Zuingeri

1696

56351/D

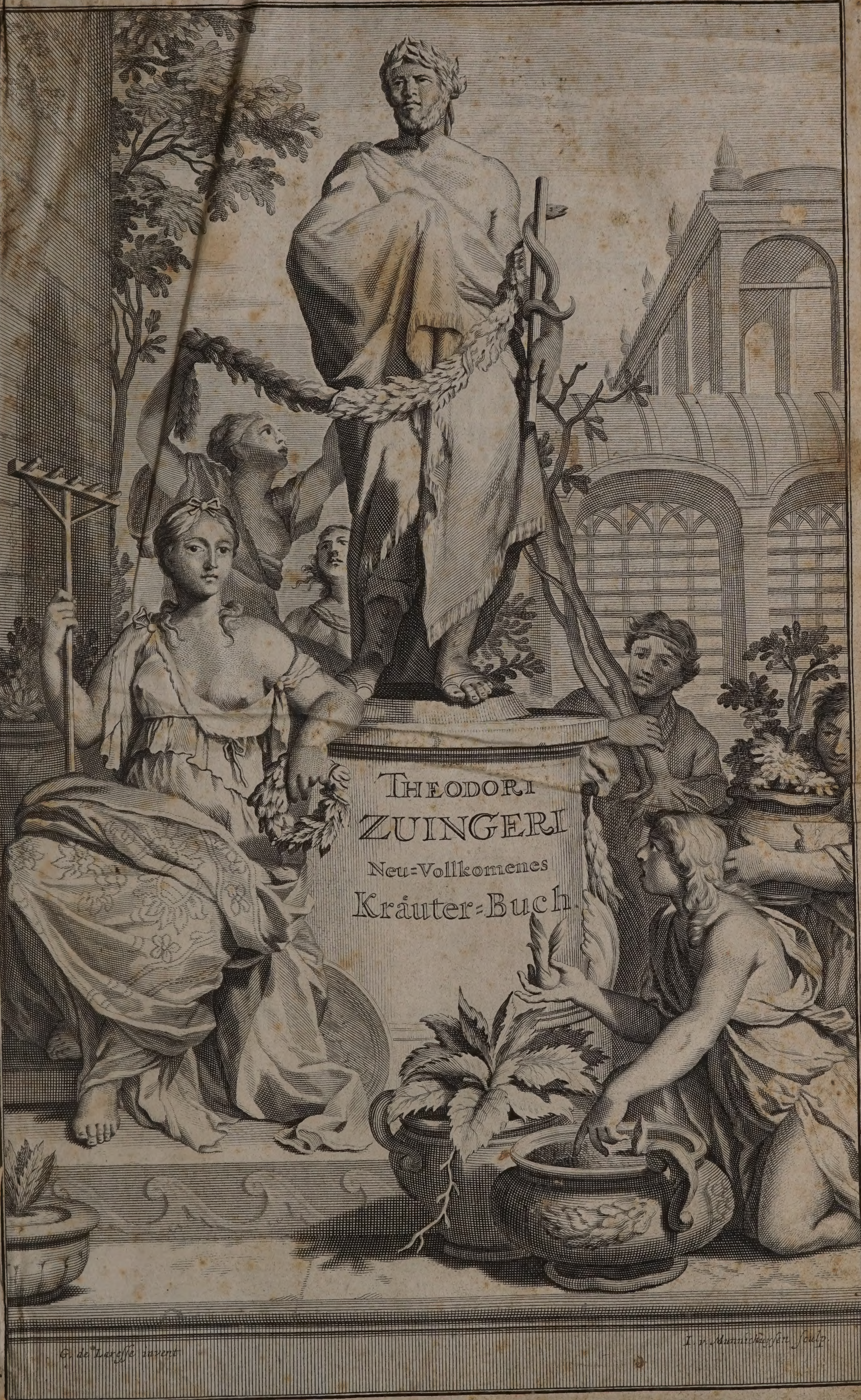
ZWINGER, T

W. Zurich
14 nov 1947

.38. G 8361

Creutzer Büch,
für Herren Joſ Caſpar Schmutz

1798


THEODORI
ZUINGERI
Neu=Vollkomenes
Kräuter=Buch
G. de Lareſſe invent
I. v. Munnickhuyſen ſculp.

1696

8361.

THEATRVM BOTANICVM,
Das iſt:
Neu Vollkommenes
Kräuter-Buch/
Worinnen
Allerhand Erdgewächſe der Bäumen/
Stauden und Kräutern/ welche in allen vier Theilen der Welt/
ſonderlich aber in Europa herfür kommen/ neben ihren ſonderbahren Eigenſchafften/
Tugenden/ und Fürtrefflichen Würckungen/ auch vielen herꝛlichen Artzney-mittlen
und deren Gebrauch/ wider allerley Kranckheiten
an Menſchen und Vieh/

Mit ſonderbahrem Fleiß auff eine gantz neue Art und Weiſe/
dergleichen bißher in keinem Kräuter-buch geſehen noch gefunden
worden/ beſchrieben/

Auch mit ſchönen/ theils neuen Figuren gezieret/ und neben denen
ordenlichen/ ſo wohl Kräuter- als Kranckheit-Regiſtern/ mit
nutzlichen Marginalien vorgeſtellet ſind.

Allen Aertzten/ Wund-ärtzten/ Apotheckern/ Gärtnern/ Hauß-
vättern und Hauß-müttern/ ſonderlich auch denen auff dem Land
wohnenden Krancken und Preſthafften Perſohnen höchſt
nutzlich und ergetzlich.

Erſtens zwar an das Tagliecht gegeben von
Herꝛen BERNHARD VERZASCHA.
Anjetzo aber
In eine gantz neue Ordnung gebracht/ auch mehr als umb
die Helffte vermehret und verbeſſert

Durch
THEODORVM ZVINGERVM,
Der Artzney Doct. und bey Löblicher Univerſitet
zu Baſel Profeſſorem.

BASEL/

Gedruckt und Verlegt durch Jacob Bertſche/ Im Jahr M.DC.LXXXXVI.
In Franckfurt zu finden bey Joh. Philipp Richtern.

1686

Denen Hochgeachten / Wohl-Edlen / Geſtrengen /
Ehrenveſten / Fromen / Fürnehmen / Fürſichtigen / Ehrſamen
und Weiſen
HERREN / ꝛc. HERREN / ꝛc.

Burgermeiſteren / Obriſten Zunfftmeiſteren /

Zuſamt
Einem gantzen Ehrſamen / Wohlweiſen RAHT
Loblicher Statt Baſel /
Meinen Gnädigen / Gebietenden Herren und Oberen.

Gnädige Herren / ꝛc.

WEnn die klugſten Regenten dieſer Welt / und dero fürtreffliche Geheim-Rähte etwan bemüſſiget ſind / ihre Reichsſtände oder Republiquen in groſſen Flor und Aufnahm zu bringen / beneben auch Mächtig und Formidabel zu machen / ſo laſſen ſie ſich nicht nur höchſtens angelegen ſeyn die Schätze und täglichen Einkünffte des Gemeinen Weſens trefflich zu vermehren / ſonderen trachten auch fürnemlich dahin / daß ſie die anzahl ihrer Vnderthanen mercklich verſtärcken / dabey aber auch alle mittel und wege vergönnen / dadurch ihrer viel / theils zu hohen Ehren und anſehenlichen Digniteten, theils zu groſſen Reichthumen gelangen können. Solchen Zweck aber glücklich zu erreichen / warde von hohen Politicis für eines der beſten mittlen jederzeit gehalten / wenn die Commercien und Handlungen einen freyen uneingeſchranckten trieb in dem Land haben: ja weñ man annoch denen / welche etwan newe Negotien und Fabriquen in einer Statt zu groſſem vortheil des gemeinen Beſten anzuheben ſich bemühen / und dadurch vielen hunderten / ja tauſend arbeitſamen armen Vnderthanen die erkleckliche Vnderhaltung und Nahrung verſchaffen / ſtattliche Privilegien und Freyheiten mittheilet / ſie auch bey allerhand unglücklichen Anſtöſſen mit eyferiger handhabung der Gerechtigkeit gewaltig beſchirmet. Ich erachte unnöthig zu ſeyn mit vielen weit hergeſuchten Beyſpielen ein ſolches klärlich darzu thun und zu beweiſen / zumahlen da ein jeder / ſo die heutige Welt in etwas reyfflich zu gemüthe leget / bald genug ſehen wird / daß die mit allerhand ſchönen Freyheiten begnadigte Kauffmanſchafft einen jeden Stand in Auffnahm gebracht / hingegen deroſelben undertruckung / auch die ſchönſten Stätt und Länder zu grunde gerichtet. Solche Commercien ſind es in warheit allein / welche das groſſe Britanien ſo formidabel, viel Fürſten in Teutſchland ſo gewaltig / gantz Italien ſo prächtig / und die vereinigten Niderland ſo mächtig gemachet. Ja dieſer Flor aller Handlungen iſt es auch allein / welcher das heutige Franckreich mit bald unerſchöpfflichen Reichthumen überſchüttet / und auff alſo ſtarcke füſſe gebracht / daß es auch den gewaltigſten Feinden bißher widerſtehen können. Was aber einſeits die freyen Handlungen zur Macht und Reichthum / das contribuiret anderſeits zur Befeſtigung / Zierde und Ruhm eines Standes / die beförderung des wahren Gottesdienſts / auffrichtung hoher und niderer Schulen / und beruffung / auch erkleckliche Beſoldung tüchtiger Profeſſorum und Præceptorum, allermaſſen hierdurch die auffwachſende Jugend aller orten dergeſtalten aufferzogen und underrichtet werden kan / daß ſie demnach in allerhand Lebens-gattung dem gemeinen Weſen nutzlich und beförderlich ſeyn können.

Wenn denn Ewer Gnaden / ꝛc. bißhero auch einen mercklichen Eyfer zu Außzierung und Berühmt-machung unſerer / ſonſten ohne dem ſehr anmuthig gelegenen / auch mit herꝛlichſten Brunnwaſſern / und geſundem freyen Lufft begabten / von Wein / Milch / Honig / Korn und allen zu Nahrung des Leibs dienlichen Victualien reichlich flieſſenden Statt / Preißwürdigſt erzeiget / auch zu dem ende ohnlängſt die Univerſitets-Vorſtehere / nicht nur mit anſehenlicher Verbeſſerung dero Beſoldungen / ſonderen auch mit einem ſehr vortheilhafft gelegenen Mediciniſchen Garten begnadiget / und immer dahin bemühet iſt / ſolches zu unſterblichem Ruhm gemeiner Statt angeſehene Kleinod in vollkom̃ene Schönheit zu bringen: Als erachte ich aller Schuld- und Billigkeit gemäß zu ſeyn / bey ſolchem anlaß auch mein Underthänig-Danckbarlichſtes Gemüth offentlich gegen Ewer Gnaden außzuſchütten / mithin dieſes auff eine newe Manier außgeführte Kräuter-Buch mit Underthänig-gehorſamer Zuſchreibung und Dedicierung Ewer Gnaden hohem Schutz demütig anzubefehlen / underthänig bittend / die darinn auffgewendete Mühe und Arbeit mit dero hohen Gewogenheit zu würdigen / und bey etwan ruhenden anderen Statts-wichtigkeiten deroſelben einen und anderen gnädigen Einblick zu gönnen. Denn ob vielleicht nicht viel darinnen ſich finden möchte / welches den verlurſt der köſtlichen / zumahlen auch weit wichtigeren Geſchäfften zugewidmeten zeit erſtatten könte / ſo dörffte dennoch underweilen etwas fürkommen / ſo Ewer Gnaden erheblichen Neigungen gemäß / und einiger maſſen beliebig wäre. In hoffnung ſolcher hohen Gnaden-gewogenheit werde ich im gegentheil neben getrewſter fortſetzung meines Underthänigen Gehorſams / den Allerhöchſten mit eyferigſtem Gebätt anzuflehen nicht ermüden / daß er nicht nur unſeren Freyen Stand Baſel / neben denen übrigen Orten gemeiner Löblicher Eydgnoßſchafft auff undenckliche Jahr hinauß in ſtätem Frieden / beharꝛlich Eydgnoſſiſch-auffrichtigſter Vertrawlichkeit / beſtem Flor / und unbetrübtem Wolſtand Gnädigſt zu erhalten / ſonderen auch fürnemlich darinnen Ewer Gnaden / ꝛc. insgeſamt und beſonders / mit dem Geiſt der Forcht ſeines heiligen Namens / der Weißheit / der Gerechtigkeit / und der wahren Eydgnoſſiſchen Dapfferkeit ferners miltgütigſt beyzuſtehen / zu dem ende alle zu Seel und Leib erſprießlichſt gedeyliche Wolfahrt gütigſt mitzutheilen geruhen wolle; Damit durch dero kluge / und von oben herab geſegnete Berahtſchlagung und weiſe Regierung / die Ehre unſers Gottes eyfrigſt gerettet / die Edle Gerechtigkeit ruhmlich beförderet / Kirchen und Schulen ſorgfältig geeyfnet / und endlich die Ruhe / Fried und Wolſtand unſers Gemeinen Vatterlands vor allen widerwärtigen und feindlichen Anläuffen gewaltig beſchirmet werden möge. Alſo wünſchet auß innerſtem Grund des Hertzens / welcher ſich nicht nur höchſt verbunden glaubet / ſonderen auch darbey eine wahre Frewde bezeuget mit underthänigem reſpect zu leben und ſterben /

Hochgeachte / Wol-Edle / Geſtrenge / ꝛc.

Gnädige Herren und Obere /

Ewer Gnaden / ꝛc.

Vnderthäniger Gehorſamer Burger

Theodor Zwinger / Dr.

An den Günſtigen Leſer.

Ich komme abermahlen/ gewiß aber für das letzſte mahl mit einem Teutſchen Werck auffgezogen / und werde hiemit die von vielen Medicis auff mich bißher geworffene Ungunſt weiters vermehren / zumahlen da dieſe Arbeit/ welcher ich nun über die ſechs Jahre obgelegen / etwas gantz neues mit ſich bringet / ſo bißher in keinem Kräuter-buch zu finden geweſen. Denn ob gleich Hr. Dr. Verzaſchæ ſelig. vor achtzehen Jahren in offentlichem Truck erſchienene Kräuter-Buch das Fundament / und der Zettel zu dieſem Werck geweſen / ſo wird doch der günſtige Leſer eine ſolche Aenderung und Beytrag darinnen finden / daß es nicht nur in eine andere Ordnung gebracht / ſonderen auch über die Helffte vermehret / ja durchgehends verbeſſeret worden / und hiemit einem gantz neuen Werck ähnlicher iſt / alß dem vorigen Verzaſchæ Kräuter-buch. Vielleicht aber möchten darinnen hin und wider nicht nur Truck-ſonderen auch andere Fehler gefunden und beobachtet werden / welche dem günſtigen Leſer belieben wolle mir zu überſehen/ oder doch alſo zu verbeſſeren / damit ich ſelbſten einen Nutzen und Freude davon haben könne / zumahlen da ich mir gantz keine groſſe Sachen / Geſchicklichkeiten oder Wiſſenſchafften einbilde / ſonderen hertzlich gern immer lehrne / und von einem jeden mich eines beſſeren berichten laſſe. Auff eine Special-Ordnung in ſetzung der Kräuteren habe ich gantz nicht reflectiert / weilen ſolches / wenn es die Gelegenheit zugeben wurde / lieber in Lateiniſcher als Teutſcher Sprach thun wollte / weilen eben in dieſem Stuck under den Gelehrten heutiger Zeit underſchiedliche Meinungen fürkommen / welche dem Teutſchen Leſer keinen Nutzen bringen. Mein fürnembſter Zweck aber iſt geweſen / die Kräuter hin und wider etwas genawer zu beſchreiben / auch dero Temperament / Tugend und Würckungen auff eine neue Art an den Tag zu geben / mithin auch über etliche hundert friſche Kräuter-figuren beyzufügen/und aller Orten ſchöne und leichte Zubereitungen allerley nutzlicher Artzney-mittlen auff die Bahn zu bringen / damit ſonderlich die auff dem Land wohnende/von Medicis und Apoteckeren entfernte Krancke und Preſthaffte arme Leuth einige Hülff/ Nutzen/ und Troſt darinnen finden möchten; wie denn dergleichen Perſonen auch Menſchen ſind / hiemit einem ohn-interreſſierten Medico eben ſo wol/als die Reichen / zu erbarmen ſtehn / dergeſtalten daß / wo man nicht gleich bey ihnen ſeyn kan/ wenn ſie etwan kranck werden/ man dennoch eine ſolche Sache ihnen nicht mißgönne / darauß ſie zuweilen ſich einige Hülffe ſchaffen mögen / biß der ordenliche Medicus gegenwärtig ſeyn kan. Will man ſagen/daß dergleichen Arbeit denen Wundärtzten / oder auch den Marcktſchreyeren und Vieh-ärtzten Anlaß gebe zu Vermehrung ihrer geſuchten Practic, ſo muß ich zwar geſtehen / daß ſolches eben offt wol geſchehen könne / oder zu geſchehen pflege. Wenn aber ein Fürſt oder Magiſtrat dergleichen Stümpel-ärtzt in ihrem Land dulden und leiden mag/ ſo zweiffle ich / ob mit Undertruckung dieſer Teutſchen Arbeit ſolcher Leuthen ungeſchicktes Handwerck werde darnider ligen/zumahlen da ſie /in Ermanglung ordenlicher Artzney-mittlen/ eben offt den kurtzen Weg (wie ſie zu ſagen pflegen) in Heilung der Kranckheiten fürnehmen/und mit allerhand Segen-ſprechereyen dem Patienten auff die Füſſe zu helffen kein bedencken tragen. Deſſen aber allen ungeacht/wenn ich in ſolcher meiner Arbeit/ welche mich offt ſaur genug ankommen / einen groben Fehler begangen/ſo will ich alle diejenigen Herꝛen Medicos, welche ſich durch offenbahrung allerhand vermeinten Geheimnuſſen offendieret oder ſcandaliſieret befinden / hiemit willig umb Verzeihung gebetten/ beneben aber zugleich verſprochen haben / anjetzo einiges Lateiniſches Werck zu verfertigen / welches ſie etwan beſſer contentieren möchte / aller maſſen ich auch gröſſeren Luſt zu demſelbigen bezeuge / und wo ich nicht durch vielfaltiges bitten zu verfertigung dieſes Kräuter-buchs wäre gemüſſiget worden / ich es in Warheit von mir ſelbſten nicht wurde underfangen haben. Lebe wol.

Des Verlegers Zugab an den Leſer.

Zu Außfüllung dieſes Blats/ hab ich dem geneigten Leſer mit wenigem andeuten wollen / was mich veranlaſſet hat / dieſes Werck in meinem Verlag zum Druck zu beförderen / als wüſſe derſelbe/ daß vor Jahren / auff Abſterben Herꝛen Doctor Verzaſchæ / alle Exemplar ſo noch von der erſten Edition dieſes Kräuter-Buchs vorhanden geweſen / zuſampt den Kräuterſtöcken an mich erkaufft habe. Weilen aber dieſes Werck ſchon vor einigen Jahren gantz auffgangen iſt / und ſelbiges ſeither / ſo wohl von Außländiſchen als Einheimiſchen Perſohnen ſtarck deſiderirt, als bin bewogen worden / ſolches dem jetzmahligen Auctori, Herꝛen Theodor Zwinger / der Artzney weitberühmten Doctori, zu verbeſſeren und zu vermehren zu übergeben / wie er denn ſelbiges umb die helffte und mit noch ſehr vielen nutzlichen Kräuter-Figuren vermehret und verbeſſeret / auch in eine gantz newe Manier und beſſere Ordnung gebracht hat / wie ſolches der geneigte Leſer im durchgehen ſelbſten ſehen wird.

CARMINA GRATVLATORIA
In
THEATRVM BOTANICVM
Clariſsimi Viri
DN. THEODORI ZVINGERI,
Phil. & Med. Doct. atque in Acad. Baſil. Phyſ. Profeſſ.
Acad. Natur. Cur. Collegæ Dict. Ariſtotelis.
Fuſa à
FAVTORIBVS, COLLEGIS ET AMICIS.

I.

QVi Librum, *Zvingere*, tuum legit, ambigit, an Tu
Plus herbis, an plus debeat herba Tibi.
Virtutem herbarum dum Libri nos docet Auctor;
Virtutem Auctoris quælibet herba docet.

JOH. RVD. BECKII, Philoſ. & Med. Doct.
Logices in Acad. Baſil. Profeſſ.

II.

QVot ſtirpes capit iſte liber? quot cernimus herbas?
Scilicet hîc orbis totius hortus adeſt.
Inter tot plantas mundi veteriſque novique,
Stirps, at quàm ſalubris! non numerata tibi eſt.
Floruit hæc patrio plus quàm ter dena Lyceo
Luſtra, & non uno germine floret adhuc.
Vah! quot corporibus tulit ægris iſta ſalutem?
Vah! quoties animis certa medela fuit?
Cùm nil prætereas, ſtirpem cur præteris iſtam?
Ædibus illa tamen creſcit, Amice, tuis.
Quàm fallor! docet uſque liber quod abeſſe putabam:
Vires *Zvingeriæ ſtirpis* ubique refert.

Cognato & Collegæ conjunctiſſ.
p.
SAMVEL WERENFELSIVS, Eloq. in Acad. Pat. Prof.

III.

In Botanicum Ingentis & laboris & eruditionis
OPVS
Excellentiſsimi & Celeberrimi
ZVINGERI
Ode cum Epigrammate.

A.

INluſtres Academias & inter
Micat Rauraca: Rauracos Atlantes
Inter, ceu Medicis vetuſta laus eſt:
ZVINGERI medicos ut inter exſtant:

ZVINGERUS proavos ut inter iſte
Micat nec minimus nec imus, omneis:
Inter ſic etiam VIRI labores
Hoc dextra micat improbâ volumen
Congeſtum, canit hyſſopotenus quo
A cedro vegetos oluſculorum
Mores, geſta, genus, locum, ruinas:
Et, ciſtâ veluti feras Noachus,
A Letho frutices libro recondit
Facundè, nitidè, decenter, aptè,
Ut ſupra nihil, ut nihil ſupra ſit.
Nunc cantent alii, quid iſte doctis,
Iſte quid Medicis, quid iſte cunctis
Sit fructûs, liber, optimi daturus,
Et laudis meritæ ſuo ſatori:
Poetæ faciant, Camæna, Apollo!
Hi namque & memorant, & iſta poſſunt.
Nemus, gramina, & herbulas locutas
Audivi, referam, referre fas ſit!
Dixerunt hederæ, chorum trahentes:
Lambemus foliis Viri venuſtis
Limen. Pôſt rutilo roſa, haud mora, ore:
Sternam, quo graditur frequente, callem.
Paſſim; mollis amaracus ferebat;
Illi melleolos refundam odores.
Et quartum abrotanum tacere nevult;
Æternùm faciam Virum virere.
Nepenthe ſequitur, piumque moly:
Peſtes, triſtitias, malos dolores
Depulſos dabimus: deinde multa
Jaſminum, ricinus, liguſtra, myrtus
Dudaim, violæ, alcamilla, caltha.
Sed verboſior, atque facta laurus
Ipſa ſe crepitantior crepante,
Non ulli pietate, ait, ſecunda
Exornabo Virum frequente plexu
Baccis pendula gemmeis; quid ultra?
In Daphnen rediens, olus, venuſtam
Scito pectore, candidis lacertis
Conſtringam: meus eſt, meus manebit!
Hæc laurus. Stupui novas loquelas,
Quas nunquam Pliniis, Dioſcoriſve,
Theophraſticulis, Tragis, Tabernæ-
Montanis, atavis oluſcularIs
Suæ tam citò plantulæ dediſſent!
Applauſi attonitis, (amica palma
Inclinata ſuæ per æva palmæ:)
His, inquam meritis rependet Æther,
Tyche, Pheme, Hygiia mille mella!
Nobis ſi faveant, dabunt faventes
ZVINGERI ſimiles habere centum!

B.

HEROUM. PERIISSE. GENUS. FUGE. CREDERE, LECTOR.
ZVINGERUM. HEROEM. SEXTUPLA. CAUSA. VOCAT.
FORMA. STATURA. ADGNOMEN. VIRTUS. FAMA. LABORQUE,
PULCHRA. PROCERA. DOMANS. ENTHEA. CLARA. GRAVIS.

GOTTHARDI HEIDEGGERI.

IV.

V*Ita hominum miſera eſt, & triſtibus anxia morbis,*
Mole ſuâ fragili frangitur atq; ruit.
Tot premitur morbis, quos qui comprêndere vellet,
Icariæ numerum dicere vellet aqua.
Non ætas hominum, non ſexus tutus ab omni
Vllus tam ſævo lethiferoq; malo.
Scilicet infamis contracta ab origine culpa
Primâ, mortifero ſubjicit huicce malo.
Non hîc divitiæ, non æris acervus & auri
Immunem quemquam præſtat ab hocce malo
Larga tamen pietas ejus, qui cuncta tuetur,
È cujus pendet noſtra favore ſalus.
Proſpexit miſeris, miſerumq; miſerta creavit,
Qui medicâ ſcirent arte levare malum
Quos inter clarum nomen ZVINGERE fateris
Jure tuum, haud gentis gloria parva tuæ.
Quem hactenus ingenii vires coluiſſe per artes
Solertis vegetas juvit Apollineas.
Haud pridem edideras celebrem doctumq; Libellum,
SECURI ac PROMPTI ſub titulo MEDICI.
Nunc varias monſtras diſtinctas floribus herbas
Quidq; Machaoniâ ſuccus in arte queat.
Vive, vigeq; diu ſapienter in arte docendo
Ac operæ fructus edere perge tuæ.
Poſt TE victuræ, per TE ſic vivere chartæ
Incipient, nomen ſparge & in Orbe tuum.

M. EMANUEL BLEYENSTENIUS. S. M. C.
Et P. G. Baſil.

V.

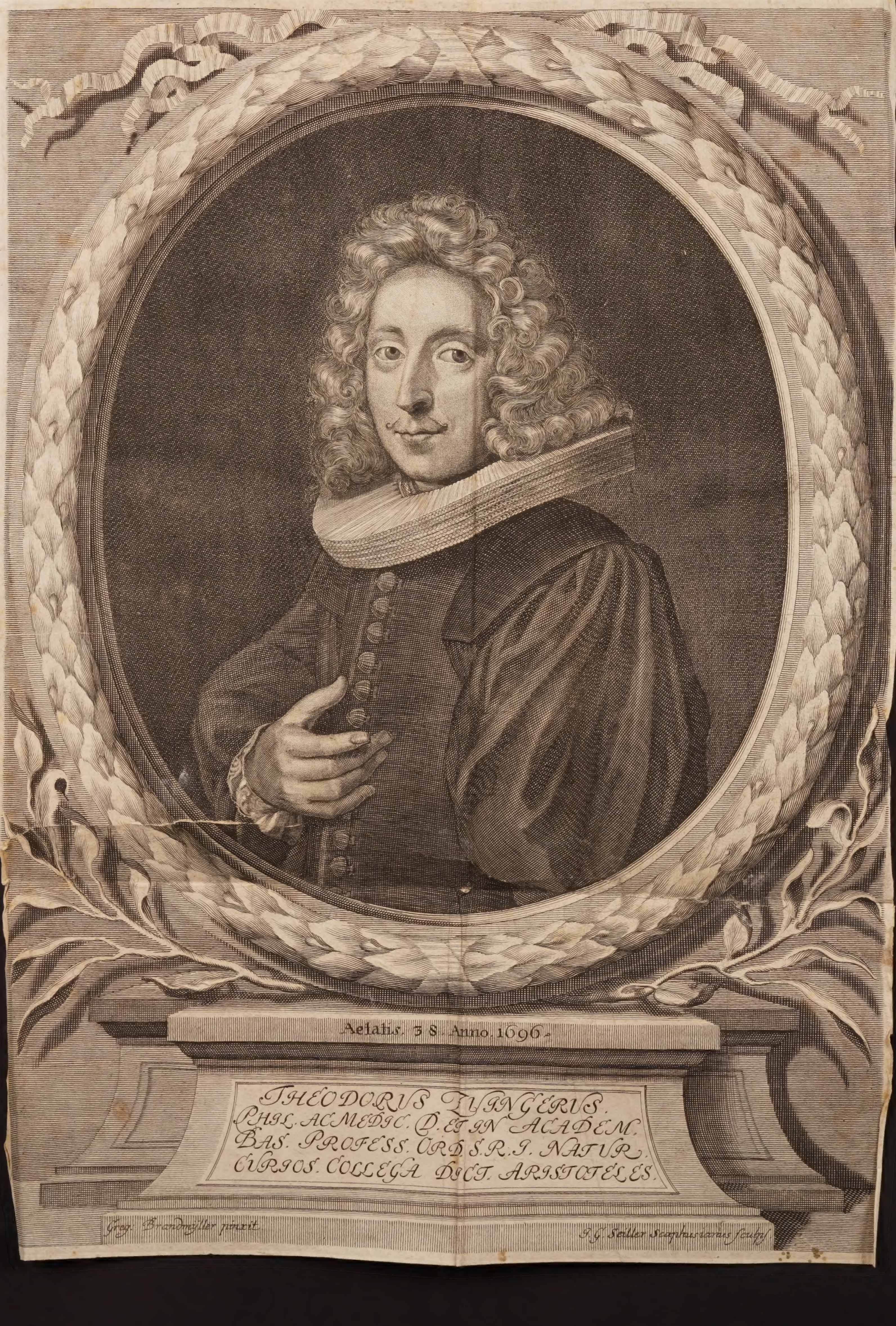
HErbarum variis impleta volumina formis,
Sæpeq́ue ſerpentis pharmaca certa mali,
Auctaq́ue tot rurſùs clarorum cura virorum,
Et meliore datas ordine nuper opes,
Magnum opus omninò, totus mirabitur orbis,
Cùm doctas avido volverit ore ſchedas.
Aſt etiam meliore datas hoc ordine gazas,
Auctaq́ue clarorum tot modò cura virûm,
Nec tentata ſemel varii medicamina morbi,
Et quæ plantarum quamq́ue figura notet,
Quamvis maximum opus, nullus mirabitur orbis,
ZVINGERI nomen cùm leget in titulo.

Zu Teutſch.

DIeſes Buch / in dem man ſihet abgebildet jedes Kraut /
Und die Kräfften / die darauß wider böſe Seuchen flieſſen /
Worin groſſer Männer Arbeit in der Welt vermehrt wird laut /
Und in neuem Ordnungs⸗reyen werden ſolche Schätz geſchaut /
Wird ja / als ein groſſes Werck / alle Welt bewundern müſſen /
Wenn ſie wird darüber hin ihre Augen laſſen ſchieſſen.
Doch auch dieſe neue Ordnung / in der dieſes Buch man ſchaut /
Das mit vieler Müh vermehrt in die Welt man läßt außgehen /
Daß man Mittel lernt / vor welchem auch dem Todt ſchier ſelbſten graut /
Die Beſchreibung / und die Bildnuß / die zukommet jedem Kraut /
Iſt zwar trefflich viel / doch wird keine Wunderung geſchehen /
Wenn man nur den ZWINGERS Nahm in dem Titulblat wird ſehen.

PHILIPPUS ADAM. Brucker / SS. Th. St. Baſil.

Das



Aetatis. 38. Anno. 1696.

THEODORVS ZVINGERVS.
PHIL. AC MEDIC. D. ET IN ACADEM.
BAS. PROFESS. ORD. S.R.I. NATVR.
CVRIOS. COLLEGA DICT. ARISTOTELES.

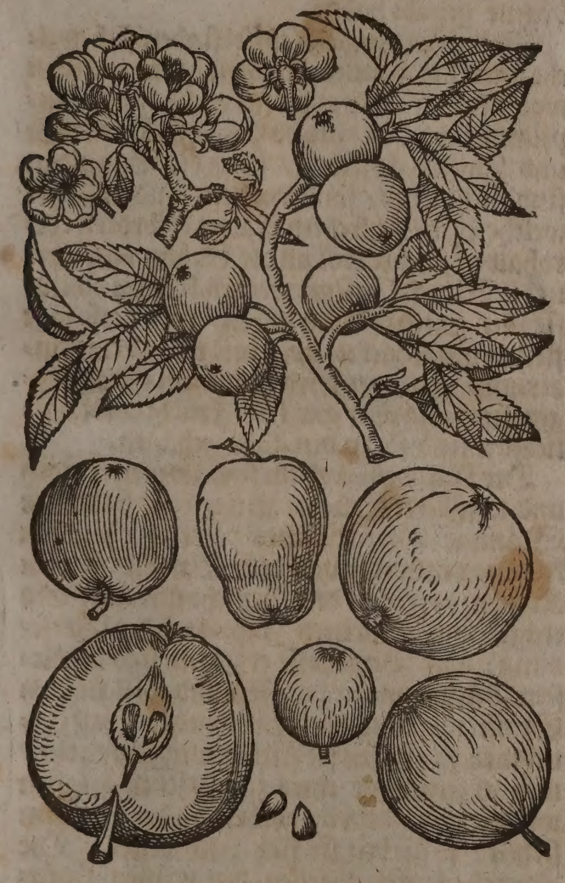
Greg. Brandmyller pinxit.
J. G. Seiller Scaphusianus sculps.

Das

Das Erſte Buch
Der Kräutern/
So da handlet
Von den Baum- und Staud-Gewächſen.

CAPUT I.

Apffelbaum. Malus.



Namen.

Apffelbaum heißt Griechiſch Μηλέα. Lateiniſch/ Malus, Pomus. Italiäniſch/ Melo, Pomaro. Frantzöſiſch/ Pommier. Spaniſch/ Manzano. Engliſch/ Apple-tree. Däniſch/ Abildtroe/ Ebletroe. Niderländiſch/ Appelboom.

Apffel nennet man Griechiſch/ Μῆλον. Lateiniſch/Malum, Pomum. Italiäniſch/Mela, Pomo. Frantzöſiſch/ Pomme. Spaniſch/ Manzana. Engliſch/ Apple. Däniſch/Abild/ Eble. Niderländiſch/Appel.

Geſtalt.

Der Apffelbaum iſt männiglich bekannt/ er wachßt auß einem einigen Stamme/ wie andere groſſe Bäume/ mit vielen ſich weit außbreitenden äſten/ 2. biß 3. Manns-höhe Seine Rinden iſt zimlich glatt/ dick/ außwendig aſchen-farb/und bißweilen mit Mooß umbhänget/ inwendig gelb/ auß welcher ein gelbe Farb gemacht wird/ ſo man ſie mit Waſſer und Alaun ſiedet. Die Blätter ſind etwas rund und länglicht/ zuweilen ein wenig außgeſpitzt/und an dem Umbkreiß etwas zerkerfft; Fallen gleich bey Anfang des Winters von den Bäumen/ und kommen in dem Mäy des folgenden Frühlings friſch wider hervor. Dieſer Baum blühet ins gemein im Lentzen mit einer weiſſen/ oder auch leibfarben nicht unlieblich riechenden Blume/ welche auß fünff Blättlein beſtehet/ und oben auff der Frucht ſitzet. Er hat wenig Wurtzeln/ die da nicht tieff ſtecken/ ſondern hoch under der Erden herkriechen.

Herꝛ Wolffgang Jacob Dümler berichtet in ſeinem Baum- und Obs-Garten/ wenn man zwey Reiſer/ eines von ſüſſen/ das ander von ſawren Apfflen genommen/ ſubtil von einander ſpaltet/ und ſawr und ſüß zuſammen bindet/ alſo daß eines Zweiges Rinden die andere berühret/ſo werden die Aepffel halb ſüß/halb ſawr. Und auff ſolche weiſe kan man mit vier unterſchiedlichen Zweigen viererley Geſchmack in einen Apffel bringen. Solche Zweiglein aber müſſen in gut Erdreich geſetzet werden. Alſo kan man durch allerhand Künſte vielerley Art Aepffel zuwegenbringen/ ſonderlich aber durch impffen und pfropffen/ denn ſo man zum Exempel die geſchnittene Peltzreiß vor dem impffen in friſch Hecht-blut unten eintuncket/ oder ſo man ſie auff einen geſtüm̃leten Erlen-ſtock ſtecket/ ſollen die Früchte davon roth werden. Wenn man aber hingegen dieſe Reiſer auff ſawre oder wilde Biren-bäume/ oder auff Quitten-ſtauden/und Käſten-bäume gantz nidrig peltzet/ wird das Obs goldgelb/ oder käſten-farb/ und zeitiget allererſt in dem Weinmonat. Ein Apffel- und Birn-zweig jeden ſubtil von einander geſpalten/ auch ſo es ſeyn kan/ die äuglein zuſammen geſchnaitet/ und beyderley Gattung feſt zuſammen gebunden/mit vermengtem Wachs und Gummi genaw verſtrichen daß kein Waſſer dazwiſchen dringen mag/ und alſo auff einen Peltz-ſtock geimpffet/ ſo gewinnet die Frucht zugleich Apffel und Birn Geſtalt und Geſchmack. Wenn der Apffelbaum ſeine Früchte bald / und zwar / ehe ſie zeitig werden / abwirffet / mag man zu den groſſen Wurtzeln raumen / dieſelben auffſpalten / etliche wenig Steinlein darein ſtecken / ſo behalt er die Frucht biß zur Zeitigung.

Geſchlecht.

Die Frucht des Apffels iſt nur eines Geſchlechts: Aber der Geſtalt / Gröſſe / Geſchmack / Farb / und der Zeit ihrer Zeitigung nach / iſt ſie ſo mancherley / daß man ſolche Gattungen alle ſchwerlich erzehlen kan. Der Geſtalt nach / findet man etliche Apffel rund / andere zuſammen gebogen / oder auch eckicht. Der Gröſſe nach ſind etwelche groß / andere klein oder mittelmäßig. Etliche ſind mit einer gantz rothen / andere mit halbrother oder ſtriemichter / andere widerumb mit einer bleichen / gelb- oder grünlichten Haut überzogen. Unter dieſer Haut ſitzet das gemeiniglich weiſſe / bißweilen auch in etlichen Gattungen rothe Fleiſch / welches in der unzeitigen frucht hart iſt / und einen herben / rohen / zuſammenziehenden / in der zeitigen aber einen weichen / und milten Safft haltet / der / gleich in allen dergleichen ſafftigen groſſen Früchten / in kleinen häutichten dünnen Hülßlein alſo eingeſchloſſen iſt / daß er nicht zuſammen rinnen kan. Wenn nun ſolcher Safft dem Geſchmack nach veränderlich / alſo findet man auch ſüſſe / ſawre / halb ſawrlichte / weinichte Aepffel. Die wilden Aepffelbäum / ſo in den Wäldern zu wachſen pflegen / haben alleſambt einen rohen / herben Safft und Geſchmack. Die Auctores Horti Malabarici beſchreiben in dem erſten Theil deſſelben etliche Aepffelbäume / deren Früchte gantz bitter ſind. Der Zeit nach gibt es frühe und ſpäte Aepffel. Die frühen werden zu End des Heumonats / und Anfang des Augſten reiff; die ſpäten aber erreichen vor mitte des Herbſts- und Anfang des Wein-monats ihre Zeitigung nicht. So iſt auch ein groſſer Unterſcheid zu machen zwiſchen den Aepffeln welche bald faulen / oder lind und teig werden / deren innerlicher Safft ziemlich dünn / waſſericht / und bald in eine Jäſung gerathet / dadurch er ſcharfflicht wird / die zarten hautichten Bläßlein / in denen er eingeſchloſſen war / zerbeißt / und in eine Fäulung bringet: und zwiſchen denen / welche ſich nicht nur den Winter über / ſondern gantze Jahr halten laſſen / deren innerlicher geiſtreicher Safft / wenn er ſchon in eine Jäſung gerathet / dennoch dadurch nicht ſcharff und ſawrlicht / ſondern vielmehr milt / ſüßlicht und anmuthig wird / hiemit ſeine Bläßlein unangetaſtet laſſet. Ein jeder Apffel hanget an ſeinem beſondern Stiel / welches in ein Grüblein zu underſt an demſelben gehet / ja dieſes Stielein theilet ſeine zäſerichten Fibren durch den gantzen Apffel hinauß / damit der Nahrungsſafft dadurch überall in die Frucht einflieſſen / und eingetrieben werden könne. Oben auff dem Apffel iſt ein ander Grüblein / auff welchem das Blümlein deſſelben geſtanden / deſſen außgedörrtes Hülßlein gemeinlich biß zur Zeitigung der Frucht verbleibet. Mitten im Apffel ſitzen die Samen-körnlein / und zwar ein jedes mit einem beſondern mit hartlichter Haut umbgebenen Häußlein; bißweilen werden auch zwey in einem Häußlein gefunden. Solcher Same iſt bey unzeitiger Frucht weiß / oder grünlicht; wenn aber die Frucht zeitig / iſt er braunſchwartz: Alle dieſe Samen ſind an der ſeiten / da ſie gegen dem Stielein ſich wenden / flach / auff der andern ſeiten aber ſpitz; und wenn man ſie auffſchneidet / werden ſie inwendig weiß erſcheinen / haben auch einen ſüßlichten Geſchmack.

Der Apffelbaum wachßt gern in temperirtem Erdreich / da es weder zu trocken / noch zu heiß / oder allzu feucht und kalt. Dannenhero er in Italien / Indien / Africa / und dergleichen heiſſen Ländern ſehr rar iſt; Ja auch ſelten in denen an dem Meer ligenden Orten angetroffen wird. In den Wäldern wird er hin und wider gefunden / und unter die wilde Art ſolches Baums gezehlet / wenn aber ſolcher wilde Baum in den Gärten geimpffet oder gepfropffet wird / entſproſſet darauß eine zahme und zur Speiß wol dienliche Frucht. Darum auch ihro viel glauben / daß anfänglich alle ſolche Bäum eine wilde Natur gehabt haben.

Zwey Gattungen Aepffel finden ſich / welche unter die gemeine Aepffelbäume in einem wolbeſtellten Baumgarten nicht können gepflantzet werden / als da ſind die Paradeiß- und Zwerch-äpffelein / denn die Bäumlein ſind nicht groß / ſondern klein und nidrig / welche einen ſchlechten Raum erfordern: derohalben ſie gar wol an die Gebäu oder gar in die Winckel geſetzet werden können / wenn ſie nur guten Grund haben / und derſelbige fleißig umgehacket / auch mit erfaultem Rinder-miſt getünget wird / denn im Graß tragen ſie wenig oder gar keine Frucht / am tauglichſten ſind ſie zu den Obs-gehägen.

Der Paradeiß-äpffeln ſind zweyerley / roth und weiſſe / die Früchte zeitigen gar bald. Die Stämme dörffen keines peltzens / ſondern kommen entweder von dem Samen / als von Kernen / oder von den Beyſchoſſen auff / und tragen wol im dritten Jahr nach der Verſetzung: Die Beyſchoſſe erzeigen ſich an dieſem Bäumlein gar häuffig / und weil ſie dem Stam̃ / wie auch den Früchten den Safft benehmen / ſo müſſen ſie zeitlich weggeſchnitten / und zu zeiten nur eines zu verſetzen gelaſſen werden: nach dem die rothen an der Sonnen ſtehen / ſo färben ſie ſich deſto beſſer. Die Zwerch-äpffel gleichen den weiſſen Paradeiß-äpffeln / aber das Stäm̃lein iſt geringer / und erfordert mit den Paradeiß-äpffelein gleiche Pfleg und Wart.

Johannes Bauhinus tom I. hiſt. plantar. univerſ. lib. 1. cap. 1. ſtellet über die ſechtzig Arten der Aepffeln mit ihren Figuren für / welche meiſtentheils umb das Bollerbad im Würtemberger Gebiet wachſen / uñ daher viel von ihme in dem Fürſtlichen Mümpelgardiſchen Luſtgarten gepflantzet worden. Valerius Cordus lib. 3. plantar. hiſt. cap. 10. beſchreibet mehr als dreißig Geſchlecht. Die mancherley Gattungen der Aepffeln / ſo bey unſern zeiten in Teuſchland gefunden werden / hat Hr. Wolffgang Jacob Dümler in dem 2. Theil ſeines Baums- und Obs-Gartens im 1. Cap. wie auch Herr Joh. Sigismund Eltzholtz in ſeinem Underricht von dem Garten-Bau / dem Alfabet nach alſo verzeichnet:

Adams-

A.
Adams-äpffel groß/roth und leibfarb.
Alant-äpffel.
Amberger-äpffel.
Appies-äpffel einfach und doppelt.
Augſt-äpffel.
Articher.

B.
Bach-äpffel weiß und roth.
Baleuner-äpffel.
Bäyriſche Aepffel.
Beltzer/ ſüſſe Art.
Berg-äpffel.
Biechenbrunner / oder Kreißling.
Biſchoffs-äpffel.
Blau-äpffel.
Blanduriller.
Blut-äpffel.
Bohemiſche Aepffel.
Bolch-äpffel.
Borsdörffer / der frühen mit langen Stielen / halb gelb und roth.
Borsdörffer / der ſpäten und gröſſeren mit wärtzẽ
Braitling.
Brabanter groß und klein.
Breithartling.
Breſilgen-äpffel.
Buch-äpffel.
Büner-äpffel.
Bulger/ ſo groß.
Burg-äpffel.

C.
Calvillen roth.
Calvillen weiß.
Sommer-Calvillen.
Carpendier- oder Capannier-äpffel / roth und (weiß.
Citronat-äpffel.
Cyrus-äpffel.

D.
Deffbutzer.
Draiffer-äpffel.

E.
Eck-äpffel.
Eiſener-äpffel.
Engliſche Aepffel.
Erlanger Scheuber-äpffel.
Eva-äpffel.

F.
Fenchel-äpffel.
Fincken-äpffel.
Finſterling.
Flicken-äpffel.
Frawen-äpffel.

G.
Gemengte Aepffel/ zweyerley Farb und Geſchmack.
Gänß-äpffel.
Glaß-äpffel.
Sommer Glocken-äpffel.
Winter Glocken äpffel.
Gold-äpffel.
Goltzer-äpffel.
Groß-äpffel.
Grawlinge.
Grappe cul.
Grünſcheibling.
Grüninger / oder Grunacher äpffel.
Grißlacher.
Grittelinge von Reims.
Gülderlinge einfach.
Gülderlinge doppelt.
Günckerling-äpffel.

H.
Halbierte Aepffel.
Haßlacher-äpffel.
Härtlinge oder Hart-äpffel
Häußling.
Heinning-äpffel.
Henger-äpffel.
Hennegawer-äpffel.
Henffenfelder-äpffel.
Hentzenberger-äpffel.
Herꝛen-äpffel.
Herꝛen-äpffel / 6. oder 7. auff einem Stiel.
Herꝛgotts-äpffel.
Hermelting.
Hochſchwertzen / ſüß.
Hohenländer-äpffel.
Hoff-äpffel.
Holländiſch äpffel.
Hollarſen auß Flandern.
Holtz-äpffel.
Honig-äpffel roth und weiß.
Hundert marck.
Hütlings-äpffel.

J.
Jacobs-äpffel.
St. Johanns-äpffel.
Johannes-äpffel / Mala præcocia, roth.
Johannes-äpffelein/ klein.
Juncker-äpffel.
Jungfrawen-äpffel.
Juppen-ſchwencken.

K.
Kant-äpffel.
Kärling Winter-äpffel.
Kartecken-äpffel.
Käyſer-äpffel / roth und (grün.
Korn-äpffel/ roth uñ weiß.
Kirſchen-äpffel.
Klapffer-äpffel.
Süß Kläpfferling / oder Breitſüßling.
Kling äpffel.
Knecht-äpffel.
Kneckerlein/ roth geſtriemt und weiß.
Kol-äpffel.
Königling.
Kraut-äpffel.
Kreid-äpffel.
Krobſer / roth und lang.
Krobſer Nürenberger art.
Kühn-äpffel.
Küntzen-äpffel.
Kupfferſchmid-äpffel.
Kutzenmuſer.

L.
Lang Lebens-äpffel / dawren ins ander Jahr.
Langſtieler-äpffel.
Langheimer-äpffel/ geſtriemet und weiß.
Leyer-äpffel.

M.
Magd-äpffel / groß und roth geſtriemt.
Magd-äpffel / gantz roth.
Magd-zitzen.
Matthes-äpffel.
Magdalenen-äpffel.
Macherling.
Malinger-äpffel.
Malzicher-äpffel.
Meer-äpffel.
Meerlacher-äpffel ohne Kern.
Meicher-äpffel.
Melonen äpffel.
Meyling-äpffel.
Münch-äpffel.
Muß-äpffel/ breit / rund / klein und gelb.

N.
Neuenmärcker-äpffel.
Nürenberger Quitten-äpffel.

P.
Palleuner-äpffel weiß und grün.
Sommer Pallier.
Winter Pallier.
Pappelinge auß Engelland.
Einfache Paradeiß-äpffel / rothe und weiſſe.
Doppelte Paradeiſen.
Pariſer-äpffel.
Par-äpffel.
Paſſamenter-äpffel.
Paſſepome/ roth/ weiß/ und hellweiß.
Pater noſter äpffel.
Peltzer/ gelb.
Pfingſt äpffel.
Ulmer Pfälling.
Pfaffen äpffel.
Pfaffen ſchlappen.
Pflantz-äpffel.
Poltz-äpffel oder Gotthard.
Poſenreuter.
Poſt-äpffel.
Preſent-äpffel.
Prunner-äpffel.

Q.
Quitten-äpffel ſchön groß.
Quitten-äpffel weiß.

R.
Raben-äpffel.
Ramburen/ roth/ weiß und grün.
Reige-äpffel
Reinetten / frühe / ſpäte/ gelbe/ grawe / weiſſe.
Ribaw.
Roſenhäger.
Weiſſe Roſenhägener.
Roßlacher.
Roſtocker.
Weiſſe Roſtocker.
Röttling.
Rouſſeau d'hyver.
Rubiner/ weiſſe und rothe/ beyde geſtriemt.

S.
Sachſen äpffel.
Sag-äpffel.
Saffrancker.
Sauer äpffel/ groß und klein.
Schaffmüller.
Schem-äpffel.
Scheublinger/ groß und klein Winter-obs.
Schlotter-äpffel / ſonſt Kern-äpffel genannt.
Schmaltz-äpffel / oder Schmeltzling.
Schmeckling/ roth.
Schweitzer-äpffel.
See äpffel / oder Meer-äpffel.
Seider-äpffel.
Semmel-äpffel.
Sinder äpffel.
Sittenbacher-äpffel.
Sommer-äpffel / roth und weiß.
Sommer-ſchäcklings-äpffel.
Spiegler.
Stettiner-äpffel.
Stigritzer-äpffel.
Groſſe Streiffling / roth und grün.
Streimer.
Suß-äpffel.

T.
Sommer Taurich.
Winter Taurich.
Teller äpffel.
Tröſtling-äpffel.
Trauben-äpffel / ſo träublich beyſammen hangen.

V.
Vatter-äpffel.
Viollетten.
Ulmer-äpffel.

W.
Wallerſtätter-äpffel.
Wein-äpffel.
Weinglinger / ſawr.
Winden-äpffel/ bitter. Alles Winter-obs.
Welſer äpffel.
Weinſurchen.
Weißling/ oder Say-äpffel.
Weidling roth.
Klein Wettich.
Gelb Wettich.
Welſch Wettich.
Grün Wettich.
} Würtemb. winter-obs.
Weynacht-äpffel.
Wiegen-äpffel.
Wieniſche Aepffel.
Weyden-äpffel.
Winter-äpffel.
Wolffsberger-äpffel.
Wuterlinge.
Wurtzen-äpffel.

Z.
Zapffen-äpffel.
Zapffer/ länglicht/ roth/ braun.
Zipffel äpffel.
Zenit-äpffel.
Zigeuner-äpffel / gantz ſchwartz/ roth.
Groſſe und kleine Zucker-äpffel.
Zülich-äpffel.
Züricher äpffel.
Zwerch-äpffel.
Zwiefel-äpffel.

Und wer wollte wol alle Gattungen der Aepffeln erzehlen können? Zumalen bald ein jedes Land ſonderbare Namen ſolchen Früchten gibet. Neben dem / ſo entſtehen bald täglich durch neue Zweigungen und pfropffen neue Arten deroſelben/ welche ſo wol dem Geſchmack / als der Farb nach / ſich mercklich verändern. In vielen Gärten allhier werden heut zu tag an ſtatt der Roſen-ſtauden / oder St. Johannstrauben-ſtöcken Zwerch-bäume gepflantzet / welche man nicht höher als Manns-länge läſſet auffwachſen: Solche tragen allerhand Aepffel und Birn / groß und klein / offt in ziemblicher Menge. Under dieſen aber treffen ſonderbarlich vor die ſo genannten Pommes d'Apis, welche eine Art Carpannier oder Court-pendus ſind / aber gantz klein / zeitigen erſt zu End des Herbſt-monats / und Anfang des Wein-monats / halten ſich aber hernach ein gantz Jahr; ſie ſind rund/ etwas nidrig/ dem Geſchmack nach ſehr lieblich und angenehm/ wie die Carpannier; An der Farb ſind ſie zweyerley/ denn es gibt der weiſſen oder bleichen; und der blutrothen/ welche nicht ringsherum/

ſondern nur an dem dritten oder vierten theil ihres Umbkreiſes / eine anmuthige hochrothe Farbe haben. Man muß ſie etwas zeit ligen laſſen / weilen ſie hart an dem Fleiſch ſind / und alſo nicht gleich mit Luſt können genoſſen werden.

Sonſten haltet man allhier zu Baſel auch viel auff denen alſo genannten Grunacheräffeln / welche zweyerley / nemblich edle und gemeine. Sie haben ein grün-bleiche Farbe / ſind ablang / auch eines ſüß ſawrlichten Geſchmacks / und halten ſich den gantzen Winter: man iſſet ſie nicht bald roh / ſondern brauchet ſie gekocht zur Speiß bey geſunden und franckẽ. Auſſer denen ſind die Borſtorffer uñ Carpañier nicht nur zur ſpeiß / ſondern auch zur Artzney ſehr gut uñ nutzlich. Denẽ folgen in der Lieblichkeit nach die Rambur / welche groß / rund / und ein ſo delicates anmuthiges weiches Fleiſch haben / daß ſie in dem Mund gleichſam zerſchmeltzen. Dannenher ſie auch ſchwerlich über den Herbſt mögen vor der Fäulung erhalten werden. Nach denen folgen die Paſſepommes, welche in der form der Birn von mittelmäßiger Gröſſe / ſehr lieblich an dem Geſchmack ſind / aber auch bald faulen. So ſind auch die kleine Paradeißäpffel / welche am allererſten zeitig werden / eines überauß ſüſſen Geſchmacks / an dem Fleiſch zart / von Farben ins gemein weiß; laſſen ſich auch nicht lang halten.

Suetonius ſchreibet in dem Leben des Käyſers Domitiani, dieweilen er bey dem Jm̃ismahl ſich der Speiſen zur Sattſamkeit bediente / habe er bey dem Nachteſſen ſelten mehr als einen Martianiſchen Apffel und ein Trüncklein Weins zu ſich genommen.

Adamus Olearius in dem 3. Buch ſeiner Perſianiſchen Reißbeſchreibung am 2. Cap. vermeldet / man finde in Moſcaw eine Art der Aepffeln / welche ſo zart und weiß von Fleiſch ſeye / daß man in denſelbigen / wenn man ſie gegen die Sonne haltet / die Kernen ſehen könne / ſie ſind am Geſchmack lieblich / halten ſich aber wegen ihrer überflüßigen Feuchtigkeit nicht ſo lang als die Aepffel in Teutſchland.

Der Indianiſche Apffel wachſt auff einem Baum / welcher ſich dem Quittenbaum vergleichet / die Blätter ſind etwas gröſſer und länger als an unſerm Apffelbaum / auch sattgrün und bitter am Geſchmack: traget kleine Blümlein mit fünff weiß-röthlichten Blättlein / keines ſonderlichen Geruchs / doch lieblich anzuſchauen / und am Geſchmack wie Saurampffer / die Apffel-frucht iſt langlicht / gelb und gleichſam in mehr theil getheilet mit Grüblein / die ein wenig tieff hinein gehen / und die Frucht zieren; In der mitte hat ſie kleinen Samen / welcher wegen ſeiner lieblichen Säure anmuthig zu eſſen iſt. Dieſer Indianiſche Apffel wachßt in Malabar / Canaria uñ Malajo / wird von den Einwohnern Carambolas / Camarox / Carabeli uñ Bolunba genennet. Er wird mit Zucker eingemacht / auch faſt ſehr in der Artzney und Speiß gebraucht. Die reiffen Aepffel werden in hitzigen Fiebern gegeben. Die Canarier vermengen ihren Safft mit andern Artzneyen / ſo daſelbſt wachſen / und machen eine Farb darauß / damit ſie die Flecken der Augen vertreiben. Chriſtophorus à Coſta in Libr. Arom. Cap. 47. vermeldet ferners / daß er eine Wehmutter oder Hebam̃ in Indien gekannt / welche dieſe Frucht gedörrt und gepülvert / mit Bettele-blättern gebraucht habe / die Nachgeburt und todte Frucht abzutreiben. Jacobus Bontius Lib. 6. Hiſt. Natural. & Medic. Cap. 11. iſt der Meinung / daß man ſolche Frucht billich unter die geſundeſte in gantz Indien zehlen ſolle. Auß dem friſchen Safft wird ein Syrup gemacht / ſo die Indianer für die rothe Ruhr / hitzige Fieber / und andere von der Gall herrührende Kranckheiten gebrauchen: ſie vermiſchen auch unter dieſen Safft ein wenig Roſen-honig / machen darauß ein Gurgelwaſſer für die inwendige Geſchwulſt des Halſes / und den anfang der Bräune.

Zu den Indianiſchen Apffeln wird auch dasjenige Obs gezehlet / welches vorgemelter Chriſtophorus à Coſta in Lib. Aromat. c. 12. und Bernhardus Paludanus annotat. ad Linſchot. part. 3. cap. 13. alſo beſchreibet: In Malacca iſt ein Obs / eines ſo lieblichen Geſchmacks / daß es alles Obs / ſo in Malacca und Indien wachſt / welches doch viel und gut iſt / weit übertrifft. Dieſes Obs wird in Malayo der Landſchafft / darinnen es herfür kom̃t / Duryaoen / und die Blüt Buäa / der Baum aber Batan genannt. Er iſt ein ſehr groſſer Baum von feſtem und dickem Holtz / mit einer grauen Rinden umbgeben / hat viel äſte / und traget über die maſſen viel Früchte. Die Blüth iſt auß dem weiſſen gelb. Die Blätter ſind einer halben Spannen lang / 2. oder 3. Finger breit / rings herumb ein wenig zerkerbt / außwendig bleichgrün / inwendig gar dunckelgrün / oder daß es ſich ein wenig nach dunckelgrün zeucht. Die Frucht iſt in der Gröſſe der Melonen / mit einer harten Schalen bekleidet / welche viel kleine / dicke und harte Stacheln hat / außwendig grün und mit Strichlein wie die Melonen geſtaltet / man ſihet innwendig vier Falten oder Fach in die Länge / in welchem auch drey oder vier Früchte ligen / weiß wie Milch / in der Gröſſe der Hünereyer / lieblich am Geſchmack und Geruch / als die berühmte Speiß / ſo die Spanier von Reiß und Kaphanen-brüſten mit Roſen-waſſer bey ihren köſtlichen Gaſtereyen zurichten. Welche aber inwendig gelb und nicht weiß ſcheinen / die ſind durch den böſen Lufft oder das Regen-wetter verdorret und verfaulet. Man haltet dieſe für die beſte / die allein drey Früchte in den Fachen / und nach dieſen / ſo 4. haben; die aber 5. in ſich halten / ſind nicht gut / wie auch die auffgeriſſene und gekerbte. Es ſind auch ſelten mehr als 20. Früchte in einem Apffel / und in einer jeglichen Frucht iſt ein Kern / dem Pferſichkernen nicht ungleich / aber etwas langlichter / und nicht ſo ſüß am Geſchmack / ſie machen den Halß rauch wie unzeitige Meſpeln / darumb ſie auch nicht geeſſen werden. Die Frucht iſt warm und feucht / welche ſie eſſen wollen / müſſen ſie erſtlich mit den Füſſen auff der Erden waltzen und ſänfftiglich tretten / damit die Stacheln / ſo darinnen ſind / zerbrochen werden. Die ſolches Obs zuvor nicht geeſſen haben / und erſtlich eines auffmachen / bekommen einen Geruch in die Naſen / wie von verfaulten Zwiebeln / wenn ſie es aber verſucht / achten ſie es für andern Speiſen lieblich und gut ſeyn / am Geſchmack und Geruch.

ruch. Es wird von den Inwohnern in ſolchem Werth gehalten/ daß ſie ſagen/ man könne ſich deſſen nicht erſättigen / derhalben geben ſie ihme herꝛliche Namen/machen und ſchreiben Reimen darvon / und halten es in hohen Ehren / wiewol es überflüßig in Malacca wachſet/und das Stuck nicht über vier Malundis koſtet/ſonderlich im Brach-Hew- und Augſt-monat/ denn zu andern Jahrzeiten wird der Kauff deſſelben geſteigert. Allhier iſt zu mercken / eine ſeltzame und wunderbarliche Widerwertigkeit oder natürliche Feindſchafft zwiſchen den Duryoen und den Blätteren Bettele/welche in der wahrheit ſo groß/ daß wenn ein gantzes Schiff oder Gewölb voll Duryoen / und nur etliche Blätter Bettele auch darinnen wären / die Duryoen alle verfaulen und verderben wurden / auch wenn man durch überflüßig eſſen der Duryoen-äpffel den Magen beſchweret oder entzündet hat/legt man nur ein Blättlein Bettele auff das Hertz-grüblein/ſo wird die Geſchwulſt von ſtund an nachlaſſen: deßgleichen wenn man nach dem überflüßigen eſſen dieſer Frucht auch etliche Blätter Bettele einnim̃t / kan ſie keinen Schaden zufügen: dieweil denn dieſe Frucht ſo lieblich und angenehm ſchmecket/ſagen die Indianer Sprüchworts-weiſe/ man könne ſich der Duryoen-äpffeln nicht ſatt eſſen.

Under die frembden Aepffelbäum zehlet Guilielmus Piſo lib. 5. Hiſtor. Natural. & Medic. cap.18. den Oſt-Indianiſchen Baum Ahoay / und vermeldet / daß deſſen zweyerley Geſchlecht/der groſſe und kleine Ahoay/auch ſolche beyde nicht allein in der Gröſſe des Baums / ſondern auch der Früchte underſchieden ſeyen. Denn die Früchte des kleineren ſind kaum ſo groß als eine Haſelnuß/ deren ſie auch in vielen Stücken gleich ſihet: des gröſſeren ſeine aber fallen gröſſer als die Kaſtanien / und auff dreyeckichte Figur auß. Beyde werden nur in weit abgelegenen Wäldern gefunden. Der Baum hat Blätter / welche drey oder vier Finger lang / und zwey Finger breit/auch dem Laube unſerer Aepffelbäumen nicht ungleich/ und das gantze Jahr über grünen. Die Rinde iſt weißlicht. Auß den abgeſchnittenen Zweigen dringt ein weiſſer der Milch ſich vergleichender Safft/aber daneben von dem Holtze ein ſo garſtiger Geſtanck herauß/daß mans auch nicht einmahl zum Feuer gebrauchen darff/geſtaltſam man nie erfahren/ daß die Barbarn oder Wilden es ihrem Brennholtz eingeſchlichtet hätten. Es haben dieſe Völcker ſchon offtmahls / wenn man von ihnen begehrt / daß ſie die Früchte beyderley Geſchlechte dieſes Baums weiſen ſolten/ ſich deſſen geweigert/ beſorgende/ man möchte ihnen dieſes Confect ſelbſten einmahl beybringen. Denn / weil noch biß auff den heutigen tag kein ſtärckers Gifft / als der Kern dieſer Frucht angetroffen worden / meinen ſie / dieſes geheime Stücklein gebühre nur ihnen allein zu wiſſen/ damit ſie deſto ſicherer ihre teuffeliſche Meuchel-mördereyen üben können : angemerckt / ſie ſolche klein pulveriſieren oder zu Pulver ſtoſſen / alsdenn auff mancherley argliſtige weiſe zurichten/ und heimlich einem / den ſie gern unſterblich machen wollen/ under die Speiſen oder in den Taback miſchen können / auff daß das Gifft ſchneller oder langſamer würcken möge/ nach dem es ihnen beliebt: Deñ ungefehr nur ein Scrupel/ oder 20. gran davon / weniger oder minder / in den Mund genommen/ kan leichtlich ſchwerere Zufälle erregen weder einiges anderes Gifft. Ja es iſt ſo ſtreng und boßhafft/daß man noch biß auff den heutigen tag kein beſonderes Gegengifft darwider finden können / und der Menſch / wenn die allgemeine Gifft-Artzneyen nicht anſchlagen wollen / noch deſto geſchwinder daran erſticken muß. Die Wilden gebrauchen die Schalen dieſer Gifft-nüſſe / weilen ſie ſehr hart ſind / und klingen / für Schellen und Glöcklein/ meiſtens aber beym Tantze / tragen ſie ſie umb die Arm und Schenckel zum Zierꝛath. Die Nüſſe werden von ihnen an baumwollene Riemen biß zum Gebrauch verwarlich beygelegt.

Von den jenigen Aepffeln / welche umb die durch das Feur des Himmels zerſtörte Stätte Sodoma uñ Gomorꝛa gefunden werden/ hat zu ſeiner zeit Julius Solinus in Polyhiſt.cap.35. alſo geſchrieben: Ob wol dieſer Apffel ein Geſtalt der Zeitigung hat/kan man ihn doch nicht eſſen/ denn die euſſerſte Haut begreifft allein viel Ruß und Aſchen in ſich/ welche / ſo man ſie nur ein wenig anrührt / wird dieſer Apffel zu einem Pulver / ſo wie ein Rauch davon fleugt.

Eigenſchafft.

Weilen der Aepffeln mancherley/ als haben ſie underſchiedliche Eigenſchafften. Ins gemein pflegt man ſie in wilde und zahme / reiffe und unreiffe/ abzutheilen. Alle wilden und unreiffen Aepffel haben einen ſauren und ungejohrenen Safft in ſich / der von dem immer durch-ſtrahlendem Himmels-feuer noch nicht genugſam erdünneret/ verſüſſet / und ſubtiler gemacht iſt. Der zahmen und reiffen Aepffel aber ſind viererley Art/ Inſipida, oder Ungeſchmackte/ welche auß vielen waſſerichten / hingegen gar wenig ſchwefel- und ſaltzichten flüchtigen theilchen beſtehen/ und alſo ſchlechte Krafft haben / auch geſchwind in dem Leib ſelbſten faulen/und ſchädliche Durchbrüch erwecken können. Saure/ welche entweder ſcharff-ſaur / und alſo ein ſcharffes durchſchneidendes ſaures Saltz/mit gar wenigen ſchwefelichten Theilchen in ihrem Safft haben / dadurch ſie das Geblüt und andere Feuchtigkeiten unſers Leibs erdickern/ ſchärffen/ hiemit allerhand ſchädliche Verſtopffungen/ wie auch Grimmen/Magenwehe / und dergleichen verurſachen können : Dannenhero ſolche Aepffel nicht rohe müſſen geeſſen werden; ſondern ſie ſind beſſer/ſo man ſie kochet/bratet oder backet/umb ſo viel deſto mehr / wenn ſie zuvor eine zeitlang wol abgelegen; Denn durch das Feur/ als ein ſchnell-bewegliches durchdringendes Weſen/werden die ſcharff-ſauren Theilchen deroſelben zerꝛiſſen / zerkerbet / und alſo kleiner / feiner und reiffer/daß ſie demnach ohne Schaden mögen zur Speiſe genoſſen werden. Oder die Sauren Aepffel haben eine gemäßigte Säure / deren ſaltzichte Theilchen dünner und flüchtiger/ auch mit mehreren ſchwefelichten vergeſellſchafftet ; Dannenhero ſolche moderirte Säure nicht zu verwerffen/ſondern wie ſie anmuthig iſt / alſo kan ſie auch zu Verdäuung der ſpeiſen nicht undienlich ſeyn. Süſſe / welcher Safft auß vielen ſchwefelichten Theilchen / wenigeren ſaltzicht-ſauren beſtehet / hiemit geiſtreicher / und ſo wohl zur Speiß als Artzney kräfftiger iſt: Dergleichen Aepffel / wenn ſie zugleich einen anmuthigen Geruch haben / werden redolentia, wohlriechend genennet. Endlich ſind die mittlere Gattung Aepffel / welche zwiſchen ſaur und ſüß / eine mittlere Natur und Eigenſchafft haben: werden Weinichte von etlichen genennet / dieweilen dero Safft mit dem Trauben-ſafft bey nahem gleiche Natur hat. Die Alten haben gepflegt zu ſagen / die ſauren Aepffel ſeyen faſt kalter und irꝛdiſcher Eigenſchafft: die ſüſſen neigen ſich etwas zur Wärme / und die weinichten ſeyen mittlerer Natur.

Gebrauch.

Die beſten Aepffel / die man nur auß den Händen wohl zeitig eſſen mag / ſind folgende / nemlich die Borßdörffer / Ribauen oder Rund-äpffel / Quitten-äpffel / Roſen-äpffel Klapper-äpffel / See-äpffel / Wein-äpffel / Carpender oder Carpannier / Paradieß-äpffel / Pommes d'Apis, Reinetten / Calviler.

Ein halb Quintlein geſtoſſenen Weyrauch in ein ſüſſen Apffel gethan / ihne in der Aſchen braten laſſen / und hernach genoſſen / iſt eine gute Artzney wider das Bruſtgeſchwär / oder Seitenſtechen / macht ſolches zeitigen und außwerffen: doch ſolle zuvor auff dem Arm der ſchmertzhafften Seiten eine Ader geöffnet werden.

Bruſtgeſchwär. Seitenſtechen.

Wiewohl der Aepffeln mancherley Geſchlecht ſind / ſoll man doch fürnemlich die Blüth von ſauren Aepffelbäumen ſamlen / und deſtilliren. Dieſes Waſſer dienet wohl die Hitz der ſchwartzen gifftigen Hundesblatern zu löſchen / daß ſie nicht alſo umb ſich freſſen. Das Angeſicht damit öffters gewaſchen / und wider trocknen laſſen / macht es lauter / und vertreibt die Maſen und Flecken / wie Herꝛ Agerius berichtet: wenn man ein wenig Mercurii dulcis darinnen verlaſſet / ſo dienet es noch beſſer.

Gifftige Blatteren. Angeſicht lauter zu machen,

Unter den Aepffeln loben ihrer viel die Callwiler / welche ſo wohl in- als außwendig roth ſind / und bey dem Nachtiſch als ein delicat-eſſen auffgeſetzet werden. Die Reinetten aber pflegt man mit Zucker auff gelindem Feur zu kochen / und vor dem Mittag-eſſen den Melancholiſchen zu Befürderung des Stulgangs / und Dämpffung der auffſteigenden Gallen / zu geben. Meſuë ein alter Arabiſcher Artzt / gedenckt in ſeinen Schrifften unter anderm eines gewiſſen Syrups / welcher nach dem Bericht des berühmten Ettmulleri, auß dem Safft der Borßdorffer-äpffeln / nach Quercetani Meinung aber auß dem Safft der Reinetten gemachet / und von dem Perſianiſchen König Sapor, (welcher den Römiſchen Käyſer Valerianum in einer Schlacht überwunden / gefangen / und ſo offt er zu Pferd ſteigen wolte / zu ſeinem Fußſchämel gebrauchet) zu Stärckung des Hertzens / und Abwendung der Miltzſucht und Melancholey getruncken worden. Dieſer Syrup wird auff folgende weiſe beſchrieben: Nim̃ des auß ſüſſen Aepffeln / wie auch auß grünen Ochſen-zungen und Borꝛetſch-kraut friſch außgepreßten Saffts / jedes anderthalb Pfund / außerleſene Senna-täſchlein 4. Loth / Saffran 1. Quintl. die zerhackte Senna muß 24. ſtund in den zuſammen gemängten Säfftern eingebeitzet / hernach ein biß zwey mahl auff dem Feur gantz heiß gemachet werden: Alsdenn ſeige den Safft / trucke ihne wohl auß / thue den in ein Bündlein gebundenen Saffran darein / vermiſche 2. Pf. des beſten Zuckers damit / und koche es zu einem Syrup / wie Violen-ſyrup. Endlich aber muß das Bündlein Saffran darauß gehoben werden.

Stulgang befürdern. Galle dämpffen.

Hertz zu ſtärcken. Miltzſucht.

Die ſauren oder ſaurlichten Aepffel ins geſampt eröffnen die Verſtopffungen des Leibs / ſonderlich ſo man ſie mit ein wenig Roſinlein kochet; dienen auch den Patienten ſo übel nicht / wenn ſie mit ſüſſen Aepffeln vermenget werden. Alles rohe Obs aber / ſonderlich wenn es noch friſch iſt / zeuget gern Wind und Blähungen in dem Leib.

Leibs-verſtopffung.

Faule ſüſſe Aepffel genommen / die Schelffe ſamt dem Samen und ihren Häußlein oder Hülßlein davon gethan / das übrige mit Baumöl zu einem Muß oder dicken Brey gekochet / und alſo warm über ein tuch geſtrichen / und auff Fiſtuloſiſche Schäden / da man zuvor Etzpulver auff das faule fleiſch gelegt / applicirt, macht das corrodirte Fleiſch und die Rüſen geſchwind außfallen / reiniget zugleich das Geſchwär wohl auß / zertheilet die durch viel etzen / oder ſonſten entſtandene Geſchwulſt / und verhindert den Brand.

Fiſtuloſiſche ſchädē. Brand.

Eben dergleichen faule ſüſſe Aepffel / mit Chamillen-öl / Saffran / zu einem dicken Muß gekochet / und alſo warm auff den ſchmertzhafften Ort in dem Seitenſtechen gebunden / auch offt wider erfriſcht / mag den Schmertzen ſtillen / die Entzündung und Stechen zertheilen / oder ſo es ſich zu keiner Zertheilung anlaſſen wollte / das Geſchwär bald zeitigen und brechen.

Seitenſtechen. Bruſtgeſchwär.

In Franckreich / wie auch anjetzo durchgehends / wird viel von denen Aepffeln gehalten / welche gar kurtze Stiel haben / und derowegen Curtipendula auff Latein / und Pommes de capendu, oder Court-pendu auff Frantzöſiſch geheiſſen werden. Sie haben einen wohlſchmäckenden / temperierten Safft in ſich / und ſind den Borßdörffer-äpffeln in Teutſchland am Geſchmack und Kräfften gleich / ſtärcken den Magen und das Hertz / deßwegen ſie auch zu der köſtlichen Alkermes-confection gebrauchet werden.

Ein ſüſſer Apffel unter heiſſer Aſchen gebraten / und zwiſchen doppelte Tüchlein über die Augen geleget / ſtillet die Schmertzen und Wehetagen derſelben. Ja wenn ſolcher Augenſchmertzen von einer Wunden oder einem Schlag herkommet / iſt folgendes Cataplaſma oder dickes Pflaſter gut befunden; Nim̃ 3. ſüſſe Aepffel / zerhacke und koche ſie in Roſen- und Augentroſt-waſſer / biß ſie lind ſind / trucke ſie durch ein Tuch / und miſche unter die dicke Brey annoch ein halb Loth Zucker / 15. gran Camffer / und 5. gr. pulveriſirten Saffran / ſtreichs zwiſchen ein doppelt zartes Tüchlein / und ſchlags offt warm über. Solches Mittel kan auch das

Schmertzē und Wehetage der Augen.

Augen-trüßlein.

harte Trüßlein auff den Augliedern/ ſo die Artzt Grandinem nennen/ und wie eine Linſen in dem Auglied ohne Schmertzen ſtecket/ vertheilen und wegheben.

Brand vom Büchſen-pulver.

Zum Brand des Pulvers pflegt man einen ſüſſen Apffel im Breiten-wegerich-waſſer/ biß er wol weich wird/zu ſieden/darnach ihn mit Milch zu einem Muß oder dicken Brey gemacht/warm über den Schaden zu legen.

Miltzſucht.

Alle ſüſſen Aepffel/ſonderlich aber die ſo genannten Carpannier und Borßdorffer / ſind in der Miltzſucht ſehr dienſtlich / dannenhero auch der auß dem außgepreßten und gejohrenen Safft ſolcher Aepffeln gemachte Wein ſonderbarlich den Miltzſüchtigen nutzlich iſt. Der Syrup aber/ ſo auß dieſem geläutertem Safft mit Zucker gekocht wird / wird ſehr gerühmet in Schwachheiten des Hertzens / Ohnmachten / Hertzklopffen / Bangigkeiten/ welche von Traurigkeit und Kummer herrühren; offt davon löffel-weiß eingenommen. Wenn man aber die außerleſenen Senna-blätter in dieſem Syrup einweichet und kochet/ ſo gibt es eine ſehr liebliche und anmüthige Purgierung ab/ für die Melancholiſchen und Miltzſüchtigen / wie auch für andere ſo wohl junge als alte Leut/ ſonderlich wenn man zugleich unter dem kochen ein wenig Zimmet / oder Gewürtz-nägelein dazu wirfft.

Ohnmacht Hertzklopfẽ Bangigkeit. Traurigkeit.

Deſtillirte Waſſer auß faulen ſüſſen Aepffeln. Gifftige Geſchwär. Heiſſer uñ kalter Brand.

Auß den faulen ſüſſen Aepffeln kan man ein geiſtreich Waſſer durch die deſtillation außziehen/ welches wegen ſeines verborgenen flüchtigen temperirten Saltzes in allerhand äuſſerlichen Zuſtänden/ ſonderlich aber in böſen gifftigen Geſchwären / allerhand Brand/ ja auch in dem heiſſen und kalten Brand/ein herrliches Mittel iſt/ wenn es in zarten Tüchern warm offt übergeſchlagen wird. Ja wenn man das wohl verſüßte Queckſilber/ (Mercurium dulcem) oder einen guten Bley-zucker (Saccharum Saturni) in diſem Waſſer zerlaſſe / iſt es ein treffliches Artzney-mittel in allen umb ſich freſſenden garſtigen Geſchwären / auch in dem Krebs ſelbſten / wenn man ein vierfaches zartes Tuch offt darinnen naß machet/ und warm überſchlaget. Wird von unterſchiedlichen Wundartzten für ein Geheimnuß gehalten.

Umb ſich freſſende Geſchwär. Krebs-ſchaden.

Geſchwollene Brüſt. Geſchwär der Brüſtẽ.

Faule Aepffel geſchälet/ und die Kernen ſamt ihren Hülßlein davon gethan/den reſt in neuem Schmaltz mit ein wenig Schmeer geröſtet/und zwiſchen einem doppelten Tuch über geſchwollene Brüſt geleget / zertheilet ſie/ oder ziehet ſie bald auff. Wenn ſie offen ſind/thue ein wenig Honig dazu/ſo reinigen ſie/ und heilen bald zu.

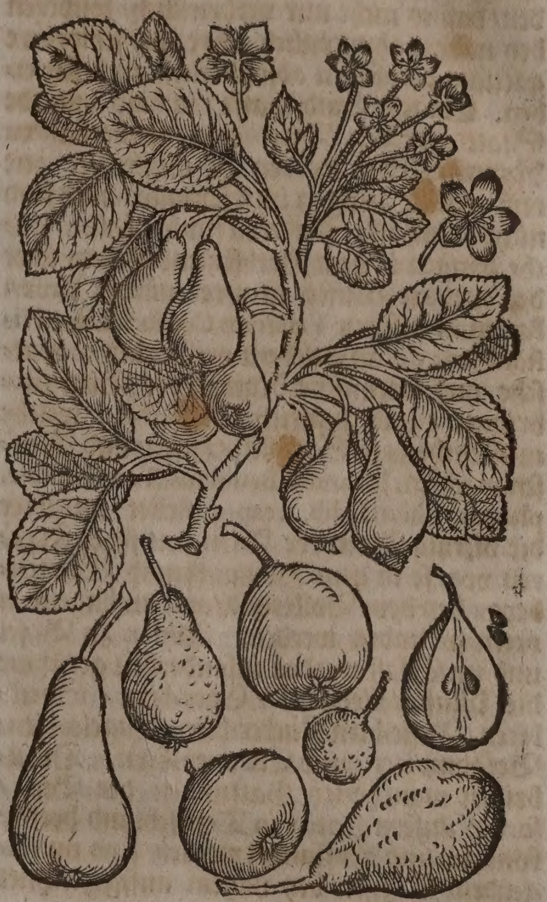
Aepffel-ſchnitze einzumachen.

Man pfleget dünne Aepffel-ſchnitzlein auff folgende weiß einzumachen. Nemmet die ſchönſten Aepffel/ ſchälet ſie/ und ſchneidet ſie auff/ und werffet ſie in kalt Waſſer. Zu jedem Pfund Aepffel nehmet ein Pfund Zucker/ und ein Nöſel Waſſer / davon machet einen Syrup: Darnach ſchüttet die kurtz-ſtielichte Aepffel ab vom Waſſer / und ſchüttet ſie in den Syrup. Wenn ſie beginnen klar zu werden/ thut welche dünne Citronen-ſchnitte / und etliche Pomerantzen-ſtücklein darein. Zu jedem Pfund der Apffel thut den Safft einer Limonien und zweyer Pomerantzen/ darnach laßts ſieden/und hebet ſie in Gläſern mit fleiß auff / und zwiſchen jedem Satz leget eine Citronen- und Pomerantzen-ſchnitten / biß auffs höchſte: machet darnach den Syrup heiß/ und gieſſet ihn darüber. Iſt eine köſtliche Hertz-erlabung für die Krancken/ und ein delicateſſe für das geſunde Frauenzimmer.

* * *

CAPUT II.

Birnbaum. Pyrus.



Namen.

Birnbaum heißt Griechiſch Ἄπιος. Lateiniſch/ Pyrus. Italianiſch/ Pero, Peraro. Frantzöſiſch / Poirier. Spaniſch/ Peral. Engliſch/ Pearetree. Däniſch/ Peretroe. Niderländiſch/ Peerboom.

Birn heiſt Griechiſch Ἄπιον. Lateiniſch/ Pyrum. Italiäniſch / Pera. Frantzöſiſch/ Poire. Spaniſch / Pera. Engliſch / Peare. Däniſch / Peere. Niderländiſch / Pere/ Peyre / Peere.

Geſtalt und Geſchlecht.

Der Birnbaum mag under die groſſen Bäume gezehlt werden / denn er viel höher wachßt als der Apffelbaum. Auß dem ſtam̃e ſproſſen herfür groſſe / dicke/lange und breite/jedoch mehr in die höche ſich ſtreckende äſte / mit breiten / ſteiffen/ geſpitzten/ unzerkerbten blätteren/welche an langlichten ſtielein hangen/und oben auff glatt/und glantzicht/unden aber rauch und weißlicht ſind. Die Rinde iſt dick/ runtzelt und rohtſchwartz. Die Wurtzeln ſtecken tieff in der Erden/ ſind ſtarck / und röhtlicht. Die Blüht iſt fünff-blättig und weiß/wie in den Aepffeln/ zuweilen an den auſſerſten enden etwas purpurfärbicht. Das Holtz iſt derb/ ohne äderlin / läſſet ſich derohalben nicht wol ſpalten/

ſpalten / wird von den Buchtruckeren / und Formſchneideren genutzt / die Bilder darauf zu ſchneiden wie deñ auch dieſe unſere Kräuter auff ſolches Holtzabgemahlt / und geſchnitzet ſind. So man zu den Mageren Birnbäumen Miſt und Aſchen ſchüttet / bekombt es jhnen ſehr wohl / und ſo man etwan Würme bey den wurtzeln findet / ſolle man Ochſen-galle darein miſchen ſie zu verjagen.

Der Birn ſind ſo mancherley ſorten / und an geſtalt / gröſſe / geſchmack / farb / orth deß wachßthumbs / ſafft und Fleiſch underſcheiden / daß es nicht nur verdrießlich / ſonderen bey nahem ohnmöglich wäre eine jedwedere gattung deroſelben abſonderlich zu beſchreiben. Ein iede Landſchafft / ja bald ein jede Statt gibt den Birn einen ſonderbahren Namen. Sie werden zu ungleicher zeit reiff / etliche zeitigen im Sommer / und ſind nicht daurhafft / ſonderen faulen bald; etliche zeitigen in dem Herbſt / und bleiben über den gantzen Winter in jhrer würde; davon kan man beſehen Valerium Cordum Lib.3. Hiſtor. Plant. c 9. an welchem orth er bey 50. teutſche und lateiniſche Namen der Birn fürbringet / und zugleich beſchreibet / welche meiſtentheils in Sachßen / Heſſen und Meiſſen wachſen. Johannes Bauhinus Tom. I. hiſtor. plantar. univerſ. lib. 1. cap. 4. ſtellet uns über die viertzig Arten der Birn mit jhren Figuren vor / ſo in dem Hertzogthumb Würtenberg / bey dem Bollerbad / und umbligenden orten gefunden werden. Alhier zu Baſel und im Elſaß werden inſonderheit gerühmt die Muſcateller-birn / Eyer-birn / Speck-biren / Beſte-birn / Zucker-birn / Engels-birn / Bergomotter / und Citronen-birn. Die übrigen mancherley Gattungen der Birn / ſo bey unſern Zeiten in Teutſchland herfür kommen und gepflantzet werden / ſind im folgendem Regiſter bey nahem auffgezeichnet zu finden.

A.

AJchsbirn / Früh-obs.
Alantbirn / Pyra Palatina.
Amadotten.
Anthonsbirn.
Augſtbirn / Pyra Auguſtana

B.

BAchoſenbirn.
Badersbirn.
Bantzbirn.
Sommer-Winter-und Herbſt-Bergamotten.
Bergamotti Bugy.
Benfelderbirn.
Bezydery.
Bickelbirn.
Bieſembirn.
Blutbirn.
Bocksbirn.
Bonnbirn / von der Stadt Bonn bey Cöllen am Rhein.
Sommer Bonchretinen / oder Malvaſierbirn.
Winter-Bonchretinen.
Borſtelbirn / groß.
Bratbirn oder Pregelbirn.
Brechbirn.
Brirerbirn / roth.
Brirerbirn / weiß.
Brirerbirn / graw.
Brodbirn.
Brutte bonne.
Buchberbirn.
Bunte Birn.
Butzbirn.
Burbirn / oder kleine Muſcateller.
Buttenheimerbirn.
Butterbirn.

C.

CAdillac.
de la Champagne.
Camelbirn.
Chriſtbirn.
Citronenbirn.
Clausbirn.
Comadye.
Coulle-ſoif.
Crocusbirn.
Corallbirn.
Creutzbirn.

D.

DOllbirn.
Doppelt Blüth.
Dornbirn / welſche /
Dornbirn / klein / mit Stacheln.
Dreſenerbirn groß / alles Spatt-obs.

E.

ENgelbirn.
Eſchenweckerin / frühe.
Eſtbirn.
Eſpine Roſe.
Eſpine d'hyver.
Eyerbirn.
Eyſenhüttle birn.
Excellentbirn.

F.

FAuſtbirn.
Fenchelbirn.
Feldbirn.
Flachsbirn.
Fleiſchbirn.
Flugbirn.
Florentinerbirn.
Franckfurterbirn.
Frantzöſiſche Birn.
Foccaſolar-birn.
Frühebirn.

G.

Gänskopffbirn.
Geiglerbirn.
Glaßbirn.
Glockenbirn.
Goldbirn.
Görlitzer.
Grabenbirn / groß.
Grabenbirn / klein.
Gräfflingerbirn.
Graßbirn.
Grauebirn / oder Grawling.
Grünling,
Grommerbirn.
Günckerlesbirn / füllicht.
Güntersbirn.

H.

HAberbirn.
Hamelswänſte.
Hanffbirn.
Haubirn.
Haſenbirn.
Haußbirn.
Hamburgerbirn.
Hängelbirn.
Hellgartenbirn.
Henſchbirn
Hetzewetzerin.
Hölpener.
Hirſchbirn.
Honigbirn / groß.
Honigbirn / klein.
Honigbirn / gelb / ſonſt Kraußbirn.
Holbirn / frühe.
Holbirn / ſpat
Holtzbirn / vielerley Art.
Holländiſche Birn.

J.

JAcobsbirn.
Johannsbirn.
Iſembert.
Jsbauten.
Jungfraubirn / groß.
Jungfraubirn / klein.
Junckerbirn.

K.

KAchelbirn.
Kapperzenbirn.
Kandelbirn / Kantbirn / Würgbirn.
Katzenkopff / groß.
Katzenkopff / mittelmäßig.
Katharinabirn.
Kaulbirn.
Käyſersbirn.
Kellerbirn.
Käßbirn.
Kirchbirn / groß.
Kirchbirn / klein.
Clair ville.
Kloſterbirn.
Klunckerbirn.
Klunsbirn.
Knechtsbirn.
Knochenbirn.
Kochelbirn.
Köhlbirn.
Königsbirn / Pyra Regalia.
Kragelbirn / Pyra ſuperba.
Krautbirn.
Kräuſelbirn.
Krawelbirn.
Kugelbirn.
Küttenbirn / Pyra cydonia.

L.

LAngſtieler / gelb.
Laitſchbirn.
Laderbirn.
Leonhardsbirn.
Leywarnebirn.
Lemmeloſen.
Lersbirn.
Lautenbirn.
Löwenbirn.
Lorbirn.

M.

MArgarethenbirn.
Martinbirn.
Mannsbirn.
Maulbirn.
Maraumbirn.
Malvaſierbirn.
Martin-ſec.
Maulatſchbirn.
Meindelbirn.
Meelbirn.
Melonenbirn.
Meſsir Jean gris,
Meſcherling.
Mittendick.
Mechelsbirn.
Mönichsbirn.
Moulle bouche,
Müllingsbirn.
Muſcatellerbirn / frühe.
Muſcatellerbirn / groß.
Muſcatellerbirn / klein.
Muſcatellerbirn / halb roth halb gelbe.
Müntzerbirn.
Meerkuki.

N.

NAdelbirn mit langen Stielen,
Nürnberger Waſſerbirn / frühe.
Nürnberger Waſſerbirn / ſpat.

O.

OBriſtenbirn.
Ochſenthalerbirn.
Oignette rouge,
Oſterbirn.
Otſchbirn.

P.

PFaltzgräverin / roth.
Pfaltzgräverin / weiß.
Parlesbirn.
Parißbirn.
Paradeißbirn.
Packellemiſchbirn.
Pfeiffbirn.
Pfaffenbirn.
Pfundbirn.
Pferdbirn.
Pechkugeln.
Perſingy,
Pragerbirn.
Sommer-Pomerantzenbirn.
Winter Pomerantzenbirn
Portail.
Preußiſche Birn.

Q.

QUittenbirn.
Quittenbirn / inwendig roth und ſpät.

R.

RAtzenſchwantz.
Regelbirn / frühe.
Regelbirn / ſpat.
Reifacherbirn.
Reinbirn) gelb.
Rittersbirn / Pyra ſtrangulatoria, oder Strengbirn.
Roſenbirn.
Rothbirn / innen und außwendig roth.
Röthelbirn.
Römiſchbirn.
Rouſſelet d'eſté.
Rouſſelet d'hyver.
Rulandsbirn.
Rundel- oder Trundelbirn.
Ruderoffsbirn.

S.

SAfftbirn / Winter- und Sommer-ſafftige.
Saint Michel.
Saltzburgerbirn.
Saurbirn oder Sporbirn.
Schaffbirn.

Schaffbirn.
Scheibelbirn.
Schleiſiſchbirn.
Schmaltzbirn.
Schönbergerbirn.
Schelbirn.
Scholtzenbirn oder Pa-
rißbirn.
Schweitzerbirn.
Schildbirn.
Schwartzburger.
Schwartzlingerbirn.
Schurbirn.
Seebirn.
Seidlingerbirn.
Sommerbirn/ groß.
Sommerbirn/ grün.
Spittelbirn.
Speckbirn.
Spiegelbirn.
Spatbrecher oder Wild-
brecherbirn.
Spindel-oder Rautenbirn
Staffelbirn.
Steckbirn.
Steinbirn.
Stockmeßbirn.
Süßbirn groß.
Süßbirn klein.
Sucrin noir.

T.

Tellbirn.
Tollbirn.
Tronſtetterbirn.
Treubelbirn.
Trautenbirn.

V.

Virgine muſqué.
Virgouleuſe.
Ungariſch birn.
Vögeleinsbirn.
Ulmer Waſſerbirn.
Volckmariſch birn.

W.

Waldbirn.
Wachsbirn.
Weiberſterben.
Wallenbirn.
Waſſerbirn.
Weingiffterbirn.
Wienerbirn ſüß vnd gelb.
Winterbirn/ weiß.
Winterbirn/ grün uñ rund
Winterbirn/ graw.
Weinmartsbirn.
Weiß öpfferlingbirn.

Z.

Zanckbirn.
Zapffelbirn.
Zeitbirn.
Zuſelbirn.
Zelnerbirn.
Ziegelbirn/ von der Ziegel-
farb.
Zöllnerbirn.
Zuckerbirn / frühe und
ſpäte.

Joachimus Camerarius in horto medico p. m. 135. berichtet/ daß in dem Frantzöſiſchen Dorff Fontaines, nicht weit von Lyon ein Art Birn gefunden werde / auß deren mitte ein Blatt herfür wachſe.

Sonſten halten die Frantzoſen bey nahem kein Obs höher als die Birn/ darumb ſie auch heut zu tag ſo viel Arten derſelben bauen und pflantzen/ daß bald unmöglich ſie alle zu nennen / ſonderlich/ weilen ſie nach Unterſcheid der Provintzen des Königreichs auch verſchiedene Namen bekommen. Gleichwol hat der Urheber des Büchleins/ L'Abregé des bons Fruits, welches zu Pariß im Jahr 1667. außkommen / über 750. Namen der vielerley Arten Birn/ ſo in Franckreich gefunden werden/ auffgezeichnet.

Die Indianiſchen Birn werden von Eraſmo Franciſci in dem 1. Theil ſeines Oſt- und Weſt-Indiſchen Luſtgarten an dem 657. Blatt alſo beſchrieben.

I. Die Peruaniſche Birn Paltos. Es wachſt in America ein groſſer /, breit-und weit-zweigiger Baum/ Palto genannt/ derſelbe iſt die Mutter dieſer Birn/ welche mit ihrem Gewicht und Gröſſe unſern Europeiſchen Birn drey oder viermahl überlegen / aber in Anſehung der Farb und Geſtalt/ damit ſie unſerm Birn-Obs vergleichlich/ von den Spaniern Birn genannt werden. Die Peruaner haben dieſer Frucht den Namen Palta gegeben/ von der Landſchafft Paltas/ woſelbſt ſie in groſſem überfluß wachſet. Sie hat eine zarte und leichte Rinde. Das Marck iſt eines quer Fingers dick / und darinnen ein Steinlein / ſo der Frucht gleich gebildet. Man gibet ſie den Krancken in Zucker eingemacht. In der Inſul St. Dominici/ wenn ſie recht zeitig ſind/ ſchmäcken ſie wie Butter. In Mexico ſollen ſie kleiner und zarter von Haut ſeyn.

II. Die Birn des Baums Araca / ſind klein / und mit ihrer lieblichen Säurlichkeit der Kehlen treflich angenehm; Sie wachſen in allen Monaten von mancherley Farben / denn etliche ſind roth/ andere gelb oder grün.

III. Die Frucht des Baums Iracaha in Maragnan / welches eine Braſilianiſche Landſchafft. Dieſer Baum iſt ſehr groß / breit-gezweigt und ſchattenreich: trägt Blätter ſchier wie Feigen-laub / gelbe Blumen / und eine Birn-formige Frucht / mit gelblitzer Rinden vnd wohlſchmäckendem Fleiſch/ das eine treflich gute Nahrung gibet.

IV. Das Obs des Braſilianiſchen Baums Copovichovaſſou/ der dem Birnbaum mit Aeſten / Zweigen und Früchten / ſehr ähnlich/ ohn allein / daß die ein wenig gelber / und ablänglicher / auch inwendig drey ſehr harte Steinlein verſtecket haben.

V. Die Maragnaniſche Oumery-frucht/ ſo einer groſſen Biren gleicht / und wenn ſie völlig reiff / unter den allerköſtlichſten Biren die Oberſtelle nimt.

VI. Die Braſilianiſche Frucht Murucuge: deren Baum gar hoch/ und einem wilden Birnbaum ſich vergleicht. Die Frucht/ welche lang geſtengelt/ wird grün abgebrochen/ und gibt / nach dem ſie wohl ermürbet/ eine wohl ſchmäckende/ leicht verdäuliche Speiß. Damit ſie aber deſto füglicher einzuſamlen ſey / werden die Bäume ſelbſt umbgeriſſen und gefället: daher man derſelben nicht viel findet. Auß dem geritzten ſtam̃ flieſſet ein milch-weiſſer Safft/ welcher/ wenn er geſtanden / für Siegel-wachs zu gebrauchen.

VII. Die Frucht Araza auß Braſilien/ ſo einem kleinen Birlein ebenförmig / und nach ſeiner Zeitigung/ nechſt der Birn Oumery/ die beſte iſt.

VIII. Die Virginianiſche Frucht Maraguesimaux/ welche einer Birn Geſtalt und Gröſſe hat/ und ſo wohl auß- als inwendig treflich roth iſt.

Eigenſchafft.

Es ſind die Biren von den meiſten außgetheilet in die Sauren / die Rauchen oder Herben/ die Süſſen-Weinichten/ und die Ungeſchmackten-Wäſſerigen. Alle ins gemein haben mehr zuſammenziehende irdiſche Theilchen in ſich als die Aepffel / dadurch ſie das Geblüt erdickern/ und die Röhrlein der innerlichen Gliedern zuſammen ziehen können: Dennoch aber haben die Holtz- oder wilde Birn / wie auch alle andere ſaure/ rauche und herbe Birn weit einen höheren Grad ſolcher Eigenſchafft bey ſich/ als die Süſſen und Weinichten / welche ſo ſie wohl zeitig / einen lieblichen / und mit vielen ſchwefelichten geiſtreichen Theilchen vermiſchten Safft in ſich halten/ dadurch ſie Magen und Hertz ſtärcken und erquicken können. Die Wäſſerigen aber ſind mit vielem wäſſerigen/ ungeſchmackten/ beyneben wenig geiſtreichen Safft begabet. Die Muſcateller und alle andere wohlriechende Birn neigen ſich zu einer gelinden Wärme.

Gebrauch.

Fridericus Hoffmannus Lib. 4. Pharmacop. Med. Chym. ſect. 1. hält die Muſcateller-biren für die geſundeſten/ daher ſie auch in etlichen

Apothecken mit Zucker eingemacht/ und als eine Hertz-ſtärckung gebraucht werden.

Die rohen Birn beſchweren den Magen/ die gekochten aber befördern die Däuung / laut dem Salernitaniſchen Verß:

Cruda gravant ſtomachum, relevant pyra cocta gravatum.

Bauchflüß. Affter außfall.

Die gedorrten und gekochten Birn/ ſonderlich was wilder Art iſt/ werden wider die Bauchflüß gerühmt. So dienen auch die von Birn-und Eichbäumen-laub gemachte Dampff-bäder wider das Außfallen des Affters.

Grimmen. Grieß.

Welche dem Grimmen und Grieß unterworffen ſind/ ſollen ſich der Birn enthalten.

Birnwein.

An vielen Orten in Franckreich und Engelland/ wo kein Trauben-wein wachßt/ machet man von den guten Birn/ wie auch von den zeitigen Aepffeln/ auß deren außgepreßtem Safft/ ein ſonderliches Tranck/ ſo man Frantzöſiſch Cidre vnd Peré nennet/ es iſt in Normandien ſo gemein/wie in andern Ländern das Bier: Dem Geſchmack nach/ iſt dieſer Tranck weinicht/ welcher auch die Art des Weins hat/ denn im Anfang ſchmäcket er ſüß wie der Trauben-wein/ hernach wird er etwas ſchärffer/ endlich wenn er ſich ſetzt/ iſt er viel lieblicher/ als wenn er gar hell iſt. Man macht den Birnwein auch in Teutſchland/ſonderlich im Schweitzeriſchen Turgäw/ ſo gut/ daß er/wenn er alt iſt/für ſtarcken guten Wein getruncken wird: ja ich bin mit dergleichen Birn-wein/ſo man Beerlein-moſt nennet/ vor unterſchiedlichen Jahren von einem guten Freund auß Biſchoffszell begabet worden/ welcher/ nach dem ſich die Heffen zu boden geſetzet/ gantz klar vnd goldgelb/ beneben auch ſo kräfftig worden/ daß er von verſchiedenen Perſonen/für den lieblichſten und herrlichſten Spaniſchen Wein getruncken worden.

Beerlein-moſt.

Wenn man herbe und rauche Birn zerſtücket/ hernach in rothem Wein/ zu einem Muß kochet/ und ein paar zerſtoſſene Muſcat-nuß/ ein Löffel-voll gepülverten Maſtix/ eine handvoll klein zerſchnittene dürre Fiſchmüntz/ſamt ein paar Löffel-voll Saurteig darunter rühret/ und ſolches Muß zwiſchen ein doppelt Tuch dick aufſtreichet/ und alſo warm über den Bauch leget/kan es das Magenweh/ Erbrechen/ Grimmen/ und rothe Ruhr ſtillen; Man ſoll es aber allwegen/ ſo es trocken worden/ wieder mit warmem rothen Wein friſch anrühren und auffſtreichen.

Erbrechen
Magen-weh.
Grimmen.
Bauchlauf
Rothe Ruhr.

Birnmoſt.

Die Landleute pflegen auch auß den Birn/ gleich wie auß den Aepffeln den Safft außzutrotten/ hernach auff gelindem Feur einzuſieden und zu verſchaumen; auff welche weiſe denn ein lieblicher/ dicker/ ſüſſer Moſt darauß wird/der da zu den Speiſen/ an ſtatt des geſottenen Weins/ ja auch unter den Senff zur Lieblichkeit gebrauchet und gemiſchet werden kan.

Birn einzumachen.

Die eingemachten Birn geben den Patienten Erquickung/ ſonderlich denen die Speiſe zuwider/oder welche mit dem Bauchfluß behafftet; Sie werden auch von den geſunden bißweilen nach der Speiſe zu Beſchlieſſung des Magens/ und Verhütung der auffſteigenden Dämpffen genoſſen. Man macht aber die Birn entweder mit Zucker/ oder mit Honig und Gewürtz/ alſo ein. Nemt gute wohlgeſchmackte/ weinichte/ wohl zeitige Birn/ ſo da bey ſchönem Wetter im zunehmenden Mond gebrochen worden/ ſchälet ſie zart und dünn/ ſchneidet die Stiel halb ab/ grabet die Putzen auß/und ſo die Birn groß/zertheilet ſie in kleinere ſtück/ ſtecket Gewürtz-nägelein/ und kleine ſtücklein Zimmet nach belieben darein; Hernach bereitet einen gantz reinen Syrup von weiſſem Zucker und friſchem Brunnwaſſer zimlich hart geſotten/ alßdenn leget die bereiteten Birnſtücklein darein/laßt ein paar Wäll darüber gehen/ hernach ſetzet ſie vom Feur/ daß ſie erkalten/ laßt ſie Tag und Nacht ſtehen/ damit der Safft der Birn ſich mit dem Zucker wohl vermiſche/ nach dem nemmet den Zucker wider davon/ ſiedet ihn ab/ biß er die Syrup-dicke hat/ gieſſet ihn lau wider an die Frucht; das thut ſo offt/ biß der Zucker ſeine Syrup-härte auff der Frucht behält/ ſo werden ſie ſich unbeſchädigt halten. An ſtatt des Zuckers/ kan man den wohl abgeſchaumten und dick gekochten Honig darüber ſchütten.

Birnſchnitz zu bachen.

In den Kuchen pflegt man auß den Winter-und andern Birn/ gleich wie auch auß den Aepffeln/ kleine Schnitz zu machen/und ſolche in Butter zu bachen/ wenn ſie zuvor in einem Teig/ von Milch/Eyern und weiſſem Meel/ angemacht/ eingetunckt/ und umbgeweltzet worden. In ſolchen Teig mag man auch wohl geriebene Pfefferkuchen/ oder auch gelb Gewürtz und Zimmet thun. Auff gleichmäßige weiſe laſſen ſich auch Borretſch/ Sauerampffer/ Meliſſen/ Müntz/ Salbey/ Betonien/ Holder-blüth/ Weichſel/ Kirſchen/ Feigen/ und andere ding mehr bachen/ und zum Nachtiſch für anmüthige Speiſen auffſtellen.

* * *

CAPUT III.

Quittenbaum. Malus cydonia.

Namen.

Quittenbaum/Küttenbaum heiſt Griechiſch/ Μηλέα κυδωνία. Lateiniſch/ Malus cydonia, vel cotonea. Italiäniſch/Cotogno. Frantzöſiſch/Coignier. Spaniſch/Codonero, Membrillo. Engliſch/Quincetree. Däniſch/Quaedebletroe/Quaeditroe. Niderländiſch/Quaedenboom/Queappelboom.

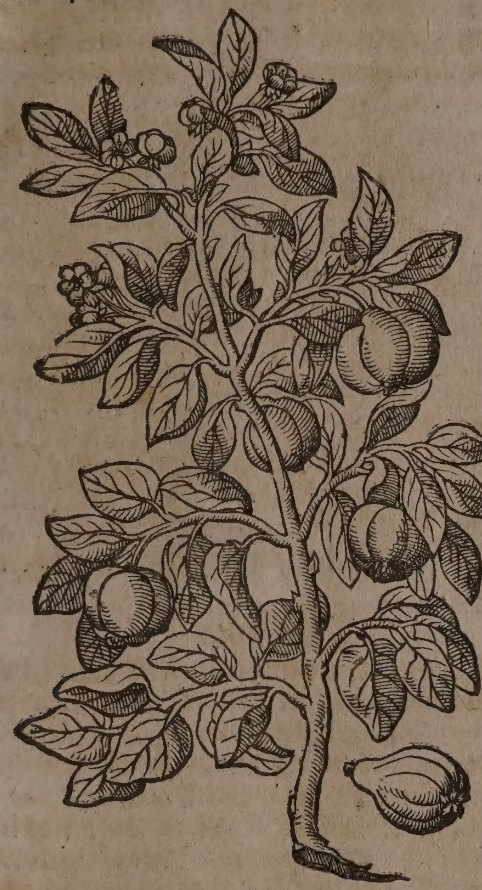
Quitten oder Kütten heiſſet Griechiſch/ Μῆλον κυδώνιον. Lateiniſch/ Malum cydonium, cotoneum. Italiäniſch/ Mela cotogna. Frantzöſiſch/Coin. Spaniſch/ Membrillo, Marmello. Engliſch/Quincepeare. Däniſch/ Quadeble/ Quaedi. Niderländiſch/ Queappel/ Quedeappel.

Geſtalt und Geſchlecht.

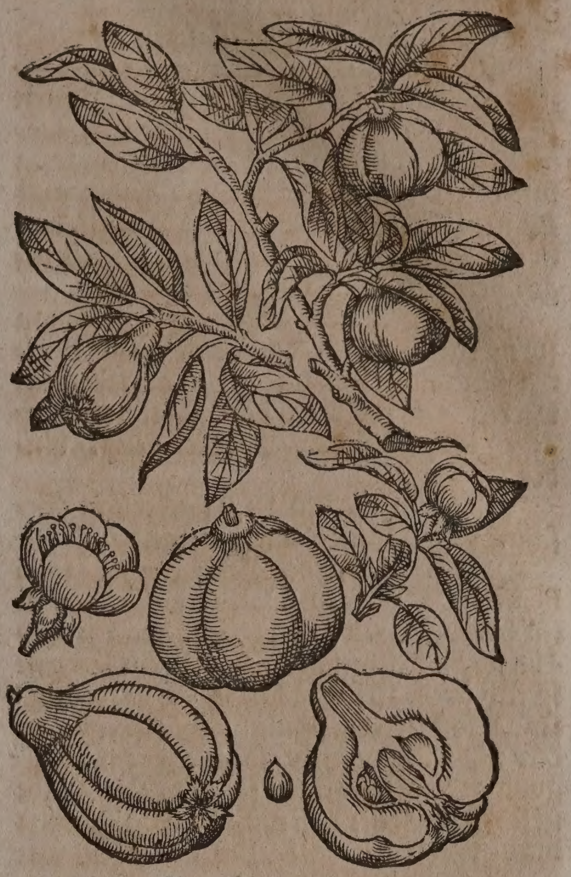
Der Quittenbaum iſt dem gemeinen Apffelbaum ähnlich/ außgenommen/ daß er nicht ſo groß iſt/ und auch nicht ſo groſſe Blätter hat/ dargegen ſind ſie glätter/ fetter/ härter/ und auff dem Rucken mit weißlichter Wolle beſetzt. Seine Rinde iſt mittelmäßiger Dicke/ glatt/ ohne Riß/ von unden bräunlicht/ oben auff aber etwas äſchfarbe. Er blühet im Lentzen/ weiß oder leibfarb/ wie die wilden Roſen/ an dem umbkreiß hat

dieſe

Kleine Quitten. Mala cydonia minora.



Groſſe Quitten. Mala cydonia majora.



dieſe Blum fünff Blättlein/deren jedes ein halben zoll breit/uñ rundlicht/auch ein weißgrün und haaricht ander blättlein under ſich hat/ſo hernach den Putzen der Frucht abgibt/wie denn gleich under dieſen blättlein ein wollicht Knöpflein ſich weiſet/ auß welchem bey Abfall der obriſten blättlein des bluſts/ die Frucht wachſet/ und täglich biß zu ihrer Vollkommenheit zunimmet. Auß einem äſtlein wachſet nur eine blum/ und nicht viel/ wie auff den Apffelbäumen. Mitten zwiſchen den blättlein ſolcher blum ſtehen viel purpurfarbe Fädelein mit gelben Gipfelein empor.

Dioſcorides, Galenus und andere machen der Quitten nur zwey Geſchlecht/groß und klein.

Die kleinen ſind rund/ mit holkeelen außgetheilet/ goldfarb/mit einer zarten Wollen bekleidet und wolriechend/ diß ſind die rechten und gemeinſten Kütten.

Die groſſen ſind ſüß/ aber nicht ſo kräfftig und wolriechend als die erſten. Man findet auch in Kelheim/ und anderswo im Land zu Bäyren/ eine wilde art von Quitten/ die doch durchauß den einheimiſchen ſich vergleichen/ allein daß die Stauden und Frucht viel kleiner und wilder ſind.

Nach Herren Dümlers bericht lieben die Quittenbäume zwar kalten und feuchten Lufft/ jedoch der mittelſtand zwiſchen kalt und feucht iſt ihnen nicht zuwider. Sie wachſen gern in fettem Erdboden und Letten/auch in Gründen und Thälern. Bey ihren Wurtzeln treiben ſie genugſame junge Zweige/ darvon für und für wider Stauden/ oder weñ man ſie ſauber außzencket/ junge bäumlein gezielet/ und fortgeſetzt werden können. Allein muß fleißige Auffſicht gehalten werden/ ob die Zweiglein mit Wurtzeln verſehen und zu verſetzen tauglich ſind: denn/ ſo ſie derſelben mangeln/ſchlagen ſie nicht an/ wo ſie aber mit Wurtzeln verſehen/ bekommen ſie leichtlich.

Die Quitten blühen langſam/ nemlich am ende des Mäyen/ wenn die beſorgliche Gefröſt fürüber. Obwolen die Quittenbäume oder Stauden klein und niedrig ſind/ bringen ſie doch die allergröſten Früchte. Wil aber jemand dieſelben recht groß und vollkommen haben/ ſo biege er den Zweig/ daran der Quitten-apffel hanget in einen Hafen mit Erdreich/und laß den Apffel darinnen wachſen/ ſo wird er recht groß werden.

So man ein Menſchen-antlitz/ oder eine andere Geſtalt an einem Quitten-apffel haben will/ ſo laß man ſich einen Topff machen/ der ein Menſchen-angeſicht/ oder ſonſten eine andere Form inwendig habe. Wenn denn die Quitten verblühet/ biege man den Aſt mit der Quitten darein: wie ſich das Siegel ins Wachs drucket/ alſo wird ſich auch die in dem Topff gemachte Form in die Quitten drucken/ anwachſen und daran bleiben. Gleichermaſſen kan man mit Kürbſen/ Pfeben/ Erdäpffeln/ ꝛc. verfahren/ und ihnen mancherley geſtalten anbilden.

Wenn die Quitten-ſtauden viel Früchte tragen ſollen/ muß man alles Graß umb ſie hinweg thun/ damit den Wurtzeln/ ſo nicht tieff in die Erden kriechen/ der Safft nicht entzogen werde. Man muß ſie auch fleiſſig hacken/ und von dem Unkraut ſäubern/ ſo wachſen ſie luſtig/ bringen viel Früchte/ bezahlen die an ſie gewandte Arbeit reichlich/ und verdienen ihren Ort oder Stelle gar wol. Weil die Wurtzeln viel Nebenſchoſſe treiben/ müſſen dieſelben immer-weggeſchnitten/drey auffs meiſte vier Stämmer bey einander gelaſſen werden. Die Tüngung von dem verweſten Miſt und Aſchen umb die Stämmer geſtrewet / machet daß die Früchte groß wachſen.

Die beſte Zeit Quitten-ſtauden zu verſetzen/iſt in dem Herbſt gegen Allerheiligen tag. Ob wol man nicht gewohnt iſt die Quitten zu peltzen/ ſo können doch Zweyge von Leoniſchen / Poßner und andern Quitten-arten in rechter zeit abgenommen / wider auff Quitten / auch auff Birn und Apffelbäum in den Stam̃ geimpffet werden. Dieſe bringen hernach ſchöne und groſſe Früchte.

Die Quitten lang zu behalten/darff man ſie in kein Gemach thun/in welchem Weintrauben auffgehangen oder auffbehalten werden/denn ſie faulen davon gar bald: hingegen in Hirſch/ oder Spreuer gelegt / bleiben ſie lang.

In Indien werden zwey ſonderliche Geſchlecht des Quittenbaums gefunden.

Der erſte iſt nach der Beſchreibung Jacobi Bontii lib. 6. hiſtor. natural. & medic. cap. 8. ein hoher Baum mit breiten Zweigen und Limonien-gleichen/aber ſchmäleren blättern/ ſo ſich leicht zerreiben laſſen. Die Früchte ſind den Citronen ähnlich / ehe ſie reiff werden/ iſt die Rinde grün/ ſo ſie aber zur Zeitigung gelanget/ ſcheinen ſie gelb. Die Rinde iſt ſehr hart/laſſet ſich nicht brechen/ſondern man muß ſie mit dem Meſſer zerſchneiden: Das inwendig Fleiſch ſihet/wie in der Quitten/gelb/ und beſchleußt in der mitte den Samen / welcher mit einer klebrigen Materie/ (aber häuffiger als in der Europeiſchen Quitten) umbher beſtrichen iſt / weßwegen vorgemelter Herr ihme den Namen Quitten gegeben hat: Solcher klebrige Schleim dienet für die Entzündung des Halſes / Zahngeſchwär und Durchfäule/ oder Schwämchen auff der Zunge der Kinder. Wenn dieſe Quitten-äpffel noch grün ſind / haben ſie weiß nicht was für einen widrigen Geruch bey ſich / nach dem ſie aber reiff worden / riechen ſie den jenigen Marieviolen gleich/ ſo von den Arabern Keiri genennet werden. Dieſer Quitten-apffel gebraten iſt eine ungezweiflete Artzney wider die rothe Ruhr und ſtarck Erbrechen des Magens. Man findet dieſen Baum hin und wider in den Wäldern/ von dannen die Schwartzen mit beſonderm Fleiß die Früchte abholen/ und nach der Statt feil tragen/ oder wider vorernante Kranckheiten ſelbſt auffheben / denn ſo man ſie noch grün abbricht / können ſie trefflich lang wehren/ und werden umb des inwendigen Schleims willen von den Niderländern Slymappelen / Schleimapffel geheiſſen.

Entzündung des Halſes/ Durchfäule.

Rothe Ruhr. Erbrechen.

Der ander Quittenbaum wächßt nach dem Bericht Garciæ ab Horto lib. 2. Plant. Ind. in der Landſchafft Bengala / daher man die Frucht Bengaliſche Quitten nennet. Mit ſeiner Gröſſe vergleicht er ſich dem Oelbaum. Die Blätter ſind mit ihrer Geſtalt und Geruch dem Pferſig-laub ähnlich. Er trägt wenig Blumen/ ſo bald abfallen. Die Frucht erzeigt ſich anfänglich zart und grün-ſchwartzlicht/ mit einer dünnen Rinde/ in der Gröſſe der Pomerantzen / mit reiffer Zeitigung aber gelanget ſie zu der Gröſſe eines Quitten-apffels. So man die Rinde dörret wird ſie ſo hart als ein Indiſche Nußſchale: Auß dieſem Apffel wird wie in Teutſchland eine Lattwerg gemacht/ welche die Artzt in Guzarata wider die rothe Ruhr gar nützlich gebrauchen. So dieſer Apffel in dem braten zerberſtet / brennet das herauß ſpringende Marck wie ein Büchſen-pulver.

Eigenſchafft.

Alle Quittenbäume / und was daran iſt und wachſet/ haben eine Krafft zuſammen zu ziehen: ſonderlich aber ſind deſſen gebrauchbare Früchte/ mit einem ſauren / rauchlichten/ nicht vollkommen gejohrenen Safft begabet / welcher gleich den ſaurlichten herben Birn/mit vielen ſaltzichten groben/ und wenig ſchwefelichten geiſtreichen Theilen angefüllet. Die Samen der Frucht ſind mit einer ſchleimichten Materie überzogen/welche ſich gern in allerhand Waſſern zerlaſſet/und ſolche ſchleimig machet. Nach der Alten auſſag / iſt die Frucht dieſes Baums kalt im erſten/ und trocken im Anfang des andern Grads.

Gebrauch.

Eine weiſſe gallerichte Marmalade zu machen.

Auß den Quitten pflegt man allerhand anmüthige Sachen für die Patienten zu machen. Als wenn man eine weiſſe gallerichte Marmalade von Quitten haben will / ſo nehmet Quitten/ die wol reiff / laſſet ſie recht mürbe in ſiedheiſſem Waſſer werden/ſchälet ſie hernach / und leget ſie beyſeit ; Darnach nemt rohe Quitten / ſchälet ſie / und nehmet die Körner auß / alßdenn preſſet und ſeihet den Safft durch ein Tuch : wäget demnach die mürbe Quitten / nehmet doppelt ſo viel Zucker/ zerlaſſet ihn in halb ſo ſchwer des rohen Quittenſaffts / laßt ihn ſtehen / und ſchaumet ihn wol ab / thut die Quitten-ſchnitten darein / laſſet es zuſammen auff gelindem Feur ſieden/ biß es zur Gallerey wird/ alsdenn thut es in Gläſer.

Eine rothe Marmalade.

Will man eine rothe gallerichte Marmalade haben / ſo ſchälet die Quitten/ nehmet die Körner herauß/ und werffet ſie gleich in kalt friſch Waſſer / damit ſie nicht ſchwartz werden. Darnach ſchneidet ſie in dünne Schnitten/und werffet ſie allezeit wider ins kalt Waſſer; alsdenn zu jedem Pfund dieſer Quitten/ nehmet drey P. und Zucker / hernach leget eine Lage Zucker in die Pfanne / und denn eine Lage Quitten/ und machet es ſo fort / biß ſie alle in die Pfanne geleget ſind / ſehet aber zu/ daß die Oberlage Zucker ſey/ſetzet es hernach zum gelindem Feur und decket ſie wol zu: wenn ihr mercket / daß ſie mürb werden / und anfangen roth außzuſehen/ ſo laſſet ſie hurtig fortſieden/ biß alles recht klar werde / und der Syrup gallericht/ alsdenn hebet ihn auff. Solche Gallereyen ſind ſehr lieblich / ſtärcken den Magen und das Hertz / machen einen guten Mund/ verwehren die Halsbräune / ſtillen die Ruhren/ und verhindern das auffſtoſſen und erbrechen des Magens / wenn bißweilen nach belieben davon genommen wird.

Hertz und Magen-ſchwachheit Halßbräune. Ruhr oder Bauchlauf. Auffſtoſſen und erbrechen.

Der Schleim ſo von den Quitten-kernen mit Roſenwaſſer außgezogen wird / dienet wider die rothe flieſſende Augen / und heilet die Schrunden der Wärtzlein an der Weiber Brüſten/ inſonderheit aber wird er wider den Brand vom Feur gelobt. Dahero Simon Pauli in Claſſe 2. Quadripart. Botanic. p.m. 89. von dem berühmten Holländiſchen Artzt Petro Foreſto ſchreibet/ er habe ſeinem Sohn /

Rothe flieſſende augē. Schrunde der wartzen an der weiber brüſte. Brand vom Feur.

als er auß Unvorſichtigkeit mit dem Angeſicht auff glüende Kohlen gefallen / und dadurch das einte Auge in groſſer Gefahr ſtunde / allein mit dieſem Quittenkernen-ſchleim / wie auch noch bey andern Leuten den Brand glücklich gelöſchet. Solche Würckung thut er noch beſſer / wenn er mit Froſchleich- oder dem auß faulen ſüſſen Äpffeln deſtillirten Waſſer außgezogen wird.

Bräune / Geſchwär des Halſes.

Quittenkernen in Roſen- und Brunellenwaſſer geweicht / ein paar Loth Violen-ſyrup darzu gethan / und bißweilen ein paar Löffelvoll darvon in Mund genommen / dienet wider die Bräune / und heilet alle Geſchwär des Halſes mit Verwunderung.

Unwillen und würgē des Magēs überflüßige Stulgang.

Rohe Quitten in weiſſem Wein zu einem Pflaſter gekocht / und zwiſchen einem Tuch warmlicht über den Magen gelegt / benimbt den Unwillen und Würgen des Magens / ſtillet auch den überflüßigen Stulgang und allerhand Ruhren.

Quitten-latwerg.

Quitten-latwerg zu machen / nehmt wolzeitige ſchöne Quitten / die nicht ſteinicht ſind / ſolche geſchälet / in viertel zerſchnitten / die ſamen ſamt dem putzen herauß gemacht / ſolle man in einem ſauberen erdenen Hafen / mit Waſſer oder Wein nach eines jeden belieben ſo lang ſieden / biß ſie weich und gantz wie Muß werden / hernach alſo warm mit einem höltzernen Löffel durch ein härin Sieb treiben / damit was hart oder ſteinicht / noch zuruck bleibe / darauff ſolle man von dieſer pulpa oder Gemüß zwey Pfund / und Zucker ein Pfund / oder ſo man die Latwerg ſüß wil haben / auch zwey Pfund Zucker nehmen / ſolches in einem erdenen Hafen mit einander kochen / ſo lang / biß es die Dicke einer Latwerge hat / und hernach alſo warm in ſaubere Zucker-lädlein gieſſen. So man wil / kan man under dieſe Latwerg / nach dem ſie ihre rechte Dicke bekommen / und ehe daß man ſie in die Lädlein gieſſet / folgendes Gewürtz / als Zimmet und Nägelein / jedes ein halb loth / Muſcaten-blüt ein quintlein Galgant und Inguer / jedes ein halbes quintlein / rein oder groblicht geſtoſſen / nach jedes wolgefallen / darunter vermiſchen. Dieſe Latwerg iſt faſt anmüthig zu genieſſen / und ſehr nutzlich dem böſen undäwigen Magen / bringet luſt zum eſſen / erwärmet den erkälteten magen / ſtillet den Unwillen / Erbrechen und die Bauchflüß / ſo man morgens und abends davon ein ſtuck zu ſich nimmet. Iſt den ſchwangern Weibern ſehr dienlich.

Böſer undäwiger kalter Magen / unwillen / Erbrechen und Baychflüß.

Quitten-waſſer.

Die beſte zeit der Quitten-deſtillierung iſt / ſo ſie wol zeitig ſind / gehackt / geſtoſſen und gebrandt: Quitten-waſſer vier loth abends und morgens getruncken / iſt faſt gut dem böſen Magen / denn es ſtärcket ihn / behält die Speiß / vertreibet den Unwillen / Auffſtoſſen und Erbrechen / ſtillet allen Fluß des Bauchs / rothe und weiſſe Ruhr.

Böſer magen / unwillen / Erbrechen / Auffſtoſſen / Bauchflüß. rothe und weiſſe ruhr

Der Quitten-ſyrup / auß dem Safft mit Zucker zu einem Syrup gekochet / löffel-weiß gebrauchet / ſtillet die Ruhr / kräfftiget den Magen / und macht die eingenommene ſpeiß behalten.

Ruhr.

Quitten einzumachen.

Quitten einzumachen: Nehmet ſchöne Quitten / die nicht ſo gar wol zeitig ſind / ſolche geſchälet / in Schnitz zerſchnitten / in Waſſer geſotten / daß ſie ein wenig weich werden / darauff ſolle man die Quitten auß dem Waſſer nehmen / mit Zimmet und Nägelein ſpicken / in geläuterten Zucker legen / in ſolchem ſo lang ſieden / biß der Zucker die Dicke eines Syrups oder Saffts bekommen hat; und denn in Gläſer zuſammen thun / und zu dem Gebrauch auffbehalten. Dieſe eingemachte Quitten ſind dem Magen ſehr gut / ſtärcken denſelbigen / und wehren allen Bauchflüſſen kräfftiglich. So jemand beſorget / daß ihme bey einer Mahlzeit durch ſtarckes trincken das Haupt angegriffen werde / der ſolle ſich bey dem Tiſch der gekochten und eingemachten Quitten bedienen. Sie werden auch nutzlich von den ſchwangern Weibern gebraucht.

Bauchflüß

Die Quitten / welche mit Cecropiſchem oder Attiſchem / das iſt / mit dem beſten Honig eingemacht worden / haben die alten Römer als eine anmüthige und kräfftige ſpeiß bey ihren köſtlichen Gaſtereyen genoſſen / daher Martialis lib. 14. Epigr. 24. ſpricht:

Si tibi Cecropio ſaturata cydonia melle
Ponentur, dicas hæc melimela mihi.

Quitten-ſafft / oder miva cydoniorum.

Der Quitten-ſafft / Miva cydoniorum genannt / wird nach Herren Agerii meinung alſo gemacht: Nehmet der beſten zeitigſten Quitten / und reibet ſie auff einem groſſen Reibeiſen faſt klein / truckt den Safft durch ein Tuch / ſo viel ihr deſſen haben wollt / ſetzt es auff ein Kohlfeurlein / und laſt ſieden / ſo lang biß das halbe theil einſiedet / demnach thut halb ſo viel guten fürnen Wein / oder neuen ſüſſen Moſt darzu / als des Saffts geweſen iſt / laßt wiederumb ſieden / ſo lang biß es ein wenig dicklicht wird / alßdenn vermiſchet darunter den dritten theil Zucker / und laßt es mit einander noch ein wenig kochen / biß es die Dicke eines rechten Saffts habe. Dieſer Safft ſtärcket den Magen / bringet luſt zur Speiß / hilfft der Däuung / ſtillet den Unwillen / Auffſtoſſen und Erbrechen des Magens / ſtopffet den Bauch / iſt ſehr nutzlich in der rothen Ruhr. Die Spanier trincken von dieſem Safft in Sterbensläufften / vermeinen dardurch von der Peſt gefreyet zu ſeyn / und das ſich wol zu verwundern iſt / bringet er / ſonderlich bey alten Leuthen einen Schweiß.

Unwillen / Auffſtoſſen und Erbrechen des Magens. Bauchfluß.

Rothe ruhr.

Peſt.

So man mit Quitten- und Maſtix-öl den Magen warmlicht anſalbet / nimbt er das Erbrechen und Auffſtoſſen des Magens / wehret den Bauchflüſſen und rother Ruhr / ſonderlich bey den jungen Kindern.

Erbrechen. Unwillen / und Auffſtoſſen des Magens / Bauchflüß und rothe Ruhr bey jungen kindern.

* * *

CAPUT IV.

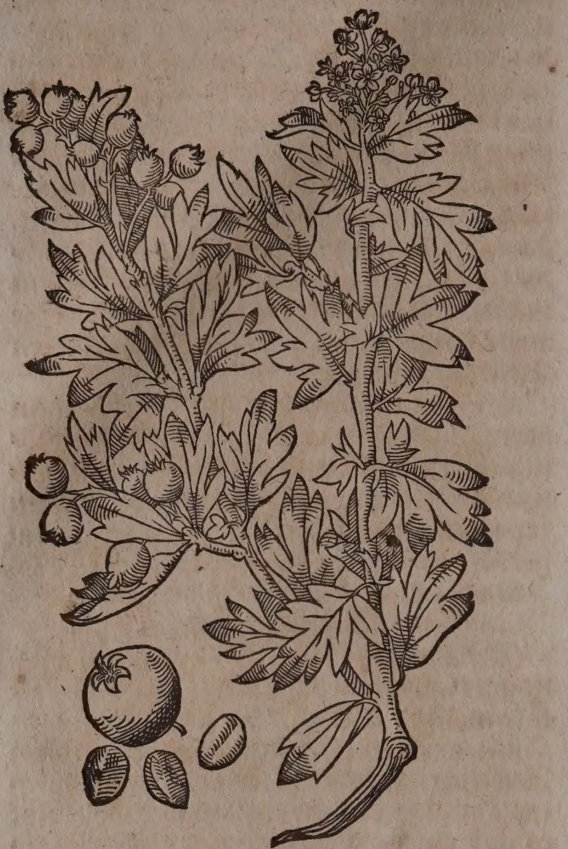
Meſpelbaum. Meſpilus.

Namen.

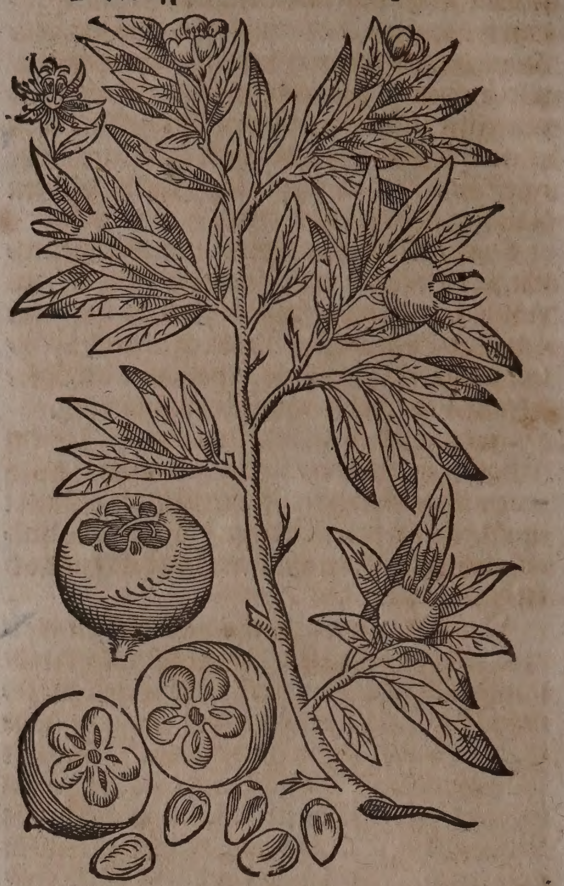
Der erſte Meſpel- oder Neſpelbaum heiſſet Griechiſch / Ἀρωνία. Lateiniſch / Meſpilus arōnia Veterum, *J. Bauh.* Meſpilus folio laciniato ſpinoſa fructu majore eſculento *Joh. Raji.* Meſpilus apii folio laciniato *C. Bauh.* Italiäniſch / Azarolo.

Der ander Meſpel- oder Neſpelbaum heiſt Griechiſch / Μεσπίλη. Lateiniſch / Meſpilus vulgaris, *Joh. Bauh.* Meſpilus foliis integris & congeneribus *J. Raj.* Meſpilus folio laurino non ſerrato ſive Meſpilus ſylveſtris *C. B.* Italiäniſch / Neſpolo, Meſpolo. Frantzöſiſch / Neflier. Spaniſch / Nieſpero. Engliſch / Met-

1. **Meſpelbaum.** Meſpilus Aronia.



2. **Meſpelbaum.** Meſpilus.



lartree. Däniſch/ Meſpeltroe/ Aberolff. Niderländiſch / Miſpelboom.

Die Frucht Meſpel- oder Neſpel heißt Griechiſch / Μέσπιλον. Lateiniſch / Meſpilum. Italiänlſch/ Neſpola, Meſpola. Frantzöſiſch/ Nefle. Spaniſch / Nieſpera. Engliſch/ Metler / Openarße. Däniſch/ Meſpel. Niderländiſch / Miſpel.

Geſchlecht vnd Geſtalt.

Der erſte Meſpel- oder Neſpelbaum iſt niedrig / hat ein hartes Holtz; die Blätter vergleichen ſich mit denen an den Hagendorn Stauden; jedoch ſind ſie etwas gröſſer und Dicker / ins gemein an drey- bißweilen auch an mehr orthen tieff eingeſchnitten. Die Aeſte und Blätter ſind etwas wollicht. Die Blüthe iſt weiß und klein. Die Frucht / ſo hernach folgt / iſt rohtlicht und rund wie ein Cymbel formirt / kleiner als die gemeinen Neſpel / zeitiget langſam / und tauget nicht eher zu eſſen/ biß ſie weich wird; in Griechiſcher Sprach / heiſſet dieſe Frucht Τρίκοκκος, das iſt / drey-körnig / von wegen der dreyen ſteinen / ſo darinnen gefunden werden / und rothfärbig ſind. Dieſe werden die Italiäniſchen Neſpel genandt; weil ſie meiſten theils in Italien / ſonderlich im Königreich Neapolis / und in Sicilien häuffig wachſen. Von dannen ſie nach Rom gebracht/ und in den Gärten der Herren Cardinälen gezielet werden. Petrus Mathiolus hat jhren viel erſtlich zu Neapolis/ in des Cardinals Pompeii Colummæ Luſtgarten geſehen / welcher an der Stras Perdigrotta liget / da man in des Virgilii Maronis Grab hinauß ſpatziert. Die Inwohner eſſen dieſe Frucht mit Luſt/ denn ſie ſchmäcket wol / machen ſie auch mit Zucker oder Honig ein; Auch ſind dieſe Früchte ſehr angenehm den ſchwangern Weibern / denn ſie benemmen den unnatürlichen / oder auch falſchen Geluſt/ ſie dienen dem Magen/ ſtillen die Bauchflüß / und das Würgen: Obwohlen dieſer Baum auch in Teutſchland wachßet / mag er doch nicht zur Frucht gebracht werden.

Der ander Meſpel- oder Neſpelbaum iſt uns in Teutſchland gar wol bekandt/ weil er hin und wider in den Gärten wachßet. Er bleibt etwas niedrig und mag dem Apffelbaum nicht gleich werden / die Blätter kommen etwas mit den Lorbeerblätteren überein / und ſind haaricht / das Holtz aber veſt und zähe / die Aeſte ſtachlicht / die Blüte weiß / ſich auff Leibfarb ziehend/ fünff blättkicht / deren jedes Blättlein breit / und oben in der mitte etwas eingeſchnitten / kom̃t im Aprillen und Mäyen hervor. Die Früchte werden etwas gröſſer als die Galläpffel/ ſind anfangs grün und etwas grau / auch hart und ſauer / oben mit fünff-zenckichten Putzen beſetzet; ein jede Frucht hat unten fünff harte/ dreyeckichte Steine oder Körner. Im Herbſt / wann es ſchon ein oder zweymahl gefroren hat/ werden die Früchte abgenommen / denn die erſte Gefroſt ſchadet ihnen nichts / ſondern macht ſie nur mürb; und weil ſie gleichwol noch nicht zu eſſen ſind / ſondern ein weiſſes hartes und zuſammen ziehendes Fleiſch haben / muß man ſie auff Stroh legen / da ſie denn erſt recht weich und teig werden; haben einen ſaurlichten lieblichen Geſchmack/ und ſind gut zu eſſen.

Der Neſpelbäum leidet allerley Lufft/ und wachſet in ſandigem / ſteinichtem / und leimichtem Erdreich/ oder Letten mit Sand vermiſcht. Er wird geſäet von den inwendigen Körnlein/ als ſeinem Samen/ aber die zweiglein kommen langſam auff / daher die Peltzung ihnen befürderlich und verbeſſerlich iſt. Er wird geimpffet in ſich ſelbſt/ wie auch in Birn / Aepffel / Quitten und Weißdornen. Die Zweiglein oder Peltzreiſer ſollen auß der mitte des Baums genommen werden/ denn an den Gipffeln iſt er gebrechlich/und unten herumb ſind ſie zerſtoſſen und ſchadhafft. Wenn ein Meſpel-reiß in einen Buchdorn/ oder Hagenbucher-ſtämmer in die Rinde geimpffet wird / ſo wachſen darauff ſchöne und groſſe Frücht; Kommen die Würme in den Stam̃ / ſo nehme man Oelhäffen/oder ein wenig Kalch / und Baumſalbe / beſtreiche damit die Wurmlöcher / und ſtüre oder ſiebe den Anſtrich mit einem Griffel in die Löcher/ ſo werden die ſchädlichen Gäſte vertrieben. Zwiſchen Straßburg und Baden wachſen die Neſpeln für ſich ſelbſt überflüſſig an ungebauten Orten / inſonderheit in der Lichtenaue.

Der Hochgelehrte Julius Cæſar Scaliger, Exercit. 181. ſect. 13. ſchreibet/daß man in Corcopal (iſt eine Landſchafft in Indien) Meſpelbäume finde / welche weiſſe Frücht tragen/ ſo groß als ein Apffel.

Eigenſchafft.

Die Meſpel/ wenn ſie nicht gelegen/ und ihr Safft noch ungejohren/beſtehen auß vielen ſauren herben theilen / ziehen ſtarck zuſammen. Wenn ſie aber auff dem ſtrohe etwas milter und flüchtiger worden/ziehen ſie nicht mehr ſo viel zuſammen; jedoch erdickern ſie das Geblüt und ſtopffen: und haben alſo eine kalte und trockene Natur.

Gebrauch.

Der Stein auß den Meſpeln zu Pulver geſtoſſen / und eines halben oder gantzen quintleins ſchwer in einem Trunck weiſſen Weins öffters eingenommen / treibet den Schleim und Stein auß den Nieren und Blaſen: dannenhero er auch zu dem Marggräfliſchen Grieß- oder Stein-pulver genommen wird / deſſen Zubereitung auß folgenden Sachen beſtehet. Nehmet der Steinen auß den Meſpeln / præparirten Weinſtein / Trochiſcor. è ſpecieb. diatrag. frigid. jedes ein quintl. Hauhechelwurtz/Süßholtz/geſchälte Melonen-kern/Meerhirſch-ſamen/ jedes 20. gran. Steinbrech-ſamen / Genſter-ſamen / Rettich-ſamen/Eibiſch-ſamen/ jedes 10. gr. præparirte Krebsſtein anderthalb quintlein/ weiſſen Candel-zucker ein halb loth. Alles muß zu reineſtem Pulver geſtoſſen werden/ iſt gut zu treibung Schleim / Sands und Stein der Nieren / und wird von vielen zu einem præſervativ für den Stein gebraucht/ ſie nehmen es allezeit 2. oder 3. Tag vor dem Voll- und Neumond ein paar mahl eines quintleins ſchwer ein.

Marggräfiſch Grieß-pulver.

Schleim/ Sand/ Stein der Nieren.

Die zeitigen Neſpeln ſind eine treffliche Artzney wider allerley Bauchflüß; rothe Ruhr/Samenfluß/ſtarcken rothen und weiſſen Weiberfluß/ daher ſie auch in Teutſchland mit Honig oder Zucker/ wie die Birn eingemacht werden.

Bauchflüß. Rothe und weiſſe Flüß der Weibern.

Das Holtz wird gebraucht zu den Jäger-ſpieſſen und Geißlen: Man macht auch darauß Bengel und Knüttel/zum fechten und kämpffen/ die ſind nach der Lehr Herꝛen Camerarii auch faſt gut den böſen Weibern/ damit die Lenden zu ſchmieren.

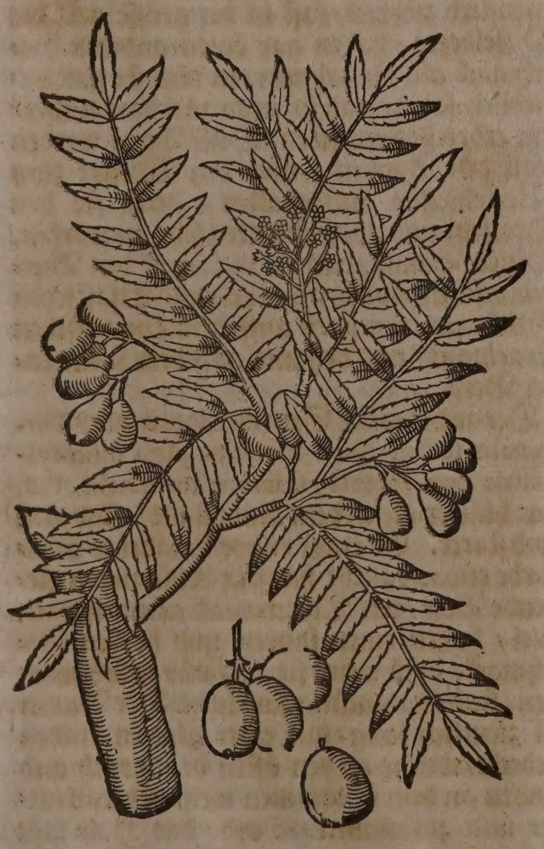
Die Blätter kan man zu den Bädern gebrauchen/in dem Mutter-fluß der Weibern/ oder nach den Kindbetten / damit ſich der Leib wider eng zuſammen ſchlieſſe.

Mutter-fluß der Weibern.

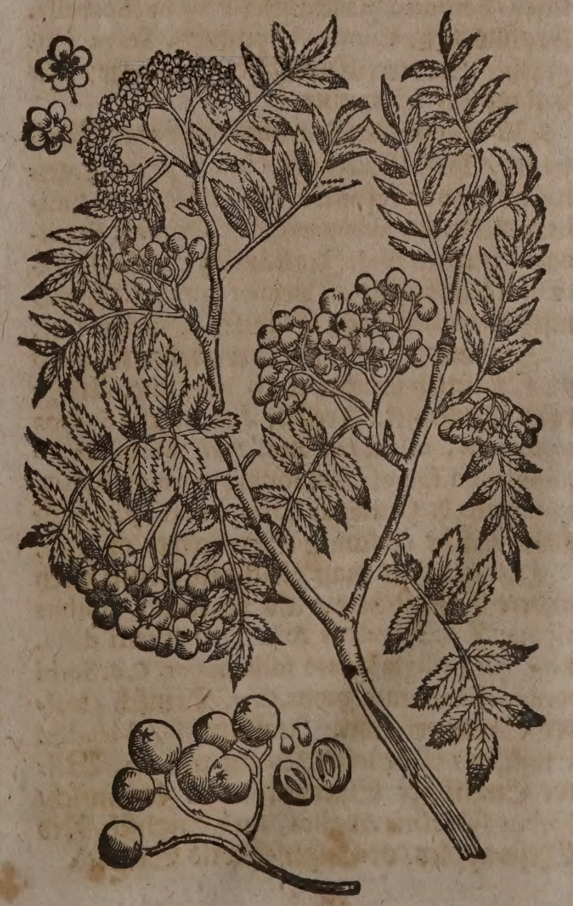
* * *

CAPUT V.

Zahmer Sperwerbaum.
Sorbus domeſticus.

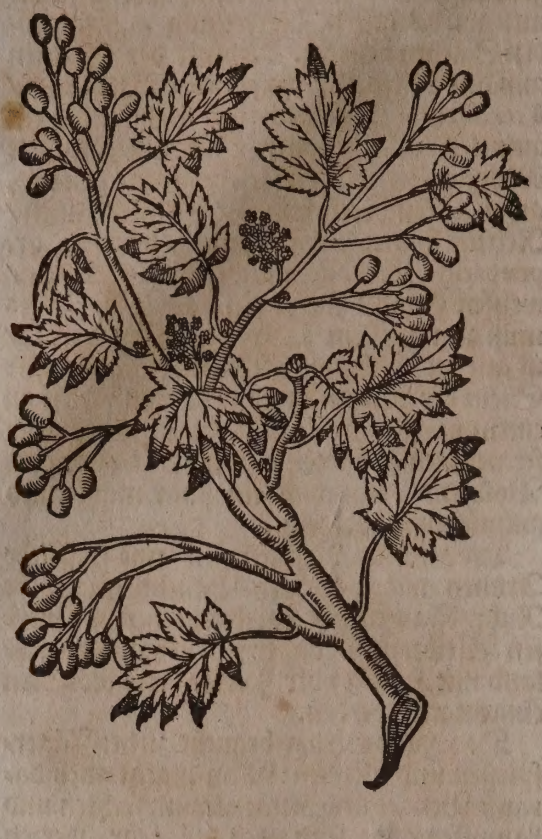


I. Wilder Sperwerbaum;
I. Sorbus ſilveſtris.



Namen.

II. Wilder Sperwerbaum.
II. Sorbus torminalis.



Namen.

DEr zahme Sperwerbaum wird auch genannt Speyerling / Sporäpffel / Sorbäpffel / Sperbyren / und Schmerbyren / heißt Griechiſch / Ὀὰ, Ὀὴ, Οἴη, Οὖα. Lateiniſch / Sorbus, *J. B.* ſativa, *C. B.* Legitima. *Park.* Italiäniſch / Sorbo, Sorbolo, Sorbolaio. Frantzöſiſch / Cormier. Spaniſch / Serval. Engliſch / Servicetree. Niderländiſch / Sluypperboom.

Die Frucht heißt Griechiſch / Ὄον. Lateiniſch / Sorbum. Italiäniſch / Sorba, Sorbella. Frantzöſiſch / Corme. Spaniſch / Serva. Engliſch / Service. Däniſch / Raeneboer / Niderlandiſch / Suypper.

Der erſte wilde Sperwerbaum oder Meelbaum / heiſt Griechiſch / Ὄα ἄγρια. Lateiniſch / Sorbus ſylveſtris, foliis domeſticæ ſimilis, *C. B.* Sorbus aucuparia, *J. B.* Ornus ſ. Fraxinus ſylveſtris, *Park.* Italiäniſch / Sorbo ſalvatico. Frantzöſiſch / Cormier ſauvage. Spaniſch / Serval ſalvage. Engliſch / Quicken-tree.

Der andere wilde Sperwerbaum wird auff Teutſch ſonſten auch genennet Arſchröſel / Eſchröſel / Areſſel. Lateiniſch / Sorbus torminalis, *Matth. Lon. Dod. Park.* Meſpilus Apii fol. non ſpinoſa, ſive ſorbus torminalis, *C. B.* torminalis & Cratægus Theophraſti, *J. B.* Engliſch / The common Servicetree or ſorb.

Hierzu zehlet man gleichheit wegen noch andere Geſchlechter / als da ſind 1. Sorbus alpina, *J. B.* ſylveſtris Aria Theophraſti dicta. *Park.* Alni effigie lanato folio major, *C. B.* Sorbi torminalis alterum genus, *Cam.* Teutſch / wilder Sperwerbaum. Italiäniſch / Metallo. Engliſch / The wlite Beam-tree. 2. Wilder Engliſcher Sperwerbaum. Lateiniſch / Sorbus ſylveſtris Anglica, *Park.* Engliſch / Ned Cheſs-apples / or Engliſch wild Service.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Sperwerbaum iſt zweyerley / nämlich das Mänlein und Weiblein. Sie werden an der Frucht underſcheiden / denn die Aepffel des Mänleins ſind rund / und an dem Weiblein langlicht / wie ein Ey oder Birn: es ſind auch des Mänleins Aepffel an dem geruch lieblicher / als des Weibleins.

Dieſe zwey Geſchlecht werden widerumb getheilet / in das zahme und wilde. Der zahme Sperwerbaum ſteiget auff mit einem graden hohen Stammen / ſpreitet ſeine äſte in die höhe und weite / hat Blätter gleich dem Eſchbaum / außgenohmen / daß ſie ſchmaler / auff dem Rucken weißlicht / und an dem umkreiß zerkerbt ſind / hangen an einem langen ſtill / ſiben oder acht paar nacheinander. Die Blühte hanget mit den Blätteren an einem äſtlein / und ſproſſet auß einem ſtielein / ſo über ein zoll lang; Sie iſt weiß und drauſchlicht viel an einander. So die Blumen abfallen / erſcheinen Birlein- oder Apffel / auff der einen ſeiten bleichgelb / auff der anderen roth; im Herbſt werden ſie zeitig / da ſamlet und hängt man ſie in büſchlein gebunden auff / oder legt ſie auff ſtroh / biß ſie weich / oder teig werden / wie die Meſpeln / denn ehe kan man ſie nicht eſſen / wegen ihrer rauchheit und herben Geſchmack. Das Holtz iſt gantz derb und veſt / darauß macht man Tiſche / und auß den Gerten Geißeln. Die Rinde iſt ein wenig rauch / gelblich-weiß / die wurtzel gehet tieff in das Erdreich / iſt hart und rothlicht. Dieſer Baum iſt in Teutſchland und Italien gemein / in Engelland aber währet er für ſich ſelbſten nicht / er liebt ein bergichtes / feuchtes / fettes und kältlichtes Erdreich.

Der gemeine oder erſte wilde Sperwerbaum hat keinen underſcheid von dem zahmen / außgenohmen in den Beeren- oder Früchten / die hauffenweiß und traubliche beyſammen ſtehen / ſind gelb-roth auff minienfarb ziehend / faſt in der gröſſe / wie die Peſſelbeere / haben gar einen anderen Geſchmack als die zahmen / in dem ſie gar unlieblich ſawr / und ſo man viel davon iſſet / ein erbrechen erwecken. Dieſe Beere werden von den Bauren / über den Winter zum Vogelſtellen auffbehalten / denn ſie den Droſſeln und Haſelhüneren ſehr angenehm. Dieſer Baum wachßt viel auff den Burgundiſchen / Lotthringiſchen und Elſaſiſchen Gebürgen / wie auch auff dem Lucerniſchen Fracmont / und bey uns auff dem Muttenzer Berg.

Der ander wilde Sperwerbaum / oder Torminalis ſorbus, *Plinii.* Meſpilus Apii folio ſylveſtris non ſpinoſa, ſ. ſorbus torminalis, *C. B.* hat blätter gleich dem Räblaub / die ſind glat und ſtarck. Er tragt runde langlichte eiſenfarbe etwas rauche häuffig beyſammen ſtehende Beer / wie Trauben / an einem langen ſtiel / haben einen ſauren und herben Geſchmack / doch wenn ſie teig und mürb worden / ſind ſie anmütig ſaurlicht. Der Baum iſt ziemlich lang / mit einer glatten rinden bedeckt / welche an den äſten braunroth / und unden an dem Stammen weiß / überall bitter und zuſammen ziehend / das Holtz laßt ſich bald umwenden und biegen. Man fin-

der

det ihne in zimblicher menge bey Stolberg/ und Jlfeld / wie auch in Oeſterꝛeich und Hungaren. Jn dem Weinmonat bringet man dieſe Früchtẽ in Wien auf den Marckt/ welche die Jugend und arme Leut einkauffen. Bey uns wächßt er auff dem Muttentzer und Reichenſteiner Berg.

Das vierdte Geſchlecht/Aria Theophraſti, wachßet auß einem geraden und ſtarcken Stam̃en auff / mit einer röhtlichten Rinde/ ſonderlich an den aͤuſſerſten Aeſten. Seine Blätter ſind ablang/rund/runtzlicht/an dem nidrigen theil weißgraw / oben aber grün/ an dem umbkreiß zerkerbt/ eines zuſammen ziehenden Geſchmacks / hangen an kurtzen haarichten Stiehlein. Sein Bluſt komt büſchelein weiß / wie an dem Sperwerbaum/ hervor / iſt weiß und nicht übel riechend/hat vier Blättlein. Nach dem Bluſt folgen kleine Apffelein / kleiner als Haſelnüſſe / roht/ mit ein wenig wollen überzogen; haben ein gelblichtes Fleiſch / ſo da anfänglich eines rauchen Geſchmacks/ nachgehnds aber/ weñ ſie auffgehalten worden/ und jhr innerlicher Safft gejäſen/und alſo täig worden/ſind ſie ſehr anmuhtig zu eſſen / ziehen nicht ſo viel zuſammen / als die Früchten der übrigen geſchlechteren dieſes Baums/ und geben den Burgundiſchen und Lothringiſchen Bauren in dem Winter ein delicate Speiß ab: wie ſie denn ſonſten auch gleich den Bruſtbeerlein/ den Huſten linderen / und den außwurff beförderen.

Der wilde Engliſche Sperwerbaum/ wachßt höher nicht als ein Geſtäude / ſein ſtam̃ und äſte ſind mit einer weißgrawen/oder äſchfarben Rinden umbgeben. Die Blätter ſind langlicht und breit/an dem umkreiß nicht zerkerbt. Die Blühte hat ein Mooſichte Farb; auß deren ein Frucht wachßt in der Gröſſe der wilden Birn / von auſſen röhtlicht / eines herben geſchmacks; jedoch wenn ſie biß in den Winter gelegen/ und jhr Safft gejohren/ pflegen ſie von den Engliſchen Bauren in ermanglung anderer Früchten geeſſen zu werden.

Eigenſchafft.

Die Speyerling ſind einer kalten und trockenen Natur: weilen ſie viel irdiſche/ ſawre / und ſaltzichte / mit gar wenig ſchwefelichten vermiſchte Theilen in ſich haben/ und dannenher die Fibren zuſammen ziehen/ auch anhalten und ſtopffen.

Gebrauch.

So man die Speyerling büſchelein weiß zuſammen bindet / und in einem trockenen Gemach auffhencket / mögen ſie eine gute zeit dauren / und ſo man ſie brauchen will/ laßt man ſie in Waſſer / oder Wein erquellen: man kan ſie auch darinnen ſieden und genieſſen/ dienen alſo wider allerley Durchbrüch des Leibs/ die rothe Ruhr / und ſtarcke Mutter-flüß.

Durchbrüch des Leibes. Rothe ruhr. Mutter-flüß.

Man kan auch dieſe Früchten ſchälen / die Körner darauß thun / hernach in dem Waſſer mit Zucker/ gleich wie Quitten kochen/ und alſo einmachen. Auff ſolche weiſe ſtärcken ſie den Magen / ziehen ſeine luck gewordene Fibren und Nerven gelind zuſammen/erwecken den Eßluſt/und ſtillen offt das Erbrechen und die Ruhr.

Erbrechen. Ruhr.

Man ſchneidet die unzeitige Speyerling auch von einander/ dörꝛet ſie in dem Bachofen/ und machet ein reines Pulver darauß/ welches wider obbemeldte Durchläuff in einer Brühe gebraucht wird / dahero Martialis lib. 13. Epigr. 26. recht ſchreibet:

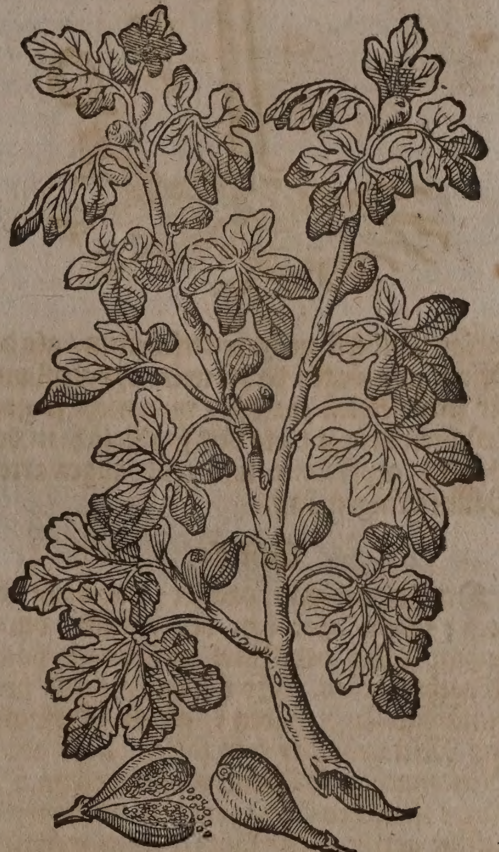
Sorba ſumus, molles nimium durantia ventres,
Aptius hæc puero quàm tibi poma dabis.

Die Blätter und Beere von dem andern wilden Sperwerbaum/ oder Torminali Sorbo Plinii, kan man nutzen / ſo die zahmen Speyerling nicht vorhanden. Dieſer baum wächßt viel am Hartzwald / deſſen Einwohner die Beerlein / als eine ſondere und gewiſſe Artzney wider die rothe Ruhr gebrauchen.

Rothe Ruhr.

CAPUT VI.

Feigenbaum. Ficus.

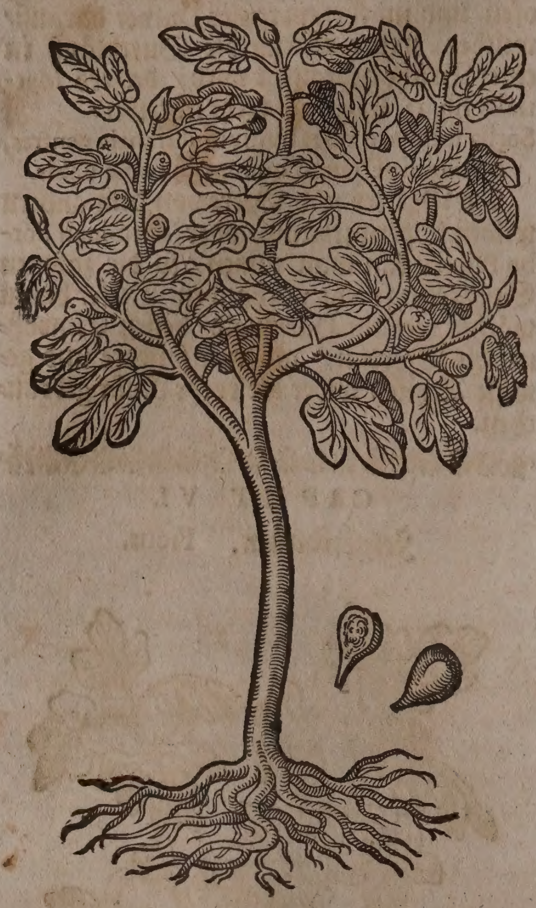


Namen.

DEr Feigenbaum heißt Griechiſch Συκῆ. Lateiniſch/ Ficus. Italiäniſch/ Fico, Ficajo, Ficaja. Frantzöſiſch/ Figuier. Spaniſch/ Higuera. Engliſch/ Figtree. Däniſch/ Figentroe. Niderländiſch/ Vyghboom. Die Frucht oder Feigen heißt Griechiſch/ Σῦκον. Lateiniſch/ Ficus. Italiäniſch/ Fico. Frantzöſiſch / Figue. Spaniſch / Higo. Engliſch/ Fig. Däniſch/ Figen / Niderländiſch/ Vygen.

Der kleine oder nidrige Feigenbaum iſt von dem andern nur der Gröſſe nach unterſcheiden; und trägt bey den Lateinern den Namen Ficus humilis, *C. B.* Ficus pumila, *Matth. Dod.* Chamæficus, *Lobel.*

Die fürtrefflichen Botanici und Gebrüdere *Caſparus*, und *Joh. Baubinus*, thun in ihren Schrifften auch meldung eines wilden Feigenbaums / Ficus ſylveſtris Dioſcoridis, *C. B.* oder Caprifici, *J. C.* dieſer aber iſt von dem



Kleiner Feigenbaum. Chamæficus Lob.

vorigen anderſt nicht vnterſcheiden / als der Pflantzung wegen/da der wilde ohngepflantzt für ſich ſelbſten wachßt / vnd nicht ſo gute Früchten bringt/ als der ſonderlich in den Gärten gepflantzte und wol abgewartete Baum bringen kan.

Geſtalt.

Der Feigenbaum wachſet zwar nicht gar hoch; jedoch aber kan der Stam̃/ durch fleißige Pfleg und Wart zur Manns-höche gebracht werden. Er wil warme und mittelmäßige Lufft haben; gegen Auffgang und Mittag ſoll er frey ſtehen/ aber gegen Mitternacht und Abend verſichert ſeyn. Die Rinde iſt aſchen-farb/ zart und dünn/ wenn dieſelbe geritzt wird/ laßt ſie einen weißlichten/ bitteren/ klebrichten Milchſafft von ſich flieſſen/ ſo dem Geruch nach/ gleichwie auch andere Theile des Baums ſich der Rauten vergleichen. Die Aeſte ſind anfangs grün/ hernach werden ſie dem Stam̃ an der Farb ähnlich. Sie vergleichen ſich auch mit den Weinreben/ denn ſie laſſen ſich biegen / ziehen und anhefften. Daher kan man die Winterhäuſer der Pomerantzen- und Citronen-wände/ gegen Mitternacht / welche gemeiniglich den Sommer durch ſtehen bleiben/ damit bekleiden / und an Geländer anhefften. Sie geben nicht allein dem Garten zu Sommers-zeit eine ſchöne Zierd / in dem ſie mit ihrem grünen und breiten Laub die gantze Wand bedecken/ ſonder man kan auch den Sommer durch und durch die Menge zeitiger Feigen davon haben. Die Wurtzeln ſind gelb / viel und zaſicht / ſchlieffen nicht tieff in die Erden / ſondern breiten ſich umb den Stam̃ auß/ darumb kan er nicht das gantze Jahr über im Feld dauren / ſondern / ſo er darinnen ſtehet/ (wo er nicht im vorgedachten Pomerantzen-hauß ſeine ſtell hat) vor Winters außgehaben / und in einen Keller gethan werden muß: Derowegen werden in Teutſchland meiſtentheils Feigenbäum in groſſen Scherben/ und in höltzernen Kůblen behalten/ daß ſie im Herbſt abgehaben/ und zu andern Bäumen in die Winterung können getragen werden. Es will auch dieſer Baum eine fleißige Wart haben / denn in ſandichtem und magerem Grund kommet er nicht fort/ die Früchte heben zeitlich an zu welcken/ zu verderben und abzufallen/ derohalben muß ihm gutes ſchwartzes Erdreich gegeben/ daſſelbige offt gehacket/ und im Herbſt mit Vogel-miſt getünget und vermiſchet werden. Die Blätter ſind dem Weinreben-laub nicht unähnlich/ groß/ breit/ rauch/ ſtarck/ und gleichſam von auſſenher / (meiſtens an fünff Orten) eingeſchnitten. Ins gemein ſagen die Baum-gärtner; dieſer Baum bringe ſeine Früchte ohne einige vorhergehende Blüte/ ſondern ſtoſſe zugleich mit den Blättern ſeine Frücht herfür / welche erſtlich wie ein klein Knöpfflein oder Wärtzel iſt / (die Lateiner nennen ſie Groſſos) mit der Zeit aber zu einer Feigen wird / und allererſt im andern Jahr zeitiget. Aber Cordus, Bauhinus, und nach ihnen alle heutigen berühmten Botanici haben in acht genommen / daß der Feigenbaum ſeine Blůthe inwendig in der Frucht habe/ denn wenn die obbemeldte Frucht beginnet zu ihrer Vollkommenheit zu gelangen / und bereits die Gröſſe und Figur einer kleinen Birn überkommen/ ſo ereignen ſich in der Feigen zarte Fäſerlein / welche weiß vnd purpurfarb ſind; dieſelbe wachſen auß dem Fleiſch der Feigen / machen mitten in der Frucht eine Höle und geben alſo die wahre Blůte der Feigen ab/ welche viel hundert Jahr unbekand war / und erſt von dem berühmten Kräuter-beſchreiber Cordo erfunden worden.

Die Frucht welche man Feigen heiſſet / wachſet langſam / und wenn ſie recht zeitiget/ wird ſie ſüß und lieblich zu eſſen; Der Feigen werden underſchiedliche Arten gefunden/ davon einige ihren Namen von der äuſſerlichen Geſtalt her haben; wie denn etliche länglicht rund ſind / wie die Birn; etliche ſcheibel-rund / wie die Aepffel; andere halten das mittel. Andere haben den Namen von der Farb: denn es ſchwartze / grüne / blaue / gelbe/ purpurfarbe und braune Feigen gibt. In Italien werden ſie nach den Landſchafften/ in welchen ſie wachſen/ genennet: Denn immer eine Landſchafft die andere mit Güte übertrifft. Das Fleiſch an den zeitigen Feigen iſt weich/ und inwendig/ da die Blůhte geweſt/ voller Körnlein. Etliche wollen/ man könne auß den zeitigen Körnlein/ als auß einem Samen/ junge Bäumlein erziehen/ aber wir wollens in Teutſchland nicht verſuchen/ weil wir von denen/ auß den Wurtzeln herfür wachſenden Schößlingen genugſam junge Bäumlein haben können. Wer es will probieren / der kan ihn auch under die Rinden impffen im Aprill. Etliche halten dafur daß ſolches noch umb St. Viti Tag geſchehen könne/ weil der Feigenbaum immer/ auch den Sommer durch/ ſeine Feuchtigkeit habe. In Maulbeer- Ahorn- und Eppichbaum kan er beydes mit Aeuglein und Reiſern verſetzet werden.

Zwey ſonderbare Ding kan man an den Feigen beobachten/ als 1. die inwendige blüthe/ und 2. die Zeitigung deroſelben/ welche Caprificatio genennet wird. Jenes iſt ſchon beſchrieben/ dieſes aber mit wenigem zu vermelden/ und zu mercken/ daß nicht alle Feigen am Baum äßig/ und vollkommen zeitig werden/ ſondern etliche hart und ungeſchmackt bleiben. Damit nun dieſelben auch zur vollkommenen Zeitigung gelangen/ werden ſie von der Natur caprificirt, mit welchem es nachfolgende bewandtnuß hat. In der unzeitigen Frucht/ ereignet ſich eine Fäule/ auß derſelben wachſen Mucken/ welche die Frucht durchbeiſſen und durchlöcheren/ alſo daß ſie auß und einſchlieffen können. Dadurch kommet nicht allein der Sonnen wärme in die Frucht und zeitiget dieſelbe/ ſondern die Mucken ſaugen auch die übrige Feuchtigkeit auß/ daß die eingekommene Wärme ſie deſto eher zeitigen möge/ wenn aber ſolche caprificatio nicht geſchicht/ fallen die Früchte hart und unzeitig ab/ da ſie denn zu nichts taugen. Welche Feigen aber an ſehr warmen Orten wachſen/ die bedörffen dieſer caprification gar nicht/ denn ſie werden von ſich ſelbſt zeitig: ingleichem diejenigen/ welche gegen Mitternacht ſtehen/ die werden von dem Nordwind außgetrocknet; ebener maſſen die Feigen/ welche an ſtaubigen Fahrwegen wachſen/ die werden von dem Staub außgetrocknet. Auff bemeldter Caprification wollen viel heutige Botanici gar nichts halten/ und zweiflen ſehr daran/ darumb auch deroſelben wenig mehr geachtet wird.

Der Feigenbaum hat die Würme zu Feinden/ als davon ſein Stam̃ durchlöchert und durchfreſſen wird. Wenn man ſolches mercket/ ſoll man den ſchadhafften oder durchlöcherten Ort mit ungelöſchten Kalck beſtreichen/ und ihn auch fleißig in die Löcher thun/ ſo werden die Würme vertrieben. Will man bald zeitige Feigen haben/ ſo beſtreich man dieſelben mit ſucco cæpæ longioris, langen Zwiebelſafft. Sollen die Früchte groß werden/ ſo kan man dem Baum die Gipffelſpitzlein benehmen/ alsdenn kan der Safft deſto weniger verſchieſſen/ und muß in die Frucht ſich ergieſſen.

Die Feigen wachſen in groſſer Anzahl in Italien/ Spanien und Franckreich. Sie werden gedörrt zu uns in Teutſchland auff dreyerley weiſe gebracht: erſtlich/ in groſſen geflochtenen Körben/ ſo man Korb-feigen nennet: Zum andern in Kiſten mit Lorbeer-blättern bedeckt/ Laub-feigen genannt: Drittens in kleinen runden Körblein/ ſo man Marſiliſche feigen nennet/ dieweilen ſie auß Franckreich von Marſilien und umbligenden örtern herkom̃en/ welche zwar kleiner als die andern/ aber am Geſchmack viel kräfftiger ſind.

In beyden Indien werden underſchiedliche Gattungen gefunden. In dem Congianiſchen Reich wachſen ſie in ziemlicher Anzahl und Gröſſe. Die gröſten ſihet man in der Inſul St. Helenæ. In der Landſchafft Capitis Bonæ Spei, der guten Hoffnung/ tragen die Feigenbäum jederzeit ihre Frucht. Joſephus Acoſta vermeldet/ daß in Weſt-Indien underſchiedliche Thäler ſeyen/ allda die Feigenbäume durch das gantze Jahr ihre Frucht bringen: darneben ſeye wunderlich/ daß in dem Reich Peru/ allwo die Feigenbäum häuffig ſtehen/ etliche ein halbes Jahr auff einer ſeiten/ das andere halbe Jahr aber auff der anderen ſeiten ihre Frucht herfür ſtoſſen. Durch Gottes ſonderbare ſchickung begibt ſich auch/ daß allda die Feigenbäume ihre Blätter nicht verlieren/ damit man wider die gifftigen Stich der Peruaniſchen Spinnen ein gewiſſes Hülff-mittel an der hand habe/ welches der auß den blättern flieſſende Safft iſt/ ſo man zwey oder dreymal in die Wunden davon eingieſſet/ wie Nicolaus Monardes in hiſtor. ſimplic. medicam. c.62. berichtet. In Oſt-Indien/ fürnemlich in der Gegend von Goa und Malabar/ findet man der Feigen die Fülle von mancherley Gattungen. Die ſo am meiſten wachſen/ und am gemeinſten ſind/ nennen die Indianiſche Portugieſen Figos dartas, Hoff-feigen/ ſie ſind etwas dick. Es iſt noch eine andere Art/ die etwas kleiner und außwendig glatt/ Senoryn genannt/ ſolche ſind von den beſten/ haben einen ſehr lieblichen Geruch/ und über die maſſen guten Geſchmack. Die dritte Art wird Cadolyn genennet/ und gleichfahls hoch geachtet. Aber die allerbeſten heißt man Chyncaloyn/ wachſen meiſtentheils in der Landſchafft Malabar/ dieſe werden nicht ſehr gelb/ bleiben außwendig faſt alle grün ſind ſchmal und lang/ haben einen ſonderlichen lieblichen und anmüthigen Geruch/ als ob ſie voll Roſenwaſſer wären. Noch viel andere Feigengeſchlecht mehr hat es in Oſt-Indien/ darunder theils ſehr groſſe lang und dick/ wachſen gemeiniglich viel in Cananar/ an dem Geſtade Malabar/ werden wegen des groſſen überfluß gedörret ohne Schalen/ die man zuvor abnimt/ und alſo in gantz Indien herumb verführet und verkauffet. Weil aber dieſe im Schlingen etwas rauher als die andern/ ißt man ſie nicht rohe/ ſondern gebraten/ und wenn ſie geröſtet/ ſchälet man ſie gleich denen/ ſo man will dörren/ zerſcheibt ſie/ und gießt Wein darüber/ welches ein liebliches Eſſen/ und beſſer ſchmäcket als gebratene Quitten. Ebner maſſen werden ſie auch wie die andere in die Länge geſchnitten/ und mit Zucker gebacken/ welches in Indien gar gemein iſt. In ſumma/ die Feigen ſind eines des beſten und nothdürfftigſten Obſts in gantz Indien/ auch des gemeinen Volcks tägliche Nahrung. In der Sineſiſchen Landſchafft Ivinnan/ bey der Statt Tali wachßt unſere Europeiſche Art Feigen gar herrlich und häuffig daher/ und wird von den Sineſern Blumen-loſe Frucht genennet/ darumb/ daß ſie im wachſen nicht wie andere Früchte eine Blüthe voran ſchicket/ wie ſolches P. Martinus Martini S. J. in Atlante Sinenſi p.m.153. berichtet.

In dem Horto Malabarico, deſſen underſchiedliche Theile bereits in Holland gedruckt worden/ ſind folgende Geſchlecht der Feigen beſchrieben und abgemahlet zu findē.

1. Atty alu. *Hort. Malab.* Ficus Malabarenſis folio oblongo acuminato, fructu vulgari æmulo. *D. Syen. annot. in Hort. Malab.* Iſt ein Indianiſcher/ groſſer/ dicker Feigenbaum/ deſſen äſte häuffig und weit auß einander gebreitt.

Die Wurtzel dick/mit vielen zaſelichten Nebenwürtzelein/ hat under der ſchwartzlichten auſſeren Haut eine Weiſſe auf roth ſich ziehende Rinden/ welche ſo ſie aufgeſchnitten und abgezogen wird/ gleich eine röhtere Farb bekomt. Die Blätter ſind ablang/ außgeſpitzet/ zweymahl ſo lang als breit/ haben kein Geruch/ aber einen zuſammenziehenden Geſchmack/ die Frucht hangt an kleinen/ dicken ſtiehlein/ komt mehrfach auß einem Sprößlein/ iſt der Europäiſchen Feigen ſonſten bey nahem gleich/ wachst gleich andern Indianiſchen Feigen dreymahl des jahrs hervor/ und wird von den Indianern zur ſpeiſe genoſſen/ folgende geſchlechter aber werden wenig/ oder gar nicht geeſſen.

2. Are alu, *H. M.* Ficus Malabarenſis, folio cuſpidato, fructu rotundo, parvo, gemino. *D. Syen.* Iſt widerumb ein groſſer ſtarcker Feigenbaum/ deſſen Stam̃ von zweyen menſchen kaum mag umbfaſſet werden; Seine blätter hangen an langen dünnen ſtiehlein/ haben die Figur wie ein Menſchenhertz. Die Blüthe ſiht man nicht/ und ſcheinet in der Frucht verborgen zu ligen. Die Feigen wachſen zwiſchen den Blättern je zwey und zwey hart zuſammengefügt auß den ſprößlein herauß/ ſind klein und rund/ und haben einen kleinen ſchwartzlichten Samen in ſich.

3. Tſiela, *H. M.* Ficus Malabarica fructu Ribeſii formâ & magnitudine. Iſt ein groſſer dicker Feigenbaum bey 70. ſchuhe hoch/ deſſen Stam̃ bißweilen 18. ſchuhe in dem Umkreiß hat; hat ablange/ zugeſpitzte Blätter. Die Frucht ſproßt auß den äſtlein zwiſchen den blätteren ohne ſtiehlein hervor; iſt den St. Johanns Träublein der gröſſe halben nicht ungleich/hat viel braunlichte körnlein in ſich; iſt ohne Geſchmack und Geruch.

4. Tſiakela, *H. M.* Ficus Malabarica ſemel in anno fructifera, fructu minimo. Iſt ein Feigenbaum dem vorgehenden in meiſten dingen gleich/ doch kleiner/und hat kleinere berrlein oder feiglein; welche deß jahrs nur einmahl wachſen.

5. Teregam, *H. M.* Ficus Malabarica foliis rigidis, fructu rotundo, lanuginoſo flacceſcente, ceraſi magnitudine. *B. Comelin.* Iſt ein Feigenbaum bey 30. ſchuhen hoch/ deſſen früchte rund/ wollicht/ in der gröſſe unſerer ſchwartzen groſſen Kirſchen/ erſtlich grün/ hernach gelblicht; haben viel körnlein in ſich/ ſonſten aber kein Geruch/ noch Geſchmack.

6. Perin Teregam, *H. M.* Ficus Malabarica foliis aſperis major, fructu itidem rotundo, lanuginoſo majore. Iſt ein Geſchlecht des vorigen baums/ aber gröſſer/ und höher.

7. Jtty alu, *H. M.* Ein Malabariſcher Feigenbaum/ mit dicken glåntzenden blätteren/ und kleiner/ runder Frucht. Ficus Malabarenſis folio denſiuſculo nitente, fructu parvo rotundo coronato.

8. Jtti Are alou, *H. M.* Ein Malabariſcher Feigenbaum mit blutrother runder flacher Frucht. Ficus Malabarica folio Mali cotonei, fructu exiguo, plano, rotundo ſanguineo. *D. Comelin.*

9. Tſierou-meer-alou, *H. M.* Ficus Malabarica folio & fructu minore præcedenti.

10. Katou-alou, *H. M.* Ficus indica, *I. B.* Jndica arcuata, *Park.* Jndica foliis Mali cotonei ſimilibus, fructu Ficubus ſimili in Goa, *C. B.* Arbor radicoſa, *Linſchot.*

11. Pecalu, *H. M.* Ein Malabariſcher Feigenbaum mit doppelter hochrother farbe. Ficus Malabarenſis folio craſſiuſculo majori, fructu intenſe rubente *D. Syen.*

12. Atty-meer-alou. *H. M.*

13. Hondir-alou. *H. M.*

14. Arbor peregrina fructum Ficui ſimilem gerens, *J. B. Clus. exot. lib.* 1. *cap.* 11.

Hiebey aber iſt wol zu beobachten/ daß die ſechs erſten Geſchlechter der Aegyptiſchen Feigenbäumen/ wie die Europæiſchen fortgepflantzet werden/ und auf gleiche Art wie dieſe von ſich ſelbſten ſich vermehren und fortwachſen: entweders durch den Samen/ oder durch einige auß der wurtzeln auffſteigende nebenſtämlein/ oder durch zweigen/ und pfropfen. Die drey letzteren Geſchlechte hingegen haben auch einen groſſen dicken Stam̃e/ auß deſſen oberem Theil viel dünne Faſeln herauß wachſen/ und nidſich hängen/ auch endlich unden an dem Stammen wiederumb anwachſen/ und denſelben nach und nach mehr verdickeren. Die fünff mittleren Geſchlechte aber laſſen ſolche dünne Faſeln oder Rancken nicht auß dem Stamm/ ſonderen auß ihren Zweigen herfürgehen/ im anfang/ da ſie noch jung ſind/ welche herunderwerts hangen/ und allgemächlich nach der Erden wachſen/ biß ſie endlich gar hineinkriechen/ wurtzel ſchlagen/ und alſo zu jungen Bäumen werden. Alsdenn nehmen ſolche widerwachſende Rancken ſtets in der Dicke zu/ daß ſie wie neue Stämme oder Bäume anzuſehen/ und gewinnen oben an allen ſeiten Zweige/ welche ſich ebenmäſſig wie die erſten mit außwerffung etlicher Rancken in die Erde fortpflantzen. Nachdem auch dieſe Rancken in Bäume worden/ wachſen abermahlen Zweige darauß/ die eben dergleichen Rancken an die Erde werffen/ und neue Bäume zeugen. Weil nun ſolches unauffhörlich fortgehet/ geſchicht bißweilen/ daß ein einiger Baum mit allen ſeinen eingeſenckten nebenbäumen ein gantze Italiäniſche Meil rund umb ſich her beſetzet/ und man kaum wiſſen kan/ welches der urſprüngliche Baum oder die rechte Mutter aller eingeſencktẽ Bäumen ſeye/ ohn allein auß der dicke dieſes Baums/ welcher offt von 3. Männeren nicht kan umfaſſet werden. Nicht allein aber werffen die unterſten Zweige dergeſtalt Rancken in die Erde/ ſondern auch die öberſten/ daher offt ein einiger Baum einen groſſen und dicken Puſch machet. Wenn man nun einen Durchgang dadurch haben will/ hauet man die ſchmalſten ſtäm̃e ab/ und machet rechte Gallereyen oder gewölbte Luſtgänge unter den Bäumen/ darinn man ſich vor der Sonnenhitze verbirget. Denn auß den groſſen nidergebogenen Zweigen ſproſſen ſehr viel kleine herfür/ welche ſo dicht in einander geflochten/ daß kein Sonnenſchein dadurch dringen kan. Wie weiten Raum dieſe Bäume mit ihren Zweigen und Laube einnehmen/ hat man darauß genug zuermeſſen/ daß unter einem einigen Baum bey dreytauſend Menſchen ſtehen können. Von der vielfaltigen und krummen Wegen willen/ die unter dieſem Baum ſich befinden/ höret man ſolchen Widerſchall/ daß man wol drey oder viermal ſeine eigene Stimm/ ſo man geruffen hat/ wider vernimmet. Herꝛ Johan Albrecht von Mandelslo/ in dem 1. Buch ſeiner Hinreiſe nach Oſt-Indien im 7. Cap. berichtet/ er habe dieſen Wunderbaum zu Gamron oder Ormus angetroffen/ an deſſen Haubt-ſtamm war ein kleine Capelle gebauet/ in welcher ein Indianiſcher Heiliger begraben liget. Bey der Thür ſaſſe ein Indiſcher Pfaff/ der das Grab verhütete. Er empfienge ihn freundlich mit Datteln/ Nüſſen/ Mandeln und einem kühlen Trunck Waſſer/ führete ihn in die Capelle zum Grabe/ daſſelbe war mit Türckiſchen bundten Bohnen dick beſtreuet/ oben auf dem Grabe ſtunden etliche brennende Lampen/ welche der Pfaff weder Tag noch Nacht muß verleſchen laſſen/ über der Begräbnuß war ein kleiner Himmel mit Seiden-zeug gemachet.

Goropeus Becanus in lib. 5. rerum Gallicar. p. m. 131. und Indo-ſcythyca pag. mihi 485. ſchreibt daß der verbottene Baum im Paradeiß/ von deſſen Frucht wider Gottes ernſtlichen und außgetruckten Befehl unſere erſte Elteren Adam und Eva geeſſen/ dieſer Indiſche Feigenbaum geweſen ſeye. Martinus Mylius hat des Becani Schein-grund ſeinem Luſtgarten der Weißheit angehencket/ welche hernach Wolffgang Jacob Dümler in dem 2. theil des Baum und Obsgarten im 3. Cap. widerholet. Dieweilen aber es dem Heiligen Geiſt nicht belieben wollen in ſeinem göttlichen Wort den eigentlichen Namen des verbottenen Baums und die Geſtalt ſeiner Frucht uns zuoffenbahren/ laſſen wir es auch darbey bewenden.

Eigenſchafft.

Die Feigen haben einen etwas ſchleim- und öhlichten/ mit einem flüchtigen temperierten ſaltze vermengten Safft in ſich/ dannenher ſie wol erdünneren/ erweichen/ alle ſchärffe verſüſſen/ und die Säure des Geblüts milteren können. In dem Baum ſelbſten iſt ein ſchärfferes öhlichtes Saltz/ und Safft verborgen. Daher die Alten ihme ein warme Natur zugeſchrieben.

Gebrauch.

Die Feigen iſt ein edle und geſunde Frucht/ inſonderheit ſo ſie mit Trauben und Mandeln genoſſen wird/ dahero Eobanus Heſſus recht geſchrieben.

Ergo tot inter opes regnantis fructibus anni
Prima locum merito ficus & uva tenent.
Utraque nam ſuccis implet melioribus, & nil
Quæ noceant uitij damna ferentis habent.

Kalter huſten Engbrüſtigkeit.

Ein gutes Bruſttranck wider den kalten Huſten und Engbrüſtigkeit. Nim Süßholtz ein halb loth/ vier Feigen/ acht Bruſtbeerlein St. Johannisbrot 1. halb loth/ Aenis und Fenchel jedes ein quintlein/ zerſchneide alles/ und binds in ein tüchlein/ ſiede es in zwomaß Waſſer/ ſo lang als man ein hart Ey ſiedet/ und laſſe den Krancken nach belieben davon trincken.

Grimmen.

Wider das Grimmen: Nim dürꝛe Feigen/ weiſſen Hundskot jedes ein halbe handvoll/ ſiede es in anderhalbpfund oder quartal Wein zum dritten theil ein/ ſiechte es alsdann/ thu ein wenig Saltz darzu/ und gebrauche es wie ein Clyſtier.

Schwäre Geburt.

Rembert. Dodonæus hiſtor. ſtirp. pempt. 6. lib. 3. cap. 15. ſchreibt. So die ſchwangeren Weiber umb die Zeit ihrer Niderkunfft täglich etliche Feigen eſſen/ ſollen ſie deſto leichter gebähren. Dieſem rath folgen die Weiber zu Franckfurt fleiſsig. Feigen in Waſſer geſotten/ und den Mund offt damit geſchwenckt/ öffnet die inwendigen Geſchwär des halſes.

Geſchwär des halſes.

Johannes Bauhinus tom. 1. plantar. hiſtor. univerſal. lib. 1. cap. 56. meldet von Galeno, er habe die dürꝛen Feigen und Meertrauben in ſeinem Alter viel gebraucht/ in der Jugend aber vor dem acht und zwantzigſten Jahr ſich wegen anderen Früchten übel befunden/ derowegen aller derjenigen biß in das hohe Alter ſich enthalten und allein der Feigen und Meertrauben genoſſen/ auch darneben geſpürt/ daß diejenigen/ ſo ſeinem Rath gefolgt/ ihr Leben zu einem hochen Alter gebracht. Vorgemelter Herꝛ ſchreibet auch von dem fürnemſten Weltweiſen in Griechenland Platone, wie er die Feigen und Trauben alſo geliebet/ daß er derowegen Φιλόσυκος ϗ Φιλόβοτρυς, ein Liebhaber der Feigen und Trauben genennet worden.

Grieß.

Die friſchen/ neuen Feigen dienen denjenigen/ ſo mit dem Grieß behafftet/ denn ſie treiben den Sand auß.

So man der friſchen Feigen zu viel iſſet/ machen ſie den Durchlauff/ der ſich doch bald ſelbſt ſtillet.

Kurtzer Athem.

Die mit einem kurtzen Athem behafftet/ und umb die Bruſt mit Koder gefangen ſind/ ſollen Feigen in gebrantem Wein übernacht erquellen/ und früh nüchteren ein paar eſſen; es macht den Athem leichter/ und reiniget die Bruſt.

Blatteren. Urſchlechten.

Feigen geſotten/ und den Kinderen warm zu trincken geben/ macht die Blateren und Urſchlechten bald herauſſer kommen/ ja verhinderet/ daß die Durchſchlecht nicht die Lungen angreiffen/ und eine Lungſucht erwecken: vertreibet auch das Blut-harnen in ſolchem Zuſtand. Simon Pauli in quadripart. botan. claſſ. 3. lobet nachfolgendes Tranck: Nemt geſchaben Hirſchenhorn ein loth/ ſechs gedörte Feigen/ Agley- und Fenchelſamen jedes ein halb loth/ bindet alles in ein Säcklein/ ſiedets in zwo maß Waſſer/ und gebt den Kindern nach belieben davon zutrincken. Oder an ſtatt deſſen nehmt ein dotzet fette Feigen/ Hirß-ſamen vier loth/ Roſeinlein ein und ein halb loth/ geraſpelt Hirtzenhorn ein loth. Siedet alles zuſammen in etlichen maß Waſſers/ miſchet hernach Scabioſen- und Fenchel Syrup darunder/ und gebts alſo den kinderen/ ſo die Durchſchlechte haben/ zu trincken/ es treibt nicht nur wol auß/ ſondern machet auch/ daß die Pocken nicht allzugroſſe Gruben und Löchlein in dem Angeſicht zurucklaſſen.

Nieren und blaſen reinigung.

Morgens früh nüchtern ein paar Feigen/ mit etwas wenigs Pfeffer genoſſen/ reiniget die Nierꝛen und Blaſeu von Schleim und Sand.

Wenn man etwan ein hitzige Geſchwulſt

Geſchwär der Zahnbilderen. oder Geſchwär an den Zahnbilderen hat/ iſt nichts beſſers/ als ein ſtücklein von einer Feigen darauff gelegt/ denn es zeitiget geſchwind/ und öffnet zugleich das Geſchwär/ wiewol nicht ohne vorhergehenden Schmertzen. Gleiche Würckung haben auch die Feigen/ wenn ſie neben Eibiſchblätteren/ Camillenbluſt/ und Saffran in Milch gekochet/ und die warme Milch offt in dem Mund auf der Seiten des Geſchwärs gehalten wird; es zeitiget und öffnet in gar kurtzer Zeit.

Die Feigen werden under die Erweich-pflaſter gar nutzlich gebraucht/ daher vermuthlich/ es habe auch deshalben der Prophet Jeſajas befohlen/ ein Pflaſter von Feigen zunehmen/ welches man dem krancken König Hiskia auff ſeine Drüſſe legen müſſen/ daß er geſund werde/ wie in dem Buch des Propheten Jeſajæ im 38. Cap. 21. v. zu leſen.

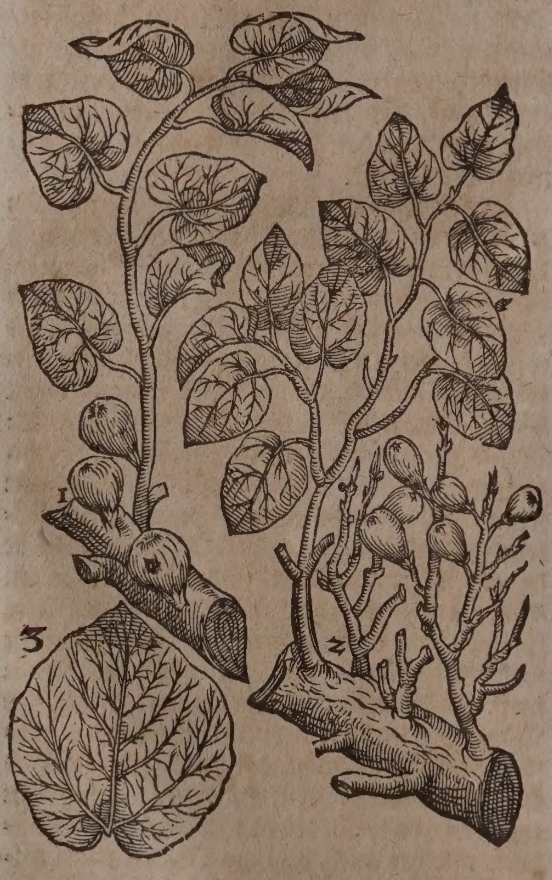
Dieweilen die Feigen dem Leib zimliche Nahrung geben/ werden ſie viel in der Hungersnoht gebraucht. Daher Athenæus lib. 3. Deipnoſophiſt. è Polybii Megalopol. l. 12. erzehlet/ daß Philipp/ Perſei Vatter/ nach dem er mit voller Kriegsmacht Aſiam verderbet/ und ſeine Soldaten von den Magneſieren wegen Mangel des Brots mit Feigen beſchencket/ auch dadurch bey dem Leben erhalten worden/ ihnen dafür die eroberte Statt Myante verehret habe.

❀ ❀ ❀

CAPUT VII.

Maulbeer-feigenbaums 2. Geſchlecht.

Sycomori duo genera.



Namen.

Maulbeerfeigen- oder Egyptiſcher Feigenbaum heißt Griechiſch/ Συκόμωρος, Συκομωραία. Lateiniſch/ Sycomorus, Moroficus, Ficus Pharaonis, Ficus Ægyptia. Italiäniſch/ Sicomoro, Ficomoro, Fico di Egitto. Frantzöſiſch/ Sicomore, Figuier d'Ægypte. Spaniſch/ Higuera de Egypto. Engliſch/ Figtree of Egypte.

Geſchlecht und Geſtalt.

Es finden ſich drey Geſchlechte dieſes Aegyptiſchen Feigenbaums. Daß erſte iſt Ficus folio Mori, fructum in caudice gerens, *C. B.* Sycomorus ſive Ficus Ægyptia, *Rauvvolff. Park.* Sicomorus, *J. B. Matth. Dod.* Pothel Theveti, *Lugd.* Iſt ein Baum an gröſſe dem weiſſen Maulbeerbaum gleich/ hat auch bey nahem mit demſelben gleiche Blätter; doch ſind diſe Feigenblätter beſtändig/ da hingegen die Maulbeerblätter in dem Winter gantz abfallen. Die Frucht wachst zum theil auß dem Stammen/ theils auch auß denen dem Stammen nächſten groſſen Aeſten; iſt halb den Feigen/ halb den Maulbeeren gleich/ dennenher ſie auch Sycomorum oder Moroficum genennet worden. Dieſe Feigen ſtecken auch voll kleiner Körnlein/ welche von den Griechen κεγχραμίδες genennet werden; obwolen Alpinus, Rauvvolfius und andere das Widerſpiel hievon geſchrieben. Sie ſollen langſam zeitigen/ und einen wäſſerigen nicht unangenehmen Geſchmack haben: wenn ſolche abgeleſen werden/ wachſen gleich andere hervor/ alſo daß er in einem Jahr drey oder viermahl Früchte bringet; jedoch bringet er ſo viel Früchten nicht hervor/ man verwunde ihn denn mit vielen Streichen/ da denn auß den geſchlagenen Wunden erſtlich ein Milchſafft herraußfleißt/ hernach aber kleine äſtlein wachſen/ deren jedes zwey/ drey/ vier/ ja biß ſieben Feigen traget. Das Holtz des Baums iſt roht und hart; wenn man ihn umbhauet/ bleibt er fortan grün/ und wird nicht dürꝛ/ es ſeye denn daß man ihn ins Waſſer werffe/ da er nun zu boden under dem Waſſer ligt/ dörꝛet er allgemach/ und ſchwimmet alsden empor. Dieſer Baum wachſt nicht nur in Egypten/ ſondern auch in Syrien/ da er von den Einwohneren umb Schattens willen gepflantzet wird. Ja es ſoll eben auch ein ſolcher Maulbeer-Feigenbaum geweſen ſein auf welchen der kleine Zacheus (Lucæ c. 19.) geſtiegen/ damit er den Herꝛen Jeſum ſehen könte/ als Er durch die Statt Jericho gienge.

Das andere Geſchlecht iſt Ficus folio Sycomori, fructum non in caudice ferens, *C. B.* Ficus altera ſeu Cypria, *Park.* Sycomorus in Cypro, *Cord. in Dioſc.* Ficus Cypria Dioſc. J. Bauh. Mumeitz *Arabum, Rauvvolf. Lugdun.* Ein Maulbeer-Feigenbaum dem vorigen faſt durchauß gleich außgenommen/ daß ſeine Früchte nicht auß dem Stammen unmittelbar/ ſondern auß abſonderlichen an den äſtlein hangenden Zweiglein/ ſo einer ſpannenlang ſind und keine blätter zugleich haben/ hervorkommen. Dieſe Früchte ſind gleich denen deß vorigen Baums/ ablang rund/ in der gröſſe der Zwetſchgen. Der Baum wachſt in der Inſulen Cypren/ Rhodis/ wie auch Syrien.

Daß dritte Geſchlecht iſt Sycomorus foliis minoribus, *C. B.* Sycomoro ſimilis, *J. B.* Ein Baum dem Maulbeer-feigenbaum ähnlich/ hat aber kleinere Blätter/ wie auch kleine gelbe Früchten. Sonſten dem Samen/ Aeſten/ Rinden/ Figur der Frucht/ milchichten Safft/ und ſcharffen Geſchmack der blättern nach dem Feigenbaum gantz gleich. Der Baum iſt niemahlen ohne Früchten/ dieſe aber koñen nicht zur vollkommenen Zeitigung/ Er vermehrt ſich/ oder wird auch durch Zweiglein/ ſo in die Erden wachſen/ fortgepflantzet.

Mit welcher Geſtalt der Maulbeer-Feigenbaum in Egypten zu unſeren zeiten herfürwachſe berichtet D. Dapperus in ſeiner Beſchreibung von Egypten am 83. Blat alſo. Der Stamm des Egyptiſchen Feigenbaums iſt nicht hoch aber breit/ und theilet ſich in 2. oder drey breite Zacken/ von welchen wider andere ſtarcke und lange Zacken oder Aeſte nahe neben einander außſchieſſen/ darunder die Reiſende des Sommers vor der Sonnenhitze beſchirmet/ in einem kühlen und angenehmen Schatten ſitzen können. Der gantze Baum gleichet mit Stammen/ Zacken/ Früchten/ Milch/ raucher Beſchaffenheit der Blättern und Farb dem Feigenbaume/ und mit der Geſtalt und Gröſſe der Blätter dem Maulbeerbaume/ wiewol deſſelben Blätter dicker und raucher ſind/ auch des winters nie abfallen. Dieſer Baum iſt nach vieler Zeugnuſſe ſo fruchtbar/ daß er niemahls ohne Frucht ſich befindet/ welche nicht oben an den Gipfeln ſondern bey den Stammen und von der dicken Zacken hervor wachſen. Die Früchte/ ſo man Feigen nennet/ ſind nach des Baums gröſſe zuachten/ nur mittelmäßig groß/ nicht dick bauchicht wie die gemeine Feigen/ und ragen nicht weit auß den Kerben des Stam̃s herfur; deñ die Rinde des Baums/ wenn er Früchte tragen ſol/ muß allezeit aufgeſchnitten werden: auß dieſen Schnitten oder Kerben flieſſet fort und fort Milch/ darauß ein kleiner Zweig wachſet/ welcher drey/ fünff/ ſieben auch wol mehr Feigen traget. Dieſe ſind inwendig hohl/ und mit einem gelblichten kleinen Zeuge/ darinnen gemeiniglich Würme niſten/ beſtreuet. Solche Feigen ſind dem Magen ſehr ſchädlich/ und machen ihn ſchwach und eckelhafftig: aber wol geſunder ſind ſie denē/ die auf dem Wege von der Sonne erhitzt werden/ und einer Kühlung nöhtig haben/ weil ſie mittelmäßig kühl und ſehr feucht ſind; ſie verurſachen auch offnen Leib/ und genäſen alle heiſſe und harte Geſchwulſt/ wenn man ſie als ein Pflaſter darauf leget.

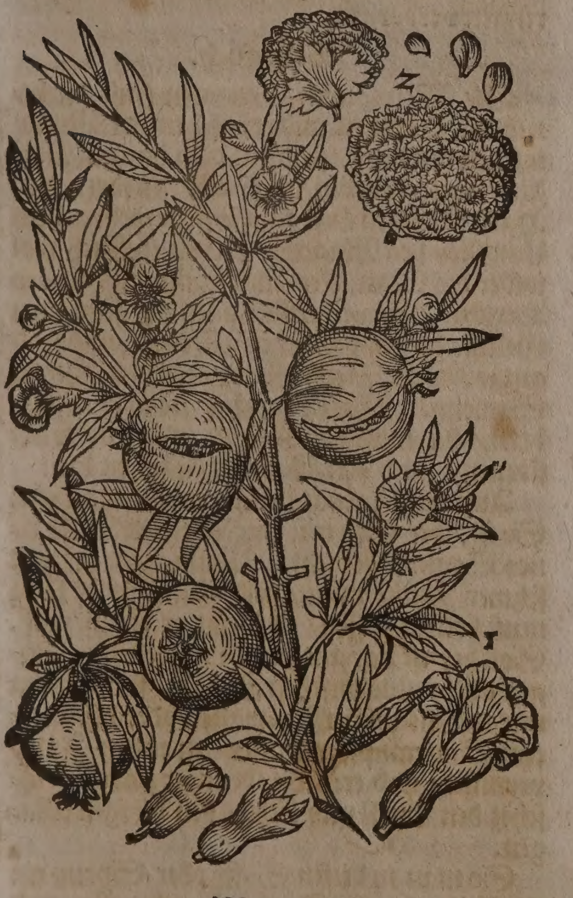
Der Römiſche Rechtsgelehrte Ulpianus lege x. in Ægypto π. de extraordinariis criminibus ziehet von dieſem Baum nachfolgendes Gebott an. Niemand underſtehe ſich einen Aegyptiſchē Feigenbaum außzureüten. Deñ dieſe Bäume pflantzet man gemeinlich auf die Täm̃e an dem Nil-fluß/ damit ſie durch ihre Wurtzeln umb ſo viel feſter wurden/ und daß Nil-waſſer/ welches man durch Oeffnung ſolcher Tämmen auf die Felder zur Wäſſerung außgelaſſen/ wider aufgehalten werden möchte.

CAPUT V.

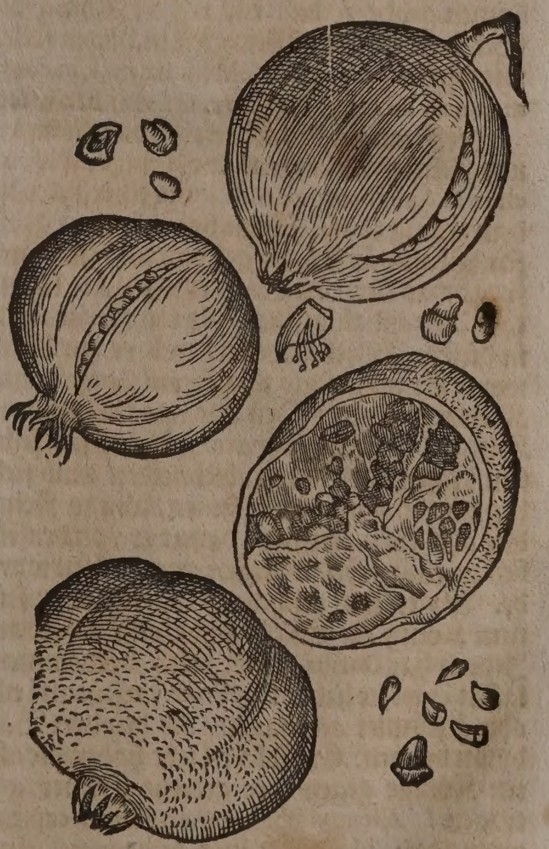
Granat-apffelbaum. Malus punica.

1. Blüht des zahmen Granat-apffel-baums. 1. Cytinus.

2. Blüht des wilden Granat-apffel-baums. 2. Balauſtium.



Granat-apffel. Mala punica.



Namen.

Granatapffel-baum heiſſet Griechiſch/ Ῥοὰ, Ῥοιά. Lateiniſch/ Malus punica, Italiäniſch/ Mela grano. Frantzöſiſch/ Grenadier, Arbre portant des grenades. Spaniſch/ Granado, Granadero. Engliſch/ Pom granattree. Däniſch/ Granatebletroe/ Granattroe. Niderländiſch/ Granaetappelboom.

Granatapffel heiſſet Griechiſch/ Ῥοὰ, Ῥοιά. Lateiniſch/ Malum punicum, Malum granatum. Frantzöſiſch/ Grenade, Pomme de grenade. Spaniſch/ Granada. Engliſch/ Pomgranat. Däniſch/ Granateble/ Granat. Niderländiſch/ Granatappel.

Geſtalt.

Der Granatapffel-baum wachſt nicht hoch. Seine Blätter vergleichen ſich gar nahe dem Myrtenlaub / ſind ſchmal / dick/ gleiſſend / ſattgrün/ haben rothe Aederlein/ und hangen an rothen Stielein/ wenn man ſie zerreibt / ſo geben ſie einen ſcharffen unlieblichen Geruch von ſich. Die Aeſte laſſen ſich biegen und ſind ſtachlicht. Die leibfarbe fünffblättige Blumen ſtehen offen wie die Körblein / mit einem geſtirnten Rande/ darauß ſchlieffen zarte purpurrothe Blätlein/ wie in den Klapperroſen / mit kleinen Härlein und Knöpfflein in der Mitte. Nach diſen Blumen erſcheinen groſſe runde Aepffel/ die ſind außwendig mit einer röthlichten/dicken/harten/jedoch zerbrüchlichen holtzichten Haut umgeben / inwendig gelb/ mit vielen rothen / ecketen/ ſafftigen/ harten Granen oder Kernen beſetzt/ daher ſie den Namen bekommen: werden auch Punica genant / von den Pœnis ſive Carthaginenſibus, Carthaginenſeren/ bey welchen die Edelſten wachſen. Die äuſſere Rinde diſes Baums iſt Aſchenfarb/ das innere Holtz aber gelb.

Die Granatäpffel werden in drey Geſchlecht/dem Geſchmack nach underſcheiden/ denn etliche ſind ſüß/ etliche gantz ſawer/ etliche haben eine Mittelart/ſind weinſäurlich.

Heinrich der Vierte diſes Namens/ König in Hiſpanien/ hat ihme zu einem Königlichen Waapen den Granatapffel erwehlet/ mit diſer Uberſchrifft: ACRE DULCE, Scharff-ſüß / damit hat er wollen zu erkennen geben / daß ein rechter König die Schärffe mit der Miltigkeit mäßigen ſolle/ wie ſolches Franciſcus de Mendoza S. I. in commentario ad lib. 1. Regum c. 14. v. 2. berichtet.

Die Granatäpffel waren bey den Königen und Fürſten ein angenehme Frucht. Plutarchus in Apophthegmatum initio ſchreibet von dem König Dario. Man habe ihm ein groſſen Granatäpffel aufgeſchnitten / und gefragt/was für eine Sach er wünſchte in ſolcher Anzahl zu beſitzen/ als viel Kernen ſich in dieſem Äpffel findeten? gab er zur Antwort: Er wüntſchte ihm ſo viel Zopyros als Kernen da ſeyen ; Denn Zopyrus ein getrewer Diener des Königs ware/ welcher ſich ſelbſten Naſen und Ohren abſchneidete/umb ſich bey den Babyloniern ſeines Königs Feinden alſo einzukauffen / damit er von denſelben zu einem Feld-obriſten angenommen wurde. Als er nun ſolches erlanget / hat er ſeinem König die Statt Babylon übergeben. Jedoch hat Darius öffters ſich vernemmen laſſen/er wolte lieber/Zopyrum an ſeinem Leib ohn geſtümlet anſchauen / als hundert Babylon beſitzen. Ein ſolche Liebe haben die alten Könige gegen ihre getreue Diener getragen ! Ælianus lib. 1. variar. hiſtor. cap. 33. vermeldet: als der König Artaxerxes eine Reiß durch Perſien angeſtellet / habe ihme Miſes einen überauß groſſen Granat-apffel in einer Wannen verehret/über deren Gröſſe der König ſich verwunderet und gefragt/ auß welchem Garten er dieſes Geſchenck herbringe? Darauf er geantwortet: auß ſeinem Hauſe/welches den König alſo gefrewet/daß er ihne auch mit Königlicher Verehrung begabet hat.

Man findet den Granatäpffel-baum in groſſer Mänge in Italien/ Hiſpaneen/ und etlichen Provintzen in Franckreich. In Teutſchland/ Holland und Engelland wird er allein in den Gärten mit Mühe gezielet.

Eigenſchafft.

Die Süſſen Granaten haben einen milten Safft/ ſo da auß vielen wäſſerigen/ gelinden ſaltzichten/und wenig ſchwefelichten/zugleich etwas flüchtigen ſpirituoſen Theilen beſtehet: Dadurch er nicht nur die nervoſiſchen Fibren des Mundes gelind und mit Fühlung einer ſüſſen Lieblichkeit angreiffet! ſondern auch den Magen und Hertz ſtärcket und die Lebensgeiſter erquicket. Die Sauren Granaten aber haben einen Safft / ſo auß vielen ſcharfflichten ſauren Saltz-theilen beſtehet / deren Schärffe die Fibren deß Magens und der Därmen beiſſen und zuſammenziehen / hiemit viel erkälten/ Grimmen erwecken/das Geblüt ſchärffen/ erdickeren / und deſſelben überflüßige Hitz dämpffen und abkühlen kan. Die Bitzelichten endlich haben einen ſäurlicht/ flüchtigen/ angenehmen Safft / welcher zu löſchung deß Durſts/ Erdünnerung allerhand zehen und ſchleimigen Feuchtigkeiten wol dienet/ auch das jaſtende Geblüt mäßig abkühlen kan. Die Blühte dieſes Baums/ wie auch ſeine Rinde / Blätter / und die holtzichte Haut der Früchten ſind zumahlen eines bitterlichten / zuſammenziehenden/ Geſchmacks/ dennenher ein grobes Saltz/ mit vielen irrdiſchen/ und wenig ſchwefelichten Theilen darinnen verborgen.

Gebrauch.

Die Weinſauren Granaten ſind die berühmſten/ kühlen und erfriſchen den Mund/ löſchen den durſt/ ſind gut dem hitzigen Magen/ unterdrucken die Gall / fürdern den Harn/ bringen Luſt zum Eſſen/ wehren dem Unwillen des Magens / dienen trefflich wol wider die Mattigkeit und Schwachheit des Hertzens / ſie vertreiben auch die ſeltzamen Gelüſte der ſchwangeren Weibern/ und ſind gut wider die Verflieſſung des Mannlichen Samens. Man brauchet ſie in den Fiebern / da man die Kernen mit Zucker beſtreuen / und den Safft außſaugen kan.

Durſt/ hitziger Magen / Gall/ Unwillen/ Mattigkeit und Schwachheit des Hertzens/ ſeltzame Gelüſte der ſchwangeren Weiber/ Samenfluß/ Fieber.

Auß den Granatäpffeln preſſet man einen Safft / der wird mit Zucker zu der Dicke eines Syrups gekocht. Wenn man doppelt ſchwer Zucker nimt / und hiemit nicht lang muß kochen laſſen/ ſo bleibt er ſchön roth. Solcher iſt gar gut zu den innerlichen hitzigen und peſtilentziſchen Fiebern/ ſo man ihn mit gekochtem Gerſten-waſſer/oder diſtilliertem Saurampffer-waſſer / zu einem Julep vermiſcht und trincket/ denn er ſtärcket/ löſchet den Durſt und kühlet den hitzigen Magen.

Hitzige peſtilentziſche Fieber.

Durſt/ hitziger Magen.

So man in dieſen Safft oder Syrup ein ſtücklein gebähtes Brot eintuncket/iſſet/ und bald darauff den Safft trincket / thut er merckliche Hülff wieder das Erbrechen des Magens / ſo von der Gallen pfleget herzukommen. Dieſer Safft mit Wegwart-Burgel-oder Roſenwaſſer getruncken/ hilfft wider das Bluten.

Erbrechen des Magens.

Bluten.

Dieſer Syrup gemiſchet mit Roſenhonig/

Fäule des Mundes und Zahnfleiſchs. Geſchwollener Halß und geſchoſſen Zäpflein.

nig/iſt trefflich gut wider die Fäule im Mund und des Zahnfleiſchs. Welchem der Halß inwendig geſchwollen / oder das Zäpfflein geſchoſſen wäre der gurgele lawlicht mit dieſem Syrup und Brunellenwaſſer.

Die Blumen von den zahmen Granatäpffeln nennet man Cytinum, wiewol der äuſſerſte Knopff oder calix fürnemlich alſo genant wird/ſie ziehet zuſam̃en und trocknet.

Wacklende Zähne: böſes Zahnfleiſch.

Die wacklende Zähne ſamt dem böſen Zahnfleiſch / werden nutzlich gewaſchen mit der Brühe/darinnen Granat-äpffelblüht geſotten iſt. Man dörret auch die Blumen ſtoßt ſie zu Pulver/und gibt ſolches auff 15. biß 20. und mehr Gran öffters ein zu Stillung des Blutens/der Rothen und Weiſſen Ruhren.

Rothe und weiſſe Ruhr.

Die Rinden der Granatäpffel neñet man Malicorium und Sidium, in den Apothecken aber Cortex granatorum, ſie ziehet auch zuſammen und trocknet.

Würm.

So man dieſe Rinde in Wein kocht/ und denſelben trincket / tödtet er alle Würm im leibe : Conſtantinus ſchreibet / das ſeye der Granaten ſonderliche Krafft.

Blut zu ſtillen.

Eine ſonderliche Artzney zum Blut ſtellen : Nimb Granaten-rinden / Römiſchen Vitriol und Alaun/ jedes ein Scrupel/ſtoß zu Pulver / und ſtreue davon auff / es ſtellet das Bluten an allen äuſſerlichen Orten des Leibs.

Weiſſer Weiber-flus: ſtarcke monatliche Reinigung der Weiber

Von den zarten Blättlein der zahmen Granaten-blüht wird ein Latwerg wie der Roſen-zucker gemacht / dieſe Latwerg oder Granatenblüht-zucker bekomt den Weibern treflich wol/ ſo mit dem Weiſſen Fluß behaftet / und denen die Monatliche Reinigung zu ſtarck flieſſet / wie ſolches Franciſcus Calzolarius ein Veroneſiſcher Apotecker an vielen Weiberen wahrgenommen/und hernach Petro Matthiolo geoffenbahret hat: Er iſt

Samen-flus: durchbruch des Leibs: rothe Ruhr.

auch ſehr nutzlich wider den Samen-fluß/ Durchbrüche des Leibs und die rothe Ruhr : Man nimt davon nach belieben ein Mußcatnuß groß.

Offene Schäden an heimlichen Orten bey Mann und Weib.

Wider die offene Schäden an heimlichen Orten bey Mann und Weib: Nim̃ gedörrte Granaten-rinde / gebranten Badſchwam/ guten Aloes / jedes ein quintlein / gebranten Alaun ein halb quintlein / ſtoſſe alles zu einem reinen Pulver und ſtreue davon in den Schaden es bringet ihn bald zur Heilung.

Rothe Ruhr.

Ein Granatapffel in einem wol vermachten Hafen zu Pulver in dem Ofen verbrant/ und davon ein Meſſerſpitzvoll in Wein oft gegeben/iſt ein gute Artzney wider die rothe Ruhr.

Durchſchlechte/ oder Kinderblatteren.

Daß Waſſer / darinnen Granaten Rinden gekochet worden / den Kinderen ſo die Kinderblatteren oder Durchſchlechte bekommen wollen / über die Augen offt warm geſchlagen / oder dieſelbe damit warmlicht gewaſchen / verhindert die Blattern dahin zu kommen / und ſolche zu verderben. Noch beſſer aber iſt es / wenn auf folgende weiß ein Augenwaſſer zu eben demſelben Zweck zubereitet wird. Nim̃ der Rinden von Granatäpffeln 3. quintl. oder ein loth; geuß fünff biß 6. loth Roſen-Fenchel-und Wegerich-Waſſer darüber/laß ein Weile in warmem Sand oder Aſchen ſtehen / hernach ſeige es durch fließpapier/und miſche darunder præparierte Tutien 40. gran/Saffran 4. biß 6. gran / Camffer 3. gran. Solches kan man jeweilen friſch wärmen / auffrüttlen und überſchlagen.

Wilder Granatbaum.

Der wilde Granatbaum iſt dem zahmen ähnlich/ allein daß er kürtzer und ſtachlicher iſt / bringet keine Frucht / ſondern nur dicke Blüht / die man Balauſtia nennet / wie bey der Figur mit num. 2. angedeutet worden.

Er wachſt viel in Syrien umb Alepo/ Africa/ und im Spaniſchen Königreich Granata. In Perſien ſind die wilden Granatäpffel alle ſaur/ werden viel in Kanabach an den Bächen herumb ſtehend gefunden. Die Perſier nemmen die Kernen herauß / tröcknen ſie auf / und handlen darmit in andere Oerter : ſie werden gebraucht / die Speiſen darmit ſchwartz und ſaurlicht zu machen/ man weichet ſie alsdenn im Waſſer / und truckt den Safft durch ein Tuch : die Perſier preſſen auch den Saft friſch auß / verwahren ihn wol / und färben gemeiniglich ihren Reiß bey den Gaſtereyen darmit / er gibt ihme ein anmütige Säure / denn dieſe Völcker in und bey ihren Speiſen gern säurlichte Säft gebrauchen / wie bey dem Adamo Oleario in dem 5. Buch der Perſianiſchen Reiſe-beſchreibung im 9. Cap. zu leſen iſt.

Herr Wolfgang Jacob Dümler meldet in ſeinem Baum-und Obsgarten/im 2. theil am 10. Cap. Weil die Granat-bäume auß warmen Landen/ ſonderlich auß Italien/ zu uns gebracht werden/ſo wollen ſie ihrer Natur und Eigenſchafft nach / einen warmen Lufft und gut Erdreich haben/ auch weil ſie in der Winterkälte nicht dauren/ in den Kellern oder andern warmen orten auffbehalten werden.

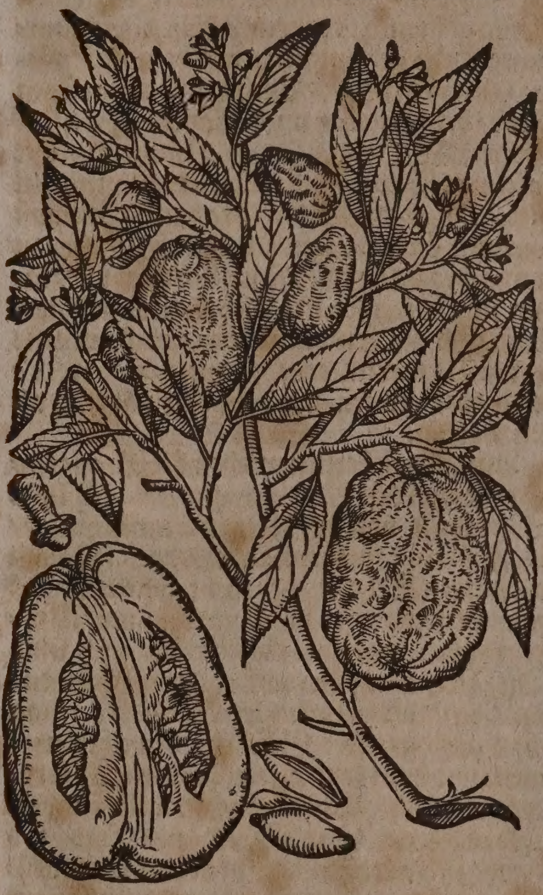
Am allerſicherſten werden die Granatenbäume von den Nebenſchoſſen/ſo nächſt am Stammen von der Wurtzel auffſchieſſen/ im Frühling fortgepflantzet / doch ſoll man die jungen Schoſſe eher nicht abſtechen / biß man verſichert iſt / daß ſie genugſame Wurtzeln haben / und zum verſetzen tauglich ſind. Die Verſetzung kan in Scherben geſchehen/ und wenn die Sträuchlein erſtarcket / mag man auch gröſſere Gefäß zu denſelben nehmen : wie man denn hierzu höltzerne Kübel oder viereckichte Küſten machet/welche anderhalb oder gar zwey Schuhe weit ſind. Es begibt ſich auch / daß die in Kübeln oder Küſten gepflantzte Granatbäume anfahen im wachſen ſtill zu ſtehen / daß ſie keine junge Zwenge mehr treiben: ſolches iſt ein Merckmahl/ daß ſie des Gewurtzes zu viel haben/ und das Gefäß zu eng iſt / darum muß man ſie im nechſten Frühling ſäuberlich außheben/ ihnen die außwendige Wurtzel mit dem Hebmeſſer abſchneiden/ alßdenn ſie wider in die Kübel oder Küſten ſetzen / und mit guter Erden außfüllen. Schoor-erden mit Weyden-genieſt vermiſcht/ iſt ſehr gut hierzu / ſonderlich aber Schwein-miſt. NB. Die verſetzten Bäume ſollen nicht alßbald an die Sonne geſtellet/ ſondern etliche Tage im Schatten gelaſſen werden. In groſſer Herren Gärten haben die Granaten-bäume ihre Stelle in dem Pomerantzen-hauß / da ſtehen ſie in der Erden/ſchlieffen mit ihren Wurtzeln tieff eyn/ und bleiben an einer Stätte: Dieſe müſſen im Sommer fleißig begoſſen werden. So kan man auch denen in den Küblen und Küſten mit gieſſen nicht leichtlich zuvil thun/ ſonderen ſie wachſen nur deſto luſtiger. Welcher maſſen beydes von Samen oder Kernen/ und von abgebrochenen Gipffel-zweyglein die Granatäpffel-bäume können geziehlet werden/ daß weißt ein wolgeübter Gärtner zu practiciren. Es kan auch hiervon das ſiebende Cap. im Blumengarten Herꝛen Georg Viſchers geleſen werden.

Die Granatapffel- und Myrtenbäum ſollen eine natürliche Zuneigung zuſammen haben/ daß ſo man eine Myrten neben die Granaten pflantzet/ ſo wachſen die Granatäpffel deſto ſchöner/ und werden gröſſer/ weñ ſie aber weit von einander ſtehen/ ſo lauffen ſie im Erdreich mit den Wurtzeln zuſañen/ und flechten ſich in einander/ nicht anderſt als ob ſie einander umbfiengen.

⁂

CAPUT IX.

Citronenbaum. Malus Citria,



DEr Citronenbaum iſt vorzeiten in Teutſchland nicht bekant geweſen/ weil er ein außländiſch und eines ſehr warmen Landes Gewächs iſt. Plinius nennet ihn den Aſſyriſchen Baum/ dieweil er erſtlich auß Aſſyria kommen. Es werden die Citronaten auch Mediſche Aepffel geheiſſen/ weil ſie von einem Neapolitaner/ Palladius genant/ am erſten auß Media in Italien gebracht worden. Jetziger Zeit aber ſind beydes Bäume und Früchte in Teutſchland gar wol bekañt/ und werden in vielen wolbeſtellten Gärten gefunden/ geziehlet und fortgebracht. Worauß nach Herꝛen Dümlers meinung ſo viel abzunehmen/ der grundgütige Gott habe dem hochloblichen Teutſchland/ einen ſo milten Himmel und temperierten Lufft gegeben/ daß auch dieſe edle Bäume ſambt ihren köſtlichen Früchten/ und anderen mehreren außländiſchen Gewächſen/ ſo anfangs ſehr ferꝛn hergebracht worden/ darinnen ſo wol wachſen/ als an ihrem Mutter-ort/ von welchen man doch vor hundert und wenigern Jahren nichts gewuſt hat.

Der Citronapffel wird auch Judenapffel genennet/ weil die Juden ihn zu haltung ihres Laubhütten-feſts gebrauchen/ wie ſolches in dem 21. Cap. der Lateinen Judenſchul/ des hochgelehrten und weitberühmten Herꝛen/ Johannis Buxtorffii, S.S. Theol. und Profeſſ. alhier zu Baſel außgeführet wird.

Namen.

Citronenbaum heiſſet Griechiſch/ Μηλέα Περσικὴ, Μηλέα Μηδικὴ, Κιτρέα, Μηλέα κιτρέα. Lateiniſch/ Malus medica, *C. B. Matth. Cord. Dod. Lob. J. Raji.* Malus citria, *Lugd. Lon.* Citrus, *Tab.* Malus aſſyria. Italiäniſch/ Cedro. Frantzöſiſch/ Citronier. Spaniſch/ Cidral. Engliſch/ Citrontree. Däniſch/ Citronetroe. Niderländiſch/ Citroenboom.

Citronen/ Citrinat/ Citronat-apffel/ nennet man Griechiſch/ Μῆλον κίτρεον, Μῆλον Περσικὸν, Μῆλον Μηδικὸν, Κίτρεον, Κεδρόμηλον. Lateiniſch/ Malum citrium, Malum Perſicum, Malum Medicum. Italiäniſch/ Cedrone. Frantzöſiſch/ Citron. Spaniſch/ Cidra. Engliſch/ Citron. Däniſch/ Citrone. Niderländiſch/ Citroen.

Geſtalt.

Dieſer Baum iſt einer mittelmäßigen Höche wie auch der Pomerantzen und Limonien-baum/ mit einem kurtzen Stammen. Die Nebenzweyge ſind biegig und grün/ haben ihre zarte und ſpitzige grüne Stacheln/ welche faſt eines zollslang hart an den Blätteren auß den Aeſten hervorgehen. Die Blätter hangen an kleinen Stielen hin und her ohne Ordnung/ ſind ablang/ breit/ glatt/ ſtarck riechend/ an dem Umbkreiß ein wenig zerkerbt/ an dem oberen Theil gläntzend und ſchön grün/ unden aber etwas bleicher/ vergleichen ſich alſo den Lorbeerblättern/ ſind aber etwas gröſſer. Sie haben auch in der Mitte eine Ader/ welche viel Aeſtlein auf die Seiten ſchicket/ und hin und wider kleine Plätzlein formieret/ darinnen kleine mit einem durchſcheinenden Safft angefüllte Bläßlein ſind; dennenher alle Kräuterbeſchreiber bißher darfürgehalten/ dieſe Blätter ſeyen gleich den St. Johanniskraut-blättern durchlöcheret; weilen ſolche durchſcheinende ſubtile Bläßlein in denen gegen der Soñen gehalten Blättern nicht geſehen worden. Dieſe Blätter bleiben auch im Sommer und Winter grün/ ſind von dem Laub der Pomerantzen und Limonien wenig underſcheiden/ als daß dieſe an dem Umkreiß nicht zerkerbt. Die Blumen neigen ſich ein wenig zu purpurꝛoth/ ſind dick/ in der Mitte ſtehen weiſſe Härlein oder Fäſichen/ mit gelben Köpflein/ von auſſen haben ſie kleine Bläßlein mit einem öhlichten wolriechenden Safft angefüllet. Mitten zwiſchen obigen weiſſen Härlein findet ſich ein dicklichter Stiel/ welcher oben in dem Gipfelein geſpalten/ unden kugelicht/ ſonſten aber mit einigen von öhlichtem Safft angefüllten Bläßlein beſprengt. Welche Blumen mit ſolchem Stiel nicht begabet / die bekommet keine Frucht/ſonderen fallet bald wider ab: denn auß bemeldten Stielen / ſo ſie wachſen und zunehmen / erwachſet nach und nach die Frucht. Wie nun der Baum ſtäts grünet/ alſo traget er auch Früchte über das gantze Jahr / daß wenn die erſten zeitig ſind / alsbald die anderen nachfolgen/ und hiemit kan man das gantze Jahr hindurch zeitige Aepffel haben. Das Zeichen der Zeitigung iſt/ ſo ſie eine rechte Gold-farb gewinnen an der äuſſeren Rinden/ die hat Buckelen oder Bollen/ und iſt mit unzalbaren Bläßlein voll öhlichten wolriechenden Saffts begabet. Under diſer gelben dünnen Haut ſtecket eine weiſſe dicke Rinden/ die da weder Safft/ noch Geſchmack oder Geruch hat. Auch ſind die Citronatäpffel langlecht / wie die Limonien/ haben aber mehr und derber Fleiſch/ das iſt/ ſafftig und ſäurlich: darinn ligt der Samen/ wie die Gerſten-körner/ allein daß er gröſſer/ dicker und bitter iſt. Die Schale an dieſem Samen iſt gleichſam holtzicht/ die inwendige Subſtantz aber iſt weiß und bitter. Es iſt nicht ein kleiner Underſcheid in diſen Aepffeln/ der Gröſſe und Geſchmack halben/ denn etliche wachſen ſo groß/ faſt als die Melonen/ ſonderlich die/ welche man auß Liguria/ und auß den Inſeln des Adriatiſchen und Egyptiſchen Meers / und andern fernen Orten bringet: etliche ſind kleiner / widerumb etliche die allerkleineſten/ faſt wie die Limonien/ oder ein wenig gröſſer/ als die man auß dem Gard-ſee/ Lacus Benacus genant/ bringet/ und dieſe werden zur Speiß die beſten geſchätzt/ denn obwol die andern gröſſer und ſchöner/ ſind ſie doch eines harten und nicht ſo lieblichen Geſchmacks / aber dieweil ſie mehr Fleiſch haben/ werden ſie in den Apothecken mit Zucker eingemacht.

Geſchlechte.

Es iſt eigentlich der Citronen nur ein Geſchlecht; gleichwol machen die Botanici einige Underſcheid / welche ſie etwann in den Blättern/ Blumen/ Früchten und deroſelben Gröſſe/ Geruch und Geſchmack / auch in dem Ort des Wachsthumbs/ finden. Der weitberümbte Caſparus Bauhinus gedenckt in ſeinem Pinace fünfferley Arten diſes Baums/ welche da ſind. 1. Malus medica vulgaris, der Gemeine Citronen-baum / den wir widerumb in den zahmen / ſo in den Gärten gepflantzet wird/ und wilden/ ſo da für ſich ſelbſten in heiſſen Länderen ſonderbar in Indien wachſet/ außtheilen. 2. Malus medica maxima pulpâ plurimâ, der gröſſeſte Citronen-baum mit häuffigem Safft. 3. Malus medica fructu ingenti tuberoſo, Ein Citronen-baum / mit groſſer knorꝛichter Frucht. 4. Malus medica, ein Citronen-baum/ ſo von dem Käyſer Carolo V. auß Hungaren in Spanien gebracht worden / deſſen Frucht nach Cluſij Meinung die allerlieblichſte ſein ſolle. 5. Malo medicæ affinis Javanenſis folio rotundiore. Wenn wir andere Bücher durchgehen/ ja unſere eigene Erfahrung zu Rath ziehen/ ſo finden wir noch mehrere Gattungẽ der Citronen-bäumẽ/ welche am beſten nach verſchiedener Beſchaffenheit der Frucht auf folgende Weiſe außgetheilet und verzeichnet werden können. Der Gröſſe nach werden die meiſten Früchten gefunden wie groſſe Birn oder Apffel. Es hat aber Herꝛ Hieronymus Welſch in ſeiner Reisbeſchreibung berichtet/ daß umb Sevilien in Spanien Citronen wachſen eines Menſchenkopfs groß. So findet man ſie in Guinea nach dem Zeugnuß H. Hemmerſam in ſeiner Reisbeſchreibung / zwey Fauſt groß / oder noch gröſſer; von welcher Gröſſe auch zu uns auß Langendock geſchicket worden. Dem Gewicht nach ſolle es nach dem Bericht H. Joh. Baptiſtæ Ferrarij in Heſperid. l. 2. cap. 3. In Calabria/ und anderen Italiäniſchen Provintzien Citronen geben / welche biß auf 20. und mehr Pfundt im Gewicht haben. So meldet auch Gesnerus / daß ſolche Frucht bißweilen auff zehen Pfundt Gewichts erſteige: diejenigen aber / welche nach unſeren Teutſchen Landen geſendet werden / wägen ins gemein von 6. biß 10. Untzen; wiewolen Raritet halben auch zwey-biß drey-pfündige etwann herfliegen. Der Figur und Geſtalt nach iſt der Citronatapffel auch underſchiedlich / insgemein iſt er langlicht/ jedoch kan er durch die Kunſt offt gar wunderbarliche Figur bekommen: theils werden rund wie die Quitten; andere Formen ſich wie Pfeben und Küñerlinge: etliche bekommen eine Männliche/ andere eine Weibliche Geſtalt: man hat auch gefunden/ welche wie ein Gehörnichter Polniſcher oder Türckiſcher Schuhe gebildet waren/ dergleichen Johannes Bauhinus der Berümbte Würtenbergiſche Fürſtl. Medicus in dem Fürſtl. Hoffgarten zu Stuttgart vor Zeiten geſehen. So wird in Ephemerid. Natur. Curioſ. Dec. 1. Ann. 9. Obſ. 3. eines Citronatapffels gedacht/ der wie ein Hand geſtaltet war. Es gibt auch treffliche Gärtner/ welche bey den Haffneren allerhand Formen brennen laſſen/ mit verſchiedenen innwendigen Figuren; jedoch daß die Form an einem Ort ein kleines Loch habe / dardurch der Lufft eingehn / und die Wachsthumb der Frucht beförderen können: ſolche Formen nun wiſſen ſie der hervorwachſenden Frucht alſo anzuhengen / daß ſie hernach in dem Zunehmen die Geſtalt der in der Form eingeſchloſſenen Bildnuß bekommet; wenn ſie denn mercken/ daß der Apffel ſolche Figur bereits bekoñen/ ſo heben ſie die Form hinweg/ damit der Apffel bey ſeiner vollkommenen Zeitigung/ durch die Strahlen der Sonnen/ auch ſeine natürliche Farb erlangen möge. Ich habe auch bey einem Jahr her Früchten geſehen/ davon die eine Helffte ein Citronen an Farb / Geſtalt/ Safft und Geſchmack / die andere Helffte ein Pomerantzen war; welche Frucht durch eine kunſtreiche Zuſammenfügung beyderley Samen/ oder Peltz-reiſer und Aneinanderwachſung deroſelben theilen auß dem darauß entſproſſenem Baum entſpringen ſoll. So pflegt man auch durch das Aeuglen oder Impfen der Pomerantzen auf Citronen/ oder Citronen auf Limonien und Pomerantzen/ dergleichen Bäume zuzurichten/ welche zwey-oder dreyerley Früchte hervorbringen. Deß Geſchmacks wegen ſind die meiſten Citronen ſaur / doch iſt ſolche Säure lieblicher/ wenn die Frucht wol zeitig/ hingegen haben die annoch unvollkomlich reiffen einen herbē ſauren ſafft. Es gibt auch Citronen/ deren Safft ſüß iſt; dergleichen nach H. Jacobi Sponij Reißbeſchreibung ſehr viel umb die Statt Patras in Morea wachſen ſollen. In den Europæiſchē Ländern aber ſind ſie rar. Der inwendigen Subſtantz nach gibt es der Citronen/ welche viel Safft/ andere ſo da wenig haben; einige haben viel Kernen/ andere wenig in ſich; Obangezogener Joh. Bapt. Ferrarius hat in acht genom̃en/ daß welche auß dem Mäy-monatsbluſt hervorwachſen/ einen ſcharff-ſauren Safft/ und viel Samen: die aber auß dem Bluſt deß Augſt-oder Herbſt-monats entſpringen/ haben viel Safft/ aber wenig und zimlich trockenen Samen: Die auß dem Wein-und Winter-monatsbluſt herkommen/ haben wenig Safft und Samen. Meiſtens aber iſt ſich über diejenigen Citronen zu verwundern/ da eine Frucht in der anderen gewachſen/ wie denn dergleichen underſchiedliche Exempel in den Ephemerid. N. Curioſ. German. aufgezeichnet ſtehn.

Der Citronatapffelbaum will einen fettlichten/ warmen Grund haben/ welcher von Zeit zu Zeit durch friſche Regen will angefeuchtet werden: er wachſt hurtiger fort an denen Orten/ da der Nordwind nicht zukommen kan; denn er einmahl mercklichen Schaden von der Kälte leidet. In unſeren Landen hält man ſolche Bäume mehr umb der Zier/ als nutzes halben/ und werden in höltzernen mit Grund angefüllten Fäſſeren aufgehalten/ damit man ſie Winterszeit in warme Keller/ oder andere vor äuſſerlicher Kälte verwarte Ort bringen und verſtellen könne: Alle Frühling muß man aber friſchen Grund/ welcher von dem fruchtbaren Himmelsthau durchſtralet iſt/ ihnen zukommen laſſen.

In Indien/ Braſilien/ und dergleichen entfernnten warmen Länderen hat es Früchten und Bäume welche ſich mit dem Citronen-Baum mercklich der Blätteren und Früchten halben vergleichen/ darumb ſie von etlichen zu dieſen Bäumen gezehlet werden. Als da ſind. 1. Samacifera Javanenſis, welche von Johanne Bauhino Hiſtor. Plant. univ. lib. 1. cap. 44. beſchrieben worden. 2. Ibacamuci, davon Margraf. Hiſtor. plant. Braſilienſ. lib. 3, cap. ultim. ſchreibet. 3. Quauhyyac Ocuilenſium, deren Nierenbergius Hiſtor. exot. lib. 14. cap. 74. gedencket. 4. Mangoſtan. von welcher J. Bontius in Hiſtor. medic. Indiæ Oriental. lib. 6. cap. 28. und Joh. Rajus Hiſtor. Plant. lib. 29. ſect. 3. cap. 7. p. m. 1662. Meldung thun.

Eigenſchafft.

Es ſind in dem Citronenbaum vielerley Eigenſchafften/ nach Underſcheid ſeiner Theilen verborgen. Man bedient ſich in den Artzneyen bey nahem nur des Apffels/ und der Blumen. Die auſſerſte gelbe Haut des Apffels hat viel öhlichten/ flüchtig-ſaltzichten/ und geiſtreichen Saffts in ſich/ dadurch ſie erwärmt/ eröffnet/ durchtringet/ und durchſchneidet/ die wind und blähungē ſtillet/ die unvermerckliche Außdämpfung beförderet/ dem Gifft widerſtehet/ die Lebensgeiſter aufmunteret und vermehrt/ die Flüſſe des Haupts zertheilt/ das Hertz und Magen ſtärcket. Die innere/ dicke/ weiſſe/ harte Rinden/ iſt auß einer irdichten/ geiſt-und krafftloſen Matery zuſammengeſetzt/ hiemit in der Artzney nichts nutz. Under dieſer Rinden ſitzet der dünne ſaure Safft in ſeinē Häutlein und Bläßlein eingeſchloſſen/ welcher auß vielen ſaltzichten nicht gar flüchtig-ſauren Theilgen beſtehet/ welche Cörperlein vierecket mit runden Spitzlein verwahret ſeyn ſollen; daher ſolcher Safft kühlet/ erdickeret/ zuſammen ziehet/ und alſo der überflüßigen Hitze des Geblüts/ und dem Durſt widerſtehen/ auch das Peſtilentzialiſche/ von einem corroſiviſchen Alcali herrührende Gifft/ tödten kan. Er wird auch under die ſchweiß-und harn-treibende/ under die hertzerlabenden und Magen-appetit erweckenden/ ja under die fiebriſchen Mittel mit Nutzen/ wegen ſeines beiſſenden/ und ſtürtzenden gelind-ſauren Saffts gemiſchet. Der Samen hat mehr irdichte und grobe Theil/ in welchen einige flüchtige/ zur künfftigen Fortpflantzung nöthige Theil/ verborgen ſtecken/ in ſich/ darumb er auch bitterlicht/ und under die eröffnenden/ erdünnerenden/ ſchweiß-treibenden/ und nieren-reinigenden Mittel kan gezehlet werden. Die Blumen haben einen flüchtigen/ öhlichten Safft bey ſich/ dadurch ſie erquicken/ ſtärcken/ die Lebensgeiſter erfriſchen/ und das dicke Geblüt erdünneren mögen.

Gebrauch.

Deſtilliert Citronen-rinden-waſſer.

Auß der auſſerſten gelben friſchſafftigen Rinden dieſer Frucht/ wird mit zuſchüttung etwas Waſſers/ ein ſehr wol riechendes/ geiſtreiches Waſſer über den Helm deſtillieret/ welches erſtlich wegen denen herumbſchwimmenden öhlichten Theilgen gantz weiß/ hernach aber/ da das Oehl ſich oben auff dem Waſſer zuſammengezogen/ klar und lauter wird. Das Oehl kan man hernach mit Baumwollen von dem Waſſer ſcheiden/ und abſonderlich aufhalten. Solch Waſſer wird noch kräfftiger/ wenn die Rinden vor der Deſtillation mit ein wenig weiſſen Wein angeſprengt werden. Das wolriechende Waſſer/ wird meiſtens außwendig zu Reinigung des Angeſichts neben anderen Sachen/ wie auch zu wolriechender Abwaſchung der Händen gebraucht: das Oehl aber/ auf etliche Tropffen bißweilen mit anderen Sachen eingenom̃en/ ſtärcket den Magen/ vertreibt Wind und davon herrührendes Grimmen/ ſtärcket das Hertz/ erquickt die Lebensgeiſter: diſes Oehl laſſet ſich nicht lang halten/ ſondern bekommet bald einen Terpentin-geruch über.

Citronen Syrup.

Auß dem ſauren außgepreßten Safft wird mit Zucker ein Syrup gekochet/ ſehr lieblich/ und zu Julepen in Ablöſchung febriliſcher Hitzē/ und anderer Jaſten des Geblüts nutzlich. Wenn er aber auf folgende Weiß gemachet wird/ iſt er noch härtzſtärckender: Nemmt deß auß friſchen Citronen gepreſſten allerfeinſten Saffts/ der in dem Balneo Mariæ biß auf zwey Drittheil eingeſotten ſeye/ drey Pfund/ der äuſſerſten gelben mit dem Reibeiſen friſch abgeraſpelten Citronen-Rinden ein Pfund/ oder nach Belieben anderhalb Pfund/ laßt es drey Tag nacheinander an einem warmen Ort/ in einem wolvermachten Glaß oder irdenen Geſchier ſtehen. Demnach truckt den Safft under einer Preß ſtarck darauß/ miſcht deß beſten und zu reinſtem Pulver geſtoſſenen und zuvor an der Sonnen/ oder auff dem warmen Ofen wol außgetrockneten Canarien Zuckers/ der noch warm ſeye/ vier Pfundt darzu/ laßts denn in dem Balneo Mariæ, oder Marienbad auf gelindem Feur wol zergehen/ ſo wird ein herꝛlicher Syrup darauß/ der allem Gifft widerſtehet/ das Hertz gewaltig ſtärcket/ hiemit in hitzigen peſtilentialiſchen Fiebern höchſt erſprießlich under die Julep und Krafftwaſſer zu miſchen.

Peſtilentzialiſche Fieber.

Schwachheiten.
Citronen-Rinden-Syrup.

Auß den Rinden aber kan man auf folgende Weiß am beſten den Syrup machen. Nemmt der äuſſerſten gelben klein zerſchnittenen Rinden von friſchen Citronen ein Pfundt/ Malvaſier- oder deß beſten Frontniacker Weins zwey Pfundt: Laßts 3. Tag an einem warmen Ort under einander vermiſchet ſtehen/ deſtillierts hernach auß einer gläſſernen Cucurbiten biß zu Außtrocknung der Rinden. In dieſes wolriechende Waſſer beitzet und digerieret wiederumb ein Pfundt friſche gelbe Rinden/ ſo von der inneren weiſſen dicken Rinden wol geſäubert worden/ laßts drey Tag alſo ſtehen/ und deſtillierts hernach wiederumb. Endlich nemt noch ein halb Pfundt ſolcher friſcher geſäuberter Rinden/ digeriertsund beitzts annoch zwey Tag in dem deſtillierten Safft; truckts alsdenn ſtarck auß/ laßts durch ein Fleißpapier lauffen/ damit es lauter und klar werde. Demnach nemmt alle eingebeitzte deſtillierte/ und außgedruckte Rinden zuſammen/ kocht ſie in vier Pfund friſch Brunnwaſſer/ laßts eine Zeitlang wol ſieden/ truckt hernach die Brühen auß/ miſcht zwey Pfundt geſtoſſenen Canarien Zucker darunder; wenns alſo erkaltet/ ſo gießt obiges wolriechendes Waſſer darzu/ rührts immerdar umbeinander/ biß der Zucker wol zergangen und vermenget/ ſo wird ein köſtlicher/ und ſehr kräfftiger Syrup darauß: welcher da nutzlich kan Löffel weiß gebraucht/ oder mit deſtillierten Waſſern und andern Sachen vermiſchet werden/ zu ſtärckung deß Magens bey ſchlechter Däuung/ vertreibung der Winden/ ſtillung des Magenwehes und Grimmens/ Erquickung der Lebensgeiſteren/ Erlabung deß ſchwachen Hertzens.

Schwacher Magē.
Wind.
Grimmen.
Magenwehe.
Hertzens-ſchwachheit.

Syrup ohne Feur.

Auß dem ſäurlichten Safft laßt ſich auch ohne Feur auf folgende Weiſe ein Syrup machen. Man ſchneidet die Safftigen Citronen in runde Schnitten/ legt ſie hernach zwiſchen ſaubern Leinwat alſo auf einander/ daß allwege zwiſchen ſolchen Schnitten rein gepülverter Candelzucker geſtreuet ſeye: diſen angefüllten Leinwad henget man in einen Keller auff/ ſtellet ein erden Geſchierꝛ darunder/ ſo wird allgemach auß den Citronen ein Safft herunder flieſſen/ ſo da ſehr lieblich/ und anmühtig kühlend in allen innerlichen Hitzen/ Durſt/ Bitterkeit des Mundes/ ꝛc.

Innerliche Hitz.
Durſt.
Bitterkeit deß Mundes.

So pflegt man auch gantze Citronen zerſtücken/ und nach dem die Kernen davon gethan/ in Waſſer zu kochen/ biß ſie weich werden/ hernach Zucker in ſolchem Waſſer zu verlaſſen/ zu einem Syrup kochen/ und alſo dieſen Syrup über die gekochten Stücke zu gieſſen/ ſo hat man eingemachte Citronen-ſchnitz/ welche da zu obbemeldten Zuſtänden ſehr gut. Auf gleiche Weiſe kan man die abgenommenen Citronen-ſchalen allein einmachen/ oder weich Candieren.

Citronen einzumachen.

Citronen Balſam.

Will man einen Citronen-balſam haben/ ſo nehme man außgepreßt Mußcatenöhl/ ziehe durch doppelt oder dreyfachen Branntenwein allen Geruch darauß/ hernach miſche das auß der Citronen-ſchalen deſtillierte Oehl darunder/ ſo hat man den verlangten lieblichen Balſam.

Elæoſaccharum Citri.

Wenn man aber die äuſſerſte gelbe Rinden von Citronen an hartem Zucker durchgehends abſchabt/ ſo bekommt man ein Elæoſaccharum Citri, oder Citronen-ſchalen Zucker über/ ſo da komblich gebraucht wird den Mund lieblich zu machen/ oder mit einer Treßney zu vermiſchen/ umb den Magen zu ſtärcken.

Citronen Täfelein.

Auß zubereitetem Weinſtein/ dem Safft/ und rein zerſchnittenen Rinden von Citronen macht man mit genugſamem Zucker/ breite Täfelein/ welche da ſonderlich durch den Harn treiben/ und von denen/ die den Saurbrunnen trincken/ bißweilen erſprießlich gebraucht werden.

Candierte Citronen-Schalen.

Wenn man die gantzen Citronen/ oder deroſelben Rinden in dem Syrupiſierten Zucker kocht/ und hernach trucknet/ ſo bekommt man trockene candierte Citronen-ſchalen.

Eſſentialiſch Citronen-Saltz.

So kan auß dem Safft der Citronen ein Sal Eſſentiale, natürliches Saltz gebracht werden/ wenn man den außgepreßten Safft filtriert/ hernach ein gut theil einkocht/ und in Keller ſetzt/ ſo wird ſolches anmütig ſäurlichte eſſentialiſche Saltz anſchieſſen/ welches gut iſt gallichte Feuchtigkeiten deß Magens zu dämpffen/ den Appetit zu erwecken/ die Oeffnung deß Leibs zu erhalten/ inwendige Hitzen abzukühlen.

Galle deß Magens.
Leibs Verſtopffung.

Trockene kühlende Syrup.

Es laſſen ſich auch trockene kühlende Syrup machen/ welche komblich auf den Reiſen können mitgeführet werden. Zum Exempel; Nemmt deß auß Citronen-Safft Eſſentialiſchen auf obige Manier gemachten Saltzes; Præparierten Weinſteins/ jedes zwey loth. Citronen-ſchalen Zucker/ auf obbeſchriebene Weiſe gemacht/ und Roſenzuckertäfelein (Sacchari roſat. tabulat.) jed. 6. loht. miſcht alles zu einem reinen Pulver durcheinander. Von dieſem Pulver kan man nun auf der Reiſe etwann einen Löffelvoll under ein halbmaß friſch Brunnwaſſer miſchen/ und auß einem Glaß in das andere eine Weile gieſſen. Dieſen trüben jedoch anmütigen Julep kan man hernach zu Löſchung deß Durſts und der innerlichen Hitzen nach und nach außtrincken.

Durſt.
Innerliche Hitz.

Flüchtig-öhlichte Citronen-Saltz.

Das Sal volatile Oleoſum citratum, oder flüchtige öhlichte Citronen-ſaltz wird leicht gemacht/ ſo man nur den tartariſierten Branntenwein mit dem deſtillierten Oehl auß Citronē-ſchalen begieſſet/ ſo viel er in ſich ſchlucken mag/ hernach ſolchen Branntenwein/ mit dem flüchtigen urinoſiſchen Salmiax-geiſt wol vermenget. Dieſer flüchtige öhlichte Geiſt iſt ſehr gut in allerhand hitzigen und anderen Fieberen/ auch ſonſten/ da ſich das Geblüt hin und wider ſtecket/ in dem Kreißlauff verhinderet wird/ oder wol gar

Hitzige Fieber.
Stockung deß Geblüts.

umb das Hertz herumb ſtocken will/ und eine Bangigkeit erwecket. Man kan bißweilen/ 6. 8. biß 10. Tropffen davon mit Cardobenedickten-Scabioſen-oder anderem deſtilliertem Waſſer eingeben/ und da ein Schweiß erfolgen wolte/ denſelben beförderen.

Die Citronen-äpffel haben eine ſonderliche gute Eigenſchafft/ darmit ſie dem Gifft Widerſtand thun/ daher Athenæus lib. 3. Deipnoſophiſt. cap. 7. edit. Lugdunenſ. alſo ſchreibet. Daß eine Citron/ wenn ſie vor genommener Speiß und Tranck genoſſen wird/ ein trefflich Mittel wider alles Gifft ſeye/ hab ich gewiß erkundiget von einem meiner Mitburgeren/ welchem die Verwaltung Egypten anvertrauet ware/ denn als er zween Ubelthäter zum Tod verdamt/ daß ſie ſolten den Thieren vorgeworffen werden/ wie dergleichen Leuthen zu geſchehen pfleget/ und ſie nun in das ſolchen Mörderen zur Straff beſtimte Schauhauß hingiengen/ hat eine Obsverkäufferein an dem Weg auß erbärmde ihnen eine Citron/ ſo ſie in Händen hatte/ und albereit davon geeſſen/ gegeben/ welche ſie angenommen und genoſſen: bald hernach als ſie den groſſen und erſchröcklichē Schlangen Aſpides genannt vorgeworffen worden/ und dieſe die Menſchen gebiſſen/ iſt ihnen kein Leid widerfahren/ welches den Landsverweſer nicht wenig beſtürtzt/ der auch hernach den Kriegs-knecht/ ſo ſie verwacht/ befragt/ ob ſie was geeſſen oder getruncken? als er nun erfahren/ daß ihnen ohne Argliſt nur von Citron gegeben worden/ hat er den folgenden Tag befohlen/ dem einten eine Citron/ dem anderen aber nichts zugeben/ darauff jener auf der Schlangen Stich kein Leid empfangen/ dieſer aber alßbald geſtorben/ auß welchen ſo vielfältigen Proben man genugſam erſehen/ daß die Citronen allem Gifft widerſtehen. Solches beſtätiget auch der hochgelehrte Herr Fridericus Hoffmannus in clavi pharmac. Schrœder. p. m. 445.

Gifft.

Die eingemachte Citronē ſind den ſchwangern Weibern gut/ ſo mit unnatürlicher und falſcher Geluſt behafftet/ ſie vertreiben die Melancholey/ dienen wider das Abnehmen des Leibs/ ſtärcken das Hertz/ wiederſtehen dem Gifft/ daher ſie in Sterbensläuffen nutzlich genoſſen werden.

Falſcher Geluſt der ſchwangeren Weibern/ Melancholey/ Abnehmen des Leibs/ giftige Kranckheiten/ kalter Magen/ ſtinckender Athem/ Lungſucht/ Ohnmacht uñ ſchwachheiten des Hertzen.

Die eingemachte Citronſchelfen ſtärcken den kalten Magen/ befürdern die Däuung/ vertreiben den ſtinckenden Athem/ dienen in der Lungſucht/ wehren den Ohnmachten und Schwachheiten des Hertzens.

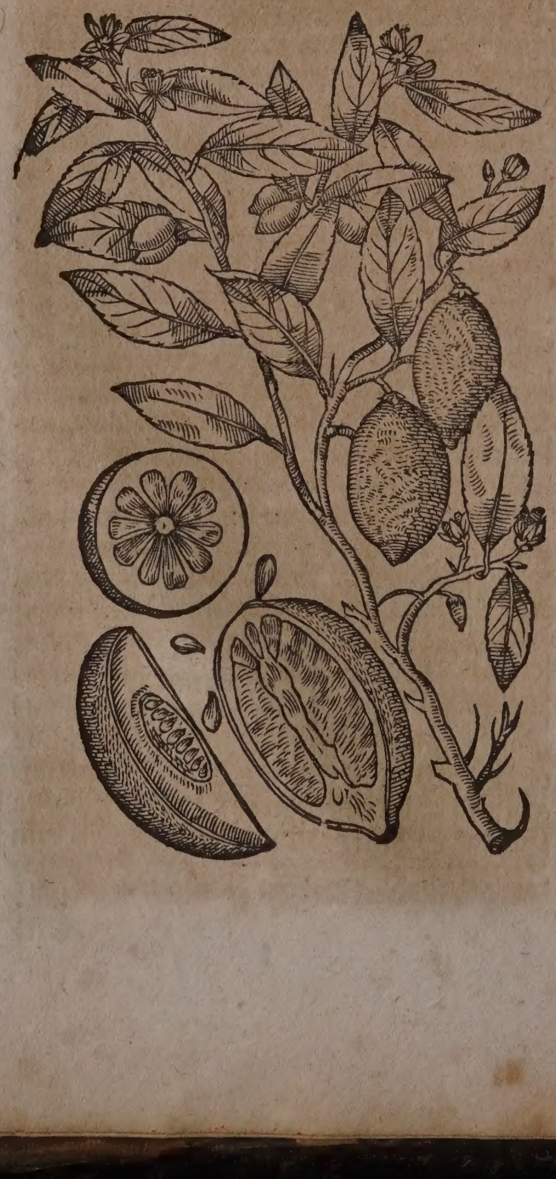
Der Citronenſafft-ſyrup wird nutzlich gebrauchet wider alle hitzige und peſtilentziſche Fieber/ löſchet die unnatürliche Hitze/ ſtillet den Durſt. Er iſt auch gut denen/ welche ſich mit ſtarckem Wein überfüllet haben/ ſo ſie zu Nacht vor dem Schlaff/ und Morgens nüchtern mit friſchem Brunnwaſſer ein Julep machen und trincken/ wie ſolches Agerius bezeuget.

Hitzige und peſtilentziſche Fieber/ unnatürliche Hitze/ Durſt/ Trunckenheit.

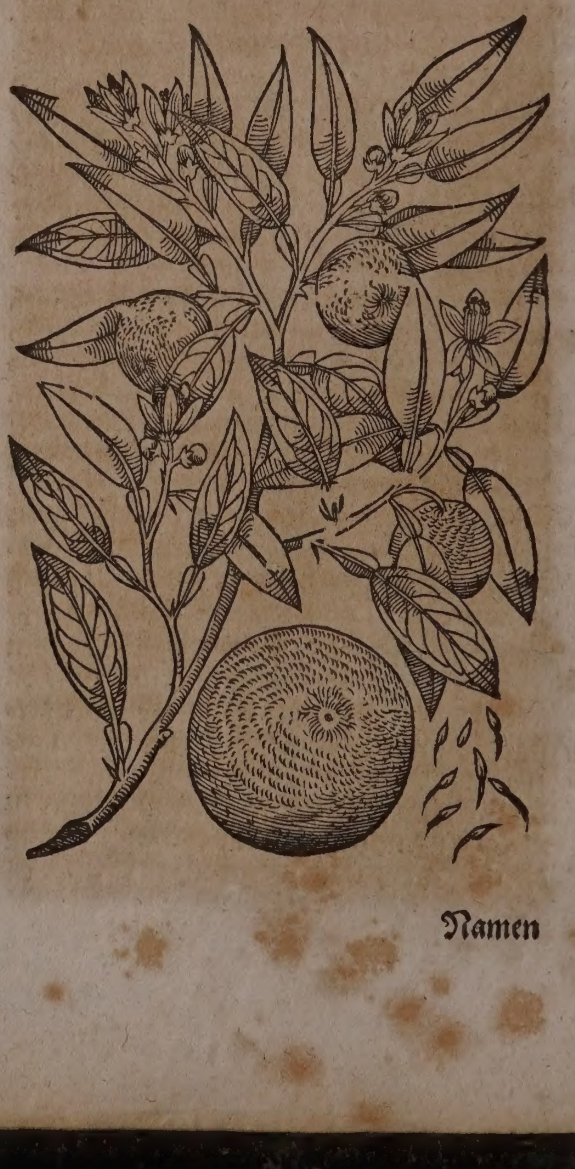
Der gantze Apffel wird insgemein wegen ſeines flüchtigen alkaliſchen Oehls/ und miltſaurlichten Saffts/ wieder den Scharbock ſehr dienſtlich gebraucht: Dannenhero daß Schiffvolck/ ſo dald es irgendwo anländen kan/ da Citronen und Pomerantzen wachſen/ mit denſelbigen den Scharbock zur Stunde vertreibet/ und friſch und geſund wider an ſeine Arbeit gehet.

CAPUT X.

Limonienbaum. Malus Limonia.



Pomerantzenbaum Pomus aurantia.



Namen.

LImonien nennet man Griechiſch/ Λιμώνιον μῆλον. Lateiniſch/Malum Limonium. Italiäniſch/Limone. Frantzöſiſch / Limon. Spaniſch / Lima, Limon. Engliſch/ Limons. Niderländiſch/ Limoen.

Pomerantzen heiſſen Griechiſch / Μῆλον νεράντζιον. Lateiniſch / Malum nerantzium, Pomum arangiæ, Pomum aurantium. Italiäniſch / Arancio, Naranzo, Melaranzo. Frantzöſiſch / Orange. Spaniſch / Narania. Engliſch/ Orenge. Däniſch / Pomerantz. Niderländiſch/ Oranieappel.

Geſtalt und Geſchlecht.

Die Limonien und Pomerantzen können in das Geſchlecht der Citrinat gerechnet werden/ und ſonderlich die Limonien/die vergleichen ſich mit Geſtalt und Krafft den Citrinaten / außgenommen daß ſie kleiner ſind und langlicht/ haben nicht ſo eine dicke Haut oder Rinden/ ſind auch ſafftiger / am Geſchmack ſaur und bleich. Die Pomerantzen aber ſind runder/ und ſo ſie zeitig/ gewinnen ſie eine goldrothe Farb. Die Rinde iſt dicker und bitterer als an den Limonien. Der innerliche Safft und Geſchmack iſt nicht in allem einerley/ denn etliche ſind ſaur/etliche ſüß/ etliche weinſaur. Die Blätter an dieſen Bäumen vergleichen ſich faſt dem Lorbeer⸗laub/ ſind dick / glatt/ wolriechend und außgeſpitzt. Die Aeſte ſind biegig/ zehe und ſtachlicht. Die Rinde iſt grün⸗weiß. Beyder Baum hat Weiſſe von auſſen bißweilen auf Leibfarb ſich ziehende/und wolriechende Blumen/ die ſamlet man / und brennet darauß ein gar lieblich und wolriechend waſſer. Dieſe zween Bäume grünen ſtets/ und tragen auch über das gantze Jahr Früchte/ wie der Citronenbaum. Ihre Blätter ſcheinen auch mit vielen kleinen Löchlein durchboret zu ſein/iſt aber nicht anderſt/als wie mit den Citronen Blätteren/davon in obigem Capitel/beſchaffen.

Die Limonien werden zwar / nach Anmerckung vorgemeldten Herren Dümlers/ in Teutſchland hin und wider in den wolbeſtellten Gärten/von den Kernen gezielet/ und durch das Aeuglen zur Frucht gebracht: auch werden zu Sommerszeit dreyerley/als Blühte/ junge und zeitige Früchte an dem Limonienbaum geſehen / und mehr wegen Luſtes als wegen des Nutzens underhalten/ worzu Fleiß und Unkoſten gehöret. Denn die Ziehlung derſelben iſt mühſelig. Die Kernen müſſen über zwey Monat in der Erden ligen/ ehe ſie keymen und herfür wachſen. Daher iſt es gut / ſo man die Kernen in dem Hornung oder Mertzen ſäet / ſo kan man im Mäyen und Brachmonat deren Wachsthumb ſehen. Wenn ſolche Bäumlein drey oder vier jährig ſeyn/ kan man ſie impfen oder äuglen / daß ſie bald fruchtbar werden: denn läſt man ſie / wie ſie von den Kernen gewachſen ſind/ ſo bleiben ſie entweder gar wild und unfruchtbar/ oder tragen gar langſamb / etwan allererſt in dem dreyßigſten Jahr/ und doch gar wenig. Im Feld/ ſo guten Grund hat/ oder der mit Schoorerden/ Holtzmiſt oder Weiden⸗genieſt verbeſſert iſt/ kommen ſie zwar am beſten fort / aber vor dem Winter müſſen ſie außgehaben/ oder mit einem Hauß überbauet/ und für Froſt/ ſo ſie gar geſchwind verderbet / verwahret werden. Das Außheben iſt ihnen auch nicht nutz/ denn ſie werden dadurch an den Wurtzeln von der Erde entblöſſet/und können vor dem Winter nicht leichtlich mehr in der Erden bekleben / daher ſtehen viel den Winter durch ab.

In Kübeln oder Käſten/ ſo anderthalb oder zween Schuh weit / können ſie in guter Erd fortgebracht/ und den Winter über in Kellern und Gewölben erhalten werden: Da muß man fleißig acht haben/wenn die Blätter anfangen weiß zu werden / daß man ſie außhebe/ denn es iſt eine Anzeig/das Gefäß ſey ihnen zu enge / und ihnen im Wachsthumb hinderlich. Darumb ſie im Frühling außgehoben / die äuſſerſten Wurtzeln abgeſchnitten/ denn wider eingeſetzet/ und die Gefäſſe mit guter Erden außgefüllet werden müſſen/ ſo wachſen die Bäume wider luſtig/ die Blätter werden grün / und die Blühte ſampt den Früchten ereigen ſich nach und nach. Die Limonienbäume und Früchte werden auß Spanien/ Italien und Franckreich zu Waſſer und Land in Teutſchland gebracht. Die Frucht⸗bäume/ ſo auß Italia kommen/laſſen ſich zwar in den Gärten fortbringen; jedoch lehret die Erfahrung/daß die Widlinge/ ſo mit geſchlachten äuglein geimpffet werden/ daurhaffter ſeyen.

Ferners meldet Herr Dümler / der Pomerantzenbaum wolle ein warme Stell/ gut Erdreich und ein fleißige Wart haben/ darumb werden ihm in groſſer Herren Gärten höltzerne Häuſer gebauet / ſo man im Frühling wider abbrechen/ und im Winter mit Feur durch die Oefen erwärmen kan: denn es iſt dieſem Baum gut / daß er ſeine unbewegliche Stelle habe/ ſo kan er deſto luſtiger wachſene. Sine Früchte ſind rund/groß und klein / wenn ſie zeitigen / gewinnen ſie eine goldrothe Farb/ und werden gar ſchön : der Geſchmack iſt nicht einerley / denn etliche Früchte ſind ſüß/ wie ſonderlich die Pomerantzen auß Portugal/ etliche aber ſauer : ihre vorhergehende Blüht iſt weiß und wolriechend. Sie wachſen in Spanien/ Italien und Franckreich häuffig / von dannen ſie auch in andere Länder Europæ geführt werden.

Die Pomerantzen⸗bäume werden in Teutſchland von ihren Kernen und Schößlingen aufferzogen/ welche zwar ſchön wachſen/ aber wild/ ſtachlicht/ und gar lang unfruchtbar bleiben/ darumb muß ihnen zu bequemer Zeit mit dem Aeuglen zu der Fruchtbarkeit geholffen werden. Die Kernen/ wie auch von Citronen / ſollen im außſtecken wol beobachtet/und die Spitze/ da der Keym herfürkombt / under ſich gewendet / anderthalb Zoll tieff in gutes Erdreich geſtecket/ und offt mit laulichtem Waſſer begoſſen werden.

Es können auch Pomerantzen/ Citronen/ Seven / Cypreß / Granate⸗bäum / ꝛc. von den Gipffel⸗zweyglein gezielet werden/ man muß ſie aber unten eines glieds lang/ wie die Roßmarin⸗pflantzen/ zerknirſchen/ ſie in gut Erdreich ſtecken / und ihr fleiſſig warten / ſo kan man ſie wol fort bringen. Man wil aber die/ ſo von Kernen oder Schößlingen gezielet werden/ für beſtändiger und daurhaffter halten/ als die von den Gipffel-zweygen zuwegen gebracht werden.

Wenn es geſchicht daß der Pomerantzenbaum erfrieret/ ſo muß man ihn biß auff die Wurtzel hinweg raumen/ die Wurtzel aber im guten Erdreich bleiben laſſen/ es treiben dieſelben wider Schößling herfür/ wo nicht im erſten/ doch im andern/ auch wol im dritten Jahr/ als die Erfahrung mit erfrornen Bäumen bewähret hat/ welche für untüchtig hinweg geworffen/ aber auffs neue eingeſetzt/ und biß an die Wurtzel beſchnitten/ wider junge Zweyge getrieben haben.

Die Sineſiſchen Pomerantzen/ deren in dem Königreich Sina die Menge iſt/ vergleichen ſich mit den Europeiſchen/ ſo viel die Geſtalt belangt; anregendt aber die Güte derſelben/ findet man etliche Geſchlechte darunder/ die durch die Europeiſche mehr beneidet als verglichen werden. In der Sineſiſchen Landſchafft Hugnang wachſet neben den gemeinen eine beſondere Art von Pomerantzen/ welche man allda Winter-pomerantzen nennet. Darum daß diſe/ wenn die andere vergangen/ erſt im Winter anheben zu zeitigen: ſie ſchmecken außbündig gut/ und viel lieblicher weder die unſrigen. Mit den edelſten Pomerantzen aber wird die Sineſiſche Landſchafft Fokien von der Natur beglücket/ und zwar in groſſem Uberfluß/ deñ alda ſtreitet ihre Gröſſe und Geſtalt mit den gröſſeſten in Europa gantz zweifelhafft/ am Geruch/ Lieblichkeit und Anmuth erhalten ſie auch den Sieg. Die Geſtalt und Beſchaffenheit dieſes Baums iſt nicht viel anders/ weder des unſrigen Gewächs/ ſondern faſt gleich/ doch aber die Frucht im Geſchmack underſchieden/ als welcher einer lieblichen Muſcateller-trauben gleichet/ beydes am Geruch und Geſchmack/ alſo daß man weder in Italien noch in Spanien/ dergleichen Gewächs von Pomerantzen bißher geſehen oder gerochen: es iſt aber die Frucht von Natur alſo beſchaffen/ das ſie ihre goldgelbe und härtliche Schale willig fahren laſſet/ und das Fleiſch in dem Häutlein/ damit es bekleidet und unterſcheiden/ auch in ſeine kleine Theile abgeſöndert wird. So man die Frucht mit der Schalen zwiſchen brettern truckt/ und in Zucker einmacht/ haltet ſie ſich ein gantzes Jahr/ und verſorgen ſich mit dieſer Leckerey nicht allein die Sineſer im Lande zu guter Erquickung/ ſondern auch die Außländer/ wie ſolches der berühmte P. Martinus Martini, S. I. in ſeinem neuen und zierlichen Sineſiſchen Atlaß berichtet.

Es gibt der Limonien auch in Italien und Spanien vielerley Arten/ ſonderlich aber ſind ſie der äuſſerlichen Geſtalt und Gröſſe halben underſchieden. Cordus hat viererley Arten; Caſparus Bauhinus in ſeinem Pinace, neunerley; Ferrarius und Commelinus über die zwantzigerley aufgezeichnet.

In dem Horto Malabarico finden ſich auch noch drey ſonderbare Arten der Limonien/ nemlich: 1. Mal Naregam, auf Malabariſch: Lateiniſch aber Malus Limonia pumila ſylveſtris Zeilanica fructu monopyreno D. Hermanni. Iſt ein Baum̃ mittler gröſſe/ mit einer glattē äſchfarben Rinden/ welche einen Aromatiſchen ſcharffen Geſchmack hat. Die Wurtzel aber iſt weiß/ mit rothlichter Rinden umbgeben/ ſonſten eines aromatiſchen Geruchs/ und bittern Geſchmacks/ die Aeſte haben Stachel und Blätter/ den kleinen Europæiſchen Bäumen gantz gleich/ die Blumen aber kommen büſchelein-weiß auß einem Schößlein hervor; dieſe Blümlein ſind klein/ weiß/ wolriechend/ auß vier langrunden/ und zugeſpitzten/ dicken weichen Blättlein beſtehend. Die Frucht iſt klein/ an der Gröſſe und Geſtalt den Oliven gleich/ hat aber oben auf ein kleinen Stachel/ wie ein Dörnlein; iſt anfänglich grün/ weñ ſie aber reiff/ ſo wird ſie gelb wie ein Citrone; hat ein dünne bittere Schalen/ und mitten in ſich eine Höle mit einem ſonderen etwas bitterlichten/ in ſeinem eigenen Häutlein ſteckenden Safft angefüllet; in welchem zugleich ein ablang runder etwas zugeſpitzter weiſſer Kern verborgen/ am Geruch und Geſchmack den Limonien-blätteren gleich.

2. Tſierou Katou-Naregam. Malus Limonia Indica fructu Puſillo; Ein Indianiſcher Limonien-baum mit kleiner Frucht. Iſt ein kleines Bäumlein 6. biß 7. Schuhe hoch/ hat ein gelblichtes hartes Holtz/ ohne Geruch oder Geſchmack/ die Blätter ſtehen gegeneinander vorüber/ und hat ein jedes Zweiglein zwey oder drey paar/ und an dem Gipfel insgemein nur ein Blat. Die Blümlein kommen neben den Stacheln auß den Aeſtlein hervor/ ſind weiß/ ſehr wolriechend/ am Geſchmack bitter wie die Wurtz/ auß fünff ablangen runden in die ründe außgebreiteten Blättlein beſtehend/ und mit einem grünen in fünff Theil underſchiedenen Kelchlein underſtützet. Seine Frucht iſt in der Gröſſe der Traubenbeere/ hat drey Kernen in ſich/ in dem übrigen an der Farb/ Safft und Geſchmack den Limonien/ oder der vorigen Indianiſchen Frucht gleich.

3. Moul-Ila, ſeu Moul-Elavou. Malus Limonia Indica floribus umbellatis fructu parvo. Ein Indianiſcher Limonien-baum 15. Schuhe hoch/ mit knodichten Aeſtlein/ einer dunckelgrünen ſcharfflichten Rinden; dicken/ harten und ſpitzigen Stacheln/ die Wurtzel hat einen Aromatiſchen etwas zuſammenziehenden Geſchmack/ die Blätter ſind gegeneinander Paar und Paar-weiß geſetzet/ weich/ oben ſchwartz-grün/ unden bleich-grün und gläntzend. Die Blümlein koñen an den äuſſerſten Aeſtlein büſchelein-weiß hervor/ ſind auß vier ablang-runden etwas grünlichten Blättlein zuſammen geſetzt; welchen eine runde dunckel- oder braungrüne kleine Frucht hernach folgt/ dem Geruch nach den Citronen ähnlich/ am Geſchmack aber hat ſie zwar ein ſauren Safft in ſich/ ihre dicke Schalen aber iſt ſchärffer als der Citronen Schalen.

Die Pomerantzen werden auch in underſchiedliche Arten außgetheilet/ D. Caſparus Bauhinus hat viererley; Ferrarius aber noch mehrerley Gattungen aufgezeichnet.

Eigenſchafft.

Die Limonien haben in allem gleiche Eigenſchafgenſchafften mit den Citronen. Die Pomerantzen aber haben ein Rinde mit einem bittereren Oehl begabet/ welches wegen ſeines ſchwefelichten flüchtig-alcaliſchen Saltzes trefflich eröffnen/wärmen/Wind vertheilen/ Schmertzen/ Grimmen und Magenwehe ſtillen/ die Verſtopffung der Trüſen eröffnen/und alle zehe dicke Feuchtigkeiten erdünneren und flüchtiger machen kan.

Gebrauch.

Hitzige Fieber/ Durſt.

Ein Limonien rund-weiß zerſchnitten/ mit Roßwaſſer und Zucker angemacht/ darvon nach belieben ein Scheiblein geeſſen/ erfriſchet den Mund in hitzigen Fiebern/ löſchet den Durſt und Hitzen/ bekombt wol dem Magen/ dämpffet die Gallen/ und bringet Luſt zum eſſen.

Fäulung und Würm im Leib/ hitzige Fieber und wütende Galle/ durſt/ mattigkeit und Ohnmacht des hertzẽs/ groſſe Hitz/ Stein/ peſtilentziſche Fieber/ hertzzitteren.

Der Limonien-ſyrup/ (ſo in den teutſchen Apothecken gemeiniglich unter dem Namen Citronen-ſyrup verkaufft wird) dienet wider die Fäulung und Würm im Leib/ wehret den hitzigen Fieberen und wüten der Gallen/ lindert den Durſt/ nimmet hinweg die Mattigkeit und Ohnmacht des Hertzens/ ſo von groſſer Hitz herkombt/ treibet den Stein fort/ inſonderheit aber wird er nutzlich gebraucht in den peſtilentziſchen Fieberen/ mit Saurampffer-waſſer ein Julep davon gemacht. Mit Burretſch-waſſer zu ſich genommen/ ſtärcket er das Hertz/ und ſtillet das Hertzzitteren.

Verborgene Schrifft.

Wenn man mit Limonien-ſafft auff Papier ſchreibt/ kan es nicht geleſen werden/ ſo man denn die Schrifft an das Feur haltet/ kommen die Buchſtaben hervor/ braun oder ſchwartzlicht/ daß man ſie leſen kan. Den Roſen-zucker ſchön roth zu machen/ muß man ein wenig Limonien oder Citronen-ſafft darunder rühren.

Roſen-zucker ſchön roth zu machen.

Angeſicht ſchön zu machen.

Dem Angeſicht eine liebliche Klarheit zu bringen/ oder dieſelbige zu erhalten kan man folgendes Waſſer gebrauchen. Nem̃t in dem May-monat der friſchen Milch von einer ſchwartzen Kuhe/ gießt ſie in ein Glaß/ thut darzu 8. klein zerſchnittene Limonien oder Citronen/ vier gleichmäßig zerſchnittene Pomerantzen/ weiſſen Candelzucker 2. loth/ venetianiſchen Borax 1. loth/ deſtilliert es über ein gläſernen Helm in dem Sand- oder Marien-bad/ ſo daß das Feur mittelmäßig/ und allzeit gleich ſeye/ endlich laßt das deſtillierte Waſſer einen gantzen Tag unbewegt ſtehen/ thuts hernach in wolvermachte Gläſer. Wenn man es nun brauchen will/ muß man es zuvor ein wenig lau machen/ und das Angeſicht mit einem darein gedunckten weichen Leinwat gelind waſchen/ wider abtrocknen/ und vor einer Stund nicht an Lufft gehen; darumb es beſſer deß nachts zu gebrauchen. Will man es lieblich haben/ thue man ein wenig Roſen- oder Pomerantzen-bluſt-waſſer darzu. Dieſes Waſſer vertreibt auch die Röte oder die Seiren deß Angeſichts/ ſo man under 6. loth deſſelben/ ein quintl. deß Sublimierten ſüſſen Queckſilbers wol vermiſcht und zerlaſſet/ und alſo Tücher in dem gewärmten Waſſer eingetunckt über die rote Naſen/ oder übrige Ort des Angeſichts legt.

Röte und Seiren deß Angeſichts.

Oder: Nemmt 12. geſchälte und klein zerſchnittene Limonien oder Citronen/ 12. friſche Hünereyer/ 6. klein zerhackte Lambsbeiner/ ein gut Stück von einer Kürbis/ und von einer Melonen/ weiſſen Candelzucker 8. loth/ Venetianiſchen Borax ein halb loth/ weiß Gilgen-waſſer/ Roß-waſſer/ jedes ein halb Maß/ deſtilliert alles under einander in dem Marien-bad/ das deſtillierte Waſſer kan man wie das vorige brauchen. Oder nemt deß auß friſchen Limonien/ oder Citronen außgepreßten Saffts vier loth/ Roß-waſſer/ weiß Gilgen-waſſer/ Bonenbluſt-waſſer/ jed. zwey loth/ Sublimiert ſüß Queckſilber/ (Mercurij dulcis) auß den wolbeſtellten Apotecken anderhalb quintl. vermiſcht alles wol auf gelinder Wärme under einander/ biß der Mercurius zerlaſſen; Von dieſem Waſſer kan man alle Nacht etwas wenigs wärmen/ ein zartes leinen Tüchlein darinnen tuncken/ und alſo warm über das Angeſicht ſchlagen/ nimmt alle Unreinigkeit hinweg. Den folgenden Morgen kan man das Angeſicht wieder mit Bonenbluſt- und Roß-waſſer abwaſchen.

Unreinigkeit des Angeſichts.

Man brennet auch ein Waſſer auß dem Safft der Limonien/ welches mit dem Syrup wider die hitzigen Fieber zu einem Julep vermiſchet wird. Die Weiber brauchen ſolches/ das Angeſicht damit klar zu machen/ es iſt auch gut wider andere Flecken des Leibs/ tödtet auch die Würm: weilen aber in Teutſchland der Limonien-ſafft ziemlich theur iſt/ als wird diß Waſſer bey uns nicht deſtilliert/ ſondern auß Italien zu uns gebracht/ oder auß Citronen dafür genommen.

Hitzige Fieber.

Flecken des Angeſichts und Leibs. Würm.

Ein liebliches Tranck für den Durſt inſonderheit in den Fieberen wird auß den Limonien alſo gemacht. Nimm ein ſafftige Limonien oder Citronen/ zerſchneide ſie in Stück/ ſchütte ein Maas friſches Brunnwaſſer darüber/ laß etliche Stund ſtehen/ hernach ſeüge es/ trucks wol auß/ und thue darzu ſechs loth feinen Zucker. Oder nimm vier loth Citronen-ſafft/ ein Maaß friſches Brunn-waſſer/ ſechs loth feinen Zucker/ vermiſch es und brauchs für dein Tranck.

Limonade.

Die äuſſere Rinde der Pomerantzen gepülvert/ und ein halb quintlein in einem friſchen lind geſottenem Ey eingegeben/ iſt gut wider die Gelbſucht: in Peterlein- oder Erdbeerwaſſer getruncken/ befürdert ſie den verſteckten Harn.

Gelbſucht. verſteckter Harn.

So man mit Pomerantzen-ſafft die Speiſen begieſſet/ gibt es ihnen einen lieblichen Geſchmack/ dadurch der Blödigkeit des Magens gewehret/ und die Däuung befürderet wird.

Blödigkeit des Magens.

Die eingemachten/ oder auch candierten Pomerantzen-ſchelffen ſtärcken das Hertz/ wehren den Ohnmachten/ bekom̃en wol dem kalten Magen/ und fürdern die Däuung.

Ohnmachten/ kalter Magen.

Eine friſche Pomerantzen creutzweiß aufgeſchnitten/ mit halb Waſſer und Wein gekocht/ zuletſt etwas wenigs Zucker darzu gethan/ davon offt ein Stücklein genoſſen/ ſtärcket den ſchwachen Magen/ erweckt Luſt zum eſſen/ macht gute Däuung/ und gibt dem gantzen Leib eine ſonderliche Krafft.

Schwacher Magen. Schwacher Leib.

Das deſtillierte Waſſer auß der Pomerantzen-blüht wird ſonderlich fleißig zu Neapoli und Luca gemacht/ allda man es Napham und Angelicam nennet/ hat gar einen

Peſtilentziſche und gifftige Fieber.

anmütigen Geruch. Iſt trefflich gut in den peſtilentziſchen und gifftigen Fieberen innerlich zu gebrauchen/deñ es treibt den Schweiß gewaltig / ſtärcket das Hertz / und erquicket die lebendigen Geiſter / wird als ein Hertzſtärckung zu den Krafftwaſſeren/und zu den Pulß-überſchlägen genutzet. In Hiſpanien gibt man es mit Poley-waſſer den Weiberen / welche in gefährlichen Kindesnöthen ligen / löffelweiß ein.

Gefährliche Kindsnöthen der ſchwangeren Weiber.

Kalter Magen/ Ohnmacht deß Hertzens/ ſchwacher Leib/Gifft/ die mit Lebensgefahr zuruck bleibende Leibes Frucht.

Etliche Tröpflein von dem deſtillierten Pomerantzen-öhl in einem löffelvoll weiſſen Wein eingenommen / ſtärcken und erwärmen den kalten Magen / nehmen die Ohnmachten des Hertzens hinweg/ geben Kräffte dem ſchwachen Leib / wehren dem Gifft/ treiben die Würm auß / ſtillen das Grimmen/ und befürderen die mit lebensgefahr zuruckbleibende Leibes-frucht.

Was ſonſten auß Citronen præpariert werden kan / mag auch mit dieſen beyden Früchten geſchehen.

Magen-treßney.

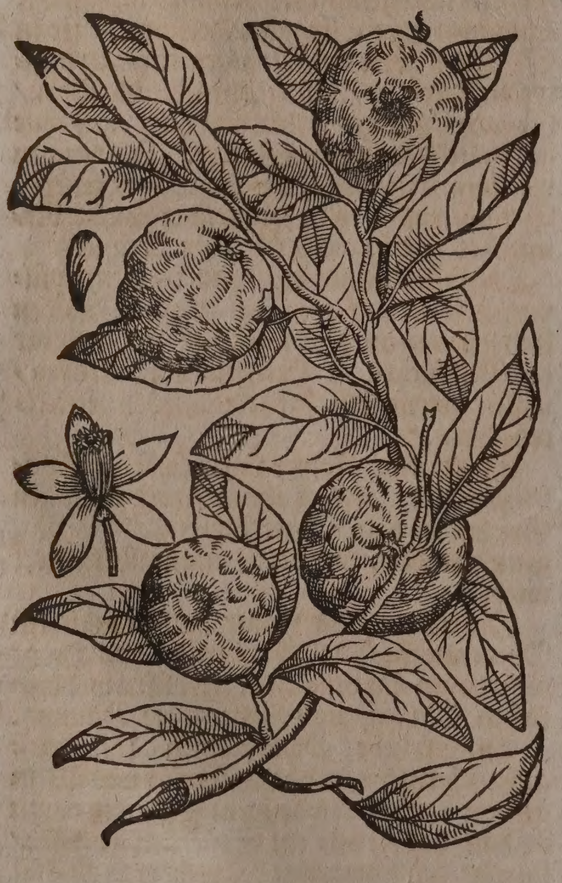
Will man ein liebliche Magen-treßney haben/ nehme man ein friſche wolzeitige Pomerantzen/ſchabe an einem Reibeiſen das äuſſerſte gelbe Häutlein rein davon ab / miſche Zimmet / Nägelein / Cubeben / Mußcatnuß/ ꝛc. rein gepülveret darunder/ thue Zucker darzu/ biß es lieblich wird. Von dieſem Pulver kan man offt zu ſtärckung des Magens und der Däuung ein paar meſſerſpitzvoll nehmen.

Däuung befördren.

* * *

CAPUT XI.

Adamsapffelbaum. Pomus Adami.



Namen.

Der Baum dieſer Apfflen heiſſet Lateiniſch/ Malus Adami, *C. B.* Pomus Adami, *I. B.* Malus Aſſyria vel Poma Adami, *Park.*

Adamsapffel heiſſet Lateiniſch / Pomum Adami, Pomum Aſſyrium. Italiäniſch / Lomia, Pomo d'Adamo. Frantzöſiſch / Pomme d'Adam, Poncire. Engliſch / Aßiriantree.

Es wird insgemein von den Gärtneren uñ abergläubigem Pöfel die Frucht darumb Adamsäpffel geheiſſen / weil ſie dergleichen Apffel ſeyn ſoll / welchen unſere Stammmutter Eva von dem verbottenen Baum genommen / davon geeſſen / und auch dem Adam gegeben/ Geneſ. cap. 3. v. 6. zum Zeichen deſſen wäre er mit dem Zahnbiß bemercket worden. Aber man kan eigentlich nicht wiſſen / was der unſern erſten Eltern verbottene Baum für eine Frucht getragen habe/wie ſolches der hochgelehrte Herꝛ Johann Heinrich Heidegger / H. S. D. und Profeſſor zu Zürich/ in ſeiner Hiſtoria Patriarcharum exercitatione 4. §.48. genugſam in folgenden verteutſchten Worten darthut und beſtätiget.

Was der verbottene Baum für ein Geſchlecht geweſen/ iſt eigentlich nicht bekannt. Moſes nennet ihn einfältiglich einen Baum. Theodoretus, Moſes, Barcephas, Procopius, und andere / welchen der meiſte Theil beyſtimmt/ meinen/ es ſey ein Feigenbaum geweſen / worzu ſie von folgender Urſach bewegt werden/ daß ſobald unſere erſte Eltern davon geeſſen/ſie ſich bedeckt haben: Sie bedeckten ſich aber mit Feigenblättern/und alſo eben von dem Baum / welcher ihnen dazumahlen am allernächſten war. Allein dieſe Urſach beweiſet ſolches gar nicht: denn es konte nahe bey dem Baum/ von welchem ſie die Frucht genommen / ein Feigenbaum geſtanden ſein. Es ſcheinet auch nicht/ das Eva dem Adam die Frucht bey dem Baum (von welchem ſie herkommen) überꝛeichet habe. So iſt auch vermuthlich / Eva ſeye nicht alſobald/ nach dem ſie die Frucht geeſſen hatte/ ſchamroth worden/ und habe ſich alſo anderſtwohin begeben. Und wenn ſie ſich auch gleich/ nach dem ſie die Frucht geeſſen/ alſobald geſchämet hätte / wurde ſie doch zweiffelsohn vielmehr ein Abſcheuen gehabt haben vor ſolchem Baum/ als aber ſich mit ſeinen blättern bedecken wollen. Und wie hat auch von dem Feigenbaum können geſagt werden/ daß er ſehr lieblich ſeye anzuſehen? Derohalben ſagen wir billich / das Moſes ſich nur allhier des Worts eines Baums/ einfältiglich habe bedienen wollen / unſern Fürwitz damit zu zäumen und in zuhalten.

Geſtalt.

Die Adams-äpffel ſind an Art und Kräfften nicht fern von den Limonien / denn der Baum/ darauff ſie wachſen/ tragt gleiche Blätter / wie der Limonien-Baum / allein daß ſie gröſſer und breiter ſind: deßgleichen ſind auch die Aeſte ſchwanck/ und mit grünen Rinden bekleidet. Er blühet wie der Citronenbaum. Die Früchte oder Aepffel erſcheinen rund/ zwey oder dreymal gröſſer/ als die Pomerantzen/ haben nicht ein ſehr dicke Rinde/ faſt wie die Limonien. Dieſe Rinde iſt gerümpffet und uneben/ mit etlichen Ritzen oder Schrunden/ gleich als hätte man mit den Zähnen darein gebiſſen. Das Fleiſch im Apffel iſt voll ſäurlicher Saffts/ wie die Limonien/ doch nicht ſo lieblich am Geſchmack: es ſtecket auch Samen darinnen/ wie in den Citronen oder Limonien / mit weiſſen und bitteren Kernen.

Die Adams-äpffel wachſen in groſſer Menge in Italien / fürnemlich umb Verona / bey dem Gard-ſee / oder Laco Benaco, wie auch in Portugal und Hiſpanien.

In Candien findet man groſſe Bäum voll Citronen / Limonien / Pomerantzen / und Adams-äpffel.

Die Griechen trucken deren Safft auß / füllen Fäßlein damit / und verkauffen ſolche den Türcken / ſo ſie nach Conſtantinopel und an andere Ort der Türckey führen / ſich dieſes Saffts an ſtatt des Agreſts / oder des Saffts von den unreiffen Trauben zubedienen.

Herr Johannes Rajus meldet in ſeiner Hiſtoria Plantar. Lib. 29. ſect. 3. cap. 4. von fünfferley Gattungen dieſes Apffels / welche der äuſſerlichen Geſtalt nach meiſtens underſcheiden.

Eigenſchafft.

Dieſer Baum ſambt ſeiner Frucht / hat gleiche Eigenſchafft mit dem Citronen-und Pomerantzen-baum. Dennenher man auch alle Artzney-mittel darauß machen kan / die man auß obigen Früchten zu machen pflegt.

Gebrauch.

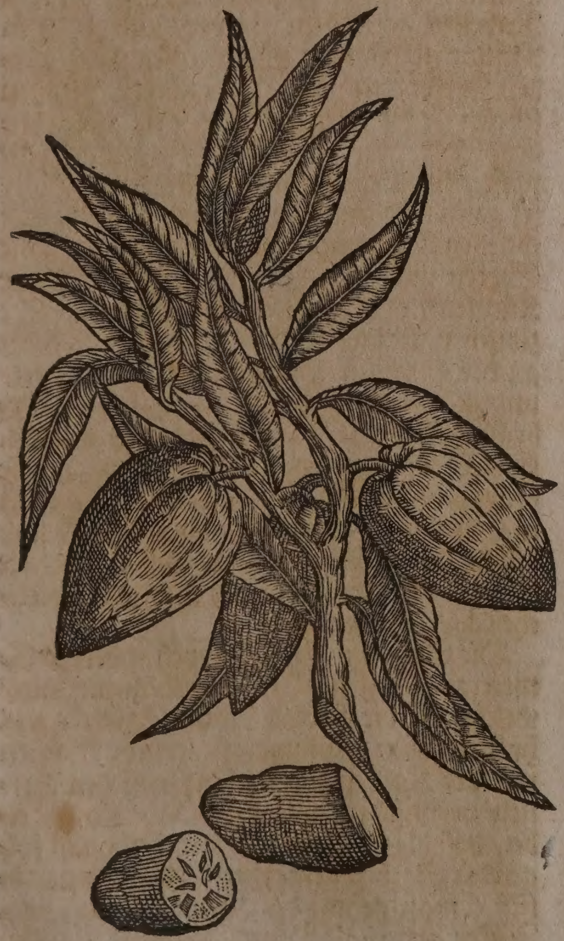
Der Safft auß dieſen Aepffeln hat alle Würckung / welche dem Limonienſafft zugeſchrieben wird / doch iſt er nicht ſo kräfftig:

Grind und Räude.

inſonderheit aber dienet er wider den Grind und Räude / ſo man einen Apffel mitten entzwey ſchneidet / geſtoſſenen Schwefel darauff ſtreuet / ein wenig under der warmen Aſchen bratet / und damit die ſchabige Haut beſtreicht.

CAPUT XII.

Cacao Frucht / Cacao, Cacavate.



Namen.

Die Frucht Cacao, hat ihre Namen auß America / da ſie wachſet / bey nahem alleine her; wie denn die Lateiniſchen Scribenten / dieſelbige ingleichem Cacao, oder Cacavate nennen. Von Johanne Bauhino hat ſie auch den Namen Avellanæ Mexicanæ; und von Caſparo Bauhino, Amygdalæ ſimilis Guatimalenſis, bekommen. Johannes Rajus, der heutige berümbte Engliſche Botanicus nennet ſie auf Engliſch / The Caco Tree.

Der Baum / ſo dieſe Frucht tragt / wird bey den Americaneren Cucavaquahuitl, oder Cacaotal geheiſſen. Lateiniſch / Arbor Cacari, Cacavifera, Fr. Hernand.

Geſchlecht und Geſtalt.

Es ſollen vier Geſchlechte dieſes Baums gefunden werden / der Gröſſe nach allein underſcheiden: die zwey Erſten werden genennet Cacahuaquahuitl: das dritte heiſſet bey den Americanern Xuchicacahuaquahuitl, deſſen Frucht von auſſen roth / im übrigen den anderen gleich. Das vierdte nennen ſie Tlalcacahuaquahuitl, ſo die kleinſten Früchten tragt. Alle dieſe Bäume aber wachſen gern in feuchtem / ſchattichtem / fettem und mooſichtem Grunde: werden in America oder Weſt-Indien / und ſonderlich in deſſelben Provintzien / Guatimala, Nova Hiſpania, Nicaragua, Cuba, Hiſpaniola, Jamayca mit groſſem Fleiß gepflantzet / kommen auch wol ſelbſten im Wald und ſchattichten Thäleren hervor. Sie tragen Früchte von ungleicher Gröſſe; die Gröſſeren gebrauchen ſie an ſtatt des gelts / die kleinern aber zu ihrem Getränck / davon unden Meldung geſchihet. Alle dieſe Bäume ſind ſo zarter Natur / daß ſie weder die ſtarcke Hitz der Sonnen / noch die herbe Kälte der Nacht / noch auch groſſe Wetter erdulden können. Dennenhero die Americaner allezeit groſſe ſchattichte Bäume / welche Cacaoquanantli von ihnen genennet werden / darneben pflantzen / damit ſie under deroſelben Schatten von allen äuſſerlichen Feinden geſicheret ſeyen. Die Spanier ſetzen gantze Felder voll ſolcher Bäumen / eben wie die Europæer ihre Weingärten: in dem andern Jahr tragen ſie ſchon Früchten / und hernach zweymahl deß Jahrs / umb den Brachmonat / und den Jenner / nach dem zwantzigſten Jahr aber fangen ſie an zu verderben.

Der gröſte dieſer Bäumen iſt von mittelmäßiger gröſſe / deſſen Stamme bey nahem ſo dick / als der Stamme unſerer Zwetſchgen-und Pflaumen-Bäumen wird: hat durchgehends eine glatte Rinde / und ſpreitet ſich gleich den Kirſch-bäumen rund umb in viel Aeſte auß / welche allgemach oben dünner werden / und ſich zuſammen thun / das der Baum gleichſam zugeſpitzt wird. Die Blätter ſind danckel-grün / etwas ſchmaler und länger als die Pomerantzen-blätter; hangen mit gantz kurtzen Stielein an den Aeſten. Die Blume iſt groß / gelb-weiß / gleich dem Saffran / nach deren Abfall / dünne / grüne / länglicht / und wollichte Zäſerlein verbleiben / auß welchen hernach die Birn-würbelgeſtaltete Früchten / ſo ſie Cacavacentli nennen/hervorwachſen; die da/wenn ſie reiff werden / den Melonen an Dicke/ Gröſſe und Gewicht nichts nachgeben/auch einstheils ſaffran gelb/ und wo ſie der Sonnen etwas entgegen ſtehen/ roth und fleiſchfarbig werden/ beneben der Länge nach/wie die Melonen/mehrfacht eingeſchnitten ſind/ oder eingebogne Höle haben. Ihr inwendiges Fleiſch iſt mit zehen biß zwantzig / oder auch mehr Kernen begabet/ welche den welſchen Pimpernüßlein an Geſtalt gleich/aber in der Gröſſe unſerer Mandlen und mit einer dunckelrothen Haut umbgeben ſind. Dieſe Kernen haben inwendig eine öhlichte/ dünne/ käſtenbraune/ bitterlichte / aber doch nicht unliebliche / nehrhaffte Subſtantz/auß deren man mehr Oehl/denn auß den Mandlen preſſen kan. Dieſer öhlichte Safft ſitzt in den Kernen wie ein weiſſe Milchichte Sultz/ welche in dem Mund alſobald vergehet. Wenn die Americaner ſolche Früchten eingeſamblet/nehmen ſie die Kernen herauß/ ziehen ihnen. die auſſere Haut ab / ſäubern ſie von dem anklebenden Schleim/ und dörꝛen dieſelben alsdenn an der Sonnen auf leinenem Tuch / oder Bintzen-oder Strohdecke/ biß ſie gantz dörꝛ ſind: alsdenn ſtoſſen ſie ſolche zu Pulver/oder zu einer maſſen, welches ein Anzeigung iſt/ daß auch in den gedörꝛten Kernen annoch ein kleb-und öhlichte Matery verborgen ſeye. Auß dieſer Maſſe oder Klumpe/machen ſie hernach mit zuthun anderer Sachen ihre Chocolate, welche über Meer in unſere Europæiſche Land geführet wird / und viel beſſer iſt/als die man auß denen zu uns übergeführten Kernen in Engelland/ Holland oder anderſtwo machet / weilen dieſe obwol gedörꝛte Kernen/ annoch underwegs von dem Meerlufft allerhand Feuchtigkeiten an ſich ziehen / dadurch ſie ſchimlicht/ faul oder räheling werden.

Eigenſchafft.

Von dieſem Baum wird nichts/ als der Kernen gebraucht / welchen die Americaniſche Männer und Weiber auch friſch ohne einigen Schaden der Geſundheit eſſen. Er hat ein häuffiges-Oehl/mit etwas rauchlichtem wenigem Saltz in ſich/ dadurch er ein bitterlichten/ mit gelinder Süßigkeit lieblich vermiſchten Geſchmack bekommt / und ein recht temperierte Eigenſchafft hat/die ſcharffen Feuchtigkeiten zu milteren/ die Säure deß Magen-ſaurteigs zu verſüſſen/ die zehen und ſchleimerigen Flüſſe zu erdünneren/ die Lebensgeiſter zu erfriſchen / den überflüßigen Stulgang durch gelinde zuſammen ziehende Krafft zu mäßigen/wenn man ſie nur mäßig gebrauchet: ſo ſie aber ohne Maß geeſſen werden/ erwecken ſie gefährliche Verſtopffungen/ und Schaden der Geſundheit/ darumb auch die Americaniſchen Weibsbilder/ ſo dergleichen Früchten lieben/ und täglich genieſſen/ gantz bleich/ oder bleyfarbig in dem Angeſicht werden.

Gebrauch.

Der Kern von der Frucht dieſes Baums gibt viel Nahrung; man muß ihn aber mit Maß genieſſen/ eben wie die Mandlen/damit er nicht das Geblüt zu viel erdickere / und öhlicht mache. Sonderlich ſoll er wegen ſeiner ſchaumigen/ ſchwefelichten/ mit flüchtig temperiertem Saltz vermiſchten Feuchtigkeit den Samen bey dem Menſchen vermehren/ und hiemit die Mannheit erwecken und beförderen. Damit aber ſolche Krafft dieſer Kernen deſto gröſſer werde/ als pflegen die Americaner auch andere kräfftige Sachen darzu zu miſchen / und alſo eine vermiſchte Artzney zu machen/welche ſie Chocolata nennen/ und in Form der Zapfen/ wie man die Pflaſter in den Apotecken macht/oder groſſer Täfelein und Küchlein in Europam zuverſenden. Damit man aber eigendlich wiſſe/ wie ſolche Chocolata zubereitet werde/und worzu ſie dienen ſolle/ als kan man folgende auß etlichen heutigen Botanicis zuſammengetragene Beſchreibung nach belieben leſen.

Chocolata, Chocolati.

Chocolata, Chocolate; auf Italiäniſch/ Spaniſch/ Frantzöſiſch und anderen Sprachen / hat es den Americaniſchen Namen behalten; auf Latein aber mag es Succolata Indorum genennet werden. Bedeutet entweders die auß den Cacao Kernen/ ſambt anderen zugemiſchten Dingen bereitete Maſſam, oder den hierauß gemachten Tranck. Die maſſen aber der Chocolate wird auf underſchiedliche Weiß zubereitet.

Ehe die Hiſpanier in Americam geſchiffet / haben die Indianer ſolch Tranck nur auß den Kernen Cacao allein gemachet/ und nichts nach der Lieblichkeit gefraget; dieſes Tranck aber brauchten ſie ordinari bey ihren Mahlzeiten / wie wir den Wein oder das Bier trincken. In Jamaica ſchelen ſie die Kernen/ dörꝛen ſie hernach / ſtoſſen ſie groblicht / und machen ein-zwey-biß drey-pfündige Kuchen darauß; welche an dem Schatten weiters gedörꝛet aufbehalten werden: ſo ſie aber hernach das Tranck davon haben wollen / ſchaben ſie ſolche Kuchen an dem Reibeiſen zu reinem Pulver / und zerlaſſen daſſelbe in Waſſer / und miſchen nach belieben Zucker darunder. In anderen Inſulen ſchelen ſie die Kernen / dörꝛen ſie auf gelindem Feur/ oder an der Sonnen gemächlich/ ſtoſſen ſie in einem marmorſteinenen Mörſel gantz rein/ machen Kuchen darauß/ auß welchen ſie hernach entweder allein/ oder mit Eyeren und ein wenig Mayzij Meel kleine Küchlein/ oder Täfelein formieren/ welche zwiſchen Papier an dem Schatten / (denn an der Sonnen ſchmeltzen ſie) getrucknet/ und gehärtet / demnach zu täglichem Gebrauch über ein Jahr aufbehalten werden. Solche Kuchen / oder Küchlein bringen die Europæiſchen Kauffleute mit auß America in Engelland / Spanien und Holland/ und ſoll die beſte Chocolate ſein / auß welcher ſie allererſt die vermiſchte bey uns gebräuchliche Chocolate machen.

Die Spanier aber/ wie auch andere in Americam ſchiffende Europæiſche Kauffleute/ welche auf die Lieblichkeit des Trancks viel halten/haben auch underſchiedliche Sachen mit der Kuchen ſolcher Indianiſchen Kernen vermiſchet: wie denn Marrado ſchreibet/ daß die Chocolate mehrertheils auß folgenden Sachen gemachet werde; als nemblich/ man nehme der Kernen Cacao, 700. Zucker anderhalb Pfund. Zimmet 4. Loht.

Chilles, oder Mexicaniſchen Pfeffer 14. Körner; Gewürtznägelein ein loht. Vanillen 3. Schotten/ oder an deren Stelle/ Aeniß-ſamen 4. loht. Achioten einer Haſelnuß groß. Etliche miſchen annoch ein wenig Pomerantzenbluſt-waſſer/ Biſam und Ambra/ wie auch Hirtzenzungen Pulver darzu: an deren Statt/ andere die Mandel- und Haſelnuß-kernen/ wie auch das Pulver von Alexandriniſchen Roſen damit vermengen. An vielen Orten thut man annoch das Türckiſche Korn Mays genannt/ Indianiſchen Hirß/ Xochinacatlis, oder Oreiuelas, (Oregioella, Clus. exot. Flos auriculæ) Mecaxochitl, deſſen Frucht dem langen Pfeffer gleich/ Xoconochitl, (Piper Tavaſci, Hernand. Piper odoratum Jamaicenſe Noſtratibus.) Carpobalſamum, Officin. auch andere Sachen darzu. Damit aber die Chocolate wol außfallen/ ſo trucknen und dörren ſie die Sachen/ ſo gedörret ſollen werden (die Achioten außgenommen) auf gantz gelindem Feur/ ein jede abſonderlich/ rühren ſie under dem Dörren immerdar/ damit ſie nicht anbrennen/ oder ſchwartz und bitter werden/ auch die Kräfften nicht ſambtlich verlieren: ſtoſſen hernach oder reiben jede ſonderbar auf einem weiten/ glatten/ etwas gehöllten Stein/ ſo ſie Metatl, oder Metate heiſſen/ zu reinem Pulver; ſolche Pulver vermengen ſie in einem ſauberen Gefäß/ mit der geſtoſſenen Cacao, damit zuvor die Achiote vereiniget worden/ und rühren alles wol undereinander zu einer weichen Kuchen/ welche ſie hernach wieder auf obiger ſteinenen Tafel/ darunder ein klein Kohlfeur geſtellet iſt/ wol reiben/ Täfelein darauß formieren/ auf Papier an dem ſchattichten trockenen Lufft trucknen/ und hart laſſen werden/ hernach in höltzenen Büchſen zu dem Gebrauch aufbehalten. Anjetzo nehmen die gemeinen Leuth in America zu der Chocolate nichts anders als die Kernen von Cacao Aenis-ſamen/ Chilles oder Pfeffer (an deſſen Stelle andere den Zimmet vorziehen) und Achioten/ ſo ein auß den Kernen der rothen Frucht deß Achiotl, Changuarica, oder Pamaqua Baums außgetruckter/ und auff dem Feur erdickerter Safft iſt/ welcher die Kräfften hat zu eröffnen/ die ſchleimige Feuchtigkeit zu erdünneren und flüßig zu machen; auch wegen ſeiner röthe der Chocolate die Farb geben muß. In Europa ſoll die beſte Chocolate zu Cadix in Spanien gemachet werden. Die beſte Chocolate aber iſt dieſe/ ſo da nicht ſchimlet/ und einen lieblichen angenehmen aromatiſchen Geſchmack hat/ wenn man ſie in dem Mund keuet/ oder zerlaſſen trincket. Sie muß auch nicht alt/ von den Motten und Würmen nicht durchlöcheret ſein/ und keinen ſeltzamen faulen/ rähelingen Geruch haben.

Daß Tranck von dieſer Chocolate wird auf verſchiedene Weiſe bereitet. Die Gemeinen in Jamaica ſchaben mit einer zinnernen Feilen/ oder einem Reibeiſen alle Morgen/ ſo viel ſie nöthig haben/ von der Chocolate Kuchen rein hinweg: demnach zerlaſſen ſie etwas weniger ihres Caſſavæ Brots in friſchem klarem/ kaltem Waſſer/ welches leicht geſchichet; dieſes Waſſer ſambt dem Brot ſtellen ſie über das Feur/ wenn es zu ſieden anhebt/ werffen ſie die geſchabene Chocolate hinein/ rühren es mit einer höltzernen Spatel/ oder Löffel offt umb/ laſſen es ein Viertelſtund kochen: wenn es gekochet/ gieſſen ſie es in eine Schüſſeln auß/ miſchen ein wenig Zucker darzu/ und ſetzen es ihren Arbeitsleuten täglich warm zu trincken vor. Andere rühren die geſchabene Chocolate in dem kalten Waſſer mit einem höltzernen Stöſſel ſo lang umb/ biß ſie einen Schaum von ſich gegeben/ dieſen Schaum thun ſie in ein ander Geſchirr; das Waſſer aber ſetzen ſie mit genugſamen Zucker über das Feur/ und wenn es wol warm/ auch der Zucker zerlaſſen/ ſo gieſſen ſie es über den zuvor abgeſönderten Schaum/ und trinckens alſo warm. Etliche füllen das Geſchirr/ ſo ſie voll Chocolate außzutrincken verlangen/ mit ſiedendem friſchen Brunnwaſſer halb auf/ zerlaſſen ein wenig Chocolate-pulver darinnen/ rührens mit einer höltzernen groſſen Gabel durcheinander/ biß es dick und ſchaumig ſeye/ hernach füllen ſie das Trinckgeſchirr mit heiſſem Waſſer/ darinnen Zucker zuvor verlaſſen worden/ gantz voll/ und trincken die Chocolaten alſo warm. Viel kochen nur Chocolate-pulver/ und Zucker in Waſſer/ biß ein fetter Schaum oben auf ſchwimmet/ und trinckens alſo warm. An den offentlichen Mahlzeiten pflegen die Americaner die Chocolate auch kalt alſo zu trincken; ſie rühren das Pulver davon in kaltem Waſſer/ biß der Schaum vorhanden/ thun den Schaum in eine Schüſſel/ zerlaſſen alſobald Zucker in obigem Waſſer/ und gieſſen es hoch über den Schaum herunder/ trinckens hernach alſo kalt; viel aber können ſolch Tranck/ weilen es zu ſehr kühlen ſoll/ nicht vertragen. Heut zu tage bereiten ſie es in Franckreich auf folgende Weiſe: man gießt ſo viel Bächer voll Waſſer in das Chocolate Geſchirr/ ſo viel Perſohnen zugegen ſind/ welche zu trincken verlangen/ wenn das Waſſer ſiedet/ wirfft man auf jeden Bächer Waſſers/ 2. loth Chocolate-pulver/ und eben ſo viel Zucker hinein/ rührts alſo wol under einander/ biß es gantz ſchaumend iſt/ gibts alsdenn warm zu trincken. An Statt des Waſſers nehmen etliche Kühemilch/ und das Gelbe von friſchen Hünereyeren; auf welche Weiſe ſie zwar lieblicher/ aber nicht durchauß ſo geſund wird.

Die zubereitete Chocolate wird von vielen nur trocken mit weit beſſerem Appetit geeſſen/ als/ da ſie gekocht iſt/ getruncken. Die Zuckerbecken pflegen ſie auch zu verzuckeren/ oder in die Marcipan/ Biſcuit/ und andere Leckereyen zu thun.

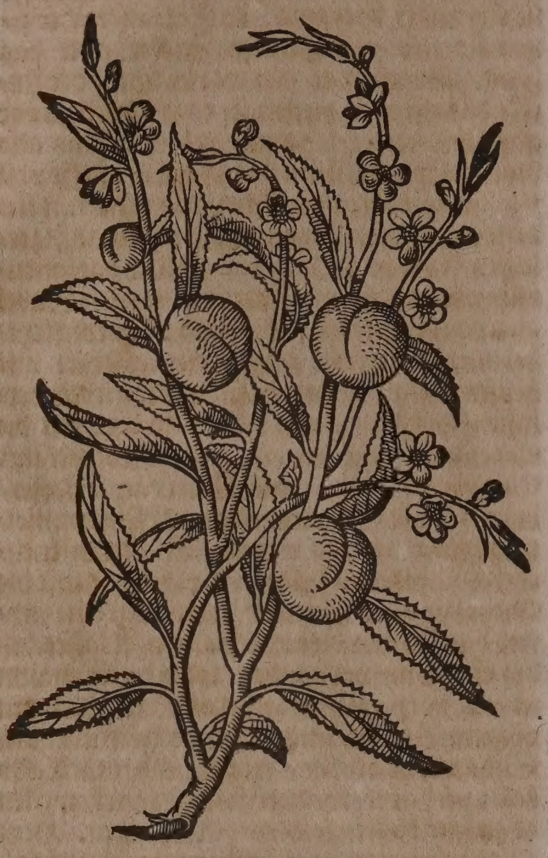
Wenn man aber die Ingredientien/ ſo zu der Chocolate genommen werden/ wol erweget/ wird man nicht unſchwer abnehmen können/ daß dieſe Sach eben ſo wol eine Speiſe als eine Artzney mag genennet werden/ denn ſie recht temperierter Natur und Eigenſchafft iſt/ gibt viel Nahrung/ ſtärckt und wärmt den kalten/ und erkühlet den allzuhitzigen Magen/ löſcht den Durſt/ erfriſcht und vermehrt die Lebens-geiſter/ ſtärckt das Hertz/ iſt gut für den Huſten/ erweicht und macht außwerffen/ heilt die verſehrten Lungen/ erleuchteret den ſchweren Athem; erquickt die von harter Arbeit ermatteten Glie-

Kalter ſchwacher Magen.
Mattigkeit der Lebens-geiſtern.
Schwachheit deß Hertzen.
Huſten.
Schleim auf der Bruſt.
Schwerer Athem.

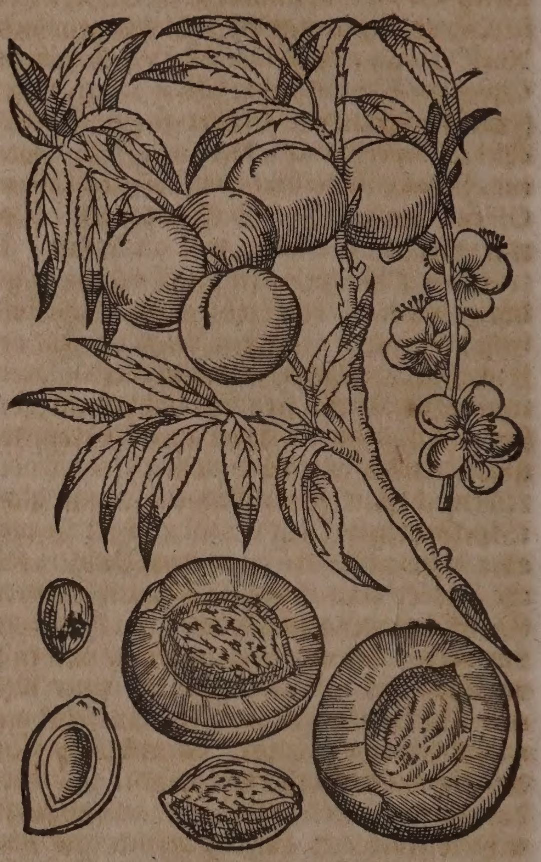
Ruhr. Ehelicher Wercken Schwachheit und Verlurſt. der/ſtillet den öfften Stulgang und Ruhr/ ſonderlich mit Muſcatnuß/ und Mandlen angerühret. Fürnemblich aber erweckt/ und reitzet ſie zur Geilheit und Liebesluſt dennenher die übel verſorgten Weibesbilder ſolch Tranck ihren Ehemänneren offt nicht ohne erwünſchten Liebesnachtruck zurüſten. Man kan ihn öffters auch gantze Jahr auß trincken/ iſt alten und jungen gleich nutzlich.

CAPUT XIII.

Pferſingbaum. Malus Perſica.



Rothe Pferſing. Mala Perſica rubra.



Namen.

PFerſing- oder Pferſig-baum heiſſet Griechiſch/Μηλέα περσική. Lateiniſch/ Perſica, Malus Perſica. Italiäniſch/ Perſica, Pelco. Frantzöſiſch/ Peſcher. Spaniſch/ Pexego. Engliſch/ Beachtree. Däniſch/ Perſichtroe. Niderländiſch/ Perſeboom/ Perſelcer.

Pferſing/oder Pferſich nennet man Griechiſch/Μῆλον περσικόν. Lateiniſch/ Malum Perſicum. Italiäniſch/ Perſica. Frantzöſiſch/Peſche. Spaniſch/Perſego. Engliſch/ Peach. Däniſch/ Perſick. Niderländiſch/ Perſe.

Geſtalt und Geſchlecht.

Der berümbte Herꝛ Dümler/ beſchreibet ihn alſo. Der Pferſingbaum iſt eine ſchöne Garten-zier/ und ein Baum rechtmäßiger Gröſſe/ denn er wachſet hoch auff/ und breitet ſich auß mit ſeinen Aeſten. Der Stamm wird Starck/ iſt anfangs mit einer röthlichten Rinden/ welche hernach braunlicht wird/ bekleidet. Die Blühte/ſo vor den Blätteren ſich ereignet/ iſt gar ſchön und anmüthig/ mit fünff leibfarb rothen Blätteren beſetzet/ welche in der Mitte viel purpur-farbe und weißlichte Zäſerlein hat: dieſe Blühte hanget ohne Stiel an den Aeſten. Die Blätter ſind länglicht/ ſpitzig/ rings umbher zerkerfft/ und eines bitteren Geſchmacks. Die Früchte/ welche nach der Blühte erfolget/ iſt underſchiedlich/ nach des Baums Art und Geſchlecht: etliche ſind frühe/ etliche ſpathe/ andere groſſe und kleine/ etliche ſind inwendig am Marck weißlich/ etliche gelb/ es ſind auch ein theil rothfärbig und gar ſchön: ſonſt iſt die Frucht fleiſchig und ſafftig/ außwendig mit einer zarten Wolle umbgeben/ und gleichſamb mit einem Spalte eingeſchnitten. In der Mitte ligt ein harter raucher Stein/welcher inwendig ſchön und glatt iſt/ auch einen weiſſen Kern hat/ ſo eines bitteren doch annehmlichen Geſchmacks iſt.

Dieſer Baum iſt keiner wärhafften Natur/und gelanget nicht zu hochem Alter/weil er mancherley Gefahr und Zufällen underworffen/ denn die Kälte kan ihm bald ſchaden/ rauhe Lufft ihn hindern/ Unſauberkeit des Grunds verderben/ und die überflüßige Fruchtbarkeit auff einmal alle Krafft ihm benehmen/ oder ſambt der Wurtzel auß dem Grund herauß reiſſen: dennenhero iſt vonnöthen/ daß man immer junge Sträuchlein hernach ziehe/ daß man den Abgang wider erſetze. Erfrieret ein Pferſingbaum/ ſo muß man nicht alßbald im Frühling den gantzen Baum mit Wurtzeln und allem herauß graben/ ſondern man kan ihn anfangs nur biß an das Erdreich weg ſchneiden/damit er von denen noch in dem Boden ſtehenden friſchen Wurtzeln wieder außſchlage/und ſolcher Geſtalt bald wider zur Fruchtbarkeit gelange: wenn der Sommer fürüber und keine junge

Schoß vorhanden/ ſo iſt es Zeit/ daß man die Wurtzel auch außreüte. Mercket man im Grund an den Wurtzeln eine Unſauberkeit/ ſo muß zu denſelben geraumet/ der alte hinweg und neuer gute Grund dahin gethan werden. Iſt die Fruchtbarkeit überflüßig/ ſo muß man zeitlich den Baum mit Stützen underbauen/ daß die Aeſte nicht abreiſſen/ noch der Baum auß dem Boden beweget/ ſonderen die Früchte daran erhalten/ und zur Zeitigung gebracht werden. Die überflüßige Feuchtigkeit iſt den Pferſingbäumen auch ſchädlich/ denn ſie verurſachet faule und abfallige Früchte/ derſelben aber abzuhelffen/ wird unden in den Stamm/ oder in die groſſe Wurtzel ein Kiel von Neſpel-oder Kriechenholtz geſchlagen/ daß der Stamm oder Wurtzel auffgeſpalten bleibe/ ſo ziehet ſich die übrige Feuchtigkeit herauß.

Ob wol der Pferſingbaum in allen Orten/ in warmem/ feuchtem und ſandigem Erdboden wächſet/ ſo muß er doch in unſerem Teutſchland gegen Mittag geſetzet werden/ und vor dem rauchen Nordwind geſichert ſeyn/ damit er für Froſt bewahret zu der Fruchtbarkeit gelange.

Es werden auch die Pferſingbäume in die Weingärten geſetzt. In oder an die Blumenfelder taugen ſie gar nicht/ denn ob ſie zwar ſchmale Blätter haben/ ſo geben ſie doch einen Schatten in die Felder/ und hinderen das Blumenwerck. Den Weingärten ſind ſie auch nicht gar wol anſtändig/ weil ſie ſo wol den Trauben als den Blumen die Sonnen-ſtrahlen fürhalten. Derohalben muß man ſie in Weingärten alſo pflantzen und ſetzen/ daß ihr Schatten die Weinſtöcke nicht berühre. Hierbey iſt auch diß zu mercken/ daß die Pferſingbäume einen guten wolgetüngten Grund begehren/ und in Waaſen nicht gut thun/ ſonderen wäſſerige und ungeſchmackte Früchte bringen.

Die Pflantz-und Setzzeit iſt alhier auch zubeobachten. Pferſing wie auch Marillen und Mandelkern kan man ſchon in dem Jenner/ im zunehmenden Mond/ in gute mittelmäßige feuchte Erden/ ſo in einem weiten Scherben iſt/ und an einem laulichten Ort ſtehet/ ſtoſſen/ die werden bald keimen und auffgehen/ alßdenn können ſie folgend wider in dem wachſenden Mond in kleine Geſchirꝛ/ ſo mit gutem Erdreich gefüllet ſind/ wol umbgeſetzet/ und etwas feuchter/ biß in den April erhalten werden. Wenn nun ein Sträuchlein vier oder ſechs Blättlein getrieben/ alßdenn kan man ſie widerumb in dem zunehmenden Mond mit der Erden auß dem Geſchirꝛ heben/ oder daſſelbe gar zerbrechen/ und an die Stelle ſetzen/ da man eines Pferſingbaums bedürfftig iſt/ ſo wird ein ſolcher Geſtalt verſetztes Zweyglein noch denſelben Sommer über ein hohes und luſtiges Bäumlein werden/ welches bald ſeine Frucht bringen/ und dem Garten-herꝛen Nutzen geben wird.

Iſt das Erdreich offen/ ſo kan man ſchon in dem Hornung/ oder im Anfang des Mertzens/ jedoch zween oder drey Tage vor dem Vollmond/ Pferſing- und andere Steinobs Kernen/ in wolgebauten Grund ſtoſſen; dieſe wachſen hernach fein hurtig. Man kan ſie zwar auch zur Herbſt-zeit ſtoſſen/ welche hernach in dem Frühling herfür wachſen/ jedoch wegen der Feldmäuſe/ ſo den Winter durch dieſen Kernen nachſtellen/ ſie auffkieffen und freſſen/ iſt die Frühlings-pflantzung am allerbeſten. Die Frühlings-zeit iſt auch zum verſetzen der jungen Pferſingbäumlein am bequemſten/ weil dieſelbe noch in dem Herbſt ſchoſſen/ und gar ſpath neue Aeſtlein treiben. Aber doch muß man auch in dem Frühling nicht zu lang warten/ weil ſie zeitlich trucken und treiben. Andere Bäume/ wenn man ſie verſetzet/ müſſen geſtümlet oder geſchnäidet werden/ aber dieſes iſt dem Pferſingbäumlein zuwider/ denn ſie werden gäntzlich verſetzet. Ingleichen iſt den jungen Pferſingbäumlein der Schnitt des Heb-oder anderer eiſernen Meſſer zuwider. Aber dieſes iſt ihnen fürträglich/ daß wenn ſie in erſten Jahren ſtarck zu wachſen beginnen/ und viel Zweyge treiben/ daß man dieſelben alßbald ſäuberlich mit den Fingeren abklemme/ damit ein ſchöner/ gerader Stamm gezogen werde. Wenn man aber die Aeſte mit einander läſſet auffwachſen/ ſo werden ſie dick/ und bleibet der Baum niderträchtig. Im Herbſt wird zu den Wurtzeln geraumet/ in die Gruben werden die abgefallenen Pferſingblätter gethan/ und mit Erdreich bedecket/ alßdenn faulen ſie/ und geben dem Baum gute Tüng und Nahrung. Andere Bäume werden durchs peltzen gebeſſert/ aber die Pferſingbäume bleiben/ wie ſie von den Kernen gezielet werden/ und können nicht beſſer gemacht werden/ iſt der Kern gut/ ſo wird auch die Frucht gut. Aber mit Tüngen und fleißigem hacken kan ihnen groſſer Nutz geſchafft werden. Will aber jemand das Peltzen mit den Pferſingen probieren/ derſelbe pfropffe einen Nusbaum-ſtock/ und beſprenge denſelben Pferſingbaum offt mit Ziegen-milch/ ſo wird er fruchtbar/ und bringet groſſe Pferſing-äpffel/ die inwendig Nüſſe haben.

Wilſt du daß ein Baum halb Pferſing und halb Nuß trage/ ſo nimb von einem jeden ein Zweyglein/ ſchneide ſie in der Länge von einander/ und theile auch die Augen/ alßdenn richte zwey halbe Augen gleich zuſammen/ binde und verwahre ſie mit Baumwachs/ ſchneide nicht alle Nebenſchoß hinweg/ ſo werden halb Pferſing und halb Nüſſe wachſen. Auff ſolche Weiſe kan man auch Marillen oder Mandelkern zu Pferſing vereinigen.

Wenn zur Sommers-zeit durch langwirige Sonnen-hitz das Erdreich außgetrocknet wird/ ſo manglen auch die Pferſingbäume ihrer dürfftigen Nahrung/ weil ihre Wurtzeln nicht tieff in die Erden ſchlieffen. Daher laſſen ſie ihre Früchte unzeitig abfallen: daß nun dieſelben zu vollkommener Zeitigung verbleiben/ müſſen die Bäume mit laulichtem Waſſer täglich/ oder über den anderen Tag begoſſen werden.

In Franckreich hat man eine Frucht Prunoperſicum, iſt außwendig wie ein Pflaumen/ und der Kern eines Pferſings.

Die alten Teutſchen haben von dem Pferſingbaum nachfolgends denckwürdiges Sprichwort.

Pferſingbaum und Bauren G'walt/
Wächſet ſchnell/ vergehet bald.

Herr Walter Schultzens in dem 3. Buch ſeiner Oſt-indiſchen Reiſe-beſchreibung im 16. Cap. beſchreibet die Indianiſchen Pferſing alſo. Die Frucht/ von den Niderländeren und Indianeren Mangos genennt/ wachſet an Bäumen/ ſo dem Baum Jaka nicht unähnlich ſind. Dieſe Mangos ſcheinen ſo groß wie ein Pferſich/ ſind aber länger/ und im Anfang grün/ hernach werden ſie gelblichter: wenn man ihnen die dünne Schale nimt/ findet man in derſelben ein ſafftiges Marck/ ſo ſäurlich und etwas zähe im ſchneiden befunden wird: inwendig ſitzet ein Stein/ ſo dem Pferſich-ſtein nicht ungleich iſt. Dieſe Frucht wird von den Oſt-indiſchen Völckeren häuffig überzückeret/ auch wol eingeſaltzen/ und hernach an-ſtat des Areks auffgeſtellet/ iſt in dem übrigen ein gutes Mittel wider das hitzige Fieber. Zu Ormutz ſollen die allerbeſten/ und zwar ſo begierlich und reiſſend verkaufft werden/ daß da ſonſt der Marckt mit allerhand köſtlichen Indianiſchen Früchten angehäuffet/ dennoch faſt alles für dieſer Frucht verſchmächet werde/ wie ſolches Garcias ab horto lib. 2. plant. hiſtor. cap. 9. berichtet/ und darneben vermeldet/ es ſeye nach dem Unterſcheid der Länderen auch die Frucht von verſchiedener Güte: derjenigen/ die in Ormutz befindlich/ ſchreibt er den erſten und beſten Preis zu; den anderen derſelben/ die in Guſeratte wachſet; den dritten dieſer/ die Balagate zeuget. Er erinneret ſich/ zwey Stücke dieſer Obsfrucht geſehen zuhaben/ welche vier Pfund und ein halbs gewogen. Auf ſeinem Landgut in Bombami hatte er einen Baum/ ſo dieſer Früchte zweyerley Arten getragen/ und im Maymonat ſolche/ die zwar den übrigen mit Geſchmack und Geruch weit vorgangen/ gegen dem Außgang des Herbſt aber andere/ welche noch Köſtlicher geweſen. Darneben wachſen ſie auch lieblich in den fürnemſten Städten des Königs Nizamoxa/ als in Chacanna/ Quindor/ Madanager und Dultabado: man findet ſie ferners gut in der Landſchafft/ Malabar/ Goa/ Bengala/ Pegu und Moluca. Die Frucht hat ein grünröthlichte Farb/ und gibt einen annemlichen Geruch von ſich. Man iſſet ſie/ wie in Teutſchland die Pferſich/ auß Wein: ſind auch kalter und feuchter Natur wie die Pferſing. Sie werden in Indien mit Zucker/ und bißweilen zerſchnitten mit Eßig/ Oel und Saltz eingemacht. Die friſchen Kernen genoſſen tödten die Würm im Leib wegen ihrer Bitterkeit/ gleich wie bey uns die Pferſichkernen. Die Sineſiſche Flora R. P. Michaelis Boym S. I. berichtet/ daß dieſe Frucht bey den Sineſeren Manko genennet werde/ und ſehr überflüßig in den Südlichen Landſchafften herfürkomme; ſie ſeye bey den Indianeren mancherley Gattung/ wäge/ wenn ſie groß/ zwey auch zu zeiten drey Pfund/ ſonderlich ſo ſie entſprieſſet auß dem Zweige eines Baums/ der dem Cederen-baum eingepropffet/ von deſſen Frucht ſie den Geruch und Runtzelichte Haut nicht unzierlich entlehnet. Bey welcher Gelegenheit er zugleich andeutet/ daß die Impffung und Propffung auff andere Bäume in Sina nicht auff ſolche Weiß geſchehe/ wie bey uns in Europa: angemerckt die Sineſer nur einen Zweig von der Manga abſchneiden/ ſolchen an den Zweig oder Aſt eines anderen Baums ſchlecht anbinden/ und mit Miſt oder Leim bedecken/ worauff die Zweige mit der Zeit ſich ehlich vergatten/ zuſam̃en in einen Leib verwachſen/ und Früchte herfür bringen/ deren etliche/ wenn ſie reiff/ grün/ andere gelb oder roth ſind/ auch inwendig ein ſüſſes/ gelbes oder purpurfarbiges Marck haben: das inwendige Kernlein ſeye ſo bitter wie Bellota/ und tödte die Würm im Leib.

Under die frembden Pferſichbäum wird auch der Jambosbaum gezehlet/ welchen Bernhardus Paludanus in notis ad Linſcotti part. 4. cap. 9. und Chriſtophorus à Coſta in libro aromat. cap. 48. alſo beſchreibet. Die Indianer halten dieſen Baum hoch/ und ward erſtlich auß Molucca zu ihnen gebracht. Er iſt ſo groß wie die gröſten Spaniſchen Pomerantze-bäume/ breitet ſich mit neben Aeſten weit herum/ und gibt ein groſſen Schatten/ derohalben er faſt ſchön anzuſehen iſt. Der Stamm und die Aeſte haben ein aſchenfarbe Rinden. Die Blätter ſind ſchön und lind/ länger als die Breite einer Hand/ mit einem dicken Faden in der Länge/ und vielen durchlauffenden Aederlein/ außwendig gar grün/ inwendig etwas bleicher/ mit Blümlein/ die ſich aus dem rothen auf die Purpurfarbe ziehen/ und vielen Fädemlein in der Mitte/ die auch lieblich anzuſehen ſind/ ſie haben ein Geſchmack wie die Zincklein an den Weinräben. Die Frucht iſt in der Gröſſe einer Birn/ oder nach etlicher Meinung eines groſſen Spaniſchen Galläpffels: dieſer Früchte ſind zweyerley Art/ eine iſt dunckelroth/ ſihet als ob ſie ſchwartz wäre/ hat gemeiniglch keinen Kernen/ iſt geſchmackter deñ die andere/ welche blauroth/ oder auß dem roten purpurfärbig/ mit einem lieblichen Roſengeruch/ hat in ſich ein weiſſes und hartes Steinlein oder Kern/ nicht gar rund/ in der Gröſſe eines Pferſichkerns/ weiß und mit einem rauchen Häutlein überzogen. Dieſe/ ob ſie wol nicht ſo groß wie die vorige/ iſt doch angenehmer den leckermäuligen Leuten. Sie riechen alle beyde wie liebliche Roſen/ ſind kalt und feucht/ gantz ſanfft und lind/ mit einem dünnen Häutlein umbgeben/ das man mit keinem Meſſer kan abſchälen. Dieſer Baum wurtzlet ſehr tieff und wird in vier Jahren fruchtbar/ tragt auch durch das gantze Jahr/ und wird nimmer ohne Frucht oder Blüth geſehen: Denn er gemeiniglich entweder voller Blüth/ oder voll zeitiger und unzeitiger Früchten ſtehet. Ja wenn die Blümlein abfallen (von welchen das Erdreich anzuſehen iſt/ als wäre es mit roter Farb angeſtrichen) ſo wachſen widerumb friſche: dahero etliche Früchte erſt anfangen zu wachſen/ andere zu zeitigen/ etliche aber ſchon zeitig ſind/ und geleſen oder abgebrochen werden. Wenn man den Baum ſchüttelt/ fallen die zeitigen alſobald ab/ ſo man aber die Aeſte unterſich zeucht/ reiſſen ſie leichtlich. Man iſſet dieſe Frucht über dem Tiſch vor anderen Speiſen/ und ſonſten auch den gantzen Tag über. Die Blüth und

Frucht werden von den Indianeren mit Zucker eingemacht und in den hitzigen Fieberen gebraucht / den Durſt damit zuvertreiben.

In den Europæiſchen Länderen werden underſchiedliche Gattungen der Pferſingen beobachtet / deren Underſcheid aber allein bald in der Frucht erhellet. Sonderlich ſind diejenigen Pferſing hochgeachtet / deren inwendiger Stein ſelbſten von einander ſpaltet / und welche deßwegen für Weiblein gehalten werden; als da ſind 1. Gemeine weiche Pferſing / ſo wol grüne als weiſſe; Perſica molli carne, vulgaris, viridis & alba, *C. Bauh.* 2. Die Blüt-Pferſing / Perſica ſucco quaſi ſanguineo, *C. B.* Perſica rubra. *Lon.* welche vonauſſen wollicht / inwendig roth. 3. Pferſing mit gefülter Blum / Perſica flore pleno, welche zur Curioſitet in den Gärten gezihlet wird. Die übrigen aber behalten ihre Steine auch nach der Zeitigung hart beſchloſſen / under welche Gattungen gezehlet werden.

1. Die harten / groſſen Hertz-oder Muſcateller-pferſing / Perſica dura carne candida, aliquando ex albo ſubrubente, *C. B.* Perſica duracina, *Math. Lob.* Perſica Hiſpanica, Melocotonea quorundam, *J. Bauh.* Dieſe werden offt einer Fauſt groß / haben ein hartes weiſſes / an dem Umbkreiß etwas grünlichtes / umb den Stein herumb rothes / ſonſten aber wolgeſchmacktes / weinichtes / an dem Stein hart anklebendes Fleiſch. Sind mit einer hartlichten wolligen Haut überzogen / zeitigen ſpat.

2. Die kleinſten weiſſen Pferſing / frühe oder St. Johannis Pferſing / Perſica minima alba, *J. B.* Perſica æſtiva Armeniacis ſimilia, *C. B.* Præcocia, *Tab.* Sind wolgeſchmackte Pferſing / mit weiſſer wollichter Haut umbgeben / und einem weiſſen den kleinen Steinen anklebenden Fleiſch begabet / werden zu end deß Heu-und Anfang deß Brachmonats reiff / und kommen zu der Gröſſe der kleinen Marillen.

3. Kleine weiſſe Pferſing / Perſica parva alba, *J. B.* haben ein liebliches von den Steinen ſich gern löſendes Fleiſch.

4. Mittelmäßige weißlichte Pferſing / Perſica mediocria albida, *J. B.* Haben ein bleich gelblichte Haut / und ſind mit weiſſem von den Steinen gern abgehenden Fleiſch begabet.

5. Groſſe weiſſe Pferſing / Perſica alba maxima, *J. B.* haben ein ſafftiges / nicht ungeſchmacktes Fleiſch / ſo an dem Stein nicht hart anklebet. Ihre Haut iſt / wie der übrigen / wollicht.

6. Weiſſe ſchleimicht-ſafftige Pferſing / Perſica alba mūcoſa & ſucculenta, *J. B.* deren Frucht / ſo ſie geöffnet / und leicht getruckt wird / alſobald in einen Safft zerrinnt / welcher ſaur-weinicht / mit etwas Bitterkeit vermiſchet / das Fleiſch haltet an dem Stein ſehr hart an / welches denn ein Zeichen / daß die Frucht nicht von den beſten iſt.

7. Mittelmäßige gelbe Pferſing / Perſica lutea mediocria, *J. B.* ſind äuſſerlich gelb / haben ein hartlichtes wolgeſchmacktes von den Steinen ſich gern ſönderendes Fleiſch; ſind nicht ſo rund als die übrigen / und haben einen tiefferen Känel oder Spalt in der Mitte.

8. Groſſe gelbe Pferſing / Perſica maxima lutea, *J. B.* welche an der Farb und Gröſſe den Quitten gleich / haben ein hartlichtes / ſchmackhafftes / von den Steinen leicht abgehendes Fleiſch.

9. Kleine kahle Pferſing / Perſica parva glabra, *J. B.* haben ein gelblichte glatte Haut / und ungeſchmacktes an den Steinen anhafftendes Fleiſch.

10. Quitten Pferſing / Perſica dura, carnea buxea, *J. B.* Haben ein goldgelbe Farb / angenehmes / ſafftiges / weinichtes Fleiſch / und ſind bey nahem die geſundeſten under allen.

11. Nuß-Pferſing / glatte Pferſing / Perſica juglandina; Nuci perſica, *C. B. Math. J. B.* Der Baum dieſer Frucht iſt nidriger / als die übrigen Pferſingbäum; der Stamm / und die gröſſeren Aeſte ſind mit einer weißlichten Rinden bedeckt / die kleineren Zweig aber ſind roth; der Blätter und Blumen halben iſt von dem Pferſingbaum kein Underſcheid. Die Frucht aber iſt kleiner und ründer / grün / fleiſch-und ſaffticht / ohne Spält und Ritz / von auſſen glatt / und mit keiner Wollen umbzogen; daß innere Fleiſch iſt keck / hartlicht / eines ſehr lieblichen Geſchmacks; in welchem ein harter Stein gleich einer Nuß lieget / mit einem bitteren Pferſingkerne beladen. Solcher Nuß-pferſinge hat *Parkinſonus* ſiebenerley Arten in ſeinem Paradiſo aufgezeichnet / zu denen Johannes Rajus in Hiſtor. Plantar. noch mehr Gattungen geſetzet / welche meiſtens der Farb der Früchten halben underſcheiden.

12. Mandel Pferſing / Perſica amygdala, *Math.* Perſica Amygdaloides, *C. B.* Amygdaloperſicum, *J. B. Camer. Park.* auff Engliſch The Almonde Peach. Der Baum iſt dem Pferſingbaum gleich / hat auch eine dem Pferſing ähnliche Frucht / dieſe aber mit mehrerem Fleiſch als die Mandel Frucht / und mit wenigerem / als der Pferſing begabet. Der inwendige Stein / iſt in der Figur und Gröſſe des Mandelſteins; hat aber Runtzel wie der Pferſingſtein; ſein Kern iſt dem Geſchmack nach ſüß wie die Mandlen / kan auch darfür geeſſen werden; daß Fleiſch aber der Frucht ſchmackt wie Pferſing. Dieſe Frucht pflegt man / ehe der inwendige Stein hart wird / gleich den unreiffen Nuſſen / in Honig / oder Zucker einzumachen.

Man könte noch wol mehr Gattungen dieſer Frucht finden und auffzeichnen / wie denn durch Impfen und Pfropfen alle Jahr friſche Arten hervorwachſen / ſonderlich in Italien und Franckreich / da man ſich abſonderlich auff vielerley Art der Früchten / durch die Kunſt befleißiget. Der Berühmbte Herr Johann Sigiſmund Elsholtz hat in ſeinem Tractat von dem Gartenbau neun-und neuntzigerley Gattungen Frantzöſiſch aufgezeichnet / deren Namen er auß dem / Año 1670. heraußgegangenen Büchlein / Inſtruction pour cognoitre les bons Fruits, gezogen.

Eigenſchafft.

Die Blume deß Pferſingbaums iſt bitter / hat einige ſcharffe gelind purgierende Saltztheile in ihrem Safft berborgen. Die Pferſing haben dergleichen auch bey ſich / ſie ſind aber mit vielen waſſerichten Safft alſo vermiſchet / daß ſie keine ſolche Würrckung haben können/ es ſey denn/ daß man ſolcher Früchten zu viel eſſe/ maſſen ſie gern jäſen/ und in dem Leib faulen/ hiemit ſchädliche Durchbrüch erwecken: in dem Kernen befindet ſich ein mit ſaurem Saltz vermengtes Oehl/ daher man einen ſauren Geiſt neben einem harntreibenden Oehl darauß diſtillieren kan.

Gebrauch.

Die Pferſinge bekommen dem Magen nicht gar wol/ und ſo man ihren zu viel iſſet/ bringen ſie Schleim/ erkälten den Leib/ und erwecken faule Fieber/ deßhalben ſoll man ſie mäßig brauchen/ nicht nach der Speiß/ ſondern zuvor/ damit ſie nicht lang in dem Magen ligen/ ſondern ſchnell durchgehen/ alſo erweichen ſie den Bauch. Etliche eſſen ſie auß einem guten Wein/ ſo in Spanien gar gemein iſt.

Würm.

Die Latwerg von Pferſingblüht wird mit Zucker wie die Roſenlatwerg gemacht / iſt den Kindern ſehr nutzlich / welche mit den Würmen geplaget ſind / ſie iſt nicht ſo unlieblich einzunehmen / als der Wurm-ſamen: gleiche Würckung hat auch daß von der Blüht deſtillierte Waſſer / oder der darauß gepreßte Safft.

Stein.

So man nim̃t fünfftzig Pferſingkernen/ hundert Kirſchen-nüßlein / eine handvoll Holderblüht/ ſolches in ein Maß Malvaſier thut / und in einem erdenen Hafen zehen Tag ſtehen laſſet / darnach alles mit einander in einem gläſernen Helm deſtillirt / gibt es ein kräfftig Waſſer für den Stein / ſo man deſſen am Morgen nüchtern ein paar Löffel voll einnimmet/ wie ſolches Herr Agerius vor anderen bezeuget hat.

Waſſerſucht.

Die Blüht von den Pferſingen/ wie ein Salat bereitet und geeſſen/ bringet den Stulgang/ iſt den Waſſerſüchtigen nutzlich.

Stein.

Geſchälte Pferſingkerne / ſechs oder ſieben eingenommen treiben den Stein: ſollen auch die Trunckenheit verhinderen/ ſo man ſie vor dem Eſſen gebrauchet.

Haarauß-fallen.

Welchen das Haar außfallet / der ſtoſſe Pferſingkern/ mache mit Eßig darauß ein Sälblein oder Müßlein/ und ſchmiere damit den kalen Ort.

Würm und Verſtopffung des Leibs bey jungen Kinderen.

Das auß dem Pferſingblüht deſtillierte Waſſer laxiert die jungen Kinder und tödtet bey ihnen die Würm.

Würm.

Auß dem Pferſingblüht machet man in den Apotecken einen nutzlichen Syrup welcher auff 1. oder 2. loth nach dem Alter/ jungen Kindern eingegeben / ſie gar fein und ſanfft purgieret: iſt trefflich den Kindern die Würm zuvertreiben / welchen der Wurmſamen zu hitzig iſt/ und nicht allen ohne Schaden gegeben wird / ſonderlich das zerſtoſſene bittere Pulver / welches von den Landfahrern und gewinnſüchtigen Apotheckern/ die Leuth damit zu betriegen / feil gebotten wird. Bey geſtandenem alter Manns- und Weibs-perſonen/ von vier biß auff ſechs loth / morgens nüchtern mit gebührender Lebens-ordnung gebrauchet / führet er die wäſſerige und gallichte Feuchtigkeiten wol auß / tödtet die Würm. Iſt ein edle Artzney / weil ſie der Natur im geringſten kein Schaden zufüget.

Pferſingkernen-öl in die Ohren getropffet/ linderet deren Schmertzen: an die Schläff geſtrichen / dienet wider das Hauptwehe: ein paar loth Morgens nüchtern getruncken/ miltert das Grimmen und Grieß: es iſt auch dienlich zu den ſchmertzhafften guldenen Aderen/ ſie darmit warmlicht angeſchmieret/ und ein wenig Baumwoll darauff geleget/ ſo gleichfalls in dem Oel erbeitzet worden.

Ohren-ſchmertzen. Haupt-weh. Grimmen/ Grieß. Schmertzen der guldenen Aderen.

Schmertzen des Haupts.

Für das Kopfwehe nemmt deß auß Eiſenkraut gepreßten/ und dick gekochten Saffts ein halb loth / deß auß weiſſem Magſamen/ und Pferſingkernen außgepreßten Oehls jed. ein quintl. miſcht es wol zu einem Sälblein durcheinander / welches man offt auff den Scheitel und an die Schläff ſchmieren kan.

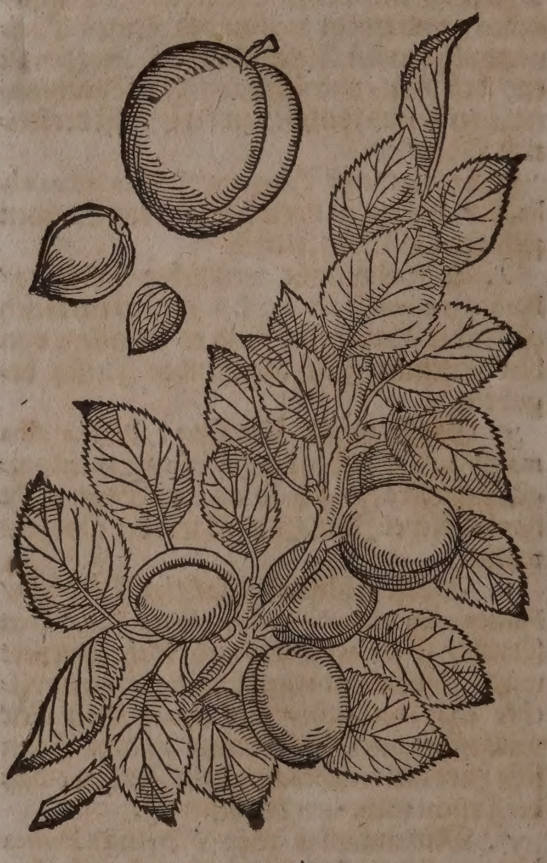
Hauptweh. Schlaff bringen.

Man kan auch auß den Kernen ein dienſtliche Milch bereiten: Nemmt Pferſingkernen 3. quintl. weiſſen Magſamen 2. quintl. Eiſenkraut- und Betonien-waſſer / jed. vier loth. Zerſtoßt die Samen und Kernen in dem Mörſel/ gießt die Waſſer darüber/ rührts wol under einander/ truckts durch ein Tuch/ ſo iſt es eine Milch/ mit deren man annoch ein loth Rauten-eßig/ oder ein quintl. geläuterten Salpeter vermiſchen kan. Dieſe Milch offt gewärmt / ein Tuch darein gedunckt / und warm über die Stirnen und Schläff gelegt / dienet zu Stillung deß Schmertzens in dem Haupt/ macht ſchlaffen/ ſo man in Fieberen oder andern Hitzen des Haupts nicht ſchlaffen kan.

* * *

CAPUT XIV.

Marillen-baum mit groſſer Frucht / Malus Armeniaca fructu majore.



Namen.

Marillen/ Barillen/ Barellelin/ Gold-pferſing / oder St. Johanns-pferſing heiſſet Griechiſch / Μῆλον ἀρμηνιακόν, Lateiniſch/ Malum armeniacum, præcox.

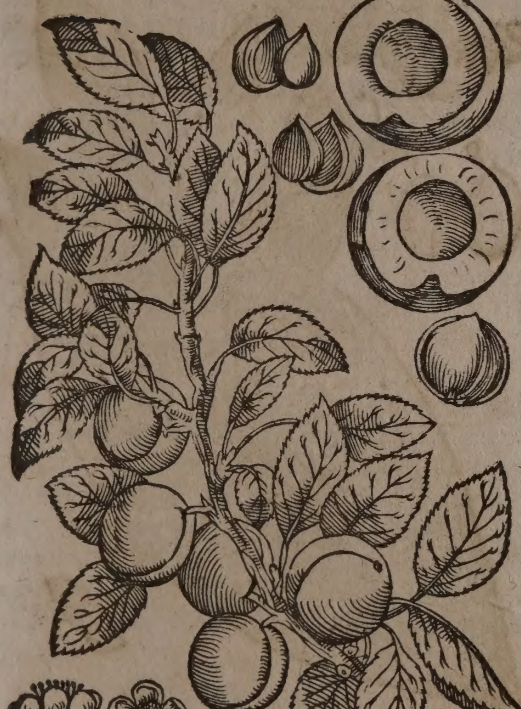
cox. Italiäniſch/ Armellina. Frantzöſiſch/ Abricot. Spaniſch/ Alvarcoque, Albarcoque. Engliſch/ Apricots. Niderländiſch/ Vroegeperſen/ Avantperſen/ Abricock.

Der Baum wird genennet/ Malus Armeniaca, minor & major, Marillen-Barillenbaum. Griechiſch/ Μηλέα ἀρμηνιακή.

Geſtalt und Geſchlecht.

Der groſſe Marillenbaum iſt ein Baum rechter Höhe/ welcher ſich gar wol in einen Obsgarten ſchicket/ ſein Stamm iſt ſtarck und mit ſchwartzer raucher Rinden umbgeben: die Aeſte breiten ſich weit auß: die Blätter vergleichen ſich mit dem Laub des ſchwartzen Pappelbaums/ ſind breit/oben geſpitzt/ und am Umkreiß zerkerfft: die Blüht iſt weißlicht: die Frucht vergleicht ſich den Pferſingen/ ohne daß ſie kleiner und goldfärbig/ das Fleiſch dieſer Frucht iſt ſüß und lieblich/ inwendig hat ſie einen harten Stein/ der iſt auff beyden Seiten erhaben/ läßt ſich nicht leicht brechen/ in dieſem ligt ein Kern/ der iſt in etlichen bitter/ wie der Pferſingkern/ in etlichen ſüß/ wie die Mandeln: welcher underſchiedliche Kern Geſchmack daher rühret/ weil ein Baum für dem anderen beſſer verpfleget und gewartet wird/ daher iſt auch einer vor dem anderen beſſer und vollkommener.

Marillenbaum mit kleiner Frucht/
Pomus Armeniaca minore fructu.



Der kleine Marillen-baum hat auch eine rechte Höhe/ dicklichten ſtarcken Stamme; ſeine Blätter ſind breiter und kürtzer als der Pferſingbäumen/ den Nerven nach röhtlicht geſprengt/ am Geſchmack ſaurlicht/ die Blüthe ziehet ſich von leibfarb auff weiß/ ſeine Frucht iſt wenig gröſſer als die Pflaumen/ von auſſen und innen gelb/ deren Fleiſch keck und ſatter/ ja auch ſchmackhaffter als der Pferſingen/ ſöndert ſich von dem Stein gern ab.

Ins gemein werden die Marillen von ihren Kernen fortgepflantzet/ gleich wie die Pferſing/ aber ſie werden nicht ſo groß als die gepeltzten. Das rathſamſte iſt; wenn man ſie von kernen ziehlet/ daß man nach den gröſten Arten ſonderlich nach den gepeltzten trachte: da aber dieſelben nicht zu bekommen/ kan man mit gutem Grund den ungeimpfften auch zimlich wol forthelffen. Worbey auch dieß in acht zu nehmen: wenn man die Marillen von Kernen fortbringen will/ daß man gleich anfangs den Stein an den Ort ſetze/ da er verbleiben ſoll/ denn weil der Marillen-bäume wurtzel tieff in die Erden ſchlieffen/ ſo ſind ſie zum außgraben und verſetzen nicht gar tauglich/ ſonderen wird ihnen vielmehr Schaden gethan: wenn ſie aber je müſſen verſetzet werden/ ſo kan daſſelbe bald im erſten oder anderen Jahr geſchehen/ ehe die Wurtzeln tieff einſchieſſen: die Verſetzung geſchicht bey uns in dem Frühling/ aber in warmen Orten im Herbſt.

Die ungepeltzten laſſen ſich gegen Morgen und Mittag pflantzen/ mögen in etwas die Kälte erleiden/ übertreffen auch vielmal die gepeltzten/ mit Mänge oder Vielheit der Früchte. Die gepeltzten aber können die kalte Lüffte gar nicht erleiden/ ſondern wollen eine warme Stelle und wolverwahrten Ort haben. In Orten und Enden/ die gegen Mittag frey ſtehen/ und von Mitternacht mit hohen Gebäuen verwahret ſind/ kommen ſie am beſten fort/ zumahlen wenn ſie ſo nahe an den Häuſeren ſtehen/ daß der Sonnen Widerſchein in die daran wachſende Früchte würcken kan/ ſo werden dieſelben groß und wolgeſchmackt. Wenn ſie aber frey ſtehen/ ſo wird deroſelben Blühte leichtlich beſchädiget/ daß ſie welcket/ und ſambt dem Stiel abfället/ auch die junge Schoſſe verderben.

Ins gemein wollen die Marillenbäume ein gut wolgebauet Erdreich haben/ welches fleißig gehacket/ und vom Graßwachs befryet iſt; ſchwerer leimichter Boden iſt für ſie nicht gut: ſandichter Grund iſt ihnen zwar im Winter nicht zu wider/ aber im Sommer taugt er nicht zu der Früchte Wachsthumb/ denn die Früchte werden von ſolchem Grund gar klein: darumb muß man noch vor Winters mit gutem Bau/ wolerfaultem Rinder-miſt tüngen/ ſo wachſen davon ſchöne und groſſe Früchte.

Marillen werden in ſich ſelbſt auff Pferſing und Pflaumenbäume geimpffet/ und muß daſſelbige zeitlich fürgenommen werden/ weil dieſe Bäume bald Safft bekommen und frühe trucken: das Spalt-zweygen iſt hierzu am bequemſten/ damit ſie zeitlich Frucht tragen: das Aeugeln tauget auch hierzu. Wegen der Peltzreiſer iſt genaue Auffſicht zu haben/ daß man ſo viel müglich Laubreiſer vor den Blutreiſeren erwehle/ den die jenigen ſo Blutäuglein haben/ gehen gemeiniglich wider zuruck/ welche aber nur Laub-augen haben/ die wachſen luſtig/ und bringen bald ſchöne und groſſe Früchte.

Gleich wie die Marillenbäume im Anfang des Frühlings blühen/ alſo zeitigen die Früchte im Anfang des Sommers/ denn nach den Kirſchen im Brach-und Heumonat werden ſie für anderm Obſt reiff/ (daher man ſie auff Latein Mala præcocia nennet) ſind dem Tiſch eine Zierd/ und dem Menſchen eine angenehme Speiß.

Etliche halten es für eine gewiſſe Regel oder Anmerckung/ daß wenn die Marillen gar wol gerathen/ ein geringer Weinwachs zubeſorgen/ aber guter Wein zu erwarten ſeye.

Eigenſchafft.

Marillen haben einen geringen Unterſcheid vor den Pferſingen/ ſind auch mit einem leicht jäſenden Safft begabet/ darinnen ein verderbliche/ ſcharfflichte Säure verborgen. In den Kernen ſteckt ein Oehl mit etwas flüchtig-ſaurem Geiſt vermiſchet/ davon ſie ein Krafft zu löſen/ und zu erdünneren haben.

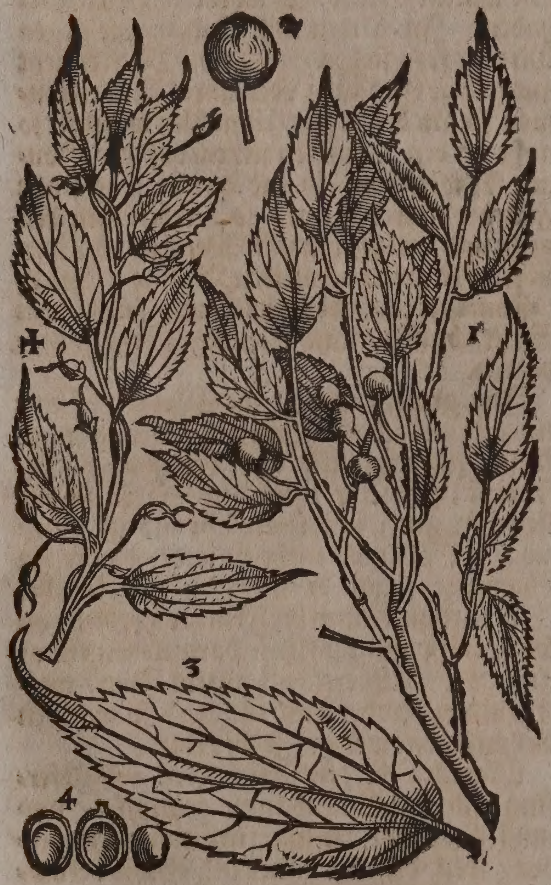
Gebrauch.

Die Marillen ſind dem Magen bequemer als die Pferſing/ denn ſie verderben nicht ſo bald darinnen/ und ſo man ſie zum Beſchluß nach anderen Speiſen iſſet/ ſteuren ſie die hitzige Dämpffe/ und laſſen ſie nicht in das Haupt ſteigen. So ſie mit Zucker oder Honig eingemacht werden/ ſind ſie gar angenehm.

Man preſſet auß den Marillen-kern ein Oehl/ von dem ſchreibt der alte Meſue, es ſeye eine auß den fürnehmſten Artzneyen/ zu der hitzigen Geſchwulſt des Affters und der güldenen Adern/ denn es kühlet und benimbt den Schmertzen. Es dienet auch wider das Wehethumb der Ohren und Naſen von Hitz/ und wider die Schrunden der Brüſte/ ſonderlich ſo man es mit Hirſchen-unſchlit miſchet/ und warmlicht anſtreichet.

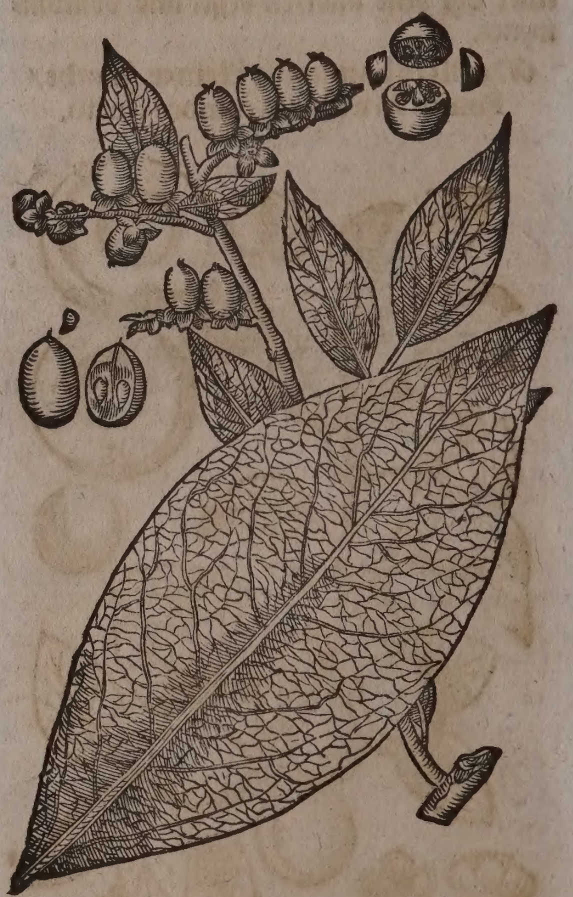
Es werden die Marillen auch geſchälet/ wenn ſie noch nicht vollkommen reiff/ hernach in Waſſer ein wenig gekochet/ und endlich in ſaubere Geſchirr gethan/ und zu Syrup-dicke gekochter Honig oder Zucker/ mit dem Waſſer/ darinnen die Marillen gekochet/ darüber gegoſſen/ und alſo eingemacht.

CAPUT XV.



Zürgelbaum. Lotus.

1 Zürgelbaum.
2. Die gantze Frucht.
3. Ein Blat.
4. Ein auffgeſchnittene Frucht.
† Die Blüt.



Vermeinter Zürgelbaum. Pſeudolotus.

Namen.

Zürgelbaum heißt Griechiſch Λωτός. Lateiniſch/ Lotus. Lotus arbor fructu ceraſi, J.B. C.B. Italiäniſch/ Loto albero. Frantzöſiſch/ Aliſier. Spaniſch/ Almez. Engliſch/ The Nettlatree.

Geſtalt und Geſchlecht.

Der Zürgelbaum/ wiewol er bißweilen ſehr hoch und breit gefunden wird/ ſo wachſt er doch gemeiniglich in des Birnbaums Gröſſe: hat einen dicken Stammen/ tragt langlichte Blätter/ wie die Stein-eych/ die ſind am Angriff ſcharff/ und an dem Umbkreiß zerkerfft. Die Blüthe ſoll nur zwey Blättlein haben/ und oben auff der Frucht ſitzen: Seine Früchte ſind groß als die Kirſchen/ hangen auch faſt neben jedem Blatt an langen Stielein/ verwandeln ſich in mancherley Farben/ denn erſtlich erſcheinen ſie grün/ bald bleichgelb/ darnach ſo ſie zeitigen/ roth/ endlich ſo ſie gantz zeitig werden/ (welches im Weinmonat geſchicht) gewinnen ſie ein ſchwartze Farbe/ haben wenig Fleiſch und Safft/ am Geſchmack nicht unlieblich und ein hartes Steinlein in ſich. Dieſer Baum wächſt in groſſer mänge in der Inſul Pharis/ von der Frucht haben ſich die Innwohner derſelben Oerter genehret/ und ſind daher Zürgel-Eſſer genannt worden. Nicht minder wachſt er auff dem Land/ als nemlich in Africa/ denn man liſet bey dem Theophraſt. libr. 4. hiſtor. plantar. cap. 4. daß das Heer des Ophelli/ als er wollt gehn Carthago ziehen/ ſich von dieſer Frucht in Mangel anderer Speiß erhalten habe/ ſolche Mänge dieſer Bäum iſt an denſelbigen Orten. So iſt auch dieſer Baum in Italien gemein/ wiewohl an dieſem Ort die Frucht nicht ſo lieblich und ſüß iſt/ welches dem Underſcheid der Ländern und des Luffts/ darvon die Gewächſe geändert werden/ zuzuſchreiben. In Teutſchland habe ich dieſen Baum nirgend geſehen/ denn allein in der Landſchafft Tyrol/ in dem Umkreiß der Statt Tramin/ daſelbſt nennet man ihn Zürgelbaum/ und die Beere Zürgel. Johannes Bauhinus hat ihn in den Hägen umb die Statt Rom/ wie auch in Langendock bey Montpelier geſehen.

Es iſt noch ein anderer Baum in Italien/ welchen Matthiolus auch allhier hat abmahlen laſſen: Etliche vermeynen/ es ſeye der rechte Zürgelbaum/ aber dieweil er in etlichen Stücken mit der Beſchreibung des rechten wahren Zürgelbaums nicht zuträgt/ hat er ihn Pſeudolotum, das iſt/ den vermeinten Zürgelbaum genennet. Er bringet ſteiffe Blätter/ faſt geſtaltet wie des Birnbaums Laub. Seine Beer hangen dick bey einander/ ſind ſchön anzuſehen/ blau/ außgeſpitzt/ und am Geſchmack nicht unlieblich. Andere haben gemeynet/ dieſer Baum ſeye das Frantzoſenholtz/ mit denen haltet er es auch nicht/ denn man weißt/ daß das Frantzoſenholtz eine andere Geſtalt hat/ wie auch Matthiolus von glaubwürdigen Spanieren und Portugaleſeren (ſo den Baum in fremden Landen geſehen haben) berichtet. Dieſer Baum bleibet auch in unſeren Gärten/ jedoch muß man ihn fleißig zudecken.

Eigenſchafft.

Es wird von dieſem Baum in der Artzney nichts gebraucht/ jedoch hat er eine zuſammenziehende Krafft in ſich/ wie denn deſſen Frucht/ ſo ſie reiff/ zwar ſüß und annemblich iſt/ aber darneben zugleich was wenigs zuſammenziehet: Und daher viel irdichte/ auch wohl rauche ſaltzichte Theil/ die da nicht ſonderbahr flüchtig ſind/ bey ſich hat.

Gebrauch.

Die Frucht kan man/ wie andere Früchten/ in Zucker einmachen/ und denen zu eſſen geben/ welche mit Durchbruch/ rother Ruhr/ oder vielem Erbrechen behafftet. Es iſt auch ſolche eingemachte Frucht denen gut/ welche dem Naſenbluten/ oder anderen Blut-Ergieſſungen underworffen.

Ruhr. Erbrechen. Naſenbluten.

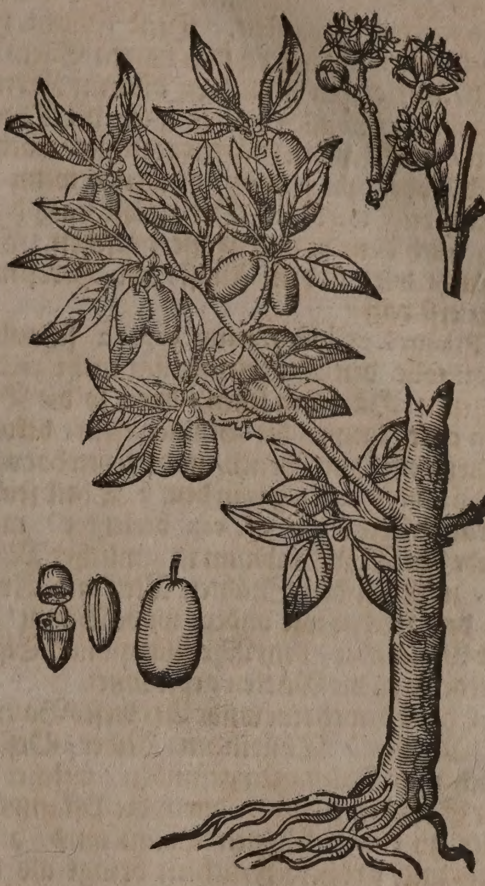
Die Rinden von dieſem Baum in Waſſer gekocht/ und das Waſſer für ein ordinari Tranck getruncken/ iſt auch wider obbemeldte Kranckheiten gut und nutzlich. Mit dieſem gekochten Waſſer das Haupt bißweilen gezwagt/ verwehret das Haar-außfallen/ und ſoll ſchöne gelbe Haar machen.

Haar-außfallen.

* * *

CAPUT XVI.

Thierleinbaum. Cornus.



Namen.

Thierleinbaum/ Cornelbaum-Männlein/ Kürberen oder Welſcher Kirſenbaum/ heißt Griechiſch/ Κρανεία. Lateiniſch/ Cornus. Italiäniſch/ Cornio. Frantzöſiſch/ Corneillier. Spaniſch/ Cornizo, Cornejo. Engliſch/ Cornelltree/ The Cornelianch erry. Däniſch/ Corneoletroe. Niderländiſch/ Cornoelieboom.

Geſtalt.

Der Thierleinbaum wachſt in mittelmäſſiger Länge/ hat viel knödichte ſtarcke Aeſtlein/ die entſproſſen auß einem kurtzen Stamm. Der gantze Baum iſt mit einer rauchen/ Aſchenfarb-braunen Rinden bekleidet/ die hat einen ſehr ſtrengen und zuſammen ziehenden Geſchmack. Das Holtz iſt ſehr hart/ man macht darauß Speychen an die Räder/ und andere feſte Werckzeuge. Seine ſchwartz-grüne Blätter vergleichen ſich dem Faulbaum oder Hartriegel/ ſind glatt/ aderich/ in der mitten breit/ oben auffgeſpitzt. Die Blüht komt in dem erſten Frühling vor den Blätteren auß den äuſſerſten Zweiglein der Aeſten/ von gantz kurtzen Stihlein häuffig herfür/ und beſtehet auß vielen von purpurfarb auff gelb ſich ziehenden Blättlein/ innert welchen annoch underſchiedliche gleichfarbe kleine Blättlein ſich finden/ von deren Zuſammenfügung acht/ neün/ biß zehen haarichte Gipfel aufſſteigen/ ſo ſich in vier Saffran-gelbe Blättlein außbreiten/ welche kleine gelbe Zäſerlein in ſich haben. Auß den Blümlein wachſen langlichte Beer/ den Oliven allerding gleich/ erſtlich ſind ſie grün/ darnach ſo ſie zeitigen/ erſcheinen ſie ſchön gelbroth/ und bißweilen/ ſo ſie gantz reiff worden/ gewinnen ſie eine ſchwartzlichte Farb. Wenn ſie unreiff / ſo haben ſie einen herben / rauchen Geſchmack; ſo ſie zeitig / gewinnen ſie eine liebliche / mit gantz gelinder zuſammen ziehender Säure temperierte Süßigkeit. Dieſe Frucht hat auch einen ablang runden harten Stein in ſich / mit einem ſüßlichten dünnen Kernen begabet. Sonſten hat es auch der Thierlein / welche in den Gärten geziehlet / wachsgelb / oder purpurroth bleiben / wenn ſie gleich reiff werden. Der gröſſe nach habe ich auch kleinere und gröſſere geſehen. Die Frucht wird in dem Augſt- und Herbſtmonat erſt reiff.

Plinius l. 21. hiſtor. natur. cap. 12. ſchreibt / man ſolle den Thierleinbaum nicht zu den Bienen-Häußlein ſetzen / denn ſo die Bienen oder Immen die Blumen eſſen / bekommen ſie ein Durchbruch / und ſterben darvon.

Hieronymus Tragus in dem 3. Theil ſeines Kräuterbuchs im 37. cap. berichtet / man finde den Thierleinbaum in zimlicher Mänge / zwiſchen den Städten Metz und Trier in den Hecken wie andere wilde Bäum / an der Moſel aber / dem Rheinſtrom und Elſaß werde er in die Gärten gepflantzet.

Es wird auch eine wilde Art dieſes Baums in Meiſſen / Thüringen / Nider-Oeſterreich und Dalmatien gefunden / welcher einer Stauden ähnlich / durch die Pflantzung aber zu einem ſchönen Baum wird / auch ſüſſe und gröſſere Früchten bringt als der zahme.

Eigenſchafft.

Die Rinden / Blätter und Frucht dieſes Baums ſind kalt und trocken / ziehen zuſammen / ſtopffen allerley Flüſſe im gantzen Leib. Sind alſo mit vielen irdichten auch etwas rauch ſaurlicht geſaltzenen Theilen begabt.

Gebrauch.

Man bereitet auß dieſen Beeren eine Latwerg auff ſolche Weiß / wie die Quitten-Latwerg / gemacht wird: Dieſe Latwerg nennet man Cornelinam, iſt ſehr dienlich in
Durchlauf allem Durchlauff / darvon nach Belieben einer Muſcatnuß groß genommen.

Dieſe Frucht wird auch mit Zucker / wie die Kirſen eingemacht / und denen ſo mit der Ruhr / Erbrechen / oder Bluten behafftet ſind / zu eſſen geben: ſie erfriſchen den Mund / und ſtärcken den Magen.

Man bereitet ein ſonderlichen Wein auß dieſen Beeren alſo: Nimm rothen Wein /
Thierlein-Wein. der klar und recht dick iſt / 25. Maß / zeitige Cornelbeere 5. Pf. geſtähelt Waſſer / oder darinn die Schmiede gebrennt Eyſen ablöſchen / 3. Maß / thue alles zuſammen in ein ſauber Fäßlein / laſſe es 15. Tag ſtehen / darnach zeuhe den Wein ab in ein ander Faß. Dieſer Wein iſt ein edel Tranck wider alle
Durchbruch bey Mann und Weib. Durchbrüch des Leibs bey Mann und Weib.

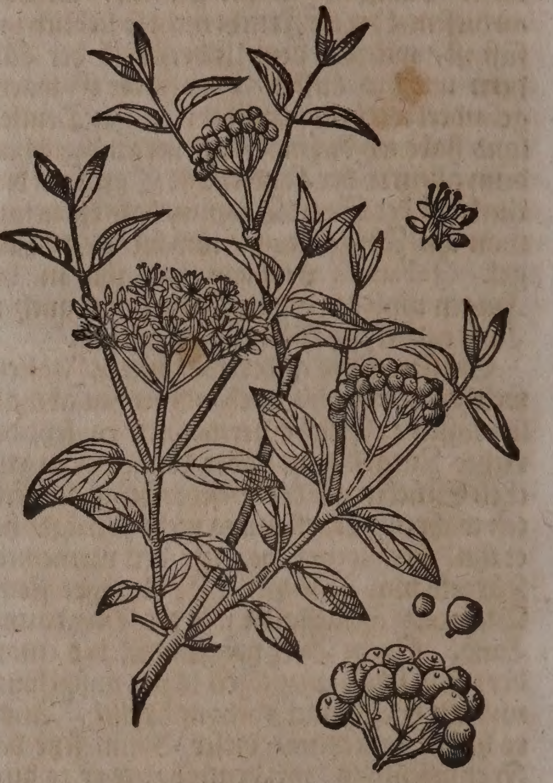
Die Frucht gedörret / zu Pulver geſtoſſen / und biß auff ein Quintlein davon öffters eingegeben / ſtellet durch ſeine zuſammenziehende Krafft alle Ruhren / alles Bluten / es ſeye durch die Naſen / Stulgang / Harn- oder Mutter-Gänge. Man kan aber auch die gedörrte Thierlein in Waſſer ſieden / und dergleichen Patienten zu trincken geben.

Dieſe dörrte Früchten rein zerſtoſſen / mit Myrten / Maſtix oder Quitten-Oehl zu einem Pflaſter gemacht / nach belieben / ein zerſtoſſene Muſcatnuß / ſambt ein wenig Saurteig damit vermiſcht / offt warm über den Magen und Leib geſchlagen / ſtellet das Erbrechen / Leibwehe und Ruhren. Leibwehe. Erbrechen.

* * *

CAPUT XVII.

Hartriegel. Virga ſanguinea.



Namen.

HArtriegel / Kürbeeren / falſcher Cornelbaum / heißt Griechiſch / Ψευδοκρανεία, Θηλυκρανεία Lateiniſch / Virga ſanguinea, Cornus fœmina, Corniolus. Italiäniſch / Cornio ſalvatico, ſanguineo, ſanguinello Frantzöſiſch / Corneillier ſauvage. Spaniſch / Cornizo ſalvage. Engliſch / Dog-tree / The Female Cornel / Dog-Berry-Tree / Gatter-Tree / Prickwood. Niderländiſch / Wilt Cornoelieboom.

Geſtalt.

Hartriegel wachſt in den Sträuchen und Hecken / mit vielen Aeſten / welche mit einer Blut-röthlichten / etwas nach Wein riechenden Rinden umbgeben. Seine Blätter ſind ſchwartz-grün / ſchier wie an dem Erlenbaum. Im Brachmonat gewinnt er bleichweiſſe / nicht übel riechende / mit vier Blättlein begabte / drauſchlichte / geſtirnte Blümlein / faſt wie der Attich / viel auff einem Stiel / aber doch kleiner; darauß entſpringen grüne an blutrothen Stielein hangende / den Wachholderbeeren gleiche Beerlein / im Herbſt werden ſie zeitig und ſchwartz / wie an dem Beinholtz / haben Steinlein mit zwey Kernen in ſich. Der Stamm iſt von Art ein hartes Holtz / widerlegt ſich dem Eiſen / läſt ſich ſchwerlich ſchneiden und durchbohren / dennenher er auch den Namen Hartriegel bekommen hat. Was von Radſpeychen und Karch-geſchirꝛ darauß gemacht wird / das iſt wärhafft und beſtändig / zerreiſt und bricht nicht bald.

Gebrauch.

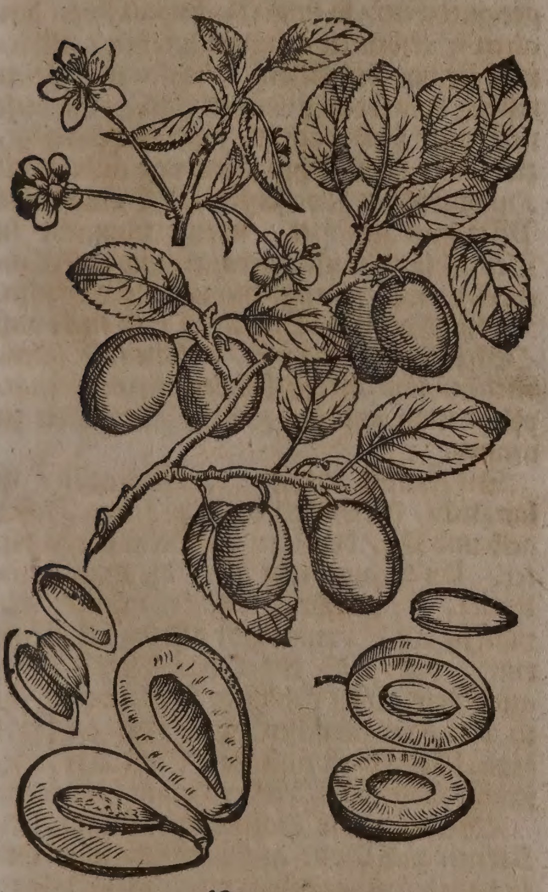
In Tyrol zu Trient und in umbligenden Orten / kocht man die Beere des Hartriegels in Waſſer / alsdenn preßt man ein Oel darauß / welches allda / wie bey uns das Nußöl / Nachts zu dem Liecht gebraucht wird. Ferners berichtet Matthiolus, daß in Hetrurien diejenigen / welche von den Biſſen der wütenden Hunden geheilet worden / ſo ſie ein Stuck von dem Hartriegel in den Händen behalten / biß es erwarmet / davon wiederumb raſend werden.

In Italien pflegt man auß dieſes Baums Holtz ein Waſſer zu deſtillieren / welches / da Kröpff. es ſonſten je möglich / die Kröpffe hinweg nimbt / im Fahl aber daſſelbig nicht geſchehen kan / ſo macht es dieſelben kleiner.

⁂

CAPUT XVIII.

Pflaumenbaum. Prunus,



Namen.

Pflaumenbaum / heißt Griechiſch / Κοκκυμηλία , Κοκκυμῆλος. Lateiniſch / Prunus. Italiäniſch / Prugno , Prugnuolo. Frantzöſiſch / Prunier. Spaniſch / Pruno. Engliſch / Plummetree. Däniſch / Kreigetroe. Niderländiſch / Pruymborm / Pruymelee.

Die Frucht oder Pflaum / heißt Griechiſch / Κοκκύμηλον., Lateiniſch / Prunum. Italiäniſch / Prugna, Brugna, Pruna. Frantzöſiſch / Prune. Spaniſch / Prunas. Engliſch / Plumme. Däniſch / Kreige / Blomme. Niderländiſch / Pruyme.

Geſchlecht und Geſtalt.

Von den Pflaumenbäumen ſchreibet zierlich Herꝛ Dümler alſo. Die Pflaumenbäume ſind gar wol bekant / und werden underſchiedliche Gattungen in den Gärten angetroffen / wird auch kein wolbeſtelter Baumgarten ſeyn / in welchem nicht eine ſonderbare Art der Pflaumenbäume gewieſen wird. Solche / und ſo viel derſelben namhafft gemachet werden können / hieher zu ſetzen / wäre dem Leſer verdrießlich / darumb für dißmahl nur ins gemein von den Pflaumenbäumen etwas weniges angezeiget werden ſoll.

Die Pflaumenbäume ſind ziemlicher Höche / und haben eine feine Breite. Die Blätter ſind den Apffelbaum-Blätteren nicht ungleich / ohne daß ſie an der Farb nicht ſo grün / ſondern etwas auff ſchwartzes zicken / ſind glatt / und im Umſchweiff zerkerfft. Die Blühte iſt weiß / fünffblättig / ereignet ſich in dem April. Der Stamm wird ſtarck und dick / das Holtz röthlicht / ſonderlich auff den Kern zu / darumb es von Schreineren und Holtzdrechßleren vielfaltig gearbeitet wird. Die Rinde iſt ſchwartz und rauch / läſſet einen Gummi von ſich flieſſen. Die Früchte ſind mancherley / etliche ſind ſchwartz / etliche blau / etliche roth / etliche weiß / etliche auch grün / andere ſind braun und purpurfarb / dem Geſchmack nach / ſind einige ſüß / andere ſaurlicht / etliche herb / oder mittelmäßigen Geſchmacks / ins gemein doch eines ſafftigen und lieblichen Fleiſches. An der Figur gibt es runde / lange / Biren-und Eyer-förmige / groſſe / kleine / mittelmäßige / in welchen ein harter Stein mit einem bitteren Kern verborgen liget.

Es werden die Pflaumenbäume auff dreyerley Weiß geziehlet. Erſtlich wachſen ſie von der Wurtzel von ſich ſelbſt auff. Darnach werden ſie von den Kernen gepflantzet / und über das durch das peltzen nicht allein fortgebracht / ſondern auch verbeſſert. Denn meiſtentheils Pflaumenbäume haben die Eigenſchafften / daß ſie viel Nebenſchoſſe und auß den Wurtzeln viel Brute treiben. Die Beyſchoſſe / ſo nahe den Stämmern ſtehen / ſind zeitlich hinweg zu thun / weil ſie den Safft entziehen / und die Frucht hindern. Welche aber etwas fern vom Stammen auffwachſen / davon kan man etwas ſtehen und auffwachſen laſſen / wenn nemlich in dem Herbſt von der Brut das ſchönſte Zweyglein wird erwehlet / und die andern hinweg gehauen werden. Auff ſolche weiß kan man hin und wider junge Bäumlein ziehlen / welche auff fleißige Pflege und Wart / auch erlangter Erſtarckung außgegraben / und verſetzet werden können. Bey welcher Verſetzung die Stümlung oder Abwerffung der Aeſte nicht zuvergeſſen / ſondern fleißig in acht zu nemmen iſt / denn ſo alle Aeſte glatt hinweg geſchnitten werden / ſo wachſen ſie von neuem deſto luſtiger / und tragen in kurtzer Zeit viel Früchte.

Die Kernen werden entweder vor Winters in dem Wintermonat / oder nach Winters in dem Anfang des Frühlings / auch wol / wenn anderſt das Erdreich offen / noch in dem Hornung / einer Spannen tieff in die Erden geſtoſſen / davon wachſen ſchöne Bäumlein.

Es können zwar die Pflaumen auff Apffel-Nuß-Mandel-Pferſing-Kirſchen- und andere Stämmer gepeltzet werden / aber es iſt beydes kein Beſtand / und wenig Fruchtbarkeit von ſolchen zu hoffen / darumb werden ſie am bequemſten in ſich ſelbſt gezweyget / dadurch dem Baum zu mercklicher Fruchtbarkeit geholffen wird. Denn under allem Steinobs iſt das peltzen auf eigene Stäcklein den Pflaumen am zuträglichſten / weil ſich zur Peltz-Zeit der Gummi nicht ſo ſtarck ereignet / wie in anderen Gattungen des Stein-Obſts.

Under den Pflaumen gibt es eine Art / ſo man Pruna aſinina, Roßpflaumen nennet / welche zwar äuſſerlich eine ſchöne Geſtalt haben / aber zu eſſen nicht gar angenehm ſind / die können durch peltzen verbeſſeret / und dem Geſchmack annehmlich gemacht werdẽ. Das äugalen und ſchelffenpeltzen kan auch an den Pflaumenbäumen practicieret werden: Jedoch iſt ihnen die Peltzung in Spalt am bequemſten / denn die Erfahrung hat bewähret / daß die Reiſer darvon hoch wachſen / und gar bald zur Fruchtbarkeit gelangẽ / geſtalten manches Reiß im erſten Jahr nicht allein biß auff zehen Schuh lang / in die Höhe gewachſen / ſondern noch im ſelben Jahr Früchte getragen. Die Reiſer mögen im auffſetzen entweder bey dem Gläich oder beym Aeuglein genommen werden / allein wenn der Stamm dick / ſolle man das Reiß bey dem Gläich einſchneiden / damit es das trucken des Stämmers deſto beſſer erleyden möge. Die Reiſer ſelbſt ſollen nicht zu lang ſeyn / denn übermäßige Länge iſt ihnen an dem auffwachſen hinderlich / die Länge eines Fingers iſt ihnen ſchon genug.

Der Grund mag ſeyn wie er will / ſteinicht / ſandicht / merglicht / ſo wachſen ſie doch darinnen ohne ſonderbare Wartung fort; jedoch einen guten feuchten und fetten Boden verachten ſie nicht / ſonderen iſt ihnen gar bequem und nutzlich: mittelmäßig Erdreich aber iſt ihnen am zuträglichſten. Den neuẽ Miſt duldẽ ſie nicht weil die Früchte darvon wurmicht / und vor der Zeit abfällig werden; aber der alte und wolgefaulte iſt ihnen / ſonderlich den groſſen und gezweigten Bäumen ſehr nutzlich / das fleißige umbhacken bekombt ihnen gar wol; geſtalt ſie auch im Baufeld beſſer bekommen als im Waſen.

Der Pflaumenbäume Stell will warm ſeyn / damit derſelben Früchte ſchön und wolgeſchmackt werden. Sie mögen zwar auch die Kälte erleyden / aber die Bäume werden müßicht / und die Früchte unlieblich. Sie dörffen auch nicht enge zuſammen geſetzet werden / ſondern weiter als die Biren von einander ſtehen / damit der Lufft ihnen beykommen / und der Wind ihre dicke Büſche durchwehen / ſonderlich das alte Laub gäntzlich abwerffen / und die Bäume reinigen möge. Es mögen auch dieſe Bäume / wenn ſie ſchon ziemlich groß ſind / verſetzet werden / weil ihnen hierdurch kein Schade geſchicht / ſondern wenn ſie nur recht geſtümmelt werden / ſchöner und luſtiger wachſen / bringen auch mehrere Früchten.

Hie iſt zu mercken / daß die Pflaumen vor andern ihre Anſtöß und Hinderungen haben / deßhalben einem Gärtner obliget / auff dieſelben Achtung zu haben / und ſo viel an ihnen iſt / allen Schaden zu wenden. Sind die Bäume an Stamm und Aeſten müßicht / ſo muß man das Gemüß fleißig abſchaben / darzu das Schabmeſſer tauglich oder in deſſelben Mangel zur Zeit des Regens mit einem härinen Tuch das Gemüß abwiſchen oder abreiben. Werden ſie an der Rinden ſchadhafft / daß der Gummi heraußflieſſet / darff man daſſelbe nicht ſtehen / hart und alt werden laſſen / ſondern man ſoll die ſchadhaffte Rinden biß auff die friſche oder gute außſchneiden / und den Schaden mit der Baum-Salbe verſtreichen / auch nach Beſchaffenheit verbinden. Das dürꝛe Holtz muß man ihnen benehmen / denn läſt man es ihnen / ſo verdirbet der Baum gar bald. Laſſen die Bäume gähling ab / daß ſie keine Frucht mehr bringen / und gleichwol grün ſind / ſo iſt thunlich / daß man zu den Wurtzeln grabe / friſchen Grund darzu ſchütte / und denſelben mit Weinreben-Aſchen vermenge.

Die Zwetſchken ſind eine Art der Pflaumen / under welchen das beſte Lob denen zugeeignet wird / ſo Pruna Damaſcena, von den alten Scribenten genennet werden / alldieweil ſie von dem Berg Damaſco in Syrien erſtlich hergebracht worden ſind. Ob dieſe in Teutſchland wachſen / wird von vielen gezweiffelt / da doch hingegen von andern die Hungariſchen Zwetſchken für Damaſcenen Pflaumen geachtet / welche nunmehr in Teutſchland häuffig gebauet / und auff mancherley weiß grün und dürꝛ genutzet werden.

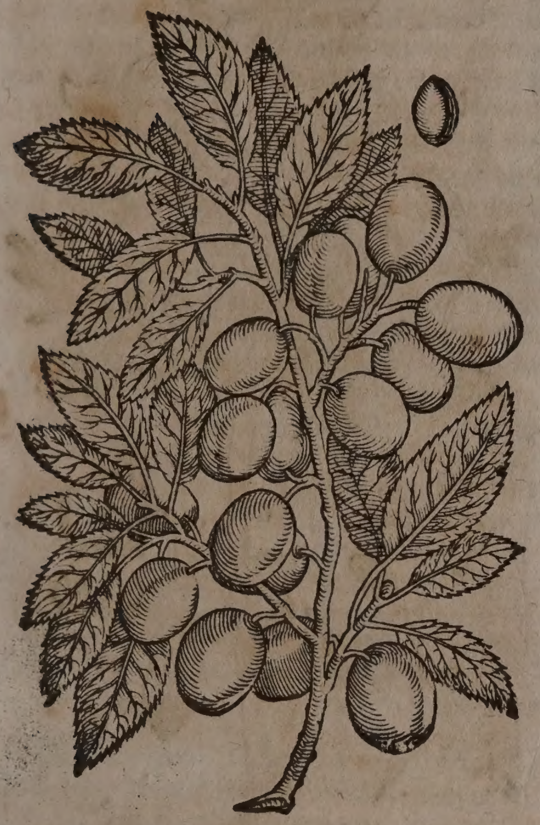
Die gedörꝛten Pflaumen / ſo man auß Oeſterꝛeich / Hungarn / Böhmen / Siebenbürgen / und andern Ländern zu uns bringt / pflegt man nun ins gemein Zwetſchken zu nennen.

Die Frucht zeitiget vor Michaelis / iſt langlicht / die Schelffen blau / das Fleiſch gelb und ſüß / der Kern im Stein etwas bitter. Es iſt auch eine Art / die man Pruna Iberica, Spaniſche Zwetſchken nennet / weil man ſie auß Spanien gebracht / dieſelben ſind rund / dick / und klebet das Fleiſch ſtarck am Stein / löſet ſich nicht ſo ſchön ab / als in den Hungariſchen / und ſind an Farb blau. Uber diß iſt noch eine blaue Art langlichter Zwetſchken / Teſticuli caprini genennet.

Obwohlen die Zwetſchken-Bäume von Kernen und Brut auffwachſen / ſo werden ſie doch durch das peltzen mercklich verbeſſert / als oben von den Pflaumen ins gemein geſagt worden. Im Bawfeld wird die Frucht ſüſſer und vollkommener / als im Waſen / wollen auch eine temperierte Lufft und warme Stelle haben / ſonderlich die langlichten / welche / wenn ſie nicht zwiſchen Häuſer geſetzet werden / daß ſie auffenthalt haben / ſo erfrieren ſie gar bald in der freyen Lufft. Newer Miſt taugt nicht für ſie / wenn aber wolgefaulter Rinder-miſt ihnen zugehacket oder beygethan wird / ſo iſt es ihnen fürträglich. Weil die Zwetſchken-Bäume / ſo von Brut und Kernen auffwachſen / im Anfang viel freche Schoß / ſo den Baum buſchicht machen / treiben / und die Sonnen-Strahlen auffhalten / als müſſen immer die innern und kleinen Aeſte außgeſchnäidet / und der

Baum erdünnert werden / denn wenn ſolches nicht geſchicht / ſo heben die Aeſte an zu dörren / nach einander abzuſtehen / und die Bäum zuverderben / welches bey den gepeltzten nicht vonnöhten iſt / weil ſolche Bäume lange und rahnige Aeſte treiben. Will man Zwetſchkenbäume verſetzen / ſo ſoll es nächſt dem Newmond / etwan drey oder zwey oder ein Tag bevor geſchehen / welches bey anderm Steinobs ſo genaw nicht in acht genommen / ſondern im wachſenden Mond / wie auch derſelbe ſeyn mag / verſetzet werden.

Spilling. Pruna cerea.



Pruna cerea, gelbe Pflaumen / oder Spillingbäume / kommen im Gewächs mit den andern Pflaumenbäumen überein / ohne daß ihre Früchte / wenn ſie zeitigen / Wachsgelb werden. An der Form ſind ſie langlicht / und ihre Kernen ſpitzig / auch am Geſchmack lieblich. Derer ſind zweyerley / kleine und groſſe. Die kleine Spillingen ſind den andern Pflaumen nicht unähnlich / ohne daß ſie etwas länglicht ſind. Die gröſten gleichen an der Geſtalt den Hühner-Eyeren / und ſind nicht ſo wohl geſchmackt / als die kleinen.

Die Myrobalanen / oder Mirabellen-Pflaumen / Pruna myrobalana, ſind eine anmühtige Pflaumen-Art / welche erſtlich auß Arabien in Griechenland / von dannen in Italien und Franckreich / vor kurtzer Zeit aber in Teutſchland gebracht worden. Ihr Baum / Prunus myrobalana, iſt ein ſchnellwachſender Baum / welcher bald zu einer feinen Gröſſe kommet; ſein Stamm iſt mit einer glatten Rinden umbgeben: Die Rinde iſt braun und weiß getüpffelt / ſeine Blätter ſind zum theil den gemeinen Pflaumenblättern / theils den Kirſchenblättern ähnlich / zart und lind / rings umher zerkerfft. Die Blühte iſt weiß / und ereignet ſich mit der Mandel- und Pferſing-blühte / entweder im Mertzen oder im Anfang des Aprillen. Eben daher / weil dieſer Baum früh blühet / kan deſſelben Blühte gar leicht im kalten Frühling ſchaden nehmen / deßhalben iſt achtung zu geben / daß man dieſem Baum eine ſolche Stelle eingebe / da ihm der kalte Nordwind und die ſcharffe Lufft nicht beykommen kan / zwiſchen Gebäwen und Gemäuren kan die Blühte ſicher ſeyn. Nach der Blühte folget die Frucht / welche rund iſt / theils wird ſie in der Gröſſe wie ein ziemliches Tauben-Ey / theils wie eine gemeine welſche Nuß / hanget an einem langen ſubtilen Stiel / als an einem ſeidenen Faden: anfangs wird die Frucht grün / darnach zeitiget ſie / und gewinnet ein von purpurroth auff ſchwartz ſich neigende Farb / iſt zwar ſüß / aber doch ſehr wäſſerig / und nicht einem jeden angenehm rohe zu eſſen / weilen ſie dem Eſſer in das Angeſicht / oder auff die Kleider zuſpritzen pfleget. Sein Fleiſch klebet ſtarck an dem kleinen Stein / welcher einen ſüßlichten Kernen bey ſich führet. Es gibt auch ein weiſſe und gelbe Art dieſer Mirabellen-Pflaumen / welche an Lieblichkeit der erſten nichts nachgeben.

Es will der Myrobalanenbaum / wie allbereit Meldung geſchehen / eine warme Stell und mittelmäßige Lufft / auch einen guten Grund haben. Das peltzen iſt ihm gar nutzlich und anſtändig / denn es kan dardurch die Frucht nicht allein verbeſſert / ſondern auch alſo vermehret werden / daß ſie traubicht beyſammen hangen. Er wird in ſich ſelbſt / wie auch auff Zwetſchken- oder Pflaumen-Stämmer, in Kern und Rinden / wie es dem Gärtner beliebig / gepeltzet / wobey auch diß zu mercken: weil der Myrobalanen-Baum geſchwind und buſchicht wächſet / daß man denſelben mit erhawen erdünnere / damit die Lufft und Sonne ihme beykommen möge.

Es wird auch eine ſonderliche Gattung der Pflaumen in Teutſchland hoch und werth gehalten / welche Pruneolen / Brigniolen / Pruna Briolenſia, oder Brignolenſia genennet werden / weilen man ſie bißher von Brignols, einer Statt der Landtſchafft Provence in Franckreich / geſchälet / die Kernen oder Stein darauß genommen / und wie die Feigen in Schachteln eingemacht / in andere Länder gebracht. Sind röthlicht / auff gelb ſich ziehend an der Farb; haben ein keckes ſaur-ſüſſes Fleiſch / ſambt einem kleinen länglichten harten Stein / welcher einen bitterlichen Kernen bey ſich führt.

Sonſten werden durch das impffen und pfropffen vielerley Art zahmer Pflaumen in Italien / Franckreich / und anderſtwo herfürgebracht. Wie denn Caſp. Bauhinus 16. einheimiſcher / und 12. außländiſcher dem Pflaumenbaum ähnlicher Gattungen in ſeinem Pinace gedencket. Johannes Rajus erzehlet in ſeiner Hiſtoriâ Plantarum p. 1529. dreyßigerley Arten der beſten Pflaumen / welche in Engelland gepflantzet werden: und Johann Sigismund Elsholtz ziehet in ſeinem Gartenbaw auß einem Frantzöſiſchen Tractätlein 170. underſchiedliche Arten dieſer Frucht an.

Eigenſchafft.

Die zeitigen Pflaumen haben ein luckes Fleiſch / und einen leicht jäſenden Safft in ſich / ſo da mit ſcharff-ſauren etwas etzenden Saltz-theilen begabet / welche in denen nicht gar reiffen Pflaumen / ſonderlich aber den Spillingen weit ſchärffer ſind. Dennenher dieſe Frucht reiff und mäßig gebraucht laxieret; unreiff aber und unmäßig geeſſen / gefährliche Durchbrüch und rothe Ruhren erwecket. Die geſundeſten Pflaumen ſind / welche an dem Geſchmack zum theil ſüß / und auch etwas ſäurlich ſind. Die Blüthe hat gleiche Eigenſchafft. Die Blätter aber haben ein Krafft den Schleim zu löſen und zu zertheilen.

Gebrauch.

Verſtopffung des Leibs.

Welcher auff die Verſtopffung des Leibs geneigt / der nehme 2. Loth erleſene Senetblätter / Aniß ein halb Loth / binde ſolches in ein ſauberes Tüchlein / ſchütte darüber ein halb Quartal friſches Brunnwaſſers und weiſſes Weins / lege darzu ein vierling ſüſſer Zwetſchken / laſſe alles ob einem kohl-Feürlein allgemach ſieden / biß der halbe Theil eingeſotten / alßdenn thue vier Loth geſtoſſenen Zucker / und ein quintl. geſtoſſenen Zimmet darzu. Von dieſen Laxier-Zwetſchken kan man zur Zeit der Leibs-Verſtopffung / morgens nüchtern fünff / ſechs oder ſieben / und ſo viel Löffelvoll Brühen einnehmen. Es wird dieſes Mittel gar nutzlich in den Saurbrünnen- und Baden-Curen gebrauchet / und ſoll zu derſelben Zeit nicht auß der acht gelaſſen werden. Arme Leuthe / ſo am hitzigen Fieber und Bräune kranck ſind / legen die Zwetſchken in friſch Waſſer / laſſen ſie erquellen / und halten ſie darnach in Mund / das feuchtet und erquicket die dürre Zunge / und lindert den Durſt.

Laxier-Zwetſchken

Hitzige Fieber / Bräune / dürre Zunge / Durſt.

Es werden in den Apothecken ſonderlich gebrauchet die Damaſcener Zwetſchken / darfür gewöhnlich die Hungariſche und Böhmiſche Zwetſchken / auch in Mangel dieſer / unſere außgedörrete blaue Pflaumen genommen werden. Auß Mähren bringet man die Prinner-Zwetſchken. Sonderlich werden gerühmet die Briniolen / welche dürr ohne Kern in Schachteln verwahret zu uns kommen / und eingeweichet / in den hitzigen Fiebern eine gute Erquickung ſind.

Hitzige Fieber.

Pflaumen-Safft.

Zu Bononien in Italien pflegt man den Pflaumen-Safft / wie bey uns den Quitten-Safft etwas dick zu ſieden / und hernach in Schächtelein zugieſſen. Iſt den Krancken ein ſonderliche Erlabung.

Die gedörrte guten Zwetſchken in weiſſem Wein ein wenig gekocht / und mit Zucker beſprengt / ſind bey der Tafel ein geſunde Speiß / und halten auch zugleich einen offenen Leib / daher Martialis Libr. XIII. Epigrammat. XXIX. ſchreibet.

Pruna peregrinæ carie rugoſa ſenectæ
Sume, ſolent duri ſolvere ventris onus.

Wann du willt deinen Bauch von Feuchtigkeiten raumen /
So eſſe bey dem Tiſch zuweiln gedörrte Pflaumen.

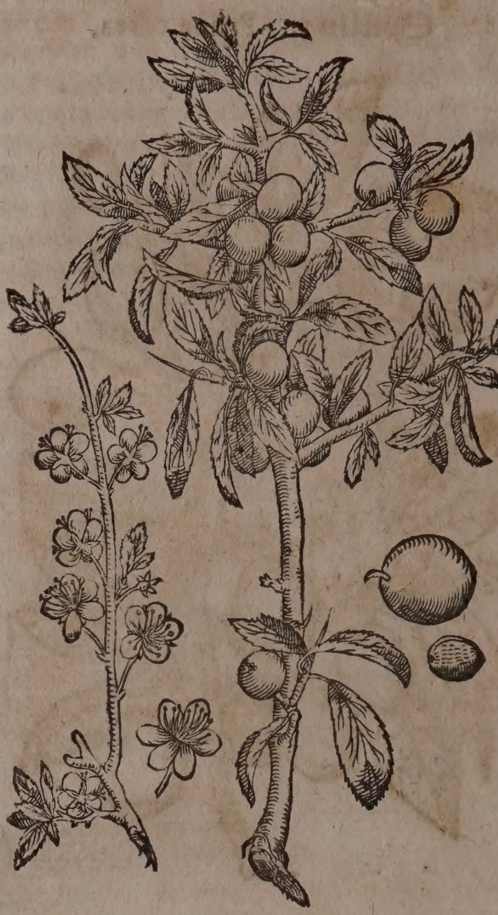
Wenn man auß einer friſchen Citronen ein wenig Safft darauff gieſſet / ſind ſie den Krancken noch anmütiger / denn ſie kühlen und halten den Mund ſauber.

Die Blätter neben Salbeyen und Herbſt-Roſen in halb Wein oder halb Eßig und Waſſer geſotten / mit ein wenig Roſenhonig vermiſcht / und offt warm gegurgelet / verzehrē und zertheilen den in den Mandlen und Zäpflein ſteckenden Schleim / und vertreiben alſo deroſelben Geſchwulſt.

Schleim des Halſes und der Mandeln.

CAPUT XIX.

Schlehendorn. Prunus ſylveſtris.



Namen.

Schlehendorn oder Schlehenbaum heiſſet Griechiſch / Ἀγελοκοκκυμηλέα. Lateiniſch / Prunus ſylveſtris, Acacia Germanica. Italiäniſch / Prugno ſalvatico. Frantzöſiſch / Prunier ſauvage, Prunellier, Prunier de buiſſon. Spaniſch / Pruno ſalvage. Engliſch / Slootree. Däniſch / Slaentorn. Niderländiſch / Sleedorn / Sleendoren.

Schlehen die Frucht nennet man Griechiſch Ἀγελοκοκκύμηλον. Lateiniſch / Prunum ſylveſtre. Italiäniſch / Prugno ſalvatico. Frantzöſiſch / Prunelle, Prune de buiſſon. Spaniſch / Pruna ſalvage. Engliſch / Sloe. Däniſch / Slaen. Niderländiſch / Slee / Sleebruyme.

Geſtalt.

Der Schlehendorn iſt überall gemein in Wälden / im Felde / und bey den Zäunen. Er iſt ein niedrig ſtachelicht Bäumlein: tragt Blätter wie der Pflaumenbaum / allein daß ſie ſchmäler / harter und raucher ſind. Der Stamm iſt röthlicht / rauch / dick / hart / läßt ſich nicht biegen / ſondern knacket bald und zerbricht. Im Lentzen erzeiget er ſich vor den Blätteren mit vielen weiſſen Blümlein / und iſt ein jedes Blümlein mit fünff weiſſen Blätlein beſetzet / darinnen ſtehen viel zarte Härlein / mit gelben Gipffelein / und ein grüner langlichter Stiel in der Mitten: Dieſe Blümlein riechen beyſammen wohl / eines allein aber faſt nichts: Am Geſchmack ſind ſie bitter. Auff ſolche Weiſe blühen faſt alle Obſtbäume / als Pflaumen / Kirſchen / Aepffel und Biren / doch findet man etwan mehr Härlein und Tüpflein derſelben / als in der Schlehenblüht. Auß gemeldten Blumen ſchlieffen braun-oder blauſchwartze Beere / deren etliche groß / andere klein / etliche rund / andere ablang ſind / eines herben und ſtrengen Geſchmacks: man iſſet ſie / wenn ſie zuvor von der kälte ſind mild worden. Die armen Leuthe ſengen die Schlehen etwan über dem Feuer / damit ſie derſelben mögen genieſſen / das lehret ſie der Hunger.

Der Schlechendorn / wenn er fleißig verſetzt und gepfropffet wird / verändert ſich / und wird innheimiſch und zahm / darvon / wie hier zu ſehen / die groſſen Schlehen / die noch ſo groß ſind als die andern / und Italiäniſche Schlehen genant werden / herkommen: ſolche zeitigen ehender / und ſind auch lieblicher und beſſer zu eſſen. Man nennet ſie auch Haberſchlehen / Pruna ſylveſtria præcocia.

Es iſt auch etwas ſonderlich zu mercken an diſen Früchten / denn zu derſelbigen Zeit / da ſie verblühet / wenn es ſehr regnet / wird die Frucht verwandelt in eine leere lange Hülſen / die nennen ſie gemeiniglich in Italien Turcas. Solches kombt von einer gewiſſen gattung Mucken her / welche bey ſolcher Zeit die Blüthe durchſtechen / und ihre Eylein dahin legen.

Eigenſchafft.

Das gantze Gewächs hat viel grobe / ungejohrene / zuſam̃enziehende Saltztheilgen in ſich / dadurch es zuſammen ziehen kan. In der zarten Blüthe aber befinden ſich mehr flüchtige ſchwefelichte / mit etwas ſcharflicht etzendem Saltz vermiſchte Theilge / dadurch ſie die Eigenſchafft haben zu laxieren / und wegen ihrer Bitterkeit die Würm zu treiben.

Gebrauch.

Durchlauff / rothe Ruhr.

Die Schlehen in rothem Wein geſotten / ſind anmüthig zu eſſen / man mag ſie alſo wider den Durchlauff und rothe Ruhr gebrauchen.

Stein.

Etliche nehmen Schlehenblüht / dörꝛen und ſtoſſen es zu Pulver / geben des 1. quintlein in einem Trunck warmen weiſſen Weins / ſoll manchem Menſchen wider den Stein geholffen haben.

Seitenſtich / Huſten / Nieren und Blateren Schleim / Sand und Grieß.

Würm.

Auß dem Schlehenblüht wird in den Apotecken ein Syrup wie der Violenſyrup gemacht / welcher gar Sanfft den Leib öffnet und laxieret / dienet wol in dem Seitenſtich und Huſten / reiniget die Nieren von Schleim / Sand und Grieß: man gibt ihn biß auff ſechs loth den erwachſenen; jungen Kinderen aber von einem halben / biß auff 2. oder 3. loth; löſet ihnen den Schleim von der Bruſt / und treibt auch die Würm auß.

Zäher Wein.

Ehe dann die Schlehen anfangen blau zu werden / ſoll man ſie brechen / in einem Mörſel klein zerſtoſſen / ſolche in zähen Wein geworffen / wol gerühret und darnach zugeſchlagen / bringen ihn gewißlich widerumb zu recht: Man kan diſe geſtoſſene Schlehen im Lufft dörꝛen / und übers Jahr zu dieſem gebrauch behalten.

Brüch. Naſenbluten. Blutflüß.

Der graue weißlichte Mooß / welcher an den Stauden gefunden wird / in rothem Wein geſotten / und darvon übergeleget / verhindert das Zunehmen der Brüchen. Solcher Mooß gedörꝛet / zu Pulver geſtoſſen / und eines halben quintleins ſchwer offt eingegeben / dienet zu ſtillung des Naſenblutens / auch anderer Blutflüſſen / und Durchbrüchen.

Seitengeſchwär / Bruſtkranckheiten / Hertz- und Magen-drucken.

Das diſtillierte Schlehenblüht-waſſer iſt gut wider die Seitengeſchwär und Bruſtkranckheiten: wird auch nutzlich getruncken wider alles drucken umb das Hertz und Magen.

Hitzige Geſchwulſt und Geſchwär des Halſes von der Ungariſchen und Frantzöſiſcher Seuche.

Auß den zarten Schößlein des Schlechendorns wird ein Waſſer diſtilliert / welches die hitzige Geſchwulſt und Geſchwär des Halſes in den Ungariſchen und Frantzöſiſchen Seuche hinwegnimt ſo man den Mund offt mit außſchwencket.

So man Schlehen-ſafft ſtreichet an die Ort / da man begehret keine Haar zu haben / machet es dieſelbe kaal und glatt.

Vorfallung des Maſtdarms.

Welchem der Maſtdarm außgienge / der ſoll ihn mit Schlehen-ſafft beſtreichen / oder Schlehen-pulver darauff zetteln / und den Affter mit einem warmen Tüchlein wider hinein drucken / darnach ein Säcklein mit Haber wärmen und darauff ſitzen / wie ſolches Agerius bezeuget.

Eingemachte Schlechen.

Nicolaus Braunius lehret die Einmachung der Schlehen / und den Schlehen-compoſt / wie auch den Schlehen-wein alſo. Nimb wolzeitige Dornſchlehen / die alle Stiel haben / daran gieſſe zwey theil Honig / und ein theil Wein / laß ſieden / biß der Wein verzehret iſt / ſetze die Schlehen in Schalen / oder worinn du wilt / mit den Stielen überſich / daran gieſſe den Honig / bedecke es mit einem Brettlein und etwas darauff / daß ſie von der Brühe bedeckt werden / und ſetz es in einen Keller.

Schlehen-compoſt. Bauchflüß.

Den Schlehen-compoſt macht man alſo. Nimb wolzeitige Schlehen / Neſpeln / die nicht gar zeitig ſind / wol reiffe geſchelte Quitten / geſchnitten und vom Saamen geſäubert / jedes ſo viel du wilt: gefället es dir / ſo beſtecke die Quitten mit Gewürtz / nach dem ſie zuvor in Honig und Wein etwas ſind geſotten worden / alßdenn beſchwär es für dem Auffſchwimmen. Diſe alſo eingemachte Schlehen werden nutzlich gebrauchet in allerley Bauchflüſſen.

Schlehen-wein. Hitziger Magen / Bauchflüß / Blutſpeyen / ſtarcker Weiberfluß / Nieren / Schleim und Sand.

Zum Schlehen-wein pflegt man die zeitigen Schlehen zu ſamblen / zerſtoſſet ſie in einem Mörſer / machet ſie zu runden Bollen / trocknet ſie in einem warmen Ofen / wirfft ſie darnach in ein Faß / und ſchüttet Wein darüber. Diſer Wein bekombt ein ſchöne rothe Farb / und einen lieblichen Geruch. Iſt dem hitzigen Magen ein angenehmer Tranck / denn es ſtärcket und kühlet ihne / wird nutzlich gebrauchet in allerley Bauchflüſſen / Blutſpeyen und ſtarckem Weiberfluß / fürdert den Harn / reiniget die Nieren und Blaſen von dem Schleim und Sand.

Ein Handvoll gedörꝛt Schlehenbluſt in Wein oder Waſſer geſotten/ und getruncken/ laxieret gantz gelind den verſtopfften Leib. Man kan ſie auch in Milchſchotten zugleichem Zweck ſieden.

Häiſere. Huſten. Engbrüſtigkeit.

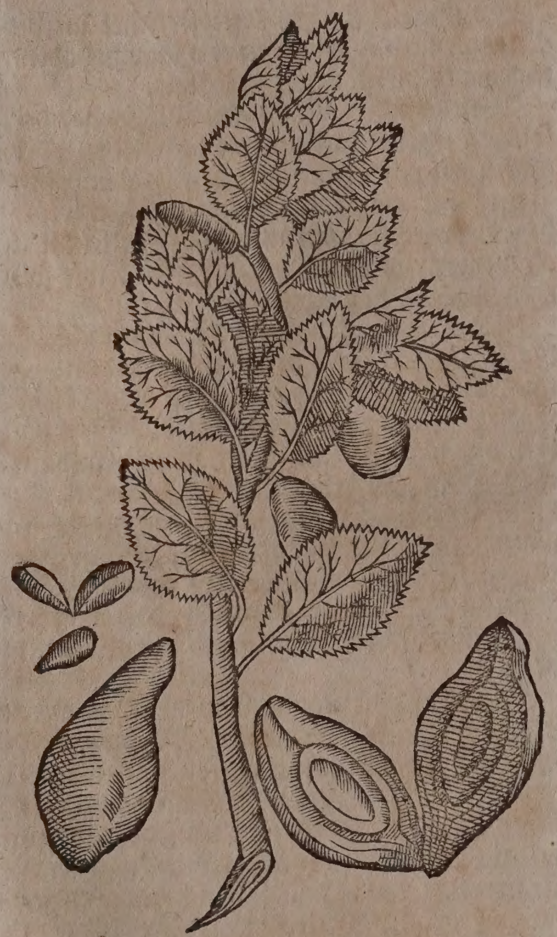
Schlechenbluſt-waſſer gewärmet/ Zucker-candel darinnen verlaſſen/ und alſo warm offt davon löffelweiß genommen/ iſt gut wider die Heiſere des Halſes/ löſet den Schleim der Bruſt/ ſtillet den Huſten / und linderet die Engbrüſtigkeit.

Lieblich Krafftwaſſer für die Krancken.

Zu einem hertzſtärckenden Haußkrafftwaſſer nemmt 4. loth Schlechenbluſtwaſſer/ 3. loth Borꝛetſchwaſſer/ ein halb loth Roswaſſer/ Hymbeer-oder Citronen Syrup/ 2. loth/ Zimmet-waſſer / ſo man will ein halb loth/ Manus-chriſt Täfelein ein loth/ Miſcht alles wol under einander; gibt ein ſehr lieblich und kräfftig Waſſer / davon man dem Patienten offt ein paar Löffelvoll geben kan.

CAPUT XX.

Myrobalanen-baum. Myrobalanus



Namen.

IN Africa hat es annoch ſonderbare Art der Pflaumen-bäumen/ von welchen die Früchten in Europam hinüber gebracht werden. Avicenna hat ſie insgemein Dilegi, und Serapio, Hartileg genennet. In unſeren Apotecken aber werden ſie Myrobalanen. Lateiniſch/ Myrobalam, Myrobalani, Myrabulani geheiſſen. Engliſch/ Myrobalanes. Frantzöſiſch/ Mirobalanes.

Geſchlecht.

Die Alten Araber haben viererley Geſchlecht dieſer Frucht erkannt; Garcias ab Horto aber will fünfferley haben/ deme auch viel beyſtimmen: ſie werden hin und wider in den Apotecken angetroffen: darumb ſie auch in folgende Lateiniſche Vers gebracht worden.

Myrobalanorum ſpecies ſunt quinque bonorum,
Citrinus, Chebulus, Bellericus, Emblicus, Indus.

Das erſte Geſchlecht iſt der gelbe Myrobalanen-baum / Myrobalanus citrina, *Park.* citrea, *Meſ.* Myrobalani teretes citrinæ, bilem purgantes, *C. B.* Myrobalani citrinæ. *J. B.* Myrobalani flavæ, citrinæ, luteæ, Tabern. Er ſoll Blätter haben wie der Sperwerbaum; Seine Frucht aber iſt ablang/ rund/ ſatt getrungen / runtzlicht etwas gröſſer als ein Muſcatnuß/ mit fünff Seiten oder Ecken/ ſo der Länge der Frucht nachſtreichen / begabet/ under dem äuſſeren Häutlein ſteckt alſobald ein Kelchlein wie ein Küſſelein/ ſo da zerbrüchlich/ gummicht / etwas herb ſauerlicht; darauff folgt eine dicke Schalen/ welche eckicht der Länge nach/ und durchgehend mit kleinen Löchlein durchgraben/ ſo da kleine Hölen mit Honig-ſüſſem-Safft angefüllet machen; innert dieſer Schalen ſteckt ein langer/ öhlichter / ungeſchmackter und mit einem purpurꝛoten Häutlein umgebener Kern.

Das andere Geſchlecht iſt der ſchwartzbraune Myrobalanen-Baum/ Myrobalanus Chebula. *Park.* Myrobalani maximæ, oblongæ, anguloſæ, pituitam purgantes, *C. B.* Myrobalani Chebulæ, *Tab.* Quebolia & Quebulgi, *Arab.* Myrobalani Chebulæ, citrinis ſimiles, nigricantes, *Joh. Bauhin.* Iſt ein Baum / der Blätter tragt / wie der Pferſing-baum; ſeine Frucht aber iſt den gelben Myrobalanen durchauß gleich; alſo daß viel Kräuter-Beſchreiber / under denen auch die *Monachi in Meſuem* ſind / glauben / die gelben Myrobalanen ſeyen nichts anders / als die unreiffen Myrobalani chebulæ. Dieſe Myrobalanen ſollen eingemacht / oder candiert ſehr lieblich und gut ſeyn.

Das dritte Geſchlecht ſind die grünen Belleriſchen Myrobalanen / Myrobalanus Bellerica, *Park.* Myrobalani rotundæ belliricæ *Caſp. Bauh.* Belleregi, *Arab.* Myrobalani bellericæ rotundiores *J. B.* Iſt ein Baum mit etwas äſchenfarben Blättern / in der Figur der Lorbeer-Blätteren. Wenn die Frucht davon noch grün / iſt ſie rund / glatt / einer Nuß groß / hat viel und dick Fleiſch; wenn ſie aber gedörꝛt / ſo iſt ſie gerümpfft / wie die Zwetſchken. Die beſten ſind groß und ſchwär. Ihr inwendige Schalen iſt zwar eckicht / aber nicht ſo durchlöcheret / wie die vorgehenden/ hat einen groſſen Kernen.

Das vierdte Geſchlecht machen die Indianiſchen Myrobalanen. Myrobalanus Indica, *Park.* Myrobalani Indæ, nigræ, ſine nucleis. *J. B.* Indicæ, *Lob. Tab.* Myrobalani nigræ, Octangulares *C. B.* Dieſer Baum ſoll Blätter haben gleich den Weiden-blätteren. Seine Frucht iſt in gröſſe der Oliven / ſatt / knodicht / an Farb ſchwartzlicht / wie Pech; deren inwendige Matery wie Berghartz oder dick Süßholtz-ſafft / ſchwartz-gläntzend / und hart iſt: Hat einen ſauren / aber nicht herben oder rauhen Geſchmack / und keinen Kernen in ſich; welches daher kombt / weilen die Frucht gantz unreiff / da der Kernen ſambt ſeiner Schalen noch nicht gewachſen / abgenommen / gedörꝛet / und verſendet wird. Wenn ſie aber zur Zeitigung kommet / ſo iſt ſie nicht ohne Kern / wie denn *Joh. Rajus* den Anfang ſolcher Kernen in underſchiedlichen dergleichen Früchten in acht genommen. Von dieſer Frucht müſſen erwehlet / und andern vorgezogen werden / welche ſchwartz / hart / dick / ſatt / und ſchwär ſind.

Das fünffte Geſchlecht iſt der Aeſchenfarbe Myrobalanen-baum. Myrobalanus Emblica, *Park.* Empelica, *Matth.* Myrobalani Emblicæ in ſegmentis nucleum habentes, anguloſæ. *J. B.* Myrobalani Emblicæ, *C. B.* Dieſer Baum iſt in der gröſſe des Palmenbaums / hat klein zerkerffte Blätter: Seine Frucht iſt etwas rund / und runtzlicht; mit ſechs Ecken / oder Furchen: Hat ein glattes / ſattes / nicht durchlöchertes / am Geſchmack ſaurlichtes / und etwas herbes Fleiſch; wenn ſie gut ſind / ſollen ſie im Waſſer zu Boden fallen. In Mitte der Frucht ſind ſechs Hölen oder Grüblein / darinnen ſechs underſchiedliche ſchwartz-braune drey-eckichte Kernen ſtecken. Dieſe Frucht wird offt eingemacht / oder candiert auß Africa in Europam übergeführt. *Joh. Rajus* vermeint / dieſe Frucht ſeye ein Gattung ſchwartzer Bruſtbeere / und gehöre alſo dahin / weilen ſie viel Kernen habe; weilen ſie aber von allen Botanicis bißher under die Myrobalanen geſetzet worden / als hat er ſie auch dabey ſtehen laſſen.

Eigenſchafft.

Die Myrobalanen haben ins gemein viel irꝛdichte / grobe / wie auch ſaure / zuſammenziehende / und ſcharſlichte Saltz-theilgen in ſich / daher ſie theils zuſammenziehen / theils auch gelind laxieren und viel kühlen.

Gebrauch.

Ruhr.
Bluten.
Sonderlich Stopff-Pulver.
Rothe Ruhr.

Alle Arten der Myrobalanen / wenn ſie gedörꝛt zu reinem Pulver geſtoſſen / und 20. biß 30 / 40. gran ſchwär in Wegerich-Waſſer offt eingenommen werden / haben eine Krafft zu ſtopffen / die Ruhren zu hemmen / das Geblüt zu erdickeren / und allerhand Bluten zu ſtillen. Zu welchem Zweck denn folgendes Pulver ſonderlich gut / nemmt gepülverte Myrobalanen / præparierte Armeniſche Erden / jed. ein halb Loth. præparierte Corallen / gegraben Einhorn-pulver jed. ein quintl. Muſcatnuß / Maſtix / jed. ein halb quintl. Zucker ein Loth. Zerſtoſſet alles zu reinem Pulver / und gebt dem Patienten alle Morgen und Abend zwey gute Meſſerſpitz voll in Mandel-Milch ein. Iſt auch gut / wider die rothe Ruhr / allein muß man in deroſelben nicht alſobald ſtopffen / ſonderen zuvor den Leib reinigen / zu dem End kan man ein Loth Myrobalanen ſambt den Kräuteren Sanickel / Odermänig / Garben-kraut / Wegerich / und dergleichen / in Waſſer ſieden / und einen guten Trunck davon eingeben zum gelinden laxieren. Denn ſo die Myrobalanen geſotten werden / ſo ziehen ſich faſt allein die purgierenden Saltz-theilge auß denſelben in das Waſſer / die zuſammen ziehenden irꝛdichten aber bleiben zuruck.

Verſtopffung des Miltze / und der Lebern.

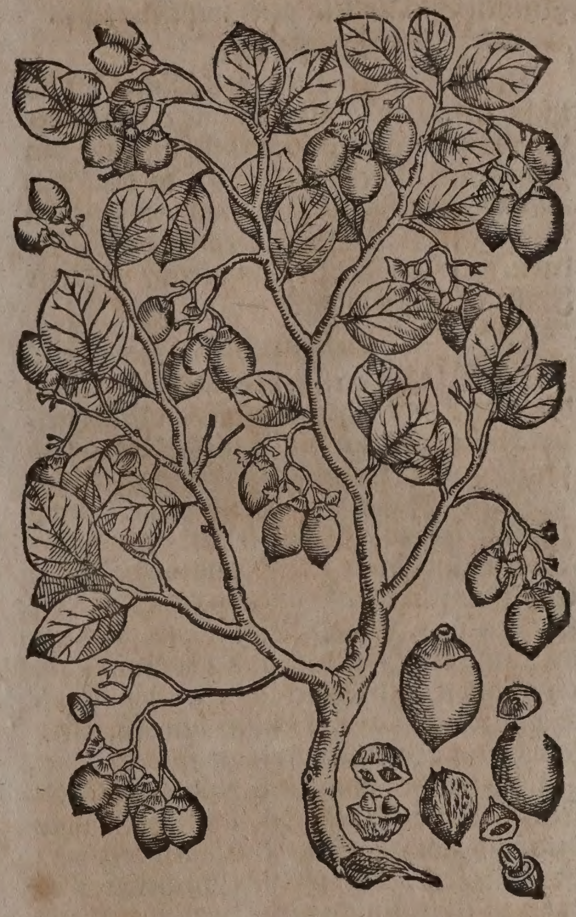
Die Leber und das Miltze gelind zu laxieren: Nemmt Frawen-Haar / Odermänig / Hirtzen-Zung / Meliſſen / Boꝛꝛetſch / Taubenkropff / oder Erdrauch / jed. ein handvoll / Engel-ſüß-Wurtzen / Benedicten-Wurtzen / jed. ein halb Loth. Fenchel-ſamen ein quintl. zerhacket alles under einander / ſiedet es in einer Maas friſchen Waſſers / ſichtet das geſottene Waſſer / leget ein paar Loth Myrobalanen / ſambt 3. quintl. Rhabarbara-Wurtzen / und 1. quintl. præparierten Weinſtein / über Nacht darein / den folgenden Morgen kocht es noch ein wenig / ſichtet es durch ein Tuch / und gebt alle Morgen dem Patienten ein Glaß voll davon zu trincken.

Magen Blödigkeit.

Es iſt auch nutzlich den Magen und Därm zu reinigen / und zugleich zu ſtärcken / bey denjenigen / welche zu vielen Durchbrüchen geneigt.

CAPUT XXI.

Sebeſten. Myxa.



Namen.

SEbeſten oder ſchwartze Bruſtbeerlein heiſſen Griechiſch / Μύξα, Μυξάριον. Lateiniſch / Sebeſtena, Sebeſten, Myxa, Myxarium. Italiäniſch / Sebeſteni. Frantzöſiſch / Sebeſte. Engliſch / The Sebeſten / Aſſyrian-Plum.

Geſtalt.

Man bringet die Sebeſten auß Syrien und Egypten / von Alexandria gen Venedig / von dannen in das Teutſchland; und wie die Kaufleuthe bezeugen / ſo gleichet der Sebeſten-baum unſerem Pflaumen-baum / außgenommen daß er kleiner iſt. Hat von Färben einen weißlichten Stamm und grünlichte Aeſte. Die Blätter ſind rund und ſtarck. Die Blühte iſt weiß und klein. Die Früchte vergleichen ſich den kleinen Zwetſchken/ inwendig ligt ein dreyſpitziger Nußſtein/ an dem das Fleiſch der Frucht ſtarck anklebet/ und in welchem drey ablange/den Melonen-Kernen am Geſchmack gleiche Kernen ſtecken. So dieſe Frucht zeitiget/ wird ſie ſchwartz-grün/ und an dem Geſchmack ſüß/ hat ein zähes Fleiſch oder Marck/ auß dem machen die Syrer und Egyptier einen köſtlichen Vogel-leim. Man bringet dieſe Frucht zu uns dürꝛ und gerumpffet/ aber beſſer iſt ſie völlig/ feit/ nicht verlegen oder wurmſtichig.

Es wird auch ein wilde Art der Sebeſten gefunden/ aber ihre Blätter ſind nicht ſo breit und dick/ auch iſt die Frucht nicht ſo groß/ vollkommen und gut.

Vor dieſem ware der Sebeſtenbaum in Italien gar rar/ jetzund aber iſt er in den Gärten allda ſehr gemein.

Herꝛ Agerius vermeynet/ daß die Sebeſten auch könnten bey uns gepflantzet werden/ denn ſie ſich auff die Neſpel und dergleichen Stämmlein gern impffen laſſen.

Eigenſchafft.

Die Sebeſten halten das Mittel/ ſind nicht zu warm/ noch zu kalt/ haben der Complexion halben Gemeinſchafft mit den Zwetſchken/ jedoch findet ſich in denſelben annoch ein ſchleimichter/ mit temperierten flüchtigen Saltz-theilen vermiſchter Safft/ dadurch er erweichen/ linderen/ ſcharffe Flüſſe verſüſſen und löſen kan.

Gebrauch.

Scharffer Huſten/ Bauchwürm/ tröpflinger und hitziger Harn.

Die Sebeſten geeſſen oder gekocht/ dienen der krancken Bruſt/ benehmen den ſcharffen Huſten/ tödten die Bauchwürm/ und ſänfftigen das tröpflinge und hitzige harnen.

Dieſes Tranck wird alſo bereitet. Nimb zehen Sebeſten/ Süßholtz ein halb Loth/ Odermänig-kraut zwey Hand voll/ Aeniß ein Quintlein/ binde alles in ein Säcklein/ ſiede es in 2. Maaß Waſſer/ ſo lang als man ein hart Ey ſiedet/ und gibe dem Krancken davon nach Belieben zu trincken. Solches Tranck iſt auch dienlich den Kindern/ ſo von den Würmen geplaget ſind.

Würm der Kinderen.

Verſtopfſung des Leibs.

Schleim der Bruſt.

Das friſche/ oder auch halb getrucknete Fleiſch dieſer Frucht biß auff zwey oder dritthalb Loth geeſſen/ kan auch den verſtopfften Leib/ wie die Caſſia purgieren; worauß zu ſchlieſſen/ daß ſie auch ein Krafft hat die innerlichen Verſtopffungen zu eröffnen/ die Bruſt zu erleichteren; den verſeſſenen Schleim der Lungen zu erdünneren/und zum Außwurff zu beförderen.

* * *

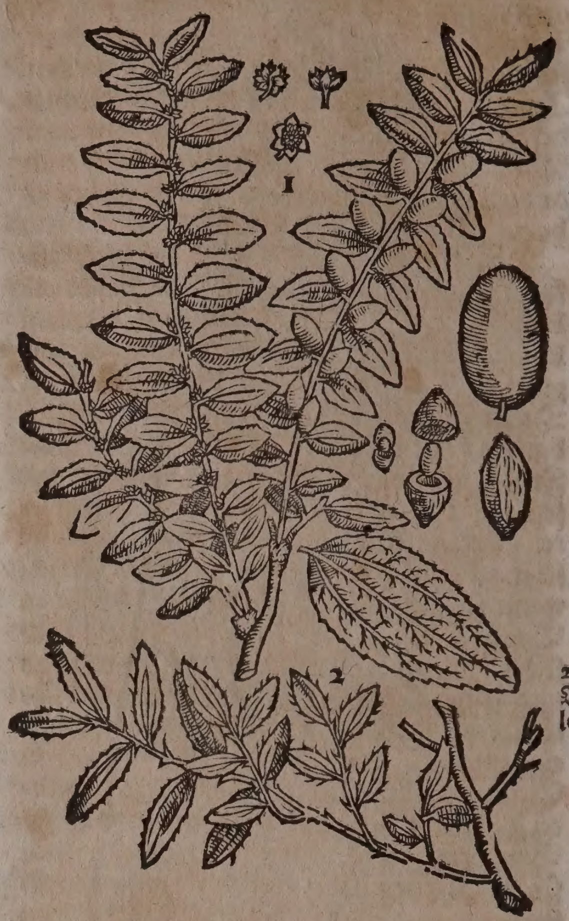
CAPUT XXII.

Namen.

Die Bruſtbeerlein heiſſen Griechiſch/ ζίζυφα. Lateiniſch/ Zizypha, Jujubæ. Italiäniſch/ Guiggiolo. Frantzöſiſch/ Jujube. Spaniſch/ Azofeifa.. Engliſch und Niderländiſch/ Jujube.

Geſtalt.

Bruſtbeerlein. Jujubæ.



1. Bruſtbeerlein.

2. Wilde Bruſtbeerlein.

Die Bruſtbeerlein bringt man auß Italien/ darinnen ſie wachſen. Der Baum wachſt gemeiniglich zweyer Menſchen Länge. Sein Stamm iſt gewunden/und gleich wie mit eines Weinſtocks Rinden bedeckt/ an der Farb ſchwartzroth. Das Holtz vergleicht ſich dem Hagdorn. Die Wurtzeln ſind ſteiff und feſt. Er hat faſt überall lange/ hart und ſpitzige Stachlen. Auß den groſſen Aeſten entſprieſſen andere kleine/ gebogne/ bleichgelbe Nebenzweiglein/ die ſind etwas länger als eine Spann/ auff denſelben Zweiglein zu beyden Seiten ſtehen die Blätter faſt gegen einander/ ſie ſind nicht groß/ doch langlicht/ dick/ zerkerbt und ſtarck. Nach den Blättern kommen bleichgelbe und moſichte Blumen/ auß denen wachſen Beere in Geſtallt der Oliven/ die ſind erſtlich grün/ darnach ſo ſie zeitigen/ gewinnen ſie ein goldrothe Farb/ und einen ſüſſen Geſchmack/ haben einen ſtein oder Kern wie die Oliven. Die beſte Bruſtbeerlein bringt man auß Apulien. Man pflegt die Frucht im außgehenden Herbſtmonat zu ſammlen/ in Püſchlein zu binden und auffzuhencken/ daß ſie dörꝛen.. Die wilde Art wird bey der andern Figur angedeutet/ wachſt auff den Feldern zu Verona in Italien und bey Montpelier in Franckreich/ ſie wird ſehr ſtachlicht.

Den zahmen Bruſtbeerlein-baum pflantzet man in Franckreich und Spanien in die Gärten.

Dieſer Baum iſt nunmehr in Teutſchland auch wohl bekannt/ mit was für einer Geſtalt er aber in den Nürenbergiſchen Gärten herfürkommen/ beſchreibet Herꝛ Wolffgang Jacob Dümler in dem 2. Theil ſeines Baums- und Obſtgarten im 14. Cap. alſo. Der Bruſtbeerlein-baum wachſet hoch/ und breitet ſich weit auß: er treibet einen geraden

Stammen / deſſen Holtz wüſt und außwendig mit einer ſchwartzrothen ſchüppichten Rinden bekleidet iſt / dem Apffelbaum nicht ungleich. Seine Aeſte ſind lang und ſtarck / auß welchen viel Nebenäſtlein herfürſprieſſen / an denen die Blätter ungleich gegen einander verſetzet ſind / dieſelben erſcheinen länglicht / glitzend / und umbher etwas zerkerfft. Die Blühte iſt bleichgelb / und ereignet ſich gar bald / nemlich zum Anfang des Frühlings im Mertzen / darinn er für ein Sommerbott und Ankündiger des Vorjahrs mag geheiſſen werden: Die Blühte beſtehet in Neben-Blümlein / ſo traubicht aneinander an kurtzen Stielen hangen. Die Früchte / welche auß der Blühte folgen / ſind nicht kleine / ſondern zimlich groſſe Beer / den Oliven nicht ungleich ereignen ſich anfänglich grün / nachmahls rothgläntzig / und wenn ſie überzeitig werden / ſchwartzlicht / alsdenn wenn ſie nicht abgenommen werden / faulen ſie von ſich ſelbſten ab. Die zeitigen Früchte ſind eines ſüſſen und lieblichen Geſchmacks / und haben inwendig einen harten und eintzlichten Stein / in welchem ein bitteres Kernlein in Linſen gröſſe / mit einem röthlichten Häutlein überzogen / enthalten iſt.

In anderen Orten wird dieſer Baum für ein Rarität / ſonderlich wegen ſeiner frühen und ſchönen Blüthe / auch wegen ſeiner hochfärbigen und gläntzenden Frucht / gehalten / ſo nur in Kübel oder groſſe Scherben geſetzet / und im Winter unter getragen werden. Aber zu Nürenberg wird er ins gemein für ein Stein-Obſt-Baum geachtet / auch Sommer und Winter wie andere Bäum im Feld gelaſſen. Vorgemeldter Herr kan mit Wahrheit ſagen / daß dieſer Baum ein daur-und wehrhafftes Gewächs ſeye / auß eigener Erfahrung hat er auch gelehrnet / daß ſolche Bäume dreyßig und mehr Jahr / doch immer ein Jahr mehr als das andere getragen / und keiner von denſelbigen nicht abgeſtanden / ſonderen jederzeit friſch und geſund verblieben.

Von denen auß den Wurtzlen auffſchieſſenden Zweigen / wird dieſer Baum beſſer als von den Kernen geziehlet. Zu Nürenberg werden auch die jungen Schößlinge in Scherbē gepflantzet / welche man wegen ihrer frühen und ſchönen Blühte / auch lieblichen Früchten / für die Fenſter in den Wohnhäuſeren ſetzet / aber ſolches geſchicht nur zum Luſt und nicht zum Nutz. So laſſen ſich die in den Scherben erſtarckte Bäume ins Feld verſetzen / in welchem ſie zu einem groſſen Wachsthumb gelangen. Sie bedörffen keiner ſonderbahren Pfleg / ſondern nehmen mit einem mittelmäßigen Grund und Lufft verlieb / jedoch die warme Mittags-Lufft treibet ſeine Blühte alſo / daß offtmahls noch bey liegendem Schnee derſelbe am Baum geſehen wird: denn die Blühte und Fruchtknoſpen verſtärcken ſich im Winter alſo / daß ſie ſchon im Jenner zum außfallen bereit ſind. Sie bedörffen auch keines peltzens noch pfropffens / ſonderen gerahten von ihrer Pflantzung zum fruchtbahren Wachsthumb. Was ſeine Verpflantzung betrifft / muß mit deſſelben Schößlingen / wie mit anderen von der Wurtzlen abgeriſſenen Sträuchen verfahren werden.

Den Indianiſchen Bruſtbeerlein-baum / (ſo da iſt Jujuba Indica, *C. B.* Ber Indica fructu Jujubino, *J. Bauh.* Malus Indica *Luſitanis*, Ber & Bor Acoſtæ, *Park.*) beſchreibet Chriſtophorus à Coſta in Libr. aromat. Cap. LI. alſo. Er iſt ein groſſer Baum mit vielen Blätteren / Blumen und Früchten begabet. Die Blätter ſind nicht alſo eins / wie an dem Apffelbaum / ob wohl ſie ſich ſonſten mit deſſen Blätteren vergleichen / oben erſcheinen ſie ſatt-grün / unden aber weiß und rauchlicht / wie die Salbey-Blätter / mit einem zuſammenziehenden Geſchmack. Die Blumen ſind klein / weiß / ohne Geruch / und beſtehen auß fünff Blättlein. Die Frucht iſt den Bruſtbeerlein gleich / derer eine gröſſer und lieblicher als die andere / ſie kommet niemahlen zu ſolcher Zeitigung / daß man ſie wie unſere Bruſtbeerlein auffbehalten / und in andere Länder verſchicken kan. In Canara nennet man ſie Bar oder Ber / in Malago aber Vidaras. Die in Malaca und Balagate wachſet / wird für die beſte gehalten.

Eigenſchafft.

Die Bruſtbeerlein haben gleiche Kräfften und Eigenſchafften mit den Sebeſten / außgenommen / daß ſie nicht laxieren / ſonderen allein die ſcharffen Feuchtigkeiten linderen und verſüſſen. Agerius lobet die friſchen / groſſen / langlicht-runtzlichten / vollen / marckichten / ſafftigen und gewichtigen / welche in der Artzney ſollen gebraucht werden.

Gebrauch.

Zwölff Bruſtbeerlein in einer Maaß Waſſer geſotten / und darvon getruncken / iſt gut für die rauhe Käle / ſcharffen Huſten / das Seiten-Geſchwär / und für die brennende Schärffe des Harns / heilet die Verſehrung der Nieren und Blaſen / wird auch alſo gegeben in den Kindsblatteren oder Urſchlichten / und in den fewrrothen Geſchwulſten / Eryſipelata, oder Vberröhte genannt.

Rauhe käl ſcharffer huſten / ſeitēgeſchwär brennende ſchärffe des harns / verſehrung der Nieren uñ Blaſen / kindsblatter / Vberröhte.

Dieſe Frucht in der Koſt genutzt / bekomt dem Magen nicht zum beſten / denn ſie bringet wenig Nahrung / wird langſam verdäwet / und ſchadet dem Miltz.

Nimb wolgeſäuberte Gerſten ein halbe handvoll / rothe und ſchwartze Bruſtbeerlein / jedes zehen / Roſeinlein zwey Loth / Süßholtz ein halb Loth / Aniß ein halb Loth / binde alles zerſchnitten in ein ſauberes Tüchlein / ſiede es in zwey Maaß Waſſer / ſo lang als man ein hart Ey ſiedet / und laſſe den Krancken nach belieben darvon trincken. Dieſer Tranck löſchet den Durſt / befürderet den Außwurff in dem Huſten / und mildert das Stechen in der Seiten.

Durſt / huſten / Seitenſtechen.

Der in den Apothecken gemachte Bruſtbeerlein-Syrup / Löffelweiß zu ſich genommen / dienet zu dem alten Huſten / Bruſt- Lung-und Lufftröhren-Kranckheiten / wird auch nutzlich zu der Verſehrung der Nieren und Blaſen gebrauchet.

Alter Huſten / Bruſt- Lung-und Lufftröhrē Kranckheiten / verſehrung der Nieren uñ Blaſen.

Lac. Lacca.

Umb die Zweig / oder Ruthen des obgemeldten Indianiſchen Bruſtbeerleinbaums /

wachſt ein ſonderbahrer Gummi / ſo man in den Apotecken Lac / Laccam, nennet; klebet faſt wie Körner an / iſt durchſichtig / fewrroth / auff ſchwartz ſich ziehend / inwendig durchlöcheret worinnen ein ſchwartze Matery ſtecket / die ſich leicht zerreiben laßt. Dieſer Gummi hat keinen ſonderlichen Geſchmack / macht den Speichel gantz roth / zergehet auch in dem Waſſer / und gibt demſelben ein hoch-rothe Farb oder Tinctur : Wenn man es auff glühende Kohlen wirfft / pfeiſet es erſtlicht / hernach gibt es ein geringen hartzichten Geruch von ſich / endlich gewinnt es Flammen. Garcias ab Horto hat ſich eingebildet / dieſer Gummi werde von groſſen geflügelten Ameiſſen / auff die Art / wie der Honig von den Bienen gemacht / weilen wir aber dergleichen Gummi an vielen andern Bäumen auch ſehen / als glaubet Johannes Rajus mit Johanne Bauhino, daß ſolch Gummi zu gewiſſen Zeiten auß den Aeſtlein oder Zweigen heraußſchweiſſe / und von der Sonnen-Hitz in ſolche Form zuſammen rinne. In Pegu und Martabar / ſoll das beſte zubekommen ſeyn / und werde allda Trec genennet.

Dieſes Gummi wird theils ſambt den Aeſten / daran es wachſet / zu den Europæeren gebracht / und Lacca Sumetri genennet; theils auch in Knollen ohne Aeſte / under dem Namen Laccæ Comberti zu uns geſendet. Acoſta berichtet / daß ſolches Gummi bißweilen mit Hartz und Wachs verfälſcht werde.

Eigenſchafft.

Dieſes Gummi hat einige Balſamiſche / und temperierte Alkaliſche / aller Säure widerſtehende Saltztheilgen bey ſich / daher es in dem Waſſer gern vergehet; in dem übrigen ſoll es die Krafft haben zu erdünneren / zu eröffnen / das Geblüt zu reinigen / vor Fäulung zu bewahren / auch den Schweiß und Harn zu beförderen.

Gebrauch.

Weilen dieſes Gummi ein Schweiß-treibende Krafft hat / auch innerliche Verſtopffung / durch Erdünnerung und Verzehrung des zähen Schleims / eröffnen kan / mag man es wohl in aller Verſtopffung der Leber und des Miltz / hiemit auch der Gelbſucht nutzlich gebrauchen. Als man nehme Oſterlucey-Wurtzen / zubereitete Krebsſtein / zubereiteten eröffnenden Stahel / Gummi Lac / jed. ein quintl. / ſtoſſe alles undereinander zu reinem Pulver / und gebe dem Patienten alle Morgen und Abend ein halb quintl. mit Schellkraut-Waſſer / ein.

Verſtopf. der Leber und des Miltze. Gelbſucht.

Wollen die Kinderblattern / oder Durchſchlechte / wie auch die Rothſucht bey den Kindern nicht recht herauß / ſo nemmt zubereitet Hirſchhorn / ein quintl. Gummi Lac / ein halb quintlein / miſcht es zuſam̃en zu einem Pulver / theilts in 6. gleiche Theil / und gebt alle 6. Stund eines davon mit Scabioſen-Taubenkropff-oder Cardebenedicten-Waſſer und Violen-Syrup ein.

Kinderblattern oder Pockẽ. Rohtſucht.

In den hitzigen Fiebern nemmt Gummi Lac / præpariert Hirtzenhorn / Schweiß-treibend in guten Apotecken wohlbereitetes Spießglaß / jedes ein quintl. Armeniſchen Bolus / gegraben Einhorn / præparierte Krebsſtein / jed. ein halb quintl. zerſtoßt alles zu reinem Pulver / und gebet alle Morgen und Abend dem Patienten 20. biß 30. Gran ſchwär davon in Täſchelkraut-Holderbluſt-Frawendiſtel-oder Körbelkraut-Waſſer / mit ein wenig Hymbeere-Syrup / vermiſcht / ein.

Hitzige Fieber.

Außwendig pflegt man ſolch Gummi mehr zu gebrauchen / und iſt es ſonderlich under die Digeſtiv-Sälblein von den Wundärtzten zu vermiſchen / weilen es reiniget / und heilet / hiemit zu allerhand fiſtulierten und anderen faulen Schäden, auch Wunden zu gebrauchen. Wie denn folgendes Digeſtiv-Sälblein treflich gut iſt. Nembt Terpentin in Wegerich-waſſer wohl abgewaſchen 4. Loth. Geigenhartz 2. Loth. Gummi-Lac und Myrrhen zu reinem Pulver geſtoſſen jed. 1. Loth. gelb Wachs ein halb Loth / das gelbe von 2. oder 3. Eyeren / darinnen man allervorderſt den Terpentin verrühren und zerlaſſen muß / Saffran ein halb quintl. miſcht alles wohl durcheinander zu einem Sälblein / welches in die Schäden und Wunden zu thun. Oder man kan allein Terpentin in dem Eyergelben verrühren / hernach wohlgepülverte Myrrhen / Gummi-Lac / und Maſtix darunder miſchen.

Fiſtulierte faule ſchäden Wunden.

Zu dem Lucken und von dem Scharbockiſchen Saltz-Geblüt verſehrten / offt blutenden faulen Zahnfleiſch zu heilen iſt nichts beſſers / als Gumm-Lac zu reinem Pulver geſtoſſen / mit Roſenhonig vermiſcht / und offt an die Zahnbilder geſchmieret. Heutiges Tages aber pflegt man ein Tinctur auß dieſem Gummi zu machen / welche das faule Zahnfleiſch verzehrt / friſch wachſen macht / das gute ſteiffet und ſtärcket; iſt auch gut zu den Injectionen in die fiſtuloſiſchen Schäden / Bein-Fäulungen und dergleichen. Herr Fridericus Deckers, hat dieſe Tinctur auff folgende Weiſe in ſeinen Exercitat. Pract. bereitet : Nembt Gummi Lac zu reinſtem Pulver geſtoſſen ein Loth / gebrannten Alaun / ein halb Loth / des Salmiax Geiſtes / (Spirit. Sal. Armon.) ſo in der Deſtillation zu leiſt flieſſet / und nicht ſo ſtarck iſt / ein Pfundt. Miſcht alles in einem ſauberen Glaß under einander / laſſet es an einem warmen Ort / es ſeye warm Sand oder Aſchen / ſtehen / biß es zu einer hell-rothen Tinctur worden / alsdenn ſichtet das roth-gefärbte Waſſer durch fließpapeir. Mit dieſer Tinctur ſoll man das lucke / faule / und ſtinckende Zahnfleiſch alle Tag wenigſt einmahl fein ſachte waſchen / ſo wird es ſich nach und nach widerumb heilen. Oder man kan dieſe Tinctur auch under Roſenhonig miſchen / und alſo die Zahnbilder damit offt ſchmieren.. Oder nembt von dieſer Tinctur 4. Loth. des auß Löffelkraut-und Bachpungen-Safft deſtillierten Geiſtes / jed. 1. quintl. des auß Weinſtein Saltz gefloſſenen Oehls (Ol. tartar. per deliq.) ein halb quintl. Miſcht alles undereinander / und waſchet das verſehrte Zahnfleiſch damit. Der berühmte Hadrianus à Mynſicht, laßt in ſeinem Armamentario Me-

Verſehrte / blutende Zahnfleiſch.

Wacklende Zähn.

Fiſtel. Bein-fäulung.

Tinctur auß Gummi Lac.

dico-Chymico, bey Bereitung dieſer Tinctur / an ſtatt ein Pfundt Salmiax-Geiſtes / die Solutionem Lapidis Medicamentoſi Crollii cum Aquâ Salviæ & Roſarum factam, oder das Salbeyen- und Roſen-waſſer / darinnen der Lapis medicamentoſus Crollii zerlaſſen worden / biß auff 3. Pfundt nehmen / und die Tinctur damit an warmem Ort außziehen.

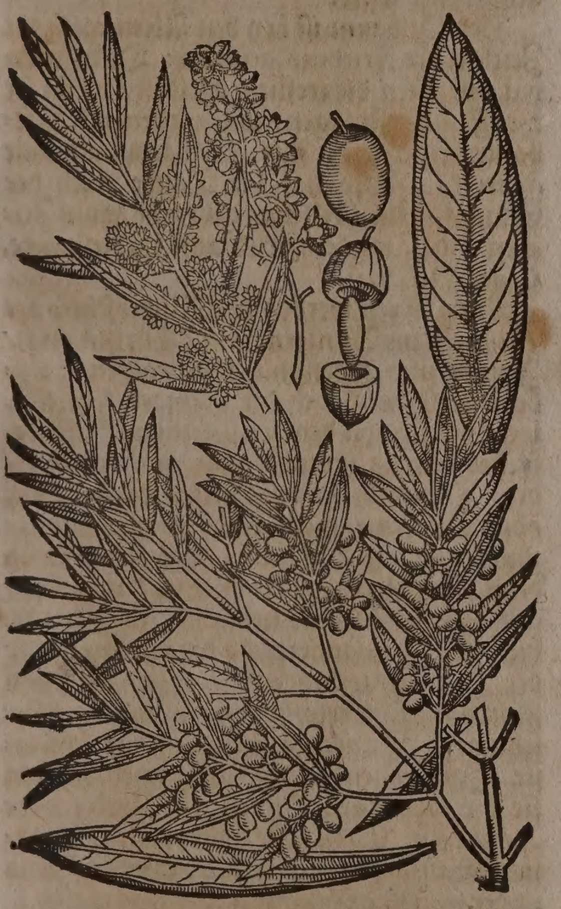
Man kan auch ein dünnes Sälblein auß folgenden Sachen bereiten: Nemmt gebrannt Helffenbein / gebrannte Oliven-Stein / jed. ein Quintl. Gummi-Lac 40. gran / Myrꝛhen / Dracken-blut / jed. ein halb Quintl. Weyrauch / gebrannten Alaun / jed. 20. gr. Roſenhonig 2. Loth. Syrup auß Tormentill-Wurtzen gemacht / nach Belieben. Was zu Pulver kan geſtoſſen werden / ſtoſſet under einanderen / und miſchet ſolch Pulver alsdann under den Honig und den Syrup / biß es ein dünnes Müßlein wird. Dieſes Müßlein täglich an das lucke Zahnfleiſch geſchmieret / macht es ſteiff / und beveſtiget die Zähn / damit ſie nicht außfallen.

Auſſer dieſem in den Apotecken ſich findenden Gummi-Lac / hat es noch ein durch die Kunſt zu Florentz und anderſtwo zubereitetes Lac / welches die Mahler ſonderlich brauchen / zu der Artzney aber bißher nicht angewendet worden. Wie man ſolches am ſchönſten und beſten bereiten möge / beſchreibet weitläufftig Antonius Nerus Florent. in ſeinem Tractätlein / de Arte Vitrariâ cap. 116. pag. m. 193. ut & in notis C. Merretti ad hoc Caput pag. 402. wie auch der Weltberühmte Herꝛ Robertus Boyle in dem Büchlein de Coloribus Experiment. 49. pag. m. 454.

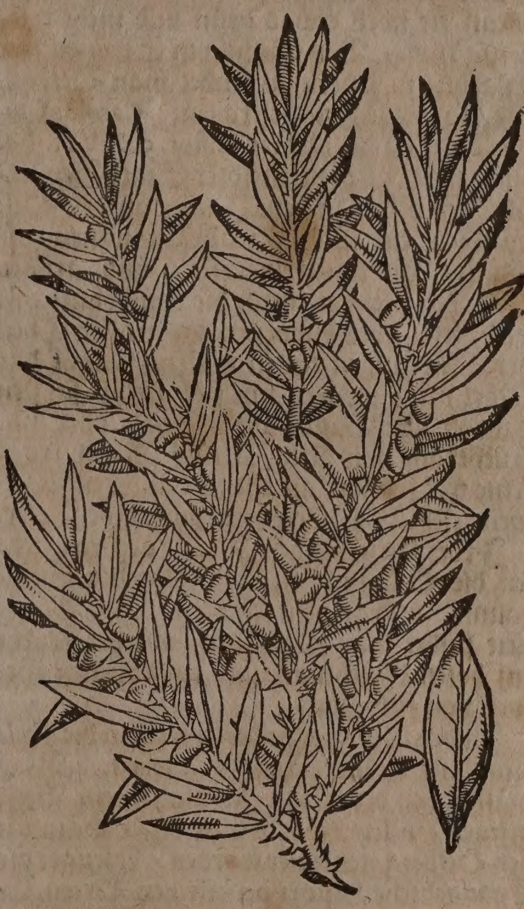
* * *

CAPUT XXIII.

Zahmer Oelbaum. Olea Domeſtica.



Wilder Oelbaum. Olea Sylveſtris.



Namen.

DEr zahme Oelbaum heiſſet Griechiſch / Ἐλαία ἥμερος. Lateiniſch / Oliva, Olea ſativa, domeſtica. Italiäniſch / Olivo. Frantzöſiſch / Olivier. Spaniſch / Olivo, Azeytuno. Engliſch / Olivetree. Niederländiſch / Olyffboom / Oliveboom.

Der wilde Oelbaum wird auff Griechiſch genennet / Ἀγριελαία, Ἀγριέλαιος, Κότινος. Lateiniſch / Oleaſter, Olea ſylveſtris, Cotinus. Italiäniſch / Olivo ſalvatico. Frantzöſiſch / Olivier ſauvage. Spaniſch / Azebuche. Engliſch / wilde Olivetree. Niederländiſch / wild Olyffboom.

Geſchlecht und Geſtalt.

Es werden uns allhier zwey Gattungen des Oelbaums vorgeſtellet / der Zahme und Wilde; welche doch Geſchlechts-halben von einander nicht unterſcheiden.

Der zahme Oelbaum wachſet dick und hoch auff / gewinnet viel Aeſte / mit denen er ſich weit außbreitet. Der Stamme iſt guten theils knorꝛicht / mit einem bitteren Geſchmack. Seine Blätter ſind langlicht / ſchmal / ſpitz / fett und hart / an kurtzen Stihlen hangend. Die Blumen erſcheinen vierblättig weiß / und hangen wie die Trauben beyſammen / denen die Frücht oder Beere nachfolgen / ſo erſtlich grün / hernach gelb /

wiederumb purpurroth / und endlich wenn ſie zeitig / ſchwartz und ölicht werden / ſind innwendig mit einem ablangen harten Kern beſetzt: Das Fleiſch dieſer Frucht gibt theils einen fetten / ſüſſen Oelſafft / theils auch eine waſſerende bittere Oel-Truſen / Amurcam.

Der wilde Oelbaum iſt kleiner in allem als der zahme / hat dornichte Aeſt / er überkombt aber mehr Beere / welche kürtzer und kleiner ſind / auch weniger Safft in ſich haben / als die zahmen Oliven. Auß dem zahmen Oelbaum kan durch ſchlechte Wartung leicht ein wilder / und auß einem wilden leicht durch gute Sorge der Pflantzung ein zahmer Oelbaum werden.

Beyde Geſchlechte der Oelbäumen wachſen an vielen Orten in Italien / Portugall / Franckreich und Spanien. Sie blühen im Brachmonat. Man nimbt die Frucht ab im Winter- und Chriſtmonat / (In dem Spaniſchen Königreich Granata aber / erſt in dem Hornung /) wenn ſie etwas runtzlicht worden / thut man ſie under die Kelter / ſchüttet Waſſer daran / und preſſet das Oel auß. Welche man mit Saltzwaſſer will einmachen / die ſoll man abnemmen / wenn ſie noch etwas grün und nicht recht zeitig ſind. Bey Sevilla in Spanien und Liſabona in Portugal findet man Oelbäume / ſo weiſſe Frucht tragen. Carolus Cluſius lib. 1. rarior. plantar. hiſtor. c. XVII. hat nicht weit von obvermeldter Statt Sevilla / oder Sevilien in dem Jenner an den Oelbäumen ein Miſtel wahrgenommen / ſo haüffig an ihnen wachſet / und groſſen Schaden bringet / denn die Einwohner offt viel Aeſt / auch bißweilen ein groſſen Theil der Oelbäumen fällen müſſen / damit das Ubel nicht weiters um ſich freſſe / ſonſten darvon alle Bäum verdurben / oder unfruchtbahr wurden. Dieſer Miſtel tragt keine weiſſe / wie an etlichen anderen Bäumen geſchicht / ſonderen purpur-rothe Beere.

In der Griechiſchen Inſul Corcyra wachſen die Oelbäum in der Höhe des Eychbaums / und grünen jederzeit. In Braſilien findet man Oelbäum / welcher Frucht ein böſen Geſchmack und unlieblichen Geruch von ſich gibet.

In den Morgenländeren werden die Oelbäum in groſſer Anzahl geſehen. Was maſſen bey der Statt Jeruſalem ein Berg gelegen / welcher wegen viele dieſer Bäumen der Oelberg genennet worden / bezeuget die Evangeliſche Hiſtori an etlichen Orten. Er iſt noch zu unſeren Zeiten / weilen allda unſer Heyland JEſus ſein heiliges Leyden angetretten / und auff demſelbigen ſeine Glorwürdigſte Himmelfahrt gehalten hat / ſehr berühmt / und eines von den fürnehmſten Orten / welches noch heut zu Tag von den Bilgeren beſuchet wird. R. P. Franciſcus von Rheinfelden / Capuciner-Ordens / beſchreibet dieſen Berg außführlich / in ſeiner newen Jeroſolymitaniſchen Bilgerfahrt / und berichtet zugleich / daß er nicht allein mit vielen ſchönen Oelbäumen annoch gezieret / ſonderen auch Feygen- Citronen- Limonen- Pommeranzen- und Palmenbäum trage / ſo man den Berg / welcher zimlich hoch und rauch ſeye / hinauff komme.

In Africa iſt ein Oelbaum-Wald von dem oberſten Schloß zu Carthago biß zu der Statt Tunis gangen / ware ein ſchöne Luſt der Einwohner / und als Anno 1535. im Tuniſer-Krieg / da Muleaſſes mit ſeinem Bruder umb das Reich gefochten / und beyde hernach dem Meerräuber Barbaroſſæ im Raub worden / auch Roſcetes / Muleaßis Bruder / auß Grimm wider die von Tunis denſelben Wald muthwillig verbrannt hat / haben ſolches die Tuniſer für das erbärmlichſte Spectacul und gröſten Schaden in ſolchem Krieg gehalten / wie P. Jovius lib. XXXIII. berichtet.

Die Athenienſer hielten den Oelbaum in hohem wehrt / dahero wenn jemand ihne verderbte / wurde er für Gericht gezogen / und als ein Kirchenräuber geſtrafft. Nachdem die Lacedämonier gedachten Athenienſeren ihre Aecker mit Fewr und Schwerdt verhergten / haben ſie allein den Oelbäumen verſchont / denn ſie ſelbſten ſolche verehreten / und ſich zugleich vor der auffgeſetzten Straff förchteten / welche von den Athenienſeren ſo wohl Freunden als Feinden auffgeſetzet ware.

Der Oelbaum iſt bey den Alten auch ein Zeichen des Friedens geweſen: Denn man hat vorzeiten die trefliche Helden / wenn ſie ihre Feind geſchlagen / und wiederumb Friede auffrichteten / mit Oelbäum-Kräntze gezieret. Alſo hat die Taube nach der Sündflut ein Oelzweig gebracht / zum Zeichen / daß wieder Fried auff Erden wäre. Geneſ. VIII. v. 11.

Die Oliven werden nach Underſcheid der Länderen im Wintermonat / Chriſtmonat / Jenner und Hornung abgebrochen / alßdenn auff die Böden der Gemachen zerſtrewet / biß ſie von dem waſſerichten Safft befreyet / etwas trocken / und runtzlicht werden. Demnach thut man ſie under die Preß oder Trotten / gießt heiß Waſſer darzu / und truckt das Oel gemächlich darauß / da denn das erſtere / ehe die Steine zerbrochen / außgepreßte Oel das lieblichſte / ſubtilſte und beſte iſt. Das andere / da die Steine under der Trotten zerbrochen werden / iſt ſchon ſchlechter / und bekombt etwas anderen Geſchmack. Das letſte iſt endlich das ſchlimſte. In Langendock und Hiſpanien machen ſie die unzeitigen Oliven mit Zucker oder Honig ein. Es hat der Oliven underſchiedliche Gattungen / deren Underſcheid meiſtens in der Gröſſe / Geſtallt und Farb beſtehet.

Der Oelbaum will weder ein kaltes / noch ein allzu warmes Erdreich / ſonderen einen fetten / ſandichten / ſatten und etwas feüchten Boden haben. In Teutſchland / und denen gegen Norden gelegenen kalten Länderen wachſt er nicht / es ſeye dann etwann in Gärten / da er guten Boden habe / und vor der Winters-Kälte könne bewahret ſeyn / allwo er zwar blühet / aber niemahlen keine Früchten bringet. Wie er denn ſonſten auch in den warmen Länderen von der Froſt der allzu kalten Winteren bald abſtirbet; wie ſolches *Johannes Rajus*, der heutige berühmte Botanicus in Engelland / in dem Jahr 1665. in der Landſchafft Provence in Franckreich erfahren / allwo der damahlen vorher gegangene ſtrenge Winter / etliche tauſend Oelbäum mit unbeſchreiblichem Schaden der Einwohneren / zu grund gerichtet / welche doch alle auß der Wurtzel wieder friſch hernach außgeſchlagen. Dieſer Baum wachſt nicht gar geſchwind / aber er kan biß auff zwey hundert Jahr dauren.

Wenn die Oliven noch nicht anfangen zu zeitigen / preßt man einen herꝛlichen Safft darauß / ſo nicht ſo gar ölicht iſt / und Omphacinum genennet wird. Sonſten hebt man ſie von den Bäumen / da ſie anheben ſchwartzlicht zu werden; denn alſo haben ſie am meiſten Oel und wenig Truſen / oder heffen bey ſich; und dieſes ihr gemächlich außgepreßtes Oel iſt durchſichtig / etwas gelblicht / eines ſüſſen annehmlichen Geſchmacks / obwohlen die Oliven ſelbſten / darauß es gepreſſet wird / einen bitteren / ſcharffen und eckelhafften Geſchmack haben.

Eigenſchafft.

Die Blätter des Oelbaums haben zwar etwas ölichten fetten Saffts / aber er iſt mit vielen ungejorenen bitteren leichten Saltztheilgen alſo vermiſchet; daß ſie davon eine Krafft bekommen / zuſammen zu ziehen / zu ſtopffen / und die Feuchtigkeiten zu erdickeren. Die Oliven ſelbſten aber haben ein ſüſſes Oel in ſich / ſambt etwas wenig waſſerichten ungeſchmackten Saffts. Das Oel / ſo man Baum-Oel ins gemein nennet / hat die Kräfften zu erweichen / zu linderen / laxieren / alle innerliche Gänge glimpffig zu machen / die Tröckne der Bruſt zu linderen / die Schärffe der Flüſſen zu verſüſſen / die Wunden zu heilen. Die eingemachten Oliven haben eine Eigenſchafft durch den Harn zu treiben / und machen den Harn ſtinckend / wie die Sparglen. Hiebey aber iſt nicht zu läugnen / daß / obwohlen ein offenbahre fette Süßigkeit in dieſem Oel verſpüret / dennoch auch ein ſcharff ſaures etzendes Saltz darinnen verborgen / durch welches es alle Metall / auſſer dem Gold angreiffen und corrodieren kan: dannenher auch dieſes Oel zu den Wunden / ſonderlich der Nerven und Beinen nicht ſoll gebraucht werden / es ſeye denn / daß durch das kochen über dem Fewr dieſe ſaure Theile veränderet / und das Oel alſo alcaliſiert ſeye.

Gebrauch.

Geſtockt Blut.

Welche hart gefallen ſind / können etliche Tag nacheinander ein paar mahl des Tags drey biß vier Löffel voll Baumöl / welches zuvor durch das ledige kochen ſeinen verborgenen ſaur-etzenden Geiſt verlohren / trincken / alß davon das geronnene Blut mag zertheilt / und zu ſeinem Kreiß-Lauff befürderet werdẽ.

Häiſere / Huſten / Engbrüſtigkeit.

Die eine häiſere Stimme haben / oder mit einem zähen Fluß auff der Bruſt / ſtarckem Huſten und Engbrüſtigkeit behafftet ſind / befinden ſich ſehr wohl / wenn ſie gekochtes Baumöl mit Roſen-honig offt Löffel-weiß ſchlecken; davon wird der Schleim in den Lufft-röhren der Lungen wohl abgelößt / daß man ihne außwerffen kan.

Wunden.

Außwendig wird das Baumöl zu gar vielen Wund-Pflaſteren und Salben gebraucht. Sonderlich aber iſt es zu den Wund-balſamen dienlich / dergleichen Paracelſus auff folgende Weiß gemacht. Nim̃ Baumöl ein halb pfund / Terpentin ein viertels pfund / thue es zuſammen in ein ſauber Geſchirꝛ / fülle das Geſchirꝛ mit zwey Theil zerſchnittener St. Johannes-kraut-Blümlein / und einem Theil Wull-kraut-Blümlein auff; gieß darüber anderthalb Maß guten weiſſen Weins / laß es ſieden / biß der Wein einſiedet / darnach ſtelle es in einem Glaß an die Sonnen ein Monat oder zwey lang: Folgender Balſam iſt auch nicht zu verwerffen: Nimm Baumöl ein Pfund / weiſſen Wein ein Schoppen oder ein viertel Maß / Wegerich / St. Johannes-kraut / heydniſch Wund-kraut / Wallwurtzen / rothe Roſen / Garben-kraut / jed. ein Hand-voll; zerhacke alles under einander / thue es neben dem Wein und Baumöl in ein ſauber Becke / ſiede es gemächlich ſo lang / biß die Kräuter genug / und der Wein abgeſotten / trucke es durch ein Tuch / und behalte ſolch Oel zum gebrauch auff. Wil man es aber brauchen / ſo nehme man forderiſt halb Wein und Waſſer / darinnen nach belieben heydniſch Wund-kraut / Eibiſchwurtz / und Gratiola geſotten / waſche damit die Wunden wohl auß / trückne ſie widerumb / und ſtreiche alßdenn das Oel mit einer Federen in die Wunden. Oder nimm Baumöl ein halb pfund / Terpentin ein viertels pfund / Regen-würm ein viertels pfund / rothen Mangold / Chamillem-bluſt / St. Johannes-Blumen / jed. ein hand-voll. Die Regenwürm / Mangold und Blumen in dem Baumöl wohl geſotten / und durch ein Tuch getrucket / in ein Glaß gethan / endlich den Terpentin darunder gemiſchet / und an die Sonne geſtellet / gibt einen guten Balſam / davon zur Zeit der Noth in die Wunden gethan / heilet wunderbarlich.

Paracelſi Wund balſam.

Andere Wund balſam.

Samaritaniſcher Balſam.

Etliche machen auch einen guten Wund-Balſam allein auß Oel und Wein / welches ſie under einander ſo lang kochen / biß ein dicklichter Balſam darauß wird. Solchen nennen ſie Samaritaniſchen Balſam / nach dem Exempel des Barmhertzigen Samariters in dem Evangelio Luc. X. welcher einem auff der Reiſe zwiſchen Jericho und Jeruſalem an dem Weg gefundenen halb todten Menſchen Oel und Wein in die von Mörderen geſchlagene Wunden gegoſſen. Iſt ein guter Balſam / welchen aber Theophraſtus Paracelſus mit zuthun anderer Sachen verbeſſeret / wie oben zu ſehen.

Ziegelöl. Oleum laterum, ſive philoſophicum.

Sonſten wird auch auß dem Baumöl mit Ziegelſcherben vermiſcht / ein köſtliches Oel auff folgende Weiß deſtilliert. Nem̃t kleine Ziegelſcherben / macht ſie wohl fewrig / werfft ſie demnach in Baumöl / wenn ſie alſo viel Oel in ſich geſchlucket haben / ſo thut ſie in ein Retorten Glaß / und deſtilliert in dem offenen Fewr ein Oel darauß; welches Oleum Philoſophicum oder Latericium genennet wird / ſchön roth und durchſichtig iſt / auch herꝛliche Kräfften zu erdünneren / auffzulöſen / und durchzutringen hat / darumb es auch zu Erweichung und Vertheilung harter Geſchwulſten / Erwärmung und Stärckung erkalteter Nerven und Gelencken / Vertheilung der Flüſſen in den Ohren / da-

Harte Geſchwulſt. Erkaltete Gelaich.

Vbles Gehör. Flüß in den Ohren.

von das übel Gehör / Ohren-leüten herkommet / mit Baumwollen darein gethan / mit groſſem Nutzen gebraucht wird.

Grieß. Lendenwehe. Stein. Schwindſucht. Leibs-Abnemmen.

In Italien und Hiſpanien / da man das Oel häuffig hat / pflegt man auch fürnehme Leuth in demſelben zu baden / wenn ſie mit dem Grieß / Lendenwehe / und Stein behafftet ſind / damit es alle Gäng erweiche. So werden auch Kinder und erwachſene Perſohnen / ſo mit der Schwindſucht und Abnehmen des Leibs behafftet ſind / darinnen offt gebadet.

Verſtopffung des Leibs.

In Clyſtieren iſt das Olivenöl gar gemein / weilen es den anhaltenden Stullgang beförderet. Prævotius hat vor Zeiten bey einem Edelmañ den lang verhaltenen Stullgang allein mit Baumöl beförderet / in dem er ihm ein Pfund deſſelben / wie ein Clyſtier / einſpritzen laſſen. Welche vor den Clyſtieren ein Abſcheuhen tragen / laſſen ſich ein Schnitten Brot auff glüender Kohlen röſten / beſtreichen ſolche mit dem beſten Baumöl / und eſſen ſie vor der Mahlzeit / davon bekommen ſie auch Offnung. Iſt ein Mittel / welches ſonderlich den ſchwangeren Weiberen dienlich zu Beförderung des Stullgangs.

wild Feur. umb ſich freſſende Geſchwär. Carbunckel.

Die Blätter des Oelbaums geſtoſſen und auffgelegt / wehren dem wilden Fewr / den um ſich freſſenden Geſchwären und Carbuncklen.

Friſche Oliven vor der Speiß genoſſen / machen den Bauch flüßig / ſtärcken den Magen / und erwecken Luſt zum eſſen. Hingegen ſind die alten dem Leib ſchädlich. Nach dem Bericht Herren *D. Caſp. Bauh.* in Pinace Theatri Botanici Lib XII. ſect. III. werden dreyerley Arten der Oliven in Teutſchland gemeiniglich zu uns gebracht. I. Erſtlich / die Spaniſche Oliven / welche ſehr groß und fleiſchicht ſind / Andreas Cæſalpinus hat ſie ſchier in der Gröſſe der Nuſſen geſehen. II. Die Genueſiſche / ſo man auß Italien; und Frantzöſiſche / die man meiſtentheils auß der Narboneſiſchen Landſchafft bringet / dieſe ſind etwas kleiner. III. Die ablange und ſchwartz-grüne Oliven / welche bey dem Comer-See wachſen / und inſonderheit zu uns in das Schweitzerland / deren ſich bey den Speiſen zu bedienen / gebracht werden.

Grimmen.

Das Oel auß den zeitigen Oliven gepreßt und getruncken / bewegt zum Stullgang / iſt gut für das Grimmen / erweicht die Harngäng / und heilet innwendig.

Wunden.

In Weſtphalen gibt man den Verwundten alle Tag Baumöl mit warmem Bier zu trincken / die Krancken brauchen es ſo ſtarck / daß auch ihr Schweiß nach Oel riechet / wie ſolches *Johannes Schrœderus* in Pharmacop. Med. Chym. lib. IV. claſs. I. anzeiget.

Würm.

Fridericus Hoffmannus in clave pharmaceutica Schrœderiana lib. IV. ſect. I. p. m. 517. berichtet / ſo man ein wenig Laugen / die auß gebrannten Räbwellen und Bohnen gemacht ſeye / mit Baumöl vermiſcht trincke / töde es die Würm im Leib.

In Italien / Franckreich und Spanien / wird das Oel an ſtatt des Butters gebrauchet.

Bey den Griechen und Lateineren ware die vielfaltige Gewohnheit / daß ſie ihre Leiber mit Baumöl ſalbeten / daher liſet man von Pollione Romulo, alß ihne der Keyſer Auguſtus fragte / durch was Mittel er in dem hunderſten Jahr ſeines Alters die Kräfften des Gemüths und Leibs erhalten habe / gabe er zur Antwort: Innwendig mit Mett / außwendig mit Oel. Auff dieſe Weiß beantwortete auch Democritus die Frag desjenigen / wie der Menſch beſtändiger Geſundheit genieſſen könne: wenn er nemlich die äuſſerlichen Glieder mit Oel / die innwendigen aber mit Honig anfeuchten werde.

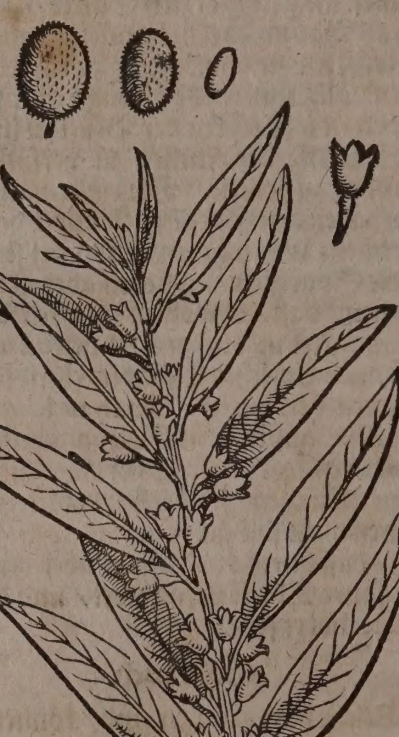
In den Morgenländeren pflegte man den anweſenden Gäſten die Ehre auch anzuthun / daß man ihr Haupt mit Oel ſalbete / daher unſer Heiland JEſus dem ſtoltzen Phariſeer / deſſen Gaſt er ware / fürgeworffen hat / Luc. 7. 46. Oleo Caput meum non unxiſti, du haſt mein Haupt nicht mit Oel geſalbet.

* * *

CAPUT XXIV.

Böhmiſcher Oelbaum mit ſeiner Blumen / Frucht und Kern.

Olea Bohemica, cum ſuo Flore, Fructu & Oſſiculo. Olea ſylveſtris folio molli incano. C. B.

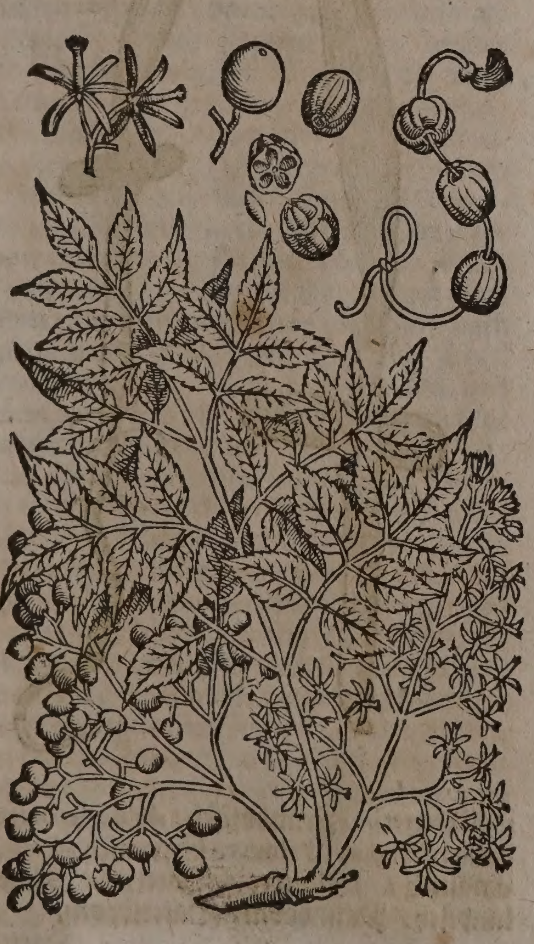


PEtrus Andreas Matthiolus hat in dem Königreich Böhmen / einen Baum in zimlicher gröſſe under dem Nañen des Oelbaums angetroffen / iſt aber nicht der rechte. Er hat Blätter wie die Weyden oder Schaffmüllen / die ſind graw / weich / ohngefehr anderhalb Zoll lang / und ein Zoll breit. Seine Aeſte vergleichen ſich auch der Weyden / haben etliche Stachlen / und werden mit einer glatten weißlichten Ründen umbgeben. Die Blüht iſt weiß / und ſehr wohlriechend. Er tragt an etlichen Orten

Früchte oder Beere / die vergleichen ſich den rechten Oliven / außgenommen / daß ſie kleiner und oben geſpitzt ſind. Wächſt von ſich ſelber in den Böhmiſchen Wälden / und in den Gärten bey den Häuſeren. Carolus Cluſius lib. I. Rar. plant. hiſtor. cap. XXI. ſchreibt / daß dieſer Baum in Spanien / im Königreich Granata / bey der Statt Guadix wachſe / er blühet im Anfang des Sommers / und im Herbſt werden die Frücht zeitig. Die Spanier nennen ihn wegen des lieblichen Geruchs der Blumen / Arbol del Parayſo, Paradeiß-baum. Matthiolus hat ihne zu ſeiner Zeit in des Keyſers Ferdinand Luſtgarten zu Wien geſehen. Zu Lyon / Paris und anderen Frantzöſiſchen Stätten / wie auch in Engelland / Holland / Saffoy / wird er in zimlicher Anzahl in den Gärten gefunden / allda er keine Frücht tragt / oder wenn er ſchon Beere bringet / kommen ſie doch zu keiner Zeitigung.

Nach Herren Doctor Rauwolfs Bericht / wachſt er von ſich ſelber in Syrien / Morenland / und auff dem Berg Libano. In Teutſchland wird er in etlichen Gärten gepflantzet / allda er über den Winter bleibet. Johannes Bauhinus hat dieſen Baum in des Freyherren von Schvvendy Garten im Elſas angetroffen / und davon etliche zeitige Beere in dem Herbſtmonat bekommen. In dem Fürſtlichen Mümpelgartiſchen Luſt-Garten hat er etliche Schößlein geſetzt / welche ihme ſeines Vatters Bruder / Hugo Bauhinus, ein fürnemmer Wundartzt zugeſandt hat / ſie ſind ihme glücklich herfürkommen / und etliche in der gröſſe eines Baums gewachſen blüheten alle Jahr / aber brachten ſelten ihre Frücht.

Azedaraech / Azedaraeth Arbor.



Namen.

Under die Zahl der Oelbäumen mag auch gezehlet werden der wilde Azedaraeth Oelbaum / auff Lateiniſch / Azedaraëth arbor fraxini folio, flore cœruleo, *Caſp. Bauh.* Pſeudoſycomorus, *Matth.* Azadaracheni arbor, *Joh. Bauh.* Italiäniſch / Arbore de gli Patre noſtro. Frantzöſiſch / Arbre ſaint. Engliſch / Bead-tree.

Geſtalt.

Dieſer Baum iſt mittelmäßiger Gröſſe; ſeine Rinde iſt in den jungen glatt / in den erwachſenen aber rauch / und voll Ritz oder Spält. Tragt zerkerffte / Ellen-lange Blätter / gleich dem Aeſchbaum: An den äuſſerſten Aeſtlein zwiſchen den Blätteren kommen viel von langen Stielen hangende kleine / wohlriechende / ungeſchmackte / auff fünff außgebreiteten Blättlein beſtehende Blümlein Büſchel-weiß hervor: Auff welche auch viel Bitter-ſüſſe / anfangs grüne / hernach aber weiß-gelblichte / groſſe / ſtinckende Beere folgen / in welchen ein harter / fünff-bißweilen ſechs-ecketer / mit weiſſem unlieblichem Marck angefüllter Kern enthalten iſt. In Italien / Spanien / Franckreich und Engelland wird dieſer Baum in die Luſtgärten gepflantzet.

Zur Artzney kan dieſer Baum nicht gebraucht werden / weilen er ein gifftige Natur hat / daher auch die Beere deſſelben / welche biß in den Winter am Baum ſtehen / müſſen alſo verwahret werden / daß ſie niemand zu eſſen bekomme / weilen angemerckt worden / daß die Hünd und andere Thier / welchen man ſolche zu freſſen eingebracht / geſtorben. Auß den Kernen aber pflegen die Catholiſchen ihre Pater-noſter-Kügelein zu drehen.

⁂

CAPUT XXV.

Gelb Preſilgenholtz / mit ſeiner Blumen / Frucht und einem Stücklein des Holtzes.

Cotinus Plinii cum ſuo Flore, Fructu & ligni portiuncula.

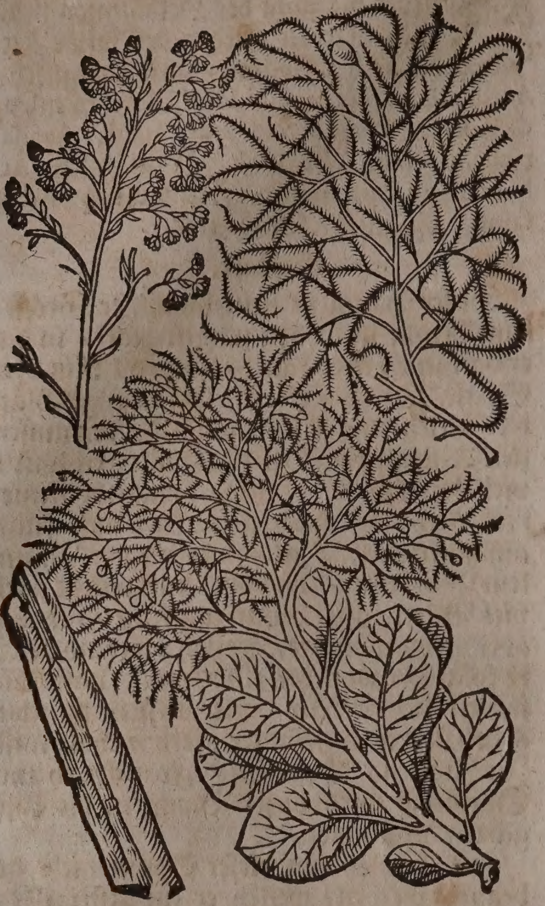
Namen.

Gelb Preſilgenholtz / heißt Lateiniſch / Coccygria oder Cotinus, *Plin.* Cotinus, *C. B.* Cotinus coriaria, *Dodon.* Rhus, *Turn.*

Geſtalt.

Dieweil der wilde Oelbaum in Griechiſcher Sprach Κότινος genennet wird / hat Camerarius auß dieſem Anlaß den Cotinum Plinii oder das gelb Preſilgenholtz allhier auch beſchrieben. Es iſt ein kleiner Baum mit einem krummen dünnen Stamm / welchen die Färber abſchellen / und zur gelben Farb gebrauchen. Die Ründe iſt gelb-roth / und das Holtz bleich. Die Blätter vergleichen ſich des Birn-baums Blätteren / doch ſind ſie ründer / hangen an röthlichten Stielen / und ſind den Blätteren der Piſtacien gleich / haben einen etwas zuſammenziehenden Geſchmack / jedoch nicht unlieblich. An

Gelb Preſilgenholtz. Cotinus Plinii.



den oberen Theilen der Zweigen kombt ein langer haarꝛichter Buſch herfür / darinnen erſcheinen in harten Schaalen etliche gelblichte / flache und faſt drey-eckichte Sämlein / ſo gering / daß man ſie kaum zerſchneiden kan. Die bleiche und ſubtile Blüht erſcheint im Meyen und Brachmonat / man nennet es wegen der Gleichheit und des Nutzens gelb Preſilgenholtz / und in Ungaren Farblauff. Es wachſt viel umb Trient / Verona und anderen Orten in Italien / inſonderheit aber auff dem Berg Apennino. Wird auch in Oeſterꝛeich / Ungaren / Böhmen und Franckreich in den hohen Wälden gefunden.

Eigenſchafft.

Dieſer Baum hat viel herbe / ſaurlichte / geſaltzene und irꝛdiſche Theilen / dannenher er zuſammenziehen / erdickeren und ſtopffen kan.

Gebrauch.

In der Artzney braucht man dieſes Gewächſes wenig / doch mag das geſottene Waſſer / darinnen die Blätter dieſes Baums gekochet worden / zum Mund-ſpülen / und gurgelen in den Mund und Hals-Geſchwären / auch Geſchwulſten der Mandlen wohl dienen.

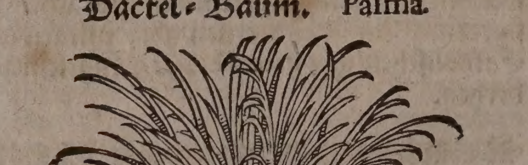
Mund- und Hals-Geſchwär. Mandlen-Geſchwulſt

Die Färber aber brauchen die Wurtzen deſſelben / und färben die Tücher fewrꝛoth damit. Mit der Rinden des Baums aber können ſie gelb färben. Die Gerwer bedienen ſich der Blätteren und Aeſtlein / ihr Läder damit zu ſäuberen.

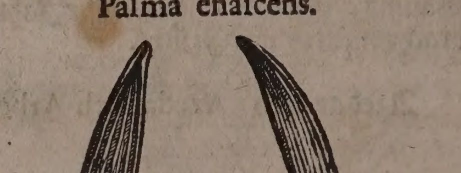
❧

CAPUT XXVI.

Dactel-Baum. Palma.



Palma enaſcens.



Dieſe Figur zeigt an/wie die Dacteln erſtlich auß dem Kern unter ſich/ und darnach erſt in die Höhe wachſen.

Namen.

Dactelbaum / oder Palmbaum heißt Griechiſch / φοῖνιξ. Lateiniſch / Palma. Italiäniſch / Dattero, Albero di Datteri. Frantzöſiſch / Arbre de Dattes, Palme, Dattier, Palmjer. Spaniſch / Palma. Engliſch / Palmtree / Datetree. Niderländiſch / Palmboom / Dattelboom.

Dacteln heiſſen auff Griechiſch / Δάκτυλοι, Βάλανος Φοινίκων, Φοινικοβάλανος. Lateiniſch / Palmula, Dactylus. Italiäniſch / Datteri. Frantzöſiſch / Datte, le Fruit de la Palme. Spaniſch / Datil. Engliſch / Date / the Fructe of the Palmtree. Däniſch und Niderländiſch / Dadelen.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Dactelbaum iſt für allen anderen Bäumen / ſonderlich an folgenden Sachen und Zeichen / zu erkennen. Erſtlich / wachſt er auß einfachem Stamme gerad in die Höhe auff; demnach wird ſolcher Stamme in keine Aeſte / wie andere Bäume außgetheilet / oder außgebreitet / ſondern gibt nur einen einigen Schoß oder Zweige in die Höhe von ſich / welcher ſehr groß wird: Dennenher diejenigen Botanici hierinnen irren / wenn ſie den Palmenbäumen Aeſte zuſchreiben / denn was ſie für Aeſte halten / ſind nichts anders / als doppelte Blätter / welche faſt an allen Dactelbäumen zu gewiſſen Zeiten abfallen. Drittens / haben alle Palmbäum geſtreiffte Blätter / faſt wie die Rohr in den Waſſeren; Viertens / iſt ihre Blumen dreyblättig. Welche Bäume nun ſolche Kennzeichen an ſich haben / die kan man under die Palmenbäume mit gutem Fuge zehlen. Die Medici und Botanici aber haben in fernen Landen bißher underſchiedliche Gattungen der Palmenbäumen angetroffen.

1. Die erſte Gattung dieſer Bäumen iſt der gemeine Palm- oder Dactel-Baum / Palma major, *C. B.* vulgaris, *Park.* Dactylifera major vulgaris, *Johnſt.* Dieſer Baum wachſt auß einem Stamme gerad in die Höhe biß über die zwantzig Schritt weit auff; iſt unden bey der Erden etwas dünner und ſchwächer alß oben. Hat eine rauche / unebne Rinden / mit dicken / gleichſam ſtapffel-weiß geſetzten Zapffen / daran gut auff- und abzuſteigen; welche Zapffen nichts anders ſind / alß hinderbliebene Wurtzeln der abgefallenen Blätteren. An ſtatt der Aeſten / deren dieſer Baum mangelt / hat es viel neben auß und in die Höhe ſtehende dreyeckichte / gleichſam auß vielen Faſeren (filamentis) zwiſchen welchen ein Marck ſtecket / zuſammengeſetzte / geſtreiffte Blätter / welche ſchmal / aber bey drey Elenbogen lang / und unden eines kleinen Fingers dick ſind / nach und nach aber gegen ihrem auſſerſten Theil dünner werden. Auß dieſen dicken und gleichſam doppelten Blätteren wachſen beyderſeits kleinere / einfache / eines halben Zolls breite / hartſchneidende / und in einen ſcharffen Spitz außgehende / abwerts hangende Blätter. Den jenigen Kiel aber / ſo in einer ablang Hülſten / gleich einer Blaſen / biß auff den Frühling verſchloſſen bleibt / hernach aber auß dieſer geöffneten Hülſten hervorhanget / und die Früchten der Dacteln trägt / mag man wohl einem Kehrbeſen vergleichen: Denn anfangs / da er zwiſchen den dicken Blätteren in ſolcher Taſchen eingeſchloſſen ſtecket / iſt er dünn zuſammen gepackt / kaum eines halben Zolls breit / nachgehends aber auſſer dieſer Taſchen / oder ſtarcken Hülſen / theilet er ſich in viel Reiſer / oder Elen-lange dünne Stöcklein auß / alſo daß ein Reiſer auſſer dem anderen von dem Kiel außgehet: Dieſe Reiſer oder Stecklein ſind an ihrer undern kahlen Seiten viereckicht / gleich ob ſie mit einem Meſſer alſo geſchnitten wären / auf der obern Seiten aber / ſind ſie ungleich gedrähet / und durch viel Knorren / daran die Dactel hangen / uneben gemacht. Die Hülſen / darinn ſolche Sachen den Winter durch verborgen ligen / thun ſich in dem Frühling auff / alsdenn ſproſſen anfänglich die Reiſer / und an dem knorrichten Theile deroſelben die Blümlein / trauben-weiß herfür / welche klein / weiß / dreyblättig / und wohlriechend ſind. Den Blumen folgen die grünen Dactel nach / welche erſt in dem Herbſtmonat reiff werden / und alß groſſe Trauben von den Bäumen hangen: Dieſe Dactel hangen vermittelſt ihrer flachen Knöpflein an den Reiſeren oder Stecklein; wenn ſie reiff / haben ſie ins gemein ein äuſſerliche dunckelrothe Rinden; under deren ligt das fette ſüſſe Marck oder Fleiſch / welches ein weiſſes auß vielen dünnen Fädemlein zuſammen geflücktes Häutlein / mit einem ablangen Steinlein / in ſich begreifft. Dieſe Frucht änderet ſich an der Gröſſe / Geſtalt und Farb: Man findet ablange / dicke / groſſe / den Pflaumen gleich: andere ſind rund und klein / alß die Eichele; etliche ſcheinen gelb / grün und roth zu ſeyn. Alle Palmenbäume haben kurtze / ſatte / nicht gar dicke / aber ſehr in einander geflochtene Wurtzen / ſo daß ſich zu verwundern / wie ihre ſo groſſe / dick- und ſchwäre Stäm̃e / in der Lufft ſich ſteiff halten / und von keinen ſtarcken Winden ſo leicht mögen übern hauffen geſtürtzet werden. Weilen denn dieſe Bäume allem Laſt wiederſtehen / und ſich nicht leich biegen oder niedertrucken laſſen / als haben die alten Römer vorzeiten ihre ſieghaffte Kriegs-Oberſte / nachdem ſie ihre Feinde im Streit dapffer überwunden / zu einem Zeichen ihrer Heldenmüthigen Dapfferkeit mit Palmenzweigen gekrönet.

Dieſer Baum will ein ſaltzichten / ſatten / warmen Boden haben / daher er in Perſien / Syrien / Aegypten / Morenland gern wachßt. Im Jüdiſchen Land um̃ die Statt Jericho iſt er auch viel gewachſen / dannenher die Statt berühmt / und eine Palmenſtatt in der H. Schrifft Deut. 34. v. 3. Judic. 1. v. 16. 2. Chron. 28. v. 15. genennet worden. In Italien / Spannien und Franckreich / da es ein ſehr warm und ſaltzicht Erdreich hat / wird er mit Mühe und Arbeit in den Gärten gepflantzet / und trägt ſelten Früchte. In Teutſchland aber iſt er entweder gar nicht / oder doch ſchwerlich / und nur eine geringe Zeit aufzubringen. Man liſet von Käyſer Maximiliano, daß als er auf eine Zeit über Land reiſende einen Bauren angetroffen / der da Stämme in ſeinen Acker geſegt / habe er denſelben zu ſich kom̃en laſſen / und ihne gefragt / was für Früchte er allda pflantzete? der Baur antwortete dem Käyſer / er ſetze Dactelbäume / worauff der Käyſer hertzlich gelacht / und zum Bauren geſprochen: Ey lieber Mann / die Dacteln tragen erſt über hundert Jahr ihre Früchte / du wirſt es nicht erleben / daß du davon eſſen kanſt.

Ja / Gnädiger Herꝛ / antwortete der Baur / ich weiß es wohl / ich thue es GOtt zu Ehren / und den Nachkömmlingen zum Nutzen: Welche Rede dem Keyſer ſo wohl gefallen / daß er dem Bauren hundert Gulden verehren lieſſe.

2. Das andere Geſchlecht oder Art / Palma vinifera Theveti. *J.B.* C.*B.* wird in Aethyopien oder dem Morenland gefunden / die Moren oder Schwartzen / wenn der Baum noch jung iſt / nennen ihne Quan. Er hat viel Aeſte mit langen Dörnen / und ſchmahlen doch langen Blätteren / die wohl über zween Schuh lang ſind / darauß ſie ein Werck / welches man zu Fiſch-netzen und kleinen Stricken gebraucht / zu machen wiſſen. So er eine Manns Länge hoch auffgeſchoſſen iſt / traget er Frucht oder Nůſſe / die ſo groß ſind alß eine Olive / hierauß wird das Palmen-öl gemacht. Wenn der Palmenbaum hoch und groß worden / alß der zuweilen vierzehen oder fünffzehen Schuh hoch auffſchieſſet / hat er unden herumb weder Aeſt noch Blätter / ſondern ſtehet alß ein Maſt / und tragt nur oben auff dem Gipffel ſeine Blätter / denn die underſten verfaulen / oder vergehen allgemach und fallen ab / in dem oben in der Höhe newe herfür ſchieſſen: Ein ſolcher wohlgewachſener Palmenbaum wird Tougoo von den Schwartzen genennet / iſt ſehr daurhafft und gibt Wein und Oel in einem Jahr. Den Wein / welcher in ihrer Landſprach Mignoll heiſſet / zapfen die Schwartzen auß dem Baume / in dem ſie ein Loch in den Baum bohren / an dem Ende / da die Blätter zu wachſen beginnen: Hierauß tropfft alßdenn der Wein in ein Topff / ſo man darunder gehängt. Dieſer Safft oder Wein ſihet der Farbe nach alß Molcken auß / wann er noch friſch iſt / gibt er ein ſüſſen und lieblichen Geſchmack von ſich / des anderen Tags aber wird er ſaurlicht / und in kurtzer Zeit zu ſtarckem Eßig: Solcher Wein nimmt das Gehirn ein / und machet die Menſchen gantz truncken. Auß einem Baum kan man in einem Tag ohngefehr zwey Stübichin zapfen ohn einigen Schaden / wenn die Frucht des Baums reyffig iſt. Dieſe Frücht ſind eine Art Nůſſe / etwas gröſſer alß Oliven / welche Trauben-weiß beyeinander wachſen / und von innen ein harten Kern mit einem ſüſſen Marck haben. Wenn die ſchwarzen ſolche abgenommen / ſtampffen ſie dieſelbigen / und ſieden ſie zweymal / denn ſchwimmet das Oel oben / wird mit den Schalen abgeſchöpfft / und in Töpffen bewahret. Dieſes Palmen-öl gebrauchen die Moren an ſtatt des Butters oder Oels von Oliven / welches ſie allda nicht haben / beſtreichen damit ihren Leib von oben biß unden zu / die Haut glatt und blinckend zu machen / ſo ſie vor eine ſonderliche Schönheit halten. Die Kerne dieſer Nůſſen haben die Schwarzen ſtäts im Mund / wie ſolches D. Dapper in ſeiner eigentlichen Beſchreibung von Africa und dem Land der Schwarzen am 390. Blatt berichtet.

3. Die dritte Art iſt der Guineiſche Palmbaum / Palma Coccifera ex Guinea. C.*B.* Nucula indica altera. *Park.* Welcher in Guinea bey den Gold-Ertz-Gruben häuffig wachſet: deſſen nidſich hangende Blätter biß 15. Schuhe lang: die gold-gelbe Frucht aber fette Kernen in ſich haben / auß welchen die Einwohner einen ölichten dünnen Safft außpreſſen / ſo ſie Palmen-öl nennen / und under die Speiſen zur Lieblichkeit miſchen. Sie pflegen auch in den Baum zu bohren / da denn ein ſüſſer Safft / der Milch-ſchotten ähnlich / außflieſſet / dene ſie mit wildem Honig vermengen / und ein Tranck darauß machen / welchen ſie Palmen-wein nennen; wenn er unmäßig genoſſen wird / macht er auch truncken.

4. Das vierdte Geſchlecht iſt ein Indianiſcher Palmbaum / Palma indica coccifera. C.*B.* Palma ſive Nux indica vulgo ferens Coccos, *Park.* Tenga, *Hort. Malab.* Die Frucht dieſes Baums / Coccos, genannt / iſt zuweilen ſo groß alß ein Menſchen-kopff / aber in der Geſtallt ablang / rund / wie ein Kürbiß. Auß dieſem Baum zapffen die Einwohner auch einen geiſtreichen Safft / Suri, genannt / welcher lieblich auß ſaur / ſüß und geſaltzenem Geſchmack vermiſchet / auch die Krafft hat / truncken zu machen. Auß dieſem Safft deſtillieren ſie einen Brannten-wein; ſie machen auch einen Eßig / ja gar einen Zucker darauß / den ſie Tagram nennen. Alles wird außführlich von den Auctoribus Horti Malabarici beſchrieben.

5. So hat es auch noch viel andere Gattungen der Palmbäumen bey den Botanicis; und ſonderlich in dem Horto Malabarico, welche ſambtlich allhier außführlich zu beſchreiben / mein Zweck nicht iſt. Wollen allein ihrer Namen / und der Botanicorum, von denen ſie beſchrieben worden / gedencken. Das fünffte Geſchlecht ſeye alſo: Ein Braſiliſcher Palmbaum mit glattem Stamme und Früchten in der gröſſe der Hüner-eyer. Palma Braſilienſis, caudice glabro, fructu ovi gallinacei magnitudine. Pindoba Braſilienſibus, *Marggr.* 6. Ein Indianiſcher Palmbaum mit Früchten / ſo den Pflaumen ähnlich. Palma Indica caudice in annulos protuberantes diſtincto, fructu pruniformi. Todda panna. *Hort. Malab.* 7. Ein Braſiliſche Stech-Palmen mit Früchten / ſo den Zwetſchken an Gröſſe und Geſtallt ähnlich. Palma Braſilienſ. aculeata, fructu Pruni Damaſceni magnitudine & figurâ. *J. Raji.* Palma Braſilienſis quinta ſeu Tucùm, *Piſon.* 8. Ein Braſiliſcher Palmbaum mit äſchfarben Blätteren. Palma Braſilienſis ſeptima ſeu aquè, *Piſon.* Palma Braſil. vinifera, foliis cinereis. *J. R.* 9. Ein Braſiliſcher oder Americaniſcher Palmbaum mit Trauben geſtalteter Frucht. Palma Braſil. octava, Jraibà dicta, *Piſon.* Palma Braſil. farinifera, An Prilerii? id eſt, Palma Americana fructu racemoſo, C.*B.* 10. Ein edler Jamaiſcher Palmbaum. Palma nobilis, ſeu Regalis Jamaicenſis & Barbadenſis, der biß auff 250. Schuh hoch wachſen ſoll. 11. Ein Javaneſiſcher Palmenbaum mit längſten Blätteren. Palma Javanenſis longiſſimo folio. C.*B.* Palmæ Indicæ genus *Lantor* dictum. *J. B.* 12. Ein Palmenbaum mit groſſen Scharlach-beeren. Coccus de Maldiva, *Park.* Palma coccifera figura ovali, C.*B.* 13. Ein Braſiliſcher Palmbaum mit einer Pflau-

men-Frucht. Urucuri-iba, *Marggr. Piſon.* Palma Braſil. farinifera, fructu Pruni, cupulæ inſidente, *J. R.* 14. **Ein anderer Braſiliſcher Palmbaum.** Palma Braſil. nona, *Miriti* dicta, *Piſon.* 15. **Wiederumb ein Braſiliſcher Palmbaum.** Palma Braſil. decima, *Mirajaiba* dicta, *Carol. Piſon.* 16. **Ein Braſiliſcher Palmbaum mit kleinen Scharlach-beeren.** Jocara, & Jucoara, *Marggr.* Giocarà, *Piſon.* Palma Braſil. coccifera minor, *J. R.* 17. **Ein Americaniſcher ſtachlichter Palmenbaum.** Palma Americana ſpinoſa, *C. B.* Palma Hayri, *Park.* Palma Braſil. ſexta ſive *Ayri*, *Piſon.* 18. **Ein Indianiſcher Palmbaum mit ſitzender Frucht / Faufel genannt.** Caunga, *Hort. Malab.* Palma, cujus fructus ſeſſilis, *Faufel* dicitur, *C. B.* Areca ſive Faufel, ſive Avellana Indiana verſicolor, *Park.* 19. **Ein Malabariſcher wilder Palmbaum.** Katou-Indel. *Hort. Mal.* Palma ſylveſtris Malabarica, folio acuto, fructu Pruni facie, *D. Comelin.* 20. **Ein Indianiſcher Palmenbaum mit doppelten Blätteren.** Palma Indica, folio bicompoſito, fructu racemoſo, Schunda pana. *Hort. Mal.* 21. **Ein Wein-Palmen / mit ſtachlichter Frucht.** Palma vinifera, fructu ex arboris trunco ſpinoſo, *C. B.* 22. **Ein Palmen mit Scharlach-beeren / und gefalteten Blätteren. Das Männlein und Weiblein.** Palma coccifera folio plicatili flabelliformi fœmina, Carimpana, *Hort. Mal.* Item, Palma coccifera folio flabelliformi mas, Ampana, *H. M.* 23. **Ein Berg-Palmbaum.** Palma montana, folio plicatili flabelliformi maximo, ſemel tantùm frugifera, Codda panna, ſive Palma montana Malabarica, *Hort. Mal.* 24. **Ein Braſiliſcher Palmbaum / mit Falt-Blätteren / und ſchüppichtem Stamme.** Palma Braſilienſis prunifera folio plicatili ſeu flabelliformi, caudice ſquammato. Caranaiba, & Ananachicarivi Braſilianis, *Marggr. Piſon.*

25. Für das 25. Geſchlecht ſetzen wir die kleine oder niedrige Palmen / Palmam humilem, deren Figur allhier zu ſehen.

Kleine Palmen. Palma humilis.

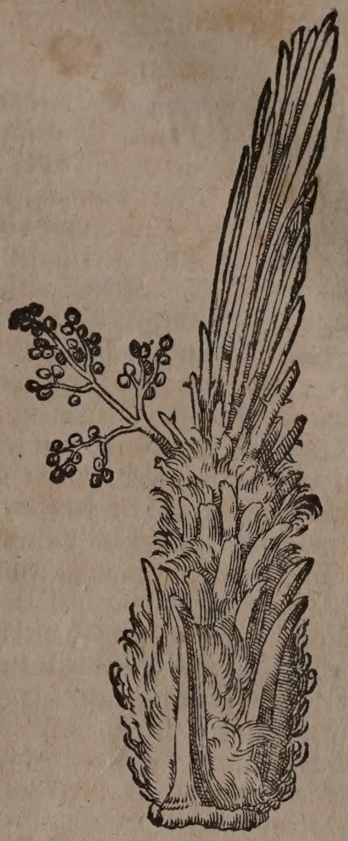
Namen.

Dieſe Palmen wird auff Griechiſch von Theophraſto genennet / Χαμαιῤῥιφές. Lateiniſch heißt ſie / Palma humilis, Palma minor, *C. Bauh.* Palma humilis ſpinoſa & non ſpinoſa Hiſpanica, *J. B.* Palma folio plicatili ſeu flabelliformi humilis, *Joh. Raji.* Italiäniſch / Ceſaglioni. Engliſch / Dwart-Palm.

Geſtalt und Geſchlecht.

Sie wachſt in Sicilia und Ilva in groſſer Mänge / wie auch in Spanien und bey der Statt Siena und Piſa / in ſandichtem ſaltz-Erdreich. Iſt nicht viel über ein Elen hoch / vergleichet ſich mit den Blätteren dem Palmenbaum / allein daß ſie kleiner und kürtzer ſind. Bringt ihre Blumen ſeiten-werts auß haarrichtem Putzen / darauß entſpringen die Beer oder Trauben / wie die beygeſetzte Figur genugſam für Augen ſtellt. Nahe gegen der Wurtzel gewinnet ſie einen runden Knollen oder Bollen / der iſt mit ſehr viel Hülſten verwahret / den ſchelet man / beſprengt ihn mit Pfeffer uñ wenig Saltz / deñ er iſt am Geſchmack ſehr lieblich und mürb / gehöret für die Italiäniſche und Spaniſche Leckmäuler. Man nennet dieſen Knoll in Cerebrum, ein Gehirn. Rembertus Dodonæus ſchreibet / Stirp. Hiſtor. pempt. VI. Lib. III. Cap. 28. man bereite dieſe Gehirn darumb mit Saltz und Pfeffer / dieweil es gern viel bläſt / und böſe Feuchtigkeiten verurſache. Die Reißlein von dieſem Palmen-Geſchlecht tragt man faſt in gantz Italien feil in der Faſten / damit ſchmucken ſie ihre Oel-zweige am Palmtag zur Weihung. Man macht auch gute wahrhafftige Körbe und Bäſen darauß.

Kleine Palmen. Palma humilis.



Eigenſchafft.

Der Palmenbaum hat auſſer der Frucht nichts / daß in der Artzney oder den Speiſen gebraucht wird. Indeſſen ſteckt er voll Saffts / welcher theils einen brennenden Schwefel-geiſt / theils auch ein ſawres tartariſches Saltz zimblich mit ſich führet / dennenher er auch / nach dem er auß dem verwundten Baum außgefloſſen / nicht lang ſeinen natürlichen lieblichen Geſchmack behaltet / ſondern bald ſawr und zu Eßig wird. Die Rinden und das Holtz / haben viel grobe / irdiſche / mit rauch-ſawrlichtem Saltz vermengte Theile / welche mit den ſchwefelichten alſo vergeſellſchafft / daß eine zuſammenziehende Krafft darauß entſtehet. Die Dacteln aber haben etwas ölichte mit heimlichem ſawrlichtem Geiſt vermiſchte Theile / dennenher ſie übel zu verdäwen / den Magen beſchwären / viel Wind und Blähungen machen / die Leber und das Miltze verſtopffen / dem Haupt ein Schmertzen verurſachen / wenn ſie zu viel geeſſen werden. Hingegen haben ſie die Eigenſchafft das flüßige Geblüt zu erdickeren / zuſammen zu ziehen / die Ruhren und Blutflüſſen zu mäſſigen oder zu ſtillen / und die allzu groſſe Schärffe des Geblüts zu linderen.

Gebrauch.

Häiſere des Halſes. Huſten. Leibs-frucht ſtärcken. Milch vermehren.

Die Dacteln werden nicht viel gebraucht. Die Africaner / bey denen ſie gemein / eſſen ſie wohl zeitig für die Häiſere des Halſes / und den Huſten. Ihre ſchwangeren Weiber genieſſen ſie zu Stärckung der Leibes-Frucht / und die Kindbetterinnen zu Vermehrung der Milch. Welche Nutzbarkeit denn ſolche Früchte dieſen Leuthen wohl geben können / alß die nicht nur ſtarcke Mägen / ſonderen auch einen viel herꝛlicheren und kräfftiger verzehrenden Sawrteig darinnen haben / denn die Europæer / deren ſchwäckere Mägen von ſolcher Frucht alle oberzehlte Ungelegenheiten erwarten müſſen.

Harn-brennen. Pulver auß Dacteln.

Es ſind doch etliche her / welche ein ſonderlich Mittel wider den brennenden Harn auß den Dacteln auff folgende Weiſe bereiten. Nembt der Dacteln / ſo viel ihr wollt / raſpelt oder feilet ihre Steinlein zu reinſtem Pulver / das Fleiſch zerſchneidet in kleine Stücklein / dörꝛet ſie in dem Bachofen / dadurch der ſaure Geiſt verzehret wird / und ſtoßt ſie ebenmäßig zu ſubtilem Pulver / dieſes Pulver miſchet wohl under einanderen / thut gleiches Gewicht Zucker darzu / miſcht alles nachmahlen wohl zuſammen / und gebt dem Patienten alle Morgen und Abend drey Meſſer-ſpitz-voll in folgendem

Safft zu obigem Pulver

Safft ein: Darzu nembt Lattich-See-blumen- und Chamillen-Waſſer / jed. zwey Loth. Pappelen-Waſſer / ein und ein halb Loth. Eibiſch Syrup nach des Fernelii Manier gemacht 2. Loth. Violen-Syrup ein Loth. Zimmet-waſſer ein halb Loth. Miſchet alles wohl durcheinander.

Bluten der Naſen guldenen Aderen. Blutſpeyẽ. Dick Magenpflaſter zu Stillung

Weilen die Dacteln eine ſtopffende Eigenſchafft haben / als kan man ſo wohl den Trunck des Waſſers / darinnen ſie geſotten / als auch ihr Pulver auff ein halb quintl. ſchwär offt eingenommen / zu Stillung allerhand Ruhren / des vielen Blutens der Naſen / guldenen Aderen / Blutfluſſes der Weiberen / Blut-ſpeyen / eingeben. Aeuſſerlich mag man auch die gedörꝛten Dacteln mit Muſcatnuß / Maſtix / Wachholder-beere und Zimmet zu Pulver ſtoſſen / ſolches under Quitten-Latwerg / geröſtete und gepülverte Brot-rampff / und ein wenig Saurteig wohl rühren / alles zuſammen in rothem Wein undereinander ein wenig zu dickem Muß / oder einem Cataplaſma kochen / Solches hernach dick zwiſchen ein doppeltes Tuch ſtreichen / und alſo warm über den ſchwachen Magen und Bauch legen. Stillet das Erbrechen / Grimmen / Ruhr / und rothe Ruhr / ſtärcket den Magen / vertheilet die Wind und Blähungen.

des Erbrechens. Grimens. Ruhren. Vertheilung der Winden.

gifftige Schäden.

Zäpflein-geſchwulſt.

Das Pulver von Dacteln gebrauchen ſie auch außwendig zu Reinigung der freſſenden Schäden / Zuſammenziehung der gebrochenen und ſchweiſſenden Aederlein / davon ſolche freſſende Schäden immer underhalten werden: Zu Verkleinerung des angelauffenen und verſchwollenen Halszäpfleins / wenn man das Pulver durch ein Röhrlein daran blaßt.

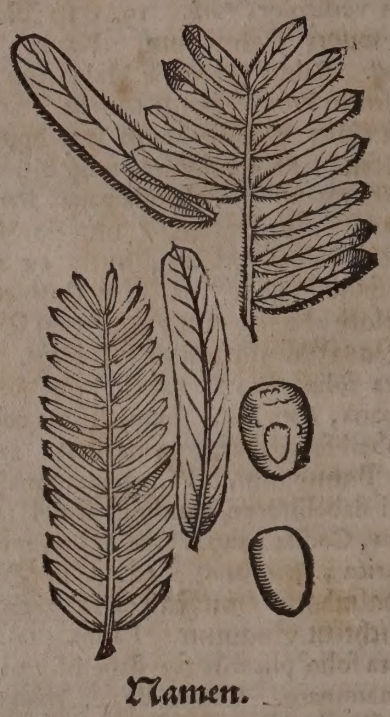
Dacteln-Waſſer.

Die Dacteln werden bey uns auch offt im Waſſer geſotten / und das Waſſer den zu der Schwindſucht geneigten Kinderen zu trincken gegeben / damit ſie davon Nahrung haben ſollen. Wenn nun die Kinder zu vielen und gefährlichen Durchbrüchen geneigt / mag man es wohl gebrauchen: ſo ſie aber den Verſtopffungen mehr underworffen / iſt es höchſt ſchädlich / und mag erſt eine Verſtopffung in den Milch-Aderen des Gekröſes / dadurch der Nahrung-ſafft natürlicher Weiſe gehen ſoll / erwecken / hiemit ein Abnehmen des Leibs verurſachen.

den Kinderen ſchädlich.

CAPUT XXVII.

Tamarinden. Tamarindi.



Namen.

Der Tamarinden-Baum heißt auf Lateiniſch / Tamarindus, *J. B. Park.* Siliqua Arabica, quæ Tamarindus, *C. B.* Balam-pulli, ſeu Maderam-pulli, *H. Malab.* Engliſch / The Tamarind-Tree.

Die Tamarinden aber werden genennet / Tamarindi, Dactyli Indi, acidi. Griechiſch / Ὀξυφοῖνιξ.

Geſtalt.

Herꝛ Walter Schultzen beſchreibet in dem 3. Buch ſeiner Oſt-Indiſchen Reiſe im 12. Cap. den Tamarindenbaum alſo. Die Tamarinden / ſo in vielen Indianiſchen Länderen gefunden wird / wachſt häuffig in Bengalen.

Der Baum iſt mehrentheils ſchön / groß und luſtig anzuſehen / hat viel außgebreitete hohe Zweig und Blätter: Er wachſt leicht auff / und hat keiner ſonderlichen Wartung nöthig. Ich hab die Tamarinden-bäume / wie bey uns die Lindenbäume an den Straſſen / Märckten und Plätzen zur Luſt auffwachſen geſehen. Die Blühte iſt der Pferſich oder Mandeln-blüte nicht ungleich / werden aber endlich weiſſer: Auß dieſer Blüte wachſt hernach die Frucht länglicht / aber ein wenig krum herauß. Die Hülſen gleichen unſern inländiſchen Bohnen / erſt ſind ſie grün / hernach werden ſie grau. Dieſe Hülſen ſind bey nahe eines Fingers lang.

Wenn die Sonne undergeht/ verbergen ſich die Früchte under den Blätteren/ und kommen des Morgens mit der Sonnen Auffgang wieder hervor. In einer jeden Hülſe ſind drey biß vier kleine braunfarbichte Bohnen/ ſo außwendig mit einem leimichten Marck/ welches eigentlich die Tamarinde iſt/ bedeckt zu ſeyn befunden werden. Alß ich einmals durch ſtarckes gehen erhitzet worden/ prüffte ich auß Fürwitz ein Tamarinde/ merckte aber/ daß ſie herbe und ſaur ware. Die Indianer und Portugeſer wiſſen ihre Speiſen durch die Tamarinden lieblich zubereiten/ und wohl ſchmackend zu machen. Sie wird auff unterſchiedliche Weiſe überzuckeret/ wie auch wohl eingeſaltzen/ und hernach in alle Welt verſendet/ die überzuckerten und eingemachten aber ſind die beſten und ſchmackhafftigſten; Sie entblöſſen die Tamarinden von ihren Hülſen/ und knätten dieſelben vermittelſt dero leimichten Feuchtigkeit zuſammen/ und machen groſſe Klumpen und Stücke darauß/ welche alßdenn mit Zucker oder dergleichen in Töpfe gelegt/ verkaufft/ und in andere Länder verführet werden; Auff ſolche weis geht man etwas unſauber mit dero Zubereitung umb/ ſind auch mehrentheils ſehr wolfeil/ ungeachtet dieſelben/ wegen ihres ſaurlichen guten Geſchmacks/ wie auch wegen ihrer kühlenden und Blut-reinigenden Krafft ſehr begehret/ und nutzlich von vielen gebraucht werden.

Mit was für einer Geſtalt der Tamarinden-baum in Egypten angetroffen werde/ beſchreibet Proſper Alpinus in lib. de plant. Ægypt. c. X. ſehr ſchön und weitläufftig. Er wachſt in der Gröſſe des Pflaumenbaums/ hat dicke Aeſt/ ſeine Blätter vergleichen ſich den Myrten-blätteren/ und die weiſſen Blumen dem Pomeranzen-bluſt/ auß deren Mitte ſchieſſen drey dünne Fäden/ darauß dicke Schoten wachſen/ die erſtlich grün/ darnach im reifen äſch-graw ſind/ und von innen etliche ungleiche Körner haben/ die in einem ſchwartzen ſaurhafftigen Marck ligen. Dieſer Baum wachſet nicht häuffig in Egypten/ iſt auch nicht einheimiſch/ ſondern wird auß Arabien und Morenland dahin gebracht/ und in die Luſtgärten gepflantzet. Die Blätter folgen allezeit der Sonnen nach/ darumb ſie auch Sonnen-folger genennet werden: Denn wenn die Sonne undergehet/ ſchlieſſen ſich die Blätter zu/ und öffnen ſich mit der Sonnen Auffgang wieder: auch ſchlieſſen ſich die Schoten im Undergehen der Sonnen zwiſchen die Blätter ſo dick zuſammen/ daß ſie dieſelben veſt halten/ und denn erſt wieder loß laſſen/ wenn die Sonne auffgehet: Dieſes umbkehren der Blätter wird ſonſt auch in andern Egyptiſchen Gewächſen angemerckt/ als in Acacia/ Abrus/ Abſus/ Sesban: Mit den Blätteren des Tamarinden-baums/ welche im Winter nicht abfallen/ ſäurlich uñ angenehm von Geſchmack ſind/ vertreibt man in Egypten den Kinderen die Spulwürme. Die Araber machen die kleinen/ wie auch die reiffen und groſſen Schoten ſamt dem Marck mit Zucker ein/ ſolches eingemachte Marck nemmen die Reiſende mit ſich/ und leſchen darmit in den Wildnuſſen den Durſt/ wenn ſie durch die Hitz der Sonne entzündet ſind/ und treiben zugleich die verbranten Feuchtigkeiten von unden auß. Sie trincken auch das Waſſer/ darinnen ein zimlicher Theil Tamarinden geweichet iſt/ mit Zucker vermiſcht/ wieder allerley Fieber/ denn dieſer Trunck iſt denen/ die auß Erhitzung durſtig ſind/ ſehr angenehm/ er kühlet/ und leſchet den Durſt auß der maſſen/ wird in allen Entzündungen der Leber und Nieren/ wie auch wider den Samen-fluß nutzlich gebraucht.

Den Arabern folgen die Türcken nach/ denn auch dieſe/ wenn ſie in dem Sommer eine weite Reiß anſtellen/ Tamarinden mit ſich nemmen/ meiſten theils den Durſt damit zu ſtillen: Wird in der Türckey viel gebraucht/ dahero kein Jahr fürübergehet/ daß man nicht in Alcair mehr alß drey tauſend Pfund Tamarinden verkaufft. Johannes Bauhinus tomo I. hiſtor. plantar. univerſal. lib. XII. c. IV. ſchreibt/ daß in dem Königreich Buzarathe viel Seeräuber ſich auffhalten/ welche die reiſenden Kauffleuth auffangen/ und ihnen Tamarinden mit Meerwaſſer zu trincken geben/ damit ſie ein Durchbruch des Leibs überkommen ſollen: Die Urſach iſt/ dieweilen die Kauffleuth/ wenn ſie den Seeräubern von weitem gewar werden/ ihre Perlen und Edelgeſtein verſchlucken/ auff daß man ſie derſelben nicht beraube/ ſo die Seeräuber wohl wiſſen/ dahero ſie ihnen dieſen Tranck einſchütten/ damit ſie ſolche hinunder geſchluckte köſtliche Sachen durch den Stulgang von ſich geben müſſen.

Die Frucht/ ſo man in den Apothecken Tamarinden nennet/ hat einen ſauren und zuſammenziehenden Geſchmack/ wird ſelten zu uns gantz gebracht/ ſondern zerſtoſſen/ und in einen Klumpen oder Klotz formiert/ ſo man den zertheilt/ findet man darinnen gelbe Kernen mancherley Geſtalt. Die beſten Tamarinden ſind rothſchwartz/ weich/ friſch und äderícht. Nach der Geſtalt/ die allhie abgemahlet/ iſt Herren Camerario und anderen diß Gewächß anderhalb Spannen hoch auffgangen/ aber darnach im Winter verdorben. Seine Blätter thun ſich zu Nacht oder bey trübem Wetter zuſammen. Es hat ein lange Schoten. Garzias ab horto lib. I. aromat. Ind. Hiſt. Cap. XXIIX. ſchreibt viel davon/ und zeigt an/ daß dieſes Gewächs in India Puli und Ambili genannt werde/ aber von den Arabern Tamarindi, das iſt Indianiſche Datteln/ nicht daß es den Datteln zu vergleichen oder dahin zu zehlen ſeye/ ſondern dieweil ſie kein anders bequemeres Wort haben finden können/ und es inwendig ſteinichte Kernen in ſich haltet.

Eigenſchafft.

Die Tamarinden-Frucht hat ein lieblich ſauren Safft/ mit gelind purgierenden Saltz-Theilen in ſich/ deßwegen ſie die Eigenſchafft hat/ innerliche Hitzen zu löſchen/ die Gall gelind außzuführen/ dem Durſt zu ſteuren/ das viele Erbrechen zu ſtillen/ und allzu groſſe Schärffe des Geblüts zu miltern.

Gebrauch.

Gallen/ verbrañte und böſe Feuchtigkeiten im Leib/durſt/ Gelbſucht. Haupt-ſchmertzen.

Tamarinden treibt durch den Stuhlgang die Gallen / auch andere verbrannte und böſe Feuchtigkeiten / ſo ſich im Magen und den Därmen geſamlet habē/miltert alle Kranckheiten / ſo von Hitz herkommen / löſchet den Durſt / hilfft wohl den Gelbſüchtigen / leget den Schmertzen des Haupts / und macht Luſt zum eſſen. In ſolchen obgemeldten Zuſtänden kan man für ein Perſohn von 30. Jahren nachfolgendes Purgier-träncklein machen. Nimm friſche Tamarinden zwey Loth / Senetblätter 1. Loth / Aniſſamen 1. quintlein / zerſchneide alles / thue es in ein ſauber Geſchirrlein / ſchütte darüber ein halb quartal Wegweiſen-waſſer / laß über Nacht ſtehen / und Morgens bey dem Fewr ein Wahl thun / darnach treibe alles durch ein ſauberes Tüchlein / trincke es laulicht / und gebrauche darauff ein Stund umb die ander biß zu dem Mittag-eſſen ein lauters Fleiſch-brühlein.

Hitzige Naturen/ Durſt/ Sodt des Magens. hitzige Fieber.

Die Conſerva oder Latwerg von den Tamarinden gemacht / dienet den hitzigen Naturen / löſchet den Durſt und den Sodt des Magens / iſt gut in allen hizigen Fiebern: temperiert ſonderlich die Gall und ihr flüchtig ölichtes hitziges Saltz.

Welche Tamarinden die beſte? Hitzig Fieber.

Zu dem Gebrauch muß man die Tamarinden außwehlen / welche friſch / ſchwartz-rothlicht / lind / zart / ſafftig und weinſäurig ſind. In den hitzigen und anderen Fieberen / da der Leib immer verſtopfft / kan man 2. biß drey oder vier Loth in einer Maß oder mehr Waſſer / neben geraſpeltem Hirtzenhorn oder in Milchſchotten ſieden / und ſo es geſichtet / demnach dem Patienten ordinari zu trincken geben; wird die Hitz des Fiebers löſchen / und den Leib offen behalten.

Verſtopfſung des Leibs.

Pulpam, oder geläuterten ſafft der Tamarinden zu machen.

Die Pulpa oder das Marck und gereinigte Safft der Tamarinden wird alſo gemacht; Thut die außgenommenen Tamarinden in ein roßhärenes Sieb mit kleinern Löchlein / gießt ein wenig warm Waſſer darüber / truckt allgemach mit einem umbgekehrten höltzernen Löffel den dicken Safft durch das Sieb / und behalt ihn alſo auff. Dieſe Pulpam kan man mit Roſen- oder Borretſch-Zucker vermiſchen / auch ein wenig Nägelein-Syrup darzu thun / gibt ein ſonderlich gute Latwerg ab / davon der Patient offt in Fiebern oder in vielem Erbrechen / zu Stärckung des Magens / Erlabung des Hertzens / und Löſchung innerlicher Hitzen etwas nehmen kan. Dieſe Pulpa kan auch auff 2. 3. biß 4. Loth mit Wegweiſſen-waſſer verlaſſen / und zu gelinder Außführung der Gallen für einen Julep zu trincken gegeben werden.

Tamarinden-Latwerg. Larier-Tamarinden-Julep.

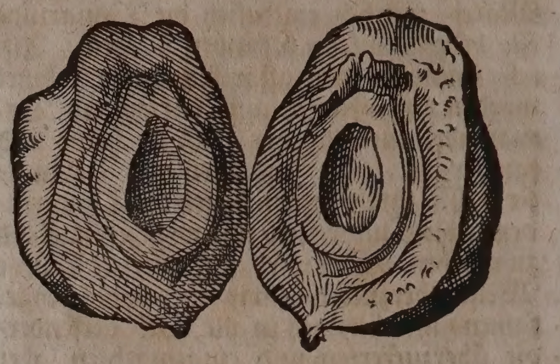
Wie die Milch damit zu ſcheiden.

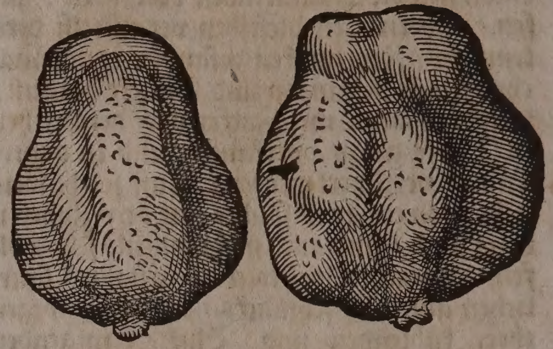
Welche die Geißmilch-ſchotten Cur gebrauchen wollen / können mit nichts beſſers die Milch ſcheiden / alß mit dem geläuterten Tamarinden-Safft / wiewohl man auch die rohe Tamarinden darzu nehmen kan. Man laßt zuvor auff gelindem Fewr ein Wahl oder Sutt über die Milch gehen / wenn ſie nun auffwallet / wirfft man ein paar Meſſer-ſpitz-voll Tamarinden darein / ſo wird ſie ſich bald ſcheiden / den ſichtet man ſie / und trinckt die warme Schotten davon.

* * *

CAPUT XXVIII.

Cuciofera.





Namen.

DIeſes Gewächs iſt ein Baum / welcher keinen teutſchen Namen hat. Auff Griechiſch wird er genennet / Κυκιόφορος. Lateiniſch / Cuciofera Palmæ facie, J.B.

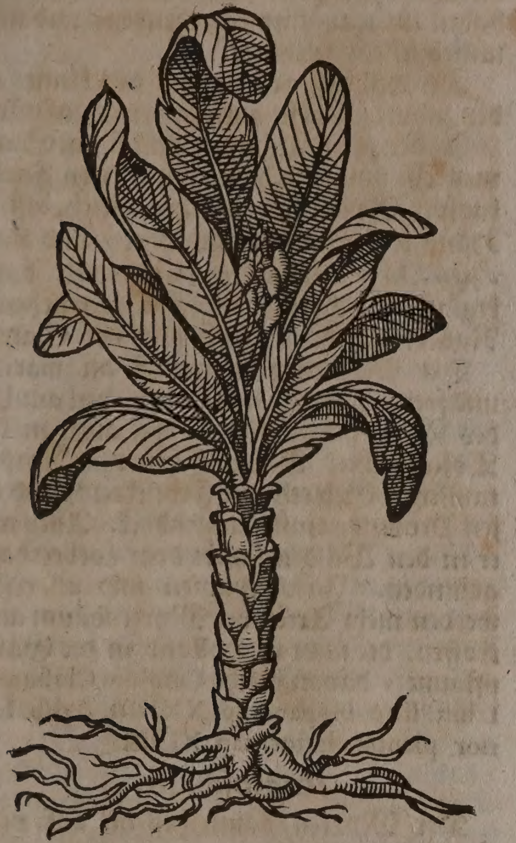
Geſtalt.

Der Baum welchen Theophraſtus Cuciofera nennet / und in Africa wachſt / iſt dem Dactelbaum ähnlich / außgenommen / daß dieſer gerad und unzerſpalten über ſich ſteigt / jener aber / ſo er zum theil auffgewachſen iſt / ſpaltet ſich / und gewinnet zween Stämme. Gleicher Weiß werden dieſe zween Stämmer wiederumb abgetheilt. Er tragt nicht viel Zweige oder Gerten / und die ſind kurtz / die Rinde iſt wie am Dactelbaum. Er bringt ſeine ſonderliche Frucht / die allhie abgemahlet / und iſt ſo groß / daß man ſie kaum mit einer Hand begreiffen kan / jedoch werden ſie in ſolcher Gröſſe nicht zu uns gebracht. Am Geſchmack ſüß und gar lieblich / an der Farb und Geſtalt gelblicht wie ein Quitten-apffel. Der innerliche Nußſtein iſt einer welſchen Nuß groß / faſt vierecket / unden breiter / oben ſpitziger / hat eine harte / gerümpffte / roth-ſchwartze Schalen / inwendig anzuſehen wie ein Marmelſtein / iſt auch härter / mitten darinnen ſiehet man ein Grüblein ſo groß / daß ein Haſelnuß mit ihrer Schalen könnte darinnen ligen / aber das Grüblein iſt leer / hat keinen Nußkern. Auß dieſem Holtz machen die Perſier Bethſtollen: Sie ſagen dieſer Baum habe gleiche Krafft mit dem Dactelbaum / ſonderlich aber loben ſie das ſteinigte Nußbein / ſtoſſens zu kleinem Pulver / und trinckens in Wein wider den Lendenſtein.

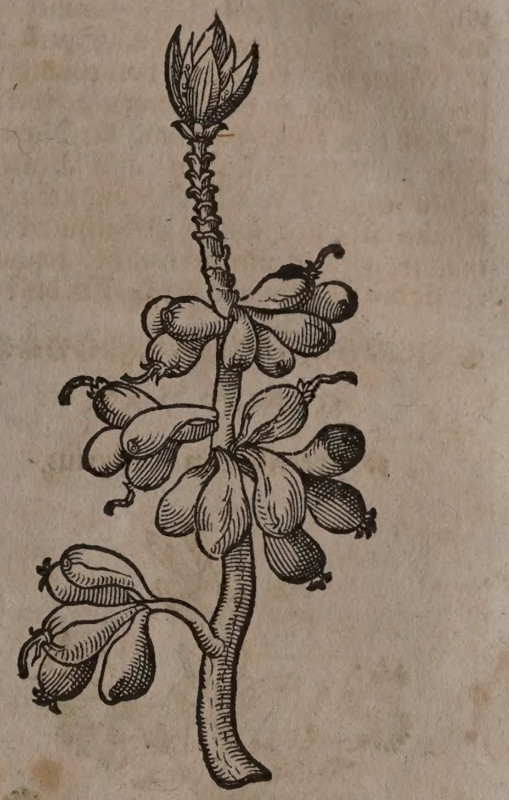
Lendenſtein.

CAP.

CAPUT XXIX.



Muſa. Muſa.



Frucht der Muſa. Muſæ Fructus.

Namen.

Muſa / iſt auff Lateiniſch / Muſa arbor, *J. B.* Palma humilis longis latisque foliis, *C. B.* Pacoeira, *Piſon.* Bala, *Hort. Mal.* Engliſch / The Plantain-tree.

Geſtalt.

Die Muſa wachſt ſechs oder mehr Elen hoch / biß ſie endlich zu einem vollkommenen Baum wird. Ihre Wurtz iſt dick/rund/ zwey biß drey Spannen lang / mit vielen haarichten Zaſeren / hat ein weiſſes Holtz / auß deme / ſo es verwundet wird / ein weiß und fettlichter Safft / ſo etwas ſüß und zuſammenziehend / fleiſſet.

Der Stamm hat eine ſchupichte Ründe mit Blätteren voll beſetzt. Dieſe ſind einer Elen lang und ein halbe breit / auch mit einem breiten und dicken Rippe in der Mitte durchzogen. Im Sommer verwelcken die Blätter / entweder auß eigener Art / oder von der Sonnen-hitz / alſo daß ſie alle abfallen / und im Herbſt die Rippe nackend ſtehen. Under denen oben auff dem Baum außgebreiteten Blätteren finden ſich ſechs / ſieben / biß acht neben einander ſtehende / weiß-gelbe Blumen / deren jede beyläuffig zwey Finger lang. Dieſes Gewächs überkom̃t keine Aeſte / ſondern auß ſeinen Sprößlein etliche beſondere nach beyſammen ſtehende Früchten / von rohter Farb und einer Hand lang: dieſer wird rings herumb am Stamm ein zimliche Anzahl gefunden / wie denn ein jedes Sprößlein von 10. biß 20. und der gantze Baum ſo fort biß auff 60. 80. 100. ja 150. tragen kan. Wenn ſie reiff / ſchneidet man den Aſt oder Sproſſen ſambt den Früchten ab: ja den Baum ſelbſten hawt man umb / weil er mehr nicht alß ein Jahr dauret und Früchte tragt. In ihrer Zeitigung bekommen ſie ein gelblichte Farb / vergleichen ſich den Feigen / und in der Gröſſe den kleinen Cucummeren. Ihre Schale oder Ründe iſt auch denen an den Feigen ähnlich / ſie wird nicht mitgeeſſen / ſondern hinweggeworffen. Die Frucht iſt alles Marcks und Kernen frey / kommet auch in etwas mit den Melonen überein: Von Anfang ſcheinet ſie ungeſchmackt zu ſeyn / ſonderlich denjenigen / die ihrer nicht gewohnt / ſchmacket aber hernacher je länger je angenehmer. Sie wächſt in Indien / in der Landſchafft Canara / Decan / Buzarathe / Bengala / und Malavar: Inſonderheit wird dieſe Frucht gerühmt / welche in Martaban wachſt / und erſtlich auß Bengala dahin gebracht worden / deßhalben man ſie Martabaniſche Feigen nennet. Man findet dieſes Gewächs auch in Africa / Syrien / Aegypten und Cypren / von dar man es nach Venedig bringet.

Eigenſchafft.

Die Frucht dieſes Baums / hat ein geſundes / zur Speiß wohl dienliches nehrhafftes Fleiſch in ſich / welches mit einem geiſtreichen / auß miltem Saltz und Oehl wohl temperierten ſüſſen Safft begabet.

Gebrauch.

Bruſt- und Lungen-Kranckheit. Harn-brennen.

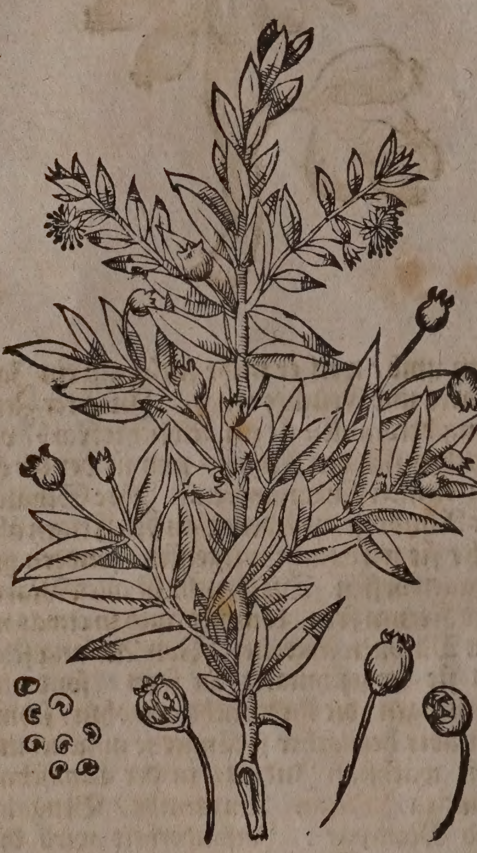
Die Einwohner dieſer Landen gebrauchen dieſe delicate Frucht in der Speiß / bedienen ſich auch derſelbigen in den Bruſt- und Lungen-Kranckheiten / inſonderheit aber wider das Harn-brennen. Sie beförderet den Stulgang / iſt den ſchwangeren Weiberen nutzlich und erwecket den Luſt zu der ehlichen

Liebe. Die Indianer pflegen ſie zu röſten/ und mit geſtoſſenem Zimmet in Wein zu weichen/ ſollen alſo viel lieblicher als die gekochten Quitten ſeyn: Man ſchneidet ſie auch in der Mitte entzwey/ beſchüttet ſie mit Zucker/ laßt ſie in einer Pfannen kochen/ und beſprengt ſie hernach mit Zimmet/ gibt auff dieſe Weiß ein angenehme Speiß. Dieſe Früchte nach der Länge von einander geſchnitten/ und an der Sonnen getrocknet/ ſind an dem Geſchmack und der Nahrung beſſer alß die dürꝛe Feygen: auff Brätteren in den heiſſen Ofen geſchoben und gebachen/ behalten ſie einen lieblichen Geſchmack: So man ſie aber zu viel gebraucht/ beſchwähren ſie den Magen und verſtopffen die Leber.

* * *

CAPUT XXX.

Myrtenbaum. Myrtus.



Namen.

Myrtenbaum heißt Griechiſch/ Μύρτος, Μυρσίνη, Μυῤῥίνη, Μύῤῥινος. Lateiniſch/ Myrtus. Italiäniſch/ Mirto, Mortina, Mortella. Frantzöſiſch/ Myrte, Meurte, Murte. Spaniſch/ Arraihan, Arrayan. Engliſch/ Myrtree. Niderländiſch/ Myrthus.

Geſtalt und Geſchlecht.

Der gemeine Myrtenbaum/ Myrtus communis Italica, C. B. hat die Gröſſe des Granaten-baums/ er wachſt auff mit gleichen langlichten/ dicken/ allezeit währenden/ wohlriechenden Blättern/ allein daß ſie grüner ſind und ſchön anzuſehen. Er iſt zweyer Geſchlecht/ der zahme und wilde. Der zahme iſt allenthalben gröſſer und ſchöner/ ſeine Aeſte ſtehen dick ineinander/ ſind zähe und biegig/ haben ein rothe Ründen/ riechen wohl/ und ſind am Geſchmack ſcharff. Er bringet weiſſe wohlriechende/ bald einfache/ bald gefüllte oder vielfache/ fünffblättige Blumen; denen folgen ablange oder runde Beere/ die vergleichen ſich dem Singrün/ darnach ſind ſie roth/ endlich ſchwartz/ darinnen ſtecken viel Körnlein: dieſe Beer haben einen zuſammenziehenden/ und nicht unlieblichen Geſchmack.

Der wilde iſt grüner und viel kleiner als der zahme/ zeucht auch hefftiger zuſam̃en.

An den alten Bäumen wachſt am Stammen ein ungleich von mancherley Farben knoſpet Gewächs/ welches gleich alß ein Hand den Stamm umbfahet/ und Μυρτίδανον, Myrtidanum, genannt wird/ daſſelbig iſt viel kräfftiger zuſammenziehender Natur/ alß die Blätter oder der Samen.

Der Myrtenbaum wachſt an warmen und ſonnreichen Orten/ in Italien am Ufer des Venediſchen Meers/ wie auch in dem Toſcaniſchen/ Romaniſchen und Neapolitaniſchen Gebieth; in Franckreich und deſſen Provintzen und Langendock. Auch wird er in den Wälden ſambt dem Lorbeerbaum gefunden. In Hiſpanien und anderſtwo werden mehr Arten der Myrtenbäum angetroffen/ die man in Holland in die Gärten pflantzet/ davon beſihe Carolum Cluſium lib. I. hiſt. ſtirp. Hiſpan. cap. XXXIII. & lib. I. rarior. plantar. hiſtor. cap. XLIII.

Eigenſchafft.

Der Myrten-baum beſtehet auß vielen rauchen irdichten/ und etwas balſamiſchen Aromatiſchen geſaltzenen Theilen/ dennenher er ſambt allem was er an ſich hat/ die Eigenſchafft hat zuſammen zu ziehen/ zu ſtopffen und zu tröcknen.

Gebrauch.

Die Myrtenbeerlein dürꝛ zerſtoſſen und eingenommen/ helffen wider das Blut-außwerffen/ und die Verſehrung der Blaſen.

Blut-außwerffen/ Verſehrung der Blaſen.

Das Waſſer/ darinnen dieſe Beer geſotten ſind/ ſchwärtzt das Haar/ ſo mans offt darmit waſchet.

Haar ſchwartz machen.

Die Beer geſotten und ein Bähung davon gemacht/ kommet zu hilff dem Außfall des Maſtdarms und der Mutter.

Außfall des Maſtdarms und der mutter

Die dürꝛen Blätter gepülvert und eyngeſtrewet/ ſind behilflich wider das Finger-Geſchwär und auffgewachſen Fleiſch bey den Nägeln.

Finger-geſchwär un̄ aufgewachſen Fleiſch bey den nägeln.

Myrten-blätter in Waſſer geſotten und den Mund laulicht darmit gewaſchen/ heilet die Mund-fäule.

Mundfäule.

Wider die Geſchwär der Naſen: Nimm zerſtoſſene Myrtenblätter/ geuß dazu Wein und Honig/ miſche es über einem Kohlfewr/ biß es dick und ein Pflaſter wird/ und lege es auff den Schaden.

Geſchwär der Naſen.

Wider die Geſchwär des Munds.: Nim̃ Myrtenkörner ein halb Loth/ Odermännig und Braunellen jedes ein halbe Hand voll/ ſiede es in einem Quartal friſchen Brunnwaſſers ſichte es durch ein Tuch/ thue darzu 4. Loth Roſenhonig/ und gebrauche es wie ein Gurgelwaſſer.

Geſchwär des munds.

Das von den Blättern diſtillierte Waſſer/ gibt ein lieblichen Geruch von ſich/ ſtärcket das Haupt und Hertz/ wird mit andern wohlriechenden Waſſeren vermiſcht.

Haupt un̄ Hertz-ſtärcken.

Rothe Ruhr/ Durchbrüch/ Schrundē des Maſtdarms/ Wolff am Hinderen.

Das Oel von den Beeren des Myrtenbaums gemacht / dienet auch in der rothen Ruhr und anderen Durchbrüchen / ſo man den underen Leib warmlicht damit anſchmieret / es heilet die Schrunden des Maſtdarms / und iſt gut zum Wolff am Hinderen / damit laulicht angeſchmieret.

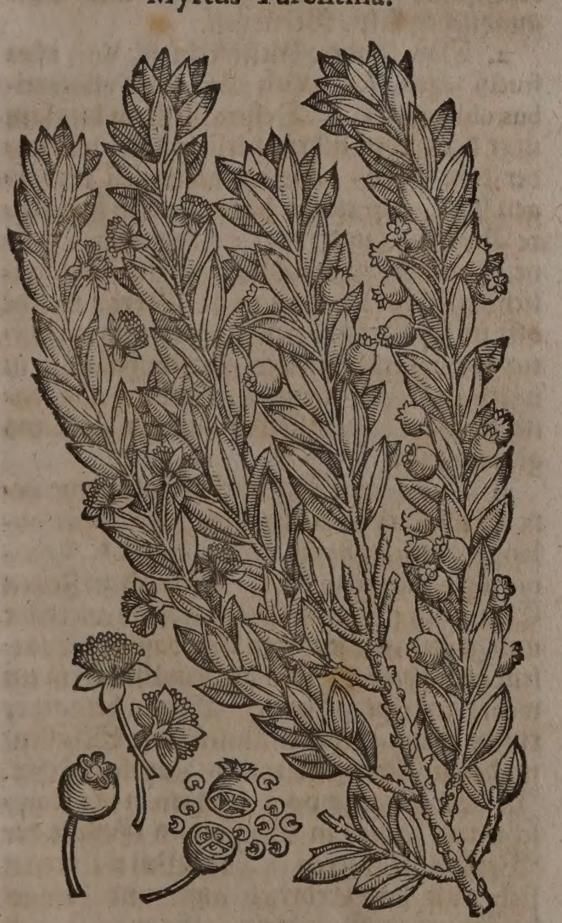
Myrten-Syrup zu machen.

Auß der Myrthen wird auch folgender vermiſchter Syrup / nach Meſue Beſchreibung / in den Apothecken gemacht: Nem̃t Myrtenbeere 5. Loth / rothe Roſen / weiſſen und rothen Santal / Sumach, oder Färber-Schlüng-baum / Granaten-bluſt / Erbſelen / jed. 4. Loth und 1. quintl. Zeitige aber noch harte und nicht gelegene Meſpeln 12. und ein halb Loth / deß auß wilden Apffeln und Quitten friſch außgepreßten Saffts jed. ein halb Pfundt. Siedet alles undereinander in acht Pfundt friſch Brunn-waſſers / biß der halb Theil eingeſotten / ſichtet den reſtierenden Safft durch ein ſauber Tuch / miſcht 3. Pfundt Zucker darunder / und kochet es ferner biß es die Dicke eines Syrups hat. Dieſer Syrup iſt ſehr kräfftig bey denen ſo Blut ſpeyen / oder einen warmen von dünnen ſcharffen Flüſſen herrührenden Huſten haben: So dann anderen / die mit dem Naſenbluten / oder dem ſtarcken Fluß der guldenen Aderen / Blut-harnen behafftet ſind. Es ſtillet auch den ſtarcken Fluß der Weiberen / das Erbrechen / alle Ruhren / und das überflüßige harnen. Man kan entweder pur offt ein Löffel-voll davon nehmen / oder deſtillierte gute Waſſer darunder miſchē.

Blutſpeyē. Hitziger Huſten/ Naſenbluten/ Weiberfluß/ Guldene Ader fluß/ Erbrechen. Ruhr/ viel harnen.

Tarentiniſcher Myrtenbaum.

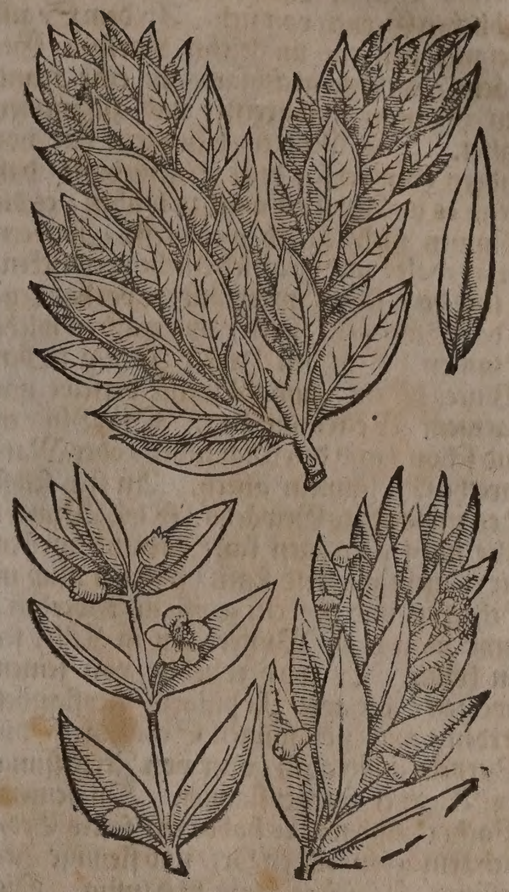
Myrtus Tarentina.



Der Tarentiniſche Myrtenbaum / Myrtus minor vulgaris, C.B. Tarentina, *Matth. Cam.* hat viel kleinere und ſteiffere Blätter / alß der gemeine / auch rundere und kleinere Früchte / die ſind am oberen Theil gekrönet / an der Farb ſchwartz-purpur / haben inwendig viel weiſſe kleine Stein-kernlein. Er blühet wie der gemeine Myrtenbaum.

Außländiſcher Myrtenbaum.

Myrtus exotica.



Der außländiſche Myrtenbaum / alſo genennet / darumb daß er vor Zeiten von frembden Orten her in Italien / ſonderlich in dem Königreich Neapoli und in anderen wohlgerüſten Gärten gepflantzet worden / Myrtus anguſtifolia Bœtica, C.B. Myrtus exotica, *Matth.* Tragt Blätter / die ſind an der Geſtalt dem Myrtenbaum gleich / doch ſpitziger / ſteiffer und in gröſſerer Mänge / offt ſtehen ſie ſo dick in einander / daß man kaum die Aeſte ſehen mag. Die Frucht iſt länglicht wie an dem gemeinen Myrtenbaum / aber am Geſchmack nicht ſo lieblich / ſonder raucher und magerer.

Auß dieſen zweyen Myrtenbäumen pflegt man Zäune und Laubwerck zu flechten / denn die Blätter und Blumen geben ein guten Geruch. Man brennet auch wohlriechende Waſſer darauß. Werden in den Artzneyen wie der gemeine Myrtenbaum gebrauchet.

Mit was für einer Geſtalt das Myrtenbäumlein in Teutſchland / inſonderheit zu Nürenberg / in den Gärten herfürkomme / beſchreibet Wolffgang Jacob Dümler / in dem 2. Theil des Baum-und Obſtgarten im 9. Cap. alſo. Das Myrtenbäumlein hat eine feine und ſchöne Geſtalt / wachſet auff mit zähen Aeſten / welche ſich leichtlich biegen laſſen / dick in einander ſtehen / und mit einer rothen Rinden umbgeben. Die Blätter ſind glatt / glitzend / ein wenig breit und ſpitzig: Dahero bey uns zwey Gattungen / breit und ſchmal blätterige / angetroffen werden.

werden Die Farb der Blättern iſt ſinngrün. Die Blumen ſind weiß / inwendig mit bunten Fäßlein umbſetzet / nach welchen die Frucht / nemlich langlichte Beer folgen / dieſelben ſcheinen anfangs grün / darnach roth / und wenn ſie zeitigen ſind ſie ſchwartz / in welchen viel kleine Körnlein ſich finden. Beedes Blätter und Blumen geben einen lieblichen Geruch von ſich. An dem Stam̃ ereignet ſich ein ungleiches Knoſpen-Gewächs / welches gleichſam alß eine Hand den Stamm umbgreiffet und zuſammen haltet. Das Myrten-bäumlein hat vor andern Gewächſen dieſe Eigenſchafft / daß wenn es im April anfangt zu blühen / es die Blumen nicht gleich wegwirfft / ſondern lang behalt / und ob gleich etliche verwelcken / ſo ſind doch ſchon wider andere vorhanden / ſo das Bäumlein zieren / und währen ſolche Blumen biß in den Herbſt / ja gar in den Winter hinein / zumahl wenn derſelbe mit warmem Wetter anfähet. Die Blumen ſind ſchön / und den Maßlieben- oder Margarethen-Blümlein gleich. An ſich ſelbſt iſt es ein weiches Gewächs / ſo die Winterkälte nicht vertragen kan / darumb dörffen wir es nicht ins Feld ſetzen / ſondern muß in Scherben und Kübeln gepflantzet werden / damit man es in Winters-zeit in Keller ſetzen könne. Es wird erziehlet von ſeinen Zweigen / die wie Roßmarin gepflantzet werden / auch von jungen Schoſſen / ſo die Wurtzeln außtreiben / oder von Zerreiſſung der Wurtzel fortgepflantzet. Zu ſeinem Wachsthumb will es haben ein fettes Erdreich / einen ſonnichten Ort / und fleißige Begieſſung / ſo wird es ſchön und luſtig. Die frechen oder allzulang herfürreichende Aeſtlein kan man mit der Buchsſcheer abſchneiden / und das Bäumlein eine Kugel-runde Form oder eine Geſtalt / nach des Garten-Herren Gefallen / anmachen / wie nun dieſelbe iſt / alſo wird ſie eine Zeit-lang bleiben / und nicht geſchwind verwachſen.

CAPUT XXXI.

Heydelbeer. Myrtillus.

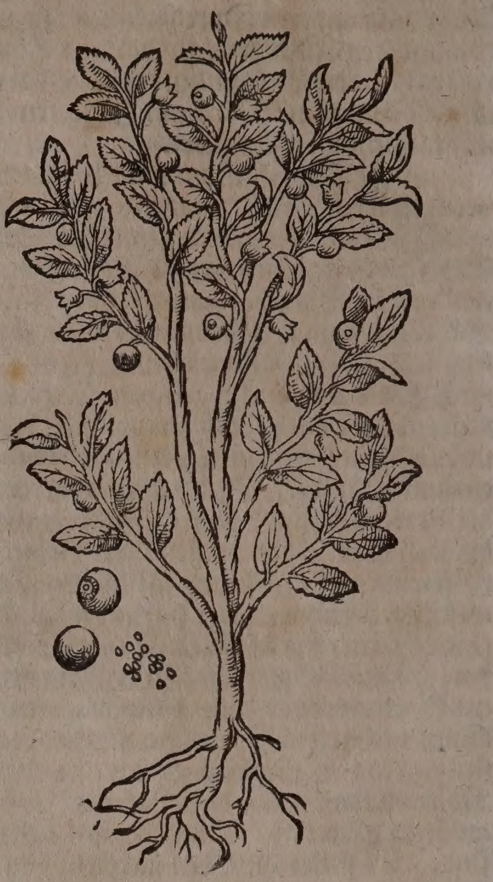
Namen.

Heydelbeer heiſſet Griechiſch / χαμαιμυρσίνη. Lateiniſch / Myrtillus, Vitis Idæa. Italiäniſch / Mirtillo. Frantzöſiſch / Airelle. Däniſch / Boeller / Boellerys / Blaboer. Niderländiſch / Crakebeſien / Hauerbeſien. Engliſch / The Bilberry-buſch.

Geſchlecht und Geſtalt.

Es gibt der Heydelbeeren underſchiedliche Art und Geſchlecht. Das Erſte iſt die groſſe Heydelbeer-Stauden / Myrtillus grandis, ſive Vitis Idæa magna quibusdam, *J. B.* Vitis Idæa foliis ſubrotundis exalbidis, C. B. Dieſe iſt wohl ſtaudicht / hat runde äſtichte anderthalb Elen lange Gerten oder Sprößlein / von ſattem und hartlichtem Holtz. Hat etwas ablange / runde / glatte / unzerkerffte Blätter / welche ſaurlichten zuſammenziehenden Geſchmacks / und den Winter durch abfallen. Ihre Beere ſind ſo groß alß Wachholderbeere / hangen an langlichten Stichlen / haben ein lieblich ſaurlichten weinigen Geſchmack / mit etlichen kleinen gelblichten Kernlein bey ſich. Wachſt in den Oeſterreichiſchen / Steyrmarckiſchen und Burgundiſchen Alp-Gebürgen.

Heydelbeer. Myrtillus.



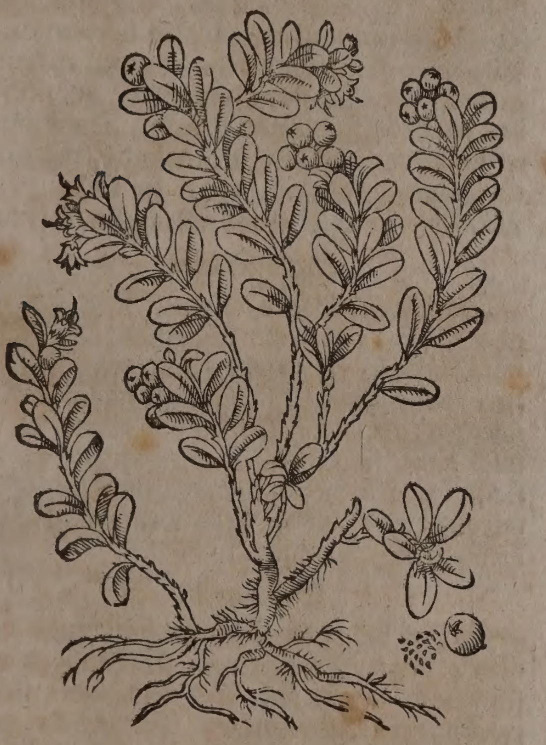
2. Das Andere Geſchlecht iſt Vitis idæa fructu nigro, *J. B.* Vitis idæa foliis albicantibus oblongis, C. B. Deſſen Aeſtlein biegſam über der Erden nidrig herſtreichen / und under dem Mooß derſelben bißweilen verborgen ligen / hat etwas zerkerffte und haarichre Blättlein; und tragt runde / erſtlich grüne / hernach rothe / endlich ſchwartze an langlichten Stichlen hangende Beere / welche offt in der Gröſſe der Kirſchen / und ein ſafftiges wohlgeſchmacktes Fleiſch haben / in welchem keine Steinlein / ſondern nur kleine flache Samen ſtecken / an der Zahl ins gemein fünff.

3. Das Dritte Geſchlecht iſt der gemeinere Heydelbeer-ſtrauch / Vitis idæa foliis oblongis crenatis, fructu nigricante, C. B. Vaccinia nigra vulgaria, *Park.* Er wird zu Zeiten Elen hoch: Seine Gertlein ſind vierecket und grün / iſt mit zarten Buxbaumen Blätlein gekleydet / die ſind an dem Umbkreiß ein wenig zerkerbt. In dem Mäyen bringet er runde braun-rothe Blümlein wie Schellen / in deren Mitte ein rothes Zäpflein ſtehet. In dem Brachmonat erſcheinen die blaw-ſchwartze Beer / in Gröſſe und Geſtalt der Weckholder-beeren. Die Wurtzel breitet ſich auff dem Erdreich auß / und bringet herfür newe Stäudlein. Er wachſt auff den Alpgebürgen / in den Einöden und finſtern Thäleren in Teutſchland / Franckreich und Engelland / auff dem Schwartzwald und den Schweitzeriſchen Gebürgen /

inſonderheit aber auff dem Lucerniſchen Fracmund: Man findet ihne auch im Elſaß / Burgund / Saphoyen / Lothringen / bey Befort und Maßmünſter auff dem Roſenberg. Dieweil in Oeſtereich und Steirmarck die Jäger dieſe Beer gar gern eſſen nennet man ſie allda Jäger-beer. In der Pfaltz hin und wider / ſonderlich umb Heidelberg herumb ſolle er auch häuffig wachſen / darumb viel glauben / daß dieſe nunmehr zu elendem Steinhauffen gemachte Statt davon ihren Namen bekommen.

4. Das Vierdte Geſchlecht iſt die rothe Heidelbeer / Vitis idæa foliis ſubrotundis non crenatis fructu rubro, *C. B.* Vitis idæa ſemper virens, fructu rubro, *J. B.* Vaccinia rubra buxeis foliis, *Park.* Engliſch / Red whorts / Or whorts Leberries. Auff Teutſch nennet man ſie auch Kraußbeer / Griffelbeer / und rothe Steinbeer.

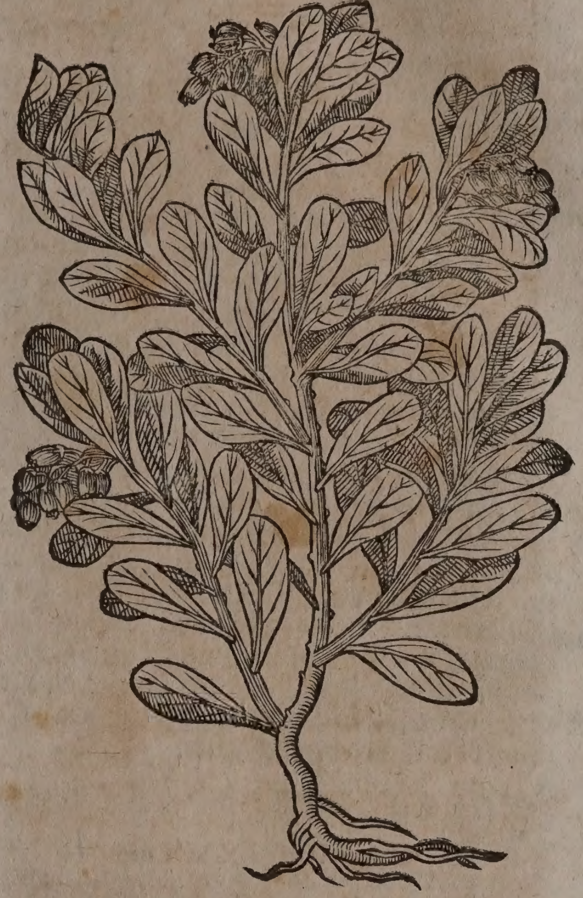
Rothe Heydelbeer. Vitis Idæa rubra.



Iſt ein geringes Stäudlein / mit runden Aeſtlein. Seine Blätter vergleichen ſich den Buchs-blätteren / ſind bißweilen rund / bißweilen ein wenig zugeſpitzt / an etlichen Orten blößlich zerkerbt / ſonſten bitteres / zuſam̃enziehenden Geſchmacks. Die Blümlein erſcheinen Trauben-weiß / in dem May und Brachmonat / weiß und dick / auß welchen auff den Gipflen rothe Beere herfürkommen / ſo einen ſaurlichten und zuſammenziehenden Geſchmack von ſich geben: gemeinlich hangen Beere einer kleinen Erbſen groß an einem Schößlein. Die dünne Wurtzel kreucht hin und wider. Dieſe rothe Heydelbeer wachſen auch auff dem Luceriniſchen Fracmund / in den Brabändiſchen Wäldern auff dem Brockenberg / im Elſas auff dem Roſenberg / wie auch auff dem Ballonberg / ſo an Lothringen ſtoſſet. Man findet dieſes Stäudlein gern under dem Tannenbaum / und bey Nürenberg in den Wälden neben den andren Heydelbeeren.

5. Das Fünffte Geſchlecht iſt Bär-Beeren-Staud / Uva Urſi. Vitis idæa, foliis carnoſis & velut punctatis, Idæa Radix Dioſcoridis, *C. B.* Uva Urſi ſeu Vaccinia Urſi apud Cluſium, *Gerh.*

Bärbeer-Staud. Uva Urſi.



Dieſes Ständlein wachſt bey nahem ein Schuhe hoch auff: Seine Aeſtlein breiten ſich auff der Erden auß / ſind zähe / biegig / und mit einer röthlichten Rinde bedeckt: Es gewinnet viel kleine und dicke Blätter / die haben einen bittern und zuſammenziehenden Geſchmack: Oben an den Gipflen bekom̃t es weiſſe oder leibfarbe Blümlein / welche Trauben-weiß beyſammen hangen / ſeine Frucht ſoll roth und rund ſeyn / wie ein kleine ſaure Kirſchen. Es bleibet ſtäts grün und blühet im Mertzen. Seine Wurtzel iſt klein und ſtarck. Es wachſt in dem Spaniſchen Königreich Granata. Allhier umb Baſel wird es auff St. Chriſtiana-Berg / gemeiniglich Chriſchona-Berg genandt / gefunden. Joh. Rajus hat ſie auch bey Genff auff einem Bühel la Baſtie genannt / gefunden.

Eigenſchafft.

Die Heidelbeer-ſtaude hat gleiche Eigenſchafft mit dem Myrtenbaum / jedoch nicht in ſo hohem Grad / denn die Heidelbeere zartere Theile / und einen umb etwas ſubtilern Safft haben. Sie ziehen indeſſen auch miltiglich zuſammen / kühlen das jaſtende Geblüt / und ſtopffen.

Gebrauch.

Beydes die friſche und dürre Heidelbeere werden wider die rothe Ruhr / und andere Durchläuffe des Bauchs genoſſen / auch von den Hirten und Bauren an ſtatt der Erdbeere geeſſen. Derowegen man die friſchen

Durchläuffe des Bauchs.

Heide beere in Böhmen/ Teutſchland/ auch hin und wider feil tragt/ und zu Löſchung des Durſts gebraucht. Durſt.

Die rothen Steinbeer gedörrt/ gepülvert/ und bißweilen eines halben Quintleins ſchwär mit Pappelen-waſſer eingenommen/ dienet nicht nur zu Stillung der Ruhren und Bauch-flüſſen/ ſondern auch wider den Stein/ Grieß/ Sand und Schleim der Nieren/ welches ſie außführen. Ruhr. Stein/ Sand und Schleim der Nieren.

Die rothen Steinbeer in Waſſer geſotten/ färben daſſelbe/ daß es einem rothen Wein gleich ſihet/ wird auch wohl geſchmackt und lieblich für den Durſt zu trincken. Geſotten Waſſer für den Durſt.

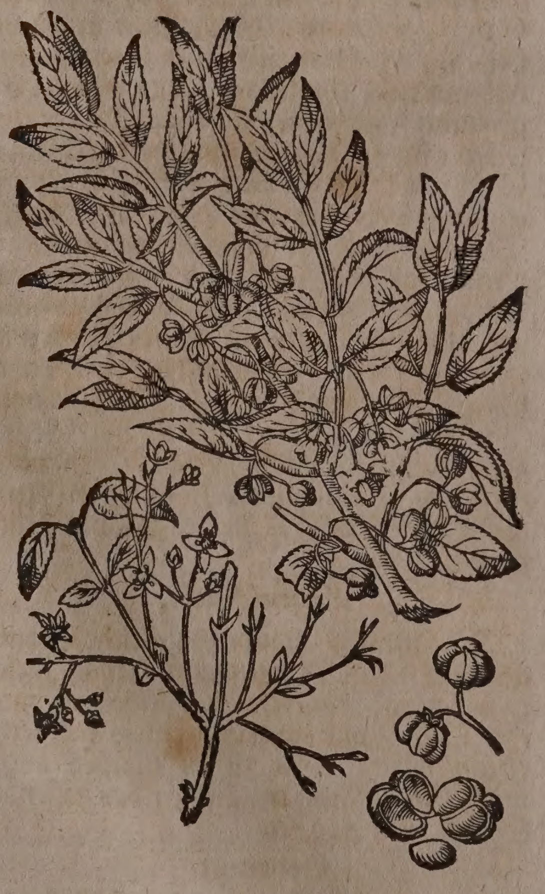
Wenn man den Safft auß den friſchen/ reiffen Heidelbeeren außtruckt/ durch ein fließ-papeir trieffen laßt/ und mit Zucker zu einem Syrup kocht/ gibt es einen lieblichen Safft ab/ welcher ſehr dienſtlich zu Abkühlung des Geblüts und allen übrigen Kranckheiten/ wider welche der Myrten-ſyrup in vorigem Capitel gerühmet worden. Geblüt abkühlen.

Etliche thun auch die Beere in das Baum-öl/ kochen ſie darinnen/ (man kan die Blätter auch darzu nehmen/) trucken hernach das Oel durch ein Tuch. Mit dieſem Oel das Haupt bißweilen geſchmieret/ verhinderet das Haar-außfallen. Man kan es auch mit Muſcatnuß und Maſtix-öl vermiſchen/ und den Bauch derjenigen damit offt warm ſalben/ welche mit einem Bauchfluß oder Erbrechen behafftet. Heydelbeer-öl. Haar außfallen. Erbrechē. Ruhr.

* * *

CAPUT XXXII.

Spindelbaum. Evonymus.



Namen.

Spindelbaum oder Hahn-hödlein heißt Griechiſch/ Εὐώνυμος. Lateiniſch/ Evonymus. Italiäniſch/ Fuſano. Frantzöſiſch/ Cherme, Chermine. Bonnet du Preſtre. Engliſch/ Spindletree/ or Prickwood. Niderländiſch/ Papenhut.

Geſtalt.

Der Spindelbaum wachſt gemeiniglich under den Hecken/ neben den Landſtraſſen. Seine lange/ zerkerffte/ außgeſpitzte grüne Blätter vergleichen ſich dem Granaten-laub oder Sinngrün/ allein daß ſie gröſſer ſind: Der Stamm iſt Arms dick/ mit einer graw-farben und zähen Rinden bekleidet/ darzu mit langen geraden Ruthen oder Aeſtlein umbfangen/ welche/ da ſie noch jung ſind/ ein gantz viereckichte und grüne Rinden haben. Im Frühling erſcheinet ſeine weiſſe oder bleiche vier-blättige/ mit vier kleineren grünlichten Blättlein underſtützte Blüht/ darauff folgen ſchöne Roſin-rothe Beer/ mit vier Ecken/ wie in der Rauten/ in welchen vier ablang-runde bittere Körnlein verſchloſſen ligen/ ein jedes under einem dünnen gold-gälben Häutlein. Das Holtz iſt ſteiff/ feſt/ gelb/ wie der Buxbaum. Die Weiber laſſen ihnen Spindeln darvon drehen. Das gantze Gewächs/ dieweil es noch grün iſt/ riechet ſtarck und übel/ inſonderheit aber die Rinde und Blüht. Die Blätter und Frucht iſt den Ziegen und Schaafen eine tödtliche Speiß/ daher ſie weder von Menſchen noch Vieh ſoll gebrauchet werden.

Eigenſchafft.

Der Spindelbaum/ wie auch ſeine Frucht oder Beere/ haben ein ſcharff etzendes/ mit unlieblichem Schwefel vermiſchtes Saltz in ſich/ daher ſie die Eigenſchafft haben ſtarck über ſich und under ſich zu purgieren/ oder auch gar Entzündungen zu machen/ wenn ſie ſolten innerlich gebraucht werden. Es wird aber dieſes Gewächs wenig oder gar nicht zu Nutz gezogen.

Gebrauch.

Es ſind bißweilen Bawren her/ welche 3. oder 4. der zeitigen Beere dieſer Stauden eſſen/ und davon über ſich und under ſich wacker gereiniget werden. Es iſt aber ein gefährliche Purgier-Artzney/ weilen ſie gar leicht innerliche Entzündungen anrichten/ und hitzige gifftige Fieber erwecken kan. Schädliche Purgierung.

Aeuſſerlich kan man die Beere in Laugen kochen/ die Haar und das Haupt damit zwagen/ ſo macht es die Haare gelb. Haar gelb machen.

Das Pulver von den gedörrten Beere mit Butter vermiſcht/ und das Haupt der Kindern damit geſchmieret/ tödtet und vertreibet die Läuſe. Läuſe des Haupts.

* * *

CAPUT XXXIII.

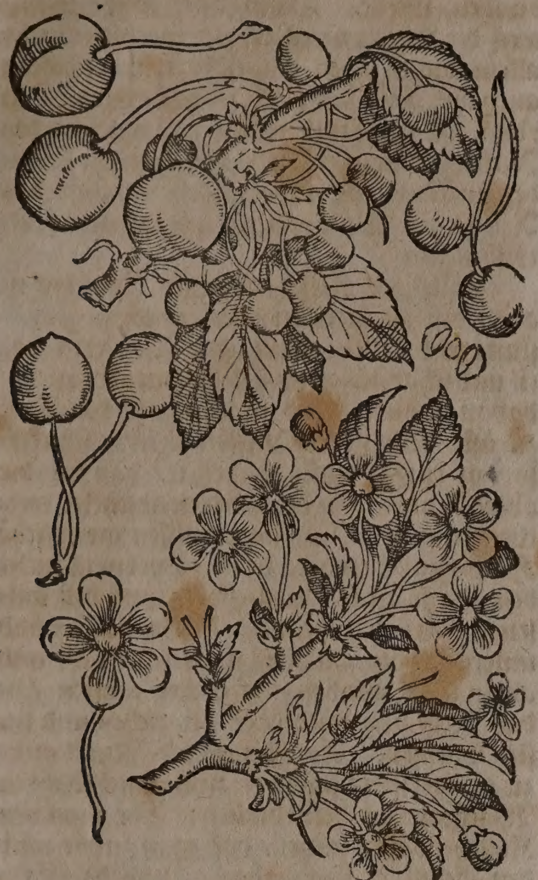
Kirſchenbaum. Ceraſus.

Namen.

Kirſchenbaum heiſſet Griechiſch/ Κέρασος. Lateiniſch/ Ceraſus. Italiäniſch/ Ciregio, Ciriegio, Ciregiaio. Frantzöſiſch/ Ceriſier. Spaniſch/ Cuindo. Engliſch/ Cherytree. Däniſch/ Kirſeboertroe. Niderländiſch/ Kriekboom.

Kirſchen heiſſen Griechiſch/ Κεράσια. Latei-

Kirſchenbaum. Ceraſus.



Lateiniſch / Ceraſa. Italiäniſch / Ciregie. Frantzöſiſch / Ceriſe. Spaniſch / Cuinda. Engliſch / Chery. Däniſch / Kirſeboer. Niderländiſch / Krieken.

Geſchlecht und Geſtalt.

Demnach ich befunden / daß Herꝛ Wolffgang Jacob Dümler / vor allen andern die Kirſchen am zierlichſten beſchrieben / habe ich nicht underlaſſen ſollen / ihre artliche Beſchreibung auß ſeinem ſchönen Baum- und Obſtgarten hieher zu ſetzen.

Woher der Namen Ceraſus.

Ins gemein wird darfür gehalten: Der Kirſchbaum werde von den Lateinern darumb Ceraſus geheiſſen / weil er von der Statt Ceraſunt / in der Pontiſchen Landſchafft gelegen / durch den ſtreittbahren Römer / Lucium Lucullum, in Italien gebracht worden / als Athenæus anzeiget. Aber weil in Italia die Kirſchenbäume nicht nur in den Gärten / ſondern hin und wider in den Wäldern von ſich ſelbſt wachſen; auch Diphilus Siphinius, ein fürtreflicher Artzt / welcher zu Zeiten Lyſimachi, des groſſen Alexandri Nachfolgers / gelebet / allbereit ſchon der Kirſchen gedacht / als kan man der gemeinen Muthmaſſung nicht Beyfall geben.

In den Nürenbergiſchen Gärten / und an anderen Orten des Teutſchlands / werden meiſtentheils gefunden Kirſchbäume mit einfacher und gefüllter Blühte. Die mit ſchlechten und einfachen Blumen blühen / ſind ſehr fruchtbar / die aber gefüllte Blumen haben / bringen wenig Früchte / denn die gefüllte Blumen nehmen gar zu viel Krafft hinweg.

Vielerley Art Kirſchen.

Es werden auch die Kirſchen alſo underſchieden / daß meiſtentheils nur eine Kirſche auff einem Stiel wächſt / auch bißweilen zwo / drey oder mehr / an einem Stiel hangen. Wegen der Farben ereignet ſich auch ein mercklicher Underſcheid. Denn etliche ſind roth / etliche weiß / etliche ſchwartz / etliche gelb / etliche roth und gelb zugleich / etliche braun / etliche purpurfärbig. Am Geſchmack ſind etliche ſüß / etliche ſaur. Umb gewiſſer Ordnung willen / wollen wir von dreyen Arten ſchreiben: 1. Kirſchen / 2. Amarellen / 3. Weichſel.

Gemeiner Kirſchenbaum.

I. Ceraſus der Kirſchbaum iſt männiglichen wohl bekant / ein ſchönes / gerades und hohes Gewächs / welches ſich bißweilen in vier und zwantzig Elen hoch erſtrecket. Der Stamm wird ſtarck und dick / daß er offtmahls im Umbfang zwo Elen / nach eines Manns Elenbogen gerechnet / begreiffet. Die Rinde iſt glatt und ſchwartz-weiß. Seine Blätter ſind länglicht / wie die Neſpeln / ohne daß ſie härter / breiter / und rings umbher zerkerfft ſind. Die Blühte iſt weiß / der Birn- und Neſpeln-Blum nicht unähnlich / fünff blättig / ſie ereignet ſich zeitlich in dem Frühling / in derſelben ſtecket ein kleines Knöpflein / ſo der Anfang der folgenden Frucht iſt: wenn es nun in der Blühte Kälte oder langwirige Näſſe gibet / ſo verdirbet und erſchwartzet ſie. Dannenhero kan man noch in währender Blühte ſehen / ob die Kirſchen gerahten werden oder nicht? Sind bemeldte Knöpflein grün / ſo iſt Hoffnung vieler Früchte / wenn ſie aber ſchwartz / ſo wachſet entweder wenig oder gar nichts. Wenn die Knöpflein in der Blühte friſch und grün geblieben / ſo wachſet ſie geſchwind / und wirffet allgemach die Blühte von ſich. Die Zeitigung folget im Brach- und Hewmonat. Das Häutlein der zeitigen Kirſchen iſt zart / das Fleiſch weich / ſafftig und ſüß / der Stein hart / und der darinn ligende Kern bitterlicht.

Underſcheid der ſüſſen Kirſchen.

Die Gattungen der Kirſchen ſind underſchiedlich / grün / braun / ſchwartz / gelb / weiß / roth / roth und gelb zugleich / etliche klein / andere groß / als da ſind die Ungariſche / Welſche und Spaniſche Kirſchen. Nach der äuſſerlichen Geſtalt oder Form werden ſie auch benamſet / denn etliche ſind rund / etliche länglicht / etliche geformieret wie ein Hertz. Wer ſeine Kirſchenbäume mit peltzen zu verbeſſeren begehret / der trachte nach den gröſten / und denen / ſo am eheſten zeitigen / ſo kan er deren Früchten bald genieſſen.

Stelle dieſer Kirſchē.

Dem beſten Grund ſtreben die Kirſchbäume nicht nach / ſondern ſind mit geringen oder gemeinen Boden zu frieden / wenn nur derſelbe feucht iſt. Sie kommen auch auff Hügeln und Bergen wohl fort / weil ſie die Höhe ſonderlich lieben. Friſcher Lufft iſt ihnen auch nicht zuwider / darumb man ſie gar wohl gegen Mitternacht ſetzen kan / denn ſie mögen den Nordwind gar wohl leyden / und ohne Schaden in demſelben überwintern.

Was bey ihrem Wachsthumb zu thun.

Weil die Kirſchbäume mit ihren Gipflen ſo hoch auffzuſchieſſen pflegen / daß man deroſelben Früchte nicht wohl habhafft werden kan / ſo iſt es thunlich / daß man ihnen die Gipffel zeitlich außſchneide / ſo breiten ſie ſich fein auß / und tragen deſto mehr Früchte / welche man bequem abnehmen kan. Da hingegen auff den hohen Kirſchbäumen die

Früchte nur den Vögeln zu theil werden. Eben auß dieſer Urſach / weil die Kirſchenbäume hoch auffwachſen / kan man damit in einem Garten einen angenehmen Schatten machen; wenn man nemlich dieſelben gegen Mittag pflantzet / ſo halten ſie der Sonnen heiſſe Strahlen auff / beſchirmen den Menſchen für Hitze / und geben demſelben einen anmüthigen Schatten / damit können auch die Soñer-lauben und Sommer-häuſer beſchirmet werden / worzu man mit guten Reiſern beſetzte Bäume nehmen ſolle / welche nicht allein mit ihren anmüthigen Schatten / ſondern auch mit ihren guten Früchten die Menſchen erquicken.

Wie der Baum fortgepflantzt werde.

Gleichwie ins gemein das Steinobſt von ſeinen Kernen wird fortgebracht und vermehret / alſo kan man auch abſonderlich mit den Kirſchenbäumen verfahren. Aber weil ſie bey uns häuffig von der Bruth auffgehen / und ſich ſelbſt fortpflantzen / ſo kan man dieſelben zum verſetzen gebrauchen / und zu ſeiner Zeit mit guten Peltzreiſern pfropffen.

In dem Herbſt / als im Wein- und Wintermonat iſt die beſte verſetz-zeit. Denn die Winter-feuchte iſt den Kirſchenbäumen gar zuträglich / ſie wollen auch tieff geſetzet ſeyn. Sie können zwar auch in dem Frühling verſetzet werden / ehe ſie außſchlagen; aber es iſt mißlich. Denn folget auff diß verſetzen ein heiſſer Sommer / ſo gehen ſie zuruck / und ſtehen ab / wenn man ihnen mit dürfftiger Begieſſung nicht zu hülff kommet. Diß iſt auch hie zu melden / daß es denen in dem Herbſt außgegrabenen Kirſchenbäume nicht ſchade / wenn ſie gleich nicht alſobald wider verſetzet werden / ſondern den gantzen Winter durch unverſetzet bleiben / da ſie nur mit den Wurtzeln in dem friſchen Erdreich ligen / wenn nun im Winter der Erdboden offen / ſo kan man dieſelben ſetzen / wenn es Gelegenheit gibet / und auff ſolche Weis die Stämmer hierzu in Bereitſchafft halten.

Wenn ein newgeſetzter Kirſchenbaum in dem erſten Jahr Blühe-knoſpen treibet / ſo ſoll man dieſelben nicht auffgehen laſſen / ſondern ſämbtlich abbrechen. Denn läßt man ſie verblühen / ſo wird dem Baum ſeine beſte Krafft entzogen / und derſelbige in dem Wachsthumb gehindert / oder wohl gar verderbet.

Etliche wollen / man ſolle die Kirſchenbäume drey Tage nach dem Newmond ſetzen / ſo bekommen ſie wohl: Andere erwehlen hierzu den jenigen Wochen-tag / an welchem zuvor der Chriſt-tag gehalten worden: Aber in Wahrheits-grund taugt hierzu alle Zeit / und hat man deßhalben nicht auff des Mondes Liecht zu ſehen.

Wird am beſten in ſich ſelbſten geimpffet.

Obwohl der Kirſchbaum auff underſchiedliche Stämmer anderer Gattung gezweyget wird / ſo iſt doch ſolche Zweygung nicht daur- und wehrhafft. Iſt derowegen das beſte / daß er in ſich ſelber geimpffet werde / da wächſet er luſtig / und wird fruchtbahr. Under den Peltz-arten iſt dem Kirſchenbaum die Spalt-zweygung am nutzlichſten. Allein muß Fleiß angewendet werden / daß des Marcks / beydes am Zweyg und am Stammer / ſo viel möglich verſchonet / auch der Stammer nicht zu hart gebunden werde. Dann auff ſolche weiß / weil die Kirſchen-reiſer bald wachſen / nicht allein die Rinden eingeſchnitten / ſondern auch das Reiß gar hart gedruckt wird. Darumb iſt rathſam / wann das wachſen des Reiſes vermercket wird / daß man die Bänder auffthue und loder mache / damit das Reiß ſeinen Wachsthumb ungehindert fortreiben kan.

Was bey deſſen Zweygung zu thun.

Wegen des Kirſchenbaums Peltzung iſt auch diß zu mercken / daß man zu Zurüſtung und Beſchneidung des Reiſes ein ſubtil und ſcharffes gutes Meſſerlein gebrauche / daß man hurtig und ungeſchändet das Reiß zurüſte / denn iſt das Meſſerlein nicht ſcharff / ſo kan es gar leicht geſchehen / daß ſich die obere Rinden von der inneren abſchelet / welches denn dem Reiß am wachſen mergkliche Hindernuß bringet / denn es vermag nicht den Safft an ſich zu ziehen / umb deß willen iſt Fleiß anzuwenden / daß die äuſſere und innere Rinden am Reiß unverſehrt auff und aneinander bleiben. Solcher maſſen kan das Reiß ungehindert Safft ziehen und luſtig wachſen. Es iſt auch diß Mittel nicht zu verwerffen / ſondern zum fruchtbahren Wachsthumb befürderlich: Ehe man den Kirſchenbaum peltzet / daß man zuvor umb den Peltzſtock fleiſſig hacke / und das Erdreich auffluckere / daſſelbe von Graß und Unkraut ſäubere / auch wo es vonnöhten / guten friſchen Grund zulege / ſo ſpühret es der Baum mercklich.

Der Miſt iſt ihnen ſchädlich.

Der Miſt iſt durchauß dem Kirſchenbaum zuwider. Denn die Erfahrung bezeuget es / daß wenn demſelben / ſonderlich einem jungen Baum / Miſt wird zugeleget / ſo wird / durch deſſelben Wärme / der Safft gar zu ſtarck getrieben / daß derſelbe erſticket / und ſich die Rinde von dem Baum lediget. Wo man nun mit Schrepffen oder Laſſen dem noth-leydenden Baum nicht zu Hülffe kommet / ſo iſt es umb denſelben geſchehen.

Uber diß iſt wegen des Peltzens auch zu erinneren: Daß die Kirſchen-ſtämmer auff das genaweſte bey dem Erdboden abzupeltzen / damit der Stämmer eine feine und ebene Geſtalt bekomme. Die Rinden-peltzung iſt ihm darumb nicht anſtändig / weil dieſelbe entweder zu frühe oder zu ſpath / vor oder nach verfloſſenem Gummi / muß gehandelt werden / dann in Zeit des auffwallenden Saffts läſſet ſich nichts thun / ſondern verurſachet Hindernuß an dem Wachsthumb. Wie zeitlich ſich der Safft in den Kirſchbäumen ereigne / iſt daher abzunehmen / weil man deſſelben Reiſer auff den Chriſt-tag kan blühend machen: Man nehme Kirſchenäſte / ſetze ſie zwiſchen St. Andreæ- und Barbaræ-Tag in friſch Fluß-waſſer / ſtelle ſie in einen warmen Ort / und gebe ihnen alle Tage friſch Waſſer / ſo wird ſie umb Weyhnachten ſo ſchöne Blüht haben / als im Frühling.

An Weyhnachten Blüht zu haben.

Wer gerne bald / in drey / vier oder fünff Jahren / ſchöne gepeltzte Kirſchenbäume haben / und aufferziehen will / der laſſe ihm in Höltzern / ſchöne / gerade / hohe / wilde

Kirſchen-ſtämme / dick wie Driſchel-ſtecken / oder gröſſer / in dem Herbſt außgraben / ſtümlen und wider einſetzen / wenn die von der Einſetzung an ein Jahr geſtanden / und angeſchlagen / ſollen ſie in dem folgenden Frühling auff die Aeſte oder Gäbelein gezweyget / und dieſelben mit mancherley Gattungen guten Kirſchen / einen Aſt mit halb roth und halb gelben / der andere mit rothen allein / der dritte mit gelben / der vierdte mit ſchwartzen / und ſo fortan / mit Ungariſchen / Welſchen und Spaniſchen Früchten beſetzt werden / ſo wird der Garten-Herr in kurtzer friſt oder wenigen Jahren / auff einem Baume underſchiedliche Gattung Früchte haben.

Wie man underſchiedlich Arten Kirſchen auff einem Baum haben könne.

Kirſchen ohne Kern zu haben.

Weichſel und Kirſchen ohne Kernen wachſen zu machen / zeiget Johannes Colerus mit dieſen Wortenan. Schele im Mertzen einen Weichſelbaum / der eines Fingers groß oder dick ſey am Stamm / und ſpalte den vom Wipffel an biß auff die Wurtzel / und laß dir ein Eiſen machen / das vornen krumb ſey / und zeuch mit dem Eiſen den Kern allen / zu beyden Seiten auß dem Bäumlein / binde es denn fein zuſammen / und beſtreiche das Bäumlein gar wohl / mit Rindermiſt und mit Leimen. Darnach über ein Jahr / wenn es verwachſen und verheylet iſt / ſo gehe zu einem andern Bäumlein dieſes Geſchlechts / das noch keine Frucht getragen hat / denſelben pfropffe alßdann auff das Bäumlein / ſo bringt daſſelbe Frucht ohne Kern.

Kirſchen und Wein-trauben auff einem Baum zu haben.

Kirſchen und Wein-trauben auff einem Baum zu haben: Setze ein Weinſtock neben ein Kirſchenbaum / bohre ein Loch überſich durch den Stamm des Baums / das ſo groß iſt / als die Reben dick iſt / ſchabe von der Reben die äuſſerſte Schale biß auff die grüne / und ſtecke die Reben in das Loch / daſſelbe verwahre fleißig mit der Baum-ſalben / und laß es wachſen / wenn nun die Reben wohl eingewachſen iſt / ſo ſchneide ſie von ſeinem Mutter-ſtock ab / und beſtreiche den Schnitt mit Baum-ſalbe / ſo traget der Baum zweyerley Früchte / nemlich Kirſchen und Wein-trauben.

Wenn man Kirſchen-zweyge auff Maulbeer-bäume pfropffet / ſo wird es geſchehen / daß Kirſchen daran wachſen biß auff Martini.

Wie Kirſchen über den Winter zu behalten.

Kirſchen über den Winter zu behalten: Laß dir einen Zimmermann oder Röhrenmeiſter ein Erlenholtz außbohren / thue reiffe Kirſchen darein / ſchlage zu beyden Enden hinden und vornen Zapffen für / daß kein Tröpflein Waſſers noch Lufft hinein kom̃en kan: wirffs in einen kühlen Brunnen oder ſonſten in ein friſch Waſſer / laß darinnen ligen biß mitten im Winter / ſo bleiben ſie dir ſo ſchön / als wenn ſie allererſt von dem Baum abgebrochen wären. Jngleichen wenn gantze und ungequetſchte Kirſchen auff Wallwurtz in ein Faß geleget werden / ſo lang man dieſelben nicht rühret / ſo bleiben ſie friſch und gut / und zum eſſen tauglich.

Wie der Fäulung des Baums zubegegnē.

Wenn ein Kirſchbaum an ſeinem Stam̃ oder an den Aeſten zu faulen beginnet / ſo bohre ein Loch under der Fäule / oder laſſe dem Baum / als oben gedacht / ſo flieſſet die übrige Feuchtigkeit herauß / und wird der Baum erhalten.

Zahme Kirſchen / Amarellē.

II. Ceraſus Duracina rubella, der Amarellen-baum iſt eine Art der zahmen Kirſchenbäume / ſo nur in den Gärten gefunden werden. Von dem hiebevor beſchriebenen Kirſchenbaum iſt er in gewiſſen Stucken underſcheiden. Denn er wachſt nicht hoch / auch nicht gerade auff. Seine Aeſte ſind nicht gleich und geſchlacht / ſondern in einander vermenget / auch gar ſchwach / und zum aufffſteigen unbequem / wachſen mehr gegen dem Erdboden als in die Höhe / ſind auch geſchmeidig und leicht zu brechen. Die Blätter ſind etwas rund / und in dem Umbkreiß zerkerfft. Die Blüht iſt weiß / fünffblättig / und die darauß folgende Frucht / gegen die anderen Kirſchen gehalten / was hart-häutig / daher ſie Ceraſa duracina heiſſen. Die Farbe des Häutleins iſt röthlicht / und das Fleiſch goldfärbig / und hat einen lieblichen ſaurlichten Wein-Geſchmack / inwendig einen harten Stein / mit einem bittern Kern.

Die Amarellen-bäume werden von den Kernen und von ihrer Brute fortgepflantzet / und taugen nicht zum peltzen / ſondern müſſen / wie ſie von den Kernen gewachſen / und von der Brute herkommen / verſetzet werden. Daniel Rhagorius gedencket noch einer Art / welche ſchwartz iſt / die geimpffet werden will / und auß der Türckey herkommen / dannenher ſie auch den Namen Amarellen haben.

Weichſelbaum.

III. Ceraſus acida nigricans, der Weichſelbaum gehöret zwar auch zum Kirſchengeſchlecht / aber es iſt doch zwiſchen ihnen ein gewiſſer Underſcheid / gleichet auch nicht allerdings dem Amarellen-baum. Die Blühte iſt weiß / und die zeitige Frucht gar wohl wein-geſchmackig / ja ſcharff ſawr / und ändert ſich an der Farbe wohl viermal. Erſtlich iſt ſie grün / darnach wird ſie roth / drittens purpur-färbig / und wenn ſie gar zeitig iſt / ſchwartz-braun / der Kern im Stein iſt nicht ſo bitter als der andern.

Die Weichſel-bäume findet man aller Orten / bey Gärtnereyen in Stätten / Flecken und Dörffern / iſt ohnnöthig die jungen von Kernen anzuziehen / denn in ſolchen Weichſel-gärten ſich viel junger Brut und Bäumlein befinden / die in dem Herbſt außgegraben / alßdenn gantze Flecken / ein oder mehr Morgen-felds / hübſch Zeil-weiß und nach der Schnur / wie umb die Statt Forchheim und Spalt / im Stifft Aichſtätt zu ſehen / verſetzet werden. Die Zweyglein / ſo von der Brut auffwachſen / wenn ſie eines Fingers oder Spießruthen dick / können auff der Stell / da ſie auffgewachſen / auff das niedrigſte / ob dem Erdreich abgepeltzet / mit aller Art welſcher Weichſel-reiſer beſetzet / und alßdenn / wenn ſie ſich in die Aeſtlein außgebreitet / an die jenigen Oerter / dahin man ſie haben will / verſetzet werden.

Die Kirſchen-bäume / ſonderlich deren Gipffel außgeſchneidet ſind / damit ſie dick werden / und ſich außbreiten / kan einer von dem anderen zwölff Schuhe weit geſetzet werden. Jn gleicher Weite kan man auch die Amarellen-und Weichſel-bäume pflantzen/ wenn man aber groſſe Spatzier-gänge damit beſetzen will/ iſt genug/ daß die Weite ſich biß auff neun oder zehen Schuhe erſtrecke.

Es können auch die Kirſchen oder Weichſel-ſtämmlein gar füglich zu dem Garten-gehäge gebrauchet werden/ denn ſie gar dicht in einander wachſen/ allein die Gipffel müſſen abgeſtützet/ und auff ſolche Weiſe das wachſen in die Höhe verwehret werden/ ohne die wilden Kirſch-ſtämmer/ ſo man zwo oder drey Klaffter weit von einander mitten auß dem Hag/ umb Zierlichkeit willen/ in die Höhe will wachſen laſſen. Zu welchem Gehäg auch Pflaumen/ Zwetſchgen/ Kriechen/ Haſelnuß-ſtauden/ ꝛc. können gebrauchet werden.

Eigenſchafft.

Die ſüſſen Kirſchen haben einen ſchwefel- oder ölichten Geiſt in ihrem Safft verborgen/ darumb ſie die Eigenſchafft haben/ die Lebens-geiſter zu erquicken/ das Haupt und Nerven zu ſtärcken: Sie müſſen aber nicht allzu häuffig geeſſen werden/ weilen ſie leicht in dem Leib jäſen/ und einen Durchbruch erwecken könnten. Die ſauren hingegen temperieren und löſchen/ vermittelſt ihres ſauren halb-flüchtigen oder geiſtreichen Saffts/ die innerlichen Hitzen/ und Jaſt des Geblüts/ kühlen ab die ſcharffe entzündende Gall/ und ſind ins gemein den gallichten Mägen dienlich. Die gar ſauren haben auch ein Krafft zuſammen zuziehen und zu ſtopffen/ ſonderlich die gedörꝛten.

Gebrauch.

Schlag/ Lähmung der Glieder/Gichter/Verlierung der Sprach.

Auß den ſchwartzen Kirſchen wird ein Spiritus oder geiſtreich Waſſer diſtilliert/ welches Löffel-weiß gebrauchet/ treflich gut iſt wider den Schlag/ Lähmung der Glieder/ Gichter und Verlierung der Sprach/ daher die jenigen offt von dieſem Waſſer ein Löffel-voll nehmen ſollen/ welche ſich vor dem Schlag beſorgen/ oder auff die Gichter geneiget ſind. Diß Waſſer aber iſt ein ſchwefelichter brennender Geiſt/ und wird alſo gemacht. Nembt der ſchwartzen ſüſſen Kirſchen nach belieben/ ſtoßt ſie/ und haltet ſie in eichenen Fäßlein/ ſo lang/ biß ſie jäſen/ und einen ſaurlichten weinigen Geruch von ſich geben/ darnach deſtilliert ſie in zinnernen/ kupffernen/ oder gläſernen Kolben/ ſo kriegt man das Waſſer. Das von den ſauren Amarellen deſtilliertes Waſſer wird gebrauchet in hitzigen Fiebern und der Peſt/ denn es kühlet alle innerliche Glieder/ erwecket Luſt zu der Speiß/ und löſchet den Durſt: ſo es mit den Kernen deſtilliert wird/ treibet es den Harn/ und reiniget die Nieren und Blaſen/ wie ſolches Agerius anzeiget.

Hitzige Fieber/ Peſt/durſt.

Dummelicher und ſchwerer Kopff.

Ein ſonderliches Mittel/ ſo für die jenigen gut/ welchen der Kopff dummelich und ſchwer iſt. Man ſoll nehmen 4. Pfund ſchwartzer Kirſchen ohne die Kernen/ welche in einem Mörſel ſollen zerſtoſſen/ und mit den Kirſchen in einem gläſernen Geſchirꝛ vermiſcht werden; darzu thue man ein Hand-voll Balſam oder Müntz/ und auch ſo viel von der oberſten Spitzen am Roßmarin/ Zimmet/ Muſcatnuß/ jed. 1. Loth/ darnach ſchütte auff dieſes alles ein Maaß Spaniſchen Wein/ mache das Geſchirꝛ wohl zu/ und laß es 24. Stund lang ſtehen/ darnach deſtilliere es im Marien-bad. Von dieſem Spiritu oder Waſſer ſolle man Morgens und Abends vor dem Schlaff etliche Löffel-voll nehmen. Mit dieſem Mittel iſt eine vornehme Fraw/ von einer groſſen Haupt-ſchwachheit/ und obgedachter dummelichen Schwere des Kopffs erlediget worden/ und haben auch viel andere die gute Würckung dieſes Waſſers in der That erfahren. Im Anfang des Frühlings deſtillieren etliche die mittlere Rinden des Kirſchen-baums per deſcenſum, mit ſtarckem Fewr/ und bekommen ein Waſſer/ welches ſehr lieblich/ oder nach Bieſem und Zibeth riechen ſolle/ und zu den wohlriechenden Schmuck-waſſeren gebrauchet werden könne.

Groſſe Haupt-Schwachheit/dummeliche ſchwere des Kopffs.

Schleim/ Sand der Nieren.

Die Kernen der Kirſchen-ſteinen treiben Schleim und Sand auß den Nieren/ man kan ſie entweder dörꝛen und zu Pulver machen/ oder friſch verſtoſſen/ mit Pappelen- und Burtzelen-waſſer ein Milch davon machen/ und ſolche zu trincken geben. Das auß dieſen Kernen friſch außgepreßte Oel iſt gut in dem Lendenwehe/ äuſſerlich überzuſchmieren/ wie auch zu den Schminck-ſalben/ weilen es die Unreinigkeiten des Angeſichts wegnehmen ſolle.

Lenden-wehe.

Angeſichts Unreinigkeiten.

Auß den Kirſchbäumen wachſt auch ein Gummi/ welches ein öffnende/ erdünnerende und zertheilende Krafft hat. Ein halb Quintlein davon im Wein zerꝛieben/ und offt eingenommen/ löſet den Schleim auff der Bruſt/ und iſt gut alte Huſten zu ſtillen.

Schleim der Bruſt Huſten.

Wenn man die ſchwartzen Kirſchen zerſtoßt/ und ohne Wein deſtilliert/ ſo geben ſie nicht den Spiritum oder Geiſt der Kirſchen/ wie der auß dem gejohrenen Safft auff oben angeregte Manier zu geben pflegt/ und Kirſchen-brannten-wein genennet wird/ ſondern nur ein kräfftiges Hertz-ſtärckendes Waſſer/ welches nicht unbillich zu allerhand Krafft-waſſer gebrauchet/ oder auch pur zu Stärckung getruncken wird.

Aqua Ceraſorum nigrorum.

Schwachheit des Hertzens.

Auß dieſem Waſſer wird in allhieſigen Apotecken das gemeine Krafftwaſſer alſo zubereitet: Nimb ſchwartz Kirſchen-Meliſſen-Violen-Schlehenblüt- und Burꝛetſch-waſſer/ jed. andert-halb Loth. Linden-blüt- und Zimmet-waſſer/ jed. 2. Loth/ Roſen-waſſer 3. Loth/ Roſen-julep 6. Loth/ vermiſche und behalte es in einem ſauberen Glas auff. Iſt ein Hertz-ſtärckend Waſſer/ davon man nach belieben Löffel-weiß nehmen kan.

gemein Krafft-waſſer.

Amarellen Latwerg.

Eine Latwerge von Amarellen oder Weichſeln zu machen. Nimb gemeldter Kirſchen von den Stielen abgeſtrupfft/ ſo viel du wilt/ koche ſie in einem gelöſchten erdenen Hafen/ mit wenig weiſſen Wein/ ſo lange biß ſie ſich von den Steinen ſchälen/ hernach treibe ſie durch ein härin Sieb mit einem höltzernen Löffel. Von dieſem durchgetriebenen Safft nimb ein Pfund ſambt einem halben Pfund geſtoſſenen Zucker/ ſolches koche wiederumb in einem erdenen gelöſchten Hafen auff einem gelinden Kohl-fewer/ rühre es beſtändig umb/ damit es nicht an dem Boden anbrenne/ ſo lange biß es/ wenn es erkaltet iſt/ die dicke einer Latwerge überkommet. Dieſe Latwerge iſt kräfftig den Durſt zu löſchen/ und die Krancken zu erlaben/ dem erhitzigten Magen faſt anmüthig/ und in allen hitzigen Fiebern und Kranckheiten nutzlich/ treibet den Harn/ und bringet dem Krancken Luſt zu dem eſſen.

Durſt/ erhitzigter Magen/ hitzige Fieber und Kranckheiten.

Weichſeln und Amarellen einzumachen. Nimb friſche hübſche Weichſeln/ die ohne Flecken/ und nicht gar zu wohl zeitig ſind ein Pfund/ und ſo viel Zucker/ dieſen ſiede und läutere/ wenn er etwas mehr als halber geſotten iſt/ lege die Weichſeln darein/ und ſiede ſie ſanfft bey einem gelinden Kohl-fewer/ ſo lange biß ſie eine gantz dicke Brühe bekommen/ hernach laß ſie umb etwas erkalten/ und in ein ſauber Geſchirr legen. Dieſe eingemachte Kirſchen ſind nicht minder nutzlich als die Latwerg/ ſonderlich zu einer Labung in hitzigen Kranckheiten/ ſie befeuchten und erquicken den verdorreten Mund/ Zung/ Halß und Kälen/ löſchen den Durſt/ erwecken eine Luſt zur Speiß/ dämpffen die Gall/ und ſtärcken das Hertz.

Hitzige Kranckheiten/ verdorreter Mund/ Zung/ Hals und Kälen/ Durſt.

Kirſchen-ſyrup wird auff nachfolgende Weiſe gemacht. Nimb Weichſeln/ ſo viel du wilt/ preſſe ſie in einem ſaubern Tuch wohl auß/ thue den Safft in ein rein Glaß/ laß ihne ſtehen/ biß er verjäſen und ſich wohl geläutert hat. Von dieſem Safft nimb 2. Pfund/ und ſo viel Zucker/ oder aber ſo man ihne nicht zu ſaur will haben/ 4. Pfund Zucker/ koche ſolches miteinander in einem gelöſchten erdenen Hafen/ auff einem gelinden Kohl-fewer/ biß daß er die rechte Dicke eines Syrups oder Saffts überkomme. Dieſer Syrup ſoll in keinem kupfferen Geſchirr bereitet werden/ weilen er in demſelbigen leichtlich angegriffen und bitter wird. Er hat gleiche Tugend mit der Kirſchen-Lattwerge und eingemachten Kirſchen/ man kan davon und mit friſchem Brunn-waſſer ein Julep anmachen/ ſo in hitzigen Kranckheitẽ angenehm und treflich iſt.

Hitzige Kranckheiten.

Ein Kirſchen-wein zu machen. Nimb Weichſeln nach Belieben/ zerſtoſſe ſolche wohl/ weilen die Kern dem Wein den beſten Geruch geben/ thue ſie in ein Fäßlein/ ſchütte darüber einen guten rothen Wein/ und laß ihn 14. Tage ruhen. Dieſer Wein iſt nutzlich zu trincken in ſtarcker Sommer-hitz/ denn er löſchet den Durſt/ eröffnet die Leber/ reiniget die Nieren ſambt der Blaſen/ und treibet den Harn. Etliche hencken Gewürtz darein/ welches denn eines theils zur Lieblichkeit dienet; anders theils auch die allzu ſehr kühlende Krafft des Weichslen-saffts temperieret.

Der Hochgelehrte Herr Fridericus Hoffmannus Lib. IV. Pharmacop. medic. chymic. Sect. 1. berichtet/ ſo man ein Hand-voll der Blätter des Kirſchenbaums in Milch ſiede/ und ſie hernach trincke/ ſolle ſie die verſteckte Gallen außführen/ und die Gelbſucht hinwegnemmen. Die gedörrten Kirſchen-ſtiel in ein Säcklein gebunden und Wein darüber gegoſſen/ ſolchen hernach getruncken/ bringet die verſetzte Weiber-reinigung wieder.

Gelbſucht.

verſetzte Weiber-reinigung.

* * *

CAPUT XXXIV.

Wilder Kirſchen-baum.

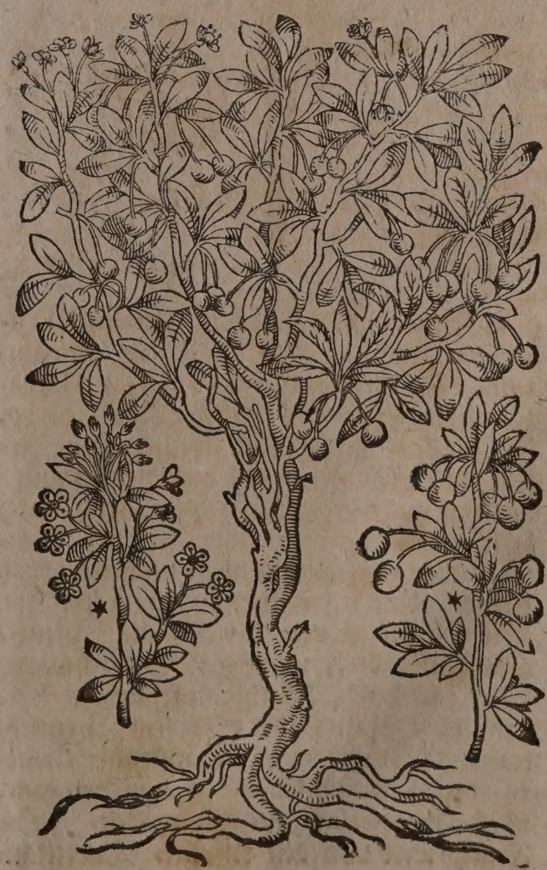
Ceraſus ſylveſtris.

Namen.

DJe wilden Kirſchen/ Ceraſa ſylveſtria, ſind diejenigen ſo von ſich ſelbſten auff den Felderen/ oder in Wälderen wachſen; deren hat es auch etliche Arten: als da ſind

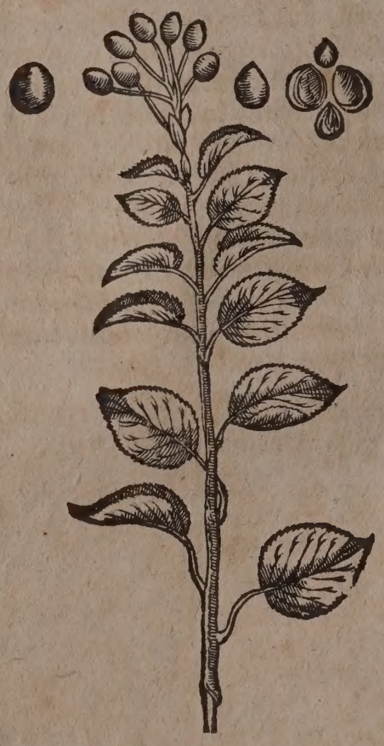
1. Erſtlich die ſüſſen wilden Kirſchen/ Ceraſus major ac ſylveſtris fructu ſubdulci nigro colore inficiente, C. *Bauh.* Ceraſus ſylveſtris fructu nigro & rubro, *J. B.* Engliſch/ Black Cherrytree/ Mazzards. Iſt ein groſſer Baum/ wachſt ſchön gerad auff/ hat eine glatte außwendig äſchfarbe/ innerlich grüne Rinde/ darunder ein ſtarckes ſattes und braun-röthlichtes Holtz: Seine Blätter ſind etwas länger als des Pflaumenbaums/ tieff zerkerfft/ glåntzend grün/ bitterlichten Geſchmacks. Die Blühte iſt weiß/ und kombt Büſchelein-weiß auß einem Aeſtlein/ hangt an dünnen anderthalb Zoll langen Stiehlein/ und hat funff Blättlein. Die Frucht iſt klein/ rund/ am Geſchmack ſüß/ an der Farb aber underſchiedliche/ denn etliche gantz ſchwartz werden/ und mit ſchwartz-rother Farbe die Finger färben; andere aber bleiben roth. Alle haben einen runden/ harten glatten Stein/ in welchem ein weiſſer außgeſpitzter/ bitterer/ mit einer gelblichten Haut überzogener Kerne. Auß dem quillet ein gelbes ſattes Gummi. Wachſt in meiſten Europæiſchen Ländern. Die Bauren in der Schweitz dörren und verkauffen ſie in den Stätten. Etliche brennen auch auß den Schwartzen den Spiritum, auff die Art/ wie oben gemeldet.

Saure wilde Kirſchen. Ceraſus pumila, Chamæceraſus, *Matth.*



2. Die kleinen ſauren wilden Kirſchen/ Ceraſa pumila, *C.B. J.B. Park.* Engliſch/ The dwart Cherry. Iſt ein Bäumlein von ungleicher Höhe/ denn es in fettichtem Erdreich biß auff zwey und mehr Elen hoch ſteiget/ in trockenem Boden aber kombt er über ein Elen hoch nicht. Hat kleine dünne Schößlein/ welche hin und wider kleine Knorren haben/ auß denen andere Schößlein/ mit kleinen wohl grünen Blättlein wachſen; neben dieſen aber kommen zugleich zwey/ drey biß fünff Blümlein herfür/ ſo da fünff weiſſe Blättlein haben/ und dem Kirſchen-bluſt/ ſonſten der Geſtalt nach/ gleich. Auſſer dieſen mit Blümlein und Blättern gezierten Schößlein/wachſen noch andere zerkerffte gröſſere Kirſch-blätter/ ſo eines bitterlichten Geſchmacks. Die Frucht iſt klein/ rund/ roth/ fleiſch- und ſaffticht eines herben unlieblichen zuſammenziehenden Geſchmacks. Wachſt in Oeſterreich/ Ungaren/ Böhmen und Mähren auff erhobenen Orten/ an den Wegen/ und Marcken der in der Höhe ligenden Reben.

Wilder bitterer Kirſchenbaum.
Machaleb.

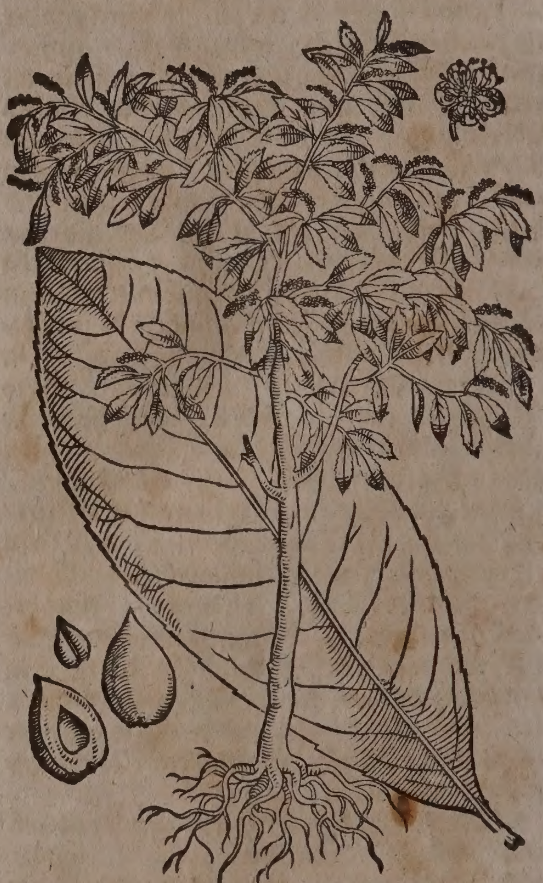


3. Bittere wilde Kirſchen/ Ceraſus XV. ſive Ceraſo affinis, *C.B.* Machaleb Germanicum, *Park.* Ceraſus ſylveſtris amara, Machaleb putata, *J. Bauh.* Engliſch/ Rock Cherry. Iſt ein dem Kirſchbaum ähnlicher mit Aeſten und Schoſſen wohl begabter Baum/ hat eine mit vielen Riſſen zerſpaltene/ unebene/ etwas äſchen-grauwe Rinden; Blätter dem Birckenbaum nicht ungleich/ doch kleiner/ ablang/aděricht/ und artig zerkerfft. Die Blühte iſt dem Kirſchen-bluſt gleich/ aber kleiner/ die Frucht klein/ rund/ſchwartz/ bitter/ färbend. Wachſt an felßichten Bergen und Büheln in der Schweitz/ Teutſchland und Franckreich. Dannenher Geſnerus dieſen Baum Chamæceraſum Petræam, oder Petroceraſum nennen wollen. Die Frucht wird von den Amßlen/ Turteltauben/ und anderen kleinen Vögeln ſehr begierig geſucht.

4. Schwartze Vogel-Kirſchen/ Ceraſus avium nigra & racemoſa, *Ger.* racemoſa fructu non eduli, *C.B.* Ceraſus racemoſa quibusdam, aliis Padus, *J.B.* Engliſch/ The wild Cluſter-Cherry/ or Birds-Cherry. Iſt ein Baum/ der dem Stammen/ Rinden und zerkerfften Blättern nach dem Kirſchbaum ſehr ähnlich. Wenn aber die Frucht reiff/ ſo werden die Blätter unden weiß/ und oben ſchwartz-grün. Die Blühte hanget an einem ſonderbaren/ langen Schößlein Trauben-weiß/in dem übrigen dem Kirſchen-bluſt gleich/ riechet ein wenig/ und hat auch Fäſerlein mit gelben Gipffelein in ſich/ und zwiſchen denen ein grünes Stiehlein/ ſo auß einem Knöpflein/als dem Anfang und Fundament der künfftigen Frucht/ außgehet. Die Frucht iſt ſchwartz/ ſüß/ aber nicht gar lieblich/ mit einem langlichten/ harten/ unebenen Stein; hanget Trauben-weiß an den Schößlein. Wachſt umb Baſel auff den Bergen/ wie auch bey Genff/ Lyon herumb/ und in den Lotthringiſchen Gebürgen.

CAPUT XXXV.

Lorbeer-Kirſchbaum. Lauro-ceraſus.



Namen.

Lorbeer-Kirſchbaum/ mag Griechiſch genennet werden/ Δαφνικεράσιος. Lateiniſch/ Lauroceraſus, *J.B. Cluſ.* Ceraſus folio laurino, *C.B.* Ceraſus Trapezuntina, ſive Lauroceraſus, *Park.* Engliſch/ The Cherry-Bay/ Commonly called the Laurel.

Geſtalt.

Geſtalt.

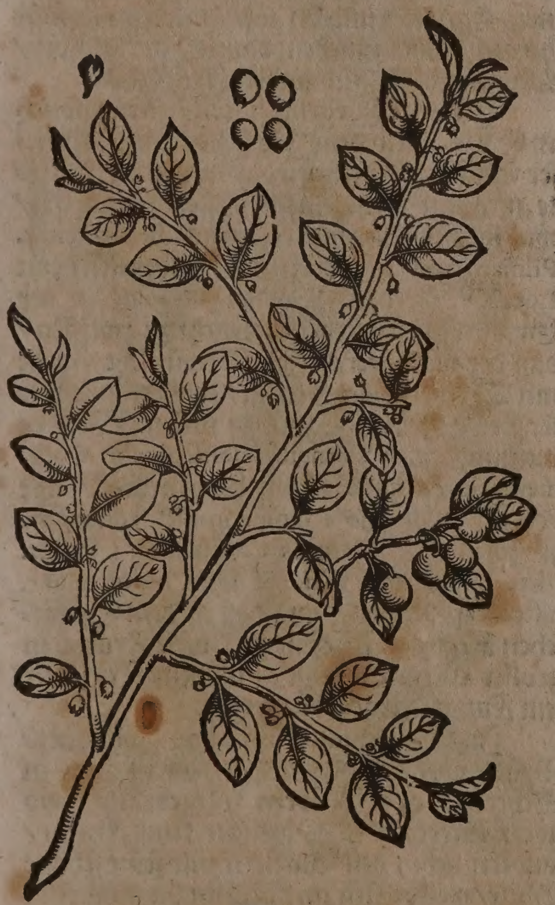
Dieſer Baum iſt nach Joh. Bauhini Beſchreibung ein lieblicher und luſtig außſehender Baum / ſtäts grünend; hat Blätter wie der Citronen-baum / 2. biß 3. Finger breit / an dem Umbkreiß ein wenig zerkerfft / glatt / dick- und fettlicht / anmüthig grün / eines bittern zuſammenziehenden Geſchmacks. Die Rinde der Aeſten iſt grün / das inwendige Holtz aber weiß: Treibt an den alten höchſten Aeſten / zwiſchen des vorigen Jahrs Blätteren / Fingers lange Spießlein oder Sprößlein herauß / an welchen mit kurtzen Stiehlein viel kleine / weiſſe / fünff-blättige / nichts riechende Blümlein Trauben-weiſe wachſen; Denen die lieblich-ſüſſe / ablange / blaw-rothe Früchten folgen / welche etwas gröſſer als die Kirſchen / und einen runden harten Stein / mit einem bittern Kernen begabet / in ſich haben.

Dieſer Baum ſoll erſtlich von Trapezunt nach Conſtantinopel / und von dannen hernach in Italien / Hiſpanien / Franckreich / Teutſchland und Engelland / da er in den wohlbeſtellten Gärten hin und wider wohl und hurtig auffwachſt / blühet / und Früchte tragt / und die Kälte wohl erdauren mag / gebracht worden ſeyn.

* * *

CAPUT XXXVI.

Faulbaum. Frangula.



Namen.

MAn nennet dieſen Baum umb ſeines übelen Geruchs willen / Faulbaum oder Leußbaum. Andere geben ihm den Namen / Zapffenholtz / darumb / daß die Küffer auch darauß Zapffen in die Weinfäſſer machen. Lateiniſch heiſſet er Frangula, Alnus nigra baccifera, J. B. C. B. Avornus. Italiäniſch / Frangola. Frantzöſiſch / Aune noire. Spaniſch / Alamo negro. Engliſch / Allertree / butchers pricktree / The black Aldertree. Niderländiſch / Sporckenhout / Pylhout.

Geſtalt.

Der Faulbaum iſt einer mittelmäßigen Höhe / treibt viel gerade Gerten von der Wurtzel biß auff 7. oder 8. Elen hoch / eines Daumens dick / und äſticht: hat Blätter wie der Kürbeer-baum / und ein Rinde wie die Erlen. Dieſe Rinde iſt auſſen mit weiſſen Mackeln befleckt / inwendig aber gelb / und ſo man ſie kewet / färbet ſie gelb. Die in dem Mayen erſcheinende kleine Blüht zeiget ſich bleich-weiß. Die Beere ſind in der Erbeß gröſſe / mit einer Holkehlen underſcheiden / gleich als wären zwey Beere zuſammen gewachſen / zeitigen im Herbſt- und Weinmonat. Dieſe Beere ſind erſtlich grün / darnach gelb / endlich ſchwartz / eines gantz unannehmlichen Geſchmacks / in einem jeden ſtecken zween Kernen / die vergleichen ſich den Wolffs-bohnen / ſind etwas gröſſer denn die Linſen / haben auch einen inneren Kern. Das Holtz iſt mürb / davon es auch den Namen bekommen hat.

Eigenſchafft.

In dieſem Gewächs ſtecken viel herbe zuſammenziehende / wie auch ſcharfflicht-etzende Theil / davon der Baum / ſonderlich ſeine Rinden / die Krafft hat zu laxieren / und zuſammen zuziehen / wie die Rhabarbara-wurtzel. Er purgiert und treibt Gallen und Schleim / und zwar die friſche grüne Rinden obſich und nidſich; die gedörrte aber allein nidſich.

Gebrauch.

Dodonæus ſtirp. hiſtor. pempt. VI. lib. II. cap. XXV. meldet / daß die inwendige Rinde von den Bauren gebraucht werde / wenn ſie den Leib reinigen wollen / denn ſie den dicken zähen Schleim / und die Gallen unden / auch oben auß mit groſſer Ungelegenheit des Magens außführet: iſt derohalben eine ſtarcke Bauren-artzney / vor welcher ſich die blöden Naturen hüten ſollen.

Das Laub ſoll dem Rindvieh nutzlich ſeyn / und den Kühen auch viel Milch machen.

Die Kohlen von dieſem Baum ſoll gut Büchſen-pulver geben.

Laxier-kräuter-wein.

Ein guten Laxier-kräuter-wein für die Waſſerſüchtigen kan man auff folgende Weiſe bereiten: Nem̃t Oſterlucey-wurtz / Schwalben-wurtz jedes ein Loth; Eppich-wurtz ein halb Loth. Der gedorrten inneren Rinden des Faulbaums 2. Loth. Odermänig-kraut / Creutz-Entzian / Filtz-kraut / Meliſſen jeder Gattung ein Hand-voll / Cardebenedicten-kraut / Wehrmut-kraut / jed. ein halbe Hand-voll. Wachholderbeere / Fenchel-ſamen jed. anderthalb Quintlein. Zimmet 1. Quintl. zerſchneidet und zerhacket alles durcheinander / ſiedets in anderthalb oder zwey Maß Waſſers / biß der vierdte oder fünffte Theil ohngefehr eingeſotten / ſichtet es hernach / und gebt dem

Patienten alle Morgen / und da es nicht ſonderlich purgieret / auch alle Abend zwey Stund vor dem Eſſen 8. biß 10. Loth davon zu trincken. Führet Gall und Waſſer auß durch den Harn und Stulgang / eröffnet die verſtopffte Leber / und heilet die Gelb- und Waſſerſucht.

verſtopffte Leber. Gelbſucht/ Waſſerſucht.

Die gelbe Rinde dieſes Baums mit Eyer-klar und ein wenig Alaun in Wein geſotten/ und mit dieſem warmem Wein offt die mit der Raud behafftete Glieder gewaſchen / heilet die Raud und Schäbigkeit in wenig Zeit gewiß.

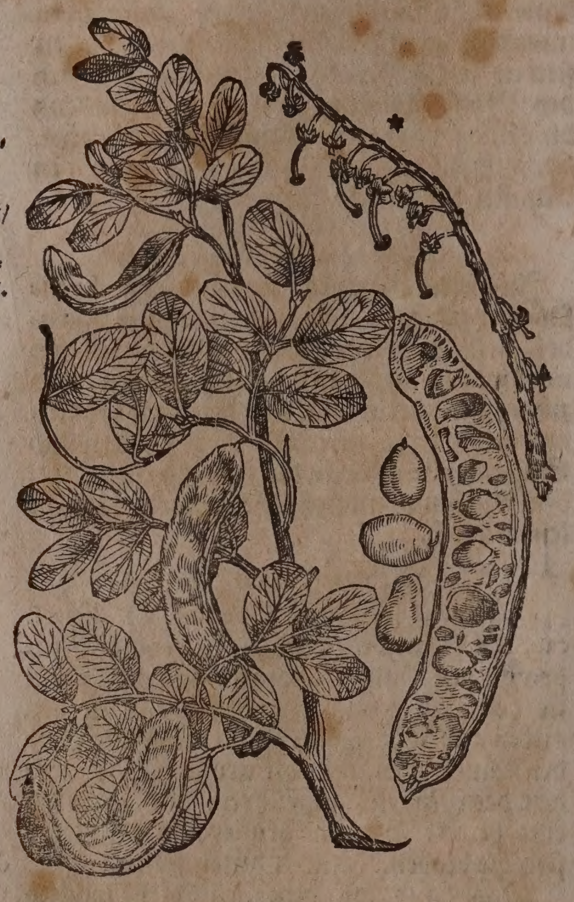
Raud.

* * *

CAPUT XXXVII.

St. Johannes-brodt / mit der auffgeſchnittenen Frucht.

Siliqua cum fructu diſſecto.



* Die anfangende Geſtalt der frucht/ wenn die Blüht abgefallen iſt.

Namen.

Dieſem Gewächs haben die Teutſchen den Namen St. Johanns-brodt geben / dieweil etliche der Alten in dem Wahn geſteckt / als wenn St. Johannes / der Evangeliſt und Apoſtel / von ſolcher Frucht ſeine Nahrung empfangen / und dardurch das Leben verlängert hätte / geſtalten er nach der gemeinen Meinung gelehrter Leuthen das 89. Jahr erreichet/deren auch Cardinalis Baronius der weitberühmte Hiſtoricus ad Ann. Chriſti CI. beypflichtet.

Die Griechen nennen dieſes Gewächs / Κεράτιον. Lateiniſch heißt es / Siliqua, Siliqua arbor, S. Ceratia, *J. B.* Siliqua edulis, *C. B.* Siliqua dulcis ſ. vulgatior, *Park.* Caroba, *Offic.* Italiäniſch / Carobe, Carobole. Frantzöſiſch / Carouge. Spaniſch / Garrouo. Engliſch / Silicktree / Carobtree. Niderländiſch / St. Johans-broot.

Geſtalt.

Dieſer Baum wachſet in dem Königreich Neapel / und ſonderlich in Apulien / Candien / Cypren / Egypten / und anderen heiſſen Länderen in groſſer Mänge. Er wird zimblich hoch / ſeine Aeſte aber ſpreiſſen ſich mehr auß in die Breite / als in die Höhe. Die Rinde iſt blauw-aſchen-farb / wie am Zürgelbaum. Er tragt Blätter wie der Eſcherbaum / doch ſind ſie breiter / härter / dünner und runder / blühet im Winter. In Hiſpanien umb Valentia und anderſtwo / bringet er eine langlichte Blüht / welche wie ein Julus oder zaſichtes Kätzlein und Nußblüht vom Nußbaum herab hanget / und ſich hernach in viel Blümlein auffthut / die röthlicht Purpur-farb ſind. Er bringet ſeine Frucht im Sommer und Herbſt / nemblich die langen krummen Schoten / ſind eines Fingers lang / und Daumens dick; darinnen ligt der Stein-harte Samen / welcher dem in den Caßien-röhren ſo ähnlich / daß man ſie vor einander ſchwerlich erkennen kan. Die von dem Baum friſch kommenden Schoten haben einen unlieblichen Geſchmack; wenn man ſie aber auff eine geflochtene Weidenhurt außbreitet / und dörret / gewinnen ſie einen lieblichen und ſüſſen Geſchmack. Sie haben zwiſchen ihrem Fleiſch einen Safft gleich dem Honigſeim / ſonderlich die / ſo in den Orientaliſchen Länderen wachſen / derhalben preſſen die Indianer / Egyptier und Araber / den Honig-ſafft herauß / und machen damit den Ingwer / Myrobalanen und andere Früchte ein.

In den Morgenländern / fürnemblich in Syrien und dem Jüdiſchen Land / iſt dieſer Baum alſo gemein / daß man ſeine Früchte auch den Schweinen zu eſſen fürwirffet / wie ſolches Claudius Salmaſius in exercitat. Plinian. p. m. 460. berichtet. Dieweilen denn Luc. XV. 16. das Wörtlein Κεράτιον in der Grund-ſprach ſtehet / iſt nicht zu zweiflen / daß der verlohrene Sohn gewünſcht / nicht mit Treebern oder Kleyen / ſondern mit dieſer Frucht ſeinen Bauch zu füllen. Welcher meinung auch Cornelius Janſenius in Commentario ad hunc locum beypflichtet / wie bey dem Cornelio à lapide in dict. comment. zu ſehen iſt. Carolus Cluſius lib. 1. hiſtor. ſtirp. hiſpan. cap. VIII. & lib. 1. rarior. plant. hiſtor. cap. X. zeiget an / daß in dem Spaniſchen Königreich Valentia dieſe Frucht in groſſer Menge wachſe / und dem Vieh für ſein Futter dargegeben werde.

In Teutſchland wird das Johannes-Brodt von den Kernen gezichlet / auch in Scherben oder Kübeln fortgebracht und überwintert / aber es bringet keine Frucht / ſondern neben den Blättern nur ſeine ſchöne Blüte / welche ſich im Frühling gar häuffig ereignet / nach derſelben folgen allererſt die Blätter.

Eigenſchafft.

St. Johanns-brodt hat ein ſüſſen Safft bey ſich / jedoch mit heimlich ſcharfflicht-flüchtigẽ mittelmäßig ölichtem Geiſt vermiſchet. Daher iſt dieſer Frucht Eigenſchafft /

zu löſen/ zu erdünneren/ die jaſtende Schärffe der Feuchtigkeiten zu hemmen/ zu verſüſſen.

Gebrauch.

Huſten/ Lungſucht. Engbrüſtigkeit.

Zwey Loth St. Johanns-brodt in einer Maß Waſſer geſotten/ und davon getruncken/ hilfft wider den Huſten/ Lungſucht/ Schwären Athem/ und beförderet den Harn.

St. Johanns-brodt mit deſtilliertem Seeblumen-waſſer gekocht zu einem Safft/ und von dem Safft offt genommen/ iſt trefflich gut in allen widerſpenſtigen Huſten/ denn es ihne ſehr linderen und wegnehmen kan.

Gedörrte St. Johanns-brötlein zu Pulver geſtoſſen/ und das Pulver auff ein quintlein ſchwär/ entweder trocken/ weil es ſüß/ oder mit Violen-ſafft und Wegerich-waſſer genommen/ benimmt alſobald das Brennen oder Sod des Magens/ ſtillet auch die Harn-ſtrenge oder Schärffe und Brennen des Harns/ verſüſſet den ſcharffen Schleim der Bruſt/ und linderet den Huſten.

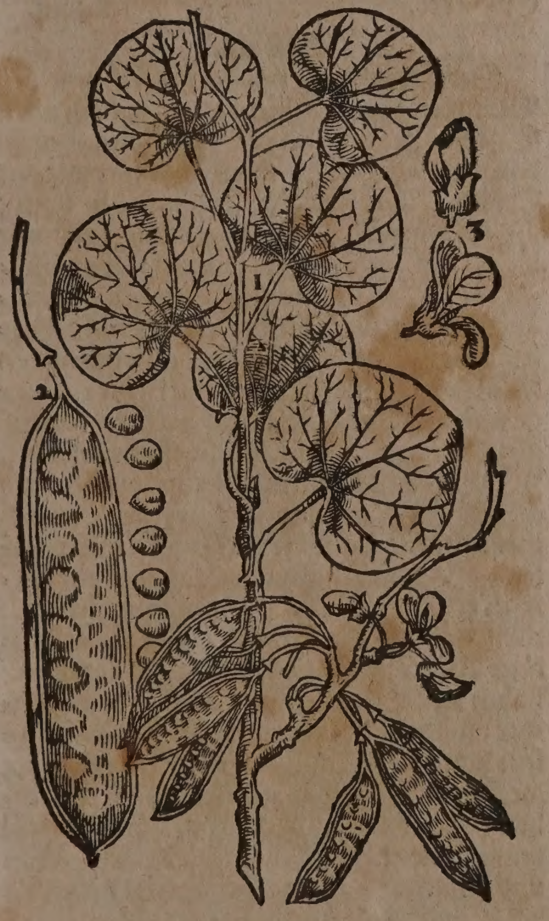
CAPUT XXXVIII.

1. Wild St. Johanns-brodt/ oder Judas-baum.

1. Siliqua ſylveſtris, vel Arbor Judæ.

2. Seine Frucht.

3. Blüht.

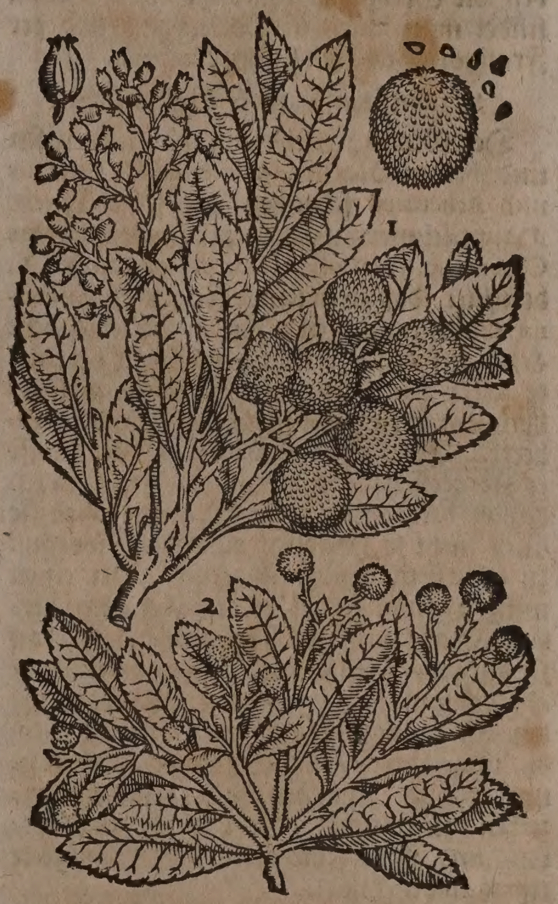


Namen.

DIeſer Baum wird Lateiniſch Siliqua ſylveſtris genennt/ nicht daß er für eine wilde Art deß Johanns-brodt ſolle gehalten werden/ ſondern dieweil er Fingers-lange dünn-häutige röthlichte Schoten tragt/ darinnen ein glatter harter Samen iſt/ braunlicht/ wie die Kernen im rechten Johanns-brodt/ aber kleiner. Die Blätter ſind rund/ wie an der Haſel-wurtz/ aber nicht ſo dick. Ehe dieſe Blätter herfürkommen/ bringet er liebliche Blumen/ im Anfang des Frühlings an dem Stammen und Seiten der Aeſte/ ſchön purpurfarb/ an etlichen findet man ſie auch weißlicht/ darauß die gemeldten Schoten werden. Er wachſt in Italien/ Hiſpanien und Franckreich bey Narbona. In Teutſch- und Holland aber wird er in den Gärten gepflantzet. Man nennet ihn gemeinlich Arborem Judæ, Judas-baum/ von einem Gedicht her/ als hätte ſich der Verräther Judas daran auffgehenckt/ deßwegen er auch noch heutiges Tags krumm wachſe/ und nicht auffrecht gewehnet werden könne.

CAPUT XXXIX.

Meer-Kirſchbaum. Arbutus.



Namen.

MEer-Kirſchbaum heiſſet Griechiſch/ Κόμαρος. Lateiniſch/ Arbutus, Comarus, *Theophr.* Italiäniſch/ Arbuto. Frantzöſiſch/ Arboiſier. Spaniſch/ Madronno. Engliſch/ Crabtree/ The Strauberry tree. Niderländiſch/ Haech Appelboom. Die Frucht wird von Plinio genennet/ Unedo.

Geſtalt.

Meer-kirſchbaum wachſt in Candien und Italien in groſſer Mänge; tragt Blätter/ wie der Lorbeerbaum/ außgenommen/ daß ſie ein wenig kürtzer/ dicker/ mehr bleich als grün/ an dem Umbkreiß allenthalben zerkerbt/

kerbt/ und in der Mitte mit einer rothen Rippe durchzogen ſind/ ſonſten bleiben ſie auch immer grün. Die Rinde am Stamm iſt röthlicht/ ſcharff und ſchupicht. Die Aeſte ſo darauß entſprieſſen/ ſind etwas röther und glätter. Jm Hew- und Augſtmonat erſcheinen die weiſſen kleinen/ holen/ wohlriechenden Blumen/ faſt anzuſehen/ wie die ſchönen Mäyen-blümlein/ (Lilii Convallii) hangen Trauben-weiß aneinander. Nach Verfallung dieſer Blumen folgen die runden Früchte/ faſt in der Gröſſe der Storäpffeln/ die ſind erſtlich grün/ darnach gelb/ und ſo ſie die rechte Zeitigung erreichen/ gewinnen ſie eine rothe Farb/ ſind am Angriff etwas rauch/ und uneben wie die Erdbeeren; haben kleine Kernlein in ſich/ dem Geſchmack nach ſind ſie ſüß/ und etwas herb oder ſtreng: den Amſeln und Gramat-vöglen ein ſehr angenehme Speiß/ derohalben brauchen ſie die Vogel-ſteller zu ihren Kloben und Netzen/ fangen damit im Winter viel Vögel/ denn zu der Zeit iſt dieſe Frucht zeitig; Mit den Blätteren haben die Gerber zu thun. Dieſen Baum findet man auch in Portugal/ und der Frantzöſiſchen Landſchafft Narbona.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Der Meer-Kirſchbaum iſt einer räſen und herben Natur. Dioſcorides, Galenus und Athenæus ſchreiben/ daß ſeine Frucht Haupt-ſchmertzen verurſache/ aber Carolus Cluſius lib. 1. rarior. plantar. hiſtor cap. XXX. berichtet/ daß er in ſeiner Reiß nach Liſabona wahrgenommen/ wie underſchiedliche Leuth ſich dieſer Frucht zur Speiſe bedient/ er ſelber habe viel ohne Schaden geeſſen/ doch waren ſie nicht ſo lieblich/ als die Erdbeere. Aber Johannes Bauhinus hat/ ſo offt er ſie geeſſen/ Schmertzen in dem Magen davon bekommen. Jn Spanien ſollen ſie auch nicht ſo ſchädlich außfallen/ worauß zu ſchlieſſen/ daß ſie an einem Ort einen miltern/ in andern Ländern aber einen herberen Safft und Fleiſch bekommen: So kan ſie auch wohl ein Menſch beſſer vertragen/ als der andere. Ja es iſt vermuthlich/ daß diß gantze Gewächs viel irrdichte/ herbe/ ungejohrene/ ſaltzichte Theil/ und dennenher gute Kräfften habe zuſammenzuziehen/ zu ſtopffen/ das Geblüt zuerdickeren/ und ihme ſeine natürliche Flüßigkeit etwas zu benehmen.

Auß den Blätteren und Blumen deſtillieren etliche in dem Marien-bad auß einem gläſernen Kolben ein Waſſer/ welches trefflich gut ſeyn ſoll wider die Peſtilentz und alles Gifft.

Das Holtz gibt ſehr gute ſatte kohlen ab/ welche von denen/ ſo mit Metall ſchmeltzen umbgehen/ geſuchet werden.

* * *

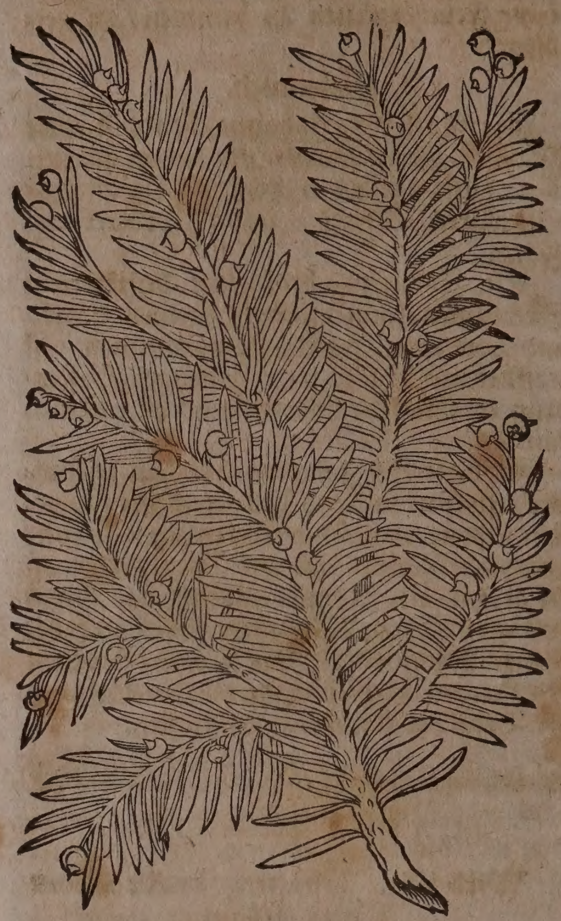
CAPUT XL.

Eibenbaum. Taxus.

Namen.

EJbenbaum heißt Griechiſch/ Τάξος, Σμίλαξ, Μίλος, Σμίλος. Lateiniſch/ Taxus, Smilax. Italiäniſch/ Taſſo, Maſſo. Frantzöſiſch/ If. Spaniſch/ Texo. Engliſch/ Gray/ Badger. Däniſch/ Eibentroe. Niderländiſch/ Jvenboom.

Eibenbaum. Taxus.



Geſtalt.

Der Eibenbaum vergleichet ſich mit den Blätteren dem Tannenbaum/ iſt doch nicht ſo groß/ grünet ſtäts/ bringt kein Hartz/ dargegen aber rothe Beere/ gröſſer als die Erbſen. Die Blätter ſind nicht ſo breit/ als ein Kornſtengel; auch nicht ſo rund wie die an der rothen Pech-tannen: aber ſpitziger als die an der weiſſen Tannen/ durchauß gleich grün. An den auſſerſten Schößlein der Aeſten/ durchgehends zwiſchen den Blättlein/ kommen viel gantz kleine/ ablange und ſchüpichte Köpflein herfür/ darauß gleichſam wie Blümlein ſchimmeren/ den Wachholder-blümlein nicht unähnlich/ und an der Farb grün-bleich/ welche hernach meiſtentheils in mooſichte Gipffel außwachſen. Jn dem Augſtmonat fangt er an Beere zu tragen/ welche in einem Kelchlein ſtecken/ faſt wie die Eicheln. Da ſie aber in dem Wintermonat zur Zeitigung kommen/ haben ſie keine Gleichheit mehr mit der Eichel; ſondern in dem an einem kurtzen Stihlein hangenden ſchüppichten Kelchlein ſitzet die Frucht/ ſo etwas gröſſer als ein Wachholder-beere/ aber oben auff offen/ gleichſam mit einer Fleiſch-haut umbgeben/ ſchön und ſcharlach-glätzender Farb/ inwendig hol/ und mit einem ſchleimichten ſüſſen Safft begabet; in welchem ein Kern ſtecket/ kleiner als ein Pfefferkorn/ etwas flach/ mit einem harten braunlichten Häutlein umbgeben/ eines nicht unlieblichen Marcks.

Eigenſchafft.

Der in Teutſchland/ Schweitz und Burgund ꝛc. wachſende Baum/ hat ein ſchwefelichtes etzendes gifftiges Saltz bey ſich / daß derohalben ſeine Beere geeſſen ein rechtes Gifft; durch deſſen getrunckenen Safft Cativulcus der Lütticher König / nach Jul. Cæſaris Bericht / Lib. 6. de Bell. Gall. ſich ſelbſten ſolle entleibt haben. In Engelland aber wollen ſie ihne nicht ſo gifftig machen.

Er wachſt auff den Gebürgen hin und wider / und bey Bruntraut auff dem Freyberg / Franche Montaigne genannt. Man findet ihn häuffig in der Grafſchafft hohen Embs / in Bündten / bey Feldkirch / und auff den Schweitzeriſchen Bergen.

Gebrauch.

Weilen dieſer Baum etwas gifftiges ſoll in ſich haben / hat ihn deßhalben Dioſcorides nicht under den Bäumen im Erſten / ſondern im vierdten Buch under anderen gifftigen Dingen beſchrieben. In Franckreich in der Landſchafft Narbona, ſoll dieſer Baum alſo gifftig ſeyn / daß diejenigen / ſo darunder ſchlaffen / oder under ſeinem Schatten ruhen / kranck werden / und zuweilen ſterben / welches inſonderheit geſchicht / wenn der Baum blühet; Dieſes aber kan von dem Eibenbaum / der in Engelland und Holland wächſt / nicht verſtanden werden / denn derſelbe unſchädlich iſt / wie ſolches Rembertus Dodonæus ſtirp. hiſtor. pempt. 6. lib. 5. c. 5. Petrus Pena, & Matthias Lobelius in adverſ. p. m. 450. bezeugen.

Dahero in Engelland die Frucht oder Beere von den Knaben ſicher genoſſen / und der ſtäts grünende Baum ſelbſten auff den Todten-gärten oder Kirchhöfen gepflantzet worden / theils daß man under deren Schatten ohne einige Ungelegenheit ſpatzieren könnte: theils auch zu einem Zeichen der Unſterblichkeit der Seelen und des ewigen Lebens / auff welches die begrabenen Leichnam harreten. Hingegen ſchreibt Matthiolus von den Tridentiſchen Eibenbäumen / daß zu ſeiner Zeit diejenigen / welche die Beere / wegen ihrer Süßigkeit geeſſen / in hitzige Fieber und ſtarcke Bauch-flüß mit groſſer Lebens-gefahr gerahten ſeyen. Deßgleichen berichtet Johannes Bauhinus tom. 1. hiſt. plant. univers. lib. 9. cap. 3. es ſey alles Rindvieh / ſo die Blätter von dem Burgundiſchen Eibenbaum geeſſen / davon geſtorben.

Auß dem Holtz dieſes Baums ſind zu jeder Zeit Bögen gemacht worden / daher Virgilius

> Ituræos Taxi torquentur in arcus.

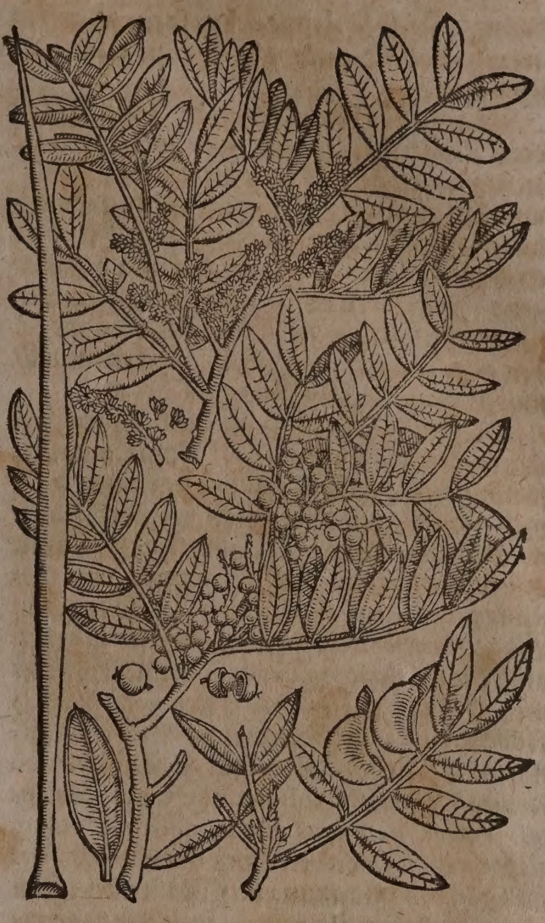
Die Schreiner und Trechsler bedienen ſich dieſes ſatten und braun-röthlichten mit vielen Aderen zierlich durchſtrichenen Holtzes viel zu allerhand Sachen / auch wohl zu Muſicaliſchen Inſtrumenten.

* * *

CAPUT XLI.

Maſtixbaum mit ſeiner Blüt / Frucht und Schoten an Blättern / neben einem Zahnſtührer.

Lentiſcus cum flore, fructu & folliculis, nec non appicto dentiſcalpio.



Namen.

Maſtixbaum heißt Griechiſch Σχῖνος. Lateiniſch / Lentiſcus. Italiäniſch / Lentiſco. Frantzöſiſch / Lentisque. Spaniſch. Arcol de Almaciga. Engliſch / Maſticketree. Niderländiſch / Maſticboom.

Maſtix heißt Griechiſch / Ῥητίνη σχινίνη, Μαστίχη. Lateiniſch / Maſtiche, Reſina lentiſcina. Italiäniſch / Maſtice. Frantzöſiſch / Maſtic. Spaniſch / Almaciga. Engliſch / Maſticke. Niderländiſch / Maſtic.

Geſchlecht und Geſtalt.

Maſtixbaum iſt in Teutſchland unbekañt. In Italien wachßt er in groſſer menge / nicht allein auff den Felderen / ſondern auch auff den Gebürgen und am Meer. Den allerbeſten findet man in der Inſul Chio / und bald allein an dieſem ort bringt der Baum das Gummi oder Hartz / welches man Maſtix nennet.

Dieſer Baum iſt zweyer Geſchlecht / der hohe und nidrige. Der hohe hat die länge eines mittelmäſſigen Baums. Der nidrige iſt in Italien gemein / hat keinen ſonderlichen aufgerichten ſtamm / denn bald von der wurtzel ſteigen die zweige und gerten auff wie in der Haſelſtauden. Beyde Bäume haben blätter wie der Myrrhenbaum / außgenommen daß ſie kleiner ſind / fett / mürb / ſattgrün / an dem umbkreiß / und bey dem ſtiel ein wenig roth / riechen ſtarck / und grünen ſtäts. Die Rinde iſt röthlicht / zäh und ſchwanck. Die Frucht iſt wie röthlichte Beer oder Weintrauben. Auch ſiehet man an diſen Bäumen ſchoten / die ſind an der ſpitzen gebogen wie ein krumbs hörnlein / in dieſen ſchoten ſteckt ein reine klare feuchtigkeit / auß welcher geflügelte würme wachſen / wie in den ſchoten deß Rüſtholtzes uñ Terbenthinbaums.

baums. Dieſe Bäume geben ſo ein ſcharffen geruch/daß ſie auch das Haupt damit beſchwären.

Wenn die Einwohner der Inſul Chio/ den Maſtix ſamlen wollen/ ſo pflegen ſie zuvor an gewiſſen tagen die Bäume zuverwunden/alßdenn treufft dieſer ſafft gar weiß herab/ welcher bald im mund zergehet/und eſſen es die Leuth allda zu ſtärckung deß magens: je älter er wird/ je gelber er ſcheint. Der beſte Maſtix iſt klar/ lauter/ohne erden oder ſteinlein/ gedügen/ trocken/mürb/ und ſo man jhn ſchüttlet/ rauſchet er.

Die Inſul Chio ligt an dem Aegeiſchen Meer/ das ort aber/wo der Maſtix am meiſten wachßet/ wird Catamorea genant/ alda mehr Bühel als Berg ſich befinden/ auff welchen die Einwohner jhre Maſtixbäum mit ſonderbahrem fleiß pflantzen/ von dieſen kommet der beſte Maſtix her/ſo in gantz Europa verſchicket wird/ davon ſie jährlich auff die zwantzig tauſend Ducaten einkommen ziehen/ wie ſolches Herr Joh. Jacobus Hoffmannus, wohlverdienter Profeſſor Hiſtor. in Loblicher Univerſitet zu Baſel/in ſuo Lexico Univerſali, ſub nomine Chio, berichtet. Petrus Bellonius lib. 2. obſervat. cap. 9. zeiget an/das von den Einwohnern der Inſul Chio, bey pflantzung der Maſtix-bäumen ſo viel unköſten als immer in Europa, zu erhaltung der Weingärten angewendet werden; weilen ihr gröſtes Reichthumb in verkauffung des Maſtix beſtehet/ laſſen ſie ſich keiner müh im geringſten dauren/ denn ſo man den Maſtixbäumen nicht fleiſſig abwartet/bringen ſie auch wenig nutzen. Der Maſtixbaum kompt in diſer Inſul in ſolcher menge herfür/daß die Einwohner dem Türckiſchen Käyſer jährlich vier oder fünff tauſend Ducaten/ auff abſchlag der zwölff tauſenden/welche ſie jährlich ihme als ein tribut oder Schatzung bezahlen müſſen/ nur in Maſtix erlegen.

Petrus Andreas Matthiolus in comment. ad lib. 1. Dioſcord. cap. 75. berichtet ferners/ das in obvermelter Inſul Chio aller Maſtix der Obrigkeit zugeſtellt werde/ auch wenn die Einwohner zu Herbſtzeit in jhren eigenen Aeckeren jhne aufflеſen/müſſen ſie dem gemeinen Gut jhn ohne beding einliferen: es werde auch dem jenigen die Hand abgehawen/ welcher den Maſtixbaum auff ſeinem oder einem anderen Acker außreutet.

Man findet den Maſtixbaum auch in Hiſpanien/ Portugal und Apulien/ inſonderheit aber in Franckreich/ in der Provintz Langendock/ und dem Delphinat. Alda er in groſſer menge/ doch ohne Maſtix herfür kompt. In Candia tragt er gelben/bitteren und ſchlechten Maſtix.

Auß dem holtz dieſes Baums machet man in Franckreich/ Hiſpanien und Italien nutzliche Zahnſteurer/ und ſchicket ſie von dar auß in Teutſchland: waren ſchon zu Martialis zeiten bekant/ dahero er lib. 14. epigram. 18. alſo ſchreibet:

Lentiſco melius: ſed ſi tibi frondia cuſpis
Defuerit, dentes penna levare poteſt.

Eigenſchafft.

Der Maſtixbaum hat in allen ſeinen theilen einen herben/ anziehenden/ balſamiſchen Safft/ und demnach eine zuſam̃enziehende und trockene natur. Der Maſtix aber iſt der auß dem Baum außgefloſſene Balſam/ welcher mit einem rechten aromatiſchen flüchtigen temperirten Saltzgeiſt vergeſellſchafftet/ hiemit die eigenſchafft hat/ alle ſcharffen/ ſauren/ etzenden feuchtigkeiten zu verſüſſen/ und alſo auch gefährlichen durchbrüchen und blutflüſſen durch eine Balſamiſche gelind anhaltende krafft zu ſteuren.

Gebrauch.

Maſtix iſt ein gutes mittel zu dem Magen/ denn die erfahrung bezeuget/ ſo man alle Abend/ wenn man ſchlaffen gehet/drey körner Maſtix gantz verſchlingt/ ſtille ſolches den Magenſchmertzen.

Magenſchmertzen.

Ein loth Maſtix/ ſambt ein wenig pomerantzen-ſchalen/in einer maaß friſches brunwaſſers geſotten und davon getruncken/ iſt gut für die ruhr/ſonderlich auch für die rote ruhr.

Ruhr.

Maſtix zerkäwet macht einen guten Athem/ und zeucht den ſchleim vom Haupt/ macht ſie außſpeyen.

Stincken der athem/ Schleim vom Haupt.

Wider allerley Bauchflüſſe: nim̃ Maſtix und Fiſchmüntz-öhl jedes ein loth/laſſe darmit den Bauch warmlicht wol anſchmieren.

Allerley Bauchflüſſe.

Auß der rinden/ wie auch auß der wurtzel und gekochten blätteren/ preſſen etliche den Safft auß; von dem ein wenig getruncken/ ſtillet die ruhr/ rohte ruhr/ und blutflüſſe. Die rind/ oder das holtz in waſſer gekocht und getruncken/hat gleiche würckung. Iſt auch alles gut zu ſtärckung deß zahnfleiſches.

Rothe Ruhr. Bauchlauff.

zahnfleiſch ſtärcken.

Die Maſtix-pilulein werden auff folgende weiſe gemacht; nem̃et außerleſenen Maſtix ein loth/ Lerchenſchwam in zeltlein ein halb loth/der beſten Aloes zwey vnd ein halb loth/ ſtoßt alles rein under einander/ rührt ein wenig Roßhonig darunder/biß es ein dicke maſſe wird/ auß deren kan man hernach pilulein nach belieben formieren/ und von ſolchen pilulein biß auff 20. oder 25. gr. übers mal nehmen. Sie laxieren gelind/wie die Franckforter pilulein/behüten den Menſchen vor allerhand kalten Schlag- und Bruſt-flüſſen/ ſtärcken das Haupt/ vertreiben deſſelben flüß und ſchmertzen; erhalten das Gehirn/ Augen und Ohren bey jhren natürlichen kräfften/ und reinigen die Mutter von allen überflüſſigen unreinen feuchtigkeiten.

Maſtix-pilulein zu machen.

Preſervatif für den Schlag. bruſt-flüß. Hauptſchmertzen. Augen ſtärcken. Mutter reinigen.

Gemein Maſtixöl wird alſo gemacht: nem̃et Roſenöl ein pfund/Maſtix drey loth/ zerlaßts auff gelindem Feur under einander/ und treibts durch ein tuch: iſt gut äuſſerlich überzuſchmieren/wider das erbrechen/grimmen/ bauchflüß/ muttermehe/ erweicht die geſchwülſten; zertheilet die entzündung der Zungen/ und zahnfleiſches/ mit Roßhonig vermiſcht/ und warm in mund genommen ſtärckt die Gelencke. Iſt auch gut für den undäwigen Magen der Kinderen/ mit mußcatnußöl vermiſcht/ und warm offt übergeſtrichen.

gemein Maſtix-öl.

Erbrechen. Grimmen. Bauchflüß. Mutterwehe.

undäwiger magen.

Das deſtillierte Maſtixöl aber bekompt man/wenn man ein- und ein halb pfund gebrander Kißlingſteinen mit ein pfund außerleſenen

deſtilliert Maſtix-öl.

erleſenen Maſtix in dem Mörſel / rein under einander ſtoßt / und alſo auß einer in Sand geſetzten retorten durch gelindes Feur deſtilliert; man kriegt alſo erſtlich ein ſubtiles waſſer / hernach ein gelbes / und zu letſt ein rothes balſamiſches Oel / welches mit Baumwollen davon zu ſcheiden. Hat gleiche / aber weit ſtärckere kräffte / als obiges / kan mit Salben und Pflaſtern vermiſchet werden.

Starcke Flüß. Huſten. Geſchwär der Lungē / des magēs. und der Därmen.

So jemand mit ſtarcken Flüſſen und dem Huſten behafftet iſt / der ein inwendiges Geſchwär in der Lungen / Magen oder den Gedärmen hat / der nemme ein quintlein außerleſenen Maſtix / vermiſche es under zwey loth alten Roſenzucker / und nemme bißweilen einer Muſcatennuß groß davon / auch ſolle er zu zeiten etliche Gran Maſtix in einem lind geſottenen Ey gebrauchen.

Erbrechen.

Maſtix zu Pulver geſtoſſen / auff leinen Thuch geſtreuet / wohl gewärmt / und denn mit einem Meſſer geſtrichen / gibt ein Pflaſter ab / welches über den Magen und Bauch gelegt / das Erbrechen und Ruhr ſtellet. Das Pulver auff Taffet geſtrichen / und auf vorige weiſe zu einem Pflaſter gemacht / diſes an die Schläffe und hinder die Ohren geleget / ſtillet das Zahnwehe.

Zahnwehe.

Hufftwehe. Geläncl oder Geläich-ſchmertzen.

Zu dem Hufft / und anderen Gelenckſchmertzen / ſo von kalten flüſſen herkom̃en / nemt Maſtix / Myrrhen / Kümmin / Poley / Salbey / Corbonen / jedes ein loth / hackt und ſtoßt alles zu reinem Pulver under einander / rühret Honig / ſampt ein wenig Wachholder-Brantenwein darunder / daß es ein Pflaſter abgebe / welches man offt friſch warm über die Hufft / oder anderes Gelencke ſchlagen kan.

Geiſtreich Waſſer von Maſtix leicht zu machen.

Ein Geiſtreiches waſſer von Maſtix laßt ſich folgender maſſen bereiten. Werfft Maſtix-körner auff glühende kohlen oder gluth / faßt den Rauch davon in einen newen irdenen Hafen / wenn er nun wohl voll Rauch / ſo füllet ihn alſobald mit friſch Brunnwaſſer an / und deckt ihn wohl zu / denn alſo wird das Waſſer alle Kräfften vom Maſtix an ſich ziehen / ja ſo gar das geiſtreich balſamiſche Oel vereiniget ſich mit dem Waſſer / uñ gibt eine der beſten Artzneyen für diejenigen ab / ſo mit der Ruhr / rothen Ruhr / weiſſen Ruhr behafftet ſind / wenn ſie davon nach belieben trincken.

Rothe und weiſſe Ruhr.

Erbrechen des magēs.

Wider das ſtarcke Erbrechen des Magens: Nimb ſchönen Maſtix ein Quintlein / Indianiſche Nägelein ein halb quintlein / erleſene rothe Roſenblätter ein hand voll / ſiede es ein wenig in einem quartal weiſſen Weins / ſichte es alßdenn durch ein Tuch / und gibs dem Krancken in zweymahl ein.

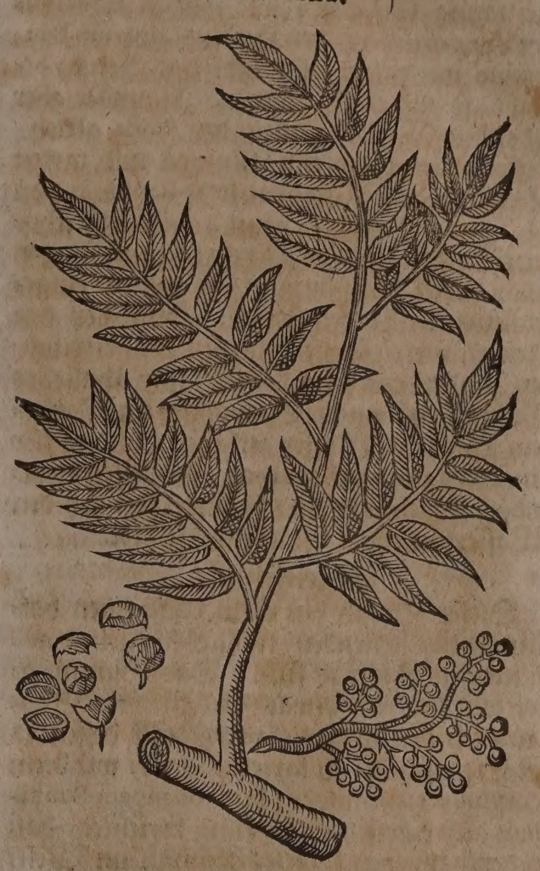
Schwacher magen bey alten Leuthen.

Ein köſtlich ſtärckend Magenwaſſer für alte Leuth / iſt in der Königlichen Reſidentz Statt Coppenhagen in groſſem ruff: Nim̃ ſchönen Maſtix / ſechs loth / Cardamömlein / Zimmet / Galanga / Zitwar / jedes ein loth / Arabiſche Coſtenwurtz / Aloesholtz / Muſcatenblüt jedes ein quintlein / Indiſche Gewürtz-nägelein ein halb quintlein / guten Brantenwein drey pfund: laſſe es drey Tag an einem warmen Ort / in einem wohlvermachten Geſchirr ſtehen / alßdenn diſtilliere es nach der Kunſt / und mache es mit Zucker lieblich. Alte Leuth können zu ſtärckung des Magens nach belieben ein Löffel voll gebrauchen.

* * *

CAPUT XLII.

Maſtix-Baum auß Peru / Lentiſcus Peruviana.



Namen.

PEruaniſcher Maſtix-baum / iſt auff Lateiniſch / Lentiſcus Peruviana, *C. B.* Lentiſco Peruvianæ ſimilis Molle dicta, *Park.* Molle, *J. B.* Aroeira, *Marggr.*

Geſtalt.

Der Peruvianiſche Maſtix-baum wird alſo genant / dieweil er dem gemeinen Maſtixbaum ähnlich iſt, er hat viel biegige Aeſt / ſo under ſich ſehen / und mit einer roth- und runtzlichten Rinden bedeckt: ſeine Satt-grüne Blätter ſind wie an dem Maſtix-baum gantz / aber ſpitziger und länger / auff beyden ſeiten zwey / die doch nicht gerad gegen einander ſtehen / es hangen fünff- ſiben- wie auch neun- biß zehen an einem Stiel: in der mitte der Blättern ſihet man ein weiſſe Linien / und neben zu runtzlichte äderlein / welche meiſten theils an dem underen theil wahrgenom̃en werden. So man die Blätter zerſtoßt / geben ſie einen angenehmen Fenchel-geruch von ſich / auff den gipfflen der ſpannen langen äſtlein / ſitzen die kleinen Blümlein / wie ein dünne Traube / ſind weis / und beſtehen auß fünf-ſpitzigen Blätlein / ſo daß ſie gleichſam wie ſternlin gebildet. Dieſen folgen runde Frücht / mit kleinen ſtielen und hülſchen / werden Trauben weiß zuſammen gehäufft / ſind erſtlich grün / bald roth / hernach ſchwartzlicht / fett / und wie Pfeffer ſcharff / mit einem dünnen häutlein überzogen / in der gröſſe der Sparglen-Beeren. deren Marck auch einen ſcharffen Geruch und Geſchmack / dem Geſchmack und Geruch den Wachholder-beeren gleich/ von ſich gibet. Der Same iſt erſtlich auß America naher Rom/ under dem namen Pfeffer/ gebracht/ und in des Herꝛen Cardinals Marci Antonij Columnæ Garten/ von einem Apothecker im Herbſtmonat geſäet worden; ware in dem folgenden Jahr fünf ellen hoch auffgewachſen/ aber der Same zur keinen zeitigung kommen/ wie ſolches Edoardus Vorſtius erinnert/ der Herꝛen Caſparum Bauhinum mit einem Aſt ſambt den Beeren begabt/ ſo allhier abgemahlet. Jetzunder aber iſt er dem Maſtixbaum in der Höhe gleich/ deſſen Elen-lange mit Blumen und zarten Beeren beſetzte Aeſte bemeldter Bauhinus von D. Johanne Neuderfero mit andern ſehr ſchönen Sachen zu einer Verehrung empfangen hat/ neben dem Gummi/ ſo auß der eingeſchnittenen Rinden fleüßt: Denn bey den Americaneren ſamlet man auß der verwundten Rinden ein weis dem Maſtix ähnliches Gummi/ davon die Einwohner ein Quintlein ſchwär in Waſſer zerlaſſen/ und es für ein Purgation gebrauchen/ dieweilen es alle böſe Feuchtigkeiten/ inſonderheit bey den Waſſerſüchtigen/ ſanfft außführet.

Eigenſchafft.

Dieſer Baum hat ebenmäßig einen balſamiſchen/ heilenden/ nutzlichen/ gelind anhaltenden Safft in ſich. Das Gummi aber ſoll zugleich etwas ſcharfflichtes Saltz heimlich mitführen/ vermittelſt deſſen es die Eigenſchafft zu laxieren habe: wie denn Corvinus ein Römer/ den Johannem Bauhinum auß eigener Erfahrung berichtet/ daß anderthalb quintl. dieſes Gummi im Wein zerlaſſen/ ihne wohl gereiniget habe.

Gebrauch.

Auß den Aeſtlein dieſes Baums werden Zahnſteürer gemacht. Die Rinden in Wein gekocht/ und damit die Glieder warm gewaſchen/ vertreibt deroſelben Schmertzen. Das Pulver der Rinden in die Wunden gethan/ reiniget und heilet ſie geſchwind: Diß Pulver in Wein geſotten/ und den Wein ſambt dem Pulver über die Wunde geſchlagen/ halt ſie ſauber und heilet ſie bald. Solcher Wein an das lucke Zahnfleiſch geſtrichen/ heilet und ſtärcket es.

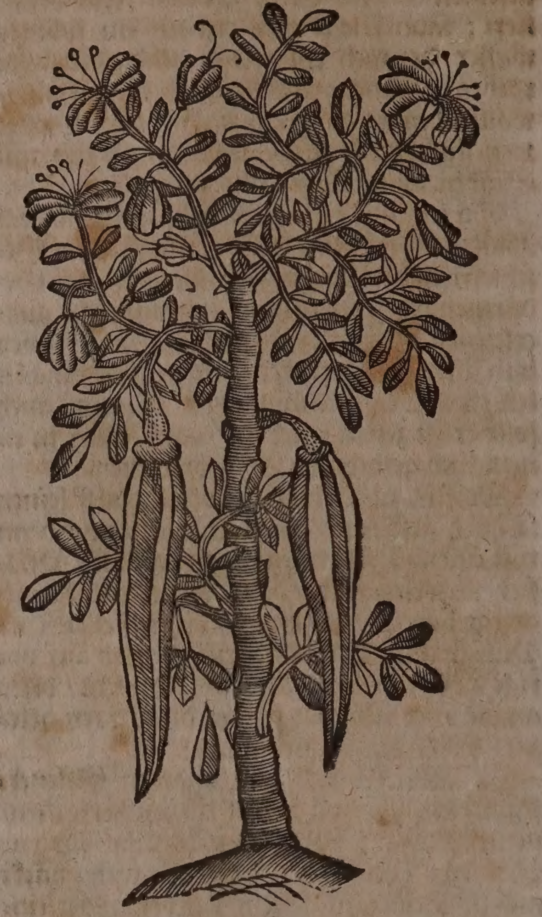
Glieder-wehe.

Wunden.

Luckes Zahnfleiſch

CAPUT XLIII.

Indiſche Moringa. Moringa Indica.



Indiſche Moringa. Moringa Indica.

Namen und Geſtalt.

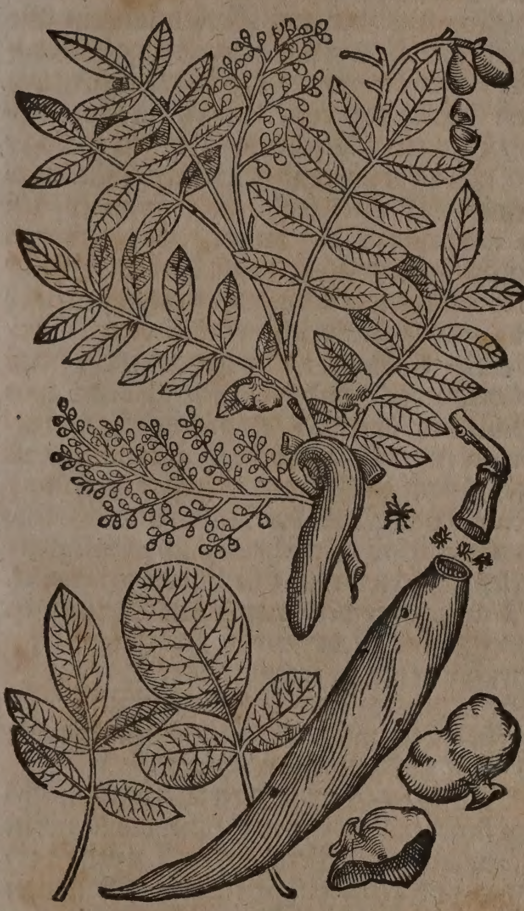
Wohl-vorgemeldter Herꝛ Bauhinus rechnet in pinace Theatri Botanici lib. 11. ſect. 2. ferners zu den Maſtixbäumen denjenigen Baum/ welchen er nennet/ Arborem exoticam Lentiſci Folio: iſt nichts anders als Moringa, *Ferrar. Park. Acoſt.* Mouringon, *Hort. Mal.* Moringa Lentiſci folio, fructu magno anguloſo, in quo ſemina Ervi. *J. Bauh.* Er wachſt fünff Manns Höhe/ eines Mañes dick/ iſt mit einer äuſſerlich ſchwartzlichten/ innerlich aber weiſſen/ dem Geruch und Geſchmack nach dem Kreſſe oder Meerrettich ſich vergleichenden Rinde umbgeben. Seine Blätter/ deren zwey allezeit an einem Spannen-langen Stiel hangen/ ſind langlicht/ dünn/ weich/ und füllen die Elen-lange Sprößlein biß zu auſſerſt an. Der Baum aber hat nicht viel Aeſte/ und gibt derowegen auch wenig Schatten/ iſt mit vielen Gläichen begabt/ alſo daß ſo wohl die Stauden als die Aeſtlein gar bald brechen. Die Blätter ſind ſatt-grün/ am Geſchmack aber wie die Stäck-rüben-Blätter. Die Blüthe iſt weiß/ auß zehen Blättlein beſtehend/ und hangen an krummen Stielen an den äuſſerſten Aeſtlein: innert der Blüthe ſtecket ein ablanges grünlichtes Knöpfflein/ ſo ein weiſſes Haar von ſich gibet/ und das Fundament der Frucht iſt. Nach der abfallenden Blüthe folgen die Früchte/ welche eines Schuhes lang/ in der Dicke eines Rettichs/ die ſind achteckicht/ dunckelgrün/ inwendig weis/ voll Marcks/ und in gewiſſe Hülßlein underſcheiden: in welchen der runde mit einer bleichen harten Haut umbgebene Samen ligt/ in welchem ein weiſſer Kernen ſich findet/ ſo dem Geſchmack nach ſchärffer als die Blätter. Dieſe Frucht wird mit dem Fleiſch gekocht/ oder auff andere Weiß zubereitet. Die Wurtzel dieſes Baums gebrauchen die Einwohner an ſtatt des Einhorns/ Bezoar und Theriacks wider allerhand Gifft und Biß der gifftigen Thieren/ inſonderheit der ſchädlichen Schlangen/ Cobras de Capellas genannt. In Cholerâ oder ſchrecklicher Under-und überſich-gieſſung der Gallen iſt dieſe Wurtzel ſehr gut befunden worden. Man vermiſcht ſie auch under die Artzneyen/ ſo die verbrannten Feuchtigkeiten außführen/ iſt denjenigen wohl bekannt/ welche mit dem Auſſatz behafftet/ deren viel durch fleißigen Gebrauch dieſer Wurtzel/ von dieſer abſchewlichen Kranckheit erlöſet worden. Er wachſt häuffig an underſchiedlichen Orten in Indien / fürnemlich aber in der gantzen Provintz Malabar / bey dem Fluß Mangate / allwo man ihne überflüßig findet / und er viel Frucht traget / welche gemeiniglich auff dem Marckt / wie in Spanien die Bohnen verkaufft werden.

* * *

CAPUT XLIV.

Terbenthinbaum ſampt ſeiner Frucht / Knöpffen / Hörnlein und Mucken.

Terebinthus cum ſuo fructu, folliculis, corniculis & culicibus.



Namen.

TErbenthin-baum heißt Griechiſch / Τέρμινθος, Τερέβινθος. Lateiniſch / Terebinthus. Italiäniſch / Terebinto. Frantzöſiſch / Terebinthe, Arbre de la Terebinthine. Spaniſch / Arbol de la Trementina, Cornicabra. Engliſch / Turpentinetree. Niderländiſch / Termentynboom.

Geſtalt.

Obwohl der Terbenthin-baum weder in Teutſchen noch um̃ligenden Landen wachſt / dieweil man aber ſein Hartz (welches der rechte Terbenthin iſt) auß Syria und Cypern gehn Venedig / von dannen zu uns verhandlet / und die Kauffleuth auch leicht den Baum zu uns bringen und gewehnen könnten / hab ich nicht underlaſſen wollen / ſein Geſtalt zubeſchreiben. Er wachſt in Griechenland und Syrien in ſchöner Länge / deßgleichen auch in Italien / Portugal / Hiſpanien und Franckreich umb Mompelier / allein daß er allda nicht ſo viel Hartz von ſich gibt / als in den andern Landen. Die Blätter ſind geſtaltet wie im Eſchbaum / doch viel ründer / dicker und fetter / grünen ſtäts. Sein Holtz iſt zähe. Die Wurtzeln ſind ſtarck / begeben ſich tieff in die Erden. Die Blumen erzeigen ſich wie im Oehlbaum / doch röthlicht / hangen häuffig und Trauben-weiß an den Knorzen der Aeſtlein / in dem Aprellen. Die Früchte oder Beerlein ſind auch roth / darnach grünlicht / mit graw vermiſcht / wenn ſie zeitig werden / zuſammengedrungen / wie die Weintrauben / groß als die Lorbeern / einer harten und hartzichten Natur. Auch tragt dieſer Baum rothe gebogene Knöpffe / wie die Bockshörnlein / inwendig hol / darinn wachſen etliche Würmlein oder Mucken mit einer Feuchtigkeit wie im Lerchenbaum. Das Hartz rinnet von dem Stamm / kombt durch die Kauffleuth von Hand zu Hand in unſer Land. Erſtlich bracht man es geläutert und außgewaſchen / jetzund aber bringt man auch das rohe / wie es an ihme ſelber vom Baum kombt / ſolch Hartz braucht man zu vielen Dingen. Das beſt iſt weiß / klar / liecht / auff blaw geneigt und wohlriechend. Diß Hartz übertrifft alle andere / nach ihme iſt das Hartz vom Lerchenbaum / Fiechten und Thannen. Vorzeiten da man den rechten Terbenthin zu uns nicht brachte / haben die Apothecker das Lerchen-hartz dafür genommen / und ihme den Namen Terbenthin zugeeignet. Der Terbenthin wachſt gern an dürren / ſteinichten und Sonnreichen Orten.

Eigenſchafft.

Dieſes Baums Blätter / Samen und Rinde haben ein hartzichte / herbe / zuſammenziehende Natur / wie der Lerchen-baum. Terbenthin-hartz aber hat viel balſamiſche / ölichte / flüchtig-ſaure geiſtreiche Theile in ſich / davon es die Eigenſchafft hat zu erweichen / erdünneren / zähen Schleim der Bruſt zulöſen / allerhand innerliche und äuſſerliche Verſehrungen mit ſeinem heilſamen Balſam zuheilen; ſcharffe Feuchtigkeiten der Blaſen / Nieren und Samen-gefäſſen zuverſüſſen; den Harn zutreiben / welchem es auch einen rechten Violen-geruch zuwegenbringt; Schleim und Sand von dannen abzuführen / das Geäder zuſtärcken.

Gebrauch.

Schöner gewaſchener Terbenthin eines Quintleins ſchwär eingenommen / macht ſanffte Stuhlgäng / treibt der Weiber Reinigung und den Harn / reiniget die Bruſt / Leber / Miltz / Nieren und Blaſen von allem Unrath. Dienet wider den alten Huſten / Keichen / eiterig Blut-ſpeyen / den Stein / Hufftweh / Podagra und Zipperlein / denn er öffnet / reiniget / wärmet und ſtärcket das Geäder. Cermiſon nennet ihne ſanctiſſimam Medicinam, das iſt / die heiligſte Artzney / wegen ſeines viel nutzbaren und heilſamen Gebrauchs.

Verſtopffung des Leibs.

Verſteckung der weiblichen Reinigung und des Harns.

Unrath der Bruſt / Leber / Miltz / Nieren und Blaſen.

Alter Huſten / Keichen / eiterig blut-ſpeyen / Stein / Hufftweh / Podagra Zipperlin.

Dieweil aber den Terbenthin einzunemmen etwas widerwertig / ſolle man ihne auff nachfolgende Weiß gebrauchen: Nimm ein friſch Ey / ſchütte den Dotter und das Weiſſe herauß / geüß in die Schalen ein wenig Veiel-ſyrup / darnach nimm ein ſtücklein von dem Terbenthin / auff ein Meſſer-ſpitz / laß ihne in das Ey / geüß abermahl ein wenig

Veiel-ſyrup darüber / und trincks alſo auß dem Ey / ſo wird der erſte und letſte Geſchmack auff der Zungen ſüß ſeyn / und der Terbenthin darzwiſchen in Hals hinab ſchleichen / auß dem ſchlüpfferigen Ey / ohne alle Beklebung oder mercklichen Ungeſchmack: ſolches thue mit dem anderen und dritten Theil / biß du ihne gar eingenom̃en haſt. Auch ſoll man mercken / daß man den Terbenthin mit dem Waſſer zuvor abwaſche / welches dem breſthafften Glied nutzlich iſt / als zu der Bruſt mit Scabioſen-waſſer / zu der Leber mit Cicorien- oder Wegweiſen-waſſer / zu dem Miltze mit Burretſch-waſſer / zu den Nieren und Blaſen mit Bappeln-waſſer / zu der Mutter mit Meliſſen-waſſer / zu den Glieder-Kranckheiten mit Betonien-waſſer. Die Abwaſchung aber halten etliche für unnutzlich / zumahlen dadurch viel von des Terbenthins balſamiſchem flüchtigen Saltz / darinnen ſein meiſte Würckung beſtehet / abgeht.

Harnwinde. kalter Seich.

Terbenthin mit Burgel-waſſer gewaſchen und eingenommen / iſt trefflich gut zu der Harn-winde und kalten Seich.

Verſtopffung des underen Leibs / der Leber / Miltz / grimmen / Ruckēweh / Grieß / verſetzter Harn.

Ein gut Hauß-Clyſtier wider die Verſtopffung des underen Leibs / der Leber und Miltz / wider das grimmen / Rucken-weh / Grieß und verſetzten Harn. Nimm Fleiſchbrühen ein Quartal / verlaſſe darinn 1. Loth guten Terbenthin / 2. Loth Camillen-öl / und brauche es zu einem Clyſtier.

Alte und neue Wunden / harte Geſchwär / böſe Grind an Leuthen und Vieh.

Terbenthin und weiſſes Hartz werden zu Salben und Pflaſter vielfaltig von den Wundärtzten erwehlet / denn ſie reinigen die alten und newen Wunden / erweichen die harten Geſchwär an allen Orten / heilen böſe Grind an Leuthen und Vieh.

Newe Schäden / Quetſchungen / Entzündung / Geſchwär / in dem Fleiſch ſteckendes Holtz / Splitter und Dörn.

Nimm gut Baumöl 3. Pfund / Terbenthin und gelb Wachs jed. ein halb Pfund / Santel und Drachen-blut jed. 2. quintlein / laß das Oel in guten weiſſen Wein ſieden / alßdenn thue den Terbenthin zuvor mit Roſen-waſſer gewaſchen darein / darnach das Wachs / und laß alles miteinander ſieden / allezeit herumbrührend / biß der Wein gantz außgeſotten ſeye / darnach ſolle man die übrige obgedachte Sachen auch darzu thun / und es auff dem Fewr laſſen / biß es wie ein Salbe wird. Dieſer Balſam heilet allerley newe Schäden / iſt trefflich für alle Quetſchungen / Entzündungen und Geſchwär: er ziehet auß den Schäden alles was / in dem es in das Fleiſch gangen / verletzt hat / Holtz / Splitter / Dörn und anders dergleichen.

Auſſatz.

Terbenthin mit Salniter und Vitriol vermiſcht und angeſtrichen / reiniget den Auſſatz.

Grimmen. und Grieß.

Der Spiritus oder Geiſt deſtilliert vom Terbenthin / davon etliche Tröpfflein in einem Löffel voll warmer Brühen oder weiſſen Wein eingenommen / iſt gut wider das grimmen und Grieß / jedoch ſoll man damit bedachtſamb handlen / denn ſolcher zu offt gebraucht / thut mehr ſchaden als nutzen / weil er gar zu ſtarck treibet.

Verſezung des Harns / Sands / Grieß und Steins.

Die Terbenthin-pilulen / neune darvon ein Stund vor dem Nachteſſen genommen / treiben fort den Harn / Sand / Grieß und Stein / ſo in den Nieren / Harngängen und der Blatter ſich geſam̃let / reinigen die Nieren / ſtillen den Schmertzen des Grieß / und linderen das brennende harnen: Sind auch ſonderlich gut denen / ſo mit einem gifftigen ſcharffen Samen-fluß / Entzündung und Verſehrung der Samen-gefäſſen behafftet.

breñender Harn.

Samenfluß / Geſchwär der Samen-gefäſſen.

Terbenthin-pilulein.

Die Terbentin-pilulein kan man auff folgende Weiſe machen: Nem̃t præparierten weiſſen Agſtein ein- und ein halb quintlein / præparierte Krebsſtein ein halb quintl. Friſchen lauteren Venetianiſchen Terbenthin ein quintl. geſtoſſenen Zimmet 12. gr. Vermiſchts wohl undereinander / und macht Pilulein darauß einer Erbſen groß / von denen man 6. biß 8. auff einmahl Morgens und Abends nehmen kan.

Vermiſchter Terbenthin-ſafft.

Man kan auch auß Terbenthin ein ſehr nutzliches Tränclein machen / wie denn Felix Platerus vorzeiten folgendes zurichten laſſen: Nem̃t das gelbe von einem Ey / friſchen lauteren Terbenthin / guten Honig / jed. 1. Loth; rühret alles in einem Marmorſteinenen Mörſel wohl undereinander / biß es weiß / wie Milch-raum wird; demnach miſcht alten weiſſen guten dünnen Wein / Glaß-kraut-waſſer und Bonenbluſt-waſſer jed. 3. Loth / Syrup von Citroñen-ſafft / 2. Loth / darunder: rührts noch mehr / daß es weiß wird / und behaltets alßdenn zum Gebrauch auff. Von dieſem Safft bißweilen ein paar Löffel-voll genommen / iſt herrlich gut zu Außtreibung des Schleims / Sands und Stein der Nieren und Blaſen; zu innerlicher Verſehrung und Geſchwär dieſer Theilen / welche ſie lindert und heilet. Es ſtillet auch den brennenden Schmertzen der Geburts-gliederen von innerlicher Verſehrung / reiniget und heilet die Samen-gefäß / in dem gifftigen Samen-fluß und Veneriſchen Kranckheit; benim̃t dem hitzigen Harn ſeine brennende Schärffe.

Schleim / Sand / Stein der Nieren uñ Blaſen.

Geſchwär der Nieren uñ Samē-gefäſſen. Samenfluß.

Will man einen ſolchen Terbenthin-ſyrup laxierend haben / ſo nehmet des lauteren ungewaſchenen Terbenthins 2. Loth / verrührt und zerlaßt ihne in dem gelben von Eyeren / hernach miſcht darzu des in den Apothecken / nach Fernelii Compoſition, bereiteten Eibiſch-ſyrups 4. Loth. Wegweiſen-ſyrup mit Rhabarbaren gemacht 3. Loth. Pferſing-bluſt-ſyrup 2. Loth. Schlehen-bluſt- und Wegerich-waſſer jed. nach belieben / biß ein dünnlichter Safft darauß wird. Von dieſem kan man einem Patienten Morgens und Abends / etliche Tag nacheinander 2. biß 3. Löffel-voll eingeben. Dienet ſonderlich zu Heilung der innerlich verwundten oder verſehrten Samen-gefäſſen / zu Stillung des Samen-fluſſes / zu Verſüſſung deſſelben entzündender und brennender Schärffe / zu Linderung des Harn-breñens / und Milterung der Lenden- und Glieder-weh-tagen. Zu gleichem Zweck kan man auch folgende Terbenthin-pilulein machen: Nem̃t lauteren ungewaſchenen und ungekochten Terbenthin / Gummi auß Frantzoſen-holtz jed. 1. Loth / Eſſentz von Beyfuß ein halb Loth. wohl zubereitet Stahel-pulver / præparierten Agſtein / jed. 1. quintl. Campfer / deſtilliert Agſtein-öl / jed. 6. gran. Miſcht alles zu einer Maſſen undereinander / macht Pilulein darauß Erbſen Gröſſe / davon kan man

Geſchwär und Verſehrung der Samē-gefäſſen. breñender Harn.

Lendēweh.

man ein halb Quintlein übers mahl Morgens und Abends nehmen.

Eyterichte Verſtopfung der Nieren-gefäſſen. Blut und Eyter harnen.

Wenn die Harngänge der Nieren von Eyter verſteckt / auch der Menſch Blut und Eyter harnt. Nem̃t lautern ungewaſchenen Terbenthin mit dem gelben von einem Ey verlaſſen 2. Loth. Eibiſch-ſyrup nach Fernelii Compoſition, 4. Loth. Ehrenpreiß-waſſer 6. Loth. Heidniſch Wundkraut-Eſſentz 1. quintl. Hauchechel-wurtz / præparierte Krebsſtein jed. ein halb Quintl. Miſcht alles undereinander / und gebt dem Patienten Morgens und Abends 2. Löffelvoll davon ein.

Wund-balſam.

Der Terbenthin iſt auch jederweilen wegen ſeiner balſamiſchen Krafft / und daß er ein rechtes flüchtiges balſamiſches Saltz in ſich hat / zu allen Wund-ſalben / und Pflaſtern gebraucht worden. Folgenden Wundbalſam habe ich demnach ſehr köſtlich befunden. Nem̃t der weiſſen ſtinckenden Blümlein / deß in den Gärten wachſenden Garten-klees oder Sibenzeit 3. Loth / Wullkraut-blumen / St. Johanns-kraut-blümlein / jed. 1. Loth. Gartenklee-ſamen ein halb Loth / Zerhackt alles undereinander / gießt 1. Pfund gut Baum-öl / und anderthalb Pfund alten weiſſen Wein darüber / kochet alles beyſammen / biß der Wein eingeſotten / demnach ſichtet und trucket das Oel durch ein Tuch / vermiſcht 4. Loth Terbenthin / und nach belieben 1. Loth Peruaniſchen Balſam darunder / laßts in einem wohlvermachten Glaß an der Sonnen etliche Wochen ſtehen / ſo habt ihr einen köſtlichen Wund-balſam / welcher in friſchen und anderen Wunden und Schäden ſehr nutzlich kan gebraucht werden. In der rothen Ruhr kan man auch dieſen Balſam mit Milch und dem gelben von einem Ey vermiſchen / und als ein Clyſtier offt beybringen / thut treffliche Würckung / auch zu Stillung des Trangs / wenn man ihne zugleich an den Affter ſchmiert.

Rothe Ruhr.

Trang.

Wund-pflaſter.

Ein gut Wund-pflaſter kan man auff folgende Weis bereiten. Nem̃t friſch Baum-öl / grün Wachs / Silber-glette jed. 18. Loth. Gummi Galbanum / Opopanax / Bdellium / Ammoniac / jed. 2. Loth. Lorbeer-öl 4. Loth. Wachholder-öl / rein gepülverte Myrꝛhen und Weyrauch / jed. 1. Loth. Eſſentz mit Branntenwein auß Gewürtz-nägelein gezogen 1. Quintl. Terbenthin 4. Loth. Eßig oder weiſſen Wein 6. Loth. Die Oeler / Wachs / Terbenthin und übrige Gummi kochet zu erſt mit dem Eßig oder Wein / biß dieſer eingeſotten / und vollkommen abgedämpfft / hernach rühret die Pulver von Silberglette / Myrꝛhen und Weyrauch eine Weil darunder / zu letſt miſcht die Eſſentz der Nägelein darein / ſetzts vom Fewr / und rühret es biß es zu einem Pflaſter worden / welches man darauff nach belieben zu Zapffen machen kan. Dieſes Pflaſter iſt ſehr gut zu allen Schäden und Wunden / laßt nichts böſes darzuſchlagen / tröcknet die ſcharffen Feuchtigkeiten darinnen auff / und beförderet die Heilung gewaltig.

Deſtillation des Terbenthins.

Den Terbenthin pflegen die Apothecker auch auff folgende Weiſe zu deſtillieren. Füllt ein Retorten-glaß dritten Theils mit dem auß unſerem einländiſchen Lerchenbaum / oder auß dem außländiſchen Terbenthin-baum gefloſſenen Hartz an; ſetzt ſie in eine Sand-Capellen; legt einen guten Recipienten vor / vermacht die Fugen mit Teig und Papier wohl: Thut allgemach Fewr under die Retorten; ſo wird erſtlich der balſamiſche weißlichte Liquor gehen / ſo ein flüchtig ſaurlichter Mercurialiſcher Geiſt iſt: alßdenn macht das Fewr etwas ſtärcker / und laßts alſo fortgehen / biß man verſpürt / daß das ſubtile balſamiſche gelbe Oel under einem kleinen weiſſen Wolcken-dampff zu erſcheinen anhebt / welcher Dampff bald zu einem dünnen Oel in dem Recipient verwandlet wird: in dem aber muß das Fewer annoch nach und nach verſtärcket werden / ſo lang biß dieſe weiſſe Wölcklein ein Ende haben; demnach hebt den Recipienten ab / legt einen friſchen vor / und verſtärcket das Fewr allgemach weiters / ſo lang biß die herauß kommende Tropffen gantz hoch-gelb erſcheinen: änderet darauff den Recipienten noch einmahl / gebt den höchſten Grad des Fewrs / ſo wird bey nahem die vollkommene eingelegte Matery des Terbenthins under der Geſtalt eines balſamiſchen / dicken / blutrothen Oels herauß deſtillieren. Der Terbenthin-geiſt iſt gut in den Kranckheiten der Bruſt / löſt und erdünneret den zähen Schleim / und führt alle Unreinigkeiten durch den Harn; Man gibt ihn von 4. biß 8. oder 12. Tropffen in einem deſtillierten Waſſer zum öfftern mahl. Aber wegen ſeines ſcharffen Geruchs / und unguten Geſchmacks / iſt er den meiſten Patienten widerwärtig. Das weißlichte oder bleich-gelbe Terbenthin-öl pflegen viel Medici, nicht nur auſſerlich in den Wund-balſamen / ſondern auch innerlich in den Bruſt-kranckheiten / Huſten / ja in der Peſt ſelbſten zugebrauchen / auff etliche Tropffen für ein mahl: das rothe balſamiſche Oel dienet zu allerhand kalten Flüſſen und Feuchtigkeiten auß den erkalteten Gelencken und Gliederen zu vertheilen / die Geäder und Spann-aderen zu ſtärcken / und alles wiederumb zu der natürlichen Wärme zu bringen.

Terbenthin-geiſt.

Terbenthin-öl. un̄ balſam. Bruſt-kranckheiten. Peſt.

Glieder-wehe von Erkältung

Balſamus ſulphuris Terebinthinatus,

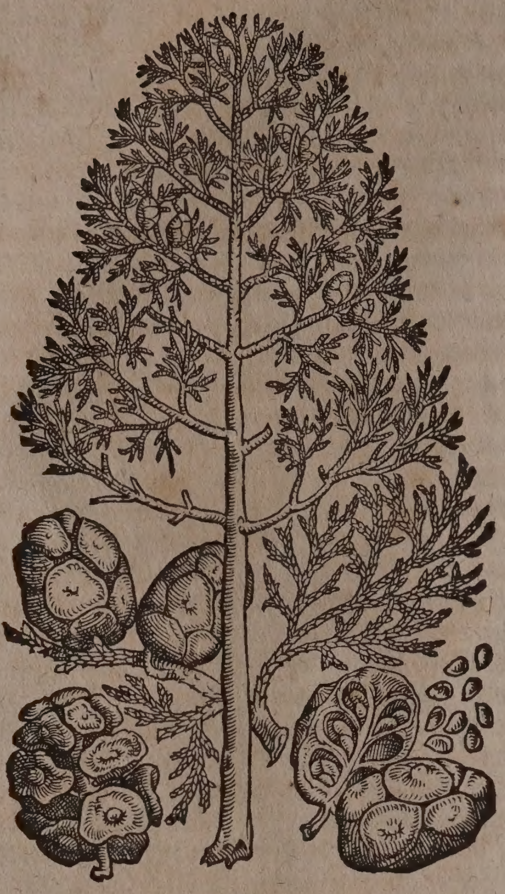
Den Schwebel-balſam mit Terbenthin / bereitet man alſo: Nem̃t deſtillierten Terbenthin-geiſt 12. Loth. Schwebel-blumen 2. Loth. Miſcht und digeriert es an warmem Ort ſo lang / biß der Terbenthin-Spiritus die Tinctur von dem Schwebel außgezogen / den gantz rothen Balſam filtriert hernach durch ein Tuch / und behaltet ihn auff. Man kan biß auff 12. Tropffen offt denen eingeben / welche mit Huſten / Flüſſen der Bruſt / Geſchwär der Lungen / ja auch Verſehrungen allerhand innerlichen Theilen geplaget ſind; Er heilet geſchwind / und benim̃t allen ſcharffen Feuchtigkeiten die etzende Schärffe.

Terbenthin mit zubereitetem Armeniſchem Bolus / und ein wenig Scorpionen-öl zu einem Pflaſter oder Salbe gemacht / ſolche auff Leder geſtrichen / und warm über die Nieren und das Creutz gelegt / ſtellet das Lenden- und Mutterwehe / erwärmet den Ort / daß in den Nieren und in der Mutter ſich keine ſchleimige Feüchtigkeiten ſam̃len können.

Lenden- und Mutter-wehe.

CAPUT XLV.

Cypreſſenbaum. Cupreſſus,



Namen.

Cypreſſenbaum heißt Griechiſch/ Κυπάρισσος. Lateiniſch/ Cupreſſus, Cypariſſus. Italiäniſch/ Cipreſſo, Cipariſſo, Frantzöſiſch/ Cypres. Spaniſch/ Cipres. Engliſch/ Cypreſſetree. Niderländiſch/ Cypreſſenboom.

Geſtalt und Geſchlecht.

Der Cypreſſenbaum wachßt nicht in Teutſchland und Italien/ oder man bringe und pflantze ihn allda. In der Inſul Candia findet man ihn ſo gemein/ wie bey uns den Eychbaum. Er iſt zweyerley Geſchlecht/ das Männlein und das Weiblein. Das Weiblein iſt oben auff geſpitzet/ aber das Männlein breitet ſich mehr auß. Er iſt ein langer/ gerader Baum/ eines dicken Stammes/ hat ſeine äſte nur oben. Er tragt blätter wie der Sevenbaum/ allein daß ſie leichter/ langer und grüner ſind. Dreymahl im Jahr bringt er zäpflein oder nuß/ die vergleichen ſich denen im Lerchenbaum/ ſind doch dicker/ herber und derber. Solche zäpflein ſampt den blättern werden zu uns gebracht und in den Apothecken gebraucht/ man nennet ſie nuces cupreſſi. Sie werden geſamlet im Jeñer/ Mayen und Herbſtmonat. Auch gibt dieſer Baum ein Hartz aber wenig/ gleicht dem Thañen-hartz mit geſtalt und tugend. Das holtz an dieſem Baum iſt gantz veſt/ und reucht gar ſtarck/ hat aber keinen ſonderlichen geſchmack/ wie die Rinden/ welche einen bitterlichen zuſammen-ziehenden geſchmack hat. Es iſt auch ein gemeines Kraut/ welches man Cypreſſen nennet/ von welchem hernacher ſoll gehandlet werden.

Dieſer Baum iſt nunmehr in Teutſchland wohl bekañt/ wird beydes von dem Samen und den zarten Zweiglein/ ſo von den äſten abgebrochen werden/ fortgepflantzet. Der Same muß mit allem fleiß geſam̃let werden/ denn deſſelben körnlein ſind ſehr klein. Im Aprill ſoll er geſäet werden auff ein veſt gemachtes ebenes Erdreich/ der Same wird durch ein Sieb gerädelt/ und lind zugedeckt/ denn under veſten oder ſchweren Erdreich mag er ſich nicht empor heben/ und hernach jedes mahls über den dritten Tag nach der Sonnen undergang ſänfftiglich begoſſen/ denn viel begieſſen ſchadet ihm. Die Zweiglein werden im Meyen oder im anfang deß Brachmonats gepflantzet. Beydes die Säung und Pflantzung iſt Herren Wolfgang Jacob Dümlern wol gerahten/ wiewol man die/ ſo von dem Samen ſind/ für die währhaffteſten will gehalten haben. Hie zu Land werden ſie nur in Kübeln gepflantzt/ und in denſelben ſehr hoch gebracht/ auch hat man noch nie erfahren/ daß ein Gärtner über Winter im Feld einen ſtehen laſſen/ da er doch ein ſtäthsgrünender und daurhaffter Baum iſt. Ins gemein ſagt man/ daß der Cypreßbaum keiner ſonderbaren pfleg noch warth bedörffe; mit mittelmäſſigem Erdreich ſey er zu frieden/ dörffe nicht offt begoſſen/ nicht getünget noch geſchneidet/ auch nicht gehacket werden/ ſondern wachſe von ſich ſelbſt. Aber wolvorgemeldter Herr Dümler hat erfahren/ daß gutes Erdreich/ fleiſſige begieſſung/ ſonderlich aber die anbindung/ damit er gerad fort und überſich ſchieſſe/ ſehr viel genutzet/ und die wachſung mercklich befördert habe. Es iſt dieſer Baum den Luſtgärten ein ſonderbahre Zier/ inſonderheit wenn zween gegen einander oder mehr zu deß Garten eyngang geſetzet werden,

Eigenſchafft.

Cypreſſenholtz hat einen breñenden Geiſt/ ſampt einem flüchtig ſauren ſaltz in ſich/ dadurch es die krafft hat durchzudringen/ zu eröfnen/ den ſchleim zu erdünneren und zu löſen/ auch das Geäder zu ſtärcken. Die Blätter und Nuß haben viel herbe/ ſaurlichte/ geſaltzene/ ölichte Theil/ dadurch ſie zuſammenziehen/ ſtopffen/ anhalten/ und tröcknen.

Gebrauch.

So man die Blätter deß Cypreſſenbaums in Wein ſeudet/ ein wenig Myrrha darzu thut/ und davon trincket/ hilfft es denen/ welchen der Harn ohn ihren willen entgehet: auch iſt ſolcher Wein denen gut/ die mit Noth tröpflig harnen.

Entgehen des Harns/ tröpfflig harnen.

Auß dem Cypreſſenholtz kan man einen Spiritum diſtillieren/ welcher neben ſeinen öhlichten theilen/ auch auß einem flüchtigen ſauren ſaltz/ welches etwas durch das Feur figiert worden/ beſtehet. Dieſer Cypreſſengeiſt iſt gut in der verſtopffung des Miltzes/ in den Winden deß underen Bauchs/ und der Miltzenſucht ſelbſten/ da man ihn täglich von 12. biß auff 20. tropffen/ mit Taubenkropff- und Borretſch-waſſer geben kan. Dieſer Spiritus wird auch nutzlich wider die fallende Sucht/ Schlagflüß/ und Lam̃igkeit der Gliedern gebraucht mit Betonien-

Miltze-ſucht.
Wind und Blähungẽ des Leibs:
Schlag-fluß.
Gicht und fallende Sucht.
Lamigkeit.

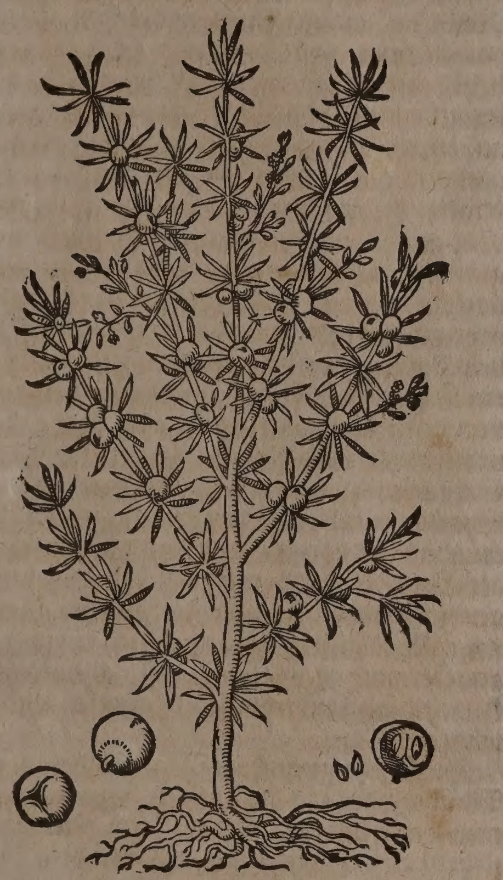
konien- oder Mäyenblümlein-waſſer. Er treibt die Würme von den Kinderen / mit Schlehenbluſt-waſſer gegeben. Würm.

Die Cypreſſen-nüß klein geſtoſſen / und mit Wein getruncken / ſind gut wider die Bauchflüß und rothe Ruhr. Die brühe / darinnen die Cypreſſen-nüſſe geſotten ſind / hat gleiche krafft: dieſes Tranck iſt auch den jenigen gut / ſo gebrochen ſind. Der Rauch von den Cypreſſen-nüß / und dem oberſten ſpitzlein der Blättern / vertreibt die Wandläuß auß den Bettladen / gleich wie die Feyelſpäne von dem Cypreſſenholtz die Kleider vor den Schaben und Motten bewahren / wie ſolches Caſtor Durantes in ſeinem Kräuterbuch p.m. 302. berichtet. Bauchflüß. rote Ruhr.

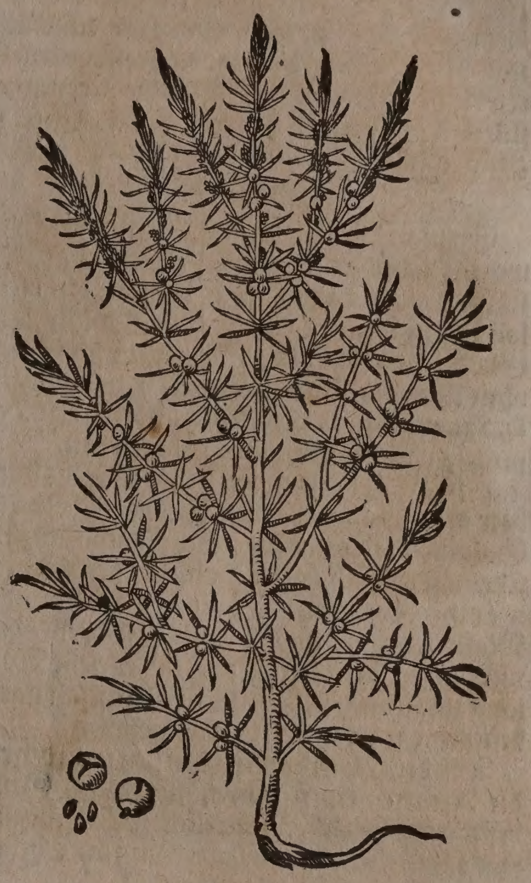
* * *

CAPUT XLVI.

Groſſer Weckholder. Juniperus major.



Kleiner Weckholder. Juniperus minor.



Namen.

Weckholder nennen etliche Wachholder / Wachalter / Wachholderbaum / Krametſtaud / dieweil die Kramet-vögel ſeine Beern gern eſſen: In Preuſſen nennet man ihne Kattichbaum und Kattichſtrauch. In Latein wird er genant / Juniperus, darumb / daß er faſt allein under den Bäumen ſeine Frucht ſchier in das zweyte Jahr trägt / welche auch nicht zeitigen / wenn ſchon newe wachſen. Griechiſch heißt er / Ἄρκευθος. Italiäniſch / Ginebro. Frantzöſiſch / Genevre. Spaniſch / Enebro. Engliſch / Junipertree. Däniſch / Eneboertroe. Niderländiſch / Geneuer boom.

Geſchlecht und Geſtalt.

Deß Weckholders ſind zwey Geſchlecht / nemblich klein und groß. In Teutſchland wächßt allein der kleine / iſt ein Staude männiglich bekant. Der groſſe ſteigt auff in die höhe / wie ein rechtmäſſiger Baum mit ſchönen groſſen beeren. Man findet diſen Baum in Italien und Hetrurien. Er gibt von ſich ein Hartz oder Gummi / das vergleicht ſich dem Maſtix / wird in den Apothecken Sandaraca, oder Vernix, das iſt / trockener Virnis genannt.

In Hiſpanien braucht man das Holtz von diſem Baum in aufferbawung der Häuſern zu den Balcken. Er ware auch in Judea bekañt / daher man von Elia dem Propheten im erſten Buch der Königen im 19. Cap. liſet / daß er in der Wüſten / dahin er vor der raſenden Königin Iſebel geflohen / ſich under ein Weckholderbaum geſtecket.

In der Provintz in Franckreich wird der Weckholder geneñt Cade, und ſind die Beer daran dreymahl gröſſer als an dem kleinern / hat auch gröſſere blätter. Das Holtz reucht wol / und gibt einen liquorem, oder Safft / welchen ſie daſelbſt huile de cade nennen. Diſes Weckholders innere Kerne gebrauchen die Medici, oder Artzte in Africa / an ſtatt des ligni Guajaci, oder Frantzoſenholtz / mit gutem Nutz wider die Frantzoſen-kranckheit / wie ſolches Herr Camerarius berichtet.

Beyder Weckholder Staud und Baum hat ſpitzige blätter / wie Roßmarin / ſind doch ſchmäler und ſtachlicher / grünen ſtäts. Das Holtz iſt veſt / währhafftig / wolriechend / röthlicht und fett / die Rinde rauch und ſchäbicht / der Stamme nicht dick.

Die Weckholderbeer ſind erſtlich grün / darnach wenn ſie zeitigen / ſo werden ſie ſchwartz: der geſtalt nach rund / in der gröſſe der Erbſen: haben ein braunrotes / ſcharfflichtes Fleiſch / eines hartzicht-ſüſſen Geſchmacks / in welchem drey ablange dreyeckichte Kernen ſtecken.

Der Weckholder wachßt auff ungebautem Erdreich in den Wälden/Bergen/ auch auff ebenem Felde under anderen Stauden. An etlichen orten/ da dieſe Bäum nicht gemein ſind/ pflegt man die zeitigen Beer zu ſäyen/ welche gern auffgehen.

Eigenſchafft.

Der Weckholder und ſeine Beer haben ein miltes flüchtiges Balſamiſches Saltz in ſich/ vermittelſt deſſen ſie die krafft haben/ alles zeh-ſchleimichte zu erdünneren/ alles ſcharffe zu milteren/ alle verſtopffungen der kleinen äderlein zu löſen/ die Lungengefäß/ und Nierengänge zu erweiteren; die verſteckten kleinen äderlein zu öffnen/ die Nerven zu ſtärcken/ den Harn zu treiben/ das Geſicht zu ſtärcken.

Gebrauch.

Grieß/ Steinlein/ Sand.

So man die Weckholderbeer nur ein klein wenig zerſtoſſet/ weiſſen Wein darüber ſchüttet/ und davon nach belieben trincket/ ſoll es ein köſtliches Hilff-mittel wider das Grieß ſeyn/ deñ es die Steinlein und Sand ohne Ungelegenheit außführet/ wie ſolches D. Simon Pauli in quadri part. Botan. claſſ.IV. p.m. 563. nicht genugſam rühmen kan.

Grimmen.

Für das Grimmen. Nim̃ Weckholderbeer drey Loth/ Calmus/ Zitwar/ Zimmet/ Galgan/Rauten/Aenis- und Fenchelſamen/ jedes anderthalb Loth/ Pomerantzen-ſchalen 1. Loth/ Lorbeeren 2. Loth/ gieſſe darauff Malvaſeyer-wein/ ſo viel daß drey oder vier Finger breit übergehet/ laß es acht Tag lang zuſammen ſtehen/ davon kan man nach belieben ein paar Löffel-voll nehmen.

Flüchtig ſaurer Geiſt auß Weckholder-holtz.

Auß dem Weckholder-holtz kan man durch die Retorten einen ſauren flüchtigen Geiſt deſtillieren/ welcher innerlich nicht gebrauchet/ auſſerlich aber zu Solvierung der Corallen etwann angewendet wird.

Veneriſche Seüche.

In der Veneriſchen Seuche/ laßt ſich das Weckholderholtz anſtatt deß Frantzoſenholtzes zu den Schwitz-tränckeren mit guter Würckung gebrauchen.

Weckholder-beere Geiſt.

Weñ man die Weckholderbeere verſtoßt/ mit lauem waſſer/darinnen ein wenig Saurteig/ oder Zucker verlaſſen iſt/ begießt/ hernach verdeckt an einem verwahrten ort ſtehen laßt/ biß es in einander gejaſtet/ und darauff auß einem zinneren oder kupfferen Kolben diſtillieret/ ſo bekom̃t man erſtlich ein Spiritum, oder brennenden Geiſt/ welchen man den Spiritum baccarum juniperi nennet; Nach dieſem Geiſt folget das Waſſer/ und damit das Balſamiſche öl. Beydes iſt ein gutes præſervatif wider das Grieß/ und den Stein; auch herrlich wider den Huſten/ die Engbrüſtigkeit/ Flüſſe der Bruſt/ grimmen deß Leibs/ blähung des Miltzes und dergleichen. Von dem Spiritu nim̃t man einen biß zween Löffelvoll aufs mahl: von dem öl aber 3. 4. biß ſechß tropffen in Brühen oder Wein. Dieſes Oel braucht man auch äuſſerlich zu den Magen- und Grimmen-sälblein mit Muſcatnuß-öl/ Wermuth-öl/ friſchen Butter und Wachs zu vermiſchen/ und über den Bauch zu ſchmieren. An ſtatt dieſes deſtillierten öls aber macht man auch ein ander öl/ da man die Weckholderbeer zerſtoßt/ mit warmen Baumöl begießt/ und denn das öl außpreßt. Dieſes öl mit Capaunen-ſchmaltz vermiſcht/ Saffran ein wenig darunder gerührt/ und über die Bruſt geſchmiert/ erweicht und linderet den Huſten/ macht außwerffen.

deſtilliert Weckholderbeere-öl Huſten/ Engbrüſtigkeit/ Flüſſe auff der Bruſt.

Magẽweh. Grimmen.

Außgepreßt Weckholderbeereöl.

Würm. Harns Verſteckung.

Das deſtillierte Wachholderöl Tropffenweiß in Violenſafft/ oder ſonſten etwas eingegeben/ treibt auch/ oder tödet die Würm in den Därmen/ und beförderet den Harn gewaltiglich.

Elixier von Weckholderbeer.

Das Elixier von Weckholderbeer iſt von Schrœdero auff folgende weiß beſchrieben. Neim̃t der außgeleſenen wolreiffen Wachholderbeeren nach belieben/ ſtoßt ſie groblicht/ gießt Erdbeer- oder Ehrenpreiß-waſſer/oder beydes darüber/ laßts ein Tag lang an einem warmen orth digeriren/ truckts alßdenn auß/ diſtilliert den außgetruckten Safft/ biß er die conſiſtentz oder dicke eines Honigs hat; über dieſen Weckholder-honig gießt deß Weckholder-Spiritus/ ſo viel man nöthig erachtet/ digerirts an der Sonnen oder an warmen orth/ biß ſich der Safft in dem Spiritu zimblich zerlaſſen/ ſichtets durch ein Tuch/ ſo habt ihr das Elixir gemacht/ von deme man einen Löffel-voll übers mahl nehmen kan; iſt ſehr gut zu verhütung deß Schlags/ der Lendenſchmertzẽ/ treibt Grieß/ Sand/ und kleine Steinlein ab/ und verhütet/ daß keine friſche wachſſen; iſt gut wider die Engbrüſtigkeit/ vertreibt Magenſchmertzen/ uñ das von Winden herrührende Grimmen. Mit dieſem Elixir hat ſich ein und der andere von dem ſonſt viel anhaltenden Grieß- und Lendenwehe loß geriſſen und bewahret.

Schlagfluß Lendenweh Sand/ Grieß/ Engbrüſtigkeit/ Grimmen.

Weckholder-ſaltz.

Die Aſchen von dem Wachholderholtz in Waſſer gekocht/ die Laugen davon genommen/ und biß ein häutlein über dem waſſer ſtehet/ eingeſotten/ hernach von dem Feur an einen kalten Ort/ ſonderlich in den Keller geſetzt/ wird ein Saltz an dem Boden/ und den Seiten deß Geſchirrs anſchieſſen machen/ welches das Weckholderſaltz/ſal juniperi heiſſet. Dieſes Saltz auff ein halb- oder gantzes quintlein ſchwer mit einem deſtillierten waſſer eingenommen/ verzehrt alle ſchleimichte Feuchtigkeit/eröffnet die Gänge der Nieren/ und treibt die in dem Leib verſeſſenen Waſſer dadurch/ lößt die ſandichte in Stein ſich verwandlende Matery ab.

Verſeſſene Waſſer in dem Leib. Sand und Grieß der Nieren.

Wenn man dieſe Aſchen in ſauberen Leinwat thut/ und weiſſen dünnen Wein dadurch ſichtet/ ſo wird ſolcher Wein den Schweiß und Harn ſehr ſtarck treiben/ und alle hin und wider verſeſſene ſchleimige Feuchtigkeit aufflöſen/ und auff bemeldte Weis außtreiben.

Verſeſſene ſchleimige Feuchtigkeiten.

Haupt-ſtärckend Käpplein.

Das Holtz zu Pulver geraſpelt/ und ſolch Pulver mit Aaſteitt/ Storax/ Meyen-blümlein/ Schlüſſel-blümlein/ Betonien- Salbeyen- Lavendel- und Roßmarin-blümlein/ wie auch rothen Roſen/ undereinander zu grobem Pulver verhackt und geſtoſſen/ hernach in ein leinen oder taffet Käpplein genähet/ und ſolches auff dem Haupt getragen/ vertreibt die Schmertzen/ wärmt und ſtärckt das kalte flüßige Gehirn/ vertheilt die Flüſſe/ und bewahrt den Menſchen vor Schlagflüſſen.

Haupt-ſchmertzen. Flüß. Schlag-flüß.

Tranck von Weckholderbeer

Iſt ein Præſervatif wider den Nierenſtein.

Die Lappländer kochen die Weckholderbeere/ wie wir Caffé oder Thée bereiten/ im Waſſer/ und trincken ſolches für den Luſt/ oder zu einem Præſervatif; treibt durch den Harn/ und verhinderet/ daß weder Stein/ noch Grieß ſich in den Nieren oder Blaſen ſam̃len kan.

Mit Weckholder-beere würtzen unſere Weiber in der Schweitz auch das Kabißkraut und die Rüben/ wenn ſie ſolche einſaltzen wollen; gibt denen Sachen ein anmuthigen Geſchmack.

Schwach/ blöd Geſicht.

Starren.

Wölcklein der Augen.

Augen-Trüßlein/ Auglieds Geſchwärlein oder Gerſten-körnlein.

Ein halb dotzet/ oder ein dotzet Weckholderbeere alle Morgen nüchtern geeſſen/ ſtärcket neben dem Magen/ auch inſonderheit das Geſicht/ läuteret und erhaltet es/ ja es bewahret vor dem Starren: man muß aber lange Zeit damit fortfahren/ ja es gantze Jahr auß gebrauchen. Weckholderbeere in Waſſer geſotten/ und den Dampff davon laſſen in die Augen gehen/ vertreibet die Entzündung und Wölcklein deroſelben/ ſtärcket die Auglieder/ und vertheilet auch die in den Augliedern bißweilen wachſende unſchmertzliche Trüßlein/ wie auch die entzündende Gerſten-körn/ welche beyde von den Medicis Grandines und Hordeola genennet werden.

Kalter ſchleimiger Magen/ Huſten/ Blähung des bauchs. Auffſtoſſung der Mutter/ Krampff/ verſtopffte Leber und Nieren/ verſetzte Frawen-zeit/ Stein/ Gifft/ Peſtilentz.

Ein paar Weckholderbeer Morgens nüchter zu ſich genommen / oder Weckholderbeer in weiſſen Wein geſotten und darvon getruncken / bekommet wohl dem kalten ſchleimigen Magen / reiniget die Bruſt/ ſtillet den Huſten/ die blähung deß Bauchs / das auffſtoſſen der Mutter und den Krampff/ eröffnet die Leber und Nieren/ treibet den Harn/ der Frawen zeit und den Stein/ wehret dem Gifft und der Peſtilentz: In ſumma die Weckholderbeer ſind zu vielen dingen nutz/ deßhalben hat der Koch ſolche Beerlein zu ſich in die Kuche beruffen.

Stein.

Ein gewaltige Artzney wider den Stein: Nim̃ ein loth Weckholderbeere/ geuß darüber in einē glaß ſo viel Brantenwein/ daß er die Beer wol bedecke/ ſtopff das glaß zu/ laß es ſtehen vier tag/ rührs bißweilen/ nach gemeldten vier tagen ſeig den Wein ab/ trucke ihn wol auß/ und geuß jhn über andere friſche Beer/ laß aber vier tag ſtehen/ und ſiegs ab wie zuvor. Solches thue zum dritten mahl: dieſen Wein ſoltu zur notthurfft behalten/ und wol bewahren. So dich der Stein rühret/ nim̃ dieſes Weins ein eßlöffel voll/ miſch jhn mit anderem weiſſen Wein/ trinck es warm/ ſitze darnach in ein Lendenbad mit ein paar handvoll Eybſchen/ Papeln/ Camillen-blumen und Flachs-ſamen abgeſotten/ verharre darinnen ein halbe oder gantze ſtund/ doch ſoltu achtung haben/ daß du nicht bald nach dem eſſen in das Lendebad ſitzeſt/ oder wenn ſonſt der Leib verſtopfft iſt.

Verſtandene Weiber-zeit.

Zu widerbringung der lang verſtandenen Weiberzeit: Nim̃ zwo handvoll Weckholderbeer/ zerſtoß ſie/ geuß darüber guten ſtarcken weiſſen Wein/ ſiede jhn halb eyn/ ſeig jhn ab/ thue darzu ein quintlein Safran. Von dieſem Wein muß man anfangen trincken/ wenn die Weiberzeit ſich erzeigen ſoll/ und alle Morgens früh etlich tag nach einander einen zimlichen Trunck thun: ſo das übel gar zu lang gewähret/ ſoll man hernach die Roſenader an beyden füſſen öffnen laſſen.

Peſtilentz.

Wo die Peſtilentz regieret/ ſoll man offt Weckholder-holtz und Beeren in allen Gemachen räucheren/ darinnen man wohnet; auch nach belieben offt ein paar Beern in dem Mund käuen.

Zahnweh.

Weckholderbeer mit Roſenblätter in Wein geſotten/ und damit warm den mund außgeſpühlet/ iſt gut wider das Zahnweh.

Die Alchymiſten ſagen/ daß die brennende Kohlen von Weckholderholtz mit ſeiner eigenen Aſchen bedeckt/ über etliche Monat glüen. Wahr iſt / daß gemeldte Kohlen am längſten vor allen anderen glüend bleiben/ daher im 120. Pſalmen verſ. 3. 4. geſagt wird: Was kan dir die falſche Zungen geben/ und was kan ſie dir für gewinn bringen? Sie iſt wie ſcharpffe Pfeile eines Starcken / und wie Weckholder Kohlen. Wie denn auch ſolche überſetzung auß dem Hebreiſchen grundtext der Cardinal Robertus Bellarminus in ſeiner außlegung über dieſen Pſalmen mit dem heiligen Hieronymo für gut und recht erkennet.

Kalter Magen/ Bläſt/ Bauch-grimmen/ Grieß/ Verſtandene zeit der Weiber/ Fell der Augen.

Von dem diſtillierten Weckholderbeerwaſſer Morgens nüchter ein löffel voll getruncken/ iſt gut dem kalten Magen/ erwärmet denſelbigen / verzehret allen böſen ſchleim/ ſo ſich darinn verhaltet/ zertheilet die bläſt und bauchgrimmen. Es wird auch das waſſer gebraucht für das Grieß/ befürderet den Harn / reiniget die Nieren und Blaſen: Weckholderbeerwaſſer mit Beyfußwaſſer getruncken/ bringt den Weiberen ihre verſtandene zeit widerumb: Weckholderwaſſer in die Augen getropfft/ ſoll die fell darinn vertreiben/ wie ſolches Nicolaus Braunius bezeuget.

Schwache und erkaltete Glieder.

So man die ſchwachen und erkalten Glieder mit Weckholderbeer- und Meyenblümlein-brantenwein warmlicht anreibet/ ſtärcket es dieſelbige/ und bringt ſie widerumb zu recht.

Dieſer Weckholderbeere-brantenwein / wird entweders auff obbeſchriebene weiß zubereitet/ oder man gießt über die zerſtoſſenen Weckholderbeere nur einfachen Brantenwein/ und deſtilliert ihne ſo fort.

Erkaltete/ erlammte Glieder.

Zu der erwärmung und ſtärckung der erkalteten Gliederen/ nemt ein gute handvoll zerſtoſſene Weckholderbeer/ ein handvoll zerhackte Mayen- und Lavanderblümlein/ ein halbe handvoll Mayoran- und Roßmarinblümlein/ ein löffel voll geſtoſſenen Pfeffer/ miſcht alles under einander in ein Glaß/ gießt ein pfund doppelten Brantenwein darüber/ vermachts wol/ laßt am warmen ort eine zeitlang ſtehen/ wäſchet alßdann offt die Glieder damit.

Peſtilentz.

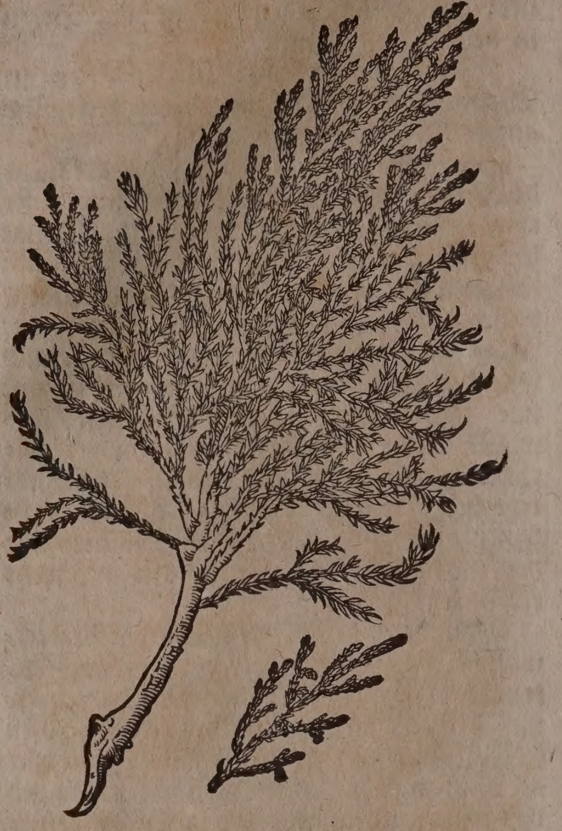
Weckholdermuß ſo nichts anders/ alß der auß friſchen zeitigen Wachholderbeeren außgepreßt/ und eingekochte Safft iſt/ treibt den ſchweiß/ iſt ſonderlich zur zeit der Peſtilentz/ als ein ſchutz- und hilffmittel zugebrauchen/ ſo man Morgens nüchter einer Mußcatnuß groß einnimmet.

Welcher ein mehrers von dem gebrauch deß Weckholders zu wiſſen begehrt/ der leſe deß hochgelehrten Herren Danielis Beckeri teutſche Weckholder-Apotheck.

CAPUT XLVII.

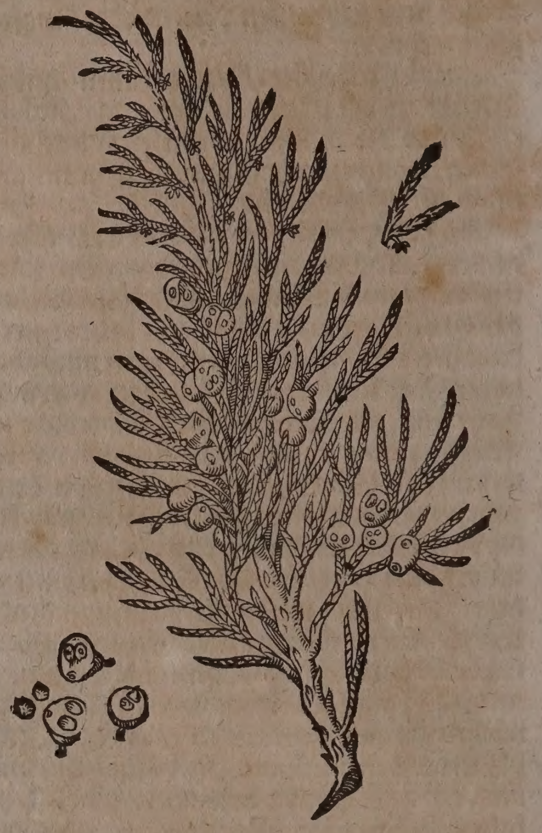
I. Sevenbaum ohne Beeren.

I. Sabina ſine Baccis.



II. Sevenbaum mit Beeren.

II Sabina baccifera.



Namen.

SEvenbaum oder Sade-baum heißt Griechiſch / Βεράθυς, Βεράθυ, Βάραθρον, Βάρον, Βάρυτον. Lateiniſch / Sabina, Savina. Italiäniſch / Sabina. Frantzöſiſch / Savinier. Spaniſch / Sabina. Engliſch / Sauinetree. Däniſch / Sevenbom. Niderländiſch / Saveboom / Savelboom.

Geſchlecht und Geſtalt.

Sevenbaum iſt zweyerley. Der eine hat Tamariſcken-blätter / doch ſind ſie ſtachlicher / eines ſtarcken / ſcharpffen und hitzenden Geruchs. Das ander Geſchlecht iſt den Cypreſſen mit den Blättern gleich / ſind nicht ſo ſtachlicht. Beyde kommen darinn überein / daß ſie immer grünen / und blauw-ſchwartze Beere tragen / in der Gröſſe der Weckholder-beeren; welche doch an denen in unſeren Landen / ſonderlich von den Schößlein gepflantzten Bäumen ſelten erſcheinen / und dadurch etlichen Botanicis Anlaß gegeben hat zu glauben / daß dieſer Baum keine Früchten trage. Der Frucht dieſes Baums gehen keine eigentliche Blümlein vorher / ſondern nur kleine Anfäng der Beeren / welche auff krumlichten Stihlen ſitzen / und auß drey / vier oder fünff grünen Knöpflein beſtehen.

Dieſer Baum bedarff keiner ſonderlichen mühe / denn wenn die gepflantzten zweiglin ein Jahr lang in der Erden geſtanden / und angeſchlagen / dieweil ſie nicht verderben / können ſie alßdenn ins Feld geſetzt werden / da ſie Sommer und Winter bleiben / auch luſtig wachſen. Ob aber gleich die Sevenbäum nicht hoch ſchieſſen / ſonderen mit ihren Gipflen / ſich bald zur ſeiten neigen / ſo können ſie doch an pfäle gebunden / kertzen gerad auffgezogen / und wie die Cypreſſenbäume zu einer Pyramidal-Form gebracht werden / ſo nun der Sevenbaum ſolcher geſtalt mitten in ein Blumenfeld geſetzt wird / gibt er demſelben Zier und Schmuck.

Der Sevenbaum wird ſehr von den Schlangen geliebt / alſo daß auff ein zeit / nicht weit von Como in Italia / bey demſelbigen gar ein groſſe menge Schlangen ſich geſamlet / und von vielen ſind geſehen worden / wie ſolches Camerarius auß dem Cardano berichtet.

Eigenſchafft.

Der Sevenbaum hat ein gar ſcharffes balſamiſches / oder reſinoſiſches ſal bey ſich / dadurch es die Eigenſchafft hat / das Geblüt gewaltig zu erdünneren / zu ſchärffen / und inſonderheit die Aderen der Mutter / auch andere ſich leicht öfnenden Aderen / zu öfnen / und die verſtopfften Harngänge auffzulöſen.

Gebrauch.

Sevenbaum befürdert der Frawenzeit mit gewalt / und den Harn ſo hefftig / daß bißweilen Blut mitgehet: Die todte Frucht treibt er forth / daher die gottloſen Weiber / ſo in Unzucht ſchwanger werden / ihre Kinder in Mutter Leib mörderiſcher weiß mit Sevenbaum umbbringen / und hernach alſo tod abtreiben: Ferners gebrauchen auch die Hexen den Sevenbaum zur Zauberey. In ſolchen fählen iſt vonnöthen ein ſtrenge Einſehung der hohen Obrigkeiten / die ſolten den Apotheckern verbieten / damit ſie den Sevenbaum und andere ſorgliche Artzneyen nicht ſo liederlich verkaufften / wie denn an wohlbeſtellten Orten mit ernſt darüber gehalten wird.

Seven-

Grind auff dem Haupt der jungen Kindern.

Sevenbaum gepülvert und mit Milch-raum vermiſcht / gibt eine heilſame Salbe zum Grind den jungen Kinderen auff dem Haupt. Etliche ſieden den Sevenbaum in Milch-raum / und ſalben die gründichte Häupter darmit.

Wurm.

Grüner zerſtoſſener Sevenbaum übergelegt / ſolle den Wurm tödten.

Nabel-wurm der Kinderen.

Wenn man die Blätter dieſes Baums / gleichſam zu reinem Pulver verhackt / und verſtoßt / oder das Pulver von gedörrten Blättern nim̃t / und ſolches mit rein gepülvertem Venetianiſchem Glaß vermiſcht / beydes hernach zuſam̃en under Honig rührt / in eine Nuß-ſchalen thut / und alſo über den Nabel der Kinderen bindet / ſo wird der Honig den Nabel-wurm / welcher offt den Kinderen ein Abnehmen verurſacht / heraußlocken / das übrige aber wird ihne tödten. Will man aber wiſſen / ob ein Kind ſolchen Wurm habe / ſo binde man ihme über Nacht ein lebendige Grundelen über den Nabel / wenn die Grundelen den folgenden Morgen auff der Seiten zernaget iſt / ſo kan man gewiß ſagen / daß ein Nabel-wurm vorhanden.

deſtilliert Oel.

Auß den zerhackten Aeſten und Blätteren mit Waſſer angefeuchtet / laßt ſich nicht nur das waſſer / ſondern ein öl zugleich mit deſtillieren. Etliche Tropffen von dieſem Oel bißweilen eingenommen / treibt die monatliche Reinigung und todte Frucht hefftig.

Verſteckte monatliche Zeit / todte Geburt / zuruckbleibendes Nachbürtlein / wurm an den Fingeren.

Deſtilliertes Sevenbaum-waſſer auff 3. Loth Morgens nüchter getruncken / bringt die monatliche Zeit der Frawen / treibet die todte Geburt und das Nachbürtlein fort. Ein Tuch darinn genetzt / und über den Finger geſchlagen / tödtet den Wurm daran.

Schäden der beinen.

Sevenbaum-blätter werden auch neben anderen Wund-kräuteren zu den Fall-träncken nutzlich gebraucht / denn ſie das gerunnene und geſtockte Blut gewaltig vertheilen / wo aber ein ſtarckes Bluten der Wunden zubeſorgen / muß man deren müſſig gehen. Sonſten aber die Seven-blätter in Wein geſotten / und mit ſolchem Wein alte Schäden der Beinen außgewaſchen / reiniget und beförderet ſie zur Heilung.

CAPUT XLVIII.

Groſſer Cederbaum. Cedrus Libani,

Namen.

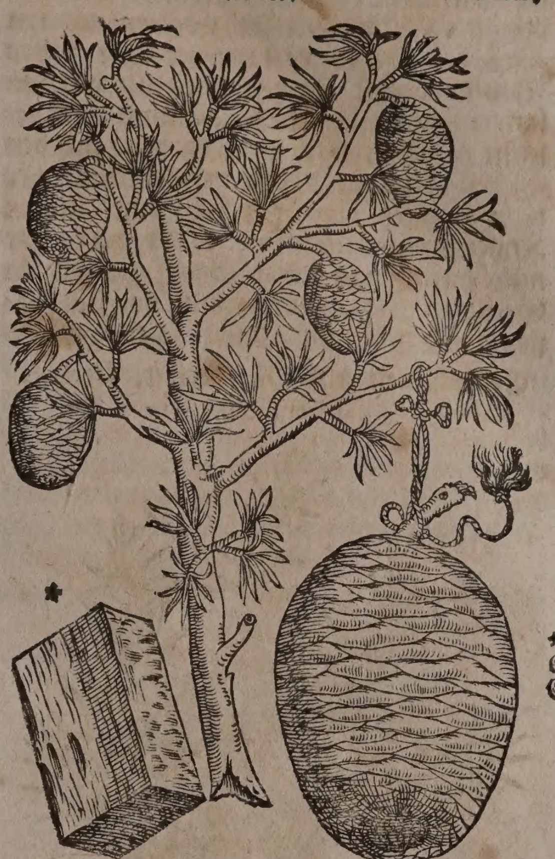
Cederbaum heißt Griechiſch / Κέδρος. Lateiniſch / Cedrus. Italiäniſch / Cedro. Frantzöſiſch / Cedre. Spaniſch / Cedro. Engliſch / Cedartree. Niderländiſch / Cederboom.

Geſchlecht und Geſtalt.

Des Cederbaums ſind zwey Geſchlecht / der Groß und Kleine.

Der groß wachſt in ſchöner Länge / der Thannen ähnlich / hat eine glatte Rinde / außgenommen das Undertheil / welches etwas ſchrundicht und uneben iſt. Von unden an biß auff den Gipffel ſtehen die Aeſte an dem Stammen rings herumb / je eine Schicht nach der anderen. Die Blätter ſind ſchmal und ſpitzig / gleichwie im Lerchen- oder Fiechtenbaum / doch kürtzer und nicht ſo ſtachlicht. Er tragt Zäpfflein einer Spannen-lang / wie die Thannen / darinn ligt der Samen / wie im Cypreßbaum / auß dem Stamm fleüßt ein weiß / feucht Hartz / welches darnach von der Sonnen Hitz dick / und gleich körnicht wird. Das Holtz iſt ſehr hart / währhafftig / röthlicht von Farben / und faulet nimmer: Dahero haben die Heiden auß dieſem Baum ihre Götzen ſchnitzen laſſen. Der König Salomon hat auch von dieſem Holtz den Tempel Gottes gebawet. Dieſer Baum wachſt im Jüdiſchen Land auff dem Berg Libano / und in Africa auff dem Berg Atlante. Daher von dem König Salomon vermeldet wird 1.Reg. c.4.v.33. Daß er geredt habe von dem Ceder an zu Libanon / biß an den Iſop / der auß der Wand wächſt; welche Bücher aber der König Hißkias ſolle verbrennt haben / weil das Volck vermeynte / alle Vernunfft zu heylen ſteckte in denſelben / und demnach ſchier gar nichts mehr von der Göttlichen Hülff hielte.

Groſſer Cederbaum. Cedrus Libani,



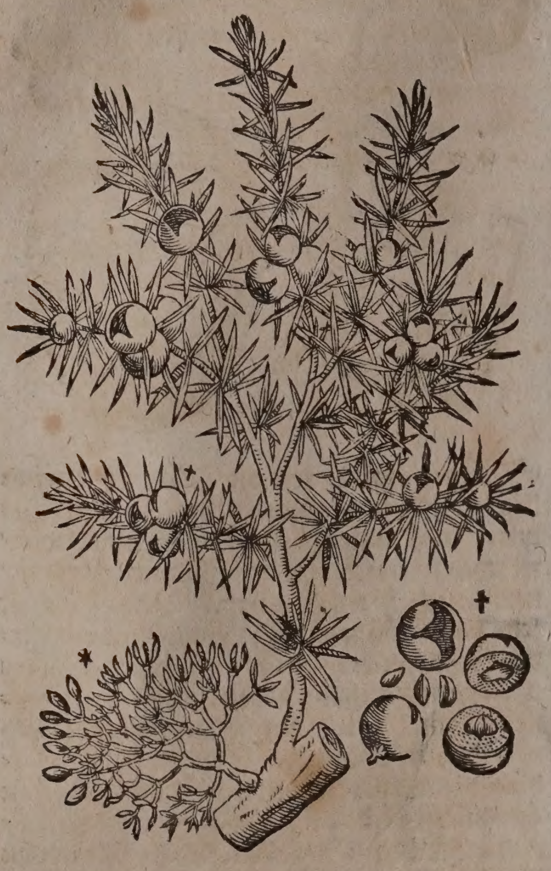
* Ein Stücklein Cederholtz.

Des groſſen Cederbaums ſind zwey Geſchlecht: Eines blühet nicht / und bringt doch Früchte. Es ſolt aber die Frucht an dem Baum über ſich gemahlet ſeyn worden. Das ander blühet / und trägt keine Frucht.

Herꝛ Melchior Lüſſy / Ritter und Land-Ammann zu Underwalden / berichtet in ſeiner Hieroſolimitaniſchen Reiß-beſchreibung im 13. Cap. Daß er in beſteigung des Bergs Libani 13. Stund zugebracht / und weilen er ſehr gewünſcht die Cederbäum zu ſehen / habe er auch endlich ihre Art angetroffen: Es ſeye ſich zuverwunderen / daß ſolche ſchöne Bäum auff den Felſen herfürkommen. Die Bäum wachſen hoch und dick / blühen immerdar / 6. oder 7. Menſchen können den Stamm nicht umbfaſſen / ihre Frücht ſeyen den Forchen- oder Tann-zapffen gleich / jedoch gröſſer. Ihme und den Seinigen ſeye ein Aeſtlein mit zween Zapffen oder Früchten von dem Cederbaum verehrt/ und darbey angezeigt worden/ daß an einem anderen Ort des Bergs ein kleinere Art dieſes Baums wachſe. Er habe auch alte und von langer Zeit umbgeworffene Bäum allda geſehen/ welche noch unverdorben/ ſich den Eſchen oder dem Ahorn vergleichten. Er hat zweyerley Hartz bey ſich/ eines in den Knorꝛen oder Knöpffen/ ſo da weiß/ gar nicht bitter/ und keines ſcharff-hartzichten Geruchs: Das andere ſchwitzt von ſich ſelbſten auß dem Baum/ dieſes/ ſo es dörꝛ und trocken/ riecht wie Erdbeere/ und ſo man es verſucht/ riecht es noch harter; aber es klebt den Zähnen dergeſtalten an/ daß man es kaum mehr davon bringen kan.

In dem Königreich Congo wird der groſſe Cederbaum in ſolcher Mänge und Dicke gefunden/ daß man auß ſeinem Holtz die Schiffe zubereitet. In der Inſul Tercera macht man auß dem Cedern-holtz/ Karꝛen/ Wagen und Schifflein. Man findet ihn auch auff den Americaniſchen Gebürgen Andes/ in der Landſchafft Virginea und Florida.

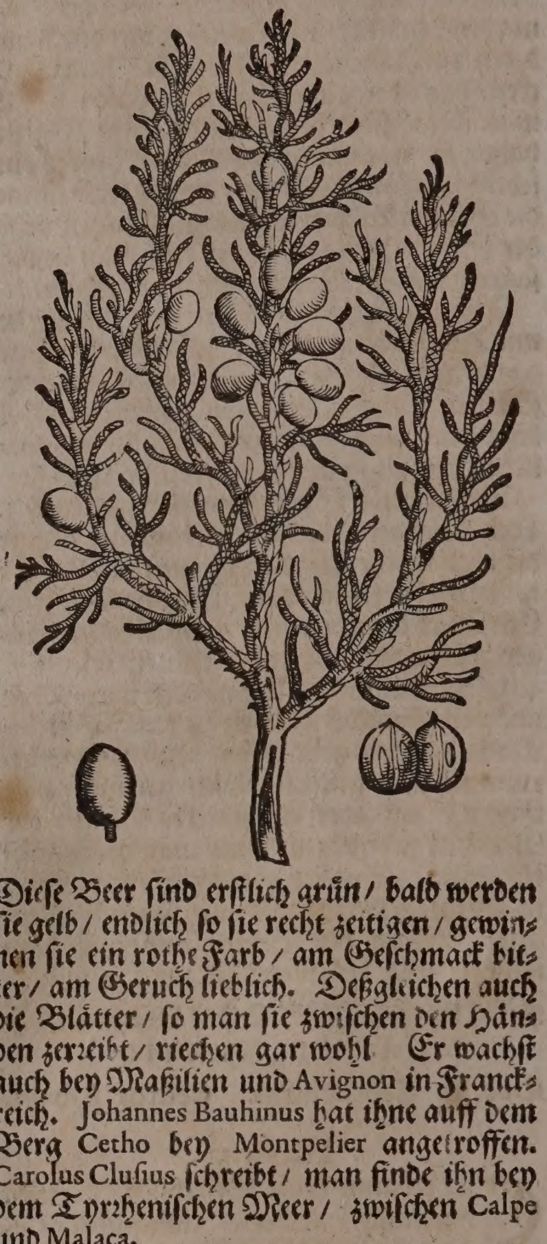
Cederbaum auß Phönicien. Cedrus Phœnicia.



* Miſtel.

† Die Frucht gantz und zerſchnitten/ daß die drey Körnlein zu ſehē.

Cederbaum auß Lycia. Cedrus Lycia.



Der kleine Cederbaum iſt auch zweyerley: Der eine wachſt in Phönicien/ den nennen etliche/ von den dörnichten und ſpitzigen Blättern/ Oxycedrum, das iſt/ ſpitzigen Cederbaum. Man findet ihn auch in Italien auff den Bergen Lapidiæ und in Iſtrien. Der ander wachſt in Lycien einer Landſchafft in klein Aſien. Welcher in Phönicien herfürkom̃t/ iſt dem Weckholderbaum faſt in allen Stucken ähnlich/ allein daß er rothe/ ſüſſe und gröſſere Beere bringt; ja es iſt nichts anders als eine Gattung eines groſſen Weckholderbaums; es wird auch ein beſonderer Miſtel daran vermercket/ deſſen Carolus Cluſius lib. 1. ſtirp. Hiſpanic. hiſtor. cap. 28. & lib. 1. rarior. plant. hiſtor. cap. 26. gedencket. Er wachſt auch in Hiſpanien/ oberhalb Sagobia und Guadarama/ allwo er in ſolcher Höhe und Dicke herfürkom̃t/ daß man ſein Holtz zu den Balcken in den Häuſeren gebrauchet. Der in Lycien gefunden wird/ hat mehr Blätter/ ſind aber kleiner/ und nicht ſo ſtachlicht/ vergleicht ſich auch etwas der Weckholder-ſtauden. Seine Rinde iſt röthlicht. Die Aeſte zäch wie im Sevenbaum. Er tragt viel kleinere Beere als der erſte/ und die ſtehen allein am Obertheil der Aeſte. Dieſe Beer ſind erſtlich grün/ bald werden ſie gelb/ endlich ſo ſie recht zeitigen/ gewinnen ſie ein rothe Farb/ am Geſchmack bitter/ am Geruch lieblich. Deßgleichen auch die Blätter/ ſo man ſie zwiſchen den Händen zerꝛeibt/ riechen gar wohl. Er wachſt auch bey Maßilien und Avignon in Franckreich. Johannes Bauhinus hat ihne auff dem Berg Cetho bey Montpelier angetroffen. Carolus Cluſius ſchreibt/ man finde ihn bey dem Tyrꝛheniſchen Meer/ zwiſchen Calpe und Malaca.

Es melden die Hiſtorien/ daß die Cederen auch in andern Ländern der Welt gefunden werden/ als in der groſſen Inſul Japan hinder China am äuſſerſten Morgen/ welche der Cedernbäum hin und wider voll iſt/ die ſolche Höhe und Dicke bekommen/ daß man groſſe Säulen und Maſtbäume darauß zumachen pflegt. Deßgleichen in Weſt-Indien ſind die Cedern/ die vorzeiten ſo hoch gehalten/ ſo gemein/ daß man ſie nicht allein zum bauen/ ſondern auch zu Schiffen brauchet: und andern viel Orten mehr/ als am grünen Vorgebürge in der Inſul Maderu/ bey der Magellaniſchen Meerenge. Ja in der Inſul Terzere im Atlantiſchen Meer iſt der

Cedern ſo eine Mänge/ daß man nicht allein Schifflein/ Wägen und anders darauß macht/ ſondern auch kein ander Brennholtz weißt/ wie ſolches Samuel Fabricius lib. 5. coſmotheor. ſacr. cap. 16. berichtet.

Es gedencket Plinius lib. 16. cap. 40. daß eine Cedern in der Inſul Cypren gehawen/ und zum Königlichen Schiffe Demetrii des Antigoni Sohns gebraucht worden/ hundert und dreyßig Schuhe hoch/ und ſo dick geweſen/ daß ſie drey Manns-perſohnen kaum umbfaſſen können.

Eigenſchafft.

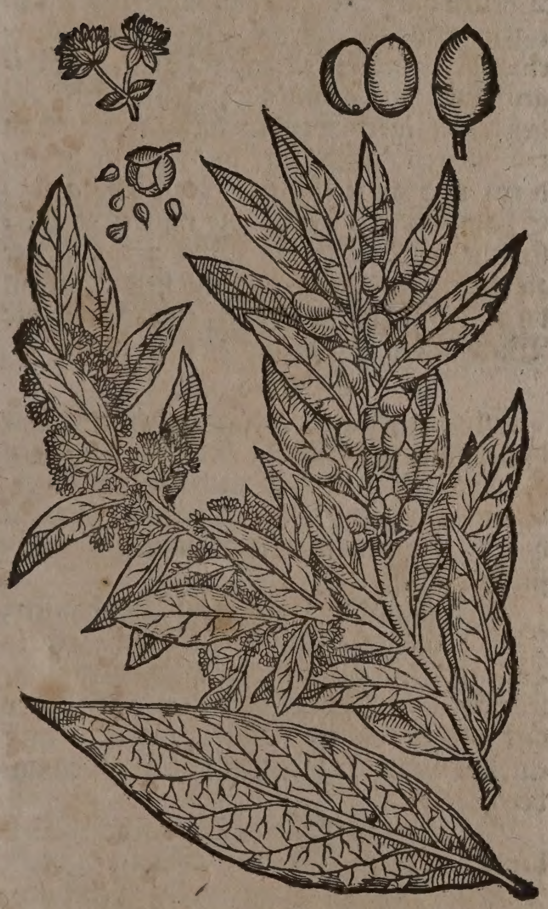
Der Cedernbaum hat in ſeinen Blättern und dem Holtz ein hartzichtes/ mit vielem ſcharffen/ ſaurlichtem und bitteren Saltz vermiſchtes Oel/ darumb er auch in der Artzney nicht gebraucht wird/ weilen er eine etzende/ gifftige Schärffe mit ſich führet/ dadurch er leicht die innerlichen Theil des Leibs angreiffen/ entzünden/ und in einen gefährlichen Brand bringen könnte. Auſſerlich aber kan der Wein/ darinnen die Blätter oder Zapffen und Nüſſe/ oder auch die Rinden und das Holtz ſelbſten der Cedern geſotten worden/ die Leüß-ſucht heilen/ den Wurm in den Geſchwären tödten/ die Raud der Thieren vertreiben. Wenn man ein wenig von den Blätteren/ neben anderen Sachen in Milch kochet/ und ein Clyſtier davon den Krancken zugibt/ tödtet es die groſſen und kleinen Würme der undern Gedärmen/ und führet ſie auß. Das Gummi oder Hartz under andere Sachen zum balſamieren vermiſcht/ und die Leichnamb der Menſchen/ nachdem die innerlichen Glieder zuvor außgehoben worden/ damit wohl zu underſchiedlichen mahlen geſalbet/ haltet ſie lange Jahr friſch.

Läußſucht.
Wurm der geſchwären.
Würm deß Leibs.

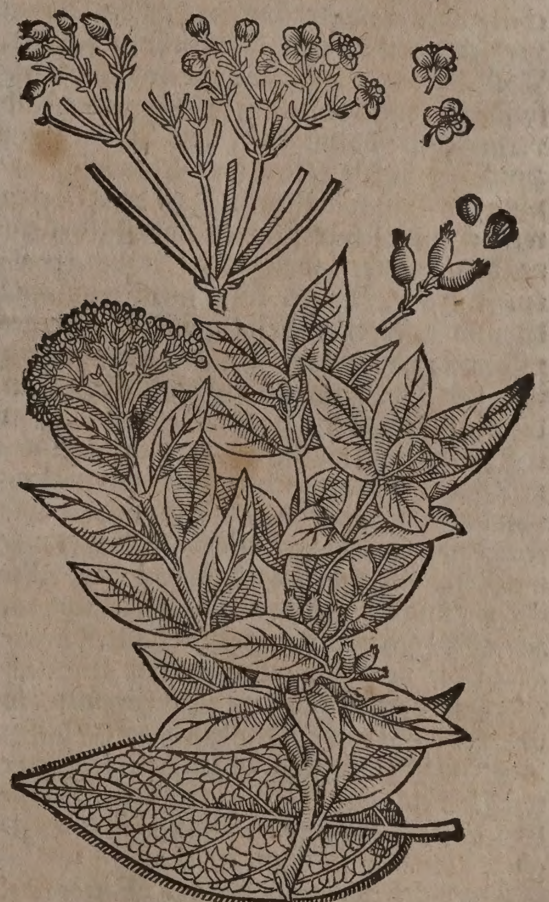
* * *

CAPUT XLIX.

Gemeiner Lorbeerbaum.
Laurus vulgaris.



Wilder Lorbeerbaum.
Laurus Sylveſtris.



Namen.

Lorbeer-baum heißt Griechiſch/ Δάφνη. Lateiniſch/ Laurus. Italiäniſch/ Lauro. Frantzöſiſch/ Laurier. Spaniſch/ Laurel. Engliſch/ Laurel/ Baytree. Däniſch/ Laurboertroe. Niderländiſch/ Lauwerboom/ Lauwrierboom.

Geſtalt.

Der Lorbeerbaum iſt in Italien und Hiſpanien ſehr wohl bekannt/ denn er wachſt daſelbſt nicht allein in den Gärten und Weinbergen/ ſondern auch in den Wälden und Gebürgen/ ſonderlich ſo ſie nahe dem Meer ligen. In Teutſchen und anderen mitternächtigen Landen findet man dieſen Baum nicht/ oder man bringe ihn von frembden Orten dahin. Er bekom̃t in warmen Ländern eine gute Baumes Höhe; ſein Stamme iſt glatt/ ohne Knorzen/ mit einer dünnen Rinden umbgeben. Er hat langlichte/ geſpitzte/ dicke/ ſteiffe/ ſatt-grüne und wohlriechende Blätter/ die bleiben über den Winter grün/ haben einen ſcharffen Aromatiſchen bitterlichten Geſchmack/ und hangen mit kurtzen Stihlen an den grünen Aeſten. Er tragt auch kleine gelb-weiſſe Blumen. Die Beer ſind erſtlich grün/ darnach ſo ſie zeitig werden/ ſchwartz/ auß denen preßt man ein Oel/ das nennet man Lor-öl. Der gantze Baum iſt ſchön und reüchtwohl. Blühet im Mertzen und Aprillen/ die Beere zeitigen zu End des Augſtmonats/ fallen ſelbſten nicht vom Baum.

Der wilde Lorbeerbaum wird offt zimlich hoch/ hat etwas lindere und rauchere Blätter/ als der rechte Lorbeerbaum. Tragt die Blumen oben beyeinander/ die ſind weißlicht/ mit ein wenig Purpurfarb vermiſcht. Die Beer/ wenn ſie zeitig/ werden blaulicht. Wachſt viel umb Ancona/ und bey Spoleto in Italien/ und noch viel mehr umb Narbona in Franckreich/ in dem Wald Valena/ und auff dem Berg Ceto/ wird auch in Portugal gefunden.

Der Lorbeerbaum/ ſo er in Teutſchland gepflantzt wird/ wachſt gern in allerley Grund/ doch aber iſt der gute Grund und die warme Lufft ihm gar angenehm. Wird gepflantzet von ſeinem Samen oder Beeren/ und von ſeinen Zweigen oder Rüthlein/ im Mertz oder Aprill/ wenn der Safft in den Baum-rinden auffwallet. Das Hepmeſſer iſt dieſem Baum zuwider. Mancher meynet/ mit Abſchneidung der untüchtigen Aeſte wolle er ihm eine ſchöne Geſtalt anmachen/ aber er muß erfahren/ daß der Baum verdirbet/ weil ihm der Schnitt ſchadet. Will aber einer je etwas davon abſchneiden/ ſo soll er den Schnitt mit Baumwachs bald verſtreichen/ damit Lufft und Regen nicht zum Marck dringe/ denn wo ſolches geſchicht/ muß der Baum abſtehen. In den Gärten wird er umb ſeiner ſchönen und ſtäts-grünenden Blättern willen gezihlet und erhalten/ kan die Winter-kälte nicht erdulden/ darumb wird er in Kübeln oder Käſten gepflantzet/ daß er den Winter über in einem warmen Ort verſorget werde. Wenn man die Rüthlein oder Beyſchöſſe verpflantzen will/ muß man nachſehen/ ob dieſelbe Wurtzeln haben/ denn welche derſelben manglen/ von denen kan man keine Hoffnung ſchöpffen/ daß ſie anſchlagen und wachſen werden/ wo es etwann nicht ungefehr geſchihet. Mit Pflantzung der Beer gehet es zwar langſam zu/ aber doch iſt es ein gewiſſe Sach/ da hingegen die verpflantzten Beyſchoß leichtlich abſtehen: doch aber wenn ſie bekommen/ ſo wachſen bald feine Bäumlein darauß/ deſſen Aeſte nur in die Höhe zu ſteigen begehren/ wie ſolches Herr Wolffgang Jacob Dümler in ſeinem ernewerten Baum- und Obſtgarten/ in dem 10. Cap. berichtet.

Der Fürſt Tiberius hat das Wetter übel geförchtet/ daher wenn es anfieng zu donneren/ ſatzte man ihm ein Lorbeer-krantz auff/ denn der Lorbeerbaum iſt in dieſem Ruff/ daß kein Wetter in den Ort/ da Lorbeerſtauden ſind/ ſchlägt: welches ein Heidniſcher Aberglaub iſt/ denn Andreas Lacuna berichtet/ daß Anno 1539. zu Rom in dem Pallaſt des Hertzogen von Caſtro der Strahl in einen ſchönen Lorbeerbaum gefahren ſeye.

Bey den Römeren ward der Lorbeerbaum zum Sieg und Triumph in groſſer Würde gehalten. Denn die Hauptleuth/ ſo im Krieg den Sieg erhielten/ wurden mit Lorbeerkräntzen gekrönet. Deßgleichen gab das gemeine Volck ihren Fürſten auff den erſten Tag Jenner Lorbeer-laub und Feygen für ein Wunſch eines new-glückſeligen Jahrs/ denn es vermeynte/ wo Lorbeer-ſtauden und Feygen wären/ daſelbſt könnte kein Unglück hinkommen.

Von dem Urſprung eines Lorbeerbaumwalds zu Rom/ erzehlen Svetonius und Livius dieſe ſeltzame Geſchicht. So bald Livia Druſilla mit dem Römiſchen Keyſer Augusto vertrauet ware/ iſt ſie nach ſeinem Meyerhoff Vejentanum gereiſet/ underwegs hat ihren ein fürbey-fliegender Adler eine weiſſe Henne/ welche einen Lorbeer-zweig voller Beerlein zwiſchen dem Schnabel hielt/ in den Schoos geworffen. Dieſe hat kurtz hernach ein ſo groſſe Mänge Küchlein außgebrütet/ daß der Hof ein Hennen-Hof daher genennt ware/ und auß dem Lorbeerzweig iſt ein ſolcher Wald voll Lorbeer-bäume herfürgewachſen/ daß die Römiſche Keyſer/ wenn ſie über ihre Feinde getriumphiert/ von dannen ſich mit Lorbeer-zweigen verſehen haben.

Eigenſchafft.

Der Lorbeerbaum hat in ſeiner Rinden/ Blätteren und Beeren neben den irrdiſchen Theilen auch zimblich balſamiſchen/ flüchtigen/ milten Saltzes bey ſich/ alſo undereinander temperiert/ daß er dadurch die Eigenſchafft hat/ gelind alle ſchleimichten/ zähen Feüchtigkeiten zu durchſchneiden und zu erdünneren/ alles ſaure und ſcharffe zu linderen und zu verſüſſen/ die Nerven und Spann-aderen zu ſtärcken/ innerliche Verſtopffungen der Lebern/ Miltze und Mutter zu öffnen/ den Harn/ Sand und Schleim durch die Nieren zu treiben; endlich auch die Wind in den Gedärmen zu vertheilen.

Gebrauch.

Nachwehe und verſteckter Nachfluß der Kindbetterinnẽ.

Etliche geſchelte Lorbeer in Wein geweicht/ denſelbigen getruncken/ bekombt wohl den Kindbetteriñen/ welche nach der Geburt ein Bauchweh oder Grimmen haben. Linderet die Schmertzen/ und treibt zugleich den verſteckten Fluß.

Verſteckter Harn.

So jemand den Harn nicht kan ablaſſen; Nim̃ Lorbeer 2. Loth/ Weckholder-beer ein Loth/ drey Knoblauch Häupter/ zerſtoß alles/ geüß darüber rothen Wein/ ſieds biß es dick werde/ wie ein Pflaſter/ ſtreichs auff ein Tuch/ und legs warmlicht über den underen Leib.

Verſteckte monatliche Reinigung.

Wider die verſtandene Monatliche Weiber-zeit. Nim̃ Majoran/ Poley/ rothe Bucken/ jed. ein Hand-voll/ Muſcaten-blüht 1. Quintlein/ Lorbeer ein halb Loth/ nach dem alles groblicht zerſchnitten/ thue es in ein Säcklein/ ſchütte darüber ein halb Maß weiſſen Wein/ ſiede es/ biß der dritte Theil eingeſotten/ wenn es ein wenig erkaltet/ trucke das Säcklein auß/ und laß die Fraw ſolches drey Morgen nach einander trincken.

Würm der Pferden.

Wider die Würm der Pferden im Leib. Nim̃ Lorbeer/ Eberwurtz/ Entzian/ jed. 1. Loth/ Zitwan/ Ingwer und Bibergeil/ jed. ein halb Loth/ ſtoſſe alles zu einem reinen Pulver/ und ſchütte es dem Pferd in zwey mahl in Bier oder Wein ein.

Offene ſchäden der Pferden.

Eine nutzliche Salbe/ für die offene Schäden der Pferden. Nim̃ Lorbeeren 7. Loth/ Honig 12. Loth/ alt Schmär 8. Loth/ Römiſcher

miſcher Vitriol 2. Loth / Alaun 3. Loth / Grünſpan 2. Loth / diß alles gepulveret / under einander am Fewer zerlaſſen / fein gemach gekocht / und in ein Gefäß gethan / iſt ein bewährte Salbe.

Johannes Ruellius lib. 1. de natura ſtirp. cap. 92. berichtet. So man Lorbeer-holtz mit Ephew-holtz hart auffeinander reibe / und ein Zundel darbey halte / geben dieſe 2. Höltzer durch das ſtarcke reiben / ein Fewer von ſich.

Erkaltete Glieder.

Zu ſtärckung der Gliederen und erwärmung der erkalteten Geläncken / ſiede man die Blätter und Beere dieſes Baums in Waſſer oder halb Wein / waſche die Glieder offt warm damit / oder man kan ein Tuch darinnen netzen / und überſchlagen / ja auch die Lorbeere zerſtoſſen / in friſchen Butter / neben Salbeyen / Mayoran und Lavendel / kochen / hernach ſichten / Rindermarck / und ein wenig Weckholder-Brantenwein darunder rühren / und dieſe Geäder-ſalbe offt warm umb die Knie / Knoden / und andere erſchwachte / oder erkaltete Glieder ſchmieren. Es laſſen ſich auch die Blätter und Beere in den Fußwaſſeren kochen.

Kalte Geſchwulſten.

Will man kalte Geſchwulſten zertheilen / kan man abermahlen die Lorbeer under die Lavament / oder Bähungen / wie auch under die Cataplaſmaten nutzlich gebrauchen.

Peſt und hitzige Fieber. Würm.

Das auß den gedörꝛten Lorbeern gemachte Pulver iſt in der Peſt und Peſtilentziſchen hitzigen Fiebern ein treffliches Schwitz-mittel / welches zugleich die Würm in den Gedärmen und dem Geblüt tödtet / man kans mit deſtilliertem Körbelkraut-Wegerich-Cardebenedicten-waſſer / und ein wenig deſtilliertem Eßig / auch Citronen-ſyrup öffters eingeben.

Gekocht Lorbeer-öl.

Das gekochte Lorbeeröl bereitet man alſo: Neiñt friſche wol reiffe Lorbeer nach belieben / zerſtoßt und kocht ſie in friſchem waſſer / ſichtet und trucket alles wol durch ein Tuch / laßts erkalten / ſo werdet ihr das verlangte öl auff dem waſſer ſchwimmen ſehen / welches ihr mit Baumwollen ſcheiden könnet. Dieſes öl hat herꝛliche Kräfften zu erweichen / zu eröffnen / zertheilen / löſen / erwärmen / die wind und blähungen zu vertreiben / die Geäder / Nieren / Magen / ja den gantzen Leib zu ſtärcken. Man kan es offt warm über die leidenden theile ſchmieren; in die Clyſtier gemiſcht / tödet es die Würm / und ziehet blähungen hinweg. In der froſt der Fieberen wird es nicht ohne nutzen den Ruckgrat hinunder geſalbet. In die Ohren mit Baumwollen gethan / vertheilet es die flüß / bringet das gehör wider: die erlameten Glieder damit geſalbet / bringet ſie zu recht. Reiniget das Haupt von allen ſchüppen / ſo man es mit friſchem Butter überſchmieret / dieſe weiſſe ſchüpplein mögen auch wol mit dem Wein oder Waſſer / darinnen Lorbeer und Lorbeerblätter geſotten / warm abgewaſchen werden. Vber die Lenden und den underen Bauch geſchmieret / ſtärcket die erkalteten Nieren und Mutter. Zu den Finnen deß Angeſichts zu vertreiben: Nemt ein halb loth Pomaden / 1. quintlein Lorbeeröl / ein halb quintlein Mercurii dulcis, 12. tropffen Weinſteinöl auß dem Saltz gefloſſen / miſchts under einander / und ſchmirts täglich über / biß alles vergangen.

Bläſt.

Froſt der Fieberen.

Sauſen der Ohren.

Lāme der Gliederen.

Schüppen des haupts

Finnē des Angeſichts.

Das auß den zerſtoſſenen und mit warmem Waſſer begoſſenen Lorbeeren deſtillierte öl hat gleiche / ja kräfftigere würckungen als das vorige: man kan es auch inwendig auff 6. biß 8. tropffen eingeben. Auſſerlich dienet es auch zu vertreibung des Krampffs der Gliederen / wenn man es mit Weckholderbeer / oder Mäyenblümlein-Brantenwein vermiſchet / und das Glied darmit warm waſcht.

Krampff.

Emplaſtr. è bacc. laur. das Lorbeer-pflaſter.

Das köſtliche Lorbeer-pflaſter bereitet man alſo: Neiñt Weyrauch / Maſtix / Myrꝛhen jedes 2. loth / Lorbeer 4 loth / wilden Galgan / Coſti / jedes 2. loth / gekocht und außgepreßt Lorbeer-öl / Venetianiſchen Terbenthin / gelb Wachs jedes 1. loth / abgeſchaumten Honig ſo viel man nötig. Terbenthin / Wachs / und Oel zerlaſſet forderiſt undereinander / ſetzt es von dem Feur / und rührt die übrigen zu pulver verſtoſſenen Sachen darunder / ſo lang / biß es erkaltet / und dick wird. Dieſes pflaſter iſt ſehr gut für alle innerlichen und äuſſerlichen Glieder / wenn ſie mit Blähungen und Schmertzen ſehr beläſtiget ſind. Wenn man gleiches gewicht Geißkaht / oder getrucknneten Kühkaht damit vermiſcht / und über die Waſſer-geſchwulſten ſchlagt / mag es ſolche wol vertheilen.

Verſtandene / ſchlechte / unordenliche Reinigung der Weibs-bilderen.

Folgenden eröffnenden Wein pflege ich nicht ohne ſonderliche würckung denen Jungfrawen / oder Weibsbilderen zu rathen / welche die Monatliche Reinigung entweder verlohren / oder ſchlechtlich haben / oder auch unordenlich verſpüren. Neiñt Stahelfeileten in einem bündelein gebunden 1. loth. Poleykraut / Roßmarin / Beyfuß jedes ein halbe handvoll / Zimmet / Lorbeere jedes 1. quintlein / Muſcatenblüth / Pomerantzenſchalen / Saffran / und Wermuth-saltz jedes ein halb quintlein / Zucker 4. loth / zerſchneidet alles under einander / thuts in einen newen verglaſurten Hafen / gieſſet darüber weiſſen alten Wein / friſch Brunnwaſſer jedes ein halb Maß; vermacht den Hafen mit einer Blatteren / oder ſonſten wol / laßts ein tag oder vier ſtehen: demnach gebt der Patientin alle Morgen und Abend drey oder vier Löffel voll ein / läßt ſie ein wenig darauff ſpatziren: von ſauren und geſaltzenen Sachen müſſen ſich ſolche Perſohnen hüten.

Wenn man ein ſtuck gedörꝛt Lorbeerholtz / an ein ander ſtuck deſſelben Holtzes reibt / und Schwefel darauff ſtrewet / ſo wird der Schwefel alſobald in Flammen gehen.

CAPUT L.

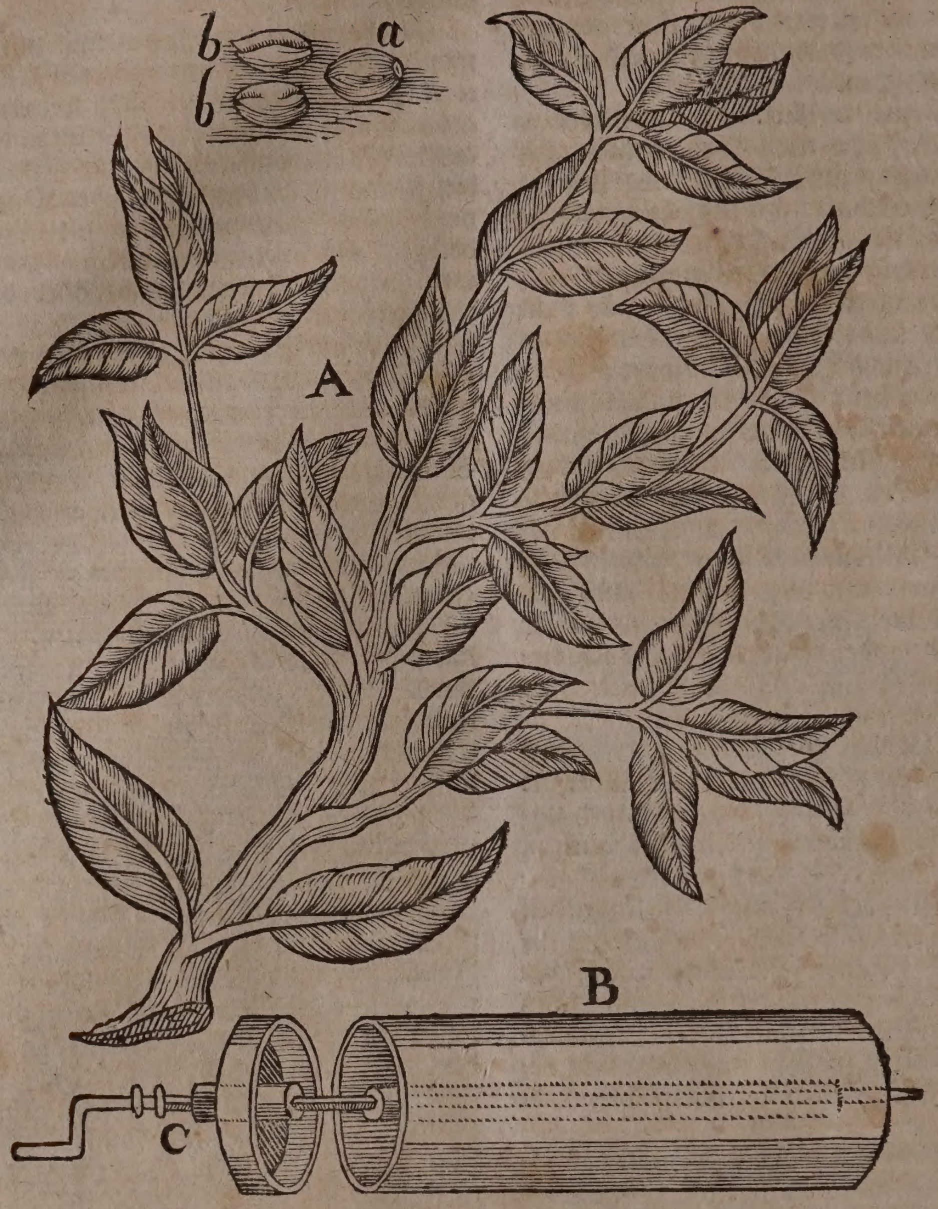
Arabiſcher Bohnenbaum / auß deſſen Frucht man das Tranck Coffée macht.

Bon-Arbor Arabica, ex cujus Fructu fit Potus Coffée,

Namen.

DIeſer Baum Bon, hat den Arabiſchen Namen bey allen übrigen Sprachen behalten / auff Latein wird er von *Joh. Baubino* beſchrieben under dem Namen Bon vel Ban arbor, item Buna,

Arabiſcher Bohnenbaum. Bon- Arbor Arabica



Bunnu & Bunchos Arabum. Jſt ſonſten auch Bon arbor cum fructu ſuo Buna, *Park.* Evonymo ſimilis Ægyptiaca fructu Baccis Lauri ſimili, *Caſp. Bauh.* Er wird aber mit unrecht Ægyptiaca genennet / weilen er weder von ſich ſelbſten / noch gepflantzet in Aegypten / ſondern allein in Arabiâ felici wachſſet. Buna, ex quâ in Alexandria fit potio, *Clus.* Faba Arabica, Quorundam.

Die Frucht/oder vielmehr derſelben Pulver und davon gemachtes Tranck/ wird genennet Coffée, Café, Cophé, Caphé, Cavé, Cavet, Chué, Caveat, Chaubé, Choana, Cahueh, Cahoüeh, Cahué, Coava.

Geſtalt.

Der Baum Bon, vergleicht ſich der gröſſe halben / theils auch den äſten und blättern nach / unſeren kleineren Kirſchbäumen; deñ er gantz dünne äſte / und kleine dicke / ſatte / wohlgrüne blätter hat / welche zeitlich und geſchwind abfallen / und jhre farb immer behalten. Die Blume iſt weiß / die Frucht der gröſſe und geſtalt nach dem Lorbeerbaum ähnlich / ſcheint an der farb etwas grün und ſchwartzlicht / hat ein doppelte Rinden / die auſſere iſt dick / ſchwartzlicht / und wird gemeiniglich von der Frucht / ehe ſie verſchickt wird abgezogen: Die innere aber iſt dünn und weißgraw. Die Frucht/oder Bonen zeigt ſich ablang rund / und beyderſeits der länge nach eingeſchnitten/daher ſie leichtlich nach abziehung der auſſeren Schalen oder Rinden / in zwey gleiche ſtuck oder kernen zertheilet / und alſo auch auß Arabien vielfaltig verſchicket wird: Dieſe Kernen ſind auff einer ſeiten rund / auff der anderen aber flach mit einem ſpalt / oder höle der länge nach durchzogen / und da ſie friſch / haben ſie einen ſaurlichten Geſchmak.

Es wachſſet diſes Bäumlein allein/ſo viel man annoch deſſen bericht hat / in dem glükſeligen Arabien / Arabiâ Felici, ſo heut zu tag Yemen heiſſet; und zwar auff deſſelben groſſen und weiten Felderen gegen Mittag: von dannen die geſamleten Bonen oder Früchten nach Mora Louhëia, und andere Port deß rothen Meers / und darauff weiters nach Gedda, einer Arabiſchen Seeſtatt geführet werden. Zu Gedda werden ſie in Schiffe geladen/und ferners nach einer anderen Seeſtat / Sues genant / welche etwan 22. meil von Cairo der groſſen Statt in Aegypten ligt / gebracht. Es wird auch geſchrieben / daß an dieſem ort jährlich auß Arabien über die 25000. Säck voll / deren jeder bey drey Centner oder 300. pfund ſolcher Bonen halten / übergeführt werden. Die Araber pflegen auch viel nach Meka, alwo der Türckiſche Abgott Mahomet begraben ligt /

auff die Jahrmarckt zu bringen / und alda zu verkauffen ; allwo denn die Türckiſche Caravanen, welche nach Meka wallfahrten/ viel auffkauffen / und auff ihren Camelen in Aſien hinüber führen.

Das Cafè-Tranck iſt zwar ſchon bey 40. Jahren her in Franckreich bekandt geweſen/ aber erſt bey 20. oder 30. Jahren gebraucht worden. In Engelland iſt es bereits vor etlich 50. Jahren bekandt worden/ ſeine eigentlichen Tugenden wußten ſie nicht gleich/ wie ſolches auß Baconis de Verulamio ſchriften zu ſehen. Darumb es auch erſt dieſe letzſten Jahr her in gebrauch kommen. In Teutſchland hat man es auch bey kurtzen Jahren zu trincken angefangen / da das ſchröckliche Weinſauffen in einen kleinen abgang gerahten. In den Orientaliſchen Länderen mag es wol von 200. Jahren her bekant geweſen ſeyn / obwolen es nicht gleich anfangs getruncken oder zu trincken erlaubt worden / zumahlen auch Ludovicus Baſſano An. 1545. Antonius Menavinus An. 1548. und Franciſcus Sanſovinus An. 1563. von drey den Türcken und Aſiatiſchen Völckeren gewohnlichen Getrâncken geſchrieben / aber deß Café-Tranck's mit keinem wort gedacht. Da Sultan Helim, in dem Jahr 1517. und 1518. Egyptenland mit Krieg überzoge / haben die Türcken alda ſolch Tranck gebrauchen ſehen / und zugleich erfahren / daß daſſelbe bey Egyptern ſchon lange zeit im gebrauch geweſen / und urſprünglich von den Araberen / bey welchen es bereits vor hundert und mehr Jahren zu trincken angefangen worden / herkommen ; wurde aber dazumahlen von jhnen noch nicht getruncken. Heut zu tage aber iſt ſolch Tranck bey den Morgenländiſchen Völckeren in ſolche gewohnheit gerathen / daß es nun täglich Morgens nach dem Frühſtuck von jederman getruncken wird. Proſper Alpinus, ein Italiäniſcher berühmter Medicus und Profeſſor zu Padua, der ohngefehrd vor 100. Jahren in Egypten gereiſet/ auch ein Lateiniſch Buch von der Egypteren Artzneyen Anno 1591. in offentlichen Truck zu Venedig außgehen laſſen/ und nach ihme Joh. Veslingius, ſo eine geraume zeit ſich alda auffgehalten/ haben zu erſt von dieſem Tranck geſchriben.

Wie aber der Café-Tranck zu erſt erfunden ſeye / beſchreibet under anderem Fauſtus Nairon Maronira, der Chaldeiſchen und Syriſchen Sprachen in Collegio Romano Profeſſor, in einem diſcurß/welcher in den Ephemeridibus Eruditorum Italiæ, Anno 1671. zu finden. Es hatte / ſchreibt er / ein Camel- oder wie andere darfür halten / ein Geißhirt etlichen Mönchen erzehlet/ daß zuweilen ſeine Camel / oder Geiſſen / denen er hütete/ die Nächte mit ſpringen und gumpen ohne ſchlaff zubrächten / welches der Abbt alſobald dem Futter ſolcher Thieren zuſchriebe. Damit er aber deſſen gewiſſer wäre / hat er ſich an den ort / da das Viehe geweidet wurde / begeben / und wahrgenom̃en/ wie daß die Thiere deß vor dergleichen wachtbaren ſpring=nacht vorhergehenden Tags / viel Früchte von gewiſſen daherum wachſenden ſtauden zweifelsohn eſſen müßten. Samlete hierauff / ſeinen fürwitz zuvergnügen / von eben denſelben Früchten/ ſiedete ſie in friſchem waſſer / und trancke das waſſer / fande darauff / daß jhme der ſchlaff verhalten / und er gantz friſch/wachtbar und hurtig wurde. Dañenher habe der Abbt anlaß genommen ſolch Tranck auch ſeinen Mönchen zu geben / damit ſie ihren nächtlichen Bättſtunden deſto beſſer abwarten könten ; welches denn wol von ſtatten gienge. Dabey aber hat man nach und nach mehr andere Tugenden und Kräfften dieſes Trancks in obacht genommen und erfahren: daß hernach die Kauffleuth ſolches zu lieben und zu Nutz zu ziehen angehebt / auch deßwegen offentliche und heimliche Gebätt/ zum Zeichen jhrer Danckbarkeit / für die Mönchen Scyadli und Aydro, denen ſie die erfindung ſolcher Frucht zuſchreiben/ angeſtellet.

Eigenſchafft.

Die Frucht dieſes Baums hat einen zimlichen theil eines flüchtigen ölichten Saltzes bey ſich / welches aber nicht als durch die deſtillation / oder die heut zu tag bekante röſtung zu haben. Wenn man ein pfund außerleſenen ſauberen Café auß einer Retorten in einen wohlvermachten Recipienten deſtillieret/ ſo werden ſie beyläufftig 9. loth phlegma oder waſſer mit was wenigs flüchtigē Saltzgeiſt vermiſcht ; 5. loth dickes ſchwartzlichten öls/welches in der rectification gelb wird/abgeben / daß in der Retorten zuruckbleibende caput mortuum aber wird bey nahem auff die 8. loth wägen : daß alſo under dem deſtillieren / obwolen die gefäſſe wol vermacht werden / ein guter theil verſchwindet / welches anders nichts als ſubtile/überauß flüchtige theil müſſen ſein.

Wenn man die Frucht ohne vorher beſchehene röſtung in waſſer ſiedet / wird das waſſer eine ſchlechte krafft davon bekom̃en ; wo man aber die Frucht erſtlich röſtet / alßdenn zu einem pulver ſtoſſet/ und dieſes pulver in waſſer ſiedet / ſo wird ſich das flüchtige ölichte/alcaliſche Saltz hervor machen/ und in das waſſer ziehen / davon denn das waſſer die Tugend und Eigenſchaft bekomt/ die Lebensgeiſter in dem Leib und Nerven auffzuwecken/ und zu vermehren/ innerliche verſtopffungen auffzulöſen; den hin und wider ſitzenden Schleim und Flüſſe zu zertheilen / den Kreißlauff des Geblüts zu befürderen / die Bruſt von Flüſſen zu befreyen/ die Nierengänge zu öffnen / den Saurteig deß Magens zu ſtärcken / ſumma den gantzen Leib gering/hurtig/ und den Geiſt wachtbar zu machen.

Gebrauch.

Caffé-Tranck

Röſtung der frucht wie ſie geſchehen ſolle.

Dieſe Frucht wird anderſt nicht / als in dem Tranck gebraucht / und damit ſie ihre kräfften deſto leichter von ſich geben könne/ wird ſie zuvor geröſtet / und zu pulver geſtoſſen Dieſe röſtung aber muß mit ſonderlichē vortheil geſchehen / deñ ſo die Bonen oder Früchten zu viel geröſtet werden / geben ſie einen unlieblichen bitteren Geſchmack / ja zu gutem theil ein entkräfftetes Getränck ab ; ſo ſie aber zu wenig röſtung bekommen/wird das Tranck davon eben nicht unanmütig/ aber das flüchtige Saltz bleibt annoch in dem Pulver zu viel verborgen/ daß es ſich auch in der kochung in das waſſer nicht ſo vollkommen und häuffig begeben kan. So iſt denn ein gewiſſe maß der röſtung in acht zunemmen / welche eben von wenigen getroffen wird / auch in den Orientaliſchen Ländern ſelbſten nicht/ wie denn Herꝛ Bernier, welcher zu Alcair in Egypten ſich lang aufgehalten/berichtet/ daß nur zwey Würth dazumahlen den ruhm vor anderen gehabt/ daß ſie gut Caffé zubereiten können ; da doch nach Veslingij zeugnuß/ bey die zwey tauſend Caffé Trinckhäuſer / darinnen diß zubereite Tranck gleich dem Wein in den Weinhäuſeren / verkauffet wird / in Alcair ſich finden ſollen. Dergleichen Caffé-Häuſer werden auch heut zu tag zu Pariß und anderen groſſen Orten in Franckreich/wie auch in den Engelländiſchen / Niderländiſchen und etlichen Teutſchen groſſen Stätten bereits in zimlicher anzahl angetroffen/ dariñ das Caffé für den Luſt allein getruncken wird. In den Eydgnoſſiſchen Stätten der Schweitz iſt es von wenig Jahren her erſt bekandt / und anfänglich von den Medicis den Krancken angerahten und gebrauchet worden : iſt aber doch ſo gemein noch nicht/ ja der mehrer theil deß Volcks weißt davon nichts/denn ob man es ihme ſchon viel rühmen und recommendieren wolte / wurde es doch die wolnehrende Milch weit vorziehen/ alß die da groß / ſtarck und fett machen kan/ da hingegen das Caffé die fettigkeit des Leibs verzehret / und mager machet.

Wie das Caffé am beſten zu bereiten?

Wil man das Caffé wol zubereitet habẽ/ſo thut die Bohnen in ein eiſernes oder ehrenes Becke / oder Bratpfanne/ ſetzt ſolche über eine Gluth/da kein flam̃e bey iſt / ſo bald die Bohnen nun warm worden / muß man ſie mit einem eiſeren Löffel oder Spathen ohne Auffhören umb einander rühren/biß ſie halb gebraten oder geröſtet ſind / welches darauß zu erkeñen/weñ die Bohnen eine Caſtanien- oder braunſchwartzlichte Farbe/ und ſchwartze flecklein bekommen / auch öhlicht erſcheinen ; alßdenn muß man ſie gleich vom Feur abnehmen / und zu reinem pulver ſtoſſen/ welches anderſt nicht / als geröſtet Brot riechen und ſchmacken wird. Oder/ wie in der Figur zu ſehen/ die Bohnen diſes Baums A. werden über der Glut ſänfftiglich gebraten/ in dem eiſeren Inſtrument oder Rohr B. durch welches ein Spiß mit dem deckel C. gehet / welcher über der Glut herumb getrieben wird/ biß die Frucht halb gebraten / und alſo geröſtet / daß ſie Caſtanien braun / mit ſchwartzen flecken worden ; alßdann ſtoßt man ſie zu pulver. Dieſes pulver aber muß in einer blechernen wohlſchlieſſenden Büchs/ oder in einem lederen Sack fleiſſig auffbehalten / und alſo verwahret werden / daß der Lufft nicht darzu kommen / und dem flüchtigen Saltz / welches durch das röſten auß den innerſten theilen der Bohnen hervor getriben worden / anlaß geben kan davon zu fliegen : daher auch das zubereitete Caffé, je länger es behalten wird / je mehr es von ſeinen kräfften verlieret / daß alſo die Caffé-trincker weit beſſer thun / wenn ſie nicht viel auff einmal zubereiten laſſen / damit ſie deſto öffter friſches bekommen. So iſt auch zuzuſehen / daß man damit nicht getäuſchet werde ; denn man leicht under ein pfund gutes Caffé, ein paar pfund geröſtete Bonen unſeres Landes / oder geröſtet Brutrampff vermiſchen kan / daß es auch der beſte Caffé-trincker nicht wol mercken kan. Obwolen ich gäntzlich darfür halte/ daß ſolcher betrug gar wol zu entſchuldigen ſeye / zumahlen in unſeren Bonen bey nahem ſo viel kräfften ſtecken / als in dem beſten Caffé / wie ich denn ſolches mit eigener Erfahrung bezeugen kan.

Wie das Tranck davon zu machen?

Das Tranck aber wird auf folgende weiſe bereitet : Nemt ein ſauberes zu ſolchem zweck gemachtes Geſchirꝛ / in form eines Waſſerkrugs / oder einer kleinen geſchnabelten Waſſerkanten / deren deckel wol ſchließt/ ſie ſeye nun von Blech / Zinn / oder Silber ; gießt ein pfund friſch Brunnwaſſer hinein/ laßts wol ſieden/ alßdenn werfft zwey / biß drey quintlein Caffé-pulver hinein/ laßt auf der Glut / oder anderem gelindem Feur etliche wahl darüber gehn/ doch alſo/ daß/ wenn das Waſſer biß an den Deckel auffwallet/ man es ein wenig vom Fewer ſetze / damit der Deckel von der auffwallung nicht auffgehoben werde / und der geiſtreiche Dampff davon fliege. Wenn etliche wall alſo darüber gegangen / ſetzet man es vom Feur in die warme Aſchen / oder ſonſt einen warmen orth / laßt es ſtehen / biß ſich das pulver zu boden geſetzet / alßdeñ gießt man das braunſchwartze Caffé-waſſer fein ſachte in ein oder mehr kleine irdine / oder ſilberne/ oder zinnene ſchüſſelein / darein man zuvor nach belieben ein wenig rein geſtoſſenen Zucker gethan/und ſupft diſes Waſſer / ſo warm man immer kan / auß. Man kan nach belieben ein / zwey / oder mehr Schüſſelein voll/ ja ein quart Maß davon trincken. Wenn mehr Perſohnen in Geſellſchafft beyſam̃en/ welche dieſes Tranck zu trincken begehren/ ſo muß man ein gröſſer Caffé-Geſchirꝛ haben / und mehr Waſſer hinein gieſſen/ auch auff ein jede Perſohn/ faſt ein halb loth deß pulvers hinein werffen.

Zu was Zeit das Caffé zu trincken?

Die Zeit belangend / da das Caffé ſoll getruncken werden/ ſo mag es ein geſunder ein jede ſtund des Tags trincken. Der aber ein ſchwachen undäwigen Magen hat/ wird es am beſten gleich auf das Eſſen genieſſen/ deñ alſo wird es die Däwung ſänfftiglich beförderen/ alle wind und blähungen verhinderen / auch die ſo genanten / in das Haupt ſteigenden Dämpffe verhüten. Welche es denn wider die Bleich- und anhebende Waſſerſucht / oder auch wider den Huſten/ Häiſere deß Halſes / Engbrüſtigkeit/ ꝛc. gebrauchen wollen / können es Morgen nüchteren/ wie auch vor / oder gleich nach dem Eſſen trincken.

Würckung des Trancks.

Haupt-ſchmertzen/ Micrene, Flüſſe/ ſchwindel/ Schläfferigkeit/ ſchwache Gedächtnuß.

Dieſes Tranck nun / obwolen es von vielen annoch verachtet wird/ hat überauß hertzliche würckung / in vielerley Zuſtänden und Gebrechlichkeiten deß Menſchlichen Lebens. Dann erſtlich die jenigen / ſo mit Flüſſen deß Haupts / mit ſchwacher Gedächtnuß/ mit der Micrene, und Kopfſchmertzen / mit Schwindel / mit vielfaltiger ſchläfferigkeit geplaget ſind / welche ſich auch vor gefährlichen Schlagflüſſen zu förchten haben/ diſe ſamptlich werden mit köſtlicher würckung alle morgen ein ſtund vor der Mahlzeit/ oder auch gleich auff das Morgen= oder Nachteſſen ſolch Tranck genieſſen/ wo ſie nur eine lange zeit damit fortfahren/ zumahlen man es auch jahr und tag ohne einige gefahr trincken kan.

Trunckenheit.

Dieſes Tranck iſt auch gut für die trunckenheit/ welche davon geſchwind vertrieben wird/ wenn ſie nicht allzu groß iſt; welches denn die tägliche erfahrung mit ſich bringen kan. Dennenher auff eine zeit in Engelland die offentlichen Caffé-häuſer verbotten worden/weilen die darinnen zuſammenkommende Leuthe bey ſo nüchterem Geträncke viel heimliche ſachen abgeredet und angeſponnen haben; da hingegen die weinhäuſer jederman zu beſuchen erlaubet ware/ weilen bey dieſem tranck der verſtand nicht ſo wohl beyſammen bleibt/ daß man viel heimliche Anſchläge dabey abfaſſen möchte.

Iſt den Studierenden nutzlich.

Die Gelehrten und Studierenden/ wenn ſie des nachts zu leſen/ ſchreiben und zu ſtudieren haben/ trincken mit trefflichem nutzen gleich nach dem nachteſſen dieſes Tranck/ denn dardurch wird die ſchläfferigkeit verhinderet/ der geiſt auffgeweckt/ und die däwung des magens wohl befürderet: welches ich denn an mir ſelbſten/da ich bey nächtlicher weile eben dieſe beſchreibung auffgeſetzet/ mit herzlicher würckung verſpüret.

Schwartze Zähn.

Ein gutes Zahn=pulver/ welches die zähne weiß machet und reiniget/ laßt ſich leichtlich auff folgende weis bereiten: Neim̃t Taback=aſchen/ und deß außgekochten hernach wider getrockneten Caffé-pulvers jed. 2. loth/ Florentiniſche Veyelwurtz 1. loth/ Corallen anderthalb loth/ Zimmet 1. quintl/ ſtoſſet alles under einander zu ſandichtem pulver; damit kan man jedesmahl nach der Mahlzeit die zähne wohl reiben und reinigen/ wird ſie nicht nur ſauber und ſchön weiß erhalten/ ſondern auch vor Fäulung bewahren.

Dunckelheit des Geſichts/ Augenſchmertzen/ Augenentzündung.

Weilen denn ſolch Caffé-tranck mit einem ſo milten/ flüchtigen/ Aromatiſchen ſaltz=geiſt begabet/ als kan es auch die augen klar/ lauter/und das geſicht gut und ſcharff erhalten. So mag auch nur der warme dampff deſſelben in die augen offt gelaſſen/ alle ſchmertzen/ ſchwach= und blödigkeiten/ alle geſchwulſt und entzündungen darauß vertreiben/ ja auch die Hordeola oder Gerſten=körnlein (welches kleine rothe geſchwärlein zwiſchen den haaren der augliederen) und Grandines, oder geſchwullene/harte/zwiſchen der Haut der augliederen ſitzende/ in gröſſe der erbſen erſcheinende unſchmertzliche Trüßlein vertheilen/ ſonderlich/ da man Fenchel=ſamen zugleich mit dem Caffé ſiedet.

Augen-geſchwärlein. Augliedstrüßlein.

Häiſerigkeit/Huſtẽ. Engbrüſtigkeit/ rauche Stimm.

Wider die Häiſere des halſes/ wider Huſten und Engbrüſtigkeit/ſo von kalten flüſſen und zähen ſchleimigen feuchtigkeiten herkommen/ kan man das Caffé ſo wohl nüchtern/ als nach den Mahlzeiten genieſſen. Dennenher auch viel Prediger/ umb eine helle ſtimme und leichten athem zu machen/ das Caffé vor der Predigt/ mit guter würckung wohl warm einnehmen.

Lungſucht.

Wenn der Menſch zur Lungſucht geneigt/ oder bereits mit deroſelben angegriffen/ wird er mit groſſem nutzen die Caffé-milch trincken/ welche auff folgende weiſe kan zugerüſtet werden: Neim̃t gute Küh=milch/ wo möglich von einer ſchwartzen Kuhe/ ſiedet davon nach belieben/ werfft ein wenig zucker darein/ und wenn ſie auffzuwallen beginnet/ ein halb loth biß drey viertel loth Caffé-pulver darzu/ laßts noch ein wenig kochen/ ſichtet alßdenn die milch/ und gebt ſie dem Patienten alle Morgen und Abend alſo wohl warm zu trincken. Oder man kan das Caffé-pulver abſonderlich in waſſer ſieden/ und mit dieſem Caffé-tranck die ſiedende milch vermiſchen/ und alſo warm zu trincken geben. Oder man kan die mit zucker verſüßte milch zu erſt/ und das Caffé bald darauff trincken. In allwegen wird das Caffé die ſcheidung der milch durch ſein Alcaliſch=flüchtiges ſaltz verhinderen. Durch ſolche Caffé-milch ſind nicht nur viel von der bereits angefangenen Lungſucht/ſondern auch andere von dem Podagra oder Gläichſucht befreyet worden/ wenn ſie nur eine lange zeit damit fortgefahren.

Podagra oder gläichſucht

Hertzklopffen/ Bruſt-waſſerſucht.

Das Caffé-tranck dienet auch denen/ welche mit Hertz=klopffen behafftet ſind/ und in der gefahr einer Bruſt=waſſerſucht ſtehen/ weilen es die verſtopffungen der trüſen und aderen in der bruſt eröffnet/ und den ſchleim durch den harn außführt.

Schlechte Däwung/ Magẽ-trucken/ wind und blähungen/ ſchlechter Appetit/ Sod oder brennende dämpffe des magẽs. Erbrechen.

Abſonderlich aber iſt es dem Magen ſehr dienſtlich/ weilen es/ fürnehmlich gleich auff die mahlzeit/ oder auch wohl nüchteren offt getrunckẽ/ die däwung beförderet/ das Trucken wegnim̃t/ die ſawren feuchtigkeiten/ davon der Sod/Grim̃en/Gläichſucht/ Därmgicht/ Grieß oder ſchleim der nieren herkom̃t/ verſüſſet und veränderet; den Appetit erwecket/ die fibren und nerven ſtärcket/ die auffſteigenden dämpffe hemmet/ die blähungen und Winde zertheilet/ das Erbrechen ſtillet/ oder zufälliger weiſe etwann erwecket/ wenn es den in dem magen ſitzenden zähen ſchleim angreiffet und erdünneret/ welcher hernach den magen zum erbrechen reitzet.

Grimmen bauchlauff. Sod oder brennen des halſes/ miltze verſtopffung und Bangigkeit/ rothe Ruhr

Wider das Grim̃en/Bauchlauff/ wider die brennende heiſſen/ auß dem magen in den hals nachjaſtender däwung/ auffſteigende dämpffe/ wider die Blähungen und angſtbringende verſteckungen des miltzes/ wider die rothe Ruhr hat dieſes offt/ ja nach erheiſchender noth/ täglich zwey biß drey mahl genoſſene tranck ſehr heilſame würckungen.

Durſt.

Es hat auch die kraft den Durſt zu ſtillen/ in allerhand kranckheiten. Ja bey geſunden tagen/ da etwann der Leib von groſſer hitz jaſtet/ iſt zu löſchung des durſts und abkühlung nichts beſſers/ als eben dieſes tranck.

Jaſtende Hitz des Leibs.

Würm. Verſtopffungen der lebern und des kröſes.

Wenn man es den Kindern offt/ ja bißweilen täglich zu trincken gibt/ vertreibet es die Würm/ hinderet deroſelben wachsthumb/ und bewahret die Lebern und die gekröß=aderen vor verſtopffungen.

langwirige Kranckheiten.

In langwirigen kranckheiten/ die urſprünglich von ſchlechtem magen herkommen/ bringt dieſes heilſame tranck die krancken bald widerumb auff die Füſſe.

Verſtopffung der Leberen.

In verſtopffung der Leberen und anderen Trüſen des Leibs/ und dennenher vielfaltig entſtehender allgemeiner Waſſerſucht/ da auch oft die haut an dem gantzen Leib aufgeſchwollen wird/ iſt dieſes tranck ein herzliches und bewährtes mittel/ als welches ſolche

Kranckheit bey jungen und alten zuweilen gäntzlich vertreibet/ in dem es das geblüt von ſeinem übermäßigen wäſſerigen theile durch ſeine harn-treibende krafft befreyet. Ja welche zur Waſſerſucht eine diſpoſition von natur haben/ die werden ſich vermittelſt dieſer fleißig gebrauchten Artzney dafür gewiß bewahren. Daher auch under den Aſiatiſchen und Africaniſchen Völckeren/ von denen ſolch tranck täglich gebrauchet wird/ die Waſſerſucht ſehr rahr/ ja faſt unbekandt ſeyn ſoll.

Weiſſe Sucht der Weibsbilderen/ Chloroſis.

Verſteckte monatliche reinigung.

Schmertzē von der reinigung der Weiberen.

Die Weibsbilder oder Jungfrawen/ ſo mit der von verſtopffter monatlichen Reinigung herrührenden weiſſen Sucht behafftet ſind/ befinden ſich bey dem täglichen Caffé-trincken auch wohl/ in dem es das geblüt wohl reiniget/ und die monatliche Blumen widerbringet. Deßwegen auch die Africaniſchen Weiber das Caffé öffters trincken in währender zeit ihrer Reinigung/ wenn ſie gering iſt. Die weiber/ welche vor ihrer Reinigung mit groſſem Rucken- oder Leib-ſchmertzen geplaget ſind/ finden bey ſolchem tranck auch merckliche linderung.

Schlechter Fluß der Kindbetterinnen.

Die Kindbetterinnen/ bey denen der Nachfluß zu ſchwach iſt/ trincken das Caffé mit groſſem nutzen/ und bewahren ſich damit vor vielen offt nachfolgenden Zufählen/ wiewohlen man es nicht zu offt noch zu häuffig gebrauchen ſoll/ damit es nicht die milch mindere.

Grieß/ Sand/ Schleim/ Stein der Nieren uñ Blaſen.

Fahrende Gicht oder gläichſucht

Die von ſchleim/ ſand und grieß angefüllte Nieren werden von dieſem harn-treibenden Caffé-tranck auch wohl gereiniget: Deßwegen alle zu dem Nieren-oder blaſenſtein/ oder zu verſteckung des harns geneigte perſohnen ſolch tranck fleißig trincken ſollen/ als dadurch ſie von ſolcher ſchmertzhafften kranckheit bewahret leben können/ weilen es die ſaltzichten groben theile des geblüts wacker außtreibet. Dennenher es auch bey den Schweden/ Dähnen und Niderländeren wider die fahrende Gläichſucht ſehr hoch gehalten wird.

Fettigkeit des Leibs.

Diejenigen perſohnen/ welche mit häuffiger Leibs-fettigkeit und flüßigem wäſſerichtem geblüt beläſtiget ſind/ werden durch das tägliche Caffé-trincken endlich etwas mager und leicht/ verlieren einen guten theil von ihrer übrigen fettigkeit/ und werden von dem wäſſerigen theil des geblüts befreyet. Es muß aber von ſolchen perſohnen bey nüchterem magen getruncken werden/ da es mehr würckung hat.

Welchen dieſes Tranck ſchädlich.

Magere Perſohnen/ welche eines gallichten oder melancholiſchen Temperaments/ und zugleich ein ſcharffes gleichſam verbranntes geblüt/ einen fewrigen/ unruhigen/ allzu-wachtbaren geiſt haben/ müſſen dieſes trancks müßig gehen/ als dadurch ſie leicht das geblüt in einen gefährlichen jaſt bringen/ und die Lebens-geiſter alſo vertreiben könnten/ daß der gantze Leib in eine trägheit und groſſe mattigkeit gerahten möchte. Wenn aber die Magerkeit nicht von einem hitzig-ſcharffen geblüt/ ſondern von ſchwachem magen herkommet/ da mag das Caffé mit nutzen getruncken werden/ und nach geſtärcktem magen die Leuth auch etwas fett machen.

D. Simon Pauli in commentar. de Abuſu Tabaci & herbæ Thee p.m.46. hat dieſen Tranck verworffen/ dieweilen er vermeint/ der menſchliche Leib werde dadurch zu hefftig außgetrucknet. Aber D. Laurentius Strauſsius antwortet darauff/ daß ſolches von dem mißbrauch zu verſtehen ſey/ denn man ſonſten auch die Rhabarbara/ China/ Saſſafraß und viel andere Europäiſche Artzneyen/ welche ein ſtärckere Krafft zu trucknen/ als dieſer Tranck haben/ nicht mehr gebrauchen/ ſondern dieſelbige abſchaffen müſte. Ja es ligt Sonnen-klar an dem tag/ und die tägliche erfahrung beſtätiget es aller orten/ daß dieſer Tranck mäſſig und ordenlich morgens nüchter/ oder auch nach der mahlzeit mit wenig Zucker etwas zeit gebraucht/ vielen Menſchen wider obgemelte Kranckheiten treffliche beyhülff leiſte.

Daß aber der unmäſſige und überflüſſige gebrauch diſes Trancks die fleiſchlichen begierden außlöſche/ hat Adam Olearius in dem 5. Buch der Perſianiſchen Reiſe-Beſchreibung im 17. Cap. mit einer artlichen obwohlen zweifelhafften geſchicht erweiſen wollen. Die Perſier ſchreiben von einem König Sultan Mahmud Kaſuin, welcher vor dem Tamerlanus in Perſien regieret hat/ daß derſelbe an das Cahvvæ-waſſer/ oder Coffe-tranck ſich ſo ſehr gewehnet/ daß er auch ſeines Ehegemahls darbey vergeſſen/ und vor dem beyſchlaff einen eckel bekommen/ welches die Königin übel empfunden/ denn als ſie einsmals im Fenſter gelegen und geſehen/ wie man einen Hengſt zu wallachen nidergeworffen/ habe ſie gefragt/ was dieſes bedeuten ſolte? und da man ihren mit verblümten worten vorbracht/ man wolte dem Pferd die wolluſt und den muthwillen benem̃en/ daß es nicht auff andere ſpringen/ oder ſich an die Stuten kehren ſolte/ habe ſie vermeinet/ es wäre dieſes alles nicht nöthig/ man ſolte ihm nur Cahvvæ-waſſer zu trincken geben/ es würde dem König bald gleich werden.

Die Perſier melden auch von dieſes Königs Sohn mit namen Mahomet/ als derſelbige nach ſeines Vatters tod zur Regierung kom̃en/ habe er ſehr viel auff die Poeterey gehalten/ und einem damahls berühmten Poeten/ namens Hakim Firdauſi anbefohlen/ er ſolte ein Poetiſch Werck von luſtigen erfindungen ſchreiben/ für jeglichen Vers wolte er jhm ein Ducaten geben. Firdauſi ſetzet ſich/ und ſchreibet ſechtzig tauſend Verß/ welche noch heutiges Tags in Perſien geleſen/ und hoch gehalten werden. Als das Werck übergeben/ und der junge König zwar ſeiner zuſage nach dem Poeten lohnen wil/ widerrahten es die Rähte/ ſo viel an einen Poeten zu wenden. Er nehme wol mit einer geringeren verehrung vorlieb. Dem Poeten wurden nur etliche Ducaten geſchicket/ welches ihne ſehr verdroſſen/ dahero alſobald andere Verß an den König ſchreibet/ worinnen er die geſchickte Gaabe durchzeucht/ wie es nemlich kein Königlich geſchenck/ Handwercks-leuth als Becker und Schuſter pflegten ſolches zu verehren/ ob er denn nicht eines Königs Sohn/ ſonder Beckers-art und Geblüth wäre. Der König verſtehets/ als wenn er ihn einen Beckers-

Sohn geſcholten / klagets auß ungedult ſeiner Mutter / und fraget / ob nicht Sultan Malmud ſein Vatter geweſen? Die Mutter vermercket / daß der Poet / weil er diß geſchrieben / mehr wiſſenſchafft darvon haben müſſe/bekennets dem Sohn in geheimb/daß/ weil der König das Cahvvæ-waſſer / oder Coffé - tranck offt und allzuviel getruncken/ dadurch auch alle Hoffnung zu einem Erben erloſchen wäre / ſie umb Erben deß Reichs zu haben/den Hof-Becker der weiſſe Arm gehabt / zugelaſſen hätte. Wäre derowegen der Becker nicht geweſen / ſo wäre er ihr Sohn auch nicht / rieth alſo / daß er den Poeten befridigte / damit es nicht ferner offenbahr wurde.

Dieweil denn der übermäſſige Gebrauch dieſes Trancks die fleiſchliche Lüſte/ zu welchen doch die Perſier von Natur ſehr geneigt / und die meiſten ihr höchſtes Gut darinnen ſuchen/vertilget/haben die Perſiſchen Poeten dieſes Cahvvæ-waſſer / oder Coffé-tranck zu ſchelten nachfolgendes beit gemacht.

Ohn ſye ru ki namiuſt kahvvæ
Katil naum kathehi ſchahevve.

Iſt auff Teutſch ſo viel:

Cahwæ du ſchwartzes Angeſicht/
Daß man dich doch mag leiden?
Wo du hinkommſt / muß man da nicht
Die Luſt und Beyſchlaff meiden?

Daß aber ſolche Geſchicht zweifelhafftig/ oder doch die erkaltete Natur obbemeldten Perſiſchen Königs nicht von dem gebrauch deß Coffé-trancks / ſondern vielmehr von einer anderen urſach hergerühret / muß die tägliche erfahrung bezeugen / da viel tauſend Ehemänner in Europâ, Aſiâ und Africâ gefunden werden / welche ungeacht deß täglichen Coffé-trancks die Welt voller Kinder machen.

* * *

CAPUT LI.

Walddiſtel. Agrifolium.

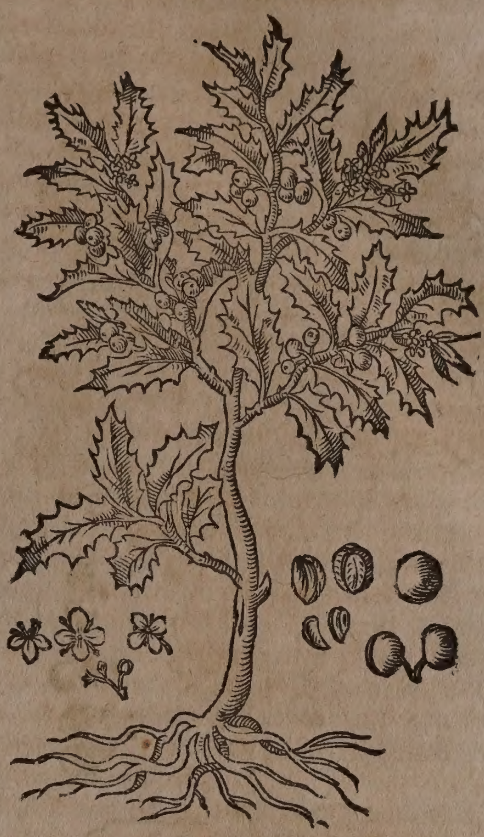
Namen.

Walddiſtel/ Stechbaum/ Stechapfel/ oder Steckpalmen / heiſſet Griechiſch/ Κεραταιγὸς, Κεραταιγὼν, Ἀγρία. Lateiniſch / Agrifolium, Aquifolium, Ilex V. ſive aculeata baccifera folio ſinuato, C. *Bauhin.* Italiäniſch/ Agrifolio. Frantzöſiſch/ Houx, Houſſon. Spaniſch / Azebo. Engliſch / Holly / Holmetree. Däniſch / Chriſttorn/ Maretorn / Skowetidzel. Niderländiſch/ Hulſt.

Geſtalt.

Dieſes Baums blätter grünen ſtäts/vergleichen ſich dem Lorbeerbaum / ſind umb den gantzen umbkreiß ſtachlicht / ſonſten dick und fett. Die Rinde der äſten iſt glat / grün/ zähe / und biegicht / eines unlieblichen geruchs und geſchmacks. Seine Blüthe iſt klein / ſchön / grünlicht / vierblätticht / gebüſchelet an kleinen ſtielein hangend. Im Herbſt folgen rothe/liechte/kleine/runde/unliebliche/ ſüßlichte Beere / die haben inwendig vier weiſſe/ dicke/geſpaltene Kernen. Auß ſeiner Rinden machen etliche den Vogelleim alſo: Sie vergraben die abgeſchälte rinde mit den blätteren in die Erden an einen feuchten ort/ biß an den zwölfften tag / alßdenn wenn ſie verfaulet iſt / ſtoſſen ſie es/ und waſchens in reinem waſſer / was zähe und ſchleimicht bleibt / daß brauchen ſie für Vogelleim. Wenn man in dieſe Stauden / dieweil ſie jung ſind / weiſſe Roſen peltzet / ſollen ſie grünlicht werden. Er wachßt in Teutſchland / Franckreich und Engelland in den Wälden / auff den Schweitzeriſchen und Burgundiſchen Gebürgen / am meiſten aber bey dem Plumiers / oder Plombiere Bad in Lothringen. Auff dem Idar bey dem Berghauß Veldentz / gegen der Moſel wachßt er ſo hoch und groß / daß er auch anderen Bäumen gleich wird.

Walddiſtel. Agrifolium.



Eigenſchafft.

Dieſer Baum hat einen ſchleimichten Safft bey ſich/ darinnen ein ſcharfflicht gelind etzendes Saltz verborgen; daher die rinde / blätter und beere eine eigenſchafft den Leib zu purgieren haben: hiemit einer warmen und feuchten Natur ſind.

Gebrauch.

Rembertus Dodonæus ſtirp hiſtor. pempt.6. lib.1.cap.20. berichtet / daß die Beere dieſes Baums wider das Grimmen nutzlich ſeyn/ Grimmen und Leib-wehe. und die böſen feuchtigkeiten durch den Stulgang außführen / ſo man deren zehen oder zwölff einnimt. In den Bierländeren pflegen die gemeinen Leut die Blätter dieſes Gewächſes in Milch und Bier zu kochen / und mit köſtlicher würckung wider das Leibweh/ und halßſtarrige Grimmen zu trincken.

* * *

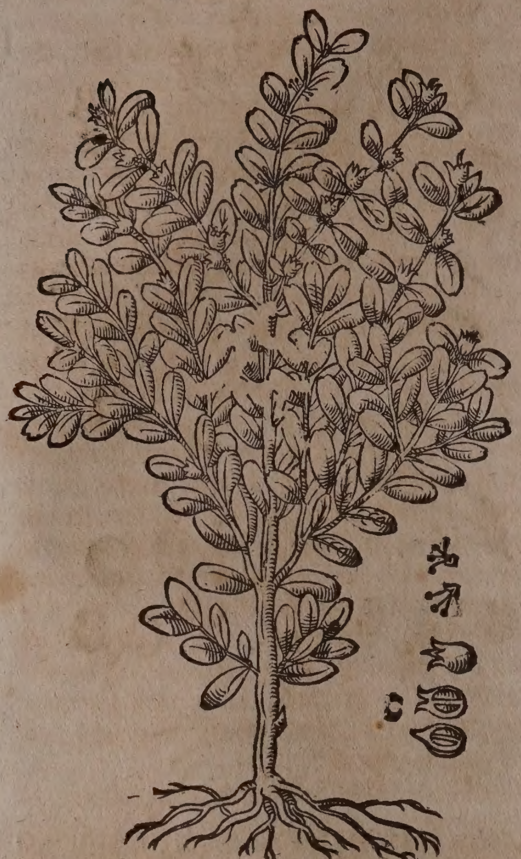
CAPUT LII.

Buxbaum. Buxus.

Namen.

Buxbaum heißt Griechiſch / Πύξος. Lateiniſch / Buxus. Italiäniſch / Boſſo, Baſſo. Frantzöſiſch / Bovis. Spaniſch /

Buxbaum. Buxus.



Box. Engliſch/ Boxtree. Däniſch/ Buxbomtroe. Niderländiſch/ Boxboom.

Geſtalt.

Der Buxbaum hat viel blätterreiche äſte/ mit einer weißlichten ſchůppigen Rinden umbgeben. Er wachßt gern under dem kalten und freyen Himmel/ verlieret ſeine blätter nimmer/ als welche ſtäts grůn bleiben/ beneben klein/ glatt/ gar nahe rund/ eines ſcharffen unlieblichen geruchs/ auch etwas dick/ und doppelt zu ſeyn ſcheinen/ wie man ſie denn mit einem ſubtilen Meſſerlein alſo von einander ſchneiden und ſönderen kan/ daß auch der erfahrenſte meynen ſollte/ es ſeyen zwey ſonderbare blätter eines anderen Gewächſes. Neben den blätteren erzeigen ſich kleine knöpflein traubenweiß beyſammen/ welche in kleine fäſerlichte Blůmlein außwachſen/ die da fůnffblättig/ gelbgrůnlicht ſind/ und in dem Hornung und Mertzen ſich erzeigen: denen folgt in dem Sommer die dreyeckichte/ mit drey ſamen-hölein begabte Frucht/ in deren jeder zwey ablange rötlicht und runde Samen-körnlein/ fůr welchen alle Thier ein abſcheuhen haben. Sein Holtz iſt gelb/ bitter/ auch dick und hart/ daß es ſich gleich wie Eiſen dem Feuer widerſetzet/ und gibt weder Flammen noch Aſchen; dennenher es nim̃er faulet/ in dem es von keinen Wůrmen wol mag zernaget und durchlöcheret werdẽ: ſchwim̃et nicht bald auff dem Waſſer/ wie ander Holtz/ weilen es wenig und ſehr enge lufftlöchlein hat.

Eigenſchafft.

Der Buxbaum hat ein zähes und hartes Holtz/ fůhret ein ſauerlichten/ flůchtigen Saltz-geiſt/ neben einem narcotiſchen öhl bey ſich/ welches anderſt nicht/ als durch ein ſtarcke deſtillation herauß gezogen wird. Ins gemein wird darfůr gehalten/ daß dieſes Holtz zuſammen ziehe/ trůckne/ und eine ſchlaffbringende/ ſchmertzenſtillende krafft habe.

Gebrauch.

Man ſoll ſich nicht under den Buxbaum legen noch viel weniger darunder ſchlaffen/ dieweil ſein geruch dem Hirn und der gantzen Natur deß Menſchen widerwärtig.

Etliche tröpflin deß auß dem Buxbaumholtz deſtillirten öhls/ mit Baumwolle in den ſchmertzhafften Zahn gethan/ ſtillet den Schmertzen deſſelben. Zahn-ſchmertzen.

Deß Buxbaums-blätter in der Laugen geſotten/ und mit derſelben nachmahls das Haupt gewaſchen/ machet die Haar nicht nur gelb/ ſondern auch ſtarck wachßen. Gelb haar machen.

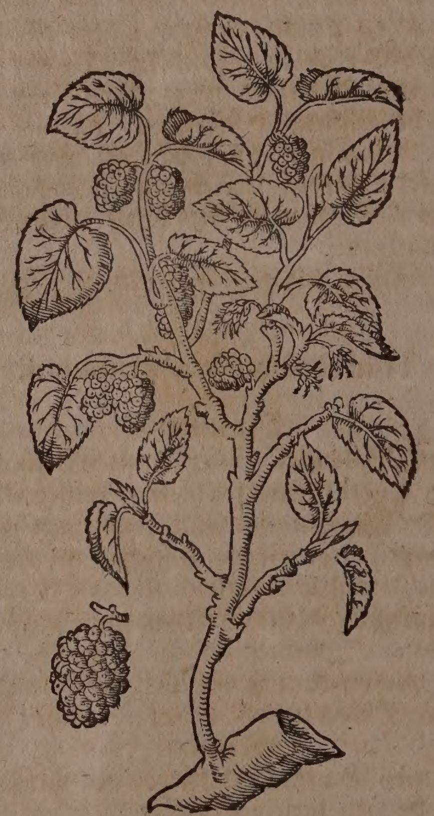
Auch iſt das Holtz nutzlich zu Löfflen/ Kammen/ Bůchſen und Pfeiffen: dienet auch den Formſchneidern/ denn die Figuren werden reiner darauß geſchnitten/ alß auß dem Birenbaum-holtz.

Sonſten wird auch das Holtz in der Veneriſchen Kranckheit/ an ſtatt deß Frantzoſen-holtzes gebraucht. Der auß dem Holtz deſtillierte Geiſt/ ſampt dem Oel/ auff etliche tropffen offt eingegeben/ dienet wider die fallende Sucht. Veneriſche kranckheit. Fallende Sucht.

CAPUT LIII.

Schwartzer Maulbeerbaum.

Morus nigra.



Namen.

Der Maulbeer-baum heiſſet Griechiſch/ Μορέα, Lateiniſch/ Morus. Italiäniſch/ Moraro, Moro. Frantzöſiſch/ Meurier. Spaniſch/ Moral. Engliſch/ Mulberrytree. Däniſch/ Morboertroe. Niderländiſch/ Moerbeſieboom.

Die Frucht oder Maulbeer heißt Griechiſch/ Μόρον. Lateiniſch/ Morum. Italiäniſch/ Mora. Frantzöſiſch/ Meure. Spaniſch/

Mora. Engliſch/ Mulberry. Däniſch/ Morboer. Niderländiſch/ Moerbeſie.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der ſchwartze Maulbeerbaum hat einen dicken Stam̃/ welcher gewunden und knöckerich/ mit einer zähen/ dicken/ runtzlichten Rinden umbgeben. Er wachſet gemeiniglich krumb/ und gewinnet eine feine höhe. Die äſte breiten ſich weitſchweiffig auß/ und die dicken ſtarcken wurtzeln lauffen auch weit herumb/ ſchlieffen aber nicht tieff in die Erden. Die blätter ſind breit/ rundlicht/ und vornen zugeſpitzet an der farbe ſchwartzgrün/ im angriff rauch und haarig/ rings umbher zerkerfft/ und am geſchmack ſüßlicht. An ſtatt der Blühte hat er grüne wollichte ſchoſſe oder kätzlein/ welche ſich im Mäyen ereignen.

Die an kurtzen ſtielein hernachkommende Früchte/ ſo traublicht auch dicker und länger als die Brombeere ſind/ erzeigen ſich anfangs grün/ und am geſchmack rauch/ darnach werden ſie roth und ſaur/ und endlich ſchwartz/ mit einem blutrohten Safft/ ſo ſüßlicht iſt. Die Früchte zeitigen nicht zugleich/ ſonderen nach und nach. Vom Hewmonat an biß in den Herbſt kan man friſche Beere haben. Dieſer Baum/ wenn er nicht von der ſtrengen Winter-kälte im zarten und jungen wachßtumb verderbet wird/ gelanget zu einem hohen Alter.

Sonſten will er einen warmen und mittelmäſſigen Lufft/ einen fetten und wohlgetüngten Erdboden haben. Er liebet auch kalckichten Grund/ darum̃ er in Stätten zwiſchen den Häuſeren/ oder anderwerts zwiſchen den Gebäwen/ da Mördel oder Maurkalck und feuchtigkeit iſt/ gar ſchön auffwächſet/ mit grünem Laub bekleidet/ und häuffiger Frucht ſeine ſtelle zieret und verdienet.

Die kälte kan er gantz nicht leiden/ und iſt under allen Bäumen mit ſeinen Blühtbroſſen der letzte. Etliche neñen ihn den weiſen und klugen Baum/ weil er ſeine Blühte nicht eher herfür ſtoſſen ſoll/ biß daß er mercket/ daß keine Kälte mehr vorhanden ſeye/ alßdenn ſchlage er erſt auß und bekleide ſich. Aber die erfahrung hat/ zum wenigſten in unſeren Ländern/ ein anders bezeuget/ denn vielmals der Reiffe die außgefallene Maulbeer-blätter alſo betroffen/ daß ſie erfroren/ und hernach an der Sonnen gantz und gar verdorret.

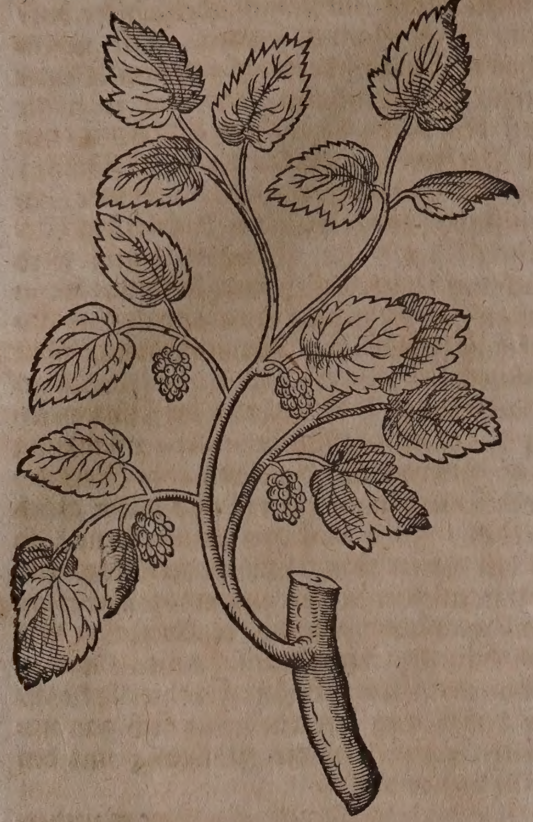
Er wird geimpffet in ſich ſelbſt/ ingleichem in Pferſich- Buchen- Käſten- weiß Pappel- und weiß Kirſchen-bäume. Auff Feigenbäume zwiſchen rinden und holtz kan er auch gar füglich geſetzet werden. Etliche ſagen/ weiſſe Maulbeere können von dem ſchwartzen Maulbeerbaum erhalten werden/ wenn man in denſelben weiſſe Pappel- oder weiſſe Kirſchen-reiſer peltzet. Andere hingegen ſind widriger meinung/ und geben für/ wenn man ſchwartze Maulbeer-reiſer in einen weiſſen Pappelbaum impffe/ ſo trage der Baum hernach weiſſe Früchte/ welches wir/ weil die alten Baumgärtner hiervon nichts melden/ an ſeinem ort beruhen laſſen. Diß iſt gewiß/ daß der Maulbeerbaum von ſeinen nebenſchoſſen/ welche die wurtzel nächſt am ſtamm überſich treiben/ muß fortgepflantzet werden. Die nebenſchoß muß man jedesmahl vor dem Winter fleißig in acht nehmen/ daß man ſie wider auff den boden biege/ und mit erden/ wie die Weinreben zudecke/ die alten ſtämmer aber biß an die äſte mit ſtroh verbinde/ damit ſie vor der grimmigen Winter-kälte geſichert ſeyen. Der Maulbeer-baum wird auch mit ſeinen Aeſten fortgepflantzt: wenn ein gipffel-ſchößlein/ etwann ein- oder anderthalb ſchuh lang fein einſchüßig/ ohne gäbelein abgebrochen/ und in gut erdreich gepflantzet wird/ ſo bekleibet daſſelbe/ und wachſet zu einem bäumlein. Dieſe pflantzung muß entweder im Hornung oder Mertz beſchehen/ und zwar ehe tag und nacht gleich werden. Zwar von den kleinen kernen/ ſo in den beeren ſind/ können die Maulbeerbäume auch geſäet werden/ und ſolche Saat muß man mit lawlichtem waſſer fleißig täglich begieſſen/ biß ſie außwachſen/ und in etwas erſtarcken/ aber die Früchte/ ſo künfftig daran ſich ereigen/ arten ſich gar ungleich/ darumb iſt die pflantzung mit den äſten viel gewiſſer.

Weil nun die Maulbeer-bäume mancherley veränderung unterworffen ſind/ daher bald dieſer bald jener Aſt zu ſchwelcken/ abzuſtehen und zuverdorren anhebt/ ſo ſollen ſie jedesmals im dritten Jahr außgebrochen/ und die dürren und faulen äſte hinweg gethan werden/ ſo wird der baum grün und luſtig. Die verſetzung der erſtarckten ſtämmer ſoll im Wein- oder Wintermonat geſchehen/ die jungen und zarten aber müſſen im Mertzen verſetzet werden.

Wer nicht gern Mucken in ſeinem Hauß hat/ der pflantze nur keinen Maulbeerbaum nahe hinzu: denn beydes den ſüſſen Früchten und den klebichten blättern flieget das geſchmeiß häuffig nach/ und ſuchet dann ſeinen auffenthalt in den nächſten wohnungen. Die beere werden in ihrem ſafft lang und gut auffbehalten.

Der weiſſe Maulbeer-baum iſt nunmehr auch in Teutſchland wohl bekannt/ weil deſſelben blätter den Seiden-würmeren zur nahrung gebraucht werden. Dieſer Baum wächſet etwas höher als der ſchwartze Maulbeerbaum/ daher ſich auch ſeine wurtzel weit außbreiten. Seine blätter ſind länglicht/ zart und zerkerfft/ die äderlein darinnen ſind weißlicht/ ſubtil und ſo artig geſtaltet/ daß ſie gleichſam einen königlichen Scepter mit Lilien vorſtellen. Die Beer ſind weiß und kleiner als die ſchwartzen/ an dem geſchmack überauß ſüß und lieblich: anfangs ſind ſie grün und ſtreng/ aber wenn ſie zeitig werden/ weiß/ mild und ſafftig/ werden aber gleichwohl nicht ſo ſehr genützet/ als die ſchwartzen/ denn ſie gegen dieſen unſcheinlich ſind. Mehrentheils wird er/ wie allbereit gemeldet/ umb der blätter willen gezogen/ damit nun dieſe deſto eher herfürſtoſſen/ muß im Newmonden guter Miſt zu deſſelben wurtzeln gethan werden. Die Seidenwürmer/ ſo mit dieſen blättern ernehret werden/ eſſen auch die Blätter von dem Rüſtbaum. Sie werden auch in ermanglung

Weiſſer Maulbeerbaum. Morus alba.



gedachter blättern mit Salat/Endivien und Lactucken oder Lattich geſpeiſet. Wenn man die weiſſen Maulbeer-blätter den Seiden-würmern zur ſpeiſe abbrechen wil/ muß man acht haben/ daß dieſelben nicht feucht oder naß ſind: deñ ſolcher geſtalt ſie/ wie auch alle andere Feuchtigkeiten den Seiden-würmern ſchädlich ſind/ darumb müſſen die Blätter/ wenn ſie vom Thaw feucht ſind/ abgewiſchet/ oder ſo ſie vom Regen naß worden/ bey dem Fewr abgetrücknet werden.

Beyderley arten Maulbeerbäume begehren guten warmen und feucht-ſandichten grund: wenn ſie verſetzet werden/ muß man weite und tieffe gruben machen/ und dieſelbe mit gutem erdreich/ ſo mit erfaultem Rinder-miſt vermiſchet iſt/ außfüllen/ zu den kleinen Zweiglein pflegen etliche drey qwer-Finger hoh Aſchen zu ſchütten. Die Bäume wollen auch nicht nahe zuſammen/ noch nahe zu andern bäumen geſetzet werden/ denn ſie hinderen einander mit ihrem ſchatten. Faſt wunderſamb iſt/ daß obwol dieſer Baum langſamb außſchläget/ gleichwohl aber gar ſchnell wachſet/ und offtmals in einer nacht ſeine blätter gleichſam mit einem gerauſch herfür ſtoſſet/ und des andern tags ſchön bekleidet da ſtehet/ worauff ſeine Früchte folgen/ und bald zeitigen.

Ein ſonderliche Art der Maulbeeren wachſet in dem Königreich Norwegen/ darauß ein koſtliches/ geiſtreiches waſſer und Latwerg/ als ein bewärtes mittel wider den Scharbock zubereitet wird. Der Baum laſſet ſich an kein ander ort verſetzen/ daher/ als man ihne in dem königlichen Dähniſchen Luſtgarten zu Coppenhagen öffters hat auffbringen wollen/ iſt er allezeit verdorret/ wie ſolches Simon Pauli in Quadripart. Botan. claſs. III. p.m. 404. berichtet.

Eigenſchafft.

Die blätter und rinde haben viel wäſſerige mit ſchleimichtem/ flüchtig ſaurlichtem ſaltze vermiſchte theile bey ſich/ davon ſie die Eigenſchafft haben zu ſtopffen/ zu linderen und zuſammenzuziehen. Die Frucht aber ſo ſie reiff/ iſt mit vielem waſſerichtem ſafft begabet/ welcher zugleich viel ſaurlicht ſubtile Saltz-theile/ und dadurch die Tugend hat allen zähen Schleim in dem halß und deſſelben trüſen ſonderlich zu zerbeiſſen/ benebẽn zu kühlen/ und den Entzündungen des Halſes zu ſteuren.

Gebrauch.

Die Maulbeer erforderen ein guten ſtarcken Magen/ alsdenn ſind ſie geſund. Die Alten pflegten ſie im Sommer morgens früh vor auffgang der Sonnen abzubrechen/ und zu abkühlung bey dem end des Immismahls zugebrauchen: den rechten gebrauch der Maulbeeren aber hat ein unbekannter Poet alſo angedeutet:

Wer will mit gutem nutz der Maulbeern frucht genieſſen/
Laß ſich die rechte Weiß zu lehrnen nicht verdrieſſen:
Die Frucht nicht allzu reiff iſt dienlich auff die letzt/
Am beſten aber reiff vorm eſſen ſie ergetzt.

Der Maulbeerſafft wird in den Apothecken gewohnlich auff dieſe weiß bereitet/ und von ihnen Diamoron genennet. Nim̃ Maulbeer-ſafft 12. loth/ Brombeer-ſafft/ und ſchönen geläuterten und verſchaumten Honig/ jed. 24. loth/ ſüſſen geſottenen wein 6. loth/ laß die Säffte mit dem Honig und geſottenen wein auff einem gelinden Kohlfewer gemählich zur dicke eines ſyrups ſiedē.

Dieſer ſafft wird gemeiniglich unter die Gurgel-waſſer vermiſchet/ iſt ein kräfftige Artzney für alle gebreſten/ fäulnuß/ erhitzigung und Bräune des Halſes und munds/ ziehet auch widerumb auff das nidergeſchoſſene blat oder Zäpflein/ und wehret den zufallenden flüſſen: Man nim̃t zu dieſes ſaffts 2. loth/ Braunellen-waſſer 6. loth/ macht es laulicht/ und thut den Rachen mit außſpühlen.

Gebreſten. Fäulnuß/ Erhitzigung und bräune des Halſes uñ munds/ nidergeſchoſſen Blat oder Zäpflein.

Von den Maulbeeren/ die nicht gar zeitig ſind/ wird ein waſſer gebrannt/ welches allen zähen ſchleim und koder umb die bruſt erweichet/ innerliche Geſchwär vertreibet/ und den hitzigen Huſten heilet. Iſt ein gut Halß-waſſer zu dem böſen verſehrten und verſchwollenen Halß und verwundter Kälen/ macht klare augen/ ſo man bißweilen warm darein trieffet. Caſtor Durantes ſchreibt/ ſo man dieſes waſſers 4. loth den jungen Kindern/ die mit dem Blaſen-ſtein gequälet ſind/ zu trincken gebe/ bekomme es ihnen gar wohl.

Zäher ſchleim uñ koder umb die Bruſt/ innerliche Geſchwär/ hitziger huſten/ verſehrter uñ verſchwollner Halß/ verwundte kälen/ dunckele Augē/ blaſenſtein bey jungen Kinderen.

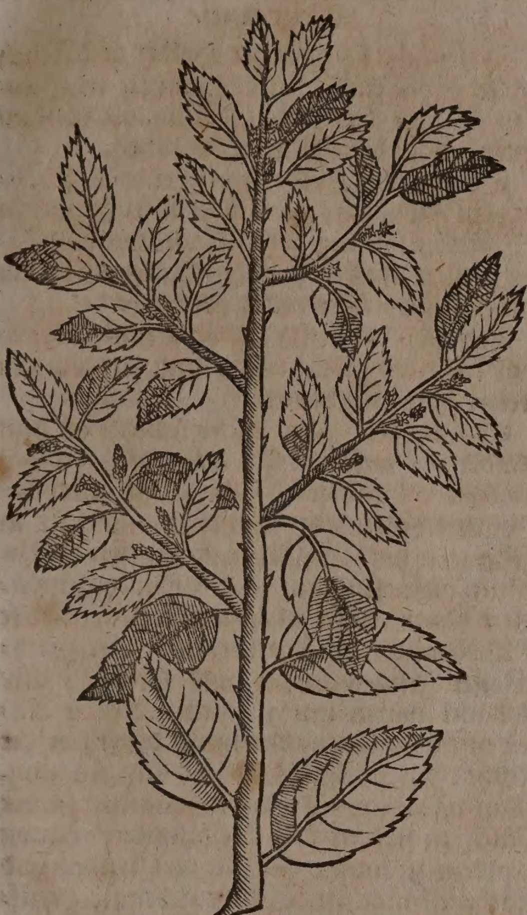
Wenn man zu dem auß Maulbeeren außgetruckten und geläuterten ſafft Zucker vermiſcht/ und auff gelinder gluth kochet/ ſo gibt es einen ſaurlichten ſyrup ab/ welcher nicht nur in Julepen zu ablöſchung der innerlichen hitzen dienlich/ ſondern auch die Durchfäule oder Blätterlein der Zungen und des Munds durch ſeine ſchärffe auffbeiſſet und heilet.

Durchfäule.

Die Blätter und Rinden in waſſer oder halb theil eßig geſotten/ und das tranck in dem Mund gehalten/ ſtillet den Zahn-ſchmertzen.

CAPUT LIV.

Alaternenbaum. Alaternus.



Namen.

Alaternenbaum wird genennet auff Lateiniſch/ Alaternus major & minor, *Park.* Spina Bourgi Monſpelienſium , & Alaternus, *J. B.* Philyrea elatior & humilior, *C. B.* Frantzöſiſch / Dalader, Sauguin blanc. Engliſch / Fruitles Pribet.

Geſchlecht und Geſtalt.

Es werden diſes Baums zwey geſchlechte von Carolo Cluſio ſonderlich beſchrieben. Das erſtere Geſchlecht / ſo von *Caſp. Bauhino* Philyrea elatior & humilior genennet iſt / hat zweyerley Arten/ deren eine zu einem Baum auffſchieſſet / lange / biegſame / nicht gar dicke / mit einer äuſſerlich weiß grünlichten/ innerlich gelben rinden umbgebene äſte hat. Seine ohne ordnung an den äſten hangende blätter ſind etwas gröſſer/ als der Stecheychen / ſonſten dick / an dem umbkreiß ein wenig zerkerfft / ſchwartzgrün/ eines unlieblichen bitter-ſcharfflichten geſchmacks. Neben dem urſprung jeder blätteren wachſen die grünbleichen/ den Oelbaum-blumen bey nahem gleiche Blümlein trauben weiß auß langen ſtiehlein in dem Frühling/ ja zuweilen in dem Winter herfür. Die andere Art aber ſolches Baums iſt durchauß kleiner/ außgenommen / daß ſie gröſſere Blümlein hat / denen die traubenweiß beyſammen hangende kleine Beere folgen/ die erſtlich grün/ hernach röthlicht / endlich auch etwas ſchwartz werden/ und drey Kernen oder Samen in ſich haben.

Erſtes Geſchlecht.

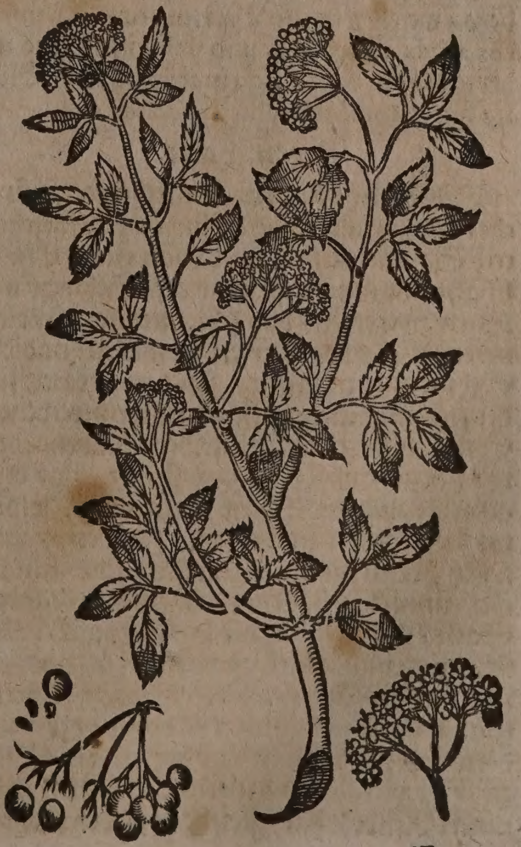
Dieſes erſtere Geſchlecht deß Alaternenbaums iſt von Cluſio umb Liſabona in Portugal und anderen orten/ von Joh. Rajo aber in Italien bey dem Mari Infero ſonderlich/ wie auch umb Montpelier herumb auff felſichten Hügeln geſehen worden. Sonſten aber wird es in groſſer Herren Gärten gepflantzet / weilen es ſtäts grünet / die kälte des leidenlichen Winters erdauret / und ſich wie der Bux hauen laßt: es wachßet entweder von dem Stamm / oder denen in die erden geſteckten ſchößlein auff. In dem Königlichen Garten zu Pariß/ wie auch in dem Garten zu Leiden / iſt dieß Gewächß auch gepflantzet worden. In der Artzney wird es nicht gebraucht / die Färber aber kochen auß den gelben ſtücken deß Holtzes eine ſchwartzblaue Farbe.

Anderes Geſchlecht.

Das andere Geſchlecht iſt der Alaternenbaum mit breiten blättern/ Alaternus latifolia Celaſtrus dicta, *Herm. Hort.* Celaſt. Theophr. *Park. C. B.* Er wachßet über Mañs höhe/ hat einen ſteiffen harten Stammen / ſo da in viel äſte außgebreitet/ welche da ſie jung ſind / mit einer grünen/ da ſie aber alt werden / mit einer dunckelbraunen Rinden / beneben aber mit häuffigen gegen einander ſtehenden und ſtäts grünenden Blättern begabet / welche eher nicht abfallen / biß wider friſche herfür gewachſen ; ſind ſonſten an gröſſe deß erſteren Geſchlechtes Blättern gleich / aber in dem übrigen nicht zerkerfft. An dem auſſerſten theil der jungen äſtlein / wachſen zwiſchen den blättern von langen ſtielein kleine vier oder fünff blättige gelbgrüne wohlriechende Blümlein traubenweiß herfür / welche ſich gar ſpät auffthun / endlich aber in Beere oder Früchten ſich verwandlen / den Myrtenbeeren an der gröſſe gleich / welche nach und nach ein ſchöne Corallen-farb bekommen/ haben nur einen ablangen/ etwas dreyeckichten Kernen. Dieſer Baum iſt in dem Garten zu Leiden in Holland vor dieſem gepflantzet worden.

CAPUT LV.

Holderbaum. Sambucus.



Namen.

Holder / Hollunder / oder Holderbaum / heißt Griechiſch / Ἀκτῆ. Lateiniſch / Sambucus, Sambucus domeſtica. Italiäniſch / Sambuco. Frantzöſiſch / Sureau, Suſeau. Spaniſch / Sacuo, Sambuco, Sambugo. Engliſch / Eldertree. Däniſch / Hyld / Hyldetree. Niderländiſch / Vlier / Vlierboom.

Geſtalt.

Der Holder hat daher ſeinen namen bekommen / daß ſeine zweig inwendig hol und voller marck ſind. Der gemeine Holder wächßt auff in der gröſſe eines Baums / auß einem holtzichten / aber leicht zerbrüchlichen Stam̃en / mit gantz runden / äſchenfarben äſten / die ſind inwendig hol / und mit marck außgefüllt / haben wenig holtz / aber eine dreyfache Rinde / deren äuſſerſte in den jungen ſchöſſen grünlicht / in den alten aber äſchgraw; die mittlere hingegen / Cortex Medianus, iſt gantz grün / und fibroß. Die innerſte / ſo das holtz berühret iſt gelblicht und ſafftig. Die Blätter an den äſten ſind gleichs weiß geſetzt / gemeiniglich fünff / etwan ſiben oder acht beyeinander / dem Nußlaub etlicher maſſen gleich / doch kleiner ablang und zerkerbt / darzu eines ſtarcken geruchs und bitterlichten widerwertigen geſchmacks. An dem äuſſerlichen theil der äſten bringt es ein runde dolde / die tragt vor St. Johannes Tag weiſſe / fünffblättige / nicht unlieblich riechende büſchelein / weiß beyſam̃en hangende Blumen / auff deren abfall in dem Augſtmonat kleine Beere folgen / welche erſtlich grün / hernach ſo ſie reiffen / purpur-ſchwartz ſind / und einen auff gleiche weiſe färbenden / dem geſchmack nach weinſauren unlieblichen Safft geben. Der Holder wachßt gern in den Hägen / an ſchattichten rauchen orten / und neben den waſſeren.

Es gibt auch ſonſten eine art dieſes Holders / welcher weiſſe Beerlin tragt / Sambucus acinis albis, J. B. und widerumb eine andere / die da vielfaltig eingeſchnittene Blätter hat / Sambucus folio laciniato, C. B.

Eigenſchafft.

Die Blüthe hat etwas flüchtige / geiſtreiche / mit wenig ſchwefelichten vergeſellſchaftete Saltztheile in ſich / davon ſie die Eigenſchafft hat innerlich zwar den Schweiß und Harn zu treiben / das ſchleimichte zu erdünneren / äuſſerlich aber zu zertheilen / und den Schmertzen zu ſtillen. In den Beeren findet ſich ein gleichmäſſiger ſchweißtreibender Safft / welcher auß denſelben von den Bauren pfleget außgepreßt / geſichtet / zur dicke gekochet / und under dem nam̃en deß Holdermuß verkauffet zu werden. In denen gantz friſch herfürkommenden erſten ſchößlein ſtecket ein mit ſcharffem etzenden ſaltz begabter Safft / dadurch ſie die Eigenſchafft haben über und under ſich zu purgieren / und öffters mit groſſem gewalt. Starcke Arbeitsleuth mögen wol auff ein dotzet oder mehr dergleichen Schößlein under einem Salat zu ihrer purgation eſſen. Die mittlere und innere Rinde / hat gleiche / jedoch nicht ſo harte würckung innerlich / auſſerlich aber zertheilet ſie gewaltig. Die Blätter und Stengel haben annoch geringere krafft.

Gebrauch.

Dioſcorides ſchreibt der Holder und Attich haben beyde eine Krafft / damit ſie trucknen / das Waſſer durch den Stulgang treiben / ſeyen jedoch dem Magen ſchädlich.

Gallen / Schleim / uñ waſſer.

Der jungen Holder-zweiglein oder ſchößlein ein halb dotzet allein oder mit Spinat / in Waſſer ein wenig gekocht / und wie ein Salat geeſſen / treiben fort die Gallen / Schleim und Waſſer / über und under ſich.

Der Holder-eſſig bekomt dem Magen wol / machet luſt zum eſſen / und zertheilt den dicken zähen Schleim.

Hals-geſchwär / böſe Augen / Waſſerſucht.

Es wachßen auch Schwämlein an dem Holder / (welche man Lateiniſch Fungus ſambuci vel Auricula Judæ, und Teutſch Holder-ſchwämlein nennet) ſo man ſie in Eſſig und halb Waſſer legt / lauffen ſie darinnen auff / ſind gut zu den Halß-geſchwären / damit offt warm gegurgelet. Dieſe Schwämlein in Fenchel- und Wegerich-Waſſer eingeweicht / und ſolch Waſſer alsdann warm mit tüchlein über die Augen offt geſchlagen / benimmet denſelben die Röthe / Hitz / Schmertzen / und Entzündung. Man pflegt auch Holderſchwämlein in der Milch zu ſieden / und den Kinderen davon päpplein zu kochen / ſoll ſie wol trühen und zunehmen machen. Etliche geben ſie gepülvert für die Waſſerſucht ein.

Wurm am Finger.

Die grünen Blätter des Holders zerſtoſſen / und über den Wurm am Finger gelegt / ſoll ihne bald heilen.

Geſchwulſt / Waſſerſucht / Verſtopffung der Leber / Miltz und Nieren.

Holderblüth-waſſer Morgens und Abends fünff- oder ſechs loth davon getruncken / erweichet die Bruſt / iſt gut für die Geſchwulſt / Waſſerſucht / eröffnet die Verſtopffung der Leber / Miltzes und Nieren / treibet auch den Schweiß in Fieberen.

Gifft / Geſchwulſt / Waſſerſucht.

Das Holdermuß oder Holderſeltz / wird nutzlich gebraucht für alles Gifft / Geſchwulſt und die Waſſerſucht / denn es durch den Schweiß die ſchädlichen Feuchtigkeiten außtreibet / ſo man einer halben Nuß groß darvon nimmet / daher es in Teutſchland an unterſchiedlichen orten alſo gebraucht wird / ehe man in das Bad gehet / den Schweiß deſto beſſer zu befürderen.

Wenn man reiffe Holderbeere in einem ſteinernen mörſel zuſammen ſtoſſet / hernach kugeln darauß machet / in der gröſſe der Taubeneyern / ſolche ein wenig in dem Bachofen trucknet / hernach den zehenden oder zwelfften theil eines Fäßleins damit anfüllet / und friſchen Weinmoſt darüber gieſſet / darüber verjähren laſſet; oder aber wenn man ein guten alten weiſſen Wein darüber eine zeit lang ſtehen laſſet / ſo hat man einen köſtlichen Holderbeer-wein / welcher bißweilen getruncken / das Geblüt reiniget / den Schleim und Sand auß den Nieren führet / vor Waſſerſucht bewahret / den Athem leicht machet / und das viele Waſſer auß dem Geblüt abführet.

Verſtopfte Leber / auffblähung des Leibs / Waſſerſucht.

Die Conſerva florum ſambuci, oder der Holderblüth-zucker / eröffnet die verſtopffte Leber / vertreibt die Auffblähung des Bauchs /

Bauchs / und wehret der Waſſerſucht / ſo man darvon nach belieben einer Muſcatnuß groß einnimmet.

rote Ruhr.

D. Johannis Wolffii, weyland Profeſſoris zu Marpurg / bewehrte Artzney für die rothe Ruhr. Mit außgepreßtem Holderbeerſafft und Weitzen-mehl / knette man einen rechtſchaffenen Teig / auß dieſem Brötlein gemacht / und ſolche gantz trocken außgebacken / nachgehnds ſie wider gepülvert / und mit vorermeldtem Safft aber geknetten / zu Brot gebacken / und wie vor hart außgebacken: ein ſolches zum dritten mal gebackenes Brodt rein gepülvert / mit gleichviel Mußcatnuß vermengt / und ſeiner ein quintlein in einem weichen Ey eingeſchlungen / bekommet gar wohl dem Krancken / und ſtillet die Ruhr.

fallende Sucht.

Ein ſonderliches Amuletum, oder Artzney welche man anhencket / wider die fallende Sucht / wird von Johanne Hartmanno in Praxi chymiatrica cap. 7. alſo beſchrieben. Man nimmet ein Holderſchoß / welches auff einem alten Weidenbaum gewachſen iſt / ſchneidet ſolches in kleine ſcheiblein / deren neune man in ein leinen oder ſeiden ſäcklein bindet / hencket es an den hals / ſo weit hinunder / daß es des Krancken Magen berühre / und laßt es ſo lang hangen / biß es von ſich ſelber bricht / oder hinunder fallet: alßdenn ſolle man das abgefallene ſäcklein mit der Hand nicht anrühren / ſondern mit einer Zangen faſſen / und in ein abgelegen ort verſcharꝛen / damit nicht andere darvon angeſteckt werden. Vorgemeldter Herꝛ befihlet auch / ſo lang die Krancken dieſes ſäcklein an dem hals tragen / daß ſie durch die außgehölten rohr dieſer Holderſchoſſen ihr Tranck zu ſich nehmen / und ſich vor allen ſtarcken Gemüths-bewegungen hüten ſollen.

Gichter.

Von dieſer ſonderlichen Artzney berichtet der Königliche Däniſche Leib-Medicus und Profeſſor zu Coppenhagen / Thomas Bartholinus centur. 4. Hiſtor. rarior. anatomic. 69. wie durch ſolches mittel viel von der fallenden Sucht ſeyen erlöſet worden. D. Ahasverus Painck, Statt-artzt zu Coppenhagen / hat ihme angezeigt / daß er denjenigen / welche von den Gichtern angegriffen waren / dieſes mittel auff vorgemeldte weiß gebrauchet / darauff alßbald die Gichter nachgelaſſen.

entzündete Gelencke in der gläichſucht

Uberꝛöthe / Roſe / Eryſipelas.

Holderbluſt mit ein wenig Saffran rein zerhackt / in milch gekocht / und wie ein Cataplaſma, oder dick Pflaſter über die entzündeten Gelencke in der Gläichſucht warm übergeſchlagen / zertheilet / und ſtillet den Schmertzen. Wenn man diß Bluſt mit Camffer in waſſer kochet / zuletſt ein wenig Branntenwein darunder miſchet / leinene tücher darinnen tuncket / und über die mit der Roſe / oder Uberꝛöthe angefochtene Glieder offt ſchlaget / mag es ſolche zertheilen / und den fewrigen brennenden Schmertzen ſtillen. Welche forchtſame Weiblein aber die äuſſerliche benäſſung des Gliedes ohne urſach ſcheuhen / denen kan man folgendes

Pulver zur Überꝛöthe.

Pulver angeben: Nehmt gedörꝛtes und zu pulver geſtoſſenes Holderbluſt / geſchabene weiſſe Kreiden jed. 2. loth / Myrꝛhen und Weyrauch jed. 1. loth. Zerſtoſſet alles zu reinem pulver under einander / thut nach belieben ein halb loth Bley-zucker darzu. Solches pulver kan man auff blau papier ſtrewen / und ſolches alſo trucken auff das glied ſchlagen / auch bißweilen erfriſchen.

geronnen Blut.

Scharbock

verlohrene Milch der ſäugenden.

Haupt-ſchmertzen. Wachen.

Das von Holderbluſt geſottene waſſer getruncken / treibet auch den Schweiß / vertheilet das geronnene Blut / und zertheilet die Roſe. Beſſer aber ſiedet man dieſes Bluſt in milch-ſchotten / und gibt ſolche alle morgen auch denen zu trincken / welche mit dem Scharbock behafftet / denn ſie nicht nur durch den Schweiß / ſondern auch miltiglich durch den Stulgang reiniget. Wenn aber die ſäugenden weiber diß gedörꝛte Bluſt in Kühmilch-ſchotten ſieden / tücher darinnen näſſen / und warm über die Brüſte ſchlagen / ſo vermehret es ihnen die milch. Diejenigen welche mit Haupt-ſchmertzen / und übermäßiger Wachtbarkeit geplaget ſind / laſſen ſich mit groſſem nutzen dieſes Bluſt umb den kopff legen / denn es vertheilen / Schmertzen linderen / und einen gelinden Schlaff erwecken kan.

waſſer-ſucht.

Der auß der mittleren Rinde des Holders friſch außgepreßte Safft auff 2. biß 3. loth morgens nüchtern mit ein wenig Schlehen-bluſt- und Zimmet-waſſer eingenommen / führet den verſeſſenen Schleim und waſſer / in den waſſerſüchtigen durch den Stulgang / bißweilen auch durch das erbrechen auß. Man pflegt auch dieſe Rinden nur in friſch Brunnwaſſer oder milch-ſchotten zu ſieden / und ſolchen Krancken ordinari zu trincken geben / zu außführung der waſſern durch den Harn und Stulgang.

Brand.

Friſche Ephew-blätter mit der mittleren Rinden von Holder zerhacket / in butter gekochet / und den butter durch ein tuch getruckt / gibt die köſtlichſte brand-ſalbe ab / die offt über das gebrannte Glied geſchmieret / die hitze gleich löſchet / und bald heilet. Andere zerlaſſen ein wenig Camffer in dem auß den Rinden friſch außgepreßten und filtrierten Safft / oder in deſſelben deſtilliertem Waſſer / ziehen hernach den ſchleim damit auß den Quitten-kernen auß / und gebrauchen ſolchen zertheilenden / hitz-löſchenden ſchleim äuſſerlich mit groſſem nutzen zu dem Brand.

Sand / Schleim der nieren / Lendēweh.

Das Marck auß den dünnen äſtlein genommen / zerſchnitten / und eines halben uintleins ſchwär bißweilen eingegeben / iſt ein herꝛliches mittel / den in den Nieren verſeſſenen ſandichten ſchleim außzutreiben / den Harn zu beförderen / das Lendenwehe zu heilen.

Fieber. Deſtillierte Holder-geiſt.

Der auß dem fermentierten oder gejohrenen Bluſt deſtillierte geiſt iſt ſehr kräfftig den Schweiß in den Fiebern / und hitzigen Kranckheiten außzutreiben; löffel-weiß mit deſtillierten Waſſeren eingenommen.

Tinctur oder Eſſentz auß Holdermuß.

Wenn man über das Holdermuß einen guten Branntenwein / oder beſſer den Holder-geiſt / in einem Kolben- oder langen deſtillier-glaß gieſſet / daß er 4. Finger breit darüber außgehet / das glaß wohl vermachet / in das Balneum Mariæ, oder warm ſand / oder warme aſchen 5. oder 6. tag lang ſetzet / täglich ein wenig umbrüttelt / und nach verflieſſung ſolcher zeit alle auß dem glaß genommene matery / durch fließ- oder löſch-papier ſichtet / ſo wird man ein röthlichte Eſſentz oder Tinctur haben / welche auff 1. quintl. ſchwer / mit deſtillierten waſſeren / und einem gelind kühlenden Violen- oder Hymbeer-ſyrup eingenommen / den ſchweiß in gelinden Fieberen / Roſe ꝛc. mit trefflicher würckung treibet / ſonſten aber auch die Nieren reiniget / und das überflüßige waſſer auß dem Geblüt abführet. Will man ein Extract haben / ſo ziehe man durch die Deſtillation in dem Balneo arenæ von dieſer Tinctur ſo viel Geiſt ab / biß das übrige in der dicke des honigs ſey / ſo wird man ein Schweiß- und Harn-treibendes-Extract haben.

Eſſentz auß den Holderbeeren. Tinctura granorum Actes.

Eine andere gantz kräfftige Eſſentz macht man auch auß den Beeren auff folgende weiſe. Zerſtoßt ein guten theil der gedörꝛten ſchwartzen Beeren / gießt Brannten wein / oder Holderbluſt-geiſt darüber / laßts ein tag oder acht in warmem ſand ſtehen / ſichtet hernach die rothe Tinctur / welche man Eſſentiam Baccarum Sambuci, oder Tincturam Granorum Actes nennet / durch fließ-papier / und behalt ſie in wohl vermachtem glaß auff. Dieſe Tinctur iſt ſonderlich gerühmt in den Mutter-blähungen / Mutter-gichteren / biß auff ein löffel-voll oder zwey davon auff einmahl genommen. Wenn man von dieſer Tinctur / die man ſonſten auch mit den Mutter-waſſeren vermiſchen kan / ein guten theil des geiſtes abziehet / ſo hat man das Extractum Granorum Actes, auß welchem man mit dem Pulver auß Myrrhen / Bibergeil und Agſtein Mutter-pillen machen / und ſolche zu Reinigung der verſchleimten / und Oeffnung der verſteckten Mutter auff 12. biß 20. gran ſchwer öffters eingeben kan; ſonderlich auch zu verhütung der Mutter-aufſtoſſungen.

Mutter-wehe.

Extractum Granorum Actes.

Oel auß den Körnlein der Holderbeer / macht erbrechen.

Das auß den getrucknetem ſteinichten Körnlein der Hollunder-beeren außgepreßte / hernach / wenn es etwas zeit geſtanden / und ſich geläuteret / durchgeſigte öl auff 30. biß 40. gr. ſchwer in Brühen frühe nüchteren eingenommen / reiniget den Magen / und treibt den Schleim und Gallen durch das erbrechen auß.

Waldholder. Sambucus montana.

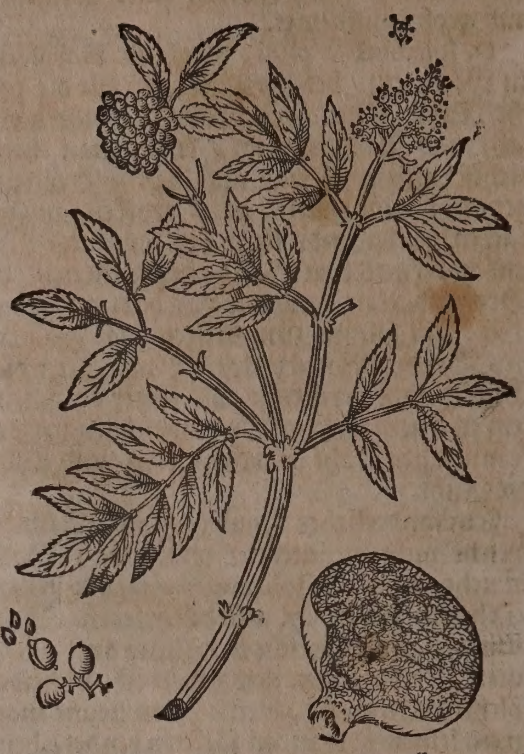
Namen.

Das andere Geſchlecht des Holders heiſſet auff Teutſch / Waldholder. Auff Latein / Sambucus montana, Sambucus racemoſa rubra, C. B. *Park.* racemoſa, acinis rubris, J. B.

Geſtalt.

Der Waldholder oder wilde Hollunder wird in den dunckeln Wälden der Alp-gebürgen in Lotthringen / Burgund / Schweitz / Kernten und Teutſchland gefunden / iſt dem gemeinen Holder allerdings gleich / allein daß er die blumen nicht in einer Dolden bringet / wie der Holder / ſondern zuſam̃en gedrungen / wie an den Weinräben / ſie kommen auch früh im Jahr / nemlich im Aprillen herfür / von farben bleich-gelb / ein jedes als ein kleines Sternlein / darauß werden in dem Augſtmonat rothe Träublein / eines unluſtigen geſchmacks.

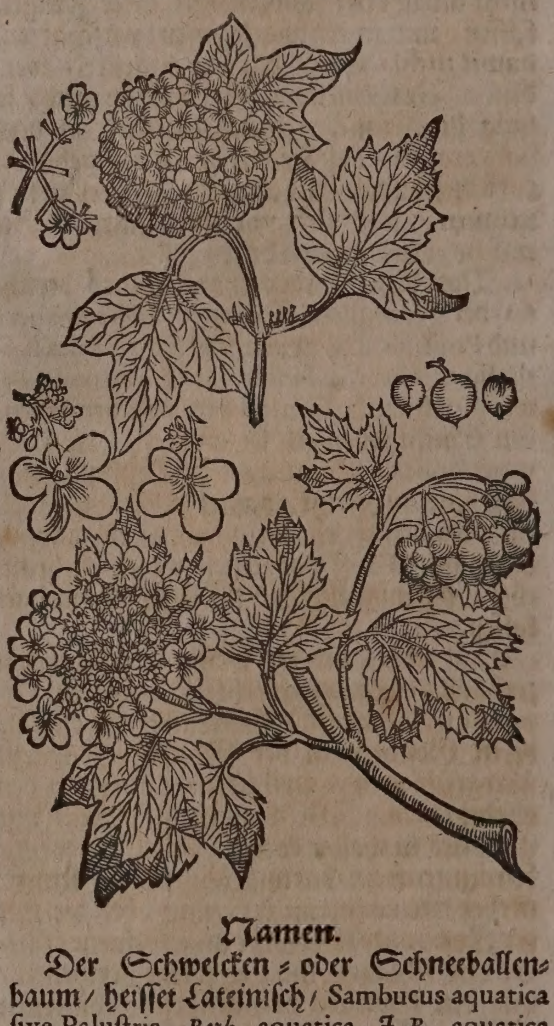
Waldholder. Sambucus montana.



Dieſer Waldholder hat gleiche Natur mit der gemeinen Nachtſchatten / ſoll deßhalben in Leib nicht gebraucht werden.

Schwelckenbaum oder Schneeballen.

Sambucus roſea vel aquatica.



Namen.

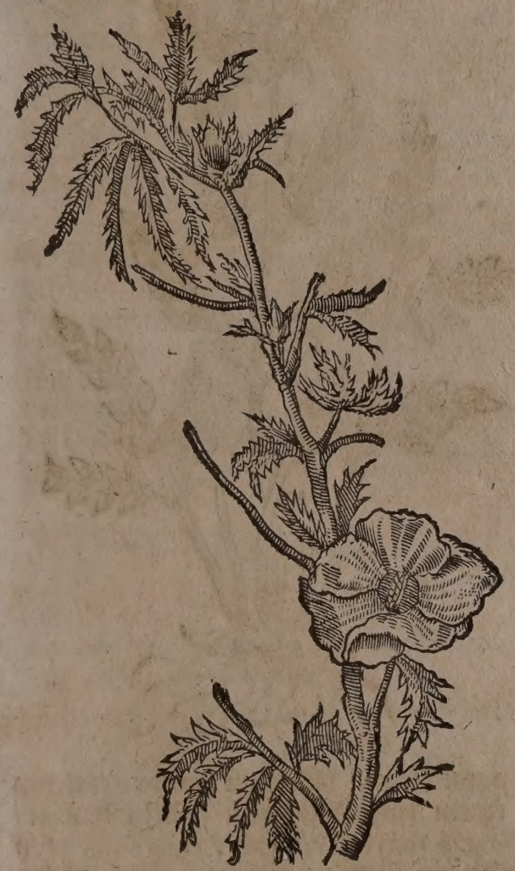
Der Schwelcken- oder Schneeballen-baum / heiſſet Lateiniſch / Sambucus aquatica ſive Paluſtris, *Park.* aquatica, J. B. aquatica flore tum ſimplici, tum globoſo pleno, C. B. Sambucus roſea & aquatilis ſive paluſtris, *Ger.* Engliſch / Water Elder / und The Gelderland Roſe.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Schwelcken-baum iſt auch ein Geſchlecht

ſchlecht des Hollunders / wachſt mit breiten Blättern / wie der Ahorn an wäſſerigen Orten. Man findet ihne zweyerley / das Männlein bringt ein ſchöne / runde / kugliche Blüht / mit vielen ſchnee-weiſſen Blümlein zuſammen geſetzet / welche man Schneeballen nennet / ſolche fallen ab ohne Frucht. Das Weiblein blühet auch weiß / wie der Holder / aber die äuſſerſten blümlein ſind wie ein krantz herumb / etlich vielmal gröſſer denn die inneren / bringen aber keine beere / ſonderen die kleineren / welche inwendig wachſen / tragen rothe beere / in welchen ein breit körnlein liget / wie ein Hertzlein geſtaltet / an farben auch roth / ſo man ſie iſſet / machen ſie einen Unwillen und Erbrechen. Dieſes wachſt in meiſten Ländern Europæ für ſich ſelbſten. Das Männlein aber wird faſt allein in den Gärten geziehlet / und tragt bald weiſſe / bald purpur- oder leib-farbe blumen.

Indianiſcher Holder. Sambucus Indica.



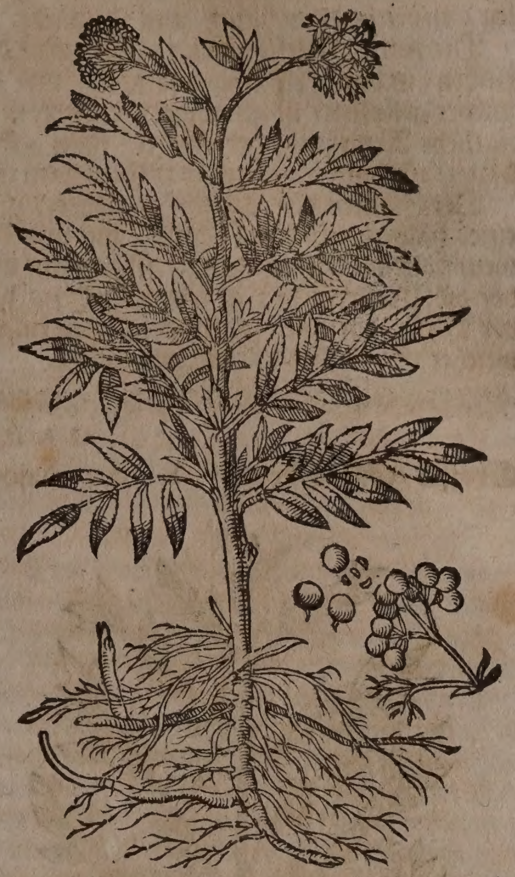
Den Indianiſchen Holder / beſchreibet Jacobus Bontius lib. VI. Hiſtor. natur. & medic. cap. 17. alſo. Dieſer Holder kombt an ſeiner geſtalt mit dem unſerigen nicht überein / denn die blätter ſind im umbkreiß nicht zerkerfft / ſondern eben: under den blumen iſt zwar kein groſſer underſcheid / noch an den beeren / allein ſind dieſe gröſſer und weniger: am geruch und würckung kan man erkennen / daß es Holder ſeye / gleich wie auch die äſte / ſo ein weiſſes Marck in ſich halten / ſich mit demſelbigen vergleichen.

Attich. Ebulus.

Namen.

Attich oder Nider-holder heißt Griechiſch / Χαμαιάκτη. Lateiniſch / Ebulus, Sambucus humilis, parva Sambucus. Italiäniſch / Ebulo. Frantzöſiſch / Hieble. Spaniſch / Yezgo. Engliſch / Danewort / Dwart-Elder / Wall-wort. Niderländiſch / Hadickboom / Adick.

Attich. Ebulus.



Geſtalt.

Der Attich iſt dem Holder an geſtalt und geruch faſt gleich / doch kleiner / hat ein weiſſe / kriechende wurtzel / eines fingers dick / auß welcher runde ſtengel wachſen / faſt eines Manns hoh / und voll marcks / zu beyden ſeiten mit groſſen ſchwartz-grünen blätteren beſetzt / wie die Holder-blätter / deren etwan 5. oder 7. an einem ſtiel gegen einander ſtehen / eines übeln ſtarcken geruchs. Oben am ſtengel überkombt er wie an dem Holder ſeine weiſſe gekrönte blümlein / mit wenig purpur-farb vermiſcht / die viel lieblicher als die Holder-blüht riechen / auß welchen in dem Augſt- und Herbſt-monat runde ſchwartze beerlein werden. Er iſt an etlichen orten gar gemein / und blühet im Brachmonat / wachſet viel an gemeinen Wegen.

Es haben die alten Heyden Abgötterey mit den Attich-körnern getrieben / und ihre Götzen damit gemahlet / auff daß ſie deſto gnädiger ſeyen. Nach dem Attich iſt die rothe farb Minium auffkommen / welche ſie auff gleiche weiß gebrauchet / daher Virgilius ſpricht:

Pan Deus Arcadiæ venit, quem vidimus ipſi
Sanguineis ebuli baccis minioque rubentem.

Eigenſchafft.

Der Attich hat durchauß gleiche Eigenſchafft mit dem Holder / ja ſeine wurtzel und beere haben noch ſchärffere / waſſer außführende theil in ſich; daher auch die Alten ihme die krafft zugeſchrieben im anderen Grad zu wärmen und zu trucknen.

Gebrauch.

Der Attich wird wie der Holder nutzlich zur Waſſerſucht gebraucht. Waſſerſucht.

Die jungen Dolden im Frühling in weiſſem wein geſotten / und wie ein Salat geeſſen / erweichen den bauch zum ſtulgang.

Starcke monatliche reinigung der weiber.

Die rothe Attich-wurtzel / aber nicht die rinden / in dem Frühling geſamblet / und zu pulver geſtoſſen / iſt gut wider die ſtarcke monatliche Reinigung der weiber / man gibet davon ein halb quintlein in rothem wein ein.

Waſſerſucht.

Der Samen deß Attichs gepülvert / und eines halben quintleins ſchwer / mit weiſſem wein / alle morgen eingeben / iſt ſehr gut wider die Waſſerſucht: gleiche würckung hat der Wein / darinnen die innere rinden eingeweichet iſt / täglich davon getruncken.

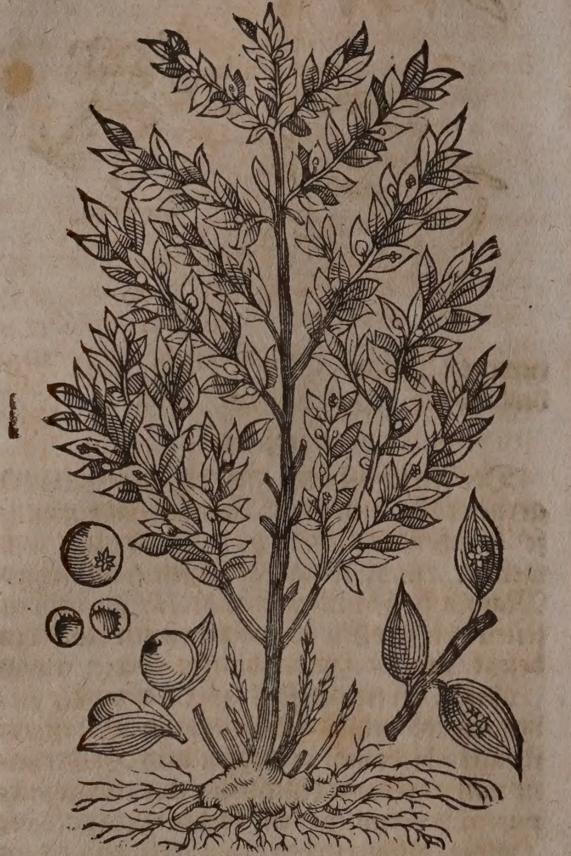
Das deſtillierte Attich-blüht-waſſer / und die Attich-latwerg-oder Muß / hat gleiche würckung / wie das Holderblüht-waſſer und Holder-muß / und werden auff gleiche weiſe zubereitet: man gibt den waſſerſüchtigen offt ein biß zwey meſſer-ſpitz-voll von dem Muß zu eſſen; erweicht und treibet nach und nach.

Waſſerſucht.

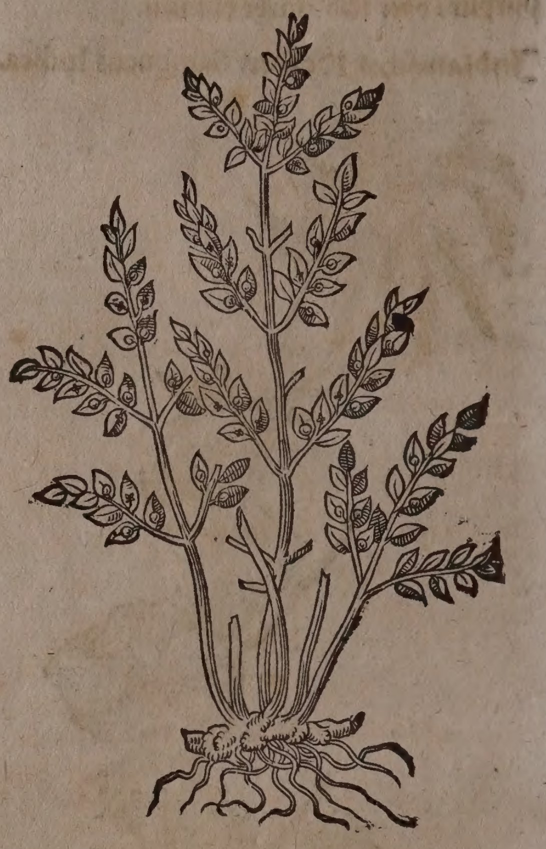
Welcher ein mehrers von dem Holder begehret zu wiſſen / der leſe des Hochgelehrten Herren Danielis Beckeri nutzliche kleine Hauß-Apotheck / in welcher neben dem Wachholder / der Holder gar weitläuffig und ſehr nutzlich beſchrieben wird.

CAPUT LVI.

Groſſer Mäußdorn. Ruſcus major,



Kleiner Mäußdorn. Ruſcus minor,



Namen.

MAeußdorn heißt Griechiſch / Μυρσίνη ἀγρία, Ὀξυμυρσίνη, Κεντρομυῤῥίνη, Μυρτάκανθα. Lateiniſch / Ruſcus, Myrtus ſylveſtris, Myrtus acuta, Bruſcus, Ruſcum, Oxymyrſine, Myrtacanta, Spina murina. Italiäniſch / Ruſco, Pongi topi, Mirto ſalvatico. Frantzöſiſch / Bruſc, Ruſc, Myrte ſauvage, Bouys poignant. Spaniſch / Gilbardera, Jusbarda, Bruſco. Engliſch / Butchersbroome / Knehollyn. Däniſch / Mußdorn. Niderländiſch / Stekende palm / Muyßdoren.

Geſtalt.

Mäußdorn iſt ein kleines Bäumlein / elen hoh oder höher / und grünet ſtets / hat viel ſchößlein und blätter wie die Heydelbeer-ſtauden / außgenommen daß ſie ſteiffer / grüner / und oben an der Spitzen ſtachliche ſind / faſt anzuſehen / wie ein klein Spieß-eiſen / hangen ohne ſtiel an den äſtlein / haben einen bitteren / kräfftig zuſammenziehenden geſchmack. In mitte dieſer blätteren kom̃t ein gantz kleines blümlein hervor / welches an einem kurtzen ſubtilen ſtielein hanget / und da es ſich von einander thut / auß drey breitlichten blättlein beſtehet. Auß dieſen wachſen nach und nach ſchöne rothe Corallen-beer / gröſſer als Sparglen / eines ſüßlichten geſchmacks / einen doppelten / harten / groſſen / und einſeits erhabenen / anderſeits flachen kernen in ſich verwahrende / der aber doch leichtlich in zwey theil mag geſpalten werden. Die wurtzel iſt knollicht / ſpreitet ſich mit ihren Zaſeln auff der Erden weit umb / wie graß / darauß ſchleichen Dolden / wie an den Sparglen. Ferners / ſo gehen auß der wurtzel viel runde / äſtige und ſtreiffichte ſtengel / laſſen ſich nicht leicht brechen / haben inwendig weiß marck. Dieſes Gewächs findet man in Italien ſehr viel an rauchen orten / neben den Straſſen. In Teutſchland iſt es ſeltzam / und ob es wohl in Garten-kacheln gepflantzet wird / bringt es doch ſelten Samen.

Eigenſchafft.

Der Mäußdorn hat in ſeiner Wurtzel /

Blätteren und Beeren / neben ſeinen vielen irdiſchen / dennoch auch einen guten theil ſaltzichter/halb flüchtiger / mit etwas ölichten vermiſchte Cörperlein / dadurch ſonderlich die wurtzel eine krafft hat zueröffnen / und die Fibren an den kleinen äderlein dergeſtalten zuſtärcken / daß ſie / was in ihnen verſteckt iſt / wohl forttrucken / hiemit auch von verſtopffungen befreyet werden mag / ſonderlich weilen ſie zugleich auch den zähen ſchleim angreiffen / erdünneren und flüßiger machen kan. Sie wird alſo auch bißher under der zahl der fünff eröffnenden wurtzeln gerechnet/welche wärmen und trucknen.

Gebrauch.

Zu Venedig und anderſtwo in Italien macht man auß dieſer Staud die Kehrbäſen. Man hengt ſie auch zum fleiſch / denn die Mäuß und Ratten werden durch ihre ſtachlichte blätter abgehalten und vertrieben / daher ſie auch den Teutſchen Namen bekom̃en.

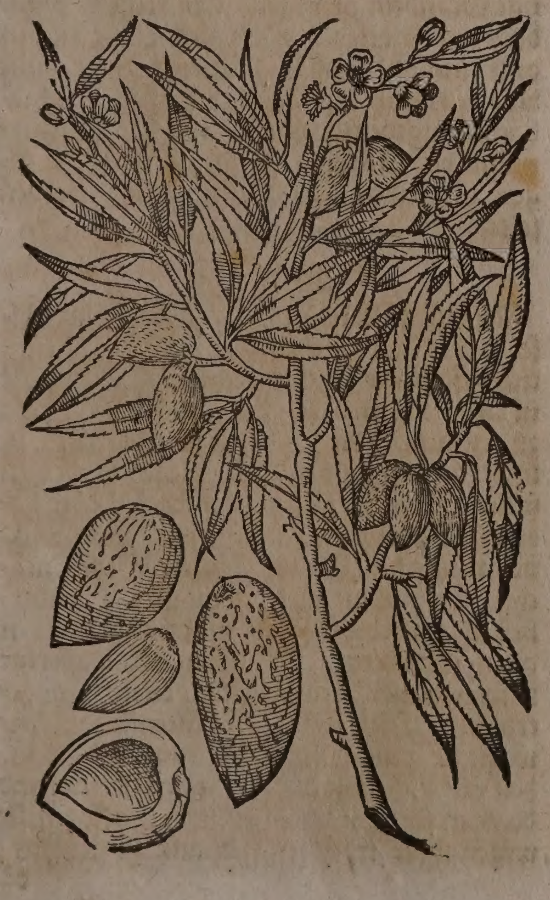
Verſtopfte Nieren/ Blaſen/ Stein/ verſtandener Harn/ monatliche reinigung der weiber/ Sand/ Waſſerſucht.

Die Wurtzel in Wein geſotten / und davon getruncken / öffnet die verſtopffung der Nieren und Blaſen / treibet den Schleim / Sand und Stein auß / befürderet den verſtandenen Harn und monatliche Reinigung der Weiber / und dienet wider die Gelbſucht. Fridericus Hoffmannus in Clave pharmaceutica Schrœderiana p. m. 536. berichtet / ſo man dieſes Tranck ein gantzen Monat gebrauche / bekom̃ es in der Waſſerſucht gar wohl; wie denn bereits underſchiedliche Medici mit dem Tranck von dieſer Wurtzel etliche Waſſerſüchtigen vollkommen geheilet / bey welchen die Waſſer durch dieß mittel häuffig durch die Blaſen / ja auch durch die Mutter ſelbſten fortgeloffen.

* * *

CAPUT LVII.

Mandelbaum. Amygdalus.



Namen.

Mandelbaum heißt Griechiſch / Ἀμυγδαλέα, Ἀμυγδαλέη, Ἀμυγδαλῆ. Lateiniſch / Amygdalus. Italiäniſch / Amandolo, Mandolo. Frantzöſiſch / Amandier. Spaniſch / Almendro. Engliſch / Almoudtree / Däniſch / Mandeltroe. Niderländiſch / Amandelboom.

Die Frucht / oder der Mandelkern heißt Griechiſch / Ἀμυγδάλη, Ἀμύγδαλον, Ἀμύγδαλις. Lateiniſch / Amygdala, Amygdalum. Zu den zeiten Catonis, hat man ſie Nuces Græcas, Griechiſche Nüſſe genennet. Italiäniſch / Amandola, Mandola, Mandoria. Frantzöſiſch / Amande. Spaniſch / Almendra. Engliſch / Almond. Däniſch / Mandel. Niderländiſch / Amandel.

Geſtalt.

Der gemeine Mandelbaum Amygdalus dulcis & amara, *I.B.* iſt nach der Beſchreibung Herren Dümlers / ein Baum zimlicher länge / welcher einen dicken Stam̃ treibet: deſſelben rinde iſt rauch und ſchrundicht. Er hat wenig Wurtzlen / und bißweilen nur ein eintzige / daher kombts / daß manche Mandelbäume / wenn ſie nicht bey andern Bäumen ſtehen / und derſelben Schirm haben / zu boden geworffen werden. Seine blühte iſt fünffblättig / ſchön / purpurfarb und weißlicht / ereignet ſich zeitlich / und kombt für den blättern. Die blätter ſind dem Pferſinglaub ähnlich / langlicht / ſchmal / oben zugeſpitzt / und am umbſchweiff zerkerfft. Die Frucht / ſo man Mandelkern heiſſet / iſt gebildet wie ein Hertz / hat anfangs von auſſen her eine grüne Schalen / welche wenn ſie ſich auffthut / iſt es ein zeichen der zeitigung; alßdenn wird eine Schale geſehen / welche an etlichen weich / an etlichen hart iſt: darinnen ſteckt der Kern in einem rothen / gleichſam mit ſandichtem pulver geſprengten häutlein verſchloſſen. Die Kernen ſind zweyerley / ſüß und bitter: die ſüſſen ſind bald gröſſer / bald kleiner / bald mittelmäſſig.

Die ſtell oder ort des Mandelbaums ſoll ſonnicht ſeyn / daher kommen ſie in warmen Ländern / als in Apulien / Sicilien / Egypten / Candien / Italien / und im Delphinat Franckreichs / beſſer fort / als in kälteren Länderen / in denen ſie zwar grünen / aber wenig oder keine Früchten bringen. Der grund darff auch nicht überauß köſtlich ſeyn / weil derſelbe dem Mandelbaum übrige Feuchtigkeit gibet / und auch die Frucht hindert / er nimbt mit einem friſchen Sandboden vorlieb.

Von den Kernen werden die Mandelbäume geziehlet / welche von guter Art / und auß einem mit wärme temperierten Land und Lufft ſind. Ehe man die Kernen ſtecket / können dieſelben 24. Stund in Miſtwaſſer gelegt / und denn anderthalb ſchuh tieff / in die Erden / entweder in dem Wintermonat oder Hornung geſtoſſen werden. Sie können auch durch das peltzen verbeſſert / in ſich ſelbſten under die Rinden oder in den ſpalt geimpffet werden: ſonſten ſetzet man ſie auch auff Pferſing- und Pflaumen-ſtäm̃er. Die hiezu gehörigen Reiſer müſſen zeitlich / ehe ſie äuglein gewinnen und grünen / gebrochen und von der mitte oder Gipffel des Baums genommen werden. In kalten orten / wo man ſich befahret / daß die blühte durch die reiffen verderbet / und die Früchte gehindert werden möchte / da grabet man umb den Baum zu den wurtzeln / leget dahin kleine kiſelſteine / ſchüttet ſand darzu und begießt ſie mit warmem waſſer. So bald man aber ſihet / daß die blühte herfür wil / müſſen beydes ſand und ſteine hinweg gethan / und die Grube mit dem außwurff wider zugemacht werden / weil ſie blühen und Frucht tragen / ſoll man von dem Stam̃ nichts arbeiten. Im Herbſt mag zwar das ſchlechte Erdreich mit wolgefaultem miſt getünget werden / aber im Sommer unberührt bleiben.

In Teutſchland werden die Mandlen in dem Speyriſchen Biſtumb / fürnemlich bey Landaw / in zimlicher menge gefunden: nach Hieronymi Tragi bericht wachßen zwey- oder dreyerley art der Mandeln an dem Rheinſtrom / inſonderheit an der Hart umb Widesheim / Newſtatt / und fürter hinab biß gen Wachenheim.

Die fürnemſte Weſt-Indiſche Mandelbäum ſind nachfolgende.

Der Americaniſche Mandelbaum hat lange und ſchmale blätter / wie auch ein lange und zimlich groſſe Frucht / darinnen etliche bittere ſteinlein ligen / ſo nach Biſem riechen. Die Kernen geben ein geſchmack wie die bittere Mandeln / doch iſt er etwas unlieblich: ſie ſind der Bruſt ſehr geſund: man zeucht davon ein ölichten Safft / welcher erweichet / und die würckung der bitteren Mandeln zu haben ſcheinet.

Der Mexicaniſche Mandelbaum hat ein gelben ſtamm / wie auch gelbe wurtzeln und blätter / die oben grün / aber unden weißlicht ſind. Er tragt fünfffaltige bleich-leibfarbe Blühte. Seine frucht iſt hart / rund / dunckelgelb und fleckicht / man kan ſie für Mandeln gebrauchen / und dienet gebraten ſehr wol zur Confect-taffel.

Die der Peruaniſchen Mandeln ähnliche Frucht iſt ſchön anzuſehen / rund / gewunden oder gedrehet / und Caſtanien-braun / inwendig mit einem mandel-ölichten Kern außgefült / der eine ſchwartzbraune ſchalen hat / inwendig weiß und zweyfach iſt / oben wie die Mandeln / darzu wolſchmackend wie Haſelnuß-kernen: ſoll ſonſten nirgend durch gantz America / wie Nicolaus Monardes in Hiſtor. ſimplic. medicamentor. cap. LX. berichtet / gefunden werden / ohne neben dem fluß Marannon. Man iſſet ſie beydes friſch und gedörret / gebraten oder geröſtet aber iſt ſie beſſer: wird zum confeckt auffgeſetzt / weil ſie den Magen ſehr wol außtrucknet und ſtärcket / ſo man aber zuviel davon iſſet / verurſachet ſie ſchnuppen und tummigkeit des Haupts. Iſt bey den Americaneren und Spanieren in groſſem preiß / auch nicht unbillich / ſintemahl ſie eines anmütigen geſchmacks und guter natur zu ſeyn ſcheinet.

Die Mandeln von Cachapoyas beſchreibet Continuator Acoſtæ lib. IV. Hiſtor. Indiæ occident. cap. XXVI. alſo. Alle andere Mandeln ſind dieſen nicht zu vergleichen. Es iſt unſers wiſſens keine liebreichere / anmüthigere und geſundere Frucht in Weſt-Indien / als dieſe. So bezeuget ein gelehrter Medicus, daß weder in Spanien / noch in Indien / einige Mandel-frucht mit dieſer zuvergleichen ſeye / wegen deren trefflichen Tugenden. Sie ſind kleiner als die zu Andes / und etwas gröſſer als die in Spanien / mürb zu eſſen / haben viel ſafft / ſind etwas bitterlicht und ſüſſes geſchmacks / und wachſen an ſehr hohen Bäumen / die voller zweige ſtehen. Gleich wie nun dieſe Frucht werth iſt / als hat ſie auch die natur in häußlein geſetzt / wenn nun dieſe dürꝛ ſind / kan man ſie leichtlich auffmachen / und die Frucht herauſſer bringen.

Die Mandlen von Andes ſind nach der beſchreibung gemelten Cotinuatoris, eine art wie Cocos, welche das inwendige obſt nicht aneinander / ſondern an ſtatt deſſelbigen eine anzahl kernen haben wie Mandeln / und ligen darinnen wie kernen in einem Granatapffel. Dieſe Mandeln ſind dreymahl gröſſer als die Spaniſche / und am geſchmack etwas harter / feuchter und ölhafftiger. Man braucht ſie in eſſen zu ſchleckereyen / Marcipan / ſo ſonſt von Mandeln gemacht werdē / und andern dergleichen dingen. Man nennet ſie Mandeln von Andes / weil ſie daſelbſt überflüſſig wachſen. Sie ſind ſo hart / daß man ſie ſchwerlich mit einem groſſen ſtein auffſchlägt / wenn man die Frucht haben wil. Man glaubt nicht / daß ein ſolcher Baum ſeiner gröſſe nach / ſo viel Mandeln tragen ſoll.

In dem Alten Teſtament hat Gott der Herꝛ die Mandeln als eine liebliche Frucht zu einem herzlichen wunderwerck gebraucht / denn in dem 4. Buch Moſis am 17. geleſen wird / als Moſes auß Göttlichem befelch von den zwölff geſchlechten Iſraels / zwölff ruthen nemmen / und ſie in die Hütten des Stiffts für die Bundslade legen müſſen / habe darauff morgens die ruthe Aarons gegrünet / und nach auffgehung des blats zeitige Mandeln getragen. Ein rechtes wunderwerck Gottes! Daß dieſe dürꝛe ruthen auff einmahl / und in ſo kurtzer zeit / grüne blätter / blüth und früchte herfür brachte / damit angedeutet wurde / wie das Prieſterthumb bey Aaron und ſeinen nachkömungen verbleiben und fortgepflantzt werden ſolte.

Eigenſchafft.

Die ſüſſen Mandlen haben nebē ihren irꝛdiſchen theilē viel ölichten / mit waſſeriger heimlich geſaltzener feuchtigkeit temperirten ſafft in ſich: dadurch ſie die eigenſchafft haben zu erweichen / die ſcharffen feuchtigkeiten zu linderen und zu verſüſſen / die ſchmertzen zu ſtillen. In ihrer hülſen oder ſchalen aber haben ſie ein rauches ſaltzichtes öl / welches einen rauchen halß / und häiſere Stim̃e machet / wenn man viel davon iſſet. Sonderlich aber geſchihet ſolche würckung von den alten Mandlen / auß denen die waſſerige temperierende feuchtigkeit bereits außgetrucknet. Dieſe ſüſſen geſchälten Mandlen / wenn ſie gantz friſch / ohne runtzlen ſind / geben viel nahrung dem Leib und Geblüt: und da man ſie alſo gantz genieſſet / pflegen ſie wegen ihrer irdiſchen ſubſtantz zu ſtopffen;

da hingegen das davon friſch außgepreßte öl den Leib gelind öffnet.

Die Bitteren Mandlen haben ebenmäſſig viel ölichten/aber mit einem gewiſſen ſcharfflicht etzenden ſaltz vermiſchten Saffts bey ſich / daher ſie zwar in dem menſchlichen Leib nicht viel ſchaden können / ſonderen die krafft haben zu reinigen / zu öffnen / verſtopffungen zu löſen / den Harn zu treiben / und die bläſt und wind zu vertheilen. Vielen Thieren aber ſind ſie ein tödliches Gifft/ wie wir dann An. 1678. und 1679. bey Herren Dr. Jacob Wepfern / dem berühmten Medico in Schaffhauſen / Storchen / Hüner/ Tauben und Füchs / denen wir die verſtoſſenen Mandlen eingegeben / damit gleich getödet haben / welches er mit mehrerem beſchrieben in ſeinem gelehrten Tractatu de Cicut. Aquatic. pag. 235. & ſeqq.

Gebrauch.

Truncken-heit.

Etliche ſchreiben/daß die bittern Mandeln die trunckenheit verhüten ſollen. Man muß aber / nach der erinnerung Herren Nicolai Braunii, nicht zu viel ſauffen / ſonſt werden ſie wenig helffen.

Plutarchus lib. 1. ſympos. quæſt. VI. berichtet/ daß dieſe Sauffkunſt von dem Artzet des Druſi, welcher ein Sohn deß Käiſers Tiberii ware / hergefloſſen ſeye; diſer Artzt pflegte vor der mahlzeit fünff oder ſechs bittere Mandeln zu eſſen / und alſo behielt er den ſieg über alle Trincker an der Taffel/ wenn er aber den gebrauch der bitteren Mandel underlaſſen / wurde er alsdenn leichtlich von dem Wein überwunden. Dieſe würckung aber ſollen ſie haben / weilen ſie den Wein gleich wider durch die eröffnete harngänge abführen.

Viertägig Fieber.

Die bitteren Mandeln werden zerſtoſſen/ und mit einer Imberbrühe vermiſchet / wider das viertägige Fieber offt gegeben / ſonderlich auch in der froſt.

Die Mandelkern ſtärcken die Bruſt/Magen / Gedärm / Leber / Nieren und Blaſen/ wenn ſie gantz friſch und ſafftig ſind.

Schwind-ſucht. Bauchflüß. verlierung der kräfftē in langwirigē kranckheiten.

Die Mandelmüßlein ſind dienlich den ſchwindſüchtigen / und die mit den Bauchflüſſen behafftet/oder in langwirigen kranckheiten von kräfften abkommen ſind.

Häiſere käle/ſchwind- und lungſucht/huſten/hitziger Harn/ verſehrte Nieren uñ Blaſen/ Wehetag des Gedärms/ uñ der mutter Bauchgrimmen/ Stein/ verſtopffung des Leibs/ Nachwehe der weiber.

Das auß den ſafftigen ſüſſen Mandlen friſch außgepreßte öl / hat eine beſondere krafft / die rauche häiſere käle zu lindern/bekom̃t den ſchwind-und Lungenſüchtigen wol/ ſtillet den Huſten und den hitzigen Harn/heilet die verſehrten Nieren und Blaſen/benim̃t alle inneren wehtag des Gedärms und der Mutter / inſonderheit aber hat es den ruhm wider das Bauchgrimmen und reiſſenden Stein/beweget zugleich den Stulgang/ und erweichet alle daſelbſt ſteckende harte materi / miltert die nachwehe der Weiber. Man nimt es auff drey oder vier loth ein. Aber es ſoll friſch außgepreßt ſeyn.

Grimmen. hitzige Fieber/Leibs-verſtopffungen/.

Der Königliche Däniſche Leib-Medicus, Simon Pauli ſchreibt in claſſe II. Quadripart. botanic. p. m. 18. So in dem Grimmen / hitzigen Fiebern und anderen Kranckheiten ſich ſtarcke Leibs-verſtopffungen anmelden / welche auff den Gebrauch allerhand anderer Artzneyen nicht weichen / ſolle man dem Krancken ein Clyſtier von achtzehen loth ſüſſes Mandelöls geben / dadurch nicht allein dem verſteckten unflath fortgeholffen/ ſondern auch der Leib offen behalten werde. Ferners rahtet er / in dem Seitenſtich oder bruſtgeſchwär / den ſchmertzhafften ort mit ſüſſem Mandelöl offt warmlicht anzuſchmieren. Auch ſolle man den neugebornen Kindern alßbald ſüß Mandelöl eingeben / damit ſie von allem in Mutterleib erhaltenem unrath gereiniget/und alſo von den Gichten behütet werden.

Seitēſtich/ Bruſt geſchwär.

Mackaronen zu machen.

Auß den geſchälten ſüſſen Mandelkernen/ mit Zucker/weiß Meel/ und Eyern wol undereinander geſtoſſen und gerühret/ wird ein Teig gemacht / darauß die Mackronen formiert / und in dem Ofen gebacken werden/ gibt ſehr anmütige und kräfftige Brötlein ab / welche man auch den Krancken in ihrem geſottenen waſſer/ja offt in Malvaſier-wein erweicht und zu eſſen gibt.

Mandelmuß und Turten.

So bereitet man auch auß den geſtoſſenen ſüſſen Mandlen ein kräfftig liebliches müßlein / wenn man ſie mit Zucker und Roßwaſſer ein wenig ob gelinder glut kochet: gibt eine ſpeiſe / ſonderlich denen Krancken/ welche mit der Ruhr behafftet ſind. So pflegen auch die Paſtetenbecker auß Mandlen/ Eyern/Zucker und Teig anmütige Turten zu backen / welche geſunde und krancke ſtärcken können.

ſchwerlich gehör/ ſauſen der Ohren.

Das bitter Mandelöl hat ein ſonderlich Lob überkommen/ wider das ſchwerliche Gehör und das ſauſen der Ohren / ſo man baumwollen darein tunckt / und in die Ohren thut: doch ſolle man es nicht zu offt gebrauchen / damit das tympanum, oder zartes gehör-häutlein nicht relaxiert, oder allzu luck werde.

Bauchflüß.

In allen Bauchflüſſen wird auß den Mandelkernen ein dienliche milch alſo zubereitet. Nim̃ ein halb loth gebrannt hirſchhorn / ſiede es in einer halb maß friſchen brun̄waſſers/ſo lang als man ein hart Ey ſiedet/ſiechte das waſſer/ alßdenn nim̃ ein vierling friſcher Mandelkern/ ſchütte ſie in heiß waſſer/ laß ſie ein kleine weil darinn / biß daß man ſie ſchälen kan / demnach gieſſe kalt waſſer darunder/ damit ihnen die hitz kein kraft entziehe / ſo ſie geſchält / ſtoſſe ſie gantz klein/ faſſe ſie in ein ſauber tuch / daran gieſſe ein wenig von dieſem geſottenen Hirſchhornwaſſer / treibs mit einem Löffel und hartem trucken umb und durch: alßdenn ſchütte das übrige geſottene hirſchhorn-waſſer auch darzu. Dieſe milch kan man nach gefallen mit gutem Zucker und ein wenig Ros-waſſer ſüß und lieblich machen. So die Müttern oder Säugam̃e wenig milch haben / ſoll man den Kindern von dieſer Mandelmilch zu trincken geben.

Mangel der milch bey den Säugammen.

Allerley Ruhr des Leibs.

Es werden auch die verzückerten Mandelkern wider allerley Ruhr deß Leibs nach belieben genoſſen. Auß den Mandelkern / Roßwaſſer und Zucker machen die Apothecker ihre Marcipan / damit die krancken/welchen alle ſpeiß zu wider iſt / oder mit einem ſtarcken durchlauff behafftet ſind / kräfftiglich zu ſtärcken / denn ſie geben dem Leib nahrung / ſind auch anmütig am geſchmack.

durchlauff.

In dem Seiten-ſtich / wenn man zu Ader

gelaſſen/

Seiten-ſtich/und Geſchwär der Bruſt.

gelaſſen / und ein paar ſchweiß-treibende Artzneyen eingegeben/ iſt nichts beſſers / als drey biß vier loth ſüſſes Mandelöl zu ein- oder mehrmahlen eingenommen : oder man kan Violen/Klapper-roſen/Hyſſopen/ Roßhuben/Maßlieben/Eyſenkraut- und dergleichen Syrup/ꝛc. neben deſtilliertem Ehrenpreiß- und Gundräblein-waſſer damit vermiſchen/ und offt ein paar löffelvoll davon einnehmen ; erweichet und löſet allen verſeſſenen ſchleim der Bruſt/ macht außwerffen/ und erleüchteret den Athem; eröffnet und reiniget die Geſchwär der Bruſt und Lungen.

Leibwehe und Grimmen.

Zu ſtillung des Leibwehes und Grim̃ens / auch Eröffnung des Leibs / hat der berühmte Felix Platerus folgende Mixtur gebraucht/ welche wir auch zum öfftern ſehr köſtlich und kräfftig befunden. Nem̃t friſch außgepreßt ſüß Mandel-öl 3. loth/Malvaſier-wein/oder guten Frontiniack anderthalb loth/ weiſſen Magſamen-ſyrup 1. loth. Miſchet es undereinander/und gebts auff einmahl zu trincken.

Hände weich und ſauber zu erhalten.

Die Hände fein zart/ ſauber/ lind und glatt zu machen: Nem̃t der friſch geſchälten bitteren Mandeln 2. Pfundt/ ſtoßt ſie in einem ſteinernen mörſel zu gantz zartem Muß/ under dem ſtoſſen kan man offt ein wenig deſtillierten Eßig gieſſen: darnach ſtoſſet annoch/und rühret wohl darunder der Broſam von weiſſem Brot 1. Pfundt/ und das gelbe von 8. hart geſottenen Eyeren; under dem durcheinander rühren/ kan man widerumb offt von dem deſtillierten Eßig darzu miſchen/ biß es zu der dicke einer Salbe wird/ endlich ſtreüet annoch ein quintlein gebrannten Alaun darunder/und behaltet ſolche Salbe in einem erdinen geſchirꝛ auff. Von dieſer Salbe kan man täglich/ oder alle zwey oder drey tag ein wenig in die hände nehmen/ und dieſelbigen ſo lang damit reiben/ biß die Salbe gantz trucken und gleichſam zu pulver worden; demnach kan man die hände allein mit einem truckenen ſauberen/ leinenen tuch abreiben. Iſt ein bewährtes mittel/ deſſen ſich viel Fürſtliche Perſohnen/ auch Adeliches Frawenzimmer in Teutſchland/ welche ſonſten die hände wenig beſudlen und waſchen müſſen/ mit ſolcher würckung gebrauchen/ daß ihre hände und ärme verwunderlich zart und ſchön davon werden. Wenn diß müßlein oder ſälblein in dem Geſchirꝛ trucken wird/ kan man nur ein wenig deſtillierten Wein-eßig wider darunder rühren. Andere nehmen anſtatt dieſes müßleins nur allein die Mandelkuchen/darauß das ſüß öl friſch außgepreßt iſt / und reiben damit offt die hände wol/ davon ſie denn auch weich und zart werden.

Köſtlich Pomaden-ſälblein/ das Angeſicht ſchön/ weiß und rein zu machen und zu behalten.

Das Angeſicht ſauber zu machen und zu erhalten/kan man folgende Pomaden machen. Nem̃t gemein Pomaden-ſälblein ein- und ein halb loth / deß auß ſafftigen ſüſſen geſchälten Mandlen/auß Kürbſen- und Kukum̃ern-ſamen friſch kalt/ und ohne feur außgepreßten öls/ jeder gattung ein halb loth/Magiſterii Marcaſitæ anderthalb quintl. weiß præcipitiert oder geſtürtzt queckſilber 1. halb quintl. Camffer 20. gran. miſcht und rühret alles wol under einander zu einem ſälblein. Oder nem̃t deß auß ſüſſen Mandeln friſch ohne feur außgepreßten öls 4. loth/ gantz friſchen Wallraths/ oder ſpermatis ceti 1. loth. deß weiſſeſten wachs 1. halb loth/ weiß præcipitiert queckſilber anderthalb quintlein/ Camffer nach belieben 40. gran. Zerlaßt und rührt alles über gantz gelinder glut durch einander zu einem zarten ſälblein. Wenn man nun ſchlaffen gehen will / beſtreicht man damit das Angeſicht hin und wider/ ſonderlich da allerhand rothe galanterien/ Seiren und Blätterlein ſind/ laßts über nacht alſo ſitzen/ den folgenden morgen aber muß man das Angeſicht ein halb oder gantze ſtund zuvor/ehe man in den luft gehet / mit folgendem oder dergleichen waſſer warmlicht wol abwaſchen. Nemt Bohnenbluſt-waſſer 4. und ein halb loth / weiß Gilgen- Weißwurtzen- und Roſen-waſſer/ jedes 2. loth/ deß auß einer ſafftigen Citronen friſch außgepreßten ſaffts 1. und ein halb loth. miſcht alles under einander in ein ſauber glaß. Oder nemt Seeblumen-Bohnenbluſt/ Wegerich- und Weißwurtzen-waſſer/ jeder gattung 4. loth/ weiſſen Tragant ein loth/ zerlaßt dieß Gummi in den waſſeren/ hernach thut nach belieben darzu Bleyzucker 1. quintl. miſcht alles under einander. Oder nemt deſtilliert Fröſchenleich-waſſer 4. loth/weiß Gilgen- und Pomerantzenbluſt-waſſer jedes 2. loth / Tragantſchleim mit Roſenwaſſer außgezogen ein halb loth/Venetianiſchen Borꝛaß 1. quintl. miſcht alles under einander. Dieſes ſälblein reiniget/ erfriſchet/ kühlet und machet auch das Angeſicht weiß/vertreibet alle Flecken/Schüppen/ Maſſen/ und Seiren/ und nim̃t die von der Sonnen-hitz verurſachte Schwärtze hinweg. Welche weibsbilder aber mit keinen rothen Seiren und Galanterien des Angeſichts gezieret ſind/ erhalten die rein- klar- und ſchönheit ihrer Angeſichtern mit folgendem Pomaden-ſälblein: Nem̃t deß auß ſüſſen nicht alten Mandeln/ ohne fewr/ friſch außgepreßten Oels 4. loth/ Spermat. ceti rec. oder friſchen ſauberen Wallrath 1. loth / weiß ſchön Wachs ein halb loth. Zerlaßt dieſe ſtuck auff einer gelinden gluth gemählich durcheinander/ rührts mit einer höltzenen Spatel wol umb/ und gießts hernach in ſaubere Büchſen. Mit dieſer Pomaden ſoll man das Angeſicht gantz ſalben / und den folgenden morgen entweder trucken mit zartem Leinwat abreiben / oder mit einem obbeſchriebener waſſeren warm abwaſchen.

Flecken/ Seiren/ Schüppē/ ſchwärtze des Angeſichts.

Eine gemeinere Pomaden.

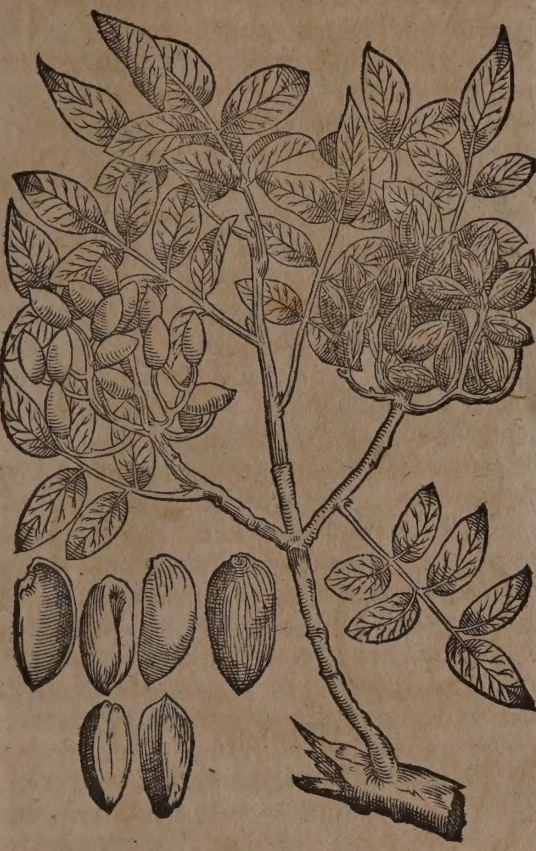
Die ſchrunden der Wärtzlein an den Brüſten der Säugenden zu verhüten und zu heilen.

Die geſchrundenen und geſchworenen böſen wärtzlein der Brüſten an den Säugenden zu verhüten: Nemt ein loth friſch Hirſchenunſchlit / laſſet es auff einer glut in einem erdinen geſchirꝛlein gemählich zergehen/thut denn alſobald einer haſelnuß groß friſchen ungeſaltzenen Butter darzu/miſchet annoch ein löffel voll friſch außgepreßt ſüß Mandelöl/ ſamt einem löffel voll Brantenwein darunder/rühret es alles über dem Feur ein kleine weil under einander / nemts alßdenn vom Feur/rührts ſo lang herumb/biß es dick wird. Mit dieſem ſälblein ſollen die ſchwangeren Weiber einen Monat vor der Geburt die wärtzlein täglich zweymahl ſalben / ſo werden ſie alſo weich/ daß ſie nach der Geburt under dem Säugen niemahlen geſchrunden werden. Will man aber die

Schrunden der wärtzlein heilen / ſo laſſe man bey obigem ſälblein den Brantenwein auß / und miſche hingegen Milchraum weiſſe geſchabene Kreiden / und ein wenig Peruaniſchen Balſam darunder / und ſchmiere die wärtzlein offt damit. Man kan auch nach belieben den Brantenwein ohne einige gefahr damit vermiſchet laſſen.

CAPUT LVIII.

Pimpernüßlein. Piſtacia.



Namen.

Pimpernüßlein / oder Piſtacien-kernen / heiſſen Griechiſch / Πιστάκια. Lateiniſch / Piſtacia. Italiäniſch / Piſtacchio. Frantzöſich / Piſtache. Spaniſch / Alfozigo. Engliſch / Piſticknuttree / Piſtachio. Niderländiſch / Pingelen.

Geſtalt.

Die Pimpernüßlein wachſen viel in Perſien / Arabien / Syrien und Indien / man bringet ſie am meiſten von Damaſco und Alexandria gehn Venedig / wiewohl ſie auch umb Neapolis / in Sicilia / und in etlichen Gärten zu Venedig wachſen / doch können ſie an dieſen orten nimmer recht zeitig werden. Dieſer Baum iſt mit ſeinem ſtamm / rinden und blättern dem Terbenthin-baum ſo gar ähnlich / daß faſt kein underſcheid zwiſchen ihnen zuvermercken: daher Matthiolo derer meinung gefallet / welche wollen / dieſer Baum ſeye des Theophraſti Terbenthin-baum / von welchem er ſchreibet / daß er Mandeln trage. Sein ſtamm iſt dick / mit außgebreiteten äſten und äſchfarber rinden begabet; hat bald rundlichte / bald außgeſpitzte blätter / etwas gröſſer als der Terbenthin-baum.

Die Nüſſe hangen am äuſſerſten theil der äſte / gleich wie Trauben / luſtig anzuſehen / außwendig haben ſie eine lederharte ſchalen / die riechet gleich wie nach Gewürtz. Under dieſer ſchalen iſt ein weiſſer harter Nußſtein / in welchem ein langlichter Kern ligt / mit einem rothen häutlein bedeckt / in der gröſſe der Haſelnüſſen. Das Marck im Kern iſt grün / fett und ölicht / hat einen geſchmack wie unſere Pimpernüßlein / aber er iſt lieblicher und ſüſſer. Die blüthe hanget drauſchlicht / röthlicher farb an den äuſſerſten ſtäudlein.

Eigenſchafft.

Die Piſtacien-nüſſe / wenn ſie friſch / dick und ſchwer ſind / haben einen ölichten / geiſtreichen / mit flüchtigem alcaliſchem miltem ſaltz temperierten Safft bey ſich / daher ſie die Eigenſchafft haben / viel und gute nahrung dem geblüt zu geben / die Lebens-geiſter zu ſtärcken / und den Samen zu vermehren / auch wohl die liebe Venus auffzuwecken / und die zähen Flüſſe zu erweichen und auffzutrocknen.

Gebrauch.

Die erſten Gipffel von den Pimpernüßlein werden in den Orientaliſchen Ländern geeſſen / wie bey uns die Sparglen. In Italien genießt man dieſer Nüßlein neben den Mandeln und Feigen zur Faſten-ſpeiß.

Dieſe frembde Pimpernüßlein ſind gut den flüßigen Leuthen / denn ſie zertheilen den zähen ſchleim / deßhalben reinigen ſie die Lungen und Bruſt / dienen zu der verſtopfften Lebern / ſtärcken ſie ſambt dem Magen / benehmen das grauſen und unwillen / bringen luſt zum eſſen / ſind gut den mageren Leuthen / und geben krafft der natur nach außgeſtandenen langwirigen Kranckheiten.

Zäher ſchleim der Bruſt / verſtopffte Leber / unwillen / langwirige Kranckheiten.

Die Apothecker thun nicht recht / daß ſie das wohlriechend häutlein von dem inneren Kern abſchälen und verwerffen / denn dieß häutlein hat eine krafft / darmit es ſittiglich zuſammenziehet / und die innerlichen Glieder ſtärcket.

Zu Venedig macht man Marcipan von dieſen Früchten / welcher ſonderlich für alte und kalte Manns-perſohnen gar gut gehalten wird / daß ſie der Liebe eingedenck ſeyn mögen und können.

Auß dieſen kernen kan man auch folgende Täfelein bereiten: Nimt friſche ſüſſe Mandeln / gute Piengen oder Pineas, jeder gattung 6. loth / der vier klein zerſchnittenen Hertz-blumen / jed. gattung nach belieben / Chocolaten 4. loth / der beſten friſchen Piſtacien-nüſſen 2. loth / weiſſen Zucker in Roſen- und Zimmet-waſſer verlaſſen 16. loth. Zerhackt / zerſtoßt und rührt alles auff geſindem fewr undereinander / biß es ein rechte dicke hat / gieſts hernach auff ein höltzerne tafelen / zwiſchen lange brättlein / daß ſie kalten und hart werden / ſchneide ſie hernach zu viereckichten Täfelein: dieſe Täfelein ſind nicht nur denen offt zu eſſen nutzlich / welche ihren weiberen gern offt mannlich mit dem Venus-werck auffwarten; ſondern auch anderen / die nach langwirigen Kranckheiten widerumb kräfften und ſtärcke vonnöthen haben.

Mannheit zu beförderen.

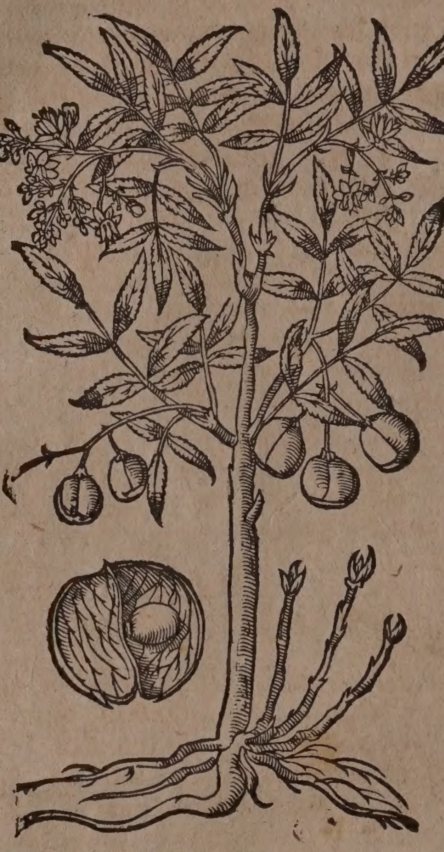
Verlohrene kräfften des Leibs.

Alte Männer können folgendes für ein ſonderlich geheimnuß behalten und brauchen / wenn ſie anderſt ihren etwann noch jungen Weibern angenehm bleiben wollen.

Nehmt deß auß den beſten und friſchen Piſtacien friſch außgepreßten Oels ein löffelvoll; das gelbe von einem Ey/ Ambra ein Meſſerſpitz-voll/ weiſſen Candel-zucker/ ſo viel man zwiſchen fünff Finger faſſen kan/ rühret alles auff warmer aſchen wohl undereinander/ daß es ein Latwerg abgibet/ davon kan man offt ein paar meſſerſpitz-oder kleine löffelein-voll nehmen; iſt ein von Fürſten bewehrtes mittel die Natur zu ſtärcken/ und die Liebe zu reitzen.

CAPUT LIX.

Wild Pimpernüßlein. Staphylodendron.



Namen.

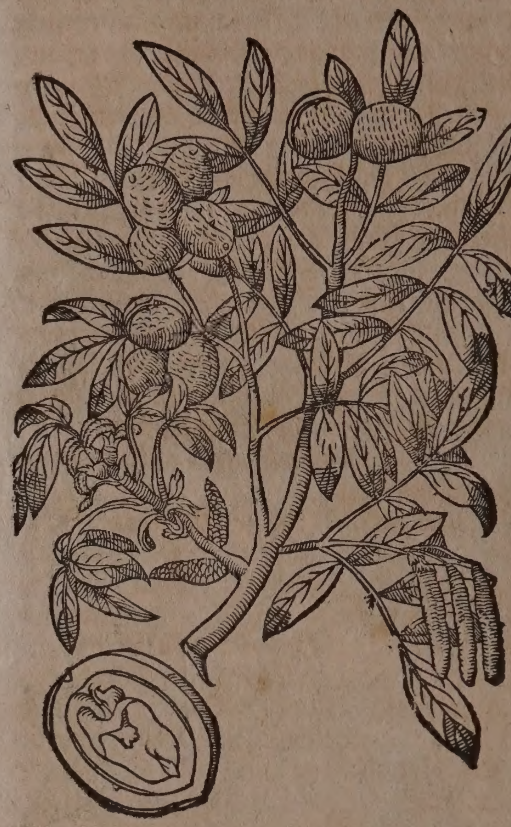
Wild Pimpernüßlein heiſſet Griechiſch/ Σταφυλόδενδρον. Lateiniſch/ Nux veſicaria, Piſtacium ſylveſtre, Staphylodendron. Italiäniſch/ Piſtacchio ſalvatico. Frantzöſiſch/ Piſtache ſauvage. Spaniſch/ Alfocigo ſalvage. Engliſch/ Bladdernut. Däniſch/ Pimpernoedder. Niderländiſch/ Pimpernoten.

Geſtalt.

Dieſer Baum iſt mit dem ſtamm/ äſten/ grünlichter Rinden/ vielem weiſſem weichen Marck/ und ſpitzig zerkerfften Blättern dem Hollunder gar nahe ähnlich. Er hat weißlichte/ drauſchlichte/ fünffblättige/ nach Holder riechende Blühte. Die Früchte ſtecken in grünen Hülſen oder Blaſen/ ſind roth und kleiner als die Haſelnüß/ in zwey ſäcklein getheilet/ darinnen ſtecken die grünlichten und ſüſſen kernen/ welche dem Magen unwillen bringen/ und noch keinen Gebrauch in der Artzney haben. Es wachſt dieſer Baum in Italien/ Franckreich/ Böhmen und Teutſchland/ allhier aber hin und wider umb die Statt. Man findet ihne auch viel bey Araw/ und zwiſchen Solothurn und dem Schloß Waldenburg. Er blühet im May/ ſeine Frucht aber zeitiget erſt im Herbſtmonat.

CAPUT LX.

Nußbaum. Nux juglans.



Namen.

Nußbaum heißt Griechiſch/ Καρύα, Καρύη. Lateiniſch/ Juglans, Nux juglans, Nux regia vulgaris. Italiäniſch/ Noce. Frantzöſiſch/ Noyer. Spaniſch/ Nogal. Engliſch/ Nuttree. Däniſch/ Noeddetroe. Niderländiſch/ Nootboom/ Nootelaer.

Die Frucht oder Nuß heißt Griechiſch/ Κάρυον. Lateiniſch/ Nux. Italiäniſch/ Noce. Frantzöſiſch/ Noix. Spaniſch/ Nuez. Engliſch/ Nut. Däniſch/ Noedde. Niderländiſch/ Noot.

Geſtalt.

Der Nußbaum iſt/ wie mäniglich bekañt/ ein hoher/ groſſer und dicker baum/ welcher mit ſeinen ſtarcken/ langen Wurtzeln weit umb ſich grabet/ und einen zimlichen raum erforderet. Der Stamm wird ſtarck/ offt zwey oder drey Elen dick/ die rinde iſt aſchenfarb/ und reißt an etlichen orten ſehr auff/ zumahl wenn die bäume alt ſind. Die äſte ſind ſtarck/ und breiten ſich weit auß/ die blätter ſind grün/ breit und lang/ auch eines ſtarcken geruchs/ und unlieblichen zuſammenziehenden geſchmacks. Im anfang des Frühlings ereignen ſich an dieſem baum grüne zaſichte zapffen/ welche hernach gelb werden und abfallen. Dieſen folget alßbald die Blühte/ ſo grün und wie ein äuglein geſtaltet iſt: ſo viel derſelben auff einem ſtiel ſind/ ſo viel Nüſſe wachſen auff demſelben: die blühte iſt klein/ und wenn ſie ſich auffthut/ wie ein kelchlein formieret/ auß welchem die Nuß herfürkombt. Joh. Rajus haltet die Julos, oder zaſichte Zapfen für die rechte blühte dieſes baums / und zwar nicht ohne urſach / weil ſie alle eigenſchafft der blühte haben. Die Frucht oder Nuß iſt mit einer dreyfachen Decke verwahret; Erſtlich / und zwar äuſſerlich iſt eine grüne / dicke / ſafftige ſchelffe / von welcher der Nußſchelſſen-ſafft und farb bereitet wird / dieſe thut ſich mit der zeit auff / ſpaltet ſich in zwey theil / und fället ab. Demnach erzeiget ſich die andere / und zwar holtzichte harte ſchale / ſo viel runtzeln hat / dieſe bleibet feſt verſchloſſen / biß man ſie eröffnet / alßdenn ſpaltet ſie ſich auch in zwey theil. Plinius nennet ſie die zweyſpaltige Nußhöle. Nach dieſer folget ein dünnes / gelbes häutlein / in welchem der ſchnee-weiſſe kern ſtecket / derſelbe wird mit einem kreutzweiß geſtalten holtzichten blättlein in vier theil abgetheilet: dieſe dünne holtzichte blättlein werden bey den Lateineren Nauci genennet / wir Teutſchen heiſſen es das böglein oder Nußſättelein / von dieſem iſt das Sprichwort erwachſen / nauci non facio, ich achte es nicht eines Nuß-ſattels werth.

Die Nuß werden der gröſſe / figur / hartigkeit und geſchmack-halben in viel arten und gattungen abgetheilet: denn 1. iſt die Nux juglans ſ. Regia vulgaris, die gemeine Nuß / deren kerne ſich von der hülſen ſchwerlich löſen und ſchälen laßt. 2. die Pferd- oder Welſche-Nuß / Nux caballina, die offt ſo groß / als ein mittelmäßiger Apffel wird; ihr kern aber iſt klein / und füllt die höle der ſchalen nicht auß / hat auch ſo guten geſchmack nicht als die vorige. 3. Die Nux juglans fructu tenero, & fragili putamine; die Nuß mit dünner leicht zerbrüchlicher ſchalen. 4. Nux juglans fructu ſerotino, ſpäthe Nuß / deren blätter und früchte erſt umb St. Johann-tag herfürkommen / hernach aber mit den übrigen Nuſſen zeitigen; dergleichen hat Joh. Bauhinus umb Zürich / Dalechampius umb Lyon herumb geſehen. 5. Nux juglans folio ſerrato, Nußbaum mit zerkerfften blätteren / und längeren zarteren Nuſſen. 6. Nux juglans alba & nigra Virginenſis, ſchwartze und weiſſe Virginiſche Nuß / welche kleiner als die vorigen / aber ein ſehr harte ſchalen haben: under dieſen ſoll ein gattung ſeyn / die einen ſehr ſafftigen kernen hat / auß welchem ſie einen milch-ſafft preſſen / und zu den Speiſen gebrauchen.

Es verachten die Nußbäume kein Erdreich / ſondern kommen in einem jeden grund wohl fort / allein trocken Erdreich und erhabene örter ſind ihnen am angenehmſten. Auff der ebene wachſen ſie auch wohl auff / geſtalten an dem Rheinſtrom groſſe plätze damit beſetzet ſind. Weil dieſe bäume ſich weit außbreiten / dörffen ſie under viertzig ſchuh nicht zuſammen genähert werden / damit nicht einer dem anderen in dem wachßthumb hinderlich ſeye. Ob gleich das Nußbaum-holtz ein feſtes und daurhafftes holtz iſt / auß welchem ſchönes ſchrein- und taffelwerck gemachet wird / ſo ſind ſie doch in ſich ſelbſten weiche bäume / welche im harten winter leichtlich erfrieren. Worbey zuerinneren / wenn je die Nußbäume erfroren ſind / daß man ſie nicht alſobald vom grund auß hinweg hawe / ſondern nur die erfrorenen äſte davon ſchneide / und die grünen ſtihen laſſe / oder alleſambt gleich ſtümle / denn es kan geſchehen / daß wenn der baum nicht zu alt iſt / derſelbige im folgenden Sommer wider außſchläget / und newe äſte treibet; auff ſolche weiß bekleiden ſie ſich wider ſchön / und gelangen zu voriger Fruchtbarkeit.

Ihre Dolden oder Bluſt-zapffen ereignen ſich mit den blättern im Aprill / und der früchte zeitigung geſchihet im Herbſtmonat / welche eher ihre zeitigung erlangen / die werden von dem Augſtmonat / Augſt-nüſſe geheiſſen.

Die Nußbäume bedörffen keiner ſonderbaren Wart / ſondern wachſen von ſich ſelbſt auff / in hecken und geſträuchen / dahin die Nüſſe fallen. Wil man ſie aber pflantzen / ſo ſoll man darzu gute kernen erwehlen / die kan man alßbald nach abgang des winters ſtecken / und mit der ſpitzen under ſich kehren / aber auff ſolche weiſe haben ſie wohl 15. oder 20. Jahr / ehe ſie früchte tragen / zu wachſen. Etliche rathen / man ſolle die Nüſſe bevor fünff tag lang in eines jungen Kindes harn / oder in Küh-milch legen / ſo werden deſſelben Früchte ſo ſüß / als Mandeln / ſollen auch wenig öl haben / und alſo gar nicht ſchädlich ſeyn in dem eſſen. Von den ſchoſſen / ſo von den wurtzeln an dem ſtamm herfürkommen / können ſie auch fortgepflantzet werden. Das peltzen iſt an ihnen heutiges tags nicht üblich / wiewohl vor alters / alß Palladius anzeiget / das zweigen auch mit ihnen fürgenommen worden. Aber die erfahrung hat biß anhero gelehret / daß die Nußbäume und Pechbäume durchs impffen nicht gebeſſert werden / oder nicht wohl fortkommen.

Im Wintermonat köñen die Nüſſe auch geſteckt werden / wie die Mandeln / wenn die ſchoſſe zwey oder drey Jahr erreichet / ſollen ſie außgegraben und verſetzet werden. Wie öffter ein Nußbaum verſetzet wird / je beſſere Frucht er träget / weñ man die jungen ſtämmer an den ort ſetzet / da ſie bleiben ſollen / ſo ſoll es nach der ſchnur zeilweiß geſchehen / und der raum zwiſchen zweyen Bäumen auff 40. Schuh ſich erſtrecken. Im ſetzen ſoll man eine ſteinerne ſchale oder einen breiten hafenſcherben under die wurtzel legen / daß er keine der künfftigen Fruchtbarkeit ſehr hinderliche ſpitz-wurtzel under ſich in die Erden treibe / ſondern dieſelben auff der ſeiten bekomme / und der Baum fruchtreich werde. Wer junge Nuß-ſtämmer in ſeinem Garten oder Feld pflantzen wil / der nehme in obacht / daß ſein ſchatten nicht auff andere Bäume- oder Früchte im Garten den Tag übergehe / ſondern an ſolche örter / da der ſchatten auſſerhalb des Gartens gewendet werde: Denn ſolcher ſchatten nicht zwar den Menſchen / wie etliche auß falſch-eingebildetem wahn fürgegeben / ſondern dem wachßthum der Neben-gewächſen ſchädlich. Derowegen auffſichtige haußvätter geben in ihrẽ Garten dem Nußbaum ſeine ſtelle gegen Mitternacht / damit der ſchatten über den Garten hinauß falle; andere ſetzen ihn an die rangen oder wege / daß er die Feldfrüchte nicht hindere / und ſchadet ihm nicht / ob er gleich an ſolcher und dergleichen ſtätte mancherley anſtöſſe leyden muß / denn er wird wegen der Nüſſe vielfaltig zerworffen und zerſchlagen. Das iſt aber wunderbarlich/ daß je mehr in dem Herbſt der Nußbaum zerſchlagen wird / je mehr er Frucht das künfftige Jahr tragen ſoll. Daher die verßlein erwachſen.

Nux, Aſinus, Mulier ſimili ſunt lege ligata:
Hæc tria nil fructus faciunt, ſi verbera ceſſant.

Darum̃ wird des Nußbaums/wenn man die Früchte abſchläget / gar nicht geſchonet; ſondern tapffer in denſelben geſchmiſſen. Etliche Gärtner ſtümlen jährlich die äſte am Nußbaum / und wollen ſolcher maſſen des Baums Fruchtbarkeit vermehren.

Wil jemand / daß ſein Nußbaum früchte mit weichen ſchalen trage/ die man zwiſchen den Fingern zerdrucken kan / ſo ſchütte Aſchen an deſſelben wurtzel / und begieſſe offt den Baum mit laugen.

Wenn ein verſetzter Nußbaum nicht fortwachſen wil/ ſondern anfahet zu ſtecken/ und beginnet das anſehen zu gewinnen / als ob er verderben wolle / ſo mache mit einem ſpitzigen holtz ein loch zu der wurtzel / und gieſſe Kühadel hinein / oder zerrühre Kühmiſt im Waſſer / und gieß es an die wurtzel / der Baum wird wider wachſen.

Haſtu einen Baum der Steinnüſſe trägt/ und wolteſt gern weiche und gute Nüſſe haben / grabe jhn auß / und ſetze ihn an einen anderen ort / ſo änderen ſich die Früchte/ bekommen groſſe Kernen und dünne ſchalen.

Wenn man die holtzichte ſchale von der Nuß thut / alſo daß der Kern in ſeinem zarten häutlein gantz und unverſehret iſt/ ſo wickle denſelben in eine Baumwolle/ oder dünnes tüchlein/ oder in ein zartes Rindlein/ als man an Birckenbäumen findet/ oder ſonſt in ein Baumblat / damit er von den Ameiſen ſicher ſey / grabe ihn alſo in die Erden / ſo ſolle darvon ein Baum wachſen / der Nuſſe tragt / welche keine ſchale haben / wie Africanus und Florentinus fürgeben.

Eigenſchafft.

Die friſchen Nußkernen haben viel ölichten/ mit milten etwas flüchtigen ſaltztheilen vergeſellſchafften/ ſaffts in ſich/ von dannen die eigenſchafft entſpringet gute nahrung dem Geblüt zu geben / auch den Samen zu mehren / allem Gifft zu widerſtehen. Daß darauß gepreßte öl hat auch die Krafft die ſchmertzen zu ſtillen / die entzündungen der äuſſerſten häutlein deß Leibs zu vertheilen und zu kühlen/ alle ſcharff etzenden ſäffter in denſelben zu verſüſſen. In den außgetruckten Kernen / erzeiget ſich ſchon ein rauches jrdiſches Saltz neben dem reheligen öl / dadurch der halß und die lufftröhren/ wenn ſie viel geeſſen werden / uneben und rauch/ auch die ſtim̃ haiſer / und ſonſten dem Haupt und Magen allerhand wehetage verurſachet werden. Die äuſſerſte grüne ſchalen haben einen geiſtreichen Balſamiſchen / mit flüchtigem vitrioliſchem ſaltz vermiſchten ſafft / welcher ſonderlich die eigenſchafft hat / die innerlichen hals/ als zäpfleins und mandlen entzündungen / oder geſchwulſten zu zertheilen und zu heilen/ wie auch innerliche verſtopffungen zu eröffnen / das Haupt zu ſtärcken/ den böſen ſchleim deß Magens zu verzehren / und in die Därme fort zuführen. Wegen jhres vitrioliſchen ſcharfflichten ſaltzes ſollen ſie auch zum Erbrechen bewegen / allein dieſe krafft iſt ſo gering / daß ſie vielmehr die fibren deß Magens gantz gelind reitzen und bewegen / und dadurch demſelben urſach geben allen überflüſſigen ſchleim in die därme fortzutreiben. Die innere harte ſchalen/ ehe ſie hart / ſoll ebenmäſſig eine zum erbrechen bewegende eigenſchafft haben / wird aber nicht gebraucht. Alſo auch die Juli oder zapfen der Blüthe / haben vermittelſt ſolchen etzenden ſaltzes eine krafft erbrechen zu machen / wenn ſie friſch ſind / werden aber darzu nicht gebraucht. Nach der Alten meinung wärmen die friſchen Nüß im erſten/ und trucknen im anderen grad mit etwas feuchtigkeit. Die gedörten Nüſſe aber ſeyen warmer und truckener Natur / die äuſſerſte grünen ſchalen / wie auch die blätter und rinde ziehen zuſammen.

Gebrauch.

Welche mit groſſem Augenwehe und Ohrenſauſen behafftet ſind / ſollen keine Nuß eſſen.

Das gelbe bittere häutlein der Nußkernen gedörret / gepülvert / und einer Ducaten ſchwer in weiſſem Wein oder Meliſſenwaſſer eingenommen / ſoll ein treffliches mittel für das Grim̃en ſeyn / wie Herr Fridericus Hoffmannus in Clave pharmac. Schrœderiana p.m. 49. ſolches hoch bezeuget.

Die dürre Nüſſe in Waſſer eingeweicht/ biß man ſie von den ſchalen kan entledigen/ alsdenn von ſolchen gereiniget/ ferners etliche Tag in Brantenwein gelegt / und derer/ acht Tage vor der zeit da ſich die Weiberblum ſoll erzeigen / täglich zwey am Morgen nüchter genommen/ gehen nach der meinung Petri Matthioli und Caſtoris Durantis, zu befürderung der verſteckten Monatblum / allen anderen mitteln vor.

Verſteckte Weiberblum.

Das außgepreßte Nußöl wird gerühmt wider die ſchrunden an den wärtzlen der Brüſten / bey den Säugam̃en / ſo man dieſelben darmit anſalbet / und alßdenn Zucker rein gepülvert darein ſtreuet. Dieſes öl iſt auch ſehr nutzlich zu beſchmierung der mit einer flieſſenden / beiſſenden Raud angefochtenen Gliederen / denn es kühlet / reiniget / linderet und heilet gemächlich.

Schrunden an den Wärtzlein der Brüſten bey den Säugammen.

Flieſſende und beiſſende raud der Gliedern.

Es wird nicht unbillich gefragt/ warumb die Schola ſalernitana ſchreibe?

Poſt piſces nuces, poſt carnes caſeus adſit.

Daß man nach den Fiſchen Nuß eſſen ſolle: hierauf wird von D. Melchiore Sebizio in ſeinen anmerckungen zu Hieron. Tragi Kräuterbuch im 66. Cap. deß 3. Theils/ geantwortet / die urſach ſeye/ dieweil die Fiſch in dem Magen zimlichen ſchleim verurſachen/ und alſo ihne leichtlich verderben / ſonderlich diejenige/ welche in ſtillen und faulen Waſſern ſich auffhalten/ hingegen erwärmen die Nüſſe / verhüten die Fäulung / und befürderen die Däwung des Magens.

Mithridates hat etliche friſche Nuß-kernen mit zerſtoſſenen Rauten-blättern und Feigen offt geeſſen / und ſich dadurch vor der

Peſtilentz.

Peſtilentz

Gifftige Seuch.

Peſtilentz und anderen gifftigen Seuchen bewahret.

Köſtliches Nußwaſſer zu deſtillieren.

Umb St. Johanns-tag ſtoßt man die grünen Nüß / und brennet ein Waſſer darauß/und zwar am beſten auff folgende weiſe: Nehmt zu end des Monats May / auch gleich im anfang des Brachmonats einen guten theil grüner Nüſſe; wäget ſie / und nehmt das gewicht wohl in acht / ſtoſſet ſie denn in einem ſteinernen mörſel zu einem groben Muß / ſolches thut in ein Kolbenglaß / ſetzet ihm einen gläſernen helm auff / und kleibet papier darumb / damit der Lufft nicht durchziehen mag: Setzet den kolben alſo in eine Sand-capellen / leget ein glaß für den helm / mit papier verwahret: Setzet fewr under / welches allgemach biß zu dem dritten grad muß verſtärcket werden; laßt das waſſer alſo deſtillieren / jedoch daß die Nuß nicht gantz außgetrucknet werden und anbrennen. Gieſſet dieſes waſſer in ein glaß / werffet ein wenig Zimmet und rothen Santal darzu / und laßts alſo wohl vermacht täglich umbrüttlen. Ohngefehrd den 15. Brachmonat / laßt wider ſo viel Nüß brechen und ſamblen / daß ſie das obige gewicht außmachen / ſtoſſet ſie gleicher weiß zu einem Muß / gieſſet obiges deſtilliert waſſer darüber / und deſtilliert es alſo nochmahlen / und behaltet das waſſer auff. Endlich laßt zu anfang des Hewmonats widerumb gleiches gewicht der grünen Nuſſen samblen / ſtoſſet ſie / gieſſet das zum anderen mahl deſtillierte waſſer darüber / und deſtilliertſ alſo zum dritten mahl / werfft annoch ein wenig Zucker / Zimmet und rothen Santal darein / und rüttelts eine zeit-lang täglich umb; ſo habt ihr das Nuß-waſſer auff die beſte manier zubereitet. Von dieſem Waſſer alle morgen einen oder zwey löffel-voll genommen / verzehret alle ungedäwten Feuchtigkeiten des Magens / eröffnet die Verſtopffungen der Leberen und des Miltzes / erweckt Luſt zum eſſen / ſtärcket das Haupt / vertreibet allgemach die drey- und viertägigen Fieber / verhütet böſen Lufft / und treibt den Schleim / Sand und Stein der Nieren auß. Etliche brauchen es under die Gurgel-waſſer. Leinen tüchlein darinn genetzt / und über die Wunden gelegt / laßt keine Entzündung darzu ſchlagen: auff gleiche weiß gebrauchet / iſt es gut wider alle Hitze zu den Carbunckeln und Peſtilentz-blattern. Diß Waſſer dienet zu den böſen offenen Schäden der Beinen / darinn ſich faul Fleiſch erzeiget. Iſt auch gut wider das Gliedwaſſer / damit gewaſchen. Wider das ſauſen und brauſen der Ohren ſoll man ein wenig in die Ohren tropffen laſſen / wie ſolches Herꝛ Braunius berichtet.

Ungedäwte Feuchtigkeiten. Verſtopffung der Leber und Miltze. Drey- und viertägig Fieber. Sand und Schleim der Nieren.

Carbunckel/Peſtilentz-blatter/offene Schäden der beinen mit faulem Fleiſch/ Glied-waſſer/ſauſen und brauſen der Ohren.

Auß den auſſerſten grünen Nußſchelffen wird ein Safft in den Apothecken gemacht / ſo man Roob nucum nennet / auff ſolche weiß: Nimm der grünen Schelffen von den Nüſſen / die zerſtoß und trucke den Safft auß: deſſen nimm ein halb pfund / geläuterten Honig ein vierlings pfund / ſiede beydes zu der dicke eines Saffts. Es iſt dieſer Safft ſehr nutzlich wider die Halß-geſchwär / ſo man ſich mit Braunellen-waſſer damit gurgelt / wie ſolches vorgemeldter Herꝛ auch bezeuget.

Hals-geſchwär.

Gut Gurgelwaſſer.

Oder man kan folgendes Gurgel-waſſer machen: Nehmt Haußwurtzen-ſtäudelein 2. hand-voll / 6. lebendige Krebs / ſtoßt ſie under einander in einem mörſel / truckt den Safft herauß / vermiſcht damit 6. loth Kingerten-bluſt-waſſer / und 3. loth dieſes Nußſaffts: dieſes Gurgel-waſſer iſt eines der ſicherſten und beſten / ſo man machen kan; man mag entweder offt warm damit gurglen / oder es laſſen in Hals ſprützen. Wenn nur ein ſchleim ohne Entzündung in dem Hals / kan man ein wenig Eßig oder Salpeter darunder miſchen.

Nüſſe einzumachen.

Wie die unzeitigen Nüß ſollen eingemacht werden / iſt faſt jedermann bekandt. Man gebrauchet ſie nicht viel zur Artzney / ſondern zu einem Luſt / deren des abends nach dem Nachteſſen mit einem Schlaff-trunck zu genieſſen. Nach Herꝛen Agerii meinung ſollen ſie gegen St. Johannis Tag abgebrochen / ehe daß ſie inwendig hart ſind / und ſchalen gewiñen / mit einem ſpitzigen holtz durchlöchert / und kreutzweiß durchſtochen werden: alßdenn auff 9. oder 10. Tag in ein friſch waſſer gelegt / welches aber ſolle des tags einmal oder zwey erfriſchet werden / ſo lang biß die Nüß ihren bitteren Geſchmack verlieren / darnach geſchälet / in einen keſſel gethan / und gemählich geſotten / biß ſie lind und mürb ſind; iſt aber ſonderlich acht zu haben / daß ſie nicht zu lang ſieden / und gar zu einem Muß werden: trockne ſie denn wohl auff einem ſieb / und beſteck ſie mit Zimmet und Nägelein: mache einen Syrup darzu von Honig oder Zucker / laß ihne zu rechter dicke ſieden: wenn du ihne abhebeſt von dem fewr / ſo lege die beſteckten Nüß darein / laß erkalten und beſchwäre ſie / daß ſie nicht empor ſchwimmen / ziehet denn der Syrup etwas Feuchtigkeit an ſich / ſo laß ſanfftiglich ob einem linden kohlfewer ſieden / biß der Syrup dick genug werde. Etliche beſtecken die Nüß nicht / vermiſchen aber gut Gewürtz / als Zimmet / Ingber / Nägelein / Muſcatnuß / Galgan / Cardamömlein und Cubeben / rein geſtoſſen under den warmen Honig oder Zucker / und legen ihre Nüß darein / iſt nicht eine böſe meinung. Dieſe eingemachte Nüß erwärmen den erkalten Magen / befördern die Däwung / und ſtärcken den Menſchen / bewahren ihne auch vor gifftigem ſchädlichem Lufft.

böſer Lufft. Kalter Magen/ ſchwache Däwung.

* * *

CAPUT LXI.

Indianiſche Nuß. Nux Indica.

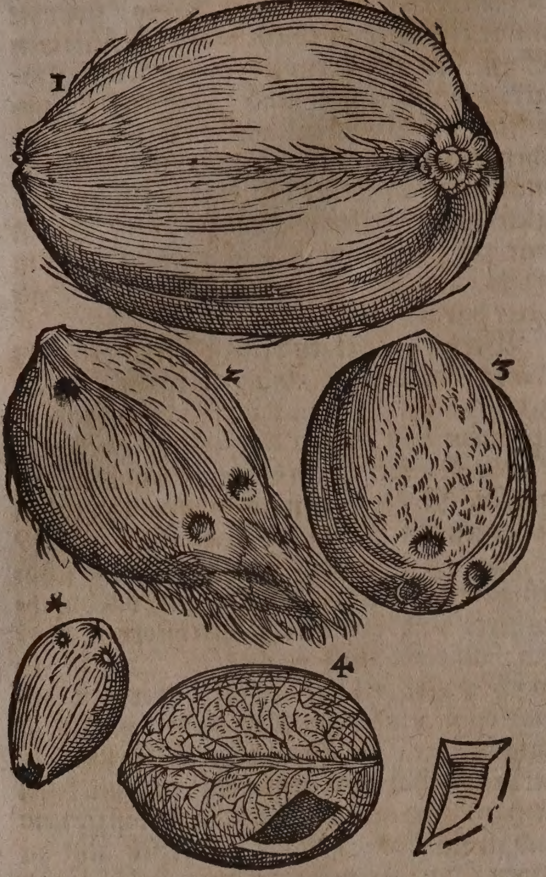
Namen.

Die Indianiſche Nuß heißt Griechiſch / Κάρυον Ἰνδικόν. Lateiniſch / Nux Indica, Palma Indica, Nucifera, vel Coccifera, C.B. Italiäniſch / Noce di India. Frantzöſiſch / Noix des Indes. Spaniſch / Coco de Indias. Engliſch / Indian nut. Niderländiſch / Indiſche noot.

Geſtalt.

Die Indianiſche Nüſſe oder Meernüſſe ſind in den Apothecken wol bekant: kommen

Indianiſche Nuß. Nux Indica.



1 Indianiſche Nuß.
2. Die bartichte ſchale.
3. Die harte ſchale.
4. Der Kern.
* Ein beſonder Indianiſch Nüßlein.

von einem Baum welcher ſich den Palmen vergleichet/ und bereits oben under den Geſchlechtern der Palmen/ under dem titul Palmæ Indicę cocciferæ, beſchrieben worden.

Die Früchte ſind ſehr groß/ hangen an dem Baum wie Melonen/ in groſſen Rinden verwahret/ außwendig ſchwartzroth/ hart und zähe/ inwendig aber haben ſie eine ſolche ſubſtantz/ welche zwiſchen den Fingern verrieben/ gleich wie Haar empfunden wird. Unter dieſer Rinden ligt eine andere dreyeckichte/ haarlockichte oder bartichte ſchale/ die iſt vornen anzuſehen faſt wie ein Menſchen-antlitz/ ſehr hart wie ein horn/ darinnen ſtecket der Kern/ ſo groß alß ein Ganß-ey/ iſt leer und hol/ eines Fingers dick/ weißlicht/ zähe/ fett/ ſüß am Geſchmack/ wie Butter/ und iſt mit einem dünnen rauchen häutlein bedeckt/ das eine farbe wie die bartichte Schale hat. Die beſten ſind/ welche friſch und inwendig einen ſüſſen ſafft geben.

Eigenſchafft.

Dieſe Nuß hat viel ölichte/ aromatiſche mit flüchtigem ſaltz temperirte theil bey ſich/ dadurch ſie die eigenſchafft hat zu wärmen/ zu ſtärcken/ das flüſſige ſchleimerige Geblüt zu erfriſchen/ die Lebensgeiſter zu erwecken/ das Hertz und Magen zu ſtärcken.

Gebrauch.

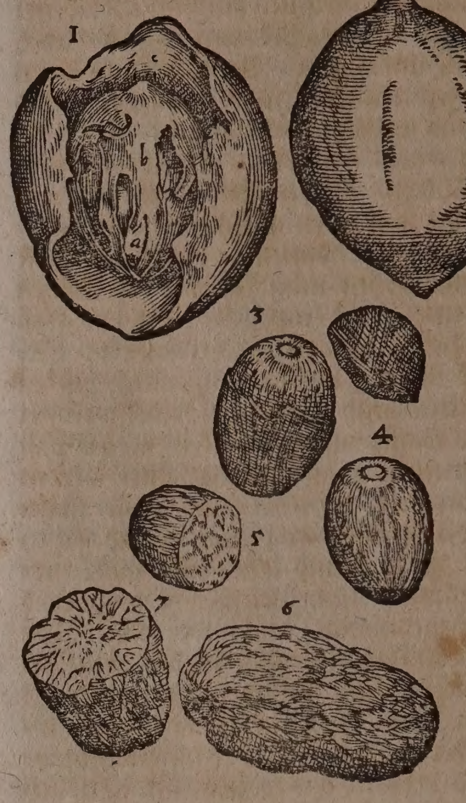
Schwaches haupt und magē. Nierenſtein. Schwindſucht.

Die eingemachte Indianiſche Nüſſe/ welche zu uns gebracht werden/ ſtärcken das Haubt und Magen/ mehren den natürlichen Samen/ reitzen zu den ehelichen Wercken/ treiben den Stein auß den Nieren/ dienen den magern und ſchwindſüchtigen Leuthen/ ſo man bißweilen ein ſtücklein darvon zu ſich nimmet.

* * *

CAPUT LXII.

Mußcatnuß. Nux moſchata.



1. Muſcatnuß auffgeſchnittē/ daß man ſehe a die innerſte härteſte Schalen. b Die Muſcat blüht. c Die äuſſerſte grüne rinden.
2. Iſt eine gantze Muſcatnuß.
3. Der kern in der harten Schalen ligend.
4. Der innerſte kern oder Nuß auſſerhalb der Schalen gantz.
5. Zerſchnitten.
6. Eine lange Muſcatnuß.
7. Zerſchnitten.

Namen.

Mußcatnuß heiſt Griechiſch/ Μοσχοκάρυον. Lateiniſch/ Nux mochata, Nux myriſtica, Nux aromatica, Nuciſta. Italiäniſch/ Noce moſcata. Frantzöſiſch/ Noix muſcade. Spaniſch/ Nuez muſcada, nuez de eſpecia. Niderländiſch/ noote muſcate. Engliſch/ Nutweg-tree.

Geſtalt und Geſchlecht.

Es gibt der Muſcatnuſſen etliche Geſchlecht und Gattungen.

1. Das erſte Geſchlecht iſt die gemeine runde Muſcatnuß/ Nux moſchata fructu rotundo, C. B. Nux aromatica fœmina, I. B. Deren Baum den Pferſing- oder auch den Birnbäumen nicht gar ungleich kom̃t; hat eine äſchgrawe Rinde und viel braunröthlichtes Marck in ſeinem löcherigen holtz: iſt mit vielen äſten gezieret/ an denen glatte/ ſchön grüne/ dünne/ und da man ſie mit Fingern zerreibet/ lieblich riechende länglichte blätter häuffig von kleinen ſtielein wechſelweiſe herunder hangen/ welche gedörrt annoch eine aromatiſche und gewürtzichte ſchärffe und tugend haben. Seine Blüthe iſt dem Birn- oder Kirſchen-bluſt an gröſſe und farbe gleich/ fallt gern von dem Baum/ und hat wenig geruch. Wenn die blüthe abgefallen/ ſo erſcheinet erſtens die äuſſerſte ſchalen oder hülſen der Frucht/ runtzlicht/ grün/ rauch und dick; welches mit zunehmender runder Frucht zugleich fortwachſet/ und da die Frucht reiff zu werden beginnet/ mit vielen purpurfarben und goldgelben flecken underſcheiden wird/ faſt wie bey uns die Marillen/ oder Pferſing auch zu thun pflegen. Dieſe Frucht wachßt in der gröſſe der Zuckerbirn; In der zeitigung thut ſich ihr rauche äuſſerſte ſchalen von einander/ und zeiget alſo die mit jhrer ſchönen purpurfarben

Muſcat-rinde oder Blüthe / Macis, umbhülte Nuß; welche denn alſo außgehoben / geſamlet / und verkauffet wird. Daß hiemit die Muſcatnuß mit drey ſchalen oder hülſen überzogen / davon die äuſſerſte dick und grün: die mittlere weiß / dünner / erſtlich purpurfarb / hernach goldgelb / ſo man Muſcatbluſt nennet; die dritte und innerſte / hart und höltzern iſt. Wiewol bißweilen die mittlere manglet / wenn die Nuß ſehr geſchwind zunimt / ehe die Blühte ihre ſtärcke erlanget.

Dieſer Baum wachßt von ſich ſelbſten häuffig / in der under dem Æquatore ligenden Inſul Banda, welche drey meilen lang / und eine breit geſchätzet wird: grünt und blühet immer / und tragt deß Jahrs dreymahlen Früchten / welche meiſtens in dem Augſt- und Herbſtmonat / wie auch in dem Mertzen / und denn nach dem das wetter günſtig / auch in anderen Monaten eingeſamlet werden / und weilen mehr und weniger reiffe Früchten auff den Bäumen ſich finden / als muß man die allerreiffeſten außwehlen / denn ſie ſich ſonſten nicht wol halten laſſen. Die geſambleten / und von ihrer auſſerſten mürben ſchalen erledigten Nüſſe dörret man an der Sonnen / wenn ſie dürr / ſo ſönderet man die Muſcatblüthe ſampt der inneren ſchalen davon / und waſchet die Nüſſe hernach mit Kalck-waſſer / als dadurch ſie am beſten vor aller fäulung bewahret werden. Auff bemelter Inſel Banda werden die Muſcatnuß in ſolcher menge gefunden / daß gantze Schiffe damit beladen / und durch die Niderländiſchen Kauffleuth faſt die gantze Welt dadurch verſorget wird. Die Einwohner dieſer Inſul pflegen auch viel ſolcher Nüſſen ehe ſie reiff worden / ſampt den grünen ſchalen in zerlaſſenem Zucker zu legen / und einzumachen / und als die beſten confecturen in gantz Indien zu verführen / wie ſie denn nicht nur ſehr anmüthig zu eſſen / ſonderen auch wegen ihrer aromatiſchen tugend dem Hertzen und Magen treffliche krafft geben.

Dieſe Nüſſe werden von underſchiedlichen Vöglen gefreſſen / ſonderlich aber von einer gewiſſen art weiſſer Tauben / welche die Nüſſe ſampt dem Mußcatblüthe verſchlingen / und deßwegen von den Kauffleuthen Neut-erters / Nußfreſſer genennet werden: Dieſe Vögel aber geben die Nüſſe ohne die blüthe unden wider gantz von ſich / welche / da ſie alsdenn auff fruchtbahres Erdreich fallen / viel geſchwinder aufwachſen als die gepflantzten Nüſſe / ihre Früchten aber ſind der fäulung auch eher underworffen.

Das andere Geſchlecht iſt die ablange Mußcatnuß / Nux moſchata fructu oblongo, *C.B.* Nux myriſtica oblonga, ſive mas, *Ger.* Nux aromatica mas, *I. B.* Pala Metſtri Moluccenſibus, *Raij*. deren Baum hat offt eines ſchuhes länge / und 3. zoll breite / dicke / oben graulichte / unden hell oder glåntzend grüne blätter. Die Nüſſe ſind gröſſer / als des vorigen Geſchlechts / ablang und faſt viereckicht / welche nicht wie jene auß den geläichen / ſondern von den gipflen der äſten herzorwachſen. An kräfften aber iſt dieſe Nüſſe der vorigen bey weitem nicht zu vergleichen / deßwegen ſolcher Baum für ein wilde art von vielen gehalten wird. Auch ſeine blüthe / obwohlen ſie dürr eine ſchönere farbe als der vorigen behaltet / hat dennoch gar einen geringen theil deren kräfften / welche die obige beſitzet. Ob aber nicht dieſe unkräfftige blühte / mit der vorigen vermiſchet / und alſo verfälſchet / den unverſtändigen verkaufft werde / laſſe ich an ſeinem ort geſtellet ſeyn.

Eigenſchafft.

Das erſtere alß das beſſere Geſchlecht der Mußcatnuß hat / wie nicht weniger die Muſcatblüte / viel ölichte mit flüchtigem geiſtreichem ſaltz vermiſchte theile / neben einer irdiſchen ſubſtantz in ſich / derowegen ſolche Nüſſe und blüthe eine aromatiſche / oder gewürtzichte wol erwärmende und trucknende eigenſchafft und natur haben / das Haupt / den Magen und die Mutter ſtärcken / gelind zuſammenziehen / auch ſchlaf bringen / und ſchmertzen ſtillen / die Wind zertheilen / die Däwung befürderen / den Ohnmachten / und dem Hertzklopffen widerſtehen / das Erbrechen und Ruhr ſtillen / das Geſicht und die ſpannaderen ſtärcken. Die beſten Nuß ſind / welche ſafftig / ſchwer / nicht wurmſtichig / rund / äſchenfarb / und röhtlich erſcheinen / auch einige durchhinlauffende weißlichte ſtriemen haben.

Gebrauch.

Etliche Medici gebrauchen die dürren Mußcatennuß lieber alß die friſchen auß India zu uns gebrachten / und mit Zucker eingemachten / dieweilen ſie nicht ſo bald wie dieſe das Haupt zu ſtarck angreiffen / daher alß auff ein zeit nach dem bericht Matthiæ Lobelii in Obſervat. ſtirp. pag. m. 570. ein fürnemme Schwangere Fraw in Engelland der ſafftigen friſchen Muſcatennuß gelüſtete / vnd ſie derſelben bey zehen oder zwölff geeſſen / iſt ſie davon im Kopff gar toll / wie truncken worden. Jacobus Bontius in notis ad Garc. ab hort. Aromat. Hiſtor. cap. 20. vermeldet / er habe etliche geſehen / die von dem vielen gebrauch der friſchen Muſcaten-nüſſen in groſſe Lebens-gefahr kommen / denn ſie mehr als ein tag an der Schlaffſucht unbeweglich darnider gelegen ſeyen. Die Inwohner der Inſul Banda kochen auß der grünen ſchalen der Muſcatennüß ein Gemüß / gibt ein geſchmack von ſich / wie bey uns das Gemüß von ſauren gekochten Aepffeln / und bringet auch ein ſtarcken Schlaff.

So man wil / kan man in Teutſchland die Muſcatennüß alſo einmachen. Nimm der friſchen Muſcatennüß / laſſe ſie zehen tag in einer ſtarcken laugen einbeitzen / biß ſie weich werden / alßdenn ſchabe das äuſſerſte Häutlein davon / und waſche ſie biß die lauge nicht mehr an ihnen geſpühret wird / hernach trückne ſie und ſchütte Zucker darüber / der zur dicke eines Syrups gekocht ſeye. Morgens und abends vor der Mahlzeit davon genommen / zertheilen ſie die Wind / dienen wider die kalte Zuſtänd des Magens und der Mutter / und ſtärcken die ſchwache Leibes-frucht bey ſchwangeren Weibern.

Wind / kalter zuſtand des magẽs und der mutter / Schwache Leibes-frucht.

Ein Muſcatnuß geſtoſſen / darzu 12. loth Roſenhonig / und 4. loth Brantenwein gethan / miteinander langſam gekocht / biß der Brantewein verrochen / darvon alle

Schmertzẽ des magẽs.

Morgen nüchter 3. Löffel-voll genommen/ milteret nach dem Bericht Petri Matthioli wunderlich den Schmertzen des Magens und der Gedärmen/ ſo von Kälte und Winden verurſacht worden.

gefährliche Kindesnöth.

Wenn zu Venedig ein Fraw in gefährlichen Kinds-nöthen liget/ geben die Weiber allda ihren von der Muſcatnuß ein.

Leibweh. Grimmen. Bläſt.

Johannes Bauhinus tom. 1. Hiſtor. plantar. univers. lib. 3. cap. 11. ſchreibt/ als er in Italien von Florentz auß nacher Hauß zu Fuß gewollt/ und auff den Apenniniſchen Bergen viel waſſer getruncken/ habe ihne einsmahls ein ſtarckes Leibweh oder Grimmen angegriffen/ alſo daß der Bauch von aufftreibung der Bläſten geſchwollen wurde: nachdem nun ſein Reiß-geſpan/ Oſwald Gebelkofer/ nachmahls Ihro Durchleucht Hertzogen zu Würtenberg Leib-Medicus ihme etliche Muſcaten-nüſſe mitgetheilt/ und er von denſelbigen geeſſen/ haben die Schmertzen alſobald nachgelaſſen/ und ſie beyde ihre Reiſe glücklich vollendet.

Blöder Magen. ſchwache Mutter.

Man deſtilliert auß den Muſcatennüſſen/ weis Brot und ſtarckem Wein/ in dem Balneo Mariæ ein Waſſer/ welches den blöden Magen und ſchwache Mutter ſtärcket/ ſo man morgens und abends ein löffel-voll darvon nimmet.

Durchbruch. Ruhr.

In den Durchbrüchen und Ruhren/ da kein Fieber mit iſt/ wird man die geſchabene Muſcatnuß/ mit rothem altem Wein vermiſchet/ ſehr kräfftig und nutzlich finden. Alſo laßt ſich auch von Muſcatnuß/ Armeniſcher zubereiteten Erden/ præpariertem Dracken-blut/ geſchabenem Blutſtein/ und Tormentill-wurtzen ein Pulver machen/ welches nach belieben mit Zucker verſüſſet/ morgens und abends eines halben oder gantzen quintl. ſchwär eingenommen/ die gemeine weiſſe oder gelbe/ ja auch die rothe Ruhr ſtillen kan. Zu gleichem zweck kan man das geſchabene Pulver bißweilen auff ein halb quintl. ſchwär mit einem lindgeſottenen Ey genieſſen.

rothe Ruhr.

Grimmen. Ruhr. Frucht in Mutterleib ſtärckẽ. frühzeitige Geburt.

Die ſorgfältigen Weibsbilder nehmen zuweilen ein ſtuck geſchnittenen Brots/ röſten es auff der gluth/ tuncken es in ein kräfftiges Magen- oder Mutter-waſſer/ beſtrewen es hernach mit dem Pulver von der Muſcatnuß/ und ſchlagens alſo warmlicht über den Nabel; ſtillet das Grimmen/ und allerhand Ruhren/ ſtärcket die Frucht in Mutter-leib/ und verhütet die frühezeitige Geburt.

Wenn man ein tropffen oder zwey von dem deſtillierten Muſcatbluſt-öl mit den purgierenden Pulvern vermiſchet/ ſo werden ſie dadurch lieblicher/ erwecken keinen groſſen widerwillen in dem Magen/ und verhinderen die von der Purgation ſonſt entſtehende Grimmen erweckende Wind.

Magen blödigkeit.

Wind.

Auff folgende weiß kan man gute Magentreßneyen machen: Nemt verzuckerten Aeniß/ Fenchel/ Coriander- und Kümmelſamen/ weiſſen Ingwer jedes 8. loth/ der beſten Zimmetrinden 2. loth/ Calmuß-wurtzen 1. loth. Mußcatnuß ein halb loth/ zerſtoßt alles groblicht under einander/ davon kan Morgens nüchtern zu ſtärckung deß magens/ und nach dem eſſen zu verhütung der winden geeſſen werden. Oder/ nemt deß beſten Zuckers ein und ein halb Loth/ Muſcatnuß 1. quint. Muſcatblüſt 1. halb quint. Gewürtz-nägelein/ Galangen-wurtzel jed. 1. und ein halb quint. weiſſen Ingwer 80. gran/ Coriander-ſamen ein quintl. rothe Roſen 40. gran/ weiſſen Zucker 2. Pf. zerſtoßt alles under einander zu reinem pulver; von welchem auff einer geröſteten/ und in gutem ſtarckem Wein geweichten ſchnitten Brot etliche meſſerſpitz voll offt/ zu ſtärckung deß ſchwachen Magens/ verhütung allerhand ſchädlichen Flüſſen/ eröffnung deß verſtopfften Miltzes geeſſen werden. Oder nemt Zimmet/ Nägelein/ gedörten Mayoran/ Mußcatnuß/ und der geſchabenen gelben äuſſerſten haut von einer friſchen Pomerantzen/ jeder gattung nach belieben/ zerſtoßt alles mit genugſamem Zucker gantz rein undereinander/ und brauchts wie obiges pulver.

Flüſſe. verſtopfft Miltze.

Blödes Haupt/ ſtinckender Athem/ ſchwaches Geſicht/ Hertz/ Magen uñ Leber/ auffblaſen Miltze/ verſteckung des harns/ bauchfluß/ rothe Ruhr/ Erbrechen und Würgen des Magens. Bläſte in den Därmen/ Erkaltung der Mutter/ ſchwindel.

Die Mußcatnuß im mund gekewet und genoſſen/ ſtärcket das Haupt/ macht ein wolriechenden Athem/ erkläret das Geſicht/ gibt krafft dem ſchwachen Hertz/ Magen und der Leber/ wehret dem auffblaſenen Miltz/ und treibet den Harn: ferners ſtopffet ſie/ ſtellet den Bauchfluß/ rothe Ruhr/ das erbrechen und würgen des Magens: Sie zertheilet die bläſte in dem Gedärm/ dienet den Weiberen wol/ welche an der Mutter erkaltet/ ſo in dieſen Zuſtänden ein halbe Mußcatnuß zerſtoſſen/ in einem trunck weiſſen oder rohten Weins in zwey oder dreymal eingenommen wird. Man zerſticht eine Mußcatnuß mit einem Pfriemen/ darnach beitzet man ſie ein Tag und ein Nacht im rothen Wein/ letſtlich bratet man ſie ein wenig über den kohlen/ ſolches iſt für den Schwindel eine kräfftige Artzney.

Erbrechen und Auffſtoſſen des Magens.

Ein dienſtliches Magenpflaſter: Nim̃ des beſten Mithridat/ ſtreiche ihn fein dicke auf Leder einer halben hand breit darnach ſtrewe Mußcat-pulver darauff/ und lege es über den Magen/ iſt gut wider das Erbrechen und auffſtoſſen des Magens.

Es wird auch in kleinen Fäſſern mit einer oder zwey Mußcatnuß dem Wein mit viel gröſſerem Nutz eingeſchlagen/ denn mit dem Schwefel.

Wehtagen der Glieder und Sennader von Kälte/ Erbrechen des Magens/ Grimmen/ Lenden-Grieß/ Schwachheiten der Mutter.

Grimmen der jungen Kinderen.

Das außgepreßte Mußcaten-öl iſt gut zu den wehtagen der Glieder und Senn-adern/ ſo ſich von kälte erzegen. Ein wenig von diſem öl in einer warmen Brühe zerlaſſen und eingenommen/ dienet wider das Erbrechen des Magens/ Grimmen/ Lenden-grieß und ſchwachheiten der Mutter. Iſt inſonderheit den Kindern dienlich/ die mit dem Grim̃en geplaget ſind/ ſo man ſie umb das Näbelin darmit anſalbet. Dieſes öl iſt das Corpus oder der grund aller Balſamen/ aber man muß zuvor Brantenwein darüber gieſſen/ uñ ſo lang ſtehen laſſen/ biß er dem öl allen aromatiſchen Geruch benommen/ alßdenn laßt ſich mit ſolchem öl ein jedes von anderen Kräutlein deſtilliertes öl tropffenweiß vermiſchen/ und ein Balſam davon machen: vermiſcht man Zimmet-öl damit/ ſo hat man ein Zimmet-balſam; vermiſcht man Nägelein- oder ein ander deſtilliert öl/ ſo hat man Nägelein- oder einen anderen Balſam.

Gleiche Tugend hat auch das deſtillirte Muſcat-

Kalter Magen/ Wind/ grimmen/ ſtinckender Athem.

Muſcaten-nußöl / ſo man drey tropffen in einem Löffel-voll weiſſes Weins einnimmet / denn es erwärmet den kalten Magen / ſtärcket denſelbigen / verzehret alle böſe Feuchtigkeit des Leibs / zertheilet die Winde / lindert das Grimmen / macht ein guten Athem / und iſt behülfflich wider die gebrechen der Blaſen.

Erbrechen des Magens und ſtarcker Durchlauf bey jungen Kindern.

So die jungen Kinder mit Erbrechen des Magens / und einem ſtarcken Durchbruch behafftet: Nim Quitten-öl und Maſtic-öl / jedes ein halb loth / außgepreßtes Muſcatenöl 1. quintl. damit ſolle man dem Kind des tags etlich mahl das Bäuchlein warmlicht anſchmieren.

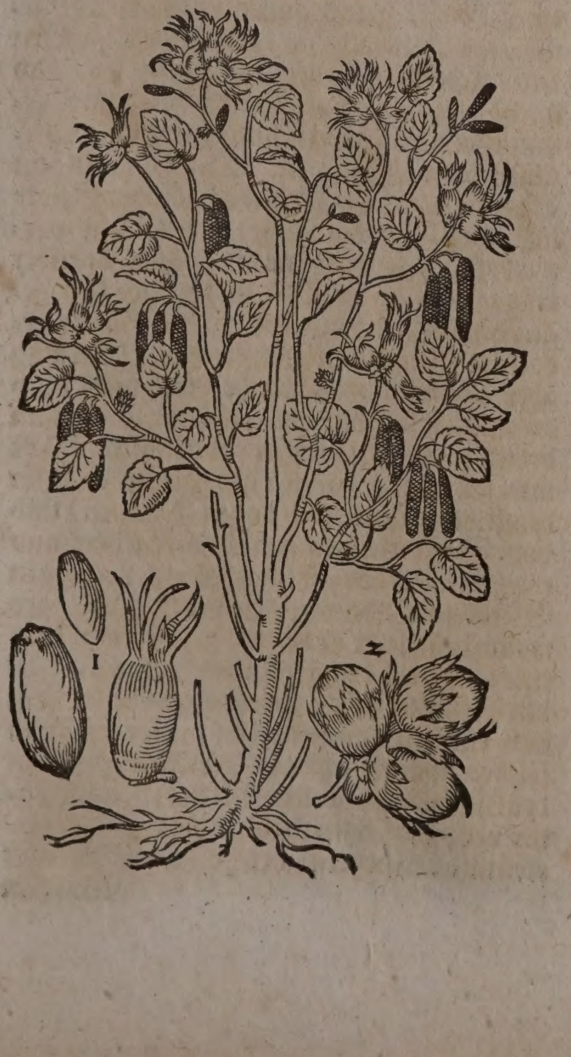
Bläſt / Hertz-zittern / kalter und ſchwacher Magen.

Die Muſcatenblüth gibt einen lieblichen geruch / ſcharffen geſchmack / und gelbe Farb von ſich. Sie hat gleiche kraft wie die Muſcatnuß ſelbſt / aber dieweil ſie an der ſubſtantz ſubtiler / iſt ſie auch kräfftiger zu allen obgenanten Gebreſten / zertheilet ſehr die bläſte / und dienet wohl für das Hertzzittern: fürnemlich aber wird die Muſcaten-blüth gebrauchet den kalten und ſchwachen Magen zu erwärmen und zu ſtärcken / ſie hilfft und befürdert die däwung / und verzehret alle böſe Feuchtigkeit des Magens. Das öl ſo auß dem Muſcaten-blüth deſtillirt wird / hat gleiche Tugend / wie das deſtillirte Muſcatnußöl.

Das Gummi vom Muſcatnuß-baum / wird zu zeiten mit anderen Specereyen von den Portugaleſern in Italien gebracht; iſt ſchön roth / riechet über die maſſen wol / ſo man es anzündet. Johannes Baptiſta Montanus meldet / daß er offt erfahren habe / wie es ſo eine kräfftige und gewiſſe Artzney ſeye / die ſchwachen Glieder in der Gliedſucht und dem Podagra zu ſtärcken.

CAPUT LXIII.

Haſelnüſſe. Nuces avellanæ.



Namen.

Haſelnüß heiſſet Griechiſch / Κάρυον Ποντικὸν, Λεπτοκάρυον. Lateiniſch / Nux avellana, Nux Pontica, Nux Præneſtina, Nux Herculea. Italiäniſch / Noccivola, Nocello, Avellane, Avellana. Frantzöſiſch / Noiſette, Avelaine. Spaniſch / Avellana. Engliſch / Haslenut / Filberdnut. Däniſch / Heßle. Niderländiſch / Haſelnoot.

Die Haſel-ſtaude heißt Lateiniſch / Corylus. Italiäniſch / Avellano, Noccivolo. Frantzöſiſch / Noiſillier, Noiſettier, Avelainier. Spaniſch / Avellano. Engliſch / Hasletree. Däniſch / Hesletroe. Niderländiſch / Haſelnoteboom / Haſeler.

Geſtalt.

Nach Herren Dümlers Bericht wird der Haſelſtrauch Nux avellana genennet / weil deſſelben Früchte nicht wie die Baum-nüſſe abgeſchlagen / ſondern weil ſie in ihren ſchalen feſt ſtehen / abgebrochen oder abgeriſſen werden / denn in Lateiniſcher Sprach avellere, zu Teutſch abreiſſen heiſſet: wiewohl Plinius meldet / daß ſie vorzeiten Abellinæ, Abelliniſche Nüſſe / von der Statt Abellino in Campania genennet worden. Theophraſtus heiſſet ſie Heracleotiſche Nüſſe / dieweil ſie von der Statt Heraclea am Pontiſchen Meer in andere örter gebracht worden. Eben alſo iſt es auch bewandt mit dem Namen / da ſie Preneſtiniſche Nüß geheiſſen / weil ſie von der Statt Preneſte / welche in der Romaniſchen gegend ligt / in andere Gärten kommen. Geſtalten noch heutiges tags geſchicht / daß ein gärtner ein frembdes Gewächs nach dem ort / von welchem er es bekommen hat / zu benamſen pfleget. Gleichmäßige beſchaffenheit hat es mit den guten und langen Haſelnüſſen / welche man zu Nürenberg darumb Celler-nüſſe heiſſet / weil ſie häuffig umb das Kloſter Cell bey Würtzburg wachſen / und von dannen Sträuche und Früchte gebracht werden.

Die Haſelſtaude gehöret under die ſträuche und niedrige Gewächſe / welche ſchwancke ruthen treibt / an welchen rund zugeſpitzte / wolriechende Blätter wachſen / ſo im umbkreiß zerkerfft ſind. Für die Blühte haltet man ins gemein die ſcharlach-farbe auß den Spröſlein der äſten vor dem Frühling ſich erzeigende Zäſerlein: eigentlich aber ſoll man die langlichten grünen Zäpflein / Julos, für die rechte Blüthe halten / welche / ehe ſie abfallen / gelb werden. Die Früchten hangen büſchel-weiß beyſammen / und ſteckt eine jede Nuß in einer rauchen und hartlichten / grünen / ſawrlicht zuſammenziehenden Schelffen biß zu ihrer Zeitigung / da ſich die Schelffe voneinander thut. Die Frucht oder Nuß iſt entweder rund oder länglicht / außwendig hat ſie ein holtzichte ſchalen / in welcher der Nußkern iſt / welchen ein ſubtiles häutlein bedecket / ſo da entweder weiß oder roth / der kern aber iſt weiß / und eines ſüſſen lieblichen Geſchmacks.

Die Nüſſe ſind mancherley / etlich wild / etliche zahm. Die wilden ſind rundlicht / wachſen in wäldern / hecken und büſchen / werden aber verbeſſert / wenn ſie in gut Erdreich verſetzet / und fleißig geſchneidet werden /

haben ein weiſſe ſchalen / welche nicht durchgehends mit der ſchelffen bedecket. Solcher ſind vielerley Art / nemblich Gemeine / welche klein und überall in Wäldern und Hägen anzutreffen: und Spaniſche / welche groß / rund / und in Hiſpanien für ſich ſelbſten wachſen / bey uns aber in den Gärten gepflantzt werden: man pflegt ſie auch Italiäniſche Haſelnüſſe zu nennen. *Caſp. Bauhinus* nennet ſie Amygdalas ſativas fructu rotundo maximo. Die zahmen ſind länglicht / und werden Lampertiſche Nüſſe geheiſſen / ſind theils roth / theils weiß am häutlein. Die rothen nennet man Ruhr-nüſſe / weil man ſie wider die rothe Ruhr gebrauchet / ſo man aber derſelben unzeitig zu viel iſſet / können ſie auch die rothe Ruhr verurſachen / ſonderlich bey der jungen Burſch / ſo des Naſchwercks begierig ſind: die weiſſen werden Celler-nüſſe geheiſſen / von dem zuvor gedachten Würtzburgiſchen Kloſter.

Die Haſelnuß-ſträuche wachſen zwar an allen orten / und achten nicht / wie der Lufft oder das Feld beſchaffen / jedoch ſchadet ihnen ein guter grund nicht / ſondern kommen in demſelben wohl fort / ſonderlich wenn ſie nahe an Bächen ſtehen. Beydes umb Zier und Nutzens willen werden ſie in die Gärten gepflantzt / an die Geländer gebunden / und über die Sommer-hütten gebogen: ſonſt pflegt man ſie Zeil-oder Wechſel-weiß / da ſie andern Gewächſen nicht hinderlich ſind / zu ſetzen: ſonderlich taugen ſie in die Häge / denn ihre Ruthen und Gerten laſſen ſich biegen und lencken. Sie nehmen auch vorlieb in den ecken und winckeln / die ſonſt wenig geachtet werden. Allein muß man wohl in acht nehmen / daß man ſie vom übrigen holtz / und inwendiger bruth außbutze und ſchneide / ſo werden ſie ſchön und fruchtbar.

Die fortpflantzung der Haſelnuß-ſtauden kan auff viererley weiß geſchehen. 1. Von der bruth / ſo unden von der Wurtzel wächſet / die kan ruthen-weiß verpflantzet werden. 2. Können gantze Stauden außgegraben / dieſelben zertheilet / und abſonderlich verſetzet werden. 3. Werden die Nüſſe geſteckt / und davon ſträuche erzeuget / welche weiß zwar etwas langſam hergeht / aber man iſt gleichwohl der Frucht verſichert. 4. Weil die Haſelnuß-ſtauden zähe und lange ruthen haben / die ſich biegen laſſen / ſo können ſie auch mit eingraben fortgebracht werden. Man grabet nahe an der Stauden eine grube / ſencket die ruthe darein wie ein Weinreben / ſcharret ſie zu / und läßt den gipffel herfürgehen: Solcher wachſt in die höhe / und die ruthe treibet Wurtzel unter ſich / wenn man deſſen verſichert iſt / ſo wird die ruthe vom Mutter-ſtamm abgelöſet. Worauß klar und offenbahr / daß ihnen die peltzung nicht anſtändig. Die Pflantz-und Verſetzung der Nüſſe und Sträuch / kan im Herbſt umb Allerheiligen-Tag / bald nach abgang des Sommers / vier Tag vor dem Newmond fürgenommen werden / denn hierzu die Herbſt-zeit / gleich wie zu allem Stein-obſt am bequemeſten.

Wenn die Haſelnuß-ſtauden ſehr dick / hoh gewachſen / und alt worden ſind / ſo erfolget gemeiniglich / daß die Frucht daran nicht mehr gerahten / und nicht ſo vollkommen ſind als zuvor / ſondern hölerich und wurmicht werden / das iſt ein Merckmal / daß der Stamme krafft-und ſafftloß werde / darumb iſt der nächſte Weg / ſolche alte ſtämmer außzuhawen / damit ſich der ſtock mit newen Zweygen wider verjüngere. In den Niderländiſchen Stein-gruben / da man die Stein-kolen gräbt / da erzeigt ſich ein dünnes / fliegendes Lufft-fewr / welches in den Gruben oder Schächten hin und wider lauffet / und umbſchweiffet oder ſchwebet: ſo man aber nach demſelben mit Haſel-ruthen / Stecken oder Gerten ſchläget / ſo gibt es die flucht / und ſchwinget ſich davon. Doch ſind die jenigen / ſo es alſo wegſchlagen und verjagen wollen / mit gantz weiſſem Gewand angethan / und daſſelbe muß von gantz newer / ſauberer leinwad ſein / ſo niemahls gewaſchen und auch nicht abgetragen iſt: denn an einem ſolchen Kleid oder Gewand kan diß ſchwebende Lufft-fewr nicht hafften. Die natürliche urſach / daß ſolche Fewrflammen / oder wie man es pflegt zu nennen Wiſchmännlein / mit Haſelgerten vertrieben werden / iſt dieſe; dieweil nemlich ein jedes Berg-wachs von feuchte wird genehret und erhalten: hergegen von deme / was trocken iſt / vertilget und verlöſchet. So denn die Haſel-ruthen truckner Natur iſt / alſo wird ſie umb ſo viel deſto bequemer ſolches Fewr / ſo vom Bergwachs ſeinen urſprung hat / vertreiben und löſchen. Eben ſolcher geſtalt thut auch das fewer in dem wunderbaren brennenden Heckelberg in Jßland / welches das werck oder kuder vom hanff und flachs nicht verbrennet / und doch das waſſer in ſich ſchlucket / verzehret und gleichſam außbrennet.

Es wird von den Haſelſtauden auch die Wünſchel-ruthe geſchnitten / ſolches iſt ein Haſelruthe / welche in zwey zincken / geſtalt einer Gabel gerad auß der Erden auffgewachſen / alſo daß an den beyden Zincken kein Nebenſchoß oder Zweyglein ſey / und ſolche ruthe wird in den Bergwercken gebrauchet / die Aderen und Gänge der Metallen damit zu ſuchen. Denn in welchem Stollen under der Erden Gold oder Silber ligt / da ſchlägt die ruthe / ſo man mit vortheil zu beyden Händen gefaſſet darüber trägt / bald under ſich / und neiget ſich gegen dem ort / da die Aderen und Gänge gedachten Metalls ſich hinſtrecken. Warumb aber allein die Haſelſtaude / und nicht auch die andern ſtauden oder bäume / ſo eben an denſelben orten wachſen / eben ſolche krafft und würckung haben / als welche doch in demſelben grund und boden erhalten / und vom Safft gleiches erdreichs ernehret und erquicket werden / ſolches iſt ein verborgen Werck und Heimlichkeit der Natur. Es wollte denn ſeyn / daß der Haſelſtauden holtz eine ſonderliche eingepflantzte zuneigung zu den Metallen habe / welche die natur ſolchem holtz einverleibt und darinn verborgen / und ſolches mögen alßdenn die Feuchtigkeiten des Erdbodens / welche mit des Metalls natur verwandſchafft haben / noch mehr ſtärcken und vermehren: welche feuchtigkeiten die

Wurtzeln an den Haſelſtauden auß dem nahe ligenden Erd=grunde mit ſambt der Nahrung / darvon ſie wachſen / an ſich ziehen und ſchöpffen; daß aber ſolches auß natürlichen urſachen geſchehe / hat der fürtreffliche Naturkündiger P. Athanaſius Kirckerus S. J. lib. 3. Mundi magnetic. part. 5. cap. 3. genugſam erkläret.

Der Bauren einfältiges auffmercken hat dennoch wahrgenommen / daß / ſo man eine Schlang mit einem ſtecken oder gerten von Haſelſtauden ſchlaget / ſie alſobald erſtarre / ſich außſtrecke / und darauff ſterbe. Daß nun die Schlange vielmehr von dem ſtreich einer Haſel=gerten / als ſonſten von einem andern könne erſchlagen werden / ſolches geſchicht daher / weil ſolche ruthe ſehr ſchwanck iſt / und der ſtreich deßwegen die theil an der ſchlangen / da ſie ihre krafft hat / deſto gewaltiger und harter berühret / und die Gläich=beinlein am Ruckgrad / welche ſie inſonderheit antrifft / zutrennet und von einander ſchlägt: da wird alßdenn der Schlangen die krafft ihrer natürlichen bewegung entnommen / daß ſie ſich nicht mehr mit vortheil bewegen / noch in der Flucht fortkriechen kan / und muß alſo in kurtzer zeit auß groſſem Schmertzen vor hunger und gantz krafftloß ſterben.

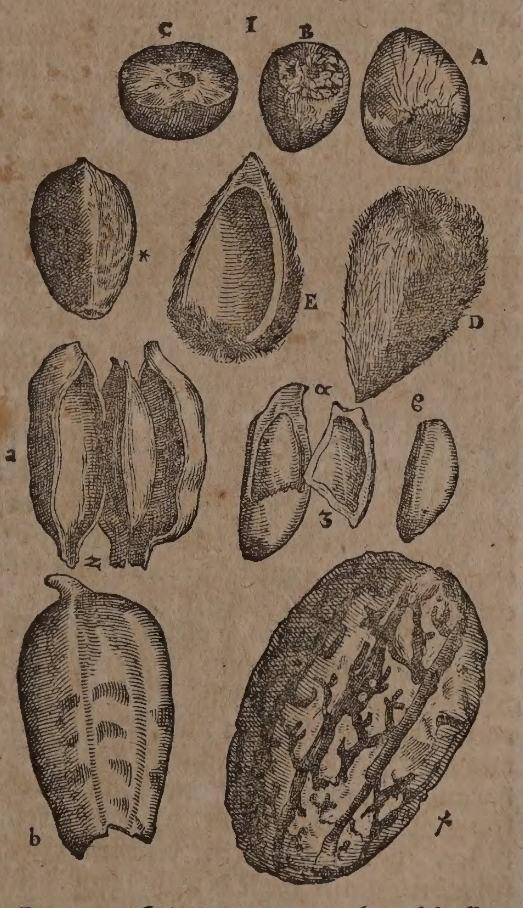
Die Vicentiſche Haſelnüſſe haben in Italien den höchſten ruhm / dieweil ſie ein ſolchen anmütigen geſchmack geben / daß ſie ſchier mit den Pimpernüßlein können verglichen werden / denn in allen Haſelnüſſen nicht ein gleicher geſchmack ſich befindet / etliche ſind ſüß / andere rauch / unanmüthig und hartlicht zu eſſen. Auf den Tridentiniſchen Bergen in Tyrol wachſen die wilden Haſelnüßſtauden in ſolcher groſſen anzahl / daß man ſie nach der zeitigung in Säck verwahret. In Franckreich ſtehen die Berg und Luſtwälder voll dieſer ſtauden. In Saffoyen bey Loſanna und Lyon werden der groſſen Haſelnüſſe angetroffen / auch in den Königreichen Dännemarck und Norwegen die Haſelnüß mit ſolchem überfluß gefunden / daß ſie zugleich in andere Landſchafften verſchickt werden.

In Macedonien wachſt die Haſelſtaude in der geſtalt eines hohen Baums mit breiten blättern / und hangen die Nüſſe dick beyſammen / wie an einem groſſen Traubenkam̃. Die Ungariſchen Geſandtẽ von Ofen nach Conſtantinopel / haben ihne in Macedonien / und auff dem Thraciſchen Berg Harmo geſehen / under welchen Paulus Rubigallus ware / der ſolches Valerio Cordo erzehlete / wie er in Comment. ad lib. 1. Dioſcorid. cap. 180. berichtet.

Ein ſonderbare art der Haſelnüſſen findet ſich zu Conſtantinopel / welche von dem Türckiſchen Käyſer alda / und den fürnemſten am Hoff für einen köſtlichen Schleck gehalten werden: wird von *J. Bauh.* Avellana Byzantina, von *C. Bauh.* aber Avellana peregrina humilis genennet. Carolus Cluſius Lib. 1. rarior. plantar. Hiſtor. cap. 7. beſchreibet ſie alſo. Dieſe Haſelſtaud wachſet in der Türckey nicht über einer elen hoch: die äuſſere hülſen an der Frucht iſt groß / dick / in vier theil zertheilt / und mit einer harten rauchen Wolle überzogen. Die Frucht vergleicht ſich mit unſeren Haſelnüſſen / ſcheinet aber kleiner zu ſeyn / und ligt in einer harten ſchale.

Die frembde purgierende Haſelnuß Avellanam purgatricem, *C. B. Park.* purgatricem novi orbis. *J. B.* beſchreibet Carolus Cluſius in notis ad Nicolai Monardi Hiſtor. ſimpl. medicam. cap. 47. alſo. Dieſe Haſelnuß iſt mit einer zähen und weichen Rinde bedecket / welche theils aſchenfärbig / theils ſchwartzlicht ſcheinet: nach derſelbigen ſihet man ein andere ſchale / die nicht ſo dick iſt wie der gemeinen Haſelnuß / und den Kernen begreifft / welcher weiß / hart / mit einem dünnen häutlein überzogen / und an der gröſſe und geſchmack mit unſeren Haſelnüſſen übereinkom̃t. Die gantze Nuß iſt auff einer ſeiten etwas glatt. Nicolaus Monardes vermeldet / daß dieſe Frucht ein purgierende krafft habe / daher ſie die verſetzte Gallen und Schleim oben und unden außtreibe: man gibt ſie von einem halben biß auff ein gantzes quintlein / und bratet ſie zuvor / damit ſie etwas ſchwächer würcke. Sie wachſet in der Inſul St. Dominici / und wird alda von den Spaniern und Indianeren zimlich gebraucht.

Indianiſche Haſelnüſſe. Nuces Avellanæ Indicæ.



1 A. Die gantze Nuß.
B. Die an dem underen theil zerſchnittene Nuß.
C. Die mitten entzwey geſchnittene Nuß.
D. E Die haarige Schale der Nuß.
2. a. Die andere offene Nuß.
b. Ihr außere Rinde oder Schalen.
3. α. Die offene Schale der dritten Nuß.
ς Ihr außgehobener Kern.
* † Etliche andere gattungen der Indianiſchen Haſelnuſſen.

In den Oſtindianiſchen Landſchafften und Königreichen hat es auch unter den vielen arten der Palmen=bäumen etliche / welche dergleichen Nüſſe herfür bringen / ſo da wegen ihrer lieblichkeit zu eſſen / und gleichheit mit unſeren Haſelnüſſen / Indianiſche Haſelnüſſe genennet worden / obwolen die Bäume / daran ſie wachſen gantz keine ähnlichkeit mit unſeren Haſelſtauden haben. Doctor Caſparus Bauhinus hat in ſeinem Pinace underſchiedlicher gattungen / deren Nüſſe in unſerer Figur vorgeſtellet ſind / anregung gethan. Als da iſt

1. Die Guineiſche Nußpalmen / welche dergleichen Nußkernen in ihren Früchten herfür bringet / Palma coccifera ex Guineâ, *C.B.* Avellana Indica, *Lob. Tab.* Avellanæ Indicæ ſpecies, *Matth. Lugd.* welche bereits oben an dem 64. blatt beſchrieben worden.

2. Die Indianiſche Nuß / mit haariger oder gefotzelter ſchalen / Avellana anguloſa villis obſita, ſi modò à priori, nimirum Palma cocciferâ Braſilianâ, diverſa ſit, *C.B.*

3. Der Indianiſche Palmenbaum / deſſen ſitzende Frucht Faufel genennet worden / Palma cujus fructus ſeſſilis Faufel dicitur, *C.B.* Avellana indica, *Matth.* Faufel ſive Areca, *Garz.* Avellana Indica, cujus fructus Areca, *Acoſt.* Caunga, *H. Mal.* Es iſt dieſer gattung deß Palmenbaums zwar bereits an dem 65. blat oben mit Namen gedacht worden / weilen wir aber deroſelben Nuſſen figur alhier beygeſetzt / wollen wir zugleich die beſchreibung des Baums kurtzlich beyfügen. Es iſt dieſer Baum ſtarck / wächſt etwan 40. biß 50. ſchuh hoch / hat ein ſchwartzlichte / ablange wurtzel / ſpannen dick / welche viel weiſſe / auch ſchwartzbraune neben-wurtzeln außſtoſſet. Der Stamme iſt bey der Wurtzel ſpannen dick / im übrigen mit einer hellgrünen Rinde bedecket / die Aeſt / oder vielmehr Blätter kommen je zwey auff einmahl creutzweiß auß dem Stam̃e herfür / alſo daß eines auß dem anderen ſcheinet herauß zu wachſen. Solche blätter umbfaſſen das obere theil deß Stammens / wie ein ſcheide ihren Degen / und geben alſo den gipffel des Baums ab; die auſſeren blätter oder äſte fallen nach und nach / wenn ihre wurtzeln oder füſſe gebrochen / ab. Es ſind aber ſolche blätter geſtreimet wie floßfederen / oder als ein kam̃ geſtaltet / deren innere rippe / worein die zähne der blättern gehen / oben auff etwas hol / unden rund und überal grün iſt. Die Zähn aber diſer blätter ſtehen creutzweiß gegen einander / und ſind drey biß vier ſchuh lang / auch ohngefehrd vier zoll breit.. Auff dem gipfel deß Baums kommen zwiſchen den blätteren / ja zwiſchen jedem blatt ein ſcheidenformige / ohngefehrd vier ſpannen lange kiſte oder Schoten herfür / welche an dem inneren theil etwas hol / an dem auſſeren aber erhaben / in dem übrigen glatt und gleich / anfänglich etwas weiß-grün / demnach aber gelbweiß. Dieſe Schoten begreiffen in ſich die zweige oder ſchoß voll Blumen und Früchte: wenn nun die ſchoten durchwachſt / ſo ſtoßt ſie das / darauß ſie gewachſen / hinweg / und alßdeñ kommen die zweige herfür / deren undere und dickere theile mit zarten Früchten begabet ſind; die dünnere theile der ſchößlein aber erzeigen beyderſeits kleine / eckichte / weiſſe blümlein / welche auß drey rauchen / ſpitzigen / und dicklichten blättlein beſtehen / die in ſich neun gelb-weiſſe / dünne fäſerlein ohne gipffelein ſchlieſſen. Die Früchten ſo ſie ihre vollkommene gröſſe erlanget / ſind ablang-rund / oben und unden etwas dünner / mit einer dicken rinden oder ſchalen umbgeben / ihr fleiſch iſt braunroth / und begreifft in ſeiner mitte ein weiſſes marck / ſo der kerne oder ſamen iſt. Wenn die Frucht noch jung und zart / ſo iſt ſie gläntzend weiß / an weiſſen ſchößlein hangend / nicht rund / ſondern eckicht / und zu meiſtem theil mit den ablang-rundlichten blättlein deß kelches umbfaſſet. Sie haben auch viel dünnen / hellen / und zuſammenziehenden ſaffts in ihrem fleiſch verborgen: wie aber hernach das fleiſch zunim̃et / alſo verlieret ſich allgemach der ſafft / und wenn ſich aller ſafft verloren / ſo beginnet das fleiſch harter zu werden / und der inwendige kern zu wachſen: endlich wird die / das fleiſch ohnmittelbar umbgebende Rinde / goldgelb / und iſt annoch mit einer auſſeren harten / dicken / erſtlich zwar weiſſen / demnach grünlichten ſchalen bedecket. Die Frucht bekommet ein Monat / nach dem ſie auß der Schoten zu ſchlieffen angefangen / den waſſerichten ſafft; drey Monat hernach iſt ſie mit ſafft angefüllet; und nach ſechs Monaten / iſt das Fleiſch der frucht hart. Im ſibenden Jahr nach der pflantzung bekommet der Baum ſeine erſte Frucht ins gemein / bißweilen auch / wenn das Erdreich wol fruchtbar / im fünfften oder ſechßten Jahr; er dauret biß in das 50. Jahr / und darunder 30. Jahr in gutem flor. Die inwendige ſubſtantz deß Kernens iſt mit weiſſen und röthlichten Aderen beſprenget / gleich der Mußcatennüſſen. Der Baum wächſt nur in ſandichtem Meerboden. Die groſſen Herren in Indien eſſen bald täglich die Frucht dieſes Baums / oder keuen ſie in dem mund mit den blätteren Betle, und vermeinen dadurch einen lieblichen und guten Mund zu behalten: Sie ſoll auch das Zahnfleiſch ſtärcken / die zähne vor der fäulung / und den Menſchen vor Zahnwehe bewahren / den Magen ſtärcken. Wie denn auch durch die erfahrung beſtätiget worden / daß bey denen Indianeren / welche dieß mittel gebrauchen / kein Zahnfäulung / kein Zahnweh / oder übler geruch deß Mundes zu finden.

Was die Frucht an ſich ſelbſten belangt / ſo gibt es deren verſchiedene veränderungen / welche von *Caſp. Bauhino*, auß dem Linſchotano angezogen werden. So beſchreibet auch *Joh. Bauh.* Hiſt. Plant. lib 3. cap. 189. & 190. etliche dergleichen Indianiſche Nüſſe / welche Früchten von dieſem Baum zu ſeyn ſcheinen.

4. Der Oſtindianiſche Palmbaum mit ablanger Frucht / ſo der vorigen ähnlich. Palma cujus fructus oblongus Faufel ſimilis, *C.B.* Avellanæ indicæ genus oblongum, *Lob. Cluſ. in Garz.* Nux oblonga, quæ Faufel cum ſuo involucro æquat, *Lugd. Caſp. Bauhinus* hat dieſen Baum under die Palmenbäum geſetzet / da er viel mehr zu dem Mußcat-nußbaum zu rechnen iſt; wie er denn auch in Horti Malabarici Part. 4. tab. 5. pag. 9. genennet worden / Nux myriſtica major ſpuria Malabarica, ſ. Panam-Palka.

Eigenſchafft.

Die Haſelnüſſe haben in ihren Kernen ein ſcharfflichtes / rauhes / und zuſammen-ziehendes / in einem ölichten ſafft verborgenes ſaltz / dennenher ſie die kählen rauch machen / und eine häiſere erwecken können: ſonderlich da ſie außgetrucknet / in deme ſie die trüſen deß halſes zuſammen ziehen / daß ſie den zu anfeuchtung deß Rachens nöthigen Saffte nicht von ſich laſſen können. Darumb haben die Alten Kräuter-Hiſtorici ſolchen Nüſſen eine mittelmäſſig warme / und truckene Natur zugeſchrieben.

Gebrauch.

Dioſcorides lib.1.cap.169.ſchreibt / daß nach etwelcher auſſag / die ſchale oder ſchelffe der Haſelnuſſen gebrañt / darnach klein geſtoſſen / mit öl vermiſcht / und der Kinderen Scheitel auff dem Kopff damit geſalbet / die grawen Augäpfel der Kinderen ſchwartz mache. Janus Cornarius bezeugt auch in Emblemat. ad libr. 1.Dioſcorid. c.139. Er habe durch öfftere erfahrung und proben wahrgenommen / daß dieſes mittel mit der warheit übereinſtimme.

Haar außfallen.

Seiten-ſtich / Bauch-fluß. Rothe Ruhr / rother und weiſſer Weiber-fluß.

Die Haſſelnüſſe zu äſchen gebrannt / und mit Schweinen ſchmaltz vermiſcht / hinderen das Haar außfallen / und machen es widerumb zu wachſen. Joſephus Quercetanus ſect. 3. diætet. polyhiſtor. cap. 3. berichtet / ſo man das rothe häutlein oder ſchelfe der Haſelnüſſe mit rothen præparirten Corallen auf 1.quintlein ſchwer in Kornroſen-waſſer eingebe / ſeye es ein bewährtes mittel für den Seitenſtich: es wird auch wider den Bauchfluß / rothe Ruhr / und ſtarcken rothen und weiſſen Weiberfluß gebraucht.

Peſt.

Etliche füllen die lären ſchalen der Haſelnuß mit queckſilber an / vermachen ſie in wachs / oder überziehen ſie mit rothem ſammet / und binden ſie mit einer ſchnur an den halß / ſich damit vor der Peſt zubewahren.

Mangel der Milch bey ſäugenden Weiberen.

Hercules Saxonia Lib.10.Medic.pract.cap.52. ſchreibet / es ſeye zu Padua in Italien die tägliche gewohnheit / daß die ſäugenden Weiber ſich / ſo bald ſie die Milch verliehren / von den Apoteckeren ein läre Haſelnuß mit queckſilber anfüllen / und mit wachß widerumb zumachen laſſen / wenn ſie nun ſolche mit einer ſchnur an den hals binden / kommet ihnen die Milch nach wunſch widerumb.

Stich und Biß der gifftigen Thieren.

So man die Haſelnüß-kern mit Rauten und Feigen zu einem pflaſter ſtoſſet / und ſolches über den ſchaden legt / dienet es wider den Stich und Biß der gifftigen Thieren.

Fallende Sucht / Zahn-ſchmertzen.

Das auß dem holtz der Haſelſtauden deſtillirte öl wird ſehr gerühmt wider die fallende Sucht / ſo man den Krancken ein paar tropffen in Lindenbluſt-waſſer eingibet. Weñ man ein wenig Baumwollen mit etlichen tropffen dieſes oels anfeuchtet / und ſie auff den Zahn leget / ſtillet es den unleidenlichen Zahnſchmertzen. Aber man muß dieſes holtz ſamlen / ſo die Sonn in Widder gehet / zween oder drey Tag vor dem Newmond / es hernach in kleine ſtücklein zerſchneiden / eine gläſerne Retorten damit halb anfüllen / und in dem Ofen bey offenem Fewr deſtillieren / ſo wird erſtlich ein ſaurlichtes Waſſer / und hernach das Oel in den Recipienten überſteigen / dieſes Oel muß geſönderet / und über dem lebendigen Kalck in der Sand-capellen rectificieret werden: ſolle das rechte Oleum Heracleum Rulandi ſeyn.

Würm.

So man etliche Tropffen in ein paar Löffel-voll Tauſend-Guldenkraut-waſſer einnimmet / tödtet es die Würm / und treibet ſie mit dem Stullgang fort / auch wenn man die lebendigen Würm mit dieſem Oel beſprenget / ſollen ſie davon ſterben. In Meliſſen-waſſer ein paar tropffen genommen / befürderet die ſchwäre Geburt / führet auß die todte Leibes-frucht und zuruckgebliebenes Bürdelein.

Schwäre Geburt / Todte Leibes-frucht / Zuruckgeblieben bürdelein.

Schaden von Zauberey.

Der weitberühmte Chymicus, Johannes Agricola in Chirurgia parva tractat. 5. p. m. 651. berichtet / wenn ein verborgener Schaden / ſo von Zauberey herrühret / nicht auffbrechen wolle / und der Schmertzen immer anſetze / ſolle man nehmen Hunds-ſchmaltz 4. loth / Beeren-ſchmaltz 8. loth / Capaunen-ſchmaltz 12. loth / Haſel-miſpeln 2. hand-voll: dieſen muß man klein hacken und wohl ſtoſſen / daß er zu einem Safft werde / alßdeñ ihne in ein glaß thun / mit den ſchmaltzen vermiſchen / das Glas wohl vermachen / und zween Monat an der Sonnen ſtehen laſſen / ſo werde ein grüner Balſam darauß / womit man die Bäulen und ſchmertzhaften Oerter ſalben kan / er zertheilet den Schmertzen bald: wenn aber der Schaden auffgehet / kan man ihne mit nachfolgendem Pflaſter zuheilen. Nimm die wurtzel von dem groſſen Faarenkraut 4. loth / das Kraut Widerthon / Daurant jedes zwo hand-voll / Eiſen-kraut ein hand-voll / dieſe friſche Kräuter hacke klein / und koche ſie in Widerthon-waſſer / darnach preſſe es auß / und thue das außgepreßte in ein Pfannen oder Hafen / darzu vermiſche Blut von einem jungen Hund 4. loth / rothe geriebene Corallen 2. loth / Wachs ein pfundt / Hartz auß den Haſeln-ſtauden 2. loth / Terbenthin 4. loth / und mache es zu einem Pflaſter. Wenn man aber erkennen wil / ob die Kranckheit von Zauberey herrühre / ſoll man nehmen reine Aſchen von einer Haſel-ſtauden / und ſolche in ein Töpfflein thun / hernach muß der Krancke ſeinen harn darüber löſen / das Töpfflein wohl verbinden / und von ſich ſelber an der Sonne außtrücknen laſſen: darauff ſoll man die Aſche herauß nehmen / und von einander brechen / wenn nun die Kranckheit von Zauberey herkombt / ſo werden in der Aſche Haar herfür gewachſen ſeyn / wenn es aber ein natürliche Kranckheit iſt / findet man im geringſten nichts / wie vorgemeldter D. Agricola berichtet.

So man der Haſelnüſſe zu viel iſſet / beſchwären ſie den Magen / bringen Hauptwehe / und ſolches thun die dörren mehr als die friſchen / wiewohl auch die friſchen / ſo ſie nicht wohl zeitig ſind / und derer zu viel gebraucht werden / die rothe Ruhr verurſachen / wie droben angedeutet.

Haſelnüſſe geben nicht ſo gute nahrung / als die ſüſſen Mandlen / weil dieſe ein gelinderes balſamiſches Oel haben.

Haupt-flüſſe.

Gebratene Haſelnuß mit ein wenig Pfeffer genutzt / zertheilen die Haupt-flüſſe.

Grieß / Schneidender Harn, Stein.

Die Milch auß den Celler-Haſelnüſſen iſt gut wider das Grieß und ſchneidenden Harn. Dr. Crato ſchreibt / wie daß nicht wenig derjenigen / ſo mit dem Stein behafftet waren / geneſen ſeyen / wenn ſie vor dem Imbiß- oder Nacht-eſſen / neün oder zehen Haſelnüſſe geeſſen haben.

Raud an den Armen und Händen.

Das auß den friſchen Haſelnüſſen deſtillierte Waſſer iſt gut für die Raud an den Armen und Händen / damit gewaſchen.

Die Schalen umb etwas gebrannt / her-

Sand und Schleim der nieren. Kindsweh. Pulver für die Wehemütteren.

nach zu reinem Pulver geſtoſſen/treibet nicht nur ſand und ſchleim der Nieren durch den harn/ſondern erweckt auch den gebährenden einen Trang und Kindes-wehe/ und befördert alſo die Geburt. Viel Wehmütteren haben zu ſolchem ende folgendes Pulver immer bey ſich/und geben es den gebährenden Weiberen ein/ wenn das Kind an der Geburt ſtehet/ und keine krafft da iſt zu gebähren. Nehmt der auff obige weiſe zubereiteten Haſelnuß-ſchalen 1. loth/ Venetianiſchen Borras/ Zimmet jed. ein halb loth/ Saffran 1.quintlein/Zucker ein halb loth. Zerſtoſſet alles zu reinem pulver under einander/ und gebt eines halben quintleins oder 40. gran ſchwär auff einmahl davon ein.

Reiß-kohle der Mahleren zu machen.

Auß den Haſelnuß-gerten pflegen die Mahler und andere Künſtler ihre Reiß-kohlen zu brennen/ mit welchen ſie die erſte Eineamenten zu reiſſen und zu mahlen pflegen.

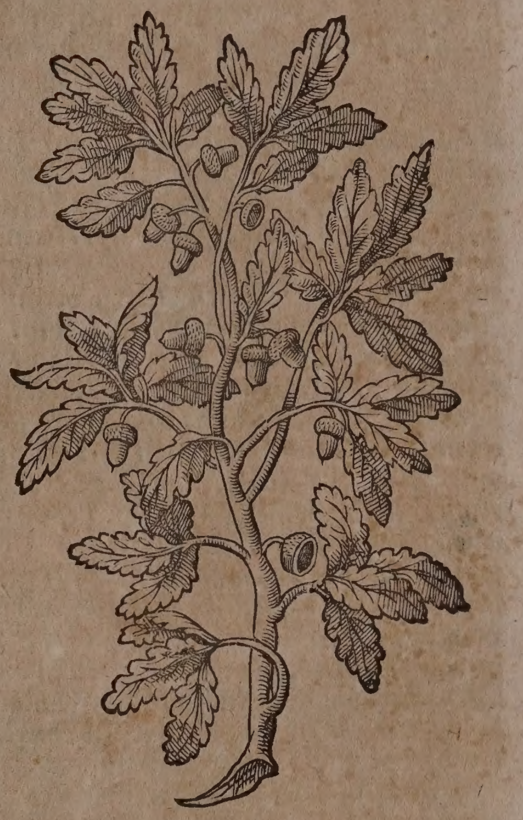
Fallende Sucht.

Der auff der Haſel-ſtauden wachſende Miſtel gedörret/zu reinem pulver geſtoſſen/ und eines halben quintleins ſchwär offt eingegeben/ iſt trefflich gut denjenigen/ ſo mit der fallenden Sucht behafftet ſind. Dieſer Miſtel wird kräfftiger geſchätzet/ als der Eichene Miſtel.

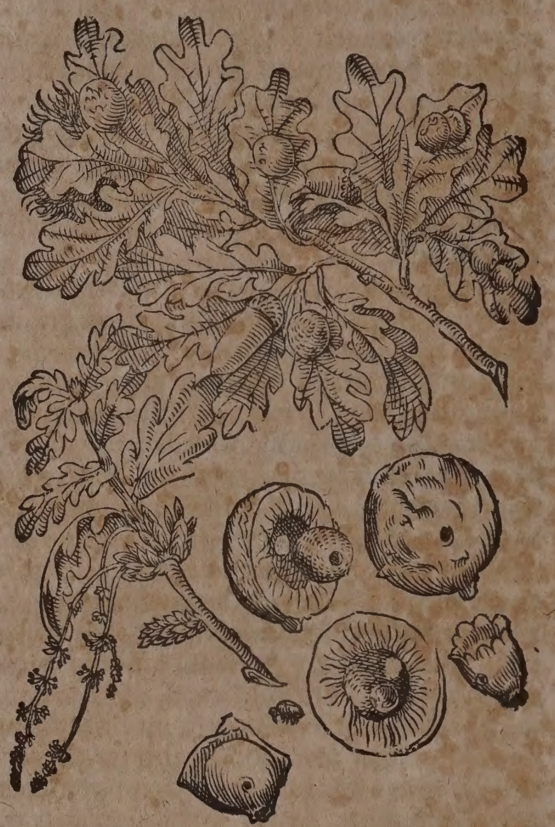
* * *

CAPUT LXIV.

Eychbaum. Quercus.



Gallåpffel und Blůt des Eychbaums.
Gallæ & Flores Quercus.



Namen.

Eychbaum heißt Griechiſch/ Δρῦς. Lateiniſch/Quercus. Italiäniſch/ Quercia. Frantzöſiſch/ Cheſne. Spaniſch/ Roble, Robre. Engliſch/ Oake. Däniſch/ Eeg/ Eegetroe. Niderländiſch/ Eycke/ Eyckenboom.

Geſtalt und Geſchlecht.

Es gibt der Eychbäumen underſchiedliche Geſchlechter.

1. Iſt der gemeine Eychbaum mit kurtzen und langen ſtielen/ Quercus vulgaris brevibus ac longis pediculis, J.B. C.B. Wachſt mit einem dicken/harten/geraden Stam̃en auf; iſt mit einer dicken/ vielſpältigen/ rauchen/ inwendig röthlichten Rinden umbgeben: hat groſſe ſich weit außbreitende äſte. Seine blätter ſind lang/ oben ſtumpff und nicht außgeſpitzt/ auff den ſeiten aber mehrmahl weit eingeſchnitten; welche anfänglich zart/ und hernach dicker/glatt und ſattgrün werden. Umb St. Georgen tag ſchieſſen die gelblichten/ fäßligen/ langen zäpflein mit dem Laub hervor. Nach ſolchen erſcheinen alſobald die gantz kleinen purpurrothen zaſerichten Blümlein auff ihren eigenen ſtielein: darauß wachſen hernach die in einem ſchüſſelein ſitzende Eychlen/ drey oder vier auff einem dünnen/ bald langen/bald kurtzen ſtiel. Dieſe Eychel haben an dem aüſſerſten gipffel einen kurtzen/ jedoch nicht gar ſpitzigen ſtachel; in dem übrigen ſind ſie eines herben zuſammenziehenden/ rauchen bitteren Geſchmacks/ an der gröſſe und figur vergleichen ſie ſich den Oliven; die ſchüſſelein worinnen ſie ſtecken/ bedecken und umbfaſſen kaum den dritten theil derſelben. Ob aber die Eychlen beſtändig ſeyn/ nimt man umb St. Jacobs Tag wahr/ als umb welche zeit die Eycheln auß ihren ſchüſſelein gedrucket werden. Ein jede Eychel hat nach dem ſchüſſelein zwey häut; deren auſſere eine zähe/ harte ſchalen/ die innere aber ein braunfarbiges bitteres häutlein iſt. Dieſer Eychbaum wird von etlichen für das Mäñlein gehalten/ und iſt bald kein Land zu finden/ darinnen er nicht angetroffen wird. Dalechampius in Hiſtor. Lugd. gedencket annoch deß Weibleins/ ſo in felſichten und rauchen

orten wachſe/ und an den auſſerſten åſtlein nicht ein weiſſe/ wie das Månlein/ ſondern ein röthlichte Rinden habe/ beneben mit kleineren blåttern/ und Eycheln begabet ſeye. So hat auch *Caſp. Bauh.* under dieſem erſten geſchlecht der Eychbåumen vielerley gattungen und underſcheid in acht genommen; Eine mit breiten blåttern/ und kůrtzeren ſtielen; ſo er Quercum Latifoliam marem brevi pediculo nennet. 2. Widerumb mit breiten blåttern/ langen ſtielen/ kleinen Frůchten; Quercus Latifolia fœmina. 3. Den Eychbaum mit breiten immer grůnenden blåttern/ dergleichen nach Cluſii bericht in den Gebůrgen Calpi, und denen ſo dem Freto Herculeo nahe ſind/ wachſen ſollen/ Quercus latifolia perpetuò virens. 4. Den Eychbaum mit langen ſtielen/ Quercus latifolia longo pediculo. Der Frůchten halben aber hat es vielerley gattungen/ in dem etliche groſſe/ etliche kleine/ etliche mittelmåſſige tragen.

2. Das andere Geſchlecht iſt der kleine Eychbaum/ Quercus parva ſive Phegus Græcorum & Eſculus Plinii, *Caſp. Bauh.* Phegus vel Eſculus, *J. B.* Iſt ein nidriger Baum mit einem gantz dicken ſtam̃en/ ſtehet nicht ſonderlich gerad auffrecht/ hat eine wohl ſůſſe Eycheln. Welche ſelten doppelt/ mehrertheils aber einſam von jhrem ſtiel herfůr wachſt/ und auff ihrem gipffel einen ſpitzigern ſtachel hat als die gemeine: låßt ſich in dem ůbrigen eſſen/ alß wie man die Caſtanien zu eſſen pflegt; wiewohlen ſie viel gebrauchet/ ſchmertzen des Haupts und Wind verurſachen ſoll.

3. Iſt die Hageyche/ ſo in Oeſterꝛeich/ Steyrmarck/ und Dalmatien wåchſt/ und runtzlichter iſt/ auch kleinere blåtter und frůchten bringt; deſſen blåtter nicht ſo breit/ auch auff der einten ſeiten etwas weißlicht/ oder grawlicht. Quercus foliis molli lanugine pubeſcentibus altera ſpecies, *C. B.* Robur II. Cluſii. *J. B.*

4. Ein niedriger Eychbaum/ oder Hageychen/ welcher offt Manns-höhe nicht ůberſteiget/ und viel Gallåpffel in der gröſſe der Nuſſen hergibt. Quercus gallam exiguæ nucis magnitudine ferens, *C. B.* Robur III. Cluſii, *J. B.*

5. Ein gantz niedrige Hageyche/ deſſen blåtter harter/ kleiner/ an den ſeiten nicht tieff eingeſchnitten/ ſonderen nur gleichſam mit ſpitzigen Zåhnen zerkerfft; auff einer ſeiten zwar etwas weiß/ aber nicht wollicht: trågt auch Gallåpffel/ mit ſpitzigen ecken/ welche aber bleicher an farbe/ als die ůbrigen. Quercus foliis muricatis non ſpinoſis, glande ſuperiori ſimile, *C. B.* Robur IV. Cluſii, *J. B.*

6. Ein Hageyche/ ſo dem vorigen faſt gleich/ hat aber kůrtzere/ mehr gewundene/ auch mit runtzlichterer Rinden umbgebene gerten. Seine Gallåpffel ſind kleiner/ wachſen an den auſſerſten åſtlein/ ſind glatt/ ohne ecken/ und ſchwartz-brauner farb. Dieſes ſo wohl als vorhergehendes geſchlechte wachſen in den Einöden des Königreichs Portugal umb Liſabona herumb; und wird von den Einwohneren daſelbſten Carvalla genannt. Quercus foliis muricatis minor, *C. B.* Robur V. Cluſii, *J. B.*

7. Ein Eychbåumlein/ welches ſelten ůber ein Schuhe hoh wachſet; hat kleine ſchößlein/ ſo der geſtalt nach den gemeinen Eychſprößlein durchauß gleich. Seine blåtter vergleichen ſich an der geſtalt dem nåchſt vorher gemeldten geſchlecht/ ſind aber etwas gröſſer. Cluſius hat es umb Liſabona herumb håuffig gefunden. Quercus pedem vix ſuperans, *C. B.* Robur VII. Cluſii, *J. B.*

8. Ein Eychbaum oder Hag-eyche/ ſo nicht ůber Manns-höhe ſteiget/ vergleicht ſich dem gemeinen Baum in dem ůbrigen; tragt kleine Gallåpffel/ die da gemeiniglich zwey/ drey/ und mehr beyſammen wachſen. Wachſt in Oeſterꝛeich und Dalmatien. Quercus humilis Gallis binis, ternis, aut pluribus ſimul junctis, *C. B.* Robur VI. Cluſii, *J. B.* Dieſes Geſchlecht mag gar wohl zu dem anderen Geſchlecht gerechnet werden.

9. Ein Eychbaum mit ſtachlichten Hůlſen oder Schůſſelein ihrer Eycheln/ welche Schůſſelein von Vallonia auß Dalmatien in Oeſterꝛeich gebracht/ und von den Gerwern zu ſteiffung des leders/ gleichwie bey uns die rinden des Eychbaums/ gebraucht werden: ſind groß und mit dicken/ vielen/ ſcharff-ſpitzigen ſtacheln umbgeben/ von innen aber haarig. Quercus calice echinato glande majore, *C. B.* Ægylops, ſive Cerrus mas majore glande, *Park.*

10. Ein Eychbaum/ deſſen Eycheln klein/ und mit rauch-haarichten Håußlein oder Båcherlein begabet. Iſt ſonſten dem gemeinen Eychbaum an gröſſe und geſtalt åhnlich; ſeine blåtter hangen an langen/ dünnen ſtielen; hat ſonſten auch kůrtzere und knoꝛꝛichte åſtlein. Die Båcherlein der Eycheln aber haben kurtze und dicke Stiel. Wachſt in Dalmatien/ auch in Oeſterꝛeich und Måhren håuffig. Haliphlæos ſive Cerrus fœmina minore glande, *Park.* Quercus calice hiſpido, glande minore, *C. B.* Haliphlæos putata, & Cerrus fœmina Dalechampii, *J. B.*

Johannes du Choul in Hiſtor. Quercûs cap. XIV. vermeldet/ daß zu ſeiner zeit in Franckreich in dem Luſt-wald Tronſac unweit der Statt Bourges ein Eychbaum ſeye gefunden worden/ von einer unbeſchreiblichen långe und dicke/ dahero auß Befehl Königs Franciſci, er gleichſam mit einem Wall und Palliſaden oder Pfålen umbgeben worden/ damit der König ſich nach der Jagdt under dieſem wunderbarlich ſchönen Baum öffters erluſtigen könnte. Johannes Bauhinus tom. 1. Hiſtor. plant. univ. lib. 7. cap. 1. beſchreibet diejenige groſſe und zierliche Eyche/ welche allhier zu Baſel auff St. Peters Platz vorzeiten geſtanden/ auff folgende Art. Dieſer Eychbaum hatte eine ſolche dicke/ daß drey Månner ihne kaum umbfaſſen konnten: Sein Stam̃e ware kůrtzer als eines Manns långe/ von welchem ſieben ſehr groſſe åſte außgiengen/ deren jeder die gröſſe eines gemeinen Eychbaums hatte/ und ſich weit außbreitete. Alle dieſe åſte waren rings umb den Baum herumb mit dreyfacher ordnung höltzener Såulen underſetzt/ deren die niedrigſte ein Sechs-eck/ die mittlere ein Neun-eck/ die åuſſerſte und höchſte ein Sechzehen-eck formierte; alſo daß die weitberůmbten rümbten Philoſophi und Medici, Conradus Gesnerus von Zürich/ und Hieronymus Cardanus von Mayland/ den umbkreiß dieſer Eychen bey 100. ſchritten weit befunden haben; wie ſolches der erſtere zwar in libr. de Hort. German. p. 275. der andere aber Libr. 6. de Rerum varietat. cap. 23 bezeuget. Obvermeldte groſſe äſte theilten ſich in unzahlbare Neben-äſte auß/ die endlich in der mitte ſich widerumb zuſammen ſchranckten/ und eine zimbliche Höle machten/ welche ſich artig einer Schalen verglichen. Der frembde Ahorn/ oder Maßholder-baum/ under welchem Licinius Mutianus mit 18. Perſohnen Mahlzeit gehalten/ ware dieſem Baum bey weitem nicht zuvergleichen/ als der da weit mehr Perſohnen under ſeinen außgebreiteten äſten faſſen und überſchatten konnte. Chriſtian Wurſteiſen meldet auch in dem 6. Buch ſeiner Baßler-Biſtumbs Hiſtori/ im 4. Capitel/ daß als Keyſer Friderich auff St. Peters Platz in Baſel Anno 1473. ein Panquet angeſtellet/ ſein Hof-geſind ihr Abend-mahlzeit under dieſem Wunderbaum eingenommen haben. In dem Jahr 1623 aber bey aufführung der newen Schantzen/ und beveſtigung der Statt-mauren/ iſt dieſe ſchöne Wunder-eychen auß angeben deß frembden Schantzmeiſters/ nicht ohne ſonderliches mißfallen einer Ehren-burgerſchafft/ umbgehawen worden.

Bey den Römeren ware vor zeiten der gebrauch/ von den blättern dieſes Baums ſchöne Träntze zu flechten/ und diejenigen damit zu bekrönen/ ſo einen Römiſchen Burger bey dem Leben erhielten. Alſo ware Scipio Africanus, nach dem er ſeinen Vatter/ welcher bey dem Fluß Ticino mit Hannibale unglücklich gefochten/ und von ihme verwundet worden/ mit zwey ſolcher Kräntzen gekrönet/ dieweilen er zugleich ſeinen Vatter/ und einen Burgermeiſter von der Feinden Hände erlöſet.

Auff den blättern der Eychbäumen hanget ſonderlich vor anderen der honigſüſſe Thaw/ welchen die Bienen gar fleiſſig abzuklauben/ und in ihre häußlein einzuſamlen wiſſen; daher ſie auch Morgens frühe/ wenn ſie einen ſolchen Thaw riechen/ hauffenweiß ſolchen Bäumen zufliegen/ und den Thaw ablecken/ ehe er von der Sonnen auffgetrucknet wird.

Sonſten iſt kein Baum/ welcher mehreren mißgewächſen underworffen/ als eben dieſer Baum/ welche mißgewächſe/ oder mißfrüchte faſt ſambtlich von dem fliegenden Gewürm herkommen; denn wenn die Mucken mit ihren gifftigen biſſen/ die häutlein der blättern/ oder der zarten ſchößlein und kleinen äſtlein dieſes Baums durchſtechen/ oder auch ihre fruchtbahren eylein darein legen/ ſo werden die verſehrten zäſerlein alſo von dem zuflieſſenden Nahrungs-ſafft deß Baums wider die Natur außgebreitet/ und gebären ein ſolche mißgeſchwulſt/ darinnen hernach gemeinlich ein Würmlein oder Maden auffgehalten und verwahret/ biß er ſich in ſeine vollkommenheit bringet/ und zu einer Mucke wird.

Under dergleichen Mißfrüchten ſind allervorderſt auch wegen ihrer nutzbarkeit bekant/ die ſo genanten Galläpffel/ Griechiſch/ Κηκίδες. Lateiniſch/ Gallæ. Italiäniſch/ Galla. Frantzöſiſch/ Noix de galle, deren viel gattungen ſind/ der gröſſe/ figur/ farb/ gewicht/ und rauchigkeit nach underſcheiden: ins gemein/ wie ſie von den Krämeren verkaufft werden/ ſind ſie rund/ leicht/ durchlöcheret/ glatt/ bißweilen etwas knorricht und uneben/ eines rauchen zuſammen-ziehenden irdichten geſchmacks.

Galläpffel.

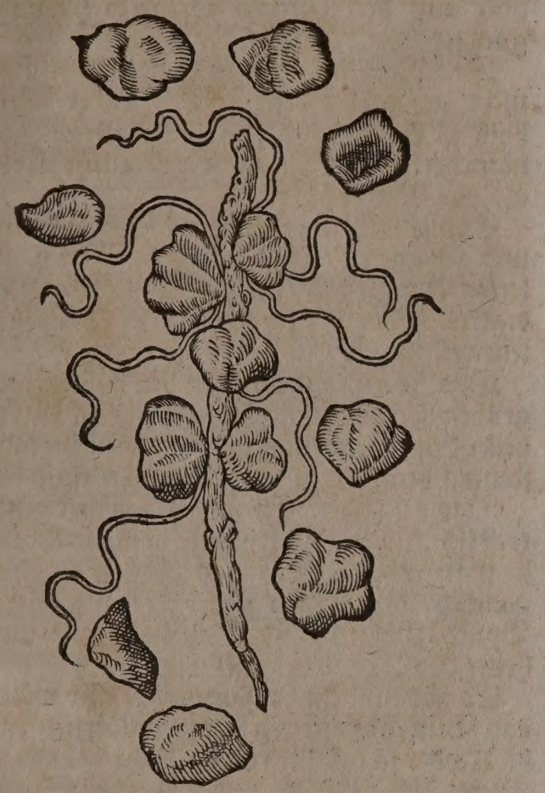
In Engelland tragen die Eychbäume keine Galläpffel/ ſie wachſen in Böhmen/ in Hiſpanien/ auch in unſeren Ländern/ auß den ſtämmen und äſten der Bäumen ohne ſtiel hervor; und zwar mehrertheil deß Nachts/ ſonderlich da die Sonne auß dem zeichen der Zwillingen außgehet; deß Tags aber mag die Sonnenhitze verhinderen/ daß ſie nicht wachſen können: wie ſie deñ auch/ wenn den folgenden Tag nach ihrem nächtlichen wachßthumb groſſe Sonnenhitz iſt/ gemeiniglich dorren/ oder doch zu keiner ſonderlichen gröſſe kommen; in deme der/ zu den von den würmen durchſtochenen zäſerlein oder fibern des Baums/ flieſſende ſafft von auſſerlicher hitz mehrertheils verzehret wird/ da er hingegen/ wenn der Lufft etwas kühl/ ſtehen bleibt/ und erdickeret/ hiemit nach und nach zu einem Galläpffel außwachſen kan. Die Hageychen ſollen die beſten und meiſten äpffel geben; die weiſſen kommen geſchwind in einer Nacht herfür/ dorren aber auch bald wider: die ſchwartzen hingegen bleiben länger hafften/ wachſen bißweilen groß auff und färben mehr.

Demnach bringet das Eychenlaub umb die Herbſtzeit auff der underen ſeiten bißweilen auch kleine äpffelein wie Erbſen/ ſechs- oder ſiben an einem blatt/ darinnen auch würme oder maden wachſen/ ſo in dem folgenden Jahr/ oder auch in warmer Herbſtzeit in Mucken- oder Schnacken verwandlet werden. Solche Mißfrüchten werden von Joh. Bauhino genennet Pilulæ foliorum Quercus, ſind ſchwammicht/ glatt/ bleich/ oder an dem theil/ da die Sonne anſcheint/ roth/ weich/ eines ſaurlichten/ zuſammenziehenden geſchmacks: in Engelland und Teutſchland werden ſie häuffig an dem Eychenlaub gefunden.

Drittens wachſen auch an den grünen zweigen der Eychbäumen in dem Frühling ſchwammichte/ weiche/ ſafftige/ ſawre/ und ſtarck zuſammenziehende Mißfrüchten/ in der gröſſe gemeiner Baumnüſſen/ uneben hoggericht/ weiß- oder gelblicht wie die Apffel/ aber auff einer ſeiten mit ſchön rother farbe gezieret: haben würmlein in ſich/ welche ſich darinn ſonderbahre hölein zu ihrer wohnung außgegraben.

Viertens wächſt gemeiniglich im Herbſt an den alten Eychen/ nahe bey der wurtzel ein ſchwammichtes Gewächs/ oder Excrementum, (ſo bißweilen auch umb Nürenberg herumb gefunden worden) welches zart/ im anfang röthlicht/ und endlich hart wie holtz wird: hanget gleich wie Traubenbeere umb die wurtzel herumb an einander/ darumb es den namen Uvæ Quercinæ davon getragen; hat auch einen ſehr herben zuſammenziehenden Geſchmack.

Eychtrauben. Uva quercina.



Endlich ſolle des Miſtels / Viſci quercini, ſo auff dem Eychbaum auch wachſt / nicht vergeſſen werden / welcher dem anderwerts beſchriebenen Miſtel zwar ähnlich aber an Tugenden weit kräfftiger von vielen Medicis gehalten wird.

Eigenſchafft.

Es hat der Eychbaum in allen ſeinen theilen ein vitrioliſches / gelind zuſammen-ziehendes ſaurlichtes Saltz / neben vielen irrdichten / und wenig ölichten theilen in ſich. Daher er die Eigenſchafft bekommen zu ſtopffen / zuſammen-zuziehen / alle Blut- und Waſſer-flüſſe / Ruhren / rothe Ruhren / Samen-ergieſſung / und dergleichen zumäſſigen und anzuhalten; dem dünnen flüßigen Geblüt ein beſſere Conſiſtentz zu geben / und den Haupt-flüſſen zu ſteüren. In dem Eychenen Miſpel ſtecket ein heimlich / ſcharfflicht / flüchtig und ſaurlichtes ſaltz / dadurch es die krafft hat zu eroffnen / zu durchtringen / und inſonderheit die gifftige Wurtzel der Gichten und fallenden Sucht zu tödten.

Gebrauch.

Mit der geſchabenen Rinden bereiten die Gerwer das Läder. Auß dem Holtz werden ſehr viel ſachen von Schreineren und anderen verarbeitet / weilen daſſelbe mit dem alter immer härter wird.

Die Schüſſelein oder Bächerlein der Eycheln / wie auch die Schalen und Häutlein der Eycheln ſelbſten gedörret / geröſtet / und zu pulver geſtoſſen / dienen ſonderlich wider die rothe Ruhr / wenn man auff ein halb quintlein ſchwer dem Patienten bißweilen davon / mit Muſcatnuß und gebrannten Hirſchhorn-pulver eingibet. Gleiche würckung hat auch die Eych-trauben / und der Eychen Miſpel.

Rote ruhr.

Eychen-laub / Genſerich-kraut / Chamillen-blüthe und Wull-kraut zuſammen verhackt / in ein ſäcklein gethan / ſolches in milch oder waſſer / darinnen ein fewrig Eiſen abgelöſcht worden / geſotten / und über den Affter warm offt geſchlagen / ſtillet den Arß-kützel oder Trang und Zwang in der rothen Ruhr / bey jungen und alten. Wo man aber ſolch ſäcklein in halb Eßig und halb Waſſer kochet / und es hernach über den underen Bauch laulicht leget / mag es den ſtarcken Mutter-fluß der Weiberen ſtellen.

Trang in der roten Ruhr.

Mutter-fluß der Weibern.

Eychener Miſtel gedörrt zu pulver geſtoſſen / und biß auff ein halbes / ja ein gantzes quintlein ſchwer offt eingenommen / dienet nicht nur wider die fallende Sucht / ſondern ſtillet auch ſonderlich wohl die Ruhren und ſtarcke Blut-flüſſe der Weiberen / ſonderlich ſo man es in einem lind geſottenen Ey einnimmet.

Fallende ſucht Blutflüſſe / Ruhr.

Auß dem Eychenholtz kan man durch die Deſtillation auch einen ſaurlichten Geiſt / und ein ſtinckendes Oel ziehen / wie auß dem Frantzoſen-holtz: daher es auch an ſtatt deß Frantzoſen-holtzes in den Tränckeren wider die Frantzöſiſche Sucht kan gebraucht werden.

Deſtillation deß Eychen-holtzes.

Wenn man über die zerhackten erſten Schößlein der Eychen in dem Frühling Brantenwein gießt / und an einem warmen ort etliche tag ſtehen laßt / ſo gibt es eine heilſame Wund-tinctur oder Eſſentz ab / von deren man innerlich offt biß auff 20 und mehr tropffen nehmen kan. Dieſe Eſſentz / durch abziehung wenig Brantenweins erdickeret / iſt annoch kräfftiger: und da man denſelben in Balneo arenæ biß zur dicke des Honigs abziehet / gibt es ein Extractum ab / welches ſehr gut iſt mit andern anhaltenden Mittlen zu Pilulein zu machen / und wider die rothe- oder andere Ruhren / und Blutflüſſe einzugeben. Etliche zerhacken allein dieſe Schößlein deß Eychen-laubs / preſſen den Safft darauß / filtrieren ihne / und inſpiſſieren denſelben durch die Deſtillation in dem Balneo arenæ zu einem Extract, welches aber dem vorigen Extract nichts an Kräfften vorthut.

Wund-tinctur / oder Eſſentz. Eſſentia quercus, genaut.

Extractum foliorum quercus.

Friſch Eychen-laub über hitzige Blattern gelegt / ziehet die Hitz auß denſelbigen / und heilet ſie. So man aber die friſchen blätter zerhackt / zerſtoßt / und über newe Wunden legt / mag es nicht nur allein das bluten ſtillen / ſondern auch dieſelben zu geſchwinder Heilung beförderen.

Hitzige blateren. Friſche wunden.

Eychen-laub in dem Meyen friſch abgepflückt / zerhackt / und deſtilliert / gibt ein nutzliches waſſer ab; welches offt getruncken / den Sod deß Magens ſtillet / ſand und ſchleim auß den Nieren und Lenden ſanfft treibet; Ruhren und Durchbrüch nach und nach anhaltet; das blut-ſpeyen ſtillet; ja auch alle andere Blut-flüſſe mäßiget / und linderet / ſonderlich / wenn man etwann Quitten- oder Wegerich-ſyrup annoch darunder miſchet. Wenn man ſolch waſſer wärmet / tücher darinnen tuncket / außtruckt / und alſo warm über die hitzigen Brenn-blateren der Füſſen ſchlaget / mag es ſolche vertheilen / und heilen.

Sod deß Magens. Lenden-wehe. Durch-brüch. Blutſpeyē. Blutflüſſe.

Brennblatern an Füſſen.

Die zu Pulver geſtoſſene Eychen-rinde / oder das Low der Gerweren in rothem wein / oder dem waſſer / darinnen die Schmied das Eiſen ablöſchen / geſotten / und den

Trang. Außfall des Affter-darms und Mutter-halſes.

Dampff davon offt an Leib gehen laſſen/ ſtillet nicht nur den Trang in der rothen oder weiſſen Ruhr/ ſondern heilet auch den Außfall des Affter-darms/ und des Mutter-halſes bey den Weibern.

Ruhr. Harn-bluten. Naſenbluten.

Die Eychtrauben gedörret/ zu Pulver geſtoſſen/ und davon eingegeben/ heilet die gemeine und rothe Ruhr/ auch das Harn-bluten/ Naſen-bluten/ und andere Blut-flüſſe.

Den Eychen-Miſpel ſamblen die Abergläubiſchen nicht/ als wenn Sonn und Mond in dem Zeichen deß Krebſes zuſammen kommen. Alßdenn halten ſie ihne am kräfftigſten/ nicht nur innerlich zu gebrauchen/ ſonderen auch äuſſerlich anzuhengen/ wie ſie denn Bündelein davon machen/ und an halß hengen/ die fallende Sucht zu vertreiben.

Geheimnuß wider die fallende Sucht.

Etliche machen ein Geheimnuß auß folgendem pulver/ dazu nemt deß pulvers von verbranten Froſchen/ deß pulvers von dem in heiſſem Ofen und in wolverſchloſſenem erdenem Hafen außgedörrten Nachbürdelein einer geſunden Gebährerin. Eychen-miſpel jed. 2. quintlein/ miſcht ſolche ſubtil geſtoſſene pulver wol under einander/ und gebt dem Patienten alle Morgen ein quintl. davon in brühen ein. Solch pulver kan der Patient jährlich drey biß viermahl einnehmen/ und ſich im übrigen in der vorgeſchribenen diæt wol verhalten. Ich kenne verſchiedene Perſohnen/ denen es ſehr wohl zugeſchlagen/ und von der Kranckheit abgeholffen.

Mund-fäule. Mund-geſchwär.

Galläpffel dienen wegen ihrer trucknenden/ und ſtarck zuſammenziehenden Krafft zu vielen äuſſerlichen Kranckheiten/ und ſonderlich wider Mundfäule/ und Mundgeſchwär/ wenn man rothe Roſen/ Granaten-blühte/ Eychel-kelchlein/ Cypreſſen-nüſſe und Galläpffel under einander verſtoßt/ in Wein bey den Alten/ und Waſſer bey den Jungen ſiedet/ und offt den Mund damit warm außwaſchet. Man kan auch ein wenig Roshonig damit vermiſchen/ ſo iſt es deſto heilſamer.

Magen-pflaſter.

Galläpffel/ Muſcatnuß/ Maſtix/ gelben Roſen-ſamen/ geſigelte Erden/ Bolarmen/ Zimmet und Gewürtz-nägelein/ jeder gattung ein quintlein oder ein halb loth zu reinem pulver undereinander geſtoſſen/ hernach mit zerlaſſenem Wachs/ Terbenthin und ein wenig Quitten-öl zu einem Pflaſter angerühret/ ſolches auff leder geſtrichen/ und alſo warm über den Magen geſchlagen/ ſtillet den Unwillen/ Auffſtoſſen/ Erbrechen/ Ruhren/ Durchbrüch/ Grimmen; ſtärcket auch die Däwung deß Magens.

Unwillen/ Würgen/ Erbrechen. Ruhr. Grimmen und Leib-wehe.

Die Wundärtzte bedienen ſich auch des Pulvers von Galläpffeln/ ſtrewen ſolches in faule Schäden/ dadurch ſie denn ſolche von allem geilem Fleiſch/ und anderen faulen/ unnützen Feuchtigkeiten wohl ſauberen und trucknen.

Faule Schäden zu ſäuberē.

Schwartze Dinten zu machen.

Gute ſchwartze Dinten zu machen/ nehmt der kleinen ſchwären Galläpffeln 10. loth. Zerſtoſſe ſie zu grobem Pulver/ Vitriol 6. loth/ Arabiſch Gummi 4. loth. Miſcht alles undereinander/ thuts in einen verglaſurten Hafen/ gießt darüber 4. pfundt heiſſen rothen Wein/ vermacht den Hafen wohl/ ſetzt ihne 14. tage an die heiſſe Sonne/ oder auff den warmen Ofen/ ſo habt ihr gute ſchwartze Dinten.

Den Nutz deß Eychen-holtzes kan man nicht genugſam beſchreiben/ under allem holtz iſt kaum eines das währhafftiger/ zu mancherley Gebäw mehr gebraucht wird/ als das Eychenholtz.

Blut-ſpeyen/ allerley Bauch-flüſſe/ ſtarcke Blödigkeit der Weiber/ Samen-fluß/ Röhrlein-geſchwär.

Eychenlaub in wein oder waſſer geſotten und getruncken/ ſtillet das Blut-ſpeyen/ allerley Bauchflüſſe/ der Weiber ſtarcke Blödigkeit/ Samen-fluß/ und heilet das Röhrlein-geſchwär.

Grind.

Das Regen-waſſer/ ſo in den höhlen und gruben der alten Eychbäumen ſtehen bleibt/ heilet den offenen und erſchworenen Grind/ ſo man denſelbigen damit waſchen thut.

Durchlauff von der Leber/ Starcker Bauch- Mutter- und Samen-fluß/ Röhrlein-geſchwär.

Das deſtillierte Eychenlaub-waſſer hilfft trefflich für den Durchlauff von der Leber/ ſo man alle tag morgens nüchter 4. loth trincket/ deßgleichen ſtellet es den ſtarcken Bauch- Mutter- und Samen-fluß/ und heilet das Röhrlein-geſchwär.

Blut-außwerffen/ rothe Ruhr der Kinder/ Stein/ Grieß/ Blut-harnen.

Es iſt kaum ein heilſamers Waſſer wider das Blut-außwerffen/ und ſonderlich für die Kinder ſo mit der rothen Ruhr behafftet. Dieſes Waſſer bricht und treibet den Stein/ befürderet das Grieß auß den Lenden/ und wehret dem Blut-harnen/ iſt deßhalben denen nutzlich/ ſo Spaniſche Mucken gebraucht haben/ darauff leichtlich ein Blut-harnen erfolget.

Mund-fäule/ Hals-ſchäden/ hitzige rothe Geſchwulſt der Gemächte an Mann un̄ Weibs-perſohnen.

Dieſes Waſſer heilet die Mund-fäule und andere Schäden deß Halſes/ wie auch die hitzige rothe Geſchwulſt der Gemächte an Mann- und Weibs-perſohnen.

Braune oder ſchwartze Hitz-blateren an den Beinen.

Welcher an den Beinen braune oder ſchwartze Hitz-blateren hat/ der netze Tüchlein in dieſem Waſſer/ und ſchlage ſie laulicht darüber.

Entzündetes Glied/ alte Schäden.

Dieſes Waſſer mit tücheren laulicht umb ein entzündetes Glied geſchlagen/ kühlet es/ und heilet auch alte Schäden/ ſo man ſie damit gewaſchen/ von ſich ſelbſt laßt trucken werden.

Die weißlichten Pferd kommen ſchwartze Haar über/ ſo man im Frühling ein paar hand-voll friſcher Bollen von den Eych-bäumen ihnen under das Futer etwas zeit zu eſſen gibet/ wie ſolches Fridericus Hoffmannus libr. IV. Pharmacop. Med. Chym. ſect. 1. p. m. 529. berichtet.

⁂

CAPUT LXV.

Stecheychen. Ilex.

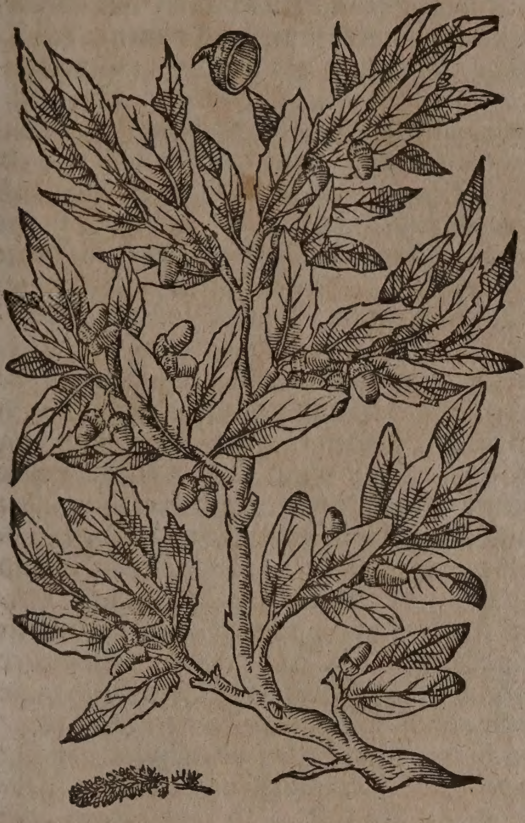
Namen.

STechenche heißt Griechiſch/ Πρῖνος. Lateiniſch/ Ilex. Italiäniſch/ Quercia verde, Rovere. Frantzöſiſch/ Cheſne verd, yeuſe, hieuſe. Spaniſch/ Enzina. Engliſch/ The Holm Oak/ Marlet Oak.

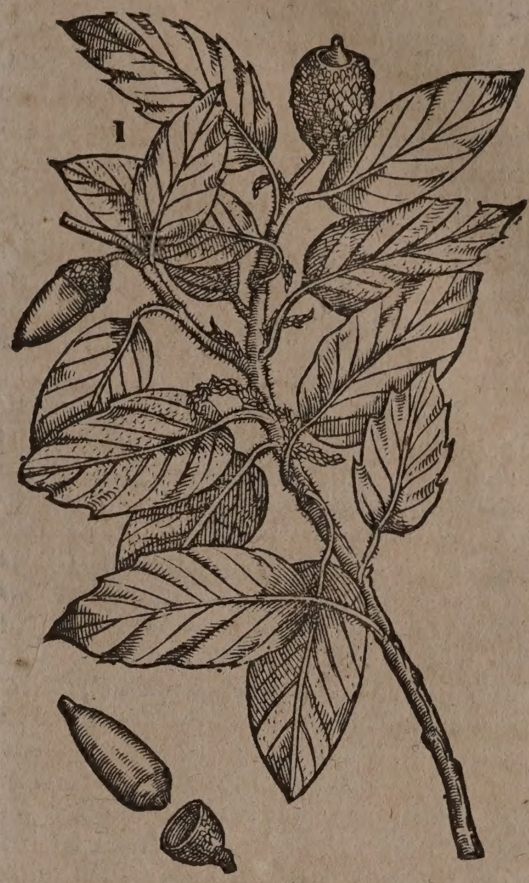
Geſchlecht und Geſtalt.

Es hat der Stechenchen zweyerley Geſchlecht/ deren erſteres ein Baum iſt/ in der gröſſe eines Apffel- oder Birnbaums/ Ilex arborea, *J. B.* Ilex major aculeata & non aculeata *Park.* Ilex I. ſeu folio oblongo ſerrato, *C. B.*

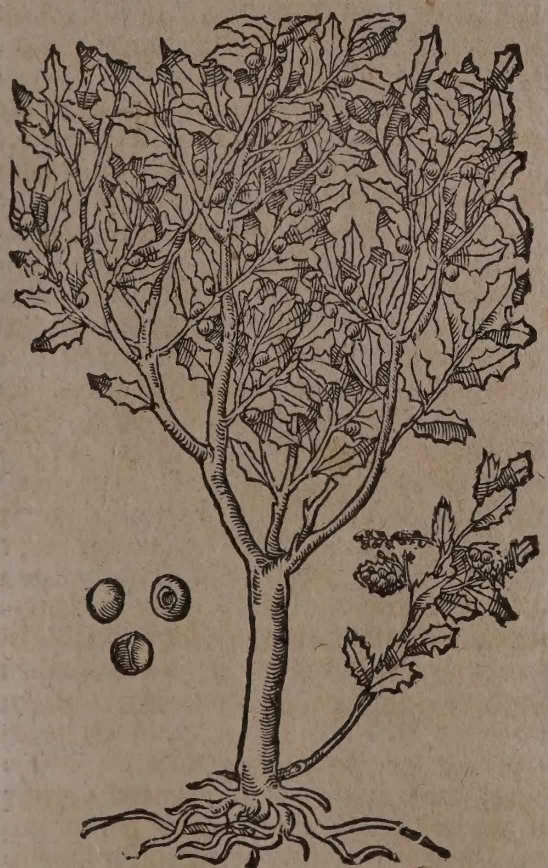
I. Stecheychen. I. Ilex anguſtifolia.



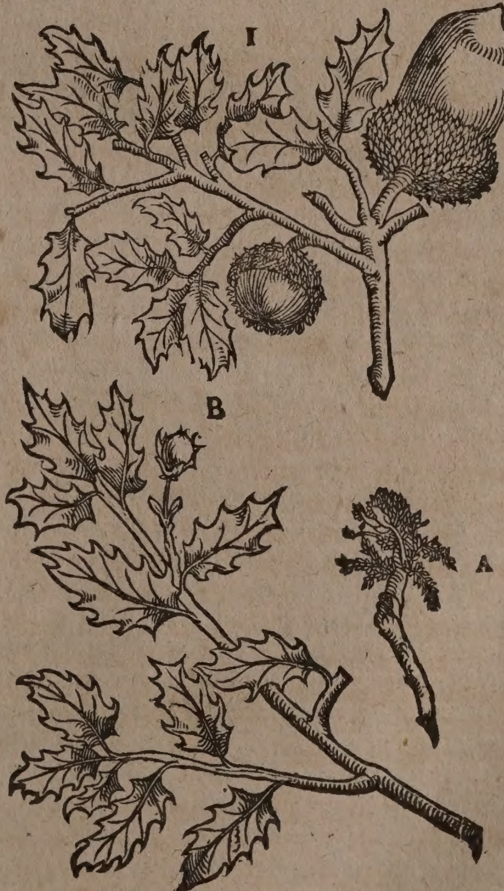
I. Stecheychen. I. Ilex latifolia.



II. Scharlachbeer / Matthioli.
II. Coccum infectorium, Matthioli.



II. Stecheychen mit Scharlachbeeren, Camerarii. II. Ilex coccigera, Camerarii.


I
1. Ein Aſt mit der Frucht.
B
A
A. Die Blüthe.
B. Die Beer.

C. B. und Ilex IV. ſeu folio rotundiore molli, modiceque ſinuato, C. B. Ilex anguſtifolia & latifolia. Dieſe Eychen hat ein derbes/feſtes/ roth-ſchwartzes / mit einer braun-ſchwartzen Rinden umbaebenes Holtz / auch weit mehr/ und kürtzere äſte / denn der Korchbaum; ſeine blätter grünen immer / ſind oben auff graw / aber unden weißlicht/ runder / kleiner als deß Korchbaums / eines zuſammenziehenden geſchmacks / an den alten erwachſenen Bäumen insgemein ohne ſtacheln / bey jungen und auffwachſenden aber / welche noch keine Eycheln tragen / allezeit an dem umbkreiß ſtachlicht. An den auſſerſten äſtlein bringt er viel kleine/ ablange/zaſerichte zäpflein / welche ſich in mooſichte gelbe / mit reinem pulver beſprengte Blümlein außbreiten. Die Eycheln wachſen nicht auß ſolcher blüthe / ſondern kommen auß ſonderbaren ſtielein hervor / und ſind den gemeinen Eycheln gleich/auch bald gröſſer / bald kleiner; werden bißweilen ſchwartz / ehe ſie reiff ſind/ und geben ein ſonderlich Guñi / ſo da dem geſchmack nach zwar erwärmend/ aber nicht unlieblich. Wenn ſie aber reiff / ſo iſt ihre ſchalen ſchwartz / der kern aber weiß / ſatt/ und ſüß; dennenher ſie auch in dem Wein- und Wintermonat in Hiſpanien nach Salmatica und anderen Stätten zu Marckt getragen / und von den Spaniern/ nicht anderſt als wie von uns die Caſtanien / oder Haſelnüſſe geeſſen werden.

Dieſer Baum wachſt in den Spaniſchen/ Italiäniſchen und Frantzöſiſchen Wäldern: und iſt der blättern halben auch in etwas underſcheiden/weilen einer breitere und rundere / der andere aber längere/ſchmalere und zugeſpitztere blätter tragt. Johannes Rajus hat an den jungen Bäumen die blätter eingebogen / ſtachlicht und breit / an den alten aber ablang / bald ſtachlicht / bald eben und gleich/an dem umbkreiß auch nicht zerkerfft/ uñ den ölbaum blättern ähnlich angemercket.

An Eigenſchafft und Kräfften iſt dieſer Baum dem Eychbaum durchauß gleich. Auß deſſen Holtz werden gute Kohlen zu ſchmeltzung der Metallen gemacht; weilen ſie ſatt ſind und das Feur lang halten/auch mit ihrem dampff kein tollen Kopff machen.

2. Das Andere Geſchlecht der Stecheychen/ deſſen zwey Figuren / wie im vorigen allhier vorgeſtellet worden/wird auf Teutſch genennet Scharlachbeer / Scharlachgrän / oder Carmaſinbeer / Kermes-körner/ Griechiſch / Κόκκος βαφικὴ. Lateiniſch / Coccus baphica, Coceus infectoria, Coccus tinctoria, Kermes, vel Chermes, Granum tinctorium, Ilex coccigera, *I. B.* Aquifolia ſive coccigera, *Park.* Ilex aculeata cocciglandifera, *C. B.* Italiäniſch / Grani de tinctore, Grani di ſcarlato. Frantzöſiſch / Graine à teindre la eſcarlate. Spaniſch / Grana de tintoreto. Engliſch / Scarletberry. Niderländiſch / Schaerlacken-greyn. Sie werden Scharlachbeer genannt darumb/ daß man die ſchöne Scharlach- oder Carmaſinfarb darauß bereitet.

Iſt ein drauſchlichte Staud/ wie ein blümlein mit viel blätteren beſetzt / die ſind dick/ langlicht / zurings-herumb ſtachlicht/wie die blätter an den Stechpalmen / doch viel kleiner. Tragt viel mooſichte zäpflein / an den blätteren erzeigen ſich in dem Aprillen und Mäyen rothe Beer in der gröſſe der Pfefferkörner / oder ein wenig gröſſer / die ſind inwendig hol und leer. Sie wachſen nicht allein in Italien / Spanien / Galatia/ Armenia / Aſia und Cilicia / ſondern auch in Polen und Böhmen / wie auch an den Felſichten Bücheln umb Montpelier, Nimes, Avignon, und anderſtwo in Langendock / und Provence in Franckreich. Matthiolus hat zu Podiebrad / in dem Käyſerlichen Thiergarten / 8. meil von Prag gelegen/ dieſe Scharlachbeer an etlichen Eychbäumen gefunden/ allda ſie auß dem Stañ herauß gewachſen ſind. Die Eycheln dieſes Bäumleins ſind ſo groß / oder bißweilen gröſſer/ als die an dem groſſen Eychbaum.

Camerarius beſchreibet auß Petri Quiquerani lateiniſchem Buch / de laudibus Provinciæ in Gallia, die Scharlachbeer alſo. In der Provintz Franckreichs findet man viel Scharlachbeer / ſonderlich in groſſer menge bey Arelate / an dem Ort / welches man von Alters her Campus lapideus nennet. Sie wachſen an einer Art deß Eychbaums/Ilex, Steineichen genannt/ welcher klein und wie ein Stäudlein bleibet. Man findet ſie alda auff ebenen Feldern / jedoch die ein wenig in die höhe ſich begeben / und darbey kleine dürre Hügel ſind. Erſtlich mitten im Frühling/ wenn es geregnet hat / wachſet an den ſtauden etwas / welche ſie piſi matrem, Mutterbeer nennen / denn darvon kommen die anderen Beer her / und jenes ſind gemeiniglich an einer Stauden fünff / welche im anfang deß Sommers / wenn es heiß wird / voller kleiner Würmlein/die man ſchier nicht ſehen kan / ſtecken/ und auffſpringen: Dieſe werden weißlicht / und kriechen über ſich / und wo ſie an der Aeſtlein Augen kommen / bleiben ſie da ſitzen / und werden groß / alß ein Hirskörnlein iſt. Allda nemmen ſie weiter zu/und werden Aſchen-farb/ſehen auch nicht mehr als ein Würmlein / ſonder als Erbes/ welche/wenn ſie zeitig ſind / ſamlet man ſie/ in dem ſie alßdenn widerumb voller gefärbter Würmlein ſind. In dem tragen aber zerreißt offt das auſſere zarte Häutlein entzwey / und werden dieſer Würmlein 1. pfund umb ein Cronen verkaufft. Die Beerlein aber/ wenn ſie eins theils Würmlein noch in ſich haben / gibt man ein viertheil umb ein Cronen. Dieſe Würmlein regen ſich nicht ehe / biß ſie auff ein Tuch an die Sonnen gelegt werden / alßdenn empfinden ſie die wärme / und begehren davon. Aber es ſtehet ſtätigs einer darbey / und treibet ſie ſo lang mitten auff das Tuch zuſammen / biß ſie ſterben. Zu dieſer Zeit/und bey drey Tag hernach/riechen ſie ſo lieblich/ als Biſam/ Ambra und Citronen-blüht. Wenn etliche Beerlein gantz bleiben / auß denen werden hernach viel kleinere Würmlein / welche davon fliegen. In einem Jahr hat man auß gemeldtem Campo lapideo, bey Arelate/von diſen Scharlachbeeren bey eilfftauſend Cronen einkommens gehabt. Dieſes ſchreibet Quinqueranus von dem Cocco, oder Scharlach / der in Franckreich wachſt. Es werden aber ſolche Körner- oder Grana auch in Engelland und anderſtwo an den Kirſchbäumen und deroſelben kleinen Schößlein geſehen / welche deñ ſambtlich nichts anders/ als gewiſſe neſtlein ſeyen / welche die Mucken an den blätteren und ſprößlein dergleichen Bäumen durch ihre biſſe zuwegen bringen / und ihre fruchtbare Eylein darein legen/die hernach von der Sonnen-hitz außgebrütet / und anfänglich zu Würmen / endlich aber auch zu fliegenden Mücklein werden.

Eigenſchafft.

Dieſes Bäumlein / hat alle eigenſchafften mit dem Eychbaum gemein/ die Scharlachbeere ſind auch ein wenig zuſammenziehender Natur / haben aber zugleich wegen den flüchtigen / geiſtreichen theilen der Würme/ ſo darinnen ſtecken / und zu pulver gebracht werden / wie auch wegen einiger wohlriechenden Balſamiſchen theilen/eine krafft die Lebens-geiſter zu erquicken / das Geblůt zu erdůnneren/und zu erfriſchen/ das Hertz zu ſtärcken / und den Gebärenden zu hůlffe zu kommen.

Gebrauch.

Von diſem Baum werden meiſt die Körner / Cocci, Grana Kermes, gebraucht / und zwar / wenn ſie wohl zeitig / werden ſie für die Färber geſamlet/ auff ein außgebreitetes leinen Tuch an die Sonnen geſetzet / und anfänglich / da ſie noch ſafftig / täglich etliche mahl umbgekehret / damit ſie nicht zu heiß werden. Wenn denn ein rothlichtes pulver auff ihnen ligt / kan man es durch ein Sieb abſönderen / und die Körner wider friſch auff das Tuch an die Soñen ſtreuen/ biß ſich wider ein pulver darauff erzeiget/ welches man ebener maſſen abſönderen/und hernach ſolch werck ſo offt verrichten ſoll/biß die Körner kein pulver mehr geben. So bald ſich aber die auff den Beeren ſtehende röthlichte pulver-körnlein zu regen anheben/ muß man ſie mit dem ſchärffſten Eſſig beſprengen / hernach mit den fingeren zerreiben/ und in pilulein formieren / welche hernach an der Sonnen můſſen gedörret werden. Wenn man aber ſolche / ſich ſelbs bewegende/ und lebendige pulverkörnlein/ welche anders nichts als lebendig gewordener Wurmſamen iſt / ſtehen laßt/und mit keinem Eſſig beſprenget/ſo wird auß einem jederen wůrmlein bald darauff ein kleines fliegendes můcklein/ welches / da es etliche wenig tage frey herumb geflogen / endlich nach geänderter farbe todt dahin fället. Wenn die Beere von allem pulver oder wurmſamen geſäuberet/ ſo waſcht man ſie mit Wein / legt ſie an die Sonne / und wenn ſie trocken/thut ſie in ein Sack / reibt ſie darinnen wohl / daß ſie glänztzend werden / da ſie denn einen gantz lieblichen geruch von ſich geben. Mit ſolchem pulver vermiſcht man obiges Wurmſamenpulver/und färbt Scharlach-roth damit.

Von den Scharlachbeer wird die berůhmte Confectio Alkermes, oder Alkermes-Lattwerg gemacht / von denen Johannes Stephanus Strobelbergerus und Laurentius Eichſtadius geſchrieben. Welche mit Ambra und Biſam zubereitet wird / iſt den Männern dienlich / die aber ohne Ambra und Biſam gemacht worden / ſollen die Weiber gebrauchen.

Diſe Lattwerg ſtärcket das Hertz/ und die lebendigen Geiſter kräfftiglich / daher ſtillet ſie die Ohnmachten und das Hertz-klopffen. Sie bekommet trefflich wol dem ſchwachen Hirn / verhůtet den Schlag / iſt ſehr dienlich den Melancholiſchen / welche immerdar traurig ſind / ſtärcket die Kinder in Mutterleib / und widerſtehet allem Gifft / ſo man Morgens und Abends einer halben Muſcatnuß groß einnimmet.

Ohnmachten/ Hertz-klopffen/ ſchwaches Hirn/ Schlag/ Melancholey/ſchwache Leibes-frucht/ Gifft.

Als Doctor Verzaſcha ſich in Franckreich zu Mompelier / auff der weitberůhmten Univerſitet / bey Herren Carolo Sanche, Apotheckern auffgehalten / hat er von demſelben die wahre Beſchreibung der Alkermes-lattwerg / auß ſonderbahrer Freundſchafft bekommen / welche denen Herren Apotheckeren zu gefallen hier beygeſetzt wird.

℞. Syr. chermes ℥xvj. ſacchar. opt. ℥viij. cinnam. elect. ſantal. citrin. ana ʒiij. margarit. oriental. præpar. lapid. lazuli legit. præpar. ambræ griſeæ veræ ana ʒj. moſchi oriental. ʒß. fol. aur. gr. xv. ſucc. pomor. dulc. & aq. roſar. ana q. ſ. F. confectio. Pro mulieribus ſi paretur, Ambra Gryſea, atque Moſchus omittuntur.

Weilen aber ſolche Confection zimlich verfälſcht in Teutſchland bißweilen gebracht wird / als laſſen etliche ſorgfältige Herren Apothecker offt allein den Syrupum Kermes auß Franckreich kommen / und miſchen den reſt ſelbſten darunder / damit bekommen ſie eine gute Latwerge. Den Syrup/oder Syrupum Kermes bereiten ſie aber auff folgende weiß. Sie ſtoſſen die friſchen Beeren in einem ſteinernen Mörſel/ trucken ſie durch ein Sieb / damit ſie das Muß / oder die Pulpam davon haben / mit dieſer Pulpâ vermiſchen ſie gleiches gewicht Zucker / und machen ein Conſervam - oder dicke Latwerg darauß ; zu dieſer Latwerg nehmen ſie hernach Roßwaſſer/ den auß den Courtpendu, Pomis redolentibus, friſch außgepreßten / und filtrierten ſafft/ rohe Seiden / und Zucker / vermiſchen es gantz wol undereinander/ und machen einen Syrup darauß / ſo man Syrupum Kermes zu nennen pfleget.

Wie der Syrupus Kermes bereitet werde.

Mit dieſer Alkermes-Latwerg kan man auff folgende weiß ein ſehr liebliches und Hertz-erlabendes Krafftwaſſer anmachen/ und den Patienten Löffelweiß geben. Nemt Schlehenbluſt / Borretſch- und Scabioſenwaſſer / jedes 2. loth/ Zimmetwaſſer 1. loth/ Granaten-Syrup anderhalb loth / Hymbeer-Syrup 1. loth / Alkermes-Latwerg ein quintl. Roſen-julep ein halb loth / miſcht alles wol under einander.

Lieblich Krafft-waſſer zu machen.

Alkermes-Latwergen können die Patienten offt allein meſſerſpitz weiß zur erlabung genieſſen. Ein wenig deroſelben mit einem Schlagwaſſer/oder Wachholder-brantenwein vermiſcht/ und auff das Hertzgrůblein geſchlagen / ſtärckt das Hertz fein in Schwachheiten.

Hertz-ſtärckung.

* * *

CAPUT LXVI.

Korchbaum. Suber.

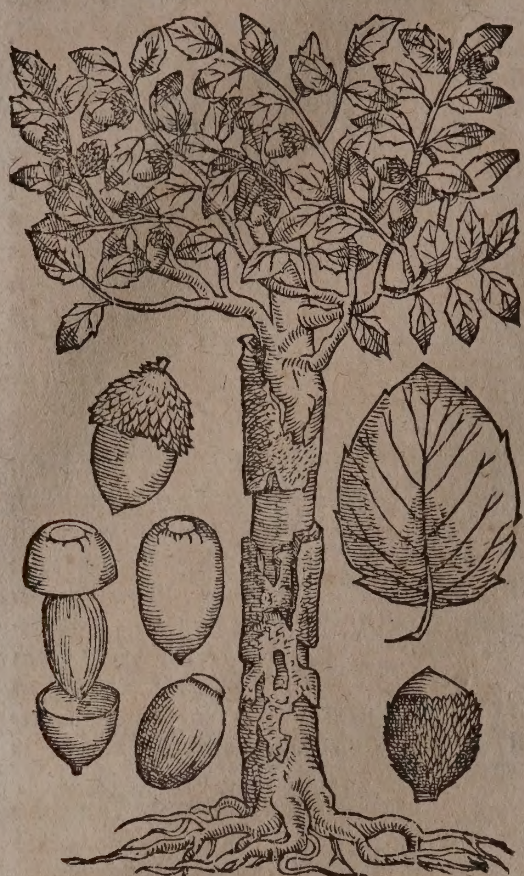
Namen.

Korchbaum- oder Pantoffelholtz heißt Griechiſch / Φελλός. Lateiniſch / Suber. Italiäniſch / Sugero, Souero. Frantzöſiſch/ Liege, Spaniſch / Alcornoque. Engliſch/Corktree. Niderländiſch/Korckboom.

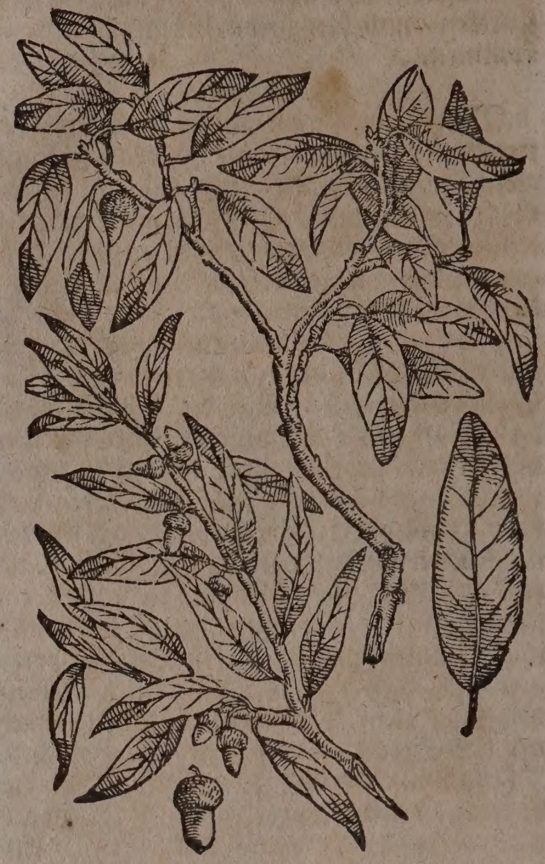
Geſtalt und Geſchlecht.

Der Korchbaum iſt ein langer Baum mit einem dicken ſtamm. Die blätter vergleichen ſich dem Eſchenbaum / ſind aber länger und bleiben ſtäts grůn. Die Rinde/ ſo man Pantoffelholtz nennet / iſt ſehr dick / darauß machen die Schuſter Pantoffel-ſohlen. Es brauchen ſie auch die Fiſcher / und machen davon ringe an ihre garn / denn es umb ſeiner leichte willen (damit es ob dem waſſer bleibt) die bleyene Fiſchkloben auffhebt. So man die Rinde abſchelet / dorret der Baum nicht / ſondern es wachſt ein andere/ derohalben findet man gemeiniglich zwo

I. Korchbaum mit breiten Blätteren.
I. Suber latifolium.



II. Korchbaum mit ſchmalen Blätteren. II. Suber anguſtifolium.



Rinden an dieſem Baum. Er tragt kleine und dürre Eycheln / die haben gleiche krafft mit den blättern.

Der Korchbaum iſt zweyerley: Der eine hat ſchmalere/ längere und ſpitzigere blätter / wachſt in Italien umb die Statt Piſa. Deß andern blätter ſind etwas breiter/ kürtzer / runder / an dem umbkreiß zerkerft/ und an etlichen orten mit ſpitzigen ſcharten: er hat ſeine wohnung umb die Statt Rom. Man findet den Korchbaum auch in Franckreich und Spanien.

Eigenſchafft.

Der Korchbaum hat gleich dem Eychbaum viel irdichte / vitrioliſche ſaltz-theilen in ſich / dennenhero er auch die Eigenſchafft hat zu trucknen / anzuhalten und zuſammen zu ziehen: allen Ruhren und Blutflüſſen zu widerſtehen / und zu ſteuren; auch den Samenfluß zu ſtillen.

Gebrauch.

Bluten/ Samenfluß/Röhrlein-geſchwär.

Blut-ſpeyen.

Bauch-flüſſe/ Mutter-flüſſe.

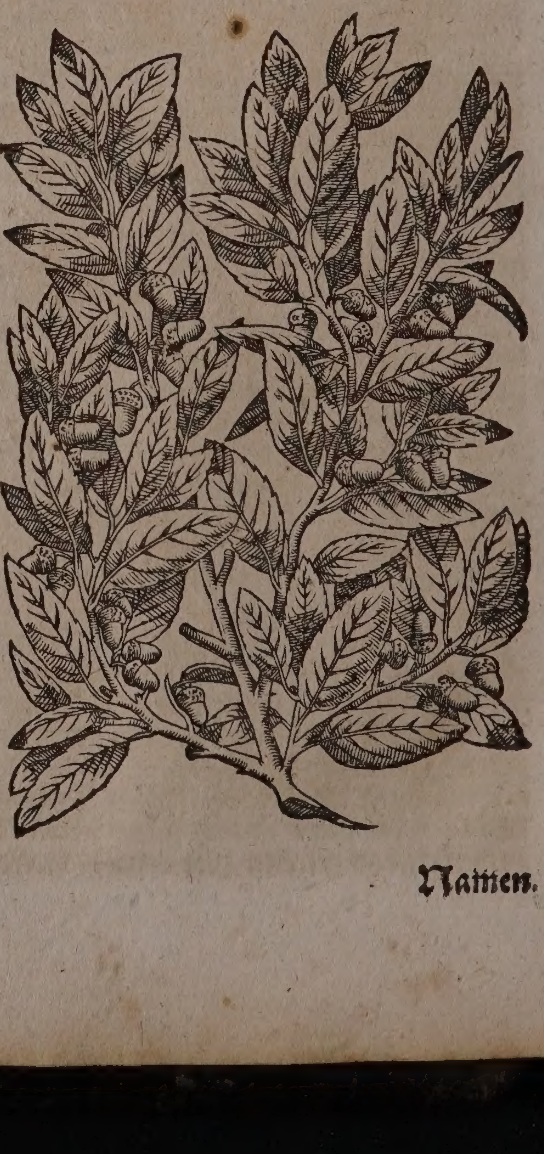
Die Rinde deß Korchbaums zu pulver geſtoſſen / und mit Wegerich-waſſer getruncken / ſtillet das überflüſſige bluten / auß welchem ort deß Leibs es kommet. So man ſie aber in Waſſer ſiedet / und davon trincket / iſt es gut für den Samenfluß / und das von ſcharffem etzendem Samen entſtandene Geſchwär in der Röhren deß Männlichen Glieds. Wenn man ſie zu Aſchen brennet / und davon in warmen Wein offt ein meſſerſpitz voll einnimt / ſtellet es das Blutſpeyen. Die gedörrten Eychlen dieſes baums zu pulver geſtoſſen / und eines quintleins ſchwer zuweilen mit Wegerich-waſſer eingenommen / ſtellet die Ruhren / Bauch- und Mutterflüſſe.

Auß dieſem Pantoffelholtz kan man auch runde / dicke Ringe außſchneiden / mit einem auß Wachs / Terpentin / Myrrhen / und Maſtix gemachten pflaſter wol überziehen / und alſo den Weibern in den vorderen Leib ſtoſſen / wenn ſie mit dem auß all der Mutter / oder deß Mutterhalſes beläſtiget ſind / denn ſie nach und nach ſolchen außfall wider heilen mögen.

⁂

CAPUT LXVII.

Korcheych. Phellodrys.



Namen.

Korch-eych heißt Griechiſch / Φελλόδρυς. Lateiniſch / Phellodrys, quaſi Suberi quercus.

Geſtalt und Geſchlecht.

Die Korch-eyche iſt mittler Natur zwiſchen dem gemeinen Eychbaum / und der Stech-eyche; daher etliche dieſelbe für das Weiblein der Stech-eychen halten: ſein von der Rinde befreytes Holtz / iſt danckler als in der Eych / und weiſſer / denn in der Stech-eyche; tragt gröſſere blätter / als diſe Stech- und kleinere als die gemeine Eyche. Man findet ſie in Italien bey Siena in groſſer mänge. *Caſp. Bauhinus* bringt etliche Geſchlecht dieſes Baums in dem Pinace für: Als da ſind

1. Die weiſſe Korch-eyche mit weiſſen breiten blättern / und weichen ſtacheln / Phellodrys candicans latifolia molliter aculeata, *C. B.* Phellodrys alba latifolia, Lugd.

2. Die weiſſe Korch-eyche mit ſchmalen / zerkerfften blättern / Phellodrys candicans anguſtifolia ſerrata, *C. Bauh.* Phellodrys, *Matth. Ad.*

3. Die ſchwartzlichte / breitblättige Korch-eyche / mit ſtachlichten Einſchnitten. Phellodrys nigricans latifolia, inciſuris ſpinoſis, *C. B.* Phellodrys nigra latiſsimis foliis, *Lugd.*

4. Die ſchwartzlichte / ſchmalblättige Korch-eyche / Phellodrys nigricans anguſtifolia, *C. B.* Phellodrys nigra mediocribus foliis, *Lugd.*

5. Die Korch-eyche mit dreygeſpitzten blättern / und ſtachlichtem Eych-kelchlein / Phellodrys foliis muricatis, *C. Bauh.* foliis muricatis, calice glandis echinato, *Lugd.*

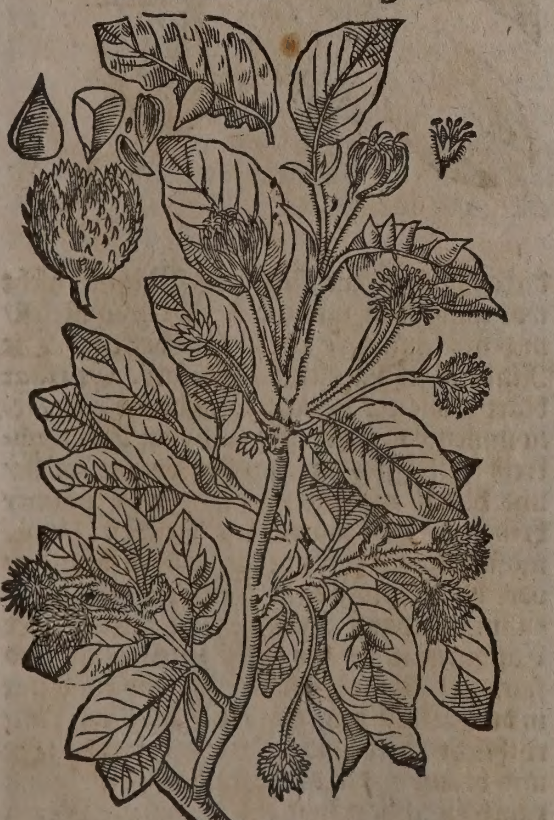
Eigenſchafft.

Dieß Baumgewächs hat gleiche Eigenſchafft mit den Eychbäumen ins geſamt.

* * *

CAPUT LXVIII.

Buchbaum. Fagus.



Namen.

Buchbaum heißt Griechiſch / Φηγός. Lateiniſch / Oxya Græcorum, *J. B.* Fagus. Italiäniſch / Faggio. Frantzöſiſch / Fau, Fauteau, Heſtree. Spaniſch / Haya. Engliſch. Beechtree. Däniſch / Boeg / Boegetroe / Aſuboeg / Riisboeg. Niderländiſch / Beuckeboom.

Geſtalt.

Der Buchbaum hat nicht viel / noch auch tieffe wurtzeln / er wachſt ſehr hoch mit viel äſten. Die Rinde iſt glätter als im Eychbaum. Das Holtz iſt weiß / fleckicht / ſatt und feſt: ſeine blätter ſind zart und glatt / wie an dem Pappelbaum. Mitten auff dem blat wachſt gemeiniglich ein ſpitziges kügelein / welches lieblich ſihet wie ein ſchön rothlicht äpffelein. Dieſer Baum wird under die Eychbäume gerechnet / wiewol ſein frucht mit den Eychlen nicht zuträgt / man nennet ſie Bucheckern und Buchnüßlein / außwendig iſt ſie mit einem runden / rauchen / ſtachlichten Igels-kölblein bedecket / inwendig ligt der drey-eckichte Kern / mit einer dünnen / glatten / braunen / zähen ſchalen verſchloſſen / faſt wie die Caſtanien. Dieſe Frucht ſchmeckt ſüß / und zeücht ein wenig zuſammen. Die Schwein haben ſonderlichen luſt zu dieſen Buchnüßlein / und wird das fleiſch wohlgeſchmackt und lieblich darvon. Auch iſt diß ein angenehme Speiß der Eychhörnlein / Droſſeln / Amſeln und andern Vögeln. Cornelius Alexander ſchreibt / daß die Einwohner in der Statt Chio / als ſie vom Feind belägert geweſen / nichts anders zu eſſen gehabt / denn dieſe Nüßlein / darmit ſie ſich erhalten / biß der Feind iſt abgezogen.

An dieſem Baum ſind ſonderlich zu beobachten / die langen ſchüppichten / ſpitzen Schößlein / durch welche der Baum leichtlich / auch in dem Winter / von andern bäumen underſcheiden wird. Dieſe ſind gemeiniglich eines Zolles lang / mit einer dicken glänzenden haut umbgeben / welche / da die blätter außſchlieffen / ſich abſchälen / und davon fallen. Wenn die blätter außzubrechen beginnen / ſo erſcheinen zugleich runde mit vielen gelben gipffeln gezierte moſichte zäpfflein / Juli, welche die Blüthe dieſes Baums ſind.

Der Buchbaum wachſt in den Wälden / Gebürgen / und auff ebenem Felde. Er iſt in Teutſchland ſehr gemein. Man findet ihne auch in Cärnten / Crain und Steyrmarck.

Eigenſchafft.

Die Rinden / Blätter und Früchten dieſes Baums haben gleiche Eigenſchafft mit den Eychbäumen. Werden nicht ſonderlich in der Artzney gebraucht. Nach der Alten meinung ſind die blätter kalter / und die Frucht warmer Natur.

Gebrauch.

Das Waſſer / welches in den hohlen Buchen und alten Eychbäumen gefunden wird / gibt ein edle Artzney / zu allerhand Grind und Rauden deß gantzen Leibs an Menſchen und Vieh / damit warm offt gewaſchen.

Allerhand Grind und Raud an Menſchen und Vieh.

Mit

Natern vertreiben. Mit einem Buchbaumen Reißlein vertreibt man die gifftigen Natern.

Auß den faulen Buchbäumen brennet man Weidäſchen zum färben.

Gebrauch der rinden. Die Rinde vom Buchbaum brauchen die Bawren zu vielen dingen / denn ſie machen darauß mancherley Gefäß und Körbe.

Im Waſſer bleibt ſein Holtz unverzehrt/ ja es wird feſter und ſteiffer davon / zu vielen dingen nutzlich / als zu Wagen / Latten/ Betthen / Tiſchen und Schiffen.

und des holtzes. Auß dem Holtz des Buchbaums haben die Alten ihre Weingeſchirr zubereitet / daher Menalcas bey dem Virgilio Eclog. 3. ſeine Trinckgeſchirr hochhaltet / welche ihme der Kunſtreiche Alcimedon auß dieſem Holtz geſchnitten / wann er ſpricht:

Verum id quod multo tute ipſe fatebere majus,
(Inſanire libet quoniam tibi) pocula ponam
Fagina, cœlatum divini opus Alcimedontis.

Die Poeten haben auch ihre Reimen oder vers auff die grüne Rinde dieſes Baums gezeichnet / daher Mopſus bey dem Virgilio ſpricht:

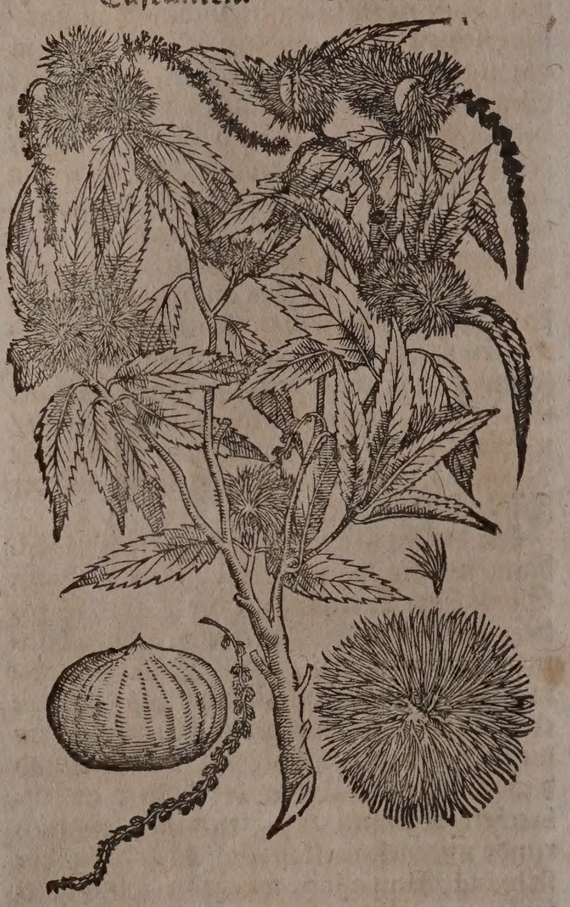
Imo hæc viridi nuper quæ cortice fagi
Carmina deſcripti, & modulans alterna notavi,
Experiar, tu deinde jubeto certet Amyntas.

Die Hirten pflegten bey den Alten under dem anmütigen Schatten des Buchbaums mit ihrer Herde zu ruhen / und ein luſtiges Waldliedlein anzuſtimmen/ dahero der auß ſeinem Vatterland durch den Krieg verjagte Melibœus den Hirten Tityrum alſo angeredt.

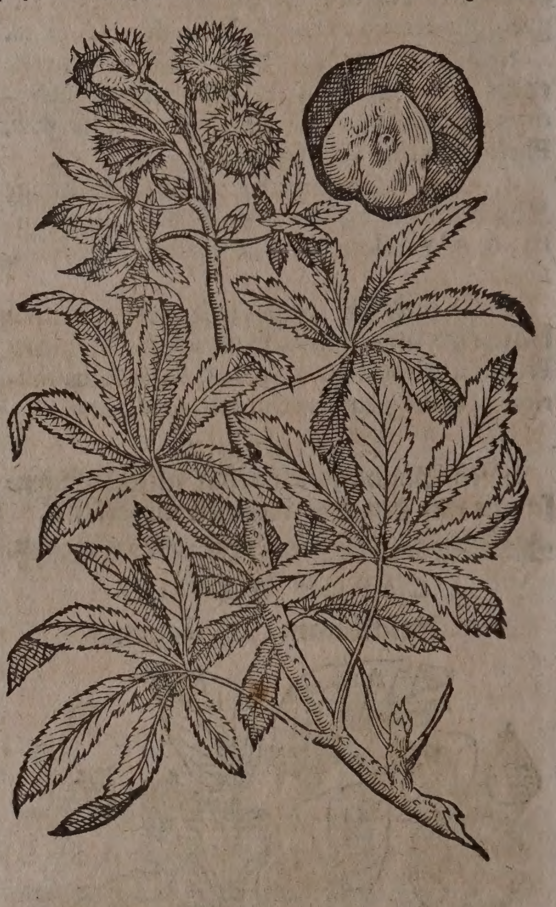
Tityre, tu patulæ recubans ſub tegmine Fagi,
Silveſtrem tenui Muſam meditaris avena,
Nos patriæ fines & dulcia linquimus arva.

CAPUT LXIX.

Caſtanien. Caſtanea.



Pferd-Caſtanien. Caſtanea equina.



Namen.

Caſtanien- oder Keſten-baum heißt Griechiſch / Κάστανα. Lateiniſch / Caſtanea. Italiäniſch / Caſtagno. Frantzöſiſch / Chataigner. Spaniſch / Caſtanno. Engliſch/ Chesnuttre. Däniſch / Caſtanietroe. Niderländiſch / Caſtanienboom.

Caſtanien oder Keſten heißt Griechiſch/ Κάστανον, βάλανος διὸς, βάλανος σαρδιανὴ. Lateiniſch Caſtanea, Glans Jovis, Glans Sardinia. Italiäniſch / Caſtagna. Frantzöſiſch/ Chataigne. Spaniſch / Caſtanna. Engliſch/ Chesnut. Däniſch und Niderländiſch/ Caſtanie.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der gemeine Caſtanienbaum wachſt in ſchöner länge / und greifft mit ſeinen äſten weit umb ſich. Hat bißweilen auch einen ſehr dicken ſtam̃en / welchen drey Männer nicht wol umbfaſſen mögen. Sein holtz iſt feſt/ und der fäulung nicht underworffen. Die Rinde iſt ſchwartzlicht aſchenfarb. Er tragt blätter wie der gemeine Nußbaum / außgenommen daß ſie breiter ſind / an dem umbkreiß zerkerfft / gerümpffet oder gefalten/ und haben mehr äderlein. Im Sommer bringt er ſeine wellichte / bleiche / lange/ nidſich hangende mit gelblichten gipflein/ oder blümlein / welche denen an dem Nußbaum durchauß ähnlich. Die Frucht oder Caſtanien iſt an der einen ſeiten glatt und flach / an der anderen erhöhet und rund ligt in dreyen hülſen verwahret. Die erſte iſt dün̄/ röthlicht / herb und bitter / die andere zähe und braun / die dritte und äuſſerſte gantz rauch / ſtachlicht / wie ein Igelshaut. Gegen dem Herbſt aber reiſſen dieſe Igels-köpflein von einander / und fallen die zeitige braune

Caſtanien herauſſer / und ſind drey / zwey / bißweilen nur ein weiſſer Kern darinnen. Man kan ſie auch mit ſtangen herab ſchwingen wie die welſchen Nüß. Will man wiſſen / welche Caſtanien gut ſind / ſoll man ſie in kalt waſſer ſchütten / ſo fallen die friſche zu boden / aber die verlegenen und böſen ſchwimmen empor.

In der Italiäniſchen Landſchafft Hetruria oder Toſcana ſind der Käſtenbäume zwey geſchlecht / nemlich der zahme und wilde. Die zahmen ſind widerumb zweyerley; der eine bringt groſſe Caſtanien / der ander kleine. Die zahmen Caſtanien / ſo ſie ein wenig gelegen / laſſen ſich abſchelen / haben einen lieblichern und ſüſſern geſchmack. Aber die wilden laſſen ſich nicht ſchelen / oder man ſiede ſie zuvor / gehören mehr für die Schwein als für die Menſchen.

Auff den Gebürgen / da es an Getreyde mangel / nehren ſich die Inwohner von den Caſtanien / denn ſie braten und eſſen ſie. Auch machen ſie Meel und Brot darauß / derohalben wo viel Caſtanien wachſen / darf man ſich keiner hungersnoth beſorgen.

Der Käſtenbaum wächſt lieber an bergichten und ſchattichten orten / als auff dem Felde und ſonnreichen Stellen.

Pferd-Caſtanien / Caſtanea equina.

Es iſt noch ein ander frembd geſchlecht der Caſtanien / welches Herr Matthiolus allhier wegen ſeiner ſchönen geſtalt hat abmahlen laſſen. Diſen zweig ſampt der frucht hat jhme von Conſtantinopel geſendet Herr Augerius Busbekius, Käiſerlicher Geſandter allda. Es iſt ein langer Baum / tragt blätter wie der Creutzbaum / die haben ſechs ſpalten biß zum ſtiel / der iſt lang und dünn. Die ſtachlichten ſchelffen vergleichen ſich in der gröſſe mit den unſern / aber ſie ſind gelblicht / an einer jeden ligt ein Caſtanien dicker und runder als die unſere. Die rinde an dieſer Caſtanien iſt ſchwartzlicht / außgenommen an dem vordern theil / da ſie an der ſtachlichten ſchelffen hafftet / iſt ſie weißlicht / und hat ein zeichen eines Hertzen. Unter dieſer ſchalen iſt kein ander häutlein / wie in unſer das rothe runtzlichte. Sie ſchmacken vaſt wie die unſern / ſind doch ſüſſer und nicht ſo lieblich zu eſſen. Die Türcken nennen ſie Pferd-Caſtanien / darumb daß ſie den keuchenden Pferden ſehr behülfflich ſind. Er wachſt auch in Candien.

Der Käſtenbaum liebet kalte Lufft / jedoch verſchmähet er gelind / warm und laulichte auch nicht; in feuchtem Erdreich beluſtiget er ſich ſehr / ſonderlich wächſt er gern an nidrigen und duncklen orten / vorauß gegen Mitternacht. Schwartzer grund / kolen und der weiche Tuffſtein iſt jhm bequem / in leimen / letten / heiſſen und mageren ſand mag er nicht wachſen. Er wird von den jungen ſchößlingen / ſo von der wurtzel auffwachſen / fortgepflantzet / wenn dieſelben ſo fern kommen / daß ſie faſeln oder putzen gewinnen / pflegt man ſie zu verſetzen. Er wird auch von den kernen gezielet / die ſetzet man im Hornung in ein gut wohl gebawt und getünckt Erdreich / einer ſpannen tief / tieffer ſollen ſie nicht geſetzt werden / denn ſie wachſen ſonſt nicht auß. Die ſpitze muß niche underſich / ſonder auff eine ſeit gewant werden / damit des käums auffwachſen befürderet werde / zu jedem kern muß ein ſtäblein geſtecket werden. Auß den gelegten kernen wachſen bald ſchöne Bäume / welche fleiſſig umbhacket / gewartet und außgeſchneidet werden müſſen. Die Käſten / ſo man ſetzen will / wirft man zuvor in ein waſſer / welche zu boden fallen ſind tauglich / die aber empor ſchwimmen / ſind nichts nutz / und von den würmen meiſtens außgefreſſen. Das peltzen iſt ihnen gar nutzlich / denn die fruchtbarkeit wird dardurch vermehrt. Die art des äugelns iſt hiezu am bequemſten / doch muß das äuglein oder pfeiflein nicht von einem in ſelbigem Jahr gewachſen / ſonder von einem zweyjährigen ſchoß genommen werden. Wenn aber ſolches bey angehendem ſafft geſchehen ſoll / eh die Augen trucken / als kan des peltzens erfahrner leichtlich erachten / daß ſolche Käſten-peltzung / da man die geſchlachten Bäume nicht zu gegen hat / ſchwerlich ins werck zu ſtellen ſeye. Zu dem ſind die Bäume und reiſer truckener natur / welche nicht bald mit ſafft anlauffen / noch die reiſer wie andere geſchwind fortwachſen / wo aber die peltzung geräht / ſo werden die davon folgende Frücht zahm. Andere ſetzen ſie auff Eychſtämmen / da kommen ſie nicht uneben. Es wollen zwar etliche zwiſchen groſſen / mittelmäſſigen und kleinen käſten ein underſcheid machen / aber es bedarff deſſelben nicht / dieweil ſie alle drey auf einem Baum wachſen / und nur von den verkäuffern alſo erklaubet werden.

Im Elſaß werden die Käſtenbäum in groſſer anzahl / ja gantze Kaſtanien-Wälder geſehen / und die Frucht hin und wider in Teutſchland verſendet. In Italien ſind ſie gar gemein / allda man die Tarentiniſche und Neapolitaniſche Kaſtanien inſonderheit rühmet. Im Frantzöſiſchen Delphinat ſtehen die Wälder auch voll Käſtenbäum / deren Frucht / ſo man für die beſte haltet / in gantz Franckreich geführet wird. Sie wächſt auch im Schweitzerland / Pünten / Saphoyen / Pays de Vaux, und in der Churfürſtlichen Pfaltz. Man findet ihne auch in der Americaniſchen Inſul Virginia und Florida.

Peruaniſche Caſtanien / Caſtanea Peruana. Caſtanea reni leporino ſimilis, C.B.

In der Königlichen Landſchafft Peru wird ein ſonderliche art der Kaſtanien angetroffen / welche Carolus Cluſius lib. 1. rarior. plant. hiſtor. c. 5. alſo beſchreibet. Dieſe Caſtanien / wenn ſie an beyden ſeiten nicht ein wenig eingetruckt wäre / inſonderheit wo der ſtiel ſtehet / iſt umb etwas kugel-rund / und mit einer dicklicht / brüchigen und ſchwammichter Rinde bedeckt. Sie iſt braunſchwartz und doch ein wenig gelblicht: zu underſt befinden ſich viel dünne aber ſtarcke dörn / ſo in der ſchalen / welche den kernen einſchlieſſet / ſteiff anhangen: die Schale oder ſchelffe iſt auch dunckel-ſchwartz / nicht dick / zähe und ſchwerlich zu brechen / inwendig aber glatt und gläntzend / in welcher der kerne liget / ſo an der gröſſe und farb einer geſchelten Mandlen / an der geſtalt aber den Haſen-nieren ſich vergleichet / und an dem geſchmack mit den gemeinen Mandlen und Kaſtanien überein komt.

So iſt auch ein ſonderbahr geſchlecht /

Purgier-Caſtanien/ Caſtanea purgatrix.

der Purgier-Käſtenbaum / Caſtanea purgatrix, *C.B.* Americana cathartica, *Park.* Deſſen Frucht zwar in keiner ſtachlichten / ſondern in einer glatten ſchalen ſtecket / in dem übrigen aber den Caſtanien nicht ungleich / obwolen ohne haut / und bey nahem viereckicht / in zwey theil / durch ein dünnes häutlein underſcheiden / welches häutlein auch den gantzen kernen umbziehet. Wird auß Nicaragua in new Hiſpanien geführet / und hat neben ſeinen ölichten theilen auch ein ſcharfſlicht etzendes purgierendes Saltz in ſich; daher die Inwohner ſolche Frucht entweder friſch purgierens halben eſſen / oder gedörret zu pulver ſtoſſen / und das pulver davon in brühen oder wein einnehmen.

Malabariſche Caſtanien/ Caſtanea Angelina Malabarica.

In dem Malabariſchen Horto hat es auch annoch ein geſchlecht / Ansjeli, Caſtanea Malabarica Angelina dicta, *Hort. Malab.* Angelina arbor, *C.B.* Iſt ein Baum von mercklicher gröſſe / deſſen Stamme zuweilen ſechzehen ſchuhe in dem bezirck hat: wird mit vilen knorrichten / runden äſten begabet / ſo da rauch / wollicht / und braun ſind. Sein holtz iſt hart / ſatt / weißlicht / mit einer dicken von auſſen grünen / inwendig aber weiſſen Rinde umbgeben / welche mit einer äſchfarben dem geſchmack nach herben Reiffen bedecket. Seine blätter hangen an kurtzen / runden / haarichten ſtielen / ſind ablang rund / dick / glat / einer ſpannen lang / und einer hand breit / oben auf ſchwartz / grün-gläntzend / unden aber heiter grün / und mit kurtzen ſubtilen haaren beſetzet / und deßwegen rauch / auch an den fingeren klebend. An ſtatt der Blumen bringt er an dem auſſerſten theil der äſten grüne / inwendig weiſſe / runde / und zaſerichte zäpflein / Julos welche einer ſpannen lang / eines fingers dick; und da ſie dörr / wie die Kertzen können angezündet / und gebraucht werden. Die Früchten / ſo Angelicæ genent werden / ſind ablang rund / mit einer dicken ſtachlichten / grünen / und dennoch gelblichten ſchalen umbgeben; hangen an runden / dicken / braunroten und wollichten ſtielen. Inwendig under den ſchalen / und in den Kernen ſind auch kleinere ablang runde / geſtreiffte Früchten verborgen / in der gröſſe unſerer Bonen / eines ſaurlicht-weinigen geſchmacks / und anmuthigen geruchs. Auß der friſchen / auffgeſchnittenen Frucht wird gemeinlich ein Milchweiſſer Safft flieſſen.

Diſer Baum wächſt durchgehend in Malabar auf fels- und ſandichtem Erdreich / ſonderlich in den Wälderen Kalycolan. Seine Früchten werden jährlich in dem Chriſtmonat zeitig / und bleibt der Baum biß hundert Jahr fruchtbar.

Eigenſchafft.

In dem Caſtanienbaum finden ſich gleiche eigenſchafften / wie in dem Eychbaum; jedoch ſind die Caſtanien-früchte eines ſüſſen geſchmacks / geben wegen ihres ölichten mit irdiſchen vielen theilen vermiſchten ſaffts / gute nahrung / werden aber nicht wol in allen Mägen verdauet / und erwecken viel winde bey den meiſten / die ſolcher frucht in der Speiſe genieſſen: trucknen alſo / und ſind etwas wärmender Natur.

Gebrauch.

Die Caſtanien werden zum Nachtiſch hin und wider viel gebraucht / und zwar nicht rohe / ſondern zuvor under der heiſſen Aſchen gebraten / oder in einer Bratpfannen geröſtet; hernach pflegt man deroſelben Kernen mit ſaltz und pfeffer zu eſſen; oder man ſchälet ſie / gießt hernach Citronen- oder Pomerantzen-ſafft / ſambt ein wenig Roßwaſſer / oder Zimmetwaſſer und Zucker darüber / und genießt ſie alſo.

Ruhr/ Blutſpeyē. Rote ruhr.

Gantze Caſtanien in Waſſer wol geſotten / geben ein nutzliches Tranck für die jenigen / ſo mit Ruhren / roter Ruhr / Blutſpeyen und dergleichen behafftet ſind.

Harn-brennen.

Auß den Kernen mit Pappelen- und Burgeln-waſſer ein Milch / wie Mandel-milch gemacht / und ſolche offt getruncken / iſt gut wider das Harn-brennen / umb ſo viel deſto mehr / wenn man ein wenig weiſſen Magſamen zu der bereitung ſolcher Milch mitnimmet.

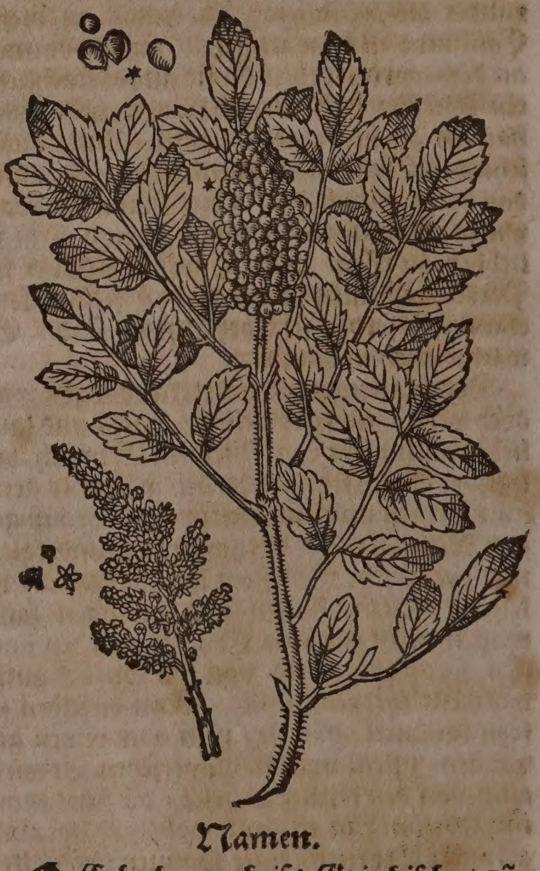
So man der Caſtanien zu viel iſſet / verurſachen ſie Haupt-ſchmertzen und viel bläſte im Leib / denn ſie ſind hartdäwig. Die gebratene Caſtanien ſind nicht ſo ſchädlich als die rohen / und ſo man ſie mit Pfeffer und Saltz iſſet / befürderen ſie die ehelichen Werck.

Das holtz vom Caſtanienbaum brauchet man zu vielen dingen / denn man macht darauß Balcken / Latten / Bretter / Rebſtecken und Weinfäſſer. Das holtz iſt untauglich zu brennen / ſo man es anzündet / kracht es ohne underlaß / alſo daß ſich die kohlen gar zerſtrewen.

⁂

CAPUT LXX.

Gerberbaum. Rhus.



Namen.

Gerberbaum heißt Griechiſch / Ῥȣ̃ς. Lateiniſch / Sumach Arabum, Rhus folio Ulmi, *C.B.* Coriaria, *Dod.* Rhus obſonioſoniorum, *Lob. Clus.* Italiäniſch/ Sumaco. Frantzöſiſch/ Sumach. Spaniſch/ Zumaque. Engliſch/ Common/ oder Curriersſumack. Niderländiſch/ Sumack.

Geſchlecht und Geſtalt.

Dieſes Bäumlein wächſt häuffig bey Mompelier in Langendock auff erhabenen Büheln/ ſo denn auch in Italien auff dem Apenniniſchen Gebürg/ in Spanien aber häuffig bey der Statt Salmantica/ da ſie mit ſonderbarem fleiß gepflantzet/ und nicht geringer als die Reben/ gebandet werden. Bey unſeren Zeiten wird der Gerberbaum in Teutſchland auch in den Gärten geziehlet/ und in verſchiedene gattungen abgetheilet/ deren erſte/ der gemeine Gerberbaum iſt/ Rhus ſive Sumach, *I. B.* Er iſt ein Bäumlein/ welches etwañ fünff oder ſechs ſchuh hoch wächſt: ſeine mit einer wollichten rinden umbgebene äſte/ ſind nidrig und ſchwach. Die blätter erſcheinen länglicht/ außgeſpitzt/ haaricht/ und rings umher wie ein ſäge zerkerfft/ zwey und zwey hangen gegen einander/ eilff/ zwölff auch dreyzehen auff einer ſeiten; die ſtiele ſind rötlicht; An den gipfflen zwiſchen den blätteren/ wachſen die Bluſt=kolben wie trauben geſtaltet/ in welchē hernach ein röhtlichter ſame ligt. Die wurtzlen ſchlieffen nicht tieff in die Erden/ ſondern kriechen under den waſen her. Das mit einer ſaurlichten haut umbgebene Marck im ſtamme und äſten/ iſt wie an gemeinen Holderbäumen/ und daher nicht ſtarck: wenn er gebrochen oder geſchnitten wird/ dringet ein weiſſer ſafft/ gleich wie an den Feigenbäumen herfür. Wenn im Herbſt ſeine blätter abfallen/ ſind ſchon newe knöpffe vorhanden/ welche in die vorige ſtiele ſich eingedrungen/ und artige grüblein in dieſelben gemachet/ als an den abgefallenen blättern zu ſehen iſt. Dieſer Baum mag die Winters=kälte wol erdulden: und da er irgendwo in das Feld geſetzet wird/ vermehret er ſich durch die auß den wurtzeln immer friſch aufffteigenden ſchoß gar bald/ und ſtarck/ ſo daß man offt die vielfaltigen ſchoſſe außhawen muß.

Welcher nun dieſen Baum begehrt zu haben/ der darff nur ein ſolches zweiglein einſetzen/ in wenig Jahren wird er etliche bäumlein darvon haben. Er bedarff keiner ſonderbahrer wahrt/ ſondern wachſet von ſich ſelber/ und kommet auch in ſchlechtem und ſteinichtem Erdreich wohl fort. Weil das bäumlein noch jung iſt/ darff man nicht viel daran brechen oder ſchneiden/ deñ durch den bruch oder ſchnitt gehet der Milchſafft auß/ und verdirbet es bald/ darumb muß man daſſelbe eh man das meſſer daran legt/ in etwas erſtarcken laſſen.

2. Die andere gattung iſt der Virginiſche Gerberbaum/ Rhus Virginianum, *C. B.* Engliſch/ Buckshorn. Iſt etwas gröſſer als der gemeine: Seine äſte ſehen den zarten und friſch auffwachſenden Hörneren der jungen Hirſchen ſo gleich/ daß wenn man ſie nur obenhin anſihet/ man ſie für anders nichts als dergleichen hörner halten wurde; in dem ſie gleicher weiſe haaricht/ auch gleiche farb und figur haben. Wenn ſolche äſte verwundet werden/ ſo geben ſie ein bleichen Milchſafft von ſich/ welcher kurtz hernach in ein Gummi verdickeret wird. Die blätter ſind auch gröſſer/ ſpitziger/ weicher und grüner/ als an dem gemeinen Bäumlein/ deren jedes fünff biß ſechs zoll lang/ die oberen blätter ſind dennoch den weiſſen Jaſmin blättern gleich. Die zapffen an den auſſerſten äſten ſind auch gröſſer alß an dem gemeinen Baum/ wollicht und lind zu betaſten/ dick und braunroth/ auß vielen kurtzen röthlichten flocken zuſammen gedrungen/ zwiſchen denen annoch röhtere kleine blümlein hervor kommen; auff welche der rothe/ runde/ etwas flache häuffige ſamen folget. Die wurtzel ſtreicht weit und breit under der Erden herumb/ und ſtoßt offt weit von dem ſtamme einige ſproſſen auß. In dem Academiſchen Garten zu Leiden hat es eine art dieſes Baums/ mit kurtzen/ ſchmalen/ auch nicht ſo ſteiff zerkerfften blätteren/ ſo urſprünglich auß Braſilien kombt.

3. Das dritte Geſchlecht iſt der Gerberbaum mit breiten blätteren/ Rhus Myrtifolia Monſpeliaca, *C. B.* Rhus Plinii Myrtifolia, *Park.* Deſſen ſtamme iſt eines daumens dick/ zerbrüchlich/ hol/ wie holder/ mit einer äſchfarben/ fleckichten Rinde begabet: hat viereckichte/ zwey ellen lange äſtlein/ deren in ſchöner reihen ſtehende blätter/ den Bruſtbeerblätteren nicht unähnlich/ aber doch ſpitziger und gröſſer ſind. Die Blüthe iſt klein/ grün/ traubenweiß zuſam̃en gedrungen/ mit vielen/ zum theil ſchwartzlichten gipffelein. Die Frucht iſt fünffeckicht/ in gröſſe der Erbſen/ wächſt umb Mompelier viel/ ſonderlich an dem Geſtad des Bachs Lade.

4. Das vierte Geſchlecht iſt Rhus Myrtifolia Belgica, *C. B.* Myrtus Brabantica, ſive Elæagnus Cordi, *Ger.* Gale frutex odoratus Septentrionalium Elæagnus, *Dod. I. B.* Engliſch/ Sweet Willow/ Gaule/ dutch Myrtle. Iſt ein holtzichte Staude/ welche ſelten ellen hoch wächſt/ in viel äſte außgebreitet/ mit einer braunroten/ glatten Rinde begabet; Seine blätter ſind den kleinen weiden nicht ungleich/ glatt/ und etwas grawlicht. An den auſſerſten äſtlein wachſen ſchüppichte/ braunröthliche/ ſchöne zäpflein; die rinde iſt bitter/ und ziehet ein wenig zuſammen. Die blüthe iſt bleichgelb/ welcher die traubenweiß zuſam̃en gedrungene Samen folgen/ in denen ein fettlichter Kern/ ſo da ſtärcker/ als die Citronenfarbe Stöchas/ riechet: liebt ungebawtes/ jedoch auch ſumpffichtes Erdreich; wächſt viel in dem Nordiſchen theil Engellands bey Wareham/ einem Stättlein in der Graffſchafft Dorceſter. Blühet im Mäyen und Brachmonat/ hat einen ſehr bitteren geſchmack/ alſo auch viel ölichte rauche/ mit irdichten wol vermiſchte theil in ſich/ derenthalben ſolche Staude die krafft ſonderlich hat die Würm auß dem Leib zu treiben. Mit deſſen wohlriechenden äſtlein und blättern/ pflegen die Engelländer in dem Sommer die Zim̃er ihrer Häuſeren zu zieren.

Eigenſchafft.

Der gemeine Gerberbaum hat in ſeinen blättern und ſamen/ viel ungejohrne/ irdichte/ rauche ſaltztheilgen in ſich/ dannenher er die krafft gewonnen das Geblüt zu erdickeren/zu kühlen/ zuſam̃enzuziehen; und hiemit allen Durchbrüchen/ allen Blutflüſſen / zu widerſtehen / und zu ſtewren.

Gebrauch.

Außfal deß Afters.

Wider den Außfall des Afterdarms bey jungen Kinderen ; Nim̃ erleſenen Maſtix/ und den Samen deß Gerberbaums jedes ein halb loth / thue es in ein ſäcklein / ſiede es in rothem Wein / truck es alßdenn auß / und legs dem Kind laulicht über/ſo bald der After wider im Leib iſt.

Rothe Ruhr.

So man die blätter ſiedet / und darvon trincket / helffen ſie wider die rothe Ruhr.

Durchlauf rothe ruhr.

Der Samen / welchen man gemeiniglich in den Apothecken hat / hat gleiche krafft. So man etwas wenigs mit der Speiß gebrauchet / dienet er wider den Durchlauff und rothe Ruhr.

Weiſſer fluß der Weiber.

Welcher Frawen der weiſſe Fluß zu ſtarck gehet/die ſoll Eychenlaub und diſen Samen mit einander in waſſer kochen und trincken.

Faul fleiſch Kalter Brand. Finger geſchwär.

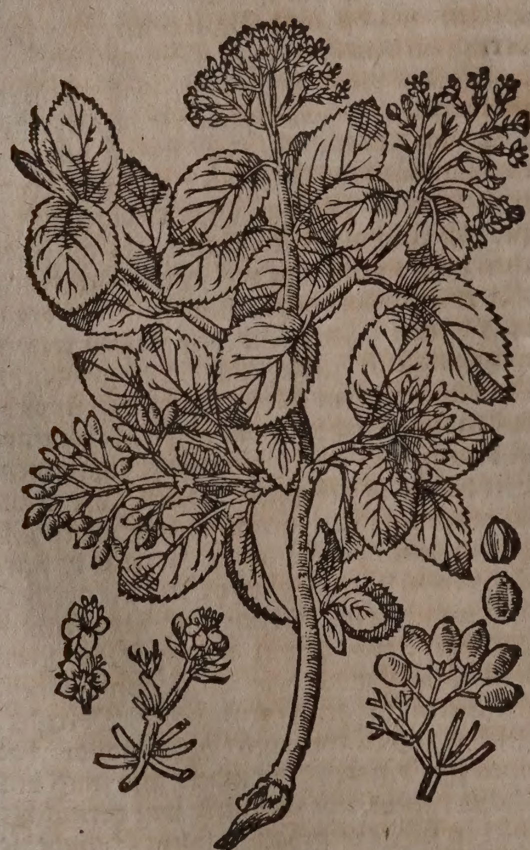
Die blätter in laugen geſotten / färben das Haar ſchwartz. Mit Honig angeſtrichen/wehren ſie dem faulen Fleiſch/dem kalten Brand/und dem Finger-geſchwär.

Die Gerber brauchen die rinden und blätter / das Leder damit zu gerben und dick zu machen.

* * *

CAPUT LXXI.

Schlingbaum. Viburnum.



Namen.

SChlingbaum oder kleiner Mehlbaum heißt Lateiniſch/ Viburnum, C.B. Lantana vulgò, I.B. Italiäniſch/ Viburno,Lantana. Frantzöſiſch / Viorne. Engliſch/ Wayfaringtree. Niderländiſch / Cleyne eſche.

Geſtalt.

Der Schlingbaum iſt ein kurtz ſtaudicht Bäumlein. Seine äſte ſind zweyer elen lang/ eines fingers dick / ſehr zähe und ſchwanck/ alſo daß man gantz füglich damit binden und winden kan / haben ein ſchwam- und marckicht holtz / ſind mit einer braunröhtlichten / mit meelichtem pulver geſprengten Rinde umbgeben. Seine blätter vergleichen ſich faſt denen im Ulmenbaum/ oder Pantoffelholtz / doch ſind ſie ſchmäler / grawlicht / haarig / und an dem umbkreiß ſubtil zerkerfft / eines zuſammenziehenden geſchmacks. Seine Blüthe iſt anzuſehen wie ein bleichweiſſe dolden/darauff folgen beere/ erſtlich grün / darnach roth und endlich ſchwartz / ſüß und ſchleimicht; welche einen flachen / breiten / geſtreiffelten / mit einer harten ſchalen umbgebenen ſamen von ſich geben ; zeitigen in dem Herbſtmonat. Die wurtzel fladert weit umb ſich auff dem grund. Dieſes Bäumlein wächſt bey den zäunen und hecken.

Man ſtoßt die rinden / wurtzel und äſte/ und macht darauß ein vogelleim.

Eigenſchafft.

Dieſer Baum hat viel ſchleimichtes öl/ neben ſaurlichtem verborgenem ſaltz in ſich. Deßwegen hat er die krafft anzuhalten/ und ein wenig zuſammenzuziehen ; wegen ſeiner viſcoſitet oder ſchleimigkeit aber kan er auch die ſchärffe der feuchtigkeiten in ſich ſchlucken / und alſo offt die ſchmertzen linderen. Wird ſonſt für kalter und trockener Natur gehalten.

Gebrauch.

So man die Beere dieſes Bäumleins/ehe denn ſie ſchwartz werden/an dem lufft dörrt/ alßdenn zu pulver ſtoſſet / und von dieſem pulver einnimbt / hilfft es wider die Bauchflüß / rothe Ruhr / und die ſtarcke monatliche reinigung der Weiberen.

Bauchflüß rothe ruhr ſtarcke monatliche Reinigung der Weiberen.

Wenn man die blätter in waſſer ſiedet/ ſolches durch ein tüchlein ſeigt / alßdenn ein wenig Eſſig dazu thut / und damit den Mund offt außſpühlet / leſchet es die hitzige geſchwulſt des Halſes/und ſtärcket die wacklenden Zähn.

Hitzige geſchwulſt des halſes/ wackelnde Zähn.

So man die Blätter in der Laugen ſiedet / und damit zwaget / dienet es wider das Haar außfallen / und macht es ſchwartz.

Haar außfallen/ ſchwartz haar machen.

* * *

CAPUT LXXII.

Styrax. Styrax.

Namen.

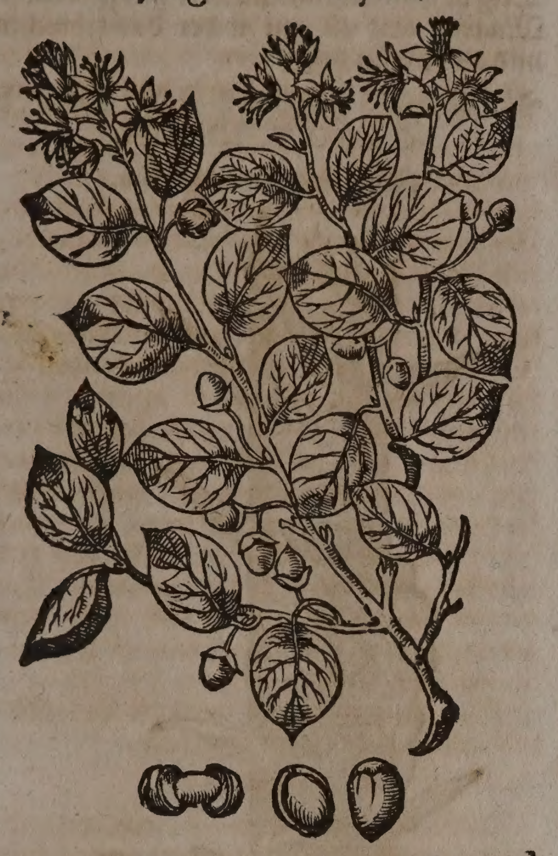
STyrax heißt Griechiſch / Στύραξ. Lateiniſch/ Styrax, Storax, Styrax folio Mali cotonei, C.B. Italiäniſch/Storace. Frantzöſiſch / Storax. Spaniſch / Eſtoraque. Engliſch / Storax. Niderländiſch/ Storax.

Geſtalt.

Styrax iſt ein Baum an der länge und geſtalt dem Quittenbaum gleich / hat doch viel kleinere blätter / die ſind fett / länglicht/ rund / und auff dem rucken wollicht weißgraw. Die Blüthe iſt dem Pomerantzenbluſt ähnlich/ weiß/ vielblättig/ wolriechend/

an lan-

Styrax. Styrax.



an langen ſtielen viel beyſammen hangend. Die Frucht iſt gar nahe rund / in der gröſſe der Haſelnuß/mit doppelter Schale oder Rinden / wie auch einem Kernen begabet : die auſſere Schalen iſt ſafftig/und grün/der auſſerſten ſchalen der Mandlen gleich ; und weñ die Frucht reiff / ſo berſtet ſie in drey theil von einander / und zeiget alßdenn die innere/harte/holtzichte/dunckel-gelbe Schalen/in welcher der ölicht fette / wolriechende / dem geſchmack nach ſcharffe Kern ligt/ſo ſich an kräfften und tugenden dem hartzichten Styrax-ſafft vergleicht. Dieſer Baum wächſt von ſich ſelbs häuffig in Cilicien/ Syrien/ Pamphilien / wie auch auff dem Romaniſchen boden / in Villâ Adriani , und hin und wider in den Hägen / ſonderlich umb den Ort Tuſculum : Man pflantzet ihne aber auch anderwerts in die Gärten : in den Europæiſchen Länderen gibt er kein Gum̃i von ſich. In den Aſiatiſchen und Africaniſchen warmen Länderen aber / flieſſet entweder auß der von ſich ſelbſten auffreiſſenden/ oder verletzten Rinde ein gantz wolriechendes Gum̃i oder Hartz / Styrax genannt/ welches zweyerley/ nemlich trocken / Styrax ſicca, und in den Apothecken Styrax calamita (à Cannarum calamis, von den Schilffrohren/ darinnen es in die ferne am ſicherſten geführet wird) und flieſſend/ſo Styrax liquida, geheiſſen wird.

Das trockene Gummi / Styrax calamita, welches vor zeiten auß Pamphilien in Rohren gebracht worden / iſt anders nichts als der ölichte / wolriechende / gummoſiſche / erhartete Safft / ſo auß dem beſchriebenen Baum zu ſchweiſſen pfleget / und dem Myrhen Gummi nicht unähnlich iſt. Das beſte Styrax-Gummi aber ſoll fett / gelb / völlig und wolriechend ſeyn/auch weñ man es zwiſchen den händen zerꝛeibt / gleich einem Honigſafft von ſich geben. Das flieſſende Styrax-Gummi iſt ein fetter / ölichter Safft in der dicke eines Balſams / ſchwartzbraun/ ſcharffriechend / daß er auch wegen allzuſtarcken geruchs unlieblich fürkommet / am geſchmack ſcharfflicht / in welchem deß trocknen Styracis geruch einiger maſſen ſich erzeiget. Worauß aber dieſer flüſſige Styrax-Balſam gemachet werde / iſt noch nicht wol bekant ; Cordus will glauben / er ſeye auß dem Styrace Calamita , mit Oel / Wein und Terbenthin auff ein gewiſſe weiſe gekochet und gemachet. Andere ſagen / es werde auß dem Gum̃i dieſes Baums Styrax liquida allein außgekochet / die fœces diſer coction aber geben die Styracem ſiccam ab.

Eigenſchafft.

Dieſer Baum / und ſonderlich das davon in unſere Länder übergebrachte / wolriechende Gummi hat viel Balſamiſche/ ölichte / mit etwas flüchtigem temperiertem ſaltz vermiſchte theil / derentwegen es die Tugend hat zu erwärmen / zu erweichen / zu zertheilen / das Haupt / Bruſt / Magen und Mutter zu ſtärcken / die ſcharffen Flüſſe zu verſüſſen / und dieſelbigen von der Bruſt und Lufftröhren zu vertreiben. Es ſoll auch ein heimliche ſchärffe in ſich haben/dadurch es den Leib gelind laxieren könne.

Gebrauch.

In den Apothecken werden gewiſſe Pilulein / Pilulæ de Styrace, von dieſem Gummi und anderen ſachen componiert , welche eine treffliche würckung haben / den von einem ſcharffen geſaltzenen Fluß entſtandenen trockenen Huſten zu ſtillen / wenn man offt deß Nachts acht biß zehen gran davon mit Violen-oder Klapper-roſen-Syrup eingibt. Sie dienen ſonderlich wol denen Schwangeren/ welche mit gefährlichem Huſten geplaget.

Huſten und geſaltzene ſcharffe flüß.

Styrax-körner mit gepülvertem Saffran / preparirtem Stahel und Terbenthin zu kleinen Pilulein/ in der gröſſe der Erbſen gemacht / und täglich 8. biß 10. zweymahl in Poley-waſſer eingenommen / bringt den Weiberen ihre verlohrene Monatliche zeit widerumb.

Monatliche reinigung befürderen.

Ein wolriechendes pulver in Säcklein zu thun / und ſolche zu den Kleideren zu legen/ damit ſie den guten geruch davon annehmen / kan man auff folgende weiſe bereiten: Nemt Florentiniſche Veyelwurtz 6. loth / rote Roſen 4. loth / Mayoran / Gewürtz-Nägelein / außerleſenen Styrax / jedes 1. loth / Roſenholtz / Benzoin / gelben Santel jedes ein halb loth / Violen-blümlein ein und ein halb quintlein / Biſem mit Roſengeiſt zerlaſſen ein quintl. Miſcht alles zu einem pulver wol under einander ; dieſes pulver kan man in taffete ſäcklein einnähen / und ſolche in die Tröge zwiſchen die Kleider legen / oder in den Taſchen der Kleideren tragen / oder man kan annoch ein loth Agſtein / Betonien und Salbey-blümlein jedes ein halb loth damit vermiſchen / und ſolch pulver hernach in Kräuter-käpplein nähen / und dieſe Käpplein auff dem Kopff tragen / als welche das Haupt und Hirn ſtärcken / Flüſſe verhüten / und die unvermerckliche außdämpffung des Haupts beförderen.

Wolriechendes pulver zu Kleider-ſäcklein/ und haupt-ſtärckendt Käpplein.

Will man gute wolriechende Rauchpulver haen / ſo nemme man Maſtix / Wey-

Wolriechendes rauchpulver.

rauch / Wachholder-gummi / Gewürtznägelein / Agſtein jedes 1. loth / Benzoin / Styrax jedes ein halb loth / zerſtoſſet alles under einander zu einem wolriechenden Haupt- und Glieder-ſtärckenden Flußrauch-pulver. Oder nemt geraſpelt Wachholderholtz 6. lot / Weyrauch 4. loth / Maſtix ein und ein halb loth / Ladani 1. loth / Styrax 3. quintl. zerſtoſſet alles under einander zu einem pulver.

Rauchtäfelein.

Man pflegt auch Rauchtäffelein auß eben dieſen ſachen zubereiten / als da folgende ſehr wolriechend ſind: nemt eines der obbeſchriebenen Rauchpulveren 8. loth / Aſæ dulc. 3. loth / Styrax 2. loth. Tragantſchleim mit Roswaſſer außgezogen / ſo viel als nöthig / rühret alles zu einem Teig undereinander / auß welchem man Trochiſcos, oder Rauchzältlein formieren / und an dem Lufft trocknen kan. Oder nemt weiſſen Santal zu pulver geraſpelt 8. loth / Aſæ dulc. Styrax / Maſtix / Ladani / Weyrauch jedes 1. loth / Tragantſchleim mit Roswaſſer außgezogen / ſo viel als nöthig / miſcht und rührt alles zu einem Teig / und macht alßdenn Täfelein darauß.

Rauchkertzlein.

Oder nemt Kohlen von Lindenholtz 12. loth. Aſæ dulc. Styrax jedes ein halb loth / Ladani, Tamahac. jedes 1. quint. Biſem mit Roſengeiſt zerlaſſen 6. gran. Zibeth 3. gran. Peruaniſchen Balſam 40. gr. deſtilliert Zimmetöl 3. tropffen / Tragantſchleim mit Roswaſſer verlaſſen ein wenig / miſcht alles zu einem ſchwartzen Teig zuſam̃en / formieret kertzlein darauß / und laßt ſie am Lufft trocken werden.

Pomaden / oder köſtlicher Biſemäpffel.

Ein köſtliche wolriechende Pomaden laßt ſich auff folgende weiſe bereiten. Nemt deß feinſten Ladani 1. loth / Benzoin / Styrax jedes ein halb loth / deß pulvers von Roſenholtz / von gelben Santel / und von Florentiniſcher Veyelwurtz jedes 1. quintlein / Gewürtznägelein / Citronenſchalen / Aloesholtz / Zimmet jedes 10. gran / Biſam und Ambra in Roſengeiſt verlaſſen jedes 6. gran / Zibeth 5. gran / Tragantſchleim mit Roswaſſer zerlaſſen ſo viel nötig / miſcht alles under einander / und macht ein paar runde Kugelen darauß / mit deren man in Ros- oder Pomerantzen-bluſt-waſſer gelegt / die Hände oder auch das Angeſicht waſchen / und ſauber rein / und wolriechend machen kan.

Deſtilliert Styraxöl / zu Haupt- und ohrenflüſſen.

Wenn man Styrax zerſtoßt / ein paar tag in Roswaſſer einbeitzt / hernach auß einem gläſernen Kolben in Sand oder Aſchen deſtillieret / und anfänglich / biß das Waſſer hinüber / klein Feur gibt / hernach wenn das öl kommet / daß Feur ſtärcket / ſo kriegt man das deſtillierte öl / deſſen 2. biß 3. tropffen offt mit Betonien-waſſer für die Haupt-flüß genommen; auſſerlich aber ein paar tropffen mit Baumwollen wider das ſauſen in die Ohren gethan werden können.

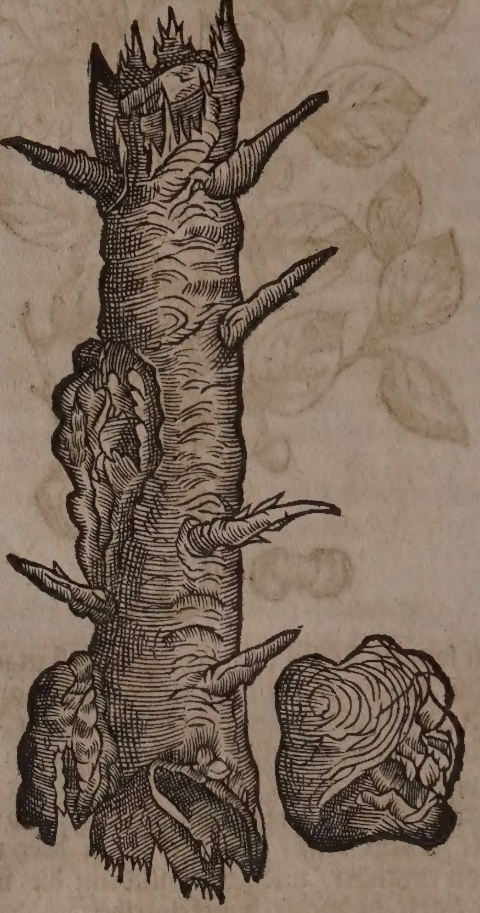
Schwacher magẽ / erbrechen / aufſtoſſen des Magens.

Ein ſonderliches Magen-pflaſter; Nim zwey loth Styrax / ſtoſſe es allein / und zwey loth aloem ſuccotrinam klein geſtoſſen wie Mehl / laß es mit einander ſieden / mit einer Echtmaß Roſenwaſſer / damit es ſich beſſer miteinander vermiſche / wenn das Roſenwaſſer verſotten iſt / ſoll mans erkalten laſſen / darnach mit Roſenhonig ein Teig darauß machen / davon auff ein Leder ſtreichen / und auff den Magen legen. Dieſer Teig iſt wolriechend / ſtärcket den ſchwachen Magen / und iſt gut wider das erbrechen und auffſtoſſen deſſelbigen.

⁂

CAPUT LXXIII.

Myrrha. Myrrha.



Namen.

Myrrha heiſſet Griechiſch / Μύῤῥα, Σμύρνα. Lateiniſch / Myrrha. Italiäniſch / Mirra. Frantzöſiſch / Mirrhe. Spaniſch / Mirra. Engliſch / Mirrhe. Niderländiſch / Mirre. Es wird aber dieſer Name ſo wol dem Myrrhenbaum / als dem darauß flieſſenden Gummi gegeben.

Geſtalt.

Myrrha iſt ein Gummi oder Hartzichter Safft eines Baums in Arabien / in denen wälden / da auch Weyrauch wächſt. Man ſagt der Myrrhenbaum wachſe bey fünf ellen hoch / nicht ohne dornen mit einem harten ſtamm / knorrichter und ſcharffer Rinde. Seine blätter vergleichen ſich dem ölbaum / ſind doch kleiner / krauſer und ſtachlichter. Myrrha wird zu uns gebracht auß Egypten von Alexandria / dahin die Araber auff Camelthieren ihre edle Gewürtze täglich führen. Die beſte iſt allenthalben gleichfärbig / leichtbrüchig / nicht ſchwer / wolriechend / am Geſchmack bitter / und etwas ſcharpff / aber ſolche wird bey uns ſelten gefunden / denn die wir haben / iſt gemeiniglich veraltet und verdorret.

Was maſſen in den Morgenländeren / ſonderlich bey den Juden der gemeine Gebrauch ware / anſehenlicher Leuthen Leichnam / ſie damit vor der frühzeitigen verweſung zu bewahren / mit der Myrrha und anderen Speccereyen zu ſalben / lehret uns der heilige Evangeliſt Johannes Cap. 19. v. 40. Daher von Nicodemo v. 39. vermeldet wird/ daß er Myrrha und Aloe undereinander gemenget/ bey hundert pfunden gebracht habe/ den Leichnam unſers Heylands Jeſu damit köſtlich zu Balſamiren.

Ferners/ ware bey den Orientaliſchen Völckeren gebräuchlich/ groſſe Herren neben anderen Geſchencken auch mit der Myrrha zubegaben/ daher der H. Evangeliſt Matth. cap. 2. v. 11. berichtet: Daß die weiſen auß Orient/ oder von Auffgang unſeren Heyland Jeſum nicht allein mit Gold und Weyrauch/ ſondern auch mit der bitteren Myrrhen begabet/ dadurch ſie nach der außlegung der Alten Kirch-Vättern andeuten wolten/ es werde dieſer newgeborene König zu ſeiner zeit auch die bitterkeit des Todes empfinden. Inſonderheit ware dieſe durchgehende gewohnheit bey den Perſiern eingewurtzlet/ ihre Könige mit den köſtlichſten verehrungen/ und in mangel derſelbigen auch nur mit einer baar handvoll friſches Waſſers/ wie der Syneta den Perſiſchen König Artaxerxem/ zubeſchencken.

Eigenſchafft.

In der Myrrhen ſtecken viel ölichte/ balſamiſche/ und ſaltzichte/ ſcharffe/ bittere/ und ſcharff-riechende Theil/ mit welchen ſich auch underſchiedliche jrdiſche gelind anhaltende vermiſchet befinden. Daher ſolch Gummi die eigenſchafft hat zu eröffnen/ zu erweichen/ zu erdünnern/ zu zeitigen/ zu vertheilen/ aller fäwlung zu widerſtehen; dem dicken Geblüt ſeine natürliche conſiſtentz und kreißbewegung widerzubringen/ auch endlich wegen ſeinen jrdiſchen theilen/ gelind anzuhalten/ und die ſcharffen ſaur-etzenden feuchtigkeiten zu linderen/ und zu verbeſſeren; die Galle zu vertheilen/ Leber- und Magen zu ſtärcken.

Gebrauch.

Extract auß Myrrhen. Verlorne reinigung der weiber. Verderbter magen. Würm. Geblüts-reinigung.

Auß der Myrrhen kan man mit Brantenwein ein Extract machen/ daß man hernach in allerhand Pillulein zu widerbringung der verlorenen Monatzeit der Weiberen/ zu ſtärckung deß von der Gallen verderbten Magens/ zu abtreibung der Würmen/ und reinigung deß Geblüts gebrauchen kan.

Eſſentz auß Myrrhen.

Folgende Eſſentz iſt auch herrlich gut: Nemt der beſten außerleſenen Myrrhen vier loth/ Weinſtein-geiſt/ Spirit. Tartari 6. Loth/ laßts etliche ſtund lang in warmer Aſchen verdeckt ſtehen: hernach gießt Tartariſierten Brantenwein darüber/ ſo wird ſich in wenig zeit die Tinctur erzeigen/ welche man hernach filtrieren/ und zum gebrauch auffbehalten kan. Mag den erwachſenen biß auf 15. und den Kindern auff 2. 3. biß 6. tröpflein beygebracht werden; dienet den Alten wider Magen- und Mutterwehe/ wider die Flüſſe der Bruſt; in dem übrigen tödtet ſie auch die Würm/ treibt die Kindsblattern/ oder Pocken gewaltig auß; eröffnet die verſtopffte Leber/ und heilet die Gelbſucht.

Magen- und mutterwehe. bruſtflüſſe. Würm. Kindsblatern/ oder Pocken. Gelbſucht.

Das deſtillierte öl auß Myrrhen von 2. biß 6. oder 8. tropffen offt eingenommen/ tödet und treibet die Würm/ bewahret das Geblüt vor fäwlung/ und behütet alſo den Menſchen vor Peſtilentz/ und anderen anſteckenden Seuchen/ eröffnet die verſtopffte Mutter/ bringt die verſtandene Monatliche Reinigung wider/ eröffnet auch die verſtopffte Leber.

Deſtillierte öl. Würm im Leib. Fäulung deß Geblüts. Mutter-verſtopffung. Monatliche reinigung.

Die Myrrhen wird ſonſten auch zu dem Venetianiſchen Theriack Andromachi, und dem darauß gemachten Himliſchen Theriack/ wie auch zu dem Mithridatio Damocratis gebraucht; welches denn gewiſſe Latwergen ſind/ die dem Gifft gewaltig widerſtehen/ ſolches auß dem Leib treiben/ oder dergeſtalten töden/ daß es nicht mehr ſchaden kan. Sind auch gute bewahrungs-mittel vor allen anſteckenden Seuchen: ſtillen alle Grimmen und Bauchlauffen/ davon aber zu end dieſes Kräuterbuchs abſonderlich gehandlet wird.

Myrrhen wird zum Theriack gebraucht/ und zu dē Mithridatio Damocratis.

Preſervativ-pulver wider die Peſt/ und anſteckende ſeuchen.

Ein gutes præſervatif/ oder Bewahrungs-pulver vor der Peſt kan folgendes ſeyn: Nemt Myrrhen/ Aloesholtz/ Armeniſchen Bolus/ Schweißtreibend Spießglaßpulver/ zubereitet Hirtzenhorn jedes ein halb loth/ Muſcat-blüthe/ Gewürtznägelein/ Saffran/ jedes ein halb quintl. weiſſen Kandel-zucker 2. loth. Miſcht und ſtoßt alles zu reinem pulver/ davon man zwey Meſſerſpitz voll auf einmahl mit Wein oder Honig einnehmen kan. Under diß pulver kan man auch nach belieben Schwefelblumen ein quintl. miſchen.

Pocken/ Durchſchlechte/ oder Kindsblattern.

Zu außtreibung der Pocken/ oder Kindsblatteren: Nemt præparirt Hirſchhorn/ Mineraliſchen Bezoar/ præparirte rote Corallen/ Armeniſchen Bolus jedes ein quintl. Steckrüben-ſamen/ außerleſene Myrrhen jedes 40. gran/ deß beſten Zuckers 1. halb loth. ſtoßt alles zuſammen zu einem reinen pulver/ davon kan man einem erwachſenen Menſchen biß auff ein quintl. einem Kind aber biß auff 15. oder 18. gran Morgens und Abends mit Scabioſen/ oder Taubenkropffwaſſer eingeben.

Würm im Leib.

Zu tödung und außtreibung der Würmen: Nemt Wehrmuthkraut/ Tauſendguldenkraut/ Wurmſamen/ Wegerichſamen/ præpariert Hirſchhorn/ Myrrhen jedes ein halb loth/ außerleſene Sennablätter drey quintl. der beſten Rhebarbara 1. quintlein/ Saffran ein halb quintl. Zucker 1. loth/ miſchet und ſtoßt alles zu einem reinen pulver/ von welchem man 15. gran biß auff 40. geben kan: ſonderlich wenn der Mond im abſteigen iſt.

Schwäre Geburt.

Wenn die Kinder an die Geburt kommen/ und ſchlechte Krafft da iſt zu gebären/ ſo ſollen die Wehmütteren folgendes pulver den Gebärenden in Wein/ oder Poley- und weiß Gilgenwaſſer eingeben: Nemt Caſſienholtz/ Zimmet jedes ein halb loth/ Myrrhen/ Färber-röthe-wurtzel (Rubiæ Tinctorum) jedes 1. quintl. Venetianiſchen Borras/ Saffran jedes 40. gran/ Zucker ein halb loth/ miſcht alles zu einem reinen pulver/ davon man 1. halb quintl. auff einmahl geben kan.

Elixir proprietatis Paracelſi.

Sonderlich iſt des Paracelſi Elixir Proprietatis hoch zu halten/ deſſen beſte beſchreibung folgende iſt: Nemt außerleſene Myrrhen/ Aloes und Saffran jedes ein quart pfund/ laß in Pelicano mit arenâ aſcendiren, auff das milteſte zween Monat/ darnach ſepariere per

Alembicum das Oleum von denen fecibus ſine aduſtione herüber: das Oleum digerier mit circulato einen Monat lang in gleichem Gewicht/ darnach behalts. In den Apothecken wird es durchgehends auff folgende weiß gemacht: Nemt Aloes/Myrꝛhen jedes 4.loth/ Saffran 2.loth/beſprengt die Myrꝛhen forderſt mit dem ſauren Schwefelgeiſt/thut hernach alles zuſam̃en in ein glaß/gießt rectificierten Brantenwein darüber/daß drey finger über die Matery gehe; digerierts 8. tag lang/ gießt hernach den gefärbten oder tingierten Brantenwein ab/ ſchüttet annoch friſchen Brantenwein an die ſpecies, digerirts noch einmahl/ gießts widerumb ab/ miſchts mit dem vorigen/ filtriert ſolche Tinctur oder Elixir, und behaltets zum gebrauch auff. Man kan 12. biß 15. tropffen darvon in Wein- oder Brühen einnehmen; ſtärckt und erwärmt den Magen/ zertheilt die Gallen/und anderen zähen Schleim im Magen/Gedärm/ Leber und Miltz/ bewahret das Geblüth vor fäulung/ und erweckt den Appetit.

Ein gut preſervativ.
Verderbter Magen/Galle Schleim/ Fäulung des Geblüts.

Zu heilung der Scharbockiſchen Mundfäule/ kan man Myrꝛhen/ neben Tormentill- und Oſterlucey-wurtzel/ roten Roſen/ Wegerich/Granatenbluſt/ Roßmarin/Maſtix/ Weyrauch/ Sumach/ und ein wenig Alaun/ in dem Waſſer ſieden/ und mit ſolchẽ geſichtetem Waſſer den Mund zuvor oft und warmlicht außwaſchen. Weñ die Zähne wacklen/ und das Zahnfleiſch faulet/ ſo kan man bedeutete ſpecies in rotem Wein ſieden/ ſeigen/ hernach Roßhonig und Maulbeerſafft darunder miſchen/ und alſo offt den Mund außwaſchen; auch gleich darauff folgendes ſälblein an die Zähnbilder ſchmieren. Nemt Roßhonig 4.loth/ Maſtix/ Myrꝛhen/ Weyrauch/ Agleyſamen/ gebranten Alaun jedes 1. quintl. miſcht alles wol under einander.

Scharbockiſche Mundfäule.
Zähn-wacklen.

In die Magenſtärckende/ auch Wund- und andere Pflaſter; in die digeſtiv-ſälblein/ wird die Myrꝛhen ebenmäſſig ſehr nutzlich gemiſchet.

Magenſtärckende/ und Wunden heilende Pflaſter und Salben.

Zu vertheilung der von wäſſerichten feuchtigkeiten geſchwollenen Füſſen iſt folgender überſchlag ſehr köſtlich: Nemt Fiſchmüntz/ Majoran/ Ehrenpreiß jedes ein handvoll/ Holderbluſt ein halbe handvoll/ Lorbonen/ Wachholderbeere/ Myrꝛhen/ Maſtix und Weyrauch jedes ein halb loth/ Schwefel ein quintl. miſcht und kocht alles mit einander in friſchem Regen- oder Kalchwaſſer/ oder in halb Wein/ halb Eſſig/ biß es halb eingeſotten; das geſeigte Waſſer wärmt offt/ tunckt ein tuch darein/ truckts auß/ und ſchlagt alſo dämpffend über die Füß. Wenn man Silberglätte/ rote Roſen und Aloes darmit vermiſchet/ und in Kalchwaſſer und Deſtilliertem Eſſig kochet/ ſo gibt es einen trefflichen überſchlag wider den Brand.

Geſchwollene Füß.
Brand.

Geſtoſſene Myrꝛha eines ſcrupels ſchwer in Burgel-waſſer getruncken/ tödtet die Würm. Welche das viertägige Fieber haben/ die können geſtoſſener Myrꝛha eines halbẽ quintleins ſchwer in warmem weiſſem Wein/ eine ſtund vor des Fiebers Ankunfft trincken/ ſolches ſollen ſie dreymal thun: jedoch muß es nicht in dem anfang geſchehen/ ſondern wenn das Laxier-ſäcklein droben im erſten Capitul beſchrieben/ iſt gebrauchet worden.

Würm.
Viertägig Fieber.

Myrꝛha wird den Artzneyen zugelegt/ welche man wider das Gifft bereitet/ daher wird ſie in der Peſt gebraucht.

Peſt.

Myrꝛha und Alaun in Waſſer geſotten/ und die Füß damit gewaſchen/ nimbt dero Geſtanck hinweg.

Geſtanck der Füſſen.

CAPUT LXXIV.

Camffer. Camphora.

Namen.

Camffer/ Campher/ heißt auff Lateiniſch/ Camphora, Caphura, Cafura. Jtaliäniſch/ Camfora. Frantzöſiſch/ Camphre, Camfre. Spaniſch/ Camfor. Niderländiſch/ Camfer.

Geſtalt.

Der Camffer fleüßt auß einem Baum/ welcher ſich dem Nußbaum vergleicht/ hat weißlichte Blätter wie die Weyden. Der mittelmäßig dicke Stamm ſcheint aſchenfarb/ und bißweilen auch ſchwartz. Der Baum iſt hoch/ mit vielen außgebreiteten äſten/ und eines ſchönen anſehens. Ob er aber Blumen und Frücht trage/ hat Garcias ab Horto nicht erfahren können. Daß der Camffer auß einem holtz flieſſe/ hat vorgemeldter Herꝛ erſtlich an einem auß Camfferholtz gemachten Tiſch bey ſeinem Apothecker/ hernach an einem anderen ſtuck Camffer-holtz/ welches Schenckels-dick dem Herren Gubernatori Johanni de Craſto verehret worden/ endlich an einer Tafelen bey einem Kauffmann wahrgenommen. Er fleüßt herauß ſehr weiß/ ohne rothe oder ſchwartze Flecken/ wird mit keinem Werckzeug herauſſer gezogen/ man kocht ihne auch nicht/ damit er weiſſer werde/ wie etliche ſchreiben.

Camffer iſt zweyerley: Der einte wächſt in der Inſul Burneo; der andere aber in China. Der erſte wird in unſere Landſchafften nicht gebracht/ derohalben man ſich auch nicht verwundern ſoll/ daß deſſen ein pfund ſo viel koſtet/ als des anderen hundert pfund. Der Chineſiſche Camffer wird gleichſam zu runden Brötlein geſtoſſen/ und in Europa geführet. Die Inwohner vermiſchen auch darunder etwas wenigs von dem Camffer auß Burneo/ und verkauffen ihn alßdenn für Burneiſchen. Johannes Rajus meldet/ daß man auch auß der Rinden der Canellen-wurtzen/ (Radicis Canellæ Zeilanicæ) durch die Deſtillation einen Camffer herraußbringe.

Der gute Camffer hat ein weiſſe farb ohne Flecken/ iſt durchſichtbar wie ein Cryſtal/ reücht wohl/ brennt leichtlich/ alſo daß er ſeine Flammen noch in dem Waſſer erzeiget: ſo man ihne deſtilliert/ bleibet nichts zurück: wird leichtlich von dem Lufft verzehret/ und verſchwindet wie ein flüchtig ſaltz: ferners ſchmeltzet er bald in einem heiſſen und in der mitte zerſchnittenen Brot/ denn wenn er darinn außtrocknet und harter wird/ iſt er verfälſcht. Dieweilen der Camffer geſchwind verfleügt / ſoll man ihne in einer von marmorſtein / zinn oder bley gemachter Büchſen auffbehalten / und Hirs-Flachs-oder Flöh-ſamen darzu legen. Andere verwahren ihn mit etlichen gran Pfeffer.

Eigenſchafft.

Der Camffer iſt bey nahem anders nichts / als ein Sal volatile oleoſum, oder flüchtiges ſaltzichtes Oel / welches dannenher die tugend und eigenſchafft hat / aller Fäulung des Geblüts zu widerſtehen / die ſchärffe der gifftigen Feuchtigkeiten zu hemmen und zu verſüſſen / den Schweiß zu treiben / alle Verſteckungen des Geblüts auffzulöſen / zu zertheilen / die wütende Lebens-geiſter in eine ſanffte ruhe zu bringen; das ſtockende Geblüt umb das Hertz herumb zu erdünneren / und in ſein natürlichen Fluß und Bewegung wider zu bringen; den Gichtern zu ſteüren.

Gebrauch.

Peſtilentz / gifftiger Thiere Biß und Stich.

Camffer bewahret den Leib vor Fäule / wird derohalben denen Artzneyen zugethan / welche man wider die Peſtilentz / Gifft / gifftiger Thiere Biß und Stich bereitet.

Hitzige peſtilentziſche Fieber.

Würme der Kinderen.

Samenfluß der Mannen.

Weiſſer Fluß der Weibern.

Camffer / ein paar Gerſten-körner ſchwer in einem trüncklein Scabioſen-oder Saurampffer-waſſer offt eingenommen / iſt gut wider die hitzigen peſtilentziſchen Fieber. In einem trüncklein Burgel-waſſer vermiſcht / und den Kindern zu trincken geben / vertreibet die Würme. Mit Seeblumen-waſſer offt getruncken / ſtillet den Mannen ihren natürlichen Samen / wenn er ihnen in dem Schlaff wider Willen entfähret: den Weibern aber die weiſſe flieſſende Kranckheit.

Gicht / Fallende Sucht.

So jemand mit der fallenden Sucht oder den Gichtern angegriffen wurde / ſolle man ihme 3. tropffen des deſtillierten Camffer-öls in einem löffel-voll Lindenbluſt-waſſer alſobald eingeben.

Zahnſchmertzen. Sauſen der Ohren.

Baumwollen mit etlichen tropffen deß deſtillierten Camffer-öls angefeuchtet / hernach auff den ſchmertzhafften Zahn gelegt / linderet den Schmertzen: in die Ohren gethan / ſtärcket das Gehör / und vertreibt das Sauſen und Brauſen deroſelben.

Unkeuſche Luſt.

Camffer benimbt die unkeuſche Luſt / auch ſo man nur daran reücht / nach dem alten Sprichwort:

Camphora per nares caſtrat odore mares.

Wird zu dem Ende auch auff etliche gran ſchwer in Pilulein und Seeblumen-waſſer bißweilen eingenommen.

Groſſe Hitz der Augen.

Wider die groſſe Hitz der Augen-entzündung. Nimm bereitete Tutia 1. quintlein / Camffer 2. gran / Wegerich-Fenchel-und weiß Roſen-waſſer jed. 2. loth: vermiſche es / und laſſe davon bißweilen etliche tropffen in die Augen-winckel fallen.

Kalter Brand.

Auß dem Camffer wird ein nutzlicher überſchlag für den kalten Brand gemacht / deſſen ſich die Wund-ärtzt bedienen können. Nimm Benedicten-wurtz 2. loth / Angelica-wurtz 1. loth / Waſſer-knoblauch 2. handvoll / Rauten / Cardenbenedicten / Wermuth jedes ein hand-voll: Zerſchneide alles / und kochs in halb Waſſer und weiſſen Wein / nimme darvon ein Mas / thue darzu geſtoſſene Aloes / Myrrha und Camffer in Brantenwein zerlaſſen / miſche es wohl durcheinander. So mans brauchen wil / muß man es wiedrumb wärmen / doppelt gelegte tücher darinn näſſen / und warm über den Schaden legen / ſo von dem kalten Brand angegriffen worden.

Schwangere Weiber ſollen ſich vor dem Camffer hüten / auch muß man ihn denjenigen Weibern / welche ſein Geruch nicht leiden können / in den Mutter-kranckheiten nicht gebrauchen.

Erbrechen.

Blödigkeit des Hertzens.

Wider das vielfaltige Erbrechen des Magens. Miſche ein wenig Brantenwein / darinnen Camffer zerlaſſen iſt / under Venetianiſchen Theriack / oder auch Hiacinthen Confection, ſtreichs auff ein tuch / und lege es denn laulicht auff das Hertzgrüblein / ſo wird ſich das Erbrechen alſobald ſtillen / und auch das Hertz dadurch geſtärckt werden.

Angeſicht ſauber / glåntzend und ſchön zu machen.

Das Angeſicht glåntzend und roth zu machen. Nimm fünff Maß Moſt oder ſüſſen Wein / ein viertel Maß Honig / Weyrauch / Myrrhen / jed. anderthalb loth; deſtilliere alles in einem Kolben-glaß / biß nichts mehr gehet; zerlaſſe hernach in dieſem deſtillierten Waſſer 3. quintlein Alaun / und ein halb loth Camffer: lege rothen Santal annoch darein / laß ſtehen biß das Waſſer dich roth genug zu ſeyn beduncket / denn thue den Santal darauß / und ſeige den Reſt durch ein Tuch in ein ſauber glaß. Mit dieſem Waſſer das Angeſicht des nachts oder am morgen gewaſchen / und von ſelbſten laſſen ertrucknen / reiniget nicht nur daſſelbe von allen Unſauberkeiten / ſondern macht es auch glåntzend / und lieblich röthlicht.

Wenn man des Nachts in einem kleinen wohl verſchloſſenen Gemach oder Zimmer Brantenwein / darinnen Camffer wohl zerlaſſen / in einem ſchüſſelein auff die gluth ſetzet / und alſo wohl außdämpffen läßt / hernach einsmahls mit einem brennenden Liecht in das Gemach trittet / ſo wird in einem augenblick der Lufft des Zimmers gantz entzündet werden / und groſſen Schrecken bey den Unwiſſenden erwecken: dieſe Flamme aber verſchwindet gleich / und zündet nichts an.

Unreinigkeit des Angeſichts.

Als Hr. Doct. Verzaſcha ſich in Franckreich / bey Herren Carolo Sanche, berühmten Apotheckern zu Montpelier, an der Koſt auffgehalten / hat er ihme die Beſchreibung nachfolgender zweyer Waſſeren / auß ſonderlicher Freundſchafft mitgetheilet / welche auß dem Camffer bereitet / auch von dem Frawenzimmer allda hoch gehalten / und wider allerley Unreinigkeiten des Angeſichts nutzlich gebraucht werden / welche wir allhier den Herren Apotheckeren in Teutſchland zu gefallen beyſetzen wollen.

Laubflecken des Angeſichts.

℞. Aqu. fontan. ℔vj. ponder. civil. Mercur. ſublimati ʒij. Virid. æris ʒi. Fel. vitri, Sacch. cand. ana ℥ß. Miſce, bulliant uſque ad tertiæ partis conſumptionem, poſtea adde Borac. Camphoræ ana ʒj. ſol. ſ. a. miſce. Dieſes Waſſer wird inſonderheit wider die Laubflecken in dem Angeſicht gerühmet.

℞. Mercur. ſublimat. ʒ1ß. Boracis ʒ1. Camphor. ʒ1ß. Sacch. cand. ℥ij. Sacchar. opt. ℥i. Alumin. roch. ℥ij. Fel. Vitri ℥1ß. Album ovor. num. vi. Succi Limon. ℥iiij. Pinear. recent. ℥vi. Sem. papav. alb. ℥i. Aqu. fluvial. ℔vj. coq. Mercur.

cur. cum albumin. ovor. ad duritiem in vaſe terreo vitreato, in einem gelöſchten erdinen Geſchirꝛ/ poſtea illum agita in mortar. marmor. ad conſiſtentiam liniment. dein ex pineis & ſemine papav. para ſeorſim emulſionem, tandem miſce omnia, reliquasque ſpecies ſubtiliſſimè pulveriſat. adde, ſtent in cella vinar. per 15. dies, poſtmodum filtra. Dieſes Waſſer wird auff den Abend wider allerley Unreinigkeit des Angeſichts laulicht gebraucht.

Peſt/ und peſtilentzialiſche Fieber. Heniſius ein berühmter Medicus zu Verona in Italien/ hat deſtilliert Agſtein- und Citronen-Rinden-öl/ under das mit gutem fetten Bolo deſtillierten Camffer-öl vermiſchet/ und zu underſchiedlichen mahlen cohobiert/ damit hat er ein überauß trefliches öl wider die Peſtilentz/ und andere gifftige ſeuchen bekommen; mit welchem er ſo ſchöne und vielfaltigen Curen in der Peſt zu Verona gethan. daß ihme zu Ehren eine Triumphſaul ſolle auffgerichtet worden ſeyn. Man gibt 2. biß 4. oder 6. tropffen auff einmahl eyn.

Fieber. Camffer mit Rauten und Wachholderbeere vermiſchet/ in Bündelein gethan/ und an die Puls/ auch nach belieben zwiſchen die Brüſte gehänget/ vertreibet allerhand Fieber. Wenn man aber auß Pferſing-kernen/ bitteren Mandeln/ Kürbſen-kernen/ und weiſſem Magſamen/ mit Froſchleich-Nachtſchatten-Seeblumen-Betonien- und Haußwurtzen-waſſer ein Milchlein machet/ den auß ein paar lebendig verſtoſſenen Krebſen außgepreßten Safft/ ſambt etlichen gran des Camffers damit vermiſchet/ und offt wärmet/ ein tuch darein tuncket/ außtruckt/ und warm über die Stirnen/ und an die Schläff bindet/ ſo wird ſolcher überſchlag den Schmertzen des Haupts gewaltig ſtillen.

Haupt-ſchmertzen.

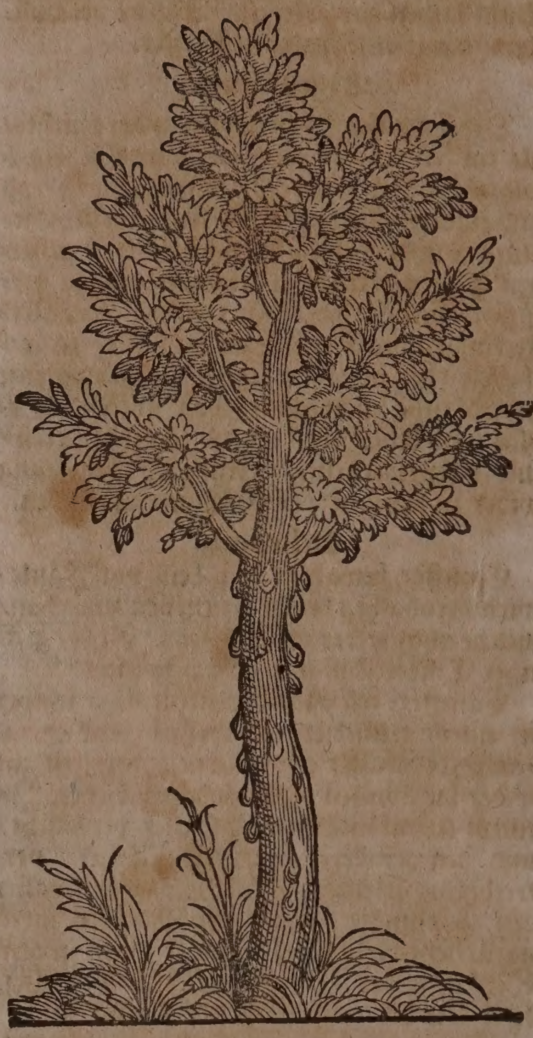
Taubſucht. In der Taubſucht/ nicht nur deren/ ſo mit peſtilentzialiſcher Kranckheit angegriffen/ ſondern auch anderer/ welche kein Fieber haben/ iſt der Camffer ein herꝛliches Mittel/ weilen es die wütenden Lebens-geiſter zur Ruhe bringet/ und einen ſanfften Schlaff erwecken mag. Zum Exempel: Nehmt Wachholder-beere ein löffel-voll/ Rauten ein paar Stäudelein/ Opii ein halb quintlein/ Biſam 4. gran. Zerhackt alles zuſammen in kleine Bündelein/ tunckt ſolche in Camffer-brantenwein/ haltet ſie für die Naſen offt/ beſtreicht auch den Scheitel/ die Schläffe und die Puls damit fleißig.

Deſtilliert Camfferöl iſt in mänge nicht zu haben. Das deſtillierte Camffer-öl wird ſonderlich verlanget/ aber man kan es recht in Quantität nicht haben; und weiß ich bißher noch von keinem Chymico, welcher ſolch Oleum genuinum in mänge hätte machen können; als von einem einigen berühmten Doctore und Medicinæ Profeſſore, einer gewiſſen Univerſitet in Teutſchland/ welcher durch Zuſatz einer ſonderen fetten Erden diſes Oel in guter Quantität per Retortam zu erlangen getrauet.

Zahnwehe. Das gemeine Camffer-öl/ ſo anders nichts/ als Camffer in Mandel-öl zerlaſſen iſt/ wird wider das Zahnwehe gerühmet/ wenn man etliche Tropffen davon in die holen/ faulen Zähne gieſſet.

CAPUT LXXV.

Weyrauch. Arbor Thurifera.



Namen.

Weyrauch heißt Griechiſch/ Λίβανος. Lateiniſch/ Thus, Olibanum. Italiäniſch/ Incenſo. Frantzöſiſch/ Encens. Spaniſch/ Encienſo. Engliſch/ Frankincenſe/ Incenſe. Niderländiſch/ Wierooke.

Stell.

Weyrauch iſt der Myrꝛhen Nachbar/ denn ſie wachſen beyde in Arabien/ in einerley Wälden/ doch nicht an allen orten des Landes/ ſondern nur an einer ſtell/ welche ſich nach der länge etwan in hundert/ nach der breite in fünfftzig Italiäniſche meilen erſtreckt. Derſelbige kreiß ligt gegen dem Auffgang/ umb und umb mit Felſen/ auch zum theil mit dem Meer umbringet. Die Völcker/ ſo den Weyrauch ſamlen/ und in welcher Lande ſolche Bäume wachſen/ werden genant Mynäi/ die laſſen keinen frembdling darzu/ die Weyrauch-bäume zubeſchawen/ derohalben wir von der geſtalt ſolcher Gewächſe nichts gewiſſes haben/ wiewol etliche ſagen/ dieſer Baum trage Lorbeerblätter. Man findet ihne meiſtentheils in dem Königreich Saba/ daher Virgilius ſpricht:

India mittit ebur, molles ſua thura Sabæi.

Den Weyrauch ſamblen obgenante Völcker zweymahl im Jahr/ nemlich im Lentzen und in den Hundstagen/ in der gröſten hitze/ denn zu dieſer zeit iſt der Baum am ſchwangerſten/ da ſie mit eiſen in des Baums Rinden überall hacken/ damit der Safft abflieſſe / indeſſen den Baum unden herum̃ mit Matzen oder Decken / welche auß Palmen-blättern geflochten ſind / belegen / und auff ſolche blätter den außtrieffenden ſafft ſamlen. Wo aber ſolche Decken nicht köñen undergebreitet werden / machen ſie auff der bloſſen Erden einen ebenen umbkreiß / aber der Weyrauch / ſo auff die Erden fallet / wird ſchwerer / dunckeler und nicht ſo kräfftig: der andere / welchen man auff die Matzen fangt / wird lauterer und köſtlicher. Uber dieſe alle iſt der beſte / welcher an ſeinem Baum bleibt kleben / wie körner / dieſen nennet man das Männlein / und ſonderlich ſo er von einem jungen Baum entſpringet. So iſt auch der Soñer-weyrauch dem Lentzen-weyrauch an farbe und kräfften weit überlegen: kurtzlich darvon zu reden / der beſte Weyrauch iſt weiß / klar / unzertheilt / rund / fett / läßt ſich bald anzünden / und gibt ein helle flamme von ſich / reucht wol / iſt leicht mit den Zähnen zu zermalmen / und klebt nicht an wie Maſtix.

Eigenſchafft.

Der Weyrauch hat viel hartzicht / balſamiſche / mit wenig flüchtigem ſaltz und etwas irdiſchem vermiſchte theil / dadurch er krafft hat das verſehrte zu heilen / ſcharffe geſaltzene Flüß zu verſüſſen / und gelind zu ſtopffen und anzuhalten.

Gebrauch.

Blutſpeyẽ / Blutfluß Mann uñ Weibs / Würgen / Erbrechen des Magens / bauchflüſſe

Ein halb quintl. geſtoſſenen Weyrauchs / mit Wegbreit-waſſer eingenommen / iſt gut denen / ſo Blut ſpeyen / dienet auch zu allen Blutflüſſen Mañs und Weibs / ſteuret dem würgen / Erbrechen des Magens und allerley Bauchflüß.

rote Ruhr.

Ein köſtliche Artzney wider die rothe Ruhr: Nim weiſſen Weyrauch / Maſtix / præparirte Armeniſche Erden / rothe Corallen / Hirſchenhorn / Blutſtein / jedes ein halb quintlein / ſtoſſe alles zu einem reinen pulver / und gib dem krancken ein Meſſerſpitz voll ein.

Kalte Flüß und übrige Feuchtigkeiten des Haupts.

In kalten flüſſen und übrigen Feuchtigkeiten des Haupts / pflegen viel etliche ſchöne körner des beſten Weyrauchs / nachts vor dem ſchlaff zu verſchlucken / und thun ſich wohl darbey befinden.

Schwache Gedächtniß.

Andere ſind der meinung / der Weyrauch ſtärcke die Gedächtniß / ſo man in dem zeichen des Scorpions morgens / mittags und nachts vor dem Schlaff drey körner hinab ſchlucke.

Kalte Flüß des Haupts.

Wider die kalte flüß des Haupts / ſolle man nachfolgenden Rauch brauchen: Nim weiſſen Weyrauch / Maſtix / Agſtein und Storax / jedes ein halb loth / mache es zu einem groben pulver / ſtrewe davon ein wenig auff glüende kohlen / und beräuchere das Haupt darmit.

Rothe trieffende Augen.

Zu den rothen trieffenden Augen / ein warhafftiges mittel: Nim weiſſen Weyrauch / ſtecke ein ſtücklein an die ſpitze des Meſſers / und zünde es bey einem wachsliecht an / wenn nun der Weyrauch breñet / löſche ihn ab in zweyen löffel voll Roßwaſſer: zünde alſo den Weyrauch etlich mal an / und löſche ihn allzeit in dem Roßwaſſer widerumb ab / denn miſche under das Roßwaſſer ein Löffel voll Frawenmilch / und laſſe davon in die Augen trieffen: Es lindert den ſchmertzen / benimt den fluß und die röthe der Augen. Iſt nach dem bericht Herren Matthioli offt bewährt befunden worden / doch ſoll man zuvor eine Ader öffnen / und den Leib purgieren.

Affter-geſchwär.

Weyrauch lindert des Affters böſe Geſchwär / ſo man ihne klein zerſtoſſen / mit Milch vermiſcht / und auff leinen tüchlein zulegt.

Hitzige geſchwollene Brüſt der Frawen.

Zu den hitzigen geſchwollenen Brüſten der Frawen nach der Geburt / iſt der Weyrauch gut / ſo man ihn mit Armeniſchem Bolo und Roſenöl vermiſcht / und die geſchwulſt darmit anſalbet.

Zwang zu dem Stulgang.

So jemand zum ſtulgang offt genötiget wird / und doch wenig verrichten kan / der ſoll Weyrauch auff glüende kohlen werffen / und den rauch in den Affter empfangen.

Es haben die blinden Heiden zu ihrem erdichteten Götzendienſt / den Weyrauch gar viel gebraucht / ihren falſchen Götteren damit zu räuchern / und alſo derſelben Gnad zu erwerben. Dahero als Alexander der groſſe in ſeiner Jugend ohn einige ſparſamkeit den Weyrauch auff die Altär außgeſträwet / hat ſein Lehrmeiſter Leonides ihne hart darüber beſprochen / wie er nemlich alsdann auff ſolche weiß opfferen könte / wenn er über die Völcker / bey denen der Weyrauch wachſe / herrſchen wurde. Als nun dieſer großmächtige Monarch das Königreich Arabia under ſein Gewalt gebracht / ſchickte er dieſem Leonidi ein mit Weyrauch beladenes Schiff / und vermahnte ihn / daß er den Götteren davon reichlich opfferen ſolte / wie ſolches Plinius lib. 12. Hiſtor. natur. cap. 14. berichtet.

Alte Schäden.

Sonſten wird der Weyrauch bald zu allen Wundſalben und Pflaſteren gebraucht / dieweilen er durch ſeine Balſamiſche theil ſehr heilſam iſt / und die ſcharffen etzenden feuchtigkeiten gewaltig verſüſſet. Folgendes Pflaſter habe ich ſonderlich nutzlich gefunden zu heilung alter ſchäden. Nemt Rinderſchmaltz 4. loth / Hirſchen-unſchlit ein loth / Roſenöl / St. Johañeskraut-öl jedes 2. loth / gelb Wachs 3. loth / Weyrauch / Myrrhen / Galbanum / Maſtix / Terbenthin jedes ein halb loth / Silberglätte ein loth. Miſcht und rührt alles auff gelindem Feur wol durcheinander zu einem pflaſter.

Wunden.

Köſtlich Pflaſter.

Haupt-ſchmertzen.

Micraine.

Weyrauch mit dem weiſſen von einem Ey zerrühret / und an die Schläffe auff einem tuch geleget / vertreibet den Schmertzen des Haupts und die Migrene.

* * *

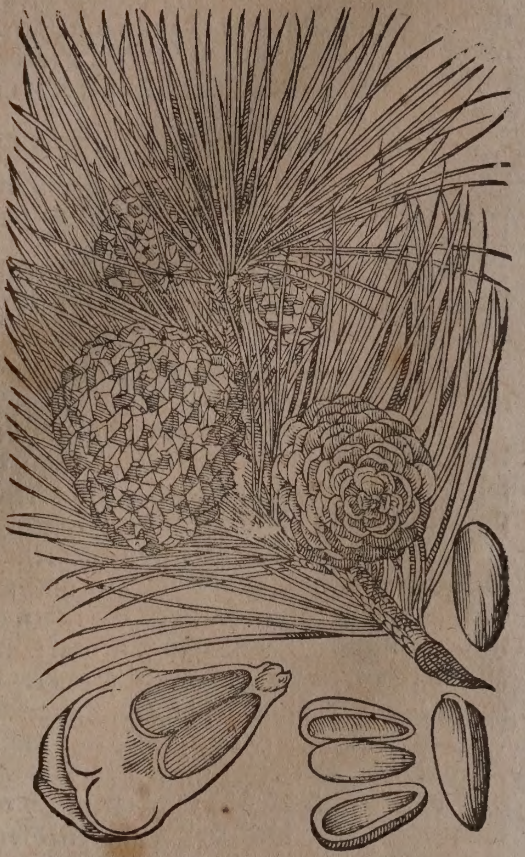
CAPUT LXXVI.

Fichtenbaum. Pinus.

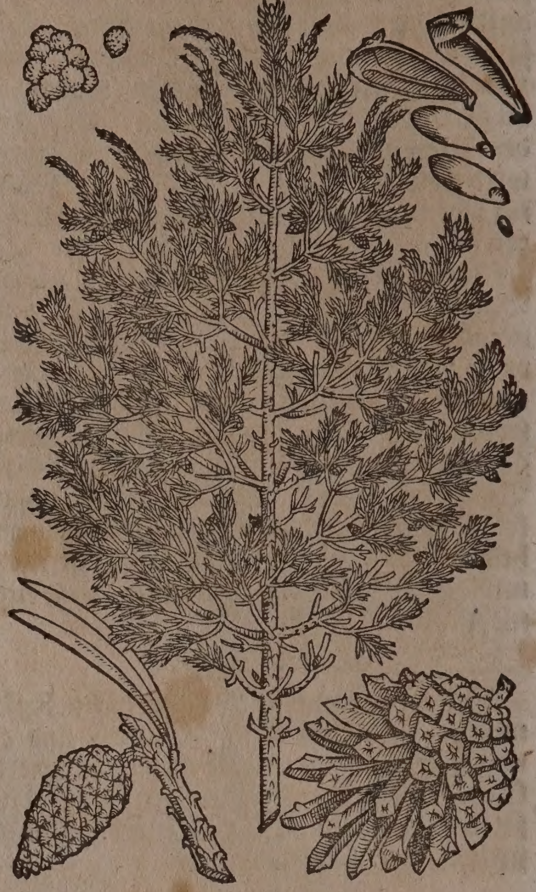
Namen.

Fichtenbaum heißt Griechiſch / Πίτυς, oder wie andere wollen / Πεύκυς. Lateiniſch / Pinus. Italiäniſch / Pino. Frantzöſiſch / Pin. Spaniſch / Pino. Engliſch / Pinetree. Niderländiſch / Pynboom. In Teutſcher Sprach wird er auch ſonſten genennt Hartzbaum / Kinholtz / Kyffer-holtz / Foren-holtz und Feüren.

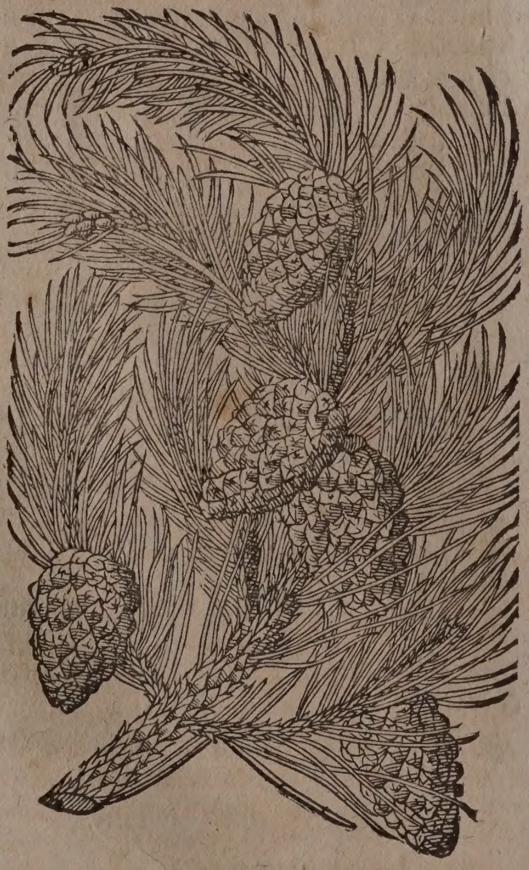
I. Zahmer Fichtenbaum.
I. Pinus ſativa.



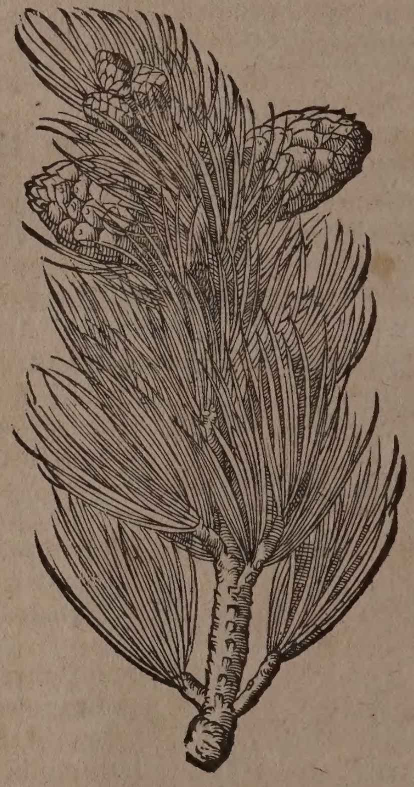
II. Wilder Fichtenbaum.
II. Pinus ſylveſtris.



III. Wilder Fichtenbaum.
III Pinus ſylveſtris Mugo.



IV. Wilder Fichtenbaum.
IV. Pinus ſylveſtris Cembro.

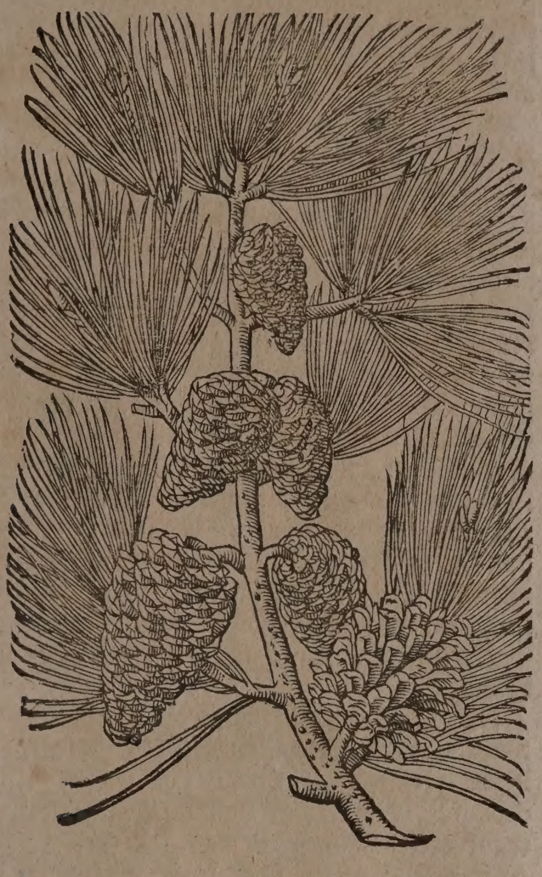


Geſchlecht und Geſtalt.

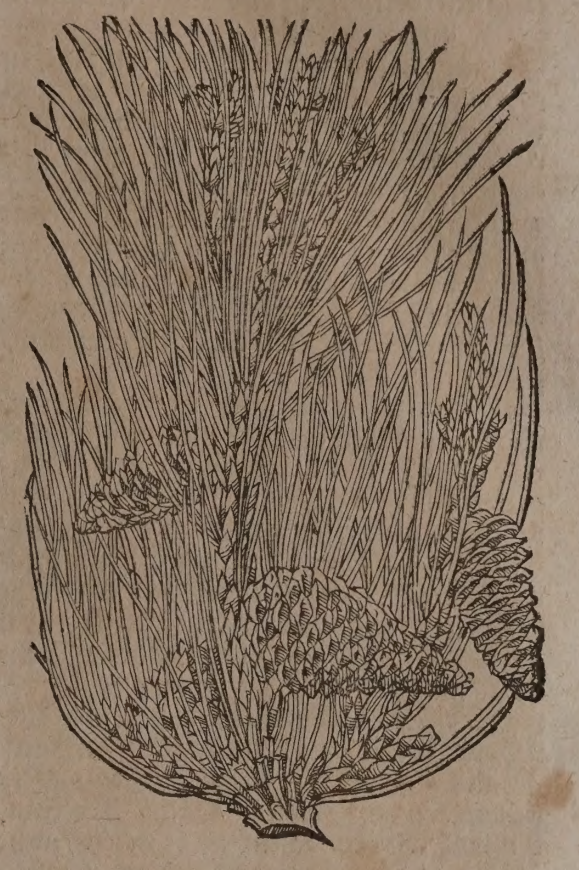
Der Fichtenbäumen ſind underſchiedliche Geſchlecht und Gattung in Italien/ Franckreich/ Teutſchland/ Böhmen und Pohlen anzutreffen.

I. Das Erſte Geſchlecht iſt der zahme Fichtenbaum/ Pinus ſativa, C. B. Pinus oſſiculis duris, foliis longis, J. B. Iſt ein hoher/ mit ſeinem Stamme gantz gerad auffſchieſſender Baum/ hat eine runtz= und röth=lichte Rinde/ und darunder ein ſteiffes/ gelblichtes/ ſtarck=riechendes/ fettes holtz. Seine Aeſte breitet er umb den Stammen in gerader Linien auß/ ſo daß die underſten äſte immer die längſten/ die übrigen aber biß zu dem Gipffel des Baums nach Proportion

V. Meerfichten. Pinus maritima.



VI. Meerfichten. Pinus maritima ſecunda.



allezeit kürtzer über einander ſtehen. Auß den kernen der runtzlichten rinden an den äſten/ wachſen die langen gantz ſchmalen / ſcharff-außgeſpitzten blätter/deren je zwey und zwey unden zuſam̃en gewachſen / aber gleich von einander gehen/und an den ſeiten/da ſie gegen einander ſtehen / etwas außgehölt / den Meerbintzen gleich / etwann zweyer handbreit lang. Dieſer Baum tragt groſſe/dicke/ gewirbelte/ und in viel eng-zuſammengedrungene ſchüpen beſtehende zapffen / oder zirbeln / welche zu Latein Coni geheiſſen werden. Dieſe Coni oder Zirbel haben dicke/ holtzichte / gläntzende köpffe / durch deren knorrichte ſubſtantz / die zapffen gantz uneben werden. Ihre ſchupen ſind eines zolles breit / ſonderlich bey den köpffen/da ſie noch einmahl ſo groß und breit / als rund. Bißweilen laſſen ſie ein weiſſes/ſtarck-riechendes hartz von ſich flieſſen. Haben ein ſonderbare Nuß / ſo Zirbelnus / Στρόβυλος, Strobilus, Nux pinea geheiſſen wird / under den ſchüpen verborgen/mit einer harten ſchwartzen ſchalen begabet / in deren ein weiſſer/ ſüſſer / fetter kern ſich befindet / ſo man Pineam nennet. Die wurtzel dieſes Baums gibt keine nebenſchoß von ſich / daher er allein durch den Samen hervor wachſet. Umb Ravenna in Italien ligt ein zimlicher Wald von dieſen Bäumen / wächſt aber auch in Langendock/ Spanien und anderſtwo von ſich ſelbſten. Ja er wird in Engelland/ Franckreich und Holland in die Gärten gepflantzet.

II. Das Andere Geſchlecht iſt der Fichtenbaum / deſſen Nüſſe eine leicht zerbrüchliche ſchalen haben / Pinus, cui oſsicula fragili putamine, ſ. Cembro, *I.B.* Pinus ſylveſtris montana tertia, C.*B.* Dieſer iſt von dem erſten Geſchlecht darinnen underſcheiden / daß er etwas kürtzere blätter hat / etwan einer handbreit lang; ſeine zapffen ſind auch kleiner als der vorigen / und die ſchüpen runtzlicht; hat einen dreyeckichten / gewirbelten / roten/ dünnen und zerbrüchlichen ſtein/auch einen kurtzen / dicken kern / ſo dem geſchmack und materi nach ſich dem obigen vergleicht. Er wächſt in Bündten häuffig / alwo die Bauren ſolche Kernen eſſen.

III. Das Dritte Geſchlecht iſt der gemeine wilde Fichtenbaum / Pinus ſylveſtris, C.*B.* Pinus ſylv. vulgaris Genevenſis, & Tæda, *J.B.* Dieſer hat ins gemein einen gekrümbten ſtam̃e / deſſen Rinde unden an dem Baum gantz rauch / und voller ritzen und tieffen ſpälten iſt / ſonſten etwas äſchfarbig; oben auff aber iſt ſie gantz ſchüpicht und roth. Die ſprößlein der äſten ſind zerbrüchlich / und wenn ſie abgebrochen werden / ſo ſihet man zwiſchen der Rinden kleine löchlein / darauß das hartz außſchweiſſet. Dieſer erwachſene Baum hat nicht mehr gerade/ ſonderen gekrümte äſte / mit ſtarrigen/ harten/ dünnen/ langen blättern / welche doppelt auß einem löchlein außgehen / und da ſie einander anſehen / etwas außgehölt / und ſcharpff ſtechend ſind / dem geſchmack nach zuſammenziehend / und die äſte ringsherumb bekleidend. Die zapffen hangen mit kurtzen ſtielen alſo feſt an den ſeiten der äſten an / daß wenn friſche zapffen herauß wachſen / die alten annoch daran hangend geſehen werden. Die ſchüpen der zapffen ſind ablang/ und haben under ſich einen ſchwartzlichten/ mit weiſſem marck angefüllten ſamen/in der gröſſe deß Fenchelſamens verborgen. Er wächſt in Teutſchland / Franckreich / Spanien / und der Eydgnoßſchafft hin und wider häuffig/ wird auch in Engelland in den Baumgärten groſſer Herren gepflantzet/ und ſteigt ſehr hoch und ſtarck auff; gibt auch das beſte hartz von ſich. Von dieſem Baum werden kleine ſpän / oder ſtücklein holtz geſchnitten / welche bey uns Kienſpän genennet / und wegen ihres häuffigen Liechtbrennenden fetten Hartzes / in den Kuchen gebrauchet werden. Ja es werden auß den fetten ſproſſen und äſten dieſes Baums Fackel gemacht / welche bey den Lateineren Tædæ heiſſen / und zum leuchten gebrauchet werden. Zu dieſem wilden Fichtenbaum kan auch der Pinus latifolia julis vireſcentibus aut palleſcentibus, *Caſp.Bauh.* oder niger, latiore folio, julis palleſcentibus, *Park.* gerechnet werden / als welcher bey nahem nichts von demſelben underſcheiden.

IV. Das vierte Geſchlecht iſt der Oeſterreichiſche dünnblättige Fichtenbaum / Pinaſter tenuifolius julo purpuraſcente, *C.B. Park.* Pinaſter Auſtriacus tenuifolius, *J.B.* Dieſer wächſt in Oeſterreich / Böhmen und in unſerer Eydgnoßſchafft vielfaltig; die Weinſchencken in unſerer Statt Baſel / ſtecken ſolche für ihrer Häuſer / zum zeichen / daß ſie Wein außſchencken. Er hat einen krummen ſtammen / weit von einander gebreitete äſte / deren ſproſſe viel dünner / die blätter weit kleiner und zarter / auch die zapffen geringer / als in vorigen Geſchlechten. An den äuſſerſten ruthen der ſpröẞlein wächſt eine trauben von dünnen zaſeln an / welche nicht grün oder gelb ſind wie die vorigen / ſondern purpurfarb / und dennoch in ein reines pulver vergehen / da indeſſen neue ſchoß in einem häutlein eingeſchloſſen hernach wachſen.

V. Das Fünffte Geſchlecht iſt der Bergzirbelbaum / mit auffgerichteten zapffen / Pinaſter conis erectis, *C. B.* Pinaſter pumilio montanus, *Park.* An pinus ſylv. Mugho ſive Krain, *I.B.* Pinus ſylv. Mugo Matthioli, *I. Raji.* wächſt nicht über Mannes höhe / ſonderen theilet ſich gleich über der wurtzel in die dicke / ſchüpichte / mit dicker Rinden bedeckte äſte auß. Seine blätter ſind kürtzer / dicker und ſtumpfer als der vorigen Geſchlechten. Hat kleine auffwerts ſtehende zapffen / eines zolls lang. Wächſt in Steyrmarck und Oeſterreich auff den Gebürgen zwiſchen den Felſen und Klippen.

VI. Das Sechßte Geſchlecht iſt der kleine Meerzirbelbaum / oder Meerfichtenbaum / Pinus Maritima minor, *C. B. Park.* Pinaſter tertius Hiſpanicus humilis, *I. B.* Iſt ein Baum von zimlicher höhe / wie das obige vierte Geſchlecht / wird aber in zähe / biegſame äſte getheilet / deren Rinde nicht ſo dick / noch ſo ſchüpicht / wie in obigen. Seine ruthen ſind dünn / die blätter klein / hart und immer grünend / wie die übrigen. Hat auch kleine dünne zapffen mit einem ſchwartzlichten kleinen Kern. Dieſes Geſchlecht ſoll allein in Spanien wachſen.

VII. Das ſibende Geſchlecht iſt der groſſe Meer-zirbelbaum / Pinus maritima major, *C.B.* maritima major fructifera, *Park.* Pinus ſylveſtris maritima conis firmiter ramis adhærentibus, *J. B.* Dieſer iſt dem Stammen / Blätteren und Aeſten nach dem Berg-fichtenbaum nicht ungleich / hat aber glatte äſte und zapffen / ſo gegen einander an den äſten mit dicken holtzichten kurtzen Stielen ſteiff angehefftet / und drey qwer Fingers lang ſind; hat auch ein weiſſes holtz / und ein ſehr ſtarck riechendes gelblichtes hartz. Under dieſem Geſchlecht findet ſich auch eine gattung mit kleineren zapffen / derer Baum auch nicht ſo hoch auffſchieſſet.

VIII. Das Achte Geſchlecht iſt ein wilder Fichtenbaum mit kurtzen blättern / Pinus ſylv. foliis brevibus glaucis, conis parvis albentibus, *Joh. Raji.* Dieſer wächſt mit einem geraden ſtam̃e / zu einem hohen und groſſen Baum auff / ſein Rinde iſt weißlicht / und nicht ſonderlich rauch; hat ſonſten kurtze / breite / dunckelgrüne / oder etwas grawlichte blätter / und kleine / gewirbelte / ſcharffe / weißlichte zapffen / mit gantz geringen ſamen. Er wächſt von ſich ſelbſten auff den Steyrmärckiſchen Hochgebürgen / und in Engelland hin und wider / ſonderlich aber wird er wegen ſeines lieblichen aſpects und ſchönheit halben in den Luſtgärten gepflantzet. Die gattung Fichten / welche nach Bellonii erzehlung / an dem Berg Olympo, in Phrygien wachſen ſolle / kom̃t mit dieſer bey nahe überein.

IX. Das neunte Geſchlecht iſt ein wilder Fichtenbaum / deſſen Zirbeln bald abfallen / Pinus ſylveſtris Idæ Troadis, cujus coni facilè decidunt, *J. B.* Nach Bellonii Beſchreibung tragt dieſer Baum in dem Mertzen kurtze zaſerichte Zäpflein oder Julos, wie die Haſel-ſtauden / umb welche zeit die zapffen von den Fichtenbäumen des Bergs Olympi abzufallen pflegen. Die Stiel / daran ſolche Zirbeln oder Zapffen hangen / ſind ſo zart / daß wenn die Frucht zeitig worden / ſie gar leicht von einem jeden Wind von dem Baum mag abgetrieben werden.

Hier ſoll ich nicht unvermeldet laſſen / daß die rothe Tannen / ſo in unſeren Landen wächſt / für Fichten gehalten / oder auch alſo genennet werden / da ſie doch zimblich davon underſcheiden ſind. Die Fichten ſind in Teutſchland eben rar / und wenig anzutreffen / dahero ſie auch in der Artzney ſo viel nicht gebrauchet werden.

Fiechten-hartz.

Auß den Rinden diſer Bäumen / entweder von ſelbſten / oder da ſie zuvor verletzet werden / fließt ein fetter / ölichter / klebender Safft oder Hartz / welches leicht in einem Oel-ſafft vergehet / in Waſſer aber nicht mag zerlaſſen werden. Dieſer hartzichte Safft iſt zweyerley / nemlich ein flüßiger / weißlichter und ſtarck-riehender / der auß den wilden Fichtenbäumen ſonderlich zu rinnen pflegt; und ein trockener / welcher auß den ſpälten der Rinden / oder umb die abgeſchnittenen äſte außſchweiſſet. Bißweilen fließt auch umb die zapffen herumb ein Hartz auß / welches man Reſinam ſtrobilinam nennet. Wenn man dieſes Hartz mit waſſer ſo lang ſiedet und kochet / biß ſeine Kleberigkeit und Geruch vergangen / und er ſich zerreiben / oder zu Pulver leicht ſtoſſen läßt / ſo wird er bey nahem ſchnee-weiß werden. Wenn man aber ſolch flüßiges Hartz / gleich als den Terbenthin deſtillieret / ſo wird zu erſt ein unnütz ſäwrlichtes Waſſer / hernach aber das öl herauß flieſſen / und endlich ein trockene / etwas annoch hartzichte Matery in der Retorten verbleiben / ſo man Colophoniam oder Geigen-hartz nennet.

Geigen-hartz.

nennet. Obwohlen auch diß Hartz darauß entſtehet / wenn man das Tannen-hartz kochet und reiniget / da denn ſolch Hartz zuruck bleibet / und gleiche kräfften mit anderen Hartzen und Pech hat / auch etwann zu Pflaſteren gebraucht wird.

Pech.

Das Pech aber wird auff folgende weiſe nicht nur auß Fichten / ſondern auch auß rothen Thannen / und anderen Hartz-treůffenden Bäumen gemachet. Man bereitet erſtlich ein ſonderbaren boden von Kalck / oder Ziegel-blatten alſo zu / daß er in der mitte etwas tieff ſeye / und gleichſam eine Höle habe / in welche von allen ſeiten des bodens alles dahin / wie in das Centrum zuſammen flieſſe. Wenn ein ſolcher boden zugerüſtet / ſo zerſtucket man das Fichten- oder Thannen-holtz in kleine brettlein / und beuget ſolche auff dem boden auff / als wie man holtz auffeinander zu beugen und zu legen pflegt / oder wie es die Kohlen-brenner zu thun pflegen; demnach bedecket man ſolche Scheiter-beuge mit Buchbäum- oder Thannen-ſchoſſen / vermacht alles mit ſtaub oder lett / doch daß oben auff ein loch gelaſſen werde / auff dieſem loch aber zündet man ein Fewr an / ſo wird alles ölichte Pech nach und nach auß den ſcheitern außflieſſen / und auff den boden in das centrum zuſammen rinnen / darauß es auch durch einen Canal in Geſchirr flieſſen mag. Auff ſolche weiſe bekomt man das flüſſige Pech / Picem liquidam, welches hernach durch die kochung / und abtreibung der waſſerichten feuchtigkeit / trucken und hart gemacht / und Pix arida, & raſilis, auff Griechiſch Παλίμπισσα, geheiſſen wird. Kochet man aber ſolch Pech nicht gantz trucken auß / ſondern nur etwas dick / daß es wie weicher Leim ſeye / ſo gibt es das Schiff-pech / oder Picem navalem ab / damit die Schiffe angeſchmieret und verpichet werden. Und da dieſes in Waſſer geweicht / und gezogen wird / ſo wird es von den Schuſtern zu anſchmierung ihres Leders / oder auch ihrer ſchnieren gebraucht. Zopiſſa, iſt das Schiffpech / auß Wachs und Hartz gemacht / welches von denen lang in dem Meer gebrauchten Schiffen abgeſchaben wird. Πισσέλαιον, Piſſelæum aber iſt nichts anders / als das Waſſer / welches in der deſtillation des Pechs oder des Hartzes zu erſt herauß fließt.

Pix liquida.

Pix arida.

Pix navalis. Schiffpech.

Zopiſſa.

Piſſelæum.

Eigenſchafft.

Die Fichtenbäume haben ſo wol in ihrer Rinden / alß in den Blättern / und Schoſſen viel Balſamiſche / ölichte / mit flůchtigem / temperirt-ſaurlichtem ſaltz vermiſchte theile in ſich; dadurch ſie krafft haben alle ſcharffen geſaltzenen feuchtigkeiten zu verſůſſen / oder zu milteren / das verſaltzene ſcharbockiſche Geblůt zu verbeſſeren / alles verſehrte zu heilen / ſchleim und ſand durch den Harn gelind zu treiben; die Ruhren und rote Ruhren zu ſtillen. Die Piengen oder Nuclei pinearum aber haben eine gantz gelinde / fette / milchichte ſubſtantz bey ſich / dadurch ſie die eigenſchafft haben / die ſcharffen geſaltzenen flůſſe zu temperiren / der Häiſere / und dem Huſten zu ſteuren / den Männlichen Samen zu vermehren / die Harnwinde / und ſchärffe deß Harns zu linderen.

Gebrauch.

Die erſten / oder die jungen äuſſerſten ſchößlein dieſes Baums in Waſſer wol geſotten / und von dieſem Tranck Morgens und Abends ein Glaß voll getruncken / heilet allen Scharbock über die maſſen wol.

Scharbok.

Fürnemlich aber werden die Piengen / oder Pigneolen, das iſt / die Kernen / ſo in den Zirbelnuſſen des zahmen Fichtenbaums wachſen / zur ſpeiſe / bey dem Nachtiſch in Italien auffgeſetzt / bey uns aber zur Artzney ſonderlich gebraucht. Wenn ſie friſch ſind / geben ſie eine treffliche Nahrung.

Männliche ſamen verlurſt.

Das auß diſem Kernen friſch außgepreßte öl / auff underſchiedliche tropffen mit Chocolate, oder Wein / oder Zimmetwaſſer offt eingenommen / ware ein ſecretum eines Fürſtens / zu erweckung der geilen Mannheit.

Verlorene Mañheit.

Die Piengen mit Zuckercandel und was wenigs ſüßholtz-pulver / zu einem pulver gerieben / und offt davon trocken nach belieben geeſſen / vertreibet die Häiſere / ſtillet den Huſten / und verſüſſet die ſcharffen auff die Bruſt fallenden Flüſſe.

Häiſere / Huſten / Bruſtflüß.

Auß den verſtoſſenen Piengen mit Schlehenbluſt / Wegerich / Pappeln- und Scabioſen-waſſer / eine Milch gemacht / auch Bruſtbeerlein-Syrup damit vermiſchet / und offt etliche löffelvoll davon getruncken / iſt nicht nur gut wider oberzehlte Kranckheiten / ſondern ſtellet und lindert auch die Harnwind / den Samenfluß und den ſchmertzen der roten Ruhren / heilet demnach die verſehrung der Nieren / Gedärmen / und Männlichen Glieds.

Harnwinde. Samenfluß rote Ruhr.

Zu einem Hertzſtärckenden Marcipan / nembt Piengen-kern / ſo nicht reheln 6. loth / ſüſſe friſch geſchälte Mandlen 4. Loth / rote Roſen ein halb loth / Piſtacien friſch 2. loth / gelben Santel-pulver / Zim̃et-pulver jedes 1. quintl. Zucker in Roſenwaſſer verlaſſen / ſo viel man nöthig / ſtoßt alles in einem Mörſel zu einem Teig wol under einander / macht Marcipan darauß / welche auff gelinder Gluth ein wenig gehärtet / oder getrucknet werden müſſen. Diſe Marcipan offt von denen Patienten geeſſen / welche durch ſchwere oder langwirige Kranckheiten von kräfften kom̃en / ſtärcket und nehret ſie fürtrefflich wol. Wenn man ſie lieblich und kräfftiger haben will / ſoll man die Piengen / und geſchelte Mandlen eine weile zuvor in Roßwaſſer einweichen.

Stärckender Marcipan.

Folgende Täfelein ſind auch ſehr lieblich und kräfftig / das Hertz und den Magen zu ſtärcken / die Mannheit zu erwecken: nemt friſche Piſtacien / und Piengen jedes 1. loth / Candierte Indianiſche Nuß 3. quintl. ſüſſe Mandeln friſch geſchälet ein halb loth. Candierte Knaben-wurtz / Candierte Mañstreu-wurtz jedes ein und ein halb quintl. Alkermes Confection mit Biſem und Ambra 1. quintl. Specier. diambr. und diatrion piper. jedes ein und ein halb quintl. Zucker mit Zim̃etwaſſer verlaſſen / ſo viel man nöthig hat / ſtoßt und rührt alles wol auff gelinder gluth under einander / biß es eine rechte dicke habe / gießts

Täfelein zu ſtärckung des Hertzens und Magens.

Verlorene Mañheit /

hernach auß auff ein darzu bereitetes brett/ und laßts zu Täfelein erkalten.

Geſchwulſt Eyterbeulen. Sand/ Stein/ Samenfluß/ Raud/ Wunden.

Das Fichtenhartz hat wegen ſeines häufigen Balſamiſchen öls/und flüchtigen/ſaurlichten Geiſts/die kräfften Geſchwulſten zu zeitigen/ zu eyteren/ bißweilen auch zu vertheilen; den Harn/Schleim/Sand und Stein zu treiben; den Samenfluß zu ſtillen/ wenn es trucken mit pilulein eingenoñen wird/die Podagriſchen Schmertzen zu lindern/ die Raud zu heilen. Dahero es zu ſolchen zwecken/in Pflaſteren/Salben/ und Wund-öl gebrauchet wird: fürnemlich komt es under das Emplaſtrum ſpleneticum Fabrit. ab Aquapend. Item Emplaſt. ſantalinum, Emplaſt. malacticum cum Gum. Emplaſt. citrinum vulg. de lapid. calaminar. Emplaſtr. nigr. und andere mehr.

Geſchwulſt.

Das Pech hat auch wegen ſeines hartzichten öls die Eigenſchafft zu erweichen/ zu eyteren/ bißweilen auch die Geſchwulſten zu zertheilen: Man gebraucht es ſehr zu Pflaſtern/ſonderlich in dem Emplaſtro Nervino Vigonis. Item Emplaſt. Oxycroceo Communi Nicolai, Emplaſt. Baſilico majore und minore Meſue, Emplaſt de Minio Nicol. Maſſæ. Emplaſt. ad Tophos, und anderen mehr.

Raud und Schäden deß Viehs.

Das flüſſige dünne Pech heilet die Raud/ und flieſſende Schäden deß Viehs/ wenn es offt warm auffgeſtrichen wird; ſonderlich verwaret es ſolche ſchäden vor den Mucken/ welche ſonſten darauff ſitzen/ihre Eylein dahin legen/ und alſo anlaß zu einem faulen Wurmſchaden geben könten.

Oleum Templinum.

Das Oleum Templinum genant wird auß den grünen zapffen deß wilden Fichtenbaums bereitet/ und per deſcenſum mit gelindem Feur deſtilliert. Dieſes öl mit zwey theil Roſenöl vermiſchet/ iſt ein gutes mittel in allen Wunden/ſonderlich auch deß Haupts/da die Hirnſchalen gebrochen; es heilet auch die Zittermahl/ und vertreibet die Wartzen/ wie ſolches von dem berühmten Hr. D. Joh Jacobo Wagnero, Hiſtor. natur. Helvet. angezeigt wird.

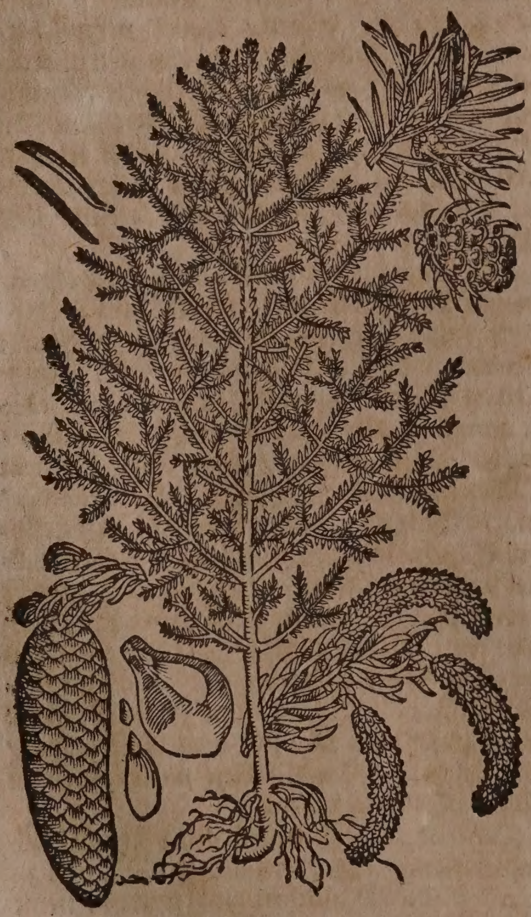
Wunden des haupts

Das Pech wird aber meiſtens zu verpichung der Schiffen gebraucht/ damit das Waſſer nirgend eintringen möge.

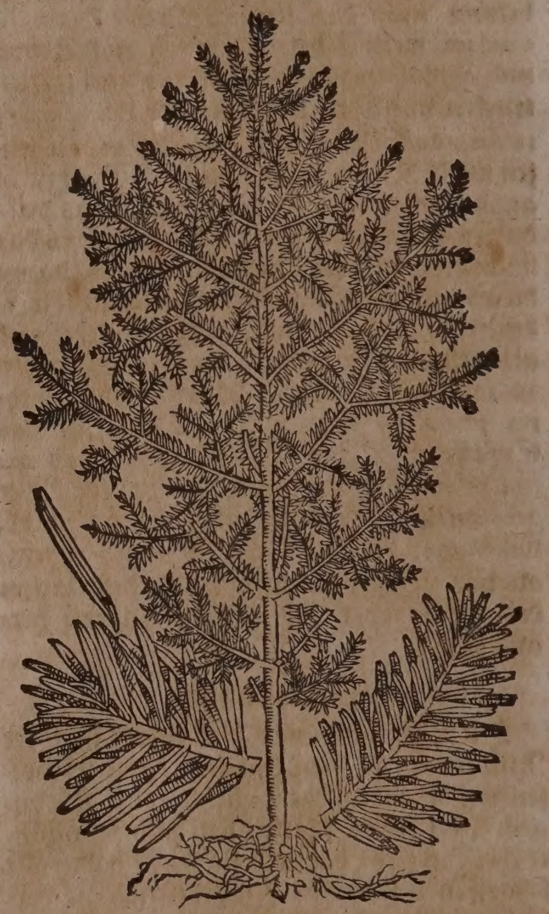
Der gemeine Weyrauch unſerer Apothecken/ſolle anders nichts ſeyn/als die tropffen Hartz/welche von den äſten deß Fichtenbaums zu boden fallen/und allda erharten.

CAPUT LXXVII.

Rother Thannenbaum. Abies rubra.



Weiſſer Thannenbaum. Abies alba.



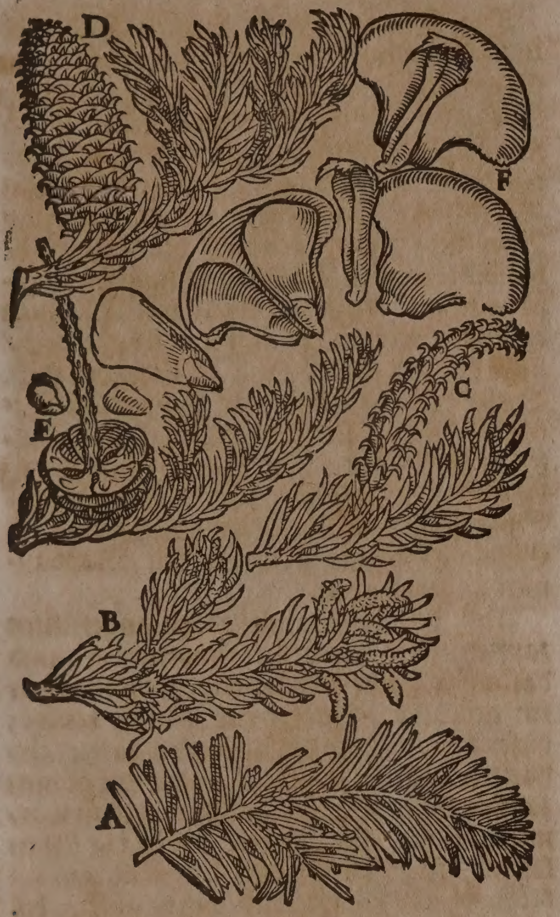
Namen.

Der rothe Thañenbaum heißt Griechiſch/ Πεύκη. Lateiniſch/ Picea, Abies rubra, Abies conis deorſum ſpectantibus. Italiäniſch/ Pino. Frantzöſiſch/ l'Arbre d'ou degoute la poix. Spaniſch/Pino bermeio. Engliſch/The commun Firtree. Niderländiſch/Root Dennenboom.

Der weiſſe Thannenbaum heißt Griechiſch/ Ελάτη. Lateiniſch/ Abies, Abies alba, Abies mas conis ſurſum ſpectantibus, C. B. Italiäniſch/ Abete. Frantzöſiſch/Sapin. Spaniſch/ Abeto. Engliſch/ Vsite firre tree. Niderländiſch/ wit Dennenboom.

Den Thannenbaum ins gemein erkennet man daran/ daß er nicht zwey an einander hangende/ſondern eintzele blätter/und zwar rings umb die äſte traget; da hingegen an dem Fichtenbaum nur zu beyden ſeiten der äſten herab hangen. Die blätter der Thannenbäu

A. Ein Zweiglein mit alten und ne-wen blättern/und auch die ſchüplein da die newen ſchoß herauß wachſen ſollen. B. Gelblichte Blüt. C. Ein junger Thanzapff. D. Ein vollkommener Thanzapff. E. Ein inwendiger ſtiel des Thanzapffens/ wenn die ſchüpe davon genom̃en werden. F. Schüpenzünglein/ Kern und Samen.



nenbäumen/ ſind dennoch auch kürtzer und ſchmäler/ als der Fichtenbäumen.

Die Thanäpffel / oder Thanzapffen heiſſen Lateiniſch/ Coni, Strobili. Frantzöſiſch / Pomme de Sapin. Engliſch/ Für-Appels. Niderländiſch/ Dennen-Appelen.

Geſtalt und Geſchlecht.

Rothe und weiſſe Thannen wachſen auff den Gebürgen / und ſind einander zimlich ähnlich / ſo daß ſie auch von den Holtzhawern offt nicht wohl underſcheiden werden/ denn ſie beyde von mercklicher höhe ſind/ und einer gröſſe / auch einerley blätter haben. Die ſind länglicht / hart und dick / in geſtalt deß Roßmarins : die äſte ſtehen creutzweiß geſetzt : doch iſt nachfolgender underſcheid zwiſchen der rothen und weiſſen Thannen.

Die rothe hat viel grüner / breiter / weicher und glätter Laub / das ſticht nicht alſo/ und iſt auff dem rucken nicht ſo weiß/ bringt ein ſchwartzlichte zähe Rinden/ die läßt ſich biegen wie ein riemen. Die äſte neigen ſich gemeiniglich gegen der Erden / das holtz iſt viel ſchöner und nutzlicher/ denn es hat nicht ſo viel knöden. Seine zapffen ſind rund/ und einer ſpannen lang / hangen von den äuſſerſten äſtlein nidſich werts/ ſind meiſt auß ſchüpen componiert, welche in der mitte breit / bey dem urſprung / da ſie an dem inwendigen kaum hangen / ſchmal und vornen auff außgeſpitzt : inwendig haben ſie zwey kleine braunſchwartze/ mit einem wolriechenden ſcharffen öl angefüllte Kernen oder Samen. Die friſch von dem Baum gehobene zapffen ſtecken voll hartz / und riechen ſehr wol ; ſie werden aber erſt in dem Herbſtmonat reiff.

In der weiſſen Thannen ſind die blätter auff der einen ſeiten aſchenfarb / die Rinde am ſtamm zärter und weiſſer / und ſo man ſie biegt / bricht ſie bald.

Sonſten ſteigt dieſer Baum eben wie der vorige mit einem geraden Stamme auff/ und werden beyde höher als der Fichtenbaum : der weiſſe hat auch eine gleiche dicke/ ohne knorren / biß an die äſte hinauff / und wird dieſer undere theil dieſes Baums biß an die äſte von Plinio lib. 16. cap. 33. und Vitruvio lib. 2. c. 21. Sapinus, der obere äſtichte theil aber Fuſterna genennet / daß hiemit Bellonius und andere irren / wenn ſie auß dem Sapino ein ſonderbares Geſchlecht dieſes Baums machen wollen. Umb den Stammen herumb wachſen bald vier / bald fünff/ bald ſechs oder mehr äſte / und das biß zu dem gipffel hinauff : und zwar ſtoßt der Baum alle Jahr friſche reihen äſte auß/ daß man bey nahem darauß von dem Alter deſſelben urtheilen kan. Dieſe äſte bringen ihre ruthen und ſprößlein kreutzweiß herfür. Die überſich ſehende zapffen / Strobili, ſind viel kleiner als an dem roten Thannenbaum/ haben einen weißlichten Samen under den ſchüpen / ſo mit einem fetten ſcharffen ſafft angefüllet ſind. Die blätter ſind nicht ſpitzig und ſtechend / hangen an den ſprößlein/ wie die zähn in dem kam̃; und ſind zu äuſſerſt in zwey gantz ſubtile theil/ wie eine gabel/ getrennet : vergleichen ſich ſonſten mit den blättern deß Eibenbaums / das holtz iſt weiß / glat und weich.

Beyde Bäume wachſen in den Schweitzeriſchen / Schwäbiſchen und anderen Gebürgen / ſo wol Teutſchlands / als anderer Länderen Europæ, häuffig. Grünen ſtäts/ ſtoſſen aber im Meyen / wenn die newen blätter herfürtrucken / die alten hinweg. Sie geben auch viel hartz von ſich / welches an etlichen Bäumen von ſelbſten herauß quillet / und an denſelben groſſe bäulen / ſo man Thannen-blatteren nennet/ auffwirffet/ welche voll klares lauteren hartzes ſtecken/ ſo ſich dem Terbenthin vergleicht / und von den Weidleuthen geſamlet wird / zu heilung allerhand Wunden und Schäden ; das / ſo auß dem weiſſen Thannen ſchwitzt / riecht lieblich/ iſt lauter faſt wie Weyrauch / und wird ins gemein weiß hartz genennet. Sonſten pfleget man das hartz auf folgende weiſe zu ſamlen.

In dem abnehmenden Mond deß Monats Mey / ſchneiden die Bauren an dem Stammen dieſer Bäumen / ſo hoch ſie mit der Axt langen können / die Rinden zwey biß drey Finger breit ein/ und reiſſen alſo biß zwey ſchuhe hoch von der Erden / die Rinden in bemelter breite herunder / laſſen hernacher einer hand breit Rinden ſtehn/ ſchneiden demnach wider ein paar fingers breit ein / und reiſſen den Riemen biß unden herab ; und fahren alſo biß rings umb den Baum herum̃ fort. Nach verflieſſung zweyer oder dreyer Monaten ſind dieſe Wunden mit Hartz dergeſtalten überzogen / daß man es abſchaben kan: wie ſie denn durch ſonderbahre ſchabmeſſer daſſelbe abkratzen / und in gewiſſe von der Rinden deß Schmärbirlein-baums gemachte ſchächtelein auffheben. Demnach ſchlagen ſie es in Ballen zuſammen / daß es alſo von holtz / laub / ſprieſſen und der Rinden geläuterert werde: thuns darauff in Säcke / werffen die in groſſe Keſſel / ſchmeltzens alſo ob dem Feur / preſſen die Säck auß / und faſſen das lautere Hartz auff in höltzerne Geſäſſer. Auß diſem Hartz brennen ſie demnach das Pech auch auff gewiſſe Manieren auß / daß es durch ſonderbahre höltzerne Canal in einen Ofen flieſſe / und in höltzene Schüſſel abtreuffe.

Es gibt aber auch annoch ein nidrig Geſchlecht deß Thannenbaums / Picea minor, C. B. Picea pumila, J. B. Dieſer Baum bleibt nidrig / bringt Nüſſe in der gröſſe der Haſelnuſſen / welche auß hohlen in ein ſtehend blättlein außgehenden ſchüpen beſtehen.

Endlich hat Fr. Hernandez, einen Mexicaniſchen Thannenbaum / Abietem Mexicanam, Avevetl & Ahoëhoëtl indigenis, beſchrieben: welcher ob er wol von den Spanieren Cedern- oder Sevenbaum genennet worden / dennoch der Frucht und übrigen geſtalt halben / under die Thannenbäume billich mag gerechnet werden. Er hat ein rothe Rinden / etwas kleiner und dünnere blätter / als die vorigen: gibt auch ein Hartz durch zugelegtes Feur gekochet: auf welche manier das zerlaſſene Hartz auß dem Holtz zu boden flieſſet. Dieſes Thañenbaums werden vier ſonderbare Arten / als die gröſte / mittlere / kleine und kleineſte / von Nardo Antonio Reccho lib. 3. Rer. Med. nov. Hiſp. cap. 66. beſchrieben.

Terbenthin viererley.

Das flüſſige dünne Hartz / ſo man auß den Fichten- Thannen- und anderen Bäumen hat / und under dem Namen Terberthin verkauffet wird / iſt viererley gattung: denn

1. Erſtlich iſt der Cypriſche Terbenthin / Terebinthina Cypria, welcher auß dem obbeſchriebenen Terbenthin-baum flieſſet / und ſo wol in der Inſula Chio / als Cypren davon geſamlet wird.

2. Der andere iſt der Venetianiſche Terbenthin / Terebinthina Veneta; ſo auß dem biß auff das Marck geborten Lerchenbaum quillet / auch Reſina Laricis heiſſet.

3. Iſt der Straßburgiſche Terbenthin / Terebinthina Argentoratenſis, welcher auß den knorren der jungen Thannenbäumen geſamlet wird / und ins gemein dem Venetianiſchen Terbenthin billich vorgezogen wird: geſtalten er weit lauterer / klarer und wolriechender / auch weniger zähe iſt als der vorige.

4. Iſt der gemeine Terbenthin / welcher weißlicht / dick und trüber iſt als die übrigen / auch von dem gemeinen wilden Fichtenbaum geſamlet / und von Marſeille zu uns geführet wird.

Eigenſchafft.

In dem Thannenbaum / und allen ſeinen theilen / auch dem Hartz ſelbſten / befindet ſich ein häuffiges / mit ſaurlichtem wäſſerigem Geiſt vermiſchtes zähes öl; neben vielen irdiſchen theilen: hat daher die Eigenſchafft / innerlich und auſſerlich die Wunden und Schäden / auch die verſehrungen der Nieren Samengefäſſen / und Gedärmen zu heilen; Schleim und Sand zu treiben: das Podagriſche / und Scharbockiſche geſaltzene Geblüt zu verſüſſen.

Gebrauch.

Werden zu den Maſtbäumen gebraucht.

Die Thannenbäum werden ſonderlich zu den groſſen Meerſchiffen gebraucht / die Maſtbäume darauß und anders zu machen. Sebaſtian. Münſterus berichtet in dem 5. Buch ſeiner Weltbeſchreibung im 87. Capitel. Daß bey der Statt Zofingen / Berner-gebiets ein Wald ſeye / welcher ſich biß an den Fluß Aaar ziehe / wird genennet der Bonwald / hat die ſchönſten Bäume / ſo in gantz Europâ wachſen / denn darinnen viel Thannen gefunden werden / ſo auff 130. ſchuhe hoch / und biß 110. ſchuhe lang zu brauchen ſind. Dieſer bedienten ſich vor Jahren die Genueſer / welche ſie durch hülff deß Aar-fluſſes in den Rhein / von dannen hinunder in die See / und ſo fort über das Engliſche / Spaniſche / und Mittelländiſche Meer / nach Genua geführet / ſolche zu den Maſtbäumen zu gebrauchen.

Spiritus Strobilorum.

Auß den jungen mit Hartz angefüllten zapffen / wird durch die fermentation, und darauf folgende deſtillation, ein Spiritus herfür gebracht / welcher wie Küm̃in reucht; dieſer Spiritus über die äuſſerſten zarten zerhackten grünen ſchößlein / oder die jungen zapffen dieſes Baums gegoſſen / und in warmem Sand oder Aſchen etliche tag ſtehen laſſen / ziehet die Eſſentz / Eſſentiam pini vel Strobilorum Pini, wol auß / welche auff 10. biß 15. tropffen täglich eine zeit-lang mit Löffelkraut waſſer eingenommen / ein treffliches mittel wider den Scharbock / und davon herrührende zufälle iſt. Treibt auch Schleim / Sand und Stein der Nieren und Blaſen / eröfnet die verſtopffungen deß Miltzes / verzehret allen verſaltzenen zähen Schleim in den Gedärmen / und vertheilet die Wind / und Blähungen; vertreibet auch nach und nach die reiſſende fahrende Scharbockiſche Gicht- oder Gläichſucht und Lamigkeit.

Eſſentz auß den ſchößlein oder zapffen.

Scharbok.

Sand / Stein / Schleim der Nierẽ / Miltze verſtopffung. ſcharbockiſche Gläich- oder Glieder-ſucht / Lam̃igkeit.

Der Miſtel / welcher etwan / obwolen ſelten auff dem Thannbaum gefunden wird / gedörrt / zu pulver geſtoſſen / und alle Morgen ein halb quintl. biß zu einem quintl. davon eingenommen / vertreibet das gemeine Podagra.

Podagra.

Die blätter und zapffen täglich in Waſſer geſotten / Bäder davon gemacht / und darinnen gebadet / ſtärcket die Glieder trefflich / vertreibet auch die Scharbockiſche Gicht- und Lam̃igkeit / und wenn man nur Fußwaſſer davon machet / kan es die verſtopffung monatlicher Reinigung der Weibern widerbringen.

Schwache glieder / lam̃igkeit.

Monatliche reinigung der Weibern.

In den kleinen zäpflein wird zuweilen ein gelbes pulver gefunden / welches ſchwefelichter Natur / und gleich dem Schwefel alſobald in flammen zu bringen iſt. Dieſes pulver wird zu nichts gebraucht / es ſeye denn / daß man etwan poſſen damit anſtellen wolle.

Das

Wenn die Kinder fratt werden.

Das pulver aber/ welches in dem von Würmen zernagten Thannenholtz gefunden wird/ und wurm-mehl genennet iſt/ gebraucht man mit trefflicher würckung denen Kinderen/ welche fratt werden/ und von dem ſcharffen Harn eine geſchundene haut bekommen. Man pflegt es nur offt trucken auffzuſtreuen/ es kühlet und heilet.

Eine andere gute Eſſentz von den ſchößlein der Thannen.

Man kan auch auff folgende weiß ein gute Eſſentz machen: Nemt der friſchen ſafftigen zweiglein dieſer Bäumen/ kocht ſie ein paar ſtund lang in Waſſer/ dieſes Waſſer ſiedet biß zur dicke deß Honigs ein/ ſo habt ihr das Extract; gießt über dieſes extract den von Löffelkraut deſtillierten Geiſt/ digeriert's etliche tag/ filtriert es/ ſo habt ihr die herrlichſte Eſſentz/ welche täglich biß 20. auff 30. tropffen eingenommen/ den Scharbock auß der wurtzel auß heilet.

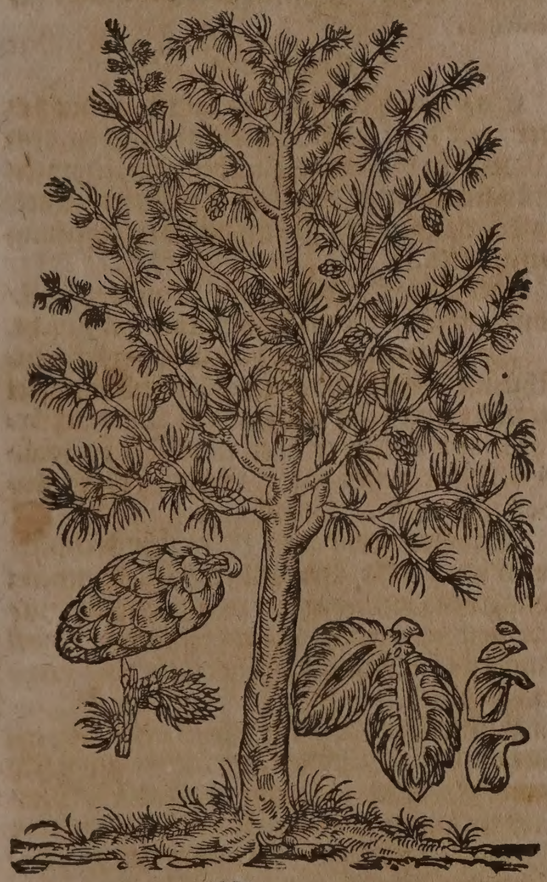
Scharbock und die darauß erfolgende Contractur/ oder Glider lammung.

Die jungen ſchößlein und blätter deß Thannenbaums werden von dem hochgelehrten D. Johanne Michaele ſehr gelobt/ wider den Scharbock/ und die darauß erfolgende Contractur- oder Gliederlämmung/ welches die Schweden/ als ſie vor etlichen Jahren mit den Moſcowitern Krieg geführet/ wol erfahren/ denn als der Scharbock in ihrem Läger hefftig zugenommen/ haben ſie dieſe ſchößlein und blätter in Bier oder Waſſer geſotten/ und mit dieſem Tranck/ die am Scharbock gefährlich darnider gelegenen Krancken geheilet/ die Geſunden aber vor demſelbigen glücklich verwahret. Dieſer Tranck wird alſo bereitet: Nim der jungen ſchößlein des Thannenbaums drey hand voll/ ſiede ſolche in einer maaß Waſſer und weiſſen Wein/ in einem wol zugedeckten geſchirr/ biß ein halbe maaß eingeſotten/ hernach trucke alles durch ein ſauber Thuch/ und gebe dem Krancken alle Morgen 4. loth davon zu trincken.

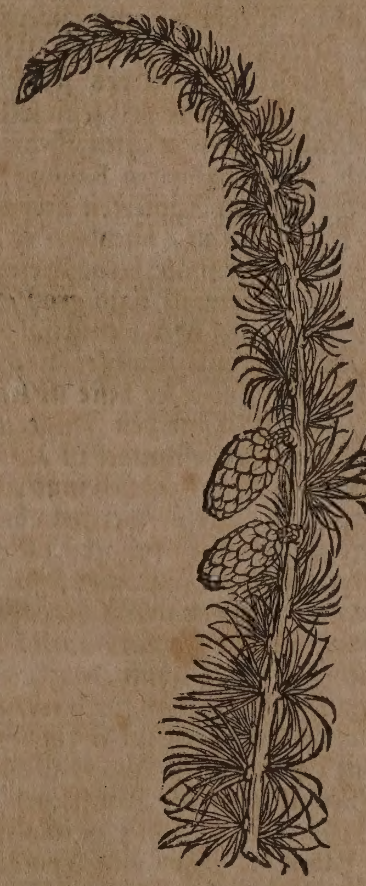
❧

CAPUT LXXVIII.

Lerchenbaum mit ſeiner Blüt Frücht und Samen. Larix ejuſque flores, fructus & ſemina.



Ein Zweig vom Lerchenbaum. Laricis ramulus.



Namen.

Lerchenbaum- oder Lerchenthannen/ heißt Lateiniſch/ Larix. Italiäniſch/ Larico. Frantzöſiſch/ Larege, Meleſe. Spaniſch/ Larice. Engliſch/ Lerchtree. Niderländiſch/ Lerckenboom.

Geſtalt.

Der Lerchenbaum wächſt auff den Gebürgen von einem geraden dicken Stammen/ in ſchöner länge/ mit einer dicken Rinden/ die hat viel riſſe oder ſpalten/ inwendig iſt ſie röthlicht. Die langen/ dünnen äſte ſtehen rings umb den ſtamm ordenlich geſchichtet/ je einer über den anderen/ wie in einer ſtiegen: ſeine gertlein ſind zäh wie in den Weiden/ gelblicht/ eines lieblichen Geruchs. Die blättlein ſind langlicht/ weich/ ſchmäler als in den Fichten/ ja dünn wie Roßhaar/ und nicht ſonderlich ſpitzig/ eines zolles oder mehr lang/ grün/ hangen an den äſten/ gleich wie die faſen oder franſen an einem knopff. Gegen dem Winter werden ſie bleich/ verdorren/ und fallen nach und nach ab: und iſt alſo der Lerchenbaum under allen andern Bäumen/ welche zäpflein tragen/ allein über den Winter blos und nacket. Seine mit kurtzen/ dicken/ krummen ſtielen feſt an den äſten anklebende zäpflein- oder zirbeln/ vergleichen ſich den Cypreſſen/ ſind doch ſchwächer/ am geruch nicht unlieblich/ haben zwiſchen ihren ſchüpen/ einen zweyfachen mit weiſſem ſüſſem marck begabten ſamen. Die Blumen / oder vielmehr die anfäng der zäpflein/ſo im Lentzen purpurfärbig/ an auſſerſten gipffeln der zarteſten äſtlein herfür ſtoſſen / riechen lieblicher. Das holtz iſt ſehr hart/ſonderlich mitten im ſtam̃/ allda hat es auch ein röthlichte farb / läßt ſich derhalben zu allem Gebäw bequemer und füglicher brauchen als die anderen. Man macht gemeiniglich die Tachrinnen darauß.

Herr Joſias Simler ſchreibt in ſeinem Commentario de Alpibus: Die Alten haben gemeint / daß diß holtz nicht leichtlich brenne / noch Kolen darauß können gemacht werden: aber er zeiget an/ daß an etlichen örtern in Wallis kein ander holtz gebreñt werde / als von Lerchen / und anderswo in den Gebürgen keine andere Kolen/ in den Eiſenbergwercken / als von dieſem holtz/gebraucht werden. Er vermeldet weiter daſelbſt / daß vor allen anderen Bäumen des Gebürgs/ fürnemlich dieſer zur Artzney gezogen werde / und hielten ihn die Inwohner der Alpen ſo kräfftig / daß ſie ihre Spannbetter darauß machen / damit ſie alſo von dieſer Seuch deſto ſicherer wären. Auch pflegen ſie die friſchen ſprößling und zweig im Waſſerbad zu ſieden / wie auch ein Waſſer darauß zu deſtilliren / welches ſonderlich kräfftig wider dieſe Kranckheit ſeyn ſoll.

Der Lerchenbaum bringt einen Schwam̃/ Agaricus (ab Agariâ Sarmatiæ Regione) genannt/welcher in allen Apotecken gebraucht wird/ man klaubt ihn ab / nachdem er dürr worden / und ritz oder ſpält bekommen will. Dieſer Lerchenſchwam iſt bald groß / bald klein / nach dem er viel oder wenig nahrung empfanget; ja er bekom̃t zuweilen die gröſſe eines Menſchenkopffs. Der beſte iſt leicht/ ſchneeweiß / laßt ſich mit den Fingeren zu Mehl zerreiben: ſein Geſchmack iſt anfänglich ſüß / hernach bitter / endlich umb etwas zuſammenziehend. Zu verwerffen aber iſt derjenige/ ſo ſchwartzlicht ſchwer / und ſich nicht zerreiben laßt/ oder inwendig faſen hat.

Auß dem Lerchenbaum fleüßt gar ein koſtliches Hartz / welches der farb nach / dem Honig gleich/zäh / wird nimmer dick. Dieß verkaufft man durchgehends für den rechten Terbenthin / der doch / wie im vorigen Capitel zu leſen / von einem anderen Baum flieſſet. Dieweil aber die Kauffleuth vor zeiten den rechten Terbenthin zu uns nicht brachten / haben die Artzt und Apothecker darfür diß Lerchenhartz brauchen müſſen/und iſt es durch ſolchen ſtätigen Brauch dahin kommen / daß ſolch Lerchenhartz noch auff den jetzigen tag Terbenthin genennt wird. So man diß Lerchenhartz ſamlen wil/durchbohret man den Baum im Sommer / mit einem langen Näbicher biß zum Marck / ſo fleußt nach und nach auß dem loch viel Hartz/welches deſto ſchöner und liechter anzuſehen / je jünger der Baum iſt. Der Lerchenbaum wird viel auff den Schweitzeriſchen / Bündtneriſchen/ Ungariſchen/ Oeſtereichiſchen und Tyroliſchen Alpgebürgen/ wie auch in dem Saltzburgiſchen und Nürenbergiſchen gefunden.

Eigenſchafft.

In dem Lerchenbaum findet ſich viel hartzichtes / mit ſaurlichtem Geiſt vermengtes öl; welches doch mit einem ſcharffen etwas etzenden und purgierenden ſaltz begleitet iſt. Dahero ſein weiches Hartz auff ein quintl. ſchwer mit dem gelben vom Ey / und Cardebenedicten-waſſer verrühret/den Leib durch den Stulgang fein purgieret / auch in dem übrigen die Nieren reiniget / das Harnbrennen ſtillet / und die verſehrung der Blaſen/ und Samengefäſſen heilet. In den blättern und rinden deß Baums hat es auch irdiſche zuſammenziehende theile.

Der Lerchenſchwam aber hat under ſeinen viel jrdiſchen theilen / auch ein hartzichtes etzendes ſaltz verborgen / daher er ſonderlich die krafft hat/nidſich zu purgieren/Schleim und Gallen auß der Bruſt / und dem underen Leib zu frühren; Die Mutter / Leber/ Nieren / und Miltze zu eröffnen: die Monatliche zeit zu beförderen. In pulver gibt man ihn auff ein quintl. und in Infuſo auff ein halb loth biß 3. quintl. ſchwer. Damit er aber wegen ſeiner ſchärffe nichts ſchade / als wird er mit Wein / darinnen Ingwer gekochet worden / zu zelten oder Trochiſcos gemachet.

Gebrauch.

So man von dem alten Lumper oder Leder / welches unden im ſtock / nach bey dem Marck des Lerchenbaums gefunden wird/ ein ſtücklein auff die friſchen Wunden leget/ ſoll es das Bluten ſtellen/ und deren heilung befürderen.

Bluten der wunden.

Der Mooß / ſo an dem Baum wächſt/ wird nutzlich zu dem Nießpulver gebraucht.

Nießpulver.

Die Alten Aertzte haben den Lerchenſchwam under die Hertz-ſtärckenden mittel gezehlet / und ihn auch in den Theriack beförderet: weilen er aber in ſolcher compoſition keinen nutzen hat/ als wird er billich davon nunmehr außgeſchloſſen.

Zum purgieren aber iſt er ſehr dienlich/ wird in pulver niemahlen eingenommen; ſonderen kan in die Laxier-Kräuterwein komlich gethan werden; als da folgender höchſt nutzlich iſt. Nemt Alantwurtz / Oſterluceywurtz / Berwurtz jedes ein halb loth / Betonien/ Meliſſen / Poley / Scabioſen / Wegweiſen und Wermut-kraut jedes ein halbe handvoll/ Wachholderbeere/ Fenchelſamen/ Ackeleyſamen jedes ein quintlin/außerleſene Senneblätter 2. loth. Lerchenſchwam 1. loth. Zimmet/ Ingwer und Weinſtein-ſaltz jedes 40. gran. zerhackt und ſtoßt alles wol undereinander/ thuts in ein ſauber ſäcklein von ſendel / oder leinwat / gießt ein maß alten weiſſen Wein / ſambt einer halb maß Waſſer darüber / laßts über Nacht an einem warmen orth ſtehen / ſetzts demnach in den Keller / und trinckt alle Morgen ein gut Tiſchglaß voll/von 6. biß 8. untzen / davon.

Nutzlicher Laxierwein.

Dieſer Wein hat die Tugend allen Schleim von der Bruſt/Lungen / Leber / und Nieren abzuführen / die Mutter zu reinigen/ vnd zu öfnen / Huſten zu vertreiben/die Reinigung der Weibern zu befürderen/ und alle überflüſſige ſchleimige Feuchtigkeiten / ſampt aller Galle auß dem Magen / Leber / Gedärm und Geblüthe außzuführen.

Schleim auff der Bruſt/ Lungen/ Leber/ Nieren/ huſten. reiniget die Därm von ſchleim u Gallen/ꝛc.

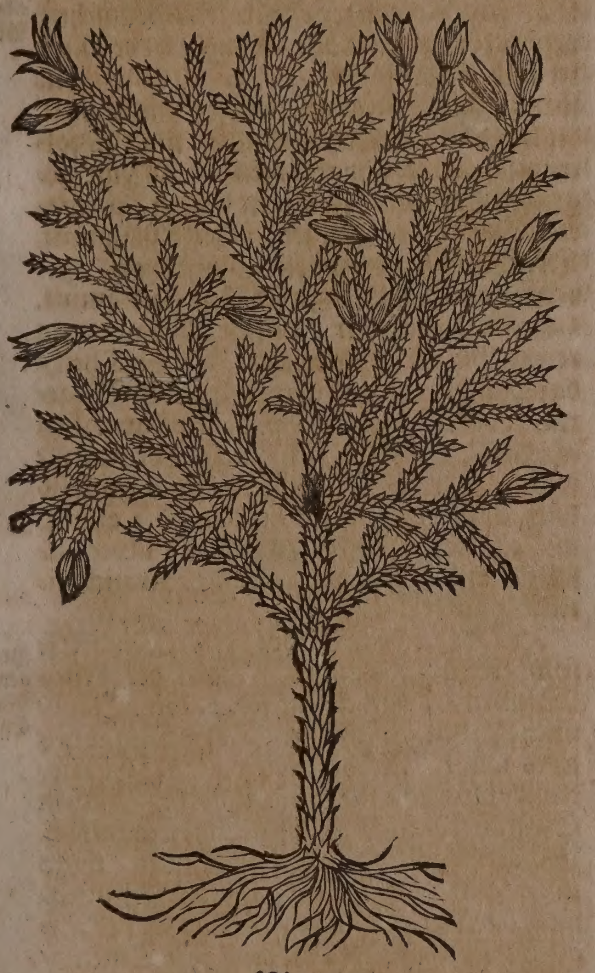
In den Apothecken werden Pilulæ de Hierâ cum Agarico zubereitet/ welche biß auff 20. gr. ſchwär auff einmahl mit einem Tropffen Agſtein-oder Fenchelöl eingenommen/ wohl purgieren/ und den Schleim von der Bruſt/ Magen/ Gedärm und Nieren abführen.

Das Lerchenhartz/ Reſina Laricea, iſt am Geſchmack/ Geruch und Tugend herꝛlich. Kan zu allen Salben und Pflaſteren gebraucht werden/ worzu der Terbenthin erforderet wird; heilet den Grind/ und alle andere Rauden/ ſo man es offt mit ein wenig weiſſer Kreiden/ und St. Johanns-öl vermiſchet/ überſchmiert.

* * *

CAPUT LXXIX.

Baum des Lebens. Arbor Vitæ.



Namen.

Der Baum deß Lebens/ heißt auff Latein/ Arbor Vitæ, *Ger.Park.* Thuya Theophraſti, *C.B.* Cedrus Lycia, *Lob.* Arbor Vitæ, ſive Paradiſiaca vulgò dicta, odorata, ad Sabinam accedens, *J. B.* Engliſch/ The Tree of Life. Frantzöſiſch/ Arbre de Vie.

Geſtalt.

Es iſt dieſer Baum zwar ein frembd Gewächs/ läßt ſich aber doch in Europa auch pflantzen/ und wächſt mit einem geraden/ knorꝛigen Stamme zu einer guten höhe und gröſſe auff; hat eine äſchfarbe etwas röthlichte Rinden/ ein hartzichtes holtz/ gleich dem Thannenbaum/ äſte wie flügel außgebreitet/ auß denen widerumb auff beyden ſeiten andere flache äſtlein herfür kommen/ die alßdenn mit immer grünenden/ vielen ablangen blättern begabet/ ſo mit den Cypreſſen-blättern übereinkommen/ allein daß ſie breiter ſind. Der Baum wächſt über Mannes höhe nicht auff/ riechet ſtarck und wol/ auch weñ er ſchon lange zeit gehauen iſt und gelegen hat. Im Frühling erſcheinen kleine gelblichte Blümlein an den äuſſerſten ſpitzen der äſtlein/ denen kleine von zarten ſchüplein zuſammengepackte zäpflein nachfolgen/ welche anfänglich grün/ demnach bleich/ endlich bey ihrer vollkommenen zeitigung ſchwartzlicht werden/ und in vier hole theil von einander reiſſen/ darauß vier ablange/ mit ſcharffem/ bitterlichtem marck begabte ſamen/ wie ſprew ſich erzeigen/ die zäpflein hangen ſo veſt an dem Baum/ daß ſie nicht abfallen/ biß ihre ſtiel gantz verdorꝛet. Er iſt zu den zeiten Franciſci I. Königs in Franckreich/ auß der Americaniſchen Provintz Canada erſtlich in Franckreich gebracht/ und von gedachtem König mit dem namen deß Baums deß Lebens begabet/ hernach aber auch/ weilen er von ſeinen in die Erden geſteckten Zweigen/ oder auch vom Samen gern auffwachſet/ in andere Länder Europæ geführet worden/ wie er denn hin und wider in fürnehmer Herꝛen Gärten anzutreffen iſt.

Der weltberühmte Caſparus Bauhinus, alß er ſich eben zu der zeit zu Paris ſtudierenshalben auffgehalten/ hat etliche Zweige dieſes Baums auß dem Königlichen Garten/ ſo dazumahl von Johanne Robino verpfleget worden/ in deß Durchleuchtigſten Fürſten/ Herꝛen Friderichs/ Hertzogen zu Würtemberg/ Grafen zu Mümpelgart/ ꝛc. Garten/ welchem ſein Bruder/ Doctor Johañes Bauhinus, als Ihr Durchl. beſtellter Leib-Medicus vorgeſtanden/ nach Mümpelgart geſendet. In Holland und anderſtwo iſt er nunzumal ſehr gemein/ kommet an einem ſchattichten ort wohl fort/ und kan die kälte erleiden.

Eigenſchafft.

Weilen in dieſem Baum viel ölicht/ balſamiſche/ mit flüchtigem/ ſawrlichtem saltzgeiſt vermiſchte theil ſich befinden/ als hat er die Eigenſchafft zu erdünneren/ zu vertheilen und zu erwärmen/ den Schleim auf der Bruſt zu löſen/ und die geringen verſtopffungen der innerlichen theilen zu eröffnen.

Gebrauch.

Es wird dieſes Gewächs nicht ſonderlich gebraucht; doch meldet Camerarius, daß man auß dem klein zerſcheiterten Holtz ein geiſtreiches/ ſaurlichtes Waſſer/ neben einem öl deſtillieren könne/ welche gewärmt/ und mit warmen darinnen genetzten Tüchern über die Podagriſchen Glieder geſchlagen/ die Schmertzen legen und vertheilen ſollen.

* * *

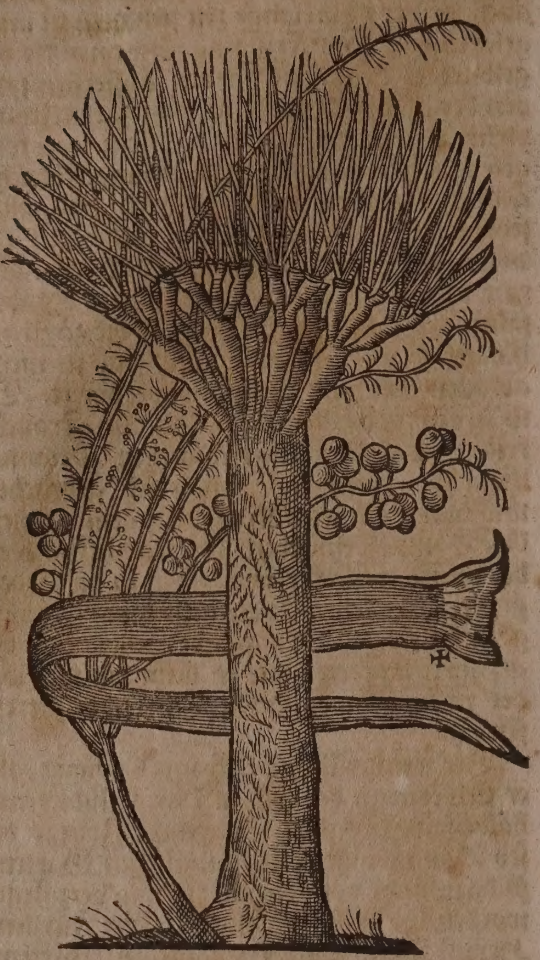
CAPUT LXXX.

Drachenbaum. Draco Arbor.

Namen.

Drachenbaum/ wird von allen auff Lateiniſch Draco Arbor genennet. Sein Gummi aber wird auff Griechiſch genennet/ Αἷμα δρακόντιον. Lateiniſch/ Lachryma, Gummi, oder Sanguis Draconis. Teutſch/ Drachen-blut. Frantzöſiſch/

Drachenbaum. Draco Arbor.



† Ein Blat des Drachenbaums.

Sangue Dragon en Larmes. Engliſch / Dragons-blood. Niderländiſch / Draecke of Dragoens-bloedt.

Geſtalt.

Dieſer Baum wächſt mit einem dicken Stamm hoh auff / ſcheinet von weitem dem Fichtenbaum gleich / hat 8. biß 9. Aeſte / faſt zweyer Elen hoh / welche ſambtlich ohne Blätter ſind; ſie zertheilen ſich aber oben auff widerumb / ein jeder in 3. oder 4. andere äſtlein / ſo da eines Elenbogens hoh / und eines Arms dick / gantz bloß / und ohne Blätter / an welcher Gipffel dicke Knöpffe wachſen / mit vielen Blättern beſetzet / ſo einer Elen hoh auffwachſen / und eines Daumens dick ſind; in der mitten mit einer Rippen durchzogen / bey nahe wie die Blätter der Veyel-wurtz; auff den ſeiten etwas röthlicht / bleiben ſtäts grün. Der Stamme iſt ſehr rauch / und mit einer vielfaltig geriſſenen Rinden umbgeben; auß welchem in den Hunds-tagen ein gantz rothes Gummi fleußt / ſo man Gummi Draconis, Drachenblut nennet. Das Holtz iſt gantz feſt und hart; die gelbe Frucht hanget Trauben-weiß an den Aeſten / in der gröſſe der Kirſchen / am Geſchmack etwas ſaur / mit einem dünnen Häutlein bekleydet / hat auch einen ſteinichten Kern. Er ſoll in den Canariſchen Inſuln / wie auch bey Liſabona wachſen. Das Drachen-blut aber wird meiſtens auß der Inſul Sancti Portus, der Neuen Welt zu uns gebracht.

Eigenſchafft.

Von dieſem Baum wird anders nichts gebraucht alß das Gummi / welches wegen ſeiner hartzichten Klebigkeit / und irdiſchen rauchen Saltz-theilgen die krafft und eigenſchafft hat zu heilen / zuſammen-zuziehen / und anzuhalten / auch den etzenden Feuchtigkeiten ihren gewalt und ſchädliche ſchärffe zu benemmen / das Blut in Wunden und ſonſten zu ſtillen.

Gebrauch.

Es wird dieſes Gummi von den Jubelierern zu den gläntzenden Blättlein under die Edelgeſtein in Ringe zu legen gebraucht / dieſen Steinen deſto beſſeren glantz zu geben. Die Glaß-mahler bedienen ſich deſſelben auch / zu der Carmaſin-rothen Farb.

Sonſten wird dieſes Gummi in der Artzney innerlich und äuſſerlich nicht ohne nutzen gebrauchet: Innerlich zwar kan man es in Pulver auff 10. biß 15. gran ſchwer allein / oder mit anderen Pulveren vermiſchet / offt in der rothen Ruhr / Blutfluß der Mutter und guldenen Aderen / auch dem Blutſpeyen mit Wegerich-waſſer einnehmen. Folgendes vermiſchtes Pulver mag zu ſolchem zweck ſehr wohl dienen: Nemt gegraben Einhorn / ſigillierte Erden / præparierte rothe Corallen jed. anderthalb quintl. Drachenblut / præpariert Hirſchhorn / zubereiteten Schmaragd jed. ein halb quintl. Laudani Opiati 4. gr. Miſcht alles zu einem reinen Pulver / theilts in 12. gleiche Theil / davon morgens und abends eines in Wegerich- oder Tormentill-waſſer kan genom̃en werden. So läßt ſich auch Tormentill-wurtz / zubereiteter Blutſtein jedes ein halb loth. Muſcatnuß / Drachenblut jed. 1. quintl. mit ein wenig Zucker zu einem Pulver miſchen / und offt davon in obigen Kranckheiten ein guter Meſſer-ſpitz-voll eingeben.

Rote ruhr / Blutflüß / Guldne-aderflüß / Blutſpeyē.

Hr. Hagendorn hat folgende Wund-Eſſentz trefflich befunden. Nemt der beſten Mumien / Drachenblut jed. 2. loth. Japoniſche Erden / Myrrhen / Tormentill-wurtz jedes 1. loth. Rothe Roſen / St. Johañs-kraut-blümlein jed. ein halb loth. Rothen Santal 3. quintl. Muſcatnuß 1. quintlein. Zerhackt und ſtoßt alles zuſammen / thuts in ein glaß / gießt Tartariſierten Brantenwein darüber / laßts etliche Tag in der Digeſtion ſtehen / ſo habt ihr eine gute Tinctur / welche man zum Gebrauch auffbehalten kan. Von dieſer Tinctur morgens und abends 20. biß 30. Tropffen auff einmahl in Brühen genommen / dienet zu Heilung allerhand Schäden und Wunden / reiniget das Geblüt / und benimbt demſelben alle ſaure faũlende Schärffe.

Herrn Hagendorns Wund-Eſſentz.

Wunden / Schäden / ſaure / faulēde ſchärffe des Geblüts.

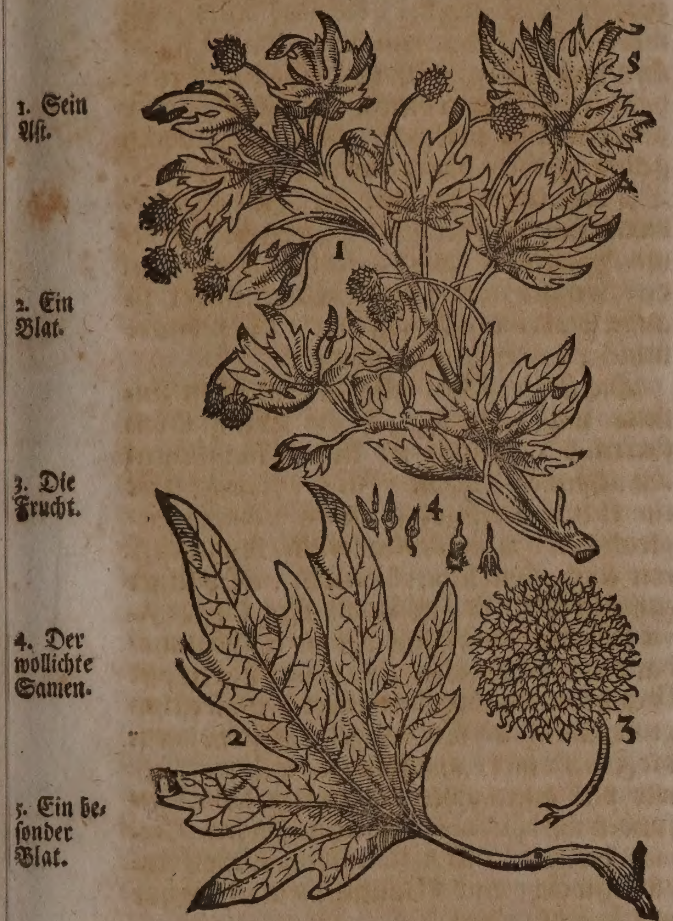
Folgendes Zahnpulvers pflege ich mich mit gutem Nutzen zu bedienen. Nemt des Gebeins vom Fiſch Sepia 4. loth. Florentiniſche Veielwurtz / Drachenblut jed. 1. loth. Rothe Corallen anderthalb loth. Rothen Santal 1. loth. Zimmet anderthalb quintl. gebrannten Alaun 40. gran. Zerſtoßt alles undereinander zu einem nicht allzu reinen Pulver; Mit dieſem Pulver kan man allezeit nach dem eſſen die Zähne reiben / und nach belieben mit waſſer den Mund wider außſpülen oder nicht. Wird die Zähn ſauber / weiß behalten / und ſie ſambt dem Zahnfleiſch vor Fäulung bewahren.

Sonderlich Zahnpulver die zähn weiß zu halten / und das zahnfleiſch vor fäulung zu bewahren.

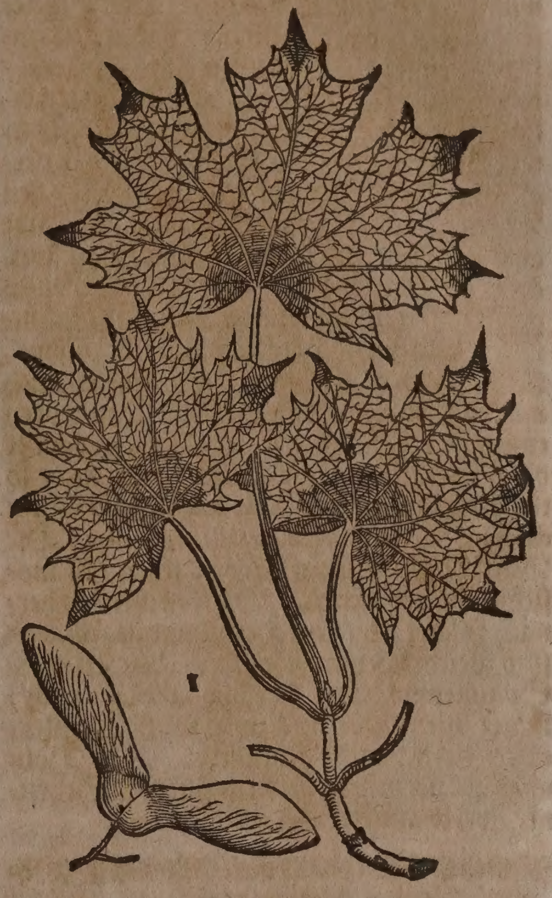
CAPUT

CAPUT LXXXI.

Frembder Ahorn.
Platanus.


1. Sein Aſt.
2. Ein Blat.
3. Die Frucht.
4. Der wollichte Samen.
5. Ein beſonder Blat.
1
2
3
4
5

Teutſcher groſſer Ahorn.
Acer majus Germanicum.



Namen.

Frembder Ahorn heißt Griechiſch/ Πλάτανος. Lateiniſch / Platanus. Italiäniſch / Platano. Frantzöſiſch/ Plane. Spaniſch / Platano. Engliſch / Planetree. Niderländiſch/Plaen boom.

Teutſcher Ahorn / Maßholder oder Waldeſchern heißt Griechiſch / Σφένδαμνος. Lateiniſch / Acer. Italiäniſch / Platano acquatico, Piede di oca. Frantzöſiſch / Erable. Niderländiſch / Booghaut. Engliſch / The commun Maple.

Geſtalt.

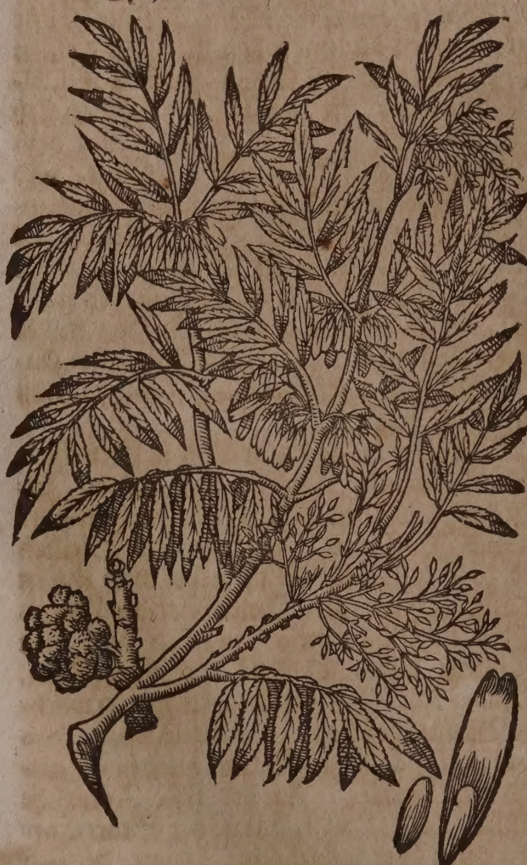
Der rechte frembde Ahorn wächſt nicht in Italien und Teutſchland / oder man pflantze ihn allda. Vor zeiten ſind dieſe Bäum über das Joniſche Meer gehn Rom gebracht / und in groſſen ehren wegen ihres luſtigen ſchattens gehalten worden / alſo daß man auch ihre wurtzlen mit Wein begoſſen hat / davon ſich dieſer Baum erfriſchet. Er wächſt ſo hoch und breit auff wie der Nußbaum / hat ein glatte/dicke Rinde / die Blätter vergleichen ſich dem Weinbeerlaub/ ſind groß / breit/ hart und ſteiff / in 5. oder 6. abſchnitte rings umb getheilet / mit dünnen/ langen / rothen ſtielen / und bleichen Blümlein / ſo in rauche wollichte kleine knöpflein oder beeren außgehen ; welche / da ſie im Herbſt zur zeitigung kommen / ſo ſpringen ſie voneinander / und werffen kleine/ablange / gelbe/ rauche und wollichte Samen auß. Es wird ſonderlich von einem ſolcher Bäumen in Lydia geleſen / ſo an der Straſſen bey einem Brunnen geſtanden / daß in deſſelbigen Stamm ein Spelunca oder Höhle 80. Schuh weit geweſen/ deſſen äſte die gröſſe eines gantzen baums bekommen / und einen ſolchen ſchatten von ſich gegeben / daß Licinius Mutianus ein gewaltiger Römer ſich offtmahls mit 18. ſeiner Geſellen vor dem Wind und Regen darunder beſchützet / und zu dem öffteren auch mit denſelbigen darunder Mahlzeit gehalten. König Xerxes hat ihme den ſchatten dieſer Bäumen ſo wohl gefallen laſſen / daß er in Lydia einen gantzen Tag mit ſeinem gewaltigen Heer under denſelbigen verharret / wie ſolches Caſtor Durantes in ſeinem Kräuterbuch p. m. 772. auß dem Plinio erzehlet.

Der frembde Ahorn wächſt in Griechenland/ Candien/ Cypren und andern Inſuln deß Joniſchen Meers / an feuchten Orten und Waſſeren. In Spanien/ Sicilien und zu Conſtantinopel pflantzet man ihn in die Luſt-gärten. Die Inwohner des Bergs Athos in Macedonia/ machen auß dem Stamme dieſes Baums ihre Schifflein. Johannes Rajus hat viel dergleichen erwachſene Bäume geſehen. Franciſcus Baco, Baro Verulamii, hat dieſen Baum auch in Engelland gepflantzet. Ja der erſte Römiſche Käyſer / Julius Cæſar, hat in der Statt Corduba einen überauß ſchönen Ahorn / der ſich einem Luſt-wald vergleichte / mit ſeiner eigenen Hand geſetzet / welcher von Martiali lib. 9. Epigramm. 62. beſchrieben wird.

Wie der Teutſche Ahorn in den Nürenbergiſchen Gärten und anderſtwo angetroffen werde / beſchreibet Herr Dümler in ſeinem Baum- und Obſt-garten im 2. Theil am 17. Cap. guten theils alſo. Er iſt ein hoher und groſſer Baum / welcher ſich mit ſeinen zierlichen Aeſten rund und weit außbreitet / die Rinde iſt etwas röthlicht / welche aber im alter ſchwartz wird. Der Stamm wachſet hoh und gerad auff: Die Blätter ſind breit wie das Weinlaub / haben gemeinlich 5. einſchnitte / obenher ſchwartz-grün / unden grawlicht/und auf beyden ſeiten wollicht / ſonſten eines zuſammenziehenden bitterlichten Geſchmacks. Solche Blätter vergleichen ſich gröſſe und geſtalt halben / den Blättern deß frembden Ahorns. Es gibt aber auch eine art dieſes Baums / an welchem die Blätter klein / und faſt wie Ephew gebildet / hat auch kleinere Aeſte und Stammen / und wird Acer campeſtre & minus, kleiner Ahorn genennet. So hat es auch andere gattungen / da die Blätter nur drey einſchnitte haben / Acer trifolium, C. B. oder da die Blätter groß / rund / und nicht ſo tieff eingeſchnitten. Acer majus folio rotundiore minus laciniato, an opalus Italorum? Die Blüthe laſſet ſich im Meyen ſehen / iſt moſicht und weiß-grün. Die Früchte / ſo hernach folgen / und im Herbſtmonat zeitigen / ſind gleich zweyen Flügeln an den Waſſer-Sommer-vögeln / (Papilionibus aquaticis) in der mitte aber ſind zwey weiſſe Kernlein eines lieblichen Geſchmacks. Das Holtz wird zu zierlichem und kunſtlichem Schreiner-werck angewendet.

CAPUT LXXXII.

Eſchbaum. Fraxinus.



Namen.

Eſchbaum oder Eſchern heißt Griechiſch / Μελία. Lateiniſch / Fraxinus. Italiäniſch / Fraſſino. Frantzöſiſch / Freſne, Fraine, Fraiſne. Spaniſch / Freſno, Freno. Engliſch / Aſhtree. Däniſch / Aſk / Esketroe. Niderländiſch / Eſchenboom / Eſch.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Eſchbaum iſt zweyer Geſchlecht. Der erſte Fraxinus vulgaris excelſior, C. B. wächſt mit einem geraden / einfachen / dicken ſtammen hoh auff / hat ein weiß / dick / ädericht holtz / ohne knoden / leicht und krauß. Der ander wächſt nidriger / rauher / härter und gelber. Jeder Baum hat eine weiſſe Rinde. Die blätter vergleichen ſich dem Lorbeerbaum / ſind umbher zerkerfft / oben etwas ſpitzig / hangen in 5. oder 6. facher ordnung an den zweiglein gerad gegen einander über / zu aufferſt aber iſt nur ein blat / eines bitterlichten / ſcharffen geſchmacks.

Die Aeſte ſtehen auff beyden ſeiten zinnicht / weiß und haarig iſt die Blüth. Oben ſtecken die Früchte in kleinen länglichten außgeſpitzten hülſen. In der Frucht liget ein kleiner Kern oder ſamen verſchloſſen / gleich einẽ Haberkörnlein / roth / feit / ſcharf / mit einer mercklichen bitterkeit: wird ſeiner geſtalt halben in den Apothecken Lingua Avis geneñet. Neben dem Aſt des Eſchbaums / hat der Mahler das zuſammen gerümpfft Gewächs / oder Knollen abgebildet / welches gemeiniglich an den zweigen deſſelben / wenn die Frucht nicht auß-ſonderen miß-wachſet / wie viel aneinander gewachſene Pillen gefunden wird. Conradus Geſnerus in hort. German. berichtet / daß die Schweitzeriſche Eſchbäum / welche umb Wallenſtatt wachſen / gar viel Frücht tragen.

Eigenſchafft.

Die Blätter / Rinden / Holtz und Samen dieſes Baums / welche zun Artzneyen gebraucht werden / haben ein etwas hartzichtes / durchtringendes / mit einem ſaurlicht / flüchtigen ſaltz vermiſchtes öl bey ſich / davon nicht nur ein bitterkeit dieſer theilen herrühret / ſonderen auch die Eigenſchafft / allen in dem Leib verſeſſenen Schleim auffzulöſen / die verſtopffungen zu eröffnen / das allzu dicke Geblüt widerumb in ſeine natürliche conſiſtentz zu bringen; die Nieren- und Samengefäß wol zu reinigen; allerhand Schäden und Wunden zu ſäuberen und zu heilen. Gelind zu wärmen und zu trucknen.

Gebrauch.

Auß den zarten verhackten ſchößlein dieſes Baums deſtilliert man das Waſſer / welches ſehr kräfftig / das verlohrene Gehör wider zu bringen / und den in den Ohren ſteckenden fluß zu zertheilen; die Ohren damit warm außgewaſchen / auch bißweilen davon getruncken. Dieſes Waſſer wird gerühmet / das zitteren der Händen zu vertreiben / ſolche damit warm offt gewaſchen.

Ohren-wehe.

Zittern der Händen.

Man kan auch die friſch zerhackte Rinden in Cardenbenedickten-waſſer / worinnen etwas wenigs von dem Spiritu ſalis vermiſchet / wol ſieden / das geſottene Waſſer auff der gluth biß zur dicke eines Honigs einkochen / ſo hat man ein Extractum, welches ſehr gut zu den drey oder viertägigen Fieberen iſt: man kan darvon biß auff 15. oder mehr gran mit anderen ſachen zu pilulein vermiſcht einnehmen.

Die

Drey- und vier-tägig Fieber.

Die mittlere Rinde dieſes Baums kan man an ſtatt deß Frantzoſen-holtzes mit gar guter würckung gebrauchen. Ja ſie hat auch bey nahem ſo gute Kräfften wider das drey- oder viertägig Fieber / als die Rinde der Chinkina. Dahero ich folgendes Tranck wider dergleichen Fieber immer mit beſtem nutzen gebrauche. Nemt der mittleren Rinden deß Eſchbaums ein und ein halb loth/ der Rinden Chinkina ein halb loth / Wermuth-pulver 1. quintl. zerſtoßt alles zu gantz reinem pulver/ thuts in ein glaß / gießt 4. pfund alten / weiſſen / köſtlichen Wein darüber/ rührts täglich etlich mahl umb/ damit die krafft wol darauß gezogen werde/ und gebt von dieſem Wein dem Patienten alle Morgen 8. biß 10. loth/ ſambt dem pulver zu trincken: damit man aber das pulver mit trincke/ muß das glaß / ehe man davon nimt/ umbgerüttelt werden. Es vertreibt innert 8. oder 14. tagen ſolche Fieber gewiß/ wo nur der Leib zuvor wol gereiniget iſt / und gute diæt gehalten wird.

Grieß.

Gelb- und Waſſer-ſucht.

Nieren und Blaſenſtein.

Deſtilliert Eſchbaum-ſamen-öl.

Den kleinen Kern oder Samen/ welchen die Apothecker Linguam avis nennen/ dieweil er einem Vogel-zünglein gleich iſt/ ſamlet man im Herbſt- oder Weinmonat. Matthiolus dörret ihne im Bachofen/ ſtoſſet ihne alsdenn zu pulver/ und gibet davon in weiſſem Wein wider das Grieß nutzlich ein. Iſt aber auch gut wider die Gelb- und Waſſer-ſucht / offt eines halben quintl. ſchwer / oder mehr davon eingenommen. Die Chymici deſtillieren darauß ein öl. Der weitberühmte Doctor Johañ Küfer/ underſchiedlicher Reichs-Fürſten geweſener wolverdienter Leib-Medicus, hat ſolches wider die Nieren und Blaſenſtein in hohem werth gehalten. Als vor etlichen Jahren ein wohlbekanter Kauffmañ alhier an dem Nierenſtein gefährlich darnider lage/ und man ihme fürgabe/ daß der Stein wegen ſeiner gröſſe/ den Harngang nicht durchdringen könne/ hat er des vorgemeldten D. Küfers meinung über ſeinen zuſtand ſchrifftlich begehret/ welcher ihme dieſes deſtillierte öl in nachfolgendem pulver zu gebrauchen eingerahten hat. Nim des beſten Zuckers 2. loth/ geläuterten Salpeter zween ſcrupel/ deſtilliert Eſchbaum-ſamen-öl fünff tropffen/ Candiſch Morenkümmel-öl drey tropffen / mach darauß ein pulver. Nachdem nun der Krancke von dieſem pulver etlich mahl ein Meſſerſpitz vol genommen/ hat er ſelbſt empfunden / wie das ſteinlein auß dem Harngang/ in die Harnblaſe gewichen/ alda es etliche Tag verblieben / und endlich durch gebrauch der Lende-bäderen fortkommen iſt.

Miltze-kranckheit.

Auß dem Holtz dieſes Baums werden die Spieß-ſtangen / Tiſch / Gefäß und ander Haußgeräth gemacht / man bereitet auch Trinckgeſchirr davon / auß welchen ſo man beſtändig trincket/ bekom̃et es den Miltzſüchtigen wol. Etliche bedienen ſich der Rinden/ an ſtatt deß Frantzoſenholtz nicht ohne ſonderen nutzen.

Rohtſucht und Blattern der Kinder.

Unreine Nieren. Verſeſſener Harn. Waſſer-ſucht.

Friſche wunden.

Wund-holtz.

In den Apotecken wird auß den friſchen Rinden und den äſten ein Saltz zubereitet/ welches den Harn und den Schweiß ſtarck treibet: wenn die Kinder von der Rohtſucht und den Blatteren angegriffen worden/ ſolle man ihnen 10. gran von dieſem Saltz / und ſo viel Hirſchhorn / ohne fewr bereitet/ in ein paar loth Cardenbenedickten-waſſer eingeben. D. Simon Pauli, und Fridericus Hoffmannus halten viel auff dieſer Artzney. Dieſes Saltz eines halben quintleins ſchwer offt mit Fenchelwaſſer getruncken / reiniget die Nieren / treibt den Harn / und vertheilet die Waſſerſucht. Johannes Schröderus lib. 4. Pharmac. med. chymic. claſſ. 1. p. m. 72. ſchreibet. Es vermeinen etliche / ſo man mit dem Eſchbaum-holtz / welches am St. Johanns-tag gehauen worden / die friſchen Wunden und geſtoſſene oder zerknitſchte Ort anreibe / ſeye es ein bewährtes Heyl-mittel. Sie hauen das Holtz vor Auffgang der Sonnen / andere aber in dem Puncten deß Mittags. Die gute Würckung dieſes Wund-holtzes / hat auch der berühmte Ettmüllerus an etlichen Perſohnen mit verwunderung geſehen.

CAPUT LXXXIII.

Manna. Manna.

Demnach in der Italiäniſchen Landſchafft Calabria / welche in dem Königreich Neapoli ligt / die in Teutſchland gebräuchliche Manna meiſtentheils auff dem Eſchbaum gefunden wird / wollen wir derſelbigen Beſchreibung allhier auch beyſetzen.

Die Manna iſt ein guter und ſafftiger Dampff der Erden / welcher durch die hitz der Sonnen herauff gezogen / in dem Lufft zu einem ſüſſen Safft außgekocht / durch die kälte der Nacht zuſammen gedrungen/ und wie ein Thaw auff den blättern der Bäumen / Stauden / wie auch auff den Kräuteren / dem Erdboden und den Steinen gefunden wird / wie ſolches Antonius Deuſingius, Profeſſ. Groning. und Joh. Chryſoſt. Magnenus, Patavinus Profeſſ. in diſſertationibus ſuis de Manna, weitläuffig außführen. Thomas Cornelius aber/ Med. Doct. von Conſentin in Calabria gebürtig / hat auß eigener erfahrung Herren Joh. Rajo bezeuget/ daß ſolch Manna nicht ein Himmels-thaw ſeye/ ſo auff die blätter dieſes Baums falle: ſondern viel mehr ein auß den blättern und äſten deſſelben herauß-ſchweiſſender Safft / wie er denn deſſen zu einem beweißthum leinene Tücher umb die Zweige gebunden / und den folgenden tag under dieſen Tücheren / dennoch das Manna auff den blätteren ſitzend / gefunden. Ja es ſchreibet Pena und Lobelius, daß ſolch Manna auch auß den abgeſchnittenen / und in Keller geſetzten äſten / wiewohl nicht ſo hell / gefloſſen.

Petrus Matthiolus in Commentar. ad libr. 1. Dioſcorid. cap. 73. berichtet / daß die Manna auf etlichen Bäumen behalten und dicke werde / auff anderen aber wie ein Honig hinabrinne. Beyde habe er in dem Meyen und Brachmonat Anno 1546. in der Coritienſiſchen Graffſchafft/ wie auch dem Faro-Julienſiſchen Gebieth / und umbligenden orten wargenom̃en / dahero jede gattung in zimlicher menge geſamlet. Diejenige / welche an den zweigen deß Eſchbaums / Hagenbuchs und Feigenbaums hanget / ware einem Gummi gleich/und an der farb weiß/ aber welche auff die blätter des Mandlen- Pferſich- und Eychbaums gefallen/ rinnete wie ein flieſſender gelber Honig hinab.

Julius Alexandrinus hatte die Manna bey Trient in dem Ananienſiſchen Gebürg/aber auff den Lerchenbäumen und den Wieſen geſehen/ von welcher Petrus Spozzalancius, ein Apothecker/ Herren Matthiolo ein halb pfund verehret.

Andreas Cæſalpinus lib. 2. de plantis cap.13. berichtet daß die Manna auch auf dem hohen Italiäniſchen Berg Apennino, in den Hundstagen bey ſchönem wetter/ inſonderheit aber auff den Eych- und Weidenbäumen gefunden werde / ſo der Calabriſchen Manna ähnlich ſeye.

Man findet die Manna auch in dem Frantzöſiſchen Delphinat/ und der Landſchaft Narbona/inſonderheit bey dem Stättlein Brigançon.

Cornelius à Lapide S. I. in Commentar. ad Exod. cap. 16. vermeldet/ daß in Pohlen ein ſonderliche art der Manna/ wie ein Thaw auff den Kräuteren/ in dem Brach- und Hewmonat gefunden werde: Man ſamlet ſie vor auffgang der Soñe in einem Sieb/ ſchüttlet das hülßlein davon / reiniget und zerſtoſſet ſie / alsdenn gieſſet man Waſſer dazu/ und kochet ſie wie ein Muß/ welches vorgemelten Herren Jeſuiten/ nicht unangenehm zu ſeyn bedunckte. Die Körnlein dieſer Manna ſind lang und rötlicht / vergleichen ſich dem Hirß. Wenn die Sonne auffgangen iſt/ ſpringet das hülßlein/ denn fallet das körnlein zu boden und verdirbt.

Die Manna in Calabria wird geſamlet von auffgang des Sibengeſtirns / ſo gemeiniglich in dem April geſchicht / biß zu deſſelbigen nidergang in dem Wintermonat: Man liſet ſie gemeiniglich vor Tag auff/ denn etliche die Sonnenhitz nicht erduldet/ ſondern leichtlich verſchmeltzet / daher wenn die Manna in groſſer anzahl auf den Bäumen liget/und die Einwohner beſorgen/ daß vor auffgang der Sonne/ ſie alle nicht einſamlen können/ pflegen ſie die äſte der Bäumen mit abzubrechen/ in einen ſchattichten ort zuſtellen/und alßdenn ſie erſt einzuſamlen. Ferners ſo die Calabrer vermeinen/daß die Rinde der Bäumen (wie es denn offt geſchicht) die Manna verſchlucket und an ſich gezogen/ ſchneiden ſie hernach in die Bäume. Der Königliche Däniſche Leib-Medicus, Herr Thomas Bartholinus centur. 1. Epiſtol. med. 54. berichtet/ daß die Einwohner den Stam̃ des Baums zu allen ſeiten auff nachgezeichnete weiß)(verwunden/und am nechſt folgenden Morgen den außtrieffenden Safft auffaſſen/ ihne mit höltzern Meſſern abſchaben/ ſäuberen und in einem gefäß behalten: die Meſſer müſſen von holtz oder bein gemacht ſeyn/ ſonſten die Manna ein ſchwartze farb bekommet. Dieſen geſamleten Safft ſchüttet man hernach auff einen der Sonne entgegen gewenten Tiſch/ damit die wäſſerige feuchtigkeit und ſäure/ welche der Manna ihre ſüſſigkeit nimmet/verzehret werde / ſolches widerholet man öffters.

Die Orientaliſche Manna / welche man auß Syria/ und von Memphi bringet/ laſſet ſich nicht ein Monat auffbehalten / dahero nichts beſſer iſt/ als ſich der Calabriſchen Manna zubedienen/ ſo etwelche Jahr gut verbleibet. Sonſten iſt die Manna zweyerley: die einte flieſſet von ſich ſelbſten zum theil auß den Zweigen/ da die ſtiel der blättern anhangen/ zum theil auß den blättern ſelbſten. Die andere iſt durch kunſt auß dem Baum gezwungen / und wird von den Calabrern Sforzatella genennet.

Die unverfälſchte Manna ſoll durchſichtbar/ weiß/ ſchwer/ lieblich und ſüß ſeyn. Ob die Maña welche die Iſraeliter in der Wüſte für ein Speiß genoſſen mit unſerer Manna übereinkomme? Iſt ein ſolche frag / die bey den gelehrten biß auff dieſen Tag noch nicht gäntzlich erörteret. Vielen gefallet die meinung des Hochgelehrten Herren Andreæ Riveti in Commentario ad Exod. cap. 16. 31. Manna Iſraelitarum fuit aliquid extraordinarium, nunquam antea viſum, nec etiam, poſtquam ceſſavit, repertum, cumque cibus Angelorum appelletur, & ſingulari Dei opere præparatus in Sacra Scriptura ubique deprædicetur, cauſam hîc naturalem piè & religiosè removendam cenſemus. Die Manna der Iſraeliter ware ungewohnlich/ zuvor niemahlen geſehen/ und nach dem ſie auffgehört/ nicht mehr gefunden/ dieweil ſie auch ein Speiß der Engeln/ und in der H. Schrifft als ein ſonderbar Werck Gottes geprieſen wird/halten wir Chriſtlich und gewiſſenhafft darfür/ daß bey der Iſraelitiſchen Manna alle natürliche Urſach ſolle außgeſchloſſen werden. Was nun derjenigen/ welche ſie under die gemeine Manna rechnen/ gründe anbelangt/ hat der hochgelehrte Herr Johannes Buxtorffius F. in Exercitat. ſacra ad hiſtor. mannæ c.2. ſolche weitläuffig widerlegt / und ſtattlich erwieſen/ daß die Iſraelitiſche Manna kein natürliche ſach / ſonder ein wahres Wunderwerck geweſen ſeye.

Schleim/ wäſſerige feuchtigkeit Bruſt-kranckheit, Huſten/ Engbrüſtigkeit.

Die Calabriſche Manna/ ſo gemeiniglich in Teutſchland gebraucht wird / iſt ein gelindes/ und der Natur annemliches purgiermittel/führet inſonderheit den Schleim und wäſſerige Feuchtigkeiten auß / iſt in den Bruſt-kranckheiten ſehr dienlich / denn ſie reiniget die Bruſt von allem Schleim / und nimmet den Huſten hinweg. Alte Leuth / ſo mit der Engbrüſtigkeit und dem Huſten behafftet / nemmen 5. loth Manna laſſen es in einem halben glaß voll weiſſen Weins / auff einem kohlfeurlein vergehen/ ſichten es hernach durch ein reines tüchlein und trinckens Morgens nüchter warmlicht.

Man kan auch die Manna wol außerleſen / in Wegweiſen-waſſer auf der gluth zerlaſſen / ein paar meſſerſpitz voll præparierten Weinſtein darzu werffen/ endlich durch ein Tuch ſichten/ ein löffel voll oder zwey Zimmetwaſſer darmit vermiſchen / und alſo warm zu trincken geben.

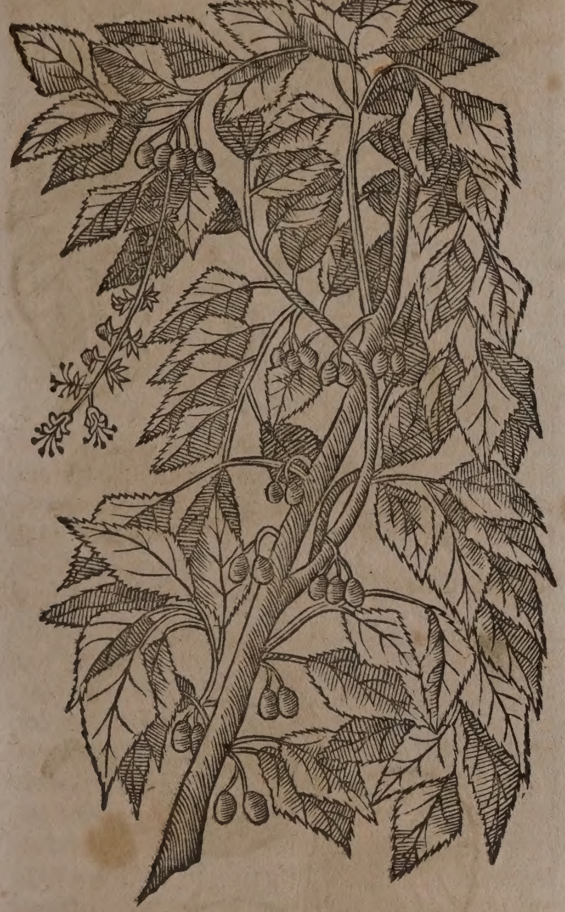
Den Kinderen iſt es auch eine nutzliche Artzney/denen man es nach erforderung des Alters von einem halben loth/biß auf zwey/ ja zwey und ein halb/ auch 3. loth/ in Milch zerlaſſen / und mit ein wenig Mehl zu einer Brey gemacht: oder in einem Wein warm oder Brühe zerlaſſen eingeben kan: reiniget die Bruſt und Magen wol / macht die Kinder bißder bißweilen erbrechen/ und alſo den zähen Schleim außwerffen.

Ein nutzlicher Syrup von der Manna wird auch in den Apotecken bereitet/welcher von 1. loth biß 4.oder 5.loth zum Laxieren kan eingegeben werden.

* * *

CAPUT LXXXIV.

Nimbo.



CHriſtophorus à Coſta in libro aromatum ex editione Cluſij p. m. 287. Beſchreibet einen ſonderlichen Baum/ welcher in India wachſet/und von den Einwohneren Nimbo genennet wird: Dieweil nun Caſparus Bauhinus in pinace Theatr.Botan lib.11.ſect. 4. ihne dem Eſchbaum zugeſellet/wollen wir ſeine Beſchreibung auch alhier beyſetzen.

Der Nimbo von den Malabaren Bepole genennt/ iſt an der gröſſe dem Eſchbaum gleich: der Stamm iſt dick/ mit einer ſtinckenden / ſchwartzlichten bitteren Rinden umbgeben. Die Blätter bleiben im̃er grün/ glatt/an dem umbkreiß zerkerfft und ſpitzig/ eines ſchwefelichten unlieblichen geruchs/ und ſaurlicht-bitteren geſchmacks. Die äſte tragen viel blätter/ und kleine weiſſe auß fünff blättlein beſtehende Blumen / die in der mitte gälbe fädemlein haben / und ein geruch wie der riechende Garten-klee / Melilotus hortenſis odoratus, von ſich geben. Sein Frucht iſt den kleinen-Oliven ähnlich/ bleichgelb / mit einer zarten haut bedeckt/ wächſt auff den gipfeln der äſtlein. Dieſes Baums blätter ſind etwas bitter / dienen ſehr wol in den unſauberen und holen Wunden/ ſo man ſie zerſtoſſet/und mit Limonienſafft überlegt; denn ſie zeitigen/ reinigen und ſchlieſſen die Wunden. Der ſafft von den blättern/iſt nutzlich die Würm im Leib zu töden und außzutreiben / in Wein/Waſſer / oder Hüner-brühen eingenommen/auch äuſſerlich allein/oder mit ein wenig Rinder-gall/ Eſſig und Aloe vermiſcht/ in den Nabel geſtrichen; iſt ein gemeine Artzney in India bey den Chriſten und Ungläubigen / inſonderheit auff der Küſten Malabar / deren Einwohner von den Würmen hefftig geplaget werden. Das auß der Frucht gepreßte öl / lindert die ſchmertzen der Nieren/ die Malabarer brauchen es zur heilung der Wunden und wider den Krampff.

Unſaubere hole wunden/ bey Menſchen und vieh.

Würm im Leib.

Wunden/ Krampf.

In dem vierten theil des Horti Malabarici, wird dieſer Baum under die Oelbäum gerechnet / und Karibepou, Lateiniſch aber / Olea Malabarica Nimbo dicta, fructu racemoſo rotundo, geheiſſen.

* * *

CAPUT LXXXV.

Pappelbaum. Populus.

Namen.

DEr weiſſe Pappelbaum heiſſet Griechiſch / Λεύκη. Lateiniſch / Populus alba. Italiäniſch / Pioppo bianco. Frantzöſiſch / Peuplier blanc. Spaniſch / Alamo blanco. Engliſch / Poplartree. Niderländiſch / Abeelboom / Albboom. In Teutſcher Sprache wird er auch genennt / weiß Pappelweiden / Sarbaum und weiſſer Albeerbaum.

Schwartz Pappel- oder Albeer-baum heiſſet Griechiſch / Αἴγειρος. Lateiniſch/Populus nigra. Italiäniſch / Pioppo negro. Frantzöſiſch / Peuplier noir. Spaniſch / Alamo negro. Engliſch / Aſp Niderländiſch / Popelierboom / Popenboom / Popelier.

Libyſcher Pappelbaum heiſſet Griechiſch/ Κερκίς. Lateiniſch / Populus Libyca vel tremula. Italiäniſch / Pioppo montano. Frantzöſiſch / Tremole. Niderländiſch / Rateleer / Eſpenboom.

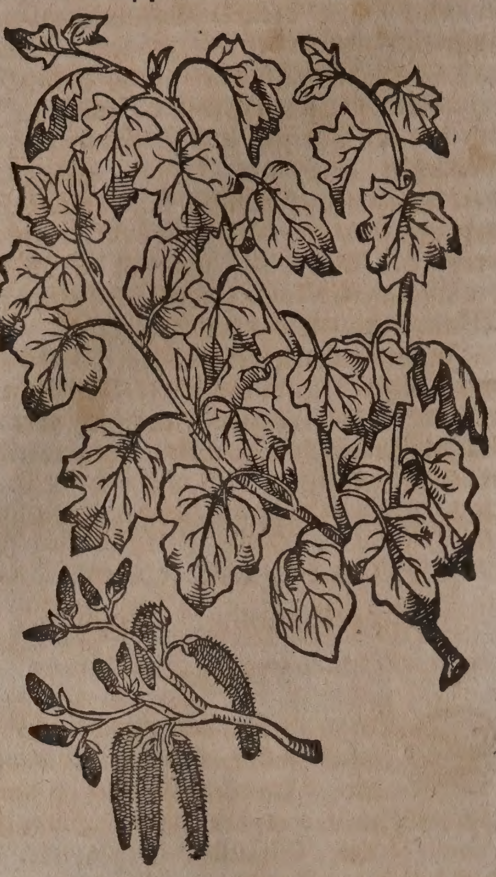
Americaniſcher Pappelbaum heiſſet Lateiniſch / Populus rotundifolia Americana, C. B. Populus novi orbis, J. B.

Geſchlecht und Geſtalt.

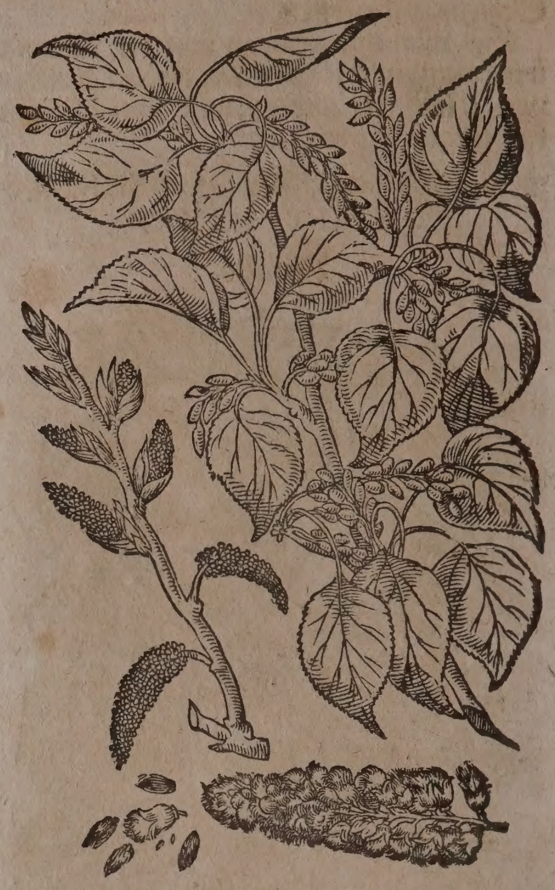
Es ſind allhier vier Geſchlecht deß Pappel-baums abgemahlet.

Der weiſſe Pappelbaum tringet mit ſeinen Wurtzeln nicht tieff in die Erden. Der Stamm wächſt geſchwind und bald in die höhe / tragt oben viel Aeſte / und iſt mit einer weiſſen glatten Rinde bedeckt. Die Blätter ſind ecket / breit und zerkerft / dem Winter-grün oder Weinreben-laub ähnlich / allein ſcheinen ſie kleiner; ſind oben glatt und grün / unden aber mit einem weiß-grawen wollichten Häutlein / wie die Roßhuben-blätter bedeckt zu ſeyn. An den Zweigen kommen bißweilen länglichte und wollichte Zapffen herfür. Er wird leichtlich von dem Wind umbgeworffen / und laſſet ſein weiſſes holtz ſich bald ſpalten. Zu zeiten iſt dieſer baum unfruchtbar / alſo daß er auch gar nicht blühet. Wächſt inſonderheit allhier bey Michelfelden / und ſonſten hin und wider gern an waſſerigen Orten / und den Geſtaden der Flüſſen.

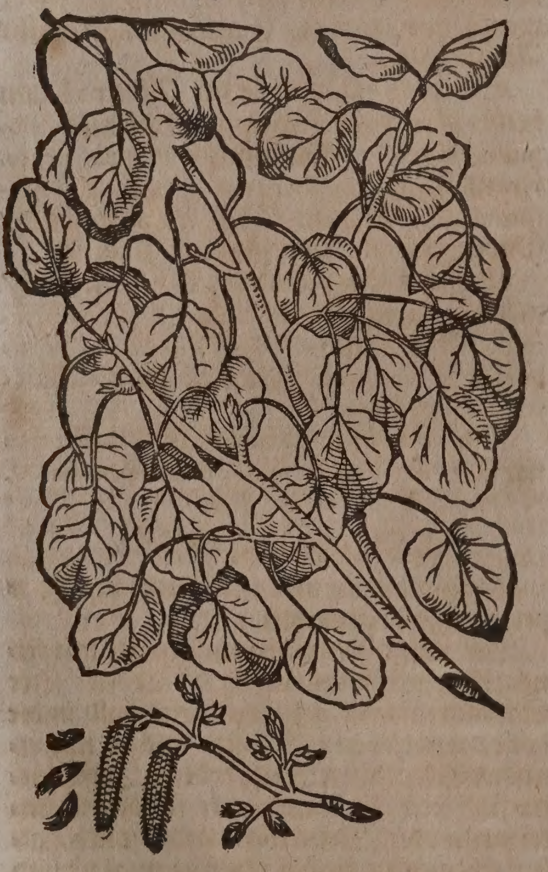
Weiſſer Pappelbaum. Populus alba.



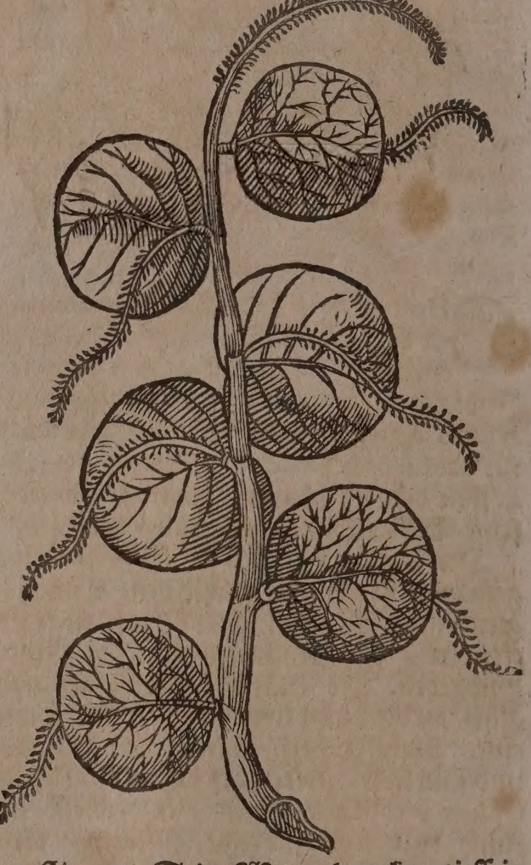
Schwartzer Pappelbaum. Populus nigra.



Libyſcher Pappelbaum. Populus Libyca.



Americaniſch. Pappelb. Popul. Americ.



Der ſchwartze Pappelbaum ſteigt zu zeiten höher als der weiſſe/ hat auch mehr äſte. Der Stamm iſt gemeiniglich dicker/ ſein Rinde glatt/ das holtz hart/ gelblicht/ und läßt ſich nicht gern hawen. Die Blätter ſind nicht ecket/ auch nicht ſo groß alß an dem weiſſen baum/ jedoch breit/ ſpitzig/ rings umbher zerkerft/ glatt/ grün/ und hangen an langen ſtielen. Er trägt länglichte Zapffen/ nach welchen traublichte äſtlein herfürwachſen mit runden Beeren/ welche nach ihrer zeitigung wie ein Wolle darvon fliegen. Seine Wurtzeln gehen tieff in die Erden. Ehe die blätter ſich erzeigen/ kommen erſtlich länglichte knöpflein wie ein Gerſtenkorn/ doch etwas gröſſer/ fett und ölicht/ ſo man ſie anrühret/ kleben ſie an die Finger/ ſind gelblicht und eines angenehmen Geruchs/ darauß endlich die blätter werden. Dieſe knöpflein oder junge ſchößlein nennet man in den Apothecken/ Oculos vel Gemmas Populi, Pappelbaums-augen/ auß welchen/ und nicht von den traublichten beeren / das Unguentum populeon gemacht wird. Es wächſt auch an dieſem Baum ein Hartz / wie an den Pflaum-und Kirſch-bäumen. Man findet ihn allhier vor dem Steinen-Thor / bey dem Birſig-Bach / und dem Dorff Binningen / allda er meiſten-theils ſeine Frucht traget.

Der Libyſche Pappelbaum ſteigt hoh wie die vorige / iſt mit ſeinem Stamm und Rinde dem ſchwartzen gleich / tragt längere und ſchwärtzere Zapffen / und ſind die blätter auch ſchwärtzer / härter / rundlicht / an dem umbkreiß zerkerft / hangen an langen ſtielen / darvon ſie auch jederzeit zittern / wenn ſchon kein wind ſich erzeiget. Iſt in Teütſchland und Böhmen wohl bekannt / man nennet ihn Aſpenbaum / daher das Sprichwort kommet: Du zitterſt wie ein Aſpenlaub. Er wächſt allhier auff dem Muttentzer-berg. Johannes Bauhinus tom. I. Hiſtor. plantar. univerſal. Lib. 8. Cap. 8. berichtet / daß bey dem Marckflecken Paſſavant / welcher der Fürſtlichen Abbtey Murbach zugehört / und an Burgund ſtoſſet / die Rinde von den jungen Aſpenbäumen in Manns-höhe abgezogen werde / darauß mache man Facklen Brandons genannt / ſie brennen leichtlich / und geben ein hellen ſchein von ſich / wie diejenigen / ſo auß Thannen-holtz / oder von Wachs und Hartz bereitet werden.

Der Americaniſche Pappelbaum hat knodichte äſte / auß deren jedem ein dickes / ſtarckes / breites und rundes Blatt an einem kleinen ſtiel herfürkombt / er tragt länglichte Zapffen / mit vielen kleinen beerlein begabet / die ſind am geſchmack hitzig / etwas geſaltzen / und ziehen hefftig zuſammen. Er iſt erſtlich von den Engliſchen Kauffleuthen auß America gebracht worden / wie Petrus Pena und Matthias Lobelius in Adverſariis ſtirpium p. m. 441. berichtet.

Die Heyden / welche bey dem Altar Herculis vor zeiten opfferten / wurden mit den Zweiglein und Blättern des Pappelbaums gekrönet / denen die Salii, Prieſter deß Abgotts Martis, nachfolgeten / dahero Virgilius Lib. 8. Æneidos ſchreibet:

Dixerat: Herculea bicolor cum populus umbra,
Velavitque comas foliisque innixa pependit.
Tum Salii ad cantus, incenſa altaria circum,
Populeis adſunt evincti tempora ramis.

Dieweilen die Pappelbäum meiſten theils an den Waſſer-geſtaden herfür kommen / ware ihr Schatten den Alten ſehr angenehm / under welchen ſie ſich auffhielten / darvon Horatius Lib. 2. Ode. 3. ſpricht:

Quà Pinus ingens albaque Populus
Umbram hoſpitalem conſociare amant
 Ramis, quà obliquo laborat
 Lympha fugax trepidare rivo.

Eigenſchafft.

Beyde Pappelbäum / darunder der ſchwartze allein im Gebrauch / haben viel irdiſche theil / mit etwas balſamiſchem Oel / und gar wenigem flüchtigen ſaltz in ſich verborgen / daher ſie eine zimlich temperierte Eigenſchafft haben / die Lebens-geiſter wider zu ruhe zu bringen / Schmertzen zu linderen und zu kühlen. Wird doch von den Alten mehr warm als kalt geachtet.

Gebrauch.

Die Weiber legen die erſten Knöpflein des ſchwartzen Pappelbaums in ihre Laugen / damit ihre Haar ſchön und lang wachſen.

Mangel des Haars.

Der Safft / welcher auß den holen Aſpen fleüßt / ſoll die Wartzen und Zittermäler vertreiben.

Wartzen. Zittermäler.

Das in den Apothecken gemachte Unguentum Populeon löſchet die Hitz der Fieber / ſo man davon an die Schläff / und an die Pülß der Hände und Füſſen ſtreichet. Stillet das von Hitzen herkommende Kopffwehe / macht gelind ſchlaffen. Es vertreibet auch die Entzündung der guldenen Adern.

Hitz der Fiebern.

Man kan auch im Frühling auß den Pappel-knoſpen oder Schößlein / ehe die Blätter außbrechen / ein Oel oder Sälblein kochen / wenn man ſie verhackt und in ſchweinen Schmer ein wenig ſiedet / hernach außtruckt und erkalten läßt. Solch Sälblein iſt von mir in Brand / es ſey von was für feur es immer wolle / wie auch in geringen Haut-entzündungen / Zittermählern / da die äuſſerſte Haut von ſcharffen geſaltzenen Feuchtigkeiten geſchunden worden; in Geſchwulſt, und Hitz der guldenen Adern / ſehr kühlend und geſchwind heilend erfunden worden; da man es offt laulicht übergeſtrichen. Gleiche Würckungen hat auch das auß denen mit Roſen-öl gekochten Pappel-knoſpen außgetruckte Oel.

Brand / Zittermäler / Geſchundene Haut / Guldener Ader-hitz.

* * *

CAPUT LXXXVI.

Erlenbaum. Alnus.

Namen.

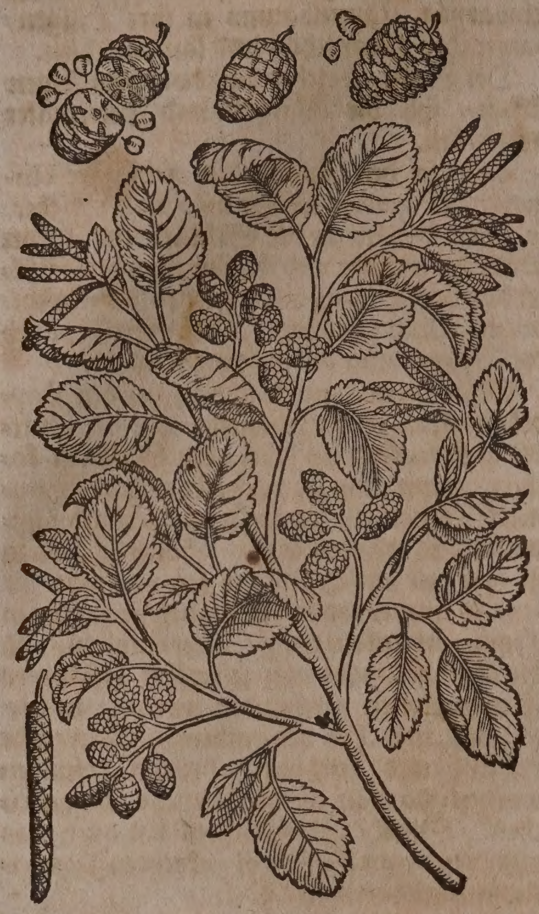
Erlenbaum heißt Griechiſch / κλήθρα, κλήθρη. Lateiniſch / Alnus, Italiäniſch / Alno. Frantzöſiſch / Aune. Spaniſch / Aliſo. Engliſch / Aldertree. Däniſch / Elleträ. Niderländiſch / Elſenboom.

Geſtalt.

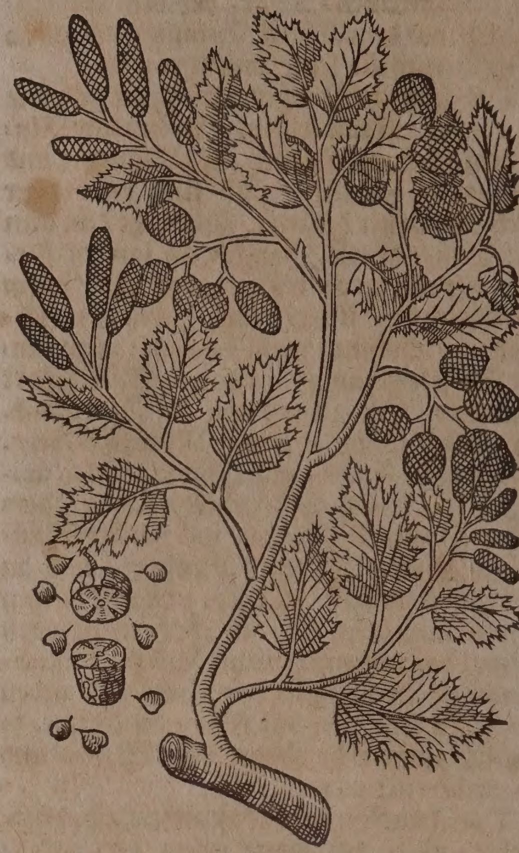
Der Erlenbaum iſt in Teutſchland und Böhmen wohl bekannt / wächſt gern an den Waſſer-geſtaden und feuchten Gründen / trägt Blätter wie die Haſelſtauden / aber ſie ſind dicker / zäher oder glätter / gleich als wäre diß laub mit leim und fettigkeit überzogen / haben auch viel äderlein. Er bringet eine grüne länglichte frucht oder knoſpen / in geſtalt der Maulbeeren / die iſt gleich wie mit vielen ſchüpen zuſammengeſetzt / zeitiget im Herbſt / und hat inwendig ſchwartz-gelben Sawen. Etliche ſind gar unfruchtbar. Deß Baums Rinde iſt außwendig ſchwartzlicht / inwendig röthlicht. Das holtz iſt weich und roth / wird gebraucht zu den Schiffen und Grundveſten der Häuſern an waſſerichten örtern / denn im Waſſer verdirbt es nimmer / wird je länger je ſtärcker / und gleich den Steinen / auß der urſach legen die Venetianer Gründe und Pfähle von Erlenholtz / darauff ſie ihre Häuſer ins Waſſer bawen.

Johannes Bauhinus tom. 1. Hiſtor. plantar. Univerſal. cap. 6. vermeldet / er habe zu Bononien bey Ulyſſe Aldrovando / und zu Verona bey Franciſco Calceolario, wie auch zu

Erlenbaum. Alnus.



Häriger Erlenbaum. Alnus hirſuta.



Venedig in etlichen orten ſtücker von dem holtz des Erlenbaums geſehen / welche zu Steinen worden / daher man in der Kunſtkammern vorgemeldten Calceolarii von dieſem ſteinigen holtz oder höltzernen Stein ſolche Lateine Vers liſet:

—— —— videas lapideſcere Sarni
Cœruleo ſub fonte Alnum, filicisq; maniplos,
Et paleæ intortos lento cum vimine culmos.

Caſparus Bauhinus in pinace Theatri Botanic. Lib. 11. Sect. 5. berichtet / daß er neben den Wurtzeln des Erlenbaums ein äſtig Gewächs wahrgenommen / welches ſich der Eychbaums-trauben vergleiche.

Eine Art mit längeren / grünen Blättern wächſt allhier an wäſſerigen Orten / zwiſchen dem Dorff Muttentz und Münchenſtein.

Noch ein ſonderbares Geſchlecht deß Erlenbaums / beſchreibet Caſparus Bauhinus in ſuo Matthiolo emaculato ad Lib. 2. Dioſcorid. cap. 94. wird von ihme Alnus hirſuta, folio incano, der härige Erlenbaum genennt. Dieſer Baum iſt kleiner als der vorige / hat längere und ſpitzere Blätter / an dem umbkreiß mit gröſſeren Kerffen begabet / obenher ſind ſie nicht fett / ſondern lind wegen ſeiner kleinen und bald unſichtbaren Wolle / die an dem Rucken völler und äſchenfarb iſt. Seine zuſammengedrungene Kätzlein bringen ein ablange Frucht. Er wächſt under Hüningen an dem Rhein.

Der Erlenbaum / welcher in allen ſtücken auch kleiner iſt / und keine leimichte Blätter trägt / wird auff den Oeſterreichiſchen und Steyrmärckiſchen Bergen gefunden.

Eigenſchafft.

Es wird zwar dieſer Baum in der Artzney nicht viel gebrauchet / doch ſoll in ſeiner Rinden und Blätteren ein bitterlichtes / Aluminoſiſches / etwas flüchtiges ſaltz under vielem Phlegmatiſchen klebichtem Safft ſtecken / dadurch er die Eigenſchafft hat zu zertheilen / zu kühlen / auffzulöſen / Entzündungen zu vertreiben / und Geſchwulſten deß Zäpfleins und der Mandlen zu heilen.

Gebrauch.

Flöhe vertreiben.

Das grüne Laub morgens frühe / da der Taw noch auffligt / geſamlet / und in die Kammern geſtreüet / da viel Flöhe innen ſind / und über ein ſtund wider außgefeget / nim̃t die Flöhe ſauber hinweg / ſonderlich / wenn man annoch Roßmiſt darunder menget / denn die Flöhe an ſolchen zähen Blätteren kleben bleiben.

Sonſten werden die Stämmer dieſes Baums zu Venedig und anderſtwo zu den Fundamenten der Gebäwen / wie auch zu den Schiffen gebrauchet / weilen ſolch holtz in dem feuchten Erdreich nicht faulet / ſondern vielmehr in dem geſaltzenen Meerwaſſer nach und nach eine ſteinerne immerwärende daurhafftigkeit bekombt.

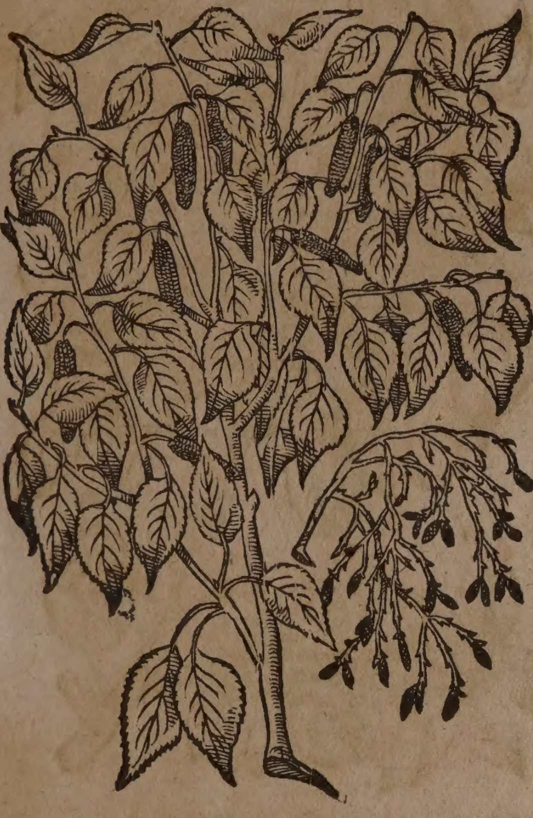
Das grüne Laub iſt äuſſerlich gut zu hitzigen Schäden / welck gemacht / und alſo auffgelegt. In die Schuh gethan alſo grün / und darauff gegangen / ziehet auß den Schmertzen / Hitz und Müdigkeit der Füſſen.

Erlen-rinde brauchen die Läder-färber zu ſchwartzer Farb. Dieſelbige Rinde und alt Eiſen legen die Schuſter in das Waſſer / nach etlichen Tagen wird es ſchwartz wie Dinten. Auch brauchen etliche die Frucht oder Knoſpen zu der Dinten / an ſtatt der Galläpffel.

CAPUT.

CAPUT LXXXVII.

Bircken. Betula.



Namen.

Bircken heiſſet Griechiſch / Σημὸς, Σημύδλα. Lateiniſch / Betula. Italiäniſch / Betula. Frantzöſiſch / Bouleau. Engliſch / Beechtree. Däniſch / Birck / Bircketrä. Niderländiſch / Berckenboom / Berck / Berckeler.

Geſtalt.

Die Bircken iſt faſt überall ein bekandter ſtarcker Baum. In ſeiner Jugend bringet er ein braune Rinde / darnach ſo er auffkomt / werden die äuſſerſten Rinden je länger je weiſſer. Die Blätter vergleichen ſich dem ſchwartzen Pappelbaum / allein daß ſie kleiner / inwendig rauher und grüner ſind / an dem umbkreiß zerkerft / und hanget jedes ſonderbar an kurtzen ſtielen. Sein Samen bringet er in gedrähet oder runden zäpflein / Julis, ſo denen am Haſelbaum gleich ſind / herfür / und läßt ſolche Zäpflein in dem Herbſt abfallen. Das Holtz iſt weiß / zähe und biegig.

Dieſer Baum iſt vorzeiten in groſſen Ehren geweſen bey den Römeren / denn die Stattknechte haben ihn der Obrigkeit / als Ruthen vorher getragen. Man macht auch jetzund Ruthen / Bäſen / Sättel und Reiffe zu den Weinfäſſern darauß. Wird heut zu tag zu Abſtraffung der ungehorſamen Jugend gebraucht.

Auß den Bircken werden die beſten Kohlen gemacht / denn ſie glüen lang / und dämpffen nicht ins Haupt / derohalben brauchen ſie die Bergknappen / wenn ſie Metall oder Ertz ſchmeltzen / denn ſie geben ein ſtarckes Fewr.

Die Bircken wächſt faſt überall in Wälden und Gebürgen / auch an unfruchtbaren örtern / jedoch feuchtem Boden.

In Italien findet man ſie ſelten. In Franckreich ſind ihrer gar viel / daſelbſt kocht man auß den Rinden / als die da fett ſind / ein Pech / auch ſchneiden ſie Fackeln darauß / die brennen / als wären ſie mit Pech geſchmieret.

Eigenſchafft.

In der Rinden und Blätteren dieſes Baums findet ſich ein häuffiger wäſſeriger Safft / mit etwas Nitroſiſchen / flüchtigen Saltz-theilen / und einem ſchwefelichten zähen Gummi vergeſellſchafftet. Daher es die Eigenſchafft hat auffzulöſen / zu zertheilen / das Geblüt zu reinigen / den Harn zu treiben / Wunden und Schäden zu ſäuberen und zu heilen.

Gebrauch.

Es iſt under allen Bäumen kaum einer / der ſo zeitlich den Safft an ſich ziehet / als die Bircken / denn gleich im anfang des Lentzens hat ſie ihren Safft ſo vollkomlich / daß wenn ſie mit einem Meſſer geritzt wird / alßbald ein ſüſſes lauter Waſſer herauß fleüßt / ſo man Bircken-waſſer nennet. Von welchem Fridericus Hoffmannus Lib. IV. Pharmacop. Med. Chym. Sect. 1. p. m. 413. nachdencklich alſo ſchreibt. So man darvon Morgens nüchter ein Glaß-voll trincket / haltet man es für das beſte Mittel zu verhütung des Steins in den Nieren und Blaſen. Den alten Leuthen / welche mit ſchmertzen harnen / bekommet es auch wohl. Es löſchet die groſſe hitz der Leber / und dienet denjenigen / die durch Zauberey zu den ehelichen Wercken untüchtig ſind.

Nieren- und Blaſen-ſtein.
Schmertzliches harnen.
Hitzige Leber.
Untüchtigkeit zu den ehelichen Wercken.

Der ordenliche und nutzliche Gebrauch deß Bircken-saffts oder Waſſers / zu verhütung des Nieren- und Blaſen-ſteins / beſtehet in nachfolgenden Puncten. 1. Solle man friſchen / ſüſſen / und kein ſauren oder johrenden Safft gebrauchen / denn dieſer leichtlich grimmen oder kopffwehe verurſachet. 2. Solle man in den erſten Tagen nicht über 12. loth trincken / hernach allgemach biß auff 24. loth aufſteigen / nachdem es die Leibs-kräfften zulaſſen. 3. Solle man auff den Trunck ſpatzieren. 4. Muß man ihne Morgens nüchter trincken / und vor keiner Stund darauff eſſen. Wenn man aber geſpürte / daß der Magen dadurch geſchwächt wurde / kan wohl ein ſtücklein guter Magen-täfelein gebraucht werden. 5. Wenn der Safft ſich verſtecken und der Harn zuruck bleiben wollte / können wohl geringe Harn-treibende Artzneyen / als Fleiſch-brühlein / darinn Peterlein gekocht / Terbenthin-pilulein / oder andere dienliche Mittel gebraucht werden. So Leibs-verſtopffungen ſich anmeldeten / wolle man ſich eines Hauß-clyſtiers bedienen. 6. Muß man den Gebrauch dieſes Saffts ohngefehr drey Wochen fortſetzen. 7. Solle man dieſes Waſſer im erſten Frühling / ehe die Blätter außbrechen / auß der geritzten Rinden und äſtlein ſamlen; denn ſo bald die Blätter herfürkommen / iſt dieſes Waſſer nicht mehr kräfftig. Einen nutzlichen Bircken-wein zu machen / nimmet man des friſchen Bircken-saffts zwölff theil / Honig ein theil / läßts in einem ehrenen Keſſel ſieden / und verſchaumt es / biß ein Ey oben-auff ſchwimmen kan / hernach thut man es in

Nieren und Blaſen-ſtein.

ein höltzernes Fäßlein / hencket ein Säcklein darein / in welchem zween oder drey Löffel-voll Bierheffen / und Nägelein 1. oder 2. quintlein gebunden ſind / und läßt es alſo verjähren / der alſo verjohrene Safft / welches zu zeiten in 12. Tagen auch öfftermahls ſpäter geſchicht / wird von der truſen abgelaſſen / und im weinkeller zum gebrauch auffbehalten. Dieſes Tranck iſt inſonderheit im Winter nutzlich Morgens nüchter / nachdem man zuvor ein Brühlein genommen / auff 6. oder 8. loth getruncken / denn dardurch die Nieren vom Sand entlediget werden. 8. So man den Bircken-ſafft in erdinen Geſchirzen oder zinnenen Flaſchen lang begehrt auffzubehalten / kan man ihnen nur mit ein wenig Schwefel-rauch einbrennen.

Etliche pflegen dieſen Safft mit fleiß zu deſtillieren. Er wird alſo ſonderlich gelobet in der Waſſerſucht / mit Hollunder-waſſer vermiſcht / und offt darvon getruncken. Dieſes Waſſer tilget auch auß die Flecken und Maſen am Leib / macht ein klare Haut / heilet die Mundfäule / ſo man den Mund damit außſchwencket.

Waſſerſucht.

Flecken und Maſen des Leibs.

Mundfäule.

So man den Pferden die Füß mit Bircken-ſafft reibet / bekommen ſie darvon gute Füß.

Schlechte Leuthe laſſen Bircken-laub in waſſer ſieden / und baden darinn für die Räude / iſt ſehr gut / inſonderheit ſo man noch zwey theil Weinſtein und ein theil Salpeter darmit ſiedet.

Räude.

Auff dieſes Baums weiſſe Rinde haben die Alten geſchrieben / ehe denn das Papier erfunden worden.

An dieſem Baum wächſt zuweilen ein Schwamm / welcher gedörzt zu Pulver gebracht / und auff die guldenen Aderen gelegt / deroſelben Flüß alſobald ſtillet.

Guldener Aderen-fluß.

CAPUT LXXXVIII.

Rüſtholtz. Ulmus.

Namen.

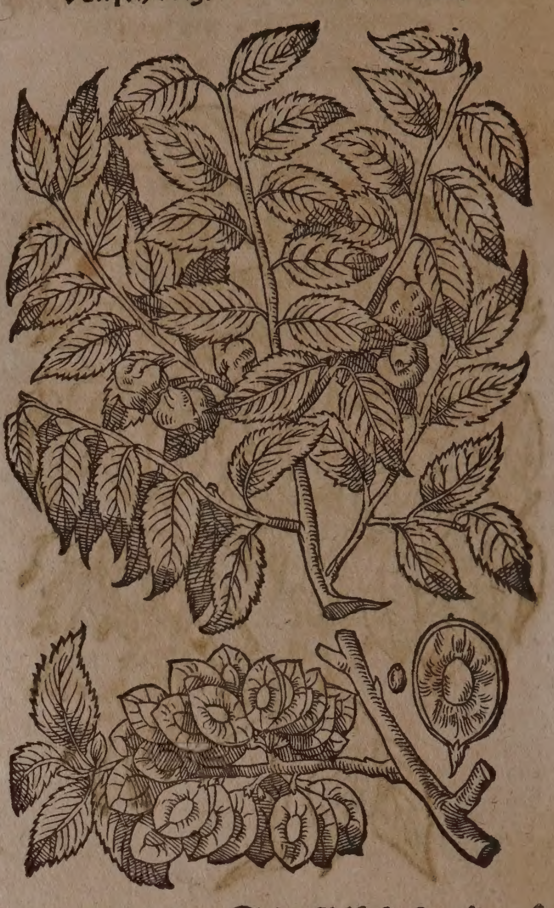
Rüſtholtz / Rüſtbaum / Lindbaſt oder Ulmenbaum heißt Griechiſch / Πτελέα. Lateiniſch / Ulmus. Italiäniſch / Olmo. Frantzöſiſch / Orme, Ormeau. Spaniſch / Olmo. Engliſch / Elmetree. Däniſch / Ulmträ / Elmeträ / Elm / Ulm. Niderländiſch / Olmboom / Olm.

Geſchlecht und Geſtalt.

Ins gemein werden von den Botanicis nur zwey Geſchlechte dieſes Baums beſchrieben. Johannes Rajus aber gedencket viererley Arten oder Geſchlechten.

1. Das erſte Geſchlecht iſt der gemeinſte Rüſtbaum / Ulmus vulgatiſſimus folio lato ſcabro, *Ger. emac.* Iſt ein groſſer / dicker Baum mit vielen äſten; hat an ſeinen jungen äſten ein äſchfarb-röthlichte Rinden / ſo da bald glatt / bald mit tieffen durch die länge gehenden Spälten begabet / im übrigen ſehr zähe. Die Rinde deß veralteten Baums theilet ſich in Spälte auß / und iſt ſehr ungleich und runtzlicht. Das innere holtz ziehet ſich der farbe nach von gelb auff roth; iſt ſonſten ſehr hart und zähe / ſonderlich wenn es dürr worden. Seine Blüthe kombt auß den knödlein der äuſſerſten äſten herfür / auß vielen ſchwartz-röthlichten zäſerlein oder Staminibus beſtehend. Darauff folgen die Hülſen oder flachen Täſchlein / welche ins gemein ablang / rund / groß und dünn / auch einen kleinen / zarten / flachen / weiſſen / ſüſſen Samen in ſich haben / der da in dem Mund zerkewet / viel Safft / ſo wohl als die Rinde / gibet. Endlich nach dem Samen erſcheinen auch die Blätter / welche anfangs hell / ſchön grün / hernach aber dunckel-grün / beneben ablang / krauß / zerkerft / 3. biß 4. Finger lang / und 2. biß 3. qwer-Finger breit; je eines nach dem andern an den äſten hangend. An den Blättern aber wachſen jährlich kleine / etwas runde / hogerichte / hole Täſchlein / underſchiedlicher figuren; darinnen ein zäher ſchleimichter ſafft ſich befindet / auß welchem kleine Würmlein wachſen. Dieſer Safft wird im May / ehe die Würme darauß wachſen / geſamlet.

Rüſtholtz. Ulmus.



2. Das andere Geſchlecht / Ulmus folio glabro, *Ger. emac.* iſt dieſem erſten gantz gleich / an gröſſe und anderem / außgenommen / daß es mehr nidergebogene / und in die breite ſich außdähnende äſte / wie auch beyderſeits glatte Blätter hat.

3. Das dritte Geſchlecht iſt der kleine Rüſtbaum / Ulmus minor folio anguſto ſcabro, *Ger. emac.* minor, *Park.* Iſt den vorigen Geſchlechtern an geſtalt durchauß gleich / außgenom̃en / daß er kleiner und nidriger iſt.

4. Das vierdte iſt Ulmus latiſſimo folio ſcabro, *Ger. emac.* Wächſt in ein merckliche höhe auff; hat ein äuſſerlich ſchwärtzere Rinden / als das erſte Geſchlecht / ſonſten aber auch ſo zähe. Das holtz aber iſt nicht ſo feſt und zähe / als deſſelben; die Blätter ſind länger und breiter als der vorigen / beyderſeits rauch.

Denckwürdig iſt / was Carolus Cluſius, der weitberümbte Botanicus, berichtet / wie nemlich die Wurtzeln deß Rüſtholtzes / oder der Ulmenbäumen / ſo man in Spanien bey dem Fluß Thormis findet / in kleine Zaſeln oder Neben-würtzelein außgehen / in welchen / wenn ſie von dem herzuflieſſenden Waſſer überſchwemmet werden / Thierlein wie kleine Hewſchrecken wachſen / und verborgen ligen / dieſe ſamlen die Fiſcher auff zu einem Aaß: welche aber gröſſer worden / und auß den Würtzelein geſchloffen / fliegen wie die rechte Hewſchrecken davon / kommen jedoch in gewiſſer zeit zu ihrem Geſchlecht in das Waſſer widerumb zuruck.

Eigenſchafft.

Die Rinden / Aeſte und Blätter dieſes Baums / haben viel ungejohrene irdiſche theile in ſich / dannenher ſie anhalten / zuſammenziehen / und wegen ſchleimeriger alcaliſcher feuchtigkeit Wunden und Schäden heilen. Die Täſchlein aber haben ein ſchleimichten häuffigen alcaliſch-flüchtigen ſafft / welcher wohl zertheilen / reſolvieren / entzündungen der Augen ꝛc. vertreibet; hiemit ein nitroſiſch flüchtig ſaltz bey ſich hat.

Gebrauch.

Der Rüſtbaum ſäubert uñ ziehet zuſam̃en.

Wunden.

Die Blätter / Rinden und Zweyge machen dick / hefften die Wunden / daher Galenus Lib. 8. de ſimplicium Medicament. facult. cap. 68. bezeuget / er habe auff eine zeit allein mit dieſen Blättern eine friſche Wunden geheilet.

Schleim / wäſſerichte Feuchtigkeiten.

Die Rinde geſtoſſen / ein quintlein ſchwer mit Wein getruncken / macht Stulgänge / treibt den Schleim unden auß / und ſonderlich die wäſſerichte Feuchtigkeiten / iſt eine Bauren Artzney.

Wunden.

Bruch bey jungen Kinderen.

Die lautere Feuchtigkeit oder der Safft / welcher in den grünen gerümpfften Knöpfflein gefunden / und im Hewmonat geſamlet wird / macht ein hübſch Angeſicht und glatte Haut / ſo man ſie damit beſtreicht. Fallopius brauchet und lobet ihn zur heilung der Wunden; noch viel kräfftiger ſoll ſeyn das Oel darauß deſtilliert. Welche Kinder mit einem Leiſten-bruch behafftet ſind / denen ſoll man leinerne tüchlein in dieſem ſafft näſſen / ſolche über den Schaden legen und mit einem band wohl verwahren. Matthiolus haltet es für ein bewährtes Mittel.

Haar außfallen.

Wenn man den Baum zerſpaltet / fleüßt auß dem Marck ein feuchtigkeit / dieſe auff das Haupt geſtrichen / machet das Haar wachſen / und verhütet ſein außfallen. Solches thut auch die innerſte Rinde / ſo man ſie lang im Waſſer ſiedet / alßdann die auff der Brühen ſchwimmende fettigkeit abnimt / und ſie an die kaale ſtell ſtreichet.

CAPUT LXXXIX.

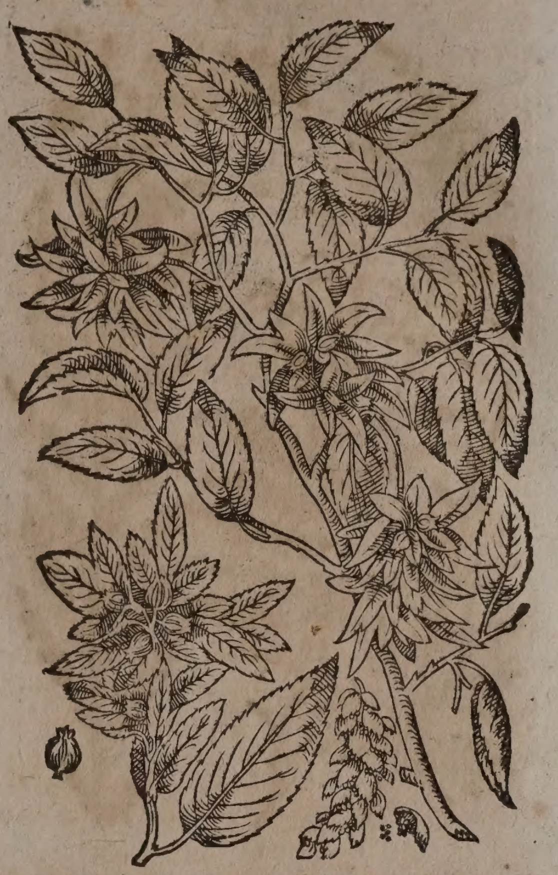
Hagenbuchen / oder Spindelbaum.

Oſtrya Ulmo ſimilis, Carpinus cum Flore & Fructu.

Namen.

Hagenbuchen oder Spindelbaum heißt Griechiſch / Ζυγία. Lateiniſch / Carpinus ſ. Betulus, Ger. Oſtrya Ulmo ſimilis, fructu in Umbilicis foliaceis, C. B. Fagus ſepium, vulgò Oſtrys Theophraſti, J. B. Frantzöſiſch / Carne. Italiäniſch / Carpino. Engliſch / The Hornbeam / Or Hardbeam tree.

Hagenbuchen. Carpinus.



Geſtalt.

Dieß iſt ein zimlich hoher Baum / mit einem dicken Stamm / einer weißlichten / gleichen Rinde / und feſtem / hartem / weiſſem holtz. Er hat längere Blätter denn der Rüſtbaum / beyderſeits glatt / an dem umbkreiß zerkerfft / und gleichſam mit ſpitzigen ſtacheln verſehen. Im anfang deß Frühlings erzeigen ſich an den äſten kleine / blättichte / ablange zäpflein / welche mit vielen / ſpitzigen / in einander gedrungenen braun- oder ſchwartz-grünen Blättern umbgeben ſind. Die Frucht aber hanget von langem ſtiel / zwiſchen engen blättern verſchantzet / faſt in form eines Pyramiden geſtreiffelt / und holtzicht. Er wächſt durchgehends in meiſten Ländern an den Hägen und in Wälderen.

Gebrauch.

Auß dem Holtz macht man Mühleräder / Winden und dergleichen. Wenn im Frühling die Rinde deß Baums geritzet wird / gibt er gleich dem Birckenbaum einen wäſſerichten Safft von ſich. Es ſoll auch auß dieſer Rinden ein Gummi flieſſen. In der Artzney wird nichts von ihme gemacht.

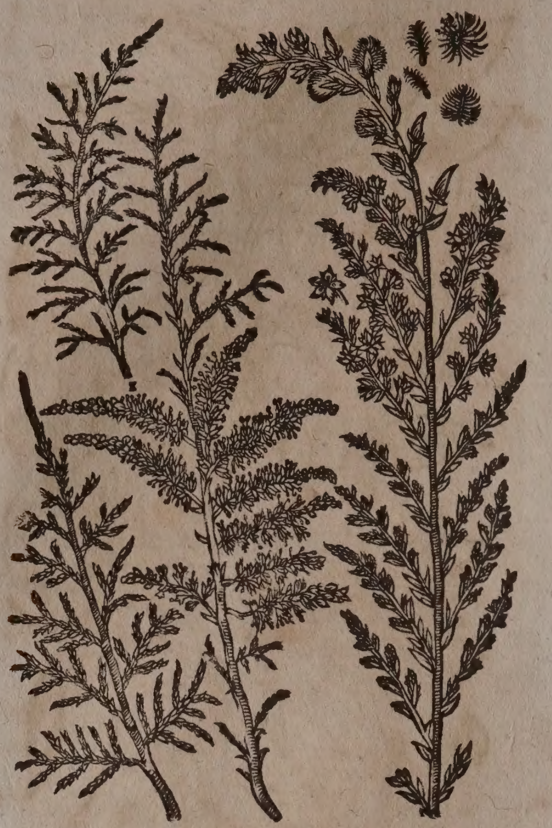
CAPUT XC.

Tamariſcken. Myrica ſive Tamarix.

Namen.

Tamariſcken heißt Griechiſch / Μυρίκη. Lateiniſch / Myrica, Tamariſcus, Tamarice, Tamarix. Italiäniſch / Tamariſco. Frantzöſiſch / Tamaris, Tamarin.

Tamariſcken. Myrica ſive Tamarix.



1. Frantzöſiſche Tamariſcken.

2. Gemeine Tamariſcken.

Spaniſch / Tamariz, Tarahe, Taray, Atarfe. Engliſch / Tamariske. Niderländiſch / Tamariſtenboom.

Geſtalt und Geſchlecht.

Tamariſcken / Tamariſcus fruticoſa folio craſſiore ſ. Germanica, C. B. iſt ein Bäumlein / das wächſt allermeiſt bey den Waſſergeſtaden / fürnemlich an der Donau / Lech / Iſar / und am Rhein. Es trägt Blätter gleich wie der Sevenbaum oder Cypreß / allein daß ſie ſchmäler und grüner ſind. Seine Blum iſt moſicht und haaricht.

Man findet die Tamariſcken allhier bey dem Birß-fluß / inſonderheit aber an dem Rheinſtrom / zwiſchen Hüningen und Bryſach / in den Awen deß Rheinfluſſes. In dem Ertz-biſthumb Saltzburg wachſet ſie in groſſer mänge / dahero man auß ihrem holtz Fäßlein machet / und ſolche nach Wien in Oeſterreich ſchicket. Zu Franckfort am Mayn werden auch dieſe Fäßlein verkaufft / welche nach Herren Dr. Schröders Bericht gemeiniglich eine Maß halten / und auß dem holtz der Tamariſcken / ſo an dem Rheinſtrom wachſet / bereitet ſind. In Italien zu Rom kommet ſie an dem Ufer der Tyber in zimlicher menge herfür / allda man ſie in den Gärten zielet / denn wachſet ſie in groſſer höhe / und wirfft ein breiten ſchatten von ſich. Matthiolus berichtet / es ſeye bey ſeinen Lebzeiten zu Rom in dem Spittal zum heiligen Geiſt / ein ſolcher Tamariſcken-baum geſtanden / under deſſen anmütigen ſchatten er ſich mit ſpatzieren öffters erluſtiget habe. Die Tamariſcken-ſtaude wird in Teutſchland auch in den Gärten gepflantzet. Nach Herren Dümlers Bericht gehet ſie zu Nürenberg alſo auff: Die Wurtzel iſt zimlich dick / der Stamm manigfältig / die Rinde ſehr bitter / und an der Farb röthlicht. Die Blätter ſind grün und gleichen dem Sevenbaum. Die Blüthe iſt grün und purpurfärbig / in der mitten mit gelben zäſerlein ſo in dreyeckichten kelchlein ſtecken / begabet; weñ dieſelben abfallen / folget ein weiſſer / wollichter ſame / der bald hinweg fleugt. Von den bey- oder neben-ſchoſſen wird dieſe ſtaude fortgepflantzet / und an andere örter gebracht. Sie liebet ein feuchten boden. Ob zwar die Neben-zweiglein ſich nicht gern verſetzen laſſen / ſondern in den Gärten bald verderben / ſo kan man doch mit fleißiger Wart und begieſſung etwas davon bringen / zur Garten-zier behalten / und im Nothfall zur Artzney gebrauchen.

Die Frantzöſiſche Tamariſcken / Tamarix major, ſive arborea Narbonenſis, J. B. altera folio tenuiore ſive Gallica, C. B. wächſt in Franckreich umb Narbona / mit vielen kleinen Blümlein / faſt traubenweiß / von farben Leibfarb / bringet kein haarichten ſamen / ſondern kleine beerlein / welche an die Sonne gelegt ſich bewegen / von wegen eines kleinen würmleins / ſo darinnen wächſt / wie ſolches Petrus Pena und Matthias Lobelius in Adverſariis Stirp. p. m. 447. berichten.

In Spanien bey der Statt Alcala de Henares, wächſt dieſer Tamariſcken-baum in ſolcher dicke / daß man ihne mit beyden Armen ſchier nicht umbfaſſen kan.

Diodorus Siculus berichtet von dem Charonda, daß er ein Geſätz angeordnet / man ſolle den Verläumbdern / welche mit ihren faulen Läſterzungen ehrliche Leuth angreiffen / ein von Tamariſcken-blättern gemachten Krantz auffſetzen / und ſie hernach als ein offentliches Schawſpiel durch die gantze Statt hin und wider führen / denn nach dem bericht Plinii, die Tamariſcken von dem gemeinen Volck für ein unglückſeligen Baum gehalten wurde. Von den Perſiſchen Prieſtern ſchreibet Strabo, daß ſie zu ſeiner zeit / wenn ſie einem alle Flüch an den Hals wünſcheten / Tamariſcken-büſchelein in der Hand hielten. Nicander vermeldet / der Abgott Apollo habe in der Inſul Lesbo mit einem Tamariſcken-zweig ſeine Weiſſagungen geoffenbaret.

Eigenſchafft.

Die Tamariſcken hat einige ſchwefelichte / mit einem etwas ungejohrenen ſaltz / und vielen irdiſchen vermiſchte theile bey ſich; daher man ihro die Natur zuſchreibt zu reinigen und durchzudringen / mit einer zuſammenziehenden krafft. Es ſolle die Tamariſcken-rinden fein ſauber mit einem meſſerlein abgeſchaben / fleißig auffgetrucknet / und in höltzernen käſtlein auffgehalten werden / wie ſolches Nicolaus Agerius berichtet.

Gebrauch.

Es wird die Tamariſcken inſonderheit gelobet / daß ſie eine beſondere krafft habe / das geſchwullen und verſtopffte Miltz zu eröffnen / daher Geſchirr auß Tamariſcken-holtz für die Miltzen-ſüchtigen gemacht werden. Ferners wird zu allen Gebrechen des Miltzes ein guter Wein auß Tamariſcken bereitet / der in dem Capitul von der Veielwurtzen beſchrieben ſtehet.

Geſchwullen und verſtopffte Miltze.

Durch den ſtätigen und langwährenden Gebrauch des geſottenen Waſſers von Tamariſcken-

Maltzey.

mariſcken-rinden und Roſinlein/ ſollen etliche nach der auſſag der alten Aertzten von dem anfang der Maltzey erlediget worden ſeyn.

Verſtopffung der Lebern uñ Miltze. Verſteckter Harn. Waſſerſucht.

Das Tamariſcken-holtz ſamt der Rinden zu aſchen verbrannt/ und auß der aſchen das Saltz außgelauget/ hernach durch einſiedung des Waſſers/ biß es ein häutlein bekombt/ an einem kühlen ort laſſen anſchieſſen/ und getrucknet/ iſt ſehr gut zu allen Verſtopffungen der Lebern und des Miltzes/ treibt auch den verſteckten Harn in der Waſſerſucht und ſonſten; man kan es von 15. biß auff 30. 40. gran auff einmahl eingeben.

Extractum Tamaricis valdè adſtringens. Ruhr. Bluten.

Wenn man rectificierten Brantenwein über die zerſtückte Rinde gieſſet/ hernach digerieren laſſet/ die Tinctur abgieſſet/ und zur dicke des Honigs widerumb den Brantenwein abziehet/ ſo hat man ein Extract, welches auff der Zungen über alle maſſen zuſammenziehet/ dannenher in Pilulein zu allerhand anhaltenden Ruhren und Bluten mag gebrauchet werden.

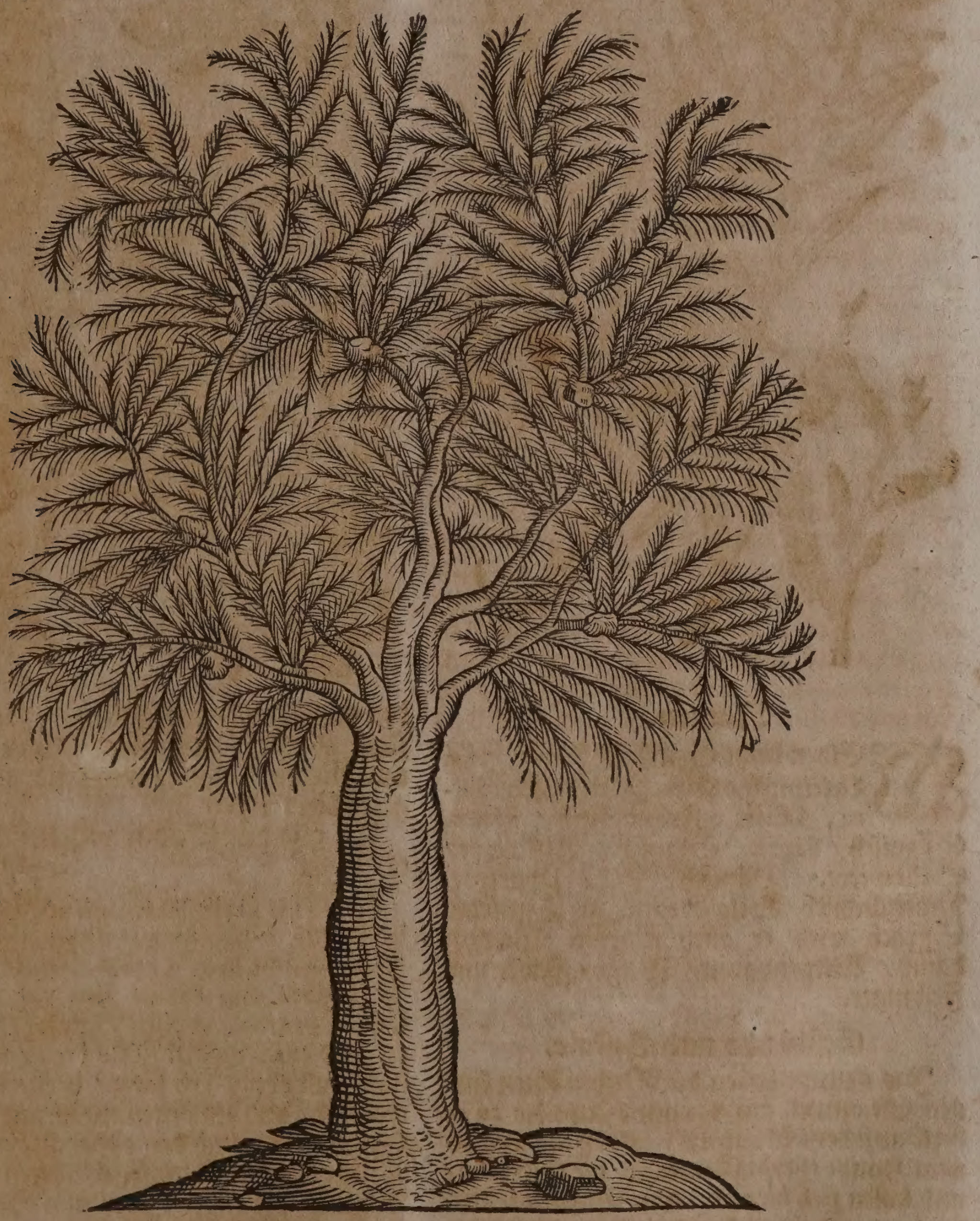
Glieder- und Waſſer-ſucht.

Fridericus Hoffmannus lib. 4. Pharmacop. medic. chymic. Sect. 1. berichtet/ daß nachfolgendes Tranck wider die Glieder- und Waſſer-ſucht treflich diene/ denn es die böſen Feuchtigkeiten wunderlich aufftröckne. Nim̃ Tamariſcken-rinden 12. loth/ friſches Brunn-waſſer 6. maß/ ſiede ſolches biß zu dem halben theil ein/ alßdann ſichte es/ und thue darzu rothen Zucker-candel nach belieben: Dieſen Tranck ſolle der Krancke entweders pur oder mit etwas Wein vermiſcht gebrauchen.

Mängel des Miltzes. Kranckheiten von melancholiſchẽ Feuchtigkeiten. viertägig Fieber. Schwartze Gelbſucht. Schwere erſchreckliche Träume. Grieß.

Von dem deſtillierten Tamariſcken-waſſer/ morgens und abends 3. oder 4. löffel-voll genommen/ iſt eine trefliche Artzney zu allen Mängeln des Miltzes/ und benimbt alle Zufäll/ ſo von der melancholiſchen Feuchte ihren urſprung haben/ als das viertägige Fieber/ die ſchwartze Gelbſucht/ ſchwere ſchreckende Träume: es wird auch für das Grieß gelobet/ wie ſolches Nicolaus Agerius vor andern angezeiget hat.

PROSPERI ALPINI
Egyptiſcher Tamariſckenbaum. Tamariſcus Ægyptiaca, Atle dicta.



Geſtalt.

Dieſen Baum beſchreibet Proſper Alpinus in Libr. de Plant. Ægypti cap. 9. alſo. Der Egyptiſche Tamariſcken-baum kommet mit ſeiner länge und geſtalt mit der gemeinen Tamariſcken nicht überein/ denn er wie ein groſſer Olivenbaum wachſet/ ja oberhalb Egypten/ an dem ort Sahit genannt/ als ein groſſer Eychbaum angeſehen wird/ auß deſſen holtz die Einwohner ihre kohlen brennen/

deren ſich gantz Egypten und Arabien bedienet/ man machet auch auß dem holtz viel gefäß für die krancken. Die Blätter vergleichen ſich den gemeinen Tamariſcken-blättern/ ſind aber länger und rahner: Es erſcheinen daran viel grüne fäſerlein wie an etlichen Schaffthew/ ſie hangen an den Aeſten/ und grünen ſtäts. Seine wenige Frücht ſind grün/ hart/ in der gröſſe der Nüß/ ohne Kern/ und den Galläpfeln ähnlich: an der geſtalt kommen ſie nicht überein/ denn etliche ſind lang/ kurtz/ rund/ breit/ dick/ und andere rahn. Weilen dieſer Baum in und ob Egypten in groſſer mänge wachſet/ brauchet man ſein holtz meiſtentheils zum fewr/ denn man allda an anderem brenn-holtz mangel leidet. Die Einwohner bedienen ſich der Blätter wider die Verſtopffung des Miltzes/ und trincken deßhalben auch auß den Gefäſſen/ welche von dem Tamariſcken-holtz gemacht ſind. Die Egyptiſchen Weiber ſieden die Rinde im waſſer/ und trincken ſolches für die ſtarke monatliche Reinigung/ darzu auch die Frucht dienet. Das holtz wird wider die anſteckende Raud/ Auſſatz und die Frantzöſiſche Seuch/ an ſtatt des Frantzoſen-holtz von vielen gebraucht. Die Egyptier neñen den Baum Atle.

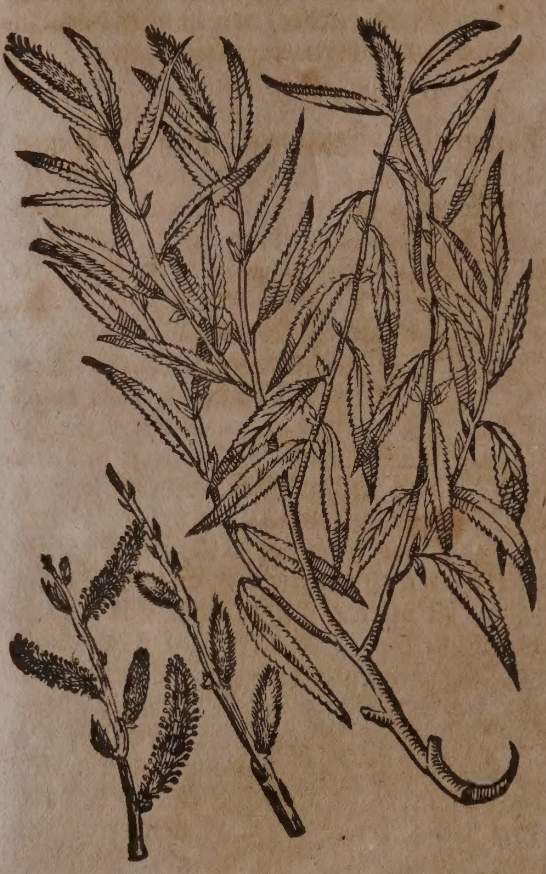
Verſtopffung deß Miltzes.

Vberflüſſige Monatzeit.

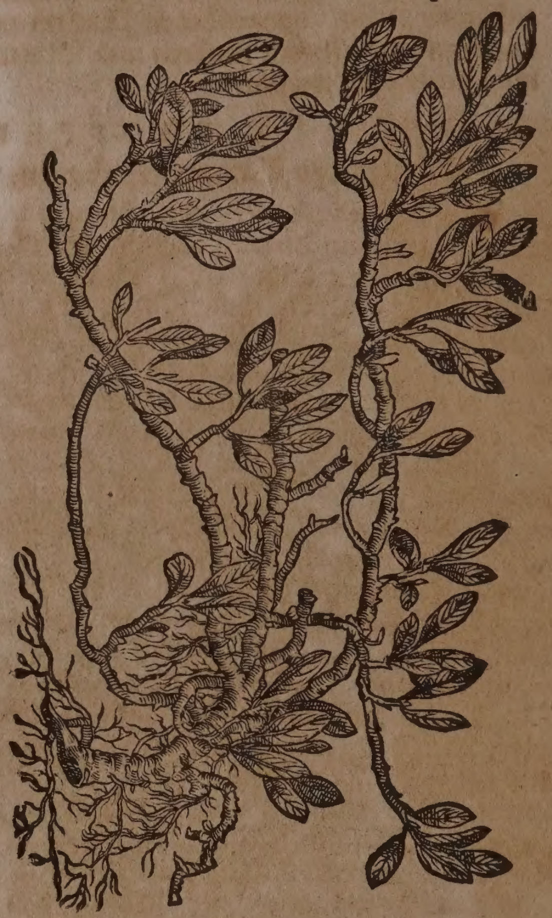
Raud/ Auſſatz.

CAPUT XCI.

Weiden. Salix.



Erdweiden. Salicula repens.



Namen.

WEiden heißt Griechiſch/ Ἰτέα, Ἰτέη. Lateiniſch/ Salix. Italiäniſch/ Salce, Salice. Frantzöſiſch/ Seaux. Spaniſch/ Sauze. Engliſch/ Willowor/ Sallowtree. Däniſch/ Pyl/ Pylletroe. Niderländiſch/ Wilgeboom. In Teutſcher Sprach wird er auch genennt Weidenbaum/ Wilgenbaum/ Welge/ Felber und Felbinger.

Geſchlecht und Geſtalt.

Ins gemein haben die Weiden einen kurtzen Stammen mit langen äſten: die zu oberſt auß dem Stamme/ gleich als auß einem Haupt/ heraußkommen/ die ſind zähe/ und laſſen ſich biegen. Die Blätter wachſen lang und ſchmal/ unden aber aſchenfarb. Ihre Blumen ſtehen gleich wie die Schüpen zuſammen geſetzt/ und ſo ſie ſich auffthun/ ſind ſie haarig und wollicht/ darumb man ſie kätzlein nennet. Dieſe kätzlein blühen gelb/ und die Blüht riehet wohl/ ſo die Weiden verblühet haben/ fallen die langen zäpflein ab/ ſind zu grawer Wolle worden/ und fliegen darvon/ wenn ſie vom Wind getrieben werden.

Es gibt der Weiden vielerley Geſchlechte/ deren

I. Iſt der groſſe weiſſe/ zerbrüchliche Weidenbaum/ Salix vulgaris alba arboreſcens, *C. B.* Salix maxima fragilis, alba, hirſuta, *J. B.* Salix arborea anguſtifolia alba vulgaris, *Park.* wächſt zu einem groſſen Baum/ ſeine Blätter ſind eines halbert Zolls breit/ und dritthalb Zoll ohngeferd lang/ beyderſeits weiß wollicht/ und bißweilen ein wenig zerkerfft/ hangen eines umb das ander an den Gerten. Trägt länglichte zäpflein/ deren eine nur Blumen/ die andern aber nur Samen tragen. Die Bluſt-tragende zäpflein ſind unfruchtbar/ und wenn ſie ihre zaſerichte Blüthe außgebreitet haben/ fallen ſie wider ab/ und dörzen auß. Die Samen-reiche zäpflein aber haben keine Faden-kleine Blüthe/ ſondern nur allein Samen-gefäßlein/ darinnen die Samen mit Gauchhaar bedecket ligen. Welche Bäume nur allein Bluſt-zäpflein ohne Samen tragen / werden Männlein / die aber Samen allein haben / Weiblein genennet.

Von dieſem und anderen Geſchlechten wollen etliche die Salicem Roſeam, oder Roſen-weiden / underſcheiden und abſönderen / da doch ſolche Roſen anders nichts ſind / als kleine Büſchelein / zuſammen-gewachſener und gedrungener kleiner Blättlein / in form der Roſen / darinnen ich allezeit kleine länglichte Würme gefunden / zum zeichen / daß ſolche Roſen von anders nichts herkommen / als von Biſſen gewiſſer Mucken / da denn der auß den Wunden außflieſſende Nahrungs-ſafft die Blättlein und Fäſerlein zuſammenwachſen / und gleichſam als Schüpen übereinander ligen macht. Solche Roſen oder eigentliche Mißgewächſe kommen an den äuſſerſten äſtlein herfür.

II. Das ander Geſchlecht iſt die nidrige ſchmal-blättige Weiden / Salix pumila angustifolia infernè lanuginoſa, *J.B.* pumila, brevi, anguſtoque folio incano, *C.B.* Hat eine Wurtzel Fingers dick / mit dünnen fäſerlein; wächſt mit dünnen / biegigen Gerten / ſo einer Elen lang / auff; welche von ihrer mitte / biß an den äuſſerſten gipfel viel kleine / weiche / weiß-grawe / in form der Aehre zuſammen gepackte blümlein tragen / ſo aber nach ihrer Verwelckung endlich in Flug- oder Gauch-haar (pappoſam lanuginem) verwandelt werden. Die Blätter ſind ſchmal / oben grün / unden mit graw-weiſſem glängendem Haar bedecket. Wächſt viel in Oeſterreich und Dalmatien.

III. Das dritte Geſchlecht iſt die zerbrüchliche Weiden / Salix folio lato, ſplendente fragilis, *C.B.* Salix ſpontanea fragilis Amygdalino folio auriculata & non auriculata, *J.B.* Wächſt zu einem mittelmäßigen Baum auff; die Rinde der Gerten iſt glatt und gelb-roth; die äſtlein brechen gern. Seine Blätter ſind ſchmal / unden außgeſpitzt / gleich allen Weiden-blättern / bißweilen 4. Zoll lang / und ein biß anderthalb Zoll breit / ſonſten glatt / glängend / mit kurtzen ſtielen ohne ordnung an den Gerten hangend. Trägt zäpflein mit fäſerichten blümlein / darunder gelbe blättlein ſtehen: wächſt in feuchten wäſſerichten orten / gleich der gemeinen weiſſen Weiden.

IV. Das vierdte Geſchlecht iſt eine biegige Weiden / Salix viminalis, *Park.* Salix folio auriculato ſplendente flexilis. An Salix folio Amygdalino utrinque virente aurito, *C.B.* Wächſt zu keinem Baum auff / die Rinde an den zarten ruthen iſt gelb-grün: die blätter hangen wechſel-weiß / ſind 2. oder 3. zoll lang / ein oder anderthalb zoll breit / nach und nach außgeſpitzt / an dem umbkreiß ſchön zerkerft / oben auff ſchön glängend grün / unden aber bleicher: bey dem urſprung der blättern hat ſie beyderſeits kleine Neben-blättlein / wie Ohrläpplein / rund und auch zerkerft. Trägt zäpflein wie das vorige Geſchlecht.

V. Das fünffte Geſchlecht iſt die Weiden mit breiten Lorbeer-blättern / Salix folio laureo ſive lato, glabro, odorato. An Salix latifolia non hirſuta cum Gallis, *J.B.* Die dünnen gerten oder ruthen dieſer Weiden ſind ſchwartzlicht; ſie hat die breitiſten Blätter under allen / welche den Lorbeer-blättern zimblich gleich / glatt / oben auff glängend hoh-grün / unden aber bleicher / 2. biß 3. zoll lang / und über, anderthalb zoll breit / an dem umbkreiß mit kleinen Zähnlein zerkerft / an kurtzen ſtielen hangend / wohlriechend ſind.

VI. Das ſechste Geſchlecht iſt die Weiden mit Mandlen-blättern / Salix folio Amygdalino, utrinque aurito, corticem abjiciente. Die hat länglichte / ſchmale und ſcharff außgeſpitzte blätter / den Mandeln- oder Pferſich-blättern etwas gleich / ſchön zerkerft; mit kleinen anhängen gleich den Ohrläpplein neben den ſtielen gezieret. Die Rinde ſpaltet ſich auff / und ſönderet ſich von dem holtz ab. Die Farb der Gerten iſt gelb.

VII. Iſt ein gelbe Weiden mit dünnen Ruthen / Salix ſativa lutea folio crenato, *C.B.* Salix lutea tenuior ſativa viminea, *J.B.* Die Ruthen dieſer Weiden ſind ſehr biegig / zähe / und zu bindung der Reben am dienſtlichſten / hat ein gelbe Rinde wie Eyer-dotter / ſo eines bittern Geſchmacks. Seine blätter ſind biß 3. zoll lang / und eines halben zolls breit / ſonſten glatt / von unden etwas haaricht / klein / an dem umbkreiß zerkerft / was wenigs zuſammenziehend.

VIII. Iſt die rothe unzerbrüchliche Weiden / Salix vulgaris rubens, *C.B.* Salix rubra minimè fragilis folio longo anguſto, *J.B.* Iſt die gemeine Weiden der Gärtneren hin und wider zu dem binden; ſein Rinde iſt zimlich roth / hat lange / ſpitzige / beyderſeits glatte / mit ſcharffen zähnlein zerkerfte Blätter. Ihre Gerten ziehen ſich offt auch auff gelb.

IX. Iſt die nidrige Weiden mit ſchmalen / blaulichten Blättern / Salix humilior, foliis anguſtis ſubcœruleis, ex adverſo binis. Salix tenuior, folio minore, utrinque glabro fragilis, *J.B.* Seine auſſere Rinde an den Aeſten iſt äſchfarbig; hat lange / ſchmale / gegen einander an den äſtlein ſtehende blätter / nicht zerkerft / trägt für andern gantz kleine Blumen-zäpflein. Dieſes Geſchlecht trägt auch offt an den gipfeln der Aeſten oder zweigen kleine Mißgewächs / in geſtalt der Roſen / auß etlichen von Würmen zernagten / und zuſammen gewachſenen blättern beſtehend / darinnen auch Wurm-ſamen / oder lebendige würme ſich bißweilen finden. Ihre Blüthe iſt bleich; An den Blättern wachſen gern rothe Knöpflein / darinnen auch Würme. Der Same iſt klein / ſchwartzlicht / mit einer weiſſen Wolle umbzogen.

X. Iſt ein nidrige ſchmal-blättige Weiden / Salix pumila linifolia incana, *C.B.* Salix pumila anguſtifolia pronâ parte cinerea, *J.B.* pumila anguſtifolia recta, *Park.* Hat dünne / zähe / biegige / gerade / mit gelblichter Rinden bedeckte rüthlein / eines ſchuhes lang. Ihre Blätter ſind in der länge eines zolls / ſchmal wie an dem Flachs / oben auff grün und äſchfarb / und wenn ſie noch jung / gantz weiß-graw. Das Bluſt kombt gelblicht an weiſſen zäpflein vor den blättern hervor / geht aber endlich in wollichte

Fäſerlein. Die Wurtzel iſt Fingers-dick / ſchwartz / krum / mit dünnen faſeren begabet. Die Salix humilis repens anguſtifolia, *Lobel.* ſcheinet dieſer Weiden gantz gleich zu ſeyn. Sie wächſt umb Franckfurt am Mäyn in feuchten Wäldern / ſumpfichten Bergen; wie auch hin und wider in Engelland.

XI. Iſt ein breit-blättige Weiden / Salix latifolia folio utrinque glabro, ſupernè ſplendente. An Salix pumila folio utrinque glabro, *J. B.* Salix pumila repens, *Lob.* Salix pumila latifolia prior, *Cluſ.* Hat ein dicke mit ſtarcken faſern begabte Wurtz: Ihre Aeſte breiten ſich über der Erden her / ſo häuffig / daß ſie den Erdboden mit ihrem ſchatten bedecken / ſonderlich weilen ſie mit vielen wechſel-weiß ſtehenden blättern gezieret: Dieſe Blätter ſind beyderſeits glatt / breitlicht / und rund außgeſpitzt / eines zolls lang / bißweilen länger / oben auff hoh grün / gläntzend: Sie trägt viel kleine zäpflein / Julos, welche auß vielen Samen-gefäßlein mit flaumichtem Samen (pappoſo Semine) außgefüllet / zuſammengeſetzt ſind.

XII. Iſt ein nidrige kriehende Weide / Salix latifolia repens, *C. B.* Salix pumila latifolia ſecunda, *Cluſ.* Dieſe iſt der vorigen bey nahem gleich / außgenommen / daß ſie mehrere ſprößlein an den Aeſten / wie auch ſpitzigere Blätter / oben auff wohl grün / unden aber gläntzend / hat.

Alle dieſe bißher beſchriebene Weiden haben zwar dünne / aber doch ſatte / hartlichte Blätter: Die folgenden Geſchlechter aber haben dickere und weichere Blätter.

XIII. Iſt die breit-blättige runde Weide / Salix latifolia rotunda, vel folio ex rotunditate acuminato, *C. B.* Salix latifolia infernè hirſuta, *J. B.* Dieſe iſt der Blättern halben veränderlich / ins gemein aber hat ſie einer Hand breit lange / unden weiß-graw haarichte / oben auff wohl grüne / runtzlichte Blätter / ſo eines / ohne ſchärpffe oder bitterkeit / zuſammenziehenden geſchmacks ſind. Trägt zäpflein / mit Saffran-gelben fäſerlein angefüllet. Die Samen-tragende zäpflein aber haben in ihren trauben-weiß an einander hangenden gefäßlein / Samen / ſo mit einer weiſſen Wolle überzogen. Ihre dicklichte ruthen aber ſind mit einer haarichten / grawen / bittern Rinde umbgeben / in dem übrigen zerbrüchlich. Wächſt viel in feuchten Hägen / ihre kohlen faſſen das fewr ſehr geſchwind / und werden deßwegen zu dem Büchſen-pulver zu machen / angewendet. Die Mahler brennen auch die rüthlein dieſer Weide zu kohlen / welche ſie hernach zum erſten abzeichnen gebrauchen / das man nach belieben wider außlöſchen kan.

XIV. Iſt die Weide mit den längſten Blättern / Salix anguſtis & longiſſimis foliis criſpis, ſubtus albicantibus, *J. B.* Salix oblongo, acuto, incano folio, *C. B.* Dieſe hat ſehr lange / weich-biegige Gerten / welche allein mit blättern / und keinen Nebenſchößlein begabet. Die Blätter aber ſind ſehr lang / ſchmal und häuffig an den ruthen / auch an dem umbkreiß krauß. Sie wächſt an den Bächlein der Wieſen oder Matten. Auß dieſen Weiden pflegt man allerhand Körbe / Wannen / Gitter und dergleichen zu machen.

XV. Iſt die Weide mit langen gelblichten Blättern / Salix folio ſubluteo longo, non auriculata, vimine ſubluteo aut rubro., *J. Raji.* Dieſe wächſt gern under den Weiden-ſtauden / und ſteigt zu einem mittelmäßigen baum auff / iſt mit dünnen gelblichten ruthen / drey zoll langen und eines zolles breiten / außgeſpitzten / unden bleich-grünen / oben auff grawlichten Blättern begabet.

XVI. Iſt die nidrige rund-blättige Weide / Salix humilis repens rotundifolia, *J. Raji.* Wächſt in ſumpfichten orten der Bergen / iſt in dem übrigen den gemeinen Weiden gleich.

XVII. Iſt ein nidrige breit-blättige Weiden / Salix humilis latifolia erecta, *C. B.* Dieſe iſt der breit-blättigen Waſſer-weiden gantz gleich / außgenommen / daß ſie kleiner / und weit nidriger / allen ihren Theilen nach / iſt. Ihre blätter ſind ablang / rund außgeſpitzt / runtzlicht / unden wollicht / weich. Die zäpflein ſind klein / gelb und rund. Wächſt umb Michelfelden bey Baſel.

XVIII. Iſt die nidrige rund-blättige Bergweide / Salix pumila montana rotundifolia, *C. B.* Wächſt gar nidrig von der Erden auff / hat röthlichte äſtlein / faſt kal / an deren gipffel dennoch underſchiedliche runde / runtzlichte / glatte / dicklichte blätter wachſen / mit langen ſtielen. Man findet ſie viel in den Bündtneriſchen Alp-gebürgen.

Noch drey ſonderliche Geſchlecht der Weiden / beſchreibet Caſparus Bauhinus in Prodromo Theatr. Botan. lib. 12. cap. 8.

Das erſte Geſchlecht / Salix alpina anguſtifolia repens, non incana, hat ein wurtzel / ſo mit einer ſchwartz-rothen Rinde bedeckt iſt / auß welcher ſchößlein herfürkommen / die ſind einer ſpannen lang / und auff der Erden zerſpreitet / an deren ſie auch mit ihren Haar-kleinen wurtzlen angehefftet / jedoch ſchwingen ſich etliche zweiglein in die höhe. Die ſchößlein werden mit langen und breitlichten blättlein umbgeben. Die blumen kommen mit den andern überein / in derer abweſenheit niemand dieſes Gewächs für ein Weiden-geſchlecht anſihet. Es wächſt viel auff den Schweitzeriſchen Alp-gebürgen und dem Lucerniſchen Fracmund.

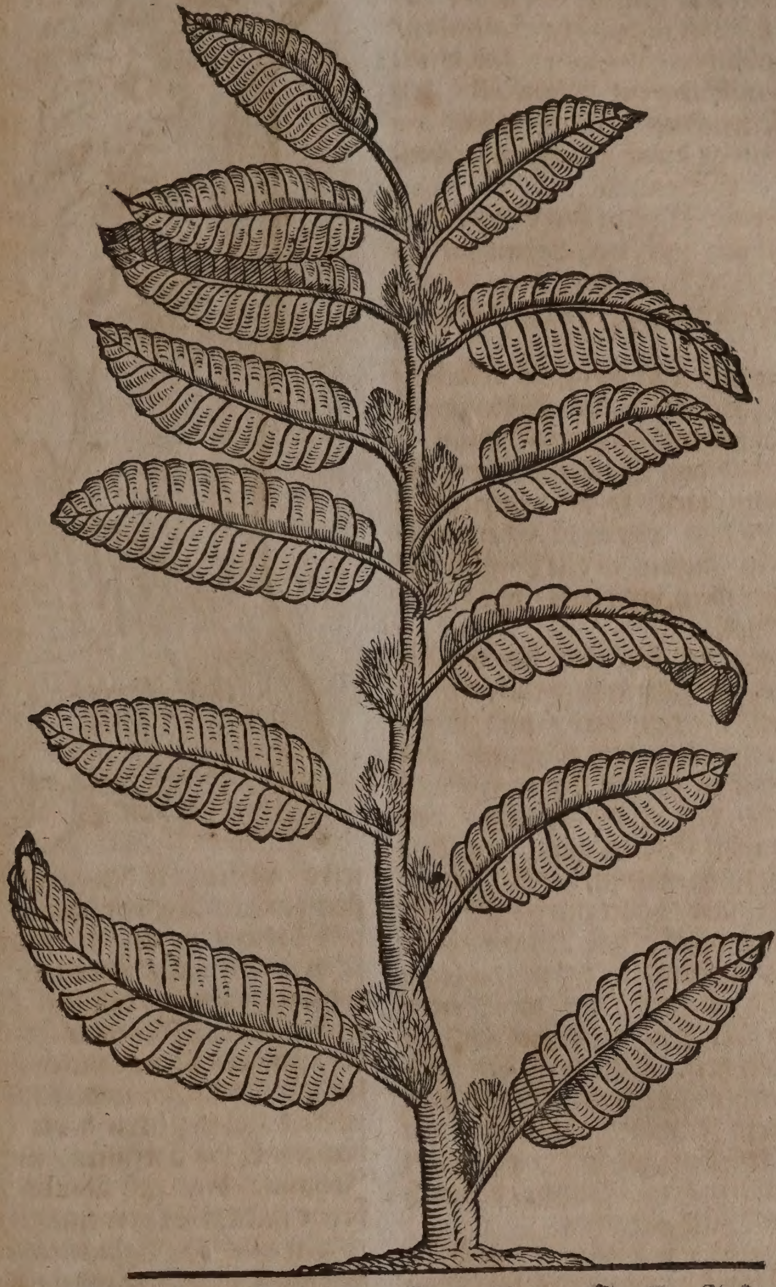
Das ander Geſchlecht / Salix ſaxatilis minima, wächſt kaum zwey zoll hoh / auß ſeinen würtzelein kommet ein dicklichtes ſtämmlein / ſo kaum anderthalb zoll lang iſt / welches in 2. oder 3. äſtlein zertheilet wird / die auff dem boden ligen und ein zoll lang ſind. Hat kleine aderichte / ſchwartz-grüne und rundlichte Blätter / in deren mitte ſitzet ein klein rundlichtes knöpflein / das gleichſam auß vielen beerlein beſtehet / welche / ſo ſie zeitig und ſich auffthun / ein linde / weiſſe und kleine Wolle / als auß einem dreyeckichten Häußlein herfürkombt. Es wird bey den gipflen der Schweitzeriſchen Alp-gebürgen auff den Felſen ſitzende gefunden.

Das dritte iſt Salix Alpina Pyrenaica, Wächſt kaum halb Elen hoh / mit dünnen äſtichten ruthen / langen / kleinen / an dem um̃kreiß haarichten blättern. Die Aehre des Bluſts iſt eng / weich oder lind / eines zolls lang. Wird auff den hohen Pyrenäiſchen Gebürgen gefunden.

Egypti-

PROSPERI ALPINI

Egyptiſche Weiden. Calaf ſeu Ban.



Man findet in Egypten ein ſtaudicht Bäumlein / welches nach der Meinung Proſperi Alpini in libro de Plantis Ægypti cap. 15. ein Geſchlecht der Weiden iſt / es wächſt an feuchten orten / in der höhe der Schaffmüllen / ſeine blätter vergleichen ſich in etwas den Weiden-blättern / ſind aber gröſſer / länger und breiter. Die blumen erſcheinen wie länglichte / weiſſe und wollichte Ballen / welche bey dem urſprung der blättern an dem Stamm herauſſerkommen / es trägt ſo viel Ballen / als Blätter an dem Baum ſtehen. Auß dieſen Ballen oder Blumen deſtillieren die Egyptier ein Waſſer / Macahalaf genannt / wird von ihnen zur ſtärckung des Hertzens / und wider das Gifft ſehr gerühmt / ſie brauchen es zur Peſt-zeit für ein heimliches Hilff-mittel. Das Waſſer / in welchem dieſe Blumen über Nacht gelegen / oder bey dem Fewr ein wall gethan / dienet wider die Schmertzen des Haupts / und erhaltet die Kräfften. Sie geben ſolches inſonderheit denjenigen zu trincken / ſo mit einem Fieber behafftet ſind.

Weiters findet ſich ein Syriſcher Weidenbaum / Salix Syriaca folio oleagineo, argenteo, C. B. Sallaf Syrorum, Salicis ſpecies, J. B. Dieſer iſt dem Stam̃e / Aeſten und Zweigen nach / dem Birckenbaum nicht unähnlich / hat lange / dünne / weiche / bleich-gelbe ruthen / an denen blätter wie an der Schaffmüllen hangen. Auß den Aeſten gehen hin und wider ſpannen-lange zweige hervor / darauß in dem erſten Frühling / wollicht-linde / und bleiche lieblich riechende Blümlein wachſen; dieſe werden von den Einwohneren Halepi geſamlet / und hoh gehalten / denn ſie auß denſelben ein ſehr herꝛliches und koſtbares Krafftwaſſer deſtillieren. Rauvvolfius und Cluſius halten dieſe Weide für den Elæagnon Theophraſti. Serapio aber nennet ſie Zurumbeth.

Rauvvolfius beſchreibet annoch eine Arabiſche Weide / welche iſt Salix Arabica foliis Atriplicis, C. B. humilis Arabica foliis Atriplicis, *Park.* Garb Maurorum Salicis genus, J. B. Iſt ein Baum ſo nicht hoh ſteiget / deſſen äuſſerſte Gerten zerbrüchlich ſind / und alſo zu dem Reben-binden nicht wol taugen. Seine Rinde iſt bleich-gelb / wie auch die einer Hand-breit lange / und zwey Finger-breite / an dem Umbkreiß / gleich der Melten zerſchnittene blätter gleiche farbe haben.

Eigen=

Eigenſchafft.

Die Rinde/ Blätter und Zäpflein der Weiden/ haben ins gemein viel grobe/ irdiſche/ nicht ſcharffe nitroſiſche Saltz-theil/ mit einem zimblichen Phlegmate/ und wenigem flüchtigem Schwefel vermiſchet/ bey ſich; daher ſie trucknen/ kühlen/ gelind anhalten/ auch etwas durch den Harn treiben.

Gebrauch.

Die Blätter der Weiden bey Sommerszeit in die Gemach geſtrewet/ darinn mit hitzigem Fieber behafftete Patienten ligen/ bringen eine nutzliche/ unſchädliche Kühlung des Luffts.

Hitzige Fieber.

Die Blätter in den Fußwaſſern gekochet/ und die Füſſe darinn gebadet/ kühlen wol/ und erwecken einen angenehmen Schlaff.

Schlaff bringen.

Ein Waſſerbad von Weiden-blättern gemacht/ iſt denjenigen/ ſo anfangen einen Hofer zu bekommen/ vor allen andern mitteln ſehr bequem/ dieweil es alle Geſchwulſt wunderbarlicher weiß vertreibet/ wie Caſtor Durantes berichtet.

Hofer.

Das Laub von den ſchößlein der weiſſen Weiden/ ſo erſt im Meyen ſind außgeſchlagen/ abgeſtreiffet/ deſtilliert/ und dieſes Waſſers jedesmal vier loth Morgens und Abends getruncken/ iſt gut für das Grieß und den Stein/ treibet die Würm/ den Harn und die todte Geburt auß. Die Augen damit gewaſchen/ benimbt es die Röthe/ und macht ſie lauter/ heilet den Grind auff dem Haupt/ und machet das Haar hübſch.

Grieß/ Stein/ Würm. verſteckter Harn. todte Geburt/ Grind/ Augen-röthe.

Das Waſſer getruncken/ darinn die blätter geſotten ſind/ wehret/ daß die Weiber nicht ſchwanger werden/ vertreibet auch die Luſt zur Unkeuſchheit. Ebener maſſen auch der Safft/ welcher auß denen zerſchnittenen Zweigen/ in dem Frühling außfließt/ den Weibern zu trincken gegeben/ vertreibet denſelben alle übermäßige Geilheit/ dadurch ſie offt in einen Wuth gerathen.

Fruchtbarkeit der Weiberen vertreiben. Geilheit.

Die Rinde zu aſchen gebrannt/ in Eßig gebeitzet und übergelegt/ vertreibet die Wartzen und Hüner-augen.

Wartzen. Hüner-augen.

Die Kätzlein der Weiden auffgebunden/ ſtillen das bluten.

Bluten.

* * *

CAPUT XCII.

Caßia. Caſsia ſolutiva.

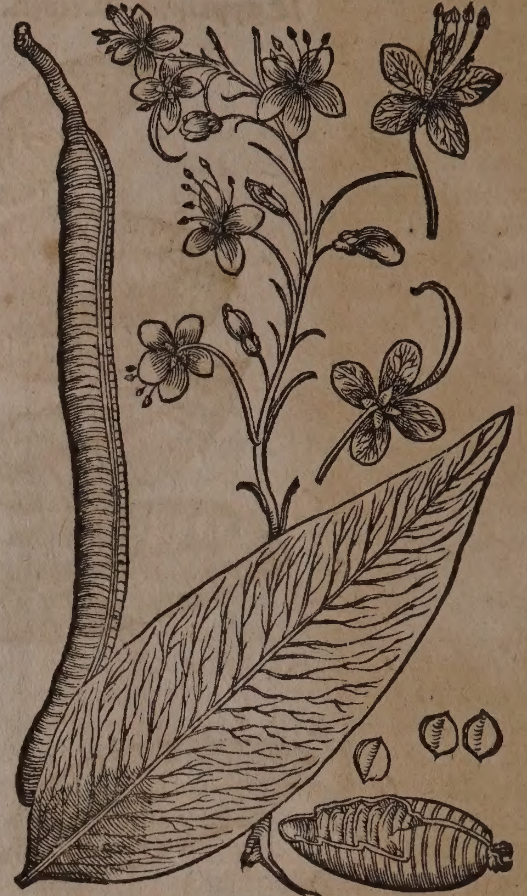
Namen.

CAßia heiſſet Griechiſch/ Κασσία μέλαινα. Lateiniſch/ Caſſia nigra, Caſſia fiſtula, Caſſia ſolutiva ſive purgans, Siliqua Ægyptia vel Indica. Italiäniſch/ Caſſia. Frantzöſiſch/ Caſſe laxative. Spaniſch/ Canna fiſtola. Engliſch/ Caßia. Niderländiſch/ Caßie. Malabariſch/ Conna.

Geſtalt.

Caßia/ welche man jetzund gemeiniglich zu gelinden Purgationen brauchet/ wächſt in Egypten/ auff einem hohen Baum. Die äuſſerliche Rinde iſt aſchenfarb/ das holtz iſt inwendig feſt und derb/ nahe gegen der Rinden gelb/ an dem innertheil oder kern ſchwartz/ gleichermaſſen wie das Frantzoſen-holtz/ Guajacum genannt; hat auch groſſe Wurtzeln wie der Nußbaum. Die Blätter ſind ſpitzig. Der gantze Stamm reücht ſtarck/ dieweil er friſch iſt/ alßbald er aber dürr wird/ verlieret er den geruch. An den Aeſten hangen Röhren/ faſt einer Elen lang/ und bißweilen länger/ ſind rund/ derb/ ſchwartz-braun/ inwendig mit weichem/ kohl-ſchwartzem/ ſüſſem Marck gefüllt: doch ligt ſolch Marck nicht gantz aneinander/ ſondern iſt mit vielen holtzichten Lämlen und Wändlen underſcheiden. Zwiſchen jeden Lämlen ſtecken harte kernen/ anzuſehen wie kleine Hertzlein/ und denen in St. Johanns-brot faſt ähnlich/ daß man ſie beyde nicht wohl von einander erkennen kan.

Caßia. Caſsia ſolutiva.



Die allerbeſte Caßien-röhren werden von Memphi und Alexandria auß Egypten zu uns gebracht/ ſind friſch/ ſchwer/ derb/ nicht ſehr dick/ und ſo man ſie ſchüttelt/ höret man die inwendigen Kernen nicht rauſchen/ denn wenn ſie rauſchen/ iſt es eine anzeigung/ daß der natürliche Safft darinnen außgetrucknet ſeye. Der Safft aber muß ſchwartz-glänzend ſeyn/ und einen Aromatiſchen/ lieblichen/ ſüſſen/ keineswegs herben geſchmack haben.

D. Bernhardus Paludanus, welcher ſich in Egypten auffgehalten/ und alles mit groſſem fleiß erforſchet/ hat Camerario ein Aſt des Caßien-baums mit ſeinen Blättern und Röhren zugeſchickt/ davon dieſe Figur genommen iſt.

In was für einer Geſtalt der Caßienbaum in Egypten herfürkomme/ berichtet D. Dapperus in ſeiner Beſchreibung von Africa im 112. Blat alſo. Er wächſt allda in groſſer menge in nidrigen und feuchten an der See gelegenen örteren/ und iſt am Stamme den Zacken-blätteren/ und der Rinde nach/ welche glatt/ weich und äſch-graw/ dem Nußbaum gantz gleich/ wiewohl viel zierlicher in allem. Aber an den ſtielen hangen viel mehr blätter als am Nußbaum/ nemlich jeder ſeite gemeiniglich fünff in einer

Reihe / auch ſind ſie noch eins ſo lang / und am ende ſpitz. Die Blüthe iſt den gelben Violen ſehr gleich / gold-gelb / wolriechend / ſonderlich in der Morgenſtunde / daher auch die Egyptier gemeiniglich under dieſen bäumen Luſt wandeln gehen. Jeder baum hat in der mitte ſehr viel dünne ſtiele / die allgemach groß werden / und ſich in dicke Pfeiffen veränderen / dieſe zeitigen / und bleiben am baume das gantze Jahr durch hangen. Zu Alkair pflückt man dieſe Pfeiffen ab allein im Sommer-monde / da wider viel kleine und grüne auß den blumen entſprüſſen / welche allgemach gröſſer uñ endlich ſchwartz werden. Die Pfeiffen / welche bey Damiate wachſen / haben dickere ſchalen und wenig marck / aber die von Alkair und Alexandria ſind ſehr dünn von ſchalen und voll marcks / darumb man auch dieſe vor die beſten hält. Man findet ihrer zweyerley / nemlich ſchwartze und röthlichte / welche ſie Abes nennen / nach der Farbe des Volcks / und vor die beſten halten. Proſper Alpinus in libr. de Plantis Ægypti cap. 2. wil / daß die Pfeiffen / welche im ſchütteln klappern / die beſten ſeyen: aber er irꝛet ſich / denn dieſes bedeutet / daß ihr ſüſſes marck vertrucknet iſt. Im zeitigen fallen ſie vielmahls / wenn ein Wind wehet / von den bäumen / und denn ſind ſie nicht zugebrauchen; darumb pflegen etliche viel Pfeiffen mit einem bande zuſammen zu binden / damit ſie durch den Wind nicht an einander ſtoſſen / und abfallen können. So viel Dapperus.

Der Caßia-baum wächſt auch in dem Indiſchen Java / Canara / Malabar / Decan / Guzarate und Cambaya. In der Inſul S. Dominici, und Johannis de portu divite wird er in groſſer menge gefunden. Der Americaniſche Caßienbaum / welcher gröſſer ſeyn ſoll als die andern / wächſt in Hiſpaniola / Cuba / Jamaica nicht ohne ungelegenheit der übrigen Früchten / denn die Ameiſſen ſich in ſolcher groſſer menge bey dieſen bäumen verſamlen / daß ſie auch alles / was in der nahe geſäet wird / hinwegfreſſen / und alſo den Einwohneren groſſen Schaden zufügen.

Eigenſchafft.

Die Caßien wird von den Alten für warm und feucht im erſten grad gehalten. Die Rinde dieſer Caßien-pfeiffen / wie auch der Safft ſelbſten / obwolen er ſüß am geſchmack / haben doch ein ſcharffes ſaures ſaltz bey ſich verborgen: dannenher ſie die Tugend empfangen zu laxieren / und allerhand unreinigkeiten auß den Gedärmen und dem Geblüt abzuführen. Der Safft aber wird allein genoſſen / und zwar in Italien und Franckreich / allwo die Leuthe hitzige Mägen / und ein jaſtendes Geblüt immer haben / iſt er in gemeinem gebrauch. In Teutſchland aber wird er wenig genutzet / weilen er ſonderlich viel Blähungen erwecket. Man muß ihne bey jedem gebrauch friſch außnehmen / denn er ſonſten gleich ſaur wird.

Gebrauch.

Man brauchet allein das Marck auß den Röhren / alſo friſch genommen / das neñet man in den Apothecken / florem oder pulpam Caſſiæ, löſcht die Hitze / treibet auch die Gallen und Schleim durch ſanffte Stulgänge auß: man mag es geben zu jederzeit / alten und jungen Leuthen / ſchwangeren Weiberen / und Kinderen / ohn alle ſchew und ſchaden. Man kan auff einmal 2. loth ſchwer einnemmen / entweder allein eſſen / oder in einer warmen Hüner-brühen zertreiben und trincken.

Grieß.

Welchen das Grieß offt pflegt anzuſtoſſen / der ſoll alle Monat Morgens früh zwey loth friſch außgezogener Caßia gebrauchen.

Frantzöſiſcher Samen-fluß.

Jacobus Bontius Lib. 6. Rerum natural. & medicar. cap. 10. lobet ſie hefftig / mit Venediſchem Terbenthin oder Gummi Benzoin vermiſcht / wider den Frantzöſiſchen Samen-fluß.

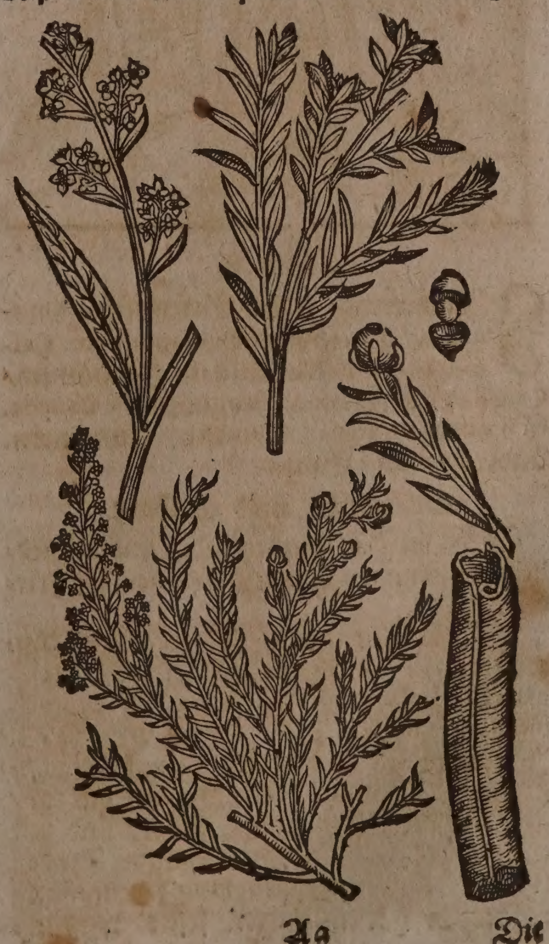
Hitzige Glieder-kranckheit.

Die friſch außgezogene Caßia wird nach dem Bericht Herꝛen Friderici Hoffmanni Lib. 4. Pharmac. med. chym. Sect. 3. under die überſchläg oder pflaſter vermiſcht / welche zertheilen / und den Schmertzen ſtillen / darumb er nachfolgenden überſchlag wider die hitzige Glieder-kranckheiten hoch rühmet / ſo man zwiſchen zweyen tücheren geſtrichen / davon warmlicht auff den ſchmertzhafften ort leget. Nimm obvermeldter Caßia ein loth / Gerſten- und Bonen-mehl jedes drey quintlein / Eppich- und Quitten-ſafft jedes anderthalb loth / rothen Santal ein loth / Violen- Roſen- und Seeblumen-öl jedes ſo viel zu einem überſchlag vonnöthen iſt.

Bruſt- und Nieren-kranckheit. Hitz und Durſt in den Fieberen. Stein / Seitenſtich.

Ferners dienet die Caßia wider alle hitzige Bruſt- und Nieren-kranckheiten / ſtillet die Hitz und Durſt in den Fiebern / wehret daß der Stein bey dem Menſchen nicht zunemme / iſt in dem Seiten-ſtich auch dienlich / ſo man von der friſch außgezogenen Caßia (denn die alte ſaur und nichts nutz iſt) bißweilen einer Muſcatnuß groß nim̃et.

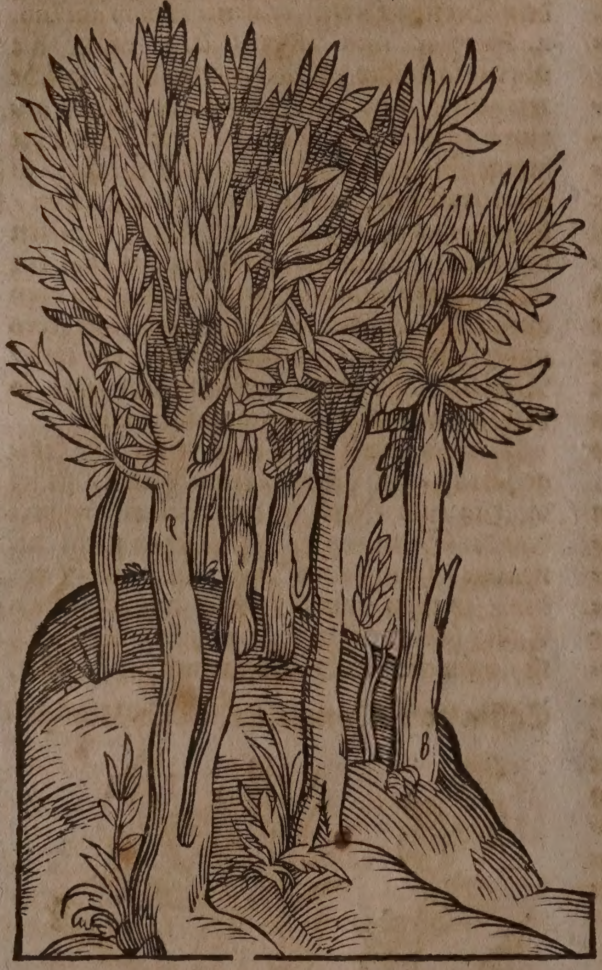
Caßia von Mompelier. Caſsia Monſpel.



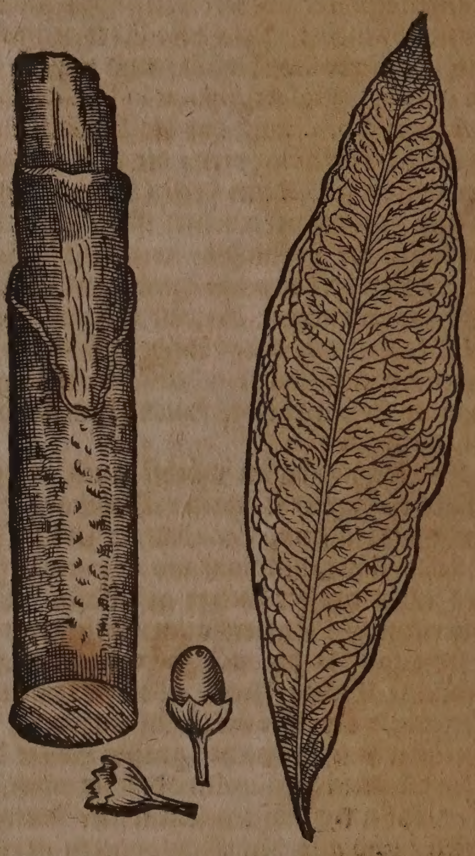
Die Caßia von Mompelier beſchreibet Herꝛ Caſparus Bauhinus in ſuo Matthiolo emaculato alſo. Sie iſt eine kleine Staud/welche auß ihrer harten und holtzichten / mit einer dicken ſehr zuſammenziehenden Rinden bedeckten/Wurtzel Elen hohe / auch zuweilen höhere ruthen oder gerten herfürbringet: dieſe ſind dünn / zäh / holkälicht und ſchwartz-grün / an welchen ſchmale und dem Flachs ähnliche / aber ſafftige und bittere Blätter hangen. Ihre dick-zuſammenſtehende / grünlicht-gelbe / und des Cornelbaums ähnliche blüthe kommet bey dem urſprung der blätter herfür / welchen die auff ihrem eigenen ſtiel ſitzende Frucht nachfolget / ſo erſtlich grünlicht / hernach wenn ſie zeitig worden / den Sparglen-beeren ähnlich iſt. Dieſe Frucht haltet einen ſteinichten Kern und ein weiſſes Marck in ſich / ſo von anfang ſüßlicht / darauff etwas ſcharff iſt. Dieſes Gewächs haben wir offt zu Mompelier wargenommen / wiewolen es auch in Italien bey Rom / und in Hiſpanien gemein iſt. Leonhardus Rauvvolffius hat es auff dem Berg Libanon bey Jeruſalem angetroffen.

CAPUT XCIII.

Zimmetbaum. Arbor Cinnamomi.



Zimmetrinde. Cinnamomum.



Namen.

Zimmetrinde heiſſet Griechiſch / Κιννάμωμον. Lateiniſch / Cinnamomum, Caſſia lignea,Canella orientalis. Italiäniſch/ Canella , Cinnamomo. Frantzöſiſch / Canelle. Spaniſch / Canela. Engliſch / Cinnamon. Niderländiſch / Caneel.

Geſchlecht und Geſtalt.

Es werden der Zimmetrinden underſchiedliche Gattungen von den Botanicis beſchrieben / deren

I. Erſte iſt die gemeine Malabariſche Zimmetrinden / Cinnamomum ſive Canella Malabarica & Javanenſis, *C. B.* Canella ſive Cinnamomum vulgare, *J. B.* Carva, *Hort. Malab.* Iſt ein biß vier oder fünff Mann hoch auffſteigender Baum / deſſen Wurtzel dick iſt / gerad in die Erden nidſich ſtehet / und mit einer ſtarck nach Camffer riehenden Rinden begabet / ſonderlich wenn man ſie ein wenig reibet. Er hat ein hartes / feſtes / weißlichtes holtz / ohne geruch. Der Stamm des baums läßt ſich mit einem Arm umbfaſſen / und ſendet viel Aeſte und Zweige von ſich auß / hat durchgehends ein grüne Rinde / welche hernach mit dem alter röthlicht wird / und vermittelſt einer dünnen haut das holtz umbgibet / äuſſerlich aber mit einer äſchfarbigen Rüſen überzogen iſt. Dieſe rothe Rinde nun ſeiner zeits abgeglaubet / und an der Sonnen oder warmem Lufft getrucknet / gibt die Zimmetrinde ab: und wenn die Rinde von dem gantzen Baum abgeſchunden / ſo ſtirbet derſelbe ab. Dieſe Malabariſche Zimmetrinde ſoll der gemeine ſo genañte Zimmet ſeyn / aber doch nicht ſo ſcharff / als die Zeiloniſche Canella oder Zimmetrinden / welche in den Apothecken Caſſia lignea vera genennet wird. Das inwendige holtz des Baums iſt ohne geruch / weiß und hart. Die Blätter kommen bald einfach bald doppelt von kurtzen ſtielen herfürzuhangen / ſind noch einmahl ſo lang als breit / obenauß zugeſpitzt /

ins gemein findet man ſie ſpannen lang / oben auff ſatt grün / unden etwas bleicher. Auß den ſtielen gehen drey heiter grüne/auch wol gelblichte Aderen oder Nerven in das Blatt auß / deren mittlere allezeit was dicker / und ſich beyderſeits des Blatts ſehen laſſen; Auß dieſen Haupt-aderen theilen ſich ſehr viel Neben-äderlein auff die ſeiten durch das blatt hin. Die blätter haben ſambtlich ein ſtarcken aromatiſchen geruch / ſonderlich da ſie zerrieben werden / ja ſie riehen und ſchmacken wie Zimmet / wiewol nicht ſo hefftig. Die in dem Jenner herfürkommende Blůthe iſt klein / hat die figur eines Sternens / mit ſechs weiß-grünlichten / etwas ablangen und runden blättlein / lieblichem geruch / und kurtzen grůnlichten ſtielein begabet: In mitte der blůthe iſt ein hertzlein / ſo auß zwey reihen grůnlichter fäſerlein mit gelben gipfelein beſtehet; Dieſe fäſerlein aber umbfaſſen den grünen dünnen ſtiel / ſo an dem gipfel ſchwartzlicht iſt; welcher ſtiel denn der anfang oder fundament der folgenden Frucht iſt. Die Frůchten ſind ablange/runde Beere wie die Eycheln / eines ſcharflichten geſchmacks / und in ſechs-eckichte Kelchlein eingefaßt.

II. In der Inſul Zeilon aber ſoll der beſte und kräfftigſte Zimmetbaum wachſen / welchen Caſparus Bauhinus, Canellam Zeilanicam, der heut zu tag berůhmteſte Hermannus, Botanices Profeſſor &c. zu Leiden / aber Laurum Zeilanicam baccis caliculatis nennet. In welcher Geſtalt auff der Inſul Zeilon der Canell- oder Zimmet-baum angetroffen werde/berichtet Herr Walter Schultzen in dem 2. Buch der Oſt-Indiſchen Reiſe-beſchreibung im 20. Cap. Was die Inſul Zeilon am berůhmteſten machet / iſt der Canellbaum / welcher in den Einöden in unglåublichem überfluß / ſo daß gantze Canell-wälder zufinden ſind. Der Canellbaum iſt dem Oranien-baum nicht ungleich; ſeine zweige aber haben nicht ſo viel Aeſte und Knoten / ſondern ſind gleich und gerade. Die Blätter haben ein geſtalt wie die Lorbeer-blätter. Die Blůthe iſt weiß / und eines angenehmen geruchs. Die Frůchte aber ſind wie die Oelbeeren / worauß die Einwohner ein Oel machen / welches ein ſehr kråfftiges Artzney-mittel iſt. Die Affen / Meerkatzen und Vögel freſſen die Beere gern / wenn ſie aber auff die Erde niderfallen / alßdann wachſen junge Canell-ſprößlein auß denſelben wider hervor. Wenn nun ſolche groß worden / ſo hawet man die alten ab / damit die jungen raum und lufft zu wachſen haben mögen. Der baum hat eine doppelte Rinde/deren außwendige ſehr dünn iſt/ und abgebrochen werden muß; die inwendige aber / nemlich der Zimmet an und für ſich ſelbſt / wird alßdann in långlichen ſtücken von dem baum abgeſchnitten / an die Sonne geleget und getrucknet / welche hernach von ſich ſelbſt zuſammenrollen / und eine rothe Farbe bekommen. Ich machte mich auß luſt an dieſe Arbeit / fand aber in dem Baum eine fettigkeit / und gar geringen auch keinen geſchmack. Wenn dem baum die Rinde genommen / ſo muß er ohngefehr drey Jahr zeit haben / ehe und bevor er eine newe Canellſchale bekombt; inzwiſchen ſcheinet es / (wie leicht zu erachten) als wollte der baum verdorren; erhält dennoch hernach ſeine vorige Eigenſchafft wider. Zwiſchen Puntogale und Negumbo wächſt der beſte und reineſte Canell / welcher dreyerley gattung iſt / nemlich der feinſte / feine / und unfeinſte oder gröbſte / welcher von den alten båumen gebrochen wird. Es wird auch ein wilder Canellbaum gefunden auff Malabar. Die Einwohner zimmeren offt ihre Håuſer auß Canell-bäumen / oder bedienen ſich des holtzes in den kuchen / zum kochen und braten / welches alsdann einen lieblichen geruch von ſich gibt. Und ob gleich der Canell im dritten grad warm zu ſeyn befunden wird / ſo fleüßt dennoch auß der ſafftreichen wurtzel / nicht nur ein wohlriehendes Waſſer hervor / ſondern auch eine Art Camffer. Die Einwohner wiſſen die grůne Canell-ſchale ſehr künſtlich und über die maſſen ſubtil / in kleine käſtlein/laden und ſtäbe einzulegen / wie ich denn auch ſelbſt dergleichen gehabt habe / die mit feinem Canell gezieret und eingelegt waren. So viel Herr Schultzen.

Den Canell oder Zimmet beſchreibet Philippus Baldæus, weiland Diener deß Göttlichen Worts auff Zeilon/in ſeinem Buch von der groſſen und berühmten Inſul Zeilon im 50. Cap. alſo. Der Canell fällt allein auff dieſer Inſull ſchön und rein / wie er mag gewünſchet werden. Er wird bey den Zingaleſen genannt / Cureneo potto, und der baum Curindo-gas, davon etliche nun treflicher gröſſe werden. Die blätter ſind denen am Zitronenbaum nicht ungleich / jedoch ein wenig ſchmåler: die blůthe iſt weiß / eines lieblichen und ſüſſen geruchs / worauß eine Frucht erwachſet / wie eine kleine Oliven / etwas gelblicht / davon die Einwohner ein Oel machen / an farbe und krafft dem Muſcaten-öl gleich / ſehr heilſam und gut für viel Kranckheiten / hat einen geruch und geſchmack wie der Canell an ſich ſelbſt.

Der Canellbaum hat eine zweyfache Rinde übereinander / davon die äuſſerſte mit einem krum̃en meſſer wird abgeſchålet / und alßdann der Canellbaſt mit einer krumb meſſer-ſpitze / erſtlich rund herumb/und darnach in die långe von dem baum abgelöſet / und auffs Feld in die Sonne zu trucknen geleget / die alſo denſelben durch ihre hitze in einander rollet. Der Baum/nachdem er alſo geſchålet / wachſet nicht weiter/ſondern es kommen von den Frůchten / ſo in die Erde fallen/ newe Båume herfür: Das holtz vom Canellbaum iſt weiß / lind und gut / und wird von den Einwohneren viel zum bawen gebraucht. Zu verwunderen iſt es / daß dieſe Canellbåume nicht durch gantz Zeilon / ſondern allein an etlichen gewiſſen orten wachſen: Denn im gantzen Reich Jafna patnam, noch auch auff der Inſul Manaar, iſt keiner zu finden / ſondern allererſt über dem Fluß Chilau, in den Landen Negumbo, und innerhalb / auch umb Gale her. Dieſe båume wachſen auch nicht ordenlich beyeinander her / ſondern ſtehen hin und wider in den Wåldern / wie ich im reiſen erfahren und geſehen habe / daß meine Diener (als ich auff Gale den

Kirchen-dienſt verſahe) under dem Brandholtz manchmahl Canellholtz mit ins Hauß gebracht/ welches auffs fewr gelegt/ einen ſehr lieblichen geruch gabe.

Es iſt auch anmerckens werth/ daß auß der Wurtzel deß Canellbaums nicht allein ein wolriehend Waſſer wie Camffer/ ſondern an ſich ſelbſt der ſtärckſte Camffer herfürkom̃t. Ich hab runde/ weiſſe Kügelein davon in meiner verwahrung gehabt/ die ich von wegen des ſtarcken geruchs nicht vertragen konnte. Von beſagtem Canellbaum/ als er grün iſt/ werden viel Waſſer gebrannt/ die ſehr geſund und lieblich von geruch.

Die Einwohner wiſſen von der Rinde dieſes Baums ſehr nette Kabinethlein und Schreibtiſche zu machen. Ich hab eins dergleichen bey mir von treflicher dicke und gröſſe/ ſo mir bey meiner Abreiſe von Zeilon/ im Jahr 1665. von dem mannhafften Capitain Major, Pierre du Pon, zum Gedächtniß verehret worden.

III. Das dritte Geſchlecht deß Zimmetbaums iſt der wilde Malabariſche Canellbaum/ Canella ſylveſtris Malabarica. Katou-Karva, *Hort. Malab.* Dieſer iſt dem Zeiloniſchen nicht gar ungleich dem geruch und geſchmack nach: aber er wächſt höher auff/ hat groſſe ablang-runde blätter/ zwey ſpannen lang/ und zwey hand breit. Er wächſt in den Gebürgen Berckencour und Teckencour, grünt immer/ blühet im Hew- und Augſtmonat/ und bringt ſeine Früchten erſt im Chriſtmonat oder Jenner.

Das Folium Indum officinarum & Malabathrum, *J. B.* Tamala patra, *Ger.* Tamala patrum ſive Folium, *C. B.* Cadegi Indi i. e. Folium Indum Arabibus, *Eidem.* Iſt nichts anders als ein blatt vom Zeiloniſchen Zimmetbaum/ oder von dem wilden Malabariſchen Canellbaum.

IV. Das vierdte Geſchlecht iſt der Peruaniſche Zimmetbaum/ Cinnamomum ſive Canella Peruana, *C. B.* Canella Peruana fructu Pileo ſimili, *J. B.* Laurus Americana, *J. Raji.* Iſt ein mittelmäßiger Baum/ immer grünend/ hat Blätter wie der Lorbeerbaum. Die Frucht hat die figur eines Hütleins/ ſo groß als ein Reichsthaler/ durchgehends von purpurfarb/ auff ſchwartz ziehend/ inwendig glatt/ äuſſerlich rauch/ dem geruch und geſchmack nach ſich durchauß dem Zimmet vergleichend. Die Rinde dieſes Baums aber ſoll keinen ſonderlichen geruch haben. Die beſte krafft beſtehet in der Frucht. Wächſt in der Provintz Sumaco.

Eigenſchafft.

Der Zimmetbaum/ und ſonderlich deſſen Rinde hat ein aromatiſches mit flüchtigem ſaltz vergeſellſchafftetes Oel under ſeiner irrdiſchen Subſtantz verborgen/ dahero ſie gute würckung hat das Geblüt zu erdünneren/ das Hertz und Nerven zu ſtärcken/ den Eß-luſt zu erwecken/ Grimmen zu ſtillen. Wird von den Alten für warm und trocken in dem dritten grad geachtet.

Gebrauch.

Ein gut Pulver/ die Speiſen damit zubereiten/ ſo in Italien gar gebräuchlich iſt/ und Herr Nicolaus Bräunius beſchreibet. Nim̃ Zimmetrinde 2. loth/ Imber/ Zucker jed. 1. loth/ Saffran 1. quintlein/ Nägelein/ Muſcaten-blüt/ Galgan/ Muſcatennüß jed. 15. gran/ mache alles zu Pulver/ und vermiſche es wol durch einander. Dieß Pulver wird genannt/ Species dulces pro cibariis, dieweil es ſehr in der Koſt genutzt wird.

Eine gute Hauß-träßney für Mann- und Weibs-perſohnen. Nimm Zimmet/ weiſſen præparierten Agſtein/ rothe præparierte Corallen/ Muſcatenblüt/ Cubeblein/ Nägelein/ rothen Santal/ jedes ein quintl. ein halb pfund Zucker/ ſtoſſe alles zu einem Pulver. Dieſe Träßney/ ſo man davon des Morgens nüchtern/ und Abends zwey ſtund vor dem Nachteſſen/ auff eine ſchnitten Brots/ mit etwas rothem Wein angefeuchtet/ ein halben löffel voll oder mehr ſprenget/ und iſſet/ ſtärcket das blöde Haupt/ Hertz/ Magen/ Leber und Mutter.

Blödes Haupt/ Magen/ Leber und Mutter.

Geſtoſſenen Zimmet eines halben quintleins ſchwer/ mit warmem Wein getruncken/ zertheilet die Bläſt/ fürdert den Harn und weibliche Reinigung/ hilfft dem erkalteten Magen und Hirn/ ſtärcket das Geſicht und Hertz/ öffnet die Verſtopffung in der Gelbſucht/ und anfangender Waſſerſucht.

Bläſt/ verſteckter Harn und Weiberzeit. Erkalteter Magen uñ Hirn. ſchwaches Geſicht und Hertz/ Gelbſucht/ anfangende Waſſerſucht.

Auß dem Zimmet machen die Frantzoſen ihr Ros ſolis, dieweilen aber ſolches in Teutſchland nunmehr wohl bekannt/ und für ein gutes Magen-waſſer gebraucht wird/ wollen wir ſeine Beſchreibung allhier beyſetzen. Nimm guten Zimmet vier loth/ rothen Santal ein halb quintlein/ ein Maß des beſten Brantenweins/ laſſe es drey tag ſtehen/ ſichte es/ thue darzu wohlriehend Roſen-waſſer und Zucker-ſyrup jedes ein pfund/ verwahre es in einem ſauberen Geſchirr. Zu Stärckung des Leibs brauchet man davon etliche Löffel voll nach belieben.

So die Leibsfrucht bey einer ſchwangeren Frawen abgeſtanden/ oder nicht fort wil/ auch die Nachgeburt ſich verſtecket hat; Nim̃ Zimmet/ Burres/ Saffran jed. ein ſcrupel/ gibs der Frawen in drey loth Hertzgley- und roth Bucken-waſſer ein/ iſt ein treflich Mittel.

Abgeſtandene oder zuruckbleibende Leibesfrucht. verſteckte Nachgeburt.

Das mit Wein deſtillierte Zimmetwaſſer löffel-weiß gebrauchet/ gibt dem Menſchen krafft wider alle Kranckheiten/ ſo ſich von Kälte erheben/ denn es erwärmet und ſtärcket die Glieder/ verzehret den Schleim und die Winde/ ſtillet den Unwillen des Magens und Bauch-grim̃en/ wendet die Ohnmacht/ treibet den Harn und die weibliche Reinigung/ macht ein guten Athem/ hilfft wider das Keichen/ Krampff/ Schlag und fallende Sucht/ iſt wider die kalten Mutterkranckheiten inſonderheit hoch gerühmt.

Kranckheiten von Kälte/ Schleim/ Wind und Unwillen des Magens/ Bauchgrimmen/ Ohnmacht. verſteckter Harn und Weiberzeit/ ſtinckender Athem/ Keichen/ Krampff/ Schlag/ fallende Siechtag/ kalte Mutterkranckheiten.

Auß dem Zimmetbaum aber werden vielerley Sachen außgezogen. Denn auß der Rinde der Wurtzeln deſtilliert man ein Oel mit einem flüchtigen Saltz; welches dem Camffer am geruch/ geſtalt und kräfften ähnlich; iſt durchſichtig/ und etwas gelblicht/ eines ſtarcken geruchs/ und ſcharffen geſchmacks; zündet ſich ſehr geſchwind an/ und brennt durch eine weiß- und blaulichte Flamme gantz auß/ ſo daß nichts davon zuruckbleibt. Dieſes öl/ ſo mit einem flüchtigen

Deſtilliert Zimmetöl.

Saltz in der Deſtillation aufſteigt / fleügt geſchwind davon / wenn es nicht in wohlvermachtem Glaß auffgehalten wird / ja wenn es ſchon auff gefarbte Kleider etwann fallet / ſo verſchwindet es nach und nach / ohne daß es einigen Flecken zuruck laſſet. Setzet man ſolch Oel in einem Geſchirr über die Gluth / ſo ſteiget es in form eines weiſſen Rauchs in die Lufft / welcher Rauch denn von einem brennenden Liecht gleich in Flammen verwandelt wird. Wenn ein leinen Tuch darein getaucht angezündet wird / ſo wird allein das Oel / nicht aber das Tuch verbrennen; und wenn denn das Feuer außlöſchet / ſo wirfft der Leinwat erſtlich ein Camffer-geruch von ſich / und da dieſer vorbey oder geſchwächet wird / ſo gehet darauff ein lieblicher Zimmet-geruch von dannen auß. Wenn der Rauch dieſes Oels durch ein drey-oder vierfaches Tuch gelaſſen wird / ſo verwandelt er ſich auff dem oberſten Tuch in ein weiſſes ölichtes Saltz / oder in Camffer / und bleibt da ankieben; worauß denn Sonnen-klar erhellet / daß ſolch Oel anders nichts / als ein flüchtig alkaliſches Saltz ſeye / mit einem flüchtigen Oel vergeſellſchafftet.

Zimmetöl. auß der Rinden.

Auß der Rinde des Stammens aber wird das rechte Zimmet-öl deſtilliert. Auß den Blättern bekomt man durch die Deſtillation erſtlich ein trübes Oel / welches aber bald hernach gelblicht und durchſcheinend wird / mit einem ſüſſen und ſcharffen geſchmack / in dem Waſſer ſitzet es zu boden.

Auß den Früchten.

Auß den Früchten kriegt man ein Oel / ſo dem Wachholder-öl gleich / jedoch etwas nach Zimmet oder Nägelein riehend: ſo kochet man auch auß den Früchten ein fettes / dickes öl wie wachs / welches zu Salben / Pflaſteren / wie auch zu Kertzen machen dienlich iſt; auch ſonſten ein ſchmertzen-ſtillendes öl / zu innerlichem und äuſſerlichem gebrauch ein nutzliche Artzney. Die zerriebenen Blätter deß Zimmetbaums riehen mehr nach Nägelein als nach Zimmet.

Huſten. Wind und Bläſt. Ruhr. Starcker Weiber-fluß.

Die Rinde der Wurtzel in Waſſer geſotten oder zu Pulver gemacht / mit Honig vermiſchet / und eingegeben / macht wohl durch den Huſten außwerffen; vertreibt ſonſten auch die Blähungen und Wind. Die Milch / darinnen Zimmetrinde gekochet iſt / offt getruncken / ſtillet die Ruhr oder Bauch-fluß. Ja wenn man gantz friſchen Zimmet in rothem Wein ſiedet / und zu trincken gibet / ſo ſtillet es den übermäßigen Fluß der Weiberen.

Schwindel.

Die Blätter und Blumen gedörrt / zu pulver geſtoſſen / und mit Zucker eingegeben / vertreibet den Schwindel.

Lämmung der Gliederen. Podagra. Glieder-wehe.

Das flüchtige auß der Rinde der Wurtzel deſtillierte Camffer-öl iſt herrlich gut für die Lämmung der Gliedern: Item für das Podagram und andere Schmertzen der Gliedern / welche durch deſſelben anſchmierung vertrieben werden; hat ſonſten alle die kräfften / ſo wir an ſeinem ort dem Camffer zugeſchrieben.

Das Zimmet-öl bekomt man durch die Deſtillation von den Rinden des Stammen / und zwar in zimlich kleiner quantität. Auß dieſem Oel mit dem in Roſenwaſſer verlaſſenen Zucker vermiſchet / macht man Täfelein / welche gut zu ſtärckung des erkalteten Magens / Lebern / Mutter / und zu erlabung des Hertzens / zu erwärmung des Gehirns.

Erkalteter Magen / Leber / Mutter.

Lämme / Grimmen.

Das Oel auß den Blättern / dient herrlich wider die Lammheit / wider das grimmen / auch wider andere kalte Kranckheiten.

Zimmet-eſſentz.

Die beſte Zimetrinde zu pulver geſtoſſen / rectificierten Brantenwein darüber geſchüttet / und underſchiedliche tag in der Digeſtion deß warmen Sands ſtehen laſſen / gibt ein herrliche Zimmet-eſſentz oder Tinctur ab / welche alle Tugenden und Eigenſchafften deß Zimmets in ſich hat; wird aber ſonderlich zu bereitung eines Hippocratiſchen Weins gebraucht; da man Zucker oder Honig in gutem rothem Wein auff dem Fewr zerlaſſet / hernach von dieſer Zimmet-eſſentz ſo viel darunder ſchüttet / biß der ſüſſe Wein lieblich darnach ſchmäcket. Zu ſolchem zweck aber kan man offt eine vermiſchte Eſſentz nehmen; als wenn man Zimmet / Nägelein / Cubeben / ein wenig Ambra und Biſam zuſammen in ein Glaß ſetzet / und durch zugegoſſenen Brantenwein die Tinctur außziehet.

CAPUT XCIV.

Magellaniſche Zimmetrinde.

Cortex Winteranus.

Namen und Geſtalt.

Dieſe Magellaniſche Rinde wird von Caſparo Bauhino Laurifolia Magellanica cortice acri: von Johanne Bauhino aber Cortex Winteranus acris ſive Canella alba genennet. In den Apothecken heutiges Tags hat ſie den Namen Corticis Winterani behalten / und zwar darumb / weil ſie nach der erzehlung Caroli Cluſii von Wilhelm Winter / ſo den Doctor Franciſcum Dracke / biß zu der Magellaniſchen Meerenge / Anno 1567. begleitet / von dannen in dem folgenden Jahr in Engelland zuruck gebracht worden. Iſt eine Rinde / ſo der geringern Zimmetrinden der Subſtantz und Farb halben nicht unähnlich / ins gemein aber dicker / und etwas äſchenfarb / außwendig rauch / inwendig aber etwas geritzt und geſpalten / eines lieblichen geruchs und ſehr ſcharffen geſchmacks / die Zungen nicht weniger als der Pfeffer beiſſend. Das Blatt deß Baums ziehet ſich von grüner Farb auff weiß. Er trägt Beere und Früchten Trauben-weiß zuſammen gebunden; ein jedes Beere hat viel Kernen in ſich.

Eigenſchafft.

Die Rinde hat wenig phlegmatiſchen Safft bey ſich / daher ſeine ſchwefelichte und flüchtige Saltz-theilgen / deſto mehr ihre ſcharffe Krafft erzeigen / von denen ſie auch die Natur und Eigenſchafft hat / allen überflüßigen zähen Schleim / im Magen / Gedärm und Geblüt zu verzehren und zu erdünneren / Eßluſt zu erwecken / Verſtopffungen zu eröffnen / ſonderlich in der Mutter / Miltze und Leberen / die monatliche Reinigung zu beförderen / und das ſcharbockiſche verſaltzene Geblüt zu verbeſſeren und zu reinigen.

Gebrauch.

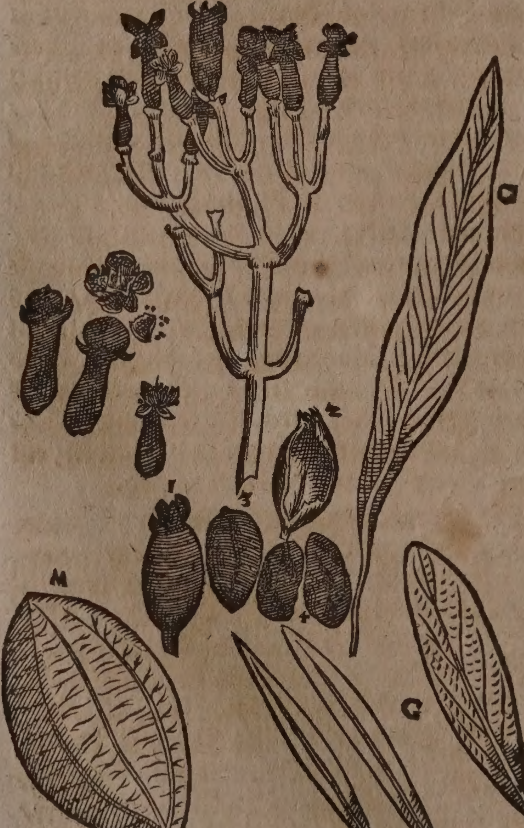
Dieſe Rinde läßt ſich für Zimmetrinde/ als deren ſie dem geſchmack nach nicht gar unähnlich/ der kräfften und tugenden halben aber gantz gleich iſt/ gebrauchen/ hiemit zu allen denen Kranckheiten nutzlich mag vorgeſchrieben werden/ in denen der Zim̃et gelobet iſt.

Zuruck-bleibende Monatliche Reinigung.

Die Jungfrawen oder Weiber/ welchen die monatliche Reinigung zuruck bleibt/ oder ſchlechtlich von ſtatten gehet/ können folgenden Wein ſehr nutzlich trincken/ als welcher von vielen Perſohnen ſehr bewähret worden. Nehmt Stahel-feileten in einem Bündelein gebunden ein loth/ Corticis Winterani, oder dieſer Magellaniſchen Zimmetrinden ein halb loth/ Nägelein ein quintl. Muſcaten-bluſt ein halb quintlein/ Betonien/ Poley/ Roßmarin/ Beyfuß/ weiſſen Andorn jeder gattung ſo viel man zwiſchen fünff Finger faſſet/ Pomerantzen-ſchelffen/ Saffran/ Wermuth-ſaltz jed. 40. gran/ Zucker 4. loth. Zerſchneidet und ſtoſſet alles under einander/ gießt in einem ſaubern Glaß ein halb Maß alten weiſſen guten Wein/ ſamt einer halb Maß Waſſer darüber/ vermacht das Glaß mit einer Blaſen wohl/ laßts alſo vier Tag an einem warmlichten ort ſtehen/ ſeiget es hernach/ und gebt der Patientin alle Morgen und Abend 3. biß 4. löffel voll zu trincken; von allen ſauren und ſcharff geſaltzenen Sachen/ muß ſie ſich indeſſen wohl hüten.

CAPUT XCV.

Krämer-nägelein. Caryophyllum.



1. Mutter-nagelein.

2. Ihre äuſſerſte Rinden.

3. Der inwendige Kern.

4. Die 2. Theil deß Kerns.

Namen.

Krämer-nägelein/ Kraut-nägelein/ Gewürtz-nägelein heißt Griechiſch/ Καρυόφυλλον. Lateiniſch/ Caryophyllum, Caryophyllus aromaticus fructu oblongo, *C.B.* Caryophylli Indici, *J.B.* Caryophylli Veri, *Cluſ. Ger.* Italiäniſch/ Garofolo. Frantzöſiſch/ Clou de Girofle. Spaniſch/ Clave de Girofe, & de Eſpecias. Engliſch/ Cloves. Niderländiſch/ Giroffel-nagel.

Geſtalt.

Die Krämer-nägelein ſind die Frucht eines Baums in India/ der gleichet ſich mit ſeinem Stamm und Holtz dem Buxbaum/ mit der Rinde dem Oelbaum/ an gröſſe unſerer Kirſchbäumen/ mit den Blättern dem Zimmet-baum/ außgenommen/ daß ſie ein wenig runder und kürtzer ſind. Dieſe Frucht oder Nägelein ſchwinget man ab im Sommer/ ſo ſie zeitig worden. Die beſten ſind ſchwartz/ ſchwer/ nicht leicht zerbrüchlich/ ſcharff beiſſend am geſchmack/ oben an den Knöpfflein breit/ und ſo man ſie zwiſchen den Fingern zerdruckt/ geben ſie eine kleine ölichte Feuchtigkeit von ſich.

Die gegenwärtige Contrafactur iſt genommen/ von einem Zweyglein ohne Blätter/ welches Franciſcus Calzolanus, Apothecker zu Verona Matthiolo geſendet hat. An dieſer Figur ſihet man auch die Mißnägelein/ daß ſind die groben/ ungerathenen Nägelein/ die man Antophyllos, Mutter-nägelein/ nennet: Item die Stiel/ daran die Nägelein hangen/ Fuſti genant. Die blätter aber/ welche under den Zweyglein abgemahlet ligen/ hat Matthiolus von den Portugaleſern bekom̃en. Es ſind hiebey auch dreyerley Blätter abgeriſſen/ und mit dem erſten Buchſtaben der Autorum, Matthioli, Cluſii, Geſneri, die ſie beſchrieben/ gezeichnet worden.

Garzias ab horto lib. I. Aromat. hiſt. cap. 21. beſchreibet dieſe Frucht etwas weitläuffiger alſo: Die Krämer-nägelein ſind die Frucht eines Baums/ welcher ſich mit ſeiner Geſtalt und gröſſe dem Lorbeerbaum vergleichet. Die blätter ſind auch den Lorbeer-blättern ähnlich/ außgenom̃en/ daß ſie etwas ſchmäler. Der Baum iſt mit vielen Aeſten beſetzt/ und blühet gar voll. Die Blum erzeigt ſich erſtlich weiß/ darnach grün/ endlich röthlicht/ und wenn ſie hart iſt/ wird ſie zur Frucht/ welche man Nägelein nennet/ dieweil ſie ſich mit jhren ſpitzigen Köpffen den eiſern Nägelein vergleichen: ſo man dieſelbige darnach ſamlet und außdörret/ bekommen ſie ein ſchwartzlichte Farb. Es meldet auch Garzias, daß die grüne Blum alle andere Blumen am Geruch übertreffe/ und daß die Einwohner die Frucht von den Bäumen abſchwingen/ ein Tag zween oder drey trucknen/ darnach verwahren/ und in frembde Länder verſchicken. Es wächſt kein Graß umb den Nägelein-baum/ dieweil die Wurtzel den Safft auß dem Erdreich gantz und gar an ſich ziehet. Der Baum ſoll von den abgefallenen Nägelein wachſen/ auß welchen erſtlich ein junges Stäudlein entſpringet/ ſo innerhalb acht Jahren zu einem Baum wird/ welcher in die hundert Jahr beſtehet. Man ſamlet die Nägelein von dem 15.

Herbſtmonat biß in Hornung / aber nicht mit den Händen / wie etliche wollen / ſondern man muß ſie mit Gerten von den Bäumen abſchwingen.

In dem Königreich Sina iſt der Baum / darauff die Nägelein wachſen / ſo groß / wie ein Europæiſcher Birnbaum / hat bißweilen ein geraden / bißweilen auch einen krummen Stamm / der ſo dick wie ein Mann / und deſſen Rinde deß Oelbaums Rinde nicht unähnlich. Die Blätter / deren etliche allein / etliche bey häuflein zuſammen ſitzen / ſind faſt wie die blätter unſerer Birn-bäumen / hangen an länglichten ſtielen / und haben mitten in die länge einen dicken ſtrich oder nerven / davon an beyden ſeiten viel kleine äderlein abgehen. Der Baum hat ſehr viel groſſe und kleine Zweige / welche ſich zuletzt mit zarten Schößlingen endigen: auß dero Spitzen gehen dünne ſtengel herfür / daran die Nägelein bey 10. oder 20. zuſammen ſitzen. Oben im Kopffe derſelben befindet ſich die Blume / welche auß vielen an einander gefügten Fäſerlein beſtehet / im blühen weißlicht / darnach grünlicht / folgends röthlicht / endlich ſchwartz iſt / und einen ſo ſtarcken Geruch / wie die Frucht ſelbſt von ſich gibt / jedoch einen ſtärckeren bey truckenem / als naſſem Wetter: woran auch die Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit dieſer Bäume hanget / weil ſich in trucknen Jahren daran mehr Früchte als Blätter befinden. Inmittelſt gibt die Erfahrung / daß auch bey gutem Wetter die Fruchtbarkeit derſelben nicht alle Jahr gleich ſey: denn ſie umb das andere oder dritte / bißweilen auch umb das ſibende Jahr weniger Früchte bringen / nicht anders / als ob alsdann die Natur / ſo durch groſſe Fruchtbarkeit erſchöpfft / ſich wider erholen wollte.

Dieſe Früchte / die Nägelein / ſind zähe / ſo lange ſie wachſen / aber hart / wenn ſie ihren Wachsthum erreichet; ihre Farbe iſt anfänglich roth / und wird hernach ſchwartz. Ihre Erndte oder einſamlung geſchicht nur einmahl im Jahr / vom Weinmonat biß in Hornung / etliche werden mit Händen abgeleſen / etliche mit Stangen oder Fleglen abgeſchlagen. Diejenigen ſo alßdann auff den Bäumen ſitzen bleiben / fallen im folgenden Jahr von ſich ſelber ab / da ſie zwar nicht ſo ſcharff am geſchmack / alß die abgeſchlagene / doch gröſſer und dicker ſich befinden / auch dahero thewrer geſchätzt / und zu Samen gebraucht werden / umb welcher urſach willen die Indianer ſie Antophyllos, der Früchten Mutter zu nennen pflegen. Wo etliche von dieſen ſelbſt abgefallenen Nägelein auff der Erden ligen bleiben / und der Grund gut iſt / geſchichts / daß ſie under ſich wurtzlen / und über ſich grünen / ſo daß innerhalb acht oder neün Jahren erwachſene Bäume darauß werden / die neben anderen zu gewöhnlicher zeit Früchte bringen. Es ſind die Nägelein / wenn ſie erſt von den Bäumen kommen / röthlicht / auch ein wenig ſchwartzlicht / und damit ſie gantz ſchwartz werden / trucknet man ſie in der Sonnen / auch werden ſie zu verhütung der Wurmſtiche / ein gewiſſe zeit über / in Saltz-Seewaſſer gelegt / und hernach in der Sonnen wider getrücknet. Wenn ſie dergeſtalt zugerichtet / können ſie dauren / und überall in die gantze Welt / wie geſchicht / geſendet werden. Noch eines kan ich mit ſtillſchweigen nicht vorbeygehen / weil es überauß wunderſeltzam und denckwürdig iſt / nemlich daß die Indianer / wenn ſie Nägelein verkauffen / oder die verkaufften liefferen wollen / gemeiniglich ein groſſes Faß mit Waſſer in die Nägel-ſcheüer ſetzen / welches Waſſer denn in kurtzer zeit auß dem Faſſe ſich gäntzlich in die Nägelein zeücht / und dero Gewichte / zu groſſem vortheil deß beſitzers / mercklich vermehret: Ja / das noch wunderbarer / man befindet hernach die Nägelein faſt ſo viel ſchwerer / als vorhin das Waſſer ſchwer geweſen.

Die Molucciſchen Inſuln Thernaten / Mackian / Mutier und Baziam ſind ehrmahlen mit Nägelein überflüßig befruchtet geweſen / daß man ſie nach auſſag Herren von Mandelslo die Nägelein- oder Nelcken-Inſulen geheiſſen; Jetzo aber gäntzlich davon entlößt / nicht zwar durch ſtieffmütterliche ungewogenheit der Natur / ſondern des Glücks / welches der milten und gütigen Mutter ihre Gaaben dem Land mißgegönnet / denn die Einwohner dieſer Inſulen haben ſich von den Herren Holländeren mit etlich tauſend Thaleren verblenden / und durch ſolche ſilberne Redkunſt überreden laſſen / alle daſelbſt vorhandene Nägelein-bäume mit der Wurtzel außzureiſſen / damit ſolches Gewürtz künfftig nicht gar zu wohlfeil wurde / und ihre hoffnungen eines groſſen gewinns ſchmälerte. Uber welche unverantwortliche That Herr Guilhelmus Piſo in Mantiſsâ aromaticâ cap. 5. nachfolgende bedenckliche Klag führet. Unſere Leuthe / gleich wie ſie einig und allein ihren Profit / Vortheil und Gewinn gar embſig ſuchen; alſo laſſen ſie ſich dabey intereſſieret bedūncken / daß ein ſo edles Gewürtz nicht durch die Menge / und Göttlich verliehene Fruchtbarkeit wohlfeil werde. So kühnlich darff der unmäßige Geſätz- und vernunfft-loſe Geitz ſich underſtehen / dem Herren der Natur / und Geber alles guten ſelbſten / ſeine milte Güte und Wolthätigkeit auffzurücken. Es ſind aber noch übrig under den Molucciſchen Inſuln Tidor und Marigeron / welche in Spaniſcher Gewalt / und ingleichem Annboine / dahin die Niderländer noch zur zeit handeln. An ſolchen örtern findet man / Gott Lob! noch einen guten Vorrath von Nägelein-gewächs / wenn ſolches nicht wäre / wurde man wenig von dieſem edlen Gewürtze in Europa mehr ſehen.

Die Gewürtz-nägelein / wenn ſie gantz zeitig / reiff und auffgeſchwollen ſind / werden ins gemein Antophylli, die unreiffen aber Caryophylli aromatici genennet. Sie werden zimlich verfälſcht in Europam gebracht / weilen ſie eins theils in dem ſaltzichten Meer-waſſer eingebeitzt / hernach auch in Europa / damit ſie deſto ſchwerer ſeyen / mit Waſſer angefeuchtet werden / dadurch dann ihrer krafft ein merckliches abgehet. Ja es glauben viel / es werde in Indien zuvor das öl umb etwas darauß deſtillieret / ehe ſie in Europam gebracht werden / nur damit man ſie in dieſen Landen nicht pflantzen könne.

Eigenſchafft.

Die Nägelein haben viel ſcharffes / mit flüchtigem Saltz vermiſchtes öl / daher ſie alle dem Zimmet zugerechnete Eigenſchafften in höherem grad beſitzen.

Gebrauch.

Schlag/ Krampff/ Zitteren/ Unempfindlichkeit der Gliederen.

Es werden die Krämer-nägelein in der Speiß und Artzney mit groſſem Nutzen gebraucht: Sie dienen wider alle Kranckheiten des Haupts / ſo von Kälte ihren Urſprung haben / als da iſt der Schlag / Krampff / Zittern und Unempfindlichkeit der Gliedern.

Kalter blöder Magen/ Erbrechen.

Welcher ein kalten blöden Magen hat / nicht wol däwet / und ſich viel erbrechen muß / der mache ihm ein ſolch Magen-pulver: Nimb Calmuß / Galgan jedes ein halb loth / Zimmetrinden / Imber und Nägelein jedes ein quintlein / Muſcatenbluſt / Pariß-körner und Pfeffer jedes ein halb quintlein / feinen Zucker 20. loth / ſtoß alles zu einem reinē Pulver / und nimb darvon ein halben Löffel voll auff einer mit Malvaſier oder rothem Wein angefeuchten ſchnitten Brot.

Aufblähen des Magens / Bauchgrimmen.

Wider das Auffblähen des Magens und Bauchgrimmen / ſo von Kälte herkombt / ſind auch die Nägelein gut / darzu man nachfolgende Treſney gebrauchet: Nimb Zimmetrinden ein quintlein / Nägelein / Muſcatbluſt / Aniß / Fenchel / Imber / Galgan jedes ein halb quintlein / Zucker fein acht loth / ſtoſſe alles zu einem reinen pulver / und brauche es wie ein Treſney.

Würgen / Erbrechen uñ Durchlauff des Magens.

Wider das Würgen / Erbrechen und den Durchlauff des Magens / ſo von Kälte verurſacht wird; Nimb ein ſchnitten gebähet Brot / näſſe ſie in Malvaſier / beſtrewe ſie mit ein wenig geſtoſſenen Nägelein / und nieſſe alſo dieſelbige.

Ohnmachten des Hertzens.

Es werden auch die Nägelein gar nutzlich gebraucht wider die Ohnmachten des Hertzens / daher man in Portugall auß den friſchen Nägelein ein köſtlich Waſſer brennet / das gar wol riecht / und ein kräfftige Hertzſtärckung iſt.

Gut wohlſchmackend Bier zu machen.

So man gut wol-ſchmackend Bier haben wil / ſoll man in das Faß ein halb loth zerſtoſſene Nägelein und ſo viel gedörꝛte Lorbeern in einem Säcklein hängen.

Schwindel / Ohnmachten.

Nägelein im Mund gekewet / vertreibet den Schwindel / und wendet die Ohnmachten des Hertzens.

Kalte Flüß.

Avenzoar ſchreibet / er habe von langer zeit erfahren / daß ſo man geſtoſſenes Nägelein-pulver auff die Scheitel des Haupts ſtrewet / verzehre es die kalten Flüß / man muß aber zuvor die Scheitel mit Brantenwein anfeuchten / damit das Pulver kleben bleibe / und ein Nachthauben oder ein Käpplein auffſetzen.

Melancholiſches Geblüt / Schwindel /

Kalte Gebreſten der Mutter und Gedärm / Bauchgrimmen / kalter Magen / Erbrechen.

Auß den Krämer-nägelein wird auch ein köſtliches Oel gemacht. Es gibet Krafft allen natürlichen Gliedern des Leibs / reiniget das melancholiſche Geblüt / ſtärcket das Haupt und Hertz / iſt ſonderlich gut wider den Schwindel / Morgens nüchtern zwey Tröpflein in einem Löffel voll weiſſen Wein eingenommen. Auff gleiche weiß dienet es auch wider die kalte Gebreſten der Mutter und Därmen / vertreibet dahero das Bauchgrimmen: über das iſt es auch dem kalten Magen ſonderlich gut / ſtärcket und erwärmet denſelbigen / und ſtillet das Erbrechen.

Zahnſchmertzen.

Ein paar Tröpfflein in ein wenig baumwollen gegoſſen / und auff die ſchmertzhaften Zähn gelegt / ſtillet den Schmertzen.

Das Nägelein-öl wird auff folgende weiß deſtilliert: Nehmt einen guten theil der Gewürtz-nägelein / ſtoßt ſie zu einem dicken Pulver / gießt loh Waſſer darüber / laßts alſo vier tag in warmem Sand ſtehen / deſtilliert es hernach auß einem zinnernen oder kupffernen Kolben / und ſönderet das Oel mit Baumwollen / oder durch ein Separier-glaß davon ab. Auff gleiche weiß wird auch auß Zimmet / Muſcaten-blüthe / Muſcat-nuß / Pfeffer und Zittwen-wurtzen das Oel deſtillieret und ſeparieret.

So werden auch die Gewürtz-nägelein zu viel anderen Compoſitionen gebrauchet / als zum Exempel / in das Anhaltiſche Schlag-waſſer / in alle Lebens- und Magen-waſſer / in die Aquam auream, oder Gicht-waſſer Johannis Langii, in das Elixir Vitæ Matthioli, die Aquam Apoplecticam Langii, Aquam Phyſagogam, und Maſtichinam Zvvelferi, in den Balſamum Embryonum, oder Kinder-balſam / in die Aquam Carbunculi, und viel andere mehr.

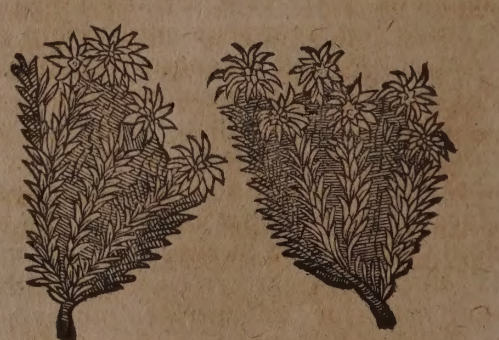
Ohnmachten / Schlag / Schlaffſucht / Gichter.

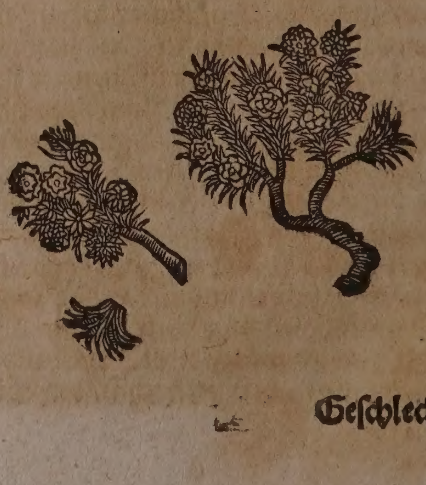
Der Nägelein-balſam unter die Naſen geſtrichen oder daran gerochen / wendet die Ohnmachten / verhütet den Schlag / Schlaffſucht und Gichter.

Garzias ab horto meldet / daß die Moluccaner die grünen Nägelein mit Saltz und Eſſig einmachen / und ſich derſelbigen gebrauchen / ja wenn ſie noch gar zart ſind / machen ſie dieſe mit Zucker ein / welches gar ein liebliche anmüthige Speiß ſeyn ſoll.

CAPUT XCVI.

Amomen. Amomum.





Geſchlechts.

Geſchlecht.

Das erſte Geſchlecht dieſes frembden Gewächs / iſt Amomum verum *Ger. emac. Park.* racemoſum quod verum eſſe credimus Amomum, *C. B.* Amomum novum, Cardamomi vulgaris facie, ſive Indicus racemus, *I. B.* Dieſes Gewächs wird von niemand gantz beſchrieben/ ſeine Frucht oder Trauben allein aber hat Dr. Nicol. Maronea, in ſeinem büchlein von dem Amomo, alſo auffgezeichnet. Es iſt/ ſagt er / ein kleine Frucht / in form der Trauben / ohne ſtiel / auß einem ſchößlein / oder gertlein herfür wachſend / auß zehen oder zwölff Beeren beſtehend / welche alſo hart zuſammen gedrungen/ daß ſie einander kleine höle eintrucken. Dieſe Frucht wird von einem runden / daumens langen/ ſcharffriechenden und ſchmäckenden Holtz/ ſo mit blätteren/ hauffenweiß gezieret/ getragen. Die längſten blätter ſind über einen halben zoll nicht lang / im übrigen dünn/ fibroſiſch / ſcharff und ſtarck riechend. Der Frucht oder Beeren deß Amomi figur und dicke iſt rund / und in gröſſe eines mittelmäſſigen Traubenbeers. Dieſe Fruchttäſchlein des Amomi, ſind außwendig mit gantz ſubtilen fäſerlein / oder nerven / wie auch mit holen linien geſtreiffelt und gezieret. In ſolchen Beeren allen ſtecken drey reihen Samen/ welche eckicht/ und mit dünnen häutlein umbgeben / auch dicht auff einander ligen / daß ſie nicht gröſſer ſcheinen als drey eintzele ablange Samen. Die farb dieſer Beeren/ gleich wie auch des Holtzes iſt in etlichen weiß/ in anderen bleich/ in den dritten etwas braunroth. In den weiſſen Früchten ſind die Samen gemeiniglich nichts nutz; in den braunrothen aber ſind ſie gut / von auſſen ſchwartzbraun / von innen aber weiß / ſatt / leicht zerbrüchlich / eines ſtarcken nicht unlieblichen geruchs / ja dem Geruch deß gemeinen Lavendels nicht unähnlich; die außgehobenen Samen riechen hefftiger / aber nicht mehr ſo angenehm.

II. Das ander Geſchlecht iſt das Amomum ſpurium, *Ger. Park.* Amomum ſpurium folioſum, *C. B.* Hamama Arabibus, i. e. Rex columbinus. Amomum verum quorundam. *I. B.* Dieſes Gewürtz iſt von Johanne Bauhino in der geſtalt der Aehre deß Arabiſchen Stöchas geſehen worden/ mie vielen ſchüppicht über einander ligenden blättlein / ſo weißgelb / wolriechend / eines bitterlichen ſcharffen/ kleberigen Geſchmacks.

Eigenſchafft.

Diſe Frucht und Samen hat wenig ſaft/ aber etwas flüchtigen ſaltzes und öls in ſich/ dannenher die Tugend zu erwärmen / die Lebens-geiſter auffzuwecken/ alles dicke und zähe zu erdünneren und zu reſolviren; die verſtopffungen deß Miltzes / des Gekröſes/ Faulfleiſches und der Mutter zu eröffnen.

Gebrauch.

harte geſchwulſt.

Amomen zerſtoſſen/ under die vertheilenden pflaſter gemiſcht / und über harte Pituitoſiſche geſchwulſten gelegt / verzehret und vertheilet dieſelbige nach und nach.

Bienen uñ Scorpionen-ſtich. Schlangen-biß.

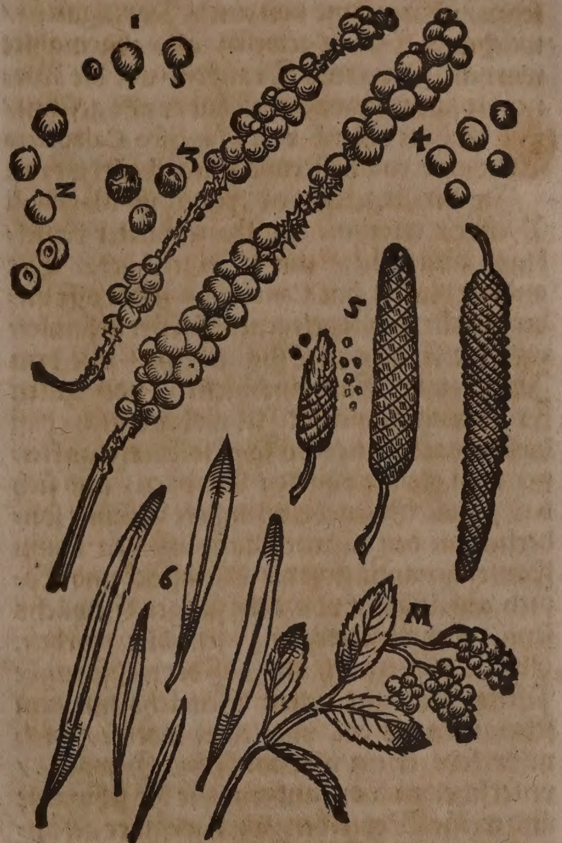
Das pulver mit dem Baſilien-kraut vermiſcht/ und über die Bienen-ſtich/ Scorpionen- und Schlangen-biß gelegt/ mag ſie wol heilen.

Verſteckte monatliche reinigung/ Nieren-ſand und Schleim.

Sonderlich iſt ſolch pulver nutzlich / zu ſtärckung des Magens / vertreibung der Hauptſchmertzen / widerbringung der verſteckten monatlichen reinigung / außtreibung des Nierenſands und Schleims.

CAPUT XCVII.

Gemeiner Pfeffer. Piper vulgare.



Namen.

DEr gemeine Oſt-Indiſche Pfeffer heißt Griechiſch/ Πέπερι. Lateiniſch/ Piper. Italiäniſch / Pepe. Frantzöſiſch / Poivre. Spaniſch / Pimienta. Engliſch / Pepper. Niderländiſch/ Peper.

Stell und Geſtalt.

Der gemeine Pfeffer wächſt in Indien/ iſt zweyerley/ rund und lang. Die Spanier und Portugaleſer / welche über Meer auff Calecuth / Taprobana / Jaua und andere Inſulen des Indianiſchen Meers ſchiffen/ von dannen allerley Specereyen abzuholen/ beſchreiben uns den Pfeffer alſo.

Der runde ſchwartze Pfeffer wächſt auff zarten Reben/ die ſich zu den andern nächſten Bäumen geſellen/ und daran auffſteigen. Dieſe Reben oder Gertlein ſind dem Singrün nicht vnähnlich / aber die Blätter vergleichen ſich dem Citronenlaub. Die Frucht oder der Pfeffer wächſt zuſamen gedrungen/ wie Trauben. Im Weinmonat werden dieſe Beer zeitig/ alsdann liſet man ſie ab / legt ſie auff ein Matzen von Palmenblättern geflochten / und läßt ſie in der heiſſen Sonnen dörren/ biß ſie ſchwartz und runtzlicht werden/ ſo gemeiniglich in dreyen tagen geſchicht.

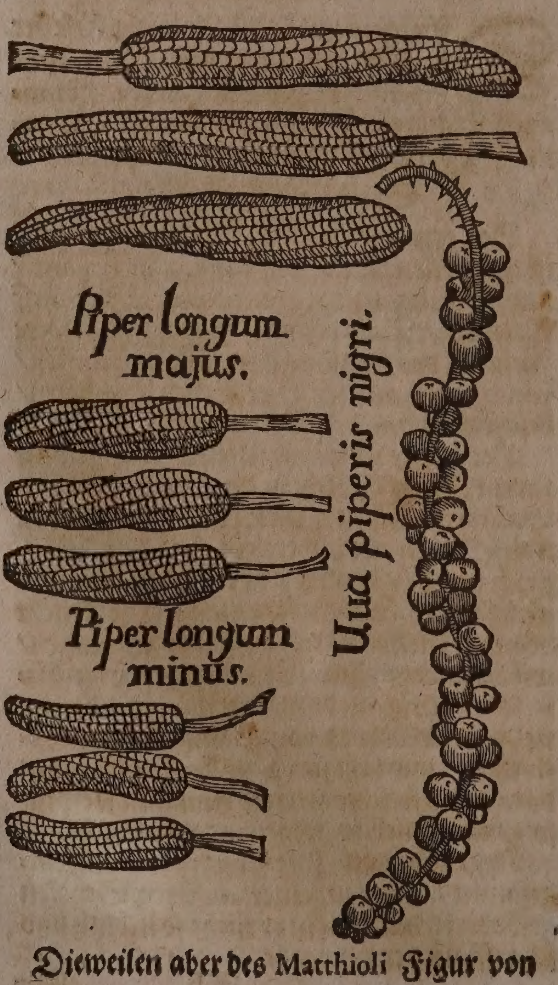
Der runde weiſſe Pfeffer wird vnzeitig eingeſamlet / und von ſeiner auſſeren Schalen geſönderet/ darumb iſt er nicht ſo lieblich und ſcharff als der ſchwartze.

Der lange Pfeffer hat ſeinen beſonderen Baum / daran hangt er wie ein wurm oder butzen an der Haſelſtauden / mit viel kleinen Körnlein beſetzt. Dieſer Pfeffer iſt der ſchärffſte.

Der runde / weiſſe und lange Pfeffer werden meiſtentheils zu dē Artzneyen gebraucht/ dargegen iſt der ſchwartze runde Pfeffer mehr in der küche bekannt.

Das Gewächs des runden Pfeffers / wie es allhie geſtaltet / hat Matthiolus nicht geſehen / iſt aber ihme von einem Portugaleſer/ welcher zu Calecut geweſen/ alſo abgemahlet worden. Die gantze Trauben / wie die Körner beyſammen wachſen / hat er offt geſehen/ und iſt ihme erſtlich von Franciſco Calzolario Apotheckeren zu Verona mitgetheilet wordē.

In der abgeriſſenen Figur iſt Matthioli Pfeffer / wie ihme ein Portugaleſer denſelbigen zugeſtellet / mit M. bezeichnet. Die andern blätter hat Camerarius ſelber offt under dem in menge gelegenen Pfeffer geſamlet/ und die Frucht in Eſſig gebeitzt / mit dem Imber und Cardamömlein / von guten Freunden bekommen. Iſt wol möglich/ daß dieſe ſpitzige blätter/ die ſonſt ſollen etwas kleiner ſeyn als die von den Citronen / und ſich das gantze Gewächs an andere Bäume ſonderlich an den Dattelbaum und den baum Faufel genannt / wie die Weinſtöck und Epich anhänget / von dem jungen Gewächs ſeyn/ oder vnterwegen zu ſehr dürꝛ worden. Etliche zeigen auch an / daß der weiſſe runde Pfeffer nicht an einem Gewächs mit dem ſchwartzen als ein vnzeitiger wachſe / vielmehr ſeye er ein abſonderliches Gewächs / vnterſcheiden von andern/ wie die ſchwartze und weiſſe Weinreben: wird weniger gefunden / und iſt auch viel beſſer als der ſchwartze.


Piper longum majus.
Uua piperis nigri.
Piper longum minus.

Dieweilen aber des Matthioli Figur von fürnemmen Botanicis in Zweiffel gezogen wird/ iſt allhier ein beſſere beygeſetzt worden/ ſo den groſſen und kleinen Pfeffer/ wie auch die Trauben des ſchwartzen Pfeffers beſſer fürbildet.

Der beſte Pfeffer iſt / welcher nicht ſehr runtzlicht / nicht verlegen oder wurmſtichig/ auch nicht ſchuppicht/ ſondern friſch/ ſchwer/ derb / ſchwartz und am geſchmack ſcharff iſt. Man fälſchet auch den Pfeffer/ aber dieſer betrug wird erkannt / ſo man die Körner ins Waſſer legt / denn der falſche Pfeffer zergehet / nach dem er weich worden / aber der rechte Pfeffer bleibet gantz.

Herꝛ Johann Albrecht von Mandelslo berichtet in ſeiner Morgenländiſchen Reiſebeſchreibung im 141. blat / daß in Malabar der Pfeffer ſehr häuffig wachſe/ welcher wegen ſeiner groben Körner/ ſchwere und gütig/ der allerbeſte in gantz Indien gehalten werde/ (nach dieſem der auff Sumatra und dann der auff Java) die Einwohner treiben darmit ſehr groſſen Handel / und werden jährlich auß Cananar / Calicut und Cochin etlich tauſend Centner außgeſchiffet.

Herꝛ Walther Schultzen beſchreibet mit mehrerem bericht / in ſeiner Oſtindianiſchen Reiſe / im 3. buch am 16. cap. den Pfeffer alſo: Der Pfeffer iſt zweyerley der runde und der lange.

Der runde Pfeffer wird nicht weit von dem Meer-Buſen geſäet und gepflantzet / auff einem fetten Lande / und komt bey eingeſteckten Pfälen / wie der Weinſtock an den Rebenpfälen/ empor. Wenn man ihn mit aſche und miſt tünget / wächſet er länger denn die gewöhnlichen Pfäle ſind / und hänget herunter wie der Hopffe/ oder die Türckiſche Bohnen / iſt auch ſo zähe wie dieſelben/ und hat viel ſchößlinge/ welche / wo ſie ſich an keinen Bäumen oder Sträuchen auffhelffen können / nidrig bey der Erde hinkriechen. Säet man ihn auff ein fettes Land/ ſo bringet er innerhalb Jahrs / häuffige Früchte / und nimbt an Fruchtbarkeit von Jahren zu Jahren / nach dem der Grund beſchaffen / zu oder ab. Die Wurtzel / ſo er in die Erde ſchlägt/ iſt voll kleiner zäher faſeln. Die blätter ſind den Epheu-blättern nicht vngleich / haben in der mitte eine breite holkehle / davon viel ſtrichlein an beyden ſeiten abgehen; ſie wachſen auß den Knoſpen der Zweige / und ſind außwendig gantz grün / jnwendig aber nur bleich-grün gefärbet. Es ſitzet der Pfeffer bey gantzen Püſch-oder Träublein zuſammen/ welche nicht nur mitten an den Zweigen / ſondern auch vorn an den ſpitzen hangen. Die Pfefferkörner ſind zu erſt grün/ aber hernach wenn ſie reiff worden / ſchwartz. Die reiffen Körner werden in der Sonnen gedörꝛet / davon ihre ſchwartze haut viele Runtzeln bekomt: wenn dieſes geſchehen / und der Pfeffer ſeine ſchärffe erhalten / ſo wird er alsdenn in alle Welt verführet. Wenn dieſe haut friſch und grün weggenommen wird/ entſtehet eine beſondere art Pfeffer / der runde weiſſe Pfeffer genannt / welcher ſchärffer / thewrer / und anmühtiger / als der ſchwartze fällt/ auch von fürnehmen Leuthen in Indien offt an ſtatt des Saltzes gebraucht wird. Und nimbt man ſolche ſchwartze haut dergeſtalt hinweg / daß man den reiffen Pfeffer in See-waſſer leget/dariñ die haut ſchwellet/barſtet/und ihr die weiſſen Körner leichtlich nemmen läſſet / welche man hernach in der Sonnen dörret. Er wächſt häuffig in Malacca/ auff Groß-Sumatra / wie auch auff der Inſul Groß Java / alſo daß jährlich viel Schiffs-ladungen hin und wider verſendet werden.

Der lange Pfeffer wächſet ſonderlich in Bengalen/ Malabar/und in andern Aſiatiſchen Ländern: dieſen Pfeffer gebraucht man allda nicht zur Speiſe/ ſondern zur Artzney/ allermeiſt wider den gifft/ dem er auch kräfftig widerſtehet / und daher theurer / denn der ander verkaufft wird. Zwiſchen ſeinem und dem vorigen ſtamm / iſt ſchier kein unterſcheid / ohne / daß der blätter farbe und geſtalt ein wenig anders fällt. Es wächſet ebenmäſſig bey gantzen püſchlein / und zwar an zimlich langen ſtenglen / welche offt viel Feuchtigkeit bey ſich haben; wenn ſelbige ſich verlieret / werden die körner wurmſtichig: er brennet im übrigen ſo ſehr auff der zungen und im halſe / wie der runde.

Eigenſchafft.

Der Oſt-Indiſche Pfeffer iſt warm und trucken im vierdten grad: Hat ein ſcharffes/ flüchtiges / häuffiges / alkaliſches Saltz und wenig öl bey ſich/ daher ſehr gute Eigenſchafften/ überall durchzudringen / zu eröffnen / die dicken Säffter zu erdünneren / und der Säure zu widerſtehen.

Gebrauch.

kalter erſchleim/ er magen/ läſt.

Der Oſt-Indiſche Pfeffer ſtärcket den kalten magen/verzehrt dē ſauren ſchleim deſſelbigen / macht den natürlichen ſaurteig wider flüchtig und gut / befürderet die däwung / macht luſt zum eſſen/ und vertreibet die bläſt.

Ein ſonderlich pulver / Species fortes genannt / man brauchet es / ſo man etwas ſtarck würtzen will. Nimb ſchwartzen Pfeffer zwey Loth / Ingwer ein Loth / des beſten Saffrans ein halb quintlein/Nägelein/Galgant jedes ein quintlein: ſtoß alles zu einem reinen pulver.

Kälte oder rieren des Fiebers.

Es werden viel Leuth gefunden / welche wider das kalte oder frieren deß Fiebers nemmen langen Pfeffer / Calmus / Zittwan / Ingwer / und Entzian / legen dieſe ſtuck in gebranten Wein / und thun von anfang des Froſts ein trüncklein davon. Etliche trincken Pfeffer mit Wein wider das ſchütteln der Fieber. Andere brauchen wider das langwürige Fieber nachfolgende Artzney: Sie nemmen Pfeffer / Ingwer / Zittwan/ Zimmet jedes ein wenig/ ſchneiden alles zu kleinen ſtücklein / trincken es in gutem warmen Weineſſig / und legen ſich alsdann in ein warm bett. Aber dieſe ſchlagen nicht bey allen wol an.

Viertägiges fieber.

D. Franciſcus Joëlis, in der hohen Schul zu Gryphswalden Profeſſor, vermeldet / ſo man etliche tag nacheinander neun pfefferkörnlein verſchlucke / ſollen ſie das viertägige Fieber vertreiben.

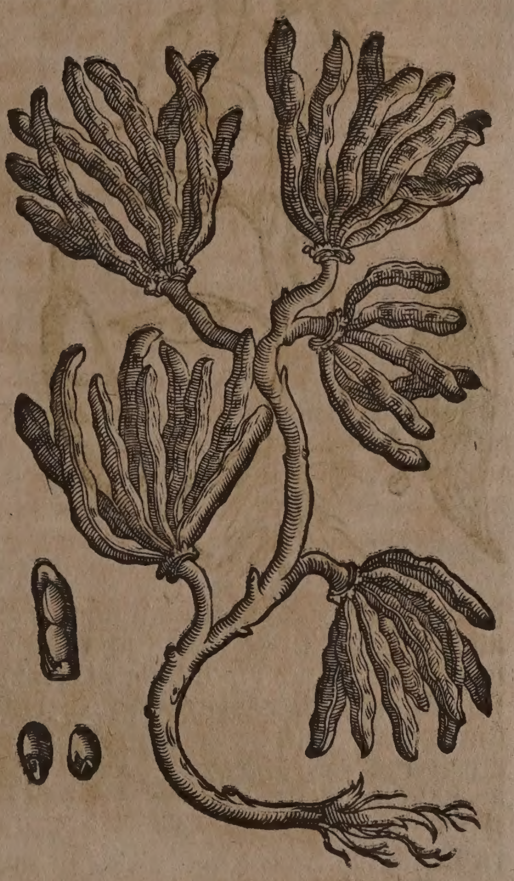
Es wird auß den pfefferkörnlein auch ein öl deſtilliert / welches an kräfften und tugenden dem deſtillierten Nägelein-öl gleich. Es gibt aber viel weniger öl auß als andere Gewürtze. Von diſem diſtillierten öl drey biß vier tropffen mit dem Extract von Entzian-wurtzel zu pillen vermiſcht/ oder allein in Wermuth-Eſſentz etlich mahl vor dem anſtoß der viertägigen Fieberen/nach zuvor wol gereinigtem Leib / eingenommen/iſt ein ſehr bewährtes mittel ſolche Kranckheit auß dem grund zu vertreiben.

Viertägig Fieber.

* * *

CAPUT XCVIII.

Mohrenpfeffer. Piper Æthiopicum.



Geſtalt.

DEr Mohrenpfeffer wächſt in langen ſchotten wie die Faſeln oder Erbſen. Die körner ſind kleiner als der gemeine Pfeffer. Man bringt ihn mit andern Gewürtzen auß Egypten und der Statt Alexandria / darumb er auch Egyptiſcher Pfeffer genennt wird. Die ſchwartzen Mohren brauchen wider das Zahnweh dieſen Pfeffer gleich wie wir den Bertram/ſie kewen ihn im mund/und legen ihn auf den böſen Zahn.

Zahnweh.

* * *

CAPUT XCIX.

Weſt-Indianiſcher Pfeffer.

Siliquaſtrum.

Namen.

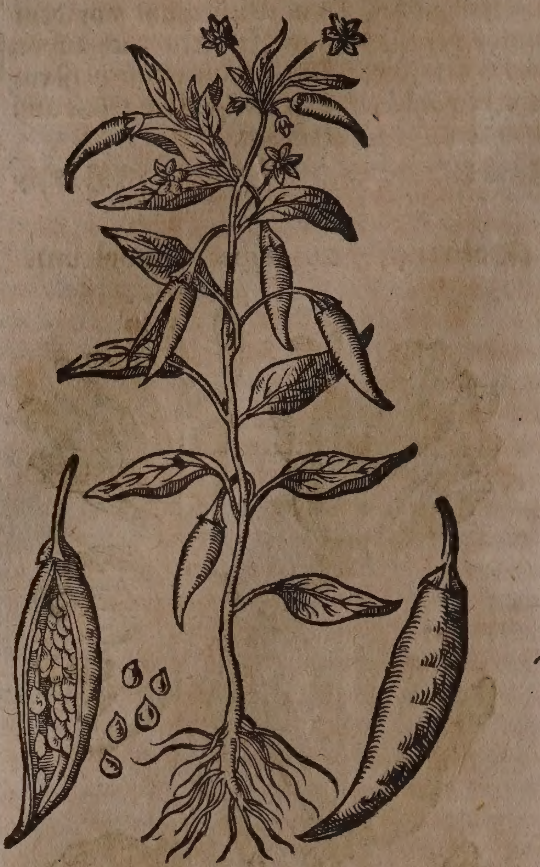
WEſt-Indianiſcher / Braſilianiſcher oder Calecutiſcher Pfeffer / heißt Lateiniſch / Siliquaſtrum, Piper Indicum, Piper Calecuticum, Piper Hiſpanicum, Piper Braſilianum, Piper Capſicum. Italiäniſch/ Pepe Cornuto, Pepe d'India. Frantzöſiſch/ Poivre des Indes occidentales. Engliſch/ Peper of India. Niderländiſch/ Breſilie Peper / Peper von Indien.

Geſtalt.

Der Weſt-Indianiſche Pfeffer wächſt wie ein drauſchlichtes Bäumlein mit vielen

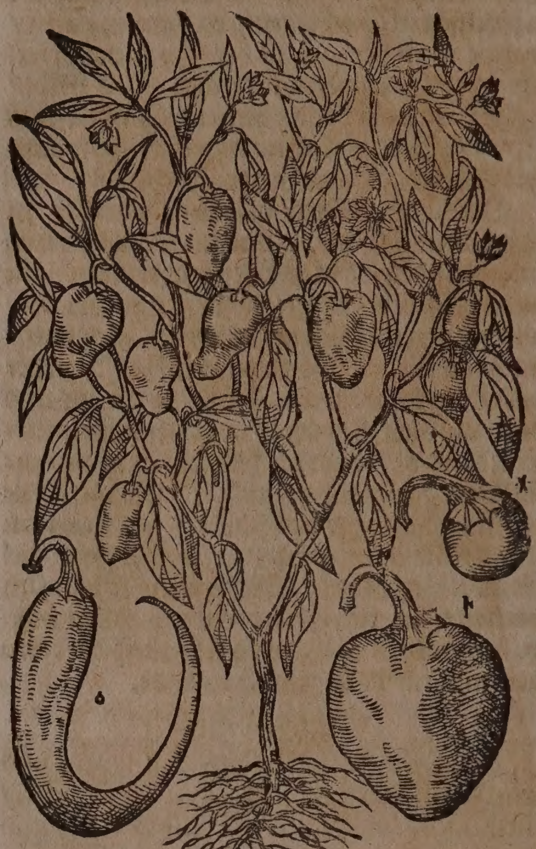
Weſt-Indianiſcher Pfeffer.

Siliquaſtrum.



Dreyerley Weſt-Indianiſcher Pfeffer.

Siliquaſtri varietas triplex.



*. Runder pfeffer.

†. Pfeffer wie ein Hertz.

o. Langer pfeffer.

holen äſtlein / die werden mit ſchwartzgrünen blättern bekleidet / vergleichen ſich bey nahe den gemeinen Nachtſchatten-blättern / ſind jedoch ſpitziger uñ ſchmäler : die blümlein erſcheinen bleichweiß in gröſſe der jetzgedachten Nachtſchatten / darauß folgen grüne ſchotten / fingers lang ; bey dem ſtiel ſind ſie breit / an dem ende ſpitzig / wie die ſchäiden. Ehe ſie zeitig / werden ſie zuvor am Stamm gantz ſchwartzgrün / darnach verwandlen ſie ſich in ein ſchöne klare Corallen rothe farbe. Etliche bleiben gelb oder ſchwartz / an der geſtalt ſind ſie breit / länglicht / rund und ſonſt anderſt formiert. Diſe Frucht hat viel breiten gelben ſamen / der iſt am geſchmack hitziger / ſchärffer und hänniger als ſonſt kein pfeffer. Von ſolchem ſamen mag man jährlich newe ſtöcklein auffzielen / welche doch nicht allezeit gerahten / oder zeitig werden mögen / die wurtzel iſt eintzig / weiß und zaßlicht.

Der Weſt-Indianiſche Pfeffer iſt ein frembd Gewächs / und auch newlich in Teutſchland auffkoñen wird in den ſchärben und wurtzgärten gezielet. Er mag keine kälte dulden/muß außgeſetzt/da er noch jung iſt / und nicht geblühet hat / oder in dem Winter in der Stuben behalten werden / ſo bringt er im folgenden Sommer widerum frucht.

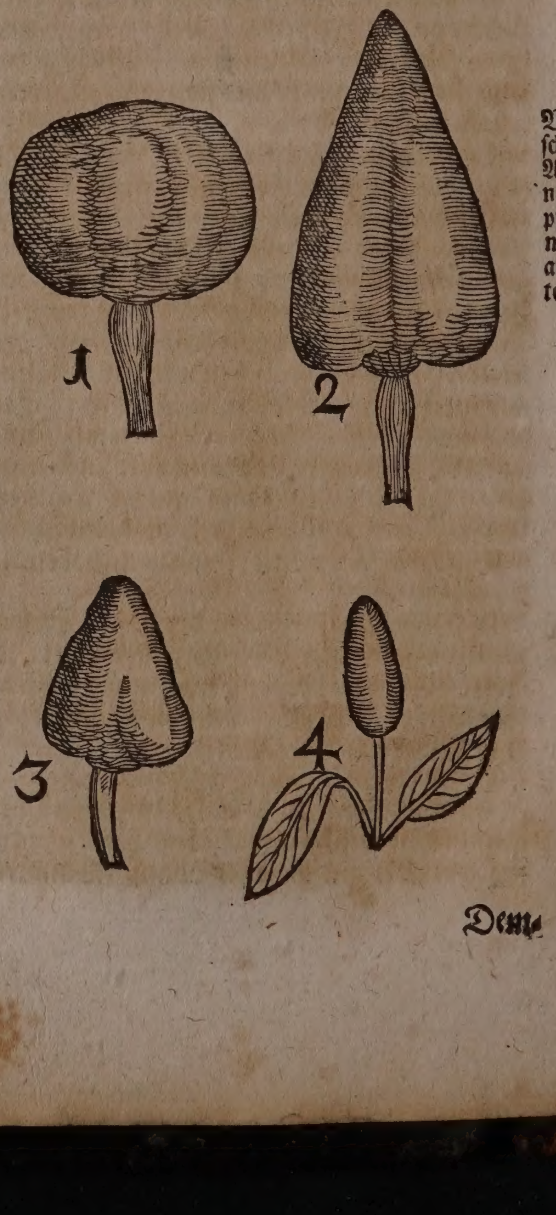
Eigenſchafft.

Der Weſt-Indianiſche Pfeffer erhitzet und tröcknet im vierten grad : hat viel ſcharffes / flüchtiges / alkaliſches ſaltz / neben wenigem öl bey ſich / und daher gleiche eigenſchafft mit dem gemeinen Pfeffer.

Gebrauch.

Der Weſt-Indianiſche Pfeffer hat nach der meinung Matthioli, eben die krafft / wie der gemeine Pfeffer / darmit man die ſpeiß würtzet. Aber Rembertus Dodonæus pempt. 5. lib.4. cap. 26. vermeldet wol / daß die nicht recht thun / welche dieſen Pfeffer an ſtatt des gemeinen Pfeffers täglich gebrauchen / denn er der Leber und anderen innerlichen Gliederen ſchaden zufüget.

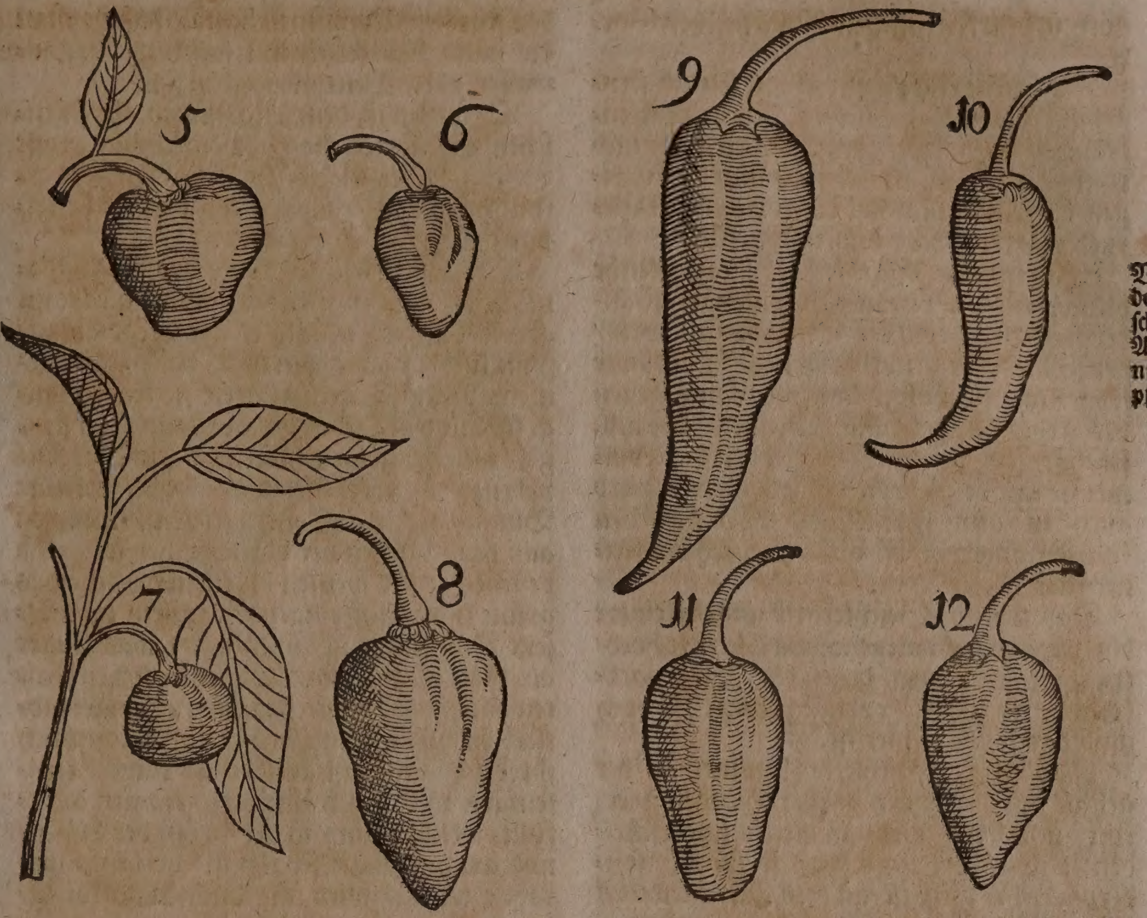
R P. Gregorii de Reggio, Capuciner-Ordens / außführliche Beſchreibung der 12. Geſchlechten des Weſt-Indiſchen oder Americaniſchen Pfeffers.



Vier Geſchlecht de Americaniſchen pfeffers / mit ihrer auffgereckten frucht

Dem

ier Ge-
hlecht des
merica-
ſchen
feffers/
it jhrer
nderſich-
ngender
ucht.



Vier andere Geſchlecht des Americaniſchen Pfeffers.

Demnach gemelter P. Gregorius, ein wolerfahrner Botanicus, den Weſt-Jndiſchen/ oder Americaniſchen Pfeffer/ wie er in Jtalien zu Bononien fortgepflantzet wird/ in Jtaliäniſcher Sprach zierlich beſchrieben/ und es darauff Carolo Cluſio, dem fürnehmen Botanico damaliger zeit/ belieben wollen/ ſolche Beſchreibung in die Lateiniſche Sprach zu überſetzen/ habe ich nicht umbgehen können/ dieſe zwölff Geſchlecht neben jhren Figuren / wegen jhrer zierlichkeit in Teutſcher Sprach alhier beyzubringen.

Das erſte Geſchlecht des Americaniſchen Pfeffers vergleicht ſich mit ſeinen blättern dem Garten-Nachtſchatten-kraut / jedoch ſind ſie etwas gröſſer und länger / der ſtengel iſt zwo elen hoch/ und bißweilen höher/ wie auch nidriger / nach dem er an ein ort gepflantzet wird / entweder in ſcherben/ oder in den Gärten im fetten Grund / er ſcheinet grün / und mit knöpffen oder gläichen unterſchieden. Seine weiſſe Blum beſtehet auß 5. oder 6. blätlein/ wie die gemeine Nachtſchatten-blum / auß welcher ein runde auffrecht-ſtehende Frucht wachſet/ ſo ſich einem Apffel vergleichet die iſt von anfang grün / wenn ſie zeitiget / röthlicht/ und ſo ſie zur volkommenen zeitigung gelanget / hat ſie eine farb wie die rothen Corallen. Er wird auch im Fürſtlichen Eyſtättiſchen Garten gefunden.

Das ander Geſchlecht vergleichet ſich dem erſten mit ſeinem ſtengel / blättern und blumen/ denen jhr frucht nachfolget/ ſo einẽ hörnlein ähnlich iſt / und drey oder mehr qwer finger lang wird/ ſie ſtehet mit jhrem ſpitz auffrecht / iſt von anfang grün und hernach roth.

Das dritte Geſchlecht bringet ein nidrigen ſtengel / und kleinere blätter herfür/ als die vorigen. Die Blum iſt jhnen gleich/ wenn ſie abfallet / erſcheinet die auffgereckte Frucht/ die umb das halbe kleiner / erſtlich grün und nach jhrer zeitigung roth/ wie die Corallen wird. Man findet es auch in vorgemeltem Garten.

Das vierte Geſchlecht hat einen geraden ſtengel / ſo zwey oder drey elen hoch wachſet / und in viel nebenzweiglein getheilt iſt/ welcher hernach mit wunderlich ſchönen Blumen und Früchten gezieret wird. Die Frucht iſt von anfang grün / wenn ſie zeitiget / ſchwartz / und nach jhrer zeitigung roth. Die blätter ſind den Lorbeerblätteren ähnlich. Es wächſt auch in dem Fürſtlichen Eyſtättiſchen Garten.

Das 5. Geſchlecht vergleichet ſich mit ſeinen blättern / der groſſen Garten-Baſilien / der ſtengel iſt anderthalb elen hoch. Die Blumen ſind weiß/ und beſtehen auß 5. oder 6. blättlein welchen die Frucht nachfolget/ ſo an jhrem ſtiel nidſich hanget / iſt an der geſtalt dem Hertzen gleich/ erſtlich grün und nach der zeitigung roth / wie ein Corallen. Dieſes wird auch in dem Fürſtlichen Eyſtättiſchen Garten gefunden.

Das ſechſte Geſchlecht wird an ſeinen blätteren von dem Garten-Nachtſchattenkraut nicht underſcheiden. Der ſtengel ſteigt zwey elen hoch/ und bringt bey jedem gläich ein Blum / ſo den vorigen ähnlich iſt/ deren die Frucht wie ein Oliven nachfolget/ welche von anfang grün/ nach der zeitigung roth/ und an jhrem ſtiel nidſich hanget.

Das ſibende Geſchlecht vergleichet ſich mit ſeinen blättern und blumen dem Nachtſchatten / der ſtengel iſt zwey elen hoch / die Blumen ſind weiß/ auß welchen die Frucht entſpringet / ſo mit einer wilden Kirſchen übereinſtimmet / und an einem jeden gläich nidſich hanget / ſie iſt erſtlich grün / und nach der zeitigung roht. Man findet jhne auch in dem Fürſtlichen Eyſtättiſchen Garten.

Das achte Geſchlecht iſt mit ſeinem ſtengel und blättern auch dem Nachtſchattenkraut ähnlich. Die Frucht wird breit und runtzlicht / komt an der farb mit der vorigen überein / und gibt einen lieblichen Geruch wie die Pomerantzen von ſich.

Das neunte Geſchlecht bringet gleiche blätter wie die vorigen / der ſtengel iſt anderthalb elen hoch/ die Blumen ſind weiß/ denen die Frucht nachfolget / ſo fünff qwer finger und ein halben lang wird/auch gegen der Erden hanget / und ſich einem Gämbſen-hörnlein vergleichet. Mit der farb kommet ſie mit den vorigen überein. Es wird auch in dem Fürſtlichen Eyſtättiſchen Garten angetroffen/ allda zugleich ein kleinere art herfürkomt.

Das zehende Geſchlecht bringet kleinere blätter als die vorigen / wächſt elen hoch/ trägt weiſſe blumen / denen ein Frucht nachfolget / ſo wie die vorige geſtaltet / jedoch umb das halbe kleiner iſt.

Das eilffte Geſchlecht kommet an der geſtalt mit den zwey vorhergehenden übereyn / und wird allein in dieſem underſcheiden / daß ſeine Frucht nicht ſo ſpitzig / ſondern gleicher dicke iſt /an dem äuſſerſten theil ſcheinet ſie etwas enger / und mit einem nerven begabet zu ſeyn / welcher ſie gleichſam in zwey theil unterſcheidet. Er wird auch wie das nachfolgende in obgemeltem Garten gefunden.

Das zwölffte Geſchlecht vergleicht ſich mit ſeinem ſtengel/blättern und blumen mit den vorigen/der gröſte underſcheid iſt an der farb der frucht / welche wie eine zeitige Pomerantzen goldgelb ſcheinet.

Weñ nun die ſtengel/ äſte und blätter diſer zwölff Geſchlechter / des Weſt-Indiſchen oder Americaniſchen Pfeffers recht betrachtet werden / befindet ſich genugſam/ daß ſich die blätter den Nachtſchatten- oder des Lorbeerbaums-blättern vergleichen/und wegen jhrer ſattgrünen farb ſchwartzlicht ſcheinen. Jhre ſtengel und äſte halten ein Marck in ſich wie der Holder / ſind in viel äſte/ und dieſe widerumb in andere nebenzweiglein zertheilt / an denen zwey ungleiche blätter hangen / zwiſchen welchen meiſtentheils die weiſſen blumen herfür koñen/ ſo in 5. oder 6. blättlein wie ein ſtern getheilet / und in der mitte wenig fädemlein haben: wenn die Blumen abgefallen/ wachſen allgemach jhre ſchotten hernach ſo ungefehr eines fingers lang und daumen breit ſind. Wenn man nun diſe ſchotten öffnet / findet man viel ſamen darinn/der den Linſen ähnlich und weiß-gelblicht iſt. Jhre vielfaltige wurtzeln ſind zaſicht. Diſer Americaniſche Pfeffer iſt ſehr ſcharff/ alſo daß er auch die haut auffetzet: ſo man die ſchotten öfnet und den ſamen herauß nimt / gibt er einen ſolchen ſcharffen geruch von ſich/daß man oft nieſſen/ſtarck huſten und ſich mit gewalt erbrechen muß. So man jhne offters anrühret / ziehet er eine ſolche hitz in die Hände/ als wenn ſie in dem Fewr gehalten wurden/ wie deñ ſolches vorgemelter P. Gregorius ſelbſten erfahren / als er den ſamen auß den ſchotten genommen hatte / dahero man die händ bey zeiten mit friſchem Brunnwaſſer oder Wein abwäſchen ſolle.

Dieweilen in dem Fürſtlichen Eyſtättiſchen Luſtgarten noch zwey ſchöne groſſe Geſchlecht des Weſt-Indiſchen Pfeffers gefunden werden / wollen wir jhre Beſchreibung alhier auch beyſetzen.

Das erſte Geſchlecht des groſſen Indianiſchen Schoten-pfeffers hat viel gantze uñ grüne blätter / ſo länger und mehr außgeſpitzt ſind / als die breiten Baſilien- oder gemeine Nachtſchatten-blätter/ ſie tragen lange ſtiel und um̃geben ohne ordnung den ſtengel/ welcher grün / holkelicht / und in viel nebenzweig zertheilet wird. Seine kleine Blumen ſitzen auff jhren ſtielen / kommen auß den gläichen der blättern herfür / und beſtehen auß 5. weiſſen blättlein / welche das grüne in der mitte ligende ſternlein umbfaſſen. Die Frucht iſt rund / und etwas kleiner als die Pomerantzen/auch mit etlichen ſpalten oder furchen durchzogen/ſie hanget nidſich/ iſt von anfang grün/ und bekomt bey jhrer zeitigung ein anmüthige rothe Corallenfarb/ wird auch mit vielem ſamen angefüllt/ welcher rund in der gröſſe der Linſen/ und am geſchmack ſcharff iſt / die lange und rahne wurtzel wird mit dünnen zaſeln behenckt.

Das ander Geſchlecht iſt von dem erſten allein an der Frucht underſcheiden / welche roth / rundlicht / und etwas kleiner als die Melantzen-äpffel ſcheinet/ unden gehet ſie in einen unſchädlichen ſpitz auß. Dieſes Geſchlechts wird noch ein kleinere art alda angetroffen/ ſo gantz runde ſchoten und unden ein ſcharffen ſpitz hat.

CAPUT C.

Jamaiſcher Pfeffer-baum.
Piper Jamaicenſe.

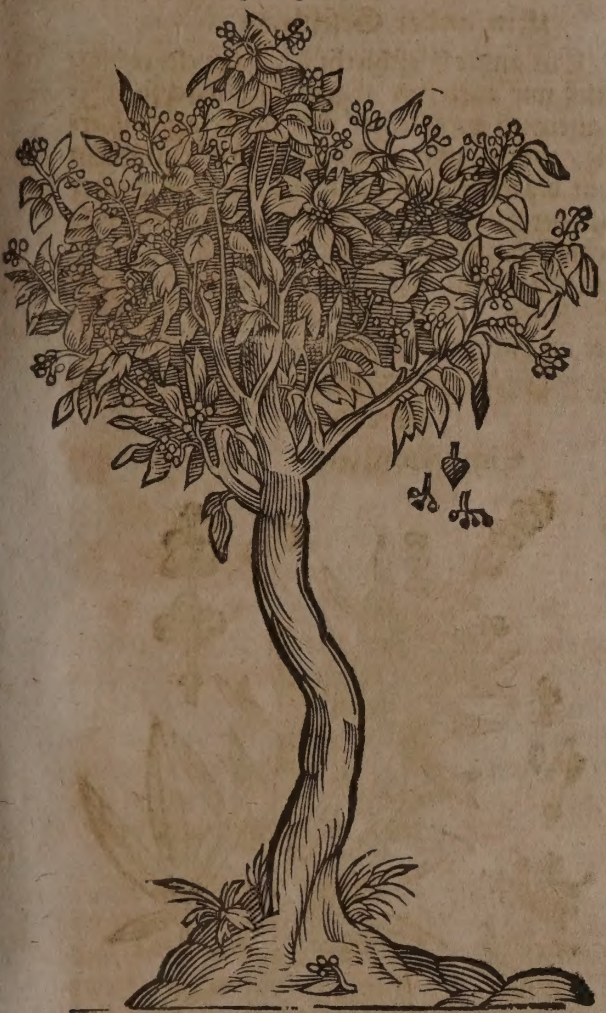
Namen.

DEr Jamaiſche Pfeffer-baum heißt auff Lateiniſch / Piper Jamaicenſe, Arbor Jamaicenſis piper ferens, piper odoratum Jamaicenſe noſtratibus, *I. Raj.* Amomum quorundam odore caryophylli, *I.B.* Amomum aliud quorundam,& Caryophyllon Plinii Cluſio ſuſpicatum, *Park.* Caryophyllus aromaticus fructu rotundo,Caryophyllon Plinii, *C.B.* Xocoxohitl, ſive Piper Tavaſci. *Fr. Hernandes.* Piper Chiapæ, *D. Redi.* Arbor piper ferens,Theveti. *Lugd.* Engliſch / Sweet-ſcented Jamaica-Pepper ; or All-ſpice.

Geſtalt.

Jſt ein zimlicher Baum/deſſen wurtzeln und Stamme ein hartes/feſtes/ weiſſes holtz haben/und mit zweyfacher rinde bedeckt ſein ſollen/deren iñere zwar dick/braunſchwartz/ und eines ſcharffen Geſchmacks; die auſſere aber dünner / einer gelb-grawlichten farb/ und annoch ſchärffer am geſchmack ſeye. Jn den blätteren erzeige ſich der gröſſe halben ein underſcheid / in dem etliche biß ſieben zoll lang und drey breit / andere kürtzer und ſchmäler ; alle aber ſind unzerkerfft/oben außgeſpitzt / einer grawlicht-grünen farb/

Jamaiſcher Pfeffer-baum.
Piper Jamaicenſe,



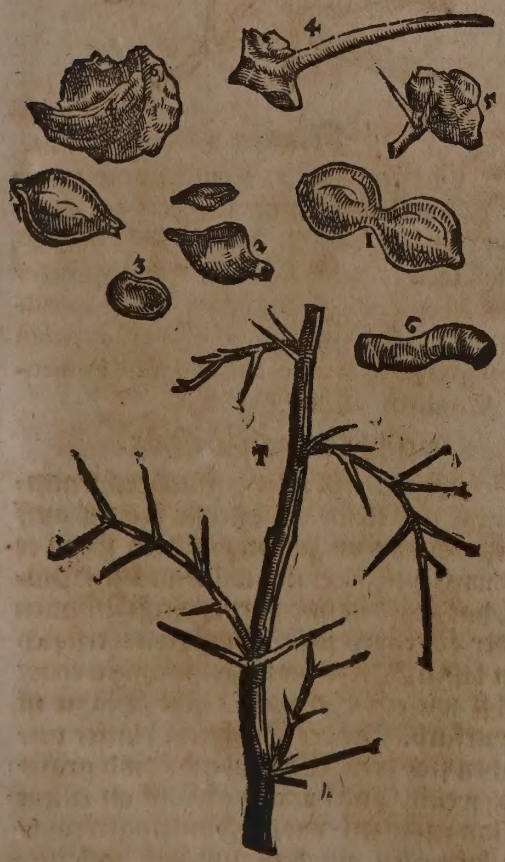
farb/und ſehr ſcharffen geſchmacks. Die Blüthe erſcheine ſcharlach-roth/ und in geſtalt des Granatenblufts; mit einem geruch der Pomerantzen-blühte. Die Frucht wächſt büſchelein-weiß beyſammen/ und wie die Weintrauben/ viel an einem kam̃. Sie iſt rund/ gröſſer als der runde Pfeffer/ mit einer braunſchwartzen/ runtzlichten rinden oder ſchalen/ begreifft zwey ſchwartze/ mit einem grün-ſchwartzen häutlein bedeckte kernlein in ſich/ die äuſſerliche figur dieſer Frucht kommet ſonſten ſehr wol/ mit dem Granatäpffel überein: ſie hat einen ſcharffen Gewürtz-geſchmack/ faſt wie die Gewürtz-nägelein. Darumb ſie auch heut zu tag häuffig in Engelland geführet/ und daſelbſten als ein Gewürtz zu den Speiſen in den Küchen gebraucht wird; man nennet es aldorten All-ſpice/ weil es an ſtatt aller anderen Gewürtzen dienet.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Es hat dieſe Frucht gleiche Eigenſchafft mit den Gewürtz-nägelein/ iſt warm und trocken im dritten grad/ und alſo mit einem aromatiſch-ölicht-flüchtigen ſaltz begabet; dadurch ſie die Tugend bekom̃en das Hertz zu ſtärcken/ die erkaltete Mutter zu erwärmen/ die verſtopffungen zu eröffnen/ die monatliche Reinigung zu befürderen/ den harn zu treiben/ die verlohrene Mañheit wider zu bringen. Kommet hiemit auch in die compoſition der Chocolate, wird ſonſten meiſtens in der Küche annoch gebraucht.

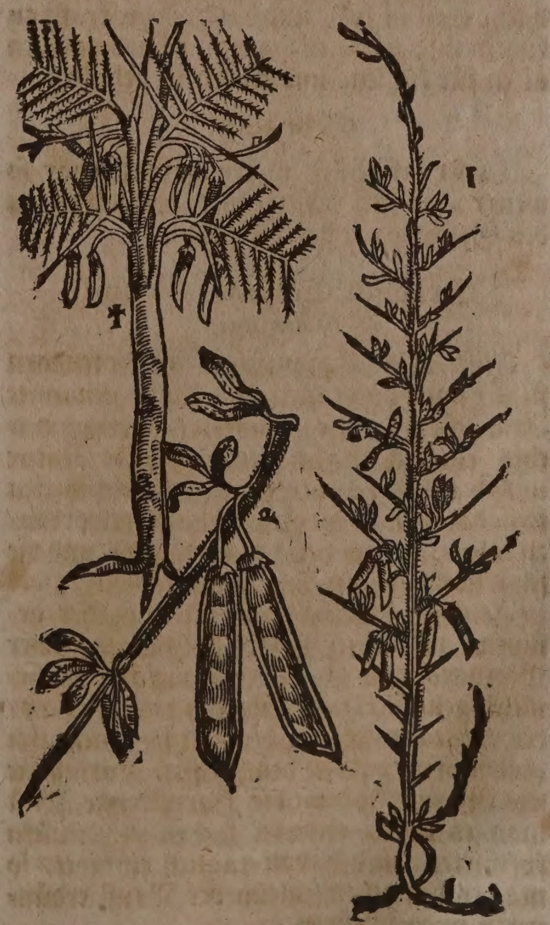
CAPUT CI.

I. Egyptiſcher Schotendorn.
I. Acacia Ægyptiaca,



Der er-
n acacię
ntze
ucht.
Die hül-
auffge-
ochen.
DerSa-
me.
Ein
orn.
Gummi
ſelben.
Deſſen
t ſich ei-
m wurm
gleicht.
Ein dür-
aſt.

II. Egyptiſcher Stechdorn.
II. Acacia.



† des Bellon. acacia.
I. des Matthi. acacia.
2. Derſelben Zweiglein.

Namen

Namen.

EGyptiſcher Schotendorn heißt Griechiſch Ἀκακία. Lateiniſch / Acacia Ægyptiaca, Acacia vera, *I. B.* Acacia foliis ſcorpioidis leguminoſæ, *C. B.* Acacia Dioſcorid. *Ger.* Italiäniſch / Acacia.

Geſtalt.

Der Egyptiſche Schotendorn iſt in der gröſſe des Maulbeerbaums / ein dornichter / ſtaudichter und krummer Baum / hat ein dunckel-äſchfarbe Rinde / und bleichgelbes Holtz: die Blätter vergleichen ſich den Linſenblättern / ſtehen gegen einander über / und ſind ſehr häuffig an den äſtlein. Die Blüthe iſt gelb / ſehr ſchön / wolriechend / rund wie ein kügelein zuſammen gedrungen / und ſo groß / als kleine Kirſchen / mit unzahlbaren fäſerlein / ſo ſtaub von ſich werffen / gezieret; Auß dieſer Blüthe wachſen Schoten auß / den ſchoten der Feigbonen nicht unänlich / ſchwartzbraun an der farb / lang / und ins gemein mit 8. biß 10. braunroten / in ſonderbahren hölen verſchloſſenen ſamen angefüllet. Auß den unreiffen ſchoten und ſamen wird ein ſafft gemacht / und an der Sonnen getrucknet / den nennet man auch Acaciæ ſuccum, wiewohl man jhn ſelten warhafftig zu uns bringet / denn die Acacia, ſo jetzt die Apothecker brauchen / iſt ein ſafft von den Schlehen: dieweil aber dieſer ſehr zuſammenziehet / wird er nicht vnbillich an ſtatt des wahren Acaciæ genommen. Der ſafft ſoll erwehlet werden / welcher ſchwartzlicht und bleichroth iſt / auch einen guten geruch hat.

Eigenſchafft.

Dieſer Baum / und ſonderlich der davon gebrauchte ſafft hat viel waſſerichte / mit herbem rauchem ſaltz vermiſchte / auch irdiſche theil in ſich / und dadurch die krafft zu kühlen und zuſammenzuziehen. Wird von den alten für kühlend und trucknend gehalten.

Gebrauch.

Umb ſich freſſende geſchwär. Nägel-geſchwär.

Dieſer ſafft hilfft wider die Geſchwär / ſo weiter umb ſich freſſen / und dienet auch zu den Geſchwären der Nägeln.

Arabiſch Gummi / Gummi Arabicum.

Auß dem Egyptiſchen Schotendorn fließet nach vieler meinung das ſo genannte Arabiſche Gummi / Gummi Arabicum, welches eine alcaliſche / ſchwefelichte Natur in ſich neben etlichen flüchtigen ſaltz-theilen hat; dadurch es die Eigenſchafft erworben / zu löſen / zu erweichen / zu vertheilen / und die ſchärffe der feuchtigkeit zu linderen.

Raucher hals. Schleim der bruſt. Schärffe des harns. Harnſtrenge.

Arabiſch Gummi zu reinem pulver geſtoſſen / und eines halben quintleins ſchwer Morgens und Abends in warmer Kühemilch genommen / vertreibt den rauchen hals / erweichet den ſchleim der Bruſt / macht ihn außwerffen / benimmt dem heiſſen Harn ſeine ſchärffe / und linderet die Harnſtrenge. Wenn man es neben anderen ſachen in Pilulein formieret / und davon täglich eingibet / ſo mag es den zehen ſchleim der Bruſt erdünneren vnd verzehren.

Arabiſches Gummi zerlaſſen / auff ein tuch geſtrichen / und über die Hüner-augen gelegt / zertheilet ſie nach und nach.

Hüner-augen.

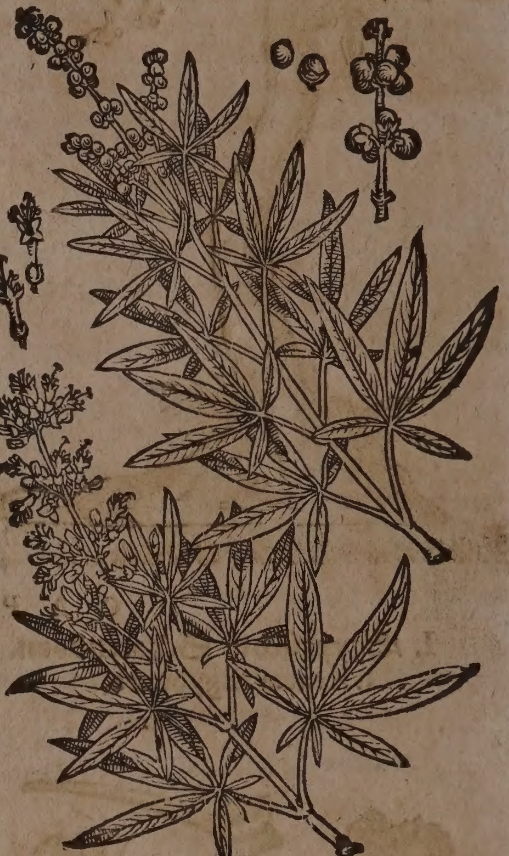
Ein ander Geſchlecht Acaciæ.

Ein ander Geſchlecht Acaciæ, welches bildnuß wir auch hier abgemahlet / wächſt in Italien / iſt viel kleiner und zarter als das erſte / nidrig und ſtachlich. Diſes Bäumlein hat blätter wie Rauten / ſein ſame iſt kleiner als der Linſen / und ligt in Schötlein verſchloſſen / im Herbſt wird er zeitig / hat auch einen zuſammenziehenden Geſchmack. Die Schoten haben einen Goldglantz / ſo man ſie an die Sonnen haltet.

⁂

CAPUT CII.

Schaffmüllen. Vitex.



Namen.

SChaffmüllen / Keuſchbaum / oder Abrahamsbaum / heiſſet Griechiſch / Ἄγνος, λύγος. Lateiniſch / Vitex, Agnus caſtus, Salix amerina. Italiäniſch / Vitex, Agno caſto. Frantzöſiſch / Arbre appellé Agnus caſtus. Spaniſch / Gatillo caſto, Arbol del paradyſo, Agno caſto, Sauzegatillo, Pimiento. Engliſch / The Chaſt-tree.

Geſchlecht und Geſtalt.

Schaffmüllen iſt zweyer Geſchlecht / nemlich groß und klein. Die groſſe wächſt auff wie ein Baum im anfang / jedoch wenn er älter wird / pfleget er ſich widerumb zu krümmen / hat geährete und purpurweiſſe Blumen wie der Lavendel / ſo im Augſtmonat erſt ſich ſehen laſſen. Die kleine traget mehr Zweyge / wächſt wie ein Strauch / die Blühte iſt purpurfarb. Beyder Geſchlecht blätter vergleichen ſich dem Weidenlaub / ſind grawlicht / weich / und hangen je fünff an einem zoll-langen Stiel / wie im Fünffingerkraut / ſind bißweilen an dem umkreiß zerkerfft: bringen viel runden gelblichten ſamen / in geſtalt des Pfeffers auch eines ſcharffen geſchmacks / und werden von deß blümleins zuruckgelaſſenem kelchlein eingefaſſet. Die Aeſte laſſen ſich biegen/daß auch die Bauren bänder darauß machen. Die Rinde iſt am gantzen ſtamm weißlicht. Beyde Schaffmüllen findet man neben den Waſſern/auch zu zeiten an rauhen orten/und umb die zäune: Wird in Teutſchland/Franckreich und Italien in den Gärten gepflantzet: In Sicilien aber und umb Neapoli herumb wächſt ſie häuffig für ſich ſelbſten.

Eigenſchafft.

Schaffmüllen iſt warm und trocken im dritten grad / am geſchmack ſcharff und etwas zuſammenziehend: hat doch ein alcaliſch flüchtiges ſaltz und etwas ſchwefelichte theile in ihrem ſafft verborgen / und alſo die eigenſchafften zu erdünneren/zuzertheilen/und den jaſt deß geilen ſamens zu dämpfen.

Gebrauch.

Die Völcker Cauhi, wie Valerius Cordus in Annotat. ad Dioſcorid. lib. I. cap 136. ſchreibet/kochen mit dieſes baums Zweyglein und Samen ihr Bier / dieweil ſie keine Hopffen haben / welches zugleich ſchlaffen und truncken machet.

krancke
leber und
ilz/waſ-
rſucht/
Bläſt/
mangel
er milch/
erſetzte
eiber-rei-
igung.

So man des ſamens ein halb quintlein mit wein trincket / hilfft er der krancken Leber und Miltz / iſt dienlich der waſſerſucht / treibet die Bläſte / mehret den ſäugenden weibern die Milch / und befürderet ihre monatliche Reinigung. So viel mit Seeblumen oder Burgelwaſſer getruncken / nutze er denen / welche mit der Gonorrhœa oder Samenfluß behafftet ſind. So man zu viel nimmet / machet er ſchlaffen und ſchwächet das haupt. Die blätter / blumen und ſamen dämpffen die böſe gelüſt. Daher die weiber zu Athen in Griechenland/ welche zu ehren der Abgöttin Cereris die Keuſchheit bewahren muſten/ mit dieſes baums Blättern ihre Betther beſtreweten. Die Blätter oder Samen im waſſer geſotten und darein geſeſſen/ leget hin die hitzige Geſchwulſt der Mutter.

Samenfluß.

Böſe Gelüſt.

Hitzige geſchwulſt der mutter.

Ritz im hinderen.

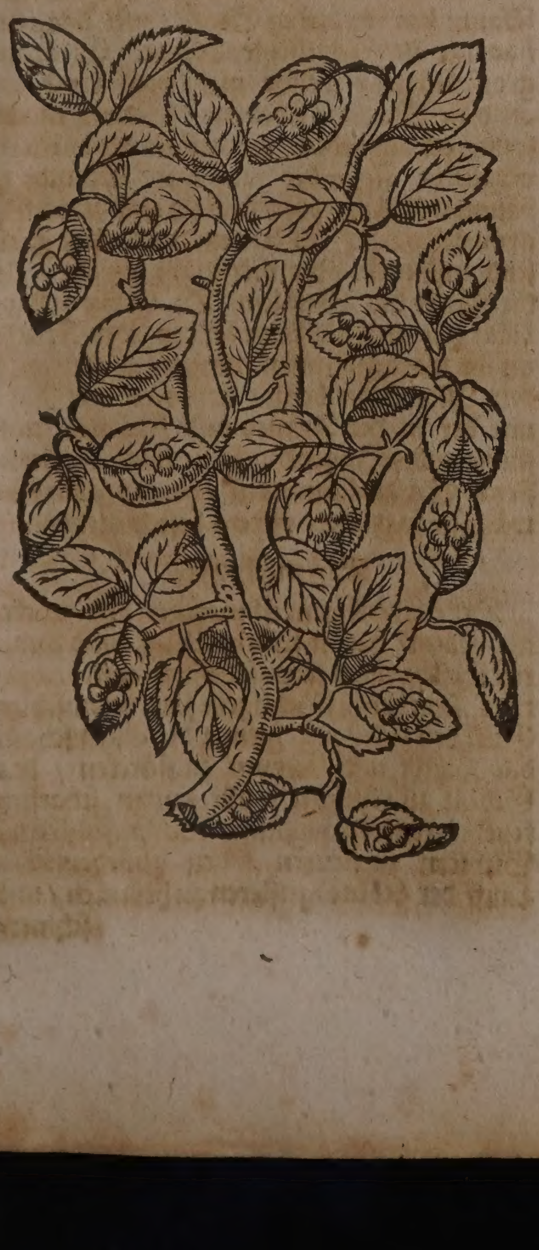
Die Ritzen im hindern/heilet der ſamen/in waſſer geſotten / und darauff geleget.

Herr Malachias Geiger/weyland Statt-Artzt zu München in Beyern / bereitet auß dem ſamen der Schaffmüllen ein ſonderlich Waſſer / welches zur dämpffung der Unkeuſchheit nutzlich ſeyn ſolle / daher es von jhme in Microcoſmo hypochondr. cap. 30. Aqua caſtitatis, das Waſſer der Keuſchheit genennet wird. Nim Siegel-erd 6. loth / Schaffmüllen-ſamen 3. loth / Rauten-Seeblumen-Lattich-und weiſſen Magſamen jedes 2. loth/ Hanff-Sauramff-Burgeln-Endivien-Meerhirs-Aneny-und Coriander-ſamen jedes anderthalb loth / Eſcherwurtz / Hundszungen / Natter-und Florentiniſche Veiel-Wurtz jedes 1. loth/weiſſen / rothen und gelben Santal / Camffer jedes 3. quint. Wermuth/krauſe Fiſchmüntz/Schelkraut Röhrlein-und Eiſenkraut / Weidenblätter jedes ein halb loth/zerſchneide und zerſtoſſe alles/ ſchütte alten weiſſen Wein darzu/daß er ein hand hoch darüber gehe / laſſe es 8. tag ſtehen / hernach deſtillier es in Balneo Mariæ. Man nimt darvon 2. biß in 4. loth nach belieben.

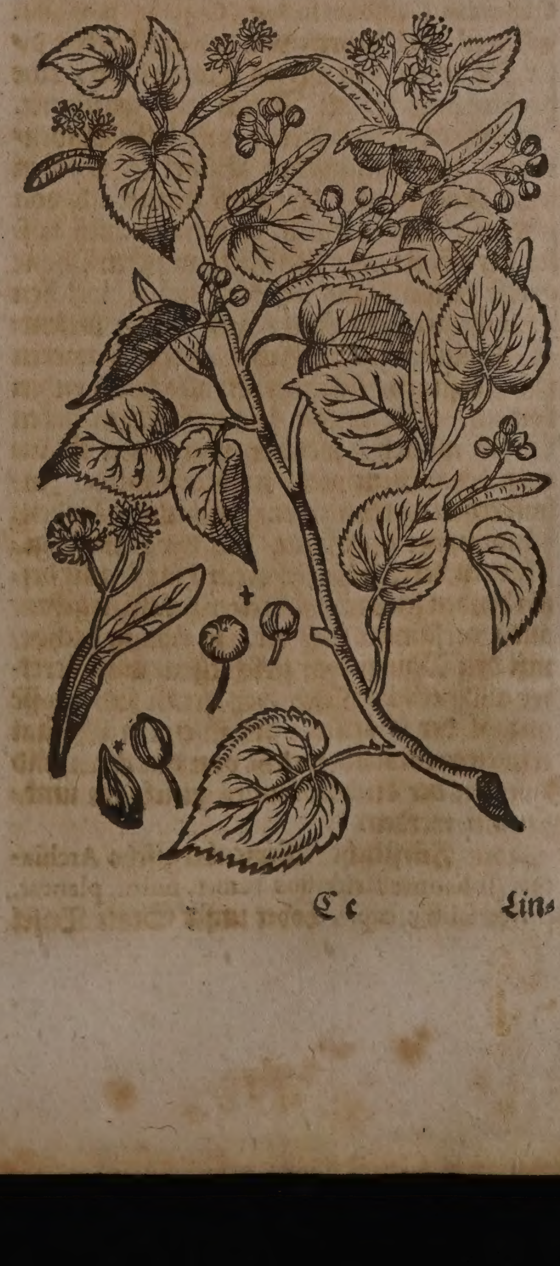
* * *

CAPUT CIII.

Lindenbaum Männlein. Tilia mas.



Lindenbaum Weiblein. Tilia fœmina.



Namen.

Lindenbaum heißt Griechiſch/ φιλύρα. Lateiniſch/ Tilia. Italiäniſch/ Tiglia. Frantzöſiſch/ Tillet, Til. Spaniſch/ Teja. Engliſch/ Linden or teile tree. Däniſch/ Lind/ Lindetroee. Niderländiſch/ Lindenboom/ Linde.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Lindenbaum iſt zweyerley / das Männlein und Weiblein. Sie ſind underſcheiden am Stamme und an der geſtalt. Der Stam̃ oder das holtz im Männlein iſt härter/ knorrichter/ gröber und rothgelblicht/ im Weiblein aber weißlichter. Die rinde des Männleins iſt dicker/ läßt ſich auch wegen ſeiner härte nicht biegen/ aber des Weibleins rinde iſt biegiger und weißlichter/ auß welcher man Käſtlein und Baſten zum binſten macht. Das Männlein traget weder Blumen noch Frucht. Dargegen hat das Weiblein beydes Blumen und Frucht. Die auff fünff blättlein beſtehend und wohlriechende Blume iſt mit einer hülſen eingedeckt/ und dieweil ſie in dem deckel ſteckt/ iſt ſie grün/ ſo man ſie entblößt/ ſihet ſie weißlicht oder doch bleichgelb. Das Weiblein blühet im Mäyen und Brachmonat/ tragt ein länglichte frucht in gröſſe der Bohnen/ mit fünff erhabenen und ſtreimeten ecken/ in welcher frucht kleine körnlein/ gleich wie im Metlen/ verſchloſſen ſind. Es hat blätter wie Ephew oder Wintergrün/ doch ſind ſie weicher/ in der ründe mehr geſpitzt und zerkerft.

Der Lindenbaum wächſt in Gebürgen/ Gründen/ Dörfferen/ vor den Kirchen und Klöſteren/ denn er breitet ſeine äſte weit auß/ gibt einen dicken und lieblichen ſchatten/ darunter man ſich im heiſſen Sommer erkühlen kan.

Es werden in den Stätten die Lindenbäum zu einer ſonderlichen Zier gepflantzet. Conradus Geſnerus in hort. German. p.m.284. hat vor 100. Jahren von der Luſtbarkeit diſer Bäumen ſein wertes Vatterland/ eine hochlöbliche Statt Zürich alſo gerühmet. In vnſerer Statt zieren viel hohe Lindenbäum den Pfältziſchen Bühel/ welchen man gemeiniglich den Hoff nennet/ als von ſchönſter Linden-buſch/ es werden auch auſſer der Statt/ bey den Ring-mauren ſchöne groſſe Lindenbäum geſehen/ neben welchen Bäncke gemacht ſind/ auff denen diejenige/ ſo under jhrem Schatten mit ſpatzieren ſich erluſtigen/ inſonderheit alte Leuth ruhen können. Der gröſte hat ein ſolchen dicken Stam̃ nidſich/ welcher von zween Männern bey weitem nicht umbfaßt wird. Inſonderheit werden zween anſehnliche Lindenbäum under der Statt/ bey der Limmet geſehen/ in derer mitte ſtehet ein Hauß/ auff deſſen beyden ſeiten ebene bretter zuſam̃en gehen/ allda verſamlen ſich die/ ſo übung ſuchen/ mit den Mußqueten zu ſchieſſen/ man berettet allda etliche Tiſch/ bey denen ſich groſſe anzahl der Gäſten/ als in einem Eß-ſaal erluſtiren können/ welche von den äſten und zweigen der Lindenbäumen gleichſam umbfangen werden.

Der Fürſtliche Wirtenbergiſche Archiater, Johannes Bauhinus tom.1. hiſtor. plantar. univerſ. lib.8. cap.1. Lobet unſer Statt Baſel wegen jhrer ſchönen Lindenbäumen alſo. Die Statt Baſel triumphieret mit der anzahl und luſt jhrer Lindenbäumen neben den edelſten Gaben der Natur/ die ſie beſitzet. Alda ſihet man etliche Schau-plätz mit ſolchen Bäumen beſetzt/ als die fürnemſte Zier dieſer anmütigſten Statt/ denn der gantze Brachmonat/ mit dem halben theil des Meyens/ treibet öffters den lieblichen geruch der Blumen durch die Statt/ nicht ohne groſſe erluſtigung der Inwohneren und Außländiſchen. Vor anderen aber iſt derjenige Lindenbaum als ein ſonderliches Gartner-Kunſt-ſtuck bereitet/ welcher neben der Thumkirch als in einem Königlichen Luſt-garten/ oder mächtigen Bollwerck (ſo man gemeiniglich die Pfaltz nennt) in der mitte ſtehet/ alda jederman/ nicht allein die herumbligende Landſchafften/ ſondern auch den Rhein/ wie er beyde Stätt ſcheidende vorbey flieſſet/ mit ſonderbahrer ergetzlichkeit anſchawet.

In vielen orten Teutſchlands pflegt man die äſte des Lindenbaums nach der ordnung in die weite außzubreiten/ und mit pfälen zubefeſtigen/ damit under jhrem ſchatten/ welcher vor allen Bäumen der geſundeſte ſeyn ſoll/ die Menſchen in dem Som̃er ſich erluſtigen können/ daher der Lateine verß lautet:

Filia ſub tilia ducit ſubtilia fila.

Adamus Lonicerus im vierten Theil ſeines Kräuterbuchs im 46. cap. berichtet/ daß zu ſeiner zeit in dem Cloſter St. Alban/ in der Churfürſtl. Statt Mäintz/ ein Lindenbaum mit 22. groſſen ſteineren Säulen underbawet geſtanden ſeye/ welcher doch jährlich beſchnitten wurde.

Für ein ander Geſchlecht wird gehalten der Lindenbaum-Männlein/ Tilia mas Matthioli, Tilia maximo folio, *I.B.* Tilia montana maximo folio an mas Theophraſti, C.*B.* Dieſer Baum hat ein dicken Stam̃/ viel äſte/ ein haarige und röhtlichte Rinde. Er tragt groſſe blätter/ welche nicht bald rund wie an dem Weiblein ſcheinen/ ſondern in ein ſpitzig eck außgehen/ die geſtalt der blättern vergleicht ſich des zahmen Maulbeerbaums-blättern/ oben ſind ſie tieff zerkerfft/ grün-ſchwartz/ an dem underen theil gleiſſend/ und drey- oder vier mahl gröſſer/ als die blätter des Weibleins. Dr. Caſparus Bauhinus hat niemahl keine Blum oder Frucht an jhr wargenommen/ ob wohl er jhne auff dem Muttentzer-berg/ dahin er alle Jahr mit der in der Artzney und Kräuter-kunſt ſtudierenden Jugend/ als zu einer außgerüſteten Schatz-kammeren ohnzahlbarer Gewächſen ſpatzieret/ öffters beſichtiget hat.

Eigenſchafft.

Der Lindenbaum iſt warmer und trockener Natur/ hat in ſeinem Bluſt/ und anderen theilen einen ſchwefelichten/ mit temperiert ſäurlicht- flüchtigem ſaltz vermiſchten Geiſt bey ſich/ und hiemit die Eigenſchafft das Haupt und Nerven zu ſtärcken/ das Geblüt zu reinigen/ alle ſauren ſcharffen feuchtigkeiten zuverſüſſen Schlagflüſſen un̄ Gichtern zu ſteuren/ den unordenlichen Lauff der Lebens-geiſteren zu hemmen/ und ſchmertzen der Gliederen zu ſtillen. Der Lindenbäumene Miſtel hat gleiche würckung und eigenſchafft. Wenn man dieſen Miſtel/ oder auch die Blumen nach der Kunſt fermentiren laßt/ hernach deſtilliert/ ſo kriegt man einen brennenden Geiſt oder ſpiritum darauß.

Gebrauch.

Fallende Sucht/ Schlag/ ſchwindel/ kalte Gebreſten des Hirns/ Bauchgrimmen/ verſehrte Därm/rothe Ruhr/ Schlag.

Das deſtillierte Lindenblüt-waſſer löffelweiß gebrauchet/ wird hochgelobt wider die fallende Sucht/ den Schlag/Schwindel/ und andere kalte gebreſten des Hirns/iſt gut wider das Bauchgrimmen/bekomt wol den verſehrten därmen nach der rothen Ruhr. Welchen der Schlag getroffen hat / dem ſolle man offt ein löffel voll Lindenblüth/ Mäyenblümlein-und ſchwartz Kirſchenwaſſer/ durch einander vermiſchet einſchütten.

Gichter der jungen Kindern.

So die jungen Kinder mit den Gichtern behafftet/ ſoll man den halben theil Poeonien- und Lindenblüthwaſſer nemmen/ und jhnen offt ein Löffel voll geben. Diſes waſſer brauchen die Weiber zu außtilgung der Flecken im Angeſicht: es heilet auch die Blattern im Halß und die Mundfäule.

Fleken des angeſichts/ Blattern im Halß/ Mundfäule.

Wenn die jungen Kinder von den bläſten groſſe Bäuchlein überkommen/ (ſo man das Hertzgeſpan nennet) ſoll man jhnen bißweilen ein löffel vol Lindenblüth-waſſer geben. Auß den inneren rinden wird mit friſchem Wegerichwaſſer ein ſchleimiger ſafft gezogen/welcher den Brand löſchet. Der ſafft/ ſo auß dem verwundten Lindenbaum fleußt/ macht das Haar widerumb wachſen/ ſo man das kaale orth damit anfeuchtet.

Ruhr.

Die kernlein oder beere / oder frucht des Lindenbaums zu pulver gemacht / werden gelobt in der Ruhr und dergleichen Bauchflüſſen/ wie denn auff eine zeit darmit viel Kriegsvolck iſt erhalten worden. Etliche körnlein auff einmahl verſchluckt/ſtellen das bluten der Naſen gewaltig/wie ſolches bey einer hohen Perſon Camerarius ſelbſten erfahren hat. Man kan dieſe beere auch mit Eſſig zerſtoſſen/und in die Naſen thun. Die Conſerva florum tiliæ oder der Lindenbluſt-zucker/ wird wider die fallende Sucht gerümt.

Naſenbluten.

Sterben der Pferd.

Vor das ſterbẽ der Pferd: Nim ſchwämme / die auff und an den Lindenbäumen wachſen/ thue ſolche in der Pferde waſſer/ und laß ſie darvon trincken / ſo ſtirbet nicht leichtlich ein Pferd von anſteckender kranckheit.

Der breñende Geiſt durch die fermentation auß der Blüthe/ oder dem Miſtel deſtillirt/ auf 15. biß 20. oder mehr tropffen öffters in Betonien-waſſer eingegeben/ vertreibt den Schwindel / und fallende Sucht; verhütet auch Schlagflüß/ und anders/ꝛc.

Schwindel/ fallende Sucht/ Schlagfluß.

Der Lindene Miſtel gedörret / zu pulver geſtoſſen/ und von dem Pulver den Kindern biß auff 20. gran / den erwachſenen aber biß auff 40. 50. oder 60. gran ſchwer/öffters eingegeben/ vertreibt Gichter und fallende Sucht nach und nach.

Gicht.

Die Blätter dieſes Baums in Waſſer oder Milch gekocht / tücher darein getruckt/ und warm über den Affter geſchlagen / ſtillet den Arszwang/oder Arskützel/ da man immer vergebens zur nothdurfft getränget wird.

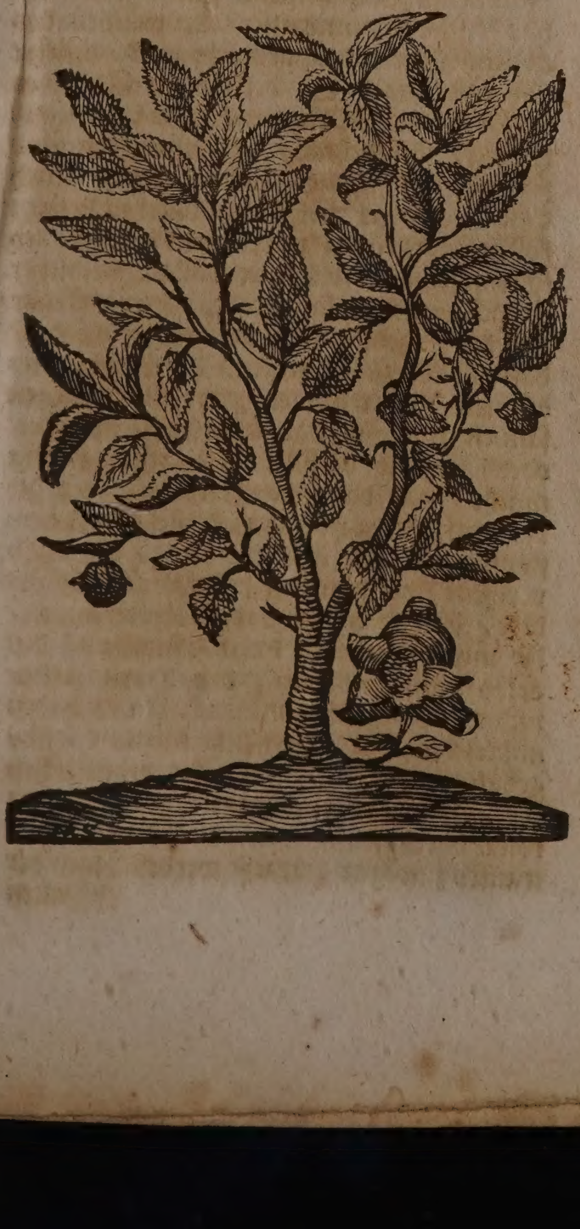
Arß-zwäg Arß-kützel/ oder-trang.

Die Kohlen von dieſes Baumes holtz entweder im pulver auff 20. biß 30. gran ſchwer eingegeben / oder ſolche in halb Waſſer halb Wein geſotten / und das tranck davon offt eingenom̃en / zertheilet alles geroñen Blut/ in denen ſo etwan ſchwäre fäll gethan.

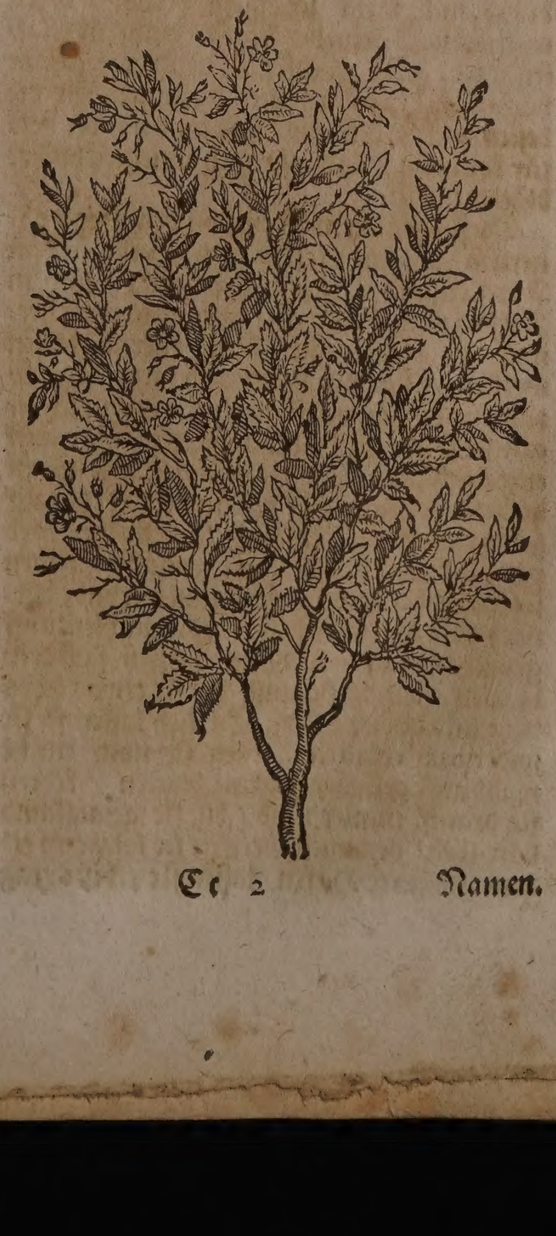
Geronnen blut.

CAPUT CIV.

Thee-Blätter. Folia Thée.



Thée Bontii.



Namen.

DAs Thee-Gewächs behaltet in allen Sprachen ſeinen urſprünglichen Namen; Breynius, der berühmte Botanicus zu Dantzig/ nennet es in Latein The Sinenſium, ſive Tiam Japonenſibus. Sonſten wird es von Johanne Bauhino under dem Titul Chaa, Herbæ Japoniæ, beſchrieben. Die Tartaren und Perſianer heiſſen es Tay, oder Tzay.

Geſtalt.

Diß Gewächs iſt mehr einer Stauden/ als einem Baum zu vergleichen; iſt dennoch dick und mit vielen äſten beſetzet; hat dunckelgrüne/ an dem umbkreiß zerkerffte blätter/ welche eines trucknenden und etwas bitterlichten Geſchmacks; trägt viel blümlein/ mit 5. bleichen oder weißlichten blättlein/ und darzwiſchen-ſtehenden fäſerlein begabet: denen folgen beer oder früchten/ erſtlich grün/ hernach ſo ſie getrucknet/ mit einer runtzlichten dunckel-braunen Rinden umbgeben; etliche deroſelben ſind rund/ und nur mit einem ſamen/ andere ſind zwey- oder drey-eckicht/ mit etlichen/ in ſonderbahren hölen eingeſchloſſenen/ ſamen begabet. Dieſer ſame begreifft einen bleichen runtzlichten/ am geſchmack erſtens ſüſſen/ hernach aber bitteren/ und widerwillen erweckenden kern in ſich/ welcher mit einem dünnen äſchfarben häutlein umbzogen/ und ein erwärmende/ trucknende krafft in ſich hat. Die Japanier machen umb den Hornung runde löcher/ etwan 8. zoll tieff/ in ein gutes temperiertes Erdreich/ daß weder zu ſandicht/ noch allzu leimicht/ noch auch ſaltzicht ſeye/ werffen etwan 30. biß 40. ſamenkörner in ein loch hinein/ decken das loch mit grund wol zu/ ja/ wenn ein ſcharffe kälte einzufallen begunte/ werffen ſie noch ſtroh darüber. Auß dieſen ſamen ſproſſen hernach offt 6. 8. 10. biß 14. und mehr ſchößlein hervor/ deren wachsthumb denn der Natur einig überlaſſen wird. Sie wachſen aber über 5. ſchuhe hoch nicht; man haltet diejenigen für die beſten/ welche dick und dicht an einander herfür kommen/ und alſo auch weichere beſſere blätter haben.

Dieſe Blätter werden von den Einwohnern in Japonien erſt in dem 3. Jahr/ in dem Aprellen und Mäyen abgeklaubt/ und in Körben nach Hauß getragen/ alwo ſie hernach die blätter auff heiſſe eiſerne blatten werffen/ mit den händen ſo lang herumb rühren/ biß ſie welck worden; demnach legen ſie ſolche auff ſauber papier/ oder auff eine ſtrohmatzen/ und wehen ſie mit einem dicken Cartenpapier/ biß ſie erkaltet; darauf ſetzen ſie ſolche wider auff einen flachen korb von Indianiſchen Rohren gemacht/ reiben ſie ſachte herumb/ biß ſie krauß werden; darnach rühren ſie dieſelben nochmahlen auff gewärmten und nicht gar heiſſen ſauberen blatten/ ſo lang herumb/ biß ſie etwas hartlicht und dörꝛ worden. Endlich laſſen ſie ſie widerumb erkalten/ legen ſie noch etliche mahl auff gelinder warme blatten/ kehren ſie drauff immer umb/ biß ſie genugſamb dörꝛ ſind: demnach werffen ſie ſolche in erdene glaſſurte Häfen/ laſſen ſie 5. biß 6. tag verdeckt ſtehen/ ſönderen hernach die groſſen blätter von den kleinen/ und dörꝛen ſie zu mehrer ſicherheit noch einmahl/ auff einer warmen eiſernen blatten/ oder blech/ darauff ſie auch in blechene Büchſen verwahret/ und in ferne Land/ weit und breit geführet werden/ laſſen ſich auch Jahr und Tag in ſolcher verwahrung ohnverſehrt halten/ und geben keinen unlieblichen geruch von ſich/ ohngefehrd wie friſch gedörꝛtes Hew. Die groſſen blätter werden von Fürſten und Herꝛen allein ſehr thewr bezahlt und erkaufft/ ſo daß das Pfund davon offt über 25. und 30. Reichsthaler in dem preiß ſteiget: das pfund aber der beſten kleinern blättern kan man meiſtens umb zehen Reichsthaler haben/ ja auch wolfeiler. Es wächſt dieſes Kraut in vielen orten in Japonien/ wie auch in China/ von dannen es zu uns herüber geführet wird.

Weilen aber mit dieſen Außländiſchen mittlen offt zimblicher betrug geſchihet/ und ein mancher ehrlicher Teutſcher ein außgeſogenes/ oder bereits außgekochtes/ hernach wider getrucknetes Kraut für ſeinen blawen Huſten zu gebrauchen bekommet/ als muß man die zeichen des beſten Thee-krauts wol in acht nehmen. Das beſte Kraut aber iſt/ welches gantz friſch/ nicht ſtaubig/ oder halb zu pulver worden/ welches eine dunckelgrüne farbe; einen ſüſſen lieblichen geruch/ dem Violen-geruch etwas gleich/ und einen bitterlichten auff ſüß ſich neigenden geſchmack hat. Welche blätter aber ſchwartz/ und halb pulver ſind/ auch einen ſchlechten oder faſt keinen geruch haben/ diſe ſind entweder ſchon außgelaugt/ oder ſonſten verfälſcht.

Eigenſchafft.

Es haben die Thee-blätter neben ihren irdiſchen theilen/ ein gelindes faſt unempfindliches Balſamiſches flüchtiges Alcali: das friſche Brunnwaſſer/ mit welchem das übliche Thee-tranck gemacht wird/ beſtehet widerumb nach deß berühmten Adelichen Philoſophi und Mathematici, Des Cartes, auß kleinen/ länglichten/ ſchlipfferichten und ſehr weichen biegigen theilen/ welche gleich dem Queckſilber/ ſich überal durchſchlieffern können/ die röhrn und aderen mögen auch ſo klein ſeyn als ſie immer wollen. In ſolcher betrachtung nun kan dem Thee-tranck gar wol die Eigenſchafft zugeſchrieben werden/ daß es allen zähen ſchleim deß Geblüts erdünnere und reſolviere/ die überflüſſigen ſaltz-theile diluire, das ſcharffe Fließwaſſer/ oder Lympham verſüſſe/ die ſäffter flüſſig mache/ und deroſelben kreißlauff befördere/ dem ſauren überal widerſtehe/ die verſtopffung kleiner äderlein öffne/ die wind vertheile/ die däwung deß Magens befördere/ das Haupt und die Nerven ſtärcke/ die unvermerckliche durch-dämpffung deß Leibs gelind reſtituire, den Harn treibe/ und was dergleichen mehr iſt. Ja es haben underſchiedliche fürtreffliche Medici darfürgehalten/ die erhaltung einer beharꝛlichen Geſundheit/ und verlängerung deß Lebens könne durch fleiſſigen gebrauch dieſes Thee-trancks zuwegen gebracht werden. Nach der alten Aertzten meinung wurde ſolchem Kraut und Trunck eine miltiglich wärmende und trucknende krafft zugeſchrieben worden ſeyn.

Weilen aber ſolch Kraut auß fernen Länderen zu uns gebracht wird/ als pflegt man auch an deſſen ſtelle Salbeyen/ Betonien/ Ehren-preiß/ Baſilien-kraut-blätter auff gleiche weiß zubereiten/ trucknen/ und das Tranck davon unſeren gemeinen Leuten zu verordnen/ welche dann gleiche/ ja etwan beſſere würckung davon ſpüren/ als andere von dem Thee.

Gebrauch.

Ins gemein wird das Thee bey uns alſo bereitet/ man nimt deß Krauts ein halbes oder gantzes quintlein/ thut nach belieben ein wenig Betonien/ oder Ehrenpreiß-blätter darzu/ legt ſie in ein zinnenes/ blechenes/ oder Silberners Käntlein/ gießt ein oder zwey gläſer mit heiſſem Brunnwaſſer darüber/ laßts in warmem Sand/ Aſchen/ oder in einem warmen Ofen noch ein ſtund oder zwey ſtehen/ hernach gießt man die Gold-gelblichte brühen davon ab/ läßt nach belieben ein wenig Zucker darinnen vergehen/ und trinckts alſo warm/ man kan es Morgens und Abends vor dem Nachteſſen genieſſen/ und darüber noch eine ſtund in dem Gemach an gelinder wärme bleiben/ oder deß Morgens ſo viel länger in dem Bett verharren/ nach dem Nachteſſen bricht es den Schlaff allzuviel.

Scharff geſaltzen Geblüt.

Dieſes warme Thee-waſſer macht die ſauren ſcharffen Saltze auß dem Geblüt außdämpffen; welches darauß leichtlich abzunehmen/ wenn man ein violblawes tüchlein auff die Bruſt oder under die Arme leget/ da man auff das getrunckene Waſſer ſchwitzet/ ſo wird die violbraune Farb ſich in die rothe verwandlen/ gleich wie der blawe violenſafft/ wenn man ein ſaures ſaltz hinein wirfft/ purpurroth/ und hingegen von einem alcaliſchen flüchtigen ſaltz/ grün wird.

Müdigkeit.

Es benimt auch ſolch Tranck alle müdigkeit/ ſo von ſtarcker Leibs-übung herkommet/ denn es friſchet die Lebens-geiſter wider auff/ volatiliſieret, und treibet die ſäffter auch durch die kleineſten Canal fort/ daß alſo die wärme mit den Lebens-geiſtern/ häuffig wider überal einflieſſen kan.

Schleim des Magens.

Wer etwan zu viel hartdäwige Speiſen geeſſen/ und daher cruditeten zu beförchten hat/ der trincke gleich wol warm Thee/ ſo wird der Magen geſtärcket/ und die däwung beförderet werden.

Truncken-heit. Haupt-ſchmertzen Micraine. Schlaff-ſucht.

Haſtu dich bey einer Mahlzeit etwan beräuſcht; Biſtu mit der Micraine, oder auch einer Schlaffſucht beladen; trincke wacker Thee/ ſo wird dir die Trunckenheit geſchwind weichen/ die Micraine ſich ſetzen/ und die Schlaffſucht vergehen/ daher es auch den Nacht-ſtudierenden Gelehrten ein ſehr bequemes mittel iſt/ den Schlaff etwas zu brechen.

Sonſten hat von dem rechtmäßigen Gebrauch dieſes Krauts der weitberühmte Medicus, Herr Johannes Schrœderus, dieſen nachfolgenden Bericht auffgeſetzt. Die Thée oder Thea, hat ein ſonderliche Krafft die böſe Dünſte zu zertheilen/ dannenhero es in allen Zufällen/ welche auß den Dünſten entſtehen/ nutzlich gebraucht wird. Inſonderheit iſt dieſes Kraut ſehr dienlich in Flüſſen/ und dannenhero entſtehenden Haupt-und Bruſt-kranckheiten/ Augenflüſſen/ Schwermuth deß Haupts/ Engbrüſtigkeit/ Hertzklopffen ꝛc. ſtärcket den blöden Magen/ befürdert die Däwung/ und iſt gut für die ſchwachen Glieder und den Stein: dahero die Chineſer/ welche es fleißig gebrauchen/ von den Glieder-kranckheiten/ Nieren- und Blaſen-ſtein ſollen befreyet ſeyn. Es wird auch gebraucht zu Verhütung der Trunckenheit/ wenn man es vor dem Trunck einnimt/ oder aber die auß dem trincken entſtandene ungelegenheit zu zertheilen/ kan man es nach der Trunckenheit gebrauchen. So man auch begehrt den Schlaff abzuhalten und zu wachen/ wird dieſes Kräutlein ſehr gerühmt. In Summa/ man haltet darvor/ daß es die Krafft deß Menſchen erhalte/ und ihne zu einem hohen Alter bringe/ darbey aber nachfolgende Puncten zu beobachten ſind.

Böſe Dünſte/ Flüſſe/ Haupt- uñ Bruſt-kranckheit/ Augen-flüß/ Schwermuth deß Haupts/ Engbrüſtigkeit/ Hertz-klopffen/ blöder Magen. ſchwache Glieder/ Stein Trunckenheit.

Erſtlich/ iſt der gemeine Gebrauch in Indien/ daß ſie ſolches Kräutlein in gelinder Wärme gedörret/ in Waſſer ſieden/ zum Geſchmack nur ein wenig Zucker darzu thun/ und alſo warm hinein trincken/ man kan auff einmahl deß Kräutleins ein halb quintlein nemmen/ deß Waſſers ſo viel man auff einmahl trincken wil/ deß Zuckers nach belieben; dafern man es aber gebrauchen wil/ eine angeſtoſſene Kranckheit zu vertheilen/ kan man dieſes Kräutleins ein quintlein ſieden. Zum andern/ die Japonier gebrauchen vielmehr das gepülverte Kräutlein in warm Waſſer/ oder in ihrem Getranck eingenommen/ und kan ſolches geſchehen von einem halben biß auff ein quintlein. Zum dritten/ kan man es füglicher gebrauchen/ ſo man es deſtilliert. Nemlich man nehme deß Kräutleins vier loth/ gieſſe darüber Fürnenwein/ oder nach belieben ein deſtilliert Waſſer/ ſo zu der Kranckheit dienlich iſt/ darzu man es gebrauchen wil/ als zum Grieß oder Stein das deſtilliert Erdbeeren- oder Peterlein-waſſer/ zum Haupt das ſchwartz Kirſchen- oder Mayoran-waſſer ein Maß/ und thue nach belieben ein loth Zimmet darzu/ laß es ein oder zween Tag ſtehen/ und deſtilliere es darnach durch das Balneum Mariæ biß auff ein halb Maß/ darvon brauche man morgens ein oder zwey löffel voll. Zum vierdten/ mag man die Theam eingebeitzt auch nutzlich gebrauchen: nemlich man nehme deß Kräutleins drey loth/ gieſſe obgemeldter deſtillierter Waſſern oder Malvaſier-wein den vierten theil einer Maß darüber/ und trincke darvon morgens zween/ drey oder vier Löffel voll: da man auch wegen angenehmen Geſchmacks darzu wenig Zimmet und Zucker vermiſchen wollte/ ſtehet zu belieben. Zum fünfften/ wil man eine Latwerg darauß machen/ ſo ſtoſſe man das Kräutlein zu einem Pulver/ zerlaſſe guten Zucker in einem dienlichen deſtillierten Waſſer/ ſiede es ein/ biß es wie ein Syrup wird/ und vermiſche das Pulver darunder zu einer Latwerg/ ſo man ein halb loth Pulver nimt/ muß man anderthalb

Grieß.

loth Zucker nemmen / von dieſer Latwerg kan man einer Muſcatnuß groß nach belieben gebrauchen. So man wil / kan man auch auß ſo viel Pulver und Zucker / Täfelein in der Apotheck machen laſſen / die auch nach belieben zu gebrauchen ſind. Zum ſechßten / muß man in der Decoction oder Siedung dieſes Kräutleins gemachſam verfahren / damit die beſte Krafft nicht wegrauche. Die zeit zu gebrauchen / obige Fäll außgenommen / iſt des morgens nüchtern / da die Krafft deſto beſſer in den Leib kom̃et / und ob zwar ſolches täglich ohne ſchaden geſchehen könnte / jedoch aber / weilen durch offtmaligen Gebrauch die Natur ſich daran gewehnete / und alſo ſchlechte Würckung nachfolgte / iſt beſſer / daß es nur wochentlich zwey oder dreymahl gebraucht werde / es ſeye denn / daß andere Zufäll / ſolches ſich mehr zu bedienen / erforderten. Schließlich iſt auch dieſes zu beobachten / daß der Schlaff als eine Erſetzung der Geiſtern / ein nothwendiges mittel zu Erhaltung des menſchlichen Lebens und der Kräfften ſeye / derohalben der Gebrauch ſolches Krauts auch darnach zu richten.

Daß aber dieſes Kraut Thée in obvermeldten Kranckheiten und Zufällen nutzlich gebrauchet werde / iſt auß nachfolgenden wahrhafften Zeugnuſſen genugſam zu beweiſen.

Herr Adam Olearius in ſeiner Perſianiſchen Reiß-beſchreibung in dem 5. Buch im 17. Cap. p. m. 599. gibt uns nachfolgende Anweiſung von dieſem Kraut. Es iſt oben im 6. Cap. dieſes Buchs gedacht worden / daß zu Iſpahan am Maydam unter andern Krügen auch einer ſeye / welchen ſie Tzai-Chattai-Cham geheiſſen / in demſelbigen / wie auch an andern Orten trincken ſie (nemlich die Perſer) ein heiß ſchwartz Waſſer / welches gekocht wird auß einem Kraut / ſo die Usbekiſchen Tartarn von Chattai in Perſien bringen. Es hat länglichte ſpitze Blätter / etwan einen zoll lang und einen halben breit: ſihet / wenn es gedörret / ſchwartzlicht / rollet und krümmet ſich als Würme zuſammen / es iſt aber eben das / was die Chineſer Thée, die Japaner und Indianer Chia und Cha nennen / denn bey dieſen Nationen oder Völckeren diß Kraut in hohem Werth gehalten wird. Die Perſer kochen es mit klarem Waſſer / Aniß oder Fenchel: etliche thun auch ein wenig Nägelein darzu / und verſüſſen es mit Zucker / hat eine zuſammenziehende Art. Es wird dieſem Waſſer von den Perſern / Chineſern / Japanern und Indianern ein fürtrefliche Krafft und Würckung zugeſchrieben. Es ſoll dem Magen / Lung und Leber / dem Geblüt / ja allen Theilen deß Menſchen heylſam ſeyn / ſelbige reinigen / ſtärcken / und den Stein vertreiben / das Hauptweh / und alle übrige Feuchtigkeiten / wordurch der Menſch träg und ſchläfferig wird / benemmen. Einer der diß Waſſer fleißig gebraucht / ſoll etliche Nächt munter und wachtſam ohne Beſchwerung deß Schlaffs ſitzen / und die Kopff-arbeit mit luſt verrichten können. Wenn es mäßig genoſſen wird / ſoll es den Menſchen nicht allein allezeit bey guter Geſundheit erhalten / ſondern auch zu einem hohen Alter bringen. Es iſt dieſes Kraut nunmehr auch in Holland wohl bekannt / und bringen es die Oſt-Indien-fahrer mit herauß / man kan es zu Amſterdam habhafft werden / wiewohl noch nicht in groſſer Menge / weilen / wie ich berichtet worden / die Frantzoſen es ſehr an ſich kauffen ſollen. Dieſe Nationen empfangen ihre Gäſte / welchen ſie ſehr gütlich thun wollen / mit einem ſolchen Trunck Waſſer. Es muß auch im Abſchied der Valet-trunck ſeyn. Sie haben ſonderliche und gar ſaubere Gefäſſe / in welchen es gekochet und zubereitet wird. Von denen werden etliche ſambt dem Kraut bey uns in der Gottorffiſchen Kunſtkammer verwahret.

Stein / Haupt-wehe.

Herr Johannes Albertus de Mandelslo berichtet in ſeiner Indianiſchen Reiß-beſchreibung / Cap. 11. p. m. 42. von dieſem Kraut alſo: Sonſten gebrauchten wir bey unſern täglichen Zuſammenkunfften deß Abends viel von dem ſchwartzen Waſſer / ſo auß dem Kraut Thée gekocht wird: dieſes Thée-waſſer trincken iſt in Indien gar gemein / und wird nicht allein von den Indianeren ſondern auch von den Engelländern und Holländern ſehr beliebt und genutzet / ſoll allen faulen Schleim außführen / den Magen wärmen / und die Däwung befördern: wir trunckten daſſelbe täglich drey mal / nemlich deß Morgens frühe / nach der Mittagsmahlzeit / und auff den Abend. Die Perſer trincken auch ein ſchwartz Waſſer / Cahuue genannt / iſt dieſem an der Farb gleich / maſſen beyde gar heiß getruncken werden / denn das Cahuue ſoll ſehr kühlen / und daher die Natur unfruchtbar machen / deßwegen es auch die geilen Perſer gern gebrauchen: dieſes Thée aber ſoll den Magen und die innerlichen Glieder mäßig wärmen und ſtärcken. Ich halte gäntzlich darfür / daß vom Gebrauch dieſes Krauts / weil es ein zuſammenziehende Krafft hat / mein Leibs-beſchwerung ſich enderte / und der Bauchfluß auffhörete.

Herr Wilhelm Leyl / geweſener Gubernator und Commendant in Oſt-Indien / wegen Ihrer Königlichen Majeſtät zu Dännemarck / Norwegen / ꝛc. auff dero Veſtung Danisburck / hat Herren Simoni Pauli, Königlichem Leib-Medico, von der Thée nachfolgenden Bericht zugeſtellt. Dieſes Kraut Thée erhaltet den Magen / macht gute Däwung / erwärmet die Glieder / trucknet alle böſe Feuchtigkeiten / treibet dieſelbe auch durch den Harn und ſonſten hinweg / vertreibet den Stein / Grieß und alle podagriſche Flüſſe / alſo daß ich ſelbſten / in ſo vielen Jahren ich allda gewohnet / durch deſſen Gebrauch nächſt Göttlichem Segen keine plag von dem Podagra gehabt / wormit ich jetziger zeit / und ſo bald ich wider in Europam gekommen / nicht wenig beläſtiget werde. Es wiſſen auch die Chineſer von keinem Stein-ſchmertzen zu ſagen. Summa das Thée erhaltet den Leib friſch und geſund. Wenn jemand truncken iſt / macht es ihn bald hernach widerumb nüchtern. Wofern man begehrt in der Nacht oder ſonſten wachend zu ſeyn / ſo gebraucht man ſeiner / es

Stein / Grieß / Podagra.

erhaltet alsdann einen lange weil wachend/ und luſtig zu ſeiner Verrichtung. Man gebraucht aber nur das Waſſer darvon/ und zwar ſo warm getruncken/ als möglich iſt/ jedes mal einen Pegel biß anderthalb/weniger oder mehr/ nachdeme einen jeden gelüſtet/ deß Morgens nüchtern/ mit ein wenig eingemachter Confectur von Imber oder ſonſten/ deß Mittags nach der Mahlzeit/ auch wohl zwiſchen der Mahlzeit/ wie auch deß Abends nach der Mahlzeit/ oder ſonſten wie es einem beliebet/ weil es keinen Schaden thut/ ob man es ſchon viel gebrauchet. Deſſen decoctum muß alſo geſchehen; in einem Topff einen halben Pott gut Waſſer genommen/ daſſelbe gekocht/ und alßdann einen löffel voll von ſelbigem Kraut darein gethan/ den Topff wohl zugedecket/ und laſſen daſſelbe ein viertel Stund ſtehen/ und immittelſt etliche mal umbgeſchüttelt/ hernach das Waſſer allein getruncken/ und welcher es wegen deß bittern Geſchmacks alſo nicht trincken kan/ der thue darbey Zucker-candel/ wenn er es auß dem Becher trincken wil/ aber es würcket beſſer ohne den Zucker. Und alſo kan dieſes Kraut zweymal vom Waſſer erwärmet/ und mit Nutzen gebraucht werden/ gibt aber nicht mehr Krafft als zu zweymal von ſich.

Der fürtrefliche Jeſuit Martinus Martinius ſchreibet von dieſem Kraut in ſeinem Lateiniſchen newen Atlante Sinenſi p. 166. alſo. Die Chineſer vermeinen/ daß durch den Gebrauch dieſes Krauts ſie von dem Stein und Podagra ſicher ſeyen/ nach dem eſſen darvon getruncken/ ſtärcket es den Magen und beförderet die Däwung/ wehret der Trunckenheit/ bringet luſt zum trincken/ und verhütet den Schlaff.

Stein/ Podagra.

Der Jeſuit Alexander Rhodius berichtet in ſeinem Frantzöſiſchen Tractätlein/ Sommaire de diverſe voyage &c. in Paris Anno 1653. getruckt/ daß dieſes Kraut ihme in der Micraine oder Haupt-ſchmertzen treflich bekommen ſeye/ denn wenn er von dem Waſſer/ in welchem dieſes Kraut geſotten/ einen Trunck gethan/ haben ſich die Kopff-ſchmertzen gleich verlohren/ als wenn man dieſelbe ihme mit der Hand hinweg gewiſchet hätte.

Haupt/ hmertzen.

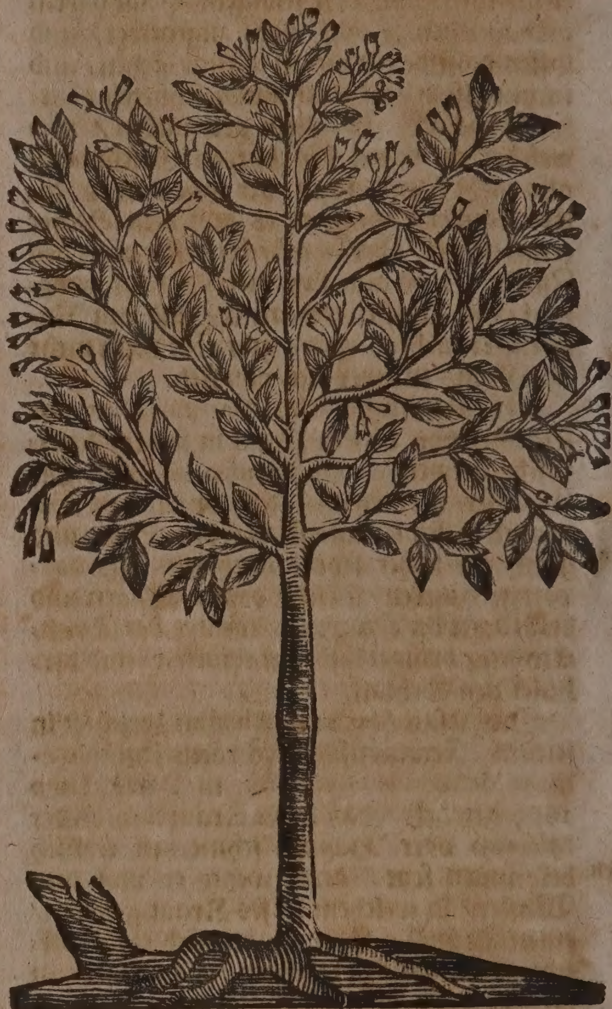
In der ſchönen Beſchreibung des Keyſerthumbs Sina zu Amſterdam/ Anno 1676. getruckt/ wird von dem Kraut Thée nachfolgender Bericht mitgetheilet. Unter andern heylſamen Kräutern hat das Siniſche Reich faſt ein eigenes Kraut oder Gepüſche/ auff Siniſch Thé und Cha genannt/ davon die Sineſer und ihre benachbarte Völcker den Tranck machen/ der mit dem Kraut eben dieſelben Namen Thé und Cha hat. Die Blätter dieſes Krauts oder Gepüſches ſind den wilden Roſen-blättern was ähnlich/ und ſoll niemand zweiflen/ daß der Thé eine Art Roſen ſeye/ jedoch iſt er nicht wild/ ſondern zahm/ auch kein Baum oder Kraut/ ſondern ein Puſch/ weil er ſich in viel Zweig und Reißlein vertheilet und außbreitet. Dieſer Puſch wird im Felde auff kleinen Hügeln gepflantzet/ etwan drey Füß von einander/ und wachſet ſo hoch und breit/ wie ein Europæiſche Roſen-ſtaude. Es ſitzen die Zweige dieſes gantzen Puſches/ von unten biß oben an den Gipffeln/ allenthalben voll Blumen/ und dünner Blättern/ welche foran ſpitz zu lauffen/ umbher wie ein Säge eingekerffet/ und danckel-grün von Farbe ſind/ faſt wie die Palmen-blätter/ ohne daß ſie was breiter und ſpitzer fallen. Und wiewohl die Blätter deß gantzen Puſches einerley Form und Geſtalt haben/ iſt doch ihre Gröſſe ſo underſchiedlich/ daß man an einigen Püſchen wohl fünfferley Blätter ſihet. Die erſte und gröſſeſte Art/ derer Geſtalt mit den Blättern deß Garten-balſambaums gäntzlich übereinkommen/ ſitzen an den unterſten Zweigen: darauff folget die andere Art/ welche viel kleiner denn die erſte iſt: Dergeſtalt werden alle fünff Arten der Blättern/ von unten biß oben/ immer kleiner. Aber wie viel ihre Gröſſe kleiner wird/ ſo viel wird alleweg ihr Preiß oder Werth gröſſer: Denn wenn die Blätter gedörret und zubereitet/ gilt das Pfund derer/ ſo der erſten Gröſſe ſind/ 5. Holländiſche Schilling/ oder 30. Steüber/ die von der andern Gröſſe/ 15. Schilling/ die von der dritten/ 2. Reichsthaler/ oder 5. Holländiſche Gulden/ die von der vierdten/ 15. Gulden/ oder 6. Reichsthaler/ die von der fünfften und letſten Gröſſe/ 50. ja zum öfftern 100. Gulden/ oder 20. biß 40. Reichsthaler/ wo ſie wohl bereitet ſind.

An den Zweiglein ſitzen anfänglich grüne Knoſpen/ worauß hernach Blümlein mit weiſſen Blättern hervor kommen/ die inwendig gelb/ und an Gröſſe/ Geſtalt und Farbe den Blumen deß Hagendorns ſehr ähnlich/ wiewohl underſchiedlichen Geruchs ſind: wenn dieſe Blumen abgefallen/ bleibet ein Knopff übrig/ darinn ſich ein ſchwartzer Samen befindet/ auß welchem/ nach dem man ihn in die Erde geſäet/ innerhalb drey Jahren newe Püſche hervor wachſen/ von dero Blättern man jährlich eine reiche Erndte haben kan/ auch an denen Orten/ in Sina und Japan/ da es/ eben wie in Holland/ hagelt und ſchneyet. Dannenhero nicht geringe Hoffnung vorhanden/ daß man diß Kraut auch in Holland/ und an andern Europæiſchen Orthen glücklich pflantzen könne/ wenn nur der Same in einem Käſtlein wohl verwahret anhero gebracht/ und an ſchattichte fruchtbare örter geſäet wird: Die Blätter werden faſt täglich abgebrochen/ im Schatten gedörret/ und zu dem Tranck Thé oder Cha verwahret: welchen Tranck man allda für und für gebraucht/ nicht allein über und zwiſchen der Mahlzeit/ wenn man mit den ſeinigen allein iſt/ ſondern auch wenn ein Freund zum andern kombt/ ihn zu beſuchen. Ja/ wer an groſſer Herren Höfen was zu verrichten hat/ dem wird auch von ſtund an/ nachdem man ihn wider zu ſitzen genöhtiget/ ein Becher dieſes Geträncks præſentieret. Wenn man allda dieſen Tranck trincket/ oder vielmehr hineinſchlurffet/ muß er allzeit warm ſeyn/ nach Art der alten Römer/ die mehr von warmem/ als kaltem Waſſer hielten. Die Krafft und Würckung dieſes Trancks iſt/ daß er den unmäßigen Schlaff vertreibet/ inſonderheit aber befinden ſich gantz wohl darnach diejenigen/ welche den Magen mit Speiſe überladen/ und das Gehirn mit ſtarckem Getrancke beſchweret haben: denn er trocknet/ und nim̃t weg alle übrige Feuchtigkeit/ und vertreibet die aufffſteigende Dünſt oder Nebel/ ſo den Schlaff verurſachen: er ſtärcket auch die Gedächtniß/ und ſchärffet den Verſtand/ wo man aber zuviel darvon trincket/ vermehret er die Galle. Es erheben die Sineſer die Krafft und Tugend dieſes Trancks biß an den Himmel/ und ſchreiben es allein demſelbigen zu/ daß ſie weder vom Podagra/ noch vom Blaſen-und Nieren-ſtein wiſſen. In der Zubereitung und Nieſſung dieſes Trancks/ iſt zwiſchen den Sineſern und Japoneſern ein mercklicher unterſcheid. Denn die Japoneſer ſtoſſen die Blätter zu Pulver/ und gieſſen ſiedend heiſſes Waſſer darauff/ in ein Krüglein oder Becher/ darein eben ein guter Trunck gehet/ welches ſie denn zuſammen ſo heiß ſchlürffend hinein trincken. Die Sineſer aber/ ſonderlich gemeine Leuthe/ werffen etliche Blätter in ein Krüglein mit heiſſem Waſſer/ laſſen es ein wenig ſtehen/ biß das Waſſer die Krafft der Blättern an ſich gezogen/ und trincken es denn fein warm/ oder ſchlürffen es vielmehr eyn/ alſo daß ſie nicht das geringſte von den Blättern zugleich in den Mund und Magen bekommen. Etliche Siniſche groſſe Herꝛen laſſen dieſen Tranck auff folgende weiß bereiten. Man nimbt ein Hand voll Thé-blätter/ und wirfft die in ſiedend heiſſes Waſſer/ darnach geüßt man zu dem Waſſer gekochte ſüſſe Milch/ nur den vierdten Theil/ ſo viel als deß Waſſers iſt/ und thut ein wenig Saltz darein: das trincke man alßdann ſo warm auß höltzernen Schalen oder Bechern/ die inwendig mit Silber beſchlagen/ oder ſchlurffet es vielmehr/ eben wie die andern/ hinein: welches ſchlurffen/ wie die erfahrung bezeuget/ dem Geſchmack eine viel gröſſere Wolluſt/ denn das trincken verurſachet. Dieſen Tranck ſo heiß getruncken/ halten die Sineſer eben ſo hoch als die Alchimiſten ihren Lapidem Philoſophorum.

Wenn denn das Thée-tranck ſo herꝛliche Tugenden hat/ kan ich auch nicht unfüglich dieſe Beſchreibung mit denen Ermahnungs-worten beſchlieſſen/ damit weyland der weit-berühmte Dr. Waldſchmid/ geweſener Profeſſor zu Marpurg/ ſeine Diſſertation von dem Thée geendiget. Darumb denn/ es wollen die Potentaten und groſſe Herꝛen/ die da Millionen Centner Sorgen über den verwirꝛten Zuſtand Europæ auff ſich ligen haben/ gnädigſt belieben/ zu Erhaltung ihrer Geſundheit heiß Thée-waſſer zu trincken. Trincket Thée ihr Dames, daß ihr nicht zu frühe alt werdet. Trincket Thée ihr Herꝛen Politici, die ihr pro Patria rathet und ſinnet. Trincket Thée ihr Herꝛen Geiſtliche/ die ihr eweren Leib mit predigen abmattet. Trincket Thée ihr Herꝛen Medici, daß an euch nicht wahr werde/ aliis inſerviendo, inficimur & conſumimur/ in dem wir anderen auffwarten/ werden wir ſelbſten angeſtecket/ und ſterben dahin. Trincket Thée ihr Herꝛen Philoſophi, daß euch die Notiones ſecundæ, und ſubtile Diſtinctiones keine gefährlichen Wind und Blähungen verurſachen. Trincket Thée ihr Herꝛen Officierer/ auff daß ihr Alerd ſeyt/ dem urplötzlich auffſtoſſenden Feind hurtig und hertzhafft under die Augen zu tretten. Trincket Thée ihr Herꝛen Studioſi more Palatino, auff daß euch keine Cantharides in Kopff ſteigen. Trincket Thée alle die ihr durſtig ſeyt. Ein jeder/ der Luſt hat/ trincke nur Thée, damit er in ſeinem Stand/ und nach ſeiner Profeſſion ſein Ampt wohl verꝛichten könne.

CAPUT CV.

Kinkinna oder China Chinæ.



Namen.

Die Kinkiña oder China Chinæ, wird in Teutſchland Indianiſch/ Americaniſch und Peruvianiſche Fieber-Rinden oder Pulver geheiſſen. Latein aber/ Peruvianus cortex febrifugus, Kinkinna, China Chinæ, Quinquina & Ganna naperide. Spaniſch/ Palo de calenturas.

Geſtalt.

Die Kinkinna oder China Chinæ, iſt ein Eiſen-oder Keſtenfarbe Rinde/ welche ſich der rinde eines jungen Eychbaums vergleichet/ eines bittern und der Entzian-wurtzeln etwas ähnlichen Geſchmacks. Die Herꝛen Jeſuiter haben ſie auß dem Königreich Peru An. 1650. nach Rom gebracht/ in ihrem Collegio allda verkaufft/ und in Europa verſendet. Etliche halten die Caſſiam caryophyllatam, oder den Zimmet nach den Nägelein riechend/ für die Kinkinna/ aber ſie betriegen ſich und andere/ denn die wahre Kinkinna gibt keinen Geruch und Geſchmack wie die Nägelein von ſich/ ſondern iſt/ wie angezeiget/ etwas bitter.

Der Baum/auß deſſen wurtzel/nach Hr. Dr. Spon, in ſeinen Anmerckungen ſur les Fievres & les Febrifuges, die Peruaniſche Rinde herkomt/ vergleicht ſich unſeren Europæiſchen Bäumen/ ſeine blätter ſcheinen den blätteren der rothen Pflaumen etwas ähnlich zu ſein. Sein Blüthe aber/ ſoll mit dem Granaten-bluſt bey nahe übereinkommen. Antonius Bollus, ein fürnehmer Kauffman/ welcher viel Jahr in der Inſul Peru ſich auffgehalten/ meldet in ſeinem Italiäniſchen tractätlein von dieſem Baum/daß er in Regno Quitenſi, in einem ſonderbaren/von den Einwohneren Loxa oder Loja genanten Geländ/ 60. meil wegs von der Statt Quito gelegen/ wachſe.

Eigenſchafft.

Die Kinkina hat viel ſchwefelichte und alcaliſche eckichte ſaltz theile alſo under einander vermenget/daß nicht nur ein bitterer geſchmack/ ſonderen auch die Eigenſchafft davon entſtehet/ allen febriliſchen ſaurteig auffzulöſen und zu ſtürtzen/ den fiebriſchen ſaſt deß Geblüts zu milteren/ die verſtopffungen der trüſen in den innerlichen theilen/ ſonderlich dem Faulfleiſch/ Gekröß und Lebern zu eröffnen/ den luſt zum eſſen zu erwecken/und das Geblüt umb etwas zu reinigen/ wird ſonſten für warm und trocken gehalten.

Gebrauch.

rey-und ertägige ieber.

Die Kinkina oder China Chinæ, hat ein groſſes Lob überkommen/ daß ſie die Febres intermittentes, drey-und viertägige Fieber glücklich vertreibe. Nach der meinung Gaudentii Brunatii ſtoſſet man ein oder zwey quintl. dieſer Rinde zu einem reinſten Pulver/ ſchüttet ein Glaß voll weiſſen Wein darüber/ und läſſet es ohngefehr 24. ſtund ſtehen: wenn nun die Froſt deß Fiebers ſich anmeldet/ decket ſich der Krancke in dem Bett wol zu/ und trincket den Wein mit dem Pulver/ damit die Artzney durch ein ſanfften trieb auff den Schweiß und Harn ihre würckung verrichte. Auff was für eine weiß aber dieſer Tranck die Fieber vertreibe/ hat der weitberühmte Herr Thomas Williſius in ſeinem Buch de febribus cap.6. zierlich erkläret/ und zugleich vermeldet/ daß under hundert Krancken kaum einer dieſes Mittel vergebens gebraucht habe: doch ſolle der Leib zuvor zwey oder drey mal purgiert werden/ und muß man nach eingenommenem Pulver vier Tag ſich anderer Artzneyen enthalten. Die lange Erfahrenheit bezeuget/ daß durch dieſe Artzney unzahlbaren Menſchen geholffen worden/ welche von dem drey-und viertägigem Fieber Jahr und Tag geplaget waren. Etliche Medici in Teutſchland ſchreiben nur ein quintlein vor/ und ſo die Krancken gar zu hitziger Natur/ oder mit ſtarcken Hitzen angegriffen ſind/ geben ſie ihnen an ſtatt deß weiſſen Weins/ dieſes Pulver in deſtilliertem Cardenbenedicten-Taubenkropff-oder einem andern wider das Fieber dienlichen Waſſer/ mit groſſem Nutzen eyn.

Alß Anno 1653. die viertägigen Fieber zu Rom hefftig überhand genommen/ iſt vielen Menſchē durch diſe Artzney geholffen wordē. D. Fonſeca, deß Papſts Innocentii X. hocherfahrener Leib-Medicus, nachdem er auß befelch deß Herren Cardinalis de Lugo, die Natur und Eigenſchafft dieſer Kinkinæ oder Chinæ chinæ fleißig erforſchet/ hat durch eigene Erfahrenheit ſie ſehr heylſam befunden/ daher vorgemeldten Herren Cardinals Frombkeit ſehr gerühmt worden/ daß er dieſes Pulver/ ſo er auff ſein eigenen Koſten nach Rom zu bringen anbefohlen/ und derohalben das Pulver deß Cardinals de Lugo genannt ware/ freygebig mitgetheilt/ doch auß Rath der Medicorum oder Aertzte/ von welchen man ihme ein Zedulein zuvor hat einlegen müſſen/ alſo daß vorgedachter Cardinal mehr als tauſend Zedulein von den Krancken auffbehalten/ welche dieſe Artzney glücklich gebraucht haben/ wie ſolches der hochgelehrte Herr Thomas Bartholinus, Königlicher Majeſtät in Dännemarck Leib-Medicus, und Profeſſor zu Coppenhagen/ centur. 5. Hiſtor. Medic. 50. berichtet/ welcher auch den Abriß deß Baums von Hieronymo Bardo auß Rom empfangen hat/ und allhier beygeſetzt iſt.

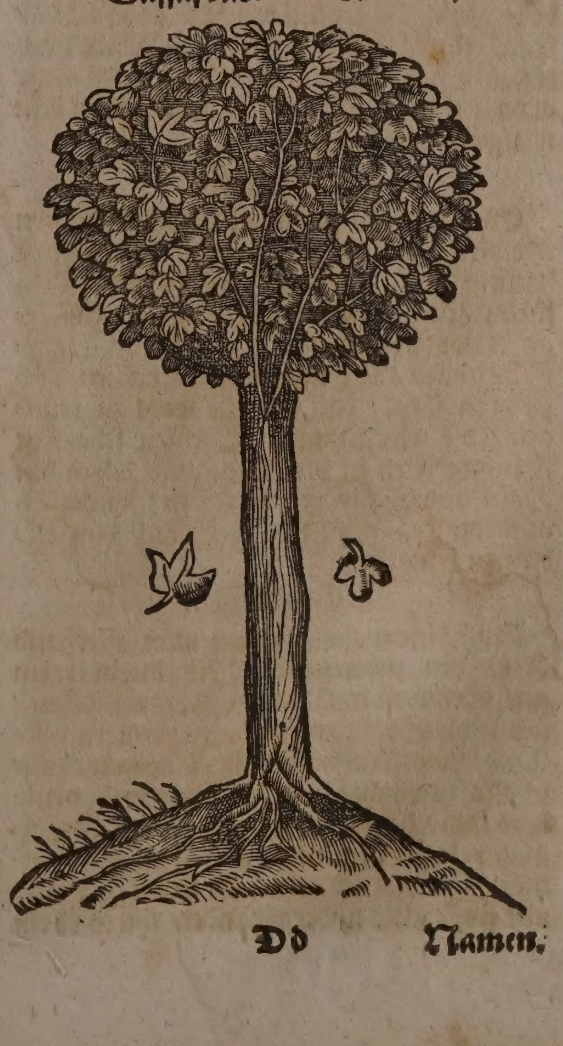
Es wird ſonſten auch das Pulver von dieſer Rinden auff ein quintlein ſchwer mit Holdermuß zu einer Latwerg vermiſcht/ wider das Fieber eingegeben.

An ſtatt dieſer Rinde/haben wir die Entzian-wurtz/ das Lignum colubrinum, und die Rinde deß Eſchbaums mit guter würckung gebraucht.

Wer aber ein mehrers von dem Gebrauch dieſer Rinde zu wiſſen verlanget/ der laſſe ſich belieben meinen herauß gegebenen Sicheren und Geſchwinden Artzt/an dem Ort/ von den viertägigen Fiebern/ zu durchleſen.

CAPUT CVI.

Saſſafras. Saſſafras.



Namen.

Saſſafras behält den Namen in allen Sprachen. Lateiniſch heißt er / Saſſafras, *Ger. Park.* Saſſafras ſive Lignum Pavanum, *J. B.* Saſſafras Arbor ex Floridâ ficũlneo folio, *C. B.* Anhuiba ſive Saſſafras major, *Piſon.* Lignum Fœniculatum nonnullorum.

Geſtalt.

Die gröſten Saſſafras-bäum ſind in der gröſſe und geſtalt der Fiechtenbäumen anzuſehen: haben nur einen geraden und ſtarcken Stamm ohne äſte / gleich den Palmen-bäumen. An dem oberſten theil des Stammens aber wachſen die äſte in form einer Kron rings umb herauß. Die auſſere Rinde iſt dünn / äſchfarbig; die innere aber dick und denckel-roth; ſonſten eines aromatiſchen Geruchs und Geſchmacks / dem Fenchel-geruch nicht ungleich. An den Aeſten hangen dünne / grüne Blätter / gleich den Feigen-blättern / ſo da ſtarck riechen / ſonderlich wenn ſie getrocknet: die undern Blätter ſind den Birn-blätteren nicht unähnlich / die obern aber ſind drey-eckicht. Sie grünen allezeit / ſollen kleine / leimfarbe / fäſerichte Blümlein haben / den Blumen Corni maris gantz gleich; auff welche die kleinen ſchwartzlichten / in kleine kelchlein eingeſchloſſenen / Trauben-weiß zuſam̃engedrungene / und an langen ſtielen hangende Beere folgen. Die Wurtzel iſt bald dick / bald dünn auff die oberſte Erden außgedähnt / daher der Baum ſich leicht auß der Wurtzel außreüten läßt. Seine Rinde aber / gleich wie ſie für allen andern Baum-rinden wolriechend / alſo iſt ſie auch zur Artzney ſehr gut und außgeſucht. Er wächſt in temperiertem / nicht weit von dem Meer gelegenen Erdreich / in der Jnſul Florida / Braſilien und andern Ländern Americæ. Das beſte Holtz ſoll ſeyn / welches äſchfarbig / friſch / ſtarck riechend / und ſeine Rinde noch mit ſich hat / zumahlen in der Rinde mehr aromatiſche Tugend verborgen / als in dem übrigen gantzen Holtz.

Eigenſchafft.

Es hat dieſes Holtz gleich allen andern Holtzen einen ſaurlichten geiſtreichen Safft häuffig in ſich / beneben iſt es mit einem flüchtigen aromatiſchen Schwefel-geiſt begabet / dadurch es die Tugend und Eigenſchafft hat / alle Flüſſe auffzutrocknen und zu vertreiben / das Geblüt wohl zu reinigen / die überflüßigen ſaltzichten ſcharffen Feuchtigkeiten zu verſüſſen / und durch den Harn und Schweiß zu treiben; ſonderlich auch die Frantzöſiſche Sucht auß dem Geblüt zu reinigen.

Gebrauch.

Auß dieſem Holtz pflegt man allerhand Artzneyen zubereiten. Wilt du aber ein gut Schweiß-treibend Holtz-tranck haben / ſo nimm Salſeparillen-wurtzel / geraſpelte Rinde vom Frantzoſenholtz / China-wurtzel / Saſſafras-holtz ſambt der Rinde jed. dritthalb loth / der beſten Mineren vom Spießglaß 2. loth / Roſinlein 4. loth / Fenchel-ſamen / Zimmet jed. ein halb loth: Zerhacke und ſtoſſe alles under einander / thu es in ein zinnerne oder gläſerne Fläſchen / gieſſe zwey maß oder mehr friſch Brunnwaſſer darüber (andere nemmen friſch Regenwaſſer) vermach die Flaſchen wohl / ſetze ſie in eine mit Waſſer angefüllte Pfannen / mache Fewr darunder / laß es alſo bey etlichen Stunden lang ſieden / ſeigs hernach durch ein Tuch / und gib dem Patienten Morgens und Abends ein glaß voll davon zu trincken. Dieß Tranck treibt alle ſcharffen geſaltzenen Feuchtigkeiten durch den Schweiß und Stulgang auß / verbeſſert das Geblüt / dienet zur tröcknung und heilung alter Schäden / zeugt ein gut Fleiſch in denſelben / und befördert den ordenlichen Kreiß-lauff des Geblüts / wird ſonderlich in der Frantzoſen-cur zu dem ſchweiß-treiben gebraucht.

Verſalt geblüt.

Alte fa ſchäden.

Frantzo franckhe

Herr Dr. Johann Michael / geweſener berühmter Profeſſor zu Leipzig / hat folgende Eſſentz / Eſſentiam Lignorum, under anderm auß dieſem Holtz alſo gemachet. Nehmt Frantzoſen-holtz 6. loth / Saſſafras-holtz 4. loth / rothen Santal / gelben Santal / Salſaparillen und China-wurtzel jedes 2. loth / Roſenholtz 1. loth: Zerhackt alles under einander / gießt Spiritum Fumariæ, Tauben-kropff-geiſt darüber / biß 4. Finger breit überſtehen thut / digerierts 8. Tag lang / filtrierts hernach / und gebrauchts zu 15. biß 20. tropffen Morgens und Abends / in einem deſtillierten Waſſer. Sie reiniget das Geblüt / bewahret für Flüſſen / treibt durch Harn und Schweiß / macht weit umbs Hertz / nim̃t weg alle Bangigkeit der Bruſt und Hertz-klopffen / eröffnet die Verſtopffungen und Hartigkeit des Miltzes. Solche Eſſentz kan man auch mit dem Spiritu Serpilli außziehen / alßdann iſt ſie nicht nur wider alle Haupt-flüß / ſondern auch wider den Schwindel / wider Magen- und Mutter-wehe / und dergleichen zu gebrauchen. Erweckt auch den monatlichen Weiberfluß.

Eſſentia Lignorum, D. Mich.

Flüß/ Verſto Harn/ bangigk Hertz-klopffen/ hart mil

Schwindel. Magen- und Mu wehe. Verſteck Monat blum.

Die Eſſentz biß zur dicke des Honigs deſtilliert / gibt ein Extractum Catarrhale, oder Extract ab / welches in Pilulein gebraucht / die Flüſſe und allerhand von Flüſſen herrührende Kranckheiten vertheilet und abtreibet.

Der erfahrene Mynſichtus gießt heiß Brunn-waſſer / andere aber einen köſtlichen weiſſen Wein über das geraſpelte Saſſafras-holtz / laßts in warmer Aſchen etliche Tag mit dem Waſſer kochen / oder mit dem Wein digerieren / ſo gibt es eine röthlichte Tinctur ab / die mit Zimmet kan aromatiſiert / auch wohl hernach biß zur dicke eines Honigs zu einem Extract gekochet werden.

Das Tamariſcken-holtz / wenn man es auff die weiß bereitet / wie das Saſſafras / ſoll einerley Tugenden haben / und hiemit ein Succedaneum deſſelben ſeyn.

Das deſtillierte Saſſafras-öl bereitet man alſo: Nehmt geraſpelt Saſſafras-holtz / da viel Rinden mit an iſt / begießt es mit heiſſem Brunn- oder Regen-waſſer / thuts in einen kolben / laßts nicht lang macerieren oder weichen wie andere Holtz / deren Saltz und Oel nicht ſo flüchtig und häuffig vorhanden iſt / ſondern ſetzt ein Helm gleich darauff / und ein Glaß für / und deſtillierts alſobald / ſo wird ſich mit dem außflieſſen-

Diſtilli Saſſafr öl.

den geiſtreichen / mit flüchtigem Saltz begabten Waſſer / das balſamiſche und zu boden des Recipienten ſinckende Oel zugleich herauß begeben / und hiemit auff gemeine weiß von dem Waſſer zu ſcheiden ſeyn. Iſt ein nicht übel-riechendes Oel / flüchtiger und ſubtiler Natur / und dem Agſtein-öl an Tugenden zu vergleichen.

Das deſtillierte geiſtreiche Waſſer kan man Löffel-weiß auff ein oder mehr loth über einmahl eingeben; wenn es aber rectificiert / und der Geiſt allein davon gezogen wird / ſo mit ſeinem flüchtigen ſaurlichtem Saltz vergeſellſchafftet iſt / ſo kan man ihne Tropffen-weiß von 20 biß 60. auff einmahl einnemen. Das deſtillierte balſamiſche Oel aber läßt ſich von 4. biß 10 Tropffen in Brühen oder Wein / oder wenn es zuvor under Zucker gemiſchet iſt / auch wohl mit nutzlichen deſtillierten Waſſern offt einſchwätzen. Alle dieſe Mittel aber eröffnen die Verſtopffungen der Lebern und des Miltzes / vertreiben die Wind und ſchmertzhaffte Blähungen der Gedärmen / ſtärcken den Magen / verzehren deſſelben Cruditäten / treiben durch den Harn oder durch den Schweiß gantz gelind und gewiß / deßwegen ſie auch ſehr nutzlich in den veneriſchen Seuchen / und ſo genanten Frantzoſen-kranckheiten / ja auch in dem ſcharbockiſchen Geblüt zu reinigen / mit guter Würckung gebraucht werden.

Verſto- pfungen er Leber / und deß Miltz. Bläſt.

Frantzoſen ranckhei- en /

Sonderlich aber hat das deſtillierte Oel die Tugend ſchwäre Geburten zu erleichteren / die todte Frucht und Nachgeburt abzutreiben / die Mutter nach der Geburt geſind von allen Unſauberkeiten zu reinigen; ja auch unfruchtbare Weiber durch gelinde erwärmung der erkalteten Mutter / und eröffnung deroſelben Eyerſtöcklein fruchtbar zu machen / wenn ſie eine geraume zeit faſt täglich darvon einnehmen.

Schwäre eburt / odte rucht / ach-ge- rt. nfrucht- rkeit / alte Mutter.

Raud.

Diejenigen / ſo ein verſaltzenes Geblüt haben / und mit der Raud behafftet ſind / können auch mit Nutzen ordinari ein Holtz-tranck trincken / oder ſolches mit einem dünnen weiſſen Wein vermiſchen. Nemt China-wurtzel / die Rinde von Saſſafras-holtz jed. 1. loth / geraſpelt Hirtzenhorn ein halb loth: Zerhackt und zerſtoßt alles under einander / ſiedets in anderthalb maß Waſſer ein halb ſtund oder ein ſtund lang / auff die letſte wirfft nach belieben ein ſtück Süßholtz ſambt ein wenig Aenis oder Fenchel-ſamen hinein / ſeiget es hernach durch ein ſauber Tuch. Dieſes Tranck iſt auch den Podagriſchen / und an der Gläichſucht darnider ligenden Perſohnen ſehr dienſtlich; ja alle diejenigen / ſo mit kalten Flüſſen geplaget / es ſey auff der Bruſt oder in den Gliedern / werden es mit Nutzen trincken.

odagra / leich- cht.

alte flüß.

* * *

CAPUT CVII.

Ebenholtz. Ebenus,

Namen.

Ebenholtz heißt Lateiniſch / Ebenus, Lignum Ebenum. Frantzöſiſch / de l'Ebene. Engliſch / Ebony. Niderlän- Eben-hout.

Geſtalt.

Ebenus iſt ein Baum / welcher nur in Indien und Morenland wächſt / man kan eigentliches von ſeiner geſtalt / gröſſe / blätteren / und früchten nichts wiſſen / denn er von keinem bißher beſchrieben worden. Allein das Holtz bringt man zu uns / welches ſehr ſchwartz / und ſo man es recht betrachtet / ſihet es mehr einem Stein / als einem Holtz gleich / dieweil es härter / denn alles ander Holtz iſt / es ſchwimmet auch nicht ob dem Waſſer / wie ander Holtz / ſonder fällt alſobald zu grund / ob es ſchon viel Jahr dürr iſt. Das beſte Ebenholtz / welches in Mohrenland wächſt / iſt ſchwartz / ohne ſtriemen / glatt / wie ein poliertes Horn / ſo man es zerbricht / iſt es derb / ſcharff und beiſſend / ziehet auch zuſammen / und wenn es auff glüende Kohlen gelegt wird / gibt es einen lieblichen Geruch von ſich / ohne ſonderlichen rauch / ſo man es auff einem Mahlerſtein reibet / färbt es gelb. Das Ebenholtz / welches in India wächſt / iſt durchzogen mit weiß-gelben ſtriemen / und hat viel prengel / aber das in Mohrenland iſt / wie geſagt / dem Indianiſchen überlegen. In Indien werden gemeinlich ſchöne Bilder / Königliche Scepter und Trinckgeſchir auß dem Ebenholtz gemacht / dieweil die Indianer jhnen einbilden / es helffe wider alle Zauberey / geſpengſt und gifft / ſo mans nur anrühret: iſt derowegen kein wunder / daß man es hierauſſen ſo theur verkaufft / ſintemal es auch da es wächſt ſo werth iſt. Der erſte / ſo es auß Indien nach Rom gebracht / war Pompejus M. als er Mithridatem überwand / wie ſolches Plinius berichtet.

Herodotus vermeldet / daß die Mohren den Königen in Perſien hundert phalangas, oder gewiſſe ſtuck Ebenholtz nach verflieſſung jeder dreyer Jahren verehren. In einem Schreiben der Königin Candaces in Mohrenland / deren Claudius Salmaſius in exercitat. Plinian. ad Solinum p. m. 1031. gedencket / wird meldung gethan / wie ſie den König Alexandrum mit 300. ſolcher ſtucken begabet habe. Plutarchus ſchreibet in dem Leben M. Antonii, daß die Cleopatra, Königin in Egypten / als der Käyſer Octavianus wider ſie und den M. Antonium Krieg führet / bey dem Tempel der Abgöttin Iſidis, und in den fürnembſten Gräberen / jhr Silber / Gold / Edelgeſtein und andere Kleinodien / wie auch jhr Ebenholtz verborgen habe. In ſolchem werth ware bey den Alten das Ebenholtz / iſt ſich alſo nicht zu verwundern / wenn es auch bey unſeren zeiten an groſſer Herren Höffen hoch gehalten wird / darauß man allerley Kunſtſtuck zu machen pfleget.

Der Edle Tavernier aber ſchreibt in ſeinen Reißbeſchreibungen / da er von der Inſul S. Mauritz handlet / daß man den Baum dieſes Ebenholtzes / ſo bald er umbgehauen iſt / mit der Sägen in Bretter verſägen und zertheilen müſſe: Dieſe bretter aber werden hernach auff 2. oder 3. Jahr lang / biß 7. oder 8. ſchuh tieff in ein gewiſſes feuchtes Erdreich vergraben / da es denn nach verflieſſung ſolcher zeit die glántzende ſchwärtze und hartigkeit erſt bekomme / und annoch tauglich zu allerhand Arbeit ſeye. Worauß denn wohl zu ſchlieſſen / daß ſolch Holtz an dem Baum noch zimlich weich ſein müſſe. Und wenn wir in unſerer Schweitz hin und wider dergleichen zerſchnittene Bäume in ein feuchtes mit ſaltzichtem Grund vermiſchtes Erdreich vergraben wurden/ ſie eben ſo wol hart und ſchwartz werden könten. Wie mir deñ vor ein paar Jahren zu Wangen Bernergebiets/ auff dem Schloß von dem damahligen Hr. Landvogt / Abraham Henny/ ein ſtuck Holtz gewieſen worden/welches man nicht weit von dannen auß der an dem Aar-Fluß ligenden feuchten Erden gegraben hatte/uñ an der farb Braunſchwartz/ etwas gläntzend / an dem Gewicht ſehr ſchwer / und zu Arbeiten gantz hart ware/ auch über dem Waſſer nicht ſchwim̃en wolte. Von was für einem Baum aber ſolch Holtz geweſen ſeye/ hat man nicht wol judiciren können; Dieß aber waren meine mutmaſſungen / daß der Aar-fluß / etwan einen Baum mitgeführet / und an den Bord in den Grund müſſe verſencket / hernach mehr Sand und Grund darüber geworffen / darauff ſeinen Lauff veränderet / und auff die andere ſeiten des Geländs mehr genommen haben/ wie ſolches offt geſchihet: da denn ſolcher Baum durch folge der Jahren eine ſolche hartigkeit und feſte in dem feuchten Grund leichtlich bekommen können. Wenn man aber zu folge dieſes von der Natur gezeigten wegs/einige mit feſtem dickem Hartzholtz begabte Bäume in Dilen oder Bretter verſagen / und an eben ſelbigem orth in das Erdreich vergraben laſſen wollte / könte man vielleicht in etlichen Jahren auch eine gattung Ebenholtz dafür außziehen/und allerhand ſchöne ſachen darauß Arbeiten laſſen.

Eigenſchafft.

Dieſes Holtz hat / gleich dem Frantzoſenholtz und anderen / ein ſaur- und / waſſerichten Geiſt / neben einem dicken und fixen öl / in ſeinen irdiſchen theilen verborgen / dañenher eben die Eigenſchafft/ wie das Guajacum oder Frantzoſenholtz / weilen es aber ſehr theur / wird es in den Artzneyen nicht ſonderlich gebraucht. Der wolbekante und bey vielen beliebte Goldmacher Paracelſus aber hat dem darauß gezogenen fixen ſaltz eine purgierende nutzliche krafft / und dem Gummi oder öl davon eine Tugend zugeſchrieben/die Podagriſchen Schmertzen/und lam̃igkeit der Gliederen zu curiren / auſſerlich übergeſtrichen.

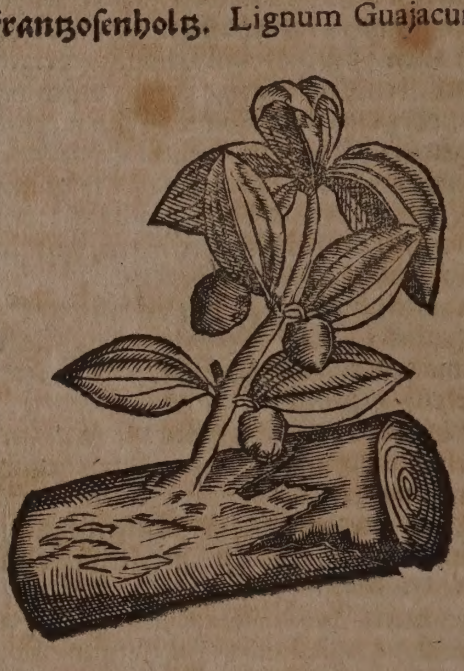
Gebrauch.

Es wird dieſes Holtz in der Artzney gar nicht / wol aber zu bereitung allerhand Geſchirꝛ und Sachen von den Schreineren und Drechßlern gebraucht. Wenn es aber zu kleinen ſpänlein gehauen / und eine retorten damit biß an den halß angefüllet / hernach ſolche gefüllte retorten in ein Sandcapellen gelegt/mit Sand bedeckt/ ein Recipient vorgelegt/ uñ daß Feur grad-weiß undergemacht wird / ſo begint anfänglich / weñ das Sand heiß wird/ einiger liquor überzuſteigen/ demnach ſtärck das Fewr nach und nach / daß das Holtz recht angegriffen werde / und in der Retorten brenne/ ſo gehet der Spiritus acidus, oder ſaure flüchtige Saltzgeiſt/ und das ſchwere balſamiſche öl mit einander herüber: darauf fahre alſo mit dem Feur fort/ ſo lang/ biß nichts mehr übergehet : damit laß alles erkalten / und da die vaſa kalt worden/ nim den Recipienten weg / ſöndere daß öl von dem waſſerichten Liquore ab: und rectificiere beydes nachmahlen durch die deſtillation in der curcurbiten, oder Kolbenglaß/daß öl zwar mit zwölff mahl ſo viel zugegoſſenem Waſſer / den Liquorem aber allein: ſo wirſtu ein reines ſubtileres / zu reinigung und heilung allerhand alten garſtigen Schäden dienliches balſamiſches öl; und auff der anderen ſeiten einen ſaurlicht flüchtigen/ harn und ſchweiß-treibenden Saltzgeiſt erlangen. Daß caput Mortuum, ſo in der Retorten verblieben / brenne zu Aſchen / lauge die Aſchen mit Regen- oder Brunnwaſſer wol auß / ſeige die Laugen durch ein dick Tuch / koche ſie ein / ſo wirſtu das fixe ſaltz finden.

⁂

CAPUT CVIII.

Frantzoſenholtz. Lignum Guajacum.



Namen.

Frantzoſenholtz / Heilig holtz / heiſſet Lateiniſch / Lignum ſanctum, Lignum Indicum, Lignum Guajacum , Guaacan, Palus ſanctus. Frantzöſiſch/ Du Guajac, ou Bois ſainct. Niderländiſch / Guajacum/ Pockhout.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Baum diſes Holtz/ ſo in underſchiedlichen Indianiſchen Inſulen herfürkommet und wachſet / iſt in der gröſſe eines Eſchen- oder Nußbaums / dicker als ein Menſch. Seine blätter vergleichen ſich denen im Wegrich / außgenom̃en daß ſie ſtärcker und kürtzer ſind. Er trägt gelbe Blumen und rauchfarbe Nüſſe / und ſo man ſie iſſet / bewegen ſie zum Stulgang. Die Rinde iſt an den alten Bäumen ſchwartzlicht und an den jungen weißlicht. Andreas Monardes, Medicus zu Sivilien in Hiſpanien / welcher in Spaniſcher Sprach geſchrieben hat Hiſtoriam de medicamentis ſimplicibus ex novo orbe delatis, die von Carolo Cluſio in das Latein mit vielen nutzlichen außlegungen gebracht worden / ſchreibet kurtzlich/ wie auch andere alſo darvon. Der Baum/

welchen die Indianer gegen Nidergang Guayacan nennen / iſt groß wie der Stech-Eichenbaum/mit vielen äſten und einem groſſen ſchwartzlichten kern / der härter iſt als am Ebenholtz. Die Rinde iſt ſehr hart/eines halben fingers dick/welche wegen jhrer gummiſchen fettigkeit von dem grünen holtz ſich ſehr underſcheiden läßt / aber von dem dürren holtz bald herab fällt. Die Blätter an dieſem Baum ſind klein und hart; die blühte aber iſt 6. blättig/ gebüſchelet und gelb/die Frucht rund und feſt bey einander / darin̄ die kern ſind wie in den Neſpeln : ſolcher Baum wächſt am meiſten in der Inſul St. Dominici/wie auch in Jamaica und Hiſpaniola. Das ander Geſchlecht wird gefunden in der Inſul St. Johannis de Portu divite, nicht weit von der erſten / welches dem vorigen nicht gar ungleich/ jedoch iſt es kleiner und ſchier ohne kern / wie auch bitterer und ſchärffer / derowegen es daſelbſt den andern als kräfftiger fürgezogen wird. Iſt ein Gewächs ſehr ſchwer/ und fällt im waſſer zu boden/ wie das vorgehende. Seine ſchoß aber ſind ſtachlichter / die Rinde äſchfarb/ und geflecket. Solches heiſſet man wegen ſeiner fürtrefflichen würckung / Lignum ſanctum, heilig holtz. Es wächſt auch in den Inſeln St. Crucis und S. Benedicti.

Es werden jetzund drey gattungen dieſes holtzes zu uns gebracht.

Das erſte iſt dicker und friſcher/ ſo man es zerſpaltet / iſt es inwendig in der mitten oder am kern ſchwartz / darnach rings herumb bleich / mit vielen braunfarben ſtriemen / die ſind nach der länge in einander verwickelt und geſchrencket.

Das ander iſt nicht ſo dick und friſch. Der mittel kern erzeiget ſich ſchwartz / aber klein/ Der umbligende bleichfarbige rand iſt gar viel breiter / und hat vielmehr umbfänge.

Das dritte Geſchlecht iſt das allerkleineſte/ inwendig uud außwendig weißlicht/mit kleinen ſubtilen ſtriemen / die ſich nach der länge in einander verwirꝛen. Diß iſt viel ſchärffer und wolriechender / als das erſte und andere Geſchlecht.

Ob wol diſe drey Geſchlecht an farben/ gröſſe und gewichte mit einander nicht zutragen / jedoch ſoll man darumb nicht vermeinen / als hätten ſie underſchiedliche kräfften/und wären nicht von einerley bäumen. Denn daß eines inwendig und außwendig weißlicht iſt / geſchicht darumb/dieweil es von einem jungen Baum iſt : aber welches inwendig ſchwartz iſt / ſolches komt von einem alten Baum / und je ſchwärtzer/ je älter; je weißlichter / je jünger / wie wir denn auch ſolches an unſeren Bäumen / als nemlich im Nußbaum warnehmen. Dieweil aber die Jugend und das Alter einem mehr/dem anderen weniger krafft geben/als vermeinen wir / daß diß holtz das allerköſtlichſte ſey / welches allenthalben weißlicht iſt / denn es riecht ſtärcker/ iſt ſchärffer/ bitterer / und ſo man es ſiedet / gibt es eine dickere und fettere/ſchärffere und bittere Brühe / als die anderen zwey Geſchlecht : daher leicht zu erachten / es habe wegen ſeiner Jugend mehr ſafft und krafft/ denn die anderen / welche alters halben trockner und dürrer werden.

Nach dieſem iſt auch gut/welches inwendig nicht viel ſchwartzes hat. Matthiolus ſetzet dieſes für das geringſte / welches in ſich viel ſchwartzes hält / denn es iſt eine anzeigung / daß es alt ſeye / und nicht viel krafft oder natürliche feuchtigkeit habe / wie wir denn ſehen / daß die Stöcke der alten Bäumen viel ſchwärtzer ſind als die jungen. Man ſoll aber wol mercken / darmit das junge und allenthalben weißlichte holtz (welches wir für das beſte achten) new und friſch ſey / denn dieweil es jung iſt / ſo es lang ligen bleibt / verdirbt und faulet es eher / als das dürꝛe. Auß diſer urſachen iſt das holtz viel beſſer / welches von einem alten Baum newlich/denn von einem jungen vor längſt/ abgehawen worden. Darumb ſoll dieſes für das beſte gehalten werden / welches von einem jungen Baum newlich abgehackt/außwendig und inwendig weißlicht iſt / oder nicht viel ſchwartzes hat / daß auch nicht mürb / ritzicht oder wurmſtichig / ſonderen gantz / veſt / ſchwer / wolriechend / am geſchmack ſcharff und auch etwas bitter ſeye. Dieweil aber jetzund nicht allein das holtz/ ſondern auch ſeine rinden zu uns gebracht und gebraucht werden / ſoll man die außleſen / welche von einem guten ſtam̄e genommen worden.

Diß Holtz wird zu uns gebracht auß Indien. Die Spanier bringen es auß den newen erfundenen Inſuln. Die Portugaleſer von Calicut/ Taprobana/ Java. Die Mauritaner / Egyptier / Arabier / Perſier/ über das rothe Meer/ darnach führet man es auf Camelen in Hiſpanien/Portugal / und nach Alexandria / von dannen kompt es nach Venedig/Engelland / Niderland/und andere Länder Europæ.

Eigenſchafft.

Das Frantzoſenholtz hat viel gum̄oſiſche/ öhlichte theile / neben einem ſaurlicht flüchtigen ſaltzgeiſt in ſich verborgen. Hat die Tugend und Eigenſchafft / den Harn und Schweiß ſtarck zu treiben / die Flüß auffzutrocknen / daß Geblüte von überflüſſigem ſchädlichen ſaltz zu erlöſen und zu reinigen/ aller fäulung zu widerſtehen. Wird gebraucht in der Gälchſucht / Waſſerſucht/ allerhand Flüſſen / ſonderlich aber in dem Veneriſchen Samenfluß / und Frantzoſenſeuche. Es wird aber zu ſolchem ende nicht nur das Holtz / ſondern auch die Rinde und daß auß der Rinde flieſſende gum̄iſche Hartz/ ſo durchſichtig / am geſchmack ſcharff / an farb und geſtalt dem Gummi Laccæ faſt gleich/und ſich wol zerꝛeiben läßt/gebraucht.

Gebrauch.

Destillatio Ligni Guajaci.

Auß dem Frantzoſenholtz ziehet man underſchiedliche Artzney-mittel durch die deſtillation / welche auff folgende weiſe am ſicherſten und beſten geſchihet. Raſple diſes holtz/ oder viel mehr ſeine kräfftigere Rinde zu grobem pulver/ oder hawe ſie zu kleinen ſpänen / fülle damit drey viertheil einer weiten Retorten an / ſetze ſie in Reverberier-ofen / lege einen groſſen Recipienten vor / mache erſtlich gelind Feur deß erſten grads darunder / damit die Retorten gelind heiß werde/

und die waſſerichte feuchtigkeit hinüber flieſſe/ halte das Fewr ſo lang in dieſem ſtand/ biß kein phlegma mehr herauß gehet; gieſſe alßdann ſolch unnütz phlegma weg/ lege den Recipient nochmahls vor/ vermache jhne mit geſaltzenem Leim wol zu/ mache das Feur ſtuffenweiß gröſſer/ und hefftiger/ ſo wird der flüchtige ſaurlichte geiſt/ ſampt dem zehen dicken/ ſchweren/ und zu boden deß Recipienten ſinckenden öl in der geſtalt weiſſer wolcken herüber ſpatzieren; fahre alßdann mit ſolchem Feur fort/ biß nichts mehr hervorquillet/ laß demnach alles erkalten: Nim den Recipienten ab/ geuß herauß/ was darinnen/ filtriere es durch fleüßpapier/ ſo wird der Spiritus durchgehen/ daß öl aber verbleibt im Papier/ dick/ ſchwartz/ und ſtinckend. Beydes behalte in ſonderbahren gläſern auff: was aber in der Retorten zuruck geblieben/ wird zu Aſchen gar verbrant/ die Aſchen mit warmem waſſer außgelauget/ und hernach auß ſolcher Laugen daß fixe/ alkaliſche ſaltz/ gleich wie auß allen verbranten Kräuteren/ durch die abdämpffung deß Waſſers gezogen.

Spiritus Ligni Guajaci.

Der Geiſt dieſes Holtz/ oder Spiritus Guajaci, iſt anders nichts als ein zerlaſſenes eſſentialiſches ſaurlichtes ſaltz in dem proprio phlegmate. Er wird rectificiert, wenn er noch einmahl auß einem Kolbenglaß über den Helm in der Sand=Capellen gezogen wird. Man gibt jhn innerlich von 20. biß 60. tropffen zu treibung des Schweiſſes oder deß Harns/ reinigung deß Scharbockiſchen/ oder von Veneriſcher Seuche verderbten Geblüts. Auch auſſerlich mit Honig=waſſer vermiſcht/ zu ſäuberung Veneriſcher Beulen und Geſchwären.

Scharbockiſch geblüt/ Veneriſche Seuche/ beulen und geſchwär.

Oleum deſtillatum Ligni guajaci.

Das deſtillierte Oel/ weil es gantz unſauber und ſtinckend/ auch dick iſt/ wird rectificiert/ wenn man es mit ſeines eigenen Holtzes zuruckgelaſſener Aſchen/ oder mit ein wenig ſand vermiſchet/ hernach auß einer Retorten in der Sand=capellen friſch deſtilliert/ ſo wird das Oel ſubtil/ klar und ſchön/ auch von ſeinem ſtinckenden Geruch befreyet herüber flieſſen. Solches Oel wird von 2. biß 8. tropffen in Wein oder Brühen offt eingegeben denen/ ſo mit der Veneriſchen Kranckheit beladen/ zu Reinigung ihres Geblüts/ zu Stärckung und Erwärmung des Gehirns und der Nerven/ zu Vertreibung der fallenden Sucht/ ſo wohl innerlich als äuſſerlich auff den Scheitel deß Haupts und über das Genick geſchmieret: Zu Abtreibung der todten Frucht und der Nachgeburt; zu Stillung der Zahn=ſchmertzen/ wenn man einen oder mehr Tropffen davon in den holen Zahn mit Baumwollen leget: Zu Säuberung/Reinigung und Heilung aller alten/ faulen und heßlichen Schäden und Geſchwären: Zu Vertheilung der Veneriſchen Beulen; ſonderlich aber zu geſchwinder Exfoliation und Abledigung der angelauffenen Gebeinen/ in welchem Fall man das deſtillierte Oel deß Euphorbii mit vermiſchen muß. Vermuthlich iſt/ daß das Oleum Heracleum, welches Rulandus in ſeinen Obſervationen ſo ſehr gerühmet/ nichts anders als dieſes Oel geweſen ſeye.

Veneriſche kranckheit/ kaltes gehirn und nerven/ Fallende Sucht.

Todte frucht/ Nachgeburt. Zahnſchmertzen. Alte faule ſchäden.

Veneriſche Beulen.

Angelauffene faule Bein.

Mit dem Geiſt dieſes Holtzes kan man auch Corallen/ Perlen/ Krebsſtein und dergleichen ſolvieren/ wird aber wegen ſeines widrigen geruchs hierzu nicht ſonderlich gebraucht.

Verſtopffungen/ Verſeſſener Harn Schleim im Magē.

Das fixe alcaliſche Saltz eröffnet innerliche Verſtopffungen/ treibt auch durch den Harn/ verzehret die Cruditäten des Magens und der Gedärmen/ verbeſſert das veneriſche Geblüt/ daher es under alle in ſolcher Kranckheit vorgeſchriebene Purgiermittel nicht ohne gute Würckung gebraucht wird.

Tinctura & Extractum Guajaci.

Auß der Rinde dieſes Holtzes kan man auch mit dem rectificierten oder doppelten Brantenwein eine röthlichte Tinctur ziehen/ und auß der Tinctur ein Extractum machen/ welche gleiche Würckungen in geringer doſi thun können.

Veneriſche Seuch.

In der veneriſchen Seuche bereitet man folgendes Schweiß=tranck/ welches man nach zuvor præpariertem Leib Morgens und Abends eingibet. Nimm geraſpelt Frantzoſenholtz 8. loth/ der Rinden von ſolchem Holtz/ China=wurtzel jedes 4. loth/ Saſſafras=holtz 3. loth/ der ſauberſten Mineren von Spießglas/ Roſinlein jed. dritthalb loth/ Fenchel=ſamen ein halb loth: Zerhackt alles durcheinander/ ſiedets in 6. biß 8. pfund/ oder in dritthalb maß friſch Brunnwaſſer/ in einem vermachten Geſchirr/ ſo in einem Hafen mit Waſſer über dem Fewr ſtehet/ bey 3. ſtunden lang/ ſeige und clarificiere das Tranck mit Eyerklar/ und gibe Morgens und Abends ein Glaßvoll davon ein. Uber die Hölzer und Zeüge kan man hernach noch etliche maß Waſſer gieſſen/ und noch einmahl ein halb ſtund lang ſieden/ hernach wider ſichten/ und ſolch Waſſer zum ordinari Tranck gebrauchen.

Huſten/ Lungſucht/ Podagra. Gläichſucht. Scharbock. Gicht. Waſſerſucht.

In Huſten/ Lungſucht und dergleichen Bruſt=flüſſen ſind dergleichen Holtz=träncker auch ſehr gut/ ſonderlich werden ſie auch in dem Podagra/ lauffenden oder fahrenden Gicht oder Gläichſucht/ Scharbock/ fallenden Sucht und Gichtern/ Waſſerſucht und dergleichen gebraucht. Nehmt runde Oſterlucey=wurtzel/ Alantz=wurtzel jedes ein halb loth/ Frantzoſen=holtz ſambt der Rinden/ Buxholtz/ Tamariſcken=rinden jedes 2. loth/ Saſſafras=holtz 4. loth/ Hirtzen=zungen/ Hyſſopen/ Eupatorium, Ehrenpreiß jed. ein halbe hand=voll/ Wermuth=kraut ein hand=voll/ Meertrauben 2. loth/ Fenchel=ſamen ein halb loth: Zerhackt alles under einander/ ſiedets ein ſtund lang in 4. maß Waſſer/ ſeigets/ und gebt dem Patienten Morgens und Abends ein Glas voll davon warm zu trincken.

Das Gummi dieſes Baums/ und ſonderlich mit tartariſiertem Brantenwein darauß gezogene Extractum auff 3. biß 6. gr. in Pilulein Morgens und Abends gegeben/ ſonderlich mit Agſtein=pulver und præparierten Krebsſteinen zugleich vermiſchet/ nimmt die Gonorrhœam virulentam, oder veneriſchen ſchmertzhafften Samenfluß hinweg.

Veneriſcher Samenfluß.

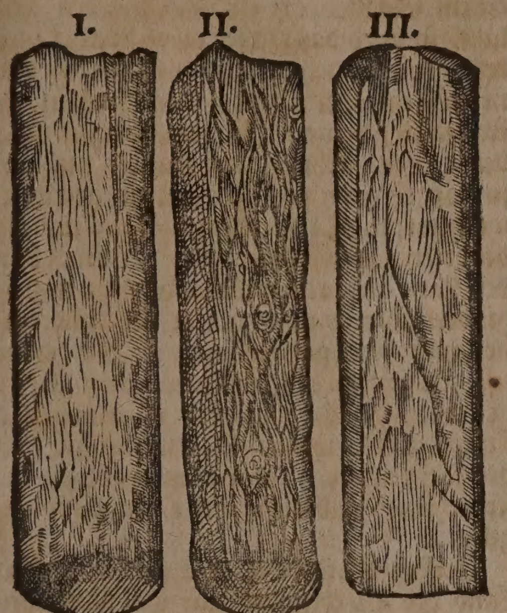
Das Holtz des Buxbaums kan man füglich an ſtatt ſolch thewren auß frembden Landen kommenden Holtzes gebrauchen;

zumahlen ſelbiges nicht nur die Kräfften dieſes außländiſchen thewren Holtzes vollkommlich beſitzet / ſondern annoch dabey eine beſſere Virtutem anodynam, oder Schmertzen-ſtillende Krafft hat.

* * *

CAPUT CIX.

Santal-holtz. Lignum Santalum.



Namen.

Santal-holtz heißt Griechiſch / Σάνταλον. Lateiniſch / Santalum. Frantzöſiſch / du Saindal, blanc, citrin & rouge. Engliſch / Saunders. Niderländiſch / Zandelhout.

Geſchlecht und Geſtalt.

Das Santal-holtz wird auß Oſt-Indien in Europam geführet / und iſt noch unbekañt / von was für Bäumen dieß Holtz herkoñe. Gleichwol ſchreibt Garcias, daß die Bäume davon ſo groß als Nußbäum und ſehr grüne Blätter / blaw-ſchwartze Blumen / auch eine erſtlich grüne / hernach ſchwartze ungeſchmackte Frucht / in der gröſſe der Kirſchen / tragen. Die alten Arabiſchen Aertzte haben drey Geſchlecht oder Gattungen dieſes Holtzes gemacht / deren

1. Das Erſte iſt der gelbe Santal / Santalum citrinum, *J.B. Park.* pallidum, *Ger. C.B.* welches das beſte und kräfftigſte zu ſeyn erſcheinet / in dem es nicht nur Citronen-gelb / feſt / hart und ſchwer / daß es in dem Waſſer zu boden ſincket / ſondern auch eines aromatiſchen / bittern / ſcharffen / durchdringenden geſchmacks / und dennoch lieblichen auff Biſam und Roſen ſtechenden geruchs iſt.

2. Das Andere iſt der weiſſe Santal / Santalum album, *J.B. C.B. Park.* welches unſerem Biren-holtz nicht gar ungleich kommet / ſonſten auch dem vorigen gantz ähnlich / aber dem geruch nach iſt es bey weitem nicht zu vergleichen / hat alſo ſo viel aromatiſche Theilgen als das erſtere nicht bey ſich.

Beyde dieſe Holtz wachſen in Oſt-Indien / über dem Fluß Ganges / ſonderlich aber in der Inſul Timor, welche mit vielen Meerporten begabet. In Malabarien findet man auch ein wolrichend Holtz / dem weiſſen Santal ähnlich / ſo die Einwohner Sambarana nennen / und zu dem Rothlauff und Entzündungen zu vertheilen / gebraucht wird.

3. Das Dritte iſt der rothe Santal / Santalum rubrum, *J.B. C.B. Ger. Park.* Ein ſtein-hartes / ſchweres / rothes Holtz / keines wahrnemlichen geruchs / aber eines geringen / todten / etwas zuſammenziehenden Geſchmacks. An der Farb iſt es röther / als das Breſilgen-holtz; jedoch färbt dieſes weit mehr als der rothe Santal. Es wächſt in Indien bey Tanaſarim, und etlichen andern dem Meer angräntzenden Orten Charamandel, zwiſchen dem Fluß Ganges.

Eigenſchafft.

Das beſte dieſer drey Holtzen iſt das gelbe / demnach das rothe / das weiſſe aber / ſo das gemeinſte iſt / hat keine ſonderlichen Kräfften / wird auch in der Artzney nicht ſo ſehr geachtet. Wenn man obige Höltzer gleich dem Frantzoſen-holtz durch die Retorten deſtilliert / ſo wird man ebenmäßig einen ſaurlicht flüchtigen Geiſt / zuſambt einem fixen Oel und Saltz heraußbringen / worauß erhellet / daß ſie gleiche Eigenſchafften mit dem Frantzoſen-holtz haben. Inſonderheit aber ſollen ſie wegen kühlender und etwas anhaltender Krafft / den übermäßigen Jaſt des Geblüts ſtillen / das Geblüt reinigen / die Lungen und Leber ſtärcken / Ohnmachten / Hertz-klopffen und Gichteren widerſtehen / Flüſſe tröcknen / und Hauptſchmertzen wohl linderen.

Gebrauch.

Extractum Ligni Santali.

Auß dieſen Höltzern kan man ein hartzichtes extract mit dem Brantenwein / gleich wie oben bey dem Frantzoſenholtz gelehret / bereiten / welches denn gleiche Würckung mit andern Holtz-extracten hat; ſonderlich aber in Aufftröcknung der Flüſſen gerühmet wird / da man es in Pilulein komlich formiren / und alſo 6. biß 10. auff einmahl davon eingeben kan.

Spiritus.

Der deſtillierte Geiſt auß dieſen Höltzern / iſt treflich zu abkühlung des jaſtenden Geblüts / und dämpffung der feurigen Galle / in Fiebcren / und andern Erhitzungen des leibes / auff 10. biß 20. oder 30. tropffen auff einmahl / mit einem deſtillierten Waſſer offt eingegeben: auff welche weiß er auch die Gichter / und gichteriſche bewegungen bey alten und jungen / ſo von der hitzigen Gallen und öffterem Zorn zu mehrmalen den Menſchen quälen / mercklich ſtillen kan.

Tinctura Santali.

Schwache Leber.

Auß dem rothen Santal ziehet man vermittelſt des Branntenweins eine Tinctur auß / welche auff 10. biß 20. tropffen öffters eingenommen / die Leber ſtärcken / dem Geblüt ſeine natürliche conſiſtentz und Bewegung widergeben mag: und wenn man etliche gran Scammonii in ſolcher Tinctur zerlaſſet / und den Patienten eingibt / ſo wird nicht nur ihr Geblüt dadurch hübſch gereinigt / ſondern es wird zugleich dabey der leib offen behalten.

Meiſtens aber pflegt man ſolche Höltzer im waſſer zu kochen / und ein tranck davon zu machen / welches Tranck denn ſehr gut iſt / alle verſaltzenen Flüſſe wol auffzutröcknen /

nen/ das Geblüt durch den Schweiß und Harn/ von allen Veneriſchen Unreinigkeiten wol zu reinigen/ die verſehrung der Lungen zu heilen/ hiemit auch die Lungſucht zu vertreiben/ſonderlich wenn zugleich die Terpenthin-pilulein gebraucht werden. Es iſt auch ſonderbar dienſtlich/die beiſſende Raud zu vertreiben / wenn man morgens und abends ein glaß voll davon zu trincken gibt. Zu dieſem Tranck kan man noch andere Höltzer/ wie bey dem Frantzoſenholtz ſtehet/ nehmen.

Geſaltzene Flüſſe. Huſten. Jaſt des Geblüts.

Nicolaus Myrepſus hat ein Pulver von den drey Santal-höltzern und vielen andern ſachen gemacht / welches man noch heutiges tags in vielen Apotecken bereitet/und ſpecies diatrion Santalon nennet. Es hat eine gute Krafft die auff die Bruſt fallende geſaltzene Flüſſe und dadurch verurſachten Huſten zu tröcknen/ zu ſtillen und zu löſen / den jaſt des Geblüts zu lindern / die innerlichen Gliedmaſſen zu ſtärcken / und den harn gelind zu treiben. Dieſes Pulver kan man von 15. biß 30. gran ſchwer öffters eingeben.

Entzündung der Leber. Nieren-wehe. Sand und Grieß.

In den Apotecken wird auch ein Santal-pflaſter gemacht/ſo man Cerotum, und Emplaſtrum Santalinum, oder Incognitum nennet/ welches mit Seeblumen- oder Roſen- oder Scorpionen-öl ein wenig geweicht/ auff Leder geſtrichen / über den ort der Leber gelegt / deroſelben hitze demmet / entzündung verhütet/ und härtigkeit vertheilet; über die Lenden gelegt/ mag es auch die entzündung und ſchmertzen der Nieren ſtillen/und alſo erweichen / daß das Grieß und Sand ohne ſchmertzen in die Blattern übergehen kan.

CAPUT CX.

Grießholtz. Lignum Nephriticum.

Namen.

Grießholtz heißt Lateiniſch/ Lignum nephriticum, Lignum peregrinum aquam cœruleam reddens, Coatli, ſ. aqueus ſerpens, *Hernand.* Santalum cœruleum, Frantzöſiſch/ Bois nephretique. Niderländiſch/ Nephritick/ of Nierenzucht-haut. Engliſch/ Nephritick-wod for the Reins.

Geſtalt.

Es wird diß Holtz von etwelchen zu den Santalhöltzern gerechnet/und für das blaue Santalholtz gehalten. Sein Staud-gewächs von welchem es herkomt/ iſt groß/ dick/ und hat einen ſtam̃ ohne knorzen; die blätter ſind gleich den Zisererbs- oder Rauten-blättern; hat gelbes / kleines / länglichtes/ in ähre-geſtalt zuſammen gedrungenes Bluſt. Das Holtz an ſich ſelbſten iſt unſerem Birnholtz etwas ähnlich. Man bringt es auß mittelmäßig warmen Ländern/ als auß Mexico, und Quauhchinaca.

Eigenſchafft.

Es hat dieſes Holtz bey nahem wie andere Höltzer einen ſaurlicht-flüchtigen Saltzgeiſt/ neben hartzichtem öl / und fixen irrdiſchen Saltzen bey ſich / dadurch es die Eigenſchafft hat durch den Harn zu treiben / das Geblüt zu reinigen / und von allem ſcharff-geſaltzenen Schleim zu befreyen/ Flüſſe zu tröcknen/ und die Verſtopffungen der Leber und Miltzes zu eröffnen. Weilen aber dieſes Holtz eine blaue Tinctur dem darüber ſtehenden Waſſer gibet / meinet Athanaſius Kircherus, es ſtecke ein Am̃oniacaliſch Saltz darinnen.

Gebrauch.

Grießh Tinctur

Schleim Sand u Stein.

Miltz u Leber, v ſtopffung

Wenn man dieſes Holtz in kleine ſpän zerſchneidet / ſolche in ein phiolen thut/ friſch Brunnwaſſer darüber gieſſet / und an einem warmen ort ein paar ſtunden ſtehen läßt/ ſo wird das waſſer eine ſchöne Tinctur bekommen/welche in dem duncklen ſehr blau/ in der helle aber / oder in der Sonnen / ſaffran-gelb ſcheinet. In dem übrigen verändert es den geſchmack des waſſers nicht viel/ ſo daß es gern von Patienten getruncken werden kan. Treibt ſchleim / ſand und ſtein der Nieren und Blaſen gelind und wol durch den harn auß/ reiniget das Geblüt/und verhindert allen wachsthum des Steins/ eröffnet auch Leber und Miltze/und löſet den verſeſſenen ſchleim des geblüts wol auff. An ſtatt des Brunnwaſſers aber kan man wol ein diſtilliertes Wegweiſen-Odermännig-Ehrenpreiß-Steinbrech- oder Gundräblein-waſſer nehmen/ und auf 6. biß 8. loth davon eingeben.

Dieſem Grießholtz laßt ſich in unſerem Land der Bircken-ſafft gar wol ſubſtituiren, deſſen Kräfften an ſeinem ort gemeldet ſind.

CAPUT CXI.

Schlangen-holtz. Lignum Colubrinum.

Namen.

Schlangen-holtz heiſſet Lateiniſch/ Lignum Colubrinum vel Serpentarium, Clematitis Indica, *C. B.* Frantzöſiſch / Bois de Coluvrier, ou Couleuvre. Engliſch / Serpentin-wood. Niderländiſch/ Vergifft-hout/ Schlangen-hout. Es tragt den namen von den Schlangen/ weilen es wider deroſelben gifftige Biß ein köſtliches mittel iſt.

Geſchlecht und Geſtalt.

Es werden underſchiedliche Gattungen Höltzer unter die Schlangen-höltzer gerechnet / und zwar alle die / welchen man eine krafft zuſchreibet / denen gifftigen Schlangen-biſſen zu widerſtehen.

I. Das erſte Geſchlecht iſt Lignum Colubrinum primum Garziæ, *J. B. Park.* Clematitis Indica, foliis Perſicæ, fructu Periclymeni, *C. B.* Iſt ein Geſtäud / ſo nicht über drey ſpannen hoch / mit wenig Neben-gertlein / oder Sprößlein auffwachſet; hat eine äſchfarb-weißlichte / harte / gantz bittere wurtzel; blätter wie der Pferſingbaum/ jedoch grüner/ die hochrothe ſchöne blüte hanget trauben-weiß/ weit von den blättern/ an den ſproſſen. Die Frucht iſt den Holder-beeren gleich/aber hart und roth/trauben-weiß hangend wie in dem Periclymeno. In der Inſul Zeilan / und vielen andern Landen ſoll ſie wachſen. Man pflegt die zerriebene und gepülverte wurtzel auff 20. biß 30. gran ſchwer öffters denen in Wein einzugeben / welche von Schlangen gebiſſen worden.

II. Das andere Geſchlecht iſt Lignum Colubrinum II. Garziæ, Cluſio ſcandens, *J. B.* Clematitis Indica ſpinoſa foliis luteis, *C. B.* Ein dem Granat-apffel ähnlicher Baum/ mit kleinen/ harten/ ſcharffen ſtacheln begabt: hat eine weiſſe/ feſte/ ritzichte/ bittere Rinde/ und gelbe blätter/ ſehr anmuthig anzuſehen; wenn er neben andern Bäumen ſtehet/ pfleget er ſich umb dieſelben gleich den Kürbſen zu ſpinnen: hat ein hartes/ weiſſes/ mit etlichen aderen underſchiedenes bitteres holtz/ gleich wie der Eſchbaum. Man pflegt die Rinde ſambt der wurtzlen und dem holtz zugleich zu verkauffen. Soll in der Inſul Goa wachſen.

III. Das dritte Geſchlecht/ Lignum Colubrinum III. Garciæ, foliis Lentiſci, *I. B.* Clematitis Indica foliis Lentiſcinis candidis maculis adſperſis, *C.B.* Iſt ein nidriges Bäumlein/ hat wenig und dünne äſtlein; wenig ablange/ befleckte/ ſchlechtlich grüne blättlein. Die wurtzel iſt dünn/ hart/ ſchwartz und wolriechend.

IV. Das vierte Geſchlecht iſt die Clematitis Malabarenſis foliis vitis, colore Dracunculi, *C.B.* Lignum colubrinum hederaceum foliis Bryoniæ, Acoſtæ I. *I. B.* Dieſes Geſtäude wächſt gleich dem Ephew in Malabarien/ hat die farb deß Dracunculi majoris. Seine blätter ſind gleich den Zaunrüben/ oder Schmerwurtzen-blättern/ doch anfänglich gantz und nicht eingeſchnitten; nachgehnds aber bekommen ſie löchlein und einſchnitt/ und werden an geſtalt den Rebblätteren gleich. Das Holtz oder Stamme iſt der farb und dicke nach den Schlangen ſo ähnlich/ daß man jhne Nachts bey dem Mondſchein für ein warhaffte lebende Schlang anſehen ſolte.

V. Das fünffte Geſchlecht/ Clematitis Malabarenſis altera, radice ſerpente, *C. B.* Lignum Colubrinum Dudaſali Canarinis, Acoſtæ II *I. B.* Iſt ein nidriges dünnes Gewächs/ hat nur drey weiche/glatte/ wol grüne blätter; ſamt ſeiner langen dünnen wurtzel/ ſo hin und wider nicht tieff under der Erden kreucht. Seine dünne/ äſchfarbe Rinde hat anfänglich keinen ſonderlichen Geſchmack/ nach dem aber läßt ſie in dem Mund einen lieblichen Biſam Geſchmack mercken. Das Holtz iſt hart/ weiß und ohne Geſchmack. Die Blätter haben einen Geſchmack gleich den Steckruben. Wächſt an feuchten orten in Malabaria/ und zwar ſonderlich nicht weit von dem Meer zwiſchen den Bäumen/ welche Angelins genennet werden.

VI. Das ſechßte Geſchlecht/ Ligni Colubrini tertium genus in Malabar, vaſtæ arboris magnitudine Acoſtæ, *C.B.* Colubrinum Lignum Cluſii Pao de cobra dictum, forte III. Acoſtæ, *I. B.* Iſt ein hartes bitteres Holtz/ deſſen Rinde annoch bitterer befunden/ und an farb weiß-oder gelblicht geſehen/ ſonſten aber von niemand recht beſchrieben wird.

Eigenſchafft.

Das Schlangenholtz ins gemein hat viel ölichte/ oder balſamiſche/ bittere ſaltztheil/ neben einem ſpiritu acidiuſculo, ſaurlichten geiſt/ under ſeinen groben irdiſchen theilen verborgen. Daher ihme die Eigenſchafft zuerkant wird zu reinigen/ ſchlangenbiſſen zu ſteuren/ die Gallen und Schleim auß dem Leib wol außzuführen durch den Stulgang/ die Würm zu töden.

Gebrauch.

Eſſentz und Extract von Schlangenholtz. Magenwehe. Drey oder viertägig Fieber. Würm. Hertzzitteren.

Auß dieſem bitteren holtz-und rinden kan man leicht mit dem Tauſendguldenkraut- oder Wermuth-waſſer in dem digerier-ofen eine Eſſentz/ und auß deroſelben ein Extract machen/ welches zu dem Magenwehe/ drey- oder viertägigen Fieberen/ Würmen deß Leibs außzutreiben/ auch zu dem Hertz-zitteren ein treffliches mittel ſeyn ſoll/ wenn man es auff 15. biß 20. gran ſchwer in pilulein formieret/ täglich ein- oder zweymahl eingibet.

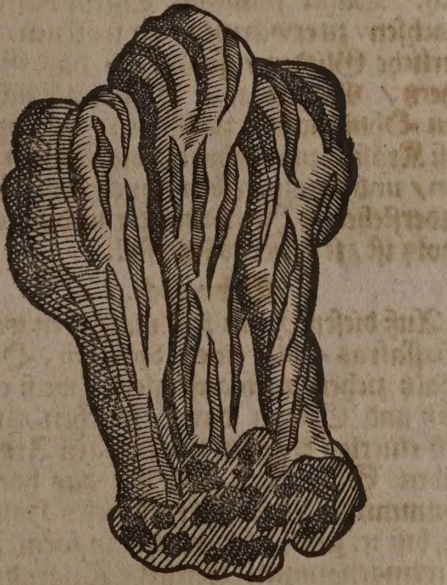
Kaltewehe. Drey oder viertägig Fieber.

Das geraſpelte Holtz zu reinem pulver geſtoſſen/ alten weiſſen Wein darüber gegoſſen/ hernach Morgens und Abends ein gläßlein voll davon eingenommen/ ſoll eben ſo wol als die Chinckina die Kalten-wehe/ oder drey-und viertägige Fieber/ auß dem Fundament herauß treiben/ ſonderlich da allwegen ein halb quintlein deß pulvers zugleich mit eingenommen wird. Ich habe es bey underſchiedlichen bereits neben der Chinkina nutzlich gebrauchet/ aber die würckung deß davon verurſachten Hertz-zitterens/ oder Ohnmachten niemahlen ſpüren oder ſehen können/ welche der berühmte Rajus demſelben zugeſchrieben.

* * *

CAPUT CXII.

Aloesholtz. Agallochum.



Namen.

Aloesholtz/ oder Paradießholtz/ heiſſet Griechiſch/ Ξυλαλοή. Lateiniſch/ Lignum aloes, *Park. Lonic. Tab.* Agallochum officinarum, *C. B.* Xylaloës. Frantzöſiſch/ Bois d'Aloes. Engliſch/ Wood of Alaoes. Niderländiſch/ Hout von Aloe/ Parady-hout.

Geſtalt und Geſchlecht.

Der Baum dieſes Holtzes iſt nach Garciæ meinung dem Oelbaum gleich/ bißweilen gröſſer. Das Holtz etwas weißlicht/ hart/ ſchwer/ fett und hartzicht/ bitter/ und mit einer aromatiſchen ſchärffe vergeſellſchafftet/ auß deſſen poris oder ſchweißlöchlein ein balſamiſches Gummi flieſſet: wirfft man es auff die Glut/ ſo gibt es kleine blätterlein/ und zerſchmeltzet nach und nach gantz/ gibt auch einen ſehr angenehmen geruch von ſich; endlich weñ die Glut angeblaſen wird/

wirfft es auch flammen auß. Das friſche grüne Holtz ſoll/ nach etwelcher fürgeben/ ſolchen geruch nicht haben/ ſondern allein/ wenn es dörr und trucken iſt. Dieſer liebliche geruch / wie auch / wenn es auff dem Waſſer empor ſchwimmet / iſt ein zeichen der güte dieſes Holtzes. Das beſte aber wachſet in Malacca und Sumatra / wie auch in Cambaja und Siana.

Der weltberümte Caſparus Bauhinus meldet von dreyerley gattungen deß Paradießholtzes / deren erſte iſt das fürtrefflichſte / ſo Calampart genennet wird / und wird allein den Indianiſchen Königen außgetheilet: wenn ein ſtuck davon nur in den warmen Händen gehalten wird / ſo gibt es einen über alle maſſen lieblichen geruch von ſich. Daher es auch / wie Linſchotanus vorgibt/ mit gleichem gewicht Goldes bezahlet wird. Die andere gattung iſt das gemeine Paradießholtz / Palo de Aquilla, Linſchot. welches bereits oben beſchrieben worden. Die dritte gattung iſt endlich das Wilde Paradießholtz / Aquilai brava, welches auch wolriechend und theur iſt / und daher Pater noſter-Kügelein darauß gedrechßlet werden.

Eigenſchafft.

Das Paradießholtz hat gleich den bißher beſchriebenen Höltzeren einen ſaurlichten geiſt / neben hartzichtem zimlichem öl/ und etwas flüchtigem bitteren ſaltz bey ſich. Daher ihme die Eigenſchafft zugewachſen / zu erwärmen / zu tröcknen / die innerliche Glieder / ſonderlich das Gehirn/ Hertz / Magen und Mutter zu ſtärcken / den Ohnmachten zu ſteuren / verſtopffung deß Kröſes zu eröffnen / die Würm zu töden / und fortzutreiben / auch dem Gifft zu widerſtehen. Je hartzichter und fetter dieß Holtz iſt / je beſſer es ſeyn ſoll.

Gebrauch.

Auß dieſem Holtz kan man eben wie auß Saſſafras-holtz einen Spiritum, Oel und Saltz ziehen/auch auff gleiche weiß ein Eſſentz und Extract davon machen / welche denn einerley kräfften mit ſelbigen Artzneyen haben. Sonderlich aber hat das hartzichte Gummi/ und das Extract dieſes Holtz auff 10. biß 15. gran ſchwer / offt in form Pillulein eingenommen / treffliche Tugenden den ſchwachen erkalteten Magen und Mutter zu erwärmen und zu ſtärcken / das Hertz zu erquicken / die ermatteten Lebens-geiſter zu erfriſchen / vor kalten Schlagflüſſen den Menſchen zu bewahren / die Gedächtniß zu ſtärcken.

Schwacher Magen und Mutter. Schlagflüß / ſchwach gedächtniß.

Auſſerlich das grobe Pulver dieſes Holtzes auff die Gluth geſtrewet / und den rauch davon in die Naſen gelaſſen / vertreibt die Ohnmachten / und Muttergichter gar gewaltig.

Ohnmacht. Muttergicht.

Dieſes Pulver wird auch nutzlich zu den Hauptſtärckenden Kräuter-käpplein gebrauchet / als nemt Paradieß-holtz ein und ein halb quintl. gelben Santal / gelben Agſtein / Storax / Zimmet / rothe Roſen/ jedes ein quintlein / Weyrauch / Myrrhen / Betonienblümlein / Salbeyenblümlein / Lavendelblümlein / Meyenblümlein / jedes 1. halb quintlin / zerhackt und zerſtoßt alles zu einem groblichten pulver zuſammen / und nähets in ein Haupt-käpplein wol ein: ſolch Käpplein auff dem Haupt fleiſſig getragen / erwärmet das Gehirn / bewahret vor Schlagflüſſen / ſtärcket die Gedächtniß / vertreibet den Schwindel und ſchmertzen des Haupts.

Kräuter-käpplein:

Kaltes Hirn. Schlagflüß. Schwindel/haupt ſchmertz

Quercetanus hat das Extractum dieſes holtzes mit dem deſtillierten St. Johannes-kraut / oder Tauſendgulden-kraut-waſſer/ nach außgezogener Eſſentz / bereitet / und es ſehr zu tödung und außtreibung der Würmen / auch reinigung und bewahrung deß Geblüts vor aller fäulung gerühmet.

Würm.

In den Apotecken hat man die Species diaxylaloës Meſue, welche vor dieſem zu obigen Kranckheiten gebraucht worden.

Das Holtz in Waſſer gekocht/ und damit den Mund außgewaſchen / bewahret vor fäulung/ und erweckt einen guten Geruch.

Mundfäule.

Das Pulver deß Holtzes mit Storax/ Zimmet / Benzoin / Gewürtz-Nägelein und Roſenholtz vermiſchet / in taffete Säcklein eingenähet / und ſolche Säcklein bey die Kleider gelegt / oder in dem Sack getragen/ erweckt einen guten Geruch.

CAPUT CXIII.

Roſenholtz. Lignum Rhodium.

Namen.

Roſenholtz trägt den Namen / weilen es den lieblichen Roſen-geruch bey nahem vollkommen hat. Sonſten aber heißt es Rodiſer-holtz / von der Inſul Rodis / darinnen es wächſt: Auff Lateiniſch / Lignum Rhodium, Aſpalathus colore Buxi, item Aſpalathus albicans torulo citreo, *C. B.* Lignum Roſæ odore, aliis Lignum Thuris, aliis Aſpalathus, *I.B.* Engliſch / Roſenwod. Niderländiſch / Roſenhout / of Rhodium. Frantzöſiſch / Bois des Roſes.

Under den Kräuter-beſchreiberen iſt ein ſtreit / was eigentlich Aſpalathus ſeye / in dem einer dieſes / der ander was anders davon glaubet / jedoch gibt keiner deſſelben rechte Beſchreibung an den tag: daher wir es auch mit denen halten / welche den Aſpalathum und Lignum Rhodium für eines halten.

Geſchlecht und Geſtalt.

Es gibt dieſer wohlriechenden Rodiſer-höltzeren underſchiedliche Gattungen und Geſchlecht.

I. Das erſte Geſchlecht / welches in unſeren Apotecken gemein und bekant iſt / Aſpalathus albicans communis, iſt ein hartes / feſtes / ſchweres und nach Roſen riechendes Holtz; zweyfärbig / wie das Frantzoſenholtz/ in der mitte dunckelroth / an dem umbkreiß weiß / bißweilen annoch mit der Rinde verſehen / welche dann dick / rauch / und grawäſchfarbig / eines ſcharfflichten etwas bitteren Geſchmacks: wenn es auff die Gluth geworffen wird / kommet es gleich in flammen/ und läßt kein hartzichtes Gummi von ſich flieſſen: worinnen es demnach von dem obigen Aloesholtz underſcheiden iſt.

II. Das andere Geſchlecht / Aſpalathus rubeus, *C.B.* Aſpalathus Rhodius rubens, odoratiſsimus, *I.B.* iſt ein rothes / dem Eibenbaum gleichfärbiges holtz/ alſo ſtarck und wolriechend/ daß es auch ein groſſes Zimmer mit ſeinem Geruch leicht anfüllen mag.

III. Das dritte Geſchlecht/ Aſpalathus I. Dioſc, Plinii, & Galen. Legitima Ponæ, *I. B.* Aſpalathus cortice cinereo, ligno purpureo, C. *B.* Aſpalathus I. Dioſcorid. odoratus, *Park.* Hat kein ſo hartes holtz/ daß es im Waſſer zu boden ſincke; dennoch aber iſt es viel ſatter und ſchwerer/ als viel andere Höltzer. Seine obere Rinde iſt äſchfarb/ ſchwartzlicht/ und mit einer anhaltenden ſchärffe begabet: under dieſer Rinde erzeigt ſich ein faſerichte rothe haut: wenn dieſe auch weggehoben/ ſo ſicht man daß von auſſen purpurfarbe/ inwendig aber bleiche/ auch wol hin und wider ſchwartzlichte holtz. Das gantze Holtz hat eine zuſammenziehende/ mit etwas ſchärffe vermiſchte Tugend/ und iſt eines ſcharffen durchtringenden Geruchs.

IV. Das vierte Geſchlecht/ Aſpalathus cretica Alpini, odoris perſuavis, *I. B.* Iſt ein Geſtäud/ mit vielen äſten/ weiſſen/ harten ſpitzigen ſtacheln/ weiſſer Rinde an dem Stamme begabet/ bey drey elen hoch auffwachſende: hat viel kleine ſaffran-gelbe ſehr wolriechende Blümlein/ und eine lange/ dicke/ harte/ gelbe/ und der Rinden nach wolriechende wurtzel/ welche deßwegen auch zu den Trochiſcis Hedychrois, die da in den Theriack kommen/ neben anderen ſachen gebrauchet werden. Und wenn man ſolches Holtz nicht wol haben kan/ ſo nimmet man an ſtatt deſſelben den gelben Santal/ oder das Paradißholtz.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Es hat das Roſenholtz ein ſehr wohlriechendes dünnes/ mit etwas flüchtigem ſaltz/ und einem ſaurlichten Geiſt vergeſellſchafftetes öl bey ſich. In der Artzney wird es innerlich gar nicht/ auſſerlich aber zu allerhand wolriechenden Pulveren/ Schminckſalben/ und dergleichen gebraucht.

aupts lödigkeit.

olrie- end aar und leider, ulver.

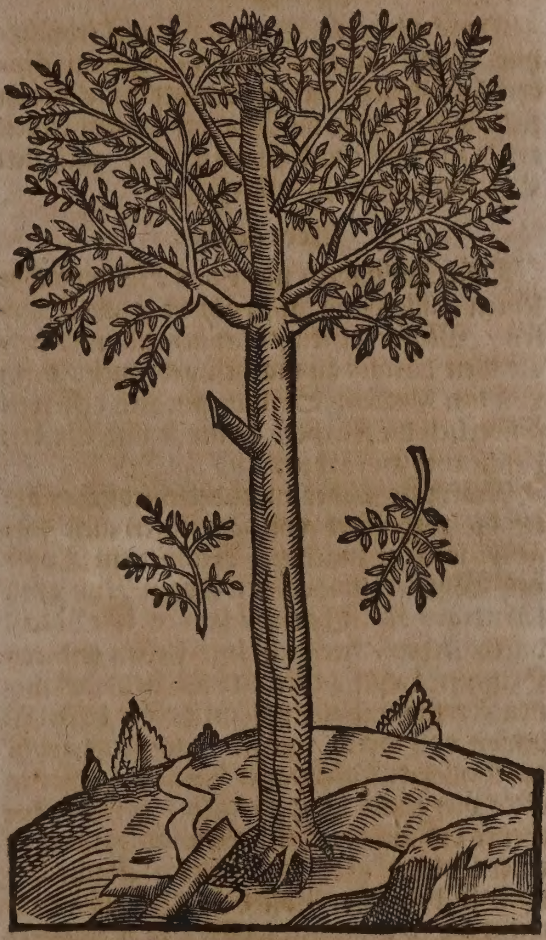
Im Pulver aber dienet es zu Hauptſtärckenden Kräuter-käpplein/ oder zu Kleider-pulveren/ dergleichen in nächſtvorhergehendem Capitel beſchrieben ſtehet. So iſt es auch ſehr dienſtlich und lieblich zu den Haarpulveren/ damit man die Haar zu poudriren pflegt. Ein ſolch Haarpulver kan folgendes am füglichſten gemacht werden. Nemt Amelmehl 1. pfund/ Florentiniſche Veielwurtzen/ weiß Mooß/ weiß Fiſchbein/ (oſſis ſepiæ) jeder gattung 6. loth/ zerſtoßt dieſe letſteren ſachen gantz rein/ beuttelt ſie durch ein Tuch/ damit ſie zu einem feinſten Mehlpulver werden/ miſcht ſie hernach mit dem Amelmehl wol undereinander/ ſo hat man ein ſehr wohlriechend Pulver.

eſtilliert oſen, olz-öl.

Sonderlich aber pflegt man das öl von dieſem Holtz hoch zu halten/ als welches ſeiner Lieblichkeit halben under allerhand Salben gebraucht wird/ das öl aber wird auff folgende weiſe herauß gebracht. Raſpelt ein gut theil Roſenholtz/ gießt Regenwaſſer darüber/ und miſcht gepülverten rohen Weinſtein dazu: laßt 4. biß 6. wochen alſo ſtehen/ daß in deſſen das Holtz/ welches von natur hart und feſt dick iſt/ erweiche/ und ſeine flüchtigen ſubtilen theile inmittelſt auffgeſchloſſen werden. Hernach thut ſolche matery in ein Kolben von Zinn/ Kupffer oder Glaß/ gießt annoch mehr Regenwaſſer/ oder Bachwaſſer darzu/ ſetzt einen groſſen Recipienten für/ deſtillierts alſo mit gemächlichem Feur/ biß das außgetriebene Waſſer kein öl mehr bey ſich führet/ demnach ſönderet man das öl von dem Waſſer ab/ auff die gemeine weiß durch die Baumwollen/ oder filtratur durch Fleißpapier. Dieſes öl kan man nun under allerhand Pomaden, und Säiffenkugelen/ Schminckbalſam/ und Sälblein lieblichen Geruchs halben vermiſchen. Man kan es auch under Mandelöl mengen/ die Peruquen und Haar damit anſchmieren/ damit das Haarpulver deſto beſſer hernach darinnen verbleibe.

CAPUT CXIV.

Breſilgen-baum. Braſilia Arbor.



Namen.

Breſilgen-baum/ heißt Lateiniſch/ Braſilia arbor, *Park.* Pſeudoſantalum rubrum ſ. Arbor Braſilia, C. *B.* Lignum Braſilium, *I. B.* Ibira Pitanga, Braſilienſibus, *Marggr.* Engliſch/ Braaſil wood.

Geſtalt.

Iſt ein hoher und alſo dicker Baum/ daß ihne offt drey Männer zugleich kaum umbfaſſen können: hat eine ſchwartz-braune mit kurtzen ſtachlen bewaffnete Rinde/ auch Aeſte ſo wechſelweiß gegen einander über ſtehn/ an denen die kleinern äſte auff gleiche weiß geſetzet ſind: ja die Blätter an den ſproſſen kommen auch wechſelweiß herfür/ und zwar ungleiche paar an einem äſtlein. Dieſe blätter ſind fingers lang/ und der geſtalt nach den Buchs-blätteren gleich/ dick/ glåntzend grün/ohne ſtiel/ nicht mitten an dem end/ ſonderen auff der ſeiten etwas den ſproſſen anhangend. Es wachſen auch hin und wider auß den äſten kleine ſprößlein / anderhalb zoll lang / mit fünffblättigen Blümlein angefüllet / welche roth / und zu aufferſt etwas gelb ſind/deren vier blättlein hohl/das fünffte aber überweltzet iſt : mitten in dem Blümlein hat es weißgelbe zäſerlein / mit gelben gipfelein begabet/ſo ein gleichen/aber etwas lieblichern Geruch von ſich geben deñ die Mäyenblümlein. Auff die Blüthe folgen ablange Schötlein oder Hülſen / ſo bey zwey elen lang/ flach/ von auſſen ſtachlicht/ dunckelbraun / und kleine glängzende Bohnen in ſich haben. Er wächſt bey dem Meer nicht / ſonderen allein in denen von dem Meer entfernten Geländen und Wälderen/ und blühet im Chriſtmonat. Sein Holtz iſt ſatt / dick und ſchwer / auch zum polieren tüchtig.

Eigenſchafft.

Das Holtz dieſes Baums hat viel irdiſche/ mit wenig ölichten und ſaurlichten groben ſaltz-feuchtigkeiten vermiſchte theile in ſich / daher jhme die Tugend zugeſchrieben wird zu kühlen und zu trücknen / auch den Entzündungen zu widerſtehen.

Gebrauch.

Diſes Holtz wird mehr von Handwercksleuten / allerhand Inſtrument / als Kugelen / Meſſerhefften / Schachteln und dergleichen darauß zu machen gebraucht/denn von den Medicis. So bedienen ſich deſſelben ſonderlich die Färber / Leinwat und Seiden damit roth zu färben.

Man pflegt aber an underſchiedlichen orten die rothe farb von Breſilgen auff folgende weiſe zu machen. Nehmet ein Topff voll Waſſer / thut einer welſchen Nuß groß lebendigen Kalck darein / laßt es eine Nacht durch ſtehen / hernach legt in ein anderen Erdenen Topff zu kleinen ſtücklein gehauenes Breſilgen-holtz/ daß die helffte deſſelben davon voll werde / gieſſet das obige wohl durchgeſeigte Kalckwaſſer darüber / laſſet es alles vier ſtund lang weichen / hernach kochet es biß auff die helffte ein/ alßdann thut einer Erbſen groß gepülverten Alaun darein / in dem das Waſſer ſehr heiß iſt / und wenn jhr es brauchen wollet / ſo vermiſchet und zerlaſſet annoch gemein Gum̃i darein.

* * *

CAPUT CXV.

Fiſch- oder Dollkörner. Cocculæ officinarum.

Namen.

DJe Fiſch- oder Dollkörner / werden genennet auff Latein/Cocculæ, Cocculi, Cocci orientales, Baccæ levanticæ, Baccæ orientales, Baccæ cotulæ Elephantinæ, Baccæ piſcatoriæ. Cocculæ officinarum, C. B. Frantzöſiſch / Grains des Indes Orientales, des Coccicoques de Levant. Engliſch / Indian Cocculus/Grain or berry. Niderländiſch/ Indiaenſche Cocculus/ een beſye of greyne.

Geſtalt.

Die Doll-körner ſind in der geſtalt der Nieren / etwas gröſſer als ziſererbſen ; mit doppelter Rinde begabet / deren auſſere runtzlicht und ſchwartzbraun/die innere aber dick/ äſchfarbig / auch runtzlicht / und einen zerbrüchlichen Kernen in ſich faſſende. Es hangen aber offt zwey biß drey von den äſtlein herunder/ und zwar ein jedes an einem zoll langen ſtiel ſonderbar / dem geſchmack nach ſind ſie ſehr bitter. Sonſten zweifelt man annoch / was diß für eine Frucht / ob ſie von einem Nachtſchatten-oder Teuffelsmilch/oder anderem dergleichen Kraut herkomme? Zu vermuthen aber / daß ſie von einem gewiſſen/uns noch unbekanten Baum herrühren.

Eigenſchafft.

Es haben diſe Körner neben jhren irdiſchen auch etwas ölichte grobe/mit bitterem etzendem fixen ſaltz vermiſchte theil bey ſich verborgen / dannenher ſie billich nicht ſo faſt under die purgierenden Artzneyen / als under die rechtſchaffenen ſcharffen Giffte gerechnet werden / welche man keines wegs in den Menſchlichen Leib gebrauchen ſoll.

Gebrauch.

Läuß-ſucht.

Es haben dieſe Körner eine ſonderliche Krafft die Läuſe auff dem Haupt der Kinderen zu töden und zu vertreiben / welches dann Condronchius ſo inſonderheit von dieſen Körneren geſchrieben/ bey mehr als tauſend / auch wir bey ſehr vielen Kinderen mit guter würckung erfahren. Man nimt nur ein wenig von dem pulver dieſer Körneren/ miſcht es under Schweinen Schmaltz/oder geſottenen Butter/ſchmieret das Haupt über Nacht damit/ ſo werden die Läuſe entweder ſterben / oder doch gäntzlich vertrieben werden.

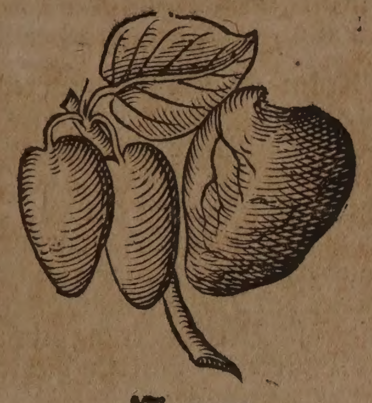
Sonſten werden ſie auch zu dem Fiſchfang gebraucht / zumahlen wenn die Fiſch davon was wenigs eſſen / ſo werden ſie gantz dum̃ / legen ſich auff den Rucken / ſchwim̃en empor / daß man ſie leicht mit den Händen fangen kan. Nach verflieſſung 24. ſtunden werden etliche widerumb wachtbar und lebendig / viel aber ſterben wol gar hinweg/ wenn ſie zu viel von ſolchem Gifft bekommen.

Fiſchgeleck.

Cardanus hat folgendes Fiſchgeleck beſchrieben : Nemt 6. loth Mehl/2. loth Käß/ 1. halb loth geſtoſſene Dollkörner / ein quintl. Küm̃i / und ſo viel Brantenwein/ſtoßt alles wol under einander / macht kleine kügelein darauß/ welche man ins Waſſer wirfft. Andere miſchen die geſtoſſenen Fiſchkörner mit altem Käß/ Honig und Mehl/ und machen kügelein darauß. Ob aber die vermittelſt ſolchen Giffts gefangene Fiſch ohne gefahr mögen geeſſen werden/ ſtehet dahin : wenn ſie gleich nach empfangenem gifftigen Geleck gefangen / und außgenommen werden/ können ſie eben nicht viel ſchaden/da ſie aber lang das Gifft im Leib gehabt/ wolte ich ſie lieber den Fiſchfängeren ſelbſten zu eſſen recommendiren, als in meinen eigenen Leib einlaſſen.

CAPUT CXVI.

Elephanten-lauß. Anacardium.



Namen.

Elephanten-lauß / wird genennet Lateiniſch / Anacardium. Frantzöſiſch / Ancardes. Engliſch / Anakardiuns / or Malacca beans. Niderländiſch / Anacardien van een Indiaenſche Boem. Die Portugalenſer nennen ſie Fava Malaqua, weilen / wenn ſie grün iſt / und an dem Gewächs hanget / unſern groſſen Bohnen gleich iſt.

Geſtalt.

Die Elephanten-lauß iſt eine Frucht eines frembden annoch unbekanten Gewächſes / ſo einen runtzlichten ſtiel / braun-ſchwartze glåntzende Farb hat / beneben eines zolls lang / flach / und wie ein Hertz formieret iſt. Hat ein doppelte Haut oder Rinde / zwiſchen welchen ſich ein klebichter / ſchwartzlichter Safft enthaltet / deme Cordus einen anfänglich ſüſſen / nach dem ſcharffen / und endlich ſtarck zuſammenziehenden Geſchmack zuſchreibet. Die meiſten Botanici glauben / daß dieſes die Frucht eines Indianiſchen Baums ſeye / indeſſen hat weder Garcias, noch Acoſta, noch andere ſolchen Baum beſchrieben. Acoſta meldet aber / daß ſolche Frucht håuffig in den Malabariſchen Inſulen wachſe; Wenn nun in dem Horto Malabarico deſſen gantz keine meldung geſchehen / muß ich billich daran zweifeln / daß es eben eines Baumes Frucht ſeyn müſſe.

Eigenſchafft.

Dieſe Frucht wird in der Artzney wenig gebraucht / ſoll dennoch einen mit flüchtigem / ölichten / gleichſam fewrigen ſaltz angefüllten Safft haben: davon ſie die Tugend bekommen / zu tröcknen / zu erwärmen / das Haupt und die Gedächtniß / auch wohl den Magen zu ſtärcken.

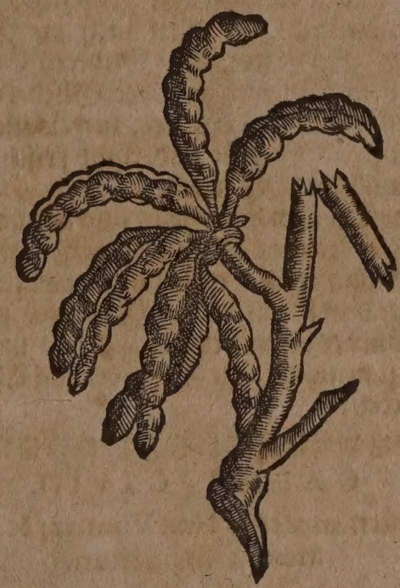
Gebrauch.

Auß dieſer Frucht wird eine Latwerg / welche man Confectionem Anacardinam, oder Electuarium Anacardinum nennet / in den Apothecken gemachet / von deren man Nachts einer Haſel- oder auch wohl Muſcaten-nuß groß zu eſſen denen erlaubt / welche ein ſchlechte Gedächtniß haben / auch zu Schlagflüſſen geneigt ſind / und einen ſchwachen übeldäwenden Magen haben. Bey dem Gebrauch ſolcher Latwerg muß man ſich deß Beyſchlaffs / Zorns und Trunckenheit gäntzlich enthalten. Auch ſoll man ſolche Latwerg mit mas zuweilen gebrauchen / denn man wargenommen / daß / wo ſie täglich und eine lange zeit öffters gebraucht wird / der Verſtand dardurch geſchwächet worden. Deßwegen man ſie entweder mit andern Sachen vermiſchen / oder an deren ſtell die Cubeben gebrauchen kan. Der auß dieſer mit Waſſer gekochten Frucht zubereitete Honig / wie auch das davon / durch die mit Waſſer beſchehene Deſtillation, gezogene wenige Oel iſt ſelten im gebrauch.

Schwache Gedächtniß. Ubeldäwender Magen.

CAPUT CXVII.

Cubeben. Cubebæ.



Namen.

Cubeben werden genennet auff Lateiniſch / Cubebæ. Griechiſch / Κομβέβαι. Frantzöſiſch / Cubebe, Quabebe. Engliſch / Cubebs. Niderländiſch / Cubeben.

Geſtalt.

Cubeben ſind Körner / den Pfeffer-körnlein nicht unähnlich / mit langen ſtielen / einer braun-ſchwartzen / öffters runtzlichten Rinde / und einem kleinen runden Kernen begabet. Haben einen ſcharffen / nicht unlieblichen / aromatiſchen Geſchmack; wachſen wie Trauben-beere an einem unſern Apfel-båumen nicht unähnlichen Baum beyſammen. Dieſen Baum aber findet man håuffig in den Wäldern der Inſul Java / deren Einwohner bemeldte Körner / ehe ſie ſolche verkauffen / zu kochen pflegen / damit ſie in entfernten Landen nicht können gepflantzet werden.

Eigenſchafft.

Die Cubeben haben gleich andern Gewürtzen ein guten theil flüchtigen / balſamiſchen / ſcharfflichten Saltzes bey ſich / hiemit die Eigenſchafft zu erwärmen / Verſtopffungen deß Gekröſes und anderer Trüſen zu eröffnen / den Magen / Lebern / Gehirn und Mutter zu ſtärcken: erwecken die Geilheit / vertreiben die Blähungen und Wind deß Leibs / und treiben Schleim und Sand durch den Harn.

Gebrauch.

Zu einer dienſtlichen Magen-treßney nemt Zimmet / Nägelein / Cubeben / Muſcat-

Magen-träßney.

Schwaches Gehirn/ Hertz/ Magen uñ Mutter. Nieren-ſchleim.

blühte jeder gattung ein quintlein/ Zittwenwurtzel/ Galangen-wurtz/ langen Pfeffer/ rothe Roſen/ friſch geſchabener gelber Pomerantzen-ſchelffen jed. ein halb quintlein/ Fenchel-ſamen/ rothen Santal jed. 1. quintlein/ Zucker ein halb pfund/ ſtoßt alles zu einem reinen pulver undereinander. Man kan ein halben biß zu einem Löffel voll oder mehr davon auff einmahl bißweilen genieſſen/ ſtärckt das Gehirn/ Hertz/ Magen und Mutter/ beförderet die Däwung/ zertheilt die Wind/ reiniget die Nieren und Mutter von kaltem Schleim.

Hertzklopffen/ Melancholey/ Gicht/ Engbrüſtigkeit.

In den Apothecken werden die Cubeben auch zu den Speciebus aromaticis Caryophyllatis, und Diamoſchi dulcibus Meſue genommen/ welche da nicht nur zu obigen Kranckheiten dienlich/ ſondern auch die Melancholey/ Hertz-klopffen/ Gichter/ Engbrüſtigkeit und Lamnugkeit der Gliederen vertreiben/ auch das erkaltete zur Waſſerſucht ſich neigende Geblüt widerumb friſch/ geiſtreich und lebendig machen.

Schwindel/ ſchwache Gedächtnuß.

Die Cubeben Morgens nüchtern offt geeſſen/ vertreiben den Schwindel/ ſtärcken die Gedächtniß/ erwecken den Eßluſt und treiben den Harn. Die Indianer pflegen das Pulver davon viel mit Wein und Zucker zu nemmen/ zu Beförderung Ehlicher Wercken.

CAPUT CXVIII.

Kräenäuglein. Nux Vomica, & Nux Metel Officinarum.

Namen.

KRäenäuglein heißt Lateiniſch/ Nux Vomica, Nux metella: wiewol etliche wollen einen underſcheid zwiſchen diſer Nuce Metellâ, und der Nuce Vomicâ machen. Johannes Bauhinus nennet ſie Nucem Vomicam vulgò offic. compreſſam, hirſutam: und die Nucem Metellam heiſſet er Nucem peregrinam oculatam compreſſam. Wenn nun deß Alten Serapionis Beſchreibung gelten ſoll/ ſo müſſen die Namen dieſer Nüſſen in den Apotecken verwechſelt werden/ und was ſie Nucem Vomicam nennen/ ſoll Nux Metella heiſſen/ hingegen die bey jhnen genante Nux Metel, Nux Vomica genennet werden.

Geſtalt.

Die in den Apotecken under dem titul Nucis Vomicæ ſich findende Nuß/ welche/ weil ſie keines wegs erbrechen macht/ wir billicher Nucem Metellam nennen/ iſt rund/ breitlicht/ eines federkiels dick/ klein/ flach/ von auſſen weich anzurühren/ gleich ob ſie mit Seiden überzogen wäre. Hat einen bitteren Geſchmack/ iſt wegen hartigkeit der inwendigen ſubſtantz ſehr hart zu verſtoſſen. Der Baum oder Gewächs daran ſolche Frucht wächſt/ iſt noch unbekant.

Die rechte Nux Vomica, oder Metel der Apoteckern/ iſt gröſſer als die vorige Nuß/ und an dem umbkreiß etwas umbgebogen: auff einer ſeiten hoch auffgeworffen/ auff der anderen aber flach und eben. An dem erhabenen theil findet man fünff äuglein/ der flache theil aber hat kleine grublein: under den Äuglein ligen grüblein/ in deren jedem die ſamen verborgen/ ſo den kernen der Äpffeln ähnlich/ und einen fetten/ ölichten ſafft haben.

Beyde Früchte wachſen in Indien/ ſonderlich in der Inſul Banda.

Eigenſchafft.

Die Kräen-äuglein haben ein recht narcotiſches/ auch wol etzendes gifftiges ſaltz in ihren übrigen irdiſchen und öligen theilen verborgen/ dañenher ſie auch in der Artzney gar nicht ſollen gebraucht werden. Als ich mich vor underſchiedlichen jahren in Schaffhauſen auffgehalten/ haben wir ſolche Nüſſe mehrmahlen den Hunden und Katzen eingegeben/ und mit Verwunderung geſehen/ wie ſie ſolche Thiere nach vielerley gichteriſchen Erſchütterungen getödtet.

Bartholetus in tract. de Reſpir. lib. 4. cap. 3. ſchreibt/ daß der Samen der Kräen-augen/ auff ein gewiſſes Gewicht dem Menſchen eingegeben/ eine luſtige und freudige Taubheit erwecke/ da der Menſch immer luſtig und freudig lache/ gantz freygebig werde/ und alle Geheimnuſſen offenbahre/ auch willig thue/ was ihm anbefohlen werde.

CAPUT CXIX.

Veielräben. Jaſminum.

Namen.

VEielräben/ Jaßmin/ heißt Griechiſch/ Ἰάσμινον, Ἰάζμον. Lateiniſch/ Jaſminum, Gelſeminum, Jeſeminum, Joſmenum. Italiäniſch/ Gelſomino. Frantzöſiſch/ Jaſmin. Engliſch/ Jaſmine/ or Jeßima. Niderländiſch Jeſemin.

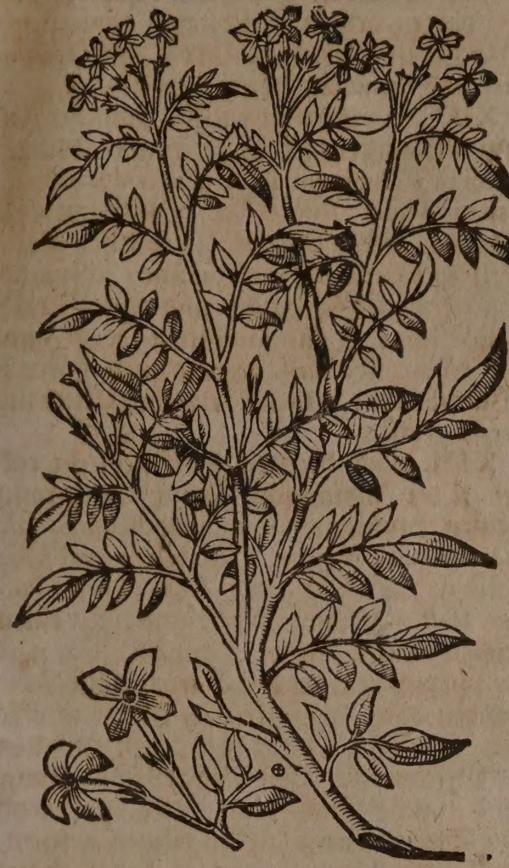
Geſchlecht und Geſtalt.

Es gibt der Veielräben mancherley gattungen/ deren

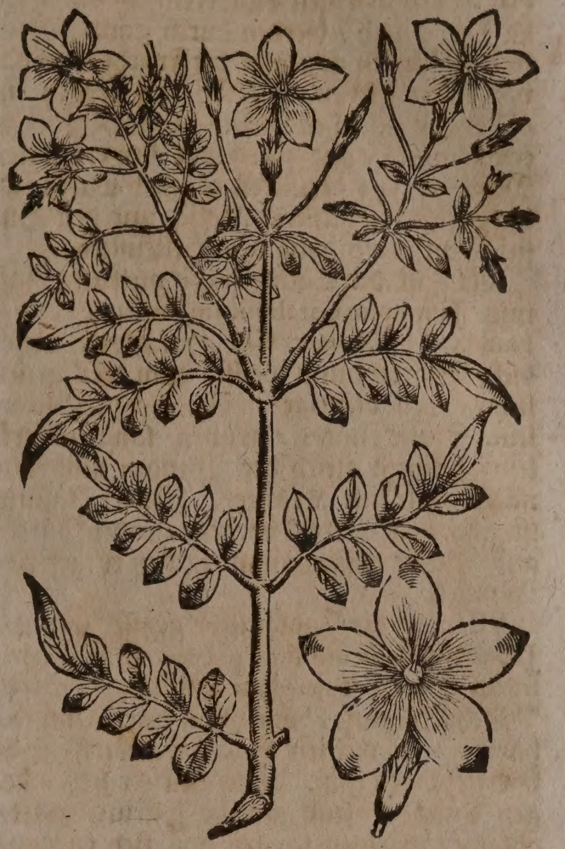
I. Iſt die gemeine wolriechende Veielräben oder Jaßmin mit weiſſen blumen/ Jaſminum vulgatius flore albo, C. B. hat lange/ biegige/ dünne gertlein/ mit grüner Rinde umbgeben/ darauß von einem jeden Knöpflein oder Nerven ſieben ſattgrüne/ länglicht außgeſpitzte/ weiche blättlein hervor wachſen/ welche den blättern der Wicken nicht unähnlich. Trägt weiſſe wolriechende/ auß einem länglichen dünnen holen ſtiel auffſteigende/ in fünff oben zertheilte/ unden aber in ein kelchlein zuſammen gewachſene blättlein underſchieden. Auf die blümlein folgen grünliche beere/ darinnen runde kleine ſamen mit ſchwartzen ringlein umbgeben ſich finden. Solche Frucht der beere wird allein in den warmen Ländern an dieſem gewächs geſehen/ denn in den kalten Ländern fallen die blümlein gantz ab/ ohne daß beere hernachwachſen. Dieſe Veielräben wird in warmen Ländern in die Garten-better gepflantzet/ in den kalten aber in Garten-kachel gezielet/ umb guten geruch in dem Lufft davon zu erwecken.

II. Das andere Geſchlecht iſt der gelbe Jaßmin/ Jaſminum ſ. Gelſeminum luteum, J. B. Jaſminum humilius luteum, C. B. Dieſes wächſt wie der vorige Jaſmin mit grünen/ eckichten/ geſtreifften zweigen auff/ an welchen gemeinlich außgeſpitzte/ hartlichere und

Veielräben. Jaſminum.



Catalonische Veielräben. Jaſminum Catalonicum.



grösſere blätter / als in dem weiſſen herfür wachſen. Die blüthe iſt gelb / von keinem ſonderlichem geruch; die Frucht aber ſchwartz / ablang / mittelmäſſiger grösſe / zwey groſſe / ablange / ſchwartze ſamen in ſich haltend.

III. Das dritte Geſchlecht iſt der Indianiſche wolriechende Jaſmin / Gelſeminum Indicum flavum odoratiſsimum, *Park.* hat eine glatte Rinde / wächſt bey zwey elen hoch / und wird von dem underſten ſiengel mit äſtlein bezieret; ſeine blätter ſind wie die Granaten-blätter hartlicht / dick / ablang; hat goldgelbe blümlein / welche zu oberſt an den äſtlein etwas gebüſchelt herfürwachſen / und den allerlieblichſten Geruch / ſo da in den dürren blümlein noch zu finden / von ſich geben. Nach der blüthe erzeigen ſich beere / welche in der grösſe kleiner Oliven erſtlich grün ſind / hernach gelb / und gleich den trauben durchſcheinend werden / auch einen kleinen / ablangen / ſchwartzlichten ſamen in ſich halten. Dieſer Jaſmin wird gleich dem Spaniſchen in den Garten-geſchirren gepflantzet / liebt die Sonne und Feuchtigkeit / die kälte aber mag er nicht erdulden; wie auch Sommerszeit den Tau des morgens nicht leiden / wenn die Sonne darauff bald ſcheinet / denn dadurch die blumen gleich bleichlicht werden: wird durch eingelegte äſtlein fortgepflantzet.

IV. Das vierte Geſchlecht / iſt ein bleichgelber Jaſmin / Jaſminum luteum vulgo dictum bacciferum, C.B. Polemonium ſ. Trifolium fruticans, *Ger.* Trifolium fruticans, quibusdam Polemonium, flore luteo, *J.B.* Hat ein weiſſe / in ſich ſelbſt geflochtene wurtzel / von deren die Zweige an underſchiedenen orten zugleich aufſſteigen: die äſte oder gertlein werden biß drey elen hoch / ſind eckicht / grün / von denen wechſelsweiß die blätter / und zwar wie in dem Klee / drey zugleich heraußſproſſen / in der gröſſe der Rauten-blättern. An dem auſſerſten gertlein kommen in dem Aprellen / May und Brachmonat die bleich gelblichten fünff getheilten Blümlein herfür / den Schlüſſelblümlein nicht unänlich. Denen groſſe / runde / rothe beere folgen / welche mit einem Samen begabet / ſo in grösſe kleiner Erbſen / inwendig weiß / und eines unlieblichen Geſchmacks / wächſt bey Montpelier, wie auch in dem Königreich Neapoli in den Gehägen.

V. Iſt der Nidrige Jaſmin mit groſſen Blumen / Jaſminum Hiſpanicum flore majore, externè rubente, *I. B.* Catalonicum, *Park. parad.* Jaſminum humilius magno flore, C. *B.* Pitsjegam Mulla, *H. Malab.* Hat ſteiffere gertlein / gegen einander ſtehende blätter / zwey / drey / biß vier paar / welche in ein einfaches blatt außgehen. Dieſe blätter ſind glatt / auff einer ſeiten gantz flach / auff der anderen von den durchgehenden Aderen etwas uneben / haben einen bitteren Geſchmack. Auß dem äſtlein kommen ſieben biß acht blümlein / welche fünffblättig / und zu äuſſerſt etwas purpurfarbig ſind / beneben den lieblichſten Geruch vor allen übrigen haben. Wächſt in der Wäldern ſandichtem Grund nicht gern / ſondern wird auch in den Gärten vielfaltig gepflantzet.

VI. Iſt der Arabiſche Jaſmin / Syringa Arabica foliis Mali aurantii, C.*B.* Sambac, ſive Gelſeminum arabicum, *Alpin. plant. Ægypt.* Nalla Mulla, *Hort. Mal.* Streicht gleich der Winden auff dem Erdboden herumb / und umbfaßt mit ſeinen runden / grünen / holtzichten / knorrigen / und etwas haarigen gertlein / alle nahe gelegene Kräuter. Die wurtzel iſt weißlicht / die blätter breit / außgeſpitzt / ſteiff / ſcharff / glatt / unzerkerfft / am Geſchmack bitter / ohne Geruch. Trägt weiſſe / neünmahl eingeſchnittene / und in ein enges kelchlein ſich ſchlieſſende Blümlein / welche wegen

ihres

jhres lieblichen Geruchs von den Heiden zu jhren Opffern gebraucht werden. Sie blühen in den warmen Länderen faſt das gantze Jahr durch / werden durch gantz Indien in den Gärten geziehlet die Frucht wird davon ſelten geſehen. Die Weiber preſſen ein öl darauß / miſchen ſolches in jhre Bäder zu erwärmung / und ſtärckung der erkalteten Mutter: ja ſie trincken es auch warm / zu linderung deß häiſeren Halſes und deß Huſtens / zu abwendung deß Seitenſtichs.

VII. Iſt der Cataloniſche vielfache Jaſmin / Jaſminum Catalonicum multiplex, *Park.* Hudda-Mulla, *Hort. Mal.* Hat glatte / ebne / dicke Blätter; und weiſſe / zum theil grünlichte / viel-blättige / wolriechende Blümlein. Seine runden / grünen / langen Gertlein / ſpinnen gleich der Winden umb alle nächſt-gelegene Kräuter. Dieſer Jaſmin iſt alſo dem nächſt-vorhergehenden durchauß gleich / außgenommen / daß er gefüllte Blumen trägt.

VIII. Iſt der Indianiſche groſſe Jaſmin / Jaſminum Indicum flore polypetalo exalbido, fructu minori. Tsjeregam-Mulla, *Hort. Mal.* Wächſt Manns-höhe / von einem runden / harten / knodichten Stamm / wirfft ſeine Gertlein weit auß. Die Blätter ſtehen gegen einander / ſind gläntzend grün / glatt / ablang / in einen langen ſpitz ſich endend / eines bittern Geſchmacks / von keinem Geruch. Die Blumen ſind weißlicht / auß 6. 7. und offt mehr Blättlein beſtehend / ſo an dem umbkreiß etwas krauß / haben ſonſten einen ſehr lieblichen geruch / und werden von den Weiberen deßwegen zu den Kräntzen und Sträuſſen gebraucht. Die Frucht iſt den kleinen Kirſchen gleich / ſchwartzlicht / glatt / mit einem dünnen Häutlein / und weichem ſchwartz-rothen / ſüßlichten Fleiſch / wie auch einem runden haarichten Samen begabet.

IX. Iſt ein ander Indianiſches Jaſmin-geſchlecht mit weiſſen vielblättigen / an dem umkreiß röthlichten wolriechenden Blumen / wächſt ſonderlich in ſandichtem Erdreich bey Cranganoor und Catoer, grünet immerdar / blühet in dem Brach- und Hew-monat. Jaſminum Indicum flore polypetalo, candido, oris rufeſcentibus. Catu Pitsjegam-Mulla, *Hort. Malab.*

X. Iſt ein Indianiſcher Jaſmin mit groſſer Frucht / Jaſminum Indicum flore polypetalo candidiſſimo, fructu majore. Katu-Tsjeregam-Mulla, *Hort. Mal.* Ein Bäumlein mit einem grünen holtzichten ſtengel / hat weiſſe / mit ſiben biß acht außgeſpitzten Blättlein begabte Blümlein / aber ohne geruch. Sein Frucht iſt der Frucht deß obbeſchriebenen Geſchlechts gleich / aber etwas gröſſer. Wächſt gern in rauchem / felſichten Erdreich in Cranganoor und Coilan, blühet immer.

XI. Iſt ein Indianiſcher Jaſmin mit ſchnee-weiſſer Blühte / Jaſminum Indicum flore pentapetalo candidiſſimo, fructu Tsjeregam-Mulla. Katu-Mulla, *Hort. Mal.* Ein Staud / ſo Manns-höhe wächſt / mit einer haarigen rothen Wurtzel / harten Aeſten / langen außgeſpitzten / dicken / glatten / oben weißlichten / unden danckel-braunen gläntzenden Blätteren / und weiſſen 5. blättigen Blumen begabet. Die Frucht iſt der Frucht deß obigen achten Geſchlechts gantz gleich. Wächſt in ſandichten Orten / in Ocdiampera und Ansjecaimaal, grünet immer.

XII. Iſt widerumb ein Indianiſcher Jaſmin mit weiſſer ſehr wolriechender Blühte / Jaſminum Indicum flore albo odoratiſſimo, Tsieni-Mulla, *Hort. Malab.* Die Staude hat ablange / dicke / zugeſpitzte / weiche / glatte / oben ſatt- unden bleich-grüne / gläntzende Blätter ohne Geſchmack / und ohne Geruch. Die Blume iſt fünff-blättig / weiß / und hat einen überauß angenehmen Geruch. Wächſt in bergichten Orten bey Calare und Perate-vidi.

XIII. Das dreyzehende Geſchlecht endlich iſt der Indianiſche Jaſmin mit groſſen weiſſen Blumen / Jaſminum Indicum bacciferum flore albo majore, noctu olente, vel Arbor triſtis de die alterâ, *D. Comelin.* Rava-Pou, *Hort. Mal.* Iſt ein dicker Baum / mit einem groſſen weiſſen / feſten Stamme / ſo mit einer purpur-ſchwartzen / glatten / nichts riechenden noch ſchmackenden Rinde umbgeben. Die Wurtzel hat doch einen anhaltenden Geſchmack. Die Blätter ſind ablang / rund / außgeſpitzt / glatt / dick / gläntzend. Die Blühte wächſt an den kleinen Aeſtlein / von langen ſchwartz-braunen haarigen ſtielen / iſt weiß und der Tuberoſen-blumen an geſtalt / gröſſe und lieblichem geruch gar ähnlich. Die ſehr anmüthig-riechende Blühte kombt zu Nacht herfür / und thut ſich auff; deß Morgens aber / wenn die Sonne darauff zu ſcheinen anhebt / fällt ſie bald ab. Die Frucht iſt rund / grün / mit einem dünnen Häutlein / holtzichter Rinde / und länglichtem / runden / weiſſen / bitter-ſüſſen zuſammenziehenden Kern begabet / grünet immer.

Eigenſchafft.

Die Veielräben hat einen mit lieblichem flüchtigen öl temperierten waſſerichten ſafft ſonderlich in jhrer Blühte verborgen / daher ſie die Eigenſchafft haben ſoll / zu erweichen / gelind zu vertheilen / Huſten zu linderen / Engbrüſtigkeit und Seitenſtich zu vertreiben / Geburt zu beförderen / die Lebensgeiſter zu erquicken / Haupt und Hertz zu ſtärcken / Schmertzen zu ſtillen / Geläiche und Spann-aderen zu erwärmen / und zu erweichen / ſonderlich aber einen lieblichen angenehmen Geruch den Kleideren / Haaren und Gewandten zu erwecken.

Gebrauch.

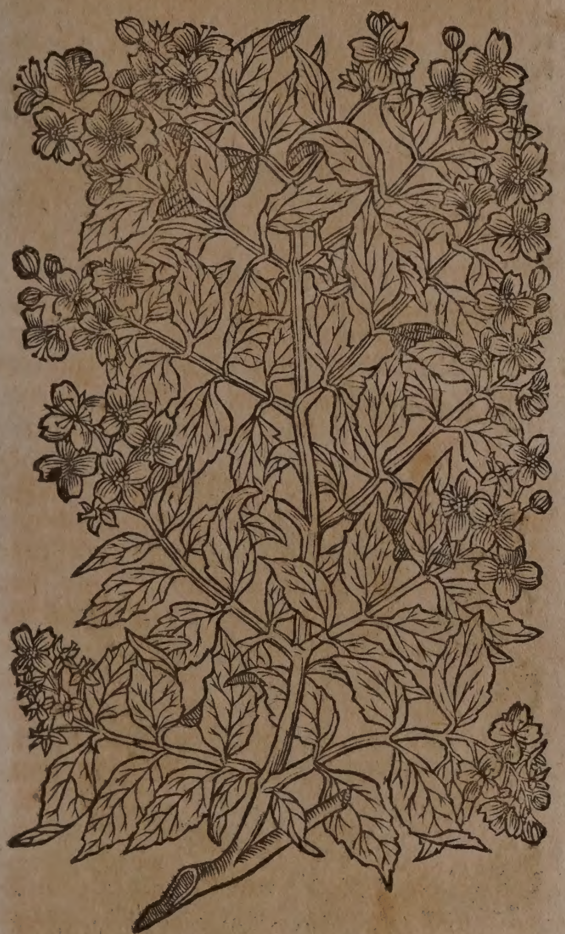
Jaßmin-öl.

Von dieſem Gewächs gebraucht man nur die Blumen / auß denen ein wolriechendes öl auff folgende art gemacht wird. Man nimt geſtrichene Baumwolle / dunckt ſie in das Ban- oder Been-öl / oder in unſeren Landen allein in das friſch kalt außgepreßte Mandel-öl / legt ſolche Baumwolle under eine Preß / ſtrewt die Jaßmin-blüthe darüber / hernach legt man wider Baumwollen / und ſo fort wider die Blumen / und alſo underſchiedlich mahl eines und das andere: Endlich preßt man alles wol durch einander auß / ſo hat man das wolriechende Jaßmin-öl. Dieſes öl wird ſonderlich zu parfumierung der Handſchuhe/Kleideren/falſcher Haaren/Schnuptabacks und anderem viel gebraucht: bißweilen wird es auch under Pflaſter gemenget / denſelben einen guten Geruch zu geben. Wenn die Blümlein allein in das Oel gelegt / oder ſonſten mit Waſſer deſtilliert werden / geben ſie ihr wolriechenden Geruch keines wegs von ſich.

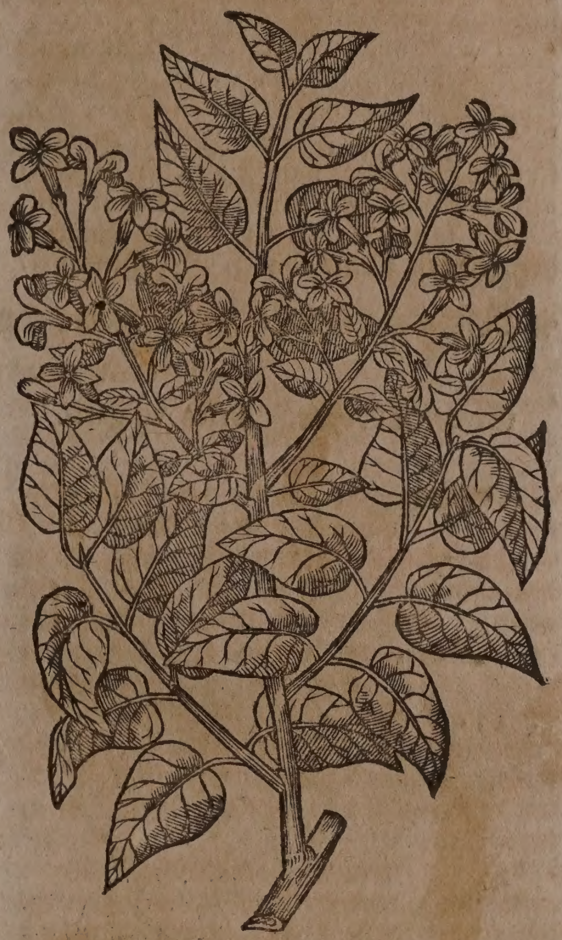
Die Balbierer pflegen nach Zvvelferi anordnung / folgenden Balſam oder Pomaden/ zu auffſetzung der Bärten/ darauß zu machen. Nim außerleſenen Styrax 1 quint. Jaßmin-öl 30. tropffen/Roſenholtz-öl 10. tropfen / Roſen - Spiritus 20. tropffen / Amber und Biſem jedes 2. gran/ außgepreſt Muſcatnuß-öl ſo viel als zu einem Balſam vonnöthen. Miſche und rühre alles wol under einander / und verwahre ſolchen Balſam in kleinen Büchſen.

Wolriechende Pomaden.

CAPUT CXX.



Syringsbaum. Syringa.



Perſiſcher Syringsbaum. Lilac Perſic.

Namen.

Syringsbaum heißt Lateiniſch / Syringa, Lilac. Griechiſch / Σύριγξ. Engliſch / Pipetree / or Lilac.

Geſchlecht.

Es gibt deß Syrings-baums zwey Geſchlechter / deren

I. Erſtes iſt der Baum mit blawen Blumen / Syringa cœrulea, *Ger. C. B.* Syringa flore cœruleo ſ. Lilac, *J. B.* Lilac Matthioli, ſive Syringa flore cœruleo, *Park.* Syringa cœrulea Luſitanica, *Lob. Eyſt.* Dieſes Geſchlecht wächſt zu zeiten in mittelmäßigen Baums höhe; ins gemein aber iſt es ein ſtaudicht / äſtig Gewächs. Seine Wurtzel kriecht weit umb einander / hat ſtarcke Aeſte / mit denen der Baum ſich weit außbreitet. Seine auſſere Rinde iſt an farb äſchfarb-grünlicht; wenn dieſe abgeſtreifft / ſo zeigt ſich ein ſtarck riechende grünere und dickere Rinde / under deren erſt das dicke ſatte holtz / und in dieſerem das weiſſe / weiche / ſchwammichte Marck verborgen. Die Blätter ſtehen gegen einander fürüber/kommen auß den gläichen der Zweigen hervor / ſind breit / länglicht und zugeſpitzt / an dem umbkreiß etwas zerkerft; erſtlich/da die Blühte noch an dem Baum/ weich / demnach ſatter und harter / beyderſeits glatt / in dem übrigen bitter und etwas ſcharff. An ſonderbahren ſprößlein erzeigen ſich in dem Aprellen und Meyen die nicht unlieblich-riechende vier-blättige Blumen / ſo da lang / röthlicht / oder vielmehr rothblaulicht. Darauff folgen die länglichten / flachen / rothen Beere / welche bey ihrer Zeitigung in zwey theil voneinander ſpringen / und alſo ihre zwey länglichten dünnen Samen zeigen. Wächſt an allen orten nicht ungern / wird bey uns in den Gärten gepflantzet / und ihres angenehmen geruchs halben hoch gehalten.

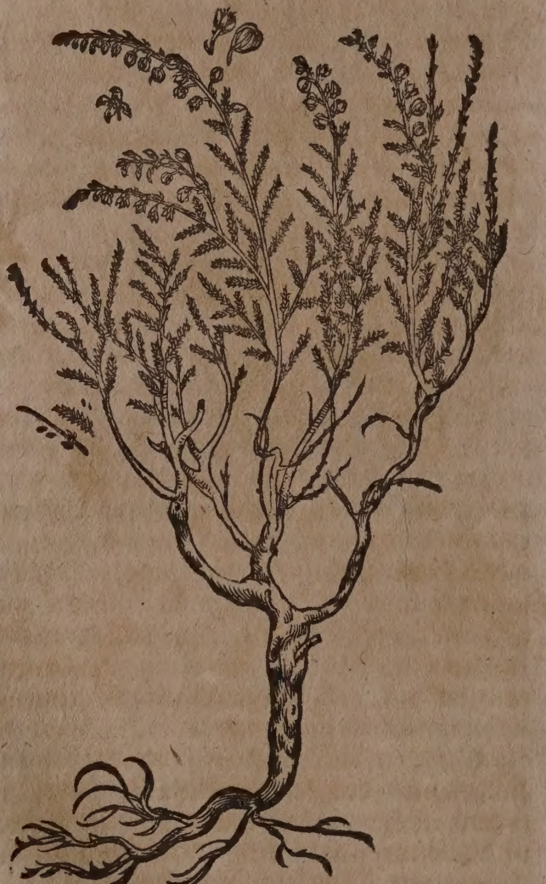
Es gibt aber noch eine Gattung dieſes blawen Syringen-baums / welcher auff Lateiniſch heiſſet / Syringa Perſica, ſeu Lilac Perſicum inciſis foliis, Jaſminum Perſicum dictum, *Park.* Liguſtrum foliis laciniatis, *C. B.* Syringa Perſica purpurea foliis laciniatis, & foliis integris. Syringa cœrulea, *J. B.* Iſt eine Staude / welche drey biß vier Elen hoch wächſt / mit weichem weiſſem Holtz / und vielem weiſſem Marck / braun-rother/mit vielen gelblichten Flecken gezierter Rinde begabet. Die Blätter vergleichen ſich gröſſe und geſtalt nach den Blättern der Kinngerten. Trägt jährlich zweymahl Blühte/ die erſte in dem Frühling/ hanget büſchelein-weiß an dem Baum/ und iſt purpurroth/ gibt einen ſehr angenehmen geruch von ſich; die andere folgt in dem ſpathen Herbſt. Nach dem Bluſt folget die in kleinen/ kurtzen/ breitlichten ſchötlein beſtehende Frucht/ welche endlich auch voneinander ſpaltet/ und einen ſchwartzlichten kleinen Samen offenbahret. Den Blättern nach iſt er dem Cataloniſchen Jaſmin nicht gar unähnlich. Die Blühte ſchießt gleichſam wie Aehre auff.

II. Das andere Geſchlecht iſt der weiſſe Syringenbaum/ Syringa alba, *Ger.* alba ſ. Philadelphus Athenæi, C. B. flore albo, J. B. flore albo ſimplici, *Park.* Iſt ein zimblich ſchönes Gewächs/ wächſt auß der Wurtzel mit vielen geraden/ etwas knodichten/ viel Marck in ſich haltenden/ erſtlich Fingers- hernach biß Arms-dicken Sproſſen auff/ welche folgends wider in viel kleinere grüne Aeſte außgebreitet werden. Auß dieſen Aeſten kommen bißweilen zwey gegen einander ſtehende Blätter herfür/ welche gröſſer als Lorbeer-blätter/ ablang/ an dem umbkreiß zerkerfft/ runtzlicht/ bittern und ſcharfflichten geſchmacks. Die Blühte aber ſchießt von den auſſerſten Aeſtlein/ zwey/ drey biß vier paar/ ſambt einer ungeraden auff dem gipfel ſtehenden Blumen hervor/ welche auß vier weiſſen zugeſpitzten blättlein beſtehen/ und einen angenehmen/ dem Pomerantzen- oder Citronen-bluſt ähnlichen Geruch haben. Blühet im Meyen und Brachmonat; In dem Herbſt aber kommen die rothen Beere/ als die Frucht hervor/ wird bey uns in den Gärten gepflantzet.

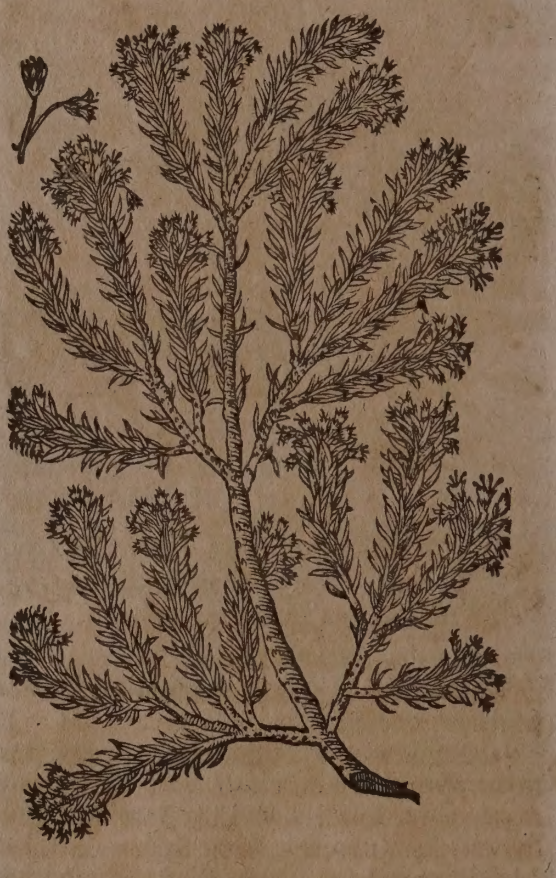
In der Artzney wird von dieſen Kräutern keines gebrauchet/ ich glaube aber doch/ daß in den Blättern ein mit ſcharfflichtem Saltz gemiſchter Safft/ und in der Blühte ein kräfftiges Oel verborgen lige.

* * *

CAPUT CXXI.



Gemeine Heyde. Erica vulgaris.



Italiäniſche Heyde. Erica Italica.

Namen.

Heyde heißt Griechiſch/ Ἐρείκη. Lateiniſch und Italiäniſch/ Erica. Frantzöſiſch/ Bruyere. Spaniſch/ Brezo. Engliſch/ Heath/ Ling. Däniſch/ Liung. Lyng. Niderländiſch/ Heide.

Geſchlecht und Geſtalt.

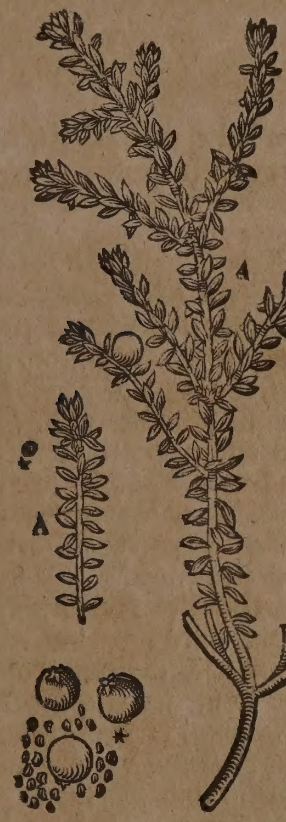
Es ſind vielerley Art und Gattungen der Heyde:

I. Die erſte iſt die gemeine Heyde/ Erica vulgaris humilis, ſemper virens, flore purpureo & albo, J. B. Erica folio Myricæ I. ſeu vulgaris glabra & hirſuta, C. B. Iſt ein ſchön luſtig Sträuchlein/ welches ſelten auff Elen hoch ſteiget/ hat lange/ zähe braune Wurtzeln/ wächſt mit vielen dünnen holtz- und äſtichten Zweiglein oder Gertlein auff; trägt viel kleine immer-grünende/ ſchmale/ den Tamariſcken-blättlein ähnliche/ fette blättlein/ ſo bißweilen glatt/ bißweilen haaricht ſich finden. Die Blümlein kommen von mitte der Aeſten/ biß an ihre gipfel vielfaltig herfür/ ſind vier-blättig/ klein/ bleich purpur-roth bißweilen auch weiß/ ſehr ſchön und anmüthig anzuſehen/ bey nahem ohne

Geruch. Die Blühte erzeiget ſich zweymal im Jahr / nemlich im Frühling und Herbſt / biß auff den Winter. Die Bienen tragen ſonderlichen luſt zu ſolchem Bluſt. Wächſt in ſchattichten / feuchten Wald-gebürgen häuffig / da das Erdreich faſt immer mit Waſſeren angefeuchtet / und etwas faul iſt. In vielen Gebürgen in- und auſſer der Schweitz habe ich viel Ericeta, oder Wäldlein mit Heyden angefüllet / angetroffen.

II. Das andere Geſchlecht iſt die Heyde mit braunen Beeren / Erica baccifera procumbens nigra, *C. B.* Erica baccifera, *Matth. Lob.* Erica prima, *Cluſ. pan.* Erica Coris folio undecima, *Cluſ. Hiſt.* Item, die Heyde mit weiſſen Beeren / Erica erecta baccis candidis, *C. B.* Erica ſeptima, *Cluſ. Hiſp. Lugd.* Erica coris folio, 10. *Cluſ. Hiſt.* Frutex Luſitanis Camarinnas dictus, *Linſch.*

Heyde mit ihren Beeren.
Erica baccifera.



Dieſe Art der Heyden beſchreibet Matthiolus in Commentar. ad Dioſcorid. lib. 1. cap. 100. Solche wächſt in den Gebürgen die Böhmen von der Schleſing abſcheiden / da die Elb ihren Urſprung hat. Sie ligt auff der Erden / und kreucht weit umb ſich / hat Blätter faſt wie die gemeine Heyde / doch kürtzere / trägt braune Beer in dem Augſtmonat / nicht viel kleiner als des Wachholders / ſind aber weicher / inwendig klebricht und grünlicht. Die äſtlein ſind holtzicht / ſchwartz-roth / geſchlang / und laſſen ſich gern biegen. Man findet ſie auch in Oeſterreich und Steyrmarck auff den Gebürgen / dem Wechſel / Schneeberg und Schneealpen.

III. Das dritte Geſchlecht oder Gattung iſt die klein-blättige nidrige Heyde / mit äſchfarber Rinde / und wohl-rother Blühte / Erica humilis, cortice cinereo, Arbuti flore, *C. B.* Erica ramulis ternis, floribus ſaturatioribus purpureis, *J. B.* virgata ſeu 6. Cluſii, *Park.*

IV. Die vierte Gattung iſt die Brabantiſche Heyde / mit haarichten vielen Blättlein / Erica ex rubro nigricans, *C. B.* Erica 6. *Cluſ.* Erica Corid. folio 13. *Cluſ. Hiſt.* Erica Brabantica folio Coridis hirſuto, *J. B.* pumila Belgarum Lobelii, ſcoparia noſtras, *Park.* Wächſt in ſumpfichtem Erdreich gern.

V. Iſt ein Africaniſche Heyde / deren äſtlein der fürtreffliche und berühmte Botanicus zu Dantzig / Herr Jacobus Breynius, welche ihme von dem Promontorio bonæ ſpei zugekommen / in ſeiner Centur. I. Plantar. exot. beſchreibet. Erica Coris folio hiſpido Cerinthoides Africana, *Breynii.* Erica arboreſcens Africana flore carneo, *Ejusd.*

VI. Iſt ein groſſe Heyde / welche offt Manns-höhe erreichet / mit weiſſen / langen / ſchönen / wolriechenden Blumen. Erica Coridis folio I. ſeu maxima alba, *C. B.* Erica major flore albo Cluſii, *Ger.* Wächſt in Portugall bey Lißabona und Conimbrica. Blühet im Winter- und Chriſt-monat / wie auch im Jenner.

VII. Iſt die groſſe Heyde / mit purpurfarber Blühte / Erica maxima purpuraſcens longioribus foliis, *C. B.* foliis Corios quaternis flore purpuraſcente, *J. B.* Hat länglichte purpurfarbe Blümlein; die äſtlein werden auch mit vier blättlein zugleich umbgeben; iſt eines zuſammenziehenden Geſchmacks.

VIII. Die Blumen-reiche Heyde / Erica folio Corios multiflora, *J. B.* Ericæ Coris folio ſecundæ altera ſpecies, *Cluſ.* Erica abieti ormis. Hat Blätter wie der Tannenbaum / aber weit kleiner. Die äuſſerſten äſtlein ſind mit häuffigen / purpurfarben / kelchichten blümlein angefüllet.

IX. Ein kleine Heyde mit grünlicht / hernach weiß-purpurfarben blümlein / ſchwartzlichten und etwas breitern blättern als die vorigen Gattungen haben / zuſammenziehender Krafft. Wächſt hin und wider in den Wäldern warmer Ländern / blühet im Chriſtmonat und Jenner. Erica major floribus ex herbaceo purpureis, *C. B.* Coris folio 3. *Cluſ.* foliis Corios quaternis, floribus herbaceis, deinde ex albo purpuraſcentibus, *J. B.*

X. Ein ſtaudichte Heyde / mit bleich-gelblichten Blümlein / wächſt biß zwey Elen hoch in Spanien / Gaſconien / Langendock / und andern Ländern. Erica major ſcoparia foliis deciduis, *C. B.* Erica arboreſcens floribus luteolis, vel herbaceis minimis, *J. B.*

XI. Ein groſſe Heyde mit purpurfarben Blümlein / dreyfachen Aeſtlein / wächſt Manns-höhe umb Genua herumb; bey Montpelier aber in dem Grammontiſchen Wald / wie auch umb Liſabona herumb / ſteigt ſie ſo hoch nicht; Hat ein haarichte Rinde / kurtze und kleine Blättlein. Erica arboreſcens Monſpelienſis, flore purpuraſcente, ramulis ternis, *J. B.* Erica ternis per intervalla ramulis, *Ger. C. B.* Erica Cor. folio 5. Cluſ. *Park.*

XII. Ein Heyde mit nidrigen / ſich neigenden / Elen langen äſtlein / und bleich purpurfarben / länglichten / holen / vierblättigen blümlein / vielen ſubtilen blättlein / harter holtzichter Wurtzel / wächſt ein Meilen von Gamingen / oberhalb Seehofen / an der Halden Herren Alben; wie auch in Oeſter=

reichiſchen und Steyrmärckiſchen Hochgebürgen / da ſie im Brachmonat blühet. Erica procumbens dilutè purpurea, C. B. Erica Coris folio 7. Cluſ. *Ger.* foliis Corios, flore purpureo dilutioris coloris, J. B.

XIII. Ein haarichte kleine Heyde / wächſt Elen hoch / ſtaudicht / mit dünnen Gertlein / dreyfachen haarichten / mit zuſammenziehendem Geſchmack begabten blättlein umb das äſtlein herumb; wie auch underſchiedlichen bleich-purpurfarben / holen blümlein an den Gipfeln der äſtlein / zwiſchen den blättlein. Blühet im Chriſtmonat / wächſt in Portugall in ſandichtem Erdreich. Erica ramulis & foliis Corios ternis, floribus ex rubro purpuraſcentibus majoribus, J. B. Coris folio 12. *Cluſ.* Erica tenuifolia caliculata, *Ger.* Scoparia altera, *Park.* Caſparus Bauhinus hat ſie Hirſutam Anglicam genennet / da ſie doch nach Raji bericht nirgend in Engelland wachſet.

XIV. Ein kriechende nidrige Heyde / ſo eines ſchuhes hoch bey Lindaw an dem Bodenſee wachſet / und mit vier allweg die äſtlein umbgebenden blättlein / auch kleinen holen / viereckichten / Kräuter-farbichten / zu end deß Augſtmonats herfürkommenden blümlein begabet. Erica procumbens herbacea, C. B. cruciata, *Ger.* parva foliis Corios quaternis, flore herbaceo, foliaceis capitulis, J. B.

XV. Ein kleine fleiſch-farbige Heyde / mit dünnen / gleich voriger / auff Erden kriechenden kurtzen äſtlein / ſo da mit dreyen kleinen blättlein allezeit umbgeben; und an ihren gipfeln mit holen / ablangen / fleiſch-farbigen in dem Mertzen und Herbſt erſcheinenden blümlein begabt; wächſt hin und wider in bergichten Wäldern: Rajus hat ſie zwiſchen Trient und Bolzen an den ſchroffen gefunden. Erica procumbens ternis foliolis carnea, C. B. parva Pannonica foliis Corios ternis,flore carneo, capitulis Thymi, J. B. Coris folio 9. Cluſ. *Ger. emac.*

XVI. Ein Engliſche Meer-Heyde / mit dünnen / runden / äſt- und knodichten / auff der Erden kriechenden gertlein / vielen kurtzen / ſchmalen / glatten / dunckel-grünen blättlein / groſſen / ſchön rothen / fünff-blättigen blümlein. Wächſt im ſand- und ſumpfichten Gelände an dem Meer. Erica ſupina maritima, *Park.* An polygonum puſillo vermiculato ſerpilli folio, *Lobel.*

Eigenſchafft.

Es hat die Heyde viel irdiſche Theile / neben etwas alkaliſchem mit wenig balſamiſchem öl vergeſellſchaffteten ſaltz in ſeinem ſafft verborgen / daher ſie die Eigenſchafft bekommen zu tröcknen / gelind zu erwärmen / Geſchwulſten zu zertheilen / den ſchleim und Sand der Nieren zu treiben / ſchmertzen und röthe der Augen zu vertreiben.

Gebrauch.

Miltze-kranckheiten.

Die Heyde / weil ſie an geſtalt der Tamariſcken nicht ungleich / wird von vielen wider die Miltz-kranckheiten gebrauchet.

Blaſen-ſtein.

So man die blätter und blumen der Heyde in waſſer ſiedet / und dreyßig tag nacheinander Morgens und Abends drey ſtund vor dem Mittag- und Nacht-eſſen ein halb quartal oder 10. loth darvon trincket / bricht es den Blaſen-ſtein und treibet ihn fort. Es würcket noch beſſer / wenn man auß den blättern zugleich ein Lendenbad machet / und darein ſitzet. Matthiolus hat etliche gekant / denen neben einer guten Lebens-ordnung auff dieſe weiß geholffen worden.

Darm
gicht.

Das Waſſer auß den Heyden-blumen gebrant und getruncken / benimt die Darmgicht: Es wird auch gelobt wider das blöde Geſicht / Morgens und Abends etliche tropffen in die Augen gegoſſen.

Viertä
Fieber.

Die Latwerge von den blümlein der Heyden iſt gut denen / welche Miltzſüchtig / oder dem viertägigen Fieber underworffen ſind.

CAPUT CXXII.

Stechdorn. Rhamnus.

Namen.

Stechdorn heiſſet Griechiſch / Ράμνος. Lateiniſch / Rhamnus. Italiäniſch / Ramno, Albero ſpinoſo. Frantzöſiſch / Bourgueſpine, Nerprun. Spaniſch / Cambron, Eſcambrones.

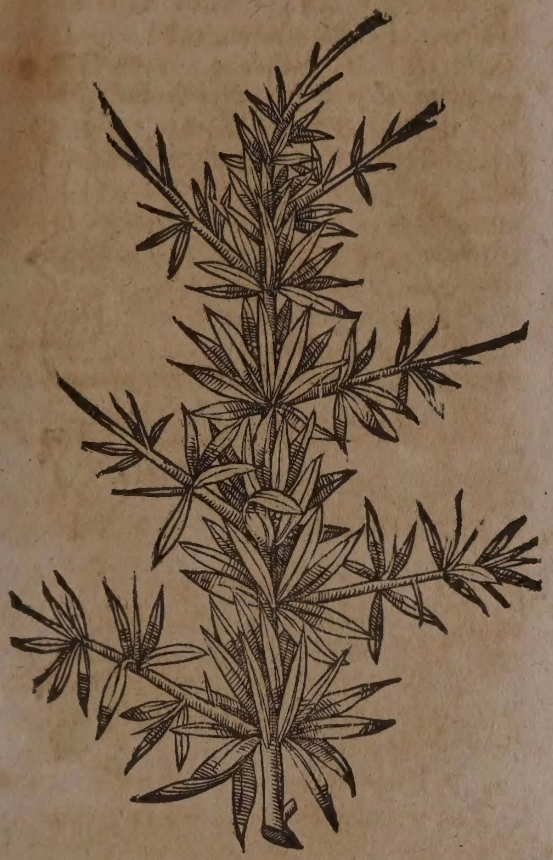
Geſchlecht und Geſtalt.

Der Stechdörner ſind vier Geſchlecht. Das erſte wächſt in den Zäunen mit ſtarcken äſten und ſtacheln / gleich wie geſpitzte Dorne / welche ſehr lang ſind / und kleinere neben-dörn haben / die den Mertzen und Herbſt erſcheinende Blümlein ſind klein / länglicht / purpurfarb / blaulicht / in 5. theil eingeſchnitten. Es hat blätter wie die Weide / allein daß ſie ſchmäler ſind. Zwiſchen den blätteren erſcheinen rothe Beere / mit weiſſen feſten kernen. Wächſt hin und wider / Rhamnus alter Cluſii flore purpureo, *Ger. emac.* alter foliis ſalſis, flore purpureo, C. B. Rhamni I. Cluſii ſpecies altera, *I. B.*

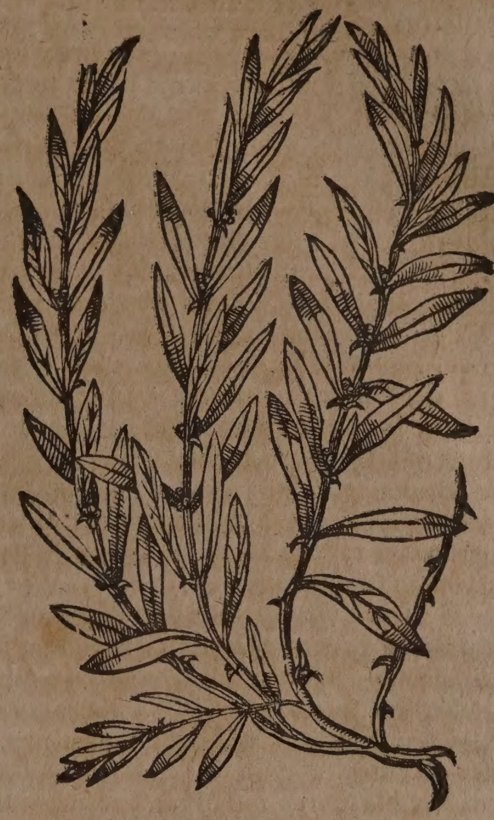
Das ander Geſchlecht vergleichet ſich faſt der Weiden / mit äſten und blättern / hat keinen anderen underſcheid / denn daß es ſtachlicht iſt / trägt weiſſe wolriechende Blumen und rothe beere in gröſſe der Erbiß. Wächſt in Italien und Florentz / wie auch in Franckreich / Spanien / und Portugal. Rhamnus ſpinis oblongis, flore candicante, C. B. Cortice albo Monſpelienſis, *I. B.* primus Cluſii flore albo, *Ger.*

Das dritte Geſchlecht iſt der Sanddorn / Rhamnus, vel Oleaſter Germanicus, *I. B.* Rhamnus ſalicis folio anguſto, fructu flaveſcente, C. B. ſecundus Cluſii, *Ger. emac.* Dieſe Sandweiden- oder Teutſche Stechdorn iſt ein Bäumlein / welches nur 5. oder 6. elen hoch / auch bißweilen höher wachſet / und auß ſeiner vielſpaltigen weit-außgebreiteten wurtzel ein gedräeten ſtam̃ herfür bringet / ſo mit einer runtzlichten und braunrothen Rinden bekleidet / und in ſehr viel äſte zertheilet iſt / welche überall mit anderthalb zoll langen dörnen bewaffnet ſind. Die äſte umbgeben ablange ſchmale blätter / den Weiden-blättern ähnlich / ſind weiß / oben Aſchenfarb / und unden mit einer ſehr zarten wollen beſprengt / eines umb etwas wenigs zuſam̃enziehenden Geſchmacks. Die Blumen ſehen grünlicht auß / und ſtehen viel beyſammen: Dieſen folgen runde beer / wie Spargenbeer

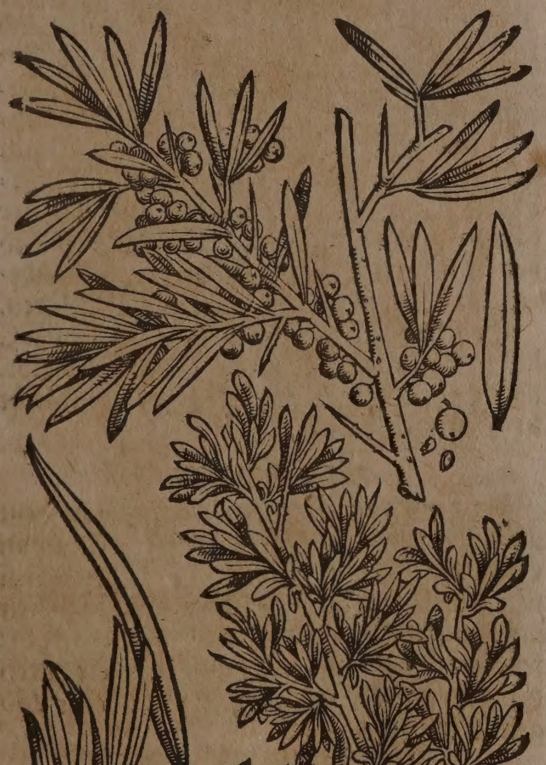
I. Strechdorn. I. Rhamnus,



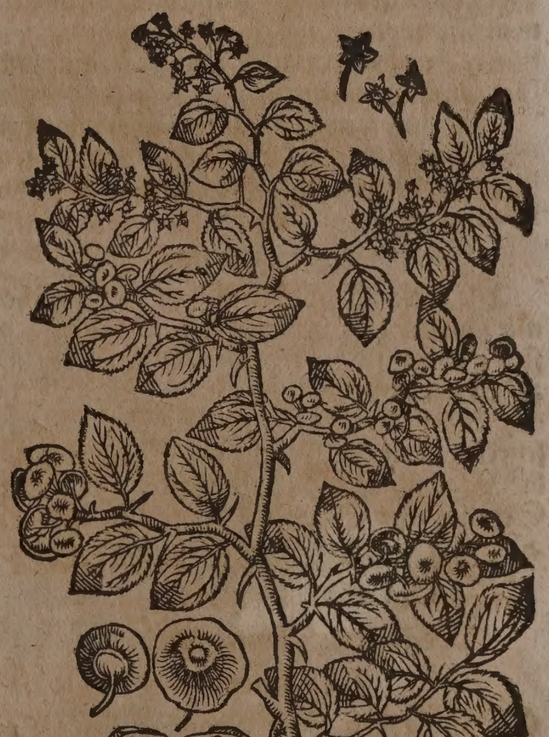
II. Strechdorn. II. Rhamnus.



III. Sanddorn. Rhamnus ſive Oleaſter Germanicus.



IV. Strechdorn, IV. Rhamnus.



nach / hangen Traubenweiß beyſammen / und ſind mit einer dünnen / feurrothen / oder gelb-glåntzenden Haut bedeckt / in deren jeglicher neben jhrē weichen und gelben fleiſch ein rund-ablanger gleiſſender Same verſchloſſen liget / ſo außwendig mit einer dunckel-ſchwartzen / inwendig aber mit einer weiſſen Haut eingewicklet iſt. Alhier an Mooßichten orten bey dem Rhein / under Hüningen / ſpielet gleichſam die Natur mit dieſem Bäumlein / denn welches breitere und längere blätter hat / trägt nur ein oder zwey beer an dem Stock / dasjenige aber ſo mit ſchmalen und kürtzeren blätteren begabet / überkommet viel zuſammen gedrungene beere / die noch zur Winterszeit an der Staude hangen. Man findet es auch an dem Lechfluß und der Donaw / und in Jtalien/Franckreich/Holland und Flandern/ an dem Geſtad des Meers. Wächſt auff den Bündtner uñ Veltliniſchen Gebürgen/bey der Statt Chur/Meyenfeld/Feldkirch/und an anderen Schweitzeriſchen Orthen in den Bergen und Thäleren. Die Holländer zieren mit den Schößlein jhre Sähl und Gemächer gegen dem Winter/wenn die Beere anfangen ein gelbe Farb zu bekommen/ und laſſen ſie darin durch den Winter für eine Zier und Luſt/denn ſie mit jhrem ſaurlichten Geſchmack dem Mund anmütig ſind/ D. Caſparus Bauhinus vermeldet auß des Camerarii epitome Matthioli, daß von dieſen beeren ein ſaurlichte Latwerg wieder die rothe Ruhr bereitet werde/und die Kernlein purgieren ſollen. Aber ſein Hr. Bruder Johann. Bauhinus, tomo I. Hiſtor. plantar. univerſal. lib. 17. cap. 12. ſetzet dieſe wort hinzu. Hunc nodum ſolvant experti: Die erfahrne löſen dieſen knopff auff.

Das vierdte Geſchlecht iſt der Stechdorn mit runden breiten blätteren/Rhamnus ſ. Paliurus folio jujubino, *I.B.* Rhamnus foliò ſubrotundo, fructu compreſſo, *C.B.* Paliurus, *Lobel. Dod. Ger.* Dieſes Geſchlecht wächſt bißweilen zu einem Baum auff hat blätter den Bruſtbeer-blättern gantz ähnlich/jedoch ſind ſie nicht ſo tieff zerkerfft. Die äſte wachſen faſt 5. elen lang/ſind mit vielen ſtachlichten harten Dornen begabt. Die Blühte iſt klein/ rund/mooſicht/und bleich-gelb/die Frucht aber breit/grünweiß/auffgeblaſen/und einem Spinwürtel gleich/hat inwendig ein hartes ſteinlein/wächſt umb Verona und Pergamo in Italien.

Von anderen unbekanten Rhamnis oder Stechdorn beſihe Carolum Cluſium, lib. 1. ſtirp. Hiſpan. hiſt. cap. 16. & lib. 1. Rarior. plant. hiſtor. cap. 77.

Eigenſchafft.

Alle dieſe Stechdorn haben viel jrdiſche/ mit ſaurem ſaltz vermiſchte rauhe theil bey ſich/daher ſie die krafft haben zuſam̃enzuziehen/zu ſtopffen/und anzuhalten. Werden in der Artzney nicht gebraucht. Doch ſchreibt man der Frucht des Stand-dorns die Eigenſchafft zu auffzulöſen/und den Schleim und Sand der Nieren zu treiben.

* * *

CAPUT CXXIII.

Wegdorn. Spina infectoria.

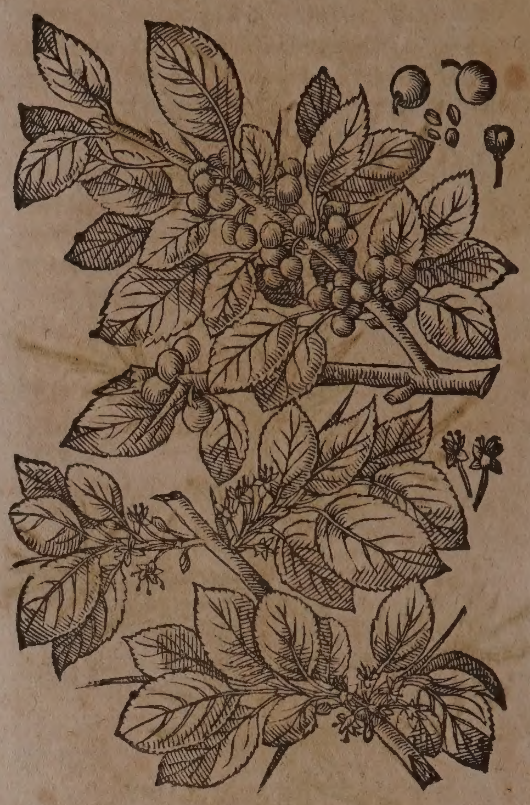
Namen.

Wegdorn- oder Creutzbeer heißt Lateiniſch/Spina infectoria, ſpina cervina, Rhamnus catharcticus. Italiäniſch/ Spino merlo, Spino cervino, Spino quercino. Frantzöſiſch/Bourge ſpine. Däniſch/ Kaarsböertorn/hiortetorn. Niderländiſch/ Rynbeſie/beſienboom. Engliſch/Buckdorn/ or commun Purging-thorn.

Geſtalt.

Es iſt diſes Gewächs auch ein Geſchlecht der Stechdornen/ein nidriger baum/hat faſt blätter wie der Birnbaum/allein daß ſie ſchmäler und ein wenig zerkerbt/auch ſchwartzgrün/und eines herben Geſchmacks ſind/mit dornichten oder ſtachlichten äſten.

Wegdorn. Spina infectoria.



Das Marck mitten im Stam̃ iſt roth/wie der rothe Sandel. Auß dieſem holtz machen die Schützen jhre Bögen. Die Blüthe iſt klein/moſichter farb/mit vier gipffelein begabet/darauff folgen Beere in der gröſſe der Hollunder-beer/die ſind erſtlich grün/und ſo ſie zeitigen/werden ſie ſchwartz/haben doch inwendig drey biß vier kernen/und einen grünen Safft/den brauchen die Mahler/und miſchen laugen/darinnen Alaun geſotten/darunder/ſo wird eine luſtige safftgrüne Farb darauß/welche zum Papier färben auch dienſtlich. Wächſt hin und her in unſerer Eydgnoßſchafft/auch anderen Länderen in den Zäunen und Wälderen.

Es ſchreibet Carolus Cluſius ſtirp. Panonic. hiſtor. lib. 1. cap. 29. & rarior. plantarum hiſtor. lib. 1. c. 79. daß man zwey kleinere Geſchlecht in Oeſterreich finde.

Eigenſchafft.

In der Artzney werden allein die in dem Herbſt geſamlete zeitige Beere/ſo man Creutz-beer nennet/gebraucht/haben einen mit ſaurlicht-milt-etzendem ſaltz begabten ſafft in ſich/dannenher die Eigenſchafft die feuchtigkeiten und waſſer auß dem Leib durch den Harn und Stulgang zu purgieren/und gelind außzuführen.

Gebrauch.

Auß den Creutzbeeren kan man einen trefflichen Syrup zubereiten/welcher die Gallen/Schleim/und verſetzte waſſerichte Feuchtigkeiten ohne ſonderlichen zwang außführet/und dahero in dem Anſatz der Waſſerſucht/Gelbſucht/dreytägigem Fieber/und anderen Kranckheiten nutzlich gebraucht wird. Nimb Creutzbeer/ſo ſie recht zeitig ſind/(welches gemeiniglich im anfang des Weinmonats geſchicht) zerſtoſſe ſie wol/und preſſe davon den Safft auß/ alsdann laſſe auff einem kohlfewrlein über denſelbigen ein kleinen wahl gehen/und

Schleim und Gall. Waſſerſucht.

Gelbſucht

Dreytägig Fieber.

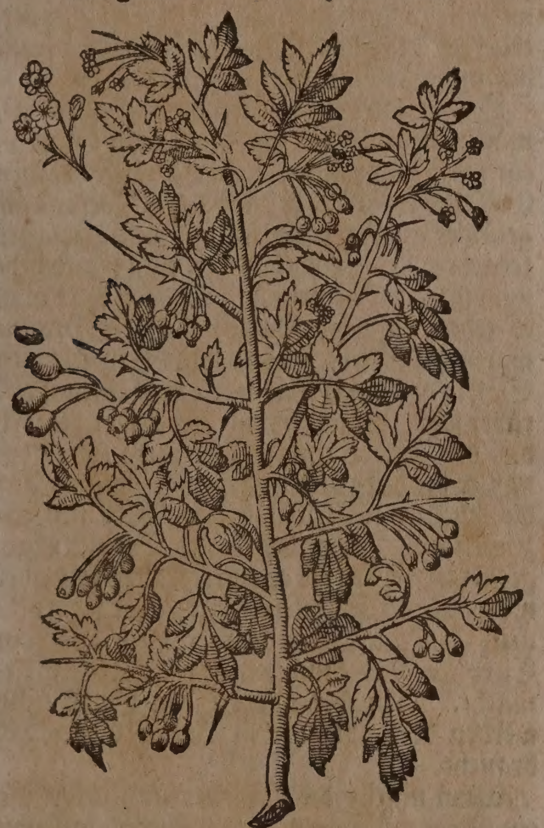
Larieren der Creutzbeer-Syrup.

ſiechte ihne durch ein ſonderbares Tuch/ hernach nimb dieſes Saffts zwey pfund/ und ſo viel geläuterten Zucker/ſiede es auff einem kohlfewrlein langſamb/biß es die dicke eines Syrups bekommet: wenn es ſchier außgeſotten/thue zerſchnittenen Zimmet und Nägelein jedes ein halb loth in ein reines tüchlein gebunden darein/ und laſſe es biß zu der dicke eines Syrups noch ein paar wall auff dem Kohlfewrlein thun/ und behalte dieſen Syrup in einem ſauberen Glaß oder Geſchirr auff. Man kan jhn biß auff 4. loth mit wenig Wegwart=waſſer vermiſcht/morgens nüchtern gebrauchen/und ſich darauff/ wie bey einnehmung purgierender artzneyen/ verhalten.

⁂

CAPUT CXXIV.

Hagdorn. Oxyacantha.



Namen.

Hagdorn heißt Griechiſch/ Ὀξυάκανθα, Ὀξυάκανθος. Lateiniſch/ Oxyacantha, Oxyacanthus, Spina acuta, Meſpilus apii foliis ſylveſtris ſpinoſa ſ. Oxyacantha, C. B. Italiäniſch/Bogaja, Amperlo, Spino bianco. Frantzöſiſch/ Aubes ſpines. Spaniſch/ Pirlitero, Pirliritero. Engliſch/White thorn. Niderländiſch/ doorn boom/ haegdhoren.

Geſtalt.

Hagdorn iſt ein Baum voller Dornen/ außgenommen die Blätter/die ſind zertheilt wie der Eppich. Trägt weiſſe ſtarcke und wolriechende fünffblättige blumen/ die hangen an einander wie dolden. Die Früchte oder Beer erſcheinen roth/völlig/feißt/haben inwendig kernen/ auch etwas klebicht=ſüſſes und weiches Fleiſch/ hangen an langen ſtielen. Im Herbſt werden ſie zeitig/ und bleiben an jhrem Baum biß auff den Winter. Die wurtzel iſt ſehr zerſpalten/ begibt ſich tieff in die Erden.

Der Hagdorn wächſt viel in den Wälden und andern orten deß Teutſchlands/ auch anderen Länderen und Provintzien. Blühet im May.

Eigenſchafft.

Es haben viel dieſen Baum für ein herbes zuſammenziehendes Gewächs gehalten. Aber ſeine blätter/ und reiffe Beer geben durch jhren ſüßlicht=glebigen Geſchmack zu erkennen/daß vielmehr ein alcaliſches nutzliches ſaltz in deroſelben klebigem ſaffte verborgen lige/ worauß die eigenſchafft entſtehet zu erdünneren/und zu erweichen/die verſtopffungen zu eröffnen/ ſchleim und ſand der Nieren zu treiben.

Gebrauch.

Grimmen.

Die Beere ſollen wider das Grimmen nutzlich ſeyn/und die böſen Feuchtigkeiten durch den Stulgang außführen/ ſo man jhren 10. oder 12. einnimt/ wie ſolches Rembertus Dodonæus Hiſtor. ſtirp. pempt. 12. lib. 1. cap. 22. berichtet.

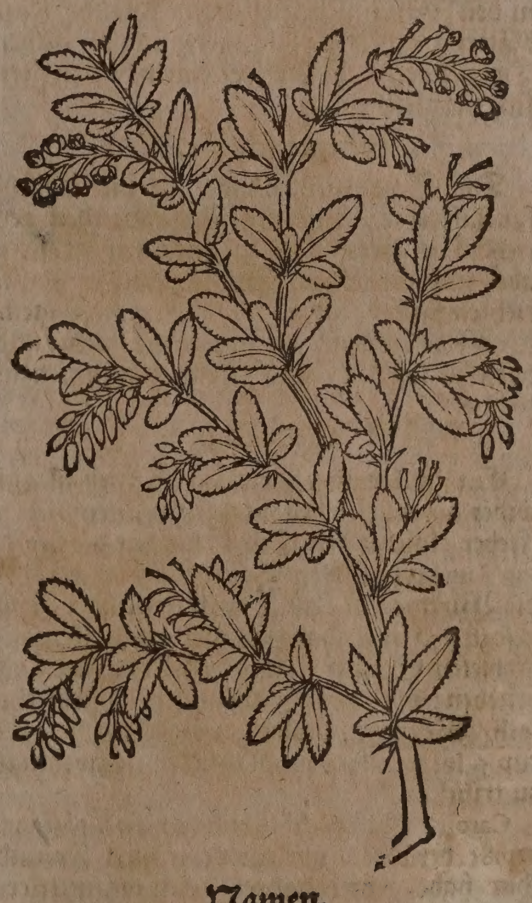
Lenden=ſtein.

Das Waſſer auß den rothen beeren iſt gut zu gebrauchen wider den Lenden=ſtein/ und an vielen orten in Sachſen wohl bekant.

⁂

CAPUT CXXV.

Sawrach oder Erbſel. Berberis.



Namen.

Sawrach/ Sawrdorn/ Preiſſelbeer/ Verſich oder Erbſel heißt Griechiſch/ Ὀξυάκανθα. Lateiniſch/ Berberis, Creſpinus, Spina acida, Dod. Berberis dumetorum, C.B. Berberis vulgo, quæ & Oxyacantha, putata, I.B. Italiäniſch/Creſpino, Frantzöſiſch/ l'Eſpine cimette. Spaniſch/ Eſpino de majuelas. Engliſch/Barbary tree. Däniſch/ Surtorn/ Berberis. Niderländiſch/ Sauſſeboom/ Suerboom.

Geſtalt.

Sawrach oder Erbſel/ iſt ein ſtaudicht

Bäum=

Bäumlein/ von einer wurtzeln kommen viel gerten/ gleich wie in der Haſelſtauden/ under denen etliche mit der zeit/wiewol ſchwerlich/herfür dringen wie ein Bäumlein. Von unden biß oben an hat es ſehr ſtachlichte/ lange weißlichte/ und nicht ſehr harte dörn/ und ſtehen jhrer allwegen drey an einander. Die Rinde des gantzen Bäumleins iſt weiß/ glatt und dünn/ das holtz darunder gelb/ mürb und luck. Der gerten ſind viel/ jhre wurtzel haben ein ſehr gelbe farb/ ligen auff der Erden außgebreitet. Die blätter vergleichen ſich faſt denen am Granatenbaum/ſind doch dünner/ breiter/ und nicht ſo außgeſpitzt/ an dem umbkreiß gewinnen ſie rings herumb kleine ſtachlen. Dieſer Baum trägt im angehenden Mäyen viel ſchöne gefüllte/ wachßgelbe/geſtirnte ſechsblättige Blumen/ die hangen beyſammen wie Trauben/ am geruch dem männlichen ſamen ſich zimblich nahe vergleichend. Darauff folgen die rothen länglicht-runden Beer/ die haben inwendig körnlein gleich wie die Granatenkörner/ doch ſind ſie länger/ eines ſauren und herben Geſchmacks.

Caſparus Bauhinus in annotatis ſuis ad Matthioli Comment. in lib.1. Dioſcorid. cap. 105. berichtet/ daß man den Sawrach under dem Namen Spinæ Chriſti/ deß Dorns Chriſti in den Italiäniſchen Gärten pflantze/ ſeine blätter werden wol länger/ und die gelben Dorn zweymahl gröſſer/ einem halben ſtern ſich vergleichend.

Eigenſchafft.

Die Sauwrach-ſtaude hat viel jrdiſche ſaurſaltzichte/ zuſammenziehende theil bey ſich. Die Beer/ oder ſo genanten Erbſelen aber ſind mit einem herben/ ſauren waſſerichten ſafft begabet/ und haben die Eigenſchafft zu kühlen/ die innerliche hitzen/ und durſt zu löſchen/ und etwas zuſammenzuziehen.

Gebrauch.

Innerliche hitzige/ peſtilentziſche Fieber/ durſt/groſſe hitz. Allerley bauchflüſſe. Würm.

Ein Julep von Erbſelen Syrup iſt gut wider die jnnerlichen/ hitzigen peſtilentziſchen Fieber/ löſchet den Durſt/ benimt die groſſe hitz/ wehret allerley Bauchflüſſe/ und tödet die Würme im Leib. Mach jhn alſo: Nim geſotten Hirtzenhorn-waſſer ein halb maß/ Erbſelen Syrup 12. loth/ trincke davon nach belieben: oder nim̃ Saurampff-waſſer ſechs loth/ Wegwart-waſſer 4. loth/ Erbſelen-ſyrup 5. loth/ gibs dem Krancken in zweymal zu trincken.

Carolus Cluſius lib.1, Hiſtor. rarior. plantar. cap.85. berichtet/ wie ein vertrauter Freund jhm habe geoffenbahret/ daß die mittlere Rinde (ſo man ſie in ein ſauber tüchlein binde/ in geringen weiſſen Wein einbeitze/ drey ſtund ſtehen laſſe/ und hernach den Wein auff einmahl trincke) ſtarck purgiere. Ferners hat er zu Aſchaffenburg in Joh. Müllers des Apotheckers ſchönem Garten ein groſſe Stauden des Saurachs geſehen/ deren Beere keine körnlein in ſich halten/ welche in Zucker einzumachen gar bequem ſind.

So man die gelbe Rinde in die Laugen legt/ machet ſie gelb Haar.

Erbſel-ſafft.

Der Erbſelen Safft wird alſo gemacht. Man ſoll die Erbſelen von den ſtielen abſtreiffen/ hernach in einen Marmorſteineren Mörſel mit einem höltzernen ſtöſſel verſtoſſen/ und in einem ſauber Zwilch-ſäcklein in der Preß durchzwingen/ den außgepreßten Safft in ſaubere Gläſer ſchütten/ friſch mandel-öl eines halben daumens hoch darüber gieſſen/ es wol verbinden/ und alſobald an ein kühl ort ſtellen. Auff dieſe weiß kan man den Erbſelen-ſafft lange zeit zur nothdurfft friſch auffbehalten.

Erbſel Syru

Den Erbſelen-ſyrup macht man alſo. Nim Zucker ein pfund/ laß jhn mit 12. loth oder einem quart Bruñ-waſſer ob dem Feur in einem erdenen Geſchirꝛ verſchaumen und kochen/ biß der Zucker von der ſpattel fleußt/ oder ein faden ziecht/ hernach ſchütte den gekochten Zucker in ein zinnerne Schüßel und 16. loth Erbſelen-ſafft darunder/ vermiſche es und behalts in einem gläſernen oder erdenen Gefäß auff. Dieſer Safft kühlet/ widerſtehet den gifftigen Fieberen/ undertrucket die Gallen/ löſchet die Febriſche groſſe hitz und durſt/ iſt dienſtlich in der Ruhr.

Gifftig Fieber. Durſt groſſe h der Fie Ruhr.

Erbſel felein.

Die Erbſelen-täfelein werden alſo gemacht. Nim geſtoſſenen Zucker ein pfund in ein tabulier-pfannen/ und ſchönen rothen Erbſelen-ſafft 8. loth: laſſe den Zucker auff gelinder gluth mit zugieſſung wenigen ſaffts zergehen/ rühre jhn allezeit umb/ und hebe jhn bißweilen ab dem Fewr/ doch ſolle man es jederweil umbrühren/ und die Pfanne warm behalten/ hernach mit dem übrigen Safft (dañ man jhne nicht auff einmal darüber ſchüttet) widerumb erweichen/ jedoch daß der Zucker und Safft nicht ſiede/ biß daß er die dicke und wärme überkomme/ auf die feuchten morſellen-breiter/ oder auff ein zinnen mit Zucker beſtrewtes Blech außgegoſſen zu werden: ſo es nun erkaltet/ ſchneidet man darauß Täfelein/ und laſſet ſie trocknen. Auff dieſe weiß werden auch auß dem Citronen oder Limonen-ſafft Täfelein gemacht. Alle aber löſchen den Durſt/ und werden derhalben in den Baden-Curen gebraucht.

Durſt.

Einge- machte Erbſele

Man macht die Erbſeln mit Zucker alſo ein. Nim anderthalb pfund Zucker/ laſſe jhn mit 18. loth friſch Brunnwaſſer in einem erdenen Geſchirꝛ verſchaumen/ wenn nun der Zucker Honigdick gekocht iſt/ ſolle man ſchöner erleſener Erbſelen 1. pfund darein legen/ ſie auff dem Fewr mit einem ſilberen Löffel umbrühren/ und noch etliche wahl darüber gehen laſſen/ hernach in einem gläſenen oder erdenen Gefäß wol verwahrt auffbehalten: ſo die brühe widerzeucht/ muß man ſie zur vorermeldter Honigsdicke widerumb kochen/ und darüber ſchütten/ denn alſo bleiben ſie gut. Dieſe eingemachte Erbſelen löſchen den Durſt/ und ſind den Krancken in allerley Fieberen ein angenehme erlabung.

Durſt/ Fieber.

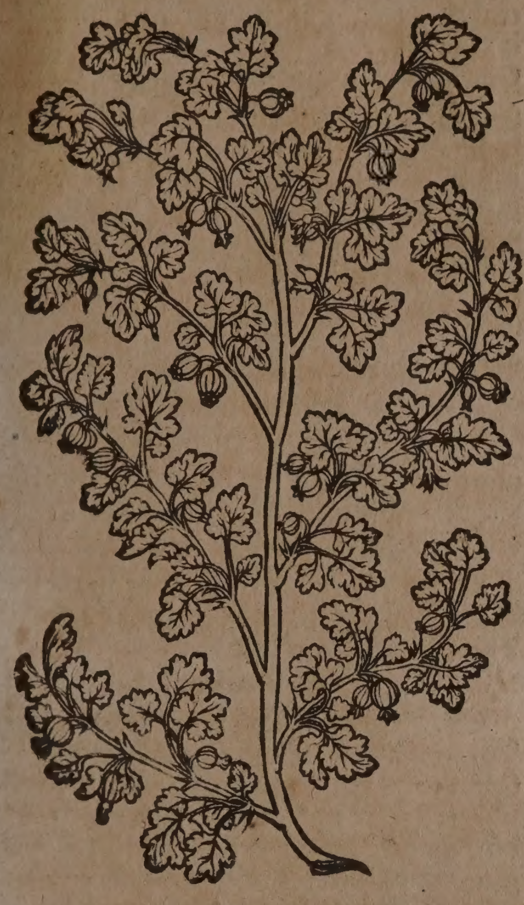
Erbſel- Latwerg

Die Erbſel-latwerg wird alſo gemacht. Nim Erbſeln-ſafft 2. pfund/ Zucker 1. pfund/ laſſe es in einem erdenen Geſchirꝛ algemach auff einem Kolfewr ſieden/ ſo es ein ſchaum gibt/ thue jhn hinweg/ und koche es/ biß die dicke einer Latwerg ſich erzeige. Dieſe hat gleiche würckung wie die eingemachte Erbſelen/ widerſtehet auch der Gallen im Magen/ und dienet in der Ruhr.

Gallen Magen. Ruhr.

CAPUT CXXVI.

Kreuſelbeer. Uva ſpina.



Namen.

Kreuſelbeer/ oder Kloſterbeer/ Groſſelbeer/ Stachel- oder Stichelbeer/ Kraußbeer/ heißt Lateiniſch/ Uva ſpina, Groſſularia, Uva criſpa. Italiäniſch/ Uva ſpina, Uva marina. Frantzöſiſch/ Groſelier. Spaniſch/ Uva ſpino, Uva creſpina. Engliſch/ Gooſe/ Berry buſch. Däniſch/ Stickelboer. Niderländiſch/ Croesbeſie.

Geſtalt.

Diß klein ſtaudicht Bäumlein/ etwan zwey biß drey elen hoch/ hat ein aſchenfarbe Rinde/ fingersbreite/ etwas harichte blätter wie der Eppich/ weiß- und ſtachlichte äſtlein: iſt zweyer Geſchlecht das zahme und wilde. Die Blumen ſind weiß/ bißweilen auch gelb und rothgrün/ die beerlein hangen nicht traublicht an einander/ ſondern erſcheinen eintzel/ ſo groß als die Beere in den Weintrauben: von dem ſtiel fürwerts ſind ſie ſtriemicht/ und haarig/ ſonderlich die wilden/ die ſind viel dicker/ raucher/ und ungeſchmackter. Die Kreuſelbeere haben einen Weinſauren und zuſammenziehenden Geſchmack/ faſt wie die unzeitigen Weinbeere: Erſtlich ſind ſie grün/ und ſo ſie reiff oder zeitig werden/ verwandlen ſie die farb mit dem geſchmack/ denn ſie werden gelb und ſüßlicht. Sie haben auch einen ſchwachen mürben kern/ den mag man ſambt den beeren eſſen. Man ſamlet ſie im Mäyen und Brachmonat/ ehe denn ſie reiff werden.

Der Früchten ſind zweyerley/ groſſe und kleine Beer: dieſe werden mit ernſt auß den Gärten gemuſtert/ und nur allein die groſſen darinn behalten. In Teutſchland/ Engelland und Holland werden die Kreuſelbeer ſtauden häuffig gefunden/ aber in Italien und Franckreich ſind ſie wegen der groſſen hitz des Lands nicht gemein.

Eigenſchafft.

Die Kloſterbeer/ wenn ſie unzeitig/ haben einen herben/ ungejohrnen/ ſauren/ anhaltenden ſafft bey ſich: wenn ſie aber zeitig/ ſo iſt jhr ſafft gejohren/ und führet einen lieblichen milten/ mit ſchwefelichtem milt-flüchtigem ſaltzgeiſt vermiſchten ſafft bey ſich.

Gebrauch.

Hitzige Kranckheiten und peſtilentziſche Fieber.

Die unzeitigen Kreuſelbeer ſind in der koſt annemlich mit dem Fleiſch gekocht/ denn ſie geben der Speiß einen lieblichen geſchmack/ ſind nicht unnützlich in den hitzigen Kranckheiten und peſtilentziſchen Fiebern.

Unnatürlicher falſcher geluſt ſchwangerer weiber Unwillen deß magens/ bauchflüß/

Dieſe Beer bekommen wol den ſchwangeren Weiberen wider den unnatürlichen falſchen geluſt. Sie bringen begird zu eſſen/ benemmen den unwillen deß Magens/ und ſtopffen die Bauchflüſſe.

Samenfluß/ weiſſe kranckheit der weiber.

Welche mit der gonorrhœa oder Samenfluß behafftet/ und ſo den Weiberen die weiſſe Kranckheit ſehr zuſetzet/ die ſollen dieſe Beer offt in der Speiß gebrauchen.

Von der Kreuſelbeer-ſtauden ſchreibt Leonhardus Fuchſius in ſeinem teutſchen Kräuterbuch im 68. Cap. auß dem Dioſcoride alſo: Man ſagt/ daß die äſte der Kreuſelbeeren für die Thür und Fenſter geſtrewet/ oder gelegt/ allerley Zauberey und vergifftungen vertreiben/ und daher komt es ohne zweifel/ daß man die Zäune mit dieſem Gewächs verwahret/ denn es nicht allein verhütet mit ſeinen dörnen/ daß niemand hinein in den Garten kommen kan/ ſonderen vertreibt auch allerley Zauberey und vergifftungen/ ſo den Gärten ſchaden bringet. Uber welche wort Johannes Bauhinus tom. 1. Hiſtor. plant. univerſal. lib. 17. cap. 20. dieſe außlegung gibet: Zu wünſchen iſt/ daß dem Fuchſio ſolche wort nicht entfallen wären. O was elender Chriſten! wenn wir von den Heiden die Kunſt wider die Zauberey lehrnen müſſen. Ich überlaſſe den Geiſtlichen jhr urtheil zu fällen/ ob man auff dieſe weiß die Zauberey verhüten könne. Underdeſſen gefallet mir der rath und die kunſt Herren Hieronymi Tragi in dem 3. Theil ſeines Kräuterbuchs im 14. Cap. Wenn man wil Kreuſelbeer-ſtauden nach einander ſetzen/ geben ſie einen guten ewigen Zaun/ dadurch kein Vieh und ander vergifftig Thier oder ungeziefer in die Gärten eintringen kan.

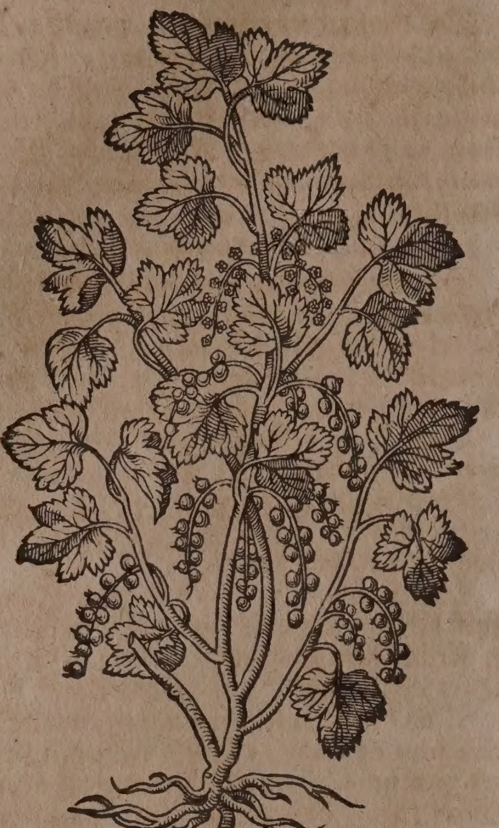
Kloſterbeer wein.

Auß den reiffen Kloſterbeeren läßt ſich auf folgende weiß/ ein Wein zubereiten: werfft die Kloſterbeer in ein ſauber Faß/ gießt ſiedend heiß Waſſer/ ſo viel nöhtig darüber/ vermacht das Faß gantz beheb zu/ laßts 3. biß 4. wochen ſtehen/ biß das Waſſer von dem Safft und deſſelben Geiſt genugſam erquicket; die Beere aber müſſen wol außgezogen ſein. Nemt alßdann den Safft herauß/ gießt jhn in gläſerne Geſchirr/ thut Zucker darzu/ laßts wolvermacht etwas zeit ſtehen/ biß der Safft in einander verjohren iſt/ ſo hat man einen generoſen Wein davon.

CAPUT CXXVII.

St. Johanns Träublein.

Ribes vulgaris.



Namen.

St. Johanns Träublein oder Beerlein alſo genañt/darum̃ daß ſie gewohnlich umb St. Johanns Tage zu ende deß Brachmonats zeitig werden/ heiſſen Lateiniſch/ Groſſularia rubra & transmarina, Ribes, Ribeſium. Italiäniſch/ Vuetta roſſa, Ribes. Frantzöſiſch/ Groſſelle d'outre mer. Engliſch/ Ted goos berries/ bey ond ſea goos berries/ baſtard corinthi/ common ribes Redcurrands. Däniſch/ Ribs/ S. Hans boer. Niderländiſch/ Beſiekens ouer zee.

Geſchlecht und Geſtalt.

St. Johanns Träublein iſt ein kleines Bäumlein/ hat viel zincken und äſtlein/ die ſind mit braunrothen rinden bedeckt/ dünn und zähe/ derohalben kan man ſie brauchen zum Laubwerck der Gebäwen. Die blätter vergleichen ſich dem Rebenlaub/ ſind aber kleiner/ weich/ oben ſattgrün/ und glat/ unden mit weicher grawer wolle umbzogen/ eines herben/ ſaurlichten etwas zuſammenziehenden geſchmacks. Sein fünff blättiges/ bleichgelbes geſtirntes blümlein bringt es im Mäy/ darauß werden runde Beerlein/ erſtlich grün/ darnach ſchön hellroth/ die hangen wie Trauben/ ſind groß wie Pfefferkörner/ haben ein lieblichen weinſawren geſchmack.

Es ſind zwey Geſchlecht/ das zahme und wilde. Das zahme wird in den Gärten von Luſt wegen gepflantzet/ darunder eines gefunden wird mit groſſen beeren/ Groſſularia hortenſis fructu rubro majore, C. B. Item ein anders/ das gar weiſſe beerlein traget/ Ribes vulgaris acidus albas baccas ferens, J. B. Groſſularia hortenſis Fructu Margaritæ ſimili, C. B. Das wilde geſchlecht wächſt gern an hügeln und bergen/ gleichet dem zahmen/ doch iſt ſein geſchmack nicht ſo lieblich/ ſondern herber und ſtrenger/ deren etliche ſchwartze beer tragen/ und ſchädlich zu eſſen ſind. Ribes nigrum vulgo dictum, folio olente, I. B. Groſſularia non ſpinoſa fructu nigro, C. B. Die auff den Oeſtereichiſchen und Steyrmarckiſchen Alp-gebürgen wachſen/ kommen mit den zahmen überein/ aber jhre Frucht iſt nicht ſaur/ ſonder ſüß: welche in den Margraffiſch-Durchlachiſchen Wäldern/ und den Berniſchen Bergen gefunden werden/ ſind auch den zahmen gleich/ tragen aber weniger und kleinere Frucht/ Ribes alpinus dulcis, I. B. Groſſularia ſylveſtris rubra, C. B.

Eigenſchafft.

Die St. Johanns Träublein haben ein mit etwas flüchtigem ſauren ſaltz begabten/ wenigen ſafft bey ſich kühlen hiemit löſchen den durſt/ erriſchen den ſaurteig des Magens/ bringen appetit/ ziehen gelind zuſammen/ haben hiemit alle kräfften/ mit dem Citronen/ oder Granaten-ſafft gemein.

Gebrauch.

St. Johanns Träublein Syrup mit Wegwart und Saurampffer-waſſer getruncken/ iſt gut zu den hitzigen Fiebern/ Bauchflüſſen und Kindsblattern. Er löſchet den Durſt/ benimt den unwillen des Magens/ und ſtärcket jhn/ wird denen nutzlich geben/ von welchen es unden und oben gehet. Dieſer Syrup hilfft auch wider das Blutſpeyen/ ſo man jhne mit Burgel-waſſer zu trincken giebet. Welchen inwendig der Halß verſchwollen iſt/ der nehme offt ein löffel voll von dieſem Syrup. Man kan jhn auch mit Wegrichwaſſer den Weibern geben/ ſo jhre zeit zu viel haben/ und mit dem weiſſen Fluß/ gulden Adern- und Samenfluß behafftet ſind. Dieſer Syrup mit Burretſchwaſſer getruncken/ iſt gut wider das Hertzzitteren. Von dieſem Syrup und friſchem Brunnwaſſer ein Julep gemacht/ dienet wider die Trunckenheit/ ſonderlich den folgenden Morgen.

Hitzige
ber/ Ki
blatter
bauchf
unwill
deß m
gens/
blutſp
verſchw
lener h
ſtarcke
natlich
reinigt
und we
fluß de
Weibe
Gulde
Adern
ſamen

Hertzzi
tern/ tr
ckenhei

Der Johanns Träublein-ſafft wird wie der Erbſeln-ſafft bereitet/ davon in vorherſtehendem 125. Cap. meldung geſchehen/ allein laſſet man die geſtoſſenen Johanns Träublein über Nacht ſtehen.

Den Johanns Träublein-ſyrup macht man alſo: Nim anderthalb pfund Zucker/ laſſe jhn mit 18. loth friſch Waſſer ob dem Kolfewr in einem erdenen Geſchirr verſchaumen/ und algemach kochen/ biß der Zucker von der Spatel flieſſet/ oder ein faden zeucht/ darauff ſchütte den Zucker in ein zinnene Schüßlen/ und thue ein pfund Johanns Träublein-ſafft darunder: vermiſche es/ und behalts in einem gläſernen oder erdenen Geſchirr. Er iſt dienſtlich in der entzündung der Fieberen/ erquicket das entzündte Eingeweid/ löſchet den Durſt/ wehret der Gallen/ widerſtehet dem erbrechen/ und ſtärcket den Magen.

St. Jo
hanns-
träubl
Syrup

Fieber.
Durſt/
erbrech.

Die Johanns Träublein werden mit Zucker eingemacht/ wie droben bey den Erbſeln vermeldet iſt. Sie löſchen den Durſt/ be-

Durſt/
trockne
mund.

feuchten

ürre ung/ itz des agens und innerē lieder/ unnatür- lich Luſt der ſchwā- gern Wei- bern.

feuchten den trockenen Mund und dürꝛe Zung in den hitzigen Fieberen / linderen die hitz des Magens und der inneren Glieder/ bringen luſt zum eſſen/ſind gut den ſchwangeren Weibern wider die unnatürliche Gelüſt / und erlaben die Krancken in den Fiebern.

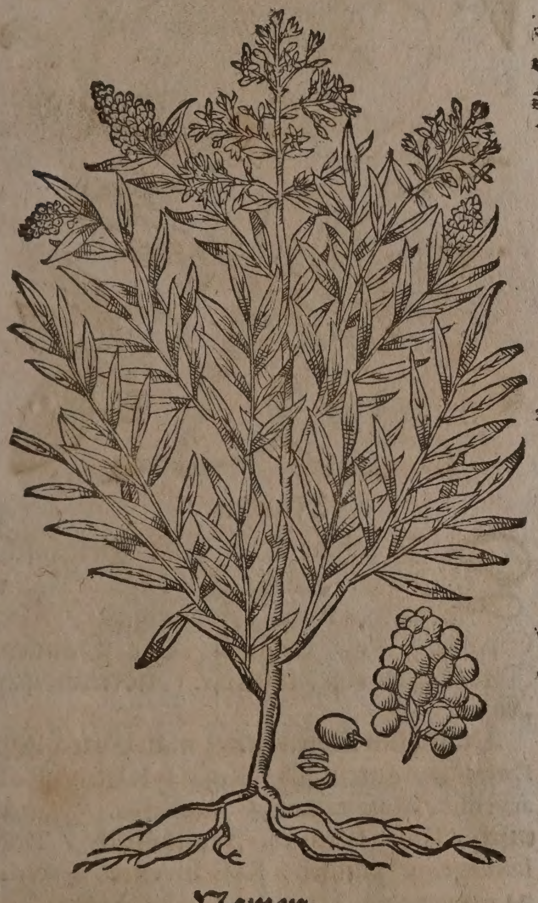
Die Johanns Träublein-Latwerg wird auch wie die Erbſelen-latwerg zubereitet/ das zeichen jhrer güte iſt / wenn ſie auff einem zinnernen Teller mit einem naſſen Meſſer / wie ein Gallern ſich ſchneiden laſſet / alſo daß nichts davon an dem Meſſer hanget. Sie hat gleiche würckung mit den eingemachten Johanns Träublein / kühlet und ſtärcket die von der hitz abgematteten Glieder/ löſchet den Durſt/ und hitz der Fiebern / ſtärcket den Magen / widerſtehet dem erbrechen des Magens von der Gallen / ſtillet das bluten und die Ruhr / iſt gut für die Peſt / und wehret den Ohnmachten.

urſt/ itz der fie- er/ erbre- en des agens/ uten/ hr/ peſt/ hnmacht.

* * *

CAPUT CXXVIII.

Hartriegel. Liguſtrum,



Namen.

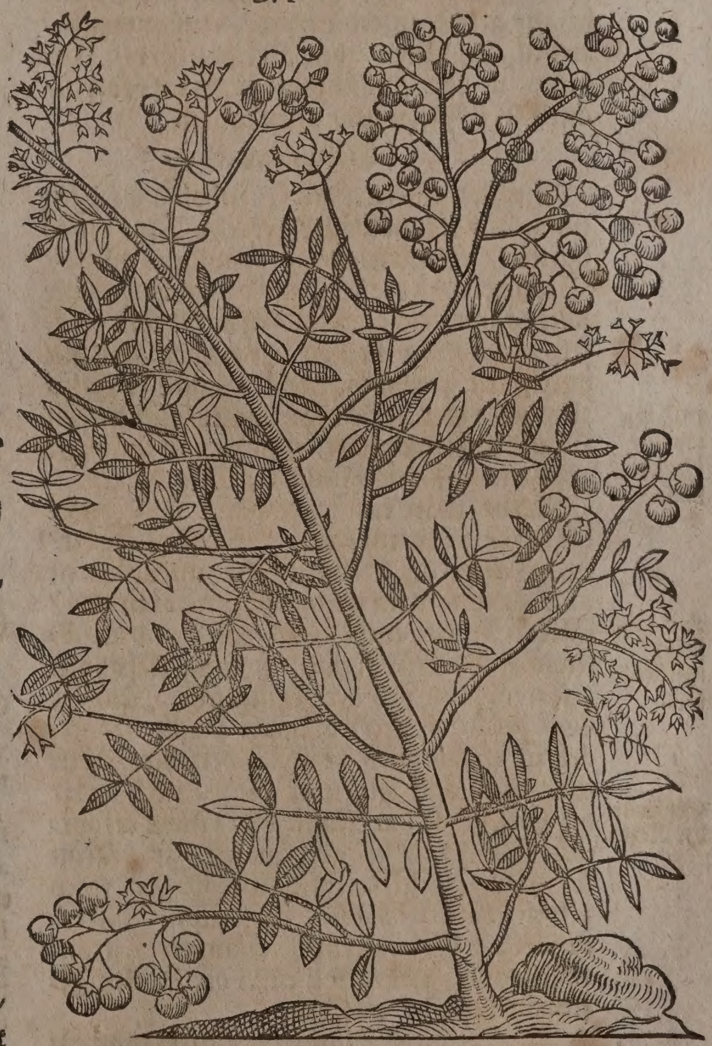
BEinholtz/ Rheinweiden/ Mundholtz/ Hartriegel oder Heckholtz / heiſſet Griechiſch / Κύπρος. Lateiniſch / Liguſtrum. Italiäniſch/ Liguſtro. Frantzöſiſch/ Troeſne. Spaniſch/ Alhenna , Alfenna, Engliſch/ Privet/ primeprint. Däniſch/ Vildolietroe / Rindske / pille / mundtroe. Niderländiſch/ Keelkrut/ mondthout.

Geſtalt.

Das gemeine Beinholtz iſt ein ſtaudicht Bäumlein / hat ſeine blätter umb die äſtlein gegen einander ſtehend her/ſind lang/ſchmal/ dick/ anfangs hell / hernach ſchwartz-grün/ glatt / gläntzend / eines ſcharffen bitterlichten Geſchmacks. Seine 4. 5. oder 6. blättigen an den aufferſten äſtlein Trauben-weiß herfürſproſſende Blumen erſcheinen weiß/ mooſicht / eines ſtarcken geruchs. Auß denen wächſt ein traublichte Frucht von Beeren/ die ſind erſtlich grün/ und ſo ſie zeitig werden/ ſchwartz / haben in ſich einen braunen ſafft / eines bittern und unlieblichen Geſchmacks/ bleiben faſt über den gantzen Winter unverſehret an jhrem Baume / darvon nehren ſich die Vögel. Die gerten ſind zähe/ ſchwanck und feſt. Er wächſt überal in Sträuchen/ Hecken und Zäunen/ blühet faſt den Sommer durch mit einem lieblichen geruch. In dem May- und Brachmonat ſamlet man die blumen und blätter / aber die Beer im Herbſt oder im anfangenden Winter : Von dieſen hat Virgilius eclog. II. geſchrieben / da er ſagt :

> O formoſe puer, nimium ne crede colori,
> Alba liguſtra cadunt, vaccinia nigra leguntur.

Egyptiſches Beinholtz. Liguſtrum Ægyptiacum.



Es hat ſonſten auch ein Orientaliſches Beinholtz / Liguſtrum Ægyptiacum latifolium, & anguſtifolium, *C. B.* Orientale ſive Cyprus Dioſcoridis & Plinii, *Park.* Ægyptium, Cyprus Græcorum, Elhanne Arabum , *I. B.* Iſt ein groſſe Staude mit vielen dick ſtehenden äſten / hat blätter gleich dem Oelbaum / wiewol etwas breiter/ weiſſer/ und zarter / eines ſaurlicht-zuſammenziehenden Geſchmacks. Die underen blätter der äſten ſind allzeit gröſſer / die oberen werden nach und nach kleiner / die auff den gipffeln der zweigen Trauben-weiß ſtehende Blumen ſind nicht weis / ſondern äſch-grawlicht / der Holderblüthe durchauß gleich / eines lieblichen ſcharfflichten Biſam-geruchs. Trägt ſehr viel beere / welche den gemeinen Hartriegelbeeren gleich / und mit häuffigen kleinen ſchwartzen kernlein angefüllet. Jſt in Aegypten ſehr gemein / und wird ſeine Blüthe wegen deß anmuthigen Geruchs von den Türcken hoch gehalten. Die blätter dieſes Gewächſes pflegen die Aegyptiſchen Weiber zu dörꝛen / hernach mit ein wenig Alaun in Waſſer zu ſieden / biß es gelb wird / und mit ſolchem Waſſer die Hände / Füſſe / und alle haarige theile des Leibs / ſonderlich nach den gewohnlichen Bädern / zu waſchen / und alſo gelb zu färben / wie ſie es denn ſehr anſtändig und ſchön halten / wenn ſie mit gelben Händen / Füſſen und Bärten können auffgezogen kommen.

Eigenſchafft.

Die blätter / blumen / und beer des Hartriegels / haben ein Alcaliſches ſaltz / neben etwas balſamiſchem öl under jhren irdiſch-ſafftigen theilen verborgen / hiemit die Eigenſchafft gelind zu erdünneren / zuſammenzuziehen / zu heilen / den Kreißlauff deß Geblüts in den Entzündungen zu beförderen / auch zu ſtopffen und anzuhalten.

Gebrauch.

Auß den blättern des Beinholtzs wird ein nutzliches Mundwaſſer gekocht. Nim deſſen blätter / Wegrichkraut / Gulden-günſel / Braunellen jedes ein halbe handvoll / laſſe ſolches in einem quartal friſch Brunn-waſſers ein wenig kochen / ſiechte es alsdann durch ein ſauberes tüchlein / und behalts zum gebrauch. So man damit laulicht den Mund außſchwencket / hebt es das gefallene zäpflein auff / und heilet die Mundfäule.

Gefallen zäpflin / Mundfäule.

Wenn man ein paar hand voll dieſer blätteren in einem quartal Waſſers ſeudet / in welchem die Schmide jhr glüend Eiſen ablöſchen / und ein wenig Alaun darzu thut / ſtärcket es das lucke Zahnfleiſch und wacklende Zähn kräfftiglich / ſo man ſie damit reibet / wie ſolches der Königliche Däniſche Leib-Medicus, Herꝛ Simon Pauli / in Quadripart. Botan. claſſe ſecunda, berichtet / welcher auch nachfolgendes hülffmittel wider die Geſchwär der Naſen von einem erfahrnen Wund-Artzt empfangen hat. Nim Beinholtz- und Nachtſchatten-waſſer / jedes 2. loth / Sacchari Saturni ein ſcrupel / Zuckercandit ein halben ſcrupel / Campfer 7. gran: miſche alles / damit ſoll man die Naſen-geſchwär lohlicht waſchen.

Luck zahnfleiſch / wacklende zahn.

Geſchwär der Naſen.

Auß Beinholtz-blumen diſtilliert man ein Waſſer / welches einen lieblichen Geruch gibt: wird gebraucht / wo man kühlung und zuſammenziehung bedarff / denn ſo man es auff 3. oder 4. loth trinckt / ſtellet es die überflüſſige Frawenzeit und den weiſſen Fluß / auch hülfft es wider das Blutſpeyen und den Bauchfluß: damit den Mund außgeſchwenckt / wehret es der Bräune / und heilet die Geſchwär des Halſes oder Mundfäule: in die Augen getropffet / nimmet es derer röthe hinweg. Leinen tüchlein in dieſem Waſſer genätzt / und über die hitzige Glieder gelegt / kühlet dieſelbige. Es heilet auch andere hitzige flieſſende Schäden an heimlichen orten und andere Brandſchäden / damit lohlicht gewaſchen / wie ſolches Tragus bezeuget. Der hochgelehrte Herꝛ Caſparus Bauhinus ſchreibet von dieſem Waſſer / es heile auch den Krebs / damit Abends und Morgens gewaſchen / und darinn genätzte tücher übergeſchlagen / ſonderlich ſo man in ein pfund des Waſſers ein loth gepülverten Alaun zerlaſſet.

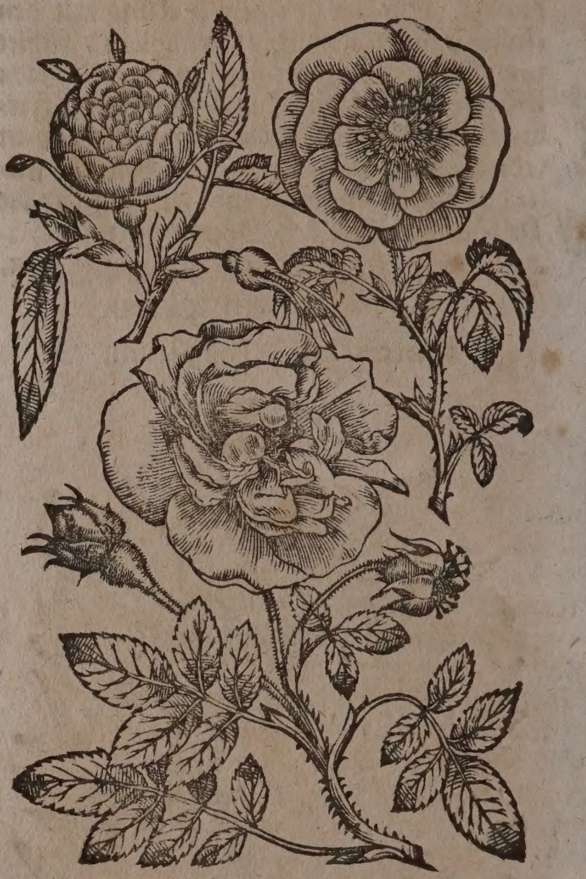
Uberflüſſig Frawenzeit / weiſſer Fluß / blutſpeyen / bauchfluß. Bräune / Geſchwär des halſes / Mundfäule / rothe Augen.

Hitzige freſſende Schäden an heimlichen örter Brandſchäden.

Krebs.

CAPUT CXXIX.

Zahme Roſen. Roſa domeſtica.



Namen.

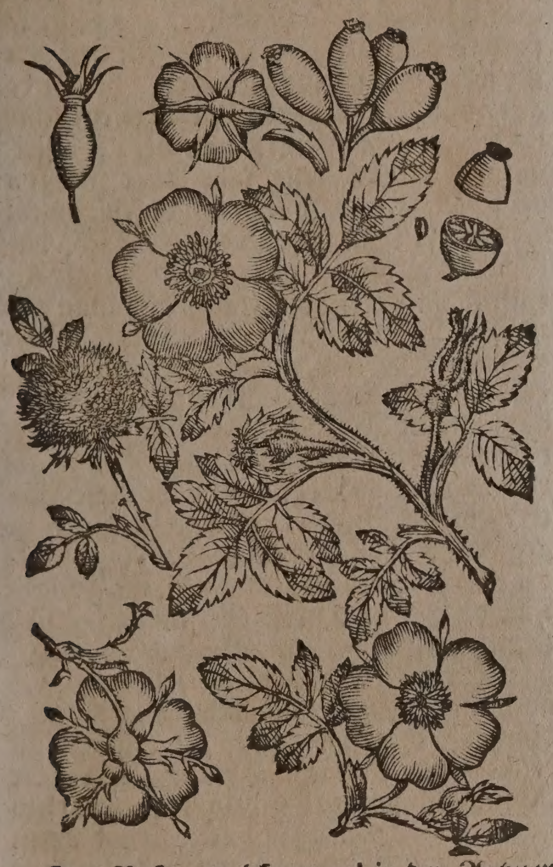
DJe zahme Roſe heißt Griechiſch / Ῥόδον. Lateiniſch / Roſa. Jtaliäniſch / Roſa. Frantzöſiſch / Roſe. Spaniſch / Roſa. Engliſch / Roſe. Däniſch / Roſe / hafwe roſe / tamroſe. Niderländiſch / Roſe.

Die wilden Roſen neñet man Griechiſch / Κυνόροδον. Lateiniſch / Roſa ſylveſtris, Roſa arvenſis, Roſa canina, Cynosbatos. Jtaliäniſch / Roſa ſalvatica. Frantzöſiſch / Roſe ſauvage. Spaniſch / Roſa ſilveſtre, o perruna, o gauanza. Engliſch / wilde Roſen. Niderländiſch / wilde Rooſe. Jn Teutſcher Sprach wird ſie auch genennet / Feldroſen / Heckroſe / Hainhecke / und Heydroſe.

Geſchlecht und Geſtalt.

Die Roſen ſind mäniglich bekandt / daß es unnöthig iſt jhr Geſtalt und Gewächs weitläuffig zu beſchreiben. Jns gemein iſt ſie ein ſchwaches Geſtäude / welches bald veraltet / wo es nicht gehawen wird / ja kalten Winter mag es ſchwerlich außdauren; hat gleichwol harte / holtzichte zweige / mit ſpitzigen kleinen etwas gebogenen ſtacheln begabet; jhre blätter ſind etwas rund / rauch / im umbkreiß zerkerfft / wachſen 5. oder 7. auß einem ſtiel / und ſtehen gegeneinander / außgenommen daß äuſſerſte / ſo allein ſtehet. Die blumen ſtecken erſtlich in einem mooſichten kelchlein / welche ſich nach und nach in einen grünen knopff verwandlet; wenn denn ſolcher ſich von einander thut / ſo kommen die entweders einfachen oder vielfaltigen Roſen-blumen herfür / welche in jhrer mitte kleine mit gelben köpflein begabte fäſerlein haben / auch endlich einen röhtlichten / harten wollichten ſamen zurucklaſſen. Die harte holtzichte wurtzel / breitet ſich hin und her / und treibt viel ſproſſen von ſich.

Wilde Roſen. Roſa ſylveſtris.



Der Roſen welche man in der Artzney gebraucht / ſind drey gattungen / nemlich die Rothen / Weiſſen und Leibfarben. Die Sattrothen Roſen haben das beſte lob / darnach die Leibfarben / die gantz Weiſſen aber / ſind die geringſten / außgenommen die / welche im Herbſt / und bißweilen im Winter blühen. Die underſchiedlichen Roſen aber / welche der berühmte Rajus beſchrieben / ſind der ordnung nach folgende.

I. Die erſte iſt die Rothe / oder Sattrothe entweder einfache / oder vielfache Roſe. Roſa rubra, *C. B. Ger.* Roſa rubra flore valde pleno, & ſemipleno, & ſimplici flore, *I. B.*

II. Die andere gattung iſt die Leibfarbe gemeine wolriechende / oder Damasken-roſe / Roſa ſativa IV. ſive purpurea, *C. B.* Damaſcena, *Ger. Park.* rubello flore majore multiplicato ſive pleno, incarnata vulgo, *I. B.* Præneſtina, *Clus.*

III. Iſt die gefüllte rothe wolriechende Provincial-Roſe / Roſa rubra flore valde pleno, *I. B.* Roſa provincialis rubra, *Park. parad.* Auß dieſer wird der Roſen-Zucker durchgehend gemacht.

IV. Iſt die kleine / nidrige / Leibfarbe Roſe / Roſa rubra humilis ſive pumilio, *Park. parad.*

V. Iſt die einfache fünffblättige / oder gefüllte Sammet-Roſe / Roſa rubra pallidior, *C. B.* Roſa holoſericea ſimplex & multiplex, *Park.*

VI. Iſt ein nidrige / rothe / Pannoniſche wilde Roſe / Roſa ſylveſt. 14. ſ. pumila rubens, *C. B.* Roſa pumila Pannonica flore rubello, *I. B.* parvula rubra Auſtriaca, *Park.*

VII. Iſt die groſſe Leibfarbe / gefüllte / Damaſceniſche Provintz-Roſe / Roſa maxima multiplex, *C. B.* Hollandica rubella plena, quibusdam centifolia, ſpinoſo frutice, *I. B.* Roſa provincialis, ſive Hollandica damaſcena, *Park. parad.*

VIII. Iſt ein röthlichte groſſe Roſe ohne dorn Roſa ſine ſpinis, flore majore, *C. B.* Roſa acanthos, flore pleno, coloris rubelli, *I. B.* ſine ſpinis ſimplex & multiplex, *Park.*

IX. Die ſchlecht riechende Leibfarbe Provintz-Roſe / Roſa prima Præneſtinæ ſimilis, *Clus hiſt.* *C. B.* Roſæ rubellæ, ſive incarnatæ ſimilis, *I. B.*

X. Die Leibfarbe Damaſceniſche Roſe mit rundlichten krauſen blättern / Roſa folio ſubrotundo & criſpo, *C. B.* folio criſpo, flore rubello ſive incarnato, *I. B.*

XI. Ein Leibfarbe wilde fünffblättige Roſe / eines gantz nidrigen Geſtäuds / ſo nicht viel über elen hoch wächſt / Roſa ſylveſtris rubella parvo frutice, *I. B.* An roſa ſylv. odoratisſimo rubro flore, *C. B.*

XII. Eine Leibfarbe wilde kleine Heckroſe / mit einfacher / fünffblättiger kleiner wolriechender Blum / Roſa ſylveſtris minor rubello flore, *C. B.* flore rubello parvo ſimplici non ſpinoſa, *I. B.*

XIII. Die gemeine wilde Heckroſe / Roſa ſylveſtris vulgaris, flore odorato incarnato, *C. B.* ſylv. alba cum rubore folio glabro, *J. B.* Cynoſbatos, & Cynorhodos officinarum. Dieſe wilde Roſe hat zuweilen gantz wohlriechende blätter / und wird von Caſparo Bauhino genennet / Roſa ſylveſtris foliis odoratis; von Joh. Bauhino aber Roſa ſylveſtr. foliis odoratis, Eglentina dicta. Sonſten hat es auch wilde Roſen mit weiſſen nichts riechenden blumen / dabey aber in acht zu nehmen / daß die leibfarben Heckroſen / durch die Sonnen-hitze nach und nach die röthe verlieren / und endlich auch weiß werden. Roſa ſylv. altera, flore albo noſtras, Roſa ſylv. folio glabro, flore planè albo, *J. B.* Roſa ſylveſtris 17. ſeu arvenſis candida, *C. B.*

XIV. Ein nidrige gantz ſtachlichte Roſe mit weiſſen blumen und blättern / gleich den Pimpinellen-blättern / wächſt viel uñ Wien herumb / blühet im Mäy / Roſa ſylv. pomifera Lobelio, flore rubello, ſine ſpinis pumila; item, Roſa pumila ſpinoſiſſima, foliis pimpinellæ glabris, flore albo, *J. B.* Roſa arvina *Tabernæm.* ſpinoſa, *Ejusd.* Roſa ſylv. pomifera minor, *C. B.* Dieſe Gattung hat bißweilen auch rothe blumen / und iſt von *Joh. Bauh.* genennet Roſa pumila ſpinoſiſſima flore rubro, wächſt umb Montpelier.

XV. Ein kleine Feldroſe ohne ſtachlen / Roſa campeſtris, ſpinis carens, biflora, *C. B.* hat bleichrothe / im Frühling und Herbſt herfürkommende blumen / deren etliche nichts riechen / andere gantz klein / aber mit lieblichem geruch begabet ſind.

XVI. Ein wilde Roſe mit ſtachlichten äpfelein / Roſa ſylveſt. pomifera major, *C. B. Park.* Roſa pomo ſpinoſo, folio hirſuto, *J. B.* die äpffelein wachſen nach den Blumen in der gröſſe der Haſelnüſſen; ſonſten findet man in Engelland/ ſonderlich in der Weſtmorlandiſchen Provintz eine gattung dieſer Roſen mit fünffblättigen blumen/ und einem Apffel/ ſo in der gröſſe kleiner birn wächſt/ roth wird/ und viel weiſſe/harte/ rundlichte/ mit wollen überzogene Samen in ſich hat. Roſa ſylv. pomifera major noſtras, *Raji.* Roſa pomifera major, *Park. parad.*

XVII. Ein kleine röthlichte/ gefüllte/ nach Zimmet riechende/ in den Gärten gezielte Zimmet-roſe/ ſo im anfang des Mäyen ſchon blühet. Roſa odore Cinnamomi, flore pleno, C. *B.* minor rubello multiplicato flore, aſperis ſpinis armata, *J.B.* Cinnamomea multiplex, *Park.* Dieſes Geſchlecht hat auch eine Gattung mit einfachen blumen/ Roſa odore cinnamomi ſimplex, C. *B.* cinnamomea floribus ſubrubentibus ſpinoſa, *J. B.*

XVIII. Ein Reußiſche wilde Roſe/ Roſa ſylv. Ruſſica, *Park.*

XIX. Ein wilde Virginiſche Roſe/ Roſa ſylveſt. Virginienſis, *Park.*

XX. Die gemeine/ weiſſe/ halb oder gantz gefüllte/ nichts oder ſchlecht riechende Roſe/ Roſa alba vulgaris major, C. *B.* candida plena, & ſemiplena, *J. B.*

XXI. Die kleine weiſſe Roſe/ Roſa alba minor, C. *B.* Roſa lacteola, *J. B.*

XXII. Ein kleine wilde wolriechende weiſſe Roſe/ Roſa ſylv. odorata flore albo, C. *B.* Roſa humilis flore albo Cluſii, *J.B.*

XXIII. Ein einfache/ fünffblättige/ oder auch gefüllte/ nach Biſem riechende kleine und groſſe Roſe/ Roſa moſchata major, & minor flore ſimplici, *J. B.* Roſa moſchata ſimplici flore, C. *B.*

XXIV. Die immer-grünende weiſſe Biſem-roſe/ Roſa ſemper virens Cluſii, *J. B.* moſchata ſemper virens, C. *B.*

XXV. Die gelbe/ einfache und gefüllte Roſe. Roſa lutea ſimplex & multiplex, C. *B.* Roſa lutea flore ſimplici & pleno, *J.B.*

XXVI. Ein grünlicht/ oder blaulichte Roſe. Roſa ſubviridis & cœrulea, C. *B.* *J.B.*

XXVII. Ein Oeſterreichiſche wilde braunrothe Roſe/ Roſa ſylveſtris Auſtriaca flore phœniceo, *Park.* punicea, *Cornut.*

XXVIII. Ein Monat-roſe/ ſo der leibfarben gemeinen Damaſceniſchen Roſen gleich/ aber alle Monat friſch herfürwächſt/ Roſa omnium calendarum vulgò dicta; Roſa Italica flore ſuaviter rubente pleno perpetua, *Ferrar.*

XXIX. Eine weiß und roth geflam̃te gefüllte Roſe/ Roſa rubro & albo variegata, Roſa mundi vulgò dicta.

XXX. Die leibfarbe Franckfurter gefüllte Roſe/ ſo viel blätter hat/ und ſich nicht vollkommen außdähnet/ Roſa Francof. *Park. parad.* Roſa inapertis floribus, alabaſtro craſs. *Hort. Reg. Par.*

XXXI. Die Hungariſche gefüllte fleckichte Roſe/ Roſa Hungarica, *Park. parad.*

Herr Wolffgang Jacob Dümler ſchreibet zierlich von den Roſen in dem 18. Cap. ſeines vermehrten Baum- und Obſt-garten alſo: Der Roſen-ſtrauch iſt gar wol bekant/ und wird wegen ſeiner Blumen werth gehalten/ denn die Roſe iſt eine Königin der Blumen/ ein Schmuck der Erden/ eine Zier der Gärten/ eine Luſt dem Geſicht/ eine Anmütigkeit dem Geruch/ und dem Hertzen eine kräfftige Erquickung. Daher nicht wol ein Gärtlein/ wie klein auch daſſelbige iſt/ wird anzutreffen ſeyn/ darinnen nicht ein Roſenſtock zu finden. Dannenhero auch derſelbe in den Baumgärten ſampt andern ſtauden gezielet wird. Die Verſetzung geſchicht auff folgende weiſe: Bald nach den Hunds-tagen/ auch noch im Wintermonat werden die jungen Roſenſtöcklein außgegraben/ an den gipflen beſchnitten/ und wider in gut Erdreich geſetzt/ wiewol der Roſen-ſtrauch in jedem grund bekommet/ doch ſchöner und beſſer im fetten erdreich. Der ſtock muß elen tieff geſetzet werden/ daß nur die gäbelein herfür ragen/ und zwar alſo/ daß ſie über ein ſchuh hoch nicht ſind/ denn je nidriger/ je beſſer: wenn ſie auch das erſte Jahr lange zweige oder ſchoſſe treiben/ ſollen doch dieſelbe im folgenden Frühling biß an das Erdreich abgeſchnitten werden/ damit ſie deſto dicker wachſen und mehrere ſchoß treiben. So man aber mit der Roſen-ſetzung biß nach dem Winter gewartet/ da muß man achtung geben/ ſo bald im Frühling das Erdreich offen wird/ das man die Roſen-ſträuche ſetze/ damit ſie noch etwas ſafft von der Winter-feuchte erreichen/ ohne dieſelbe kommen die Roſen-ſtöcke nicht leichtlich fort/ ob man ſie gleich begieſſet. Es iſt auch in ſetzung der Roſenſtöcke des Monds alter zu beobachten. Es geſchehe nun dieſelbe im Herbſt oder im Frühling/ ſo muß dieſelbe im abnem̃en des Monds gehandlet werden. Will man ſie tüngen/ ſolls auch im abnehmen des Monds geſchehen/ denn in ſolcher zeit beginnet der miſt eher zu faulen/ als im zunehmenden. Obwol die Roſenſtauden mit jeglichem erdreich vorlieb nehmen/ ſo iſt doch allzu dürrer grund ihnen nicht anſtändig/ mögen auch allerley lufft erleiden/ jedoch die warme mittag-lufft iſt ihnen am zuträglichſten/ bringet zeitlich die blumen und zwar ſchön und lieblich herfür. Aber der ſehr kalte Winter-froſt/ ſonderlich wenn derſelbe lang gegen dem Frühling hinauß währet/ da der ſafft durch vorhergangenen warmen ſonnen-ſchein in die zweige kommen/ iſt ihnen bißweilen verhinderlich und hoch ſchädlich. Darumb müſſen die erfrornen zweige/ ſo weit ſie dürr worden/ abgeſchnitten/ und zuweilen biß auff das erdreich hinweg genommen werden. Die gipffel ob den wurtzlen pflegen bald wider außzuſchlagen/ zu ſchoſſen/ und lieblich zu wachſen/ aber ſolche gar neue ſchoß tragen im erſten Jahr nicht.

Die Roſe/ welche von vielheit der blätter centifolium heiſſet/ kan gar wolriechend gemacht werden/ ſo man derſelben im impffen oder ſonſt in einem ſpalt/ Biſem bey- oder einbringet.

Fünfferley Roſen auff einem ſtock zu haben. Im Frühling/ wenn die Roſen-ſtöcke anfangen zu trucken/ daß ſie ihre augen oder knoten herfür treiben/ ſo bohre mit einer ahlen under dem aug ein loch unter ſich biß auff den kernen/ ſencke durch ein federkiel/ ſo unde ein ſchnäbelein wie ein ſchreibfeder hat/ rothe preſillfarb hinein/ mache es ferner unter einem andern aug auch alſo/ und laſſe grüne / ins dritte gelbe / ins vierte blaue farb treuffen / was farb nun das aug bekomt / alſo werden auch die Roſen / ſo auß ſolchen augen wachſen / gefärbet.

Eine Roſe halb roth und halb weiß zumachen. Verdeck die Roſen auff den halben theil / zünde denn ein ſchwefelhöltzlein an / und laß den rauch an die halbe Roſe gehen / ſo wird ſie weiß / das verdeckte theil aber bleibet roth / Baconus de Verulamio Hiſt. natur. cent. 5. §. 482. ſchreibet / daß / ſo man Knoblauch bey Roſen pflantzet / die Roſen einen lieblichern Geruch bekommen.

Die Roſen haben acht ſonderbare theil.

1. Calix, das Kelchlein oder der Roſenknopff / begreifft in ſich den underſten theil der Blumen / auß welchem die andere theil herfür wachſen.

2. Cortex, die Schelffen / iſt der obere theil deß knopffs / ehe er auffgehet / und in ſich zäſerlein und blätter begreifft / auch dieſelbigen zuſam̃en hält. Dieſe Schelffe hat fünf ſchmale / ſatte und ſteiffe blättlein / welche theils zerkerfft ſind. Zwey haben gleichſam bärtlein / aber 2. ſind gantz glatt: Eins hat ein bärtlein auff einer ſeiten / auff der anderen iſt es glat. Dieſe blättlein werden ſonſt alabaſtri genennet.

3. Flos ſive anthora, die Blüte / diß ſind die gelben düpflein oder zäſerlein / mitten in den Roſen.

4. Folia, die Blätter / welche ſich außbreiten / mit jhrer lieblichen geſtalt und wunderſchönen farben / das menſchliche Geſchlecht erfrewen / und mit jhrem anmüthigem geruch den Menſchen beluſtigen.

5. Unguis, der Nagel / iſt der underſte weiſſe theil der blätter / damit ſie an den Roſenknopff / oder an den Kelch angehefftet ſind.

6. Capillamentum, das Häuptlein / iſt der obere theil deß Roſenknopffs auch der grund der blüte und der blätter.

7. Lana, die wolle / ſind ſubtile härlein / ſo eigentlich eine behaltniß deß ſamens.

8. Semen, der Same / ſind die inwendige gelbe körnlein / ſo ſehr hart ſind / die ſtecken in einem länglichten balg / der anfangs grün / hernach aber roth und gläntzend wird: wird derſelbe nun weich / ſo iſt es eine anzeigung / daß der darinnen behaltene ſame zeitig. Solcher rothe Samenknopf wird eine hüfenbütte genandt.

Hierzu könte das neunte theil, Viburnum das zweiglein / an welchem die Roſen hanget / gethan werden / aber weil nur die eigentliche theil der Roſenblumen haben ſollen erzehlet werden / als kan das zweiglein ein theil deß Roſenſtrauchs ſeyn und bleiben.

Es wird auch nicht unthunlich ſeyn / allhier die warth und pfleg der Monat-roſen beyzufügen.

1. Wenn die andern Roſenſtöcke knöpffe treiben / muß man jhnen die jhrige abbrechen.

2. Im Hew- und Augſtmonat die ſtöcke an ein ſonnichtes ort ſetzen / und nicht begieſſen / wenn ſie gleich anfangen zu ſchwelcken / und jhnen die blätter abfallen.

3. Alsdañ muß man ſie gegen dem Vollmond in etwas ſtutzen oder beſchneiden / und in ein anderes und weiteres geſchirr thun / doch daß die erden am ſtock / und beyſammen bleibe. Darzu muß man ein newe und friſche erden legen / und folgends ſtarck begieſſen / auch feucht halten. Hierauß fangen ſie an bald zu treiben und zu blühen / alſo daß man im Herbſt ſchöne Roſen haben kan.

Der Poeten Gedicht iſt / das Cupido Veneris Sohn Harpocrati, dem Gott des ſtillſchweigens / welcher mit dem finger ſeine Lefftzen zutrucket / die Roſen verehret habe / dahero die Heiden bey jhren Gaſtmählern eine groſſe Roſe in den Sälen über dem Eßtiſch an die Bühne heffteten / damit anzudeuten / es ſolle ein jeder Gaſt / was under diſer Roſen / als dem zeichen deß Stillſchweigens geredt werde / ſolches bey ſich behalten und niemand offenbahren.

Eſt Roſa Veneris, cujus quò furta laterent,
Harpocrati Matris dona dicavit Amor.
Inde Roſam menſis hoſpes ſuſpendit amicis,
Convivæ ut ſub eâ dicta tacenda ſciant.

Zu unſeren zeiten iſt an etlichen Orthen die Gewohnheit / daß man in der mitte der Stuben oder Sälen ein groſſe Roſen mahlen laſſet.

Bey den Türcken wird die Roſe auch in hohem werth gehalten. Augenius Busbequius, in ſeiner Conſtantinopoliſchen Reißbeſchreibung vermeldet / daß gleich wie die Heiden jhnen eingebildet / die Roſe ſeye auß dem geblüt der Göttin Venus entſprungen / als vermeinen hingegen die Türcken / ſie ſeye auß dem Geblüt Mahomets gewachſen / dahero ſie jhme die Roſen nicht allein als ein ſonderbahres Geſchencke auffopfferen / ſondern auch zu ehren dieſes falſchen Propheten kein Roſenblat auff der Erden ligen laſſen / denn ſie ſolches alſobald auffheben / es öffters küſſen / und ordenlich verſorgen.

Man haltet gemeiniglich darfür / wie das Weibliche Geſchlecht allein den anmütigen Geruch der Roſen nicht dulden könne: aber die erfahrenheit hat ein anders genugſam bezeuget. Von Franciſco Venerio, Hertzogen zu Venedig wird geſchrieben / als er an einem Feſttag die Kirchen beſucht / und der Prieſter etliche Roſen mit ſich gebracht hätte / gabe er befehl dieſelbigen alſobald hinaußzutragen / ſonſten jhne ein Ohnmacht anſtoſſen werde. Dergleichen liſet man von zween Cardinälen / Henrico Cordona und Oliverio Caraffa, ſo den lieblichen Geruch der Roſen auch nicht leiden konten. Von einem Prediger-Mönchen / welcher ein Venetianiſcher Edelmann / auß dem Geſchecht der Barbarigorum gebohren ware / meldet Amatus Luſitanus centur. II. Curation. medic. 36. Daß nicht allein von dem geruch / ſondern auch von dem bloſen anſchawen der Roſen jhme Ohnmächtig worden ſeye.

Eigenſchafft.

Die Roſen haben nicht einerley natur / wegen ungleicher vermiſchung der Elementen. Von dem Waſſer uñ Erden habẽ ſie eine kalte zuſam̃enziehende krafft / von dem Lufft ein ſüßlichten und wolriechenden geſchmack und geruch / von dem Fewr ein geringe bitterkeit und die rothe farb / denn die rothen Roſen ſind wärmer in jhrer natur als die weiſſen. In den friſchen und newen Roſen iſt mehr bitterkeit als zuſammenziehung / derohalben

halben purgieren ſie/ aber die dürren ziehen mehr zuſammen und ſtopffen.

Gebrauch.

Der Roſen gebrauch iſt überauß treffenlich/ und zu vielen dingen nutzlich/ denn es werden darauß gemacht/ Syrup/ Zucker/ Honig/ Waſſer/ Eſſig und Oel. Im gebrauch aber der Roſen ſoll man das underſte weiſſe an den blättern/ welches der nagel genent wird/ abpflücken und hinweg werffen.

Syrup von Roſen.

Zur zeit der Roſen macht man einen lieblichen Syrup/ der purgiert gelind und ſanfft/ man kan ihn auff ſechs loth/ und jungen Kindern auff ein loth mit ein wenig Saurampffer-waſſer vermiſcht/ ſicherlich eingeben/ ſo ſie einer Purgation bedürfftig ſind. Man macht ihn aber alſo: Nim friſche/ leibfarbe Roſen/ pflücke hinweg den ſamen/ ſtiel und nagel: So ſie alſo geriniget ſind/nehme ihr vier pfund/ thu ſie in einen newen verglaſurten hafen/ oder in eine zinnen kanten/ gieß darauff heiß ſiedend waſſer fünffzehen pfund oder ſeidel/ vermache den Hafen oder kanten oben wol zu/ laß alſo ſtehen einen tag und nacht/ ſeige es durch ein dünn leinen tüchlein/ und trucke die Roſen wol auß. Darnach nim andere friſche Roſen/ ſo viel als zuvor/ mache das abgeſiegene waſſer widerumb heiß/ und gieſſe es auff die Roſen/ laß es aber ſtehen einen Tag und nacht/ darnach ſeige es wider ab/ und gieß es zum drittenmahl heiß über andere newe Roſen/ ſolches thue zehen tag nach einander. So du es zum letſten mal abgeſiegen haſt/ laß das waſſer ein tag acht ſtehen/ damit ſich die heffen an boden ſetzen/ gieß es ſittiglich und rein ab / und thue zu jedem pfund waſſer ein halb pfund Zucker/ laß mit einander ſieden/ ſo lang biß es dick wird/ wie ein Syrup. Solchen Syrup behalt in einem ſauberen Geſchirr zur nothdurfft; darvon gibt man auff das höchſte acht Loth ſchwer/ mit vier loth Saurampffer oder Ochſenzungen-waſſer.

Geelſucht/ Verſtopffung der leber/ anfangende waſſerſucht/ dreytägige und langwirige Fieber.

Dieſer Syrup iſt zu vielen Gebreſten des leibes nutzlich/ denn er öffnet/ reiniget das geblüt von der Gallen/ und treibet ſie durch den ſtulgang. Er hilfft wider die Gelbſucht und verſtopffung der Leber. Auch iſt er gut wider die anfangende Waſſerſucht/ dreytägige und langwirige Fieber.

Roſen-zucker.

Die Roſen macht man mit zucker ein/ auff nachfolgende weiß: Nimb der rothen Roſen (ſchneide davon das undere theil/ welches man den Nagel nennet) acht loth/ feinen weiſſen-geſtoſſenen Zucker ſechzehen Loth. So die Roſen auff einem brett klein zerſchnitten ſind/ alßdann ſtoß beydes zuſammen in einem ſteinernen Mörſel mit einem höltzernen und ſchweren ſtämpffel behend/ biß es genug ſey: wenn dieſer Roſen-zucker zu trocken wird/ kan man drey oder vier loth Roß-waſſer darunter vermiſchen.

ſchwaches Hirn und Hertz/ innerliche hitz der fiebern/ trockne zunge und kehlen. Verſchleimte bruſt/ lungſucht/ blutſpeyen/ rothe Ruhr. Allerley bauchflüſſe Unwillen des magẽs

Diſer Roſen-zucker ſtärckt das ſchwache Hirn und Hertz/ mildert die iñerliche hitz der Fiebern/ er feuchtet die trockne Zunge und Kehlen/ reiniget die Bruſt von allem ſchleim: Iſt den Lungſüchtigen eine köſtliche artzney/ wehret dem Blutſpeyen/ Rothenruhr/ allerley bauchflüſſen und vnwillen des Magens/ denn er den magen ſtärcket/ und die ſcharffe hitzige Gallen lindert/ ſo man nach belieben einer Muſcatnuß groß zu ſich nimmt.

Roſen-julep.

Die gemeinſte Form iſt dieſe. Nimm diſtillirtes Roſen-waſſer drey pfund/ clarificirten weiſſen Zucker zwey pfund/ koche es zum Julep.

Durſt/ matte Geiſter.

Iſt eine köſtliche Hertzſtärckung/ kühlet und löſchet den durſt ſehr wol/ und erfriſchet die matten lebendigen geiſter/ ſo man nach belieben löffel weiß ein nimmet/ oder mit friſchem Brunn-waſſer ein Julep darauß anmachet.

Roſen-honig.

Roſen-honig mach alſo. Siede honig/ verſchäume und läutere ihn wol/ laß ihn durch ein tuch lauffen/ nimb friſche Roſenblätter/ die noch nicht offen ſind/ ſchneide die blätter oben ab/ daß der knod auſſen bleibe/ lege ſie in honig/ und laß alles ſieden biß zu eines Saffts dicke/ darnach drucks durch ein ſauber tuch. Dieſer Roſen-honig hat eine gelinde zuſammenziehung/ kühlet zimlich/ iſt gut wider die flüß/ ſo von dem Haupt in den mund fallen: wird löffel-weiß nutzlich genommen wider die mundfäule/ bräune/ und andere verſehrung des munds: über das wird auch der Roſen-honig gebrauchet zu den äuſſerlichen ſchäden uñd wunden/ dieſelbige zu reinigen. Wider die mundfäule und hitzige Geſchwulſt oder geſchwär des Munds: Nimm Wegerich-Roſen-und Beinholtz-blumen-waſſer/ jedes vier loth/ Roſen-honig und Maulbeer-ſafft/ jedes zwey loth: vermiſchs mit einander/ und ſpühle den mund lawlicht damit auß.

Mundfäule/ bräune/ verſehrung des munds äuſſerliche ſchäden uñ Wunden. Hitzige Geſchwär des Munds.

Roſen-waſſer.

Auß friſchen Roſen breñet man ein Waſſer auff mancherley weiſe/ aber die beſte iſt/ ſo man die deſtillier-kolben in einen Keſſel/ darinnen ſiedend waſſer iſt/ ſtellet/ denn alſo brennet es nicht an/ und ſchmäcket nach keinem rauch. Diß waſſer wird auß allerley Roſen deſtillirt/ jedoch ſoll man einen vnderſcheid darinn halten/ und ſo man das waſſer zu ſtärckung des Hertzens/ und anderer innerlichen glieder brauchen wil/ ſoll man das gebrennte waſſer nemmen von den edlen wolriechenden Roſen/ daſſelbige ſtärckt und kräfftiget das hertz/ erquickt die lebendige geiſter/ erhält die natürliche wärme/ und lindert die fiebriſche hitz.

Fiebriſche Hitz.

Nach Caſtoris Durantes meynung acht loth Roſenwaſſer im anfang deß paroxyſmi oder überfalls getruncken/ ſoll die viertägige Fieber außreüten.

Viertägige Fieber.

Roswaſſer kan auch wider die rothe ruhr und allerley bauchflüß gebraucht werden.

rothe ruhr/ allerley bauchflüß.

Roſenwaſſer iſt gut wider die Ohnmachten und mattigkeiten/ daran gerochen oder angeſtrichen. Die ſehrigkeit und fratte der jungen Kinder/ ſo vom ſcharffen hitzigen harn verurſacht wird/ mit Roſen-waſſer gewaſchen/ kühlet die hitz und heylet.

Onmacht/ mattigkeit. Sehrigkeit und fratte der jungen kinderen vom harn.

Weiß Roſenwaſſer hilfft den rothen flüſſigen

Rothe üſſige au- en/ hitzige eſchwulſt/ geſchwollener hals und zäpflein.

gen Augen und aller anderen hitzigen Geſchwulſt: ſo man den mund damit außſpühlet/ beveſtiget es die zähn/ thut dem geſchwollenen halß und zäpflein ſehr wol.

Schwachheiten deß hertzens.

Auß dem rothen Roſenwaſſer werden zwey dienliche und treffenliche Krafftwaſſer gemacht/ ſo in allen Kranckheiten bey jungen und alten perſonen zu erhaltung der Kräfften ſehr nutzlich gebraucht werden: Nim roth Roſen- Burretſch- und Lindenblütwaſſer jedes 2. loth/ Alkermes-latwerg ohne biſem 1. quintlein: vermiſchs wol durch einander/ und gib dem Krancken davon nach belieben ein löffel voll. Das andere Krafftwaſſer mache alſo: Nim̃ rothe Roſen- Ochſenzungen- und Saurampffer-waſſer jedes 2. loth/ weiſſen Zucker 1. halb loth/ geſtoſſene præparierte Perlein 1. ſcrupel oder 20. grän/ vermiſch alles wol und brauchs auff vorgeſchriebene weiß. Welche Weiber der Mutter halben das Roßwaſſer nicht leiden können/ denē ſoll man zu ſolchen Kraftwaſſern an ſtat deſſelben/ das Meliſſenwaſſer gebrauchen.

Roſenblätter.

Bauchflüß.

So man dürre Roſen in Wein kochet/ und etlich mahl deß tags davon trincket/ ſtopffen ſie die Bauchflüß: wenn aber ein Fieber vorhanden iſt/ ſoll man ſie mit Waſſer ſieden.

Hitzige Fieber Durſt.

Ein anmütiges Tranck wird von den rothen Roſen alſo gemacht/ ſo in hitzigen Fieberen zu löſchung deß Durſts nutzlich gebraucht wird. Nim ein loth ſchöner rothen gedörten Roſen/ und ein maß friſches Brun̄waſſer/ laſſe es bey dem Feur nur einmahl auffwallen/ alßdenn thue darzu Roſen-julep 6. loth/ ſpiritus vitrioli 30. tropffen: vermiſche alles wol. Iſt ein ſehr annemliches Tranck für die Krancken/ ſo von dem Fieber geplaget ſind.

Rothe Ruhr.

Simon Pauli in Quadripartito Botanic. claſſ. 2. p. m. 131. berichtet/ wie er auß eigener erfahrenheit wargenommen habe/ das 1. halb quintlein der geſtoſſenen und geordneten rothen Roſen/ in Wegerich-waſſer eingenommen/ wider die langwährende rothe Ruhr ein bewertes heilmittel ſeye.

Blutſpeyē/ grieß/ nierenſtein/ durchbruch rothe ruhr/ ſtätiges erbrechen/ blödigkeit deß magens/ übrige monatzeit/ ſamenfluß.

Auß der Frucht der Hecken-roſen/ ſo man Butten nennet/ wird in den Apothecken ein liebliche Latwerg gemacht/ davon man nach belieben einer Muſcatnuß groß einnemmen kan. Iſt trefflich gut wider das blutſpeyen/ grieß/ nierenſtein/ durchbruch/ rothe ruhr/ ſtätiges erbrechen/ blödigkeit deß magens/ übrige monatzeit und den ſamenfluß.

Roſen-ſamen.

Feucht zahnfleiſch flüſſe der zähnen.

Der gelbe ſame/ welcher mitten in den Roſen gefunden wird/ gedörret/ klein geſtoſſen und auff das feuchte zahnfleiſch geſtrewet/ trucknet auß/ und ſtillet die flüſſe/ derohalben man von ſolchem ſamen zahnpulver bereitet/ das zahnfleiſch zu ſtärcken/ und die zähn zu beveſtigen. Es ſoll aber ſolcher ſame nicht über ein Jahr lang behalten werden/ und ſo man jhn auffrucknet/ muß man acht haben/ daß er ſein gelbe farb behalte/ nicht ſchwartz werde/ wie ſolches Agerius berichtet.

Roſen-knöpflein.

Bauchflüſſe/ hitzige rinnende augen.

Auß den Roſen-knöpflein diſtilliert man ein waſſer/ welches trefflich gut iſt/ wider alle Bauchflüſſe/ und dienet den hitzigen rinnenden Augen/ darmit laulicht gewaſchen.

Roſen-ſchwam.

Stein.

Kröpff. Würm.

Der Schwam̃ an den wilden Heck-roſen iſt ein hârige ballen/ gantz rund und grawbraun/ etliche nennen jhn einen Schlaffapffel/ hat groß lob wider den Stein/ gedörrt/ gepülvert und davon im Wein getruncken: Noch kräfftiger ſollen ſeyn die würmlein/ ſo in dieſem Schwam̃ gefunden werden. Man braucht ihne auch zu den kröpffen/ und das würmlein gepülvert gibt man eyn wider die würm im Leib.

Roſen-eſſig.

Mattigkeit und ohnmachten.

Peſt.

Hitzige fieber.

Nim der gedörrten Sam̃et-roſen-knöpff/ ſchneide unden das weiß davon/ thue ſie in ein glaß/ geuß darüber guten Weineſſig/ ſo viel daß er zween oder drey finger hoch über die Roſen gehet/ und laß jhn an der Sonnen ein tag acht ſtehen. So man jhne alſobald begehrt zu haben/ wolle man ein wahl bey dem Fewr darüber gehen laſſen. Dieſer Roſen-eſſig iſt ſonderlich gut wider die mattigkeit und ohnmachten/ ſo man daran reucht oder jhne anſtreicht. Zur zeit der Peſtilentz ſolle man die händ darmit waſchen. In den hitzigen Fiebern wird für die Mannsperſonen auß dieſem Eſſig ein trefflicher überſchlag zu den hand-pülſen laulicht zu gebrauchen alſo gemacht. Nim Saurampffer- Seeblumen- und Roſen-waſſer jedes vier loth/ Roſen-eſſig 3. loth. Miſch alles durch einander/ netze darinn leinene tüchlein/ und binds laulicht über die handpüls.

Roſen-öl.

Hitz/ verletzte därm.

Etliche ſieden Roſen in Baumöl und halten es für Roſen-öl. Etliche laſſen es alſo ungeſotten 14. tag ſtehen. Aber Roſenblätter friſch oben abgeſchnitten und in Oel geſotten/ laß 50. tage an der Sonnen in einem Glaß ſtehen/ diß Oel iſt das beſte. Es hat eine krafft zu kühlen/ ziehet zuſam̃en/ iſt gut wider alle Hitze/ und zu den verletzten därmen/ ſo man es under ein dienliches Clyſtier vermiſcht.

Brand/ hitzige Geſchwulſt/ rote ruhr.

Roſenöl von anfang auff den Brand oder hitzige Geſchwulſt geſtrichen/ hilfft wol. Ein gutes Oel zu der rothen Ruhr: Nim Roſen- Quitten- und Maſtix-öl/ jedes ein loth/ ſalbe damit den undern Leib warmlicht.

Roſen-ſalbe.

Hitzige Leber und Nieren. Auſſerliche groſſe hitze und brand

Die in den Apothecken zubereitete Roſenſalbe/ dienet wol der hitzigen Leber und Nieren/ ſo man dieſe örter darmit warmlicht anſchmieret. Sie löſchet auch alle äuſſerliche groſſe Hitze und den Brand.

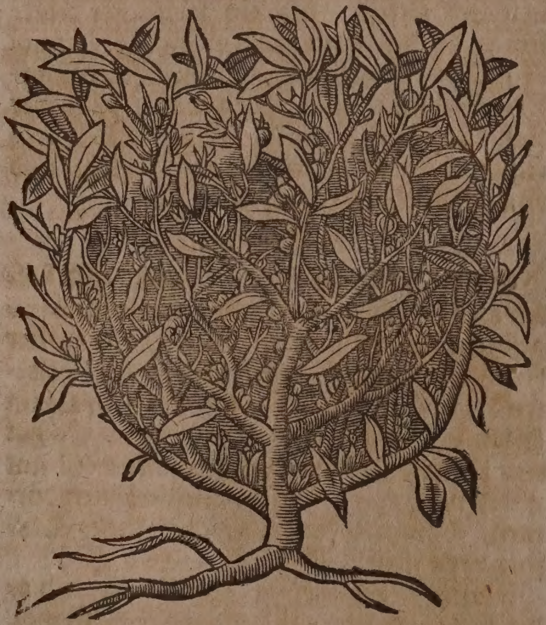
Guldene Roſen der Päbſten.

Dieweilen auch durch die flüchtigkeit der Roſen/ die hinfelligkeit des zeitlichen Lebens/ hingegen durch den unvergleichlichen Luſt dieſer Blumen/ der unaußſprechliche wolluſt des himliſchen Paradeiß uns fürgebildet wird/ iſt zweifelsohn auß dieſem anlaß bey dem Römiſchen Stul die gewonheit auffkommen/ daß die Päbſte ſich der guldenen Roſen/ mit welchen ſie die Könige und hohe Herren beſchencken/ jederzeit bedient haben/

wie ſolches Theodorus Zuingerus in Theatr. Vit. human, Volum. 3. Libr.9.pag. m. 1016. auß dem Boëtio, Blondo, Sigonio, Platina, Ænea Sylvio und Sleidano beſtätiget. In dem Päbſtlichen Ceremonien-buch wird geleſen/ daß der Römiſche Biſchoff alle Jahr/an dem vierten Sontag nach der groſſen Faſten/ Dominica quarta quadrageſimæ Lætare genãt/ eine mit köſtlichem Balſam angefüllte Roſe weihe / und nach gehaltener Meß damit den anweſenden Fürſten begabe/ oder ſolche einem abweſenden groſſen Herzen überſende/damit er/gleich wie nichts hinfälligers als die Roſe ſeye / die nichtigkeit dieſes gegenwärtigen Lebens erkenne. Hingegen von der ſonderbahren anmütigkeit dieſer Blumen/ an dem verlangen zu der lieblichen und ſeligen Ewigkeit / deren das Gold ein zeichen iſt / geſtärcket werde. An.1678. hat der Pabſt der Fürſtin von Radzivil / des Königs in Pohlen Schweſteren / welche ſich mit ihrem Hr. zu Roan auffhielte / eine zu Mit-faſten geweihete / von vier hundert Cronen werthe Roſe verehret.

CAPUT CXXX.

Roſe von Hiericho. Roſa Hierichontea vulgo dicta, C. B.



Namen.

Die Roſe von Hiericho heißt Lateiniſch / Roſa Hiericho, J. B. Thlaſpi Roſa de Hiericho dictum, *Moriſ.* Roſa Hierichontea vulgo dicta, C. B. Engliſch/ Roſe of Hiericho.

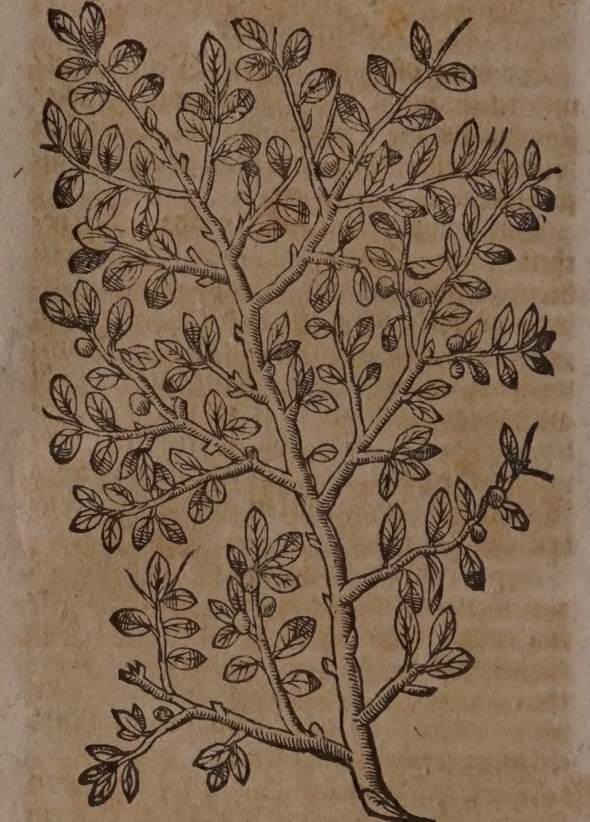
Geſtalt.

Dieſe Roſe iſt ein kleines Gewächs / welches gleich von der Wurtzel auß viel holtzichte / einer handbreit lange / dicklichte/ äſchfarbe / in viel äſtlein ſich außbreitende/ und oben auff wider / gleich einer Kugel/ zuſammengehende zweig- oder Gertlein auffwirfft; an welchen nicht viel / äſchgrawe/ haarichte / zerkerffte / eines halben zolls breite / über einen zoll lange blättlein wachſen / welche den ölblättern an geſtalt etwas ähnlich / und bey jhrem urſprung an den zweigen von kleinen mooſicht weiſſen vierblättigen blümlein begleitet werden; worauß klar abzunehmen / daß dieſes kraut eigentlich under die Thlaſpidia, und nicht under die Roſen ſolle gezehlet werden / weilen es durchauß nichts mit der Roſen gemein hat; ja es wächſt nicht einmahl bey Hiericho / ſondern in den Wüſten Arabiæ / an dem Geſtad deß Meers in dem Sand. Seine wurtzel iſt einfach / feſt und holtzicht. Nach den Blümlein folgen kleine gefäßlein mit zweyen underſcheidenen hölen / in denen zwey runde/ flache / braunrothe/ ſcharfflichte ſamen ſich finden. Es wächſt gern in den Gärten/ ja wenn es gleich trocken und dörz/ in warm waſſer geſetzt wird / ſo thut es ſich dennoch von einander / es ſeye gleich umb welche zeit deß Jahrs es ſeyn mag.

Es gibt auch ein wilde art dieſer Roſe/ welche kleiner als die vorige / deren von Caſparo Bauhino, & Parkinſono gedacht wird.

CAPUT CXXXI.

Buxdorn. Lycium Italicum.



Namen.

Buxdorn heiſſet Griechiſch / Λύκιον, Πυξάκανθα. Lateiniſch / Lycium, Pyxacantha. Italiäniſch/Licio.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Spaniſche Buxdorn / Lycium Hiſpanicum folio Buxi, C. B. iſt ein dornichter Baum / mit äſtlein dreyer elen hoch / oder auch etwan höher / er trägt blätter wie der Buxbaum / die ſind feiſt und dick. Seine beerlein ſind in geſtalt des Pfeffers/ſchwartz/ glatt/ feiſt und bitter. Die Rinde iſt bleich/ und die wurtzeln vielfaltig krumb und holtzicht. Dieſen Baum findet man in Cappadocia / Lycia und Dalmatia / aber in teutſchen und welſchen Landen nicht. Man preſſet auß den beeren ein Safft / und läſſet jhn an der Sonnen dick werden / welcher in den Apothecken Lycium genant / und zu vielen

Artzneyen gebrauchet wird. In etlichen Apothecken findet man einen verfälſchten Safft / ſo auß den beerlein von dem Beinholtz / der Specklilien / Hagenbutten und Schlehen gemacht wird. Der Frantzöſiſche Buxdorn / Lycium Gallicum, C.B.J.B. iſt diſem bey nahem gleich / hat aber blätter / ſo ſich den Schlehen-blättern mehr vergleichen; beneben viel ſpitze ſtachlen / zwiſchen welchen kleine blůmlein / bůſchelein-weiß ſich erzeigen. Auß deſſen Beeren ein goldgelbe Farb die Seiden damit zu färben bereitet wird. Wächſt bey Avignon und Carpentras.

Sonſten hat es auch ein Candianiſchen Buxdorn mit gelben blůmlein / und ſchmalen ablangen blättlein / Berberis Alpina Cretica, C.B. Lycium Cretenſe, ſ. Berberis Cretica, I. B. Item ein Indianiſcher Buxdorn / Lycium Indicum foliis Pruni, C. B. Lycium in Libano proveniens Bel.Ep.1. Item ein Buxdorn mit ſchmalen blättern / wie die Heide / Lycium foliis Ericæ, C. B. Arbor ſpinoſa ex quâ Lycium ſ. Cate exprimitur. *Bont.*

Der Italiäniſche Buxdorn / Lycium facie Pruni ſylveſtris ſive Italicum, C.B. welcher alhier abgemahlet iſt / vergleichet ſich dem Schlechendorn / trägt aber kleinere blätter. Seine Blumen erſcheinen mooſicht weiß / vierblättig / auß welchen die beere herfůrkommen ſo des Beinholtz-beeren ähnlich ſind / und einen herben Geſchmack von ſich geben. Er wächſt häuffig umb Trient / bey dem Greſta / an felſichten orten / wie auch bey Baden in Oeſterreich. Auß dieſen Beeren wird in Italien ein Safft gepreßt / welcher an ſtatt des unverfälſchten Lycii gebraucht wird.

Eigenſchafft.

Der Safft von dem Buxdorn iſt bitter und ziehet zuſammen. Der beſte Safft hat die Eigenſchafft / ſo man jhn anzündet / brennet er / und ſo er gelöſcht wird / gibt er einen rothen Schaum / außwendig iſt er ſchwartz / aber inwendig röthlicht / hat keinen böſen Geruch / an dem Geſchmack iſt er bitter und zuſam̃enziehend.

Gebrauch.

Dieſer Safft wird wider den Wurm an den Fingern und anderen faulen umb ſich nagenden Geſchwären gelobt / ſo man davon auff ein tůchlein ſtreicht und wie ein pflaſter ůberlegt.

Wurm am finger / faule Geſchwär.

Man pflegt jhne auch in der Laugen zuverlaſſen / alſo machet er ein gelb Haar.

⁂

CAPUT CXXXII.

Cappern. Capparis.

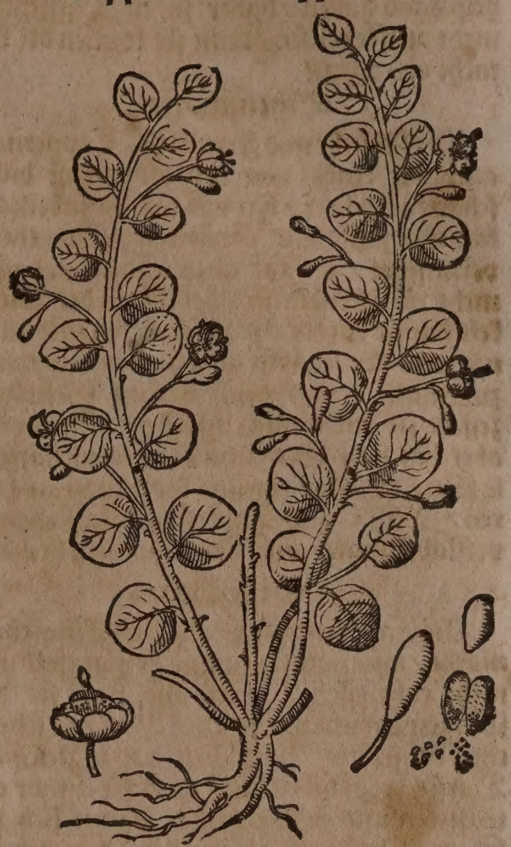
Namen.

CAppern oder Cappres heißt Griechiſch / Κάππαρις. Lateiniſch / Capparis. Italiäniſch / Capparo, Cappero. Frantzöſiſch / Capres. Spaniſch / Alcaparras. Engliſch / Capers. Däniſch / Capres. Niderländiſch / Cappers.

Geſtalt.

Cappern / Capparis ſpinoſa fructu minore, folio rotundo, & aucto, C. B. iſt ein dornichte Stand / breitet ſich mehrentheils in die ründe auff dem Erdreich auß / hat krum̃e Stacheln wie die Brombeer-ſtaud. Die blätter vergleichen ſich faſt dem Quittenlaub / ſind rund / ſteiff / mit viel äderlein durchzogen. Es hat auch ein gattung mit zugeſpitzten blättern. Die Frucht iſt den Oliven ähnlich / welche / ſo ſie ſich auffthut / bringet ſie ein weiſſes / wolriechendes Röslein / wenn ſolches abfallt / bleibt da ein lange Eichel / die iſt voll rother körnlein / gleich wie in den Granatäpffeln. Die Wurtzel iſt rothſchwartz / holtzicht / und fladert weit umb ſich. Die Rinde iſt röthlicht und feſt.

Cappern. Capparis.



Es hat ferners eine art Cappern ohne dörn / Capparis non ſpinoſa, fructu majore, C.B. wächſt bey Alexandria / hat gröſſere beer / die rinde von der wurtzel deroſelben wird ſehr viel zu abtreibung der Würmen / befürderung der Monatlichen Reinigung / und zertheilung harter Geſchwulſten gebraucht.

In Arabien wird ein gattung Cappern gefunden / in gröſſe der Baumnüſſen / Capparis arboreſcens fructu juglandis magnitudine, C. B. Arabica non ſpinoſa, *Park.* Cappares arboreſcentes, *I. B.*

In dem Horto Malabarico, werden annoch zwey frembde Geſchlecht der Cappern beſchrieben; deren eines Badukka, Capparis arboreſcens Indica Badukka dicta, flore tetrapetalo; daß andere aber Solda, oder Capparis arboreſcens Indica flore pentapetalo genent wird.

Cappern wachſen in vielen Landen von ſich ſelbſt / in dürrem trockenem Erdreich / und bey alten Hoffſtätten. Die in Arabia wachſen / ſind gar zu ſcharff und hitzig / wie Galenus lib.7.de ſimplic.medicam.facultat.c.7. bezeuget. Die in Africa blähen den Leib heftig. Die in Apulia machen Erbrechen und Unwillen des Magens. Die vom rothen Meer und Lybia gebracht werden / ſind ſehr ſcharff / alſo daß ſie Blattern in dem Mund erwecken / und das Zahnfleiſch biß auff das Bein verzehren. Die beſten bringt man auß Italien / Candien / Cypern / von Mompeſlier und Lyon auß Franckreich / mit Saltz und Eſſig eingemacht. Cappern wollen ein heiß Land haben / daher ſie in Teutſchland nicht auffkommen / denn ſie können die kälte nicht ertragen.

Eigenſchafft.

Die Blüthe und Frucht der Cappern / wie auch die rinde von der wurtzel iſt bitter / ſcharff und herb / hat viel öhlicht ſubtiles alkaliſches ſaltz / mit rauhen irdiſchen theilen vermiſchet / darauß abzunehmen / daß ſie nicht einerley Natur / denn von der Bitterkeit hat ſie ein Krafft zu ſäuberen und zu öffnen / von der ſchärffe zu wärmen / und durchzudringen / von dem herben Geſchmack zeucht ſie ein wenig zuſam̃en. Sonderlich aber hat ſolch Gewächs die Eigenſchafft alle ſäure zu töden / hiemit die davon in Lebern / Miltze und Faul-fleiſch entſtehenden verſtopffungen auffzulöſen und zu heilen.

Gebrauch.

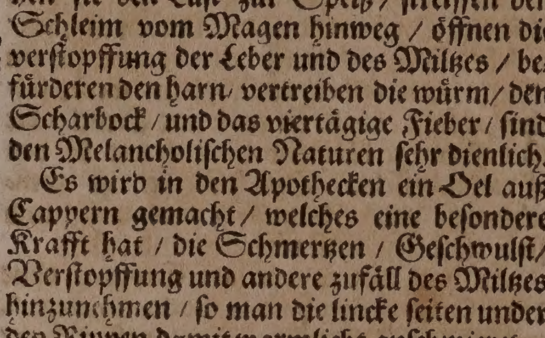
Magen-ſchleim / verſtopffung der Leber und des miltzes Würm / ſcharbock / viertägig Fieber.

Die Cappern mit Saltz und Eſſig eingemacht / wie man ſie zu uns bringt / ſoll man nicht rohe eſſen / denn alſo ſind ſie dem Magen ein unangenehmer Gaſt / ja ſchwächen denſelben / und bringen zugleich den Durſt: derohalben muß man ſie zuvor einwäſſeren und quellen laſſen / damit ſich das Saltz wol darvon abſchweiffe / darnach mit Eſſig und Baumöl wie ein Salat bereiten / und im anfang der Mahlzeit eſſen: alſo reitzen ſie den Luſt zur Speiß / ſtreiffen den Schleim vom Magen hinweg / öffnen die verſtopffung der Leber und des Miltzes / befürderen den harn / vertreiben die würm / den Scharbock / und das viertägige Fieber / ſind den Melancholiſchen Naturen ſehr dienlich.

Schmertzẽ geſchwulſt / Verſtopffung und andere zufäll des Miltzes.

Es wird in den Apothecken ein Oel auß Cappern gemacht / welches eine beſondere Krafft hat / die Schmertzen / Geſchwulſt / Verſtopffung und andere zufäll des Miltzes hinzunehmen / ſo man die lincke ſeiten under den Rippen damit warmlicht anſchmieret.

Wild Cappern. Capparis ſylveſtris.



Dieſes ſoll ein wild Geſchlecht der Cappern ſeyn / hat etwas kleinere / längere und dickere blätlein als die andere / zwey auff einem ſtiel gegen einander über. Die Blumen ſind ihnen auch gleich / ehe ſie ſich auffthun / da ſie aber offen ſind / haben ſie außwendig eine weiſſe / und innen eine röthlichte Farb / und in der mitten gelbe Fäſelein / letzlich bekommen ſie Schoten / darinnen der Samen ligt. Die wurtzel iſt lang und holtzicht. Dieſes fremde Gewächs hat D. Rauwolff viel bey Alepo in Syrien gefunden / allda man es morgſani nennet. Bey uns bleibt es zuweilen in den Gärten / wie es denn in dem Fürſtlichen Eyſtättiſchen Garten herfür kommet.

* * *

CAPUT CXXXIII.

Ephew. Hedera.

Namen.

Ephew oder Eppich heiſſet Griechiſch / Κισσὸς, Κιττός. Lateiniſch / Hedera. Italiäniſch / Hedera, Helera. Frantzöſiſch / Lierre. Spaniſch / Yedra. Engliſch / Ivi Climbing. Däniſch / Redbende poa / muure. Niderländiſch / Veyle.

Groſſer Ephew / oder Baum-Ephew / wird auff Griechiſch genennet ὕψος Κισσός. Lateiniſch / Hedera major, communis, Hedera arborea, Hedera aſſurgens. Engliſch / Climing ivi.

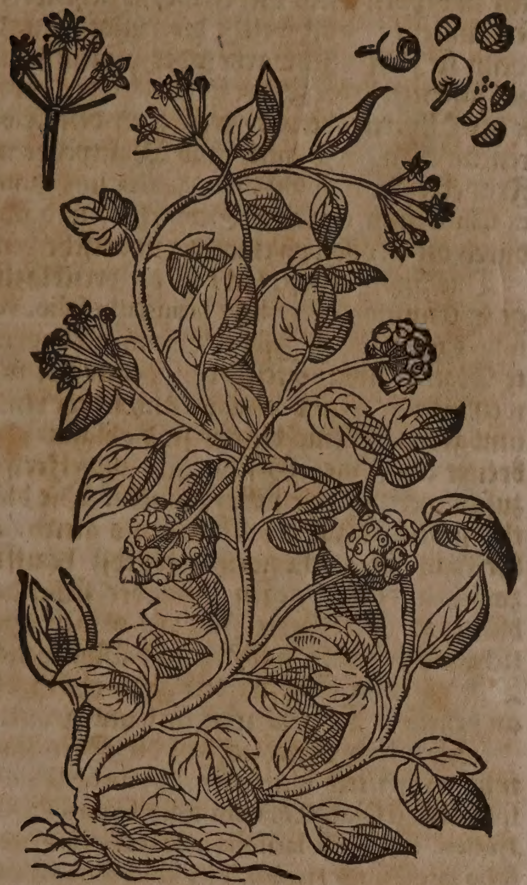
Kleiner Ephew heißt Griechiſch / Κισσὸς ἐπίγειος, Κισσὸς ἕλιξ. Lateiniſch / Hedera helix, Hedera ſterilis, Hedera communis minor. Italiäniſch / Hedera minore. Engliſch / Barren or Creeping ivi. Niderländiſch / klein Veyle.

Geſchlecht und Geſtalt.

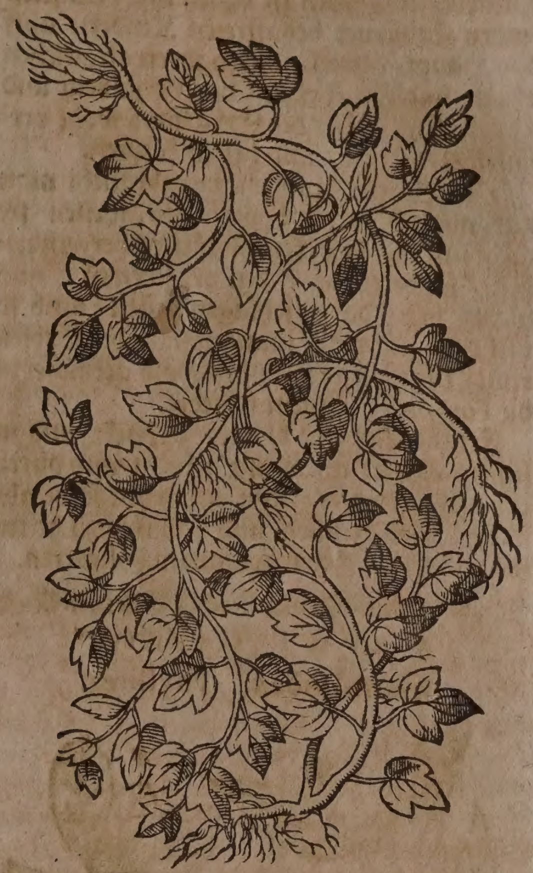
Des Ephewes findet man fürnemlich zwey Geſchlechte / groſſes und kleines.

Der groſſe Ephew wächſt in den Wäldern / und flichtet ſich mit dünnen gerten an die hohen Bäume / deßgleichen geſellet er ſich auch an die alten Mauren / dermaſſen / daß er ſie bißweilen zerſtöret / und ſambt ihnen zu hauffen fallet / denn er hat vielfältige / zaſichte / ſchwancke und umbſchweiffende wurtzeln / nicht allein unden / ſondern auch an ſeinen zweigen und äſten / darmit begreifft er das Gemäur und Bäume / beraubt ſie ihres saffts und nahrung / und nim̃t alſo mit gewalt zu / alſo daß / ob man ihn gleich unten entzwey ſchneidet er nichts deſto weniger bleibet / an den ſtämmen grünet / und ſich durch den darein gehenden nahrungs-ſafft erhaltet / ſo lang biß alle auß den ſtämmen herauß gehende wurtzlein und zäſerlein abſterben und verdorren. Dieſer Ephew bringet anfänglich länglichte blätter / wie der Birnbaum / welche aber nach und nach dreyecket / glatt und dick werden / hangen an länglichten ſtielen / ſind eines vermiſchten Geſchmacks / ſcharff / bitter / und herb / oben auff ſattgrün / unden etwas gelblicht. Er blühet im außgehenden Herbſt / mit mooſichten / ſechsblättigen / bleichgelben Blumen / auß welchen hernach in dem Winter Trauben oder ſchwartze Beeren an länglichten ſtielen wachſen / den Wachholder-beeren gleich /

Groß Ephew. Hedera Major.



Klein Ephew. Hedera Minor,



gleich / mit drey / vier / auch mehr ablangen körnlein begabet.

Der klein Ephew iſt unfruchtbar und ohne Blumen; er ſchlingt ſich auff die Felſen / alte Mauren / Zäune und Wallſtätte / komt ſelten auff die Bäume / kreucht offt auff der Erden / mit weißlichten räben oder zweigen. Seine blätter ſind ſtäts dreyeckicht / mit weiſſen mackeln beſprengt / und viel kleiner als deß erſten.

Beyder Ephew grünet allezeit und beſtehet vor allem froſt / iſt deßwegen den Schlangen ſehr angenehm / denn ſie ſich in dem Winter darinn auffhalten können.

Der Ephew wird durch die pflantzung zu einem Baum gezielet / wenn er nun zu dem alter kommet / in welchem er Frucht bringen kan / verendert er ſeine gantze Geſtallt / denn er richtet ſich von ſich ſelbſten auff / und hat keiner underſtützung vonnöthen. Er überkomt auch andere blätter / denn welche zuvor vieleckicht waren / die werden rund / und an dem rucken mit weiſſen / auch bißweilen röthlichten flecken underſcheiden. Die zeitigen Beere ſind ſchwartz und ſelten gelb.

Eigenſchafft.

Beyder Ephew hat ein heimlich flüchtiges alcaliſches ſaltz / neben etwelchen balſamiſchen theilen bey ſich verborgen: daher die Eigenſchafft zu heilen und zu kühlen / brand zu ſtillen / und auffzulöſen.

Gebrauch.

Es haben die Heiden jhrem Abgott Baccho zu Ehren auß dem Ephew Kräntze gemacht / daher zur zeit der Maccabeer die Juden von den Heiden gezwungen worden / daß ſie / wenn man des Bacchi Feſt begienge / mit Kräntzen von Ephew dem Baccho zu Ehren mußten einhergehen / wie in dem 2. Buch der Macabeer cap. 6. v. 7. zu leſen.

Es iſt auch bey den alten Römeren der Ephew zu den Lorbeerkräntzen der Siegs-Fürſten gebraucht worden. Dannenher Virgilius Ecclog. 8. den Käyſer Auguſtum alſo anredet:

- - - Hanc ſine tempora circum
Inter victrices hederam tibi ſerpere lauros.
Laß dieſes Ephew-Laub / Auguſte für und für
Vermiſcht mit Sieges-Kräntz von Lorbeer gläntzen dir.

Ferner ſind auch die Poeten mit Ephew begabet werden / weßwegen Horatius lib. 1. ode 1. ſich alſo rühmet:

Me doctarum hederæ præmia frontium,
Dîs miſcent ſuperis.
Der Ephew / welcher da die Stirnen der Gelehrten /
Belohnet / machet mir die Götter zu Gefährten.

Nach des Plinii außſag Lib. 24. hiſt. nat. cap. 10. wird dieſes Kraut nicht gar ſicher in dem Leib gebraucht / denn es den Menſchen unruhig in dem Haupt machet / und den Nerven ſchädlich iſt. Die Trinckgeſchirr aber auß dem Ephew-holtz gemachet / ſollen den Miltzſichtigen dienlich ſein.

Miltzeſucht.

Welche Weiber ihre Monatliche Reinigung nicht haben / die ſollen 3. Körner von dem groſſen Ephew zu pulver geſtoſſen / mit Poley-waſſer / und ein wenig Saffran etlich tag nach einanderen früh nüchteren trincken.

Verſteckung der Monatlichē weiber-reinigung.

Die grünen blätter des Ephews in Wein gekocht / können allerley böſe Geſchwär reinigen und heilen / wenn ſie offt damit warmlicht gewaſchen / auch übergelegt werden.

Böſe Geſchwär.

Wenn man den Dampff von dieſer bähung unden in die Mutter läßt / und ſie damit bähet / ſoll er die zuruck gebliebene Frawenzeit wider bringen.

Verſtandene Frawenzeit.

Fließender Erbgrind.

Etliche Weiber machen auß den blättern Hütlein/ und ſetzen ſie denen mit dem fließſenden Erbgrind behafftteten Kindern auff das Haupt/ denn ſie durch jhren alcaliſchen Safft und Feuchtigkeit das verſaltzene und ſcharffe fließwaſſer des Erbgrinds wohl verſüſſen/tröcknen/ und heilen können.

Fontanellen.

Die Blätter des Ephews gebraucht man gar nutzlich zu den Fontanellen, weilen ſie nicht nur alle böſe Feuchtigkeiten herauß ziehen / ſonderen auch den ort ſtercken / und nichts böſes darzu ſchlagen laſſen: umb ſo viel deſto mehr / ſo man an ſtatt der Erbſen runde kügelein von Ephew-holtz gedrähet in die Fontanellen hinein ſchiebet.

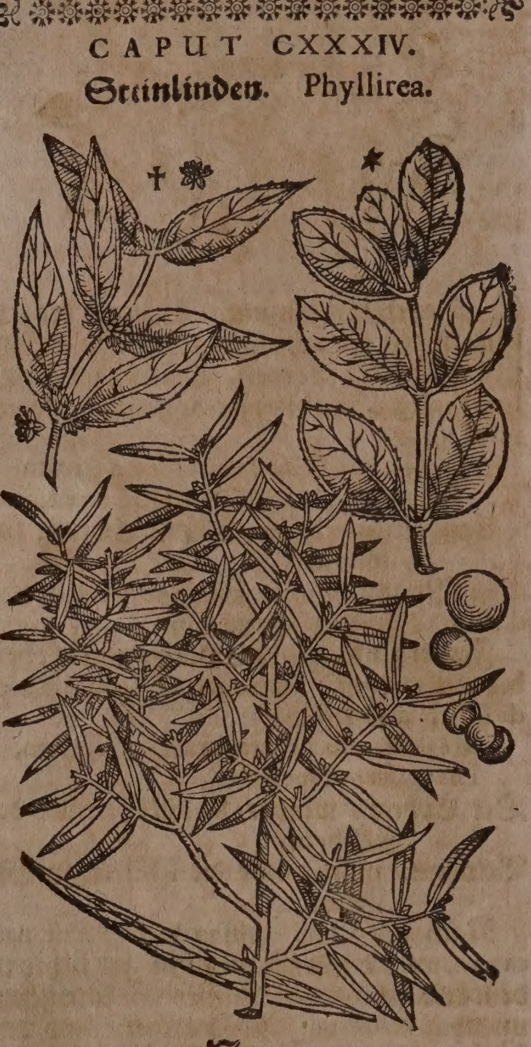
Brand zu löſchen.

Friſche Ephew-blätter zerhackt und in ſüſſem Butter ein wenig gekocht/und durch ein tuch getruckt/ gibt ein grüne ſalbe ab/ welche ſehr dienlich und bewährt zu denen mit allerhand Fewr gebranten Gliederen.

❦ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ❦

CAPUT CXXXIV.

Steinlinden. Phyllirea.



Namen.

Steinlinden heißt Lateiniſch / Phyllirea. Engliſch / Narrow-leaved/ Mock-privet.

Geſchlecht und Geſtalt.

Es werden drey Geſchlecht der Steinlinden von den Botanicis beſchrieben/ deren erſtes iſt die ſchmalblättige Steinlinden/Phyllirea, anguſtifolia prima, C. B. i. e. 4. Cluſii item anguſtifolia ſecunda. *Ejuſdem*. Ein Bäumlein ſo über Manns höhe wächſt/ deſſen kurtze und vielfaltige äſte mit ſchwartzlichter rinde bedecket/und weiſſem holtz begabet. Seine blätter ſind ablang / ſchmal / außgeſpitzt / ſattgrün / eines bitterlichten Geſchmacks / ſtehen gegen einander fürüber. Bey dem urſprung der blättern / entſpringen zu beyden ſeiten viel kleine moſicht-weiſſe blümlein ; auff welche die runden / und wenn ſie reiff / ſchwartze oder violenfärbige / ſüßbitterlichte Beere folgen / in der gröſſe der Myrten-beeren / wächſt in dem Florentiniſchen / wie auch umb Montpelier in Franckreich. Die Phyllirea quarta und quinta Cluſii ſind einerley Gewächs / und nur durch die gröſſe von einander underſcheiden.

Das andere Geſchlecht iſt die breitblättige Steinlinde / Phyllirea latiuſculo folio, vel folio Liguſtri, *C. B.* Iſt ein Baum/ ſo doppelte Manns höhe erreichet / deſſen äſte mit weißlichter / und etwas runtzlichter rinde umbgeben. Seine blätter ſind ablang/ und breiter als obiges Geſchlechts / underkerfft/ zuſammenziehenden Geſchmacks. Die blüthe iſt dem Bluſt deß Oelbaums gleich / aber klein / mooſicht weiß / wächſt häuffig zwiſchen denen gegen einander ſtehenden blättern. Die Beere ſind den obigen ähnlich / wächſt auch häuffig umb Montpelier. Diſe gattung Steinlinden änderet ſich ſehr an der figur der Blättern/farb und gröſſe.

Das dritte Geſchlecht iſt die Steinlinde mit zerkerfften blättern/ Phyllirea latifolia ſpinoſa ſ. 1. Cluſ. *C. B.* item folio ſerrato ſ. 2. Cl. *Ejuſdem*. Phyllirea latifolia aculeata , *Park.* item folio latoſerrato, *Ejuſdem*. Phyllirea folio Alaterni, item folio Ilicis, *I. B.* Iſt ein Geſtäude/ ſo bald höher / bald nidriger gefunden wird hat breite / dicklichte / ſattgrüne / an dem umbkreiß etwas ſtachlichte und zerkerffte blätter / welche eines ſcharffen / bitterlichten und etwas zuſammenziehenden Geſchmacks. Die Beere oder Frucht hanget Traubenweiß zwiſchen den Blättern / in der gröſſe der Pfefferkörnlein/ iſt ſchwartz / und eines ſcharffen Geſchmacks/auch mit einem ſteinharten Kernen begabet / wächſt in dem Königreich Portugal hin und wider in den Hägen : Johannes Rajus hat ſie auch in Italien / in dem Florentiniſchen Groß-Hertzogthumb auff felſichten orten gefunden.

Alle dieſe Steinlinden grünen immerdar/ daher man die Häge der Gärten damit zieret/ und obwolen ſie ein flüchtiges/ölichtes/ nutzliches ſaltz neben irdiſchen rauchen theilen in ſich verborgen halten / ſo werden ſie dennoch in der Artzney eben nicht gebraucht.

❦ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ❦

CAPUT CXXXV.

Miſtel. Viſcum.

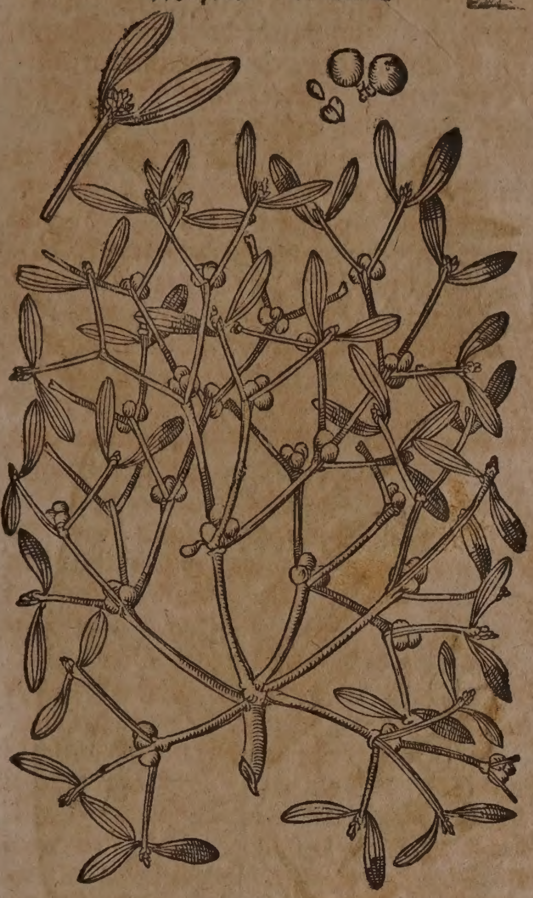
Namen.

Miſtel oder Miſpel heißt Griechiſch/ Ἰξός. Lateiniſch/ Viſcum. Viſcus. Italiäniſch / Viſco. Frantzöſiſch / Bois dont on fait du glu. Spaniſch / Liga, Litia, Viſco. Engliſch / Miſtletoe/ and Miſtel. Niderländiſch / Marentacken.

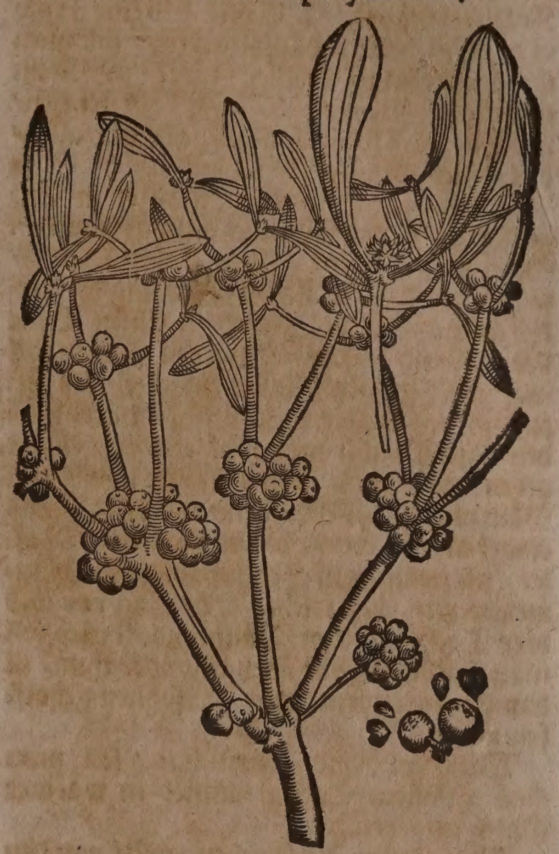
Geſtalt.

Der Miſtel iſt männiglich bekant. Er wächſt auff vielen Bäumen mit zähen/ bißweilen eines kleinen fingers dicken/ und durch einander geſchrenckten äſtlein. Die blätter ſind bleichgrün/ablang/dick/rundlicht/fett/ eines ſüſſen / ſcharfflichten geſchmacks. Er bringt auch ſeine blüthe/theils bey den knöd-

Miſtel. Viſcum.



Schweitzeriſche Miſtel mit vielen Beren. Helveticum viſcum polycoccon.



ein / theils an den aufferſten äſtlein ; dieſe blümlein ſind klein / gelb / und in vier theil zertrennet / welche hernach in kleine / weiſſe / durchſichtige / geſtreiffte beerlein außwachſen / die mit einem ſchleimichten klebigen ſafft angefüllet / eines nicht unlieblichen weinigen Geruchs / und etwas anmütigen Geſchmacks. In einem jeden beerlein ſteckt ein ſilberfarber breiter flacher ſamen / in der figur eines Hertzens. Auß dem ſafft ſolcher Beeren wird der Vogel-leim zubereitet. Er wächſt auff vielen Bäumen / als auff der Haſelſtauden / dem Linden- und Eych-baum / welche drey für die beſten gehalten werden ; Item auff dem Ahorn / Aeſch / Weiden- und Ulmen-baum. Ja die Apffel- und Birnbäum ſind davon auch nicht befreyet. Johannes Bauhinus meldet annoch viel andere Bäume / darauff er dieſen Miſtel gefunden. Er grünet immerdar / auch den Winter durch auff den Bäumen / und iſt alſo ſchwer zu glauben / daß er auff dem Eychbaum ſeine blätter in dem Winter fallen laſſe. Er blühet im Frühling / gegen dem Herbſt bringt er ſeine Beerlein / welche hernach den Winter durch dauren / und an dem Gewächs bleiben.

Wenn nun hierauß klärlich zu ſehen / daß der Miſtel ein vollkommenes Gewächs iſt / ſo ſoll man auch dem Ariſtotele, Plinio, und übrigen alten Naturkündigern die Ehre geben / und demjenigen / was ſie in jhren Schrifften hinderlaſſen / glauben zuſtellen / daß nemlich der Miſtel nicht auß dem unraht gewiſſer Vögeln / welche andere Beeren eſſen / ſonderen vielmehr auß ſeinem eigenen ſamen / der von den Vögeln / welche die Miſtelbeer geeſſen / auff die Bäum durch den unrath geworffen wird herkommen. Welches dann ein jeder erfahren kan / wenn er nur die ſamen des Miſtels in die auffgeriſſene rinde anderer Bäume vergrabet / worauß ſie bald wachſen werden. Es hat auch noch eine art deß Miſtels mit rothen beerlein / welches nach Cluſii bericht in Hiſpanien auff den Oelbäumen wachſen ſolle. Viſcum baccis rubris, *C. B.*

So hat man in Indien auch Miſtel auff den Bäumen gefunden / welcher unſeren Miſtlen gantz nicht ungleich iſt / Viſcum ſenis circulis utrinque inſculptis, *C. B.* Viſcum Indicum, *Ger, J. B. Park.*

Der berühmte Bontius beſchreibet ingleichem ein Geſchlecht des auff dem Eychbaum / Kiati von den Indianeren genant / wachſenden Miſtels / welcher der Haußwurtzeln ähnlich ſeyn ſolle / und deßwegen von jhme Sedum arboreſcens; von anderen aber Frutex paraſiticus, ſemperviva Malus flore odoratiſſimo, genennet wird.

Eigenſchafft.

Aller Miſtel ins gemein / ſonderlich aber der Eychen / Linden- und Haſelſtauden-Miſtel / hat in ſeinem ſchleimichten ſafft ein alkaliſches flüchtiges ſaltz verborgen / und daher die Eigenſchafft alles ſaure zu verſüſſen / die verſtopffungen der Krößaderen zueröffnen / der fallenden Sucht zu ſteuren / und ſolche nach und nach zu ſtillen / dem abnehmen des Leibs zu wehren. Viel Abergläubige Leuth halten den Eichen-Miſtel für den beſten / welcher auff den jenigen Mittag abgehawen worden / da Sonn und Mond in den Krebs gehen / ſo alle 7. Jahr einmahl geſchichet.

Gebrauch.

Fallende Sucht.

Der Eychen-miſtel hat eine ſonderliche Krafft der fallenden Sucht zu widerſtehen / daher Gentilis und Jacobus de partibus jhne

Lignum S.Crucis, oder H. Creutzholtz nennen. Lonicerus ſchreibet in dem 4. Theil ſeines Kräuterbuchs im 114. Capit. So eine Fraw in gefährlichen Kinds-nöthen lige/ ſoll man ihren geſtoſſenen Eychen-miſtel in Wein eingeben / ſie werde darauff bald geneſen/ und das Kind ſein Lebenlang vor der fallenden Sucht behütet ſeyn.

Wider dieſe Kranckheit wird er in Engelland auff nachfolgende weiß gebrauchet. Man muß nehmen rechten Eychen-miſtel/ ſo wol die Blätter als die Beer und die zarten äſtlein / ſolches gelind in einem Ofen dörzen / und zu Pulver machen: davon ſoll man einer groſſen Perſon eingeben/ als deſſen auff einem halben Kopffſtück ligen kan: den Kindern aber muß man etwas weniger geben / nach eines jeden Stärcke und Alter. Man muß es des Morgens und des Abends eingeben / in einem darzu bequemen Waſſer / als nemlich in Schlüſſel-oder Meyblumen-waſſer / und ſolches drey Tag vor und drey Tag nach dem Vollmond / dieſes ſoll man etliche Monat nach einander thun/ iſt damit vielen vornehmen Perſohnen geholffen worden.

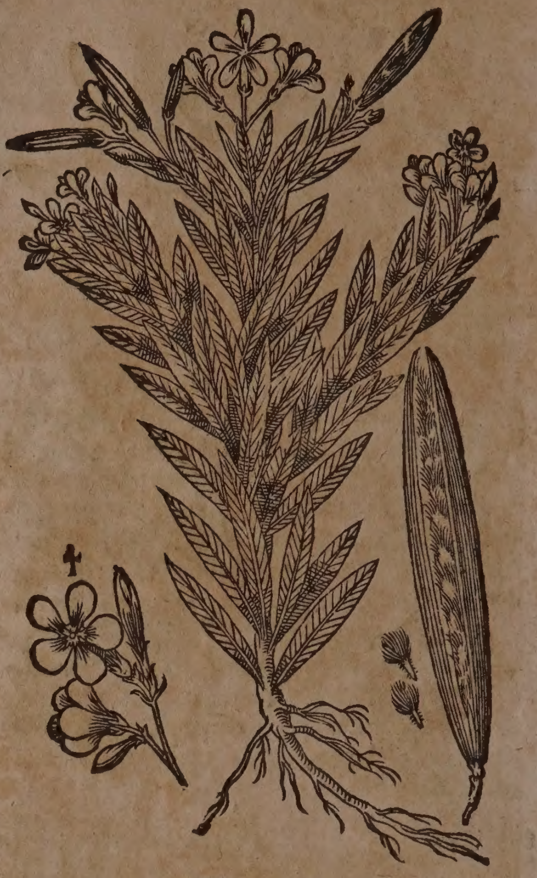
Würm bey den kindern.

Wenn ein Kind Würm hat / ſoll man jhm geſtoſſene Eychen-miſtel in warmer Milch eingeben.

Was maſſen der Eychen-miſtel von den alten Heidniſchen Prieſtern zu dem Aberglauben ſeye gebraucht worden / lehret Plinius libr. 16. Hiſt. rer. natural. cap. 44. wenn er ſpricht: Es halten die Druiden (alſo nenneten die Gallier jhre Prieſter) nichts heiligers / als den Miſtel und Baum / auff welchem er wachſet / (ſonderlich wenn es ein Eychbaum ware) denn ſie halten ohne diß viel auf den Häynen der Eychbäumen/ und verzichten jhren Gottesdienſt nimmer ohne Eychbaum-zweige: alſo daß es auch ſcheinet / das ſie von den Griechen dahero ſeyen Druidæ genennet worden. Sintemalen was an den Eychbäumen herfür wächſt / halten ſie / als wenn es vom Himmel were kom̃en/ und ſeye diß ein Zeichen/ als wenn der Gott (Jupiter) ſelbſt dieſen Baum für anderen erwehlt hätte. Es iſt aber dieſer Eychelmiſtel ſchwerlich zu finden / und ſo man jhn findet / wird er mit heiligen Ceremonien eingeholet. Sie nennen (dieſen Eychen-miſtel) in jhrer Sprach / Heyl aller Schaden/ und wenn ſie jhre Opffer und Mahlzeiten under dem Baum haben gehalten / bringen ſie zween weiſſe Ochſen herbey / deren Hörner zuvor noch nicht gebunden waren. Der Prieſter mit weiſſen Kleidern angethan/ ſteiget auff den Baum: mit einem guldenen Meſſer hawet er denſelben ab / welcher in einem weiſſen Mantel empfangen wird. Alßdann ſchlachten ſie jhre Opffer / bittende/ daß jhnen GOtt dieſe ſeine Gaabe ſegnen wolle. Sie vermeynen / daß Leuthe und Vieh / ſo darab trincken / Fruchtbar ſollen gemacht werden / auch dieſes eine gewiſſe Artzney wider alles Gifft ſeye. So viel Aberglauben treiben gemeiniglich ſolche Leuth in nichtswertigen ſachen.

CAPUT CXXXVI.

Oleander. Nerium.



Namen.

Oleander oder Unholdenkraut heißt Griechiſch / Νήριον, Ροδοδάφνη, Ροδόδενδρον. Lateiniſch / Nerium, Rhododendron, Rhododaphne, Laurus roſea, Oleander. Italiäniſch / Oleandro, Roſa lauro. Frantzöſiſch / Roſage, Roſagine, Oleandre. Spaniſch / Adelſa, Eloendro. Engliſch / Roſebaye / Oleander. Niderländiſch / Oleanderboon.

Geſtalt.

Der Oleander wächſt hoch wie ein bäumlein / mit einem geraden Stam̃e / dicken / harten / ſchmalen eines zolles breiten Lorbeerblätteren; bringet purpur-braune / und offtmahls weiſſe / länglichte Blumen büſchelweiß / in der farb der Roſen / deren kelchlein von auſſen mit gantz rothen blättlein umbgeben. Hierauff folget die Schotten oder Frucht ſo da lang iſt / wie die Mandelſcheln / geſtalt wie ein Horn / ſo ſie ſich öffnet / iſt ſie voll wollichten Samens / die wurtzel iſt lang und holtzicht. Er wächſt von ſich ſelbſten umb Tripoli und Syrien / da nennen jhn die Inwohner de fle; iſt gemein an den zuſammenflieſſenden Waſſeren in Candia / wie auch in Italien umb Genua und Livorno. Man findet jhn auch in Franckreich an etlichen orthen. In Teutſchland aber pflantzet man jhn in die Luſtgärten / wie er denn in denſelben hin und wider ſehr gemein iſt. Im Winter muß er in die Keller vor der auſſerlichen kälte verwahret werden.

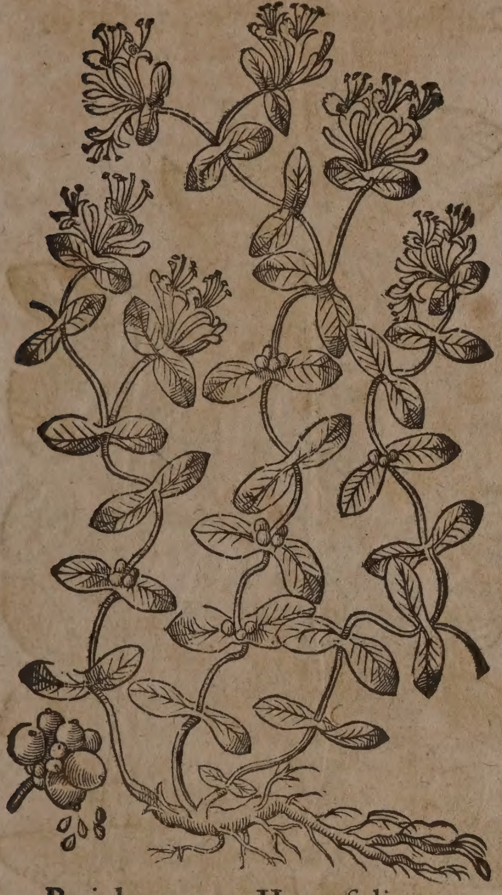
Der Hochgelehrte Hermannus, berühmter Medicinæ Doctor, und jetzmahliger Profeſſor Botanices auff der Univerſitet zu Leiden / gedenckt in ſeinem Catalogo Plantar. Horti Lugdunenſis, zwey Indianiſcher Oleandern / deren einer mit ſchmalen blättern/ und einfachen wolriechenden Leibfarben Blumen; der ander aber mit breiten blättern / und gefüllten Leibfarben ſehr wolriechenden Blumen begabet. Nerium Indicum anguſtifolium, floribus odoratis ſimplicibus, und Nerium Indicum Latifolium floribus odoratis plenis.

Eigenſchafft.

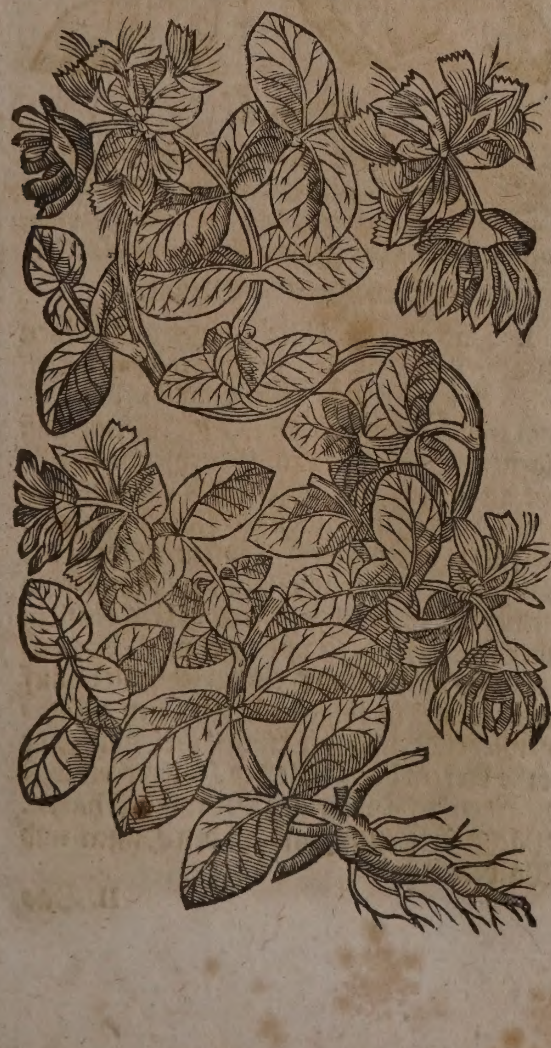
Es hat dieſes Gewächs ein recht etzendes ſaltz bey ſich / daher es ein ſchädlich Giffte dem Menſchen und Vieh iſt / und da es etwan eingenommen werden ſolte / den Magen und Därm durchfrißt / und alſo den tödlichen Brand im Leib bald erwecket. Wird hiemit in der Artzney nicht gebrauchet.

CAPUT CXXXVII.

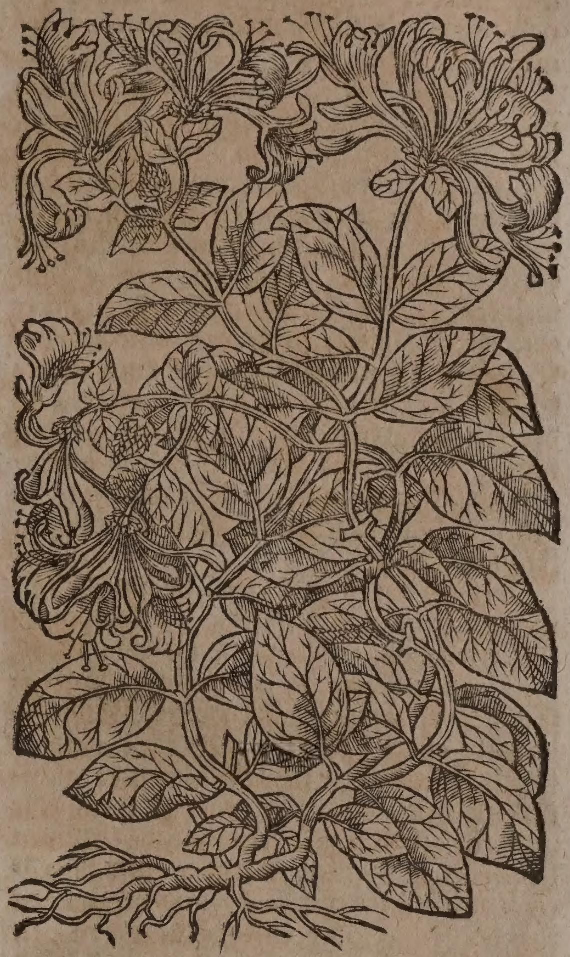
Waldwinde. Periclymenum.



Periclymenon II. perfoliatum.



Teutſche Waldwinde. I. Periclymenon Germanicum.



Namen.

Waldwinde heiſt Griechiſch / Περικλύμενον. Lateiniſch / Periclymenum, Matriſylva, Sylvæ mater, Volucrum majus, Caprifolium, Lilium inter ſpinas. Italiäniſch / Matriſelva, Caprifoglio. Frantzöſiſch / Herbe de chevre, Chevre feuil, Chevre feuille. Spaniſch / Madreſelva. Engliſch / Woodbinde / honyſuckle. Däniſch / Geedeblat / ſkloliier / löberoſe. Niderländiſch / Geytenblad / Mammekenskrůd. In Teutſcher Sprach nennet man ſie auch Steckligen / Waldligen / Zaungilg / Geißblat / in Meiſſen Je länger Je lieber.

Geſtalt.

Die Teutſche Waldwinde / Periclymenum non perfoliatum Germanicum, C. B. Periclymenum, ſive Caprifolium vulgare, *Park.* Vberkommet ein holtzichte wurtzel / mit vielen nebenwürtzelein / auß welcher lange und ſchmale reben herfürſchieſſen / mit denen ſie die nächſten Stauden umbwickelt. Es wachſen auch an jhren weiche länglichte blätter / je zwey gegen ein ander über / die ſind auff einer ſeiten grün / auff der anderen aber etwas grawlicht oder bleich wie an den Weiden. Auff den gipffeln der Reben erſcheinen faſt den Som̃er durch viel weiſſe oder gelblichte ablange und wolriechende Blumen/ die werden inwendig hol / etwas zertheilt/ und von einem ort herumb gebogen/auß deren mitte etliche zäſerlein herfür hangen. Wenn die Blumen abfallen / folget die Frucht wie Träublein hernach / ſo erſtlich grün/nach der zeitigung aber roth wird/ in deren ein harter ſame liget. Man findet jhn auch in Engelland und Holland.

Dieſe Teutſche Waldwinde findet ſich auch mit purpur-rothen Blumen/und iſt ſolche Staude etwas höher / und äſtichter. Periclymenum ſive Caprifolium Germanicum flore rubello, *Park.*

Die frembde Waldwinde Periclymenum perfoliatum, *C. B. I. B.* perfoliatum ſive Italicum, *Park.* Vergleicht ſich mit jhren Räben und Blatteren der vorigen/außgenommen daß dieſe am ſtiel gar zuſammen gewachſen/und etwas liechtroth / auch eines ſcharfflichten Geſchmacks ſind. Jhre braun-weiſſe Blumen kommen auch mit der Teutſchen überein/ jedoch ſind ſie kürtzer/geringer und der Bonen-blüth nicht ungleich / auch iſt der Geruch an dieſer etwas anmütiger/ als an der erſten. Der bleichrothe ſamen/ ſo den kernen deß Holders gleichet/ wächſt gleichſam zuſam̃en gewunden. Sie wächſt in Jtalien und der Narbonenſiſchen Provintz in Franckreich.

Uber diß hat es noch ein Virginiſche immer grünend und blühende Waldwinden/ Periclymenum perfoliatum Virginianum ſemper virens & florens, *Herman. Hort. Lugd. Bat.* Diſe iſt der vorgehenden frembden Waldwinde gantz gleich/ aber an allen theilen etwas kleiner. Jhre blätter ſind etwas runder/gläntzend/unden grawlichter / grünen ſtäts. Die auff den gipfelen herfürkommende Blumen haben keinen Geruch/ſind aber gantz anmütiger rothgläntzender farb/ und vergleichen ſich der Figur nach einem Jägerhorn / zu äuſſerſt ſind ſie in fünff theil zerſpalten. Jn mitte dieſer Blumen hat es gelbe fäſerlein/ mit einem bleichen länglichten ſtiel. Under jeder Blumen ſihet man ein kleines grünlichtes köpflein / alß den anfang der folgenden Beer oder Frucht.

Eigenſchafft.

Es haben dieſe Kräuter viel ſcharffen etwas ölichten / flüchtigen/ und brennenden ſaltzes bey ſich/ dannenher die Eigenſchafft zu wärmen / zu zertheilen/ zu tröcknen / und den Harn zu treiben / weilen aber jhre theile etwas zu ſcharff ſind / als werden ſie eben nicht viel in der Artzney gebraucht.

Gebrauch.

Galenus ſchreibet / die Blätter und Frücht der Waldwinden treiben den Harn ſo ſtarck/ das auch das Blut mitgehe/ wenn man ſie zu viel brauche.

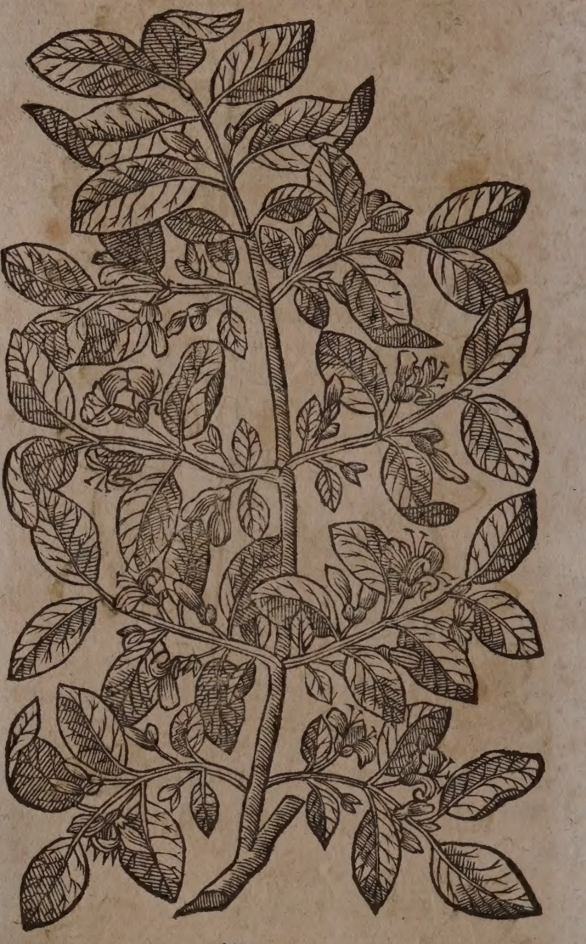
Etliche pflegen unbedachtſamer weiß dieſes hitzigen Krauts blätter zu den Gurgelwaſſern/für die Bräune und andere hitzige verſehrungen des Hals zu kochen / welches ein groſſer fehler. Dieſer iſt auch nicht geringer/daß jhrer viel das ſafft auß den blättern/ und rothen Träublein außtrucken/und für den kühlen und hefftig zuſam̃enziehenden Lycium, nicht ohne mercklichen ſchaden verkauffen/ wie D. Ägerius berichtet.

Schlag-flüß/Engbrüſtigkeit/ Huſten/ ſchwäre geburt.

Von den wohlriechenden Blumen dieſes Gewächs wird ein waſſer deſtillirt, zu ſtärckung des Haupts / und verhütung des Schlags / iſt gut wider die Engbrüſtigkeit und den Huſten / und befürderet die ſchwäre Geburt.

CAPUT CXXXVIII.

Auffrechte Waldwinde. Periclymenum rectum.



Namen.

DJe Auffrechte Waldwinde wird genennt auff Lateiniſch / Periclymenum rectum, Chamæceraſus dumetorum. Engliſch / Upright/ Houy-ſtuckle.

Geſchlecht und Geſtalt.

I. Das erſte Geſchlecht dieſer auffrechten Waldwinde / Periclymenum rectum fructu rubro & nigro, *I. B.* Chamæceraſus dumetorum fructu gemino rubro, *C. B.* Jſt eine auß eigenem Stam̃ gerad auffwachſende ſtaud/ hat an ſeinen äſten zwey gegen einander ſtehende/beyderſeits haarichte blätter / auß deren flügel bleichgelbe Blümlein/in form der gemeinen Waldwinde-blumen/ aber etwas kleiner herfür wachſen/deren oberes blätlein über ſich geweltzet/ und geſchnitzt / das undere aber iſt gantz und etwas ſchmäler ; auf ſolche blümlein folgen allezeit zwey zuſammenſtehende und an einem ſtiel hangende rothe beer/ in der gröſſe der Holderbeer/welche einen ſehr widrigen Geſchmack haben. Wächſt in Teutſchland an den Hägen und Wäldern.

II. Das andere Geſchlecht/ Periclymenum rectum folio ſerrato, *I. B.* Chamæceraſus Alpina fructu gemino nigro, *C. B.* iſt kleiner als das vorige/ und ſteigt ſelten auff Manns-höhe/ hat aber zartere und längere/ an dem umbkreiß etwas zerkerffte blätter/ ſo oben auff grün/ unden aber nicht ſo graw. Bekomt kleine purpurfarbe Blümlein/ auff welche zwey an einem ſtiel hangende ſchwartze/ ſafftige/ und mit widrigem Geſchmack begabte beer folgen. Man findet dieſes ſelten/ doch hat es Johannes Rajus in Savoyen bey dem fürnembſten Carthauſer Cloſter/ nahe an der Capellen Brunonis geſehen.

III. Das dritte Geſchlecht/ Chamæceraſus alpina fructu rubro gemino duobus punctis notato, *C. B.* Chamæceraſus Geſneri, vel Chamæpericlymenum quoddam alpinum *J.B.* Iſt ein Staude mit zerbrüchlichen äſten/ äſchfarber rinde; zugeſpitzten haarigen blättern; länglichten rothen Waldwinde-blümlein; darauff eine doppelte rothe Frucht folget/ ſo gleichſam mit zwey augen/ oder flecken bezeichnet/ und einen bittern unlieblichen Safft/ neben 6. 7. oder mehr weiſſen/ breiten ſamenkörnlein in ſich habẽ. Wächſt viel in den Burgundiſchen/ Savoyiſchen und Pyrenæiſchen/ wie auch ſonderlich in den Steyrmärckiſchen/ Oeſterreichiſchen und Pannoniſchen Gebürgen.

IV. Das vierte Geſchlecht/ Periclymenum rectum fructu cœruleo, *I. B.* Chamæceraſus montana fructu ſingulari cœruleo, *C. B.* Iſt eine Staude Mannshöhe/ mit einem dicklichten Stam̃/ vielen äſten/ ſchwartzlichter Rinde; die jungen ſchoß ziehen auff purpurfarb. Hat gegenſtehende bittere trucknende blätter: ſeine blümlein ſind klein/ bleich/ hol/ und in fünf theil geſchnitten/ hat nur einfache an einem kurtzen ſtiel hangende blaue beer/ ſo mit einem weinigen/ ſaurlichten/ die hände rothfärbenden ſafft angefüllet/ und viel ſamen-körnlein in ſich haben. Wächſt gern in den Steyrmärck- und Saltzburgiſchen Gebürgen/ alwo die Früchten fleiſſig auffgeläſen und zu der Färberey von den Einwohneren gebraucht werden.

Alle dieſe auffrechte Waldwinden ſind bißher in der Artzney zu keinem nutz gezogen worden.

⁂

CAPUT CXXXIX.

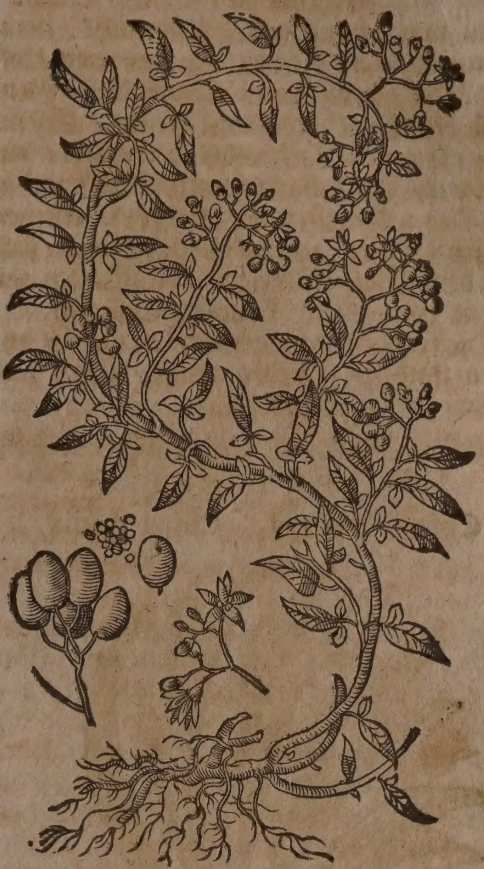
Hinſchkraut. Amara dulcis.

Namen.

Hinſchkraut wird daher genant/ dieweil die Hirten dem Rindvieh dieſes Kraut anhengen vor die Hinſch; man nennt es auch Je lenger Je lieber/ weil die rinde/ wenn man ſie im Mund käwet/ eines bitteren Geſchmacks iſt/ darnach aber je länger je ſüſſer ſchmacket. Griechiſch heißt es/ Γλυκύπικρον. Lateiniſch/ Dulcis amara, Dulcamara, Amara dulcis, Vitis ſylveſtris Matthioli, Solanum ſcandens ſ. Dulcamara, *C. B.* Italiäniſch/ Vite ſalvatica. Frantzöſiſch/ Amer doux. Niderländiſch/ Alfsraucke. Engliſch/ Wooden/ Nightſchaden or Bitterſweet.

Geſtalt.

Hinſchkraut. Amara dulcis.



Das Hinſchkraut/ ſo under die Nachtſchatten Kräuter billich mag gezehlet werden/ iſt ein hochäſtig ſteigend Gewächs/ welches ſich auff die nächſten Bäum ſchwinget/ und flichtet/ wächſt gern an Waſſergeſtaden/ wird mit der zeit ein lange holtzichte Rebe/ von farben gleich und grau-ſchwartz. Die wurtzeln ſind gantz zaſicht und haarig; ſeine ſchwancke dünne/ zerbrüchliche ſchößlinge/ bleiben ſtäts grün/ ſind beyderſeits mit ſchwartz-grünen/ wechſelweiß ſtehenden blätteren bekleidet/ an geſtalt faſt wie der Nachtſchatten; dazu gewinnen etliche blätter zwey öhrlin oder ſpitzlein wie die kleine ſpitze Salbey. Im Som̃er erſcheinen purpur-braune/ und bißweilen weiſſe Blumen/ etwan zehen/ oder bißweilen zwölf an einem ſtiel. Jedes blümlein hat 5. ſpitzige rumb gebogene blätlein/ und in der mitte ein goldgelb zäpflein/ ſo bald die Blumen verfallen/ folgen länglichte beere hernach/ die ſind erſtlich grün/ darnach ſo ſie zeitig worden/ ſchön roth/ und voller ſaffts/ wie Nachtſchatten-beer/ aber am Geſchmack unlieblich/ mit weißlichten körnlein angefüllet/ blühet im Brach- und Heumonat.

Eigenſchafft.

Das Hinſchkraut hat ein flüchtig/ balſamiſches/ alkaliſches ſaltz in ſeinem ſafft/ dahero die Eigenſchafft zu zertheilen/ ſäuberen und reinigen/ innerliche verſtopffungen aufzulöſen/ den Harn und Waſſer auß dem Leib zu treiben/ und gerun̄en Blut zu zertheilen.

Gebrauch.

Verſtopffung der Leber/ gelb- und waſſerſucht. Ein handvoll Hinſchkraut in einer maaß Waſſer geſotten/ und davon getruncken/ iſt gut für die verſtopffung der Leber/ Gelb- und Waſſerſucht: dazu iſt das deſtillierte Waſſer noch beſſer/ wenn man deſſen 5. oder 6. loth offt Morgens nüchteren trincket.

Hinſchkraut grün geſtoſſen/ und über-

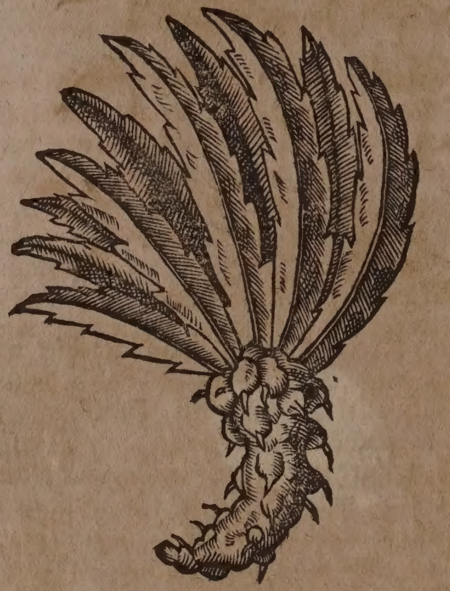
Harte brüſt/ knollichte Milch. geſchlagen/ lindert und erweicht die harten Brüſt/ und zertheilet die knollichte Milch.

Waſſer-ſucht. Zu vertreibung der Waſſerſucht/ nemt Acten-wurtzen/ die mittlere rinde von Holder/ Hinſchkraut-wurtz jedes 2. loth/ Genſerich-kraut/ Odermänig-kraut/ Ehrenpreiß-kraut/ Wachholder-beere jedes ein handvoll/ Fenchelſamen ein halb loth/ zerhacket alles under einander/ ſiedets in etlichen maſſen Waſſer/ ſeigets durch ein tuch/ und gebt dem Waſſerſüchtigen alle Morgen und Abend einen guten Trunck zu trincken.

Entzündung. Die friſchen welck gemachten blätter auf die entzündeten Glieder gelegt/ ziehet bald die hitze darauß/ und heilet.

CAPUT CXL.

China-wurtzel. China Radix.



Namen.

China-wurtzel/ Bocken-wurtzel/ Schweiß-wurtzel heißt Lateiniſch/ China Radix, *C. B.* Radix Chinæ, *Offic.* Schina, Lampata Chinenſium. Frantzöſiſch/ Chine. Niderländiſch/ de wortel van China. Engliſch/ China. Sie hat den Namen von der Inſul China in Oſt-Indien/ allwo ſie häuffig wächſt/ von dannen ſie auch in ſtucken zerhawen zu uns gebracht wird.

Geſtalt.

Das Gewächs/ davon die China-wurtzel genommen wird/ iſt mit vielen dünnen/ dornichten ſchoſſen begabet/ deren gröſſeſtes nicht über einen kleinen Finger dick iſt; hat Blätter in der gröſſe deß breiten Wegerichs; trägt Beere zur Frucht/ welche trauben-weiß beyſammen hangen. Iſt mit einer groſſen/ dicken/ knorrichten Wurtzel begabet/ welche/ da ſie noch friſch/ zimlich ſchwär/ und braun-röthlichter Farbe/ auch etwas ſatt und zähe von Holtz iſt; hat keinen ſonderlichen Geſchmack; ſtreicht in der Erden hin und wider herumb. Die beſte Wurtzel haltet man dafür/ welche friſch/ ohne geſchmack/ dick/ feſt und ſchwer iſt/ auch mit einem fetten ölichten Safft angefüllet/ nnd gantz nicht wurmſtichig. Das Waſſer/ darinnen dieſe Wurtzel gekochet/ ſoll ein aromatiſchen/ ſcharff und bitterlichten/ auch etwas zuſammenziehenden geſchmack/ und eine gelblichte farbe bekommen. Wächſt in dem Chineſiſchen Reich/ in Malabar/ Cochin, Cranganor, Coulan, Taner, und andern orten in Oſtindien. Ja ſie wird heut zu tag auch in America/ und ſonderlich in Braſilien und Mexico gefunden.

Eigenſchafft.

Es wird meiſtens die Wurtzel dieſes Gewächſes zur Artzney gezogen/ welche auch von den Chineſiſchen Kauffleuthen erſt nach dem 1535. Jahr in Ruff gebracht worden. Es hat dieſelbe einen ſaurlicht-flüchtigen Geiſt/ neben etwas hartzichtem öl bey ſich verborgen. Daher auch die Eigenſchafft/ das Geblüt durch den Schweiß und Harn zu reinigen/ von allen ſaltzichten Feuchtigkeiten zu befreyen/ und hiemit zu verſüſſen.

Gebrauch.

Raud/ Frantzoſen/ ſcharbok/ hauptflüß. Es wird die China-wurtzel klein zerſchnitten/ und 2. loth deroſelben in 2. maß Waſſer ein halb ſtund oder ein ſtund lang geſotten/ hernach deß geſottenen und geſeigten waſſers/ Morgens und Abends ein glaß voll genoſſen/ ja ordinari zu trincken geben denjenigen/ welche mit Hauptflüſſen/ Raud/ Frantzoſen-kranckheit/ Scharbock oder dergleichen behafftet. Oder man kan zu dieſen Kranckheiten folgendes China-tranck brauchen. Nemt der beſten China-wurtzel dritthalb loth/ Frantzoſen-holtz/ Saſſafras-holtz/ Mineren von Spießglaß in ein bündelein gebunden jed. 2. loth/ Fenchelſamen/ Aeniß jed. anderthalb quintlein/ Meertrauben 2. loth. Zerhackt alles under einander/ thuts in ein zinnerne Flaſchen/ gießt 2. maß friſch Brunnwaſſer darüber/ vermacht die Flaſchen wohl/ ſtellt ſie in eine pfannen voll waſſer/ macht Fewr darunder/ kocht es alſo 2. ſtund lang/ ſeigets hernach durch ein ſauber Tuch/ behaltets wohl auff/ und gebt dem Patienten alle Morgen und Abend ein gut glaß voll davon zu trincken/ und laßt ihn darauff nach belieben ſchwitzen. Uber den Reſt in der Flaſchen gießt noch ein paar maß Waſſer/ ſiedets ein viertel ſtund/ ſeigets/ und gebts für das ordinari Tranck.

Fallende Sucht/ gläichſucht podagra/ gicht/ nierenwehe/ Lenden-grieß. Diejenigen/ welche mit der fallenden Sucht/ Gläichſucht/ Podagram/ vielen Gichten/ mit dem Nieren-wehe und Lenden-grieß behafftet/ trincken ſolch Tranck auch mit nutzen.

Gelbſucht waſſer-ſucht/ Alte Geſchwär und Fiſteln. Ja die ſo auff die Waſſer- oder Gelb-ſucht geneigt/ und welche alte Geſchwär oder Fiſtlen an dem Leib haben/ ſollen eine lange zeit dieſes Tranck trincken/ damit das verderbte Geblüt dadurch nach wunſch gereiniget/ und ſie von dergleichen Kranckheiten glücklich befreyet werden. In ſolchen Fählen aber mag man auch wohl Ehrenpreiß/ Betonien/ Heidniſch Wundkraut/ und dergleichen darzu thun.

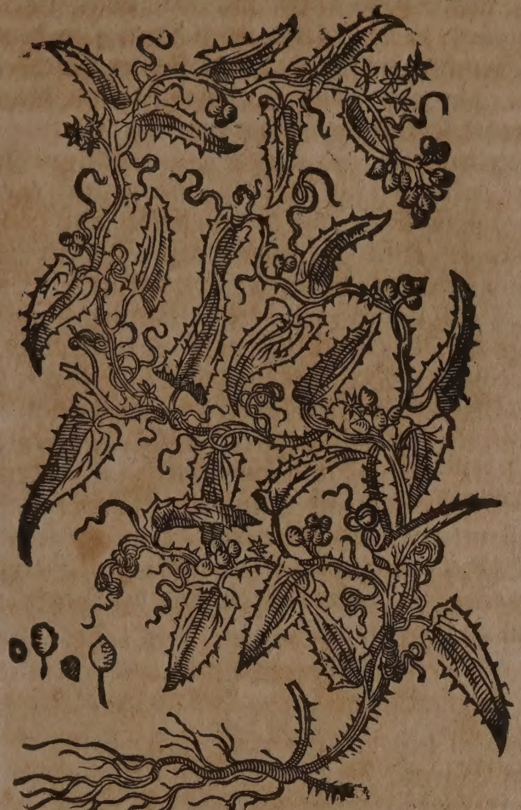
CAPUT CXLI.

Stechende Winde. Smilax aſpera.

Namen.

Die ſtechende oder ſcharffe Winde heißt Griechiſch/ Σμίλαξ τραχεῖα. Lateiniſch/ Smilax aſpera, Hedera Cilicia.

Stechende Winde. Smilax aſpera.



Cilicia. Italiäniſch / Hedera ſpinoſa, Rovo cervino. Frantzöſiſch / Liſet piquant. Engliſch / Rouah bindwed. Niderländiſch / Steckende Winde.

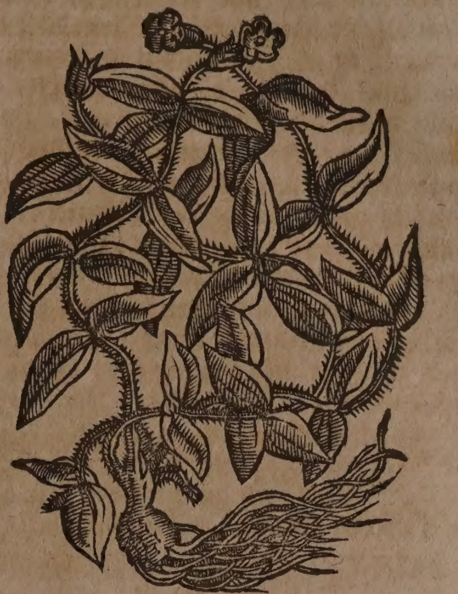
Geſchlecht und Geſtalt.

I. Das erſte Geſchlecht / Smilax aſpera fructu rubente, item fructu nigro, C. B. iſt ein ſtechendes Gewächs / mit ſehr langen / harten / ſtachlichten Räben und vielen Fäderen / damit es ſich auff die Bäum windet / von unden an biß oben auff. Mit den Blättern vergleicht es ſich dem Baum-Ephew / allein daß ſie kleiner ſind / ohne Ecke / rauch / hart / ſo wohl an dem umbkreiß / als an dem rucken ſpitzig / bißweilen auch ſchmäler / und mit weiſſen Flecken beſprenget. Im Mäyen bringet es weiſſe / kleine / wolriechende / ſechsblättige / Trauben-weiß zuſammengeſetzte Blumen / welchen die Beere folgen / ſo da bey ihrer zeitigung / zwey oder mehr glatte / harte / ſchwartze / mit widriger Süßigkeit begabte Körnlein bekom̃en. An dem ende der Räben hanget die gröſte Traub. Die Wurtzel iſt hart und dick / hat ſeine Wohnung an rauchen Orten. Sie wächſt von ſich ſelbſt in Africa / Italien / Franckreich und Spanien / wird auch zu zeiten in Teutſchland in die Gärten gepflantzet.

Man findet auch in Franckreich und Portugal noch eine Art / die ſticht nicht ſo ſehr / hat ſchmalere und weichere Blätter / bekom̃t bißweilen keine Dörn / und iſt die Frucht gantz ſchwartz. Smilax aſpera minus ſpinoſa fructu nigro, C. B. J. B.

II. Das andere Geſchlecht iſt die Peruaniſche Stechwinde. Smilax aſpera Peruviana ſive Salſaparilla, C. B. Smilaci affinis Salſaparilla, J. B. Zarzaparilla. Welche von Marggravio folgender maſſen beſchrieben wird. Es iſt ein Gewächs / welches mit ſeinen holtzichten / grünen / ſchwancken Räben oder Schoſſen / auch ſtachlichtem Stiel herumber kriecht.

Peruaniſche Stechwinde. Salſaparilla.



Hat einſame / fünff / ſechs / auch mehr Finger breit lange / von auſſen ſpitzige / und drey biß vier Fingers breite Blätter / bringt Trauben-weiß hangende Blumen / auff welche die Beere folgen / welche anfänglich grün / hernach Cinnaber-roth / und endlich ſchwartz / rund und in gröſſe kleiner Kirſchen / haben inwendig ein oder zwey weiß-gelbe harte Samen-kernen. Dieſe Peruaniſche Stechwinde iſt hiemit unſerer Europæiſchen ähnlich / aber doch nicht durchauß gleich / hiemit für eine gattung der Stechwinden zu halten. Die Wurtzel deroſelben ſind faſeln / etliche elen lang / einer dunckel-braunen Farb / haben eine mehlichte / dicke / weiche Subſtantz / welche man under den Fingern zu Pulver zerreiben kan. hiemit dem Lerchenſchwam nicht unähnlich / eines klebigen bitterlichten / jedoch nicht unlieblichen geſchmacks. Das mittelſte in den Wurtzen iſt holtzicht / glåntzend / zähe / und übel zu brechen. Dieſe faſeln aber hangen alle von einer überzwerch-ligenden / eines Daumens dicken ſchüpichten Wurtzen / welche zugleich viel Schößlein überſich auſſer der Erden ſendet. Wächſt viel in der Inſul Peru / ſo denn in der Provintz Quitto, bey der Statt Quajaquil, von dannen ſie auch zu uns geſendet wird.

Eigenſchafft.

Die Europæiſche Stechwinde wird nicht ſonderlich in der Artzney gebraucht / man wolle ſie denn an ſtatt der Peruaniſchen gebrauchen / wie ſie denn gleiche Eigenſchafften / wiewol in geringerem grad / mit dieſer hat. Die Wurtzel der Sarſaparillen hat ein alcaliſch etwas flüchtiges ſaltz / mit balſamiſch ölichten theilen vermiſcht bey ſich / dahero ſonderliche kräfften das Geblüt durch den Schweiß und Harn zu reinigen / die monatlichen Blumen zu treiben / den Flüſſen zu ſteüren / hiemit gelind zu wärmen und zu tröcknen.

Gebrauch.

Das Tranck der Sarſaparillen-wurtzen wird allein gebraucht in der Artzney / da man zwey biß drey oder mehr loth deroſelben entweder allein / oder annoch mit anderen / als mit der China-wurtz / Saſſafras /

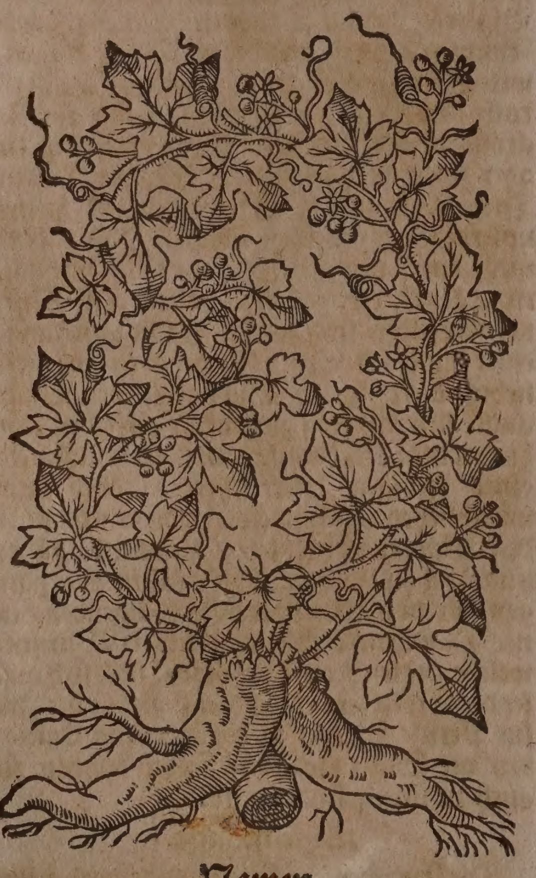
Frantzoſenholtz-rinden / Meer-trauben / Fenchel-ſamen / und dergleichen in etlich Maß Waſſer ſiedet / hernach von dieſem geſeigten Tranck Morgens und Abends ein glaß voll / oder auch ordinari trincket. Es treibet den Schweiß / Harn und Monatblumen / heilet den Samenfluß und die Frantzoſen-kranckheit; verzehret die kalten und ſchmertzhafften Flüſſe der Gelencken; Iſt gut wider das Grieß / Podagra und Glieder-kranckheit; vertreibet auch die langwirigen / und offt widerkommenden Gichter und fallende Sucht; linderet allen Haupt-ſchmertzen / tröcknet und verzehret die Flüſſe der Bruſt / macht weit umb das Hertz / bewahret vor Schlagflüſſen / tröcknet / reiniget und heilet alle böſe Geſchwär; vertreibet alle Raud. Iſt endlich auch nutzlich in giſſtigen Fieberen ordinari zu trincken.

Monatliche Blum verſteckt. Samenfluß / Frantzoſen-kranckheit / kalte Flüß. Grieß / Podagra / Glieder-kranckheit. Gicht / Fallende Sucht. Haupt-ſchmertzen / Bruſt flüß. Engbrüſtigkeit. Schlagflüß. Böſe Geſchwär. Gifftige Fieber.

⁂

CAPUT CXLII.

Stickwurtz. Schmerwurtz, Bryonia.



Namen.

Stickwurtz heißt Griechiſch / Ἀμπελος λευκὴ, Βρυωνία. Lateiniſch / Bryonia, Bryonia alba ſive aſpera baccis rubris, & nigris, C. B. Vitis alba. Italiäniſch / Brionia, Zugga ſalvatica, Vite bianco. Frantzöſiſch / Couleuree, Vigne blanche, Brionie, Bryonen. Spaniſch / Nueza blanca, Anorca blanca, Brionia. Engliſch / Briony / nip / white wine. Däniſch / Valskoeroer / vild ref / vild drue / vilduintroe. Niderländiſch / witte bryonie. In Teutſcher Sprach nennet man ſie auch Zaunrübe / Schmerwurtzel / Hunds-kürbs / Scheißwurtz / Raßwurtz / Römiſche Ruben / wilder Zitwar und Teufels-kirſche.

Geſtalt.

Der Stickwurtz Stengel und Räblein wachſen bald hoch / geſellen ſich mit jhren Zincken oder Fäden an die Zäun / Hecken / Mauren / Stauden / und was ſie erreichen mögen. Die blätter vergleichen ſich dem Weinräben-laub / ſind doch kleiner / raucher / häriger und eckichter. Bringt kleine bleyweiſſe Blümlein / darauß werden runde beerlein / die ſind erſtlich grün / darnach ſo ſie zeitigen / gantz roth / an etlichen auch endlich gantz ſchwartz / darinn ſtecket der Samen in zähem klebrigen Safft; Diſer Samen iſt rundlicht und ein wenig ſpitzig. Sie hat ein ungehewre groſſe Wurtzel / länger als ein Arm / dick als ein lange dicke Rübe / zertheilt ſich / iſt außwendig Aſchenfarb / inwendig weiß / eines zähen ſchleimigen ſaffts / an dem Geſchmack bitter / darzu ein wenig ſcharff / ſtreng und widerwärtig / an dem Geruch ſtarck und unlieblich. Wächſt faſt allenthalben an den Zäunen und Hecken. Blühet den gantzen Sommer biß in Herbſt hinein / fangt aber bald im ende des Mäyens an zu blühen.

Eigenſchafft.

Die Stickwurtz hat ein ſaurlicht etzendes ſaltz in ſeinem ſafft verborgen / dannenher die Eigenſchafft zu purgieren / zu eröffnen / und ſonderlich die in dem Leib verſeſſenen Waſſer durch den Harn und Stulgang außzuführen.

Gebrauch.

Die ſchwangeren Weiber ſollen ſich vor der Stickwurtz hüten / denn ſie die Frucht in Mutter-leib tödtet.

Etliche Land-betrieger ſchneiden Menſchen-bilder auß dieſer Wurtzel / und verkauffen ſie für Alraun / wie in dem Capitel bey der Alraunen wird angezeigt werden.

Sonſten hat der Safft auß der friſchen wurtz außgetruckt auff ein / oder ein und ein halb loth ſchwer getruncken / die krafft alle in dem Leib verſeſſene Waſſer durch den Stulgang und Harn außzuführen / hiemit die anſetzende Waſſerſucht zu heilen: Beneben mag er auch die verſtopffung der Leber und Miltze eröffnen / und alſo die gemeine Gelbſucht / und ſchwartze Gelbſucht vertreiben. Er jagt auch nicht nur Würm / ſondern auch Schlangen / Kroten und dergleichen auß dem Leib / wie ſolches der berümte Bartholinus in ſeinen Anmerckungen mit einem ſonderlichen Exempel bezeuget.

Waſſerſucht. Gelbſucht. Würm / Kroten / ſchlangen im Leib.

Die von jhrer rinde befreyte wurtz rein geſtoſſen / und mit Zucker zu einer dicken Latwerg gemacht / von dieſer Latwerg täglich zweymahl einer Mußcatnuß groß eingenommen / mag endlich die fallende Sucht / und vielfaltige Muttergicht vertreiben. Ja wenn man nur ein ſtück dieſer wurtzel in das ordinari Tranck legt / und davon nach belieben ein lange zeit trinckt / kan es die würckung thun. Man mag aber auch wol andere anmüthige und nutzliche ſachen damit vermiſchen. Treibt die Monatliche Reinigung / macht weit umbs Hertz.

Fallende Sucht / Muttergicht. Monatliche reinigung befürderen. Engbrüſtigkeit.

Den Safft auß der friſchen wurtzel getruckt / mit Kühmiſt vermenget / und alſo warm auff die ölbein / oder von waſſer auffgeſchwollene Glieder / offt warm gelegt / benimt die Geſchwulſt nach und nach.

Oelbein oder ſchenckel.

Die friſche wurtzel geſtoſſen / mit Leinöl

verufftweh. Seiten- ich. Blawe mähler.

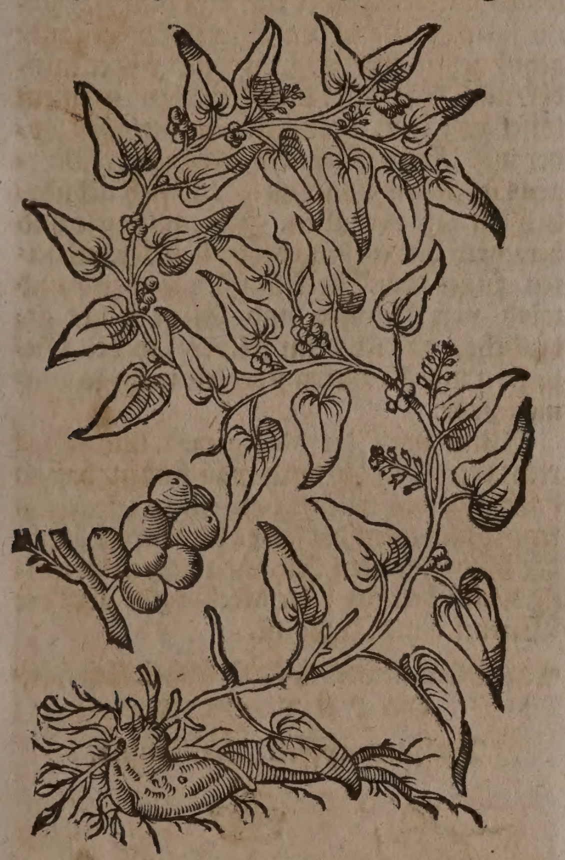
vermiſcht / ein wenig gekocht / und alſo warm auff die Hufft offt gelegt / benimt das Hufftwehe gar geſchwind; ja es vertreibet auch den Seitenſtich / und zertheilet alle blawe mähler.

Engbrü- tigkeit/ erſtopf- ung der eber/miltz ieren und utter/ achge- urt/ faule eſchwär.

Das auß den friſchen wurtzeln deſtillierte Waſſer thut gute hülff den engbrüſtigen / reiniget Nieren / und treibt das Grieß auß / eröffnet die verſtopffungen der Leber / Miltz und Mutter / treibt die Nachgeburt. Säuberet und reiniget alle faulen Schäden oder Geſchwär / ſolche damit warmlicht gewaſchen.

CAPUT CXLIII.

Schwartze Stickwurtz. Vitis nigra.



Geſchlecht und Geſtalt.

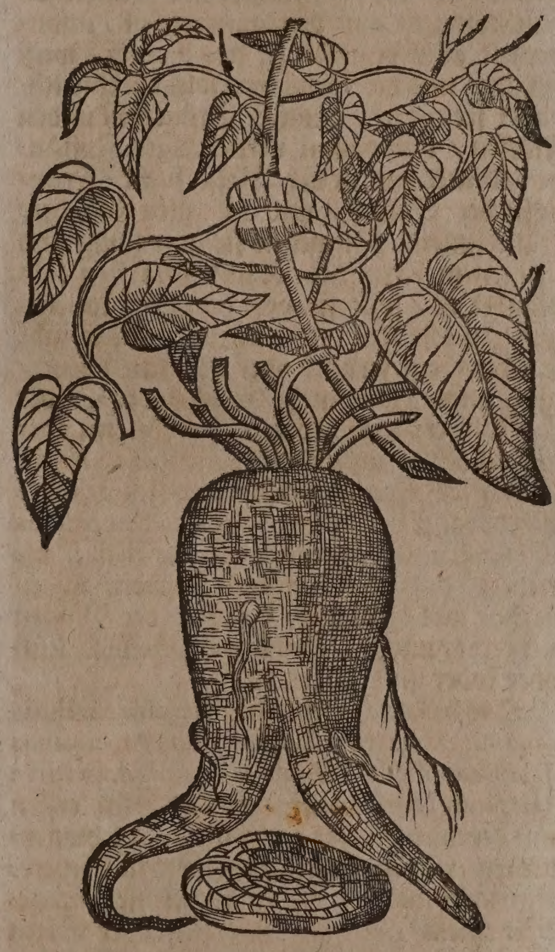
DJe ſchwartze Stickwurtz / Bryonia lævis, ſ. nigra racemoſa, C. B. vitis nigra quibusdam ſive Tamus Plinii folio Cyclaminis, I. B. Sigillum B. Mariæ. *Offic.* Hat Ephewblätter / nahe wie die Holwurtz / ſind doch ſchmäler / ſtehen wechſelweiß an den gerten / ſind oben und unden ſchön grün / auch zart / gewinnet lange Räben / wie die obgemeldte Stickwurtz / damit ſie ſich auff die nächſten Bäume auffzeucht und anhefftet. Die blühte kommet bey den ſtielen der blättern Traubenweiß hervor / iſt gelbgrün / und in ſechs falte getheilet. Die Beere hangen Traubenweiſe beyſammen / ſind groß alß die Erbſen / erſtlich grün / darnach wenn ſie zeitigen / werden ſie roth / und geben einen rothen Safft. In Teutſchland bringet ſie gemeiniglich ſchwartze Beer. Die wurtzel iſt groß / dick / knorzicht / faſt rund / außwendig ſchwartz / inwendig gefärbet / wie der Buxbaum / und voll zähes Saffts / geht ſehr tieff in die Erden hinein. Wächſt viel in Italien / in den Wälden und Sträuchen. Alda nimbt man die jungen zarten ſchößlin / kochet und beſtrewt ſie mit Saltz / Oel und Eſſig / und iſſet ſie wie die Spargen. Iſt nicht ein unliebliche oder ungeſunde Speiß. Sie treibet die verſtandene Frawenzeit und den Harn / reiniget die Nieren / eröffnet das verſtopffte Miltz: iſt auch gut wider den Schwindel / fallende Sucht und Lähme der Glieder. Sie wächſt allhier auff dem Muttentzer-berg: wird aber bey uns zu der ſpeiß nicht gebraucht.

Verſtandene Frawenzeit und Harn / verſtopftes Miltz / ſchwindel / fallende ſucht / kalte lähme der Glieder.

II. Das andere Geſchlecht der Schwartzen Zaunräben / Bryonia lævis ſive nigra baccifera, C. B. hat gröſſere Blühte als die gemeine vorbeſchriebene Stickwurtz / und trägt einſame beer / deren jedes dem kleinen Hinſch gleich / und an einem ſonderbaren ſtiel hanget. Wächſt in der underen ſo genanten Hart underhalb Baſel / oder in dem Wald bey Hüningen.

CAPUT CXLIV.

Indianiſche Zaunrüben oder Mechoacana. Mechoacana.



Namen.

ZU der Stickwurtz ſetzet Caſparus Bauhinus in pinace lib. 9. ſect. 1. & in prodromo Theatr. Botan. l. 9. cap. 2. noch zwey fremde Geſchlecht / deren das einte Bryonia mechoacana alba, das ander aber / Bryonia Mechoacana nigricans, von jhme genant wird. Johannes Rajus aber ſetzet dieſe beyde nach Marggravio under die Geſchlecht der Winde.

Das erſte Geſchlecht heißt man in Europa gemeiniglich Mechoaca / von ſeiner Geburts-ſtatt / der Provintz oder Landſchafft Mechoacan, die in Weſt-Indien oder New-Hiſpanien ligt / allda es häuffig gefunden / und gedörrt zu uns gebracht wird. Etliche nennen es weiſſe Rhabarbara / oder Indianiſche

niſche Zaunrüben. Marggrafius heißt ſie auff Latein/ Convolvulum Americanum Mechoacan dictum, Jeticucu Braſilienſibus ſeu Radix Mechoacan. Johannes de Laet in deſcriptione Indiæ Occidentalis lib.5.cap.23. beſchreibet es weitläuffiger alſo. Die weiſſe Mechoaca hat ein lange und dicke wurtzel/ auß welcher ein Milchſafft fleußt/auch dünne und windichte Stengel herfür kommen: die Blätter ſind geſtaltet wie ein Hertz / etliche finger lang/ zart; die einblattige / mit der Blumen der Winde ſich an geſtalt und gröſſe / vergleichende Blumen aber iſt lang und röthlicht/ welche ein Frucht/Spaniſch pipino genant/ herfürbringen / die mit einer weiſſen haut umbgeben/ und voll breiten / braunlichten Samens iſt. Man ſoll ſich der jenigen Mechoaca bedienen / welche friſch / inwendig weiß/ auſſerhalb aber mit einer Aſchen-farben Rinden bedecket / und nicht wurmſtichig iſt.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Schleimige und wäſſerige feuchtigkeiten in dem gantzen Leib. Flüß/ waſſerſucht/ Frantzöſiſche ſeuch/ Glieder kranckheit.

Dieſe Wurtzel führet ſanfft/ ohn alle ungelegenheit/ die ſchleimigen und wäſſerigen feuchtigkeiten auß dem gantzen Leib / inſonderheit aber reiniget ſie das Haupt / weiß Geäder und die Bruſt von ſolchem Unrath/ daher ſie ein ſehr nutzliche Artzney iſt in den Flüſſen / und davon verurſachten Zuſtänden / dienet wol in der Waſſerſucht / Frantzöſiſcher Seuch / und in allen Glieder-kranckheiten. Dieweilen ſie aber hitzig und mit einem hartzichten öl und ſcharffen ſaltz begabet iſt / ſolle ſie von hitzigen Naturen nicht zu offt gebraucht werden. Man gibt Kindern ein ſcrupel oder 20. gran ſchwer/ auch minder oder mehr/ welche aber 20.oder 30. Jahr erreichet / können darvon ein oder auffs höchſte anderhalb quintlein in einem weiſſen Wein einnehmen / und ſich gebührlich darauff verhalten. Johannes Schrœderus lib. 6. pharmacop. medic. chymic. claſſ. 3. berichtet / daß ſie den jungen Kindern inſonderheit wol bekomme / welchen der Magen verderbt/und die Bruſt mit zähem ſchleim oder koder umbfangen iſt.

Das andere Geſchlecht / Bryonia Mechoacana nigricans, *C.B.* Comvolvulus Americanus Jalapium dictus. Mechacanna nigricans ſive Jalapium, *Park.* vergleichet ſich dem erſten mit der wurtzel/aber es iſt mit einer ſchwartzlichten rinden bekleidet / welche in Scheiblein zerſchnitten / die an der gröſſe und geſtalt einem Brett-ſpiel ſcheiblein oder Stein ähnlich / auß Weſt-Indien / von dem fürnemſten Meerhafen deß newen Hiſpanien/ Xalapa genant / zu uns gebracht wird / daher ſie auch in gantz Europa den Namen Jalapa, Jalapa bekommen hat. Sie gibet keinen unlieblichen Geſchmack / und iſt voll Gummi/ alſo daß ſie zu dem Feur gehalten leichtlich brennet.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Uberflüſſige wäſſerige feuchtigkeiten.

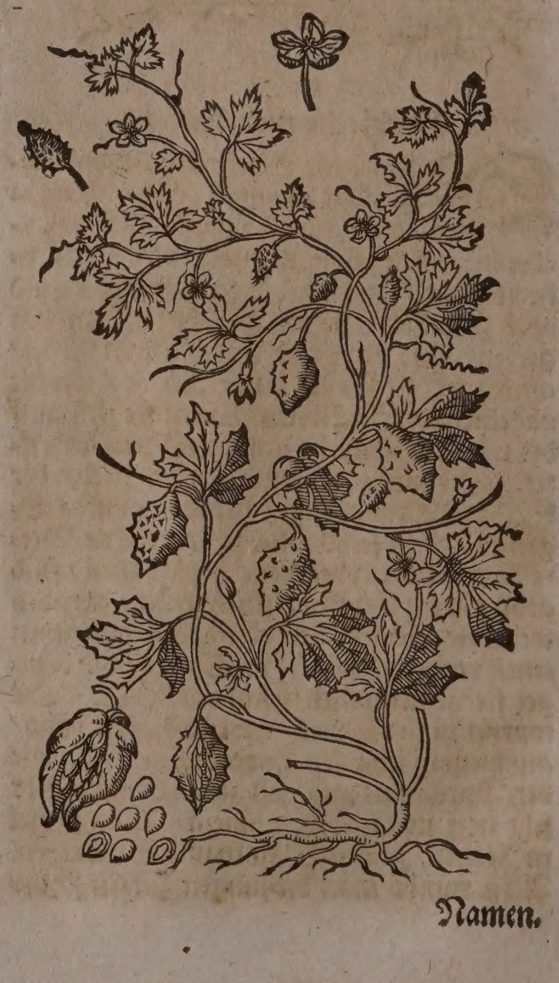
An den kräfften iſt die Jalapa der erſten weit überlegen / denn wegen jhres vielen Gummi / und etzenden purgier ſaltzes/ führet ſie auch die überflüſſigen wäſſerigen Feuchtigkeiten ſtärcker auß / verurſacht aber offt ein zimlichen Schmertzen / und Grimmen in dem Leib / daher man behutſam mit deroſelben gebrauch verfahren muß. Man kan ſie biß auff ein quintlein einnehmen/ ich aber habe ſie niemahlen auch den ſtärckſten Naturen/höher als 2.ſcrupel oder 40. gran/ und zwar nicht ohne zuſatz deß preparirten Weinſteins eingeben laſſen. Iſt eine überauß köſtliche und bewehrte Artzney wider die Waſſerſucht/von welcher ich etlichen Mañ- und Weibes-perſonen mit dieſer Artzney geholffen / welche ſie eines halben quintleins/ oder zween ſcrupel ſchwer / 4. oder 5. mahl/ in einem Trüncklein weiſſen Wein oder Wegwart-waſſer eingenommen haben. Sie dienet auch trefflich wol in den jenigen vorermeldten Kranckheiten / wider welche die weiſſe Mechoaca gebraucht wird. So aber einer ab dieſem Pulver ein Eckel oder Unwillen überkombt/ der kan von dem Magiſterio Jalapæ, alſo in den Apothecken genant/ acht / zehen oder 12. gran / mehr oder minder/nach dem Alter des Menſchen/ in einem löffel voll Aniß-brandtenwein verlaſſen / oder mit Roſen-lattwerg vermiſcht / Morgens nüchtern einnehmen/ und ſich gebührlich darauff verhalten. Iſt ein ſanffte und bewehrte Artzney in oberzehlten Kranckheiten / füget dem Leib kein Schaden zu / und wird von Jungen und Alten ſicher gebraucht / wie ich denn ſolches bey den Geſunden und Krancken jederzeit wahrgenommen habe.

Waſſerſucht.

Wenn man die Mechoacana, und Jalapa recht betrachtet/ ſo wird man finden/ daß es durchauß die wurtzel von einem Gewächs ſeyen. Zumahlen die Jalapa die wurtzel ſambt der ſchwartzlichten Rinden/in deren die meiſte Krafft beſtehet ; die Mechoacana aber die Wurtzel ohne Rinde iſt.

CAPUT CXLV.

Balſam-apffel. Balſamina.



Namen.

Namen.

BAlſam-apffel heißt Lateiniſch / Balſamina. Balſamina rotundifolia repens ſeu mas, *C. B.* Balſamina cucumeraria, *I. B.* Momordica, Viticella, Charantia, Pomum mirabile, Pomum Hieroſolymitanum. Italiäniſch / Balſamina, Momordica, Viticella Pomo di Gieruſalem; Caranti. Frantzöſiſch / Pomme de merveille. Engliſch / Balſamapple / Apple of Hieruſalem. Niderländiſch / Balſamappel.

Geſtalt.

Der Balſam-apffel kreucht mit ſeinen zarten und langen Zincken hin und wider. Die blätter vergleichen ſich der Stickwurtz / ſind doch kleiner und tieffer zerſpalten. Neben denſelbigen bringt er ſeine Fäden oder Schnürlein / damit er ſich anhefftet / derohalben muß man jhme von anfang helffen / und Birckenreißlein darbey ſtecken / daran hencken ſich die dünne Schnürlein / und bleiben alſo von den ungeſtümen Winden unverletzt. Die auß fünff ſpitzen blättlein beſtehende Blumen erſcheinen bleichgelb / wie an den wilden Cucumern / und bringen etliche Frucht / die andern nicht. Die Frucht iſt rund und geſpitzt / faſt anzuſehen wie ein Ey / gewinnet außgedruckte rauhe Knöpfflein oder Bollen / wie die Blätter der Kartendiſtel / an der Farb erſtlich grün / darnach weñ ſie zeitiget / (welches im Augſt- und Herbſtmonat geſchicht) wird ſie roth / alßdann ſpringt ſie auff / daß man den blutrothen ſamen inwendig ſehen kan / die wurtzel iſt dūñ. Dieſes Gewächs iſt in Teutſchland ein frembder Gaſt / muß fleiſſig gepflantzet werden. Den Kernen ſoll man bald im Frühling in ein gut fett Erdreich ſtecken / an ein orth da es widerſchein der Sonnen haben kan / darneben muß es mit dem waſſer / mit welchem man das Fleiſch außwäſcht / offt begoſſen werden / alßdann wird die Frucht zeitig.

Eigenſchafft.

Die Blätter / Blumen und Apffel haben ein Balſamiſches- oder ölichtes / alkaliſches ſaltz bey ſich / und daher die Tugend zu heilen / zu tröcknen / ſchmertzen zu linderen.

Gebrauch.

Innerliche und äuſſerliche wunden. Es wird dieſes Kraut für ein gut Wundkräutlein geachtet / innerliche und äuſſerliche Wunden darmit zu heilen.

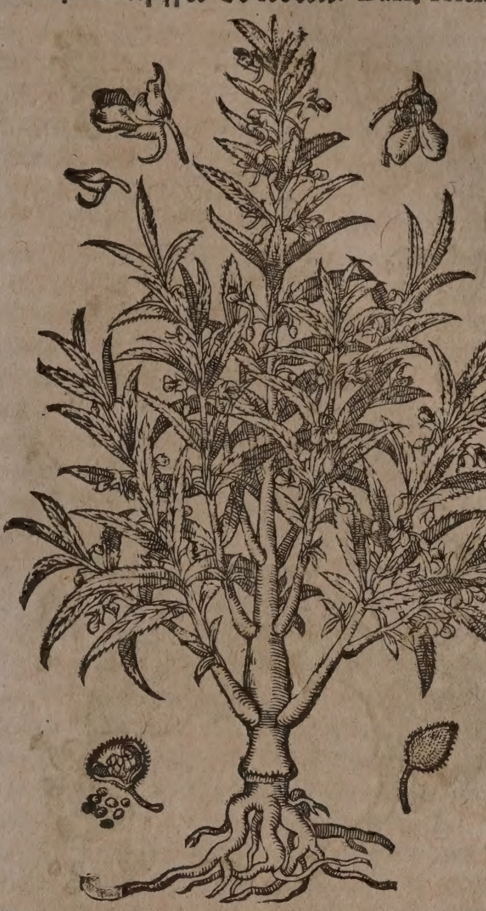
Wunden. In den Apothecken macht man ein Oel auß dem Balſam-apffel / iſt trefflich zu den Wunden / läßt kein Entzündung oder ander Unglück darzu ſchlagen / iſt ſonderlich den gebrochenen Leuthen gut / äuſſerlich damit geſchmieret / heylet auch allerley Brandſchäden. Brüch / Brandſchäden.

Balſam-apffel Weiblein. Balſamina fœmina.

Geſtalt.

Dieſer Balſam-apffel / Balſamina Fœmina, *C. B. Ger. Park.* fœmina Perſici folia, *I. B.* trägt viel ein andere Geſtalt als der erſtgemelte / denn er hat ein ſehr dicken ſtengel / anderthalb Elen hoch / der iſt fett / ſafftig / grünbraun / darauß kom̃en viel dicke Aeſte / mit Blättern bekleidet / die vergleichen ſich nahe dem Weidenlaub / ohn daß ſie an dem Umbkreiß zerkerbt ſind: bringet groſſe braune / geſchwantzte Blumen / darauß werden Apffel / die vergleichen ſich etlicher maſſen den obgedachten Balſamäpffeln / ſind rund / länglicht / rauch / erſtlich grün / darnach wenn ſie zeitigen / gelblicht / und wenn ſie gar vollkom̃enlich zeitig ſind / ſpringen ſie von ſich ſelbſten auff / und zeigen Samen beynahe wie die Linſen geſtaltet. Hat viel dicke ſteiffe wurtzeln. Man pflantzet es in die Gärten als ein frembd Gewächs. Etliche ſchreiben / es habe einerley Tugend mit den vorigen Balſamäpffeln / daran doch andere zweiflen.

Balſam-apffel Weiblin. Balſ. fœmina.



CAPUT CXLVI.

Weinſtock. Vitis vinifera.

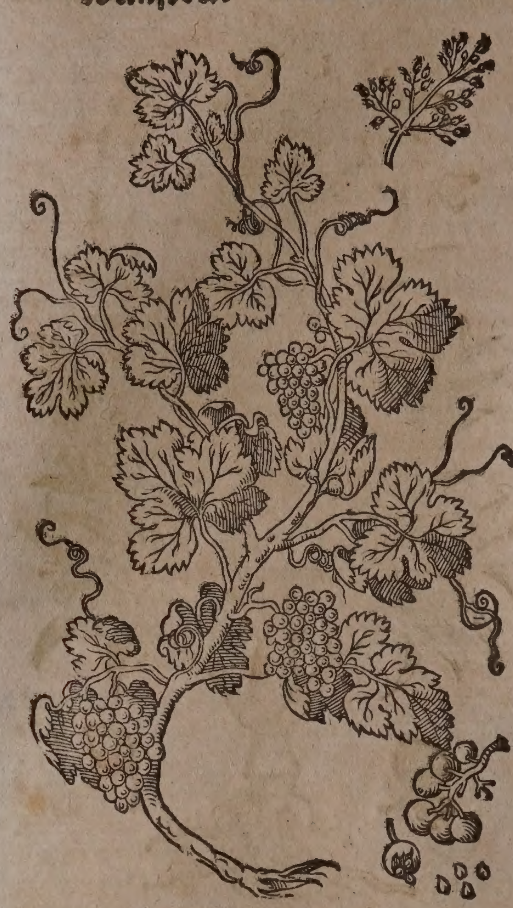
Namen.

WEinſtock heißt Griechiſch / Ἄμπελος οἰνοφόρος. Lateiniſch / Vitis vinifera. Italiäniſch / Vite domeſtica. Frantzöſiſch / Vigne. Spaniſch / Vinna. Engliſch / Vine. Däniſch / Vinrancke / Vynſtock. Niderländiſch / Wyngaertſtock / wynſtock.

Geſtalt.

Der edle Weinſtock iſt jederman wol bekant. Auß der Wurtzel wächſt ein dicker Stam̃ / mit vielen anderen Räben beſetzt / welches Rinde an allen Orten zerſchrunden iſt. An den Reben gewinnet er lange gäbelein / mit welchen ſie ſich an die Stöck oder Pfähl hencken und wickeln. Die Blätter ſind breit / in fünff Theil abgetheilet / rings umbher zerkerfft / und rauch anzugreiffen. Die Blüth des Weinſtocks iſt etwas wollicht / nach welcher die Trauben folgen / ſo

Weinſtock. Vitis vinifera.



von vielen Beeren zuſam̃en gehäuffet ſind/ welche inwendig ihre Körnlein haben. Es ſind aber die Trauben von farben nicht einerley/denn etliche ſchwartz / andere braun/ weiß oder röthlicht. Die meiſten aber wachſen grün. Man findet viel Geſchlecht der Weinreben / nach mancherley art der Landſchaft/ allda ſie wachſen / haben alle ihren Unterſcheid an den Trauben und bißweilen auch an den blätteren.

Betreffend die Pflantzung deß Weinſtocks / ſo mögen die von Daniele Rhagorio in ſeinem Pflantzgarten aufgeſetzte Reglen wol in acht genommen werden; welche ich hiemit alhier beyzuſetzen kein bedencken getragen / weilen ſie mit der gemeinen Erfahrung durchauß übereinſtimmen.

Von dem Ort / Grund und Boden.

1. Soll das Ort ein Rebſtock zu pflantzen der Sonnen wol/und den kalten Abend-und Mitnacht-lüfften abgelegen ſeyn/auch nicht nahe bey Wälden oder Meſeren.

2. Der Grund und Boden ſoll vor dem Winter / wenn man auf den künfftigen Frühling die Reben beſetzen will / etwelche ſchuhe tieff aufgehacket/ von ſteinen und allem wuſt fleiſſig geſäuberet werden.

3. Das Erdreich ſoll weder mit vielen groben / noch mit gar keinen ſteinen begabet; auch ſonſten nicht zu naß ſein.

4. Iſt ein Boden den Reben nimmer alſo dienſtlich / wie aber ein Hügel oder Rein / ſonderlich ein ſolcher / welcher neben gutem Grund gegen Mittag alſo gelegen / daß er der Sonnen ſtrahlen von 7. uhren Morgens/ biß 6. uhren Abends genieſſet.

Von den Kappen.

1. Die beſten Kappen / oder Rebſchoß ſind die / ſo die Augen nahe beyſam̃en und etwas krumb holtz haben.

2. Im aufflesen derſelben ſollen ſie nicht under einanderen vermiſcht ſondern jede gattung Reben beſonder gethan werden.

3. Die Kappen ſollen in gräblein nicht gerad hinauff gemacht/ ſondern überzwerch geſetzt / damit ſie nachwärts deſto komlicher können eingelegt werden.

Von den Gattungen.

1. Ein jede gattung ſoll abſonderlich geſetzt werden / die frühen am orth der Sonnen minder wol / die ſpaten aber derſelben beſſer gelegen / damit alſo die Früchten mit einander reiff werden mögen.

2. Und weiters dem Grund nach in den Reben / wie derſelbe einer jeden gattung am nutzlichſten / als die / ſo viel holtz ſchieſſen/ an ſchlechte / und hinwider die / ſo minder holtz bekommen / an gute orth.

Vom Schneiden der Reben.

1. Die Reben ſollen nicht gleich hoch geſchnitten / ſondern ein fürſichtiger underſcheid der gattungen/ holtzes / und jahrgängen gehalten werden.

2. Auff die beſchaffenheit des Monds ſoll man fleiſſige achtung geben / daß man dieſelbe abwechßle / allein in allem Mondbrauch/wenn es Neu wird / das Schneiden meide.

3. Im Schneiden ſoll der Rebman mit einem Bickelein verfaßt ſeyn / damit er die jungen Stöck entblöſſe / und die oberſten würtzlein mit dem Rebmäſſer abhawe.

4. Nach der alten meinung gibt frühe ſchneiden mehr Holtz / und ſpat ſchneiden mehr Trauben.

Vom Hacken.

1. Zum Hacken ſollen ſo weit möglich/ ſtarcke Männer gebraucht werden / denn je tieffer ein Reb gehacket wird/ je beſſer es iſt.

2. Im Hacken weñ die oberſten wurtzeln auch an alten Stöcken ſich herfür laſſen/ ſollen ſie abgehawen / und die gröſſern ſtein auffgehebt / und an häuffen geworffen werden.

Vom Gruben und Einlegen.

1. Die jungen Stöck ſollen nicht zu gähe von einem mahl auff das andere eingelegt werden / ſonſten/da man zu ſehr damit eylt/ werden ſie zu ſchwach und weniger fruchtbar.

2. Die geſtickelten Reben können durch kein ander mittel beſſer erhalten werden/als durch Gruben.

3. Es ſoll allezeit in ein Gruben etwas guten Zeugs gethan werden / ſo das wurtzlen und zunehmen befördere.

Vom Erbrechen.

1. Das Erbrechen ſoll fürſichtig gebraucht / und an Stöcken / die man auffs Jahr einlegen wolte / von den Schoſſen obenher nichts abgebrochen werden.

2. An warmen hitzigen Sonnen-Reinen/ ſollen die Reben an blättern weniger / in böden aber / und ſchattichten orten mehr erbrochen werden.

Vom Hefften.

1. Im Hefften ſoll man fleiſſige achtung

geben / daß nicht blätter in das Band kommen / weil es dem Holtz an ſeiner Zeitigung ſehr nachtheilig.

2. Das Hefften ſoll nicht nur ein / ſondern / da es die nothdurfft erforderet / mehrmahlen gebraucht werden.

Vom Jätten.

1. Nach dem die Reben zum drittenmahl gehacket worden / bekommen ſie zunzeiten viel Unkraut / daſſelbe ſoll alßdann fleiſſig außgezogen / und die Reben geſäuberet werden.

2. Das außziehen aber ſoll man ſo offt widerholen / als die nothdurfft erforderet / damit das Unkraut ſich nicht beſamen möge.

Von der vermiſchung des Grunds.

1. Die ſehr nutzliche vermiſchung des Grunds iſt kein newe erfindung / ſondern von alten Römeren ſchon mit nutz gebraucht worden.

2. Wenn an dieſelbe ein rechter ernſt fürſichtig gebraucht und angewendet wird / übertrifft ſie an vielen orten alle andere Mittel / die an verbeſſerung einer Reben möchten angewendet werden.

Von alten abgehenden Reben.

1. Damit ein Reben nicht in abgang kom̃e / iſt kein beſſer mittel / denn die ſtück bey leidenlichem holtz beſtändig zu erhalten / auff daß ſie mithin eingelegt / und erneweret werden können.

2. Wenn ſie aber zu ſehr abkom̃en / kan man deren mit kurtz ſchneiden / tieffem hacken / abhawen der oberſten wurtzlen / und zulegen noch wol zu hülff kommen.

Vom Herbſten.

1. Die Trauben ſollen nicht abgeleſen werden / ſie ſeyen denn zu jhrer vollkommenen zeitigung kommen.

2. Alle Weingeſchirꝛ ſollen vor jhrem gebrauch wol geſäuberet werden.

3. An dem Moſten ſoll kein Arbeit geſpart / damit der Wein deſto beſſer möge außgetruckt werden.

4. Mit dem Wein faſſen ſoll man ſäuberlich umbgehen / den Nachtruck ordenlich abtheilen / und die Fäſſer ſo wenig möglich offen behalten / jedoch den Wein genugſam jaſten und außwerffen laſſen.

Von der Arbeit nach dem Herbſt.

1. Nach dem Herbſt ziehet man forderiſt die Stecken auß; demnach / wenn die herbe Winterskälte anheben will / pflegt man die in dem Boden oder auff der Ebne gelegene Reben niderzulegen / und mit grund oder strohe zu decken. Man kan auch umb dieſe zeit komlich grund tragen / denſelben undereinander vermiſchen / und in Miſtgruben zu künfftigem gebrauch / under dem Baw verfaulen laſſen.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Was die Natur des Weinſtocks ſeye / ſoll bey einem jeden Stuck beſonders angezeigt werden.

Wein.

Der Wein iſt nichts anders als der ſafft / ſo man auß den Trauben preſſet / und erſtlich Moſt nennet / darnach wenn er ſich geſetzet hat / und verjohren iſt / wird er Wein geheiſſen / beſtehet auß vielem waſſer / flüchtigem ölichtem Geiſt / und etwas temperiertem ſaltz. Dieſes Weins ſind ſehr viel Geſchlecht / welche alleſambt jhren Namen haben nach dem ort / an welchem ſie wachſen. Es werden die Wein unterſcheiden: Erſtlich / von wegen des Geſchmacks / denn etliche ſind ſüß / andere ſaur / herb und ſcharff: zum andern / wegen der Farb / denn etliche ſind weiß / andere roth oder ſchwartz: zum dritten wegen jhrer ſubſtantz / daher etliche Wein dünn und ſubtil / andere dick und fett ſind: endlich / wegen jhren Kräfften / darumb etliche ſtarck / andere ſchlecht ſind.

Der beſte Wein iſt an der Farb ſchön / am Geruch lieblich / an der ſubſtantz ſubtil und lauter / und am Geſchmack Weinreich / das iſt / wenn er einen guten Nachtruck hat / und lang auff der Zungen bitzelt.

Dieſer Wein / wenn er nicht zu alt oder firn iſt / ſtärcket alle natürliche Kräfften / erquicket die lebendige Geiſter / erwärmet das blöde / ſchwache und kalte Hirn. Iſt dem Magen gut / fürderet die Däwung deſſelbigen / und den Luſt zum Eſſen / machet ein reines Geblüt / bringt ein gute Farb. Er zertheilet den Schleim / und führet das gewäſſer durch die Harngäng auß / er machet das Hertz frölich / vertreibet die Traurigkeit / und bringet einen ruhigen Schlaff. Man ſoll aber dieſes verſtehen / ſo fern man jhne mäſſiglich gebrauchet / und den Leib darmit nicht überſchüttet. Der rothe Wein erdickeret das Geblüt / und iſt denen beſſer / welche mit durchbrüchen / oder Hauptflüſſen geplaget ſind.

Wenn man ſich aber des Weins unmäſſiglich gebrauchet / und ſtätigs voll iſt / ſo ſchwächt er durch ſein öhlichten ſcharffen Geiſt / und ſaurlicht tartariſches ſaltz / nicht allein den gantzen Leib / Magen / Leber / Hertz / ſondern auch das Hirn und die Nerven / daher Hauptwehe / zittern der Hände / der gantz und halbe Schlag / Schwindel / fallend Sucht / Lähme / Erſtarꝛung der Glider / Unſinnigkeit / Flüß des Haupts / Undäwung des Magens / Darmgicht und die Waſſerſucht erfolget. Daß auß dem überflüſſigen Trincken das Zipperlein oder Podagra gezeuget werde / haben die Heyden mit jhrem alten Sprichwort beſtätiget: Podagra eſt Bacchi & Veneris filia, das Podagra iſt die Tochter Bacchi und Veneris. Darumb der Poet Ovidius ſchreibet:

> Ut Venus enervat vires, ſic copia Vini
> Et tentat greſſus debilitatque pedes.
> Die Glieder Venus ſchwächt / auch hindert ſtarckes trincken /
> Daß man nicht gehen kan / und macht die Füſſe hincken.

Diejenigen können ſich des Weins beſſer gebrauchen / welche alt und kalt ſind / als die ſo ein hitzige Natur haben / dieweil er bey ſolchen geſchwinde Fieber erwecket. Den jungen Knaben / welche mit vielen Hitzen und Feuchtigkeit beladen ſind / iſt der Wein ſchädlich.

Starcker Wein.

Der ſtarcke Wein iſt gut wider die

Auffblähung des Leibs/ blöder Magen/ Flüß.

blähung des Leibs/ſtärcket den blöden Magen/und zertheilet die Flüß. Süſſer newer Wein/ſo nicht verjohren iſt/machet ein dickes Geblüt/ blähet den Leib auff/ verſtopffet die Leber und Miltz. Der ſchwartze dicke Wein iſt übel zu verdäwen/beſchweret das Haupt leichtlich/ und macht bald truncken/ verurſacht verſtopffung in der Leber und Miltz.

Erbrechen des Magens.

Wider das ſtätige Erbrechen des Magens: Nimb einen Ranff von gebähetem Brot/netze es in Malvaſier Wein/ und legs über den Magen.

Moſt.

Der ſüſſe Moſt iſt dem Leib gar ſchädlich/ blähet den Leib und die Därm/machet viel Wind/ wird ſchwerlich verdäwet/verurſachet ein dickes Geblüt/ und wenn er nicht bald widerumb durch den Stulgang abgehet/iſt er noch viel ſchädlicher.

Eſſig.

Peſtilentz.

Zur zeit der Peſtilentz ſoll man Eſſig auff heiſſe Ziegelſtein gieſſen/ und die Zimmer damit beräuchern.

Bluten.

Welchem die Naſen zu viel blutet/ der netze ein leinen Tuch/ oder einen Badſchwam̃ in gutem Weineſſig/ oder Roſeneſſig/und ſchlage es kalt über die Gemächt/ ſo verſtehet das Blut.

Räben-waſſer.

Stein/ Flämlein in den Augen/ blöde Geſicht/ Zittermäl Grind.

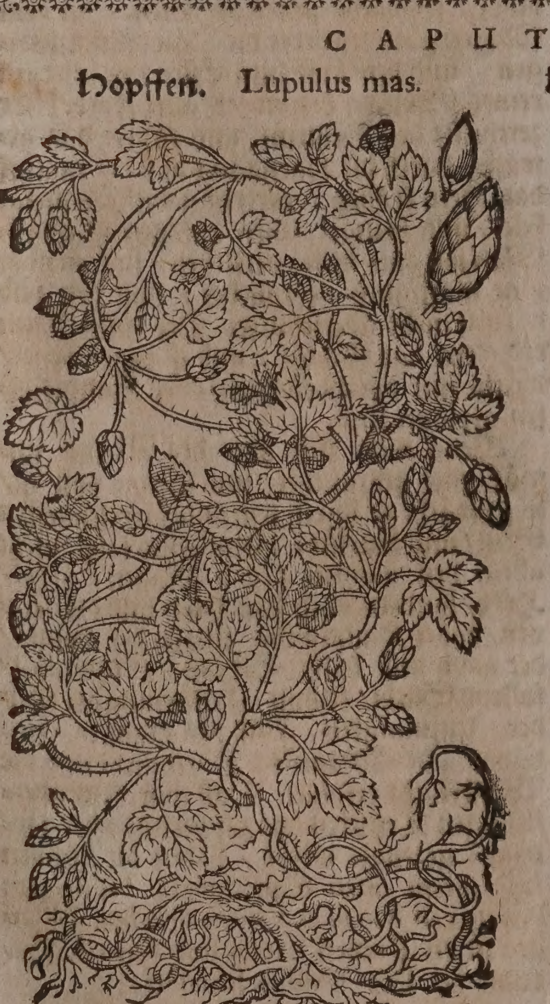
Im Mertzen flieſſet ein waſſer auß den geſchnittenen Räben welches getruncken/ſoll groſſe krafft haben den Stein außzutreiben/ äuſſerlich in die Augen getropffet/ zertheilet es die anfangenden flämlein derſelbigen/und ſtärcket das Geſicht: Es nim̃et auch hinweg die Flechten/Zittermähl und den Grind/ſo man ein wenig præparirten Salpeter darunder miſchet/ und den ort alßdan̄ mit waſchet.

Welcher ein weitläufferige Beſchreibung des Weinſtocks und aller Artzneyen/die auß demſelbigen bereitet werden/zu haben begehret/ der leſe des Hochgelehrten und weitberühmten Herꝛen/Philippi Jacobi Sachs à Levvenhaimb Ampelographiam.

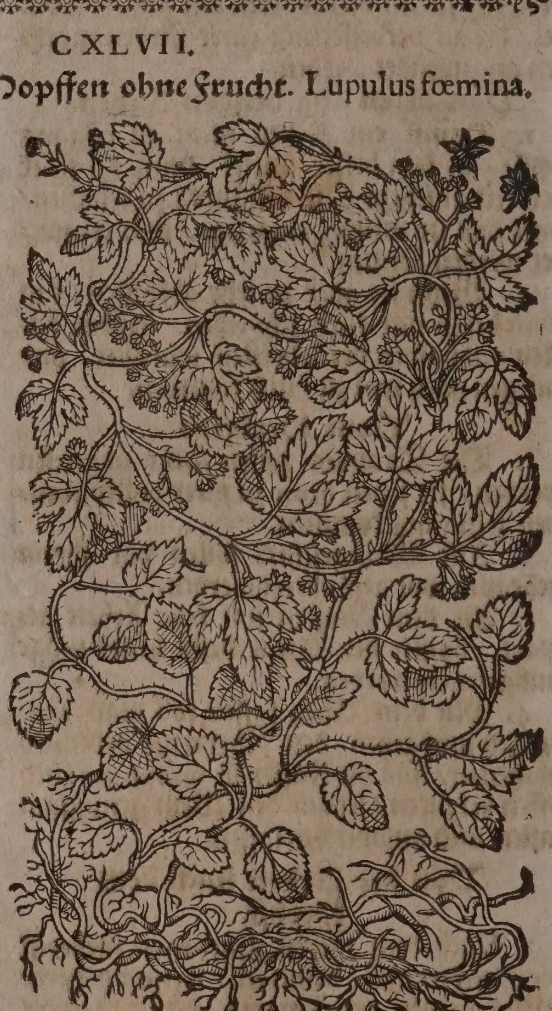
* * *

CAPUT CXLVII.

Hopffen. Lupulus mas.



Hopffen ohne Frucht. Lupulus fœmina.



Namen.

Hopffen heiſt Griechiſch/ Βρύον. Lateiniſch/ Lupulus, Lupulus ſalictarius, Vitis ſeptentrionalium. Italiäniſch/ Lupulo, Bruſcandolo, Foraceſo. Frantzöſiſch/ Houbelon, Houblon. Spaniſch/ Lupio, Lupulo. Engliſch/Hops. Däniſch/ Hauhunde/ Stangehunde. Niderländiſch/ Hop/ Hoppe/ Hoppewuidt.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Hopffen ſind zwey Geſchlecht/zahm und wild. Der zahme wird mit groſſem fleiß in etlichen Landen an hohen Stangen gepflantzet/ ſtoßt erſtlich junge ſparglen/ oder dolden herfür/ gantz rund/ braunroth/ ohne Laub; So bald derſelbige Mannes hoch über ſich geſtiegen/ werden die Stengel gantz rauch/ allenthalben mit kleinen ſtacheln beſetzt. Die Blätter ſind rauch/ ſchwartz-grün/ gemeinlich ein jedes zerſpalten in drey theil/ oder mehr/ dem Brombeer-laub ähnlich. Am ſtengel erſcheinen drauſchlichte/ gedrungene/ weißgelbe ſechsblättige Blumen/ ſchier wie an den Weinreben/ aber vollkomlicher und gröſſer; auß gemelten Blümlein wachſen gantze/ lucke/ gefüllte/leichte ſäcklein/ darzwiſchen ligt der braune runde ſamen verborgen. Im Augſtmonath / oder im anfang des Herbſts wird der Hopff geſamlet ; In dem Hopffen iſt ſich wol zu verwunderen / daß welcher blühet / der trägt keinen ſamen / dargegen welcher ſamen hat / bekommet keine blüht.

Der wilde Hopff wächſt hinder den Zaunen / an den Dornhecken / in den Gräben / an den Mauren / und woran er ſich anhengen kan. Iſt allerdings dem zahmen gleich.

Eigenſchafft.

Der Hopff iſt temperierter natur / hat einen ſafft / mit wenig ölichtẽ / ſubtilen / nitroſiſchen / bittern ſaltz begabet in ſich / und alſo die Eigenſchafft gelind zu erdünneren / zu öffnen / durch Harn und Nieren zu treiben / das Geblüt zu verſüſſen / und zu reinigen.

Gebrauch.

Der fürnehmſte Gebrauch der Hopffen iſt zum Bier / denn ſie ihm an ſtatt eines ſaltzes oder gewürtz ſind : wenn man aber der Hopffen zu viel nimbt / machen ſie es gar zu bitter / und beſchweren das Haupt.

Unrein Geblüth / Krätz / verſtopfter Bauch / Leber und Miltz.

Die jungen Hopffen in der Speiß genoſſen / reinigen das Geblüt / und heilen die Krätze / eröffnen den verſtopfften Bauch / Leber und Miltz.

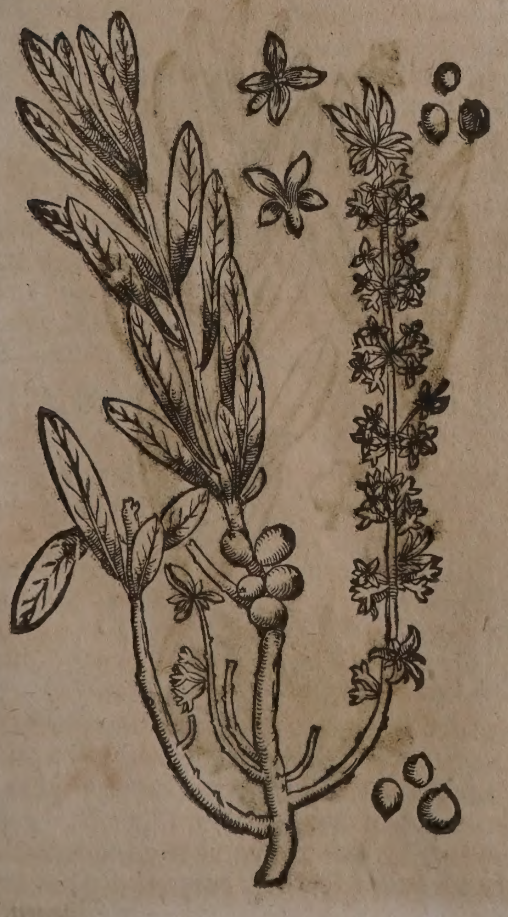
Grind / Maltzen / verſtockter Harn / und monatliche reinigung.

Das deſtillierte Hopffen-waſſer reiniget das Geblüt / von aller unſauberkeit / eröffnet die verſtopffung der Leber / und Miltz / entlediget ſie von der Geſchwulſt und Auffblähung / dienet wider die Raude / Grind / und Maltzey / befürderet den Harn / und Monatliche Reinigung der Weiber / ſo man Morgen nüchteren vier oder 5. loth davon trincket.

◆

CAPUT CXLVIII.

Lorbeerkraut oder klein Kellershals. Laureola.



Namen.

Lorbeerkraut / Laurel oder klein Kellershalß / heißt Lateiniſch / Laureola, Laureola ſemper virens flore viridi, quibusdam Laureola mas, *C.B.* Laureola ſemper virens flore luteolo, *J.B.* Daphnoides, ſive Laureola, *Ad Lob. Lugd.* Engliſch / Spurge / Laurel / Dwarf-Laurel. Frantzöſiſch / Laureole. Italiäniſch / Ollivella.

Geſtalt.

Die Laurel iſt ein holtzicht gewächs / ſteigt ein biß ein und ein halb elen hoch / mit einem zähen / bißweilen einfachen / offt auch in äſtlein zertheilten ſtengel / welcher mit einer weißlichten Rinde umbgeben / und übel zu brechen iſt. Die blätter hat ſie faſt in der höhe / und zwar viel / welche den Lorbeerblättern etwas ähnlich / dick / glatt / ſchwartzlicht / und gläntzend ſind. Zwiſchen den blättern erzeigen ſich in dẽ Hornung und Mertzen lange ſtielein / auß denen viel gelb-moſichte blümlein drauſchlicht herfürwachſen / und hernach in dem Augſt- und Herbſtmonat in Beere verwandlet werden / die den Wachholderbeeren an gröſſe gleich / benebend auch ſchwartzlicht ſind / und mit einem harten Kernen begabet. Die wurtzel iſt lang / dick / in etliche theil zertrennet / und mag übel auß dem boden geriſſen werden. Der Geſchmack an dem gantzen Gewächs iſt ſcharff / hitzig. Wächſt hin und wider in den Wäldern und Hägen.

Eigenſchafft.

Es hat dieſes Gewächs ein ſcharff etzendes ſaltz / neben wenigen ſchwefelichten theilen in ſich / hiemit die krafft zu purgieren / und die waſſer / oder zähe feuchtigkeiten auß dem Leib ob ſich und nidſich zu treiben ; auch die Monatliche Reinigung zu beförderen. In der Artzney wird es wenig oder gar nicht wegen ſeiner ſchädlichen ſchärffe / gebraucht.

◆

CAPUT CXLIX.

Kellershals. Thymelæa.

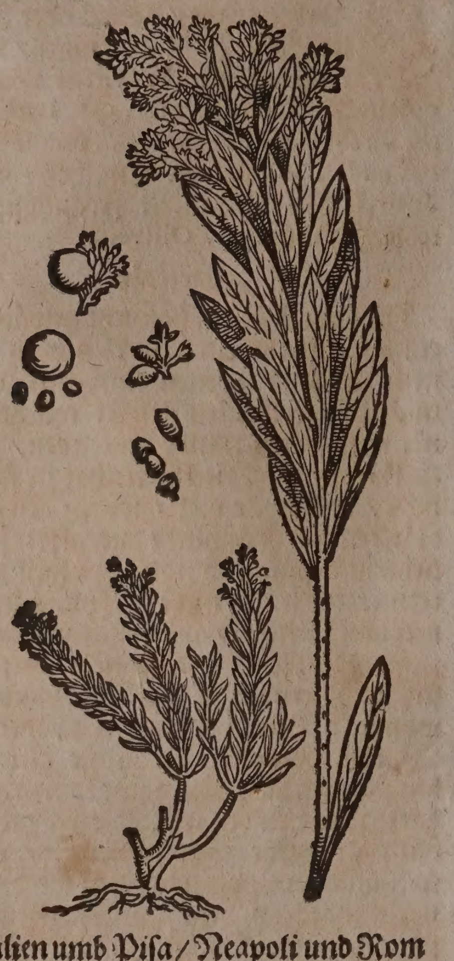
Namen.

Kellershals oder Zeiland heißt Griechiſch / Θυμελαία. Lateiniſch / Thymelæa, Coccognidium, Granum gnidium. Italiäniſch / Timelea. Frantzöſiſch / Timelée. Spaniſch / Forviſo.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der I. Kellershals / Thymelæa foliis lini, *C.B.* Monſpeliaca, *J.B.* bringt viel ſchmale / gerade hübſche Rüthlein / bey 3. ſchuh lang / dazu kleine ſchmale / fette / immer grünende / zugeſpitzte Blättlein / wie an dem Oelbaum ; wenn man ſie kewet / geben ſie ein zähen Safft wie Gummi von ſich. In dem erſten Frühling kommen an den äuſſerſten ſchößlein viel weißlichte / oder leibfarbe / vierblättige / nicht unlieblich riechende Blümlein Trauben-weiß herfür / denen folgen runde Beere / wie an dem Myrrthenbaum / die ſind erſtlich grün / darnach roth / haben nur einen Samen-kern / ſo ſcharffen geſchmacks / bey ſich. Er wächſt auff hohen Gebürgen.

Kellershals. Thymelæa.



Iſt in Italien umb Piſa/ Neapoli und Rom wohl bekandt/ allda er zimlich hoch/ wohl bey anderthalb Elen hoch wächſt. Die Wurtzel iſt groß/ wie ein zimlicher Rettich/ mit einer groben/ dicken Rinden/ welche nicht zu brauchen iſt/ denn ſie in wenig Stunden den Menſchen umbbringet. Es wird diß Kraut mit gröſter Gefahr innerlich gebraucht. Matthiolus zeiget an/ daß ſolches die Landſtreicher den Leuthen eingeben/ ihnen damit den Boden außzuſtoſſen/ daß ſie zum alten hauffen fahren. Steckt alſo in ſolchem Kraut ein gifftig etzendes ſaltz/ daher es in der Artzney keines wegs ſoll gebraucht werden.

15.

II. Das andere Geſchlecht des Kellerhals/ Thymelæa foliis Polygalæ glabris, C. B. Sanamunda glabra, J. B. hat biegige/ zähe/ mit gelblichter Rinde bedeckte Aeſtlein oder Rütlein/ an denen viel Myrten-blättlein/ eines zolls lang/ und halben breit/ glatt/ zugeſpitzt/ herfürkommen/ zwiſchen welchen viel ablange/ kleine/ mooſicht-gelbe vierblättige Blümlein erſcheinen/ und eintzele runde Beere hernachbringen. Wächſt ſonderlich in Langendock/ und hat eine gifftige Art zu purgieren/ wie der vorige.

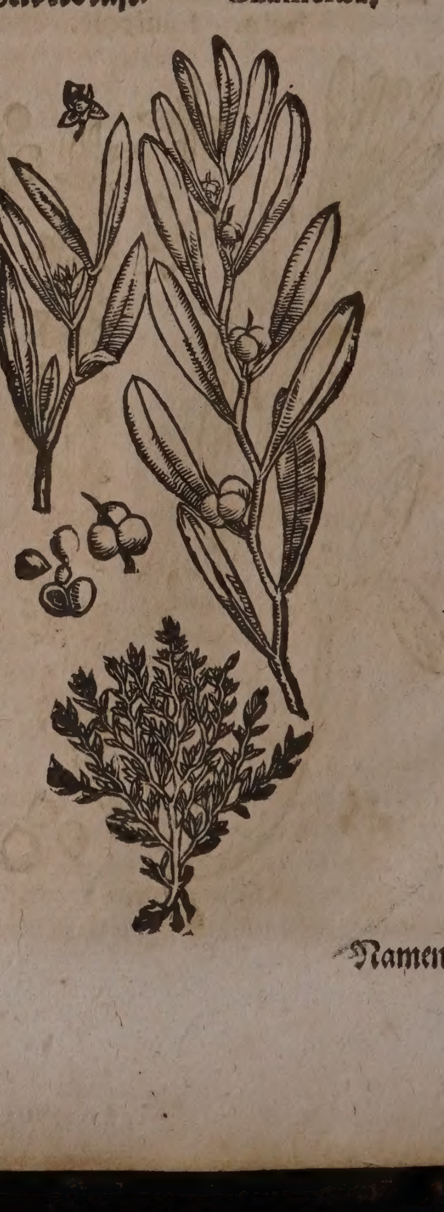
III. Der dritte Kellerhals/ Thymelæa foliis candicantibus, Serici inſtar mollibus, C. B. Maſſilienſ. Sanamunda I. Cluſ. J. B. Iſt ein äſtichte/ elen hoch wachſende Staud/ mit einer tieffen dicken wurtzel/ von zäher Rinden/ welche man zu Fäden ziehen mag/ bedecket. Hat breitlichte/ durchgehends wollichte/ weiche/ ſilberfarbe/ gläntzende/ erſtlich bittere/ hernach ſcharff-brennende Blätter/ zwiſchen denen ablange/ vierblättige gelbe Blümlein/ denen am Oelbaum gleich herfürkommen/ und ſchwartze Beere nachbringen. Wächſt bey Marſilien/ wie auch in dem Granatenſiſchen und Valentiniſchen Reich. Blühet im Mertzen und Aprillen; Bringt den Samen im Sommer. Purgiert ſehr ſtarck/ und wird von Spaniſchen Bauren bißweilen gebraucht.

IV. Der vierdte Kellerhals/ Thymelæa foliis Kali lanuginoſis ſalſis, C. B. Sanamunda 2. Cluſ. J. B. Iſt ein elen hoch wachſend Stäudlein/ hat biegige/ mit leibfarber dicker Rinden umbgebene ſchößlein/ welche zu oberſt mit vielen wollichten/ dicken/ dem geſchmack nach ſaltzichten und ſcharff-brennenden blättlein bedecket/ und von gelben in dem Hornung ſich erzeigenden blümlein begleitet werden. Wächſt an den Meergeſtaden in Böotien/ zwiſchen Calpen und Eſtepona.

V. Der fünffte Kellerhals/ Thymelæa tomentoſa foliis Sedi minoris, C. B. Seſamoides parvum Dalechampii, Sanamund. 3. Cluſ. J. B. Hat kreutzweiß an den wollichten ſtengeln ſtehende/ kleine/ fette/ ſcharff-ſchmäckende blättlein; und kleine gelbe/ einblättige/ in vier theil geſpaltene/ in dem anfang deß Frühlings ſich erzeigende Blümlein. Wächſt in Sicilien an dem Vorgebürge Pachynus, ſo dann in dem gantzen Meergelände/ welches zwiſchen dem Freto Herculeo und den Pyrenæiſchen Gebürgen ligt.

VI. Der ſechste Kellerhals/ Thymelæa Æthiopica Paſſerinæ foliis, ſo von dem berühmten Jacobo Breynio Cent. 1. Cap. 6. Plantar. Exot. beſchrieben wird. Hat ein weiſſes mit rother Rinde bedecktes holtz/ welche Rinde ſich gleichſam in ſeidene gantz weiſſe Fädē ziehen läßt. Seine Blätter ſind ſchmal/ dick/ außgeſpitzt/ eines anfänglich zuſammenziehenden/ hernach aber ſchleimigen geſchmacks. Zwiſchen den Blättlein kommen kleine/ bleichfarbe/ in vier theil zerſpaltene Blümlein.

Seidelblaſt. Chamelæa,



Namen.

Namen.

Seidelblaſt heißt Griechiſch/ Χαμελαία. Lateiniſch/ Chamelæa, Mezereon Germanicum ſ. Laureola folio deciduo, flore purpureo, officinis Laureola fœmina, *C. B.* Frantzöſiſch/ Garoupe. Spaniſch/ Olivilla.

Geſtalt.

Seidelblaſt iſt ein auff zwey biß drey elen hoch wachſend geſtäud/ voller runden/ dünnen/ zähen/ ſpannen langen/ biegigen äſtlein/ welche mit doppelter Rinden begabet/ deren äuſſere äſchfarb/ dünn und zerbrüchlich/ die innere von auſſen grün/ von innen weiß/ darunder ein weiſſes feſtes holtz/ mit wenigem marck ligt. Vergleicht ſich mit den blätteren dem Oehlbaum/ außgenommen/ daß ſie dünner ſind/ darzu bitter/ beiſſend/ und brennend auff der Zungen/ ſie verſehren den Hals und den Mund. Die Blum erſcheinet ohne ſtiel/ im erſten Frühling vor den blätteren an den ſchößlein einblättig/ in vier theil geſpalten/ bleich-purpurfarb wie das Pferſingbluſt/ länglicht/ lieblich riechend/ und wird die Spaniſche weiſſer und kleiner als die Frantzöſiſche. Die weiſſen beer ſind roth/ wenn ſie aber gedörret/ werden ſie ſchwartz/ haben einen kernen dem Hanffſamen gleich/ mit weiſſem mark. Er wächſt in feuchten und duncklen Wälden/ ſonderlich in Jtalien und Franckreich/ wird auch mit groſſer gefahr in den Leib gebraucht/ daher man jhn Lateiniſch/ rapiens vitam, faciens viduas, Menſchen Dieb oder Mörder nennet.

Johannes Rajus beſchreibet annoch einen Savoyiſchen Seidelblaſt/ welchen er in den Wäldern deß Bergs Saleve bey Genff geſehen/ Chamelæa Sabaudica folio utrinque incano, flore albo. Jſt ein Staude/ ſo über einen ſchuh hoch ſteiget/ mit einẽ ſehr zerbrüchlichem holtz/ kleineren Blättern als in vorigem; welche Blätter beyderſeits haaricht/ die äuſſerſte der Schößlein bedecken. Die Blümlein kommen auch ohne ſtiel auß den Schößlein in dem Mäyen herauß/ ſind weiß/ und haben inwendig gelbe Zäſerlein. Nach der Blühte folgen länglichte Beer.

Caſparus Bauhinus thut ingleichem meldung einer gattung Seidelblaſt/ deſſen Blätter unden wollicht und graw ſind/ Chamelæa folio ſubtus incano, *C. B.* Chamelæa incana & lanuginoſa, *J. B.* Cluſius hat ſie in den Niderländiſchen Gärten gepflantzet geſehen.

❦ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ❦

CAPUT CL.

Vermeinter wollichter Bocksdorn.

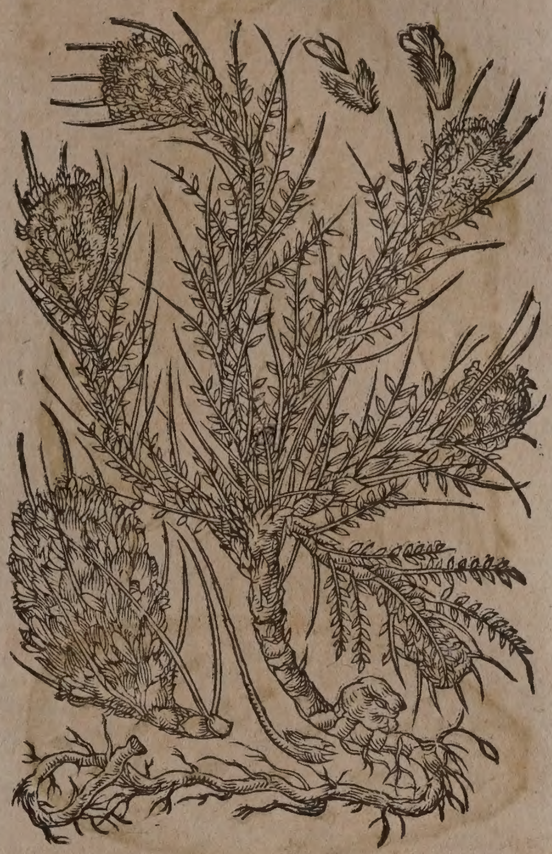
Poterium.

Namen.

Der vermeinte wollichte Bocksdorn/ heißt Lateiniſch/ Poterium, Tragacantha altera, Poterium fortè Cluſio, *J. B.* Tragacantha Granatenſis foliis incanis deciduis, flore albo, *Moriſon.*

Geſtalt.

Vermeinter wollichter Bocksdorn.
Poterium.



Der vermeinte wollichte Bocksdorn iſt ein groſſe Staud/ mit einer dünnen Rinden bekleidet/ hat viel lange/ weiche/ zähe/ dünne/ runde und ſtachlichte Aeſt/ dem Bocksdorn ſo nahe ähnlich/ als wäre er ihm verwandt/ dahero er von Dr. Caſparo Bauhino Tragacanthæ affinis lanuginoſa, vermeinter wollichter Bocksdorn genennet wird. Jnſonderheit aber ſind die oberſten Zweige mit ſubtiler Wolle überzogen/ welche in dem Bocksdorn nicht gefunden wird. An denſelbigen Zweygen ſtehen zu beyden ſeiten kleine/ länglichte und weißlichte blätter in gleicher weite von einander. Er bringt kleine weißfarbige Blumen/ darzu kleinen ſcharffen und ſtarckriechenden ſamen. Seine wurtzel iſt zweyer oder dreyer arm lang/ adericht/ ſteiff/ und ſo man ſie nahe an der Erden abſchneidet/ fleußt ein ſafft wie Tragant darauß. Er wächſt auff den Büheln und feuchten Orten. Jn Teutſchland findet man ihn nicht. Dieſes Gewächs/ wie es allhier abgemahlet/ hat Augerius Busbekius, Römiſcher Käyſerl. Majeſtät Ferdinandi Geſandter an dem Türckiſchem Hoff/ Matthiolo von Conſtantinopel zugeſendet.

❦ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ❦

CAPUT CLI.

Jndianiſche Feigen. Ficus Indica.

Namen.

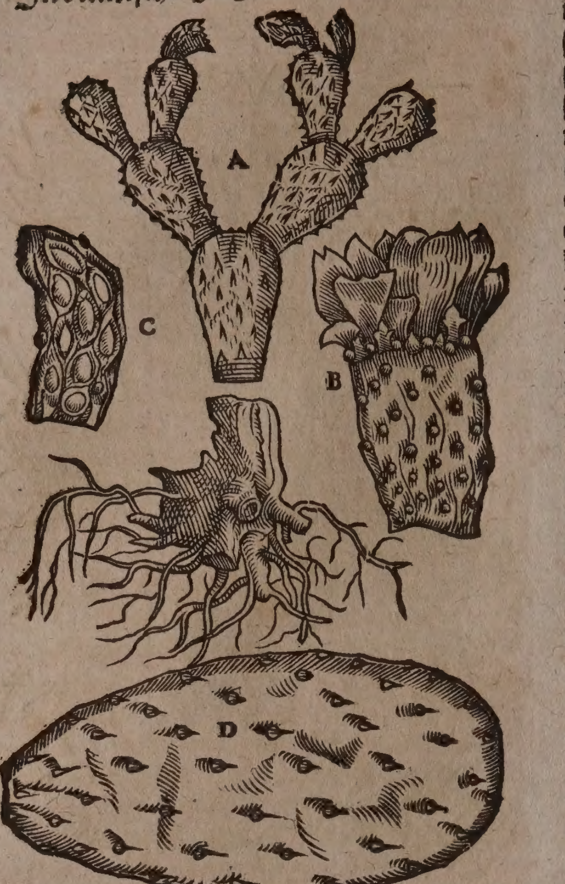
Jndianiſche Feigen heißt Lateiniſch/ Ficus Indica folio ſpinoſo, Tuna, Opuntia. Engliſch/ The Prickly Pear-tree.

Geſchlecht und Geſtalt.

I. Das erſte Geſchlecht der Jndianiſchen Feigen/ welche in der Figur alhier vorgeſtellt iſt/ Ficus Indica humilis, *C. B.* Ficus Indica folio ſpinoſo, fructu minore, *Ejusdem.* Ficus Indica ſpinoſa minor, *Park.* Jſt ein wunderbarlich Gewächs/ denn ſo man nur ein blatt davon nimbt/ und halb in die Erden ſteckt/ gewinnt es bald wurtzeln/ und ſtoßt ein blatt

nach

Indianiſche Feigen. Ficus Indica.



A. Das Gewächs.

B. Die Blühte.

C. Die Frucht.

D. Ein Blat.

nach dem anderen herfür / oben und auff beyden ſeiten ſo gewaltig / daß ein Baum darauß wird von ſolchen blättern / die ſind dicker als ein Daumen / wie die Abmahlung allhier ſolches anzeiget. Auß dieſen blättern ſtechen lange ſpitzige und weiſſe Dornen herfür / gemeiniglich drey oder vier beyſammen. Diß Gewächs bringt in India viel Früchte / die ſind anzuſehen als die gemeine Feigen / doch dicker / und haben oben ein Körnlein oder Butzen / wie die Neſpeln / von Farben grün-braun. Das innerliche Fleiſch iſt voller dünner Körnlein / wie die Feigen / und voll rothes ſafts / wie die zeitigen Maulbeere / derſelbige färbt nicht allein die Hände / ſondern macht auch den Harn ſo blutroth / daß diejenigen / welche dieſe Feigen geeſſen / und es nicht wußten / vermeynten / das Blut gehe jhnen mit dem Harn hinweg / aber ſie wurden darüber von den Indianeren nur außgelacht.

In Italien / Franckreich und Spanien / wird er gar gemein / und bringet ſeine zeitige Frucht: wie und was geſtalten aber dieſer Indianiſche Feigenbaum in Teutſchland müſſe gepflantzet werden / berichtet Herr **Wolffgang Jacob Dümler** / in ſeinem erneweten und vermehrten Baum-und Obſtgarten in dem 2. theil im 3. cap. mit folgenden worten: Es finden ſich in den Nürenbergiſchen Gärten / zweyerley Geſchlecht der ſtachlichten Indianiſchen Feigenbäum / ein kleines und ein groſſes: das kleine trägt blätter ſo groß als eine Silber-krone / und das groſſe Werckſchuhe-lange blätter: das kleine hab ich offt ſehen blühen und Frucht tragen. Die Blüthe iſt ſchwefel-gelb / und thut ſich mit vielen ſpitzigen blättern / wie ein Körnlein gegen der Sonnen auff. Darauff folget die Frucht / welche geſtalt iſt wie ein Feige / an der Farb braun-röthlicht. Das fleiſch inwendig iſt röthlicht / voll rothes ſaffts / und mit dünnen Körneren beſetzt. Dieſe Frucht / ob ſie zwar Feigen-geſtalt hat / ſo hat ſie doch nicht Feigen-geſchmack / ſintemal derſelbe was unangenehm iſt: der ſafft färbet nicht allein die Hände / ſondern auch wenn ſie geeſſen werden / machet er den Harn des Menſchen ſo roth / daß er nicht anderſt / als wie Blut ſihet / worüber die unwiſſenden hefftig erſchrecken / und manchem ein ſchrecken eingejagt werden kan. Die groſſen Feigenblätter habe ich hieſiger Orten noch nie blühen und Frucht tragen ſehen / darumb kan ich auch davon nichts melden.

Die Pflantzung / pfleg und wart des ſtachlichten Indianiſchen Feigenblats betreffend / wird zwar daſſelbe in warmen Ländern von ſeinem Samen gezielet / aber bey uns wird es tranſplantirt. Es wird ein vollkommen blatt von einem alten Baum genom̃en / und halb in gute Erden geſteckt / ſo bekombt es wurtzeln / und treibt hernach ein Blatt auß dem andern. Mit begieſſung des Indianiſchen Feigenblats muß man behutſam verfahren / dann viel begieſſen hindert nicht allein den wachsthumb der jungen blätter / treibet dieſelben wider zuruck / ſondern erfaulet auch das Grund-oder Wurtzel-blat / und der gantze Baum muß hernach verderben. Deßhalben er gar ſelten begoſſen werden ſoll / denn er ſich mit wenig Feuchtigkeit gar wol betragen kan / und näſſet jhn manchen Sommer der Regen gar genug zu ſeinem wachßthumb. Die kälte kan dieſer Baum auch nicht erleyden / darumb muß er / wenn er groß iſt / in Küblen oder Käſten ſtehen / damit er zeitlich den Winter-froſt ertrage / und neben andern Gewächſen entweder im Keller / oder in der Scherben-ſtuben erhalten werde. Das Erdreich / wenn man jhn in die Winterung bringt / muß trocken ſeyn / und darff den gantzen Winter durch nicht begoſſen werden. Die Winterſtelle muß auch in etwas Lufft habẽ / ſonſt erſtickt der Baum.

II. Das ander zum theil ſchon beſchriebene Geſchlecht iſt die groſſe Indianiſ. Feigen / Ficus Indic. major, *Park.* Indic. fol. ſpinoſo, fruct. major. *C. B.* Opuntia vulgò Herbarior. *I. B.* Hat groſſe / anderthalb quer hand breite / über ſchuhe lange / ablang-runde / daumens dicke / mit einer haut überzogene / unebne / hin und wider mit ſpitzigen / weiſſen ſtacheln begabte blätter / welche voll zähen / ſchleimigen / ungeſchmackten ſaffts ſtecken. Dieſe blätter aber ſind alſo beſchaffen / daß eines auß dem anderen ohnmittelbar wachſet; und dienet alſo daß underſte in die Erden gehende blatt für den ſtam̃en. Auf den blättern ſind viel ſtachlichte anfänge der Früchten / darauß erſtlich die auß vielen gelben / finger-nagels-dicken / ſafftigen / an geſtallt den Roſenblättern ſich vergleichenden blättlein beſtehende groſſe Blumen wachſen; wenn dieſe verwelcket / ſo heben die Früchten an ſich zu erzeigen / und reiff zu werden / welche den groſſen Feigen ähnlich / und ein blutroth färbendes / ſüßlichtes fleiſch haben. Das würtzelein des jungen newen Gewächs iſt einfach / und weiß. Auß dem Gewächs fließt auch offt / ein dem gelben Agſtein ähnliches Gummi /

welches ſo hart / daß man es mit den Zähnen kaum zerbeiſſen kan : wenn es an das brennende Liecht gehalten wird / gibt es keine Flamme / ſonderen zerſchmeltzet und verbrennet ohne einigen von ſich gebenden Geruch; hat auch keinen Geſchmack. Wächſt faſt in allen Americaniſchen Provintzien/ wie auch in warmen Europæiſchen Länderen. Beyde bißher beſchriebene Geſchlecht finden ſich auch alhier zu Baſel in underſchiedlichen Gärten/ſonderlich aber in Herren Chriſtian Steinhauſers / deß wolerfahrenen Gärtners / ſchönem Blum- und Gewächs-Garten. Von dieſem anderen Geſchlecht werden ſiebenerley gattungen in der Mexicaniſchen Provintz gefunden / welche *Franc. Hernandes* allda geſehen/ und beſchrieben.

III. Das dritte Geſchlecht der Americaniſchen Feigen / mit drey- oder vier-eckichten / zwey biß 3. oder 4. ſchuhe langen blätteren / welche von den Mexicaneren Nocheznopalli, oder Nopalnocheztli genennet wird/ und die jenigen würmlein hergibt / ſo man Cochinille, Cochinillas, Scarabæos Mexicanos punctatos, ſ. maculatos heiſſet/davon die Färber jhr ſchönſte rothe Farb machen; Jamacaru V. Piſonis, 4. *Marggr.*

IV. Die Braſilianiſche Feigen mit weiſſer Blum; Ficus Indica ſ. Tuna prima; ſ. Jamacaru Braſilienſium prima, *Piſonis.*

V. Die Indianiſche Feigen mit rundem Stam̃ / ſo mit geſternleten ſtacheln bekleidet; und mit weiſſer Blum; Jamacaru, ſ. Ficus Indica 2. *Piſonis* prima, *Marggr.*

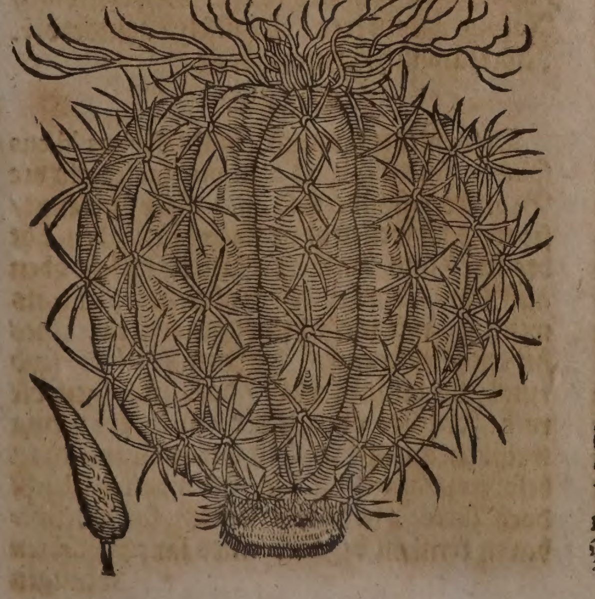
VI. Die Indianiſche Feigen mit holtzichtem / dickem / ſchwam̃igem ſtam̃ / und groſſer weiſſer Blum; Jamacaru III. *Piſon.* II. *Margg.* Ficus Indica magna, procera, flore albo magno, fructu ovali, ovo anſerino duplo majore.

VII. Die Indianiſche Feigen mit knodichten und runden äſten / einem geraden ſtachlichten ſtam̃en; Jamacaru IV. *Piſonis*, tertiæ ſecunda ſpecies, *Marggr.*

VIII. Die Indianiſche Feigen mit geradem / feſtem ſtammen / ſtarcken ſtacheln; Jamacaru VI. *Piſon.*

IX. Die Peruaniſche Stachlichte Feigen mit rother Frucht; Ficoides ſ. Ficus Americana Cerei effigie ſpinoſa & anguloſa. *Hermann. Hort. Lugd. Bat.* Cereus Peruanus ſpinoſus, fructu rubro, Nucis magnitudine, *C. B.*

Melonendiſtel. Melocarduus.



X. Die ſtachlichte Melonen-diſtel/ Melocarduus Americanus, *Park.* Melocactus Indiæ occidentalis, *C. B.* Echino-melocactos, *J. B. Ad. Lob. Cluſ.* Pomum ſpinoſum Opuntiatum, *Munting.* Ficoides Occidentale ſpinoſum Melonis facie ſulcis rectis, *Hermann.* Hat dicklichte/lange / zähe/ zaßlichte wurtzel / und auff ſeinen blättern viel wollichte matery. Die wahre und vollkommene Beſchreibung dieſes Gewächſes findet ſich in Herꝛen Muntingii Niderländiſchem Kräuterbuch.

Eigenſchafft.

Die Blätter und Früchten der zwey erſten Geſchlechten ſolcher Feigen kühlen und feuchten; ſind mit vielem klebigem ſafft/ in welchem ein flüchtig nitroſiſches ſaltz neben wenig ölicht-wäſſerigen theilen verborgen/ begabet; und haben alſo die Eigenſchafft zu erweichen / zu zertheilen / durchzutringen/ zu eröffnen / zu reinigen und zu heilen.

Gebrauch.

Der auß den blättern außgetruckte ſafft/ oder auch das davon deſtillierte Waſſer/ Morgens und Abends auff 6. biß 8. loth getruncken / vertreibt ſehr wol und geſchwind alle gallichten und dreytägigen Fieber; reiniget das Geblüt / und befürderet die heilung der Wunden.

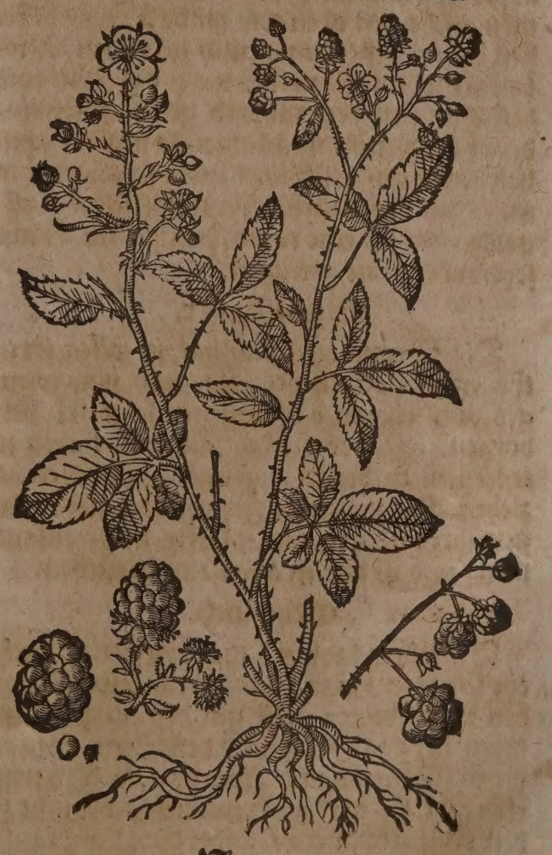
Gallichte Fieber/ unrein geblüt/ wunden.

Die blätter zerhackt/zerſtoſſen/gewärmt/ und zwiſchen doppeltem tuch übergeſchlagen / vertheilet die gallichten Geſchwulſten/ reiniget/ und heilet alle Geſchwär und friſche Wunden.

Geſchwulſt Geſchwär/ Wunden.

CAPUT CLII.

Brombeer. Rubus.



Namen.

Brombeer oder Bremen-beer heißt Griechiſch / Βάτος. Lateiniſch/ Rubus Italiäniſch/ Rovo. Frantzöſiſch/ Meure de Ronce. Spaniſch/ Zarzamora. Engliſch/ Pramble. Däniſch/ Bramboer. Niderländiſch/

diſch/ Brambeſie. Es hat zwey Gattung/ groß und klein, Rubus major Fructu nigro, J.B. und Rubus minor Fructu cœruleo, J.B.

Geſtalt.

Die Brombeer ſind jederman wohl bekandt/ haben eine länglichte Wurtzel/ mit etlichen Zaſeln behänget/ auß welchen zähe und ſchwancke ſtänglein wachſen/ faſt 2. oder 3. Elen hoch/ welche widerumb underſich begehren/ mit viel ſtachlichten Dörnen beſetzet. An den Reben wachſen Blumen/ ſo erſt röthlicht ſind/ darnach werden ſie weiß/ mit 5. Blättern beſetzt/ nach welchen die Frucht erfolget/ ſo zum erſten grün/endlich aber außwendig ſchwartz/inwendig voll rothes Saffts iſt/ den Maulbeeren an der Geſtalt faſt gleich. An den kleinen Nebenſtielen wachſen 3. oder 5. Blätter/ auff einer ſeiten weiß/ auff der andern aber ſtachlicht und ſchwartz/ eines tröcknenden zuſammenziehenden geſchmacks. Man findet die Brombeer allenthalben umb die Hecken. Sie blühen in dem anfang des Som̃ers/ aber die Beere werden faſt am end deß Som̃ers zeitig. Man findet noch ein Art der Brombeerſtaudẽ/ ſo gemeiniglich ein grüne und bißweilen ein blawe/ jedoch kleinere Frucht bringet.

Die Americaniſche Brombeer-ſtaude iſt ein anmüthig Gewächs/ ſie überkombt ſehr wohlriechende Blätter/ welche ohne Ordnung die Reben oder Stengel umbgeben/ derer viel auß ihrer Wurtzel herfürſchieſſen/ ſie ſind ſchwanck/ weichhärig/ voll Marck/ und ohne Dörn/ im Herbſt verlieret ſie ihre blätter/ohne allein oben nicht/ denn die ſchößlein biß in Herbſt dauren/ hernach abfallen/ und auch verdorren. Ihre Blumen erſcheinen oben wie wilde Roſen/ beſtehen auß 5. blätteren / und geben ein Violenfarb von ſich/ in der mitte des Kelchlins befinden ſich bey tauſend gelber fäſerlein/ deren die Frucht nachfolget/ ſo unſerer ähnlich/ aber am geſchmack nicht ſo angenehm iſt. Im Königlichen Frantzöſiſchen Luſtgarten hat ſie eine rothe Frucht/ im Däniſchen aber keine getragen.

Eigenſchafft.

Die Brombeer-ſtaud hat in allen jhren theilen viel alcaliſches ſaltz/ und was weniges von einem balſamiſchen ſchwefel verborgen. Daher ſie die Tugend haben zu tröcknen/zu heilen/ gelind zuſammen zu ziehen. Die unzeitige Frucht aber ziehet wegen jhres ungejohrenen saffts mehr zuſammen/ und iſt gut in allen durchbrüchen.

Gebrauch.

Grieß und Stein der jungen Kinderen.

Brombeer-laub in Laugen geſotten/macht ein ſchwartz Haar / das gebrante waſſer von den Brombeeren / iſt gut den jungen Kinderen für das Grieß/und den Stein/ſo man jhnen Morgens und Abends 2. loth zu trincken gibt. Es wird auch nutzlich gebraucht zu den Gurgelwaſſern / wider die Mundfäule.

Mundfäule.

Auß den nicht gar reiffen Brombeeren preßt man den ſafft auß/ und kocht jhne/ biß er dicklicht wie Honig wird. Diſer ſafft in die Gurgelwaſſer vermiſcht / warm damit gegurgelt/ heilet den von ſcharffem ſchleim verwundten halß/ und ſäuberet die von vielem ſchleim auffgeſchwollene oder gar geöffnete Mandeln und Trüſen.

Mandlen geſchwär/ und geſchwulſt.

Die blätter der Brombeer in weiſſem wein gekocht/ die Geſchwär des Schinbeins und anderer orten/ da viel nerven und bein/ hingegen wenig Fleiſch iſt/ damit offt warm auffgewaſchen/ benimt alle ſäwre/ und beförderet die heilung verwunderlich. Ja dieſer Wein kan auch wol die Raud und Zittermähler/ oder gar die freſſenden Geſchwär der Haut außheilen.

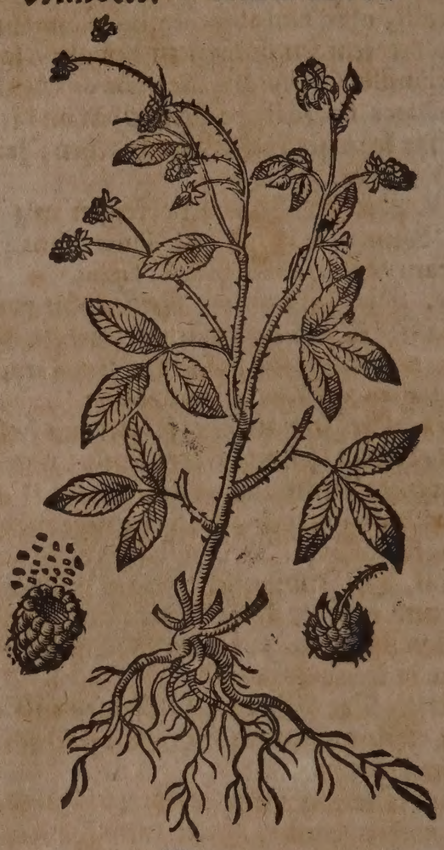
Schinbei geſchwär.

Raud/ zi termahl/ freſſend g ſchwär.

Sonſten ſind die zeitigen Brombeer wol zu eſſen/ und nicht gar ungeſund. Ja man kan auß dem außgepreßten und verjohrenen Brombeerſafft mit Zucker einen herrlichen und ſehr annehmlichen Wein bereiten/ welcher Magen und Hertz ſtärcket/ und erlabet.

CAPUT CLIII.

Himbeer. Rubus Idæus.



Namen.

HImbeer / Hindbeer / oder Harbeer heißt Lateiniſch/Rubus idæus, Italiäniſch / Rovo montano. Frantzöſiſch/ Framboiſe. Spaniſch/ Zarza idæa. Engliſch/ Raſpis Hindberey. Däniſch / Hindeboer. Niderländiſch / Hinnenbeſie.

Geſtalt.

Die gemeine Himbeer-ſtaude/Rubus idæus ſpinoſus fructu rubro, I.B. iſt viel zarter als die Brombeer-ſtaude/und auch nit ſo ſtachlicht/ ſie wird bißweilen ohne ſtachel gefunden/ hat breitere/ und weichere blätter/ welche oben auff ſchwartzgrün/unden aber graulicht/als wenn ſie mit mehl beſprengt wären/ eines herben Geſchmacks. Seine gertlein ſind rund/ die blumen weiß/ darauff folgen die rothe Früchte oder Beer/ auch ein wenig weißlicht anzuſehen/ als weren ſie mit thau beſprengt/an geſtalt den Brombeeren gleich/ doch zarter/ hol/ mit kleinen faſt unſichtbaren kernlein begabet/ eines ſaur ſüßlichten weinigen Geſchmacks / faſt wie die Erdbeer / doch nicht ſo gar lieblich / ſie wachſen von ſich ſelbſten häuffig hin und wider in Europâ, lieben aber feuchte / ſandichte Felſen / und ſchattichte Wälder. Es wird auch ein ſchöne art der Himbeeren gefunden mit weißlichten / wohlgeſchmackten Beeren / die gantze Staude iſt grün / weißlicht / und mehret ſich in den Gärten ſehr: Rubus idæus fructu albo, C. B. Es iſt noch ein andere art der Himbeeren / Rubus idæus non ſpinoſus, I. B. idæus lævis, C. B. welche keine Dörne hat / die blätter ſind der gemeinen gleich / oben an den ſtenglen erſcheinen die Blumen / darnach kommen 3. oder 4. rothe beer / und zu zeiten nur eines herfür / ſind aber gröſſer / als die gemeinen Himbeer / ſaurlicht / und eines guten geſchmacks; die wurtzel kreucht weit umb ſich: Conradus Geſnerus, hat dieſe Frucht viel auff dem Lucerniſchen Frackmond / Carolus Cluſius aber auff den Oeſterreichiſchen Gebürgen / inſonderheit bey dem berühmten Kloſter Newburg angetroffen / daher dieß Gewächß von ihnen Rubus ſaxatilis alpinus, Berg-himbeer genennt wird. Man findet ſie auch bey Stolberg / und Jlefeld / wie auch in den Burgundiſchen und Savoyſchen Bergen.

Eigenſchafft.

Die unzeitigen Himbeer ziehen wegen ihrem herben ungejohrenen ſafft zuſammen. Die reiffen aber haben einen / mit ſaurlicht temperirtem etwas flüchtigem ſaltz begabten / lieblichen ſafft in ſich / und daher die Eigenſchafft zu kühlen / das Hertz wol zu ſtärcken / und dem etzenden gifftigen jaſt des Geblüts in allen hitzigen Fieberen zu widerſtehen.

Gebrauch.

Hitzige Kranckheiten.

Das gebrannte Waſſer von den Himbeeren iſt dienlich in allen hitzigen Kranckheiten / und den Krancken faſt anmütig / umb des wohlriechenden Geruchs und lieblichen Geſchmacks willen / man kan ihnen nach belieben ein paar loth zu trincken geben. Auß dem ſafft der Himbeere wird ein köſtlicher Syrup zugerichtet / er löſchet die hitz der Fieber / wehret den Ohnmachten / ſtärckt das ſchwache Hertz / und ſtillet alle Bauchflüß. Conradus Geſnerus lobet ſeine Krafft über die Edelgeſteine. Man kan ihne mit diſtillirtem oder friſchem Brunnwaſſer zu einem Julep vermiſchen. Uber die Himbeere thut man auch ein guten Weineſſig ſchütten / welcher den Ohnmachten und Schwachheiten des Hertzens widerſtehet / ſo man davon an die Schläff und Pulß ſtreichet / oder tücher in dieſem gewärmten Eſſig netzet / und alſo offt überſchlägt. Man gießt auch den Eſſig allein über die Himbeerblätter / welches denn einen guten kühlenden überſchlag über Pulß und Schläff abgibet.

Hitz der Fieber / ohnmachten / ſchwaches Hertz / bauchfluß.

Ohnmachten und ſchwachheiten des Hertzens.

Eingemachte Himbeer.

Die Himbeer mach folgender maſſen ein: Nim ein guten theil außgetruckten Himbeerſaffts / laß ein par tag ſtehen / nim das dünnere von dem ſafft oben weg / miſch zwey theil guten Zucker darein / verſchaume den Zucker / koche es ſo lang / biß es wie Honig iſt / gieſſe ſolchen dicken ſafft hernach gantz heiß über friſche Himbeer / und behalte ſie alſo auff.

Himbeer-Latwerg.

Himbeer-latwerg zu machen / koche den außgepreßten / und auff obige weiß geläuterten ſafft ein gut theil ein / zerlaſſe hernach ein wenig Zucker darinnen / und wenn es biß zur dicke des Honigs oder mehr eingeſotten / ſo gieſſe es in gläſerne Schalen / ſo wird der ſafft zu einer lieblichen Latwerg geſtehen.

Sal eſſentiale Rubi idæi, eſſential-ſaltz von Himbeer.

Das Eſſenzial-ſaltz / oder Sal eſſentiale der Himbeer iſt zumahlen auch ein liebliche Artzney / und wird auff folgende weiß bereitet. Koche den auß den reiffen Himbeeren außgepreßten / und durch fleißpapier filtrierten ſafft / ſo lang ein / biß ein häutlein darüber ſtehet / ſetze es hernach in den Keller / ſo wird durch deſſelben kälte ſich das Criſtallinen ſaltz an die wände des Geſchirs anſchieſſen / den übrigen ſafft muß man gemächlich abgieſſen / noch einmahl kochen / und widerumb mehr Saltz davon in dem Keller anſchieſſen laſſen / das Saltz aber endlich zuſammen ſamlen / trucknen / und wol auffheben. Dieſes Eſſenzial Himbeer-ſaltz auff 10. biß 15. gran ſchwer bißweilen eingenommen / zerbeißt allen ſchleim deß Magens / löſchet die hitz der Gallen / treibt und ſchlägt ſolche nidſich / benimt dem Geblüt allen übermäſſigen febriliſchen jaſt / erhaltet die öffnung des Leibs / und erwecket den luſt zum eſſen. In den Fiebern kan man von dieſem Saltz ein wenig in dem ordinari Trinckwaſſer verlaſſen / ſo wird es dē Durſt gewaltig löſchen.

Schleim des Magens / gallen / hitz / febriliſcher jaſt des Geblüts. Verlorner Eßluſt. Durſt.

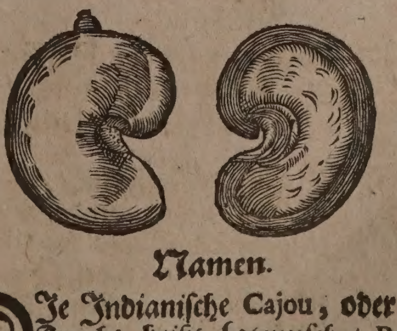
Kühlende Ptiſane auff der Reiſe.

Iſt man auff der Reiß Sommerzeit begriffen / oder will man gern geſchwind ein kühlende Ptiſane machen / ſo habe man folgendes pulver in bereitſchafft. Nemt des Eſſential Himbeer-ſaltzes 4. loth / preparierten Weinſtein 2. loth / rein geſtoſſenen Zimmet / Fenchelſamen / der gelben auſſerſten Citronen-ſchalen rein geſchaben / jedes ein halb loth / weiſſen Zucker 12. loth: Miſcht alles zu einem reinen pulver under einander / von welchem man allezeit ein Löffelvoll under einer halben oder gantzen maß Waſſer zerlaſſen / und von einem Glaß in das andere wol undereinander gieſſen / hernach das trübe / aber nicht unliebliche waſſer alſo trincken ſoll. Iſt zu allen oberzehlten Zuſtänden nutzlich und gut.

* * *

CAPUT CLIV.

Indianiſche Cajou Frucht. Prunifera Indica Cajou.



Namen.

Die Indianiſche Cajou, oder Caſſu-Frucht heißt Lateiniſch / Pomifera ſeu potiùs Prunifera Indica nuce reniformi ſummo pomo innaſcente, Cajous dicta.

Anacardii alia ſpecies, *C. B.* Cajous, *Ger. Park.* *I. B.* Kapa-mara, *Hort. Malab.* Anacardium occidentale Cajou dictum, oſſiculo reni leporis figurâ, *Herman.* Engliſch/ The Cajou or Caſſu Tree.

Geſtalt.

Der Baum dieſer Frucht iſt mittelmäſſiger höhe / hat einen dicken mit äſchfarber inwendig purpur-rohter Rinde bedeckten weiſſen Stam̃ / die Rinde iſt eines ſaurlichten Geruchs/ und zuſammenziehenden Geſchmacks. Die äſte ſind ſchwartzgrün/ und breiten ſich rings umb den Stam̃ in die weite hübſch auß. Die wurtzel iſt weiß/ mit vielen faſeln überzogen. Seine blätter ſind ablang und glatt/ gläntzend-grün / hangen ohne ordnung an den äſten. Die zarten blätlein ſind klebicht / und geben einen lieblichen Geruch von ſich / wenn ſie mit den fingeren zerrieben werden. Die alten blätter aber werden fuchßroth / ehe ſie abfallen. Die lieblich riechenden blümlein hangen Traubenweiß an den auſſerſten äſtlein / und kommen auß einem kleinen grünen / in fünff theil zerſpaltenen kelchlein hervor / haben fünff übergewelzte/ erſtlich grüngelbe/ nach dem braunrothe / und endlich purpurfarbe blätlein. Die Frucht iſt an gröſſe und geſtalt unſeren mittelmäſſigen Birn nicht ungleich / glatt / gläntzend / erſtlich dunckel braunroth/ demnach grün/ und endlich gelb/ deren innerlich fleiſch gelb-grün und ſafftig/ eines weinigen Geſchmacks/ und lieblichen Geruchs iſt. Dem einen ende dieſer Frucht wächſt eine Nuß an / der geſtalt und gröſſe nach einem Haſen-Niere gleich / mit doppelter rinde bedeckt / zwiſchen welchen in kleinen hölein ein dicker / zäher / rother Honig-ſafft (wie in den Kirſchen) eines zuſammenziehenden ſcharff beiſſenden geſchmacks ſich ſamlet. Die innere rinde aber bedeckt einen bleichen ſafftigen weichen Kern/ welcher einen Geſchmack hat wie ſüſſe Mandeln. Wächſt durchgehends in Malabar/ in Braſilien aber ſoll er einheimiſch ſeyn. Bringt jährlich in dem Augſt- und Herbſtmonat zeitige Früchten / und mag biß auf 30. Jahr fruchtbar ſeyn.

Eigenſchafft.

In der Frucht dieſes Baums ſteckt viel ölicht-flüchtig ſaltzgeiſts / mit dem wäſſerigen ſafft vermiſcht / daher ſie wol die Tugend hat den Magen und das Hertz zu ſtärcken / die Lebensgeiſter zu erquicken / und die Eheliche Werck zu reitzen und zu befördern. In den Nüſſen aber findet ſich mehr des ſcharffen öls.

Gebrauch.

Außgepreßter ſafft der Frucht.

Auß den Früchten wird der Safft außgepreßt / welcher / wenn er gejohren hat / einen rechten Wein abgibt / ſo ebenfalls truncken machet.

Die geröſtete Nuß dieſer Frucht / iſt den Caſtanien weit vorzuziehen / und hat eben ſo anmuhtigen Geſchmack als die Mandeln. Dieſe Nuß wird / wegen deß ſcharffen Geſchmacks niemahl rohe geeſſen. Wenn dieſe Nuß an die flammen deß Fewrs gehalten wird / ſo brennt ſie gleich.

Auß dem zwiſchen beyden Rinden der Nuß ſich findenden Honigſafft / ziehet man viel öl herauß / mit welchem die Mahler eine unaußlöſchliche ſchwartze Farb machen. Wenn das holtz mit dieſem öl angeſtrichen wird / ſo ſoll es vor aller fäulung bewahret ſeyn.

Auß den gemachten wunden des Baums fließt ein durchſichtig Gummi / welches an farb und dicke dem Arabiſchen Gummi durchauß gleich. Etliche wollen bey nahem darfür halten / daß darauß der Cajou-ſafft / oder Catechu bereitet werde.

CAPUT CLV.

Catechu. Catechu.

Namen.

ES behältet dieſer Safft ſeinen Namen in allen Sprachen / wird alſo Catechu genennet / auff Lateiniſch / Catechu, Catecheu, Catecho, Caſchù, Succus Catechu, Terra Japonica, Terra Catechu, Compoſitum Japonicum.

Beſchreibung.

Catechu iſt ein zumahlen den Alten gantz unbekantes Ding geweſen / und von dem Gelehrten Garcia erſtens deſſelben meldung beſchehen. Wie es zu uns gebracht wird / ſcheinet es einer ſchwartz-rothen ſafftigen Erden gleich zu ſeyn / daher es auch den Namen Terræ Japonicæ von etlichen / wiewol ohne grund / bekommen. Denn alle diejenigen / welche es recht betrachtet / einhellig auſſagen / daß es keine Erde / ſondern vielmehr ein auß underſchiedlichen zuſammenziehenden Kräuteren außgetruckter und zuſammengekochter Safft ſeye / zu deme die Orientaliſche Schlehen-ſtaude ein zimliches beytrage. Dieſer dicke / trockene Catechu-ſafft / wie er zu uns gebracht wird / hat offt etliche kleine ſtücklein holtz bey ſich / welche ſich bald anzünden laſſen / aber keinen hartzichten geruch von ſich geben. Zuweilen findet man Samenkörner / auch offt kleine Steinlein / Stiel von Blätteren / Blümlein / ſtücklein von Strohhalm darinnen. Worauß denn genugſam zu ſchlieſſen / daß es mehr ein Safft / als eine Erde / demnach auch ein auß Kräuteren und Früchten gemachter Safft ſeye. Daher wir der erſten von Garcia ab Horto herraußgegebenen Beſchreibung Glauben zuſtellen / wenn er ſagt / daß dieſes Catechu ein auß Betre, Areca und Cate componierter Safft ſeye / und in Indien gemacht werde.

Betre oder Betelle, *J. B.* Betre ſive Tembul, *C. B.* Betre, Betle, Betele ſive Bethle, *Park.* Iſt ein Gewächs / welches gleich dem Ephew ſich an die Bäum hänget / hat gantz bittere länglichte Blätter / welche von den Indianeren täglich in den Händen getragen und im Munde gekewet werden. Heut zu tag aber hat man erfahren / daß ſie nicht die Blätter allein kewen / ſondern etliche ſtücklein Arecæ mit ein wenig Kalch vermiſcht / in die Blätter wickeln / und alſo in den Mund werffen / davon denn ein ſo lieblicher geruch auß dem Mund gehet / daß das gantze Gemach davon erfüllet wird.

Areca aber / ſive Faufel Palmæ foliis, *J. B.* Palma cujus Fructus ſeſſilis Faufel dicitur, C. B. Caunga, *Hort. Mal.* Iſt ein Geſchlecht deß Palmbaums / hoch / dick vom Stamm / deſſen ablang-runde Frucht / ein braun-rothes Marck oder Fleiſch hat; Dieſe getrocknete Frucht ſtoſſen die Indianer gantz rein / und vermiſchens mit dem Buxdorn-ſafft / oder Lycio vel Cate; und wicklen es in friſche Betel-blätter ein / und kewen es alſo in dem Mund. Cate aber iſt ein Baum in der gröſſe deß Aeſchbaums / hat Blätter wie die Heide / dannenher C. Bauhinus ihne Lycium foliis Ericæ genennet; auß deſſen geſottener Rinde pflegen die Indianer den Safft / Cate genennt / zu machen / und mit Nachani Mehl zu vermengen. Wächſt in Cambaya, Baſaim und anderen orten in Oſtindien.

In dem Königreich Pegu wird das beſte Catechu gemacht / wiewolen es auch in Suratta dem Reich deß groſſen Mogols, in Malabar, Bengala und Zeilon viel zubereitet / und durch gantz Orient geſendet wird. Man hat es Japaniſche Erden genennet / weilen es auß Japan herüber gebracht wird / aber man führet es zu erſt auß obgemeldten Ländern in Japan.

Von Herren Ehrenfrid Hagendorn wird demnach Catechu alſo beſchrieben / daß es ein vermiſchter Safft / welcher auß Japonia under der geſtalt kleiner geballter ſchwartz-brauner Kugelen zu uns gebracht wird / und auß dem Safft eines gewiſſen Baums (etlicher Bäumen / ſonderlich aber eines Indianiſchen Schlehendorns) mit zumiſchung etlicher Kräuter-pulveren zubereitet wird / und in der Artzney nicht geringen nutzen hat.

Der beſte Catechu-ſafft iſt braun-röthlicht / ſchwer / ſatt / und etwas aromatiſchen geruchs / führet auch wenig ſteinlein / oder andere unſaubere Matery bey ſich. Hat anfänglich einen herben / und hernach einen ſüßlicht lieblichen Geſchmack.

Eigenſchafft.

Es hat dieſer vermiſchte trockene Safft neben ſeinen irrdiſchen Theilen auch ein hartzichtes balſamiſches Oel / und feſtes / fixes / aluminoſiſches / zimlich alkaliſches ſaltz bey ſich; und deßwegen die Eigenſchafft anzuhalten / zuſammenzuziehen / das flüchtig- und flüßige ſcharffe Geblüt zu erdickeren und zu verſüſſen / den Durchlauff / rothe Ruhr / Naſenbluten zu ſtillen / allen ſchmertzen zu linderen / und die Wunden zur heilung zu befürderen. Sonſten iſt die Catechu ein ſolcher Safft / welcher ſich in waſſerichten und ſauren / ſo wohl als in geiſtreichen und ſchwefelichten Menſtruis ſolvieren läßt.

Gebrauch.

Tinctur von Catechu.

Auß der Catechu pflegt man allerhand Tincturen oder Eſſentz zu machen. Mit Brantenwein kan ſie auff folgende weiſe bereitet werden. Nemt 4. loth der beſten Catechu / gießt in einem Kolben-glaß 24. loth rectificierten Brantenwein darüber / vermacht den Hals deß Glaſes ſehr wohl / oder ſigillierts Hermeticè, ſetzt es etliche Tag in die Digeſtion oder warm Sand / biß die Catechu wohl zerlaſſen iſt / filtriert hernach die roth-braune Tinctur durch grobes tuch / und behaltet ſie wohlvermacht auff. Dieſe Tinctur auff 20. biß 30. tropffen offt in einem deſtillierten Waſſer eingenommen / ſtärcket das Gehirn und die Gedächtnuß / vertreibet den Schwindel / reiniget und verſüſſet das ſcharffe Geblüt / ſtillet alle Ruhren / welche ohne Fieber ſind / lößt den verſeſſenen Schleim der Bruſt / und vertreibt den alten trockenen Huſten / ſtärcket auch ſonderlich das Hertz und den Magen / und erhaltet die Mannheit bey Kräfften / ſtillet das Naſen-bluten und Blut-ſpeyen.

Schwaches hirne und gedächtnuß. Schwindel / Ruhr / Bruſt-ſchleim. Huſten / Naſenbluten / Blut-ſpeyen.

Allerhand andere tincturen und eſſentzen von Catechu.

Wenn man mit dem Spiritu von Körbel-kraut die Tinctur außziehet / ſo gibt es eine wunden-heilende Eſſentz ab. Mit dem Spiritu theriacali außgezogen / hat ſie anhaltende oder zuſammenziehende Würckung. Mit dem Löffel-kraut Spiritu wird ſie auch zu heilung deß Scharbocks außgezogen. Mit dem Spiritu citri, durch zuthun der ambrierten Alkermes-confection, gibt es eine Hertz-ſtärckende / und zumahlen nicht unliebliche Tinctur ab.

Verſaltzene Flüß.

Ein ſtücklein Catechu offt in dem Munde gekewet / und den Safft hinunder geſchluckt / lößt alle geſaltzenen Flüß deß Halſes / davon ein Kitzel / Schmertzen und Hitz deß Halſes herrühren mag. Man kan aber das Pulver von Catechu mit Zuckercandel vermiſchen / ja auch gar Täfelein davon machen / und zwar auff folgende weiß. Nemt Catechu-ſafft 4. loth / ambrierte Alkermes-confection 1. quintl. Zuckercandel in Roſen- und etwas Zimmet-waſſer verlaſſen 8. loth / vermiſcht alles auff gelinder gluth under einander / und macht runde Täfelein darauß. Solche Täfelein offt in dem Mund gehalten / benemmen demſelben alle ſtinckenden Athem und Geruch / und mögen auch wol in anſteckenden Seüchen wider den böſen Lufft gebrauchet werden.

Liebliche Catechu-täfelein.

Stinckender Athem

Böſer lufft.

Japoniſche mauß-drecklein.

Zu gleichem Zweck werden auch die ſo genandten Japoniſchen Mauß-drecklein auff folgende weiß bereitet. Nemt deß feinſten weiſſen Zuckers 4. loth / Catechu 2. loth / Orientaliſchen Biſam / und der beſten Ambren jed. 2. gran / zerſtoßt alles rein undereinander / miſcht Tragant-ſchleim mit Roſenwaſſer außgezogen darunder / und formiert kleine Mauß-drecklein darauß / von welchen man offt in Mund nehmen kan.

Kalte hauptflüß.

Die Eſſentia Lignorum mit der Tincturâ Catechu vermiſchet / und Nachts offt bey 20. tropffen eingenommen / vertreibet alle kalten flüſſe des haupts und reinigen das geblüt.

Viel Speyen.

Wenn ein Menſch viel ſpeyen muß / und groſſe Beſchwerden davon leidet / kan man die Tincturam Catechu mit der Tincturâ Martis adſtringente vermiſchen / und täglich davon nehmen / ſo wird das vielfaltige ſpeyen bald nachlaſſen.

Wacklende Zähn / ſcharbock.

Wider die wacklende Zähn / offt blutendes ſcharbockiſches Zahnfleiſch kan man die Tincturam Catechu mit der Tincturâ Laccæ vermiſchen / und das Zahnfleiſch offt damit waſchen. Zu ſolchem Ende kan man auch die ſolutionem Lapidis medicamentoſi Crollii, oder das Phlegma Spiritus ſalis armoniaci mit der Tincturâ Catechu vermiſchen und gebrauchen.

Zahnfäule.

Catechu zu Pulver geſtoſſen/ iſt auch ein köſtliches Zahn-pulver/ welches die Zähn vor Fäulung erhaltet/ ſäuberet/ und das lucke Zahnfleiſch ſtärcket und feſt machet.

Trockener Huſten/ geſaltzene flüß/ lungſucht.

In dem trockenen Huſten/ ſo von einem geſaltzenen Fluß herrühret/ ja auch in dem Huſten da man eyter außwirfft/ hiemit in der Lungſucht und verzehrenden Lungen-geſchwär ſelbſten iſt folgendes Pulver ein überauß bewährtes mittel/ wenn es eine lange zeit fortgebraucht wird. Nemt Zuckercandel anderthalb loth/ Catechu-ſafft gedörrt/und zu reinem Pulver geſtoſſenes Steinleberkraut jed. ein halb loth/ Laudan. Opiat. 3. gr. Miſcht alles zu einem reinen Pulver undereinander/und gebt dem Patienten alle Morgen/ Abends und Nachts ein halb quintlein ſchwer davon ein. Neben dem aber kan man auch Geißmilch mit Zuckercandel verſüſſet/ täglich trincken.

Bluthſpeyen/ Naſenbluten/ Ruhr/ rothe Ruhr/ Blutfluß der weiber.

Obiges Pulver mit præpariertem Bolo und Krebs-ſteinen vermiſcht/ und eingeben/ ſtillet das bluten der Naſen/ das Blut-ſpeyen/ die Ruhr und rothe Ruhren/ den Blutfluß der Weiberen/ ſonderlich wenn er in Mandel-milch/ mit dem weiſſen Magſamen angemacht/ eingenommen wird.

Frattigkeit der Kinder.

Wenn die Kinder fratt werden/ und ein geſchundene Haut bekommen/ ſo nim præparierten Galmeyſtein 1. loth/Catechu-pulver/ Myrrhen-pulver jed. 20. gran/ Roſenöl etliche tropffen/ miſche alles zu reinem Pulver/ beſtrewe den Kindern offt damit die Ort/ ſo fratt ſind.

Auffgelegene und geſchundene Haut.

Solch Pulver mit Nuß-öl vermiſcht/ heilet bey den Alten die auffgelegene und geſchundene Plätz der Haut.

Schminckſälblein.

Wenn man mit dem Phlegmate Spiritus Salis armoniaci die Tinctur auß Catechu außziehet/ und ſolche mit dem Nihili albo vermiſchet/ hernach die Feuchtigkeit auff gelinder gluth abdämpffet/ ſo gibt es ein Leib-farbes Sälblein/ und alſo ein zierliche Schmincke ab/ mit deren ſich das Frawenzimmer nach belieben ſchmincken kan.

CAPUT CLVI.

Roſmarin. Rosmarinus.

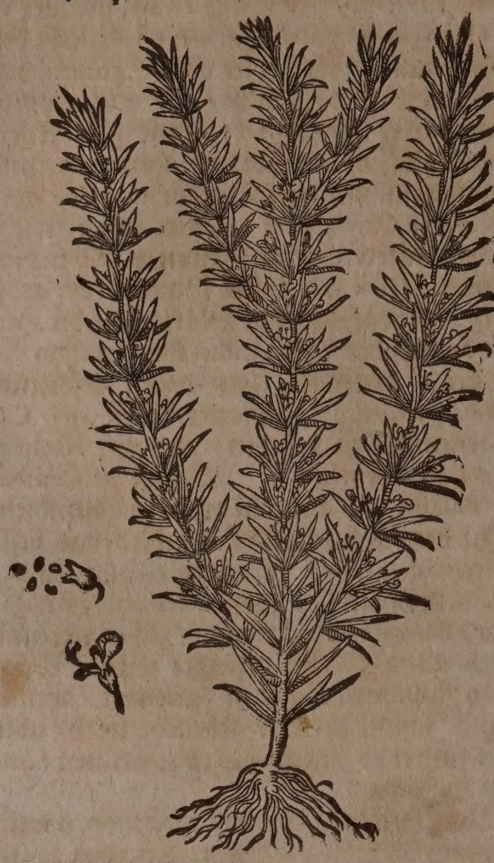
Namen.

Roſmarin heißt Griechiſch/ Λιβανωτὶς ςεφανωματική. Lateiniſch/ Rosmarinus hortenſis coronarius, Rosmarinum coronarium, Libanotis coronaria. Italiäniſch/ Rosmarino. Frantzöſiſch/ Rosmarin, Romarin. Spaniſch/ Romero. Engliſch/ Roſemary. Däniſch/ Roſmarin.

Geſtalt.

Der Roſmarin iſt ein holtzichte Staud mit vielen kleinen Reißlein/ welche eine weißlichte Rinde haben/ und mit vielen langen/ ſchmalen und dicklichten Blättlein beſetzet ſind. Auff der ſeiten gegen der Erden ſind dieſe Blättlein grawlicht/ aber auff dem oberen theil faſt grün und geſtreifft. Iſt am Geſchmack ſcharff/ bitter und ein wenig zuſammenziehend. Trägt weiß-blawe Blumen zweymahl deß Jahrs/ in dem Frühling und Herbſt/ welche ſelten gar weiß werden; nach denen kombt der kleine ſchwartze Saſamen herfür. Die Wurtzel iſt holtzicht/ und greifft weit umb ſich in der Erden. Dieß Geſtäude wächſt gern an orten dahin viel Sonne kombt. In Franckreich und deſſelben Provintzen/ als dem Delphinat und Langendock findet man es ſo groß und viel/ daß man Tiſch/ Lauten und ander Gezeüg darauß bereitet. Zu Montpelier überkomt es breitere Blätter/ und bringt oben ein Epirosmarinum oder Gewächs/ ſo widerumb dem Roſmarin ähnlich ſihet. Die Heiden pflegten ihre parvos Deos, kleine Hauß-götter mit Roſmarin und Myrten-blätteren zu krönen/ wie bey Horat. Lib. 3. Carm. Od. 23. zu leſen iſt.

Roſmarin. Roſmarinus.



Eigenſchafft.

Der Roſmarin hat ſeine fürnembſten Kräfften in den Blättern und dem Bluſt/ welche ein balſamiſches Oel/ neben etwas wenigem flüchtigem Saltz bey ſich führen/ davon er denn die Tugend empfangen/ das dicke Geblüt zu verdünneren/ die Verſtopffungen in dem Gehirn/ und anderen theilen deß Leibs/ ſonderlich in den kleinen Aederlein zu eröffnen/ die Lebens-geiſter zu ermunteren/ das Geblüt zu reinigen/ die Gedächtnuß zu ſtärcken. Die alten Kräuter-beſchreiber ſagen/ daß er warm und trocken in dem anderen Grad ſeye.

Gebrauch.

Kalte flü fallende Sucht/ Schlag/ Zitteren.

Weilen nun der Roſmarin/ vermög ſeiner Eigenſchafft/ das Haupt ſtärcket/ die kalten Flüſſe zertheilet/ und wider die fallende Sucht/ Schlag/ Zitteren/ und Unempfindlichkeit der Gliederen dienlich iſt/ als wird er auff underſchiedliche weiſe gebrauchet.

Schwach geſicht/ ſtinckende Athem.

Roſmarin-blättlein ſambt den Blumen mit ein wenig Saltz auff ein ſchnitten Brodt gezettlet/ und alle Morgen nüchtern geeſſen/ macht ein gutes ſcharffes Geſicht/ und vertreibt den ſtinckenden Athem.

Zur

nſteckene Seuch/ eſtilentz.

Zur zeit anſteckender Seuchen/und Peſtilentziſcher Kranckheiten / kan man mit gedörtem Roßmarin-blätteren und blüht räucheren / oder ſo man dieß Geſtäud in mänge hat / ſich deſſelben als des angezündeten Wachholderholtzes zur Räucherung bedienẽ.

Weiſſer luß/ chwachheit des Hertzens/ Magens/ er Glieern.

Ein handvoll Roßmarin in einer maß weiſſen guten Weins / oder halb Waſſer geſotten/alßdann geſichtet / Morgens und Abends davon ein gläßlein voll getruncken/ iſt ein bewährtes mittel für den weiſſen fluß der Weiberen / wie auch zu ſtärckung deß Hertzens / Magens / der Nerven und Glideren.

Ein handvoll Roßmarin / Hirtzenzungen / und Schellkraut in ein maß weiſſen Wein gelegt / Morgens und Abends ein glaß voll davon getruncken/ iſt gut für die Gelbſucht.

Gelbſucht.

So man widerumb ein gute handvoll Roßmarin in einer maß weiſſen Wein ſiedet / biß der halbe theil eingeſotten/ und hernach 4. oder 5. löffel voll geläuterten Honig darunder vermiſchet/ bekommet es den Engbrüſtigen ſehr wol / machet auch ein helle Stim̃ / ſo man davon zu Nacht vor dem Schlaff was weniges trincket.

Engbrüſtigkeit/ Häiſere.

Die Conſerva Rorismarini, oder der Roſmarin-Zucker / dienet wider alle kalte Gebrechen des Haupts/ ſtärcket die Gedächtnuß/ das ſchwache Hertz / und natürliche Kräfften/zertheilt die Wind / iſt nutzlich dem erkalteten Magen/und Mutter/vertreibet die Melancholey / und iſt gut vor die böſe Luft/ davon nach belieben einer Muſcatnuß groß genommen. Er wird wie der Roſenzucker zubereitet.

Schwach Hertz/ ſchwach gedächtnuß/ wind / kalter magen/ und mutter/ Melancholey/ böſe Lufft.

Das deſtillierte Roſmarin-waſſer/ſo man von demſelben ein oder zween löffel voll zu ſich nimt / erwärmet den gantzen Leib des Menſchen / ſtärcket die Geiſter/verzehret die kalten flüß / iſt dem Haupt dienſtlich / die unfruchtbaren/erkalteten und blöden Weiber ſollen dieſes Waſſer fleiſſig gebrauchen / benimt jhnen den unnatürlichen weiſſen Fluß/ bringt die verlohrene Sprach zu recht / und dienet den erlahmten Glideren. Der Roſmarin wird gemeiniglich zu den Clyſtieren wider das Grim̃en/ Bauchweh / und Mutter-ſchmertzen gebraucht / maſſen er den Schleim/ die Gallen / und Wind ohn einigen zwang der Natur außführet. In ſolchen Zuſtänden nimb Kühmilch 16. loth/ Roßmarin-Honig 6. loth/Camillen öl drey loth/ miſche alles zu einem Clyſtier/ welches etliche mahl ſolle gebraucht werden / biß die Schmertzen nachlaſſen.

Kalte glieder.

Kalte flüß.

Unfruchtbarkeit.

Weiſſer fluß/ Verlorene Sprach/ Lamme Glieder.

Grimmen und bauchwehe.

Vier oder fünff tropffen des deſtillierten Roſmarin-öhls in Cardobenedickten-waſſer eingenommen / iſt ein gut Mittel für das dreytägige Fieber / ſo es der Krancke ein halbe ſtund vor dem Anſtoß einnimbt/ aber der Krancke muß zuvor purgieren ein paar mahl / und zur Ader laſſen. Es dienet auch wider den Schwindel / vertreibt die ſchmertzen des Haupts / ſo von kalten Flüſſen herkommen / verhütet Schlagflüß / ſtärcket die Gedächtnuß. Man kan es zugleich außwendig über den ſchäitel und ſchläff ſchmieren.

Deſtilliert Roſmarin-öl.

Dreytägig Fieber.

Schwindel/ hauptweh/ ſchwache Gedächtnuß/ ſchlagfluß.

In den Horis oder dem Bättbuch Donnæ Iſabellæ, der geweſenen Königin in Hungarn / hat man vorzeiten zu Ofen / damaliger Hauptſtatt ſelbigen Königreichs / folgende Schrifft gefunden. Ich Donna Iſabella, Königin in Hungarn / nach dem ich bereits meinen Lebens-lauff auff das 72. Jahr gebracht / und indeſſen durch vielfaltiges Gläichwehe und Podagra gantz ſchwache Glieder hatte / habe ein gantzes Jahr lang folgendes Artzney-mittel gebrauchet / welches mir von einem gewiſſen Einſidler / dene ich weder zuvor geſehen / noch hernach mehr zu ſehen bekommen können / mitgetheilet worden. Dieſes Mittel aber hat ſolche Würckung bey mir gethan / daß ich von ſelbiger zeit an gantz geſund worden / und alle meine Kräfften dergeſtalten widerholet / daß ich von jederman wider für jung und ſchön erfunden / und darüber von dem König in Polen zur Ehe begehret worden / welches ich aber umb Jeſu Chriſti willen abgeſchlagen / mir gäntzlich einbildend / ſolches Mittel ſeye mir vom Himmel herab zugeſendet worden. Dieſe Artzney iſt nichts anders als ein Rosmarin-Spiritus, welcher deßwegen l'Eau de la Reine d'Hongrie von den Frantzoſen / Aqua Reginæ Hungariæ auff Lateiniſch / Teutſch aber Königlich Hungariſch Waſſer mag genennet werden / und wird alſo bereitet. Nim̃t zerhackt friſch Rosmarin-bluſt 40. loth / deß zum viertenmahl abgezogenen oder rectificierten Brantenweins dritthalb pfund / thuts in einen ſaubern gläſernen Kolben / laßts 50. Tag wolvermacht ſtehen / deſtilliert hernach den Spiritum in dem Marien-bad davon ab / und behaltet ihn in wohlverwahrten Gläſeren wohl auff. Von dieſem Spiritu hat obgedachte Königin alle Wochen einmahl Morgens ein quintlein ſchwer in einem andern Waſſer eingenommen; hingegen alle Morgen und Nacht das Angeſicht und die ſchwachen Geläiche damit gewaſchen. Dieſes Waſſer in die Naſen geſchnupfft / oder an Scheitel/Schläff/ Puls und Naſen geſtrichen / vertreibet Schlagflüß und Ohnmachten / und bringen den ſchwachen Menſchen wider gantz zurecht.

Königlich Hungariſch. waſſer.

l'Eau de la Reine d'Hongrie.

Seine würckung.

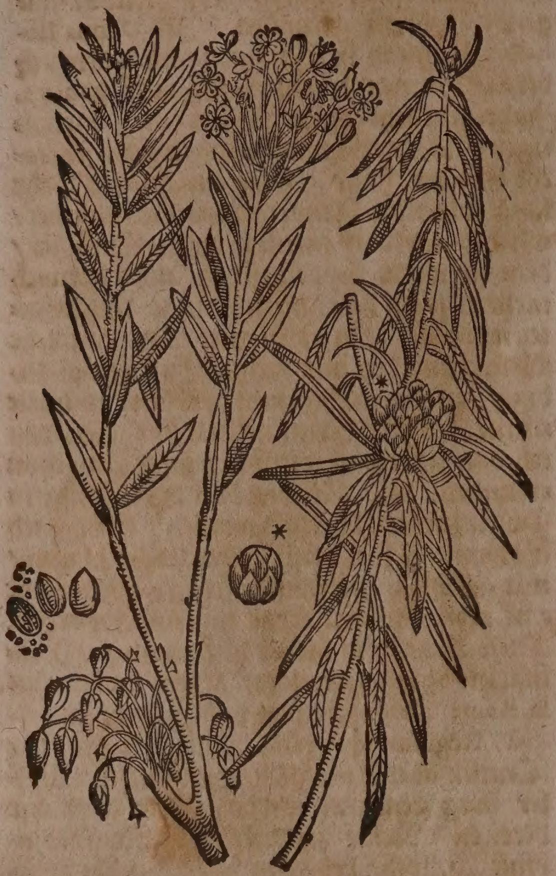
Wilder Rosmarin. Rosmarinus ſylveſtris.

Geſtalt.

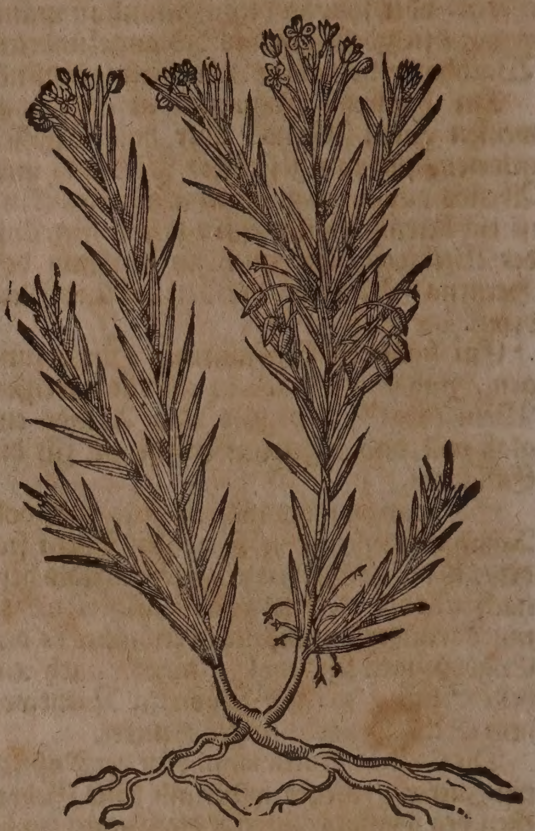
Der wilde Rosmarin wächſt einer Elen hoch / und bißweilen viel höher / mit dünnen / holtz- und röthlichten Gerten / ſo ſich leichtlich brechen laſſen; daran ſtehen die Blättlein / oben grün / mit kleinen ſtriemlein zu beyden ſeiten zwerchs nacheinander beſprengt / unden ſind ſie roth / und hangen an rothen ſtielen. Oben an den gipfeln oder gerten ſitzen trauſchlichte rothe Knöpflein mit gelblichten Blumen / die Wurtzel iſt ſchwach / die Blätter und Blumen geben einen Citronen-geruch / und einen kleinen Wurtz-geſchmack / mit einer geringen Zuſammenziehung. Er wächſt viel in Schleſien / Polen und Böhmen / allda man ihn Koyowückh / Schaben- und Motten-kraut nennet / hat groß Lob die Kleider wider die Schaben und Motten zu bewahren / wird derowegen in die Gewand-käſten gelegt.

Schaben und motten.

Groſſer wilder Roſsmarin. Roſmarinus ſylveſtris major.



Kleiner wilder Roſsmarin. Roſmarinus ſylveſtris minor.



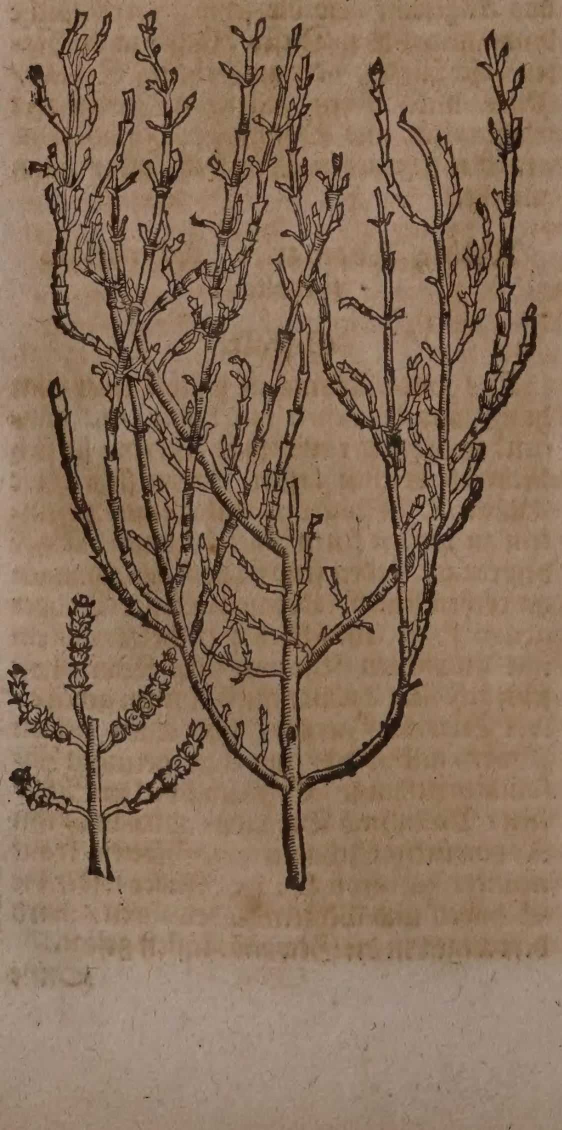
Seine Gerten ſind Spannen lang / die Blätter werden ſpitzig und etwas graw.

Der wilde kleine Roſsmarin wächſt in Preüſſen an ſumpffichten wilden Orten / iſt dem obbeſchriebenen faſt gleich / die Blümlein erſcheinen bleich-roth; hat nicht ſo ein ſtarcken geruch als der obgemeldte / auch zu zeiten faſt gar keinen.

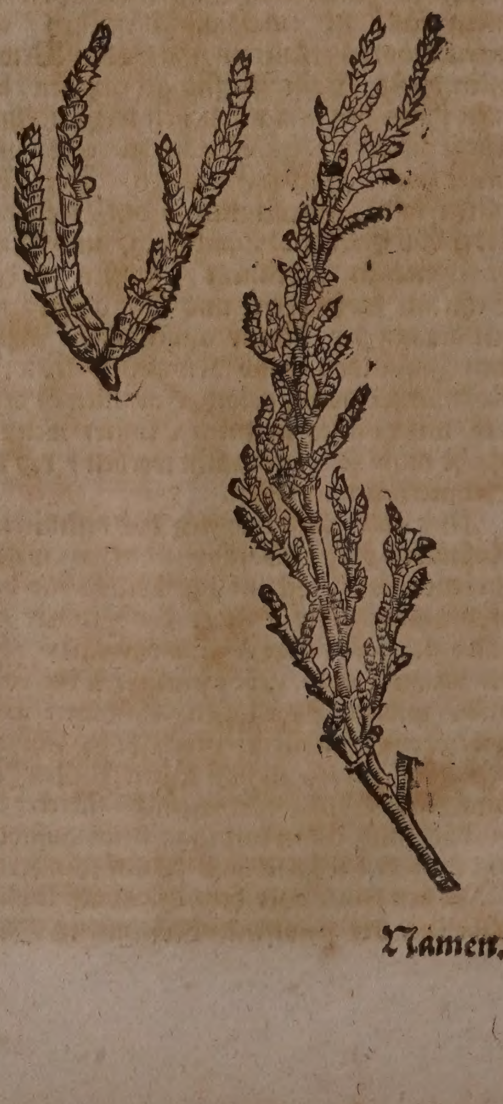
* * *

CAPUT CLVII.

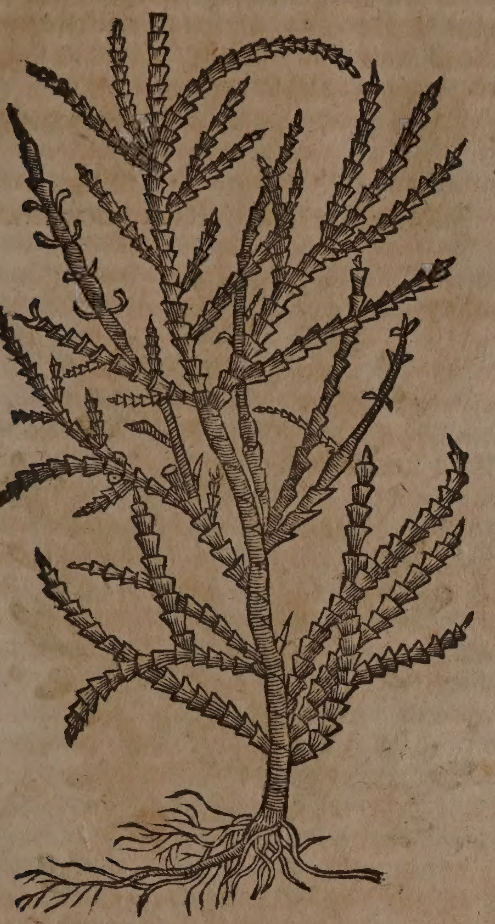
I. **Groß Glaßſchmaltz.** I. Cali geniculatum majus.



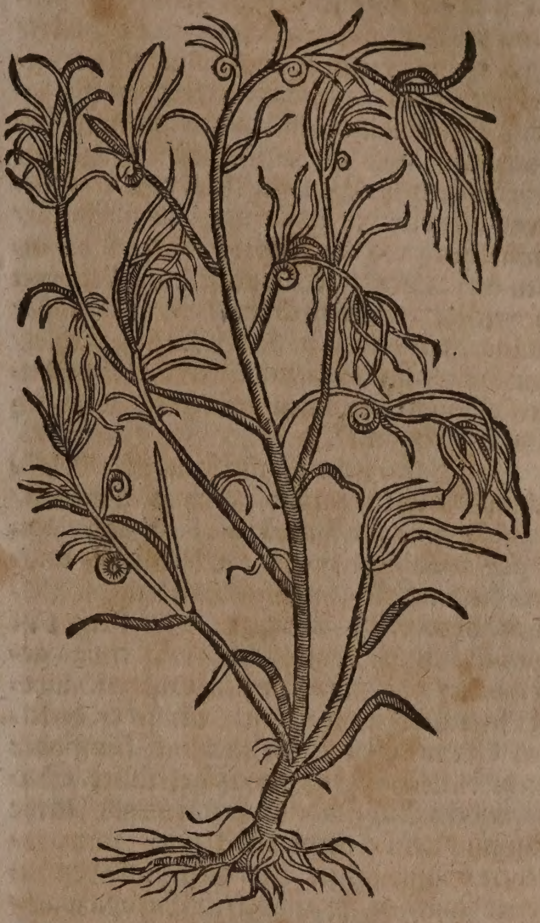
II. **Klein Glaßſchmaltz.** II. Cali geniculatum minus.



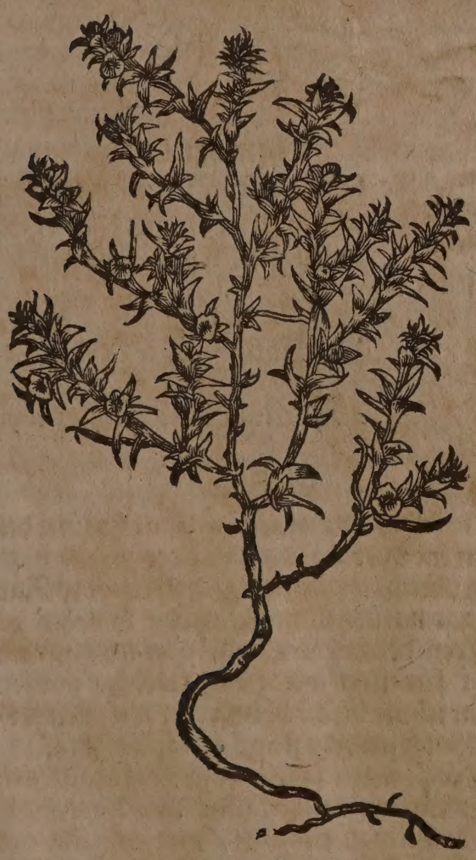
III. Arabiſch Glaßſchmaltz.
III. Cali Arabum.



IV. Glaßſchmaltz mit Schneckenſamē.
IV. Cali ſemine Cochleato.



V. Stachlicht Glaßſchmaltz. V. Tragum ſ. Cali ſpinoſum.



Namen.

Glaßſchmaltz heißt auff Lateiniſch Kali, Cali. Engliſch / Glaßwort / or Salt-wort.

Geſchlecht und Geſtalt.

Das gemeine Glaßſchmaltz / oder Saltzkraut / Kali geniculatum majus & minus, C.B. Cali geniculatum, ſive Salicornia, I.B. ſo es ſich erſtlich auß der Erden herfür thut / gewiñt es länglichte und runde blätter / faſt wie die kleine Haußwurtz / darnach wächſt es fürter / und tritt in einen knodichten ſtengel ſpannen hoch; weiter ſtoſt es auß gewerben fette und dicke blätter / die ſind inwendig hol / unden breit und oben ſpitzig; wenn es aber gantz vollkommen wird / gewinnet es oben am gipffel viel kleine / dünne / rothe blättlein / darauß entſpringen kleine runde knöpflein / und gelbe blümlein / die tragen kleinen ſamen / die ſtengel ſind fett und roth; das gantze Gewächs iſt am Geſchmack verſaltzen / wie der Meer-fenchel; ſeine gebrante aſchen braucht man in den Glaßhütten / das Glaß damit zu läuteren / und durchſichtig zu machen / deßgleichen bereitet man auch darauß Sal alcali. Es wächſt diſes Kali an dem Ufer des Meers / iſt hitziger und trockener Natur.

Neben dem ſind annoch mancherley Geſchlecht des Glaßſchmaltzs / als da iſt ein Arabiſches / Kali Arabum primum genus Rauvvolffii Lugd. ap. C.B. Sonſten iſt auch noch ein ſchön geſchlecht mit fetten / langen und zugeſpitztē blättern / Kali majus ſemine cochleato, C.B. hat ein lange / fette blüth / wie fäſemlein ohne blättlein / darauß kom̃et der ſamen zuſam̃en gewunden / wie Schneckenhäußlein: wächſt an dem Mittelländiſchen Meer hin und wider / wird zu Montpelier in die Saltzichte See geſäet / umb das Alkaliſche Saltz davon zu haben. Iſt glaublich / das es nicht ſo ſcharff ſey wie die anderen / den es von etlichen im Salat geeſſen wird / wie Tragum, deme es auch mit langen fetten blätteren ſehr gleichet. Das Tragum aber/ſo auff Latein/Kali ſpinoſum cochleatum, *C.B.* Tragus ſpinoſus Matthioli, ſive Kali ſpinoſum, *J.B.* genennet wird/bringt rothe Beer /wie es Matthiolus in Commentario ad Dioſcorid. lib. IV. cap. 46. beſchreibt/ alda es mit vielen ſtacheln ohne blätter gezeichnet ſtehet / auff daß es mit des Dioſcoridis Beſchreibung beſſer übereinſtimme. Jedoch findt man ein art deſſelben Tragi mit ſehr kurtzen ſpitzigen blättlein/das es ſcheinet / als wäre es gantz und gar ſtachlicht/ trägt auch viel kleine rothe beerlein / darinnen der ſamen ligt / wächſt am Meer von ſich ſelbſt / ſonderlich in Trieſt in groſſer mänge/ wird auch in den Gärten geziehlet/ wie die art mit langen blätteren/welche ſonderlich gern darinnen gewohnet / und ſich ſelbſt ſehr beſamet.

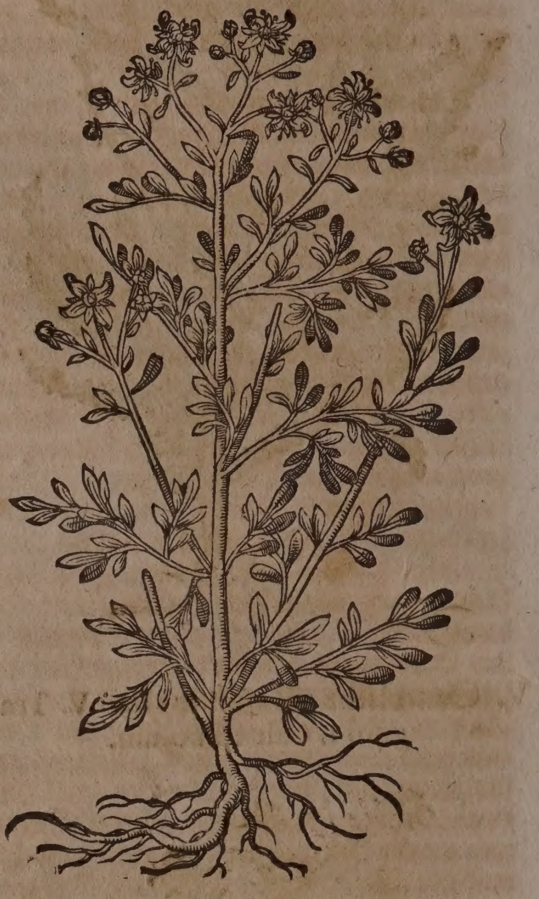
Das Egyptiſche Saltz-kraut oder Glaßſchmaltz / welches umb Alexandria wächſt/ Kali Ægyptiacum foliis valde hirſutis, *C.B.* Kali Ægyptiacum 3. Alpino, *I.B.* hat wenig blätter/ die den Feld-cypreſſen-blättern faſt gleichen / aber viel länger ſind. Der ſtengel iſt einfach / rund / braunlicht / und etwas gekrümmet / darauß ſchieſſen 2. oder 3. andere / ſo auffwerts wachſen / ein jeder derſelben bekomt oben einen ſtiel mit fünff oder mehr blätteren / bogenweiß gekrüñet. Seine in dem Augſtmonat erſcheinende blüthe iſt weiß / klein / deren ein kleiner / ſchwartzlichter Same folget. Auß dieſen und den anderen Zweigen/ ſo annoch in Europa wachſen/ nach dem ſie zuvor an der Sonnen getrucknet/wird durch den Brand ein Aſchen gemacht / welche man von Alexandria nach Venedig führet / ſie zu den ſchönen klahren Venediſchen Gläſeren/ wie auch zur Seiffen und anderen Dingen zu gebrauchen.

Es gibt demnach ein Sicilianiſch Glaßſchmaltz/Kali Siculum lignoſum floribus membranaceis, *Bocconi.* Hat ſtarcke / tieff in die Erden gehende Wurtzel / davon entſpringen viel holtzichte gertlein / welche in viel dünne äſtlein zertrennet werden / und mit einigen gegen einander ſtehenden blätteren begabet/ trägt in dem Sommer weiſſe/vierblättige/ offene/mooſichte blümlein/welche die ſtengel hauffenweiß zieren. Der Samen iſt wie die Schnecken formiert / und mit einem röthlichten häutlein umbzogen. Es wächſt bey Sacca, Catana, und Agrigent, da die Einwohner die Aſchen von dieſem Kraut/ zu ſäuberung und waſchung deß leinenen Gezeugs gebrauchen.

Man findet endlich auch ein Neapolitaniſch genañtes Saltzkraut/ Kali floridum repens aizoides Neapolitanum, *Col.* Kali Craſſulæ minoris folio, *C. B.* Welches ein dünne/ runde / gelbe / oben auff röthlichte wurtzel hat/ auß deren 2. dicke/ fleiſchichte breite blätter über der Erde herfür wachſen/zwiſchen welchen annoch zwey fingers-lange/ runde/ oben auff etwas dickere / und auß dieſen alſo fort widerumb andere/ gleich den gablen der Reben/herauß wachſen. Die an dicken ſtielen hangende im Herbſt- und Augſtmonat erſcheinende/und mit weiſſen bärtlein ſchimmerende blüth hat ein gelben nabel; auff welche die fünff-eckichte Frucht folget / mit ſchwartz-braunem ſamen angefüllet. Wächſt in erhabener guter Erden an dem Meer/ nicht aber in ſandichtem Grund; wird auch in den Gärten geziehlet / iſt eines gantz ſaltzigen Geſchmacks / ſafftig / und fleiſchig. Dieſes Kali mag billicher zu dem Aizoo, oder Telephio gezehlet werden.

CAPUT CLVIII.

Zahme Rauten. Ruta hortenſis.



Namen.

DJe zahme oder Wein-rauten heißt Griechiſch / Πήγανον, πήγανον κηπευτόν. Lateiniſch / Ruta, Ruta hortenſis, Ruta hortenſis latifolia, & eadem altera, *C.B.* Hortenſis major & minor, *Park.* Italiäniſch / Ruta. Frantzöſiſch / Rue, Rue de jardin. Spaniſch / Ruda. Engliſch / Rue. Däniſch / Rude. Niderländiſch / Ruyte / wynruyte.

Geſtalt.

Theodorus Tabernæmontanus hat in dem erſten theil der 4. ſection in dem 32. und nachfolgenden Capitlen die Geſchlecht der Rauten gar natürlich in Teutſcher Sprach vor anderen beſchrieben / alſo daß ich hoffe mir nicht für übel werde außgedeutet werden/ wenn ich in beſchreibung der Rauten bißweilen ſeinen Fußſtapffen nachfolge.

Die gemeine zahme oder Weinrauten/iſt mehr ein art einer Stauden von wegen ihren holtzichten ſtengeln / und wurtzeln / als ein Garten-kraut; dieweil ſie aber gemeiniglich von jederman under die Garten-kräuter gerechnet wird / laſſen wir es auch hierbey verbleiben. Hat an einem blat viel kleiner / runder / länglichter blätter / als weñ ſie ſonderlich von einander getheilet wären/ die vergleichen ſich etlicher maſſen den Linſenblättlein / ſie tragen ſchwartzgelbe ſchöne und geſtirnte Blümlein / die ſind auch wie das Kraut eines ſtarcken Geruchs / nach verwelckung derſelbigen aber werden darauß offt vier- und auch bißweilen fünffeckichte Schöttlein oder häußlein / den Knollenmöhlein ähnlich / darin findet man ein kleinen ſchwartzen Samen / deren jeder geſtaltet iſt / wie ein kleines nierlein / inwendig voll weiſſes Marcks / darauß die jungen Rautenſtöcklein wachſen / wiewol man ſie viel beſſer von zweigen pflantzen kan. Die Stengel der Rauten und auch der wurtzel ſind holtzicht / und inwendig gelb wie das Buchsbäumenholtz.

Die Weinrauten änderet ſich an den blättern / denn die gemeine hat gröſſere und breitere blätter / einer grawlichten farb / wird von etlichen Weinrauten-mänlein genant: die andere bringet kleinere / ſchmälere und ſchwärtzere blätter / man nennet ſie Weinrauten-weiblein / und haltet ſie für kräfftiger. Es haben die Alten ſonderlichen fleiß angewendet / die Rauten in den Gärten wegen jhrer groſſen krafft zu pflantzen / dadurch alles ſchädlich Ungezieffer und gifftige Thier abzutreiben / wie denn ſolches noch heutiges tages fleiſſige Gärtner im gebrauch haben / welche die Rauten neben die Salbey ſetzen / die gifftigen Krotten / als liebhaber der Salbey / hinweg zu vertreiben. Es liebet die Rauten ein dürren und heiſſen grund / und kan kein kalt / feucht / und fettes Erdreich leiden / derowegen ſo man dieſelbige ſäen oder pflantzen will / muß man den boden wol mit Aſchen / oder geſtoſſenem Ziegelmähl vermiſchen / ſo wächſt ſie ſchön. Man ſoll auch die Rauten im Winter allwegen mit Aſchen beſchütten / dieweil ſie mit jhrer natürlichen wärme die Rauten vor der froſt und kälte verhütet. Man zielet die Rauten auff zweyerley weiß / erſtlich von dem Samen / und denn auch von den abgeriſſenen äſtlein oder zweiglein. Den Samen ſäet man im Hornung / Mertzen / Augſt- und Herbſtmonat: jedoch wächſt ſie viel bälder und beſſer / ſo man die abgeriſſenen zweiglein pflantzet.

Die jungen ſtöcklein / die man im Augſt- oder Herbſtmonat gezielet hat / muß man den künfftigen Frühling in ein mageren und dürren grund verſetzen / und dieſelbige mit Aſchen und Ziegelmehl einſetzen / doch nicht ſo tieff / ſonder hoch / damit das waſſer und die feuchte nicht darzu ſincken / ſonder ablauffen könne. Wenn es heiß und dürr wetter iſt / ſoll man ſie mit waſſer ſprützen / ſie wächſt aber wol beſſer / ſo man ſie mit ſaltzwaſſer begieſſet. Sonſt hat die Rauten ein wunderliche Art an jhr / denn wenn ein Weib / deren jhr monatliche Blum fleußt / dieſelbige anrührt / verdirbet ſie / derowegen ſollen die Weiber / wenn ſie jhre monatliche Reinigung haben / ſich der Rauten nicht nähern. Es kan auch die Raut nicht leiden / daß man ſie mit eyſen berühre / denn ſie gern davon verdorret. Sonſt mag ſie ſich viel Jahr der kälte erwehren / ſo ſie gegen dem Winter mit Aſchen beſchüttet wird. Etliche bedecken ſie mit ſtroh / ſie vor der Winterfroſt zu bewahren. So man aber ſchöne und wolriechende Rauten haben will / ſoll man ſie under ein Feigenbaum in ſchatten pflantzen / dadurch ſie / wie Dioſcorides bezeuget / bequemer und beſſer zu eſſen iſt. Es ſoll auch die Raute / ſo alſo gepflantzet / ſchöner wachſen / ſintemahl der Feigenbaum und dieſes Gewächs ein angeborne liebe zuſammen tragen.

Die Rauten-ſtaude / ſo man jhrer wol pfleget / bleibt viel Jahr beſtändig / alſo daß ſie mit der zeit zu einem Baum wird / daher Flavius Joſephus lib. 7. cap. 22. ſchreibt / daß in der Statt Macherantis / von des Königs Herodis zeiten an / in ſeinem Pallaſt ein überauß groſſer Rautenſtock geſtanden ſeye / welcher auch ein jeden Feigenbaum in ſeiner dicke und höhe übertroffen. Man muß ſie aber nimmermehr blühen laſſen / ſondern ehe ſie zu blühen anfahet / die oberſten gipflein abbrechen / denn wenn ſie blühet / dürret ſie deſto eher. Ein ſolche Rauten in der gröſſe eines Baums / hat Johannes Schroederus bey Hr. Philip Leutwein in Franckfurt geſehen / wie er ſolches lib. 4. Pharmacop. Med. Chym. claſſ. 1. berichtet. Herren Camerario ſind auch Rautenſtöck fürkommen / die viel höher als ein Mann geweſen / aber der Stamm ware nicht ſo dick. D. Caſparus Bauhinus in Prodrom. Theatri Botan. lib. 9. ſect. 3. vermeldet / daß die Weinrauten in den Gärten offt drey oder mehr elen hoch wachſe / ja er habe in dem Fürſtlichen Würtenbergiſchen Luſtgarten zu Stutgard ſie einem Baum ähnlich angetroffen.

Eigenſchafft.

Die Rauten iſt warm und trocken biß in den dritten grad. Hat in jhrem ſafft viel flüchtig / ſaurlich-miltes ſaltz / neben zimlichen ölichten theilen verborgen / und daher die Tugend allem Gifft zu widerſtehen / vor der Peſtilentz / und dergleichen gifftigen Kranckheiten zu bewahren / das Geſicht zu ſchärffen / den Magen zu ſtärcken / das Hertz zu erfriſchen / den Samenfluß zu ſtillen / die Geilheit zu vertreiben / und die wind zu vertheilen. Das Kraut ſoll mit den Blumen geſamlet / und im ſchatten zu der Artzney auffgetrucknet werden. Der Samen aber muß man im Herbſtmonat / wenn er zeitig iſt / auffheben.

Gebrauch.

Dunckelheit der Augen.

So man in der Speiß etliche blättlein Rauten gebraucht / benimt es die dunckelheit der Augen / und erläuteret das Geſicht / derowegen ſie nicht unbillich von den Bildſchnitzeren / Mahlern und denen / ſo ein ſcharf Geſicht haben müſſen / in der Koſt genutzt wird / daher etliche / die ein blödes Geſicht haben / 20. tag nacheinander alle tag etliche Rautenblättlein eſſen / ſonderlich nach dem Gebrauch einer Hauptpurgation / und befinden treffenliche beſſerung davon / welches Theod. Tabernæmontanus ſelbſt erfahren hat / darumb die Schola Salernitana cap. 61. ſpricht.

Nobilis eſt Ruta, quia lumina reddit acuta,
Auxilio rutæ Vir quippe videbit acutè:
Ruta comeſta recens oculos caligine purgat.

Der Rauten Tugend iſt die Augen heiter
machen /
Durch hülff der Rauten ſicht der Menſch
die ſchärffſten ſachen /

Die Raut friſch ab dem ſtock verſchlungen und gekäut /
Die reinigt das Geſicht von aller dunckelheit.

Artzney wider das Gifft.

Es wird heutiges Tages von der Weinrauten ein köſtliche Artzney wider alles Gift bereitet / welche vor alten Zeiten der König Mithridates in ſtetigem brauch gehabt / ſich wider alles Gifft damit zu bewahren. Plinius lib. 23. natur. Hiſtor. cap. 9. berichtet: daß Pompejus in des Königs Mithridatis Artzneybuch mit ſeiner eigenen hand verzeichnet / nach ſeinem Tod ſolche gefunden habe/ die wird alſo bereitet. Nim 20. Rautenblätlein/die gereinigten kernen von zwey Baumnüſſen / Saltz ſo viel man mit zween fingern faſſet/und zwey Feigen: Stoſſe dieſe ſtück in einem Mörſer zuſam̃en / daß es wie eine Latwerg oder Muß werde / und iſſe davon Morgens nüchter / es wird dir denſelbigen Tag kein Gifft ſchaden.

Gifft/peſt.

Dieſe Artzney wird nicht allein wider das Gifft / ſondern auch die Peſtilentz höchlich geprieſen / und das nicht unbillich / dieweil ſie durch den täglichen gebrauch ſehr gut iſt erfunden / derowegen dem gemeinen Mann ſolche obbeſchriebene Mithridatiſche Lattwerg billich ſolle gerahten werden / daß er jhme dieſe in Sterbensläuffen trewlich laſſe anbefohlen ſeyn / ſie koſtet nicht viel / und kan von einem jeden leichtlich bereitet werden: man richtet mit ihren mehr auß / als mit dem falſchen Theriack der Landfahrern / welchen man auch heutiges tags in freyen Reichs- und anderen Stätten / ohn allen ſchew Centner-weiß / und Fäſſer-voll verkaufft / damit Land und Leuth ſchandlich betrogen / und umb das Leben gebracht werden / welches ob es ſchon den hohen Obrigkeiten angezeigt wird/ wil doch niemand nach der alten Klag Herren Theodori Tabernæmontani, dieſen Schelmen-betrug abſchaffen helffen.

Peſt.

Weinrauten Morgens nüchter mit ein wenig Saltz oder geſaltzenem Butter / auff einem ſchnittlein Brot geeſſen / iſt ein gute vorbewahrung wider die Peſt. Aber dieſes Mittel ſollen die ſchwangeren Weiber nicht gebrauchen / denn es treibet die Leibsfrucht ab.

Würm.

Drey Rautenblättlein mit einem Knoblauch-zincken Morgens nüchter geeſſen/tödet die Würm.

ſchädlichkeit des trancks.

Rauten in das Tranck gelegt nimt jhme alle ſchädlichkeit / daher die Schola Salernitana cap. 20. ſpricht:

Salvia cum ruta faciunt tibi pocula tuta.
Salbey und Rauten vermengt mit Wein/
Laſſen dir den Trunck nicht ſchädlich ſeyn.

Peſt.

Ein ander nutzliches præſervativum, oder Bewahrungs-mittel wider die Peſt: Nim Rautenblätter 2. loth / Feigen ein halb loth/ Weckholderbeer anderthalb loth / welſche Nuß ein loth/ Roſen-und Rauten-eſſig jedes 2. loth / ſtoß alles durch einander/ und nimme einer halben Nuß groß darvon Morgens nüchter / ehe du in den Lufft geheſt. Dieſes mittel iſt allhier zu Baſel An. 1668. wider die Peſt von den gemeinen Leuthen mit ſonderlichem Nutzen gebraucht worden.

Welche hitziger Natur ſind / ſollen ſich der Rauten enthalten/deñ ſie jhnen Hauptweh verurſachet.

Grimmen bey alten Leuten/ von kälte und winden.

Wider das grimmen alter Leuthen von kälte und vielen winden. Nim Rautenblätter/Wermuth/Tauſendgulden-kraut/Chamillenblumen / Majoran jedes ein handvoll / Aenis und Fenchel-ſamen jedes ein halb loth: ſiede es in Waſſer/ſichte es/nimme darvon 14. loth / zerlaſſe darinn Roſmarin-honig 6. loth / Roſen- und Chamillenöl jedes 3. loth / gib es dem Krancken / wie man ein Clyſtier zu ſich nemmen ſoll.

Bett harnen.

Weinrauten zu pulver geſtoſſen/ und den dritten theil eines quintleins ſchwer mit Wein vor dem Schlaff genom̃en/ iſt denen nutzlich / ſo zu Nacht in das Bett harnen.

Ungenant wurm am finger.

Weinrauten geſtoſſen und mit Theriac vermiſcht / zu einem pflaſter gemacht/ heilet den Ungenanten oder Wurm am Finger.

Gichter der kinder.

Weinrauten den Kindern under das häuptlein gelegt/bewahret ſie vor den Gichtern.

Ohnmachten.

Rautenblätter in Weineſſig zerrieben/ und für die Naſen gehalten / wehret den Ohnmachten.

Dieweil die Rauten keine gifftige Thier leidet / ſolle man ſie in den Gärten allenthalben pflantzen / denn ſo bald ein vergifftes Thier den Rauten-geruch empfindet/ fleucht es davon.

Veraifftiges Ungezieffer auß den Gärten zu vertreiben.

Es ſchreibt Arnoldus Villanovanus, daß er bey einem Herren zu Neapoli geweſen ſeye/ welcher einen ſchönen Luſtgarten gehabt/ darinn den gantzen Tag viel Schlangen und andere gifftige Thier ſich auffgehalten/ als nun der Herr befohlen / daß man an vielen orten des Gartens Rauten pflantzen ſolte/ und dieſelbige anfieng zu grünen / ſeye alles vergifftiges Ungezieſer hinweg kommen/ und fürterhin nicht mehr darinn geſehen worden.

Katzen und Märder von den hüner- und taubhäuſern zuvertreiben.

So man Rauten in die Hüner- und Taubhäuſer hänget / ſollen davon die Katzen und Märder vertrieben werden.

Schaffſterbend.

Wenn ein Sterbend under die Schaff kom̃et / ſoll man den Schaffſtall alle Morgen und Abend mit dürrer Rauten wol beräuchern / bewahret die Schaff vor vergifftung.

Fell der Augen bey den Pferden.

Wenn ein Pferd ein fell in einem Aug überkompt / ſtoſſe Rauten zu einem pulver/ und blaſe es dem Gaul in das Aug. Andere nemmen geläuterten Weinrauten- und Fenchelſafft jedes ein halb loth / die Gall von einem Hahn ein quintlein ſchwer / vermiſchen es und ſtreichen davon dem Pferd in die Augenwinckel.

Madē und Würm in offenen ſchäden der Pferden.

Vor Maden und Würm in offenen ſchäden der Pferden: Nim̃ Rauten/ Kleekraut/ Sophienkraut/ Pferſingbaum-blätter/ Wermuth/ Baldrian/ Odermenig jedes ein hand voll / ſiede ſolches in Wein/ waſche die ſchäden darmit / netze tüchlein auch darinn/ und lege ſie in die Schäden.

Wenn die Wiſel mit der Schlangen kämpffen will / ſtärcket ſie ſich mit Rauten/ ſo kan jhren die Schlang kein Gift zufügen.

Blödes geſicht / unkeuſchheit/ zittern der Händen.

Das deſtillierte Rautenwaſſer löffelweiß gebraucht / ſtärcket inſonderheit das blöde Geſicht / und widerſtrebet der Unkeuſchheit: die Händ mit diſem Waſſer gewaſchen/ und von jhm ſelber laſſen trucken werden / iſt gut für das zittern.

Blödes und dunckeles geſicht.

Das blöde und dunckele Geſicht zu ſtärcken: Nim̃ Weinrauten / Eiſenkraut / Fenchel/Schellkraut/rothe Roſen/ eines ſo viel als des anderen nach deinem gefallen/ ſtoſſe alles friſch durch einander / und deſtillier es / darvon thue täglich etliche tröpflein in beyde Augen/denn es erkläret und ſchärffet das Geſicht gar wol : Daher die Schola Salernitana cap.79. ſpricht :

Fœniculus, Verbena, Roſa, Chelidonia, Ruta,
Subveniunt Oculis dira caligine preſſis,
Ex iſtis aqua fit, quæ Lumina reddit acuta.

Der Fenchel und das Eiſenkraut /
Die Ros / das Schelkraut und die Raut/
Sind dienſtlich dem Geſicht/
Das Dunckelheit anſicht:
Hierauß ein Waſſer zubereit /
Das bringt den Augen Heiterkeit.

Peſt/oder Mehl-bruhlein.

In der Peſt-zeit ſoll man Morgens nüchter in einem Habermuß-ſüpplein oder Mehl-brühen ein halben löffel voll Rauten-eßig einnemmen / deßgleichen ehe man außgehet / die Schläff und Naßlöchlein mit dieſem Eßig anſtreichen. Allhier zu Baſel iſt dieſes Mittel bey obgemeldter Peſt-zeit auch viel gebraucht / und gut befunden worden.

Blödes dunckeles und verfinſtertes geſicht/ waſſerſucht.

Das Rauten-ſaltz hat eine gute Krafft das blöde / dunckele und verfinſterte Geſicht zu erklären und zu ſchärffen / dienet auch wider die Waſſerſucht / ſo man auff einmahl ein halben ſcrupel in weiſſem Wein einnimbt.

Kaltes grimmen/ Mutter-ſchmertz.

Das in den Apothecken zubereitete Rauten-öl erwärmet und zertheilet/ wird nutzlich wider das kalte grimmen und die Mutter-ſchmertzen gebraucht / ſo man den Bauch und underen Leib damit warmlicht anſchmiret. Es gibt aber dieſer Rauten-öleren zweyerley / das eine wird gekocht / das andere deſtilliert.

Kocht Rautenöl.

Das gekochte macht man alſo: Nim̃ der friſch-grünen ſafftigen / zerhackt- und zerſtoſſenen Rauten 3. pfund / beytze ſie drey Tag lang in drey pfund gantz klaren und lauteren Baumöls/ hernach koche es/ biß das Oel nicht mehr ſpritzt und rauſcht/ ſo es auff die glut geworffen wird / alsdann ſeige es durch ein tuch / und behalte es auff.

Deſtilliert Rautenöl.

Das deſtillierte Rauten-öl aber wird alſo bereitet : Nim̃ der Gipffeln von Rauten / darinnen der Samen faſt zur Zeitigung gerathen / ſo viel du willt / zerſchneide ſie klein / thue ſie in einen kupffernen oder zinnernen Kolben / gieſſe friſch Brunn-waſſer darüber / ſetze einen Helm darauff / lege ein Glaß für / und deſtilliere alſo das Waſſer davon / ſo wird das Oel mit dem Waſſer übergehen / und ſich entweder durch Baumwolle / oder durch das Separier-glaß von dem Waſſer leicht ſönderen laſſen. Von dieſem deſtillierten Oel vermiſcht man etliche tropffen mit weiſſem Wachs / und einem weiſſen Schmaltz / oder mit Muſcatnuß-öl/ ſo durch zugegoſſenen Branntenwein von ſeinem geruch befreyet worden; und gibt alſo den Rauten-balſam ab / welcher auff den Scheitel / an die Schläff / und under die Naſen geſtrichen / gute Würckung thut/zu Bewahrung vor der Peſt/ zu Vertreibung der Ohnmachten / Mutterwehe / Gichter und fallende Sucht / bey Alten und Jungen. Man mag ihn auch wol über das Genick / und den Ruckgrad offt ſalben.

Rauten-balſam.

Ohnmacht mutter-wehe/ gicht fallende Seuche.

Vermiſcht man das Rauten-öl mit Muſcatnuß- und Wermuht-öl / und ſalbt den Bauch / ſonderlich umb den Nabel herumb offt warm damit / ſo vertreibt es das grimmen und Leib-ſchmertzen.

Grim̃en/ Leibwehe.

Das deſtillierte Rauten-waſſer wird gerühmt zu erhaltung des Geſichts / zu vertreibung der Augen-flecken und dunckelheit des Geſichts / man kan es zu ſolchem zweck under die Augen-waſſer vermiſchen.

Blöd Geſicht/ Augenflecken.

Einen köſtlichen Rauten-eßig in Peſt-zeit zu gebrauchen / kan man auff folgende weiß machen : Nim̃ Rauten / Bibernellen / Betonien/Baumnuß/Weckholder-beer/Knoblauch / jeder gattung nach belieben / zerhacke alles ein wenig under einander / und gieß des beſten klaren Wein-eßigs genug darüber / laß es alſo etliche Wochen an der Sonnen / oder ſonſt einem warmen ort ſtehen / hernach ſichte den Eßig / und behalte ihne wol auff / von ſolchem Eßig kan man ein Löffel-voll zum höchſten übers mahl in Mehlbrey oder Habermuß zur zeit anſteckender Seuchen offt einnehmen.

Rauten-Eſſig in Peſtzeit gut.

Anſteckende Seuch.

Rauten mit Wachholderbeer verſtoſſen / hernach mit Broſam brots vermiſcht / mit warmem Eßig und Saltz angeſprengt / und zwiſchen leinenem tuch auff die Stirnen / Puls und Fußſolen gebunden / ſtillet den Schmertzen des Haupts / und löſchet die Hitzen in den gifftigen Fieberen.

Haupt-ſchmertzen.

Die Rauten-wurtzel entweder allein/oder mit Scabioſen- und Baldrian-wurtzel vermiſcht / in ein roth ſeiden Säcklein gebunden / und an den Hals gehenckt / ſoll die Schmertzen und Entzündungen der Augen vertreiben / ja in den Pocken der Kinderen die Augen vor den Blatern und anderen Ungelegenheiten bewahren.

Augen-ſchmertzen. Augenröthe/ und entzündung

Der auß friſcher Rauten außgetruckte Safft offt gegurgelt / verhütet / daß in den Pocken oder Durchſchlechten der Hals von Blattern inwendig nicht angegriffen wird.

Hals vor Pocken un̄ Kindsblateren bewahren.

Die Rauten wird auch ſonderlich wider die Geilheit / ſtäte auch wol ſchmertzliche Auffregung deß Männlichen Glieds / wider den Samenfluß / oder überfluß deſſelben gerühmet: Zu welchem end ſonderlich folgendes Pulver köſtlich erfunden worden: Nim̃ der gedörrten Blättern von Fiſchmüntz / Schaffmüllen-ſamen / Rauten-ſamen / Agſtein / Krebsſtein-pulver jed. 1. quintlein/ Zucker ein halb loth / zerſtoſſe alles zu reinem Pulver undereinander / von welchem man biß auff 40. 50. in 60. gran auff einmahl täglich / oder Nachts umb ſchlaffens-zeit einnehmen kan.

Geilheit/ Samenfluß.

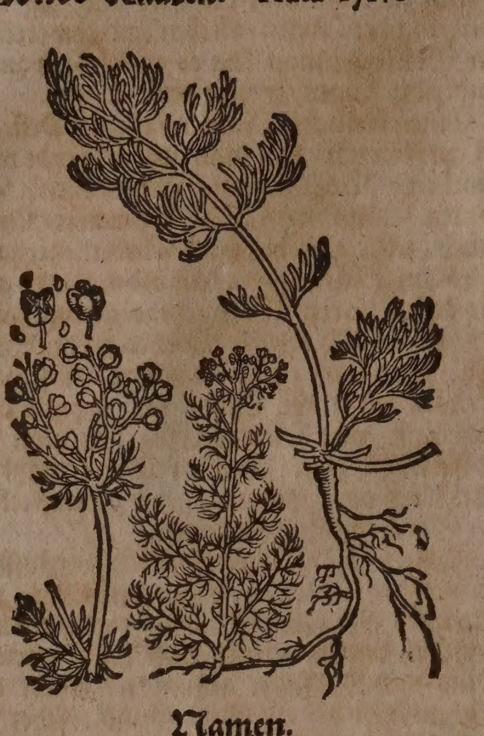
Der Rauten-honig wird ſonderlich zu Clyſtieren gebraucht / bey denen Perſohnen / welche mit Gichteren beladen / oder Haupt- und Schlag-flüß zu beſorgen haben.

Der Rauten-zucker / welcher gleich dem Roſen-zucker gemacht wird / offt Meſſerſpitz-weiß genommen / dienet nicht nur wider alles Gifft / ſondern vertreibet auch alle geile Luſt / bewahret vor Schlag-flüſſen / Gichtern und fallender Sucht. So habe

Gifft/geile Luſt/ Schlag-flüß/Gicht fallende Sucht.

ich auch in der fallenden Sucht folgende Latwerg gut befunden: Neim̃t Wachholder-muß 4. loth / Rauten-zucker 2. loth / deß auß friſcher Haußwurtzen außgepreßten Saffts 1. loth / Alkermes mit Ambra 1. quintlein / Zucker-candel ein halb loth / miſcht alles wohl undereinander / und laßt den Patienten alle 6. ſtund ein paar Meſſer-ſpitz-voll nehmen.

Wilde Rauten. Ruta ſylveſtris.



Namen.

Wilde Rauten oder Berg-rauten heißt Griechiſch / Πηγάνιον, Πήγανον ἄγριον, Πήγανον ὀρεινόν. Lateiniſch / Ruta ſylveſtris, Ruta montana. Italiäniſch / Ruta ſalvatica. Frantzöſiſch / Rue ſauvage. Spaniſch / Ruda ſalvage. Engliſch / Wilde rue / mountaine rue. Niderländiſch / wilde ruyte.

Geſchlecht und Geſtalt.

Die gröſſere wilde Raute oder Berg-raute / Ruta ſylveſtris major, *C. B. J. B.* montana, *Ger.* hat an der geſtalt keinen underſcheid von der zahmen / außgenommen daß die Blätter ſchmäler und zarter / am geſchmack bitterer und ſchärffer / am geruch aber unlieblicher ſind / auch ſo ſtarck / daß ſie durch dreyfache Handſchuh dringen / und wenn einer darnach das Angeſicht mit den Händen reibet / macht es eine Entzündung: ja ſie iſt an etlichen orten ſo ſcharff / daß ein Gärtner in Schottland / als er den gantzen Tag Rauten abgeſchnitten / an den Händen und unter dem Geſicht den Rothlauff gar ſtarck davon bekommen hatte.

Noch ein kleinere Art der wilden Rauten wächſt in der Frantzöſiſchẽ Provintz und in Langendock in groſſer mänge von ſich ſelbſt. Ruta ſylveſtris minor, *C. B. J. B.* Peganium Narbonenſium, *Lob.* Iſt ein Kraut / ſo mit viel tieff und dicht eingeſchnittenen Blätteren über der Erden herkriechet / und eines ſehr ſcharffen unlieblichen geruchs iſt. Hat ein lange / weiſſe / holtzichte und offt Fingers dicke Wurtzel / darauß bißweilen zwey oder drey Stengel / welche ſich hernach in drey oder vier Aeſtlein außbreiten / herfürſchieſſen. Die Blume iſt wie an der gemeinen zahmen Rauten / bleich-gelb / aber etwas kleiner / darauff folgen die viereckichten Samen-käſtlein / in denen ein kleiner / ſchwartzer / ſcharffer Samen ligt. Wächſt in denen ſonſt unfruchtbaren Aeckeren durchgehends in Langendock. Blühet in dem Brach- und Hew-monat. Der Same zeitiget im Augſtmonat.

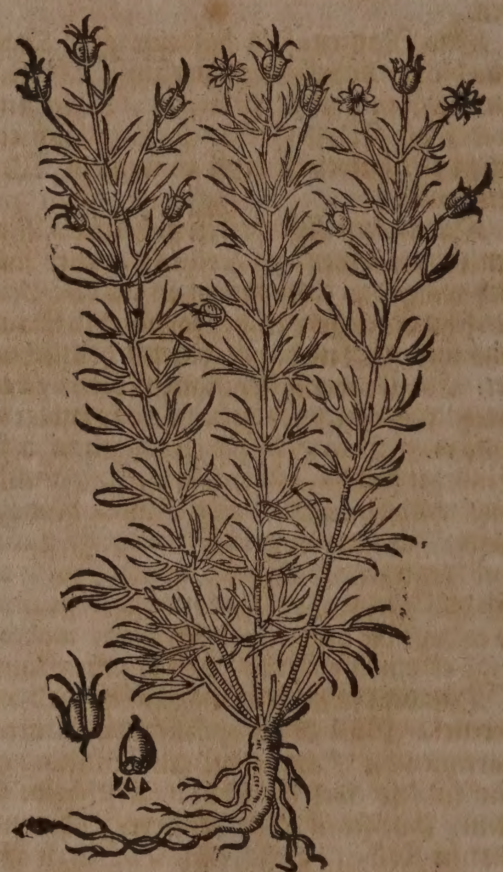
Eigenſchafft.

Die wilde Raute hat ingleichem ein flüchtig ſcharffes ſaltz mit zimblichem balſamiſchem Oel bey ſich / und dannenher einerley Tugend und Eigenſchafft mit der zahmen Rauten.

Gebrauch.

Die wilde Rauten ſoll man nicht in der Speiß nutzen / denn ſie gar zu hitzig iſt. Dioſcorides Lib. 3. Cap. 49. vermeldet / daß ſie tödtlich ſeye / ſo man deren viel in der Speiß gebrauche: Die wilde Rauten / ſo in Macedonia bey dem Fluß Haliacmone wächſt / ſoll alle / die davon eſſen / alſobald umbbringen.

Hermel-raute. Harmala,



Namen.

Hermel-raute oder Türckiſche Raute heißt Griechiſch / Πήγανον ἄγριον, Ἀχιοπήγανον, Ἅρμαλα, Μῶλυ. Lateiniſch / Peganium ſylveſtre, Ruta ſylveſtris flore magno albo, *C. B.* Galatica, Harmala, Moly Cappadocicum, Ruta Turcica. Italiäniſch / Ruta ſalvatica ſeconda. Spaniſch / Gamarſa, Cogombrillo amargo. Engliſch / Hermelrue. Niderländiſch / Haermelruyte.

Geſtalt.

Die Hermel-raute hat eine dicke / lange und ſchwartzlichte Wurtzel / die iſt mit vielen Nelen Neben-wurtzeln behängt / von deren wachſen herfür vier oder fünff Stengel/die werden ſelten über ein Spannen lang/welche mit tieff zerſchnittenen Blättern/der Berg-rauten gleich / zerſpalten / ſind doch länger und ſchmäler als dieſelbige / eines ſtarcken geruchs. An den Gipffeln der Stengeln kommen weiſſe Blumen von fünff Blättern / wenn die abfallen und vergehen / folgen hernach drey-eckichte Häuptlein oder Köpflein / die ſind gröſſer als die Köpflein der Wein-rauten / mit ſcharffen / ſubtilen / haarichten Blättlein überzogen / darinnen ligt der Samen verſchloſſen/der iſt dreyeckicht/von Farben braun-roth / eines bitteren geſchmacks / wie auch das gantze Kraut.

Man zielet ſie bey uns in den Luſt-gärten / muß aber den Winter über wohl verwahret werden. Sie wächſt von ſich ſelbſt in Cappadocia und Galatia. Matthiolus hat ſie von D. Guilielmo Quacelbeno, auß Conſtantinopel empfangen. Aber Theodor. Tabernæmontanus hat ſie erſtlich zu Brüſſel bey Johanne Boyſoto geſehen / welcher ihm von dem Samen mitgetheilet hat. Carolus Cluſius Libr. 2. Stirp. Hiſpan. Hiſtor. Cap. 69. & Lib. 5. Rarior. Plantar. Hiſtor. Cap. 35. ſchreibet / man finde die Hermel-raute in groſſer mänge in Caſtella nova, umb Madrit und Quadalajara / da er ſie nicht allein im Sommer / ſondern auch in dem Wintermonat mit Blumen und Samen geſehen habe. Bellonius Lib. 2. Obſervat. Cap. 21. vermeldet / die Hermel-raute wachſe in ſandichten Orten / umb Alexandria in Egypten / und daß die Araber / Egyptier und Türcken ſie viel gebrauchen: denn dieſer Aberglaube iſt bey ihnen eingewurtzelt / wenn ſie ſich alle Tag mit der Hermel-rauten beräuchern / müſſen dadurch die böſen Geiſter von ihnen weichen.

In dem Mediciniſchen Garten zu Leiden wird auch eine Art der wilden Rauten gepflantzet / welche der nächſt vorhergehenden in allem faſt ähnlich / außgenommen / daß ihre Blühte vier-blättig / und mit vielen gelben zäſerlein gezieret iſt. Moriſon nennet ſie auff Lateiniſch / Rutam Chalepenſem tenuifoliam florum petalis Villis ſcatentibus.

Eigenſchafft.

Die Hermel-raute hat gleiche Eigenſchafft mit den vorigen Geſchlechten.

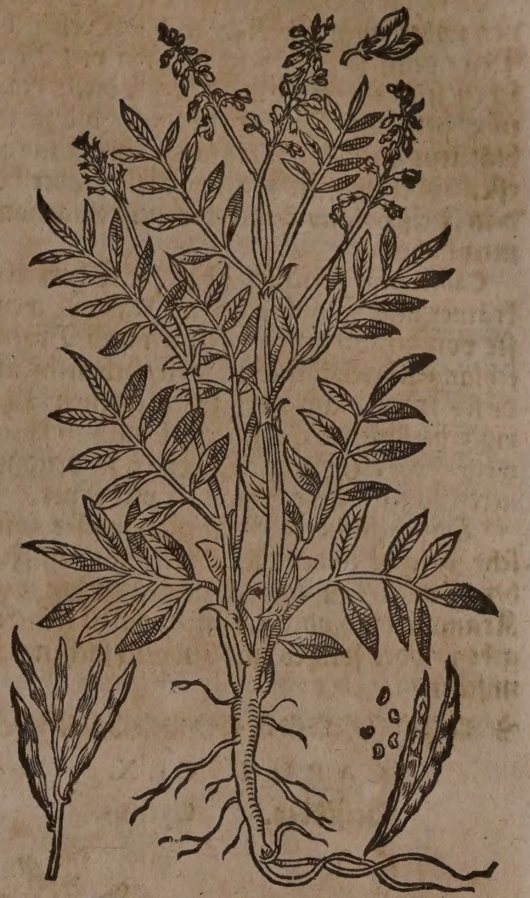
CAPUT CLIX.

Geiß-raute. Ruta capraria.

Namen.

GEiß-raute heißt Lateiniſch / Ruta capraria, Galega, Herba Galeni, Ruta gallica. Italiäniſch / Caſtracane, Galega, Herba neſa, Capragma, Lavaneſe. Spaniſch / Gallegua. Engliſch / Italian fiech / goates rue. Däniſch / Bucke-vicker / ſuine-vicker. Niderländiſch / Geyte ruyte / Galeg. Die Geiß-raute wird in Hochteutſcher Sprach Fleckenkraut genennt / dieweil ſie wider die Flecken-fieber dienlich iſt.

Geſtalt.


Geiß-raut. Ruta capraria.

Die Geiß-raute hat ein weiſſe / holtz- und zäſichte Wurtzel / fingers dick / bleibt unverſehrt drey Jahr im Erdreich ſtehen / ſchlägt alle Jahr wider von der wurtzel auß / gewinnet etliche ſtengel / anderthalb elen hoch / die ſind mit fetten länglichten blättern von unden an biß oben auß bekleidet / je neun oder zehen / auch bißweilen minder und mehr an einem ſtiel / auff beyden ſeiten / die vergleichen ſich den blättern der purpur-blawen Vogels-wicken. Am obern theil der ſtengeln erſcheinen bleiche / purpur-blawe / ährichte / und bißweilen gantz weiſſe Blumen in dem Hewmonat / die ſind den Blumen der obgemeldten Vogels-wicken ſo gleich / daß man dieſe beyde Kräuter kaum von einander underſcheiden kan / und iſt der unterſcheid allein darinn zuvermercken / daß die Vogels-wicken Gäbelein haben / damit ſie ſich in den Hecken und anderen Neben-gewächſen anhängen / deren die Geißraute mangelt. Nach den Blumen folgen kleine / lange / unebene ſchötlein / darinn iſt der Samen verſchloſſen / dem Samen des Griechiſchen Hews ähnlich / außgenommen daß er länglichter und kleiner iſt. Dieſes Kraut wächſt gern in fetten und feuchten Orten / an den Geſtaden der Bächen und Waſſerflüſſen. Wird in groſſer mänge in Piemont und umb die Haupt-Statt Turin auff der ebne gefunden. Es wird auch von wegen ſeiner fürtrefflichen Tugend in die Luſt-gärten gezielet / darinnen es drey Jahr beſtändig beharret / aber in dem vierdten Jahr verdirbet die wurtzel und das kraut mit einander.

Eigenſchafft.

Geiß-rauten hat keinen Geſchmack noch Geruch / jedoch ſteckt ein alkaliſch-irdiſches miltes ſaltz darinn verborgen / dadurch ſie die kräfften hat alles Gifft in und auſſer dem Leib zu töden.

Gebrauch.

Gebrauch.

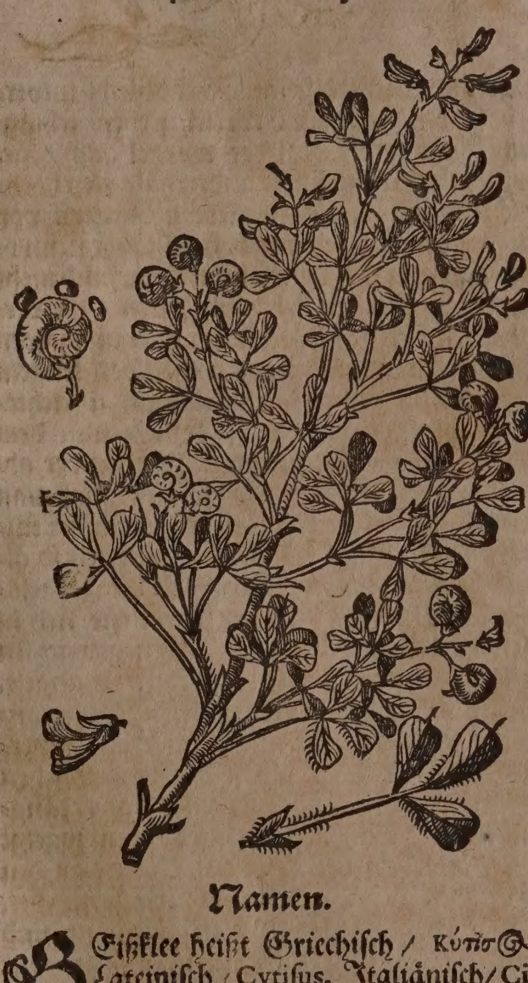
Gifft/ Peſt. Es iſt die Geiß-rauten eine ſehr gute Artzney wider alles Gifft / und ſonderlich die Peſt/ denn in Sterbens-läuffen viel Menſchen ſind bewahret worden/die dieſes kraut in Speiß und Tranck genutzet / die zarten blättlein mit andren kräutern im Salat geeſſen / oder ſonſten mit müßlein / oder bey dem Fleiſch / und anderer Speiß eingenommen haben.

Camerarius berichtet / daß die Theriacks-krämer und Zahnbrecher in Italien/ wenn ſie von den vergifften Vipern und Brandſchlangen beſchädiget worden / ſich mehr auf dieſes kraut / als auff jhren eigenen Theriack verlaſſen. Er ſchreibet auch in Horto medico pag.63. So man diſes kraut den Hüneren zu eſſen gebe / legen ſie viel Eyer.

Peſtilentziſche Fieber. Das deſtillierte Geißraut-waſſer wird ſehr gelobet wider die Peſtilentziſchen Fieber / man kan davon nach beliebens dem Krancken drey oder 4. Löffel voll zu trincken geben / oder ſolches mit anderen ſachen vermiſchen.

CAPUT CLX.

Geißklee. Cytiſus.



Namen.

Geißklee heißt Griechiſch / Κύτισος. Lateiniſch / Cytiſus. Italiäniſch / Citiſo. Engliſch / Milcke / trefoile/ ſchrub-trefoile.

Geſtalt.

I. Der rechte wahre Geißklee/Cytiſus hirſutus, *I. B.* Cytiſus foliis ſubruffa lanugine hirſutis, *C. B.* Iſt eine Staud in der gröſſe des Myrthen-bäumleins/bringt an einem jeden ſtiel drey beyderſeits haarige blätter/wie der Klee. Die ſind grau-weiß / und mitten am rucken erhaben; So man dieſe blätter zwiſchen den fingeren zerreibt / geben ſie einen Rauten-geruch; wenn man ſie käwet / ſind ſie am Geſchmack/wie die friſchen Ziſererbſen. Er trägt an den gipfeln der äſtlein viel groſſe / auß haarigen langen kelchlein herfürgehende goldgelbe Blumen/ darauß werden krumme mit langen haaren überzogene Schoten / in welchen der Same iſt. Die Geiſſen lecken dieſe Staud und Blätter/dahero ſie auch den namen bekommen. Welches der wegen des Kriegs hoch bekümmerte Mœlibœus bey dem Virgilio Ecclog.1. beſtätiget:

- - - Non me paſcente capellæ
Florentem Cytiſum & Salices carpetis amaras.
Ich wird die junge Geiß / mit wolluſt auff den Heiden/
Mit Geißklee in der blüth und weiden nicht mehr weiden.

Es gibt ſonſten auch noch mehr Geſchlecht deß Geißklees / als da ſind:

II. Der Oeſterreichiſche/mit grawen blättern/goldgelben Blumen begabte/ Geißklee/ Cytiſus incanus folio oblongo Auſtriacus, *C. B.* Cytiſus Cluſii Pannonicus alter foliis omnino incanis, *I. B.* Cytiſus V. *Clus, Hiſtor.*

III. Der groſſe haarige Geißklee/ Cytiſus hirſutus major foliis pinnatis, *C. B.* Cytiſi ſecundi altera ſpecies Pannonica Cluſio, hirſuta valdè, *I. B.*

IV. Der grawe Geißklee mit gelben blümlein / und langen Schoten / Cytiſus incanus ſiliquâ longiore, *C. B.* Cytiſus montis Calcaris, *I. B.*

V. Der grawe Spaniſche Geißklee / deſſen mittleres blatt länger / Cytiſus incanus folio medio longiore, *C. B.* Cytiſus 3. Hiſpanicus cum brevi pediculo, *I. B.* Cytiſus incanus Hiſpanicus ſive 6. Clus. *Park.*

VI. Der nidrige haarige Geißklee/Cytiſus ſupinus, foliis incanâ lanugine infernè pubeſcentibus, *C. B.* Auſtriacus ſive 7. Cluſ. *Park.* Cytis. 3. Cluſii Pannonica ſparſis ramis, *I. B.*

VII. Der nidrige Geißklee mit haarigen Schoten / Cytiſus ſupinus foliis infernè, & ſiliquis molli hirſutie pubeſcentibus, *C. B.* Cytiſus Pannonicus ſive ſeptimi ſpecies altera Cluſii, *Park.* Cytiſi tertii Pannonici tertia ſpecies Cluſio ſupinis ramis, *J. B.* wächſt in den Oeſtereichiſchen und Hungariſchen Wälderen / und blühet im May.

VIII. Der nidrige wilde Geißklee mit gelben blümlein / ſo neben dem urſprung der blättern auß den ſtengeln wachſen; Cytiſus ſupinus ſylveſtris Ratisponenſis floribus luteis ad exortum foliorum prodeuntibus, *Hort. Altdorff.*

IX. Ein Geißklee mit kleinen blättern/ und haarigen äſtlein / Cytiſus minoribus foliis, ramulis tenellis, villoſis, *C. B.* Cytiſus Hiſpanicus I. Clus. folio vireſcente, *J. B.* blühet im Brachmonat.

X. Ein Geißklee mit ſchmalen blättern/ rauchen Schoten / Cytiſus foliis anguſtis, incanis, quaſi complicatis, *C. B.* Cytiſus Hiſpanicus Cluſii ſecundus, *J. B.*

XI. Ein glatter ſchwartzlichter Geißklee/ mit gelben wolriechenden blümlein / Cytiſus glaber nigricans, *C. B.* Cytiſus Geſneri, cui flores ferè ſpicati, *I. B.* wächſt in Oeſterreich und Steyrmarck.

XII. Ein glatter / grüner Geißklee / mit

groſſen blättern / Cytiſus glaber viridis, *C. B.* Cytiſus glaber ſiliquâ anguſtâ, *J. B.*

XIII. **Ein glatter Geißklee mit breiten Schoten** / Cytiſus glaber ſiliquâ latâ, *J. B.* Glaber, foliis ſubrotundis, pediculis breviſſimis, *C. B.* wächſt an den Meerhügeln bey Salerno.

XIV. **Ein Geißklee mit glatten blättern und haarigen Schoten** / Cytiſus foliolis glabris, ſiliquis Ornithopodii hirſutis, *C. B.* Pſeudocytiſus Hiſpanicus Bauhini, *Park.* wächſt in Hiſpanien.

XV. **Ein haariger Geißklee mit einer Purpurfarb- und gelber Blumen** / Cytiſus hirſutus flore purpuraſcente, *C. B.*

XVI. **Ein Geißklee mit zerkerfften blättern / und röthlichten Blumen** / Cytiſus ſerratifolius ſeu glaber Dioſcoridis, Laugerio flore rubro, *Hort. Altdorff.*

XVII. **Ein grawer Geißklee mit gebogenen Schoten** / Cytiſus incanus ſiliquis falcatis, *C. B.* Cytiſus ſiliquâ incurvâ, folio candicante, *I. B.* wächſt umb Neapoli herumb.

Eigenſchafft.

Der Geißklee iſt temperirter Natur / und hat einen nitroſiſchen / viel Nahrung gebenden / balſamiſchen ſafft bey ſich; daher die Eigenſchafft viel Nahrung dem Geblüt / und Milch den Säugenden zu geben.

Gebrauch.

Der Geißklee iſt dem Vieh dienlich / macht es fett / und bringt jhnen viel Milch. Welches auch Virgilius Ecclog. IX. bekeñet:

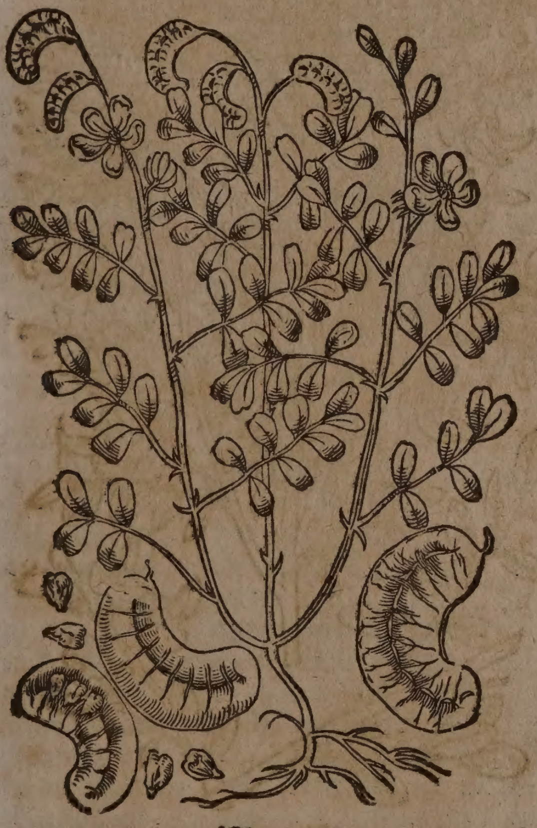
> Sic cytiſo paſtæ diſtentent ubera vaccæ.

Solche Milch aber iſt den Schwindſüchtigen ſehr dienlich. Die Säugamen / welche wenig Milch haben / ſollen den Geißklee in Waſſer ſieden / und davon trincken.

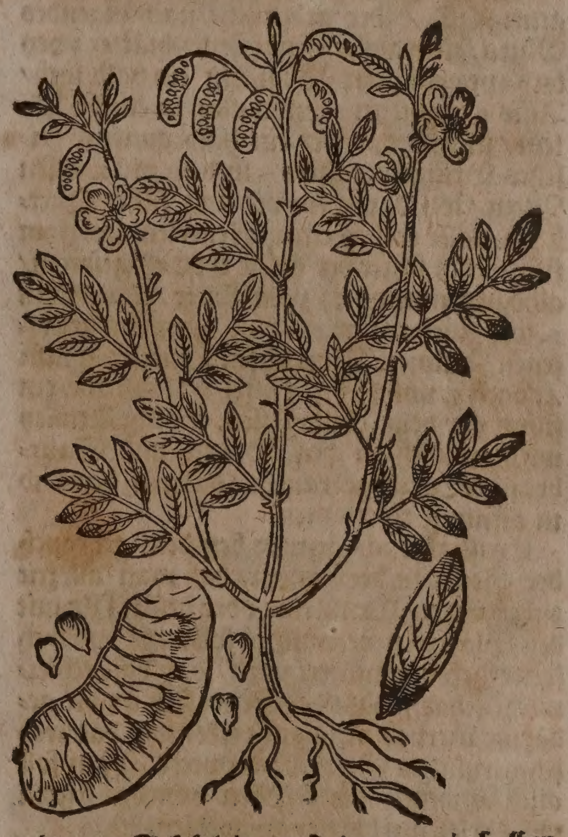
Schwindſucht. Mangel der milch bey den ſäugamen.

CAPUT CLXI.

Gemeiner Senet. Sena vulgaris, ſive Italica foliis obtuſis, *C. B.*



Alexandriniſcher Senet, Sena Alexandrina, ſive foliis acutis, *C. B.*



Namen.

Senet heißt Lateiniſch / Sena. Italiäniſch / Sena. Frantzöſiſch / Sene. Spaniſch / Sena. Niderländiſch / Sene.

Geſtalt.

Der Italiäniſche Senet iſt in Teutſchland wol bekant / und wird in etlichen Gärten gezielet. Sonſt bringt man jhne überflüſſig auß Italien und Franckreich. Der allerbeſte wird auß Egypten von Alexandria / und auß Syrien gebracht. Hat blätter nahe wie Süßholtz / derer ſtehen gemeiniglich acht an einem ſtiel / beyderſeits vier / ſind dick / fett / am Geſchmack wie die Bonen. Der ſtengel ſteigt elen hoch mit weichen und ſchwancken neben-zweigen. Die Blumen erſcheinen goldgelb mit purpurbraunen äderlein durchzogen / darauß werden krumme gebogene Schötlein / geſtaltet wie ein halber Mond. Der Same in dieſen Schötlein iſt grau-ſchwartz und hart / den Kernen der Weinbeern ſo gar gleich / daß man in dem erſten Anblick eines für dem anderen kaum erkennen mag: doch ſind dieſe Senet-kernen breiter. Auch hangen gemeldte Schötlein an den Zweigen an kleinen zarten ſtielen / derohalben wenn ſie zeitig ſind / werden ſie vom Wind leichtlich verſchwendet. Die wurtzel iſt zart und ſchwach. Das gantze gewächs kan den Winter-froſt nicht erleiden / derhalben muß man es im Mäy ſäen / ſo man es aber eher ſäet / verdirbt es leichtlich / denn es die Froſt nicht ertragen kan.

Die Alexandriniſchen Senet-blätter werden für die beſten gehalten / ſind ablang / ſpitzig / und kleiner als an der Italiäniſchen Senet.

Eigenſchafft.

Der Senet hat ein etzendes miltes ſaltz/ mit vielen mucilaginoſiſch/ ſchleimichten theilen in ſich. Es werden aber allein die von jhren ſtielein (ſo durch jhre anhaltende krafft Wind und Grim̃en in dem Leib erwecken) wol geſäuberte blätter/ ohne die Schoten gebraucht/ und wegen jhrer milt-purgierenden krafft täglich bey jungen und alten zu nutz gezogen. Nach der alten meinung ſind ſie warm im anderen/ und trucken im erſten grad.

Gebrauch.

Die Senet-blätter haben das gröſte Lob unter allen purgierenden Artzneyen/ dieweil ſie ſicherlich von allen Menſchen/ ja auch von den ſchwangeren Weibern/ können gebraucht werben. Sie reinigen das grobe verbrandte melancholiſche Geblüth/ führen auß die Gall/ eröffnen die verſtopffung der innerlichen Gliedern/ inſonderheit der Leber und deß Miltzes/ wenn ein dienliches Laxier-ſäcklein darauß gemacht wird.

Grob verbrandt melancholiſch Geblüt/ Gall. verſtopffung der innerlichē Glieder/ Leber und Miltz.

Welcher zu den verſtopffungen deß Leibs geneigt iſt/ der gebrauche nachfolgendes Mittel. Nim außerleſene Senet-blätter zwey loth/ præparirten Weinſtein ein halb loth/ Anis 1. quintlein/ binde alles in ein Säcklein/ ſchütte darüber ein halb quartal friſches Brunnenwaſſers/ und ſo viel weiſſen Wein/ lege darzu ein vierling ſüſſer Quetſchen/ laſſe es bey einem Feuerlein langſam ſieden/ biß ſchier der dritte theil eingeſotten/ alßdann nimme es vom Feuer/ thue darzu 2. loth Zucker/ und ein halb quintlein geſtoſſenen Zimmet. Von dieſen Quetſchen nim̃ 4. oder 5. und ſo viel Löffel voll Brühe/ ein ſtund vor dem Mittageſſen. Solche Artzney wird nutzlich in den Baden- und Saurbruñen-Curen gebraucht/ dadurch den Leib in öffnung zu erhalten.

Verſtopffung des Leibs.

Es iſt aber ins gemein bey dem gebrauch der Senet zu beobachten/ daß man allezeit zubereiteten Weinſtein/ oder deſſen ſaltz mit den Blätteren vermiſchen ſoll/ als dadurch ſonderlich verhinderet wird/ daß das ſchleimicht-ſcharffe ſaltz der Senet ſich an die gedärme iñerlich nicht anhencke/ und dadurch ſchmertzliches Grimmen erwecke. Man ſoll auch allwegen die friſchen von den ſtielen wohl erleſenen blätter außwehlen.

In dem pulver kan man die blätter von 30. biß 60. gran eingeben/ aber mit Weinſtein vermiſcht; und mit Zimmet/ Ingwer/ Aniß/ Fenchel-ſamen/ oder Galangen-wurtzel corrigiert.

Das Extract und die Tinctur von den Senet-blättern/ iſt zimlich ſchwach an kräfften/ dahero ſie auch wenig gebraucht werden.

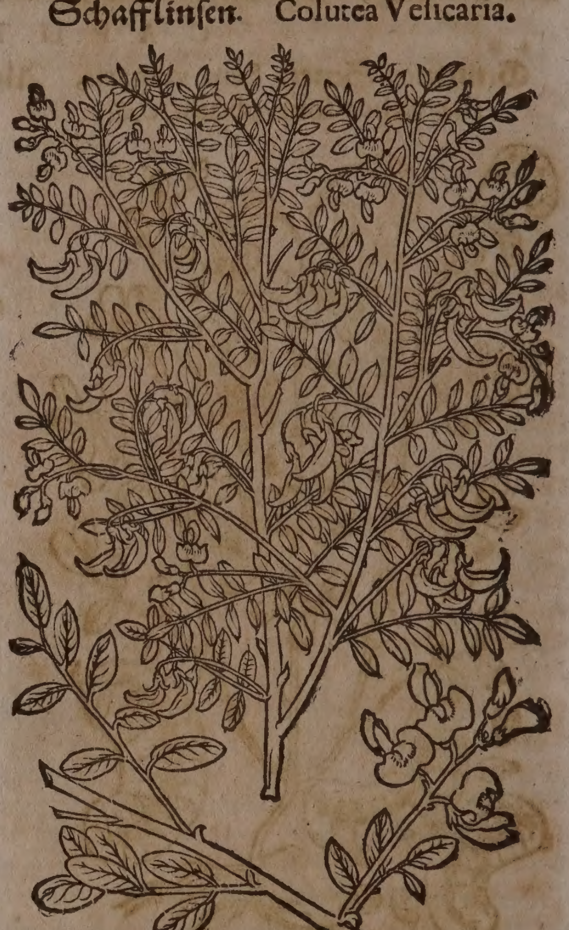
Laxier-Roſeinlin/ oder Zwetſchgen.

Es werden aber ſehr nutzliche Laxier-Roſeinlein auff folgende weiß bereitet. Nemt 8. loth außerleſene Alexandriniſche Senet-blätter/ guten Zimmet/ Ingwer jedes 80. gran/ præparierten Weinſtein 1. quintlein Endivien-waſſer zwey und ein halb pfund/ zerhackt und miſcht alles under einander/ laßts 8. ſtund in der ſtille ſtehen; demnach kocht es/ und truckts durch ein tuch/ mit dem gekochten ſafft vermiſcht annoch 8. loth weiſſen Zucker/ und kleine wolgewaſchene Roſeinlein/ oder ſaubere von ſteinen erledigte Zwetſchgen ein pfund/ kochts noch ein wenig/ biß es recht iſt/ alßdann faßt ſolche Artzney in gläſerne Geſchirr auff. Man kan davon biß auff ein und ein halb loth oder gar 2. loth einem ſtarcken Menſchen eingeben; laxiert ſehr gelind und wohl.

Die Senet-blätter werden ſonſten annoch zu vielen compoſitionen gebraucht/ als zu dem Diacydonio ſolutivo, Electuario de Sena Nicolai, Electuario de Pſyllio Montagnanæ, Confectione Hamech, Electuario lenitivo è Tamarindis, Electuario diacatholico, Syrupo Zibebarum, Syrupo de Rhabarb. ſolut. Syrupo Laxativ. de Mannâ, Syrupo roſar. ſolut. compoſ. cum Rhab. Agar. & Sena, und anderen mehr.

CAPUT CLXII.

Schafflinſen. Colutea Veſicaria.



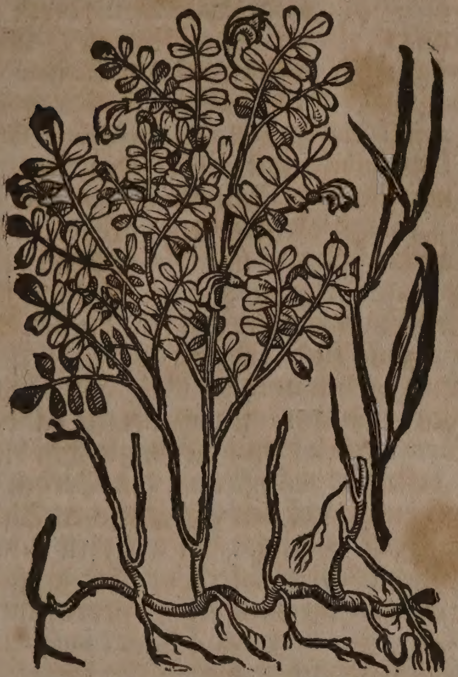
Namen.

Schafflinſen oder welſche Linſen heißt Griechiſch/ Κολουτία. Lateiniſch/ Colutea. Italiäniſch/ Colutea. Frantzöſiſch/ Baguenaudier, Baguenaude. Spaniſch/ Eſpantalobos. Niderländiſch/ Lombaertſche Linſen/ Seneboom. Engliſch/ Baſtard Sena. In Schweitzerland nennet man ſie Verbrühte Küchle.

Geſtalt.

Die Schafflinſen/ Colutea veſicaria, C.B. J.B. iſt ein Bäumlein höher als ein Mann/ gleichet mit dem Stamm und Holtz dem Ginſt/ daran ſtehen die blätter an ſtielen/ an jedem ſtiel gemeiniglich 6. paar/ und an der ſpitze deß ſtiels ein blättlein/ ſind allerdings den Senet-blättern gleich/ doch ein wenig zarter. Bringt auch gelbe Blumen wie der Senet/

Schafflinſen mit Scorpions-ſchötlein. Colutea ſcorpioides.



Senet/ darauß entſpringen Schötlein eines Daumens dick und lang/ oben auf geſpitzt/ ſind erſtlich grünlich-braun/ ſo ſie aber volkommenlich zeitig/ werden ſie weißlicht und gantz auffgeblaſen / alſo daß ſie mit einem hellen Knall oder Thon platzen / wenn man ſie in den händen zerknitſcht. In diſer Hülſen findet man kleinen / harten/ runden Samen geſtaltet wie die Linſen / am Geſchmack bitter. Etliche wollen die Senet für die Schaflinſen außdeuten/ aber dieſes iſt nicht ein geringer Irrthumb / denn die Schafflinſen iſt ein Baum / der da viel Jahr beſtehet / und am Geſchmack bitter. Dargegen iſt die Senet ein Kraut / das währet kaum etliche Monat/und vergehet bald/ derohalben muß man es alle Jahr im Mäyen widerum̃ vom Samen erjüngen/ auch hat es keine bitterkeit: über das ſo hat die Schafflinſen auffgeblaſene ſtrotzende hülſen / inwendig mit kleinen runden ſamen / wie die Linſen ; hingegen ſind die Schoten an der Senet krum̃/ und gebogen / wie ein halber Mond / nicht auffgeblaſen / und haben ſamen / wie die Weinkörner. Wächſt viel von ſich ſelbſt in Franckreich. In Teutſchland zielet man ſie in die Gärten / wie ſie denn auch in dem Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten / und ſonſten hin und wider anzutreffen iſt.

Dieſe Schafflinſen haben auch eine Tugend zu purgieren / aber gar zu ſchwach/daher ſie in der Artzney nicht gebraucht werden.

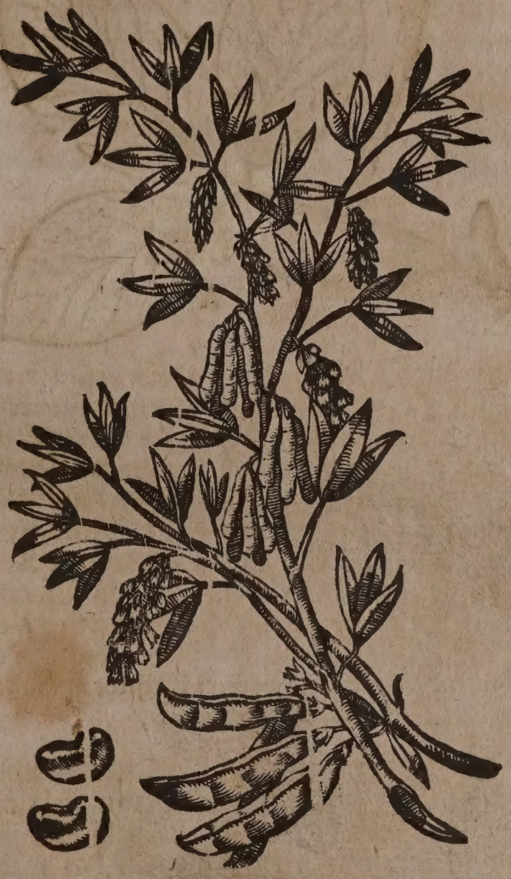
Die Schafflinſen mit Scorpions-kraut ſchötlein/ kommet an jhren Blätteren und Blumen mit der vorigen überein ; das ſtäudlein iſt auch holtzicht aber rahner. Die ſchötlein vergleichen ſich denen an dem Scorpionkraut. Die wurtzel iſt Buxbäumig / ſüßlicht mit einer vermiſchten bitterkeit/ und unlieblichem Geſchmack ; man findet es in den Wälderen/Bergen und an dem Ufer der Flüſſen/ ſie wird groß und kleiner/ beyde wachſen viel umb Wien in Oeſterreich.

Hr. Dr. Hermannus, fürnehmer Botanices Profeſſor zu Leiden/ gedenckt in dem Horto Lugd. Batav. einer Zeilaniſchen Schafflinſen/ Colutea Zeilanica argentea tota ; welche mit dicken / rund-weißlichten/haarigen/ immergrünenden blättern / ſo einen ſcharffen / bittern / widerwilligen Geſchmack haben / beneben mit gelben Blumen begabet. Wächſt häuffig in der Inſul Zeilan under denen an dem Meer gelegenen Dornſträuchen / ꝛc.

In des berühmten Breynii Cent. I. Plant. Exot. ſind auch etliche gattungen der Schafflinſen auffgezeichnet / deren eine iſt die Aethiopiſche mit purpurfarben Blumen/Colutea Æthyopica flore purpureo. Die andere iſt die nidrige Schafflinſen auß Syrien mit blauen Blumen ; Colutea humilis veſicaria Syriaca flore cœruleo.

CAPUT CLXIII.

I. **Baumbonen.** Anagyris fœtida, *C.B.*



Namen.

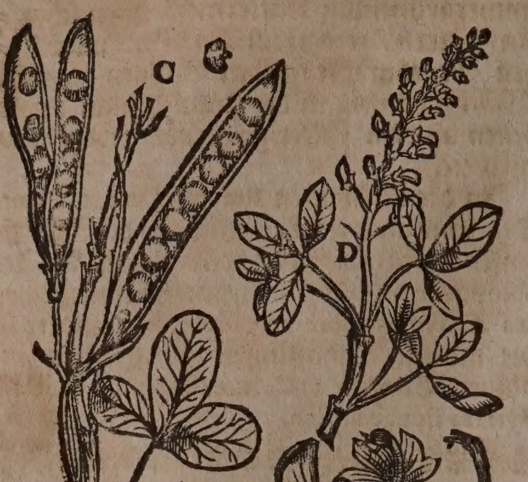
Baumbonen oder Stinckender Baum/ heißt Griechiſch/ Ἀνάγυρις, Ἀνάγυρος. Lateiniſch/Anagyris, Laburnum. Italiäniſch / Anagiri, Eghelo, Avorello. Frantzöſiſch/ Bois puant. Engliſch/Beane trifolii.

Geſchlecht.

Es werden uns allhier zwey Geſchlecht des ſtinckenden Baums fürgeſtellt.

Der erſte wächſt in groſſer mänge in Apulia und Campania, auff der Straſſen zwiſchen der Statt Terracina und Fundum, wie auch in Sicilien/ Franckreich und Hiſpanien. Iſt ein zimlicher langer Baum/trägt länglichte / ſpitzige/ ſattgrüne / und weiche blätter / je drey an einem ſtiel / wie der Wieſen-klee : bringt in dem Mäy und Brachmonat gold-gelbe Blumen / die hangen herab-werts/wie lange Putzen / darauß werden Schoten wie in den Feigbonen/ darinn ligt glatter brauner oder bleicher ſamen/ an Ge-

II. Baumbonen. II. Anagyris fœtida altera rotundo folio, *C. B.*



ſtalt den Faſeln / an der gröſſe den Bonen gleich. Der gantze Baum hat einen ſtarcken/ ſtinckenden Geruch. Wenn die Geiſſen auß Hungers-noth in Candien von den Blättern des ſtinckenden Baums eſſen/ und alßdann die Menſchen von dieſer Milch trincken / oder ſich des davon gemachten Käß bedienen / werden ſie ob- und nidſich alſo ſtarck purgiert/ daß ſie dardurch öffters in groſſe Lebens-gefahr kommen / wie ſolches Johannes Bauhinus Tomo II. Hiſtor. plantar. univerſ. lib. 11. cap. 3. berichtet.

Der andere oder kleine ſtinckende Baum/ wächſt viel umb die Statt Trient / ſonderlich in den Gebürgen des Thals Ananiæ, und in anderen Orten Italiens / hat nicht einen ſolchen böſen Geruch / aber gleichwol drey rundere / breitere blätter an einem ſtiel/ wie der erſte. Blühet im Mäyen und Brachmonat iſt auff den Bergen luſtig anzuſehen / denn er hat auch gold-gelbe Blumen / aber die Putzen ſind länger. Darauff folgen Schötlein wie an der Ginſt / darinnen iſt der ſamen beſchloſſen / groß als die Wicken / länglicht wie Faſeln / von Farben ſchwartzlicht. Wenn die Bauren oder Hirten auß Unfürſichtigkeit dieſe Frucht eſſen/ erbrechen ſie ſich ſo hefftig / daß ſie bißweilen Blut ſpeyen. Der Stam̃ iſt ſehr hart/ außwendig gelblicht / inwendig ſchwartz/ wie das Frantzoſenholtz Guajacum: ja es iſt ſo feſt / daß es auch die Schneide oder Spitze an den ſcharffen Eiſen ſtumpff machet: weilen dieſes Holtz ſo hart iſt / machet man gute wehrhaffte Pfähl darauß in die Weingärten / und ſtarcke Bogen zu den Armbrüſten. Die breit- und ſchmal-blätterichte Baumbonen wird auch im Fürſtlichen Eyſtättiſchen Luſtgarten angetroffen.

III. Neben dieſen zweyen gattungen hat es auch noch andere Geſchlecht / als da iſt die nicht ſtinckende Baumbon / deren eine gattung groß / die andere klein iſt / Anagyris non fœtida major, vel Alpina: item non fœtens minor, *C. B.* Laburnum arbor trifolia, Anagyridi ſimilis, *J. B.* Anagyris non fœtida ſive Laburnum majus; item minus, *Park.* Iſt ein mittelmäſſig Bäumlein / hat viel auß einem knoden herfürgehende dreyblatt/ welche unden haarig / und bleich-grün / oben glatt / und ſattgrün / hangen an einem haarigen dünnen runden ſtiel: neben den blättern / ſonderlich an dem auſſern theil der zweigen / komt auch die blüht auß langen/ runden / dünnen / grawhaarigen bändlein herfür/ iſt gelb und mit vier ungleichen blättlein bekleidet: wächſt auff den Bergen bey Genff / und auff den Savoyiſchen Alpen. Die kleinere gattung hat alle theil kleiner/ und ſcheinet ein geſchlecht mit der gröſſeren zu ſeyn / aber an einem mageren ort ſtehen.

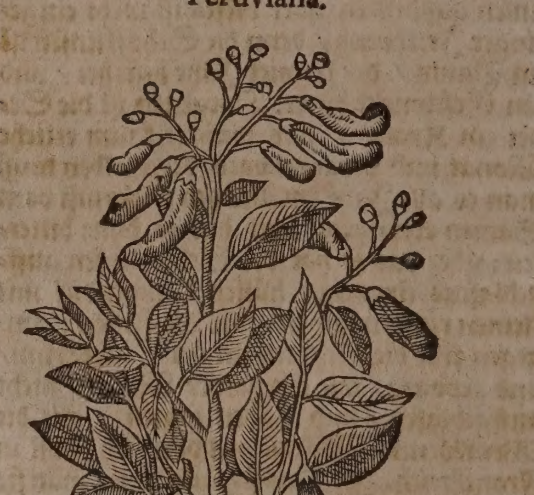
IV. Jacobus Breynius gedenckt in Prod. einer Mauritaniſchen ſtachlichten Baumbon mit weiſſen Blumen / und nennet ſie Laburnum ſpinoſum Mauritanicum fol. Glycirrhizæ, flore albo.

In der Artzney werden diſe Kräuter nicht gebraucht.

⁂

CAPUT CLXIV.

Balſam-baum. Arbor Balſamifera Peruviana.



Namen.

Balſam-baum heißt Griechiſch / Βάλσαμον. Lateiniſch / Balſamum. Frantzöſiſch / L'arbre de Beaume. Engliſch / Balſamtree. Niderländiſch / Balſamboom.

Ge-

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Balſambaum hat etliche Geſchlecht/ deren

I. Iſt der wahre Balſambaum/ Balſamum verum, *I. B.* Balſamum Syriacum rutæ folio, *C. B.* Balſamum genuinum antiquorum, *Park.* Balſamum orientale. Dieſes iſt ein kleines Bäumlein/ mit wenig blättern/ ſo denen an der Rauten oder Maſtixbaum gleich/ und immerdar grünen. Sein holtz iſt gummoß/ oder hartzicht/ außwendig röthlicht/ mit langen/geraden/dünnen/ guñoſiſchen/ wolriechenden äſtlein/ welche den fingeren/ mit denen man ſie anrühret/ſtarck ankleben. Trägt weiſſe/ kleine / wolriechende blümlein / denen auch ein gelber/ in ſchwartz-rothen hülſen eingeſchloſſener/wolriechender Samen nachfolgt/darinnen ein Honig-dicker/ gelber/ bitter- und ſcharfflichter/nach dem Opobalſamo riechender ſafft enthalten; in dem übrigen der figur und gröſſe nach der Frucht deß Terbenthin-baums gleich. Wächſt von ſich ſelbſten in Reich Arabien/ von dannen es in Aegypten gebracht / und heut zu tag alda gepflantzet wird.

Die verſchiedenen theil dieſes Gewächſes geben auch verſchiedene Balſam/ wie denn auß dem ſafft der Safftbalſam/ Opobalſamum; Auß den äſten/ der Xylobalſamum, und auß der Frucht Carpobalſamum in den Orientaliſchen Ländern bereitet wird.

Aegyptiſcher oder Syriſcher Balſam/ Balſamum Syriacum, Ægyptiacum, Opobalſamum, Balſamelæum, Balſamum de Mecha. Iſt der auß den eingeſchnittenẽ zweigen deß Balſam-baums in dem Brach-Hew-und Augſtmonat außtrieffende ſafft/ man muß aber in dem Schnitt die Rinde nicht gantz durchſchneiden/ damit nicht der ſafft inwendig zwiſchen das Holtz und Rinden trieffe. Er fließt auch auß den zerſchnittenen ſchößlein / oder von ſich ſelbſten auß den auffgeſprungenen riſſen der Rinde. Dieſer Balſamiſche trübe Safft iſt erſtens an farb weiß / hernach wird er grün / drittens goldgelb / und endlich nach langer zeit trucknet er mehr ein/ und wird dem Honig an der farb und dicke gleich/hat auch einen ſehr ſtarcken Geruch / wie Terbenthin / beneben einen bitteren/ ſcharffen zuſammenziehenden Geſchmack. Wenn man jhn in das warme waſſer wirfft/ſo bleibt er wegen ſeiner leichtigkeit empor/und zerlaſſet ſich in dem oberen theil deſſelben geſchwind/ daß man jhne von dem waſſer nicht ohne groſſe mühe ſcheiden kan. In dem erkalteten waſſer aber laufft-und ziehet er ſich nach und nach wider zuſammen / daß man jhne mit einem pinſel oder rüthlein wol herauß ziehen mag/ da er denn gantz Milchweiß iſt. Gießt man von dieſem Safft in die Milch / ſo ſcheidet ſie ſich. Auf wollen Tuch geſchüttet/macht er keinen flecken/wordurch er denn von dem Oleo Zacconis Pruni Hierichuntici, und Oleo ex Mauritania underſcheiden wird. Je älter dieſer Safft iſt / je mehr verliert er von ſeiner Tugend / und von ſeinem Geruch; und wird ſo dick und klebicht wie Terbenthin. Ob ein ſolcher Balſam warhafft in Europâ heut anzutreffen/ zweiflen jhro viel/ wenigſtens koñt er nicht unverfälſcht in die Europæiſchen Länder / zumahlen er nicht allzuhäuffig in Orient zu bekommen / und deſſentwegen bey ſelbigen Völckeren in ſolchem werth gehalten wird / daß der Hertzog in Reich Arabien under anderen Geſchencken Jährlich drey biß 4. pfund dieſes Balſams dem Türckiſchen Käyſer überſendet.

Xylobalſamum, oder Balſamholtz / nennet man die abgeſchnittenen fingers-dicken/ mit doppelter rinde bekleidetẽ ſchoß und zweig deß Balſam-baums / darinnen annoch ein Balſamiſcher ſafft und krafft ſich findet. Solche krafft aber verlieret ſich nach und nach/ in dem aller darinn enthaltene ſafft aufftrucknet. Dahero auch dieſer Holtz-balſam / wenn er in frembde Länder geführet wird / allen geruch/ ſafft und krafft bey nahem verlieret / und wenig nutz iſt.

Carpobalſamum, oder Balſamfrucht / iſt die getrucknete Frucht und Samen deß Balſam-baums / welche weilen ſie ebenmäſſig ſafft und krafft / geſchmack und geruch verlieret/in unſeren Länderen nicht viel gefunden / viel weniger gebraucht wird.

Eigenſchafft.

In dem Safftbalſam findet ſich ein recht gelindes Balſamiſches öl / neben vielem flüchtigen temperierten ſaltz: dannenher die Eigenſchafft erwachſt zu erdünneren / zu vertheilen / zu reinigen / zu heilen/zu eröffnen / ſchmertzen zu ſtillen / zu erwärmen/ und den Magen zu ſtärcken.

Gebrauch.

Wunden.

Es wird dieſer Balſam für ein Wunder-Artzney gehalten/ in allen Wunden zu heilen / auch in den Wunden der Sehn-adern und Gebeinen. Man kan jhne entweder allein / oder mit dem gelben von Eyern vermiſcht/auff ſchleiſſen gemacht in die Wunden legen; da er denn nicht nur die geringen geſchwind heilet / ſondern auch die harteren Wunden zur heilung befürderet / allen zufluß verhütet/auch die in die Wunden flieſſende säffte vor der ſchädlichen etzenden ſcharffen ſäwre behütet/und in dem übrigen alle in den Wunden ſich ereigende ſäwre verſüſſet. Daher er auch die faulen umb ſich freſſenden / fiſtuloſiſchen Geſchwär ſäuberet/reiniget/ und jhre heilung beſchleuniget.

Faule/ umb ſich freſſende/ Fiſtuloſiſche Geſchwär.

Welche von gifftigen und zornigen Thieren gebiſſen worden/können von diſem Balſam inwendig etliche tag nach einander ein halb quintlein in brühen einnehmen / außwendig aber denſelben über die Wunden allezeit binden.

Gifftige Thierbiß.

In den langwürigen von kaltem ſchleim herrührenden Fieberen/wie auch in Huſten/ in verſtopffung der Monatlichen reinigung der Weibern / in Hauptflüſſen / iſt dieſer Balſam auch köſtlich/ſo man täglich 20. biß 40. gran davon einnimmet.

Kalte Fieber/Huſtẽ/ Hauptflüß/

Dieſer Balſam mit ein wenig Baumwollen in die Ohren gethan/ſtillt den ſchmertzen deroſelben/ und vertheilet die Flüß / davon das Ohrenklingen/ſauſen und brauſen/ ja das ſchwache Gehör ſelbſten herrühret.

Ohrenwehe. Sauſen und Klingen der Ohren.

Wenn man jhn über die Lenden ſchmieret / ſo ſtillet er das Nieren- und Mutterwehe; ſalbet man den Nabel/Bauch und

Nierenſchmertz/ Mutterwehe.

Grim̃en/ Ruhr.

Magen damit/ ſo ſtillet er das Grimmen/ und Ruhren/ ſtärcket den Magen und deſſelben Däwungen.

Peruaniſche Balſam.

Peruaniſcher Balſam.

II. Das andere Geſchlecht iſt der Indianiſche / oder Peruaniſche Balſam / Balſamum occidentale, Balſamum ex Peru, *I.B.* Balſamum Indicum novum, *Matth.* Balſamum Peruvianum. Frantzöſiſch / Beaume d' Indie. Engliſch/ Indien Balſam. Niderländiſch/ Indiaenſche Balſam.

Der Baum/darauß dieſer Balſam fließt/ hat ein äſchfarbe/ fingers-dicke Rinde/ mit einem düñen/ minien-rothen häutlein überzogen/ under welchem ein gelber Safft/ deſſen die gantze Rinde voll iſt / verborgen/ welcher/ ſo er alt/ weit lieblicher riechet/ als wenn er annoch friſch. In dem Hornung und Mertzen/ bey vollem Mond/ faſſet man den auß der verwundeten Rinden flieſſenden Safft in geſchirzlein/ welches denn eben der berühmte Peruaniſche/ weiſſe / wolriechende Balſam iſt/ und von den Indianeren Cabureiica genennet wird/ ſo da einen ſcharfflichten und etwas bitteren Geſchmack hat. Man hat zweyerley gattungen dieſes Balſams / deren einer dünn und weißlicht / und eben der jetzund beſchriebene/ auß der Rindẽ flieſſende Balſam iſt. Der ander aber iſt dick / und wird auß den abſchnitzleten deß Stam̃es und der Aeſten mit waſſer außgekocht iſt purpur-ſchwartzlicht an farb / und nicht wolriechend. Dieſer wird auch von etlichen Xylobalſamum geheiſſen. Der erſtere iſt der beſte ; der andere muß wol außgeleſen werden / da man denn dieſen für beſſer hält / welcher mehr roth als ſchwartz/ an gutem geruch dem beſten Storax nichts nachgibt/ und auff die Gluth geworffen / einen lieblichen rauch und geruch von ſich gibt. Der ſchwartze/ gantz dicke / übelriechende ſoll hingegen verworffen werden.

Eigenſchafft.

Der Peruaniſche Balſam hat viel flüchtig temperiertes ſaltz in ſeinem häuffigen ölicht-balſamiſchen Safft verborgen / und hiemit die Eigenſchafft zu erwärmen / zu weichen / zu vertheilen / das Haupt/ Nerven/ Magen und Mutter zu ſtärcken; kalte flüß zu verzehren / ſchmertzen zu ſtillen/ und alle Wunden zu heilen.

Gebrauch.

Engbrüſtigkeit/ Bruſtfluß/ Schlagflüß/ grimmen/ Wind.

Etliche tropffen von dem Peruaniſchen Balſam Morgens nüchtern in brühen offt eingenommen/ vertreibt den kurtzen Athem/ verzehret die zähen flüß und ſchleim auff der Bruſt / erwärmet / und ſtärcket den Magen/ bewahret vor Schlag- und Haupt-flüſſen/ ſtillet das Grimmen / vertheilet die Wind/ und eröffnet die verſtopffung der Gekrößaderen / heilet innerliche Geſchwär / ſonderlich in der Lungen ; erwärmt die erkaltete Mutter / und macht fruchtbar / reiniget die Nieren/ und treibt den Schleim und Sand darauß.

Iñerliche Geſchwär/ kalte Mutter/ Sand und ſchleim der Nieren.

Außwendig kan er mit allen Wundbalſamen/ Salben und Pflaſtern ſehr nutzlich vermiſcht / und zu allen/ ſo wol Fleiſch- als Nerven-wunden gebraucht werden. Sonderlich ſtärckt er / auch gantz allein / die verwundeten Nerven und Spannadern.

Wunden der Nerven und Spanadern.

Köſtlicher Schlagbalſam.

Einen überauß köſtlichen Fürſtl. Schlagbalſam bereite alſo. Nim außgepreßt Muſcatnuß-öl 3. loth / deſtilliert Roſenholtz-öl 1. quintlein/ deſtilliert Lavandel- Roßmarin- und Mayoran-öl jedes ein halb quint. deſtilliert Zimmet- und Nägelein-öl jedes 20. tropffen / deſtilliert Agſtein- und Rautenöl jedes 5. tropffen / deſtilliert Benzoin-öl ein tropffen / Zibeth / Peruaniſchen Balſam jedes 1. quintlein / Ambra / Orientaliſchen Biſam jedes ein halb quint. Ruß von verbranntem Agſtein/ ſo viel deſſen nöthig die ſchwartze farb zu geben. Miſcht und rühret alles nach der Kunſt auff das ſauberſte in einem gläſernen Mörſel durcheinander/ und haltet ſolchen Balſam in beinernen Büchſen wol auff. Von welchem an die Schläff/ den Scheitel und under die Naſen geſtrichen vor Flüſſen bewahret/ dieſelben vertheilet / das Gehirn/ Hertz / und Lebensgeiſter erquicket und die Ohnmachten/ Gichter und Schlaffſuchten vertreibet.

Haupt-flüſſe. Hertzens-ſchwachheit/ Ohnmacht/ Gicht/ Schlaffſucht.

Wolriechende Wachskertzlein.

Wolriechende köſtliche Rauchkertzlein in Fürſtlichen Zimmern zu gebrauchen. Nim der leichſten Kohlen von Lindenholtz 16. loth/ Benzoin/ Storax jedes ein halb loth/ Peruaniſchen Balſam ein und ein halb quintl. Tacamahacæ-Gummi außerleſen/ deß feinſten Ladani jedes 45. gran. Orientaliſchen Biſam/ und Ambra jedes in Roſengeiſt verlaſſen 12. gran/ Zibeth/ deſtilliert Thymian-öl jedes 6. gran. Miſcht alles in einem ſteinernen Mörſel mit Tragant-ſchleim zu einem Teig under einander / darauß formieret kleine Kertzlein/ laßt ſie im ſchatten wol trucknen. Solche Kertzlein bißweilen angezündet / riechen wol / ſtärcken das Gehirn und Gedächtnuß / und ſind ſehr lieblich zu gebrauchen.

Schwacher kalter Magen. Leibwehe/ Grim̃en.

Wenn man dieſen Balſam mit Muſcatnuß- und Wermuth-öl vermiſcht / den Magen täglich ein paar mahl damit ſchmieret/ ſo ſtärcket er denſelben / macht ein gute Däuung/ ſtillet das Grimmen der Därmen/ und vertheilet die Wind.

Glieder-ſchmertz.

Dieſer Balſam in Wachholder-brantenwein zerlaſſen / und die von kalten Flüſſen herrührende Glieder-ſchmertzen damit offt warm geſalbet / zertheilet die Flüſſe/ erwärmet auch / und vertreibet die Lamheit der Gliederen.

Beinbrüch.

Mit dem Extract der Wallwurtzen/ und dem Pulver Sarcocollæ vermiſcht / gibt eine köſtliche Salbe ab zu heilung der gebrochenen Beinen.

Deſtillation des Balſams.

Wenn man dieſen Balſam durch die Retorten deſtilliert / ſo wird erſtlich ein geiſtreich Waſſer / demnach ein lauteres geiſtreiches öl / welches wie Zuckerkandel zuſam̃en riñt / drittens bey ſtärckerem Fewr ein gelbes dickeres öl herauß kom̃en / in der Retorten aber verbleibt ein ſchwartze materi gleich dem Geigenhartz.

Balſam auß Tolu.

III. Das dritte Geſchlecht iſt der Balſam auß Tolu , Balſamum Tolutanum, foliis Ceratiæ ſimilibus, quod candidum eſt, J. B. Alſo nennet man den Balſamiſchen/ rothen/

dicken/ klebichten / lieblich ſüſſen / nach Limonien oder Veyelräben riechenden Safft/ welcher auß der verwundten Rinde eines/ unſeren niedrigen Fichtenbäumen ſich vergleichenden Baums/ außfließt. Und iſt an Eigenſchafft und Tugend dem Peruaniſchen Balſam gleich/ wird aber zu uns nicht gebracht.

Copaiba Balſam.

IV. Das vierte Geſchlecht iſt der Copaiba Balſam / Copaiba, *Piſon.* & *Marggr.* Arbor Balſamifera Braſilienſis fructu monoſpermo, *J.B.* Dieſer Baum iſt ſehr groß / mit rothem holtz/ hat ablang-runde blätter / etwan vier biß fünff finger lang / und zwey biß dritthalb breit; Sein mittelmäſſige Blum iſt fünffblättig / die Frucht aber ein ablang-runde ſchoten/ ſo groß als ein finger / braun/ haltet einen kern in der gröſſe einer Haſelnuß / welcher mit einem ſchwartzen häutlein umbzogen / und ein ungeſchmacktes Fleiſch hat. Er wächſt in der Inſul Maranhou ſehr häuffig. Auß der in dem vollen Mond verwundten Rinde fließt der Balſamiſche ſafft ſo ſtarck/ daß man offt in wenig ſtunden biß auff zehen pfund deſſelben ſamlen kan. Weñ aber wider verhoffen nichts flieſſete / ſo vermachen ſie die Wunden mit Wachs/ laſſens ein paar wochen anſtehen/ heben das Wachs alßdann weg/ ſo rinnet der Safft ſchon wider ſtarck.

Eigenſchafft.

Diſer unlieblich riechende Balſam hat ein flüchtig ſaurlichten milten Geiſt/ neben vielen ölicht-balſamiſchen theilen bey ſich / und daher die Eigenſchafft zu reinigen / zu erweichen/ und zu heilen/ die ſchärffe der feuchtigkeiten in den Wunden in ſich zu ſchlucken / ſäuberet die Nieren und Samengefäſſe/ und heilet die innerliche verſehrung deroſelben.

Gebrauch.

riſche Wunden eſchwind u heilen.

Es iſt nicht lang / daß dieſer Balſam in unſeren Landen zu nutz gezogen worden. In friſchen Wunden gleich wider zu heilen iſt er zumahlen ein herꝛliches mittel / denn er durch ſeine / den Nerven und Membranen unſchädliche/ Tugend den zufluß aller ſäfftere͂n und feuchtigkeitē in die Wunden verhinderet / und alſo die heilung wacker beſchleuniget. Iſt demnach den Juden bey der Beſchneidung zur Heilung deß verwundten Glieds ein ſehr werthes mittel/ weilen es das bluten der Wunden zugleich ſtillet.

erſehrte ederlein er Samē efäſſen. ifftiger Samenuß. arn rengs.

Fünff biß 6. tropffen dieſes Balſams alle Morgen und Abend in Brühen eingenommen/ kan die von ſcharffem Samen eröffneten äderlein nach und nach wider heilen/ und hiemit den Veneriſchen ſchmertzhafften gifftigen Samenfluß ſtillen. Beneben iſt es ein gutes Mittel zu ſtillung der Harnſtrenge / wenn dieſer Balſam in dem geſottenen Peterlin-waſſer eingenommen wird.

In dem übrigen hat er gleiche Kräfften mit dem Opobalſamo, und dem Peruaniſchen Balſam.

⁂

CAPUT CLXV.

Serapinſafft. Segapenum.

Namen.

Serapinſafft oder Serapen-Gummi heißt Griechiſch / Σαγάπηνον. Lateiniſch / Sagapenum. Italiäniſch / Sagapeno. Spaniſch / Serapino.

Geſtalt.

Serapinſafft iſt ein Gum̃i eines Krauts/ von dem Geſchlecht der Garten-kräutern/ welches nach dem Bericht Dioſcoridis, in der Landſchafft Medien wächſt. Der beſte iſt rein / klar / außwendig roth-gelb / inwendig weiß / am Geſchmack ſcharff-bitter/ am Geruch ſehr ſtarck.

Eigenſchafft.

Serapinſafft hat einen ſaurlicht-flüchtigen ſaltzgeiſt / mit vielen ölichten theilen bey ſich / und alſo die Natur und Eigenſchafft zu erweichen / zu vertheilen / zu zeitigen / die verſtopffung der Leber / Gekröſes / und der Mutter zu eröffnen / und den Leib zu purgieren.

Gebrauch.

Serapinſafft iſt den Schwangeren Frawen hoch-ſchädlich / denn er tödet die Leibsfrucht / und treibt die monatliche reinigung.

Serapin-gummi wird auch under die Pflaſter gemiſchet/ welche wacker ziehen/ oder auch vertheilen ſollen. Wie es denn zu dem Emplaſtro Diachylo cum Gumm. *Vigonis*, Emplaſtro nervino, *Eiuſdem*, Emplaſtro ſtyptico *Crollii*, Emplaſtro è Mucilaginibus, Emplaſtro magnetico *Angeli Salæ*, und anderen mehr genommen wird.

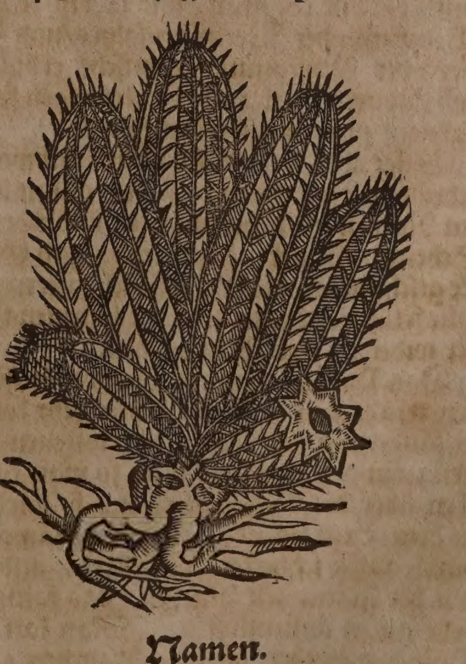
Schleim des Magens/ verſtopffung deß Gekröß / faulfleiſches/ Lebern/ Miltz/ und Mutter.

Die auß dem Serapin- und Ammoniac-Gum̃i zubereiteten Pilulein haben treffliche würckung den zähen ſchleim deß Magens und der Därmen außzuführen/ die verſtopffung des Gekröſes / Faulfleiſches / Lebern/ Miltz / und Mutter zu eröffnen / und alſo die Monatliche Reinigung zu beförderen.

⁂

CAPUT CLXVI.

Eiforbiumſafft. Euphorbium.



Namen.

Eiforbium/ auff Griechiſch/ Εὐφόρβιον. Lateiniſch / Euphorbium. Malabariſch / Schadida-Calli.

Geſtalt.

Geſtalt.

Euphorbium iſt eine Staud/offt biß zwey Manns-hoch auffwachſend / mit einer dicken/gerad in die Erde hinunder gehenden/ und faſſlen auff die ſeiten ſchickenden wurtzel. Sein einfach auffſteigender Stam̃ iſt mit einer dicken außwendig braun-grünen Rinde umbgeben/ under welcher ein weiche ſafftige/ weiſſe materi an ſtatt des holtzes ligt/darauß ſo wol als auß der verwundten Rinde ein Milchſafft häuffig fleiſſet. Hat wenig blätter/und zwar drey an einem kurtzen/dicken/ flachen ſtiel; und auch drey von einem ſtiel hangende Blumen / mit fünff dicken/ feſten/ ſcharffen/ bleichgrün-gelben blättern gezieret. Die Frucht iſt flach/grün-weiß/auch etwas röthlicht/ eines zuſam̃en-ziehenden Geſchmacks/ wächſt in vielen Provintzien Aſiæ.

Auß der verwundten Rinde nun wird der ſcharff-etzende Milchſafft/in ſchläuche/oder gläſer geſamlet/ hernach durch das kochen zu einem dicken weißlichten ſafft gemacht/und alſo in ledernen ſchläuchen in frembde Länder verſchicket. Er wird aber offt mit der Sarcocollâ und anderen Gummi verfälſchet. Für ein andere art deß Euphorbii haltet man den in kleinen durchſcheinenden gelben kügelein ſich findendẽ ſafft/welches aber anders nichts als voriger erdickerte / und zu ſolchen kügelein formierte ſafft zu ſeyn ſcheinet. Der beſte iſt lauter/durchſcheinend/weiß und gelblicht/ ſcharff-etzend und brennend.

Eigenſchafft.

Euphorbium-ſafft hat ein flüchtig ſehr ſcharff-etzendes/mit einigen ſchwefel-theilen vergeſellſchafftes/ und daher auch brennendes ſaltz/darumb es billich under die hefftigſt purgierenden Artzney-mittel gezehlet iſt/ ja gar inwendig nicht ſoll gebrauchet werden.

Gebrauch.

Obwolen ſolcher ſafft ein gifftig etzende Natur hat/ſo ſind doch etliche Bauren-ſtarcke Mägen anzutreffen / welche denſelben auff 4.6. biß 10. gran/ mit 12. biß 15. gran Weinſtein-oder Wermuth-ſaltzes/und Zimmet oder Muſcatnuß vermiſcht erdulden/ und dadurch von vielen ſchleimigen feuchtigkeiten purgieret werden können.

Schlaff-ſucht/kalte flüſſe/lam̃e Glieder.

Beſſer aber wird dieſer Safft außwendig gebraucht / wie denn deſſelben öl mit anderen Nerven-ölen vermiſchet / und über die Scheitel/Genick/ Ruckgrad/ und Gelencke geſchmieret/die Schlaffſucht vertreiben/ kalte Flüß vertheilen/und die lammen Glieder wider zu recht bringen kan.

Faule Bein.

Das Pulver von dem Euphorbio iſt von den erfahrenen Wund-ärtzten ſehr köſtlich in ſäuberung der faulen angeloffenen Beinen erfunden worden / denn ſo man es trocken über die Gebein ſtrewet / ſo wird alle in dem Bein ſitzende corroſiviſche ſäwre dadurch auffgeſchlucket/ verzehret / und hiemit der Natur zeit gegeben/ das faule von dem guten außzuſtoſſen. Man kan ſolch Pulver entweder allein gebrauchen / oder mit florentiniſcher Veyelwurtzen/und Oſterlucey-wurtzel vermiſchen; oder auch mit Brantenwein ſolch Pulver anfeuchten/ und auff das ſchwartze faule Bein legen.

Verwundte Sehn-ader.

Wenn in dem Aderlaſſen/oder ſonſten in einer Wunden ein Sehn-ader oder Nerven geſtochen worden/ iſt kein beſſer mittel/ als folgendes Pflaſter gleich übergeſchlagen / welches den Schmertzen ſtillen/ Geſchwulſt vertheilen/oder verhinderen/ja den Schaden wider bald heilen wird. Nim ein loth Terbenthin / miſche ein wenig gelb Wachs ſamt 20. gran des pulvers Euphorbii darunder/ſtreichs auff tuch/und lege es über.

CAPUT CLXVII.

Teuffels-dreck. Aſa fœtida.

Namen.

Teuffels-dreck heißt Griechiſch/ 'Οπὸς Μηδικὸς, Ζηελακός. Lateiniſch/Laſer Medicum fœtidum, Aſa fœtida. Engliſch/ Devilsdung. Niderländiſch/ Duyvels-dreck.

Geſtalt.

Teuffels-dreck iſt ein Gummi oder ſafft des Baums Laſeris oder Sylphii, welcher in Medien/ Lybien und Syrien wächſt/ oder vielmehr nach Jacobi Bontii bericht einer in Perſien zwiſchen den Stätten Lara und Gamaron wachſenden Bachweiden (Salicis aquaticæ,) und auß dero verwundten wurtzel und den ſtengeln herauß fleußt / hernach trucknet / und zu zähen/ braunen Gummi-knollen wird. Den Namen Teuffels-dreck hat dieſer Safft wegen ſeines abſchewlichen böſen Geſtancks überkommen: der beſte riechet etwas nach Knoblauch / und hat einen bitteren/ ſcharffen/ beiſſenden Geſchmack.

Eigenſchafft.

Dieſes Gum̃i hat ein unreinen/hartzichten/ ſubtilen ſchwefel/ neben einem flüchtigen/ ſaurlichten ſaltz-geiſt bey ſich/ dahero einige Tugend zu erdünneren zu zertheilen/ auffzulöſen / zu heilen/ und Mutterwehe zu vertreiben.

Gebrauch.

Es iſt dieſes Gummi bey den Indianiſchen Völckeren/ heutiges Tages in groſſem Gebrauch/nicht allein in der Artzney/ ſondern auch in der Speiß / dieſelbe damit wolgeſchmackt zu machen/ und wiewol ſolches von wegen des übelriechenden Geruchs ſcheint ungläublich ſeyn / ſo bezeuget doch Garzias ab Horto lib. 1. Aromat. hiſtor. cap. 3. daß ſolches gewiß / und die Indianiſchen Völcker einen ſonderlichen Luſt darzu haben/und daß er auch ſelber ſolche Speiſen verſuchet/die er zimlich wolſchmackend befunden/ doch nicht ſo faſt als ſie die Indianer lobten. Aber wir Teutſchen wollen den Indianeren gern die Speiſen mit Teufels-dreck zubereitet überlaſſen/und uns mit lieblicheren Gerüchten vergnügen.

D. Johan. Schrœderus, weyland Statt-artzt zu Franckfurt/ ſchreibet in ſeiner Pharmac. medic. chym. lib. 4. claſſ. 2. daß die/welche mit der fallenden Sucht behafftet/ ſo bald ſie einen Rauch von dem Teuffels-dreck und Bocks-horn empfinden/ mit dem anſtoß dieſer leidigen Kranckheit angegriffen werden.

Mutter-
ehe.

Denen Weiberen aber / ſo mit Mutterauffſteigung zimlich geplaget ſind/kan man ſolcken Dreck für die Naſen offt halten/ biß dieſe Mutterbangigkeiten fürüber.

Streicht man in dem Winter ſolch Gummi an die warmen öfen der Stuben/ ſo wird man vor unleidenlichem Geſtanck in etlichen tagen das Zimmer nicht mehr bewohnen können.

CAPUT CLXVIII.

Benzoin. Aſa dulcis.

Namen.

Benzoin / oder wolriechend Aſand/ heißt Lateiniſch / Belzoinum officinarum, C.B. Benivinum, Belzoinum, Benzoinum, Aſa dulcis. Frantzöſiſch / du Benzoin. Engliſch / Benjamin.

Geſtalt.

Benzoin / iſt ein wolriechender Safft/der Baum auß welchem er fleiſſet / iſt hoch/die Blätter ſind kleiner als an den Limonienbäumen/und auff einer ſeiten weißlicht. Von wegen der Tigerthieren kan man nicht wol an dieſe Ort kommen / wo er wächſt. Man findet jhne in Sumatra / Siam / Cambodia und Java.

Es gibt aber dreyerley Geſchlecht dieſes Edlen Gummi / deren erſtes iſt wie Mandlen geſtaltet / wird auch Amygdaloides genennet / hat weiſſe flecken / und wird bey nahem für das beſte gehalten/komt auß Siam und Mirtaban. Das andere iſt etwas ſchwärtzer / komt auß Java und Sumatra / und wird wegen ſeinem ſchlechten Geruch für das geringſte und wolfeileſte gehalten. Das dritte endlich iſt ſchwartz / aber dem Geruch nach das lieblichſte / fließt in der Provintz Sumatra auß den jungen Bäumlein / hat wegen ſo lieblichem Geruch den Namen Benivi de Boninas davon getragen. Alle drey gattungen werden under einander verkauft. Das beſte aber iſt dennoch durchſcheinend / mit weiſſen körneren vermenget / ſehr lieblich riechend / und dem Weyrauch ähnlich. Es zerlaßt ſich allein in Brantenwein/Oeleren / wie auch in dem gelben von Eyeren.

Eigenſchafft.

Dieſes Gummi hat ein ſubtilen ſchwefel/ neben etwas flüchtigem ſaltz bey ſich / darumb jhme die Eigenſchafft zugeſchrieben wird zu zertheilen / ſchleim ſonderlich der Bruſt auffzulöſen / die Haut zu ſäuberen/ und einen lieblichen Geruch zu erwecken.

Gebrauch.

Inwendig wird dieſes Gummi wenig gebraucht / jedoch werden die Blumen oder Flores, und das Magiſterium auff etliche gran ſchwer mit anderen ſachen vermiſcht / in alten Huſten / Lungen-geſchwären und dergleichen bißweilen mit nutzen innerlich eingegeben.

uſten/
ungen-
ſchwär.

Außwendig aber iſt deſſelben Gebrauch vielfaltig / wie es denn zu allerhand wolriechenden ſachen gezogen wird. Als zum Exempel einen köſtlichen Biſam-apffel zu machen: Nim deß feinſten Ladani 13. quintl. Benzoin 1. loth / Storax 3. quintl. geraſpelt Roſenholtz ein und ein halb quintl. Zimmet/ Nägelein / Muſcatnuß / Lavendelblümlein jedes ein halb quintl. der beſten Ambra / und Orientaliſchen Biſam / jedes in Roſengeiſt verlaſſen 5. gran / Zibeth 2. gran / ſchwartz gebrant Helffenbein 1. quintlein/oder ſo viel nöthig die ſchwartze farb zu geben. Mit Tragantſchleim mache einen Teig auß allem / rühre jhn eine zeitlang in dem ſteinernen Mörſel wol durch einander / demnach miſche annoch Zim̃et-öl / und deſtilliert Roſenholtz-öl / jedes 3. tropffen darunder / und formiere auß ſolchem Teig hernach kleine kugelen / welche durchſtochen / und mit ſeiden an den halß gehenckt / nicht nur einen lieblichen Geruch von ſich geben / ſondern auch die Lebensgeiſter erfriſchen / und die Gedächtnuß ſtärcken können.

Biſam-
apffel.

Wolriechende Rauchkertzlein kan man auf folgende weiß bereiten. Nim Lindene Kohlen 12. loth / Benzoin 6. loth / Storax dritthalb loth/außgepreßt Muſcatnuß-öl ein loth / Peruaniſchen Balſam ein halb loth / Ambra 40. gran / Zibeth und Orientaliſchen Biſam jedes 20. gran / deſtilliert Zim̃et- Nägelein- Roſenholtz- und Roßmarin-öl / jedes zehen tropffen. Miſche alles mit Tragantſchleim zu einem Teig in einem ſteinernen Mörſel / und formiere darauß kleine kertzlein/davon ein paar / im fall der noth/angezündet / das gantze Gemach mit lieblichem Geruch anfüllen / und zugleich das Gehirn ſtärcken.

Wolrie-
chende
rauchkertz-
lein.

Sonderlich iſt das Benzoin-Gummi berühmt / die Flecken und Maſſen deß Angeſichts zu vertreiben/die Haut deſſelben klar/ ſchön / und rein zu machen und zu erhalten. Zu dem ende ſind etliche Weibsbilder her/ ſieden offt ein Ey gantz hart / nehmen denn das gelbe darauß/ werffen von diſem Gummi in das weiſſe hinein / ſetzens in Keller an einen feuchten ort / ſo zerlaßt ſich das Gummi in einen lieblichen ſafft oder waſſer / mit welchem ſie hernach das Angeſicht überſchmieren / und die ſchöne Haut deſſelben damit erhalten / oder von allen unſauberkeiten reinigen.

Schön an-
geſicht zu
machen.

Fürnemlich aber wird die ſo genante Jungfrawen Milch/damit ſich nemlich die Galanten Jungfrawen gern zu waſchen pflegen / auff folgende weiß auß dieſem Gum̃i zubereitet. Nim des beſten Gummi-Benzoin/ Storax jedes zwey und ein halb loth/ außerleſene Myrrhen / Peruaniſchen Balſam / jedes ein halb loth / Camffer 1. quintl. Zim̃et / Nägelein jedes ein halb quintl. ſtoß alles under einander / gieß in einem ſaubern glaß rectificiert- und tartariſirten Brantenwein darüber / daß er drey oder vier finger über außgehe. Laſſe es wol vermacht in warmem Sand ſtehen / biß der Branten-wein gantz hoch roth gefärbt iſt / und die gum̃oſiſche Materi beſten theils zerlaſſen/ hernach ſeichte dieſe Blutrothe Tinctur durch fleißpapier / und behalte ſie in ſauberem Glaß wol auff. Nim demnach Bonenbluſt-waſſer/weiß Gilgen-waſſer / Froſchleich-waſſer/ Roſen-waſſer jedes 2. loth / der obbeſchriebe-

Jungfraw-
en milch.

nen Tinctur 1. biß 2. quintl. miſche erſtlich die deſtillierten waſſer under einander; gieſſe hernach die Tinctur darein / ſo wird ein ſchneeweiſſe Milch darauß / mit deren man offt das Angeſicht waſchen kan; ſie reiniget / ſäuberet / macht eine glatte / weiſſe ſchöne Haut / und gibt einen guten Geruch von ſich.

◆

CAPUT CLXIX.

Gummi Gutta. Gutta Gamandra.

Namen.

Gummi Gutta / Lateiniſch / Gutta Gamandra, Gummi gutta, Gutta geman, Cattagauma, vel Gemu, Gummi peruanum, Gutta cambodia, Succus Cambrici, Ghitta, Jemou.

Geſtalt.

Dieſes Gummi iſt ein erharteter Milchſafft / auß einem bißher noch nicht wol bekanten Indianiſchen Gewächs / fülleicht auß einer Indianiſchen Wolffs-milch / Eſulâ Indicâ *Bontii*. Wird auß der Sineſeren Landſchafft zu uns überbracht. Iſt gelblicht an der farb / ſonderlich wenn er in waſſer ein wenig angefeuchtet wird. Daher auch die Mahler ein heiter gelbe farb davon machen.

Eigenſchafft.

Dieſer Safft oder Gum̃i hat ein vitrioliſch / ſcharff etzendes ſaltz / mit etwas ſchwefelichten theilen bey ſich verborgen / und daher die Eigenſchafft über ſich und under ſich ſtarck zu purgieren / waſſer und ſchleim außzuführen / auch innerliche verſtopffungen auffzulöſen.

Gebrauch.

Gall / Unwillen / Bangigkeit / Magen-trucke.

Wer ſich etwan ſtarck erzürnet / daß jhme die Gall in den Magen zuſam̃en gerunnen / auch davon ein bittern Mund / bangigkeit des Hertzens / aufſtoſſen und unwillen / ſtarckes trucken über den Magen bekommen: oder wer ſonſten durch ſchlechte däwung deß Magens ein häuffig zähen Schleim in demſelben geſamlet und dadurch ſolche jetz erzehlte Zuſtänd neben einem verlorenen appetit bekommen / der kan nach ſtärcke ſeines Magens 6. 7. biß 8. oder 9. gran auff das höchſte von dieſem pulveriſierten Gummi / mit 15. gran præparierten Weinſteins / und einem tropffen Aeniß-öls vermiſche / morgens frühe einnehmen / ſo wird er dadurch über ſich und under ſich wohl purgieret werden. Den præparierten Weinſtein muß man damit vermiſchen / damit es ſich nicht allzuveſt anhänge / und groſſen Schmertzen und Grim̃en erwecke.

Schleim deß Magens.

Den jungen Knaben und ſchwangeren Weiberen / auch ſonſten ſchwachen delicaten Mägen muß man es nicht eingeben / weilen es leichtlich bey jhnen innerliche Entzündungen erwecket.

Waſſerſucht.

In der Waſſerſucht können 10. biß 12. gr. mit 20. oder 30. gran præparierten Weinſteins / und Weckholder ſaltzes mehrmahlen zu abtreibung der Waſſeren nutzlich eingegeben werden / wie denn vielen hierdurch geholffen worden.

◆

CAPUT CLXX.

Bdellium Gummi. Bdellium.

Namen.

Bdellium Gum̃i / Griechiſch / Βδέλλιον. Latein / Bdellium, Belchon, Malathram, Maldacon, ſeu Madelcon. Iſt ein braunrother bitterlichter Gummi-ſafft / welcher keinen unlieblichen Geruch hat / und ſich leicht anzünden läßt. Fließt auß einem ſtachlichten / ſonſt aber noch nicht bekanten hartzichten Baum in Medien / Arabien und Oſtindien. Für das beſte haltet man / welches bitter / durchſcheinend wenn mans bricht / fett / ſo es gerieben wird; weich / daß leicht zerlaſſen wird / bitterlicht / und eines nicht unlieblichen Geruchs.

Eigenſchafft.

Dieſes Gummi hat einen ſaurlicht-flüchtigen ſaltzgeiſt / neben etwas ölichten theilē bey ſich / und daher die Eigenſchafften zu erdünneren / zu erweichen / zu zertheilen / zu eröffnen / ſchweiß zu treiben / ſand und ſchleim auß den Nieren außzuführen / den ſtarcken Fluß der Guldenen-aderen zu ſtillen.

Gebrauch.

Scharff Bruſtflü

Welche mit ſtarcken ſcharffen zähen flüſſen auff der Bruſt behafftet / können von dieſem Gummi ſamt anderen mittlen / Pillulein machen laſſen / und täglich davon / zu milterung der ſcharffen Flüſſen einnehmen.

Sonſten aber wird er in den Apotecken zu allerhand Pflaſtern gebraucht / als zu dem Emplaſtro Diaphoretico *Mynſ.* Emplaſt. de Meliloto *Meſue.* Emplaſt. Styptico *Crollii.* Emplaſt Apoſtolicone *Nicol. Alexandrini*, Cerato matricali vel de Galbano, und andern mehr.

◆

CAPUT CLXXI.

Gummi Animæ.

Geſtalt.

Gummi Animæ, Gummi vel Reſina Animæ, iſt theils Americaniſch / theils Orientaliſch. Das Americaniſche iſt ein weiſſes durchſcheinendes Hartz / ſo in new Hiſpanien auß den verwundten Bäumen fleußt / und einen lieblichen Geruch von ſich gibt / auch dem Weyrauch nicht unähnlich iſt.

Das Orientaliſche iſt dreyerley / 1. dunckel-gelb / gläntzend und durchſcheinend / 2. Schwartzlicht / wolriechend / welches der Myrrhen etwas gleich, 3. Bleich-gelb. Es wird aber allein das Americaniſche oder Occidentaliſche gebraucht / als welches das lieblichſte iſt / darunder für das beſte gehalten wird / ſo da bleich-gelb / granuliert / ölicht / wenn es gebrochen wird / Citronenfarb / eines ſehr lieblichen Geruchs / und angenehmen Geſchmacks / auch auff der Glut leicht zerſchmiltzt.

Eigenſchafft.

Dieſes Gum̃i hat viel reine ſchwefelichte theile / neben einem flüchtigen / milt ſaurlichten ſaltz bey ſich/ und alſo die Tugend zu erweichen/ zu zertheilen/ das Haupt Gehirn und Nerven zu ſtärcken/ die Lebens-Geiſter zu erquicken/ und den Schweiß zu treiben.

Gebrauch.

Fluß-rauch-pulver.

Es wird dieſes Gummi allein außwendig gebraucht/ und zwar under die Flußrauch zu ſtärckung der Gliederen/ vertheilung der Flüſſen; als nimb Maſtix/ Gummi Anime/ jedes ein loth/ rothe Roſen/ Storax/ Agſtein/ Wachholderholtz/ jedes ein halb loth/ zerhacke alles groblicht under einander/ und wirff zuweilen ein wenig auff die Gluth/ beräuchere Tücher damit/ und ſchlage ſie alſo warm umb das Haupt.

Flüſſe.

Kalt hirn.

Schwache Gedächtnuß.

Zu erwärmung des Gehirns/ vertheilung der Flüſſen/ und ſtärckung der Nerven und Gedächtnuß/ nimb deß Betonien-pflaſters und Gummi Animæ jed. ein halb loth/ zerlaß es under einander/ miſch ein paar tropffen deſtilliert Lavendel-öl darunder/ laß es erkalten/ ſtreichs auff Leder/ und lege es auff den Scheitel.

* * *

CAPUT CLXXII.

Tacamahaca. Gummi Tacamahaca.

Namen.

TAcamahaca Gummi/ Tacamahaca, Reſina Tacamahacæ, Tacamahaca Populo ſimilis, fructu colore Pœoniæ, *I. B.* Arbor Populo ſimilis reſinoſa altera, C. *B.*

Geſtalt.

Dieß Gummi fließt in America auß einem verwundten Baum/ welcher dem Papelbaum ſich vergleicht/ und einen ſtarcken Geruch hat/ deſſen Frucht braunroth iſt/ wie Pöonien-ſamen/ er ſoll ablang-runde zerkerffte blätter haben.

Das Gummi iſt hartzichter Natur/ klebicht/ eines ſtarcken Geruchs/ bleichgelb an farb/ under den zähnen gehet es gleich zu pulver/ bald aber wider zuſammen/ und läßt ſich wie Wachs ziehen; hat einen bitterlichten/ zugleich etwas Aromatiſchen nicht unlieblichen Geſchmack. Auff der Gluth gibt es einen anmüthigen Rauch von ſich/ und wird gantz verzehret.

Eigenſchafft.

Es hat dieſes Gummi viel ölicht-klebige theil/ neben einem ſaurlichten temperierten ſaltz in ſich/ und dannenher die Eigenſchafft wacker zuſammen zu ziehen/ ſchmertzen zu ſtillen/ den zufluß der feuchtigkeiten zu verhinderen/ auch wol zu reſolviren und zu vertheilen.

Gebrauch.

Mutter-Ohnmacht.

Dieſes Gummi auff die Gluth geworffen/ und den Rauch davon denen mit Mutter-Ohnmachten angefochtenen Weiberen under die Naſen gelaſſen/ wird ſie gleich wider zu recht bringen.

Magen-pflaſter.

Zu einem Magen-pflaſter nemt zwey loth Styrax/ ein loth Tacamahaca; ſtoßt es in einem heiſſen Mörſel biß es under einander vergangen/ rühret nach belieben ein wenig Mußcatnus-öl und Peruaniſchen Balſam darunder/ ſtreichts alßdann auff Leder/ und ſchlagt ſolch Pflaſter über den Magen. Es ſtärckt denſelben und ſeine Däwung verwunderlich/ ſtillet das Erbrechen und die Ruhren/ vertheilt die Wind. Wenn es über die Hufft oder andere Geläiche geſchlagen wird/ ſo wird es deroſelben Schmertzen und Wehetagen/ ſo von kalten Flüſſen herrühren/ nach und nach verzehren und ſtillen.

Schwacher Magen/ Schlechte däwung/ Wind.

Hufft-ſchmertzen.

Zahn-ſchmertzen.

Tacamahaca an dem Liecht oder in warmen Mörſel geſtoſſen und zerlaſſen/ auff Taffet-ſchwartze Band geſtrichen/ pflaſter eines halben/ oder auch gantzen Thalers groß darauß geſchnitten/ über die Schläff gelegt/ darauff ſo lang es klebt ligen laſſen/ vertreibt gar offt durch zertheilung der flüſſen das Zahnwehe. Daher es von etlichen Wund-ärtzten für ein groß Geheimnuß gehalten wird.

* * *

CAPUT CLXXIII.

Gummi Caranna. Caranna.

Namen und Geſtalt.

GUmmi Caranna/ Caranna, C. *B.* Caragna, Tlahueliloca, Quahuitl, i. e. Arbor inſaniæ, *Fr. Hernand.* Iſt ein fettes zähes/ bleich-gelbes Hartz/ welches in blättern/ damit es nicht zuſammen klebe/ auß America geführet wird: fließt auch auß einem verwundten Baum/ hat etwas ſtärckeren geruch als die Tacamahaca. In dem übrigen hat es gleiche Eigenſchafft und würckung mit derſelbigen/ zertheilet aber geſchwinder/ und heilet auch die verwundten Nerven und Span-aderen.

Verwundte Nerven und Span-adern.

Podagriſche Geſchwulſt und ſchmertzen.

Es wird auch ein Pflaſter wider das Podagram darauß gemacht/ und auff die Podagriſche Glieder mit trefflicher würckung gelegt/ denn es vertheilet die geſchwulſt/ und ſtillet allen Schmertzen behend. Darzu nimb Gummi Caranna 2. loth/ gelb wachs 1. loth/ gantz rein zerſtoſſenen Garten-ſtein-klee-ſamen ein halb loth/ deß pulvers von dem Armeniſchen Bolus ein und ein halb quintlein/ Roſen-öl ſo viel nöthig/ zerlaß das zerſtoſſene Gummi erſtlich in dem wachs und Roſen-öl/ hernach rühre und miſche die pulver darunder/ und bereite alſo ein pflaſter darauß/ welches man auff die Podagriſchen Gelencke gantz ſicher ſchlagen kan.

* * *

CAPUT CLXXIV.

Sarcocolla. Sarcocolla.

Geſtalt.

SArcocolla/ Sarcocolla, iſt ein granuliert braunlicht-gelbes/ bitteres/ dem Weyrauch ähnliches Gummi/ welches auß einem ſtachlichten Baum in Perſide fleußt. Das beſte iſt das friſche bleiche/ bittere/ klebig-ſchleimige/ lufftlöcherige/ ſo ſich in waſſer leicht zerlaßt; wenn man es an das brennende Liecht halt/ ſo ſiedet es erſtlich/ hernach bekommet es eine helle flamme.

Eigenſchafft.

Dieſer gummoſiſche dicke Safft hat viel ſchleimicht-jrdiſche/ mit ſaurlichtem rauhen ſaltz und temperiertem öl vermiſchte theile in ſich/ daher die Eigenſchafft zuſammen zu ziehen/ Geſchwär zu zeitigen/ zu reinigen/ zu heilen/ und mit haut zu überziehen. Es ſoll auch inwendig gebraucht etwas purgieren.

Gebrauch.

Es wird dieſes Gummi allein außwendig zu den Pflaſtern gebraucht/ daher es auch in das Emplaſtrum Opodeltoch *Mindereri*, das Emplaſtrum Apoſtolicon Nicol. Alexandrini, und andere mehr gezogen wird.

* * *

CAPUT CLXXV.

Gummi Elemi. Gummi Elemi.

Geſtalt.

DIß Gummi iſt ein durchſichtige/ weiſſe/ mit gelben flecken vermiſchte/ hartzichte ſubſtantz auß einer gattung Oelbaums in Apulien und Morenland flieſſend/ einen guten geruch/ ſo mans anzündet/ von ſich gebend.

Eigenſchafft.

Es hat diß Hartz ein recht balſamiſches öl/ neben etwas flüchtigem ſaurlichtem temperierten ſaltz bey ſich/ und alſo die Eigenſchafft gelind zu erwärmen/ zu erweichen/ zu zertheilen/ zu zeitigen/ ſchmertzen zu ſtillen/ Nerven und Sehnaderen zu ſtärcken und zu heilen.

Gebrauch.

Wunden deß haupts der Nervẽ und Sehnaderen.

Es wird dieſes Gummi allein außwendig und zwar mit groſſem Nutzen in allerhand Wunden/ ſonderlich aber in den wunden des Haupts/ der Nerven und Sehnaderen gebraucht. In den Haupt-wunden wird es mit dem Betonien-pflaſter vermiſcht und übergeſchlagen.

Wundſalben.

Arceus, der vorzeiten berühmte Chirurgus, hat folgende Wundſalbe oder Balſam im gebrauch gehabt/ und ſich dadurch/ in heilung friſcher Wunden/ ein groſſes Lob erweckt. Nim deß lauteren ſchönen Terbenthins/ Gum̃i Elemi jedes 3. loth/ deß ſchmers oder fette von einem verſchnittenen Ochſen 4. loth/ alt Schweinen-ſchmeer 2. loth/ zerlaß alles auff gelindem Feur zu einem Balſam undereinander. Man kan alſo dieſes Gummi/ wegen ſeiner herꝛlichen Tugend zu heilen/ zu allen Wund-balſamẽ gebrauchen.

* * *

CAPUT CLXXVI.

Kamin-Ruß. Fuligo.

Namen.

RUß/ Kamin-Ruß/ Roſt/ auff Latein Fuligo. Frantzöſiſch/ de la Suye. Engliſch/ Soot of the Chimney. Niderländiſch/ Roet/ Schwertſel ryt de ſchouven of Ovens.

Geſtalt.

Der Ruß iſt nichts anders als der auß angezündetem Holtz auffgehende/ in dem Kamin ſich anhenckende/ und nach und nach zuſammen gedrungene Rauch/ da er denn zu einer gantz ſchwartzen materi wird. Zu dem gebrauch der Artzney muß man den gläntzenden/ ſo genanten Spiegel-Ruß/ welcher nächſt überhalb den Oefen anklebet/ außwehlen.

Eigenſchafft.

Weilen der Spiegel-Ruß auß einem deſtillierten öl/ und flüchtig ſaurlichten ſaltz-geiſt beſtehet/ alß hat er herꝛliche Tugend/ das zähe dicke Geblüt zu erdünneren/ allen Schleim zu reſolviren/ durch den Schweiß und Harn zu treiben.

Gebrauch.

Auß dem Spiegel-Ruß ziehet man durch die deſtillation folgende ſachen: Fülle eine erdene Retorten mit Ruß an/ ſetze einen groſſen Recipienten vor/ vermache die juncturas, daß kein Lufft hineinkomme/ deſtilliere alßdann durch das offene Fewr/ deſſen grad man wol in acht nehmen muß/ ſo wird erſtlich das phlegma mit dem ſaurlicht weiſſen flüchtigen Geiſt herfür ſpatzieren/ hernach kom̃t das gelbe/ und endlich das rothe öl; alles iſt mit dem flüchtigen ſaltz vermiſcht. Wenn man den ſpiritum zu underſchiedlichen mahlen rectificiert, ſo bekom̃t man endlich daß flüchtige/ oben an dem deſtillier-kolben anſchieſſende Saltz/ welches neben dem flüchtigen Weinſtein-ſaltz/ das aller flüchtigſte ſeyn ſoll. Das deſtillierte öl kan man in der erſten rectification ſeparieren, und beſonder auffhalten. Das in der Retorten übergebliebene Caput mortuum verbrenne weiters/ gieſſe demnach warm waſſer darüber/ ſo ziehet ſich das fixe Saltz darauß in das waſſer/ welches man hernach durch abdämpffung deß waſſers haben kan. Dieſes Saltz in den Keller geſetzt fließt zu einem Liquore oder Waſſer/ und wird auch alſo auffbehalten.

Phlegma fuliginis.
Spiritus.
Oleum fl vum & r bicundu

Sal volat le.

Sal fixu

Liquor Salis fivi fuliginis.

Dieſes zu Waſſer gefloſſene fixe Saltz/ iſt ein herꝛliches mittel zu allen alten umb ſich freſſenden/ garſtigen/ faulen/ auch wol Krebſiſchen Schäden und Fiſteln; man kan es entweder pur überſtreichen/ oder mit ſälblein vermiſchen; es wird in kurtzer zeit ſolche Geſchwär reinigen/ ſäuberen/ alles faule Fleiſch wegfreſſen/ und alſo die Heilung beförderen.

Faule/al wüſte ſch den.

Krebs/ Fiſtel.

Das in den Apotecken ſich findende Ruß-pflaſter/ Emplaſtrum de Fuligine, iſt ein gutes mittel zu den Peſtbeulen und Geſchwulſten/ dieſelbigen zu zeitigen/ und alles Gifft auß dem Leib darein zu ziehen.

Peſtbeulen/ Geſchwulſt.

Der flüchtige Ruß-geiſt auff 10. biß 15. tropffen mit deſtillierten waſſern eingenommen/ treibet den Schweiß ſtarck/ macht weit umb das Hertz/ vertheilet die innerliche Entzündung in dem Seitenſtich/ und ſtillet den Schmertzen. Vertreibet alle Ohnmachten oder auch Bangigkeit deß Hertzens in hitzigen Fiebern/ ſtillet das Hertzklopffen; reiniget das Geblüt in der Veneriſchen giffti-gen Frantzoſen-Kranckheit. Stillet auch nach und nach die fallende Sucht.

Schweiß treiben.
Bangigkeit.

Seitenſtich/ hertzklopffen.
Hitzig Fieber.
Fallende Sucht.

Das deſtillierte öl inwendig auff ein paar tropffen mit Zimmet- und weiß Gilgen-waſſer eingegeben/ treibet die Frucht in der

harten

Raud.

harten Geburt. Außwendig aber heilet es alle Raud/ und Unreinigkeiten der Haut/ ſäuberet die faulen Eyter-geſchwär/ daher es ſehr nutzlich under die Digerier-ſälblein mag gebraucht werden.

Der glänzende Camin-ruß zu reinem pulver verſtoſſen/ und 20.30. biß 40. gran davon in einer Brühen oder einem deſtillierten Waſſer eingenommen/ zertheilet alles gerunnene Blut bey denen/ſo etwan ſchwäre fäll gethan/ vertheilet allen Seitenſtich/ und treibet durch den Schweiß.

Gerunnen Blut. Seitenſtich.

Das flüchtige Saltz des Ruſes erdünneret nicht nur das dicke ſchleimige Geblüt/ und treibt durch den Schweiß/ ſondern eröffnet auch alle verſtopffungen der Leber/ Faulfleiſches/ Gekröſes und Miltzes/ und vertreibet alſo das davon entſtehende abnehmen des Leibs: wie denn der fürtreffliche Hr. Dr. Heinrich Screta/ geweſener weitberümbter Medicus in Schaffhauſen/ folgendes Schwindſucht-pulver mit groſſem nutzen vielfaltig gebraucht/ deſſen herrliche Würckung ich auch bey verſchiedenen Jahren her in vielen Kinderen erfahren. Nim weiſſen Zuckercandel 8. loth/ des flüchtigen Camin-ruß Saltzes 2. loth/ Florentiniſche Veyelwurtz 1. loth/ gepülverte Aron-wurtzel/ Bezoardiſch Stahel- und Zinn-pulver/ præparierte Krebsſtein jedes ein halb loth. Miſche alles under einander zu einem ſubtilen pulver/ davon man einem jungen Knaben 15. biß 20. einem erwachſenen aber biß 30. und mehr gran Morgens und Abends auf einmahl in einem dienlichen Syrup eingeben kan.

Dicke/ Schleimige geblüt.

Verſtopfung der Leber/ Faulfleiſches/ Kröſes und Miltze. Abnehmen des Leibs.

Schwindſucht-pulver.

◆

CAPUT CLXXVII.

Agſtein. Succinum.

Namen.

AGſtein heißt Griechiſch/ Ἤλεκτρον. Lateiniſch/ Electrum, Succinum, Carabe. Italiäniſch/ Ambra gialla. Frantzöſiſch/ Ambre, Ambre jaune. Spaniſch/ Eſclarimente, Ambar amarillo, Ambar de las cuentas. Niderländiſch/ Amber/ Ember. In Teutſcher Sprach wird er auch Bernſtein und Gentar genennt.

Geſtalt und Geſchlecht.

Der Agſtein iſt nach der Gelehrten Meinung nicht ein auß dem Pappelbaum flieſſendes Hartz/ wie etliche der Alten geglaubet/ ſondern ein natürlicher ſchwefelichter Leim oder Bitumen/ ſo auß den Bergen oder auß den Klüfften der Erden in das Meer fleußt/ und daſelbſt von dem Waſſer und deſſen Saltz zuſammengedrungen/ und hart wird als ein Gummi. Solches pflegt man mit Netzen bey dem Ufer deß Meers außzuheben/ wie in Preuſſen und Pommern geſchicht/ von dannen man es zu uns bringt. Bey Leb-zeiten Herren Camerarii hat man in Mähren/ nicht weit von Prinn/ ſchöne Stuck auß der Erden gegraben/ derer etliche ihme ſind zugeſchickt worden. In Schleſien under dem Schloß Greiffenſtein/ bey dem Dorff Rabſaw/ deßgleichen bey der Statt Isleben in der Graffſchafft Mannsfelden/ da ein Saltz-brunnen iſt/ wird der Agſtein auch gefunden und auß der Erden gegraben/ welcher mit dem Preußiſchen an der farb/ geruch und klarheit übereinkombt.

Der Agſtein iſt dreyerley/ weiß/ gelb und ſchwartz/ welcher letſtere nichts tauget. Der weiſſe iſt nicht durchſichtig/ aber ſehr rar/ und auß ſubtileren und reineren theilen deß Bituminoſiſchen Saffts mit dem Meerſaltz und anderen wohl vermiſchet. Der gelbe iſt hingegen durchſichtig/ und häuffig zu bekommen/ und da er noch flüßig iſt/ gerathen offt kleine Mücklein darein/ welche hernach mit dem Agſtein vollkommen umbgeben werden. Daher bißweilen dergleichen ſtück Agſtein gefunden werden/ in welchen Mücklein enthalten ſind. Wie man aber auß dem gelben Agſtein den weiſſen machen könne/ beſchreibet Schrœderus Lib. 3. Pharm. Med. Chym. Cap. 3. Nemmt zum Exempel 1. pfund gelben Agſtein/ thut den in ein erdinen ſtarcken Hafen/ oder Cucurbiten/ werfft 2. pfund Meer-ſaltz/ oder deß gemeinen beſten Saltzes darzu/ gießt ſo viel Regenwaſſer darüber/ als man zu verlaſſung deß Saltzes nöthig erachtet: Wenn es aber verlaſſen/ ſo gießt widerumb friſch Brunnwaſſer darzu/ deckt die Cucurbiten mit einem beſchloſſenen Helm (Alembico cœco) nicht allzu genaw zu/ laßts auff dem Fewr bey 12. oder mehr Stunden ſieden/ biß der Agſtein weiß worden: und da mangel an dem zugegoſſenen Waſſer erſcheinen wollte/ müßte man friſch heiß Waſſer zuſchütten. Ich meines Orts halte den gelben Agſtein für den beſten/ als welcher mehr Oel und flüchtiges Saltz in ſich hat als die übrigen gattungen.

Eigenſchafft.

Der Agſtein hat neben ſeinen irdiſchen/ auch zimblich ölichte/ mit etwas flüchtig-ſaurlichtem Saltz-geiſt vermiſchte Theile bey ſich/ und daher die Tugend zu erwärmen/ zu tröcknen/ zu ſtärcken/ das Haupt von Flüſſen zu bewahren/ die Mutter zu reinigen und zu ſtärcken/ ſand und ſchleim auß den Nieren zu treiben/ die Samengefäß zu reinigen/ vor Fäulung zu bewahren.

Gebrauch.

Feuchtes Haupt/ Flüß.

Saubere Tücher mit Agſtein/ Maſtix und Weyrauch beräuchert/ und den Kopff damit gerieben/ ſtärcket das feuchte Haupt/ und zertheilet die Flüß.

Samenfluß.

Weiſſe kranckheit der Weibern.

Welche mit dem Samenfluß behafftet/ oder erkaltete Geburts-glieder haben/ auch die Jungfrawen oder Weiber/ ſo den weiſſen Fluß haben/ ſollen bißweilen morgens nüchter ein halb quintlein zubereiteten weiſſen Agſtein-pulvers in einem weich geſottenen friſchen Ey einnehmen. Die zubereitung deß Agſteins aber geſchihet durch zerreibung deſſelben/ da man ihne erſtlich verſtoſſet/ hernach auff einem Marmorſtein mit Waſſer ſo lang reibet/ biß er zu einem ſubtilen Mehl-pulver wird. Dieſes Pulver iſt beſſer als alle Magiſteria, ſo hierauß gemacht werden.

Zubereitung deß weiſſen Agſtein pulvers.

Deſtilliert Agſtein-öl.

Das deſtillierte Agſtein-öl aber iſt ein fürtrefliche Artzney in allerhand Zuſtänden; es wird auff folgende weiß bereitet.

Nehmt ein pfund weiſſen Agſtein / ſtoſſet ſolchen grob/menget 8. loth weiß trucken ſand darzu / damit es nicht in die höhe ſteige / oder überlauffe; thut alles zuſammen in eine erdine oder gläſerne Retorten / ſo daß ſolche halb / oder ein wenig mehr voll werde / legt ſolche in ein Sand-capellen auff den ſand / und ſchüttet auch oben ſand darauff / daß die Retorte / ſo weit als die Matery gehet / bedeckt ſey / legt einen Recipienten an den Hals der Retorte / lutieret alles wohl / und regieret das Fewr nach ſeinen Graden / jedoch daß man niemahlen das ſtärckſte fewr gebe / damit nicht der zerlaſſene Agſtein gantz hervorflieſſe. So werdet ihr erſtlich ſehen herfürkommen das Phlegma mit einem weiſſen Oel / welches das beſte iſt / deßwegen von dem Phlegmate oder geiſtreichen Waſſer vermittelſt des Trichters abzuſönderen. Hernach kombt ein gelb / und endlich ein roth öl / deren jedes abſonderlich verwahret wird. Wenn die Deſtillation alſo innert 24. ſtunden zu end gebracht / und die gefäſſe überall erkaltet / ſo hebt den Recipienten ab / ſchabet und ſamlet das / in form kleiner Cryſtallen an dem hals der retorten und deß recipienten anklebende / flüchtige ſaltz wohl auff / und verwahrets in einem wolvermachten gläſernen Fläſchlein. Demnach gießt alle in dem recipienten ſich findende Matery in einen gläſernen kolben / ſchwenckt den recipienten mit warmem waſſer wol auß / und gießt dieſes waſſer auch zu vorigen materien / ſetzt einen blinden helm auff den kolben / verlutiert ihne wohl / und ſetzt ihn alſo in eine Sand-capellen / digeriert ihne bey 10. ſtund lang mit gelinder wärme / ſo daß man offt den kolben umbrüttle und bewege; endlich hebt den helm wider weg / ſönderet das öl von dem wäſſerigen / irꝛdiſchen und ſaltzichten theil wohl ab. Das Oel aber hernach zu rectificieren / ſo vermiſcht es mit gewaſchener äſchen / ſo viel nemlich die äſchen in ſich ſchlucken und halten mögen / thut alsdann dieß in eine gläſerne retorten / ſetzt ſie in die Sand-capellen / legt den recipienten für / gebt ein gantz gelindes fewr / ſo wird erſtlich ein weiſſes / dünnes / ſehr geiſtreiches öl (welches als das beſte und kräfftigſte ſonderbar ſoll behalten werden) hernach aber ein gelblichtes dickeres / und endlich ein braunlichtes / welches dasgeringſte iſt / heraußtrieffen. Andere waſchen das abgeſönderte öl erſtlich mit gemeinem waſſer / miſchen hernach Roſenwaſſer darzu / und deſtillieren oder rectificieren es alſo in dem Balneo Mariæ. Den wäſſerigen / ſpirituoſen / und ſaltzichten theil aber filtriert man hernach / thut ihn in ein kleinen gläſernen kolben / mit einem auffgeſetzten helm / ſtellet ihn in die Sand-capellen / und macht ein gantz gelindes fewr darunder / ziehet drey viertheil von der feuchtigkeit davon ab / endlich ſetzt man den kolben in ein kühlen ort / ſo wird nach kleiner weile das Cryſtallene ſaltz anſchieſſen / welches man abſchaben und auffheben ſoll; und damit man alles habe / ſo kan man den reſt der Feuchtigkeiten durch gelindes fewr gantz abziehen / ſo wird ſich noch ein weniges zuruck in dem kolben-glaß finden / welches man zu dem vorigen thun kan.

Rectification deß Agſtein-öls.

Cryſtallinen Saltz deß Agſteins.

Etliche zerꝛeiben den Agſtein zu dem reineſten Pulver / vermiſchen hernach ſolch Pulver mit aſchen / welche auff das beſte außgewaſchen / oder außgelaugt ſeye / ſetzens in ein gläſerne Retorten in die Sand-capellen / und deſtillierens mit ſo gelindem fewr / daß innert 20. Minuten mehr nicht als ein tropffen außflieſſe. Aber alſo bekommen ſie ein weiſſes gantz flüchtiges köſtliches öl / welches ſie abſonderlich auffbehalten / und ſo bald das gelblichte öl folget / einen andern Recipienten fürlegen.

Dieſes wolbereitete Agſtein-öl nun hat herꝛliche Tugenden; denn erſtlich kan man es innerlich auff 6. 8. biß 10. tropffen in Wein oder einem deſtillierten Waſſer denjenigen offt eingeben / welche mit Schwindel geplaget / mit Schlagflüſſen gedrohet / mit vielfaltigen Haupt-ſchmertzen angefochten ſind. Es vertreibt auch die Gichter und fallende Sucht / tödtet und treibt auß die Würm / löſet den Schleim der Bruſt / treibt Stein und Sand der Nieren; erwärmt die Gedärm und die Mutter / ſtillet alles grimmen / und Mutter-blödigkeiten. Außwendig über den Scheitel des Haupts / oder an die Schläff alle Nacht geſtrichen / vertreibt Schmertzen und Wehetagen des Haupts / nim̃t weg den Schwindel / verhütet Schlagflüß. Iſt ein Glied lahm / daß mans nicht bewegen kan / ſo bringt das mit Rauten- und Wachholderbeer-öl vermiſchte / und offt in die Geläich ſolcher Gliederen warm geſchmierte Agſtein-öl die Bewegung und die Empfindlichkeit widerumb. Dieſes Oel mit dem außgepreßten Muſcatnuß-öl zu einem Balſam gemacht / an die Schläff und under die Naſen geſtrichen / vertheilet die Ohnmachten / und bringt den Menſchen wider zu ſich ſelbſten. Dieſer iſt auch gut denjenigen under die Naſen und auff den Scheitel / an die Schläff und Puls zu ſchmieren / welche mit Flüſſen und Gichtern angegriffen ſind.

Schwi del/ſchl flüſſe. Haupt-ſchmertz Gicht / Fallende Sucht / Würm / Schleim der bruſt Sand / Stein d Nieren / Grim̃en Mutter-blödigke

Empfindlichkeits-verlurſt.

Agſtein-Balſam.

Ohnmac ten.

Schlag-flüß. Gichter.

Das flüchtige Saltz muß durch die einfaltige Sublimation in einem kleinen glaß mit engem hals mit papier verſchloſſen / in der Sand-capellen durch gelindes fewr abgeſöndert werden / denn da wird das ſaltz allgemach in die höhe ſteigen / und oben an dem glaß in form der Cryſtallen anſchieſſen / ſo bald aber das Oel zugleich ſteigen wollte / müßte man das glaß auß dem ſand wegnehmen / laſſen erkalten / hernach zerbrechen / und das purificierte ſaltz in einem wolvermachten glaß zum gebrauch auffheben. Dieſes ſaltz kan man von 6. biß 16. gran offt in einem deſtillierten waſſer eingeben / eröffnet Nieren und Lebern / vertreibt die Gelbſucht / macht harnen / führet Stein / Sand und Schleim auß / zertheilet das Hertz-klopffen / und nim̃t weg die Bangigkeit des Hertzens.

Purification deß flüchtigen Agſtein-Saltzes.

Verſtopffung der Nieren / und Lebe Stein / Sand un ſchleim de Nieren. Hertzklop fen / Bangigkeit.

Liquor C. C. ſuccinatus.

Herꝛ Dr. Michaël hat einen gewiſſen Liquorem C. C. ſuccinatum, deſſen Tugenden herꝛlich und berühmt ſind / auff folgende weiſe bereitet. Nehmt deß wohl rectificierten / und von ſeinem ſtinckenden öl wohl erledigten flüchtigen Hirtzenhorn-geiſts / nach belieben / gießt ihne über die flüchtigen / und ebenmäßig von ihrem öl gefreyten Hirſchhorn- und Agſtein-ſaltze / ſo viel er deren in ſich ſchlucken/und nach beſchehenem kleinem jaſt behalten mag/digeriere alles durch einander/ und deſtillier den Spiritum davon ab/ welcher denn der Liquor C. C. ſuccinatus Michaëlis genennet wird. Dieſer Spiritus iſt ſehr trefflich in den Gichteren / und Kindleinwehen Alter und Junger Leuthen befunden; den Kinderen kan man auff ein / zwey / biß drey tropffen/den erwachſenen aber biß auff 15. und mehr tropffen auff einmahl mit dienſtlichen Waſſern eingeben. Sonderlich pflegt man jhne under die Gicht-waſſer/und Gicht-ſyrup zu miſchen / und alſo Löffelweiß einzugeben. Er iſt auch mit nutzen zu gebrauchen / in Schlag- und Bruſt-flüſſen/ welche er zertheilet / ſo denn in dem Hertzklopffen / daß er vertreibet ; und in verſteckung der Monatlichen Weiberblumen/ welche er widerbringet.

Gichter/ Kindlein wehe.

Schlag-flüß/ bruſt-flüß/ hertz-klopffen/ Verſteckte Blumen der Weiberen.

Agſtein-pulver / mit dem Schweißtreibenden Spießglaß und gutem Terbenthin zu Pillulein gemacht / und von ſolchen Pillulein Morgens und Abends 8. biß 10. eingenommen / linderen den ſchmertzhafften Samenfluß / und heilen die Geſchwär der Nieren und Samen-gefäſſen nach und nach. Vermiſcht man aber das Agſtein-pulver mit dem pulver des Wahlſteins/ (Osteocollæ) und gibt alle Tag denen mit weiſſem Fluß angefochtenen Weibsbilderen biß auff 25. und 30. gran in Brühen davon ein / ſo werden ſie heil.

Schmertzhaffter Samenfluß.

Weiſſer Fluß der Weibern.

Vier biß 6. tropffen Agſtein-öl / oder 6. biß 8. gran Agſtein-Saltz in weiß Gilgen- oder Beyfuß-waſſer eingegeben / beförderet den Gebärenden Weibern die Leibesfrucht/ und hinderſtellige Nachgeburt ; treibt auch auß die Todte Frucht / ſtillet das aufffteigende Mutterwehe / ſonderlich wenn man zugleich etliche tropffen des Oels auff das Hertzgrüblein ſchmieret.

Schwäre Geburt. Hinderſtellige Nachgeburt. Todte Frucht/ Mutterwehe.

Die Eſſentz oder Tinctur von Agſtein wird auff folgende weiß ſehr kräfftig gemacht: Nemt des gelben Agſteins nach belieben/zerſtoßt jhn zu einem ſubtilen pulver/ miſcht etwas Weinſtein-ſaltz darunder/ calcinierts ein wenig auff gelinder Gluth/ biß der Agſtein ſich anhebt roth zu färben/ gießt hernach alſobald den ſubtilſten Brantenwein (Spiritum vini rectificatiſſimum) darüber / vermacht das Glaß wol / digeriertts etliche Tag in warmem Sand / und wenn alſo die Tinctur in den Brantenwein zimlich roth-gelb kommen / ſo gießt ſie auß / ziehet ein wenig Branten-wein / durch gelinde deſtillation davon ab / ſo hat man eine ſehr kräfftige Tinctur oder Eſſentz. Wenn man den rectificierten Brantenwein mit dem Spiritu Urinæ etliche Tage lang digeriert und circuliert / hernach über den rein gepülverten Agſtein allein gießt / und widerumb in einer wol vermachten phiolen etliche Tage digeriert / ſo wird die Tinctur zu vielen Kranckheiten annoch kräfftiger und flüchtiger. Inſonderheit aber wird dieſe Eſſentz gebraucht in Nieren/Miltze- und Mutterweh/ man pflegt ſie biß auff 10. oder 12. tropffen übers mahl einzugeben / und zwar für das Mutterwehe in Meliſſen- oder Betonien-waſſer; für das Nierenwehe mit Pappelen- und Erdbeere-waſſer; für das Miltzwehe/ mit Tauben-kropff- und Hirſchzungen-waſſer ; für den Schmertzen deß Haupts/ und Flüſſe auff der Bruſt / wenn ſie vom Haupt hinunder fallen / in Ehren-preiß- und Eiſenkraut- oder Erdrauch-waſſer.

Eſſentz oder Tinctur von Agſtein.

Nieren- Miltz und Mutterwehe.

Zu einem guten Fluß-rauch nemt Maſtix/ Agſtein / rote Roſen / Storax / geraſpelt Wachholderholtz/Fiſchmüntz-kraut/Nachtſchatten-kraut / jeder gattung gleich viel/ ſtoßt alles und zerhackts / groblicht under einander : von dieſem pulver auff die Glut geſtrewet / leinene Tücher damit beräucheret / und alſo warm übergebunden / zertheilet allerhand geſchwulſten und ſchmertzen der Gliederen / deß Haupts / Armen und Beinen / ſo von kalten Flüſſen herkommen. Ja ich habe offt geſehen / daß ſich gefährliche Geſchwulſten der Brüſten an Weibern / ſo ohne ſonderliche Entzündung geweſen/durch dieſen Fluß-rauch glücklich verzogen und vertheilet haben.

Flußrauch

Flüß/ geſchwulſt und Gliederſchmertzen von kalten flüſſen.

Geſchwulſten der Brüſten.

Fridericus Hoffmannus, Andreas Matthiolus, und Joh. Baptiſta Porta, halten für gewiß/ wenn man die Agſtein-Corallen an den hinderen theil des Haupts / zwiſchen die Schultern hänge / nemen ſie die Flüß der Augen hinweg / ſo man ſie aber umb den Halß lege / verhüten ſie/daß der Fluß nicht in den Halß / und auff die Bruſt falle.

Flüß in Augen.

Flüß in Halß und auff die Bruſt.

Joh. Crato à Kraffthein, geweßter dreyer Römiſchen Käyſeren Medicus, hat gewiſſe Haupt-laxierende Pilulein erfunden/welche noch heut zu tage mit groſſem Nutzen gebrauchet / und under dem titul / Maſsâ Pilul. è ſuccino Cratonis, in den wohlbeſtellten Apotecken gefunden werden; man pflegt ſie auf 20. biß 25. oder 30. gran auf einmahl zu geben. Sie laxieren gelind / führen die Flüſſe von dem Haupt/ Schleim von der Bruſt/Miltze/Nieren und Mutter wol ab / und bewahren den Menſchen vor Schlagflüſſen.

Flüß/ Schleim der Nierē/ Mutter. Schlagfluß.

* * *

CAPUT CLXXVIII.

Wolriechend Amber. Ambra Gryſea.

Namen.

Wolriechend Amber heißt auff Latein/Ambarum, Ambra Gryſea. Frantzöſiſch / Ambre odorante. Engliſch/ Amber greece. Niderländiſch / Ambergrieß.

Geſtalt und Urſprung.

Der wolriechend Amber iſt ein Bituminoſiſcher Safft / welcher eben wie der Agſtein in dem Meer gefiſchet wird. Er wird in der See bey Bengala / Pegu / Monzabig / Cabo verde ; item in der Inſul Madagaſcar / und Sumatra geſamlet. Sein eigentlicher Urſprung iſt noch unbekant / jedoch haben die heutigen Engelländer in den Gedärmen der Wallfiſchen ein ſolche Materi angetroffen / eben wie das Sperma Ceti in dem Kopff ſolcher Thieren.

Weilen aber dieſer Amber ſehr theur/und daher mercklich verfälſcht wird / als ſoll man eine prob deß beſten wiſſen. Wenn man etwas von dem Amber in der warmen Hand ein wenig reibet / und er davon weich und lind wird wie wachs : wenn er beneben ſtarck riechet / und äſchfarbig iſt / ſo kan man jhn für gerecht und gut halten : wo aber wo aber under dem reiben / der Safft in ſtücken gehet / ſo iſt er verfälſcht.

Eigenſchafft.

Es iſt der wolriechend Amber ein ſubtil-ölicht / mit flüchtigem miltem Saltz vermiſchte Matery. Hat die Eigenſchafft und Tugend geſchwind durchzudringen / die Lebens-geiſter hurtig auffzuwecken / zu erfriſchen / das Gehirn / die Gedächtnuß / die Nerven und das Hertz zu ſtärcken / ein Veneriſche Luſt bey Mann und Weib zu erwecken. Der geruch von vielem Amber iſt nicht lieblich / wenn man aber ein wenig davon mit was anders vermiſcht / ſo kom̃t der geruch ſchon lieblich und gantz angenehm herauß. Er zerlaßt ſich am beſten in einem deſtillierten öl / als Zimmet- und Nägelein-öl / oder in einem brennenden Geiſt / als da iſt der Roſen-geiſt / der Meliſſen-brantenwein / und dergleichen. Man kan ihn auch noch mit Zucker oder Zibeth vermiſchen. Etliche Weiber können den geruch deſſelben nicht vertragen / ſondern bekommen davon gleich das Mutter-wehe. Andere hingegen mögen die ſtinckenden ſachen nicht erdulden / wohl aber die Amber und andere wolriechende Ding.

Gebrauch.

Amber wird nicht nur äuſſerlich zu allerhand lieblichem Rauchwerck / wie oben bey dem Benzoin zu ſehen / und anderem / gezogen / ſondern man bedient ſich deſſen auch innerlich. Daher folgendes Pulver ſehr köſtlich iſt: Nimb Poeonien-wurtzel / Florentiniſche Veyel-wurtz / præpariert Helffenbein / præparierten Agſtein und Corallen jeder gattung ein halb loth / wolzubereitet Spießglaß-zinnober 1. quintlein / außgepreßt Muſcatnuß-öl 12. gran / deſtilliert Zimmet-öl 2. tropffen / wolriechend Amber 6. gran / Zucker 2. loth: Miſche alles zu einem reinen pulver undereinander / von dem kan man einem erwachſenen Morgens und Abends 20. biß 30. oder 40. gran eingeben / dienet treflich wider Schlagflüß / Schwindel / Gicht und fallende Sucht / ſtärcket die Lebens-geiſter / das ſchwache Hertz und Magen / eröffnet allerhand Verſtopffungen.

Schlagflüß.
Schwindel.
Gicht.
Fallende Sucht.
Schwach Hertz.

Liebliche Mund-täfelein wider den ſtinckendē Athem.

Ein lieblichen Geruch von ſich zu geben / und hiemit den ſtinckenden Mund oder Naſen-geruch / deme viel underworffen ſind / zu vertreiben / kan man folgende Täfelein gebrauchen. Nimb des beſten Zuckers 8. loth / wolriechend Amber / (mit dem Elæoſaccharo Cinnamomi, nach belieben zertrieben) Orientaliſchen Biſam jed. 4. gran. Stoſſe alles undereinander / und mache mit der vollkommenen Alkermes-confection ein Teiglein an / darauß man hernach kleine Täfelein oder Kügelein formieren / und offt davon in Mund nehmen kan. Oder nimb Spec. diarrhod. Abbat. anderthalb quintlein / Specier. dianuciſt. 1. quintlein / der vollkommenen Alkermes-confection 40. gran / Orientaliſchen Biſam 3. gran / wolriechend Amber in Roſengeiſt verlaſſen 2. gran / Zucker 8. loth / Tragant-ſchleim mit Roſen- und Zimmet-waſſer außgezogen / ſo viel als nöthig / ſtoſſe alles undereinander zu einem Teiglein / darauß mache kleine Täfelein / von denen man offt in dem Mund käwen und ſchlecken kan.

Eſſentia Ambræ.

Weilen aber der Amber gar zu thewr / und bißweilen under dem ſtoſſen viel in dem Mörſel hangen bleibt / als bereitet man ein Eſſentz auff folgende weiß darauß. Nimb wolriechend Amber 1. quintlein / Orientaliſchen Biſam 15. gran / deſtilliert Zimmet-öl 15. Tropffen / weiſſen feinen Zucker den Amber damit zu ſtoſſen / brennenden Roſen-Spiritus zu Zerlaſſung deß Biſams jedes ein halb loth / Tartariſierten Brantenwein 12. loth: den Amber vermiſche mit dem deſtillierten Zimmet-öl / und rühre den Zucker darunder / demnach zerlaſſe den Biſam in dem Roſengeiſt / endlich miſche alles in ein glaß mit einem langen hals / welches man Hermeticè vermachen / oder zuſammenſchmeltzen muß: Setze es in warm Sand etliche Tag lang / biß der Branntenwein ein gold-gelbe Farb oder Tinctur gewonnen / welche Tinctur man darauff durch Fließ-papeir lauffen laſſen / und in einem wolvermachten glaß auffbehalten ſoll. Vber den reſt in dem glaß kan man annoch etlich loth friſchen Branntenwein gieſſen / die übrige Tinctur davon außziehen / und mit der vorigen vermiſchen. Dieſe Tinctur auff 4. biß 6. tropffen Morgens und Abends in Wein eingenommen / iſt ein trefliche Hertz-ſtärckung / erquicket das ſchwache Gehirn / erfriſchet die matten Lebens-geiſter / vertreibet den Schwindel / und verwahret die Schlagflüſſe.

Schwach Hertz / Schwindel / Schlagflüß.

Wenn man von dieſer Eſſentz etwas mit der Eſſentiâ Cinnamomi und Caryophyllorum vermiſcht / hernach in köſtlichem rothem mit Zucker verſüßtem Wein verläßt / ſo gibt es ein ſehr liebliches / zumahlen auch Haupt- und Hertz-ſtärckendes Tranck ab.

Haupt- u Hertz-ſtä ckender Wein.

E N D E deß Erſten Buchs.

Das Andere Buch/

Von den Kräuteren/

CAPUT I.

Graß. Gramen.

Es gibt der Graſen ſo mancherley Gattungen / daß es auch den fürtrefflichſten Kräuter-Beſchreiberen groſſe mühe verurſachet / dieſelben wol abzutheilen / und deutlich zu beſchreiben. Wir wollen aber alhier der von dem berühmten Johanne Rajo gemachten Ordnung / ſo viel immer möglich / folgen / und weilen unſer Abſehen nicht iſt / alle Kräuter / ſo man zu den Artzneyen nicht gebraucht / weitläuffig zu beſchreiben / nur kurtzlich derſelbigen gedencken; mithin auch auß der Berühmteſten Bauhinorum Botaniſchen Schrifften beyfügen / was etwan zu beſſerer Erkantnuß ſolcher Kräuteren dienen mag.

Ins gemein werden under dem Namen Graß begriffen und verſtanden diejenigen nidrigen Kräutlein / ſo von ſich ſelbſten aller Orten auß der Erden hervor wachſen / und mit jhren Wurtzlen ſich außbreiten / ohne das man ſie pflantzen oder ſäen muß. Zumahlen ſie dem Viehe allein zu einem Futter dienen; obwohlen ſonſten auch auff den Wieſen und Matten zwiſchen dem Graß viel andere Kräuter mit underwachſen / welche dem Menſchen ſonderlich zur Artzney dienlich ſind.

Es werden die Graß abgetheilet in die Aehre-Graß / (Gramina ſpicata) und Strauß-Graß / (paniculata.) Under die Aehre-Graß werden gezehlet:

1. Die Hunde-Graß / Gramina canina.
2. Die Wäitzen-ähre-Graß / Gramina ſpicâ triticeâ.
3. Die ſchwartzen Rocken-ähre-Graß / Gramina ſpicâ Brizæ.
4. Die Rocken-ähre Graß / Gramina ſpicâ ſecalinâ.
5. Die Sparten-Graß / Sparta ſ. Gramina ſpartea.
6. Die Fench-Graß / Gramina panicea.
7. Die Lulch-Graß / Gramina loliacea.
8. Die Fuchsſchwantz-Graß / Gramina alopecuroides.
9. Die Kollben-Graß / Gramina typhina, ſ. typhoides.
10. Die Haber-ähre-Graß / Gramina avenacea ſpicata.
11. Die Stachlichten Aehre-Graß / Gramina echinata ſ. ſpicâ echinatâ.

Under die Straus-Graß zehlen wir/

1. Die Gläichichten Schwaden-Graß / Gramina dactylina, vel dactyloides, ſ. Iſchæma.
2. Die zitterende Strauß-Graß / Gramina tremula.
3. Die Rohr-Graß / Arundines, & Gramina arundinacea.
4. Allerhand Waſſer Strauß-Graß / Gramina aquatica arundinacea paniculata.
5. Die Hirß-Graß / Gramina miliacea.
6. Die Sorgen Graß / Gramina ſorglina.
7. Die Knorrichten-Graß / Gramina nodoſa.
8. Die Wieſen-und Feld-Strauß-Graß / Gramina pratenſia & arvenſia paniculata.
9. Die Gerſten-Graß / Gramina hordeacea.
10. Die Haber-ähren-Graß / Gramina avenacea paniculata.
11. Die Haarichten Wald-Graß / Gramina nemoroſa hirſuta.

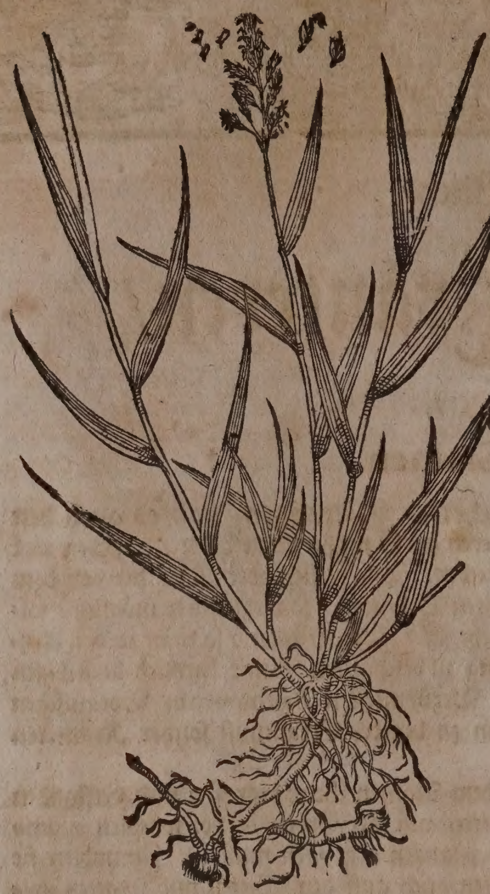
Under beyde Gattungen obbedeuter Graß werden demnach
ohne underſcheid geſetzet.

1. Die Cyper-Graß / Gramina cyperoides.
2. Die Bintzen-Graß / Gramina juncea.

Welche Graß alle / ſambt jhren abſonderlichen ſpeciebus weitläuffig zu beſchreiben / ein zimliches erforderen / und eben wenig nutzen haben wurde weilen unſer Zweck einig dahin gerichtet iſt / diejenigen Kräuter allein zu beſchreiben / welche entweder in den Gärten pflegen gezihlet / oder in der Artzney gebraucht zu werden.

* * *

Rech-Graß. Gramen repens officinarum.



Namen.

Rech-Graß heißt Griechiſch/ Ἄγρωστις. Lateiniſch/ Gramen Dioſcoridis, Gramen caninum arvenſe, C.B. Gramen repens officinarum fortè, ſpicæ Triticeæ aliquatenus ſimile, J. B. Italiäniſch/ Gramigna. Frantzöſiſch/ Dent de chien, Chien dent. Spaniſch/ Grama. Engliſch/ Dogsgraſſe/ Quychgraß. Däniſch/ Gräß. Niderländiſch/ Lidtgraß/ Hontsgraß. Man nennet es auch Queckengraß/ dieweil es das Rindvich als eine gute Maſtung gern iſſet/ denn das wörtlein queck iſt ein altes Teutſches wort/ heiſt ein Rind/ und wird noch von den Sachſen und Mitternächtigen Teutſchen gebraucht. Andere heiſſen es Hundegraß. Mit dieſem Graß komt gantz überein das Gramen latifolium ſpicâ triticeâ compactâ, C. B.

Geſtalt.

Das Rech-Graß hat eine lange/ knod- und gläichichte wurtzel/ mit vielen anhangenden zaſeln/ kreucht hin und her/ doch nicht faſt tieff in der Erden/ ſtoſſet von jedem Gläich ein beſonders ſtöcklein herfür/ und nehret ſich ſelber wie der Wegtritt. Die blätter ſind lang/ hart/ ſpitzig/ und ein wenig breit/ wie die kleinen Rohr-blätter anzuſehen. Die ſtengel ſtehen faſt zweyer ſpannen hoch/ ſehr ſchmal und dünn/ wie die ſtrohalmen/ mit drey oder vier gläichen. Am obertheil bringen ſie außgeſpreite ähre/ darinn wächſt ein kleiner ſamen. Das kraut und wurtzel haben einen ſüßlichten Geſchmack/ mit einer zuſammenziehung und kleinen ſchärffe. Es wächſet hin und wider auff den graſichten Feldern/ auff den Aeckeren/ und an den rechen der Weinbergen.

Eigenſchafft.

Das Rech-Graß hat ein mittelmäſſige Natur/ die wurtzel iſt zimlich kalt und trocken/ wird zu den Artzneyen viel gebraucht; und hat vermittelſt ſeines Nitroſiſchen milten ſaltzes die Eigenſchafft zu eröffnen/ den ſchleim zu erdünneren/ und den Harn und Sand der Nieren zu treiben.

Gebrauch.

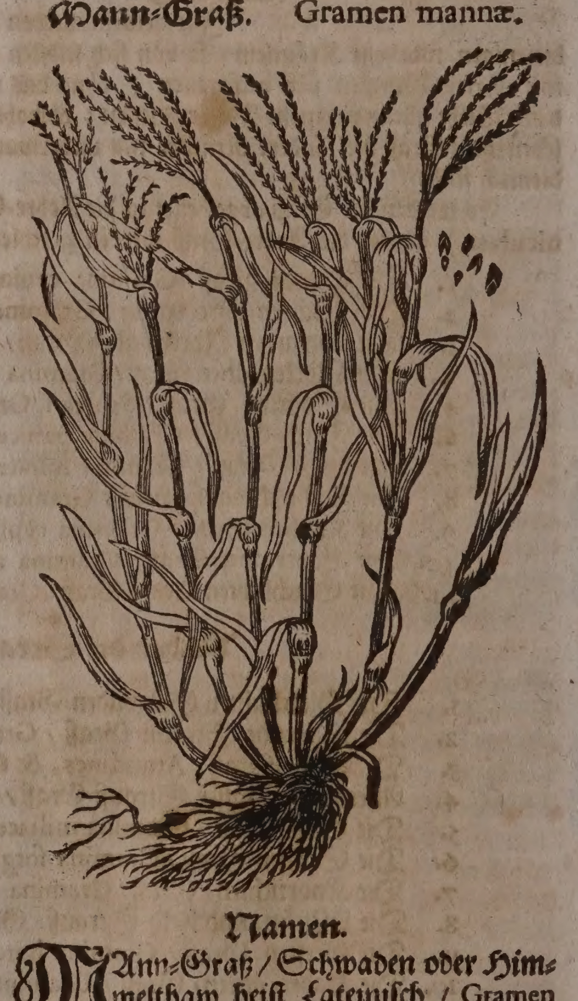
Ein loth Rech-Graß-wurtzel in einer maß Waſſer geſotten/ ſo lang als man ein hart Ey ſiedet/ und davon nach belieben getruncken/ eröffnet die verſtopffung der Leber/ vertreibet die Gelbſucht/ beförderet den Harn/ führet auß die Würme/ heilet die verſehrung der Nieren und Blaſen.

Verſtopffung der Leber/ gelbſucht/ verſtandener Harn/ würm/ verſehrung der Nieren und Blaſen.

Das deſtillierte Graßwurtzel-waſſer eröffnet die verſtopffung der Leber/ Nieren/ Harngäng und Blaſen/ förderet den Harn/ treibet auß den Stein/ heilet die verſehrung der Blaſen/ tödtet die Würm/ ſo man morgens früh 4. oder 5. loth davon trincket. So man mit dieſem Waſſer das Bäuchlein der jungen Kinderen laulicht waſchet/ ſoll es jhnen die Ruhr ſtillen.

Verſtopffung der leber/ nieren/ harngäng und Blaſen/ Stein/ Würm/ verſehrung der blaſen.

Mann-Graß. Gramen mannæ.



Namen.

Mann-Graß/ Schwaden oder Himmelthaw heiſt Lateiniſch/ Gramen mannæ, Manna cœleſtis, Gramen dactylon eſculentum, C.B. Gramen cereale. Italiäniſch/ Herba capriola, Sanguinella. Engliſch/ Dewgraſſe. Niderländiſch/ Hemelsdaw.

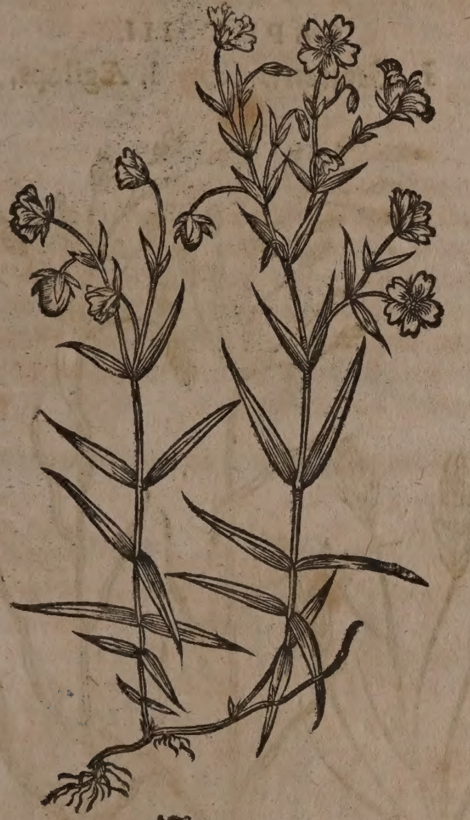
Geſtalt.

Das Mann-graß hat eine überzwerche wurtzel/ kriechet hin und her in dem Grund mit vielen zaſeln. Die blätter ſind breiter als des gemeinen Graß / den Riedblätteren gleich / und an dem theil / wo ſie den ſtengel begreiffen / ein wenig haaricht: die ſtengel ſind dicklicht / mit gläichen oder knoden underſcheiden / und rauch / von farben ein wenig braun oder röthlicht / elen lang und länger; am obertheil bringt es vielfältige lange Aehren / darinnen wächſt ein länglichter kleiner ſame / faſt dem Hirs gleich / außwendig ſchwartzlicht / und wenn er geſchelet / wird er weiß / und hat ein Geſchmack wie der Reiß. In Böhmen und Kernten ſäet man es in groſſer menge / ſolches in der Küche wie den Hirß und Reiß zugebrauchen.

Gebrauch.

Von dem geſchelten Samen des Manngraß bereitet man gute müßlein und Breylein / mit Fleiſch-brühen und Milch / kochet jhn wie den Reiß. Solche Müßlein nehren zimlich wol / und ſind darbey anmütig zu eſſen. Dieſer Samen iſt geſunder als der Hirß / verdäulich und blähet den Leib nicht auff.

Augentroſt-Graß. Gramen leucanthemum.



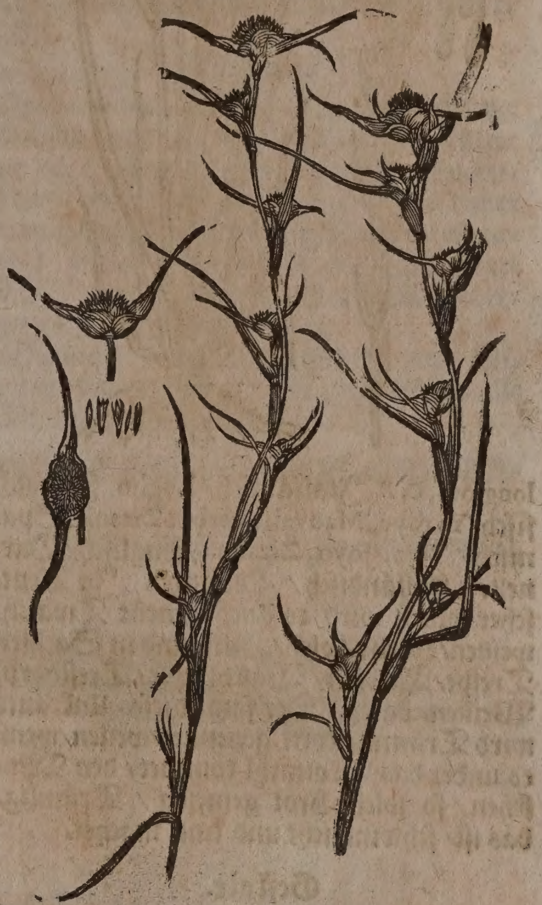
Namen.

Augentroſt-Graß / wird von *Joh. Bauhino* genennet auff Latein / Gramen Fuchſii ſive Leucanthemum; und von *Caſparo Bauhino*, Caryophyllus holoſteus arvenſis glaber flore majore.

Geſtalt.

Das Augentroſt-Graß iſt ein ſchönes Kräutlein / hat viel dünne / knodichte / viereckete ſtengel / welche nicht von ſich ſelbſt können auffwachſen / ſonderen ſich an den Gebüſchen anhalten müſſen. An dieſen ſtehen je zwey blätter gegen einander über / ſind ſchmal / länglicht / etwas zart anzugreiffen / dem Graß ähnlich / doch kürtzer. Oben trägt es viel ſchneeweiſſe an ſtielen hangende fünff-blättige Blümlein / darauß werden runde / länglichte knöpfflein / welche einen kleinen Samen in ſich verſchloſſen halten. Die würtzelein ſind ſubtil / und kriechen umb ſich wie die Graß-wurtzel. Zu Pariß haltet man diſes Augentroſt-Graß für Holoſteum Æginetæ, in Italien aber für Chamæcyſſon Oribaſii. Diſes wird ein art gefunden welche viel zärter iſt / und kleinere Blümlein faſt wie ſternlein bringt / inwendig mit rotgelben fäßlein ſehr lieblich anzuſehen. So iſt auch noch eine art / die an graſichten Angeren wächſt / mit rauchen blättern / die Blumen ſind breiter und lieblicher anzuſehen. Wird von Lobelio Caryophyllus Holoſteus genent.

Stachel-Graß. Gramen aculeatum.



Das Stichel-Graß iſt ein ſeltzames Gewächs / mit ſchmalen zugeſpitzten Graßblättern / hat dünne ſtengel mit vielen gewerblein / daran wachſen runde rauche knöpfflein / von viel ſamen zuſammen geſetzt / ehe ſolcher reiff wird / iſt er mit andern ſtachlichten blättern bekleidet und verſchloſſen / daß es faſt ſihet wie Waſſernuß.

Welchem beliebig iſt / ferners vielerley Arten des Graſes zu beſehen / der findet ſie in des weitberühmten Herren Caſpari Bauhini Libro primo Theatri Botanici, alda ſie gleich im anfang in vielen Capiteln außführlich und zierlich beſchrieben werden.

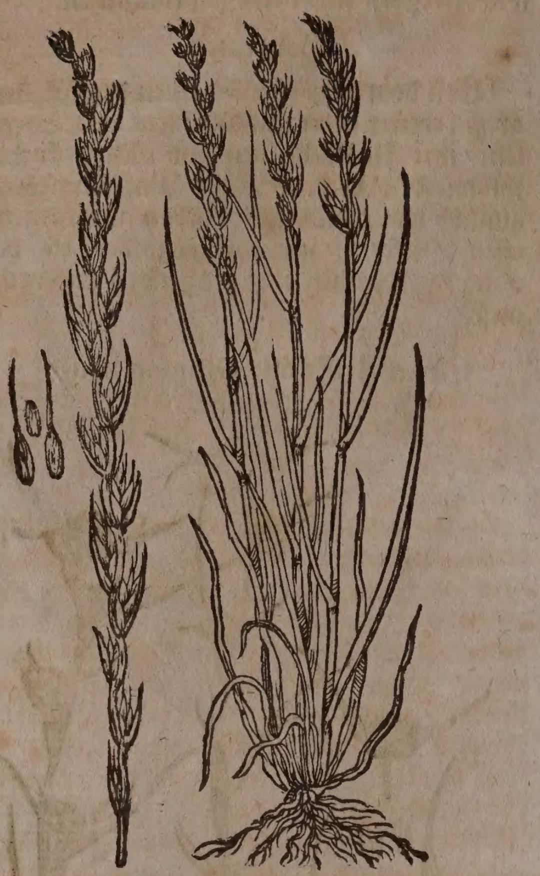
CAPUT II.

Dort. Lolium.

Namen.

Dort / Lülch / oder Unkraut heiſt Griechiſch / Αἶρα, Ζιζάνιον, Θύαρος. Lateiniſch / Aera, Zizanium, Zizania, Thyarus, Lolium, Gramen Loliaceum ſpicâ

Dort. Lolium.



longiore, C. B. Italiäniſch / Loglio. Frantzöſiſch / Yvroye, Mauvaiſe herbe, Zizanie. Spaniſch / Yojo, Joyo, Zizanna. Engliſch / Darnell. Holländiſch / Onkruyd. In Teutſcher ſprach wird es auch geneñt Twalchweitzen / Lulch / Lolch / Durt / und in Sachſen Treſpe / Trebſen / Walchtrepſe / Treſtdorp / Weitzen-walch. Der ſame dieſes Unkrauts wird Trümmelkorn genennet / weilen / wenn es under das Brotmehl kommet / den Menſchen / ſo ſolch Brot genieſſet / Trümlig / das iſt / ſchwindlicht und tuñ machet.

Geſtalt.

Dort iſt ein Mißgewächs deß Geträids / entſprießt auß verdorbener Gerſten oder Wäitzen / doch wächſt er meiſtentheils under dem Wäitzen. Die urſach aller Unkräutern kommet daher / wenn die Früchte von ſtätigem Ungewitter zu viel beregnet werden / muß von nothwegen der Same dadurch ſchaden leiden / entweder daß er zumal ertrincke und verfaule / oder ein Unkraut darauß wachſe. Solches komt bald im anfangenden Winter herfür / hat lange / feißte / rauche blätter. Der halm iſt faſt wie im Wäitzen doch dünner. Oben ſtehet ein lange ähre / die iſt mit ſpitzigen täſchlein zu beyden ſeiten / aber ungleich gegen einander / beſetzt. Auß jedem täſchlein ſchlieffen 3. oder 4. körnlein mit ſtarcken häutlein bedeckt. Es wird zeitig mit dem Wäitzen.

Eigenſchafft.

Dort iſt warm im dritten und trocken im andern grad; führet einen unſaubern ſchweſelichten geiſt mit ſich / davon die Lebensgeiſter in dem Menſchen erdickeret / geſchwächet / ja gleichſam als von einem Gifft undertrucket werden.

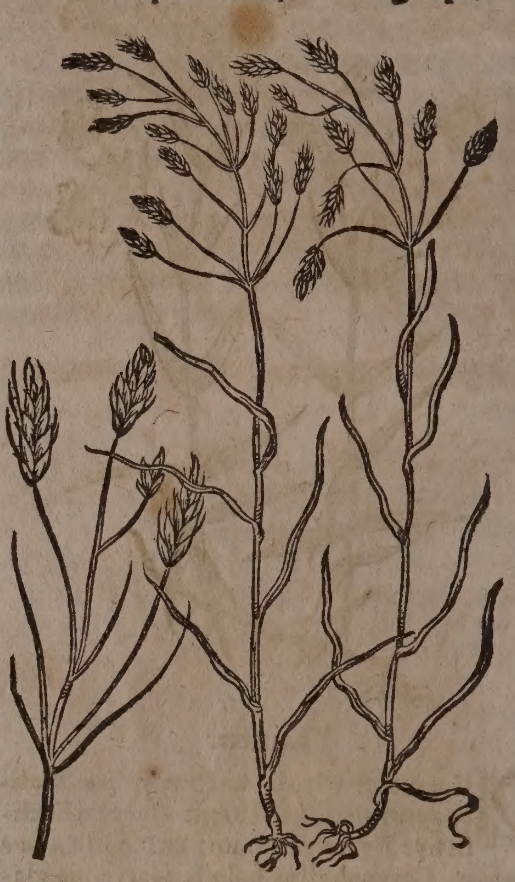
Gebrauch.

Das Brot auß Dortmehl gebacken und genoſſen / beſchweret das Haupt / bringt den Menſchen / gleich wie die Trunckenheit in tieffen ſchlaff und ſchwindel. Es ſchadet den Augen und verfinſteret das Geſicht: dergleichen würckung hat es auch / wenn es under dem Zeug zum Bier gefunden wird: derowegen ſcheiden und durchſieben die Ackerleuth dieſen Samen vom Weitzen mit groſſem fleiß / und halten jhn auff zur ſpeiß der Hüner / Capaunen / Tauben und Wachteln / welche fett darvon werden.

* * *

CAPUT III.

I. Gerſtenwalch. I. Ægilops.



Namen.

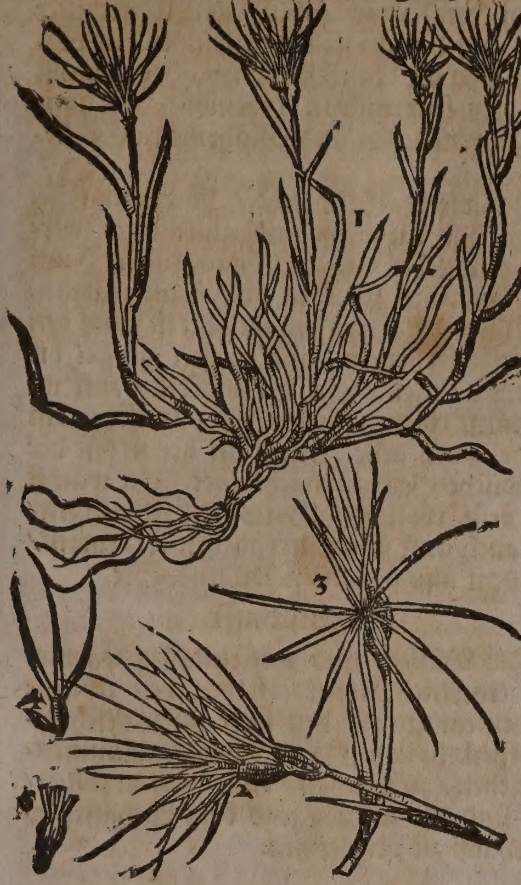
Gerſtenwalch heißt Griechiſch / 'Αιγίλωψ. Lateiniſch / Ægilops, Feſtivago, Bromus ſterilis, Hordeum feſtuca; Feſtuca avenacea ſterilis elatior, & humilior, C. B. Italiäniſch / Egilopa, Orzo ſalvatico, Squala. Frantzöſiſch / Averon. Engliſch / Great wild Gat-graß / or Dranck.

Geſtalt und Geſchlecht.

Gerſtenwalch nennen etliche Avenam ſterilem, Gauchhabern / ſo er doch am meiſten under der Gerſten wächſt / denn die Gerſten wil haben gute / geſunde / getungte Felder / ſonſten mißrathet ſie / und wird zu Quecken oder Walch / fürnemlich wenn ſie von ſtätigem Ungewitter zu viel beregnet wird / wie ſolches die erfahrung gibet.

Gerſtenwalch vergleichet ſich mit den blättern dem Wäitzen / außgenommen daß ſie weicher ſind. Sein halm iſt anderthalb elen hoch / knodicht und dünn / hat auch dünne und ſchwache wurtzeln / und haarichte blätter.

II. Gerſtenwalch. Ægilops.



Des Gerſtenwalchs ſind zwey geſchlecht/ haben keinen underſcheid/denn allein in den Aehren. In dem erſten bringt die Aehre 4. oder 5. rothe körnlein / zwiſchen denſelben kommen ſubtile äherſpitzlein wie haar herfür. Das andere trägt zwey / oder allermeiſt drey körnlein / die ſind mit holkehlen durchzogen / darauß gehen weit mehr und auch ſtärckere ähreſpitzen als in dem erſten.

Eigenſchafft.

Gerſtenwalch hat wenig flüchtige/ſaltzichte/mit etwas ölichten vermiſchte bitterlichte theile bey ſich / und alſo die Eigenſchafft zu kühlen / zu trucknen/ zu ſäuberen / zu heilen/ auch aller fäulung und Würmen zu widerſtehen.

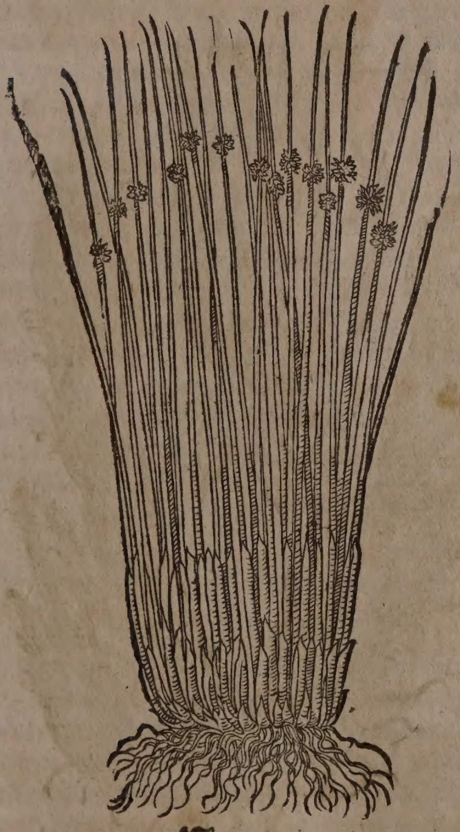
Gebrauch.

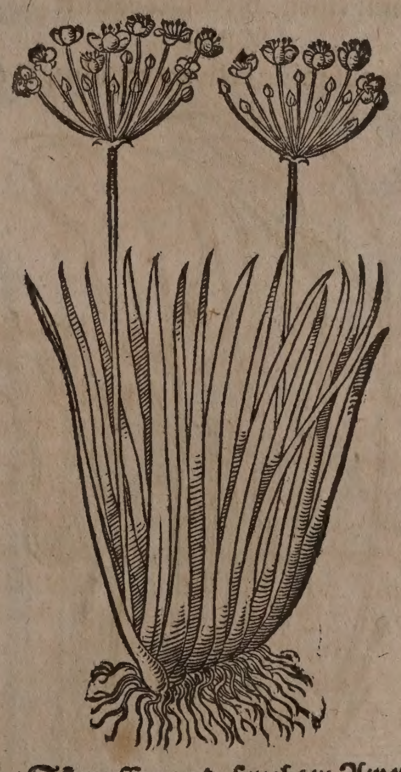
Dioſcorides lib.4.cap.139.ſchreibt/diß Kraut zerſtoſſen / und wie ein Pflaſter übergelegt/ heile die Geſchwär und Fiſteln der Augen/ die man Griechiſch Ægilopas nennet/(daher vielleicht diß Gewächs den Namen bekommen.) Sein Safft wird mit Mehl vermiſcht/ getröcknet und wider diſe Gebrechen zu gebrauchen bewahret. Augengeſchwär.

Die wurtzel in Wein geſotten / und etliche tag davon getruncken / vertreibet alle Würm auß dem Leib. Würm im Leib.

CAPUT IV.

I. Bintzen. I. Juncus. II. Blühender Bintzen. II, Juncus floridus,





Namen.

Bintzen oder Schwelen heiſt Griechiſch / Σχοῖνος ἔλειος, Ἐλειόσχοινος, Σχοῖνος ἔνυδρος, Ἐνυδρόσχοινος. Lateiniſch / Juncus, Juncus paluſtris, Juncus aquaticus, Scirpus. Italiäniſch / Giunco. Frantzöſiſch / Jonco. Spaniſch / Junco. Engliſch/ Bulruſch. Niderländiſch / Bieſe.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Bintzen Herberg iſt in Waſſergräben / Sümpffen und feuchten Awen. Auß einem ſtock wachſen runde / glatte und ſpitzige Stengel oder Bintzen / inwendig mit weiſſem Marck außgefüllt / haben gar kleine blätter / allein unden bey der wurtzel ſind ſie mit etlichen ſcheiden bekleidet/wie das Rohr. Oben nicht fern von dem Gipffel / bringen ſie röthlichten Samen Traubenweiſe / der gleichet dem Sorgſamen. Die wurtzel iſt vielfaltig / zaſicht / dünn / doch ſteiff und feſt in die Erden geheft. Man findet groſſe und kleine Bintzen / aber dieweil ſie der geſtalt nach einander nicht unähnlich / ſind ſie under einer Figur begriffen.

In Böhmen neben dem Fluß Muldaw hat Matthiolus ein ſonderlich Bintzen-geſchlecht geſehen / daſſelbige hat viel lange / ſchmale und ſpitzige blätter / die ſteigen bald von der wurtzel auff: mitten zwiſchen dieſen blättern ſtehen die runden glatten Bintzenſtengel / die tragen ſchöne dolden von braunen dreyblättigen Blumen / luſtig anzuſchawen.

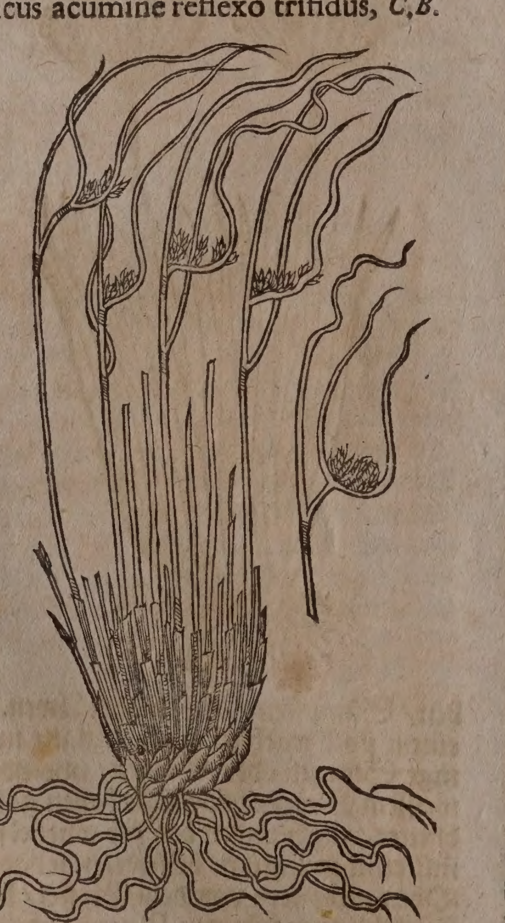
Noch vier andere Geſchlecht der Bintzen beſchreibet Caſparus Bauhinus libr. 1. Theatr. Botan. ſect. 2. cap. 4. & ſeq.

Das erſte Geſchlecht Juncus lævis paniculâ ſparsâ major, hat eine wurtzeln mit weiſſen zaſeln / auß deren viel dünne und ſpannen-hohe Bintzen oder Stengel herfür koñen / welche in ein gar ſubtilen ſpitz außgehen. In mitte der Bintzen entſpringet ein kleine rötlicht uñ zerſpreitete ähr oder kölblein / wächſt in Berniſcher Herꝛſchafft auff der Straſſe / welche auß dem Thal Grindel-wald in das Thal Lawerbrun gehet.

Das ander Geſchlecht Juncus alpinus bombycinus, wächſt auch in vorgemeltem Grindel-wald an feuchten orten. Auß ſeiner wurtzel / welche der gemeinen Bintzenwurtzel ähnlich iſt / kommen die Bintzenblätter / zwiſchen wělchen viel dünne halme herfür wachſen / die ein köpflin mit weiſſer Wolle tragen.

Caſpari Bauhini Dreyſpältiger Bintzen mit einem hereingebogenen Spitz.

Juncus acumine reflexo trifidus, *C.B.*



Das dritte Geſchlecht / Juncus acumine reflexo trifidus, hat ein ſchwartze gläich-und zaſelichte wurtzel / auß deren viel düñe Bintzen herfür wachſen / welche höher als ein ſpannen / und an dem oberen theil in drey (ſelten vier) gar ſubtile griffel getheilet ſind: auff den gipffeln der Bintzen bey dem ſpalt ſitzen die dunckelbraunen ähre; wächſt auff dem Lucerniſchen Fracmont / wie auch den Pyreneiſchen und Mähriſchen Gebürgen.

Das vierte Geſchlecht / Juncus floridus minor, hat ein weiſſe und gläichichte wurtzel / an welcher viel zaſeln hangen: der halm oder ſtengel iſt ſpannen hoch / mit 3. ablangen / ſpitzen blättern begabt / deren zwey den ſtengel überſteigen / auff deſſen gipffel die Blumen / je eine nach der anderen / auff ihren fünff eigenen ſtielen ſitzen / welchen ein runde zweyfache Frucht in der gröſſe der Candiſchen Erven nachfolget. Es wächſt bey dem löblichen Gottshauß Einſidlen / wie auch auff dem Lucerniſchen Fracmont / bey dem alſo genanten Pilatus-See.

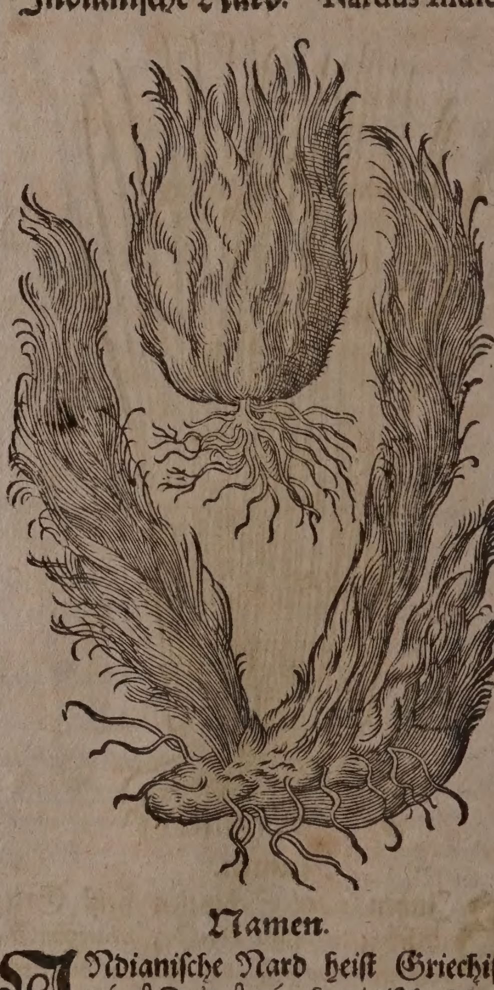
Eigenſchafft.

Die Bintzen ſind mittelmäſſig warmer und trockener Natur / haben viel irdiſche mit einem nitroſiſchen ſafft vergeſellſchafftete theil / davon ſie krafft haben zuſammenzu ziehen / zu ſtopffen / das Blut zu ſtillen / und ſind alſo an Tugend dem Schaffthew durchauß zu vergleichen.

⁂

CAPUT V.

Indianiſche Nard. Nardus Indica.



Namen.

JNdianiſche Nard heiſt Griechiſch / Νάρδος Ἰνδική. Lateiniſch / Nardus Indica, *Ger.* Indica vulgaris, *J.B.* Indica, quæ Spica, Spica Nardi, & Spica Indica Offic. *C.B.* Italiäniſch / Nardo di India, Nardo oltramarino. Frantzöſiſch / Nard d'Inde, Nard d'outre mer. Spaniſch / Azambar, Almea.

mea. Engliſch / Indian ſpicknard. Niderländiſch / Nardus overzee.

Geſtalt.

Die Indianiſche Nard iſt / nach dem bericht Garciæ ab Horto, eine wurtzel / welche jhren drey ſpannen langen ſtengel / wie ein kleine ruten auff dem boden außſpreitet / die alßdenn noch in viel kleinere / dünne rütlein zertheilt wird. An dem oberen theil der wurtzel / wie auch zwiſchen dieſen rüthlein kommen die ähre herfür. Alſo verkaufft man ſie in Cambagete / Aſurate / Gogua und anderen Indianiſchen Seehäfen / alda die Arabiſche und Perſiſche Kauffleuth ſie abholen / der meiſte theil aber wird von den Inwohneren ſelbſten verbraucht. Sie wächſt auch in der Landſchafft Mandou und Chitou / die an das Königreich Belli / Bengala und Decan ſtoſſen / nahe bey dem Fluß Ganges / welchen die Indianer für gar heilig halten / denn die Inwohner des Königreichs Bengala / wenn ſie tödlich kranck darnider ligen / laſſen jhre Füſſe in dem Fluß baden. Es ſtehen gewiſſe Götzen-tempel in denſelbigen / welche hauffenweiß von den Indianern inſonderheit den Kauffleuthen von Guzarate und dem Königreich Decan beſucht werden. Sie opfferen diſen Götzen köſtliche Geſchenck / und bilden jhnen ein / dadurch groſſe Heiligkeit zu erlangen.

Die Indianiſche Nard wird von den Indiſchen / Türckiſchen / Perſiſchen und Arabiſchen Aertzten viel gebraucht / daher für ein Fabel billich zu halten / wenn Andreas Lacuna in commentar. ad lib. 1. Dioſcorid. cap. 6. ſchreibet. Der Gebrauch diſer Nard iſt gefährlich / dieweilen auß demſelbigen ein tödliches Gifft / ſo man piſum in Indien nennet / zubereitet wird / welches nicht allein getruncken / ſonder nur nach dem ſchweiß an die haut geſtrichen / den Menſchen umbringet: Deñ Garzias ab Horto, ſich viel Jahr als ein Aertzet in India auffgehalten / auch bey den Indiſchen Königen / Fürſten und allen Artzten wol bekant ware / welcher doch von diſem Gifft / oder piſo im geringſten nichts vernommen / wie er ſolches lib. 1. hiſtor. Aromat. cap. 23. ſelbſten berichtet. Jacobus Bontius in notis ad hoc caput, zeiget an / die Indianiſche Nard wachſe viel in Java / und werde von den Indianeren in der Küch zu den Fiſchen und dem Fleiſch gebraucht: als er in Indien Medicus ware / hat er ſie wie bey uns in Europa die Ringelblumen / in Eſſig gebeitzet / und auß derſelbigen auch ein Syrup zubereitet / welchen er wider die kalte Kranckheiten des Eingeweids / inſonderheit aber die verſtopffung der Leber / Miltz / und Krößaderen / (die zu ſeiner zeit ſo gemein waren / daß viel Menſchen darvon außgedorret) nutzlich vorgeſchrieben. Er hat ferners auß eigener erfahrung wargenommen / daß dieſer Eſſig ſehr dienlich ſeye wider die Biß der Schlangen / Scorpionen / Meer-aſſeln / und anderen gifftigen Thieren / ſo man den Safft einnimmet / und den Eſſig zu der Wunden gebrauchet; alſo habe er einen geheilet / welcher von der Schlangen / Cobra de capello in Portugeſiſcher Sprach genant / gebiſſen worden.

kalte
ranckhei-
en des
ingeweids
erſtopf-
ung der
Leber/
miltz/ und
rößade-
en/ Biß
er ſchlan-
gen/ ſcor-
pionen/
meeraſſeln.

Eigenſchafft.

Die Indianiſche Nard iſt warm im erſten und trocken im andern grad / und hat alſo viel ölichte mit flüchtigem ſcharffem ſaltz vermengte theile bey ſich / dadurch ſie erwärmet / tröcknet / eröffnet / und zertheilet. Wird in allen wolbeſtellten Apothecken gefunden; ſoll leicht / viel-härig / gelb / friſch / wolriechend wie der wilde Galgan / und am Geſchmack bitter ſeyn. Man bringet ſie auß Egypten von Alexandria nach Venedig / und von dar auß in Teutſchland.

Gebrauch.

Indianiſche Nard ein halb loth in einem quartal weiſſen Weins und friſchen Brunwaſſers geſotten / und in etlich mahlen getruncken / zertheilet die Wind im Leib / beförderet den Harn / dienet in dem auffſtoſſen des Magens / der Gelbſucht / Nierenweh / und in den kalten gebreſten der Leber und Mutter / ſtärcket das Hirn und alle Glieder des Leibs. Sie iſt gut wider das Gifft / daher man ſie under den Theriack vermiſcht. Wird auch zu der Laugen gethan / das blöde kalte Haupt damit zu ſtärcken.

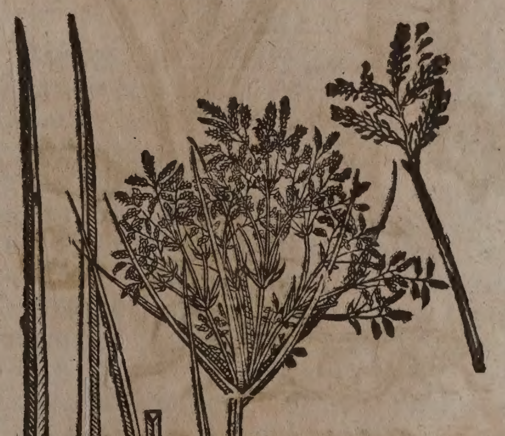
Wind/ auffſtoſſen des Magens/ gelbſucht/ Nierenweh/ kalte Gebreſten der Leber und mutter/ Gifft/ blödes kaltes haupt.

Wenn die wurtzel in Wein und Oel geſotten wird / ſo gibt es nach abdämpffung deß Weins ein köſtlich Narden-öl ab / welches über den Bauch offt geſchmieret / den Magen ſtärcket / die Däwung beförderet / das Grimmen ſtillet / und den Bauchfluß hemmet.

CAPUT VI.

Langer wilder Galgan mit den ſpitzen der Blättern und der Blumen.

Cyperus longus cum mucronibus foliorum, & floribus.



Namen.

Nammen.

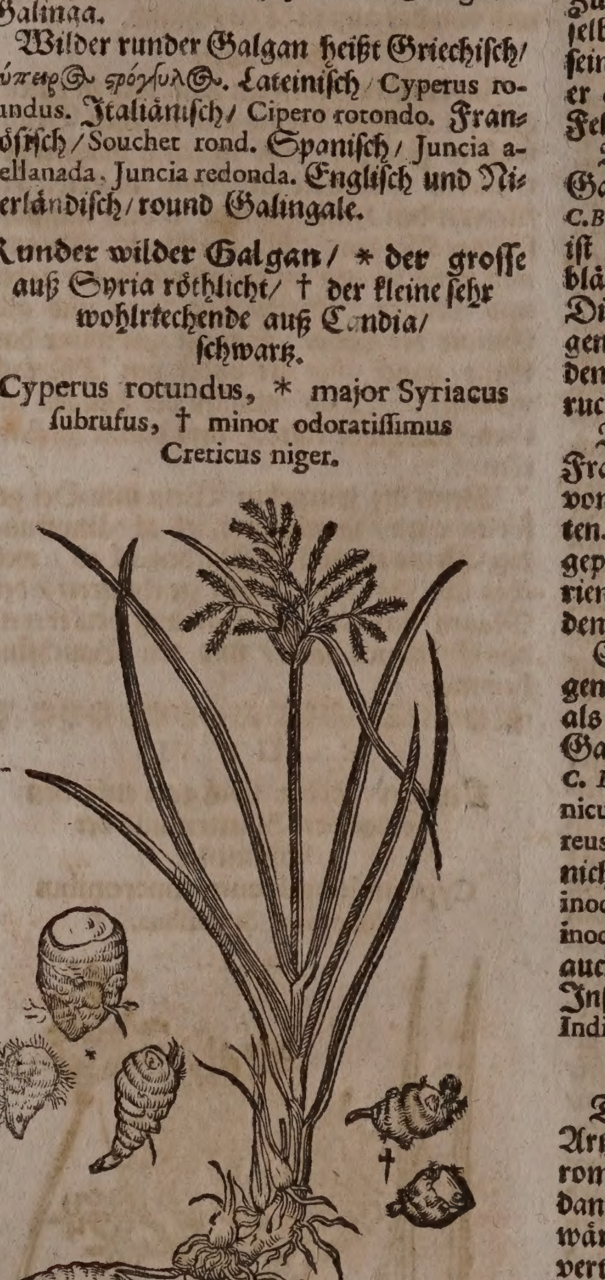
Wilder Galgan heißt Griechiſch / Κύπειρος, Κύπερος, Κυπειρὶς, Κύπειρον, Ερυσίσκηπτρος. Lateiniſch / Cyperus. Italiäniſch / Cipero. Frantzöſiſch / Söuchet. Spaniſch / Juncia.

Langer wilder Galgan heiſt Griechiſch / Κύπερος μακρός. Lateiniſch / Cyperus longus. Italiäniſch / Cipero longo. Frantzöſiſch / Souchet long. Spaniſch / Juncia oloroſa. Engliſch und Niderländiſch / wilden Galegaen / Galinga.

Wilder runder Galgan heißt Griechiſch / Κύπειρος στρόγγυλος. Lateiniſch / Cyperus rotundus. Italiäniſch / Cipero rotondo. Frantzöſiſch / Souchet rond. Spaniſch / Juncia avellanada. Juncia redonda. Engliſch und Niderländiſch / round Galingale.

Runder wilder Galgan / * der groſſe auß Syria röthlicht / † der kleine ſehr wohlriechende auß Candia / ſchwartz.

Cyperus rotundus, * major Syriacus ſubrufus, † minor odoratiſſimus Creticus niger.



Geſchlecht und Geſtalt.

Es werden verſchiedene Geſchlecht des wilden Galgans gefunden / und von den Botanicis beſchrieben.

Das erſte Geſchlecht iſt der lange wilde Galgan / Cyperus odoratus radice longâ, ſive Cyperus officinarum, *C. B.* paniculâ ſparsâ ſpecioſâ, *J. B.* hat lange / ſchmale und harte rohr-blätter / dem Lauch faſt gleich / außgenommen daß ſie härter und auff den ſeiten ſchärffer ſind. Seine ſtengel ſind ſtarck / glatt und dreyecket / bißweilen vierecket / und einer elen hoch / darinnen ſtecket weiß Marck wie im wolriechenden Bintzen: oben am ſtengel gewinnet es kleine glitzende blätter / ſamt einem breiten braunröthlichten ſtrauß mit faſeln / zwiſchen welchen der ſpitzige und graßfarbe Same herfür tringt. Die wurtzel iſt lang und dick / zaſicht in einander geſchrencket / außwendig etwas ſchwartz-und knodicht / inwendig aber etwas weißgelb / eines lieblichen Geruchs / und wenig bitteren Geſchmacks. Wächſt in Sicilien / Italien / und umb Montpelier in den Wieſen und ſumpfichtem Erdreich. Geſnerus berichtet / daß der lange wilde Galgan an dem Züricher-See bey Rapperswcil von ſich ſelbſten wachſe / von dannen er jhne auch in ſeinen Garten gepflantzet habe. So kommet er auch nach deß Jani Cornarii bericht bey Feldkirch in zimlicher menge herfür.

Das ander Geſchlecht / der runde wilde Galgan / Cyperus rotundus orientalis major, *C.B.* Cyperus Syriac. & Cretic. rotundior, *I. B.* iſt dem erſten faſt gleich / allein daß ſeine blätter und ſtengel kleiner und kürtzer ſind. Die wurtzeln ſind rund und knodicht / hangen an einander mit langen faſeln / ſind faſt den Oliven ähnlich / eines aromatiſchen geruchs / und ſcharfflichten geſchmacks.

Der wilde Galgan wächſt in Italien / Franckreich und anderen heiſſen Länderen von ſich ſelbſt in Wäſſerigen gebawten orten. In Teutſchland wird er in den Gärten gepflantzet / den beſten bringt man auß Syrien und Egypten von Alexandrien / welcher den Italiäniſchen weit übertrifft.

Es gibt auch noch etliche andere gattungen des runden / und deß langen Galgans / als da iſt der runde Orientaliſche kleine Galgan / Cyperus rotundus orientalis minor, *C. B.* und Cyperus rotundus minimus Hiſpanicus, *C.B.* wie auch Cyperus rotundus littoreus inodorus, *I.B.* Item ein langer wilder nichts riechender Galgan / Cyperus rotundus inodorus Germ. *C. B.* ſo dann Cyperus longus inodorus ſylvaticus, *C. B. Park.* Bontius thut auch meldung eines Indianiſchen / in der Inſul Java wachſenden Galgans / Cyperus Indicus, *Bont.*

Eigenſchafft.

Die wurtzel diſes Krauts / ſo allein in der Artzney gebraucht wird / hat ein ſcharffes aromatiſches flüchtiges ſaltz bey ſich / und dannenher die Eigenſchafft zu ſtärcken / zu wärmen / zu eröffnen / die wind und bläſt zu vertheilen / das Gehirn und Nerven zu ſtärcken / dahero von den Alten geſagt worden / daß ſie warm und trucken ſeyen im anderen grad.

Gebrauch.

Wilder Galgan geſtoſſen / und des pulvers ein halb quintlein ſchwär in weiſſem Wein eingenommen / befördert die Monatliche reinigung der Weibern / treibt den Harn / reiniget die Nieren vom Grieß und Sand / öffnet die verſtopffung in der angefangenen Waſſerſucht / und ſtärcket den Magen.

Monatl che reinigung verlurſt / Grieß / Sand / Waſſerſucht M gens-ſchwachheit.

Der wilde Galgan gekäuet / wendet den böſen geruch des Athems.

Caſparus Bauhinus lib. 1. Theatri Botanici ſect. 2. cap. 13. rechnet zu dem runden wilden Galgan / noch folgendes Gewächs / welches von jhme Cyperus rotundus inodorus ex Florida gerida genennt / und auß dem Nicolao Monarde alſo beſchrieben wird. Von dem Seehafen St. Helenæ, welcher in der Landſchafft Florida liget / bringet man ablange und knorrige Wurtzeln / die ſind Daumens-dick / auſſen ſchwartz / und innen weiß / geben ein Gewürtz-geſchmack von ſich / faſt wie der Galgan: wenn ſie dürr werden / überkommen ſie Runtzeln / und werden hart wie ein Horn. Die Aeſtlein ſpreiten ſich auff die Erden / bringen breite und ſatt-grüne Blätter. Wächſt an feuchten orten. Von Nicolao Monarde wird es Radix St. Helenæ, St. Helena-wurtzel / von Caſtore Durante aber Pater noſter St. Helenæ, St. Helenæ Pater-noſter genennt.

Magen-ſchmertzen. Grieß.

Iſt warmer und trockener Natur. Das Pulver dieſer Wurtzeln wird in Wein wider die Magen-ſchmertzen und das Grieß gelobt. Die Indianer zerſtoſſen dieſe Wurtzel mit ſteinen / und wenn ſie ſich des Bads bedienen / reiben ſie den gantzen Leib mit dieſem Pulver / ſoll ihme ein anmüthigen Geruch mittheilen. Auß den abgeſchnittenen und durchborten Knorren dieſer Wurtzeln / machen die Spanier und Indianer ihre Corallen am Pater-noſter / welche ſie an den Halß hencken / und ihnen viel kräfften zuſchreiben.

Gifftwurtz. Contrayerva.

Vnder den langen wolriechenden wilden Galgan zehlet vorgemeldter Herr eine Art / die von ihme Cyperus longus odorus Peruanus genennet / und auch auß dem Monarde beſchrieben worden.

Wird ſonſten auff Teutſch genennet / Gifftwurtz. Lateiniſch / Contrayerva, Radix yerva, Radix Bezoardica, Radix contra venena, Drakena. Niderländiſch / Vergifftwortel. Frantzöſiſch / Racine de yerva, ou venimeuſe.

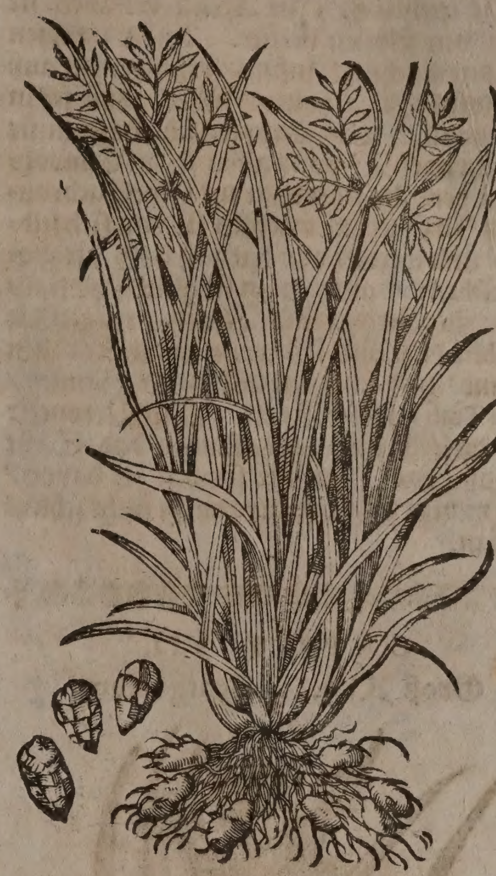
Die Wurtzel iſt röthlicht / ablang / knorricht / und mit dicken / harten zaſeln begabet / ſo 3. oder 4. zoll lang / inwendig weiß / und deren etliche haaricht ſind / welche ein geruch / wie die wilde Angelica von ſich geben.

Man bringet ſie auß dem Indianiſchen Königreich Peru / von Charus / allda die Spanier dieſes Gewächs Contrayerva nennen / welchen Namen es auch in Teutſchland biß auff dieſen Tag behalten hat. So man die Wurtzel in dem Mund kewet / gibt ſie einen Würtz-geſchmack von ſich. Wenn man ſie zu Pulver ſtoſſet / und davon ein Ducaten ſchwer im weiſſen Wein einnimmet / widerſtehet ſie allem Gifft / nur den Sublimat außgenommen / denn ſie entweder durch das Erbrechen oder den Schweiß das Gifft außſtoſſet / auch die gifftige Liebes-träncker auß dem Leib forttreibet / dahero die Spanier ſolche Wurtzel wider das Gifft dem berühmten Bezoar-ſtein vorziehen. Etliche zerſchneiden ſie in Scheüblein / und legen ſie in das Waſſer / welches ſie den Kindern / ſo an den Blatern kranck darnider ligen / zu trincken geben.

Gifft / Gifftige Liebes-träncker.

Kindsbla- eren.

Süſſer wilder Galgan. Cyperus rotundus anguſtifolius eſculentus.



Namen.

DEr ſüſſe wilde Galgan heißt Griechiſch / Βȣλβοκάϛανον, χαυνοκάρυον. Lateiniſch / Traſi, Dulcichinum, Juncus avellana; Cyperus eſculentus, C. B. Traſi, J. B. Italiäniſch / Traſi dolce, Dolzolini, Habaziz. Spaniſch / Juncia avellanada, Ciafas. Engliſch / Sweet Cyperus / or Ruthnut. Niderländiſch / Zoete Cyperus.

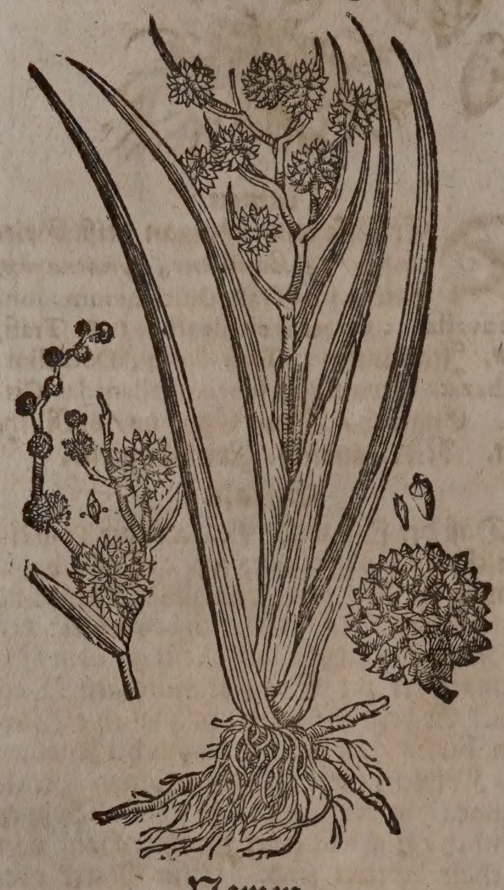
Geſtalt.

Daß der ſüſſe wilde Galgan oder Traſi ein Geſchlecht des Galgans ſeye / iſt offenbahr / ſo man die Wurtzeln / das gantze Kraut und den ort ſeiner ſtell eigentlich betrachtet: den underſcheid findet man allein an dem Geſchmack der zur Speiß anmüthigen Wurtzen. Er bringet dünne und zaslichte Wurtzen herfür / an welchen rundlichte Knollen / als Kölblein / wie an dem Galgan / herabhangen / ſo den Ziſer-erbſen oder Bohnen ähnlich / und mit einer rauchen Haut oder Schale bedecket ſind. Sein Marck oder Safft iſt ſüß / weiß / und am geſchmack den Caſtanien gleich. Die Blätter vergleichen ſich dem Galgan / ſie ſind geſtaltet / wie das Riedgraß / ſchmäler als der Lauch / Elen lang und ſpitzig. Die Stengel wachſen Elen hoch / und tragen oben kleine Blättlein / wie Sternen zuſammengeſetzt / zwiſchen welchen in dem Brachmonat geährte Blumen herfürſchieſſen. Dieſes Gewächs verenderet ſich nach dem ort ſeiner ſtell / denn an etlichen orten bringet es Stengel und Blumen / an anderen aber gar nicht. Zu Verona in Italien wird es in groſſer anzahl gefunden / und jährlich auff nachfolgende weiſſe fortgepflantzet. Im anfang des Wintermonats / damit ſie nicht von der Kälte verderben / grabet man die Wurtzeln auß / und ſtecket ſie im Mertzen widerumb ins Erdreich/ nachdem ſie zuvor ein paar Tag in Brunnwaſſer eingeweicht worden/ denn alſo wachſen ſie leichtlich. In Africa kommen ſie von ihnen ſelbſten herfür. Auß Ethiopien und den nächſten Inſuln/ inſonderheit auß der Inſul St. Thomæ/ führet man ſie in Portugall. Von Egypten ſchicket man ſie häuffig nach Tripoli/ allda ſie die Einwohner in dem Brachmonat zur Speiß gebrauchen. In Sicilien wachſen ſie von ſich ſelbſten/ und werden von darauß nach Neapolis geſchickt/ allwo man ſie glücklich pflantzet. Zu Verona und Venedig tragen die Knaben dieſe ſüſſe Wurtzen in den Körblein herumb/ und ſchreyen mit lauter Stimm/ dolce Traſi, ſüſſer Traſi. Die Veroneſer eſſen dieſe Frucht rohe/ ſaugen das Safft darauß/ das Häutlein ſpeitzen ſie davon/ denn man es wegen ſeiner rauche nicht ſchlingen kan.

* * *

CAPUT VII.

Groß Ried. Sparganium.



Namen.

Groß Ried heißt Griechiſch/ Σπαργάνιον, Ξιφίδιον, Βούτομος, Βούτομον. Lateiniſch/ Sparganium, Butomus Theophraſti, Carex, Gladiolus paluſtris, Platanaria. Italiäniſch/ Sparganio. Frantzöſiſch/ Glajeul d'eau. Engliſch/ Bur-reed/ Segde/ Swordgraſſe. Niderländiſch/ Waeterliſch/ Kandelaers. In Teutſcher Sprach wird es auch genennt Schwertelried/ Igelsknoſpen/ Degenkraut/ Leuſchried und Leuſchen.

Geſtalt.

Das Großried fladert mit ſeiner Wurtzel hin und her im Erdreich/ die gewinnet viel Zaſeln und haarichte kleine Nebenwürtzelein/ darauß wachſen ſcharpffe/ lange/ ſpitzige vnd ſchneidende Liecht-grüne Blätter/ zwiſchen welchen runde/ glatte Stengel herfürſtoſſen/ die werden anderthalb elen hoch und höher/ theilen ſich oben in etliche Nebenzweiglein/ und wächſt unter einem jeden Aeſtlein ein kleines Schwerdt-blatt herauß. Die gemeldten Aeſtlein bringen bleich-grüne Knöpff/ in der gröſſe einer kleinen Baumnuß/ blühen mit ſehr kleinen weiſſen Fäſerlein/ und werden im Hewmonat zu ſtachlichten Kölblein/ anzuſehen/ wie die kleinen Igel/ darinn iſt der Samen. Es wächſt an den Waſſer-geſtaden/ auch in den Waſſeren und Sümpffen/ deßgleichen auff den naſſen Wieſen/ und den alten Waſſeren vom außlauffenden Rhein/ hin und wider an dem Rheinſtrom. Allhier findet mans bey Michelfelden/ dem Newenhauß und der Wieſen in ſumpffichten orten. Caſparus Bauhinus thut dreyerley Gattungen dieſes Krauts meldung/ deß äſtichten/ Sparganii ramoſi; deſſen ohne Aeſtlein/ non ramoſi; und deß kleineſten/ Sparganii minimi.

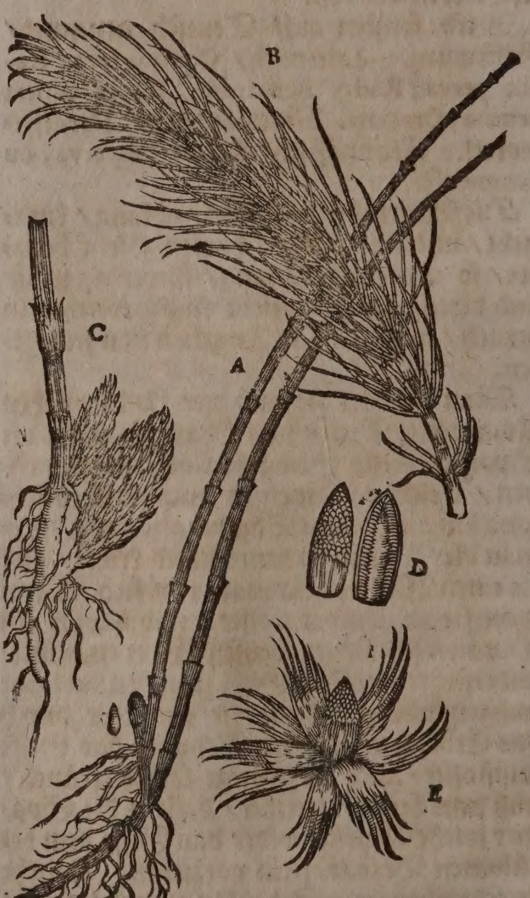
Eigenſchafft.

Groß Ried hat etwas ſcharfflichten Saltzes/ neben ſeinen vielen irrdiſchen Theilen bey ſich/ daher ihme ein warme und trockene Natur zugeſchrieben wird: Man gebraucht es in den Artzneyen ſelten/ oder gar nicht.

* * *

CAPUT VIII.

Schaffthew. Equiſetum.



A. Groß Waſſer-ſchaffthew.

B. Klein Schaffthew.

C. Die erſten Schoß darinnen die Blüth verborgen ligt.

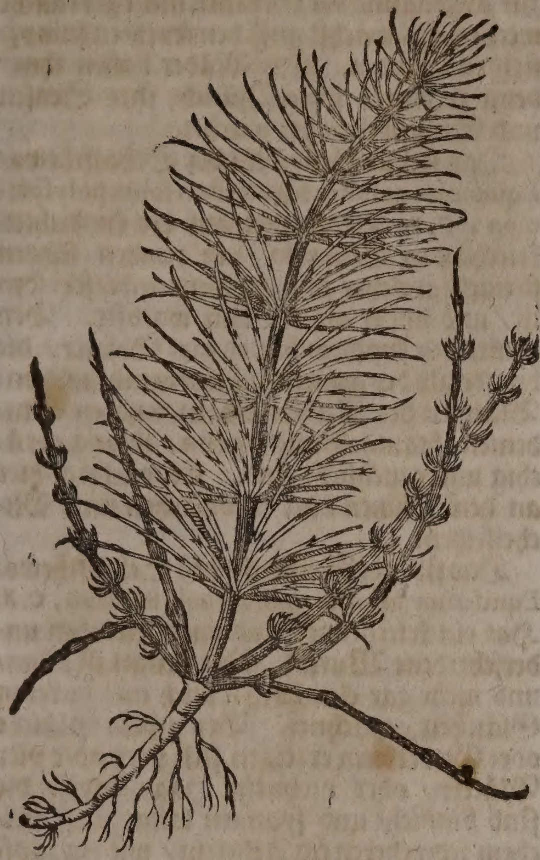
D. Der Samen.

E. Die Blüth.

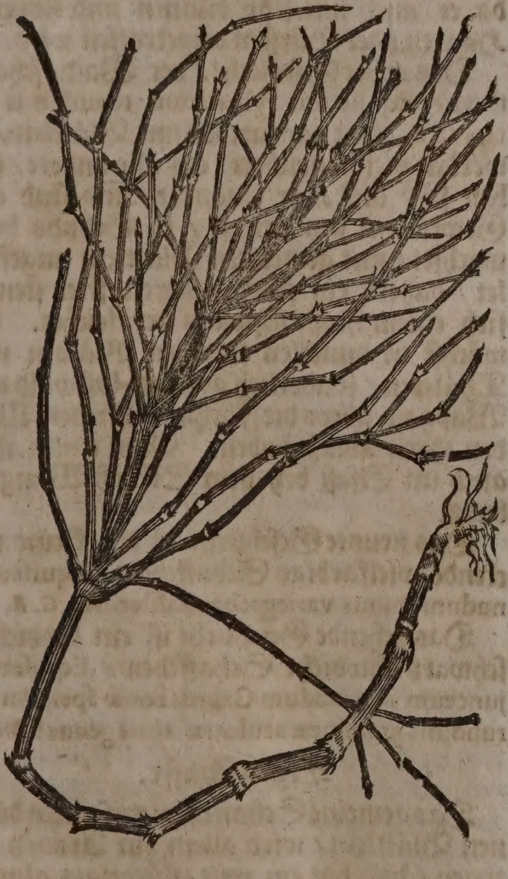
Namen.

Schaffthew heißt Griechiſch/ Ἵππουρις, Χερέδρανον, Σχοινιόστροφον. Lateiniſch/ Hippuris, Cauda equina, Equiſetum,

Wieſen-Schafftheẘ. Equiſetum pratenſe.

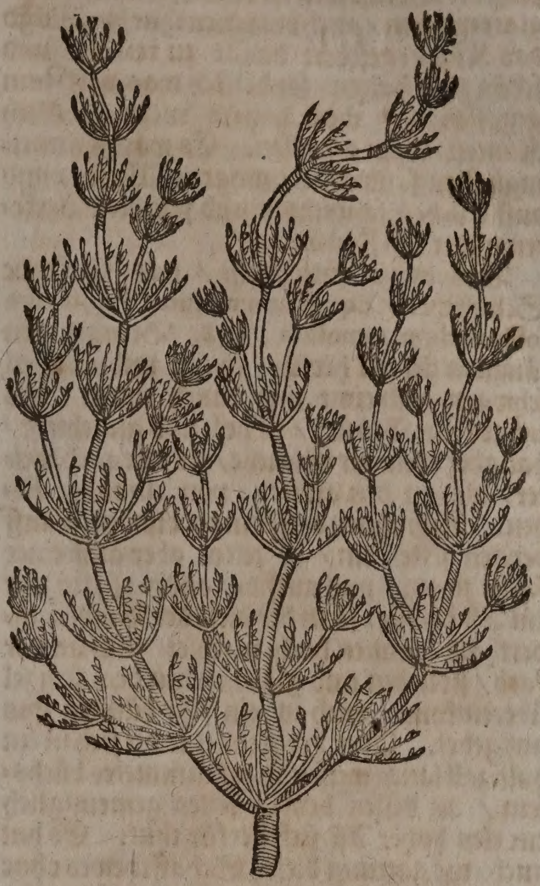


Nackend Schafftheẘ. Equiſetum nudum.



ſetum, Cauda caballina. Italiäniſch/ Coda di cavallo, Cola o rabo de mula. Engliſch/ Horſetaile. Däniſch/ Skaffnegroes/ Skeffte/ Studeknä. Niderländiſch/ Peerdſteert/ Kattenſteert. In Teutſcher Sprach wird es auch genennt/ Roß- oder Pferd-ſchwantz/ Kantenkraut/ Roßwadel/ Katzenwadel/ Taubenrocken/ Roßſchwantz/ Katzenzagel und Katzenhelm.

Stinckend Schafftheẘ. Equiſetum fœtidum.



Geſchlecht und Geſtalt.

Das erſte Geſchlecht/ das gröſſere Waſſer-ſchafftheẘ/ Equiſetum magnum paluſtre longioribus ſetis; Equiſetum majus aquaticum, *I. B.* Hat ein weiſſe/ kriechende und gläichichte Wurtzel/ auß deren viel Daumens-dicke/ ſchwartzlichte und Spannenhohe ſtengel entſpringen/ ſo ſich den Sparglen/ oder den Zapffen deß Nußbaums vergleichen/ und in der zeitigung purpur-braun werden/ mit der zeit ſihet man die ſtengel einfach/ grad/ hol/ von vielen ſtriemen rauch/ ohne knoden/ und zwey elen hoch herfürwachſen/ auch ihre Gläiche oder Gewerbe in gleicher weite unterſcheiden/ auß welchen rings herumb dünne/ bintzichte und rauche blättlein wachſen/ wie Säwbürſten/ Sternen-weiß/ je ein Geſätz über dem andern/ den ſtengel hinauff biß zu dem Gipffel. Man findet ihne in waſſerichten orten und Gruben. Das kleine allhier auch abgemalte Schafftheẘ/ wird von dem vorigen nur in der gröſſe unterſcheiden. Sein Stengel iſt viel dünner/ und anderthalb ſpannen hoch/ er trägt auch viel ein zarteren und kürtzeren zapffen. Die Blätter ſind weniger/ kleiner/ ſehr ſchmal/ und nicht ſo artlich wie ein Rad/ als an dem vorigen/ zuſammengeſetzt. Es wächſt allhier ſambt dem vorigen bey Michelfelden in waſſerichten Gruben.

Das andere Geſchlecht/ das Wieſen-ſchafftheẘ/ Equiſetum pratenſe longiſſimis ſetis, *C. B.* Hippuris altera, *Trag.* Equiſetum paluſtre majus, *Tab.* Hat ein dünnen/ zähen/ ſtreiff- und knodichten ſtengel. Es wächſt höher als ein elen/ und iſt mit dünnen haaren ein Geſetz nach dem andern umbfangen. Die Blättlein ſind länger/ zäher und raucher als am erſten / darzu mit kleinen Gläichen unterſcheiden / darumb er ein Werckzeug der Drechslern iſt damit ſie die Geſchirr glatt machen / auch brauchen ihne die Mägd das Kuche-geſchirr damit zu reiben / und ſchön zu behalten / ſonderlich was von Zinn gegoſſen iſt / wird dahero nicht unbillich Kanten-kraut geheiſſen. Es wächſt gemeiniglich in ſandichten / magern Wieſen / und auff etlichen ſandichten und feuchten Aeckeren under den Früchten.

Das dritte Geſchlecht / das nackende Schaffthew / Equiſetum nudum: Equiſetum foliis nudum ramoſum, C. B. Bringet den längſten ſtengel herfür / ſo am undern theil ſchwartz geſtreimt und rauch wird. Es trägt keine Blätter / iſt hol und gläichicht / hat aber weniger Gläiche / welche auch weiter / als an den andern / von einander ſtehen. Auß ihnen entſpringet bißweilen auff beyden ſeiten ein / zu zeiten aber auff einer ſeiten zween / und auff der andern ſeiten nur ein Aſt herfür / ſo in der dicke der Bintzen anderthalb ſpannen hoch wachſet / und an der farb / ſtreimen und gläichen mit dem ſtengel übereinkomt / auch in ein ſehr dünnen ſpitz außgehet. Aber der ſtengel endet ſich in ein halb zoll lang / weiß und gekrümmetes büchslein / an deſſen beyden ſeiten gemeiniglich ein elen hoher Aſt ſich herfür thut. Es hat auch eine gattung dieſes Schaffthewes ohne Aeſt mit bintzichten Blättern / Equiſetum foliis nudum non ramoſum ſive junceum, C. B. Es wächſt in ſumpfichten Orten und Wälderen.

Das vierte Geſchlecht / das ſtinckende Schaffthew / Equiſetum fœtidum ſub Aquâ repens, C. B. Hat ein zaſichte Wurtzel / die bringt viel dünne / runde / gläichichte / und zerbrüchliche ſtengel / ſo bißweilen elen hoch wachſen / wie der Penid-zucker gedrähet / und in viel Neben-zweiglein getheilet werden. Es hat etliche kurtze Blätter / die mit Köpfflein underſcheiden ſind / und mit den Gläichen ſich widerumb in einander fügen. Das gantze Gewächs iſt brüchig / welches in den ſumpffichten Waſſeren grün bleibet / wenn es aber herausgezogen / ertrocknet / wird es weiß-graw / und ſo mürb / daß mans nicht allein mit den Fingeren zerreiben kan / ſondern auch von ihme ſelbſten ſich in Pulver verwandlet. Der Geruch dieſes Krauts iſt ſtinckend und ſchweflicht. Es wächſt in kotichten Waſſeren. Caſparus Bauhinus hat es erſtlich zu Padua in den Gruben der Aponitaniſchen Bädern / darnach nicht weit von Lucern / und zu Baſel jenſeit der Birßbruck / wie auch umb Michelfelden und Hüningen angetroffen.

Das fünffte Geſchlecht deß Schaffthews / Equiſetum arvenſe longioribus ſetis, C. B. minus terreſtre, *I. B.* Hat ein ſchwartze / holtz- und gläichichte Wurtzel / die iſt ohne geſchmack / und mit zaſeln begabet. Auß welcher im anfang deß Mäyens ſchwartze Sparglen oder Dolden herfürkommen / denen gerade / hole / und anderthalb elen hohe ſtengel oder halme nachfolgen / ſo bißweilen höher / und mit Gläichen unterſcheiden werden / auff deren obern theil andere ſchmale und krumme Dolden biß zu ihrer Vollkommenheit ſitzen. Die Blätter ſind bintzicht / rund / ſpannen lang und brüchig / dahero ſie zur außfägung der Gefäſſen nicht gebraucht werden. Es wächſt auff den feuchten ſumpffichten Matten. Die Mäder haſſen ihne / denn er wegen ſeiner Räuche ihre Senſen und Sicheln ſtumpff machet.

Das ſechſte Geſchlecht deß Schaffthews / Equiſetum paluſtre brevioribus foliis polyſpermon, C. B. Bekommet auß der knodichten kriechenden Wurtzeln / ein runden lähren ſtengel / welcher mit knödlein underſcheiden iſt / und höher als ein elen wachſet. Bey gemeldten knödlein hat es viel Blätter / die breiter als des gemeinen Leinkrauts / und den Blättern des Tabernämontaniſchen Studenten-krauts ähnlich / grün / ablang / brüchig und rauchlicht ſind. Es wächſt allhier an den Pfützen oder Moßlachen umb Michelfelden.

Das ſibende Geſchlecht deß Schaffthews / Equiſetum paluſtre minus polyſtachion, C. B. Hat ein kriechende / und mit Gewerben underſcheidene Wurtzel. Der ſtengel iſt dünn / und nicht gar elen hoch / auch mit dickeren Gläichen gezeichnet. Bey jedem Gläiche oder Gewerblein erzeigen ſich drey oder vier Blätter / oder vielmehr Haar-zöpff / die ſind bintzicht und ſpannen lang / auff welchem jedwederen ein Aehrlein / wie ein zäpflein ſitzet. Der ſtengel trägt ein langen Zapffen / ſo mit bleich-rothen Blümlein begabet iſt. Es wächſt an vorgemeldtem Ort / allda er auch mit ſehr dünnen und längern Haaren oder Bürſten angetroffen wird.

Das achte Geſchlecht / der Wald-ſchaffthew / Equiſetum ſylvaticum tenuiſſimis ſetis, C. B. Hat gar zarte dünne Blättlein / ſie werden viel haarichter / als alle andere / ſtehen ſehr dick über einander / und ſind alle Gewerblein am ſtengel / ſo Schuhs hoch wachſet / mit gemeldten Blättlein angefüllet / dahero ein jeder außgerupffter ſtengel ſich einem Roß-ſchwantz vergleichet. Es wächſt in duncklen feuchten Wälden und Thäleren / ſonderlich aber im Oſtwald und Waßgaw / allwo die Fiſchweyer in den Wälden ihren ablaß haben. Man findet ihne auch im Elſaß bey dem Schloß Wangenburg.

Das neunte Geſchlecht iſt das kleine nackende vielfarbige Schaffthew / Equiſetum nudum minus variegatum Baſileenſe, C. B.

Das zehende Geſchlecht iſt ein bintzicht / ſchwartz-knodicht Schaffthew / Equiſetum junceum nigrinodum Capitis bonæ ſpei, An Arundinis gramineæ aculeatæ *Alpini* genus? *Breyn.*

Eigenſchafft.

Das gemeine Schaffthew mit vielen dünnen Blättlein / wird allein zur Artzney gezogen / und hat ein milt-flüchtiges aluminoſiſches Saltz under ſeinen vielen jrrdiſchen und wäſſerigen Theilen verborgen / daher es die Tugend hat / das Geblüt zu erdickeren / anzuhalten / zuſammenzuziehen / und zu ſtopffen. Daher ſagten die Alten / daß es ſeiner Eigenſchafft halben kalt und trocken im andern Grad ſeye.

Gebrauch.

Das deſtillierte Schaffthew-waſſer iſt

Blut ſpeyē.
verſehrte Därm/ Leber/ Nieren/ Blaſen/
unmäßiger Blutgang der Weiber/
Bauchfluß.
Verſehrung und Löcher an heimlichen Orten.

gut denen/ ſo Blut ſpeyen/ es heilet die verſehrten Därm/ Leber/ Nieren und Blaſen/ ſtillet den unmäßigen Blutgang der Weiber/ iſt dienlich in allen Durchläuffen und Bauchflüſſen. Morgens und Abends jedesmal 4. oder 5. loth getruncken. Dieſes Waſſer heilet auch die Verſehrung und Löcher an heimlichen und ſchamhafften Orten bey Mann und Weib/ dieſelbigen offtermahls darmit warm gewaſchen/ leinene Tüchlein darinn genetzt und übergeſchlagen.

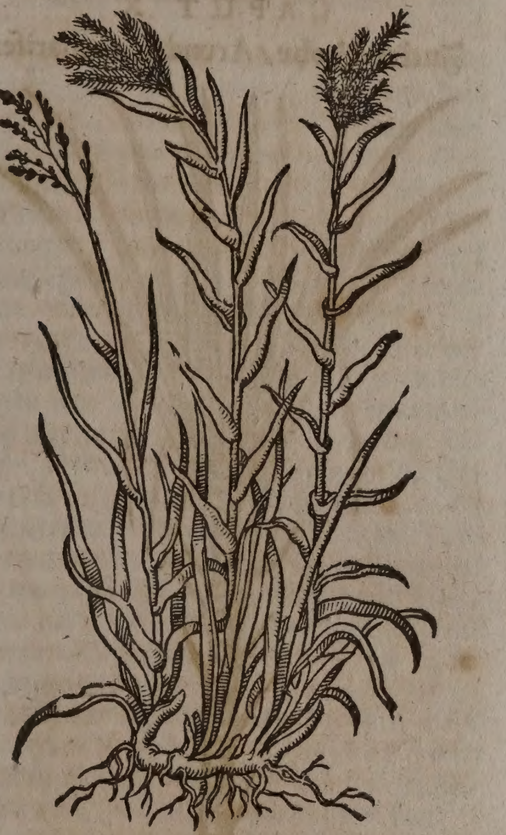
Das Waſſer/ darinnen Schaffthew gekochet/ iſt dem deſtillierten annoch zu allen ſolchen Sachen vorzuziehen/ weilen in der Deſtillation die beſten Theile zuruck bleiben.

Geſchwulſt der Mañs-ruthen/ Verſehrung des Munds/ Zahnfleiſchs uñ Halſes.

Wider die Geſchwulſt der Manns-ruthen netze leinene tüchlein in dieſem Waſſer/ und legs warmlicht über. Es heilet auch alle Verſehrung des Munds/ Zahnfleiſchs und Halſes/ den Mund laulicht damit gegurgelet.

CAPUT IX.

Gemein Weyer-rohr. Arundo vulgaris paluſtris.



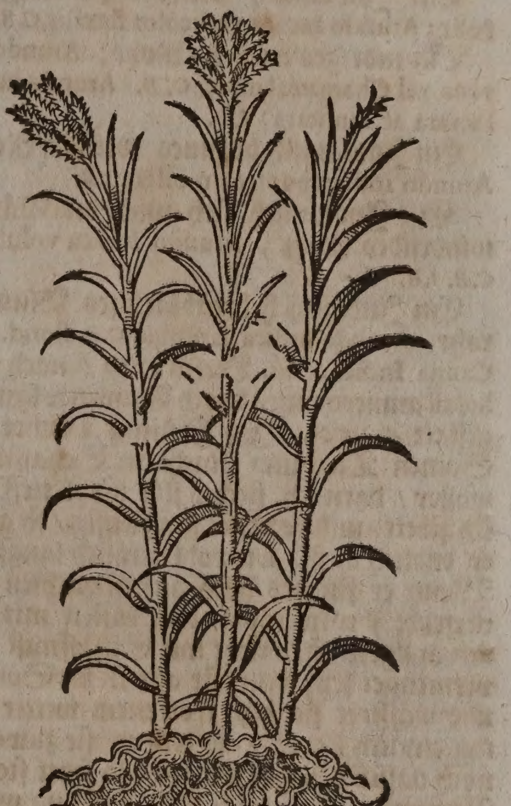
Namen.

DAs Rohr oder Schilff heißt Griechiſch/ Κάλαμος. Lateiniſch/ Calamus, Arundo. Italiäniſch/ Canna. Frantzöſiſch/ Cane, Roſeau. Spaniſch/ Canna, Carrizo. Engliſch/ Reede/ Cane. Däniſch/ Ror. Niderländiſch/ Riet.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Rohrē ſind mancherley. In Teutſchland findet man allein die dünne/ ſchwache Waſſer-rohre und Narzen-kolben oder Deitel-kolben/ die in Geſümpfen/ Teichen oder Weyhern wachſen; Arundo vulgaris ſive phragmites Dioſcoridis, Κάλαμος χαραχίας, Theophraſti, C. B. Arundo vulgaris paluſtris, I. B. Dieſe gemeine Waſſer-röhre/ hat eine krumb knodichte Wurtzel/ welche immer friſche Augen und Zweige außſtoßt/ darauß hernach Manns-hohe/ Fingers-dicke/ hole/ gläichichte ſtengel aufſſteigen/ auß deren Gläichen die rauchen/ ſcharffen/ zwey zoll breiten/ und elen langen Blätter hervorwachſen. Der oberſte gipffel der ſtengeln ſchießt endlich in einen haarigen/ weichen/ purpurfärbigen Strauß/ welcher von den Winden nach und nach zerfladeret/ und zerſtäubet wird.

Italiäniſch Rohr. Arundo Italica.



In Italien hat man Röhre/ (Arundo ſativa ſeu Donax Dioſcoridis, C. B. Arundo maxima & hortenſis, I. B.) welche Spaniſch Rohr genennet werden/ die pflantzet man in die Weinberg auff feucht Erdreich/ und macht darauß Pfäle zu den Weinräben/ ſo ander Holtz manglet/ denn dieſes Rohr wächſt bey zehen elen lang/ iſt dick/ faſt wie eine zimliche Stange/ ſtarck/ veſt/ hohl/ und mit ſtarcken Knöpffen oder Geläichen abgetheilet.

Sonſten iſt noch eine art deß Spaniſchen Rohrs mit geſtreifften blättern/ wie das Spaniſche Graß vorhanden/ welche der berühmte *Elsholtzius* Arundinem ſativam folio maculato nennet. In dem Horto Regio Pariſ. aber heiſſet es Arundo Indica variegata, ſeu Laconica Theophr. Cornuti.

Neben dieſen hat es annoch underſchiedliche andere gattungen und geſchlechter der Rohren/ als da ſind

Das Schwartzrohte Schreibrohr/ deſſen ſich die Gelehrten in Arabien/ Perſien/ Griechenland und anderen Orientaliſchen Länderen an ſtatt der Schreibfederen bedienen / Arundo ſcriptoria atro-rubens, C.B. Harundo minor ſive Elegia, *Park.*

Das biegige Marckrohr / deſſen ſtengel biegig / und etwas Marck bey ſich haben; Arundo farcta Rheni Bononienſis Plinii, *Zanon.*

Ein ander biegiges Marckrohr mit längeren ſtengeln und blätteren; Arundo farcta vallium Ravennæ, *Zanoni. Fortè* Arundo farcta geniculata ſive ſagittalis, C.B.

Ein ander ſehr groſſes Marckrohr / ſo auß Indien und Syrien gebracht wird; Arundo farcta maxima, atrorubens, C.B. Arundo naſtos ſive farcta, craſſa & major, I.B.

Ein gelbes Marckrohr; Arundo farcta flava, C.B. Arundo naſtos ſeu farcta, ſ. toxica, gracilis & plicatilis, J.B.

Ein Indianiſch vielfarbiges biegiges rohr; Arundo Indica verſicolor flexilis, C.B. I.B.

Ein nidriges kriehend Rohr; Arundo repens vel Chamæcalamus, C.B. Arundo humilis rara ac inuſitata, I.B.

Ein Indianiſch braunes weiches Rohr; Arundo Indica punicea mollis, C.B.

Ein Indianiſch ſich umb die Bäume windendes Rohr; Arundo Indica volubilis, C.B. I.B.

Ein Indianiſch breitblättiges Blumenrohr / Arundo Indica latifolia, C.B. florid. *Lob.* Canna Indica, *Clus.* Dieſes wird / nach Elsholzii anmerckung / durch Samen folgender geſtalt gezielet. Im Früling weichet den Samen Tag und Nacht in Schaffmiſtwaſſer / darnach ſtecket jhn wohl tieff ins Miſtbett / und begieſſet jhn fleiſſig / ſo gehet er endlich auff / wiewohl zimlich langſam. Wenn er fingers hoch auffgewachſen / ſo verſetzet jhn in töpfe / oder käſten mit Erden außgefüllet / welche mit Schaffmiſt wol vermenget ſey; ſtellet ſie alſo in die Sonne / und wäſſeret ſie bey trockenem wetter alle tag zimlich ſtarck / ſo blühen ſie zuweilen noch daſſelbe Jahr; wo nicht / ſo ſetzet ſie den Winter bey / und folgenden Früling wider in den Garten / alßdann werden ſie jhre hoch rothen Blumen deſto zeitiger von ſich geben. Anfangs ſtoſſet dieſe wurtzel nur einen ſtiel herauß / nachgehends mehr und mehr: in der Erden aber ſetzet ſie viel knoten an / durch welcher zerreiſſung man newe pflänzlein erlangen kan. Die gewölbten Keller wollen dem Blumen-rohr nicht ſo wol bekommen / als die warmen Stuben / und zwar will es in dieſen nahe zum Fenſter geſetzet ſeyn / damit es durch die ritzen von der Lufft ein wenig erfriſchet werden möge. Auch bedarff es den Winter über keiner Wäſſerung; auff den Frühling aber ſchneidet die alten ſtengel weg / ſo ſchlagen newe ſchößlein herfür.

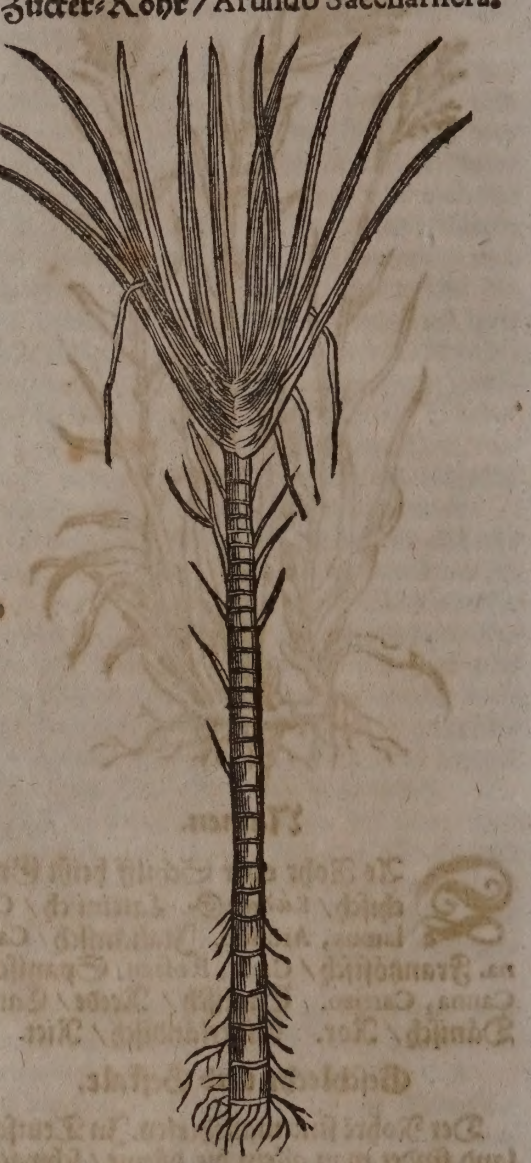
Es hat noch eine gattung diſes Indianiſchen Blumen-rohrs mit gelben punctierten Blumen / Arundo Indica latifolia, flore luteo punctato, C.B. Dieſes iſt kleiner als das vorige. An jenem ſind die Blumen liechtroth: an dieſem gelb / mit rothen tröpflein eingeſprenget; die wartung iſt einerley.

Eigenſchafft.

Das Rohr hat neben vielen irdiſchen theilen / auch einen ſcharff-ſaurlichten ſaltz-geiſt bey ſich / iſt warm und trocken im dritten grad / die blätter ſind kalter Natur / und zuſammenziehender ſtopffender würckung. Die Alten Lehrer / welche von dem Ackerbaw geſchrieben haben / bezeugen / daß zwiſchen dem Rohr und Farnkraut / eine natürliche hefftige Feindſchafft ſeye / daß auch / ſo die Bauren das Rohr an die Pflugſcharen binden / und alſo Äckeren / alles Farnkraut auff demſelben Acker getödet und außgerottet werde. Dargegen iſt zwiſchen dem Rohr und Sparglen eine natürliche Freundſchaft / daher wenn man Sparglen ſäet oder pflantzet / neben und under die Rohre / ſo gehen und wachſen die Sparglen ſo wol auff / daß ſich darüber zu verwundern iſt.

CAPUT X.

Zucker-Rohr / Arundo Saccharifera.



Namen.

Zucker-Rohr / heiſſet auff Lateiniſch / Arundo ſaccharifera, C.B. Arundo Saccharina, J.B. Engliſch / The Suger-Cane. Zucker / heißt auff Lateiniſch / Saccharum, Sacchar, Zuccharum, Zacchar, Zaccharum, Succharum, Mel arundinaceum, Mel Cannæ. Griechiſch / Σάκχαρ, Σάκχαρον, Μέλι καλάμινον, Ἅλς ἰνδικός. Frantzöſiſch / du Sucre. Engliſch / Sugar. Niderländiſch / Suycker.

Geſtalt.

Zucker-Rohr iſt ein Gewächs / ins gemein 4. finger dick / das 6. biß 7. ſchuhe hoch wächſt / die blätter außgenommen; hat viel gläich oder knöpf/der je einer vier oder mehr zwerck finger von dem anderen entfernet. Je weiter ſie aber von einander ſind / je beſſer das Rohr geſchätzet wird. Oben auff tragt es viel außgeſpitzte / zwey elenbogen lange/ über ſich in die höhe ſtehende / etwas rauche / der länge nach geſträiffte blätter. Bekomt auch endlich auff dem gipffel deß Rohr-ſtengels einen Strauß / wie das Knodichte Pfeil-rohr oder Arundo farcta geniculata ſagittalis, C. B. Der Stengel iſt grüngelb / bey den gläichen iſt es einſeits weiß/ anderſeits gelb; der knopff oder geläich ſelbſten aber graw / oder ſchwartzlicht. Das Marck der ſtengeln iſt dick / ſafftig / ſüß und weiß. Seine wurtzel aber iſt gläichicht/dick/ krumb / ſafftig / ſüß / nicht ſonderlich holtzicht.

Die Zucker-Rohr wachſen von ſich ſelbſten in beyden / ſo wol Oſt- als Weſt-Indien; werden aber auch in Hiſpanien/Portugal / Calabrien / Sicilien / Candien / Cypren / Africa / und den Canarien-Inſulen/ geſäet und gepflantzet. Sie lieben einen fetten / feuchten boden: die beſte zeit der pflantzung in Braſilien iſt der Jeñer und Augſtmonat / die pflantzung aber geſchichet folgender geſtalten; Man macht in einer zubereiteten guten Erden etliche furꝛen / in dieſe furꝛen ſetzt man die Rohr nach einander/ ſo daß der anfang eines das ende deß folgenden erꝛeiche; hernach macht man die Erden darüber / ſo werden die Rohr allgemach herforgetriben werden. Wenn aber die Rohr alſo fort auffwachſen/ſo muß man alle zwey/ drey oder vier Monat das Kraut und Blätter beſchneiden/damit alſo die Stengel mehr nahrungs-ſafft empfangen / und alſo dicker und länger werden. Innerhalb 9. 10. biß 12. Monaten / je nach beſchaffenheit deß mehr oder minder fruchtbaren Erdreichs / haben dieſe Rohr-ſtengel jhre vollkommene gröſſe/ daß man den Zucker darauß machen kan.

In Sicilien wird auß den kleinen zerſchnittenen Rohren im Brach- und Heumonat der Zucker-ſafft under groſſen Preßtrotten außgetruckt / hernach geſotten / in formen gegoſſen / und alſo ſtehen laſſen / biß er erhartet und getrucknet iſt/welches erſt nach etlichen Wochen oder Monaten geſchihet/ wenn die feuchtigkeiten durch die löchlein/ ſo unden in der form gemacht ſind / außgefloſſen.

Den Zucker bereiten die Braſilianer auff folgende weiß: Weñ die Rohr zeitig/ſo ſchneidet man ſie bey dem boden / in den gläichen ſelbſten entzwey / als in welchem kein Zucker-marck / ſondern allein ein waſſerichte feuchtigkeit ſich findet. Dieſe abgeſchnittenen Rohr entlediget man von den blättern/ vnd zweigen/ burdet ſie zuſam̃en/und führt ſie auff Wägen davon / und zwar in eine abſonderlich darzu aufgerichtete/von dreyen auffrecht ſtehenden nahe zuſammen gefügten ſchweren Wendelbäumen gemachte Mühl; da dann die Wendelbäum von zwey paar Ochſen oder Pferden umbgetriben/ und indeſſen die Rohr immer zwiſchen die umbgehenden Bäume geſtecket werden/wordurch denn der ſüſſe Safft auß den Rohren gepreſſet / in undergelegte Geſchirꝛ flieſſet. Dieſer ſüſſe ſafft / darauß hernach der Zucker gemacht wird / haltet ſich kaum 24. ſtund lang / ſondern wird gleich zu Eſſig / und gibt keinen Zucker mehr; wenn man jhne aber länger auffhaltet / ſo gibt er endlich den beſten Eſſig ab. Dannenhero man auch die Geſchirꝛ / darein der Safft herab flieſſet/ täglich zweymahl ſauber waſchen muß.

Der von den Spaniern Caldo genennte Safft / wird durch höltzene Canäl in groſſe weite / ährene Keſſel geleitet/ darinnen er die gantze zeit über / in deren die Mühle gehet/ bald ſtärcker / bald gelinder ſiedet / doch daß man die allzu groſſe auffwallung mit zugieſſung kalten Waſſers hemmet; und indeſſen den dicken und vielfaltigen Schaum abnimmet / welcher Cagaſſa heiſſet/und dem Viehe zur Speiß und Tranck gegeben wird.

Wenn die Cagaſſa hinweg/ ſo wird der übrige Safft in den nächſten anderen Keſſel (Caldera de mellar von den Portugeſen genennt) außgegoſſen/ darinnen er auch nachmahlen gekochet / und mit einem groſſen Schaumlöffel von ſeinen Unreinigkeiten befreyet wird. Ja damit der wuſt deſto beſſer davon geſcheiden werde/gieſſet man vielleicht auch ein wenig Laugen darzu. Nach dem aber ſeiget man den Safft durch ein leinen Tuch / läßt jhn annoch ein wenig ſtehen/ damit er die bey ſich habenden übrigen heffen zu boden ſincken laſſe: welche heffen denn den Leibeigenen zur Speiſe gedeyen: ja ſie machen darauß / mit zugieſſung friſchen Bruñenwaſſers ein Getränck/ Garapa, oder Rum genañt / ſo von den Einwohneren begierig getruncken wird. Den übrigen Safft aber gießt man wider in kleinere Keſſel / darinnen er theils geklopffet/ theils weiter gekocht wird/biß er die dicke eines Syrups bekommet: worauff er mit ſehr groſſen Löfflen immer umbgerühret / auch biß 15. oder 20. ſchuhe in die höhe erhoben und wider herunder gefüllet wird. Damit er aber under dem ſtarcken ſieden in den kleinen Keſſeln nicht anbrenne / ſo gießt man zu gewiſſen zeiten ein wenig Oel tropffen-weiß hinein. Worbey anmerckungs-würdig / daß/ wenn man Oel in den groſſen Keſſel/darinnen Caldo geſotten wird; oder Laugen in kleine Keſſel gieſſet / der Safft niemahlen zu Zucker werden könte. Alſo wenn man ein wenig Limonen-ſafft under den Zuckerſafft gieſſet / ſo wird er ſeine dicke / oder conſiſtentz nicht bekommen.

Demnach wird der alſo geſottene Safft/ in abſonderliche Zuckerhüt-formen / ſo auff angefeuchtetem Lett ſtehen müſſen / geſchüttet / und alſo durch die kälte zu hartem Zucker verwandlet.

Es haben etliche darfür halten wollen/ daß unſer heutige Zucker den Alten wol bekant geweſen/und von jhnen Μέλι καλάμινον, Mel arundinaceum vel in Cannis concretum, Rohrhonig genennet worden. Wenn man aber die Sache beſſer erweget / und der Alten Rohrhonig mit unſerem Zucker vergleichet/ ſo zeiget es ſich genugſam / daß gedachter Rohrhonig mehr ein auff die Rohr-blätter gefallener / und nach und nach erdicketer Himmels-thaw / oder ſüſſes Manna geweſen / welches den Leib gelind laxieren konnte.

Man führet aber vielerley Zucker in Europam / da einer beſſer iſt / als der andere: Ins gemein haltet man den Maderienſiſchen / Maderienſe; demnach den Canarienzucker / Canarienſe Saccharum, für den beſten; Der farb nach wird der weiſſeſte für den feinſten geachtet / wiewol er auch etwas ſchärffer iſt; nach dem kombt der grawe / und endlich der rothe Zucker / welcher noch zimlich unrein iſt. Dieſer grawe Zucker wird in groben Pulvers geſtalt auch verkaufft / und von den Materialiſten Caſſonaden / oder Caſtonaden geheiſſen. Der feine weiſſe Zucker aber / Saccharum albiſſimum, ſeu finum aut refinatum, wird alſo gemacht / man zerlaßt den unfeinen unreinen Zucker in dem filtrierten Laugen-waſſer / darinnen lebendiger Kalck abgelöſchet iſt / kocht ihne darinnen / ſchaumt ihne wohl ab / ſiedet ihne gantz dick ein / und gießt ihn in die Zuckerhůt / welche unden ein wenig durchlöcheret / damit die trübe ſchleimichte Heffen darauß flieſſen können.

Neben dem gibt es auch annoch candierten Zucker / welcher bey uns Zucker-candel / oder Candel-zucker; Frantzöſiſch / du Sucre Candis; Engliſch / Sugar candy; Niderländiſch / Suycker-candi; Lateiniſch / Saccharum candiſatum, Saccharum candi, ſ. candum, vel candium, Saccharum cryſtalliſatum, lucidum, vel cryſtallinum, genennet wird. Dieſer iſt nichts anders als ein zerlaſſener / hernach durch abdämpffung des Waſſers zu Cryſtallen angeſchoſſener Zucker; welcher von dem Canarien-zucker weiß; von dem Thomaſien-zucker aber roth wird / und den Namen Sacchari candi rubri vel albi traget. Wenn das Waſſer von dem zerlaſſenen Zucker genugſam abgedämpffet / ſo gieſſet man ihn auch in erdene töpffe / darein underſchiedliche höltzerne ſtecklein geſtellet worden / ſetzet ihn an kůhle ort / ſo wird der Candel-zucker in ein paar Tagen an ſolche ſtecklein ſo wol als die gefäß cryſtalliſiert anſchieſſen.

Eigenſchafft.

Der Zucker hat viel ölichte Schwefel-theil neben einem ſaurlichten Geiſt in ſich / und dannenher die Eigenſchafft zu erwärmen / zu löſen / der Fäulung zu widerſtehen / zu verſüſſen / wenn er mäßiglich gebraucht / und mit andern nutzlichen ſachen vermiſchet iſt. Da er aber zu viel und übermäßig in allen Speiſen / ja in dem Tranck ſelbſten genoſſen wird / ſo zeuget er ein ſcharffes / corroſiviſches / ſcharbockiſches Geblůt / von deme hernach allerhand ungelegenheit in dem menſchlichen Leib verurſachet werden. In dem feinen / durch das Kalckwaſſer gereinigten ſchön weiſſen Zucker / findet ſich auch eine etzende / von dem ungelöſchten Kalck herrůhrende Schärffe / welche allen innerlichen theilen / und ſonderlich der Lungen höchſt ſchädlich iſt. Dannenher zu den Syrupen und Conſerven / mehr der grawe unfeine / jedoch mit dem Eyerklar geſäuberte und in der kochung wohl abgeſchaumte / als der mit Kalckwaſſer ſo ſchädlich refinierte Zucker ſolle gebrauchet werden. Wenn man endlich den Urſprung deß Zuckers bedencken wil / kan man nicht anderſt urtheilen / als daß er gleichſam ein Eſſential Saltz ſeye / welches auß dem ſüſſen Safft oder Marck der Zucker-rohren geſotten worden. Welches Saltz neben ſeinem ſauren Geiſt / viel ölichte Schwefel-geiſter in ſich haltet / ſo da gleich einem Schwefel angezůndet werden können; ſolche geiſtreiche theil erzeigen ſich einem jeden under der geſtalt kleiner heller Fůncklein / wenn man in einem finſtern ort den Zucker wohl reibet.

Gebrauch.

Der Zucker hat viel jäſende oder johrende Theile bey ſich / darumb er leicht in einen Jaſt gerathet / und alles ſaur machet / womit er vermiſchet wird. Daher er auch vielen Miltzeſüchtigen / Melancholiſchen / mit dem Scharbock / oder Mutter-blähungen behaffteten Perſohnen ſehr ſchädlich / und erwecket bey denſelben gleich inwendige Hitzen / Jaſt / Blähungen des Leibs / Grimmen / Durchlauff / Unwillen / Bangigkeiten / Mutter-aufſteigen und dergleichen. Umb dieſer urſach willen ſoll man behutſam in dem Gebrauch des Zuckers / und deren mit Zucker zubereiteten Artzneyen verfahren.

Zucker wenn er ſchädlich

Deſtillation des Zuckers.

Den Zucker kan man auff zweyerley weiß deſtillieren / und alſo verſchiedene ſachen darauß ziehen. Denn erſtlich pflegt man ihne nur entweder einfältig und pur auß einem kolben glaß über den Helm / oder mit ſand vermiſchet auß einer Retorten in einẽ weiten Recipienten zu deſtillieren / da denn ein geiſtreiches Waſſer neben einem Oel heraußkommen wird. Welche Matery / ſo man ſie rectificiert / den ſauren / ſcharffen / etwas etzenden Geiſt / wie ein deſtillierten Wein-eſſig / oder Guajac-geiſt / und ein flůchtiges Oel hergibt. In dem Kolben-glaß oder Retorten aber verbleibt annoch ein ſtinckendes öl / neben dem fixen ſaltz und irdiſchen Theilgen / welche nirgendzu gebraucht werden. Der deſtillierte ſaure Zucker-geiſt zerlaßt alle Cruſtacea, als Perlen / Schnecken / Corallen / Stein / und dergleichen. Etliche miſchen halb theil Salmiac under den Zucker / und deſtillieren alſo den ſauren Geiſt auff obige weiß davon auß; bedienen ſich hernach deſſelben auff 6. biß 8. tropffen in Pappelen- oder Ehrenpreiß-waſſer zu Abtreibung des Sands / Grieſes und Schleims der Nieren / und linderung oder verhůtung des Lendenwehes.

Sand / Schleim der Nie

Wenn man aber den Zucker zuvor in friſchem Waſſer zerläßt / hernach deß bey den Zuckerbecken ſich findenden Saurteigs darunder miſcht / und alſo fermentieren oder johren läßt / hernach deſtillieret / ſo gibt er einen brennenden Schwefel-geiſt / gleich dem Brantenwein auß.

Zucker-ſyrup.

Einen dienſtlichen Zucker-ſyrup bereite alſo: Nim̃ deß gemeinen Branntenweins / der nicht wohl rectificiert iſt / nach belieben / miſche einen guten Candel-zucker darein / ſo wird er ſich darinnen zerlaſſen / und alſo einen guten / ſüßlichten Syrup abgeben / welcher von etlichen Oleum Sacchari genennet wird. Andere nehmen an ſtatt des gemeinen Branntenweins / den Reckholder-brañtenwein/ und bereiten ſolch Mittel darauß. Ja andere ziehen mit dem Branntenwein zuvor die Eſſentz auß weiſſem Andorn/ Ehrenpreiß/ Hyſſopen/ Alant-wurtz/ und dergleichen/ und zerlaſſen hernach Zucker darinnen. Solcher Zucker-ſyrup bißweilen Löffel-weiß genommen/ linderet den von kalten Flüſſen herrührenden trockenen Huſten/ erweichet den auff der Bruſt ſitzenden zähen Schleim/ beförderet den Außwurff/ vertreibet die häiſere und rauche Stim̃/ und erleuchteret den engen Athem. Ja dieſer Zucker-ſyrup/ oder Oleum Sacchari wird auch nutzlich zu heilung friſcher wunden/ und ſäuberung fauler alter Schäden gebrauchet. Daher auch die Orientaliſchen Völcker ihre empfangenen Wunden täglich mit warmem Wein außwaſchen/ hernach gepülverten Zucker darein ſtrewen/ und alſo glücklich außheilen.

Huſten. Flüß der Bruſt. Häiſere. Schwerer Athem.

Wunden. Alte faule Schäden.

Wenn man deſtilliert Zimmet-waſſer mit dem Branntenwein/ darinnen Zucker verlaſſen iſt/ in dem Marienbad deſtillieret/ und ein Bündelein mit Biſam in den Helm henget/ ſo gibt es ein ſehr liebliches geiſtreiches Waſſer ab/ welches inwendig bißweilen eingenommen/ das Hertz trefflich ſtärcken/ die ermatteten Lebens-geiſter wider ermunteren und auffwecken/ und den erkalteten Magen wohl erwärmen kan.

ieblicher ucker-piritus.

chwach ertz. rmattete bens-iſter. alter agen.

Sonſten wird der Zucker nunmehr in der gantzen Welt in den Küchen zu verſüſſung allerhand Speiſen treflich mißbraucht. Die Zuckerbecken aber bedienen ſich deſſelben zu Uberziehung und Candierung allerhand Früchten und Samen/ wie auch bereitung allerley Backwercks. In den Apothecken wird kein Syrup/ keine Conſerve/ kein Täfelein/ oder Latwerg bald mehr ohne Zucker zubereitet; Zumahlen auch die heutige Welt alſo verſchleckt und delicat/ daß man ihro bald keine Artzney mehr einſchwetzen kan/ ſie ſeye denn zu gutem nachtheil ihrer Geſundheit verzückeret.

ebrauch s Zuckers den Küen/

Apo-ecken.

Der auß den wolriechenden Violen friſch außgepreßte Safft/ ſonderlich wenn zuvor heiß Waſſer über die Violen gegoſſen worden/ mit Zucker vermiſcht/ und gekocht/ gibt den Violen-zucker/ Saccharum Violaceum, ab/ welchen man in form runder Täfelein bringen kan. Wenn man aber den Zucker in Roſenwaſſer/ oder außgepreßtem Roſenſafft zerlaßt/ kochet/ und zu Täfelein machet/ ſo iſt das Saccharum roſaceum tabellatum.

iolen-zur-täfein.

oſen-täein.

⁂

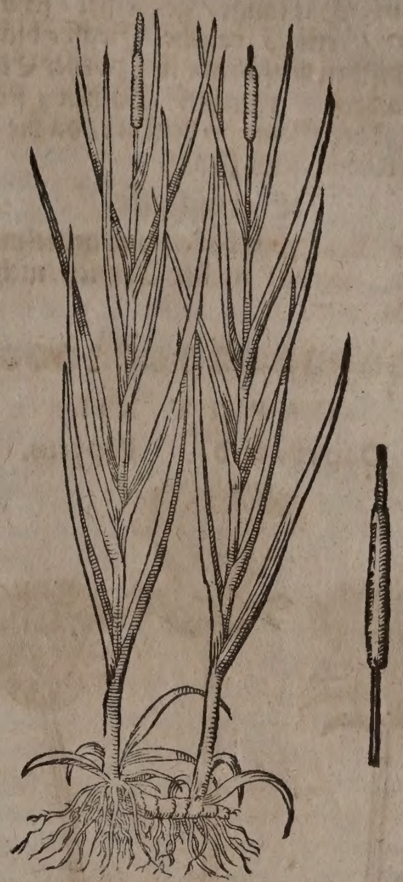
CAPUT XI.

Moßkolben. Typha.

Namen.

Der Moßkolben heißt Griechiſch/ Τύφη. Lateiniſch/ Typha, Typha paluſtris, Typha aquatica, Cæſtus aut Clava morionis. Italiäniſch/ Pevera guglia, Sihianza, Mazza ſorda. Frantzöſiſch/ Maſſe de jonc, Maſſes, Mache. Spaniſch/ Bohordo, Junco amacorozado. Engliſch/ Wattertorch/ Catſtail/ Redmace. Niderländiſch/ Dodde/ Liſchdodde/ Donſen. In Teutſcher Sprach wird er auch genannt/ Ließkolben/ Narrenkolben/ Waſſerkolben/ Ließknoſpen/ Weyerkolben/ Maurkolben und Dietelkolben.

Moßkolben. Typha.



Geſtalt.

Der groſſe Moßkolben/ Typha paluſtris major, *C. B.* *J. B.* maxima, *Park.* Hat eine groſſe gläichichte Wurtzel/ mit vielen Gewerben/ gleich wie die rechte Ackerwurtz/ iſt auch alſo mit vielen Wurtzeln behenckt/ ligt überzwerch in der Erden/ in̄wendig weiß und luck/ eines ſüſſen Geſchmacks. Sie ſtoſſet jährlich newe Augen oder Sproſſen von ihren Gewerben/ darauß wachſen lange Schwerd-blätter/ gleich dem Ried-graß/ außgenommen/ daß ſie viel breiter/ länger und außgeſpitzter ſind/ als die Blätter des Ried-graſes/ erſcheinen drey-eckicht/ ſonderlich wenn ſie ihr vollkommenheit erlanget. Zwiſchen den Blättern wächſt ein gerader/ runder/ glatter Stengel/ anzuſehen wie die gröſſen Weyher-bintzen/ faſt eines Manns hoch/ der iſt inwendig nicht hol: darauff wächſt im Hew-und Augſt-monat ein runder braun-ſchwartzer Kolben/ von einer ſanfften wollichten Blüth zuſammengeſetzt/ welcher faſt einer ſpannen lang/ und eines daumens dick/ ja bißweilen auch dicker wird/ der endlich wie eine flockichte zarte Wolle von dem Wind dahin fleugt. Solches Gewächs iſt ſehr gemein/ wachſet fürnemlich in den Gräben/ Weyhern und Sümpffen. Wird allhier in den Pfützen bey Michelfelden und Fiſch-weyheren gefunden.

Der mittlere Moßkolben/ Typha paluſtris media, *J. B.* paluſtris clavâ gracili, *C. B.* Iſt von dem vorigen/ als der gröſſe halben/ nicht underſcheiden.

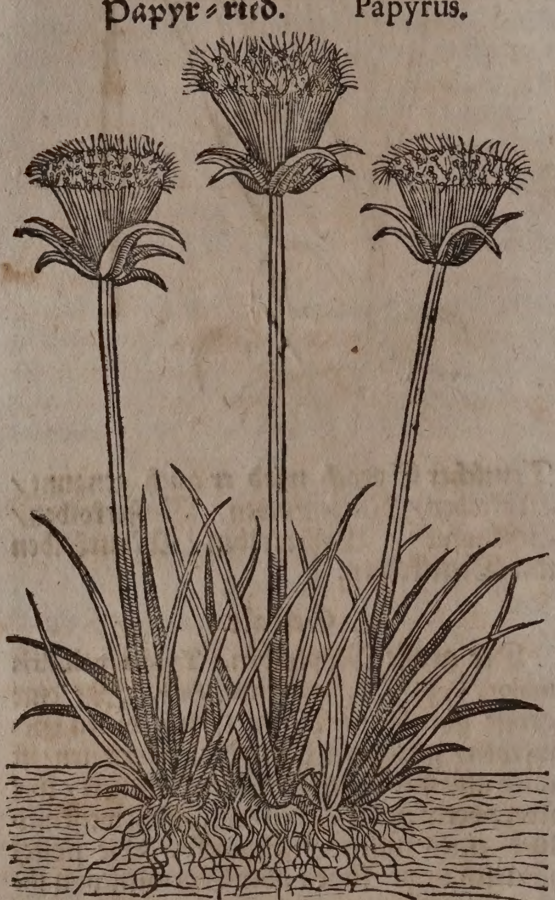
Der kleine Moßkolben aber/ Typha paluſtris minor, *C. B.* Typha minor, *I. B.* minima, *Park.* Hat lange/ geſtreiffte/ ſchmale/ ſpitzige/ etwas rauche Graß-blätter/ und zwiſchen denſelben einen zweyer Elenbogen langen/ rauchen Bintzen-ſtengel. Wächſt bey Genff an dem ort/ da die Arve in den Rhone-fluß fleußt.

Eigenſchafft.

Die Moßkolben haben eine mittelmäßige Natur/ werden in der Artzney nicht gebraucht.

CAPUT XII.

Papyr-ried. Papyrus.



Namen.

PApyr-ried heißt Lateiniſch/ Papyrus, Papyrus Nilotica ſ. Ægyptiaca, *C. B.* Papyrus Syriaca vel Siciliana, *Ejusdem.* Engliſch/ The Paper-reed.

Geſtalt.

Das Papyr-ried iſt eine Art des Schilffs/ ſo in Egypten an den Geſtaden des Fluſſes Nili, und den dabey gelegenen Sümpffen/ wie auch hin und wider in Sicilien/ wächſet: Treibet viel langer/ glatter/ gläntzender/ und auffrechter dreyeckichter Stengeln/ welche von 6. biß in 10. elen hoch über das Waſſer herauß wachſen. Die Wurtzel ſind zaſicht/ gleich den Wurtzen des Rohrs oder Rieds/ darauß wachſen lange grüne Schwerdt-blätter auff/ den Blätteren des Moßkolben nicht ungleich/ doch guten theils nidergebogen. Zwiſchen den Blättern kommen die dreyeckichten ſtengel herfür/ deren Gipffel ſehr ſchöne Blumen gewinnen/ in der runde gleich einem ſchönen Krantz/ ſehr dick und gleich mit Aehren beſetzet/ mit vorgehenden zarten ſpitzlein oder pünctlein zuſammengetrungen/ und nicht außgebreitet. Under den blumen ſind kleine ſchmale Blättlein/ viel kleiner als die unden von der wurtzel auffwachſen; In denſelben aber ſtecket der Blumen-knopff gar hüpſch und fein. Die Stengel ſind ſo dick/ daß einer eine zuſammengethane Manns-hand außfüllet.

Gebrauch.

Dieſes Papyr-ried/ wenn es noch grün iſt/ wird von den Egypteren ſtückleinweiß in Mund genommen/ gekäuet/ außgeſogen/ und endlich wider außgeſpeyet.

Die Egyptiſchen Prieſter lieſſen ſich auch Schuhe darauß bereiten; ja es werden auß ſolchem Ried annoch heut zu Tag Schiffgezeug/ Seiler/ Decken und anders darauß gemacht. So wird auch glaubwürdig gehalten/ daß vor alten Zeiten auß dieſem Rohr-gewächs Schiffe zuſammengeflochten/ und mit Pech wohl verwahret worden. Demnach kan wohl die Wiegen/ darinnen Moſes von ſeiner Mutter auff den Nil-fluß geſetzet ward/ auß den Papyr-rohren gemacht worden ſeyn.

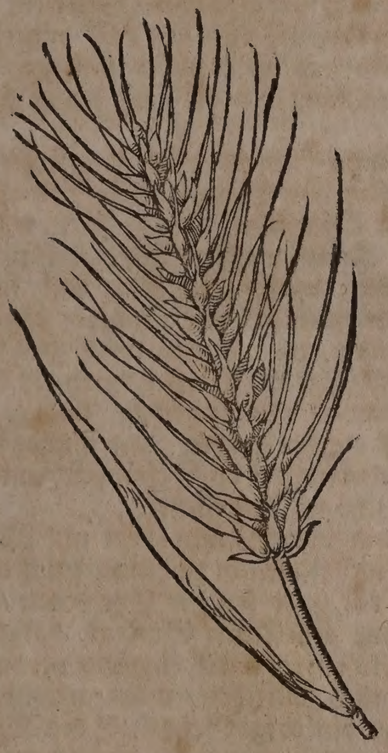
Sonderlich aber pflegte man auß dieſem Gewächs Schreibpapyr auff folgende weiß zu machen. Die Wurtzel und der Blumenknopff wurden abgeſchnitten/ daß der dreyeckichte ſtengel ledig und allein da war; denſelben hat man alſobald nach der länge in zwey gleiche theil von einander geſcheiden. Solche theil wurden nach ihren in ſich habenden zarten Häutlein mit einer Nadel von einander gethan/ und abgeſönderet/ und alſo lang zerlaſſen/ als es der ſtengel zugegeben. Die Häutlein ſo nächſt an der äuſſerſten Schelffen waren/ taugten zu dem ſchlechten/ die innerſten aber zu dem beſten Papyr. Die abgezogene Häutlein wurden erſtlich auff ein brett gezogen/ und mit trübem Waſſer auß dem Fluß/ oder den Pfützen Nili, benetzet/ denn ſolch Waſſer iſt klebicht und pappet zuſammen. Auff ſolches nach der länge auffgezogenes Häutlein wurde ein anders auch mit trübem Nilus-waſſer befeuchtetes Häutlein nach der qwer/ oder überzwerch gezogen/ denn faſt zuſammengepreſſet/ und hernach an der Sonnen getröcknet. Jenes als das erſte auffgepappte Häutlein/ könnte man den Zettel/ dieſes aber/ ſo überzwerch gelegt worden/ den eintrag oder wäfel heiſſen; auff denſelben wurde auch geſchrieben/ und ware die breite des beſten Papyrs etwann dreyzehen qwer Finger; auff die andere ſeiten deß zettels wurde gar ſelten geſchrieben/ als der nicht ſonderlich bequem darzu war/ gleich wie der Eintrag/ ſo ſeine Zeil gleich überzwerch hatte. Die art und weiß dieſes Papyr zu machen/ ſoll nach Plinii Bericht Aſpaſius Biblus erfunden/ und deſſendwegen Bibli Namen davon getragen haben.

Alſo hatte man auch vorzeiten auff Dattelbaums-blätter/ auff Baumrinden; nachgehends auch in bleyerne/ wächſene und ſteinerne Schreibtafelen geſchrieben. Endlich wurde das Pergament von Fehlen und Häuten der Thieren darzu bereitet/ welches man wol biegen/ und in Bücher-form leichtlich einbinden können/ auch demnach ſo lang gedauret/ biß man endlich das heutige auß leinenen oder ſeidenen Lumpẽ geſtampffte Papyr erfunden. Deſſen Erfindung zweyen Männeren Antonio und Michaëli zugeſchrieben wird/ welche umb das Jahr Chriſti 1470. auß Gallicien in Teutſchland/ und zwar allhero nacher Baſel kommen/ hiemit die Kunſt das Lumpen-papyr zu machen/ ſollen mitgebracht/ und/ weilen allhier ein treffliche Gelegenheit zu allerhand Mühlen auffzurichten ſich erzeigt/ auch die Papyr-mühlen zu bawen/ſollen angegeben haben.

Fürwahr ein kluger Fund auß ſolchen alten Dingen/
Auß Leinwad-Lumpen nur/ Papyr zuweg zu bringen;
Das gar zu vielerley bequem und tauglich iſt/
Wie jeder an ſeim ort erfährt zu aller friſt.

CAPUT XIII.

Weitzen. Triticum,



Namen.

Weitzen heißt Griechiſch/ Πυρὸς, Σῖτος. Lateiniſch/ Triticum, Robus, Frumentum. Italiäniſch/ Formento, Grano. Frantzöſiſch/ Froment, Bled. Spaniſch/ Trigo. Engliſch/ Wheate. Däniſch/ Huoede. Niderländiſch/ Terwe/ Korn. Im Elſaß und Weſterreich/ Korn.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Weitzen iſt männiglich bekañt/ wird in etliche Geſchlecht underſcheiden. Denn erſtlich iſt er der Zeit der Säung halben underſcheiden/ in dem etlicher Weitzen vor dem Winter geſäet wird/ als der den Froſt und Kälte nach der Keimung wohl duldet; diß iſt eine vollkommene und ſpeißhaffte Frucht. Den andern Weitzen ſäet man im Mertzen. Dieſe beyde Geſchlecht werden geſamlet/ ohngefehr umb den Hewmonat. In etlichen Landen wächſt er auff/ und wird zeitig im dritten Monat (daher ihn die Alten Trimeſtre nennen) ſolches geſchicht aber nicht überall/ auch in Teutſchland nicht.

Der ander Underſcheid des Weitzens iſt an den Aehren/ denn in etlichen ſind ſie gleich kahl ohne Spitzen; Triticum hybernum ariſtis carens, ſpicâ & granis vel rubentibus, vel albis, glumas facilè deponens, vulgare. Widerumb ſind etliche mit langen/ rauchen/ ſtachlichten Spitzen beſetzt/ alſo daß ihn das Gewild nicht bald angreiffet; Triticum rufum hexaſtichon, C. B. I. B. Ferners gibt es ein Weitzen mit vielfacher Aehre; Triticum multiplici ſpicâ glumas facilè deponens. Item ein Weitzen mit langen Kernen/ Triticum ſpecioſum oblongo grano, ariſtis dodrantalibus aut pedalibus. Item ein Weitzen mit Spitzen/ rother Aehre und Kernen; Triticum ariſtis munitum, rubentibus granis, & ſpica, glumis lævibus & ſplendentibus. Widerumb ein äſchfarber Weitzen mit längſten Spitzen; Triticum cinericium typhinum, maximis ariſtis donatum, glumas triturando deponens, calamis proceris geniculatis, folioſis, ſpicâ ferè ſesqui-palmari, glumis hirſutis, cinericeis. Item ein Weitzen mit langen Spitzen/ und blawer Aehre; Triticum longioribus ariſtis, ſpicâ cœruleâ eleganti & magnâ, granis magnis & duris, atropurpureo colore nitentibus, Item ein Weitzen mit langen Haar-ſpitzen/ und weiſſer Aehre; Triticum longioribus ariſtis, ſpicâ graniſque albis. Item ein Candianiſcher wilder Weitzen; Triticum ſylveſtre Creticum, ſpicis nigrioribus, ariſtis brevioribus.

Zum dritten iſt der Weitzen underſcheiden an der Fruchtbarkeit oder Menge/ denn etliche Aehre ſind mit ſechtzig/ mehr oder minderen Körnlein beſetzt.

Zum vierten wird er underſcheiden an der Subſtantz und Güte/ denn etlicher Weitzen gibt das allerſchönſte/ kräfftigſte und wohlgeſchmackſte Mehl und Brot. Auß dieſem Weitzen macht man auch das Krafftmehl. Dargegen findet man anderen/ welcher gegen jetztgemeldter Güte geringer iſt.

Aller Weitzen hat Blätter wie das Riedgraß/ ſie ſind ſchmäler denn in der Gerſten: Auch iſt der Stengel oder Halm glätter/ läßt ſich nicht bald brechen. Wächſt auß vielen dünnen Würtzelein/ treibt viel hohe knodichte/ dicke/ hole ſtengel/ und rundlichte bald weiſſe/ bald braun-rothe Samenkörner.

Der beſte Weitzen/auß welchem das ſchönſte und beſte Brot gebacken wird/ iſt nicht mürb/ ſondern wohl zeitig/ vollkommen/ derb/ ſchwer/ Goldfarb/ klar/ glatt/ ſauber/ und von einem fetten Erdreich. Denn es geſchicht offt/ daß der Weitzen außwendig gelb und derb anzuſehen iſt/ inwendig aber iſt er mürb/ weich/ luck/ und unvollkommen. Solcher gibt viel Kleyen/ und das Brot/ ſo von dieſem Weitzen gebacken wird/ bringet dem Leib nicht gute Nahrung/ beſchweret den Magen mit böſen Dünſten.

Das beſte Weitzen-mehl achtet man/ welches nicht über die maſſen zermahlet/ nicht allzu new/ auch nicht ſehr alt oder verlegen iſt/ und nicht ſehr grobe Kleyen hat.

Eigenſchafft.

Weitzen als eine Artzney gebrauchet / und übergelegt / iſt warm in dem erſten grad: doch mag er weder feuchten noch trocknen offenbarlich. Das Krafft-mehl ſo auß dem Weitzen gemacht wird / iſt etwas kälter und trockener / denn der Weitzen an ihm ſelbſt. Sonſten führt der Weitzen-kern ein flüchtiges / miltes Saltz / neben einem ſchwefelichten Spiritū, bey ſich / und hat daher die Tugend und Krafft dem Leib die beſte Nahrung / und dem Geblüt rechtſchaffene Kräfften zu bringen.

Gebrauch.

Dioſcorides Lib. 2. Cap. 107. ſchreibet / ſo man den Weitzen rohe iſſet / mache er Würme im Leib wachſen.

Podagra.

Sextus Pomponius, ein Fürſt in Hiſpanien / hat das Podagra mit Weitzen geheilet. Er iſt biß über die Knie in Weitzen geſeſſen / der hat die Füſſe dermaſſen außgetrocknet / daß er ſeines Schmertzens wunderbarlicher weiß entlediget worden / wie ſolches Plinius Lib. 22. Hiſtor. natural. Cap. 25. berichtet.

Durchlauff des Rindviehes.

Ein pfund Weitzen-mehl in einer pfannen über dem Fewr wohl geröſtet / hernach mit einer Maß Waſſer wohl zertrieben / dienet wider den Durchlauff des Rindviehs / ſo man es ihm einſchüttet.

Kranckheit der Pferden.

So ein Pferd kranck wird / und man nicht weißt was ihme iſt / ſoll man ihm Weitzen-mehl in Waſſer zertreiben / und ſolches Waſſer trincken laſſen.

Mager Pferd.

Wenn ein Pferd zu viel mager wird / ſoll man ihme geröſteten Weitzen zum Futter zweyfach vorſchütten / und des Tags dreymal träncken / bleibet denn das Pferd noch mager / ſoll man ihme den Weitzen mit Kleyen vermiſchen / und das Pferd mit geringer ſattſamer Arbeit üben.

Fette Capaunen zu machen.

Wilt du gute und fette Capaunen machen / ſo ſperꝛe ſie in ein danckeles Gemach / weiche ihnen Weitzen-körner in einem beſonderen geſchirꝛ mit Milch / und gib ihnen auch Milch auß einem anderen geſchirꝛ zu trincken / thue das täglich ein Monat lang / gib ihnen aber darneben nichts anders zu eſſen oder zu trincken / ſo werden die Capaunen ſo fett / daß ſich zu verwundern / und gewinnen darvon ein zartes weiſſes und wolgeſchmacktes Fleiſch.

Junge Gänß fett zu machen.

Wil man die jungen Gäns bald auffbringen / ſoll man ihnen Weitzen in waſſer gequellet / zu eſſen geben / ſo bald ſie außgeſchloffen ſind / darvon werden ſie bald fett. Ferners macht man die jungen Gänß fett und gut / wenn man nimt vier theil Weitzen-kleyen / und zwey theil Gerſten-mehl / das rühret man ihnen mit warmem waſſer / und laſſet ſie dreymal des tags ſo viel davon eſſen / als ſie mögen; ſie müſſen aber zu trincken genug darbey haben.

Engbrüſtigkeit der Pferden.

Wenn ein Pferd engbrüſtig iſt / und ſehr keuchet / ſoll man Weitzen-mehl mit lauem waſſer einrühren / und etliche tag das Roß nichts anders trincken laſſen.

Harte Geſchwär der Brüſt.

Weitzen-mehl mit Baumöl wie ein Pflaſter angemacht / erweichet die harten Geſchwär der Brüſte / auff ein tuch geſtrichen / und darüber gelegt. Etliche ſieden das Weitzen-mehl mit Waſſer und Baum-öl zu einem Pflaſter / und gebrauchen es gleicher geſtalt / das erweichet die Geſchwär in kurtzer zeit.

Geſchwollene Augen des Rindviehs.

Wenn einem Rind-vieh die Augen geſchwollen ſind: nim Weitzen-mehl / vermiſche es mit Honig-waſſer oder Meth zu einem Pflaſter / und binde es dem Rind über das Aug / es vertreibet die Geſchwulſt.

Harte Geſchwulſt der Pferden.

Wenn ein Pferd ein harte Geſchwulſt hat / die ihme nicht vergehen wil: ſo nim Weitzen-mehl / Kleyen / Eßig und Honig / ſamt einem Eyerklar / vermiſche alles zu einem pflaſter / das ſchlage dem Pferd über die Geſchwulſt / laß drey tag darauff ligen / darnach thue es hinweg / und lege ein friſches über / wie zuvor: das thue ſo lang / biß die Geſchwulſt gar vergangen iſt.

Zittermahl / Grind.

Der auff einem feurig-heiſſen Blech geröſtete / hernach geſtoſſene und außgepreßte Weitzen gibt ein Oel / ſo da dienlich die Zittermahl / und den ſpitzigen beiſſenden Grind zu heilen.

Nahrung dem Leib zu geben.

Weiß Brot-broſam in einer Schüſſel gerieben / und ein wenig gepülverten Zimmet darzu gethan / darnach Wein darüber geſchüttet / und mit genugſam Zucker ein kalte Schalen bereitet / dieſe mit Löfflen geeſſen / nehret ſehr wol / iſt krancken und geſunden Menſchen dienlich / die nicht hitzige Fieber haben.

Schüppen des Angeſichts.

Wider die Schüppen des Angeſichts: nim die Broſam von Weitzen-brot / ſo warm es auß dem Ofen komt / weiche ſie in weiſſem Wein / Roſen-waſſer / Bohnenblüth- und Seeblumen-waſſer jedes gleich viel / laß an einem warmen ort mit einander tag und nacht beitzen / des morgens trucke das Brot auß / und ſiege das Waſſer durch ein tuch / waſche darmit das Angeſicht / laſſe es von ſich ſelbſt trocken werden / und thue es etlich mal / das vertreibet die Schüppen / und machet ein ſchönes Angeſicht.

Hitzige G ſchwulſt der Weiber-brüſte und des Podagrams.

Uberꝛöthe.

Broſam von Weitzen-brot mit Milch / und ein loth Roſen-öl zu einem pflaſter geſotten / ein paar friſcher Eyerdotter / und ein wenig geſtoſſenen Saffran darzu gethan / ſolches wol durch einander vermiſcht / auff ein tuch geſtrichen / und warm übergelegt / leget die hitzige Geſchwulſt der Weiber-brüſten / und milteret die Schmertzen des Podagrams. Bißweilen röſtet man nur das Mehl / miſcht ein wenig Campfer darunder / und ſchlagts alſo auff die Glieder / ſo mit der Uberꝛöthe / oder podagräniſcher hitziger Geſchwulſt angefochten / mag treflich kühlen / und die Geſchwulſt vertheilen.

Flüß / Hu ſten / raucher Halß / Käle und Bruſt / hitzige Gebräſten de Bruſt un Lungen / Lungenſucht / Ge ſchwär de Magens / der Nieren und Blaſen.

Das Krafft- oder Am̃el-mehl kan man in der Kuche nicht wol entrathen / denn gute Süpplein / Müßlein und Brühlein / vor die Krancken darvon bereitet werden / und ſind dieſelbigen ſonderlich dienſtlich die Flüß zu ſtillen / den rauchen Halß / Kählen und Bruſt zu milteren / zu dem Huſten / allen hitzigen Gebrechen der Bruſt und Lungen: ſind eine heilſame Speiß und Artzney in der Lungenſucht / Entzündung der Lungen / Bruſt-geſchwär / und ſo einem eine Ader in der Lungen zerſprungen wäre / ſind nutzlich in allen innerlichen Geſchwären des Magens / der Nieren und Blaſen / wie auch

wider

amen, ig/Harn, inde/ durchlauf the ruhr.

wider die Gonorrhœam oder Samen-fluß/ Harnwinde/deßgleichen wider allen Durchlauff/ und rothe Ruhr.

arnbren, en.

Gepülvert Am̃el-mehl mit rein gestossenem Tragant vermischt/ und darvon eingenommen/ vertreibet das hefftige brennen des Harns.

Schrundē n den Wärtzlein er Weiber-brüste. eisse Bläterlein bey en Kinderen.

Am̃el-mehl mit Rosen-wasser wie ein dünnes Sälblein vermischt/ heilet die Schrunden an den Wärtzlein der Weiber-brüste/ so sie offtermahls darmit bestrichen werden: Also ist es auch gut wider die weissen Bläterlein auff der Zungen bey den Kinderen.

Schrundē n heimlien orten.

Am̃el-mehl mit Bolus zu Pulver gestossen/heilet die Schrunden und Verwundung der heimlichen Orten/ darein gestrewet.

erseh- ng der ngen inderen ischen n Beinen d ande- n orten.

Am̃el-mehl trucken übergestreuet/ heilet die Versehrung der jungen Kindern/ zwischen den Beinen und dem Hinderen/ so sie von der schärffe des Harns verursachet ist/ deßgleichen auch die Versehrung am Halß und andern orten/ sie werden gleich verursacht/ woher sie wollen.

rand n dem ewr.

Wider den Brand von dem Fewr machet man ein gute Salbe auß dem Am̃el-mehl: Nim Am̃el-mehl/ Silberglette/ Bleyweiß jed. 1. loth/ Rosen-öl/ St. Johanns-öl jed. 3. loth/ neu Wachs ein loth/ zerlasse das Oel und Wachs über einer gluth/ wenn es erkaltet/ so thue die anderen stuck rein gepülvert darein/ rühre die wol durch einander/ so hast du eine köstliche Brand-salbe/ wie solches Herr Theodorus Tabernæmontanus bezeuget.

offren.

Es werden die Goffren und Hippen auß dem besten Weitzen-oder Semel-mehl mit Wein/ Wasser/ Zucker/ dem gelben von Eyeren/ und ein wenig Saltz gemacht/ sich deren zu dem trunck bey den Gastereyen zu bedienen.

Franciſcus König in Franckreich/ware ein solcher Liebhaber der Goffren/ daß er ihme ein silbernes Goffren-instrument machen liesse/ wie solches Johannes Bruyerius Lib. 6. de re Cibaria Cap. 19. berichtet.

Bey den Römeren ware das Semel-mehl auch in vielem gebrauch/ auß welchem sie allerley Confect zu ihren Nachtischen bereiteten/ daher Martialis Lib. 13. Epigramm. 10. spricht.

Nec dotes poteris ſimilæ numerare nec uſus,
Piſtori toties cùm ſit & apta coquo.

Die Krafft des Semel-mehls ist gar nicht
zu beschreiben/
Der Becker und der Koch damit wil Nutzen treiben.

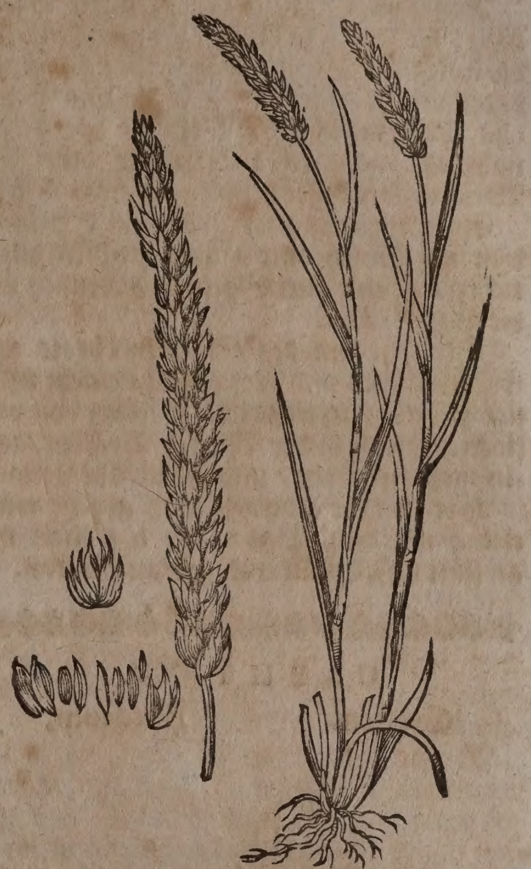
Die Juden pflegten auch ihren ankommenden Gästen Brot oder Kuchen von Semel-mehl bereitet/ auffzutragen/ dahero von Abraham in dem 1. Buch Mosis am 18. Cap. v. 6. gelesen wird/daß er seiner Sara anbefohlen habe/ drey maß Semel-mehl zu nehmen/ und Kuchen zu bachen/ dieselbige mit den übrigen Speisen den dreyen Männeren seinen werthen Gästen auffzustellen.

Auß dem Weitzen und anderen Kernen pflegt man auch Bier zu kochen. Ja wenn man den Weitzen mit Bier-häffen/oder auch frischen Wein-häffen vermischt/ und also johren läßt/ biß der saurlichte Geruch in die Nasen riecht/ hernach destilliert/ so gibt es einen brennenden Geist ab/ welchen man Frucht-brantenwein nennet/ auch in den Bier-länderen häuffig trincket.

❧

CAPUT XIV.

Speltz. Zea.



Namen.

Speltz oder Dinckel heißt Griechisch/ Ζέα, Ζεία. Lateinisch/ Zea, Far, Ador, Adoreum, Semen & Far adoreum, Spelta. Italiänisch/ Farro, Farre. Frantzösisch/ Eſpeautre. Spanisch/ Spelta, Eſpelta. Englisch/Speltcorne. Niderländisch/ Spelte. In Teutscher Sprach wird es von den unsern gemeiniglich Korn genant.

Geschlecht und Gestalt.

Speltz wächst in grosser mänge/ist zweyerley Geschlecht. Eines wird von C. *Bauhino* Zea dicoccos, vel Zea major, genant/darumb daß gemeiniglich zwey Körnlein als zween Zwilling neben einander in einem Täschlein oder Hülsen eingeschlossen sind. Ist mit dem Halm/ Knöpffen und Aehren dem Weitzen gleich/ und das wird gemeiniglich Speltz/ Dinckel/ Dinckel-korn oder Zweykorn genant.

Das ander Monococcus, Zea Briza dicta, ſeu Monococcos Germanica, C. B. hat nur ein Körnlein/ ist mit Helm und Aehren kürtzer denn der Speltz/ die Aehren haben zwo Zielen/und sind mit ihren langen rauchen spitzlein der Gersten gantz gleich. Dieses wird auch Einkorn/ Rinkorn/ St. Peters-korn/ und Blicken genant.

Beyde Geschlecht lassen sich nicht mit Flegeln außdröschen/ sondern müssen auff der Mühlen wie die Gersten gerollt werden.

Eigenſchafft.

Speltz / ſo viel die Wärme und Kälte betrifft / hat eine Mittel-art zwiſchen dem Weitzen und Gerſten / trocknet ſanfftiglich: Gibt wegen temperiert flüchtigem ſaltz / und rechten balſamiſchen Schwefel-theilen eine bey nahem ſo gute Nahrung als der Weitzen.

Gebrauch.

Auß dem Speltzen oder Dinckel macht man / ſonderlich in unſerer Eydgnoßſchafft / darinnen der Weitzen wegen mangel guten bodens nicht geſäet wird / Mehl und Brot / das nicht unlieblich zu eſſen / zur Leibsnahrung zwar etwas geringer denn das Weitzen / aber beſſer denn das Gerſten-brodt.

Bauchflüß.

Ein Süpplein von geröſtetem Speltzenbrot mit Milch oder Hüner-brühen zugerichtet / iſt eine gute Speiß und Artzney vor die Bauch-flüß.

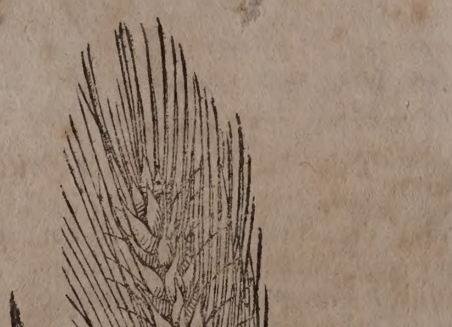
Knollen von verſtockter Milch in der Weiber brüſtẽ.

Die Broſam des Speltzen-brots mit friſcher Milch und Roſen-öl zu einem pflaſter geſotten / zertreibet die Knollen von verſtockter Milch in der Weiber Brüſten / auff ein tuch geſtrichen / und warm übergelegt.

Hat in dem übrigen auch gleiche würckung mit dem Weitzen / ſo daß man ihn an ſtatt deſſelben überall gebrauchen kan.

CAPUT XV.

Gerſten. Hordeum.



Namen.

GErſten heißt Griechiſch / Κριθή. Lateiniſch / Hordeum. Italiäniſch / Orzo. Frantzöſiſch / Orge. Spaniſch / Cevada. Engliſch / Barley. Däniſch / Byg. Niderländiſch / Geerſte.

Geſchlecht.

Die Gerſten iſt ins gemein zweyerley / groß und klein. Die Groſſe hat groſſe kolbichte Aehren / ein jeder kolb aber iſt mit zeilen beſetzt / etlicher mit vieren / ein ander mit ſechſen / und etlicher mit achten. Derohalben wird diß Geſchlecht bey den Griechen Πολύστιχον, Polyſtichum, das iſt vollzeitig / genant: Hordeum polyſtichum hybernum, C. B.

Die kleine oder gemeine Futter-gerſten / hat nur zwo zeilen / wird derowegen Δίστιχον, Diſtichum, das iſt zweyzeitig / geheiſſen.

Sonſten ſind dieſe beyde Geſchlechte mit Keimen / Graß / Stroh / und den rauchen Granen nicht wol zu underſcheiden.

In Franckreich findet man ein Geſchlecht der Gerſten / genant Hordeum mundum, das iſt / reine Gerſten / darumb daß die Körner ſelbſt auß den Hülſen fallen / ſo man doch in der anderen Gerſten die Körner ſchwerlich von den Hülſen ablöſen kan.

Geſtalt.

Am ſibenden tag nach dem die Gerſten geſäet iſt / ſchleicht gemeiniglich der Keimen herfür / alſo daß ein jedes Gerſten-korn zween Keimen gewinnet / an jeder Spitzen einen. Der erſte bringet die Wurtzel / die begehret unterſich. Der ander den Halm. Das Gras der Gerſten iſt breiter und frewdiger anzuſehen / dargegen iſt Weitzen-ſtroh ſtärcker und höher denn der Gerſten. Steigt ohn alle Blüth in die Aehren / und bringet ihre Körner in rauchen häutlein verwahret / erſcheinen erſtlich gantz weich und weiß / als kein Milch. Die Spitzen an den Aehren ſind länger / ſtärcker und ſchärffer / denn im Weitzen. Die wurtzel iſt zaſicht.

Die Winter-gerſten wird im Heumonat / die Sommer-gerſten aber erſt im Augſtmonat reiff eingeſamlet. Wil geſäet ſeyn auff gut / fett und wolgedünget Erdreich / ſonſt mißrathet ſie / und wird zu Unkraut / fürnemlich aber ſo das Gewitter ſehr naß iſt.

Die beſte Gerſten iſt weiß / lauter / wol gediegen / derb und ſchwer / läßt ſich bald kochen.

Eigenſchafft.

Die Gerſten hat mehr ſaurlicht-flüchtiges temperiertes ſaltz / und weniger ölichte theil / als der Weitzen und Dinckel bey ſich / wird deßwegen von den Alten kalt und trucken im erſten grad geachtet. Säuberet / öffnet / zeitiget / erweichet und linderet; deren Mehl und Brot nicht ſo viel Nahrung gibt / als der vorigen Früchten.

Gebrauch.

Es haben die Alten die Gerſten vor anderem Geträid in den Küchen ſehr gebrauchet / iſt eine gute Speiß / nicht allein den geſunden Menſchen dienlich / ſondern auch den krancken in viel weg nutzlich.

Die alten Fechter haben ſich bey der Gerſten als einer kräfftigen Speiß beholffen / und dieſelbige in ſtätigem gebrauch gehabt / derowegen ſie auch / als Plinius Lib. 18. Cap. 7. vermeldet / wie heutiges tags die Studenten / Hordearii, Gerſten-freſſer genant werden. Es wird in keiner Landſchafft der gantzen Chriſtenheit die Gerſten mehr in der Kuchen und Speiſen genutzet / denn in unſerem Teutſchland / und wäre wol zu wünſchen /

daß wir bey derſelbigen/ und derengleichen gemeinen und bekannten Speiſen blieben/ und uns damit lieſſen benügen/ſo wurden wir ohn allen zweiffel vieler Kranckheiten entladen ſeyn/ die wir durch den unmäßigen überfluß unſerem Hals zuziehen.

Es wird aber die Gerſten auff mancherley weiß gekocht und zubereitet. Der gemeine Mann pfleget ſie in friſchem waſſer zu ſieden/ biß ſie auffſpringt/ und zerfahret/ die ſchmelzet er mit Butter/ ſaltzet ſie zimlich/ und ſpeiſet ſich ſamt ſeinem Geſind darmit/ iſſet ſie mit Brot/ iſt eine nutzliche Speiß/ die zimlich nehrt.

Die Reichen kochen die gerollte Gerſten mit guter Fleiſch-brühen/ gibt alſo eine beſſere nahrung/ macht gut geblüt/ iſt derowegen geſunden und krancken eine kräfftige Speiß. Den krancken iſt ſonderlich die gantz klein gerollte/ und ſo genannte Ulmergerſten mit Fleiſchbrühen gekocht/ ein ſehr kräfftige und geſunde Speiß.

Andere ſieden die Gerſten mit Milch/nehret wol/ iſt eine nutzliche Speiß vor die Kinder/ denn ſie darvon geſund bleiben/ und eine lebhaffte farb überkommen.

Man ſoll dieſes fleißig anmercken/ daß die Gerſten wol geſotten werde/ ſonſten ſie den Leib auffbläihet/ und ſchwerlich verdäwet/ welches ihnen durch das wol-ſieden hinweg genommen wird.

Etliche machen die Gerſten-brühlein auff nachfolgende weiß. Erſtlich nehmen ſie gerollte Gerſten/ reinigen und waſchen ſie wol/ hernach kochen ſie dieſe Gerſten/ biß ſie ein ſchleim von ſich gibt: ſolchen ſchleim heben ſie ab/ und kochen ihn widerumb mit Fleiſch- oder Hühner-brühen zu einem dünnen Müßlein/ und thun zu letſt ein wenig ſaltz darzu.

hitzigeFie- er/Bruſt- und Lungē- ranckhei- en/Man- el der Milch bey en Säug- mütteren.

Dieſe gekochte Gerſten-brühlein und Müßlein dienen wol in allen hitzigen Fiebern/ inſonderheit aber in Bruſt- und Lungen-kranckheiten/ ſie vermehren auch den Säugmütteren die Milch. Ja ſollen von denen/ welche mit Durchbrüchen behafftet/ fleißig geeſſen werden.

Geſchwulſt und hitzige Entzün- ung der Weiber- rüſt.

Wider die Geſchwulſt und hitzige Entzündung der Weiber-brüſt: Nim Gerſtenmehl anderthalb loth/ Bohnen-mehl ein loth/ des einfachen ſauren Honig-ſyrups/ (Oxymel ſimplex in den Apothecken genant) 6. loth/ Roſen-öl 1. loth/ vermiſche dieſe ſtuck durch einander/ und laſſe ſie ſittiglich über einer glut ſieden/ biß daß ſie dick werden wie ein Brüh/ davon ſtreich auff ein tuch/ und lege es warm über die Bruſt/ wie ein Pflaſter.

hitzige Haupt- ranckhei- en/Lung- ucht/Sei- en-ſtechen/ Gelbſucht/ Hitzige Zuſtänd der Leber/ Fieber.

Es wird das Gerſtenwaſſer ſehr ungleich bereitet/ denn etliche nehmen viel Gerſten/ und die anderen wenig dazu. Der gemeine Mann iſt beredt/ man könne zu einer maß waſſers nicht mehr als neun gerſten-körnlein nemmen/ welches nur ein eyteler wahn und aberglauben der alten Weibern iſt. Gemeiniglich wird ein Gerſten-waſſer für die Krancken zu trincken alſo bereitet. Nim ſauber gewaſchener Gerſten zwey loth/ thue ſie in ein reinen gewäſſerten hafen/ ſchütte darüber ein maß waſſers/ laß bey einem Fewr ohne rauch wol ſieden/ ſo lang biß die Gerſte auffreiſſet/ und wann es erkaltet/ ſeige es durch zu einem gemeinen Tranck. Dieſes Gerſten-waſſer ohn allen zuſatz wird nutzlich gebraucht in allen hitzigen zufällen des Haupts/ in der Lungenſucht/ Seitenſtechen/ Gelbſucht/ hitzigen Schwachheiten der Leber und Fiebern/ wie ſie namen haben mögen.

Bruſt-kranckheiten/Seiten/Nieren/ und Blaſen-geſchwär.

So man zu dieſem Gerſten-waſſer 4. loth guten Zucker vermiſcht/ iſt es ſehr dienſtlich denen/ welche mit Kranckheiten der Bruſt und innerlichen Seiten-geſchwären behafftet ſind/ weilen es den außwurff befürdert/ ferners bekompt es wol denen/ die Nieren- und Blaſen-geſchwär haben/ denn es reiniget dieſelben von dem eyter/ und fürderet die heilung.

Bruſt-geſchwär/ Brennen des Harns.

Ein Gerſten-waſſer/ welches dienlich iſt wider die Bruſt-geſchwär und brennen des Harns/ vor ein gemein Tranck zu gebrauchen: Nim geſchelt und gereinigte Gerſten/ fein ſauber gewaſchen vier loth/ Roſiinlein 2. loth/ der rothen Bruſtbeerlein ein loth/ geſchaben Süßholtz klein geſchnitten ein halb loth/ alle ſolche ſtück ſoll man in ein ſaubern hafen thun/ und zwo maß waſſer darüber ſchütten/ darnach gemächlich bey einem Fewr ſieden laſſen/ biß die Gerſten auffreiſſet/ altzdenn ſolle man es durch ein tuch ſeigen/ und zu dem gemelten gebrauch an einem kühlen ort behalten.

Milch den Säugmütteren zubringen.

Ein Gerſten-waſſer den Säugmütteren die Milch zu bringen: Nim ſchlechte Gerſten 4. loth/ Ziſererbſen 2. loth/ Fenchelſamen ein halb loth/ ſiede ſolche ſtuck in zwo maß waſſers/ darnach ſeige den Tranck ab zu obgemeltem gebrauch.

Die natur und krafft mancherley Biers/ ſo von der Gerſten/ Weitzen/ꝛc. gebrawet oder bereitet wird/ beſchreibet weitläuffig Theodorus Tabernæmontanus in dem 1. buch von Kräutern der 7. ſection am 20. cap. *Johan. Bauhinus* tom. 2. Hiſt. plantar. univerſal. lib. 18. cap. 11. *Caſp. Bauh.* lib. 1. Theatr. Botanic. ſect. 4. cap. 25. Dahin ich den günſtigen Leſer wil gewieſen haben.

Harnbrennen/Harnſtrenge/ Schmertze vom Blaſenſtein.

Wenn man ein paar handvoll geröſtet annoch warmes Gerſtenmehl/ mit eben ſo viel zerhackter Hopffen in friſch Baumöl oder Butter röſtet/ und kochet/ hernach wie ein pappflaſter zwiſchen ein doppelt leinen tuch ſtreichet/ und alſo warm über den bogen oder underen Leib ſchlaget/ ſo wird es verwunderlich die ſchmertzen von dem Blaſenſtein/ wie auch das Harnbrennen/ oder die Harnwinden gar geſchwind linderen und ſtillen.

Glieder-ſchmertzen von kalten Flüſſen.

Gerſten mit Wachholderbeere verſtoſſen/ in ein Säcklein genehet/ hernach trocken gewärmet/ und auf die ſchmertzhafften Glieder/ welche mit einem kalten Fluß angegriffen worden/ gelegt/ zertheilet den fluß/ und linderet den ſchmertzen gewaltig.

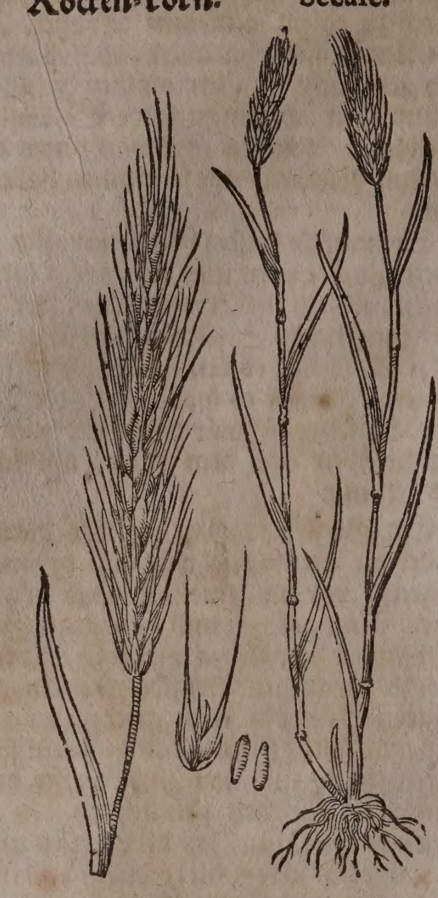
❦

CAPUT XVI.

Rocken-Korn. Secale.

Namen.

Rocken-korn. Secale.



Namen.

ROcken-korn heißt Griechiſch / Βρύζα. Lateiniſch / Secale, Farrago. Italiäniſch / Segala. Frantzöſiſch / Seigle. Spaniſch / Centeno. Engliſch / Rie. Däniſch / Rug. Holländiſch / Rogghe.

Geſtalt.

Das gemeine Rocken-korn wächſt auff allerley Erdreich. Die halmen ſind ſchmäler / länger und zäher denn in den Weitzen / laſſen ſich biegen / derhalben machet man auß Rockenſtroh / zuvor in waſſer geweichet / bänder zu den Weinreben. Die Aehren haben nicht ſo ſtachlichte ſpitzen / ſtehen ſelten überſich / ſondern neigen ſich faſt allwegen underſich / gegen der Erden. Die körner ligen nicht wol in hülſen verſchloſſen / darumb ſind ſie ſchwärtzlicht anzuſehen. Seine blüthe erzeigt ſich gelblicht: Ein ſame davon treibt insgemein zwölff Aehrehalm über ſich.

Das Rocken-korn wird zweymal im Jahr geſäet / erſtlich im Herbſt / bleibt alſo über den Winter in grüner Waß / gegen dem frühling ſchoßt es in ſeine halmen; dieß nennet man Winter-korn / nach der blüth wird es in fünff wochen zeitig / und iſt das beſte. Hernach in dem erſten anblick des Frühlings / welches Sommer-rocken heiſſet / und erſt im Augſtmonat reiff wird.

Eigenſchafft.

Das Rocken-korn hat nicht ſo viel flüchtige / geiſtreiche / ſondern mehrere wäſſerige / dichte theil / als der Weitzen und Dinckel / und deßwegen eine mittelmäſſige wärme / iſt doch weniger warm / alß der Weitzen / aber wärmer denn die Gerſten. Es ſpeiſet mehr als Gerſten / und minder denn der Weitzen / ſättiget wohl / und iſt das Brot von deſſelben mehl härter zu verdäwen.

Gebrauch.

Geſunde Leuthe / und ſonderlich die deſſen gewohnet / mögen wol Rocken-brot eſſen / aber krancken Leuthen iſt Weitzen-brot viel nützer und bequemer: doch wird das Rocken-brot deſto beſſer und geſunder / ſo man zu dem Korn ſo viel Weitzen miſchet / das Mehl rein außbeutelt / und wol backet / denn übel gebacken Brot / iſt ein urſprung vieler Kranckheiten.

Dreytä
Fieber.

Die blüth von dem Korn iſt gar bitter / wird von vielen gebraucht in dem dreytägigen Fieber / welche ſolche in einer warmen brühen einnemmen.

Stincke
der Athe

So einer einen ſtinckenden Athem hat / vom Fieber oder anderen Kranckheiten / der eſſe drey Morgen nach einander nüchteren Rocken-brot auß friſchem Brunn-waſſer / das wol geſaltzen ſeye / ſo wird ihme ſein Mund wider wolriechend.

Es haben die Acker-leuthe auß der erfahrung angemercket / wenn viel Rocken-korn und Weitzen wächſet / ſo ſoll auch der Wein wohl gerahten / halten es für ein gut zeichen.

Würm
der Pfer

Rocken-korn ein gut theil in waſſer geſotten / und ſolches den Pferden zu trincken geben / treibet die Würm von ihnen.

Lenden-
ſtein / Hi
der Nier

Es wird auß den Aehren und Kraut ſamt dem halm ein waſſer deſtilliert / welches man wider den Lendenſtein und hitze der Nieren gebrauchet.

Bluten.

Man findet offt lange ſchwartze körnlein an den Rocken-ähren / die inwendig weiß ſind / neben den anderen guten körnlein; an etlichen orthen neñet man es Todten-kopf / und iſt ein Mißgewächs wie der Brand. Dieſe under der Zungen gehalten / ſtellen das bluten.

Gelb ha
machen.

Die Pomerantzen-ſchelffen und Sprewer von Korn / mit ein wenig honig in waſſer geſotten / machet die Haar gelb.

Heylſam
Wundpfl
ſter zu fri
ſchen Wu
den,

Auß dem ſafft des jungen Korn-graß / machen die Wund-ärtzte ein heilſames Wund-pflaſter / zu allen friſchen wunden / welches ſie behütet vor Entzündung und wundſucht / das nennen ſie Emplaſtrum St. Georgij, St. Georgen Pflaſter / und wird alſo gemacht. Nim des außgepreßten Korngraß-ſafft ein maß / oder 4. Krämer-pfund / Baumöl 64. loth / laß ſittiglich mit einander ſieden / biß das ſafft eingeſotten / und gar verzehret iſt / darnach ſeige es durch ein tuch / und zerlaſſe darinnen Terbenthin und new wachs / jedes 32. loth / rühre es biß kalt wird / ſo iſt es bereit.

Wurm a
Finger.

Wider den wurm am finger: Nim das innerſte zarte häutlein von einem Ey / lege es auff den ſchaden / darnach nim Rockenmehl / vermiſch es mit gebrantem wein / daß es werde wie ein pflaſter / ſtreich davon auff ein tüchlein / legs über das häutlein / daß es daſſelbige und den ſchaden bedecken möge.

Verzuckt
Fuß der
Pferden.

So ein Pferd den Fuß verzucket hat / ſiede Rocken-kleyen mit eſſig zu einer Brey / und ſchlage es ihm warm umb den fuß.

Flecken d
Haut/
Schüppe
Schrund
Zitter-
mähler.

Rocken-korn-öhl vertreibet die flecken der haut / die ſchüppen / ſchrunden und zittermähler.

Wider den ſchmertzen der Ohren: Nim ein Rocken-brot / wie es auß dem Ofen

komt/

hren-
mertzen.

komt / ſchneide daſſelbige entzwey und halts ſo warm vor die Ohren / als warm du es erleiden kanſt. So einer von einem Büchſen-ſchall / oder einem anderen gethön das Gehör verlohren hätte / der gebrauche das Brot gleicher geſtalt / es bekomt wol.

erlie-
ung des
ehörs
on einem
arcken
chall.

urm am
inger.

Die broſam von Rocken-brot mit waſſer und Roſen-öhl durch einander vermiſcht wie ein pflaſter/heilet den wurm am finger/auf ein tüchlein geſtrichen / und übergeleget: ſolches thut auch / ſo man das Rockenbrot morgens nüchter kewet / und wie ein pfläſterlein überleget.

eſchwulſt
er Pferde
om trucke.

Die Broſam von Rockenbrot in genugſamem Eßig geweicht / und zu einem Muß in einem mörſer geſtoſſen / leget den Pferden die Geſchwulſt / die vom reiten und trucken des Sattels verurſacht worden / wie ein pflaſter darüber geſchlagen.

urm der
ferden.

Die Broſam von einem Rocken-brot mit ſaltz vermiſcht / vertreibet den Pferden den außwerffenden Wurm / ſo man dieſes drey oder vier tag darauff bindet / und allwegen über nacht darauff läſſet.

berröthe.
ntzün-
ungen.

Rockenmehl wol getrucknet / auff blau papyr geſtrewet / und über die mit der überröthe / oder anderen entzündungen behafften Glieder geleget / linderet den Schmertzen / und zertheilet die Geſchwulſt; man pflegt auch offt die Armeniſche præparierte Erden / ſamt ein wenig Campfer darunder zu miſchen. So iſt auch das mittel gut die Entzündungen der Brüſten zu heilen / da man an ſtatt des blauen papyrs nur zarte leinene tücher nehmen kan.

ntzün-
ung der
rüſten.

So wird auch das Rocken-mehl zu den erweichenden und zeitigenden Cataplaſmaten nutzlich gebrauchet.

Die Kleyen von Rocken / ſo wol als die von übrigen Früchten / haben eine gute krafft zu ſäuberen / und zu reinigen / dahero ſie neben anderen ſachen in den Clyſtieren und Fußwaſſeren gekochet werden.

eiten-
ich.
Wind und
lähungē.
rimmen.

Dieſe Kleyen mit geröſtetem ſaltz vermiſcht / und zuſammen in ein ſäcklein gethan / hernach das ſäcklein gewärmt / und alſo warm auff die Seiten geleget / vertreibet den Stich / wenn mans auff den Bauch leget / zertheilet es die Wind / und davon entſtehendes Grimmen.

rbrechen.
uffſtoſſen.
Durch-
ruch.

Ein gut ſtuck Rinden von dieſem Rocken- und anderem Brot geröſtet / hernach mit warmem Eßig / oder dick rothem Wein angefeuchtet / und mit Muſcatnuß / Zimmet / und anderen Gewürtzen beſprenget / demnach alſo warm auff den Magen geleget / ſtillet das Auffſtoſſen / das Erbrechen und Durchbruch. Wenn man die bemeldte Rinde mit Malvaſier-wein / oder einem guten Schlagwaſſer / oder Kinder-balſam (Balſamo Embryonum) anfeuchtet / hernach den Schwangeren auff den Nabel bindet / ſtärcket es die Mutter / und das Kind / und verhütet die frühzeitige Mißgeburt.

Mißgebur-
en.

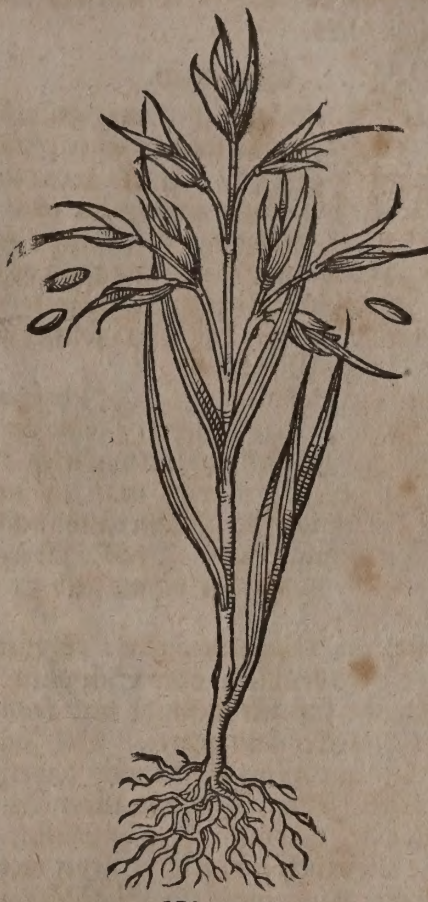
Magē blö-
igkeit /
Ruhr /
Durch-
ruch.

Die Broſam dieſes und anderen Brots / mit Zimmet und Muſcatnuß deſtilliert / gibt einen ſaurlichten aromatiſchen Geiſt ab / welcher zu Stärckung des Magens / ſtellung aller Durchbrüchen / und in der rothen Ruhr ſelbſten / ſehr nutzlich löffelweiß gebrauchet wird. Es wird auch der auß dem Brot allein deſtillierte ſaurlichte Geiſt / zu der zubereitung allerhand Metallen-tincturen in der Chymey öffters angewendet.

* * *

CAPUT XVII.

Haber. Avena.



Namen.

Haber heißt Griechiſch / Βρῶμος, Βρόμος, Βόρμος, ἀκρόσπελος, Σιφώνιον. Lateiniſch / Bromus, Acroſpelus, Siphonium, Avena. Italiäniſch / Vena. Frantzöſiſch / Avoine. Spaniſch / Avena. Engliſch / Etes. Däniſch / Hafvre. Niderländiſch / Haver.

Geſtalt.

Der Haber iſt mit Graß / Halm und Knoden dem Weitzen ähnlich. Die Aehren thun ſich auß einander / der ſpitzige Samen hanget ledig zwiſchen den auffgethanen flügeln der ähren / je zwey körnlein neben einander außgebreitet und zerſpalten / anzuſehen / wie zweyfüßige Hewſchrecken.

Der Haber wird bey uns gegen dem Lentzen im anfang des Mertzens geſäet: Man ſäet ihn auch nicht in gute / ſondern in wilde Felder / die man mit der Tünge nicht wol erreichen kan / als da ſind felßichte oder bergichte örter / denn dieſes Geträid ein gut und wol gedünget erdreich in kurtzen jahren außmärglet.

Urit enim lini campum ſeges, urit avenæ.

Man findet noch ein ander Geſchlecht des Haberen / ſo Avena nuda, oder nackender Haber genennet wird / dieweilen die gran oder körner nicht als wie des vorigen in hülſen eingeſchloſſen ſind / ſondern ſich der nackenden Gerſten vergleichen: In dem übrigen komt er mit dem vorgemeldten Haberen überein. Er iſt nicht gemein / aber beſſer und geſchmackter als der vorige / wächßt in

Engelland / auß welchem man allda ein köſtliches Bier zubereitet / auch Brot und Kuchen darauß backet.

Eigenſchafft.

Der Haber hat mehr temperiert flüchtige ölichte / und weniger waſſerichte theil / als die Gerſten; dahero er warmer Natur geſchätzet wird.

Gebrauch.

Grimmen. Mutterwehe.

Haberen ein gut theil mit geſtoſſenen Wachholderbeer und ſaltz in einer pfannen bey dem fewr geröſtet / hernach in ein leinen ſäcklein gethan / und warmlicht über den Bauch gelegt / ſtillet das Grimmen / wenn das ſäcklein kalt wird / wärmet man es auff einem heiſſen Ziegelſtein / und legts widerumb über. Die Weiber brauchen ſolches auch alſo wider das Mutterweh.

Waſſerſucht. Gelb haar zu machen.

Fridericus Hoffmannus Lib. 4. Pharmacop. Med. Chym. Sect. 1. berichtet / daß an den halmen des Habern ein verwickletes kraut gefunden werde / davon man ein nutzliches waſſer wider die Waſſerſucht deſtilliere. Die Jungfrawen ſieden Haberſtroh mit Laugen / das Haar damit gelb zu machen.

Theodorus Tabernæmontanus rühmet die Habermehl-brühlein oder Süpplein als ein nutzliche koſt für geſunde und krancke / denn ſie ſtärcket und nehret. Die Jugend bekommet ein gute farb davon / dahero die Engelländer ihren Kinderen morgens und abends ein Habermehl-brey aufſſtellen / davon ſie wie milch und blut geärbet werden. Guilielmus Turnerus, ein Engelländiſcher Medicus, kan ſich nicht genugſam darüber verwunderen / derowegen hat er auch ſeine Kinder mit ſolcher ſpeiß geſund erhalten / und dem Haberen ein beſonderes Lob zugeſchrieben.

Kranckheiten des Haupts / Schwindel / Huſtē / Lung-Leber-Miltz-ſucht / Darm-ruhr / drey- und viertägig Fieber / Grieß / Harnwinde.

Die Habermehl-brühlein ſind dienlich in den Kranckheiten des Haupts / dem Schwindel / Huſten / Lung-Leber- und Miltz-ſucht / Därm-ruhr / drey- und viertägigem Fieber / Grieß und Harnwinde.

Schaff- und Hämmel mäſtē.

Die Schaff und Hämmel werden vom Haberen ſehr fett / ſo man ihnen des tags zweymal / ſo viel als man in einer hand halten kan / zu eſſen darwirfft / wo man aber ihnen zu viel gibet / werden ſie ſo fett / daß ihnen das Netz zerſpringt / und davon ſterben müſſen.

Sawr Bier widerumb gut zu machen.

So ein Bier ſawr worden iſt / hilff ihm alſo. Wenn der Haber in der gilb iſt / ſchneide das Stroh mit dem Haberen ab / mache büſchelein darauß / die hencke in das Bier / ſo ſtoſſet es wider auff / wie ein Bier das noch new iſt / und wird widerumb wolgeſchmackt zu trincken.

Ein Pferd ſtallen zu machen.

Wenn ein Pferd nicht ſtallen kan / ſo ſiede Haberen in genugſamem Wein den dritten theil ein / und ſchütte dem Pferd den wein warm ein / ſo wird es bald ſtallen.

Geſchwulſt des Schlauchs der Pferdē

Wenn einem Pferd der Schlauch geſchwollen iſt / mache ihm ein dampff von Haberſtroh / und lege jederweilen einen heiſſen glüenden Sinckelſtein darein / daß der dampff den ſchlauch wol berühre / ſo wird ihm geholffen.

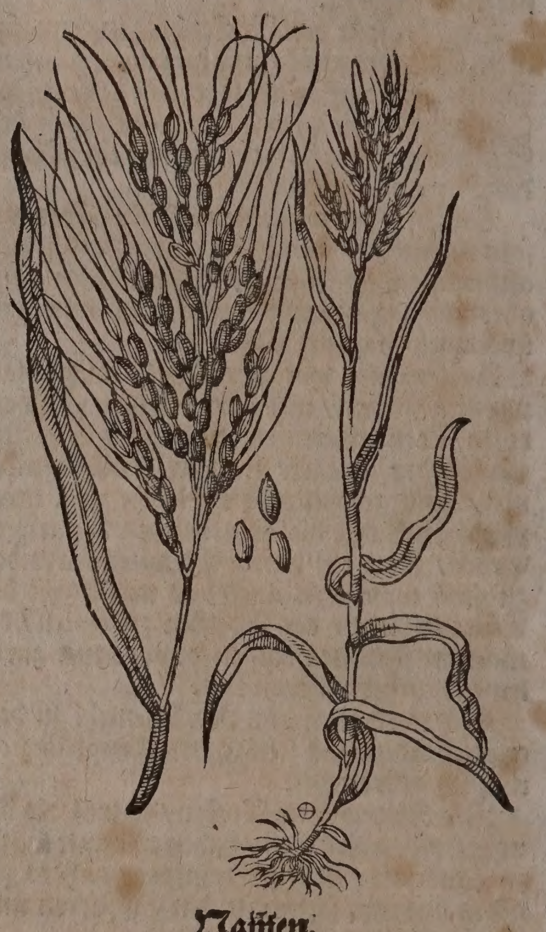
Johannes Colerus ſchreibet in dem 13. theil ſeines Hauß-buchs im 65. Cap. Wenn die Hüner wenig Eyer legen / ſolle man ihnen geröſteten Haberen zu eſſen geben.

Die Moſcowiter pflegen auß dem Haberen ein waſſer zu deſtillieren / welches ſie an ſtatt des weins gebrauchen. Es machet die Menſchen voll und truncken / wie bey uns der Wein.

⁂

CAPUT XVIII.

Reiß. Oryza.



Namen.

Reiß heißt Griechiſch / Ὄρυζα, Ὄρυζον. Lateiniſch / Oryza, Oryzum, Hordeum Galaticum, & Sicilienſe. Italiäniſch / Riſo. Frantzöſiſch / Riz, Ris. Spaniſch / Arroz. Engliſch / Rice. Niderländiſch / Rys.

Geſchlecht.

Des Reiß fette blätter vergleichen ſich dem Lauch / die hälme ſteigen elenbogens hoch / offt höher / ſind dicker und ſtärcker denn im Weitzen / mit Gläichen abgetheilet. Er trägt eine rothlichte blüth / darauß werden täſchlein / darinnen findet man den rothen und weiſſen Reiß. Die wurtzel iſt wie des Weitzens.

Dieſes Geträid iſt zu zeiten Theophraſti nicht viel in Griechenland und anderen Landſchafften in Europa bekant geweſen / ſondern als eine newe Frucht auß Indien gebracht worden / und wiewol ſie heutiges tags in Teutſchland ſehr gemein iſt / ſo will doch der Teutſche Acker ſolche Frucht ohne groſſe Mühe nicht fortbringen / wie denn ſolches in Franckreich mehr als einmal vergeblich iſt verſucht worden. In Italien wird der Reiß nunmehr in zimlicher menge gezielet / der erreichet in der güte den nicht /

welcher auß Cyperen / Aſien / Cilicien / und der Türckey zu uns gebracht wird. Es muß aber dieſes Gewächs ein feuchten/ waſſerichten und pfulichtigen boden haben / ſonſten gerathet es nicht.

Die Indianer in dem Reich Calecut haben den Reiß in groſſer menge / und wenn ſie ihn ſäen wollen / ſo thun ſie daſſelbige mit Cymbalen / tantzen / und allerhand Frewden-ſpiel / und ruffen ihre Götter die Teuffel an / daß ſie ihnen überflüßige Frucht beſcheren wollen.

Eigenſchafft.

Der Reiß hat viel temperiert flüchtiges ſaltz/ mit balſamiſch-ſchwefelichten vermiſchten theilen/ und iſt alſo milt/ warm und trocken/ gibt dem Geblüt des Menſchen eine treffliche nahrung und ſtärcke.

Gebrauch.

Hauptwehthumb/ Hauptflüß. Naſenbluten/ Blutſpeyen/ Blutharnen/ Starcker Blutgang der Weibern. Huſten/ Lung- und Leberſucht. Viel Speichel im Mund/ Bauchflüß. Geſchwär des Magens/ der Därm/ Nieren uñ Blaſen/ Zwang zum Stullgang/ Schwache Nieren/ Außgehender Affter. Bauchflüß.

Es iſt der Reiß heutiges tags bey uns Teutſchen faſt ſo gemein/ als die geſchälte Gerſten/ denn man gute Suppen/ Brühlein und Reiß-müßlein für geſunde und krancke darauß machet/ welche dienen wider das Haupt-wehethum/ Hauptflüß/ übermäßiges bluten der Naſen/ Blut-ſpeyen/ Blut-harnen/ und ſtarcken Blutgang der Weiberen. Ferners bekommen ſie wol den Huſtenden / Lung- und Leber-ſüchtigen/ auch denen ſo der Mund ſtätigs voll Speichel lauffet: Uber das ſind ſie dienlich wider alle Bauchflüß/ und die Geſchwär des Magens/ der Därm/ Nieren und Blaſen/ vertreiben den Zwang zum Stullgang/ ſtärcken die ſchwachen Nieren/ und den außgehenden Affter.

Der gebackene Reiß iſt nicht allein geſunden Menſchen dienlich/ ſondern auch denen Krancken / welche mit Bauchflüſſen beſchweret ſind.

Die Völcker gegen Auffgang der Sonnen/ welche under dem Gebiet des groſſen Chams ſind/ machen ein tranck auß dem Reiß von allerhand Gewürtz/ den ſie in täglichem gebrauch haben / davon werden ſie toller und trunckener als von dem Wein.

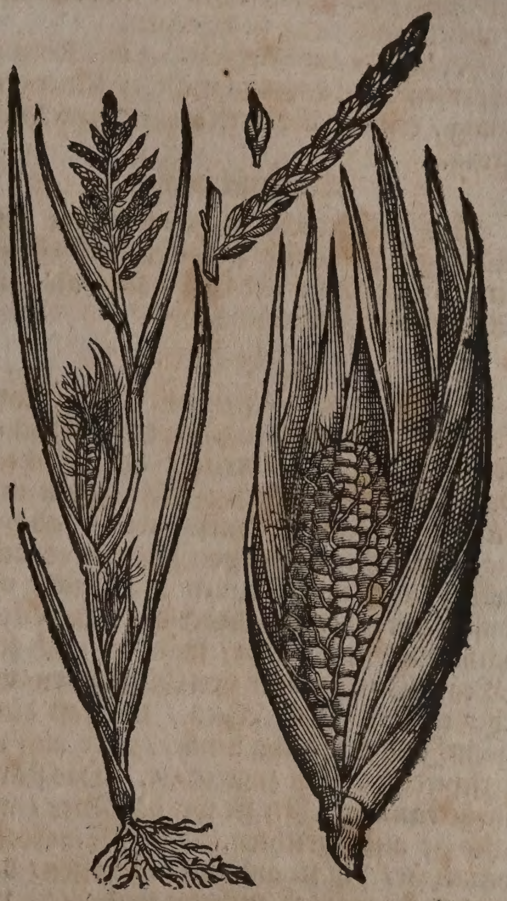
In Hiſpanien und Mauritanien pflegt man den Reiß in einer milch einzuweichen/ und hernach zu deſtillieren/ gehet von erſt ein ſchön lauter waſſer herüber/ darnach etwas fetter und ölicht; von dieſem werden die Leuth/ welche keinen wein trincken/ frölich/ und auch ſchier ſo truncken/ als vom Wein.

Bey den Türcken iſt der Reiß in vielem gebrauch/ welchen ſie alſo pflegen zur ſpeiß zu bereiten: ſie nehmen ein zimliche anzahl Reiß/ und laſſen ihne bey dem Fewr lang auffwallen/ aber ſie rühren ihn nicht/ denn Petrus Bellonius lib. 3. obſervation. cap. 41. berichtet/ wenn man ihne in dem ſieden umbrühre/ verderbe er. Leonhard Rauchwolf in dem I. Theil ſeiner Morgenländiſchen Reiſe im 8. Cap. zeigt an: under allen ſpeiſen ſeye bey den Türcken keine ſo gemein als der Reiß/ welchen ſie ſo dick kochen/ daß ſie ihne auch in brocken mit fingern eſſen: dieweilen auch die Türcken/ wie vorgemelter Bellonius lib. 1. obſervation. cap. 59. ſchreibet/ keine Wirtshäuſer haben / behalten ſie in ihren Spitälen ein Reiß-gemüß auff/ ſo ſie den durchreiſenden darſtellen/ welcher gebrauch auch von den Geiſtlichen auff dem Berg Sinai gehalten wird.

CAPUT XIX.

Indianiſch Korn/ Mays genant.

Frumentum Indicum, Mays dictum.



Namen.

Indianiſch oder Türckiſch Korn heißt Lateiniſch / Frumentum Indieum, Milium Indicum, Frumentum Turcicum. Italiäniſch/ Formento Indiano, Grano d'India. Frantzöſiſch / Bled ou Froment des Indes. Niderländiſch / Indianeſch Koren.

Geſchlecht.

Es wird in vier arten oder gattungen underſcheiden. Eins mit braunem / das ander mit röthlichtem / das dritte mit gelbem/ das vierte mit weiſſem Korn : auch wird noch eins gefunden / das roth / blaw / gelb/ in einander iſt / und ſehr luſtig anzuſehen.

Geſtalt.

Dieſes Korn trägt einen hohen / dicken/ runden/ knodichten halm oder rohrſtengel/ darinnen ſteckt weiß marck. Oben an dem ſtengel / gewiñt es ähren/ die ſind ohne ſpitz und gantz leer / denn ſie haben darinnen keinen ſamen/ blühen jetzt braun/ jetzt roth/ weiß oder gelb / nach dem das Korn / ſo ſie bringen / gefärbt iſt. Die frucht oder das Korn ligt in groſſen/ runden außgeſpreißten graßſcheiden / welche nach der ſeite der hälme auß den gläichen wachſen. Es ſind auch dieſe körner bloß/ aber hart zuſam̃en gedrungen/ glat und etwas rund / in der gröſſe der Erbſen/ und hat etwan ein ſcheid acht zeilen/ die ander zehen / ſelten darüber. Das zodichte haar / ſo oben auß der graßſcheiden wächßt/

hat eben die farb wie das Korn / ſo darinnen verſchloſſen ligt / die wurtzel iſt auß vielen harten kleinen härlein zuſammen geſetzt.

Auch iſt ein geſchlecht dieſes Korns / welches innerhalb zweyen Monaten geſäet und reiff wird. Widerum iſt ein anders / welches in viertzig tagen nach der ſatt zeitiget. Aber ſolch frühzeitig Korn iſt kleiner und geringer. Daher man es nicht ſäet / oder man habe ein thewrung zu beſorgen.

In unſern Landen ſäet man diß Korn im Aprillen / ſonſt komt es nicht zu ſeiner zeitigung / es wird aber erſt gegen dem Herbſt zeitig.

Eigenſchafft.

Das Indianiſch Mays-korn hat mehr flüchtiges ſaltz / und ſchwefelichten Geiſtes in ſich / und iſt wärmerer natur als unſer Weitzen oder gemeines Korn.

Gebrauch.

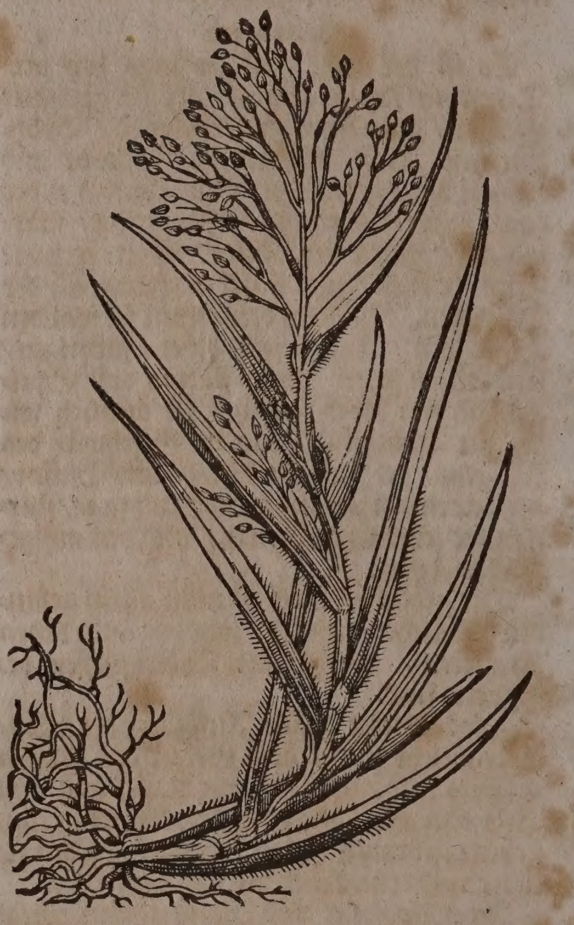
Die Indianer bereiten auß ihrem Mays-korn einen teig / und machen darauß kuchen / welche ſie auff ſonderliche art zurichten / daß ſie währen mögen: dieſe haltet man für leckerbißlein. Zu dem ſo haben ſie auch eine ſonderliche manier von Paſteten erdacht / welcher teig mit Blumen und Zucker vermiſcht wird. Ferners dienet das Mays-korn nicht allein zum Brot / ſonderen auch zum Wein. Dieſes tranck von Mays-korn / welches man in Peru Azica / und faſt durch gantz Indien Chicha nennet / wird auff unterſchiedliche weiß zugerichtet. Das ſtärckſte geträncк machen ſie wie das Bier / welches ſie alſo zurichten. Die Mayskörner beitzen ſie / biß ſie anfahen zu ſchoſſen / darnach brennen ſie es auff eine ſonderliche art; diß wird ſo kräfftig / daß es einen bald niderwirfft. Man heiſſet es in Peru Sora / und wird ihnen im Geſätz verbotten / wegen des groſſen ſchadens / ſo darauß entſtehet / denn es machet unſinnig truncken. Sie geben aber nicht viel auffs Geſätz / ſondern halten ihre Däntze darbey / und trinckens Tag und Nacht. Man macht auch diſes Azica oder Chicha alſo. Sie käuen das Mays-korn / und bereiten einen ſaurteig darauß / was nun alſo gekäuet worden / das ſieden und bräuen ſie. Die Indianer halten darfür / daß das Mays-korn / da es recht ſaur werden ſolle / von alten verruntzelten Weiberen gekäuet werden müſſe / welches denen ſo es hören / wol ein eckel bringen möchte: ſie aber achten es nicht / ſonder trincken wacker drein. Iſt ein geſunder Tranck / welches von den vornehmen Indianern und Spaniern für eine Artzney gebraucht wird / denn ſie befinden in der that / daß es den Nieren wohl bekomt / und leicht harnen machet. Diſes iſt die urſach / daß in Weſt-Indien wenig Leuthe hieran noth leiden / die vorgemeltes Chicha-tranck gebrauchen. Wenn das Mays-korn noch zart und in den ähren iſt / ſo eſſen es die Indianer und Spanier für Lecker-bißlein / röſten es entweder / oder kochens in Milch. Sie brauchen auch die häußlein oder dotten an ſtatt des Butters und öhls / denn ſie ſehr feiſt ſind: darumb pflegte der Vice-könig Don Franciſco de Toledo zu ſagen: Die in Peru beſitzen zwo ſachen / welche ihnen reichthum und nahrung bringen / nemlich ihr Mays-korn und Vieh im Land.

Für die groſſe Indianiſche Herren werden kleine küchlein auß dem geſiebten Mays-korn zubereitet / welche ſo zart / dünn und reinlich / daß man ſchier durchhin ſihet / maſſen ſie ſo dünn wie ein papier. Ingleichem machet man auch kleine teller-küchlein von dieſem geſiechteten Korn / die zwar dick / jedoch durchſichtig ſcheinen. Aber diſe beyde gattung küchlein ſind nur für die Indianiſche Fürſtliche mäuler.

* * *

CAPUT XX.

Hirß. Milium.



Namen.

HIrß heißt Griechiſch / Πάσπαλος, Πασπάλη, Κέγχρος, Κεγχρὺς. Lateiniſch / Milium. Italiäniſch / Miglio. Frantzöſiſch / Mill, Millet. Spaniſch / Mijo. Engliſch / Millet. Niderländiſch / Hirß / Hirſe / Heers / Milie.

Geſtalt.

Der gelbe Hirß / Milium ſemine luteo, C. B. hat viel haarichte und knodichte ſtengel / die ſind elen hoch. Die wurtzel iſt gantz zaſicht / ſtarck und weiß. Die ſchwartz-rothen ähre ſchlieffen auß einer graßichten ſcheiden / ſind gantz trauſchlicht und zotticht / wie des rohrs. Jedes Hirſen-körnlein iſt ſonderlich zwiſchen zweyen dünnen fliegenden blättlein geſetzet. Solches körnlein iſt klein / rund / veſt und gelblicht. Der Hirß wächßt gern im ſandichten feuchten Erdreich / will am morgen früh oder auff den abend in der kühle geſäet / oder in grund geworffen werden. Es bedarff keines beſondern groſſen unkoſtens /

denn ein wenig ſamen füllet ein groß ſtuck Felds / ſo bald man den geſäet hat / ſol man ihn mit gereiß wol bedecken / damit er nicht von der Sonnen hitz aufſſpringe und verderbe. Sonſten hat man auch ein weiſſen Hirß/ Milium ſemine albo: welcher längere und breitere blätter / auch einen längeren/dickeren halm und weiſſen ſamen trägt.

In dem Schweitzeriſchen Ergäw / wird eine art des ſchwartzen Hirß geſäet / Milium ſemine nigro ſpadiceóve, *J. B.* welche breitere blätter als der gemeine Hirß träget/der ſtengel iſt nicht ſo hoch / auch ſind die ähre kleiner / hingegen iſt der ſame gröſſer und runder: dieſer Hirß wird zum Gemüß viel nutzlicher als der gemeine gebraucht. In anderen Ländern aber bekomt dieſer ſchwartze Hirß einen höheren / dünnen / und glatten ſtengel.

Ferners findet ſich auch ein kleiner runder Hirß / welcher ſüſſer iſt als unſer Hirß/ und in dem Guineiſchen Reich Sabo geſäet wird. Milium Sabæum, *C. B.* An Milium exiguum argenteum ex Cayro, *J. B.*

Der Rohr- oder Schilff-Hirß aber/welcher von vielen/Jobs-thränen geneñet wird/ Milium arundinaceum, multis, Lachryma Jobi, *J. B.* Lithoſpermum arundinaceum, *C. B.* hat elen-lange knodichte halme und blätter/ wie das Türckiſch Korn/ ſo bißweilen auch über elen lang / und zwey zoll breit ſind. Trägt ſteinharte / glatte/ anfänglich gelbe/hernach gläntzend-röthlichte ſamen / in der gröſſe der Ziſer-erbſen. In den Inſuln Candia und Rhodus / wie auch in Syrien wächßt er häuffig; in Europa aber wird er in den Gärten gepflantzet / deſſen ſamen aber komt ſelten zur zeitigung.

Eigenſchafft.

Der Hirß iſt kalt im erſten und trucken im dritten grad/oder im anderen gantz vollkommen. Hat ein zimblich temperiert flüchtiges öhl und ſaltz bey ſich / und daher die Krafft wol zu nehren / durch den Schweiß zu treiben / und die ſcharffen feuchtigkeiten des geblüts zu verſüſſen.

Gebrauch.

Der Hirß bringt dem Menſchen die geringſte krafft under allem Geträide/ ſo man zur koſt braucht. Wenn man ihn zur ſpeiß will genieſſen / ſoll er in Milch geſotten werden / verdäut leichtlicher / ſtopfft weniger/ und iſt lieblicher zu eſſen. In Lombardia macht man Brot darauß / welches warm verkaufft wird / und etwas ſüß zu eſſen iſt/ hat einen guten geſchmack / aber ſo bald es erkaltet / verleuret es ihne / und wird hart. Die Italiäner bereiten auß dem Hirßmehl und Milch ihre küchlein / man muß ſie aber warm eſſen / ſonſten ſind ſie unangenehm. Zu Venedig werden ſie gantz warm auff den ſtraſſen verkaufft. Die Bauren auß Portugal backen Brod auß dem Hirßmehl und Honig / welches ſie ſehr hoch halten / und in ihrer Sprach Beroas nennen. Die Waldbauren bey Trient in Tyrol kochen den Hirß mit Milch zu einem gemüß / welches ſie polenta nennen/und ſich deſſen durch das gantze Jahr neben dem Waſſer-tranck bedienen/es bekommet ihnen wol: Solch ein guter koch iſt der hunger. Die jenigen Säugam̃en / welche ein wäſſerige Milch haben/ ſollen ſich des Hirßmehls mit Milch oder Fleiſchbrühen gekocht/ bedienen.

Mangel der Milch bey den Säugammen.

Schmertzen-ſtillend ſäcklein zu machen.

Ein trefflich ſchmertzen-ſtillend ſäcklein bereite alſo: Nim zwey handvoll etwas wenig geröſteten Hirſes; ein handvoll gemeines gering-geröſtetes ſaltzes; Eiſenkraut / Chamillen-bluſt jedes anderthalbe handvoll / Roſen-wurtz 2. loth / Zitwen-wurtzen 1. loth/ zerhacke und zerſtoſſe alles undereinander/nehe es in ein ſäcklein. Dieſes ſäcklein offt gewärmet / und nach belieben mit dem Hungariſchen Roßmarin-waſſer / oder einem anderen Schlag-waſſer angeſprengt/ und auff den Scheitel geleget/vertreibet den Schmertzen: über die Ohren gebunden/benimmet und zertheilet das ſauſen und brauſen / bringet das Gehör wider zu recht; über andere ſchmertzhaffte Glieder geſchlagen/ zertheilet den darinnen ſitzenden kalten ſchmertzen-bringenden fluß.

Für das gehör und glieder-ſchmertzen.

Grieß/nieren und Blaſen-ſtein/ ſchleim in den nieren oder blaſen.

Das auß dem Hirß deſtillierte waſſer iſt ſehr dienlich wider das Grieß und den Nieren- oder Blaſen-ſtein / ſo man Morgens und Abends vier oder 6. loth trincket/treibet es den ſtein fort / und reiniget die Nieren und Blaſen von allem ſchleim.

Dreytägig Fieber.

Antonius Guainerius lobt und beſchreibt ein Tranck / welchen der heilige Ambroſius/ Biſchoff zu Meyland/ wider das dreytägig Fieber ſolle erfunden / und damit zu Meyland vielen Menſchen geholffen haben: Nim geſchelten Hirß ein pfund/ ſiede den in drey pfund waſſer / biß er auffbreche / und das waſſer färbe / von dieſem durchgeſiegenen Tranck ſoltu ein zimlichen trunck thun an dem tag / wenn dich das Fieber geſchüttelt hat / und die folgende hitz ſich auch enden wil / darauff ſoltu dich zudecken und wol ſchwitzen.

Hitzig Fieber/ pocke oder Kinderblattern. Rothe ruhr.

Dieſes Tranck iſt auch ſehr nutzlich in hitzigen Fiebern / Pocken oder Kinderblatteren / da es nicht nur kühlet / durch den ſchweiß treibet / ſondern auch die Lungen vor dem Gifft bewahret/und die rothe Ruhr ſtellet und heilet.

Hirß iſt den Granats-vöglen/Wachtlen und Turteltauben ein anmüthige Speiß/ alſo daß ſie davon fett werden. So man den Hüneren genug Hirß zu eſſen gibt / ſollen ſie ſchön uud groſſe Eyer legen.

Wenn man Artzneyen / als Rhabarbarum / Mechoacana / Campfer und dergleichen in Hirß bedecket / bleiben ſie deſto länger unverſehrt. Auch ſo man Fleiſch zuvor in ein dünnes tuch eingeſchlagen alſo behält / verdirbt es nicht ſo bald. Deßgleichen thut man mit den Pomerantzen / Citronen/ Quitten und Granatäpfeln.

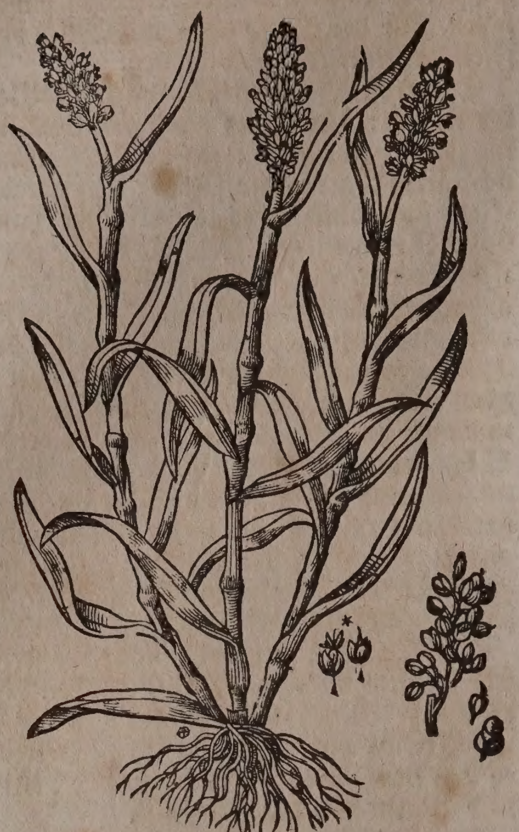
CAPUT XXI.

Sorgſamen. Sorgum.

Namen.

Sorgſamen heißt auff Lateiniſch/Sorgum, Melica, Milium Indicum aut Sarracenicum, Panicum loculare, Milium

Sorgſamen. Sorgum.



arundinaceum ſive Indicum ſemine ſubrotundo, C. B. Italiäniſch/ Sorgo. Aber Sagina wird er genant/ dieweilen die Rinder und Schwein darmit gemäſtet werden. Frantzöſiſch/ Bled ou Froment barbu, millet d'Inde. Spaniſch/ Mijo ſaburro. Engliſch/ Turkie millet. Niderländiſch/ Sorghſaed. In Hochteutſcher Sprach wird er auch genant/ Italiäniſcher Hirß/ Indianiſcher Hirß/ und Sorgweitzen.

Geſtalt.

Der Sorgſamen wächſt auff einem hohen und dicken ſtengel/ mit langen/ ſchmalen und ſcharffen Ried-blätteren/ wie die Röhre: wenn er zeitig wird/ iſt die ſtell/darauff er ſtehet/anzuſehen wie ein Rohrpuſch. Der ſtengel oder rohr iſt inwendig nicht hol/ ſondern mit weiſſem marck außgefüllt/ faſt wie der Hollunder/ am geſchmack ſüßlicht. Oben dringen ſeine barticht-und zottichte ähren auß den graßſcheiden/ welche/ſo ſie zeitigen/ werden ſie röthlicht/ an etlichen ſchön weißlicht/ etliche ziehen ſich auff ein gelbe farb/ mit unzehlichen vielen körneren beſetzt/ die ſind mit ſcharffen häutlein überzogen/ groß als die Gerſten-körner.

Dieſes Geträid iſt erſtlich auß Indien in Hiſpanien/ Italien/ Franckreich/ und endlich auch in Teutſchland gebracht worden.

Ein andere Art des Sorgſamens/ Milium arundinaceum ſemine plano & albo, C. B. Sorgum album, Milium Indicum, Dora, J. B. wächſet in Arabien umb die Statt Ana/ wird von Leonhard Rauchwolff in dem 2. theil ſeiner Morgenländiſcher Reiſe am 6. Cap. beſchrieben. Es gewinnet lange ſtengel/ 6. biß in 8. elen hoch/ iſt ſonſten mit den blätteren dem Türckiſchen Korn/ oder vielmehr den Zucker-rohren nicht unähnlich/ darfür er ihne auch erſtlich gehalten/ ſonderlich wie die Einwohner ſolche vor die Zucker-rohren zerbeiſſen/ den lieblichen ſüſſen ſafft (welcher in dieſen ſtengeln mehr im oberen theil/ in den Zucker-rohren aber im underen ſich erzeiget) alſo heraußziehen/ biß da er zu oberſt die zottichten/ langen und weißfarben boſchen erſehen/ dieſe ſind voller weiſſen rundliechten körnlein/ deren jedes zwiſchen jungen blättlein ſtecket/ welche in der gröſſe der Erven/ doch an der ſeiten etwas mehr zuſammengetrucket ſind. Auß dieſen Kernen backet man gut wol-geſchmackt Brot/ welches äſchenfarb iſt. Man nennet dieſe Frucht Arabiſch Dara. Petrus Bellonius Lib. 2. Obſervation. C. berichtet/ daß ſolcher Sorgſamen auch in Cilicien und der Landſchafft Epiro wachſe/ allda ihne die Bauren in groſſe ſäck faſſen/ und nach Corzyra auff den Marckt führen. Die Einwohner zu Cilicien haben in ihren Häuſeren eigene Mühlen/ in welchen ſie die Kernen zerreiben/ und auß dem Mehl ein dicken teig knetten/den ſie ſehr dünn auß einander ziehen/ und an der Sonnen kochen/ oder nach dem alten gebrauch der Römiſchen Soldaten auff heiſſen mit ſteinen unterſtützten Ziegeln backen. Die dicken Halm-pfeiffen gebrauchen ſie zum fewr an ſtat des Holtzes. Caſparus Bauhinus Libr. 1. Theatri Botanici Sect. 4. Cap. 33. berichtet/ es ſeye dieſe Art des Sorgſamens ihme in ſeinem Garten zierlich herfürgewachſen/ der Kern aber zu keiner Zeitigung kommen.

Eigenſchafft.

Der Sorgſamen vergleicht ſich mit ſeiner Eigenſchafft dem gemeinen Hirß/ denn er kühlet und trucknet.

Gebrauch.

Der Sorgſamen und das Mehl/ ſo darvon gemahlen wird/können/ wie der gemein Hirß mit waſſer/ butter und ein wenig ſaltz zu Müſſeren und Brühen geſotten werden/ das Geſind darmit zu ſpeiſen/ denn es wohl ſättiget/ gehört nicht für die/ ſo ein ſchwachen Magen haben/ ſondern für Holtzhäuer/ Schiffleuth/ Baursvolck/ und alle die ſchwere Feld-arbeit verrichten. So man das Mehl mit Milch oder guter Ochſenfleiſch-brühen bereitet/ und wol ſieden laſſet/ ſo ſättiget es noch mehr/ iſt leichter zu verdäuen/ und gibt auch ein beſſere Nahrung.

Die rothe Blüth gepülvert/ und eines halben quintleins ſchwer mit rothem Wein getruncken/ ſtillet den unmäßigen Blutfluß der Weiber: die weißlichte Blüth aber auff dieſe weiß gebraucht/ nimt den weiſſen Weiber-fluß hinweg.

Unmäß
ger Blu
fluß der
Weiber.
Weiſſer
Weiber-
fluß.

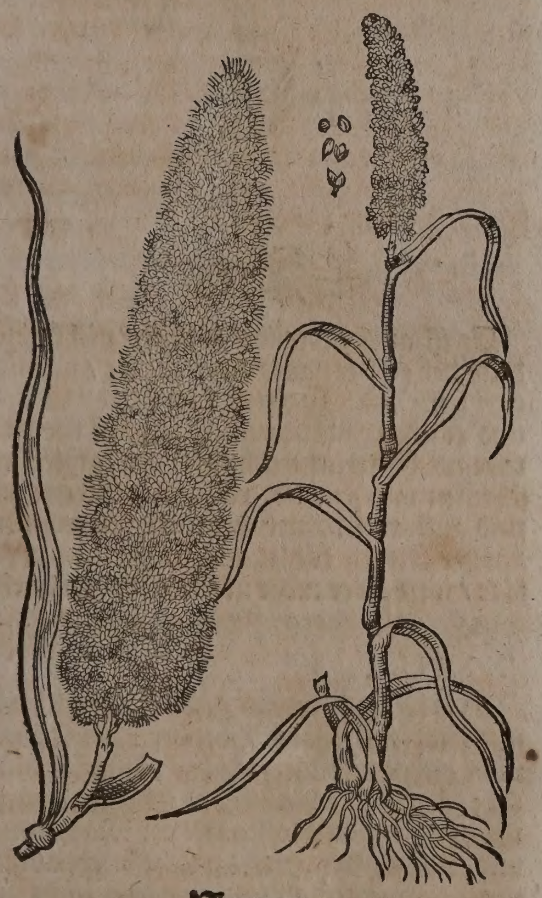
Matthioli bewährte Artzney die Kröpff am Halß zu vertreiben. Nim Sorgſamenſtengel mit zehen gewerben oder knoden/ ſchneid ſie auff/ und nim das Marck herauß/ thu einen zimlichen groſſen/ neuen/ roth-gelben Bad-ſchwamm darzu/ brenne dieſe beyde ſtuck zu pulver/ unter dieſes pulver miſche des ſchwartzen Pfeffers zwelff körner/ Weitzen-mehl 2. loth/ ein friſch Ey/ mache ein Kuchen darauß/ die leg an eine ſaubere ſtell auff den Küchenherd/ ſtrewe heiſſe aſchen darüber/ und laß den Kuchen

Kröpff
Halß.

darunder backen/biß er hart werde/alsdenn nim ihne auß der aſchen/ ſchneide ihn in ſechs gleiche theil/ und bald nach dem Vollmond/ ſo er nun im wechſel oder abnemmen iſt/ ſollt du ein ſtuck zu nachts vor dem Schlaff eſſen/ und nichts darauff trincken. Deßgleichen ſolltu ein ander ſtuck nehmen/ über den andern tag zu nachts/und ſo fortan allwegen in zweyen tagen ein ſtuck/ biß du alle ſechs ſtuck geeſſen/ ſolches geſchicht in zwölff tagen/ dieweilen der Mond im abſteigen iſt. Nach dem anderen Vollmond ſolltu ein andere Kuchen machen/und gebrauchen/ wie du mit der erſten gethan/ und ſo ferner auff den dritten abnehmenden ſchein/ allwegen bald nach dem Vollmond/ ſo nimt der Kropff mit dem Mond ab/ und iſt alſo vielen geholffen worden. Jedoch ſoll man nach dem Rath Camerarii bedachtſam damit umbgehen.

CAPUT XXII.

Fenich. Panicum.



Namen.

FEnich heißt Griechiſch/ Ἔλυμος, Μελίνη, Μέλινος, Lateiniſch/ Elymus, Meline, Melinus, Mel frugum, Panicum. Italiäniſch/ Panico. Frantzöſiſch/Panic. Spaniſch/ Panizo. Engliſch/ Panick. Niderländiſch/ Panikkoren. In Hochteutſcher Sprach wird er auch genant/ Fench/ Penich/ Heydelpenich/ Panikorn/ Fuchsſchwantz/ Heydel/Heydelfench/Butzweitzen/ und kleiner Hirß.

Geſtalt.

Der außgedroſchene Fenich-ſamen; Panicum Germanicum, ſive paniculâ minore, *C. B.* Panicum album vulgare, *Park.* gleichet dem Hirß ſo faſt/ daß man ſie beyde kaum underſcheiden oder erkennen mag. Aber ſo er wächßt/ iſt ſein graß viel raucher/ ſchärffer und ſpitziger. Seine ſtengel oder halme ſind rund/ gewinnen viel knoden/ etwan zehen an einem ſtengel/ und an jedem knoden iſt ein lang ſchmal blatt. Die ähren ſind nicht zertheilt/wie am Hirß/ ſondern gantz rund/ anzuſehen wie die Weyherkolben in den Geſümpfen/mit viel kleinen ſamen außgefüllet/ und erſcheinen dieſe kolben zu zeiten weiß/ bißweilen braun oder ſchwartz/ aber am meiſten ſind ſie gelb/wie auch die körner in etlichen gantz gelb/in anderen weiß zu findē. Die Wurtzel iſt vielfältig und zaſicht. Der Fenich wächßt gern in rauchen/ ſandichten orten/ derowegen diejenigen ſo ihne ſäen/ ſollen allwegen ein leicht/ſand- und ſteinicht erdreich darzu erwehlen/ das hübel- und bergicht ſeye/ damit nicht viel waſſer zukomme/ ſo gehet er bald auff/ alſo daß er innerhalb viertzig tagen zur zeitigung gelangen/ und eingeerntet werden kan.

Bey uns wird der Fenich im Frühling geſäet/und im Augſtmonat geſamlet. Man pflantzet ihne in Teutſchland an rauchen orten/als im Schwäbiſchen Algäw/ Hegäw/ und dem Schweitzeriſchen Ergäw. Man findet ihne auch in dem Spaniſchen Königreich Granata/ in dem Frantzöſiſchen Gaſconien/ an etlichen orten in Savoyen/und umb Meyland. Der Italiäniſche Fenich; Panicum Italicum ſive paniculâ majore, *C. B.* Panicum Indicum paniculâ villosâ, *Park.* trägt ein gröſſeren kolben als der Teutſche/ welcher zween fingers dick/ und ein ſchuh lang iſt/wie auß der figur zu ſehen/ die beyde Camerarius abgemahlet.

Der blaue Indianiſche/ Panicum Indicum ſpicâ obtusâ cœruleâ, *C. B.* oder Americaniſche Fenich/ Panicum Americanum ſpicâ ſesqui-pedali, *J. B.* Indicum ſpicâ longiſſimâ, *C. B.* hat ſtarcke zaſichte und breitere wurtzeln als der erſt beſchriebene Fenich. Seine hälm oder ſtengel ſind rohricht/ gerad/ mit vielen Gläichen begabet/und gleichſam mit Gauchhaar überdeckt/ darneben auch dicker/ ſtärcker und höher denn des gemeinen Fenichs/ dieweilen ſie öffters Manns-höhe überſteigen: Bey der wurtzel erſcheinen ſie zierlich blau/ in dem übrigen ſind ſie mit einem ſchwammichten bleichen marck angefüllt/ und gleichſam in Neben-äſt zertheilt/ denn zwiſchen den blättern auß den Gläichen kürtzere hälme herfürſchieſſen. Er wird mit groſſen/ langen/ breiten und harten blätteren bekleidet/ die auß den Gläichen wachſen/ mit einem nerven getheilt/ und an dem umbkreiß blößlich gekerfft ſind. Auff einem jeglichen halm ſitzet ein dickes Aehre/ ſo ein wenig haaricht/ und bißweilen fingers- zuzeiten aber nur daumens-lang iſt/ es hat ein ſatte Himmel-blaue farb/ davon auch die fädemlein der Blumen gläntzen. Der ſamen oder kern hanget an langlicht dünnen und kleinen ſtielen/ iſt in haarichten hülſen/ welche zugleich das Aehre haaricht machen/ verſchloſſen/ mit ſeinem aufſeren theil gehet er auß der hülſe herfür/ iſt glatt und blau/ aber dick und runder als der kern des gemeinen Fenichs. Dieſes ſchöne gewächs hat man anfänglich auß Indien/ und zwar erſtlich auß dem Königreich Peru gebracht. Es wird in den Niderländiſchen Gärten von dem auß Spanien geſandten Samen gepflantzet/ kommet doch ſelten zur zeitigung/ wenn man es ſchon in dem Mertzen an Sonnichten orten ſäet. Caſparus Bauhinus hat es in dem Paduaniſchen Garten angetroffen.

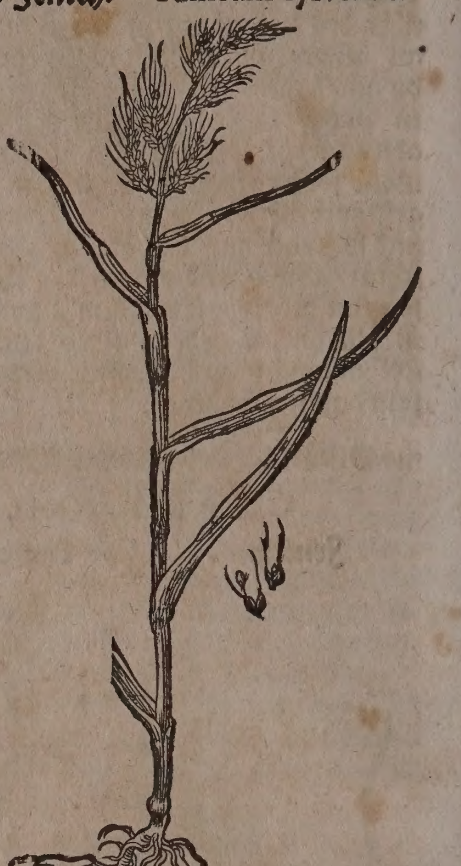
Eigenſchafft.

Fenich iſt kalter natur/ jedoch mit etwas flüchtigem ſaltz/ und ſchwefelichtem öhl/ neben vielen irdiſchen theilen begabet/ nehrt ſehr wenig/ machet wind/ iſt härt zu däwen/ und alten Leuthen nichts nutz/ ſtopfft den Bauch mehr als der Hirß/ und verurſachet ein dick geblüt.

Gebrauch.

Es ware der Fenich etlichen Völckeren in in Thracia bey der Statt Chermanda/ jenſeit dem Fluß Euphrate ſo gemein/ daß ſie ihn täglich zu ihrer Nahrung gebrauchten/ daher Xenophon dieſelbige Μελινοφάγους, Fenichfreſſer nennet/ welcher name heut zu tag auch den Gaſconiern gegeben wird. Das gemeine Volck in Franckreich/ Teutſchland/ Böhmen und Ungern/ ſonderlich aber an denen orten/ da des Fenichs die menge gezielet wird/ machet gute Brey darauß/ ihr Geſind und Taglöhner darmit zu ſpeiſen/ denn er ein gute ſpeiß iſt vor grobe ſtarcke Leuth/ als Tröſcher/ Holtzflöſſer und andere/ die ſchwäre Arbeit thun müſſen/ weilen er bald ſättiget. Die Frantzoſen kochen den Fenich mit Waſſer und Butter/ ſieden jhn zu einer Brey/ ſaltzen ihn darnach/ und wenn ſie thn anrichten/ ſo beſtrewen ſie ihn mit klein geſchnittenem Leuchel und Dillkraut: iſt ein ſpeiß für das Geſind/ ſie thun auch bißweilen ein wenig Eſſig darein/ daß es ſaurlicht werde/ iſt alſo in heiſſer zeit anmüthiger zu eſſen. Unſer Baursvolck/ das etwan verleckerter iſt/ ſiedet den Fenich mit Milch zu einer Brey/ thut butter und ſaltz ſo viel genug darzu/ ſpeiſet darmit ſein haußgeſind/ denn er auff dieſe weiß wol nehret. In Italien iſt er auch ein ſpeiß für die Hüner und Tauben/ ſie damit feiſt zu machen.

Wilder Fenich. Panicum ſylveſtre.



Es iſt auch ein wilder Fenich/ viel kleiner denn der erſt genante oder zahme/ nemlich elen hoch/ hat zugleich ſchmälere/ kürtzere und räuchere blätter/ einen geraden knodichten und holkeelichten halm: am gipffel erſcheinen viel rauche/ röthlichte kolben/ die ſind auch viel kleiner denn in den zahmen. Dieſer Fenich kühlet auch mehr als der vorige/ wird aber nicht in der ſpeiß gebraucht.

CAPUT XXIII.

Seſamen-kern. Seſamum.

Namen.

SEſamen-kern heißt auff Lateiniſch/ Seſamum oder Seſama. Griechiſch/ Σήσαμον, Σησάμη. Italiäniſch/ Seſamo. Frantzöſiſch/ Siſame, Jougioline. Spaniſch/ Siſamo, Giuggiolena. Engliſch/ Gilp/ Purhing grain.

Geſtalt.

Etliche nennen Seſamum Lein- oder Flachsdotter/ deren meinung Matthiolo nicht gefallet/ denn er achtet den Lein-dotter (welcher ein Mißgewächs iſt im Flachs) für das rechte Myagrum, davon drunden gehandlet wird. Ferners will er auch nicht für gewiß ſagen/ daß dieß kraut/ ſo alhier abgemahlet/ das wahre Seſamum der alten ſeye/ in dem es mit deſſen beſchreibung nicht zuſtimt/ wir haben es hieher geſtellet/ dieweil es ein ſchön Gewächs iſt/ und es etliche für das Seſamum halten/ denn es läßt ſich auch ſein ſamen anſehen/ als ſeye er mit der krafft dem Seſamo gleich.

Das rechte Seſamum gewinnet einen bintz- und knodichten halm/ wie der Hirß/ allein iſt er dicker und länger/ hat röthlichte blätter; graßgrüne blumen/ weißlichten ſamen/ in knöpffen verſchloſſen wie der Magſamen/ und dick als der Hirß/ welche beſchreibung mit dem vorgemahlten gewächs nicht zutrifft/ darumb es billich Pſeudo-ſeſamum vermeintes Seſamum genennet wird.

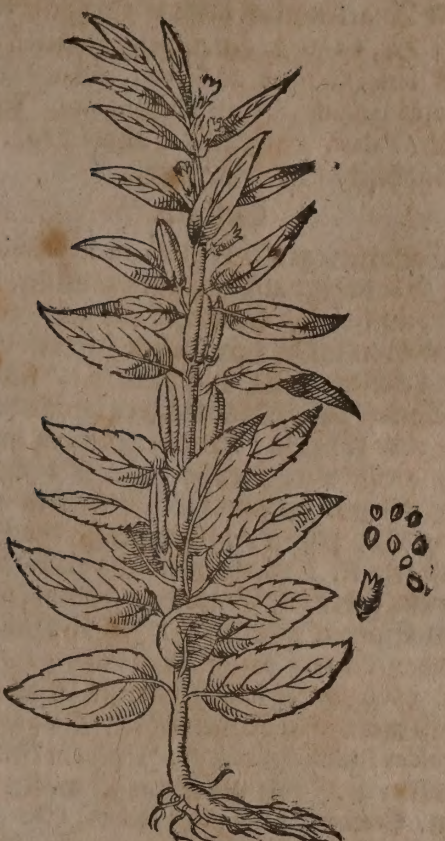
Eigenſchafft.

Des rechten Seſami ſamen bringet man auß Griechenland in unſere Stätte/ haltet in ſich eine fette/ zähe/ ölige feuchtigkeit/ und hat daher krafft äuſſerlich zu erweichen/ zu ſänfftigen und zu zeitigen.

Gebrauch.

Galenus Lib. 1. de Alimentor. facultat. cap. 37. ſchreibt/ daß der ſamen Seſami bald ſättige/ ſchwärlich verdäwet werde/ und den Magen zum unwillen reitze/ welches auch Dioſcorides lib. 2. cap. 14. bezeuget/ und darbey vermeldet/ daß er einen ſchwären Athem verurſache/ iſt alſo innerlich nicht zu gebrauchen.

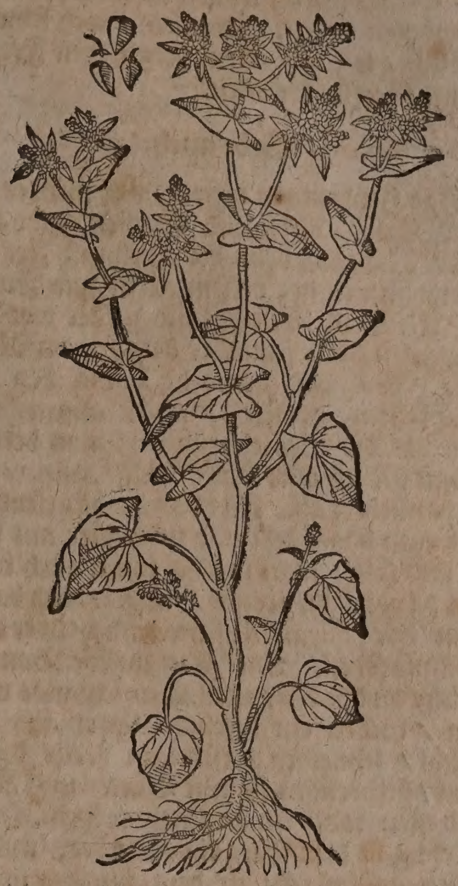
Seſamen-Kern. Seſamum.



In was geſtalt das Seſamum in Egypten gefunden werde/ berichtet Herꝛ Dapper in ſeiner newen Beſchreibung Africæ alſo: Seſamum ſchießt mit einem einigen geraden ſtengel anderthalb ſuß hoch. Die blätter die undē am ſtengel ſitzen/ ſind tieff eingekerbet/ aber die oben ſtehē/ den blättern des Nachtſchatten ſehr gleich. Die Blumen ſind klein und weiß/ darauß vier-fünff-oder ſechs-eckichte kleine ſchotten wachſen/ in denen ein gelber und ſüſſer ſame wie der Lein-ſame liget. Auß dieſem wird ein öhl geſchlagen / das die Araber Zeid Taip, das iſt / gutes öhl/ weil es ſo fürtrefflich iſt / nennen. Die Egyptier brauchen es ſehr viel in der ſpeiſe/ darumb gilt es auch mehr als das Oliven-öhl. Die blätter / der ſamen und das öhl / werden zu viel gebrechen des menſchlichen Leibes von ihnen gebrauchet. Die Egyptiſchen Bauren nutzen den ſamen von alten zeiten her zur ſpeiſe / und werden ſeiner öhlhafftigkeit wegen darvon fett und dick. Auch gebrauchet man in Egypten das öhl vor die flecken der haut/ und darzu thun ſie es theils in die ſpeiſe/ theils ſchmieren ſie die haut darmit.

Quintus Curtius ſchreibet / daß der jenige Soldat / welcher den groſſen Alexandrum über den abſchewlichen Aſiatiſchen Berg Caucaſum begleitet / und auß mangel Brots auff dem weg hungers-noth erlitten/ ſeine äuſſerliche Glieder mit dieſem öhl geſalbet habe.

Heyden-Korn. Frumentum Sarracenicum.



CAPUT XXIV.

Heyden-korn. Frumentum Sarracenicum.

Namen.

HEyden-korn heißt Griechiſch / Τραγόπυρον, Φηγόπυρον. Lateiniſch / Frumentum Sarracenicum, Hirco triticum, Fago-triticum, Tragopyrum, Phegopyrum, Triticum Hircinum & Faginum, Eryſimum Theophraſti folio hederaceo, C. *Bauh.* Italiäniſch/ Grano Saraceno, Formentone. Frantzöſiſch/ Bled Sarrazin. Engliſch / Bock-wheate / or Branck. Däniſch / Bog-huede. Niderländiſch/ Boeckweyt/ Bueckweyt. In hochteutſcher ſprach wird es auch genent Bockweitzen/ Buchweitzen und Grütz.

Geſtalt.

Nach Herꝛen Matthioli bericht/ wäre das Heyden-korn den alten unbekandt/ jetzund aber iſt es gar gemein. Das Heyden-korn hat glatte/ runde / rothe und hole ſtengel/ die ſind einer elen hoch/ zu rings mit blätteren beſetzt / die vergleichen ſich dem Ephew/ außgenommen daß ſie zarter / weicher und ſpitziger ſind. Es trägt kleine/ weiſſe und zuſammen gedrungene blümlein wie am Hollunder / die werden zu dreyerley körnlein/ außwendig ſind ſie ſchwartz/ inwendig weiß. Seine wurtzel iſt zaſicht / oder gleichſam haaricht.

Das Heyden-korn verſchmähet kein Erdreich / und liebet den Regen. Bey den Teutſchen wird es geſäet im Aprill und Meyen/ fürnemlich im Wasgäw : Man findet es bey Hagenaw/ und allhier zu Baſel bey dem Fürſtlichen Schloß Fridlingen / und dem Dorff Riechen. In Niderland bey Antorff und in Franckreich / ſtehen die Aecker voll. Es wächßt in Italien auff den Vicentziſchen und Foro-Julienſiſchen Bergen/ wird allda bißweilen an heiſſen orten nach der Ernd wegen des Futters widerumb geſäet / denn es bald herfür komt / und geſchwind zeitiget.

Eigenſchafft.

Das Heyden-korn iſt mittelmäſſig/ warm

und feucht. Hat ein flüchtiges ſaltz / mit etwas Balſamiſchen theilen in ſeiner ſubſtantz verborgen; welche aber allein durch ſchwere däwung / wie bey allem dergleichen Frucht ſamen / herfür kommen.

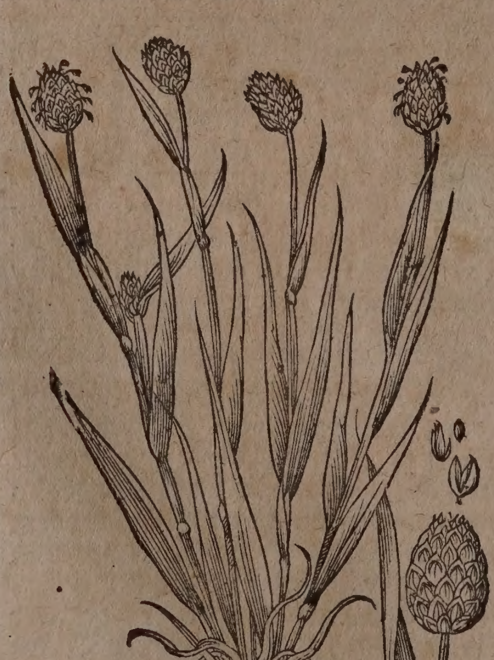
Gebrauch.

Das Heydenkorn nehret zwar minder als der Wäitzen / Korn und Gerſten / gibt aber beſſere Nahrung denn der Hirß und Fenich. Obwohlen es vor dieſem allein zum Futter des Viehs in Teutſchland geſäet worden / ſo werden doch jetzunder auß ſeinem Mehl gute Brühlein gemacht / die bey den Mahlzeiten groſſer Herren angenehmer ſind als die Sem̃el-brühlein: man bereitet ſie mit Milch oder Rindfleiſch- Hüner- und Capaunen-brüh. Für das Haußgeſind kochet man das Mehl nur in waſſer mit butter und ſaltz / man machet ihnen auch küchlein davon. In groſſer Hungersnoth backet man Brot darauß / ſo ſchwartzlicht aber doch geſchmackt iſt. Die Italiäniſche Bauren / welche an den Gräntzen Teutſchlands wohnen / kochen ein dicklichte Brey auß dem Mehl / ſchneiden dieſelbe in breite dünne theil / beſprengen ſie mit Butter und Käß / und eſſen ſie als ein angenehme ſpeiß. Dieſes Mehl gibt dem Bier ein rothe farb / und ein süſſen geſchmack: in dem übrigen iſt das Heyden-korn ein gutes Futter für das Vieh / welche das grüne Kraut vor der zeitigung des Samens auffeſſen. Von der Frucht werden die Hüner fett / auch das Vieh ſamt den Schweinen wol damit gemäſtet.

* * *

CAPUT XXV.

Canarien-Graß. Phalaris.



Namen.

Canarien-graß heißt Griechiſch / Φαλαρὶς, Φαλυρίς. Lateiniſch / Phalaris, Phaleris, Gramen & Semen canarienſe, Semen canarienſe, Semen Hiſpanicum. Italiäniſch / Falari. Engliſch / Canari-graß. Niderländiſch / Spaenſch ſaed.

Geſtalt.

Canarien-graß / Phalaris major ſemine albo, *C. B.* bringt auß zaſichten wurtzlen drey / vier / auch mehr knodichte ſtengel / zweyer hand-breit lang / vergleichen ſich den Speltzen-hälmen / ſamt den blättern / ſind am geſchmack ſüß. Oben trägt es langlichte ähren oder köpflein / daran erſcheinen mit der zeit weiſſe oder bleiche zaſichte blümlein / auß welchen der auß- und inwendig weiſſe länglichte ſamen / in der gröſſe des Hirſen entſpringet. Die wurtzeln ſind klein / und in keinem gebrauch. Ein andere art mit ſchwartzem Samen wird in der Inſul Malta gefunden / Phalaris major ſemine nigro, *C. B.* So hat es auch ein Portugeſiſch Canarien-graß mit dicken kurtzen ähren / Gramen Phalaroides Luſitanicum, *Raji.* Item ein klein Canarien-graß mit ablangen ſchmalen blättlein / Gramen Phalaroides minus, *C. B.* Item ein kolbwurtzicht Canarien-graß / Phalaris bulboſa ſemine albo, *Park.* Und endlich ein Sicilianiſch Canarien-graß mit dicken ſtarcken halmen / und einer Fenich-ähre / Gramen Phalaroides ſpicâ Paniceâ Siculum, *Raji.*

Eigenſchafft.

Die Blätter und Samen ſind warmer natur / und haben ein öhlicht / flüchtiges / etwas ſcharffes ſaltz bey ſich verborgen.

Gebrauch.

Der Samen wird heutiges tages gebrauchet / die wol ſingenden Canarien-Vögelein damit zu erhalten / die dieſes ſamens in ihren Landen zur ſpeiß gewohnet haben.

* * *

CAPUT XXVI.

Affodill-wurtz. Aſphodelus.

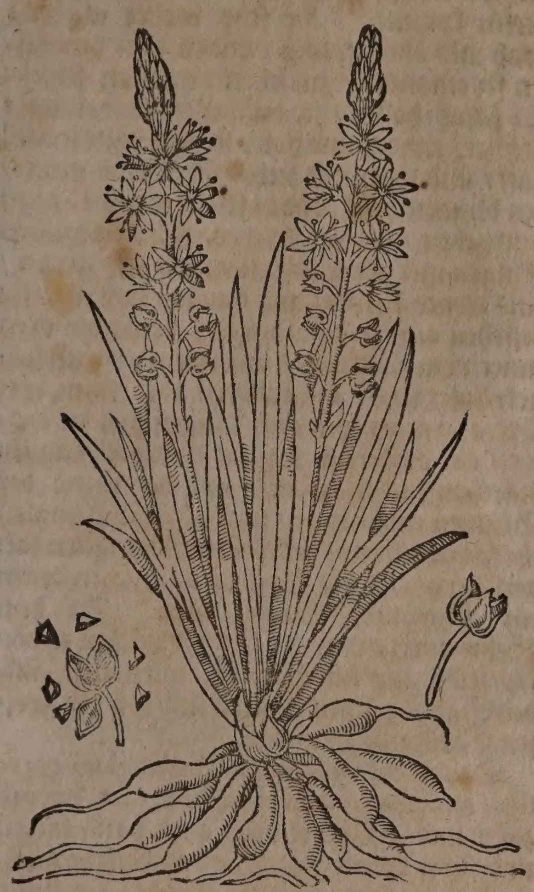
Namen.

Affodill- oder Aphodille heißt Griechiſch / Ἀσφόδελος. Lateiniſch / Aſphodelus, Haſtula Regia. Italiäniſch / Aſphodelo, Anfodillo. Frantzöſiſch / Hache royale, Aſphodile, Aphrodille. Spaniſch / Gamon, Gamonito. Engliſch / Daffodill. Niderländiſch / Aſphrodille.

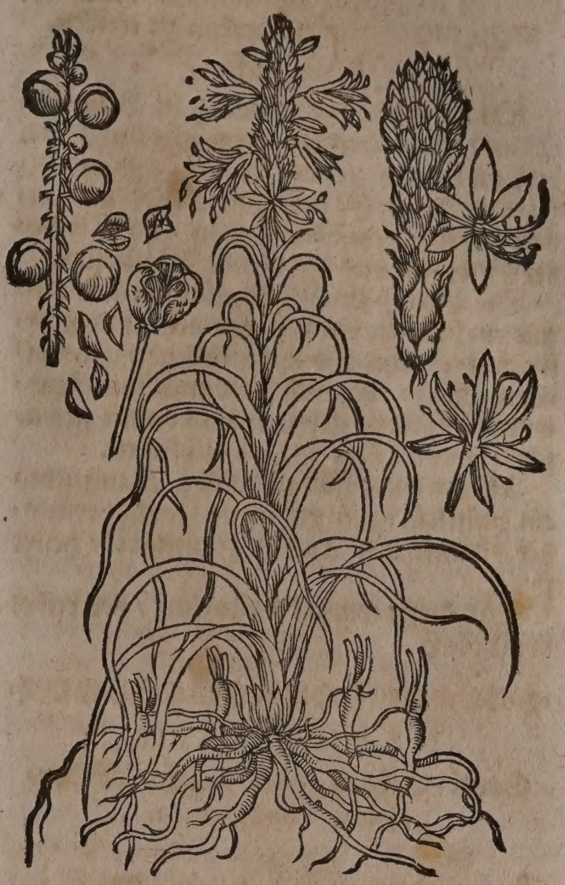
Geſtalt und Geſchlecht.

Affodille iſt zweyerley weiß und gelb. Die äſtichte weiſſe Affodille / Aſphodelus major ramoſus flore albo, *J. B.* hat blätter dem groſſen Lauch ähnlich / außgenommen / daß ſie länger und ſchmäler ſind / in der mitten ſo erhoben / daß ſie faſt dreyeckicht anzuſehen. Der ſtengel iſt ſchön / glatt / elen hoch / bißweilen höher / zu rings herumb mit ſeinen weiſſen in dem Mertzen und Aprillen erſcheinenden Sternblumen beſetzt / darauß entſpringen rundlichte und graßfärbichte beer / in welchen ein dreyeckichter ſchwartzer ſamen

Weiß Affodille. Aſphodelus albus ſive mas.



Gelb Affodille. Aſphodelus luteus ſive fœmina.



ſamen verſchloſſen. Das Gewächs hat viel runde länglichte wurtzeln den Eycheln gleich / die ſind außwendig ſchwartzlicht/inwendig grünlicht / ſonſten eines bittern und ſcharffen saffts / Carolus Cluſius libr. 2. ſtirp. Hiſpan. hiſtor. cap. 17. & lib. 2. rarior. plantar. hiſtor. cap. 39. beſchreibet auch dieſe Affodill-wurtz neben zwo anderen / und meldet darbey / daß nach dem er von Lyſabona nach Sevilien verreiſet / habe er geſehen / dieſe wurtzeln von den Aeckeren herauß reuten/ welche über 200. neben-wurtzeln gehabt/ und ware das gantze Gewächs mehr als ein halber Centner ſchwer. Es wird ſonſten auch an den felſichten Hügeln bey Montpelier/wie auch bey Meſſina in Sicilien gefunden.

Die gelbe Affodill-wurtz Aſphodelus luteus & flore & radice, C. B. hat viel gelbe wurtzeln bey einander / jedoch kleinere als die weiſſe / welche ſehr umb ſich kriechen: die blätter ſind ſchmäler / und trägt auff einem anderthalb elen hohen ſtengel viel gelbe blümlein. Der Samen iſt dem vorigen gleich/und ein wenig gröſſer / auch ſchwartzlicht. Wird hin und wieder in Sicilien gefunden.

Sonſten hat es auch annoch etwelche gattungen der Affodille / als da iſt der weiſſe Affodille ohne äſte / Aſphodelus albus non ramoſus, C. B. So deñ der auff purpurfarb ſich ziehende Affodille mit gefleckten blätteren; Aſphodelus purpuraſcens folio maculato, C. B. Aſphodelus major flore carneo, *Parck.* Und endlich ein gantz kleiner Affodille mit weiſſen im Heumonat erſcheinenden blümlein / Aſphodelus minimus albus, C. B. J. B.

Dieſe Affodillen/ob ſie zwar in den wäldern wild wachſen / zieren dennoch ihre ſtelle in den Gärten/ wegen ihrer ſauberen blüthe; und werden durch zerreiſſung ihrer knollichten wurtzel insgemein fortgebracht / da ſie nachmahls keiner ſorgfältigen wartung bedörffen / ſondern ſich leicht halten / und jährlich in der Erden mit neuen außwachſenden knollen ſich vermehren.

Der vermeinte Affodill/ Pſeudo-Aſphodelus alpinus, C. B. hat ein dicke und mit etlichen dünnen faſeln begabte wurtzel; bringet viel ſatte grüne blätter / welche einander umbfangen/ die erſten ſind breiter / und etliche ſpannen lang/eines bitteren und hitzigen geſchmacks. Auß deren mitte enſtehet ein raner ſtengel/ ſo bißweilen eines ſchuhs-hoch und zu zeiten höher als eine ele wachſet. Auf dem gipffel ſitzen bleiche und zuweilen gelbe blümlein wie ein ähre/ welche auß ſechs blättlein beſtehen und keinen geruch von ſich geben / denen folgen drey- und zu zeiten vier- oder fünff-eckichte köpflein nach/ die ein ſehr kleines ſämlein in ſich halten. Er wächßt auff dem Lucerniſchen Fracmont/ und alhier auff dem Crentzacher Berg. In Oeſtereich und Steyrmarck wird er auch auff den Bergen gefunden / als auff Schnee-alpen und Newberg/ dem Etſcher/ wie auch auff andern Berg-matten und graſichten Büheln. In Italien kommet er bey Verona auff dem Berg Baldo herfür.

Noch zwey andere gattungen des vermeinten Affodill thun die Botanici meldung / welche in ſumpfichten orten hin und wider in Engelland und Schottland wachſen. Aſphodelus paluſtris Anglicus, C. B. Luteus acorifolius paluſtris Anglicus Lobelii, J. B. So denn Pſeudo-aſphodelus paluſtris Scoticus minimus, *Raji.*

Eigenſchafft.

Affodill-wurtz iſt warm und trocken / hat ein ſcharffes aromatiſches ſaltz in ſeinem ſaft verborgen/ und daher die Tugend zu erwärmen/ zu tröcknen/ zu eröffnen/ durch die Nieren und Sprichel-äderlein zu treiben.

Gebrauch.

Verſtandener harn und Monatzeit der Frauen/ Krampff/ Brüch/ Schmertzen der Seiten/ Gelbſucht/ Waſſerſucht.

So man die Affodill-würtz in Wein ſiedet und davon trincket/ treibet ſie den Harn und die Monatzeit der Frawen/ iſt gut wider den Krampff/ heilet die Brüch/ und lindert die ſchmertzen der Seiten/ hilfft wider die Gelbſucht und anhebende Waſſerſucht.

Haar-außfallen.

Die wurtzel zu Aſchen gebrandt/ mit Honig ein ſälblein darauß gemacht und angeſtrichen/ machet das außgefallene Haar wider wachſen: alſo auch die wurtzel mit Stabwurtz in Laugen geſotten und damit gewaſchen/ wehret dem Haar-außfallen.

Auſſatz.

Affodillwurtz und gebranten Alaun/ jedes ein quintlein gepülvert/ mit Honig vermenget/ damit den Auſſatz geſchmieret/ heilet ihn.

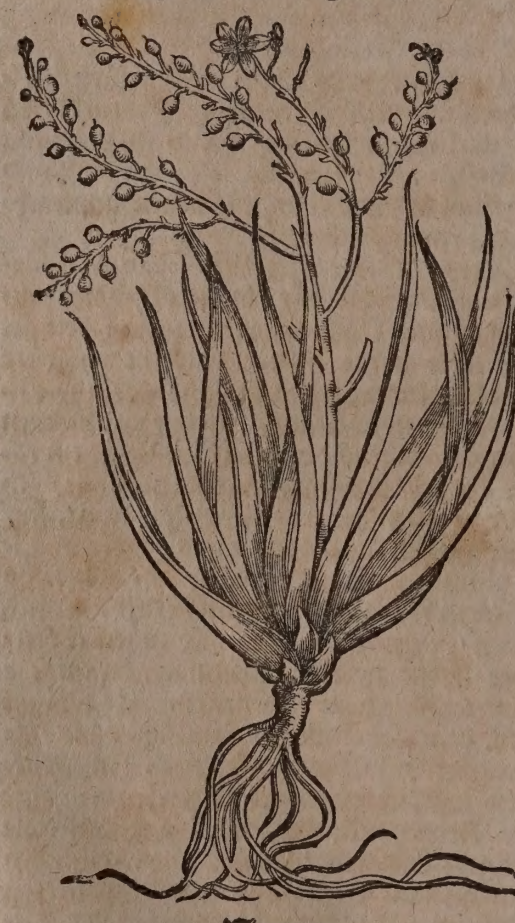
Mäuß vertreiben.

Mit dieſer wurtzel geräuchert/ vertreibet die Mäuß.

* * *

CAPUT XXVII.

Graß-Gilgen/ oder weiſſer Wider-thon. Phalangium.



Namen.

GRaß-Gilgen/ weiſſer Wider-thon oder Erdſpinnen-kraut/ heißt Griechiſch/ φαλάγγιον, φαλαγγίτιον, φαλαγγίτης, Κελνάγρωσις. Lateiniſch/ Phalangium, Phalangitis, Lilium gramineum. Italiäniſch/ Falangio. Engliſch/ Spiderwort.

Geſchlecht und Geſtalt.

Das erſte Geſchlecht/ Phalangium magno flore, *C.B.* flore Lilii, *J.B.* hat ein bleiche und gelblichte wurtzel/ ſo ſich in viel dicke/ lange/ ſüſſe und gläbichte zaſeln hin und wider außbreitet/ von welcher viel grüne/ auffrechte/ lange/ ſteiffe und gekählte blätter herfür kommen/ die ſind breiter als das graß und oben ſpitzig/ unden aber umbfaſſen ſie einander; zwiſchen denſelben ſchießt ein ſchuh-hoher/ ja bißweilen elen-langer grüner/ runder und holer ſtengel ohne marck auff/ und wird mit ſechs/ ſiben oder mehreren blumen auff beyden ſeiten wechſel-weiß umbgeben/ die vergleichen ſich den weiſſen Gilgen mit ihrer geſtalt/ farb und geruch/ ſind jedoch kleiner/ und hangen vor ſich/ ſie beſtehen auß ſechs blättern/ deren die drey innern etwas breiter/ und mit adern zierlich gekräuſet ſind/ die äuſſeren aber ſitzen mit ihrem grünen ſpitz auff langen ſtielen/ welchen ein auffrecht ſchmal und zoll-langes blättlein underlegt iſt: auß der mitte der Blumen entſpringen ſehr rahne und ungleiche fädemlein mit gelben düpflein/ ihnen folgen drey-eckichte köpflein nach/ in denen ein ſchwartzer Same liget. In dem Schweitzerland und Veltlin wächßt er von ſich ſelbſt auff den Matten/ wird auch auff den Saphoyiſchen Wieſen und bey der groſſen Carthauß gefunden.

Das ander Geſchlecht/ Phalangium parvo flore ramoſum & non ramoſum, *C. B.* hat viel zähe und gläbichte drey qwer hand lange/ und von einem haupt in underſchiedliche theil abgezogene wurtzen. Die blätter ſtehen ſchier bey der wurtzel/ ſind ſchmal uñ ſchuhes hoch/ auß deren mitte ein geringer runder und anderthalb elen langer ſtengel herfür kommet/ ſo in keine neben-zweiglein zertheilet wird: auff deſſen gipffel erſcheinet ordenlich die milch-weiſſe geſtirnte Blume/ deren jede auff ihrem beſonderen ſtiel ſitzet. Auß ihrer mitte erzeigen ſich fädemlein mit gelben düpfflein/ welchen runde köpfflein nachfolgen/ in denen ein ſchwartzer eckichter Same liget. Dieſes Geſchlechts findet man zwo arten: eine hat längere und breitere blätter/ auch einen gröſſeren ſtengel/ und ſtehen die Blumen weiter von einander/ die köpfflein ſind mehr dreyeckicht/ und halten ein groſſen Samen in ſich. Die andere bringt ſchmalere blätter/ und iſt in allem kleiner. Beyde wachſen alhier auff dem Muttentzer- und Crentzacher Berg/ wie auch an anderen orten im gantzen Elſas/ und an dem Rheinſtrom: die andere findet man auf dem Solothurniſchen Berg/ Waſſerfall. In Holland und Engelland werden ſie in den Gärten gezielet/ die wurtzel wird fälſchlich für die Mäußdorn-wurtzel verkaufft/ und in der Artzney gar wenig gebraucht.

Schlangen ſtich/ Erdſpinnen-biß.

Etliche ſieden die Blätter/ Blumen und Samen im Wein/ und geben ihne denjenigen zu trincken/ welche von den Schlangen geſtochen/ oder von den Erdſpinnen gebiſſen worden.

Das dritte Geſchlecht iſt das Spinnen-kraut mit holen blättern/ Phalangium Cretæ Salonenſis, *Lob. Ger.* Aſphodelus foliis fiſtuloſis, *C. B.* Albus minor ſive foliis fiſtuloſis, *Parck.*

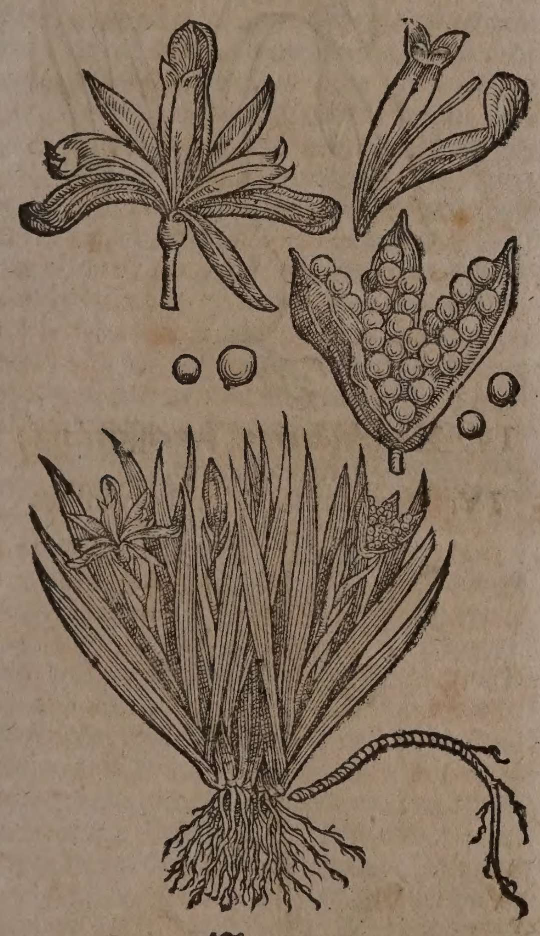
Das vierte Geſchlecht iſt das Virginiſche Spinnen-kraut/ Phalangium Virginianum Tradeſcanti, *Ger. emac.* Welches Gewächs erſt in dieſem Seculo auß der Americaniſchen Inſul Virginia in Europam überbracht worden: nunmehr iſt es unſerer luft und bodens ſo gewohnet / daß es darinnen faſt ohne Arbeit fortwächſet/ und durch ſeine wurtzel ſich leicht vermehren laſſet / *C. B.* machet darauß ein Moly oder Allium Virginianum; füglicher aber mag es genennet werden nach Elsholzio, Phalangium flore violaceo triphyllo, ſintemahlen es ein violblaue Blumen / und zwar jede mit drey blättlein beſetzet / traget.

Das fünffte Geſchlecht iſt das äſtichte Virginiſche Spinnen-kraut / mit breiten blättern / einer langen / zähen / kriechenden wurtzel / Phalangium ramoſum Virginianum foliis latis, repens, *Jac. Zanoni.*

* * *

CAPUT XXVIII.

Wandläuß-kraut. Xyris.



Namen.

Wandläuß-kraut wird alſo genennt / entweders von wegen ſeines ſtinckenden Geruchs / oder dieweil es die Wand-läuß vertreibet: heißt Griechiſch / Ξυρὶς. Lateiniſch / Xyris, Spatula fœtida, Xyris I. ſive Gladiolus fœtidus, *C. B.* Italiäniſch / Spatola fœtida, Giglio puzzolento. Frantzöſiſch / Glajeul puant, Spaniſch / Eſpadaffna hedionda. Engliſch / Stincking Gladdon / or Gladwyn. Niderländiſch / Wandluys-kruyd / ſtinckende Biſch.

Geſtalt.

Die Blätter des Wandläuß-krauts vergleichen ſich gar nahe der Veyel-wurtz / daß man eines vor dem andern kaum erkennen mag / doch ſind ſie an dieſem Kraut ein wenig kürtzer und ſchwärtzer / ſo man ſie mit den fingeren zerreibt / ſtincken ſie wie Wandläuß. Zwiſchen den blättern kreucht der ſtengel herfür / welcher dick / glatt / ohne knoden / und elen hoch; bringt purpur-farbe Blumen / ſo die abfallen / kommen drey-eckichte Schotten hernach / zweyer oder dreyer finger lang / und daumens dick / in welchen ein ſchöner / runder und rother Samen ligt / ſo groß als die Erbſen / am geſchmack ſcharff. Die wurtzel iſt lang / oben etlicher maſſen rund / davon kommen viel kleine würtzelein. Es wächßt in Italien / wie auch umb Montpelier / und in Engelland von ſich ſelbſt bey den Zäunen an danckelen orten / und bey den Weyheren. Blühet im Hew- und Augſtmonat. In Teutſch- und Holland wird es in die Gärten gepflantzet / in welchen es viel Jahr hernach erſt ſeine Blumen bringet.

Eigenſchafft.

Die Wurtzel und Samen des Wandläuß-krauts / iſt mit einem ſcharffen / flüchtigen / mit ein wenig balſamiſchen theilen vermiſchten ſaltz begabet / dahero warm und trocken im dritten grad. Wird nicht bald in der Artzney gebraucht. Jedoch hat es die Tugend gewaltig zu eröffnen / Wunden zu ſäubern / und zur heilung zu beförderen. Ja die gedörrte wurtzel inwendig genommen und gebraucht / vertreibet die Kröpffe / und Geſchwulſt der Drüſen; macht einen leichten Athem / und wird ſonderlich wider die Miltze-ſucht und Mutter-wehe hoch gerühmet.

Wunden ſauberen. Kröpfe/geſchwulſt der drüſen leich er Athem/ miltzſucht mutter-weh.

* * *

CAPUT XXIX.

Narciſſe. Narciſſus.

Namen.

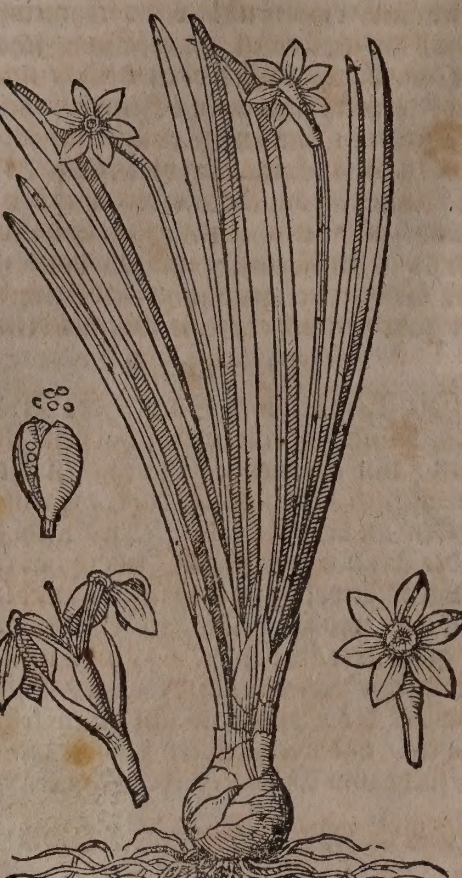
Narciſſen oder Narciſſen-rößlein hat ſeinen Namen nicht von dem Jüngling Narciſſo, welcher nach den Fablen der alten Poeten in ſich ſelbſten verliebt ware / ſondern von dem Griechiſchen Wort / Νάρκωσις, weilen es ſchlaffen macht / her. Griechiſch nennet man ſie / Νάρκισσον. Lateiniſch / Narciſſum. Italiäniſch / Narciſſo, Frantzöſiſch / Narciſſe.

Geſtalt vnd Gattungen.

Ins gemein haben die Narciſſen-rößlein / eine runde zwibelichte Wurtzel / auß deren ein runder / holer / bloſſer / bey nahem einer ſpannen hoher ſtengel herfürwächßt / an welchem die ſchönen / lieblichen / mit ſechs blättlein beſetzten Blumen erſcheinen / in deren mitte ein rundes kleines ringlein ſitzet. Solche Blumen aber ſind von underſchiedlichen farben / auch von verſchiedener figur und geſtalt: Etliche ſind auch gefüllt / andere einfach / bißweilen hangen viel an einem ſtengel / offt aber trägt ein ſtengel nur ein Blume. Die Blätter ſind an etlichen breiter / und den Lauch-blätteren; an anderen ſchmäler / und den Bintzen-blättern gleich. Nach den Blumen bleiben langlichte ſchöttlein / in welchen der Samen verborgen ligt. Sie lieben ein luckes und feuchtes Erdreich / wenn ſie offt umbgeſetzet worden / verdopplen ſie zuweilen ihre Blumen: die gefüllten aber tragen keinen Samen. Es werden

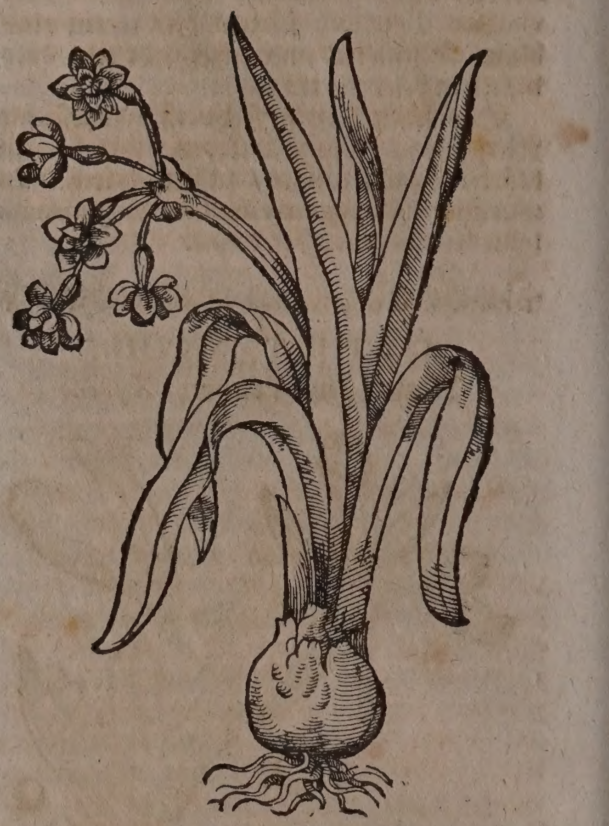
I. **Groß gelbe Narciſſen-Rößlein.**

I. Narciſſus Roſeo-luteus.



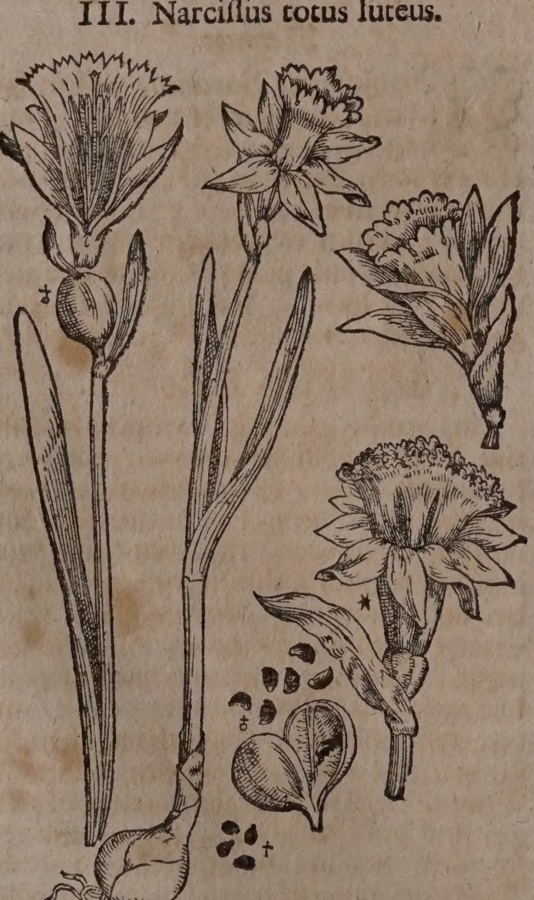
II. **Breitblättrige volle Narciſſen/mit weiſſen in der mitte gelben Blumen.**

II. Narciſſus latifolius albus medio-luteus multiplici pleno flore.



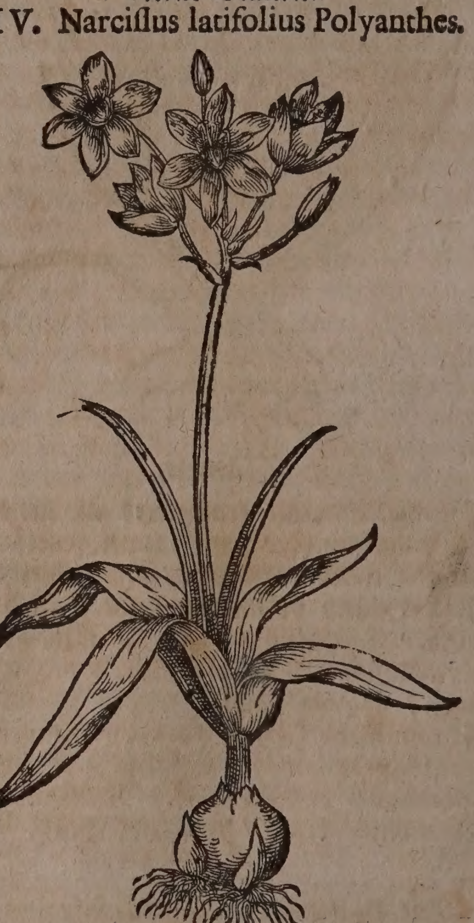
III. **Gantz gelbe Narciſſen.**

III. Narciſſus totus luteus.



IV. **Breitblättrige Narciſſen/ mit vielen Blumen.**

IV. Narciſſus latifolius Polyanthes.



auch ins gemein alle Narciſſen nicht durch den Samen/ ſondern durch Zwibelen fortgebracht.

Bey pflantzung aller Zwibel- und Knollen-gewächſen ins gemein/ müſſen folgende ſachen/ nach Herren Elsholtzen bericht/ in acht genommen werden. 1. Erfordern alle Blumen-zwibeln ein luckes/ weder zu ſandicht/ noch zu leimicht/ aber wol von beyden etwas vermiſchtes erdreich. 2. Miſt oder Düng dienet ihnen nicht/ ſondern machet ſie gern faulen; es ſeye denn/ daß man gar ſchlechten grund vor ſich habe; welchen man auff folgende weiſe verbeſſeren kan. Vermiſchet den ſchlechten Grund mit verfaultem kurtzen Kühe-miſt/ und laſſet ihn alſo zwey jahr ohne gebrauch ligen/ oder brauchet ihn anfänglich zu Zaſer-gewächs/ und Küchen-werck/ ſo wird der miſt in währender zeit ſich zertheilet/ und in ſolch erdreich veränderet haben/ welches zum Zwibel-werck ohne gefahr zu gebrauchen. 3. Iſt zu verbeſſerung ſolches geringen bodens nützlich/ daß man auff einen hauffen zuſammenführen laſſe etliche Kärren voll abgeſtochene Waſen/ welche alſo innerhalb zwey jahren in ſich vermodern/ und in ein hierzu ſehr tauglich erdreich verwandelt werden. Noch dienlicher iſt es/ wenn das erdreich mit dem Gemüll von verfaulten Weiden oder Eichen gemiſchet wird. 4. Wegen obgedachten ſchadens/welcher dem Zwibel-werck vom miſt zuſtoſſen kan/ muß man bey außtheilung der Garten-felder oder Betthen eine gewiſſe ordnung halten/ alſo daß andere gewächſe/ ſo der miſtung bedörffen/ ihre eigne: die Zwibeln aber auch ihre ſonderbare ſtelle überkommen/damit durch ihre vermiſchung/ eines dem andern nicht ſchädlich oder hinderlich ſeyn könne. Derowegen/ weil auff einer groſſen Parterre, groſſe und kleine Felder durch einander ſind/ kan man dieſe oder jene ihnen zueignen: jedoch im nothfall läſſet ſichs auch thun/ daß man die Zwibel am rande herumb ſetze/ und vergönne den Mittelplatz der Betther den zaßrichten Wurtzeln und Samen-werck/ damit man dieſen mit der Düngung beſonders zu hülff komme.

Belangend die vermehrung des Zwibelnwercks durch den Samen; ſo iſt zu beobachten/ daß was ſich ſelbſt beſamet/ zwar viel geſchwinder Blumen gebe/ aber es ſpielet nicht ſo ſchön an farben. Wenn denn der Same der Zwibeln reiff/ ſo nehmet ihn auß/ reiniget ihne wol/ und hebet ihne biß in den Herbſtmonat auff: richtet indeſſen ein oder mehr lange Betthe von gutem erdreich zu/ (dem einige auch wol ein wenig Düngung im nothfall zuſetzen) ſäet darauff im zunehmenden Mond/ zu end des Augſt-oder anfang des Herbſt-monats/ nur einen zoll tieff ewere Samen/ und laſſet ſie alſo auff derſelben ſtelle drey jahr unverruckt auffwachſen/ jedoch daß man ſie hernach ſauber von allem Unkraut erhalte. Nach der zeit klaubet die jungen Zwibeln behend auß der erden/ richtet die Betthe von neuem zu/ pflantzet ſie wider hinein/ jede art beſonders/ und laſſet ſie noch andere drey jahr auff derſelben ſtelle fortwachſen; ſo werden ohne zweiffel einige arten davon im ſechsten jahr gut Blüthe bringen/ andere aber nachgehends. Alſo blühen die geſäeten Tulipanen zum erſten mahl im ſechsten oder ſibenden/ die Keyſerkronen und Türckiſche Bund allererſt im achten jahr/ und auch ſpäter. Ob nun gleich dieſe vermehrung ſehr langſam/ und eben nur von den Gärtneren/ die darauff warten können/ allein beſchihet/ ſo erlanget man doch dadurch über die maſſen ſchöne Blumen/ welche die farben ſo mancherley veränderen/ daß offt gantz neue gattungen ſich dadurch erzeigen. Sonderlich ſpielen die am meiſten in der veränderung/ welche auß Samen gezielet/ der von gantz weiſſen Blumen in jedwederem Geſchlechte abgenommen worden. Und obwol die anderen Zwibel-gewächſe durch Samen weniger/als die Tulipan ſich veränderē/ſo iſt doch auch darinnen ein mercklicher underſcheid zu ſpüren. Alſo pfleget das an ſich rothe Martagon Pomponii, auß dem Samen gelbe/ ziegelfarbe/ und ziñoberrothe Blumen zu geben. Iris bulboſa aber ſchneeweiſſe/ gantz gelbe/ blau und gelbe/ weiß und blaw/ blaw gelbe und weiſſe/ wie auch mit purpurfarb vermengete. Gladiolus Italicus, leibfarbene und weiſſe fürzubringen. Die Hyacinthen ins gemein veränderen ſich ſehr: inſonderheit Hyacinthus moſchatus gibet auß einerley Samen weiſſe/ gelbe/ purpur- und ſilberfarbene Blumen. Narciſſen geben auch veränderungen/ aber nicht ſo ſehr. Der gelbe Crocus vernus bringet goldgelbe/gelbe mit braunen ſtriemen; der ſchneeweiſſe aber bringet violbraune/ blawe und geſtriemte Blumen. Auß weiß Frittillarien-ſamen wachſen mehrentheils weiſſe/aber auch gelbe/roth-purpurbraune mit weiſſen puncten/ und rauchfarbe: auß anderen dunckel- purpuren/ liecht-purpur/ und viel Blumen auff einem ſtengel.

Bey der vermehrung durch die wurtzel iſt 1. nöthig/daß zum wenigſten alle drey Jahr/ oder ein Jahr umbs ander/ oder wenn man viel junge zu haben begehrt/ alle Jahr die kiel oder wurtzeln auß der Erden gehoben/ und von ihrer übrigen feuchtigkeit etwas getrucknet werden. 2. Solche außhebung kan umb Jacobi verrichtet werden/ da nicht nur ihre Blumen längſt vergangen/ſondern auch der Same gantz reiff/ und die blätter auff der Erden ſchon weggefaulet. Alßdenn an einem ſchönen tag/ da das Erdreich wol trucken/ grabet die Zwibeln behutſam auß/ traget ſie auff eine truckne/ lufftige/und von Mäuſen befreyete Kammer/ die einen ſauberen Fußboden mit bretteren beleget habe; breitet ſie daſelbſt behend/ und ohn werffen dünn von einander/ und zwar an eine ſolche ſeite/ da die Sonnen-ſtralen nicht hintreffen können. Nach acht tagen/ wenn ſie ein wenig getrucknet/ ſäuberet ſie von der anhangenden Erde/ von den unnützen äuſſerſten ſchelffen/uñ von andern unſauberkeiten. Ingleichem ſönderet davon die jungen ſetzlinge/ und laſſet ſie alſo vermiſchet/ noch ſechs oder ſieben wochen/ nemlich biß auff den halben Herbſtmonat/ auch wol biß Michaelis/ oder noch ſpäter/ wofern das wetter nur offen bleibet/ligen. 3. Demnach im wachſenden Mond erwehlet zur widereinſetzung einen tag/ da kein hefftiger Oſt-oder Nordwind bläſet/ ſondern ein gut ſtill wetter iſt. Setzet auff den zubereiteten Betthen die alten Zwibeln erſtlich nach der reihe hin/ zwey zoll tieff in die Erde/ alſo daß die ſpitze oder das auge oben komme/ und ſie auffrecht ſtehen bleiben/ daran nicht wenig gelegen/ ſonderlich bey den Frittillarien. Thut darnach dergleichen mit den jungen ſetzlingen auff ein beſonder Betth/ ſo werdet ihr befinden/ daß ſelbige das folgende Jahr/wo nicht alle/ jedoch gröſten theils zur blühte kommen. 4. Was die gar zarten Zwibelgewächs betrifft/ ſelbige könten bey beforgenden hefftigen Winteren wohl in Holtzkäſten geſetzet/ und im warmlichten Gemach verwahret werden. Oder man kan ſie auch nur mit ſtrohe im Garten-betthe decken/ und vor der gefroſt verwahren. 5. Endlich iſt in acht zu nehmen/ von denjenigen Bulboſis, derer Zwibeln oder Kiele zugleich unden lange Zaſern haben/ als da ſind/ die weiſſen Lilien/ Türckiſchen Bünden/ Muſcarin/ theils Narciſſen/ und Hyacinthen/ daß man ihnen dieſelben laſſe/ biß auff die zeit der widereinſetzung; alsdenn ſoll man die ſpitzen ſothaner zaſern mit einem ſcharffen Meſſer oder Schäre etwas abſtutzen/damit ſie den Erd-ſafft deſto leichter an ſich ziehen mögen. Sonderlich iſt dieſes zu thun/ bey den weiſſen Lilien/ Türckiſchen Bünden/ und theils Hyacinthen.

Eigenſchafft.

Alle Narciſſen/ doch eine mehr/ als die andere/ haben einen ſchleimichten Safft/ mit etwas ſcharffen/ etzendem mild-flüchtigem ſaltz in ſich/ ſollen deßwegen warm und trucken ſeyn/ und in der Artzney alle diejenige Tugenden haben/ welche den gemeinen Zwibelen beygemeſſen werden.

Was die vielerley Arten und Geſchlecht der Narciſſen betrifft/ ſo erzehlet C. Bauhinus, deroſelben neun und neuntzig. Der berühmte heutige Botanicus in Engelland/ Joh. Rajus aber/ machet deroſelben nur zwey und fünfftzig/ welche er in folgender wohl außgeſonnener Ordnung beſchreibet.

1. Die Narciſſen mit bleicher Blumen/ und gelbem ſtengel; Bulbocodium flore pallido, tubo flavo ſerotinum, *Raj.* Narciſſus alter craſſo bulbo, *C. B.* Blühet im Aprillen.

2. Die groſſe gantz gelbe Narciſſen/ mit langen glöcklein; Narciſſus major totus luteus calice prælongo, *C. B.* Bulbocodium Hiſpanicum, *J. B.* Blühet im Mertzen.

3. Die weiſſe Narciſſen mit ablangen kelchlein; Narciſſus albus oblongo calice, *C. B.* Blühet im Aprillen.

4. Die kleine gantz gelbe Narciſſen; Narciſſus parvus totus luteus, *C. B.* Bulbocodium minus, *J. B.*

5. Die wilde bleiche Narciſſen/ mit gelben kelchlein; Narciſſus ſylveſtris pallidus calice luteo, *C. B.* Blühet im eingang des Mertzen/ wächßt hin und wider in den Wäldern von ſich ſelbſten.

6. Die gröſte bleiche Narciſſen/ mit weiten gelben kelchlein; Narciſſus maximus pallidus amplo calice flavo, *Cluſ.* Latifolius pallidus calice amplo alter, *C. B.* Nonpareille, *Park.*

7. Die breitblättige Narciſſen/mit bleichgelber Blumen/ und weitem geſtreifftem kelchlein; Narciſſus latifolius pallidus, calice amplo & aureo ſtriato, *C. B.* Blühet im Aprillen und Mäyen.

8. Die weiſſe Berg-Narciſſen; Narciſſus montanus albus apophyſibus præditus, *Park.*

9. Die weiſſe Narciſſen/mit gelbem kelchlein/ und nach Biſam riechenden Sternenblumen; Narciſſus albus ſtellatus, calice flavo muſcati fragrante odore.

10. Die weiſſe Sternen-Narciſſen/ mit gelben kelchlein; Narciſſus albus calice flavo alter, *C. B.* Blühet zu end des Mertzen.

11. Die weiſſe Narciſſen/ mit Purpurringen; Narciſſus albus circulo purpureo, *C. B.*

12. Die weiſſe kleine Narciſſen/ mit gelbem ring; Narciſſus albus circulo croceo minor, *C. B.* Narciſſus medio-croceus ſerotinus, *Park.* Blühet im Mäyen.

13. Die weiſſe Narciſſen/ mit groſſer wolriechender Blumen/ und blaſſem Ring/ in der mitte purpurfarb; Narciſſus albus, magno odoro flore, circulo pallido, *C. B.* Narciſſus medio-purpureus magno flore, folio latiore, *J. B.* Blühet im Mäyen.

14. Die Schnee-weiſſe wolriechende Narciſſen/ mit röthlichtem ring; Narciſſus niveus odoratus circulo rubello, *C. B.* Blühet im Aprillen.

15. Die Narciſſen/ in der mitte Saffrangelb/ mit Graß-dünnen blättlein; Narciſſus medio-croceus gramineo folio, *C. B.*

16. Die kleine weiſſe Narciſſen/ mit lieblich-rothem falte; Narciſſus parvus albus fimbriâ ſuave-rubente, *C. B.*

17. Die groſſe Narciſſen/ mit blau-weiſſen Blumen; Narciſſus maximus flore cœruleo albicante, fimbriâ croco-aureâ, *C. B.*

18. Die viel-blümige in mitten gelbe Narciſſen; Narciſſus medio-luteus copioſo flore, odore gravi, *C. B.*

19. Die groß-blümige in mitten gelbe Narciſſen; Narciſſus medio-luteus majoribus floribus, *C. B.* Blühet im Aprillen.

20. Die Schnee-weiſſe wohl-riechende Narciſſen/ mit gelbem kelchlein; Narciſſus niveus calice flavo odoris fragrantiſſimi, *C. B.*

21. Die viel-blümige weiſſe Narciſſen/ mit Saffran-gelbem Ring; Narciſſus albus circulo croceo polyanthos, *C. B.*

22. Die blaſſe Narciſſen/ in mitten Saffran-gelb; Narciſſus pallidus medio-croceus, *C. B.*

23. Die gemeine mitten gelbe Narciſſen; Narciſſus pallidus circulo luteo, *C. B.* Blühet zu end des Aprillen.

24. Die blaſſe in mitten gold-gelbe Narciſſen; Narciſſus pallidus circulo aureo alter, *C. B.* Blühet zu anfang des Mertzen.

25. Ein andere blaſſe in mitten gold-gelbe Narciſſen; Narciſſus pallidus medio-aureus, *C. B.*

26. Die ſchmal-blättige blaſſe Narciſſen/ mit gelbem kelchlein; Narciſſus anguſtifolius pallidus calice flavo, *C. B.*

27. Die weiſſe viel-blümige groſſe Narciſſen/ mit gelbem weitem kelchlein; Narciſſus albidus polyanthos calice amplo luteo, odoris jucundi, *Raj.* An Narciſſus orientalis albus calice luteo, campanulæ ſimili maximus, *C. B.*

28. Die weiſſe viel-blümige kleine Narciſſen/ mit weitem gelben kelchlein; Narciſſus albus polyanthos calice amplo luteo minor, odoris ſuavis, *Raj.*

29. Die viel-blümige gelbe Africaniſche Narciſſen; Narciſſus luteus polyanthos Africanus, *C. B.*

30. Die viel-blůmige gelbe Portugaleſiſche Narciſſen; Narciſſus luteus polyanthos Luſitanicus, C. B.

31. Die gelbe Narciſſen auß Conſtantinopel; Narciſſus luteus Conſtantinopolitanus, C. B.

32. Die ſchmal-blåttige gantz gelbe Narciſſen; Narciſſus anguſtifolius totus luteus, C. B.

33. Die weiſſe ſchmal-blåttige kleine Narciſſen; Narciſſus anguſtifolius albus minor, C. B. *Prodr.* Blůhet im Aprillen.

34. Die groſſe gantz weiſſe Narciſſen/ mit einfacher Blume; Narciſſus totus albus major, C. B.

35. Die kleine gantz weiſſe Narciſſen/ mit vielen blumen; Narciſſus totus albus minor, C. B.

36. Die ſchnee-weiſſe breit-blåttige Narciſſen; Narciſſus niveus, C. B. niveus latifolius Byzantinus, J. B. Blůhet im Mäyen.

37. Die groſſe gelbe Binſen-Narciſſen; Narciſſus juncifolius oblongo calice luteus major, C. B.

38. Die kleine gelbe Binſen-Narciſſen; Narciſſus juncifolius luteus minor, C. B. Blůhet im Mäyen und Aprillen.

39. Die Binſen-Narciſſen/ mit gelber geſcheckter blume; Narciſſus juncifolius flore luteo variegato, C. B.

40. Die kleine Binſen-Narciſſen/ mit blaſſer übergeweltzter blume; Narciſſus juncifolius flore pallido reflexo, J. B.

41. Die Binſen-Herbſt-Narciſſen/ mit grůner blume; Narciſſus juncifolius autumnalis flore viridi, *Park.*

42. Die gelbe ſchmal-blåttige Binſen-Narciſſen/ mit groſſem kelchlein; Narciſſus anguſtifolius flavus magno calice, C. B. Blůhet im Aprillen.

43. Die blaſſere Binſen-Narciſſen/ mit gelben kelchlein; Narciſſus juncifolius flore pallidiore, calice flavo, C. B.

44. Die gantz weiſſe Binſen-Narciſſen; Narciſſus juncifolius totus albus, C. B. Blůhet im Aprillen.

45. Die kleinſte weiſſe Herbſt-Narciſſen; Narciſſus albus autumnalis minimus, C. B.

46. Die Berg-Binſen-Narciſſen/ mit gelben kelchlein; Narciſſus montanus juncifolius calice flavo, C. B.

47. Die andere Berg-Narciſſen/ mit gefaltenen Blumen; Narciſſus montanus alter flore fimbriato, C. B.

48. Die kleinſte weiſſe Berg-Narciſſen; Narciſſus montanus albus minimus, C. B.

49. Die ſchmal-blåttige weiſſe Narciſſen/ mit ablangem kelch/ und übergeweltzter blumen; C. B. Blůhet im Aprillen.

50. Die gemeine weiſſe Herbſt-Narciſſen; Narciſſus autumnalis albus, C. B.

51. Die Graß-blåttige vermeinte Narciſſen; Pſeudo-Narciſſus gramineo folio, ſive Leuco-Narciſſus æſtivus, C. B. *Prodr.*

52. Die bekrönte Berg-Narciſſen; Narciſſus montanus coronatus, C. B. Bulbocodium minimum coronatum, J. B.

Hierzu mögen auch noch folgende gezehlet werden/ welche in den Luſtgärten hin und wider gepflantzet ſtehen/ als

53. Die Orientaliſche weiſſe Narciſſen/ mit geſtirntem Kelche; Narciſſus orientalis albus calice ſtellato, C. B.

54. Die Orientaliſche Narciſſen/ mit gelb-weiſſer vielfacher und gefüllter blume; Narciſſus orientalis flore multiplici & pleno albo luteo, C. B.

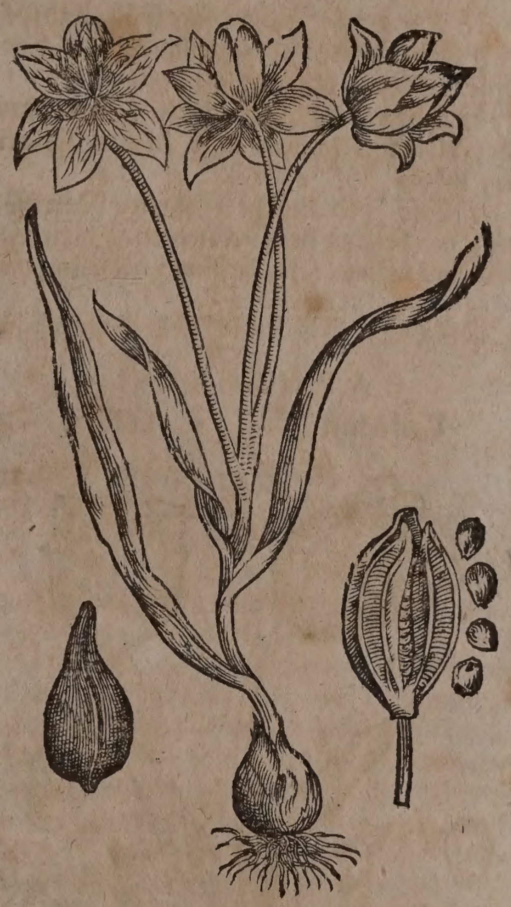
55. Die gantz ſchnee-weiſſe volle Narciſſen; Narciſſus totus niveus multiplex, C. B.

56. Die wilde volle Narciſſen ohne Kelch; Narciſſus ſylveſtris multiplex calice carens, C. B.

Eine weitläuffigere und außführlichere Beſchreibung der meiſten Narciſſen-gewächſen/ kan man finden bey Joh. Baptiſt. Ferrario, Lib. 2. de Flor. cultur. Cap. 1. Wie auch bey dem Auguſtino Mandirola, Lib. 1. Cap. 1. & ſeqq.

CAPUT XXX.

Gilgen-Narciſſe. Lilio-Narciſſus.



Namen.

Gilgen-Narciſſe/ oder Lilien-Narciſſe/ Lateiniſch/ Lilio-Narciſſus, Narciſſus Liliaceus. Griechiſch/ Λιλιονάρκισσος. Iſt ein Gewächs/ welche der Blumen nach einer Lilien oder Gilgen/ der Wurtzel nach aber ſich der Narciſſe vergleichet. Under die Gilgen-Narciſſen rechnet Johannes Rajus folgende

1. Die weiſſe Meer-Narciſſe; Narciſſus marinus, C. B. wächſt in ſandichtem grund an dem Ufer des Meers in Sicilien/ bey Neapoli/ Valentia in Spanien/ und underhalb Montpelier in Franckreich. Blůhet im Brach- und Hew-monat.

2. Die Jllyriſche Gilgen-Narciſſe; Narciſſus Illyricus Liliaceus, C. B.

3. Die frembde Meer-Narciſſe; Narciſſus marinus exoticus, *Park.*

4. Die Jndianiſche Herbſt-Narciſſe; Narciſſus Indicus autumnalis. C. B.

5. Die Indianiſche gantz rothe breit-blättige St. Jacobs-Narciſſe; Narciſſus Indicus totus ruber, *C. B.* Indicus flore rubro, dictus Jacobæus, *Park.*

6. Die weiß-röthlichte Narciſſe; Narciſſus ex albo rubeſcens, *C. B.*

7. Die Virginiſche nidrige weiſſe Gilgen-Narciſſe; Narciſſus Virgineus, *Park. parad.* Lilio-Narciſſus Indicus pumilus monanthes albus, Morizoni *Atamuſco* dictus, *Raj.* Blühet im May; trägt aber in unſeren Europäiſchen Gärten ſelten die Blume.

8. Die Indianiſche hoch-purpur-braune Lilien-Narciſſe; Narciſſus Indicus Liliaceus ſaturato colore purpuraſcens, *Ferrarii.*

9. Die Japoneſiſche liecht-rothe Narciſſe; Narciſſus Japonicus rutilo flore, *Cornuti.*

10. Die nidrige Indianiſche viel-blümige Lilien-Narciſſe; Narciſſus pumilus Indicus polyanthos, *Cornut.*

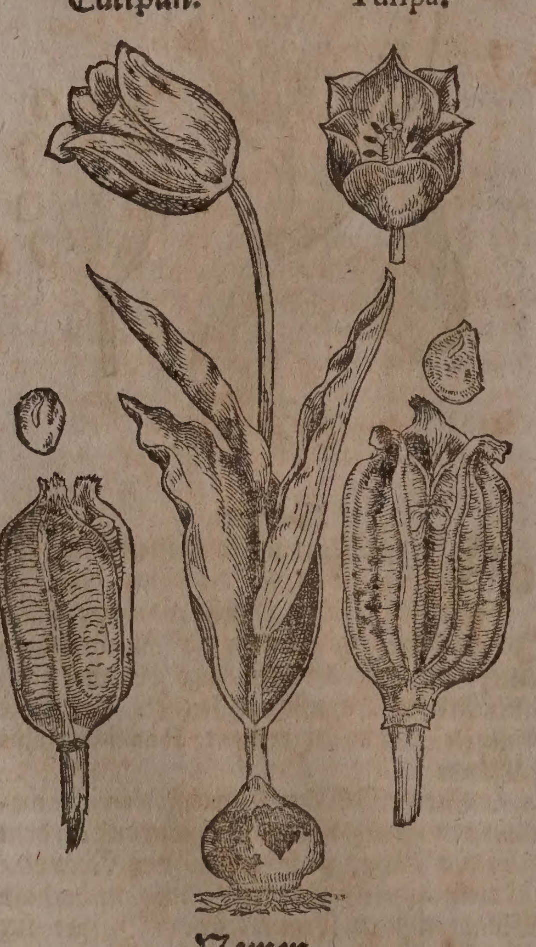
11. Die groſſe Indianiſche früh- und ſpäthe Gilgen-Narciſſe; Narciſſus Indicus major duplex, præcox & ſerotinus, *Cornut.*

12. Die runde Indianiſche Lilien-Narciſſe; Narciſſus Indicus flore liliaceo ſphæricus, *Ferrarii.*

13. Die Indianiſche Gilgen-Narciſſe/ mit gantz breiten drey-eckichten Blätteren; Narciſſus Indicus folio latiſſimo triquetro, *C. B.*

CAPUT XXXI.

Tulipan. Tulipa.



Namen.

Tulipa trägt den namen von den Dalmatiſchen Hüten/ Tulipan genant/ denen ſie äuſſerlicher Geſtalt nach gleich ſehen. Wird aber auch groſſe Narciſſen-Lilien genennet/ weilen ſie ſich zum theil den Lilien/ und zum theil den Narciſſen-blumen/ mit blättern/ wurtzeln und Blumen vergleicht. In allen übrigen Sprachen heißt man ſie Tulipa.

Geſtalt.

Die Tulipa iſt ein Geſchlecht der Blumen/ welche auß einer runden Zwibel-wurtz/ wie die Narciſſen-blumen wächſet; dieſe Wurtzel iſt von auſſenher mit erd-ſchwartzen häuten oder ſchalen/ welche inwendig mit weicher wolle/ gleich den Caſtanien-ſchalen gefüteret ſind/ überzogen; von iñen aber iſt ſie weiß. Auß dieſer Zwibeln wächßt ein runder/ glatter/ ſpannen-langer ſtengel/ umb welchen gemeiniglich drey oder vier lange/ dicke/ fette/ breite/ gekrümte/ weißgrüne ſchwertel-blätter ſtehen. Oben auff dem ſtengel ſitzt ein eintzele groſſe hole Blume/ mit ſechs dicken ablang ſpitzigen blättern beſetzt/ welche der farb nach ſo underſchieden/ daß man ſchwerlich alle veränderungen erzehlen oder nennen kan. Inwendig in der Blumen ſind gelbe bützlein/ wie in der Lilien; Sonſten hat dieſe Blume keinen ſonderlichen geruch; und bekomt inwendig ein dreyeckicht knöpflein/ welches nach abfall der Blume/ zunimmet und wächſet/ ſich auch endlich in drey theil auffthut/ und einen breiten/ zähen/ gelben Samen von ſich ſtoßt.

Zu welcher zeit dieſe ſchöne Türckiſche Blumen in Teutſchland auffkommen/ iſt von wenigen in acht genommen worden. Conradus Geſnerus, ein ſehr berühmter Medicus zu Zürich/ meldet in ſeinem zu Straßburg Anno 1561. getruckten Buch/ De Hortis Germaniæ, daß er im Jahr 1559. zu Augſpurg in Herꝛn Johann Heinrich Herwarts Garten/ die erſte Tulipan geſehen: und zwar war ſelbige auß Samen/ welchen gedachter Herwart von Conſtantinopel empfangen/ gezielet worden.

Den underſcheid der Tulipen belangend/ ſo wird derſelbe hergenommen/ erſtlich von der zeit der blühung/ da eine gattung frühzeitig blühet/ und Tulipa præcox; ein andere langſamer herfürkommet/ und Tulipa dubia; die dritte aber ſpäter florieret/ und Tulipa ſerotina genennet wird. Zum anderen wird der underſcheid hergenommen von der höhe der ſtengeln/ und gröſſe der Blumen/ da eine gröſſer iſt/ als die andere/ eine höher ſtehet/ denn die andere. Endlich iſt der farbe halben ſo groſſer underſcheid/ daß es gantz unmöglich ſolche veränderungen alle mit eigenen Namen zu beſchreiben/ umb ſo viel deſto weniger/ weilen man ſolche Blumen auß dem Samen viel erzielet/ und der zum exempel von einer rothen Tulipan genommene Samen eine Blum von gantz anderer farb herfür bringt. Es iſt aber die farbe ſolcher Blumen entweder einfach/ oder doppelt und geſprengt; die einfache farbe iſt widerumb entweders in den Hauptfarben/ als weiß/ roth/ gelb/ blaw/ grün/ braun/ ſchwartz; oder in derſelben nebenfarben/ als weißgelb/ citronengelb/ pomerantzengelb/ ſaffrangelb/ ziegelroth/ zinoberroth/ purpurꝛoth/ braunroth; ſchneeweiß/ milchweiß/ ſilberweiß/ aſchenweiß/ ꝛc. Die doppelte oder geſprengte farb iſt gelb und roht/ roht und weiß/ weiß und grün/ und dergleichen/ſo mancherley gattung/ daß es ſcheinet/die Natur habe hierin alle Mahlerey übertreffen wollen. Die Frantzöſiſchen und Niderländiſchen Gärtner haben ſich ſehr erluſtiget/ allerhand ſeltzame Namen zu erfinden/ und den Tulipen zu geben; ſolche Namen aber haben ſie viel hergenommen von den erſten Liebhabern der Blumen/ oder von den Provintzen/ Ländern/ und Stätten/ von dannen ſie erſtlich gekommen. Der Hocherfahrene Elsholzius hat ſolcher Namen bey 219. in ſeinem Gartenbaw auffgezeichnet/ und meldet anbey/ daß er ein Theatrum Tulipanum auffgerichtet/ in welches Anno 1661. bereits 126. underſchiedene ſtuck derſelben von guter Maleriſcher Hand mit zierlichen farben nach dem Leben gemahlet/zuſammen getragen worden/die alle in dem Churfürſtlich-Brandenburgiſchen Garten geſehen worden.

Belangend die Ziehlung/ Vermehrung und Wartung der Tulipen/ ſo beſtehet ſolches in denen Reglen/ die bereits oben bey der Narciſſen-pflegung vermeldet worden. Auſſert welchen aber noch einige abſonderliche Anmerckungen allhier nicht zu verſchweigen ſind/ ſo obgedachter Elsholzius in acht genommen. Wer ſchöne Tulipen durch Samen gewinnen will/ der ſamle ſolchen von den ſpäten/ die entweder gantz weiß/ oder die roth eingeſprengt/ auch beyderſeits mit ſchwartzen oder blawlichten nägeln gezieret ſind; und zwar da er ſo reiff/ daß die Samen-köpffe berſten. Dieſen ſäe er ſo fort denſelben Herbſt widerumb auff ein Gefäß/ in ſolch Erdreich/ wie droben gelehret worden. Nach dreyen Jahren allererſt pflantze er die jungen Bulben oder Zwibeln in ein Gartenbeth/ wenn ſie darinnen abermahlen drey Jahr geſtanden/ fangen ſie an Blumen zu geben; und ſo under denſelben etliche newe und ungemeine/ ſo müſſen ſolche bey zeiten abgebrochen werden/ damit ſie nicht in Samen gehen/ ſondern vielmehr im Zwibel geſtärcket werden. Und dieß iſt ein rechtes wahres mittel/ allerhand newe/ und zuweilen unbekante Tulipen zu gewinnen/ deſſen ſich die Tulipiſten in Niderland wol zu bedienen wiſſen. Dabey man aber dieſes in acht genommen/ daß allezeit die ſchönſten Tulipen am allerſchwerſten durch Samen gezielet werden können/ und daß eben dieſelbige/ wenn man ſie in Samen gerahten laſſen/ gemeiniglich ins verderben gerahten. Die Zwibel der Tulipanen vermehret ſich entweder durch Setzlinge/ oder durch Sincker: jene wachſen der Haupt-zwibel zur ſeiten dichte an/ können abgebrochen/ und für ſich ſelbſten auch gezielet werden; dieſe aber wachſen unten an den zaſern/ zween oder drey zoll tieff in der Erden/ verſchlieffen und verlieren ſich bißweilen/ daß man deßwegen offt genöhtiget iſt/ ſie in durchlöcherte Gefäſſe zu pflantzen/ und zugleich mit den Gefäſſen in die Erde zu vergraben/ ſonderlich wenn man ſie ein paar Jahr will ſitzen laſſen/ wenn man ſie aber jährlich umbpflantzet/ ſo hat man dieſer beyſorge nicht nöhtig.

Die köſtlichen Tulipanen/ ſonderlich die frühezeitigen bunten/ müſſen alle Jahr außgehoben werden/ ſonſt leiden ſie mercklichen ſchaden/ und in dem man ſie wegen der vermehrung länger ſtehen läßt/ vergehen bißweilen die Haupt-zwibeln: Die gemeinen aber können nur umb das ander Jahr umbgeſetzet werden.

Die außhebung der Zwibel ſoll geſchehen/ wenn der ſtengel vertrocknet/ oder umb Jacobi; die Mutter-erden muß nicht alſo genaw hinweg genommen/ ſondern zuvor acht tage in eine truckne luffrige Kammer gelegt/ hernach etwas mehr gereiniget/ und denn ferner alſo bloß biß zur Einpflantzung geleget werden. Man kan ſie auch alſo über Land ſenden/ wenn ſie mit trucknem Erdmoß in eine Schachtel ſauber eingepackt werden. Sonſten haben die Gärtner und andere Liebhaber/ durch öfftere betrachtung der wachſenden Tulipen das erlehrnet/ daß diejenigen/ welche nur ein blatt zeigen/ in dem ſie auß der Erden herfür krichen/ daſſelbe Jahr nicht blühen; die aber auß demſelbigen eintzelen blatt annoch ein hertzblatt weiſen/ ohnfehlbar zur blüthe kommen werden.

Die Tulipen pflegen von der Sonnen-hitz/ oder von starckem Regen groſſen ſchaden zu leiden/ und bald abzublühen/ dannenher ſie mit leinlachen oder ſchirm vor der Sonnen-ſtralen/ oder hefftigen Regen müſſen bewahret werden.

Weilen ſolche Blumen die Gärten trefflich zu zieren pflegen/ als iſt auch ſonderlich in Niderland viel umb die rareſten gattung oder farben derſelben von den Tulipiſten bezahlt worden/ dergeſtalten/ daß man bißweilen/ biß 600. 800. oder 1000. gulden für eine Zwibeln gegeben.

Die rareſten Arten der Tulipen haltet man 1. die himmel-blawe/ welche von wenig Botanicis geſehen worden. 2. Die ſchwartze/ welche zwar von etlichen verneinet wird/ aber dennoch von dem berühmten Gärtner und Burgern allhier in Baſel/ Chriſtian Steinhauſer in ſeinem zierlichen Blum-garten gezielet worden. 3. Die gantz grüne/ dergleichen Jacob Plateau in ſeinem Garten/ nach dem bericht Cluſii lib. 2. Rar. Plant. Hiſt. cap. 9. fünff Jahr nach einander ohne einige verwandlung der farbe underhalten. 4. Die grüne mit weiſſem rande/ welche in dem Berliniſchen Schloß-garten Anno 1660. und folgenden Jahren gewachſen. 5. Die bunte/ beſprengte und geflammte/ derer eine groſſe anzahl/ und veränderung. 6. Die gantz weiſſen.

Wer in erkauffung der Tulipen-zwibeln nicht will betrogen werden/ der gehe in einen Blum-garten ſelbſten/ und laſſe ſich die beliebigen Blumen/ ſamt den Zwibeln auß dem Erdreich graben/ und nehme ſie alſo mit nach Hauſe: Ferner drücke er einer jeden Tulipen den Stengel oben hart under der Blumen mit zweyen fingeren alſo/ daß der ſtengel etwas welck werde; darnach hänge er das gantze Gewächs in einem lufftigen/ truckenen Gemach umbgekehrt auff/ ſo daß die Zwiebel oben/ und die Blumen unden komme. Solcher geſtalten ziehet die Zwibel allgemach den ſafft auß dem ſtengel nach ſich/ und erhält ſich dadurch als durch ihre Nahrung etliche Monat / biß ſie bequem wider ins Erdreich können verſetzet werden. Deßgleichen kan man auch wol eine blühende Tulipan außgraben / die Zwibel davon abſönderen / und in friſchem doch truckenem Sande in einem lufftigen Keller verſcharren/ und ſie daſelbſt biß auff die zeit der einſetzung ohne ſchaden auffheben.

Die zeit die Tulipen zu ſäen / oder die Zwibeln zu verſetzen iſt der Herbſt- und Weinmonat.

Eigenſchafft.

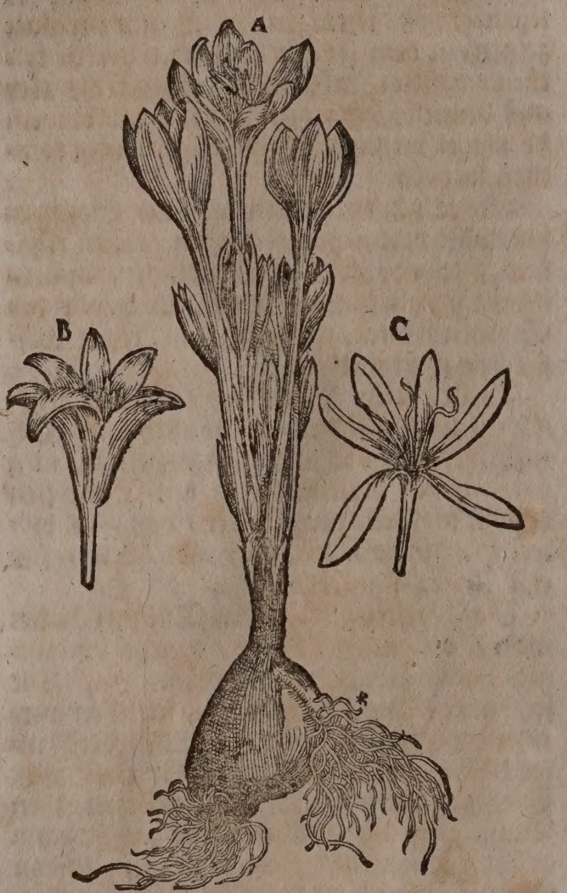
Es haben die Tulipen-zwibeln einen nicht unlieblichen milt-geiſtreichen nahrhafften ſchleim-ſafft in ſich / und dannenher vielleicht einerley Tugend und Eigenſchafft wie die Knaben-wurtzen / nemlich geil zu machen / und die Ehelichen Wercke / durch vermehrung oder ſchärffung deß Samens/ zu reitzen. Obwolen davon annoch keine ſonderliche erfahrung bißher zu haben geweſen / weilen man ſolche zwibeln mehr in den Gärten gelaſſen / als zu der Artzney gebraucht. Jedoch wenn man die wolgeſäuberten Zwibeln mit Zucker überziehet / oder einmachet und candiert/ſo ſind ſie ſehr lieblich / auch gantz nicht ſchädlich zu eſſen.

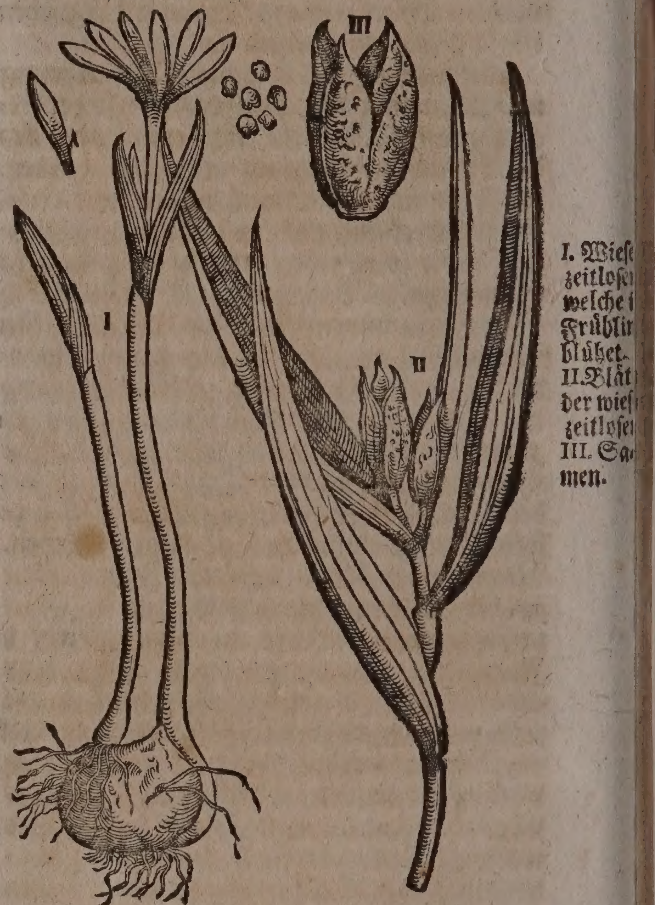
* * *

CAPUT XXXII.

Wieſen-zeitloſen. Colchicum.

A. Wieſen-zeitloſen mit viel weiſſen Blumen.
B. Leibfarb gemeine Blumen.
C. Leibfarb beſondere blumen.





I. Wieſe
zeitloſe
welche i
Frühlir
blühet.
II. Blät
der wieſ
zeitloſe
III. Sa
men.

Namen.

Wieſen-zeitloſen / Herbſt-zeitloſen / Matten-ſaffran / Uchtblumen / Nackethurn / heißt Lateiniſch / Colchicum, Bulbus agreſtis, Colchico-Narciſſus, Ephemeron lethale. Griechiſch / Κόλχικον, Ἐφέμερον, Βόλβος ἄγριος. Italiäniſch / Colchico, Zaffrano ſalvatico. Frantzöſiſch / Mort au chien, Tue-chien. Engliſch / Meadow-ſaffron. Niderländiſch / Tytlooſen. Däniſch / Tideloes blomſter / Effterhoeſtis blomſter.

Geſchlecht und Geſtalt.

Es gibt der Zeitloſen underſchiedliche Geſchlechte / deren

I. Iſt die gemeine Zeitloſen / Colchicum commune, C.B. ſo da in dem Herbſt einen fünff zoll hohen / zarten / glatten / weiſſen ſtengel empor treibt / auff deſſen Gipffel ein anderthalb zoll hohe / mit ſechs gerad empor ſtehenden blättern beſetzte / ſonſten der Gilgen ſich vergleichende glatte / fette / glänzende / leibfarbe / etwann auch weiſſe Blume wächßt / welche da lang dauret / und nacket ohne blätter auff den Wieſen ſtehet. In dem Frühling aber erzeigen ſich die breiten / außgeſpitzten / dicken / mit klebichtem ſafft angefüllten / in der Erden zuſammengehenden / und einen weißlichten ſtiel formierenden bleichgrünen blätter. In mitte ſolcher blättern nahe bey der Erden erſcheinet ein dreyeckicht ſäcklein / anderthalb zoll lang / und zoll-breit / mit rundem / anfänglich weiſſem / bey Sommerhitz aber reiffem braun-ſchwartzem Samen angefüllet / da denn die blätter welck werden / und abfallen. Bißweilen findet man zwey oder drey Samen-ſäcklein / welche von einer wurtzel herkommen / wenn ſolche auch ſo viel Blumen getragen. Die wurtzel iſt ein und ein halben zoll lang / etwas flach / zoll-breit / oben auff gewunden / undenher aber breitlicht / davon denn weiſſe zaſeln in die Erden getrieben werden; dieſe wurtzel iſt mit vielen braun-ſchwartzen häuten umbgeben / auß deren anzahl man das alter des Krauts erkennen kan; zumahlen ſie alle Jahr ein friſche haut bekom̃t. Wenn diſe häute abgezogen ſind/ ſo erſcheinet die übrige nackende wurtzel gantz weiß / und iſt mit einem milch-weiſſen ſaft angefüllet. Die wurtzel / ſo das vorige Jahr getrieben/ wird im folgenden Jahr welck/ und in dem Herbſt wächßt allezeit ein newe gantz kleine / zu underſt auß der vorigen herauß; und von dem oberen theil deroſelben ſchießt in dem Herbſt erſtlich die Blume herfür / da denn die wurtzel ſamt der Blume fortwächßet: den folgenden Frühling und Sommer aber gelangt ſie zu blättern und Samen. Die gedörzte wurtzel / wird ſo wol inwendig/ als äuſſerlich dunckel-braun / hat einen ſüſſen geſchmack / mit etwas widerlicher bitterkeit vermiſchet. Jhr geruch aber iſt ſcharff/ und ſehr widerwillig. Wächßt in fetten und feuchten Wieſen und Matten.

2. Jſt die weiſſe geſcheckte Zeitloſen/ Colchicum flore ex albo purpuraſcente varium, *C.B.* album cum purpuraſcentibus lineis, *J.B.* Blühet under dem Berg Waſſerfall / in unſerem Baſel-gebiet/ im Herbſtmonat / wird auch mit gefüllter Blume gefunden.

3. Die weiß-purpurfarbige geſcheckte Wieſen-zeitloſen / Colchicum purpureo-lacteum variegatum, *C.B.*

4. Die weiſſe vielblumige Wieſen-zeitloſen / Colchicum candidum multiflorum, *C.B.* Wächßt umb Wien herumb in den Wieſen. So hat es auch ein purpur-rothe vielblumige Zeitloſen / Colchicum polyanthes purpureum Lobelii, *J.B.*

5. Die vielblumige Wieſen-zeitloſen mit breiten weiſſer Nießwurtzen-blätteren / Colchicum Byzantinum latifolium polyanthes, *Cluſ. J.B.* Trägt in dem Frühling drey biß vier gantz breite blätter / wie die weiſſe Nießwurtzen: in dem Herbſt aber ſteigen offt biß 20. Blumen auß einer wurtzel empor/ die wurtzel aber iſt über fauſt-dick.

6. Die Leibfarbe Wieſen-zeitloſen auß Portugal / Colchicum Luſitanicum purpurei cum albo mixti coloris, *Cluſ. J.B.* Blühet zeitlich im Herbſt.

7. Die Neapolitaniſche Wieſen-zeitloſen / mit ſteinlicht-geſcheckten Blumen/ wie die Fritillarien / Colchicum Neapolitanicum Fritillaricum, *Park.* floribus Fritillariæ inſtar teſſelatis, *C.B.*

8. Die Chineſiſche Fritillarien-Zeitloſen/ Colchicum Fritillaricum Chinenſe, *Park.* Jhre gleich anfang des Herbſts erſcheinende Blume hat ſehr viel viereckichte purpur-rothe flecklein; die blätter ſind ſchwartz-grün/ und ſchmäler als an der Zeitloſen unſerer Landen.

9. Die ſchmal-blättige purpur-rothe Berg-wieſen-zeitloſen / Colchicum montanum anguſtifolium, *C.B.* Ein kleinere art hievon iſt die Salmantiſche Wieſen-zeitloſen / Colchicum pratenſe Salmanticum, *Cluſ. J.B.*

10. Die Spaniſche Frühlings-Wieſen-zeitloſen/ Colchicum vernum Hiſpanicum, *C.B.*

11. Die nidrige Wieſen-zeitloſen mit Saffran-blättern / Colchicum pumilum Croci foliis, *C.B.*

12. Die Honig-bleichgelbe Narciſſen-zeitloſen / Colchicum melino flore, *C.B.* Colchico-narciſſus, ἄκαυλος, flore oblongo hexapetalo, ex flavo palleſcente. Blühet zu end des Herbſtmonats.

13. Die groſſe gelbe Narciſſen-zeitloſen / mit ſechs-blättiger gelber blumen; Colchicum luteum majus, *C.B.* Narciſſus autumnalis major, *Cluſ. Park.* Blühet in dem Herbſtmonat.

14. Die kleine gelbe Narciſſen-zeitloſen; Colchicum luteum minus, *C.B.* Narciſſus autumnalis minor, *Cluſ. Park.* Hat ein ſechs-blättige wolriechende blumen / welche ohne ſtiel / auß der Narciſſen-förmigen Wurtzel / herfürſproßt.

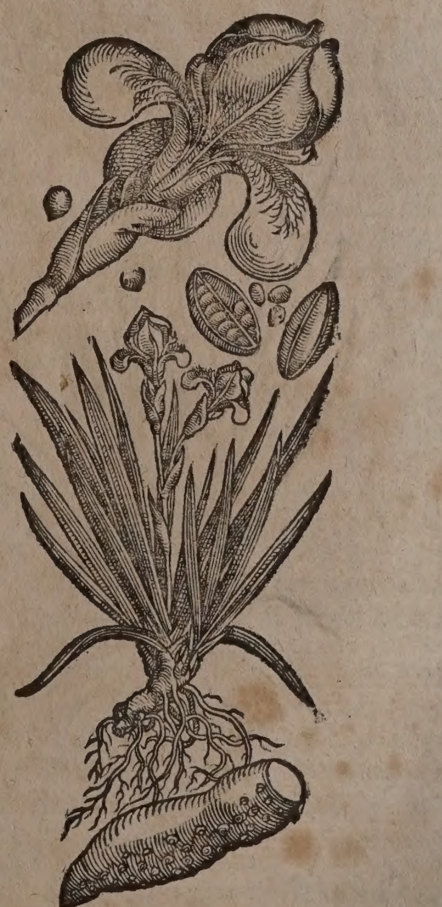
15. Die gelbe Frühlings-Narciſſen-zeitloſen; Colchicum luteum vernum, *C.B.* Narciſſus Trapezuntinus flore luteo præcociſſimus, *Park.* Blühet im Hornung.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Es hat dieſes Kraut gifftig-etzende theile bey ſich / und kan deßwegen nicht in der Artzney gebraucht werden: Doch finden ſich leichtſinnige Kälber-ärtzte / welche die wurtzel der Wieſen-zeitloſen für den Hermodactylum gebrauchen / und purgierende Artzneyen darauß machen; welches denn eine unverantwortliche höchſt ſtraffwürdige Leichtfertigkeit iſt / weilen die Zeitloſen als ein ſcharffes Gifft dem Menſchen den todt verurſachen können.

CAPUT XXXIII.

Veiel-wurtz. Iris.

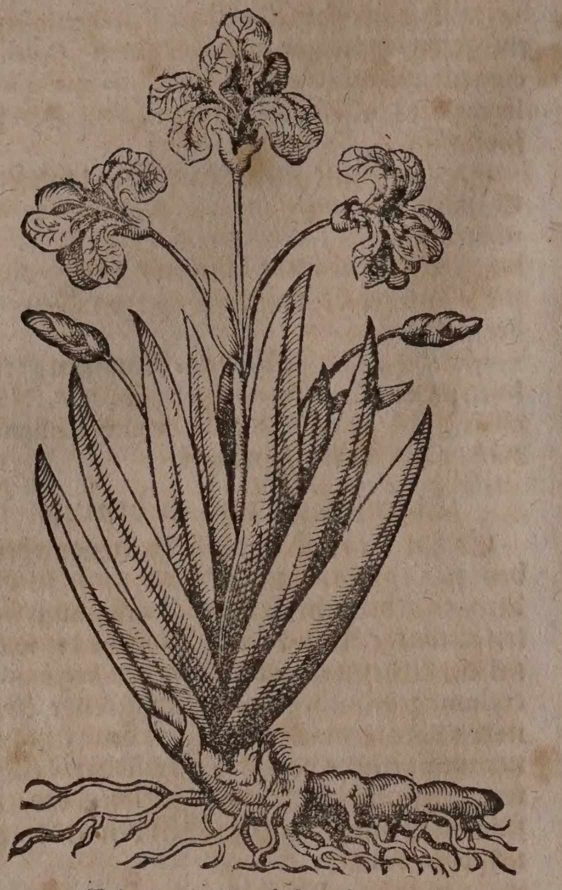


Veielwurtz mit ihren theilen / nemlich der blumē/ ſamen/ und deſſen länglichte knöpflein aufgethan/ auch die wurtzel von ihren faſen gereiniget.

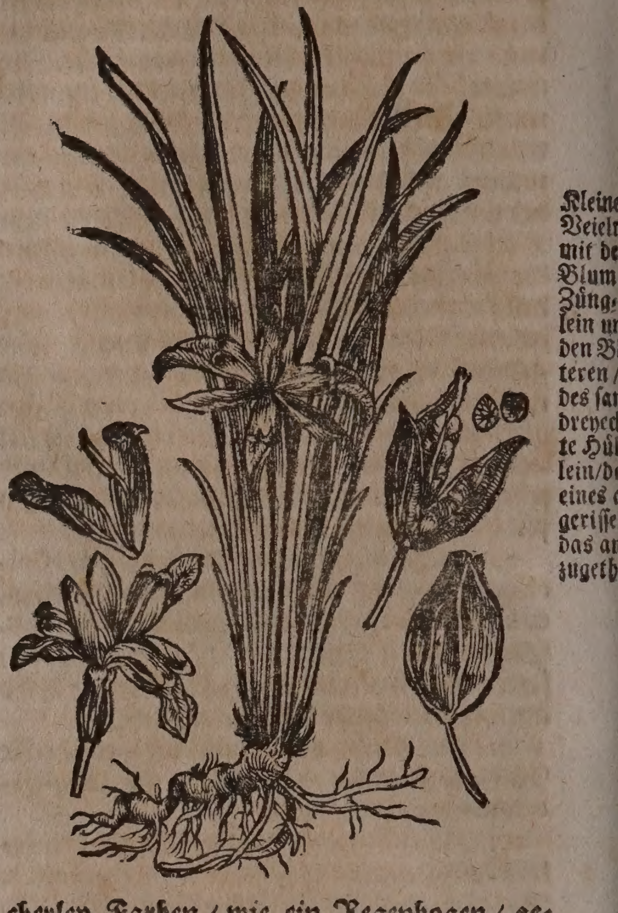
Namen.

VEielwurtz heißt Griechiſch / Ἶρις, Ἴριος, Ἶρεος. Lateiniſch / Iris, Iris vulgaris. Italiäniſch / Iride, Giglio azurro, Giglio celeſte, Giglio pavonazzo. Frantzöſiſch / Lis, Flambe, Glajeur. Spaniſch/

Wilde Veielwurtz. Iris Sylveſtris,

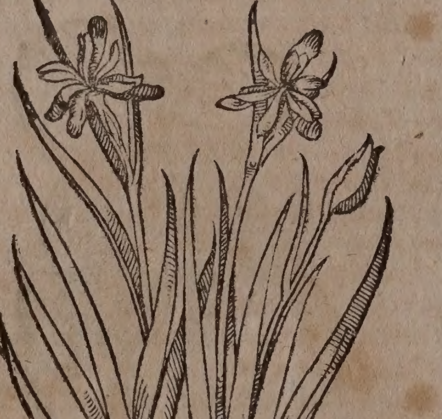


Kleine Veielwurtz. Chamæiris.



Kleine
Veielwu
mit der
Blum/
Züng-
lein unde
den Blät
teren/ w
des ſame
dreyeckic
te Hülß-
lein/dere
eines auf
geriſſen/
das ande
zugethan

Kleine wilde Veielwurtz.
Iris ſylveſtris parva.



niſch / Lirio cardeno, Lirio decoro de cielo. Engliſch / Flower de luce. Däniſch / Blaa Lilie / Fiolroed. Niderländiſch / Liſch. In Teutſcher Sprach wird die Veielwurtz auch Himmel-ſchwertel / Blau-ſchwertel / blau Gilgen und Lilgen genant. Auff Griechiſch / und Lateiniſch heißt man ſie Ἶρις, Iris, das iſt Regenbogen / dieweil die Blätter an den Blumen mit ſchönen und mancherley Farben / wie ein Regenbogen / gezieret ſind.

Geſtalt und Geſchlecht.

Die Veielwurtz iſt zweyer Geſchlecht / zahm und wild.

Die zahme Veielwurtz; Iris hortenſis flore vel cœruleo, vel violaceo-purpureo; vel albo, vel pallidè cœruleo; vel viridi-flavo, findet man faſt in allen Gärten / ihre blätter ſind anzuſehen wie Schwertel / mit zarten ſtriemlein durchzogen. Der Stengel iſt glatt / rund / mit Gläichen underſcheiden / wird oben in etliche Neben-zweiglein zertheilt; auf jedem zweiglein ſteht ein Gilgen oder Blum / mit umbgebogenen Blättern / von mancherley Farben / denn ſie ſind himmel-blau / liecht-braun / grün-gelb / weiß und waſſerfarb. Der Samen ligt in einem länglichten knöpflein verſchloſſen / wie im kleinen blauen Schwertel. Die Wurtzel iſt weiß / derb / knollicht / mit viel angehenckten zaſein / wie im groſſen Baldrian / am geruch lieblich / am geſchmack ſcharff / und ein wenig bitter.

Die wilde Veielwurtz; Iris ſylveſtris, iſt der zahmen durchauß ähnlich / außgenommen / daß die blätter und blumen ein wenig kleiner ſind / wächßt meiſtentheils an ſteinichten orten. Der wilden art ſind ſo viel / daß ſie nicht wohl alle kürtzlich beſchrieben werden können. Herꝛ Camerarius hat ein art der wilden Veielwurtz geſehen / welche gar hoch mit dunckel-braunen blumen und breiten groſſen blättern am Stäiger-wald im Franckenland / nicht weit vom Bergſchloß der Grafen von Caſtel wächßt / an welchem ort auch viel andere gute Kräuter gefunden werden: dieſe bringt (ſo ſich zu verwundern iſt) an ſolchem ort gar ſelten Blumen / wie denn Herꝛ Camerarius deren keine jemahlen geſehen; aber wenn ſie in die Gärten gepflantzet wird (da in andern Kräutern faſt das Widerſpiel geſchicht) fängt ſie an häuffig zu blühen.

Die beſte Veielwurtz wächßt in der Landſchafft Dalmatien oder Jllyrien/ daher ſie Iris Dalmatica vel Illyrica genennt wird/ von dannen bringt man ſie zu uns/ als ein frembd Gewächs/ denn ſie der unſerigen an krafft und würckung weit überlegen iſt; weilen ſie allda in beſſerem Gelände/ und von der Sonnen-ſtrahlen mehr erwärmtem boden auffwächßt. Wie denn auch umb gleicher urſach willen ein Land beſſer Korn/ Wein/Kräuter und Wurtzeln trägt/ als das andere/daß hiemit in allen Gewächſen/ der Landſchafft viel nachzugeben. Die groſſe weiſſe Veielwurtz von Florentz/ wird ſonſten in Jtalien an vielen orten gefunden/fürnemlich aber in Latio nicht weit von Piperno, allda Herr Camerarius einen gantzen Berg voll in der Faſten blühend mit ſonderem luſt geſehen hat.

Der wilden Veielwurtz Geſchlecht/ werden am meiſten in Oeſterreich und Ungaren gefunden/ wie ſolche und andere ſchöne Gewächs derſelbigen Länder/ der fürtreffliche Botanicus, Herr Carolus Cluſius, mit groſſem fleiß/ und vieler jahren embſiger nachforſchung/ in ſeinen Obſervationibus Pannonicis und rariorum Plantarum Hiſtoriâ beſchrieben hat.

Die Veiel-wurtzeln blühen alle mitten im Lentzen/ etliche under den wilden auch wohl im Hewmonat. Die Veielwurtz auß Portugal aber/ blühet zum anderen mahl im Herbſt/ welches auch wohl unſere zahme zu thun pflegen/ wenn es umb dieſelbige zeit fein warm Wetter gibet; dieſe ſchöne Blum thut ſich in der nacht vielmehr auff/ als am tag. Man ſoll aber die Wurtzeln bald im anfangenden Frühling außgraben/ehe denn ſie gar herfürſtoſſen/ oder ja mitten im Herbſt/ und ſie im Schatten dörren. Auß der dürren lieſet man die auß/ welche wolriechend/ inwendig derb/ gantz feſt/ nicht verlegen/ mürb oder wurmſtichig ſind.

Der berühmte Johannes Rajus, und andere/theilen die Veielwurtzen auß in die mit Kolbenwurtzē/Irides bulboſas. Die mit Knorren-wurtzen/ Irides tuberoſas/ und die mit Zaſeln-wurtzen/ Irides fibroſas. Und dieſe zwey letſtern ſind entweders der groſſen gattungen/ Irides majores, oder der kleinen gattung/ Chamæirides. Entweder breitblättig/ Irides latifoliæ, oder ſchmalblättig/ Irides anguſtifoliæ. Weilen nun dergleichen Veielwurtzen ſehr viel hin und wider in wolbeſtellten Luſtgärten angetroffen werden/ als wollen wir ſie auch der ordnung nach kurtzlich erzehlen und beſchreiben.

Die Veielwurtz kennet man an der Blume/ welche mit neun oben auff umbgewelzten zweyſpältigen blättern beſetzt; ſo denn auch an den blättern/ welche ein gleichheit mit einem ſchwert haben.

Veielwurtz oder Gilgen mit Kolben oder Zwibel-wurtz/ Irides Bulboſæ.

1. Die breitblättige/wohlriechende Kolben-veielwurtz/ oder Zwibel-gilgen/Iris bulboſa latifolia acaulos, odora, C.B. Hat gemeinlich ſechs länglichte/breite/ weiche blätter/ zwiſchen welchen ein einige wolriechende blawe/ offt auch milchweiſſe/ neunblättige Blum hervorſchießt/ die auf keinem ſtengel/ ſondern allein auff einem länglichten ſtiel wie die Saffran-blum ſitzt. Seine wurtzel iſt kolbicht/weiß/in vielfacher ſchwartzlichter haut eingeſchloſſen. Wächßt in Portugal von ſich ſelbſten/und blühet alda offt im Jenner und Hornung.

2. Die Perſiſche Kolven-Veielwurtz. Iris bulboſa Perſica, *Park.* Iris Perſica variegata præcox, *Ferrar.* Jſt der vorigen ähnlich/ außgenommen/daß ſie kürtzere blätter/und eine geſcheckte Blume trägt/ welche bleich-himmelblaw/ und dunckel-braunroth/ mit einem gelben flecken in der mitte ſich erzeiget.

3. Die gantz blaue Kolben-Veielwurtz/ Iris bulboſa foliis cepaceis maculatis, flore purpureo inodoro, C.B. Hat eine groſſe/ mit vielen ſchwartzlichten häuten umbzogene weiſſe wurtzel/ welche an dem underen theil zaſeln hat/ und alle Jahr viel neben-kölblein außwirfft. Seine blätter ſind dick und breit/ und mit vielen gleichſam ſilberweiſſen bläßlein beſprenget. Trägt einen ſchwachen dicken/ mit vier oder fünff blättern umbgebenen ſtengel/ welcher insgemein zwey auff einander folgende neunblättige Blumen außtreibt. Dieſe Blume hat ein ſehr ſchöne Veielblawe farbe; iſt ſonſten ohne geruch/ ihre drey gröſſeſten blätter ſind oben auff umbgewelzt/ und etwas nidſich gebogen/ auch zuweilen mit blaw-ſchwartzen flecken ſehr ſchön gezieret. Auff die Blumen folgen die dreyeckichten Samen-gefäſſe/ in welchen der runtzlichte Samen/ in geſtalt des Roß-wicken verborgen. Zu dieſer Veiel-wurtzen kan man folgende rechnen: 1. Iris bulboſa major ſ. Anglica cœrulea, *Park. Parad. Svvertz.* 2. Iris bulboſa major purpurea, variegata ſ. ſtriata. *Park.* 3. Iris bulboſa major flore rubente, *Ejuſd.* Welche *C. Bauh.* ſonſten under dem namen Iridis bulboſæ latifoliæ caule donatæ beſchreibet.

4. Die groſſe breitblättige Kolben-veielwurtz/ Iris bulboſa latifolia candida, C.B. hat etwas gröſſere und breitere blätter/ auch einen dickeren/ doch kürtzeren ſtengel/ als die vorige. Seine Blum iſt weiß/ jedoch nicht ſchneeweiß/ ſonderen ſich ein wenig auff blaw ziehend/ und trägt in der mitten der umbgewelzten blätteren ihre ſchön gelben flecken.

5. Die ſchmalblättige dreyfärbige Kolben-veielwurtz/ Iris bulboſa anguſtifolia tricolor, odore coriandri, C.B. hat fünff oder ſechs ſchmale elen-lange blätter/ inwendig geſtreifft und weiß/außwendig runtzlicht/ und äſchfarb-grün. Der elen-lange ſtengel trägt gemeiniglich nur eine Blum/ deren drey umbgewelzte groſſe blätter ſilberweiß/ inwendig mit gelben flecken gezieret/ die übrigen blätter aber ſind purpurfärbig/ und himmelblaw. Die gantze Blum hat einen nicht unlieblichen geruch/ wie der zerbiſſene mit Zucker überzogene Coriander-ſamen. Die wurtzel iſt kolbicht/weiß/ ſüßlicht/wirfft viel kleine kölblein/ oder kernen neben auß/

welche man gar leicht ſäen oder pflantzen kan. Carolus Cluſius beſchreibet annoch fünfferley gattungen dieſer Veiel-wurtzen/ ſo aber gantz geringen underſcheid haben.

6. Die groſſe gelbe nichts-riechende Kolben-veielwurtz / Iris bulboſa lutea inodora major, *C.B.* Iſt von den vorigen wenig underſchieden / trägt insgemein nur eine / ſelten zwey gelbe Blumen / ohne geruch.

Die Knorren-veielwurtz / Knollen-Gilgen / oder Knorren-Gilgen.

Irides Tuberoſæ.

1. Die gemeine veielbraune / Garten-Knorren-veielwurtz / oder blawe Gilgen/Iris vulgaris, violacea ſive purpurea, hortenſis & ſylveſtris. Die Blume komt mitten im Frühling herfür/ eine nach der andern/ und iſt blaw; übrige beſchreibung iſt bereits oben geſchehen. Sonſten ſind dieſe und folgende Gilgen meiſtens nur der Blumen halben von einander underſchieden.

2. Die gemeine groſſe weiſſe Gilgen/oder Florentiniſche Veielwurtz / Iris hortenſis alba Germanica, vel Florentina, *C.B. Park.* Ihre Blume iſt milchweiß / jedoch ſind deren blättlein unden bey dem urſprung mit etwas gelblichten linien geſtreifft. Die wurtzel / ſo wol der blawen / als der weiſſen / wenn ſie gedörret/ haben einen gleichen ſehr lieblichen geruch. Werden alſo in den Apotecken under dem namen der Florentiniſchen Veielwurtzen / beydes dieſer Gilgen knorrichte wurtzen/ohne underſcheid verkaufft.

3. Die hohe zweyfarbige Gilgen/ Iris altiſsima bicolor, cœruleo, obſoleto, cinereové mixta, *J. B.* hortenſis pallidè cœrulea, *C. B.* Ihre Blum riechet ſehr lieblich / deren drey äuſſerſte blätter an ihren enden ſehr ſchön purpurfarb ſind / und auch purpurfarbige ſtriche / durch das weiſſe Feld biß in den Saffran-gelben inwendigen Flecken / nicht ohne ſonderbahre lieblichkeit / fortſchicken.

4. Die Gilgen auß Chalcedonien / Iris Chalcedonica ſive Suſiana major, *Park.* Suſiana flore maximo ex albo nigricante, *C. B.* hat die gröſſeſte Blum under allen Gilgen; deren drey nidſich geweltzte blätter dick / und inwendig gantz ſchwartz / jedoch mit einigen purpurfarbig-weiſſen aderen außgezieret ſind. Sonſten verſpüret man an der Blumen keinen geruch. Dieſe iſt von Conſtantinopel zu uns überkommen / mag die Winters-kälte nicht wol erleiden.

5. Die Aſiatiſche blawe Gilgen mit vielen Blumen / und ſehr breiten blättern / Iris Aſiatica cœrulea polyanthos, *C. B.* Aſiatica cœrul. omnium Iridum ampliſſima, Dalmaticæ affinis, *J.B.*

6. Die groſſe Gilgen auß Dalmatien/ mit vielen auff einem ſtengel ſitzenden himmelblauen Blumen / Iris Dalmatica major, *C. B.* Dalmatica major, flore vulgari minus violaceo, *J. B.*

7. Die kleine Gilgen auß Dalmatien/ oder Illyrien / mit drey oder vier auff einem ſtengel ſitzenden blaw-purpurfarbigen Blumen; Iris Dalmatica minor flore purpuræ dilutioris, *J.B.* Iridi bifloræ affinis minor, *C.B.*

8. Die groſſe Gilgen mit blaw-purpurfarbigen Blumen / und einem äſtichten ſtengel / Iris Byzantina purpureo-cœrulea, *C. B.* Iris major latifolia Byzantina Dalmaticæ à Pantio miſſæ i. e. minori ſimilis, *J.B.*

9. Die nidrige breit-blättige Gilgen mit purpurfarben / oder auch geſcheckten kleinen Blumen/ Iris latifolia humilior purpurea, *C.B.* Item, Iris latifolia humilior verſicolor, *C. B.*

10. Die Damaſceniſche Gilgen / mit vielen blauen Blumen / Iris Damaſcena polyanthos, *C. B.* major latifolia ſive Damaſcena cœrulea, *J. B.*

11. Die groſſe Aſiatiſche purpurfarbige Gilgen / Iris Aſiatica purpurea, *C.B.* Aſiatica purpurea latifolia major, *J.B.* Hieher gehört die Iris peregrina rubens inodora, *C.B.*

12. Die breitblättige Teutſche Gilgen mit purpurfarben oder veiel-braunen wolriechenden Blumen; Iris latifolia Germanica odore ſuavi, *C. B.* latifolia major purpurea quibusdam Illyrica, *J. B.*

13. Die breitblättige Teutſche Gilgen/ mit purpurrothen nach Holder riechenden Blumen: Iris latifolia Germanica odore Sambuci. *C.B.* major latifolia, cui in flore craſſæ venæ purpureæ, *J. B.* Von dieſer iſt nicht ſonderlich underſcheiden die Niderländiſche Gilgen/ mit vielen auff einem ſtengel ſitzenden purpurfarben / oder auch geſcheckten nach Holder riechenden Blumen / Iris latifolia Belgica odore Sambuci, *C. B.* Iris Cluſii major latifolia IX. cum venis purpureis, *J. B.* Item / Iris latifolia Belgica verſicolor odore Sambuci, *C.B.* latifolia major, cui oræ ad flavum obſoletum accedunt, *J. B.* Item/Iris latifolia Belgica odore Sambuci altera, *C. B.* latifolia major cum oris purpuraſcentibus, *J. B.*

14. Die groſſe breitblättige Gilgen / mit geſcheckten Blumen / Iris major latifolia flore verſicolore, *J. B.* latifol. Belgica variegata, *C.B.* Die umbgeweltzten blätter der Blumen ſind mit zweyen underſchiedenen farben der länge nach getheilet. Hieher kan auch gezehlet werden die Niderländiſche blau-geſcheckte Gilgen. Iris latifolia major verſicolor, cœrulea, dilutiŏr, *J. B.* Cluſii 13. Iris latifolia Belgica cœrulea verſicolor, *C. B.*

15. Die außländiſche Gilgen mit blaſſen purpur-aderichten / nach Weißdorn-blüthe riechenden weiten Blumen; Iris exotica colore quaſi pallido, fuligine perfuſo Camerarii, Cluſio 14. *J. B.* Iris latifolia odore Oxyacanthæ, *C. B.*

16. Die groſſe breitblättige Ungariſche Gilgen mit geſcheckten Blumen / Iris latifolia Pannonica colore multiplici, *C. B.* Iris lutea foliis florum repandis variegatis, *J.B.*

17. Die breitblättige Gilgen mit geſcheckten Blumen / Iris latifolia alba viridis, *C.B.* major foliis duobus coloribus diſtinctis albo & viridi, *J. B. Cluſ.* 16. Die blätter dieſer Veielwurtzen ſind halb grün/ halb weiß.

18. Die breitblättige Gilgen mit blaß-weiſſen geſtreifften Blumen: Iris latifolia ex albo palleſcens ſtriata, *C. B.* major latifolia palleſcens ex albo, cum purpureis venis, *J. B.*

19. Die kleine veiel-braune Gilgen auß Portugal / Iris biflora Luſitanica flore violaceo, *Cluſ.* 22. *J. B.* biflora flore minore, odore Lilii Convallium, *C. B.* Die Blume riechet lieblich nach unſeren weiſſen Mäyenblümlein.

lein. Von dieſer halten wir nicht ſonderlich underſcheiden / als durch die gröſſe der Blumen / die Iridi biflore affinem, flore majore, C.B. Iridem Illiricam biflore ſimilem Cluſio 23. flore purpureo, J. B.

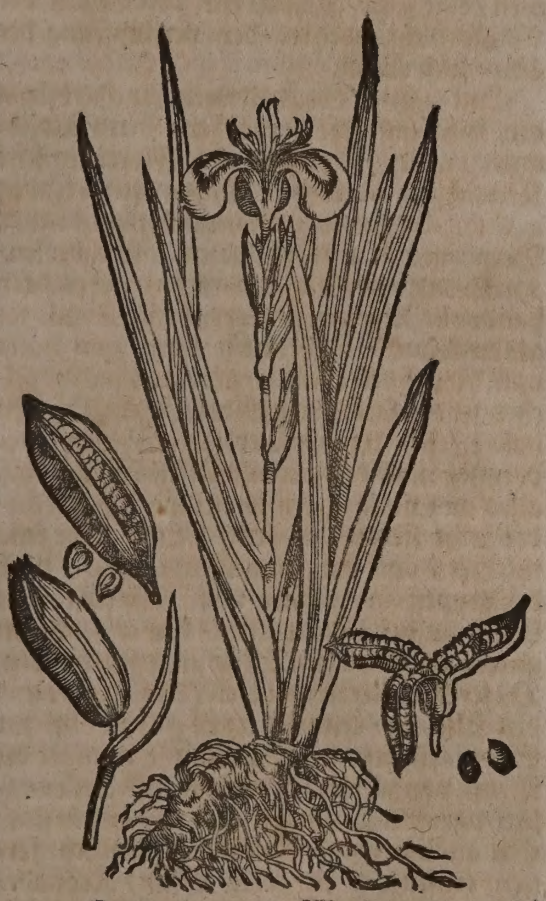
20. **Die groſſe breitblättige Römiſche Gilgen / mit blawen nach Weißdorn-blüthe riechenden Blumen** / Iris major latifolia Romana cœrulea, Cluſio 24. J. B. Iris peregrina odore Oxyacanthæ, C.B.

21. **Die breitblättige Gilgen / mit nackenden ſtengeln / und purpurfarben groſſen nichts riechenden Blumen**; Iris latifolia caule aphyllo, C. B. major latif. 25. *Cluſ.*

22. **Die breitblättige Gilgen mit weiſſen / von purpurfarbigen aderen geſtreifften Blumen**: Iris latifolia candida purpureis venis diſtincta, C. B. major latifol. 27. *Cluſ.*

23. **Die breitblättige Teutſche bleichweiß-gelbe Gilgen**: Iris latifolia Germanica ochroleucos, C.B. major latifol. 28. *Cluſ.*

Gelb Waſſer-Gilgen mit dem Samen. Pſeudoacorum cum ſemine.



24. **Die gelbe groſſe Waſſer-gilgen** / Iris paluſtris lutea ſive Acorus adulterinus, J. B. Acorus adulterinus, C. B. paluſtris ſive Pſeudo-Iris & Iris lutea paluſtris. *Park.* Heißt Griechiſch / Ψευδοάκορον. Italiäniſch / Acoro falſo, Acoro baſtardo, Giglio giallo. Frantzöſiſch / Glajeul ou Flambe baſtarde, Flambe de rivieres, ou de marais. Spaniſch / Acoro falſo. Engliſch / Falſe Acorus. Däniſch / Horſſe bonne / Gulevand-Lilier / Moegen / Flore-lilier / Maeflore-lilier. Niderländiſch / Gheel Liſch. In Teutſcher ſprach wird ſie auch genant gelb Schwertel / gelb Waſſer-ſchwertel / gelb Drachen-wurtz / und Acker-wurtz. Hat viel zaſelichte in einander geflochtene wurtzen / welche von auſſen ſchwartz und haaricht / inwendig aber roth / ſchwammicht / und eines ſtarck zuſammen-ziehenden ſcharffen geſchmacks ſind. Ihre blätter ſind lang / breit / und ſpitzig: die runden / glatten / ſchwammichten ſtengel ſteigen zu zwey elen hoch auff / und tragen gelbe Blumen / welche zwar ohne geruch / aber eines ſehr ſcharffen brennenden geſchmacks / wenn man ſie lang im Mund haltet. Nach den Blumen folgen die Samen-gefäß / in form langer Schotten / welche in dreyen reien viel fünfeckichte flache Samen haben. Wächßt in ſumpfichten Wieſen / wie auch an dem Geſtade der Flüſſen und Fiſch-weiheren.

Die nidrigen Zwerg-Gilgen / oder Knoblen-Veielwurtzen.

Irides humiles; ſeu Chamæirides.

1. **Die nidrige geſcheckte Zwerg-Gilgen**; Chamæiris variegata, C. B. Iris humilis latifolia colore violaceo, J. B. Iſt ein kleines Gewächs / mit einer dicken / weiſſen runtzlichten / ſcharffen wurtzel; auß welcher etliche halb-zoll breite / zwey biß drey zoll lange Schwertel-Blätter herfürwachſen. Ihre Stengel ſind kurtz-viereckicht; Die Blume iſt Violen-farb / klein / aber an geſtalt den übrigen Gilgen gleich / keines ſonderlichen geruchs.

2. **Die nidrige breit-blättige Zwerg-gilgen / ohne ſtengel / mit ſchwartz Veiel-blauen blumen**; Chamæiris flore ſaturo violaceo, C. B. Chamæiris humilis latifolia major acaulis Cluſio, J. B.

3. **Die nidrige Frantzöſiſche Berg-Gilgen / ohne ſtengel**; Chamæiris ſaxatilis Gallica, C. B. Iris perpuſilla ſaxatilis latifolia, acaulos fermè, *Lob. Ad.* Wächßt häuffig umb Narbone in Franckreich / an felſichten Hügeln.

4. **Die kleine nidrige Gilgen mit purpurfarben blumen**; Chamæiris minor flore purpureo, C. B. Iris humilis latifolia minor, J. B. Die blumen dieſer Gilgen variert ſehr / und riechet gemeinlich wohl. Wächßt viel in Oeſterreich und Ungaren an magern hügeln / da keine bäum ſind. Hieher ziehen wir alſo billich die folgenden / als welche weder der geſtalt der blumen / noch den blättern nach keinen underſcheid machen; obwohlen ſie von andern Botanicis geſcheiden worden; als da ſind 1. Chamæiris flore obſoleto pallido, C. B. Chamæiris latifolia minor 6. *Cluſ.* Iris humilis latifolia minor tenerrima, J. B. 2. Chamæiris latifolia minor 7. *Cluſ.* Chamæiris minor flore variè picto, C. B. Iris humilis latifolia minor elegantiſſima, variè picta, J. B. 3. Chamæiris flore purpureo flaveſcente, C. B. Iris humilis latifolia minor, flore vario, ejus foliis valdè incurvis, J. B. Chamæiris latifolia minor, 8. *Cluſ.* 4. Chamæiris flore pallidè luteo, C. B. Chamæiris latifolia minor 9. *Cluſ.* 5. Chamæiris minor flore purpureo, C. B. Chamæiris latifolia minor 10. *Cluſ.* 6. Chamæiris candicans venis variè diſtincta, C.B. Chamæiris latifolia minor 11. *Cluſ.*

5. **Die nidrige Gilgen / mit gelben Blumen**; Chamæiris flore luteo, C. B. Iris minor lutea, *Dod.*

Die ſchmal-blättigen Gilgen oder Veiel-wurtzen. Irides anguſtifoliæ,

1. Die Gilgen von Tripoli mit den längſten ſchmalen blättern/ und gold-gelben blumen; Iris Tripolitana foliis longiſſimis, flore aureo, J. B. media longiſſimis foliis lutea, C. B.

2. Die ſchmal-blättige Wieſen-Gilgen/ mit ſtinckenden blättern; Iris pratenſis anguſtifolia, folio fœtido, C. B. tenuifolia Michelfeldenſis ſpontanea, J. B.

3. Die ſchmal-blättige höhe Wieſen-Gilgen/ deren blätter nicht ſtincken; Iris pratenſis anguſtifolia non fœtida altior, C. B. tenuifolia major flore cœruleo & ſtriato, anguſtifolia 2. Cluſio, J. B.

4. Die groſſe und kleine ſchmal-blättige Meer-Gilgen/ mit ſchwartz-purpurfarben blumen/ und etwas ſtinckenden blättern; Iris anguſtifolia maritima major, C. B. anguſtifolia 3. *Cluſ.* Item, Iris anguſtifolia maritima minor, C. B.

5. Die ſchmal-blättige geſcheckte Garten-Gilgen; Iris anguſtifolia hortenſis verſicolor, C. B. anguſtifolia flore violaceo, reflexis foliis lacteis, & purpureis venis variis, J. B.

6. Die ſchmal-blättige groß und kleine Graß-Gilgen/ mit blauen/ weiß-geſtreifften nach Pflaumen riechenden blumen; Iris anguſtifolia prunum redolens major & minor, C. B. Iris graminea cui pereunt quotannis folia.

7. Die Niderländiſche Knorren-Gilgen; Iris tuberoſa, C. B. tuberoſa Belgarum, J. B.

Alle Arten der Gilgen erdulden einen ſonnichten ort wohl/ erforderen aber eine gute Wieſen-erde; werden drey zoll tieff/ und vier zoll weit von einander gepflantzet. Man pfleget ſie umb das ander jahr außzugraben/ etwann im Augſtmonat/ und im Herbſtmonat wider einzuſetzen. Im übrigen weil die Zwibel- oder Kolben-Gilgen auch dem gebrechen underworffen/ daß durch überflüſſige anſetzung der jungen kiel ſie ihnen ſelbſt ſchaden zufügen: ſo wird hinwider wohl dienen/ daß man im verſetzen die Haupt-zwibel von den jungen abſetzlingen fleißig befreye. Bey außgang des Herbſts ſtoſſen die Spitzen der neuen Blättern ſchon herfür/ und können den froſt gleich den Tulipen erleiden. Sie werden ins gemein auß abſetzlingen fortgebracht: wer aber wil/ kan den reiffen ſamen alſo fort im Herbſt auff gut Land außſäen/ ſo wird er im vierdten jahr blumen davon bekommen/ welche gantz mit anderer farb gezieret/ als ihre Elteren waren.

Eigenſchafft.

Die Veielwurtz iſt warm im anderen/und trucken im dritten grad: Hat alſo viel aromatiſch-flüchtiges/mehr oder minder ſcharffes ſaltz in ſich; und dannenher die Eigenſchafft allen ſchleim zu erdünneren/ verſtopfungen auffzulöſen/ den magen zu ſtärcken/ den außwurff von der bruſt zu beförderen/ weiten athem zu machen/ Mutter und Nieren zu eröffnen/ auch ſand zu treiben. Die Wurtzel der groſſen gelben Waſſer-Gilgen/ hat aber noch ſchärffere ſaltz-theil in ſich/ als die übrigen; ſonderlich die brauchbahre gemeine blaue/ oder Florentiniſche Veielwurtzen; beyde laxieren auch den Leib gelind/ und führen die waſſerichten feuchtigkeiten wohl auß.

Gebrauch.

Ein ſonderbares Laxier-ſäcklein für Mañ- und Weibs-perſöhnen: Nim der Illyriſchen oder Florentiniſchen Veielwurtz 1. loth/ Tamariſcen-rinden ein halb loth/ Odermenig/ braune Betonien/ Scabioſen/ Cardobenedicten/ die gipffel von dem Tauſend-gulden-kraut und Wermuth/ jedes ſo viel man zwiſchen fünff finger halten kan/ erleſene Senetblätter fünf loth/ friſche küchlein von Lerchen-ſchwam ein loth/ gute Rhabarbara ein halb loth/ Aenis/ Fenchel/ jedes ein quintlein/ nach dem alles groblicht zerſchnitten/ thu es in ein weiß zendel-ſäcklein/ ſchütte darüber ein Maß alten weiſſen Wein/ laß es 24. ſtund ſtehen/ hernach ſoll man davon alle Morgens nüchtern umb 7. uhr ein halb quartal trincken/ und darauf ein ſtund umb die andere/ biß zu dem Mittageſſen ein lauteres Fleiſch-brühlein gebrauchen. Dieſes Laxier-tranck reiniget den Leib von allen böſen Feuchtigkeiten/ hilfft denen/ welchen die Bruſt und Lungen verſchleimt/ ſtäts huſten/ oder ſchwärlich athmen/ eine gute Artzney für den Anſatz der Waſſerſucht/ wehret der verſtopffung der Leber und Miltz.

Böſe feu
tigkeit d
Leibs/ v
ſchleimt
Bruſt u
Lungen/
ſtätiges
huſten u
ſchwärli
ches ath
anſatz d
waſſerſu
verſtopf-
fung de
Leber u
Miltz.

Einen guten Kräuterwein zur Herbſtzeit auß friſchem moſt zu machen: Nim Alandwurtz 12. loth/ Illyriſche oder Florentiniſche Veielwurtz 6. loth/ Tamariſcen-rinden 4. loth/ Odermenig/ Gamanderlein/ braune Betonien/ Cardobenedicten/ Scabioſen/ Hirſchenzungen/ edel Leberkraut/ jedes drey handvoll/ Roßhuben/ Ehrenpreiß/ Tauſendguldenkraut/ Wermuth jedes zwo hand voll. Zerſchneide alles groblicht/ thue ſolches in ein ſauberes fäßlein/ ſo ein Ohmen haltet/ ſchütte darüber ein Ohmen oder dreyſſig maß des guten weiſſen Moſts/ laß alles wol verjäſen/ und ein wochen ſechs oder acht ſtehen/ alsdenn trincke Morgens nüchter/ oder bey dem Mittageſſen/ nach der ſuppen ein gläßlein voll. So kein guter Moſt zu bekommen wäre/ kan er auch mit gutem altem weiſſen Wein angeſetzt werden. Dieſer Kräuterwein ſtärcket das Haupt und den Magen/ erwecket einen guten Luſt zur Speiß/ fürdert die Däwung/ reiniget die Bruſt von zähem ſchleim/ iſt alſo den Lungſüchtigen/ engbrüſtigen und mit einem ſtarcken außwurff-behaffteten ſehr dienlich/ ferners eröffnet er die Leber/ Miltz/ Krößaderen/ reiniget die Nieren von Sand/ eröffnet die Harngäng/ und befördert die ſteinlein zum außgang.

Blödes
haupt/ u
magen/
unluſt z
ſpeiß/zä
ſchleim a
der bruſ
lungſuc
engbrü-
ſtigkeit/
ſtarcker
außwur
verſtopf-
fung der
ber/ mi
und krö
aderen/
ſand un
ſteinlein
dē nierer

Für das ſchreyen der Kinder von dem reiſſen des Leibs/ darzu leichtlich die Darmgichter ſchlagen: Nim Maraggräffiſch pulver auß der Apotheck/ geſtoſſene Florentiniſche Veielwurtz jedes ein quintlein/ darvon gib dem Kind Morgens und Abends ein meſſerſpitzen voll in der pappen.

Schreye
der Kind
vom gri
men und
darmgic
teren.

Ein bewährtes mittel für die Waſſerſucht bey Mañ- und Weibs-perſonen. Nach dem gebrauch obgemelten Laxier-ſäckleins ſolle dieſe Laugen gebraucht werden. Nim Wermuth- und Reckholder-aſchen/ jedes ein Loth/ blaw Gilgen-aſchen ein halb loth/ alten weiſſen Wein ein halb maß/ blaw Gilgen/

Waſſer-
ſucht.

gen- Odermenig- Gundelreben- und Erdbeer-waſſer jedes ein quartal/ ſeige ſolches acht oder neun mahl durch/als wie man ein Laugen machet / thu hernach darzu acht loth Zucker/ drey loth Zimmet-waſſer / laſſe darvon den Krancken alle Morgen nüchter ein halb quartal trincken / und wenn ſolches verbraucht / ſolle man ihne mit einem halben quintlein des beſten Jalapa- pulvers/mit einem meſſerſpitz voll præparierten Weinſteins vermiſchet / gebührlich purgieren.

aſſer- id Gelb- cht.

Wider die Waſſer- und Gelbſucht nim deſtilliertes blaw Gilgen- Schellkraut- und Erdbeer-waſſer jedes 4. loth : trincke ſolches in zweymahlen nach belieben.

er ſtopf- ng der ieren/ rngäng d blaſen t ſchleim d oder inlein.

So die Nieren / Harngäng oder Blaſen mit Schleim/Sand oder Steinlein verſtecket: nim deſtilliertes blaw Gilgen- Hawhechel- und Pappeln-waſſer jedes 6. loth / trincke ſolches in dreymalen nach belieben.

ruck- ibende chge- rt.

So die Nachgeburt bey einer Kindbetterin zuruck bleibet : nim deſtilliertes blaw Gilgen- Poley- und roth Bucken-waſſer jedes 4. loth / Zimmet-waſſer ein loth/gib ſolches der Frawen in zweymalen ein.

chlag/ hme ver- ung der ach.

Das waſſer ſo auß den Blumen gebrant wird / dienet denjenigen (wie der weitberühmte Herr Dr. Melchior Sebizius, in Hr. Tragi Kräuter-buch in dem 2. theil am 51. C. vermeldet) ſo der Schlag oder Lähme getroffen / bringt die verlohrne Sprach widerumb/ kan derohalben in ſolchen fällen alſo gebraucht werden : nim blaw Gilgenblumen- waſſer / Scabioſen- und ſchwartz Kirſchen-waſſer jedes 2. loth/ ſtarck Schlag-waſſer 1. loth/ ſchütte darvon dem Krancken offt ein Löffel voll ein.

tter- hler/ ubflecken the fin- n des geſichts.

Blaw Gilgenwaſſer nimmet auch die Zittermäler/ Laubflecken und rothe Finnen des Angeſichts hinweg / ſo es auff nachfolgende weiß gebraucht wird: nim blaw Gilgen- Weißwurtz- Froſchleich- Bonenbluſt- und weiß Roſen-waſſer jedes drey loth/ Jungfrawen-milch/alſo in der Apotheck genant / ein loth/ damit ſoll man Morgens und Nachts vor dem Schlaff das Angeſicht lawlicht abwaſchen.

lter Hu- n/Lün- n und ruſt- anckhei- n.

Sonderliche runde Täfelein / welche der Lungen dienſtlich/ und in altem Huſten und anderen Bruſt- Kranckheiten nutzlich gebraucht werden : nim Zucker 5. loth/verlaß ihn in Scabioſen- waſſer / ſiede ihn zu rechter härte / alsdenn vermiſche darunder ein halb loth ſpecies diairios ſimplicis, in der Apotheck alſo genennt/ Aenißöhl 10. tropffen/ rühre ſolches fleiſſig durcheinander / und gieſſe darauß runde täfelein.

alte und chte zu- änd des hirns.

Ein dienliches pulver zu einem Käpplein/ auff dem Haupt für alle kalte und feuchte zuſtänd des Gehirns zu tragen : nim Florentiniſche Veielwurtz/Roſenholtz / Styrax Calamito / Benzoin jedes ein halb loth/ Roſenblätter/ Nägelein/ Zimmet/trockenen Indianiſchen Balſam / Ladanum jedes 1. quintlein / mache auß allem ein pulver zu einem Haupt- käpplein.

ohlrie- endes leider- lver.

Ein wohlriechendes Kleider- pulver zu machen : nim Florentiniſche Veielwurtz 4. loth / rothe Roſen 2. loth / blawe Violen 1. loth/ runden wilden Galgan/Storax/Nägelein jedes ein halb loth/ gelben und weiſſen Santal / Benzoin / Zimmet jedes 1. quintl. ſtoſſe alles zu einem reinen pulver / thue es in underſchiedliche ſeidene ſäcklein / lege ſie in den Gewand-kaſten zu den Kleidern/ darvon werden ſie ein lieblichen angenehmen Geruch überkommen.

Haar-pulver.

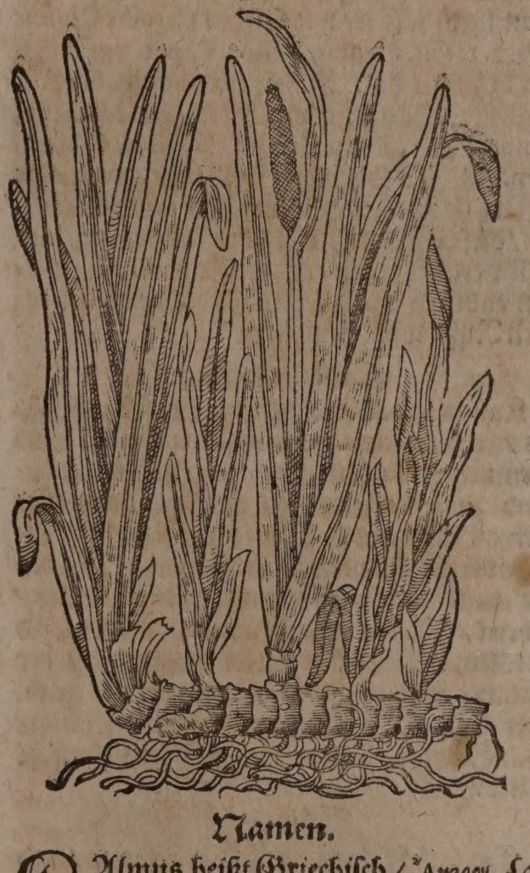
Ein ſonderbahres Haar-pulver die Haar zu beſträwen/ damit ſie ſauber bleiben/ und ſo ſie außgefallen / widerumb nachwachſen : nim Florentiniſche Veielwurtz/ runden wilden Galgan/Mandeln jed. 2. loth/Schlehenmooß 4. loth / gelben Santal / Roſenholtz/ Benzoin / jedes ein halb loth / Biſem zwey gran : ſtoſſe alles zu einem pulver / damit kan man zu Nacht vor dem Schlaff die Haar beſtrewen / und Morgens mit einem ſauberen Kamm widerumb hinweg kämmen.

Euſſerliche Schmertzẽ von kälte.

Weiters wird auch ein köſtlich öhl von der Veielwurtz bereitet / welches lange Jahr her im gebrauch geweſen iſt : es löſet ab/ zeitiget / und legt den Schmertzen / ſo von der kälte herkomt : beſihe des Hochgelehrten Herren D. Nicolai Agerii Teutſche Apotheck in dem erſten theil das 23. Cap. welcher vor anderen ſolches öhl weitläuffig beſchrieben hat.

CAPUT XXXIV.

Kalmus. Acorum verum.



Namen.

KAlmus heißt Griechiſch / Ἄκορον. Lateiniſch/ Acorum , Acorus verus , ſive Calamus aromaticus Officinarum. Italiäniſch/ Acoro. Frantzöſiſch/Acore. Spaniſch/ Acoro. Engliſch / The ſweet-ſmelling Flag / or Calamus. Däniſch / Calmus/ Vellucrendis floee.

Geſtalt.

Das rechte Acorum iſt ohne zweiffel dieſes Gewächs / welches faſt von allen Apotheckeren Calamus aromaticus oder Kalmus genent wird/ wiewol ſolches ein mißbrauch des worts Calami aromatici, denn dieſes eigentlich nicht ein wurtzel/ ſondern ein Geſchlecht eines wolriechenden Rohrs in Indien wachſend/iſt / den Apotheckern frembd und unbekant.

Dieſes Acorum oder Kalmus hat blåtter wie die Veielwurtz / allein daß ſie långer und ſchmåler ſind / geben einen guten geruch wie die wurtzel: ſo vergleicht ſich auch die Kalmus-wurtz faſt der Veielwurtz / iſt knorricht / weißlicht / mit unzehlich vielen angehengten zaſeln. Bringt einen glatten ſtengel mit vielen zweiglein: Oben ſchieſſen zåpflein herfůr wie in den Haſelnuſſen. Alſo ware geſtaltet das rechte Acorum, welches Herr Augerius de Busbeck (da er im Namen Keyſers Ferdinandi Geſandter an dem Tůrckiſchen Hoff geweſen) bey Nicomedia in einer groſſen pfůtzen gefunden/und von Conſtantinopel Herren Matthiolo zugeſendet hat. Es truge gar keinen underſcheid von unſerem gemeinen Kalmus.

Acorum oder Kalmus wåchßt in Ponto / Galatien und Colchien / auch bey den Tartaren / und in der Littaw gegen Moſcaw / nicht weit von der Statt Vilna/in Pfůtzen oder Moßlachen / wird allda Tartarski genennet / dieweil dieſer Wurtzel gebrauch von den Tartaren ihnen iſt erſtlich angezeigt worden / welche kein waſſer trincken / ſie haben denn zuvor dieſe Wurtzel eine weil darinn ligen laſſen / wie ſolches Carolus Cluſius Lib. 2. rarior. Plantar. Hiſtor. Cap. 1. vor anderen bezeuget hat. Daher vermahnet der Kônigliche Dåniſche weitberůhmte Medicus, Simon Pauli, in quadripart. Botanic. Claſs. 3. p. m. 188. Es ſollen die Soldaten / weilen ſie ôfters das ungeſundeſte waſſer trincken můſſen / diſe Wurtzel fleißig bey ſich tragen/und in ihr tranck legen / er zweifle nicht / ſie werden dadurch von allerley Fiebern und der rothen Ruhr wohl bewahret.

Eigenſchafft.

Kalmus hat viel flůchtiges ſcharfflichtes / mit ôlicht-aromatiſchen theilen wolvermiſchtes ſaltz in ſich / und daher die tugend zu erwårmen / zu erôffnen / das Gehirn / Magen und Mutter zu ſtårcken / die zåhen feuchtigkeiten zu erdůnneren / und daher entſtehende verſtopffungen des Miltzes / Lebern / Nieren und Mutter zu ôffnen/und zu lôſen. Nach der Alten meinung iſt der Kalmus warm und trucken im dritten grad. Der beſte iſt weiß / voll / am geſchmack ſcharff / etwas bitter / und am geruch nicht unlieblich.

Gebrauch.

Gebreſten von kaltẽ ſchleim uñ blåſten/ Bauch-grimmen/ ſeitenweh/ keuchen/ krampf/ verſtopffung der Leber und miltzes/ gerunnen blut im Leib/ ſchmertzen des harns ſchwache dåwung.

Ein loth Kalmus in Wein geſotten / und den getruncken / wendet die gebreſten / ſo ſich von kaltem ſchleim oder blåſten erheben / es ſeye gleich das Bauch-grimmen / Seitenweh / Keuchen / Krampff / Verſtopffung der Leber oder des Miltzes / hilfft denen / welche von fallen und ſtoſſen gerunnen blut im Leib haben / und mit ſchmertzen harnen / dienet wider die Natter-ſtich / wird derohalben zu den Artzneyen gemiſcht / welche man wider das Gifft zubereitet. Welcher nicht wohl dåwet / der nehme Kalmus und Zimmet gepůlvert ein halben ſcrupel / etliche morgen nůchter nach einander in einem halben quartal Wermuth-wein.

Verſteckt monatliche reinigung der weiber.

Wider die verſteckte monatliche Reinigung der Weiber / wird nachfolgendes Lendenbad zubereitet: Nim Kalmus ein loth / Schmerwurtz 6. loth / Meliſſen / rothe Bucken / Hertzgleyen / weiſſen Andorn jedes 4. hand voll / Flachs-ſamen 3. loth: zerſchneide alles under einander / thue es in ein ſack / und ſiede den im waſſer zu einem Lendenbad / ſo alle morgen und abend ſolle gebraucht werden.

Eingemachter Kalmus.

Nach Herren Nicolai Braunii meinung / ſolle man den Kalmus alſo einmachen: Nim ſchônen vollkommenen Kalmus / darůber ſchůtte rein Brunnwaſſer / laß ihn ſanfft ſieden / biß er weich wird / und die bitterkeit ein wenig darauß komme / alßdenn ſåubere ihn von den faſen der åuſſerſten haut: geſchwellen etliche gar zu groß / ſo ſpalte ſie nach der långe / und wenn ſie noch zu bitter wåren / ſo laß ſie abermahl erwallen / alßdenn trôckne ſie in einem hårinen ſieb / darnach gieſſe darůber ſo viel zimlich hart geſottenen Zucker / der nicht zu heiß ſeye / daß die wurtzeln bedecket werden / laß tag und nacht ſtehen / damit der Zucker die feuchte / ſo in der wurtzel iſt / an ſich ziehe / den ſeige hernach widerumb ab / ſiede ihn Syrup-dick / und gieß ihn abermahl law daran / das thue ſo offt / biß er nicht mehr wåſſerig iſt.

Kalter ſchwacher magen/bi ſer athem verſtopffung der innerlich gliedern/ des harn und der weiberblum.

Dieſer eingemachte Kalmus iſt ſonderlich gut zu dem kalten ſchwachen Magen / ſtårcket die Dåwung / macht ein guten Athem / erôffnet die verſtopffungen der innerlichen Gliederen / treibet den Harn / und befôrderet die Weiber-blum.

Kalter magen uñ mutterverſtopffung/ monatlicher reinigungs-verlurſt/ ſan uñ ſchleim der nieren/ ſchwindel/ hauptflůß

Folgende Treſet oder Pulver kan man auch nutzlich bereiten: Nehmt Kalmus-wurtzel ein halb loth / Zimmet / Cubeben / Cardamômlein / præparierten Agſtein / Fenchel-ſamen / rothen Santal / præparierte Krebsſtein jedes 1. quintl. zerhackt und zerſtoßt alles zu reinem pulver under einander / und miſcht ein halb pfund Candel-zucker darunder. Von dieſem pulver bißweilen ein paar meſſerſpitz-voll eingenommen / ſtårcket den erſchwachten kalten Magen / verzehret die darinnen ſich findenden Cruditåten / und zåhen ſchleim / erôffnet alle innerlichen verſtopffungen / erwårmet die erkaltete Mutter / bringet die monatliche Reinigung wider / und treibt auch Sand / Schleim und Stein auß der Nieren. Stillet endlich den Schwindel / und wehret den Haupt-flůſſen.

* * *

CAPUT XXXV.

Galgan. Galanga.

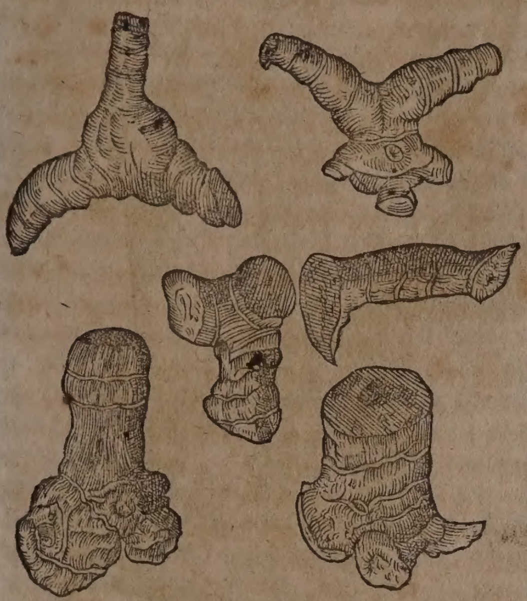
Namen.

GAlgan heißt Griechiſch / Γαλάγγα. Lateiniſch / Galanga. Frantzôſiſch / Souchet. Italiåniſch / Galangal. Niderlåndiſch und Engliſch / Galanga.

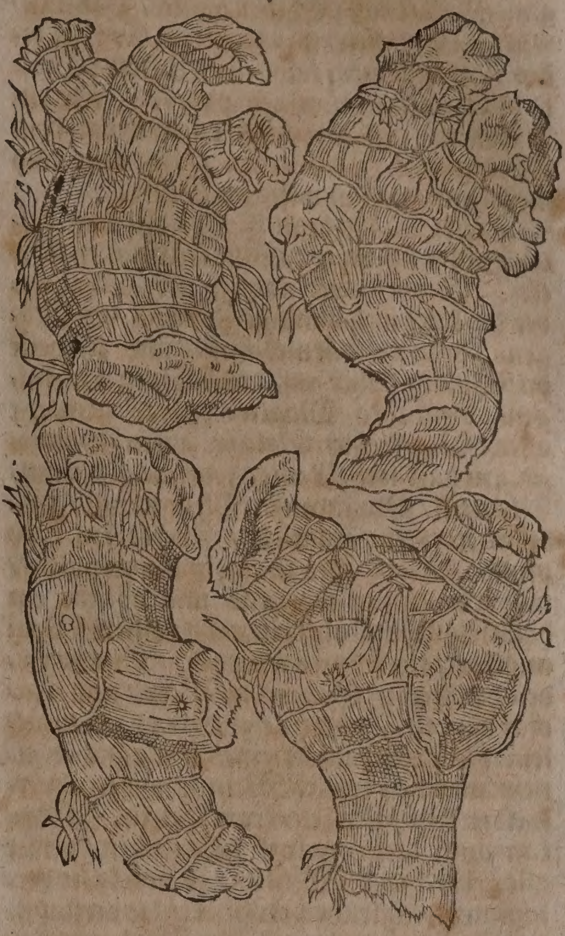
Geſchlecht und Geſtalt.

Die kleine Galgan-wurtz (welche eigentlich Galgan genennet worden / jetzund aber zum

Kleiner Galgan. Galanga minor.



Groſſer Galgan. Galanga major.



zum underſcheid der groſſen Galgan-wurtz/ den Namen kleinen Galgan trägt) iſt knodicht/ krum/ kleinen fingers dick/ in- und außwendig roth/ hart/ eines ſcharffen/ beiſſenden/ brennenden geſchmacks/ und eines anmüthigen geruchs. Garzias ab Horto, Lib. 1. Aromat. Hiſtor. Cap. 40. berichtet/ daß der kleine Galgan zweyer ſpannen hoch herfürkomme/ und ſeine blätter ſich den Myrtenblättern vergleichen. Er wächßt von ſich ſelbſten/ wird auß China in Indien/ und hernach in Portugal geführet. Von Memphi und Syrien bringet man ihne in Italien. Dieſer/ als der beſte/ wird zur Artzney und ſonſten gemeiniglich gebraucht. Man ſolle aber ſolchen außleſen/ welcher dick/ etwas ſchwer/ außwendig fewr-roth/ inwendig aber dunckel-roth/ und im geringſten nicht bleich iſt. So er zerſchnitten wird/ ſoll er gläntzen/ nicht wurmſtichig ſeyn/ und einen wolriechenden Gewürtz-geruch von ſich geben. Welcher leicht/ weiß/ ohne geruch/ und voller löchlein iſt/ bringet keinen nutzen im Leib. Matthiolus ſchreibet/ daß etliche Land-betrieger die wurtzeln des wilden Galgans in Eßig und Pfeffer beitzen/ und hernach für rechten Galgan verkauffen: Aber der betrug werde geſpüret/ ſo man die äuſſerſte Rinden an der Wurtzel abſchabe/ alßdenn habe ſie in der mitte keine ſchärffe/ wie der wahre Galgan haben ſoll.

Der groſſe Galgan hat eine daumens- oder zween fingers-dicke knorrichte wurtzel/ auſſen fewr-roth/ inwendig aber weiß/ äderricht/ und dem Ingwer gleich/ er gibt nicht ſo ein lieblichen geruch von ſich/ als der kleine/ ſein geſchmack iſt ſcharff/ unangenehm/ und dem Magen zu wider. Er ſchießt bey nahem zweyer elen hoch mit ſpitzigen blättern auff. Die Blum iſt weiß/ ohne geruch/ und der Samen klein. Er wächßt von ihme ſelber in Java/ Malabar/ Sunda/ und der Inſul Boli/ wird allda auch in den Gärten gepflantzet. Die Indianer machen dieſe wurtzel mit Zucker ein/ wie den Ingwer/ ſie bedienen ſich dieſes Confects/ welches ſie Achar nennen/ bey dem Nachtiſch/ den luſt zur Speiß ferners zu erwecken/ gleichwie man in Europa die Cappern und Oliven gebrauchet. Sie ſchneiden dieſe wurtzel auch in kleine ſtücklein oder ſcheublein/ und kochen ſie zu ſolchem end mit dem Fleiſch und den Fiſchen/ ja ſie eſſen ſie rohe nur mit ſaltz/ eßig und öl begoſſen zu dem Fleiſch und den Fiſchen/ die natürliche Däwung des Magens damit zu befördern. Die Malabarer und Javaner gebrauchen dieſe wurtzel nicht allein den Menſchen/ ſonderen auch dem Vieh in allen kranckheiten/ ſo von kälte herrühren. Sie ſtoſſen ſie auch zu einem pulver/ vermiſchen darunder den ſafft von den Cocos-nüſſen/ und kochen es zu einem Brey-mehl/ welches ſie wider die kalten Mutter- und Blaſen-kranckheiten rühmen/ wie Guilielmus Piſo in Mantiſſa aromatica p. m. 191. ſolches berichtet.

Wenn man die Wurtzel der Galgan recht betrachtet und examinieret/ ſo wird man denen heutigen Botanicis leichtlich beyfall geben/ welche darfür halten/ daß der Galgan eine Wurtzel einer Indianiſchen Gilgen oder Veielwurtz ſeye.

Eigenſchafft.

Die Galgan-wurtzel hat ein flüchtiges mit aromatiſch-ölichten theilen vermiſchtes ſcharffes ſaltz in ſich/ und deßwegen die Eigenſchafft zu erwärmen/ verſtopffungen der innerlichen Gliedern zu eröffnen/ alle ſchleimichte zähe feuchtigkeiten zu erdünneren/ durch den Harn und Schweiß zu treiben; Haupt/ Magen und Mutter zu ſtärcken; daher die Alten geſagt/ daß ſie warm und trucken ſeye im dritten grad.

Gebrauch.

Welcher von dem Schwindel angefochten Schwindel wird/ der wolle ſich nachfolgende Triät oder Treßney zubereiten: Nim kleinen Galgan/ Muſcatnuß/ Eychen-miſtel/ Päonien-wurtzel/ Cubeben/ præparierten Cryſtal jedes 1. quintlein/8. loth feinen Zucker: Stoſſe alles zu einem reinen pulver/ wie ein Treßney/ und gebrauche darvon vor dem Mittag- und Nacht-eſſen zween oder drey meſſerſpitz-voll in weiſſem Wein.

Kalte und windige zuſtänd des Magens und der Mutter.

Der kleine Galgan iſt ſehr gut dem kalten Haupt/ denn er daſſelbe kräfftiglich ſtärcket. Er wird auch nutzlich gebraucht/ wider die kalte und windige Zuſtänd des Magens/ denn er wärmet ihne/ und zertheilt die Winde/ daher auß demſelbigen nachfolgend dienliches Magen-pulver gemacht wird: Nim kleinen Galgan/guten Zimmet/ jed. ein halb loth/ Aenis/Fenchel/ Kümmel/ Nägelein/ Muſcatnuß/ Muſcatbluſt/ Cubeben jedes ein quintlein/ Zucker ein halb pfund: Stoſſe alles zu einem reinen pulver/ und nim davon morgens und abends ein halben löffel voll auff einer mit rothem Wein angefeuchten ſchnitten Brots. Etliche ſieden den kleinen Galgan in Wein/ und trincken davon. Andere nehmen ein halb quintlein des geſtoſſenen kleinen Galgans in einem warmen trunck Weins/ wider obvermeldte kalte Magen-kranckheiten. Man kan auch dieſes pulver gebrauchen/ wider alle gebrechen der Mutter/ ſo von kälte herkommen/deßgleichen eröffnet es die verſtopffte Mutter/ und bringt den Weiberen ihre monatliche Reinigung. In ſumma/ es kan der kleine Galgan gebraucht werden zu allen kranckheiten/ die von der kälte ihren urſprung haben.

Verſtopffte monatliche Reinigung der Weibern.

Kalte Kranckheiten.

Die verſteckte monatliche Reinigung wider zu bringen: Nim Galgan-wurtzel ein halb loth/ Oſterlucey-wurtzel ein halb loth/ Lorbonen/ Zimmet/ Saffran jed. 1. quintl. Beyfuß-kraut ein kleine handvoll; zerhacke alles under einander/ thue es in ein Bündelein/ gieſſe alten weiſſen Wein darüber/ und laß die Patientin alle morgen und abend vier loth davon trincken.

* * *

CAPUT XXXVI.

Jmber. Zingiber.

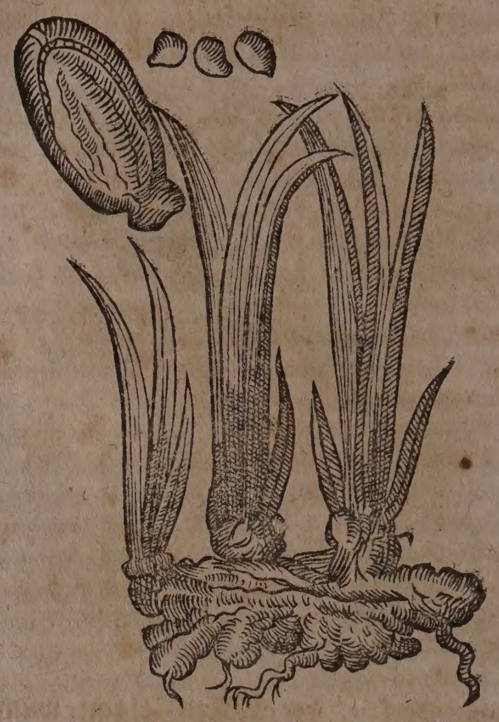
Namen.

JMber/ Ingwer oder Ingber heißt Griechiſch/ Ζιγγίβερις, Ζιγγιβερ, Γιγγιβερι. Lateiniſch/Zingiber, Gingiber. Italiäniſch/ Gengevro, Gengiovo, Gengebro. Frantzöſiſch/ Gingembre. Spaniſch/ Gengibre, Valadi. Engliſch/ Ginger. Niderländiſch/ Gengeber.

Geſtalt.

Der Oſt-Indiſche Jmber hat eine wurtzel ſo drey oder vier ſpannen lang/ und mit vielen gläichen underſcheiden wird/ ſie iſt daumens-dick/außwendig weiß oder ein wenig braunlicht/ und gibt einen hitzigen ſcharffen geſchmack von ſich. Die blätter ſind rohricht/ oder vielmehr dem Schwertelkraut ähnlich/ darneben grün-ſchwartzlicht und auffgereckt. Der ſtengel wächßt zwey/ drey/ ſelten aber vier zwerch hand hoch/ und vergleichet ſich einem kleinen rohr. Man findet ihne häuffig durch gantz Oſt-Indien/ alda er gepflantzet wird/ denn welcher von ſich ſelbſt herfür komt/ iſt nicht ſo gut. Der beſte Jmber wächßt in Sina und Malabar/ welcher von den Arabern und Perſianern ſehr auffgekaufft wird/ dieſem folget der von Bengala/ nach dem dritten platz hat der auß Dabul und Bacain. So er zu uns gebracht wird/ ſoll er weiß/ ſchwär/ groß und nicht mürb oder wurmſtichig ſeyn.

Jmber. Zingiber.



Wenn man die Jmber-wurtzel in Indien außgrabet/ läßt man ein oder zween knoten auff ihrer ſtelle ligen/ wirfft Erde darüber/ miſtet dieſelbe/ und befeuchtet ſie auch mit friſchem waſſer/ nach dem das Land trucken oder naß iſt. Dieſe ſtücklein oder knoten/ ſchieſſen im nechſten Jahr nicht allein über ſondern auch under der Erden auß/ und werden zu groſſen wurtzeln/ davon man abermal etwas zu Jmber außgrabet/ auch etwas ſamen auffs künfftige ligen läſſet. Dieſes außgraben der wurtzeln geſchicht alßdenn/wenn die blätter verwelcken/ welche zeit mitten im Sommer einfället. Etliche haben ein andere art den Jmber fortzupflantzen/ nemlich wenn der Jmber ſeinen völligen wachßthumb erlanget und reiff worden/ ziehen ſie den ſtrunck auß der Erden/ und ſchneiden die Jmber-wurtzel davon/ hernach ſtecken ſie denſelben ſtrunck wider in die Erden/ woran im folgenden Jahr von newem eine wurtzel wächſet/ welche ebenmäſſig wie im vorigen Jahr geſchehen/ abgeſchnitten wird. Die friſchen wurtzeln ſind wegen der übrigen feuchtigkeit bey weitem nicht ſo heiß am geſchmack wie die gedörten/ und wenn ſie ein wenig in der Sonnen gedörret/ werden ſie in Leym verſcharret/ damit ſie/ in dem die natürliche feuchtigkeit ſich verlieret/ nicht wurmſtichig außfallen/ welchem übel der Jmber ſehr underworffen iſt.

Der Weſt-Indianiſche oder Braſilianiſche Jmber wächßt nicht über einen oder auffs meiſt anderthalb ſchuh hoch auß der

Erden / etliche der wurtzeln hangen fünf oder ſechszehen finger lang aneinander / und werden hernach durch einen bruch unterſcheiden.

Man macht ihne in Braſilien in groſſer menge in Zucker ein / ehe aber ſolches geſchicht / legt man ihne an die Sonne / damit ſeine überflüſſige feuchtigkeit ſich verzehre. Es gehet aber dieſer Jmber nicht allein in Braſilien auff / ſondern auch ſchier in allen Americaniſchen Ländern / und wird beydes durch den ſamen / und durch die wurtzel fortgepflantzet: wiewol er auch hin und wider viel von ſich ſelbſt wächſt / aber dieſer iſt gantz gering und ſchlecht. Man bawet ihn in einem fetten wohlgedüngten Erdreich / unter dem ſchatten der Bäumen / in warmen Ländern im Mertzen. Die wurtzeln theilet man in ſtücke / die ſo groß wie ein daum: ſolche ſtücke werden 5. oder 6. finger weit von einander in tieffe gruben geſetzt / mit Erde überſchüttet / und zur ſtunde begoſſen / ingleichem hernach alle wochen zwey mahl angefeuchtet. Wenn ſie nun herfür gegangen / muß man ſie fleiſſig ſäuberen / das Erdreich wol und behutſamlich außrechten und jätten / auff daß ihnen kein ſchaden widerfahre. Die wurtzel ſamlet man jährlich ein / wenn die blätter welck worden / welches gemeiniglich mit dem angehenden Jenner geſchicht.

Eigenſchafft.

Der Jmber iſt warm und trocken im dritten grad: und hat viel Gewürtz-öhlichtes flüchtiges ſaltz in ſich / auch daher faſt gleiche eigenſchafften mit dem Kalmus / Galgan / Pfeffer und übrigen Gewürtzen.

Gebrauch.

Welche von natur ein hitziges Geblüt haben / die ſollen nicht viel Jmber gebrauchen. Jn dem übrigen iſt er dem kalten Magen gut / ſtärcket die däwung / erwecket luſt zur ſpeiß / verzehret die wäſſerige feuchtigkeiten / und beförderet die Monatliche Reinigung der Weibern. Er hat auch die krafft das blöde Geſicht zu ſtärcken; ſo man ihne mit halb Kümmel-ſamen vermiſcht / bißweilen davon ein meſſerſpitz voll in rothem Wein einnimmet / zertheilet er die Wind.

alter agen. ßluſt er- ecken. erlurſt er mo- atlichen einigung. löd Ge- cht. Wind.

Die Jndianer ſtellen die grünen Jmber-wurtzeln mit öhl / ſaltz / und eſſig wie ein Salat angemacht / zur Tafel mit den erſten Speiſen auff / den Gäſten dadurch eine Luſt des eſſens zu erwecken. Sie kochen den Jmber auch mit den Fiſchen und dem Fleiſch.

Der in Jndien fürnemlich in Sina eingemachte Jmber / ſoll kein ſonderliche ſchärffe in ſich halten / iſt aber gleichwol den alten Leuten dienlich / wie auch dem kalten und verſchleimten ſchwachen Magen / zertheilet die Wind / und reiniget die Bruſt von allem zähen Schleim. Zu Venedig / Antorff und anderen orten beitzet man den gedörten Jmber in der ſchärffſten Laugen / biß er weich wird / alßdenn begießt man ihne underweilen mit friſchem Brunn-waſſer / auff das alle ſchärffe der laugen verſchwinde / hernach wird er in Zucker eingemacht.

Ver- hleimter hwacher agen. Zäher hleim auf er bruſt. Einge- achter Jngber.

Es wird auß dem Jmber ein ſtärckendes waſſer alſo zubereitet. Nim Jmber / Galgan / Muſcatnuß / Paradißkörner / Nägelein / Aeniß / Mattkümmel jedes ein quintlein / Salbey / Müntz / rothe Roſen / welſchen Quendel / Roßmarin / Poley / Camillen / Miltzkraut / Lavendel jedes ein handvoll / ſchütte darzu weiſſen Wein / ſo viel daß er alles bedecke / und etwan eines daumens lang darüber gehe / laß es 24. ſtund einbeitzen / und rühre es bißweilen umb / darnach deſtilliers in einem gläſernen Kolben / und behalte das erſte übergehende waſſer abſonderlich. Dieſes waſſer ſtärcket die Lebens-geiſter / iſt gut für alle Kranckheiten / welche von kalten feuchtigkeiten herzühren / dienet wider das Gicht / kalt Gliederweh / Paralyſin oder Lähmung der Gliedern vom Schlag / zuſammen-ziehung der Spann-adern / und Unfruchtbarkeit der Weibern; man kan darvon nach belieben ein paar löffel voll nehmen.

Gutes chlag- aſſer.

Schwache Lebens-geiſter / kalte Kranckheiten / Gicht / kalt gliederweh lähmung der glieder vom ſchlag zuſammenziehung der ſpannaderen / unfruchtbarkeit der weibern.

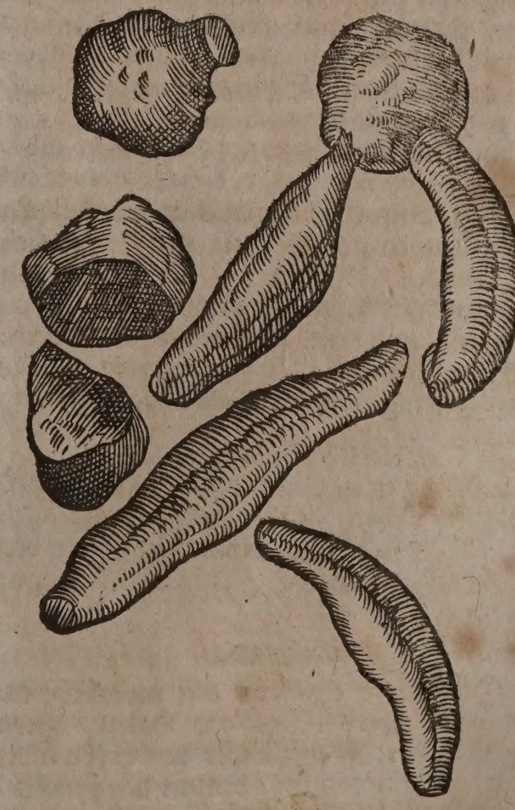
Gute Jngber-Magentäfelein bereite alſo: Nim Zim̃et / friſche Citronen-ſchalen / Muſcatnuß jedes ein halb loth / Nägelein / Muſcatbluſt jedes ein quintlein / zerhacke alles rein undereinander / miſche 3. loth rein geſtoſſenen Jngber darunder; rühre ſolch pulver in zwey pfund mit Roſenwaſſer verlaſſenen Zucker / und mache Morſellen oder lange breite viereckichte Magentäfelein darauß / welche den ſchwachen Magen ſtärcken; die däwung beförderen / alle cruditeten des Magens und der Därmen verzehren / hiemit denen auch dienlich zu eſſen / welche ſich den vorgehenden Tag mit überflüſſigem Wein wol beladen.

Magen-täfelein / oder gebackener Jngwer. Schwacher magẽ / ſchlechte däwung / Magen-cruditeten nach dem volſauffen.

⁂

CAPUT XXXVII.

Zitwen. Zedoaria.



Namen.

Zitwen heißt Griechiſch / Ζαδȣ́ρα. Lateiniſch / Zadura, Zaduar, Zedoaria, Zuda. Jtaliäniſch / Zedoaria. Frantzöſiſch / Cretonart. Niderländiſch / Zedoar.

Geſchlecht und Geſtalt.

Nach der Alten meinung gibt es etliche gattungen dieſer wurtzel/ welche aber von den heutigen Botanicis vor eine Wurtzel gehalten werden. Die lange Zitwen; Zedoaria longa, C. B. hat eine wurtzel/ welche den dritten / vierten / oder ſechsten theil eines ſchuhs lang wächßt/ an ihrer dicke iſt ſie dem kleinen finger gleich/ und gehet beyderſeits in einen ſtumpffen Spitz auß / äuſſerlich ſcheint ſie weiß/ inwendig aber graw/ ſie iſt dick/ fett/ ſatt und ſchwer / hat einen bitterlichten/ auch was wenigs ſcharffen geruch und geſchmack: ſo man ſie ſtoßt oder kewet/ gibt ſie einen lieblichen Gewürtz-geruch von ſich. Diejenigen ſo runtzlicht und löchericht ſind/ ſoll man hinwegwerffen; damit man ſie aber deſto länger behalten könne/ müſſen ſie an kein feucht ort geleget/ auch nicht auß einem trockenen in ein naß ort übergetragen werden/ denn ſie ſonſten leichtlich verderben. Die lange Zitwen wächßt häuffig in Indien/ in der Landſchafft Malabar/ fürnemlich in Calecut und Cananor/ allda ſie an vielen orten gepflantzet wird. Von ſich ſelbſten wächßt ſie in den Wäldern/ daher man ſie wilden Imber nennet/ und das nicht ohne urſach/ denn ihre blätter ſich des Imbers blättern vergleichen/ ſind jedoch etwas gröſſer und breiter. So man die lange Zitwen-wurtzel außgrabet/ zerſchneidet und tröcknet man ſie erſtlich/ hernach führet man ſie in Arabien / Perſien und Alexandrien / von dannen man ſie nach Venedig und in andere Landſchafften verſendet. Man machet ſie auch mit Zucker ein/ ſo lieblicher als der eingemachte Imber iſt.

Die runde Zitwen; Zedoaria rotunda, C. B. vergleichet ſich in allem mit der langen Zitwen/ der underſcheid iſt allein in der geſtalt/ denn dieſe kugel-rund wird/ bißweilen überkomt ſie ein kleinen Spitz/ ſie wächßt häuffig in Java und Sunda.

Die knorrichte Zitwen; Zedoariam tuberoſam foris nigricantem, C. B. hat Carolus Cluſius zu Antorff bey etlichen vornehmen Kauffleuthen geſehen / ſie vergleichet ſich der runden Oſterlucey / iſt außwendig ſchwartz/ und bißweilen graw/ inwendig aber weiß/ und komt an dem geſchmack nicht mit der gemeinen Zitwen überein. Alle drey gattungen ſind allhier abgemahlet.

Eigenſchafft.

Die Zitwen iſt warm und trucken im anfang des dritten grads; und hat alſo auch viel ölicht-flüchtiges aromatiſches ſaltz bey ſich/ und dannenher gleiche Würckungen mit dem Ingwer.

Gebrauch.

Innerliche erkaltete Glieder/ Schwindel/ Ohnmachten/ ſtinckender Athem/ Dörrſucht/ Bläſt/würgen/grimmen/ruhr/

Die Zitwen erwärmt alle innerliche erkaltete Glieder/ ſtärcket das Haupt/ Hertz und Magen: iſt gut wider den Schwindel und die Ohnmachten/ benimt den ſtinckenden Athem/ befürdert die Däuung/ macht luſt zum eſſen/ widerſtehet der Dörrſucht/ zertheilet die Bläſt / ſtillet das Würgen/ Grimmen und die Ruhr/ vertreibet den Huſten und das Leib-weh/ ſo ſich von kälte und Winden erhebt/ legt die Geſchwulſt der Mutter/ tödtet die Würm/ öffnet die Verſtopffung des Harns und der Frawen zeit/ widerſtrebt dem Gifft und der Peſt. Wider alle oberzehlte Zuſtänd und Kranckheiten kan die Eſſentia Zedoariæ, oder Eſſentz der Zitwen auß der Apotheck gebraucht werden/ von welcher man 9. biß 12. tropffen in einem löffel-voll weiſſen Wein / morgens und abends einnimmet. Dieſe Eſſentz wird alſo bereitet: Nim Zitwen zu pulver geſtoſſen nach belieben / gieſſe doppelt-deſtillierten Branntenwein darüber / laß es in einem wolvermachten glaß in warmem ſand 8. tag lang ſtehen/ hernach filtriere die Eſſentz durch Fließ-papyr.

Huſten/ Leibweh/ Geſchwu der Mut ter/würr Verſtopffung des Harns der Frawen zeit/ Gifft/ Peſt.

Beſchwe liche Aufblähung des unde Leibs un der Gedärm/ Bauchgrimmen

Ein halb quintlein geſtoſſener Zitwen mit 2. oder 3. tröpflein deſtilliertes Roßmarin-öl/ in warmem Wein eingenommen/ iſt ein fürtreffliche Artzney wider die beſchwerliche Auffblähung des undern Leibs/ der Gedärm und das Bauch-grimmen/ bey Mann und Weib.

Peſtilent

So die Peſtilentz regieret/ und man auß dem Hauß gehen/ oder bey den Leuthen ſeyn muß/ ſoll man ein ſtücklein Zitwen im Mund halten.

Huſten.

Welcher von ſtarcker Kälte einen Huſten überkommen hat/ der ſoll ein wenig geſtoſſener Zitwen in einem lind geſottenen Ey oder in Wein einnehmen.

Zitwen-wein.

Auß der Zitwen wird auch ein ſonderlicher Wein bereitet: Nim Zitwen 2. loth/ Zimmet anderthalb loth/ Imber 1. loth/ Nägelein und Muſcatnuß ein halb loth/ Cardamömlein/ langen Pfeffer/ Galgan/ Muſcaten-blüth jed. 1. quintl. Zerſchneide alles groblicht/ und binde es in ein ſäcklein/ alßdenn lege es in ein ſauberes fäßlein/ ſchütte darüber 30. maß weiſſen Wein/ und laß es ein tag acht oder vierzehen ſtehen/ hernach trincke davon nach belieben ein gläßlein voll.

Kalter Magen/ feuchtes Haupt/ verſchlei te Bruſt/ Peſt/Gif

Dieſer Wein iſt nutzlich denjenigen/ welche einen kalten Magen/ feuchtes Haupt/ und ein verſchleimte Bruſt haben. Er wird in Peſt-zeit ſehr nutzlich gebraucht/ denn er allem Gifft trefflich widerſtehet.

Zitwen-

Auß der Zitwen-wurtzel kan man auch ein ſcharffes Oel deſtillieren/ und zwar auff folgende weiß: Stoſſe der Zitwen-wurtzel nach belieben zu groblichtem pulver / gieſſe law waſſer darüber/ laß es vier tag in der digeſtion, oder warmem ſand wolvermacht ſtehen/ deſtilliere es hernach/ und söndere mit Baumwollen das Oel von dem waſſer.

Sommerflecken de angeſicht

Zitwen-wurtzel mit ein wenig lebendigem Kalck zu pulver geſtoſſen/ mit Butter oder Honig vermiſcht/ alle Nacht über die Sommerflecken des Angeſichts geſchmieret/ den folgenden morgen mit Weißwurtzeln- und Schellkraut-waſſer wider warmlicht abgewaſchen/ vertreibt dieſelben ſehr bald.

Wartzen der Händen.

Ja wenn man bedeutetes Sälblein über die Wartzen der Händen täglich ein paar mahl wohl ſchmieret/ mag es dieſelben auch wohl in kurtzer zeit dorren/ und abfallen machen.

* * *

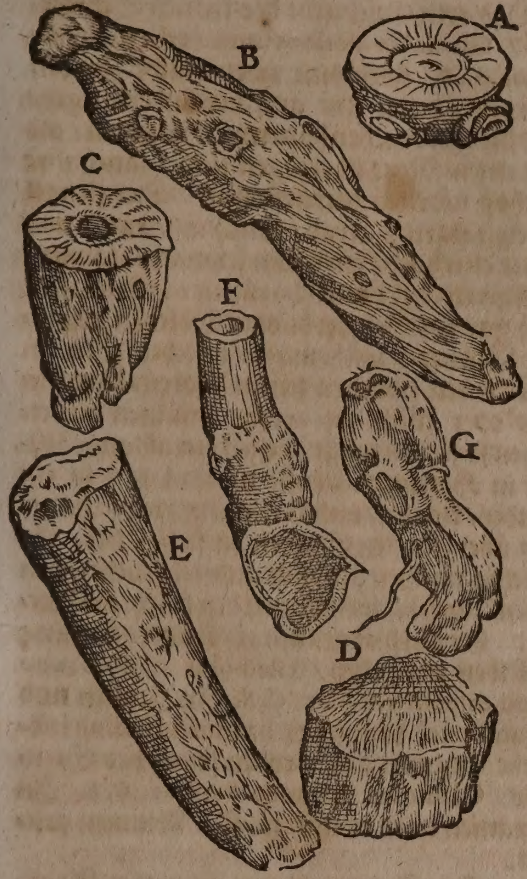
CAPUT XXXVIII.

Allerley Coſt-wurtzel von Coſto.

Coſti Radices.

Namen.

Allerley Coſt-wurtzeln.
Coſti Radices.



Namen.

Coſt-wurtzel heißt Griechiſch / Κόστος. Lateiniſch / Coſtus. Italiäniſch und Spaniſch / Coſto.

Geſtalt.

Die Coſt-wurtzeln / welche mit Buchſtaben gezeichnet ſind / beſchreibet Herr Camerarius alſo. A. Iſt die bittere Coſt-wurtzel in den Apothecken; Coſtus amarus officinarum, C.B. hat einen unlieblichen / doch etwas gewürtzten geſchmack / iſt leicht / inwendig weiß; hat ein groſſes marck / und an der Rinden zwerch-linien. B. Bedeutet die ſüſſe Coſt-wurtzel; Coſtum dulcem officinarum, C. B. iſt hart / und etwas ungeſchmackt / doch ſüßlicht / hat wenig geruch / auch wenn man ſie gleich anzündet: Iſt ſchwer und feſt / daß ſie für härte zerbricht / krum und ungleich / runtzlicht / und außwendig fald: ſo dieſe zerſchnitten wird / als C. und D. anzeiget / iſt ſie in der mitten ein wenig hol / inwendig glatt / gleich und eben / wie die gemeine Rhapontic oder groß Tauſendgulden-kraut / denn ſie ſich läßt anſehen / als ſeye ſie ihme verwandt / wenn man ſie in das waſſer legt / wird ſie bald weich / und von farben bleicher. E. Zeiget an den Coſtum Luſitanicum, oder die Portugeſiſche Coſt-wurtzel; Coſtus Iridem redolens, C. B. dieſe iſt rund / bißweilen etwas breitlicht / eines fingers dick / und wol dicker / etliche krum / andere gerader / außwendig runtzlicht / und zu zeiten auffgeriſſen / wie die Carlina oder weiſſe Eberwurtz / von farben falb-roth / inwendig weiß und luck / riecht wohl / faſt wie die Veiel-wurtz. F. Iſt der undertheil des Coſti-ſtengel / hat inwendig ein weiſſes marck. G. Zeiget an den Arabicum Coſtum, oder die Arabiſche Coſt-wurtzel / iſt dem Imber nicht ungleich / auch inwendig zaſelicht / jedoch gröſſer und dicker / nicht ſo ſcharff-bitterlicht / eines beſonderen gewürtzten geſchmacks / ſo man ihn kewet / außwendig hat er eine falbichte farb.

Garzias ab Horto, Lib. 1. Aromat. Hiſtor. Cap. 35. vermeint / es ſeye nur ein einige Coſt-wurtzel / welche umb Guzarate / zwiſchen Bengala / Cambaya in Mandau und Chitar herfürkomme: Dieweilen aber die Alten der Indiſchen / Arabiſchen und Syriſchen Coſt-wurtzel meldung thun / habe er bey den Arabiſchen / Türckiſchen und Perſiſchen Kauffleuthen nachgefraget / wohin ſie doch die groſſe menge der Coſt-wurtzeln verſenden? Darauff ſie geantwortet / ſie werde in klein Aſien / Syrien / Arabien und Perſien verſchickt / dahero zweiffels-ohn ſolcher underſcheid in den Namen der Coſt-wurtzel von den Kauffleuthen dieſer orten herrühre. Daß auch ferners die Coſt-wurtzel in die ſüßlichte und bittere underſcheiden werde / ſeye die urſach / dieweil die friſche bald keinen geſchmack von ſich gebe / und weiß verbleibe / ſo bald ſie aber veralte / werde ſie bitter und ſchwartz.

Eigenſchafft.

Coſt-wurtzel iſt warm und trucken im anderen grad: Hat gleich anderen Gewürtzen ein flüchtiges aromatiſches ſaltz in ſich / hiemit auch die eigenſchafften und tugenden zu erwärmen / den Magen zu ſtärcken / den harn und Grieß der Nieren zu treiben / die monatliche Reinigung zu befördern / die Würm der Därmen außzutreiben / und einen leichten Athem zu machen.

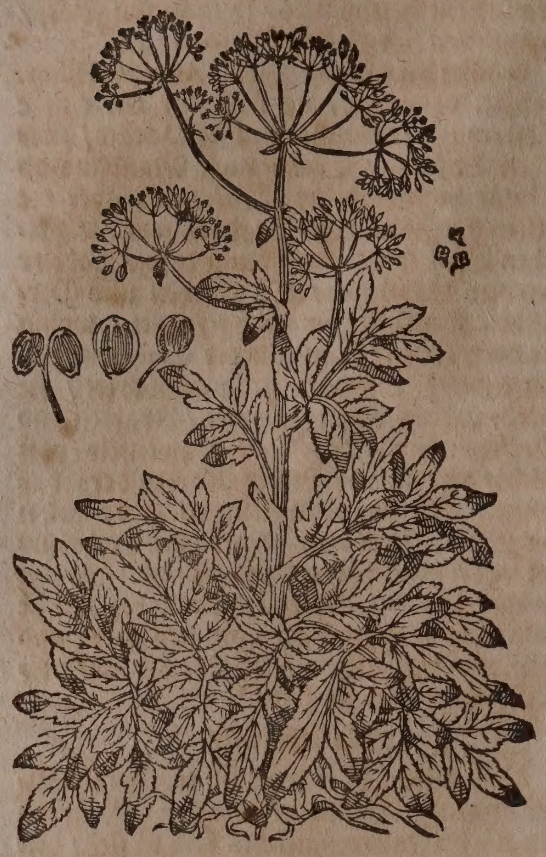
Gebrauch.

Dieweil wir nach dem Bericht Herren Matthioli, die rechte Coſtwurtzel nicht haben können / als iſt unnöthig / von deren gebrauch viel allhier zu vermelden. D. Caſparus Bauhinus Lib. 1. Theatri Botanici Sect. 6. Cap. 19. vermeinet / demnach die wahre Hiſtori oder Beſchreibung der Coſtwurtzel ſehr ungewiß ſeye / ſolle man an ihre ſtell ſich der Zitwen bedienen / welchem Matthiolus und Coſtæus auch beyſtimmet.

Vermeinte Coſt-wurtzel.
Pſeudo-coſtus.

Die vermeinte Coſt-wurtzel hat ein zimliche groſſe wurtzel / daumens-dick / aſchenfarb / und mit etlichen Neben-würtzelein behengt. Ihre Rinde iſt dick / fett / eines bitteren geſchmacks / und zimlichen / doch nicht unlieblichen geruchs. Der Stengel wird knoll- und gläichicht / rund und faſt zwo elen hoch. Die Blätter vergleichen ſich den gelben Rüben-blättern / ſind ein wenig eingeſchrumpfft / und ligen auff der Erden. Oben auff dem gipffel des ſtengels / wie auch an den Neben-zweiglein erſcheinen ſchöne runde gelbe Dolden / denen ein breiter länglichter und bloſer Samen nachfolget. Sie wächßt in groſſer menge auff dem Engelsberg / Gargano in Apulien. In Teutſchland wird ſie in den Luſtgärten gezielet / und wächßt gern an denen orten / da die Sonne wohl hinkommet / in einem erdreich ſo mittelmäßig / und nicht zu fett iſt.

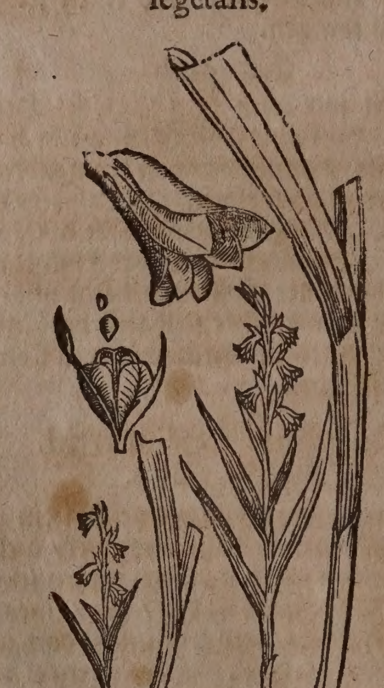
Vermeinte Coſt-wurtzel.
Pſeudo-coſtus.



⁂

CAPUT XXXIX.

Klein Schwertel. Gladiolus ſegetalis.



Namen.

Klein Schwertel / oder runde Siegwurtz heißt Griechiſch / Ξίφιον, φάσγανον, Μαχαιρώνιον. Lateiniſch / Gladiolus ſegetalis. Italiäniſch / Gladiolo. Frantzöſiſch / Glajeul. Engliſch / Corne flagge / Corne gladin.

Geſchlecht und Geſtalt.

Das erſte Geſchlecht des kleinen Schwertels / Gladiolus floribus uno verſu diſpoſitis major, C. B. überkomt zwey runde Zwibelwurtzeln / deren eine auff der andern liget / und die mit etlichen haarichten häutlein / als mit einem Netze überzogen ſind / auch ihre Schoß nebenzu herfürſtoſſen. Der ſtengel wächßt ſtarck / gerad / länglicht / rund / und ſchier elen hoch / wird von ſchmalen / langen / auffgereckten / dunckel-grünen / geſtriemten / und wie ein Schwerdt oder Dolchen geſpitzten Blättern umbringet / welcher oben an einer ſeiten zwiſchen ſeinen Neben-blättlein vier oder fünff ſatt-rothe Blumen mit etlichen fäſerlein trägt / denen ein ablange hülſen in Haſelnuß-gröſſe nachfolget / ſo ein runden / kleinen / und mit einem rothen häutlein überzogenen Samen in ſich haltet. Er wächßt im Geträid und andern fruchtbaren orten / auch bißweilen auff den feuchten Wieſen. Es wird aber auch ein kleinere gattung deſſelben gefunden / Gladiolus floribus uno verſu diſpoſitis minor, C. B. In Italien und Franckreich bringet er braun-rothe und leibfarbe Blumen auff beyden ſeiten des Stengels / Gladiolus utrinque floridus, C. B. In Spanien wird er mit weiſſen Blumen geſehen.

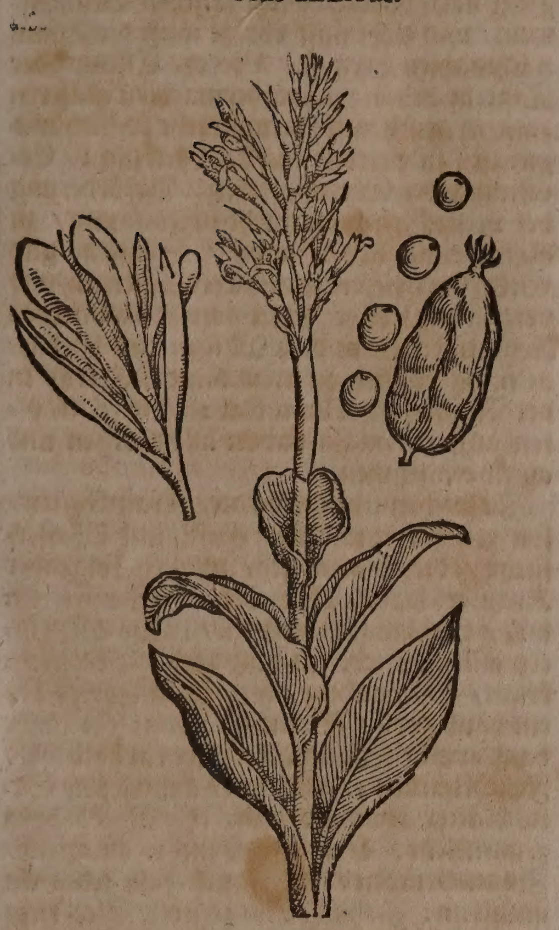
2. Der Schwertel mit ſchmalen Graßblättern / und wenigeren bleich-rothen Blumen; Gladiolus anguſto gramineo folio, C. B.

3. Der Africaniſche Schwertel / mit knorrichter / dicker Wurtzel / und ſchwammicht-ſafftigen Blättern / welche an geſtalt / farb / und gröſſe ſich den Zwibeln-blätteren vergleichen; einem runden ſtengel / deſſen gipffel mit ſchön rothen Blumen dick angefüllet; Gladiolus Africanus, radice tuberosâ, Cepæ foliis, *Breynii.*

4. Der Aethiopiſche Schwertel / mit Minien-rothen Blumen; Gladiolus Æthiopicus flore miniato, *Hort. Reg. Par.*

5. Der Indiſche Schwertel oder das Indianiſch Lilien-rohr / Gladiolus maximus Indicus, C. B. Gladiolus Æthiopicus flore coccineo, *Cornut.* hat ein ſchwartze dicke Wurtzel ohne geruch / ſo mit vielen köpffen herfürtruckt / und mit dicken zaſeln begleitet wird / auß welcher erſtlich ein / hernach mehr ſtengel entſpringen / die ein / zwey oder drey elen hoch / und kleinen fingers dick wachſen / ſie werden auch gerad / röhricht / glatt und graß-grün. Bey einem jeden gewerb oder gläich kommen viel breite / glatte und ſtarcke / jedoch dünne Blätter herfür / ſo ſich den weiſſen Nießwurtz-blättern vergleichen / und mit überzwerchen äderlein durchzogen ſind / auch vornenher in ein ſpitz außgehen / welche / wenn ſie erſtlich ſich erzeigen / einem papyrnen hörnlein gleich ſehen. Auff dem gipffel des ſtengels erſcheinen auß einem haarichten köpfflein viel zuſammengeſetzte minien-rothe Blumen / ſo ſich umb etwas den kleinen Schwertel-blumen vergleichen / und auß vielen ablangen Blättlein beſtehen / welche / ehe ſie ſich auffthun / den Krebsſcheeren ähnlich ſind / dahero er auch Krebsblumen

Indianiſcher Schwertel.
Gladiolus Indicus.

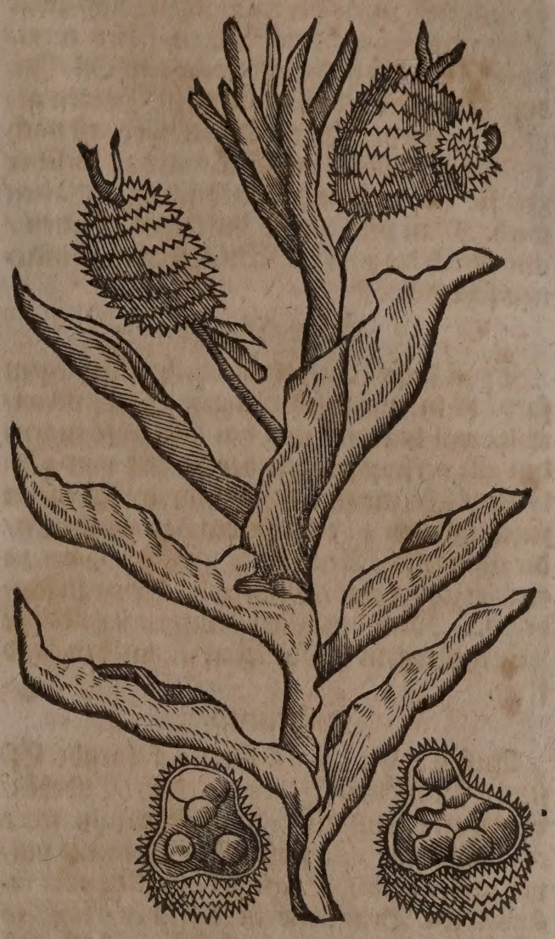


blumen genennet wird / wenn dieſe abfallen / werden die köpfflein gröſſer / gleichſam dreyeckicht / rauch / und wie ein Cucümmerlein geſtaltet / welche ein harten ſchwartzen Samen in Erbſen-gröſſe behalten. Der Samen iſt erſtlich auß America in Portugal gebracht / und allda in den Clöſteren unter die Tachtreuffe an den Mauren viel geſäet worden / ſo in mitten des Winters geblühet / von dannen ward er in andere Länder verſchickt / alſo daß dieſes gewächs nunmehr auch in Teutſchland / Franckreich / Italien / Engelland und Holland in den Scherben / damit man es an die Mittag-ſonnen ſtellen könne / gezielet wird. Obwohlen der Indiſche Schwertel / ſo man ihne beyzeiten ſäet / leichtlich blühet / kommet doch der Samen nicht allezeit zur zeitigung / auch wenn er ſchon zeitig iſt / wird er doch nur danckel-ſchwartz. Wenn man ihne Winters-zeit vor der froſt in einem warmen gemach auffbehaltet / pflantzet er ſich wunderbarlich fort; alſo daß man ihne auß dem geſchirr nehmen / die knöpff von einander trennen und verſetzen muß. Ferners / ſo man ihne in einer warmen Stuben verwahret / ſolle man ihne zu den fenſteren ſtellen / damit er vom friſchen lufft umb etwas erquicket werde / auch muß man ihne in der Wochen ein-oder auffs höchſte zwey-mahl mit friſchem waſſer ein wenig begieſſen / ſo wird er alßdenn im Augſtmonat blühen. In Spanien und Portugal macht man auß dem Samen die alſo genannten Pater-noſter und Roſenkräntz. Man findet noch eine art / die in allem kleiner wird / und ein gelbe Blumen trägt / ſo mit rothen düpfflein beſprenget iſt. D. Caſparus Bauhinus hat ihne allhier in ſeinem Garten öffters gezielet. Beyde werden im Fürſtlichen Eyſtättiſchen Luſtgarten angetroffen.

⁂

CAPUT XL.

Gilbwurtz. Curcuma.



Namen.

Gilbwurtz / oder Gelbſucht-wurtz / heißt auff Lateiniſch / Curcuma, Crocus Indicus Garciæ, C. B. Cyperus Indicus ſive Curcuma, Ger. Engliſch / Curmerick. Frantzöſiſch / Curcume. Italiäniſch / Curcuma. Niderländiſch / Curcuma / of Geelſucht-wortel.

Geſtalt.

Dieß Gewächs hat / nach der Beſchreibung des Hochgelehrten heutigen Botanici, Herꝛen D. Pauli Hermanni, Weitberühmten Profeſſoris zu Leyden in Holland / eine knorꝛichte / runde / dem Ingber ähnliche / fingers-dicke / ſchwere / von auſſen weiſſe / inwendig aber erſtlich ſaffran-gelbe / hernach falb-rothe / wolriechende / fette / mit gewürtzichtem ſcharffen geſchmack begabte Wurtzel; deren jedes Geläich lieblich grüne / flache / ſpannen-lange / und hand-breite etwas zugeſpitzte Blätter von ſich ſtoſſet. Auß den neuen und ſtärckeren knorꝛen der Wurtzen / ſteigt ein runder / ſafftiger / bleich-grüner ſtengel auff / welcher einer Schreibfederen dick / drey qwer-hand hoch / unden nackend iſt. Von der mitte aber biß an den gipffel / macht er gleichſam eine dicke runde auß Blättern und Blumen beſtehende Aehre. Die Blätter ſind erſtlich bleich-grün / werden aber nachgehends gelb-roth / oder bleich-gelb; erſcheinen zoll-breit / und werden krum außgeſpitzt / ligen ſchüppicht übereinander/ alſo daß zwiſchen denſelben ein zäher/ von dem nächtlichen Thaw geſamleter ſchleim ſich ſetzet/ und verbirget. So werden auch zwiſchen jeden ſchüppen die ablangen/ bleich-gelben/ vier-blättigen Blumen hervorgetrieben; denen die runden dunckel-braunen Samen hernachfolgen/ und zwar in drey abſonderlichen Samen-hölen eingeſchloſſen. Es iſt dieß Gewächs in Oſt-Indien ſo gemein/ daß es in allen Gärten gepflantzet wird. Die Wurtzel wird erſt nach abfall der Blüthe außgegraben/ zu welcher zeit ſie für reiff und vollkommen gehalten wird. Man pflantzet ſie durch den Samen/ und durch die von der Wurtzel abgeſchnittenen ſchößlein.

Eigenſchafft.

Es iſt dieſe Wurtzel mit ölicht-flüchtigem ſaltz/ ſo in einem ſchleimigen Safft verwickelt/ wol begabet/ und hat alſo gute tugenden alle verſtopffungen der Lebern von gallichtem ſchleim zu eröffnen/ die dicken zähen feuchtigkeiten zu erdünneren/ zu vertheilen/ die monatliche Reinigung und den Harn zu treiben; die Leber/ Miltz und Magen zu ſäuberen. Nach der Alten außſpruch ſoll dieſe Wurtzel warm und trucken im andern grad ſeyn.

Gebrauch.

Tinctur der Gilbwurtz.

Auß der Gilbwurtz bereite folgende Eſſentz: Nim dieſer Wurtzen 2. loth/ Cubeben/ Saffran/ Zimmet/ Weinſtein-ſaltz jedes ein halb loth: Zerſtoſſe alles zu einem pulver under einander/ gieſſe doppelten oder rectificierten Brantenwein darüber/ laſſe es acht tag in warmem ſand ſtehen/ doch daß es täglich auffgerüttelt werde. Nachgehends gieſſe den gefärbten Brantenwein ab/ oder filtriere ihne; auff die reſtierende materi/ gieſſe nach belieben wider friſchen Brantenwein/ und ziehe auff vorige weiſe die Eſſentz nachmahlen herauß. Solche Eſſentz oder Tinctur behalte in wolvermachten gläſeren zum gebrauch auff; denn ſie ſehr köſtlich und gut iſt/ zu vertreibung der Gelbſucht/ Eröffnung der Gekröß-aderen/ Beförderung der verſteckten monatlichen Reinigung/ zu außführung des Sands/ Schleim und Stein der Nieren/ auch zu erdünnerung und verzehrung aller ſchleimericht-gallichten Feuchtigkeiten in dem Magen und Gedärmen/ ja endlich zu treibung des Harns in der Waſſerſucht/ man kan 20. biß 30. tropffen auff ein mahl davon alle morgen und abend einnehmen.

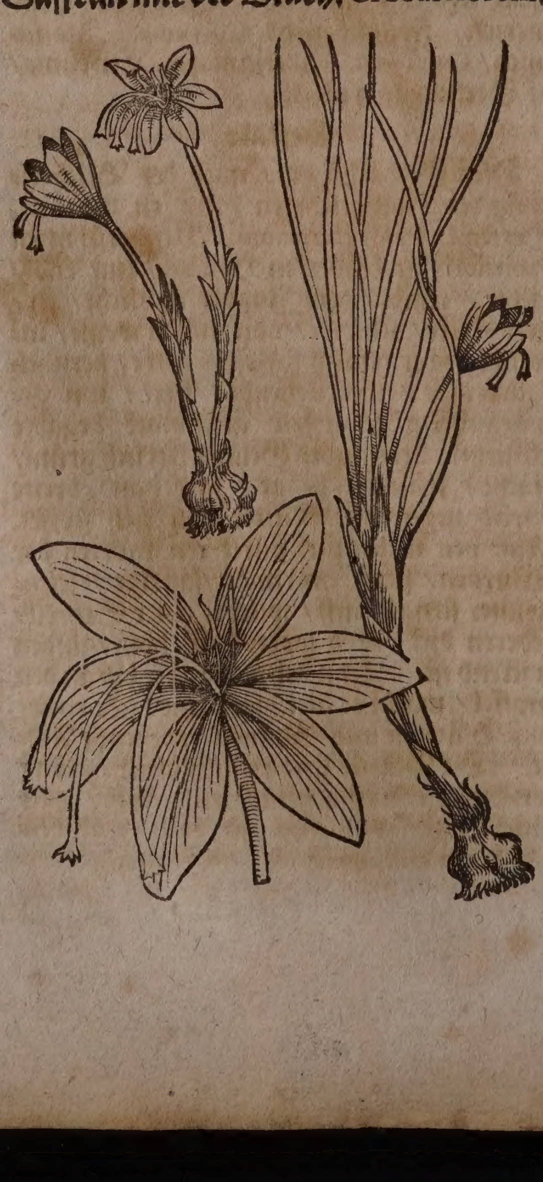
Gelbſuch
Verſtopf fung des Gekröſes
Verſteckt monatli che Rein gung.
Sand/ Stein u Schleim der Nier
Schleim des Magens.
Waſſerſucht.

Zu ſolchen jetzt-gemeldten Kranckheiten/ ſonderlich aber wider die Gelb- und Waſſerſucht/ dienet auch ſehr nutzlich folgender Kräuter-laxierwein: Nim Gilbwurtz ein loth/ Schlangen-wurtzen/ runde Oſterlucey-wurtzeln jed. ein halb loth/ Genſerich-kraut/ Odermänig/ weiſſen Andorn jedes ein hand-voll/ Wermuth-kraut ein halbe hand-voll/ Wachholderbeere ein halb loth/ Fenchelſamen 1. quintlein/ außerleſene Sena-blätter dritthalb loth/ edle Rhebarbara 3. quintlein/ Lerchenſchwam 1. quintlein/ Zimmet-rinden/ Wermuth-ſaltz jedes ein quintlein: Zerhacke und zerſtoſſe alles klein under einander/ thue es in ein ſäcklein von Zendel/ gieſſe anderthalb maß alten weiſſen Wein/ ſamt einer halb maß waſſer darüber/ laß übernacht an warmem ort ſtehen. Hernach trincke alle morgen ein glaß voll davon. Dieſer Kräuter-wein reiniget das Geblüt/ treibt Gallen und Schleim auß/ und machet den Athem weit und leicht.

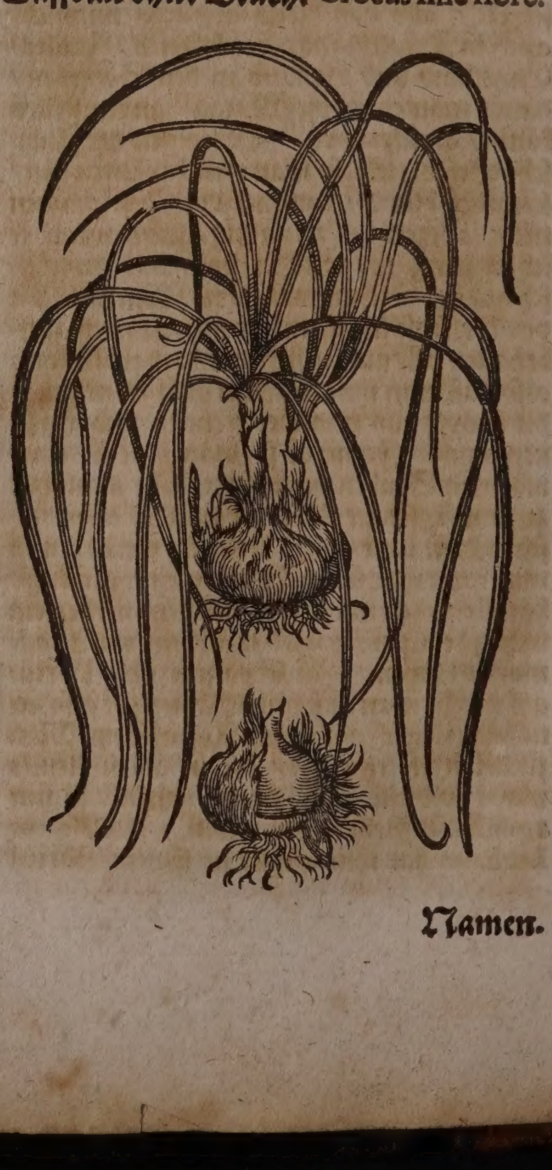
Geblüts Unreini keit.
Gallen u Schleim des Magens.
Enger A them.

CAPUT XLI.

Saffran mit der Blüth, Crocus florens.



Saffran ohne Blüth. Crocus ſine flore.



Namen.

Saffran heißt Griechiſch / Κρόκος, Κρόκον. Lateiniſch / Crocus, Crocum. Italiäniſch / Zafrano. Frantzöſiſch / Saffran. Spaniſch / Azafran. Engliſch / Saffron. Däniſch / Safran. Niderländiſch / Saffraen.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der gemeine Saffran; Crocus ſativus, *C.B.* verus ſativus autumnalis, *Park. Parad.* blühet in dem ſpathen Herbſt / ehe denn ſeine Blätter wachſen. Dieſe Blumen ſind purpurfarb / ſchön anzuſehen / und den Zeitloſen-blumen gleich. In der mitten einer jeden Blum / ſo ſechs Blätter hat / findet man den blut-rothen Saffran / wie ein ſchmales Zünglein / mit dreyen züncklein zwiſchen den andern gelben zäpfflein wachſend / welche zäpfflein denen in weiſſen Gilgen ähnlich ſind. Die Blüth währet faſt einen gantzen Monat / ungefährlich alle tag muß man auff die Blumen acht geben / damit ſie nicht verderben. So bald ſie aber vergangen / kommen die ſehr ſchmalen / ſubtilen / langen blätter hernach geſchlichen / geſtaltet wie im Bocksbart-kraut / bleiben über den gantzen Winter grün / aber im Frühling verwelcken ſie / und erwarten des Sommers nimmer. Die Wurtzel iſt wie ein runde grawe Zwibel. Im vierten Jahr / zur zeit des Lentzen / grabt man ſie auß / da findet man bey einer Zwibel etwan fünff oder ſechs andere / alſo erjüngeren und mehren ſie ſich im Erdreich. Dieſe Wurtzeln werden darnach im Lufft gedörret / und ohne Samen behalten / biß in den Augſtmonat / alsdenn legt man ſie von neuem in das Erdreich. Seine pflantzung geſchihet alſo / umb Bartholomæi im Augſtmonat / bereitet man lange bette von ſolchem erdreich / wie zu anderem Zwibel-werck bräuchlich / machet darinnen etliche kleine durchſchnitt oder gräblein / zwey zoll tieff / ſetzet die Kiel oder Setzling-wurtzeln auffrecht hinein / und zwar ſechs finger weit einen von dem anderen. Kurtz vor oder nach Michaelis ſtoſſen dieſe eingelegte kiel ſchmale Graß-blätter / und zugleich ihre Saffran-blumen herauß / welche man mit fleiß alle tag / ſonderlich bey Auff- und Nidergang der Sonnen abnimt; die Graß-blätter aber faulen nachgehends weg / und hat man weiter auff nichts achtung zu geben / als daß die Bette folgendes Jahr von allem unkraut ſauber gehalten werden. Auff ſelbigen Herbſt bringen ſie abermahl / und zwar in gröſſerer menge und vollkommenheit / ihre Blumen.

Saffran wächßt gern in dünnem erdreich. Miſt und dicke fette erde iſt ihme zuwider: Dioſcorides achtet den beſten / welcher von den Bergen Coryco und Olympo gebracht wird / den haben wir nicht / jedoch ſo gibt ihm der Böhmiſch- uñ Oeſterreichiſche nichts nach / ja er übertrift allen andern außländiſchen Saffran / ſo man jetzund auß Italien / Sicilien / oder auß des Egyptiſchen Meers Inſuln bringet. Am Rheinſtrom nicht weit von der Statt Landaw / bey dem Berghauß Neucaſtel / umb das Dorff Ilfußheim genant / deßgleichen im Wormſergäw / und auf der Pfrimmen / wird der Saffran mit fleiß gepflantzet / wie ſolches Hr. Tragus berichtet: auf was weiß er aber ſolle gezielet werden / zeiget Johannes Colerus in dem 5. buch von dem Gartenbau am 71. cap. an; alſo pflantzet man ihn in Sicilien / Italien / Ungarn / Teutſchland / Franckreich / und Engelland / wie auch in Wallis bey Sitten.

2. Der im Frühling blühende Saffran mit breiten blättern / und weiſſen geſcheckten blumen / Crocus vernus minor albicans, *C. B.* Crocus vernus latifolius albo verſicolore flore. 1. *Cluſ.* *J. B.* Von dieſem Saffran gibt es auch ein kleinere gattung / mit veränderung der farbe der blumen / Crocus vernus minor purpuraſcens; item Crocus vernus latifolius albus vel cinericeus, *C. B.* vernus latif. albo verſicolore flore 2. *Cluſ.*

3. Der Frühlings-Saffran mit weiſſen von purpurrohten ſtrichen geſtreifften Blumen / Crocus vernus latifolius albus variegatus, *C. B.* Vernus latifolius albo flore interdum purpuraſcentibus venis vario, *J. B.*

4. Der purpurrothe geſcheckte Frühlings-Saffran / Crocus vernus latifolius purpureus variegatus, *C. B.*

5. Der Violen-purpurfarbige Frühlings-Saffran / Crocus vernus latifolius purpureo-violaceus, *C. B.* wächßt in den Schweitzeriſchen Alpgebürgen.

6. Der Frühlings-Saffran / mit groſſen purpurfarbigen Blumen / Crocus vernus latifolius flore purpureo magno. *C. B.*

7. Der Frühlings-Saffran mit gelben geſcheckten Blumen / und Violbraunen ſtrichen / Crocus vernus latifolius, flavo-varius, *C. B.*

8. Der breitblättig gemeine Frühlings-Saffran / mit geſcheckter gelber Blume; Crocus vernus latifolius flavo-vario flore vulgaris.

9. Der goldgelbe Frühlings-Saffran / mit breiten blätteren / Crocus vernus latifolius aureus. *C. B.*

10. Der gantz gelbe Frühlings-Saffran mit breiten blätteren / Crocus vernus latifolius flavus. *C. B.*

11. Der blaſſe oder bleiche Frühlings-Saffran mit breiten blättern / Crocus vernus latifolius pallidus. *C. B.*

12. Der Frühlings-Saffran mit violblauen / bißweilen auch weiſſen groſſen blumen / und ſchmalen blätteren / Crocus vernus anguſtifolius magno flore, *C. B.* vernus anguſtifolius floribus cœruleis ſive violaceis, interdum candidis Hiſpanicus, *J. B.*

13. Der Frühlings-Saffran mit ſchmalen blättern / doppelter kolben-wurtz / und weiß-purpurfarbigen blumen / Crocus vernus anguſtifolius gemino bulbo. *C. B.*

14. Der Frühlings-Saffran mit kleiner blauer blume / und ſchmalen blätteren / Crocus vernus anguſtifolius parvo flore. *C. B.*

15. Der Frühlings-Saffran mit purpurfarbigen blumen / und ſchmalen binſen-blätteren / Crocus vernus juncifolius purpureus. *C. B.*

16. Der Frühlings-Saffran mit haar-reinen blätteren / und purpurfarben blumen / Crocus vernus capillari folio, *C. B. J. B.*

17. Der goldgelbe geſcheckte Frühlings-Saffran mit ſchmalen blättern / Crocus vernus anguſtifolius variegatus, *C. B.*

18. Der im Herbſt blühende Berg-Saffran; Crocus alpinus autumnalis, C. B.

19. Der wolriechende Herbſt-Saffran/ welcher die Blumen ohne Blätter bringt; Crocus autumnalis florem ſine foliis promens, odorus, C. B.

20. Der gefüllte blawlicht-weiſſe Herbſt-Saffran; Crocus autumnalis ſubcœruleus multiflorus, C. B.

21. Der Herbſt-Saffran/ mit kleiner Blumen; Crocus autumnalis flore minore, C. B.

22. Der Herbſt-Saffran/ mit groſſer geſcheckter Blumen; Crocus autumnalis flore majore variegato, Raj.

Eigenſchafft.

Saffran iſt warm im anderen/ und trucken im erſten grad: Hat etwas flüchtigen ſaltzes/ mit vielen ölichten groben theilen bey ſich/ und daher ſeine tugenden/ ſchmertzen zu linderen/ die Leber/ Hertz/ Miltz und Mutter zu ſtärcken/ die Bruſt zu reinigen/ und den Athem zu erleichteren.

Nach Herren Agerii meinung wird der beſte erkant/ ſo er ſchön feuer-roth iſt/ under den fingern röſch/ daß man ihne zerreiben kan/ eines ſtarcken geruchs/ etwas ſcharff/ ein wenig bitter/ und der allezeit farb haltet.

Gebrauch.

Gifft/ Hertzklopffen/ Hertzzitteren/ Ohnmacht/ Schwachheiten/ Engbrüſtigkeit/ Schwindſucht. Verſtopfte Leber/ Gelbſucht/ verſetzte Blumen der Weibern/ Todte Leibes-frucht/ Zuruckbleibende Nachgeburt/ Verhütung der Kinds-blatteren in den Augen. Stätes ſchreyen uñ reiſſen im Bäuchlein bey jungen Kinderen.

Es iſt der Saffran vielen Gliedmaſſen ein herrliches und erwünſchtes Hülff-mittel/ ſo man ihne in den Speiſen gebrauchet/ oder ein halben ſcrupel ſchwer geſtoſſen/ in einem trüncklein weiſſen Wein einnimmet. Erſtlich zwar dem Hertzen/ denn er ſtärcket das Hertz/ machet Frewde/ widerſtehet dem Gifft/ iſt gut zum Hertzklopffen/ Hertzzitteren/ Ohnmacht und Schwachheiten: Ferners dem Magen/ denn er befördert die Däwung: Drittens der Bruſt und Lungen/ denn er bekomt den engbrüſtigen/ keichenden und ſchwindſüchtigen Leuthen über die maſſen wohl: Viertens der Leber/ denn er eröffnet dieſelbe/ und vertreibet die Gelbſucht: Fünfftens der Mutter/ dannenhero er denjenigen Artzneyen zugethan wird/ welche die Blumen/ todte Frucht und Nachgeburt treiben: Letſtens den Augen/ denn mit Roſenwaſſer vermiſcht/ und warm angeſtrichen/ verhütet er/ daß die Kinds-blattern die Augen nicht berühren. So die Kinder ſtäts ſchreyen/ nicht ſaugen mögen/ und eine grüne oder gelbe Oeffnung von ihnen gehet/ iſt es eine anzeigung/ daß ſie das Reiſſen im Bäuchlein haben/ und dafür ſoll man ihnen ein klein wenig geſtoſſenen Saffran in der Pappen oder Milch-brey eingeben.

Nutzliches Küchen-pulver zu den Speiſen.

Ein nutzliches pulver in der Küche zu den Speiſen zu gebrauchen/ wird auß dem Saffran gemacht: nim Zimmet acht loth/ Imber 3. loth/ Nägelein 2. loth/ Pfeffer 1. loth/ Saffran ein halb loth/ ſtoſſe alles zu einem reinen pulver.

Engbrüſtigkeit/ Lungſucht.

Ein halben oder gantzen ſcrupel des beſten Saffrans geſtoſſen/ und in warmem Wein eingenommen/ bekoñet ſehr wol den Engbrüſtigen/ und Lungſüchtigen.

Hitzige und rothe Augen.

Für die Geſchwulſt der hitzigen rothen Augen: nim Wegerich- Tormentill- weiß Roſen- und blaw Kornblumen-waſſer jedes ein loth/ das weiß von einem friſchen Ey/ Saffran und Alaun jedes fünf gran/ klopffe und vermiſche alles durch einander/ und ſchlag es offt warm mit tüchlein über.

Engbrüſtigkeit.

Wider die Engbrüſtigkeit: nim ein ſüſſen Apffel/ hole ihn ein wenig oben auß/ thue darein des beſten Weyrauchs und Saffran ein halb quintlein/ brate ihn/ und gibe ſolchen dem Krancken zu eſſen/ iſt vielen Engbrüſtigen gar wol bekommen.

Hitzige Fieber.

In hitzigen Fieberen/ da Engbrüſtigkeit und Hertzens-bangigkeit zugleich die Patienten plagen/ dienet wol/ bißweilen ein Meſſerſpitz voll geſtoſſenen Saffran in brühen eingegeben.

Rothe Ruhr.

Als Anno 1645. in Dennemarck die rothe Ruhr hefftig überhand genommen/ haben die Königliche Leib-Medici und Profeſſores zu Coppenhagen nachfolgendes pulver mit groſſem nutzen eingerahten: nim zubereitetes Hirſchenhorn/ Schleſiſche Sigel-erd jedes anderthalb quintlein/ Tormentill-wurtz/ Armeniſchen Bolus/ Hechtküffel jedes ein quintlein/ Sawrampffer- und Wegrichſamen/ Muſcatbläth jedes ein halb quintlein/ guten Saffran ein halben ſcrupel oder zehen gran. Stoſſe alles zu einem reinen pulver/ und gibe dem Krancken nach belieben ein meſſerſpitz voll in Wegerich-waſſer oder Mandelmilch zu trincken.

Traurigkeit des Gemüths/ oder Melancholey.

Der Königliche Frantzöſiſche Leib-Medicus, Petrus Borellus Centur. 2. obſervat. med. 99. zeiget an/ er habe ein Adeliche Fraw gekennt/ welche mit ſolcher Traurigkeit des Gemüts behafftet geweſen/ daß ſie immerdar geweinet/ deren ſeye endlich geholffen worden/ nach dem ſie ein bündlein von Saffran auff dem Hertzen getragen.

Verſteckte Nachgeburt.

Wenn die Affter- oder Nachgeburt bey den Kindbetteriñen ſich verſteckt/ hat Nicolaus Tulpius, Burgermeiſter und Statt-Artzt zu Amſterdam/ nachfolgendes pulver bewährt befunden: Nim Venediſchen Borax/ weiſſen zubereiteten Agſtein jedes ein ſcrupel/ Saffran/ Mutter-zimmet/ Bibergeil jedes ein halben ſcrupel. Stoſſe alles zu einem reinen pulver/ und gibe es in dreymahl in weiſſem Wein ein. Franciſcus de le Boë Sylvius, Profeſſor in der Löblichen Univerſitet zu Leyden/ hat nachfolgendes pulver in hohem werth gehalten: nim rothe Myrrhen ein ſcrupel/ guten Saffran ein halben ſcrupel/ Venediſchen Borax ein halb quintlein/ Zimmet acht gran. Stoſſe alles zu einem reinen pulver/ und gibe es auff vorgeſchriebene weiß.

Mangel des Schlaffs.

Man brennet ein Waſſer auß den Blumen/ von welchen der Saffran noch nicht berupfft iſt/ ſolches bringet den Schlaff/ ſo man zwo ſtund nach dem Abend-eſſen davon einnimt: Andere brennen es auß den Saffran-blumen/ wenn die fäßlein herauß gethan worden/ und geben auffs höchſte 8. loth ein.

Schwere Geburt.

Es wird in den Apothecken von dem Saffran ein Extractum zubereitet/ davon ein halben ſcrupel in Meliſſen-waſſer eingegeben/ befürdert die ſchwere Geburt/ und ſtärcket zugleich die Mutter und das Kind. Beſſer aber iſt die mit deſtilliertem Reben-waſſer auß dem Saffran gezogene Tinctur oder Eſſentz/ davon 12. biß 20. tropffen mögen gegeben werden.

Gichter / Schlag / Schlaffſucht.

So jemand von den Gichtern angegriffen worden / oder am Schlag und der Schlaffſucht ſprachloß darnider liget / ſolle man ihme Saffran und Bibergeil mit ſcharffem Eſſig vermiſchen / eine Feder darinn netzen und in die Naſen ſtoſſen.

Wenn man den Saffran gar zu viel gebraucht / erwecket er ſolche frewdigkeit des Gemüths / daß man vermeint / der Menſch werde ſich zu tod lachen: Daher Amatus Luſitanus comment. in lib. 1. Dioſcorid. enarrat. 25. bezeugt / daß er einen Spaniſchen Kauffmann in der berühmten Handelſtatt Mitina à Campo gekennt / welcher etliche Säck voll Saffran gekaufft / umb ſelbige in Portugal zu ſchicken / als man nun auff den Abend zimlich viel Saffran in den Fleiſchhafen geworffen / und darauf von der Suppen und dem Fleiſch zu Nacht geeſſen / habe er bey dem Tiſch ein ſolches gelächter angefangen / daß man nicht anderſt vermeint / er werde davon ſterben.

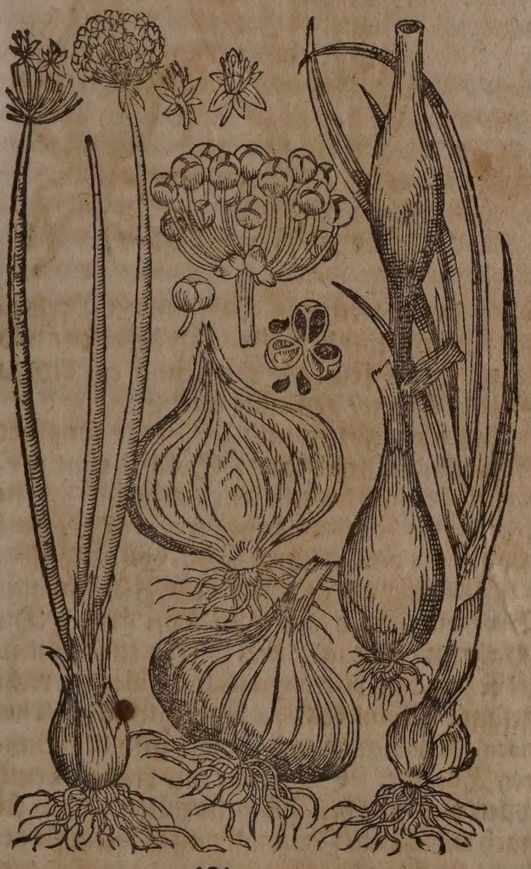
Hauptſchmertzen.

Zu einem überſchlag über die Stirnen in dem Hauptwehe der hitzigen Fiebern: nim Haußwurtzen-ſafft / oder des davon deſtillierten waſſers / Nachtſchatten-waſſer / Roſenwaſſer / Eiſenkraut-waſſer jedes 3. loth / miſche ein halb quintlein rein geſtoſſenen Saffran darunder / wärms offt / feuchte ein leinen tüchlein darinn / und ſchlags alſo über die Stirnen. Es linderet nicht nur den Hauptſchmertzen / ſondern ſtillet auch die Taubſucht / und Wahnſinnigkeit.

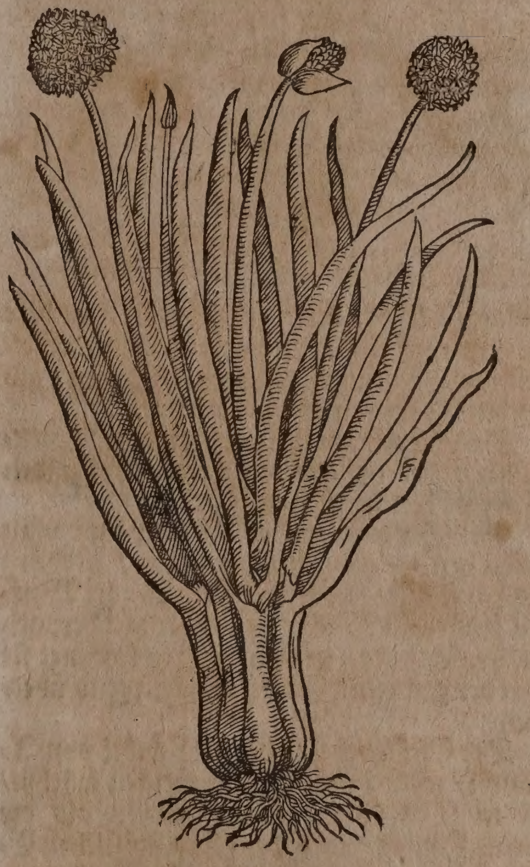
Taubſucht.

CAPUT XLII.

Gemeine Zwibel. Cepa capitata.



Schnitt-Zwibel. Cepa ſectilis.



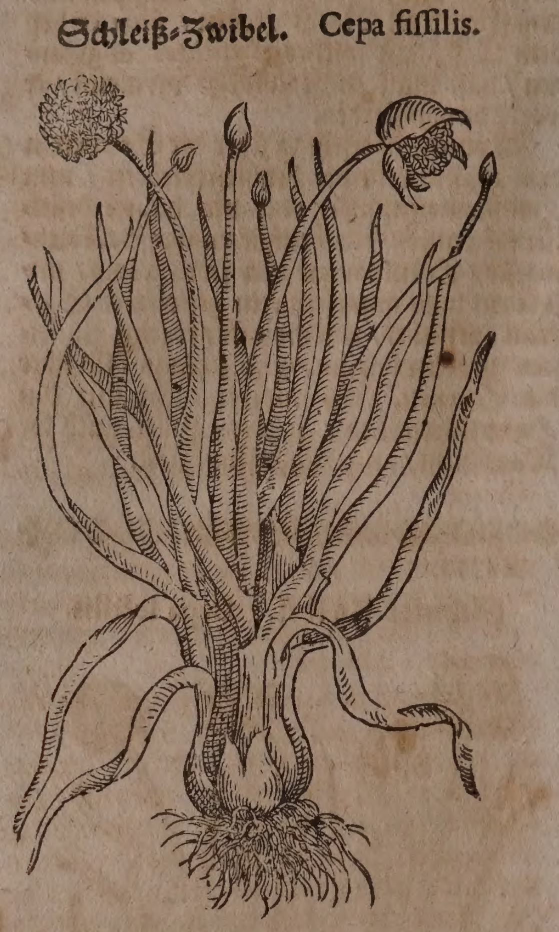
Namen.

Zwibel heißt Griechiſch / Κρόμμυον. Lateiniſch / Cepa, Cepe, Cepa capitata. Italiäniſch / Cipolla. Frantzöſiſch / Oignon. Spaniſch / Cebolla. Engliſch / Onyons. Däniſch / Roedloeg. Niderländiſch / Ayeuyn.

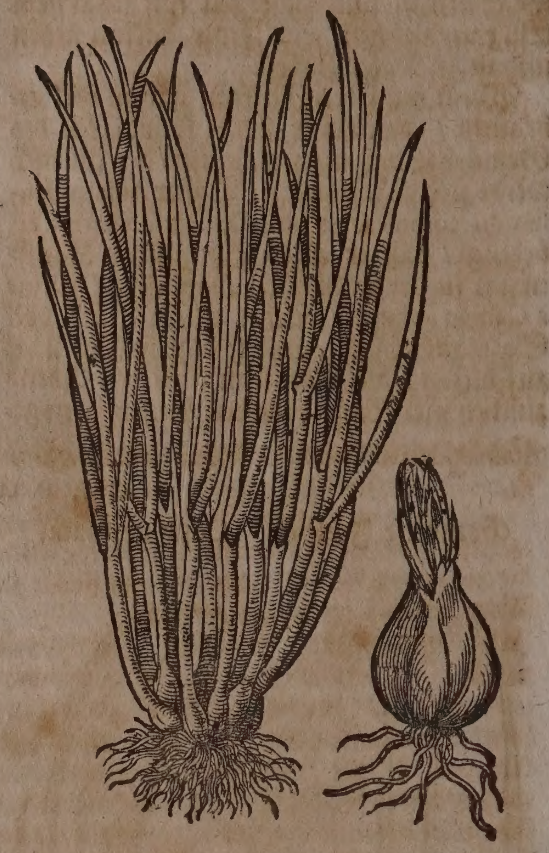
Geſchlecht und Geſtalt.

Die gemeine Zwibel überkommet Blätter oder Rohre / ſo hohl / grün / außgeſpitzt / und am geſchmack ſcharff ſind. Ihre Stengel wachſen anderthalb elen hoch / hohl / rund / in der mitte mit einem dicken Bauch / ſie gewinnen an den gipffeln runde köpfflein / mit dünnen weiſſen häutlein überzogen / die brechen mit der zeit auff / alßdenn kommen bleich-weiſſe oder purpurfarbige geſtirnte und zuſammen-gedrungene Blümlein herfür / ſolche werden zu kleinen knöpfflein / darinnen ligen zwey oder drey ſchwartze eckichte körnlein verſchloſſen. Die Wurtzel iſt weiß / und rund wie ein köpfflein / auß vielen dünnen ſchelffen oder häutlein wohl beſetzt / die äuſſerſten ſind gantz zart und röthlicht / haben auch unden kleine weiſſe zaſeln. Die zeitigen Zwibelen werden gemeiniglich umb St. Bartholomæi Tag außgezogen / gereiniget / und zur neuen zucht und Küche-nothdurfft auffgehalten. Etliche Gärtner säen den Zwibel-ſamen vor dem Herbſt / damit ſie im Frühling junge Zwibelen bekommen. Der gemeinen Zwibelen ſind etliche rund / andere lang / etliche roth / andere weiß / die runden und rothen ſollen die beſten ſeyn. Die gröſten Zwibeln wachſen zu Cajeta in Italien / welche / obwohlen ſie ſatt-roth / und mit dicken häutlein zuſammen-gedrungen ſind / haben ſie jedoch gar ein geringe ſchärffe / und werden vor anderen zu den Speiſen / ſonderlich in Rom / gebraucht. In der gröſſe der Rüben kommen die Zwibeln in Spanien / Holland / Flandern und Engelland

Schleiß-Zwibel. Cepa fiſſilis.



Eſchlenchel / oder Eſchalloten. Cepa Aſcalonica.



gelland herfür / deren etliche weiß / andere purpur-roth ſind / auch von den Einwohneren mehr zu den Speiſen und Salſen / als zu den Artzneyen genutzt werden.

Der Schnitt-zwibel wird wie der Schnitt-lauch zubereitet / davon in dem folgenden Capitul bericht zu finden.

Des Schleiß-zwibels Blätter läßt man über den gantzen Winter ſtehen / alßdenn ſchneidet man ſie im Frühling ab: die Wurtzel bleibet im Erdreich / und bringet hernach andere Blätter / in dem übrigen kommet ſie mit der gemeinen Zwibel meiſtentheils überein.

Der Eſchlenchel / oder die Zwibel von Aſcalon / weilen ſie allda am meiſten wächßt / iſt in Teutſchland nichts anders als die kleine Zwibel / nach dem Frantzöſiſchen Eſchalloten genannt / wird zu den Salſen gebraucht / und ſchmäckt viel lieblicher / als der gemeine Zwibel.

Eigenſchafft.

Die Zwibelen ſind warm biß in vierdten grad / haben viel flüchtiges der ſäwre widerſtehendes ſcharffes ſaltz in ihrem wäſſerigen ſafft / und hiemit gute tugenden innerliche verſtopffungen der Leber und Nieren zu eröffnen / den Harn und Grieß zu treiben / auch die monatliche Reinigung zu befördern / dienen aber mehr den phlegmatiſchen / als den gallreichen naturen / in denen ſie allerhand ungelegenheit / ſonderlich einen jaſt der Lebens-geiſtern und Kopffwehe erwecken.

Gebrauch.

Die langen Zwibeln ſind ſchärffer als die runden: die rothen mehr als die weiſſen: die dürren als die grünen: die rohen als die geſottenen.

Beſchwerung des Haupt

Die Zwibeln wegen ihrer überſich riechender ſchärffe / beſchweren leichtlich das Haupt / ſollen derowegen von ſtudierenden Perſohnen / welche mit dem Gemüth arbeiten / und denen ſo ein feucht Gehirn und ein blödes Geſicht haben / gemeidet werden.

Verſtan-ner Har

Zwibeln geſotten und geeſſen / treiben fort den verſtandenen Harn: Solches thut ſonderlich der auß denen unter der heiſſen aſchen gebratenen Zwibeln außgepreßte ſafft / auff ein halben oder gantzen löffel-voll genommen.

Böſe Lu

Gemeine Leuth eſſen rohe Zwibeln mit Brot und Saltz wider die böſe Lufft: Die erfahrung bezeugt / daß ſolches ein gut mittel ſeye / daher Hieronymus Brunſuicenſis recht geſagt: Allium & Cepa ſunt Ruſticorum Theriaca, Knoblauch und Zwibel ſind der Bauren Theriac. Schwache und krancke Leuth ſollen ſich vor den Zwibeln hüten / denn ſie nach Dioſcoridis Zeugnuß / auch wenn ſie gekocht ſind / in den Kranckheiten genoſſen / ein Schlaffſucht verurſachen.

Schlaff ſucht.

Engbrü ſtigkeit.

Wider die Engbrüſtigkeit brate Zwibelen auf einer gluth ſanfftiglich / eſſe abends und morgens darvon / es befürderet den Außwurff / und macht lufftig umb die bruſt: etliche miſchen zucker darunder.

Spull. würm.

Die rohe Zwibeln zerſchnitten / in friſch brunnen-waſſer über nacht gelegt / und am anderen tag den kinderen ſolches waſſer zu trincken geben / tödtet die ſpul-würm und treibet ſie auß.

Verſtec Weiber reinigu

Welche von Natur heiß und trucken ſind / denen bekommen die Zwibeln nicht wol / denn ſie darvon hitziger und dürrer werden: aber den kalten und feuchten Naturen dienen ſie beſſer / inſonderheit den weibern / denen ihre monatliche reinigung nicht recht fortgehet / zu den ſpeiſen gebraucht.

Verſteckung d Harns jungen Kinder

Wenn die jungen Kinder den Harn nicht löſen können / nim die allerdünſte Zwibelſchalen oder häutlein / ſo zwiſchen einem jeden blat ligt / lege es dem kind auf das röhrlein /

es macht härnen: das thun die Zwibeln auch/ wenn man ſie in Chamillen-öhl zu einem pflaſter kocht/ und zwiſchen zweyen tüchern den kindern über die ſcham leget.

eſtilentzi- ſe Beu- l. Ein Zwibel außgehölt/ mit theriac gefüllt/ gebraten/ mit einander zerſtoſſen/ und zwiſchen zweyen tüchern wie ein pflaſter übergeſchlagen/ iſt eine gute Artzney die peſtilentziſchen beulen zu erweichen.

poſtem d Blut- ſchwär. Zwibeln und Feigen zuſammen geſtoſſen/ und zwiſchen zweyen tücheren warm übergelegt/ erweichen die apoſtemen und blut-geſchwär daß ſie davon aufbrechen: man mag auch die Zwibel allein braten und warm über die zeitigen geſchwär auflegen/ es ziehet ſie behend auf.

Peſt. In der Peſtzeit ſchneidet man ein groſſe Zwibel auf/ henget ſie in das zimmer/ ſo ziehet ſie den böſen lufft an ſich/ und wird dicker.

eſchwol- le Gold- er. Zäpflein von rohem Zwibel gemacht/ und in affter offt nach einander geſtoſſen/ öffnet die geſchwollenen gold-aderen/ und ſtellet den ſchmertzlichen trang des affters.

and. Wenn ſich einer mit feur/ ſiedend heiß waſſer/ öl/ wein/ oder mit etwas anders verbrennet hat/ der ſtoſſe alſobald Zwibel mit ſaltz/ und lege ſie oder den außgepreßten ſafft darüber/ iſt eine fürtreffliche artzney/ muß aber gleich von anfang/ und ehe der ort zu ſchweren beginnet/ gebraucht werden/ denn ſonſten vermehret ſie den ſchmertzen und die entzündung vielmehr.

Die under der warmen aſchen gebratene Zwibeln aber zerhackt/ in friſchem butter und roſenöl gekocht/ hernach lebendigen kalck/ oder ſilberglette und eyeröl darunder gemiſchet/ iſt ein gute Brandſalb. Brand-ſalbe.

Zu der öffnung der geſchwollenen Gold-ader brauchet Crato nachfolgendes mittel: nim ein Zwibel/ hülſe ſie auß/ fülle ſie mit bitter Mandel-öl zu/ brate ſie in heiſſer aſchen/ preſſe den ſafft herauß/ damit ſchmiere die aufgelauffene Gold-ader. Geſchwollene Gold-ader.

Der auß Zwibeln gedruckte ſafft mit honig vermiſcht/ ein pflaſter darauß gemacht und übergelegt/ iſt ein köſtliche artzney zu den Wunden/ ſo von tauben Hunden gebiſſen ſind. Wunden von tauben Hunden.

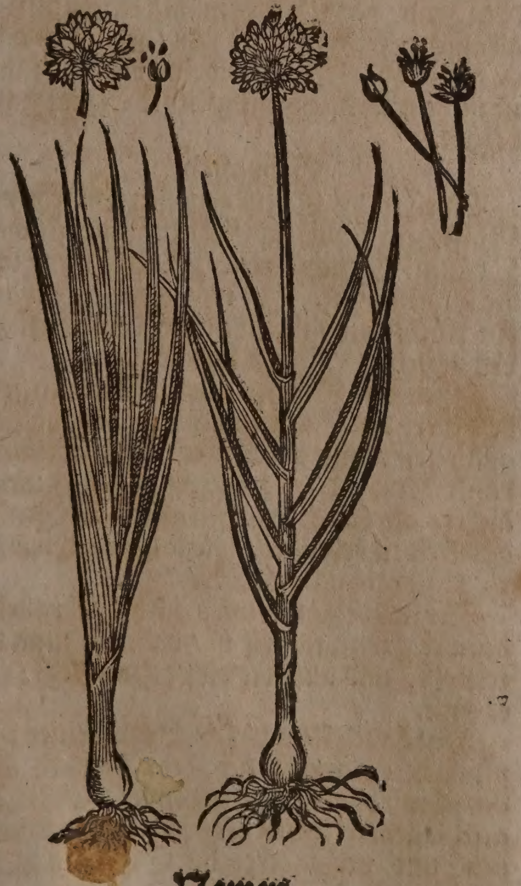
Zwibel/ Rauten und Müntz/ jedes gleich viel/ zuſammen geſtoſſen/ ſaltz dazu gemiſcht/ und auff den ort gelegt da die Natter geſtochen oder gebiſſen hat/ ziehet daß gifft auß/ oder tödtet daſſelbe. Natter-ſtich oder Biß.

So ein pferd hornklufft hat/ daß die huff von einander reiſſen und auffſpalten/ mache nachfolgende Horn-ſalbe. Nim vier Zwibelen/ hacke ſolche klein/ zwey loth Terbenthin/ ein viertel pfund new wachs/ ein wenig gelb Tannen-bech/ darzu thue Böckenunſchlit/ oder rein Schmeer/ laſſe es bey dem Fewr mit einander zergehen und kalt werden/ alßdenn ſchmiere die Hüff damit. Hornklufft der Pferde.

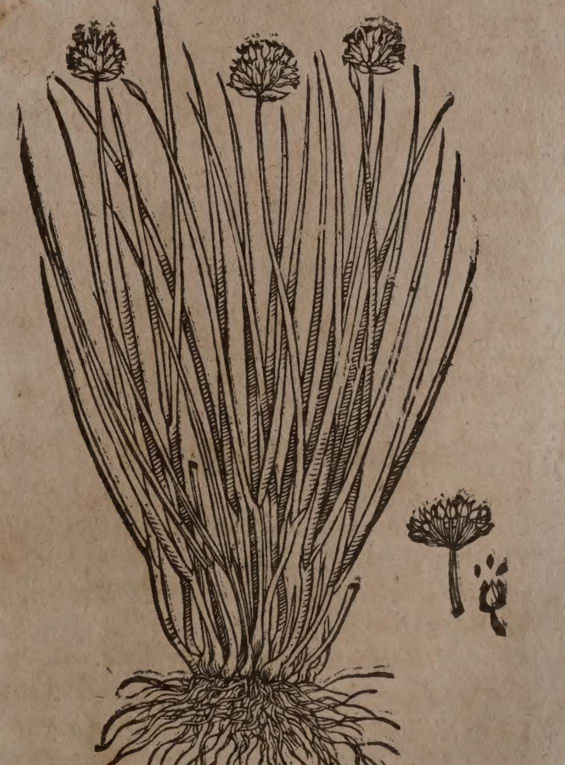
◆

CAPUT XLIII.

Lauch. Porrum.



Schnittlauch. Porrum ſectile.



Namen.

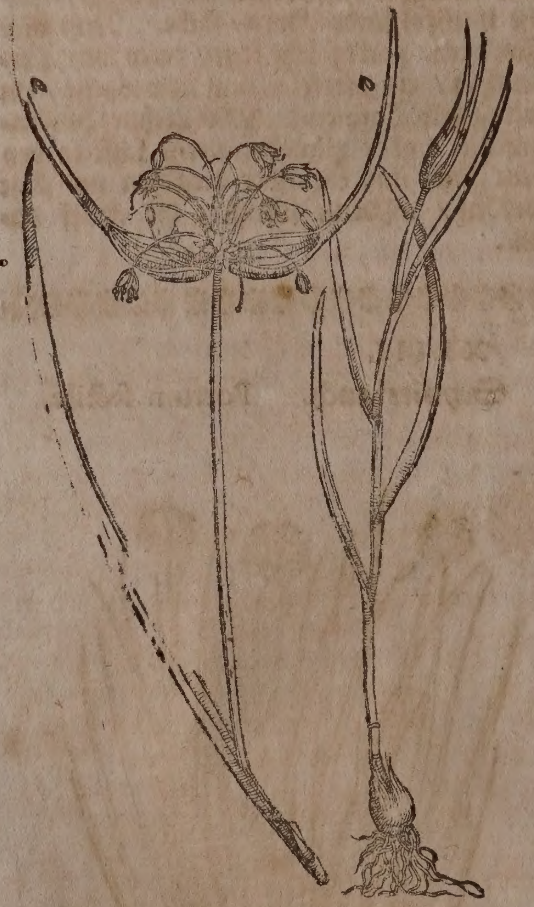
Lauch oder Aeſchlauch heißt Griechiſch/ Πράσον, Πράσον κεφαλωτόν, Γήθυλλις. Lateiniſch/ Porrum, Porrum capitatum. Italiäniſch/ Porro, Porro capitato. Frantzöſiſch/ Porreau. Spaniſch/ Puerro. Engliſch/ Leck/ Scallion/ Or porret. Däniſch/ Log. Niderländiſch/ Wrotte/ Pareye. Der Poet Martialis lib. 13. Epigrammat. 19. nennet es Aricium von der Statt Aricia her:

Mittit præcipuos nemoralis Aritia porros,
In niveo virides ſtipite cerne comas.
Es pflegt Aritia den ſchönſten Lauch zu ſchicken/
Seht: wie die grünen Haar am weiſſen ſtengel blicken.

Schnittlauch / Fleiſchlauch oder Bryßlauch heißt Griechiſch / Πράσον τμήτον, χοινόπρασον. Lateiniſch / Porrum ſectile aut ſectivum, Schænopraſum. Italiäniſch/ Porro minore. Frantzöſiſch / Petit Porreau. Engliſch/ Cives oder Chives. Däniſch / Beeßlack. Niderländiſch/ Bießloock. Dieſes wird von dem Martiali Epigramm, 18. Tarentinum von der Statt Tarento genennt:

Fila Tarentini graviter redolentia porri,
Ediſti quoties, oſcula clauſa dato.
So Tarentiniſch Lauch man hat zur Speiß genoſſen/
Denn ſol man halten wol die Lippen zugeſchloſſen.

Wilder Lauch. Ampelopraſum.



Wilder Lauch heißt Griechiſch / Ἀμπελόπρασον. Lateiniſch / Ampelopraſum, Porrum ſylveſtre, Porrum vitium, Porrum vitigineum, Porrum vineale. Italiäniſch / Porro ſalvatico. Frantzöſiſch / Porreau ſauvage. Spaniſch / Puerro monteſino.

Geſchlecht und Geſtalt.

Des Lauchs ſind drey Geſchlecht: Aeſchlauch / Schnittlauch / und wilder Lauch.

1. Der Aeſchlauch hat zur Wurtzel ein weiſſe Zwibel mit vielen Zaſeln / auß derſelbigen kriecht ein einiger ſafftiger Stengel empor / daran wachſen breite Blätter / zuſammen gefügt wie ein klein Schifflein / oben zugeſpitzt / mit einem Zwibeln-geruch begabet / wenn ſein Stengel recht herfürkomt / ſo wächßt er fingers dick / und etliche elen hoch / bekomt oben auff ein groſſe Blumen-und Samen-kugel/welche man mit beyden händen kaum umbſpannen kan; Darinnen erzeigen ſich erſtlich viel weiß-purpurfarbe Blümlein / auff welche ein dreyeckichter / ſchwartzer Zwibel-Samen folget. Wächßt ſonſten eintzlich in fettem/feuchtem Erdreich / und iſt etwas milter als die gemeine Zwibel. Es gibt auch ein wilder Lauch/ welcher nichts riechet / Allium ſylveſtre inodorum, C. B.

2. Der Schnittlauch hat viel Stengel oder runde grüne pfeifflein/ die ſind inwendig hol / nicht gröſſer als die kleinen runden Bintzen/ die kriechen auß ihren runden Zwibeln / derer viel an einem Stock eng bey einander ſind. Auff den gipfflen dieſer pfeifflein trägt er hübſche / purpurbraune Blumen / nach abfallung derſelbigen bringet er in kleinen häußlein ſeinen Samen. Er wird darumb Schnittlauch genennet/daß man die Blätter über der erden abzuſchneiden pfleget / und das undertheil ſamt der Wurtzel under der erden läſſet / die auffs newe Blätter herfür ſtoßt: man kan ihn alſo das gantze Jahr beſchneiden. Er wächßt in den gärten / und will auch ein fettes Erdreich haben.

3. Der wilde Lauch gewinnet hohe hole pfeiffen / gröſſer und länger als der Lauch/ hat einen braunen / ſtachlichten knopff / darinnen ligt ſchwartzer Samen. Die Bauren eſſen dieſen Lauch an ſtatt des friſchen Knoblauchs / wiewol er hart / ſcharff am geſchmack und ſchwär-däwig iſt. Wächßt in den Weingärten.

Eigenſchafft.

Der Lauch iſt warm und trucken im andern grad / hat alſo ebenmäßig ein flüchtiges alkaliſches ſcharfflichtes ſaltz / jedoch in milterem grad als die Zwibeln / bey ſich; und iſt in dem übrigen mit gleicher Eigenſchafft begabt.

Gebrauch.

Versteckter Harn

Frauen-zeit.

Lauch in der Speiß genoſſen / macht viel Bläſt / ein ſcharffes Geblüt / und ſchwere Träum / darneben treibet er den Harn / und die Frauen-zeit. Iſt wegen ſeinem ſcharffen flüchtigen ſaltz ſchädlich dem Geſicht / den verſehrten Nieren und Blaſen.

Schleim umb die Bruſt.

Lauch mit Gerſten geſotten und geeſſen / befördert den Schleim umb die Bruſt zum außwurff / und machet ein helle Stimm / daher Keyſer Nero zu gewiſſen zeiten nichts anders als Lauch genoſſen / ein helle Stimm dadurch zu behalten / wie ſolches Plinius lib. 19. Hiſtor. nat. Cap. 6. berichtet.

Der wilde Lauch wird nicht gebraucht / denn er gar zu ſcharff iſt / daher ſo man ihn zerſtoßt / und auff die bloſſe Haut legt / etzet er auff.

Seiten-ſtich.

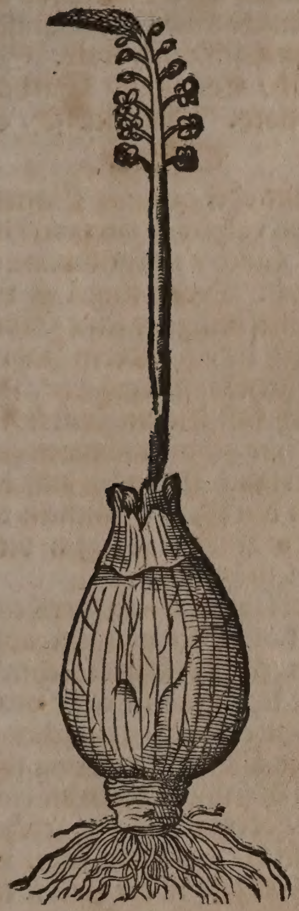
Den Lauch klein zerſchnitten/in einer röſtpfannen ein wenig gebähet / hernach über den ſchmertzhafften ort in dem Seiten-ſtechen geſchlagen/zertheilet oft ſehr bald den ſchmertzen / und verhinderet die Schwärung der Seiten.

CAPUT XLIV.

Meer-Zwibel. Scilla.

Namen.

Meer-Zwibel. Scilla.



Namen.

MEer-Zwibel / heißt Griechisch / Σκίλλα. Lateinisch / Scilla, Squilla, Cepa marina, Cepa muris. Italiänisch / Cipolla marina. Frantzösisch / Oignon marin, Squille, Charpentaire. Spanisch / Cebolla albarrana. Englisch / The red Squill / Sea-Onion. Niderländisch / Zee ayeuyn. Mauß-zwibel wird sie in Hoch-teutscher Sprach genennt / dieweil die Mäuß / wenn sie das wasser / darinn Meer-zwibeln gelegen ist / trincken / davon sterben müssen.

Gestalt.

Die Wurtzel der Meer-zwibel / Scillæ vulgaris radice rubra, *C. B.* hat viel röthlichte schelffen über einander / wie die Zwibel / ist aber viel grösser und dicker / voll klebichtes saffts. Auß der Wurtzel komt erstlich ein schöner / langer / runder und glatter stengel herfür / daran fürnemlich im Herbst schöne weiß-gelbe Blumen auff beyden seiten wachsen. Wenn dieselbigen abfallen / und der stengel dörret / auch der Samen im Weinmonat reiff worden / so kommen allererst auß der Zwibel breite dicke blätter ohne stiel / wie an den weissen Gilgen. Meer-zwibel in Lufft gehenckt / verdorret nicht bald / sondern bleibet gleich andern Zwibeln ein lange zeit frisch. Sie wächßt in grosser mänge in Apulien und Sicilien bey dem Meer. Man findet sie auch an vielen orten in Hispanien und Portugal.

Diese Scilla Hispanica *Cluſ.* oder Scilla radice alba, *C. B.* hat ein dicke wurtzel / welche mit vielen weissen schelffen voll klebrichtes saffts verwahret / und mit vielen zaseln begabet wird. Der stengel ist gerad / nackend / und elen hoch / auch mit weissen gestirnten Blumen gezieret / so sich den geährten Feld-Zwibel-blumen vergleichen; ihnen folgen dreyeckichte schöttlein nach / die einen schwartzen glatten samen in sich halten. Ihre Blätter kommen in dem Weinmonat auß der wurtzel bey dem ursprung des stengels auff beyden seiten fünff oder sechs an der zahl herfür / die sind grün / breit / dick / und neigen sich gegen dem boden. Sie blühet im Augst- und Herbst-monat / der Samen wird zeitig im Weinmonat. Diese weisse Meer-zwibel haltet man gemeiniglich für die beste.

Eigenschafft.

Die Meer-zwibel ist warm in dem anderen grad; und hat ein scharffes flüchtiges etwas bitteres saltz in sich / welches in der Dörrung mit dem safft davon fliegt; ist also mit nutzlicher eigenschafft begabet / allen zähen schleim zu erdünneren / und abzulösen / die verstopffungen zu eröffnen / das Eingeweid von allem überflüssigen klebichten schleim zu erledigen / den harn zu treiben / den Athem zu erleichteren / und den außwurff der Brust zu beförderen.

Gebrauch.

Die rohe Meer-zwibel braucht man nicht im Leib ohne schaden / derohalben soll man sie also zubereiten. Man nimt ein gantze Meer-zwibel / thut die äusserste rinden davon / über das übrige wird ein Teig von Brot fingers-dick gezogen / in einem warmen Bachofen / biß es genug ist / gebachen / und die Zwibeln hernach mit einem beinernen oder höltzernen messer von einander geschnitten / alßdenn hängt man die Schnitten an ein faden / und läßt sie am Lufft trucknen / darauß wird der Meerzwibel-eßig also gemacht: Man nimt dieser also bereiteten Meer-zwibel 4. loth / schüttet darüber Weinessig 16. loth / und läßt solches vierzehen tag an der Sonnen stehen. Dieser Meerzwibeln-eßig / Acetum ſcilliticum, ist von den Alten in sehr hohem werth / ja für eine universal Artzney gehalten worden. So jemand von diesem Eßig bißweilen morgens nüchtern ein löffelein voll trincket / der ist sicher vor der Mund-fäule und Halß-geschwären / er stärcket den Magen / treibet den Harn / und bekomt davon der Mensch einen leichten Athem / helle Stimm / klar Gesicht / gut Gehör / und gesunde Farb / verdäwet die Speise wohl / und darff sich keiner innerlichen Verstopffung / Geschwulst oder Hartigkeit besorgen. In summa / der Meer-zwibeln-eßig ist eine außerwehlte Artzney / zu erhaltung menschlicher Gesundheit. Er vertreibet die fallende Sucht / so sie erst angefangen / und die eingewurtzelte bewältiget er / daß sie den Krancken nicht so offt und hefftig anstosset. Im Mund gehalten / befestiget er die wackelnde Zähn: damit warm gegurgelt / ziehet er die Flüß auß dem Haupt. Wider den schweren Athem / da einer ersticken wil / soll man von diesem Eßig ein löffelein voll langsamlich hinabschlucken / denn er den zähen Schleim auff der Brust kräfftiglich zertheilt / und zum außwurff beförderet. Diese herrliche Artzney hat erstlich erfunden / der grosse Philoſophus und Natur-

Mundfäule / Halß-geschwär.

Fallende Sucht.

Wackelnde Zähn / Flüß des Haupts / schwerlicher Athem / zäher Schleim auff der Brust.

kündiger Pythagoras, welcher in ſeinen Schrifften bezeuget/ ſo jemand von dieſem Eßig täglich ein wenig trincke/ dem gereiche es zu langem Leben/ ſpätem und gutem Alter. Pythagoras ſelber hat dieſen Eßig erſt im fünfftzigſten Jahr ſeines Alters angefangen zu gebrauchen/ und iſt dadurch biß auff hundert und ſibenzehen Jahr bey der edlen Geſundheit erhalten worden. Man ſoll alle morgen nüchtern ein wenig darvon trincken/ und eine weil darauff ſpatzieren/ damit er ſich im Leib außtheile.

Meerzwibeln-honig.

So einem der Meerzwibel-eßig zu ſaur wäre/ kan er an ſtatt deſſen das Oxymel ſcilliticum, oder den Meerzwibel-honig gebrauchen/welcher alſo zubereitet wird: Nim anderthalb ℔ und ſchönen Honig/ laß ihn mit waſſer verſchaumen/ alßdenn ſo er etwas dicklicht eingeſotten/ ſchütte ein pfund Meerzwibel-eßig darzu/ koche es noch ein wenig zu der dicke eines ſaffts. Dieſer Honig iſt dem Haupt/ Magen/ und innerlichen Gebrechen des Eingeweids/ ſonderlich die von kälte verurſacht werden/ ſehr nutzlich.

Haupt/ Magen uñ Leibs-kranckheiten von kälte.

Schleim auff der Bruſt/ verſtopffung der Leber und Miltz/ groſſe Fettigkeit des Leibs.

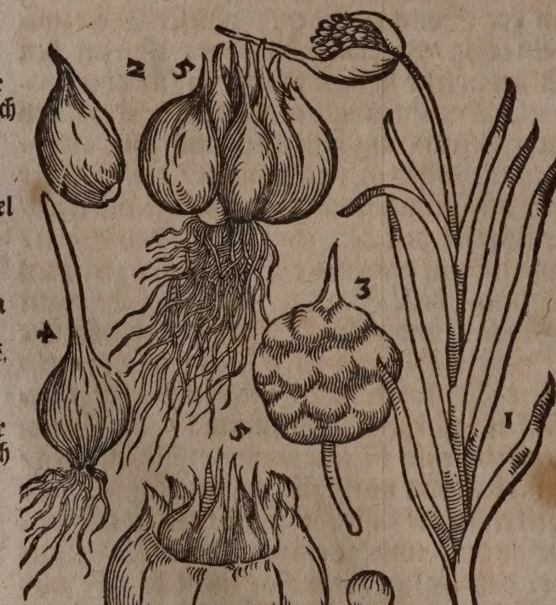
Es wird von den Meer-zwibeln auch ein nutzlicher Wein gemacht: Nim alſo bereitete Meer-zwibeln 8. loth/ ſchütte darüber 8. maß weiſſen Wein/ und behalte ihn in einem erdinen geſchirꝛ: darvon morgens nüchtern ein halb quartal getruncken/ zertheilt den Schleim auff der Bruſt/ iſt dienlich wider die Verſtopffung der Leber und Miltz/ reiniget die Nieren und Blaſen/ nimt die groſſe Fettigkeit des Leibs hinweg/ und erhaltet den Menſchen in guter Geſundheit.

Meer-zwibeln unter das Obſt gelegt/ laſſet es nicht faulen.

* * *

CAPUT XLV.

Knoblauch. Allium.



1. Wilder Knoblauch
2. Zehen der wurtzel beſonder.
3. Samen im knopff verſchloſſē.
4. Junger Knoblauch von dem Samen.
5. Der Wurtzel Zehen beyſammen.
6. Der bloſſe Samen.

Namen.

Knoblauch heißt Griechiſch/ Σκόροδον. Lateiniſch/ Allium. Italiäniſch/ Aglio. Frantzöſiſch/ Ail, Aulx. Spaniſch/ Ajo. Engliſch/ Commun/ Garlicke. Däniſch/ Hnideloey. Niderländiſch/ Loock.

Geſtalt.

Der zahme oder gemeine Garten-knoblauch/ Allium vulgare & ſativum, hat Blätter wie der Lauch/ außgenommen daß ſie ſchmäler ſind. Der Stengel iſt rund und hol/ am Gipffel bringt er ſeine Blumen und Samen/ doch erſt im anderen Jahr/ wie die Zwibel mit ihren köpffen geſtaltet. Die Wurtzel ſihet auch faſt wie ein Zwibel/ auß vielen körnern und zehen zuſammen geſetzt/ deren ein Knoblauch etwan biß auff die dreyſſig zwiſchen den dünnen häutlein verſchloſſen hat. Am Knopff wachſen viel kleiner dünner härlein herauß.

Der Knoblauch wird mehrertheil von den zehen und kernen der wurtzeln aufgezielet. Im Frühling ſcheidet man die zehen von einander/ die legt man in einer ordnung in ein zimlich gut erdreich/ je ein zehen fingerslang von dem anderen/ in wenig tagen ſtoſſen die zehen auß und bringen die blätter herfür. Wo er aber vom ſamen gezogen wird/ bleibet er klein bis ins dritte Jahr. So man die Wurtzel-köpffe in der Erden kräfftiger haben wil/ ſol man im anfang des Heumonats diß Kraut unterdrucken/ und knöpffe daran machen. Hat man ihn aber gern ſüß/ und nicht zu ſtarck am Geruch/ ſo müſſen die zehen geſetzt werden/ wenn der Mond under der erden iſt/ und ſoll auch alßdenn außgezogen werden.

Eigenſchafft.

Knoblauch iſt warm und trucken im vierten grad: hat alſo ein ſehr flüchtiges ſcharffes alkaliſches Saltz in ſeinem ſafft vermiſchet/ davon die Eigenſchafft entſtehet/ durch den ſchweiß und harn zu treiben/ den ſchleim zu erdünneren/ hin und wider von den innerlichen theilen abzulöſen; auch verſtopffungen zu eröffnen/ und den Athem zu erleichteren.

Gebrauch.

Kalter u feuchter Magen/ Würm/ Biß der Schlang und tobe den Hunden.

Knoblauch wird gebraucht zu der Speiß und Artzney/ er erwärmet und trucknet den kalten und feuchten Magen/ tödtet und treibet auß die Würm/ hilfft wider die Biß der Schlangen und tobenden Hunden/ ſo man ihn iſſet/ und äuſſerlich auffleget/ denn die Nattern und andere gifftige Thier fliehen den Knoblauch. Etliche ſchreiben: ſo man Knoblauchs-häupter an eine Schnur hänge/ ſolche auff dem Tiſch Circkel-weiſe außbreite/ und in die mitte ein Spinn leget/ dörffe ſie ſich nicht auß dem Circkel begeben/ und über den Knoblauch ſchreiten. So ein Schlang oder Eydöchs dem menſchen im ſchlaff wäre in den Leib geſchloffen/ der ſolle ſtets Knoblauch eſſen/ ſo muß ſie fortweichen/ oder ſterben. In ſumma: Knoblauch widerſtehet allem Gifft/ darumb wird er ἀγροίκων θηριακὴ, Ruſticorum Theriaca, Bauren-Theriac/ von Galeno Lib. 12. Method. med. Cap. 8. genennet/ welcher auch allda von

Schlang oder Eidöchs im Leib.

Gifft.

dem nutzen des Knoblauchs in dem Grimmen nachfolgende Hiſtorien erzehlet. Wir haben einen Bauren geſehen / welcher ſo ihne das Grimmen angeſtoſſen / ſich alſobald gegürtet / obwohlen er ſonſten ſich nicht pflegte zu gürten / hat demnach Knoblauch mit Brot geeſſen / ſeine gewohnliche Arbeit verrichtet / und den gantzen tag nicht getruncken / aber auff den abend thate er einen trunck guten Weins / darauf hat er die gantze Nacht geſchlaffen / und iſt frühe von allen ſchmertzen frey auffgeſtanden.

Grimmen.

ngeſund Baſſer.

Die Schnitter und Mäder / welche zu Sommers-zeit in der Hitze groſſen durſt leyden / und ungeſund Waſſer trincken müſſen / ſollen den Knoblauch fleiſſig brauchen / welches bey den Alten auch üblich geweſen / daher Æmilius Macer Lib. 1. Cap. 5. vermeldet:

Allia qui manè jejuno ſumpſerit ore,
Hunc ignotarum non lædet potus aquarum,
Nec diverſorum mutatio facta locorum.
Hæc ideò miſcere cibis meſſoribus eſt mos,
Ut ſi fortè ſopor feſſos depreſſerit illos,
Vermibus à nocuis tuti requieſcere poſſint.

Der in den nüchtern Mund früh morgens Knoblauch leget /
Dem ſchadt kein fremder trunck / noch daß er ſich beweget
Von hier-werts anderſt hin / drumb ware der gebrauch /
Daß man der Schnitter Speiß vermiſcht mit dem Knoblauch.
Damit wenn ohngefehr der Schlaff ſie müd erlegte /
Das Gifft der würmen nicht denſelben unheil hegte.

ürm / oſſe äuch der ndern.

Knoblauch in Milch ein wenig geſotten / alßdenn geſeigt und getruncken / führet die Würm auß; bekommet auch alſo den Kindern wol / welche groſſe Bäuch von den Würmen bekommen.

tein / rſteckte awen- t und achge- rt.

Wider den Lendenſtein / ſchneide drey Knoblauch-häupter in einen trunck weiſſen Wein / laß einmal auffſieden / ſeige es durch ein Tuch / und trincks warm / er treibt den Stein fort / und macht wol harnen. Dieſer Tranck befürdert auch die verſteckte Frawenzeit und Nachgeburt.

tzige aturen. dagra / antzöſi- e Seu- .

Der Knoblauch bekomt den hitzigen Naturen nicht zum beſten / oder denen welche das Podagra plaget / denn er erzeget die gewohnliche Schmertzen. Er iſt auch denen ſchädlich / ſo mit der Frantzöſiſchen Seuche behafftet ſind.

lter agen / ſt.

Junger Knoblauch gibt nicht ſo ein ſtarcken Geruch / alß der alte / iſt auch anmütiger zu eſſen. Etliche ſpicken das Fleiſch mit dem jungen Knoblauch / iſt alſo dem kalten Magen geſund und zur Peſt-zeit ein ſehr nutzliche Speiß.

rſteckte natliche inigung

Ein Rauch von Knoblauch / bringet den Weiberen ihre Monatliche reinigung / wenn ſie wol verdeckt den Dampff zu ſich gehen laſſen.

ürm bey Kinde-

So die Kinder würm im Leib haben / nim ein Knoblauch-haupt / zerſchneide ihn / thue darzu gepülvert Aloe Hepatica und Ochſengall jedes ein halb loth / wärme es / drucke den ſafft auß / und reibe davon des tages zweymahl dem Kind in den Nabel.

rhalte- Harn.

Ein gutes mittel zum verhaltenen Harn: Nim drey Knoblauch-häupter / bräte ſie in der aſchen / thue darzu ein halb loth Pfeffer / ſamt einer hand-voll Wachholderbeere / ſtoſſe es nachmahls under einander / koche es in rothem Wein zu einem Muß / machs zu einem pflaſter / und lege es warm auff die Gemäche oder underen Leib / ſo wird der harn offt ſehr bald folgen.

Hinderhaltung des Harns bey den Pferden.

Wenn ein Pferd nicht ſtallen kan: Nim geſchälten Knoblauch und Bibernellen-kraut / ſiede es wohl in weiſſem Wein / und ſchütte es dem Pferd ein.

Adamus Olearius meldet in ſeiner Perſiſchen Reißbeſchreibung: der Knoblauch werde nicht allein von geringen / ſondern auch von hohen / ja höchſten Standts-perſohnen allda beliebet und genoſſen.

Verſeſſener Harn / Stein / Sand.

Knoblauch zerſtoſſen / mit Baumöl gekochet / hernach under Gänß-ſchmaltz zu einer Salbe angerühret / und über die Nieren offt geſchmieret / befördert den verſeſſenen Harn / und treibet Stein und Sand auß.

Gifft / Peſt.

Die Thracier / Türcken und Juden / ſind groſſe Liebhaber des Knoblauchs / dadurch ſie ſich vor dem Gifft und der Peſt bewahren.

Joſephus Acoſta Lib. 4. Hiſtor. Ind. Cap. 18. ſchreibet / daß die Indianer allen andern Europæiſchen Gewächſen den Knoblauch vorziehen / welchen ſie zur Stärckung des Magens gebrauchen.

Wilden Knoblauchs-Geſchlechte.

1. Der gemeine wilde Knoblauch; Allium campeſtre juncifolium capitatum purpuraſcens majus, *C. B.* hat lange / runde / dünne und hole Blätter / wie die Bintzen oder Röhrlein / einen langen / glatten / dünnen ſtengel / daran braun-farbe Blumen in einem kroſpelichten Hülſen-ſäcklein wachſen. Die wurtzel iſt köpfficht / gewinnet aber keine Körner oder Zehen. Er wächßt von ſich ſelbſt auff dem Feld und in Gebürgen.

Dieſes Knoblauchs figur ſtehet abgemahlet neben dem zahmen. Sonſten hat er gleiche krafft mit dem Garten-knoblauch / iſt aber etwas ſtärcker. Er ſtincket ſo übel / und riechet ſo ſtarck / daß / ſo ihn das Vieh verſucht / die Milch den geſchmack an ſich ziehet.

2. Das andere Geſchlecht iſt der zweyhörnige fruchtbare wilde Knoblauch mit einer Blume / die inwendig weiß / außwendig mit purpurrothem ſtrich gezieret; wächßt umb Genff häuffig. Allium bicorne proliferum flore intus albeſcente cum ſtriâ purpuraſcente externè, *J. B.* Sylveſtre bicorne flore obſoleto, *C. B.*

3. Der wilde Knoblauch mit weiſſer runder Wurtzel / kurtzem ſtengel / und bleich-purpurfarben Blümlein / wächßt an dem Rhodan-fluß bey Genff in ſandichtem Grund / blühet in dem Brachmonat. Allium ſphærocephalum purpuraſcens, *Raj.*

4. Der wilde Knoblauch mit blaßgelben blümlein / drey binſen-blätteren / eln-hohem rundem Stengel / wächßt in Hungarn und Mähren häuffig. Allium montanum bicorne flore pallido odoro, *C. B.* Allium flore luteo ſive pallido, *J. B.*

5. Der wilde Knoblauch mit ablanger kleiner von auſſen dunckelbrauner/ inwendig weiſſer Kolben-wurtzel/ holen/ etwas geſtreifften/ etwas grundicht-ſüſſen/ wenig ſcharffen blättern; rundem ſafftigem glattem Stengel/ auff welchem der Buſch voll weiſſer blůmlein in dem May wachſet. An Allium montanum bicorne flore exalbido, C.B. Gethyoides ſylveſtre, *Column.*

6. Der wilde Knoblauch mit geradem/ nidrigem/ dünnem/ rauchlichtem Stengel/ auff welchem kleine/ weißlichte/ nach Biſam lieblich-riechende gebůſchelte blůmlein wachſen: kleinen/ haar-důnnen zoll-langen blättern. Wächßt häuffig umb Montpelier in Langendock. Allium ſylveſtre perpuſillum juncifolium moſchatum, J.B. Moly moſchatum capillaceo folio, C.B.

7. Der wilde zweyhörnige Berg-knoblauch/ mit breiten blättern/ zwey elen hohem glattem Binſen-ſtengel/ purpurfarben hellen blůmlein/ dicker Kolben-wurtzel; ſcharffem Knoblauch-geruch. Blůhet im Brach- und Hew-monat. Allium montanum bicorne latifolium flore dilutè purpuraſcente, C.B. Allium ſeu Moly montanum latifolium, J.B.

8. Der wilde zweyhörnige fruchtbare Berg-knoblauch mit dünnem hartem rundem elen-hohem Stengel/purpurrothen ſechsblättigen blůmlein. Wächßt allhier umb Baſel herum. Allium montanum bicorne anguſtifolium, flore purpuraſcente, C.B. Allium ſylveſtre bicorne purpureum proliferum, J.B.

9. Der wilde zweyhörnige Knoblauch/ mit grůnlicht-weiſſen blůmlein/ ſo mit dreyfacher ſchwartz-purpurrothen Streiff-linien bezieret: kleiner weiſſer Wurtzel/ in der gröſſe der Muſcat-nuſſen/elen-hohem Stengel/ ſchmalen/ ſchiff-holen flachen blättern. Allium ſylveſtre bicorne, flore ex herbaceo albicante cum triplici ſtriâ atro-purpureâ, *Raj.*

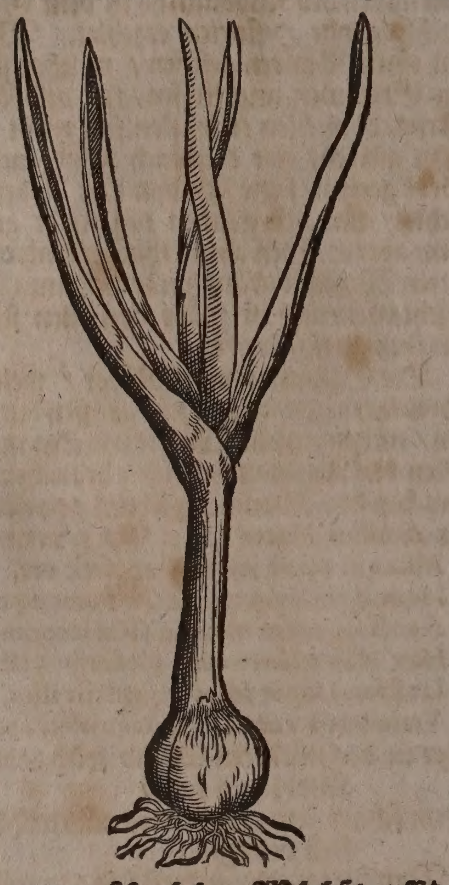
10. Der wilde rundköpffichte Knoblauch/ mit elen-langem/ nackendem/ grůnem/ feſtem Stengel/ purpurfarben blůmlein/weiſſer Wurtzel. Wächßt in den weingärten und frucht-äckerichten orten bey Franckfurt am Mayn/ bey Genff/ Montpelier und anderſtwo; Allium montanum capite rotundo, C.B. Allium ſphærocephalū purpureum ſylveſtre, J.B.

11. Der rundköpfichte/ zweyblättige Italiäniſche kleine Knoblauch/ mit purpurfarbichten blůmlein. Allium ſphærocephalum bifolium Italicum. J.B.

12. Der kleine Berg-knoblauch/mit weiſſer knorrichter Kolben-wurtz/ vielen ſchmalen/dunckel-grünen Narciſſen-blättern/ und purpurrothen blůmlein. Allium montanū foliis Narciſſi minus, C.B. petræum umbelliferum, J.B.

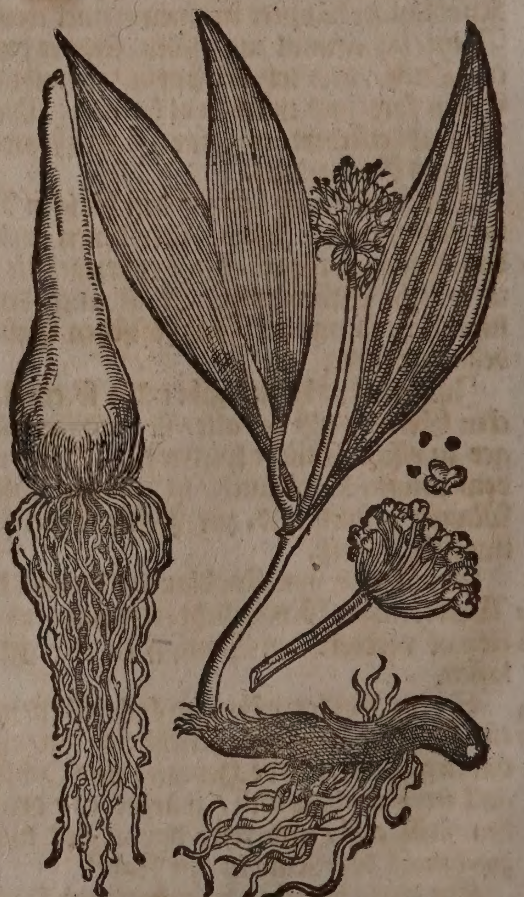
13. Der wilde Wieſen-knoblauch/ mit länglichter/ weiſſer/ faſelichter/ nach Knoblauch riechender wurtz/elen-langen blättern/ nackendem eckichtem Stengel/purpurfarben ſechsblättigen im Brachmonat erſcheinendē blůmlein. Allium umbelliferum pratenſe, J.B. An Allium montanū foliis Narciſſi majus, C.B.

Aber-Knoblauch. Scorodopraſon.



Der Aber-Knoblauch; Allium ſphæriceo capite, folio latiore, ſive Scorodopraſſum alterum, C.B. iſt ein Zwickdorn/ hat beyde Geſtalt des Knoblauchs und Lauchs/ daher er auch den Griechiſchen Namen bekommen. In den Eigenſchafften ſtimmet er auch bey/ iſt aber etwas ſchwächer. Wächßt auff dem Felde/ Aeckern und Bůheln. Bringt ablange breite Blätter; anderthalb biß zwey elen hohen/ fingers-dicken/ oben auff nackenden/ nach und nach dünneren ſtengel/ welcher auff dem gipffel einen kopff in einer Täſchel-haut/ wie die Zwibeln trägt/ auß dem die gebůſchelte ſechs-blättige/ weißlichte Blůmlein ſchlieffen/ denen hernach ein ſchwartzer ſamen folget: Hat ein dicke/ mit vielen weiſſen häuten überzogene Zwibel-wurtzel. Blůhet im Brach- und Hew-monat.

Schlangen-Knoblauch. Allium anguin.



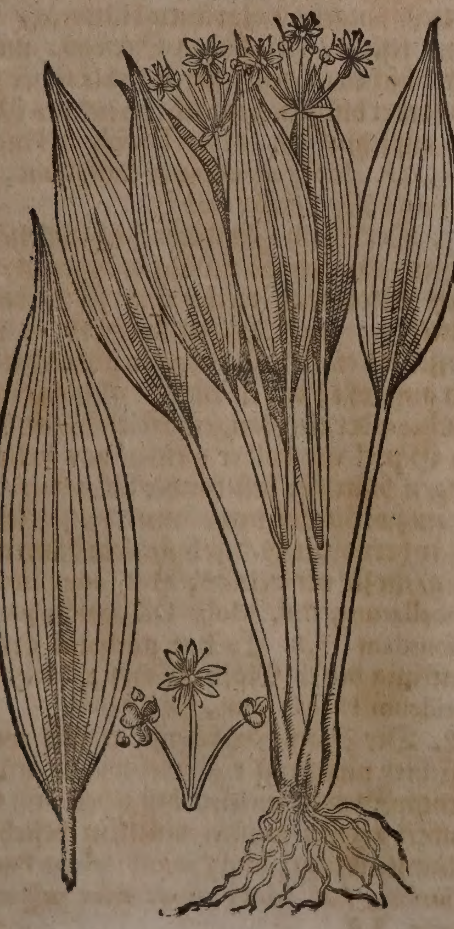
Namen.

SChlangen-Knoblauch heißt Griechiſch / Ὀφιοσκόροδον. Lateiniſch / Allium anguinum, Allium alpinum, Allium ſerpentinum, Victorialis mas, Victorialis longa, Allium montanum latifolium maculatum, *C. B.* Italiäniſch / Aglio ſerpentino. Frantzöſiſch / Ail ſerpentin. Spaniſch / Ajo ſerpentino. Engliſch / Snake Garlicke. Niderländiſch / Serpent-Loock. Siegwurtz wird er genennt / dieweil die Bawren und Hirten ihne gar viel wider die böſe Lufft gebrauchen.

Geſtalt.

Der Schlangen-Knoblauch hat eine Zwibel-wurtzel / mit vielen haarichten häutlein umbwickelt / wie mit Netzen / welche die ſchelffen alſo hart zuſammen halten / daß ſie ſchwerlich können von einander abgeſöndert werden. Auß der wurtzel wächßt ein geſtreiffter ſtengel / welcher fingers-dick iſt / einer elen hoch / von unden herauff purpur-braun / oben aber grün / an welchem gipffel ſehr viel kleiner geſtirnter Blümlein wachſen / mit 6. weiſſen blättlein beſetzt / nach welchen ſchwartzer runder Samen in kleinen köpfflein gefunden wird. Mitten am ſtengel ſtehen drey oder vier länglichte / breite / aderichte Blätter / den groſſen Entzian-blättern faſt gleich / ſolcher iſt das Männlein / denn das Weiblein ſchmälere Blätter hat. Man findet ihn viel auff dem Luverniſchen Fracmont oder Pilatus-berg / deßgleichen wächßt er auch auff dem Berneriſchen Stockhorn und Neſſenberg / allda man ihn Sieben-hemleren und Neun-hemleren nennet / wie auch auff den Bergen / welche Böhmen von Schleſien underſcheiden.

Bären-Knoblauch. Allium urſinum.



Namen.

BAeren-Knoblauch heißt Lateiniſch / Allium urſinum, *Ger.* Allium ſylveſtre latifolium, *C. B.* Allium bifolium vernum ſylvaticum, *J. B.* Italiäniſch / Aglio de gli orſi, Aglio orſino. Frantzöſiſch / Ail d'ours. Engliſch / Ramſius. Niderländiſch / Beeren-loock. Er wird auch in Hochteutſcher Sprach genennt Wald-knoblauch / Ramſeren / Gerinſel / darumb daß die Milch von dem Safft dieſes Krauts gerinnet / und zuſammen lauffet.

Geſtalt.

Hieronymus Tragus, in dem 2. theil von der Kräuter underſcheid / im 69. Cap. beſchreibet ihn alſo. Dieſer Knoblauch läßt ſich gegen dem Frühling zum erſten ſehen / man findet ihn in den finſtern / feuchten und naſſen Wäldern. Iſt ein Kraut etwan nur mit einem Blat / bißweilen mit zweyen Blättern / die vergleichen ſich allerdings dem Mäyenblümlein-kraut. Welche Knoblauch-ſtöcklein aber zwey Blätter gewinnen / die tragen im ende des Aprillen weiſſe blümlein / auch den weiſſen Mäyen-blümlein gleich / doch ſind die blümlein an dieſem Knoblauch nicht hohl / wie die Mäyenblümlein / ſonderen geſtirnt / und die blättlein underſchiedlich von einander geſetzt. Dieſer Blumen Wurtzeln ſind weiß / und etwas lang / ein jede anzuſehen / als ein kleiner junger Garten-knoblauch / der nicht über ein Monat iſt im Feld geſtanden. Solcher Bären-knoblauch iſt eines überauß übelen ſtarcken geruchs / und böſen geſchmacks. Das Rindvieh / wo es in der Weide dieſen Knoblauch verſucht / ſo ſchmeckt und riecht die Milch / der Butter und Käß ſo ſtarck darvon / daß niemand dieſelbige (er habe es denn wohl gewohnt) nieſſen kan. Solches hat Herr Tragus ſelber erfahren / und mit anderen wahrgenommen. Man findet ihn allhier bey Michelfelden / und dem Wieſen-fluß / auch in den Wäldern des Muttentzer- und Münchenſteinerbergs. Wächßt auch viel in den Oeſterreichiſchen und Ungariſchen Wäldern.

❦ ❦ ❦

CAPUT XLVI.

Moly-Zwibeln. Moly.

Namen.

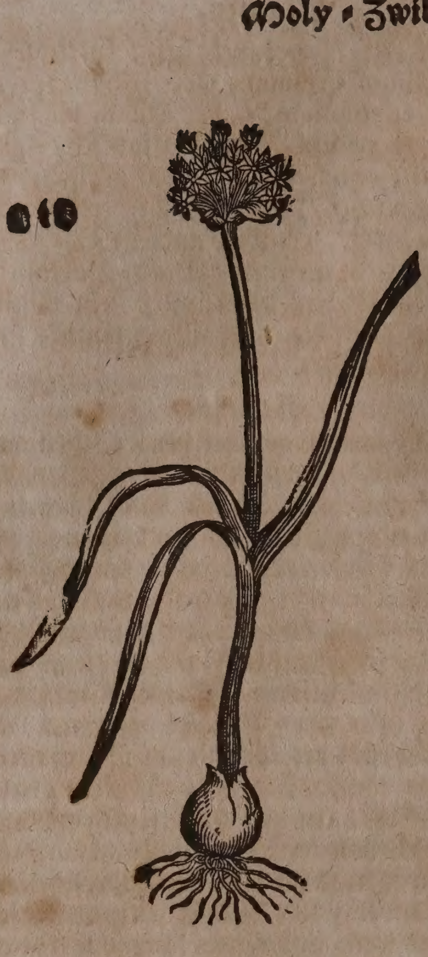
MOly-Zwibel / oder Moly-knoblauch heißt Griechiſch / Μόλυ. Lateiniſch / Moly, Allium flore ſpecioſo, Moly dictum.

Geſchlecht und Geſtalt.

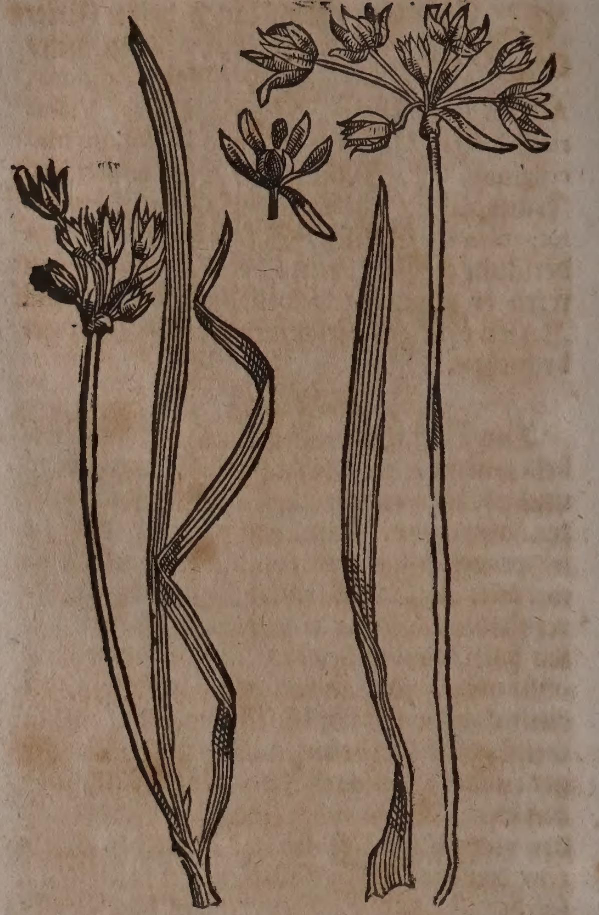
Es gibt underſchiedliche Geſchlecht dieſes Krauts /

1. Iſt der Indiſche Moly-zwibel; Moly, vulgò Lilium Indicum, *Bontii.* Gibt an geſtalt und ſchönheit der farb unſeren rothen Lilien nichts nach. Bekomt einen einigen / ſteiffen / dünnen ſtengel ohne knöpff / ſteigt mit unſeren Lilien gleich hoch auff. Unden am ſtengel finden ſich drey biß vier ablange / auffgereckte / von unden hohle blätter. Auß dem gipffel aber der ſtengeln / ſchlieffen auß einem hautichten täſchlein fünffzehen oder

Moly-Zwibelen.



Moly.



mehr blümlein / welche von einem zoll-langen ſtiel außgehen / und mit ſechs / ſternenweiß geſetzten und außgebreiteten blättlein begabet ſind. Alle dieſe blümlein/nachdem ſie ſchön zuſammengefügt / repræſentieren umb etwas ein Keyſers-kron.

2. Der breit-blättige Moly-zwibel; Moly Theophraſti magnum, *J.B.* Moly latifolium liliflorum, *C.B.* Moly Homericum, *Ger.* Wirfft auß einer fauſt-dicken / außwendig ſchwartzen / inwendig weiſſen Kolb-wurtzel/ fünff blätter auß / welche elen-lang / drey oder vier finger breit / dick / unden hohl / oben aber ſcharff außgeſpitzt / und grün / auch mit einem eiſen-grawen pulver / ſo ſich leicht abwiſchen läßt / überzogen ſind. Hat einen runden / hohlen / zwey biß drey elen hohen nackenden / grünen ſtengel / auff deſſen gipffel ein dolder weiß-leibfarber blümlein erſcheinet / welche von ſechs außgeſpitzten / außwendig mit grünem durchgehenden ſtrich lieblich gezeichneten Blättlein beſtehen.

3. Der Indianiſche breit-blättige Moly-zwibel; Moly latifolium Indicum, *C.B.* Moly Indicum ſive Caucaſon, *Park. J.B.* Hat eine weiſſe / runde / mit vielen häuten umbzogene Zwibel-wurtzen; wie auch einen ſchwachen / etwas flachen / Schuhe-hohen ſtengel / breite Blätter / und iſt in dem übrigen den vorigen gleich.

4. Der Berg-Moly-Zwibel / Moly latifolium luteum odore Allii primum & ſecundum, *C.B.* Hat ein weiſſe bißweilen doppelte Zwibel-wurtzen; bringt ein einiges ablang-breites Blatt herfür / wenn er nicht blühet; zwey aber unden ſich umbfaſſende / zollbreite / und zehen oder mehr zoll lange / ſteiffe bleichgrüne / nach Knoblauch riechende blätter: zwiſchen welchen ein zarter/ſteiffer/grüner / ſchuhes-hoher Stengel / mit dreyßig oder mehr geſtirnten/ außwendig blaſſen/ inwendig gelben blümlein herfürſteigt. Blühet im Hewmonat.

5. Der Pyreneiſche Berg-zwibel / mit ſchmäleren blätteren / und purpurfarben blümlein. Allium Pyrenæum, *C.B.* Moly Pyrenæum purpureum, *Park.*

6. Der Spaniſche Berg-Moly-Zwibel / mit kleiner/ runder / weiſſer/ zaſelichter vielfacher Kolb-wurtzel/ welche eben ſo wenig als die blätter nach Knoblauch riechen; zwey breiten/ langen/ wolgrünen blätteren / rundem / feſtem / elen-hohen Stengel / und einem büſchelein geſtirnter ſechsblättiger purpurfarber blümlein/ welche zu end des Mäyens außſchlieffen. Moly latifolium Hiſpanicum, *C.B.* Moly montanum latifolium, purpureum Hiſpanicum, *Park.*

7. Der Moly-Zwibel mit ſchmalen/haarichten/ oben etwas nidſich gebogenen / und nach Knoblauch riech- und ſchmeckenden blätteren ; einer Kolben-wurtzel / ſo nicht gröſſer als eine Haſelnuß/und unden viel Faſeln außſtoßt ; einem runden glatten/ feſten/ ſchuhes-oder elen-langem Stengel/ auff deſſen Gipfel ein dolder weiſſer/ von ſechs ablangen blättlein beſtehender blümlein / auß der entzwey geriſſenen dünnen hülſen in dem Mäy hervorbricht/diſe blümlein dauren ſehr lang/ ehe ſie verwelcken; Moly anguſtifolium umbellatum, *C.B.* Moly Dioſcoridis parvum quibusdam, *J.B.* Es hat auch ein gröſſere Gattung dieſer Moly-Zwibel ; Moly Dioſcorideum Hiſpanicum, *Park. Parad.*

8. Der Moly-Zwibel mit runder weiſſer zaſichter nuß-groſſer Zwibel-wurtz / grünem kurtzem Stengel/welcher biß zehen/auß ſechs runden groſſen weiſſen blättlein beſtehende Blümlein trägt; Moly anguſtifolium floribus majoribus, *C.B.* Moly minus flore orbiculato majore, *J.B.*

9. Der Moly-Zwibel mit vier oder fünff ablangen bleich-grünen / breitlichten blättern / einem anderthalb ſchuhe hohen dreyeckichten Stengel / welcher viel weiſſe ablange außgebreitete blümlein trägt. Das gantze Kraut riecht und ſchmäckt ſehr gelind nach Zwibeln/blühet im Aprillen und Mäy in Italien; Moly parvum caule triangulo, *C.B.*

10. Der Africaniſche Moly-Zwibel mit einem oder mehr elen-hohen / nackenden / holen Stengel / etlichen breiten zugeſpitzten / an dem rand haarichten blättern / und einem dolder purpurfarben blümlein. Moly Africanum umbellâ purpuraſcente, *C.B.*

11. Der wilde Moly-Zwibel mit vielfacher Kolben-wurtz ſchuhes-hohem Stengel / und roſenfarben wolriechenden / in dem Mäy herfürkommenden blümlein; Moly minus roſeo amplo flore, ſive Allium ſylveſtre, *Bot. Monſpel.*

12. Der Moly-Zwibel mit ablanger Kolben-wurtzel / rundem / glattem / langem Stengel / gelbgrünen auff langen ſtielen ſitzenden blümlein; Moly flore ſubviridi, *Bocconi.*

13. Der nidrige Moly-Zwibel mit ſchmalen graßblättern / ſo in dem umbkreiß haaricht / einem gantz kleinen nidrigen / kaum auß der erden herfürkriechenden ſtengel / deſſen geſtirnte weiſſe Blümlein auch in dem Winter / da es nicht gar kalt / mit ihren hülßlein außgeſtoſſen werden; Moly humile folio gramineo, *C. Bauh.*

14. Der Moly-Zwibel mit ſchmalen gebogenen blättern / weißrothen Blümlein / und ſchuhe-hohem ſtengel; Moly anguſtifolium foliis reflexis, *C. Bauh.*

Eigenſchafft.

Der Moly-Zwibel hat gleich übrigen Zwibeln ein wärmende und trucknende kraft / oder ein flüchtiges / mit vielem wäſſerigen ſafft vermiſchtes / ſcharfflichtes ſaltz / jedoch in geringerer quantitet und maß bey ſich / und daher auch gleiche Eigenſchafften mit denſelben / wiewol in milterer krafft; widerſtehet dem Gifft / treibt durch den Harn / eröffnet die verſtopffungen / lößt den ſchleim der Bruſt / macht wohl außwerffen / und eröffnet die verſteckten Muttergänge. In der Artzney wird es wenig gebraucht. Die alten Heiden aber haben dieß Kraut bey ſich gepflegt zu tragen / in meinung / daß es den Menſchen wider alle Zauberey bewahre: Daher auch Homerus Odyſ. 10. von Ulyſſe dichtet / daß er ſich durch mittel dieſes krauts vor der Zauberey der Hexen Circe bewahret habe. So ſchreibt auch Ovidius Lib. 10. Metamorphoſ. davon:

> Pacifer huic florem dederat Cyllenius album,
> Moly vocant Superi, nigrâ radice tenetur.

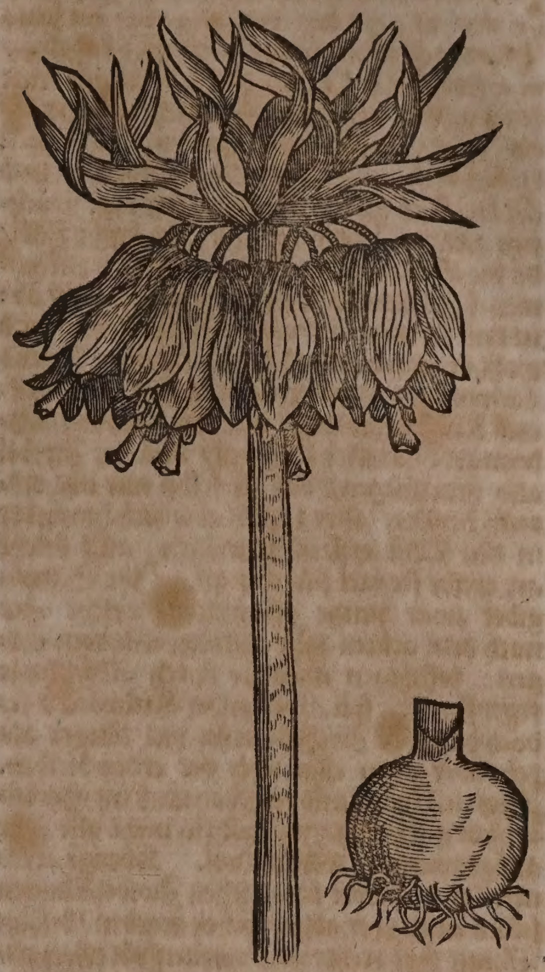
CAPUT XLVII.

Königs-Kron. Corona Imperialis.

Namen.

Königs-Kron / Käyſers-kron / Königs-Lilien / heißt Lateiniſch / Corona Imperialis, Lilium Perſicum, Tuſai ſ. Lilium Perſicum primum, *Cluſ.* Engliſch / The Crown Imperial. Hat den namen von ihrer ſchönen geſtalt bekommen / weilen ſie oben an dem gipffel mit blättern / gleich einer Kron / beſetzt iſt / und ihre ſchönen glocken wie ein Königlich Halsband darunder hangen hat.

Königs-Kron. Corona Imperialis.



Geſtalt.

Das ſchöne Gewächs der Königs-Kron hat eine runde / dicke / glatte / auß vielen dicken ſafftreichen ſchalen zuſammen geſetzte wurtzel / welche an der farb bißweilen weiß / offt blawlicht / gemeiniglich aber bleich / und eines ſtinckenden böſen geruchs; haltet an den gröſten bey zwey pfund gewichts / eßwegen ſie auff vier zoll tieff / und mehr als ſpannen weit von einander müſſen geſetzt werden. Wirfft einen einigen / runden / fingers-dicken / ſtarcken grünen ſtengel / elen hoch / und höher über ſich / welcher halb geſtriemet / und mit vielen grün-glänzenden Lilien-blättern unden durch beſetzt; oben auff aber iſt der ſtengel biß faſt zur helffte bloß / und wirfft auß ſeinem gipffel die übrigen blätter herauß / under welchen gemeiniglich vier / fünff oder ſechs Blumen herfürkommen. Wenn aber dieſe erſtlich herauß ſtoſſen / ſo ligen ſie under den blätteren annoch verborgen / und ſind etwas weiß; wenn ſie aber zunehmen / und fortwachſen / ſo biegen ſich ihre ſtiel / daran ſie hangen / gantz underſich / und werden die Blumen bleich / mit purpur-braunen ſtriemen durchzogen / an den näglen aber erzeigen ſie ſich ſchwartz-braunlicht. Da ſie denn vollkommen außgewachſen / ſo hangen ſie underſich / der ſtengel herabwerts / wie glöcklein / etwas bleicher als Pomerantzen-farbe / mitten auß der Blumen gehen ſechs zäpflein mit einer ſpitzen herfür. Nach den Blumen erzeigt ſich ein eckichtes ſchöttlein / in welchem der breite röthlichte ſamen verſchloſſen. Dieſes aber iſt auch merckwürdig/ daß ein jedes Blumen-blat am boden ein weiſſes kügelein/ in geſtalt einer Perlen hat/ darinnen eine feuchtigkeit verſchloſſen/ welche allgemach ein klares waſſer außſchwitzet. Sonſten blühet dieß gewächs bereits im Aprillen und Mäy/ und gibt den Luſtgärten eine prächtige zier: es erforderet aber eine ſolche ſtelle/ da die Sonne nicht immerwährend zukommen kan/ ſonſten fällt die Blume bald ab: in dem übrigen wil es ein ſehr lucken / und wohl-bereiteten boden haben/ wobey Petrus Lauremberg erinneret/ man ſolle Schaaff- und Kühe-miſt tieff hinunder graben/ alßdenn erde darüber ſchütten/ und die Zwibel alſo hineinlegen/ daß ſie ſelbſt nur das erdreich berühre/ ihre zaſern aber ſich hinunder in den Miſt erſtrecken mögen; auff ſolche art treibe ſie viel ſtärcker an. Ihr Samen gibet zwar junge pfläntzlein/ welche aber nach dem achten jahr allererſt Blumen tragen: deßwegen man ſie durch Abſetzlinge fortpflantzen ſoll/ wie ander Kielwerck/ jedoch daß ihre Zwibeln nicht viel länger als acht oder zehen tage über der erden bleiben. Dieß außheben und einſetzen muß im Herbſtmonat geſchehen/ wiewol ſie nicht alle jahr außgenommen werden wil. Königs-kronen/ und andere dergleichen Zwibel-blumen ſollen nicht eher abgebrochen werden/ biß die Blume ihre rechte vollkommenheit erlanget/ und die blätter anfangen welck zu werden; ſintemahl/ ſo ſie eher abgebrochen werden/ pfleget die Zwibel von dem häuffig angezogenen ſafft/ weil er nirgend hin vertheilet werden kan/ zu faulen.

Die Königs-kron hat zwar keine verſchiedene Geſchlechter/ aber ſie änderet ſich dennoch an der farb und anzahl der Blumen. Denn erſtlich hat es die einfache Königs-krone/ an welcher die Blumen röthlicht/ wie auch die gelbe/ an welcher die Blumen citronen-farb: und denn die bunte/ welche zwar gelb/ aber mit rothen ſtreiffen durchzogen. Zum andern/ die volle Käyſers-krone/ mit gefüllter Blume. Drittens die Königs-kron mit bunten Blättern/ welche am rand mit einer weiſſen linien gar zierlich bezeichnet und geſtreiffet. Viertens die doppelte Königs-kron/ oder mit zwey reihen Blumen über einander. Und endlich die Königs-krone mit breitem ſtengel/ und vielen Blumen/ Lilium, ſive Corona Imperialis multiflora, latoque caule, C. B. welche in dem Eychſtettiſchen/ hernach auch Anno 1661. in dem Churfürſtlichen Luſtgarten zu Berlin geſehen worden/ und mehr für eine Mißgeburt/ oder gekünſtlete art/ als für eine ſonderbare gattung zu halten iſt.

⁂

CAPUT XLVIII.

Perſiſche Lilien. Lilium Perſicum.

Namen.

PErſiſche Lilien/ oder Perſianiſche Feder-puſch heißt auff Lateiniſch/ Lilium Perſicum, Lilium Suſianum. Frantzöſiſch/ Lis de Perſe. Engliſch/ The Perſian Lilg.

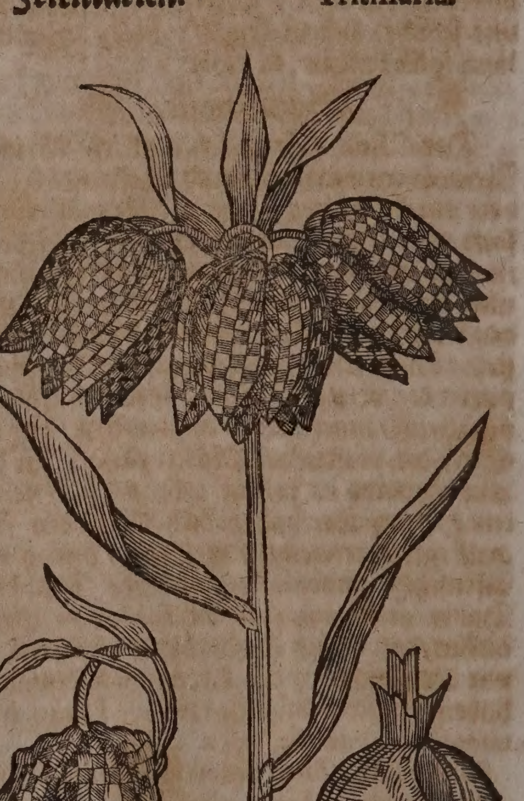
Geſtalt.

Die Perſiſche Lilien hat ein halb-runde/ geſpaltene/ mit groſſen ſchüppen bewaffnete/ weiß-gelblichte/ ſehr bittere Zwibel-wurtz/ welche ohne ſonderbaren geruch; und einen geraden elen-hohen/ nicht gar dicken/ runden ſtengel über ſich treibt/ der da von unden auff mit vielen/ ſchmalen/ fingers-langen/ äſchfarb-grünen Blätteren dick beſetzt/ auff dem gipffel aber ein langen ſtrauß voll Blumen/ welche von anderthalb zoll-langen ſtielen nidſich hangen/ hoch-purpurfarb/ oder auch vielfärbig ſind/ mit grünlichten nägeln/ ohne ſonderlichen geruch/ und ſechs ungleich langen/ gelben/ mit purpurfarben gipffelein begabten zäſerlein inwendig beſetzt. Dieſer Blumen-reiche ſtrauß erzeigt ſich bereits im Aprillen/ und weil er die form einer Pyramiden gleichſam vorſtellet/ gibt er den Luſtgärten nicht geringe zier. Es erforderet aber dieſe Lilien auch eine luckere Garten-erde/ drey zoll tieff in den grund/ und ſpannen-weit von einander geſetzt/ auch mittelmäßige Sonnen-wärme/ damit die Blumen deſto länger dauren. Soll ſelten auß der erden gehoben/ oder doch nicht lang darauß gehalten/ und den Winter wol bedeckt werden.

⁂

CAPUT XLIX.

Fritillarien. Fritillaria.



Namen.

DIeſes Gewächs hat den Namen von Fritillo, oder Schachſpiel-bret/ weil die gemeinſte under denſelben eben ſo bund geſchecket/ wiewol es auch ungeſcheckte gibet. Auff Lateiniſch wird es genennet Fritillaria, wie auch Meleagris von den Calecutiſchen Hüneren / als welchen dieſe Blumen mit ihrer ſprenglichen farb gleichen. **Frantzöſiſch** / Fritillaire. **Italiäniſch** / Fritillaria. **Engliſch** / **Common Fritillary / or Chequer'd Lily.**

Geſchlecht und Geſtalt.

Ins gemein erkennet man die Fritillarien an den Blumen / welche den Tulipanen gleich / aber nidſich hangen / und geſcheckt ſind / mit viereckichten flecken vielfaltig bezeichnet. Ihre Wurtzel iſt gleichſam in zwey theil getrennet. Es gibt aber der Fritillarien mehrerley gattungen / welche in den Blumgärten gepflantzet werden / als

1. **Iſt die gemeine Fritillarien**; Meleagris, ſive Fritillaria dilutior & ſaturatior, *J. B.* hat ein weiſſe Kolb-wurtzel ohne ſchalen oder haut / welche aber in zwey ungleiche theile geſcheiden / und unden mit zaſeln begabet / oben aber ſteigt ein runder / dünner / einfacher / dunckel-grüner / glatter / bey nahem ſchuhes-hoher ſtengel empor / der mit fünff / ſechs biß ſiben länglichten / ſchmalen / grünen / unden halb-hohlen / dem geſchmack nach ſäurlichten Blättern beſetzet. Auff dem gipffel des ſtengels erſcheinet gemeinlich nur eine / bißweilen auch zwey / oder drey Blumen / welche von ihren zolles-langen ſtielen herabwerts hangen / ſchön an farb / geſtaltet wie Glöcklein / groß / von ſechs Blatten beſtehend / welche Blum-blättlein mit vier-eckichten / allerhand farbichten flecken außwendig gezieret / und ſehr ſchön anzuſehen; inwendig aber ſind ſie gantz purpur-roth / und haben ſechs zäſerlein / deren gipffelein mit ſaffran-gelbem pulver / wie in der Lilien / angeſprengt; in mitte derſelben ſtehet der graß-grüne nichts riechende ſtiel. Nach der Blumen folgt ein dreyeckicht häuptlein / welches ins gemein zolles-lang / oben auff dick / und ohne Kron / begreifft ein bleichen / flachen Samen / wie die Tulipa. Dieſe Blum erzeigt ſich bereits im Aprillen / daher ſie von *C. Bauhino*, Fritillaria præcox purpurea variegata genennet worden. Sie wächßt von ſich ſelbſten auch nicht weit von Orleans in Franckreich / an dem geſtade des Fluſſes Loire. So wird ingleichem dieſe Fritillarien mit doppelter / oder auch gefüllter Blumen angetroffen / Fritillaria flore magno pleno, *C. B.* Fritillaria flore duplici albicante, *Park.* Hieher ſoll man zehlen die Fritillarien mit weiſſen frühe erſcheinenden Blumen; Fritillaria alba præcox, *C. B.*

2. **Die ſpäte ſchwartz-purpurfarbe Fritillarien**; Fritillaria ſerotina atro-purpurea, *C. Bauh.*

3. **Die gantz gelbe Fritillarien**; Fritillaria flore luteo puro, *Park.*

4. **Die gelb-geſcheckte Fritillarien**; Fritillaria flava rubris maculis diſtincta, *C. B.*

5. **Die groſſe gelbe Italiäniſche Fritillarien**; Fritillaria lutea maxima Italica, *Park.* Maleagris flos maximus Italicus, *Eyſt.* Blühet ſpäter als die vorigen.

6. **Die gelbe Portugeſiſche Binſen-blättige Fritillarien**; Fritillaria lutea juncifolia Luſitanica, *Park.* Fritillaria anguſtifolia variegata magno flore, *C. B.*

7. **Die kleine gelb-grüne Fritillarien**; Fritillaria ſerotina floribus ex flavo-virentibus, item Fritillaria flore minore, *C. B.* Meleagris ſ. Fritillaria Pyrenæa flore minore, vel Fritillaria Aquitanica reflexis oris, *J. B.*

8. **Die Gaſconiſche ſpäte gelb-grüne Fritillarien** / Fritillaria Aquitanica Cluſii & Borſſoti ſerotina, i. e. Fritillaria ſerotina, floribus flavo-virentibus, *C. B.*

9. **Die dolder-büſchige Fritillarien**; Fritillaria umbellifera, *C. B.*

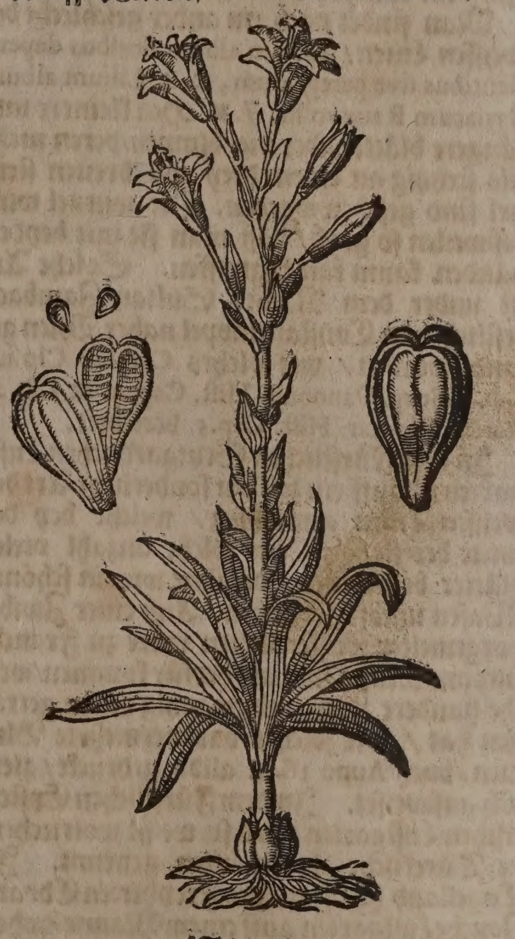
10. **Die kleinſte Fritillarien mit vielen Blumen**; Fritillaria minima pluribus floribus, *C. B.*

11. **Die Indianiſche Fritillarien mit bunten Stengeln**; Fritillaria Indica maculato caule, Viperina dicta, *Hort. Reg. Pariſ. & Lugd. Batav.*

* * *

CAPUT L.

Weiſſe Lilien / Lilium album.



Namen.

WEiſſe Lilien oder Gilgen heißt Griechiſch / Κρίνον λευκὸν, Κρίνον λείριον. Lateiniſch / Lilium album, Roſa Junonis, Lilium candidum. **Italiäniſch** / Giglio bianco. **Frantzöſiſch** / Lis blanc. **Spaniſch** / Lirio blanco, Azucena. **Engliſch** / **White Lilij.** **Däniſch** / **Hundlilie** / **S. Ibs Lilie.** **Niderländiſch** / **Witte Lelie.**

Geſtalt.

Die weiſſe Lilien / Lilium album flore erecto & vulgare, *C. B.* hat ſelten mehr als ein Stengel / der iſt etwan dreyer elen lang / glatt / rund und fett. Die Blätter ſind lang / glatt / fett / wie an der Meer-zwibeln oder Stendel-wurtz. Die Blumen oder Gilgen erſcheinen ſchön weiß / und hat ein jede gemeiniglich ſechs blätter / außwendig mit hohlkelen gefalten / die ſind in ein runde zuſammen geſetzt / von unden an eng / und je länger je weiter / alſo daß ſich ein jede Gilg einem glöcklein vergleicht. Das auſſer theil oben an den blättern iſt zurings herumb hinderſich gebogen. Mitten in den blumen ſtehen gelbe wolriechende pützlein auff dünnen faſeln oder ſtielen / dieſe geben einen andern Geruch als die Blum / und zerſtieben leichtlich. Die Wurtzel iſt zwiblich / von vielen fachen oder ſchelffen zuſammen geſetzt / ein jedes fach aber iſt anzuſehen als ein fett / dick und zähes Haußwurtz-blat. Die Lilien wachſen gern in wolgetüngtem Erdreich / an kühlen und ſchattichten orten. Sie blühen im Brachmonat. Ihre blätter wachſen im Jahr zweymal / im anfang des Lentzens und im Herbſt / wenn die blumen vergangen ſind. Alwo die Sonne mit ihren ſtralen zu wol hinkommet / gerathen die blumen nicht wol / und fallen die ſtengel gegen dem Mäyen ohne Lilien ab.

Man findet noch ein ander geſchlecht der weiſſen Lilien / Lilium album floribus dependentibus ſive peregrinum, C. B. Lilium album Syriacum Rauvvolfii, J. B. Hat kleinere und längere blätter aber viel blumen / deren mehr als ſechtzig an einem drey zoll breiten ſtengel ſind geſehen worden. Die wurtzel wird bißweilen ſo groß / daß man ſie mit beyden händen kaum kan begreiffen. Solche Art iſt under dem Namen Sultan Zambach erſtlich von Conſtantinopel naher Wien geſandt worden / wie ſolches Carolus Cluſius Lib. 2. Stirp. Pannonic. Hiſt. Cap. 4. & Lib. 2. Rarior. Plantar. Hiſt. Cap. 5. berichtet.

In dem Fürſtlichen Stutgardiſchen Luſtgarten iſt auff ein zeit ein ſonderliche Art der weiſſen Lilien gewachſen / welche bey der mitte des ſtengels ein ſolche anzahl vieler blätter bekommen / die ihne wie ein ſchöner Waſen umbfaſſet haben. Auß einer Zwibel vorgemelter weiſſer Lilien ware zu Franckfurt am Mayn eine art herfür kommen / welche hundert zwey und zwantzig Lilien getragen hat / wie ſolches das vermehrte Blumen-buch Anno 1641. allda gedruckt / zierlich außweiſet. In dem Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten wird ſie weiſſe wolriechende Türckiſche Keyſer-lilien genennt. In Engelland hat ſie in des Freyherren Edoard Zouche Luſtgarten auff einem Manns-hohen und ſpannen-breiten Stengel über zwey hundert ſchnee-weiſſe und ſehr wolriechende blumen oder weiſſe Lilien ſehen laſſen / wie ſolches Matthias Lobelius in altera parte adverſarior. p. m. 511. anzeiget.

Eigenſchafft.

Die wurtzel und blumen der weiſſen Lilien ſind warm und trocken im erſten grad: haben viel wäſſerigen Safft / mit etwas flüchtigem ſcharffem alcaliſchem Saltz bey ſich / und alſo die eigenſchafft zu erweichen / zu kühlen / zu eröffnen und zu linderen.

Gebrauch.

Leich-dörner oder Hüner-augen.

Fernelius ſchreibt wenn man die Wurtzel in Wein ſiede / und drey tag darüber ligen laſſe / ſo vertreibe ſie die Leich-dörner oder Hüner-augen.

Gebähr-
de weib

Die gelbe pützlein ſtoſſet man zu pulver / und gibt davon in Eiſenkraut-Zimmet-und weiß Lilien-waſſer den gebährenden Weibern zur befürderung der Geburt zu trincken.

Gelbe
cken /
ſen/ſchw
tze von
Sonne
hitz/Se
rigkeit
Verwu
dung a
heimlich
orten/f
nuß un
ſchädig
in dem
Mund/

Von den ſchönen weiſſen Lilien wird ein nutzliches Waſſer deſtilliert / die Haut darmit gewaſchen / benimt alle gelbe Flecken / Maſen und Schwärtze von der Sonnen-hitz; iſt faſt heylſam mit tüchlein in die Sehrigkeit und Verwundung an heimlichen Orten gelegt / auch den Mund / Halß und Gurgel darmit geſpület und geſchwenckt / benimt alle faulnuß und ſchädigung derſelben.

Brand
ſiedende
Waſſer
Oel/Fe
Metall
Zuruckt
bende G
burt/un
Weiber
reinigu
kaltes
Haupt
verlohr
Sprach
Huſten
Engbrü
ſtigkeit/
Lungen
ſucht.

So ſich ein Menſch mit ſiedendem Waſſer / Oel / Fette / Metall oder dergleichen verbrennet hat / der netze tüchlein im Lilien-waſſer / und ſchlage es darüber / es kühlet wol / und zeucht die Hitz darauß / macht ſolchen Schaden zuheylen / und legt den Schmertzen und das Brennen bald. Innerlich auff vier oder fünff loth getruncken / befürdert die Weiber-reinigung und Geburt ohne ſchaden / es ſtärcket auch das erkaltete Haupt / und bringet die verlohrne Sprach wider; iſt gut für den Huſten / Engbrüſtigkeit und Lungenſucht.

Todte
bes-fru

Die todte Leibsfrucht fortzutreiben: nim weiß Lilien-Beyfuß-Poley- und Zimmet-waſſer jedes anderthalb loth / gib es der Frauen in zwey oder dreymal ein.

Folgendes Waſſer wird auch ſehr nutzlich gebraucht: nehmt weiß Gilgen-waſſer 6. loth / Roſen-waſſer / Bonenbluſt-waſſer jed. 4. loth / gefloſſen Weinſtein-ſaltz (Ol. tartari per deliqu.) ein halb loth / Campffer ein halb quintl. ſüß Queckſilber (Mercur. dulcis) ein quintl. miſcht und zerlaßt alles under einander / mit dieſem Waſſer das Angeſicht bißweilen warmlicht gewaſchen / vertreibt alle Sommer-flecken / Seiren / und Maſen deſſelben / und macht das Angeſicht ſchön klar und weiß.

Somm
flecken/
Seiren
Maſen
Angeſich

Geſchw

Verſtop
fung des
Leibs.

Die Gilgen-wurtz wird mehr außwendig gebrauchet / zu erweichen / Geſchwär zu zeitigen / und in Eyter zu bringen; zu dem ende pflegt man ſie under die Cataplaſmata zu miſchen; wie denn Eibiſch-kraut / Pappelen / Chamillen-bluſt / Steinklee / und Lilien-zwibelen gantz rein under einander verhackt / mit dem Pulver von Flachs-ſamen und geſtoſſenem Saffran vermiſcht / hernach in Milch zu einem Muß gekocht / ein trefflich Cataplaſma abgibt / welches man dick auff ein Tuch ſtreichen / und alſo warm über die Geſchwulſt legen kan. Dieſe Wurtzel wird auch nutzlich under die erweichenden Clyſtier gekocht / die Oeffnung deß Leibs damit zu beförderen.

Lilien-
zu mach

Geſchwä
Geſchwu
Schwer
Geburt/
Nachwe
Fließen
Grind d
Haupts/

Das weiſſe Lilien-öhl wird alſo zubereitet. Nim gut friſch Baum-öhl ein halb Pfund / weiſſe Lilien-blätter vier loth / thue es zuſammen in ein gläſern Geſchirr / vermach es wol / und ſtell es an die Sonnen / ſo man dieſes Oehl kräfftiger haben wil / muß man nach zwantzig tagen friſche Lilien-blätter darein thun / und die alten hinweg werffen. Solches Oehl warmlicht gebraucht / macht die Geſchwär bald zeitig / miltert die Geſchwulſt / befürderet die Geburt / iſt gut zu den Nachwehen der Kindbetterinnen / und heilet den flieſſenden Grind des Haupts. Die Lilien-blätter ſo in dem Oehl zu boden gefal-

tzige Ge- ſwär.
rand n fewr/ tz der ſtilentz- lteren/
arter ulgang.
immen.

len / ſind trefflich gut zu den hitzigen Geſchwären/ vertheilen die Geſchwulſt mit hinlegung des Schmertzens/ leſchen den Brand vom Fewr und die Hitz der Peſtilentz-blatern: dieſes Oehl ſoll auch fleißig in die Clyſtier zu erweichung des harten Stulgangs und linderung des Bauchgrimmens gebraucht werden. Wenn man es mit Scorpionen-öhl vermiſchet / und über die Lenden und den underen Bauch warm ſchmieret / ſo befürderet es den Harn / zertheilet/ und linderet alle Schmertzen ſolcher theilen.

Lendenwehe/ Harnſtrenge.

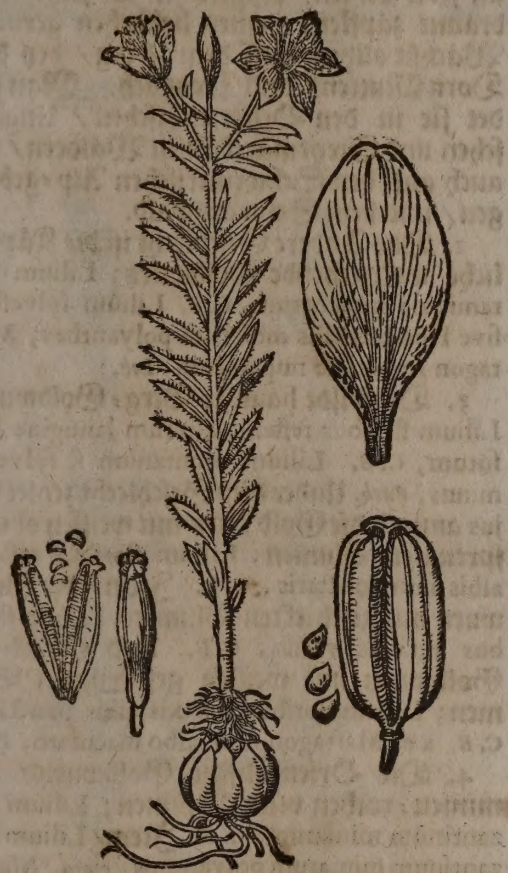
Schwere Geburt/ Todte Frucht.

Die gelben fäſerlein und pützlein in den blumē der weiſſen Gilgen gedörzet/ zu pulver geſtoſſen/ und mit ein wenig pulver von Zimmet und Aloes-holtz vermiſcht / und hievon alſo mit Poley-und Beyfuß-waſſer zu trincken gegeben / treibt die lebendige und todte Frucht / wie auch die Naehgeburt ſanfft weg.

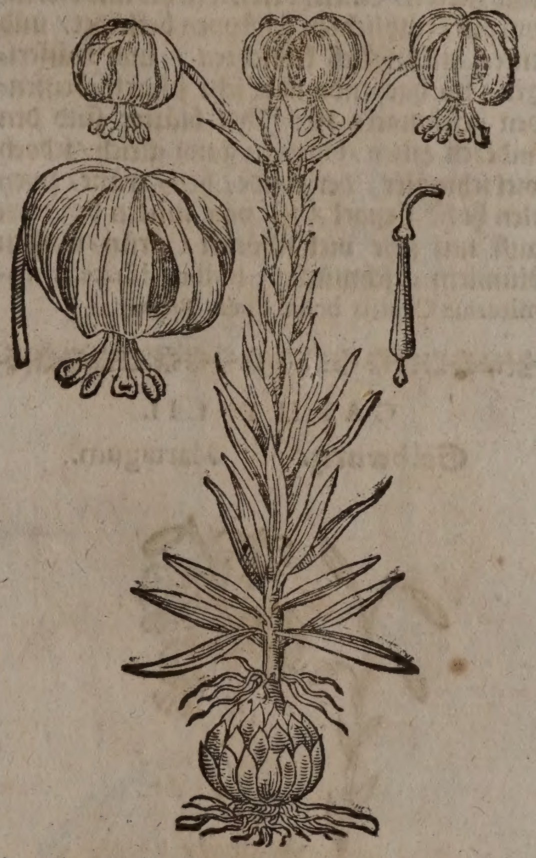
* * *

CAPUT LI.

I. Rothe Gold-lilgen.
I. Hemerocallis.



II. Rothe Gold-lilgen.
II. Hemerocallis.



Namen.

Rothe Gold-lilgen oder Feuer-lilien/ heißt Griechiſch / Ἡμεροκαλλὶς. Lateiniſch/ Hemerocallis, Lilium rubens, Lilium aureum, Lilium rufum, Lilium croceum, Lilium ſylveſtre croceo flore. Italiäniſch / Hemerocalle. Frantzöſiſch/ Lis jaune. Spaniſch / Lirio amarillo.

Geſtalt und Geſchlecht.

1. Die groſſe und kleine Gold-lilgen/ Lilium purpureo-croceum majus & minus, C.B. wachſen in groſſer Menge in Italien und Böhmen/ zur Zeit der Ernd / auff den äckeren/ under dem Getreid/ in den Hecken/ auff den Büheln und den Auen. Sie haben zwibelichte ſchüppen-wurtzeln wie die Lilgen/ allein daß ſie gelb ſind. Der Stengel wächßt biß zwey elen hoch / iſt ſonſten gefleckt / und von unden an biß oben auß mit blättern bekleidet ; die ſind ſchmäler als die Lilgen und ſchwartzgrün von farben. Der Gipffel des Stengels zertrennet ſich in underſchiedliche Stiel / auß welchen hernach die mit ſechs roth-gelben / hoch-saffranfärbigen blättern beſetzte/ inwendig gefleckte Blumen wachſen/ die ſich mit der Geſtalt der weiſſen Lilgen vergleichen / ſind aber gantz feur-roth/ und von ferne anzuſehen wie ein glüende Kohl ohne Geruch/ Frucht und Samen. Es hat Camerarius bey Georg Volckamer in ſeinem Garten zu Nürnberg ein Stuck dieſer Gold-lilgen geſehen / deren Stengel bey achtzig Lilgen getragen.

2. Man findet noch ein ander Geſchlecht der Gold-lilgen; Lilium Byzantinum miniatum polyanthos, C. B. flore miniato nutante, ſive Hemerocallis Chalcedonica quibusdam, J. B. Wie die Figur anzeigt / iſt ſie mit ſtengeln und blättern dem erſten durchauß ähnlich / aber in wurtzeln und blumen hat es einen underſcheid: denn die wurtzel/ welche gar groß wird/ hat rings-herumb viel mehr zähn/ ſind auch kleiner und gelblicht / unden mit langen angewachſenen zaſeln: Trägt Zinnober-rothe blumen mit langen ſpalten / biegen und wicklen ſich außwerts herumb gegen dem ſtiel / wie ein ſchöner gewundener knopfel / alſo wunderbarlich ſpielet die natur in den Kräutern. Die

Blumen erzeigen ſich in dem Brachmonat/ oder auch ſpäter; denen die ſchwartzen/ kleinen/ flachen ſamen folgen/ in eckichten häußlein eingeſchloſſen.

3. Die blut-rothe Lilien mit Zwibel-wurtzen/ und breiten blättern; Lilium cruentum latifolium, *J. B.* cruentum Plantaginis folio, *C. B.*

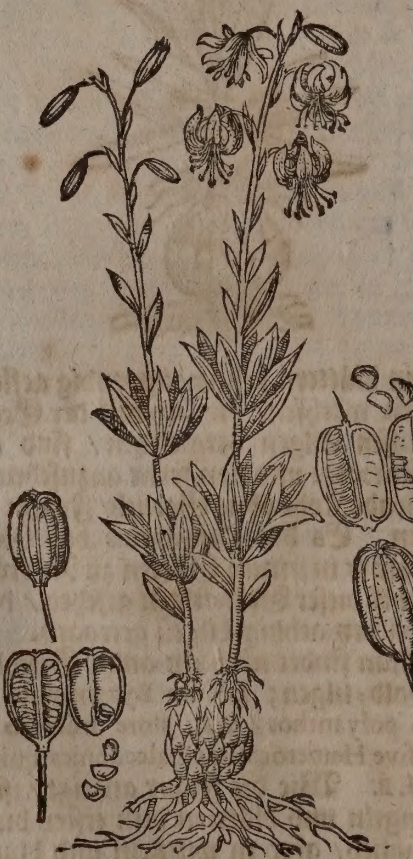
4. Die groſſe und kleine Zwibel-Lilien/ welche auch zwiſchen den blätteren des ſtengels einige ſchüppen oder Zwibelein außſtoſſen/ von denen hernach friſche Lilien können gezielet werden; Lilium bulbiferum latifolium majus, *C. B.* Item, Lilium bulbiferum minus, *ejusd.*

5. Endlich beſchreibt der Berühmte Breynius, in Ephemerid. Germ. Dec. 1. Ann. 4. & 5. eine Zwibel-Lilien/ deren wurtzel mit dicken/ purpur-röthlichten ſchüppen bekleidet/ und eines anfänglich klebichten/ und wäſſerigen/ nachgehends aber ſehr ſcharff-beiſſenden geſchmacks iſt: Ihre blätter ſind den anderen Lilien-blättern gantz gleich/ jedoch viel ſchmäler; der runde/ hell-grüne/ zwey elen hohe ſtengel/ iſt von mitten biß oben auff mit ſehr viel ſchönen/ grün-weiſſen blümlein geſchmücket; Bulbus liliaceus vomitorius Capitis bonæ Spei, *Breyn.*

* * *

CAPUT LII.

Goldwurtz. Martagum.



Namen.

Goldwurtz/ Heydniſche Blum/ oder Türckiſcher Bund/ heißt Lateiniſch/ Martagum, Lilium floribus reflexis, Lilium ſylveſtre, Lilium montanum, Lilium purpureum. Italiäniſch/ Martagon, Giglio ſalvatico, Giglio roſſo. Frantzöſiſch/ Lis jaune. Spaniſch/ Lirio amarillo, Lirio ſalvage. Niderländiſch/ Lelie van Caluarien.

Geſtalt und Geſchlecht.

Die gemeine Goldwurtz; Lilium floribus reflexis montanum, *C. B.* hat eine Zwibel wie die weiſſe Lilgen/ außgenommen/ daß ſie gelb iſt/ und kleinere Zehen hat. Im Frühling dringt der runde/ glatte ſtengel herfür/ wie an der Lilien. Die Blätter vergleichen ſich denen am Seiffen-kraut/ ſtehen an dem ſtengel rings-herumb/ wie die Sternen/ ein jeder Stern iſt gläichs-weit von dem andern. Am obertheil des ſtengels erſcheinen ſchöne leibfarbe blümlein/ zuweilen faſt gar weiß/ in der geſtalt wie Lilgen/ aber viel kleiner/ und mit braunen tüpflein an vielen orten beſprengt. Die blättlein ſind umher gebogen/ gemeiniglich ſechs an jeder Lilgen/ deßgleichen an jeder ſechs braune zäpflein/ eines lieblichen geruchs. Wächßt allhier auff dem Berg/ bey dem Dortz Muttentz und Crentzach. Man findet ſie in den Oeſterreichiſchen/ Ungariſchen und Steyrmärckiſchen Wäldern/ wie auch auff den Schweitzeriſchen Alp-gebürgen/ und dem Schwartzwald.

2. Das Andere Geſchlecht iſt die Käyſerliche wolriechende Goldwurtz; Lilium pyramidale moſchatum, *C. B.* Lilium ſylveſtre, ſive Hemerocallis moſchata polyanthes, Martagon Imperiale nuperorum, *Lob.*

3. Die wilde haarige Berg-Goldwurtz; Lilium floribus reflexis alterum lanugine hirſutum, *C. B.* Lilium montanum ſ. ſylveſtre minus, *Park.* Under dieß Geſchlecht zehlet Rajus annoch die Goldwurtz mit weiſſen ohngeſprengten Blumen; Lilium floribus reflexis albis non punctatis, *C. B.* Item/ die Goldwurtz mit geſcheckten Blumen; Lilium floribus reflexis variis, *C. B.* Und endlich die Goldwurtz mit weiſſen geſprengten Blumen; Lilium floribus reflexis albis punctatis, *C. B.* i. e. Martagon flore albo maculato, *Park.*

4. Die Orientaliſche Goldwurtz/ mit minien-rothen vielen Blumen; Lilium Byzantinum miniatum, *C. B.* Item/ Lilium Byzantinum miniatum polyanthos, *ejusd.* Martagon Conſtantinopolitanum, *Park.*

5. Die rothe ſchmal-blättige frühe Goldwurtz; Lilium præcox nutante flore rubro, *J. B.* rubrum anguſtifolium, *C. B.*

6. Die kleine Goldwurtz mit Graß-blättern; Lilium præcox nutante flore rubro tenuifolium, *J. B.*

7. Die wolriechende ſchmal-blättige Goldwurtz mit Minien-blumen; Lilium miniatum odorum anguſtifolium, *C. B.*

8. Die ſchmal-blättige Goldwurtz mit gelben Blumen; Lilium flavum anguſtifolium, *C. B.*

Bey der Pflantzung dieſer Goldwurtzen/ oder Türckiſchen Bunden/ iſt in acht zu nehmen/ daß die außhebung der Zwibeln-wurtzen nicht alle jahr geſchehen darff: wenn ſie aber außgehoben/ ſind ſie nicht gar lang über der erden zu laſſen/ ſondern bald wider einzulegen: wil man ſie jedennoch etwas auſſer dem grund halten/ ſo müſſen ſie in einen winckel geleget/ und mit erde beworffen werden: auff ſolche weiß dauren ſie/ biß man neben andern ſachen ſie wider underbringet. Die auß ſamen gezielet werden/ blühen erſt nach dem ſechsten jahr/ und kommen von der farbe ihrer Mutter weit ab. Die Ameiſen lieben dieſe wurtzel ſehr / und zerfreſſen ſie gantz / wo ſie nur immer mögen zukommen.

Eigenſchafft.

Die Goldwurtz hat gleiche Natur / wie die wurtzel der weiſſen Lilien: Führet auch mit vielem wäſſerigen ſafft / ein ſubtiles / flüchtiges / alkaliſches ſaltz / und hat davon die eigenſchafft zu eröffnen / zu erweichen / und zu erdünneren / durch die Harn- und Mutter-gäng zu treiben.

Gebrauch.

Die Alchymiſten machen groſſes geſchrey von dieſem Kraut / denn ſie vermeinen / es habe die krafft / die Metall zu veränderen.

Grindichte Pferd.

So ein Pferd grindicht iſt: Nim geſtoſſene Goldwurtzel / Lorbeeren / Wachholderbeer / Imber / Salpeter jedes ein halb loth / weiſſen præcipitat ein halb quintlein / miſche alles zuſammen / menge alt Schmer darunder / und ſchmiere den Grind damit.

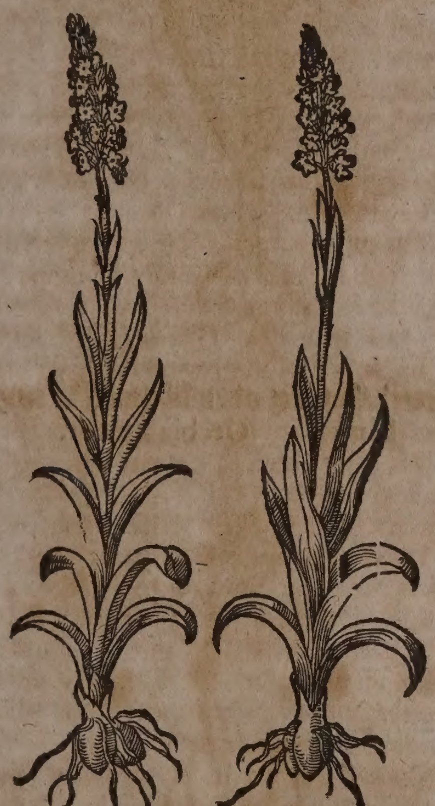
Sand und Schleim der Nierē / Verlohrene Reinigung der Weiberen / Schwindel Fallende Sucht.

Die Goldwurtz in weiſſem Wein geſotten / und von dem Wein offt getruncken / treibet den Sand und Schleim durch den Harn / bringet wider die monatliche Reinigung der Weibern / vertreibet endlich auch den Schwindel / und die fallende Sucht / wenn etwan annoch der Miſtel vom Lindenbaum damit geſotten wird.

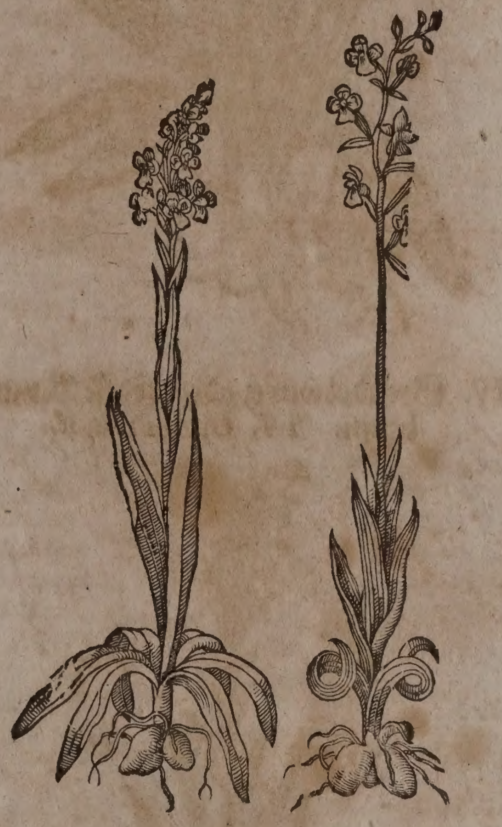
⁂

CAPUT LIII.

I. Stendelwurtz. I. Orchis.



II. Stendelwurtz. II. Orchis.



Namen.

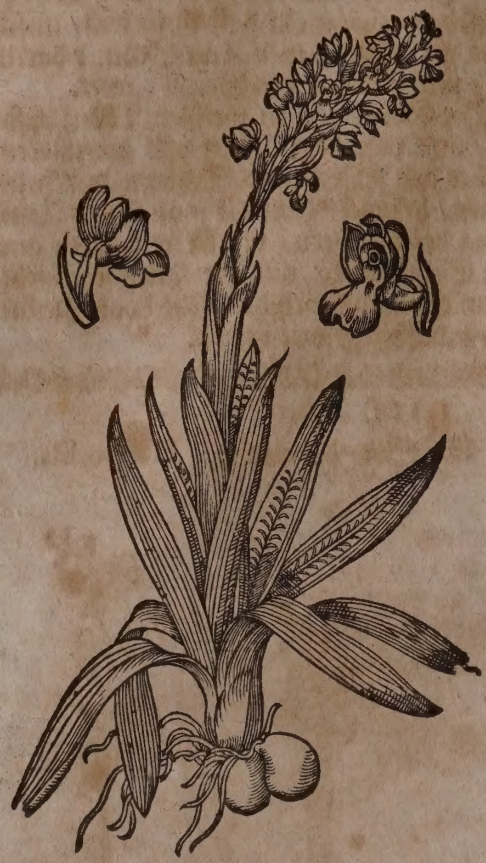
Stendelwurtz / oder Knaben-kraut / heißt Griechiſch / Ὄρχις, Κυνόσορχις. Lateiniſch / Orchis, Cynoſorchis, Teſticulus, Satyrion officinale. Italiäniſch / Teſticolo di cane. Frantzöſiſch / Couillon du Chien. Spaniſch / Cojon de perro. Engliſch / Ragwort. Däniſch / Gogsurt / Gogsbid / Giliurt. Niderländiſch / Standelurt / Hontskuliekens.

Geſchlecht und Geſtalt.

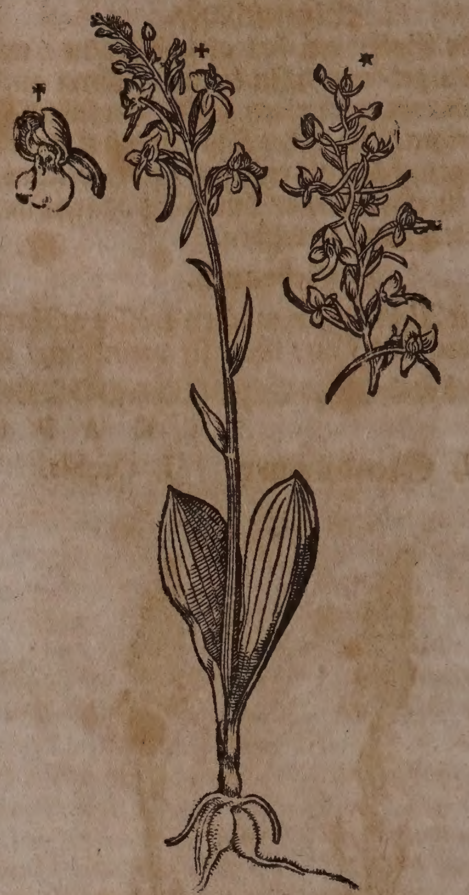
Das erſte Geſchlecht der Stendelwurtz iſt zweyerley / nemlich das Männlein und Weiblein. Das Männlein; Orchis morio mas foliis maculatis, *C. B. Park.* Orchis major tota purpurea maculoſo folio, *J. B.* hat bey der wurtzel ſechs / ſiben / auch mehr geſtreiffte / lange / breitlichte / fette / und glatte / bißweilen oben auff mit roth-ſchwartzen flecken begabte blätter. Sein runder ſtengel wächßt drey qwer-hand hoch / und trägt oben am gipffel / in dem Aprillen und Māy / viel purpur-braune wenig geſprengte blumen / wie ein außgeſpitzt Aere; bey dem ſtiel eines jeden blümleins / hat es auch ein kleines außgeſpitztes purpur-farbes blättlein. Es gewinnet zwey runde und länglichte wurtzeln / in der geſtalt zweyer Oliven / deren eine höher hängt / härter und voller iſt; die andere wird nidriger / weich und runtzlicht. Das Weiblein; Orchis morio fœmina, *C. B. Park.* Orchis minor purpurea & aliorum colorum cum alis virentibus, *J. B.* vergleicht ſich dem Männlein mit der wurtzel / ſtengel / blättern und blumen / iſt jedoch kleiner / hat wolriechende blūmlein / welche purpur-roth / leibfarb / oder auch wohl weiß / mit purpur-braunen flecklein ein wenig beſprengt. Man findet ſie an ſtein- und ſandichten orten / ſonderlich aber in den mageren Berg-matten / und Weide.

Das ander Geſchlecht der Stendelwurtz iſt auch zweyerley / das Männlein und Weib-

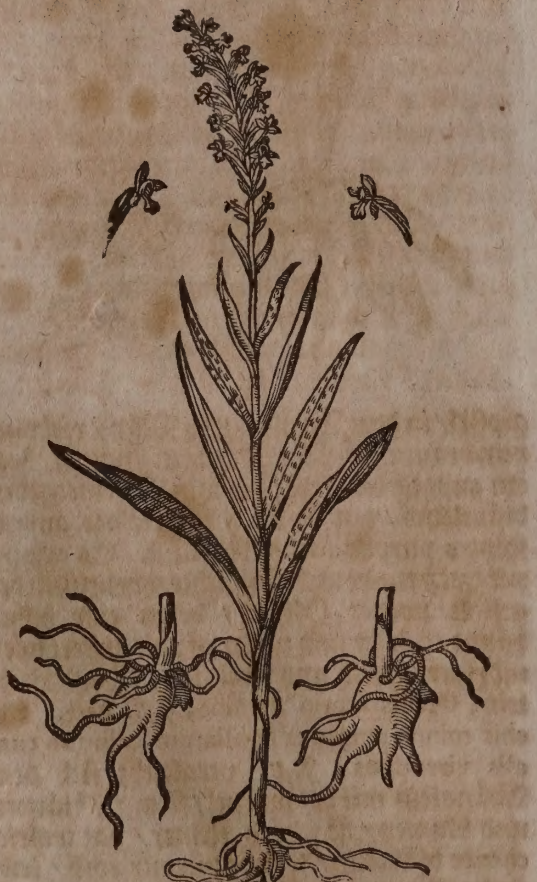
III. Stendelwurtz.
III. Orchis.



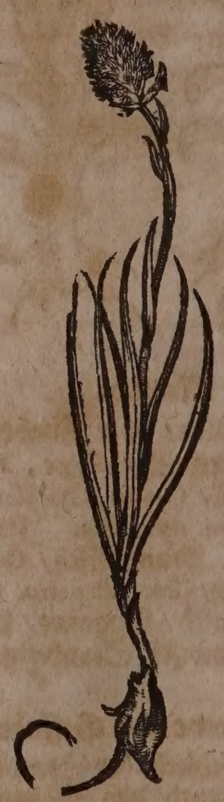
* Stendelwurtz mit weiſſen Blumen.
* Orchis Leucanthemus.
+ Ein andere Art von weiſſen Blumen. + Peculiaris flos candidus.



IV. Stendelwurtz oder groſſe Kreutzblum. IV. Orchis major.



Stendelwurtz oder kleine Kreutzblum. Orchis minor.



Weiblein. Das Männlein hat blättlein wie die Lilien/ ſind jedoch kleiner/ es trägt oben braun-weiſſe wolriechende Blumen. Das Weiblein bringt ihre Blumen von mancherley farben herfür/ an der geſtalt wie die Lilien/ ſind aber kleiner. Sie wachſen auff den Berg-matten/ Büheln und graſichten Weiden.

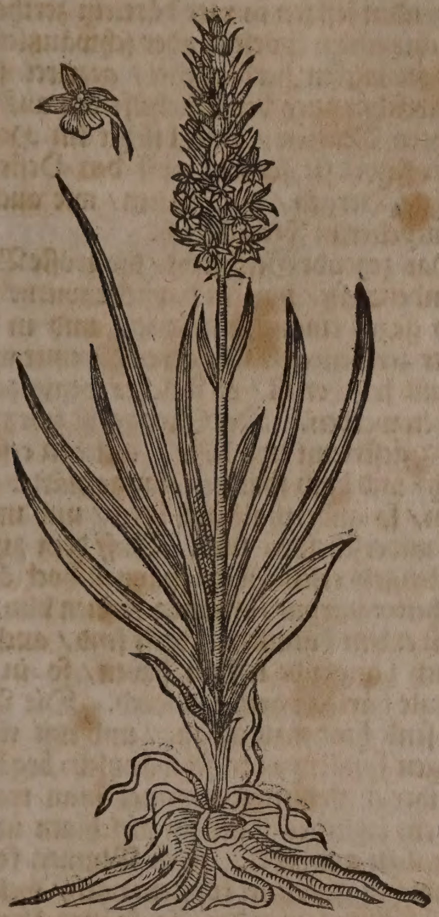
Das dritte Geſchlecht der Stendelwurtz vergleicht ſich den Lilien mit ſeinen blättern/ die ſind jedoch ſchmäler/ und mit vielen braun-rothen flecken beſprengt. Es gewinnet

ein

CASPARI BAUHINI

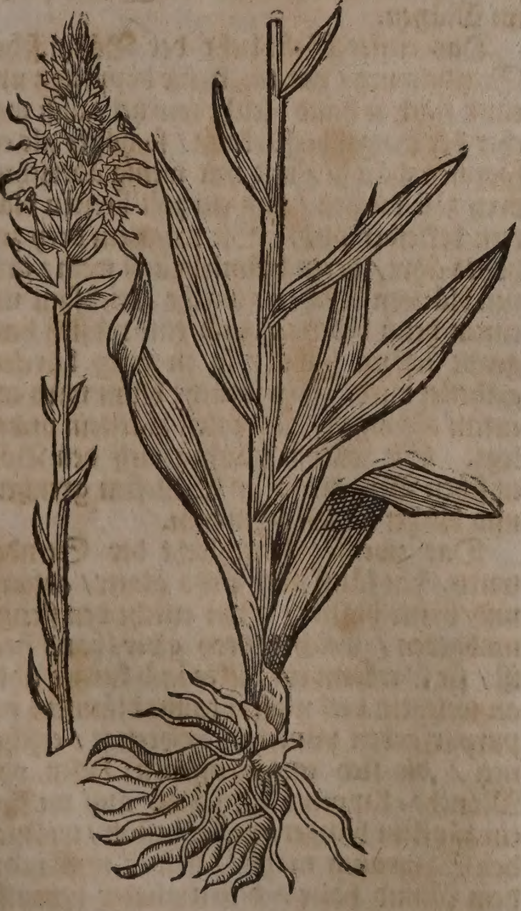
Groſſe Wieſen-Stendelwurtz mit ſchmalen Blättern.

Orchis Palmata pratenſis anguſtifolia major,



CASPARI BAUHINI

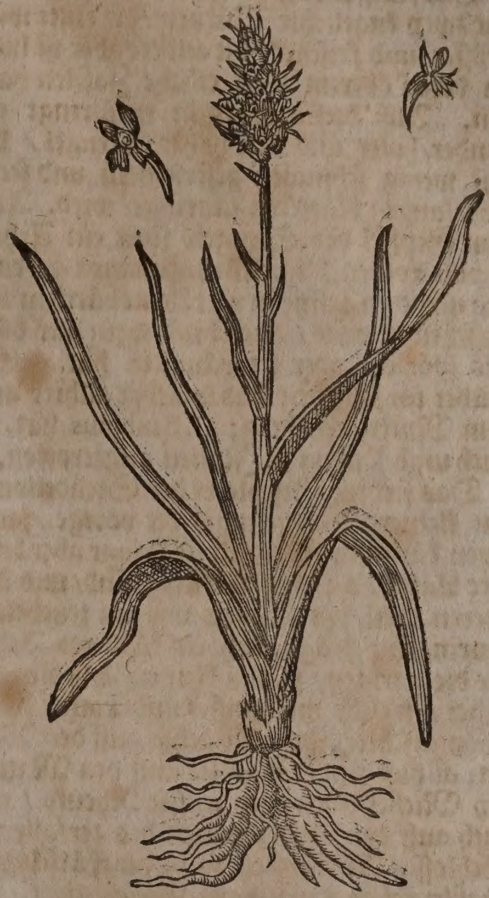
Gröſte Berg-Stendelwurtz. Orchis palmata montana maxima.



CASPARI BAUHINI

Kleine Wieſen-Stendelwurtz mit ſchmalen Blättern/ und einer wolriechenden Blumen.

Orchis Palmata pratenſis anguſtifolia minor, flore odoratiſſimo.



ein runden/ glatten und fetten ſtengel/ auff deſſen gipffel braun-weiſſe wolriechende blumen erſcheinen. Es wächßt auff den Matten und Bergen.

Neben dieſem findet man noch eines faſt gleicher geſtalt/ welches doppelte/ dem Wegerich ähnliche/ und oben geſtriemte blätter bringt. Der kahle und glatte ſtengel wächßt drey qwer hand-hoch/ und trägt weiſſe geährte/ und ſehr wolriechende Blumen. Die wurtzel beſtehet auß zwey ſäcklein in Oliven gröſſe/ welche länglicht und etwas haaricht ſind. Sie wächßt in den Wäldern/ Thälern und wilden orten auff graſichtem grund. Allhier findet man ſie auff den Matten bey dem Dorff Muttentz.

Das vierte Geſchlecht der Stendel- oder Kreutz-wurtz iſt auch zweyerley. Die groſſe hat breitere blätter als der Knoblauch/ ſo mit ſchwartzen düpflein bezeichnet ſind. Sie überkombt ein runden glatten Stengel/ welcher braun-weiſſe geährte Blumen trägt/ eines lieblichen Geruchs. Die Wurtzeln ſind zertheilt und auff beyden ſeiten zerſpalten/ anzuſehen wie zwey Menſchen-hände neben einander. Sie wächßt auff den bergen/ fürnemlich aber auff den Matten und graſichten orten. Die kleinere Art gewinnet blätter wie der Saffran. Der Stengel iſt glatt/ bintzicht und drey qwer-hand hoch/ auff welchem purpurbraune Blumen wie am Tauſendſchön erſcheinen/ allein wird die Farb denckeler: dieſe Blumen/ ſo ſie friſch ſind/ geben ein lieblichen Geruch von ſich. Sie wächßt auff den hohen Bergen/ Matten/ wird viel im Schweitzerland inſonderheit auff dem Berniſchen Stockhorn und

Neſſenberg gefunden. Man nimmet allda die Blumen gedörꝛt wider die rothe Ruhr und andere Durchläuff des leibs in Wein ein. Die Kühe ſind gern auff den Wieſen/ da ſolche Blumen wachſen/ derowegen man ſie Kůhbrändlein nennet.

Rothe Ruhr. Durchlauf.

Das fünffte Geſchlecht der Stendelwurtz hat zwey kugelichte Wurtzeln/ die einte wird gröſſer und friſcher/ die andere aber iſt luck/ an deren oberem theil etliche Zaſelen hangen. Auß dieſen wurtzeln entſpringt ein runder/ holer und elen-hoher Stengel/ der mit wenig ſchmalen geſtriemten und ſechs Zoll langen blätteren umringet wird. Auff dem Gipffel des Stengels ſitzet ein Aehre/ ſo von rothen blůmlein zuſammen gedrungen iſt/ deren Leffze in vier kleine bärtlein underſcheiden wird/ auch hinden ein gar dünnes ſpörlein oder ſchwäntzlein hat. Sie blůhet im Mäyen und wächßt allhier auff dem Muttentzer-berg; C. Bauhinus hat ſie auch umb Padua in Italien angetroffen.

Das ſechßte Geſchlecht der Stendelwurtz hat kleinere Wurtzeln als die vorige/ und einen kürtzeren Stengel/ ſie bringt aber breitere blätter/ ſo zween zoll lang ſind/ und den oberen theil des ſtengels wie ein teuchelein umringen: trägt auch ein kürtzeres Aehre als die vorigen/ ſo auß kleinen Blumen beſtehet/ welche mit weiſſer und rother Farb ſchön geſcheckt ſind. Wächßt auff den Wieſen; allhier findet man ſie auff den Matten bey Michelfelden und jenſeit Rheins/ wie auch auff den Berg-matten des zerfallenen Schloſſes Reichenſtein ſo in der Fürſtlichen Baßleriſchen Herꝛſchafft Birſeck liget.

Das ſiebende Geſchlecht der Stendelwurtz wächßt ſpannen-hoch/ auß deſſen doppelter kugelicht- und ablanger Wurtzel auff beyden ſeiten vier ſehr ſchmale Blätter herfürkommen/ welche den bloſſen drey-zölligen Stengel/ der zwiſchen ihnen entſpringet/ überſteigen. Die geährte Blumen erſcheinen zoll-hoch/ und ſind wie ein Helm geſtaltet/ denen beiderſeits ein ſehr kurtzes blättlein underworffen iſt. Sie wächßt überflüßig auff dem Schweitzeriſchen Gotthardsberg/ und blůhet im Heumonat.

Das achte Geſchlecht die groſſe Wieſen-Stendelwurtzel/ hat zwey kleine wurtzeln/ beyden Händen mit ihren fingeren ähnlich/ daran wenig zaſelen hangen. Die Blätter ſind den Lilien gleich/ ſchmal/ glatt und ſpannen-lang/ durch welche als ein Deuchel der hole elen-hohe Stengel herfürkomt/ auff deſſen Gipffel ein ſchmal Aehre ſitzt/ ſo ſchier ſpannen-lang wird/ und auß heitern purpurbraunen mit einem Spörlein oder Schwäntzlein begabten Blumen beſtehet/ welche mit ablangen/ außgeſpitzten blättlein underlegt ſind. Auff dieſe Blumen folget ein ablanges köpfflein/ ſo den Samen wie die andere in ſich haltet. Sie wächßt allhier auff den naſſen Wieſen bey Michelfelden/ mitten im Sommer.

Das neunte Geſchlecht/ die kleine Wieſen-Stendelwurtz/ hat ein zweyfache/ ablange/ ſchmale/ und einer offenen oder flachen hand ähnliche wurtzel/ die iſt in drey oder vier dicke zaſeln underſcheiden. Von derſelben kommen herfůr fůnff oder ſechs ablange blätter/ zwiſchen welchen ein ſpannen-hoher ſtengel entſpringet/ ſo mit wenig blättern begabet wird/ und gleichſam in ein zwey zoll langes ähre außgehet/ auff deme helle/ purpur-braune/ und ſehr wolriechende blumen ſitzen/ die alſo mit einem halm bedeckt/ mit einer herabhangenden leffzen in vier bärtlein zertheilt/ und mit einem ſpörlein oder ſchwäntzlein/ ſo an dem rucken herfürgehet/ gezieret ſind. Sie wächßt auch bey Michelfelden auff den feuchten Matten/ und blůhet im Herbſt. Man findet ſie ferners auff den Oeſterꝛeichiſchen Bergen/ umb Wien/ wie auch zu Montpelier in Franckreich.

Das zehende Geſchlecht/ die gröſte Berg-Stendelwurtz/ hat ein doppelte wurtzel/ wie zwey gegen einander geſetzte/ und in viel finger zertheilte hände/ deren die einte weiß/ feſt und friſcher iſt/ ob welcher wenig zaſeln geſehen werden. Der Stengel iſt zwey elen hoch/ geſtriemt und lähr/ welchen erſtlich ſchuh- und bald ſpannen-lange blätter umfaſſen/ ſo anderthalb zoll breit/ und mit adern underſcheiden ſind. Auff dem gipffel des ſtengels erſcheint ein ſpannen-hoch ähre/ mit heiter purpur-braunen kleinen blumen/ ſo mit einem hälmlein bedeckt ſind/ auch ein nidſich hangende leffzen haben/ ſo in gar ſchmale bärtlein getheilet wird. Die Blumen ſind hindenzu ablang/ und mit einem härigen ſpitzlein oder ſchwäntzlein begabet; bey ihrem urſprung nimmet man wahr/ daß ein jegliches blättlein gleichſam in ein fädemlein außgehet. Den Blumen folget ein ablang geſtriemt köpflein nach/ welches ſeinen kleinen ſamen den Segſpänen ähnlich/ in ſich haltet. Sie wächßt allhier auff den nächſten Bergen/ inſonderheit findet man ſie auff dem Muttentzer-berg/ und blůhet im Mäyen.

Das eilffte Geſchlecht der Böhmiſchen Stendelwurtz/ hat ein kleine doppelte/ und einer flachen hand gleiche wurtzel/ auß welcher der ſtengel herfürkomt/ ſo höher als ein ſpannen wächßt/ und mit wenig äderichten drey zoll langen/ und ein zoll breiten blättern bekleidet wird. Sie trägt ein drey zoll hohes ähre/ deren blůmlein auß wenig grůnen blättern beſtehen/ welche gleichſam mit einem helm bedeckt/ und eine nidſich hangende leffzen haben/ ſo in zwey bärtlein getheilet wird. Ein jegliche blum wird mit einem ablangen/ ſchmalen blättlein underlegt. Sie wächßt häuffig auff den Böhmiſchen Bergen/ ſo an Schleſien grentzen/ und blůhet im Brachmonat.

Das zwelffte Geſchlecht der Stendelwurtz/ hat fůnff oder ſechs glatte/ ablange und breite blätter/ deren etliche den ſtengel umbgeben/ welcher drey qwer-hand hoch iſt/ ſie ůberkomt ein dickes und kurtzes ähre/ an welchem viel weiß-braune blůmlein mit purpurfarben půnctlein beſprengt/ erſcheinen/ die ſich einem offenen Helm oder Mönchs-kappen vergleichen/ auß welchen ein zäpflein hanget/ in der geſtalt/ wie man den Saturnum mahlet/ daß er ein Kind in dem Mund halte/ deſſen glieder herauſſer hangen. Die ſäcklein an der wurtzel ſind zwey Muſcatnuſſen ähnlich/ und mit etlichen dicken faſeln behängt. Wächßt allhier auff den Michelfeldiſchen Matten: wird gemeiniglich mit breiten/ſelten aber mit ſchmalen blättern gefunden.

Das dreyzehende Geſchlecht der Stendelwurtz / hat zwey kugel-runde wurtzeln wie Hunds-hödlein / deren die einte gröſſer und friſcher / die andere aber lucker iſt / an welchen obenher etliche zaſeln hangen. Der ſtengel iſt hohl / nicht gar einer elen hoch / und mit etlichen bleich-grünen geſtriemten glatten / ſechs zoll langen / und unden ein halben zoll breiten blättern umbfaſſet. Sie trägt ein ablanges ähre von weiſſen blumen/ ſo an länglichten ſtielen hangen / und einer offenen Mönchs-kappen ſich vergleichen. Caſparus Bauhinus hat ſie auff den Paduaniſchen Wieſen in Italien gefunden. Allhier wächßt ſie auff den Matten bey dem Muttentzer-berg.

Das vierzehende Geſchlecht der Stendelwurtz / hat kurtze / breite / und mit aderen durchzogene blätter / ſeine ſäcklein vergleichen ſich den vorigen. Der ſtengel trägt Blumen von underſchiedlichen farben / welche an ihrem ſtengel etwas lang herab hangen / und auff ein ſeiten gebogen ſind. Sie wächßt auff dem Muttentzen-berg / allda noch ein kleinere art angetroffen wird.

Das fünffzehende Geſchlecht der Stendelwurtz / hat zwey groſſe breite blätter / die ſtehen weit von einander / trägt zarte weiſſe blumen. Seine wurtzeln ſind etwas ablang/ allein iſt die eine mit ihrem ſchwäntzlein etwas dicker / die andere aber dick und länglicht ohne ſchwäntzlein. Sie wächßt auff dem Crentzacher-berg / bey Baſel.

Das ſechszehende Geſchlecht der Stendelwurtz / trägt gelbe blumen / und überkomt drey runde weiſſe wurtzeln wie ſäcklein geſtaltet. Wächßt auff dem Baßleriſchen Berg Waſſerfall. Mit glatten blättern wird ſie auff dem hügel bey dem Schloß Birſeck / Baßler Biſthums / gefunden.

Das ſibenzehende Geſchlecht der Stendelwurtz / iſt auch ein kleine art / hat dicke ſchwartzlichte blätter/und trägt weiſſe blümlein. Die wurtzel kreucht umbſich / und iſt mit gläichen underſcheiden; an dem ort wo die blätter entſpringen / erzeigt ſich ein geringer anfang / als wenn allda die natur ſich underwindete einige hödlein oder ſäcklein herfürzuſtoſſen. Sie wächßt auff dem Berg Waſſerfall / Baßler Gebiets.

Das achtzehende Geſchlecht der Stendelwurtz / überkomt vier oder mehr blätter ohne flecken. Der ſtengel wird ſpannen-hoch/ und von etlichen blättlein umbringt. Der gipffel des ſtengels iſt gezieret mit vielen geährten blumen / welche auß zweyen blättlein / wie ein kleiner helm geſtaltet / beſtehen/ ſo mit dreyen blättlein umbgeben wird. Die Blumen änderen ſich an der farb / denn ſie werden purpur-braun / leibfarb und gantz weiß / ohne und mit flecken beſprengt. Der ſamen ligt in engen hülßlein. Die wurtzel iſt doppelt / und mit weiſſen dicklichten zaſeln bedeckt / die einte wird friſch und ſafftig/ die andere aber welck. Sie wächßt hin und wider auff den Matten bey Wien in Oeſterreich. Carolus Cluſius hat ſie auff den Wieſen bey Londen in Engelland angetroffen.

Das neunzehende Geſchlecht der Stendelwurtz/iſt das ſchmale Knabenkraut Mäñlein; überkomt blätter wie die Zeitloſen / ſind jedoch ſchmäler und härter/auch mit ſchwartzen und braunen flecken beſprengt. Die blumen erſcheinen purpur-braun. Seine zwey wurtzeln werden geſtaltet wie die Oliven / und mit etlichen zaſeln behängt / die einte iſt voll / die andere lähr. Das Weiblein vergleicht ſich mit dem Männlein / doch ſind ihre blätter nicht beſprengt / und werden die wurtzeln viel kleiner. Beyde findet man allhier bey Baſel auff den Muttentzer Matten.

Das zwantzigſte Geſchlecht der Stendelwurtz / Bocks-hödlein genannt / überkomt breite / glatte und kurtze blätter / ſo ſich den Lilien-blättern vergleichen. Der Stengel wächßt elen-hoch / iſt oben auff wie ein dickes ähre anzuſehen / daran Blumen erſcheinen / welche am geruch ſtinckend ſind / wie ein Bock/an der geſtalt wie ein offener Helm/ an welchem lange / und etwas gekrümte ſchwäntzlein hangen / geſtaltet wie ein halbe Eydöx / mit dem halben Leib und dem Schwantz. Die Blumen werden an etlichen orten mit purpur-braunen flecken beſprengt / welchen länglichte und geſtriemte ſchöttlein nachfolgen / darinnen ein kleiner ſamen verſchloſſen iſt. Man findets auch mit langen und ſchmalen blättern: Beyde wachſen allhier bey Baſel auff den Bergmatten bey Muttentz.

Das ein und zwantzigſte Geſchlecht der Stendelwurtz / Fuchs-hödlein genannt/hat zwey oder drey glatte und breitlichte Blätter / der ſtengel iſt faſt einer ſpannen hoch / auff deſſen gipffel weiſſe blumen herfürkommen mit drey blättlein / deren eines oben außſtehet / die andere zwey aber auff der ſeiten wie zween flügel angeſehen werden / in der mitte erzeiget ſich ein ſchwäntzlein / ſo einem Sommer-vögelein faſt ähnlich iſt. Die beyde wurtzeln oder ſäcklein ſind wie zwey runde Nüßlein geſtaltet / außwendig leibfarb / inwendig weiß / am geſchmack ſüß/ auch ſehr angenehm / und haben wenig zaſeln. Sie wächßt im fetten graſichten erdreich.

Das zwey und zwantzigſte Geſchlecht der Stendelwurtz/Ragwurtz genannt/vergleicht ſich dem Lauch mit ihren blättern / welche aber breiter und fetter / auch unden gegen der wurtzel zuſammen gewickelt und gebogen ſind. Ihre Blumen enderen ſich/und werden vielfärbig / als purpur-braun / weiß / gelb und grünlicht / ſind auch bißweilen durch einander vermengt. Das underſte theil an der Blumen iſt einer Hornauß oder Brämen ähnlich / das oberſte aber ſihet einem Vögelein mit ſeinem Haupt und auffgethanen Flügeln gleich. Die ſtengel werden ohngefehr anderthalb ſpannen lang. Die wurtzeln ſind geſtaltet wie die Nüß / allezeit drey bey einander/und iſt eine gröſſer als die andere. Mit weiſſen und purpurfarben blumen wächßt ſie auff den Bergmatten. Mit einer roſtigen farb findet man ſie auff dem Muttentzer-berg bey Baſel.

Das drey und zwantzigſte Geſchlecht der Stendelwurtz / iſt mit ihren ſäcklein und faſeln den übrigen ähnlich. Seine Blätter ſind gantz adericht/ und etwas kleiner als am breiten Wegerich. Die Blumen erſcheinen ſchwartz-braun/ anzuſehen wie ein fliegende Muck. Sie iſt zweyerley/ groß und klein. Beyde wachſen bey uns auff dem Muttentzer-berg.

Das vier und zwantzigſte Geſchlecht/ die Biſam-Stendelwurtz/ bekomt gemeiniglich drey ſchmale grüne blätter/ ſo ſich mit den übrigen Stendelwurtz-blättern vergleichen. Der ſtengel wächßt ſpannen-hoch. Das Blumen-ähre erſcheint bleich-grün/ hat drey ſpitzlein/ und gibt ein Biſam-geruch von ſich. Sie hat ein runde Erbs-groſſe Wurtzel/ ob welcher lange ſchößlein ſich außſtrecken/ ſo offtmahls friſche Kräuter herfürbringen. Man findet ſie häuffig auff dem Bühel bey Cloſter-Newburg in Oeſterreich/ und blühet im Brachmonat. Wächßt auch in Seeland/ und Dännemarck.

Das fünff und zwantzigſte Geſchlecht/die Nider-Oeſtereichiſche Stendelwurtz/ überkomt drey oder vier bleich-grüne Blätter/ eines unlieblichen geruchs/und ohne flecken. Den ſpannen-hohen ſtengel umbfaſſen etliche blätter/ auff deſſen gipffel erſcheinen weiſſe oder bleiche geährte Blumen ohne düpflein/ die ſind vornenher einer Narrenkappen ähnlich/ hindenzu aber erzeigt ſich ein Hörnlein/ wie an den Ritterſporen oder Leinkraut/ es iſt jedoch breiter und ſtumpffer. Die Blumen vergleichen ſich mit ihrem geruch dem Holderbluſt/ bey ihrem urſprung wachſen auch bleiche blättlein. Die Wurtzel iſt doppelt wie zwo Hände mit drey oder mehr fingern. Man findet noch ein andere art/ die mit der vorigen in allem übereinkommet/ außgenommen/ daß die blumen und blättlein purpur-braun werden. Beyde wachſen in den Nider-Oeſtereichiſchen Wäldern. Sie blühen nach beſchaffenheit des Frühlings im Aprillen oder Mäyen.

Eigenſchafft.

Die Stendelwurtz iſt warmer und feuchter Natur/führet einen mild-klebrigen/wäſſerigen/ geiſtreichen ſafft in ſich/ dadurch ſie die eigenſchafft hat die Lebens-geiſter auffzuwecken/ das Hertz zu ſtärcken/ den Samen zu vermehren/und die ehelichen Werck zu befürdern. Zu welchem end die ſafftige im Vollmond des Frühlings außgegrabene wurtzel die beſte iſt; die runtzlichte oder halb truckne wurtzel aber hat mehr irrdiſche/ als flüchtig-geiſtreiche theil/ und wird deßwegen zu vertreibung der unreinen Gelüſt/und ſtillung des Samenfluſſes gebraucht.

Gebrauch.

Erkaltete Männer zu den ehelichen Wercken.

Die Alten haben dieſe Wurtzeln wie andere Küchen-wurtzeln gekocht/ und zu der Speiß bereitet. Aber bey unſerer zeit/ werden ſolche Wurtzeln gebraucht/ die erkalteten Männer zu den ehelichen Wercken auffzumuntern/ daher man ſie mit Zucker eingemacht in den Apothecken findet/ man kan darvon nach belieben/ inſonderheit aber zu nacht vor dem Schlaff nehmen.

Schwindſucht. Schwache Nieren u Blaſen/ Verſtand ner Harn Erkaltete Männer zu den eh lichen Wercken.

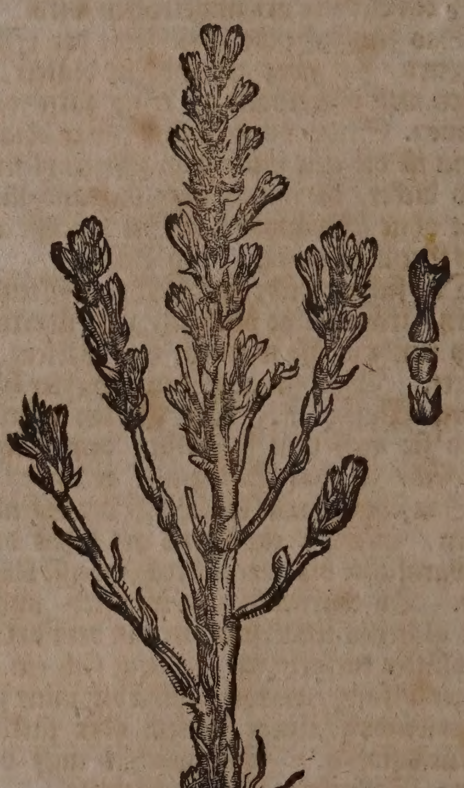
Es wird auß der Stendelwurtz und andern ſtucken ein ſonderliche Latwerg in den Apothecken zubereitet/ welche Diaſatyrion genennet worden. Man kan davon nach belieben/ einer Muſcatnuß groß nehmen. Iſt dienlich den Schwindſüchtigen und magern Menſchen/ mehret den Samen/ erweckt die Begird zu den ehelichen Wercken/ ſtärcket die ſchwachen Nieren und Blaſen/ und treibet den verſtandenen Harn: ſoll inſonderheit von den erkalteten Männern/ welche zu dem Beyſchlaff untüchtig/ gebraucht werden.

Schwachheit der Mäñern/ und Erka tung der Weibern in ehelich Wercken. Schwach Gedächtnuß.

Die Eſſentz von der Stendelwurtz mit Brantenwein außgezogen/ und mit der Eſſentz von Ambra vermiſcht/ hernach tropffen-weiß morgens und nachts in Milch eingenommen/ ſtärcket die ſchwachen Männer/ und macht die Weibs-bilder geil; mit Betonien-waſſer aber eingenommen/ ſtärcket das Gehirn/ die Gedächtnuß/ und die Nerven.

CAPUT LIV.

Sommer-wurtz. Orobanche.



Namen.

Sommer-wurtz/ Ervenwürger oder Ohnblatt heißt Griechiſch/ 'Οροβάγχη. Lateiniſch/ Orobanche, Cauda leonis, Herba tauri, & Herba vaccæ. Dieweil die Kühe ſo dieſes Kraut verſuchen/ alſobald der Ochſen begehren/ wie ſolches die Hirten wahrgenommen. Engliſch/ Broom-Rape.

Geſtalt und Geſchlecht.

Das erſte Geſchlecht der Sommer-wurtz/ Orobanche major garyophyllum olens, *C. B.* Orobanche flore majore. *J. B.* Item flore minore, *ejusdem.* Uberkomt einen ſchuh-hohen zen geraden Stengel/ ſo offt höher wird/ er iſt bald bleich/ bald röthlicht/ fett/ rauch/ zart/ ohne blätter/ oder vielmehr mit gantz kleinen/ bald welckenden/ wenigen blättlein. Trägt weiſſe auff gelb geneigte nicht unliebſich riechende Blumen. Die Wurtzel iſt dünn mit ſchwartzer Rinde umgeben/ der dürre Stengel wird inwendig hol/ dieſes Gewächs kommet zwiſchen etlichen Hülſen-früchten/ inſonderheit der Erven herfür/ und pflegt dieſelbige gleichſam zu erwürgen. Dahero man es Orobanche, Ervenwürger nennet. Zu den zeiten Dioſcoridis wurde es wie andere Koch-kräuter genoſſen/ und wie Spargen geſotten.

2. Das andere Geſchlecht iſt die Sommer-wurtz mit finger-dickem/ elenbogen-hohem purpur-braunem Stengel/ welchen die kurtzen/ kleinen blättlein umgeben. Ihre blümlein ſind purpurfarb; und die Wurtzel nicht bollicht/ aber eines ſehr unlieblich bitteren geſchmacks. Wächßt bey Montpelier in dem Wald Gramont, blühet im Aprillen und Mäy/ Orobanche major Monſpeliaca floribus oblongis, *C. B.*

3. Die Sommer-wurtz mit groſſen blaulichten blümlein: Orobanche majore flore, *C. Bauh.*

4. Die Sommer-wurtz mit groſſer blau-purpur-braunen Blumen/ dicker/ langer/ fäſelichter Wurtzel/ kurtzem Stengel/ und wenigen/ dicken/ ſpitzigen blätteren; Wächßt in den Pyrenäiſchen Gebürgen. Orobanche flore majore & cœruleo purpuraſcente. *Caſpar. Bauhin.*

5. Die Sommer-wurtz mit äſtichtem Stengel; bringt auch offt viel dünnere/ rauchere/ harte/ roth-ſchwartze/ haarichte Stengel/ als die gemeine Sommer-wurtz. Ihre blüthe iſt ähricht/ klein/ ablang/ purpurfarb: die Wurtzel iſt knollicht/ mit zaſeln/ in der gröſſe der Haſelnuſſen. Orobanche ramoſa, *Park. C. B. Ger.* minor purpureis floribus ſive ramoſa. *J. B.* Wird in Teutſchland/ Italien/ und Franckreich gefunden.

6. Die Sommer-wurtz mit kleiner ſchön Corallen-rother wurtzel; Orobanche parva radice coralloide ruberrima, *Mentzel.*

7. Die runde/ gelbe/ ſpannen-hoch wachſende/ und ſich in die wurtzeln der Fiechten- auch anderer Bäumen einniſtende Sommer-wurtz; Orobanche Hypopitys lutea, *Mentzel.*

8. Die nidrige/ ſchwärtzlichte/ und gleichſam ſchüppichte Sommer-wurtz/ mit wenig weißlichten/ harten Blümlein; wächßt under den Tann- und Fiechten-bäumen in Wäldern; Orobanche, quæ Hypopitys dici poteſt, *C. B. Prodr.* Hypopitys, *Park.*

9. Die Sommer-wurtz mit dickem/ fettem/ ſafftigem ſtengel; Orobanche, quæ Hypociſtis dicitur: Hypociſtis, *J. B. Ger. Park. C. B.*

Die allhier abgemahlte Sommer-wurtz/ iſt nicht allenthalben gemein/ wird doch an vielen orten/ und allhier bey Michelfelden/ zwiſchen dem Hanff gefunden/ man nennet ſie/ Ramoſam Orobanchem, dieweil ſie viel ſtengel trägt. In Thüringen heißt man ſie Hanffmann/ denn ſie gar gern under dem Hanff wächßt.

Eigenſchafft.

Die Sommer-wurtz iſt kalt und trucken im andern grad: Hat viel irrdiſche/ wenig ſchwefelichte/ und klebicht-ſafftige ſaltz-theil: daher auch die Eigenſchafft zu tröcknen/ zu ſtopffen/ und anzuhalten.

Gebrauch.

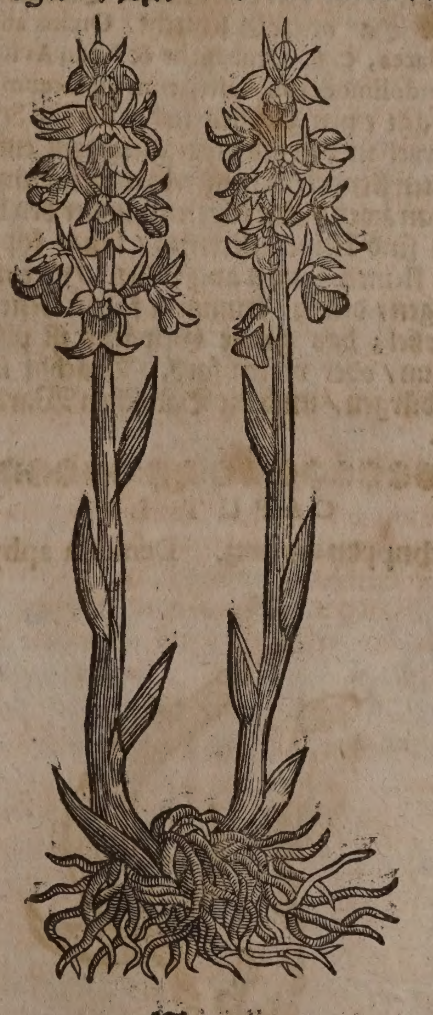
Es hat dieſes Gewächs keinen ſonderlichen nutzen in der Artzney. Carolus Cluſius, Lib. 2. Hiſtor. Plantar. rarior. Cap. 62. berichtet/ daß man in Holland die an der Pfrimmen wachſende Sommer-wurtz dörre/ und zu pulver ſtoſſe/ hernach darvon als ein bewährte Artzney in warmem Wein wider das Grimmen eingebe. Beneben dienet auch ſolches pulver/ auff ein halb quintlein ſchwer genommen/ zu ſtillung aller Durchbrüchen/ Blutens/ und dergleichen.

Grimmen. Durchbruch. Blutfluß.

* * *

CAPUT LV.

Vogel-Neſt. Orchis abortiva.



Namen.

Vogel-Neſt/ oder Margendrel/ heißt Lateiniſch/ Orchis abortiva, Orobanche Affinis Nidus avis, *J. B.* Engliſch/ Milhapen/ Orchis/ or Birds-neſt. Niderländiſch/ Voghels-neſt. Frantzöſiſch/ Nid d'Oyſeau.

Geſchlecht und Geſtalt.

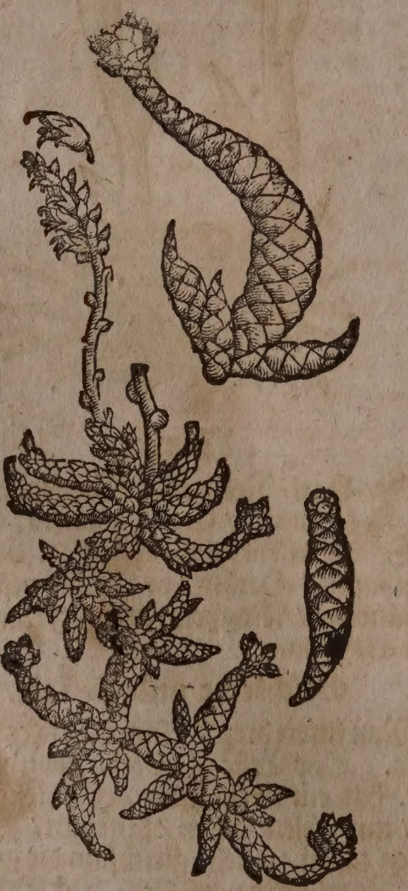
Man findet drey Geſchlecht dieſes Vogelneſts. Das Erſte iſt; Orchis abortiva fuſca, *C. B.* hat ein in einander geflochtene Wurtzel/ mit vielen dicken/ ſafftigen/ zerbrüchlichen zaſeln/ welche gleichſam die geſtalt eines Vogel-neſts vorſtellen. Der Geſchmack ſolcher wurtzel / und des gantzen krauts iſt ſehr widerlich bitter. Es hat ſonſten einen / bißweilen auch zwey / oder drey ſchuh hohe / weiſſe / mit kleinen / hohlen / durchſichtigen / geſtreifften / keines wegs ſpitzigen blättern beſetzte ſtengel / deren gipffel mit blaſſen Blümlein / wie die Stendel-wurtz / beſetzet. Wächßt in ſchattichten Wäldern.

2. Das ander Geſchlecht / Orobanche Verbaſculi odore, *D. Plot.* hat eine ſchüppichte wurtzel / mit vielen faſeln / wie das vorige Geſchlecht; trägt einen zarten / zerbrüchlichen / runden / acht qwer-finger langen / mit kleinen / kurtzen / dünnen / ſchüppichten Blättlein beſetzten ſtengel; an deſſen gipffel acht biß zehen kleine / auß vier außwendigen / und ſo viel inwendigen blättlein beſtehende blümlein erſcheinen. Umb das Samen-gefäßlein erzeigen ſich kleine dünne / mit purpurfarben gipffelein gezierte zäſerlein. Das gantze Gewächs iſt ſtroh-farb / und wenn es gebrochen wird / ſo gibt es einen geruch wie die Schlüſſel-blümlein von ſich. Wächßt bey den wurtzeln der Bäumen.

3. Das dritte Geſchlecht / Orchis abortiva violacea, *C. B.* Orobanche & Nido Avis affine Pſeudolimodoron Auſtriacum violaceum, *J. B.* Trägt einen ſchuhes hohen / nahe bey der wurtzel in viel blättlein gleichſam eingewickelten ſtengel / mit vier-blättigen blümlein / daran zwey kleine bärtlein; under den blümlein ſind kleine geſtreiffte / lange köpflein / mit kleinem ſamen angefüllet. Hat eine von langen / dicken / krummen faſeln beſtehende wurtzel; das gantze Gewächs iſt purpur-braun / oder violen-farb. Wächßt in den Gebürgen / umb die Badiſchen Warm-bäder.

CAPUT LVI.

Schuppen-wurtz. Dentaria aphyllos.



Namen.

SChuppen-wurtz / Anblat / Freyſam-kraut / Blumen-kraut / St. Georgen-wurtz / heißt Griechiſch / Ἄφυλλον. Lateiniſch / Radix ſquammata, Dentaria Aphyllos, Aneblatum, Crocodilla, Orobanche radice dentatâ. Engliſch / Tooth-woort / Lung-woort.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht der Schuppen-wurtz; Orobanche radice dentatâ major, *C. B.* Anblattum Cordi, ſive Aphyllon, *J. B.* Hat ein vielfache wurtz / auß vielen weichen / ſafftigen / weiſſen Schuppen / ſo die geſtalt der Zähnen haben / zuſammengeſetzt: Dieſe treibt einen runden / kleinen / fingers-dicken / ſafftigen / zerbrüchlichen / mit dünnem häutlein überzogenen ſtengel über ſich / deſſen oberer theil von vielen offenen / an kurtzen ſtielen hangenden / purpurbraun-weiſſen blümlein beſetzt. Worauff die Samen-gefäßlein faſt in gröſſe der Haſelnuſſen erſcheinen / welche von dem ſtiel biß an die helffte in einem haarigen / zarten / ſafftigen / und in vier theil zertheilten kelchlein ſitzen / und einen runden / kleinen ſamen in ſich haben. Das gantze Kraut iſt eines ſafft-wäſſerigen / und etwas herben geſchmacks / mit wenig bitterkeit vermiſchet. Wächßt in ſchattichten Wäldern / und bey den Wurtzeln der Bäumen.

2. Die kleine Schuppen-wurtz / Orobanche radice dentatâ minor, *C. B.* Dentaria aphyllos altera, *Cluſ.* Hat eine weiſſe / gleichſam auß vielen zähnen beſtehende wurtzel / einen gantz dünnen / kleinen / weiſſen / bey nahem durchſichtigen ſtengel / welcher ohne blätter / aber gleichſam kleine knödlein hat / und zwey oder drey weiß-purpurfarbe zarte blümlein auff ſeinem gipffel / in dem Brach- und Hew-monat trägt.

3. Die Schuppen-wurtz mit fünff oder ſechs kleinen / blaſſen / nichts riechenden / der geſtalt nach mit der Stendelwurtz-blüthe ſich vergleichenden blümlein / nackendem ſtengel / und weiſſer / ſafftiger / bitterlicher wurtzel / welche keine zaſeln / ſondern vielmehr abtheilungen hat / daß man ſie den weiſſen Corallen-zincken billich vergleichen kan. Carolus Cluſius hat ſie blühend im Mäyen / in einem friſch außgehawenen Wald / oberhalb Entzeſtorff im Langethal / angetroffen; Orobanche radice Coralloide, *C. B.* Dentata aphyllos minor Tabernæmontani, *J. B.*

4. Das Freyſam-kraut mit gantz tieffen wurtzeln / und purpur-braunen Blümlein und Blättlein; Orobanche radice dentatâ, altiùs radicatâ, foliis & floribus purpureis, *Mentzel.*

5. Die Schuppen-wurtz mit purpur-braunen blümlein / welche auß einem weiten / geſtreifften kelchlein / zimlich groß mit helmlein herfürkommen / und viel zäpflein in ſich haben. Ein jedwedere Schuppen der Wurtzel aber / treibt ein ſolch blümlein von ſich / mit einem halb zoll-langen ſtiel. In Italien / zwiſchen Lucca und Maſſa wird dieß Kräutlein auff feuchtem und ſchattichtem Erdreich gefunden; Dentaria aphyllos flore purpureo, *Raji.*

Eigenſchafft.

Es ſcheinet dieß Kraut etwas ungejohrenen alkaliſchen ſaltzes / neben vielen wäſſerigen / und wenig ſchwefelichten / under vielen irdiſchen theilen / verborgen zu haben: daher es auch von ſchlechten Kräfften und Tugenden iſt.

Gebrauch.

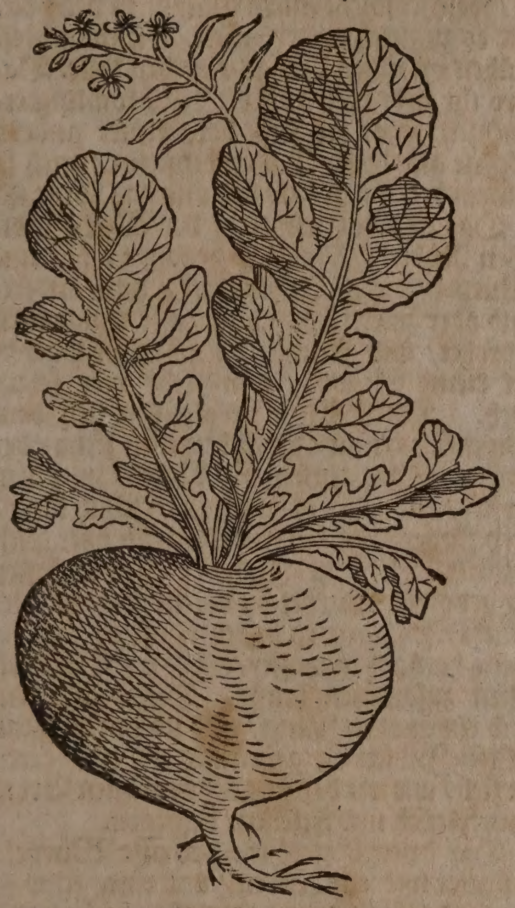
Auß dieſem Kraut und der Wurtzel / wird ein Waſſer deſtilliert / ſo da dienet wider die Flüß der Jungen und Alten / inſonderheit aber wider die Gichter der Kindern / davon offt pur / oder mit anderen Waſſeren vermiſcht / zu trincken gegeben.

Flüß.
Gicht der Kinderen.

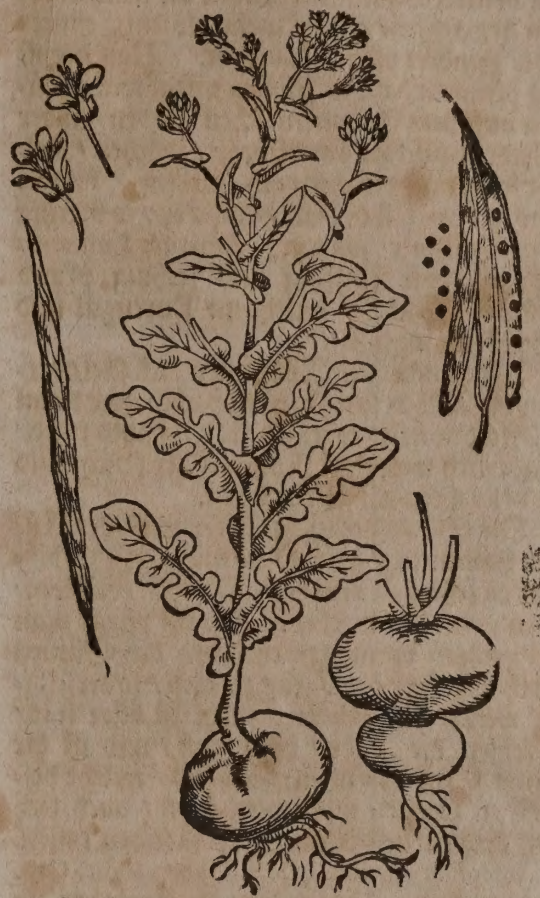
* * *

CAPUT LVII.

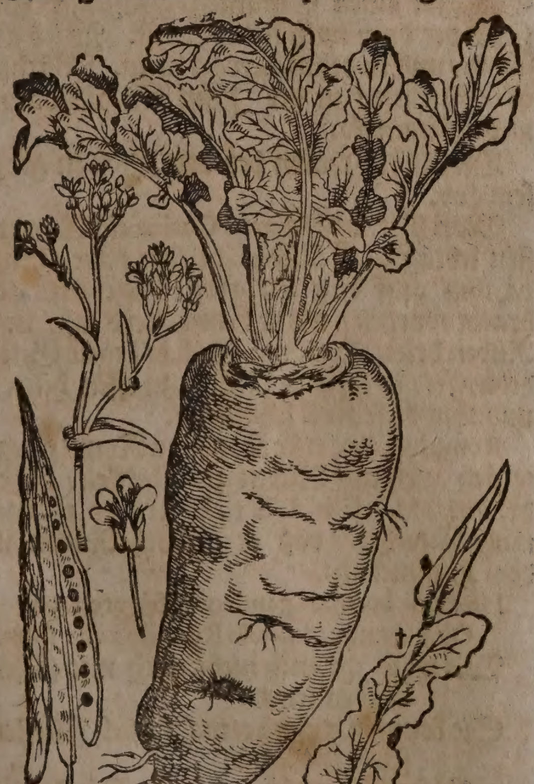
Groſſe runde Rüben. Rapum orbiculatum majus.



Runde Rüben. Rapum rotundum, ſive ſeſſile.



Lange Rüben. Rapum longum.



Namen.

Rüben heißt Griechiſch / Γογγύλη, Ῥάπυς. Lateiniſch / Rapum, Rapa. Italiäniſch / Rapa. Frantzöſiſch / Navet, Naveau, Rave. Spaniſch / Nabo. Engliſch / Rape. Däniſch / Rofve. Niderländiſch / Raepe.

Geſchlecht und Geſtalt.

Die Rüben vergleichen ſich mit den blätteren dem Rettich / allein daß ſie breiter und glatter ſind / und ſich über der erden außbreiten / an der farb ſchwartz-grün / ohne ſonderlichen geſchmack. Der ſtengel iſt zweyer elenbogen hoch und rund. So ſie anfangen zu blühen / ſind ſie mit den gelben Blumen / Schotten und Samen allerdings dem Köhl gleich.

Die Rüben ſind dreyerley / etliche flach und rund / Rapa ſativa rotunda: Die andern gantz rund wie eine kugel / Rapa globoſa vel orbiculata ſativa: Widerumb etliche lang / rund / eines Arms dick / und braun-roth / Rapa ſativa oblonga. Alle Geſchlecht der Rüben ſind an der wurtzel glatt / haben an der ſeiten keine zäſerlein / allein an dem end ein ſchwäntzlein / dadurch ſie den ſafft auß dem erdreich ziehen. Der gröſſe halben findet man auch einen mercklichen underſcheid /

welcher viel von dem fetten und mageren Erdreich herrühret.

Die Rüben wachſen gern an kühlen orten/ werden alſo ſüſſer/ und der Safft auß der erden zieht ſich mehr in die Wurtzel/ als in die Blätter; aber bey warmem Wetter gewinnen ſie bald groſſe hohe Stengel und Blätter.

Es ſchreibt Matthiolus, in commentar. ad libr. 2. Dioſcorid. Cap. 104. Folgendes Wunderwerck der Natur ſeye nicht zu vergeſſen/ daß auß dem kleinen ſamen des Krauts faſt im dritten Monat ein Rüben an etlichen orten gewachſen/ welche mehr als ein Centner oder hundert pfund gewogen. Von dreyſſig pfunden habe er ſelbſten unzahlbare Rüben auff dem Aucinienſiſchen Boden/ in der Tridentiniſchen Landſchafft/ geſehen/ welche lang und purpur-roth geweſen. Plinius und Tragus haben Rüben geſehen/ ſo viertzig pfund ſchwer waren. Amatus Luſitanus ſchreibt von fünfftzig und ſechtzig pfund ſchweren Rüben/ welche in Portugal und Savoyen wachſen.

Wenn man den Rübſamen dick ſäet/ werden die Rüben lang/ ſo man aber ihne dünn ins Feld wirfft/ wachſen ſie groß und rund/ ſonderlich wenn die Rüben-äcker feucht und in neblichten Thäleren ligen.

Der Straßburgiſche Acker wird der Rüben halben ſehr gelobt/ denn ſie zeitlich/ bißweilen ſchon zu end des Mäyens/ vollkommen gefunden werden. Sonſt pflegt man an andern orten gemeiniglich den Samen nach St. Johanns-tag zu ſäen/ ſo derſelbige wegen des Wetters nicht zu dürr ligt/ wachſen die Rüben bald auff/ und iſt die dritte Ernd der armen Leuthen/ welche beſſers zu kauffen nicht vermögen/ auch ſich mit Rüben und Kraut gern ſättigen laſſen.

Joſephus Acoſta, Lib. 4. Hiſtor. Indic. Cap. 18. berichtet/ Indien ſeye ſo fruchtbar an Rüben/ daß ſie auch von ſich ſelbſten auff offentlichen Straſſen herfürkommen/ dahero als auff eine gewiſſe zeit die Indianer an etlichen orten ihre Aecker mit Früchten anſäen wollten/ mußten ſie wegen des ſehr groſſen auffwachs der Rüben/ davon abſtehē.

Hiſtoria plantarum Lugdunenſis, Lib. 18. Cap. 135. & ſeqq. ſtellet uns drey Geſchlecht der Weſt-Indiſchen Rüben vor.

Das erſte Geſchlecht/ Braſiliſche Rüben genannt; Rapum Braſilianum, ſive Americanum alterum, *C. B.* Igname ſive Inhame Luſitanorum, *Cluſ.* Cara Braſilienſibus, *Inhame de S. Thome.* Congenſibus Quiquoaqui congo, *Marggr.* hat eine wurtzel der groſſen Rüben ähnlich/ ſo in der Frantzöſiſchen Landſchafft Limoges und Savoyen wachſen. Sind zwo fäuſt dick/ und ohngefehr anderthalb ſchuh lang. Wenn man dieſe wurtzeln oder Rüben außzieht/ ſcheint eine wie die andere zu ſeyn/ ſo ſie aber gekocht ſind/ ſpüret man den underſcheid/ denn ein theil werden vielfarb wie Mor-rüben/ andere aber gold-gelb wie Quitten/ und ein theil bleiben weiß. Wenn man dieſe wurtzel in der aſchen bratet/ wird ſie ſo gut und ſchmackhafftig/ als die allerbeſte gebratene Birn hier zu Lande. Die Blätter breiten ſich auff die erden auß wie der Stickwurtz/ ſind geſtaltet wie der Cucumern oder der groſſen Spinat blätter/ doch iſt an der farb der underſcheid/ denn dieſe iſt mehr der Stickwurtz gleich. Es trägt keinen ſamen. Die wilden Weiber/ welche damit umbgehen/ und ſie pflantzen/ zerſchneiden ſie wie die rothen Rüben/ ſo man pflegt einzumachen/ wenn man nun dieſe ſtücklein in die erden geworffen hat/ bringen ſie über kurtze zeit ſo viel groſſer Rüben/ als viel der ſtücklein geweſen ſind. Die erfindung dieſer Rüben/ ſchreiben die Braſilianer ihrem groſſen Propheten Chariabe zu/ welcher ſolche einem Mägdlein verehret/ und es zugleich underwieſen/ wie man dieſe Rüben pflantzen und gebrauchen ſolle. Dahero ihr gebrauch auff die Nachkömling erwachſen ſeye/ die ſich bald keiner andern Speiſe als dieſer Rüben bedienen/ auch ſo gemein bey ihnen/ als bey uns das Brot iſt.

Das andere Geſchlecht der Weſt-Indiſchen Rüben/ Manihot genannt/ hat eine Wurtzel/ die iſt Arms-dick/ und anderthalb oder zween ſchuh lang/ offt wunderlich gedrehet/ und krumb. Auß dieſer wächßt ein kleine Staude/ ohngefehr vier ſchuh hoch. Die Blätter vergleichen ſich dem Löwenfuß-kraut/ deren kommen ſechs oder ſiben auff den gipflen der Neben-zweiglein herfür/ ein jedes iſt ein halben ſchuh lang/ drey finger breit/ und in ſiben fält oder ſpält getheilt. Die Oſt-Indiſche Weiber ſtoſſen die gedörzte Wurtzel zu einem Pulver oder Mähl/ ſchlagen es durch ein ſieb/ und kochens hernach in waſſer/ biß es wie Erdſchöllelein zuſammen laufft. Dieſes gibt dem Leib ein gute nahrung/ iſt bald durch gantz Weſt-Indien die gemeinſte Speiß/ deren ſie ſich/ wie wir bey uns des gemeinen Brots zum Fleiſch und Fiſchen/ bedienen.

Das dritte Geſchlecht hat eine Wurtzel/ geſtaltet wie ein Rüben/ mit einer ſchwartzen rinde/ ſo unden in zwey theil getheilet iſt. Sie gibt einen Caſtanien-geſchmack von ſich/ der doch noch lieblicher iſt. Wird geſotten/ und in der aſchen gebraten. Wächßt in Braſilien/ in der Inſul St. Thoma/ und Hiſpaniola.

Die Rüben waren bey den Alten in groſſem Lob.

Man liſet/ daß Marcus Curius ein Römer/ ſein lebtag gern Rüben geeſſen habe/ denn da ihm auff eine zeit groſſe Geſchenck gebracht worden/ als er beym Herd ſaß/ und Rüben briete/ ſagte er: Daß er keines Gelts bedurffte/ ſo lang er Rüben zu eſſen hätte/ und ihm dieſe Koſt ſchmäckte.

Romulus, der erſte König zu Rom/ pflegte ſich auch mit Rüben zu behelffen/ daher der Poëta Martialis, Lib. 13. Epigramm. 16. von ihme gedichtet/ daß er annoch Rüben in dem Himmel eſſe.

Hæc tibi brumali gaudentia frigore rapa,
  Quæ damus, in cœlo Romulus eſſe ſolet.
Wie wollt ihr euch nicht auch mit ſüſſen
    Rüben letzen?
Sie konnten manchesmahl auch Fürſten
    ſelbſt ergötzen.
  Man ſagt/ daß noch der Fürſt/ der
    Rom erſt angelegt/
  Im Himmel ſelbſt hiervon ſein Mahl
    zu halten pflegt.

Eigen-

Eigenſchafft.

Die Rüben ſind warm im anderen / und feucht im erſten grad: Haben einen milten / nehrhafften / mit alkaliſchem ſaltz / und etwas balſamiſchen theilen temperierten ſafft in ſich / und daher nicht nur die Eigenſchafft dem Leib viel und gute Nahrung zu geben / ſondern auch die ſchärffe / allerhand feuchtigkeiten zu verſüſſen.

Gebrauch.

Die Rüben / inſonderheit rohe geeſſen / füllen und blähen den Bauch / machen Wind / und bringen Begierd zur Unkeuſchheit.

nds-bla-
n oder
cken.

Man pflegt auch den Kindern etwas wenigs Rüben-ſamen einzugeben / wenn ſie an den Blatern oder Urſchlechten kranck ligen / umb ſolche kräfftig außzutreiben; der Steckrüb-ſamen aber iſt der beſte darzu.

ſchwulſt
erfro-
nen Füſ
und
rſen.

Roſen-öl mit wenig Wachs in einer außgehölten Rüben in heiſſe aſchen gelegt / biß es darinnen erwärmet und zerſchmeltzet / ſolche Rüben zerſtoſſen und warm übergelegt / heilet die Geſchwulſt der erfrornen Füß und Ferſen.

angel
Milch
den
ugam-
n
ſten.

So man die ſüſſen Rüben zum Fleiſch kochet / und ein wenig geriebene Muſcatnuß darunder rühret / geben ſie beſſere nahrung / machen nicht viel Wind / treiben den Harn / vermehren die Milch bey den Säugammen / erweichen den Bauch / und linderen den Huſten. Je ſtärcker die Rüben gekocht / je weniger pflegen ſie Wind zu machen.

ſten bey
ten und
ngen.

Herr D. Crato lobt nachfolgendes mittel für den Huſten / bey Alten und Jungen. Schäle ein Rüben / ſchneide ſie klein / laſſe ſie ein wenig ſieden / ſchütte hernach die erſte Brühe hinweg / gieſſe friſch waſſer darüber / koche es wider / preſſe den Safft auß / und thue weiſſen Zucker-candel darzu. Von dieſem Safft kan der Patient zu vertreibung des Huſtens / und löſung des Schleims offt ein löffel-voll warm einnehmen.

tein /
rieß.

Es werden nutzliche Lenden-bäder auß den Rüben ſamt dem Kraut wider den Stein gemacht / ſie treiben den Harn und Grieß / milteren den Schmertzen / und erweitern die Harngäng.

chmertzē
r gulde-
n Ader.

Für den Schmertzen der guldenen Ader hackt man ein Rüben klein / läßt ſie in Milch ſieden / biß ſie zu einem Muß wird / ſtreicht davon auff ein leinen tüchlein / und legts warmlicht über.

ahn-
mertzen.

So man die Scheiben der runden Rüben auff heiſſer aſchen bratet / und warm an die Ohren haltet / ſollen ſie den Zahn-ſchmertzen legen.

achwehe
r Kind-
tteriñen.
Würm der
inderen.
auch-
rimmen.
Wind /
eibs-ver-
opffung.

Die Niderländer preſſen auß dem Rübenſamen ein Oel / welches man den Kindbetterinnen allda wider die Nachweh eingibet / und den Kindern für die Würm gebraucht. Von dieſem Rübſamen-öl entweder pur / oder mit Leinſamen-öl Clyſtier gemacht / und eingegeben / zertheilet gewaltig die Wind der Därmen / und iſt hiemit ein gewiß bewehrt mittel / das von Winden herkommende Grimmen zu ſtillen / und den Stulgang zu befördern.

Böſer
Halß.

Auß den gedörrten Rüben / ſo man in Sachſen / Meiſſen und andern orten Steckrüben nennet / wird ein waſſer geſotten / und ein wenig Zucker-candel darinnen zerlaſſen / welches gut iſt für den böſen Halß / damit gegurgelt.

Wind und
Bläſt /
Harn-
brennen /
Schleim
der Bruſt /
Huſten /
Flüß / Eng-
brüſtigkeit.

Das wol-gekochte Rüben-waſſer täglich ein paar mahl warm getruncken / ſtillet und zertheilet auch die Wind bey den Miltzſüchtigen / vertreibt das ſchmertzliche Brennen des Harns / und reiniget die Nieren: Wenn man ein wenig Candel-zucker darinnen zerlaſſet / und offt warm davon trincket / mag es die Bruſt wohl reinigen / den darinnen verſeſſenen Schleim abloſen / die ſchärffe der Flüſſen verſüſſen / den Außwurff wohl befördern / und alſo weit umbs Hertz machen / das auß dem Bluſt der Rüben deſtillierte Waſſer getruncken / vertreibt ſonderlich die Engbrüſtigkeit.

Brand von
Pulver /
Fewr / und
dergleichē.

Zum Brand des Pulvers und dergleichen dingen / iſt der Safft auß den Rüben und Zwibeln gedruckt / nutzlich.

Podagra
und Glie-
der-ſchmer-
tzen.

Die friſchen Rüben nach gemeiner manier wohl gekocht / auch Fleiſch dabey geſotten / und wenn man ſie anrichten und zu tiſch tragen wil / etwas davon zu einem Muß geſtoſſen / dick auff tuch geſtrichen / und über die ſchmertzhafften podagriſchen Glieder / auch wenn die Geläiche geſchwollen / entzündet und roth ſind / warm geſchlagen / und offt friſch gemacht / ſtillet die Schmertzen gar bald / und eröffnet die Schweißlöchlein dergeſtalten / daß der podagriſche Fluß oder Feuchtigkeit ſich geſchwind vertheilen und durchdämpffen kan.

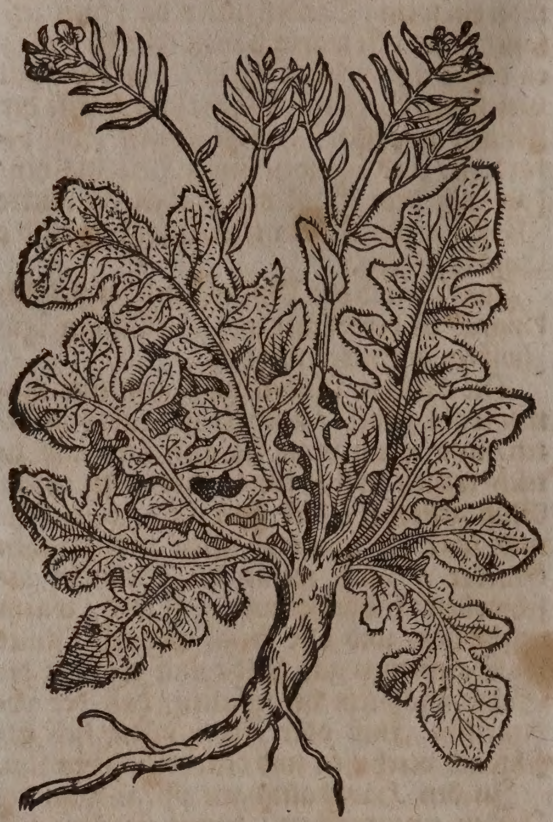
In den Haußhaltungen pflegt man die Rüben einzumachen / damit ſie über den Winter können gehalten werden: Man zerſchneidet die wolgewaſchenen und geſchälten runden groſſen Rüben mit den Rübhecheln in kleine ſtücklein; demnach bereitet man einen eichenen Kübel / ſäuberet den wohl auß / ſtrewet Wachholder-beere / Saltz / und ein wenig Kümmel-ſamen auff den boden darein / demnach thut man die Rübſchnittlein / je eine Lage nach der andern darein / und allweg ein jede Lage ſtampfft man ein wenig mit einem höltzernen Stöſſel / damit ſie satt zuſammen kommen / und ſtrewet friſche Wachholderbeere und Saltz darüber. Wenn der Kübel alſo angefüllet / ſo gieſſet man waſſer darauff / ſo lang / biß es ein wenig über die Rüben hergehet / deckt ſie mit einem deckel zu / und läßt ſie in dem Keller ſtehen / nach vier oder fünff Wochen hebt man an von dieſen eingemachten / und nunmehr ſaurlichten Rüben in die Küchen zu nehmen / ſolche mit Speck oder Butter zu kochen / und zur Speiſe / welche vielen angenehm iſt / auffzuſetzen.

Unſere Bawren machen auch einen Gumbiſt von Rüben; welches anders nichts iſt / als die gantzen Rüben geſchälet / hernach in einen Kübel gethan / deſſen boden mit Erbſelen und Schlehen überſtrewet / und endlich / wenn der Kübel voll / widerumb friſche Erbſelen und Schlehen darauff gelegt / mit ein wenig Saltz beſprengt / und Waſſer darüber gegoſſen / biß es darüber außgehet / alßdenn biß in den Wintermonat ſtehen laſſen; und demnach pflegen ſie ſolche Gumbiſt-rüben auff den Tiſch zu einer Deſerten auffzuſetzen. Die auff den Gumbiſt-rüben ſitzende

Hitzige Fieber und Hauptwehe.

Waſſer-brüh aber gebrauchen ſie in den hitzigen Fiebern / und Hauptwehen / nicht nur innerlich zu trincken / ſondern auch äuſſerlich warm über die Stirnen zu ſchlagen. Auff welche weiß ſich denn ihro viel ſehr glücklich auß ſolchen Kranckheiten geriſſen.

Wilde Rüben. Rapum ſylveſtre.



Man findet auch wilde Rüben / wie allhier abgemahlet / vergleichen ſich mit Blättern / Blumen und Samen den zahmen Rüben / doch ſind die Blätter raucher und gerumpffter. Die Wurtzel iſt lang wie der Rettich / am geſchmack wie die Rüben: Wachſen an den Reinen der Feldern / und under dem Geträid / ſonderlich in Hetrurien und Böhmen.

Petrus Pena, und Matthias Lobelius in Adverſar. Stirpium p. m. 66. berichten / daß man eine Art der wilden Rüben in Flandern und Teutſchland finde / ſo ihre Blätter in groſſer anzahl herfürbringen / welche den Ochſen für das Futter gebraucht werden.

* * *

CAPUT LVIII.

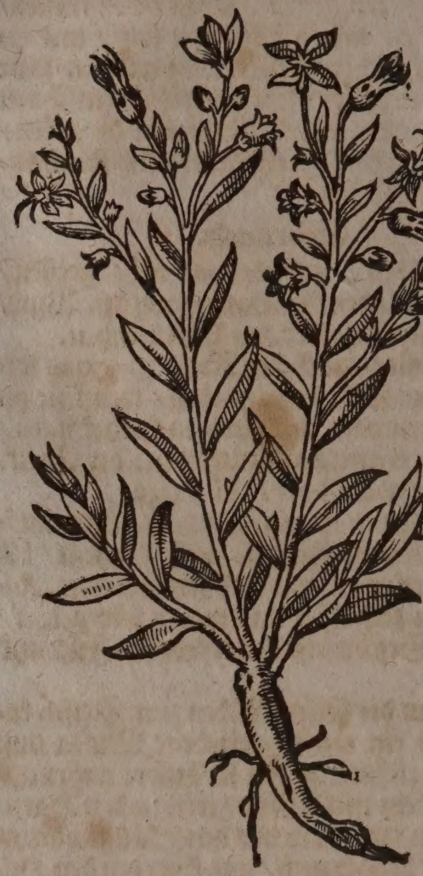
Rapuntzeln und Glockenblümlein. Rapunculi & Campanulæ.

Namen.

Rapuntzel heißt Lateiniſch / Rapunculus, Rapunculum, Rapuntium parvum, Pes locuſtæ. Italiäniſch / Raponzolo, Raperonco, Raperonzolo. Frantzöſiſch / Raiponce. Engliſch / Rampions. Spaniſch / Ruyponces. Niderländiſch / Raponcelen.

Glockenblümlein / ſonſten Hals-kraut / heißt Griechiſch / Τραχήλιον. Lateiniſch / Trachelium, Cervicaria, Uvularia, Campanula. Niderländiſch / Hals-cruyt. Engliſch / Throat-wort.

Rapuntzel. Rapunculus.



Billich ſetzen wir mit dem berühmten Johanne Rajo die Rapuntzelen und Glockenblümlein zuſammen / weilen ſie groſſe gemeinſchafft mit einander haben / theils wegen der einblättigen auff der Frucht ſitzenden blüthe; theils auch wegen ihren ſamengefäßlein / welche bey allen und jeden in drey häußlein außgetheilet / darinnen viel braunrothe / gläntzende Samen verborgen; theils wegen des Milchſaffts / mit welchem ſie alle begabet.

Solche Kräuter aber werden in drey underſchiedliche Claſſes abgetheilet. In der erſten Claß oder Ordnung finden ſich die Hals-kräuter mit Glockenblumen / deren bezirck in fünff einſchnitt getheilet / Trachelia flore campanam referente, margine in quinque utplurimùm lacinias ſecto: In der anderen Ordnung ſind die Rapuntzelen mit krummer gehörnter Blumen / Rapunculi flore corniculato, floſculis parvis in florem quendam totalem conſtipatis. In der dritten Ordnung ſind die Glockenblumen / deren blüthe wie ein Helm geſtaltet / campanulæ flore galeato.

Geſchlecht und Geſtalt.

In der Ordnung der Rapuntzelen / und Glockenblumen erſcheinet

1. Der gemeine Garten-rapuntzel / welcher zur Speiſe gebraucht wird / Rapunculus eſculentus, C.B. Eſculentus vulgaris, Park. vulgaris campanulatus, J.B. Deſſen Wurtzel ſind kleine / weiſſe / vier quer-fingers lange / zu zeiten kleines fingers-dicke / lieblich ſüſſe / bald ein- bald mehr-fache rüblein; wachſen auff ungebautem Feld / Bühelen und Wieſen / man zielet ſie auch jetzund in gärten. Von einer Wurtzel ſchieſſen viel elen hohe / haari-

ge/ zarte/ eckichte/ geſtreiffte Stengel. Aber ehe ſie in genannte Stengel tretten/ gewinnen ſie länglichte/ außgeſpitzte/ glatte blätter/ die ligen auff der Erden außgeſpreitet; aber die anderen blätter/ ſo nachmals faſt auff dem gantzen Stengel ohne Ordnung wachſen/ ſind länger und ſchmäler/ ohne ſtiel. Der Stengel iſt obenauff gemeinlich in nebenäſtlein zertrennet/ und trägt in dem Sommer purpurblaue oder weiſſe einblättige Glockenblümlein/ an dem umkreiß in fünff einſchnitt getheilet. Der kleine ſchwartze Samen ligt in knöpflein verwahrt. Die milchſafftige Wurtzel hat im Mertzen und anfang des Aprillen die beſte krafft/ deßwegen pflegt man ſie in dieſer Zeit außzugraben/ und ſamt den bereits erſcheinenden blätteren für einen lieblichen Salat auffzuſetzen.

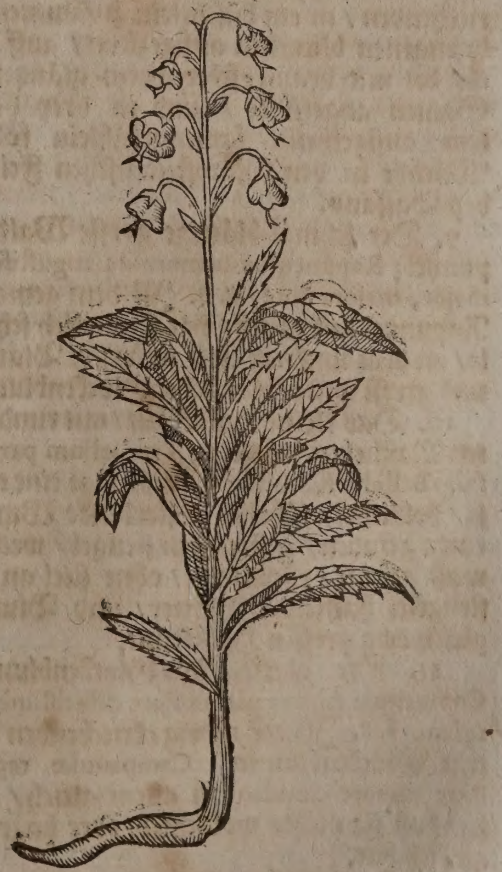
2. In Candien wächßt ein ſonderlich Geſchlecht der Rapuntzelen/ Rapunculus Creticus, ſ. Pyramidalis altera, *C. B.* Rapunculus Creticus, Petromerula, *J.B.* Petromerula ſeu Lactuca petræa, *Pon. Ital. Beu.* welches Honorius Bellus in Epiſtola prima ad Carolum Cluſium alſo beſchreibet. Die blätter vergleichen ſich mit den Wegwart-blätteren/ ſie ſind groß/ tieff gekerfft/ glatt/ ſattgrün/ auff der Erden außgeſpreitet/ an dem underen theil glåntzend/ und bißweilen purpurbraun: wenn es im anfang herfürſchießt/ ſind ſeine erſten blätter rund/ den ſchwartzen Violen-blättern gleich/ und entweder gar nicht oder nur ein wenig gekerfft. Es hat viel runde/ holkelichte/ und ein oder zween auch drey elen hohe Stengel/ auff denen viel purpurbraune und dick-zuſammen geſetzte Blumen ſitzen/ welche ein groſſes Achre vorbilden/ denen ein kleines ſämlein nachfolget. Die Wurtzel iſt groß/ weiß und zertheilt. Man brauchet ſie in Candien zur Speiß/ ſie gibt ein geſchmack wie unſere gemeine Rapuntzelen von ſich. Das gantze Gewächs ſtecket voll milch/ man findet es neben den äckeren und ſtraſſen/ wie auch zwiſchen den felſen. Es blühet im Frühling und anfang des Sommers/ im Mäyen und Heumonat verdorret es/ allein die Wurtzel bleibet friſch/ welche in dem Weinmonat ihre blätter herfür bringt/ und den gantzen Winter über grünet. Wird in ihrer Sprach/ Πετρομέρȣλα, Steinlattich genennt/ obwolen es mit dem Lattich keine gemeinſchafft haltet/ weder daß es voll milch iſt. Die Wurtzel und der zarte Stengel ſolle den Beyſchlaff vermehren/ dahero es den garſtigen Namen Πετρόκαυλι erlangt.

3. Das dritte Geſchlecht iſt ein ſchmalblättiger Wald-rapuntzel/ Linum ſylveſtre luteum foliis ſubrotundis, *C.B.* Rapunculus nemoroſus anguſtifolius parvo flore, *Ejuſd.* Campanula lutea linifolia, *Ger. Park.* Linifolia Campanula lutea, *J.B.* Hat ein lange/ dicke/ holtzichte Knorren-wurtzel/ darauß ein ſechs qwer-finger hoher/ und oben ſich in äſtlein außbreitender Stengel auffwächßt/ welcher mit ablang-ſchmalen/ glatten/ wechſelweiß ſtehenden blätteren/ ſo ſich den flachs-blätteren vergleichen/ begabet/ und an ſeinen gipfeln groſſe/ zoll-lange/ ſaffran-gelbe Glockenblümlein trägt.

4. Die Glockenblümlein mit Pferſing-blättern/ Rapunculus Perſicifolius magno flore, *C.B.* Campanula anguſtifolia cœrulea & alba, *J.B.* Wächßt anderthalb elen hoch/ hat eine kleine/ faſelichte/ gewundene wurtzel; einen eckichten oder geſtreifften/ kalen/ rauchen Stengel/ mit vielen ohne ordnung ſtehenden langen/ ſchmalen/ ſchwartzgrün glåntzenden blätteren/ und vielen/ weiten/ ins gemein blauen/ bißweilen auch weiſſen Glockenblümlein/ welche zwar nur ein Blatt/ ſolches aber mit fünff einſchnitten begabet haben. Das Samengefäßlein iſt in drey häußlein getheilet/ darinnen kleine glåntzende dunckelbraune Samen ſich finden. Wächßt auff den gebürgen umb Genff.

5. Der Garten-rapuntzel mit breiten blätteren/ Rapunculus hortenſis latiore folio ſeu pyramidalis, *C. B.* Campanula lacteſcens pyramidalis, *Ger.* Pyramidalis lævis, *J. B.* Seine Wurtzel iſt voll milch-weiſſen saffts/ vermehret ſich gern/ ja auch die ſtücke deroſelben/ wenn ſie in die Erden geſteckt werden/ ſchlagen wider auß: wirfft ſonſten drey elen hohe/ glatte/ mit langen/ kalen blätteren umbgebene Stengel auff. Die ſattgrünen blätter ſo nahe der erden/ mögen ſechs quer-finger in der länge/ und drey biß vier quer-finger in der breite erreichen; hingegen ſind die oben an dem Stengel viel ſchmäler. Alle aber erzeigen ſich ſehr wenig/ oder gar nichts an dem umbkreiß zerkerfft. Die himmels-blaue groſſen Glockenblümlein erſcheinen in dem Heu- und Augſtmonat von mitten deß Stengels biß an den Gipffel.

Der kleine und oben außgeſpitzt. Berg-Rapuntzel. Rapunculus alpinus pyramidalis minor;



6. Der kleine und oben außgeſpitzte Berg-rapuntzel/ Rapunculus alpinus pyramidalis minor;

minor, C. B. Rapunc. ſive Campanula pyramidalis minor, *Park.* Hat eine Wurtzel/ ſo mit der gemeinen übereinkomt; trägt nur einen ſechs quer-finger hohen Stengel / welcher von bleichgrünen/ zugeſpitzten / zoll-breiten/ und drey zoll langen / an dem umbkreiß zerkerfften blätteren wechſelweiß umbgeben/ und wenig himmelblaue an kurtzen ſtielen hangende Glockenblümlein auf ſeinem Gipfel hat; denen ablange / mit kleinem Samen angefüllte / durchlöcherte gefäßlein folgen.

7. Die kleine oben außgeſpitzte Glockenblume / Campanula Pyramidalis minor, *Alpin. Exot.* Hat eine kurtze/ dicke/ weiſſe/ faſt durchſichtige nuß-groſſe außgeſpitzte/mit etwas klebichtem ungeſchmackten ſafft begabte Wurtzel / welche nicht verdirbt / ſondern immer gröſſer wird / ſich vermehrt / und jährlich drey oder mehr / gerade / dünne/ runde / zwey elen-hohe / oben in äſtlein ſich vertheilende Stengel aufftreibt / deren gipfel mit vielen bleichblauen oder weiſſen/nidſichwerts hangenden Glockenblümlein gezieret. Die blätter ſind an dem umbkreiß zerkerfft/ ſonſten an gröſſe und Figur den gemeinen Rapuntzeln-blätteren gleich.

8. Der Stein-oder Felſen-rapuntzel/Rapunculus petræus, *Alpin. Exot. Park. Moris.* Hat ein ablange/ kleinen fingers dicke/ ſafftige/ weiſſe/ ſüſſe / etwas ſcharfflichte/der gemeinen Rapuntzel ſehr ähnliche Wurtzel; auß deren viel/an langen ſtielen hangende blätter herfürgehen/ welche den fetten Epheublätteren faſt gleich/ jedoch etwas kleiner/ länger/ dünner / ſchwartz-grüner/und mehr außgeſpitzt. Mitten zwiſchen den blätteren ſchieſſen drey gerade / lange / runde / zarte/ ſechs quer-finger lange / mit kleinen / langen / dünnen blättlein begabte ſtengelein auff; deren gipfel mit vielen blauen nichtsriechenden / in ein büſchelein zuſammen gedrungenen blümlein außgezieret / auff welche die mit braun-ſchwartzem glänzenden Samen angefüllte / und in drey häußlein außgetheilte ſamengefäßlein folgen. Wächßt in den Maroſticaniſchen Feldern bey Baſſano.

9. Der ſchmal-blättige groſſe Wald-rapuntzel; Rapunculus nemoroſus anguſtifolius major, majore flore, C. B. Iſt dem gemeinen Rapuntzel faſt gleich/ hat ſonderlich ſchmale / an dem umkreiß tieff zerkerffte Blätter / und groſſe weite / blaulichte Glockenblumen.

10. Das kleine Halßkraut / mit rundlichten Maßlieben-blättern; Trachelium parvum folio Bellidis ſubrotundo, *Raji.* Hat eine weiſſe / holtzichte / jährlich abſterbende Wurtzel/ einen geraden / geſtreifften ſtengel / wechſelweiß geſetzte / rundlichte / ohne ſtiel an den ſtengeln hafftende Blätter / und Blumen gleich dem groſſen Halßkraut.

11. Die glatte Alp-Glockenblumen; Campanula Alpina glabra flore dilutiſſimè cœruleo, *J. B.* Iſt der nidrig-kriechenden kleinen Glockenblumen; Campanulæ repenti flore minore cœruleo; in allem gleich / auſſert daß ſie nichts wollichtes/ oder haariges an ſich hat.

12. Die gemeine / kleine / rund-blättige Glockenblume; Campanula minor rotundifolia vulgaris, C. B. minor ſylveſtris rotundifolia, *Park.* parva, Anguillaræ Cantabricæ, *J. B.* Hat ein weiſſe / etwas dicke / ſüßlichte Wurtzel; worauß ein runder / kaler / dunckel-grüner / ſchuhes-hoher / mit blättern wolbeſetzter ſtengel aufſſchießt; die Blätter umbgeben den ſtengel ohne ordnung / ſind unden bey der Wurtzel den Mertzen-Violenblättern nicht ungleich / doch kleiner / mit halb zoll-langen ſtielen; oben auff aber ſind ſie länger / ſchmäler / und außgeſpitzt / ohne ſtiel. Auff dem gipffel des ſtengels erſcheinen in dem Sommer biß in Augſtmonat hinauß himmel-blaue / hangende Glockenblümlein / welche inwendig vier kleine/ weiſſe/ zuruckgebogene blättlein/ neben einigen fäſerlein haben. Denen folgen ſamengefäßlein wie in anderen. Wächßt in den Dornbuſchen / wie auch auff den Felderen bey den Marchen der äckern.

13. Die rund-blättige Glöckleinblume mit langer wurtzel/ Campanula rotundifolia catanæa longiùs radicata, *Bocconi.* Hat eine lange ſich tieff in den grund ſenckende wurtzel/ mit vielen / harten / rauhen / ſchuhe-langen ſtengeln / und runden/ etwas hin und wider eingeſchnittenen / durchauß gleich-groſſen blätteren; wie auch blawen Glöckleinblumen/ und ſamen wie in den übrigen.

14. Die kleine Glöckleinblume / mit groſſen blawen Blumen / und kleinen runden/ hin und wieder haarichten blättern/und kurtzen ſtengeln. Wächßt in Calabrien nicht weit von dem Meerhafen S. Nicolai, wie auch in dem Neapolitaniſchen Reich. Campanula parva rotundifolia, flore cœruleo, pentagono, grandi. *Raj.*

15. Der rund-blättige zerkerfte Rapuntzel/ Rapunculi genus folio ſerrato rotundiore, *J. B.* Hat ein wurtzel wie der gemeine Rapuntzel; wirfft auß einer wurtzel viel elen hohe / eckichte / etwas haarige/ einfache ſtengel/welche durchgehends/mit zoll-langen/halb zoll breiten / etwas haarigen / außgeſpitzten/und am rand zerkerfften blätteren wechſelweiß beſetzt. Die blümlein ſind der gemeinen Rapuntzelblumen gleich / deren zwey / drey oder mehr zwiſchen den blättern herfür kommen.

16. Der breit-blättige Rapuntzel mit dolderblumen / Rapunculus umbellatus latifolius, C. B. Rapunculus umbellatus 2. *Cam. hort.* Hat einen kalen/ drey qwer-hand hohen/mit halb zoll breiten / außgeſpitzten / an dem rand etwas haarigen blättern umbgebenen ſtengel/ deſſen gipffel / mit einem Dolder vieler blawen Glöckleinblumen gezieret / auff welche die Samengefäßlein und Samen / wie in den übrigen folget.

17. Der ſchmal-blättige Rapuntzel mit dolderblumen/ Rapunculus umbellatus anguſtifolius, C. B. umbellatus, 1. *Camer. hort. depictus.* Iſt dem vorigen gleich / aber durchauß kleiner.

18. Die Berg-glöckleinblum mit breiten blättern / und einer dunckelfarben Blum/ Campanula alpina latifolia flore pallo. *C. Baub. Park.* Hat ein ſehr dünnes ſtengelein/ ſo nicht gar einer ſpannen lang iſt/wird biß auff den mittlern theil mit rundlichten bleichgrünen/ ein wenig zerkerfften und zollbreiten blätteren / wechſelweiß umbgeben. Der obertheil

iſt glatt/ auff welchem ſchier allezeit nur eine dunckelfarbe Blum von mittelmäſſiger gröſſe ſitzet. Es wächßt auff dem Schneeberg und andern Oeſterreichiſchen Alpgebürgen.

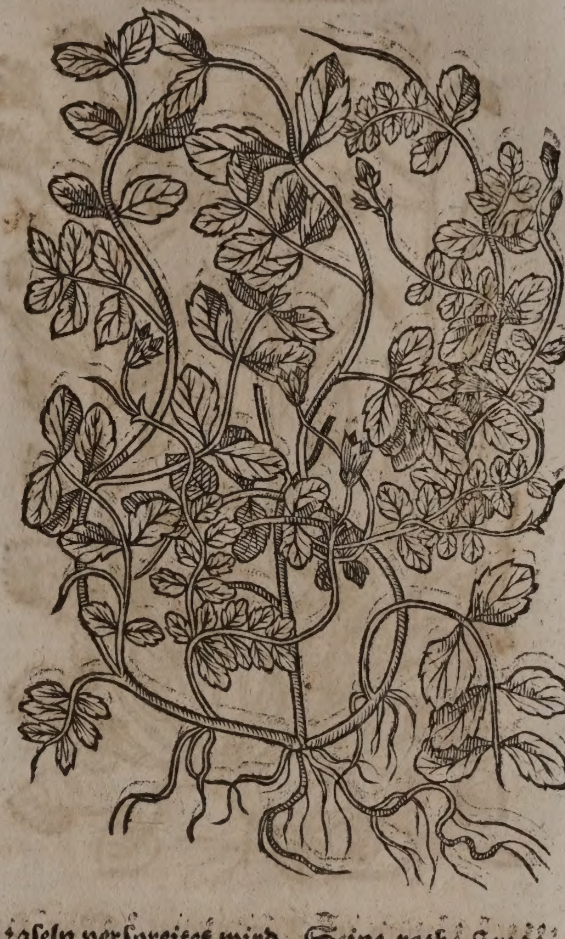
19. Die Berg-glöckleinblume mit Flachsblättern/ und himmelblauer blüth/ Campanula alpina linifolia cœrulea, *C.B.* Campanula linifolia cœrulea, vel Rapunculus campanulatus linifolius, *J.B.* Hat ein dünne weiſſe wurtzel/ auß welcher vier oder fünff/ mehr oder weniger/ runde/ einfache/ rahne/ und einer oder anderthalb ſpannen hohe ſtengelein herfürkommen/ die mit ablangen und ſchmalen blättern ohn einige ordnung umbgeben ſind. Die him̃elblauen Blumen ſtehen oben/ wie an der gemeinen Rapuntzel/ denen ihre köpflein nachfolgen/ welche ein kleinen ſamen in ſich haben. Man findet es auff dem Solothurniſchen Berg Waſſerfall/ allda es in dem Frühling blühend/ die Felſen und Gipffel des Bergs außzieret.

20. Die kleineſte Glöckleinblume mit runden blättern/ Campanula rotundifolia minima, *C. B. prodr.* Iſt ein kräutlein ſo nicht drey zoll hoch wächßt. Auß ſeinem weiſſen länglichten uñ haar-gleichen würtzelein entſpringet oft ein/ gemeiniglich aber drey oder vier ſehr dünne und röthlichte ſtengelein/ die ſind bey ihrem urſprung haarig/ im übrigen faſt durchauß kahl und mit wenig blättern: Ein jegliches ſtengelein trägt ein einig himmelblawlicht Blümlein/ ſo nidſich ſchwancket/ wie ein körblein geſtaltet/ und auß einem ſechs eckichten blatt beſtehet/ denen wie an den übrigen Glöckleinblumen durchlöcherte köpflein nachfolgen: ſeine rundlichte/ gekerbte/ rauchlichte und bißweilen rothe blättlein ſtehen mehrentheils bey dem würtzelein. Solches hat Caſparus Bauhinus, als er An. 1577. in Italien gereißt/ auff den Bündtneriſchen Alpgebürgen in dem Herbſtmonat annoch blühend zwiſchen den Felſen häuffig angetroffen/ aber kein gröſſers finden können.

21. Die Glöckleinblume mit Maurenkraut-blätteren/ Campanula Cymbalariæ foliis, *Park. Ger. Emac.* Cymbalariæ foliis, vel folio hederaco, *C. B.* Hat ein kleine weißlichte und haar-gleiche wurtzel/ auß deren ſehr dünne und grüne ſtengelein herfür kommen/ ſo bißweilen höher als ein ſpannen wachſen/ und in andere zertheilet werden/ an welchen wenig rundlichte/ grüne/ dünne und eckichte blätter ohn einige ordnung hangen/ die ſich des Ephews/ oder vielmehr des Maurenkrauts-blättern vergleichen/ und mit langen ſtielen begabet ſind. Seine länglichte himmelblawe/ und wie ein glöcklein geſtaltete Blumen/ ſitzen bißweilen auff dem ſtengelein/ zu zeiten aber kom̃en ſie an derer ſeiten mit zwey zoll langen ſtielen herfür. Wächßt in Franckreich bey Toloſa und umb Paris: wie auch auff den feuchten äckeren der Weſtiſchen Provincien Engellands.

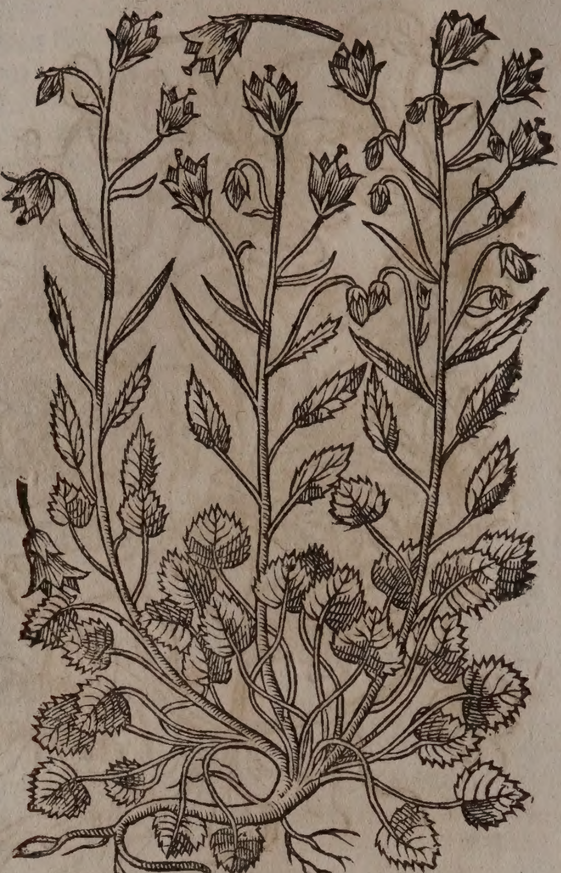
22. Die Glöckleinblume mit Quendelblätteren/ Campanula ſerpillifolia, *C. B. Park. J. B.* Kommet mit dem Quendel ohne ſeine Blumen gäntzlich überein/ denn es hat ein dünne krumme wurtzel/ welche hin und wider kreucht/ und in ſehr dünne haar-gleiche zaſeln verſpreitet wird. Seine rothe ſtengelein biegen ſich auff die Erden/ deren ſie ſich mit newen faſeln anhangen/ welche in viel dünnere zweiglein zertheilt/ und von rund umb gekerfften blättern/ mit kurtzen und wollichten ſtielein umbgeben werden. Dieſe blätter ſind bleichgrün/ etliche gröſſer andere kleiner/ und ſtehen allzeit zwey gegen einander über. Die ſtengelein gehen bißweilen in glatte ſtielein auß/ ſo die Blumen tragen/ zu zeiten kommen an der ſeiten der ſtengelein drey zoll lange ſtielein herfür/ die auch mit Blumen geziert/ und iſt der obere theil der ſtengelein bloß/ ſeine zwey- oder dreyfache blawrothe Blumen ſind mit beſondern ſtielen begabet/ und ſchwencken ſich nidſich. Wächßt auff den Bündneriſchen Alpgebürgen auß den Felſen/ und blühet im Sommer.

Glöckleinblume mit Quendelblättern.
Campanula ſerpillifolia.



23. Die kleine Berg-glöckleinblume mit runden blättern/ Campanula alpina rotundifolia minor, *C. B.* Rapunculus alpinus minor rotundifolius, *Moriſon.* Campanula alpina minor, *Cluſ.* Kreucht mit ihren wurtzlichten zaſeln weit umb ſich/ die öffters außſchlagen/ und newe ſchoß gewinnen. Von anfang hat es rundlichte blätter/ bald hernach ſind ſie ſchmäler und wachſen geſchwind fort: Auß deren mitte kommet ein rahner ſtengel/ ſo in viel düñe neben-zweiglein zertheilet/ und mit länglichten blättlein ohn einige ordnung umbgeben wird/ herfür/ an vorgemelten zweiglein hangen die Blümlein wie ein Glöcklein geſtaltet/ die ſind entweder himmelblaw oder purpurfarb/ auch bißweilen weiß/ deren ihre köpflein nachfolgen. Das gantze kraut gibet einen Milchſafft/ blühet im Hewmonat

Kleine Berg-glöckleinblume mit runden blättern. Campanula alpina rotundifolia minor.



und zu zeiten im Augſtmonat. Man findet es in Oeſtereich/ auff dem Schneeberg und anſtöſſigen Gebürgen.

Eigenſchafft.

Die Rapuntzeln/ſonderlich die man zu eſſen pflegt/ ſind gantz temperierter natur/ haben einen milten/ temperiert-flüchtigen balſamiſch-ſaltzichten/ etwas ſüſſen ſafft in ſich/ und hiemit die Eigenſchafft gute nahrung zu geben/ das Geblüt mit lieblicher nahrungs-feuchtigkeit zu erfriſchen/ auch durch den Harn zu treiben/ und einen leichten Athem zu machen.

Gebrauch.

Verlorener appetit.
Verſteckung des Harns.
Verlurſt der milch.
Stärkung ehelicher werck.

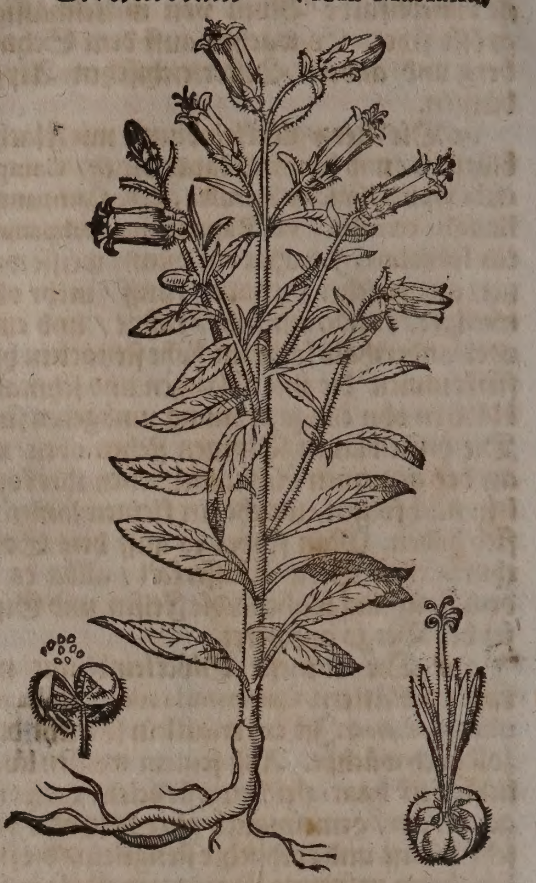
Der Gebrauch der kleinen Rapuntzeln rohe oder geſotten/ beſtehet des Frühlings im Salat/ mit Oel/ Eſſig und Saltz zubereitet. Sie machen luſt zur Speiß und ein guten Magen/ und treiben den Harn fort. Die kleinen Rapuntzeln geſtoſſen/ und ein wenig Pfeffer darzu gethan/ bringt den Säugam̃en die Milch; mehren den Samen/ und bringen Luſt zu ehlichen wercken/ man kan ſie auch mit friſchem Butter und Gewürtz kochen/ und alſo zur Speiß genieſſen.

Glockenblum. Viola Mariana.

Namen.

Rauche Glockenblum/ oder Marienglöcklein heißt Griechiſch/ Μήδιον, Lateiniſch/ Viola Mariana, Medium Dioſcoridis, Trachelium, Campanula hirſuta. Italiäniſch/ Viola Mariana, Medio. Frantzöſiſch/ Mariette, Violette de Marie.

Glockenblum. Viola Mariana.



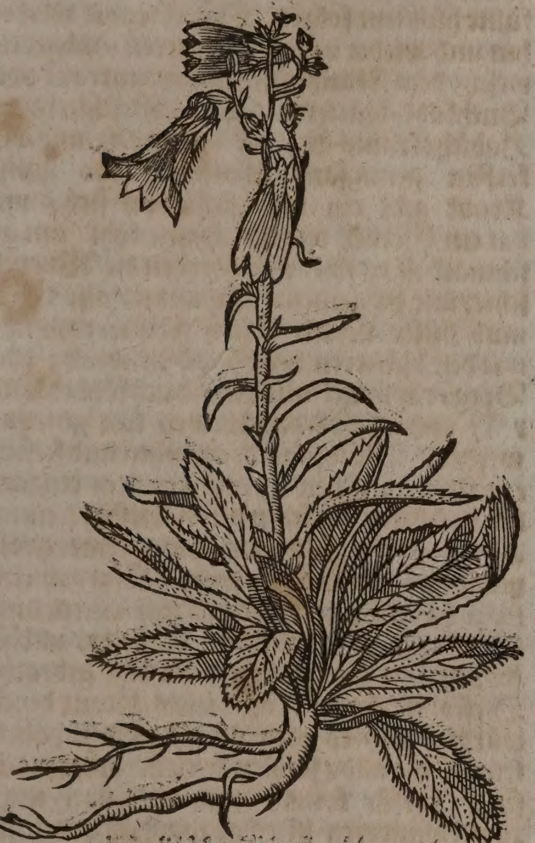
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht die gemeine Garten-glockenblum/ Campanula hortenſis folio & flore oblongo, C. B. Viola Mariana Dodonæi, quibusdam Medium, J. B. Mariana flore purpureo, *Park.* Iſt ein rauch-haariges Gewächs an ſtengeln/blättern und blumen. Der runde ſtengel wächßt faſt zweyer elen hoch/ daran erſcheinen groſſe Blumen/ ſo länglichten glöcklein ähnlich ſind/ denen ein fünfeckig knöpflein nachfolget/welches inwendig in fünf theil zertheilet iſt/ und ein braunfarb ſämlein in ſich haltet. Sie überkomt ein weiſſe zarte und faſt ſpannen lange wurtzel/ die Blum ändert ſich/ gemeiniglich iſt ſie himmelblaw/ und bißweilen braunroth/ weißlicht und milchweiß/ dahero ſie im Fürſtlichen Eyſtättiſchen Luſtgarten mit weiſſen/ blawen purpurbraunen und ſilberfarben Blumen angetroffen wird. Man ſolle ſie auch mit gefüllten Blumen finden: die blätter ſind haarig/rauch/ lang/ an dem umbkreiß zerkerfft und etwas krauß. Sie wächßt in Italien und Franckreich für ſich ſelbſt/ wird aber in Teutſchland in die Gärten gepflantzet. Auff dem Berg Libans hat Dr. Rauwolff ein dieſer nicht unähnliches Geſchlecht/ aber mit Wegwart-blättern/ und groſſen anſehenlichen weiß-purpurfarben auß acht beſondern blättlein beſtehendē Blumen in einem finſtern Thal angetroffen: Viola Mariana laciniatis foliis peregrina, C. B. Medium Dioſcoridis Rauvvolfio, J. B. Viola Mariana peregrina, *Park.*

2. Die Helmſtättiſche Glockenblum/Campanula foliis ſubrotundis, C. B. Trachelium ſubrotundis foliis, *Park.* hat ein dünne/umb ſich kriechende wurtzel/auß deren ein anderthalb qwer hand hoher ſtengel mit einer zarten wollen herfür kommet/ welcher von wenig rundlichten/ dünnen/ an dem umbkreiß gekerfften

kerfften rauchlichten blättern umbgeben wird/ ſo ſchier zween zoll lang und breit/ auch mit einem länglichten ſtiel begabet ſind. Auff dem gipffel des ſtengels erſcheinen wenig himmelblawe Blumen/ die nidſich hangen/ und ſich einem Glöcklein vergleichen/ auß deren mitte komt ein zäpflein/ ſo auſſerhalb der Blumen hanget/ wächßt umb Helmſtatt.

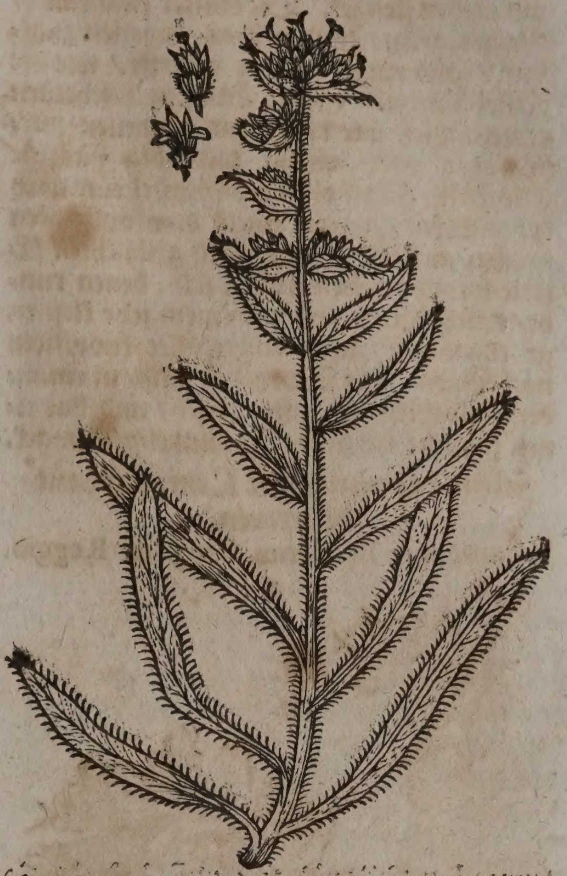
Glockenblum mit Türckiſchen Kreßblättern. Campanula Drabæ minoris foliis.



3. **Die Walliſche Glockenblum**/ Campanula Drabæ minoris foliis, *C. B. Park.* hat ein wurtzel / ſo der kleinen Rapuntzel ähnlich iſt / auß welcher die mit einer ſehr zarten Wolle ein wenig beſprengten ſtengel/ anderthalb ſpañen hoch aufſchieſſen/ und mit rundrauchlichten grünen blättern (ſo dem Türckiſchen Kreß gantz ähnlich / ein zoll lang und halben breit / am rand zerkerfft / obenauß geſpitzt und ohne ſtiel ſind) wechſelweiß bekleidet werden. Oben auff dem ſtengel ſitzen wenig blaulichte ſechs-eckichte und einem körblein nicht ungleiche Blumen / mit langen ſtielen/ und von mittelmäſſiger gröſſe. Sie wächßt häuffig in Wallis/ bey dem Leugger-Bad auff den Matten.

4. **Die Glockenblum mit wilden Ochſenzungen-blättern und haarlockichten Blumen**/ Campanula foliis Echii, floribus villoſis; *C.B.* Trachelium foliis Echii, *Park.* hat ein länglichte wurtzel/ auß deren ſchmale/ rauche und vier oder fünf zoll lange blätter herfürkommen; zwiſchen welchen der Stengel gemeiniglich einer ſpañen/ ſelten aber ſchuhes-hoch auffſchieſſet/ dieſer iſt rund/ rauchlicht/ mit wenigen ſchmalen blättern bekleidet. Von dem gipffel des ſtengels hangen fünff oder ſechs blawe/ breite und eines zolls groſſe Glockenblümlein einander nach/ an kurtzen ſtielen/ bey den enden werden ſie eben ſo wol als die knöpflein mit länglichten haaren/ wie mit einem locken umbgeben. Sie wird auff dem Baldusberg bey Verona in Italien und im Schweitzerland/ auff dem Luceniſchen Fracmont und dem Gotthart gefunden. Dieſes kraut hat noch ein kleinere art / ſo weniger haaricht und halb ſpannen hoch iſt. Es überkomt kurtze blätter und ein doppelt nidſich gebogen ſtengelein / von welchem nicht mehr als ein kleine Blum herab hanget. Es wächßt auch auff den Schweitzeriſchen Alpgebürgen.

Glockenblum mit wilden Ochſenzungen-blättern. Campanula foliis Echii, floribus villoſis.



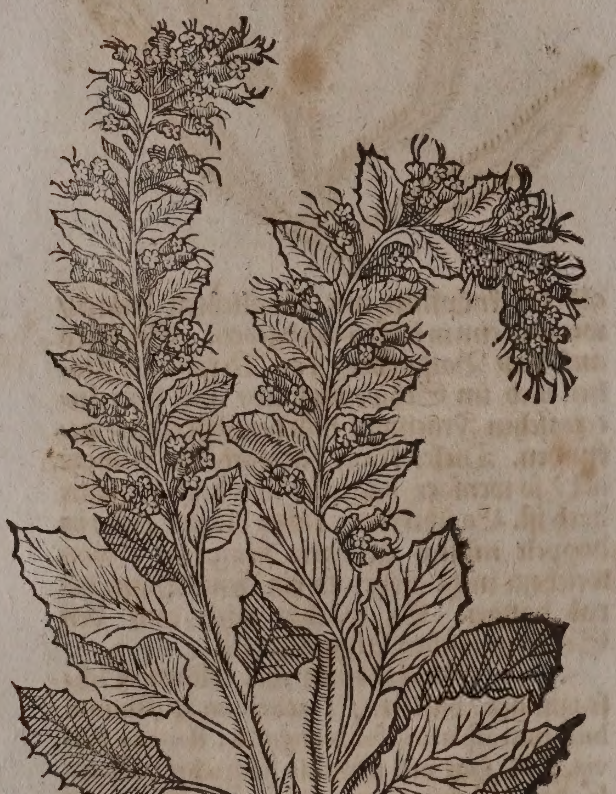
5. **Die Glockenblum mit wilden Ochſenzungen-blättern**/ Trachelium altiſsimum hirſutum aſperius, foliis anguſtis, floribus parvis, *J. B.* Hat viel ſchmale haarichte blätter/ ſo den blättern der wilden Ochſenzungen gleich ſind/ zwiſchen welchen ein ſchuh-hoher ſteiffer und geſtriemter ſtengel herfürkomt / ſo bißweilen kleinen fingers-dick iſt/ und von den blättern umbgeben wird / auß deſſen mittel biß auff ſeinen gipffel erſcheinet ein dickes ähre von blawen Blumen/ die zwiſchen den blättern in ſchöner ordnung ligen; welchen die knöpflein nachfolgen / darinn ein kleiner gelblichter ſamen auffbehalten wird. Die wurtzel iſt fingers-dick / weiß/ zaßlicht und mit einer runtzlichten rinde bedeckt. Sie gibt einen milch-ſafft von ſich/ wächßt in Oeſtereich auff dem Schneeberg und benachbarten Gebürgen / wird häuffig auff einer weiten Bergmatten die Ganß genant gefunden/ allda man von dem Schneeberg herunder ſteigt und in das Schloß Rehenaw komt / ſo dem Abten des Cloſters Newburg Ciſtercienſer Ordens zugehört.

6. **Das groſſe Hals-kraut** / Trachelium majus flore purpureo, *Park. Parad.* Campanula

vulgatior foliis Urticæ major & aſperior, *C.B.* Campanula major & aſperior foliis Urticæ, *J.B.* Hat einen viereckichten hohen/ rauchen und rothen ſtengel. Die blätter ſind rauch/ ſchwartz-grün/ hinden breit/ vornen zugeſpitzt/ und rings umbher gekerfft/ wie die Neſſel-blätter. Seine Blumen erſcheinen gemeiniglich wie blaue und bißweilen purpurfarbe oder weiſſe inwendig haarige Glöcklein/ ſtehen oben am Gipffel eine nach der anderen/ haben einen dreyköpffichten weiſſen/ auffrechten/ mit fünff gelblichten fäſerlein umbgebenen ſtiel in ſich; denen runde/ verſchloſſene/ und mit einem ſehr kleinen graufarben Samen außgefüllte knöpfflein nachfolgen. Die Wurtzel iſt weiß/ in einander geflochten/ lebhafft/ friſch/ und hat einen ſüßlicht lieblichen Rapuntzel-geſchmack.

Felſen-rapuntzel mit Lungenkraut-blätteren.

Rapunculus Brixianus Greg. de Reggio.



7. Die Berg-glockenblum/ oder Felſen-Rapuntzel/ mit Lungkraut-blätteren/ Trachelium Saxatile foliis Pulmonariæ Gallorum, *C.B.* Saxatile ſpicatum, *Park.* Pyramidalis, *Clus. Cur. Poſt.* Rapunculus Brixianus montanus Gregor de Reggio. R. P. Gregorius de Reggio Capucinus, ein berühmter Botanicus ſeiner zeit/ hat dieſes Gewächs von Placentz auß Italien Herren Carolo Cluſio zugeſchickt/ und alſo beſchrieben. Es bekomt ein weißlichte und viel Jahr währhaffte Wurtzel/ denn ich mich wol erinnere/ daß ich etliche der dickeſten Wurtzeln außgegraben/ ſo wegen ihrer älte auff den Felſen/ allda ſie herfür gewachſen/ knöpff oder knoren wie die Roſen-wurtz überkommen haben. Auß der Wurtzel ſchieſſen bißweilen viel länglichte/ runde und ungleiche Stengel herfür/ die ſind ſpannen-lang/ ja nach gelegenheit deß orts und ihres alters länger oder kürtzer/ und mit einer zarten weiſſen wollen bedeckt/ ſie vergehen alle Jahr und wachſen in nachfolgendem widerum neu und friſch: An ihrem Gipffel ſind ſie mit ſchönen himmelblauen Blumen als ein gefülltes Aehre/ wie in dem kleinen Halß-kraut/ gezieret: auff welche die mit kleinſtem/ länglicht-rundem/ an der farb ſchwartz-braunem Samen angefüllte hülßlein folgen. Die Stengel werden hin und wieder von den blätteren umbgeben/ welche dem Frantzöſiſchen Lungenkraut oder Buchköhl-blätteren (ſo ein Geſchlecht des Habichskrauts iſt) an der gröſſe und den kerffen genugſam ähnlich/ das gantze Kraut gibt ein milchſafft von ſich/ und hat ein Geruch wie der Haſen-köhl/ am geſchmack iſt es ſüß/ inſonderheit die Wurtzel/ ſchier wie die gemeine Rapuntzel/ alſo daß es umb dieſer urſach billich Felſen-rapuntzel mit den blätteren der Gembſen-wurtz; oder Berg-rapuntzel mit den Buchköhl-blätteren/ und Halskraut-blumen kan genennet werden. Wächßt in den rauhen und felſichten Brixianiſchen bergen/ bey dem eingang der Klüfften/ zwiſchen den härteſten ſteinen/ alſo daß die Wurtzeln nicht ohne groſſe mühe außgegraben werden. Vorgemelter Pater hat ſolches offtermal mit einem dienlichen eyſenen Werckzeug verſucht/ und ſie endlich mit ſaurer arbeit herauß gebracht. Dieſes iſt ferners an dieſem Kraut denckwürdig/ daß es nirgend als in den hölichten orten/ allda ſonſten keine Kräuter wachſen/ herfür komt/ und was noch mehr zu verwunderen iſt/ hat man öffters nicht warnehmen können/ wie dieſes Kraut ſeinen nahrſafft an ſich ziehe/ oder den himmels-tau empfange/ denn umb daſſelbige kein grund zu ſehen iſt.

8. Die gröſſeſte Glockenblume/ mit breiteſten blätteren/ Campanula maxima foliis latiſſimis, *C. B.* pulchra à Toſſano Carolo miſſa, *J. B.* Trachelium candidum Anglicum majus foliis ferè Digitalis vel Campanulæ, *Ejuſd.* Trachelium majus Belgarum, *Park.. Lob. Cluſ.* Hat eine ſehr faſelichte weiſſe/ milchflieſſende/ ſüſſe/ nicht tieff in die Erden grabende Wurtzel; auß welcher viel/ zwey biß drey elen hohe/ hohle/ kleinen fingers dicke/ geſtriemte/ wenig haarige Stengel auffſteigen. Ihre den Stengel wechſelweiß und ordenlich umbgebende blätter ſind haarig/ qwer-hand lang/ und länger/ auch breit/ an dem umbkreiß zerkerfft; neben jedem Blatt aber wächßt von kurtzem ſtiel/ ein purpurfarbige/ oder weiß-blaulichte außwendig kale/ inwendig haarige Blume herfür: nach deren verwelckung ein groſſes köpflein/ wie Meſpeln/ nidſich hangend erſcheinet. Wächßt in dem Nordiſchen theil Engellands/ man pflegt es auch in die Gärten zur zier zu pflantzen.

9. Das gröſſere Hals-kraut mit weiſſer groſſer Glockenblume/ Trachelium ſive Cervicaria major lævior, flore albo magno, *J. B.* Hat glatte/ bey nahem gantz kale/ und nicht

tieff zerkerffte blätter; aber einen eckichten/ haarigen Stengel.

10. Die nidrige/kriechende Glockenblum/ Campanula hortenſis Rapunculi radice, C. B. Campanula repens flore minore cœruleo, J.B. Hat ein runden/ faſt kalen ſtengel / deſſen gipffel mit kleinen blauen Glockenblumen gezieret; und zwar kommet gemeinlich auß einem ſtiel nur ein Blum. Die Wurtzel kriechet ſehr in der Erden herumb.

11. Das Bologneſiſche Halß-kraut mit kleiner Blume / Campanula ſive Cervicaria Bononienſis parvo flore, J.B. Hat einen ſtengel zweyer elen hoch/rund/ etwas rauch/ und ſchwammicht. Die blätter hangen an dem ſtengel ohne ſtiel/ ſind bey drey zoll breit/vier lang/ zerkerfft / von unden mit weiſſer wollen bedeckt. Die gipffel deß ſtengels ſind ſchuhes hoch mit kleinen blauen Glöckleinblumen angefüllet.

12. Das groſſe Berg-halßkraut / Campanula Alpina ſphærocephalos, C.B. Hat eine runtzlichte / bleichpurpurfarbe / holtzichte Wurtzel/ auß deren viel geſtriemte / dicke/ holtzichte/ſteiffe / haarichte / roth-grüne ſtengel elenhoch auffwachſen/ und in äſtlein ohne ordnung getheilet werden. Die blätter ſind ſchwärtzlicht / ablang/ haarig/ zerkerfft: auff den gipffeln der ſtengeln erſcheinen ſehr viel purpurfarbe Glockenblumen / welche zu einem runden büſchelein gedrungen ſind/ und im Augſtmonat außſchlieffen.

13. Das Berg-halßkraut mit Ochſenzungen-blätteren / Alopecuros Alpinus quibuſdam, Echium montanum Dalechampii, J.B. Trachelium thyrſoides, *Clus.* ſpicatum tenuifolium, *Park.* Echium alpinum luteum, C.B. Campanula foliis Echii, *Ejuſd.* Hat eine daumens-dicke / allgemach dünnere / ſpannenlange / zarte / rothe / runtzlichte Wurtzel; einen ſchuh hohen / dicken / holen / ſteiffen/ haarigen/ mit vielen langen / rauchen/ halb zoll breiten blätteren umbgebenen Stengel; auff welchem ein dicke ähre vieler bleichen Glockenblümlein ſich erzeiget ; nach den blumen erſcheinen kleine gefäßlein / mit gelblichtem Samen angefüllet. Wächßt auff dem Jurten-berg / bey Thuiri.

14. Das groſſe Berg-halßkraut mit ablangen blumen/ Campanula foliis Anchuſæ, floribus oblongis, C.B. Rapunculus montanus, ſive Trachelium montanum, J.B. Trachelium montanum majus, *Park.* Hat ein länglicht dicke lieblich ſchmäckende Wurtzel/ auß deren viel erſtlich ſchmale/hernach außgebreitete / und denn nach und nach außgeſpitzte/ etlich zoll lange / beyderſeits haarige / etwas zerkerffte blätter wachſen/ zwiſchen welchen der bey nahem elen-hohe / haarige / mit einem oder zwey blättlein beſetzte ſtengel auffſchießt / ſo da mit 5. 6. oder mehr groſſen ablangen / weiß-blauen Glockenblumen/ in dem Brachmonat beſetzt. Wächßt in Pündten auff den Gebürgen / wie auch in Steyrmarck.

15. Die Wald-rapuntzel mit groſſer blumen / Rapunculus nemoroſus magno flore, *Park.* Rapunculus minor, C.B. Hat ein dicke zaſichte / weiß-braunlichte / ſüſſe / runtzlichte / und beſtändige Wurtzel; die blätter nahe der Wurtzel ſind breiter / und nicht ſo ſpitzig / die oben auff aber ſind mehr außgeſpitzt: bekomt einen dünnen / geſtriemten/ ſchuhe-hohen / mit wenig blätteren begabten ſtengel; auff deme die purpur-braunen/ mit blauen ſtrichen durchzogenen blumen / auß einem fünffblättigen ſchmalen boden herfür wachſen / welche oben in fünff einſchnitt außgetheilet. Das gantze Gewächs mit den blumen iſt voll milch-weiſſen / lieblich-ſüßlichten ſaffts / daher es auch beſſer als die gemeine Rapuntzel zur ſpeiß gebraucht wird.

16. Die gröſſere Wald-rapuntzel mit groſſer blume / Rapunculus nemoroſus, anguſtifolius magno flore, major, C. B. Deren underſte blätter ſind ablang/ an dem umkreiß tieff zerkerfft. Die blumen ſind groß/ bleich-blau ; die Wurtzel iſt weiß / lang/ und nicht ſo zart / alß ſie bey anderen erſcheinet.

17. Die mittlere Glockenblume / mit kleineren blumen / Campanula media, foliis inferius candidâ lanugine veſtitis, C. B. Campanula ſiveCervicaria media Thalio, floribus cœruleis parvis, J. B. Hat einen runden / rauchen / mit vielen oben auff ſatt-grünen / unden aber weiß-wollichten blätteren beſetzten Stengel; auff welchem viel himmelblaue/ ſchöne / aber kleinere Glockenblumen ſich erzeigen.

18. Die haarige Glockenblume/ mit Baſilienkraut-blätteren / Campanula Ocymi folio caulem ambiente, flore pendulo, *Boccon.* Hat eine zarte / kleine/jährlich verdorrende Wurtzel; darauß wächßt ein ſchuhe-hocher/ geſtriemter/haariger ſtengel/ welchen underſchiedliche / großlichte / breite / haarige blätter umbfangen. Trägt auff dem gipffel ein purpurbraune nidſichhangende Glockenblume. Wächßt in Sicilien an denen gegen der Mittag-ſonnen ligenden Gebürgen.

19. Das nidrige wollichte Berg-halßkraut / Campanula Alpina pumila lanuginoſa, C. B. Trachelium pumilum Alpinum ſingulis floribus ex ſingulis ramis ſatis magnis, J.B. Iſt ein drey qwer hand hohes gewächs / mit weiſſen / großlichten/ etwas wollichten wurtzeln; einẽ geſtriemten in viel äſtlein zertheilten ſtengel/ auff jedem äſtlein ſitzt ein zimlich groſſes / fünffeckichtes äſchfarbes Glockenblümlein/ auff welche die dreyeckichten mit kleinem weißlichten Samen angefüllte gefäßlein folgen. Wächßt auff dem Oeſterreichiſchen Schnee-berg und umbliegenden Gebürgen. Mit dieſem komt bey nahem überein das äſtichte Halß-kraut mit einfachen blumen / Trachelium ramoſum floribus pleriſque ſingularibus, J.B.

20. Die haarige Pyramidal-glockenblume / Pyramidalis Valerandi hirſuta, J. P. Trägt einen haarigen / mit weiſſem marck begabten ſtengel/ welcher zu verwunderlicher höhe ſteigt/mit außgeſpitzten und zerkerfften/ oben und unden haarigen blätteren beſetzt/ und mit vielen him̃elblauen Glockenblümlein / deren underſchiedliche auß einem ſtiel wachſen / außgezieret. Wächßt häuffig in Schlavonien.

21. Die Berg-glockenblume mit Habermarck-blätteren / Campanula Alpina Tragopogi folio, C. B. Trachelium Tragopogi folio

montanum F. Columnæ, *Park.* *J.B.* Hat eine dicklichte/weiſſe/milch-ſafftige/ſüſſe / beſtändige/ zur ſpeiß dienliche wurtzel / trägt lange / ſchmale / hartlichte blätter / an gröſſe und geſtalt den Habermarck-blättern gleich. Zu end des Frühlings ſteigt ein röthlichter ſchuhe-hoher / und haariger ſtengel empor/ dene etwelche wenige blätter / wechſelweiß umbgeben. Auff dem gipffel deß ſtengels erſcheinen ſechs biß ſiben purpurbraune Glockenblumen. Hievon underſcheiden wir keines wegs das haarige Halßkraut mit graßſchmalen blätteren / Trachelium capitatum hirſutum foliis gramineis, *Pauli Boccone.* Obwolen etliche ein ſonderbar Geſchlecht darauß machen wollen.

22. Die wilde Glockenblume mit Märgenrößlein-blättern/ Campanula Lychnoidea, *J.B.* Lychnis hirſuta I. ſeu ſylveſtris,Campanulæ flore, *C.B.* Hat ein ſchwartze/ ſpannen-lange zaſelichte / ſüſſe und etwas zuſammen-ziehende wurtzel / auß deren viel runde/ grawe/ haarige/ſpannen-lange / mit ſchmalen/ grawen / wollichten / etwas zuſammenziehenden blättern umbgebene ſtengel auffwachſen ; deren giffel mit weiß-purpurbraunen Glöckleinblumen gezieret/ welche aber nicht eckicht wie der übrigen / ſonderen vielmehr an geſtalt rund / und der Windenblumen ähnlich.

23. Die Braſiliſche Glöckleinblume/ mit Neßlenblätteren / Campanula Urticæ foliis Braſilienſis, *Marggr.* Trägt einen geraden/ runden / etwas haarigen / grünen / drey biß vier ſchuhe hohen ſtengel ; auff welchem allezeit zwey gegen einander ſtehende Neßlenblätter von langen ſtielen herab hangen. Der giffel deß ſtengels iſt mit vielen inwendig roth geſprengten und geſcheckten Glockenblumen gezieret / und wie ein ähre geſtaltet/ das gantze Kraut riechet nach Andorn.

24. Das kleine Halßkraut mit gebüſchelter Blum / Trachel.ſive Campanula pratenſis flore conglomerato, *C.B.* Trach. minus multis, *J.B.* Hat eine dünne zaſichte wurtzel / auß deren viel ſchuhe-biß elen-hohe / haarige/ röthlichte / und runde ſtengel aufwachſen; die auß der wurtzel ohnmittelbar auffſchieſſende blätter ſind offt drey quer finger lang/ zoll breit / ſcharff zugeſpitzt/ mit langen ſtielen verſehen/an dem umbkreiß etwas zerkerft und krauß/ auch mit weniger bey nahem unſichtbarer wolle bedeckt. Die oberen blätter aber hafften wechßelweiß an dem ſtengel ohne ſtiel/ und ſind kleiner. Auff den gipffeln der ſtengeln erſcheinen die ſchön purpurbraunen Glöckleinblumen büſcheleinweiß beyſammen / ohne ſtiel. Solche ſind bißweilen weiß / daher ſie von *J.B.* Trachelium minus album genennet worden. Sie kommen auff den dörren/ bergichten Wieſen hin und wider herfür.

Eigenſchafft.

Das Halßkraut und Glockenblumen/ haben viel irrdiſche/mit alkaliſchem/ miltflüchtigem ſaltze/und etwas balſamiſchem öl wol temperierte theile / und alſo weder zu warme oder trockene / noch zu kalt und feuchte natur / ſondern ein gute Eigenſchafft allem ſauren zu widerſtehen / das verſehrte zu heilen / durch den Harn und Schweiß gelind zu treiben : fürnemlich aber wohl zu nehren und zu ſtärcken / und das hitzige Gallengeblüte etwas abzukühlen.

Gebrauch.

Zur zeit der Faſten pflegt man in Engelland und Niderland / die wurtzel zum Salat / wie bey uns die Rapuntzel zu eſſen.

So man die blätter des Halßkrauts in waſſer ſiedet / und mit der durchgeſiegenen brühen / den Mund offt gurgelet / heilet es die Geſchwär und fäule in dem Mund / widerſtehet der geſchwulſt der Mandlen / und des gefallenen Zäpffleins / und löſchet die entzündung des Halſes / dahero es auch Halßkraut genennet worden.

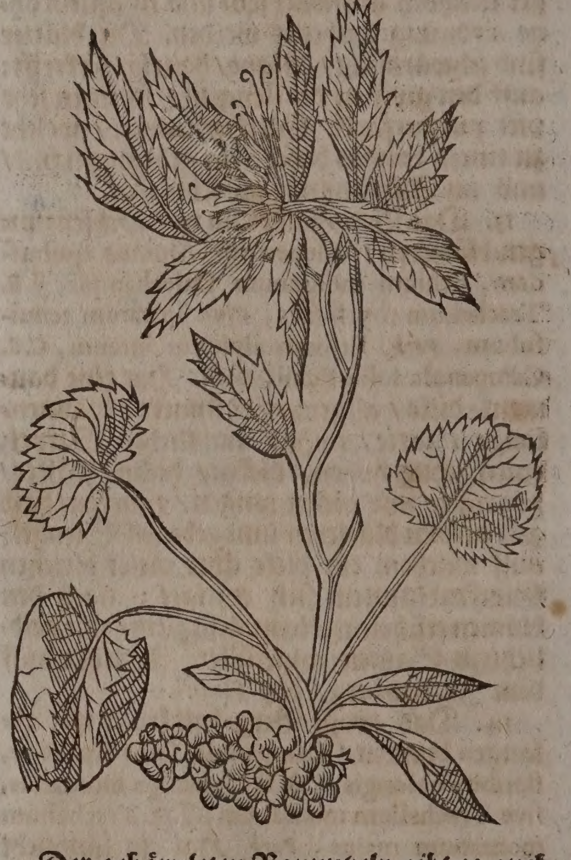
Geſchw
und fäu
des mun
geſchwu
der ma
deln un
zäpfflein
Entzün-
dung de
halſes.

So läßt ſich dieſes Kraut ebenmäſſig zu den Gurgel-waſſern nutzlich gebrauchen/ und mit andern guten Kräutern vermiſchet / im waſſer zu ſolchem end kochen ; ſonderlich mit Scabioſen-kraut / Prunellen / Winterroſen / Kingerten-bluſt / und dergleichen.

Gurgel-
waſſer.

Die Gehörnleten Rapuntzeln.

Rapunculi Corniculati.



Der gehörnleten Rapuntzeln gibt es auch underſchiedliche Geſchlecht / deren

1. Erſtes iſt der Rapuntzel mit blawem Scabioſen-häuptlein / Scabioſa globularis, quam ovinam vocant, *J.B.* Rapunculus Scabioſæ capitulo cœruleo, *Park.* *C.B.* Hat ein einfache / weiſſe holtzichte wurtzel / die etlich kurtze / dünne faſeln auff die ſeiten außſtoſſet/ darauß wachſen viel dünne / ſchuhe-oder elen-hohe / haarige / mit underſchiedlichen ſchmalen / fingers-langen / weichen / haarigen / an dem rand etwas krauſen / aber nicht zerkerften blättern beſetzte Stengel / welche in lange / glatte / geſtriemte ſtiel außgehen / auff denen die gebüſchelten blawen einblättigen / aber in fünf theil eingeſchnittenen Glöcklein-blümlein ſitzen / und ein Blumen-köpfflein wie in der Scabioſen formieren. Das gantze

gewächs gibt einen milchſafft / daher es auch billicher zu den Rapuntzlen/ als zu den Scabioſen gerechnet wird. Wächßt auf magern ſandichten Aeckern und Weiden / und blühet im Sommer.

2. Der gehörnlete Berg-rapuntzel / Rapunculus folio oblongo, ſpicâ orbiculari, C. B. flore globoſo purpureo, J. B. Alopecuroides orbiculatus, *Park.* Hat eine weiſſe / dicklichte/ gerade/ beſtändige wurtzel; ſeine underſten blätter ſind rundlicht / glat/fingers-breit; an dem ſchuhe-hohen ſtengel aber finden ſich ſieben längere wechſelweiß ſtehende zerkerffte blätter/den gemeinen Rapuntzeln-blättern faſt gleich. Auff dem ſtengel ſitzt das runde büſchelein / blau-purpurfarbiger gehörnleter Blümlein / welches mit fünff grünen blätlein underſetzet iſt. Darauff folgen die Samengefäßlein mit vielem danckel- rothem Samen angefüllet. Das gantze Kraut iſt mit ſüſſem lieblichem milch-ſafft begabet.

3. Der Rapuntzel mit weiſſer und blawer Blumen-ähre/ Rapunculus ſpicatus ſive comoſus albus & cœruleus, J. B. ſpicatus, C. B. ſpicatus alopecuroides, *Park.* Hat eine gemeine milch-ſafftige lieblich-ſüßlichte wurtzel/ welche Mertzen-violenblätter mit langen ſtielen außtreibt / ſo da bißweilen mit ſchwartzen flecken beſprengt. An dem zwey elen langen eckichten/holen milch-trieffenden ſtengel aber gibt es auch ablange blätter. Der gipffel des ſtengels iſt mit einer blumen-reichen ähre geziehret / deren Blümlein gehörnlet/an der farb weiß oder äſchfarb / auch wol violenblaw / und kleine runde/ oder etwas eckichte/ wie in der gemeinen Rapuntzel/ mit kleinem braun-röthlichtem/vielem glåntzendem Samen angefüllte gefäßlein nach ſich laſſen.

4. Der krum̃e Berg-rapuntzel / Rapunculus Alpinus corniculatus, C. B. Trachelium petræum minus globoſum, *Park.* Rapunculo comoſo ſpicato áliquatenus affinis ex Baldo, J. B. Hat eine unebene/ beulichte / weiſſe / fingers-dicke / bißweilen holtzicht/ bleiche / runtzlichte und ſpannen- lange wurtzel; darauß bald ein / bald mehr dünne/ gekälte/ und vier zoll lange ſtengelein entſpringen. Die nahe der wurtzel erſcheinenden blätter/ſind bißweilen länglicht / wie der himmelblawen Maßlieben / ins gemein aber rundlicht / ſattgrün/ dünn / zerkerfft / und dem Knoblauch-kraut ähnlich / jedoch kleiner/ auch mit fünff oder ſechs zoll langen ſtielen begabet. Welche blätter aber mit kürtzeren ſtielen an den ſtengeln hangen / die ſind länger/ ſchmäler und tieffer / doch ſelten zerſchnitten / deren fünff den Blumen-dolder wie ein Stern umbgeben. Dieſer auff dem ſtengel ſitzende dolder aber beſtehet auß zwantzig oder mehr purpurblauen Blümlein / welche alle auß ſonderbahren/mit breiten/ kurtzen/ und gekälten ſtielein begabten kelchlein herfür kom̃en: auß jedwederem kelchlein entſpringet ein Blum/ die bey ihrem urſprung auffgeblaſen / und ablang/ ſich aber allgemach zuſam̃en zieht/ iſt an dem umbkreiß zerkerbt / und wie ein gläſernes Schrepfhörnlein geſtaltet. Wo die Blum am dickſten iſt / ſihet man äuſſerlich fünff linien/ wenn ſie ſich aber auffgethan/ beſtehet ſie auß fünff blättlein / und hat underſchiedliche zäſerlein / under welchen eines weiter als die andern herfür ſchieſſet/ oben in zwey theil ſich zertheilet / und mithin/ als wie die gablen an den Weinräben ſich zuſam̃en windet. Es wächßt auff dem Italiäniſchen Berg Baldo zwiſchen den Felſen.

5. Der kleine Alp-rapuntzel / Rapunculus Alpinus parvus comoſus, J. B. Iſt dem vorigen zimlich gleich / aber in allem kleiner/hat auch eine gleichſam ſchüppige wurtzel / welches von dem zuruckgelaſſenen reſt der alten verdorrten blättern herkommet / wächßt in Steyrmarck.

6. Der blawe Dolder-rapuntzel / Trachelium umbelliferum cœruleum, *Park.* Rapuntium umbellatum, *Column.* Cervicaria Valerianoides cœrulea, C. B. Hat eine zaſicht/weiſſe/ beſtändige / dicklichte / milch-trieffende wurtzel / mit zerkerfften / glatten / glåntzenden Baſilien-blättern; ſein ſtengel wird in viel neben- äſtlein außgetheilet / daran kleinere ſchmälere blätter ſitzen : auff den gipfleln deroſelben aber erſcheinen rechte dolder blaw-purpurfarbiger Blümlein / welche in ablange/ dünne röhrlein außgehen / deren äuſſerſter rand in fünff einſchnitt getheilet/ ſich einem Stern vergleichet ; ſolche blüthe erzeigt ſich bereits im Brachmonat / und kommen an den äſtlein immer friſche herfür biß in den Weinmonat. Das gantze gewächs iſt mit einẽ ſüſſen milchſafft begabet.

7. Der Dolder-rapuntzel mit ſchmalen graßblättern / Rapunculus minimus folio tenui gramineo, J. B. Umbellatus folio gramineo, C. B. Hat eine lange / dicklichte/ beſtändige/ weißlichte wurtzel / mit dünnem / zwey zoll langem ſtengelein / auff welchem ein dölderlein kleiner himmelblauen Glöckleinblumen im Brachmonat herfür kommen. Die blätter ſind ſehr dünn und ſchmal/ wie graß-blätter / aber lang / und bey nahem länger als der ſtengel.

8. Der Dolder-rapuntzel mit Haſenköl-blättern / Rapunculus umbellatus Sonchi folio, C. B. Sonchi facie umbellatus, J. B. Bringt einen ſchuhe-hohen ſtengel/mit oben grünen/ unden weißlichten / etwas zerkerfften Haſenköl-blätteren.

Die Rapuntzlen mit Helmblumen/ Rapunculi flore galeato.

1. Der Aethiopiſche Rapuntzel mit blawer Helmblumen / Rapuntium Æthiopicum cœruleo galeato flore, foliolis dentatis, *Breynii.* Hat viel dünne / anderthalb ſchuh lange/ niedrig auff der Erden ſchwebende/ mit kleinen / dicklichten / wechſelweiß ſtehenden / etwas zerkerfften blättern begabte ſtengelein. An dem gipffel deroſelben kommen die hellblawen Glöckleinblümlein alſo herfür / daß der obere ſtengel einem ähre mag verglichen werden.

2. Der Aethiopiſche Rapuntzel mit viol-blawer Helmblumen / und ſchmalen blätlein / Rapuntium Æthiopicum violaceo galeato flore, foliis Pinaſtri, *Breyn.* Hat eine holtzichte wurtzel/ auß welcher dünne / holtzichte / drey quer-hand hohe rüthlein wachſen/ die blätter ſind ſehr ſchmal/zoll-lang/rauch/ den Fiechtenblättern ähnlich. An den gipffeln der rüthlein erſcheinen die viol-blawen Glöckleinblumen.

3. Der Aethiopiſche Rapuntzel mit blauer Helm-blumen / Rapuntium Æthiopicum cœruleo galeato flore, foliis Coronopi, *Breynii.* Iſt ein nidriges / aber ſehr ſchönes Kräutlein / mit vielen grünen/ haarigen / runden ſtengelein / auch zoll-langen/ ſchmalen/ haarigen blättlein. Die äuſſerſten ſtengelein bekommen lange ſtielein / auß welchen die Helm-glockenblümlein/ herfürkommen/ und mit einem langen weiſſen flecken inwendig gezieret ſind.

4. Der Virginiſche Rapuntzel mit kleiner / violen-blauer Helm-glockenblumen/ Rapunculus galeatus Virginianus, flore violaceo minore, *Moris.* Flos Cardinalis cœruleus, *Dodar.* Hat breite/ ſatt-grüne/ ein wenig zerkerffte blätter ; trägt violen-blaue ſchöne/ auß fünff-blättigen haarigen kelchlein kommende Helm-glöckleinblumen. Die Wurtzel iſt weiß/ und in viel theil zertrennet. Das gantze Kraut hat viel milchſafft in ſich.

5. Das Americaniſche rothe Halß-kraut/ Trachelium Americanum flore ruberrimo, ſive Planta Cardinalis, *Park. Parad.* Flos Cardinalis Barberini, *Columm.* Hat ein beſtändige zaſichte/ weiſſe/ milch-ſafftige wurtzel / wirfft underſchiedliche ſtengel über ſich; bekomt glatte / zerkerffte / dunckel-grüne ; den Rapuntzel-blättern nicht ungleiche / aber kleinere und ſchmälere blätter. Die ſtengel ſind dick / rund / weiß / mit blätteren wechſelweiß umbgeben / welche biß zur helffte deſſelben allezeit gröſſer werden; von der helffte aber hinauffwerts erzeigen ſie ſich immer wieder kleiner. Der gipffel des ſtengels iſt wie ein ähre / dick / biß drey quer-hand lang / voller ſcharlach-rothen/ fünffblättigen Blümlein/ deren drey blättlein nidſich hangen / zwey kleinere aber über ſich ſtehen. Der Samen iſt gelblicht/ klein.

6. Der breñende Solonienſiſche Rapuntzel / Rapuntium urens Salonienſe, *Bocconi.* Draba flore cœruleo galeato, *C. B.* Hat ein weiſſe/ kleinen fingers dicke wurtzel/ mit einem ſchuhe langen ſtengel / drey zoll langen / einen zoll breiten / dünnen / zerkerfften/ bleich-grünen blättern/ blaw-purpurfarben fünffächticht eingeſchnittenen Blumen / und gläntzendem braun-rothem Samen. Das gantze Kraut hat einen ſehr heiſſen brennenden geſchmack / und gibt einen milch-weiſſen ſafft von ſich.

Frawen-Spiegel. Campanula vaſculo oblongo in ſiliquam producto, Speculum Veneris dicta.

Namen.

FRauen-ſpiegel heiſſet auff Lateiniſch/ Speculum Veneris, Onobrychis arvenſis, Aviculariã. Frantzöſiſch/ l'Onobrychis. Engliſch / The Venus Looking-glaß. Niderländiſch / Vrouwen-ſpieghel.

Geſtalt und Geſchlecht.

1. Das erſte Geſchlecht iſt der gemeine gröſſere Frauen-ſpiegel / Speculum Veneris majus, *Park.* Onobrychis arvenſis, vel Campanula arvenſis erecta, *C.B.* Avicularia Sylvii quibuſdam, *J.B.* Hat eine holtzichte / kurtze/ weiſſe / einfache/ mit zaſelen begabte Wurtzel / treibt zuweilen viel ſchwache/ äſtichte/ drey qwer-hand hohe / mit weichen / ablangen / etwas zerkerfften/ krauſen blätteren begabte / ſtengel ; worauff ſchöne / purpur-violen-braune / einblättige/ aber in fünff einſchnitt getheilte blümlein wachſen / welche bey nidergang der Sonnen zuſchlieffen/ und eine fünffeckichte figur machen / daher ſie auch von etlichen Viola pentagona genennet worden. Der inwendige Nabel deß blümleins iſt weiß / darauß gehet ein drey-ſpitziger ſtiel / mit fünff weiſſen fäſerlein umbgeben. Unden an den blümlein finden ſich fünff ſchmale / grünlichte blättlein / welche an ſtatt deß kelchleins dienen. Der Same iſt klein / rund / flach / und gläntzend. Das gantze Kraut / wenn es verletzt wird / gibt einen milch-ſafft von ſich. Wächßt zwiſchen dem geträide auff den felderen. Die fünffeckichte Glöckleinblum mit ablangen/ breitlichten blätteren / Campanula ſ. Viola pentagonia, folio oblongo, latiore, *Moriſon. prælud.* Iſt nur ein gröſſere art dieſes jetzt-beſchriebenen Frauen-ſpiegels.

2. Das Thraciſche Frauen-ſpiegel-kraut/ Speculum Veneris flore ampliſſimo, Thracicum, *Raj.* Iſt ein ſpannen-hohes Kräutlein / mit weiſſer Wurtzel ; dünnem ſchwachem ſtengel; fingers-langen/ ſchmalen blätteren/ welche ohne ſtiel den ſtenglen anhafften. Die blumen ſind doppelt ſo groß / auch mehr glöcklein-förmig/ als in dem gemeinen Frauen-ſpiegel / bleich-purpur-färbig / mit einem weiſſen nabel / umb welchen ein himmel-blauer ring ſich zeiget. Der ſamen iſt rund/ gläntzend und größlicht. Wächßt in Thracien.

3. Das durchwachſene Frauen-ſpiegel-kraut / Speculum Veneris perfoliatum, ſeu viola pentagonia perfoliata, *Raj.* Hat einen wollichten/ einfachen/ eckichten/ drey qwer-hand hohen ſtengel ; mit vielen/ rundlichten/ daumens-breiten/ an dem rand etwas zerkerfften blätteren / welche ohne ſtiel den ſtengel faſt umbwachſen/ und wechſel-weiß beſetzen. Trägt gemeinlich drey / ſelten vier bleich-purpur-farbe Blumen.

4. Das kleine Frauen-ſpiegelkraut/ Speculum Veneris minus, *Park.* Hat eine holtzicht/ dünne Wurtzel / die da mit einem geraden underſchiedlich zoll- biß ſchuhe-langen eckichten/ etwas holen ſtengel überſich ſteigt ; mit kleinẽ/ länglichten/ an dem rand etwas krauſen blätteren begabet / zwiſchen welchen einige äſtlein/ mit kleinen purpurfarben blümlein / und kurtzen ſchöttlein / ſo nach abfall der blumen gröſſer werden/ und kleine gelblichte ſamen haben/ herfür kommen. Wächßt zwiſchen dem Geträyd auff den äckeren.

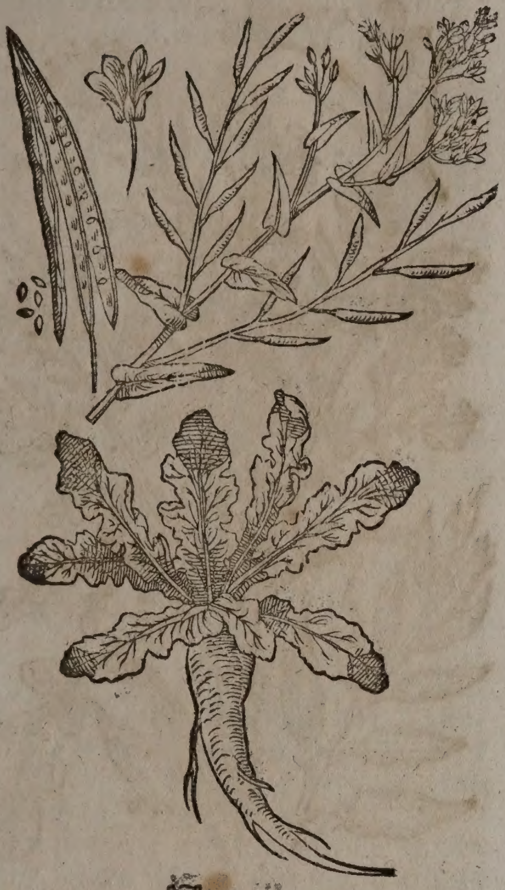
Eigenſchafft.

Das Frauen-ſpiegelkraut in dem Brachmonat geſamlet / iſt warmer und trockner natur / hat neben ſeinen irdiſchen theilen/ etwas alkaliſchen/ flüchtigen / temperierten ſaltzes/ und wenig balſamiſchen ſafft bey ſich/ und daher die eigenſchafft / allen zähen/ dicken ſchleim zu erdünneren / die Nieren zu reinigen / den harn und ſand zu treiben/ und die Harnſtrenge / oder das ſchmertzhaffte Harntröpfflen zu ſtillen / wenn man es in Wein ſiedet / und trinckt.

Harnſtrenge/ Tröpfflein-harnen.

CAPUT LIX.

Steckrüben. Napus,



Namen.

STeckrüben heißt Griechiſch/ Βουνιάς, Βουνιον. Lateiniſch/ Napus, Bunias. Italiäniſch / Navone. Frantzöſiſch/ Navet, Naveau. Spaniſch / Nabo. Engliſch / Naveu geutle / Nape. Niderländiſch / Steckroepe / Paniſche Rapen. Däniſch/ Lange Rofver.

Geſchlecht und Geſtalt.

Die gemeinen Steckrüben / Napus ſativa, C. B. Haben blätter gleich wie der Rettich/ die ſind ohne ſtiel / rauch und ſcharff / vergleichen ſich mit den ſtenglen/blüth/ ſamen und hülſen-ecklein den Rüben. Die Wurtzel wächßt faſt in des Rettichs länge / iſt doch unden kürtzer und am oberen theil dicker; am geſchmack ſchärfflicht; an farb aber gemeinlich weiß / zuweilen auch gelb / die gelblichte iſt dicker; die weiſſe aber am geſchmack unfreundlicher. Caſparus Bauhinus hat in dem Fürſtlichen Mümpelgardiſchen Luſtgarten ein ſchwartze art der Steckrüben angetroffen. Conradus Geſnerus berichtet/ daß die beſtẽ Steckrüben in dem Hertzogthum Braunſchweig bey dem Stättlein Bordtfeld wachſen / daher ſie den namen Bordtfeldiſche Steckrüben bekommen. Die Ulmer Steckrüben ſind auch von ihme gerühmt. Sonſten findet man ihren ſehr viel in Franckreich umb Pariß/ von dannen ſie nach Holland in fäſſeren geführt werden.

Die Alten haben die Amiterniſche / hernach die Nurſiniſche Steckrüben für die beſten gehalten. Dahero Martialis, Lib. 13. Epigram. 20.

Nos Amiternus ager felicibus educat hortis,
Nurſinas poteris parciùs eſſe pilas.

Die wilden Steckrüben / Bunias ſive Napus ſylveſtris noſtras, *Park.* Napus ſylveſtris, C. B. J. B. Kommen mit der zahmen ſchier überein / doch ſind die blätter mehr zerkerfft/ von unden an des ſtengels biß in die höhe. Die Wurtzel iſt nicht ſo lang / zaſelicht/ rund/ und einer wilden Biren gleich / auch eines ſcharffen geſchmacks. Wächßt in Engelland auff den Frucht-felderen / under dem Geträyd häuffig.

Die Candiſche wilde Steckrüben / Napus ſylveſtris Cretica, C. B. *Park.* Uberkommet ſpannen-lange und rauche blätter / ſo dem Hederich ähnlich/ in acht oder zehen ſpalt getheilt / und an dem umbkreiß gekerfft ſind. Der ſtengel iſt weiß / rund / rauch/ oben ſpitzig und mit neben-zweiglein begabt. Die ſchoten ſind ſchmal und zwey zoll lang/ ſo ein kleinen ſchwartzlichten Samen in ſich halten. Man nennet ſie in Candien Σκιλοβρουβές.

Eigenſchafft.

Die Steckrüben ſind warm im anderen/ feucht im erſten grad; haben einen guten theil flüchtig alkaliſchen ſaltzes / und etwas ölichte temperierte feuchtigkeit bey ſich / daher auch groſſe Tugenden / das dicke ſchleimige Geblüth zu erdünneren / Harn und Schweiß zu treiben / alles ſcharbockiſche Saltz durch die Nieren außzuführen / endlich auch dem Gifft zu widerſtehen.

Gebrauch.

Dieweilen der Steckrüben-ſamen dem Gifft widerſtehet / wird er auch zum Theriack gebraucht.

Fridericus Hoffmannus lib. IV. Pharmacop. Med. Chym. ſect. 1. lobet den Steckrüben-ſamen wider die Fleck-fieber / Kinds-blattern und die Gelbſucht / ſo man Mandel-milch darauß machet / und davon den Krancken zu trincken gibet. Nim geſchelte friſche Mandeln 2. loth / Cucumern-Melonen-kernen und Steckrüben-ſamen jedes ein halb loth/ zerſtoſſe alles in einẽ ſauberen Mörſel/ ſchütte daran Taubenkröpflein-waſſer acht loth / Cardobenedicten- und Scabioſen-waſſer jedes 6. loth / Erdbeer-waſſer 3. loth; mache darauß ein Mandelmilch / und gib dem Patienten offt 3. biß 6. löffelvoll davon ein / ſo wird ſich das Gifft allgemach von dem Geblüt ablöſen/ und entweder durch den Harn/ oder in die Haut außgetrieben werden.

Fleckfieber/ Kinds-blatter. Gelbſucht.

In Holland preſſet man auß dem Steckrüben-ſamen ein Oel / welches nicht allein an ſtatt der Liechtern / ſondern auch zu bereitung der Säiffen gebraucht wird.

Das gemeine Volck pflegt den Kindern/ ſo von dem Grim̃en geplaget; ihre Bäuchlein mit Steckrübenſamen-Oel warmlicht anzuſalben.

Grimmen der Kindern.

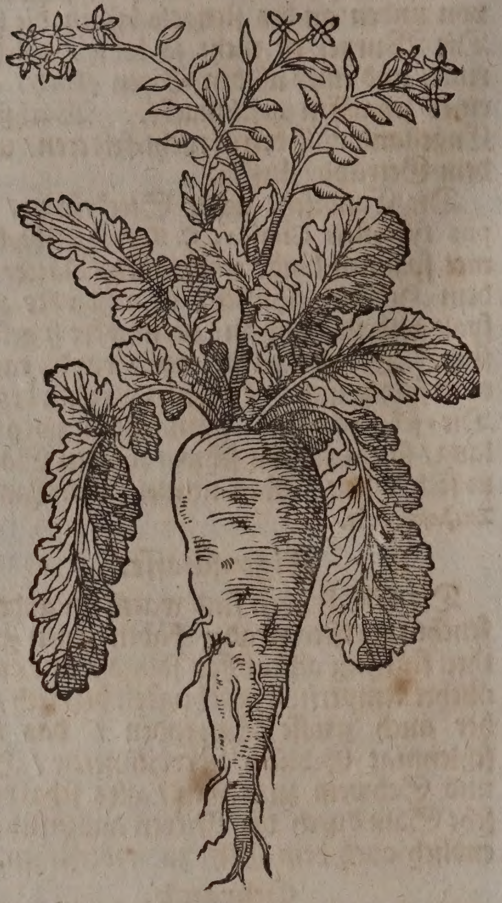
CAPUT LX.

Rettich.

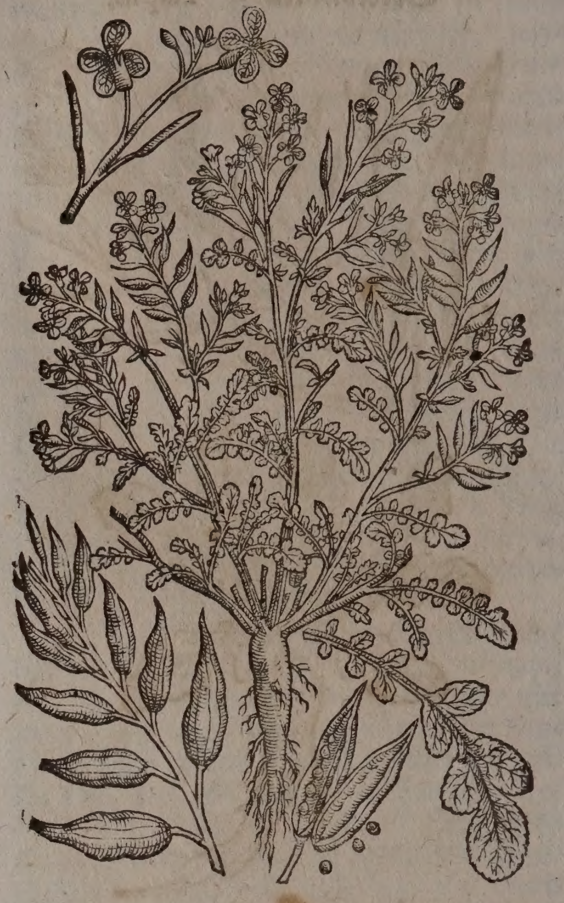
Namen.

REttich heißt Griechiſch / Ῥάφανος, Ῥαφάνου, Ῥαφανίς. Lateiniſch/ Raphanus, Radicula. Italiäniſch / Rafano, Rafanello, Ravano, Ravanello. Frantzöſiſch/ Refort, Raifort. Spaniſch / Ravano. Engliſch/

I. Weiſſer Rettich. I. Raphanus albus.



II. Schwartzer Rettich. II. Raphanus niger.



gliſch / Radishroot. Niderländiſch / Radijs. Däniſch / Reddicke.

Geſtalt.

Der Rettich hat ſchmälere / rauchere und ſchärffere blätter als die Rüben / einen runden ſtengel / uñ ſchneeweiſſe oder purpurfarbe Blumen / darauß werden hole / runde / fornen ſpitzige / inwendig mit gelb-braunen und ſcharff-ſchmäckenden Samen außgefüllte Schoten. Die wurtzeln haben nicht einerley geſtalt / denn etliche ſind weiß / lang / rund / ſcheiblicht; etliche roth / weich und nicht allzuſcharff. Andere ſind dick / hart / wie die Steckrüben und ſehr ſcharpff. Widerumb ſind etliche ſchwartz / derb und die allerſchärffſten. Etliche haben ſchöne gelblichte wurtzeln. Der Rettich wächſt gern an kalten orten / will nicht mit miſt / ſonder mit ſprewer getüncht werden. Denn weilen ſie ein ſcharffes flüchtiges ſaltz in ſich haben / und viel ſaffts zu ihrer nahrung vonnöhten / kommen ſie in heiſſem grund nicht wol fort; ſie erſcheinen zwar etwan anfangs zimlich ſchön / ſo bald aber der boden groſſe hitz oder tröckene bekom̃et / wachſen wol kleine würmlein darinnen / oder ſchieſſen ſonſt unzeitig in Samen / daß ſie zum gebrauch unnütz werden. Wiltu denn gute und frühe Rettich haben / ſo erwehle ein ort / der undenher etwas feucht / und der Sonnen nichts deſto weniger wol gelegen ſey; denn die feuchtigkeit undenher veranlaſſet den Rettich alſobald nidſich zu wachſen / und deſto ſpäter in Samen zu ſchieſſen. Der Rettich-ſamen / ſo im wedel geſäet wird / wächſt viel ehe und leichter in Samen / als der zu anderen zeiten in die Erdeñ geſteckt wird. Die beſte zeit der ſäung iſt im Neumond / oder ein tag vorher / bey undergehendem Mond. Wenn deñ der boden / da dieſer Samen geſtecket worden / allzutrocken wird / muß man ihne offt mit waſſer begieſſen. Neben der feuchtigkeit aber / erforderen die Rettich auch einen mürben vnd geſchlachten grund / der mit allem fleiß tieff auffgehacket / und geſäuberet ſeye / damit ſie alſo deſto beſſer underſich tringen / und ihre nahrung auß der Erden wol bekommen mögen. Endlich iſt an dem Samen nicht wenig gelegen / denn der von Soñer-rettichẽ komt / gewint leichtlich ſtengel / deßwegen man alle Jahr etliche Rettich über den Winter in warmen Kellern behalten ſoll / dieſelben auff den Frühling in Garten zu ſetzen / und Samen davon zu pflantzen / als welcher für frühe Rettich am beſten / denn derſelbe nicht ſo bald in Samen wächßt wie der ander. Im fetten guten Erdboden umb Erfurt / werden ſie ſo groß gefunden / daß es ſchier nicht gläublich iſt.

Bernhardus Deſſenius ſchreibt / daß er in Frießland ein Rettich geſehen / ſo 30. pfund gewogen habe / iſt ſich alſo nicht zu verwunderen / wenn Plinius lib.19. hiſtor. natur.cap.5. ſchreibet / Raphanos in Germania infantium puerorum magnitudinem æquare, die Rettich in Teutſchland wachſen in der gröſſe eines Knäbleins. Johannes Bauhinus berichtet / es ſeyen in dem Fürſtlichen Mompelgardiſchen / wie auch in des Junckeren Walters von Andlaw Garten Rettich in der gröſſe und dicke eines Mänlichen Schinbeins gewachſen. R. P. Leonhardus, ein Capuciner / gebohren zu Freyburg in Uchtland hat Dr. Verzaſcha erzehlt / daß er in ihrem Cleſter zu Breyſach Rettich von 18. biß 20. pfunden angetroffen habe.

Nach dem bericht Hieronymi Tragi, iſt an dem gantzen Rheinſtrom zu den Rüben und Rettich kein bequemer Erdreich / als das Straßburgiſche / alda findet man ſie zeitlich / und werden auch hin und wider verſendet. So man den Rettichſamen in Zuckerwaſſer zween tag ligen / und hernach trocknen läſſet / ſollen die Rettich davon ſüß werden.

Noch ein ander Geſchlecht des Rettichs hat man in Italien / ſo Raphanus longus, langer Rettich genent wird / iſt ſehr gebräuchlich in Salaten / wächßt fingers-dick oder gröſſer / bißweilen arms-lang / iſt lieblicher / zarter und mürber zu eſſen als der gemeine Rettich: er wächßt auch in Lothringen / und umb die Statt Metz.

Der Candiſche Rettich gehet von ſeinem ſamen in Teutſchland auff / er kommet bald in allem mit unſerm gemeinen Teutſchen Rettich überein / hat ein ablange weiſſe wurtzel / ſo ein ſehr ſcharffen geſchmack von ſich gibet / die blätter ſind nicht ſo haarig und rauch / die Blumen aber purpurbraun oder weiß. Die Schoten und der Samen iſt kleiner als des Teutſchen Rettichs: Alſo ware er von dem Samen / welchen Honorius Belli auß Candien geſchickt / allhier in D. Caſpari Bauhini Garten auffgangen. Joſephus à Coſta lib. 4. hiſtor. Ind. cap. 18. berichtet / daß die Rettich in Indien ſehr gemein ſeyen / und obwolen ſie in der dicke eines Arms herfürkommen / ſeyen ſie doch zart und lieblich zu eſſen.

Der berühmte Jeſuit Euſebius Nierenbergius, in der Königlichen Spaniſchen Univerſität zu Madrit geweſener Profeſſor, lib. 14. hiſt. nat. c. 114. berichtet / daß in dem Americaniſchen Königreich Peru ein Rettich ſeye gefunden worden / deſſen ſchatten fünff gebundene / oder gekuppelte Pferde umbfangen / und die Rettich-wurtzel ſelbſt kaum mit beyden außgeſtreckten Armen begriffen werden konte / in dem übrigen ware dieſelbe ſehr zart oder delicat und anmüthig zu eſſen.

Die alten blinden Heiden haben viel auf den Rettich gehalten / daher ſie ihrem Abgott Apollo ein Rettich von Gold / den Mangold von Silber / und die Rüben auß Bley zubereitet / in ſeinem Delffiſchen Götzenhauß verehret / welches von Plinio ſelbſten an dem angedeuten ort Græca vanitas, ein Griechiſche Eitelkeit genennet wird.

Eigenſchafft.

Der Rettich iſt warm im dritten / und trocken im anderen grad; hat viel flüchtig alkaliſches ſcharfflichtes ſaltz / neben wenig ſchwefelichten theilen in ſeinem ſafft vermiſchet / und daher die Eigenſchafft allen ſchleim der Bruſt zu erdünneren / und zu verzehren / den Athem zu erleichteren / den Harn und Sand zu treiben / die Stein der Nieren zu zermalmen / und zu ſand zu verlaſſen; auch die däwung des Magens zu ſtärcken / das verſtopffte Miltze und Leber zu eröffnen. Wenn man zu viel iſſet / ſtoſſen ſie mit winden überſich / ja der außgetruckte ſafft deroſelben mag auch etwas über ſich purgieren.

Gebrauch.

Schleim des Magens.

Zäher fluß der bruſt.

Engbrüſtigkeit.

Sand und Schleim der Nieren.

Wer gelind überſich purgieren / und den Magen raumen will / der ſtoſſe 4. loth von ſcharffen Rettichen in einem Mörſel / gieſſe ein wenig Gerſtenwaſſer darüber / trucke hernach den ſafft durch ein tuch / und trincke ihn alſo; er wird nicht nur den ſchleim des Magens wegnehmen / ſondern auch den auf der Bruſt ſitzenden zähen Fluß erdünneren / zum außwurff befürderen / und alſo den davon gefangenen Athem erleichtern; ja auch wol die Nieren von allem ſand und ſchleim befreyen. Andere nehmen zu ſolchem end ein halbes biß zu einem gantzen loth Rettichſamen / ſtoſſen ihn rein in einem mörſel / gieſſen Gerſtenwaſſer darüber / rührens wacker durcheinander / truckens hernach durch ein tuch und trincken alſo dieſen ſafft auß. Den jungen Leuthen und Kindern muß man nach proportion des Alters weniger geben. Iſt allen ein unſchädliche und gelinde laxierung.

Wenn die Rettich allzuhäuffig rohe geeſſen werden / machen ſie durch eine ſtarcke fermentation viel wind / und blähungen / auch einen übel-riechenden Athem / dannenher ſich das Frawenzimmer darfür zu hüten weißt. Sie ſind auch den Augen und dem Geſicht / wegen ihrer ſcharffen dünſten nicht ſehr dienſtlich.

Der Saft auß denen nicht allzuſcharffen Rettichen getruckt / mit Zuckercandel vermiſcht / und alſo bißweilen ein wenig davon warm eingegeben / löſet den Schleim der Bruſt / macht außwerffen / vertreibet die Engbrüſtigkeit / und reiniget die Nieren.

Den harn und monatliche blum befürderen.

Der Rettichſamen befürdert den Harn und Monatliche Blum / ſo man ein quintlein ſchwer geſtoſſen im weiſſen Wein einnimmet.

Hitzige Fieber.

In den hitzigen Fiebern pflegt man den Rettich in lange dünne ſchnitten zu ſchneiden / mit Saltz zu beſtreuen / und auff die Fußſolen zu binden. Dieſes mittel ziehet die hitz von Haupt und Hertzen underſich.

Kräen-augen der Füſſen.

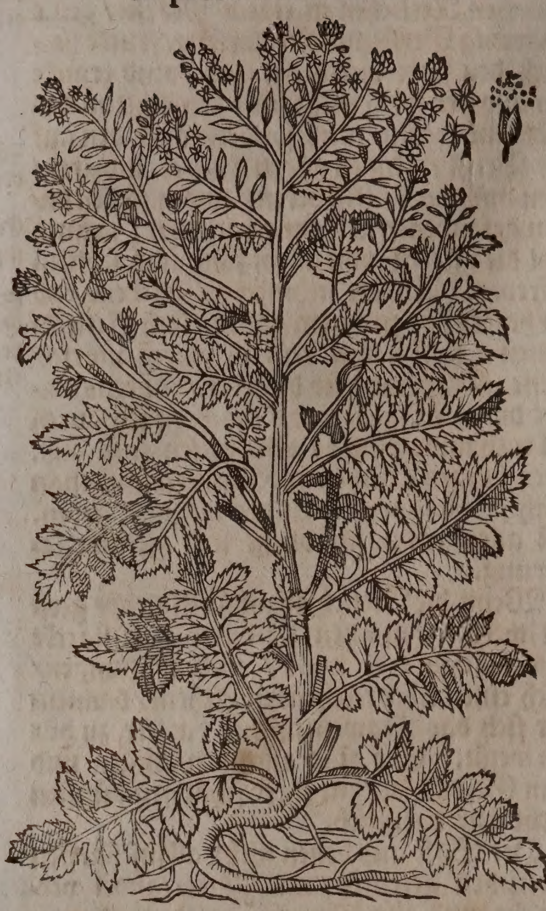
Dorn im fleiſch.

So wird auch der Rettich gelobet / wider die Kräen-augen der Füſſen / ſo man in dem abnemmenden Mond in die mit ſchmertzen / nach gebadeten Füſſen außgeſchnitten / doch aber nicht blutende Kräen-augen den außgetruckten Rettichſafft gieſſet / als wovon ſie verſchwinden. Rettich mit Gänßſchmaltz vermiſcht und übergelegt ziehet die Dörn auß dem Fleiſch.

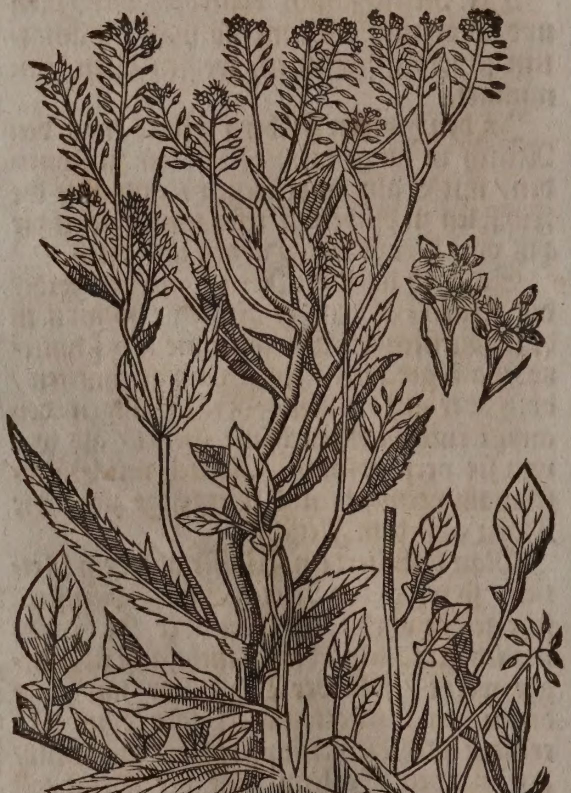
Nieren und blaſenſtein / verſtopffte Leber und miltz / ſchleim auf der bruſt / waſſerſucht / verſtandene monatliche blum / Nieren- und blaſen geſchwär.

Man deſtilliert ein Waſſer auß dem Rettich / ſo wider den Nieren- und Blaſenſtein ſehr gelobt wird: ehe man aber ſolches innerlich gebraucht / damit nicht auß übel ärger werde / ſolle der Leib zuvor mit einer dienlichen Purgation gereiniget ſeyn. Es eröfnet auch die verſtopffte Leber und Miltz / zertheilt den Schleim auff der Bruſt / iſt dienſtlich wider die Waſſerſucht / tödet die Würm im Leib / treibet ſie auß / und befürderet den Weibern ihre Monatliche verſtandene Blum. Diejenigen auch / welche mit einem Nieren- oder Blaſen-geſchwär geplaget ſind / ſollen bißweilen Morgens nüchter etliche loth dieſes Waſſers trincken.

Waſſer-Rettich / mit tieff-zerkerbten blättern. Raphanus aquaticus foliis in profundas lacinias diviſis.



Ein ander Waſſer-Rettich. Raphanus aquaticus alter.



Geſchlecht und Geſtalt.

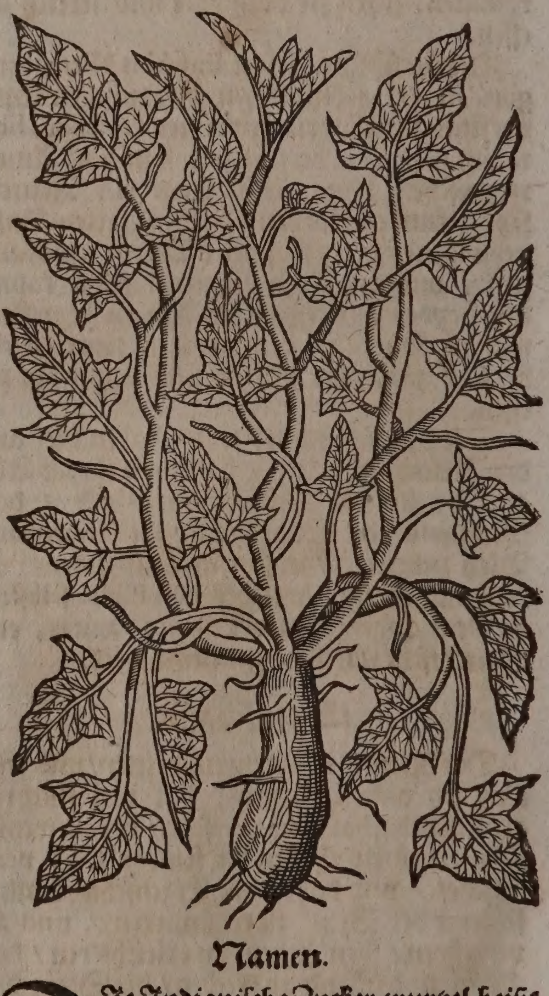
Es iſt nicht ohn/daß Nicol.Braunius im andern Theil des alſo genanten Theodori Tabernæmontani Kräuter-buchs in der 3.ſection zwey geſchlecht des Waſſer-rettichs/das erſte zwar im 7. Cap. under dem gemeinen Namen / das andere aber im 3. Cap. mit dem namen des Waſſer-hederichs beſchreibet / dieweilen aber die Figuren nicht gar gut ſind / habe ich die zwey beſten ſampt ihrer beſchreibuna alhier beygeſetzt.

Der erſte Waſſer-rettich hat ein weiſſe/ ablange/ fingers-dicke und herumgebogene wurtzel mit etlichen zaſeln. Die blätter ſind tieff zerkerfft / ablang / außgeſpitzt ; und die dünnen geſtreifften ſtengel elen-hoch : die Blümlein ſcheinen vierblättig/ gelb ; und die ſchötlein klein / darinnen das ſämlein liget. Es wächßt allhier bey dem Fluß der Wieſen und Birß an ſandichten orten; blühet im Brach- und Hewmonat.

Der ander Waſſer-rettich hat ein ſehr zaſichte wurtzel/ darauß die ſtengel biß drey ſchuhe hoch wachſen / an deren gipffel viel kleine vierblättige/weiſſe/ zarte und geſtirnte Blümlein herfürkommen. Die blätter unden am ſtengel ſind groß und breit/ je höher ſie aber am ſtengel ſtehen / je ſchmäler/ kleiner/ ſpitziger und zerkerbter ſie ſind. Er wächßt bey den Waſſern und Bächen.

CAPUT LXI.

Indianiſche Zucker-wurtzel. Siſarum Peruvianum.



Namen.

Die Indianiſche Zucker-wurtzel heißt Lateiniſch / Siſarum Peruvianum, ſive Battata Hiſpanorum , *Ger.* Convolvulus Indicus Batatas dictus, Camotes Hiſpanorum *C. B. Cluſ.* Engliſch / Potatoes. Spaniſch / Camotes.

Geſtalt.

Zu dem Rettich wird nicht unfüglich die

Indianiſche Zucker-wurtzel gerechnet/ welche Carolus Cluſius lib. 2. hiſtor. ſtirp. Hiſpanic. cap.18. & lib.4. rarior.plantar.hiſt.cap.101. alſo beſchreibet: Die Indianiſche Zucker-wurtzel ſpreitet ihre reiſſer oder reblein auff der Erden umb ſich / wie die wilde Cucumer/ ſie ſind dick / ſafftig und glatt / zwiſchen denſelbigen hangen die bleich-grünen und dicklichten blätter/ ſo dem Binetſch ſich vergleichen. Die wurtzel iſt gemeiniglich drey quer-hand hoch/ und bißweilen wie ein groſſer Rettich geſtaltet/an deren etliche dünne und kleine zaſeln ſich erzeigen. Dieſer Zuckerwurtzeln finden ſich dreyerley arten/ allein an liebligkeit des geſchmacks / und an farben unterſchieden/denn ob ſchon alle inwendig weiß ſind / ſo iſt doch an etlichen die äuſſerſte haut röthlicht / welche man vor die beſte hält / an anderen bleich oder weiß. Die Indianiſche Zucker-wurtzel wächßt von ſich ſelbſt in der newen Welt und benachbarten Inſeln / von dannen iſt ſie erſtlich in Hiſpanien kommen/ darauff in dem Königreich Granaten gepflantzet worden. Die beſte findet man in Malaca/welche man auch nach Liſabona und Sevilien in Portugal verſendet. In Holland und Engelland bringet man ſie wegen der kälte nicht fort. Die Einwohner der newen Welt eſſen dieſe wurtzel rohe und gekocht. Die Spanier halten ſie für ein ſchleck / umb ihres lieblichen geſchmacks willen / und pflegen ſie under der Aſchen zu braten / alßdenn die äuſſere haut abzuſchälen / hernach ſcheiblein-weiß zu ſchneiden / und ein wenig Wein / Roſenwaſſer und Zucker darüber zu ſchütten. Andere eſſen ſie wie ein Salat mit Eſſig / Oel und Saltz. Etliche machen ſie mit Zucker ein/umb ſie deſto länger zu behalten. Wenn dieſe wurtzel anfängt zu verderben/und man ſie auffſchneidet / gibt ſie ein Roſen-geruch wie die Roſen-wurtzel von ſich. Vorgemelter Herr hat zu Londen in Engelland eine dieſer wurtzel gekaufft / ſo mehr als 1. pfund ſchwer geweſen.

⁂

CAPUT LXII.

Meer-rettich / oder Kreen. Raphanus ſylveſtris.

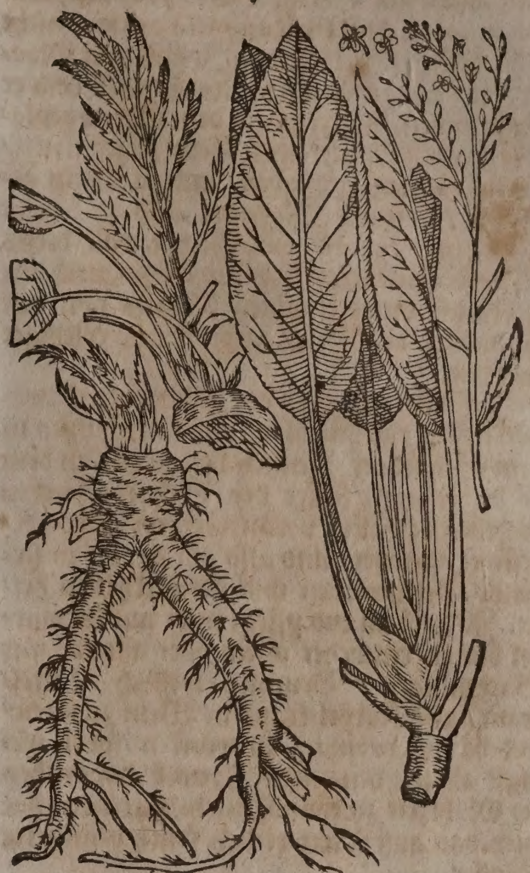
Namen.

Meer-rettich/Kreen/heißt Lateiniſch/ Raphanus ruſticanus, Raphanus ſylveſtris, Armoracia, Raphanus major, Raphanus marinus, Thlaſpi majus, *Lonic.* Griechiſch/ Ῥαφανος ὑλόεις. Frantzöſiſch/grand Refort, Refort ſauvage. Engliſch/ Horſe-Radish. Niderländiſch/ Mierih-wortel / Peper-wortel. Däniſch/ Pepper-röd.

Geſtalt.

Obwol der Kreen dem Rettich nicht viel ähnlich iſt / und man ſeine Beſchreibung bey den Alten nirgend findet / nennet man ihn doch gemeiniglich Raphanum majorem, groſſen Rettich / wegen ſeiner ſtärcke und ſchärffe / oder von den blättern / die ſehr breit und groß ſind / zu rings-umbher zerkerfft wie ein Säge. An dem gipffel der einfachen/ geraden/ rauchen/ geſtriemten/ zwey elen hohen ſtengeln/ wachſen gantz drauſchlichte dolden / mit ſehr kleinen knöpflein/ die thun ſich auff / werden zu kleinen weiſſen Blumen/und ſo ſie widerumb abfallen/ folgen gar kleine ſchötlein hernach/ nicht gröſſer als des Beſem-krauts. Die wurtzel iſt dick / lang und am geſchmack ſehr ſcharpff.

Meer-rettich / oder Kreen. Raphanus ſylveſtris.



Unſer Meer-rettich wird in Italien oder Welſchland / Raphanus montanus, Berg-rettich genent / weilen er von ſich ſelbſt in den Gebürgen wächſet. Man zielet ihn durch die wurtzel in den Gärten/ welche ſo fruchtbar iſt / daß ſie auch in kleine ſtücklein zerſchnitten/ widerumb außwächßt. Der Samen in ſeinen ſchötlein wird ſelten gefunden. Etliche wollen / es ſeye ein ſondere feindſchafft zwiſchen dem Meer-rettich und dem Weinſtock / alſo daß auch geſtoſſener Meer-rettich in Wein geworffen / dieſen zu einem Eſſig mache.

Eigenſchafft.

Der Kreen wärmt und tröcknet im dritten grad: Iſt mit häuffigem flüchtigem alcaliſchen Saltz angefüllet / dardurch er die Tugend hat alle ſchleimige/ zähe feuchtigkeiten zu erdünneren/ auch das ſcharbockiſche ſaure ſaltz des Geblüts durch den Harn zu treiben: die Mutter-gänge zu eröffnen/ Sand/Grieß und Stein außzuführen/ den ſchweren Athem zu erleichteren/ den ſchleim der Bruſt zu verzehren; das Geblüt zu reinigen/ und die Magendäwung zu beförderen.

Gebrauch.

Verſetzter Harn/ Stein.

Kreen hat gleiche würckung wie der Rettich / allein iſt er ſtärcker/ ſonderlich zu außtreibung des Harns und Steins: denn/ ſo man auß dem Meer-rettich ſieben ſcheiblein ſchneidet / und die in einem trunck weiſſen

Wein über Nacht leget / ihne alßdeñ Morgens nüchter trincket / treibt er gewaltiglich den Harn und Stein. Daher Johannes Bauhinus tom.2.Hiſt.Plan.univerſ.l.25.cap.8.nicht ohn urſach ſchreibet; daß Johañ von Monte / ein erfahrner alter Mönch / nach dem er empfunden / daß er von dem Stein geplaget werde / Meer-rettich klein zerſchnitten / in ein tüchlein gebunden / und in Wein geweicht / hernach Morgens und zu Nacht vor dem Schlaff ein Becher voll dieſes Weins getruncken habe / und ſeye durch den gebrauch dieſes eintzigen Mittels von den ſchmertzen des Grieß und Steins erlediget worden.

Schar-bock.

Inſonderheit wird der Meer-rettich wegen ſeines flüchtigen alcaliſchen Saltzes in dem Scharbock dienlich befunden / in dem er die ſcharffe ſäure des Scharbockiſchen Geblüts gewaltig veränderet / verſüſſet / verbeſſeret / ſtärtzet / und alſo alle davon entſtehende Beſchwerden und Kranckheiten heilet. Zu ſolchem end pflegt man nur die wurtzel davon / entweder allein / oder annoch mit Bachpungen / Brunnen-kreſſich / Löffel-kraut / und Körbel-kraut / in Wein zu legen / und davon ordinari zu trincken / oder wenigſt allezeit den erſten Trunck davon bey der Mahlzeit zu thun. Gleiche würckung hat auch das auß Meer-rettich friſch deſtillierte Waſſer.

Man thut auch den Meer-rettich bey dem Fleiſch kochen / denn er bringt luſt zum eſſen / und beförderet die Däwung / aber zu viel gebraucht iſt er den Augen ſchädlich.

Ja man pflegt ihne klein zerſchneiden / zerſtoſſen / mit Saltz und Eſſig zu bereiten / gibt ein gute Salſen zu Fiſch und Fleiſch. Oder man reibt ihne klein / kocht ihn einen augenblick mit Fleiſch-brühen auff der Gluth / miſcht verſtoſſene ſüſſe Mandeln darunder / und gießts alſo über das geſottene Rind- und ander Fleiſch ehe mans zur Tafel bringt.

Reiſſen Stein / Verſto fung d Mutte

Etliche zerſtoſſen den Meer-rettich / nehmen darzu Eſſig und Honig / ſieden es miteinander / biß dick genug wird / zu einer Latwerg / ſolche geben ſie für den reiſſenden Stein und die verſtopffung der Mutter.

Schar-bock.

Der außgepreßte Safft auß dieſer wurtzel / mit Brunnkreſſe- und Löffel-kraut-Safft vermiſcht / und etliche wochen durch täglich davon 3. biß 4. loth neben guter brühen eingenommen / reiniget das Geblüth / heilet allen Scharbock.

Die ſchwangeren Weiber ſollen ſich des Meer-rettichs ſo wol als anderer Rettichen enthalten; weilen ſie die Mutter zu viel eröffnen / und alſo die Geburt vor der zeit abtreiben können.

Drey- vier-tä Fieber.

In dem drey- oder vier-tägigen Fieber / kan man den Meer-rettich verſtoſſen / mit Saltz und Rauten vermiſchen / und alſo auff die pulß und an die verſen binden; mag dieſe Fieber zeitlicher helffen abtreiben. Der auß der wurtzel außgepreßte Safft mit Pfeffer-öl über den Ruckgrad etliche mahl in der froſt der Fiebern geſchmieret / dienet auch wol zu ſtilluna deroſelben.

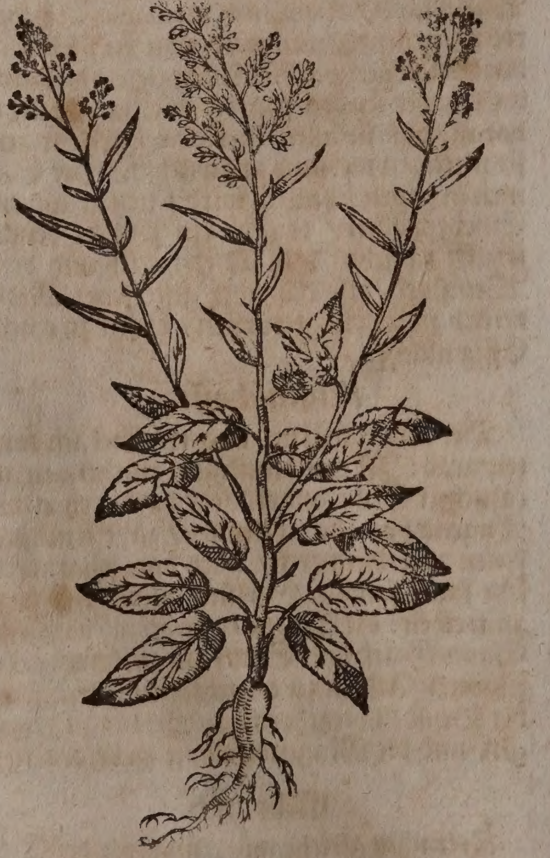
Blawe mähler

Geſtoſſene Kreen-wurtzel über die blawen Mähler gelegt / vertheilt ſie alſobald.

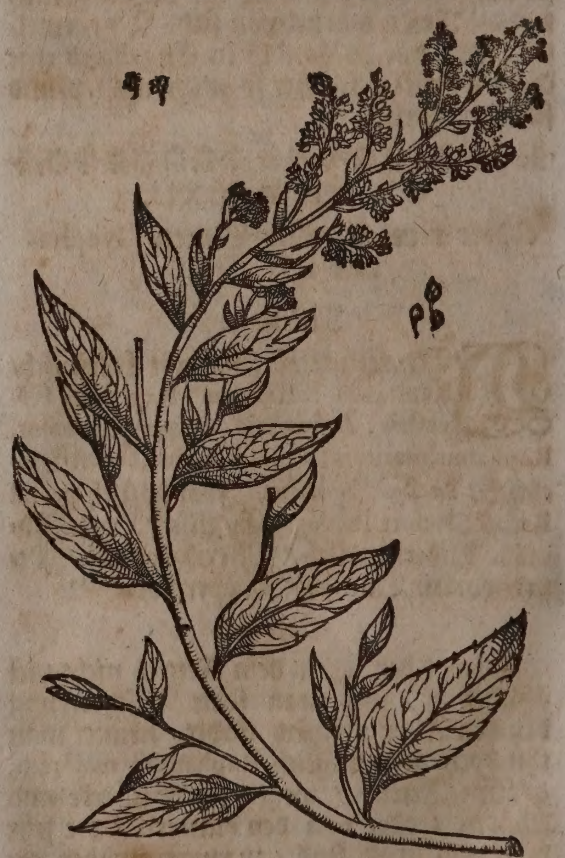
⁂

CAPUT LXIII.

Pfeffer-kraut. Lepidium.



Ein Zweiglein von Pfeffer-kraut mit Blüth und Samen. Lepidii ramulus cum flore & ſemine.



Namen.

Pfeffer-kraut / Ingwer-kraut / oder Senff-kraut / heißt Griechiſch / Λεπίδιον. Lateiniſch / Lepidium, Piperitis, Raphanus ſylveſtris. Italiäniſch / Piperite, Peperella. Frantzöſiſch / Paſſerage. Spaniſch /

niſch/ Pimiento. Engliſch/ Dittander/ Pepperwort. Niderländiſch/ Peper-cruyt. Däniſch/ Pebber-urt/ Sennix-urt.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht / des Pfeffer-krauts / mit breiten blättern/ Lepidium latifolium, *C. B.* Lepidium Pauli, *J. B.* Piperitis ſive Lepidium vulgare, *Park.* Hat blätter/ welche ſich dem Lorbeer-laub vergleichen/ außgenommen daß ſie linder und länger ſind/ zurings umbher zerkerbt / am geſchmack gantz ſcharff/ als der Pfeffer. Seine ſtengel ſind rund / glatt / zweyer elen hoch / äſticht/ daran wachſen viel kleine vier-blättige weiſſe Blümlein / und ſo die abfallen / tringt der kleine Samen herfür. Die wurtzel iſt weiß / lang/ fingers-dick / und ſchlecht / am geſchmack ſcharff wie die blätter. Pfeffer-kraut wird in feuchte gelände der Gärten gezielet. Wächßt gern / und wohin es einmal gepflantzet / iſt es nicht leicht zu vertreiben/ blühet in dem Brach- und Hew-monat. Von ſich ſelbſten wächßt es umb Montpelier. Camerarius in Horto Medico p. m. 87. berichtet/ er habe es auch in groſſer menge bey dem Bergſchloß der Grafen von Caſtel in Francken gefunden.

2. Das andere Geſchlecht des Pfeffer-krauts/ Lepidium glaſtifolium, *C. B.* Lepidium non repens, *J. B.* Hat eine zaſelichte wurtzel/ lange/ breitlichte/ ſcharff-ſchmäckende blätter / welche in dem umbkreiß nicht zerkerbt; der ſtengel iſt zwey elenhoch / und theilt ſich oben in viel zweiglein / an welchen viel weiſſe / und gröſſere Blümlein / als in vorigem Geſchlecht / erſcheinen : denen kleine/ runde / flache / zweyſpältige / mit vielem ſcharffem / braunröthlichtem Samen angefüllte ſchötlein folgen. Wächßt in Teutſchland hin und wider.

3. Das groſſe Orientaliſche Pfeffer-kraut/ Lepidium maximum Chalepenſe, *Moris.* Lepidium Dioſcoridis, *Zanoni.* Hat eine zimlich dicke/ ſpannen-lange/ weiſſe/ ſchwer zerbrüchliche/ mit vielen langen neben-würtzelein vergeſellſchafftete wurtzel. Trägt einen einfachen / bißweilen auch doppelten / runden / glatten / hellgrünen / in fettem boden elen-hoch aufſteigenden ſtengel; auß deſſen jedem knödlein blätter wachſen / welche den ſtengel umbgeben / und den Lorbeer-blättern ſich vergleichen. An dem gipffel der ſtengeln erzeigen ſich vier-blättige / weißlichte in dem Sommer herfürkommende Blümlein/ auff welche die runden/ zweyſpältigen/ mit braunem ſamen angefüllte gefäßlein erfolgen. Der geſchmack dieſes Krauts iſt weit ſchärffer / als in dem gemeinen Pfeffer-kraut / in dem ſein ſafft mit häuffigerem flüchtigem ſaltz begabet iſt.

Eigenſchafft.

Pfeffer-kraut wärmet im vierten / und tröcknet im dritten grad / alſo auch/ daß es die haut roth machet/ und bläterlein erwecket / ſo man die bloſſe haut damit reibet. Iſt alſo auch mit vielem flüchtigem / alkaliſchem/ ſcharffem ſaltz begabet / und hat mit dem Meer-rettich durchauß gleiche eigenſchafften: wobey zu mercken/ daß dieſe kräuter/ wenn man ſie viel kochet/ ihr flüchtiges ſaltz/ und hiemit ihre kräfften gantz verlieren.

Gebrauch.

In Engelland pflantzet man das Pfeffer-kraut fleiſſig / denn allda die Hebammen den gebährenden Weibern die wurtzeln in das trincken legen/ ſoll ihnen von ihrer burde leichter abhelffen.

Schwere geburt.

Das Pfeffer-kraut auff heiſſer Herdſtatt gebähet / hernach geſtoſſen / und über die Hufft alſo warm geſchlagen / zertheilet den ſchmertzen oder Hufftwehe gar geſchwind.

Hufft-weh.

Die blätter werden mit Eſſig und Zucker/ aber die wurtzel mit Milch bereitet/ und wie ein Salſen in Italien zum Gebratens dargeſtellet: Bey uns pflegt man die blätter rohe mit dem Fleiſch zu eſſen; etliche zerhacken das kraut klein / miſchen weiſſen Pfeffer / Zucker und Eſſig darzu / und eſſens alſo mit dem Fleiſch-ſpeiſen; ſtärckt den Magen / erweckt den eßluſt / und beförderet die Däwung.

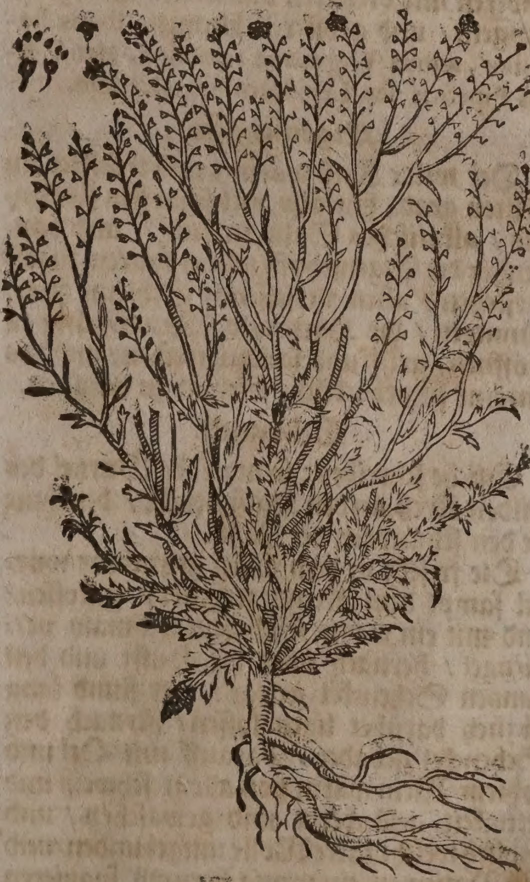
Schwacher Magen.

In Wein gelegt / und davon ordinari getruncken / eröffnet die verſtopffung deß Miltzes / vertreibt den Scharbock / und reiniget das Geblüt der Miltzſüchtigen gar wol.

Scharbock. Verſtopffung des Miltzes.

CAPUT LXIV.

Wilder Kreß. Iberis.



Namen.

Wilder Kreß heißt Griechiſch / Ἰβηρὶς καρδαμαντικὴ, Ἀγριοκάρδαμον. Lateiniſch / Iberis, Cardamantica, *Lobel.* Iberis latiore folio. *C. B.* Italiäniſch / Lepidio, Iberide, Naſturzo ſalvatico. Frantzöſiſch / Naſitort ſauvage, Paſſerage. Spaniſch / Naſtuercio monteſino.

Geſtalt.

Wilder Kreß wächßt gemeiniglich neben

dem weg auff den Kirchhöfen / alten Hoffſtätten / Gemäuren und Gräben. Erſtlich thun ſich die an langen ſtielein hangenden blätter herfür/ die ſind vielfältig zerſpalten/ aber darnach werden auß dieſen ſpalten andere kleine/ ſubtile/ wie in der Kreſſen / zerkerffte blättlein / alſo daß des gantzen hauptblats rippe / dieſen kleinen blättlein gleich wie zu zweiglein gereichen. So aber das Kraut in vollem wachßthum iſt / ſind die Blätter an den zweiglein länglicht und ſchmal. Der ſtengel iſt rund / dünn / elenhoch / über der mitten mit vielen runden/ dünnen zweiglein rings umbher beſetzt / an derer gipffel ſtehen kleine weiſſe blümlein/ den Kreſſich-blümlein gleich / darauß entſpringen täſchlein wie an dem Beſen-kraut/ aber gar viel kleiner / und tragen kleinen ſamen. Die Wurtzel iſt lang / holtzicht / tieff/ gemeiniglich in zwey theil außgeſpreitet/ eines ſcharpffen geruchs / wie der ſamen und das gantze Gewächs.

Ein kleinere Art wächſet in Thüringen/ welche von Caſp. Bauh. Iberis Naſturtii folio, genennet wird; wenn man aber ſolche recht betrachtet / ſo wird man finden / daß es eigentlich ein wilder Kreß / Naſturtium ſylveſtre, *J.B.* oder Thlaſpi anguſtifolium *Fuchſii* ſeye.

Der berühmte Moriſon gedenckt noch einer anderen mit breiteren blätteren / nidrigeren ſtengeln / und gröſſeren blumen. Iberis humilior, annua Virginiana ramoſior, *Moriſ.* Aliis Piperitis ſeu Lepidium Americanum.

Eigenſchafft.

Der wilde Kreß wärmet und tröcknet im dritten grad; hat alſo viel ſcharffes flüchtiges / alkaliſches Saltz in ſich / und dannenher die Eigenſchafft/allem ſauren zu widerſtehen / allen verſeſſenen Schleim zu erdünneren / die Harn-und Mutter-gäng zu eröffnen / grieß und ſand zu treiben / und das unreine ſcharbockiſche Geblüt zu reinigen.

Gebrauch.

Zahn-ſchmertzen. Etliche ſchreiben: ſo man die Wurtzel des wilden Kreß an den Halß hencke / benehme ſie den ſchmertzen der Zähn.

Die friſche in dem Mäy gegrabene wurtzel ſampt dem Kraut zerhackt / geſtoſſen/ und mit ein wenig Schwein-ſchmaltz vermenget / hernach über die Hufft und den gantzen Schenckel gelegt / vier ſtund lang täglich darüber ligen laſſen/ hernach den Schenckel gebadet / darauff mit Oel und rohtem Wein warm von allem ſchweiß und fettigkeit geſäuberet und gewaſchen / und endlich weiche zarte Wolle umgebunden/und den Patienten ein wenig herumb ſpatzieren laſſen / vertreibet das peinlich ſchmertzliche und langwirige Hufft-wehe in kurtzer zeit. Hufftweh.

* * *

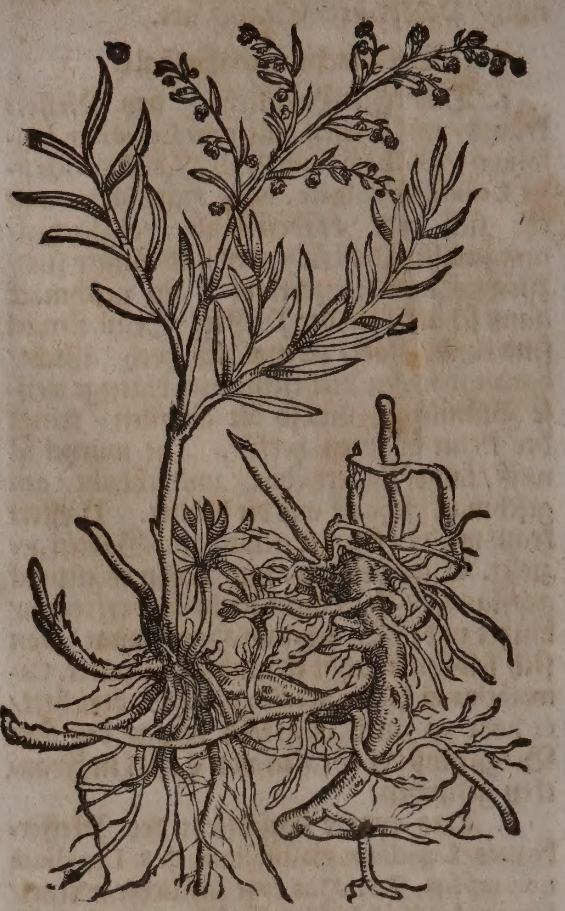
CAPUT LXV.

Dragoncel. Dracuncellus.

Namen.

Dragoncel oder Dragonkraut heißt Lateiniſch / Dracunculus, Dragoncellus, Dracunculus eſculentus, Dracunculus hortulanus ſive hortenſis, Draco herba, Tarchon. Italiäniſch/ Dragoncello, Dragone. Frantzöſiſch/ Dragon. Engliſch/ Tarragon. Niderländiſch/ Dragoen. Däniſch/ Kongens-ſalat / Dragone / Drage-urt.

Dragoncel. Dracuncellus.



Geſtalt.

Dragoncel / hat eine weißlichte Wurtzel/ die auff der Erden kriecht wie das Graß/ mit vielen langen faſelen behencket / darauß ſchmale lange ſtengel wachſen / mit langen/ ſchmalen/ glatten und ſpitzigen blätteren beſetzt / welche ungleich neben einander ſtehen. Seine blumen ſind weiß/ klein/ zart und faſt drauſchlicht. Es wird in den gärten gezielt/ daher es auch Dracunculus hortulanus, Garten-dragoncel heiſſet.

Etliche meinen/ dieſes Kraut wachſe nicht von eigener Natur / ſonderen werde durch die Kunſt alſo auffgebracht/ nemlich ſo man Leinſamen in außgehölte Zwibelen leget/ und alſo pflantzet/ das haben etliche verſucht/ aber es hat ihnen gefehlt.

Caſparus Bauhinus in Prodromo Theatri Botanici, Lib. 3. Cap.6. beſchreibet noch ein geſchlecht dieſes Dragon-krauts / welches von ihme Dracunculus alpinus folio Scabioſæ genennt wird. Joh.Rajus aber ſetzet dieſes under die Geſchlechte deß wilden Bertrams/ zumahlen es auch von Joh.Parkinſon.Ptarmica Alpina genennet worden. Es hat zaſichte Wurtzelen / und runde ſchuhe-lange / und auff dem gipffel in neben-zweiglein außgetheilte ſtengelein. Die bleich-grünen blätter vergleichen ſich der Scabioſen / mit ihren tieffen ſchnitten und kerffen. Es trägt an den oberſten ſtenglein oder rüthlein in dem Heumonat ſeine blümlein/ die ſind bey dem mitlern runden ſcheiblein gelblicht/ welche mit weiſſen blättlein / gleich wie an der gemeinen Chamillen/umbgeben iſt. Es wird auff den Schweitzeriſchen Alp-matten beym Gotthard und Pfeffers-bad gefunden.

Eigenſchafft.

Dragonel wärmet und tröcknet hefftig/ hat ein flüchtig alkaliſches Saltz bey ſich/ und daher gleiche eigenſchafft mit dem Brunnkreſſich.

Gebrauch.

Dragonel iſſet man mit Lattich und anderem Salat / man machet auch Salſen darauß. Er bekomt wol dem kalten Magen/ bringt luſt zum eſſen/ zertheilet die Bläſt/ treibet den Harn und der Frauen Blumen/ reiniget das ſcharbockiſche Geblüt/ eröffnet die Verſtopffungen der Leber und des Miltzes/ und wehret dem Abnehmen.

lter ma-
g/bläſt/
ſteckter
rauen-
c.

Verſtopffte leber und miltze.
Abnehmen des Leibs.

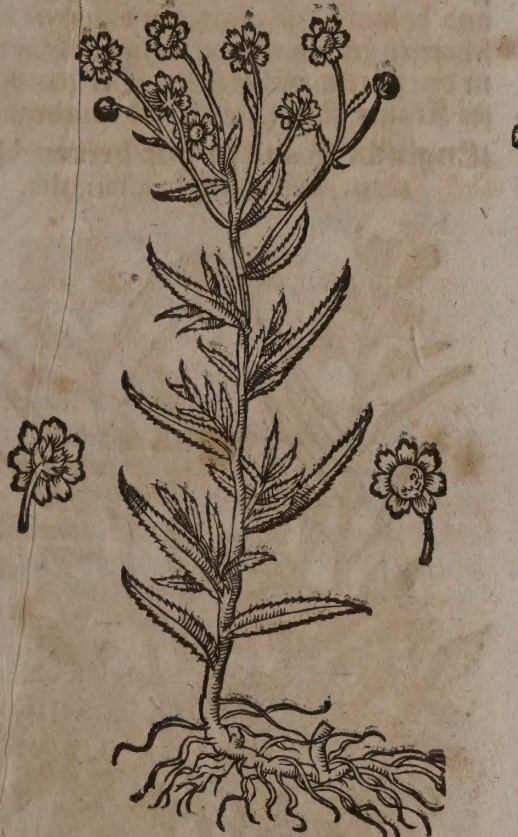
Dieſes Kraut in dem Mund gekeuet/ ziehet den Speichel und wäſſerigen Schleim auß dem feuchten Haupt / und vertreibet alſo die flüſſe/ ſo ſich hin und wieder in dem Haupt/ Ohren / oder Augen ſtecken: ſtillet auch das Zahnwehe.

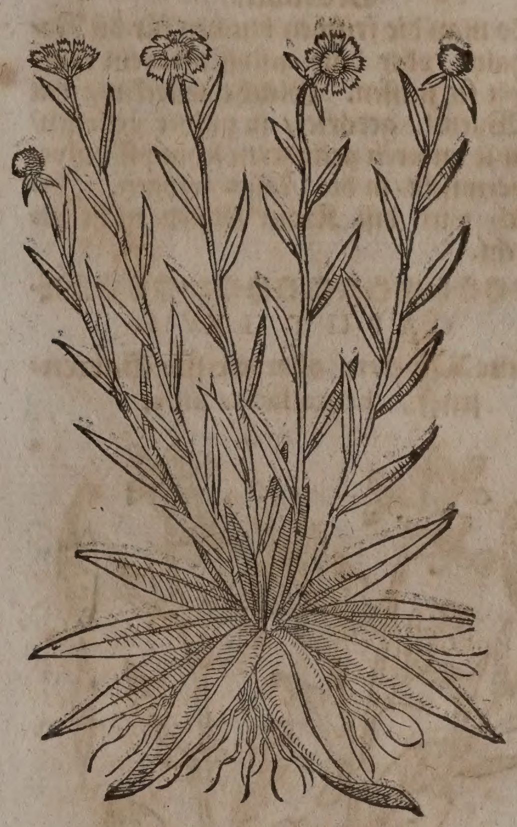
Feuchtes Haupt.
Haupt-flüß
Zahnweh.

Iſt in dem übrigen wider allerhand Kranckheiten eben ſo nutzlich zu gebrauchen/ alß der Brunkreſſe.

CAPUT LXVI.

Wilder Bertram. Ptarmica.





Nammen.

Wilder Bertram/ Nießkraut/ Darant / weiſſer oder ſpitziger Reinfarn / heißt Griechiſch / Πταρμικὴ. Lateiniſch / Ptarmica, Sternutamentoria, Tanacetum album acutum, Pyrethrum ſylveſtre. Italiäniſch/Ptarmica. Engliſch/Dneezwort/ Baltard/ Pellitory. Däniſch / Vild Bertram. Niderländiſch / Wilde Bertram.

Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht des wilden Bertrams / Ptarmica vulgaris, folio longo ſerrato, flore albo, *J. B.* Dracunculus ſerrato folio pratenſis, *C. B.* Hat ein ſchlechte/ dem Geſchmack nach ſcharff brennende Wurtzel/ ſo mit langen / großlichten / ſtarckriechenden nebenwürtzelein behänget iſt. Auß welcher etwan ein elen-hoher/ und mit ſchmalen neben-zincklein beſetzter ſtengel herfür komt/ der da gemeiniglich durch den gantzen Sommer biß in Herbſt weiſſe geſtirnte blümlein trägt / denen der Same nachfolget. Die blätter ſtehen gegen dem ſtengel über / ſind ſpitzig/ lang/ ſchmal und wie eine Säge gekerfft. Wächßt auff den feuchten Matten und bey den bächlein. In Böhmen wird er in den gärten gepflantzet.

2. Die wilde Berg-nießwurtz / Dracunculus Alpinus Agerati foliis incanis, *Hort. Reg. Pariſ. & Lugd. Batav.* Hat längere/ und ſpitzigere / tieffer zerkerffte blätter / auch höhere ſtengel / mit blaſſen geſtirnten blümlein.

3. Die wilde Virginiſche Nieß-wurtz/ Ptarmica Virginiana folio Helenii, *Moriſ. præl.* Iſt ein Kraut zwey ſchuh hoch / deſſen ſtengel mit breiten/ ablangen / den Alantwurtz-blätteren nicht unähnlichen blätteren begabet. Die blümlein ſind weiß/ und der Samen dem wilden Bertram-ſamen gleich.

4. Die wilde Alp-nießwurtz mit Mutterkraut-blätteren / Ptarmica Alpina Matricariæ foliis, *Triumfetti.*

5. Die gröſſere wilde Bertramwurtz mit ſchön grünen tieffer zerkerfften blätteren/ Ptarmica foliis profundiùs ſerratis, lætè viridibus, elatior, *Hermann. Catal. Append.*

6. Die wilde Alp-nießwurtz / mit weiß-

graulichten zerkerbten blätteren / Ptarmica Alpina, incanis ſerratis foliis, *Herm. Cat. App.*

7. **Die wilde Nieß-wurtz / mit groſſen röthlichten Waſſer-zettich-blätteren**/ Ptarmica raphani aquatici folio amplo rubello D. Watſii, *Hermann. Cat. App.*

Eigenſchafft.

Der wilde Bertram wärmt und tröcknet im dritten grad/ die Wurtzel hat ihre krafft am beſten mit außgehendem Aprillen / und das Kraut in dem Mäy und Brachmonat; Iſt mit einem flüchtigen ölichten ſcharffen Saltz begabet/ daher er am geſchmack ſcharff und beiſſend iſt / und die Eigenſchafft hat ſtarck zu erdünneren / und allen Schleim durchzubeiſſen / ſonderlich aber nieſſen zu machen.

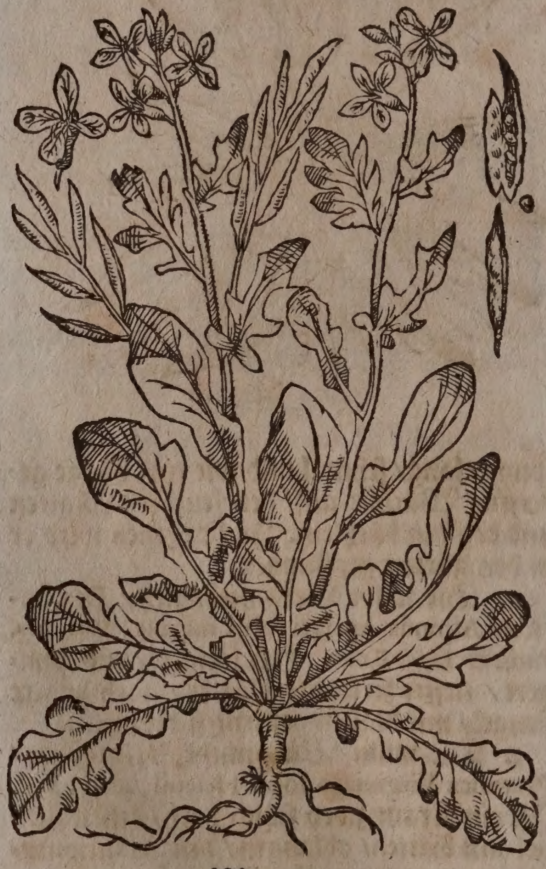
Gebrauch.

So man die friſchen blumen für die Naſen haltet / oder dürr geſtoſſen darein thut/ machet ſie nieſſen. Gleiche würckung hat die Wurtzel / gedörret/ zu pulver geſtoſſen/ und mit anderen gelinderen ſchnupff-pulveren vermiſcht/ in die Naſen gezogen. Innerlich wird diß Kraut ſonſten nicht gebraucht.

* * *

CAPUT LXVII.

Zahme Raucken/ oder weiſſer Garten-ſenff. Eruca ſativa alba.



Namen.

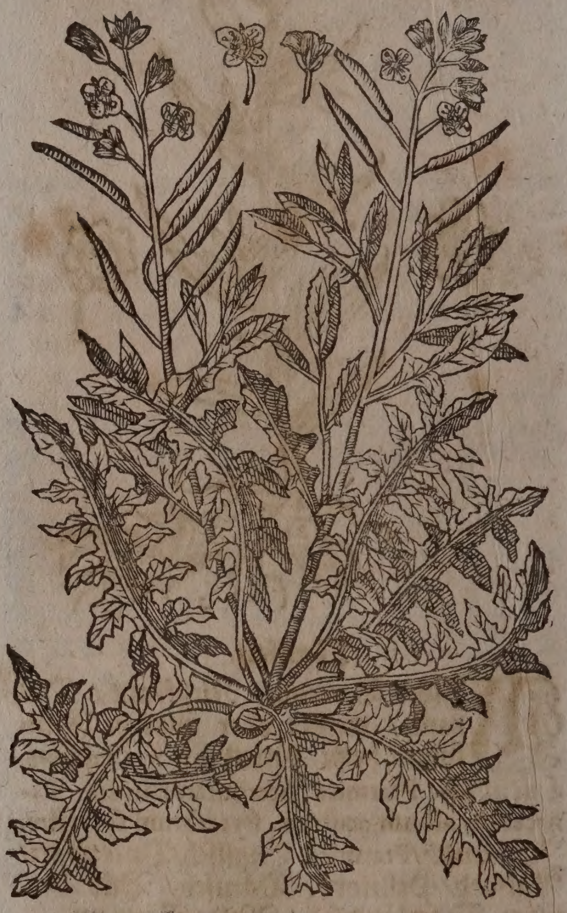
Zahme Raucken oder weiſſer Garten-Senff / heißt Griechiſch / Εὔζωμον. Lateiniſch/ Eruca ſativa. Italiäniſch/ Ruchetta, Rucola. Frantzöſiſch / Roquette. Spaniſch/Oruga, Xaramago. Engliſch/Rocket. Däniſch / Hindſenep. Niderländiſch/ Rokettecrunt / Rakette.

Wilde Raucken oder wilder weiſſer Senff heißt Griechiſch / Εὔζωμον ἄγριον, Lateiniſch / Eruca ſylveſtris, Erucæ genus ſponte naſcens. Italiäniſch / Ruchetta ſalvatica. Frantzöſiſch / Roquette ſauvage, Petite Roquette. Spaniſch / Oruga ſylveſtre. Engliſch / wilde Rocket. Niderländiſch / wild Rakette.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht / die zahme Raucken oder der weiſſe Garten-ſenff / Eruca latif. alba ſativ. Dioſcor. C.B. major ſativa, annua, flore albo ſtriato, J.B. Bringet ein-oder anderthalb elen-hohe/ etwas haarichte ſtengel/ daran lange/ zarte/ tieff zerſpaltene/ glatte blätter herfürkommen/ ſo an dem geſchmack ſehr ſcharff ſind. Seine blumen erſcheinen weißlicht oder bleichgelb / und haben bißweilen ſchwartze äderlein/ welchen fingers-lange hülſen nachfolgen/ darinnen ein kleiner weiſſer ſamen liget. Die Wurtzel iſt weiß/ dünn und holtzicht / ſo gleich den blätteren einen ſcharffen geſchmack von ſich gibet. Sie wird in den gärten viel gezielet. Der geruch dieſes Krauts iſt ſehr ſtarck/ und unannemlich.

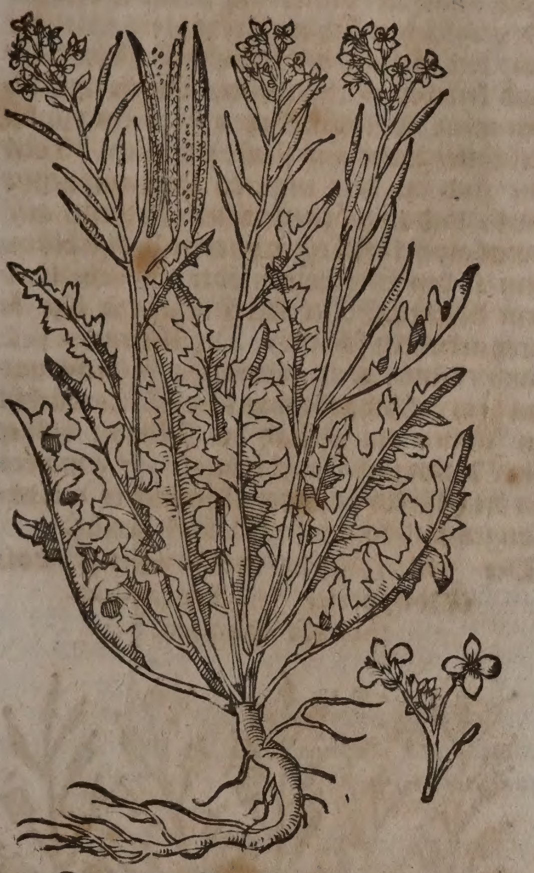
Engliſche Raucken mit breiten blättern. Eruca Anglica latifolia.



2. Der Engliſche Garten-ſenff / Eruca Anglica latifolia. Hat ein weiſſen/ dicken und gekälten haupt-ſtengel / ſo höher als ein elen wächßt / und in neben-zweiglein getheilet wird. Seine blätter ſind glatt und bleichgrün / bey der wurtzeln eines ſchuhs lang/ und tieff zerkerfft / in deren mitte ein breite ader durchgehet. Gemelter ſtengel wird von der dreyeckichten und zween zoll langen kerffen als flügeln umgeben : die mittlere blätter am ſtengel ſind kürtzer / und etliche den gemeinen Raucken-blätteren ähnlich / die obere blättlein aber ſind ſchmal und nur ein wenig gekerfft. Auff dem gipffel des ſtengels erſcheinen groſſe gold-gelbe und vier-

blättige Blumen mit vielen fädenlein / denen ablange und enge ſchotten nachfolgen.

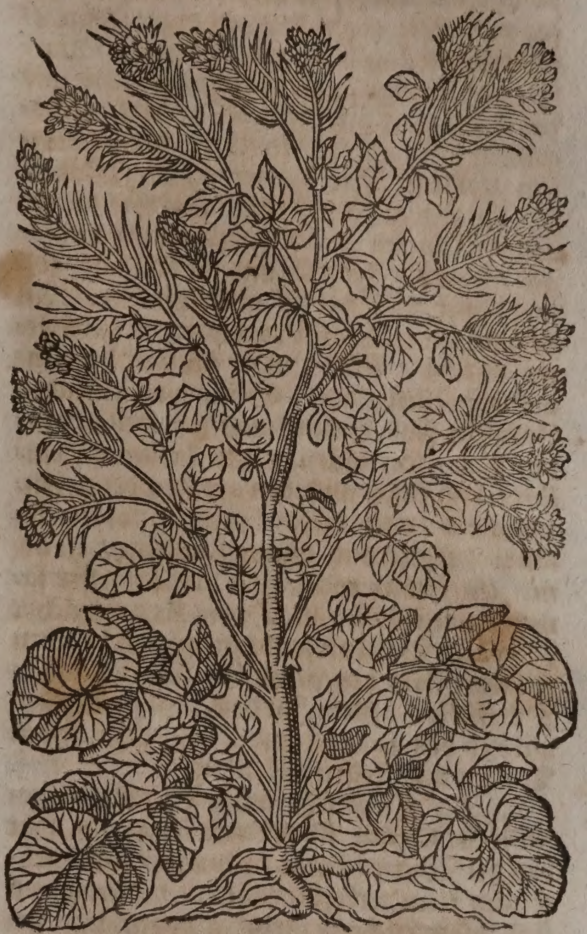
Wilde Raucken. Eruca ſylveſtris vulgaris.



3. Die wilde Raucken / Eruca ſylveſtris vulgatior, *Park.* major lutea, caule aſpero, *C. B.* & Anguſtifolia Auſtriaca, *Ejusd.* Eruca tenuifolia perennis flore luteo: item ſylveſtris anguſtifolia flore luteo, *J. B.* Hat ſchmälere und an mehreren orten außgekerffte blätter als die zahme / bringet viel rauche ſtengel / trägt groſſe und bißweilen kleine gelbe blumen. Der in krummen ſchötlein ligende ſamen vergleicht ſich dem gemeinen Senff / er iſt ſcharff und bitter: die Wurtzel iſt weiß / dick / lang. Sie wächßt auff dürrem erdreich bey alten verfallenen mauren: allhier findet man ſie bey dem Wieſen-fluß an ſandichten orten; gibt einen ſtinckenden unlieblichen geruch von ſich.

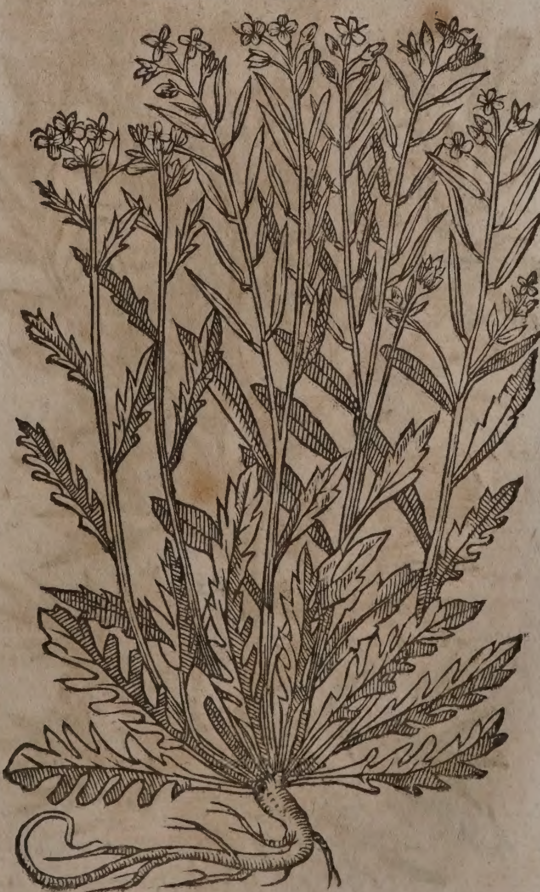
4. St. Barbara-kraut / Eruca lutea latifolia ſ. Barbarea, *C. B.* Barbarea, *J. B.* Hat eine weiſſe / dicke / lange / beſtändige / runde / jedoch etwas knodichte Wurtzel / auß welcher ein harter / elen-hoher / ſtarcker / geſtreiffter / runder und fetter ſtengel herfürkommet / der oben auff mit einer langen Aehre voll kleiner vierblättiger gelben blümlein gezieret / denen ein rundes / dünnes ſchötlein / in welchem der röthlichte ſamen ligt / nachfolget. Die blätter ſind rund / glatt / breit und etwas geſpitzt / bißweilen roth oder ſchwartz. Deren unterſte ſich der Haſelwurtz-blätteren vergleichen. Es blühet im Mäyen / und Brach-monat / und wächßt an ſandichten und wäſſerichten orten. Die Wurtzel und blätter haben einen ſcharffen geſchmack / und etwas ſtinckenden Geruch. Allhier findet man es bey dem Wieſen- und Birß-fluß. So mans in die gärten pflantzet / überkommet es ſpitzigere blätter. Ein gröſſere art wird bey Petterlingen in den frucht-felderen und

St. Barbara-kraut. Eruca lutea, ſive S. Barbaræ herba.



um das Schloß Arburg Berner Herrſchafft gefunden / welche einen dickeren / aber kürtzeren und gekälten Stengel herfür bringt. Die blätter ſind ein zoll lang und breit. Seine blumen ſcheinen gröſſer / gold-gelb und gefüllt.

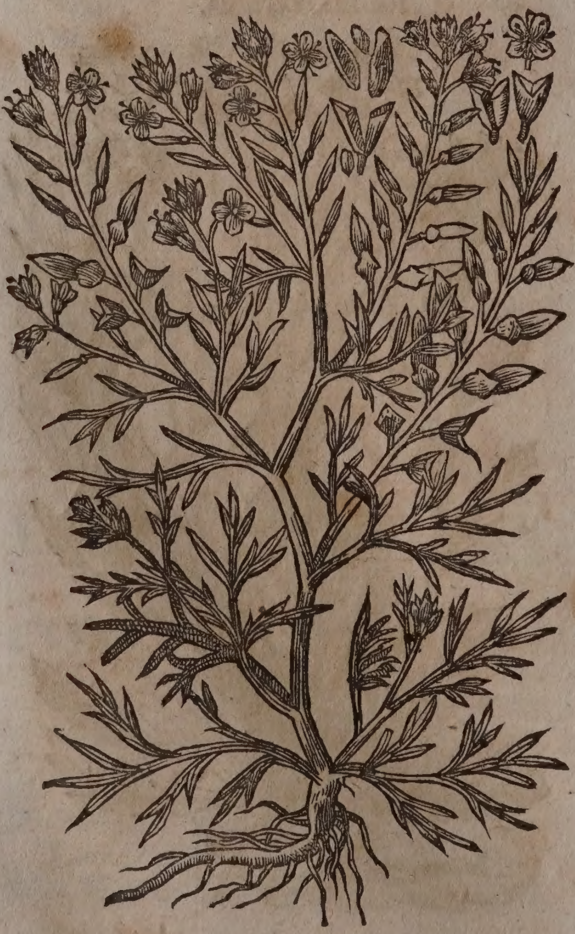
Baßleriſche Raucken. Eruca Baſileenſis cœrulea.



5. Der Baßleriſche weiſſe Senff oder Raucken/ Eruca cœrulea in arenoſis creſcens, C. B. purpurea, aliis cœrulea ſive Viola petræa, J. B. Hat ein röthlichte / gerade / ablange / dünne/ ſcharfflichte/ und ein wenig zaſichte Wurtzel; auß welcher underſchiedliche gekälte und haarige ſtengel herfürkommen/ die ſind insgemein elen-hoch/ und in etliche neben-zweiglein zertheilt. Die blätter an der Wurtzel ſpreiten ſich auff die Erden/ ſind wie die gemeine Raucken zerkerbt/ gleichſam umnaget / rauch / haarig und anderthalb zoll lang/ aber auch kürtzer und ſchmäler. An dem ſtengel erſcheinen die blätter in geringerer anzahl / ſind runder außgeſchnitten/ und bißweilen gantz. Seine wolriechenden blümlein ſind himmel-und biß weilen purpur-blau / vier-blättig / mit kurtzen fädemlein / und ſitzen auff den gipfflen der neben-zweiglein : nach dieſen blümlein folgen ablange / glatte und dünne ſchötlein / in denen ein kleiner röthlichter und ſcharffer ſamen eingeſchloſſen iſt. Dieſes Kraut wächßt allhier zu Baſel an ſandichten orten/ bey dem Fluß die Birß genät/ um St. Jacob/ und das Dorff Mönchēſtein. In dem Baßler Biſtum wird es bey Lauffen und Delſperg auff den Bergen und Felſen gefunden.

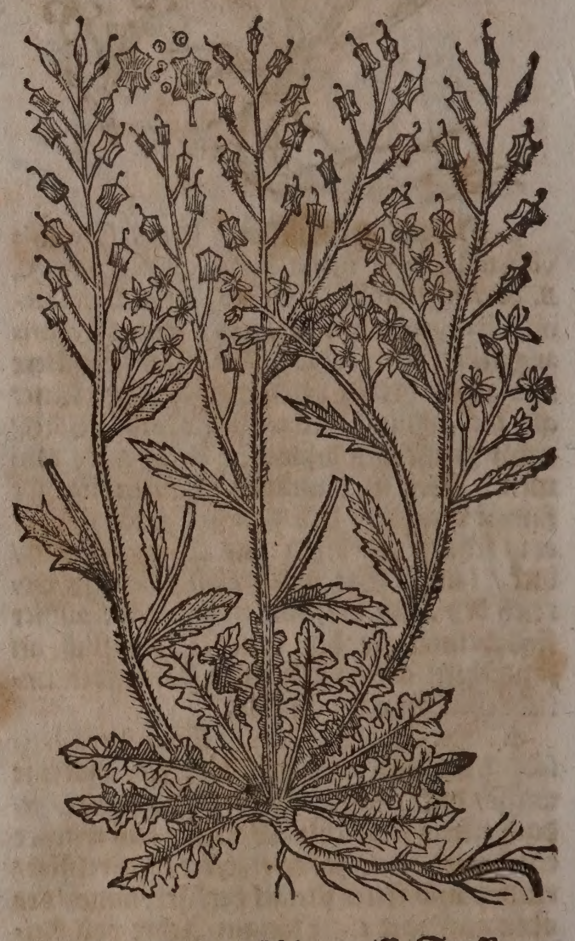
6. Der Candiſche weiſſe Senff / Eruca maritima Cretica, ſiliquâ articulatâ, C. B. Hat bey der Wurtzel kurtze / ſchmale / rauchlichte und klein zerkerbte blätter: die ſtengelein ſind ſpannen-hoch zuruck gebogen und gekählt: es trägt viel krumme / rauche / drey oder vier zoll lange/ und in gläichlein abgetheilte ſchoten / darinnen ein kleiner röthlichter ſamen liget. Man findet es in Candia an dem Ufer des Meers.

Der Italiäniſche weiſſe Senff. Eruca maritima Italica.



7. Der Italiäniſche weiſſe Senff/ Eruca maritima Italica ſiliquâ huſtæ cuſpidi ſimili, C. B. Cakile quibuſdam, aliis Eruca marina & Raphanus marinus, J. B. Wächßt einer elen hoch : hat dicke glatte und zerkerbte blätter/ die vergleichen ſich den Kreutzwurtz-blättern/ ſind fett/ ſafftig/ unden bißweilen röthlicht/ und kriechen etliche auff der Erden/ auß deren mitte kommen drey oder mehr runde/ gekählte/ glatte und ſteiffe ſtengelein herfür/ die ſind an dem underen theil röthlichter farb/ und in neben-zweiglein zertheilt/ auff deren gipffel erſcheinen purpurfärbige blümlein/ ſo den Steckrüben-oder Rettich-blümlein ähnlich. Der kleine Samen ligt in drey-eckichten ſchötlein. Die Wurtzelen ſind lang / dünn / weiß / inwendig holtzicht und an dem geſchmack etwas ſcharff. Es wächßt in Italien am Geſtad des Meers : blühet im Mäyen und Brachmonat. So man es in die Gärten pflantzet / kommet es mit ablangen und ſchmalen blätteren herfür.

Der Frantzöſiſche weiſſe Senff von Montpelier. Eruca Monſpeliaca echinata.



8. Der Frantzöſiſche weiſſe Senff von Montpelier/ Eruca Monſpeliaca echinata ſiliquâ quadrangulâ, C. B. Sinapi echinatum, J. B. Lugd. Hat ein dick/ weiß/ und ein wenig zaßlichte Wurtzel / ſo einer halben ſpannen lang iſt. Seine ſtengel ſind rund/ gekählt und rauchlicht/ deren drey oder vier ſchuhs-hoch / bißweilen aber elen-lang auffwachſen/ bey ihrem urſprung purpurfarb ſcheinen/ und in neben-zweiglein zertheilet werdē. Die bey der Wurtzel auff dem boden außgeſpreitete Blätter ſind länglicht / ſchmal / rauch und gekerbt / an den ſtengeln aber/ inſonderheit wenn ſie mit vielen ſchoten beſchweret/ ſihet man ſchier keine blätter. Die blümlein

ſind gelb und fünffblättig / welchen viereckichte ſchoten nachfolgen / ſo auff einem länglichten ſtiel ſitzen / und in ein ſcharffen ſpitz außgehen / ſie werden durch die zeitigung ſehr hart / und wenn man ſie nach der länge zerſchneidet / erſcheinen auff beyden ſeiten zwey küſtlein / in deren jeglichem ein weiſſer / rother / ſpitziger und ſcharffer Same auffbehalten wird. Es blühet im Brachmonat und wächßt in Franckreich bey Montpelier.

9. Das neunte geſchlecht deß wilden weiſſen Senffs / Eruca Monſpelienſis ſiliquâ aſperâ, Sinapi Monſpeſſulanum ſiliquâ aſperâ hirſutâ, *J.B.* Hat blätter den kleinen Raucken-blättern etwas gleich / am geſchmack ſcharff; zwiſchen denen wachſen etliche ſpannen-lange / in nebenzweiglein getheilte Stengel / mit kleinen gelben Senffblümlein; auff welche viel zolllange / runde / rauche / mit braunrothem kleinem Samen angefüllte ſchötlein erfolgen. Wächßt zwiſchen Montpelier und dem Berg Eſperon.

10. Die Raucken mit weiſſen blümlein / ſo ſchwartze äderlein haben / Rapiſtrum flore albo lineis nigris depicto, *C.B.* album nigris lineis, *Park.*

11. Die haarige Raucken von Halepo / mit gefleckten blätteren / Eruca Chalepenſis caulibus & ſiliquis hirſutis, foliis inferioribus maculatis, *Moriſon.*

12. Die Raucken mit Maßlieben-blättern / Eruca Bellidis folio, *Moriſ.*

13. Die groſſe Waſſer-raucken mit weiſſer Blume / Eruca paluſtris major flore albo, *J. B.*

14. Die wilde kleine Waſſer-raucken / Eruca ſylveſtris minor luteo parvoque flore, *C. B.* Eruca quibuſdam ſylveſtris repens floſculo parvo luteo, *J. B.*

15. Die kleine wilde Raucken mit Täſchelkraut-blätteren / Eruca ſylveſtris minor Burſæ paſtoris folio, *C.B.*

16. Die kleine wilde Raucken mit graulichten blätteren / Eruca ſylveſtris minor incana, *C. B.*

17. Die Africaniſche Raucken mit himmelblauen Blumen / Eruca Echioides Africana flore cœruleo, *Breyn. Prodr.*

18. Die gröſſeſte Raucken von Canada / Eruca maxima Canadenſis, *Cornut.*

Eigenſchafft.

Der weiſſe Senff iſt ſehr hitziger Natur und wärmet hefftig: denn er ein zimlich flüchtig / ſcharffes Saltz / neben vielen öhlichten theilen in ſich hält / und derentwegen die Eigenſchafft erlanget den zähen ſchleim zu erdünneren / die verſtopffungen zu eröffnen / den harn zu treiben / die flüſſe des Haupts zu erwehren / oder zu vertreiben / und die Mannheit zu ſtärcken / oder widerzubringen. Man braucht ſonderlich den von der gemeinen Garten-raucken in dem Brach- oder Heu-monat geſamleten Samen in der Artzney.

Gebrauch.

Die wilden Raucken-blätter rohe genoſſen / erwecken luſt zur unkeuſchheit: ſo man aber dieſes Kraut zu viel gebrauchet / iſt es dem Haupt ſchädlich / denn es groſſe wehthumb deſſelben verurſachet / und das Geblüt erhitziget: darneben treibet es den Harn / ſtärcket die Däwung / und tödtet die Würm.

Würm.

Die in dem Mäyen und Brach-monat abgeklaubte grünen Blätter in alten weiſſen Wein gelegt / und täglich davon getruncken / vertreibt die Gelbſucht / und führet Schleim und Grieß durch den Harn.

Gelbſucht. Schleim / und Grieß.

Andere berichten / daß ſich viel Leuth lange zeit vor dem Schlag und dergleichen zufällen / mit dem weiſſen Senff und Kümmel-ſamen / eines ſo viel als des anderen / auffgehalten haben / öffters eines halben quintleins ſchwer davon genommen.

Schlag.

Die Raucken-wurtzel gekocht und pflaſterweiß übergelegt / zieht die Beinſchieffer herauß.

Beinſchiffer.

Das Waſſer ſo man auß der Italiäniſchen Raucken deſtilliert / wird ſehr wider das Grimmen / Grieß und den Stein gelobt / ſo man morgens nüchter acht loth davon laulicht trincket.

Grimmen. Grieß. Stein.

Folgende Latwerg iſt ſehr kräfftig / und alten Leuthen höchſt nutzlich / alle Schlag-flüß zu verhüten. Nehmt Roßmarin- Mayoran- Schlüſſelblümlein- Betonien- oder rothen Roſen-zucker / 4. loth / candierten Ingwer 3. quint. Raucken-ſamen / Fenchel-ſamen / jed. 1. quintl. Cardamömlein / Cubeben / und Zimmet / jed. 20. gran. Chocolate-pulver / ein halb loth. Rühret alles mit Nägelein- oder Violen-ſyrup zu einer Latwerg under einander / darvon kan man morgens / und nachts einer Caſtanien groß einnehmen. Stärcket den Magen / das Hirn und Nerven / bewahret vor Schlagflüſſen / und macht auch die erkalteten Ehemänner wacker und munter zum Beyſchlaff.

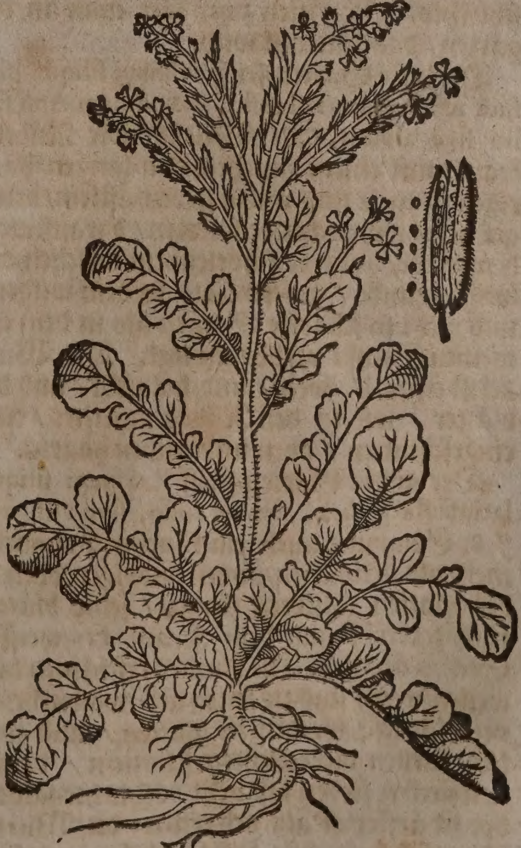
Schlagflüß.

Magen-blödigkeit. Erkaltete Natur der Ehemänneren.

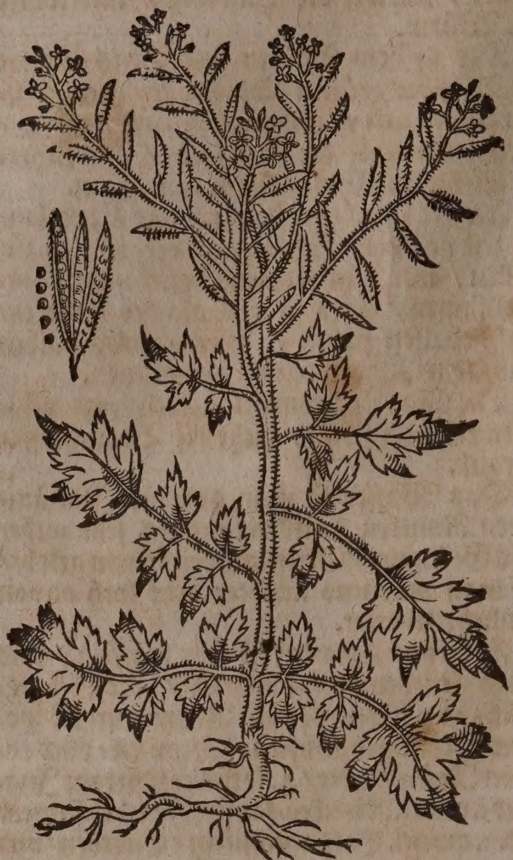
* * *

CAPUT LXVIII.

I. Senff. Sinapi.



II. Senff. Sinapi.



Namen.

SEnff heißt Griechiſch/ Σίνηπι, Σίναπι, Νάπυ. Lateiniſch / Sinapi. Italiäniſch/ Senape, Senapa, Moſtarda. Frantzöſiſch/ Seneve, Graine de mouſtarde. Spaniſch / Moſtaza, Xenablo, Xenabe, Xenabo. Engliſch / Muſtard/ Müſterd/ Senbeye. Däniſch / Senep. Niderländiſch/ Moſtaerde.

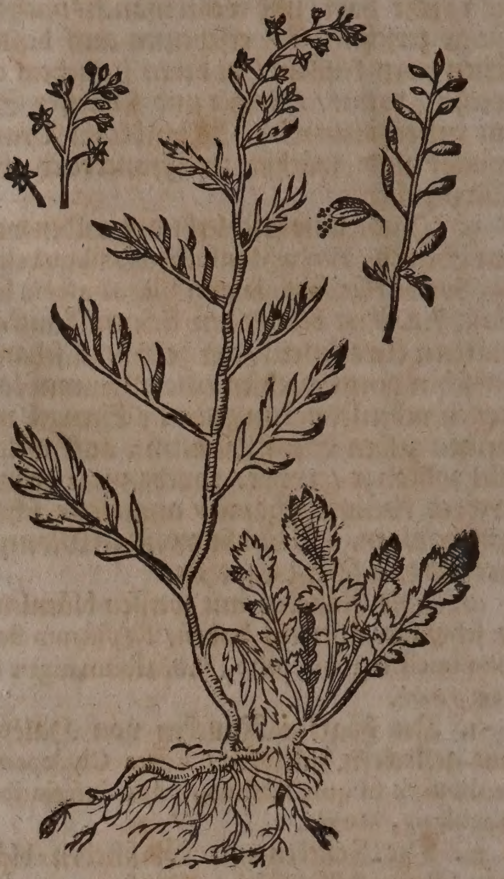
Geſtalt und Geſchlecht.

Der Senff iſt ins gemein dreyerley Geſchlechts. Die erſten zwey ſäet man in die gärten/ das dritte iſt wild.

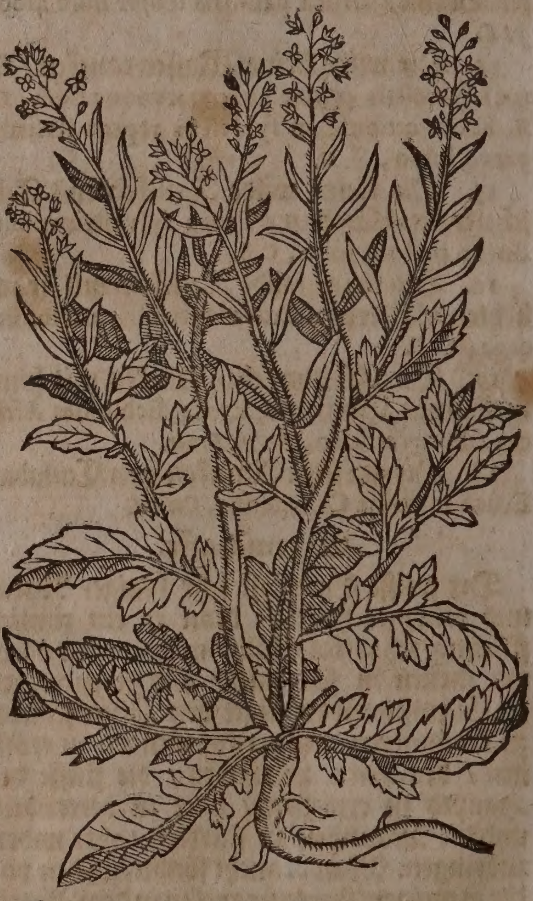
Der erſte Garten-ſenff / Sinapi ſiliquâ hirſutâ ſemine albo vel ruffo, *J.B.* Sinapi Apii folio ſive album, C.*B.* Wächßt wie Rüben-kraut/ mit einem rauchen/elen-langen/haarigen ſtengel/ und vielen neben-äſtlein/ bringet gelbe wolriechende blumen/ darauß werden runde/ haarige ſchötlein/ in welchen der weiſſe/ runde / gröſſere als in dem wilden/ und nicht ſo ſcharffe Samen als in dem gemeinen Senff / verborgen ligt. Die Wurtzel iſt einfach / weiß/ und holtzicht / und die blätter / wie in den Rüben geſtaltet / tieff eingeſchnitten / oben und unden haarig.

Der ander Garten-ſenff / Sinapi ſiliquâ latiuſculâ glabrâ, ſemine ruffo, ſive vulgare, *J.B.* Gewinnet auch ein rauchen / runden/ mehr als elen-hohen/unden haarigen/oben aber glatten äſtichten ſtengel / ſeine blätter ſind zerkerbt und dem Kraut des weiſſen Senffs ähnlich. Die blumen erſcheinen bißweilen weiß / und zu zeiten gelb/wolriechend/ vierblättig ; werden zu glatten / und zimlich kurtzen viereckichten ſchötlein / darinnen ſtecken ſieben biß acht röthlichte ſamen/ der ſchärffer iſt alß des erſten: die Wurtzel iſt weiß / holtzicht / zerbrüchlich / und faſelicht. Man findet auch ein art des Garten-ſenffs mit weiſſem Samen.

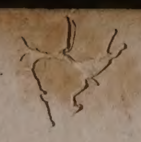
Wilder Senff. Sinapi ſylveſtre.



Wilder Senff. Rapiſtrum arvorum.



Der wilde Senff/ Rapiſtrum arvorum, *Park.* flore luteo, C.*B.* *J.B.* Wächßt auff dem felde offt under dem Geträyde / hat gelbe blumen / an der geſtalt wie Mertzen-blumen. Iſt mit blätteren / ſtengelen und Samen-ſchötlein dem zahmen Garten-ſenff gleich/ doch kleiner und kürtzer/bringt roth-ſchwartzen Samen.



Mit goldgelben und gefüllten Blumen / wird er bey der Veſtung Arburg / Berniſcher Herꝛſchafft / gefunden.

Die Bienen ſuchen ihre nahrung mit groſſer begierd in allen Senff-blumen.

Es hat noch ein Geſchlecht des wilden Senffs mit weiſſen Blumen; Rapiſtrum flore albo, ſiliquâ articulatâ, *C. B.* flore albo ſtriato, Sinapi album agreſte Trago, *J. B.* Hat ein weiſſe / holtzichte / bald einfache / bald mehrfache wurtzel / auß deren ein ſchuhe-hoher / äſtichter / mit ſcharffen ſtacheln begabter / und raucher ſtengel auffſchießt. Die blätter ſind tieff eingeſchnitten / beyderſeits haarig. Die blüthe iſt weiß / mit blauen ſtriechen geſcheckt / kommet auß einem röthlichten kelchlein; darauff folgen die ablangen / glatten / knodichten ſchötlein / welche ſechs / ſiben biß acht groſſe / ſchwartz-braune kernen in ſich halten. Wächßt zwiſchen dem getraid häuffig. Bißweilen erſcheinet die vierblättige Blume dieſes Krauts auch gelb.

Ferner gibt es ein wilder Senff; Rapiſtrum Monoſpermon, *J. B. C. B. Park.* mit langer / weißlichter / ein wenig zäßlichter wurtzel; runden / dünnen / äſtichten / ſchön grünen / etwas haarigen / ſchuhe-hohen Stengeln; dicken / auff der erden geſpreiteten Rüben-blättern. Die Blüthe iſt gleichſam wie ein ähre an dem ſtengel geſtaltet / ſchön goldgelb / vierblättig: darauff folgen die runden / in ablange zaſeln außgehende ſchötlein / darinnen nur ein ſamen enthalten. Wächßt in Italien nicht weit von Livorno, wie auch umb Genff und Montpelier.

Endlich findet ſich auch ein groß Spaniſch rund-blättiger wilder Senff; Rapiſtrum maximum rotundifolium monoſpermon Hiſpanicum, *Park.* Hat gar groſſe / von vornen runde / zerkerffte / hinden tieff eingeſchnittene Blätter / welche unden rauch / und gleichſam gantz kleine ſtacheln haben. Der geſtreiffte / eckichte / in viel nebenzweiglein getheilte ſtengel iſt zwey elen hoch. Den Sommer durch ſind die zweiglein mit Blüthe angefüllet; das Blümlein aber beſtehet auß vier weiſſen blättlein / zwiſchen welchen das fruchtbare grüne Nägelein / neben etlichen dünnen / zarten fäſerlein mit gelben gipffelein erſcheinen. Auff das blümlein erfolget ein einiger kleiner / runder / gelblichter ſamen. Wächßt in Hiſpanien.

Alphonſus Ovaglius S. J. hat in America bey den Chilienſeren den Senff in ſolcher menge wachſen geſehen / daß die ſtengel ſo dick als eines Menſchen Arm waren / und in der länge den bäumen ſich vergleichten / wie ſolches Georgius Marggrafius in Appendice hiſtoriæ Cap. 6. berichtet.

In der gröſſe eines Baums kommet der Senff auch im Jüdiſchen Land herfür / dahero unſer Heyland JEſus bey dem Evangeliſten Matth. c. 13. ỳ. 32. von dem Senffkorn anzeiget / wie es zu einem ſolchen Baum werde / daß auch die Vögel des Himmels under ſeinen Zweigen wohnen. Die Vögel lieben deſſelben ſamen ſehr / daher ſie im Sommer / wenn der ſamen zeitiget / auff den äſten ſitzen / und den ſamen eſſen / auch / obwol deren viel ſind / brechen doch die äſte nicht mit ihnen.

Eigenſchafft.

Senff wärmt und tröcknet im vierdten grad. Man ſoll den außleſen / welcher friſch / wohl zeitig / derb und röthlicht iſt / denn der alte iſt mehr bitter als ſcharff. Weilen er im hohen Sommer blühet / ſo wird ſein ſamen erſt im Augſtmonat reiff. Sonſten befindet ſich in dieſem Kraut / meiſtens aber in ſeinem brauchbaren ſamen / ein ſcharffes / flüchtiges / alkaliſches ſaltz / mit zimlich ölichten theilen / davon die eigenſchafft erwachſet zu erdünneren / den verſeſſenen ſchleim zu verzehren / den Magen zu ſtärcken / die däwung zu beförderen / durch die Nieren und Blaſen zu treiben; auch äuſſerlich anzuziehen / und die haut roth zu machen / die zeitigen Geſchwär zu öffnen / und zum nieſſen zu bewegen.

Gebrauch.

Wider das alltägig und viertägige Fieber / nimt man vor dem anſtoß ein quintlein ſchwer des Senff-pulvers in weiſſem altem Wein oder Brühen ein.

Alltägig- und viertägig Fieber.

Es wird auß dem Senff ein Salſen auff nachfolgende weiß gemacht / welche zu dem Fleiſch und gebratens gebrauchet wird: Man nimt in dem Herbſt ſüſſen Moſt / läßt denſelben mit etwas Quitten / Nägelein und Zimmet biß auff das halbe einſieden / ſichtet denſelben hernach / und alſo warm wird das Senff-mehl mit angebrühet und gedickeret / biß es recht iſt. Oder man nimt Senffmehl / ſo viel man wil / macht darnach ſiedenden Eßig / brühet den Senff damit an / und kocht ihn biß zu einer rechten dicke / daß er bleiben kan / demnach rühret man ein fewrig Eiſen in dem Senff herumb biß es kalt wird / und nimt ihme alſo die bitterkeit und ſchärffe. Dieſer alſo angemachte Senff mit den Speiſen genoſſen / reiniget das Haupt / erwärmet den Magen / verzehret die überflüßigen / zähen / tartariſchen Feuchtigkeiten in der Miltzeſucht / fördert den Harn / und die Frawenzeit / räumet die Bruſt / macht viel außwerffen / iſt alſo den engbrüſtigen nutzlich / bekomt aber den Augen nicht zum beſten / wenn man zu viel davon iſſet.

Flüßiges Haupt / kalter Magen / Engbrüſtigkeit. Frawenzeit.

Für die Entzündung / Schmertzen und Röthe der Augen kan folgendes mit nutzen gebraucht werden. Kocht etliche fette Feigen in waſſer biß ſie faſt faulen / ſtoßt ſie hernach in einem ſteinernen mörſel zu einem Muß / nehmt davon ein halb loth / miſcht darunder Senffmehl ein halb loth / Weißwurtzen ein quintlein / geſchabene Venetianiſche Säiffen 3. quintlein / Anacardien-Honig ſo viel nöthig / macht ein dick pflaſter darauß / ſtreichts dick auff tuch / legts über das Genick / laßts ligen / und erfriſchts bißweilen / biß die Haut gantz roth worden. Es ziehet die Flüß von Augen und Ohren zuruck / daß auch das Gehör wider kommet.

Augen-entzündung Röthe und Schmertzē der Augen.

Schwach Gehör.

Sonderlich aber dienet der Senffſamen / ſo wol innerlich als äuſſerlich / denen Miltzſüchtigen: Innerlich zwar auff obbeſchriebene weiß mit Weinmoſt angerühret / und öffters zu den Speiſen genoſſen / widerſtehet er aller innerlichen Säure / und vertreibet die darauß entſtehenden Miltze-blähungen / Angſten und Bangigkeiten / verzehret auch

Miltze-blähungē / Angſt und Bangigkeiten.

Miltze Geſchwulſt.

allen dicken/ zähen Schleim des Magens und der Gedärmen. In der Verſtopffung und Auffſchwellung des Miltzes aber wird das Senffmehl mit Harn angerühret/ und alſo übergeſchlagen/ da denn der flüchtige Harngeiſt/ neben dem flüchtigen ſaltz des Senffs/gewaltig durchtringen/und die ſauren ſchleimerigen Feuchtigkeiten des auffgeſchwollenen Miltzes erdünneren und vertheilen kan.

Scharbock.

So hat auch der bedeutete angemachte Senff groſſe Kräfften/ das ſcharbockiſche Geblüt zu reinigen/ den Scharbock des Mundes zu ſtillen/ wenn man auch nur den Samen im Munde käwet; wie auch vor Schlagflüſſen/ Schwindel/ und allen Schlaff-kranckheiten zu bewahren. Zu welchem end etliche alte Perſohnen den Samen verzückeren laſſen/ und täglich davon eſſen.

Schlagflüß/ Schwindel.

Schlaffſucht. Schwindel/ Hauptflüß.

Senffmehl mit Honig und ein wenig ſcharffen Eßigs zu einem ſälblein gemacht/ auff tuch geſtrichen/ und alſo auff das zuvor geſchorene Haupt gelegt/ ſo lang ligen laſſen/ biß die Haut davon roth worden/ vertreibet die Schlaffſucht/ Schwindel und Schlagflüß.

Ohrenwehe/ Zahnwehe. Augenweh.

Ein köſtliches Zugpflaſter für das Zahnwehe kanſt du auff folgende weiß bereiten: Nim Tauben-miſt und Senffmehl jedes 1. loth/ Pfeffer ein halb quintlein/ ſtoſſe alles zu reinem pulver under einander/ miſche ein wenig Pech und Terbenthin darzu/ rühre es zu einem zähen/ wol klebichten pflaſter. Dieſes auff leder oder taffet band in Thalers gröſſe dick auffgeſtrichen/an die Schläff und hinder die Ohren gelegt/ und darauff immer ligen laſſen/ biß ſie von ſelbſten wider abfallen/ ziehen die Flüſſe von Augen/ Ohren und Zähnen hinweg/ und vertreiben alſo die Schmertzen ſolcher Gliedern.

Flecken un̄ Maſen des Angeſichts.

Senffſamen mit Honig und Tragant-ſchleim (durch weiß Gilgen-waſſer außgezogen) vermiſcht/ über die Maſen/Flecken und Flechten des Angeſichts/ und anderer theilen täglich geſtrichen/ nimt ſie ſauber hinweg/ und macht ein zarte/ ſchöne und liebliche Haut.

Scharbock.

Senff- und Kreſſe-ſamen zerſtoſſen/ in ein bündelein gebunden/ weiſſen alten Wein darüber geſchüttet/ und allezeit bey dem eſſen den erſten trunck davon gethan/ ſtärcket die Däwung des Magens/ reiniget das Geblüt/ und vertreibet allen Scharbock ohnfehlbar: Wie ſich denn vorzeiten in der Belägerung Rochelle in Franckreich/ viel hundert Soldaten/ durch den einigen Senffſamen in Wein täglich eingenommen/ von der ſcharbockiſchen Seuche glücklich befreyet.

* * *

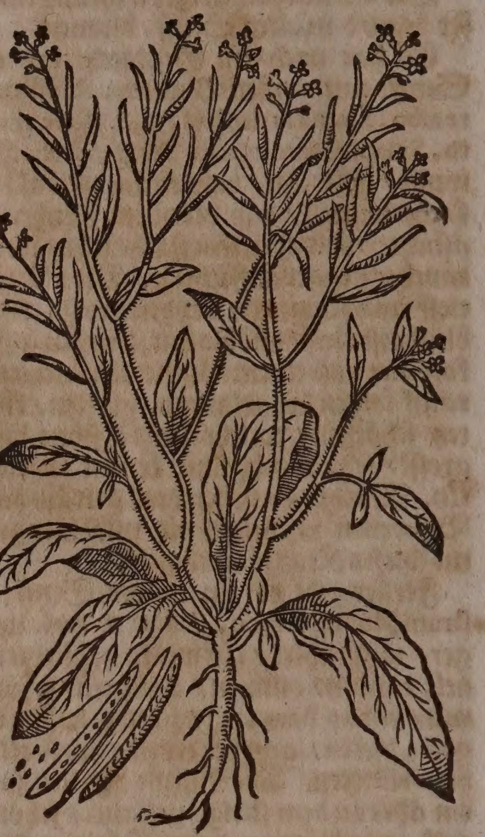
CAPUT LXIX.

Hederich. Eryſimum.

Namen.

HEderich heißt Griechiſch/ Ἐρύσιμον. Lateiniſch/ Eryſimum, Irio, Draba. Italiäniſch/ Eriſimo, Irione. Frantzöſiſch/ Velar. Spaniſch/ Rinchaon. Engliſch/ Cadloke/ Kedloke. Däniſch/ Wildſenep.

Hederich. Eryſimum vulgare.



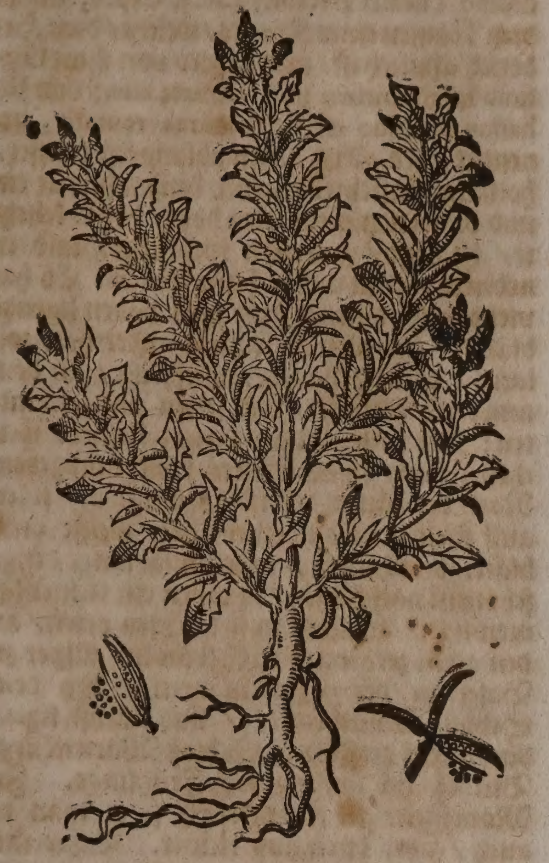
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Es gibt des Hederichs underſchiedliche Geſchlecht/ darunder erſtlich der gemeine Hederich; Eryſimum vulgare, *C. B.* Verbena fœmina & Sinapi 7. *Trag.* Irio, *Matth. Lon. Cord. in Dioſc.* Wächßt allenthalben neben den Gärten/ alten Gemäuren und Hoffſtätten. Er hat Blätter wie der wilde weiſſe Senff/ außgenommen daß ſie gröſſer ſind/ und nicht ſo tieff zerſchnitten. Seine ſtengel ſind zähe/ laſſen ſich biegen wie ein Riemen. Bringt kleine und gelbe vierblättige Blumen/ auß welchen/ nach dem ſie abfallen/ lange/ dünne/runde und außgeſpitzte ſchötlein wachſen/ anzuſehen wie die Hörner/ darinnen ligt ein klein gelb Sämlein verwahret/ am geſchmack bitterlicht/ ſcharff und hitzig/ wie der Kreß-ſamen. Die wurtzel iſt hart/ weiß und zaßlicht.

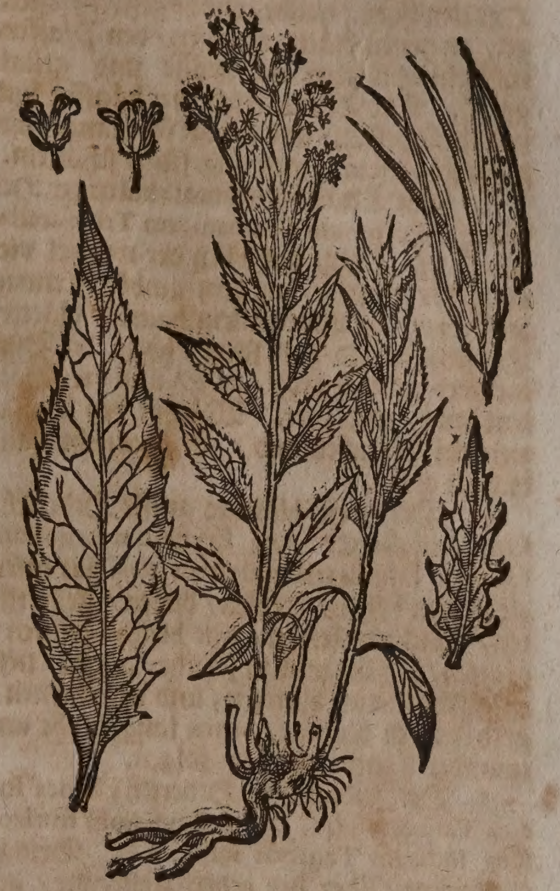
2. Der breitblättige groſſe/ glatte Hederich; Eryſimum latifolium glabrum, *C. B.* Eryſimum latifolium Neapolitanum, *Park.* Irio lævis Apulus Erucæ folio, *Column.* Hat eine weiſſe/ ſehr ſcharff ſchmäckende wurtzel/ ablange/ breite/ über der erden außgebreitete blätter/ welche endlich fünff/ ſechs biß ſiebenfach tieff eingeſchnitten werden. Trägt einen einigen zwey ſchuhe hohen/ glatten/ runden/ weiſſen ſtengel/ welcher mit vielen wechſelweiß ſtehenden/ ſtarck riechenden/ bitter-ſcharffen blättern begabet/ obenauff finden ſich viel kleine/ gelbe/ zuſammengedrungene Blümlein/ denen ſo viel zwey zoll lange/ runde/ dünne/ mit kleinem gelben/ ſcharff-ſaltzicht ſchmäckendem Samen angefüllte ſchötlein nachfolgen. Blühet im Mäy/ und wächßt in ſandicht trockenem Erdreich.

3. Der

Glatter Hederich. Eryſimum latifolium glabrum.



Der haarig-blättige Hederich. Arabis quorundam.



3. Der ſchmal-blättige groſſe Hederich; Eryſimum anguſtifolium majus, item Rapiſtrum Italicum ſiliquis longiſſimis, C. B. Rapiſtrum anguſtifolium Neapolitanum, *Park.* Hat eine lange/ dünne/ zäſelichte/ weiſſe/ ſcharffe wurtzel; weiche/ haarige/ in etliche theil zerſchnittene blätter; bekomt nur einen drey ſchuhe hohen rauchen/ haarigen/ in Nebenäſtlein getrennten ſtengel; auff welchem kleine/ gelbe blümlein in dem Māy-monat erſcheinen/ und lange/ dünne/ mit dunckelgelben/ kleinen/ nicht gar ſcharffen Samen angefüllte ſchötlein nach ſich bringen.

4. Der bittere Hederich mit langen ſchötlein; Eryſimum Galeno & Theophraſto; Myagro affinis planta ſiliquis longis, *J. B.* Myagrum ſiliquâ longâ, C. B. Camelina ſ. Myagrum alterum amarum, *Park.* Hat eine holtzichte/ weiſſe/ einfache/ mit etlichen zäſeln begabte wurtzel. Sein ſtengel iſt elenbogen-lang/ geſtreifft/ einfach/ feſt/ etwas haarig und röthlicht/ mit einem bitterlichten marck angefüllet; die wechſelweiß ſtehenden blätter ſind ein zoll breit/ und drey biß vier lang/ außgeſpitzt/ rauch anzutaſten/ grün/ und bitter am geſchmack. Die Blume iſt klein/gebüſchelt/ gelb/ die ſchötlein zoll-lang/ viereckicht/ und der Samen gelb/ ablang/ und bitter.

5. Der haarig-blättige Hederich; Arabis quorundam, *Camer.* Draba lutea ſiliquis ſtrictiſſimis, C. B. Eryſimum non laciniatum Draba dictum, *Raji.* Draba lutea quibusdam, *J. B.* Hat eine holtzicht/ ſcharffe/ kleinen fingers-dicke wurtzel; auß welcher etliche gerade/ rauche/äſtichte/ elenbogen-hohe ſtengel auffwachſen. Die blätter ſind zoll-breit/ außgeſpitzt/ haarig/ zerkerbt/ ſcharfflicht. Hat gelblichte/ viermahl eingeſchnittene/ im Brachmonat erſcheinende Blümlein/ mit nachfolgenden ſchötlein/ darinnen ein kleiner ablanger/ braun-rother Samen ligt. Wächßt in Pündten/ wie auch umb Tübingen und Heidelberg.

6. Ein Hederich mit holtzichter wurtzel; Eryſimum flore pallido, Erucæ foliis, *Raji.* Eruca inodora, *J. B.* Hat ein lange/ einfache/ holtzichte/ zarte/ mit wenig zaſeln begabte wurtzel; einen elenbogen hohen äſtichten ſtengel. Seine blätter ſind länglicht/ tieff eingeſchnitten. Die Blume iſt bleich-gelb; darauff die dünnen/ zarten/ zwey zoll langen ſchötlein erfolgen. Das gantze Kraut hat wenig geruch/ und keinen ſonderlichen geſchmack. Wächßt in lettichter erden in dem Elſaß.

7. Ein dem Senff gleichender Hederich; Synapi Eryſimo Tragi cognatum ſive ſimile, *J. B.* Hat ein weiſſe/ dicklichte wurtzel/ mit wenig zaſeln begabet: Bringt ſchuhe-hohe runde/ grawe/ wollichte/ in lange zweiglein getheilte Stengel. Die undern blätter ſind tieff eingeſchnitten/ breitlicht/ die oberen aber erzeigen ſich ſchmäler/ ſind nicht eingeſchnitten. Trägt kleine gelbe/ vier-blättige blümlein/ denen runde/ zarte/ mit kleinem/ ſcharffem/ ſchwartz-braunem ſamen angefüllte ſchötlein folgen. Wächßt in Oeſterreich an den Straſſen.

8. Der wilde Genfferiſche Hederich; Sinapi, potius Eryſimum; Genevenſe ſylveſtre, *J. B.* Bekomt auß einfacher/ weiſſer/ holtzichter wurtzel/ underſchiedliche äſtichte/ unden auß haarige ſtengel/ an welchem ſich die tieff eingeſchnittene Raucken-blätter erzeigen. Die Blume iſt gelb; die ſchötlein biß drey zoll lang.

9. Ein wilder Hederich von Montpelier; Eryſimum Monſpeſſulanum Sinapeos foliis, *Raji.*

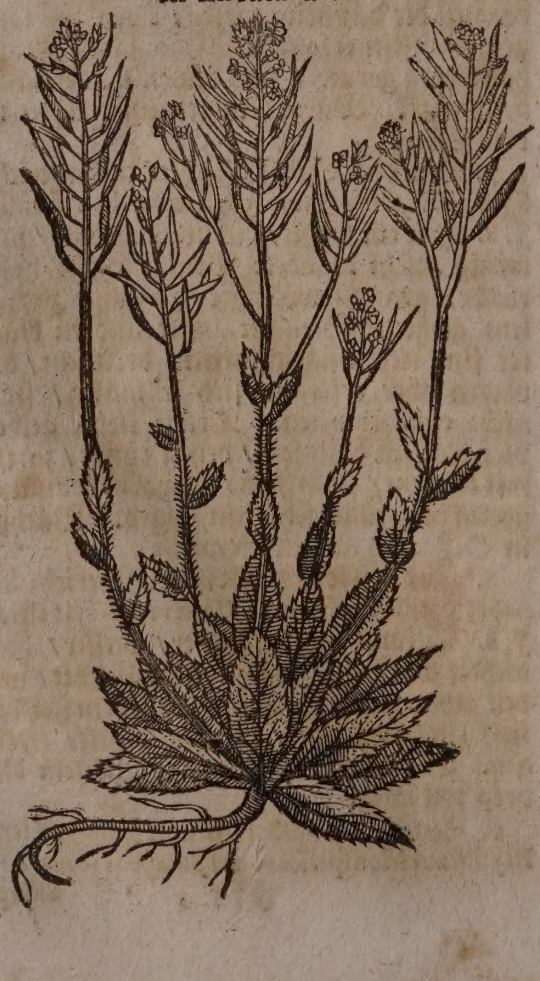
Sinapi ſylveſtre Monſpeſſulanum, lato folio, floſculo luteo minimo, ſiliquâ longiſſimâ, *J.B.* Hat elen-hohe / runde / etwas geſtreiffte ſtengel / an denen blätter wachſen / den Pfaffenröhrlein-blättern an gröſſe und geſtalt gleich. Die Blume erſcheinet häuffig und viel im Aprillen; und bringt ſehr lange / mit gantz ſcharffem ſamen angefüllte ſchötlein.

10. Ein Teutſcher ſchmal-blättiger Hederich; Eryſimum Germanicum Trinciatellæ folio, *Raj.* Trägt nahe bey der wurtzel viel ablange / ſchmale / an dem umbkreiß etwas zerkerbte / von unden allein haarige blätter. Die ſtengel ſind halb ſchuhe hoch; die Blume aber zimlich groß / gelb / und die ſchötlein lang / und zart. Wächßt bey Donawert im Franckenland / an ſchatticht-ſandichten orten.

11. Der breit-blättige groſſe Hederich; Eruca latifolia, C.*B.* *Park.* Eryſimum latifolium foliorum laciniis triangularibus, *Raji.* hat einen elenbogen hohen / weiſſen / dicken / geſtreifften / äſtichten ſtengel / mit bleich-grünen / glatten / bey der wurtzel ſchuhe-langen / tieff eingeſchnittenen blättern; und grotzlichten / gold-gelben blumen / denen lange / nahe aneinander ligende ſchötlein folgen.

12. Der Indianiſche Hederich; Eruca Indica Tanaceti folio, *Zanon.* Eryſimum fruticoſum Indicum Tanaceti folio, *Raji.* Bringt viel grüne / über der erden zerſtrewte / gekerffte blätter; zwiſchen denen ein ſchuhe hoher / in viel neben-zweiglein außgetheilter ſtengel herfürwächßt; und oben auff mit vielen gelben / in dem Augſtmonat erſcheinenden blümlein begabt iſt; hierauff folgen in dem Herbſtmonat zwey zoll lange / mit doppeltem Samen-häußlein begabte ſchötlein. Das gantze Kraut iſt ſcharff / und hitzig von geſchmack.

Haariger Hederich. Eryſimo ſimilis hirſuta alba.



13. Das dreyzehende Geſchlecht des Hederichs / beſchreibet Caſparus Bauhinus in Prodromo Theatri Botanici Lib. 3. Cap. 9. under dem Namen eines Krauts / welches dem Hederich ähnlich iſt / und dahero von ihme Eryſimo ſimilis hirſuta non laciniata alba; von Johanne Bauhino aber / Barbarea muralis, genennet wird. Auß deſſen ablanger / weiſſer / holtz- und zaſichter wurtzel / kommen herfür ein und bißweilen mehr elen hohe / hohl-kelichte / haarige / zuweilen röthlichte / und in nebenzweiglein außgetheilte ſtengel. Es hat viel bey der wurtzel auff dem boden ligende blätter / zuweilen ohne ſtiel / anderthalb zoll lang / rauch / haarig / weißlicht / an dem umbkreiß zerkerfft / und ſelten außgeſchnitten: Die ſind an dem ſtengel kleiner / welchen ſie mit einem breiten rand umbgeben. Nach der länge der nebenzweiglein / ſitzen auff ſtielein / als in einer ähre / weiſſe vierblättige blümlein / welchen ablange / enge ſchötlein nachfolgen / in denen ein kleiner ſamen ligt. Wächßt in ſteinichten orten / an den alten zerbrochenen Gebäwen / allhier zu Baſel an der Stattmauren / bey dem Schloß Münchenſtein / und nächſt ligendem altem zerſtörten Schloß Wartenburg. Blühet im anfang des Frühlings. Zu Montpelier in Franckreich ſihet man es auch / aber durchauß kleiner. Bißweilen findet man es an ſandichten orten / als allhier bey dem Wieſen-fluß / und auff den ſteinichten Aeckern bey dem Newenhauß genannt. Joh. Bauhinus haltet es für ein art des St. Barbaræ-krauts / und meldet dabey / daß in ſeinem Garten zu Genff durch den gantzen Winter ihme dieſes Kraut grün verblieben ſeye. Auff dem Thuiri, hat er ſolches in groſſer menge mit vielen ablangen ſchötlein / und geraden ſtengeln gefunden / das allergröſte aber bey Ryſſel auff etlichen Mauren / und bey einem Caſtel geſehen / welches ſchon im Jenner und Hornung grünete. Sein Hr. Bruder / Caſp. Bauhinus, brachte es ihme erſtlich von Padua.

Eigenſchafft.

Dieſer Samen wärmet und tröcknet im dritten grad; hat neben ſeinen irdiſchen theilen ein häuffiges / flüchtiges / alkaliſches / mit etwas ölichtem vergeſellſchafftetes ſaltz / welches in dem kraut mit mehreren wäſſerigen theilen vermiſchet iſt. Wovon denn ſeine eigenſchafft entſtehet / allen zähen ſchleim zu erdünneren / die davon entſtandene innerliche Verſtopffungen auffzulöſen / durch den Harn zu treiben / und den Athem zu erleichteren. Das Kraut muß im Mäy / der Samen aber im Hew- oder Augſt-monat geſamlet werden.

Gebrauch.

Ein gute Artzney wider den Samen-fluß: Nim Hederich-ſamen ein halb quintlein / ſtoß zu pulver / und ſtrew es in ein weich geſotten Ey / trinck es morgens nüchter / und ſolches thue ſechs tag nach einander.

Same fluß.

Friſch Hederich-kraut gegen dem Vollmond in dem Mäymonat wohl zerhackt / geſtoſſen / den ſafft darauß gepreßt / durch fließpapyr filtriert / und mit doppelt ſchwer Zucker zu einem Syrup vermiſcht / hernach in wol-

vermachchleim ꝛ bruſt. äiſere. erſtopf- ng der ößade- n/der le- und ß mil- ß. nehmen ß Leibs.

vermächtem glaß ein tag an die Sonnenſtrahlen geſetzt / gibt einen ſehr kräfftigen Syrup ab / welcher offt löffelweiß genommen / allen auff der Bruſt ſitzenden Schleim verzehret / hiemit den Huſten und Häiſere vertreibet / den Athem erweiteret / den Luſt zum eſſen erwecket / durch den Harn treibet / die Verſtopffungen der Kröß-adern / des Miltzes und der Lebern öffnet / und alſo auch dem Abnehmen des Leibs wehret.

rn trei- a/ ſand/ eß und leim.

Wer nicht wol harnen kan / der zerſtoſſe ein quintlein von dem Hederich-ſamen zu reinem pulver / und nehme es mit gutem weiſſem durchtringenden Wein ein paar mahl ein: wird nicht nur den Harn / ſondern auch ſchleim und ſand treiben / und die Nieren wol reinigen.

rte ge- wulſt Leber/ ß Mil-

zes / der Brüſten.

Wenn das Miltze / oder die Leber mit einer harten Geſchwulſt beladen / oder da etwan ein ſolche harte geſchwulſt äuſſerliche theile / als die Brüſte eingenommen / ja gar einen Krebs abgeben wolte / ſo kan man diß kraut in einem bleyernen Mörſel wol zu einem Muß ſtoſſen / hernach Honig darunder miſchen / und alſo warm täglich ein paar mahl überſchlagen / vertheilet zwar gemächlich / aber ſehr wol / ſonderlich da zugleich innerliche eröffnende ſachen mit gebraucht werden.

Harte Miltze-geſchwulſt.

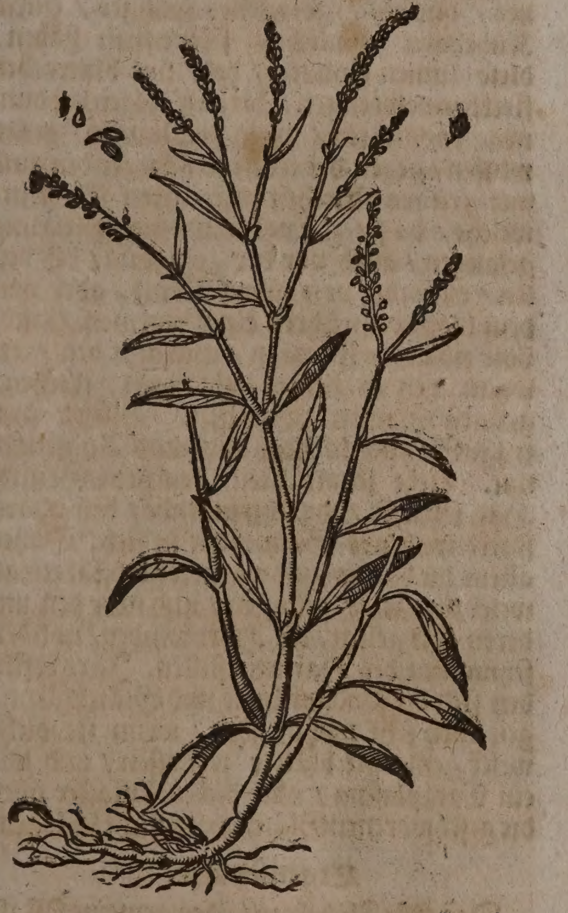
Hederich-kraut friſch grün in dem Mäy genommen / wol zerſtoſſen / mit Rockenmehl und Eyerklar / zu einem dicken pflaſter wol vermiſcht / zwiſchen doppelt tuch warm gelegt / und etliche nächt alſo warm über das erhartete Miltze geſchlagen / ziehet einen rothen ſtarcken ſchweiß auß / und vertheilet die harte geſchwulſt des Miltzes offt verwunderlich.

Das auß Hederich deſtillierte waſſer hat alle die oben bey der Eigenſchafft erzehlte kräfften: Man kan 6. biß 10. loth auffs mahl davon trincken.

* * *

CAPUT LXX.

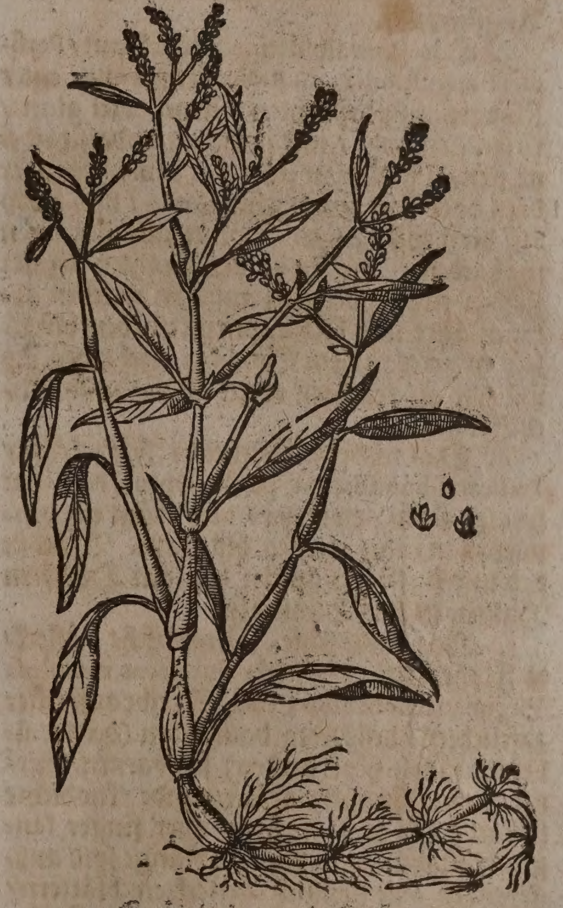
I. Flöhekraut oder Waſſerpfeffer.
I. Perſicaria ſive hydropiper.



Namen.

Flöhekraut heißt Griechiſch / Ὑδροπέπερι. Lateiniſch / Hydropiper, Perſicaria, Pulicaria, Piper aquaticum. Italiäniſch / Pepe aquatico. Frantzöſiſch / Poivre d'eau. Spaniſch / Pexiguera. Engliſch / Watter-pepper / Redknees / Lackeweed / Arlmart. Däniſch / Pilurt / Loppe-urt / Roejelboenne. Niderländiſch / Waterpeper / Vlookruyt / Perſeneruyt. In Hochteutſcher Sprach wird es auch genant Waſſerpfeffer / Raſſel / Muckenkraut / Schwertzen / Pferſigkraut und Pfauenkraut.

II. Flöhekraut.
II. Perſicaria mitis.



Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht des breñenden Flöhekrauts / Perſicaria urens, ſive Hydropiper, C. B. Vulgaris acris ſive Hydropiper, J. B. bekomt ein zaßlichte / kleine / weiſſe / einfache wurtzel / auß welcher viel runde / gläichichte / glatte / feſte und braunlichte ſtengel herfürwachſen / ſo nur elenbogen hoch / und mit nebenzweiglein gezieret werden. Seine Blätter ſind länglicht / und vergleichen ſich den blättern des Pferſichbaums / ſind auch bißweilen mit einem rothen flecken beſprenget. Zwiſchen den ſtengeln und blättern / wie auch oben auff den gipfeln der ſtengeln erſcheinen

die gedrungenen Blumen einem ſpitzigen träublein oder ähre ähnlich / eines mit leibfarben/rothen/das ander mit Preſilgenfarben / und das dritte mit gantz ſchneeweiſſen Blumen / welchen ein kleiner / dreyeckicht-breiter / roth-oder ſchwartzlichter / gläntzender ſamen nachfolget. Es iſt an blättern/ blumen und ſamen eines ſcharffen geſchmacks wie der Pfeffer / jedoch ohne einigen geruch / dannenher man es auch Waſſerpfeffer nennet. Wächßt an feuchten orten neben den Waſſergeſtäden/ nemlich bey den Weyhern/ Lacken und Pfülen.

2. Das gelinde Flöhekraut/Perſicaria mitis maculoſa, & non maculoſa, C. B. vulgaris mitis ſ. maculoſa, Park. mitis, J. B. iſt dem vorigẽ gleich/ daß man ſie von einander nicht leichtlich als durch den geſchmack underſcheiden kan/ deñ dieſes hat keine ſchärffe / auch bringet es gröſſere blätter/ die ſind in der mitte bißweilen mit einem braunen oder ſchwartzen flecken gezeichnet / als wenn ein blutstropffen darauff gefallen wäre / gemeiniglich trägt es purpurfarbe und bißweilen weiſſe blümlein / ſeine wurtzel iſt faſelicht. Beyde Geſchlecht werden alhier hin und wider an den bächlein gefunden / blühen im Brach- und Augſtmonat.

3. Das ſchmalblättige Flöhekraut / Perſicaria anguſtifolia, C. Bauh. bringt auß einer ſchwartz-und zaßlichten wurtzel/ viel glatte/ rothe/elen-hohe / mit gläichen underſcheidene ſtengel herfür/ welche mit gemeinen/ aber drey oder viermahl ſchmäleren / und zwey biß drey zoll langen Flöhekrauts-blätteren umbgeben : die höhe der ſtenglen theilet ſich in nebenzweiglein auß / an welchen ablange ähre mit bleich-purpurfarben blümlein gezieret in dem Sommer erſcheinen. Es wächßt an feuchten orten allhier umb Michelfelden.

4. Das niedrige kriechende Flöhekraut/ Perſicaria humilis, Tab. puſilla repens, Park. hat ſpitzige ſchmale blätter / und trägt ein purpurbraun-oder weiſſes blümlein. Wächßt bey uns auff den äckern bey den Dörffern Haltingen und Hüningen.

5. Das ſtaudichte Virginiſche gefleckte Flöhekraut / Perſicaria fruteſcens maculoſa Virginiana, flore albo , Park. Treibt auß einer zaſelichten / beſtändig daurenden (da die übrigen jährlich verderben) ſchwartzen wurtzel / underſchiedliche grüne/ runde / knodichte ſtengel / mit groſſen/ ſechs quer finger langen/blaugrünen/in dünne ablange ſpitz außgehenden / gemeinlich gefleckten blättern/ und gröſſern / jedoch dem gemeinen Flöhekraut-bluſt gleichenden/beſchloſſenen weiſſen ähre-blümlein und ſamen. Wächßt in Virginien / wird bey uns in den Gärten gezielet.

6. Das ſchmal-blättige Virginiſche ſtaudichte Flöhekraut / mit längeren und ſchmäleren gefleckten Blättern / auch längeren auffrecht ſtehenden ſtengeln / und leibfarben/ zu kürtzeren ähren gedrungenen blümlein; Perſicaria altera fruteſcens, longifolia, maculata Virginiana, flore carneo, Park.

7. Das Flöhekraut mit Weiden-blättern; Perſicaria ſalicis folio, Potamogiton anguſtifolium dicta, Raji. Potamogiton 4. ſive ſalicis folio, C. B. Potamogiton ſive Fontalis Perſicariæ foliis, J. B. Hat Blätter wie das gefleckte Flöhekraut / aber etwas gröſſer / auch bißweilen haarig / ſchwimmen ins gemein auff den waſſeren / und ſind ſaurlicht. Die Blume iſt leibfarb. Wächßt in den Pfützen/ Weihern/ und rinnenden Bächlein.

8. Das Flöhekraut mit ſchötlein / oder das Kraut Rühr mich nicht an / ſonſten Springſamen-kraut/ Perſicaria ſiliquoſa, Ger. Balſamina lutea , ſive Noli me tangere , C. B. Mercurialis ſylveſtris Noli me tangere dicta, ſive Perſicaria ſiliquoſa , Park. Noli me tangere , J. B. Hat ein zaſelichte Wurtzel / darauß ein elenbogen-hoher / zarter / hellgrüner / glatter / durchſichtiger ſtengel wächßt / neben den blätteren erzeigen ſich kleine/ grünlichte/ mit Safft außgefüllte knöpfflein. Die wechſelweiß ſtehenden blätter aber ſind den gemeinen Bingelkraut-blätteren gleich / doch etwas gröſſer / breiter und nahe dem ſtiel ſcharff zerkerbt / zwiſchen denſelben gehen ſonderbare dünne ſtielein auß / in drey biß vier theil getheilet / daran kleine unaußgeſchloſſene / grünlichte blümlein hangen / ſo da den Balſamenkraut-blümlein ſich zimlich vergleichen / einen kleinen leib / und kurtzes / dünnes / gebogenes ſpitziges / einem Kühehorn ähnliches ſchweiflein haben / dieſe blumen ſind leer / hol / mit blutrothen flecklein beſprenget. Darauff folgen die dünnen / knodichten / zwey zoll langen / grünweiſſen / gegen der erden ſich biegenden/ und mit grünen ſtriechen geſtreifften ſchötlein/ welche / da ſie zur vollkommenen zeitigung gelangen / auch vor der zeitigung / bißweilen / entweder von einem Wind / oder von dem bloſſen anrühren einer warmen Hand/ von einander ſpringen / und alſo den / etwann auch unzeitigen / ablangen / flachen/ grünen Samen außſtoſſen. Blühet und trägt Samen in dem Heu-und Augſt-monat. Liebt ſchattichten/ feuchten Grund. Hat ſcharffe / durchtringende / den Harn ſtarck treibende Saltz-theile in ſich. Daher allein die blätter auff warmer herdſtat etwas welck gemacht/ geſtoſſen / und über den underen Leib gelegt / die Harnwinden/ und den ſchmertzen des Harnens ſtillen. Ja es befinden ſich die Podagrämer und Gläichſüchtigen auch ſehr wohl dabey / wenn ſie ſolche welck gemachte blätter zerſtoſſen / und wie ein Cataplaſma / oder dickes Pflaſter über die geſchworenen Gläich warmlicht ſchlagen.

Harnw
de / ode
ſchmert
ches ha
nen.

Podag
und glä
ſucht.

Eigenſchafft.

Das erſte Flöhekraut oder gemeine Waſſerpfeffer wärmt und trocknet/ doch nicht ſo hefftig alß der Pfeffer : iſt mit häuffigem/ ſcharflichten/ flüchtigen durchtringendẽ ſaltz begabt/ davon es die Eigenſchaft hat allen zähen ſchleim zu erdünneren/ das geblüt von allen geſaltzenen / ſcharbockiſchen / ſcharffen feuchtigkeiten zu ſäuberen / den ſchweren Athem zu erleichteren / durch den Harn und Nieren zu treiben / und die innerlichen Verſtopffungen der Leber/ des Miltzes und Kröſes zu eröffnen. Im Mäyen gegen dem Vollmond hat es die beſten kräfften.

Das ander Flöhekraut / dieweil es kein ſcharffen ſonder vielmehr ein zuſammenziehenden geſchmack hat / iſt kalter und trockner Natur / und hat under ſeinen vielen irrdiſchen und wäſſerigen theilen wenig flüchtig Saltz verborgen / dahero es auch in der Artzney wenig genutzet wird.

Gebrauch.

Das Flöhekraut iſt ein trefflich wundkraut für die Pferd / in Wein gekocht / und die offenen Schäden damit gewaſchen / auch das gekochte Kraut alſo darein gelegt. Wenn die Pferd getrucket ſind / iſt nichts beſſers als die Wunden mit Harn gewaſchen / hernach die verſtoſſenen Flöhekraut-blätter übergeſchlagen.

unden offene iden Pferdē.

Theophraſtus-Paracelſus und Joh. Baptiſta von Helmont, die berühmten Alchymiſten vermelden / ſo man das erſte geſchlecht des Flöhekrauts durch das kalte Waſſer ziehe / hernach auff die Wunden / und offene faule / alte ſchäden lege / und erwarmen laſſe / darauff an ein katicht ort vergrabe / habe es ein ſonderliche krafft in währender verfaulung / die Wunden und offene Schäden in vollkommene heilung zu bringen.

inden offene haden Ge- är.

In der Miltze-ſucht / dem Scharbock / und der Veneriſchen Frantzoſen-ſeuche iſt nichts beſſers zu reinigung des ſcharffen geblüts / alß die auß Flöhekraut mit Brantenwein zubereitete Eſſentz / zu 12. biß 20. oder 30. tropffen auff einmahl öffters in Tauben-kropff- oder Borretſch-waſſer eingenommen.

ltze- t. har- k. neriſche ntzoſe- nck.

Auß dem Flöhekraut deſtilliert man auch ein Waſſer / welches inwendig zwar öffters getruncken / die Gelbſucht auß der Wurtzel außheilen / allen in den Nieren verſeſſenen ſchleim / und Grieß wacker außtreiben / und das ſcharffe ſcharbockiſche Geblüt wol ſäuberen / und verſüſſen kan: außwendig aber wird dieſes Waſſer ſehr nutzlich gefunden / allerhand faule / garſtige / alte Schäden und Fiſtuloſiſche Geſchwär / damit außzuwaſchen / oder darein warmlicht zu ſprützen.

le/alte häden. uloſi- Ge- är.

Zu dem Zahnwehe finden etliche nichts beſſers alß das friſch grüne Flöhekraut in Waſſer maceriert und geweicht / hernach auff die ſchmertzende Zähn gelegt / oder außwendig nur übergeſchlagen / und ſo lang ligen laſſen / biß es wol erwarmet / und wenn es warm worden / in Pferd- oder Kühe-Miſt vergraben; da denn der Zahnſchmertzen ſich gäntzlich ſtillen wird / ſo bald diß Kraut in den Miſt zu faulen anhebt.

n- nertzen.

CAPUT LXXI.

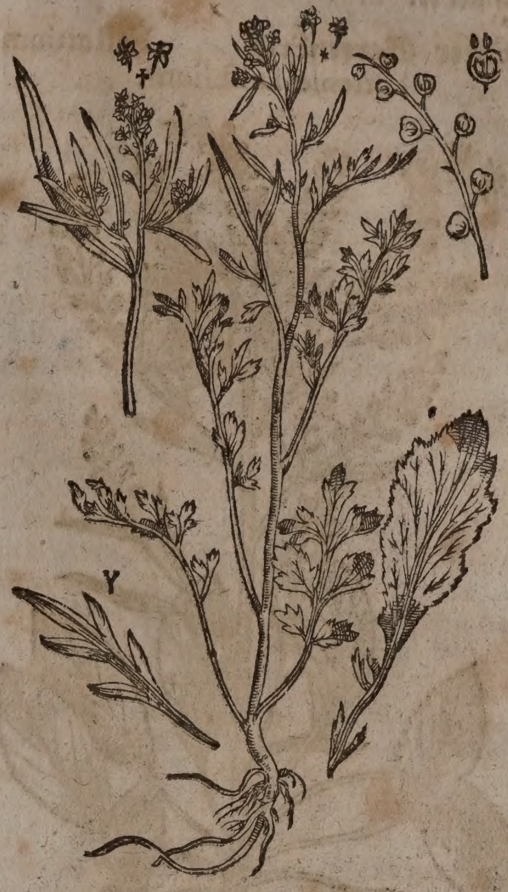
Kreß oder Kreßich. Naſturtium.

Namen.

KReß / Kreſſich / Kreſſig oder Kreſſen heißt Griechiſch / Κάρδαμον. Lateiniſch / Naſturtium. Italiäniſch / Naſturzo, Naſturzio. Frantzöſiſch / Creſſon. Spaniſch / Maſtuerzo, Naſtuerzo, Malpica. Engliſch / Creſſes. Däniſch / Karſe. Niderländiſch / Kerſſe.

Geſchlecht und Geſtalt.

Kreß oder Kreßich. Naſturtium.

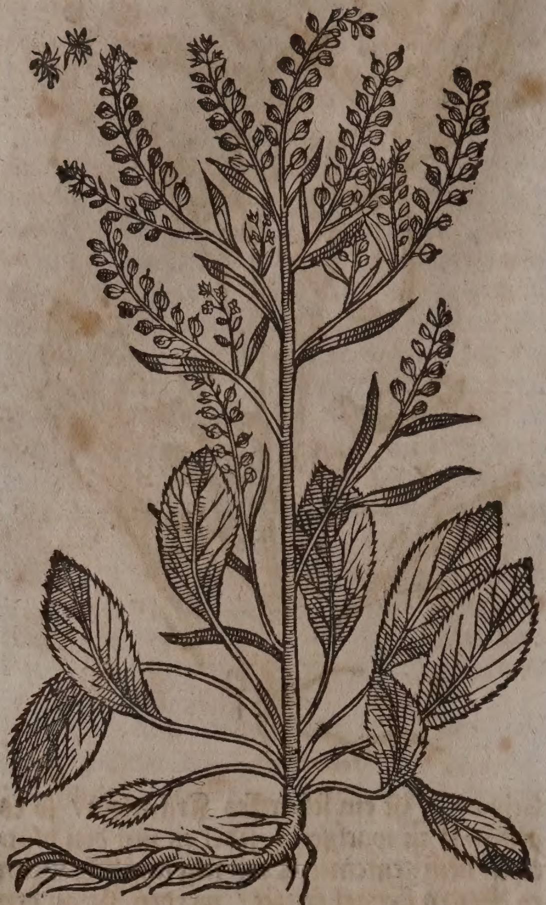


1. Gemeiner Gartenkreß.
* Blümlein des gemeinen Kreſſens.
† Ein Art mit ſchmalen langen blätteren.
y. Ein beſonder Blat.
o. Der breite Kreß.

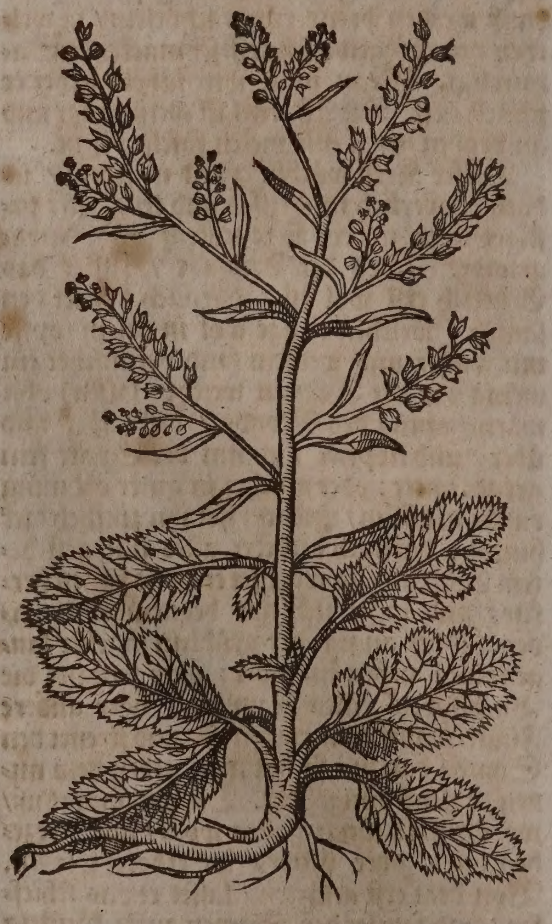
1. Das erſte Geſchlecht / der gemeine Gartenkreß / Naſturtium hortenſe vulgatum C. B. ſativum. Iſt ein ſcharffes Kräutlein / ſo es anfängt zu wachſen / ſihet es mit den blätteren dem gemeinen Peterſilg ähnlich / wenn es aber in ſtengel trittet / werden ſie an den äſten lang und ſchmal / auch nur ein wenig oder faſt gar nicht gekerfft. Der ſtengel iſt dünn / elen-hoch und mit weiſſen / gefährten / vierblättigen blümlein gezieret / darauß werden breite runde ſchötlein / in welchen der rothgelbe ſcharff-ſchmäckende Samen ligt. Wenn man ihne ſähet / gehet er ſchnell auff. Die Wurtzel iſt weiß / lang / und an beyden ſeiten mit vielen faſeln beſetzt.

Dieſer Kreß wächßt zwar in jedem / jedoch ſchwerlich im heiſſen und trocknen / luſtiger aber in etwas feuchtem und fettem grunde. Bey der Außſaat / rüſtet das Erdreich erſt wol zu / darnach ſtreuet den ſamen (welchen einige wol in einem topffe mit waſſer und weiſſem ſand vermiſchet ein wenig vor der Außſaat weichen laſſen) ohn warnehmung des Monds / dicke über und über / und klopffet ihn mit der Spate fein gerade unter: oder machet in guter ordnung runde grüblein / und werffet ihn zimlich dick hinein: darnach bedecket alles mit geſiebetem Erdreich / ſo wächſet er / wie ballen herfür / und läſſet ſich gar bequem abſchneiden. Oder an ſtat der grüblein machet lange reihen neben einander: oder zeichnet die Buchſtaben eines Namens / oder andere Figuren auff dem rucken ab / und ſtreuet den Samen darein / ſo hat man neben dem nutzen zugleich einige Zier. Die Außſaat muß / wo ihr ſtets junge haben wollt / alle vierzehen tag / oder öffters widerholet werden. Von dem erſt geſäeten / laſſet etwas ſchieſſen / und ſamlet den Samen auffs künfftig Jahr zu gebrauchen: noch beſſer iſt es / wenn ihr im Frühling ein bettlein zum Samen gantz dünne beſäet/ ſo wird er viel vollkommener.

Breiter Gartenkreß. Naſturtium hortenſe latifolium.



Krauſer Gartenkreß mit breiten blätteren. Naſturtium hortenſe criſpum latifolium.

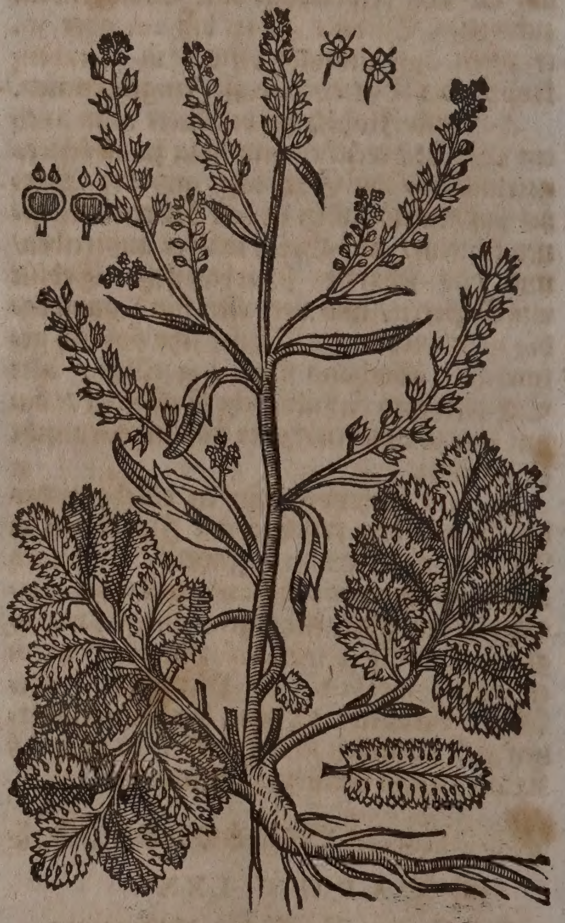


2. Der breite Gartenkreß / Naſturtium hortenſe latifolium, *C.B.* Hat ein ablange dűane und ein wenig zaßlichte Wurtzel/ auß welcher ein runder elen-hoher ſtengel herfürkomt / ſo in ſeine nebenzweig getheilet wird. Bey der Wurtzel ſtehen viel mit langen ſtielen begabte blätter / welche nicht zerſchnitten / noch tieff gekerbt / ſonderen lang und gantz ſind / die aber an dem ſtengel geſehen werden / kommen ſamt den Blumen und ſchötlein / wie auch der farb und dem geſchmack mit dem vorigen überein.

3. Der krauſe Gartenkreß / Naſturtium hortenſe criſpum latifolium & anguſtifolium. *Park.* wächßt in unſeren Gärten und an anderen orten des Teutſchlands / iſt ein überauß ſchöner Kreß/ welcher von andern nicht kan underſcheiden werden / alß durch die zierlichen krauſen blätter / deren etliche breiter andere ſchmäler ſind / wie beyde Figuren allhie genugſam anzeigen. Caſparus Bauhinus hat ihne erſtlich bey der Fürſtlichen Abtiſſin zu Seckingen Frauen Jacobe von Sultzbach in ihrem Garten häuffig geſehen / welche den Samen auß dem Turgöu empfangen hatte.

Krauſer Gartenkreß mit ſchmalen blätteren.

Naſturtium hortenſe criſpum anguſtifolium.



4. Der Weſt-Indiſche oder Peruaniſche Gartenkreß / Naſturtium hortenſe Peruvianum, überkombt rundlichte blätter / ſo dem Nabelkraut ähnlich/ aber gar klein und underweilen mit etlichen ecken verändert / oben grün und unden blaß ſind / der ſtengel iſt rund / zart / dünn / und wickelt ſich an den wänden der Spatziergängen hinauff. Es wachſen gelblichte Blumen daran / welche am underſten theil ein zuſammen gedrehtes röhrlein / oben aber ſieben blättlein tragen/ deren zwey allerkleinſte mit etlichen rothen ſtrichen gleich als mit blutſtriemē gezeichnet.

Dieſer Kreß iſt hitzig und trucken/ ſchier im vierten grad/ am geſchmack und krafft/ dem breiten Spaniſchen Kreſſich aller ding gleich/ aber an geſtalt gar weit von demſelben underſcheiden. Er grünet und blühet in America durchs gantze Jahr/ ſo ihne nicht die Lufft mit groſſer kälte eine ungnad erweiſet. Die Blumen ſtreuet man auff den weiſſen und rothen Kraut-ſalat/ und machet damit demſelben beydes ein anmüthigen geſchmack/ und zierliches anſehen. Er hülfft dem von kälte geſchwächten oder mit bläſten gequälten Magen und dem Huſten.

Die Wieſenkreß.

Es hat underſchiedliche geſchlechter des Matten/ oder Wieſenkreß/ davon aber die bekanteſten ſind erſtlich der gemeine Wieſenkreß mit groſſer blumen/ Naſturtium pratenſe I. ſive pratenſe magno flore, C.B. Naſturtium pratenſe majus, ſ. Cardamine latifolia, *Park.* Iberis Fuchſii, ſ. Naſturtium pratenſe ſylveſtre, J.B. Bringet ein weiſſe/ dicke/ faßlichte Wurtzel eines ſcharffen geſchmacks/ auß deren runde/ ſtarcke/ ſchmale und faſt elenlange/ gerade ſtengel/ meiſtens aber nur einer mit etlichen nebenzweiglein herfür kommen. Auff dem gipffel derſelben erſcheinen gemeiniglich weiſſe und ein wenig purpurfärbige/ vierblättige an zoll-langen ſtiehlen hangende blumen/ bißweilen aber ſind ſie gantz weiß/ nach abfallung derſelbigen folgen kleine ſchwartz-purpurfarbige/ auffrecht ſtehende/ ſteiffe/ inwendig mit einem häutlein in zwey ſamenlager getheilte hülſen/ darinn findet man den kleinſten ſamen/ alſo daß man ihn kümmerlich ſehen kan. Seine Blätter vergleichen ſich ſchier dem Brunn-kreß/ ſonderlich dem geſchmack nach/ allein daß ſie kleiner ſind/ fürnemlich aber die/ ſo bey der Wurtzel wachſen/ und auff der erden außgebreitet ligen/ die anderen blätter aber/ welche oben am ſtengel ſtehen/ ſind kleiner und ſpitziger. Er wächßt auff den feuchten matten oder wieſen/ blühet im Aprillen und Mäyen. Man nennet ihn auch Gauchblumen. Mit runden blätteren und einer gröſſeren blumen wird er allhier bey dem Wieſen-fluß und in den Weingärten zu Weyl Margräfiſcher Herrſchafft gefunden. In Holland pflantzet man ihne in die Gärten/ allda er gefüllte blumen trägt.

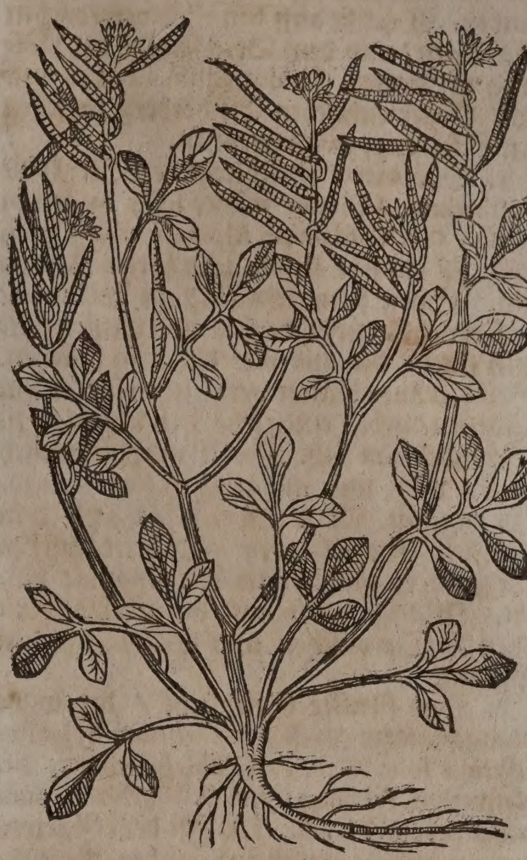
2. Der Wieſenkreß mit kleiner Blum/ Naſturtium Pratenſe parvo flore, C.B. Cardamine minor laciniatis foliis, *Park.* Hat ein dünne zaßlichte Wurtzel/ auß welcher ein grünner elen-hoher ſtengel herfür kommet/ ſo auff mancherley weiß ſich bieget. Die blätter ſind ablang/ ſchwartz-grün/ und der kleinen wilden Raucken oder dem Brunnkreß ähnlich. Auff den gipfflen deß ſtengels erſcheinen viel weiſſe blümlein wie ein dölderlein/ denen ihre mit ſehr kleinen ſamen angefüllte ſchötlein nachfolgen. Man findet es um Mümpelgard an feuchten orten.

Die Bergkreß.

CASPARI BAUHINI

Kleiner Bergkreß.

Naſturtium alpinum minus Reſedæ folio.



1. Das erſte Geſchlecht des Bergkreß/ Naſturtium alpinum minus Reſedæ foliis, C.B. Cardamine Alpina minor Reſedæ foliis, *Park.* Vberkomt auß ſeiner weiſſen/ dünnen und ablangen Wurtzel/ glatte/ dünne und zuruckgebogene ſtengelein/ ſo gemeiniglich unzertheilt/ und nicht einer ſpannen lang ſind: die blätter haben lange ſtiel wie die gemeine Reſeda oder Spaniſche Raucken/ und ſind in drey oder vier rundlichte läpplein underſcheiden: oben auff den ſtengeln kommen weiſſe blümlein von mittelmäſſiger gröſſe/ denen ſehr enge und anderthalb zoll lange ſchötlein/ in welchen der ſamen verborgen liget/ nachfolgen. In den Bündtneriſchen Gebürgen blühets im Heumonat/ auff den Schweitzeriſchen Alpen aber und in den Pyreneiſchen Bergen/ findet man es viel kleiner/ ſo daß das gantze Kraut ohne die Wurtzel nicht über drey zoll groß iſt.

2. Das ander Geſchlecht des Bergkreß/ Naſturtium Alpinum capſulâ Naſturtii vulgaris, J.B. Hat ein holtzichte wurtzel mit wenig zaſeln. Die ſtengelein werden über einen zoll nicht hoch/ die blättlein ſind dick/ ſchmal und nicht ein zoll lang. Seine blümlein erſcheinen klein und weiß/ haben aber zimlich groſſe ſchötlein. Joh. Bauhinus hat ſolches in dem Sommer blühend auff einem Bündneriſchen Berg Nambre/ bey dem Bad Worms genannt/ gefunden.

3. Das dritte Geſchlecht des Bergkreß/ Naſturtium Alpinum Bellidis folio majus, C.B. *Park.* Bringt auß ſeiner wurtzel einen runden glatten ſtengel/ ſo elen-hoch uñ gleich bey dem anfang zertheilet iſt. Die blätter ſind vier zoll lang/ ſehr dünn/ und dem Maßliebenkraut ähnlich/ die an dem ſtengel ſtehen/ haben keinen ſtiel/ ſonderen ſchneiden ſich daran etwas ein/ und umgeben ihn. Oben an dem ſtengel erſcheinen geährte weiſſe blüm-

lein/ denen ſchmale aber wol drey zoll lange ſchötlein nachfolgen/ ſo mit rundem flachen und rothem ſamen angefüllet ſind. Es wird in Bündten bey dem Pfeffers-Bad gefunden. Wächßt auff den Schweitzeriſchen Gebürgen/ und dem Berg Baldo bey Verona in Italien. Carolus Cluſius hat es auff dem Oeſterreichiſchen Etſcherberg zwiſchen den Steinklippen angetroffen.

4. Das vierte Geſchlecht des Bergkreß/ Naſturtium Alpinum minus foliis in orbem ſparſis, *C.B.* Cardamine Alpina media Cluſii, *Park.* Iſt ein ſehr kleines und zartes Kräutlein. Seine ſtengelein ſind ein zoll lang/ auff welchen ein dölderlein von weiſſen blumen ſitzet/ die auß vier blättlein beſtehen. Seine grünen blätter vergleichen ſich einem flügelein/ geben einen ſcharffen und hitzigen geſchmack von ſich. Die Wurtzel iſt zimlich lang/ weiß und mit etlichen haarigen zaſeln begabet. Man findet ihne auff dem höchſten Gipffel des Oeſterreichiſchen Schneebergs allda er im Augſtmonat blühet. Wächßt auch auff den Schweitzeriſchen/ Tyroliſchen und Saltzburgiſchen Bergen.

5. Das fünffte Geſchlecht/ der wilde ſchmalblättige Kreß/ Naſturtium ſylveſtre Oſyridis folio, *C.B. Park.* Thlaſpi minus, *Ger.* Naſturtium ſylveſtre, *J.B. J.Raji.* Naſturtium anguſtifolium Fuchſii, *J.B.* Iſt dem Gartenkreß an geſtalt/ geruch und geſchmack gleich/ aber kleiner durchgehends: ſein Wurtzel iſt holtzicht/ dick/ weiß/ zaßlicht/ und eines ſcharffbrennenden geſchmacks: darauß viel fleiſchichte harte ſtengel auffſchieſſen. Die blätter ſind gantz klein/ und eines ſehr ſcharffen geſchmacks. Die kleinen weiſſen blümlein kan man faſt nicht ſehen/ darauß ſehr viel kleine/ runde/ flache ſamen-ſchötlein entſtehen/ wenn dieſe ſich öffnen/ ſo fallen zwey braunrothe ablange ſamenkörnlein herauß. Der ſamen hiervon auff ein halb quintl. ſchwer offt eingegeben/ vertreibet die Waſſerſucht/ ja auch die rothe Ruhr und groſſen Trang. Ein bewährtes/ und von etlichen vor dieſem geheim gehaltenes Artzney-mittel/ dadurch nicht nur in dem Krieg vielen Soldaten/ ſonderen auch ſonſten anderen Perſonen glücklich und geſchwind geholffen worden.

Waſſerſucht/ Rothe Ruhr.

Eigenſchafft.

Kreſſen-ſamen wärmt und tröcknet im vierten grad/ ſteckt voll flüchtigen alcaliſchen Saltzes/ mit gar wenigem Oel/ und etwas irrdiſchen theilen vermiſchet. Gleiche Krafft hat das Kraut/ ſo es dürr wird/ wenn es aber grün iſt/ hat es neben obigen Theilen/ auch eine zimblich wäſſerichte Feuchtigkeit zugleich bey ſich/ iſt nicht ſo ſcharff und hitzig/ alſo daß man es zur ſpeiß wol brauchen kan. In dem übrigen haben die Kreſſich ein gute Tugend das verunreinigte/ ſcharffe/ melancholiſche/ verſaltzene geblüt zu reinigen/ innerliche verſtopffungen auffzulöſen/ allen verſeſſenen Schleim zu erdünneren/ durch den Harn und Mutter zu treiben.

Gebrauch.

Garten-kreß dienet ſehr wohl in dem Scharbock/ welche Kranckheit gemein iſt in denen gegen Mitternacht ligenden Ländern/ dahero man zu verhütung deroſelben in Holland ihne mit friſchem Butter und Brot im Meyen iſſet.

Scharbo

Ein halb quintl. Kreſſich-ſamen geſtoſſen/ und in Wegerich-waſſer eingenommen/ tödtet die Würm.

Würm.

So jemand gefallen wäre und gerunnen Blut im Leib hat/ dem ſolle man ein quintlein gepulverten Kreß-ſamen in Wein eingeben/ und ihne darauff ſchwitzen laſſen/ welches mittel in Oeſterreich und Ungarn viel gebraucht wird.

Gerunne Geblüt i Leib.

So man den Kreß mit ſchweinen-ſchmaltz röſtet/ und die ſchüppichte Raude der kinderen damit anſalbet/ iſt es ein gutes Mittel.

Schüppichte Raud de Kindern

Dieſer ſamen wird auch zu den Laugen gebraucht/ die Haar feſt und ſteiff zu behalten.

Haar au fallen.

Welchem von einem Schlag-fluß die Sprach gelitten hat/ der ſolle offt Kreſſich-ſamen in Mund keuen.

Mangel der ſprac von eine Schlag fluß.

Der Safft von dem Kraut ſäubert und heylet unreine um ſich freſſende Schäden.

Unreine umbſich-freſſende Schäden

Man pflegt nun auch den Samen zu verzückeren/ welchen ſo wol alte und junge zu abtreibung der Würmen/ eröffnung der verſtöckten Gekröß-aderen/ verhütung der Schlag-flüſſen/ reinigung des Geblüts und abtreibung des Schleims und Sands auß den Nieren nutzlich gebrauchen können.

Verzück ter Kreſſ ſamen/ſe nutzlich obigen Zuſtänd

Das deſtillierte Kreſſen-waſſer/ eröffnet die verſtopffte Leber/ Miltz und Harngäng/ führet Grieß und Sand auß den Nieren und Bläſen/ reiniget die Bruſt von dem Schleim/ tödtet und treibet die Würm auß/ und iſt gut wider die Schwindſucht. Durch die Naſen gezogen/ reiniget das Haupt/ und macht hefftig zu nieſſen. In dem Mund gehalten/ ziehet es den Schleim auß dem Haupt/ heilet allerley unreinigkeit der Haut/ ſchwartzlichte Flecken/ Krätze/ Blateren/ Geſchwär/ mit ſolchem Waſſer gewaſchen. Ja darinnen genetzte tüchlein übergelegt/ reiniget die unſaubere Schäden. Alexander Benedictus rühmet es ſehr wider das Blut-ſpeyen/ ſo man etliche loth davon trincket.

Unreine umbſich freſſende Schäden Verſtopf te Leber/ Miltz/ Harngäng/ Grieß u Sand in den Nier und der Bläſen/ Schleim auff der Bruſt/ Würm/ Schleim im Haup Unreinig keit der Haut/ ſchwärtz lichte Flec ten/ Krätze/ Blateren/ u ſaubere Schäden Blutſpey

Worzu ſonſten der Brunnkreſſich dienlich iſt/ dafür mögen die oberzehlten Kreſſen auch gebraucht werden. Und gleich wie man auß dem Brunnkreß ein flüchtigen Geiſt und Saltz durch Chymiſche Kunſt außziehen kan/ alſo läßt es ſich auß den vorher beſchriebenen gattungen des Kreſſes practicieren.

❧

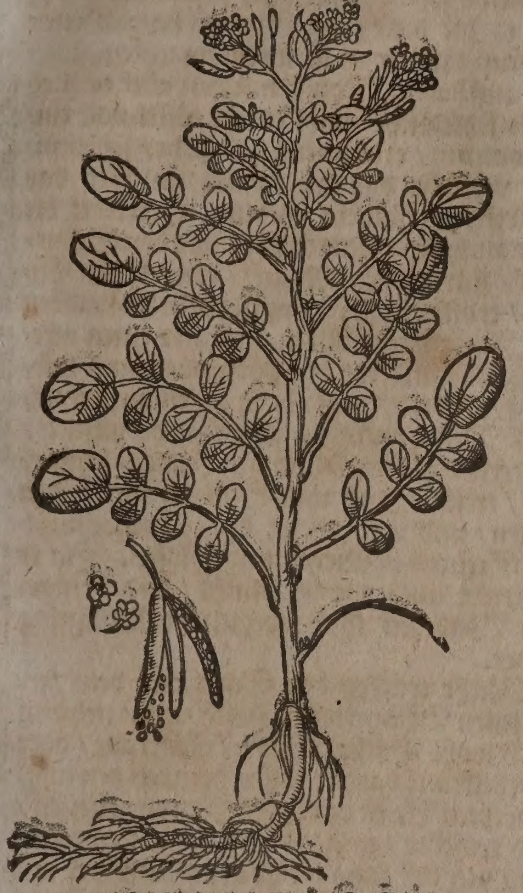
CAPUT LXXII.

Brunnkreß. Naſturtium aquaticum.

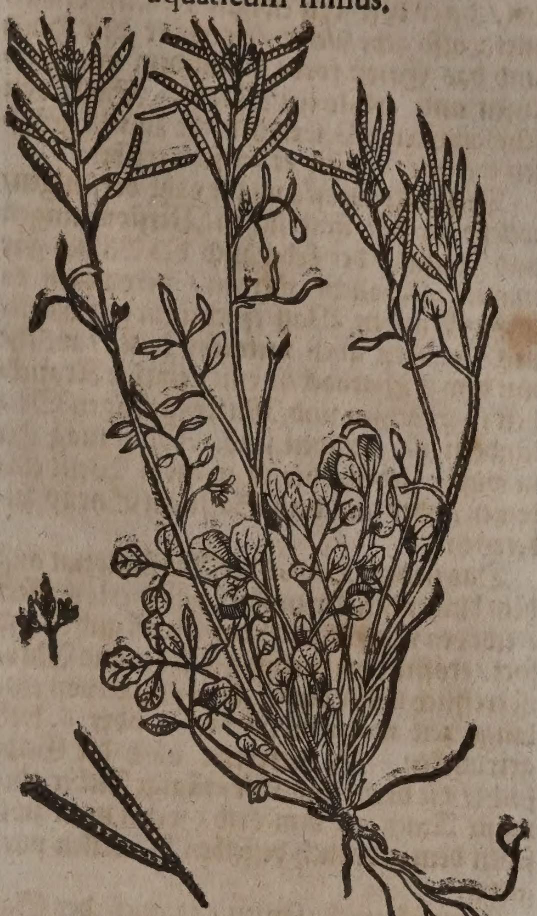
Namen.

Brunnkreß heißt Griechiſch/ Καρδαμίνη, Κάρδαμὶς, Σισύμβριον ἕτερον. Lateiniſch/ Siſymbrium aquaticum, Naſturtium aquaticum. Italiäniſch/ Siſembro acquatico, Creſcione. Frantzöſiſch/ Creſſon de fontaine. Spaniſch/ Berros. Engliſch/ Waterkarzes/ Watercreſſe. Däniſch/ Wandkarſe/ Uateerkarſe. Niderländiſch/ Waeterkerſſe.

Groſſer Brunnkreß. Naſturtium aquaticum majus.



Kleiner Brunnkreß. Naſturtium aquaticum minus.



Geſchlecht und Geſtalt.

Der groſſe Brunnkreß / Naſturtium aquaticum majus, Naſturtium aquaticum ſupinum, C.B. Siſymbrium, Cardamine, ſive Naſturtium aquaticum; *J.B.* Naſturtium aquaticum vulgare, *Park.* Hat einen holen ſtengel/ ungefähr einer elen hoch: Die blätter ſo erſtlich herfürkommen / ſind rund / darnach werden ſie zerſchnitten / wie an dem wilden Senff. Er bringet kleine weiſſe blümlein/ darnach folgen kleine ſchötlein mit ſehr kleinem goldfarbem ſamen: Die Wurtzeln ſind faſt reine / weiſſe / härige fäßlein / wie Haar oder Seiden: Er wird fürnemlich in Brunn-quellen auff dem Waſſer ſchwebend gefunden:

Das ander Geſchlecht / Sion vulgare; *Matth. Lugd.* Naſturtium aquaticum majus & amarum; C.B. item Naſt. aqu. 3. ſive erectum folio longiore; *Ejusd.* Siſymbrium; Cardamine; ſive Naſturtium aqu. flore majore elatius; *J.B.* Naſt. aqu. amarum, *Park.* Hat elen-hohe / in dem ſchattichten gantz ſchwache und zarte / in dem offenen Erdreich aber ſtärckere / oben auff hole ſtengel / welche wechſelweiß mit bitterlichten Kreßblätteren gezieret / und an ihren gipffeln in dem Frühling viel weiſſe vierblättige blümlein / darinnen ſechs fäſerlein mit purpurrothen gipffelein ſich finden / herfürbringen. Hierauff folgen die dünnen ſchötlein / welche da ſie reiff worden/ von einander ſpringen / wenn man ſie mit warmen fingeren an dem end anrühret. Wächßt in ſumpff- und waſſerrichtem Boden; oder aber in ſandichtem Bord der waſſeren.

Das dritte Geſchlecht/ der kleine Brunnkreß/ Naſturtium aquaticum minus, C.B. Cardamine impatiens altera hirſutior, Siſymbrium Cardamine hirſutum minus flore alb. *J.B.* Hat ein weiſſe einfache Wurtzel; bringt kleinere/ dem Wieſenkreß gleiche / etwas haarige blätter; und treibt viel äſtichte mit einem oder dem anderem blättlein begabte ſtengel überſich/ deren gipffel mit weiſſen / vierblättigen / kleinen blümlein / und darauff folgenden zoll-langen / inwendig mit einem häutlein in zwey ſamen-lager getheilten grauweiſſen ſchötlein gezieret ſind: Wächßt nicht allein bey den bächen und brünnen/ ſonderen auch in den gärten / und bißweilen neben den ſtraſſen/ iſt am geſchmack ſcharff/doch nicht ſo ſehr wie des erſten: Allhier bey dem Wieſenfluß an ſandichten orten bringet er einen geraden ſtengel / ſo ſchier keine blätter trägt: Noch ein kleinere art wird in den Weingärten des dorffs Weyl in der Marggräffiſchen Herrſchafft Rötelen ligend/ angetroffen. Blühet im Aprillen/ bißweilen auch im Mertzen.

Eigenſchafft.

Dieſe Kraut-gewächs / dieweil ſie noch grün und feucht ſind/ wärmen und tröcknen im anderen grad. Sie begreiffen viel flüchtigen alkaliſchen ſaltzes/ und bey nahem kein Oel in ſich; daher ſie die Eigenſchafft haben das Scharbockiſche Geblüt zu ſäuberen/ alle innerlichen Verſtopffungen zu eröffnen/ Sand / Schleim / und Harn zu treiben/ den kurtzen Athem zu erleichteren / die verſtopfften Kröß-aderen zu eröffnen / die monatliche Blumen der Weiberen widerzubringen; und die Miltzeſucht zu vertreiben.

Gebrauch.

Wenn der kleine Brunnkreß noch jung und friſch iſt / wird er an vielen orten im

Salat gebraucht : der gemeine Mann vermeint / den hitzigen Magen darmit zu kühlen / da er doch denſelbigen nutzlich erwärmet : alſo gebrauchet / treibt er den Harn und das Grieß fort / iſt gut dem miltzſüchtigen und erkalteten Magen. Solle von ſchwangeren Weiberen nicht zu viel genoſſen werden / weilen er zu ſehr treibet.

Verſteckter Harn / Grieß / Miltzkranckheiten / erkalteter Magen.

Dieſes Kraut iſt auß der zahl derjenigen / welche zu den innerlichen Verſtopffungen und Fäulung der Leber und des Miltzes gar nutzlich gebraucht werden / derowegen es nicht allein den Waſſerſüchtigen gar dienſtlich / ſondern auch vielmehr denen / welche mit dem Scharbock / ſo eine gemeine Kranckheit in Sachſen und Mitternächtigen Seeländern iſt / beladen ſind. Man mag ihn in waſſer ſieden / oder in weiſſem Wein einbeitzen / oder auß dem Safft ein Syrup zubereiten.

Innerliche Verſtopffung und Fäulung der Leber und Miltz / Waſſerſucht / Scharbock.

Das in dem Hew- oder Augſt-monat auß dem blühenden Brunnkreß deſtillierte waſſer / treibt den verſteckten Harn / Grieß und Sand fort / eröffnet die verſtopffte Leber und Miltz / iſt trefflich wider den Scharbock / davon eine lange zeit morgens nüchter 5. oder 6. loth getruncken. Es vertreibt auch die Gelbſucht / die drey- und vier-tägige Fieber / die wüſte Raud an dem Leib / wenn man zwiſchen dem gebrauch deſſelben bißweilen purgieret.

Verſteckter Harn / Grieß und Sand / verſtopffte Leber und Miltz. Scharbock. Gelbſucht. Drey- und vier-tägig Fieber. Garſtige Raud.

Brunnkreßich-ſamen / ja auch der Samen von dem Gartenkreß / auff ein halbes oder gantzes quintlein ſchwer etliche mahl mit Körbelkraut-waſſer eingenommen / zertheilet alles geronnene Blut in denen / welche etwan einen ſchweren Fall gethan / oder welche einen groſſen Schrecken gehabt / daß das Geblüt davon erdickeret / und zu ſtocken angefangen.

Geronnen Blut von ſchweren Fällen.

Geſtockt Blut von groſſem Schrecken.

Kreſſen-ſamen mit præparierten Krebsſteinen / Maurrauten-kraut / Florentiniſcher Veielwurtz / und dem Diaphor. Jovial. auß den Apothecken / jedes ein quintlein / zu einem ſubtilen pulver under einander gerühret / auch nach belieben ein loth Zuckercandel darzu gemiſcht / gibt ein köſtlich Trühe-pülverlein ab für diejenigen Kinder / welche mit dem Abnehmen oder Schwindſucht von Verſteckung der Milch-adern und Trüſen des Gekröſes behafftet. Man kan 20. biß 30. oder mehr gran täglich davon zwey mahl in Maßlieben- oder Brunnkreſſen-ſyrup eingeben / und indeſſen die Kinder offt baden / auch den Leib oder groſſe Bäuch und Ruckgrad deroſelben mit Hunds-ſchmaltz / Capaunen- oder Gänß-ſchmaltz / Chamillen- und Veiel-öl täglich zweymahl wol warm ſchmieren.

Abnehmen und Schwindſucht der Kinderen.

Folgenden Syrup kan man auch wol zubereiten: Nehmt Brunnkreſſe / Bachpungen / Borretſch / der oberen ſchößlein von Hopffen / Löffelkraut / jeder gattung nach belieben / zerhackt und ſtoßt alles in einem ſteinernen mörſel / truckt den Safft gleich auß / ziehet den geiſtreichen theil davon zur genüge ab / und zwar auß einem gläſernen kolben / durch den helm. Den in dem kolben verbliebenen ſafft laßt durch ein tuch lauffen / damit er wol rein werde / miſcht halb theil Zucker darunder / kochts biß zur dicke / die da nöthig wäre Täfelein darauß zu machen; wenn es hernach faſt erkaltet / ſo miſcht von dem zu erſt abgezogenen geiſtreichen Safft oder Waſſer ſo viel darunder / biß es die dicke eines Syrups hat: Dieſen Syrup muß man in wolvermachten gläſeren auffhalten. Von demſelben aber täglich underſchiedliche mahl etliche löffel-voll eingenommen / erdünneret das zähe / ſchleimige / verſüſſet das ſaure / und milteret das ſcharffe / verſaltzene Geblüt / vertreibet die Melancholey / Miltzeſucht / und den Scharbock / ſtärcket den Magen / erweckt den Eßluſt / eröffnet die verſtopfften Gekröß-adern bey Jungen und Alten / erhaltet einen offenen Leib / linderet das Grimmen und Leibwehe / ſonderlich mit einem guten meſſerſpitz-voll Venetianiſchen Theriac vermiſchet / milteret das Grieß und den Lenden-ſchmertzen / treibt Sand und Schleim durch den Harn / und verhinderet den Wachsthumb der Steinen in Nieren und Blaſen. Ja er vertreibt auch die Gelbſucht / und bringet den Weiberen ihre monatliche Reinigung wider.

Sonderlicher ſyrup.

Verder schleimi Geblüt Melan choley. Miltze-ſucht. Scharb Verſtop fung de Kröß-a ren. Lei weh. Gri Lenden Sand Schlei der Nie

Gelbſucht. Verſta ne Wei zeit.

Etliche trucken den Safft auß dem zerſtoſſenen Brunnkreſſen friſch auß / nehmen auch wohl Bachpungen / Löffelkraut / oder Körbelkraut darzu / laſſen hernach den außgepreßten Safft durch Fließ-papyr flieſſen / und trincken morgens und abends eine zeitlang vier biß ſechs loth davon / entweder mit Zucker / oder ohne Zucker / welches ich beſſer achte / in dem der Zucker nur das Geblüt ſchleimig und ſcharff machet. Andere zerhacken die obigen Kräuter / morgens und abends friſch / gieſſen hernach ein gute heiſſe Fleiſch-brühen darüber / laſſens bedeckt biß zu rechter wärme ſtehen / trucken hernach die Brühen durch ein ſauber tuch / und trinckens alſo warm auß. Andere widerumb zerhacken und zerſtoſſen die Kräuter / trucken den Safft wohl auß / gieſſen ihn in einen ſaubern hafen / bedecken ſolchen ſehr genaw / daß nichts durchtringen mag / ſetzen den hafen in warme aſchen / oder einen warmen ofen / laſſens ein paar ſtund ſtehen / ſo läuteret ſich der Safft / daß das dicke zu boden zu ſitzen komt / das ſubtilere aber oben auffſchwimmet / welches man denn ſachte abſchütten / und alſo davon morgens und abends etliche loth eingeben kan. Dieſer Safft nun / oder die Kräuter-brühe dienet wider alle oberzehlte Kranckheiten und Zuſtände / wider die der ſonderliche Syrup angerühmet worden. Ja er iſt auch ſehr nutzlich in allen langwirigen Gebrechlichkeiten / als in dem drey- oder vier-tägigen Fieber / welche er von grundauß heilet; in langwirigen Huſten und Engbrüſtigkeiten / ſo von verſeſſenem ſchleim herkommet; in dem abnehmenden und ſchwindſüchtigen Fieber / welches von dicke / zähe / und ſchleimigkeit der Lebens-ſäfftern ſeinen urſprung hat; in der anſetzenden / oder bereits vorhandenen Waſſerſucht; in dem er die in dem Leib verſeſſenen waſſer durch den Harn treibet. Tödtet endlich alles Gewürm / ja auch den Hertzwurm in dem Leibe / und führet ſie auß.

Außgetruckte filtrier Safft.

Brunn kreß-br

Drey- viertäg Fieber Huſten Engbr ſtigkeit Abneh mend ber. Schwi ſucht Waſſer ſucht. Würm Leib. H wurm.

Das in warmem Lufft / und nicht an der Sonnen gedörrte Kraut / hat zwar nicht ſo viel / aber doch noch einen guten theil flüchtigen ſaltzes bey ſich / deßwegen das pulver davon auff ein halb quintlein ſchwer mit Bruſtbeerlein- oder Roßhuben-ſyrup offt eingenommen / den Athem erleichteret / den Schleim der Bruſt löſet / und zum Außwurff beförderet / den Huſten linderet. Mit Schellkraut-waſſer oder dem Kreſſen-waſſer eingenommen / eröffnet es die Verſtopffungen der Leber / des Miltzes / Gekröſes / und Faulfleiſches.

Brunnkreſſe umb etwas auff warmer Herdſtatt gedämmt oder getrocknet / hernach rein zerſtoſſen / mit Rocken-mehl / dem weiſſen von Eyeren / und Tauben-miſt auff gelindem fewr zu einem dicken Mutz-pflaſter gekocht / dick auff tuch geſtriechen / und alſo warm über den ſchmertzhafften ort in dem Seitenſtich geſchlagen / vertheilet den allda verſeſſenen ſchleim gewaltig / und ſtillet alſo den Schmertzen. Schlägt man dieß pflaſter über das geſchwollene erhartete Miltze / etliche Nächt nach einander / ſo wird es nicht nur die Härtigkeit linderen / ſonderen auch die Geſchwulſt zertheilen.

Wer vom Fewr gebrannt iſt / der nehme Brunnkreſſe / Zwibeln / und friſche Ephew-blätter / zerhacke alles under einander / röſte es in friſchem ungeſaltzenen Butter oder Lein-öl / trucke den Butter oder Oel durch ein tuch / und ſchmiere den gebrannten ort / ſo wird der Brand gleich außgezogen werden / und heilen.

Der auß Brunnkreſſe gepreßte ſafft mit Mayoran-waſſer vermiſcht / und offt in die Naſen geſchnupfft / löſet die Verſtopffung der Naſen-trüſen / verſchaffet alſo / daß das Gehirn ſich durch die Naſen wol reinigen kan / und vertreibet den Schmertzen und Dummigkeit des Haupts / ſo von bemeldter Verſtopffung ſeinen urſprung hat.

Ein Schwamm in Brunnkreſſe-ſafft und Eßig getaucht / und under die Naſen gehalten / erwecket diejenigen / ſo mit der gefährlichen Schlaffſucht / Lethargo, angegriffen ſind / und macht ſie wacker. Wenn man annoch Bibergeil-pulver über den Schwam̃ ſträet / und alſo an die Naſen haltet / ſo iſt es deſto kräfftiger.

Der außgepreßte Brunnkreſſe-ſafft dienet auch äuſſerlich nicht nur zu außwaſchung und reinigung allerhand faulen / garſtigen Geſchwären und Schäden; ſondern auch in die Naßlöcher / darinnen Polypi oder ein vielfüßiges geiles fleiſch ſich findet / offt geſprützet / löſet dieſelben nach und nach wohl ab / und bringt die Naßlöcher wider zu recht. Iſt ein bewährtes mittel / und ware nach Ettmülleri bericht vorzeiten ein ſonderlich Geheimnuß einer Adelichen Damen in Lothringen / dadurch ſie vielen Perſohnen geholffen / die mit dergleichen zuſtänden behafftet geweſen.

Obſchon der Brunn- auch anderer Kreſſe viel flüchtigen ſaltzes / und geiſtreicher theilen in ſich hat / ſo laſſen ſich doch ſolche theil durch die einfältige deſtillation nicht ſonderbar herfür / zumahlen auch ſolch deſtillierte waſſer eben ſo geiſtreich nicht iſt / als man ſich etwann einbilden möcht / obwolen es etwas durchtringende kräfften hat. Dannenher die gelehrten und erfahrenen Medici in dieſem nunmehr zu end lauffenden Jahrhundert / auff underſchiedliche manieren gedichtet / wie ſolches geiſtreiche und flüchtige Saltz auß den Kräuteren zu bekommen / daß dadurch alle diejenigen zu überzeugen wären / welche geglaubet / und behaubten wollen / daß in den Kräutern kein flüchtiges ſaltz ſich finde. Zu verwunderen haben wir uns über ſolche Geheimnuſſen der Natur / welche doch ſich gantz offenbahr bißweilen darſtellen; aber es iſt uns armen Menſchen bißweilen verborgen / was gantz hell und klar an dem tage ligt; wir riechen mehrmahlen dergleichen dinge / und wollen ſie doch nicht vernehmen / als zum Exempel / nach Herbſt-zeit wird offt das Kraut von Rüben dahin auff die ſtraſſen geworffen / daß es zertretten werde / und zu dem miſt faule / ſo bald es nun anhebt zu faulen / und auff einander zu johren / fähret der alkaliſche Geiſt / und das flüchtige ſaltz häuffig davon / und quälet unſere Naſen dergeſtalten mit einem ſcharffen / ſtinckenden / urinoſiſchen geruch / daß man ja bereits vor vielen hundert jahren darauß hätte abnehmen können / daß ein flüchtiger Saltz-geiſt in ſolchem Kraut ſtecke / und daß ſolcher nicht beſſer herauß zu bringen ſeye / als wenn das Kraut zuvor in einen jaſt / oder eine fäulung gerathen. Alſo ligt uns auch offt vor den Augen / welches wir doch nicht ſehen / oder nicht ſehen wollen; weilen ſich unſere Geiſter und Sinne mehr einnehmen laſſen von denen ſachen / welche viel zu ſubtil / oder bey nahem nicht zu ergründen ſind: Im gegentheil bereden wir uns bißweilen ein ding erfunden zu haben / und zu beſitzen / davon wir doch in wahrheits-grund annoch weit entfernet ſind; und laſſen die ſachen fahren / welche vor unſern Augen ſchweben / und die wir wohl beſitzen könnten. Darumb müſſen wir eben unſere Vorfahren / die alten Aertzte nicht verachten oder beſchelten / da ſie nicht gleich alles erfunden und geſehen haben. Denn dieſes gewißlich nicht ihrer Träg- oder Sorgloſigkeit ſchuld iſt / indem ſie ihren fleiß in allen dingen genugſam herfürgethan: ſondern es war vielmehr eine Unglückſeligkeit; es mußte den Nachkömlingen auch was zu erfinden übergelaſſen werden; gleich wie wir heutiges tags zwar viel erfunden / aber doch noch einen guten theil auch unſeren Nachkömlingen zu erſinnen / und zu erfinden überlaſſen.

Den Spiritum oder Geiſt kan man auff zweyerley weiſe zuwegen bringen: Erſtlich zwar / zerhackt man das friſche Kraut / thuts in ein kolben-glaß / und gießt einfach deſtillierten Brantenwein / welcher noch viel phlegmatis hat / darüber / läßts etliche tag wolvermacht ſtehen / ſo wird ſich das flüchtige ſaltz mit ſeinem Geiſt in den Brantenwein ziehen; und alßdenn deſtilliert / oder ziehet den Geiſt über den helm herüber in dem B. M. Die andere weiß den Geiſt zu deſtillieren / gibt zugleich das flüchtige ſaltz ab; und geſchihet auff folgende art: Nehmt in dem Hew- oder Augſt-monat eine gute mänge Brunnkreſſe / rupfft die blätter und blühende gipffel davon / die ſtengel und ſtiel aber werfft hinweg: thut die blätter und gipffel in einen ſtarcken zinnernen kolben/ vermacht denſelben mit doppelter oder dreyfacher blaſen ſehr genau/ und laßts alſo ſtehen/ biß das Kraut auff einander gejohren/ gefaulet/ und zu einem Muß worden/ welches denn in drey biß vier wochen zum längſten geſchehen wird: Demnach ſetzt ein gläſernen helm auff den kolben/ legt einen groſſen Recipienten für/ macht die fugen durchgehends wol zu/ und deſtilliert das Kraut alſo/ erſtlich durch gelindes feuer/ da denn forderiſt das waſſer/ wie auß andern Kräutern herüber gehen wird. Darauff aber folget der flüchtige Geiſt/ ſamt dem flüchtigen Saltz/ under der geſtalt weiſſer Wölcklein; endlich komt durch gemehrtes feur ein dickes/ſchwartzes/ ſtinckendes öl/ welches mit dem flüchtigen ſaltz muß vermiſchet/ und zu underſchiedlichen mahlen rectificiert werden/ ſo wird ſich ein guter theil ſolchen öls in flüchtig ſaltz annoch verwandlen. Solch flüchtig ſaltz kan man entweder gantz pur und allein behalten/ oder aber in ſeinem geiſtreichen phlegmate vermiſcht bleiben laſſen/ auff welche weiſe es ſich länger haltet/ und nicht ſo geſchwind davon fliegt. Hr. Bernhardus Belovv, geweſener berühmter Königlicher Medicus in Schweden/ hat folgender geſtalten das flüchtige ſaltz außgezogen: Er lieſſe den Brunnkreß erſtlich wohl verſtoſſen/ und den Safft darauß preſſen; demnach befahle er Sodbrunnen-waſſer über das reſtierende außgepreßte Kraut zu gieſſen/und ſo lang zu kochen/biß es dick worden; darauff ließ er ſolches wider außpreſſen/ und den ſafft zu dem vorigen ſafft gieſſen; dieſes letſt außgepreßte Kraut befahle er zu dörren/ und zu aſchen zu verbrennen. Dieſe aſchen aber vermiſchte er mit obigem ſafft/ that alles zuſammen in einen zinnernen ſtarcken kolben/ bedeckte ſolchen mit einem höltzernen deckel/ und verbande ihne mit dreyfacher blaſen/ dergeſtalten/ daß kein lufft zutringen möchte: darauff ſetzte er den kolben in Pferds-miſt/und ließ alſo den ſafft einen Monat lang fermentieren/ nach ſolcher zeit aber/ goſſe er die materi in einen gläſernen kolben/ und deſtillierte alſo das flüchtige ſaltz ſamt ſeinem geiſt in einen weiten Recipienten/ und rectificierte daſſelbe darauff nach belieben.

Dieſer flüchtige Geiſt/ oder das flüchtige Saltz hat gleiche kräfften mit allen übrigen flüchtigen ſaltzen: ſie durchtringen mit ihrer ſubtiligkeit alle verſteckten äderlein in dem Gehirn/ daher ſie in Schlaffſuchten und Schlagflüſſen nutzlich auf 10. biß 20. gr. mit einem deſtillierten Waſſer eingegeben werdẽ. Sie eröffnen auch die Nerven-gänge/ daß die Lebens-geiſter wohl durchgehen können/ und ſind alſo dienlich in der Lahmigkeit der Gliedern. Sie erdünneren auch/ und machen flüßiger das zur Stockung ſich neigende Geblüt/ daher ſie die Ohnmachten und Hertzklopffen vertreiben. Sie vertheilen auch die Mutter- und Miltz-wehe; reinigen das Geblüt/zerſtören alle in demſelben geſamlete ſauren Feuchtigkeiten; treiben auch durch den Harn allen verſeſſenen Sand und Schleim/ vertheilen endlich alle Flüſſe der Bruſt/Bangigkeit und Engbrüſtigkeit des Hertzens.

Schlagflüſſe/ Schlaffſucht.

Lam̃igkeit.

Ohnmacht

Hertzklopffen.

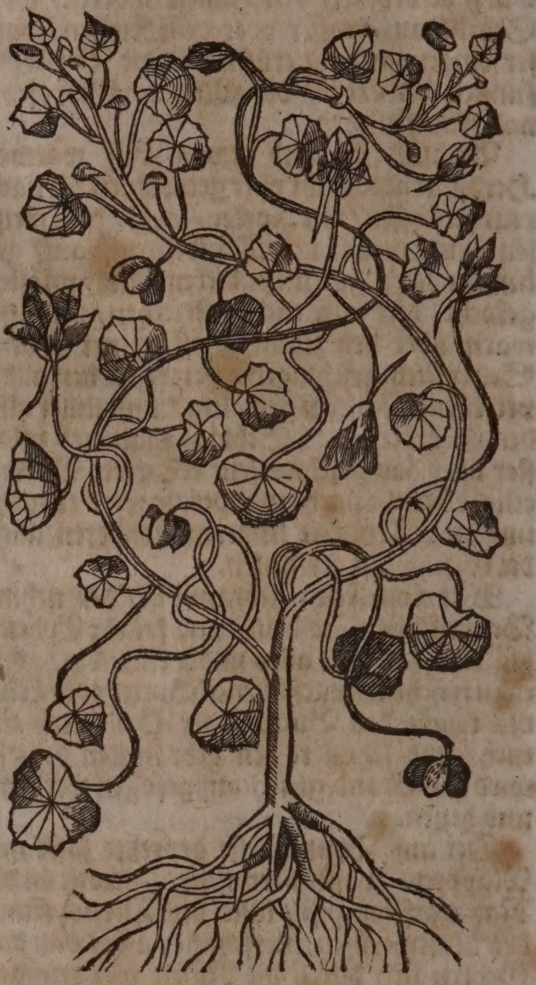
Scharbock

Flüſſe der Bruſt.

Bangigkeit.

CAPUT LXXIII.

Indianiſche Kreſſe. Naſturtium Indicum.



Namen.

JNdianiſche Kreſſe/ bey uns gelbe Ritterſpörzlein/ heißt auff Lateiniſch/ Naſturtium Indicum. Engliſch/ Indian Kreß/ Yellow Carcks-ſpur. Däniſch/ Indianiſcke Karſe. Frantzöſiſch/ Du Creſſon d'Inde, ou Capuſine.

Geſchlecht und Geſtalt.

Wir finden drey Geſchlecht dieſer Kreſſe bey den Botanicis, deren erſtes iſt der groſſe Indianiſche Kreſſe; Naſturtium Indicum majus, *C. B.* Indicum folio peltato ſcandens, *J. B.* Flos ſanguineus Monardi, *Lugd.* Hat den Namen Kreſſe bekom̃en/ wegen ſeines ſcharffen/ räſen Kreſſen-geruchs uñ geſchmacks; gehöret ſonſten etlicher meinung nach/ zu der Winde. Seine blätter ſind als Schildte geſtaltet/ bey nahem rund/ unzerkerfft/ offt breiter denn lang/ ja bißweilen eckicht wie in dem Ephew/ oben auff glatt und hell-grün/ unden etwas wollicht/ hangen an langen röthlichten ſtielen/ welche ſich/ gleichwie auch die ſtengel an den ſtöcklein/ daran ſie gebunden werden/ umbwinden/ und alſo ſich außbreiten/ und hoch auffwachſen. Neben den blättern kommen auch die ſich windende Blumen-ſtiel etwas röthlicht herfür/ daran die gelb-rothen ſchönen/ gehörnleten/ und in fünff theil eingeſchnittenen blumen erſcheinen/ mit minien-rothen ſtriechlein inwendig gezieret. Der Samen iſt drey-ſteinicht/ runtzlicht/ mittelmäßiger gröſſe.

Wächßt in der Inſul Peru für ſich ſelbſten/ von dannen der Samen in Europam gebracht worden/ und nun überall zimlich gemein iſt. Er blühet bey nahem den gantzen Sommer durch/ biß er endlich von den anahenden kalten Lüfften/ die er nicht erdulden mag/ zu verderben beginnet. In warmen Ländern grünet er das gantze jahr durch; wächßt von den ſchößlein und dem ſamen gar gern. Zween tag nach dem Neumond ſäet man den ſamen in ein geſchirz oder käſtlein/ darnach macht man ihm ein gerüſt auß saubern ſtäben/ daran er ſich winden möge/ und begieſſet es fleißig. Den Samen nimt man nicht ab/ ſondern man läßt ihn ſo reiff werden/ daß er von ſich ſelbſten außfället; alßdenn ſamlet man ihn von der erden auff/ und hält demnach das gewächſe nur trucken. Man ſtrewet die Blumen auff die Salät in den Küchen/ gibt demſelben ſo wol eine zier/ als einen geſunden guten geſchmack; iſt dem kalten/ ſchwachen Magen nicht undienlich.

2. Der Indianiſche Kreſſe mit kleineren Blättern und Blumen; Naſturtium Indicum minus, *C. B.* Naſturtium Peruanum, *Monard.*

3. Die Indianiſche ſteigende Violen/ mit vielen langen/ glatten ſchößlein/ groſſen rund-eckichten Schildt-blättern; ſaffrangelben/ mit ſcharlach-rothen ſtriechlein gezierten/ fünff-blättigen Blumen; Viola Indica ſcandens Naſturtii ſapore maxima odorata, *Herman, Catal. Hort. Leyd.*

Eigenſchafft.

Es führet der Indianiſche Kreſſe neben ſeinen irzdiſchen theilen/ nicht nur ein guten theil flüchtigen/ alkaliſchen/ ſcharfflichten ſaltzes/ ſondern auch etwas balſamiſchen öls in ſeinem geiſtreichen ſafft mit: daher er die eigenſchafft hat/ gelind zu wärmen und zu trucknen/ das Hertz und Magen zu ſtärcken/ allerhand innerliche Verſtopffungen zu eröffnen/ und ſonderlich das ſaure/ſcharbockiſche/ melancholiſche Geblüt zu reinigen/ und zu ſeiner natürlichen Süßigkeit und Temperatur zu bringen.

Gebrauch.

Die blätter von dieſem gewächs in den Speiſen lange zeit genoſſen/ oder aber den davon außgepreßten Safft getruncken; oder endlich den Zucker von den blättern gemacht/ mit Roſen-zucker und Stein-leberkraut-pulver vermiſcht/ und alſo täglich drey biß vier mahl einer Muſcatnuß groß davon eingenommen/ heilet die Lungſucht und Huſten verwunderlich/ ſonderlich welche von ſcharbockiſchen/ geſaltzenen/ ſcharffen Flüſſen ihren urſprung hat. Deſſen ich denn underſchiedliche Proben bey etlichen Perſohnen bereits glücklich gethan.

ngſucht/ ſten.

Wenn man die Blumen dieſes Krauts in der Milch ſiedet/ und mit ſolcher Milch hernach den Kindern ihr Brey mit Mehl kochet/ ſo verhindert es bey denſelben das Abnehmen und die Schwindſucht/ eröffnet die verſtopfften Kröß-adern/ erweckt guten Appetit/ widerſtehet aller ſäure der Därmen/ und heilet das Grimmen.

nehmē/ wind- t/ topffte ßade- / ure der rmen/

Es kan ſonſten dieſes Kraut eben wie der Brunnkreſſe zubereitet/ und zu heilung des Scharbocks/ wie auch anderer in vorigem Capitul angeregter Kranckheiten gebraucht werden.

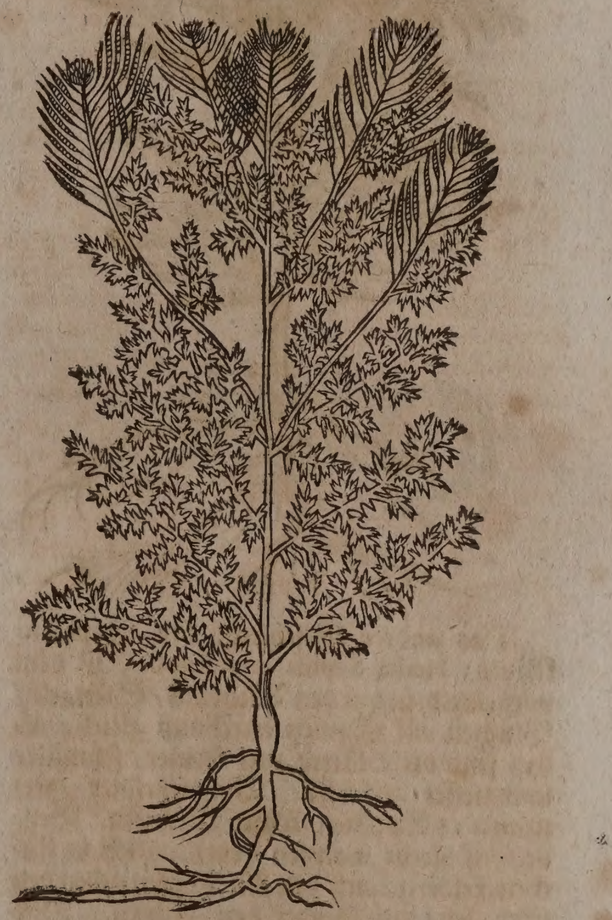
lat.

Indianiſcher Kreſſe friſch ein wenig zerhackt/ und gut friſch Baumöl/ ſamt ein wenig Nußöl darüber gegoſſen/ demnach an der Sonnen in wolvermachtem glaß etliche Wochen oder monat lang ſtehen laſſen/ gibt ein überauß köſtliches Wundöl ab/ welches nicht nur friſche geringe Wunden/ ſondern auch die ſchäbige Haut und allerhand Rauden und Brenn-blateren des Leibs verwunderlich heilet. Man kan das Nußöl nach belieben außlaſſen/ und das Baumöl allein gebrauchen; wird doch ſehr kräfftig ſeyn/ und mag alßdenn auch innerlich gebraucht werden.

Friſche Wunden/ Raud/ Brenn-blateren.

CAPUT LXXIV.

Sophien-kraut mit breiten Blättern.
Herba Sophia latifolia.



Namen.

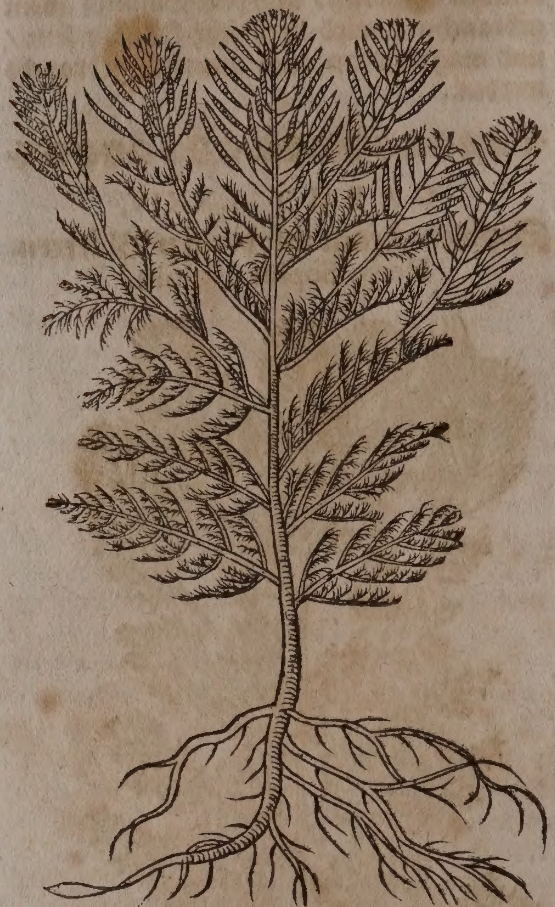
Sophien-kraut/ oder Wellſamen/ heißt Griechiſch/ Θαλίκτρον, Θάλικτρον. Lateiniſch/ Thalietrum, Thalictrum, Herba Sophiæ, Sophia Chirurgorum, Naſturtium ſylveſtre tenuiſſimè diviſum, *C. B.* Seriphium Germanicum, ſive Sophia quibusdam, *J. B.* Eryſimum Sophia dictum, *J. Raji.* Engliſch/ Flixewoede. Niderländiſch/ Fyeceydt.

Geſchlecht und Geſtalt.

Das erſte Geſchlecht des Sophien-krauts iſt ein hübſch Gewächs/ wie ein Bäumlein mit vielen Neben-äſtlein geſtaltet/ daran aſchenfarbe/ zinnenlichte/ zerſchnittene blätter hangen/ den blättern des Corianders nicht ungleich/ doch ſind ſie etwas breiter und fetter. Die Stengel werden elen-hoch/

an deren gipffel bleich-gelbe Blümlein im Hewmonat herfürkommen / denen lange schötlein nachfolgen / darinnen der kleine roth-gelblichte ſamen verſchloſſen ligt. Die Wurtzel iſt weiß / holtzicht / lang / mit etlichen Neben-würtzelein und zaſeln. Theodorus Tabernæmontanus nennet es Sophien-kraut Männlein; Herba Sophia latifolia.

Sophien-kraut mit ſchmalen Blättern. Herba Sophia anguſtifolia.



Das andere Geſchlecht des Sophien-krauts; Herba Sophia anguſtifolia, iſt dem vorgemeldten mit den Wurtzeln / Stengeln / Blumen und Samen durchauß gleich / allein ſind die Blätter viel kleiner / ſchmäler und tieffer zerkerfft. Vorgemeldter Herr nennet es Sophien-kraut Weiblein. Beyde Geſchlecht wachſen gemeiniglich in flachen Feldern / auff den Kirchhöfen neben den Straſſen / und hinder den Zäunen. Das Weiblein iſt viel gemeiner als das Männlein. Allhier findet man es bey St. Jacob. Blühet vom Brach- biß in Augſt-monat.

Eigenſchafft.

Das Sophien-kraut hat einen ſtarcken unlieblichen geruch / und einen unluſtigen / ſcharfflichten Kraut-geſchmack. Iſt mittelmäßiger natur / mit etwas flüchtigem ſaltz / neben wenig ölichten / und vielen irrdiſchen und ſafftigen theilen begabet. Daher es die Eigenſchafft bekommen / zu trucknen / gelind anzuhalten / zuſammen zu ziehen / Bauchflüſſe zu ſtillen / den Harn zu treiben / Wunden zu heilen / und Geſchwär zu ſäuberen.

Gebrauch.

Würm. Wunden.

Sophien-kraut in halb Wein und Waſſer geſotten / treibet auß die Würm / und heilet alle innerliche und äuſſerliche neue und alte Wunden / es iſt ein edel Wund-kraut / und wird nutzlich zu den Wund-tränckeren gebraucht.

Krebs-ſchäden.

Für die offenen Krebs-ſchäden ein nutzliches pulver: Nim Sophien-kraut 4. loth / Braunwurtz dritthalb loth / Sanickel-wurtz 2. loth / der Rinden von der Wurtzel des Quitten-baums anderthalb loth / Cardobenedicten-kraut 1. loth / ſtoſſe alles zu einem reinen pulver / und beſtrewe damit den Schaden / doch daß er zuvor mit Braunwurtz-waſſer geſäubert ſeye: darneben gibe auch dem krancken in allen ſeinen Speiſen von nachfolgendem pulver zu eſſen: Nim Sophien-kraut vier loth / rothen Gauchheil / Braunwurtz / gedörrte Quitten jed. 2. loth / ſtoſſe es zu einem reinen pulver.

Löcher a den Schi beinen.

Sophienkraut-pulver heilet die löcher der Schienbeinen / ſo man es darein zettelt.

Wunder alte Sch den und Geſchwä

Das deſtillierte Sophienkraut-waſſer / dienet innerlich zu allen Verſehrungen und Wunden / 4. oder 5. loth davon getruncken / und äuſſerlich damit gewaſchen. Es reiniget auch alſo die alten Schäden und Geſchwär.

Ruhr / Bauchfl Blutflü

Sophienkraut-ſamen / oder auch das gedörrte Kraut zu pulver geſtoſſen / und eines quintleins ſchwer underſchiedliche mahl eingegeben / ſtillet die Ruhren und Bauchflüß; ja auch allerhand Blutflüſſe mit Wegerich-waſſer eingenommen.

Wunder Faule Schäde

Sophien-kraut geſtoſſen / in weiſſem Wein gekocht / und wie ein Cataplaſma-pflaſter über Schäden und Wunden geleget / auch die Schäden mit dem Wein außgewaſchen / heilet verwunderlich.

Geiſt / u flüchtig Saltz a dem Sa men.

Der Hochberühmte Hr. G. W. Wedelius, fürnehmer Sächſiſcher Medicus, und Profeſſor zu Jena / zeigt in ſeinem Experimento Chym. Nov. de Sale volat. plantar. p. m. 14. wie under anderem auch auß dem Sophien-kraut-ſamen ein flüchtiges ſaltz zu bekommen / in dem er folgende deſtillation an den tag gibt. Nehmt / ſchreibt er / Rauten-ſamen / Löffelkraut-ſamen / Sophienkraut-ſamen / wohl geſäubert und getrucknet ein halb oder ein gantz pfund / thuts in eine gläſerne retorten / ſetzt einen groſſen ſtarcken recipienten vor / vermacht die fugen wohl / und deſtillierts alſo durch die grad des feuers / ſo wird erſtlich ein waſſer oder phlegma tropffen-weiß / demnach der Geiſt oder Spiritus mit dem flüchtigen Saltz wie Wolcken / überſteigen / ja das Saltz wird ſich wie ſchöne Rhombi an die inwendigen ſeiten und Wände des recipienten anhängen: endlich folget ein durchtringendes / flüchtig / ſcharffes öl / welches etliche ſtund nach der deſtillation von dem Spiritu durch das filtrum oder tritorium minus zu ſcheiden iſt. Zuvor aber muß der Recipient wohl umbgerüttelt werden / damit das flüchtige Saltz ſich in dem Spiritu gäntzlich zerlaſſe; zu welchem ende man auch ein wenig rectificierten Brantenwein darzu miſchen kan / damit ſich alles wohl under einander verlaſſe. Wenn nun das öl davon geſcheiden / kan man den übrigen geiſtreichen / mit flüchtigem ſaltz wohl angefüllten Liquorem in wolvermachtem geſchirr auffbehalten. Es iſt dieſer Spiritus nun ein köſtlich

mittel

ſchlag-
iß/
allende
ſucht/
utter-
chter/
ertzklopf-
n / Ohn-
acht/
ifft.

mittel wider die Schlagflüß/fallende Sucht/ Mutter aufſtoſſen/Mutter Gichter/ ja wider das Hertzklopffen/ Ohnmachten/ und alle gifftige Kranckheiten/ man gibt 10. biß 20. tropffen auff einmahl in einem deſtillierten Waſſer.

CAPUT LXXV.

Beſemkraut. Thlaſpi.

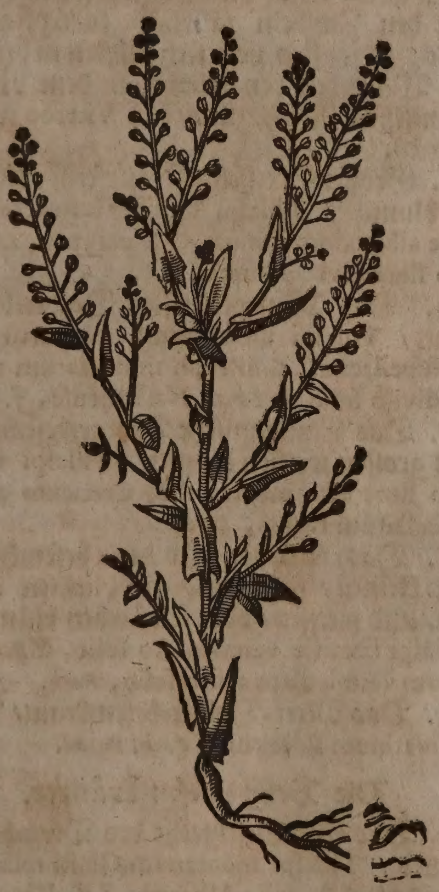
Natten.

Beſemkraut/ oder Baurenſenff/ heißt Griechiſch/ Θλάσπι. Lateiniſch und Italiäniſch/ Thlaſpi. Frantzöſiſch/ Seneve ſauvage. Spaniſch/ Paniquero de flor blanco. Engliſch/ Countrey muſtard. Niderländiſch/ Boeren-Kerſſe.

Geſchlecht und Geſtalt.

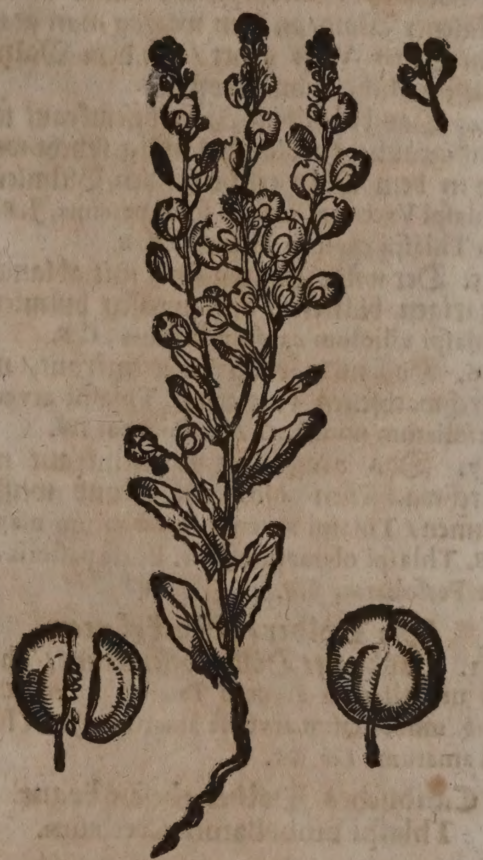
Des Beſemkrauts ſind vier Haubt-geſchlecht. 1. Acker-beſemkraut/ Thlaſpi arvenſe. 2. Dolder-beſemkraut/ Thlaſpi umbellatum. 3. Berg-beſemkraut/ Thlaſpi alpinum ſive montanum. 4. Schildt-beſemkraut/ Thlaſpi clypeatum.

Acker-beſemkraut. Thlaſpi arvenſe.



1. Das erſte Geſchlecht des Acker-beſemkrauts/ Brillenkrauts/ Thlaſpi arvenſe ſiliquis latis, C. B. Thlaſpi Drabæ folio, *Park.* hat ſchmale und ſpitzige blätter ohne ſtiel/ die ſind fingers-lang/ neigen ſich gegen der Erden/ und begreiffen mit ihren undern ſpalten den ſtengel/ welcher zwo ſpannen hoch/ eckicht/ und am oberen theil mit vielen zweiglein rings herumb beſetzt iſt. An denen wachſen zu beyden ſeiten viel täſchlein/ under welchen etliche gröſſer/ andere kleiner ſind/ die vergleichen ſich mit ihren kurtzen ſtielen einem löffel/ darinnen ſteckt der kleine Samen/ eines ſehr ſcharffen geſchmacks. Die Blumen/ auß welchen die täſchlein werden/ ſind klein und weißlicht. Die wurtzel iſt weiß und holtzicht/ erſtlich eines Kräuter- endlich aber bitterlichten Geſchmacks. Es wächßt neben den Wegen/ Zäunen und Brach-feldern; blühet im Mäyen/ und wird der ſamen in dem Brachmonat zeitig.

Acker-beſemkraut mit Kühkraut-blättern. Thlaſpi Vaccariæ folio.



Das andere Geſchlecht des Acker-beſemkrauts/ Thlaſpi Vaccariæ folio Burſæ paſtoris ſiliquis, C. B. Vaccariæ folio Monſpeliacum, *Park.* Thlaſpi majus, *Tab. Ger.* komt mit ſchwartz-grünen/ glatten Kühkraut-blättern/ ſo keine ſtiel haben/ herfür. Der ſtengel iſt elenbogen-hoch/ rund/ geſtriemt/ glatt/ ſchön/ grün/ ſtarck und äſticht. Die täſchlein ſind wie im Täſchelkraut/ aber gröſſer/ in welchen ein goldgelbes ſämlein liget. Es iſt nicht weit von Montpelier auff dem Gotts-acker gefunden worden.

3. Das Acker-beſemkraut mit groſſen oder kleinen Kühekraut-blättern/ Thlaſpi arvenſe Vaccariæ incano folio majus, C. B. Vulgatius, J. B. Thlaſpi verum, cujus ſemine in Theriaca utimur, *Camer.* Hat eine zimlich dicke/ holtz- und zaſelichte/ weiſſe/ ſcharfflichte wurtzel; auß deren die runden/ haarigen/ harten ſtengel auffſteigen/ welchen die langen/ zerkerbten/ ſcharff ſchmäckenden/ und auff der Zungen etwas beiſſenden blätter ohne ſtiel/ mit zweyen krümmen/ oder zähnlein umbfaſſen. Hat viel kleine/ weiſſe blümlein/ wie im Täſchelkraut geſetzet/ und mit vier grünlichten blättlein underſtützet/ die darauff folgenden Samengefäßlein ſind rundlicht/ blätticht/ gleichſam

gebrochen/ oben auff geritzt/ darinnen ein ſcharffer ſamen/ wie Senff- oder Kreſſe-ſamen ſich findet. Die blätter ſo bey der wurtzel außgehen/ haben lange ſtiel. Wächßt überall under den Früchten/ in ſandichtem grund. Es gibt auch ein kleinere art dieſes Acker-beſemkrauts mit kleinen Kühekraut-blättern/ Thlaſpi Vaccariæ incano folio minus, C.B. welches in allen ſeinen theilen kleiner iſt/ als das obige/ der geſtalt nach aber gleich/ daher wir es auch zu keinem ſonderbahren Geſchlecht machen/ wie es Caſparus Bauhinus in ſeinem Prodromo und Pinace gethan. Hr. Dr. Magnol, Medicus und berühmter Botanicus zu Montpelier, hat es in dem Valener Wald/ an dem weg/ da man gegen dem Dorff Viols gehet/ in dem Mäyen häuffig blühend angetroffen.

4. Das beſtändige Acker-beſemkraut mit weiß-graulichten blättern/ und gelblicht-weiſſen in dem Mäy erſcheinenden Blümlein/ Thlaſpi Vaccariæ incano folio perenne, *J. Raji.* An Thlaſpi capſulis hirſutis, *J. B.*

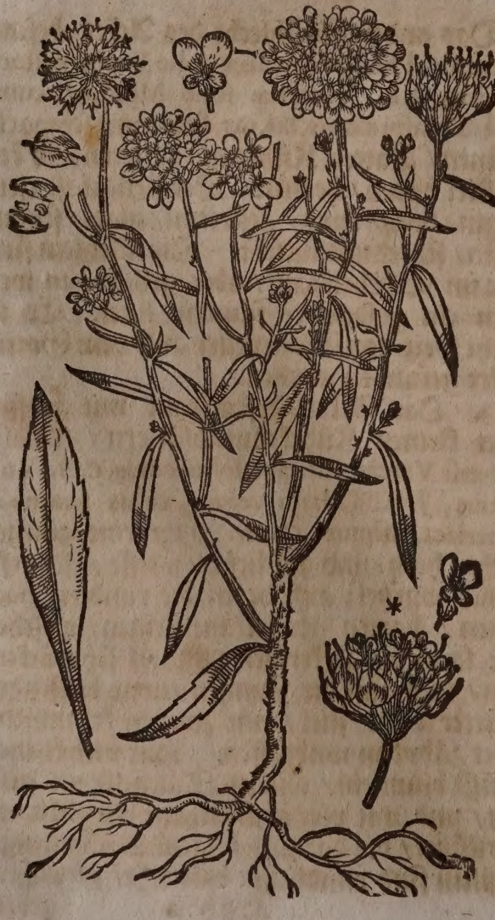
5. Der wilde Bauren-ſenff mit ablangen haarigen blättern/ und weiſſen blümlein/ Thlaſpi villoſum capſulis hirſutis, C.*B.*

6. Das nidrige Acker-beſemkraut/ mit durchwachſenen blättern/ Thlaſpi arvenſe perfoliatum minus, C. *B.* minimum *Tab.*

7. Das groſſe Acker-beſemkraut mit durchwachſenen blätteren/ und weiſſen blumen/ Thlaſpi arvenſe perfoliatum majus, C.*B.* Thlaſpi oleraceum, *Tab.* Burſa paſtoris foliis Perfoliatæ, *J.B.*

Die Dolder-beſemkräuter.

1. Das bittere Dolder-beſemkraut/ Thlaſpi umbellatum arvenſe Iberidis folio, C.*B.* *Park.* umbellatum arvenſe amarum, *J.B.* Thlaſpi amarum, *Tab. Ger.*



Candiſches Dolder-beſemkraut.
Thlaſpi umbellatum Creticum.

2. Das Candiſche Dolder-beſemkraut/ Thlaſpi umbellatum Creticum Iberidis folio, C.*B.* Creticum quibuſdam flore rubente & albo, *J.B.* Creticum umbellatum flore purpureo & albo, *Park.* Uberkomt ein kleine/ weiſſe/ dicklichte/ mit vielen faſeln behengte/ ſcharffe und bittere Wurtzel/ und viel zerkerbte ablange ſchmale blätter/ fürnemlich die unterſten. Der ſtengel iſt ſchuhe-hoch/ rund/ hart/ holtzicht und mit vielen nebenzweiglein begabet; auff deſſen Gipffel gehäuffte leibfarbe und bißweilen weiſſe vierblättige Blümlein ſtehen/ welche ſich einer dolden vergleichen. Die aufferen blättlein dieſer Blümlein ſind doppelt ſo groß/ als die inneren/ die Blümlein thun ſich nicht alle zugleich auff/ ſondern eines nach dem anderen. Darauff folgen die ablangen/ flachen/ mit doppeltem ſpitz begabten täſchlein/ in deren jedem zwey braunſchwartze ſamenkörnlein ligen. Das gantze Kraut iſt ſcharff/ und mercklich bitter. Es iſt zu der zeit abgemahlet worden/ da es Samen getragen/ weilen es alßdenn ſolche länglichte und ſpitzige blätter und äſtige ſtengel bringet. Alſo komt es in Teutſchland auch in den Gärten herfür/ allein wils den Winter wie andere frembde Gewächs/ in unſeren Landen nicht gern dulden/ ſonſten kan mans nicht allein durch den Samen/ ſondern auch mit den Zwibeln jährlich fort-pflantzen. Wächßt ſonſten von ſich ſelbſten in bergichten Wälderen bey Salerno, in dem Neapolitaniſchen Reich/ und bey Viterbo in Hetrurien.

3. Groſſer Cretiſcher Baurſenff mit weiſſen blumen/ Thlaſpi umbellatum Creticum flore albo odoro minus, C.*B.* parvum, umbellato flore niveo odorato, *J. B.*

4. Das Montpelieriſche Dolder-beſemkraut/ Thlaſpi umbellatum Naſturtii folio Monſpeliacum, C.*B.* *Park.* umbellatum tenuiter diviſo folio amarum Narbonenſe, *J.B.*

5. Das Candianiſche Dolder-beſemkraut mit groſſen weiſſen blumen/ Thlaſpi Creticum flore albo majus, C.*B.* Creticum album umbellatum majus, *Park.*

6. Das felſichte Dolder-beſemkraut/ mit kleinen/ ſafftigen/ rundlichten blättlein/ und weiſſen/ oder leibfarben blümlein/ Thlaſpi ſaxatile vermiculato folio, C.*B.* montanum vermiculato acuto folio, *Park.*

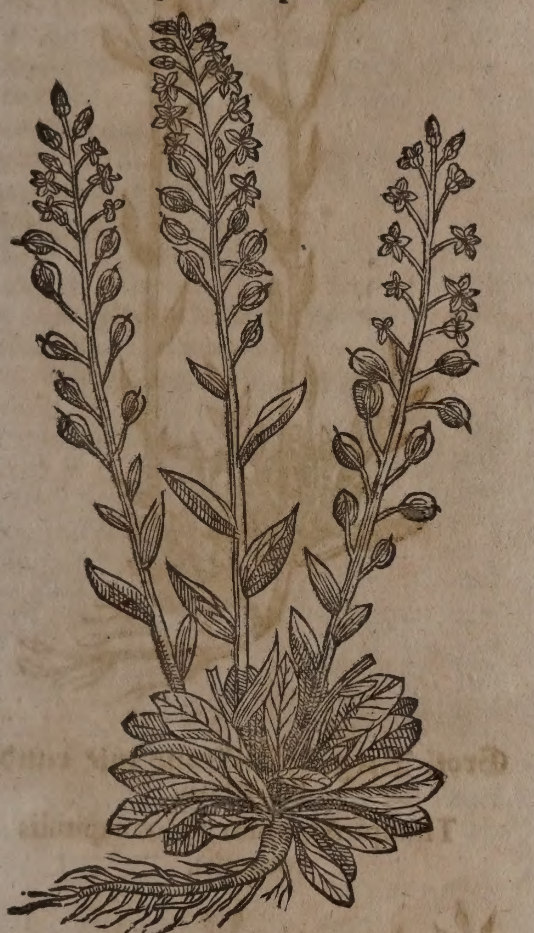
7. Das Meer-Dolder-beſemkraut/ Thlaſpi marinum Boëticum, *Park. Parad.*

Die Berg-beſemkräuter.

1. Das erſte Geſchlecht des Berg-beſemkrauts/ Thlaſpi montanum Glaſti folio majus, *Park.* C.*B.* folio Alliariæ, *J.B.* Uberkomt ein rahnen und ſteiffen ſtengel/ ſo elen-hoch auch bißweilen höher/ und von den blätteren umbgeben wird/ welche ſich dem Feldköhl vergleichen/ ſind jedoch kleiner und weicher/ oben grün und unden weiß/ geben ein Knoblauch-geruch von ſich/ wie auch diejenige/ ſo bey der Wurtzel wachſen. Auff den oberen äſtlein erſcheinet ein häuffige weiſſe Blum/ ohne geruch/ die auß vier blättlein beſtehet/ wenn ſie nun abfällt/ hangen breite und ebene täſchlein wie ein rundes ſchiltlein herab/ in welchen ein gel-

ber am geſchmack ſcharffer und bitterer ſamen liget. Die Wurtzel iſt weiß/ dünn und zaßlicht/ kriecht auff dem Erdreich herum/ und bringet an den ſeiten neue ſchoß herfür. Man findet es in Ungarn bey dem Schloß Stichen-ſtein/uñ wird in den Wieneriſchen/ Engliſchen und Holländiſchen Gärten gepflantzet.

Ligend Berg-beſemkraut. Thlaſpi alpinum ſupinum.

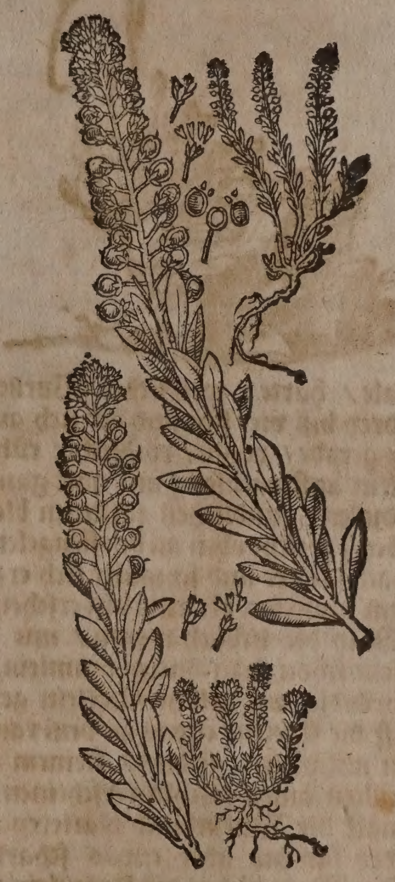


2. Das ligend Berg-beſemkraut / Thlaſpi Alpinum Bellidis cœruleæ folio, *C.B.* montanum Glaſti folio minus, *Ejuſd.* & *Park.* Thlaſpi foliis Globulariæ, *J.B.* alpinum ſupinum, *Tab.* Hat viel ſchwartz-grüne/kleine/ dick und etwas breite/rundlichte/kaum zoll-lange blätter / die auff der Erden ligen/ an zoll-langen oder längeren ſtielen hangen/ und ſich den himmelblauen Maßlieben-blätteren vergleichen/ auch am Geſchmack bitter ſind. Die Wurtzel iſt lang / weiß und zaßlicht. Die runden/ glatten ſtengel wachſen ſchuhe-hoch/ und werden mit kurtzen ſchmalen blättern ohne ſtiel wechſelweiß beſetzt. Die blume erſcheint weiß/großlicht/gemeiniglich wie ein Aehre/und bißweilen wie ein dolder geſtaltet. Der ſamen iſt klein/röthlicht/ ſcharff und etwas bitter/ man findet es auff dem Berg Waſſerfall und um Dorneck Solothurner Herꝛſchafft.

3. Das Berg-beſemkraut mit runden blättern/ Thlaſpi ſaxatile rotundifolium, *C. B. Park.*

4. Das gelbe Berg-beſemkraut/ Thlaſpi montanum incanum luteum Serpilli folio majus, *C.B.* montanum luteum, *J.B.* ſupinum luteum, *Lob. Icon.* Hat eine holtzichte / weiſſe/ bißweilen einfache / offt aber in viel zweig auffſchieſſende / auff der Zungen ſcharffbeiſſende Wurtzel: treibt viel äſtichte/ harte / runde/ rauche/ graulichte/ nicht gar ſchuhe-lange/ und etwas zur erden gebogene rüthlein; deren gipffel mit gelben/vierblättigen/ bißweilen kleinen / offt auch gröſſeren/ an kurtzen ſtielein hangenden blümlein im Aprillen und Mäy gezieret ſind; auff welche die kleinen/ wie Linſen geſtalteten/ mit vier braunſchwartzen/ kleinen Samen außgefüllte täſchlein folgen. Die underſten blättlein ſitzen auff ſchmalen/ dünnen ſtielein/ ſind halb zoll lang/ unden graulicht: und rauch im antaſten; an den ſtengelen oder rüthlein finden ſich mehr blättlein/ die ſind etwas länger / aber auch ſchmäler/ Wächßt bey dem Schloß Birſeck nicht weit von Baſel/ Joh. Bauhinus hat diß kräutlein mit weiſſen blümlein in ſeinem Weinberg zu Mümpelgard häuffig wachſen gehabt.

Thlaſpi Alyſſon dictum campeſtre minus.

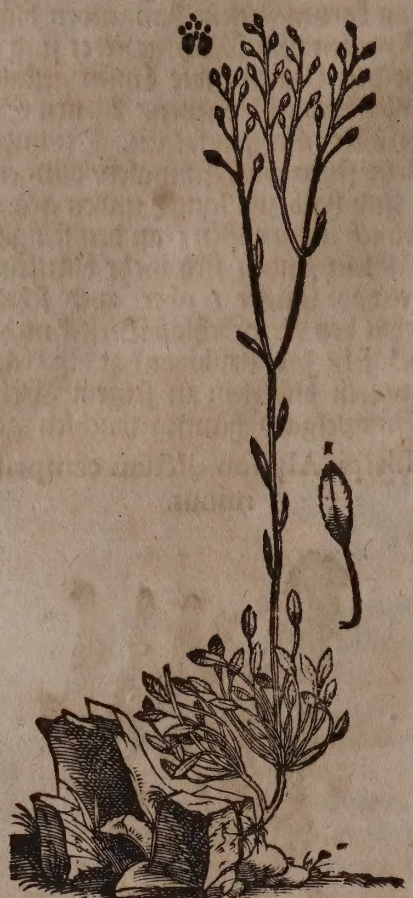


Mit vorigem Kraut komt beynahem überein das jenige Beſemkraut/ welches von *C.Bauhino*, Thlaſpi Alyſſon dictum campeſtre minus; von *Parkinſono*, Thlaſpi arvenſe minus luteum; und von *Joh. Bauhino*, Thlaſpi minus quibuſdam, aliis Alyſſon minus, genennet worden. Hr. Dr. Magnol in Botan. Monſp. bemercket/ daß in jenem vier grüne blättlein um das ſamen-täſchlein ſich finden/ an dieſem aber keine erſcheinen. So hat auch/ *Joh. Bauhin.* von Champagnole auß Burgund diß Kraut bekommen/ mit gröſſeren blätteren / und gelben im Brach- und Heumonat herfürgekommenen blümlein/ welche den gelben Violen an geſtalt und geruch nahe kommen.

5. Das kleine Felſen-beſemkraut mit rohter blüthe/ Thlaſpi parvum ſaxatile flore rubente, *C.B.* Lithothlaſpi quartum carnoſo rotundo folio, *Col.* Wächßt auß den Felſenriſſen / aber an nidrigen orten; hat eine lan-

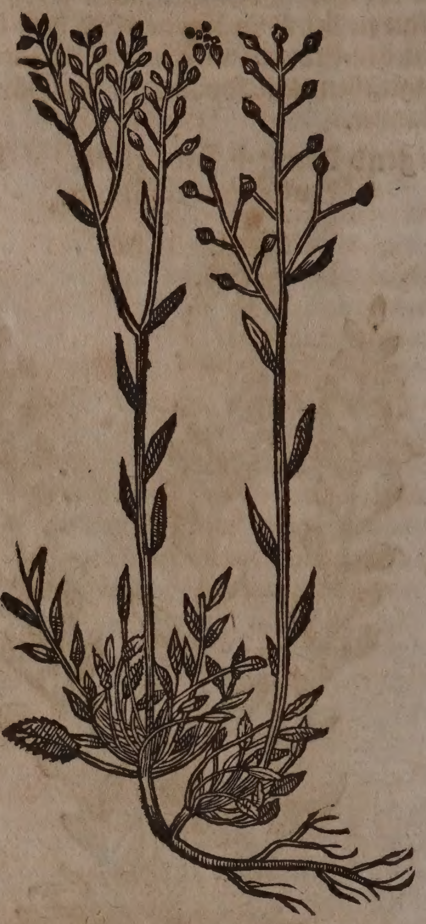
Kleines Felſen-beſemkraut mit rother blůthe.

Thlaſpi parvum ſaxatile flore rubente.



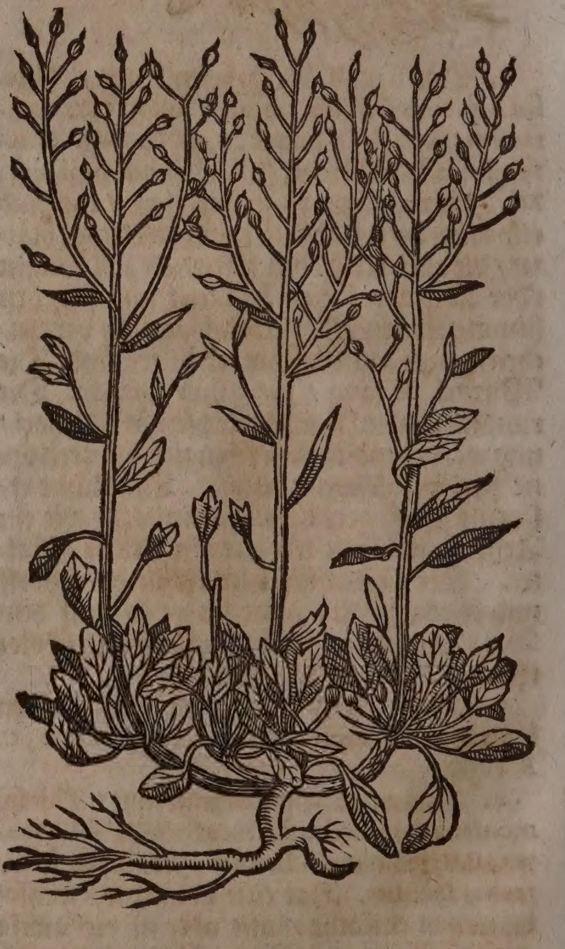
Kleines Berg-beſemkraut mit runden Köpfflein.

Thlaſpi Alpinum minus capitulo rotundo.



Groß Berg-beſemkraut mit runden köpfflein.

Thlaſpi Alpinum majus capitulis rotundis.



ge/ kale/ harte/ weißlichte Wurtzel/ darauß drey biß vier hin und her ſich außbreitende/ gerade/ runde/ röthlichte rüht-oder ſtengelein auffwachſen/ und mit gantz kleinen/ dicken/ rundlichen ſafftigen blättlein umgeben; welche oben an den ſtengelen nach und nach länger und ſchmäler ſich erzeigen. An dem gipffelen der rühtlein erſcheinen in dem Mäy die lieblich-rothen/ mit Blut-ſtrichlein ſchön gezeichneten blůmlein/ welche inwendig mit gelben fäſerlein gezieret; darauff die kleinen/ etwas an dem rand zerkerbten mit vielem gelbem/ kleinem ſamen angefůllten ſamen-täſchlein erſcheinen. Der geſchmack der Wurtzel und blätteren iſt bitter; des ſamens aber etwas ſcharfflicht. Hr. Dr. Magnol hat diß Kräutlein an den hügeln des Bergs Capouladon à las Cambrettes nicht weit von Montpelier zwiſchen den Felſen mit blumen und ſamen in dem Mäy und Brachmonat geſamlet.

6. Das Felſen-beſemkraut/ mit Creutz-blůmlein-blätteren/ Thlaſpi ſaxatile Polygalæ folio, *C.B. Park.*

7. Das ſtets-grünende Berg-beſemkraut/ mit weiſen blůmlein/ Thlaſpi montanum ſempervirens, *C.B. Park.* Thlaſpi ſemper virentis ſpecies candida, *J.B.*

8. Das kleine Berg-beſemkraut mit rundem köpfflein/ Thlaſpi Alpinum minus capitulo rotundo, *C.B. Park.* Draba Alpina minor, *Joh. Raji.* Thlaſpi foliis Globulariæ affine, ſive Alſinefolia cum Myagri foliis, *J.B.* Hat ein dicke Wurtzel/ welche auß den glimſen oder ſpalten der Felſen herfürkommet/ auß dieſer wachſen dünne ſtengel/ die ſind ein oder anderthalb ſpannen lang/ und in äſtlein außgetheilet. Bey der Wurtzel ſihet

man ſehr viel kurtze ſpitzige und nicht tieff zerkerbte blätter mit langen ſtielen / an dem ſtengel ſind wenig blätter und engere blümlein / ſo oben weißlicht ſcheinen / und denen ſehr viel dünne / rundlichte hülßlein auff langen ſtielen ſitzend nachfolgen / die mit einem zarten wändlein underſcheiden / und ein gelbes ſcharffes ſämlein in ſich halten. Es wächßt auff dem Solothurniſchen Berg Waſſerfall / und anderen Schweitzeriſchen und Bündneriſchen Gebürgen.

Ein gröſſere Art dieſes Geſchlechts wird auch allda gefunden / deſſen Figur allhier beygeſetzt iſt / Thlaſpi alpinum majus capitulis rotundis, *C. B. prodr. Park.* Draba Alpina major, *Joh. Raji.*

9. Das nidrige Berg-beſemkraut mit vielen purpurfarben blumen / Thlaſpi Alpinum repens, *C. B. Park.*

10. Das kleine gelbe Felſen-beſemkraut / Thlaſpi ſaxatile incanum, luteum, Serpilli folio minus, *C. B.* Leucojum ſiliculoſum flore luteo umbellatum monoſpermon, *Joh. Raji.*

Die Schild-beſemkräuter.

1. Das erſte Geſchlecht des Schild-beſemkrauts mit Quendel-blätteren / Thlaſpi clypeatum minus Serpilli folio, *Park.* clypeatum Serpilli folio, *C. B.* Leucojum ſiliculoſum monoſpermum fructu compreſſo, *Joh. Raji.*

2. Das rauche Schild-beſemkraut / mit gelben blümlein / Thlaſpi biſcutatum aſperum Hieracifolium & majus, *C. B.* Thlaſpi minus clypeatum I. *Tab.* Lunaria biſcutata, *J. B.*

3. Das kleine rauche Schild-beſemkraut mit kleinen gelben blümlein / Tlaſpi biſcutatum aſperum minus, *C. B.*

4. Das haarige Schild-beſemkraut / Thlaſpi biſcutatum villoſum flore calcari donato, *C. B.*

5. Das Schild-beſemkraut mit gelben Violen-blätteren / Thlaſpi fruticoſum Leucoji folio, *C. B.*

6. Das ſchwefelgelbe Schild-beſemkraut / Thlaſpi biſcutatum flore ſulphureo, *Hort. Oxon.* An Thlaſpi biſcutatum annuum aſperum, *Hort. Pariſ.*

7. Das Schild-beſemkraut / mit Rettich-blätteren / Thlaſpi biſcutatum Raphani aut Irionis folio, *Bocconi.*

8. Das ſtets-grünende Schild-beſemkraut / Thlaſpi Halimi folio ſemper virens, *Hermanni. Catal.*

Die ſtaudichten und fremden Beſemkräuter.

Uber diß gibt es annoch ſtaudichte / Fruticoſa, fremde / Exotica, vel Peregrina, und gifft-tödende Beſemkräuter / Alyſſa Thlaſpidia, deren wir annoch kürtzlich meldung thun wollen. Und zwar ſetzen wir für das

1. Das gifft-tödende Meer-beſemkraut / Thlaſpi Alyſſon dictum maritimum, *C. B.* Naſturtium vel Thlaſpi maritimum *J. B.* Thlaſpi Narbonenſe Lobelii, *Ger.*

2. Das rechte Beſemkraut Dioſcoridis, Thlaſpi verum primum Dioſcor. *Zanoni.* bringt auß ſeiner wurtzel viel der Geſtalt nach ſehr veränderliche blätter / die erſten blättlein / ſind offt klein zerkerbt / oder eingeſchnitten / an langen nerven angehefftet. Die an dem oberen ſtengel aber ſitzende blätter umfaſſen den ſtengel / ſo daß man vermeint / der ſtengel gehe hindurch / wie in dem Durchwachs-kraut / auff den ſtengelen erſcheinen kleine weiſſe blümlein / denen kleine runde ſamen-täſchlein / in zwey hölein zertheilt / nachfolgen. Wächßt in Perſien und Syrien.

3. Das frembde Beſemkraut mit hertz-geſtalteten ſchötlein / und kleinen purpurfarben blümlein. Thlaſpi ſiliquâ cordatâ peregrinum, *J. B.*

4. Das Spaniſche ſtaudichte Beſemkraut / Thlaſpi fruticoſum folio Thymbræ hirſuto, *C. B.* fruticoſum alterum Lob. *J. B.*

5. Das ſtaudichte Beſemkraut mit ſchmalen Leucojen-blätteren / Thlaſpi fruticoſum Leucoji folio anguſtifolium, *C. B. Park.* fruticoſum folio Leucoji marini minoris, *J. B.*

6. Das Knoblauch-Beſemkraut / Scorodothlaſpi Ulyſſis Aldrovandi, *J. B.*

7. Der Alexandriniſche Baurenſenff mit weißlichten blumen / Thlaſpi Alexandrinum, *Park. C. B.* Alexandrinum Cortuſi, *Joh. Bauh.*

8. Der Americaniſche Baurenſenff mit gelblichten blumen / Thlaſpi ſpanoſpermon Americanum, *Park.*

Eigenſchafft.

Der Samen dieſer Kräutern iſt warm und trucken im vierdten grad: Das Kraut aber beſitzt einen geringeren grad ſolcher krafft. In beyden findet ſich ein flüchtiges / durchdringendes / ſcharffes ſaltz / davon die Tugend und Eigenſchafft entſtehet / zu eröffnen / alles ſchleimichte zu erdünneren; das unreine ſaur-geſaltzene Geblüt zu verbeſſeren; die monatliche Reinigung zu beförderen / Grieß und Schleim der Nieren und Blaſen außzutreiben / den verſtandenen Harn zu befördern / und den ſchweren Athem zu erleichteren.

Gebrauch.

Weilen dieß Kraut ſamt ſeinem Samen durchauß gleiche Kräfften mit der Raucken / und dem Senff / oder dem Meer-rettich hat / als kan man es in allen denen Zufällen und Kranckheiten eben ſo wohl / und auff ſolche weiß gebrauchen / wie dieſelbigen Kräuter; jedoch müſſen die ſchwangeren Weiber deſſen nicht viel genieſſen / weilen es die Frucht des Leibs gern abtreibet. Man kan ein Waſſer davon deſtillieren / und ſolches wider den Schärbock / Gelbſucht / Waſſerſucht / weiſſe Sucht der Jungfrawen / und Miltzeſucht / gebrauchen. So iſt auch der Samen gut wider ſolche Kranckheiten / und wider die Würm / Engbrüſtigkeit und Hertzklopffen / auff 20. biß 30. gran ſchwer auff einmahl eingenommen. Ins gemein braucht man den wilden Bauren-ſenff mit grauen groſſen blättern; Thlaſpi arvenſe Vaccariæ incano folio majus, *C. B.*

Schärbock.
Waſſerſucht.
Gelbſucht.
weiſſe Sucht.
Miltzſucht.
Würm.
Engbrüſtigkeit.
Hertzklopffen.

CAPUT LXXVI.

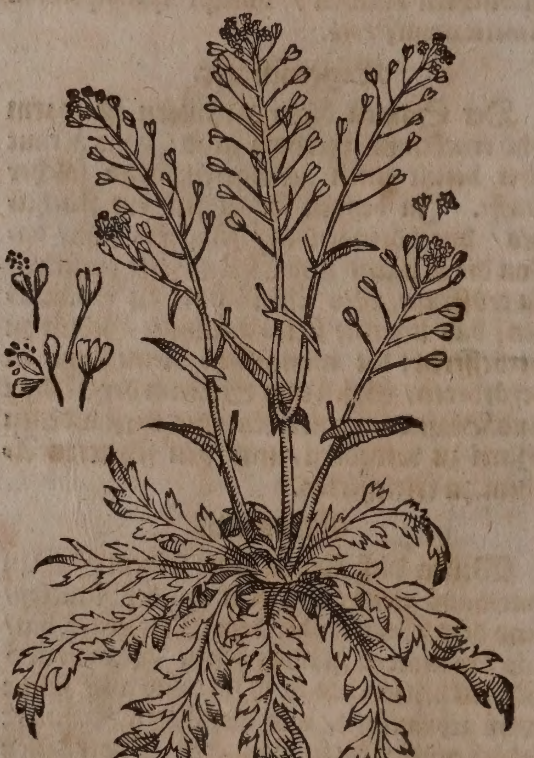
Täſchelkraut. Burſa Paſtoris.

Namen.

ES haben gelehrte Männer das Täſchelkraut für ein Geſchlecht Thlaſpios, oder des Bauren-kreß gehalten / daher

her es auch umb der gleichheit willen Täſchlein-kreß genennet wird. Dieweil aber das Täſchelkraut ohn allen geſchmack/ und nicht ſcharff oder räß iſt/ wie das Beſemkraut oder Baurenkreß ſeyn ſoll/ irren dieſelbigen nach Tabernæmontani meinung nicht wenig/ und iſt die arbeit vergebens/ ſich ferners damit zu bemühen: Wie aber dieſes heilſame Kraut bey den alten Lehrern genennt worden/ oder ob ſie es auch beſchrieben/ hat noch niemand dargethan. Lateiniſch heißt es/ Burſa paſtoris, Burſa paſtoria, Pera paſtoris. Italiäniſch/ Borſa di paſtore. Frantzöſiſch/ Bourſe de paſteur, Bourſe de berger. Spaniſch/ Zurroro. Engliſch/ Shepherds purſe. Däniſch/ Taſkenurt/ Hunge-urt/ Hyrde-toske/ Skraa/ Skralle/ Skratte. Niderländiſch/ Borſekens-cruyt. In Hochteutſcher Sprach wird es auch genennt/ Deſchelkraut/ Daſchelkraut/ Hirtentaſch/ Hirtenſeckel/ Seckelkraut/ Gänßkröß.

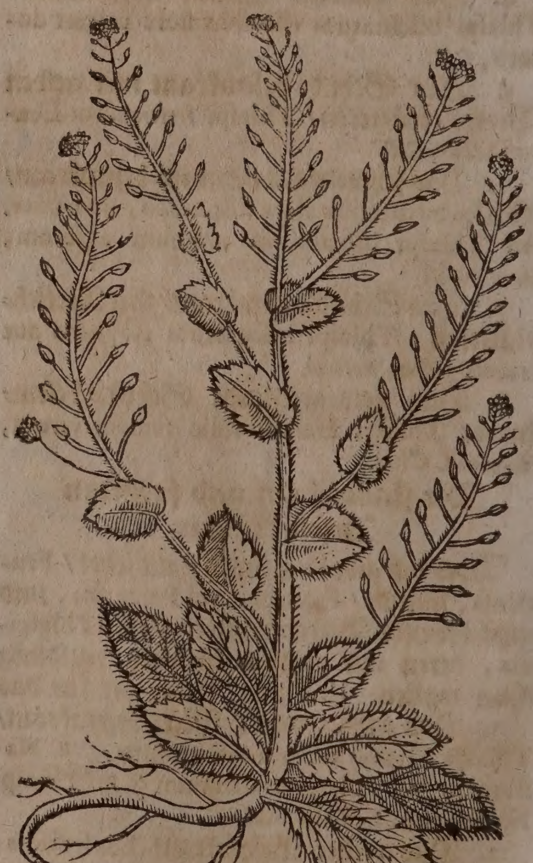
Groß Täſchelkraut. Burſa Paſtoris major.



Geſchlecht und Geſtalt.

Das groß Täſchelkraut/ Burſa paſtoris major folio ſinuato; & folio non ſinuato; *C. B.* major vulgaris, *Park.* Thlaſpi fatuum Burſa paſtoris dictum, *J. Raji.* hat ein kleine/ dünne/ gerade/ weiſſe und zaßlichte wurtzel/ eines ſüßlicht-ecklenden geſchmacks; die begibt ſich nicht tieff in die erden. Die underſten blätter ſind gemeinlich tieff zerſchnitten/ und zerkerfft/ wie die blätter der Wegwarten/ oder vielmehr der Pfaffenröhrlein; ſonſten ablang/ etwas haarig/ und auff zoll-langen ſtielen ſitzend. Zwiſchen den blättern wächßt ein oder mehr runder/dünner ſtengel herfür/ anderthalb ſpannen lang/ und bißweilen auch länger/ der theilet ſich in viel Nebenzweiglein auß/ die blätter aber/ die daran und an dem Haupt-ſtengel hinauffwachſen/ ſind ohne ſtiel/ ſchmal/ ſpitz/ und nicht gekerfft/ ſtehet je eines über dem andern/ werden auch je länger je mehr den ſtengel hinauff/ kleiner/ ſchmäler und ſpitziger. Oben an dem ſtengel und an den Neben-äſtlein kommen viel kleine/ weiſſe blümlein herauß/ kleiner denn die blümlein des Eiſenkrauts/ darauß werden kleine knöpffichte täſchlein/ geſtaltet wie kleine Hertzlein/ die hangen an zoll-langen ſtielen/ darinn ligen viel kleine braun-ſchwartze ſamen. Das gantze Gewächs/ Wurtzel/ Kraut und Samen hat gar keinen empfindlichen geſchmack/ außgenommen/ daß es die Zungen tröcknet/ und zuſammenziehet. Dieſes Kraut wächßt hin und wider in den Gärten/ in gebawten und ungebawten orten/ neben den Straſſen/ auff den Mauren/ und hinder den Zäunen. Ein kleinere art/ Burſa paſtoris media, *C. B.* wächßt auff ſandichtem und dürrem Erdreich/ deren ſtengelein werden kümmerlich ſpannen-lang/ ſind bloß und ohne blätter/ bringen ihre blümlein im Aprill und Mäyen. Die blätter ligen circkel-weiß auff dem boden. Noch ein kleinere art/ Burſa paſtoris minor foliis inciſis, *C. B.* wird allhier auff den Aeckeren bey dem Neuenhauß gefunden. Dieß Kräutlein iſt nichts anders/ als ein gattung Steinkreſſe/ welche von Caſp. Bauhino, Naſturtium petræum foliis Burſæ paſtoris genennet worden; gehört alſo mehr zu den Kreſſen als hieher/ und müſſen nicht zwey Kräuter darauß gemacht werden.

Groß Täſchelkraut mit ablangen Täſchlein. Burſa paſtoris major loculo oblongo.

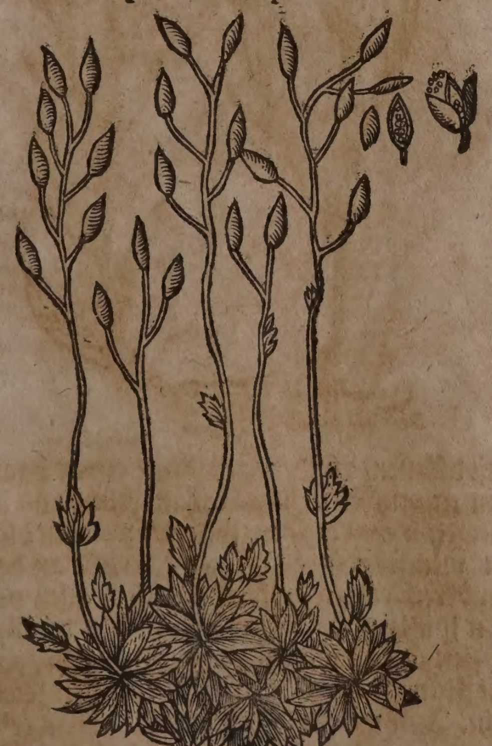


Das groſſe Täſchelkraut mit ablangen Täſchlein/ Burſa paſtoris major loculo oblongo, *C. B.* Thlaſpi Veronicæ folio, *Park.* Burſæ paſtoriæ loculo ſublongo affinis pulchra planta, *J. B.*

ta, *J. B.* hat ein länglichte/ dünne/ und bißweilen haarichte wurtzel. Die Stengel/ gemeinlich einer an der zahl/ bißweilen mehr/ ſind ſpannen- ja offt elenbogen-hoch/ und in Nebenzweiglein zertheilt. Es hat ſchwartzgrüne/ haarige/ rauche/ gekerffte blätter/ die ſind bey der wurtzel zoll-breit/ rundlicht/ und mit langen ſtielein begabet. Seine blumen und täſchlein kommen mit dem gemeinen Täſchelkraut überein. Die Samentäſchlein ſind in zwey hölein abgetheilet; in deren jedem 6. 7. biß 8. kleine ſamen gefunden werden. Allhier wird es an ſandichten orten und auff den Feldern/ in Italien aber in den Wäldern gefunden.

Das kleine Täſchelkraut mit ablangen täſchlein/ Burſa paſtoris minor loculo oblongo, *C. B.* Burſa paſtoria minima oblongis ſiliquis, ſive verna loculo oblongo; *J. B.* hat ein dünne/ zaßlichte und weiſſe wurtzel: Trägt einen/ offt zwey/ drey und mehr haarichte/ rauche/ runde/ qwer-hand hohe ſtengel/ mit Nebenzweiglein. Bey dem anfang des ſtengels erſcheinen viel zoll-lange/ grüne/ auff dem boden zerkerffte/ rauch und harte ſpitzige blätter/ erſtlich eines zuſammenziehenden/ demnach aber ſcharffen/ ſalpetriſchen/ beiſſenden geſchmacks: die aber den ſtengel umbgeben/ ſind wenig und ohne ſtielein. Trägt viel weiſſe zuſammengedrungene/ vierblättige blümlein/ denen auß krummen ſtielein kleine ablange/ flache täſchlein nachfolgen/ in welchen zween kleine goldgelbe/ runde ſamen/ eines ſcharffen geſchmacks/ verſchloſſen ligen. Blühet offt ſchon im Mertzen/ und kommet mit ſeinen täſchlein beſchwärt herfür. Man findet es allhier in trockenen orten und Feldern/ bey dem Fluß die Birß/ und umb das Siechenhauß St. Jacob genannt/ wie auch oberhalb der Brüglinger Mühlen auff den hüglen/ und an dem geſtad des Rheins. Pflantzt ſich jährlich allein durch den abfallenden ſamen fort.

Burſa paſtoria alpina hirſuta,



In den Schweitzeriſchen Alp-gebürgen/ auff dem Fraemont und Spligel-berg/ wächßt auch ein ſonderbare art des Täſchelkrauts/ Burſa paſtoria alpina hirſuta, *C. B. Park.* Seine wurtzel iſt zoll- oder daumens-lang. Hat viel weiche/ bleich-grüne/ rundlichte/ auff dem boden ligende/ ein klein wenig zerkerffte/ und bißweilen gantze blätter/ in der gröſſe einer Linſe. Es überkomt dünne/ drey oder vier daumens lange ſtengelein/ die ſchier gantz glatt/ und nur ein klein wenig haarig ſind. Trägt wenig weiſſe blümlein/ und gelbe ablange täſchlein/ dieſe ſind aber viel gröſſer als des gemeinen Täſchelkrauts/ darinnen kleiner rother ſamen verſchloſſen iſt.

Joh. Rajus füget annoch zu den Täſchelkräuteren/ die kleine haarige Berg-Haußwurtz mit gelben blümlein/ Sedum Alpinum hirſutum luteum, *C. B.* Phyllon thelygonon Dalech. *J. B.* Paronychia ſediformis flore luteo, *J. Raji.*

Eigenſchafft.

Der geruch und geſchmack des Täſchelkrauts iſt unempfindlich/ allein daß man eine zuſam̃enziehung mit einer tröckne vermercket/ derowegen dieſes Kraut trockner und kühler natur iſt/ welches denn auch die tägliche erfahrung bezeuget. Iſt alſo mit vielen erdichten/ und etwas rauchlichten ſaltz-theilgen begabet. Es wird aber am meiſten das Täſchelkraut mit groſſen zerkerfften blättern/ Burſa paſtoris major folio ſinuato, gebraucht/ und hat in dem Aprillen und Mäyen ſeine beſte krafft.

Gebrauch.

Blutſpeyen/ rothe Ruhr/ Blutharnen/ unmäßiger Blutfluß der Weibern.

Wider das Blutſpeyen/ die rothe Ruhr/ Blutharnen und den unmäſſigen Blutfluß der Weibern: Nim ein hand voll Täſchelkraut/ ſiede es in einer maß weiſſen Wein/ ſichte es durch ein tuch/ und gib dem Krancken Morgens und Abends ein becher voll davon zu trincken.

Wunden.

Mit dem grünen/ zerſtoſſenen/ friſchen/ oder dem dürren in Wein gekochten Täſchelkraut/ und Spitzenwegerich/ pflegen gemeine Leut/ und die Bauren ihre friſche Wunden/ nicht ohne gute würckung/ geſchwind zu heilen/ Morgens und Abends wie ein cataplaſma darüber gebunden.

Unmäſſiger blutfluß der weiber.

Friſch Teſchelkraut geſchnitten und mit einem oder zwey Eyern vermiſchet/ darnach zu einem küchlein gebacken/ iſt ein gute Artzney wider den unmäſſigen Blutfluß der Weibern/ ſo ſie daſſelbige eſſen.

Gonorrhœa, oder ſamenfluß.

Wenn einem der natürliche Samen ohn ſein willen entgehet/ oder mit dem Samenfluß behafftet iſt/ der nemme zwey loth geläuterten Täſchelſafft/ zertreibe drey gran Campffer darinn und trincke es. So es aber im Winter wäre/ und man den Safft nicht haben könte/ alßdenn nim deß gedörrten Krauts eine gute hand voll/ ſiede das in einer maß friſchen Waſſers den dritten theil ein/ ſeige es denn durch ein tuch/ und nim darvon ein halb quartal/ zertreibe drey gran Campffer darinn/ und gebrauch es alſo etlich mahl.

Bauchfluß des Rindviehs und Pferden.

Wenn das Rindvieh den Bauchfluß hat/ ſoll man ihm Täſchelkraut zu eſſen geben. Den Pferden aber ſoll man das Kraut klein zerſchneiden / mit dem Futter vermiſchen/ und alſo zukommen laſſen.

Dreytägig fieber.

Wider das dreytägige Fieber / nachdem der Leib zuvor zwey oder dreymahl purgieret worden/ ſolle man Täſchelkraut mit ein wenig Eſſig zerſtoſſen anff die pülß binden.

Naſenbluten.

So einem die Naſe blutet / und das Blut ſich nicht ſtillen wil/ſo gib ihm Täſchelkraut in die hand / auff welcher ſeiten das Blut herauſſer lauffet / ſo bald das Kraut erwarmet/ſoll ſich das bluten ſtellen/welches auch Herr Simon Pauli in quadripart. botanic. mit dem exempel eines Adelichen Jünglings beſtätiget. Die dürre oder grüne wurtzel under der Zungen gehalten/ ſoll gleiche würckung haben. Man duncket auch Baumwolle in Täſchelkraut-ſafft / und ſtoſſet ſie in die Naſe. In Sum̃a: dieſes Kraut ſtellet alle Blutflüß vor allen anderen Blut-kräutern gewaltiglich / daher es etliche Sanguinariam, Blutwurtzel nennen. Wenn man nemlich das friſche Kraut allein / oder das dürre mit Eſſig zerſtoßt / und über den underen Leib / auch under die Achſel und über die Fußſolen bindet.

Blutflüß/ blutſpeyē/ bluthar-nen.

Gelbſuch

Andere ſchreiben: Täſchelkraut benem̃e die Gelbſucht / ſo man es mit Blätteren/ Täſchlein und Blumen in die Schuh legt/ und mit bloſſen füſſen darauf gehet.

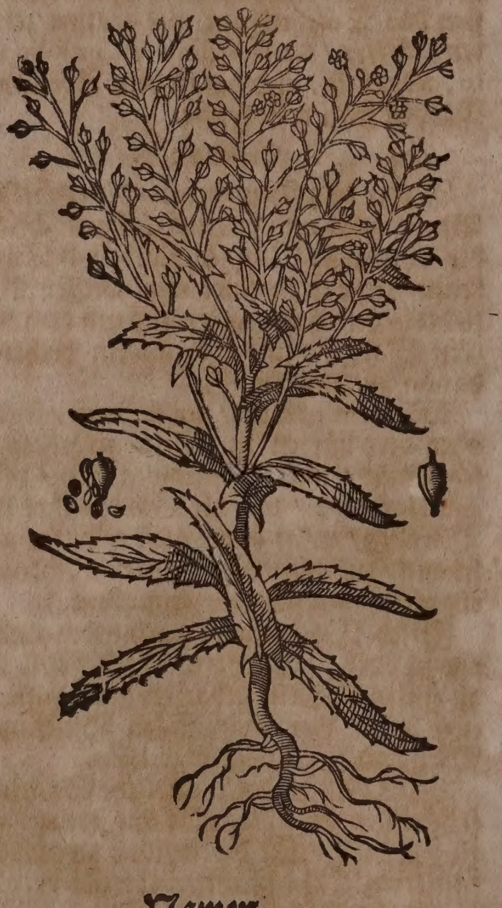
Rothe Ruhr/ hitzige bauchflüſ bluthar unmäſſig weiberflu wacklend zähn/ hitzige ve ſerung d halß/rot geſchwul der fraw brüſt.

Das deſtillierte Täſchelkraut-waſſer hat ein treffliche kühlende und ſtopffende krafft/ die rothe Ruhr / und einen jeden hitzigen Bauchfluß zu ſtillen/ den blutigen Harn zu vertreiben / und den unmäſſigen Blutfluß der Weibern zu ſtopffen/ Morgens und Abends 4. oder 5. loth getruncken. Diſes waſſer warm in dem Mund gehalten / und offtermahls damit gegurgelt/ befeſtiget die wacklenden Zähn / und heilet alle hitzige verſehrung des halß. Ein rein tüchlein in ſolchem waſſer genetzt und warmlicht übergelegt/ zertheilet die Geſchwulſt der Frawen Brüſt/ wenn ſie anfangen roth zu werden / als wolten ſie ſchwären. Ich halte aber von dem außgepreßten auff zwey loth offt getrunckenen Safft weit mehr / als von ſolchem deſtillierten waſſer / welches in warheitsgrund nicht viel beſſer/ als gemein Brunnwaſſer.

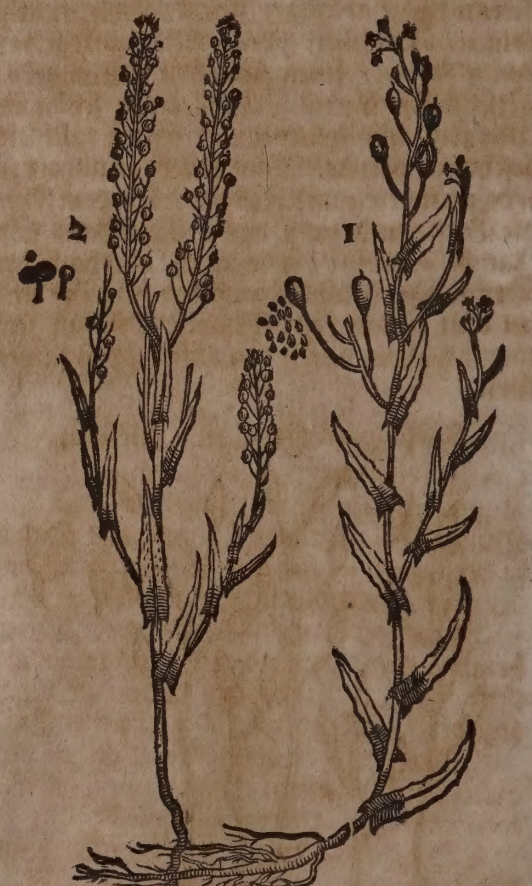
* * *

CAPUT LXXVII.

Leindotter. Myagrum.



Zwey Geſchlecht des Leindotters. Myagri duæ ſpecies.



1. Türck ſcher Lein dotter.

2. Leindo ter mit runden Knöpflei

Namen.

Flachs- oder Leindotter heißt Griechiſch / Μυάγρον. Lateiniſch / Myagrum. Frantzöſiſch / Cameline. Engliſch / Gold of pleaſure.

Geſtalt und Geſchlecht.

1. Der zahme Leindotter / als das erſte Geſchlecht dieſes Krauts/Myagrum ſativum, C. B. Myagrum dictum Camelina, J. B. Hat eine etwas holtz- und faſelichte wurtzel/ davon ein einiger ellen- hoher ſtengel auffwächßt/ mit dünnen/ runden/ geraden/ etwas haarigen neben-äſtlein begabet / an welchen die ablangen nicht rauchen/ ſondern weichen blätter wechſelweiß erſcheinen/ welche an dem umbkreiß etwas zerkerfft/bleich / auch vornen ſpitzig und hinden breit. An den äuſſerſten äſtlein wachſen von langen ſtielgen/ die kleinen/ gelblichten/ vierblättigen blümlein. Auff welche die ablangen/ etwas erhobenen ſchöttlein erfolgen / und mit vielen länglichten/dreyeckichten/ gelb-grawen ſamen-

men-körnlein angefüllet werden; die da einen Kreſſe-geſchmack haben / und auff der Zung einen ſüßlichten ſchleim endlich von ſich laſſen. Ein angenehme ſpeiß der Fincken und Zeißlein / wird nicht zur Artzney gebraucht.

2. Das andere Geſchlecht / Myagrum ſylveſtre, C. B. Myagrum Turcicum, J. Bauh. der Türckiſche ſubtile Leindotter; wächßt mit viel zarteren ſchößlein auff / iſt aber viel zweigichter und fruchtbarer / als das vorige Geſchlecht: bekomt endlich einen kleineren ſamen. Wächßt auff den Hüninger Felderen bey uns.

3. Das dritte Geſchlecht iſt ein kleiner Leindotter / mit runden bollen oder knöpflein / Myagrum tertium in arvis, Cam. Myagro affinis capitulis rotundis, J. B. Myagro ſimilis ſiliquâ rotundâ, C. B. Park. Bringt auß einfacher wurtzel einen ellen-hohen / runden / haarigen / zerbrüchlichen / von unden auff gleich äſtichten ſtengel. Darauff wachſen ſehr kleine / bleiche Blümlein / mit nachfolgenden / runden / jedoch oben etwas außgeſpitzten / an halb zoll langen ſtielgen hangenden knöpflein / welche in der zeitigung ſchwartz werden: ein jedes knöpflein hat einen einigen / gelben / ölichten ſamen / ohne ſonderlichen geſchmack. Die blätter ſind kleiner denn an dem Leindotter / rauch / dunckelgrün / etwas ſafftig; welche an dem ſtengel ſtehen / umbfaſſen etwas denſelben ohne ſtiel; haben einen ſchleimichten geſchmack / mit einer nachfolgenden gelinden ſchärffe. Iſt ein Kraut das über ein Jahr nicht dauret / ſonderen ſich allezeit durch den außfallenden Samen fortpflantzet.

4. Myagrum fœtidum, C. B. Park. Der ſtinckende Leindotter / treibt auß ſeiner wurtzel elen- oder anderthalb elen hohe / grüne / dicke / runde und rauche ſtengel / welche bleichgrüne / rauchlichte und etwas eingebogene blätter / vier oder 5. zoll lang / und anderthalb breit / je eines nach dem anderen umbgeben. Dieſe ſtengel werden bey dem gipfel in kurtze öhrlein zertheilet / auff welchen die bleichgelben / und mit langen ſtielen begabte Blumen / gleich einem dölderl in ſitzen. Den Blumen folgen kleine runde ſchötlein nach / ſo den ſamen in ſich halten. Es wird auff dem Frackmont und Spiegelberg in der Schweitz / wie auch allhier bey der Wieſenbruck an ſandichten orten gefunden / und den gemeinen Leindotter davon zu unterſcheiden / ſtinckender Leindotter genennet.

5. Der groſſe Leindotter mit gelben vierblättigen Blümlein / Myagrum monoſpermon latifolium, C. B. monoſpermon, J. B.

6. Der kleine Leindotter mit weiſſen blümlein / Myagrum monoſpermon minus, C. Bauh. Park. Myagro ſimilis flore albo, J. B.

Eigenſchafft und Gebrauch.

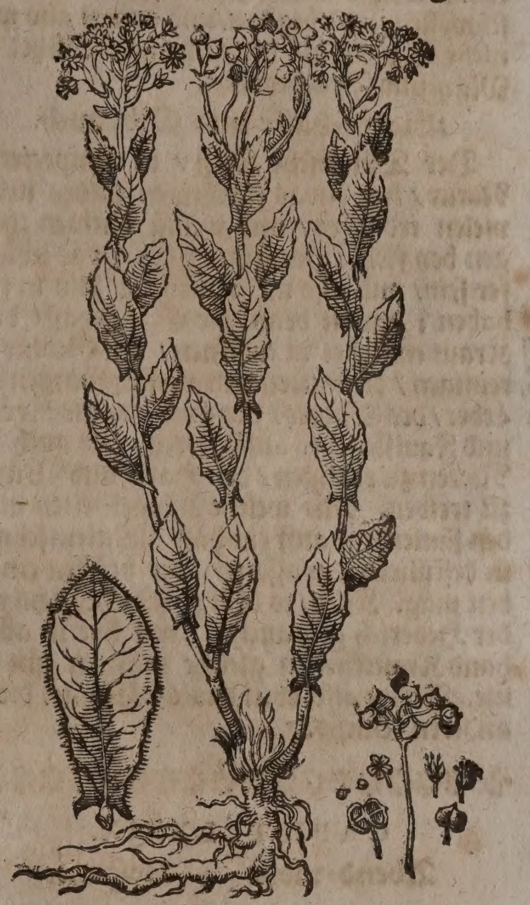
Es iſt dieß Kraut mittelmäſſiger Natur zwiſchen kälte und wärme / hat ein ölichten ſchleimigen Safft / mit etwas miltem alkaliſchem ſaltz bey ſich verborgen. In dem Samen findet ſich ſonderlich das öl / welches darauß mag gepreſſet / und und an ſtat des Leinöls gebrauchet werden. Derowegen wir dem Leindotter die krafft zuſchreiben zu erweichen / zu linderen / ſchmertzen zu ſtillen / ja auch Wunden zu heilen. Wenn man alſo denſelben friſch mit dem Baurenſenff zerhackt / und warmlicht über die wunden ſchlagt / hat er die krafft zu ſäuberen und zu heilen. Auſſerlich wird ſonſten das öl gebraucht zu erweichung der harten Geſchwulſt / und ſtillung der Schmertzen. Es haben auch die Alten ihre Holtz-fackeln damit angeſchmieret gehabt.

Wunden heilen.
Geſchwulſt erweichen.
Schmertzen ſtillen.

* * *

CAPUT LXXVIII.

Türckiſcher Kreß. Draba vulgaris.



Namen.

Türckiſcher Kreß heißt Griechiſch / Δράβη, Ἀραβὶς. Lateiniſch / Draba, Arabis, Naſturtium Babylonicum. Italiäniſch / Draba. Frantzöſiſch / Draue.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht des Türckiſchen Kreß / Draba umbellata, vel Draba major capitulis donata, C. B. Draba vulgaris, Park. multis, flore albo, J. B. wächßt elenbogen-hoch / und zu zeiten höher / mit ſteiffen / runden / zarten / geſtreifften äſtlein / zu beyden ſeiten mit blättern beſetzt / welche ablang / zollbreit / eingebogen / grau-grün / und ohne ſtiel. Blühet oben mit weiſſen dolden / im Mäyen und Brachmonat; auff die Blümlein folgen die kleinen ſamen-gefäßlein / wie hertzlein geſtaltet / welche in ihren zweyen hölgen / kleinen / braunſchwartzen ſamen herfür bringen. Wächßt an dem rand der Aeckeren in Teutſchland / Italien und Franckreich / ſonderlich umb die Statt Wien herumb. Die wurtzel iſt holtzicht / dünn / weiß / und kriecht weit umbher.

2. Der Türckiſche Kreß mit Hederichblumen und ſchötlein / C. B. Park.

3. Der Türckiſche Kreß mit St. Barbarækraut-blättern/ Draba foliis Barbareæ, *Joh. Raji.* Camelina, Myagrum Aldroando, *J.B.*

4. Der kleine Türckiſche Kreß mit runden köpflein/ Draba minor cum orbicularibus capitulis, *J.B. C.B. Park.*

5. Der nidrig kriechende Türckiſche Kreß/ Draba Chalepenſis repens humilior, foliis minus cinereis, quaſique viridibus, *Moriſ.* Iſt von dem gemeinen Türckiſchen Kreß in folgenden drey ſtucken underſchieden. Denn 1. iſt er kleiner und niedriger. 2. Hat er grüne blätter; und 3. iſt er mit mehr ſamen-täſchlein/ welche beyderſeits erhoben und geſchwollen ſind/ begabet/ und bringt alſo weit mehr Samen als der gemeine. Blühet im May- und Brachmonat.

Eigenſchafft und Gebrauch.

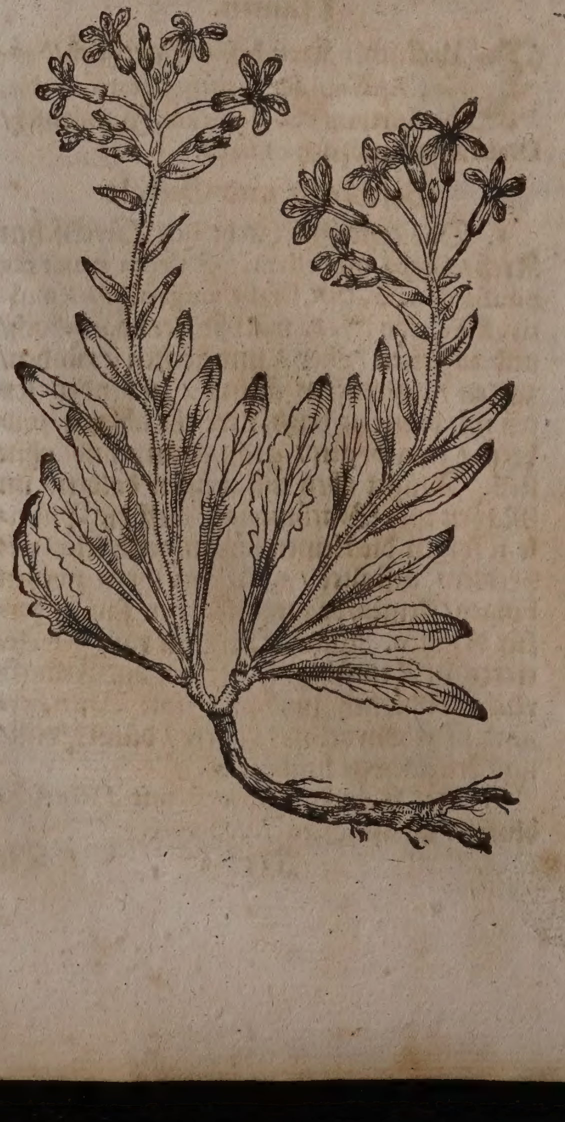
Verſtopffung der Lungen/ leber/miltz/ kröß/faulfleiſch/ nierē/ſchleim Würm.

Der Türckiſche Kreß/ iſt temperierter Natur/ hat etwas flüchtigen ſaltzes neben vielen irdiſchen/ und wenig ölichten theilgen bey ſich. Der ſamen mag etwas ſchärffer ſein/ und alſo mehr flüchtig ſaltz in ſich haben; davon denn die Eigenſchafft dem Kraut entſtehet zu eröffnen/ das Geblüt zu reinigen/ die innerlichen verſtopffungen der Leber/ des Miltzes/ der Lungen/ des Kröſes und Faulfleiſches auffzulöſen/ wie auch die Nieren zu reinigen/ den Harn und Würm zu treiben. Für welche Kranckheiten man den ſamen wol auff ein halb quintlein ſchwer in deſtillierten waſſern/ oder brühen eingeben mag. Kurtz/ es läßt ſich dieß Kraut wie der Hederich gebrauchen/ und hat in allerhand Kranckheiten gleiche kräfften mit ihme. Beſihe alſo oben das 69. Capitel dieſes anderen Buchs.

* * *

CAPUT LXXIX.

Abend-viole. Heſperis.



Namen.

ABend-viole/ Winter-viole/ Winter-veyel/ heißt Griechiſch/ Ἑσπερίς. Lateiniſch/ Heſperis, Viola hyemalis. Frantzöſiſch/ Giroflée, Viole des Dames, Giroffles de Dames. Italiäniſch/ Viola bianca, Leucovia. Engliſch/ Dames Violet/ or Roket.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht/ deſſen Figur wir allhier beyſetzen laſſen/ iſt die Syriſche Abend-viole/ Heſperis Syriaca, *J.B.* Syriaca, Camerarii; *Park.* peregrina ſiliquis articulatis, *C.B.* Leucojum melancholicum quibuſdam; *Joh. Raji.* Hat ein bey nahem gleichgeſtalltete Wurtzel mit der gemeinen Abend-viole der Gärten. Die blätter ſind halb ſchuhe-lang/ qwer-hand breit/ ſehr haarig und rauch/ auff länglichten ſtielen ſitzend/ etwas an dem rand hin und wieder eingebogen. Die blümlein hangen von kurtzen/ aber dicklichten ſtengeln/ und ſind an der farb Braun-ſchwartz; viel äderlein gehen durch deroſelben blättlein; welche des tags ſehr wenig oder nichts riechen/ des abends aber/ und bey angebrochener Nacht einen ſehr lieblichen Geruch von ſich geben/ daher ſie auch den Namen der Abend-viole bekommen. Den verwelckenden blümlein folgen die zimlich langen/ dicken/ krummen und knorrichten ſchoten/ mit etwas dickem/ ablang-rundem Samen. Wächßt auff den Gebürgen in Syrien. Heſperis montana prima, *Cluſ.* oder Heſperis montana pallida, odoratiſſima, *C.B.* Heſp. colore ineleganti, *J.B.* Iſt an ſeinen theilen etwas kleiner als die vorige/ im übrigen der geſtallt/ und nächtlichem geruch halben gleich/ daher vermuthlich/ daß ſolche vermeinten zwey geſchlechter nur eine gattung ſeye/ und daß die Syriſchen Abend-violen/ wegen beſſerem/ und fetterem Erdreich gröſſer und vollkommener wachſen.

2. Die gemeine Abend-viole der Gärten/ Heſperis hortenſis, *C.B.* Heſperides flore purpureo, albo, & vario, *J.B. Lob.* Eruca alba & purpurea, *Lugd.* Hat etliche weiſſe/ kurtze/ holtzichte Wurtzelen/ ſo da elen-hohe/ auch wol höhere/ runde/ haarichte/ mit marck begabte ſtengel über ſich treiben/ daran wechſelweiß underſchiedliche Raucken-blätter erſcheinen/ aber nicht ſo viel gefaltet/ an dem umkreiß gekerbt/ ſpitzig/ haaricht/ ſchwartzgrün/ vier qwer finger lang/ auff kurtzen ſtielen ſitzend/ und eines gering ſcharfflichten geſchmacks. Neben den öhrlein der blätter kommen einige äſtlein herfür; welche ſo wol/ alß die gipffel der ſtengelen mit wolriechenden/ vierblättigen/ der Geſtalt nach den gelben Leucojen ähnlichen blümlein gezieret; dieſe blümlein aber ſind an etlichen weiß/ an anderen purpurfarb/ an anderen geſcheckt/ und ſtehen auff halb zoll-langen ſtielen. Der ablange/ braunrothe/ ſcharff-ſchmäckende ſamen findet ſich in langen zweyhöligen ſchoten. Blühet im Aprillen/ May- und Brach-monat. Wächßt in Teutſchland/ und auff den Neapolitaniſchen äckeren. Joh. Rajus hat es auch allda/ alß er von Salerno nach Neapoli reiſete/ auff den wieſen in dem Brach-monat blü-

hend

herd angetroffen. Sonſten wird ſie auch in den Gärten geziehlet / wie ſie denn darinnen bißweilen gefüllt angetroffen iſt / und daher von Elsholzio, Heſperis flore pleno; in dem *Hort. Reg. Pariſ.* aber Viola matronalis flore multiplici, *Cornuti*, genennet worden. Sie iſt ſo vermehrlich / daß wenn man ein ſtengel davon in drey oder mehr ſtücke fingerslang zerſchneidet / und die ſtücke in gut erdreich ſtecket / ſo faſſen ſie Wurtzel.

3. Die Abend-viole mit kleinen blaulichten blumen / Heſperis ſylveſtris flore parvo, *C. B.*

4. Die wilde häarichte Abend-viole / mit rothen blumen / Heſperis ſylveſtris Hieracii foliis hirſuta; *C.B.* ſylveſtris folio ſinuato, *Park.*

5. Die fremde Abend-viole ohne Geruch / Heſperis Pannonica inodora, *J.B. Park.* ſylv. inodora; *C.B.* Iſt der gemeinen Abend-violen durchauß gleich / ohn allein daß ſie weichere / und weiſſere blätter hat / auch ohne Geruch iſt.

Eigenſchafft.

Nach der alten meinung wärmet und trocknet die Abend-viole ſehr / ſonderlich der Samen der gemeinen. Sie hat viel geiſtreiche / mit flüchtig-ölichtem Saltz vermiſchte theile in ſich / und hiemit die Tugend und Eigenſchafft zu löſen / zu eröffnen / den zähen Schleim zu erdünneren / durch den Harn und Schweiß zu treiben / den ſchweren Athem zu erleichteren / und die monatliche Reinigung der Weiberen zu beförderen. Es läßt ſich davon ein Waſſer deſtillieren / wie auch ein Syrup / Safft / Geiſt / und flüchtig Saltz machen / wie auß dem Brunnkreſſe.

Gebrauch.

Der außgepreßte / rund filtrierte Safft auß dieſem Kraut auff drey biß vier loth morgens und abends getruncken / reiniget das ſcharbockiſche verſaltzene Geblüt durch den Schweiß und Harn / löſet den Schleim der Bruſt / macht ein freyen und weiten Athem / eröffnet alle innerlichen Verſtopffungen: treibt Schleim und Sand auß den Nieren / bringt den Weiberen die verlorene monatliche Reinigung wider / und macht guten Luſt zum eſſen. Gleiche Würckung hat auch das deſtillierte Waſſer / auff 6. biß 8. loth über ein mahl genommen. Wie ingleichem der Syrup auff die weiſe gemacht / wie bey dem Brunnkreſſe angezeigt.

Der Spiritus oder Geiſt der Abend-violen auff 30. biß 40. tropffen bißweilen genommen / macht lufft um das Hertz / vertreibt das Hertzklopffen / Schlaffſucht / Ohnmachten / verhütet oder vertheilet die Schlagflüß; treibt gewaltig den Schweiß / und milteret die Hertzens-angſt und Bangigkeit in hitzigen Fieberen; iſt auch gut wider die Miltze-blähungen der Miltzeſüchtigen. Gleiche Würckung hat das flüchtige Saltz auff zehen biß 15. gran ſchwer eingegeben.

Das Kraut zerhackt / mit warmem weiſſem Wein vermiſcht / die Wunden oder Schäden damit außgewaſchen / auch das Kraut darinnen ligen laſſen / ſäuberet / reiniget / verhütet den wachsthum des faulen fleiſches / und beförderet die Heilung gewaltig. Der außgetruckte Safft hat gleichmäſſige Würckung.

Dieſer Safft mit Honig-waſſer vermiſcht / und alſo getruncken / reiniget und erleichteret die Bruſt gewaltig von dem Schleim / linderet und vertreibet nach und nach den Huſten.

Huſten.

Der Samen auff ein halb quintl. ſchwer bißweilen eingenommen / verhütet den wachsthum des Steins der Nieren und Blaſen; führet Sand und Schleim durch den Harn; tödtet und treibet die Würm.

Stein der Nieren un Blaſen.
Sand und Schleim.
Würm.

Das deſtillierte Waſſer auff 6. biß 8. loth morgens und abends 14. tag lang getruncken / heilet alle Raud und Schäbigkeit.

Raud.

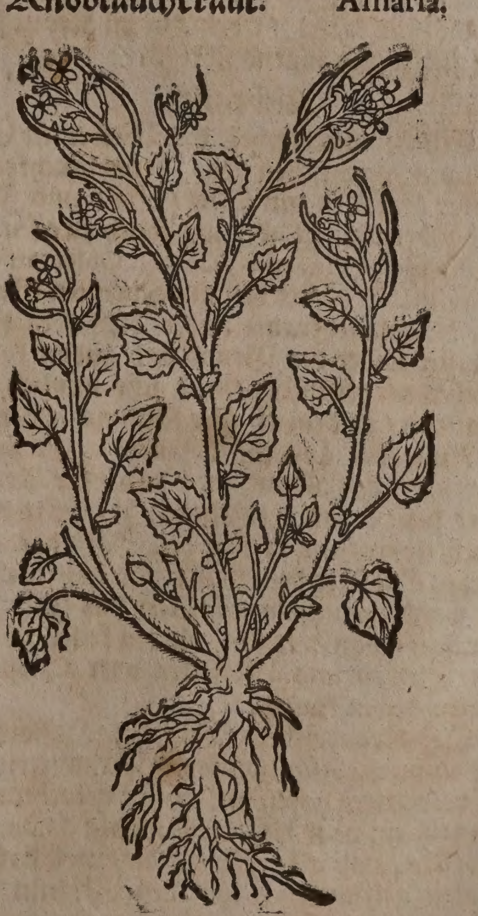
Die friſchen blümlein laſſen ſich auff die Salat bey den Mahlzeiten ſtreuen / dienet zur Zier / und iſt geſund. Die dürren aber / neben Winterroſen / Brunellen / Kingerten-bluſt / und lebendig verſtoſſenen Krebſen in waſſer geſotten / hernach ein wenig Roſenhonig und Maulbeerſafft darunder gemiſcht / gibt ein gutes Gurgelwaſſer ab / warm damit gegurgelt / zertheilt die Entzündung des Halſes und Geſchwulſt der Mandeln und Zäpffleins.

Entzündung und geſchwulſt der Mandelen und Zäpfleins.

* * *

CAPUT LXXX.

Knoblauchkraut. Alliaria.



Namen.

Knoblauchkraut / Leuchel oder Saltzkraut / heißt Lateiniſch / Alliaria, Alliaris, Pes aſini, Thlaſpidium cornutum. Italiäniſch / Alliaria. Frantzöſiſch / Alliaire, Herbe aux aulx. Spaniſch / Ajo porruno. Engliſch / Jack of the hedge /

Sawce alone. Däniſch/ Gaffelkaal/ Hindeloegs-urt. Niderländiſch/ Loock/ Sonderloock.

Geſtalt.

Das Knoblauchkraut hat ein lange/ dünne/ holtzichte/ weiſſe/ nach Knoblauch riechende Wurtzel. So ſeine blätter erſtlich herfür dringen/ ſind ſie etwas rund/ wenn ſie aber vollkommenlich erwachſen/ vergleichen ſie ſich den Meliſſen-blätteren/ außgenommen daß ſie nicht ſo runtzlicht/ ſondern glätter/ nahe bey dem ſtengel breiter/ und auſſen an dem umkreiß zerkerbt auch bleichgrün/ mit langen ſtielen begabet ſind/ und nach Knoblauch riechen und ſchmäcken. Es trägt runde/ dünne/ ſteiffe/ geſtreiffte/etwas haarige ſtengel/ biß anderthalb elen hoch. Blühet im Mäyen mit ſchönen kleinen/weiſſen blümlein/ darauff folgt kleiner ablanger ſchwartzer ſamen in langen/ eckichten ſchötlein verſchloſſen. Wächßt in abwegen bey den zäunen/ Mauren und an den Reinen der Felderen.

Eigenſchäfft.

Das Knoblauchkraut iſt warmer und trockner Natur doch nicht ſo hefftig als der Knoblauch ſelbſten/ der ſamen iſt hitziger als das Kraut. Hat ein flüchtiges ſtinckend-ölichtes ſcharffes Saltz bey ſich/ und daher die Eigenſchafft allem ſauren zu widerſtehen/ zu durchtringen/ durch den Harn und Schweiß zu treiben/ aller fäulung zu widerſtehen. Im Aprillen und Mäy hat es die beſte krafft/ in dem dürzen Kraut findet ſich wenig tugend übrig.

Gebrauch.

Etliche inſonderheit die Weiber in Engelland vermiſchen das Knoblauchkraut under die ſalſen mit Eſſig/ Saltz und Imber zubereitet/ iſt aber unlieblich zu eſſen.

Brand/ faule Schäden.

Frabricius Hildanus, Cent. 2. Obſervat. 94. Vermeldet/ daß er den außgepreßten Safft des Knoblauchkrauts under die ſalben und pflaſter wider den Brand und andere faule Schäden vermiſcht/ und ſehr nutzlich gebrauchet/ in dem er aller fäulung widerſtehe/ wie der Lachenknoblauch. Er ſamlete aber das Kraut im Mäy oder Aprillen/ lieſſe es einen tag ligen/ zerhackts hernach/ ſtoßts/ und preſſete den Safft darauß/ gießte Oel über den Safft/ und haltete ihne in wohlvermachten gläſeren das Jahr über auff/ damit er ihne allezeit friſch zu ſeinen Salben und Pflaſteren oder Cataplaſmaten haben könnte.

Engbrüſtigkeit. Huſten.

Das Kraut neben Scabioſen/ Hyſſopen/ Ehrenpreiß/ Alantwurtz und Bruſtbeerlein/ in verdecktem hafen mit waſſer gekocht/ auff die letſt ein paar löffel voll Honig darzu geworffen/ und alſo offt ein glaß voll davon warm getruncken/ lößt den Schleim der Bruſt/ erleichteret den ſchweren/ kurtzen Athem/ und vertheilet den langwierigen Huſten.

Schleim der Bruſt. Würm verſtopfte Krößadern. verſchleimte Nieren und Mutter. Waſſerſucht. Gelbſuc Abnehm des Leibs

Den zu pulver geſtoſſenen Samen auff 20. biß 30. gran ſchwer bißweilen genommen/ löſet nicht nur den ſchleim der Bruſt/ ſondern treibet auch die Würm/ eröffnet die verſteckten Kröß-adern/ reiniget die verſchleimte Nieren und Mutter/ vertreibet die Gelb- und Waſſerſucht/ und ſteuret dem Abnehmen bey Jungen und Alten.

Wind. Grimm Lendenr he/ Ste der Nie

Das Kraut ſonderlich in den Clyſtieren gebraucht/ oder der außgepreßte ſafft damit vermiſcht/ ziehet Wind und Bläſt herauß/ vertreibet das Grimmen/ linderet das Lendenwehe/ und beförderet den Fortgang des Steins.

Mutter auffſtoſ Mutte gicht.

Wenn man den Samen zu reinem pulver verſtoßt/ mit Storax und ein wenig Wachs zu einem pflaſter macht/ ſolches auff leinen tuch oder leder ſtreicht/ und alſo über die Scham der Weibern legt/ mag es die Muttergichter/ und das Mutter-auffſtoſſen ſtillen.

Fäule Schäd und G ſchwär

Das pulver von dem gedörten Kraut und Samen/ wie auch den Safft mit den Salben vermiſcht/ und täglich über die faulen/ gärſtigen Geſchwär/ welche ſich ſo gar zu einem Krebs änderen wollen/ geſchlagen/ reiniget und ſäuberet dieſelben/ und beförderet ſie zur heilung.

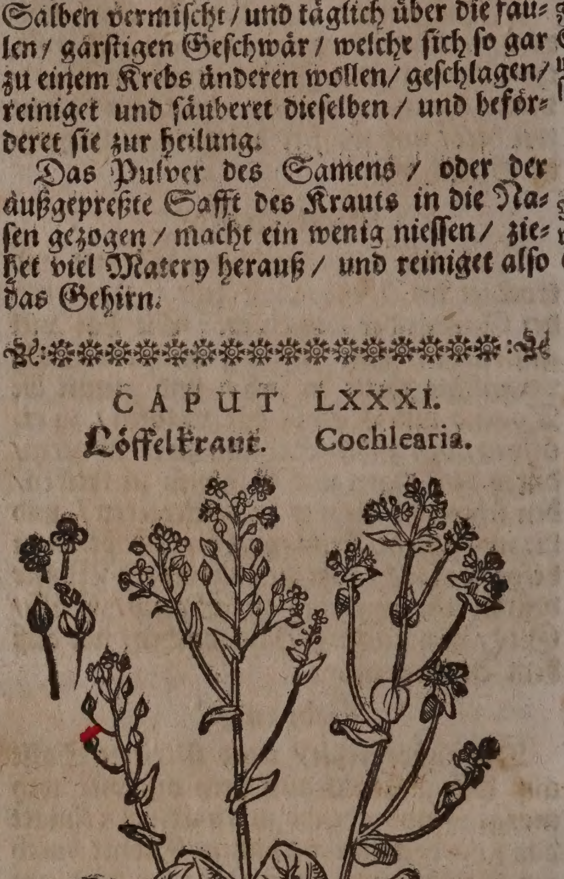
Naſen vei ſteckung.

Das Pulver des Samens/ oder der außgepreßte Safft des Krauts in die Naſen gezogen/ macht ein wenig nieſſen/ ziehet viel Matery herauß/ und reiniget alſo das Gehirn.

* * *

CAPUT LXXXI.

Löffelkraut. Cochlearia.



Namen.

LOeffelkraut heißt Lateiniſch/ Cochlearia. Frantzöſiſch/ Cochleaire. Engliſch/ Speonewort/ Scurvygraß. Däniſch/ Skioerbugs-urt/ Skeer-urt. Niderländiſch/ Lepelcruyd/ Lepebladern.

Geſchlecht und Geſtalt.

Das gemeine Löffelkraut/ Cochlearia folio ſubrotundo, C.B. Cochlearia, J.B. major rotundifolia, ſive Batavorum, *Park.* iſt kein hohes / ſondern ein nidriges Gewächs. Seine blätter ſind im anfang länglicht / und dem Wintergrün oder Natterzünglein ähnlich / werden hernach gläntzend / breit / dick / fett / ſattgrün / ein wenig hohl / und vergleichen ſich einem Löffel / dahero es auch den Namen bekommen hat; ſie hangen an länglichten ſtielen / ſo von der Wurtzel herauſſer kommen / und etwas purpurfarb ſind: Welche blätter an den ſtengeln erſcheinen / haben keine ſtiel / umbfaſſen dieſelben mit ihren zwey öhrlein / und ſind etwas gefaltet. Die ſtengel wachſen drey qwer hand / und bißweilen anderthalb ſpannen hoch / ſind eckund äſticht / an denen viel weiſſe vierblättige blümlein / mit 6. inwendigen gelben fäſerlein / und halb zoll langen ſtielgen / erſcheinen. Der kleine runde / ſchwartz-rothe ſamen vergleicht ſich dem Kreſſe-ſamen / und iſt in ſeinem zwey-höligen hülßlein verſchloſſen. In jedem Samen-hölein wird man allezeit drey oder vier Samenkörnlein finden. Die wurtzeln ſind gerad / dicklicht / mit wenig zäſerlein begabt / eines ſcharffen geſchmacks. In Holland und Frießland wächßt es auff den Wieſen und Tammen von ſich ſelbſten häuffig. Man findet es auch umb Hamburg / und in andern Landſchafften des Nideren-Teutſchlands / ſo an dem Meer ligen. Es blühet im Mäyen / und weilen der ſamen zeitlich außfällt / ſo gehet er in feuchtem grund bald wider auff / und bringt alſo im Herbſt wider friſche blümlein und ſamē. So man es in Ober-Teutſchland in die Gärten pflantzet / muß man den ſamen an ein feucht und ſchatticht ort ſäen / ſonſten kommet es nicht herfür.

Etliche vermelden / daß ſo das Löffelkraut erwachſen ſeye / und man es verſetze / die Stauden deſto gröſſer werden.

In Engelland findet man das Löffelkraut mit gekerfften / ſafftigen oder eingebogenen blättern / ſo ſich der Melten vergleichen: und deren hat es eine gröſſere und eine kleinere gattung / Cochlearia folio ſinuato, *C. B.* & Cochlearia minor rotundifolia, *Park. Joh. Raji.* wachſen beyde an den Meerborden in Engelland.

In dem Königreich Dennemarck werden zwey kleinere Geſchlecht / nemlich das auffrechte und kriechende Löffelkraut / angetroffen.

Das kleine auffrechte Löffelkraut / Cochlearia minor erecta, *C. B.* bekomt auß ſeinem haarichten würtzelein ein dünnen und glatten ſtengel / ſo nicht ein ſpannen hoch wächßt / bey dem würtzelein hat es wenig blättlein / die mit haarigen ſtielein begabet ſind; welche blättlein aber den ſtengel umbgeben / die werden kleiner als die Linſen / haben kleine ſtielgen / und ſind wie das Engliſch Löffelkraut gekerfft. Auff dem gipffel des ſtengels erſcheinen weiſſe blümlein / denen ablange ſchötlein nachfolgen / ſo ein ſehr kleinen ſchwartzen ſamen in ſich halten: bißweilen überkomt es ein dicken ſtengel / ſo ſpannen hoch wächßt / und in zwey nebenzweiglein getheilet wird. Es wächßt in der Däniſchen Inſul Amagria.

Das kleine kriechende Löffelkraut / Cochlearia Danica repens, *C. B.* Wächßt drey zoll hoch / und komt mit ſeinen würtzelein / blättern / blumen / hülßlein und ſamen mit dem vorigen überein / aber es hat mehrere blättlein / zwiſchen welchen die ſtengelein herfürſchieſſen / ſo ein halben zoll hoch wachſen / und mit den kleinſten weiſſen blümlein gezieret ſind. Es kriecht auff dem boden wie das Krebskraut / und wird auch in vorgedachter Inſul gefunden.

Eigenſchafft.

Das Löffelkraut iſt warm und trucken im dritten grad: führet viel ſcharffes / flüchtiges / geiſtreiches ſaltzes / und wenig ölichter theilen in ſeinem ſafft bey ſich / und hat daher alle eigenſchafften mit dem Brunnkreſſe gemein; nemlich alle zähen / dicken / ſchleimigen Feuchtigkeiten zu erdünneren; die Verſtopffungen des Miltzes und Kröſadere zu eröffnen / und das Geblüt zu reinigen.

Gebrauch.

Scharbock.

Das Löffelkraut iſt ein überauß nutzliche Artzney wider den Scharbock. So jemand ſich deſſen beſorget / oder von demſelbigen ſchon angegriffen worden / der kan ſich in dem Herbſt nachfolgenden Wein zubereiten laſſen: Nim Sarſaparillen / Chinawurtzel / Saſſafraß-holtz jed. 4. loth / Roſen-wurtzel / Benedicten-wurtzel / Scorzonera-wurtzel / jed. 2. loth / Hirſchen-zungen / Gamänderlein / Löffelkraut / Wermuth jedes zwey hand voll / Zimmet anderthalb loth: Zerſchneide alles groblicht / thue ſolches in ein ſauber fäßlein / ſchütte darüber 15. maß weiſſen Moſts / laß alles wohl verjäſen / und ein wochen 6. oder 8. ſtehen / alßdenn trincke der krancke morgens nüchter und bey dem Mittageſſen nach der Suppen ein gläßlein voll.

Schwacher Magen. Grimmen. Fettigkeit des Leibs. Hertzklopffen / Miltze-angſt / Scharbock.

Der auß dem Löffelkraut in den Apothecken deſtillierte Spiritus, dienet nicht allein wider den Scharbock / ſondern auch wider die Schwachheit des Magens und das Grimmen. Der Hochgelehrte Herr V. A. Mœllenbroccius ſchreibt in Tract. de Cochlearia Cap. 12. Er habe dieſen Spiritum einem Adelichen Herren wider die groſſe Fettigkeit des Leibs gerathen / welcher augenſcheinlich davon mager worden ſeye: Man nimt 20. biß in 30. tropffen in Wein / Bier oder Milch. Dienet auch wider das Hertzklopffen / Scharbock / Miltze-angſt; ja vertreibet das viertägig Fieber allgemach.

Scharbock / Verſtopffung der Leber und Miltz.

Der Zucker oder die Latwerg von dem Löffelkraut / wird zubereitet wie der Roſen-zucker / darvon droben im 240. blat gemeldet worden / iſt ein köſtliche Artzney wider den Scharbock / und die Verſtopffung der Leber und Miltz / ſo man bißweilen einer Muſcatnuß groß davon nimt. Solche Würckung hat auch das deſtillierte Waſſer des Löffelkrauts / davon nach belieben morgens nüchter 5. oder 6. loth getruncken. Darzu dienet auch treflich wohl der in den Apothecken auß dieſem Kraut zubereiteter Syrup / davon man in dem Scharbock / wenn der Leib zuvor purgiert / 4. loth mit 2. loth des deſtillierten waſſers offt geben ſoll. Der Syrup muß auff die art wie oben bey dem Brunnkreſſen gemeldet / zubereitet werden.

Schmertzẽ an den Schenckeln und Füssen von dem scharbock.

So jemand von dem Scharbock grossen Schmertzen äusserlich/ insonderheit an den Schenckeln und Füssen/ leidet/ der solle sich nachfolgenden Dampff machen lassen: Nim Eibisch-wurtzel 4. loth/ Wermuth/ Pappelen/ Löffelkraut/ Bachpungen/ Beyfuß/ Chamillen-blumen jedes zwey hand voll; Kümmel ein halb loth/ zerschneide alles/ kochs in Brunnwasser/ und lasse den dampff warmlicht zu den gliedern gehen.

Flecken/ Masen/ Unreinigkeit des Angesichts.

Der außgedruckte Löffelkraut-safft/ samt dem zerstossenen Kraut/ die nacht durch über das Angesicht geschlagen/ vertreibet alle Flecken/ Masen und Unreinigkeiten. Den folgenden morgen aber/ muß man das Angesicht mit wasser/ darinnen Kleyen oder Krisch gekochet worden/ abwaschen.

Lahme uñ krumme Füß von dem scharbock.

Herr Mœllenbroccius vermeldet ferners/ daß er Anno 1657. einem Fürnehmen Edelmann/ dessen Füß von dem Scharbock lam̃ und krum worden/ wider männigliches verhoffen mit nachfolgendem Uberschlag oder Pflaster zu recht gebracht habe. Nim frisches Löffelkraut/ Bachpungen/ Brunnkreß und Pappelen jedes zwey hand voll: Zerstosse es/ und kochs in wenig wasser zu einem pflaster. Nachdem nun der krancke Edelmann dieß pflaster auff ein tuch gestrichen/ und warmlicht auff die krummen Füß legen lassen/ haben sich alsobald die Schmertzen gestillt/ und sind seine Füß widerumb gerad worden.

Aeusserlicher Glieder-schmertzen.

Allhier kan ich nicht umbgehen/ die Beschreibung eines Glieder-balsams beyzusetzen/ welchen ich wider die äusserlichen Glieder-schmertzen/ so von kalten Flüssen herkommen/ jederzeit nutzlich befunden habe. Nim des Spiritûs von den Regenwürmen 5. loth/ Löffelkraut-Spiritûs 2. loth/ Salmiac-Spiritûs ein halb loth: Zerlasse darinn Venedische Seyffen 2. loth/ Camffer 3. quintl. Opium 10. gran/ Saffran 5. gran: Vermische alles wohl durcheinander/ lasse es etliche tag und nacht stehen/ alßdenn seige es/ und verwahre es in einem sauberen glaß: so man diesen Glieder-balsam gebrauchen wil/ kan man davon in einem schüsselein ein wenig wärmen/ und das schmertzhaffte Glied damit anreiben.

Fäulung des zahnfleischs und Munds in dem scharbock.

Der von dem frischen Löffelkraut außgedruckte Safft/ ist sehr dienlich wider die Fäulung des Zahnfleisches/ so man es damit anreibet: Gleiche würckung hat auch das destillierte wasser von dem Löffelkraut und der Bachpungen/ oder so man dieses nicht haben kan/ solle man Löffelkraut und Bachpungen in Milch sieden/ und das Zahnfleisch damit waschen und reiben.

Fauler Scharbock des Munds.

Der Safft oder die nachbeschriebene Essentz von Löffelkraut mit Rosenhonig vermischt/ auch nach belieben die Tincturam Laccæ flor. darunder gethan/ ja gar den gebrannten Alaun darzu gerühret/ und das faule/ scharbockische Zahnfleisch offt damit geschmieret/ heilet es auß dem grund/ und macht auch die wacklenden Zähn wider steiff.

Wider die Fäulung des Zahnfleischs und Munds in dem Scharbock wird nachfolgendes Gurgelwasser auch sehr gerühmet. Nim Löffelkraut/ Brunnkreß und rothe Rosen jedes ein hand voll/ Granaten-blust/ ein halb loth: Zerschneide es und kochs in gestäheltem wasser/ nim davon 12. loth/ zerlasse darinn Rosenhonig 2. loth/ Maulbeersafft 1. loth/ gestossenen Alaun 20. gr. vermische alles zu einem Gurgelwasser/ und gebrauche es laulicht: Oder nim Brunellen-Wegerich- und Löffelkraut-wasser jed. 6. loth/ Rosenhonig 3. loth/ Vitriol-geist 15. tropffen/ vermische es zu einem Mundwasser.

Scha bock/ Miltz

Das frische Kraut etwan drey oder vier tag auff das längste im Bier/ in einem wolvermachten glaß ligen lassen/ wird demselben alle seine tugend und flüchtigen Saltzgeist mittheilen/ daß also ein mit dem Scharbock und Miltzesucht behaffteter Mensch solch Bier mit grossem nutzen für sein ordinari tranck geniessen kan. Wenn man das Kraut über 4. tag ligen läßt/ so wird das Bier auch die irrdischen theil desselben an sich ziehen/ und also nicht so viel krafft mehr haben.

Mün ber un rein zu halten

Den Mund sauber und rein/ wie auch das Zahnfleisch vor aller Fäulung sicher zu halten/ pflegt man sonsten die blätter dieses Krauts offt in dem Mund zu käwen.

Unrei versal Gebli Schw sucht/ Drey viertäg Fieber Gelb Wasse sucht.

Der auß solchem frischen zerstossenem Kraut außgedruckte/ und durch fließpappyr getreiffte oder filtrierte safft auff ein biß anderthalb loth morgens und abends mit oder ohne Zucker eingenommen/ reiniget nicht nur das scharbockische Geblüt von seinem überflüßigen saltz/ sondern mag auch die Schwindsucht/ das Abnehmen/ die drey- und viertägigen Fieber/ ja auch die Gelb- und Wassersucht heilen.

Essent der Ti ctur v Löffel kraut. Spiriti des Lö krauts Spiriti Cochl riæ pe menta nem.

Die Essentz oder Tinctur von Löffelkraut wird auf folgende weise bereitet. Nemt frisch grün safftig Löffelkraut nach belieben/ zerhackts/ und stossts in einem steinernen Mörsel/ thuts hernach in ein sauber Geschirr/ oder in einen starcken gläsernen/ oder zinnernen Kolben/ sprützt es mit halb lauem wasser/ oder mit dem eigenen außgedruckten safft/ darinnen ein wenig gemeiner Saurteig/ Wein- oder Bier-häfen zerlassen ist/ an/ und sprengt noch etliche körnlein saltz darüber. Wenn alles wohl vermischt/ so vermachet den kolben sehr wohl/ daß kein lufft durchziehen mag; setzt ihne so lang in einen Keller/ biß ein schärfferer geruch auß dem also gejohrenen Kraut/ als auß dem frischen gehet. Wenn solches wahrgenommen wird/ so muß man es destillieren/ und also den Spiritum davon ziehen/ und auffbehalten. Demnach nim neue Löffelkraut-blätter/ zerstosse sie/ presse den safft darauß/ giesse ihne in einen erdinen hafen/ oder in ein glaß/ vermache es gantz beheb mit einem deckel/ und setze es etliche stund lang in einen warmen ofen; filtrier hernach den safft durch fließpappyr/ nim davon 18. loth/ giesse darüber 6. loth von dem Löffelkraut-geist; digerier oder circuliere es nach der kunst/ zerlasse ein wenig Zucker darinnen/ so hast du die Essentz oder Tinctur gemacht/ von deren man 15. biß 30. tropffen in destillierten Wasseren wider alle oberzehlte Kranckheiten eingeben kan. Sie läßt sich auch mit der Essentiâ Trifolii fibrini zu gleichem zweck vermischen.

Sonſten wird der Löffelkraut-geiſt weit beſſer auff folgende weiſe / als durch die obige manier mit der Fermentation, gemacht. Man nimt des friſchen Löffelkrauts nach belieben / zerhackts / gießt Brantenwein darüber / und deſtilliert alſo den Spiritum davon. Dieſen gieſſet man über friſch Löffelkraut / und ziehet ihn nachmahlen davon ab / und ſolches thut man noch underſchiedliche mahl / endlich nach mehr dergleichen deſtillationen und abſtractionen / rectificiert man den Spiritum in dem B. M. ſo hat man einen ſehr penetranten / flüchtigen / ſcharffen Geiſt. Wenn man aber ſolchen Spiritum über das zerhackte friſche Pfeffer-kraut (Piperitidem) ſchüttet / und davon abziehet / ſolle er noch weit ſchärffer werden. Dieſen abſtrahierten Spiritum kan man über den außgepreßten Löffelkraut-ſafft auff obige weiſe gieſſen / und alſo die Eſſentz oder Tinctur davon machen.

Das deſtillierte Löffelkraut-öl / deſſen einiger tropffen mehr kräfften / als 2. loth der Eſſentz / in ſich hat / wird nach des fürtrefflichen Ettmülleri angeben in Comment. Ludovic. alſo bereitet. Nehmt des annoch blühenden Löffelkrauts / wenn es anhebt in Samen zu gehen / nach belieben / zerhackts / gießt ein wenig waſſer darzu / und deſtilliert alſo das waſſer davon. Dieſes waſſer gießt über friſch Kraut / und deſtillierts wider; und ſolches verrichtet zu etlichen mahlen / ſo wird man endlich etwas öls / aber doch in geringer quantität / über dem waſſer ſchwimmen ſehen / welches man nach der kunſt davon ſönderen muß. Solch deſtilliertes öl läßt ſich mit den Pilulein wohl vermiſchen / oder auch auff andere beliebige weiſen auff 1. biß 2. tropffen übers mahl geben.

⁂

CAPUT LXXXII.

Köhl. Braſsica.

Namen.

Köhlkraut oder Köhl heißt Griechiſch / Κράμβη. Lateiniſch / Braſſica, Caulis, Italiäniſch / Cavolo, Verza. Frantzöſiſch / Chou. Spaniſch / Berza. Engliſch / Colewort / Cabbage. Däniſch / Kaal. Niderländiſch / Koole.

Cappes oder Kapskraut heißt Griechiſch / Κράμβη κεφαλώδης. Lateiniſch / Braſſica capitata; Caulis capitatus, Braſſica imperialis; Braſſica ſeſſilis. Italiäniſch / Cavolo capuccio. Frantzöſiſch / Chou cabu à pomme. Spaniſch / Repollo. Engliſch / Cabbuge. Niderländiſch / Cabuys-koole / Sluyt-koole.

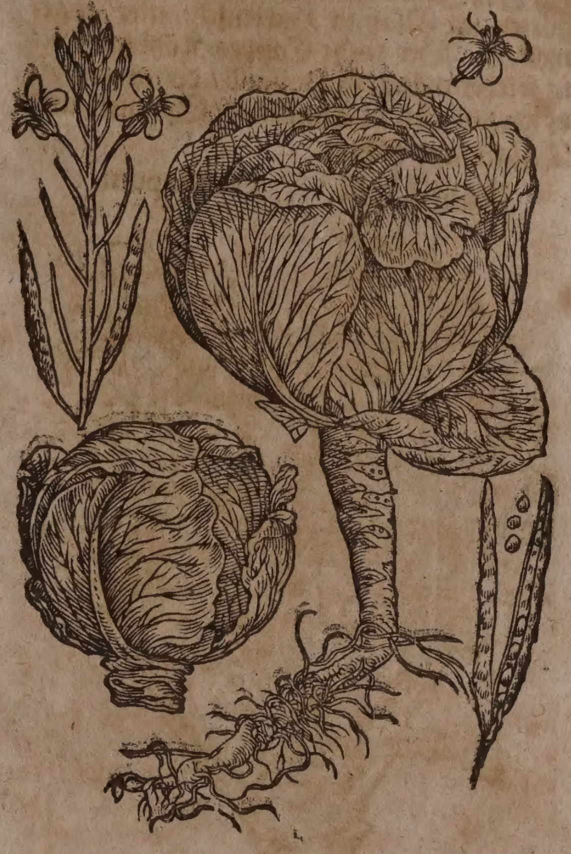
Rüben-köhl heißt Griechiſch / Κράμβη γογγυλώδης; Γογγυλοκράμβη. Lateiniſch / Caulorapum, Lacuturris, Italiäniſch / Torzuti. Frantzöſiſch / Chou rave.

Blum-köhl heißt Lateiniſch / Braſſica Cauliflora, Caulis floridus, Braſſica florida. Italiäniſch / Cavoli fiori. Frantzöſiſch / Chou de cypre; Chou fleuri; Niderländiſch / Bloemkoole.

Glatter Köhl heißt Griechiſch / Κράμβη λεία, λειόφυλλος. Lateiniſch / Braſſica lævis, Italiäniſch / Cavolo liſcio, Verza liſcia. Frantzöſiſch / Chou verd ou rouge. Engliſch / Smoot colewort. Niderländiſch / Roote Koole.

Krauſer Köhl heißt Griechiſch / Κράμβη οὐλόφυλλος. Lateiniſch / Braſſica criſpa. Italiäniſch / Cavolo creſpo, Verza creſpa. Frantzöſiſch / Chou creſpu. Spaniſch / Berza creſpa. Engliſch / Curled colewort. Niderländiſch / Ghekrolte koole.

Cappes. Braſſica capitata.



Geſchlecht und Geſtalt.

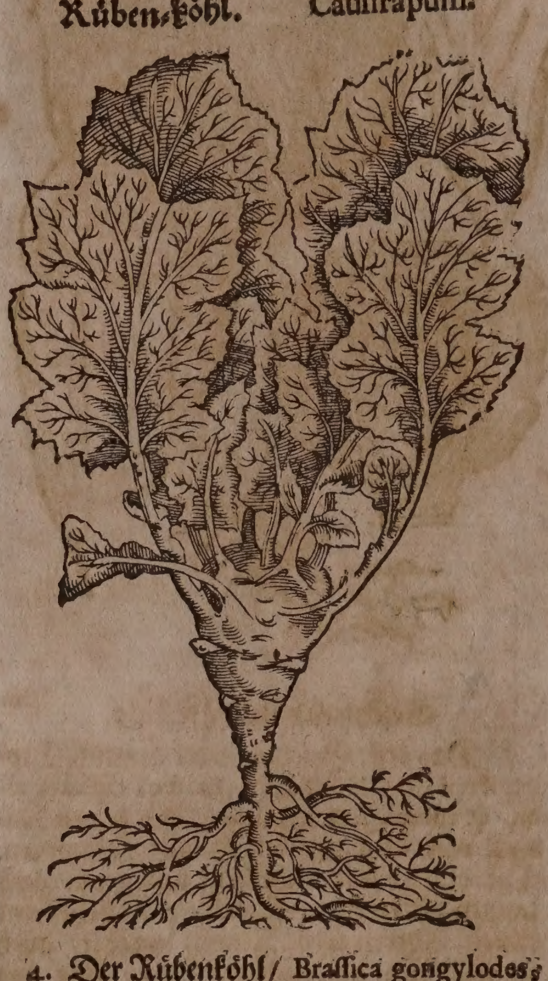
1. Das erſte Geſchlecht / der gemeine Cappes-köhl oder Kopf-köhl / Braſſica capitata alba, & rubra, *J. B. C. B. Park.* Hat ſeinen Namen von dem runden Haupt bekommen. Die blätter ſind runtzlicht und groß / auff langen dicken ſtielen ſitzend / rundlicht / mit dicken Aderen und Nerven begabet / auch ſchlieſſet ſich allwegen ein Blatt über das ander / die endlich in der mitte zu einem Haupt werden. Sein ſtengel iſt dick / weißlicht / mit einer dicken rinden umgeben: Hat etwas süß- und ſcharfflichtes Marck bey ſich. In dem Frühling wenn er ſamens halben verſetzet wird / laſſen ſich die blätter etwas von einander / und wird ein gerader ſtengel mit gelben oder bleich-gelben blumen auffgetrieben / darauff folgen ablange / runde ſchötlein mit rundem ſamen angefüllt / er hat nicht einerley farbe / denn etlicher iſt grün / der ander weiß oder roth. Man haltet den weiſſen Cappes für den beſten und anmütigſten zu der Speiß.

2. Der Werſich- oder Saphoyen-köhl / oder der Saphoyſche Cappes / Braſſica alba capite oblongo non penitus clauſo, *C. B.* Italica tenerrima glomeroſa flore albo, *J. B.* Braſſ. Sabauda; *Tab.* Iſt mit ſeinem ablangen Haupt nicht alſo eingeſchloſſen wie der Teutſche / auch ſind ſeine blätter inwendig weiß und außwendig grün.

3. Der viel-köpffige Cappes / Braſſica ca-

pitata polycephalos, *Lugd.* Braſſ. ex capitibus pluribus conglobata, *C.B.* Trägt nicht ein Haupt ſonder viel Häupter/ deren etliche groß andere klein ſind. Caſpar. Bauhinus berichtet in Pinace Theatri Botanici, Lib. 3. ſect. 3. man habe an dieſem Cappes fünfftzig Köpfflein wargenommen/ deren jedes ſo groß alß ein Ey ware; wie deñ ſein Hr. Bruder Joh. Bauhin. einen ſolchen in des Junckeren Joh. Jacob Waldners von Freudſtein garten im Elſaß zu Hartenſchweiler angetroffen. Der rothe Cappes-Köhl wächßet in ſolcher mänge in Holland/ daß man ganze Schiff voll in Engelland/ Spanien/ und Teutſchland führet.

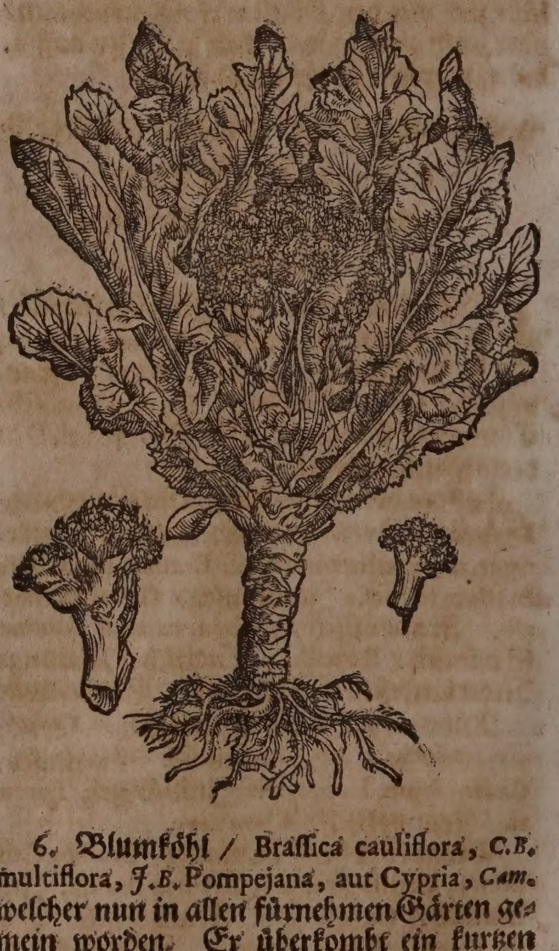
Rüben-köhl. Caulirapum.



4. Der Rübenköhl/ Braſſica gongylodes, *C.B.* Br. Caulorapa, *J.B.* Rapocaulis, *Park. Parad.* Auß deſſen wurtzel alſobald der hauptſtengel herfür kompt/ welcher neben derſelbigen underhalb den blätteren dicker wird/ und endlich in der gröſſe einer mittelmäſſigen runden oder langen Rüben herfür tringet/ dahero man ihne runder und langer Rübenköhl nennet. Auß dieſen entſpringen andere ſtengel wie auch die blätter/ ſo den glatten Köhl-blätteren ähnlich ſind/ und bißweilen wegen ihren tieffen kerben krauß werdē. Die blumen/ welche/ wie in allen Köhlen/ vierblättig/ und der ſamen/ ſind klein und gelb/ vergleichen ſich mit dem gemeinen Köhl/ darauff folgen ſchmale/ ablange/ mit kleinem/ Senff ähnlichem Samen angefüllte ſchötlein. Dieſer Köhl kommet ſelten bey uns zur zeitigung/ ſonderen wird zu ſeiner fortpflantzung auß heiſſen Länderen gebracht. Er wächßt häuffig in Italien/ und liebet ein fett wolgetüngt Erdreich.

5. Der Seckrüben-köhl/ Napobraſſica, *C.B.* Hat ein Wurtzel der zahmen Paſteney oder der Steckräben nicht ungleich/ ſehr zaß- und zotticht/ ſo daß man ſie wegen der vielen kleinen zaßlen wol barticht nennen könte; und ob ſie ſchon öffters mehr als ein daumen dicke zaſelen hat/ ſo iſt doch die erſte Wurtzel/ ſo der Steckrüben gleicht/ allezeit knorzichter und länger. Auß dieſer entſpringt ein runder glatter/ anderthalb elen hoher ſtengel/ welcher ſich in äſt zertheilet. Die blätter nächſt den wurtzelen ſind ſampt den ſtielen einer ſpannen lang/ gleich wie der wilde Köhl rundlicht/ und in tieffe ſpalten zerſchnitten: die aber an dem ſtengel ſelbſten ſind ablang/ ſchmal/ geſpalten/ und haben keine ſtiel. Die blumen ſind gelb und höher an der farb alß des gemeinen Köhls/ groß/ haben lange ſtiel/ mit denen ſie hin und her auff einem mehr als ſpannenlangen ſtengel ſtehen. Ihnen folgen die hülſen nach/ ſo eng und eines zols lang ſind. Dieſes Gewächs wird um Nürenberg und gegen Böhmen auff kalten und bergichten äckeren gepflantzet/ und von den Einwohneren Dorſen oder Dorſchen genennet. Die Wurtzel iſt gut zu eſſen/ darvon machen ſie etliche wie den Blum-köhl ein: die Armen aber ſchneiden ſie klein wie die Rüben. Man haltet ſie auch über den Winter im Keller in dem Sand auff/ ſo wohl zur Speiß alß zu dem ſamen tragen auff das folgende Jahr: wenn der Sommer gar trocken oder der Platz zu eng iſt/ wird die Wurtzel offt gar zu holtzicht/ deßwegen man ſie in ein weiteres Feld verſetzen muß.

Blum-köhl. Braſſica cauliflora.

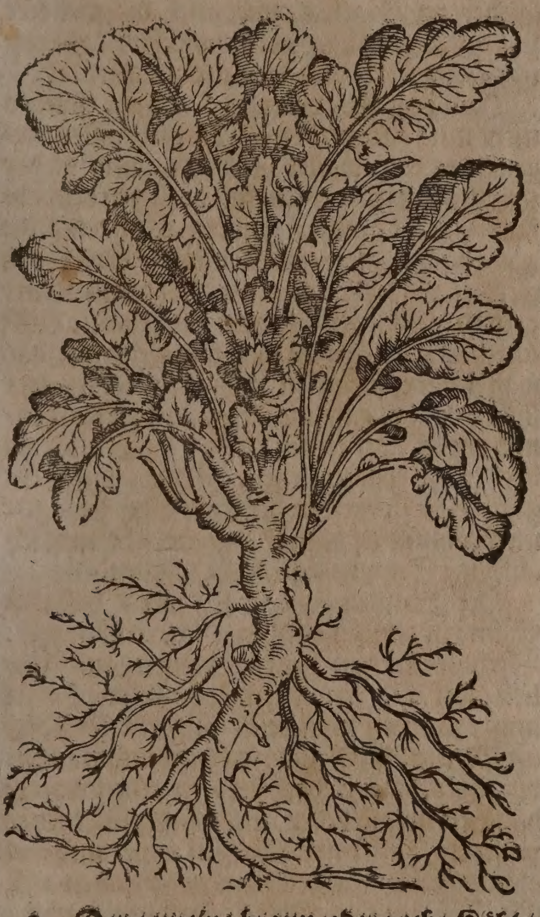


6. Blumköhl/ Braſſica cauliflora, *C.B.* multiflora, *J.B.* Pompejana, aut Cypria, *Cam.* welcher nun in allen fürnehmen Gärten gemein worden. Er überkombt ein kurtzen Hauptſtengel/ hat wenig lange breite blätter/ ſo gekerbt/ und ſich den weiſſen Köhlblätteren vergleichen/ jedoch aber länger und ſpitziger ſind. Auß ſeiner mitten entſpringen andere weiſſe/ dicke/ weiche und

fette ſtengel / die wie die Sparglen-dolder zuſammen gedrungen ſind / ſo man dieſe nun recht kochet / geben ſie dem Mund ein angenehme Speiß / und wenn ſie den Winter außgedauret / werden ſie im Frühling gröſſer / und bringen ihre blumen und ſamen wie der gemeine Köhl / der ſamen aber wird ſelten in Teutſchland ſo kräfftig / daß wider gleiche art davon herfür wachſe / den beſten Blumköhl-ſamen kan man auß Italien von Genua bekommen.

7. Der gemeine grüne Köhl / oder der grün-weiſſe glatte Köhl / Braſſica alba vel viridis, C. B. Braſſica prima, *Tab.* Braſſica lævis, *Matth.* Braſſica alba vulgaris, J. B. Hat breite / dicke und außgeſpreitete / etwas runde blätter / mit einem ſtarcken erhebten und rundlichten rucken; überkombt auch ein dicken und harten ſtengel / und bleiche blumen.

Glatt oder ſchlechter Köhl.
Braſſica lævis.

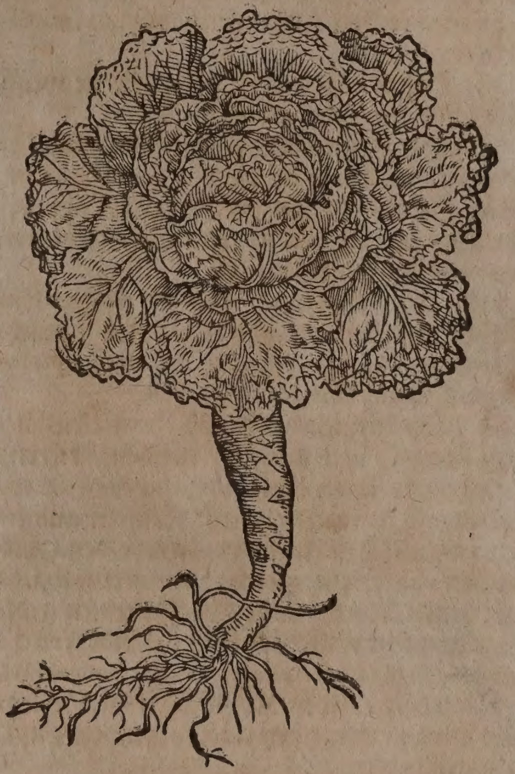


8. Der gemeine braun-oder rothe Köhl / Braſſica rubra, C. B. rubra vulgaris, J. B. Bringt kleinere / dünnere / ſchmälere / aber hingegen roth-grüne / oder mit blutrother farb überzogene / auch wegen vielen durchgehenden dicken aderen unebne oder runtzlicht-ſafftige blätter. Steigt mit ſeinem ſtengel 3. biß 4. elen hoch auff. Man ſoll ſich nicht verwunderen / daß ſeine Figur etliche äſte an dem ſtengel zeiget / denn dieſer Köhl / davon er abgemalet / alſo geſtaltet geweſen. Er trägt gelbe blumen auff dem geraden ſtengel / und lange dünne ſchötlein / darinnen ein kleiner runder ſamen / ſo außwendig dunckel-ſchwartz und inwendig gelblicht / gröſſer aber alß der Rettich-ſamen iſt / verſchloſſen liget.

9. Der Africaniſche glatte Köhl / Braſſica Africana, Braſſicæ folia peregrina, C. B. deſſen blätter zweyzinckig und ſpitzig / auch den blätteren des grünweiſſen Köhls ähnlich / aber nicht ſo dick ſind. In der mitte wächßt ein Frucht welche ſo groß alß ein Ey / an der farb gelb / und von den Inwohneren hoch gehalten wird. Man findet ihne im Königreich Tambut und Melli in Morenland / allda dieſer Köhl / wie bey uns das Frantzoſen-holtz / wieder die Frantzöſiſche Seuche gebraucht wird.

10. Der Braſilianiſche glatte Köhl / Braſſica Braſiliana foliis Nymphææ, C. B. Hat breite blätter die ſich der See-blumen oder Waſſer-lilgen vergleichen. Die Braſilianer nennen ihn Cajova und gebrauchen ihne in der Suppen.

Krauſer Köhl. Braſsica criſpa.



11. Der krauſe Saphoyen-Köhl / Braſſica alba criſpa, C. B. Sabauda criſpa, *Tab.* An Braſſica Sabauda rugoſa, J. B. criſpa laciniosa, J. B. gehet herfür mit einem ſtarcken purpurfarben ſtengel / und gefaltenen oder zinnelichten elen-langen blätteren / die fügen und rundieren ſich am oberen theil etwas zuſam̃en / daß er offt wie der Cappes anzuſehen iſt. Man pflantzt ihne in den Gärten; iſt gelb-oder ſchwartz-grün an der farb. Die Blumen ſind Leim-gelb; der Samen wie in den übrigen. Mag den Winter nicht wohl vertragen.

12. Der krauſe Spargen-Köhl / Braſſic. aſparagodes criſpa, C. B. criſpa prolifera, *Tab.* bringet bißweilen außgeſpreitete und ebene / zu zeiten aber tieff gekerffte blätter. Entweder wird er gantz grün / oder ſeine aderen und rippen ſind roth. An etlichen örten nennet man ihne Büſchel-krauſer-Köhl.

13. Der krauſe Braun-oder Bückel-Köhl / Braſſica fimbriata, C. B. tophoſa, J. B. *Ger. Tab.* nigra, *Dod.* vergleicht ſich mit ſeinen ſtengeln / blumen und ſamen dem glatten Köhl. Die blätter ſind zerſchnitten / rings umbher zerkerfft / und ſehr krauß / auch am undern theil gegen dem ſtengel mit groben / oben auff a-

ber mit kleinen kerffen getheilet. Die wurtzel iſt zaſicht/und hängt neben zu ein knöpflein/ dahero man ihne gemeiniglich Bückelköhl nennet.

14. Der nidrige geſaumte krauſe Köhl/ Braſsica fimbriata pumila, C. B. Anglicana minima nivea, J. B. Jſt an ſeinem purpurfarben umbkreiß geſchmitzt oder geſaumet / und mit flecklein beſprenget / in dem übrigen aber gantz weiß. Er wird in den Engelländiſchen/ Frantzöſiſchen und Holländiſchen Gärten gepflantzet / und weilen er einen lieblichen geſchmack gibt / bey ihnen zur Speiß gebraucht.

15. Der gefaltete rothe Köhl/mit tieff gebogenen oder gefalteten blätteren / daß er gantz krauß zu ſeyn ſcheinet / verträgt den Winter wol. Jſt ſonſten gröſſe halben dem gemeinen rothen Köhl gleich. Braſſica laciniata rubra, J. B.

16. Der gefaltete oder zerſchnittene weiſſe Köhl / Braſſica laciniata alba, J. B.

17. Der kleine rothe Feld-Köhl / Braſſica arvenſis, C. B. rubra minor, J. B. ſylveſtris, Park. Germ. Jſt bey nahem der kleineſte Köhl under allen mit kleinen ſtielen / dünnen blätteren / und gelben blümlein.

18. Der tieff und rein eingeſchnittene Köhl/ mit breiten oder ſchmalen Eppichblätteren / Braſſica anguſto, vel lato Apii folio, C. B. tenuiſſimè laciniata, J. B.

19. Der ſtachlichte Köhl / mit elen-langem ſtengel / viel langen / runden / dicken/ ſteifflichten äſten / und unzahlbaren nebenäſtlein / ſo in kleine / weiſſe ſtacheln außgehen: an welchen kleine/weiß-rothe/den Hyacinthen-blümlein gleiche blümlein wachſen: denen kleine / runde / Zieſer-erbſen groſſe/ gelbe/nicht unlieblich ſchmäckende Früchten folgen/Braſſica ſpinoſa, Park. C. B. Alpin. exot.

Von dem wilden Köhl/Meer-und Bergköhl wird in den zwey nachfolgenden Capituln gehandlet.

Die Köhl-kräuter insgeſamt erforderen einen geſchlachten wolgemiſteten Grund; der ſtarcke letichte / wie auch der magere ſandichte Grund iſt ihnen nicht dienſtlich. Jm Mertzen bey nidſich gehendem Mond/ und zwar nächſt dem Wädel / iſt die beſte zeit dergleichen Kraut zu ſäen: im Mäy aber wird es umbgepflantzet oder verſetzet. Der Kabiß / ſo man überſetzen will / muß etwas dick geſäet werden; und wenn er denn 5. oder 6. blätter bekommen / mag man ihn ſchon verſetzen: es will aber der Kabiß nicht zu jung überſetzet ſeyn; weilen den allzu kleinen Setzlingen leichtlich etwas vom grund in das hertz-kiel kommen kan/ ſo deren künftigen wachsthumb ſchädlich ſeyn wurd. Jm verſetzen muß man gröſſe löcher machen/ und guten alten miſt darein thun / allein in der mitten / da der ſetzling hinkomt / etwas grunds darunder vermiſchen. Die löcher ſollen nicht gar außgefüllet werden / damit man nachwerts was weiters darzu thun/ und den Setzling mithin verſchütten könne/ daß er keinen langen ſtengel bekomme: da ſich aber ſolches begeben wolte / ſoll alsdenn an der einen ſeiten umb das Kabiß-ſtöcklein der grund hinweg gethan/ ein kleines grüblein gemacht / das ſtöcklein ſäuberlich gebuckt / und wie ein Rebſchoß darein gelegt/ nachwerts mit grund verſchüttet/ und zugedeckt werden / daß nichts herfür ſehe/als die blätter / und da es nicht fett/ ſoll nachmahlen etwas von miſt darzu gelegt werden. Es ſollen aber diſe beyde ſtück / ſo wol das verſetzen als das einlegen/ wenn es die gelegenheit ertragen mag / im Vollmond / da der Mond noch nidſich gehet/ beſchehen; ſo bekommet der Kabiß viel ſchöner und gröſſere häupter / allein daß man den grund umb den ſtock/wenn es vonnöthen/ iñer erhöhe.

Den Winter-Cappes oder Kabiß pflegt man zu end des Augſtmonats/ weñ es nicht mehr ſo warm wetter iſt / bey oberzehlter Mondszeit zu ſäen/ auch dabey den Samen nicht zu ſparen. Jm Frühling / wenn es zu Nacht gefriert / und am Tag die Sonne ſcheint/ iſt ihme daſſelbe alſo zuwider / und ſchädlich / daß wo dem nicht vorgebawen wird / er gäntzlich zu grund gehet; daſſelbe nun zuverhüten / ſoll der Cappes zu anfang ſolcher zeit/Nachts / wie auch die mehrere zeit des Tags zugedeckt ſeyn/biß er des wetters gewohnet / und die kalte zeit fürüber.

Das begieſſen belangend / muß ſolches nicht mit friſchem / ſondern mit faulem regen- oder miſt-waſſer beſchehen: und da der Cappes außgewachſen/ſoll doch mit dem abhawen nicht geeilet / ſondern es biß auff die zeit / da die kälte einfallen will / verſchoben werden. Er ſoll auch nicht alſobald in Keller gethan / ſondern etwann an truckne Lüfft unter überſich gehänget werden / damit das waſſer darauß flieſſen möge: im Keller aber ſoll man ihn auff die abgehauenen ſtortzen/ und etwan auff einem laden / doch nicht zu hoch vom boden legen. Etliche laſſen die geſtümlete ſtortzen in der Erden/die ſchlagen im Frühling in blätter auß / welche nutzlich auff den Suppen gebraucht werden.

Der Blumen-köhl iſt ſo zart / daß ſein Same in unſern Landen nicht reiffen will. Derhalben man guten Samen auß Jtalien/oder anderen warmen Länderen haben muß / welchen man denn auff ein Miſtbett im Mertzen ſäet / und nachdem die pflantzen biß ins 6. blat erwachſen / in einen wolgedüngten grund / der nicht ſumpficht ſeye/ verſetzet; ihnen mit begieſſen widerumb wol abwartet; ſo bringen ſie ihre Blumen auff St. Johann und ferner biß in den Herbſt; davon man ein theil verbrauchen kan. Die übrigen welche den Winter durch ſollen verwahret werden / hebt man mit der wurtzel auß/ ehe es zu reiffen und zu frieren anfänget / und ſetzet ſie im Keller in Sand oder Erde / umb davon nach und nach in der Küche zu nutzen.

Eigenſchafft.

Das Köhl-kraut iſt warm und trocken im erſten grad: hat viel wäſſerichten / mit einem nitroſiſchen / flüchtigen / ſcharfflichten Saltz vergeſellſchaffteten ſafft / und daher die Eigenſchafft zu erdünneren alles ſchleimichte/auch durch den Harn zu treiben/und die Wunden zu heilen. Jn dem Samen enthaltet ſich annoch ein öl. Zu der Artzney wird der rothe Blätter-köhl / ſo keine köpff trägt / gezogen.

Gebrauch.

Gebrauch.

Der Köhl-Kräuter und Cappes gebrauch für Menſchen und Vich kan nicht genug beſchrieben werden / iſt ſonderlich armen Leuthen ein groſſe zuflucht zu einer Speiß und Artzney / alſo daß auch die alten Römer / ehe Doctores Medicinæ in das Römiſch Reich kommen / ſich wohl 600. Jahr mit Köhl-kräuteren beholffen / und allen Kranckheiten damit begegnet haben.

Es ſchreibt Dioſcorides in dem 2. buch im 35. cap. daß die Köhlkräuter den Stulgang fertig machen / und den Bauch erweichen / fürnemlich aber der zahme Köhl / wenn er ſänfftiglich oder gemachſam geſotten worden. Dieſes gemüß bekomt wohl dem ſchwachen Magen / hilfft der däwung / und fürderet den Harn.

Schwa- er ma n.

Ein halb quintlein Köhlſamen mit milch etlich mahl eingenommen / tödet die Würm im Leib.

ürm.

So man ein quintlein Rübköhl-ſamen zerſtoſſet / hernach in fleiſchbrühen ſiedet / und es mit einander warmlicht trincket / ſolle es ein gewiſſe Artzney für das Grimmen ſeyn.

rimmen.

Köhl iſt dem Wein und der Weinreben widerwertig / daher dieſes Kraut bey den mahlzeiten genoſſen / umb etwas die trunckenheit zuruck haltet. Etliche eſſen ein paar Köhlblätter rohe mit ſaltz und eſſig vor der mahlzeit / meinen dadurch von dem Wein nicht truncken zu werden.

Die blumen-gipffelein am Köhl pflegen die Italiäner zu ſieden / wie Spargen anzumachen / und alſo zu eſſen / bekommen dem Magen wohl / und treiben den Harn viel kräfftiger denn das kraut.

itzige nd ſich eſſende äden/ ch an imlichen ten.

Köhl-blätter auff alle hitzige ſchäden gelegt / benimmet die hitz / milteret die ſchmertzen / und heilet allerley umb ſich freſſende Schäden / auch an heimlichen orten. Ja heilet ſelbſten die Wunden / und iſt bey den Bauren ein bewärtes mittel.

ſtel/ rebs/ Wolff/ zit rmäh- r/ unrei- haut.

Der Harn von einem jungen Menſchen / ſo etliche tag nach einander Köhl-blätter in ſeiner Speiß genoſſen / ſoll Fiſteln / Krebs / den Wolff / Zittermähler / und andere unreinigkeiten der haut heilen.

lte ſchä- n und ſchwär.

Ein beſonder mittel zu den alten Schäden und Geſchwären: Nim Köhl-kraut im außgehenden Hewmonat / thue die mittel-rippen darvon / koche die blätter in weiſſem Wein / waſche damit die alten Schäden und Geſchwär / es miltert den ſchmertzen / und heilet ſänfftiglich.

artzen.

Herr Simon Pauli claſſe 3. quadripart. Botan. p.m. 229. berichtet / wie er ſelbſten mit groſſer verwunderung wargenommen / daß eine Magd von Lübeck die Wartzen / ſo ihre hände gleichſam überzogen / allein mit dem Köhl-ſafft vertrieben habe.

äiſere mm.

Wider die häiſere Stimm / zu löſung des dicken / zehen ſchleims / iſt der auß den ſtengeln und blättern friſch außgepreßte und geläuterte ſafft mit Honig oder Zuckercandel vermiſcht / ſehr gut. Oder nemt von dem geläuterten Köhl-ſafft 4. loth / Candelzucker 2. loth. Oxymel. ſimpl. ſo viel als nöthig / macht ein Latwerg darauß / davon man oft zu ſich nehmen kan. Den jenigen aber / welche ihre Stimme ſtarck und offt brauchen müſſen / dienet folgendes nicht unliebliches tranck: nemt wolgeſtampfte Gerſten / Meertrauben ohne kernen / jedes 2. loth / Süßholtz / Köhlſamen jedes ein halb loth / ſechs wolſafftige Feigen / Frauwenhaar-kraut / Hyſſopen / jedes ein halbe handvoll / friſche Piengen oder Pineolen ein loth / zerhackt alles under einander / ſiedets in friſch Brunnwaſſer ein halb ſtund lang / oder länger nach belieben; ſiechtets hernach durch ein tuch / und zerlaßt in jedem pfund des durchſiegenen ſaffts zwey loth abgeſchaumten Honig / ſampt einem loth Candelzucker. Man kan morgens und nachts / oder nur nachts / bißweilen nur morgens 8. biß 12. loth davon warmlicht ſörblend einnehmen.

Sonderlich gut tranck für die Prediger und Vorſänger / zu erhaltung der ſtim.

Die friſchen ſafftigen Köhlblätter werden auch ſonderlich gerühmt / die gezogenen blaſen oder blatteren damit flieſſend und ſauber zu erhalten / wobey aber in acht zu nehmen / daß man ſie alle ſtund / oder alle zwey ſtund auffs längſte änderen / und friſche auflegen ſoll / und zwar ſo warm ſie der patient immer erdulden mag: worinnen denn das geheimnuß und vortheil dieſer Cur ſonderlich beſtehet.

Blatteren oder Blaſen ziehen.

Das weiſſe Cappes-kraut / oder den weiſſen Kopf-köhl / pflegt man nach dem Herbſt bey uns klein zerſchneiden / und einzuſaltzen / wordurch er denn allgemach ſaur / und alſo den Winter durch mit fettem Schweinen-fleiſch gekocht / ſehr vielen ein angenehme Speiß abgibet. Auf diſem eingemachten Kraut ſitzet ein geſaltzenes waſſer / welches zu löſchung des Brands / wovon auch der Brand immer geſchehen / es ſeye von feurigem Holtz / Schwefel / Pech / oder Metall / eines der fürtrefflichſten mitteln iſt / wo nur die haut nicht weit durchgebrennet; man wärmet dieß waſſer ein wenig / näſſet ein zart weiches leinenes tuch darinnen / und ſchlägts alſo über; ehe es gar trucken / muß es wider friſch genäſſet werden. Es ziehet den Brand und die Hitz geſchwind auß / und befürderet die heilung.

Brand von holtz / ſchwefel.

* * *

CAPUT LXXXIII.

Wilder Köhl. Braſsica Sylveſtris.

Namen.

Wilder Köhl heißt Griechiſch / Κράμβη ἀγρία. Lateiniſch / Braſsica ſylveſtris, Braſsica campeſtris. Italiäniſch / Cavolo ſalvatico. Frantzöſiſch / Chou ſ uvage. Spaniſch / Berza agreſte. Engliſch / Homely Colewort. Niderländiſch / wilte Koole.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht der wilde durchwachſende Feld-köhl / Braſsica campeſtris perfoliata flore albo, C.B. perfoliata ſiliquoſa, J.B. hat blätter wie die Steckrüben / ſind rundlicht / ablang / eiſengraw / fett / ſafftig / zerbrüchlich und rauch. Der ſtengel iſt rund / dünn / weiß / anderthalb ſchuh hoch: trägt bleiche oder weiſſe Blumen / wie der Köhl o-

der Rüben: Sein ſamen ligt in ſehr langen hülſen verſchloſſen/ iſt erſtlich gelblicht/aber in ſeiner volkommenheit nimt er an ſich ein ſchwartzlichte Farbe/ wird rund und am geſchmack bitter. Die wurtzel iſt weiß/fingers dick/ am geſchmack ein wenig ſcharff und etwas bitter/ verdirbt nach dem Samen. Wächßt auff den Brachfelderen.

2. Das ander Geſchlecht des wilden Köhls/Braſsica campeſtris perfoliata flore purpureo, C.B. hat weiſſe runde und ſchuh-hohe ſtengel/ſo mit etlichen neben-äſtlein begabet ſind/ auß welchen underſchiedliche weiſſe blätter/ wie an dem Durchwachs herfürkommen/und auch auff ſolche weiß den ſtengel umbgeben. Die neben-äſtlein tragen im Mäyen etliche weiſſe Blumen/ den Köhlblumen ähnlich/denen lange und viereckichte hörnlein nachfolgen/ in welchen ein braun-ſchwartzer ſamen liget/ ſo kleiner als der Köhl-ſamen iſt. Er gibet ein hitzigen geſchmack/ und wächßt von ſich ſelbſten in groſſer anzahl auff den Wieneriſchen Aeckeren in Oeſterreich. Man findet ihn auch in dem Spaniſchen Königreich Murcia/ inſonderheit bey der Statt Lorca/ die Murcianer nennen ihn Collion, kleinen Köhl. Obwohlen ſeine wurtzel ſtarck und mit etlichen zaſeln begabet iſt/ verdirbt ſie doch/weñ ſie den ſamen bringet. P. Bocconus beſchreibet einen wilden Köhl mit Wundkraut-blätteren/Braſsicam ſylveſtrem Fabariæ foliis, welcher von jetzt beſchriebenem Geſchlecht anderſt nicht underſcheiden/ alß daß er daurhaffte wurtzeln hat.

3. Der groſſe breit-blättige wilde Köhl/ Braſsica ſylveſtris latifolia foliis non ſinuoſis, C. B. Braſsica ſylveſtris major latifolia Thalio, *J. Bauh.*

4. Der wilde Berg-köhl/ Braſsica ſylveſtris alpina, C. B. an Barbarea muralis, J. B.

5. Der wilde Köhl mit Wegwarten-blättern/ Braſſica ſylveſtris foliis circa radicem Cichoraceis, C. B. Item, Braſsica ſylveſtris ramoſa tota penè glabra, *Ejusd.* Glaſtifolia Cichoroides, J. B. Wächßt umb Baſel in ſandichtem grund dem Rheinfluß nach. Blühet im Aprillen und Mäy.

6. Ein ſchöner wilder Köhl/ Turritis pulchra nova, J. B.

7. Der wilde Köhl mit gantzen Blättern/ Braſsica ſylveſtris foliis integris & hiſpidis, C. B. Turritis vulgatior, J. B.

8. Der kleine wilde Köhl mit Maßliebenblättern/ Braſſica ſylveſtris minor, ſ. Turritis ſupina folio Bellidis, *Moriſon.*

9. Der kleinſte/ flache/ wilde Köhl/Braſſica ſpuria minima foliis hirſutis & glabris, J. *Raji.* Burſæ paſtoris ſimilis ſiliquoſa major & minor, C. B. Burſa paſtoris ſ. Piloſella ſiliquoſa, J. B.

Eigenſchafft.

Der wilde Köhl mag im erſten grad wärmen/ und trucknen: hat zwar nicht ſo viel ſaffts als der zahme Köhl/ dennoch aber auch ein nitroſiſches/ ſcharfflicht-flüchtiges ſaltz bey ſich/ mit etwas ölicht bitteren theilgen vermiſchet/ daher er die eigenſchafft hat/ zu erweichen/ zu erdünneren/ zu löſen/ den Leib gelind zu öffnen/ und die Würm zu treiben.

Gebrauch.

Spü würm.

In Italien nutzen ihn die Bauren in der Koſt. Ein halb quintlein des wilden Köhl-ſamens zerſtoſſen/ und in Milch öffters eingenommen/ treibt die Spullwürm auß/ wenn ſie auch ſchon lange zeit im Bauch gelegen ſind.

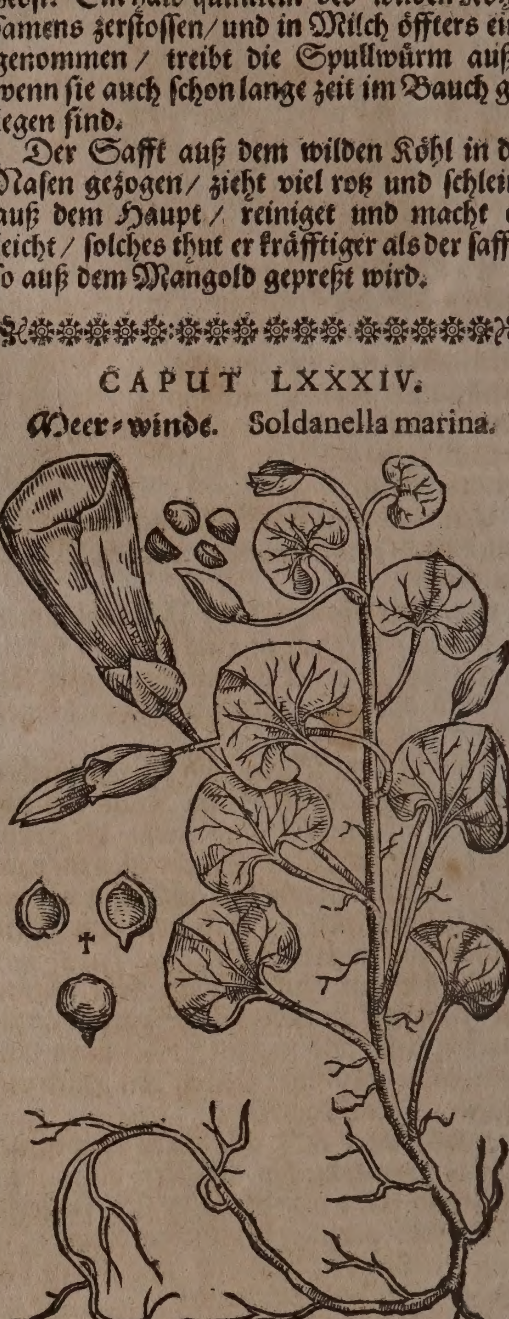
Verſt ckung Naſen ſen.

Der Safft auß dem wilden Köhl in die Naſen gezogen/ zieht viel rotz und ſchleim auß dem Haupt/ reiniget und macht es leicht/ ſolches thut er kräfftiger als der ſafft/ ſo auß dem Mangold gepreßt wird.

* * *

CAPUT LXXXIV.

Meer-winde. Soldanella marina.



Namen.

Meer-winde heißt Lateiniſch/ Soldanella marina, Volubilis marina, Convolvulus maritimus. Italiäniſch/ Soldanella. Engliſch/ Dea-colewort.

Geſtalt.

Der Meer-köhl/ Braſſica monoſpermos Anglica, J. B. maritima, C. B. hat ein dicke/ mit viel Neben-würtzelein begabte/ viel jahr auß grünende Wurtzel; darauß etliche breite/ weite/ dicke/ ſafftige/ zerbrüchliche/ grau-grüne blätter auffwachſen; zwiſchen welchen der dicke/ mit etlichen blättern bekleidete/ oben auß in viel äſt ſich vertheilende ſtengel zwey ſchuhe hoch auffwächßt; auff welchem die bleich-weiſſen vier-blättigen blümlein/ dolderweiß erſcheinen; denen kurtze/ dicke/ außgeſpitzte/ äſchfarbe ſamen-gefäßlein/ in gröſſe der Kirſchen-kernen/ folgen/ in deren jedem nur ein eintziger ſamen ſich findet/ ſo groß als ein Wicken-kern. Im Frühling pflegt mans für ein Gartenkraut zu eſſen. Wächßt durchgehends in dem ſandichten boten Boden an dem Bord des Meers umb Engelland herumb. Dieſer Meer-köhl muß mit folgendem Meer-köhl nicht vermiſchet werden.

Herr Dr. Verzaſcha ſetzet allhier auß Matthiolo die Figur des kleineren Meer-köhls / oder vielmehr der kleineren Meer-winde / Soldanellæ maritimæ minoris; C. B. Braſſicæ marinæ ſive Soldanellæ; J. B. welcher mit rothen zweiglein / und milchſafftigen / breiteren als langen / rundlichten blätteren auffwächßt / ſo der geſtalt nach den kleinen Schellkraut- oder auch den Ephew-blättern nahe kommen; auch mit langen ſtielgen begabet / und einen geſaltzenen ſcharff-bitteren geſchmack haben. Die Blum iſt groß / purpurfarb / wie ein Glocken geſtaltet / doch etwas viereckicht in keine blättlein zertheilet. Der ſchwartze Samen iſt in runden häußlein eingeſchloſſen. Man findet ihne am Geſtad des Meers / bey Genua / Venedig / in Holland und Engelland.

Eigenſchafft.

Mich nimt wunder / was etliche Auctores bewogen / daß ſie dieß Kraut under die Köhl-kräuter geſetzet / da es doch keine verwandtſchafft mit denſelben hat / ſondern vielmehr eine gattung Winde iſt. Es hat dieß Kraut in ſeinem wäſſerichten Safft ein ſcharffes / etzendes / durchtringendes / purgierendes ſaltz / neben wenig ölichten theilen / bey ſich; daher es denn ſehr wärmet und trucknet / auch die waſſer gewaltig durch den Stullgang außführet. Die Bauren eſſen bißweilen die Blätter mit Saltz / Eßig und Zucker; oder ſie laſſen die Blätter in Waſſer kochen / werffen Muſcatblüth / Jngwer / Zimmet oder Aeniß darzu / zerlaſſen auch Zucker darinn / und trincken alßdenn die Brühen zu außführung der waſſeren in der Waſſerſucht. Andere nehmen ein quintlein oder anderthalb quintlein von dem pulver des gedörrten Krauts zu gleichem zweck ein. Wir halten aber ſolche Purgier-artzney dem Magen allzu widrig / und allzu ſcharff / als daß man ſie ſo ſicher in den Leib nehmen könne.

⁂

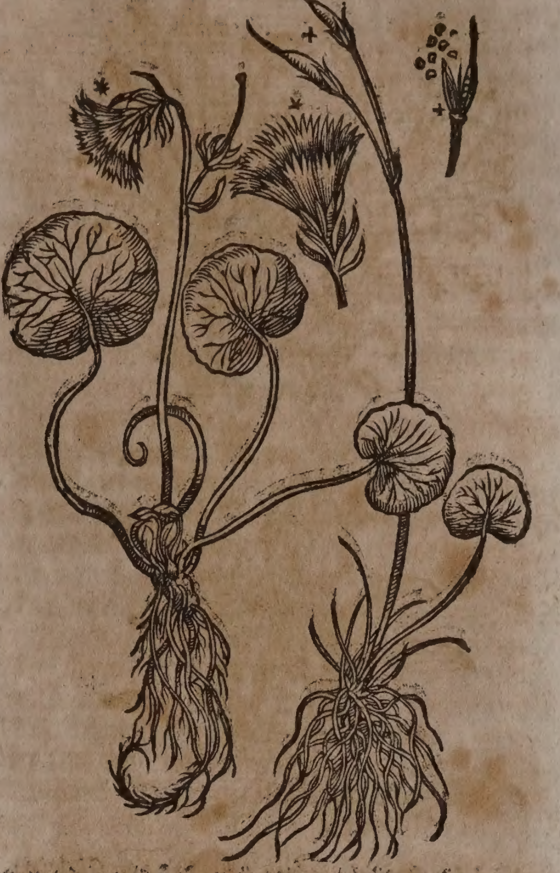
CAPUT LXXXV.

Berg-köhl. Soldanella alpina.

Geſtalt.

DEr Berg-köhl / Soldanella Alpina folio rotundo, C. B. Soldanella Alpina, *Clus. Pann. Cam. ad Matth.* Lunaria alia minor cœrulea, *Dalech.* bringet auß ſeiner ablangen und dicklichten wurtzel / von welcher viel weißlichte zaſeln wie an einem Haupt herunder hangen / offt ein oder das ander / auch bißweilen mehr runde und dicke blätter / welche oben ſatt-grün / unden aber bleich-grün ſcheinen / eines zuſammen-ziehenden / bitterlichten und unangenehmen geſchmacks. Auß der wurtzel kommet gemeiniglich ein glatter / röthlichter / rahner / bloſer / und drey qwer hand hoher ſtengel / ſo zu zeiten doppelt gefunden wird / auff welchem zwey oder drey / und bißweilen mehr himmel-blaue / ſelten aber weiſſe blumen ſitzen / die nidſich wie ein glöcklein hangen / und vielfaltiglich zerſchnitten ſind / deren jeglicher ein ablang und hartes köpflein nachfolget / welches ein hartes ſämlein in ſich haltet. Er wächßt auff den Schweitzeriſchen / Oeſtereichiſchen / Steyrmarckiſchen und Tyroliſchen Alp-gebürgen / wie auch auff dem Frantzöſiſchen Berg Jura / und dem Italiäniſchen Berg Baldo. Blühet im Hew- und Augſt-monat. Iſt ein treffliches Wundkraut / dahero es billich zu den Wund-tränckern gebraucht wird.

Berg-köhl. Soldanella alpina.



⁂

CAPUT LXXXVI.

Zahmer Weyd. Iſatis.

Namen.

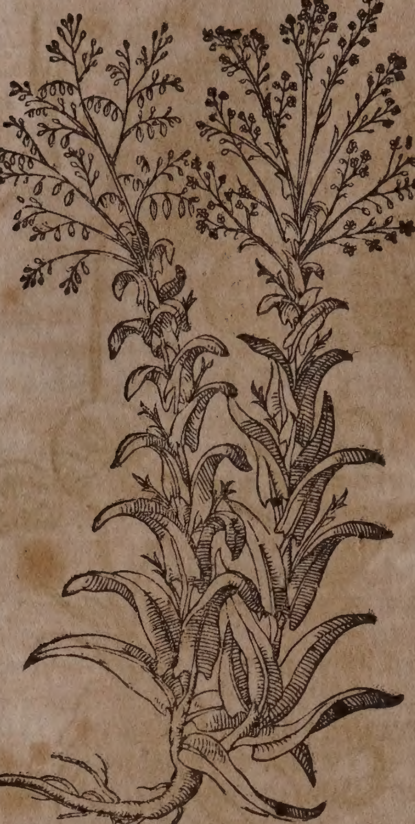
WEyd heißt Griechiſch / Ἰσάτις. Lateiniſch / Iſatis, Glaſtum. Italiäniſch / Guado. Frantzöſiſch / Paſtel, Guede. Spaniſch / Paſtel. Engliſch / Woad. Niderländiſch / Weed / Weedte.

Geſtalt und Geſchlecht.

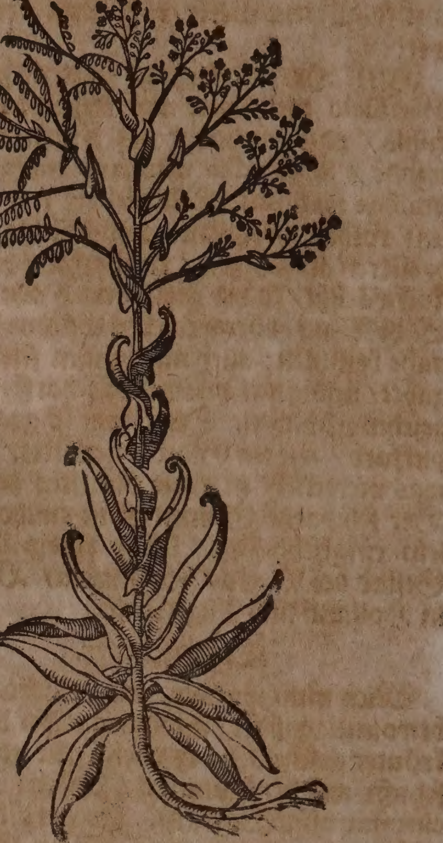
Der Weyd iſt zweyerley / zahm und wild. Der zahme Weyd / Iſatis ſativa vel latifolia, C. B. Iſatis ſive Glaſtum ſativum, J. B. Breitet ſeine blätter auff die erden auß wie Wegrich / außgenommen daß ſie fetter / glatt / und blau-ſchwartz ſind. Die blätter an dem ſtengel ſind länglicht / außgeſpitzt / oben ſchmal / unden breit / mit zwey öhrlein / die begreiffen ohne ſtiel mit einer ſpalten den ſtengel / wie Baurenſenff oder groß Beſemkraut: gemelter ſtengel iſt zweyer elen hoch / und zu zeiten höher / rund / röthlicht / glatt / oben auß äſticht / ſonſten fingers dick; bringt oben kleine / zarte und gelbe / vierblättige blümlein / gantz drauſchlicht /

und

Zahmer Weyd. Iſatis.



Wilder Weyd. Iſatis ſylveſtris.



und viel neben einander / an langen ſtielein; darauß werden lange breite hülſen / anzuſehen wie zünglein / in welchen der gelbe ſamen ligt. Die Wurtzel iſt weiß / ſchlecht / fingers dick / holtzicht / und hat wenig zaſelen. Dieſen Weyd brauchen die Tuchmacher und Färber. Man ſtoſt das gantze Kraut auff den mühlen / ballet es darnach zuſammen / und formiert kügelein darauß / dörꝛet ſie an der Sonnen / und brauchet ſie zum blau färben. Er wächßt in groſſer menge in Türingen wie auch um Achen / Deuren und Erfurt. In Italien / Franckreich / Spanien / und Holland wird er häuffig zum ſonderbaren nutzen der Färberen gepflantzet.

Der wilde Weyd / Iſatis ſylveſtris ſive anguſtifolia, *C.B.* Iſt dem zahmen ähnlich / hat doch längere blätter / faſt wie der Lattich. Der ſtengel iſt zarter / kleiner und braunlicht. Die hülſen ſind ſchmäler. Dieſer bringt keinen nutzen zu dem färben. Er wächßt viel um Tübingen und allhier am geſtad des Rheins. Joh. Rajus underſcheidet dieſe wilde art von der zahmen nicht / alß durch den fleiß deß pflantzens / dadurch ſie ſchöner wird / dennoch gedenckt der berühmte Hermannus in Append. einer Portugeſiſchen kleinen wilden Weyde mit ſpannen-langen / zarten / äſtichten ſtengelein / kleinen / gelben vierblättigen blümlein; ſchwammichten ſchötlein in geſtalt eines vogelzüngleins / darinnen ein eintziger ablanger / gelber / ſcharffer ſamen verſchloſſen. Iſatis ſylveſtris minor Luſitanica, *Herm. App.*

Der Indianiſch Weyd / Iſatis Indica foliis Roriſmarini Glaſto affinis, *C.B.* Annil ſive Indigo, Gali ſive Nil, herba, Roriſmarini facie, *Linſchot.*

Weilen der Weyd ſo herꝛlichen nutzen der Färberey bringet / als wird er auch hin und wieder mit ſonderbarem fleiß gepflantzet und zubereitet / ſonderlich in Sachſen und Türingen / auch in Engelland / und anderſtwo. Er wächßt nach dem bericht des berühmten Medici, Herꝛen Georgii Wolffgangi Wedelii, hochverdienten Profeſſoris zu Jena / in Tract. de Sale volatili Plantar. am beſten in fettem / oder wolgedüngtem Erdreich / fürnemlich wenn zuvor Flachs darauff gewachſen. Umb Herbſtzeit / oder nach derſelben / ſoll der boden entweder auffgehacket / oder mit dem groſſen Weid-pflug tieff gepflüget werden. Hernach läßt man das Erdreich über den Winter ligen / damit es von fruchtbaren Regen und Schneen wol angefeuchtet werde. Bey eintritt des Mertzens hernach / ſäet man den ſamen / aber nicht zu dick. Der ſamen mag friſch oder alt ſeyn / wenn nur kein rauch jemahlen darüber gegangen / alß dadurch er gleich verdirbet. Wenn bey dem ſäen das Erdreich mit wenigem Schnee bedecket / oder ſonſten feucht iſt / bekommet es dem ſamen wol. Etliche tag nach der ſäung / muß das Erdreich fleiſſig geäget werden / damit der ſamẽ mit grund bedecket werde. In dem May ſäuberet man dieß Kraut von allen anderen nebenwachſenden unkräutern / damit es deſto beſſer auffwachſe / und zur zeitigung gelange. Zu anfang des Brachmonats wird der Weyd ſo fort reiff / deſſen zeichen iſt / wenn die äuſſerſten blätter gelb werden; alßdenn wird das Kraut mit einem ſtoßeiſen in der Erden abgeſtoſſen / zu hauffen geſamlet / und nach der wäſch getragen. Wenn das Kraut nun gewaſchen und geſäuberet / ſo führet man es in Schubkärꝛen an ein bequemen ort / da es denn außgebreitet / offt gekehret / und alſo getrucknet wird. Iſt das wetter unſtät / daß das Kraut bald etwas trucken / bald wider von dem Regen / und feuchten lufft angefeuchtet

feuchtet und naß wird / ſo iſt groſſe gefahr / daß es nicht faulet / und ſchwartz wird / welches offt in einer Nacht geſchihet. Wenn aber das Kraut von der überflüſſigen feuchtigkeit befreyet / ſo wird es durch die handmühlen geſtampfet und gequetſchet / hernach zu einem runden hauffen geballet / und oben auff gedeckt / damit es vor dem Regen ſicher ſeye / an die ſeiten aber werden Lufftröhr geſetzet / damit der lufft wol durchziehen / und die feuchtigkeit des Krauts weiters außtreiben möge. Nach dem ballet man das Kraut zu kleinern kugeln / welche ſo fort auf ſtrohene Horden geleget / und ferners außgetrucknet werden / damit ſie ja in keine ſchädliche fäulung gerahten. Die kugeln oder ballen dieſes Krauts werden von den Bauren Schockweiß den Färberen verkaufft; wenn ſie denn alſo auff dillenboden gehäufft werden / ſo erwarmen ſie allgemach / und laſſen das flüchtige alkaliſche ſaltz von ſich auß / und zwar umb ſo viel ehender / wenn der lufft wärmer / und der hauffe gröſſer. Von dieſem flüchtigen ſaltzgeiſt werden alle wänd des Gemachs angefeuchtet / und von dem ſtarcken geruch das gantze Hauß angefüllet. Endlich wird durch zugegoſſenes waſſer die hitz in den ballen vergröſſeret / biß daß alles nicht eben zu aſchen / wie etliche meinen / ſonderen zu einem groblichten pulver verwandelt / und alſo von den Färberen zu nutz gezogen wird.

In Engelland wird das Kraut / ſo bald es abgeſchnitten worden / in die Mühl gebracht / und ſo lang geſtampfft / biß man es ballen kan. Wenn es nun geballet iſt / ſo wird es gantz außgetrucknet / hernach wider in die Mühle getragen / und zu reinem pulver gemahlen; dieß pulver wird demnach auff einer ebnen herde zu hauffen geſtrewet / und mit häuffigem waſſer begoſſen / biß es in ein wärme gerathet / dämpffet / und vollkom̃en zu der Färber-Arbeit tauglich wird. Man läßt es aber alſo etliche wochen lang ligen / biß es nach und nach maceriert / und die wäſſerichte feuchtigkeit davon außgedämpffet. Damit aber die hitz nicht allzu ſtarck werde / ſo rühret man es täglich drey oder vier wochen lang fleiſſig umb. Bey dem trucknen bekompt es einen grawlichten ſchimmel / welcher aber wider vergehet / ehe es vollkommen bereitet wird. Da es aber bereitet / füllet man ſäcke damit an / und verkaufft es alſo. Gibt eine weit beſſere und beſtändigere blawe farb / als der Orientaliſche Indigo, welcher auß dem ſafft dieſes Krauts mit Kalck angemacht ſeyn ſoll.

Nach erſter einſamlung / wird es wider friſch geſäet / und bey 6. wochen hernach zum andern mahl eingeerndet. Darauff man es annoch einmahl ſäet / und alſo umb Herbſtzeit zum dritten mahl kan geſchnitten werden. Dieſes letzſte aber komt an güte den vorigen nicht bey; offt muß es auch wol den Winter durch ſtehen bleiben / wenn er zu früh anfängt / und erſt den künfftigen Frühling geſchnitten und eingeſamlet werden.

Auff die Felder aber / da der Wäyd ein Jahr gewachſen / wird das andre Jahr Gerſten geſäet und geflantzet.

Eigenſchafft.

Der zahme Weyd iſt bitter und zieht zuſammen / derhalben er ſehr tröcknet / doch iſt er nicht ſo ſcharff wie der wilde / welcher hefftiger wärmet als der zahme: Es findet ſich in allem zimlich viel flüchtigen alcaliſchen ſaltzes / wovon die Eigenſchafft entſtehet / das geblüt von aller Scharbockiſchen unreinigkeit zu ſäuberen / innerliche verſtopffungen der Leber / des Miltzes / und Faulfleiſches zu eröffnen / ſchleim und ſand der Nieren zu treiben / auch die monatliche reinigung der Weiberen zu beförderen.

Gebrauch.

Es wird der Weyd mehr zum Tuchfärben / alß zu der Artzney gebraucht.

Flüchtiger ſaltzgeiſt. Deſtillatio ſpiritûs & ſalis volatilis absque igne.

Gleichwol kan man darauß den flüchtigen Geiſt / oder das flüchtige ſaltz auff zwey wege bekom̃en / eins theils ohne Feur / anders theils aber durch das Feur. Ohne Feur kan man es haben / wenn man über die auff obbeſchriebene weiſe zubereitete ballen oder kugeln deß Krauts / da ſie in vollem ſaſt ſind / und über ſich dämpffen / einen ſonderbahr dazu bereiteten erdenen deckel ſetzet / und oben / auff den offenen halß des deckels ein gläſernen Helm applicieret / auch dem ſchnabel des Helms ein weit glaß oder recipienten fürleget / ſo wird der mit flüchtigem ſaltz angefüllte Spiritus in den recipienten ordenlich überſteigen / welchen man hernach rectificieren kan.

Deſtillatio cum igne.

Vermittelſt des Feurs wird die deſtillation auff folgende weiß angeſtellt: Nemt des auff obbedeutete manier zubereiteten Weydes / wie ſie für die Färber accom̃odiert wird / nach belieben / zwey pfund / thut ihn in ein gläſerne retorten / ſetzt ihn in die ſandcapellen / legt ein guten recipienten für / verlutiert die fugen wol / macht allgemach Feur under / regiert es durch ſeine grad / ſo wird erſtlich ein waſſer oder phlegma, demnach der Spiritus wie ein Nebel / ſamt dem flüchtigen ſaltz / und endlich ein wenig gelblichtes ſtinckendes öl überſteigen. Den flüchtigen urinoſiſchen / von dem öl geſönderten liquorem, kan man ſamt dem / was annoch mit Branntenwein auß dem recipienten außgewaſchen worden / rectificieren / entweder für ſich ſelbſten / oder mit zumiſchung purificierter geſiebter Aſchen / ſo wird man einen ſehr flüchtigen / reinen / mit flüchtigem ſaltz wol begabten Spiritum bekommen / welchen man in wolvermachten gläſeren auffheben muß.

Unreinigkeit des geblüts. Schleim und ſand der nieren. Scharbock Podagra. Verſteckte monatblum.

Dieſer Spiritus auff 8. biß 12. oder mehr tropffen offt in Borretſch-waſſer eingenommen / treibt alle Unreinigkeit durch den Schweiß / reiniget die Nieren von allem ſand und ſchleim / ſäuberet das geblüt von allem Scharbockiſchen ſaltz / milteret auch die Podagriſchen Gläich-ſchmertzen; und bringt den Jungfrawen und Weiberen ihr verſteckte reinigung wider.

Mandeln- und zäpflein-geſchwulſt / Halßentzündung.

Wenn man von dieſem Spiritu oder geiſt under die Gurgelwaſſer miſchet / und damit offt warm gurgelet / ſo nimmet er die geſchwulſt der Mandeln und Zäpfleins / ſamt der entzündung des Halſes verwunderlich hinweg.

CAPUT LXXXVII.

Sterckkraut. Pſeudoſtruthium, ſive Luteola.

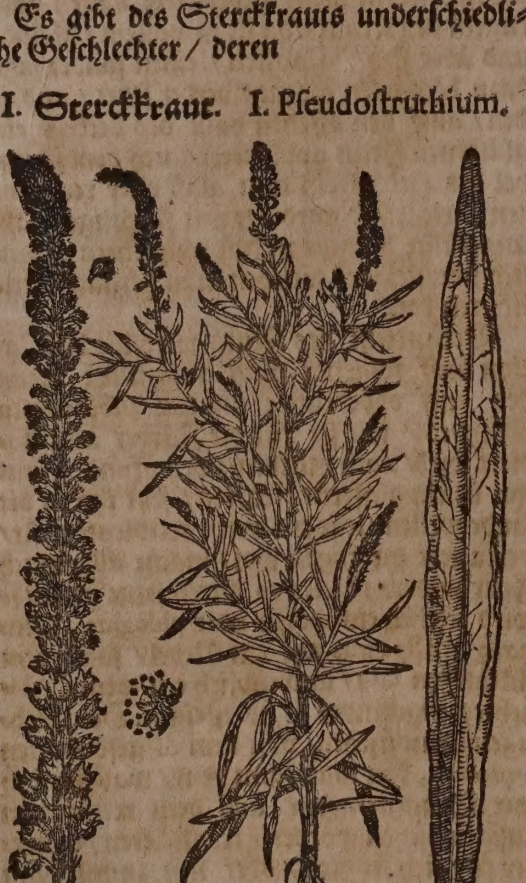
Namen.

STerckkraut oder Streichkraut wird alſo genennet/ dieweilen es die Weiber bey uns in dem ſtreichen und ſtercken der Betteren gebrauchen/ dieſelben damit gelb zu machen. Auff Griechiſch heißt es/ Κατανάγκη, Δαμναμένη, Δῆμος, Κῆμος, Κρότιον, Ἀρκόπυς, Ἀρκοπόδιον, Ἀρχαγάς, und Ἴσοις Μαδίυς. Lateiniſch/ Pſeudoſtruthium, Luteola, Lutum herba, Catanance, Damnamene, Unguis milvinus, Unguimilvia. Italiäniſch/ Unge de Gatto herba. Spaniſch/ Unhas de Gato yerva. Frantzöſiſch/ Vaude. Engliſch/ Wild woad/ Diers-weed.

Geſchlecht und Geſtalt.

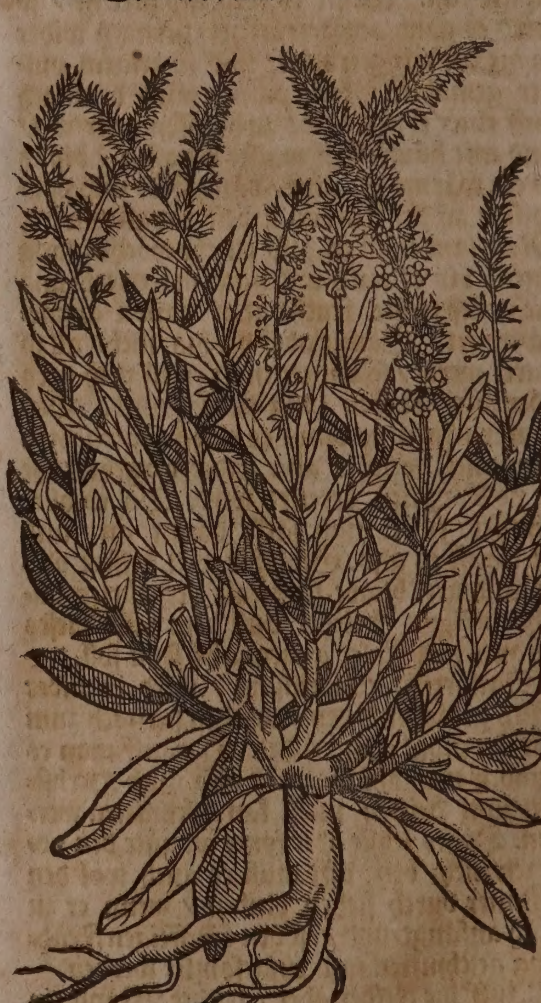
Es gibt des Sterckkrauts underſchiedliche Geſchlechter/ deren

I. Sterckkraut. I. Pſeudoſtruthium.



1. Erſtes iſt das gemeine Sterckkraut/ Luteola Herba ſalicis folio, C. B. Lutea Plinii quibusdam, J. B. Pſeudoſtruthium, *Matth. Caſt. Lugd. Eyſt.* Iſt mit einer weiſſen/ holtzichten/ ſcharffen/ bißweilen daumens-dicken/ mit wenig fäſerlein behängten wurtzel begabet. Trägt runde/ glatte/ grüne/ geſtreiffte/ hohle/ zwey elen hohe äſtichte ſtengel; welche mit vielen/ langen/ ſchmalen/ ſafftigen/ glatten/ unzerkerfften/ aber bißweilen etwas krauſen/ am geſchmack ſcharfflicht-klebigen/ ohne ordnung ſtehenden blättern bekleidet. Solche blätter breiten ſich auch über der erden her/ ehe die ſtengel aufſteigen. Die blümlein/ welche lange ähre-ſträuß an dem ſtengel und äſtlein machen/ hangen von kleinen ſtielein/ ſind mit vier gefalteten/ gelblichten blättlein gezieret/ und haben inwendig viel gelbe fäſemlein. Darauff folgen dreyfache ſamen-gefäßlein/ mit kleinem/ rundem/ ſchwartzem ſamen angefüllet. Wächßt an altem gemäur/ bißweilen auch auff den Brachäckeren. Bey uns findet man es in ſandichten orten bey Michelfelden/ und an dem Birß-fluß. Es wird auch häuffig in Teutſchland/ Ungarn/ Böhmen/ Franckreich und Braband auff ungebauten Feldern/ und an Weg-ſtraſſen angetröffen; ja umb Löven und Brüſſel herumb zu nutze der Färberen gepflantzet. Blühet im May und Brachmonat. Obwolen nun die kräfften und tugenden dieſes Krauts bißher allen Aertzten verborgen geblieben/ und es allein von den Färberen gebraucht worden/ als welche durch die kochung dieſes Krauts mit Alaun/ alles weiſſe Garn/ oder wollen Tuch gelb/ was aber zuvor blau iſt/ ſchön grün damit färben. So ſcheinet doch in demſelben ein häuffiges/ ſcharfflichtes/ balſamiſches/ in klebichtem ſafft verborgenes ſaltz zu ſeyn/ dadurch es ſonderlich die eigenſchafft haben kan/ die geile Luſt zu erwecken/ und die verlohrene Mannheit wider zu bringen. Wie es denn auch nach dem bericht Dioſcoridis und Plinii vorzeiten von den Theſſaloniſchen Weibern zu reitzung der Liebe und vermeinten zauberiſchen Buhlſchafft ſolle gebraucht worden ſeyn.

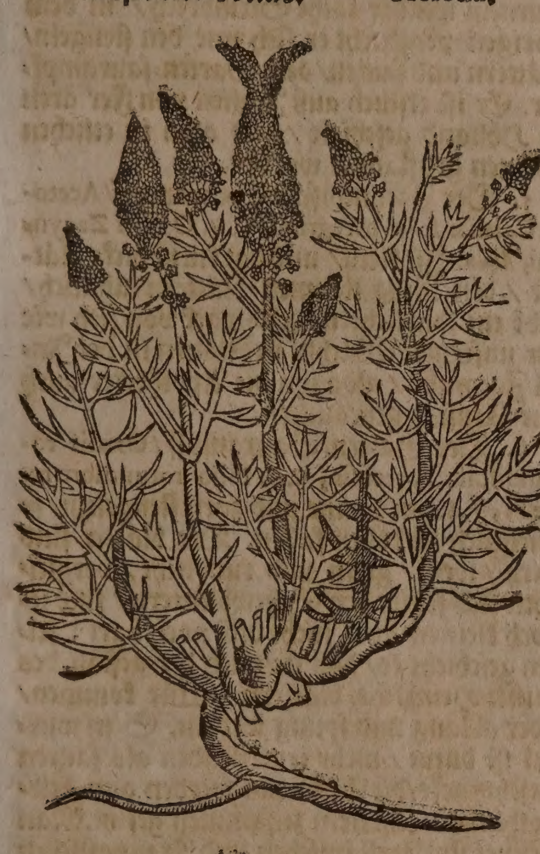
II. Sterckkraut. II. Luteola.



2. Das andere Geſchlecht iſt das Candianiſche Sterckkraut/ mit groſſer/ dicker/ hol-

tzichter wurtzel / vielen arms-dicken ſchoſſen / ſo biß 6. 7. auch mehr elenbogen hoch aufſteigen / und im Winter außdorren. Trägt groſſe / lange / tieff / wie Hanff eingeſchnittene blätter; hingegen aber kleine / bleich-grünlichte blümlein. Darauff folgen lange / ſchmale ſamen-gefäßlein / mit ſchwartz-braunem Samen angefüllet. Das gantze Kraut iſt bitter wie Aloe. Wächßt in den Bächen zwiſchen den Gebürgen. Lutea maxima Cretica Honorii Belli, *J. B.* Luteola herba folio Cannabino, C. *B.* Mit dieſem komt durchauß überein / das andere Candiſche Streichkraut / außgenommen / daß es unfruchtbar iſt / Luteola Herba ſterilis, C. *B.*

Reſeden-Kraut. Reſeda.



Namen.

Reſeden-kraut / oder Spaniſche Raucken / heißt auff Lateiniſch / Reſeda, Eruca Cantabrica, Eruca Hiſpanica, Seſamoides. Italiäniſch / Reſeda. Engliſch / Bale-Rocket.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das gemeine Reſeden-kraut / Reſeda vulgaris, C. *B.* Reſeda Plinii, *Ger.* Lutea, *J. B.* Hat ein lange / dünne / weiſſe / holtzichte / ſcharff ſchmäckende wurtzel; auß deren viel geſtreiffte / haarige / ſchwancke / äſtichte ſtengel ſchuhes-hoch aufſteigen / welche mit ſchmalen / dunckel-grünen / tieff wie in der Raucken / eingeſchnittenen / mit krautichtem geſchmack begabten blättern / bekleidet. Die ſechs-blättigen blümlein erſcheinen im May und Brachmonat an den ſtengeln und äſtlein wie ähre; bleich-gelb / mit blättlein von ungleicher gröſſe und figur / auff welche die dreyeckichten ſamen-gefäßlein folgen / welche oben auff offen / und kleine ſchwartze ſamen-kernlein in ſich enthalten. Wächßt viel auff den Feldern / an den Hägen und Mauren.

2. Das weiſſe Reſeden-kraut / mit elenhohem / geradem / rundem / geſtreifftem / ſteiffem / äſtichtem ſtengel; vielen tieff eingeſchnittenen / glatten / dunckel-grünen blättlein; weiſſen / ſechs-blättigen blümlein / deren jedes blättlein in drey falte eingeſchnitten. Wächßt unweit Montpelier, allda es von Hr. Magnol, bey dem Dorff Balleruc, neben dem Weyher gefunden worden. Reſeda alba, *J. B.* major alba, *Raji.* Reſeda maxima, C. *B.*

3. Das Reſeden-kraut mit einfacher / dicker / weiſſer / holtzichter wurtzel; vielen ſchuh-hohen / theils geraden / theils gebogenen äſtichten ſtengeln; ablangen / weichen / etwas eingeſchnittenen blättern; vielen weiſſen blümlein / und darauff folgenden geſtreifften / mit vielem ſchwartzem ſamen angefüllten ſamen-ſchötlein. Wächßt in Franckreich umb Montpelier / und in Italien bey Rom. Reſedæ affinis Phyteuma, C. *B.* Phyteuma, *J. B.*

4. Das kleine weiſſe Reſeden-kraut / mit kurtzen / runden ſtengelein; kleinen / dicken / ſchmalen Flachs-blättlein; vielen / erſtlich grün-purpurfarben / demnach bleich-weiſſen in dem May erſcheinenden blümlein; ſchwartzem kleinem ſamen / weiſſer / dicklichter / harter / lebhaffter wurtzel. Reſeda alba minor, C. *B.* Seſamoides parvum Salmanticum, *Cluſ.*

5. Das gelbe kleine Reſeden-kraut / mit weiſſer / länglichter wurtzel; rundem / elenbogen-hohem / in viel äſtlein außgetheiltem ſtengel; langen / grünen / ſchmalen Leinkraut-blättlein; kleinen / bleich-gelben blümlein / und darauff folgenden ſamen-gefäßlein / welche in zwey theil getrennet / und viel blaſſe ſamen-kernlein in ſich haben. Wächßt in ſandichtem boden der Pyrenäiſchen Gebürgen. Reſeda Linariæ foliis, C. *B.*

Eigenſchafft und Gebrauch der Reſeden-Kräuter.

Es haben dieſe Kräuter einen ſcharffen / käſen geſchmack / darauß ich ohnſchwer abmercken kan / daß ſie ein flüchtig ölichtes ſaltz müſſen bey ſich führen; hiemit die eigenſchafft haben zu wärmen / zu trucknen / innerliche verſtopffungen zu eröffnen / allen verſeſſenen ſchleim zu erdünneren / und zu reſolvieren / durch den harn zu treiben; äuſſerlich aber die wunden zu ſäubern / rein zu behalten / und zur geſchwinden heilung glücklich zu beförderen.

* * *

CAPUT LXXXVIII.

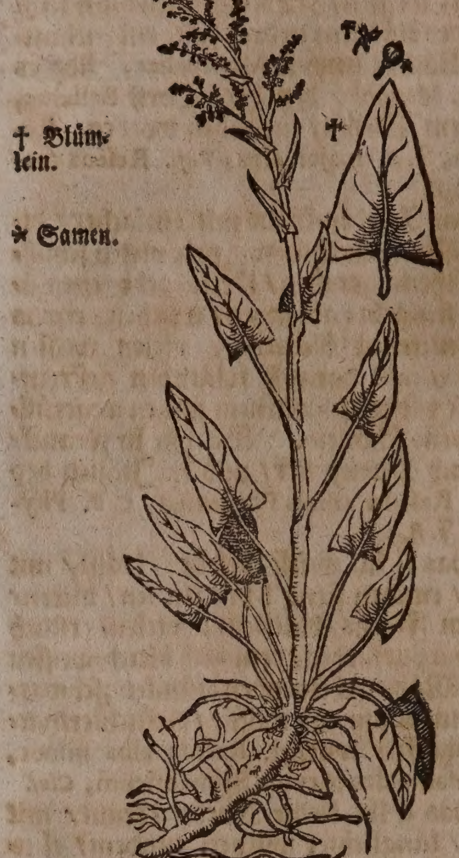
Saurampff. Acetoſa.

Namen.

Der groſſe Saurampff heißt Griechiſch / Ὀξαλὶς. Lateiniſch / Acetoſa, Oxalis. Italiäniſch / Acetoſa. Frantzöſiſch / Ozeille, Surelle, Vinette, Oſeille. Spaniſch / Azedera. Engliſch / Sorrell. Däniſch / Syre / Surkaab / Surampes. Niderländiſch / Suerckel.

Der kleine Saurampff heißt Griechiſch / Ὀξαλὶς μικρά. Lateiniſch / Acetoſa minor, Acetoſella. Italiäniſch / Acetoſella. Frantzöſiſch / Petite Oſeille. Spaniſch / Azederilla. Engliſch / Little Sorrell. Niderländiſch / Kleine Suerckel / Scarps-suerckel.

Saurampff. Acetoſa.



Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht / der gemeine groſſe Saurampff / ſo gemeiniglich Wieſen-ampffer genennet wird / Acetoſa pratenſis, C. B. Oxalis vulgaris folio longo, J. B. Gewinnet ein gelbfarbe / zarte / und am geſchmack zuſammenziehende wurtzel / die mit vielen Neben-würtzelein behänget iſt. Die blätter ſind ſpitzig mit kleinen Neben-öhrlein / anzuſehen wie die kleinen Spießeiſen / eines lieblichen und ſauren geſchmacks / dahero ſie die Kinder in der theuren zeit für ihre nahrung ſuchen / und eſſen. Caſtor Durantes und Petrus Matthiolus ſchreiben / die blätter ſeyen den Grindwurtz-blättern dermaſſen ähnlich / daß ſie einen offtmahls betriegen / ſind aber nicht ſo glatt/und ein wenig ſchmäler. Caſparus Bauhinus berichtet / daß die blätter bißweilen halb grün und halb weiß ſeyen / zu zeiten werden ſie auch krauß / dahero man dieſe art krauſen Saurampff nennet. Im anfang des Mäyens thut ſich der elen-hohe / ſafftige und hohl-kälichte ſtengel mit ſeinen angeſetzten ſpitzigen blättern herfür / auff deſſen gipffel erſcheinen braun-rothe oder gelb-grüne blümlein / welchen der dreyeckichte / ſpitzige und braune ſamen nachfolget. Er wächßt auff den Wieſen / und wird bißweilen auch in die Gärten gepflantzet.

2. Auff den Aeckeren des Oeſtereichiſchen Wechſel-bergs / hat Carolus Cluſius ein gröſſere art mit breiteren blättern angetroffen / Acetoſa montana geniculis nodoſis, C. B. Oxalis folio ampliſsimo, geniculis tuberoſis, J. B. auch dieſes ſonderlich an ihnen wahrgenommen/daß an den Gläichen des ſtengels gleichſam knorren gewachſen / auß welchen endlich die blätter herfürgeſchoſſen: nachdem er dieſe knorren in die erde verſcharret / iſt von denſelbigen dieſe art von ſich ſelbſten entſproſſen.

3. Der gröſte Saurampff / Oxalis montana maxima, C. B. Sylvatica maxima, J. B. Wächßt auff den Schweitzeriſchen und Savoyſchen Bergen: Hat einen hohlkälen/und zwo elen hohen ſtengel / welcher an gewiſſen abſätzen mit ſpitzigen und glatten blätteren bekleidet wird. Dieſe ſind anderthalb ſpannen lang / und drey zoll breit / auch die undern zweymahl gröſſer / ſie geben ein ſauren geſchmack von ſich. Alſo iſt er Johanni Bauhino in dem Fürſtlichen Mümpelgardiſchen Garten auffgangen.

4. Der Ferrariſche Saurampffer / Oxalis tuberoſa radice, J. B. überkompt knodichte würtzeln wie der rothe Steinbrech / in dem übrigen vergleicht er ſich mit den ſtengeln/ blättern und ſamen/ dem Garten-ſaurampffer. Er iſt erſtlich auß Italien von Ferraren in Holland geſchickt / und alda in etlichen Gärten gepflantzet worden.

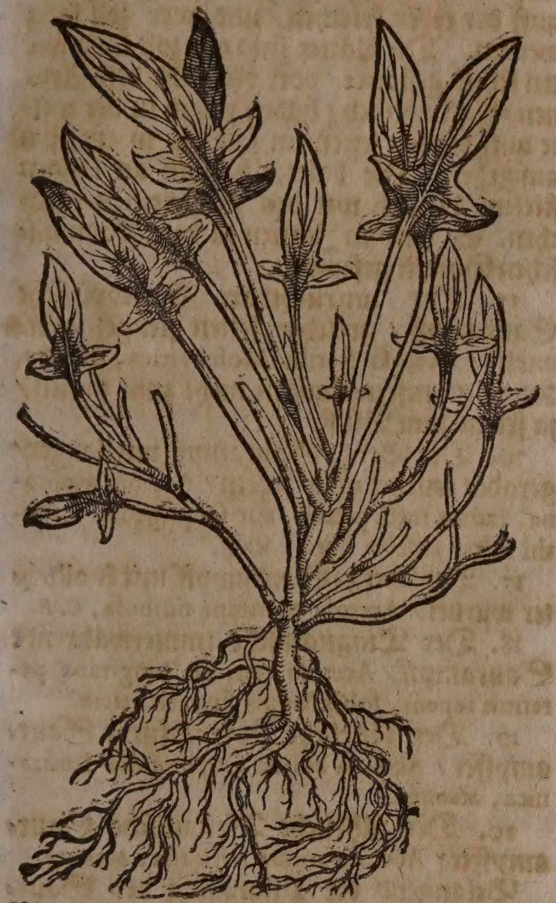
5. Der Zacynthiſche Saurampff/ Acetoſa Calthæ folio peregrino, C. B. Oxalis Zacynthi, *Alpin.* Iſt klein/ und hat kurtze dicke blätter / den Ringelblumen-blättern ähnlich/ gibt ein ſaurlichten geſchmack von ſich wie der unſerige. Wächßt in Italien in der Inſel Zacyntho / alda ihn die Apothecker auch zur Artzney gebrauchen.

6. Der Garten-Saurampff / Oxalis rotundifolia hortenſis, C. B. folio rotundiore repens, J. B. hat dünne und zarte ſtengelein/ ſo leichtlich zu boden fallen. Die blätter ſind kurtz / weiß / grün und rundlicht / vergleichen ſich ſchier den Ephewblättern / ſind jedoch kleiner/ auch nicht dick noch hart; ſelten geſchicht es/ daß ſie nach der geſtalt des guten Heinrichs-blättern herfür kommen/ oder ablang und ſpitzig werden. Sein würtzel iſt dünn / mehr trucknenden als ſauren geſchmacks/die Blümlein werden auß gelb-röthlichten zäſerlein zuſammen geſetzt. Man nennet ihn Italiäniſchen und Frantzöſiſchen Saurampffer / dieweilen er in Italien und Franckreich auch auſſerhalb den Gärten gefunden wird. Den Spaniſchen Garten-Sauramff mit ſehr groſſen blättern/hat Joachimus Camerarius auß dem Gräflichen Fuggeriſchen Luſtgarten bekommen; Acetoſa Hiſpanica maxima, quæ eſt Acetoſa Hiſpanica grandiſsimis foliis, *Camer.*

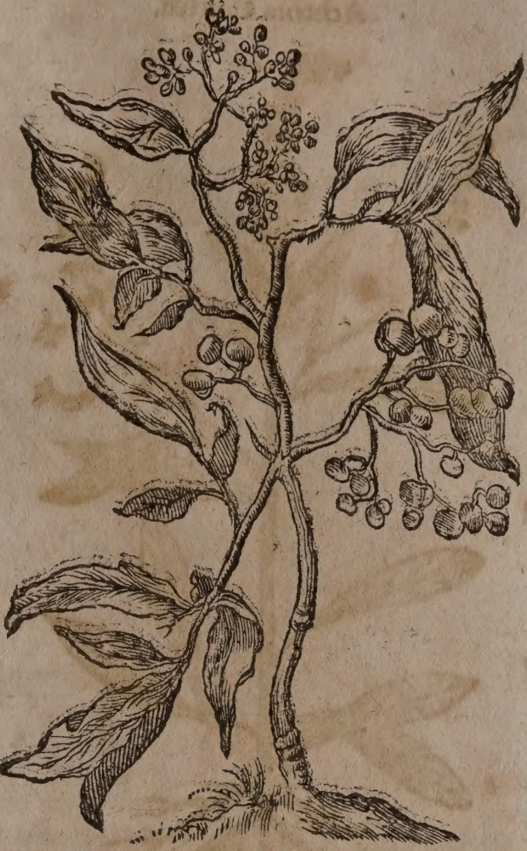
7. Der kleine Saurampffer ſo alhier abgemahlet iſt / und gemeiniglich ſpitzer Acker-Saurampff genennet wird/ Acetoſa arvenſis lanceolata, C. B. minor lanceolata, *Park.* parva auriculata repens, J. B. Wächßt auff ungebauten ſandichten Aeckeren / neben den Straſſen / mit dem ſtengel nicht über ſpannen hoch. Das würtzlein iſt dünn und gelb/ fingers lang. Die blätter ſind nicht gröſſer denn der ährichten / gewinnet ſeine ährlein an den ſtielen gegen der erden / wie die edle Salbey / doch gantz zart / ſpitzig und grün. Die drauſchlichte kleinſte Blümlein an den ſtenglen ſind auch als ein rother widerſchein anzuſehen / in dem Mäyen blühet er am beſten. Das ſämlein iſt dreyeckicht / kleiner denn der anderen / herb und rauch / ſampt den wurtzeln. Die blätter und ſtengel ſind ſaur/ wie am anderen gemeinen Ampffer.

Er

Kleiner Saurampff. Acetoſa minor.



Indianiſcher Saurampff. Acetoſa Indica.



Er wird in zimlicher menge umb das hochlobliche Eydgnoßſiſche Ort Glarus gefunden. In Braband/ Picardey / Normandey und Engelland / wächßt er in ſolchem überfluß auff den Aeckern/ daß er auch dem Geträid zimlichen ſchadẽ zufüget/ allda iſt er den Schaafen ein angenehme Speiß / dahero ihn die Holländer Schäefsſurtel / Schaff-Sauramffer nennen. Nach dem der platz/ wo er wächßt / feißt oder dürr iſt/ wird dieſe art gröſſer oder kleiner / und überkomt breitere oder ſchmälere blätter. In Italien findet man ſie auff den Euganeiſchen Bergen.

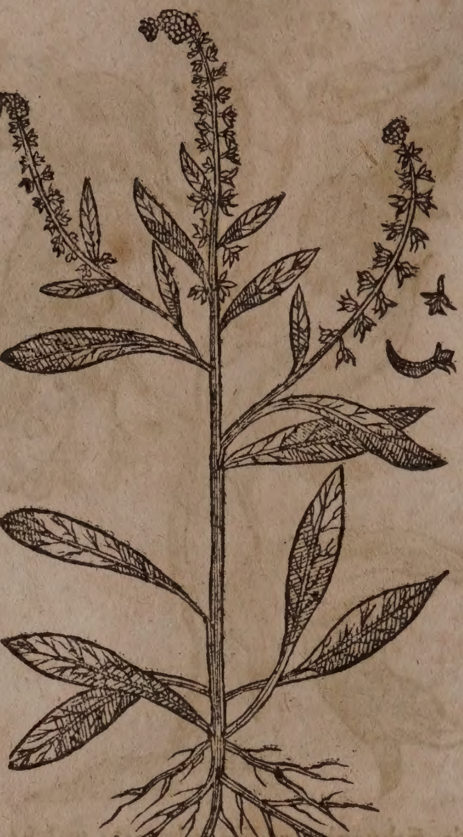
8. Der Indianiſche Saurampff/ Acetoſa Indica, *Bont.* wächßt in Java und umbligenden Inſeln. Ein wunderliches geſchlecht des Saurampffers / welcher an der geſtalt nichts gemein hat mit dem Europæiſchen Saurampffer. Wächßt auff in der höhe eines Manns / mit einem feſten ſtiel / der iſt wie ein hanffſtengel eckicht. Die blätter ſind der Odermenig gantz ähnlich/ mit ſpitzigen dörnlein/ ſo hin und wider hervorgehen. Er trägt eine Blum wie die Herbſtroſen oder Garten-pappel / mit einfachen blättern/ und in gleicher gröſſe / welche zwar im umbkreiß an der farb weißgelb iſt / in dem kelchlein aber inwendig ſchön purpurroth. So man die blätter käwet / ſchmäcken ſie wie der Saurampff / allein daß ſie dem geſchmack feißter und kläbiger vorkommen. Der ſamen dieſes Krauts iſt dörnicht wie der Cardobenedicten-ſamen. Die Indianer brauchen ihn wie die unſerige / ſo wol in den Speiſen als in den Artzneyen/ wider die hitzigen Kranckheiten.

9. Dapperus in ſeiner Beſchreibung Africæ berichtet/ daß in Nider-Ethiopien ein art des Saurampffes auch gefunden werde/ Oxalis Æthyopica, radice tuberoſâ; welche mit ihrer knollichten wurtzel ſpannen hoch auffſchieſſet / und härtlichte / bleichgrüne blätter hat/ welche zuſammen gefalten/ lang und ſchmal ſind / auch oben am ſtengel ſelb fünf bey einander ſitzen. Denn unden zu hat der ſtengel keine blätter / die wurtzel iſt knöpfficht / und von auſſen gelb.

10. Der Americaniſche langblättige Saurampffer / Acetoſa Americana foliis longiſsimis pediculis donatis, C. B. Oxalis Africana, *J. B.* Acetoſa veſicaria peregrina, *Hort. Eyſt.* überkomt auß ſeiner einfachen / weiſſen wurtzel viel runde / holkelichte und glatte ſtengel / die ſind einer elen hoch und auff die Erden gebogen / welche alſobald in mehrere ablange äſtlein außgetheilt werden. Er hat bleiche / wie mit Salpeter-pulver überzogene blätter / die ſind eckicht/ und tragen nicht wie der gemeine Saurampffer ſpitzige ährlein und kleine ſpießeiſen/ oder doppelte Gäbelein / ſind vielmehr der Melten blätteren gleich / zween zoll lang / und mit drey zölligen ſtielein begabet / darneben weich / fett/ und eines ſaurlichten geſchmacks: auß den winckeln der blättern kommen ährlein / die ſind kleiner als die blätter / aber einerley geſtalt: auff den gipffeln der ſtengeln und blättern glantzen herfür / als in einer ähre/ ordenlich gelegte kleine und mooſichte / grüngelblichte Blümlein/ denen blätterige frücht (welche auß dünnen röhtlichten häutlein beſtehen/ die mit den ſchönſten äderlein gleich wie die Tulipen Fritillaria genannt/ hin und wieder durchgezogen ſind) an kleinen ſtielein hangende/ nachfolgen: dieſe Frucht iſt viermal gröſſer als in dem gemeinen Saurampffer/ in welcher ein dreyeckichter/ ablanger / röthlichter und glantzender ſamen verſchloſſen iſt.

11. Der rundblättige Berg-ſaurampffer Acetoſa rotundifolia alpina, C.B.

Candianiſcher Saurampffer.
Acetoſa Cretica.



12. Der Cretiſche oder Candianiſche Saurampffer/ Acetoſa Cretica ſemine aculeato, C.B. Oxalis minor aculeata Candiæ, J.B. hat ein kleine röth- und zaßlichte wurtzel/ trägt bißweilen viel ſtengel/ die einen zoll in der länge übertreffen/ und ſich gegen der Erden neigen. Zuweilen hat es nur ein ſtengel/ welcher aber in neben-äſtlein außgetheilt: die blätter ſind klein/ ablang/ mit ſtielein/ aber ohne ährlein: trägt viel mooſichte Blümlein/ die umb die halb ſpannen-lange nebenäſtlein/ gleich einer ähre/ eines nach dem anderen geſetzet ſind/ welchen der ſamen in dünnen ſpitzen häutlein verſchloſſen nachfolget/ deme ein ablanges dünnes und kleines ſtielein/ wie in der Ringelblumen/ zugeben iſt. Mit dieſem komt nach Joh. Raji meinung gantz überein/ der Neapolitaniſche Saurampffer/ mit Baſilien-kraut-blättern/ Acetoſa Ocymi folio Neapolitana bucephalephora, *Fab. Columm.*

13. Das dreyzehende Geſchlecht/ Acetoſa lanceolata anguſtifolia repens, C.B. Komt mit runden/ hohlkälichten/ und auff der erden geſpreiteten ſtengelein eines ſchuhes hoch herfür. Hat drey oder vier kraußlichte/ſehr ſchmale blätter/ die an dem ſtengel wechſelweiß/ vier zoll von einander/ ordenlich geſetzt/ und einem Spieß oder Lantzen ähnlich ſind/ denn ſie allgemach ſchmäler werden/ und von dem ſtiel in zwey/ einem doppelten gäbelein gleich geſtaltet/ öhrlein außgehen. Die Blumen ſind klein/ röthlicht/ und hangen an einem ablangen ähre. Er wird in ſandichten orten umb Nürenberg gefunden. Mit dieſem Geſchlecht komt überein/ Acetoſa arvenſis minima non lanceolata.

14. Das vierzehende Geſchlecht/ Acetoſa ſcutata repens, C.B. Hat röthlichte würtzelein/ und knöpfichte zarte ſtengelein/ die auff der erden kriechen/ und vier zoll lang werden. Die blätter ſind ein zoll lang wie ein ſchild geſtaltet/ oder vielmehr dem Aronen-blatt ähnlich/ haben jedoch in der mitte auff beyden ſeiten ein falt/ ſo in ein ſpitz außgehet. Die blätter hangen an langen ſtielen/ die ſich mit den ſtengelein vergleichen. Es wird in Italien in dem Paduaniſchen Garten gefunden.

15. Der unfruchtbare Moſcovitiſche Saurampff/ welcher ſelten ſtengel auffwirfft/ Acetoſa ſterilis Moſcovitica, *Moriſon.* Komt in unſern Landen nicht zum ſamen/ ja ſelten zum Bluſt.

16. Der Berg-Saurampff mit langer/ gerader wurtzel ohne faſeln/ Acetoſa montana, radice rectâ pedali, aut ſeſquipedali Lapathi inſtar abſque fibris, *Moriſ.*

17. Der Berg-Saurampff mit knollichter wurtzel/ Acetoſa montana bulboſa, C.B.

18. Der Tingitaniſche immerwährende Saurampff/ Acetoſa veſicaria Tingitana perennis repens, foliis longis ſinuatis, *Moriſ.*

19. Der jährliche Portugeſiſche Saurampffer/ Acetoſa annua Ocymofolia Luſitanica, *Munting.*

20. Der jährliche Africaniſche Saurampffer/ Acetoſa annua Africana, *Munting.*

Belangend die Pflantzung des Saurampffs/ ſo ſäet man den ſamen bey außgang des Winters durch einander reihen-weiß/ im zunehmenden Mond. Wenn er auffgangen/ muß er wohl gewiedet/ und da er etwas ſtarck worden/verzogen werden. Von dem ſo ihr außziehet/ könnet ihr neue Rücken bepflantzen; jedoch iſt es beſſer/ daß ihr zum anfang des Herbſts oder im Frühling die ſtärckſten Pflantzen auff beſondere Rücken verſetzet; auff dieſe weiſe kan er viel jahr gut bleiben. Der Saurampff wil des jahrs zu zeiten begattet ſeyn: Gegen Winters-zeit/ ziehet man die vom abgefallenen Samen neu auffgeſchoſſene pfläntzlein auß. Die alten aber ſchneidet man biß an die erden ab/ ſo ſchlägt er folgenden jahrs friſcher herfür. Mitten im Sommer gehet der Saurampff in Samen; wenn er nun reiff iſt/ ſo ſchneidet man die ſtengel biß unden an den grund hinweg/ und läßt ihn alßdenn trucken werden/ ſo fällt er leicht auß ſeinen Hülſen.

Eigenſchafft.

Der Saurampff kühlt und trucknet im andern grad: Hat viel anmüthigen/ mild-flüchtigen/ ſauren ſaltzes in ſeinem ſafft vermiſchet/ und daher die eigenſchafft allen innerlichen jaſt des Geblüts in den Fieberen zu temperieren/ Durſt zu löſchen/ die fewrige jaſtende Gall in den zornmütigen zu dämpfen/ und allem peſtilentzialiſchen Gifft zu widerſtehen.

Gebrauch.

Allerle Fieber

Ein ordinari Tranck an ſtatt des Weins in allerley Fieberen zu gebrauchen: Nim Saurampff-wurtzel 1. loth/ Erdbeere-wurtzel ein halb loth/ Hirſchenhorn 1. loth/ſiede es in 2. maß waſſer/ ſo lang alß man ein hart Ey ſiedet. An ſtatt der wurtzel kan man auch wohl ein paar hand voll des friſchen Krauts nehmen.

Der Samen iſt ein trefliche Artzney wider die rothe Ruhr / ſo man dem krancken davon geſtoſſen eingibet.

So ein Menſch wegen groſſer hitz von der Gallen/ein Unluſt zum eſſen hätte / der gebrauche Saurampff zu den Salat-kräutern.

Saurampff / Lattich und Endivien zu einem Salat bereitet und geeſſen / benimt den unwillen des Magens / und die verſtopffung der Leber / ſo von überflüßiger hitziger Gallen entſpringt.

Welcher groſſen Durſt leidet / und hitziger natur iſt / der gebrauche Saurampff in der Speiß und im Salat.

Ein quintlein Saurampff-ſamen geſtoſſen / und in zweymal den Kindern eingeben / vertreibt die Spülwürm.

Nim die blätter vom zahmen oder wilden Saurampff / deſtillier ſie ohn allen zuſatz / ſo haſtu ein nutzlich / kräfftig kühlend Waſſer / und ein gewiſſe Hitz-löſchung in aller Entzündung. Dieſes Waſſer innerhalb im Leib gebrauchet abends und morgens / auch under tags getruncken / und ſeinen täglichen Tranck darmit vermiſcht / löſchet gewaltiglich alle innerliche und äuſſerliche Hitz der Peſtilentz und anderen Fieberen / kühlet die erhitzte Leber und Magen / und benimt alle Zufäll / die von Entzündung ſolcher Glieder verurſacht werden / löſchet den Durſt / bringet den Appetit / zertheilet die Gelbſucht / benimt das auffwallen der Gallen / treibt alles Gifft vom Hertzen / und kühlet daſſelbige in allen hitzigen Kranckheiten.

Der auß dem friſchen ſafftigen Kraut außgepreßte und filtrierte Safft über Stahel-feileten gegoſſen / und in warmem Sand eine zeit lang digeriert / gibt eine herzliche Stahel-tinctur ab / welche filtriert / und öffters auff 15. biß 20. tropfen in Taubenkropff- oder Borretſch-waſſer eingenommen / eine herzliche Artzney iſt für die / ſo mit der Miltzſucht / dem Scharbock / der fallenden Sucht / und dem auffwallen der fewrigen Gallen / hiemit dem vielfältigen Zorn behafftet ſind. Sie reiniget das Geblüt / erhält die Oeffnung des Leibs / löſchet innerliche Hitzen / dämpffet die Gallen gewaltig / und erweckt Luſt zum eſſen.

Wenn man bemeldten Safft auff gelindem fewr halb einſieden läßt / hernach den reſt in Keller ſetzt / ſo wird das eſſentialiſche Saltz an die Wände des geſchirrs anſchieſſen. Dieſes ſaltz iſt ein trefliches mittel in allen oberzehlten Zuſtänden / ſonderlich iſt es nutzlich im Sommer auff den Reiſen mitzuführen / umb mit dem Trinck-waſſer zu abkühlung zu vermiſchen.

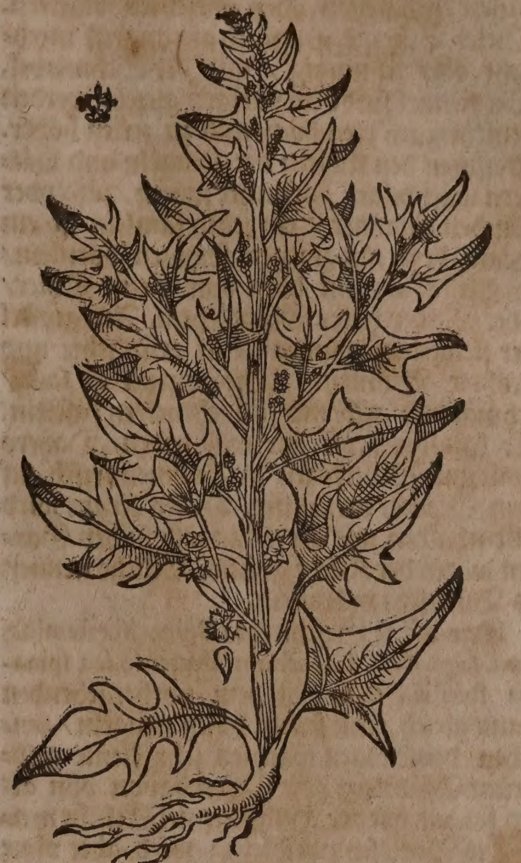
CAPUT LXXXIX.

Binetſch. Spinachia.

Namen.

BInetſch / Spinat oder Spinet / heißt Griechiſch / Σπινάχια. Lateiniſch / Spinachia, Olus ſpinaceum, Spinacia, Olus Hiſpanicum. Italiäniſch / Spinaci, Spinacchie. Frantzöſiſch / Eſpinars. Spaniſch / Eſpinacas. Engliſch / Spinache. Däniſch / Spinaß / Spinat. Niderländiſch / Spinagie.

Binetſch. Spinachia.



Geſtalt und Geſchlecht.

Das erſte Geſchlecht / der edle oder gröſte Binetſch / Lapathum hortenſe ſ. Spinacia ſemine non ſpinoſo, *C. B.* Spinachia nobilis & 1. *Trag.* Spinachia ſemine non pungente, folio majore & rotundiore, *J. B.* hat ein lange auß dünnen zaſeln beſtehende wurtzel / von welcher ein runder / geſtriemter / hohler und ſchuh-hoher ſtengel herfürſchieſſet / der iſt bißweilen unden röthlicht / und in Nebenzweiglein getheilet. Er wird von weichlichten / dunckel-grünen und ſafftigen blättern bekleidet / deren undere viel breiter ſind / als des gemeinen Binetſchs / ſie werden bißweilen einer hand breit / nicht ſpitzig / ſondern rundlicht / und wie des Guten Heinrichs Blätter geſpalten: Die oberen blätter aber wachſen ſpitzig / und wegen beyderſeits ſpalten dreyeckicht. Zwiſchen den gewerben hangen die blüm ein gleich am Trauben-weiß beyſammen / denen ein runder ſamen nachfolget / ſo nicht ſpitzig / ſondern wie Wärtzlein zuſammengedrungen iſt. Man muß dieſen edlen Binetſch in den Gärten am fleißigſten warten / dahero er auch in wenig orten gefunden wird; ſo man ihne jung beſchneidet / kommet er deſto drauſchlichter herfür. Von etlichen wird er Spaniſcher Binetſch genennet.

Das ander Geſchlecht der gemeine Binetſch / Spinachia mas & fœmina, *J. B.* Lapathum hortenſe ſ. Spinacia ſemine ſpinoſo, *C. B.* *Park.* Iſt dem erſten faſt gleich / außgenom̃en / die blätter ſind länger / ſchmäler / ſpitziger am end / und gegen den ſtielen außgeſchnitten / zu beyden ſeiten mit zweyen ſpitzigen ohren /

ohren / wie der kleinſte Saurampffer mit ſeinen gehörnten oder öhrichten blättern. Dieſer Binetſch iſt erſtlich am angriff meehlicht oder ſchmutzig / wie der Schmerbel. Die ſtengel ſind dem vorigen gleich/ werden gemeiniglich elen hoch/und zu zeiten höher. Zwiſchen den flügeln der ſtengeln und blättern wächßt der dornichte ſamen / je 6. oder 7. neben einander / ein jedes ſämlein iſt ein wenig breit mit zweyen ſpitzigen dörnlein/ anzuſehen als ein horn von einem Thier/ oder wie der halbe Mondſchein. Am gipffel der ſtengeln gewint es kleine grünlichte und geöhrte Blumen. Die wurtzel iſt lang/ ſchmal und gelb/ mit angehenckten fäſelein. Er kan die froſt gar wol leiden. Dahero man ihn Winterszeit in Böhmen friſch auf dem Marckt verkauffet. Dieſes Kraut wird allenthalben wie der Mangold in den Gärten wegen der Küche gezielet. Etliche nennen es Binetſch-männlein.

Das dritte Geſchlecht / Spinachia fœmina, *Ruel. Lugd. Cam.* Lapathum hortenſe ſeu ſpinacia ſterilis, *C. B.* Iſt dem vorhergehenden gantz gleich / mit ſeinen holen ſtengeln / zwiſchen denſelbigen wachſen ſehr kleine gelbgrüne Blümlein / die ſtüben davon ohn allen ſamen/wie der Hanff-femel. Etliche nennen es Binetſch-weiblein ; wird aber ohne urſach von dem vorigen underſcheiden/ weil ſie beyde von einem ſamen wachſen.

Alle dieſe Binetſch-kräuter kan man im Jahr zwey mal / als im Mertzen/in der Faſten/und im Herbſtmonat/pflantzen.

Eigenſchafft.

Binetſch iſt kalt und feucht im anderen grad / wird mehr in der Küche als in der Artzney gebraucht. Hat viel wäſſerigen saffts mit etwas nitroſiſchem ſaltz bey ſich/ daher die Eigenſchaft zu erweichen/zu feuchten/ und den glimpfigen Stulgang zu erhalten ; kühlet auch etwas / daher es den Gallſüchtigen / und mit Leibs-verſtopffung behaffteten ein ſehr nutzliche Speiſe iſt.

Gebrauch.

Rauche Käle / dürrer Huſten / Milch der Säugammen/Verſtopffung des Leibs.

Binetſch iſt ein lieblich Zugemüß für geſunde und Krancke / man nennet es grün Kraut. Er bedarff im kochen kein ander waſſer / denn er iſt an ihm ſelbſt wäſſerig/ ſiedet alſo in ſeinem eigenen ſafft/welchen er im ſieden von ſich läßt. Er lindert die rauche Käle / den dürren Huſten / mehret die Milch den Säugammen/ und erweichet den Bauch.

In Franckreich wird der Binetſch ein wenig auffgeſotten / klein gehackt / zu kleinen ballen gemacht / und zu Paris / ſonderlich aber zu Orleans / von den Paſteten-beckern in der Faſten-zeit verkaufft. Die gattung aber ihne zu kochen / iſt underſchiedlich. Denn etliche kochen ihn in einem topff/ mit wenig fewr in Butter oder Oel / und rühren es ſtäts mit einem löffel umb / hernach gieſſen ſie ein wenig Eſſig darzu / und ſtrewen etwas Saltz und Pfeffer darüber. Andere röſten es in der pfannen mit Butter oder Oel / und thun denn etwas Gewürtz darzu.

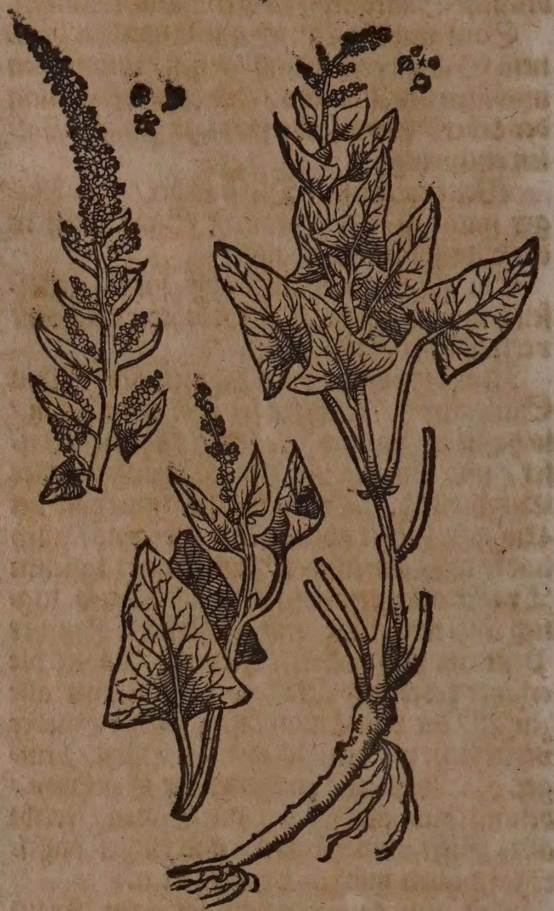
Hitzige Kranckheiten.

Auß dem Binetſch wird ein waſſer deſtilliert/ welches man in hitzigen Kranckheiten nutzlich gebrauchet / fürnemlich die entzündete Magen-gall und deren ſchärpffe/ damit zu dämpffen.

⁂

CAPUT XC.

Guter Heinrich. Bonus Henricus.



Namen.

Guter oder ſtoltzer Heinrich / oder Schmerbel / heißt Lateiniſch/ Bonus Henricus, Lapathum unctuoſum folio triangulo, *C. B.* Tota bona, *Lob.* Blitum, bonus Henricus dictum, *Raj.* Italiäniſch / Herba infarinata. Frantzöſiſch / Toute bonne. Engliſch / Engliſch Mercurii / or All-good. Däniſch / Goder Henrick/ ſtolter Henrick/ Aldgode. Niderländiſch / Lamekens oore/ Goede Heyndrick / öl goede.

Dieſes Kraut wird guter Heinrich/zum underſcheid des böſen Heinrichs genennet/ welchen Conrad. Geſnerus in Hiſt. anim. lib. I. de quadrupedibus p. m. 43. alſo beſchreibet. Bey uns im Schweitzerland kommet ein ſchädlich Kraut herfür/ welches nicht allein die Ochſen fliehen/ ſonderen ſich auch noch desjenigen Graſes enthalten/ſo umb gemeltes Kraut wächßt / obwolen ſolches Graß die Pferd eſſen. Die Bauren nennen es die böſe Blum / oder den böſen Heinrich. Sein ſtengel iſt weich/ſteiff/ ſchuhs-hoch/ und mit einem dünn-feuchten ſafft angefüllt. Die Blumen ſind purpurfarb / haarig/und wie ein ähre geſtaltet/der runde ſamen vergleicht ſich dem Hirß. Die wurtzel iſt gantz weiß/ rauch von knöpffen / ſchuppicht und ſehr lang / denn ſie 5. oder 6. elen tieff im Erdreich ſtecket / und ſelten gantz außgegraben werden kan. Er iſt ſehr kalter Natur/ und verderbet die Reben ſo nahe ſtehen / dahero man ihne fleiſſig außreutet / und in das Waſſer wirffet/ damit er nicht widerumb friſch herfür komme. Es wächßt gar viel Graß umb dieſes Kraut / es bringet keine blätter. Die ſtärcke ſeines Wachßthumbs iſt ſo groß / daß ſie auch durch ein Wand tringet. Man findet es gemeiniglich nur im Frühling. Die dicke und wäſſerige Blum kan die Sonnenhitz nicht dulden / denn ſie in dreyen tagen davon verdorzet. Es wächßt in den Reben / ſo bey den Büheln ſtehen / und auff den Matten / die in den Wäldern ligen. So viel Geſnerus.

Geſtalt.

Des guten Heinrichs Blätter vergleichen ſich zum theil dem Saurampffer / und zum theil dem Wegrich / am angriff ſind ſie weich und ſchmutzig / oben auff glatt / unden aber mit zartem mehl beſprengt / bißweilen werden ſie ſo groß als die Aron-blätter. Er ſtoßt ſeine geſtriemte / theils gerade / theils gebogene / haarige / ſchuhes-hohe ſtengel in dem Mäyen auß / daran wachßen viel gelbe oder braunlichte zaſer-blümlein / und folgends der kleine / ſchwartze ſamen / zuſammen gedrungen / wie ein gehäuffelte ſpitzige Traube / die da anfähet zu blühen. Die wurtzel iſt groß / lang und weiß-gelb / ſcharff und bitter / wird allenthalben an den ungebauten orten / in den Dörfferen hinder den Zäunen / auff den alten Hoffſtätten / und neben den ſtraſſen gefunden. Alhier wächßt er zwiſchen dem Steinen- und Eſchemerthor.

Eigenſchafft.

Der gute Heinrich iſt temperierter Natur / hat viel wäſſerigen ſaffts / neben wenig flüchtig-nitroſiſchem ſaltz / und etwas ölichten theilen bey ſich / daher die Eigenſchafft zu erdünneren / ſchmertzen zu ſtillen / zu heilen / und ein gutes geblüt zu zeugen.

Gebrauch.

te/ böſe/
ule ſchä-
n.

Der gute Heinrich iſt ein herrliches Wundkraut / dienet grün übergelegt zu alten / böſen faulen Schäden.

hmer-
ı der
lden-
er.

Wider den ſchmertzen der Guldenen Ader: nim dieſes Kraut / zerſtoſſe und koche es bey einem linden kohlfewrlein / mit Butter und Milch / nachmalen drucke es auß / und ſchmiere den ort damit / iſt ein gutes ſälblein.

Dieſes Kraut ſamt den ſtengeln und ſchößlein / pflegt man auch in Fleiſchbrüh mit Butter / Saltz und ein wenig Gewürtz zu kochen / und alſo zu eſſen: iſt ein Gerücht bey nahem ſo lieblich / als Sparglen und Hopffen.

* * *

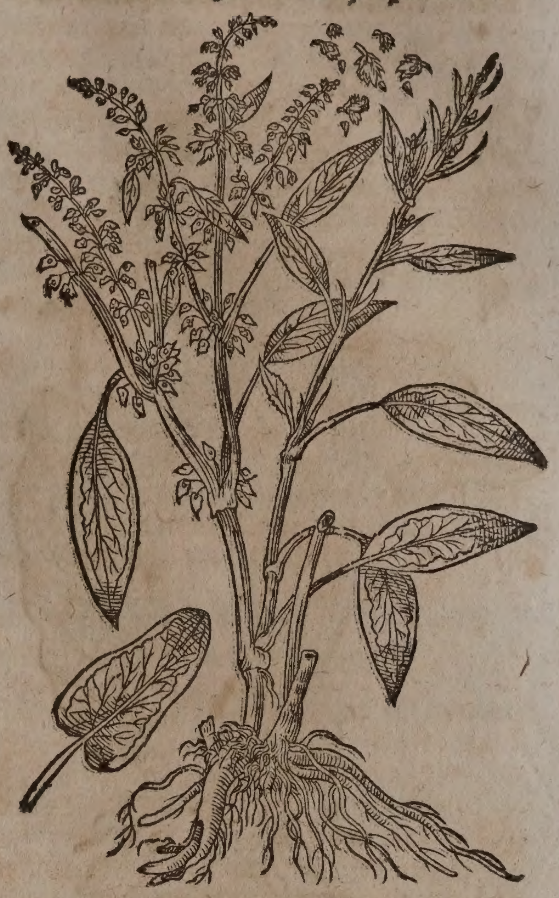
CAPUT XCI.

Grindwurtz. Oxylapathum.

Namen.

GRindwurtz heißt Griechiſch / Λάπαθον, Ὀξυλάπαθον. Lateiniſch / Lapathum, Oxylap. Lap. acutum, Lap. acutifol. Rumex. Italiäniſch / Rombice, Lapato. Frantzöſ. Parelle, Herbe aux teigneux. Spaniſch / Labata, Romaza. Engliſch / Serrell / Dock. Däniſch / Skreppe / ſpitze Skreppe. Niderländiſch / Patich / Peerdick. In Teutſcher Sprach wird ſie ferners genant / Streiffwurtz / Mengelwurtz / Menwenwurtz / Zitterwurtz / Struplattich / wilder Mangolt / wilder Ampffer und Lendenkraut.

Grindwurtz. Oxylapathum.



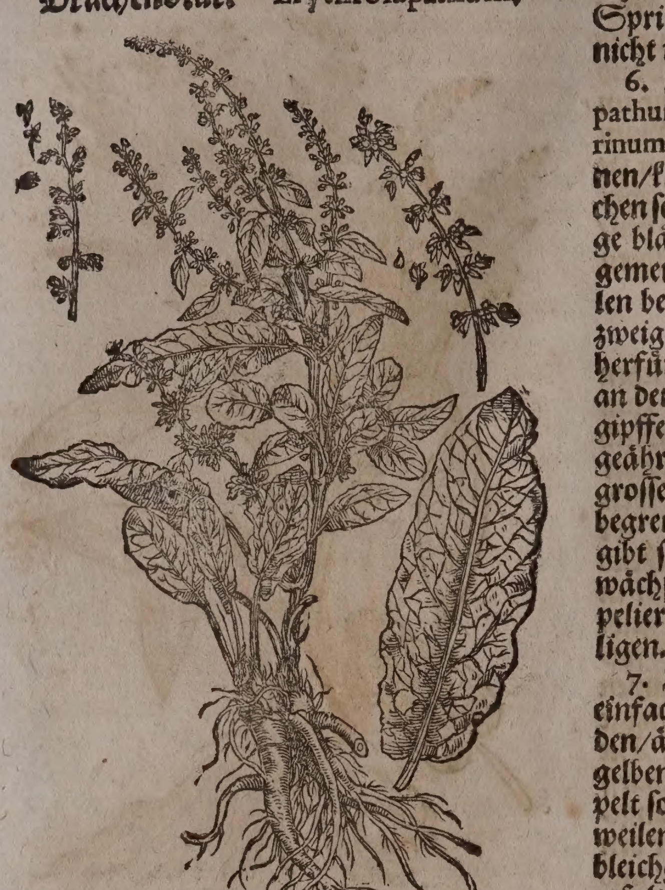
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht / die gemeine Grindwurtz / Lapathum folio acuto plano, *C. B.* acutum, ſ. Oxylapathum, *J. B.* bringet runde / knöpffige / hole und braune ſtengel / ſo in neben-zweiglein zertheilt / und bißweilen zween ſchuh hoch wachßen. Die blätter ſind hart / ablang / nicht breit / aber oben gantz ſpitzig wie die Spießeiſen. Auff den gipffeln der ſtengeln trägt es in dem Brachmonat viel kleine bleichgelbe Blumen neben einander / wenn dieſe braun worden / findet man ſchönen / dreyeckichten / und braunen ſamen / der in dünnen häutlein verſchloſſen iſt / und an ſehr kleinen ſtielen hanget. Die wurtzel iſt gerad / eben / gleich lang / und inwendig gelb. Es wächßt von ſich ſelbſt in den feuchten Gärten und Wieſen. Von diſem geſchlecht ſoll nicht underſcheiden werden / Lapathum acutum minimum, *J. B. C. B. Park.*

2. Das ander Geſchlecht / Lapathum folio acuto, criſpo, *C. B.* acutum criſpum, *J. B.* iſt dem erſten faſt gleich / allein daß ſeine blätter ſchmäler / ſpitziger und krauſer ſind. Es wächßt hin und wider an wäſſerigen orten.

3. Die rothe Grindwurtz / ſo wegen des rothen saffts der ſtengeln und blättern Drachenblut genennet wird / Lapathum folio acuto rubente, *C. B.* Lapath. ſanguineum, ſive Sanguis Draconis herba, *Joh. B.* Erythrolapathum. Hat ein gelbe wurtzel / auß welcher knöpffichte / runde / hohle und braune ſtengel herfür kommen / die mit harten / ſpitzigen / und mit rothen aderen durchzogenen blätteren beſetzt ſind: neben den blätteren er-

Drachenblut. Erythrolapathum,



ſcheinen bleichgelbe Blůmlein / denen ein dreyeckichter ſamen in zarten hůlßlein nachfolget. So man den ſtengel und die blåtter truckt / geben ſie ein rothen ſafft von ſich/ und fårben die hånd. Es wåchßt alhier umb Baſel/ in dem Wald bey Augſt. Man findet es in groſſer menge in den Savoyſchen Wåldern / und in Francken bey dem Tauber-fluß. Auß Candien iſts erſtlich in Italien gebracht worden / bey uns pflantzet mans auch in den Gärten / allda es ſich von ſeinem ſamen erjůngeret.

4. Das vierte Geſchlecht der Grindwurtz/ ſo gemeiniglich Weyer-ampffer genennet wird/Lapathum aquaticum folio cubitali, *C.B.* Lap. maximum aquaticum, ſive Hydrolapathum, *J.B.* wåchßt in den Weyern/Sůmpffen/feuchten Gruben und Lachen. Die blåtter ſind bey nahem elen lang/vier und mehr finger breit/ außgeſpitzt. Die wurtzel iſt dick/ rund/und zaßlicht.

5. Die rundblåttige Grindwurtz/Hippolapathum rotundifolium montanum, *C.B.* rotundifolium vulgare, *Park.* hat gar nicht ſpitzige / ſonder runde/ glatte/ grůn-gelblichte blåtter/ und wird die bittere wurtzel arms dick. Es wåchßt in Oeſterreich und Steyrmarck auff den gipffeln der Alp-gebůrgen. Joh. Bauhinus ſchreibt/er habe es mit D. Geſnero auff den Bůndneriſchen Alpgebůrgen gefunden / und in ſeinem Garten zu Genff auß den nechſt gelegenen Bergen gepflantzet / darumb er es Lapathum folio rotundo Alpinum genant. Trågt einen zwey elen hohen/ auch hôheren / holen / rôthlichten ſtengel/ und viel mooſichte ſechsblåttige Blůmlein/mit hernachfolgenden dreyeckichtẽ/rôthlichten ſamenkôrnlein. In Holland wird es in den Gärten gepflantzet/und allda Gedult genennet / dahero nach der meinung Goropii bey den Hollåndern und Teutſchen das Sprichwort entſprungen iſt: Gedult wåchßt nicht in jedem Garten.

6. Die ſtinckende Meer-Grindwurtz/ Lapathum maritimum fœtidum, *C.B.* Lapath. marinum ſinuatum, *J.B.* hat einen ſchwartz-braunen/krummen und ſchuh-hohen ſtengel/welchen ſchwartz-bräune/ rundlichte uñ zoll-lange blåtter umbgeben / ſo bißweilen gefaltet/ gemeiniglich geflůgelt / und mit langen ſtielen begabet ſind/auß deren gewårben/nebenzweiglein/mit gleichen blåttern umbringet/ herfůr wachſen / und ſind die oberen blåtter an dem umbkreiß ſubtil gekerfft. Auff dem gipffel der ſtengeln erſcheinen vier blåtterige geåhrte Blůmlein/denen runde und zimlich groſſe hůlſen nachfolgen / welche den ſamen begreiffen. Wenn dieſe Grindwurtz grůnet/ gibt ſie ein ſtarcken geruch von ſich. Sie wåchßt in Franckreich/nicht weit von Montpelier / an denen orten / die an dem Meer ligen.

7. Die gemeine Grindwurtz / mit einer einfachen / dicken / tieff in die Erde tringenden/åuſſerlich braun-ſchwartzen / inwendig gelben wurtzel; blåtteren / ſo bißweilen doppelt ſo lang als breit/offt rundlicht/auch zuweilen in die långe außgeſpitzt/glatt/ſafftig/ bleichgrůn/ an dem rand hin und wider eingefalten / daß ſie gleichſam zerkerfft ſcheinen. Trågt viel elen-hohe/runde/geſtriemte/ wollichte/ mit marck angefůllte/åſtichte ſtengel; deren obere theil ſind mit ſechsblåttigen/an důnnen ſtielein hangenden blůmlein in åhre geſtalt bekleidet. Auff welche die ſamen-gefåßlein folgen / in deren jedem nur ein dreyeckichter/glåntzender/Caſtanien-farber ſamen verſchloſſen. Lapathum vulgare folio obtuſo, *J.B.* ſylv. folio ſubrotundo, *C.B.* Mit dieſer Grindwurtz kommen nach Raji gelehrter meinung ůberein/ Lapathum ſylv. magnum vulgare, *J.B.* Item Lapathum vulgare folio obtuſo, *Lobel.* ſo denn auch Lapathum ſylv. fol. ſubrotundo ſeminis involucro lævi ſ. plano, *Moriſoni.*

8. Die goldgelbe Grindwurtz/ Lapathum folio acuto, flore aureo, *C. B.* Lapathum anthoxanthon, *J.B.*

9. Die ſchône Bononienſiſche Grindwurtz/mit dicker wurtzel; vielen zoll-breiten/ zwey zoll langen / eingefalteten / nicht zugeſpitzten blåttern; ſchuhe hohem/in viel åſtlein außgebreitetem ſtengel; mooſichten blůmlein/und dreyeckichten ſamen. Wåchßt umb Londen in Engelland/Bononien in Italien/ auch hin und wider in unſerer Schweitz. Lapathum pulchrum Bononienſe ſinuatum, *J.B.*

10. Die Halepenſiſche Grindwurtz mit ſpitzigen blåttern / und tieff gezåhnleten ſamen-gefåſſen. Lapathum Chalepenſe folio acuto, ſeminum involucris profundè dentatis, *Moriſon.*

11. Die Virginiſche / Americaniſche Grind-wurtz/ Britannica Americana, ſ. Lapathum Virginianum, *Munting.*

12. Die flache/ ſumpfichte Grindwurtz/ Lapathum planum paludoſum, *Munting.*

13. Die gemeine kleine Grindwurtz/mit gelber fingers-dicken/6. finger langẽ wurtzel; fingers-langen/uñ daumens breiten/oben ſchôn grůnẽ/undẽ bleichern/unlieblich ſchmåckendẽ/

bitter-ſaurlichten blättern. Lapathum vulgare minus, *Munting.*

14. Die kleine gezähnlete Grindwurtz/ mit knollichter / quer hand langer / bleich-gelber wurtzel / Lapathum minus dentatum, *Munting.*

15. Die zaſelichte / nidrige Grindwurtz/ Bulapathum Plinii, ſive Lapathum fibroſum, *Munting.*

16. Die knorꝛichte Americaniſche Grindwurtz/Oxylapathum tuberoſum Americanum. *Munting.*

Eigenſchafft.

Die gemeine Grindwurtz ſampt den blättern hat ein temperierte Natur in wärme und kälte / tröcknet und verzehret ; iſt mit viel klebicht wäſſerigem ſafft / neben einem nitroſiſchen/ miltflüchtigen ſaltz/und etwas balſamiſchen öhlichten theilen begabet / davon die Tugend entſtehet zu ſäuberen / zu reinigen / alles ſawre / etzende ſaltz in Geſchwären/ Wunden / und der Raud/ zu töden; und alſo die heilung zu beförderen.

Die wurtzel des fünfften Geſchlechts hat auch wol ein purgierendes ſaltz bey ſich / jedoch gering / daher es den Leib reiniget/ weñ es in Wein gekocht/eingenommen wird.

Der groſſe Weyer-ampffer / oder das vierte geſchlecht / hat noch mehr alkaliſche/ nitroſiſche / etwas balſamiſche theile / und daher ſonderbare krafft / alle über-röthe / freſſende Geſchwär / warmen Brand zu heilen/ den fluß und ſchmertzen der guldenen Aderen zu ſtillen / die Nerven zu ſtärcken.

Gebrauch.

Das friſche Kraut des Weyerampffers auff der warmen Herdſtett welck gemacht/ hernach ein wenig in dem warmen Mörſel geſtoſſen / und alſo außwendig alle zehen oder zwölf ſtund friſch übergeſchlagen/nimt weg allen Brand / Uberꝛöthe / Entzündung/ freſſende Geſchwär / Zittermähler / Blattern/Raud/ heilet alle faule / umb ſich freſſende / gifftige Schäden und Geſchwär/dienet wider die Biß gifftiger Thieren. Iſt auch in allen Wunden ſehr nutzlich / und beförderet die heilung geſchwind.

rand/ erꝛöhte/ ſtige um freſſen- ſchäden. termal ttern/ nd/ giff- e thier- unden.

Das kraut und wurtzel des gemeinen Lendenkrauts in friſchem Butter und Schweinen-ſchmaltz gekocht / durch ein tuch getruckt / und Schwefelblumen darunder gerühret / gibt eine ohnfehlbahre Raud-ſalbe ab / ſich damit Morgens und Abends wol geſalbet ; ſonderlich wenn man zuvor die ſchäbige haut mit warmem Wein/darinnen ein wenig Alaun/das weiſſe vom Ey / und Schwefel geſotten/wol abgewaſchen.

aud-ſal-

Dieſe wurtzel hat inſonderheit die krafft zu ſäuberen und zu heilen allerley Räude und Grinde / in aller maſſen äuſſerlich gebraucht / darvon ſie auch ihren Namen bekommen.

erley ide/und nde.

Für die Raud und flechten der Haut/ machen etliche ſolche ſalbe. Sie nehmen die wurtzel / ſtoſſen die zu einem pulver / und vermengen ſie mit Eſſig. Etliche nehmen Honig und das Pulver/ vermiſchen es/ und ſchmieren ſich im Bad damit. Andere kochen kraut und wurtzel / ſampt ein wenig Schwefel im Wein / thun ein wenig Eſſig darzu / und waſchen darnach die räudige haut offt darmit. Dieſe krafft hat auch das auß der wurtzel deſtillierte waſſer / ſo man ſich darmit waſchet.

ude uñ ten der t/ zit-mähler.

Der ſamen der Mengelwurtz / Drachenblut genant / iſt ein ſonderliche gute Artzney wider den langwärenden Mutterfluß und die rothe Ruhr / ſo man ein halb quintlein ſchwer Morgens nüchter im rothen Wein einnimt.

Langwehrender mutter-fluß/ rothe ruhr.

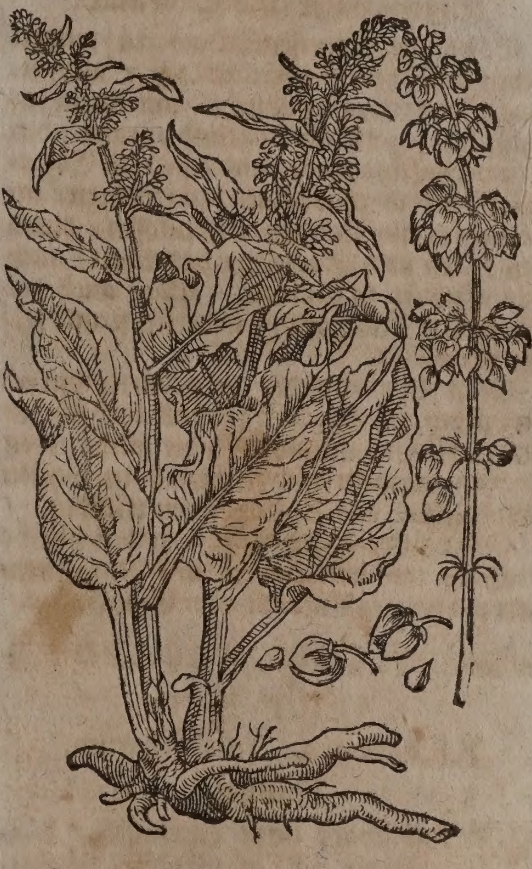
Die blätter der Mengelwurtz in Fleiſchbrühen gekocht/erweicht den harten Bauch/ dieſe brühen iſt den Podagrämiſchen dienlich / ſo ſie von den Leibs-verſtopffungen geplaget werden / wie denn weiland der Königliche Däniſche weitberühmte Profeſſor zu Coppenhagen / Caſparus Bartholinus bey diſem mittel ſich wol befunden.

Harter bauch/podagra.

* * *

CAPUT XCII.

Münch-rhabarbarum. Hippolapathum.



Namen.

Münch-rhabarbarum heißt Griechiſch/ Ἱππολάπαθον. Lateiniſch / Hippolapathum, Lapathum domeſticum, Rumex ſativus, Lapathum hortenſ. latifolium, *C. B.* Lapathum majus ſ. Rhabarbarum Monachorum, *J. B.* Italiäniſch / Rombice maggiore. Frantzöſiſch / Reubarbe de Moine. Es wird aber Münch-rhabarbara genant / dieweilen dieſe wurtzel der wahren Rhabarbara ähnlich iſt / und von denen Barfüſſeren und Carthäuſern in ihren Clöſter-gärten eine zeitlang heimlich gehalten worden. Hieronymus Tragus ſchreibt / man hab es auff dem Schwartz-wäldiſchen Symons-berg/ welcher in der Herꝛen von Stauffen Gebiet liget / erſtlich gefunden.

Geſtalt.

Das Münch-rhabarbarum iſt der Grindwurtz ſehr ähnlich / und gehört under deroſelben Geſchlechte; doch in der erſte wenn es herfür komt / wird es viel röther / iſt auch viel gröſſer an ſtengeln und blättern. Sein wurtzel iſt dick/weitläuffig/mit vielen zaſeln/hoch ſaffran-gelb/bitter: trägt einen geſtriemten / röthlichten ſtengel. Die blümlein erſcheinen bleich-gelb und drauſchlicht neben einander in dem Brachmonat. Es bringt dreyeckichtẽ ſamen/wie die Grindwurtz/ wächßt von der wurtzel und ſamen gern in etwas feuchtem/fettem grunde. Die blätter kommen bereits in dem Mertzen herfür / ſind ſchuhes und anderthalb ſchuhe lang / fett/ ſafftig / dick/ krauß/ breit/etwas außgeſpitzt/weich anzutaſten/röthlicht-grün/ hangen an röthlichten/ langen ſtielen.

Mit dieſem Kraut kompt überein das Lapathum hortenſe folio oblongo, ſive ſecundum Dioſcoridis, *C. B.* oder Lapathum ſativum Lapas, *J. B.* zumahlen es anders nichts als das halb gewachſene Mönchen-rhabarbarum iſt.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Es hat die Mönchenrhabarbara-wurtzel neben zimlichem wäſſerigen ſafft / auch etwas Schwefel-oder öhlichte / mit einem nitroſiſchen ſcharfflichten gelind purgierenden ſaltz vermiſchte theile / und daher die Eigenſchafft gelind zu wärmen / zu tröcknen / innerliche verſtopffungen auffzulöſen / durch den Harn und Stulgang zu treiben / auch das Geblüt zu ſäubern. Mag auch der Gelb- und Waſſerſucht widerſtehn/und ſolche vertreiben.

Man kan entweder die gedörrte wurtzel zu pulver geſtoſſen/auff ein halb loth ſchwer zum laxieren einnehmen / oder ſolche neben andern wurtzeln und kräutern in weiſſen Wein legen / und täglich davon trincken.

Die blätter dieſes Krauts haben gleiche kräfften und würckungen mit dem gemeinen obigen Lendenkraut oder Grindwurtz.

* * *

CAPUT XCIII.

Rhebarbara. Rhabarbarum.

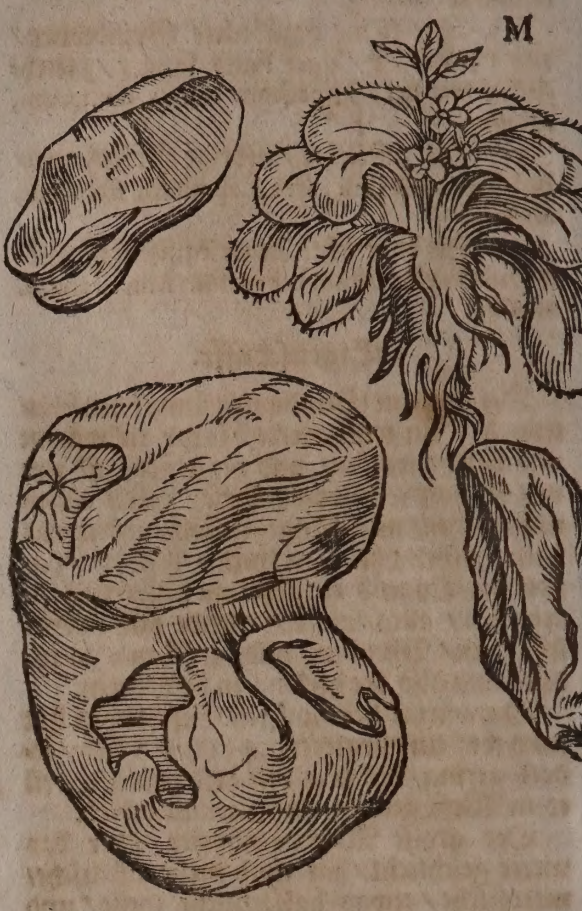
Namen.

Rhebarbara heißt Lateiniſch / Rhabarbarum, Rheobarbarum, Rhabarbarum officinarum, *C. Bauhin.* Hippolapathum maximum rotundifolium exoticum, ſive Rha Ponticum, Thracicum, ſed veriùs Rhabarbarum verum, *Park.* Italiäniſch / Reobarbaro. Frantzöſiſch / Reubarbe. Engliſch / True Rubarbe.

Geſtalt.

Dieſe edle wurtzel Rhebarbara hat wegen ihres überauß nutzlichen gebrauchs / in der gantzen Welt ein groſſes Lob erlangt. Petrus Matthiolus berichtet / daß ſie erſtlich erfunden wordẽ bey den Tragloditen in Mohrenland / welche Völcker ein wildes Leben führten / ſie hatten ein grobe und rauhe Sprach / und wohneten gemeiniglich in den hölen der Erden / darumb ſind ſie von den Römeren Barbari / unſittige Leuth oder außländer genennt worden / daher hat dieſe wurtzel den namen Rhabarbarum bekommen. Man bringt ſie auß Indien und Perſien / fürnemlich aber auß dem Land Succuir (welches dem mächtigen König Cham zugehöret) alda ſie in groſſer menge wächßt / von dannen ſie auch hin und wider verhandelt wird: wie die Perſier Kauffleut anzeigen / hat ſie am meiſten ihre Wohnung auff etlichen hohen Bergen / darauff unzehlich viel quellende Brünlein und mancherley Bäum geſehen werden: das Erdreich auff denſelben Gebärgen iſt röthlicht / lättig / und ſchlüpfferig / dieweil es von jetzgemelten brünlein und embſigen regen ſehr befeuchtet wird.

Rhebarbara. Rhabarbarum.



Garzias ab Horto, der ein lange zeit in Indien Medicus geweſen / ſchreibt lib. 1. aromat. hiſtor. cap. 37. daß alle Rhebarbara / welche man in Indien / Perſien und Europam bringe / in der Chineſer Landſchafft wachße / von dannen wird ſie durch die Tartarey nach Ormuß und Alepo / von darauß gen Alexandria und Venedig / und endlich in Teutſchland überſendet.

Rhebarbara wächßt nach weiterem bericht Matthioli, mit ſeinem ſtengel nicht hoch / hat viel blätter / die ſind zweyer ſpannen lang / nahe bey dem ſtiel ſchmal / aber an dem ende breit und rundlicht / neigen ſich gegen der erden / wie die Figur klar außweißt / an dem umbkreiß ſind ſie nicht zerkerbt / ſondern allein haaricht / und in deme ſie wachſen / ſcheinen ſie grün / runtzlicht / aber ſo bald ſie zeitig und alt worden / gewinnen ſie ein gelbe farb / ſitzen auff fingers-dicken / röthlichten / ſchuhe-langen ſtielen. Mitten zwiſchen den blättern / dringt der dicke / ſtarcke ſtengel herfür / oben mit blumen gezieret / die ſind faſt anzuſehen wie die purpur-braune Violen / ſind doch gröſſer / am geruch überauß

ſcharff

Von den Kr

ſcharff und ſtarck / auß ſechs weiſſen blättlein beſtehend. Die wurtzel iſt zweyer oder dreyer qwer hand lang / hat nicht allwegen einerley dicke; denn etliche ſind dick / etliche dünn / wie auch in andern Kräutern geſchicht. So ſie gantz vollkommen / iſt ſie eines ſchenckels dick / zu zeiten auch dicker / mit vielen angewachſenen zaſeln / darmit ſie ſich in die erde flichtet / und die nahrung an ſich zieht: außwendig iſt ſie roth-ſchwartz / inwendig ſchwammicht / gelb / mit vielen rothen ſtriemen durchzogen / gibt einen gelben / braunen und zähen ſafft: ſo bald man dieſe wurtzel außgegraben hat / ſchneidet man ſie zu ſtucken / legt ſie nach einander auff ein brett / und wendet ſie am tag etliche mahl umb / denn ſo man ſie bald auffhenckt / rinnet der ſafft abwerts / derohalben läßt man ſie drey oder vier tag auff dem brett ligen / biß der ſafft darinn verſtockt: wenn nun die ſtucke genugſam getrucknet / (welches ungefehr in zwey Monaten geſchicht) bringt man ſie erſt under die Kauffleuth.

Man grabt dieſe wurtzel im außgehenden Winter / ehe die blätter auff den neuen Lentzen herfürſtoſſen / denn alſo iſt die wurtzel safftiger und nutzlicher: ſo man ſie aber im Sommer grabt / nachdem die blätter gewachſen / findet man den gelben ſafft nicht in der wurtzel / dieweil er ſich in den ſtengeln und blättern außgetheilt / daher auch die wurtzel nicht ſo kräfftig iſt.

Der Holländiſche Statthalter / Hr. Johann Neuhoff / gibet uns in ſeiner Beſchreibung des Königreichs Sina nachfolgenden bericht von dieſem edlen Gewächs. In der Sineſiſchen Landſchafft Xanſi, bringet die erden mancherley Artzneyen herfür / ſonderlich Rhebarbara / auff Siniſch Taihoang genennet / ſo nicht ins blind hinein wächßt / wie etliche vermeinen / ſondern mit groſſem fleiß und beſonderer auffſicht wil gepflantzet und gewartet ſeyn. Die wurtzel iſt nicht hohl / ſondern überall gar dicht / und voll knoten. Die blätter gleichen etlicher maſſen unſeren Köhl-blättern / fallen aber noch was gröſſer / durch dieſe wurtzel machen die Sineſer ein loch / und hängen ſie zu trucknen an ſchattichten orten auff / da keine Sonne hinkommet. Denn wenn ſie in der Sonnen gedörꝛet werden / verlieren ſie ihre krafft. Auß dieſer Landſchafft und auß der Landſchafft Suchuen / kommet mehrentheils alle Rhebarbara / die zu uns in Europa / von dannen über die See / oder durch die Reich Caskar / Tebet / Mugar und Perſien gebracht wird. Denn wer da meinet / die Rhebarbara wachſe in gemeldten Reichen / hat von der ſachen gar ſchlechte erfahrung. Man ſagt zwar / daß wir ſie auß denſelbigen Reichen bekommen / weil ſie uns von den Einwohneren derſelbigen verkaufft wird / und weil man nicht weißt / daß die Rhebarbara ihren urſprung auß Sina hat.

Die rechte ungefälſchte und beſte Rhebarbara ſoll nicht verlegen oder wurmſtichig / ſondern neu und friſch ſeyn / je friſcher je bitterer ſie iſt / am gewicht ſchwer / eines guten geruchs / außwendig ſchwärtzlicht / inwendig roth-gelb / hat viel rothe äderlein / und ſo man ſie käwet / gibt ſie ein ſaffrangelbe farb: das ſind die rechten Merckzeichen einer guten Rhebarbara / darauß man leicht die falſche erkennet / als welche ein herben geſchmack / auch ein dunckele und vermiſchte farb hat.

Eigenſchafften

Die Rhebarbara iſt warm und trucken im andern grad / öffnet / zertheilet und treibet langſam ohn allen zwang der natur: ſie ſtärcket auch nach verꝛichtetem purgieren / zieht zuſammen und ſtopffet. Hat neben ſeinen vielen irꝛdiſchen / auch etwas ölichte theil / und ein flüchtig / mild-ſcharffes purgierendes ſaltz bey ſich / und davon die Eigenſchafft nicht nur gelind zu purgieren / und das Geblüt in ſeine natürliche geſtalt / und Conſiſtentz wider zu bringen / ſondern auch innerliche Drüſen-verſtopffungen zu eröffnen. Wenn dieſe wurtzel in der Sonnen ligt / oder gekocht wird / ſo verlieret ſie ihre purgierende Krafft.

Gebrauch.

Die Rhebarbara iſt zu jeder zeit ein gar ſichere Artzney für junge und alte Leuth: man kan ſie den Kindern und ſchwangeren Weibern ohn alle gefahr eingeben.

Nim zerſchnittene gute Rhebarbara drey quintlein / præparierten Weinſtein 1. quintl. Zimmet ein halb quintl. Wegwart-waſſer 8. loth / laſſe alles über nacht an einem warmen ort ſtehen / alßdenn trucke es morgens früh durch ein tüchlein / gib es dem krancken zu trincken / und laß ihn biß auff den mittag darauff faſten. Dieſes Tranck iſt ein edle und ſanffte Artzney zu allen innerlichen Gliedern / es reiniget und ſtärcket zugleich den Magen / Leber und Miltz / öffnet allerley Verſtopffung / vertreibet das Grimmen / die Gelbſucht / Mißfarb / anhebende Waſſerſucht / und alte faule Fieber / reiniget das Geblüt / und führet auß durch den Stullgang die überflüßige und verbrante Gallen.

Allerley Verſtopffung des underen Leibs / Grim̃en / Gelbſucht / Mißfarb / Anhebende Waſſerſucht / alte faule Fieber / Uberflüßige und verbrante Gallen.

Ein quintlein geſtoſſener guter Rhebarbara mit 2. loth Saurampff-waſſer morgens nüchter eingenommen / und biß auff den mittag darauff gefaſtet / iſt auch gut für oberzehlte Gebräſten / ferners alſo gebraucht / wird ſie ſonderlich gerühmt wider allerley Bauchflüß / die rothe Ruhr / und ſtarcke Reinigung der Weibern / deßgleichen ſo man ſich eines Geſchwärs an dem Magen oder der Leber beſorget.

Allerley Bauchflüß. Rothe Ruhr / Starcke Reinigung der Weibern / Geſchwär an dem Magē oder Leber.

Wider die Bauch-würm der Kindern / gib ihnen ein halben / oder ſo ſie bey ſechs Jahren alt ſind / ein gantzen ſcrupel geſtoſſene Rhebarbara / in einem loth Tauſendgulden-kraut-waſſer / zu trincken / es tödtet und treibet die Würm auß.

Bauch-würm der Kindern.

Fallopius in Tractatu de Simplic. Medicam. Facultat. Cap. 34. ſchreibt / er habe auß der erfahrenheit / daß die Rhebarbara den jenigen ſchädlich ſeye / welche das Tröpflein-harnen plaget; ſonſt meldet er / ſie ſeye ſo ein ſichere Artzney / daß ſie auch den Menſchen / die gleichſam in Todts-nöthen ligen / könne ohne einigen ſchaden eingegeben werden.

Auß der Rhebarbara wird in den Apothe-

Fall.

cken ein nutzliches Fall-pulver gemacht/ daher/ ſo ein Menſch ein ſchweren Fall erlitten/ ſoll man ihme von dieſem Pulvere ad Caſum, oder Fall-pulver 1. quintlein ſchwer mit 2. loth Scabioſen-waſſer alſobald eingeben.

Dieſe Wurtzel bringt in allen Leberkranckheiten ſolchen treflichen nutzen/ daß ſie auch das Hertz der Leber/ Anima Hepatis, genennet wird.

Der in den Apothecken zubereitete Syrupus de Cichorio cum Rhabarbaro, oder der Syrupus Roſarum ſolutivus cum Rhabarbaro, Agarico, & Senna, kan erwachſenen Perſohnen biß auff 4. oder 5. loth mit deſtilliertem Waſſer zum purgieren zugelaſſen/ den Kinderen aber von einem halben loth biß auff 2. loth/ je nach dem Alter/ eingegeben werden.

Drey- und vier-tägig Fieber.

In drey- oder vier-tägigen Fieberen iſt ſehr gut folgende Purgation offt eingenommen: Nim 3. quintl. Rhebarbara/ 1. quintl. Zimmet/ 1. quintlein Weinſtein-öl wie es auß dem Saltz in dem Keller gefloſſen; gieſſe über nacht ein gut glaß voll Milch-ſchotten darüber/ laß es in wolvermachtem glaß an einem warmen ort ſtehen/ des folgenden morgens ſeige das Tranck/ trucks wol auß/ und trincks alſo: Es wird gelind laxieren/ und das Fieber ſehr verringeren.

Naſen-bluten. Blut-flüß.

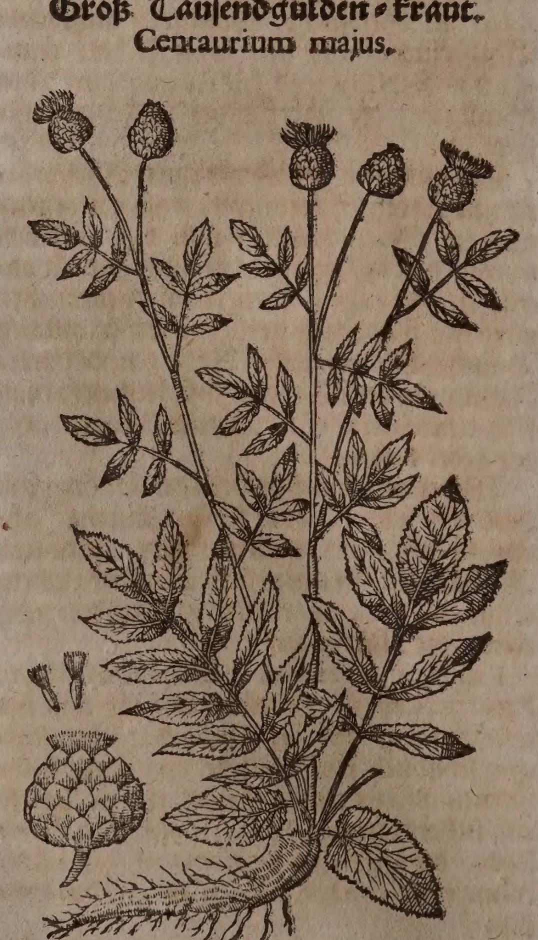
In dem Naſen-bluten/ oder andern Blutflüſſen/ wird die Rhebarbara auch mit nutzen im pulver gebraucht/ weilen ſie alle ſcharffen Saltz-feuchtigkeiten/ davon das bluten herkomt/ den Därmen zuſchicken/ und auß dem Leib führen/ nachwerts aber wider anhalten/ und zuſammen ziehen mag.

⁂

CAPUT XCIV.

Groß Tauſendgulden-kraut.

Centaurium majus.



Namen.

Groß Tauſendgulden-kraut oder gemeine Rhapontica/ heißt Griechiſch/ Κενταύρειον μέγα. Lateiniſch/ Centaurium majus, vulgò Rhaponticum. Italiäniſch/ Centaurea maggiore. Frantzöſiſch/ Grande Centaurée, Rhapontique. Spaniſch/ Rapontico vulgar. Engliſch/ Great Centory. Niderländiſch/ Groote Santorie.

Geſchlecht und Geſtalt.

Die Geſchlechter des groſſen Tauſendgulden-krauts erkennet man an den ſchüppichten/ glatten Häuptlein/ ſo ohne ſtachel ſind; wie auch an den blättern/ welche an dem rand wie ein ſägen zerkerfft/ auch großlicht erſcheinen.

1. Das groſſe Tauſendgulden-kraut/ Centaurium majus folio in lacinias plures diviſo, C. B. majus vulgare, *Park.* majus Juglandis folio, J. B. hat eine Wurtzel/ die iſt dick/ hart/ ſchwer/ drey ſchuh lang/ und rothſafftig/ eines zuſammenziehenden/ ſüßlichten und ſcharffen geſchmacks. Seine Blätter vergleichen ſich dem Nußlaub/ ſind faſt ſpannen-lang/ glatt/ köhl-grün/ ädericht/ und umbher zerkerfft. Der Stengel iſt rund/ ſehr dick/ zwey oder drey elen hoch/ mit vielen Zweigen/ ſo von der wurtzel entſpringen. Am gipffel trägt es ſeine köpflein wie der wilde Garten-ſaffran/ ſind doch kleiner und länger. Die Blume erſcheint himmelblau/ und gehet in flaum oder woll-flocken auß. Der Samen ligt in den Wollen-flocken eingewickelt. Es wächßt in Italien und Savoyen auff hohen Gebürgen. Man findet es inſonderheit in Apulien auff dem Berg Gargano. Johannes Bauhinus hat das groſſe Tauſendgulden-kraut zu Genff und Lyon in ſeinem Garten auß dem ſamen gezielet. Er hat es auch allhier zu Baſel in Cœli ſecundi Curionis, und Theodori Zvingeri Garten/ und zu Padua in dem Luſtgarten des Edlen Jacobi Antonii Cortuſi, wie auch zu Chur in Pündten/ angetroffen. Nachdem er es in dem Fürſtlichen Mümpelgardiſchen Luſtgarten gepflantzet/ iſt es ihme etliche mahl herfürkommen/ aber allezeit widerumb verdorben/ ehe es ſeinen ſtengel erreicht. In ſeines Vatters Garten iſt es Manns-hoch herfürgewachſen.

2. Noch ein andere ſchöne art des groſſen Berg-Tauſendgulden-krauts/ Centaurium Alpinum luteum, beſchreibet Caſparus Bauhinus, in Prodrom. Theatr. Botanic. Lib. 3. Cap. 20. alſo. Es hat ein gerade/ dicke/ und ein wenig zaßlichte wurtzel/ welche tieff in das Erdreich gehet/ und iſt ſchier mit gleichem geſchmack wie des groſſen Tauſendgulden-krauts Wurtzel begabet. Der runde und gekälte Haupt-ſtengel/ wächßt anderthalb/ auch zwey elen hoch/ und wird in Nebenäſtlein zertheilet. Die natur ſpielet mit den blättern/ denn welche an der wurtzel ſich befinden/ ſind glatt/ bleich-grün/ ein oder anderthalb ſpannen lang/ vier zoll breit/ ungleich zerſchnitten und gekerbt: Die man aber an dem ſtengel ſihet/ wenn das Kraut blühet/ deren wachſen etliche höher als ein elen auff/ andere werden ſpannen lang/ und in zehen/ zwölff/ wenig oder mehr theil/ ſo

vier zoll lang / ein halben zoll breit / und an dem umbkreiß gekerfft ſind / alſo zerſchnitten / daß man ein jedes theil für ein ſonderbar blatt anſihet. Die gelbe und dem groſſen Tauſendgulden-kraut ähnliche Blume / ſitzet auff ihrem äſtlein / auß einem ſchuppichten kelchlein kommen viel fädemlein der blumen herfür: Vormittag fließt auß dem köpflein ein durchſcheinender ſafft von ſich ſelbſten tropffen-weiß / der iſt ſüß wie die Manna / und ſo man ſchon das köpflein außdruckt / meldet ſich doch an dem andern tag dieſer ſafft widerumb an. Den Blumen folget der ſamen nach / ſo bißweilen kleiner als der gemeine iſt. Es wächßt in Italien auff dem Berg Baldo bey Verona. Man pflantzet es auch in den Gärten. Es iſt D. Caſparo Bauhino auß dem Paduaniſchen Luſtgarten / unter dem Namen des Portugeſiſchen Rhapontics / zugeſchickt worden. Es kan dieſem Geſchlecht zugeſellet werden / Centaurium folio glabro, flore flaveſcente, *J. B.* oder Centaurium majus luteum, *Park.*

3. Das groſſe Africaniſche Tauſendgulden-kraut / mit gold-gelben / zaſerichten / wolriechenden blümlein; weiſſem / haarigem / in weiſſer Wolle eingeflochtenem Samen / Centaurium majus Africanum flore aureo odorato, *Breynii.*

4. Das groſſe Portugeſiſche Tauſendgulden-kraut / mit weiſſen Haar-blümlein / und einem in weiſſer Wolle eingeflochtenem ſamen; Centaurium majus folio non diſſecto, *C. B.* majus alterum folio integro, *J. B.*

5. Das groſſe Tauſendgulden-kraut / mit purpurfarben Haar-blümlein / Rha Ponticum folio Helenii incano, *C. B.* Centaurium majus, Rha capitatum folio Enulæ ſubtus incano & hirſuto, *J. B.*

6. Das andere Rhapontic-kraut / mit ſchmäleren blättern / Rhaponticum anguſtifolium incanum, *C. B.* Centaurium ſ. Rhaponticum alterum anguſtiore folio, *J. B.*

Eigenſchafft.

Das groſſe Tauſendgulden-kraut iſt einer vermiſchten natur unter kalt und warm. Hat ein alkaliſches ſaltz / neben vielen ölicht-balſamiſchen theilen bey ſich / und davon die tugend zu eröffnen / dem ſauren zu widerſtehen / zu ſäuberen / zu reinigen und zu heilen.

Gebrauch.

Die Wurtzel des groſſen Tauſendgulden-krauts / wird in Italien vom gemeinen Mann gebraucht wider alle innerliche Verſehrung / Brüch und Verwundung des Leibs / ſie legen ſie in weiſſen Wein / und trincken darab / iſt alſo genutzt dienlich wider die faulen Magen-fieber / ſie eröffnet und ſtärcket die Leber / zertheilt die Gelbſucht / und verhütet die Waſſerſucht.

erliche
ſeh-
/
ch und
wun-
z des
s /
le Ma-
fieber.
b und
ſer.

* * *

CAPUT XCV.

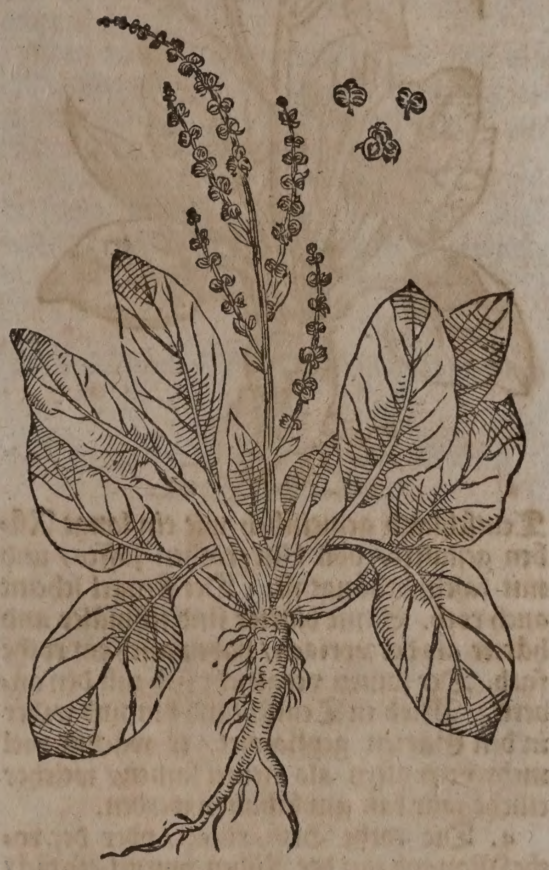
Mangolt. Beta.

Namen.

MAngolt (ſo an etlichen orten Römiſcher Köhl / Beiſſe / Beiß-kohl / oder Rungelſen genennt wird) heißt Griechiſch / Τεῦτλον, Τεύτλων, Τευτλὶς, Σεῦτλον. Lateiniſch / Beta. Italiäniſch / Bieta, Bietola. Frantzöſiſch / Bete. Spaniſch / Acelga. Engliſch / Beet. Däniſch / Bede. Niderländiſch / Beete.

Rother Mangolt / heißt Griechiſch / Τεῦτλον ἐρυθρόν. Lateiniſch / Beta rubra. Italiäniſch / Bietola roſſa. Frantzöſiſch / Bete rouge. Spaniſch / Acelga roxa. Engliſch / Rede Beete. Däniſch / Rod Bede. Niderländiſch / Roote Beete.

Weiſſer Mangolt. Beta alba.



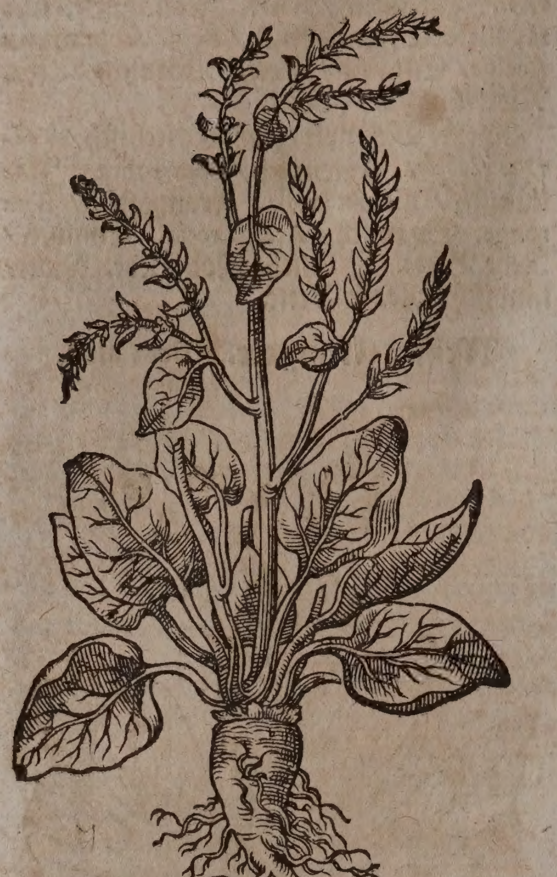
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der weiſſe Mangolt / Beta alba vel palleſcens, quæ Cicla Offic. *C. B.* Candida, *J. B.* communis alba, *Park. parad.* hat ein zarte / weiſſe / lange / holtzichte wurtzel wie ein Rettich. Der ſtengel iſt hohl-kälicht / zart / geſtriemt / und zwey elen hoch. Seine Blätter ſind gröſſer als am anderen Mangolt / und den Melten- oder Garten-Mengelwurtz-blätteren ſchier ähnlich / auch an dem umbkreiß ſubtil geſaumt oder krauß / ſonſten dick / ſafftig / eines nitroſiſch-wäſſerigen geſchmacks. Er bringt im Hew- und Augſt-monat gelblichte blümlein / deren je eines an dem andern ſtehet / von unden an des ſtengels und der neben-äſtlein biß oben auß. Er trägt häuffigen ſamen / ſo rauchlicht und ungleich rund iſt. Man pflantzet ihne in den Gärten.

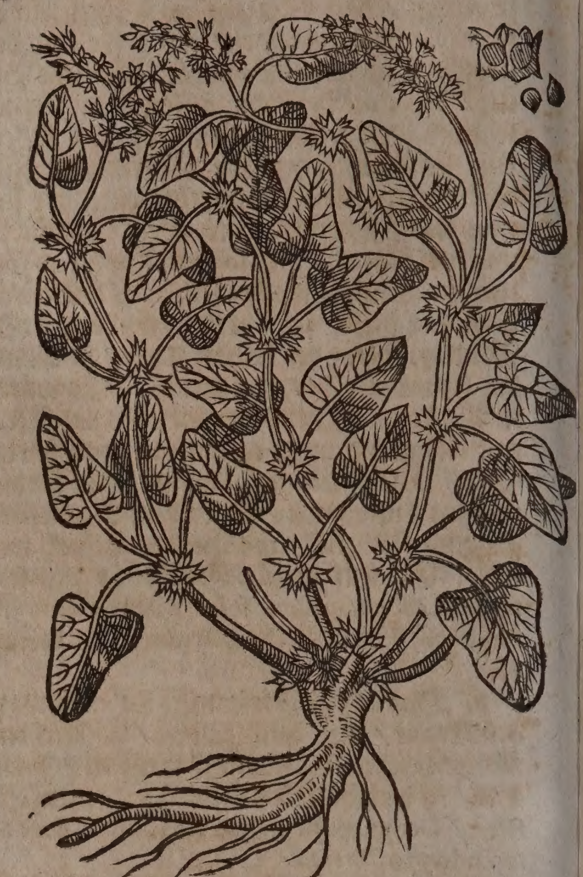
2. Der ſchwartze Mangolt / Beta communis ſive viridis, *C. B.* Item, Beta ſylveſtris maritima, *Ejusd.* Wächßt kleiner / und wird in dem übrigen von den weiſſen allein an der farb underſcheiden. Er iſt der gemeinſte: Wächßt auch von ſich ſelbſten in ſaltzichten Sümpfen bey den Geſtaden des Meers. Seine wurtzel iſt beſtändig.

3. Der rothe Mangolt / Beta rubra vulgaris, *C. B. J. B.* hat ein dicke wurtzel / ſo in

Rother Mangolt. Beta rubra.



Candiſcher Mangolt mit einem ſpitzigen ſamen. Beta Cretica ſemine aculeato.



Teutſchland gemeinlich wie ein lange Rüben geſtaltet/ voll blut-rothen ſaffts/ und mit faſeln behängt iſt. Der ſtengel ſcheint auch roth. Seine blätter ſind ſchmäler und härter als der vorigen/ haben auch ein rothe farb. Der ſamen vergleicht ſich mit den andern. Wird in Teutſchland hin und wider in den Gärten gepflantzet/ er wächßt viel mehr vom alten als neuen ſamen/ welcher etliche jahr kan gut behalten werden.

4. Die rothe Beiß-rüben/ oder der rothe Mangolt mit der Rüben-wurtzel/ ſo dick/ auß- und inwendig blutroth iſt/ Beta rubra radice Rapæ, *C. B.* radice rubrâ craſsâ, *J. B.*

5. Der groſſe gelbe Mangolt/ mit gelber wurtzel/ und gelb-grünen blättern/ Beta lutea major, foliis latiſſimis, *C. B.* lutea, *J. B.*

6. Der Sicilianiſche Mangolt/ mit hohem/ bißweilen auff 8. elen hoch ſteigendem ſtengel/ ſehr breiten viel-farbigen blättern/ Beta Sicula coſtâ latâ, albâ, luteâ, aureâ, rubrâ, ruberrimâ, *Moriſ.*

7. Der Candiſche Mangolt/ Beta Cretica ſemine aculeato, *C. B.* ſemine ſpinoſo, *J. B.* Hat ein länglicht runde und ein wenig zaßlichte Wurtzel/ auß welcher viel runde/ gekälte und elenhohe ſtengel herfür kommen/ ſo gegen der erden ſich außbreiten/ wegen ihrer leichten haarigkeit bey der Wurtzel grauſcheinig und in neben-äſtlein zertheilet werden. Er trägt wenig blätter/ die ſind dem ſchwartzen Mangolt ähnlich/ jedoch kleiner und mit langen ſtielein begabet. Seine kleine blumen ſcheinen gelb-grünlicht: alſobald bey der Wurtzel erzeigen ſich viel früchte oder ſchoten/ die auch hin und wider an dem ſtengel ſchier bey einem jeglichen blatt/ mit rauchen büſchelein herfürkommen/ und in drey auff die ſeiten gebogene ſpitzen außgehen/ in deren höle ligt ein rundlicht ſpitzig körnlein/ welches ſich dem Anemon-rößlein vergleicht/ und mit einem doppelten rothen häutlein bedeckt iſt/ deſſen inwendiges/ ein weiß meelichtes marck umbgibet. Es iſt auß dem Candiſchen ſamen erſtlich allhier in D. Jacobi Zvvingeri garten gezielet worden/ hernach hat ihne von dieſem ſamen D. Johannes Bauhinus in dem Fürſtlichen Mümpelgardiſchen/ ſein Bruder aber/ D. Caſparus in ſeinem hieſigen garten gepflantzet.

In pflantzung des Mangolts iſt zu wiſſen/ daß der groſſe/ wie auch der kleine weiſſe/ den Winter durch dauren; der kleine grüne und rothe aber vergehen den Winter: der kleine Mangolt wird durch emſige wartung etliche Jahr an einander endlich gantz groß. Wenn ſonſten in dem Frühling die kälte gantz vorbey/ ſo ſäet man den ſamen bey wachſendem Mond in ein gut mürbes erdreich/ nicht gar dichte: da nun die ſetzling oder pflantzen das ſechste blatt erreichet/ ſo verſetzet man die beſten auff ein wolgemiſtetes geländ zwey ſchuhe von einander/ und bricht im verpflantzen die ſpitze von den Wurtzeln ab/ ſo wachſen ſie deſto beſſer in die blätter. Bey einſamlung der blätteren iſt zu mercken/ daß ſie nicht müſſen abgeſchnitten/ ſonderen ſeitwerts abgebrochen werden/ als dadurch die übrigen geſtärcket werden: mit ſolchem abbrechen der underſten blätteren fähret man fort/ und wenn die ſtengel bloß werden/ ſo pflegen einige ſie mit gutem erdreich anzuſchütten. Zum ſamen läſſet man etliche von den weiſſeſten und breiteſten unabgebrochen ſtehen/ und ſtecket einen ſtarcken pfal dabey: wenn nun der ſamen reiff und gelb worden/ ſo ſamlet man ihne bey gutem wetter ein/ läßt ihn wohl trucknen/ reibt ihn auß/ und läßt ihn noch eines trucknen/

damit keine Feuchtigkeit darinnen bleibe/ welche einen ſchimmel verurſachen möchte.

Die Außſaat der rothen Rüben / oder Beiß-rüben geſchihet nach dem Winter/ auff zweyerley art; entweder reihen-weiſe/ alſo daß man mit dem pflantz-ſtock löcher machet quer handbreit von einander / und läßt in jedes ein ſamenkörnlein fallen: oder durch einander ohne ordnung / umbgepflantzet. Diejenige / ſo nicht verpflantzet werden / wachſen gemeiniglich zerſpalten: die verpflantzte aber wachſen länger und ſchöner. Die verſetzung der pflantzen geſchihet / wenn ſie das blatt einer handbreit haben; man ſtecket ſie in die erd biß an den halß/ oder biß an den oberſten knoden/und formieret herum in der erden kleine gruben/ damit das Waſſer im begieſſen gerad auff die Wurtzel lauffe. Den ſamen belangend/ ſo verwahret man die außgezogenen ſchönſten und längſten Wurtzelen den Winter durch im ſande; in dem Frühling aber pflantzt man ſie wider in gut erdreich/ bindet ſie an ſtäbe / damit die Wind ihnen nicht ſchaden; und wenn der ſamen reiff/ ſo raufft man das Kraut auß / und bindet es an einen zaun / damit es vollends reiffe/ und deſto leichter trückne.

Eigenſchafft.

Mangolt iſt warm und trocken im anderen grad: hat viel nitroſiſches miltflüchtiges Saltz in ſeinem häuffigen ſafft verborgen/ und daher die Eigenſchafft zu erweichen/ zu feuchten / zu erdünneren/ den natürlichen Stulgang zu beförderen; wie auch Wunden und Geſchwär zu ſäuberen und zu heilen / und den rotz und fluß auß der Naſen zu ziehen. Wird in den Küchen zur ſpeiß ſonderlich gebraucht.

Gebrauch.

Weil der Mangolt zimlich viel feuchtigkeit bey ſich führet / ſoll man in dem kochen Pfeffer und Saltz darzu thun/ und bey dem tiſch Wein darauff trincken: daher der Poëta Martialis Lib. 13. epigram. ſpricht:

Ut ſapiant fatuæ, fabrorum prandia betæ;
O quàm ſæpè petet vina piperque Cocus.

Wenn je der Mangolt ſoll bey Tiſch die
Schmied erfreuen
Wie offt wird wol der Koch nach Wein
und Pfeffer ſchreyen.

Der weiſſe Mangolt geſotten und mit rohem Knoblauch geeſſen/ tödtet die Würm im Leib.

Der Safft von Mangolt mit Majoranwaſſer und Roſen-honig vermiſcht / davon in die Naſen gezogen / reiniget das Haupt von überflüſſigen feuchtigkeiten.

Die grünen blätter über die um ſich freſſenden Schäden gelegt / heilen dieſelbigen.

Für die erfrorne Füß werden nutzliche fußbäder auß Mangolt und Rüben gemacht.

Die rothe Mangolt-wurtz gereiniget/und ein wenig geſotten / oder in der aſchen gebraten / zu runden ſcheiblein geſchnitten / darnach guten eſſig darüber geſchüttet / und mit würfflicht-geſchnittener Merrettichwurtz/Coriander-ſamen und Saltz beſprenget / iſt ein lieblich ding / ſonderlich zu gebratener ſpeiß zu eſſen / denn zu dem daß es einer ſchönen farb iſt / hat es zugleich gute krafft den Magen zu der ſpeiß zu reitzen. Alſo zubereitet / wird es bey uns eingemachte Ronen genennet.

Der auß dem Mangolt friſch außgetruckte ſafft entweder pur / oder mit Mayoranwaſſer vermiſcht und in die Naſen geſchnupfft / erweicht den verſeſſenen harten rotz und ſchleim / und ziehet ihn herauß: reiniget und heilet auch die Geſchwär in der Naſen / bringt den verlohrenen geruch wider / und vertreibt die Migräne oder Kopffwehe in der Stirnen.

Harter Rotz der Naſen.
Geſchwär der Naſen.
Verlorener geruch.
Migräne.

Die jungen Mangolt-ſtöcklein mit den Wurtzlen ein wenig erwallet / und auß eſſig wie ein Compoſt geeſſen / bringet luſt zur Speiß und nimt den Durſt.

Durſt.

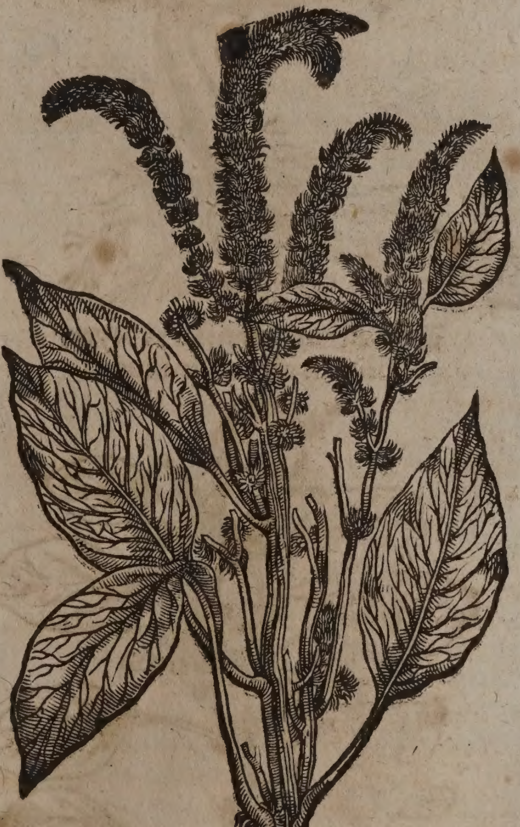
Wenn die Kinder böſe geſchworene Köpffe haben und der waſſerichte Eyter nicht recht flieſſen will / ſo legt man Mangoltblätter darauff / ziehet mit gewalt den Fluß herauß.

Flüſſige geſchworene köpffe der Kinder.

* * *

CAPUT XCVI.

Der groſſe rothe Meyer. Blitum rubrum majus.



Namen.

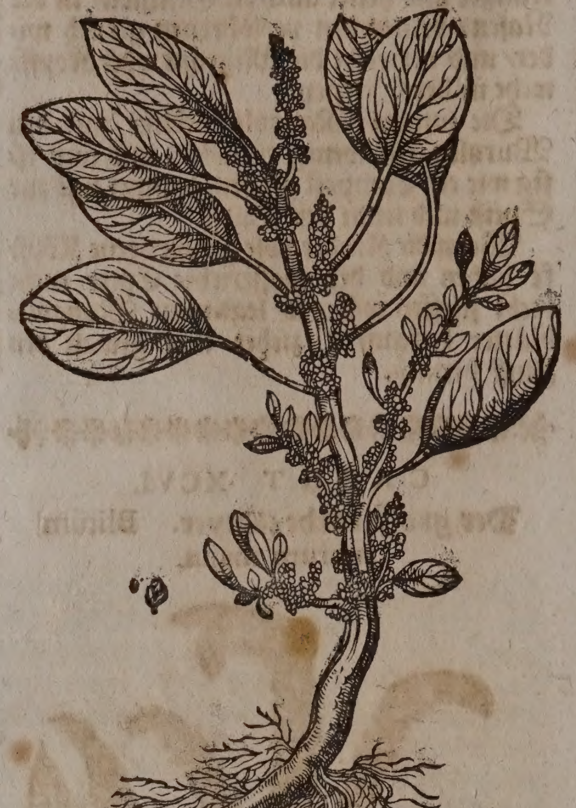
MEyer heißt Griechiſch / βλίτον. Lateiniſch / Blitum. Italiäniſch / Blito. Frantzöſiſch / Blete. Spaniſch / Bledos, Bredos. Engliſch / Blite. Niderländiſch / Mayer.

Geſchlecht und Geſtalt.

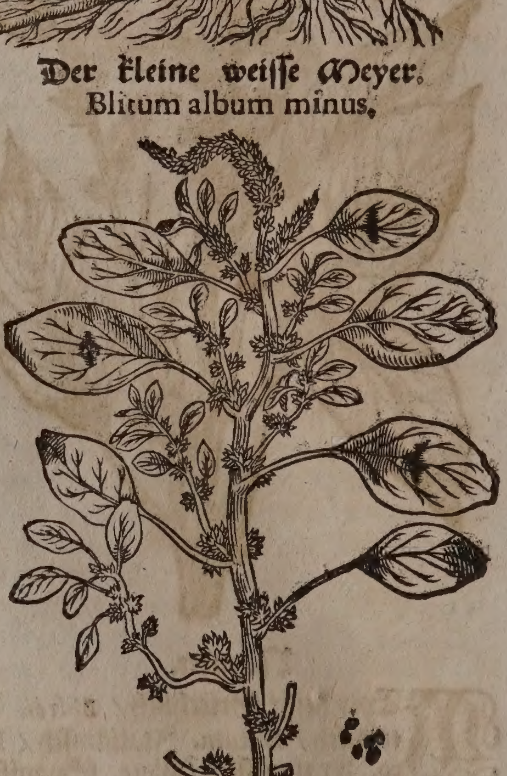
1. Das erſte Geſchlecht / der groſſe rothe Meyer / Blitum rubrum majus, C.B. Blitum pulchrum, rectum, magnum, rubrum,

J.B. gewinnt gantz blutrothe hole Stengel/ Blätter und Wurtzel/ alſo daß man mit dem Safft roth ſchreiben könte/ doch wird das Kraut mit der zeit braun. Etliche nennens Blutkraut. Die blätter ſind geſtaltet wie Tauſendſchön. Seine mooſichte blümlein und ſchwartze/ glåntzende ſamen ſtehen gantz klotzicht/ über einander gedrungen alß die kleinen Träublein / wie an der wilden Melten.

Der kleine rothe Meyer.
Blitum rubrum minus



Der kleine weiſſe Meyer.
Blitum album minus,

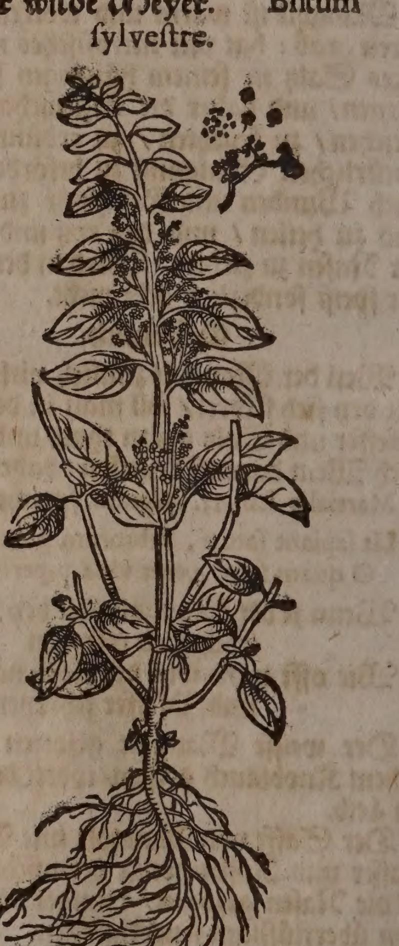


2. Der kleine rothe Meyer / mit großlichter rother / zaſelichter Wurtzel ; vielen rothen/ nidergebogenen ſtengelen ; ſchwartzgrünen aderichten blåtteren ; und mooſichten blůmlein. Wird in den gårten gepflantzet ; wåchßt auch gern auff den Miſthåuffen von ſich ſelbſten / Blitum rubrum minus, *J.B.* C. *B.* rubrum ſylveſtre minus, *Park.*

3. Der kleine weiſſe Meyer / mit einfacher / nicht unlieblicher ſchmåckender / tieff in die erden tringender Wurtzel ; vielen qwerhand / auch halb ſchuhe hohen / runden / geſtriemten / ſchwammichten / ſafftigen / oben auff etwas röthlichten / ſonſten aber weiſſen ſtengelen ; rundlichten / etwas zerkerbten blåtteren ; kleinen / mooſichten haar-blůmlein / und ſchwartzem Samen. Wåchßt um Genff / Zůrich / Tůbingen / Mümpelgard / und anderſtwo håuffig auff ungebauten felderen / auch in gårten / Blitum album minus, *J.B.* C.*B.* album ſylveſtre minus, *Park.*

4. Der groſſe weiſſe Meyer / Blitum pulchrum magnum album, *J.B.* album majus, C.*B.* Iſt dem rothen in allen ſtůcken gleich/ außgenommen die rothe farbe. Die Wurtzel des Meyers iſt vielfaltig zertheilet / ſtehet ůberzwerch / und nicht gerad im Erdreich.

Der wilde Meyer. Blitum ſylveſtre.



5. Der wilde Meyer / Blitum erectius ſive tertium Tragi, *J.B.* polyſpermon, C.*B.* Hat ein weiſſe / ſchlechte und důnne Wurtzel/ von welcher viel holkålichte und anderthalb elen lange auch kůrtzere ſtengel herfůrkommen / trågt wenig ſchwartzgrůne und mit langen ſtielen begabte blåtter / ſo den ſtengel umgeben / ſie ſind bald breiter bald ſchmåler und die oberſten kleiner. Auß dem ſtengel entſpringen viel nebenzweiglein / die

mit kleinen gelb-grünen und drauſchlichten blümlein beſchweret werden / welchen der ſchwartze und glåntzende ſamen wie ein trauben zuſammen geſetzet/nachfolget. Es wächßt alhier an ſandichten orten bey dem Wieſen-fluß / iſt aber viel kleiner / als derjenige / ſo zu zeiten bey den miſthäuffen gefunden. Etliche geben vor / daß man mit dieſem kraut viel Fiſch fangen könne.

6. Der groſſe Virginiſche Meyer / Blitum Virginianum majus, *Park.*

7. Der kleine Virginiſche Meyer / mit kleiner zaßlichter wurtzel/Blitum Virginianum minus, Amaranti ſpecies, *Park. parad.*

8. Der Braſilianiſche Meyer/mit grünlichten ähre-blümlein; Blitum Braſilianum Cararu Braſilienſibus, Luſitanis Bredos, *Marggr.*

9. Der runde/ kleine Meer-Meyer/ Blitum marinum teretifolium, Kali minus album dictum, *Raji.* Kali minus album ſemine ſplendente, *C.B.* minus, ſ. Sedum minus arboreſcens vermiculatum, *J.B.*

10. Der kleine haarige Meyer / Kali minus villoſum, *C.B.* Kali parvum hirſutum, *J.B.* Diſem wird beynahem durchauß gleich ſeyn der kleine Meyer mit glåntzenden blätteren/ Kali minus foliis lucidis, *Botan. Monſp.*

11. Von dem berühmten *Rajo* werden anoch under die gattungẽ des wilden Meyers gezehlet die kleine / ſtaudichte Haußwurtz/ mit zaſelichter/ in viel neben-würtzelein zertheilter/ dicker/ holtzichter wurtzel; elen-hohen runden ſtengeln; halb zoll langen/ ſafftigen/ſaltzichten blättlein; kleinen gelblichtẽ blümlein / wächßt in Franckreich an dem geſtad des Rhodanfluſſes bey Arles/ häuffig; Sedum minus fruticoſum, *C.B.* Vermicularis fruticoſa altera, *Park.* Cali ſpecies, ſ. Vermicularis marina arboreſcens, *J.B.*

12. Demnach die gröſſere gattung der kleinen ſtaudichten Haußwurtzen / ſo in den Gärten offt biß fünff/oder ſechs ſchuhe hoch wächßt/ mit bleich-gelben blümlein; Sedum fruticoſum alterum, *C.B.* Vermicularis arboreſcens, *Park.* Cali ſpecies, ſ. Vermiculati fruticis varietas major, *J.B.*

13. Der Americaniſche ſtachlichte Meyer/ Blitum Americanum ſpinoſum, *Raji.* Amarantus Indicus ſpinoſus, ſpicâ herbaceâ, Kathutampala Zeylonenſibus, h. e. Pala ſ. Amarantus ſpinoſus, *Hermann. Catal. Hort. Lugd. Bat.* Wird in die Mediciniſchen Gärten gezichlet.

Eigenſchafft.

Meyer iſt kalter und feuchter natur im anderen grad. Hat viel wäſſerigen/ mit etwas nitroſiſchem ſaltz begabten ſafftes bey ſich / hiemit die eigenſchafft zu erdünneren/ und zu erweichen / den natürlichen Stulgang zu erhalten / und die jaſtende hitzige Galle abzukühlen.

Gebrauch.

Meyer wird von vielen wie die anderen Kochkräuter / inſonderheit umb Trient zu der Speiß bereitet / aber bißweilen empöret er den Magen / bringet das würgen und grimmen.

Des rothen Meyers ſamen 1. halb quintlein in Wegrich- oder Granaten-ſafft eingenommen / iſt gut wider die rothe Ruhr und übrige Flüſſe der Weiber.

fhe
thr ü-
ge flüß
der wei-
:.

Meyer zerſtoſſen und übergelegt ſoll die Hüneraugen oder Leich-dörner an den füſſen vertreiben.

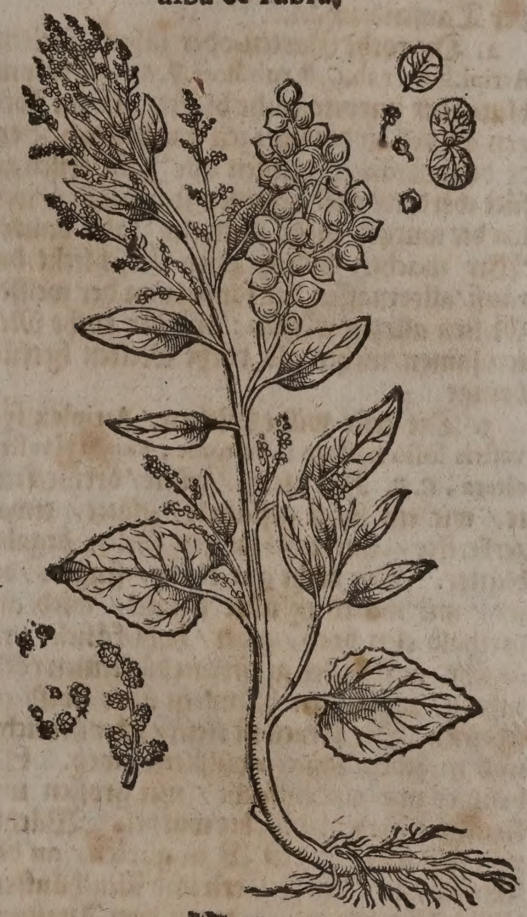
Hüner-augen oder Leichdörner an den füſſen.

Auß des groſſen rothen Meyers ſamen/ pflegt man in Schleſien und dem Brettigäw ſonderliche müßlein/wie auß dem Hirß zu machen.

❦ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ❦

CAPUT XCVII.

Zahme Melten. Atriplex hortenſis alba & rubra.



Namen.

Melten / Milten / oder Molten / heißt Griechiſch / Ἀτράφαξις, Ἀνδράφαξις, Χρυσολάχανον. Lateiniſch / Atriplex. Italiäniſch / Atriplice. Frantzöſiſch/ Arroche. Spaniſch / Armuella. Engliſch / Orracha. Däniſch / Mield / Mild. Niderländiſch / Melde.

Wilde Melten / heißt Griechiſch / Ἀτράφαξις ἀγρία. Lateiniſch/ Atriplex ſylveſtris. Italiäniſch/ Atriplice ſalvatico. Frantzöſiſch/ Arroche ſauvage. Spaniſch / Armuella monteſina. Engliſch / Homely Orrache. Niderländiſch/ wilde Melde.

Geſchlecht und Geſtalt.

Die Melte wird in die zahme / wilde und Meer-melten abgetheilt / und hiemit in viel geſchlecht zertrennet / deren erſtes iſt

1. Die zahme weiſſe Melten / Atriplex hortenſis alba, ſive pallide virens, *C.B.* alba hortenſis, *Park. J.B.* Bringet ihre blätter wie der Meyer / ſind bey dem ſtiel breit / von dannen außgeſpitzt / fett und ſafftig / ſo ſie erſtlich wachſen / werden ſie weißlicht / darnach graß-grün/bißweilen bleich-gelb/ eines wäſſerigen Kraut-geſchmacks. Der ſtengel hat viel nebenzweiglein / iſt zu zeiten dreyer elen hoch / braun oder weißlicht / unden

rund/ oben auff eckicht; trägt auff ſeinen gipfeln viel kleine/ bleiche blümlein/ darauf folgt der runde/flache ſamen in runden/dünnen hülſen verſchloſſen. Die wurtzel ſteigt tieff und gerad in die Erden mit vielen angehenckten zäſerlein. Hieronymus Tragus in dem 2. theil von Kräutern im 55. cap. berichtet: es ſeye ſich zu verwunderen/ daß man zweyerley ſamen bey einander finde/ erſtlich den breiten ſamen in dünnen häutlein verſchlöſſen: Der ander iſt kleiner/ nacket/ ſchwartz und nicht gröſſer als der ſamen an der Tauſend-ſchön.

2. Die rothe Garten-oder zahme Melten/ Atripl. hort. rub. *C.B.* rub. hort. *J.B. Park.* bekomt blut- oder purpur-rothe blätter/ iſt im übrigen an geſtalt der vorigen gantz gleich. Beyde dieſe Kräuter/ müſſen alle Jahr friſch geſäet werden/ oder beſamen ſich ſelbſten/ weilen die wurtzel nicht über ein Jahr dauret. Wir machen billich zwey Geſchlecht darauß/ allermaſſen der ſamen von der weiſſen Melten allezeit weiſſen: und der rothe Melten-ſamen/ nichts als rothe Melten herfürbringt

3. Die erſte wilde Melten/ Atriplex ſylveſtris folio haſtato ſ. deltoide, *Raji.* ſylveſtris altera, *C.B.* Hat bleich-grüne/ drey-eckichte/ wie ein ſpieß geſtaltete/ glatte/ etwas zerkerffte/ mit zoll-langen ſtielen begabte blätter. Der nicht gar kleine/ fingers-dicke/ mit marck gefüllte ſtengel/ wird anderthalb elen hoch/ glatt/ hohl-kälicht und äſticht/ auff deſſen gipffelein die kleinen röthlichten/ zaſelichten blümlein ähre-weiß erſcheinen. Der ſamen iſt klein/ ſchwärtzlicht/ und in jedem ſamen-hültzlein zwey. Sie bringet nur ein einfache/ mit groſſen und kleinen fäſerlein begabte wurtzel. Wächßt von ſich ſelbſt in den Wein-gärten/ an den Wegen/ auff den Feldern und Miſthäuffen. Blühet im Sommer gegen dem Augſtmonat.

4. Die andere wilde Melten/ Atriplex ſylveſtris anguſto oblongo folio, *C.B.* vulgaris anguſtifolia cum folliculis, *J.B.* Komt mit längeren und ſchmäleren blättern herfür/ als die vorige; die ſind weißlicht/ und an dem umbkreiß nicht ſo viel eingeſchnitten. Der ſtengel wird biß anderthalb elen hoch/ gerad/ dünn/ ſchwach/ hohl-kälicht/ und äſticht. Die Aehre-blümlein aber erſcheinen weiß-graw: der ſamen rund/ flach. Die wurtzel iſt einfach/ weiß/ und ſehr zaſelicht. Sie wächßt neben den Statt-mauren/ und andern ungebauten orten/ auch in Kraut-gärten.

5. Die dritte wilde Melten/ Atriplex ſylveſtris fructu compreſſo roſeo vel ſtellato, *C.B. Park.* hat ablange/ finger-nagels breite/ eckichte/ weiſſe/ gleich als mit pulver überſtrewte/ außgeſpitzte blätter. Der ſtengel iſt hohl-kälicht/ äſticht/ rund/ glatt/ krum und weiß. Bringt eine blättichte/ bleiche/ flache Frucht. Sie wächßt in- und auſſere den Statt-mauren/ uod auff den offenen plätzen/ ſonderlich umb Montpelier.

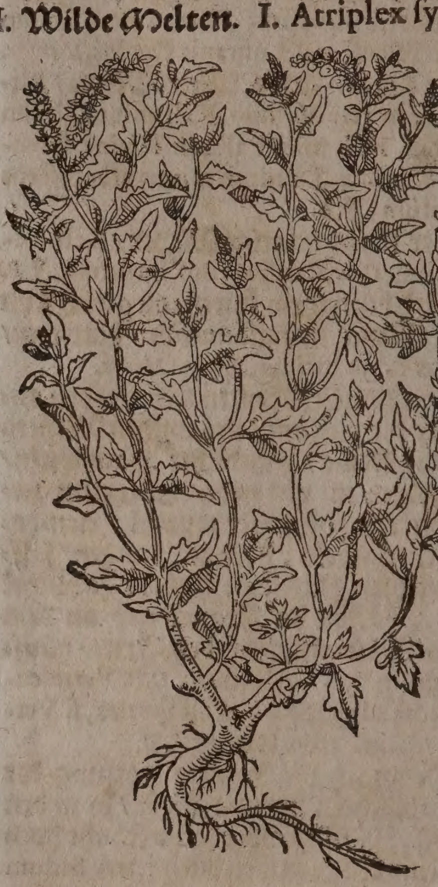
6. Die wilde Melten von Montpelier/ Atriplex ſylveſtris Monſpeſſulana cum pulchris involucris, *J.B.* Atriplex ſylveſtris lappulas habens, *C.B.*

7. Die wilde Sommer-Melten/ mit träublichten Blümlein und Samen/ Atriplex Halimi folio, *C.B.* Halimoides Lobelii, *J.B.* Itemque ſylveſtris foliis integris racemoſa, *Ejusd.*

8. Die wilde Melten/ mit vier-blättigen/ drauſchlichten blümlein/ und darauff folgenden rothen/ ſafftigen/ wie ein Maulbeer geſtalteten Samen-beerlein/ Atriplex ſylveſtris mori fructu, *C.B.*

9. Die wilde Melten/ mit blümlein und ſamen in geſtalt rother Erdbeeren/ Atriplex ſylveſtris baccifera, *Cluſ. Hiſt.* Atriplex Mori fructu minor, ſeu fragifera minor, *Moriſ.*

I. Wilde Melten. I. Atriplex ſylveſtris.

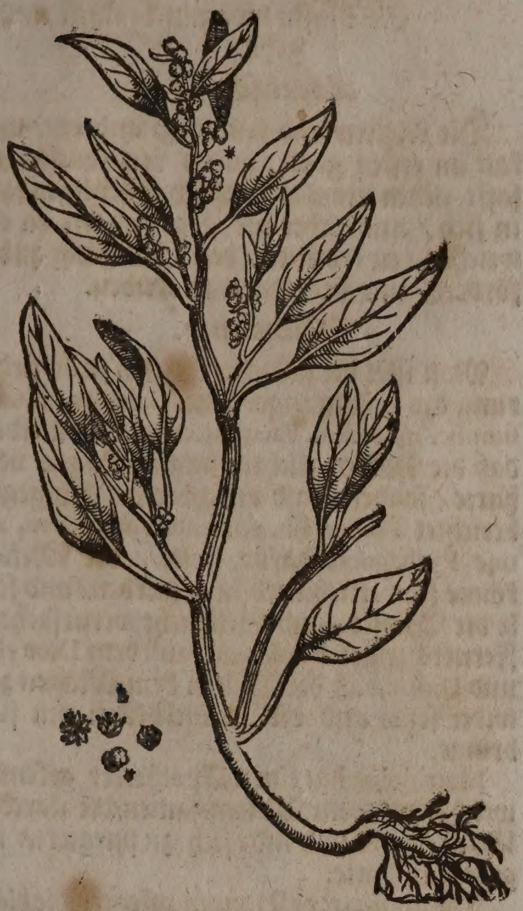


10. Die gemeine wilde Melten/ mit einfacher/ weiſſer/ holtzichter/ zäſelichter wurtzel; elen-hohen/ ſteiffen/ dick- und eckichten/ geſtreifften/ von unden biß oben äſtichten ſtengeln; zwey biß drey zoll langen/ an anderthalb zoll langen ſtielen hangenden/ eingeſchnittenen/ glatten/ grünen/ bißweilen mit weiſſem Mehl-pulver angeſprengten blättern; fünff-blättigen/ traublichten/ außwendig weiſſen ſehr kleinen blümlein; deren jedes einen runden/ ſchwartzen/ flachen/ gläntzenden ſamen nach ſich bringt; Atriplex I. ſive folio ſinuato candicante, *C.B.* ſylveſtris, *J.B.* Wächßt bey alten Gemäuren/ in Kraut-gärten/ und auff Miſthäuffen. Blühet im Hewmonat; daurt nicht übers jahr/ beſamet gern von ſich ſelbſten.

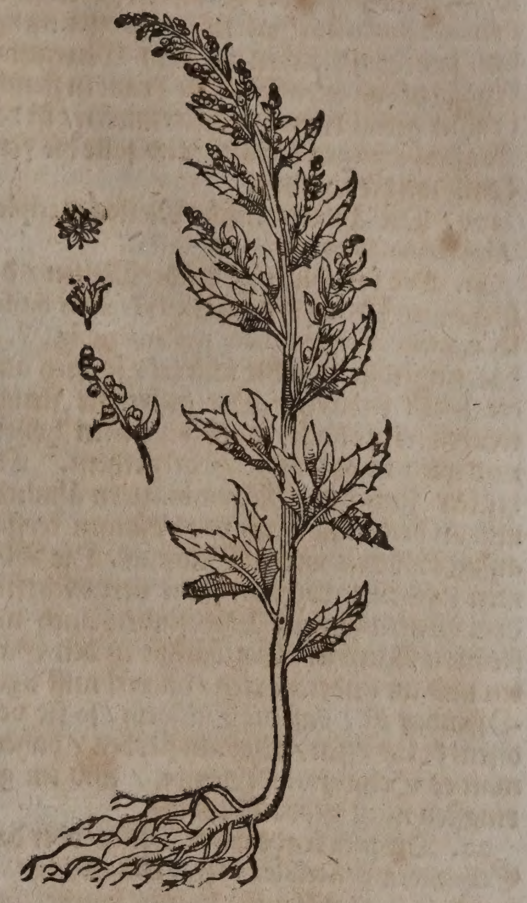
11. Die breit-blättige wilde Melten/ mit einfacher/ weiſſer/ harter/ holtzichter/ etwas zaßlichter wurtzel; geraden/ elen-hohen/ glatten/ grünen/ zimlich dicken und ſteiffen/ äſtichten ſtengeln; vielen an anderthalb zoll langen ſtielen hangenden/ unden breiten/ und oben zugeſpitzten/ dreyeckichten/ glatten/ dunckel-grünen blätteren; drauſchlichten/ ſehr kleinen blümlein/ und kleinen runden/ ſchwartzen ſamen. Wächßt

an glei-

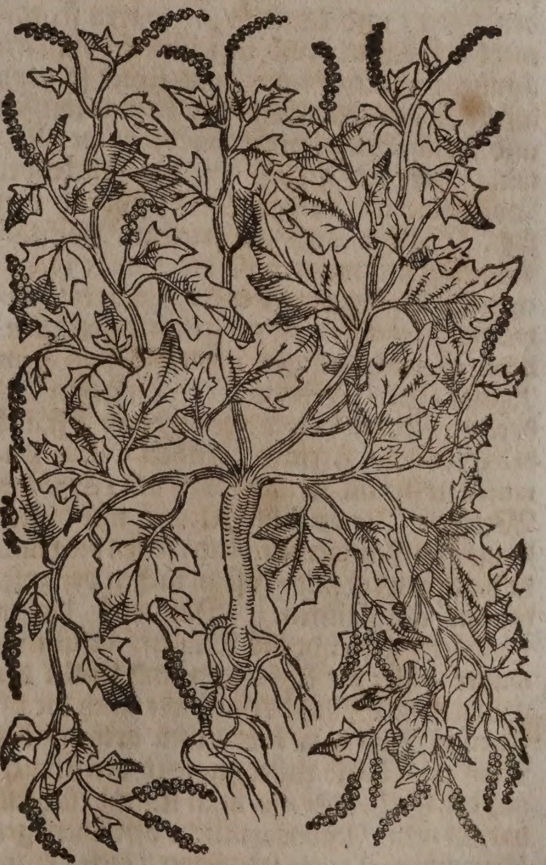
Die breitblättige wilde Melten.
Atriplex ſylveſtris latifolia.



Die ſchmalblättige gezähnlete Melten.
Atriplex anguſtifolia dentata.



Meer-Melten. Atriplex maritima.



an gleichen orten wie die vorige/ Atriplex ſylveſtris latifolia acutiore folio, C. *B.* Atriplex dicta Pes anſerinus alter, ſive ramoſior, *J. B.*

12. **Die wilde Melten/ mit kleinen gelben blümlein**; Atriplex ſylveſtris altera, folio ſinuato, ſaturè virente, ſpicâ ſubrubrâ, *Moriſ.*

13. **Die nidrige Melten/ mit dicken/glänzenden/ eingeſchnittenen/ und etwas röthlichten blättern**; Atriplex procumbens, folio ſinuato, lucido, craſſo, *Moriſ.*

14. **Die Mauritaniſche Meer-Melten/ mit ſilberfarben Wegtritt-blättern**/ Atriplex maritima Mauritanica foliis Polygoni argenteis, ſemine amplo fuſco, vaſculis rotundis, *Raji.*

15. **Die ſchmal-blättige/ gezähnlete Melten/ mit ſchuhe-hohen/ geſtreifften/ äſtichten/ geraden/ zimlich dicken ſtengeln; halb zoll breiten/ drey qwer finger langen/ zerkerfften oder gezähnleten blättern; ähre-geſtalteten blümlein; zwey-höligen Samen-häußlein**; Atriplex anguſtifolia dentata, *Raji.* anguſtifolia laciniata minor, *J. B.* Atriplex maritima anguſtifolia, C. *B.*

16. **Die ſchmal-blättige gezähnlete Meer-Melten**; Atriplex anguſtifolia maritima dentata, *Raji.*

17. **Die immerwährende Meer-Melten**/ Atriplex maritima perennis folio deltoide triangulari, minus incano, *Moriſ.*

18. **Die kleinſte ſchmal-blättige Meer-Melten**/ Atriplex minima anguſtifolia maritima, *Bocconi.*

19. **Die Meer-melten**/ Atriplex maritima, *J. B.* maritima laciniata, C. *B.* **kriecht mit ihren ſchuhe-langen / weiſſen ſtengeln oder zweiglein auff den boden/auß welchen eckichte/weißlichte blätter herfür kommen/die ſind geſtaltet wie der Binetſch/ jedoch aber kleiner. Oben am gipffel bringet ſie viel kleine blümlein/ in geſtalt der träublein/und hernach den in runtzlichtem / rauchem / hinden ſtachlichten/rothen oder grünen ſamen. Die wurtzel iſt dick / und in viel zaſeln getheilt. Sie wächßt an dem Ufer des Meers/inſonderheit findet man ſie am geſtad des Mittelländiſchen und Adriatiſchen Meers. Bey den meerlachen zu Venedig kommet ſie in**

groſſer anzahl herfür / allda man die Aſchen zu bereitung der Gläſeren gebrauchet. Petrus Matthiolus hat ſie in groſſer menge bey den Saltzgruben an dem Meergeſtad bey Trieſt angetroffen. Das kraut in fleiſchbrühen gekocht und dieſe getruncken / iſt den Waſſerſüchtigen dienlich/ und ſolle die fette Leuth mager machen.

Waſſerſucht/ groſſe Fette des Leibs.

20. Die Americaniſche Melten/ Atriplex Americana, *Herm.*

21. Die breitblättige wilde Melten / der Gänßfuß genant / Atriplex ſylveſtris latifolia C.*B.Lob.* Atriplex dicta pes anſerinus, *J.B.* hat ein groſſe zaſichte wurtzel / ſo ſich auff die ſeiten ſtrecket. Der geſtreiffte ſtengel wächßt elen-hoch / auch bißweilen höher/ und wird in nebenzweiglein getheilt. Die blätter ſind den Melten-blättern ähnlich/ und an dem umbkreiß mit ſpitzigen kerffen außgeſchnitten/ wie ein Gänßfuß. Die Blumen erſcheinen roth/ der samē vergleicht ſich dem Melten-ſamen. Man findets auch mit kleinern blättern. Es wächßt in den Gärten und an andern orten / da viel miſt liget. Offenbar iſt / daß die Schwein / ſo ſie von diſem kraut eſſen / alſobald ſterben / dahero man es Schwein-todt nennet / und im geringſten nicht gebraucht wird.

22. Die ſtinckende wilde Melte/ oder das Schamkraut/ Atriplex ſylv. VIII. ſ. fœtida, C.*B.* fœtida, *J.B.* Hat kleine zaßlichte wurtzel/ viel ſtengel und weißlichte blätter/ ſo auff der erden ligen / und ſcheinen als wären ſie mit mehl beſprenget/ ſind den Melten-blättern ähnlich / jedoch kleiner / und ſchier ſo groß alß der Majoran. Es bringt kleinen weiſſen und traublichten ſamen / wie die wilde Melten. Gibt ein geruch wie ein ſtinckender Bock/ oder ein faule geſaltzene fiſchbrüh von ſich. Wächßt auff den trucknen Hoffſtätten neben den mauren da die Hunde hinſeichen. Man gibet vor/ ſo es die Hunde riechen/ werden ſie mit gewalt zur geilheit getrieben/ denn es nach etlicher meinung von dem Hunds-harn herkommet / da hingegen andere vermeinen/ es wachſſe auß dem geſtanck des Erdreichs. Ferners berichtet Caſtor Durantes in ſeinem Kräuterbuch am 1073. blat. Welchen Weibern die Kleider mit dieſem kraut gerieben werden/ denen ſollen die Hunde hauffenweiß mit groſſem lachen der zuſehenden nachlauffen. Das auß dieſem Gewächß am ende des Mäyens deſtillierte waſſer heilet die ſchrunden und fiſteln des Hindern oder Maſtdarms / wie auch die offenen Schäden an heimlichen orthen / bey Mañ und Weib/ ſtillet zugleich den ſchmertzen der Gold-ader / ſo man leinene tüchlein darinn netzet / und warmlicht offt überleget. Hieronymus Tragus vermeldet / dieſes kraut ſeye ein gewiſſes mittel für die Würm / in faulen ſchäden der Thieren / ſo man es ihnen anhencket/ oder in die ſchäden reibet/ davon ſie hinauß fallen / wie er ſolches ſelbſt geſehen habe.

Schrunde und Fiſteln des Hinderen oder Maſtdarms/ offene Schäden an heimlichen orten bey Mañ und Weib.

Würm in faulen Schäden der Thieren.

Von der Melten und dem Eppich / welchen man in Nider-Sachſen Marck nennet/ iſt ein uraltes Sprichwort / man ſolle viel mercken oder hören / hören/ aber wenig melden oder reden.

Sihe: marck und melde
Wachſſen beyd im Felde!
Nimie marck/ laß melde ſtehn/
So kanſtu wol mit Leuthen umbgehn.

Eigenſchafft.

Die Melten ſind feucht im anderen/ und kalt im erſten grad: haben viel wäſſerigen ſafft neben etwas nitroſiſch flüchtigen ſaltz in ſich / und daher die Eigenſchafft zu erweichen / zu eröffnen / den Stulgang zu befördern/ und den Harn zu treiben.

Gebrauch.

Man iſſet die gekochte Melten zu befürderung des Stulgangs/ denn Galenus lib. 6. de ſimplic. medicam. Facultat. cap. 67. vermeldet/ daß die Melten nicht lang im Magen verharre/ ſondern bald durchbreche. Hingegen berichtet Plinius lib. 20. hiſtor. natur. cap. 20. wie Pythagoras dafür halte / die Melten könne ſchwerlich verdäwet werden/ und ſolle die Waſſer- und Gelbſucht verurſachen. Ferners zeiget Plinius an/ auß dem Dionyſio und Diocle, daß die Melten dem Magen zuwider ſeye / und viel Kranckheiten mit ſich bringe.

Matthiolus hat einen Apothecker gekennt/ welcher mit dem Melten-ſamen/ die ſtarcken Bauren ob- und nid-ſich zu purgieren im gebrauch hatte.

Verſt
fung
Leibs

Die Lombarder Bauren pflegten die blätter der wilden Melten zu zerſchneiden / ſolche mit geriebenem Käß/ Butter und Eyer zu vermiſchen / und darauß Kuchen zu bachen / deren ſich wider die verſtopffung des Leibs zu bedienen.

In der Inſul Virginia wird auß den ſtengeln der Melten ein ſaltz gemacht/ deſſen die Inwohner ſich zu den Speiſen bedienen.

Sonſten wird das kraut auch zu erweichenden und linderenden Clyſtieren und Pflaſteren / wie auch zu kühlenden Fußwaſſeren gebraucht.

* * *

CAPUT XCVIII.

Meer-burtzel. Halimus.

Namen.

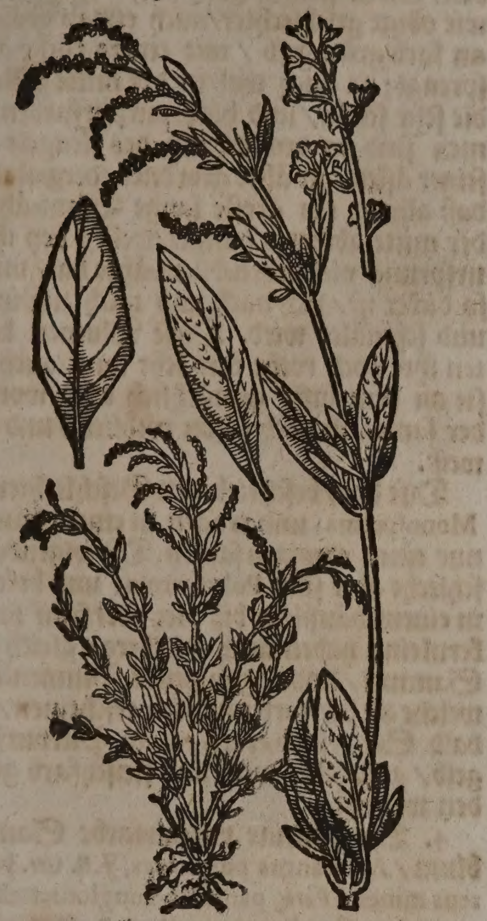
MEer-burtzel oder Meer-portulac/ heißt auff Lateiniſch / Halimus, Portulaca marina. Engliſch/ Leaved Sea-Purslane.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht der Meer-burtzel/ Atriplex Halimus dicta latifolia, *Raji*. Halimus latifolius ſ. fruticoſus, C.*B.* Halimus Cluſii, *J.B.* Iſt ein weiſſes dem Stechdorn ähnliches Geſtäud/ drey biß vier elen hoch/ mit vielen/ dicken/ holtzichten / zerbrüchlichen ſtengeln/ auß einer harten/ holtzichten wurtzel auffſteigend. Die blätter ſind den Stechdorn-blättern gleich / aber breiter und kürtzer / auff länglichten ſtielen ſitzend/ dick/ ſafftig/ weißlicht/ und etwas gläntzend/ auch im Winter grünend/ eines ſaurlichten geſchmacks. Die Blumen erſcheinen in dem Sommer / faſt wie an dem Oelbaum/ klein/ purpurfarb/ mooſicht/ drauſchlicht/ an den gipfeln der

äſten;

Meer-burtzel. Halimus.



äſten ; darauff folgt der kleine / flache/ ſchwartz-braune ſamen / und wird in dem Herbſt reiff. Dieß kraut mag die herbe winterkälte nicht erdulden / ſondern muß wohl verwahret werden. Wächßt bey Liſabona in Portugal / und Meſſana in Sicilien häuffig von ſich ſelbſten/ſonderlich in denen nahe dem Meer ſtehenden Hecken. In teutſchen Landen wird ſie durch gantze pflantzen/und deroſelben zerreiſſung fortgebracht; kommet auch zwar zur blůhte / aber nicht zum ſamen; jedoch wenn man denſelben auß warmen Länderen haben kan / gehet er wol auff.

2. Die ſchmalblättige Meer-burtzel / welche nicht viel über elen hoch wächßt / mit weiſſen ſchwancken/ dünnen gertlein ; ablangen / ſchmalen / fetten / grawlichten blätteren ; traublichten / krautfarben blůmlein ; und darauf erſcheinenden runtzlichten/zweyhöligen ſamen-hülßlein. Wächßt in den Meergeländen des Königreichs Valentia/ wie auch auff den Inſulen / welche der in zwey Hörner ſich bey dem Meer ſcheidende Rhodan-fluß machet ; Halimus anguſtifolius procumbens, C. B. Portulaca marina fruticoſa, quæ Halimus 2. Cluſii, J. B.

3. Die Meer-burtzel / mit ſchůhe-hohen/ dünnen/ ſchwancken/blau-purpurfarben äſtlein ; fetten / ſafftigen / bleich-grünen/ glatten/ ſaltzichten Burtzel-blättern ; häuffigen/ trauben-weiß zuſammen gedrungenen/ grünlicht-purpurfarben blůmlein / und ſamen : wächßt in den Meergründen in Engelland/ Holland / Flandern / Seeland / und an dem mittelländiſchen Meer ; erduldet die Winterkälte ; Halimus ſ. Portulaca marina, C. B. marina fruticoſa, quæ Halimus 2. Cluſii, J. B.

4. Die kleine Teutſche Meer-melten/ mit dünner/ haar-faſeliger wurtzel / äſchgrawem/ quer hand hohem / gekrümten / äſtichtem ſtengel ; wenigen ablang-runden grawlichten Melten-blättern ; vielen / kleinen/ inwendig bleich-gelben / mooſichten / von langen ſtielein hangenden blůmlein ; und darauff folgenden / in vierfachem gefäßlein eingeſchloſſenen / kleinen/ grawlichten/ Nieren-geſtalteten ſamen-kernlein : Halimus minor, C. B.

Eigenſchafft.

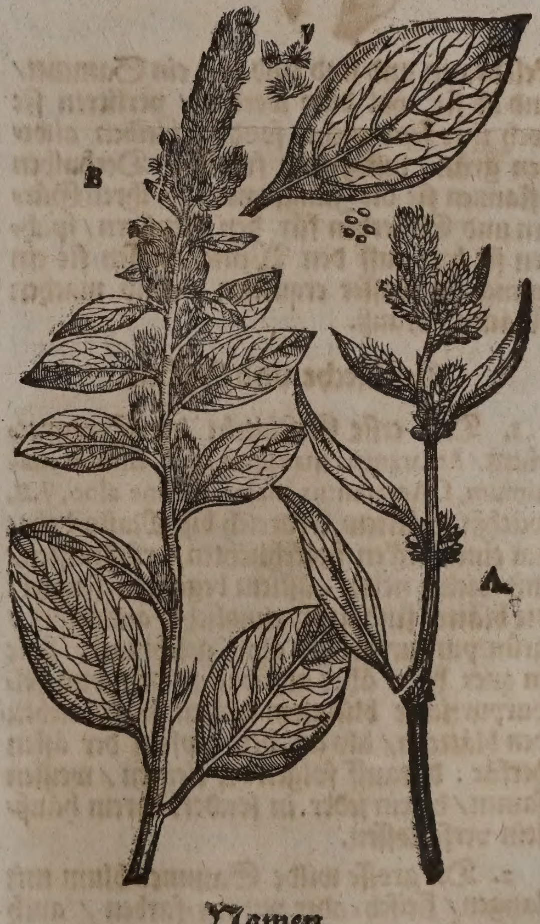
Dieß Kraut hat viel wäſſerigen / mit nitroſiſchem ſaltz begabten saffts in ſich / und deßwegen die Tugend zu feuchten / zu kühlen / zu erweichen / den Stulgang täglich zu erhalten / auch wol zu zertheilen und durch den Harn zu treiben.

Gebrauch.

In der Artzney wird meines wiſſens dieß Kraut gar nicht gebraucht ; In underſchiedlichen Ländern aber genieſſen es die Einwohner zur Speiſe / weilen es ein nicht unlieblichen und etwas geſaltzenen geſchmack abgiebet.

CAPUT XCIX.

Sammet-blum. Amarantus purpureus.



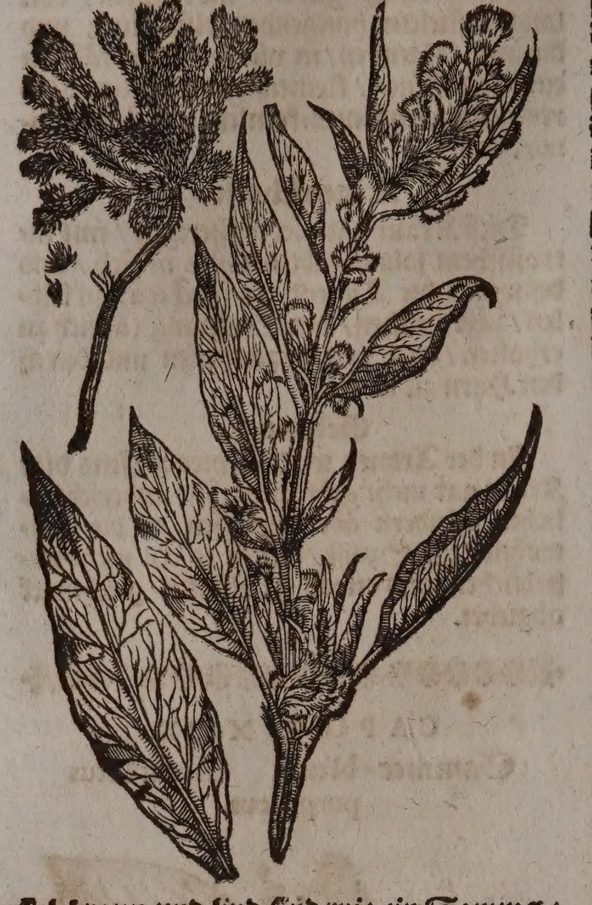
Namen.

SAmmet-blumen oder Tauſendſchön heißt Griechiſch / Ἀμάραντος. Lateiniſch / Amarantus purpureus, Flos amoris. Italiäniſch / Amaranto porporino, Fior di velluto, Fior di amore. Frantzöſiſch / Fleur di velour , Paſſevelours, Amarante. Engliſch/ Goldenflovre amour / Flowergentill. Niderländiſch / Fluweel bloem.

Diſe holdſelige Namen trägt dieſes kraut darumb / dieweil ſeine Blumen ſchön / dun-

Hanenkamm oder Straußfeder.

Amarantus criſtatus.



ckel-braun und lind ſind/wie ein Sammet/ und ob ſie wol dürꝛ werden / verlieren ſie doch ihre farb nicht/ ſondern bleiben alwegen grün / luſtig und friſch. Derhalben pflantzen ſie die Jungfrawen in ihren Gärten und Scherben für den Fenſtern / ſpahren ſie biß auff den Winter / laſſen ſie ein wenig im waſſer erquellen / und machen Kräntze darauß.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht der Sammet-blum / Amarantus maximus, C.B. Blitum maximum, ſ. Amarantus major, ſemine albo, J.B. wächßt in fettem Erdreich biß Mañs-höhe/ hat einen dicken/holkehlichten/ röthlichten/ mit vielen neben-äſtlein begabten ſtengel: die blätter ſind groß/runtzlicht/ außgeſpitzt/ grün-purpurfarbig / ohne geſchmack. Die in quer hohe ähre außwachſende / dunckel-purpurꝛichte blümlein koñen ſo wol neben den blättern / als an den gipfeln der äſten herfür: darauff folgen die kleinen / weiſſen ſamen / da ein jeder in ſonderbahrem häußlein verſchloſſen.

2. Die groſſe wilde Sammet-blum mit langen / fleiſch- oder purpur-farben / auch wol grünen blumen-ähren; kleinen/ſchwartzen / oder dunckel-rothen glåntzenden ſamen; und grünen oder purpurfarben blättern / je nach dem die farb der Blumen iſt; Amarantus ſylveſtris maximus Novæ Angliç, ſpicis purpureis, carneis, aut viridibus, *Raji*.

3. Die groſſe Sam̃et-blum mit hangendem Blumkolbe / Amarantus maximus paniculâ longâ pendulâ, ſemine rubello, *Raji*. Amarantus coccineus elegans maximus, *Park.* Steigt mit einem eintzigen / groſſen / runden / dicken ſtengel hoch auff: trägt blätter wie obige geſchlechter / auch etwan gröſſere / an farb grün-gelb / mit etwas röthe angeſprengt; ja auch wol in der mitte gefleckt: die ſehr ſchön / und hoch-purpurfarben blumen ſind an den gipfeln des ſtengels und ſeiner äſten / in ähre geordnet / dergeſtalten / daß allweg ein groſſe lange Blum-ähre in der mitte abwerts hanget / welche bey ihrem urſprung viel neben-blum-ähre hat / und alſo dicker iſt / ſich nach und nach zuſpitzend / und ſchmäler wird. Dieſe Blumen behalten ihre hoch rothe farb ſehr lang / auch weñ ſie an dem lufft gemächlich dürꝛ worden / der ſamen iſt auch ſchön röthlicht / und nicht weiß.

Diſe drey beſchriebenen Geſchlechter ſind Monoſperma, und tragen in einem häußlein nur einen eintzigen ſamen. Die folgenden geſchlecht aber ſind Polyſperma, und bekoñen in einem häußlein biß vier oder fünf ſamen-kernlein; haben auch weichere / gleich dem Sammet / linde / glåntzende Blumen-ähre / welche an der farb ungleich erſcheinen / und bald Scharlach-roth / bald Purpurfarb / gelb / goldgelb /. weiß und fleiſchfarb gefunden werden.

4. Die gemeine purpurfarbe Sammet-blum / Amarantus purpureus, J.B. *Ger.* purpureus minor, *Park.* paniculâ conglomeratâ, atque etiam ſimplici paniculâ, C.B. Hat ein dicke / ſafftige / roth-weiſſe wurtzel; einen eintzigen / purpurfarben / etwas holkelichten / elen oder anderthalb elen hohen ſtengel; welcher mit weichen / glatten / ſatt-grünen / an dem rand etwas röthlichten / ungeſchmackten blätteren bekleidet; und mit glåntzend-purpurfarben / ſehr anmuthigen / aber ohne geruch erſcheinenden blumen-ähren gezieret; ein jedes blümlein aber hat fünff blättlein / und ſo viel fäſerlein: darauff folget der ſchwartze / kleine / glåntzende / runde / flache ſamen. Die Blumen-ähre behaltet ihre farb lang / ob ſie ſchon dürꝛ iſt. Es iſt diß Kraut nicht daurhafft / ſondern muß ins gemein jährlich wider friſch geſäet werden.

5. Die Tauſendſchön mit ſonderlich ſchönem Blum-dolder / Amaranthus paniculâ incurvâ, C.B. paniculâ ſpecioſâ criſtatâ, J.B. treibt auß einer wurtzel viel äſtichte / geſtriemte / über elen hohe ſtengel / welche gegen der erden mit roth-ſafftiger rinde bekleidet. Die blätter ſind wie in vorigem Geſchlecht: die ſehr ſchöne / und hoch-purpurfarbe Blume / welche nicht ſo faſt in ähre-form / ſonderen mehr auß einander gebreitet / iſt hin und wider in einander geflochten. Die farb des Blumen-dolders iſt ungleich / in einem kraut Scharlach-roth / in dem anderen fleiſch-farb / gelb / gold-gelb / ꝛc.

6. Die Tauſendſchön mit längern ſchmälern blättern / als in vorigen geſchlechten; und fleiſch-farben gleichſam äſtichten blumen-dölderlein / Amarantus paniculis ramoſis incarnatis, è ſpicis brevibus velut frumenti, multis compoſitæ. Amar. carneâ ſpicâ, *Park. parad.*

7. Die Tauſendſchön mit langen / einfachen / weiſſen Blumen-ähren / Amarantus ſpicis longis, ſimplicibus, albis, *Raji*.

8. Die geſcheckte Tauſendſchön / mit

kurtzer / weiſſer / zertheilter wurtzel / einem ſchuhe hohen / röthlichten / eintzigen ſtengel / und geſcheckten Meyer-blätteren / welche einſeits grün / anderwerts gelb / auch roſenfarb erſcheinen; trägt kleine / mit gelben düpflein gezeichnete Blumen-ähre; Amarantus folio variegato, C. B. tricolor, *Park.* Symphonia Dalechampio ſ. Amarant. tricolor, *J.B.*

9. Ein der Sammet-blum ähnliches Oſt-Indianiſches kraut mit weiſſen / und auch purpurfarben zuſammen gedrungenen blümlein; Amaranto affinis Indiæ Orientalis, floribus glomeratis, Ocymoides folio, *Breynii.* Flore albo, & flore purpureo.

10. Die Sicilianiſche / daurhaffte Sammet-blum / mit hell-rothen Blumen-ähren / Amarantus Siculus ſpicatus radice perenni, *P. Boccon.*

Die mancherley Arten der Sammet-blum / werden zum theil in den obſtehenden Figuren angemercket. Wie denn A. die kleinere bedeutet / mit ſubtileren blättern / aber mit härtern blüthen / welche ſehr gleiſſen. B. Mit breiteren blättern iſt die gröſſere / hat zartere Blumen / aber nicht ſo hell und hoch von farben. C. Iſt gar ein beſondere art / deren blüth geſtaltet wie ein Hahnenkam oder Federbüſch / deſſen gröſſere art mit † bezeichnet iſt. Dieſe bringet nicht ſo viel ſamen als die vorigen zwo / wird auch zu zeiten mit ſtengeln zweyer finger breit / und einer ſehr breiten blüth gefunden / ſolches iſt aber mehr ein mißgewächs als der ſamen daran / welcher wenig iſt / und ob er wol wider ſolche breite ſtengel bringet / werden ſie doch nicht allezeit alſo / ſondern ſchlagen wider in die gemeine art.

Eigenſchafft.

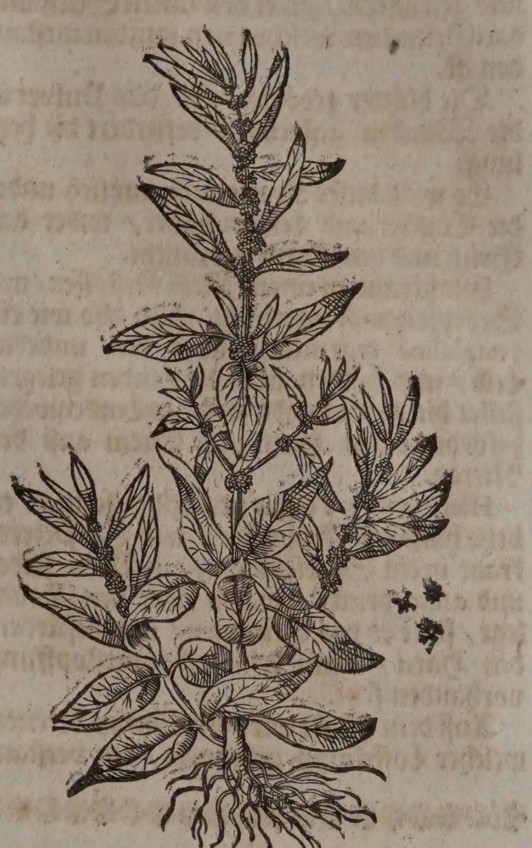
Die Sammet-blume iſt kalter und trockener natur / hat viel wäſſerigen / mit etwas nitroſiſchem / ſubtilem ſaltz vermiſchten ſafts bey ſich / und daher nicht ungleiche Tugenden und Eigenſchafften mit den Meltenkräutern. Wird mehr luſts denn nutzes halben gezielet / und in der Artzney nicht gebraucht.

CAPUT C.

St. Peters-kraut. Parietaria.

Namen.

SAnct Peters-kraut / oder Tag und Nacht heißt Griechiſch / Περδίκιον, Ἑλξίνη. Lateiniſch / Parietaria, Herba muralis, Vitraria, Urceolaria, Perdicium, Elxine. Italiäniſch / Parietaria, Vetrivola. Frantzöſiſch / Paritaire, Parietaire. Spaniſch / Serva del muro. Engliſch / Pellitorye of the wall. Däniſch / Murkrud / dag oc nat / St. Petersurt. Niderländiſch / Glaskruyd / Parietarie. Parietaria wird es genant / dieweil es gern an den Wänden / Mauren und Zäunen wächßt / daher Käyſer Trajanus, welcher ſich an vielen orten Statuas, Ehrenſäulen auffſtellen / und Inſcriptiones, Vberſchrifften in die Mauren einhawen laſſen / Herba parietaria, Wand- oder Mauren-kraut zum geſpött genennet worden. Vitraria oder Glaßkraut heiſſet es / weil man mit dieſem Kraut die Gläſer ſauber machet. Perdicium nennet man es darumb / weil es die Rebhüner gern eſſen.



St. Peters-kraut. Parietaria.

Geſtalt.

St. Peters-kraut / Parietaria, *J.B.* Par. officinar. & Dioſcoridis, C. B. vulgaris, *Park.* hat einen äſtichten / haarigen / zarten / röthlichten oder braunen ſtengel / die blätter vergleichen ſich dem Bingelkraut / haben doch an dem umbkreiß keine kerffen / ſind glitzend / haarig und rauch. Seine blümlein erſcheinen ſehr klein und purpurbraun im Hewmonat. Der ſamen iſt ſchwartz und gar klein / in kleinen rauchen häußlein / die ſich an die Kleider hencken / verwahret / die wurtzel iſt röthlicht und zaſicht. Ein kleinere art mit Baſilienblätteren / wächßt an den Mauren zwiſchen Bingen und Coblentz am Rhein. Es hat annoch ein kleinere art dieſes krauts / ſo da von C. Bauhino Parietaria Ocymi folio genennet worden. Paul. Boccone gedenckt auch eines Sicilianiſchen Glaßkrauts mit kleinen Hünerdarm-blättlein / Parietaria Sicula Alſines folio, *Boccon.*

Eigenſchafft.

St. Peters-kraut iſt kalter und feuchter natur; hat viel wäſſerigen / mit viel nitroſiſchem ſaltz / und wenig ſchwefelichten theilen vermiſchten ſafft bey ſich / hiemit die tugend zu kühlen / zu ſäuberen / zu erweichen / zu erdünneren / wind zu vertheilen / den Harn und Stulgang zu befürderen.

Gebrauch.

Ein handvoll St. Peters-kraut in einer maß friſch Brunnwaſſer geſotten / und davon getruncken / iſt gut wider den Huſten / und reiniget die Bruſt von allem Koder. Daher haben die Alten dieß Kraut geſtoſſen / es dem Rindvieh für den Huſten und das Keichen eingeben.

Huſten / Koder auff der bruſt.

Huſten und Keichē des rindviehs.

Kalter ſeich/ grimmen.

Dieſes Kraut in Fleiſch-brühen geſotten und getruncken/ ſtillet den kalten Seich und das Grimmen/ welches von winden entſtanden iſt.

Wunden.

Die blätter gedörret/ und das Pulver in die Wunden geſtrewet/ befürdert die heylung.

Grieß/ Stein.

Es wird dieſes Kraut auch nutzlich under die Clyſtier und Lenden-bäder/ wider das Grieß und den Stein gebraucht.

Harnwinde/ lendenweh/ Stein der Nieren.

Glaßkraut zu einem Muß verſtoſſen/ mit Scorpionen-öl vermiſcht/ und alſo wie ein cataplaſma warmlicht über den underen Leib/ und hinden über die Lenden geleget/ ſtillet die Harnwinde/ und das Lendenwehe; beförderet den Harn und Stein auß den Nieren.

Grim̃en.

Hieronymus Tragus vermeldet/ ſo man etliche handvoll Brunnkreß/ und St. Peters-kraut in ein Säcklein thue/ in Wein ſiede/ und außgedruckt/ warm über den Bauch lege/ ſtille es das Grimmen/ und befürdere den Harn/ wenn kein Leibs-verſtopffung vorhanden ſeye.

Verſtandener harn.

Auß dem Safft wird ein Syrup bereitet/ welcher Löffelweiß gebraucht/ den verſtandenen Harn fort treibet/ und alſo die Waſſerſucht offt vertreibet.

Waſſer ſucht.

Verſta dener h und m natlich reinigu der wei Sand ſcheim den nie und d blaſen, huſten.

Das Waſſer/ welches auß dem St. Peters-kraut deſtilliert wird/ treibet den verſtandenen Harn/ und monatliche reinigung der Weiber/ reiniget die Nieren und Blaſen von allem Sand und Schleim/ befürdert den Außwurff in dem Huſten/ ſo man Morgens nüchtern drey oder vier loth davon trincket.

Hitz u geſchwi des ha grind/ flechte zittern ler/ma oder m gerin t Kinde

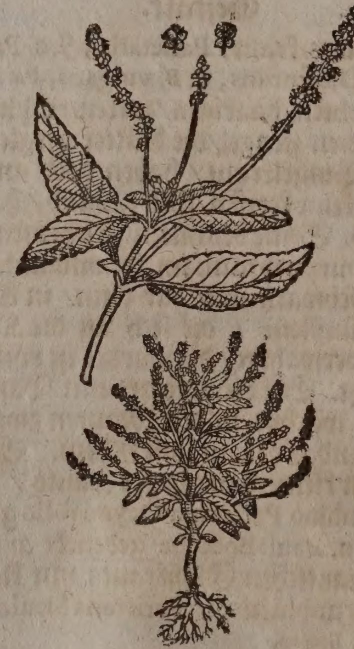
Nicolaus Agerius berichtet/ ſo man mit diſem waſſer das Angeſicht waſche/ halte es ſolches ſchön und klar. Mit Maulbeer-ſafft und Roſen-honig vermiſcht/ und damit gegurgelt/ löſchet die hitz des Hals/ und zertheilet die angefangene geſchwulſt deſſelbigen. Die Haut darmit gewaſchen/ vertreibet den Grind/ Flechten und Zittermähler: wenn die Kinder mit dem Mager oder Mägerin geplaget/ ſoll man leinen tüchlein darinn netzen/ und lawlicht überlegen/ auch die Kinder in dieſem Kraut baden.

Man haltet das jenige Glaßkraut/ ſo da an den Gemäuren wächßt/ und das nitroſiſche ſubtile ſaltz auß denſelben an ſich zeucht/ für das kräfftigſte.

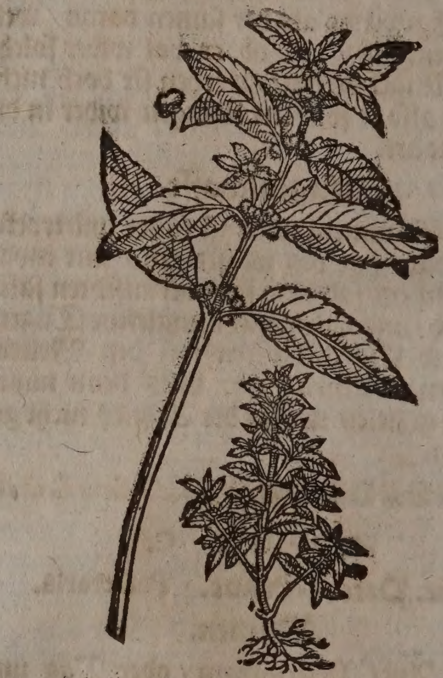
* * *

CAPUT CI.

Bingelkraut Weiblein.
Mercurialis fœmina.



Bingelkraut Männlein.
Mercurialis mas.



Namen.

Bingelkraut heißt Griechiſch/ Λινόζωστις, Παρθένιον, Ἑρμȣ̃, Βοτάνιον. Lateiniſch/ Mercurialis, Linozoſtis. Italiäniſch/ Mercuriale, Mercorella. Frantzöſiſch/ Herbe mercuriale. Spaniſch/ Mercuriales, Vrtiga muerta. Engliſch/ Mercurii/ Däniſch/ Bingelurt. Niderländiſch/ Tam Bingelkruyd/ Mercuriaelk. In Teutſcher Sprach nennet man es auch Mercurius-kraut/ Bäumlein-kraut/ und Kühwurtz.

Geſchlecht und Geſtalt.

Bingelkraut iſt zweyer Geſchlecht/ das Weiblein und Männlein.

Das Weiblein Mercurialis ſpicata ſive fœmina Dioſcoridis & Plinii, *C. B.* Mercurialis annua glabra vulgaris, *Raji.* Wächßt anderthalb ſchuh hoch/ bringt einen eckichten/ glatten/ zweighafften ſtengel/ mit vielen gewerben oder knoden/ auß welchen die blätter entſpringen/ wie im groſſen Baſilien-kraut/ die ſind zwar grün/ aber gemeiniglich ein wenig auff gelb geneigt/ an dem umbkreiß zerkerfft/ eines widerwilligen nitroſiſchen geſchmacks. Auß den gewerben zwiſchen den blättern gehen lange ſtiel mit zuſam̃en gedrungenen vierblättigen/ mooſichten blümlein/ wie ein klein träublein/ die fallen gemeiniglich ohn ſamen ab; hat ſchwache/ übers Jahr nicht daurende wurtzeln/ mit vielen neben-zaſeln.

Das Männlein/ Mercurialis teſticulata ſ.

mas Dioſcor. & Plinii, C. B. Iſt dem Weiblein allerding gleich / außgenommen die blätter ſind etwas ſchwärtzer / darzu bringt es bey den gewerben ſeinen ſamen / der iſt rund und rauch / je zwey und zwey körnlein neben einander.

Beyde Bingelkräuter wachſzen bey uns gern in den Weingärten / wo ſie einmahl hinkommen / ſind ſie nicht bald zu vertreiben: man findet ſie bißweilen in ſolcher groſſen menge in den Weinbergen / daß auch der Wein zu zeiten von ihnen den geſchmack an ſich nimmet.

Eigenſchafft.

Bingelkraut wärmt und tröcknet im erſten grad; iſt mit einem nitroſiſchen ſaltz / und wenig ſchwefelichten theilen / neben vielem wäſſerigen ſafft begabet / davon er auch die eigenſchafft hat / zu erweichen / zu erdünnern / zu ſäuberen / die Mutter zu öffnen und zu reinigen / auch den Stulgang und Harn zu beförderen.

Gebrauch.

Johannes Schrœderus in Pharmacop. Med. Chym. lib. 4. claſs. 1. p. m. 103. berichtet / daß etliche Weiber zu Franckfurt den jungen Kindern / von dieſem kraut zu pulver geſtoſſen / in der Pappen eingeben / bey ihnen das grimmen zu verhüten / und den Leib offen zu behalten.

Das Bingelkraut-ſafft vertreibet die Wartzen / ſo man ſie damit reibet.

Es wird das Bingelkraut gar nutzlich zu den Clyſtieren gebraucht / den verſtopfften Leib dadurch zu erweichen. So ein Mann oder Weib etliche tag kein Leibs-öffnung hat / ſoll man ihme dieſes Clyſtier geben. Nim Bingelkraut drey hand voll / Pappeln / ein hand voll / ſiede ſolches in waſſer / alßdenn nimm der durchgeſiechten brühen ein quartal / thue darzu Roßmarin-honig 4. loth / Camillenöl 2. loth / mache es alles zu einem Clyſtier.

Unfruchtbarkeit der Weibern.

Bingelkraut / Beyfuß / Betonien / und Roſen in waſſer geſotten / und von ſolchem geſottenen waſſer offt warmlicht in den Mutterhals der unfruchtbaren Weiberen / nach vorher beſchehener monatlichen reinigung / geſprützt / reiniget die Mutter von allem ſchleim / und mag die traurigen Weiber Fruchtbar machen.

Verſtopffte reinigung der weibern und kindbetterinnen.

Welchen Weibsbilderen die Monatblum zuruck bleibt: oder wenn ſich die Mutter bey den Kindbetterinnen / wegen verſteckten Nachfluß / nicht wol reiniget / ſo kan man das Bingelkraut verſtoſſen / in zarten wechen leinwat thun / einen zapfen darauß machen / und alſo in den Mutterhalß warmlicht ſtoſſen / ſo wird ſich die Mutter eröffnen / und die Reinigung darauff erfolgen. Andere nehmen ein loth gepülverte Myrrhen / ein meſſerſpitz voll geſtoſſenen Saffran / und ein wenig Aloes / miſchen Honig / und von dem außgetruckten Bingelkraut-ſafft darunder / wicklens in Leinwat zu einem Mutterzapfen / und ſteckens alſo den Weibern laulicht bey.

Leibs-verſtopffung. Schleim / Sand der Nieren.

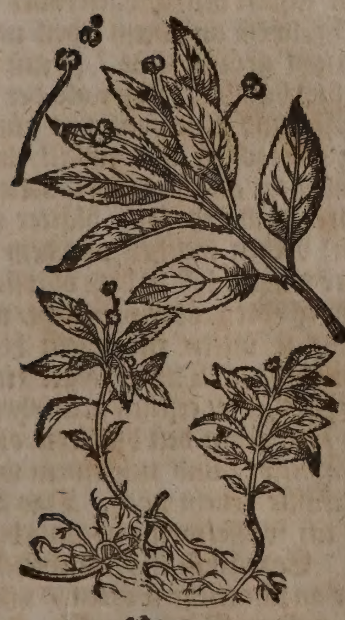
Ein handvoll grün oder gedörrt Bingelkraut in waſſer / oder halb waſſer halb wein geſotten / und davon getruncken / eröffnet den verſtopfften Leib / und treibt Schleim und Sand durch die Nieren.

Bingelkraut-Honig.

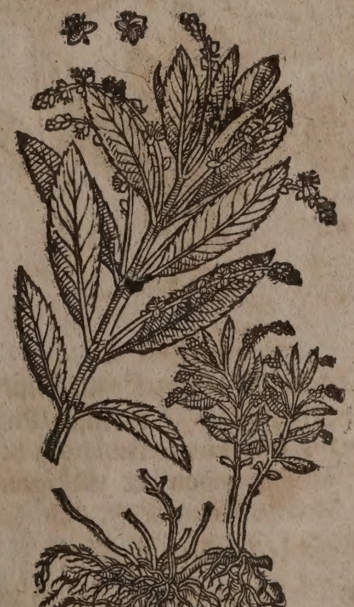
Bingelkraut in Honig gekocht / und geſichtet / gibt den Bingelkraut-Honig / Mel Mercuriale, ab / welches ſonderlich zu den erweichenden und reinigenden Clyſtieren nutzlich gebraucht wird.

* * *

Wild Bingelkraut Männlein.
Cynocrambe mas.



Wild Bingelkraut Weiblein.
Cynocrambe fœmina.



Namen.

Wild Bingelkraut oder Hundskol heißt Griechiſch / Κυνοκράμβη. Lateiniſch / Cynocrambe, Mercurialis ſylveſtris, Braſſica canina. Italiäniſch / Mercorella ſalvatica, Mercozella baſtarda, Caſtanaria. Frantzöſiſch / Mercuriale ſauvage, chou de chien. Spaniſch / Verza peruna. Engliſch / wild Mercury / dogs Mercury. Niderländiſch / wild Bingelkruyd.

Geſchlecht und Geſtalt.

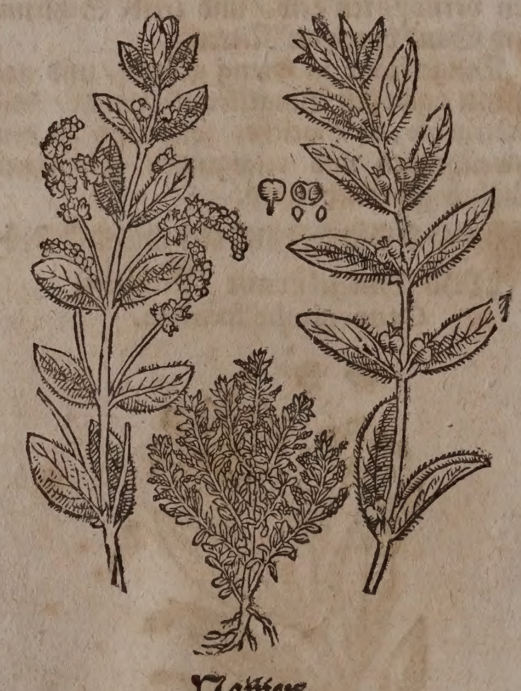
Das wild Bingelkraut / Cynocrambe mas

& fœmina, *Ger. emac.* Mercurialis mas & fœmina, ſ. Mercurialis repens, *J. B.* montana teſticulata, & montana ſpicata, *C. B.* iſt dem vorigen nicht ungleich/ allein daß es nicht ſo hoch wächßt/ ſo ſind auch die ſtengel dünner/ rund/ holkelicht/ und ſchuh hoch/ die blätter etwas gröſſer/ doch weniger/ ſonſten wollicht und zart. Die wurtzel iſt weiß/ zaſicht/ ſo ſehr umb ſich kriecht/ und daurhaft iſt. Dieſes iſt auch zweyerley: das Männlein mit zweyfachen hülßlein/ und zweyen körnlein/ welche rund und blaufarb ſind: das Weiblein mit zuſammen gedrungenen blümlein/ wie ein klein träublein: nach dem Mäy verwelcket das kraut/ ſo in den hohen Wäldern/ oder in den ſteinichten Rechen wächßt/ und einen unlieblichen geruch hat. Beyde wachßen alhier auff dem Berg bey dem Dorff Muttentz; gehen gleich im erſten Frühling auff/ in dem Herbſt verdorꝛen die blätter und ſtengel/ die wurtzel aber bleibt grün.

Eigenſchafft.

Das wilde Bingelkraut hat durchauß gleiche tugend und eigenſchafft mit dem obbeſchriebenen zahmen Bingelkraut/ unb kan an deſſen ſtelle gebraucht werden.

Welſch Bingelkraut Männlein und Weiblein. Phyllum mas & fœmina.



Namen.

DAs welſch Bingelkraut heißt Griechiſch/ Φύλλον. Lateiniſch/ Phyllum, *Matth.* Phyllum teſticulatum & ſpicatum, *C. B.* archenogonon, & thelygonon folio incano Monſpeſſulanum, *J. B.*

Geſchlecht und Geſtalt.

Das welſch Bingelkraut iſt auch zweyerley/ das Männlein und das Weiblein.

Das Männlein hat ein harte/ holtzichte/ weiſſe/ kleinen finger sdicke/ in viel nebenwurtzeln abgetheilte wurtzel. Auß welcher ein holtzichter/ viereckichter/ weiß-wollichter ſtengel entſtehet/ eines ſchuhs hoch/ mit viel neben-äſtlein/ an welchen weiche/ rauche/ wollichte blätter ſtehen/ je zwey neben einander geſetzt/ eines ſawerlichten und geſaltzenen geſchmacks/ anzuſehen wie die ölblätter: zwiſchen den blätteren und gläichen wächßt ein kleines ſtielein mit einem zweyfachen runden hülßlein/ in welchem ein aſchenfarber ſamen ligt.

Das Weiblein iſt dem andern gantz gleich/ allein daß es gemeiniglich höher wächßt/ auch ſind ſeine ſtengel viel ſchwächer und geringer. Auß den gläichen kommen länglichte ſchmale ſtielein/ mit bleichgrünen/ mooſichten/ hart zuſammen gedrungenen blümlein gezieret/ nach denen der ſamen gar langſam auß runden hülßlein außzuwachſen pfleget.

Beyde geſchlecht wachßen an rauchen ſteinichten orten in Italien/ Spanien und Franckreich/ ſonderlich umb Montpelier. Sie blühen im Aprill.

Eigenſchafft.

Das welſche Bingelkraut hat nicht ungleiche kräfften und eigenſchafften mit den vorigen; wird aber in der Artzney nicht ſonderlich gebraucht.

Hunds-köhl. Cynocrambe Dioſcoridis, *C. B.*

Namen.

HUnds-köhl heißt Griechiſch/ Κυνοκράμβη. Lateiniſch/ Cynocrambe Dioſcoridis, *C. B.* Alſine fœtida, Fabio Columnæ Dioſcoridæa, *J. B.* Alſine Parietariæ foliis, *C. B. Phytop.* Cynocrambe legitima. Dioſc. *Park.*

Geſtalt.

Der wahre Hunds-köhl Dioſcoridis, hat ein langlichte dünne und zaßlichte wurtzel/ auß welcher viel runde/ gekälte/ glatte/ ſaftige/ ſpannenlange/ auch längere/ zuruckgebogene gäbelein herfür kommen/ die ſind grün/ bißweilen was röthlicht/ und mit vielen gläichlein underſchieden/ auß jeglichem ſchieſſen erſtlich herfür zwey rundlichte blätlein/ in der geſtalt des Vogelkrauts; bald folget wechßelweiß an einem theil und ort ein ſechs mahl gröſſer blatt/ ſo mit einem ablangen ſtiel begabet/ länger als der runde Saurampff/ und gleichſam mit einer beſprengung überzogen iſt: endlich werden bey den gläichlein andere zehen mal kleinere/ doppelte/ drey- und ſechsfache blätter wahrgenommen: Neben welchen von dem underen theil der wurtzel biß zu dem oberſten der gäbelein zwey- drey- oder vierfache/ weiſſe/ mooſichte/ mit vielen fädemlein begabte blümlein erſcheinen. Denen folget ein kleine/ runde/ hartlichte/ erſtlich grün/ hernach aſchenfarb/ zwiſchen den blättern an den gläichen hangende/ und mit einem weiſſen marck angefüllte frucht nach. Das gantze Kraut hat ein wäſſerigen und unlieblichen geſchmack. Es wächßt in Franckreich bey Montpelier an ſchattichten orten/ und gehet auch in unſeren Gärten auff.

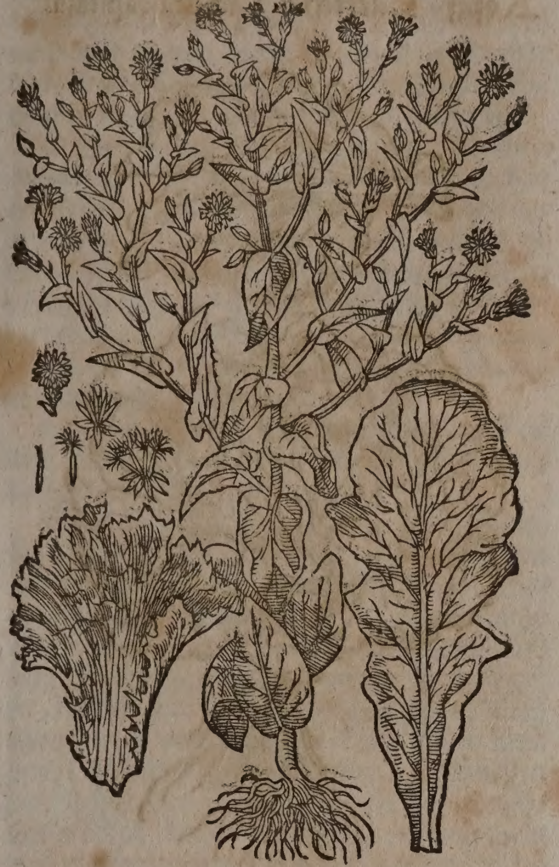
Eigenſchafft.

Der Hunds-köhl komt den übrigen Bingelkräuteren an Eigenſchafften nahe bey; wird aber auch in der Artzney wenig oder gar nicht gebraucht.

CAP.

CAPUT CII.

Lattich. Lactuca.



Namen.

Lattich oder Lactucke/ heißt Griechiſch/ Θρίδαξ. Lateiniſch/ Lactuca. Italiäniſch/ Lattuca, Lattuga. Frantzöſiſch/ Laictue, Laitue. Spaniſch/ Lecſaha: Engliſch/ Lettice: Däniſch/ Lacktucke/ Lacktyge. Niderländiſch/ Lattouwe.

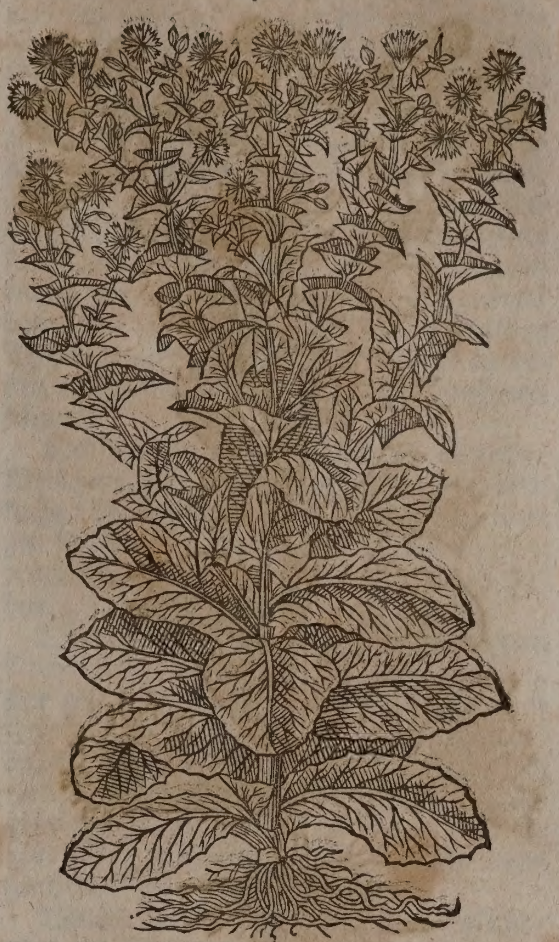
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht der gemeine Garten-Lattich/ ſo nicht in köpffe ſchieſſet/ Lactuca ſativa, C. B. ſativa non capitata, J. B. überkomt ein holtzichte und zaſelichte wurtzel/ wie auch die nachfolgenden/ darauß ein zarter/ elen-höher/ runder ſtengel wächßt/ ſo auch zu zeiten viel höher/ und mit langen/ breiten/ runtzlichten/ weichen blättern beſetzet wird/ welche mit ſchwartz-grünen farben vermiſcht.

Oben am Stengel erſcheinen viel gelbe blümlein/ die mit der zeit zu grauer Wollen werden. Endlich bekomt er kleinen/ weiſſen/ länglichten/ und ſelten ein ſchwartz-grünen ſamen/ ſo von dem Wind vertrieben wird. Er gibet wie die andern ein Milch-ſafft von ſich/ wenn er jung iſt/ hat er einen ſüſſen/ ſo er aber alt wird/ einen bittern geſchmack/ deßhalben läßt man ihne nicht bald in die ſtengel tretten/ ſondern leget darauff ſcherben oder ſtein/ damit er allein in die breite herfürkomme. Der Lattich wächßt auch breiter/ ſo man ihne nicht dick/ ſondern raumig von einander ſetzet.

2. Der roth-blätterige Lattich/ Lactuca maculoſa, C. B. rubr. Caſ. Romana, *Matth.* Iſt von dem vorigen anderſt nicht underſcheiden/ als daß er rothe gleichſam mit blut oder rothem Wein beſprengte blätter hat. Wird auch in den Gärten geſäet.

Endivien-Lattich. Lactuca intybacea.



3. Der Römiſche Endivien-Lattich/ Lactuca intybacea, *Tab. Ger.* foliis Endiviæ, C. B. & Lactuca folio obſcurius virente, ſemine nigro, *Ejusd.* Iſt den vorigen zimlich gleich/ bekomt aber gröſſere/ grünere/ und fett-ſafftigere blätter/ welche nachmals zugleich ſich strecken/ und widerumb eng zuſammenziehen/ alßdenn binden ſie die Gärtner eben zuſammen/ und ſcharren erden rings herumb/ da ſie ſich denn in kurtzer zeit nicht allein zuſammenſchlieſſen/ ſondern auch inwendig faſt weiß und zart zu eſſen werden. Er gibt einen ſehr anmüthigen geſchmack/ und wird in Rom viel zu den Saläten gebraucht.

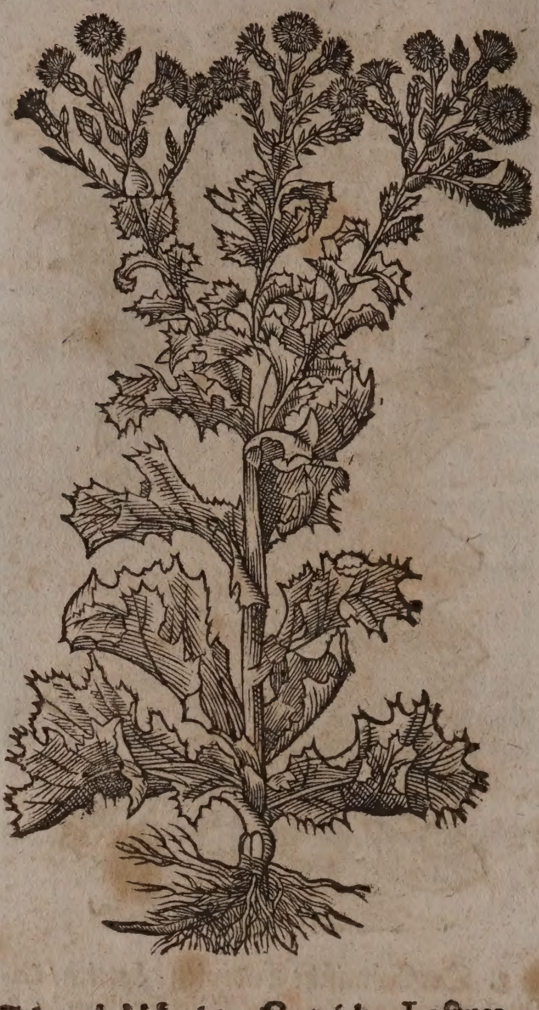
Weßwegen er auch von Joh. Bauhino, Lactuca Romana longa dulcis, genennet worden: Seine blümlein erſcheinen wie an den übrigen/ der ſamen aber wird ſchwartz.

4. Krauſer Endivien-Lattich/ Lactuca intybacea criſpa, *Tab.* Lactuca criſpa altera, C. B. criſpa laciniata, J. B. Hat bleichere/ dichter und tieffer eingeſchnittene/ oder krauſe blätter; und einen weiſſen ſamen.

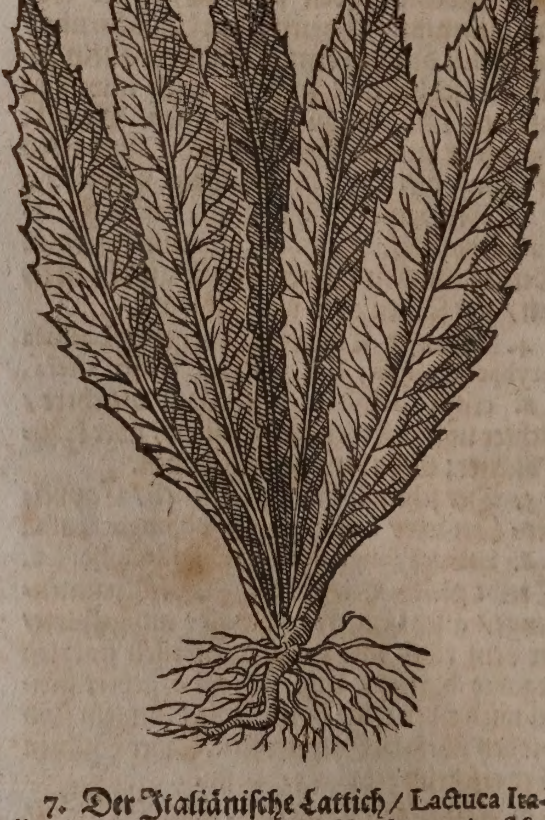
5. Der ſchmal-blättige Lattich/ Capuciner-Lactucke/ Lactuca folio oblongo acuto, C. B. Lactuca longo & valdè anguſto folio, J. B. Treibt gleich von der wurtzel viel ſpannen-lange/ auch längere/ ſchmale/ außgeſpitzte/ an dem rand mit wenigen ſubtilen ſtachlen begabte blätter/ auß. Sein äſtichter ſtengel wird über elen-hoch. Die blümlein ſind wie bey übrigen Geſchlechten. Der Samen aber erſcheint ſchwartz-braun.

6. Der groſſe Oeſterreichiſche Kopff-Lattich/ mit ſehr ſchönen geſcheckten blättern/ Lactuca ſativa maxima Auſtriaca capitata, variegata, Lactuca Caryophyllacea vulgò, *Hermann. Hort. Lugd. Batav.*

Krauſer Endwien-Lattich.
Lactuca intybacea criſpa.

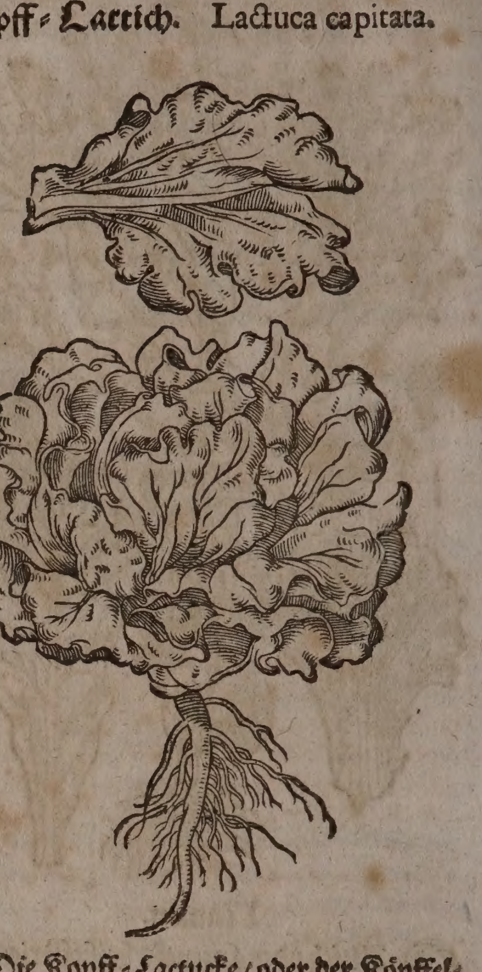


Schmal-blättriger Lattich. Lactuca folio oblongo acuto.



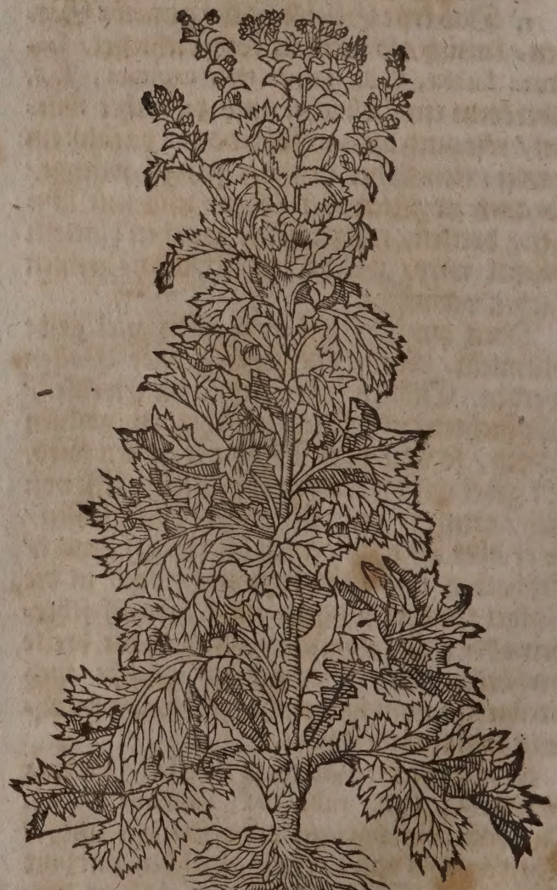
7. **Der Italiäniſche Lattich/** Lactuca Italica laciniata, *C. B. Prodr.* überkomt ein ſehr zartes und bleich-grünes blatt/ ſo in viel halb ſpannen lange theil zerſchnitten iſt/ in dem übrigen vergleicht er ſich mit dem gemeinen Lattich: wird zur ſpeiß gebraucht/ und auß dem Italiäniſchen ſamen in die Gärten gepflantzet.

Kopff-Lattich. Lactuca capitata.



8. **Die Kopff-Lactucke/ oder der Köpffel-Lattich/** Lactuca capitata, *C. B. Park.* ſativa vulgaris capitata, *J. B.* hat ein weiſſe wurtzel/ und gewinnet breite/ kürtzere/ flache/ glatte und runde blätter/ mit ſchwartz-grünen

Krauſer Lattich. Lactuca criſpe.



farben vermengt. Er thut ſich gegen dem Hertzen zuſammen / wie die junge Cappis-häuptlein / dahero man ihne Köpffel-lattich / und groſſen oder weiſſen Lattich nennet. Sein ſamen wird ſchwartz. Dieſer wächßt auch mit rothen blättern / und wird von Elsholzio braune oder Spaniſche Kopff-Lactucke / Lactuca capitata ſpadicea, genennet.

9. Der ſchöne krauſe Lattich / Lactuca criſpa, *C. B. Park.* Criſpa laciniata, *J. B.* hat gefaltene / runtzlichte / und zuſammen-gedrungene krauſe blätter. Sein ſtengel iſt hoch / ringsumb mit vielen neben-zincklein beſetzt / welche am gipffel gefüllte gelbe blümlein tragen / die werden auch zu einer grauen Wollen / und fliegt alßdenn der haarig ſchwartz-grüne ſamen davon.

10. Der viel-köpffige Lattich / ſo auff einem ſtiel zwey / drey biß vier Köpffe trägt; Lactuca prolifera, polycephalos.

Betreffend die Pflantzung des Lattichs ins gemein / ſo ſäet man deſſelben ſamen ſehr frühzeitig / damit man bald davon Salat gewinne. Man ſäet ſie aber anfangs dichte / und verziehet nachgehends die pfläntzling / biß ſie gantz erdünneret. Der Köpffel-lattich aber muß in wolgemiſtet erdreich etwas weit von einander / und zwar umb den Vollmond / geſäet werden / ſo ſchlieſſen die köpffe beſſer zuſammen. Wenn es dürr und trocken wetter / muß die begieſſung nicht underlaſſen werden / ſonſt ſchieſſen die Pflantzen zu geſchwind in ſamen. Der rechte Köpffel-lattich ſchlieſſet von ſich ſelbſt; der Capuciner- und Endivien-lattich aber wollen / und zwar bey warmem Sonnenſchein / zuſammengebunden ſeyn / ſo werden ſie inwendig ſchön weiß; ja wenn man einige geſchwind weiß haben wil / ſo beſtülpet man jede pflantze mit einem erdenen topff / und warmen miſt darüber. Den ſamen ſoll man ſamlen / wenn die helffte der blumen verblühet hat; alßdenn ſchneidet man die ſtiele entzwey / läßt ſie an einem Geländer oder Lander vollend zeitigen / und etwan zehen oder zwölff tag trucknen. Demnach reibet man den ſamen mit den händen auß / ſäubert ihn / und verwahret jede art abſonderlich.

Eigenſchafft.

Der Lattich iſt kalt und feucht im dritten grad: und weilen er ein flüchtiges / nitroſiſches miltes ſaltz in ſeinem häuffigen wäſſerigen ſafft hat / gibt er den Säugenden / in der Speiſe genoſſen / viel milch / kühlet wol / erweckt gelinden Schlaff / und iſt denen ein nutzliche ſpeiſe oder artzney / welche ein hitzige Leber / oder ſcharffe leicht auffwallende Gallen haben.

Gebrauch.

Der Lattich / ſonderlich der krauſe und zarte / iſt dem Magen bequem / kühlet das entzündete Geblüt / löſchet den Durſt und hitzige Gallen / mehret die milch bey den Säugammen / bringet Schlaff und Luſt zum eſſen / mit Baum-öl / Eßig und Saltz bereitet. Dieſer Salat wird bey unſeren zeiten im anfang des Nacht-eſſens genoſſen / es haben ihn aber die Alten zu end der Mahlzeit gebraucht.

Johann von Beverwick / in ſeinem Schatz der Geſundheit im 3. Buch am 3. Cap. ſchreibet: Die Alten haben gar mäßig gelebt / und den Lattich nicht auß luſt geeſſen / ſondern nur darumb / daß ſie beſſer ſchlaffen könnten / dahero man ihne billich erſt zu ende der mahlzeit auffgeſetzet / wenn es bald zeit geweſen / zu bette zu gehen. Hernach aber hat man ihn zu anfang der mahlzeit auffgetragen / damit er einen luſt zum eſſen erweckte. Sonſten kan er auch die trunckenheit / wenn er zu letſt genoſſen wird / umb etwas verhüten / weil der Lattich verhindert / daß die Dämpffe / welche das unmäßige Wein-trincken verurſachet / nicht ſo leichtlich auffſteigen / und das Gehirn einnehmen können.

Verſtopffung des Leibs.

Der Lattich erweicht den Stullgang / fürnehmlich ſo man ihne mit Fleiſch-brühen kocht / derohalben denn auch die Alten jederzeit für das erſte ein Müßlein von Lattich bereitet / bey den mahlzeiten auffgetragen haben.

Gallen im Magen.

Der rohe und geſottene Lattich / wird von Galeno Lib. 2. de Alimentor. Facultat. Cap. 40. ſehr geprieſen. Er meldet / daß von allen Eß-kräutern keines ſeye / welches dem Leib beſſere nahrung und geblüt mittheile / als eben der Lattich / welcher ihme in ſeiner jugend und alter gar wol bekommen / die hitzige Magen-gallen vertrieben / und einen ſanfften Schlaff verurſacht habe.

Welche ein blödes / dunckeles Geſicht / oder ein ſchweren Athem haben / und blut ſpeyen / oder denen der Magen erkaltet / und die viel ſchleim im Leib haben / die ſollen ſich des Lattichs enthalten.

Böſe gelüſt.

Der Lattich dämpffet die böſe Gelüſt / und ſo man ihne zu viel brauchet / ſchwächet er die eheliche Werck / darumb er auch in Griechiſcher ſprach Εὐνούχιον, genennet wird: Daher die alten Heyden gedichtet / daß die Göttin Venus den Adonidem, nachdem er Lattich genoſſen / und von einem wilden Schwein gefreſſen worden / under den Lattich begraben habe: mit welcher Fabel ſie haben andeuten wollen / daß die zu Ehelichem Beyſchlaff untüchtig gemacht werden / welche zu viel Lattich eſſen.

Plinius lib. 19. natural. hiſtor. cap. 8. ſchreibt / daß der Käyſer Auguſtus durch fürſichtigkeit ſeines Medici, Antonii Muſæ, ſeye mit dem gebrauch des Lattichs / von gefährlichen Schwachheiten errettet worden.

Samenfluß.

So man under den Lattich-ſafft ein wenig Campffer vermiſcht / und die Gemächt mit anſchmiert / ſtellet es den fluß des natürlichen ſamens.

Kopffwehe oder Hirnwütigkeit der Pferden.

Wenn ein Pferd groß Kopffweh oder Hirnwütigkeit hat / welches zu erkennen / ſo es die Ohren lampen oder hangen läßt / und ihme ſtäts waſſer auß den Ohren trieft: So nim Lattich-blätter vier handvoll / Epich 2. handvoll / Kleyen 4. handvoll / friſch Gerſtenſtroh 6. handvoll / dieſes ſoll man groblicht zerhacken / under einander mengen / und dem Pferd offtermals eine handvoll mit dem Futter zu eſſen geben.

Fieber / hitzige kranckheiten / jaſt der ſcharffen gallen /

Man deſtilliert auch ein waſſer auß dem Lattichkraut / welches nutzlich gebraucht wird in allerley Fiebern und hitzigen Kranckheiten / es dämpffet die ſcharffe Gall / löſchet

das

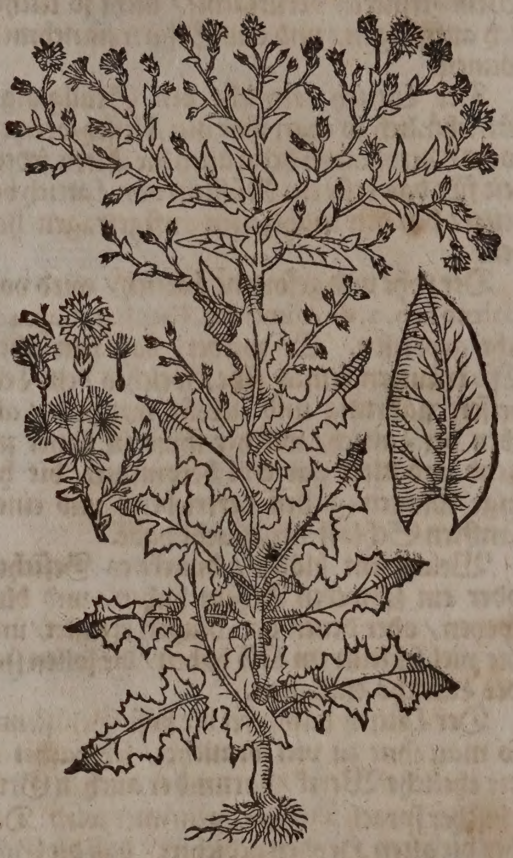
Entzündet geblüt/ durſt/ mangel des ſchlafs erhaltung der mich bey den ſäugamen.

das entzündete Geblüt und den Durſt/ machet ein ſanfften Schlaff/ Morgens und zu Nacht vor dem Schlaff 5. oder 6. loth getruncken: ſo die Säugammen dieſes waſſer trincken/ erhaltet es ihnen die Milch.

Lattich-öl. Samen-fluß.

Auß dem ſamen machet man ein öl alſo. Laſſe den ſamen in Roſenwaſſer wol erweichen/ alßdenn preſſe ein öl darauß/ welches ſehr gut iſt wider den Samen-fluß/ deſſen ein wenig etliche Täg nach einander in Wein oder einem Süpplein eingenommen.

Wilder Lattich. Lactuca ſylveſtris.



1. Das erſte Geſchlecht des wilden Lattichs/ Lactuca ſylveſtris odore viroſo, C. B. ſylv. lato folio, ſucco viroſo, J. B. Endiviæ foliis, odore viroſo, *Park.* Iſt dem zahmen/ ſo er nun alt/ gleich/ außgenommen die blätter ſind ſchmäler/ weiſſer/ raucher/ tieff zerkerbt/ und ſo ſie alt werden/ gewinnen ſie viel kleine ſtacheln an ihrem rand. Sind eines ſehr bitteren und harten geſchmacks: hat auch einen glatten/ runden/ dicklichten/ mit einem ſehr bitteren/ und übel riechenden Milch-ſafft begabten/ äſtichten ſtengel. mit gelben verfliegenden in ſchwammigem röthlichten kelchlein ſitzenden Blumen. Die wurtzel iſt weiß/ zaſicht/ kleinen fingers dick/ und vol obbedeuter milch. In den ſamēhülſen findet man auch viel milch/ welche die wölcklein und flecken/ oder Stahr-fell der Augen ſolle vertreiben/ wenn man ſie mit Weiber-milch vermiſchet/ vnd alsdenn etliche tröpflein in die Augen fallen läßt. Er wächßt auff dem Felde/ und ungebawten orten/ alhier findet man ihne an dem Geſtad des Rheins.

Flecken ſtarfell der augen.

Dieſen wilden Lattich brauchen viel Apothecker an ſtatt der Endivien/ nicht ohne groſſen ſchaden der Krancken/ denn ſie alſo die heylſamen Leber-Artznenen/ darzu die rechte Endivien genommen wird/ leichtfertiger weiß verfälſchen. Derohalben welchen Apotheckern ihres beruffs pflicht/ Ehr und Eyd zu Hertzen gehet/ die ſollen ſich dieſes hochſträfflichen betrugs/ quid pro quo, Sprewer für Korn zu geben/ gefliſſenlich enthaltē.

Es hat aber dieſer wilde Lattich eine ſchlaffbringende Eigenſchafft/ welches nicht nur der gifftig-ſtinckende geruch ſeines milch-ſaffts zu erkennen gibt; ſonderen es hat auch Martinus Liſte, ein berühmter Medicus in Engelland an ſich ſelbſten erfahren/ daß der von dieſem angezündeten Kraut in die Naſen gefaßte rauch einen ſtarcken ſchwindel und einesmahlige tummigkeit ihme erwecket; gleicher weiſe es denen zu geſchehen pflegt/ welche das erſte mahl Taback rauchen/ und ſaugen.

2. Der wilde Lattich mit ſtachlichter rippe/ an den zerkerfften mit bitterer milch begabten blättern; Lactuca ſylveſtris coſtâ ſpinoſâ, C. B. ſylv. ſ. Endivia multis dicta, folio laciniato dorſo ſpinoſo, J. B.

3. Der wilde Lattich mit unzerkerften blättern/ Lactuca ſylveſtris, folio non laciniato, J. B.

4. Der wilde Lattich mit ablangen/ gelben/ in flaum außgehenden blümlein; und ablangen/ ſchmalen/ theils gantzen/ theils auch eingeſchnittenen blättern. Wächßt umb Baſel auff den Frucht-äckeren/ und blühet im Herbſt: Chondrilla viſcoſa humilis. C. B. Lactuca ſylveſtris minor, foliis anguſtis, floribus luteis oblongis.

5. Der wilde Felſen-lattich/ Lactuca ſylveſtris ſaxatilis, foliis Taraxaci in modum inciſis, ſucco lacteo viſcoſo: Chondrilla ſylv. viſcoſa, caule foliis obducto, C. B.

6. Der wilde Maur-lattich/ Lactuca ſylveſtris murorum flore luteo, J. B. Sonchus lævis laciniatus muralis, parvis floribus, C. B.

7. Der wilde/ glatte Maur-lattich/ Lactucæ murorum affinis Sonchus dendroides Dalechampii, J. B. Sonchus lævis laciniatus, luteus, montanus major, C. B.

8. Der wilde purpurfarbe Lattich/ Lactuca ſylvatica purpurea, J. B. montana purpureo-cœrulea major, C. B.

9. Der wilde/ ſtachlichte/ Africaniſche Stauden-lattich/ Sonchus (veriùs Lactuca) fruticoſus, petræus Africanus ſpinoſus, *Park.*

CAPUT CIII.

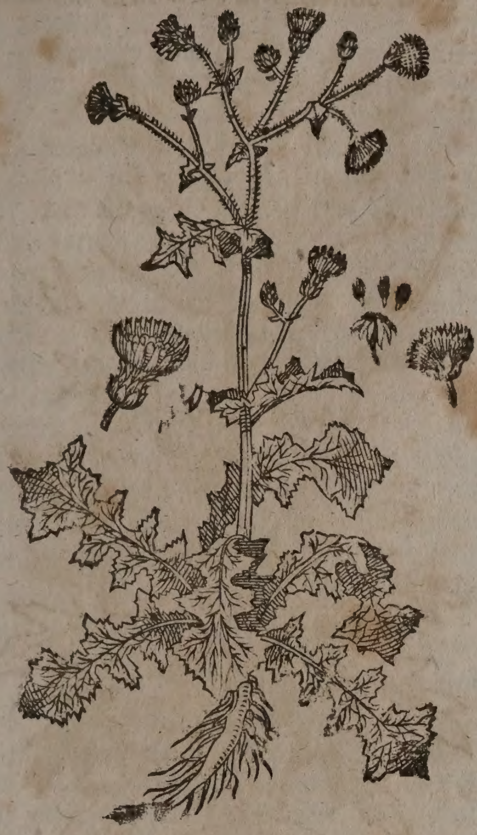
Gänßdiſtel. Sonchus.

Namen.

SOnchenkraut heißt Griechiſch/ Σόγχος. Lateiniſch/ Sonchus, Olus leporinum, Palatium leporis, Olus anſerinum, Carduus anſerinus, Leporis pabulum, Criſpinum, Lactuca leporina, Lactucella, Lactero, Cicerbita, Cicharba. Italiäniſch/ Soncho, Cicerbita, Creſpine. Frantzöſiſch/ Laceron. Spaniſch/ Cerajas. Niderländiſch/ Sonchencruyt.

Gänßdiſtel heißt Griechiſch/ Σόγχος τραχὺς. Lateiniſch/ Sonchus aſper, Cicerbita aſpera, cichorium porcinum, Sonchus ſylveſtris, Sonchus niger. Italiäniſch/ Soncho aſpro, Cicerbita ſpinoſa. Frantzöſiſch/ Laitron. Spaniſch/ Cerrajas. Engliſch/ Sowthiſtel. Niderländiſch/ Welckewene/ Ganſendiſtel. In Hoch-Teutſcher Sprache wird er auch genant

Gänßdistel. Sonchus aſper.



genant Sawmelcke/Sawdiſtel/wilder Haſenköhl/ Dudiſtel oder Moß.

Haſenköhl herſſet Griechiſch / Σόγχος λεῖος, Σόγχος ἐδώδιμος. Lateiniſch / Sonchus lævis, Sonchus eſculentus, Cicerbita lævis, Sonchus albus, Sonchus tenerior, Herba cuniculi. Italiäniſch / Soncho liſcio, Cicerbita liſcia, Cicerbita gentile. Frantzöſiſch/Palais du lievre. Engliſch/Cicerbita. Däniſch/ Haarkaal. Niderländiſch / Haſenlatawe/ Haaſenkoole/ Canynen-cruyt.

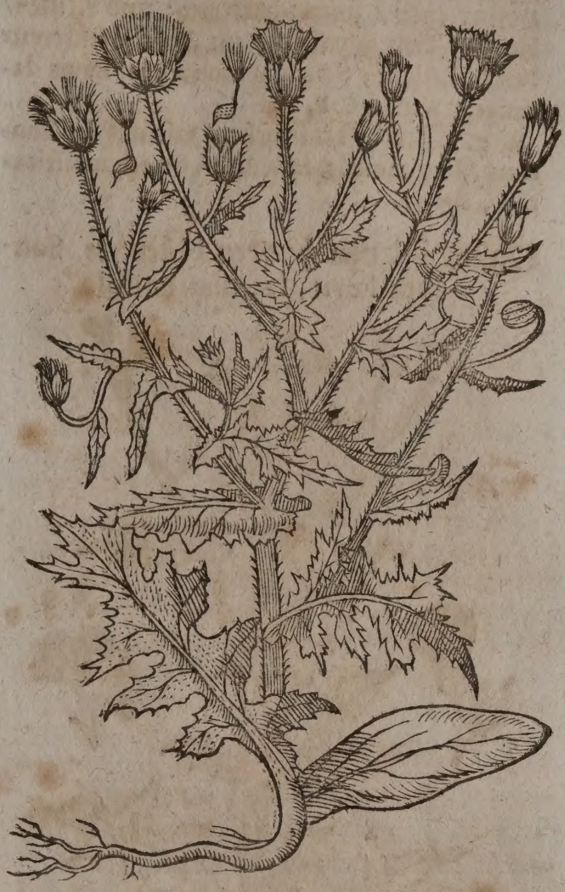
Geſchlecht und Geſtalt.

Der Sonchenkräuter ſind zwey Geſchlecht. Eines hat gantz rauche und ſtachelichte blätter / heißt in Latein Sonchus aſper, im Teutſchen / Gänßdiſtel. Das ander iſt nicht ſtachlicht / wird genennt Lateiniſch/ Sonchus lævis, Teutſch/Haſenköhl und Haſenſtrauch / darumb daß ſich darunder die Haſen pflegen zu kühlen. Beyde Geſchlechter aber werden in mehr gattungen wider abgetheilet / wie underſchiedlich in folgendem zu ſehen.

1. Das erſte Geſchlecht / der gemeine Gänßdiſtel/ Sonchus aſper laciniatus, C. B. laciniatus, ſpinoſus, J. B. Hat eine weiſſe/zarte und zaſelichte wurtzel/ſo ſie noch jung iſt/ wird ſie wegen ihres ſüßlichten geſchmacks zum Salat gebraucht. Die blätter ſind zerſpalten / wie Wegwart / gantz rauch und ſtachlicht. Der ſtengel iſt elen-hoch/ eckicht/ feißt / inwendig hol / außwendig braunlechtig / voll weiſſes ſaffts wie milch. Oben am gipffel bringet er und ſeine neben-zweiglein/ bleichgelbe / geſtirnte und gefüllte Blumen/ die werden zur grawen haarichten wollen/ welche darvon flieget / wie an der Creutzwurtz. Er wächßt allenthalben in den Kraut- oder Weingärten / bey den Mauren / und auff den Miſthäuffen.

2. Der Gänßdiſtel mit unzerkerfften blätteren / die mit längeren und ſchärfferen ſtacheln / als des obigen begabet/ Sonchus aſper non laciniatus, C. B. minùs laciniosſus aſperior, ſive ſpinoſior, Raji.

Candiſcher Gänßdiſtel. Sonchus aſper Creticus.



3. Der Candiſche Gänßdiſtel / Sonchus aſper Creticus, C. B. bekomt auß ſeiner wurtzel ein elen hohen/ gekelten/ rauchen und holen ſtengel / mit neben-äſtlein / ſeine blätter ſind bey der wurtzel ein oder ander halb ſpannen lang / die erſten ſcheinen nicht tieff zerkerfft : die anderen aber in viel groſſe ſpalt zertheilet / und an dem umbkreiß etwas rauch. Er trägt groſſe gelbe Blumen/ deren jegliche auff einem beſonderen länglichten ſtiel ſitzet / und mit ihrem wollichten köpflein/in welchem der ſamen liget/darvon flieget. Er wird auß dem ſamen in unſeren Gärten gepflantzet.

4. Der Gänßdiſtel mit rundlichten/ wenigen/ etwas ſtachlichten blättern ; Sonchus aſper ſubrotundo folio, C. B.

5. Der Meer-Gänßdiſtel/ſo mit groſſer/ gelber Blum geziertem ſtengel auffgehet ; Sonchus anguſtifolius maritimus, C. B.

6. Der groſſe Haſenköhl/ Sonchus lævis, paluſtris altiſſimus, Raji. wird bey Franckfort am Mäyn/ auch in Engelland hin und wider gefunden.

7. Der Haſenköhl mit glattem ſtengel/ und viel geſpaltenen/auch in den ſpalten gezähnleten blätteren ; zwiſchen welchen die mit einzeler / gelber Sonchen-blum gezierte ſtiele herfürkommen; wächßt auff den äckeren/ in den Weinbergen / und an den gemäuren umb Montpelier; blühet den Sommer durch ; Sonchus lævis foliis laciniatis & denticulatis; Chondrilla lutea, J. B.

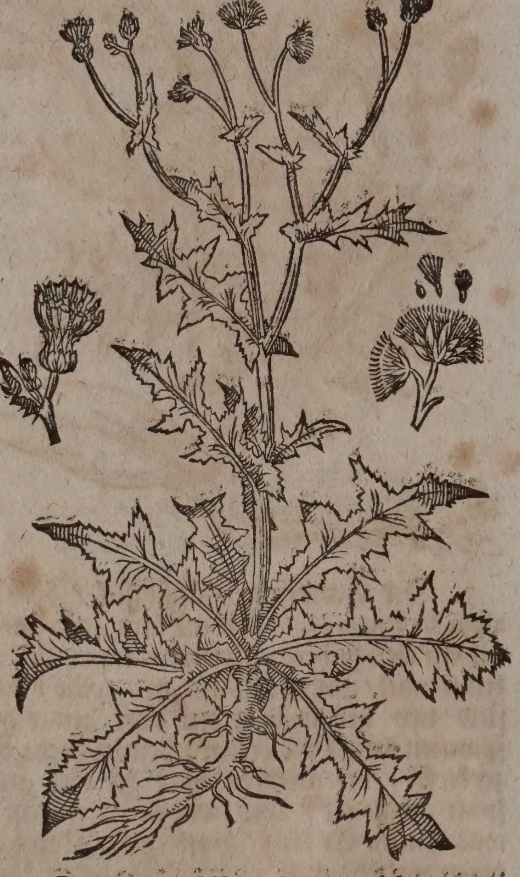
8. Der ſchmalblättige Haſenköhl mit

langer / dünner / zaſelichter wurtzel; vielen / elen hohen / in zwey oder drey äſtlein zertrennten ſtengeln; und gelber blum; Sonchus lævis anguſtifolius, C. B. Sonchis affinis Terracrepola, J. Raji.

9. Der Berg-Haſenköhl / mit dickem / rundem / glattem / holtzichtem / elen hohem ſtengel; anderthalb zoll breiten / und wenig zerſpaltenen / ſpitzen blättern; und kleinen / bleich-gelben gleichſam ein ähre formierenden blümlein; Sonchus montanus lævis laciniatus minor, C. B.

10. Der Africaniſche Haſenköhl / Sonchus Mauritanicus, *Hort. Patav.* Sonchus Africanus, *Elsholz.*

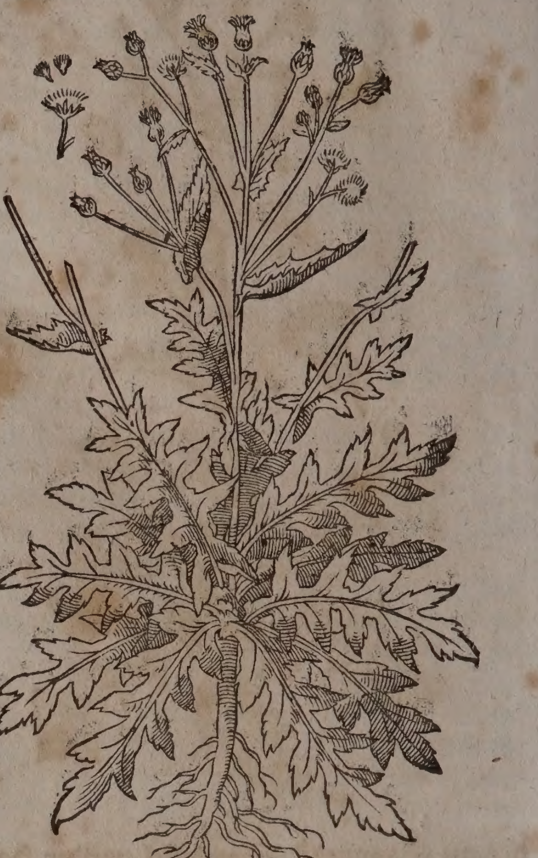
Haſenköhl mit breiten blättern. Sonchus lævis, laciniat. latifol.



11. Der Haſenköhl mit eingeſchnittenen breiten blätteren / Sonchus lævis laciniatus latifolius, C. B. laciniatus non ſpinoſus; J. B. hat eine kurtze weiſſe / dicke wurtzel / mit zaſeln bedeckt / die blätter ſind glatt / breit / lang / milchſafftig / wie Röhrleinkraut zerſpalten und zerkerfft. Der ſtengel iſt dick / purpurfarbig / hol / elen hoch / ſafftig und voller milch. Die Blumen ſind gelb / gefült / uñ nicht ſo groß als im Röhrleinkraut / werden aber auch zu wollichten knöpflein / und fliegen gleichfals alſo darvon; worauf der kleine / ablange / braun-rothe ſamen folget. Wächßt in Weinbergen und Gärten.

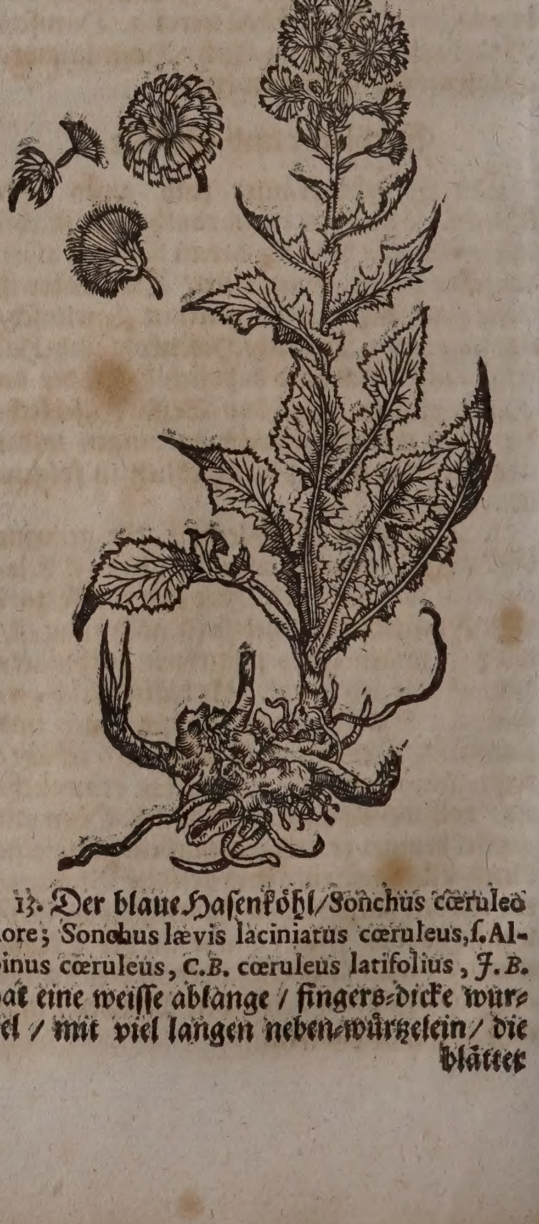
12. Der Haſenköhl mit wenig zerſpaltenen blätteren / Sonchus lævis minor paucioribus laciniis, C. B. minus laciniosus, mitior ſ. minus ſpinoſus, J. B. Iſt mit der wurtzel der vorigen gleich; die blätter ſind glatt / lind und zart / wie die Wegwarten zerſchnitten und zerſpalten / der ſtengel iſt äſticht / über elen hoch; inwendig hol / voller bitterer milch. Die Blumen ſind gefüllt / von farben gelb / werden bald zu wollichten häupt-

Haſenköl mit wenig zerſpaltenen blättern. Sonchus lævis minus lacinioſ.



lein / und fliegen darvon. Man findet ihne mit weiſſen blumen im Elſaß bey der Statt Obernehem.

Blawer Haſenköhl. Sonchus cœruleo flore.



13. Der blaue Haſenköhl / Sonchus cœruleo flore; Sonchus lævis laciniatus cœruleus, ſ. Alpinus cœruleus, C. B. cœruleus latifolius, J. B. hat eine weiſſe ablange / fingers-dicke wurtzel / mit viel langen neben-würtzelein / die

blätter ſind groß/ breit/ und unden her tief zerſpalten/ biß zu den mittelſten rippen/ an beyden ſeiten rings herumb zerkerfft/ und vornen ſpitzig/ hangen an einem langen ſtiel/ der mit dem breiten theil am ſtengel hafftet. Der ſtengel iſt über elen hoch/rauch und holkelicht/ theilet ſich oben in neben-zweiglein auß/ darauff vielfaltige ſchöne blawe/ mit zwantzig blättlein beſetzte Blumen wachſen/ ſind gröſſer als die Blumen des vorbeſchriebenen Haſenköhls/ und fliegē endlich mit wollichten köpfflein hinweg. Er wächßt in den Bergen under den bäumen und ſchattichten orten/wie ſolches Hr. Theodorus Tabernæmontanus im 1. Buch von Kräutern der 5. ſection in dem 29. Cap. berichtet. Auff den hohen Bergen im Elſaß blühet er im Hew-oder Augſtmonat/und bringet einen kleinen äſch-farben ſamen. Man findet ihne auch in Oeſterreich auff dem Eſcherberg/Schnee-alben und Schneeberg.

Eigenſchafft.

Der Sonchenkräuter/ Gäns-diſtel und Haſenköhl Eigenſchafften ſind vermiſcht/ auß einer wäſſerigen und irꝛdiſchen Natur/ haben eine kühlende Würckung. Was von einem geſchlecht geſchrieben wird/ kan auch von dem anderen verſtanden/ und derowegen eines vor das ander gebraucht werden. Man findet darinnen ein Nitroſiſches/ bitterlichtes Saltz mit wenig ölichten theilen vermiſchet; davon die eigenſchafft erwächßt dem geblüt ein gute nahrung zu geben/ gelind durch den Harn zu treiben/die jäſtende Gall abzukühlen/ auch die verſtopffungen der Leber und Miltze zu eröffnen.

Gebrauch.

Der Haſenköhl iſt von den Alten wie die Endivien und Wegwart-kräuter in der ſpeiß genutzet worden/ welcher Gebrauch noch heutiges tags bey vielen in Teutſchland und Italien geblieben iſt/ ſonderlich aber wird dieſes Kraut/ wenn es noch jung iſt/ zu den Saläten und Müſeren gebraucht/ und nutzlich bey Fleiſch/ Hüneren und jungen Hahnen geſotten. Iſt dienlich zu allen kranckheiten der Leber/ von Hitz und Verſtopffung herꝛührend/ iſt auch gut wider die Entzündung des Magens/ und vertreibet das nagen deſſelbigen/ ſo von der Gallen verurſacht wird.

Haſenköhl in der ſpeiß genutzt bringet den ſäugenden Weiberen viel Milch.

Deſtilliertes Gänsdiſtel oder Haſenköhl-waſſer/ iſt dienlich wider die Hitz und Verſtopffung der Leber/ und vertreibet die Gelbſucht/ ſo man morgens nüchteren vier oder fünff loth trincket. Darzu iſt auch der Syrup auß den Apothecken nutzlich/ wenn man deſſen drey loth mit 6. loth Endivien-waſſer einnimt.

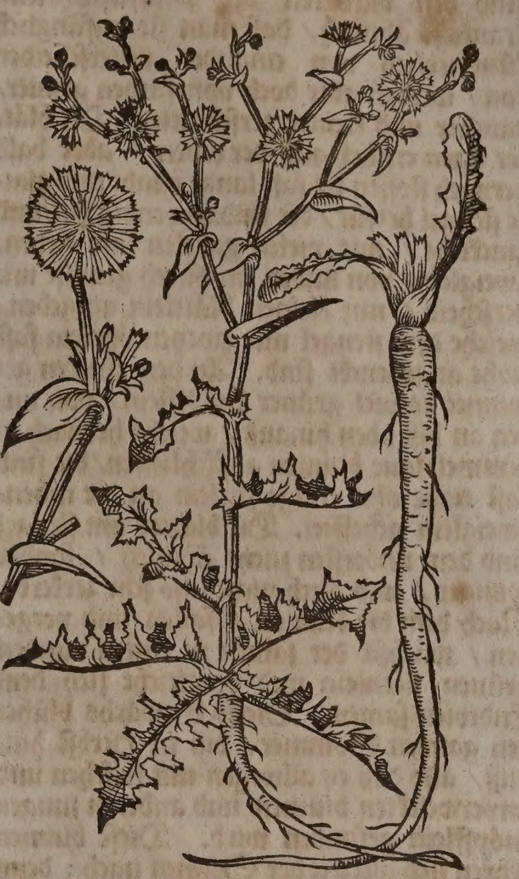
Apulejus ſchreibet/ ſo man einem der mit dem Fieber geplaget/ das Haſenköhl-kraut unwiſſend under ſeine Leinlachen in das Beth lege/ ſoll es demſelbigen das Fieber vertreiben.

Heutiges tags gibt man ſolche Kräuter allein den Diſtelfincken/ Canarien-vöglen/ Haſen und Kaninichen zu eſſen.

* * *

CAPUT CIV.

Feld-Wegwart. Cichorium ſylveſtre.



Namen.

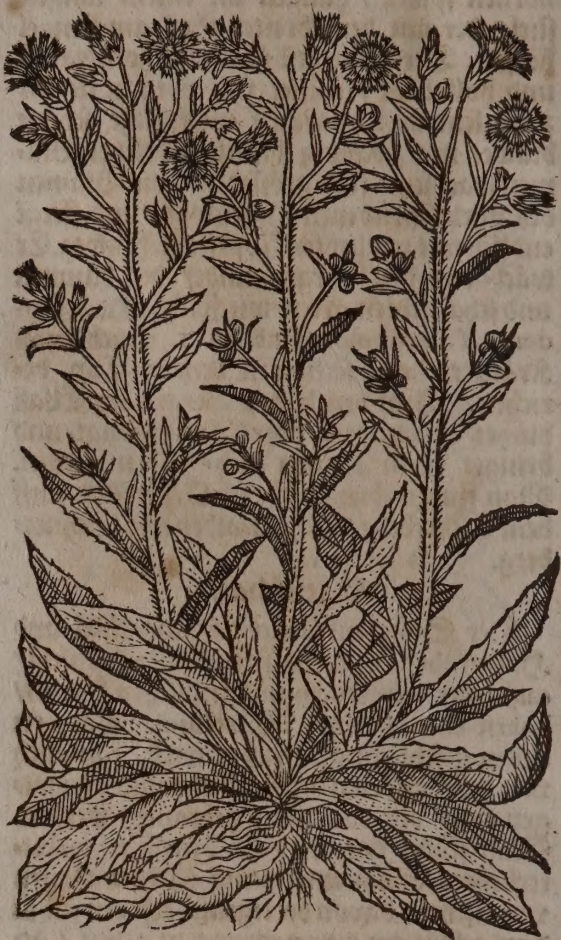
Wegwart oder Feld-wegwart heißt Griechiſch/ Πικρὶς, Κιχώρη, Κιχώρειον, Κίχορα, Κιχόρια, Κιχόρεια, Κιχώρειον ἄγριον, Σέρις ἄγρια, Τρώξιμον. Lateiniſch/ Picris, Cichorium, Cichorea, Cichorium ſylveſtre, Intybus erraticus, Intybum erraticum, Intybus ruſticus, Amarago, Ampulla, Cuſtos viæ, Heliotropium cœruleum, Cheſton, Ambugia, Ambubeja, Traximum, Citroximum, Sponſa ſolis, Seris ſylveſtris, Picris ſylveſtris, Amica ſolis, Solſequium cœruleum, Seris erratica. Italiäniſch/ Cicorea, Cicorea ſalvatica, Cicorea volgare, Torna ſole, Gira ſole, Radicchio. Frantzöſiſch/ Cichorée, Cichorée ſauvage. Spaniſch/ Almeron, Almiron. Engliſch/ Succori. Däniſch/ Cichorie/ Stortern-urt. Niderländiſch/ Ciccoreye/ wilde Ciccoreye. In Hoch-teutſcher Sprache wird ſie ferners genennt/ Wegweis/ Weglug/ Sonnenwend/ Sonnenwirbel/ Sonnenkraut/ Sonnenbraut/ weilen die Blumen ſich jederzeit nach der Sonnen kehren/ wie hernach ſoll gemeldet werden.

Die Garten-wegwart heißt Griechiſch/ Κιχώρειον κηπευτόν. Lateiniſch/ Cichorium ſativum, Cichorium hortenſe, Cichorium domeſticum. Italiäniſch/ Cicorea domeſtica, Torna ſole. Frantzöſiſch/ Cichorée des jardins. Spaniſch/ Cicoria, Cicorea domeſtica. Engliſch/ Succory. Niderländiſch/ Ciccoreye.

Geſchlecht und Geſtalt.

Die Feld-wegwart/ Cichorium ſylveſtre ſive officinarum, *C.B. Park.* ſylveſtre & ſativum, *J.B.* Hat eine lange bittere Wurtzel/ mit etlichen zaſelen behenckt/ darauß wachſen erſtlich lange ſchwartzgrüne blätter/ tieff zerſpalten/ und rings herum zerkerbt/ die ſind den blätteren des Pfaffenröhrleinkrauts ſo ähnlich/ daß man ſie anfänglich kümmerlich von einander unterſcheiden kan/ werden aber doch von farben grauer/ raucher und kleiner zerſchnitten. Die blätter ligen erſtlich auff der erden / aber bald hernach ſtoſſen ſie faſt lange runde und glatte ſtengel herfür / die ſind inwendig hol/und zinckicht / mit vielen gabelen und nebenzweiglein/ von unden an durch gewiſſe underſcheid / mit kleinen blättlein umgeben/ welche dem ſtengel mit zweyen öhrlein faſt nahe angehenckt ſind. An den zincken gewinnet es viel grüner knöpfflein/ von unten an biß oben hinauß / welche hernach in himmelblaue blumen außſchlieffen/ die ſind faſt nahe ohn einige ſtielein an die nebenzweiglein gehefftet. Die blätter am ſtengel ſind den underſten nicht ähnlich / ſonder ſpitziger / und auch nicht alſo ſehr zerkerbt. Nach dem die blumen abfallen und vergehen / wächßt der ſamen in einem runden grünen ſternlein und vergleicht ſich dem Endivien-ſamen. Dieſes Gewächs blühet den gantzen Sommer / biß in Herbſt hinauß/ alſo daß es allwegen mit friſchen und unverwelckten blumen und anderen jungen knöpfflein gefunden wird. Dieſe blumen kehren ſich allezeit der Sonnen nach: denn des morgens/ ſo bald die Sonne auffgehet/ thun ſich die blumen auch allgemächlich gegen der Sonnen gekehret/auff/ alſo daß ſie um den mittag gar auff ſind/ und überſich gegen der Sonnen auffrecht ſtehen: nachmittag/ wenn die Sonne ſich gegen nidergang nahet/ kehren ſie ſich auch derſelben nach/ und wenn ſie bald undergehen will/ fangen die blumen ſich auch allgemächlich an zu ſchlieſſen: endlich ſo bald die Sonne undergangen/ ſo ſind die blumen auch wider zugeſchloſſen/ und bleiben alſo zugethan biß morgens/ da die Sonne wider auffgehet; ja wenn gleich der Himmel trüb/ und mit Wolcken überzogen iſt/ kan man doch an dieſen blumen die Zeit des tages erkennen/ denn ſo lang die Sonne vom auffgang an biß zum nidergang/ am Himmel über den Wolcken bedeckt ſtehet/ ſo halten die gemelte blumen / wie erzehlet/ ihre ordnung einen weg wie den anderen / welches ein ſonderlich Wunderwerck der Natur iſt. Dieſes Gewächs iſt faſt gemein an allen orten Teutſch-und Welſchlands / wächßt gemeiniglich auff den wegen und landſtraſſen/ fürnemlich aber auff denen/ ſo durch die fruchtfelder gehen. Man findet es bißweilen mit gantzen blätteren/ ſo zween zoll breit ſind / auch wird der ſtengel zu zeiten vier finger breit. Mit ſchneeweiſſen blumen wächßt es in der Pfaltz / mit leibfarben aber kommet es im Elſaß zwiſchen Obernehem und Schlettſtadt herfür.

Gemeine gelbe Wegwart. Cichorium vulgare luteum.



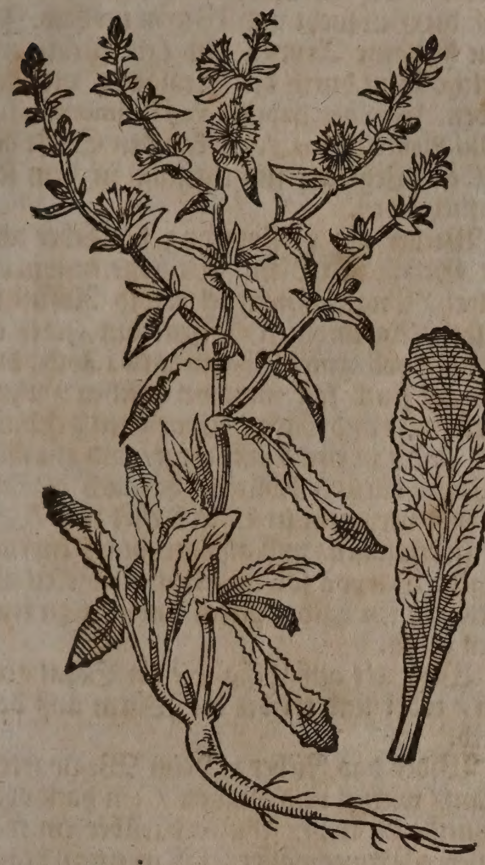
Die gemeine gelbe Wegwart/ Cichorium vulgare luteum, bekomt ein lange/ dicke und zaßlichte Wurtzel. Die blätter ſind eckicht/ gekerbt/ lang / darneben grauer und raucher als die vorigen. Die haarigen und braunfarben ſtengel wachſen elenhoch und auch höher/ haben obenher und in der mitte etliche nebenzweiglein/ darauff ſchöne gefüllte gelbe blumen erſcheinen. Sie gibt einen bitteren geſchmack von ſich/ und wird an den dürzen rechen der felderen und weinbergen gefunden. Dieſer wird noch ein andere art mit breiteren blätteren und gröſſeren blumen an graſſichten bergen in der Pfaltz bey Cronweiſſenburg in zimlicher anzahl gefunden. An etlichen orten auff den feuchten graßichten rechen/ gründen und wieſen kommet ſie auch mit glatten blätteren herfür/ dahero man ſie Cichorium luteum lævius, glatten gelben Wegwart nennet.

Die Hindleufft oder Garten-wegwart/ Cichorium ſativum, Iſt der Wurtzel nach/ dem gemeinen oder Feld-wegwart gleich/ aber am geſchmack milder und weniger bitter. Die blätter ſind etwas ſtumpffer / und nicht ſo viel und tieff zerſpalten. Sonſten iſt dieſes geſchlecht/ mit den himmelblauen blumen und ſamen/ dem vorgemelten allerdings ähnlich/ allein daß es durch die Pflantzung vollkomlicher / und auch zur ſpeiß lieblicher wird/darzu man es denn mit ſonderem fleiß pflantzet / wie ſolches Theodorus Tabernæmontanus in dem erſten Buch der fünfften Section im 22. Capit. berichtet. Man findet ſie auch mit weiſſen Blumen.

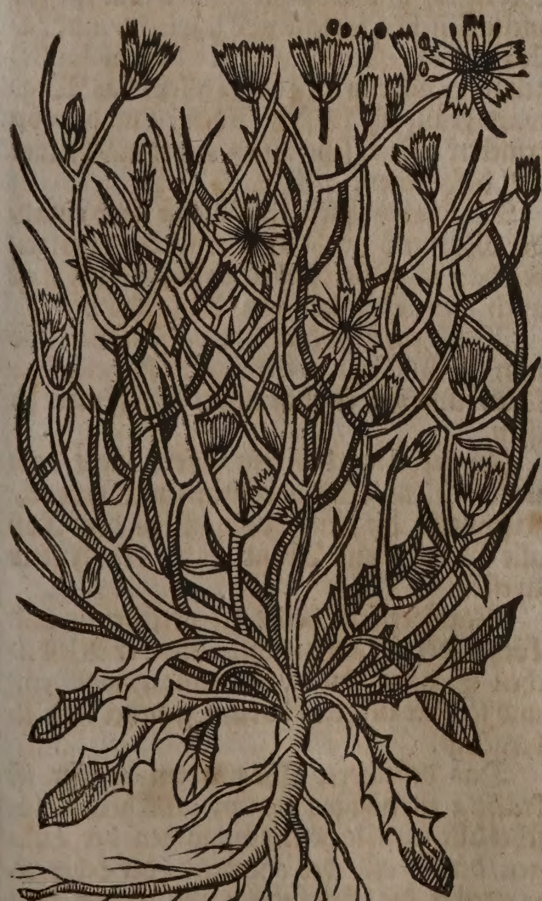
Der Candiſche ſtachelichte Wegwart/ Cichorium ſpinoſum, *C.B.J.B.* ſpinoſum Creticum, *Park.* Hat ein ablange / dicklichte Wurtzel/ mit wenig zaſeln begabt/ und mit einer dicken/ weißlichten rinden bedeckt.

Der

Garten-Wegwart. Cichorium ſativum.



Candiſche ſtachlichte Wegwart. Cichorium ſpinoſum Creticum.



Der harte holtzichte ſtengel zertheilt ſich alſobald in viel grüne holkelige/ ſpannen-lange/und weit außgeſpreitete neben-zweig/welche alle gemeiniglich in zwey-bißweilen auch in drey-zinckige ablange dörn als in hörner außgehen. Die blätter ſpreiten ſich bey dem urſprung der wurtzel auff die Erden/ ſind ablang/ ſchmal/ geſpitzt und an dem umbkreiß wie die gemeine Wegwart gleichſam umbnagt/oder mit viel runden kerffen obenhin gezeichnet. An den neben-zweiglein ſind die blätter ſchmal/ bitter und nicht zerkerft/ geben kein milchſafft von ſich/ und werden bald welck / da hingegen die übrigen theil diſes Krauts ſchön grün verbleiben. Die Blumen/ inſonderheit an den neben-zweiglein/kommen auß ihrem gekänleten häußlein herfür/ſind von geſtalt der gemeinen Wegwart-blumen gleich / aber viel kleiner/ himmelblaw /und von fünff blättlein beſtehend/ ſo an dem äuſſerſten theil ein wenig gekerft/ und in der mitte etliche gelbe fäſelein haben/ welchen der ſamen in ſeinem hülßlein verſchloſſen/ nachfolget/und ſich dem gemeinen Wegwart-ſamen vergleicht. Sie blühet im Hew- und Augſtmonat. Caſparus Bauhinus in Prodromo Theatri Botanici lib. 3. cap. 27. berichtet / daß er dieſes Kraut mit ſeinem ſamen / erſtlich under dem namen des ſtachelichten Sonnen-wirbel- und Wegwart-krauts von D. Leonhardo Doldio empfangen/hernach ihme under vorgemelten Wegwart-krauts namen von D. Honorio Belli auß Candien zugeſchickt worden/alda es an denen orten / die an dem Meer ligen / auff trocknen büheln und ſandichten orten herfürkomt. In Teutſchland wird es in den Gärten gepflantzet.

Alhier bey Baſel auff dem Muttentzerberg wächßt ein ſondere art der Wegwart/ ſie hat ein weiſſe wurtzel mit wenig zaſeln/ und iſt am geſchmack bitter. Die blätter ſind lang/ ſchmal/ rauch/ eckicht und zerkerfft. Der ſtengel iſt rund/ rauch und haarig mit vielen neben-zweiglein. Die Blumen ſind gelb / circkelrund/ gedoppelt / und kommen auß rauchen häutlein oder köpflein herfür.

Die Wegwarten pflantzt man mehr wegen ihrer wurtzeln / als übrigem kraut. Der Samen wird im Mertz bey abnehmendem Mond in gut Erdreich geworffen/ nachmahl verzogen/ wo ſie zu dichte ſtehen/ und zuweilen gejättet oder gewiedet. Gegen dem Winter ziehet man das kraut neben der wurtzel auß / und verwahrets in Sand in dem Keller zum gebrauch. Etliche derſelben pflantzet man im Frühling wider in den Garten/damit ſie in ſamen ſchieſſen.

Eigenſchafft.

Die Wegwarten ſind kalt und trocken im andern grad / mit einer zuſammenziehung/ kühlen alſo/ daß ſie doch den kalten Magen und Leber nicht verletzen. Der Feld-Wegwart iſt kräfftiger in der Artzney zu gebrauchen/ hingegen iſt der Garten-Wegwart dienlicher zu der ſpeiß und koſt/ dieweil er durch die pflantzung etlicher maſſen die bitterkeit verlieret. Alle Wegwart hat etwas ſchwefelichte theile/ neben einem nitroſiſchen ſaltz/ und vielen irrdiſchen theilen bey ſich/ hiemit auch zu gleich die tugend zu ſäuberen/ zu reinigen/ zu erdünneren/ die verſtopffung der Leber / Miltz und Nieren zu eröffnen/und gelinder durch den Harn zu treiben.

Gebrauch.

Es wird heutiges tages nicht allein die zahme/ ſonder auch die wilde Wegwart / in der Kuche zur Speiſe gebrauchet/ obwohl die zahme anmüthiger iſt. Man brauchet die wurtzel und das kraut in dem Sommer zu den Saläten/ deßgleichen auch im Winter/ die kan man durch die Kunſt bereiten/ daß ſie nicht allein den bittern geſchmack von ſich lege/ ſondern daß ſie auch dick/ ſchön weiß und mürb wird/ davon drunden bey beſchreibung der Endivien ſoll meldung geſchehen.

Horatius Flaccus war ein groſſer Liebhaber der Wegwarten bey der Taffel/ deſſen er ſich auch lib. 1. Carmin. oda 31. rühmet:

- - me paſcunt olivæ
Me cichorea, leveſque malvæ,
Bey Tiſch erfrewet mich Oliven und
Wegwart/
Bediene mich darbey der Pappel zarten
Art.

Hitzige Kranckheiten/ fieberſüchtige/ hitzige ſchwachheiten.

Man brauchet die Wegwarten nicht allein zu den Saläten/ ſondern machet auch gute geſunde Müßlein darauß/ ſiedet das kraut bey dem Fleiſch und Hüneren/ ſonderlich in Soñers-zeiten und hitzigen Kranckheiten/ iſt eine herzliche Speiß vor die Fieberſüchtigen/ und in anderen hitzigen ſchwachheiten. In ſumma/ man gebrauche die Wegwarten in der Speiß/ wie man immer wil/ ſo ſind ſie dienlich in allen innerlichen hitzigen Kranckheiten des Hertzens/ Magens/ der Leber/ des Miltzes und der Nieren/ ſonderlich aber in Peſtilentziſchen Fiebern/ in der Gelbſucht/ Bauchflüſſen/ verſtopffungen der Weiblichen Monat-blumen/ und in der Frantzoſen Kranckheit/ deßgleichen ſo einem der Luſt zum eſſen vergangen iſt.

Hitz des hertzens/ magens/ der Leber/ des miltz/ der nieren/ peſtilentziſche fieber/ Gelbſucht/ bauchfluß/ verſtopffung der weiblichen monatbl. Frantzoſen kranckheit ekel zur ſpeiß.

Es ſind die Wegwarten eine außerwehlte Artzney/ wider die entzündung der Leber/ auf alle manier gebraucht wie man will/ als nemlich die blätter friſch oder gekocht geeſſen/ oder die geſottene brühen von dem kraut und wurtzel getruncken/ denn ſie kühlen ſanft und ziehen auch ſittiglich zuſammen/ ſtärcken und erhalten die Leber in ihrer krafft/ eröffnen die verſtopfften Krößadern. In ſumma/ es ſind die Wegwarten von gantzer ihrer Natur der Leber dienlich.

Entzündung der Leber/ ſchwache Leber/ verſtopffung der Krößaderen.

Wegwartenkraut und wurtzeln geſotten/ auß Eſſig wie ein Salat geeſſen/ verbeſſert den zerſtörten appetit/ vertreibet den ſchwangeren Weibern die Geluſt zu unnatürlichen Speiſen/ dienet wider die Bauchflüß/ und ſtillet den Samen-fluß.

Zerſtörter appetit/ geluſt der ſchwangeren weiber zu unnatürlichen ſpeiſen/ bauchfluß/ ſamenfluß.

Adrianus Spigelius in tractatu de Arthritide p. m. 87. vermeldet/ die erfahrung habe ihn gelehret/ daß in dem hitzigen Podagra/ kein nutzlichere Artzney gebraucht werde/ als die blätter der wilden Wegwart in dem Mäy geſamlet/ und im ſchatten gedörzet: man ſtoßt ſie zu pulver/ uñ gibt davon zween ſcrupel ſchwer/ morgens vier ſtund vor dem Mittageſſen in einer ungeſaltzenen Fleiſchbrühen ein/ ſolches braucht man auch zu Nacht vor dem Schlaff/ man muß aber wenig oder gar nichts zu Nacht eſſen/ und ſolches zween oder drey Tag nacheinander einnehmen. Er ſelber hat geſehen/ daß auff den gebrauch dieſer Artzney das hitzige Podagra nicht ſo ſtarck angeſetzt und kürtzer gewähret.

Hitziges podagra.

Des außgetruckten und geläuterten Wegwarten-ſaffts/ etliche tage nach einander 5. oder 6. loth getruncken/ treibt gewaltiglich auß die Gelbſucht und Würm im Leib. Iſt eine heilſame Artzney den Leberſüchtigen/ welche Blut durch den Stulgang von ſich geben. Johannes Baptiſta van Helmont, in Libello Pleura furens §. 32. kan den Safft der wilden Wegwart nicht genug in dem ſeitenſtich loben.

Gelbſuc würm/l berſucht blut du den ſtul gang.

Seiten ſtich.

Wieder die verſtopffung der Leber und die Gelbſucht: Nim Wegwarten-wurtzel 2. loth/ Engelſüß-wurtzel 1. loth/ Roſinlein 2. loth/ Agrimonien/ Eiſenkraut/ jedes eine handvoll/ guter Rhabarbara 1. loth: diſe gemelte ſtuck ſoll man vermiſchen/ wenn die kräuter und wurtzel zuvor klein geſchnitten ſind/ in eine kanne thun/ und ein maß Waſſer darüber ſchütten/ darnach die kanne wol vermacht in einen Keſſel mit Waſſer ſieden laſſen/ und alßdenn durch ein tuch ſeigen. Darvon ſoll man dem Krancken alle Morgen ein halb quartal lawlicht zu trincken geben.

Verſto fung de Leber/ gelbſuc

Wegwart auß Eſſig wie ein Salat geeſſen/ tödet und treibet die Würm auß dem Leib.

Würm

Wider das Fieber: Nim Wegwarten-kraut/ wurtzel und blumen/ ein handvoll/ ſchneide die klein/ ſchütte darüber ein maß friſches Brunnwaſſer/ laß in einem bequemen Geſchirr über einem Kohlfewrlein ſittiglich ſieden/ biß es halber eingeſotten/ darnach ſeige es durch ein tuch/ davon trincke Morgens und Abends/ jedes mal ein gemein Tiſchbecherlein voll lawlicht/ und faſte ein paar ſtund darauff. Matthiolus bezeugt/ er habe arme Leuthe allein das Wegwart-kraut in waſſer ſieden/ und darvon trincken laſſen/ ſeye ihnen wider das Fieber wol bekommen.

Fieber

Wegwarten-ſafft etliche tag nach einander Morgens nüchtern getruncken/ vertreibet das tägliche Fieber in kurtzer zeit/ iſt auch gut wider das viertägige Fieber.

Täglic und vi tägige fieber.

Wenn ein Pferd nicht wol eſſen mag/ ſo nim friſch Wegwarten-kraut/ ſchneide das klein/ und gib es ihm under dem Futter zu eſſen.

Verlo luſt zu eſſen d pferde

Zu verhüten daß ein Pferd nicht rehe wird: Nim Wegwart-kraut und wurtzel/ zerſchneide die klein/ und gib es dem Roß alle Morgen und Abend under dem Futter zu eſſen.

Rehe Pferd.

Wegwart-ſafft heilet die verſehrung und Löcher der Manns-ruhten und der Weiblichen Scham/ dieſelben damit gewaſchen/ und leinene tüchlein darinn genetzet und übergelegt.

Verſeh rung u löcher mänlic uñ wei cher ſch

Das deſtillierte Wegwarten-waſſer iſt kräfftig in hitzigen Hauptkranckheiten/ löſchet alle innerliche entzündungen der Lungen/ der Bruſt/ des Hertzens/ der Leber/ ꝛc. vertreibet die Gelbſucht/ und wehret dem Samenfluß. Ferners löſchet es auch den Durſt/ vertreibet den Sood und das hefftige brennen des Magens/ iſt ſonderlich gut in den hitzigen und Peſtilentziſchen Fiebern/ denn es aller vergifftung widerſtehet/ man kan nach belieben 5. oder 6. loth einneñen.

Hitzige haubt kranckh ten/ in liche en zündun der Lun bruſt/ h Leber/ꝛ gelbſuc durſt/ ſo breñen magens wider d gifft.

Wieder das hitzige Haupt-wehthumb/

mach folgenden Julep. Nim Wegwarten-waſſer 4. loth/ granatäpffel-ſyrup 3. loth/ vermiſchs und gib es dem Krancken auff einmahl zu trincken.

Wider das Hertzklopffen und andere hitzige Schwachheiten des Hertzens: Nim Wegwarten-wäſſer / Roſen-waſſer / Saurampffer-waſſer jedes 2. loth/ Granatenäpffel- und Limonien-ſyrup jedes 1. loth/ vermiſchs / und gib es dem krancken auff einmahl ein.

Wider die Entzündung der Leber: Nim Wegwarten-wäſſer vier loth/ Leber-krautwaſſer / Endivien-ſyrup jedes 2. loth/ Limonien-ſyrup 1. loth/ vermiſchs / und gebrauch es morgens nüchtern.

Das Wegwarten-waſſer wird äuſſerlich gebraucht zu den überſchlägen in hitzigen Haupt-ſchwachheiten / Gebrechen des Hertzens und der Leber. Soll auch bewehrt ſeyn wider die Peſtilentz-blatern / leinene tüchlein in dem waſſer genetzt / und übergelegt.

Es dienet auch wider die hitzige Geſchwulſt des Halſes und des Zäpfleins / öfftens warmlicht damit gegurgelt.

Das deſtillierte Wegwartblumen-waſſer iſt ein herrliches Augen-waſſer / denn es dienet für die ſchwerende Augen / macht ein klares und ſcharffes Geſicht / vertreibet die Fell der Augen / des tags einmal oder vier etliche tröpflein in die Augen gethan.

Der in den Apothecken alſo genannte einfache Wegwarten-ſyrup / Syrupus de Cichorio ſimplex, dienet zu der Entzündung und Verſtopffung der Leber / vertreibet die Gelbſucht / wird heilſamlich in hitzigen Fieberen gebraucht / und zu allen innerlichen Kranckheiten / wie die von der Wegwarten gebrauch hiebevor erzehlt worden ſind / darvon gibt man auff einmal 3. oder 4. loth / mit Wegwarten-waſſer vermiſcht.

Der in den Apothecken genannte Wegwarten-ſyrup mit Rhabarbara / Syrupus de Cichorio cum Rhabarbaro, wird nutzlich gebraucht wider die Entzündung und Verſtopffung der Leber / den anfang der Waſſerſucht / dienet für die Gelbſucht / tödtet und führet die Würm auß / iſt gut den Miltzſüchtigen und Melancholiſchen. Montanus lobet ihn ſehr wider die fallende Sucht der jungen Knaben / man gibt ihnen von 3. biß auff 8. loth / mit Wegweiß- oder Endivien-waſſer / ein.

Von den ſchönen / lieblichen und blauen Blumen der Wegwarten / wird ein nutzlicher und anmütiger Conſerven-zucker auff folgende weiß gemacht: Nim ein theil der abgepflückten friſchen Blumen / ſchneide die klein auff einem brett / ſtoß es darnach wohl in einem ſteinernen mörſel / und im ſtoſſen wirff allgemächlich darzu drey theil Zucker / wenn es nun wohl vermiſcht / und zu der geſtalt einer Latwergen gebracht worden iſt / ſo thue es in ein Zucker-glaß oder Porcelan-büchſen / ſtelle es eine zeitlang an die ſonne / und behalte es zum gebrauch auff. Dieſer Conſerven-zucker ſtärcket das Hertz / dienet wider das Hertzklopffen / von hitze verurſachet / eröffnet / reiniget und ſtärcket die Leber / vertreibet das Magen-brennen und den Sod / wehret den Fiebern und der anfahenden Waſſerſucht / kühlet die erhitzigte Leber / und alle innerliche Glieder. In Summa / dieſer Zucker dienet zu allen Gebrechen / wie vom Kraut / Waſſer und Syrup geſchrieben worden.

Sod / Fieber / Waſſerſucht / erhitzigte Leber.

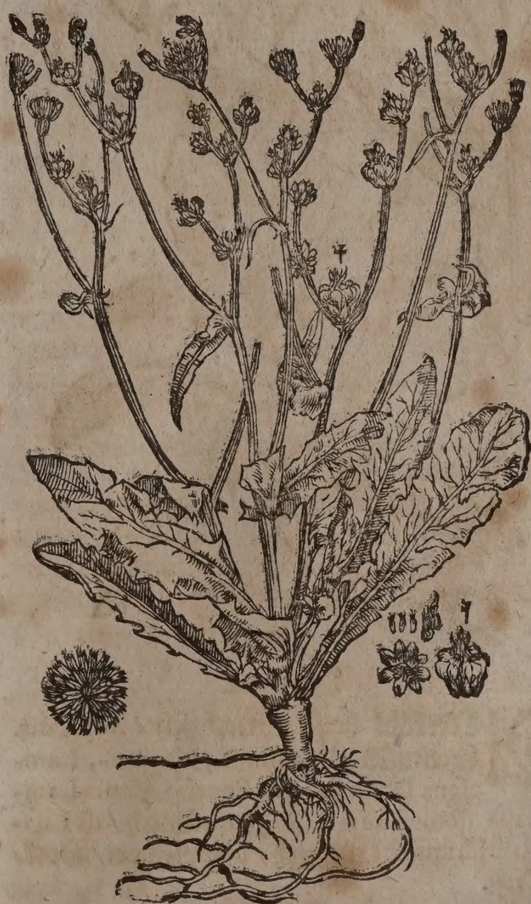
Die Wegwart-wurtzel wird alſo eingemacht: Man grabet die Wurtzel im Frühling / ſo bald die blätter herfürkommen / oder in dem Herbſt / wenn die ſtengel abgefallen / ſchälet ſie / und nimt das innere marck herauß / leget ſie über nacht in friſch waſſer / morgens ſiedet man ſie lind / alßdenn nimt man die wurtzel widerumb herauß / verſchaumet den Zucker mit dem waſſer / und ſiedet ihn zu einem dicken ſafft / darnach legt man die wurtzeln widerumb darein / und läßt ſie noch ein wenig kochen. Die eingemachte Wegwart-wurtzel erwecket luſt zum eſſen / ſtärcket und eröffnet die Leber / wehret der innerlichen Hitz und allen Kranckheiten derſelbigen / was Namens ſie ſind.

Unluſt zu der Speiß / Allerley hitzige Kranckheiten Leber.

Es wird auß der Wegwart in den Apothecken ein nutzliches Saltz bereitet / welches die Verſtopffung der Leber und des Miltzes gewaltig eröffnet / ſo man ein halben ſcrupel ſchwer in blau Lilien-waſſer einnimt; auch vertreibet es die Waſſerſucht / wenn man ſo viel in weiß Wegdiſtel-waſſer etlich mal gebraucht / ſoll gewiß die Waſſer außführen.

Verſtopffung der Leber und Miltz / Waſſerſucht.

Wartzen-Wegwart. Cichorium verrucarium.



Es wird noch ein Geſchlecht der Wegwarten gefunden / welches Matthiolus in Commentar. ad Libr. 2. Dioſcorid. Cap. 125. Cichorium verrucarium, Wartzen-Wegwart / nennet. Er hat ein kleines Würtzelein wie Rapuntzeln / ſo ein wenig ſchwartz mit etlichen fäßlein. Die blätter ſind auch den Wegwarten gleich / jedoch etwas raucher und weniger geſpalten. Die ſtengel werden elen hoch / und zu zeiten höher/ jedoch dünn und eckicht / darauff wachßen goldgelbe blümlein / wie an der kleinen Sonnen-wirbel/ welche in ſchwartze knöpfflein / mit vielen ecken / in denen weißlichte kleine ſamen ligen / außgehen.

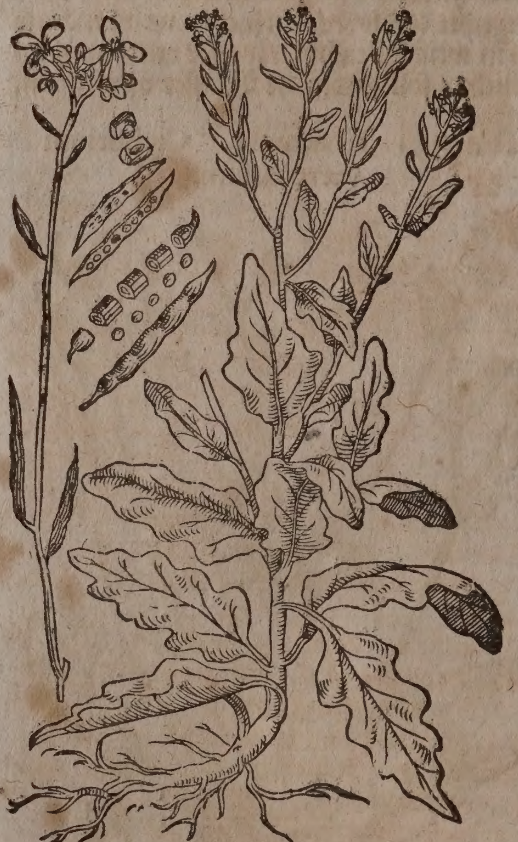
Vorgemelter Matthiolus berichtet / daß etliche/ deren Hände mit Wartzen überzogen/ ſeyen geheilet worden/ welche die blätter nur einmal in dem Salat gebraucht: dafür iſt auch der ſamen gut/ ſo man 1. quintlein ſchwer drey Tag nach einander vor dem ſchlaff einnimmet: diſes beſtätiget auch Caſtor Durantes in ſeinem Kräuterbuch am 1076. blat: und Theodorus Tabernæmontanus vermeldet / der Safft von dieſem

Krähen-augen/ wartzen. kraut / heile und vertreibe die Krähen-augen und Wartzen / ſo man ſie offtermals damit anſtreichet. Er iſt erſtlich auß der Inſul Zazyntho in Italien gebracht / und alda in den Gärten gepflantzet worden.

* * *

CAPUT CV.

Ackerköhl. Lampſana.



Namen.

Ackerköhl heißt Griechiſch / λαμψάνη. Lateiniſch / Lampſana, Napium, Lampſana Dodonæi, *J. B.* Soncho affinis Lampſana domeſtica, C. *B.* Italiäniſch / di Liſana, di Landri. Engliſch / Nipplewort/ Dock-Creß.

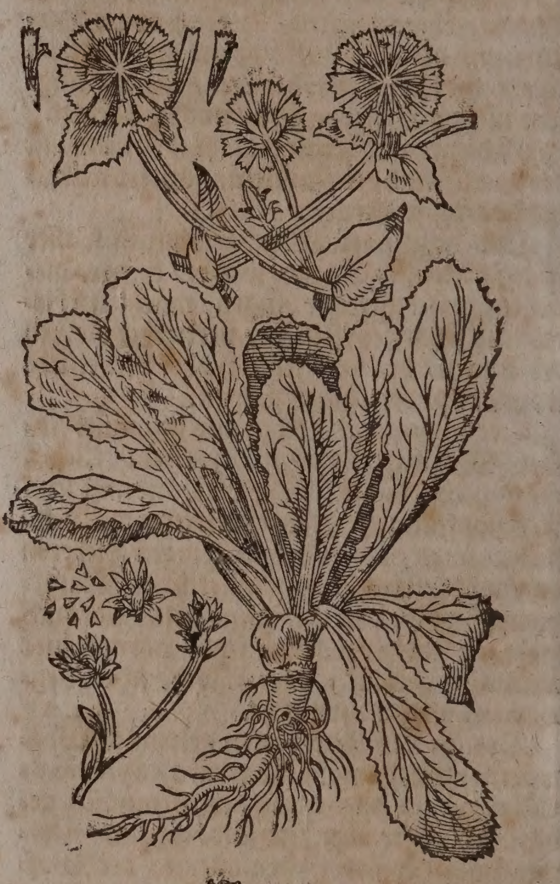
Geſtalt.

Der Ackerköhl hat eine einfache / weiſſe/ zaſelichte wurtzel / darauß ein runder / geſtriemter / mit wenig härlein bekleideter/ röthlicher / äſtichter ſtengel über elen hoch aufſſteigt. Die blätter ſind weichlicht / haarig / wechſelweiß geſetzt / deren underſte bey der Erden ligend / breitlicht/ und mit etlichen paar zählein / oder ſpitzlein begabet/ die oberen aber ſind ablang/ ſchmal / außgeſpitzt/ und haben keine ſtielein. An den gipfeln der ſtengeln und äſtlein / erſcheinen in dem Brach- und Hewmonat ſehr kleine gelbe Blümlein / auff welchen die ablangen/ ſchwartzlichten / etwas krummen ſamen folgen / das gantze kraut / wo es verletzt wird/ gibt einen bitteren milch-ſafft von ſich; welcher auß alkaliſchen / und zugleich viel balſamiſchen/ groblichten ſaltztheilen beſtehend/ zu heilung der Schäden ſonderlich dienſtlich iſt / und daher auch zu den verſehrten wärtzlein der Brüſten nutzlich gebraucht wird.

* * *

CAPUT CVI.

Endivien. Endivia.



Namen.

Endivien oder Antivien heißt Griechiſch / Σέρις ἥμερος. Lateiniſch / Intybum, Intubum, Intybus, Intubus, Intybum ſativum aut domeſticum, Intybum latifol. Intybum majus, Intybus ſativa latifolia, Endivia, Endivia major, Endivia ſativa, Endivia domeſtica, Endivia Romana. Italiäniſch/ Endivia, Endivia maggiore. Frantzöſiſch/ Endive. Spaniſch / Endibia. Engliſch / Endive/ Garden-endive. Däniſch / Endivie. Niderländiſch/ Andivie/ Endivie/ Witte Endivie/ Tame Endivie.

Die kleine Endivien heißt Griechiſch/ Σέριον. Lateiniſch / Serium, Seriola, Cichorium ſativum minus, Intybum minus, Seris minor, Endivia minor, Intybum anguſtifolium, Endiviola. Italiäniſch / Endivia minore. Frantzöſiſch / Scariole. Niderländiſch/ Clein Endivie. In Hochteutſcher Sprach wird ſie auch wahre Scariol / und Garten-ſcariol genennt.

Geſchlecht und Geſtalt.

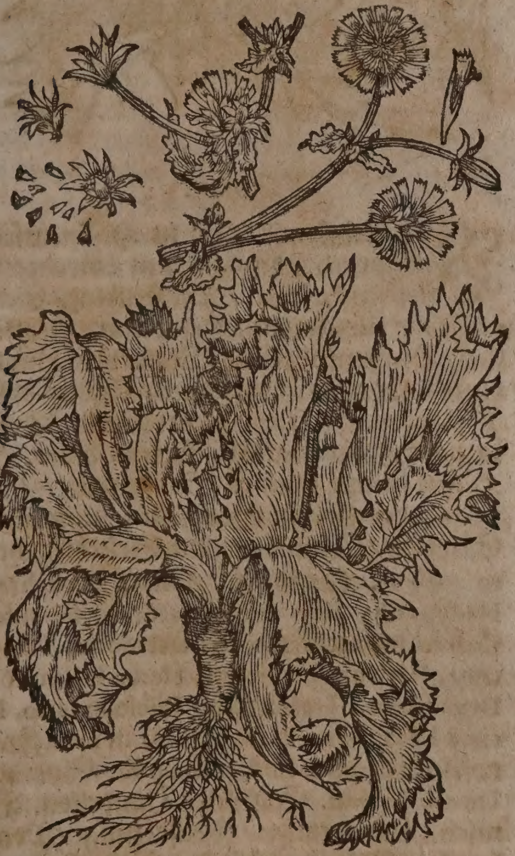
1. Die groſſe Endivien / Intybus ſativa

latifoail,

latifolia ſive Endivia vulgaris, C. B. Intybum ſativum latifolium, J. B. hat eine weiſſe zaſelichte wurtzel / eines bitteren geſchmacks / die blätter ſind breit / den blättern des Lattichkrauts ähnlich / doch ſind ſie krauſer und etwas ſteiffer / haben auch mehr äderlein. Der ſtengel iſt dick und rund / zweyer elen hoch / bißweilen höher / geſtriemet / inwendig hol / darauß entſpringen viel zweiglein oder äſtlein / haben ihre Blumen ringsumb mit blawen blümlein beſetzt / die fallen bald ab / und verwelcken faſt in einem Tag / aber dargegen wachſen täglich andere newe / der ſame iſt klein / rund und lang. Dieſe Endivien iſt mit den Nebenzweiglein und blumen / der wilden Wegwart etwas gleich / allein daß ſie durch die pflantzung geſchlachter / milter / und zu der Speiß gebräuchlicher wird.

2. Die kleine Endivien / Intybus ſativa anguſtifolia, C. B. Intybum ſativum anguſtifolium, J. B. iſt jetzgemelter / mit wurtzeln / ſtengel / blumen und ſamen durchauß gleich / allein daß die blätter länger / ſchmäler / und am geſchmack bitterer ſind.

Krauſe Endivien. Endivia Criſpa.



Die krauſe Endivien / Intybus criſpa, C. B. Intybum ſativum criſpum, J. B. iſt auch dieſer / mit wurtzel und blumen gleich / außgenommen / daß die blätter krauß und gerollt ſind / dem krauſen Lattich ähnlich / der ſtengel iſt dick / vieleckicht / etwas krumb und gebogen.

Eigenſchafft.

Die Endivien ſind kalter und trockener Natur / mit einer zuſammenziehung; haben gleiche theile mit der Wegwarten / jedoch mit mehrerem wäſſerigen ſafft temperieret / auch daher gleiche eigenſchafft mit deroſelben.

Gebrauch.

Es werden heutiges Tages die Endivien in Italien und Teutſchland ſehr in der Küche zu der Speiß gebraucht / und groſſer fleiß auff dieſes Gewächs gelegt / ſolches über Winter friſch zum Salat zu behalten / welcher nicht allein anmüthig zu eſſen / ſondern auch luſtig anzuſchawen iſt / denn die Endivien alſo gepflantzet werden / daß ihnen alle bitterkeit benommen wird. Es werden auch die blätter ſchön krauß und ſchneeweiß / hart über einander gedrungen / gleich den jungen Kappes-köpflein / welches man auff folgende weiß zuwegen bringet. Man nimt die jungen ſtöcklein / welche die kälte wol dulden / und über den Winter wol bleiben mögen / die verſetzet man oft in ein gut gedünget oder fett Erdreich / und ſonderlich gegen dem Herbſt werden ſie außgeſetzt / auf ſpannen weit / oder etwas näher von einander / in ein Garten-bettlein: da faſſet man die blättlein zuſammen / ſtürtzet kleine jrꝛdine töpflein oder häfelein darüber / alſo daß man die blättlein darein dringet / das läſſet man darinnen wachſen / damit ſie vom Regen und Sonnenſchein verwahret ſeyen / darvon ſie denn obgemelte krauſe häutlein bekommen / zu dem Salat luſtig und anmühtig.

Etliche pflantzen dieſes Gewächs mit geringer mühe / ſie bedecken die jungen ſtöck mit Erden / die ſind erſtlich mit ſtroh alſo verſehen / daß es doch ungehindert der Winter-kälte wachſen kan; wächßt jedoch ſonderlich bald in feuchtem luckem grund; damit es aber gantz milt werde / ſoll es offt in ein gut und gedünget Erdreich verſetzet werden / und ſolches anfänglich / ſo bald es nur vier blättlein hat.

Etliche binden in dem Weinmonat die blätter der Endivien / mit ihren wurtzeln in büſchlein zuſammen / und verſetzen ſie in Sand im Keller / ſtürtzen darnach häfen darüber / ſo werden ſie weiß und verlieren die bitterkeit / alſo muß man ſie wol verwahren / damit ſie nicht von den Ratten und Mäuſen gefreſſen werden. Auff ſolche weiß kan man auch die Wegwarten zu den Saläten bereiten.

Die junge / friſche und grüne Endivien brauchet man nicht allein den gantzen Sommer hinauß zu den Saläten / ſondern auch zu den Müßlein allein und mit andern Gemüß-kräutern vermiſcht. So pfleget man ſie auch bey dem Fleiſch / Hünern und Capaunen zu ſieden / oder ſonſt in andere wege zu den Suppen und Speiſen zu gebrauchen / und wiewol ſie gleichwol den Leib nicht viel nehren / ſind ſie doch geſund / und ſtärcken den erhitzigten Magen / daß er die andere Speiſen deſto beſſer abdäwen mag / ſollen derowegen die Endivien in nachfolgenden Schwachheiten / ſo viel müglich in den Speiſen gebraucht werden: Nemlich in allen hitzigen Kranckheiten des Haupts / des Magens / der Leber / und aller innerlichen Glieder / deßgleichen in der Hirnwütigkeit / in dem hefftigen Naſenbluten / verſtopffung und verhartung der Lebern und des Miltzes / in unerſättlicher begierd zur Unkeuſchheit / in unleidenlichem groſſen Durſt / Gelbſucht / in unnatürlicher Hitze / in der Siechtag / in den drey- und viertägigen / wie auch hitzigen Fiebern / und ſonderlich in der zeit regie-

Erhitzter
magen / hitzige krankheiten des
haupts /
magens /
der leber
und aller
iñerlichen
glieder
hirnwütigkeit / naſenblutē / verſtopffung /
uñ verhartung der
leber und
Miltzes /
unkeuſchheit / durſt /
gelbſucht /
unnatürliche hitz /
ſiechtag /
drey- und
viertägige
wie auch
hitzige Fieber /

Peſtilentz. entzůndetes geblůt/ ſchwacher magen von hitzē/blutſpeyen/ bauchflůß/ hitzige gliderſucht/ Frantzoſen-kranckheit/ſchwāgerer weiberen gelůſt zu unnatůrlichen ſpeiſen/Sod und brennen des magens.

render Peſtilentz / denn ſie löſchen und miltern das entzůndete Geblůt / bringen den geſchwächten Magen / von hitz und deſſen zerſtörten Appetit wider zu recht / ſind dienlich im Blutſpeyen / und allen Bauchflůſſen / in der hitzigen Gliederſucht und Frantzoſen-kranckheit: ſonderlich aber iſt die Endivien / eine heilſame Speiß und Artzney den Schwangeren Weiberen / die ſeltzame Gelůſt zu unnatůrlichen Speiſen haben / vertreibet den Sod und das brennen des Magens.

Verſtopffung der Leber und andere hitzige gebrechen derſelbigen.

Wider die Verſtopffung der Leber und alle andere Gebrechen derſelbigen / von hitze verurſachet. Nim Endivien-kraut / Erdbeerkraut / Edel-Leberkraut / Wegwarten / jedes eine handvoll / vermiſche dieſe Kräuter / ſchneide ſie klein / ſchůtte darůber zwey maß friſches Brunnwaſſers / und laß es ſieden / ſo lang als man ein hart Ey ſiedet / alßdenn ſeige es durch ein tuch / und gib dem Krancken Morgens und Abends ein halb quartal davon zu trincken.

Samenfluß.

Endivien-ſafft etliche tag nach einander 4. loth getruncken / ſtellet den Samenfluß. In ſumma / es kan die Endivien zu allen innerlichen Kranckheiten / wie die Wegwart nutzlich gebraucht werden.

Hitzige Haubtkranckheiten / hitzige gebrechen der bruſt / Lungen / und des magens / der Leber / des miltzs / der niern / Mutter und Harnblaſen / Gelbſucht / gerunnen blut / ſchwache kinder in mutterleib.

Das deſtillierte Endivien-waſſer dienet in allen hitzigen Haupt-kranckheiten / in hitzigen Gebrechen der Bruſt / Lungen und des Magens / kůhlet / erfriſchet und ſtärcket die Leber und das Miltz / und löſet auff die verſtopffung derſelbigen / vertreibet die Gelbſucht / und dienet wider alle hitzige entrichtung der Nieren / Mutter / Harnblaſen / und aller innerlichen Glieder des Eingeweids / zertheilet das gerunnen Blut / ſtärcket die ſchwachen Kinder in Mutterleib / alle Morgen und Abend / jedes mal 4 oder 5. loth davon getruncken.

Schwache Leber von Unkeuſchheit.

So einer zuviel Unkeuſchheit geůbt / davon die Leber geſchwächt iſt / der trincke eine zeitlang alle Morgen und Abend 6. loth Endivien-waſſer / er wird wider zu recht gebracht / denn die Leber wird dardurch geſtärcket. Sonſt mag es auch nutzlich zu allen innerlichen gebrechen / wie das Wegwarten-waſſer / gebraucht werden.

Gicht der jungen Kindern.

Wider die Gicht der jungen Kinder / wenn Fibriſche hitz mit underlauffet. Nim Endivien-waſſer / Lindenbluſt-waſſer / Benedicten-Roſen-waſſer / Violen-ſyrup / jedes zwey loth / vermiſche alles durch einander / und gib dem Kind offt ein trůncklein davon.

Entzůndung des halß und mandeln.

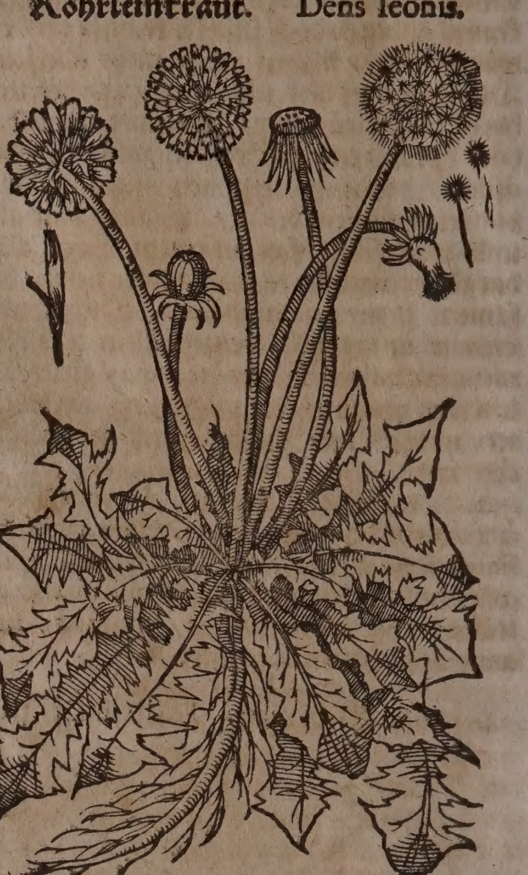
Mit Endivien-waſſer lawlicht gegurgelt / dienet wider die entzůndung des Halß und der Mandeln.

Erhitzigter magen / leber / miltz nieren und deren verſtopffung / gelbſucht / Fieber.

Der in den Apothecken alſo genante einfache Endivien-ſyrup / Syrupus de Endivia ſimplex, ſtärcket / kůhlet / erfriſchet den erhitzigten Magen / die Leber / Miltz / Nieren und alle innerliche Glieder / eröffnet die verſtopffung derſelbigen / vertreibet die Gelbſucht / dienet wol in hitzigen Fiebern / davon nach belieben ein paar löffel voll genommen / oder 3. loth mit 6. loth Wegwart-waſſer vermiſcht / und auff einmal getruncken / darzu der in den Apothecken genante doppelte Endivien-ſyrup / Syrupus de Endivia compoſitus noch dienlicher iſt.

CAPUT CVII.

Röhrleinkraut. Dens leonis.



Namen.

Röhrleinkraut wird in Hochteutſcher Sprach auch genennt Löwenzahn / Pfaffenkraut / Pfaffenblat / Säwrůſſel / Säwſchnabel / Säublum / Pfaffenſtiel / Pfaffenröhrlein / Weglattich / Hundsblum / Pippaw / Eyerblum / Mönchsblat / Paſtemen- oder Peſtemen-röhrlein / Wieſenlattich / Hunds-lattich / Mertzen-blum. In Heſſen nennet man es Sommerdorn / von wegen der kleinen Stacheln; und in der Schweitz / Wyenſchwantz. Griechiſch heißt es Ἀφάκη. Lateiniſch / Aphaca Theophraſti, Hedypnois, Seris urinaria, Seris ſomnifera, Corona Monachi, Corona ſacerdotis, Tarapacum, Roſtrum porcinum, Herba Imperatoris, Dens leonis. Italiäniſch / Piſcio in letto, Piſcia à letto, Dente di cane, Piſcio di cane. Frantzöſiſch / Dent de lion, piſſe en lit. Spaniſch / Diente de leon. Engliſch / Dandelion. Däniſch / Loewe-tunge / Goaſe-tunge / Preſtekruve / Můncke-hoſint / Můncke-krone / Haare-kaal / Woldkoners-köer. Holländiſch / Cauckerbloeme / Scorſtbloeme / Peerdtsbloeme / Papencruyt / Hontsrooſen.

Geſchlecht und Geſtalt.

Under das Röhrleinkraut zehlen wir mit Joh. Rajo alle dergleichen Kräuter / ſo da nur einen eintzigen / und zwar nicht äſtichten ſtengel / und auff dieſem ein eintzele Blume tragen.

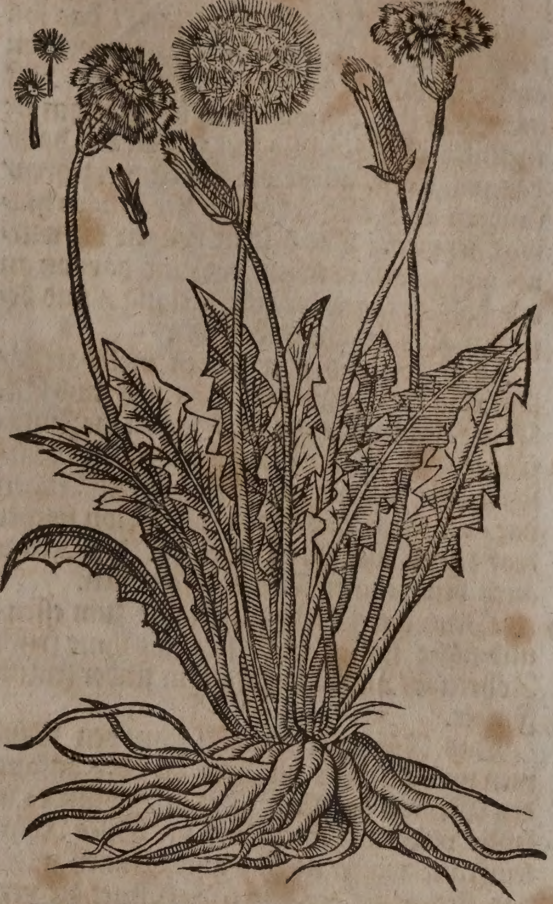
Als da ſind: 1. Das gemeine Röhrleinkraut / Dens leonis latiore folio, C.B. Hedypnois ſ. Dens leonis Fuchſii, J.B. hat eine weiſſe und ſchlechte wurtzel / mit wenig zaſeln / der Wegwart-wurtzel ähnlich / außgenommen / daß ſie milch gibt / auch bitterer und härter iſt. In dem anfangenden Lentzen thun ſich die blätter herfür / die ligen auff der Erden / rings herumb außgeſpreitet / und ſind zu beyden ſeiten zerſpalten und außgeſchnitten / wie die blätter der Wegwarten / ſind doch gröſſer / linder / ein wenig haaricht / und mit der kerffen ſich den gröſſeren Säwzähnen vergleichend: die rippen ſo durch die blätter gehen / ſind gegen der wurtzel purpurroth. In dem Aprillen ſtoſſen mitten auß dem kraut von der wurtzel ſpannen-lange / zarte / runde / glatte / braunlichte / hole / milchſafftige / ſtrohalmẽdicke röhrlein empor / auff derer gipffeln ein grünes / gebartetes und rundes knöpflein erſcheinet; welches hernach in ein ſchöne / gelbe / gefüllte und wolriechende Blum außwächßt / geſtaltet wie gemahlte ſchöne Sonnen / die bleibt nicht lang / ſondern verwandelt ſich bald in ein runden / wollichten flaumknopff / deſſen flaum davon flieget / ſo bald er vom lufft beweget wird / und das iſt der Samen diſes gewächs / alßdenn ſtehen die röhrlein mit den weiſſen bloſſen und runden platten ledig / wie die beſchorne Mönchsköpff oder Pfaffen-platten. Im Mäyen verwelcken die Röhrlein ſamt ihrẽ Mönchsplatten / doch bleibet das kraut / wächßt gröſſer / und iſt den gantzen Sommer biß in den Winter hinein zu finden. Das gantze gewächß / wenn es verwundet wird / gibt eine bittere milch. Es wächßt in den Graßgärten / deßgleichen neben den ſtraſſen an graſichten reihen der Aeckern / Weinbergen und dergleichen orten / häuffig.

2. Das glatte Berg-Röhrleinkraut / mit fingersdicker milchſafftiger Wurtzel; elenhohem / geſtreifftem / dickem / haarigem / mit vielen gezähnleten / ſubtilen / wollichten blättern beſetztem ſtengel / und groſſer gelber Blum; Dens Leonis montanus glaber, caule cubitali folioſo, flore magno, *Raji*. An Dens Leon. latifolius cauleſcens, *C. B.* wächßt auff dem Juraffer-Berg / La Dolatz genant.

3. Das Röhrleinkraut mit einfacher / dicker wurtzel / vielen auff der Erden umb den ſtengel herumb außgebreiteten zwey zoll langen / und zoll breiten / etwas rauchen / ſubtil gezähnleten blätteren; einfachen / mit wenig blätteren geziertem ſtengel / auff welchem auß einem ſchüppicht-haarigem kelchlein / ein gelbe Blum / wie in dem Habichtkraut / herfür ſchießt; Dens Leonis foliis integris, caule raris foliis veſtito, monanthes ferè, *Raji*.

4. Noch ein andere art des Röhrleinkrauts / mit Kolbenwurtzeln / Dens Leonis Aſphodeli bulbulis, *C. B.* Cichorium Conſtantinopolitanum, *Math.* wird in Teutſchland in den Gärten gepflantzet: Es iſt erſtlich auß Franckreich zu uns gebracht worden / denn es umb Montpelier und in Languedock auff den Wieſen und graſichten orten in groſſer anzahl herfür kommet. Seine wurtzeln ſind ſafftig / rund / und kleiner als der Affodill wurtzel / mit welcher ſie ſich vergleichen. Die blätter ligen wie des vorigen auff der Erden außgeſpreitet / der wilden Wegwarten nicht ungleich / auch nicht tieff zerſpalten / ein wenig graw-blaw / breit und haaricht. Mit ſeinem röhrlein iſt es dem vorigen ähnlich / auff welchem im Brach- und Hewmonat ſchöne bleichgelbe Blumen wachſen / ſo gröſſer als des vorigen ſind / zu haarigen weiſſen köpflein werden / und auch alſo davon fliegen. Es gibt einen bittern geſchmack von ſich / deßgleichen geſchlecht hat Herr Augerius de Busbecke, geweßter Käyſerlicher Geſandter an dem Türckiſchen Hoff zu Conſtantinopel / Petro Andreæ Matthiolo zugeſchickt / welches von ihme Cichorium Conſtantinopolitanum, Conſtantinopolitaniſche Wegwart / genennet worden.

Orientaliſch Röhrleinkraut. Cichorium Conſtantinopolit.



Eigenſchafft.

Das Röhrleinkraut hat eine krafft zu kühlen und zu tröcknen / wie die Wegwart / doch tröcknet es etwas mehr wegen ſeiner bitterkeit / damit er die Wegwart übertrift. Führet alſo ein flüchtiges / ſcharffes / nitroſiſches / mit etwas ſchwefel-theilen vermiſchtes ſaltz in ſeinem milchſafft / und hat dadurch gute kräfften die innerlichen verſtopffungen zu eröffnen / die ſäure aller feuchtigkeiten zu temperieren / und das gallichte geblüt zu reinigen.

Gebrauch.

Harn nicht halten.

Welche den Harn in das Bett zu Nacht lauffen laſſen / denen ſolle man die wurtzel des Röhrleinkrauts in waſſer ſieden / und nur an dem Morgen ihnen davon zu trincken geben. Man nimt zu zwey maß friſch Brunnwaſſers / 2. loth der wurtzel / und läßt es ſieden / ſo lang als man ein hart Ey ſiedet.

Flecken der augen.

Wenn man die dünnen Röhrlein dieſes Krauts entzwey bricht / gibt es einen weiſſen milch-ſafft / welcher die Flecken der Augen / ſo man des Tages etliche mahl ein paar tröpflein in dieſelben treuffet / allgemach verzehret und zertheilet.

Etliche ziehen das Röhrleinkraut mit der wurtzel under ſich auß / ſchneiden darnach die wurtzel ab / hengen dieſelbige an den halß / tragen ſie alſo eine zeitlang / das ſoll nicht allein die flecken der Augen / ſondern auch das rinnen derſelben vertreiben. Die andern graben die wurtzel auß / ſchneiden ſie in ſtück / und hengens viel tag an den halß / das ſoll nicht allein die flecken verzehren / ſondern auch alle gebrechen der Augen hinweg nehmen. Die dritten hengen die wurtzel alſo gantz / oder nur ein ſtuck darvon an den halß / tragen die eine zeitlang / und befinden gute beſſerung darvon.

Rinnen und trieffen der augen.

Zu dieſem end aber halten viel darfür / daß man dieſe wurtzel im Sommer umb St. Bartholomei Tag / ſo die Soñ in die Jungfraw gehet / graben / und denn einem Menſchen oder Viehe / das flecken in den Augen hat / an den halß hängen ſoll. Von ſolcher krafft und würckung aber hat dieß Kraut auch den nahmen Fellriß bekommen.

Augenflecken.

Wenn ein Pferd unluſtig iſt zum eſſen / und nicht ſtallen kan / ſchneide ihme friſch Röhrleinkraut / und gibs ihm under ſeinem Futter.

Unluſt der pferd zum eſſen und ſo nicht ſtallen können.

Das Röhrleinkraut ſoll ſamt den Blumen und wurtzeln im Aprillen oder anfang des Meyens deſtilliert werden / wenn es in ſeiner vollkommenen blüth iſt. Diſes Röhrleinkraut-waſſer iſt eine gute Artzney wider das ſtechen in der ſeiten / eröffnet die verſtopffte Leber / vertreibet die Gelbſucht / dienet wider alle Fieber / treibet den Harn / reiniget die Nieren / Harngäng und Blaſen / ſtillet den Männlichen Samenfluß / Morgens und Abends jedes mahl 5. oder 6. loth getruncken. Ferners dienet es wider die rothe Augen und deren Flecken / bißweilen etliche tröpflein darein geträufft. In dieſem waſſer tüchlein genetzt und übergeſchlagen / löſchet die hitz der ſchwartzen brennenden blatern an den Brüſten / Gemächten und Beinen / bekommet auch alſo wol dem hitzigen Gliederweh. Die Weiber pflegen ſich mit dieſem waſſer zu waſchen / in hoffnung ein klar Antlitz zu erlangen / und die rothe purpeln oder finnen außzutilgen.

Seitenſtechen / verſtopffte Leber / gelbſucht / fieber / männlicher ſamenfluß.

Rothe augen / Augẽflecken / ſchwartze brennende blatern an den Brüſten / gemächten / beinen / hitziges gliederweh. Rote purpeln oder finnen des antlitzes.

Das Röhrleinkraut friſch zerhackt / in guten weiſſen Wein gelegt / und allezeit ein ſtund vor dem Acces eines drey oder viertägigen Fiebers / ein gut glaß voll getruncken / erlediget den Menſchen ſehr bald von der Kranckheit / ja umb ſo viel deſto geſchwinder / wenn er die guten Tag über / in währender zeit des Fiebers / alle Morgen und Abend auch ein glaß voll trinckt. Etliche kochen dieſes Kraut in halb Wein / halb Waſſer / ſeigens hernach / und geben es auff gleiche weiß für das Fieber.

Drey und viertägig Fieber.

Der auß dem grünen ſafftigen Kraut friſch außgepreßte ſafft auff drey biß 4. loth mit Brühen oder Scabioſen-waſſer vermiſcht / und öffters eingenommen / iſt ein treffliches mittel wider alle hitzige und giftige Hauptwehe und Fieber / treibet durch den Harn und Schweiß. Miſcht man Leinöl oder Mandelöl / und Klapperroſen-ſyrup / under ſolchen ſafft / ſo vertheilet es auch den gefährlichen Seitenſtich / wenn man ſehr offt etliche löffelvoll davon eingibt.

Hitzig und giftig fieber.

Seitenſtich.

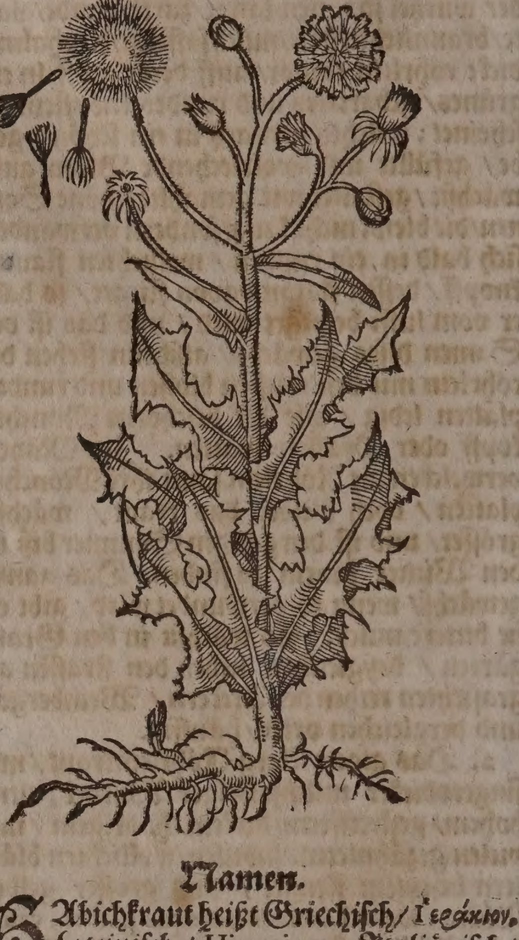
Eben dieſer Safft dienet auch mit ſeinem alkaliſchen ſcharffen ſaltz äuſſerlich zu reinigung und außheilung allerhand garſtiger Schäden / Geſchwärn und Fiſtlen.

Geſch Fiſtel

⁂

CAPUT CVIII.

Groß Habichkraut. Hieracium majus.



Namen.

Habichkraut heißt Griechiſch / Ἱεράκιον. Lateiniſch / Hieracium. Italiäniſch / Hieracio. Engliſch / Hawkweed. Däniſch / Hoegs-urt. Niderländiſch / Havicks-kruyt. Habichkraut ſolle es darumb genent worden ſeyn / weilen die Habich daran kratzen / alßdenn mit dem ſafft deſſelben ihre Augen netzen / und das Geſicht darmit läuteren und ſtärcken.

Groß Habichkraut heißt Griechiſch / Ἱεράκιον μέγα. Lateiniſch / Hieracium majus. Italiäniſch / Hieracio maggiore. Frantzöſiſch / Grande Cichorée, Cichorée jaune. Engliſch / Great Hawkweed. Holländiſch / Groot Havickscruyt.

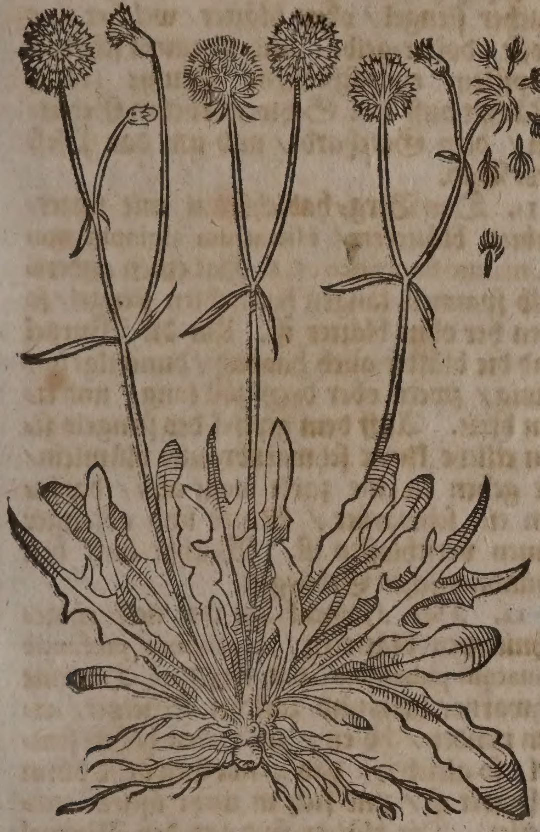
Klein Habichkraut heißt Griechiſch / Ἱεράκιον μικρὸν, Ἱεράκιον ἕτερον. Lateiniſch / Hieracium minus, Hieracium alterum. Engliſch / Lythe Hawkweed. Niderländiſch / Kleyn Havickscruydt.

Geſchlecht und Geſtalt.

Das erſte Geſchlecht / das groſſe Habichkraut / Hieracium majus folio Sonchi, C. B. Sonchus repens, multis Hieracium majus, J. B. hat eine weit umb ſich kriechende / daurhaffte / zaſelichte Wurtzel / die iſt ſpannenlang / kleinen fingers dick / und voller milch. Die blätter ſind quer hand lang / auch länger / an dem umbkreiß / eine weite nach der anderen tieff zertheilt / wie der Gänßdiſtel / und mit weichlichten dörnlein beſetzet. Der ſtengel iſt rund / gerad / mit ſtriemen oder holkehlen /

kehlen / rauch / voller dörnlein / außwendig röthlicht / inwendig hol / und faſt auff die anderthalb elen lang / mit vielen zweiglein oder neben-äſtlein beſetzt / darauff wachßen bleich-gelbe Blumen / den Blumen des Haſenköhls ähnlich / die werden bald zu zarten wollichten köpfflein / und fliegen wie an dem Röhrleinkraut darvon. Das gantze Kraut iſt voll weiſſes milchſaffts / gleich dem Haſenköhl. Wächßt in den Saat-felderen.

Klein Habichkraut. Hieracium minus.

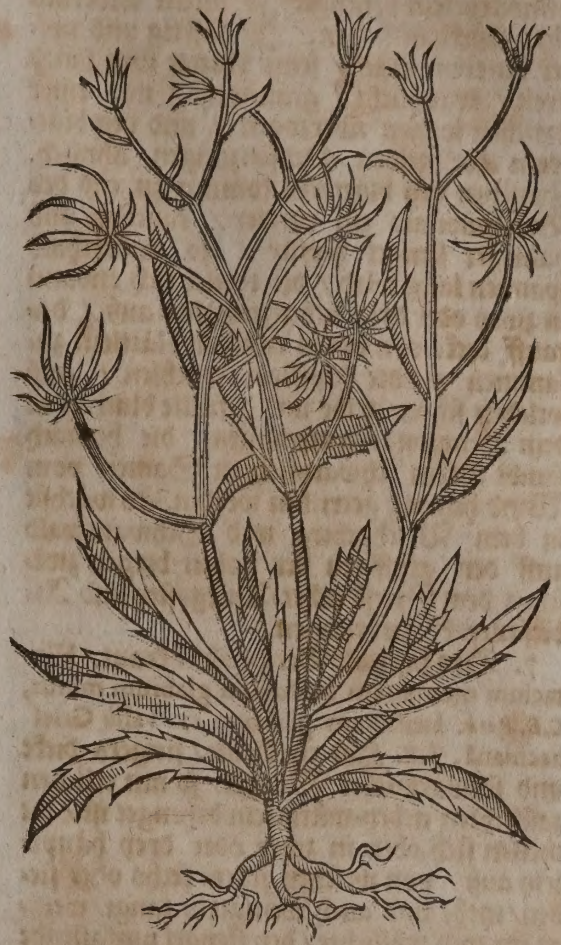


Das kleine Habichkraut / Hieracium minus glabrum, *C. B. prod.* hat ablange / gläntzend-grüne / ſchmale blätter / die gleicher maſſen weit von einander zerkerbt / bekomt zärtere und gantz grüne / ſpannen-hohe ſtengel / mit etlichen neben-zweiglein in der höhe / die tragen gelbe Circkel-runde in dem Herbſt erſcheinende Blumen. Dieſe beyde wachßen hin und wieder auff dem feld / hügeln / ungebawten orten / und etwan auff den äckern zwiſchen dem Geträid.

3. Das krumme Habichkraut / Hieracium Proliferum falcatum, *C. B.* bekomt auß dünner und zaßlichter wurtzel einen zarten / ſchuhe-hohen / mit zwey oder drey blätteren bekleideten ſtengel. Die blätter ſind biß drey zoll lang / ſchmal / ein wenig gekerfft / und etwas rauchlicht. Bringt in dem Mäy auß ablangen / ſchüpichten / dünnen / und krummen kelchlein / bleiche und ablange ſich ſchlechtlich öffnende Blümlein / wächßt umb Neapoli in Sicilien / wie auch bey Montpelier.

4. Das Habichkraut mit krum̃en ſchötlein / vielen bey ihrem urſprung rauchlichten ſtengeln / welche in viel neben-zweiglein zertheilet / und mit etwas rauchen / ablangen / wenig gekerfften blättern bekleidet ſind. Trägt gelbe blümlein / denen offt 8. krumme ſchötlein / als ein Lerchenfuß geſtaltet / wie in der Ringelblum / hernach folgen. Wächßt in Langendock umb Montpelier mit breiten / in Italien aber umb Padua mit ſchmälern blättern. In Teutſchland pflantzt man es in die Luſtgärten. Hieracium ſiliquâ falcatâ, *C. B.* Monſpeliac. & Narbonenſe, *Tab.*

Habichkraut mit krummen ſchötlein. Hieracium ſiliquis falcatis.



5. Das Wull-Habichkraut / Sonchus Villoſus luteus major, *C. B. Park.* Sonchus lanatus Dalechampii, *J. B.* hat ein lange und kleinen fingers dicke wurtzel / die iſt außwendig ſchwartzlicht / und inwendig voller milch: von dieſer kommen herfür ſechs oder ſiben auch mehr und bißweilen wenigere / zwey biß drey zoll lange / weich und wollichte / den blättern des Wullkrauts ähnliche blätter. Gegen dem Mäyen entſpringet zwiſchen denſelben ein holer / raucher / haariger / dicker und runder ſtengel / der ſich obenher in zwey oder mehr neben-zincklein zertheilet / unter welchen auß jedem gläichlein unten ein rauches blättlein herfür wächßt. Auff jedem zincklein erſcheinet ein ſchöne / bleichgelbe / gefüllte und Circkel-runde Blum / auß einem dicken rauchen köpflein / eines zimlichen guten geruchs / welche in flaum außgehet / und einen ſchwartzlichten langen ſamen nachbringet. Wächßt am Mäynſtrom zwiſchen den Churfürſtlichen und Biſchofflichen Stätten Miltenburg und Würtzburg. Man findet es auch in Ungaren / Mähren / Ober- und Nider-Oeſterreich / auff den graſichten Bergen und dürren Wieſen.

6. Das breite Berg-habichkraut / Hieracium montanum latifolium glabrum majus, *C. B. Park.* Montanum majus latifolium, *J. B.*

Hat ein kurtze/ ſchwartzgrüne und kumpffe Wurtzel/ die iſt fingers lang und kleinen fingers dick/ auch mit etlichen weiſſen nebenwürtzelein behenget/ ſo unten widerum ihre zincklein haben. Iſt ſafftig und voller bitteren milch/ ſeine blätter ſind lang/ breit/ kraußlicht/ grau-weiß/ mit einer rauchen wollen überzogen/ und den blätteren der gelben Ochſenzungen ähnlich. Zwiſchen den blätteren kommet zu end des Brachmonats ein runder/ raucher und haariger ſtengel herfür/ ſo anderthalb ſpannen lang wird/ der theilet ſich etwann in zwey oder drey nebenzweiglein auß/ darauff dicke/von vielen rauchen blättlein zuſammen geſetzte köpfflein wachſen/ auß welchen ſchöne gelbe und gefüllte blumen in dem Heumonat entſpringen/ die hernach ſambt ihrem ſchwartzlichten Samen vom Wind hinweg getrieben werden. Es wächßt in dem Veſchgebirg und Schwartzwald auff den gipffelen der hohen bergen zwiſchen dem Grießbacher-Antegaſter-und Ribelſauer-Saurbrunnen.

7. Das ſchmale Berg-habichkraut/ Hieracium montanum latifolium glabrum minus, *C.B. Park.* latifolium glabrum ex valle Grieſbachianâ, *J.B.* Hat ein kleine/ fingers dicke und ſchwartzlichte Wurtzel/ ſo mit etlichen zaßlichten neben-würtzelein behenget iſt/ die theilen ſich oben in zwey oder drey häuptlein auß/ von welchen jedem ſechs oder ſieben/ mehr und auch wenigere/ lange/ weißgraue und wollichte/ den ſtengel umfaſſende blätter herfür wachſen. Zwiſchen denſelben aber entſpringet von jedem haupt der Wurtzel/ein bloſſer/ runder/ und ſpannen langer ſtengel/ auff deren jedem zu ende des Meyens ein ſchöne/ gelbe und gefüllte blume ſitzet/ und einen langen ſamen nach bringt/ ſo von vielen zuſammen gedrungenen und ſchuppichten blättlein in ſeiner flaumwollen eingeſchloſſen iſt/ welche wenn ſie ſich auffthun/ werden ſie ſamt der wollen und dem Samen von dem Wind zerſtreuet.

8. Das Habichkraut/mit Röhrleinkraut-blätteren/ Hieracium Dentis Leonis folio obtuſo minus, *C.B. Park.* Bringet neben ſeiner kleinen Wurtzel/ ſechs oder ſieben dicke und rauche/auff der erden außgebreitete/ nicht tieff zerkerffte/ zwey zoll lange/ und halb zoll breite blätter; zwiſchen welchen ein glatter/ bloſſer und holer ſtengel herfür ſchießt/ der eine groſſe bleichgelbe Blumen trägt. Wächßt allhier auff den Matten auſſer der kleinen Statt.

9. Das Berg-habichkraut mit Rübenblätteren/ Hieracium montanum Rapifolium, *C.B. prod. Park.* Bekomt auß der rothen/ ablangen und ein wenig haarichten Wurtzel/ etlich wenige/ wie in der gemeinen Rüben geſtaltete blätter/ die mit rauchen/ rundlichten/ an dem rand eingebogenen ſpalten zertheilet/ und mit rauchen/ ablangen/ röthlichten ſtielen begabet ſind. Zwiſchen den blätteren wächßt ein mehr als elen hoher holkehliger/ rothlichter ſtengel/ mit einem oder zweyen kurtzen blättern umgeben/ wird oben in viel zincklein zertheilt/ auff deren jeglichem ſelten zwey/ gemeiniglich nur eine gelbe Blum/ von mittelmäſſiger gröſſe/ jede auff ihrem eigenen ſtiel ſitzet/ ſo nachmals zu einer zarten weiſſen flaumwollen wird. Wächßt auff dem Solothurniſchen Berg die Waſſerfall genannt.

10. Das Berg-habichkraut mit groſſer Blum/ Hieracium montanum foliis dentatis flore magno, *C.B. Park.* Hat dick-grüne/ und gar nicht haarige blätter/ die mehrentheils um die Wurtzel herum ligen/ ſie ſind fünff zoll lang und einen breit/ an dem rand herum alß wie zähn zerkerfft/ und ein wenig gehäret. Zwiſchen den blätteren entſtehet ein ſchuh-hoher/ holer/ und von haaren raucher ſtengel/ ohne blätter/ welcher eine groſſe/ dotter-gelbe/ und in einem ſchönen knöpfflein eingeſchloſſene Blume trägt. Wächßt auff den Schweitzeriſchen Gebürgen/ dem Gotthardt/ und um das Pfeffers-Bad.

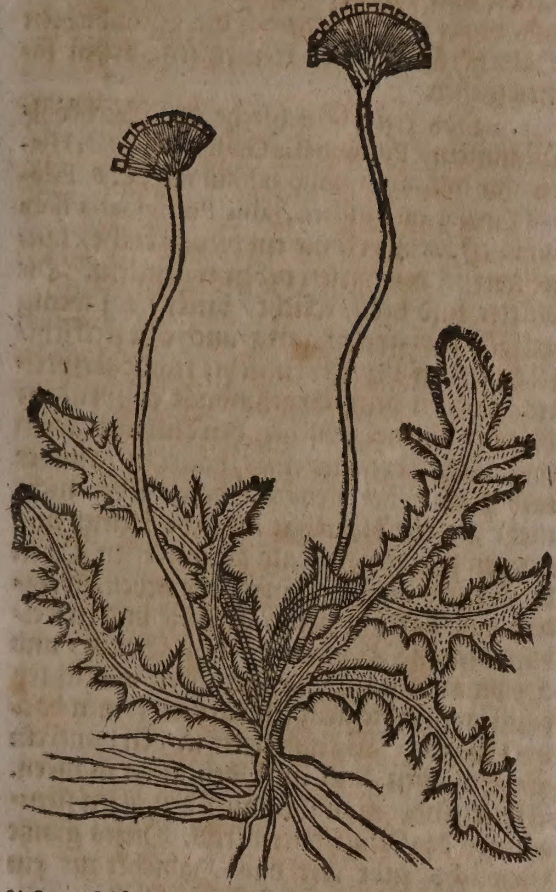
11. Das Berg-habichkraut mit unzerkerbten blätteren/ Hieracium alpinum non laciniatum flore fuſco, *C.B.* Hat einen anderthalb ſpannen langen haarichten ſtengel/ ſo oben her ohne blätter iſt. Um die Wurtzel ſind die blätter auch haaricht/ dunckelgrün/ ſpitzig/ zween oder drey zoll lang/ und einen breit. Auff dem gipffel des ſtengels ſitzen etliche kleine ſchwartzbraune blümlein/ die gehen in eine zarte wolle auß/ darinnen ein ſchwartzer/ kleiner und ablanger ſamen verſchloſſen iſt. Wächßt auff den Bündneriſchen Gebürgen.

12. Das Habichkraut mit tieff eingeſchnittenen blätteren/ Hieracium profundè ſinuatum pubeſcens, *C.B. prod. Park.* Hat eine ſchwartze/ holtz-und zaſichte Wurtzel/ einen runden/ holen/ zwey elen hohen ſtengel/ ſo gleich wie das gantze Gewächs dünn behaaret iſt/ und ſich in mehr äſtlein außtheilet. Die blätter ſind bey der Wurtzel ablang/ ſpitzig/ zerſchnitten/ und tieff geſpalten/ mit ablangen ſtielen. An dem ſtengel finden ſich wenig/ und ſpitz-zerſchnittene blätter/ die goldgelben Blumen ſitzen auff ihren beſonderen ſtielen. Wächßt bey Baſel um Michelfelden auff den dürren wieſen/ und wird auch in und um die Dornbüſch in dem nahgelegenen Wald gefunden.

13. Das rauche kleine Habichkraut/ Hieracium pumilum, ſaxatile, aſperum, radice præmorſa, *C.B.* Hat eine dicke/ ſchwartzlichte Wurtzel/ welche in langlichte und abgenagte zaſelen außgehet: neben der Wurtzel bringt es viel ſpitzige und haarlockige blätter/ die drey oder vier zoll lang/ ein halb zoll breit/ mit langen ſtielen begabt/ und in dem umgang an wenig orten wie zähn zerkerbt ſind: zwiſchen welchen ein dünner/ runder und rauchhaariger ſtengel herfür komt/ der nicht gar einer ſpannen hoch/ und mit einem oder dem anderen blättlein bekleidet iſt. Er trägt ein gelblichte blumen/ auff welcher der kleine ſchwartzlichte/ und in die flüg-haar eingewickelte ſamen folget. Wächßt auff den Alpgebürgen. Dieſes Kraut ändert ſich/ denn man findet noch eine andere Art/ Hieracium minus folio ſubrotundo, *C.R.* Dens Leonis minor folio aſpero, *C.B. Park.* Mit rundlichten

Klein und rauch Habichkraut.

Hieracium pumilum ſaxatile.



lichten blätteren/ welche zween oder drey zoll lang / anderthalb zoll breit / und an dem umbkreiß zerkerfft ſind: die ſtielein erſcheinen nicht zween zoll lang. Der ſtengel iſt länger als an dem erſten / welcher 3. oder 4. Blumen trägt. Die dritte art/ Dens Leonis minor foliis radiatis, C. B. Park. hat eine dicke wurtzel / und ſind die ſtengel in viel neben-zweiglein zertheilt; wächßt in felſichten orten/ bey der alſo genanten Cluß/ die in Solothurniſcher Herrſchafft liget.

14. Das Chondrillen-blättige Habichkraut / Hieracium Chondrillæ folio hirſutum, C. B. hat eine faſt kleinen fingers dicke / und ein wenig längere wurtzel/ mit vielen zaſeln behenget. Die blätter vergleichen ſich den Chondrillen-blättern. Die Blumen ſind gelb. Wächßt auff dem Berg Waſſerfall.

15. Das groſſe breitblättige Habichkraut hat eine weißgrawe wurtzel/ die auß vielen zaſeln oder kleinen würtzlein beſtehet. Die unterſten/ von der wurtzel herfürwachſende blätter ſind unten her ſchmal / ſchier biß an die helffte mit runden ſchnitten außgeſchnitten/ in der mitte aber ſind ſie drey quer finger breit/ nur ein wenig außgeſchnitten/ und vornenher geſpitzt/ von farben ſchwartzgrün/ ſehr dünn/ lind/ zart und weich/ mit kurtzẽ an der wurtzel ſtehenden ſtielen/ zwiſchen welchen ein dicker / fetter und ſafftiger ſtengel auffſchießt / ſo da voller milch iſt. Die blätter hängen ſich mit ihren zackichten gäbelein an den ſtengel/ ſind an demſelbigen gar breit/ in etliche zacken wie ſpitzige zähn außgeſchnitten. Es gewinnet auch der gemelte ſtengel etliche äſt- und neben-zweiglein / unter deren jedem ein dergleichen groſſes blatt herfür wächßt/ je näher aber die blätter den gipffeln ſtehn/ je kleiner und ſpitziger erſcheinen ſie / biß endlich an den oberen theil bey den Blumen nur kleine lange ſpitzlein darauß werden. Die Blumen ſind bleich-gelb/ circkelrund und gefüllt / vergehen und fliegen darvon. Man findet es auch auff dem Allerheiligen-berg bey Heydelberg und an anderen orten des Oſtwalds. Theod. Tabernæmontanus nennet es/ Hieracium montanum majus latifolium, groß Berg-habichkraut mit breiten blättern. Auff dem gemelten Oſtwald wird auch ein kleinere art gefunden/ deren ſtengel ſich in 5. 6. oder 7. zincklein zertheilen / auff deren jedem ein gelbe Blumen ſitzet/ die der vorigen gleich / aber kleiner iſt.

Alhier auff dem Muttentzer- und Crentzacher-Berg kommet auch ein ſonderbahres Geſchlecht des Habichkrauts herfür / welches vorgemelter Herr Hieracium montanum anguſtifolium primum, das erſte Berg-habichkraut mit ſchmalen blätteren nennet. Es hat ein weiſſe zaſichte wurtzel/ von einem haupt in viel kleine würtzeltin/ wie die vorige getheilet/ die ſtengel ſind rund / ein wenig braunlicht/ vornemlich unten her / elen lang / und auch bißweilen länger / von unten an biß oben auß mit grünen / langen/ ſchmalen blättern beſetzet / die ſtehen umb den ſtengel herumb/ je einer über dem anderen / und iſt ein jedes breiter als ein finger/ mit dreyen oder bißweilen nur mit zweyen ſchnittlein zerkerfft. Obenher theilet ſich der ſtengel auß in etliche neben-zweiglein / darauff wachßen gelbe Blumen / welche zu wollichten Köpflein werden / und alſo vergehen. Man findet es auch hin und wider auff dem Gebürg/ an dem Rheinſtrom und Oſtwald.

In dem übrigen gibt es noch ſehr viel arten und ſpecies des Habichkrauts / welche aber ſambtlich alhier beyzuſetzen/ wir für unnöthig / ja unſerem Haupt-zweck zu wieder zu ſeyn achten.

Eigenſchafft.

Habichkraut hat eine krafft zu kühlen/ ſänfftiglich zu zertheilen / und zu heilen/ hat demnach viel nitroſiſches/ alkaliſches/ mit balſamiſchen öl-theilen vergeſellſchafftetes/ miltes ſaltze / in ſeinem milch-ſafft verborgen.

Gebrauch.

Flecken in den Augen anfahende ſtahren/ finſterkeit un̄ entzündung der Augen.

Der Safft auß dem Habichkraut/ iſt gut wider die flecken in den Augen / und die anfahende Stahren / vertreibet alle finſterkeit des Geſichts und entzündung der Augen/ des Tags einmal oder vier / jedes mal zwey oder drey tröpflein laulicht darein gethan.

Nebel und Dünſte des geſichts.

Etliche hengen es auch nur an den halß/ auff welche weiß es auch alle Nebel und Dünſte der Augen und Geſicht vertreiben ſoll.

Blödes und dunckeles geſicht.

Nim geläuterten Habichkraut-ſafft/ ſchönen lauteren Honig / guten weiſſen Wein/ jedes gleich viel / vermiſche es durch einander / und behalts in einem gläßlein auff: wenn einer nun ein blödes und dunckeles Geſicht hat / der thue alle Morgen und Abend jedesmahl zwey oder drey tröpflein in die Augen / es läuteret und ſchärffet das Geſicht ebener maſſen.

Geläu-

Entzündung und hitzige flüß der augen.

Geläuterten Habichkraut-ſafft mit Weibermilch jedes gleich viel vermiſcht / iſt ein gutes mittel für die entzündung und hitzige flüß der Augen / bißweilen ein paar tropfen darein gethan.

Flecken des Angeſichs.

Brennende blatteren.

Wider obgemelte Augen-kranckheiten wird auch das deſtillierte Habichkraut-waſſer gerühmt / ſo noch kräfftiger ſeyn ſolle: das Angeſicht aber damit gewaſchen / nimt alle flecken hinweg / leinene tüchlein darein genetzt / und lawlicht übergeſchlagen / heilet die brennende blatteren an allen orten des Leibs.

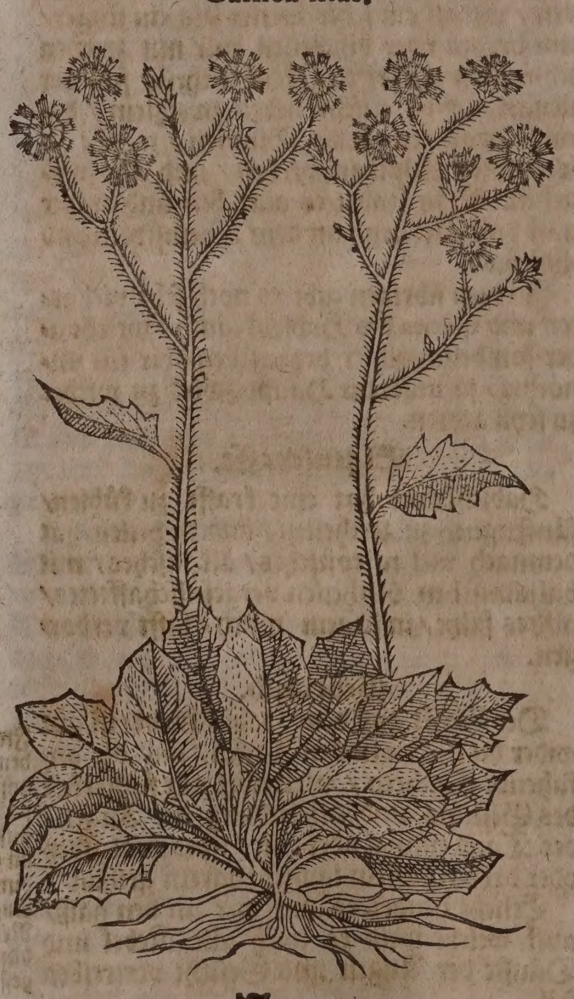
Köſtlicher augenbalſam.

Wenn du friſchen ungeſaltzenen Butter mit dem milch-ſafft von Habichkraut drey oder mehrmahlen wol waſcheſt / hernach rothen / auff einem ſtein zuvor ſehr rein geriebenen præcipitat darunder rühreſt / biß er Leibfarb iſt / ſo haſtu einen trefflichen Augenbalſam / von welchem alle Morgen und Abend einer Erbſen groß in den Augenwinckel geſtrichen / alle ſchmertzen / flecken und entzündung der Augen allgemach gantz ſicher vertheilet.

* * *

CAPUT CIX.

Buchköhl Männlein. Pulmonaria Gallica mas.



Namen.

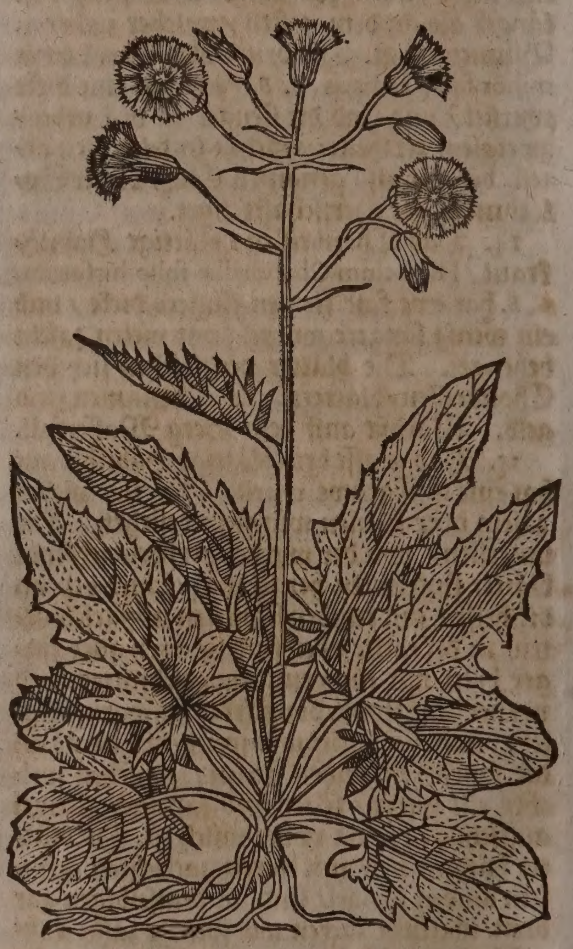
Der Buchköhl wird auch in Teutſcher Sprach Buchſpick / Lungenkraut / Edel oder gulden Lungenkraut / und Frantzöſiſch Lungenkraut genennet. Lateiniſch heiſſet er / Hieracium murorum, Hieracium Pulmonaria dictum, Pulmonaria nobilis, Pulmonaria aurea, Pulmonaria Gallica, Conſolida lactarea, Conſolida lactucina. Engliſch / French or Golden Lungwort.

Geſchlecht und Geſtalt.

Des Buchköhls ſind vielerley Geſchlecht / davon aber nur drey alhier vorgeſtellet ſind. Joh. Rajus geſellet annoch die Staudichten Habichkräuter / mit kleinen ſchwartzen ſamen hieher.

1. Das erſte Geſchlecht der Buchköhl-Männlein / Pulmonaria Gallica mas, *Tab.* Hieracium murorum folio piloſiſſimo, *C. B.* Piloſella major quibuſdam, aliis Pulmonaria flore luteo, *J. B.* überkomt ein dünne rothe / lange wurtzel mit vielen neben-würtzelein. Die blätter ſind breit / eckicht / bitter / ein wenig gekerfft und gantz haarig / auch offt fleckicht / ſie ligen auf der Erden in die runde zerſpreitet. Gegen dem Brachmonat entſpringen von der wurtzel zwiſchen den blättern zween (bißweilen aber nur einer) haariger / runder und elen-hoher ſtengel / deren jeder nicht mehr als ein blatt hat / welche kleiner und vornen ſpitziger ſind als die unterſten. Oben theilen ſich die ſtengel in etliche neben-zweiglein auß / darauff gelbe / gefüllte und circkelrunde ſchöne Blumen in dem Brach- und Hewmonat ſitzen / ſo mit ihren wollichten köpflein und kleinem ſchwartzem ſamen darvon fliegen. Wächßt gern in den danckeln Buchwälden und auff den alten mauren. Alhier findet man ihne auff den alten ſteinzäunen des Muttentzer-bergs. Dieſes gantze Gewächs gibt wie das Habichkraut ein weiſſen bitteren milch-ſafft von ſich.

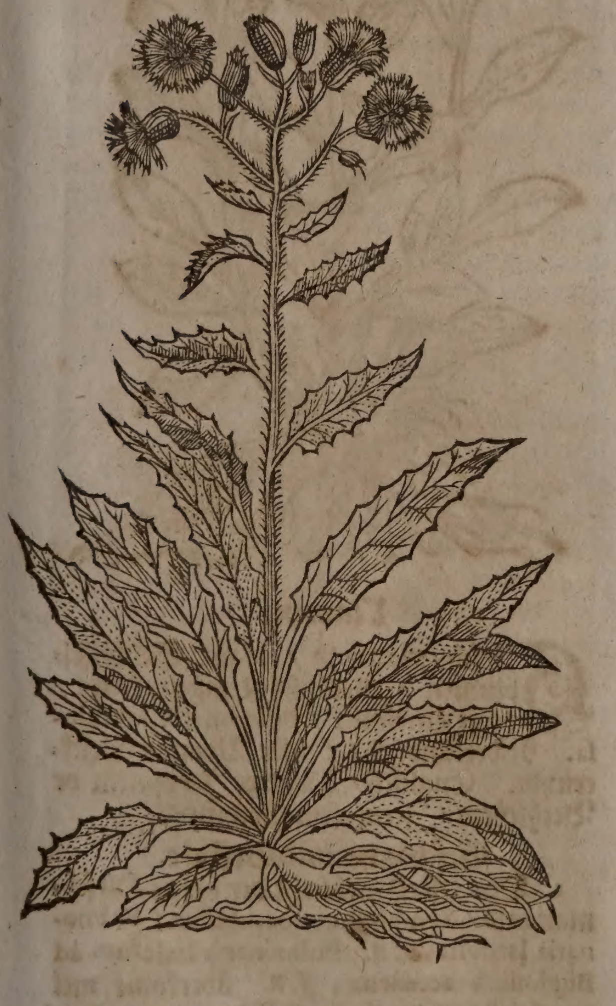
Buchköhl Weiblein. Pulmonaria Gallica fœmina.



2. Der Buchköhl Weiblein / Pulmonaria Gallica fœmina, *Tab.* Hieracium murorum laciniatum, minùs piloſum, *C. B.* Piloſellæ majoris, ſive Pulmonariæ luteæ ſpecies magis laciniata, *J. B.* iſt dem vorbeſchriebenen mit der

wurtzel ähnlich / aber die Blätter sind breiter / grösser / länger / tieff zerkerfft / hinden gegen dem stiel mit tieffen Spalten zertheilet / under denen etliche vornenher rund / kurtz und kumpff / die andern aber noch so lang / und vornen außgespitzet; sonsten sind sie haar- und wollicht wie des ersten. Der Stengel vergleicht sich auch dem vorigen / und hat nur in der mitte ein tieff zerkerfft Blatt / so kaum halb so groß alß der untersten eines ist. Obenher theilet sich der stengel in etliche Neben-zincklein auß / under deren jeden am gewerblein ein sehr kleines / spitziges und schmales Blättlein herfürwächßt / die an dem ersten nicht gefunden werden / sonsten wird dieses Geschlecht immer wie das vorige / mit zweyen stengeln gesehen. Seine Blumen / so im ende des Brachmonats sich erzeigen / und im Hewmonat vollkommlich zeitigen / sind gelb und gefüllt / den vorgemeldten ähnlich / die fliegen auch nach der zeitigung mit ihren wollichten köpflein davon. Das gantze Kraut hat ebenmäßig viel bitteren Milch-saffts bey sich. Es wächßt in duncklen Buchwäldern wie der vorige / ist aber nicht so gemein / sondern seltzam / doch findet man solchen in zimlicher anzahl auff dem Ostwald / zwischen Heppenheim und dem Stättlein und Berghauß Lindenfelß.

Buchköhl mit schmalen Blätteren.
Pulmonaria Gallica angustifolia.



3. **Der Buchköhl mit schmalen Blättern** / Pulmonaria Gallica angustifolia, *Tab.* Hieracium latifolium murorum folio oblongo, *C. B.* hat eine kumpffere und dickere wurtzel / mit viel mehr und längeren Neben-würtzelein als die vorbeschriebenen. Die Blätter sind schmäler denn der vorigen / lang / haar- und wollicht / mit weiten kerffen / und doch nicht tieff außgeschnitten / sie wachsen nicht allein von der wurtzel herauß / sondern auch auß und umb den stengel / von unden an biß oben hinauff / an den Neben-zweiglein je eines über dem andern / und sind durchauß gleich / außgenommen daß sie den stengel hinauff immer kürtzer und kleiner werden / auch unter dem gewerblein der Neben-ästlein sehr klein ohne kerffen wie kleine spitzlein erscheinen. Der stengel vnd die blumen vergleichen sich den vorgemeldten. Er ist voller Milch-safft / und wächßt hin und wider auff dem Ostwald.

4. **Der staudichte Buchköhl** / mit breiten / glatten / drey zoll langen / zoll breiten / weichen / milch-safftigen / an dem umbkreiß gezähnleten blättern / Hieracium fruticosum latifolium, foliis dentatis, glabrum, *C. B.* majus latifolium Pannonicum 2. Clusii, *J. B.*

5. **Der staudichte breit-blättige Buchköhl** / mit zwey elen hohen / runden / haarigen stengeln / Hieracium fruticosum latifolium hirsutum, *C. B. Park.* Hieracii Sabaudi varietas altera, *J. B.*

6. **Der staudichte Buchköhl** / mit rundlichten / zwey zoll langen / anderthalb zoll breiten / zugespitzten / zerkerfften Blättern / Hieracium fruticosum folio subrotundo, *C. B.*

7. **Der kleine staudichte Buchköhl** / mit kleinen / rund- und rauchlichten Blättern / Hieracium fruticosum minus, *C. B.*

8. **Der schmal-blättige / grosse / staudichte Buchköhl** / mit gelben Habichkraut-blümlein / Hieracium fruticosum angustifolium majus, *C. B.* rectum, rigidum, quibusdam Sabaudum, *J. B.*

9. **Der staudichte Buchköhl** / mit schmälesten Blättern / Hieracium fruticescens foliis angustissimis, non descriptum, *Hort. Lugd. Bat.*

10. **Der breit-blättige Berg-Buchköhl** / mit weich-haarigen / und offt schwartz-fleckichten blättern / und bleich-gelber grosser Blum / Hieracium Alpinum latifolium, hirsutie incanum, flore magno, *C. B.* Pannonicum latifol. 1. Clusio, Pilosellæ majori vel Pulmonariæ luteæ accedens maculatum & non maculatum, *J. B.*

11. **Der haarige Berg-Buchköhl** / mit breiten / ablangen / milch-safftigen / wohl-haarigen / bitteren blättern / Hieracium Alpinum villosum latifolium magno flore, *C. B.* Alpinum hirsuto folio, 5. Clus. quodammodo incanum, *J. B.*

12. **Der schmal-blättige Buchköhl** / mit gold-gelben blumen / Pulmonaria Gallica s. aurea angustifolia, *Ger. emac.*

13. **Der gelbe Buchköhl** / mit tieff eingeschnittenen / biß sieben zoll langen blättern / runden / hohlen / haarigen stengeln / und grosser gelber Blum / Pilosellæ majoris s. Pulmonariæ luteæ laciniatæ species minor, *J. B.*

14. **Der gelbe schmal-blättige Buchköhl** / mit langen / schmalen blättern / Pilosellæ majoris s. Pulmonariæ luteæ species angustifolia, *J. B.*

15. **Der viel-haarige schmal-blättige gelbe Buchköhl** / Pilosella, s. Pulmonaria lutea, angustiori folio, valdè pilosa. *J. B.*

16. Der ſchmal-blättige/ ungekerffte Stein-Buchköhl/ Hieracium murorum anguſtifolium, non laciniatum, *C. B.*

17. Der nidrige wohl-blättige Berg-Buchköhl/ Hieracium Alpinum pumilum folio lanuginoſo, *C. B.*

Eigenſchafft.

Alle Geſchlecht des Buchköhls ſind trucknender und kühlender natur/ haben ein alkaliſches/ gelindes/ mit ölicht-balſamiſchen theilen vermiſchtes ſaltz in ihrem Milch-ſafft verborgen/ und dannenher ſchöne tugenden/ alle Geſchwär und Wunden zu reinigen/ und zu heilen/ aller verderblichen Säure zu widerſtehen/ innerliche Verſtopffungen zu eröffnen/ und das ſcharffe/ verſaltzene/ ſaure Geblüt zu verſüſſen.

Gebrauch.

Wund-träncker/ Wunden.

Die Wundärtzte können dieſes Kraut zu ihren Wund-tränckern ſehr nutzlich gebrauchen/ weilen es die Wunden treflich zur heilung bringet. Man muß es aber im Hewmonat ſamlen/ im Schatten tröcknen/ und die Blumen davon werffen.

Verſehrung der Bruſt/ Lungen uñ Eingeweids/ Lung- und Schwindſucht.

So man vier hand voll der Buchköhlsblättern mit einer maß Waſſer und weiſſen Wein/ in einem wohl verdeckten hafen ſiedet/ biß ohngefehr ein halbe maß eingeſotten/ alßdenn durch ein ſauber tuch ſeiget/ iſt es ein heilſames Tranck wider alle innerliche Verſehrung der Bruſt/ Lungen und Eingeweids/ dienet auch alſo in der Lung- und Schwindſucht/ morgen und abends ein halb quartal davon getruncken. Tabernæmontanus ſchreibet/ es ſeye kaum ein edlere Artzney zu dieſer Kranckheit zu finden/ ſonderlich wenn man gleich im anfang deroſelben ſolches mittel gebrauche/ denn ſo verhüte es nicht allein/ daß die Lungſucht nicht überhand nehme/ ſondern es heile ſie auch von grund herauß.

Verſtopffung der Leber/ Gelbſucht/ Wunden.

Dieſer Tranck alſo gebraucht/ eröffnet zugleich die Verſtopffung der Leber/ vertreibet die Gelbſucht/ und bringet alle geſchoſſene/ geſtochene und gehawene Wunden zur heilung.

Lungſucht.

So einem die Flüß auff die Bruſt fallen/ und er ſich einer Lungenſucht beſorget/ der nehme 1. loth rein gepülverter Buchköhlblättern/ vermiſche dieſelbe unter vier loth Zucker/ thue darzu Hufflattich- oder Kornroſen-ſyrup/ ſo viel genug iſt zu einer Latwerge/ und nehme davon offt einer Caſtanien groß.

Bruſt-ſtrēge/ Keuchē und Huſtē der Pferdē/ des Rindviehs und Schaafen.

Buchköhl zu pulver geſtoſſen/ und mit ſaltz den Pferden/ Rindvieh und Schaafen zu lecken geben/ vertreibet ihnen die Bruſtſtrenge/ das Keuchen und den Huſten: Man ſchneidet es den Pferden auch unter das Futter.

Hitzige Kranckheiten der Bruſt/ Lungen/ Magen uñ Leber/ Gelbſucht/ Wunden/ Hitzige Verſehrung des Halſes uñ Mun wie a an he li chen en/ bey nn und eib.

Das deſtillierte Buchköhl-waſſer iſt nutzlich in allen hitzigen Kranckheiten/ der Bruſt/ Lungen/ Magen und Leber/ dienet wider die Lung- und Schwindſucht/ vertreibet die Gelbſucht/ und heilet die friſchen Wunden/ morgens und abends etliche loth davon getruncken. Aeuſſerlich gebraucht/ wehret es der hitzigen Verſehrung des Halſes und Mundes/ öffters warmlicht damit gegurgelt. Es iſt auch dienſtlich wider die Verſehrung der heimlichen Oertern bey Mann und Weib/ ſo man leinene tüchlein darinn netzet/ und laulicht überleget.

Lung cht.

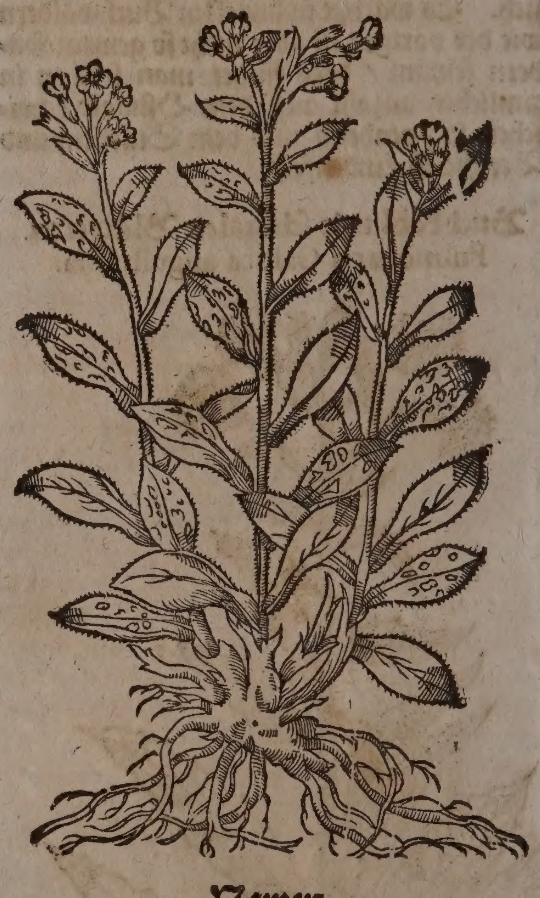
Der in den Apothecken zubereitete Buchköhl-ſyrup/ iſt ein köſtlicher Safft wider die Lungenſucht/ davon ein paar löffel voll genommen.

Huſt / Häiſ / Engl ſtigke/ Rein ung des blüts Geſch är/ Fiſte / Wun n.

Endlich kan man auch eine Eſſentz mit Brantenwein davon außziehen/ ſolche nachmahls mit Bruſtbeer- und Violen-ſyrup vermiſchen/ und bißweilen löffel-weiß davon nehmen/ dienet treflich in Huſten/ Häiſere/ und Engbrüſtigkeit von zähen/ kalten Flüſſen und Schleim. Oder man kan offt 30. biß 40. tropffen davon einnehmen/ zu reinigung und verſüſſung des Geblüts/ und heilung der Geſchwären/ Fiſteln und Wunden.

CAPUT CX.

Hirſch-Mangold. Pulmonaria maculoſa.



Namen.

HIrſch-mangold/ blaue Schlüſſelblumen/ fleckicht Lungen-kraut/ heißt Lateiniſch/ Pulmonaria maculoſa. Niderländiſch/ Onſer Vrowen Melckcruydt. Engliſch/ Dage of Jeruſalem or Bethlehem/ Jeruſalem Cowſſips.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht der breite Hirſchmangold/ Symphytum maculoſum ſ. Pulmonaria latifolia, *C. B.* Pulmonaria Italorum ad Bugloſſum accedens, *J. B.* überkomt viel rauche/ haarige/ theils auff der erden außgebreitete/ theils auch ohne ſtiel den ſtengel umbfaſſende/ lange/ breite/ und den gemeinen Ochſenzungen ähnliche Blätter/ ſind jedoch breiter/ und mit weiſſen oder ſchwartzen Flecken beſprengt. Im angehenden

Frühling trittet es in ſeine eckichte/ weiche/ purpur-röthlichte/ haarige/ und anderthalb ſpannen hohe ſtengel/ auff deren gipffel etliche blaue oder purpur-braune/ ſelten aber weiſſe blumen/ gleichſam gebüſchelt wie an der Hundszungen oder den Schlüſſelblumen/ erſcheinen. Wenn ſie abfallen/ folgen in jedem kelchlein vier ſchwartze Samen/ den Ochſenzungen-ſamen gleich. Die wurtzel iſt dick/ braunlicht-weiß/ zaßlicht/ eines ſchleimigen zähen geſchmacks/ und lieblichen geruchs. Wächßt in dunckeln Heckbüſchen und Wäldern/ ſonderlich in Oeſtereich und Ungarn. Man findet ihn hier auch auff etlichen Berniſchen Bergen. Umb Wien und Franckfort/ wie auch in Böhmen ſihet man ihne ohne Flecken.

2. Der ſchmale Hirſch-mangold/ Symphytum maculoſum ſ. Pulmonaria anguſtifolia cœrulea, *C. B.* anguſtifolia cœruleo flore, *J. B.* hat ſchmale und mit haaren überzogene blätter/ ſo ſich den wilden Ochſenzungen-blättern vergleichen; ſind jedoch weicher/ und nicht ſo rauch/ haben keinen ſtiel/ ſondern umbfaſſen in der mitte ihren ſtengel/ welcher langſam auffwächßt/ rauch und eckicht wird/ bißweilen iſt er purpur-braun/ endlich kommet er ſchuhes-hoch herfür/ auß deren gipffel erſcheinen viel haarige knöpflein oder hülßlein/ ſo in fünff purpur-braune ſchnittlein getheilet werden/ und länglichte/ hohle/ hoch-blaue Blumen in ſich halten/ die ſich den Borretſch-blumen vergleichen/ und kein lieblichen geruch von ſich geben. Denen ein ſchwartzer Samen nachfolget. Unden bey den ſtengeln wachſen andere haarige/ ſchmale und ſpannen-lange blätter/ zwiſchen welchen (ob ſie ſchon dürr ſind) in nächſt folgendem Frühling der ſtengel herfürſtoſſet. Die Wurtzel hat viel dicke/ fette zaſeln/ welche anfangs weiß/ hernach ſchwartz werden/ und ein ſüſſen geſchmack von ſich geben. Wächßt hin und wider in Nider-Oeſtereich und Ungarn in den Berg- und Hew-wäldern. Er blühet ſehr lang.

3. An etlichen orten in Ungarn/ findet man eine art/ welche mit der vorigen ſchier übereinkom̃et/ allein iſt der ſtengel dicker und gröſſer. Die blätter ſind breiter/ und die blumen ſchön roth/ Pulmonaria anguſtifolia rubente cœruleo flore, *C. B.* rubro flore, foliis Echii, *J. B.*

Eigenſchafft.

Dieſes Kraut hat eine kühlende und trucknende natur/ iſt mit vielen nitroſiſchen ſaltztheilen/ und ölicht-wäſſerigem Schleimſafft begabet; davon die eigenſchafft entſtehet/ alles verſehrte zu ſäubern/ zu heilen/ das ſcharffe geblüt zu verſüſſen und zu reinigen/ die Wunden und Schäden zur heilung zu beförderen/ und aller Fäulung zu widerſtehen.

Gebrauch.

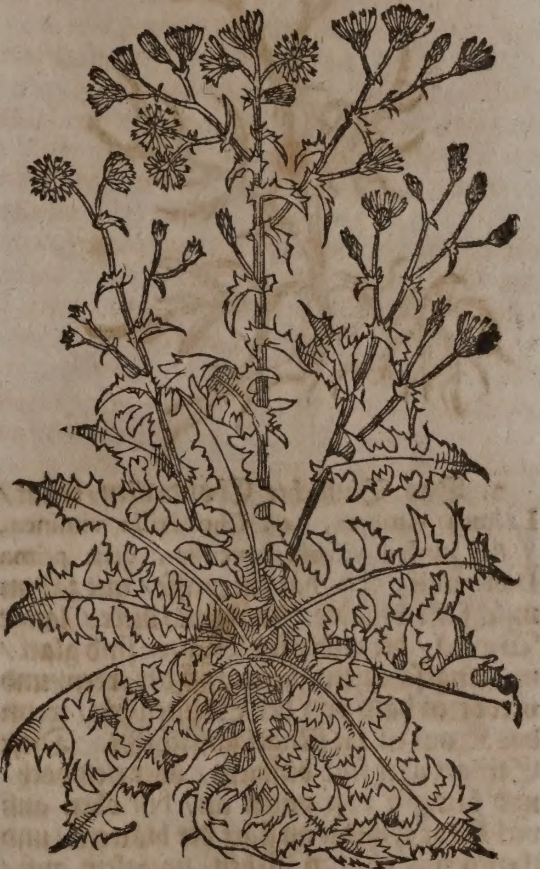
Diß Kraut in waſſer geſotten/ und davon offt getruncken/ oder auch das pulver von dem gedörrten Kraut meſſerſpitz-weiß täglich eingenommen/ iſt ein trefliche Artzney/ die Bruſt-geſchwär/ Lungenſucht/ Blutſpeyen/ und alle innerliche Verſehrungen und Geſchwär glücklich außzuheilen. Wird deßwegen auch nutzlich in die Bruſt- und Wund-tràncker von den Leib- und Wundärtzten gezogen.

uſt-ge-
wär/
ngſucht/
utſpeyē/
erliche
rſeh-
ngen.

Man kan auch auß dieſem Kraut ein Zucker/ ja ein Syrup/ und Eſſentz bereiten/ und in bemeldten zufällen nicht ohne würckung gebrauchen. Die Engell- und Holländiſchen Weiber kochen die blätter davon in Brühen/ und gebens ſolchen Patienten zu trincken; oder vermiſchen ſie zerhackt unter die Eyer/ und bachen Küchlein darauß/ iſt den Lungſüchtigen kein undienliche Speiß. Wird hiemit von denenſelben in den Gärten gepflantzet/ allwo es gern herfürkommet.

CAPUT CXI.

Blaw Chondrillen-kraut. Chondrilla cœrulea.



Namen.

Chondrillen-kraut heißt Griechiſch/ Κονδρίλλη, Χονδρὶλς. Lateiniſch/ Chondrilla. Italiäniſch/ Condrilla, Caccia lepre. Frantzöſiſch/ Laiteron. Engliſch/ Condrille. Holländiſch/ Condrille.

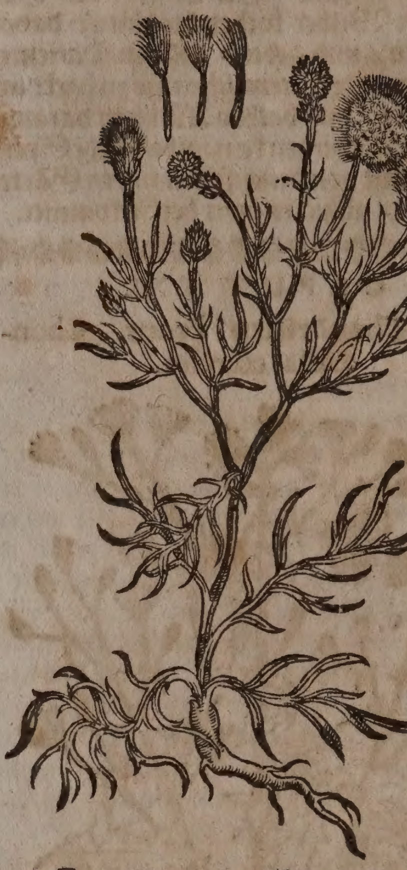
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Chondrillen-kraut/ Chondrilla cœrulea altera Cichorei ſylv. folio, *C. B.* Chondrille, vel Chondrilla cœrulea, *J. B.* iſt mit blättern/ ſtengeln und blumen dem Feldwegwart nicht ungleich/ außgenommen/ daß es allenthalben dünner wird. Die wurtzel iſt einfach/ lang/ fingers-dick/ zerbrüchlich/ fleiſchſafftig/ außwendig mit ſchwartzer Rinden bedeckt/ inwendig weiß; und treibt runde/ glatte/ äſtichte ſtengel elenhoch empor/ welche demnach auß langen/ ſchüppichten kelchlein/ gantz himmel-blawe/ viel-blättige blumen/ und lange/ breite/ ſchwartze ſamen herfürbringen. Die blätter erſcheinen qwer-hand lang/ ſchmal/

und mit ſüßlichtem milch-ſafft begabet. Wächßt auff gebawtem Erdreich/ Reinen der Feldern/ und neben den Straſſen.

Bintzichtes Chondrillen-kraut.

Chondrilla viminea.



2. Das Bintzichte Chondrillen-kraut/ Lactuca viminea, *Raji.* Chondrilla viminea, *J. B.* Juncea viſcoſa arvenſis, quæ prima Dioſcoridis, *C. B.* hat ein weiſſe/ mit zähem milchſafft begabte/ daumens-dicke/ lange Wurtzel/ die underſten Blätter ſind glatt/ und eingeſchnitten/ ligen auff der erden/ und verdorren bald von der Sonnen-hitz/ wenn das Kraut in die ſtengel aufſchießt. Dieſe Stengel aber ſind bintzicht/ über elen-hoch/ und bringen von unten an/ biß oben auß viel kleine ſpitzlein an ſtatt der blättern/ und theilen ſich oben in Neben-zweiglein auß/ darauff gelbe Blümlein wie im Lattich/ erſcheinen/ ſo zu wollichten köpflein werden/ und nachdem ſie ihren ablang-runden/ äſchfarben/ mit flaum behängten ſamen herfürgebracht/ alſo davon fliegen. Dieſes gantze Gewächs iſt voll gelber milch/ und eines bitteren geſchmacks. Allhier und bey Breyſach wächßt es häuffig an dem Geſtad des Rheins/ und auff etlichen Aeckern bey Hüningen. Man findets allenthalben in dem Wurmſer- und Altzeyer-gäw/ wie auch an andern orten Teutſchlands/ in Ungarn/ Franckreich und Spanien.

3. Das breit-blättige gekerffte Chondrillen-kraut/ mit blauen blumen/ Chondrilla cœrulea latifolia laciniata, *C. B. Park.*

4. Das Sicilianiſche Meer-Chondrillen-kraut/ Chondrilla Sicula Tragopogonoides maritima, *Bocconi.*

5. Das ungekerffte Chondrillen-kraut/ Chondrilla folio non diſſecto, caule nudo & foliato, *J. B.*

6. Das gantz milch-ſafftige Chondrillen-kraut/ mit weiß-wollichten/ drey zoll langen und zoll breiten blättern/ gelben im Augſtmonat herfürgehenden Habichkraut-blumen/ Chondrilla foliis cichoraceis tomentoſis, *C. B.*

7. Das Chondrillen-kraut/ mit graw-wolligen Wegwarten-blättern/ groſſen/ riechenden/ von auſſen röthlichten/ inwendig gelben blumen/ Hedypnois Monſpeſſulana, ſeu Dens Leonis Monſpeſſulanus, *J. B.*

8. Das Lattich-Chondrillen-kraut/ mit ſchmalen drey zoll langen/ zugeſpitzten blättern/ vielen halb ſchuhe hohen/ kahlen ſtengeln/ und gelben blümlein/ Chondrilla Lactucacea Foro-Julienſis, *Raji.*

9. Das Chondrillen-kraut mit ſtachlichten ſtengeln/ Haſenköhl-blümlein/ und ſchönem krummen Samen/ Chondrillæ Creticæ nomine miſſa, ſemine criſpo, *J. B.* Hieracium majus folio Sonchi, ſemine curvo, *C. B.* Mit dieſem Kräutlein komt gantz überein/ Sonchus aſper laciniatus Creticus, *C. B.* Blühet im Brach- und Hew-monat.

10. Das Tingitaniſche Chondrillen-kraut/ mit Magſamen-blättern/ und gelben blumen/ Chondrilla Tingitana, floribus luteis, Papaveris hortenſis folio, *Herm. Catal. Lugd. Bat.*

Eigenſchafft.

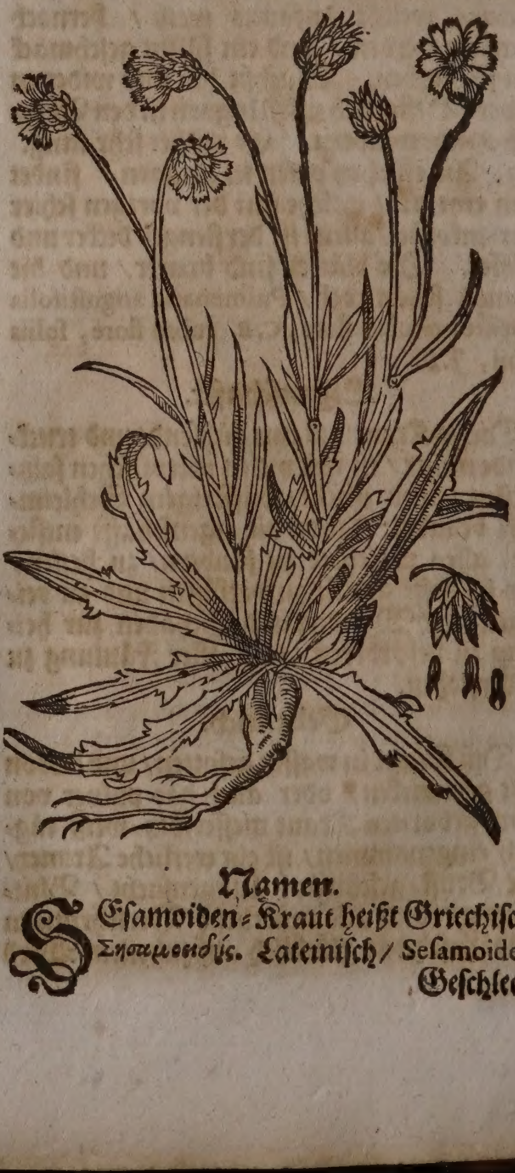
In den Chondrillen-kräutern ſteckt ein nitroſiſches/ mit ölicht-balſamiſchen theilen temperiertes ſaltz/ und haben alſo gleiche Kräfften und Tugenden mit der Wegwarten.

* * *

CAPUT CXII.

Klein Seſamoiden-Kraut.

Saſamoides parvum.



Namen.

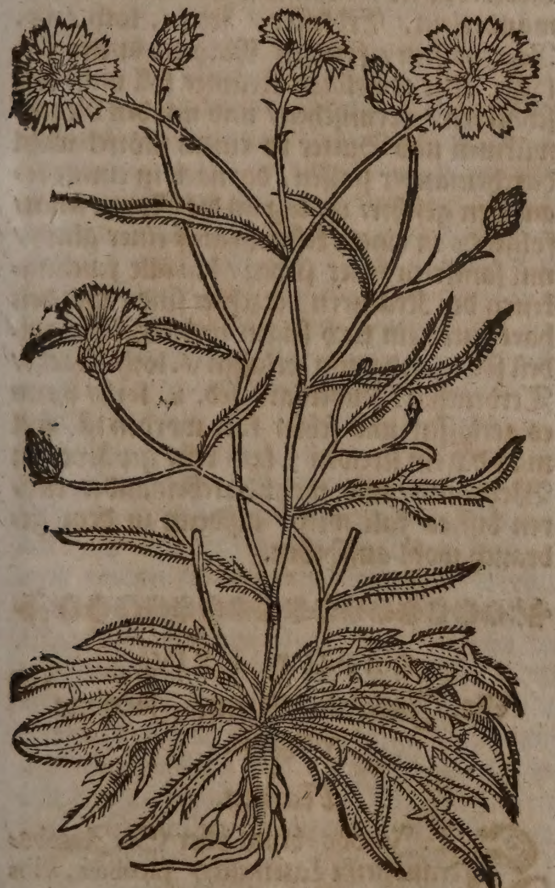
Seſamoiden-Kraut heißt Griechiſch/ Σησαμοειδής. Lateiniſch/ Seſamoides.

Geſchlecht

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das kleine Seſamoiden-kraut/ Chondrilla Seſamoides dicta, *Park.* Chondrilla cœrulea Cyani capitulis, C. *B.* Catanance Dalechampii flore Cyani, folio Coronopi, *J. B.* iſt ein art des Chondrillen-krauts/ hat ein lange/ dicke/ milch-ſafftige/ von auſſen röthlichte Wurtzel/ auß welcher etliche haarige/ runde/ dünne/ milch-ſafftige ſtengel/ zwey oder drey ſpannen hoch auffſteigen. Seine Blätter ſind lang/ ſpitz/ etwas rauch/ den blättern des Kräenfuß faſt gleich/ doch gröſſer/ in der mitte zerſcharret/ geben auch weiſſe milch von ſich. Oben an den ſtengeln erſcheinen runde und ſpitzige köpflein/ von kleinen weiſſen und glitzenden ſchüpplein beſetzt. Die Blumen ſind den Wegwartenblumen gantz gleich/ von farben ſchön blau/ in der mitten ſchwärtzlicht. Der Samen iſt ſchwartz und am geſchmack ſüß. Dieſes Gewächs iſt in Herren Camerarii Garten mit gefüllteren Blumen herfürkommen/ wie beygeſetzte Figur anzeiget.

Klein Seſamoiden-kraut mit gefüllteren Blumen. Seſamoides parvum flore completiore.



2. Das ſüſſe kleine Seſamoiden-kraut/ mit gefüllteren himmel-blauen Blumen/ milchſafftiger wurtzel/ ſehr kleinem ſchwartz- und eckichtem/ in ſchüppichten köpflein eingeſchloſſenem Samen/ Chondrilla cœrulea Cyani capitulis altera, C. *B.* Catanance affinis Seſamoides parvum flore magis completo Camer. *J. B.*

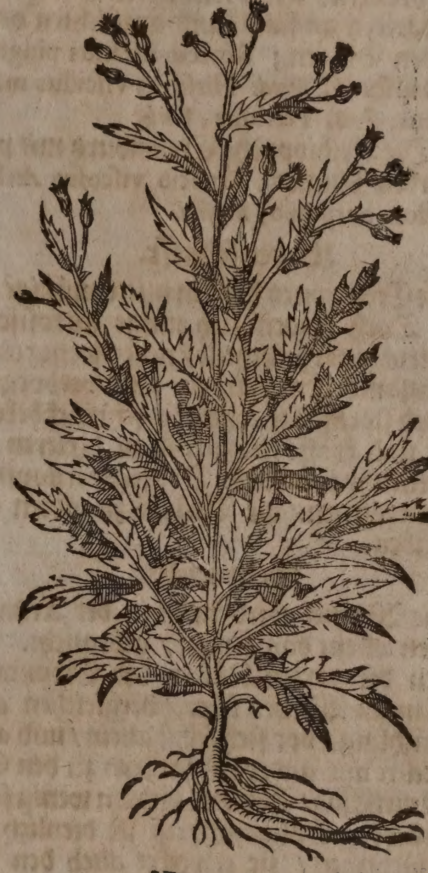
Eigenſchafft.

Diß Kraut iſt temperierter natur/ hat viel balſamiſche/ ölichte/ mit nitroſiſchem miltem faltz vermiſchte theile in einem ſüſſen ſafft bey ſich/ dadurch es die Tugend hat wohl zu nehren/ das ſcharffe geblüt zu verſüſſen/ einen recht balſamiſchen Nahrungsſafft zu erwecken/ und aller fäulung zu widerſtehen. In der Artzney iſt es bißher nicht gebraucht worden.

* * *

CAPUT CXIII.

Creutzwurtz. Senecio.



Namen.

Creutzwurtz heißt Griechiſch/ Ἠριγέρων. Lateiniſch/ Erigerum, Senecio. Italiäniſch/ Senetio, Spelliciosa, Cardoncello. Frantzöſiſch/ Seneſſion. Spaniſch/ Bonvaron, Yerva cana, Cardo morto. Engliſch/ Groundſel/ or Dimſon. Däniſch/ Kaarsblomſter. Niderländiſch/ Kruys-wortel/ Kruys-kruyd/ Cruſette. In Teutſcher Sprach nennet man ſie auch Creutzwurtz/ Grindkraut/ Creutzkraut und Baldgreiß.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die gemeine Creutzwurtz/ Senecio minor vulgaris, C. *B.* vulgaris ſ. Erigeron, *J. B.* hat ein kleine/ mit weiſſen zaſeln behängte Wurtzel. Die Blätter ſind faſt den Blättern des Senffkrauts oder des Eiſenkrauts ähnlich/ doch ſchmäler und kürtzer/ und iſt ein jedes blättlein creutzweiß zerſchnitten/ daher es auch den Namen empfangen/ ſind von farben dunckel-grün/ wächßt nidrig und weit umb ſich/ nicht viel über ſpannenhoch. Die ſtengelein ſind rund/ hohl/ braunfarbicht und ſafftig/ obenauß mit vielen neben-äſtlein/ und mit ſehr kleinen gekerfften blättlein bekleidet. Am obern theil oder an dem gipffelein des ſtäudleins wachſen die gelben knöpffichten Blumen herauß/ ſchier anzuſehen wie die Rheinblumen/ die werden ſehr bald zum grawen haarichten wie in den Lattich-kräutern davon fliegenden

Samen/ darvon ſich dieſes Gewächs jährlich im anfang des Lentzens widerumb erjüngt. Es wird den gantzen Sommer mit ſeinen blümlein gefunden/ denn was heut graw wird/ und davon fliegt/ das erjüngt ſich morgen wider. Dieſes Kraut wächßt hin und wider in den Kraut-gärten/ auff den Aeckern/ gebawten Feldern/ alten Mauren/ Steinhauffen/ und auff den Tächeren. Bleibt über den Winter grün.

2. Man findet eine andere art mit gröſſern/ breitern/ übel-riechenden und haarigen blättern an ſand- und graßichten orten auff den Bergen; Senecio incanus pinguis, *C. B.* Hirſutus, *Ejusd.* Hirſutus viſcidus major odoratus, *J. B.* Fœtidus, *Park.*

3. Die Aethiopiſche Creutzwurtz mit purpurfarben blumen; Senecio viſcoſus Æthiopicus flore purpureo, *Breynii.*

Eigenſchafft.

Die Creutzwurtz hat ein mittelmäßige natur. Doch finden ſich einige nitroſiſche/ durchtringende ſaltztheile/ neben wenig ölichten balſamiſchen/ in ihrem ſafft verborgen/ dadurch ſie einē bitterlichtē geſchmack bekommen/ und krafft hat gelind zu laxieren/ oder vielmehr innerliche Drüſen-verſtopffungen zu eröffnen/ die Würm zu tödten und zu treiben.

Gebrauch.

Gelbſucht. Würm.

Die Wurtzel wird nicht in der Artzney/ ſondern allein das Kraut/ gebraucht. Es werden die zarten blätter der Creutzwurtz den gantzen Winter über/ dergleichen auch im Frühling/ vor ſich ſelbſt allein/ und auch bißweilen mit andern Kräutern zu den Saläten/ mit Eßig/ Baumöl und ein wenig ſaltz/ gebraucht: Solche Speiß iſt dienlich den Gelbſüchtigen/ ſie erwecket auch den luſt zum eſſen/ und tödtet die Würm.

Hitzige Geſchwulſt der Brüſtē und heimlicher ortē/ inſonderheit nach einer gefährlichen Kinds-niderkunfft.

Dieſes Kraut mit den Blumen der Papeln in Milch zu einem pflaſter geſotten/ darvon zwiſchen zweyen tücheren geſtrichen/ und laulicht übergelegt/ zertheilet die hitzigen Geſchwulſt der Brüſten und heimlicher orten/ inſonderheit/ welche ſich nach harten/ gefährlichen Geburten bey den Weibern erzeigen.

Brand.

Dieſes Kraut neben Ephew-blättern friſch zerhackt/ in friſchem Butter gekocht/ und den Butter durch ein tuch getruckt/ gibt eine trefliche grüne Brand-ſalbe ab/ welche offt über den ort geſtrichen/ der vom fewr/ oder fewrigen dingen gebrandt worden/ nicht nur gleich den Brand außziehet/ ſondern auch geſchwind heilet.

Verſtopffte Weiber-reinigung.

Zwey hand voll dieſes Krauts in einer maß weiſſen Weins geſotten/ und darvon morgens und abends getruncken/ bringt den Weibern ihre verſtopffte monatliche Reinigung.

Verſtopffung der Leber. Gelbſucht.

Das deſtillierte Creutzwurtz-waſſer iſt nutzlich wider die Verſtopffung der Leber/ und vertreibet die Gelbſucht/ ſo man davon morgens nüchter mit Wegwart-waſſer 3. oder 4. loth trincket.

Der auß dem friſchen in einem ſteinernen Mörſel geſtoſſenen Kraut außgepreßte/ und durch fließ-papyr geläuterte Safft alle morgen und abend auff 4. biß 6. loth mit Brühen eingenommen/ vertreibet die Gelbſucht/ eröffnet die Verſtopffung des Kröſes und der Lebern/ tödtet die Würm/ reiniget das Geblüt/ und heilet den Scharbock.

Gelbſu/ Verſto fung de Kröſes Würm Scharb.

Auß dieſem Safft kochet man mit Zucker auch einen Syrup/ welcher in dem Blutſpeyen/ rother Ruhr/ vielem Naſen-bluten/ Mutterfluß und dergleichen ſehr dienlich/ offt davon genommen.

Blutſp/ Rothe Ruhr/ Naſen ten/ M terfluß

Mit dem Creutzwurtz-ſafft kan man äuſſerlich auch friſche Wunden/ Geſchwär/ Schäden/ Grind und Raud heilen/ nur offt damit laulicht gewaſchen.

Wund/ Geſchw/ Grind Raud.

Wenn man das friſche Kraut zerhackt/ mit geröſtetem ſaltz wohl ſtoſſet/ und wie ein pflaſter warm überſchlägt/ ſo ſtillet es den groſſen Schmertzen des Zipperleins und Podagrams.

Zipper Podag.

Creutzwurtz-kraut friſch zerſtoſſen/ mit Gerſten-mehl/ und ein wenig gutem Roſen-öl zu einem dicken pflaſter angerühret/ und ſolches über die Gemächte warm offt geſchlagen/ zertheilet deroſelben Entzündung und Geſchwulſt.

Entzü dung Geſchw der G mächt.

Ein trefliches Wund-pflaſter zu allen Wunden überzulegen/ hat Tabernæmontanus auff folgende weiſe auß dieſem Kraut bereitet: Nim Creutzwurtz-kraut 24. loth/ Aron-blätter/ Schellwurtz-kraut/ Gamänderlein/ Erdkiffer/ jed. 4. loth/ 60. Regenwürm/ friſchen Mäyen-butter 64. loth: Alle gemeldten Kräuter ſoll man zerſchneiden/ vermiſchen/ und mit den Regenwürmen und Butter in einem mörſel wohl durcheinander ſtoſſen/ darnach in einem bequemen geſchirr 14. tag an die Sonne ſetzen/ folgends in einem keſſelein auff einer gluth/ mit ſanfftem feuer ſieden/ biß alle feuchtigkeiten der Kräutern verzehret ſind/ und den̄ hart durch ein tuch ſeigen und trucken; alßden̄ ſoll man darinn zerlaſſen 16. loth Wachs/ Terbenthin/ Kübelhartz jed. 8. loth/ wenn es zerlaſſen und ſchier kalt worden iſt/ ſoll man darein ſtrewen 3. loth rein gepülverten Weyrauch/ und wohl durcheinander rühren biß es kalt wird/ alßdenn zu dem gebrauch wohl auffheben.

Trefli Wund pflaſte

* * *

CAPUT CXIV.

St. Jacobs-Blum. Jacobæa vulgaris.

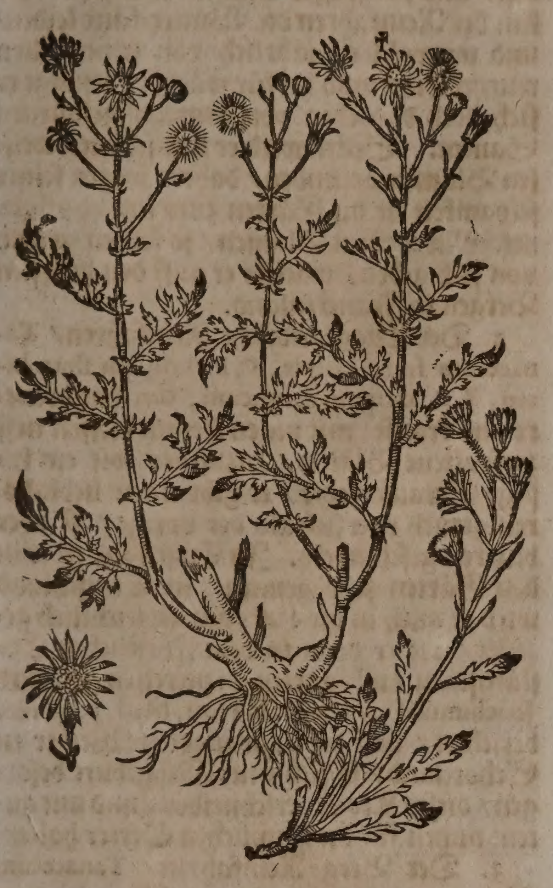
Namen.

ST. Jacobs-blum oder St. Jacobs-kraut heißt Lateiniſch/ Jacobæa, Flos S. Jacobi, Herba S. Jacobi, Senecio major. Italiäniſch/ Senecio maggiore, Spelliciosa maggiore, Cardoncello maggiore, Herba di Santo Jacomo, Fior di Santo Jacomo. Frantzöſiſch/ Herbe du S. Jaques, Fleur du S. Jaques. Engliſch/ Sanct Jameswort. Däniſch/ St. Jacobs-blomſter/ Ibsurt. Niderländiſch/ St. Jacobs-bloemen/ St. Jacobs-kruyd.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die gemeine St. Jacobs-blum; Jacobæa vulgaris laciniata, *C. B.* Vulgaris, *J. B.* Flos S. Jacobi, *Brun. Trag. Lon.* Senecio major, *Matth.*

St. Jacobs-Blum. Jacobæa vulgaris.



Matth. hat ein zaſelichte und in die Erde feſt eindringende wurtzel. Die blåtter ſind zerſpalten/ ablang/ und tieff außgeſchnitten/ wie die blåtter der Creutzwurtz/ doch etwas grösſer. Im erſten Jahr ſtoſſet dieſes Kraut keinen ſtengel/ ſondern es ligen ſeine danckelgrůne blåtter auff der Erden außgeſpreitet wie des Wegerichs. Im andern Jahr aber bringet es etlich ſpannen-hohe/ runde/ bißweilen kahle/ bißweilen etwas wollichte/ ſteiffe/ geſtreiffte/ einen oder mehr ſtengel/ den ſtengeln des Beyfuß åhnlich/ die ſind mit vielen Neben-zweiglein beſetzt/ auff denſelbigen wachſen viel gebůſchelte geſtirnte blůmen/ wie die blumen des Meger-krauts/ von farben ſchön liecht-gelb/ die werden nach ihrer zeitigung zu wollichten grawen Samen/ welcher gleich dem Samen der Creutzwurtz davon fliegt. Es blůhet umb St. Jacobs Tag/ daher es auch ſeinen Namen trågt. Wåchßt gern an ſand- und graſichten orten/ auff důrren Matten/ und den Rechen der Feldern. Dieſes Kraut endert ſich mit ſeinen blåttern/ etliche ſind wie die Raucken-blåtter zerſchnitten/ andere vergleichen ſich den Rettich-blåttern/ werden jedoch nicht ſo haarig/ etliche kommen mit dem Eichenlaub ůberein.

2. St. Jacobs-kraut/ mit graw-wollichten Creutzwurtz-blåttern/ und bleich-gelben Blumen; Jacobæa Senecionis folio incano perennis, *Raji.*

3. Das nidrige důnn zerſchnittene Jacobs-kraut; Jacobæa pumila Gallica, *Boccon.*

4. Das breit-blåttige St. Jacobs-kraut/ mit groſſen gelben/ geſtirnten/ in Flaum außgehenden Blumen; Jacobæa latifolia, *J.B.*

5. Das groſſe breitblåttige Oeſtereichiſche Jacobs-kraut/ mit gelben Blumen; Jacobæa Alpina laciniata, flore Buphthalmi, *C.B.* Pannonica latifolia, *J.B.*

6. Das Meer-Jacobskraut/ mit vielen gepůſchelten Honig-gelben Blumen; Jacobæa maritima, *C.B.* Jacobæa incana altera, *Ejusd.* Jacobæa maritima, ſ. Cineraria latifolia, *Ejusd.* & *Park.*

7. Das Berg-Jacobskraut/ mit geſtirnten/ gelben/ gepůſchelten blumen; Chryſanthemum Alpinum foliis Abrotani multifidis, *C.B.* Ageratum ferulaceum Dalechampii, *J.B.*

8. Das Sicilianiſche Jacobs-kraut/ mit kleinen gold-gelben blumen; Jacobæa Sicula Chryſanthemi facie, *Boccon.*

9. Das Jacobs-kraut/ mit groß-blåttigen gold-gelben blumen; Jacobæa multifida umbellata, annua, *Boccon.*

10. Das Jacobs-kraut/ mit gelben blumen; Jacobæa Senecioni affinis, *Raji.* Senecio folio non laciniato, *C.B.* *J.B.*

11. Das woll-haarige Jacobs-kraut/ mit ſchmalen uneingeſchnittenen blåttern; Jacobæa Pannonica folio non laciniato, *J.B.* montana, lanuginoſa, anguſtifolia non laciniata, *C.B.*

12. Das rund-blåttige Jacobs-kraut/ mit groſſer gelber blum; Jacobæa rotundifolia incana, *C.B.*

13. Das Engellåndiſche uneingeſchnittene Berg-Jacobskraut; Jacobæa montana, non laciniata noſtras, *Raji.*

14. Das knorꝛicht-wurtzlichte/ rund-blåttige Jacobs-kraut; Jacobæa affinis planta tuberoſa Capitis bonæ ſpei, *Breynii.*

15. Die Africaniſche Lavendel-blåttige St. Jacobs-blum; Jacobæa Æthiopica Lavendulæ folio, *Breyn.*

16. Die ſtaudichte St. Jacobs-blum/ mit Fiechten-blåttern; Jacobæa Æthiopica Laricis folio, *Breyn.*

17. Die frembde Aehren-geſtaltete St. Jacobs-blum; Jacobæa ſpicata Monomotapenſis, *Breyn.*

18. Die nidrige Meer-St. Jacobs-blum/ mit glåntzend-grůnen blåttern/ und gelben erſcheinenden blumen; Jacobæa ſupina maritima, *Triumfetti.*

Eigenſchafft.

Alle dieſe Gattungen der Jacobs-kråutern haben ein alkaliſches oder nitroſiſches ſaltz mit etwas ölichten theilen vermiſchet/ bey ſich/ und daher ſind ſie milter/ temperierter/ etwas balſamiſcher/ trucknender eigenſchafft; zertheilen/ reinigen/ und heilen alle ſo wohl in- als außwendige Verſehrungen.

Gebrauch.

Joachimus Camerarius in Horto Medico p. m. 158. lobet dieſes Kraut zu den Gurgel-waſſern wider die Bråune und inwendige Geſchwulſt des Halſes: auch habe die erfahrenheit bezeuget/ daß deſſen Safft in den Fiſteln und umbſich freſſenden Schåden nutzlich gebraucht werde.

Bråune/ inwendige Geſchwulſt des Halſes/ Fiſteln/ umb ſich freſſende Schåden.

Fridericus Hofmannus in Clave Pharmaceutica Schrœderiana p. m. 549. růhmet dieſes Kraut wider die rothe Ruhr/ ſo man den Krancken ein Tranck davon ſiede: Wenn man aber das Kraut in waſſer zu einem pflaſter koche/ und ſolches ůber den Bauch lege/

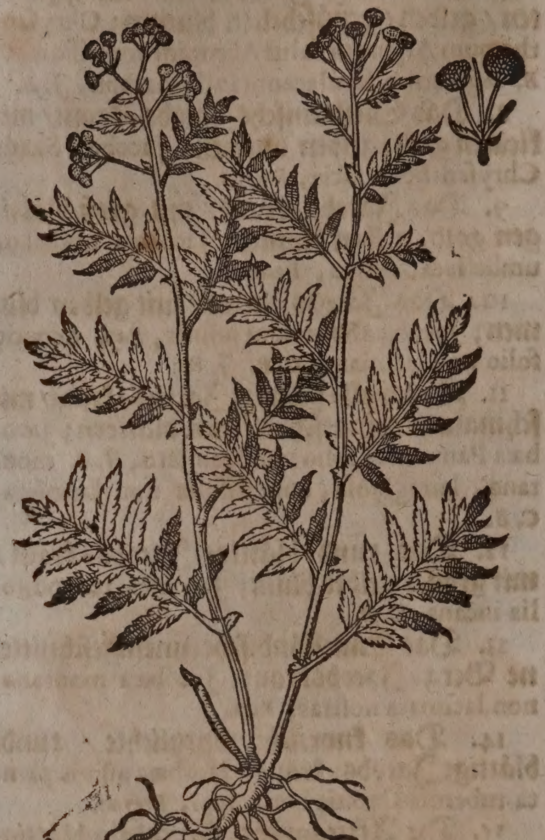
Rothe Ruhr. Grimmen.

lege / habe es ein ſonderliche krafft das grimmen zu ſtillen / werde daher auch zu den Clyſtieren gebraucht.

⁂

CAPUT CXV.

Reinfahren. Tanacetum



Namen.

REinfahren oder Wurmkraut / heißt Griechiſch / Ἀρτεμίσια λεπτόφυλλος. Lateiniſch / Tanacetum, Artemiſia tenuifolia, Athanaſia vulgaris, Ambroſia. Italiäniſch / Tanaceto daneda, Atanaſia. Frantzöſiſch / Atanaſie, Tanaſie, Eſpece de Tanſi. Engliſch / Tanſie. Däniſch / Regefarn / Ormkrud. Niderländiſch / Reynvaer / Wormkruyt.

Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht / der gemeine Reinfahren / Tanacetum vulgare luteum, *C. B.* vulgare flore luteo, *J. B.* iſt mit der Wurtzel / Kraut und Stengeln dem Mutter-kraut etlicher maſſen gleich / allein ſind die zerſchnittenen gekerfften / ſcharff-riechenden und bitter-ſchmäckenden Blätter kleiner / zärter / und die braun-rothen / runden / etwas haarigen ſtengel gröſſer / faſt zweyer elen lang / welche ſich zu oberſt vielfältig in kleine zincklein zerſpalten / deren gipffel mit viel gelben / runden / knöpfichten und drauſchlichten blumen gezieret werden / welche demnach in ſchwärtzlichten / dem Chamillen-ſamen nicht ungleichen / jedoch gröſſeren und ſtärcker riechenden Samen außgehen. Das gantze Kraut iſt hiemit am geſchmack bitter / am geruch ſtarck / und doch lieblicher als das Mutter-kraut. Es wächßt gern an den Waſſer-geſtaden und Gräben / auch an etlichen Mauren hinder den Zäunen / bey den Gärten neben den Straſſen / und an den enden der Feldern / gemeinlich in ſteinichtem grund / und ungebawtem graſichtem Erdreich. Man findets allhier bey Michelfelden / und in groſſer mänge im Elſaß. Es kan der Reinfahren die Winter-kälte leiden / und wiewohl er jährlich von ſeiner alten wurtzel widerumb herfür wächßt / erjüngt er ſich doch darneben von dem außgefallenen Samen. Selten wird er mit ſchönen weiſſen Blumen gefunden / dahero wegen ſeiner ſeltzamkeit in die Gärten zum luſt gepflantzet. Mit weiſſen Blumen / ſo keinen geruch von ſich geben / wächßt er auff den höchſten Bergen in Franckenland.

2. Der Engelländiſche Reinfahren / Tanacetum foliis criſpis, *C. B.* criſpum flore luteo, *J. B.* criſpum Anglicum, *Ger.* hat breitere und krauſe / mit vielen kleinen kerffen tieff zerſpaltene Blätter / anzuſehen wie ein luſtige Strauß-feder / er gibt einen lieblicheren geruch von ſich als der vorige / iſt aber bitteren geſchmacks. In Engelland iſt er in den Gärten ſehr gemein / in Teutſchland wird er auch in die Luſt-gärten leichtlich gezielet / wie er denn in dem Fürſtlichen Eyſtättiſchen Luſt-garten anzutreffen geweſen. Joachimus Camerarius in Hort. Med. p. m. 166. berichtet / daß die ſchwangeren Weiber in Schottland / ſo ſich einer Mißgeburt beſorgen / dieſes Kraut zerſchneiden / und mit gutem nutzen für die heimlichen Oerter halten. Mißgeburt.

3. Der Berg-Reinfahren / Tanacetum Alpinum, *C. B. Park.* Iva moſchata Rhætis, Tanaceto cognata herbula, *Geſn. hort.* Millefolio Alpino affinis planta, quibusdam Iva moſchata, *J. B.* Wächßt in allem 4. oder 6. zoll hoch / iſt gantz weiß-graw / mit einem Würtz-geruch begabet / und weichen Haaren bekleydet. Die Wurtzel iſt lang und dicklicht. Die Blätter ſind zoll-breit / und wie an der Berg-Schaffgarb / von deren er meiſtentheils am geruch underſchieden wird / gar ſubtil gekerfft. Oben auff den ſtengelein erſcheinen weiſſe blümlein wie ein krönlein ordentlich beyſammen geſetzt. Man findet ihne auff den Schweitzeriſchen und Bündtneriſchen Alp-Gebürgen.

4. Der Oeſtereichiſche Reinfahren / Tanacetum montanum inodorum, minore flore, *C. B.* album, *J. B.* Bellis Tanaceti folio quorundam, *Raji.* bekomt rahne / hohle / haarige / ſteiffe und harte ſtengel / ſo elen-ja bißweilen anderthalb elen hoch wachſen / von welchen wenig gefiderte blätter geſehen werden / ſo ſich den gemeinen Reinfahren vergleichen / ſind jedoch ohne geruch / und geben einen hitzigen geſchmack von ſich; bey der wurtzel werden die blätter gröſſer und haarig. Oben zertheilet ſich der ſtengel in etliche kurtze zweiglein / auff welchen in dem Mäyen und Brachmonat groſſe blumen ſitzen / welche den groſſen Maßlieben-blumen ſchier ähnlich ſind / ſie beſtehen auß 18. oder 20. blättlein / deren etliche gröſſer / andere kleiner werden / und in der mitte ein gelbes Aepffelein haben. Wenn die Blumen verwelcken / folgt im mittleren köpflein ein länglichter ſchwartzer ſamen nach. Die wurtzel iſt krum / ſchwartz / klein fingers-dick / hat etliche haarige zaſeln / und ſtecket nicht tieff in der Erden. Man findet ihne ſchier auff allen nidrigen Bergen oder Haw-wäldern

in Oeſterreich und Ungarn. So man ihne im Herbſtmonat in die Gärten pflantzet / bringet er bißweilen ſeine Blumen im nächſtfolgenden Augſtmonat.

Es wächßt allda noch ein andere Art / Tanacetum inodorum minore flore, C. B. die kleinere Blumen trägt. Ihre Blätter ſind nicht ſo ſchön / und hangen mit einem kurtzen ſtiel am ſtengel. Die Wurtzel iſt mit vielen zaſeln begabet. Es wird auch in dem Fürſtlichen Eyſtättiſchen Luſtgarten angetroffen. Dieſe letſtere art findet man allhier auff dem Muttentzer- oder Mutzacher-Berg und andern Büheln / wie auch zwiſchen der Schützenmatten und dem Steinen-Thor. Sie wächßt auch in den Hecken auff dem Berg St. Chriſtina / gemeiniglich Chriſchona genannt.

Eigenſchafft.

Der ſtarck riechende Reinfahren iſt warm und trocken im anderen grad: Hat viel flüchtiges / ſcharffes / durchdringendes / mit ölichten theilen vermiſchtes alkaliſches ſaltz bey ſich / und deßwegen ſchöne kräfften / allen zähen ſchleim hin und wider in dem Leib / ſonderlich in der Mutter / auffzulöſen / Wind und Blähungen zu vertheilen / Grimmen-Leib- und Mutter-wehe zu ſtillen / Würm zu tödten und außzutreiben / die erkaltete Mutter zu erwärmen / und die monatliche Reinigung zu beförderen.

Gebrauch.

Der Reinfahren hat gleiche Krafft wie das Mutter-kraut. Ein handvoll Reinfahren in einer halben maß weiſſen Weins und friſchen Brunnwaſſers geſotten / und darvon getruncken / tödtet die Würm / und treibet ſie auß. Stillet auch das Bauchwehe und Grimmen / und vertheilet die Wind.

Hercules Saxonia Lib. 9. de Lue Venerea. Cap. 31. ſchreibt / er habe eine Fraw gekañt / welche acht jahr offene Schrunden in ihren Händen erlitten / und dafür viel Artzneyen von Venedig und Padua ohne würckung gebraucht / nachdeme ſie aber die Schrunden mit dem außgepreßten Reinfahren-ſafft angefeuchtet / ſeyen dieſelbigen zur heilung gebracht worden / vermeldet aber darbey / daß man bey dem gebrauch dieſes Saffts die Hände nicht waſchen ſolle. Er lobet ihne auch wider den Mager oder Mägerey und die Schrunden oder Spälte der Füſſen.

Das deſtillierte Reinfahren-waſſer treibt fort den verſtandenen Harn / todte Frucht und Nachgeburt / tödtet auch die Würm / ſo man nach belieben öffters etliche loth darvon trincket. Morgens und abends 4. oder 5. loth ein monat lang getruncken / iſt gut für den Stein / bringt auch die verſteckte monatliche Reinigung wider.

CAPUT CXVI.

Thunis-Blum. Flos Tunetanus.

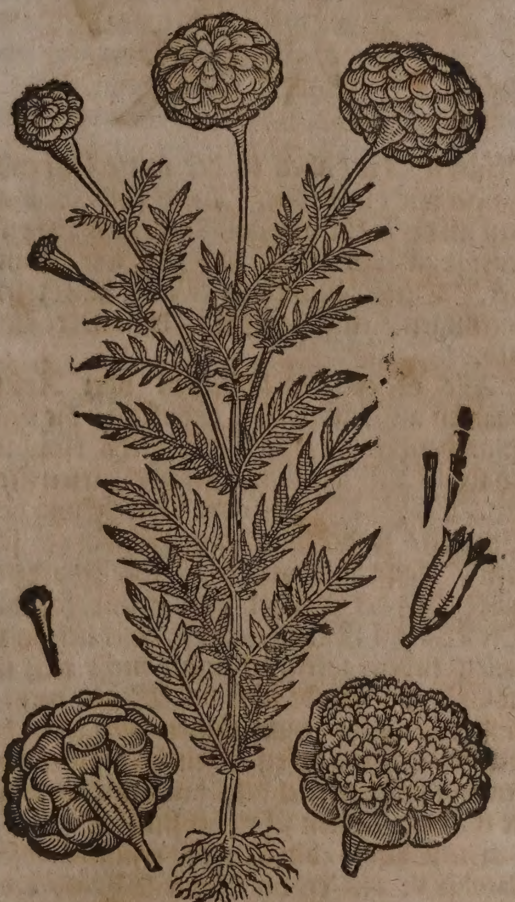
Namen.

Thunis-Blum heißt Lateiniſch / Flos Tunetanus, Flos Africanus, Tanacetum Peruvianum, Chryſanthemum Tunetanum, Caryophyllus Indicus, Flos Indicus, Caltha Africana. Italiäniſch / Fiore Indiano, Garofano Indiano, Fiore Africano. Frantzöſiſch / Oeillet d'Inde, Roſier d'Inde Däniſch / Studenter-blöſter / Frantzoſer-blomſter / Frantzoſer-lilier. Niderländiſch / Thunis-bloem. Engliſch / The Africaniſch Marigold. In Teutſcher Sprach wird ſie auch genennt Sammet-blum / Sammet-rößlein / Indianiſche Nägelein / und Indianiſche Blum.

Geſchlecht und Geſtalt.

Die Thunis-Blum wächßt wie eine Staud / hat gerade / hohl-kälichte / rothbraune ſtengel / faſt zweyer elen hoch / mit vielen äſtlein und zincken / daran ſtehen viel zarte blätter / allenthalben zerkerbt / ſehen den Reinfahren gleich / allein daß ſie gröſſer und mehr zertheilt ſind. Man findet zwey Geſchlecht / und deren hernach etliche arten / die haben keinen underſcheid / als allein an den Blumen.

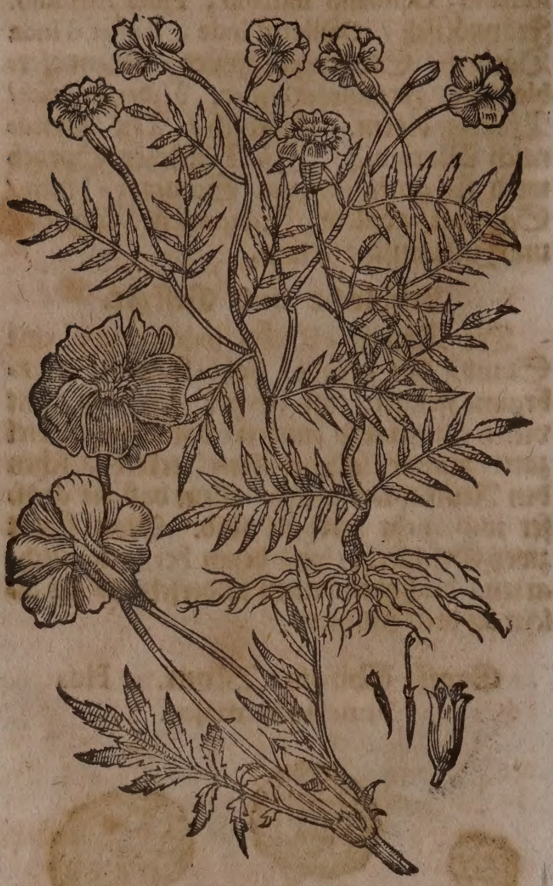
Groſſe Thunis-Blum. Flos Tunetanus major.



1. Das erſte Geſchlecht iſt das gröſte / Tanacetum ſive Flos Africanus major, flore pleno, C. B. Tagetes maximus rectus flore pleno multiplicato, J. B. bringt gold-gelbe groſſe Blumen / die ſind ſchön und lind / wie gelber Carmeſin-ſammet / von unzehlich vielen blättern zuſammen geſetzt / und vollkomlicher als die Roſen. Fabius Columna zehlet ſechs underſchiedliche Arten dieſer Blumen.

2. Das andere Geſchlecht / Tanacetum Africanum ſ. Flos Africanus minor, C. B. Tagetes Indicus minor ſimplici flore, ſ. Caryophyllus Indicus, ſ. Flos Africanus, J. B. trägt kleinere Blumen / mit zweyen oder drey

Kleine Thunis-Blum. Flos Tunetanus minor.



Geſätzen / die Faben in der mitte blühende fäßlein wie die Roſen. Auch ſind die blumen an der farbe von gold-gelb auff purpur geneigt / darzu ſchön und zart wie Sammet. Dieſer Blum gibt es auch zweyerley gattungen / eine iſt gefüllt / die andere einfach.

Alle obgemeldte Blumen oder Roſen wachſen auß länglichten knöpflein / die ſind rings herumb mit fünff oder ſechs ripplein erhaben / ſtehen auff langen und zarten ſtielein. Nach abfallung oder verwelckung der Blumen / findet man langen ſchwartzen ſamen / gantz gedrungen in jetz-gedachten knöpflein / der gleichet dem Alant-ſamen. Die Wurtzel iſt kurtz / aber drauſchlicht / mit vielen neben-zaſeln / dringet nicht tieff in die Erden. Bleibt über den Winter nicht / muß alle Jahr vom ſamen auffgebracht werden. Die groſſen Thunis-blumen haben kein böſen geruch / da hingegen der meiſte theil der kleinen ſehr übel ſtincket.

Die Thunis-blumen hat erſtlich Keyſer Carolus V. als er die Statt Thunis erobert / zu uns in Teutſchland gebracht: In Africa wachſen ſie überall von ſich ſelber.

3. Die Canadenſiſche breit-blättige nidrige Goldblum / Chryſanthemum Canadenſe, Aſter Virginianus latifolius luteus repens, *Park.*

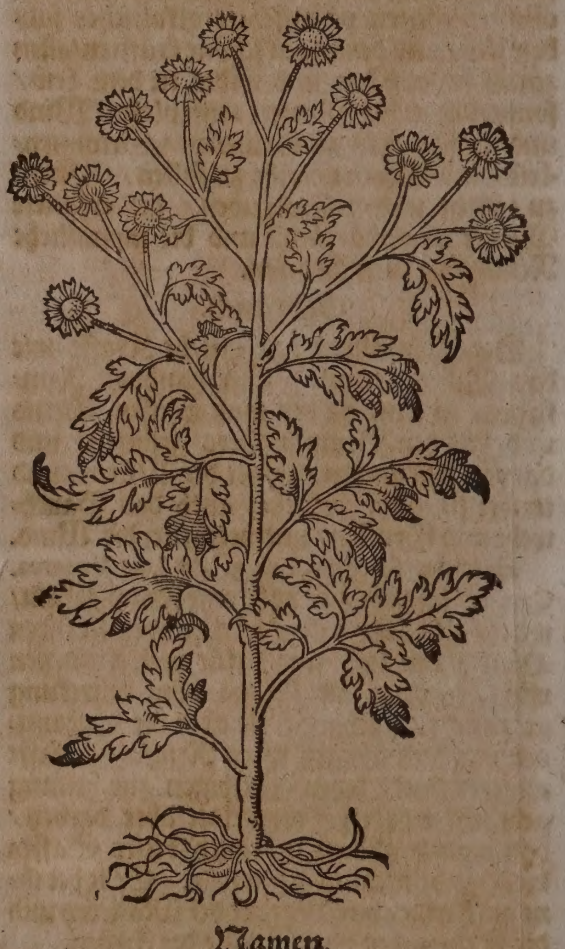
4. Die kleine Virginiſche Goldblum / Aſter Virgineus luteus alter minor, *Park.*

Eigenſchafft und Gebrauch.

Daß die Thunis-blumen / ſchreibt Dodonæus, ein gifftige und kalte natur in ſich haben / zeigt ihr unannehmlicher geruch an / welcher wie der Schierling das Haupt ſehr beſchweret: Solches beſtätiget auch die erfahrenheit. Ich weiß mich wohl zu erinneren / daß einem Knaben / welcher von der Thunis-blumen etwas verſucht / die Lefftzen und der Mund auffgelauffen waren / gleichwie es denen offt geſchicht / welche die Schierlings-pfeifflein in dem Mund halten / und mit denſelbigen auffſpielen. Wir haben auch vor etwas zeit einer Katzen dieſe Blumen mit friſchem Käß vermiſcht / zu eſſen geben / welche alſobald hefftig auffgelauffen / und davon über ein kleine weil geſtorben iſt. Auß welcher / auch von uns wahr befundenen erfahrung nicht unſchwer zu ſchlieſſen / daß ein gifftig etzendes ſaltz / neben vielen unreinen ſchwefelichten theilen / in dieſem gewächs ſich finde / hiemit ſolches in dem menſchlichen Leib keines wegs ſolle gebraucht werden.

CAPUT CXVII.

Mutter-Kraut. Matricaria.



Namen.

DAs Mutter-Kraut heißt Griechiſch / Παρθένιον. Lateiniſch / Matricaria, Parthenium, Amaracus. Italiäniſch / Matricaria. Frantzöſiſch / Matricaire, Eſpargoutte. Spaniſch / Magarza, Matricaria. Engliſch / Feferfew / Fedderfew / Whitewort / Motherwort. Däniſch / Martrem / Martrum. Niderländiſch / Moederkruyt / Materkruyt. In Teutſcher Sprach wird es auch genennt Mettram / Bochsblum / Matrenen / Matronkraut / Meydkraut / Meydblum / Meterkraut / Feberkraut / Samenaug / Metterig und Magdblum.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das gemeine Mutter-kraut / Parthenium I. ſ. Matricaria vulgaris, *C. B.* Matricaria vulgò, minùs Parthenium, *J. B.* hat ein

zaſelichte wurtzel / auß welcher vier oder fünff runde / dicke / harte und holtzichte ſtengel / innerhalb voll weiſſes luckes Marcks herfür wachſen / die werden einer elen lang / auch von unten an biß oben auß mit ſchönen ſatt-grünen / zerkerfften und zerſchnittenen blättern umbgeben / die ſich den Blätteren des Beyfuß vergleichen / ſind jedoch kleiner. Auff den Gipffeln der Stengeln gewinnt es ſchöne / weiſſe / geſtirnte und drauſchlichte Blumen / die vergleichen ſich den Blumen des Krottendills / welche ſchier den gantzen Sommer biß in den Herbſt geſehen werden. Nachdem die weiſſen blättlein von den blumen abgefallen / zeitiget in dem inneren gelben knöpflein der ſchwartz-grüne / dem Wurm-ſamen / oder dem Samen des Reinfahren / nicht ungleiche Samen. Es mag dieſes gewächs die Winter-froſt wohl leiden / wiewohl es ſich auch jährlich von dem außgefallenen Samen wider erjüngt. Dieſes Kraut hat ein ſtarcken geruch faſt wie der Krottendill / und iſt am geſchmack bitter. Zu dieſem Geſchlecht gehören annoch die Matricaria odoratior, und Matricaria flore pleno, *C. B.* Item, die Matricaria florum petalis fiſtuloſis majoribus & minoribus, *Hort. Reg. Pariſ.* und die Matricaria cauliculis rubentibus, *N. D. Hort. Lugd. Bat.* welches denn nur Varietates, oder verſchiedene gattungen eines Geſchlechts ſind.

2. In den Raderen und abgehawenen Wäldern findet man noch ein andere art / mit zerſpaltenen äſchenfarben blättern wie der Beyfuß. Die Blumen ſind gantz gelb / die werden bald zu grauen haarigen ſamen / der fliegt davon wie der ſamen der Creutzwurtz. Mit gefüllten Blumen wird er in Engelland / und in dem Fürſtlichen Eyſtättiſchen Luſtgarten angetroffen; Matricaria ſylveſtris flore toto luteo, *C. B.*

3. Das Berg-Mutterkraut / Matricaria Alpina Chamæmeli foliis, *C. B.* Millefolium Alpinum, *J. B.* überkomt ein zaßlichte wurtzel / auß deren viel ſchuh-hohe grüne äſtlein herfürwachſen / welche von vielfaltig zerſchnittenen blättern umbgeben werden. Auff den ſtengelein erſcheinen bleich-weiſſe blumen / wie ein Dölderlein / ſo auß ſechs oder acht breitlichten und weiſſen blättlein beſtehen. Die äſtlein oder ſtengelein ligen auff der erden. Man findets auff den Schneebergen / Schnee-alpen und Dürrenſtein / in Oeſterreich und Steyrmarck / es blühet erſt im Augſtmonat / denn dieweilen es umb die Gruben herfürkomt / welche öffters lang mit Schnee bedeckt ſind / kans nicht eher blühen. Die Jäger nennens unſer Frawen ſchwartzer Rauch / gleich wie der Berg-wermuth von ihnen unſer Frawen weiſſer Rauch genennet wird. In den Gärten läßt es ſich nicht leichtlich pflantzen.

4. Das Mutter-kraut mit Stabwurtz-blättern / und vielen gepüſchelten weiſſen Dolder-blumen / Matricaria foliis Abrotani, *C. B.* Parthenium σμικρόφυλλον, *J. B.* Wächßt in Hiſpanien.

5. Das Mutter-kraut ohne geruch / mit Mutterkraut-blättern / und Chamillen-blümlein; Matricaria inodora, *C. B.* Parthenium inodorum, ſive Achaovan Ægyptior. *J. B.*

6. Das Indianiſche breit-blättige Mutter-kraut / mit gefüllter Blum / Matricaria Indica, latiore folio, flore pleno, *Hort. Mal. part. X.* Tsjetti-Pu.

Eigenſchafft.

Das Mutter-kraut iſt warm im dritten und trocken im andern grad: Hat ein flüchtig / ſcharffes ſaltz / und flüchtig ſchwefelichte theile bey ſich / und daher gute Tugenden alle innerlichen verſtopffungen auffzulöſen / den zähen ſchleim zu erdünneren / Magen und Mutter zu ſtärcken / grimmen und Leibwehe zu ſtillen / die monatliche Reinigung zu beförderen / und Ohnmachten zu vertreiben.

Gebrauch.

Mutter-kranckheiten.

Dieſes Kraut ſoll billich von den Weiberen in groſſen Ehren gehalten werden / denn es wird mit ſonderlichem nutzen iñerlich und äuſſerlich zu allen Mutter-kranckheiten gebraucht.

Mutter-weh / grimmen.

Das Mutter-kraut iſt auch in den Küchen bekannt / denn man es im Frühling / wenns noch jung iſt / grün zerſchneidet / mit Eyern zerklopfft / und gute Pfannen-kuchen darauß machet / iſt eine geſunde Speiß den erkalteten Weibern / ſo ſtätig Mutterweh haben / bekomt auch den Männern wohl / welche mit dem Grimmen behafftet ſind.

Waſſer-ſucht.

Mutter-kraut in Wein geſotten / abends und morgens jedes mahl ein becherlein voll getruncken / vertreibt die Waſſerſucht. Neben der wahren beſchreibung dieſes Krauts berichtet zugleich Theodorus Tabernæmontanus, er habe dieſe Artzney von einer Hirtin zu Speyr wahrgenommen / die heilte einen Waſſerſüchtigen jungen Geſellen darmit / und brauchte ſonſt nichts weiters denn dieſes tranck. Der Krancke war am gantzen Leib alſo geſchwollen / daß man ſich gleichſam darinn erſehen konnte: da er aber zehen tag von dieſem tranck getruncken / brachen ihm ſeine Schenckel auff / das waſſer floſſe herauß / und verzehrte ſich täglich / es würckte auch dieſe Artzney durch den Stullgang und Harn / und mußte der krancke mit dieſem gemeldten tranck fortfahren / biß er geſund worden. Es iſt auch hernach vielen in ſolcher kranckheit mit dieſer geringen artzney geholffen worden.

Keuchen uñ auffblähen des Rindvihs.

Mutter-kraut zu pulver geſtoſſen / und dem Rindvieh des abends mit ſaltz zu lecken geben / vertreibt ihnen das keuchen und auffblähen.

Läußſucht.

Für die Läußſucht: Nim Mutter-kraut 4. hand voll / Odermänig / Taubenkropff / Quendel jedes 3. hand voll / Zeitloſen-kraut / Wermuth-kraut jedes 2. hand voll / Braunwurtz-kraut ein hand voll: Dieſe ſtück ſoll man in waſſer ſieden / und ein Bad darvon machen / darinn der ſo die Läußſucht hat / eine zeitlang baden / und je über den andern tag ein friſch Bad ſich zurichten laſſen kan.

Abgefallen zäpflein.

Kopff-ſchmertzen.

Mutter-kraut grün geſtoſſen / auff den Wirbel des Haupts gelegt / und etliche mahl erfriſcht / hebt widrumb auff das abgefallen zäpflein / wehret dem Schwindel und Haupt-flüſſen / und ſtillet den Kopff-ſchmertzen.

Verſteckte monatliche

Das deſtillierte Mutterkraut-waſſer befördert die verſteckte monatliche

Reinigung der Weibern) erkaltete Mutter/ schwere Geburts-schmertzen/ Würm.

der Weibern/ erwärmet die erkaltete Mutter/ milteret die schweren Geburts-schmertzen/ und tödtet die Würm/ so man davon nach belieben offt ein paar loth trincket.

Wasser-sucht.

Das in den Apothecken zubereitete Mutterkraut-saltz eines halben scrupels oder 10. gran schwer mit ein wenig weissen Wein eingenommen/ dienet treflich wohl wider die Wassersucht.

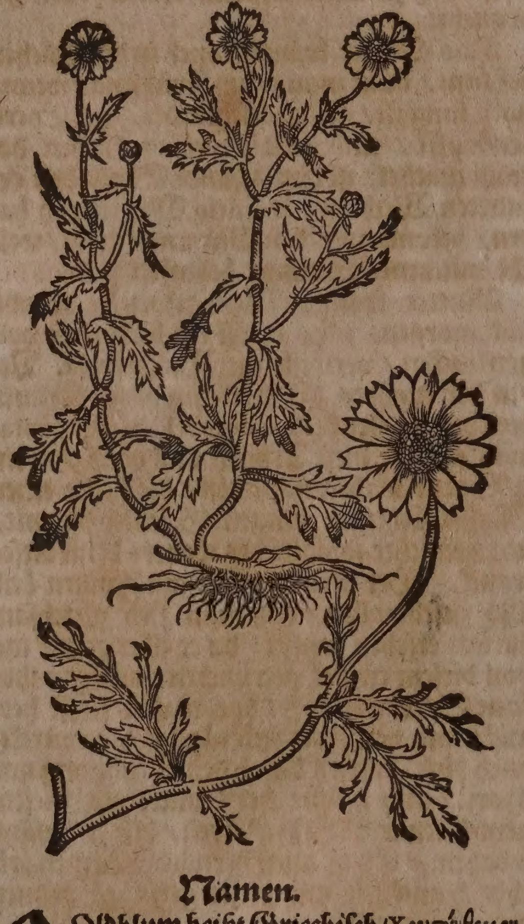
Treflich Mutter-wasser.

Ein trefliches Mutter-wasser kan man folgender gestalten bereiten: Nehmt Mutterkraut 6. handvoll/ Melissen-kraut/ Poleykraut jedes 3. handvoll/ Cardobenedictenkraut/ rothe Klapper- oder Korn-rosen jed. 2. handvoll/ Fischmüntz 1. handvoll/ Zimmet/ Cubeben/ Fenchel und Aenis-samen/ jed. 1. quintl. Zerhackt alles undereinander/ gießt 2. maß guten alten weissen Wein darüber/ laßts etliche tag wolvermacht stehen/ alßdenn destillieret das wasser davon in einem zinnernen kolben ab. Von diesem Mutter-wasser kan ein Weib/ so mit Mutter-wehen angegriffen worden/ löffelweiß offt nehmen. Wil man es kräfftiger haben/ so kan man ein stücklein Bibergeil in einem bündelein darein legen.

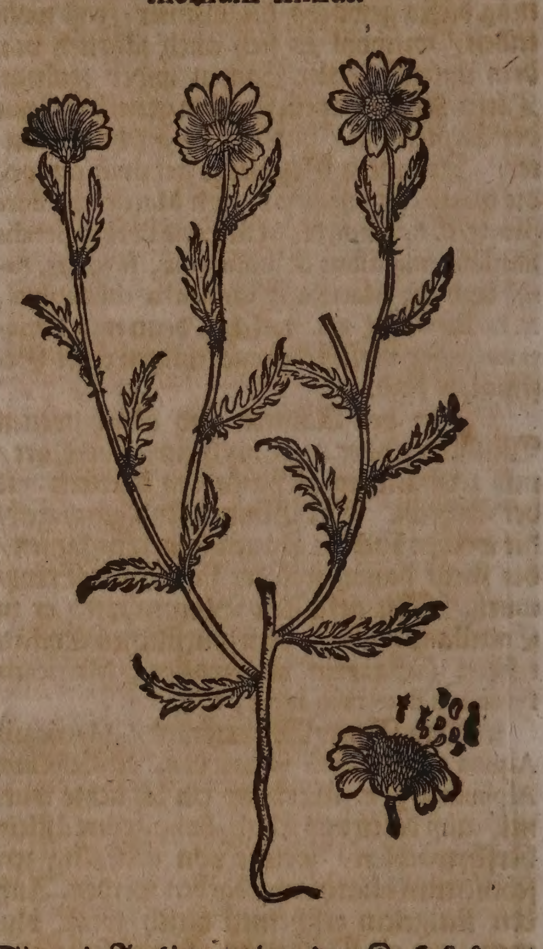
* * *

CAPUT CXVIII.

Goldblum. Chrysanthemum.



Kleine Goldblum. Chrysanthemum minus.



Namen.

Goldblum heißt Griechisch/ Χρυσάνθεμον. Lateinisch/ Chrysanthemum. Italiänisch/ Chrysanthemo. Englisch/ Marygold.

Geschlecht und Gestalt.

1. Das erste Geschlecht der Goldblum/ deren grössere und kleinere art allhier abgemohlet stehen/ Chrysanthemum majus flore profundè laciniato, magno flore, C. B. Creticum 1. Clusii, J. B. hat eine dicke/ kurtze und weisse wurtzel/ mit vielen zaseln/ bringt elenhohe/ glatte/ dicke/ runde stengel/ die sind gerings herum mit tieff zerschnittenen und gekerfften blättern besetzt/ den blättern des Beyfuß ähnlich. Am obern theil gewinnt sie gold-gelbe/ grosse/ runde/ und überauß schön gläntzende Blumen/ wie die Blumen des Ringelkrauts/ darauff folgen länglichte/ gestreiffte/ braunlichte samen. Wenn dieses Kraut jung ist/ wird es von dem Bauers-volck/ insonderheit umb die Statt Siena in Italien/ wie andere Koch-kräuter geessen. Die Wurtzel ist bitter/ aber noch vielmehr der Samen/ wiewohl das Kraut an sich selber kein bitterkeit hat. Man findet es an ungebauten orten/ neben den strassen. Es wächßt zuweilen gar hoch/ und bekomt schöne/ grosse gelbe blumen/ deren äussere blätter offt halb weiß sind; welche art von C. *Bauhino*, Chrysanthemum flore partim candido, partim luteo, genennet wird. Zu zeiten bleibt es klein/ und hat schmälere blätter/ wie an den Figuren zu sehen.

2. Die grosse Goldblum mit dünner zerkerfften blättern/ und schüppichten häuptlein/ darauß die blumen wachsen; Chrysanthemum majus folio in minores lacinias diviso, C. B. Creticum 2. Clusii, J. B. Mit diesem Geschlecht komt überein die Goldblum mit Mutterkraut-blättern/ Chrysanthemum foliis Matricariæ, C. B. Chrysanth. majus folio valdè laciniato, flore croceo, J. B.

3. Die breit-blättige Spanische Goldblum;

blum/ Chryſanthemum latifolium, *J. B.* Hiſpanicum rotundioribus foliis, *Park.* Zu dieſer gattung kan man billich rechnen die kleine breit-blättige Goldblum/ Chryſanthemum parvum, ſ. Bellis lutea parva latifolia, *J. B.*

4. Die Berg-Goldblum / mit vielen gleich auß der wurtzel gehenden/ dicken/ etwas eingeſchnittenen blätteren/ und Blumen wie in dem St. Jacobs-kraut; Chryſanthemum Alpinum incanum foliis laciniatis, *C. B.* Chryſanthemum Alpinum Judenbergenſe, Jacobææ affine, *J. B.* Blühet in den Steyrmärckiſchen Gebürgen im Hew- und Augſtmonat.

5. Die Berg-Goldblum mit Stabwurtz-blättern; Chryſanthemum Alpinum foliis Abrotani multifidis, *C. B.* Chryſanth. Alpinum Etſchecianum, Jacobææ affine, *J. B.*

6. Die Africaniſche Goldblum/ mit Heyde gleichen blättern; Chryſanthemulum Ericoides C. Bonæ ſpei, *Breyn.*

7. Die Tingitaniſche breit-blättige Goldblum; Chryſanthemum Tingitanum latifolium, *Catal. Hort. Med. Edinburg.*

8. Die Africaniſche nidrige Goldblum/ mit kahler für ſich ſehender gelber Blum; Chryſanthemum Africanum pumilum procumbens, flore cernuo, nudo, luteo, *Catal. Hort. Med. Edinburg.*

9. Die Aethiopiſche Goldblum/ mit Majoran-blättern; Chryſanthemum Conyzoides Æthiopicum, capitulo aphyllo, foliis Majoranæ, *Breynii.*

10. Die Valentiniſche Goldblum/ Chryſanthemum Valentinum Cluſii, *Park.* Buphthalmum lanuginoſum foliis Millefolii, *C. B.* Buphthalmo tenuifolio ſimile Chryſanthemum Valentinum Cluſii, *J. B.*

11. Die Portugeſiſche Stern-Goldblum; Chryſanthemum Conyzoides Monſpelienſium, *Moriſ.* Conyzoides Luſitanicum, *Breyn.* After Atticus odoratus Creticus, *Zanon.*

12. Die ſtaudichte Aethiopiſche Goldblum; Chryſanthemum arboreſcens Æthiopicum foliis Populi albæ, *Breyn.*

13. Die Americaniſche breit-blättige Goldblum; Chryſanthemum Americanum laciniato folio, *Raj.* Doronicum Americanum, *Park.*

14. Die Feld-Goldblum/ mit einfacher/ weiſſer/ holtzichter/ tieff in die Erden niſtender/ zaßlichter wurtzel/ einfachem/ ſchuhehohem/ rundem/ glattem/ mit marck außgefülltem/ äſtichtem ſtengel/ zwey biß drey zoll langen/ zoll breiten/ tieff eingeſchnittenen blättern/ und groſſen oder kleinen gelben Blumen; Chryſanthemum ſegetum noſtras, *Park.* folio minùs ſecto, glauco, *J. B.* Bellis lutea foliis profundè inciſis major, *C. B.* & prof. inciſ. minor, *Ejusd.*

15. Die Goldblum mit ſcharffen blättern umb die kleine Blum/ Chryſanthemum Aſteris facie, foliis ad florem rigidis, flore minore elatius, *Herm. Append.*

16. Die gantz nidrige Goldblum/ mit rauchen blättern/ Chryſanthemum Aſteris facie, foliis ad florem rigidis, flore minimo humilius, *Herm. Append.*

17. Die Canadenſiſche Goldblum/ mit Rapuntzlen-wurtzel/ Chryſanthemum Canadenſe, Rapunculi radice, ſtrumoſum vulgò, *Herm. Catal. Leyd.*

18. Die gelbe Goldblum/ mit rundlichten blättern; Bellis lutea foliis ſubrotundis, *C. B.*

19. Die Peruaniſche Goldblum/ mit weiſſer Blum; Chryſanthemum Peruvianum flore albo, Catal. Lipſienſ. *Amman.*

20. Die Virginianiſche Goldblum; Chryſanthemum Virginianum Platani folio, *Hort. Oxon.*

21. Die Americaniſche Goldblum/ mit Braunwurtz-blättern; Chryſanthemum Americanum Scrophulariæ folio, *Hort. Oxon.*

22. Die Canadenſiſche Goldblum; Chryſanthemum Canadenſe bidens, *Moriſ. præl.* After Virgineus luteus membranaceo caule, *Park.*

23. Die Indianiſche Goldblum / mit zwey-ſpältigen Blum-blättlein/ und Neßlen-blättern; Vallia-Manga-Nari. Chryſanthemum Indicum, Urticæ folio, flore luteo, petalis bifidis, *Hort. Mal. p. X.*

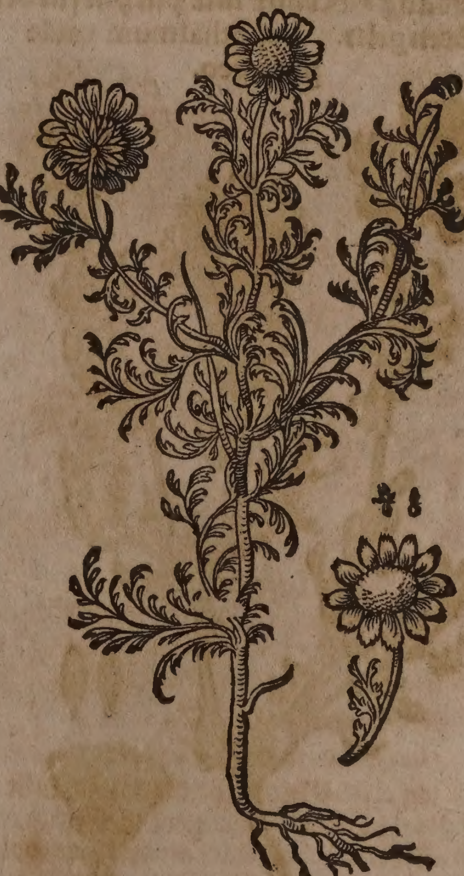
Eigenſchafft.

Die Goldblum iſt warmer und trockner natur/ und hat viel ölichtes/ nicht ſonderlich flüchtiges ſaltz in ſich. Wird zu unſerer zeit in der Artzney nicht gebraucht.

* * *

CAPUT CXIX.

Rindsaug-Kraut. Buphthalmum.



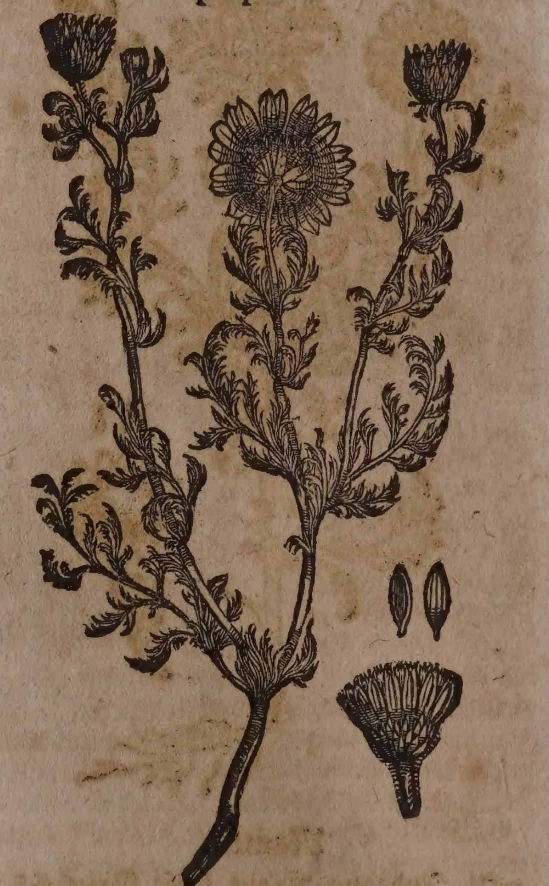
Namen.

Rindsaug-Kraut heißt Griechiſch/ Βούφθαλμον, Κάχλα. Lateiniſch/ Buphthalmum. Italiäniſch/ Buftalmo, Ochio di Boue, Ohio di Bue. Frantzöſiſch/ Oeil de Beuf. Spaniſch/ Ojo de Buey. Engliſch/ Oxe-eye. Niderländiſch/ Strickbloemen/ Condille/ Weooge. In Teutſcher Sprach wird es auch genennt Streichblum/ Stärckblum/ Steinblum und Küdillen.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das gemeine Rindsaug-kraut; Buphthalmum, Tanaceti minoris foliis, *C.B.* Buphthalmum Matthioli, ſive vulgare Millefolii foliis, *Park.* Chamæmelum Chryſanthemum quorundam, *J.B.* hat eine gleiche geſtalt anzuſehen wie die Chamillen/ doch iſt der ſtengel etwas länger und dicker/ auch ſind die blumen gröſſer. Die blätter vergleichen ſich der Garben/ ſind doch ein wenig breiter/ ſchter wie des Krottendills und Reinfahrens/ klein und ſubtil zerſpalten. Die Blumen erzeigen ſich gegen dem Brachmonat/ ſind rings umbher mit ſchönen blättlein gezieret/ von farben inwendig und außwendig gantz gelb/ wie die Gold- oder Ringel-blumen. Beyde Kraut und Blumen haben einen lieblichen geruch wie der Beyfuß und Chamillen/ als wenn man dieſe Kräuter durcheinander zerriebe. Dieſe wurtzel iſt holtzicht/ eines kleinen fingers dick/ mit vielen nebenwürtzelein und zaſeln behänget. Dieſes Kraut wächßt nach dem bericht Tabernæmontani viel in dem Altzeyer Gaw/ auff den ungebauten ſteinichten Feldern und Rechen. Man findet es auch in groſſer menge in Oeſterreich/ Ungarn/ Mähren und Böhmen. Allhier wird es zwiſchen den hecken oberhalb Augſt gegen Rheinfelden gefunden.

Rindsaug-Kraut mit purpurfarben Stengeln. Buphthalmum caule purpureo.



2. Das Rindsaug-kraut mit purpurfarben ſtengeln/ davon ein zweiglein allhier abgemahlet; Buphthalmum Cotulæ folio, *C.B.* item, Buphthalmum caule & flore purpuraſcente, *Ejusd.* Buphthalmum tenuifolium folio Millefolii ferè, *J.B.*

3. Das Candianiſche Rindsaug-kraut/ mit gelber und weiſſer Blum; Buphthalmum Creticum Cotulæ facie, flore luteo & albo, *Breyn.*

Eigenſchafft.

Das Rindsaug-Kraut iſt warm und trocken im anderen grad. Hat ein bitteres ölichtes durchtringendes ſaltz in ſich verborgen/ und hiemit die eigenſchafft/ verſtopffungen auffzulöſen/ zähen ſchleim zu verzehren/ und aller fäule zu widerſtehen.

Gebrauch.

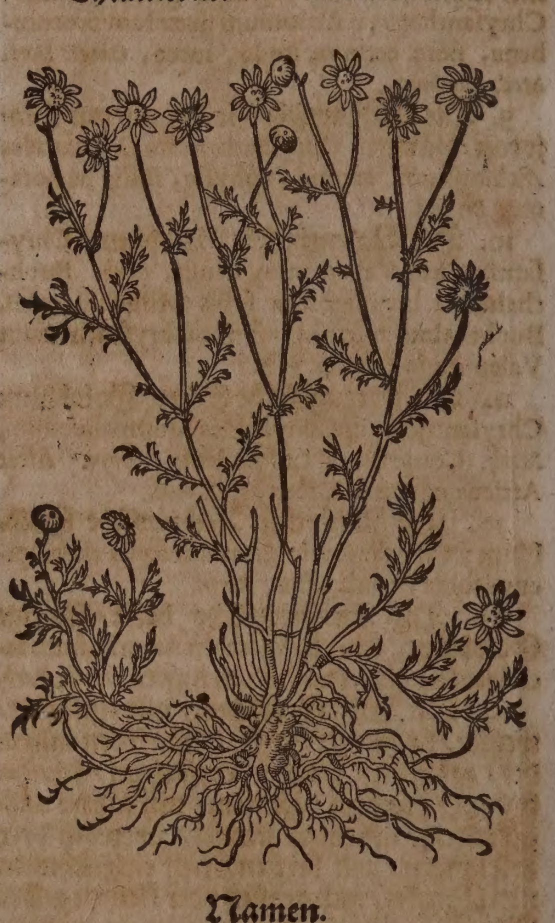
Die Weiber ſonderlich bey Worms und Mäyntz/ ſamlen die Blumen dieſes Krauts/ wenn ſie in ihrer vollkomlichen blüth ſind/ dörren dieſelbige im ſchatten/ und brauchen ſie/ wenn ſie die Betther beſtreichen wollen/ alsdenn bereiten ſie die Stärcke mit dieſen Blumen/ welcher gebrauch zu erhaltung der Betther gemein iſt.

Das von dem Rindsaug-kraut deſtillierte waſſer/ iſt inſonderheit wider die Gelbſucht dienlich/ ſo man bißweilen drey oder 4. loth darvon trincket. Gelbſu

* * *

CAPUT CXX.

Chamillen. Chamomilla.



Namen.

Die gemeine Chamillen heißt Griechiſch/ Χαμαίμηλον, Ἄνθεμις, Λευκάνθεμον, Μελάνθεμον, Ἠράνθεμον, Κρυσοκέμη. Lateiniſch/ Anthemis, Leucanthemum, *Dioſcoridis*, Melanthemum, Chamæmelum, Chamomilla, Chamæmilla. Italiäniſch/ Camomilla. Frantzöſiſch/ Camomille, Camomille vulgaire. Spaniſch/ Manzanitta, Manzanilla ſalvage. Engliſch/ Camomile. Däniſch/ Cammelblome/ Commendeblome. Niderländiſch/ Kamille/ Kamilbloemen. In Teutſcher Sprach wird ſie auch genent Gamillen/ Camomillen/ Hermlein/ Magdblum/ Meydblum/ und Langenblum.

Die edle oder Römiſche Chamillen heißt

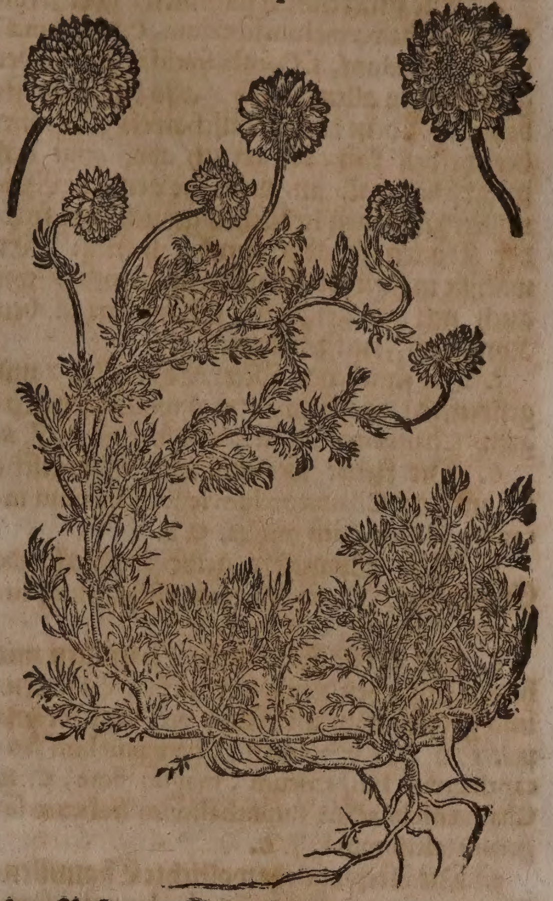
Griechiſch/ λευκάνθεμον. Lateiniſch/ Leucanthemum odoratum, Chamæmelum nobile, Chamæmelum Romanum, Chamomilla Romana, Chamæmelum hortenſe. Italiäniſch/ Camomilla Romana. Frantzöſiſch/ Camomille Romaine. Spaniſch/ Manzanilla Romana. Engliſch/ Camomile Romayn. Niderländiſch/ Roomiſche Kamile.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht/ die gemeine Chamillen/ Chamæmelum vulgare, Leucanthemum Dioſc. C. B. vulgare amarum, J. B. überkommet ein zaßlichte wurtzel/ darauß viel ſtarcke runde elen-hohe ſtengel mit jhren nebenäſtlein herfür wachſen/ die mit ſattgrünen tieff zerkerfften und zarten kleinen blättern bekleidet ſind/ welche ſich mit den Coriander- oder Dillen-blättern vergleichen. Auff dem gipffel des ſtengels trägt ſie viel wohlriechende gelbe köpflein/ mit ſchönen weiſſen blättlein beſetzt/ die werden im Brach- und Hewmonat zeitig/ da man ſie auch zum gebrauch der artzney einſamlet. Sie wächßt von ihr ſelbſt auß ihrem abgefallenen Samen/ welcher dem Reinfahrn-ſamen ähnlich iſt. Man findet ſie in Teutſchland überflüſſig in den Fruchtfelderen/ blühet auch zweymal bey uns/ erſtlich im Brachmonat/ welches die gemeine zeit iſt/ in wärmeren orten aber ſchon im Mäyen/ hernach bringet ſie ihre Blumen widerumb im Herbſtmonat/ da man ſie häuffig in den gebawenen Rübenfelderen findet. Wo ſie aber ſonſt im rauchen und mageren Erdreich/ als neben den Straſſen und Wegen herfür komt/ blühet ſie nur einmahl. Sonſt iſt ſie durchgehends in Europa wol bekant. Man findet ſie auch ohne geruch in den Felderen oder Brachackeren/ und wird gemeiniglich Krottendill/ Chamæmelum inodorum, C. B. geneñet. Welche aber an dem Meer wächßt/ heißt Meer-Chamillen/ Chamæmelum marinum, J. B. Matricaria maritima, C. B.

2. Die edle Chamillen/ Chamæmelum nobile ſ. odoratius, C. B. odoratiſſ. repens flore ſimplici, J. B. It. Chamæmelum nobile flore multiplici, C. B. repens odoratiſſ. perenne flore multiplici, J. B. bekommet eine kleine weiſſe und zaßlichte wurtzel/ auß welcher geſtreiffte/ dünne/ haarige ſtengelein herfür wachſen/ die werden krum̃ und zur Erden gebogen/ dahero ſie ſich ſelbſt auff den boden einflichtet/ anhenget und umb ſich kreucht/ wie der Poley- oder Quendel ſich auch alſo ſelber vermehret. Im Brach- und Heumonat trägt ſie oben auff ihren ſtenglein ſchöne geſtirnte/ an langen ſtielein hangende Blumen/ der vorigen ähnlich/ allein ſie ſind nicht alſo hinder ſich gebogen. Die Blätter vergleichen ſich auch mit der gemeinen/ werden jedoch gröſſer und bleichgrüner/ ſehr dünn zerſchnitten. Dieſes gantze gewächs/ grün und dürr/ gibt einen überauß lieblichen geruch/ wie das Gewürtz von ſich/ ſein geſchmack aber iſt bitter als der Wermuth. Die froſt kan es wol leiden/ und erjüngt ſich jährlich von ſeiner wurtzel/ die über den winter unverſehrt bleibt. In Spanien kommet ſie von ſich ſelbſten auff den Felderen herfür/ wie auch in Engelland bey der Königlichen Reſidentz-Statt Londen. Sie wächßt viel umb den Fluß die Tyber bey Rom/ ſonderlich in via Adriani, und in Franckreich umb Troys. In Teutſchland wird ſie hin und wieder in die Luſtgärten gezielet. Sie läßt ſich von den jungen abgebrochenen zweiglein widerumb pflantzen/ wächßt gern/ und weitert ſich bald/ dahero ſo man ſie zu zielen begehret/ muß man ihren genugſamen platz einraumen/ denn ſonſt wächßt ſie zu dick/ und faulet leichtlich. Man findet noch ein andere art/ ſo der beſchriebenen durchauß ähnlich/ und alhier abgemahlet iſt/ allein wird ihre Blum manigfaltig gedoppelt/ und alſo rund gefüllet/ daß man von den ſchönen weiſſen blättlein ihr gelbes knöpflein in der mitte nicht warnehmen kan. Man ſihet ſie in den außgezierten Luſtgärten/ wie ſie denn auch in dem Fürſtlichen Eyſtättiſchen Luſtgarten angetroffen wird/ alida die Blum die breite einer Ducaten erreicht hat. Beyde ſind in jhrer Tugend viel kräfftiger als die gemeine Chamillen. Zuweilen ſihet man eine art dieſer Chamillen/ deren gelbe häuptlein ohne blättlein ſind/ Chamæmelum luteum capitulo aphyllo, C. B. aureum peregrinum capitulo ſine foliis, J. B.

Gefüllte Chamillen. Chamæmelum flore pleno.



3. Die Steyrmarckiſche Berg-Chamillen/ Chamæmelum Alpinum inodorum, C. B. Park. hat dicke/ ſafftige und zerſchnittene blätter/ die geben einen bitteren geſchmack und unlieblichen geruch von ſich. Die ſtengel ſind ſchwach und drey quer hand hoch/ auff welchen ein gröſſere Blum als an der gemeinen erſcheinet/ auch wird deroſelben gelbes äpffelein von 20. oder mehr weiſſen blättern umbgeben. Dieſes Kraut breitet ſich weit auß/ und überkomt ein zaßlichte wurtzel/ wie die gemeine Chamillen. Wächßt auff dem Juden-berg/ Spliegel- und anderen

Alpgebürgen in Steyrmarck/ alda es im Brach-und Heumonat blühet.

4. Die ſtinckende Chamillen/ oder Krottendill/ Chamæmelum fœtidum, C. B. Chamæmelum fœtidum, ſ. Cotula fœtida, *J. B.* iſt der gemeinen in allem gleich / alſo daß man ſie beyde auß dem bloſſen anſchawen nicht underſcheiden kan / der geruch aber zeigt den underſcheid bald an/ denn die gemeine Chamillen gibt einen lieblichen geruch von ſich/ der Krottendill aber ſtincket hefftig. Er wächßt in hartem ſteinichtem grund / wie auch mit der gemeinen Chamillen in den Korn und Frucht-felderen.

5. Die ſtinckende Meer-Chamillen / mit geſtreifften/röthlichten/ weißwollichten ſtengeln/ Chamæmelum fœtidum marinum, *J. B.*

6. Die kleine weißwollichte Spaniſche Chamillen/Chamæmelum leucanthemum incanum Hiſpanicum minus, C. B.

7. Die Spaniſche gelbe wolriechende Chamillen / Chamæmelum Hiſpanicum luteum odoratum, C. *B. prod.*

8. Die groſſe Spaniſche Chamillen mit hohen einfachen ſtengeln/rauchen Blättern/ und groſſer Blum/wächßt viel umb Montpelier/ und in Spanien; Chamæmelum leucanthemum Hiſpanicum, magno flore, C. *B.* Chamæmelo affine Buphthalmum Italicum ſegetum altiſſimum, *J. B.*

9. Die Aethiopiſche wollichte Chamillen/ Chamæmelum Æthiopicum lanuginoſum, *Breynii.*

Eigenſchafft.

Die Edle Römiſche/oder auch die gemeine wolriechende Chamillen/ welche allein in der Artzney gebraucht werden / iſt warm und trocken im erſten grad: hat alſo ein treflich Balſamiſches / mit etwas flüchtigem miltem Alkaliſchen Saltz vergeſellſchafftetes öl bey ſich / und daher ſchöne tugenden allerhand ſchmertzen zu ſtillen/zu erweichen/ zu heilen / zu eröffnen / wind und bläſt zu zertheilen.

Gebrauch.

Schmertzē des hauptes.

Ein gutes Fußwaſſer wider die ſchmertzen des Haupts von kälte: nim Chamillen zwey handvoll/rothe Roſen/Meliſſen/braune Betonien/ Pappeln/ jedes ein handvoll. Siede ſolche ſtück in Bachwaſſer/ und thue darzu ein maß Wein / darinn bade alle tag die Füß/ ſo warm du es leiden magſt.

Schön haar zu machen.

Chamillen-blumen in warmer Laugen geweichet/ und damit gezwagen/ machet ein hüpſches Haar.

Viertägig Fieber.

Für das viertägig Fieber: nim ein echtmaß guten weiſſen Wein / darein thue ein halbe handvoll Chamillen-blumen in ein wohl zugemachtes geſchirr/ ſetze es auf glüende kohlen / ohngefehr eine ſtund lang zu beitzen/ aber es ſoll nicht ſieden/ darnach ſchütte den Wein davon ab/ und wirff darein ein halb quintlein Weinſtein-ſaltz / und gibs dem krancken zu trincken / ſo bald er den anſtoß des Fiebers mercken wird / darauff ſoll er ſich fein warm ins Bett legen/ und ſchwitzen: thue dergleichen am zweyten anſtoß / ſetze aber noch fünff gran Weinſtein-ſaltzes darzu: Im dritten mahl ſolſtu 40. gran dieſes ſaltzes nehmen/ und dabey bleiben ohne weitere vermehrung/ ob du wol dieſe Artzney noch mehr braucheſt; ſo wird das Fieber gantz gewiß bald weichen/ ſonderlich wenn der Patient zuvor mit einem Brech-mittel wol purgiert worden.

kalte r ter/ w dene r gung d weiber harn/ tes gri men.

Das deſtillierte Chamillen-waſſer ſtärcket die kalte Mutter / treibet fort die verſtandene Reinigung der Weiber/ und den Harn/ wehret dem kalten Grimmen/ſo man underweilen davon ein paar löffel voll nimmet.

Grind haupts

Chamillen-öl heilet den Grind auff dem Haupt/ damit geſalbet / iſt ein unſchädliche artzney vor die jungen Kinder.

Grim̃e Leibwe

Wider das Grimmen oder Leibweh: nim Chamillen- Dillen- und weiß Lilgen-öl/ jedes ein halb loth/ mache es warm / und ſalbe den Bauch darmit.

Grimm und rei im leib jungen dern.

Vor das grimmen und reiſſen im Leib der jungen Kindern / iſt das Chamillen-öl ein herrliche Artzney / ſo man ihnen das Bäuchlein darmit warm offt anſchmieret.

Mutte wehe v kälte.

Chamillen-öl mit Fiſchmüntz- und Wermuth-öl vermiſcht / und den underen Leib warmlicht damit offt geſalbet/ vertreibt das Mutterweh ſo von kälte verurſacht worden.

verſtan ner ha

Chamillen-öl warm umb die Nieren/ Harngäng und Blaſen geſalbet/ treibet den verſtandenen Harn fort.

Das gemeine Chamillen-öl wird nur durch die Infuſion gemacht/ wenn man über die friſchen Chamillen-blumen ſchön Baum-öl gießt/ und denn eine zeitlang an die Sonne ſtellet.

Deſtill Chamil len-öl.

Sonſten wird auch durch das deſtillieren ein öl auß der Chamillen gezogen/ welches ſehr herrlich iſt in und äuſſerlich zu gebrauchen / allerhand ſchmertzen/ Leib- und Mutterwehe zu ſtillen/ wind und bläſt zu vertreiben/ den verſtandenen harn / wie auch die monatliche reinigung der Weibs-perſohnen zu befördern. Innerlich gibt man deſſen 10. biß 20. tropfen auffs mahl ein/ äuſſerlich aber vermiſcht man es mit andern ölen/ oder auch mit guten digeſtiv-ſalben in heilung der wunden und geſchwären. Dieſes öl bekomt man auff verſchiedene weiß/ denn etliche deſtillieren es auß den ledigen Chamillen-blümlein auff gemeine weiß mit waſſer; andere aber miſchen Terbenthin damit/ und bekommen in dem deſtillieren alſo ein zierlich ſchön blaues und kräfftig penetrierendes öl. Etliche deſtillieren es mit fettem Fichtenholtz/ und bekommen dadurch ein trefflich balſamiſches Wund-öl / welches ſie in heilung der wunden und ſchäden für ein geheimnuß halten.

Nachwe der Kin betteri

In den Nachwehen der Kindbetterinnen iſt kein beſſeres mittel/ als ein gute handvoll Chamillen-bluſt in halb wein halb waſſer geſotten/ und offt davon ein trunck gethan.

Magen wehe.

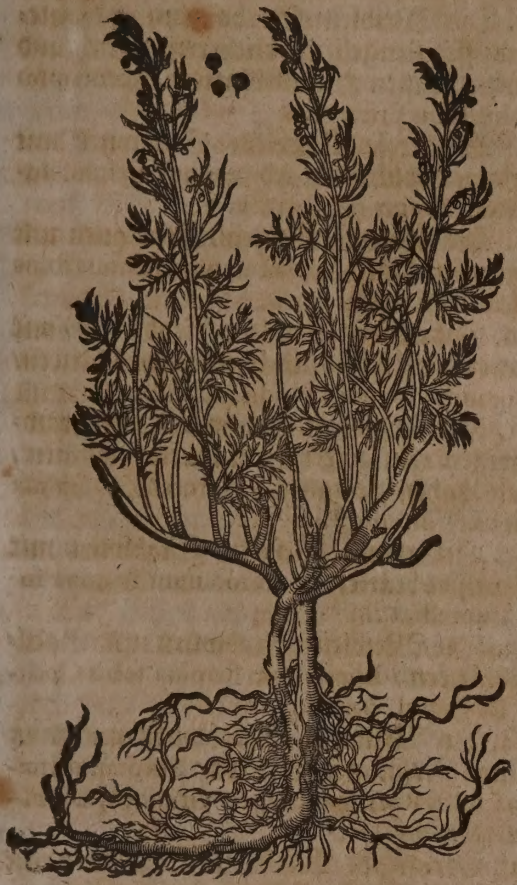
Hat der menſch ein ſtarck Magenwehe / Trucken und Angſt über das hertz/ ſo bereite auß rothen Roſen/ Dillenkraut / Fiſchmüntz/ Wermuth und Chamillen-bluſt under einander rein zerhackt / ein ſäcklein / koche es in weiſſem wein/ oder Chamillen-waſſer/ trucke es auß/ und ſchlags alſo warm über den Magen und Hertz-grüblein. Schlägt man es über den undern Bauch/ ſo vertreibt es die Mutterwehe und ſchmertzen der Geburts-glieder nach der geburt.

Geburt glieder ſchmertz

Stabwurtz.

CAPUT CXX.

Stabwurtz-Männlein. Abrotonum mas.

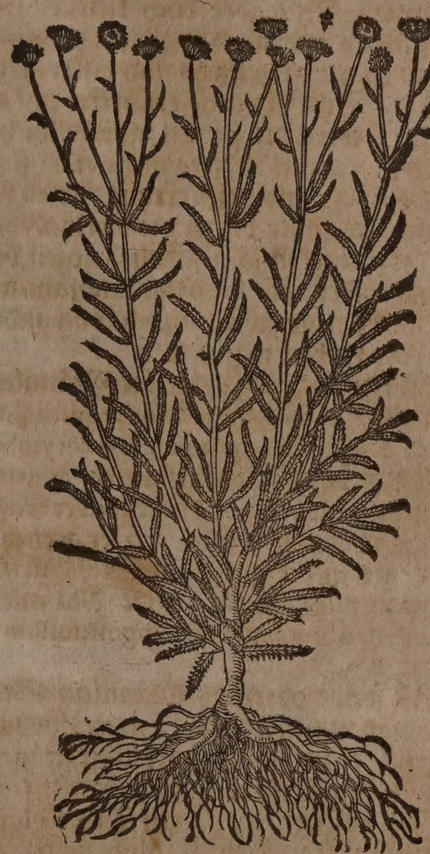


Namen.

DIe gemeine Stabwurtz heißt Griechiſch / Ἀβρότονον. Lateiniſch / Abrotonum, Abrotanum. Italiäniſch / Abrotono. Frantzöſiſch / Auronne. Spaniſch / Abrotano, Lombriguera, Lumbriguera. Engliſch / Seuthernwood. Däniſch / Abroed. Niderländiſch / Averouve / Avercruyt. In Hochteutſcher Sprach wird die Stabwurtz auch genennt / Gertwurtz / Garthagen / Affruſch / Ebrich / Garthan / Gertel / Gertelkraut / Gertelwurtz / Kuttelkraut / Ganſerkraut / Gampfferkraut / Abrauten und Schloßwurtz: Das ſind die Namen der Stabwurtz ins gemein.

Das Männlein von der Stabwurtz / welches unſer gemeine Stabwurtz iſt / heißt Griechiſch / Ἀβρότονον ἄῤῥεν. Lateiniſch / Abrotonum mas, Abrotonum maſculum, Abrotonum montanum, Abrotonum Cappadocium, Galaticum, Aſiaticum, oder Syriacum, darumb daß dieſe Stabwurtz viel in Cappadocia / Galatia / Aſia und Syria bey Hieropoli wächßt / wie Dioſcorides Lib. 3. Cap. 26. vermeldet. In Hochteutſcher Sprach wird ſie Stabwurtz-Männlein genennt / dardurch die beyde in unſern Gärten gemeine Stabwurtzen verſtanden werden / als die groſſe und die kleine / welche beyde ein Geſchlecht / und allein der gröſſe und kleine halben mit nachfolgenden Namen underſchieden ſind / alſo daß man das gröſſere Abrotonum maſculum majus, vel Abrotonum mas anguſtifolium majus, C. B. und das kleinere Abrotonum maſculum minus, ſ. mas anguſtifolium minus, C. B. nennet / den Irrthumb zu verhüten / darein diejenigen gerathen / die das kleine vor das Abrotonum fœminam, oder Stabwurtz-weiblein gehalten haben.

Stabwurtz-Weiblein oder Garten-Cypreß. Abrotonum fœmina, ſive Chamæcypariſſus.



Das rechte Weiblein der Stabwurtz / iſt unſer Garten-cypreß / welches erſtlich Joh. Ruellius an tag gebracht / und den nachkommenen zu erkennen gegeben / deſſen Beſchreibung denn auch mit der Beſchreibung der Alten fein übereinkommet / zudem daß ihre krafft und würckung bezeugen / daß es Abrotonum fœmina, oder das rechte Weiblein der Stabwurtz ſeye: Heißt Griechiſch / Ἀβρότονον θῆλυ, Ἀβρότονον σικελιωτικόν. Lateiniſch / Abrotonum fœmina, Chamæcypariſſus, Abrotonum Siculum Dioſcoridis, Abrotonum campeſtre Plinii, darumb daß dieſes Gewächs in der Provintz Franckreich und Languedock / auch andern warmen Ländern von ſich ſelbſt in freyen Feldern wächßt / daher man es zu Nimes an dem weg findet / auff welchem man nach Montpelier reiſet. Italiäniſch nennet man es Abrotono fœmina, Herba Cypreſſo. Frantzöſiſch / Petit Cypres, Cypres du Jardin. Spaniſch / Lombriguera, Lumbriguera. Engliſch / Female Seuthernwood. Niderländiſch / Cypreß. In Hochteutſcher Sprach wird es auch genennt Cypreß / Cypreßkraut / Garten-cypreß / Stabwurtz-weiblein / und Cypreſſen-Stabwurtz.

Geſchlecht und Geſtalt.

Die Stabwurtz iſt zweyerley / das Männlein und Weiblein.

1. Das erſte Geſchlecht / die groſſe ſchmalblättige Männlein-Stabwurtz / Abrotonum mas anguſtifolium majus, C. B. Abrotonum vulgare, J. B. bringt lange / zerbrüchliche / dünne Ruthen oder Gerten / mit ſchönen /

ſatt⸗grünen / dünnen und tieff zerſchnittenen blättlein gezieret / der Chamillen oder Fenchel⸗blättern gleich / doch etwas breiter. An den gemeldten langen gertlein oder zweiglein wachſen von unden an biß oben auß gegen dem Augſtmonat / viel kleiner goldgelber blümlein / wie runde knöpflein / an kleinen beſondern ſtielen / den Wermuth⸗blümlein ähnlich / aber doch kleiner / ſind beneben gleich wie auch die blätter / eines ſehr ſtarcken guten geruchs und bitteren geſchmacks. Diß Gewächs erſtarcket mit der zeit / und werden die ſtengel gar holtzicht / wie auch die wurtzel / daß es mehr einer ſtauden gleich ſihet / als einem kraut / wird faſt eines mannes / oder biß in die vierthalb elen lang / der ſtengel ſchlägt jährlich gegen dem Frühling wider auß / doch faſt langſam / und bringt wider neue zweiglein / davon andere gerten oder ruthen wachſen.

2. Die kleine ſchmal⸗blättige Männlein⸗Stabwurtz / Abrotonum mas anguſtifolium minus, *C. B.* Humile, cum pulchris corymbis, *J. B.* iſt der vorigen an geſtalt der blättern und wurtzeln gleich / die zweiglein aber tragen viel gelbe ſchöne blümlein. Der geruch iſt ſtärcker / als in der gemeinen Stabwurtz.

3. Die ſchmal⸗blättige grawe Männlein⸗Stabwurtz / Abrotanum mas anguſtifolium incanum, *C. B.*

4. Die wilde oder Feld⸗Männlein⸗Stabwurtz / mit daumens⸗dicker / langer / holtzichter wurtzel / etlich elen hohen dicken ſtengeln / weißgraw⸗haarigen / vielfach zerſchnittenen / riechenden blättern / wächßt in Teutſchland / Italien und Franckreich / Abrotanum campeſtre, *C. B.* Artemiſia tenuifolia, ſ. Leptophyllos, aliis Abrotanum ſylveſtre, *J. B.* Hieher kan man auch zehlen die breitblättige nichts riechende Stabwurtz / Abrotanum latifolium inodorum, *C. B.* Artemiſiæ tenuifoliæ ſimile, ſi non idem, Abrotanum inodorum Lobelii, *J. B.*

5. Die gemeine Weiblein⸗Stabwurtz / Abrotanum fœmina foliis teretibus, *C. B.* Chamæcypariſſus, *J. B.* iſt mehr ein holtzichtes ſtäudlein / als ein kraut / einem kleinen drauſchlichten bäumlein ähnlich / vergleicht ſich mit den äſchenfarben / grawen / krauſen / zerſchnittenen und klein zerkerfften blättlein / den jungen Heyden⸗blättlein / oder dem rechten Meer⸗Wermuth Dioſcoridis. Die ſtengel werden ſelten über anderthalb elen lang / ſind ſechs oder ſiben / auch weniger oder mehr / ſo von einer holtzichten wurtzel herkommen / mit vielen neben⸗gerten oder äſtlein. Am gipffel eines jeden ſtengeleins oder gertleins erſcheinen ſchöne / bleichgelbe / runde / knöpfichte blumen / in der gröſſe und geſtalt der Rhein⸗fahren⸗ oder Meer⸗Wermuth⸗blumen; ein jede auff einem Stengelein / auß ſchüppichtem kelchlein herfürkommende blum iſt wie ein käßlein geſetzt / ſonſten eines lieblichen geruchs und bittern geſchmacks; dieſes Gewächs kan den Winter⸗froſt in unſern Landen nicht leiden / muß derowegen vor dem Winter außgeſetzt / und in warmen kellern erhalten werden / deßgleichen kan es die groſſe hitz der Sonnen auch nicht wol dulden / ſondern hebt bald an zu verwelcken / ſintemahl es nicht ſo kräfftig / daß es genugſame feuchtigkeit auß der erden an ſich ziehen mag. Es ſtimmet durchauß zu mit der beſchreibung der Stabwurtz⸗weibleins / wie ſolches die Alten beſchrieben haben.

6. Die Weiblein⸗Stabwurtz mit groſſer bleichgelber blum / härteren / kürtzern zweiglein / Abrotanum fœmina flore majore, *C. B.*

7. Die Weiblein⸗Stabwurtz mit dünneren weiſſen ſtengeln / lieblicherem geruch / und dünnen / kleinen Heiden⸗blättern / Abrotanum fœmina foliis Ericæ, *C. B.*

8. Die groſſe Weiblein⸗Stabwurtz mit Roßmarin⸗blättern / Abrotanum fœmina foliis Rorismarini majus, *C. B.*

9. Die kleinere Weiblein⸗Stabwurtz mit Roßmarin⸗blättern / Abrotanum fœmina foliis Rorismarini minus, *C. B.*

10. Die grüne Weiblein⸗Stabwurtz / mit bleicher blum / und übelriechenden blättern / Abrotanum fœmina viridis, *C. B.*

11. Die Weiblein⸗Stabwurtz mit graw⸗haarigen rein⸗gekerbten blättern / dünnen / ſchuhe⸗hohen zweiglein / Abrotanum fœmina villoſis & incanis foliis, *C. B.*

12. Die fremde Weiblein⸗Stabwurtz mit Cypreſſen⸗blättern / Abrotanum fœmina foliis Cupreſſi, *C. B.*

13. Die Weiblein⸗Stabwurtz mit Bacillen⸗blättern / Abrotanum fœmina foliis Crithmi, D. Fagon. *Hort. Reg. Par.*

14. Die Weiblein - Stabwurtz mit gantz grünen Roßmarin⸗blättern / Abrotanum fœmina foliis Rorismarini totis viridibus, D. Fagon. *Hort. Reg. Par.*

15. Die grawe Weiblein⸗Stabwurtz mit Stöchas⸗blättern / Abrotanum fœmina caneſcens, foliis Stœchadis citrinæ, *Breyn. Prodr.*

16. Die nidrige wilde Weiblein⸗Stabwurtz / Abrotanum fœmina repens, *C. B.*

17. Die wilde Feld⸗Stabwurtz / Abrotanum campeſtre incanum, Carlinæ odore, *C. B.* Wird in Oeſterreich bey der Statt Lintz an den ſtraſſen gefunden. Sie hat ein ablange / zaßlichte und rothe wurtzel / der ſtengel wächßt ſchuhs⸗hoch. Die blätter ſind zerſchnitten und aſchen⸗farb; ſo man ſie zerreibt / geben ſie ein geruch von ſich wie die Eberwurtz.

Eigenſchafft.

Beyde Geſchlecht der Stabwurtz ſind warm und trocken im dritten grad; haben viel flüchtig⸗ſaltzichte / mit ölichten vermiſchte / oder balſamiſche theile in ſich / und hiemit die eigenſchafft trefflich zu erdünnern nnd zu vertheilen / allem gifft und fäulung zu widerſtehen / vergiffte ſtich der Scorpionen und Spinnen zu heilen / die würm zu tödten / den harn zu treiben / die verſtopffung der Leber / Miltz und Mutter zu eröffnen. Man gebraucht in der Artzney / ſonderlich das Männlein der Stabwurtz mit groſſen ſchmalen blättern / wie auch das gemeine Weiblein / und werden im Heumonat bey vollem Mond geſamlet.

Gebrauch.

Die oberſten ſchößlein der Stabwurtz / ſamt ihren runden / gelb⸗farben knöpflein und blumen in waſſer / wein oder gutem bier geſotten / und davon morgens und abends / jedes mahl 6. oder 8. loth warmlicht getruncken / iſt ein nutzliche artzney denen ſo ſchwerlich athmen / dienet trefflich wider die Gelbſucht / Schwer Athem Gelbſu t.

ſucht / eröffnet die verſtopfung der Leber / fördert den harn und die weibliche Monatblum/erwärmt die erkalte Mutter/uñ reinigt ſie von allem unrath / vertreibet den ſchmertzen der Lenden/Hüfften und des Ruckgrads der von kälte ſeinen urſprung hat.

Die wurtzel von der Stabwurtz gepülvert/ und bißweilen davon ein halb quintlein mit weiſſen wein getruncken / tödtet allerley Bauchwürm.

Stabwurtz gepülvert / und ein quintlein mit einem ſcrupel gepülverter Myrrhen in weiſſem Wein warmlicht getruncken / befürdert die verſtandene Blum der Weiber.

Den ſamen von dem Stabwurtz-männlein geſtoſſen / und ein quintlein ſchwer mit weiſſen Wein eingenommen/ befürderet den verſtandenen harn und der Weiber monatliche reinigung.

Johannes Backmeiſterus, weiland Profeſſor zu Roſtock / hat denjenigen / ſo wegen des Steins nicht harnen konten / ein quintlein der geſtoſſenen zarten Stabwurtz-blättern / mit ein wenig geläuterten Salpeter zu ihrem geneſen öffters in weiſſem wein eingegeben.

Der ſamen von der Stabwurtz-weiblein gepülvert / und ein quintlein ſchwer mit weiſſem wein eingenommen / tödtet die würm und führet ſie auß. Man ſolle davon den Kindern in der pappen oder ſuppen eingeben.

So einem die Naſen verſtopfft / daß er nichts riechen kan / der lege das dürre kraut der Stabwurtz auff warme kohlen / und empfange den rauch zu ſich in die Naſen / ſo wird der Geruch bald widerkommen.

Die erfahrnen Wund-ärtzt pflegen die Stabwurtz under ihre pflaſter zu vermiſchen/ welche dorn/ſpreiſſen und anders/ſo im fleiſch ſtecken verbleibet/ außziehen ſolle.

Dorn außziehen.

Mit der Stabwurtz werden auch die ſchlangen vertrieben / denn wo ſie hin gepflantzet iſt / kommen keine ſchlangen hin: wo ſie auch vorhanden ſind/werden ſie verjagt / wenn man gedörrte Stabwurtz auff glüende kohlen legt/ und darmit räuchert.

Schlange vertreiben.

Stabwurtz umb und auff die früchten auff den ſpeichern gelegt/verwahret ſie vor allem ungezieffer.

Ungezieffer auff den früchten.

Das deſtillierte Stabwurtz-waſſer heilet die verſehrung der heimlichen orten bey den Weibern / tücher darinn genetzet / und offt laulicht auffgelegt. Mit ein wenig Muſcaten-nuß getruncken/ vertreibet es die Harnwinde / und treibet den harn kräfftiglich.

Verſehrung heimlicher ort bey den weibern. harnwind/ verſteckter harn.

Das deſtillierte Stabwurtz-weiblein-waſſer tödtet die würm/ legt das Mutter-grimmen / fürdert die monatliche reinigung der Weiber und die Nachgeburt / morgens und abends etliche tag hindurch 6. biß 8. loth davon getruncken.

Würm/ Mutter-grimmen / verſetzte monatliche reinigung/ und nachgeburt.

Neben dem waſſer findet ſich in der Deſtillation auch ein öl / welches herrlich gut iſt die wind zu vertheilen und das Grimmen zu vertreiben / umb den Nabel fleißig und wol warm geſtrichen.

Grimmen.

Die mit Brantenwein außgezogene Eſſentz hat eine gleiche würckung / und dienet zugleich wider die Engbrüſtigkeit/ bringt die monatliche Reinigung wider.

Engbrüſtigkeit/ verſteckte monatblum.

Das Kraut in rothem Wein oder in Laugen geſotten / und das haupt täglich damit gewaſchen / ſonderlich wenn der Mond zunimt/ macht die haar wol wachſen.

Haar wachſen machen.

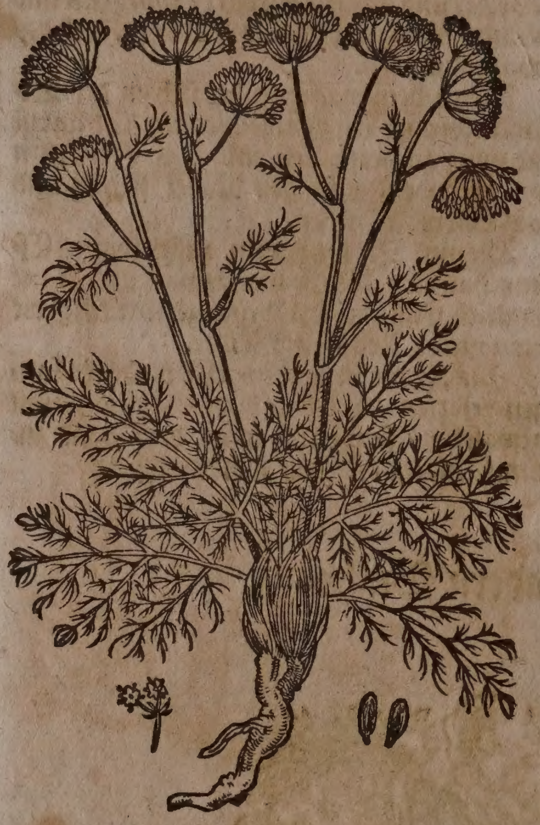
ENDE des Andern Buchs.

Das Dritte Buch/

Von den Kräuteren/

CAPUT I.

Beerwurtz. Meum.



Namen.

BEerwurtz heißt Griechiſch/ Μῆον, Μῆον ἀθαμαντικόν. Lateiniſch/ Meum, Meum athamanticum, Meu, Radix urſina, Anethum ſylveſtre, Anethum urſinum, Anethum tortuoſum. Italiäniſch/ Meo, Finochio ſalvatico. Frantzöſiſch/ Fenovil ſauvage. Spaniſch/ Hinojo ſilveſtre. Engliſch/ Meu. Niderländiſch/ Beerwortel. In Teutſcher ſprach wird ſie auch genennt wilder Dill/ Beerendill/ Beerenfenchel/ Hertzwurtz und Mutterwurtz. Herr Tragus vermeldet/ dieſe wurtzel werde Beerwurtzel genennt/ entweders des vielen rauchen haars halben/ oder darumb/ daß ſie den Weibern zu der Mutter und deroſelben ſchmertzen dienlich iſt/ welche kranckheit von den Weiberen Beermutter genennet wird/ vermeinen alſo/ das wehethum darmit zu ſtillen/ weñ ſie diſe wurtzel in mund nehmē. **Beermutter der weiberen.**

Geſtalt.

Die gemeine Beerwurtz/ Meum foliis Anethi, C. B. vulgare, ſ. Radix urſina, J. B. hat lange wurtzeln/ faſt kleinen fingers dick/ die wachſen in der erden hin und wider/ etliche auffrecht/ die anderen krum/ zwerch und durch einander/ ſpreiten ſich weit auß/ eines guten lieblichen geruchs/ und hitzigen ſcharffen etwas bitteren geſchmacks. Das obertheil der wurtzel gegen dem kraut und ſtengel iſt mit vielem rauchen haar bedeckt und überzogen. Die zinnlicht zerſchnittenen blätter ſind dem Dillkraut durchauß gleich/ ſo es aber in fetten orten gefunden wird/ ſind ſie etwas vollkomlicher/ und den blättern des Fenchels ſo ähnlich/ daß diejenigen/ die es nicht wol kennen/ vor Fenchel anſehen möchten. Der hole/ runde ſtengel wächßt offt bey zwey elen hoch/ und hat ſeine gläich und gewerblein wie der Fenchel oder Dillkraut: im obertheil der ſtengeln und nebenzweiglein hat ſie ſchöne Cronen mit ſehr kleinen weiſſen fünffblättigen blümlein/ darauff folgen geſtreiffte/ lange ſamen/ welche ſich bey ihrer zeitigung dem Bockspeterlein- oder weiſſen Bibernellen-ſamen vergleichen. Dieſe wurtzel wächßt im Schwartzwald und andern hohen Gebürgen/ deßgleichen auff den bergichten wieſen und anderen dergleichen orten Teutſchlands und der Schweitz/ die ſonnreich ſind. Man zielet ſie in den gärten von dem ſamen/ wiewol ſie viel eher fortwächßt/ ſo man die häupter der wurtzel zertheilet und abreiſſet/ und darnach pflantzet. Sie währet und hält lange zeit in den gärten.

Eigenſchafft.

Die gemeine Beerwurtz/ welche man zu end des Heumonats/ oder auch in dem Augſtmonat außgraben ſoll; iſt warm im dritten/ und trocken im andern grad; hat alſo zimlich ſaltzicht-flüchtige/ mit ölicht-balſamiſchen wol temperierte theile in ſich/ und daher ſchöne tugenden/ allerhand innerliche verſtopfungen der Leber/ Miltz/ Nieren und Mutter zu eröffnen; zähen ſchleim zu erdünneren/ wind zu vertheilen/ den athem zu erleichteren/ den harn und die monatliche reinigung zu treiben; auch allen auff der bruſt ſitzenden ſchleim abzuführen.

Gebrauch.

Es ſchreibt Dioſcorides, man ſolle die Beerwurtz nicht viel gebrauchen/ ſonſten verurſache ſie Hauptweh.

Das Rindvieh iſſet das kraut von der Beerwurtz faſt gern/ und bekommen die kühe viel milch davon/ darauß treffenliche gute käß auff dem Schwartzwald und anderswo gemacht werden.

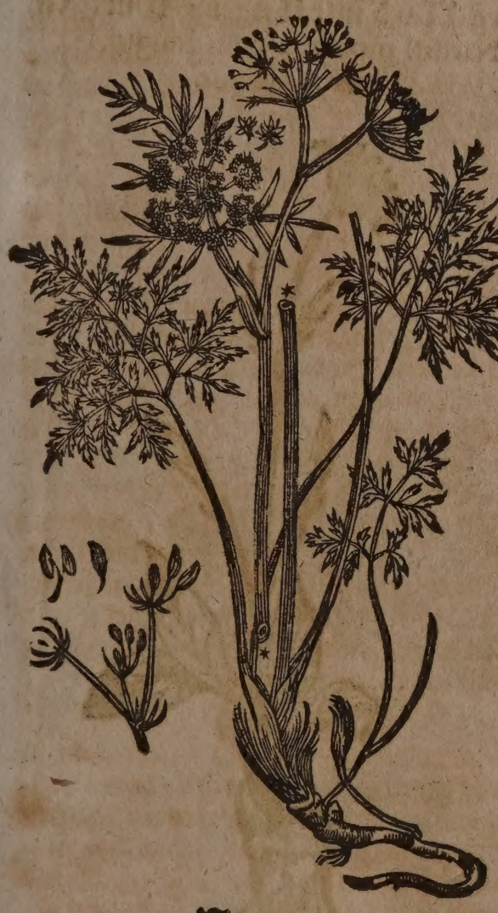
Die Beerwurtz dienet wider das gifft/ daher man ſie under den Theriac vermiſcht.

Die wurtzel gedörrt/ zu pulver geſtoſſen/ und 30. gran davon offt eingegeben/ vertheilt nicht nur die wind der därmen/ ſondern befördert auch die Monatzeit der Weiberen/ und Nachfluß der Kindbetterinnen.

Die wurtzel neben andern guten wurtzeln und kräuteren in wein gelegt/ und davon täglich getruncken/ vertreibt die Gelb- und Waſſerſucht/ und bringt die Monatzeit den Weibsbildern.

Das deſtillierte waſſer von Beerwurtz eröffnet die Verſtopffung der Leber/ Nieren/ Harngäng und Blaſen/ vertreibt die Gelb- und Waſſerſucht/ das Grimmen und Mutterſchmertzen: es wird inſonderheit gelobet wider den weiſſen fluß der Weiber/ alle morgen und abend ein paar löffel voll darvon getruncken/ wie ſolches Herr Agerius bezeuget.

Schweitzeriſch Muttri/ Muttelina Helvetica.



Namen.

Schweitzeriſch Muttri/ heißt Lateiniſch/ Muttelina Helvetica, Muttelina, Meum Alpinum.

Geſtalt.

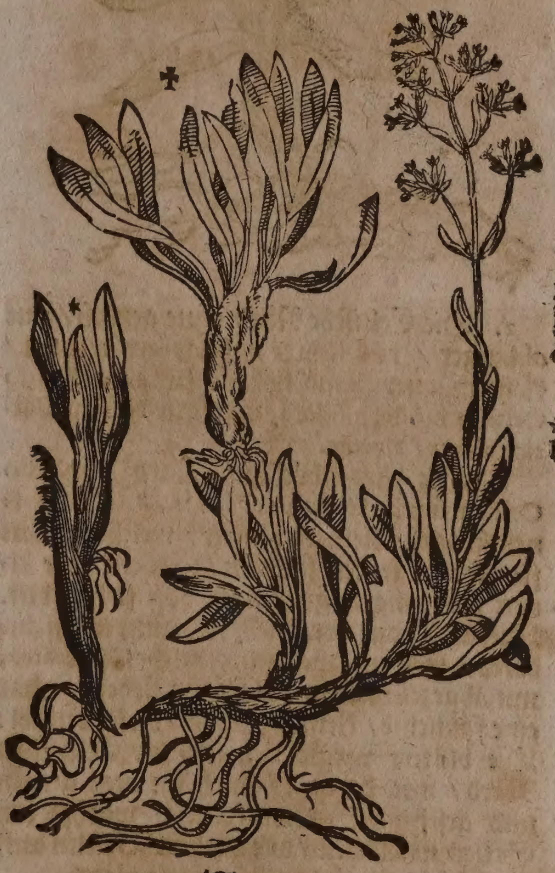
Das gemeine Schweitzeriſche allhier abgebildete Muttri/ iſt der gemeinen Beerwurtz zimlich ähnlich/ hat gantz dünn eingeſchnittene/ fingers-lange/ glatte blätter; einen kurtzen/ nur etlich zoll langen ſtengel/ und ein kleinen Dolderbluſt-buſch; die wurtzel iſt lang/ dick und etwas haarig/ außwendig ſchwartz/ gleichen geruchs und geſchmacks mit der Beerwurtz. Die blumen ſind röthlicht; wird umb Glarus in der Schweitz/ und in Wallis viel gefunden. Muttellina, *J. B.* Meum Alpinum Umbellâ purpuraſcente, *C. B.*

Eigenſchafft und Gebrauch.

Ich halte dieſes Kraut von gleicher Eigenſchafft/ Tugend/ und würckung mit der Beerwurtz: dannenher auch eines für das andere kan gebraucht werden. Das Rindviehe friſſet es ſonderlich gern/ und gibet auch davon ſehr gute milch. Conr. Geſnerus haltet dafür/ man könne dieß kraut gar nutzlich an ſtatt des Candianiſchen Dictams/ oder Dauci Cretici gebrauchen.

CAPUT II.

Celtiſche Nard. Nardus Celtica.



† Ein Kraut dem Ziegenböcklein ähnlich.

* Ziegenböcklein.

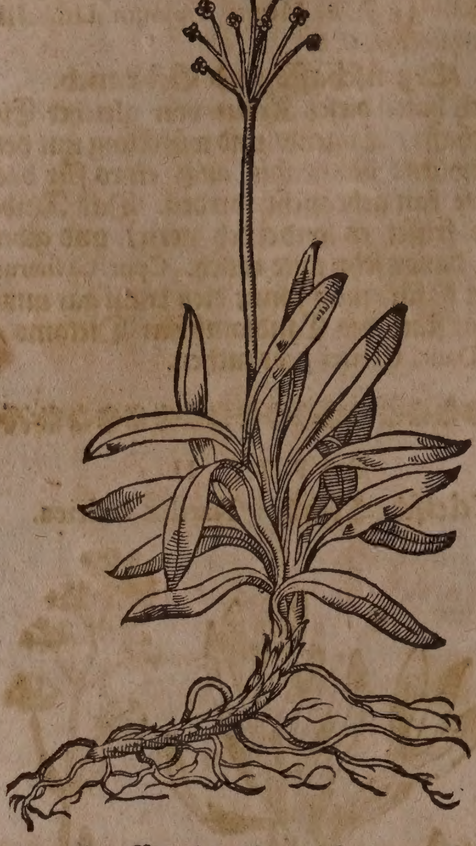
Namen.

Celtiſche Nard heißt Griechiſch/ Νάρδος Κελτική. Lateiniſch/ Nardus Celtica, Spica Celtica, Valeriana Nardus Celtica dicta, *Raj.* Italiäniſch/ Nardo Celtico. Frantzöſiſch/ Nard Gaulois. Engliſch/ Mountaine Spicknard.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die Celtiſche Nard/ Nardus Celtica, *J. B.* Celtic. Dioſc. *C. B.* iſt ein kleines Gewächs/ hat länglichte bleich-gelbe blätter/ einen dünnen und kurtzen ſtengel/ gelblichte blumen/ ein geſpitzte wurtzel/ mit vielen angewachſenen dünnen/ wolriechenden zäſerlein. Wächßt häuffig auff den Alpgebürgen/ welche Teutſchland von Italien ſcheiden/ inſonderheit in dem Hertzogthumb Genua/ wie auch auff den Hochgebürgen in Tyrol/ Kernten und Steyrmarck. Das gantze Kraut iſt Aromatiſcher Natur/ und hat den geruch/ wie der wilde Baldrian.

Celtiſche Nard ohne Geruch. Nardus Celtica altera,



2. Die Celtiſche Nard ohne geruch/ mit ablanger/ röthlichter/ haariger wurtzel/ kleinem quer-hand hohem ſtengel/ Nardo Celticæ ſimilis inodora, C. *B.* An Nardus Celtica altera, *Ejusdem.*

3. Die Ziegenböcklein-Nard/ Nardo Celticæ ſimilis Hirculus, *J. B.* C. *B.* Hat keinen ſtengel/ kleinere blätter/ welche ſo man ſie käwet/ keinen ſtarcken/ ſondern nur einen ſchleimigen geſchmack von ſich geben. Dieſem Kraut vergleicht ſich annoch ein anderes/ welches zugleich/ nach Camerario, mit abgezeichnet in der Figur ſtehet; hat eine faßlichte/ kleinen fingers-dicke wurtzel: Die blätter vergleichen ſich der Celtiſchen Nard/ mit deren es auch an dem geruch und geſchmack übereinkomt/ wächßt bey Sitten in Wallis/ wie auch in Veltlin auff den Gebürgen; Hirculo cognata planta.

Eigenſchafft.

Die Celtiſche Nard/ welche im Hew-und Augſt-monat muß geſamlet werden. Wärmet und trocknet wie die Jndianiſche/ doch iſt ſie ein wenig hitzig/ und nicht ſo trocken. Hat ein flüchtig aromatiſch-ölichtes ſaltz bey ſich.

Gebrauch.

Die Celtiſche Nard hat gleiche Krafft wie die Jndianiſche/ allein treibet ſie den Harn ſtärcker/ und iſt dem Magen nutzlicher.

CAPUT III.

Berg-Nard. Nardus montana.

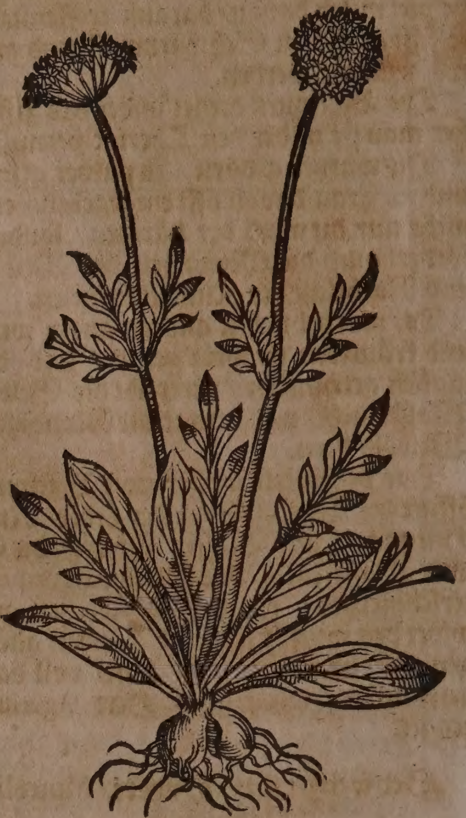
Namen.

Berg-Nard heißt Griechiſch/ Νάρδος ὀρεινή. Lateiniſch/ Nardus montana. Italiäniſch/ Nardo montanaro. Frantzöſiſch/ Nard de la montagne. Spaniſch/ Azumbar montannero, Engliſch/ Wild mountaine Spicknard. Niderländiſch/ Bergnardus.

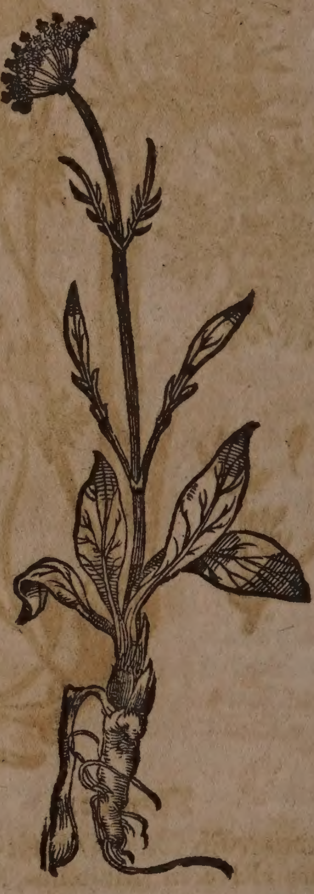
Geſtalt.

Die Berg-Nard/ Nardus montana radice olivari, C. *B.* montana tuberoſâ, *Park.* hat blätter wie die groſſe Baldrian/ ſie ſind aber viel kleiner/ und nahe bey der wurtzel gar

Berg-Nard. Nardus montana.



Berg-Nard mit längern Wurtzeln. Nardus montana cum longioribus radicibus.



nicht zerkerbt: Der ſtengel iſt wie im Baldrian ein wenig fett / rund / oben am gipffel gewinnt er gar ein ſchöne Dolden mit purpur-braunen blumen / die hangen an graßgrünen ſtielen / ſind eines lieblichen geruchs. Dieſe Nard hat zwo wurtzeln in geſtalt zweyer hödlein / und in grösſe der Oliven / die rinde daran iſt ſchwartz. Bißweilen wachſen auß dieſer wurtzel zu beyden ſeiten lange zäſerlein / die geben ein geruch wie die Indianiſche Nard. Zuweilen iſt die wurtzel lang / und etwas knorricht. Die beſte Berg-Nard wächßt in Syrien / Cilicien und Ilyrien.

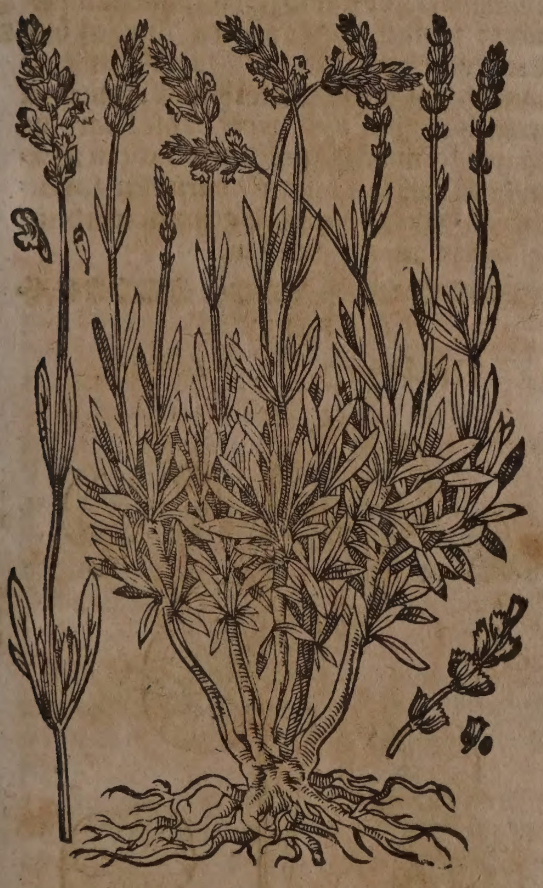
Eigenſchafft und Gebrauch.

Die Berg-Nard hat gleiche Eigenſchafft wie die Celtiſche und Indianiſche Nard / und mag alſo gleich denenſelben / zu ſtärckung des ſchwachen Magens / und reinigung der verſchleimten Mutter und Nieren / in Kräuter-weinen / Magen-eſſentzen / und Elixieren gebraucht werden.

* * *

CAPUT IV.

Spicanard. Spica domeſtica.

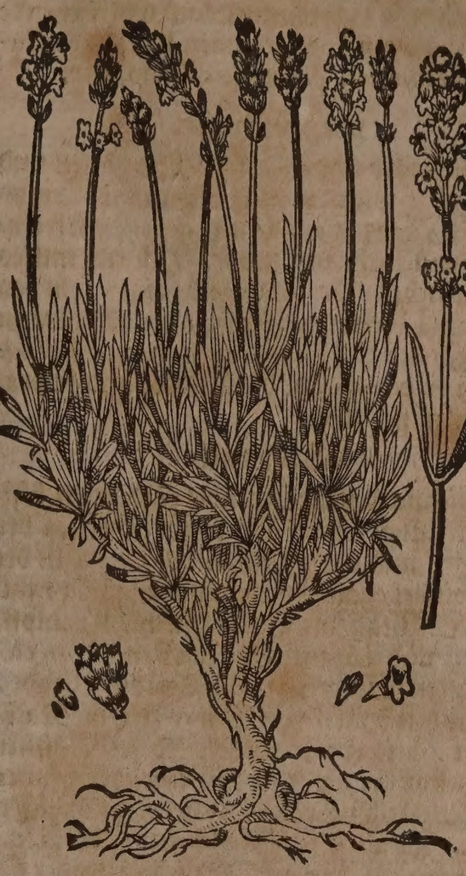


Namen.

Spicanard heißt Griechiſch / Ναρδόσταχυς. Lateiniſch / Spica domeſtica, Spica nardi, Pſeudonardus mas. Italiäniſch / Spico, Spigo. Frantzöſiſch / Aſpic. Spaniſch / Eſpigaſil. Engliſch / Spicknard.

Lavendel heißt Lateiniſch / Lavandula, Lavendula, Pſeudonardus fœmina. Italiäniſch / Lavanda. Frantzöſiſch / Lavande. Spaniſch / Eſpliego. Engliſch / Lavender. Däniſch / Lawendel. Niderländiſch / Lavender.

Lavendel. Lavandula.



Geſtalt.

Spicanard und Lavendel ſind beyde holtzichte ſtäudlein / dem Stöchaskraut oder Roßmarin ähnlich / nicht viel über ein ſpannen hoch / mit viereckichten / kleinen / dünnen ſtengelein / und unzehlich vielen länglichten / ſchmalen / dicken / aſchenfarb-grünen blättlein / tragen oben braun-blaue blümlein wie ein ähre. Man findet auch ein Geſchlecht Lavendel / mit breiten blättern und weiſſen blumen / welches in den Niderländiſchen Gärten vor etlich Jahren gemein geweſen. Die wurtzel iſt gantz holtzicht und faſicht. Der ſamen iſt graw-ſchwartz / davon junge ſtöcklein auffgehen / aber viel eher / ſo man zweige abreißt / und wider in grund legt / im Frühling oder Herbſt. Der Spicanard iſt dem Lavendel in allen ſtücken überlegen / denn er iſt höher / dicker / breiter / weiſſer / und am geruch ſtärcker. Dargegen iſt die Lavendel zarter / mildter und gebräuchlicher / dem geruch nach nicht ſo lieblich. Im Lentzen werden die ſtauden widerumb grün / blühen im Brach- und Hew-monat / zu welcher zeit die wolriechenden blumen ſollen geſamlet werden. Man kan die Lavendel-blum an ſtatt der Stöchas-blum nutzlich gebrauchen / dieweilen man dieſe ſelten friſch bey uns findet / und ſie gemeiniglich den geruch verlohren hat. Die Spicanard uñ Lavendel werden in Teutſchland in den Gärten gepflantzet. In Spanien und dem Narbonenſiſchen Franckreich wachſen ſie häuffig auff den Feldern und bergichten orten. Eine ſondere art der Lavendel mit zerſchnittenen / wollichten / und aſchenfärbigen blättern / hat Carolus Cluſius erſtlich auff einem bühel bey der Böotiſchen Statt Malaca in Griechenland / hernach bey der Statt Murcia in Spanien und ſonſten nirgends mehr angetroffen / deren die erſte ſchon in dem Hornung / die andere aber in dem Mertzen ihre himmelblaue wolriechende blumen als ein ähre getragen hat; Lavendula folio multifido, *J.B.* folio diſſecto, *C.B.*

Eigenſchafft.

Spicanard und Lavendel ſind warm und trocken / (wiewohl der Spicanard etwas mehr) im andern grad / und geben dem fremden Nard nicht viel zuvor. Hat ein miltes aromatiſches oder ölicht-flüchtiges ſaltz bey ſich / und hiemit die krafft / das Haupt zu ſtärcken / den Flüſſen zu wehren / vor ſchlag-flüſſen zu bewahren / die Mutter und Leibes-frucht zu ſtärcken.

Gebrauch.

Kalte gebreſten des hirns und der ſennader / ſchwindel / gantz nnd halber ſchlag / fallende ſiechtag / ſchlaffſucht krampff / zittern / lähme / blöder kalter magen / verſetzte wind / harn monatliche reinigung der weiber / nachgeburt verſtopffte leber / miltz gelbſucht / anhebende waſſerſucht.

Spicanard und Lavendel ſind zwey köſtliche kräuter wider alle kalte gebreſten des Hirns / und der Sennader / als da iſt der Schwindel / gantze und halbe Schlag / fallende Siechtag / die Schlaffſucht / Krampff / Zittern und Lähme. Sie erwärmen den blöden kalten Magen / zertheilen die Winde / treiben den Harn / der Weiber zeit / die Nachgeburt / und erwärmen die Mutter / öffnen die verſtopffte Leber und Miltz / benehmen alſo die Gelbſucht und anhebende Waſſerſucht. Zu allen jetzt genennten Gebreſten / mag man ein hand voll Spicanard oder Lavendel-kraut und blumen in einer maß weiſſen wein oder waſſer ſieden / und davon etliche tag nach einander trincken.

Schwere Kinds-nöthen.

In den ſchweren Kinds-nöthen: Nim Lavendel-ſamen ein halb quintlein / præparirten weiſſen Agſtein / guten Borax jedes 2. ſerupel / Zimmet-öl 3. tropffen / ſtoſſe es zu einem reinen pulver / welches man in drey gleiche theil abtheilen / und in weiſſem Wein eingeben ſoll.

Kalte kranckheiten des haupts.

Ein gute Laugen zu den kalten Kranckheiten des Haupts: Nim Lavendel / Roßmarin / Salbeyen / Chamillen / Betonien / rothe Roſen / Maria Magdalena-blumen / jedes ein hand voll: nach dem alles groblicht zerſchnitten und in ein ſäcklein gethan / kan man das ſäcklein in die Laugen legen.

Kalt flüſſig haupt / ſchwindel / ſchlag / krampff / lähme.

Von der ſonderlichen Tugend des deſtillirten Lavendelblumen-waſſers ſchreibet Agerius alſo. Es iſt für alte Leuth ein nutzliche Artzney / dem kalten flüſſigen Haupt / ſtärcket und erwärmet das weiſſe Geäder / davon der gantze Leib ſein empfindlichkeit und bewegung hat / und vertreibt den Schwindel. Ein paar löffel voll abends und morgens getruncken / iſt ein köſtliche verhütende Artzney bey betagten Menſchen / für den Schlag / Krampff / Lähme / denen eingegoſſen / die jetzund darmit begriffen oder darzu geneigt ſind.

Sprachloſigkeit.

Welchem auch von ſolchen Kranckheiten die Zung beſchweret wäre / alſo daß er in der ſprach gehindert wurde / der nehme bißweilen ein löffel voll dieſes waſſers / und halte es vielmahl im mund: obgemelter maſſen im mund gehalten / benimmet es auch

Zahnſchmertzen von kälte / böſer geruch des munds / feuchtes zahnfleiſch / wackl e zähn / kalter magen / leber / miltz / nieren / b ſen mutte verſte er harn weiber rei nigun unfruc barkei der weiber on der ka en mutte ohnm t.

den hefftigen ſchmertzen der Zähn von kalten Flüſſen / die von oben herab in die wurtzeln der Zähn ſchieſſen / und unleidenliche wehtagen erwecken / gibt dem mund ein guten geruch / trucknet das feuchte Zahnfleiſch / befeſtiget die Zähn. Auch ein paar löffel voll Lavendel-waſſer getruncken / dienet für die erkältung des Magens und aller innerlicher Glieder / erwärmet die Leber / Miltz / Lenden / Nieren / Harngäng und Blaſen / eröffnet und reiniget ſie vom groben kalten ſchleim / und dergleichen ſchädlicher materi / treibet den Harn / fördert der Weiber ihre gebührliche Reinigung: iſt ein kräfftige Artzney für die Weiber / welche von kälte der Mutter unfruchtbar ſind. So einer in ein Ohnmacht oder Schwachheit gefallen wäre / dem ſoll man mit dieſem waſſer die Schläff und Naßlöcher anſtreichen / denn es bekräfftiget das Hertz / und bringet die Geiſter widerum zurecht / ſo man auch dem krancken ein löffel voll einſchüttet.

Gelähmte gliede vom ſchlag.

Euſſerlich ſollen die glieder / ſo von dem Schlag gelähmt ſind / mit dem Lavendel-waſſer warmlicht angerieben werden / denn es ſolche glieder kräfftiglich ſtärcket / inſonderheit ſo man gleich ſo viel Salbeyen-waſſer / Mäyenblümlein- und Reckholder-branntenwein darzu vermiſchet / und damit die lahmen glieder täglich ein paar mahl warmlicht wäſcht.

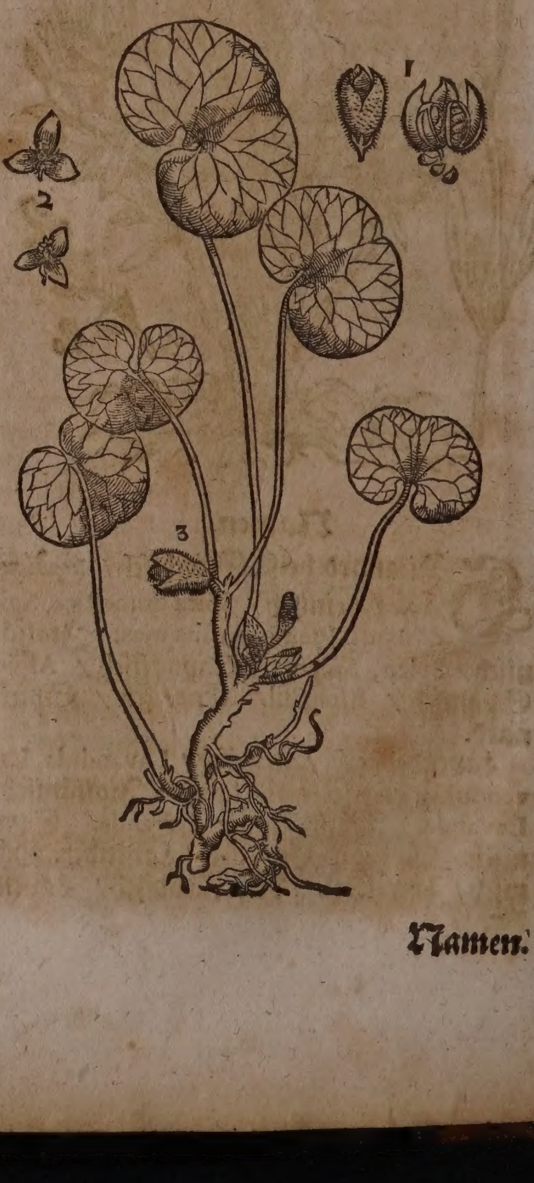
Schla / haupt ſſe ſchwin l / kopff d zahn-ſchme en. Läuſe.

Auß der Spicanard wird auch ein treffliche öl deſtilliert / welches auff den Scheitel des Haupts offt geſtrichen / den Schlag verhindert / die Haupt-flüſſe zertheilet / den Schwindel / Kopff- und Zahn-ſchmertzen vertreibet: ja auch die Läuſe bey Jungen und Alten tödet oder fortjaget / zu welchem ende man ſolch öl mit Wermuth- und Rauten-öl vermiſchen / hin und wider in die haar des Haupts ſchmieren / und den folgenden morgen den kopff mit laugen / darinnen Lavendel-kraut oder Spicanard geſotten worden / wol warm außwaſchen kan.

* * *

CAPUT V.

Haſelwurtz. Aſarum.



1. Der ſa me.

2. Auge thane blum.

3. Zug thane blum.

Namen.

HAſelwurtz oder wilde Nard heißt Griechiſch / Ἄσαρον, Νάρδος ἀγρία. Lateiniſch / Aſarum, Vulgago. Italiäniſch / Aſaro, Nardo ſalvatico. Frantzöſiſch / Nard ſauvage, Cabaret, Oreille d'homme. Spaniſch / Aſſarabacara. Engliſch / Folefoote / wild Spikenard. Däniſch / Haſelurt. Niderländiſch / Haſelwortel.

Geſtalt.

Die Haſelwurtz trägt blätter gleich dem Wintergrün / ſind doch viel runder und linder: zwiſchen den blätteren / nahe bey der Wurtzel / hangen an zarten und langen ſtielen / braune / purpurfarbe / wolriechende blumen in kleinen hülſen / wie an dem Bilſenkraut / darin wächßt ein eckichter ſame / den Weinkörnern nicht unähnlich: ihre wurtzelen ſind vielfältig / überzwerch hin und her geſchrenckt / mit angehenckten kleinen zaſelen / geben ein lieblichen geruch / und ſind ſcharff auff der Zungen. Es wird im Schweitzerland auff dem Gebürg bey dem löblichen Gottshauß Einſidlen / ein gröſſere und mehr wolriechende art gefunden / als die gemeine iſt. Die Haſelwurtz wächßt in ſchattichten orten / ſonderlich in gebürgen / hecken und wäldern. Blühet zweymahl im Jahr / im Frühling und Herbſt. Soll geſamlet werden zwiſchen zweyen unſerer lieben Frauen tagen / das iſt / vom fünffzehenden tag Augſtmonats biß auff den achten tag Herbſtmonats.

Eigenſchafft.

Die Haſelwurtz iſt warm im anderen / und trocken im dritten grad / inſonderheit die Wurtzel / welche auch am meiſten gebraucht wird. In dem gantzen Kraut findet ſich dennoch ein ſcharfflicht-etzendes Saltz / mit etwas ſchwefelicht-reſinoſiſchen theilgen vermiſchet / dadurch es die Eigenſchafft hat über und underſich zu purgieren / wenn es im pulver / oder ein darüber geſtandener Wein getruncken wird. Im Waſſer aber geſotten / und ſolches getruncken / purgieret nicht / ſonderen eröffnet alle innerlichen verſtopffungen / treibet den Harn und die Monatblum.

Gebrauch.

Die Haſelwurtz ſollen ſchwangere Weiber nicht gebrauchen / denn ſie leichtlich ihnen und der Leibesfrucht groſſen ſchaden zufüget.

rſtopfte
er/miltz
tter/
harte
chwulſt/
ſſer-und
bſucht /
hufft-
)/ keu-
t und
ſten /
ey-und
rtägig
ber.

Ein quintlein geſtoſſene Haſelwurtz in einem trunck weiſſen Wein morgens nüchter eingenommen / und ſich wie bey dem gebrauch purgierender artzneyen verhalten / eröffnet die verſtopffte Leber / Miltz / Mutter / und verhartete Geſchwulſt / iſt alſo ein nutzliche artzney für die Waſſer-und Gelbſucht / alt Hufftweh / Keuchen und Huſten / inſonderheit aber für alle drey-und viertägige Fieber / denn ſie reiniget den gantzen Leib oben und unden auß / von allen böſen Feuchtigkeiten / iſt ein gutes mittel für die ſtarcken Handwercksleuth / Botsknecht und grobe Bauren.

Etliche geben die blätter den pferden under ihr Futter / davon ſie ſich reinigen und muthig werden.

In denen eröffnenden Leber-Miltz-Mutter-Bruſt-und Nieren-kräuterweinen kan man die Haſelwurtz auff ein halb loth nutzlich neben anderen Kräuteren gebrauchen / und alle morgen davon trincken.

* * *

CAPUT VI.

Baldrian. Valeriana.

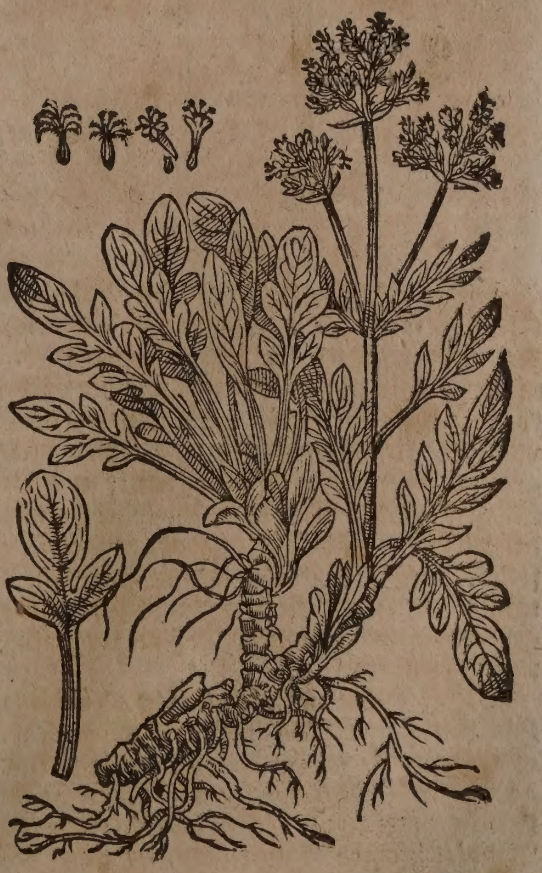
Namen.

BAldrian heißt Griechiſch / Φοῦ, Νάρδος ἀγρία. Lateiniſch / Phu, Nardus agreſtis, Valeriana, Herba S. Georgii, Herba S. Mariæ Magdalenæ, Herba S. Claræ. Italiäniſch / Valeriana. Frantzöſiſch / Valeriane, Valerienne. Spaniſch / Valeriana. Engliſch / Setwall / Valerian. Däniſch / Baldrian / Velandsurt / Vild Nardus / Romiske Nardus / Valerian. Niderländiſch / Speerecruyt / S. Joriscruyt / Valeriane. In Teutſcher Sprach wird es auch genennt Speerkraut / St Georgenkraut / St. Clarækraut / Denmarck / Augenwurtz und Theriackskraut.

Geſchlecht und Geſtalt.

Die Baldrian Kräuter kennet man an den runden / holkehlichten ſtengeln / welche hinauffwerts etlich mahl mit zweyen gegen einander ſtehenden blätteren begabet. Die Blümlein ſind nur einblättig / ſtehen in einem dolder beyſammen. Ein jedes blümlein bringt nur einen flaumichten Samen. Es ſind aber vielerley arten deß Baldrians.

Groſſer Baldrian. Valeriana major.

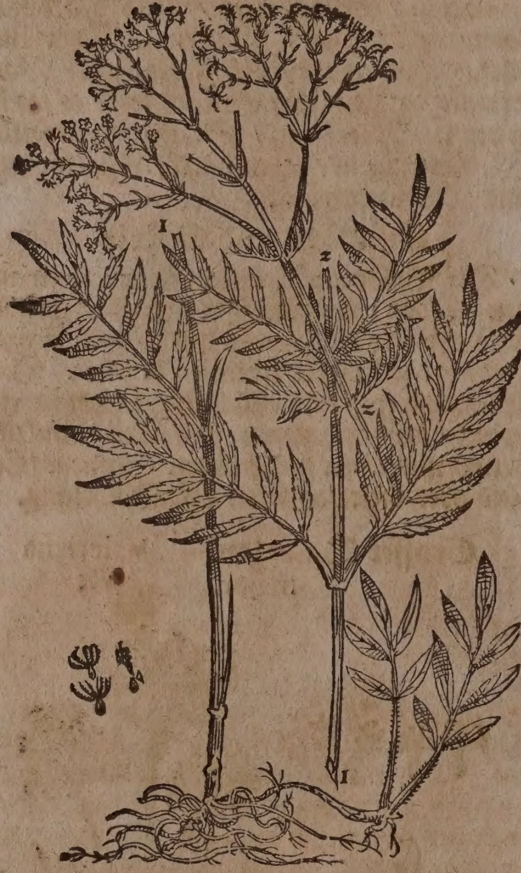


1. Die erſte art iſt der groſſe Baldrian / Valeriana major hortenſis, Phu Oluſatri folio Dioſcoridis, C. B. major odoratâ radice, J. B. Hat ſtengel welche elen-hoch oder höher / glatt /

glatt/ hol/ zart / auff purpurbraun ſich neigend. Die blätter/ welcke je zwey und zwey den ſtengel bekleiden / ſind mit breiten ſtielen begabet / ſonſten tieff eingeſchnitten. Oben auff den ſtengeln ſitzen ſchneeweiſſe blumen oder dolden / wiewohl ehe denn ſie ſich auffthun / erſcheinen ſie leibfarb zu ſeyn. Der ſamen / ſo er zeitiget / flieget hin wie auff dem Lattich / iſt ſonſten ablang / flach/ und Citronengelb. Die Wurtzel iſt fingers-dick/ mit vielen nebenangehenckten / kleinen / gelben / wolriechenden zaſeln / welcher geruch den Narden gleicht. Wächßt auff den gebürgen/ feuchtem erdreich und felderen / ja auch in den gärten.

Der groſſe wilde Baldrian/

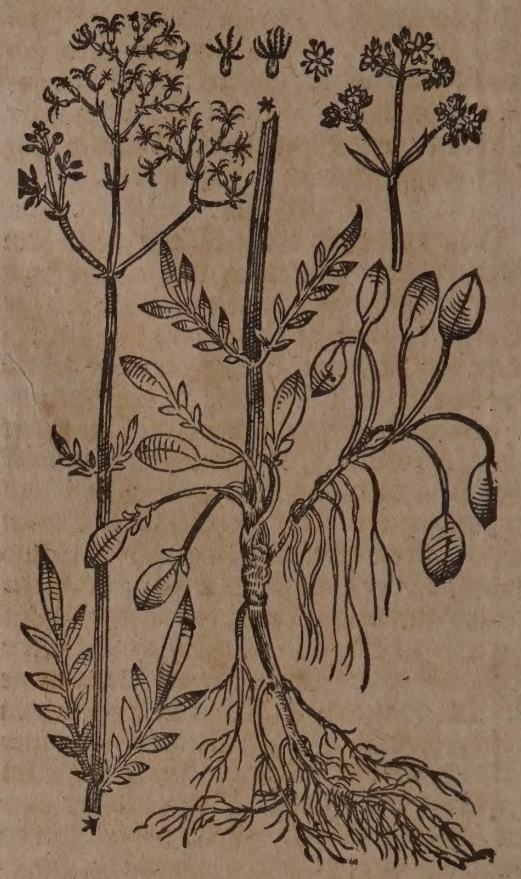
Valeriana ſylveſtris
major.



2. **Der groſſe wilde Baldrian** / Valeriana ſylveſtris major, *C.B.* ſylv. magna aquatica, *J.B.* So in gemeinem gebrauch und männiglich bekant iſt / hat blätter wie der Eſchbaum / die ſind glatt / und ſchwartzgrün/ vergleicht ſich mit ſtenglen und dolden dem groſſen Baldrian / iſt aber kleiner in allen ſeinen ſtücken. Die wurtzeln wachſen wie des Teuffels-Abbißwurtzel / abgenagen/ zaſicht / weißlicht / in einander geſchrenckt mit einem lieblichen und etwas ſcharpffen geruch wie im Narden. Hat ſeine wohnung in feuchtem erdreich.

Der kleine wilde Baldrian.

Valeriana ſylveſtris
minor.

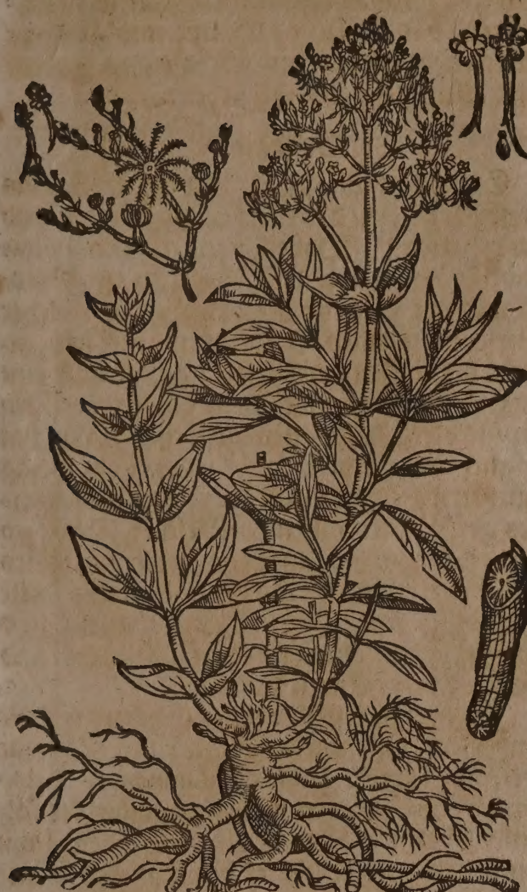


3. **Der kleine wilde Baldrian** / Valeriana ſylveſtris minor, *Park.* Paluſtris minor, *C.B.* minor pratenſis vel aquatica, *J.B.* Hat eine gantz dünne / bitterlichte/ mit vielen haarkleinen zaſeln in der Erden herumkriechende Wurtzel ; einen ſpannen-hohen / auch höheren / eckichten / holen / geſtreifften / auch mit etlichen knödlein begabten ſtengel / welcher einen dolderbuſch von röthlich-weiſſen/ einblättigen / jedoch oben in fünff theil etwas eingeſchnittenen blümlein / wie der vorige Baldrian / trägt. Die blätter ſind rundlicht zugeſpitzt / und hangen an langen ſtielen / ſonderlich die unden am ſtengel ſich finden. Die oben auff aber ſind wie in dem anderen Baldrian tieff eingeſchnitten / oder zertheilt / und umfaſſen mit ihren ſtiel in den ſtengel. Wächßt in feuchten Auen und Wieſen der gebürgen und thäleren. Es gibt annoch etliche gattungen dieſes wilden Wieſen-Baldrians / bey denen ich aber ſchlechten underſcheid finde/ in deme ſie/ vielleicht wegen ungleicher nahrung / nur der gröſſe halben in blumen und blätteren underſchieden / ſonſten aber gleich ſind. Valeriana aquatica minor, flore minore, *Raj.* Valeriana paluſtris major profundè laciniata, *C. B.* Valeriana paluſtris inodora parùm laciniata, *Ejusd.*

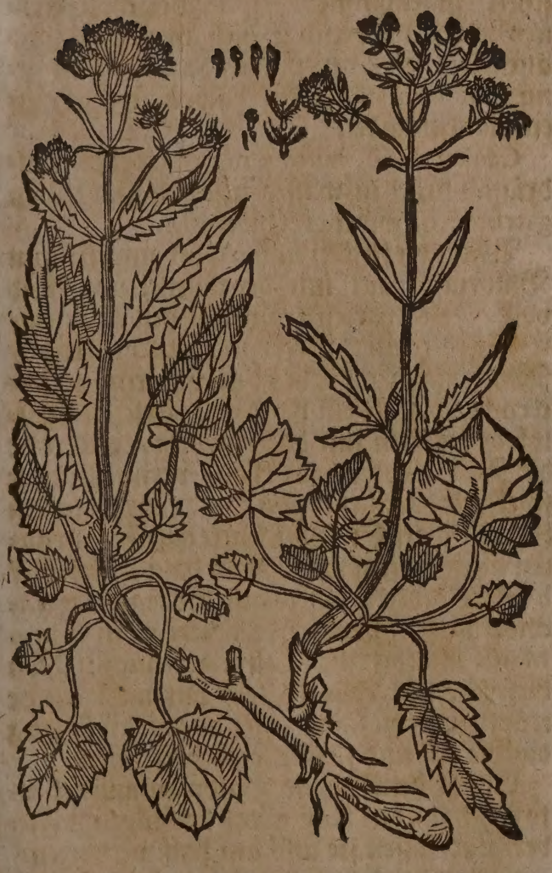
4. **Der rothe breitblättige Baldrian** / Valeriana rubra, *C.B.* latifolia rubra, *J. B.* wächßt elen hoch / oder höher / hat etwas breite und länglichte / ſchön grüne blätter. Oben an dem ſtengel erſcheinen röthlichte blumen / in einem dolderbuſch / wie in dem gemeinen Baldrian; der ſame iſt klein und verfliegt bald; die wurtzel aber weiß und dicklicht / und hat einen aromatiſchen oder gewürtzten geſchmack. Man findet auch mit blaulichten blumen / und iſt das kraut kleiner / als derer/ die allhier am folgenden blat abgemahlet. Umb Piſa / da es auff den gemäuren ſonderlich gern wächßt / nennet man es Centaurium marinum ; etliche machen auch ein Limonium oder Been darauß.

5. **Der groſſe breit-blättige Berg-Baldrian** / Valeriana alpina prima, *C.B.* Alpina, *J. B.* Alpina major, ſive latifolia, *Park.* hat eine ablange / wohlriechende wurtzel ; einen / ſelten

Rother Baldrian. Valeriana rubra.

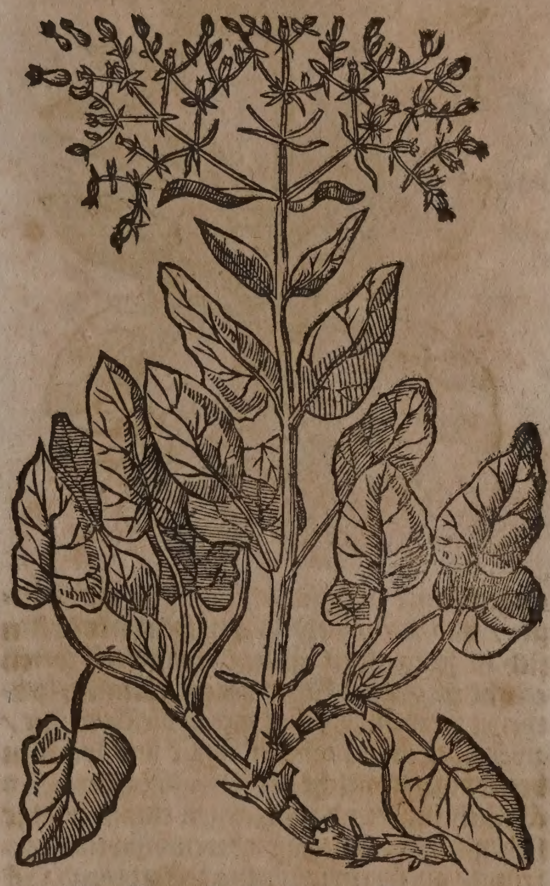


Groſſer Berg-Baldrian, Valeriana alpina prima.



aber mehr / elen hohe / holkälige / hartzicht ſchmäckende ſtengel. Bey der wurtzel befinden ſich viel an länglichten ſtielen hangende blätter / welche glatt / rund / außgeſpitzt / gerümpfelt / bleichgrün und bißweilen in tieffe kerffe zertheilt ſind. Die blätter aber / welche den ſtengel umbgeben / ſind wenig / ablang / und eingeſchnitten / deren zwey oder drey zuſammen gefügt / und meiſtentheils gleichſam mit zweyen flügelein oder neben-blättlein begabet. Auff dem gipffel des ſtengels ſitzen bleich-purpurfarbe blumen / wie crönlein / denen der kleine ſamen folget. Er blühet auff dem Berg Waſſerfall im Hewmonat / und wird auch auff den Genffiſchen Bergen gefunden. Kommet viel mit dem erſten Berg-Baldrian überein.

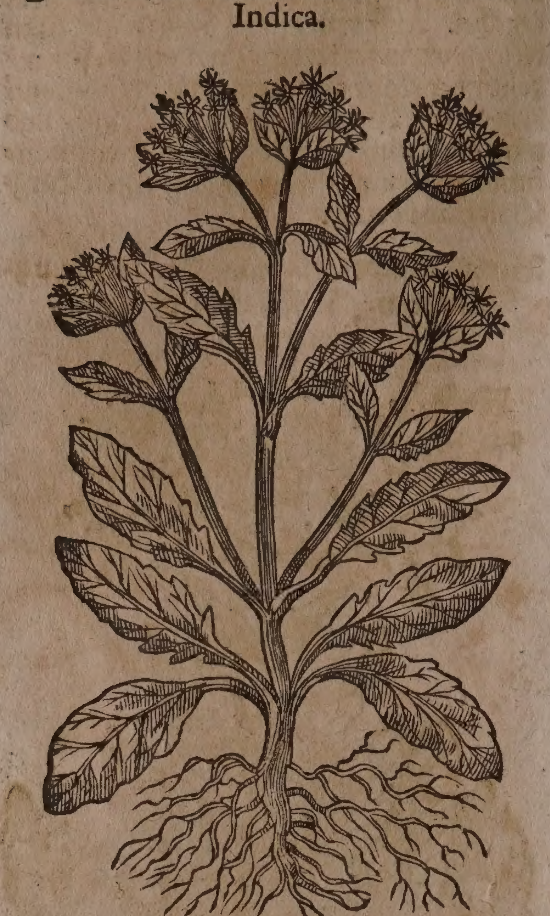
Berg-Baldrian mit Braunwurtzblättern. Valeriana alpina Scrophulariæ folio.



6. Der Berg-Baldrian mit Braunwurtzblättern / Valeriana alpina Scrophulariæ folio, C. B. J. B. hat eine ſchwartzlichte / knor- und knopfichte wurtzel: der ſtengel iſt einer elen / und auch anderthalb elen hoch / hohl / grün und ſtriemicht / welchen wenig und ablange blätter umbgeben / deren allezeit zwey zuſammengefügt / ein wenig zerkerfft / ſpitzig / drey zoll lang / anderthalb zoll / oder nur ein zoll breit / und den blättern der Braunwurtz ähnlich ſind / die undern blätter ſtehen auff kurtzen ſtielein / die oberen aber haben keine. Neben der wurtzel bey dem urſprung des ſtengels ſchießt beyderſeits gleichſam ein anderer ſtengel herfür / auß welchem nur ſechs oder ſiben blätter mit langen ſtielen herfür kommen / deren etliche rund / andere ablang / etliche ein wenig gekrümmet ſind. Der ſtengel wird in ſeinem gipffel in lange und dünne flügelein oder neben-zincklein außgebreitet / auff welchen leibfarbe blumen / der wilden Baldrian blumen ähnlich / ſitzen. Es wächßt auch auff der Waſſerfall und Genffiſchen Bergen.

7. Der Indianiſche purpurfarbe und weiſſe Baldrian / Valeriana peregrina purpurea albave, C. B. peregrina, ſeu Indica, J. B. Mexicana, Ger. hat eine kleine / bittere und zaßlichte wurtzel. Der ſtengel iſt ſchuh / ſelten aber elen hoch / grün / rund und ſtriemicht / welcher

Indianiſcher Baldrian. Valeriana Indica.



wegen ſeiner härte ſich offt auff die erden bieget / und mehrentheils bey ſeinen knöpffen ſich in zwey neben-äſtlein außbreitet / deren etliche in andere kurtze neben-zweiglein zertheilet werden. Es hat wenig bleich-grüne / zwey oder drey ſpannen lange und ſpannen breite blätter/welche der Berg-Narden gantz ähnlich ſind/ und zwey gegen einander über ſtehen/ under denen die oberen bißweilen gekrümt/ an ihrem urſprung zerkerbt/und faſt ohne geſchmack ſind. Auff den gipffeln der neben-zweiglein ſitzen ſehr ſchöne / purpurfarbe wie auch weiſſe blumen / als wie eine kron / ohn geruch/ ſind länglicht / an dem auſſeren theil offen/und in fünff blättlein getheilt; dieſen folgen ablange / breite hülſen/ in welchen noch ein kleinere / darinnen ein ſchwartz und dicklichter ſamen verſchloſſen iſt. Dieſes kraut muß alle jahr friſch gepflantzet werden/ welches nach der zeit ſeiner pflantzung früher und ſpäter auch biß in den Winter blühet. Es wächßt in Italien in Latio und in Sabinis von ſich ſelber. Joſephus Caſabona des Groß-Hertzogen von Florentz Gärtner/hat den ſamen JohanniBauhino geſchickt/ welcher ihne in den Fürſtlichen Mümpelgardiſchen Garten gepflantzet hat/allda es auch Caſparus Bauhinus geſehen und überkommen/ darauff er es in ſeinem Garten gezielet/ und davon ſchöne purpurfarb- und weiſſe blumen geſehen hat.

Eigenſchafft.

Im Herbſtmonat werden die Baldrian-wurtzeln/ von welchen die drey erſten gattungen in der Artzney üblich ſind/ alle geſamlet und im ſchatten gedörret. Sollen im andern grad wärmen und trucknen. Haben demnach etwas flüchtig-alkaliſchen ſaltzes / mit groblichten ſchwefel-theilen in ſich/ und alſo nicht unfeine tugenden allen innerlich in den verſteckten Drüßlein geſamleten ſchleim zu verzehren / das Geſicht / Haupt und Leber zu ſtärcken/den Harn und Schweiß zu treiben/ und allem gifft zu widerſtehen.

Gebrauch.

Es werden alle geſchlechter des Baldrians trefflich gelobt/das Geſicht zu ſtärcken und zu erhalten : Daher erzehlet Hieronymus Brunſuicenſis, wie daß vorzeiten ein Goldſchmid zu Würtzburg gewohnt / welcher mit der gemeinen Baldrian-wurtzel ſein geſicht dermaſſen geſchärffet / daß er auff eine zweygebrochene nadel einen Löwen mit allen kennlichen gliedmaſſen geſtochen: Er hat täglich des pulvers dieſer wurtzel ein wenig nüchtern genutzet/ und darvon ſo ein ſcharffes geſicht bekommen. Welches Theodoro Tabernæmontano anlaß gegeben/ ſolches nicht zu verachten/ als der nachmahls dieſe wurtzel in Augen-kranckheiten / allein und auch mit anderen Artzneyen gebraucht / und damit ſchöne Curen verrichtet.

Wun
liche
ckung
geſich

Iſt ein fürtreffliche wurtzel wider die Peſt/ daher die erſte gattung under den Theriac vermiſcht wird. Fabius Columna und LazarusRiverius rühmen ſie hefftig wider die fallende Sucht / ſo man ein halb oder gantz quintlein/ nach dem alter des krancken in Lindenblüt-waſſer offt einnimt.

Peſt.

Falle
Such

Baldrian-wurtzel geſtoſſen / und ein zeitlang nach einander alle tag ein halbes quintlein/ je nach gelegenheit und alter des menſchen eingenommen/ iſt ein bewehrte Artzney wider allerhand Brüch an jungen und alten Leuthen / den jungen Kinderen iſt genug/ ſo man ihnen ein halben ſcrupel auff einmahl eingibet.

Brüch
alten
junge
Leuth

Camerarius in horto p.m.175. lobet die Baldrian-wurtzel in waſſer geſotten und davon getruncken/ wider die Gelbſucht.

Gelbſ

Wider die flecken und fell der augen: nim Baldrian-kraut mit der wurtzel zwo hand voll / Wegwarten-kraut mit den blumen / Baſilien-kraut / Beerwick/ Fenchel-kraut / Weinrauten / die broſam von einem Rocken-brod/ jedes ein hand voll/ zerſchneide alle kräuter klein mit den wurtzeln / und reibe die Brod-broſam gar klein/ vermiſche dieſe ſtück alle durch einander/ und thue ſie in ein bequemes geſchirrlein/ſchütte darüber ein guten alten weiſſen wein/daß er die gemelte ſtück bloßlich bedecke/ laß es alſo drey tag mit einander beitzen/ darnach deſtilliere es in Balneo Maris, und behalte es zum gebrauch: Von dieſem waſſer thue täglich viermahl etliche tröpflein in die ſchadhaffte augen/ biß ſo lang daß die fell und flecken verzehret ſind.

Flecke
fell der
gen.

Etliche hencken die Baldrian-wurtzel alſo friſch an den halß wider das tägliche Fieber/ und laſſen ſie alſo am halß verdorren.

Täglich
Fieber

Wenn die Pferd dunckele und waſſerichte augen haben / ſo gib ihnen Baldrian-wurtzel klein zerſchnitten im futter zu eſſen.

Dunck
und w
ſerichte
augen
Pferde

Deſtilliertes Baldrian-waſſer iſt eine heilſame Artzney/ denen/ ſo gebrochen ſind/ alle morgen und abend jedes mahl 3. loth getruncken: auff dieſe weiß gebraucht / vertreibt es auch den kalten Seich.

Brüch.
Kalter
Seich.

Wenn auch einer einen Arm oder Bein gebro-

Arm o

gebrochen hätte/ oder verwundet wäre / der trincke dieſes waſſers drey loth morgens und abends.

Baldrian-waſſer des morgens nüchter ein paar löffel voll getruncken/bewahret vor dem peſtilentziſchen lufft: wird deßhalben nutzlich in der Peſt gebraucht.

So einer etwas gifftiges geeſſen oder getruncken hätte / der nehme vier loth Baldrian-waſſer mit einem quintlein guten Teriacs vermiſchet ein/ und ſchwitze wol darauff/ ſo treibt es das gifft durch den ſchweiß hinweg.

Baldrian-waſſer täglich morgens nüchter drey loth getruncken / erkläret und ſchärffet das dunckel und blöde geſicht / und verhütet vor Augen-kranckheiten/ denn es ein vortreffliche Artzney iſt wider alle gebrechen der augen.

Baldrian-waſſer drey loth getruncken/ iſt ein gute Artzney wider das quotidian- oder täglich Fieber / ſo man es vor der ankunfft des Fiebers einnimt/ und ſich darauff niderleget.

Wider das viertägig Fieber: nim Baldrian-waſſer/ acht loth/ guten unverfälſchten Theriac oder Mithridat ein quintlein: vermiſche dieſe ſtück und trincks ein tag oder etliche vor der ankunfft des Fiebers.

Baldrian-waſſer iſt den jungen kinderen / die ſonſt keine Artzney gebrauchen können/ ein köſtliches mittel/ die würm zu töden und außzutreiben/ ſo man ihnen bißweilen ein löffelein voll zu trincken gibt.

So einer vom gebrauch des bads hitzige augen bekäme/ oder aber die augen bey dem fewr oder ſonſt in einem rauchigem gemach verderbet hätte/ der laſſe in die augen etliche tropffen Baldrian-waſſer flieſſen.

Es dienet auch zu allen gebrechen der augen von kälte verurſachet/ dieſelbige von aller feuchtigkeit zu tröcknen / des tags bißweilen etliche tröpflein in die augen gethan.

Tüchlein in Baldrian-waſſer genetzt / und warmlicht über die Gulden-ader geſchlagen/ nimt dero ſchmertzen hinweg: auff dieſe weiß gebraucht/ iſt es ein gute hülff den hefftigen ſchmertzen der geſchwollenen Feigwartzen hinweg zu nehmen.

Das in den Apotecken zubereitete Extract von Baldrian/ iſt eine herzliche Artzney das dunckele und verfinſterte geſicht zu ſtärcken und zu ſchärffen. In ſumma es dienet dieſes Extract zu allen kranckheiten der augen von kälte verurſachet: ſo man offt morgens nüchter ein halben ſcrupel in zehen pilulen formirt / einnimt: auff dieſe weiß gebraucht/ ſoll es auch ein beſondere Artzney ſeyn wider den verhaltenen Harn.

Das in den Apothecken zugerüſtete Baldrian-ſaltz hat gleiche tugend/ davon gibt man zwölff gran auff einmahl in Baldrian-waſſer ein: Es dienet auch alſo wider die Peſtilentz und alles eingenommene gifft.

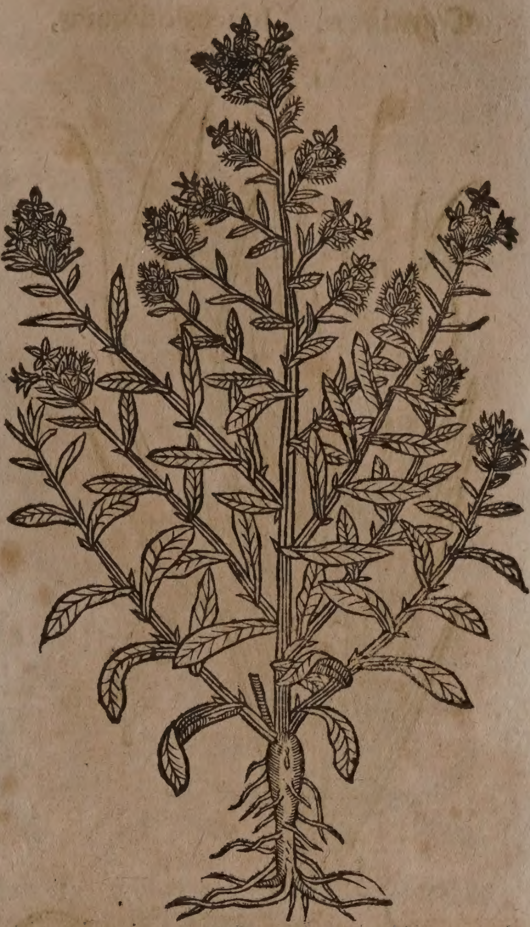
* * *

CAPUT VII.

Waſſerpfeffer. Plumbago.

Waſſerpfeffer/ Flöhkraut/ heißt Griechiſch / Μολύβδαινα. Lateiniſch/ Plumbago, Dentilaria, Dentellaria,

Waſſerpfeffer. Plumbago.



Lepidium Dentellaria dictum, C. B. Dentillaria Rondeletii, J. B. Italiäniſch/ Herba di St. Antonio, oder Crepanella. Engliſch / Leadwort.

Geſtalt.

Der Waſſerpfeffer hat ein hitzig / ſcharff ſchmäckende/ ſtarck riechende/ mit langen / dicken zaſeln begabte wurtzel; ſchwartz-grüne / ſafftreiche / mit zincklein den ſtengel umbgebende/ und rauchen zähnlein an dem umbkreiß zerkerffte/ auff der zunge etwas brennende blätter. Etliche von der wurtzel auffſteigende/ purpurfarbe/ geſtreiffte/ wechſelweiß in neben-ſtengel zertheilte elen-hohe ſtengel. Deren gipffel mit zuſammen gebüſchelten / und in grünen/dick-haarigen kelchlein/eingeſchloſſenen / purpur- und blaulicht-weiſſen / und wenn ſie ſich beſſer auffthun/ hoch-purpurfarben/ in fünff theil zertheilten blümlein gezieret ſind. Der ſame iſt ablang/ faſt in gröſſe eines Weitzen-korns / welcher mit dünner/ grünlichter rinden umbgeben / und ein weiſſes/ bitteres marck hat. Blühet zu end des Sommers / und im Herbſt. Wächßt durchgehends an dem geſtad des Meers / zwiſchen Rom und Neapoli; wie auch bey Syracuſa in Sicilien/ und Montpelier in Langendock.

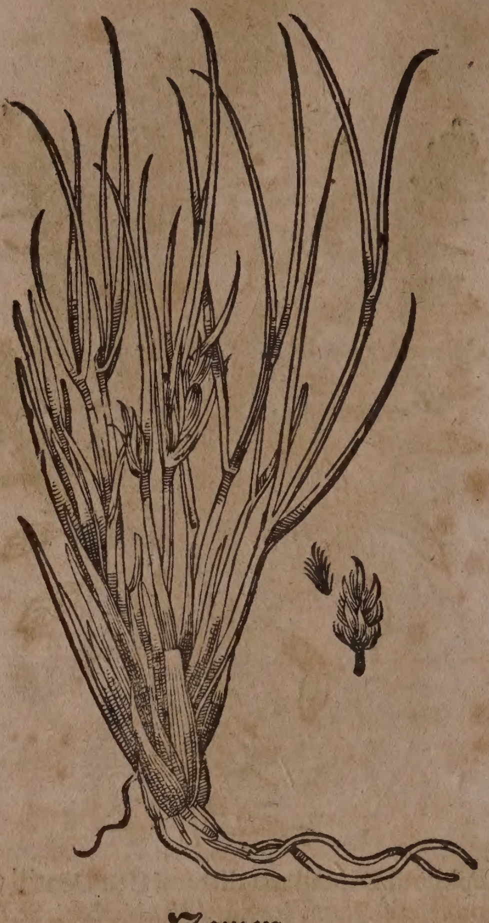
Eigenſchafft.

Diß kraut wärmt und tröcknet ſehr/ vermittelſt eines häuffigen / flüchtig-aromatiſchen / ſcharffen ſaltzes; dadurch es auch/ wenn es auff warmer herdſtatt gedörrt und auffgelegt wird/ die getruckten wunden und geſchwär der Pferden heilen ſoll.

✠

CAPUT VIII.

Camelhew. Juncus odoratus, Schœnanthos.



Namen.

CAmelhew heißt Griechiſch / Σχοῖνος, Σχοίνανθος, Σχοῖνος ὀρομαλικὸς, Σχοῖνος μυρεψικὸς, Σχοῖνος ἡδύοσμος ἢ εὔοσμος ἢ εὐώδης, τευχῖτης. **Lateiniſch** / Juncus odoratus, Juncus aromaticus, Schœnanthus, Fœnum ſive Stramen camelorum. **Italiäniſch** / Giunco odorato, Squinanto, Paglia de camelo. **Frantzöſiſch** / Paſture de Chameau, Squinant. **Spaniſch** / Pienſo de camello. **Engliſch** / Squinan / Camelsmeate. **Niderländiſch** / Camelshoy. In Teutſcher ſprach wird es auch genent / Camelſtroh / Candiſch hew / und Squinanth.

Geſtalt.

Camelhew hat weißlichte / kleine / holtzichte / zähe / faſelichte wurtzeln / blätter wie Riedgraß / oder Dinckel / die ſind hart / dick / bey der wurtzel breit / zuſammen gerollt / und dünn / rund / außgeſpitzt. Bekomt auß einer wurtzel viel runde / knodichte / mit ſchwammichtem marck außgefüllte halm / an welchem die graß-farbigen blumen am geruch und geſchmack den blättern gleich / ähreweiß hangen. Das beſte ſoll fewrroth / friſch / ſchmal / und mit vielen blumen wol beſetzt ſeyn / ſo zwiſchen den händen zerrieben / ein Roſen-geruch von ſich gibt / auff der zungen brennend und beiſſend iſt. Camelhew iſt ein frembd gewächs / welches auß Egypten von Alexandria zu uns gebracht wird: es wächßt auch in Africa und Arabia / auff den ſtupffelfeldern uñ wieſen / ſonderlich aber an denen orten / da etwan pfudeln außgetrocknet ſind.

Eigenſchafft.

Camelhew iſt mittelmäßig / warm und trockner natur: hat ein flüchtig-aromatiſch ſaltz / und daher ſchöne tugenden alle innerlichen verſtopfungen auffzulöſen / die wind / aufffoſſung des Magens / auch das Erbrechen zu ſtillen / das haupt und hertz zu ſtärckẽ / ſand und ſchleim durch die Nieren zu treiben.

Gebrauch.

Verſt
monat
che rei
gung d
Weibe

Wider die verſteckte monatliche Reinigung der Weiber: nim Camelhew / Ferberröth-wurtzel jedes ein loth / Zimmet / Candiſchen Dictam jedes ein halb loth / Muſcatenblüth / Saffran jedes ein quintlein / nach dem alles groblicht zerſchnitten / thue es in eine ſaubere kannen / ſchütte darüber zwey maß alten weiſſen wein / laß es 24. ſtund ſtehen / davon ſolle man alle morgen nüchtern ein halb quartal trincken.

Verſt-
dener
ſchmer
der ni
und bl
ſchmer
der w
nach d
Gebur
ſchwac
und ve
verſto
Leber.

Ein halb quintlein geſtoſſen Camelhew mit gutem weiſſen wein vermiſcht und getruncken / treibt den verſtandenen Harn / lindert den ſchmertzen der Nieren und Blaſen / vertreibet das Reiſſen und Schmertzen / ſo den Weibern nach der Geburt in der Kindbette begegnen / ſtärcket die ſchwache Leber / und nimt derer Verſtopffung hinweg / ja es widerſtehet auch allem Gifft.

Zuruc
bleiben
nachge
burt.

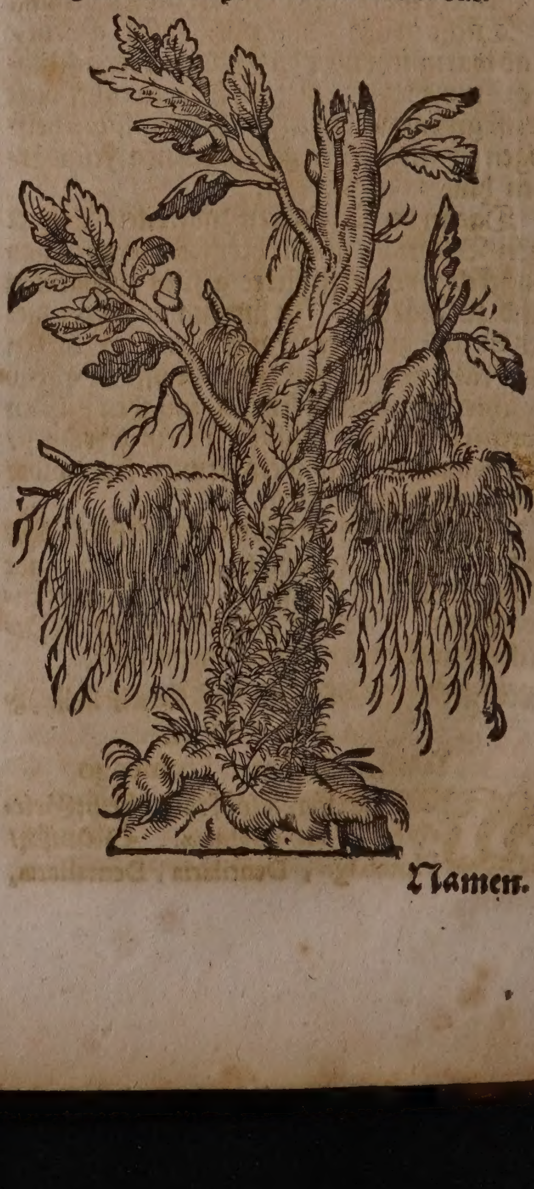
Camelhew in waſſer geſotten / und den dampff davon in die Mutter empfangen / fördert die Nachgeburt.

Garcias ab Horto Lib. I. Aromat. Hiſt. c. 34. berichtet / daß bey den Indianern das Camelhew allein für ihr vieh / wie bey uns das hew und ſtroh gebraucht werde. Aber Jac. Bontius in notis ad h. l. zeiget an / man bediene ſich auch deſſen in der küche zu den ſpeiſen / und obwohlen es in den wäldern häuffig wachſe / werde es doch von den Malaiſchen weibern in die gärten gepflantzet / damit ſie ſich ſeiner in der noth für alle Mutter-zuſtänd in den bähungen und bädern bedienen können.

✠

CAPUT IX.

Baummooß. Muſcus arboreus.



Namen.

Namen.

Baummooß heißt Griechiſch / Βρύον; Μνίον, Σπλάγχνον. Lateiniſch / Muſcus arboreus, Uſnea Officinarum, C.B. Italiäniſch/ Moſco. Frantzöſiſch/ Mouſſe. Spaniſch/ Muſgo. Engliſch / Moß. Däniſch / Moes. Niderländiſch/ Moß der Boomen.

Geſtalt.

Mooß iſt nichts anders als ein lockicht / haaricht / verwirꝛet gewächs auff den bäumen/ſteinen und erden/ jederman bekant: der weißgraw und wolriechend iſt der beſte / der ſchwartze tauget nicht. Welcher auff den Cedern / Eich- und Pappel-bäumen gefunden wird/ iſt der beſte. Sonſten hat es der Baummooſen zimlich viel gattungen / welche bey andern Botanicis beſchrieben ſtehen. Man ſoll den Mooß ſamlen im anfang des Sommers/ und an einem trockenen ort auffbehalten.

Eigenſchafft.

Alle Mooß haben eine trocknende-zuſammenziehende krafft und würckung/ und ſind allein mit vielen irꝛdiſchen/ und wenig ſchwefelichten groben theilen begabet.

Gebrauch.

Welche mit der rothen Ruhr oder Durchlauff behafftet ſind/ denen ſoll man Baummooß in waſſer oder rothen wein ſieden/ und zu trincken geben.

Baummooß bewahret die weiber vor unzeitiger geburt / ſonderlich das vom Eichbaum/ ſo ſie es dörꝛen / zu pulver reiben / und denn in einem friſchen Ey einnehmen. Die reichen Frawen können etwas von præparirten geſtoſſenen Perlein darzu thun.

Etliche nehmen den ſchönſten Eichenmooß / legen ihn über nacht in Wein / und trincken darvon für die Gelbſucht.

Baummooß oder das nachfolgende Gürtelkraut in weiſſem wein geſotten / und das Zahnfleiſch damit gerieben / befeſtiget die wacklenden Zähn/ ſo man aber damit gurgelet/ hebet es auff das abgeſchoſſene Halßzäpflein.

Heutiges tags pflegt man auß den Eichen-weiſſen Corallen-mooß ein wolriechendes Haupt- oder Haar-pulver zu machen / welches Lateiniſch Pulvis Cyprius, Frantzöſiſch/ Poudre de Cypre, genennet/ und von Johanne Zvelfero in Pharmacopœa Regia, beſchrieben wird.

Johannes Bauhinus Tom. I. Hiſtor. Plantar. univerſal. Lib. 7. c. 1. ſchreibt / das Mooß der Eichbäumen / ſo man es zu pulver ſtoſſet/ und darvon eingibet/ ſolle das Bluten der Naſen ſtellen/ ja in ſolchem fall mehr tugend haben / als das Mooß / welches auff den Menſchen-hirnſchalen gefunden wird.

* * *

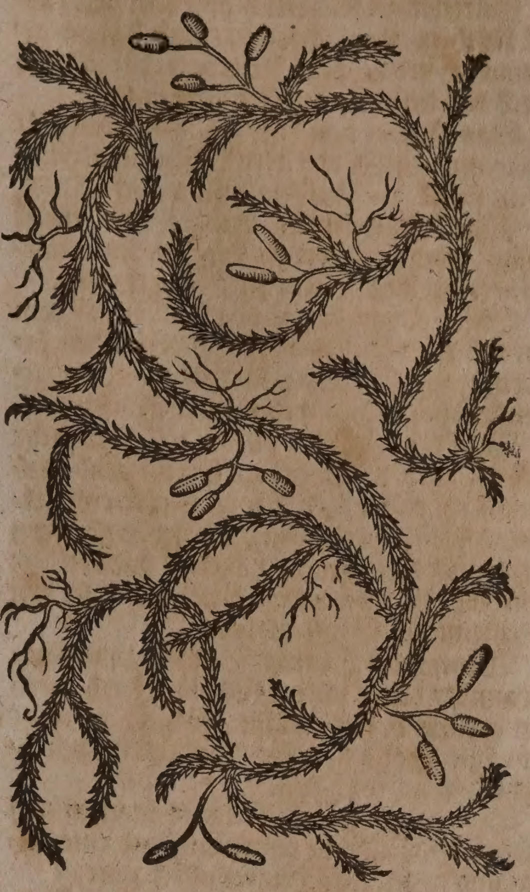
CAPUT X.

Gürtelkraut. Muſcus terreſtris.

Namen.

Gürtelkraut heißt Lateiniſch / Muſcus terreſtris, Muſcus denticulatus. Italiäniſch / Moſco terreno. Frantzöſiſch / Mouſſe terreſtre. Niderländiſch / Wolffsklaue. In Teutſcher ſprach wird es auch genennt/ St. Johanns-gürtelkraut/ Bärlapp/ Neuheil und Weinkraut.

Gürtelkraut. Muſcus terreſtris.



Geſtalt.

Katzenleyterlein / Gürtelkraut/ Bärlap/ welches allhier abgebildet / Muſcus terreſtris repens, ſ. clavatus, C.B. Lycopodium. iſt ein grüner/ auff der erden kriechender / hin und wider mit langen/ holtzichten / dicken faſeln in die erden wurtzlender Mooß. Die äſtlein aber breiten ſich in viel zweiglein auß / und ſind mit häuffigen ſchmalen blättlein bekleidet. Wenn dieſer Mooß erwachſen / ſo bekomt er an den äuſſerſten äſtlein etliche lange ſtielein auß deren jedem zwey runde/ weichlichte/ ablange/ ſchüppichte/ ſchwefelfarbe kölblein außgehen / welche umb Herbſtzeit ein ſubtiles/ gelblichtes pulver/ wenn ſie mit den fingern ein wenig getruckt werden/ häuffig von ſich fahren laſſen. Es hat auch eine art dieſes krauts mit Cupreſſen-blättern / Muſcus clavatus foliis Cupreſſi, C.B. terreſtris ramoſus pulcher, J.B.

Eigenſchafft.

Es haben zwar alle Mooß/ wegen ihrer vielen irꝛdiſchen und wenig geiſtreichen / flüchtigen theilen / die eigenſchafft zu tröcknen / zu ſtopffen/ das geblüt zu erdickern/ und alle Durchläuffe zu ſtillen. Das gelblichte Pulver aber / welches auß dem Gürtelkraut oder Bärlap in dem Herbſt geſamlet wird / ſcheinet ein ſubtiler/ mit einigen flüchtig-ſalpetriſchen Saltz-theilen vergeſellſchaffteter Schwefel zu ſeyn/ deßwegen es auch / ſo es durch ein brennendes liecht geblaſen / oder aber in ein fewr geworffen wird/ alſobald eine helle/ brauſende / ſtarcke flammen von ſich gibt. Dieſes Pulver hat demnach eine durchdringende / Nieren und Blaſen reinigende/ auch den Gichtern der Kindern widerſtehende krafft.

Gebrauch.

Gebrauch.

Stein.

Gürtelkraut ſonderlich aber ſein gelb ſubtil blüth in wein geſotten/ und davon getruncken/ treibet den Stein fort; darzu wird auch das deſtillierte waſſer gebraucht.

Durchlauf und rothe Ruhr.

Das Pulver von dieſem Kraut/ eines halben quintleins ſchwer in rothem wein getruncken/ ſtillet den Durchlauff und rothe Ruhr.

Stein.

Das Gürtelkraut bringet eine kleine blüth/ welche gedörret/ von Herren Camerario wider den Stein ſehr gelobet wird.

Zäher ſeigerer wein

Dieſes Kraut wenig oder viel/ nach dem ein faß klein oder groß iſt/ in den zähen ſeigeren/ auff den Eßig ſtechenden Wein gehengt/ bringet ihn wider zurecht.

Gichter der kinderen.

Von dem ſubtilen pulver 10. oder mehr gran ſchwer in Baninien-ſyrup und Lindenblüth-waſſer den Kindern offt eingegeben/ vertreibet nicht nur die Gichter/ ſondern ſtillet auch den ſtarcken Huſten/ dadurch die Gichter offt beweget werden/ und löſet den Schleim der Bruſt wol auff.

Lieblicher Rauch.

Wenn man Storax/ Benzoin/ und Maſtix under dieſes pulver ſtoßt/ hernach durch ein brennend liecht blaßt/ ſo gibt es nicht nur eine ſchöne flamme/ ſondern auch lieblichen geruch von ſich.

Haarzöpfe

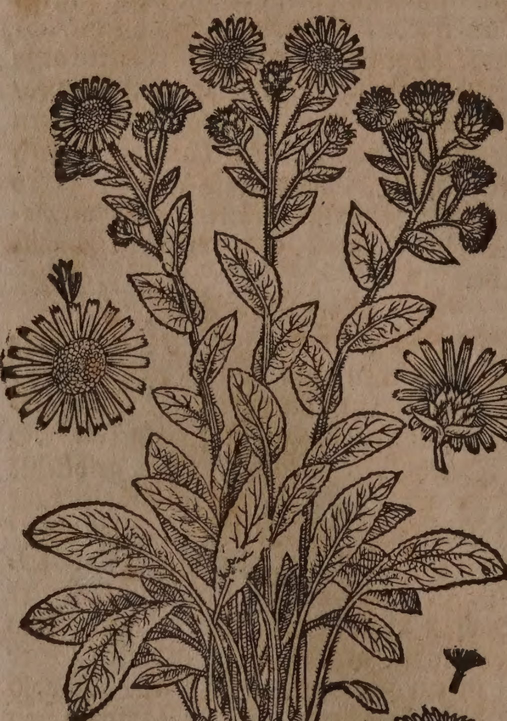
Die Polacken und Littauer machen auß dieſem Gürtelkraut ein tranck und eine ſalbe/ und heilen ihre Haarzöpffe damit.

Nasenbluten/ Blutflüſſe.

Es wächßt auch ein Mooß auff den Todten-köpfen derjenigen perſohnen/ welche eines gewaltthätigen todes geſtorben/ wenn nemlich ſolche köpffe jahr und tag in freyer lufft geſchwebet. Dieſer Mooß ſoll wider das Naſenbluten/ auch andere Blutflüſſe ein herrliches mittel ſeyn/ wenn man ihne nur äuſſerlich aufflegt/ oder nach belieben zuvor mit Eßig anfeuchtet.

CAPUT XI.

Alandt. Helenium.



Namen.

Alandt oder Alandt-wurtzel heißt Griechiſch/ Ἑλένιον, Lateiniſch/ Helenium, Enula campana. Italiäniſch/ Enola. Frantzöſiſch/ Enule campane, Herbe d'Eleine. Spaniſch/ Inola. Engliſch/ Elicampane. Däniſch/ Holßurt/ St. Ellinerad. Niderländiſch/ Alantwortel.

Geſtalt.

Der Alandt iſt männiglich bekant/ er hat blätter wie Wullkraut oder Königskertzen/ doch ſind ſie breiter/ länger/ häriger und außgeſpitzter/ in der mitten mit einem erhebten rucken. Der Stengel iſt zweyer elen hoch/ bißweilen höher/ dick/ rauch/ eckicht/ darauß kommen die goldgelben blumen/ wie in den Streichblumen/ doch gröſſer. In dieſen blumen ligt der Samen verſchloſſen/ wie im Wullkraut/ ſo man ihn angreiffet/ jucket er die haut. Die Wurtzel iſt derb/ groß/ dick/ außwendig ſchwartz/ oder erdenfarb/ inwendig weiß/ eines bitteren und etwas ſcharffen geſchmacks/ mit angewachſenen kleinen wurtzelen/ wie in den weiſſen Lilien.

Alandt wächßt gern in feuchten orten/ wiewol man ihn auch zu zeiten auff dem gebürge findet. Man grabet die Wurtzel/ ehe ſie den ſtengel gewinnt/ zerſchneidet ſie zu kleinen ſcheiblein/ und trucknet ſie im Schatten.

Eigenſchafft.

Alandt iſt warm und trocken im anderen grad; hat viel balſamiſche/ mit etwas flüchtigem Saltz vergeſellſchafftete bittere theilgen bey ſich/ und daher die Eigenſchafft zu eröffnen/ zu löſen/ den Athem zu erleichteren/ Huſten zu ſtillen/ dem Gifft zu widerſtehen/ und den Magen zu ſtärcken.

Gebrauch.

Keuche ſchwer Athem Lungſu Grieß.

Die mit Zucker eingemachte Alandtwurtz/ iſt trefflich gut wider das keuchen und ſchweren Athem/ fürdert den Außwurff/ reiniget die Bruſt/ dienet den Lungſüchtigen/ und denen ſo mit dem Grieß behafftet: dahero der alte verſus in der Schola Salernitana cap. 68. recht lautet.

Enula campana reddit præcordia ſana.

Raud.

Ein paar handvoll Alandtwurtz ſcheibenweiß zerſchnitten/ und in Waſſer gekocht/ biß man ſie zerreiben kan/ nimbt die Raud hinweg/ ſo man die räudigen glieder damit warmlicht abwäſchet.

Raud d Pferde

Wieder die Raud der Pferden: waſche die räudigen ort mit warmer ſcharffer laugen und Menſchen-harn/ folgends nim geſtoſſene Alandtwurtzen/ Alaun/ Schwefel/ jedes ein halb loth/ menge es under alt Schmeer/ und ſchmiere die Raud damit.

Verhütung frü zeitiger derkunft ſchwang ren weiren.

Die Latwerg/ ſo von den Blumen mit Zucker gemacht wird/ iſt den ſchwangeren Weiberen dienlich/ welche in ſorgen ſtehen um ihre Leibsfrucht zukommen.

Nicolaus Agerius macht auß der Alandtwurtzel nachfolgende Latwerg. Nim ein halb pfund wol verſchaumten und rein geläuterten Honig/ drey loth gedörrter und rein geſtoſſener Alandtwurtzel/ miſche es fleiſſig durch einander zu einer Latwerg. Dieſe iſt gut für den Huſten und Engbrüſtigkeit/ reiniget die Bruſt vom Koder und befürderet den Außwurff.

Auß der Wurtzel bereitet man mit Branntenwein eine Eſſentz/ welche auff 10. biß 20. tropffen offt eingenommen/ alles Grimmen und Darmgichter ſtillet/ man kan ſie mit deſtilliertem Chamillen-waſſer eingeben. Mit Roßhuben-oder Ehrenpreiß-waſſer genommen/ löſet ſie den Schleim auff der Bruſt/ und iſt gut für den Huſten/ und Flüß auff der Bruſt.

Die Alandtwurtz in Waſſer geſotten/ und mit dieſem Tranck morgens und abends 12. oder mehr tropffen von dem Spiritu Tartari mit eingenommen/ dienet ebenmäſſig wider das Grimmen/ Huſten/ Engbrüſtigkeit/ Schlagflüß/ Lamheit der gliederen/ und dergleichen.

Es läßt ſich die Alandtwurtz auch gleich anderen Wurtzeln candieren/ und ſo wol für den ſchwachen/ blöden/ kalten Magen/ als auch wider den Huſten/ und übrige Bruſt-zuſtände gebrauchen/ gleiche würckung hat auch das Extract von der Alandtwurtzel.

Der Alandtwein ſolle alſo bereitet werden: Nim ein halb pfund geſäuberter zerſchnittener Alandtwurtz/ ſiede ſie in drey maß weiſſes Moſts/ biß ein maß eingeſotten/ alßdenn ſeichte es durch ein wollen tuch/ und ſchütte es in ein ohmen weiſſen Moſts/ welcher nach dem er wol verjäſen/ morgens nüchteren kan gebrauchet werden. Dieſer Wein iſt ſehr gut dem blöden feuchten Haupt/ ſtärcket das Geſicht/ wehret der Lungſucht/ Engbrüſtigkeit und Huſten/ befürdert den Außwurff/ erwärmet den erkalten Magen und Mutter/ bringet die Monatzeit/ reiniget die Nieren und Blaſen von dem Sand/ Schleim und Steinlein.

Ein Alandtwein mit mehreren ſtucken habe ich droben bey der Veyelwurtz beſchrieben.

Die Alandtwurtz-ſalbe in den Apothecken/ iſt gut wider den Grind/ und alle böſe Raud.

* * *

CAPUT XII.

Ciſten-röſslein Männlein.

Ciſtus mas.

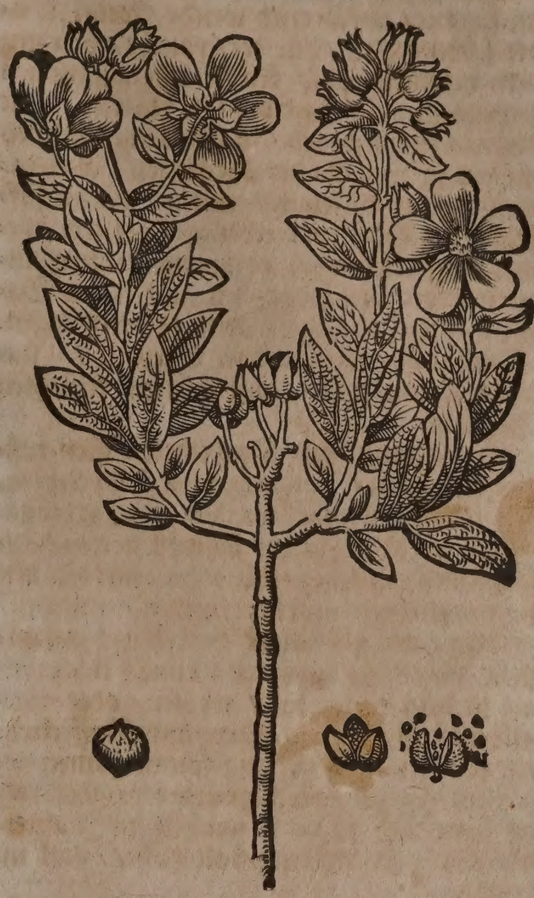
Namen.

CIſten-röſslein insgemein heißt Griechiſch/ Κιϛὸς, Κίσσαρος, Κίδαρος. Lateiniſch/ Ciſtus, Roſa canina. Italiäniſch/ Ciſto. Frantzöſiſch/ Ciſte. Spaniſch/ Cerguazos.

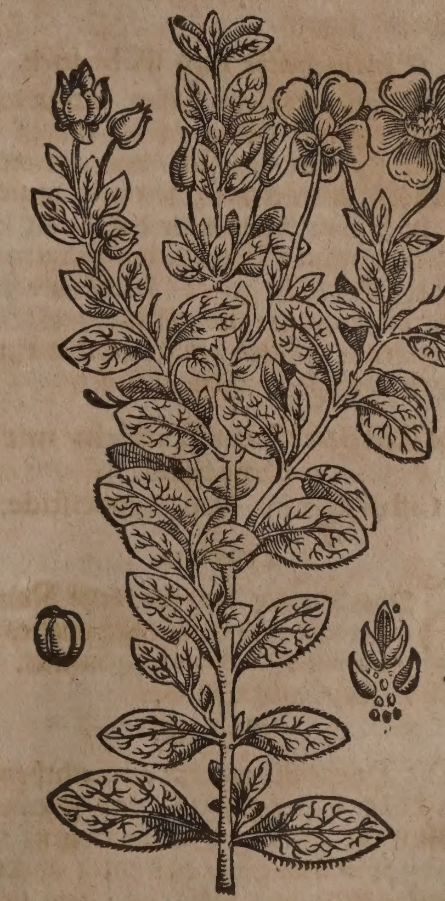
Geſtalt.

Die Ciſten-röſslein insgemein erkennet man darauß/ daß ſie ſtaud-und holtzichter art ſind/ eine fünffblättige/ weite/ und gleichſam Roſen-geſtaltete Blume/ und fünffeckichte häuptlein/ auch im̃er zwey gegen einander ſtehende blätter an den ſtengeln und zweiglein haben. Man underſcheidet ſolche Ciſten-röſslein in Männlein und

Ciſten-röſslein Männlein.
Ciſtus mas.



Ciſten-röſslein Weiblein.
Ciſtus fœmina.



Weiblein/ beyde geſchlecht haben verſchiedene gattungen wieder under ſich.

Das allhier abgezeichnete Ciſten-röſslein Männlein mit ablangen weißgrauen blättern/ Ciſtus mas folio oblongo incano, C.B. Mas IV. folio oblongo albido, J.B. Iſt ein ſtarckes/ weißlichtes/ biß zwey elen hoch ſteigendes/ haariges/ zerbrüchliches ſtäudlein. Hat viel äſtlein/ an denen auch viel/ allezeit gegen einander ſtehende/ ablange/ weißgraue/ anfänglich weiche/ wenn ſie aber ſchon eraltet/ härtere/ rauche/ von unden runtzlicht-oder krauſe mit zuſammen ziehendem geſchmack begabte blätter. Die blumen ſind leibfarb/ fünffblättig/ und bey nahem ſo groß als der Heckroſen/ auch inwendig mit vielen fädemlein/ daran ſaffrangelbe köpfflein erſcheinen/ gezieret/ denen fünffeckichte/harte/ haarige/ außgeſpitzte/ mit braun-ſchwartzlichtem kleinem Samen angefüllte gefäßlein hernachfolgen. Wächßt durchgehends in Sicilien/ Italien/ Franckreich/ auff dürren felſichten Hügelen.

Das gemeine hier abgebildete Ciſten-rößlein Weiblein/ Ciſtus fœmina folio Salviæ, C.B. fœmina Monſpeliana flore albo, & Hiſpanica luteo, J.B. Iſt ein bißweilen elen-hoch ſteigendes/ äſtichtes ſtäudlein/ mit dünnen ſchwartzlichten äſtlein; runden/ rauchen/ grünen/ am geſchmack herben und zuſammen ziehenden blätteren; etwas kleinerer/ als in dem Männlein/ weiſſer/ oder auch gelber fünffblättiger blume/und fünffeckichten ſchwartzen/ nicht zugeſpitzten ſamen-gefäßlein/ darinn ein ſchwärtzerer/ größlichter ſame ſich findet/ wächßt in Italien/ Sicilien/ Franckreich/bald höher/ bald nidriger.

Es hat neben dieſem annoch underſchiedliche gattungen der Ciſten-rößlein Weiblein/ deren ſamen-gefäßlein aber nur dreyeckicht ſich finden.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Die Ciſten-rößlein haben viel irrdiſche/ alkaliſche/ mit etwas ſchwefelichten vermiſchte theilgen bey ſich/ und alſo die Eigenſchafft zu trucknen/zuſammen zu ziehen/ und zu heilen/ dannenher diß Kraut friſch zerſtoſſen/ oder in Wein zuvor geſotten/und über die Wunden gelegt/ ſolche bald heilet. Oder die blumen/ und blätter mit Braunellen-kraut geſotten/und damit warm gegurgelt/ die Halß-geſchwär heilet.

Das Ciſten-rößlein Weiblein/ mit der Hipociſtis.

Ciſtus fœmina cum Hypociſtide.

Namen.

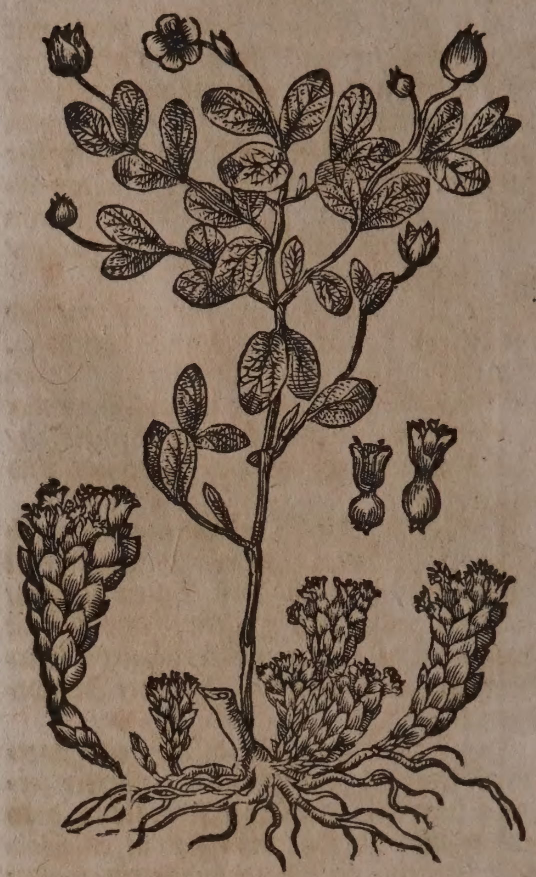
Hypociſtis hat kein ſonderen Namen/ Lateiniſch und Griechiſch wird es Hypociſtis und Orobanche genennet. Engliſch/ Rape auff Ciſtus.

Geſtalt.

Die Hypociſtis wächßt auff etlichem geſchlecht der Ciſten-rößlein/ und ſcheinet eigentlich ein gattung Sommerwurtz/ Orobanches quoddam genus zu ſeyn. Das Kraut iſt dick/ fett/ und ſafftreich; ſein ſtengel wird mit vielen/ kurtzen/ kleinen blätteren dick beſetzet/trägt auch auff dem gipffel viel ſafftige weiſſe blümlein/ welche in harten köpfflein gantz kleine ſamen/ wie ein pulver nach ſich laſſen.

Das Ciſten-rößlein Weiblein/ mit der Hypociſtis.

Ciſtus fœmina cum Hypociſtide.



Eigenſchafft und Gebrauch.

Weilen nun dieſes Kraut zimlich ſafftig/ alß preßt man auch den Safft darauß/ ſetzet ihn an die Sonnen/ biß er dick wird. Solcher Safft nun hat viel herbe/ ungejohrene/ irrdiſche ſaltz-theilgen in ſich/ und dadurch die Eigenſchafft zu trucknen/ anzuhalten und zuſammen zu ziehen; Man pflegt ihn zu dem Theriac zu gebrauchen. Er dienet ſonderlich in allerhand Durchbrüchen/ Ruhren/ rothen Ruhren/ Blutflüſſen/ und Erbrechen; ſo wol innerlich mit allerhand trocknenden Artzneyen vermiſcht/ als auch äuſſerlich zu den überſchlägen/ und pflaſteren.

Durchbrüch/ Ruhr/ Blutflü/ Erbrechen.

Nidrige Ciſten-rößlein/ mit gröſſeren und kleineren blumen und blätteren.

Chamæciſtus Flore & Folio majoribus & minoribus.

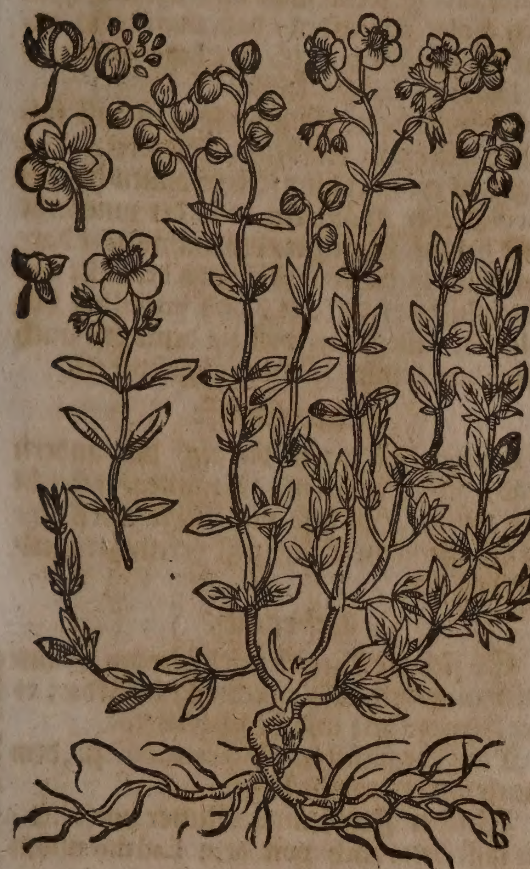
Namen.

DAs Nidrige oder kleine Ciſten-rößlein/ ſonſten auch Sonnenblumen/ Sonnengüntzel/ heißt Griechiſch/ Χαμαικιστὸς, Ἡλιάνθημον. Lateiniſch/ Chamæciſtus, Helianthemum, Flos ſolis, Pſeudopanax chironium, Conſolida aurea. Engliſch/ Dwarf Ciſtus/ or little Dun-flower.

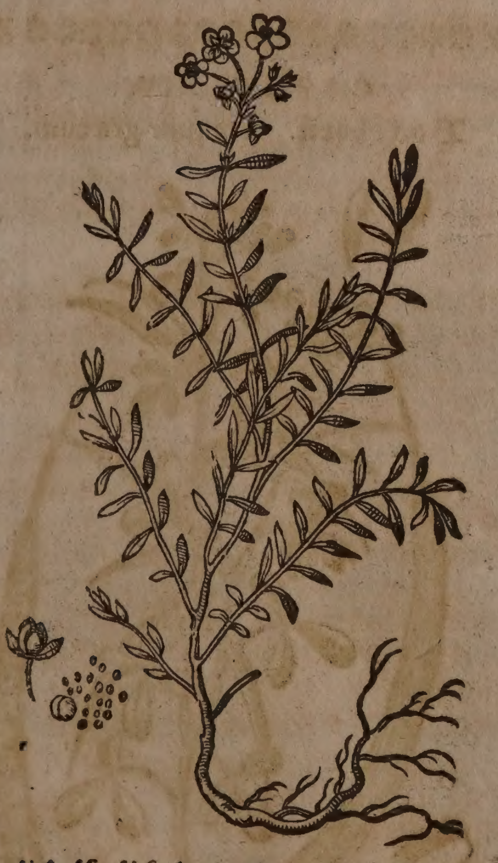
Geſtalt.

1. Die gemeine Sonnengüntzel/ oder nidrig Ciſten-rößlein mit gröſſeren blumen und blätteren/ Chamæciſtus Flore & Folio majoribus, Chamæciſtus vulgaris flore luteo, C.B. Helianthemum vulgare flore luteo, C.B. Hat ein weiſſe/ holtzichte wurtzel/ auß welcher viel zarte/ ſchwancke/ runde/ haarige/ auff der Erden kriechende gertlein herfürkommen. Die blätter ſind etwas länglicht/ ſchmal und ſpitzig/ den Hyſſopen-blätteren zimlich

Nidrige Ciſten-rößlein/ mit gröſſeren blumen und blätteren.
Chamæciſtus Flore & Folio majoribus.



Nidrige Ciſten-rößlein mit kleineren blumen und blätteren.
Chamæciſtus Flore & Folio minoribus.



ziemlich ähnlich/ deren je zwey gleich gegen einander ſtehen/ in der mitte mit einem Striemen durchzogen: neben den groſſen blätteren kommen auch zugleich andere viel kleinere mit herfür/ wie in der Doſten. Oben auff den gertlein erſcheinen in dem Brachmonat/ gleichſam ähre-weiß geſetzte/ ſchöne/ gelbe/ fünffblättige/ inwendig mit vielen gelben fädemlein bekleidete blumen/ welche auß einem dreyblättigen/ mit rothen strichen geſtriemtem kelchlein herfürkommen. Darauff folget ein groſſes/ dreyeckichtes ſamengefäßlein/ in welchem etliche dreyeckichte/ ſchwartzbraune ſamen ſich finden.

2. Nidrig Ciſten-rößlein mit kleineren blumen und blätteren/ Chamæciſtus flore & folio minoribus, Chamæc. anguſtifolia, C.B. anguſtifolia flore luteo Cluſii, J.B. Hat ein holtzig würtzelein/ kleinere/ gelbe/ fünffblättige blümlein/ und ſchmale kleine gegen einander ſtehende blättlein/ welche den äſtichten/ nicht hoch ſteigenden/ ſteiffen/ holtzichten ſtengel bekleiden.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Die Sonnengüntzel haben viel irrdiſche/ mit etwas alkaliſchen/ ſaltzichten/ groben/ und wenig ölichten/ vergeſellſchafftete theilgen/ und hiemit die tugend zu trucknen/ zuſammen zu ziehen/ zu ſtärcken/ und das Blut zu ſtillen.

Sonnengüntzel und Maußöhrlein in halb rothem Wein/ und halb Waſſer/ oder auch allein in Wegerich- und Täſchelkraut-waſſer wol geſotten/ und offt davon getruncken/ iſt gut wieder das Blutſpeyen/ Bauchruhr/ Blutfluß/ und Leberfluß. Blutſpeyen. Ruhr. Blutfluß. Das Pulver von dem gedörrten Kraut 30. gran ſchwer offt genommen/ hat gleiche würckung; ja es kan auch zu äuſſerlichem Gebrauch mit dem Blutſtillenden pulver vermiſchet werden.

Dieß Kraut in rothem Wein geſotten/ oder auch rohe zerſtoſſen/ und über friſche Wunden gelegt/ heilet ſie bald auß. Wunden.

Das Kraut mit Hartriegelbluſt und der groſſen Herbſtroſen in halb Waſſer/ halb Wein geſotten/ und den Mund offt damit warm gegurgelt/ heilet alle hals- und mund-geſchwär/ ſonderlich wenn man ein wenig Alaun damit kochet. Halß- und Mund-geſchwär.

* * *

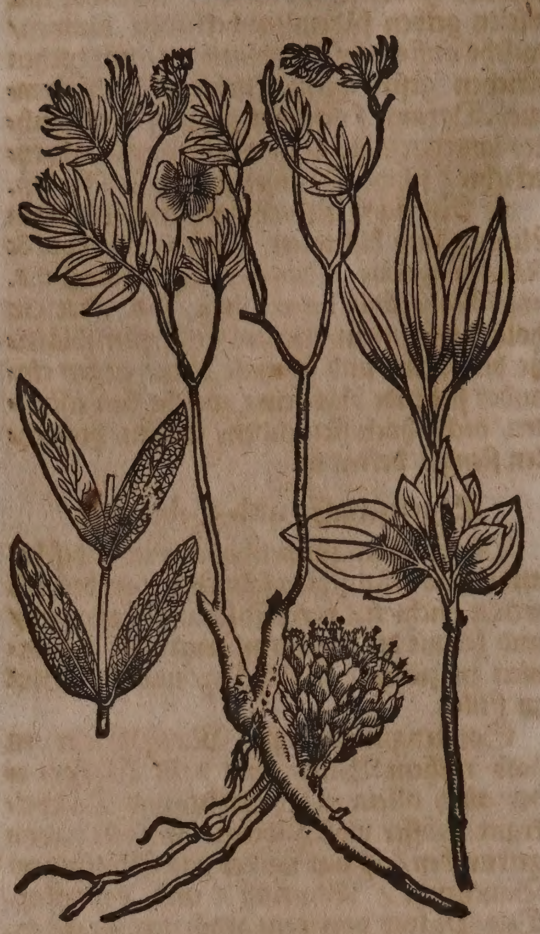
CAPUT XIII.

Gummi-Ciſtenrößlein. Ciſtus Ladanifera.

Es finden ſich auch under den Ciſtenrößlein einige geſchlechter/ welche ein wolriechend Gummi Ladanum genennt/ von ſich geben; als da ſind:

Das Gummi-Ciſtenrößlein von Montpelier/ ſo allhier abgebildet ſtehet/ Ciſtus Ladanifera Monſpelienſium, C.B. Ciſtus Led. foliis Oleæ ſed anguſtioribus, Ejuſd. Ladanifera ſ. Ledum Monſpeliacum anguſto folio nigricans, J.B. Iſt ein wolriechend elen-hoch/ auch höher ſteigendes ſtäudlein/ welches in viel mit ſchwartzer rinde bekleidete äſtlein getheilet wird. Hat anderthalb zoll lange/ ſchmale/ ſchwartzgrüne/ runtzlichte/ gegen einander ſtehende blätter; benebens weiſſe/ fünffblättige blumen/ und endlich fünffeckichte/ mit kleinem Samen angefüllte ſamen-gefäßlein. Bey der Wurtzel dieſes ſtäudleins wächßt offt auch die Hypociſtis

Gummi-Ciſtenrößlein. Ciſtus Ladanifera.



herauß / als es Cluſius und J. Bauhinus geſehen/ und in der figur zugleich mit gezeichnet worden. Wächßt in dem Valentiſchen Königreich/ und in Langendock häuffig.

Die Botanici beſchreiben noch viel andere geſchlecht dieſer Ciſten-rößlein / welche wir aber kürtze halben zu übergehen gemüßiget werden.

An den blättern der Gummi-Ciſtenrößlein pflegt in dem Frühling ein fetter Gummi-ſafft zu kleben / auß welchem das wolriechend Ladanum-Gummi bereitet wird. Solchen Safft oder fettigkeit ſamlet man alſo. Wenn die Geiſſen und Böcke dero blätter abweiden / ſo bleibet die zähe fettigkeit an ihrem bart und haarigen füſſen kleben/gleich wie ein Vogel-leim / darnach kämmen die Einwohner das fette ab / ſeigen es durch / machens zu ſtücken/ und ſtellen es alſo hin. Etliche nehmen ſeiler/ und hencken ſie an die ſträuch / daß die fettigkeit daran bleibe kleben / darnach ſcharzen ſie die fette von den ſtricken / und machen das Ladanum in groſſen Pillen/ oder Granen darauß.

Wie man dieſer zeit in der Inſul Creta das Ladanum ſamle / vermeldet Bellonius Lib. I. Obſerv. cap. 7. die Einwohner haben ein ſonderlich Inſtrument darzu/ ſo ſie auff ihre ſprache Ergaſtiri nennen/ welches einem Rechen ohne zähn ähnlich iſt. An dieſem inſtrument ſind etliche neſtel oder ſtücklein von ungearbeitetem Leder angehefftet/ mit ſolchem berühren ſie das Gewächs / auff daß die fettigkeit davon kleben bleibe / welche darnach in der gröſten hitz der Hunds-tagen herab gethan wird/derowegen eine groſſe mühe darauff gehet/ dieweil man auff den höchſten Bergen in der größten hitz eine gute zeit verharzen muß. Dieſe arbeit pflegen am meiſten die Griechiſchen Münche Calobreros genennet/ zu verwalten. Es vermeint aber Carolus Cluſius Lib. I. Stirp. Hiſpanic. Hiſtor. cap. 36. wenn man die mühe in Hiſpanien wolte anwenden / daß man darin wegen der groſſen menge / das beſte und reineſte Ladanum ſamlen könte.

Es wird dieſes Gummi ſonſten auff folgende weiſe von der Natur formiret. Bey tags-zeit eröffnet die groſſe Sonnen-hitz die poros ſolcher Kräuteren / daß der innerliche ſafft herauß ſchweiſſet / des nachts aber darauff wird dieſer fette ſafft von der kälte des Nachtluffts erdickeret / und granulirt; des folgenden morgens wird ſie denn offt auch durch den Himmels-thaw angefeuchtet.

Eigenſchafft.

Ladanum iſt warm biß auff den andern grad/ ziehet ein wenig zuſammen/ erweicht und zeitiget. Hat alſo viel ölichte/mit flüchtig-ſaurlichtem Saltz-geiſt vereinigte theilgen bey ſich.

Gebrauch.

So ſich die Weiber mit Ladanum-Gummi von unden auff räuchern/ befürdert es der Frawen zeit und Nachgeburt. Verſet Frawe zeit un nachgeburt.

Man brauchet auch Ladanum zu dem rauch wider die böſe Lufft. Böſer lufft

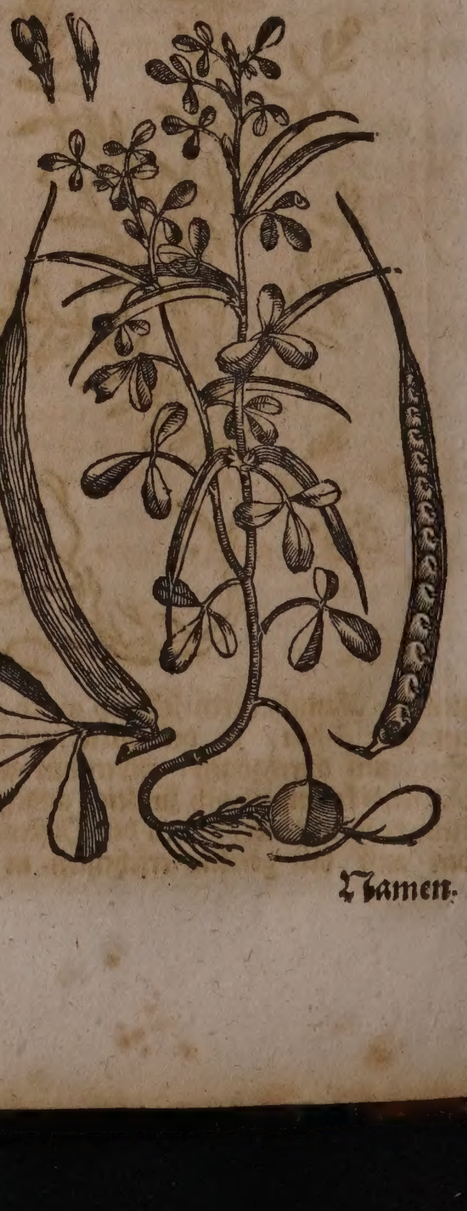
Welcher Frawen die Mutter vorfallet / die laſſe den rauch von dem Ladano unden auff zu ihr gehen. Vorfallung de Mutte

Das pulver von dieſem Gummi auff 30. gran ſchwer eingenommen/ ſtillet die Harnwinde / und lößt den Schleim auff der bruſt wacker. Harnw de/ ſchlm der bru.

* * *

CAPUT XIV.

Bockshorn. Fœnum græcum,



Namen.

Namen.

Bockshorn/ Griechiſch Hew oder Fönugreck heißt Griechiſch/ Τῆλις, Βούκερος, Βούκερας, Βουκήραος, Κεραίτης, Αἰγόκερος, Αἰγόκερας. Lateiniſch/ Fœnum græcum, Fœnugræcum, Silicia, Silicula. Italiäniſch/ Fieno greco, Fien-greco. Frantzöſiſch/ Senegré, Fenugrec. Spaniſch/ Alholuas, Alforuas. Engliſch/ Fenegreck. Däniſch/ Foenugroeck/ Buchshorn. Niderländiſch/ Fenegrieck.

Geſchlecht und Geſtalt.

Das gemeine Bockshorn / Fœnum græcum ſativum C. B. Fœnugræcum, J. B. hat zarte/ runde/ und hole ſtengel/ etwan dreyer elen hoch/ mit vielen zerkerbten Kleeblättern: die blümlein an den zweiglein ſind bleichweiß/ darauß wachſen lange/ ſpitzige und krumme ſchoten/ je zwey neben einander/ wie Bockshörner/ die ſind durchauß mit gelben viereckichtem ſamen gefüllet/ eines ſtarcken geruchs/ die wurtzel iſt lang/ mit ſehr vielen zaſeln gezieret. Man ſäet ihn im Hornung und Mertzen / blühet im Sommer / wird zeitig im Augſtmonat.

Das wilde Bockshorn in Franckreich bey Montpelier/ Fœnugræcum ſylveſtre, C. B. ſylveſtre Dalechampii, J. B. Iſt kleiner als das vorige/ und der ſtengel bißweilen drey quer hand hoch; hat drey Klee-blätter/ zwiſchen denen es ſeine krumme blumen an dem gantzen ſtengel trägt: die ſchoten ſind auch kürtzer/ jedoch breiter: der ſame iſt kleiner/ und die wurtzel lang/ holtzicht und ſchoßreich. Es blühet im Mäyen und Brachmonat/ bringet aber ſeine ſchoten erſt im Hewmonat herfür.

Eigenſchafft.

Bockshorn iſt warm im anderen/ und trocken im erſten grad/ hat viel mucilaginoſiſchen ſchleim in ſich/ und davon die tugend zu erweichen/ zu erdünneren/ zu zertheilen/ zu zeitigen/ und ſchmertzen zu ſtillen.

Gebrauch.

ſſender upt⸗ d/ ppen.

Diſer ſamen wird mehr äuſſerlich als innerlich gebraucht. In waſſer geſotten/ und die brühe durch ein tuch gedruckt/ heilet den flieſſenden Haupt-grind/ vertreibt die ſchuppen und milben/ und macht haar wächſen. Man bedient ſich auch des Bockhorn-ſamens in den erweichenden Clyſtieren.

chwulſt brüſtē.

In den Geſchwulſten der Brüſten iſt nichts beſſers/ als das Mehl von Bockshorn-ſamen mit Sellering- oder Schellkraut-ſafft und Honig vermiſcht/ und wie ein Cataplaſma übergeſchlagen/ zertheilet oder zeitiget bald.

* * *

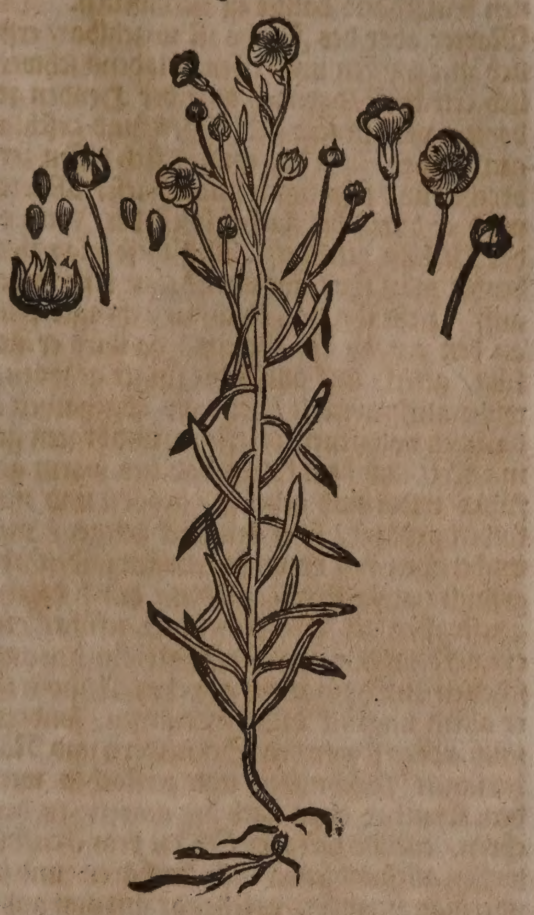
CAPUT XV.

Lein oder Flachs. Linum.

Namen.

Lein oder Flachs heißt Griechiſch/ Λινον. Lateiniſch/ Linum. Italiäniſch und Spaniſch/ Lino. Frantzöſiſch/ Lin. Engliſch/ Flax. Däniſch/ Hoer. Niderländiſch/ Vlas/ Vlaſch.

Lein oder Flachs. Linum.



Geſtalt.

Der gemeine Säe-flachs/ Linum ſativum, C. B. hat einen dünnen/ runden/ holen/ kahlen ſtengel/ mit länglichten/ glatten und geſpitzten blättern. Am gipfel gewinnt er ſchöne/ fünffblättige/ liechtblaue blumen. So die abfallen/ werden darauß runde/ auffgeſpitzte knöpflein oder bollen/ darinnen ligt der glatte/ braune und breite ſamen/ die wurtzel iſt dünn/ mit wenig zaſeln. Er wird in Teutſchland ſchier allenthalben auff den äckern und in den gärten gezielet: wächßt gern im fetten und weichen Erdreich/ iſt aber den äckeren ſchädlich. Er blühet im Brachmonat/ und wird zu Sommers-zeit außgezogen. In etlichen Ländern ſäet man ihne des Jahrs zweymahl/ im Frühling und Sommer/ welcher im Frühling geſäet wird/ ſamlet man im Sommer ein/ den andern aber im Herbſt. Auff den Haber-äckern wird zwiſchen dem Habern bißweilen dieſer Flachs mit dickern ſtengeln und köpflein gefunden/ welchen man in Weſtereich gegen dem Sommer auff beſondern äckern zielet.

Eigenſchafft.

Der ſamen/ welcher allein zur Artzney gebraucht wird/ iſt warm im erſten grad/ in der feuchte und tröckne mittelmäßig/ er zertheilt/ erweicht und lindert; hat ein ölicht-ſchleimigen ſafft in ſich/ und alſo auch die eigenſchafft zu löſen/ zu eröffnen/ ſchmertzen zu ſtillen/ und den Athem zu erleichteren.

Gebrauch.

Von dem wunderbarlichen gebrauch des Flachs ſchreibet Hieronymus Tragus in dem erſten theil von den Kräuteren im 116. Capitel/ auff ein artliche weiß alſo: Der Flachs iſt ein gemartertes Kraut von reichen und armen/ dieſen zur nothurfft/ jenen zur wolluſt/ ja Fürſtlichen und Gräfflichen Perſohnen kein ſchand damit zu kurtzweilen. Die Marter aber des Flachs iſt unzehlbar/ erſtlich mit ropffen und reffen/ alsdenn ſchwerlich erträncket/ darnach auff der Heyden gedörꝛt/ von neuem gedroſchen und geſchlagen werden: über das muß er ſich laſſen zerbrechen und ſchwingen; nach dieſer Marter wird er durch die ſtachel-ſpieß der Igeln oder Hecheln geſchleifft. Auff dieſe plag verbindet man ihne eine weil/ thut ihne wider auff/ zieht ihn von einander/ henget ihne an den galgen des rockens/ da wird er geküßt/ geleckt und durch die finger gezogen/ wider auffgewickelt/ ſchnaps abgehaſpelt/ darnach von neuem mit ſieden und braten gemartert/ auß dem kalten bad ins warm geführt/ widerumb gehengt/ gedörꝛt und mit kolben geplaut/ über den ſtock geleget/ mit umbtreiben auff runde kugeln gewunden/ abgeſpult/ außgeſtreckt/ alsdenn durch die engen ſtraſſen der Weber-geſchirꝛ geführt/ in ein verbündnuß verknüpfft/ mit fluchen und ſchelten durch einander geweben. Annoch iſt er allem unglück nicht entrunnen/ ſondern muß allererſt von den Schneidern und Näherinnen zerſchnitten und zerſtochen werden. Komt er denn nach der marter zu den ehren/ eilends beklagen ſich die krancken/ die wollen alleſamt ſeiner nicht entbären/ und ſo jederman vermeint/ es ſeye gar mit ihm auß/ komt er doch nach aller unehr widerum herfür/ doch nicht ohne plag der Waſſer-mühlen/ in denſelbigen wird er zerſchnitten/ getretten/ geſtampfft und erträncket. Jederman begehrt alsdenn ſeiner von neuem. Er wird gehorſam dem Käyſer und dem Hirten/ zu Land und auff dem waſſer/ zu nutz und ſchaden/ nach dem man ihn brauchen wil. Der tod widerfährt ihm von dem fewr und den mäuſen/ die freſſen ihn gar auff.

Zeitige geſchwär.

Flachsblätter auf zeitige geſchwär gelegt/ machen gleich ein loch darein/ alſo daß man ſie nicht darff öffnen.

Auß Leinſamen wird ein öl gepreßt/ welches nicht allein die Aertzte/ ſondern auch die Mahler und andere Handwercker gebrauchen: man brennets auch in Ampeln/ weilen es länger als Baumöl währet. Es dienet wider den krampff/ ſtarꝛende glieder/ die geſchwulſt der Gulden-adern/ Feigblattern/ erweicht die Mutter: mit Roſen- oder Seeblumen-waſſer/ oder vielmehr mit dem weiſſen von Eyern vermiſcht und offt angeſtrichen/ heilet es den brand des fewrs. Ferners iſt das Leinöl ein gute Artzney wider das Seitenſtechen/ Geſchwär und den ſchweren Athem/ ſo man ein paar loth warmlicht trincket/ es lindert wol/ aber es muß friſch ſeyn/ denn das alte hat ein rauche ſchärffe/ wärmet zu ſehr/ und neiget den Magen zum Unwillen.

Krampff/ ſtarꝛende glieder/ geſchwulſt der guldē-ader/ feigblattern/ brand vom fewr/ ſeitē-geſchwär/ ſchwerer athem.

Seitenſtich/ huſtē/ engbrüſtigkeit.

Grimmen

Conradus Geſnerus kan dieſes öl in dem Seitenſtich/ wie auch in dem Huſten und der Engbrüſtigkeit nicht genugſam loben/ er gibt auff einmahl 6. loth ein/ es iſt zwar wegen ſeines unlieblichen geruchs den krancken etwas zu wider/ aber die darauff folgende köſtliche würckung und nutzbarkeit iſt deſto gröſſer. Petrus Matthiolus gebrauchet es auch inwendig wider das Grimmen und das Grieß. So man den Flachs-ſamen in Roſen- oder Seeblumen-waſſer einweichet/ gibt er einen ſchleim von ſich/ welcher wider den Brand dienlich/ und die hitzige Geſchwulſt an heimlichen orten bey Mann und Weib niderleget.

Grieß.

Brand, tzige ge- ſchwulſt an hein- chen or bey ma und we

David Herlicius in lib. de curatione Gravidarum cap. 11. ſchreibet von dem Leinſamen/ daß ihme nichts zu vergleichen ſeye in außtreibung der todten Leibsfrucht/ man trincke das geſottene waſſer darvon/ oder man ſetze die Mutter in ein Lenden-bad von Flachsſamen geſotten/ ſo wird die Frucht fort müſſen.

Todte bes-fru

Ein trefflich pflaſter/ welches allen ſchmertzen lindert/ die Geſchwär erweicht und zur zeitigung bringet: Nim Leinſamen/ Bocks-horn- und Eybiſchwurtzel-mehl jedes zwey loth/ ſiede es in Milch zur dicke eines pflaſters/ und thue zu letzt darzu Camillen- und Dillen-öl jedes ein halb loth: ſtreiche es zwiſchen zweyen Tüchern/ wärme es auff einem heiſſen teller/ und legs über das Geſchwär.

Geſchw

Ein wunderbarliches und behendes mittel/ damit man alle böſe/ grindige und greuliche flecken am Leib in wenig tagen außtilgen kan/ thut es dem ſonſten wider ſolche flecken berühmten Weinſtein-öl weit vor/ wie ſolches Matthiolus offt wargenommen hat. Nim ein trocken leinen tüchlein/ faſſe es auff ein meſſerſpitz/ und zünd es über einem meſſinen becken an/ ſo es nun brennet/ laß es ſäuberlich ſincken auff den boden des beckens; wenn die flamme über das gantze tüchlein gefahren iſt/ und das gebrennte tüchlein auff dem becken ligt/ heb es mit dem meſſer wider auff/ ſo findeſtu auff des beckens boden ein fette feuchtigkeit gleich wie öl kleben/ mit dieſem öl beſtreiche die flecken/ es beißt erſtlich/ aber nicht lang/ ſolches thu etliche tag nach einander/ jedes tags einmahl/ denn man kan das öl/ ſo offt man wil/ auffs neue machen: von dieſem öl werden die flecken gantz gelb/ verdorꝛen und fallen ab in kurtzen tagen.

Böſe/ g dige/ un greulic flecken.

Wider das Reiſſen und Grimmen im leib: Nim rohes Strelgarn/ ſied es in waſſer mit aſchen/ darnach truck das garn auß/ und leg es warm auff. Dieſes garn alſo warm/ bekomt wol den Weibern bald nach dem gebären/ ſo man es auff die ſolen der füß leget/ denn es befürderet die Nachgeburt/ und linderet die Nachwehe.

Reiſſen und gr men im leib.

Nachgeburt/ na wehe.

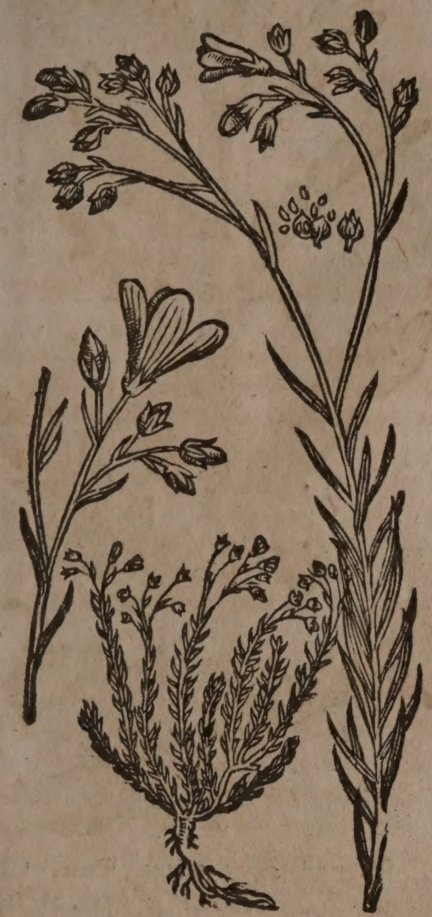
Wilder Flachs. Linum ſylveſtre.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht des wilden Flachs/ als der gelbe Meer-Flachs/ Linum ſylveſtre flore luteo marinum. Linum maritimum luteum, C.B. luteum Narbonenſe, J.B. Bekomt auß einer wurtzel/ viel dünne/ runde/ gerade/ und weiche ſtengel/ und auff denſelbigen auch ſondere zweiglein/ die ſich den Flachs-ſtengeln vergleichen/ jedoch etwas kürtzer und ſteiffer ſind. Es hat kleine gelbe blumen/ den Flachs-blumen ſchier ähnlich/ läßt ſich auch wie der gemeine Flachs außfaſen/ und gleichſam zu ſpinn-flachs bereiten. Wächßt von ſich ſelbſt auff dem Feld und an ungebauten orten.

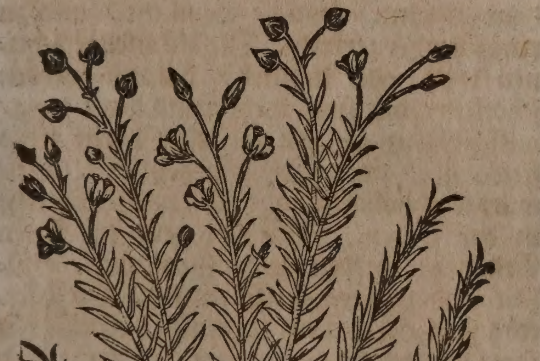
Man

Wilder Flachs mit gelben Blumen. Linum ſylveſtre flore luteo.



Man findet es viel in Italien bey Bononien/ wie auch in Franckreich umb Narbona/ an dem Meer/auff den matten und graſichten geſtaden.

Wilder Flachs mit himmelblauen Blumen. Linum ſylveſtre flore cœruleo.

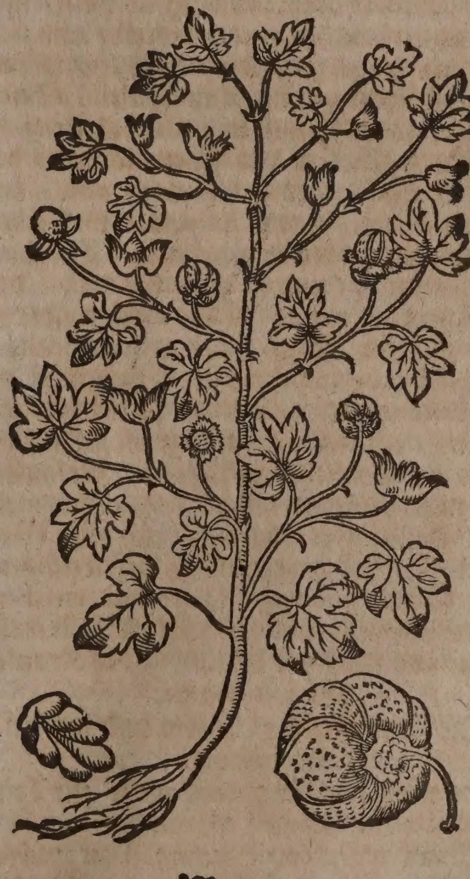


2. Der wilde Flachs mit blauer blum/Linum ſylveſtre anguſtis & denſioribus foliis, flore minore, C. B. Linum ſylveſtre flore cœruleo, Hat runde/ſteiffe und grüne ſtengelein/eines ſchuhs lang/ mit vielen grün-blaulichten dem gemeinen Flachs ähnlichen blätlein/ und an dem gipffel in etliche äſtlein außgetheilet/auff welchen himmelblaue/fünffblättige/den gemeinen Flachs-blumen gar gleiche blumen erſcheinen/ welche in der mitte fünff fäſemlein/ und ſo viel abſonderliche tüpflein oder zäſerlein in ſich halten. Der ſamen ligt in dicken und runden köpflein/ welche nicht kleiner ſind als des gemeinen Flachs köpflein/er iſt ſchwartz/ ablang und glatt/dem gemeinen Flachs-ſamen nicht ungleich. Die wurtzel iſt weißlicht/über ein jahr bleibend/ etwas zaſicht/erſtlich eines bitterlichten geſchmacks/ aber hernach einer annehmlichen ſchärffe. Er wächßt von ihme ſelber umb Wien in Oeſterreich/neben den wegen und graſichten hügeln: blühet im Mäyen und Brachmonat/ auch bißweilen durch den gantzen Sommer: der ſamen iſt im Heumonat zeitig. Zu dieſem geſchlecht gehören annoch das Linum ſylveſtre anguſtifolium foliis rarioribus, und das Linum ſylveſtre cœruleum perenne noſtras, *Raji*.

* * *

CAPUT XVI.

Baumwoll. Goſſipium.



Namen.

Baumwoll heißt Griechiſch/ Ξύλον, Βάμβαξ, Βαμβάκιον, Βαμβακὶς, Ἐριόφορον. Lateiniſch/ Goſſipium, Xylon, Bombax, Cotoneum, Bambacium. Italiäniſch/ Bambace, Bambagia, Bombace, Bombagia, Cotone, Cottone. Frantzöſiſch/ Cotton, Coton. Spaniſch/ Algodon. Engliſch/ Bambaſte/ Cottan. Niderländiſch/ Cottoen.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte geſchlecht der Baumwolle / Goſſipium arboreum caule lævi, C.B. Xylon arboreum, J.B. Iſt ein biß ſechs elen hoch wachſendes bäumlein mit vielen holtzicht-harten violbraunen zweigen und dreyſpaltigen glatten blätteren. Die blume iſt gelblicht und inwendig ein wenig purpurfarb / an der Geſtalt wie die Pappelen-blumen. Seine Frucht ſihet wie ein haarichte Nuß / darinnen ligt der ſamen mit zarter / ſchöner / weiſſer Wollen verſchloſſen / und ſo die Nuß zeitig wird / und auffbricht / zeiget ſie wollichte locken / die ſammlet man / und macht darauß gantz reinen und ſaubern Leinwand: in drey oder vier Monat wird die Frucht zeitig. Man pflantzet dieſe Baumwolle heut zu tage in Sicilien / Apulien / Malta / Candien / Cypren / Rhodis / Aſia / Africa: Ja auch ſchon bey Corneto, Civita Vecchia, und Padua in Italien.

2. Sonſten hat es noch eine art der Baumwollen / welche nicht auff einem Baum / wie die vorige / ſonderen auff einem Kraut wächßt / welches bey dieſen zeiten auch in den Inſulen Lemnos und Candia, wie auch zwiſchen Jeruſalem und Damaſco häuffig geſäet wird / allwo etwann viel Aecker voll gefunden werden / die da groſſen nutzen bringen / Goſſipium fruteſcens ſemine albo, C.B. Xylon ſ. Goſſipium herbaceum, J.B. Das Kraut hat einen holtzichten ſtrauch / der anderthalb oder zween ſchuh hoch / mit röthliechten rauchen rinden bedeckt / und ſich in etliche kurtze zweiglein vertheilet / iſt unſerem Buchweitzen nicht unähnlich. Seine blätter / ſo an langen und rauchen ſtengeln hangen / gleichen den Weinblätteren der Geſtalt nach; der gröſſe nach aber / den blätteren des kleinen Ahorns / und ſitzen mehrentheils drey beyſammen. Die blumen ſind gelb / und in der mitte roth / darauß hernach runde früchte werden / die ſo groß wie ein Apffel ſind / und ſich allgemächlich von einander thun: darinn iſt die Wollen verborgen / welche / ſo bald ſie völlig reiff / abgeleſen / zuſammen gehäuffet / theils bereitet / theils unbereitet verkaufft / und zu mancherley dingen gebraucht wird. Der Baum aber / darauff auch dieſe Wolle wächßt / hat einen zimlich dicken ſtamm / ſeine blätter ſind was glatter und weicher / als die vorigen / und ſeine Wolle fällt nicht ſo gut und fein / wie die Wolle des Krauts.

Eigenſchafft.

Die Baumwoll iſt warm und trocken.

Gebrauch.

Es wird die Baumwoll mehr zur Leinwand als zur Artzney gebraucht.

Wenn man die Baumwoll zu pulver brennet / und daſſelbige in die Wunden
Bluten der wundẽ. ſträuet / ſolle es alſobald das Blut ſtillen.
Auffſteigen der mutter. Der Rauch darvon iſt gut den Frauen / welchen die Mutter auffſteiget.

⁂

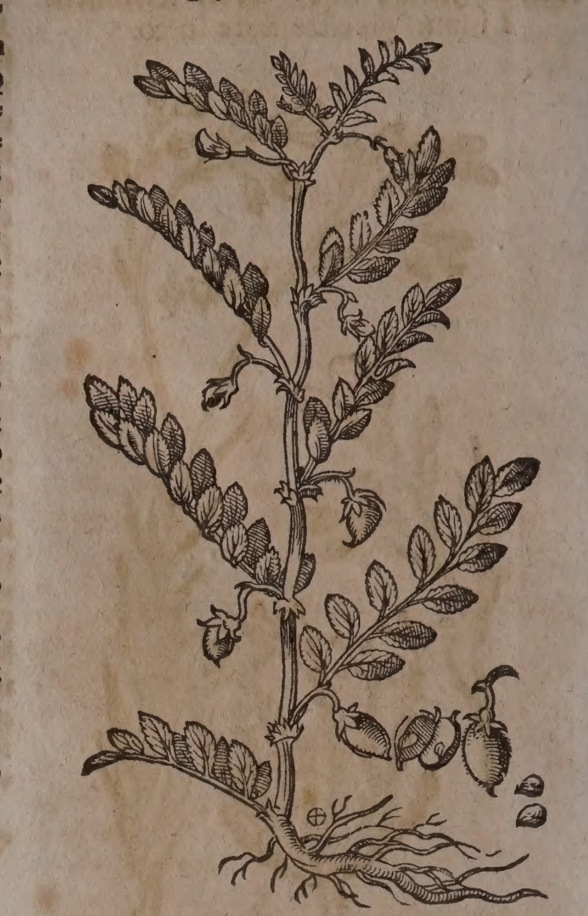
CAPUT XVII.

Ziſererbſen. Cicera.

Namen.

Ziſererbs heißt Griechiſch / Ἐρέβινθος, Lateiniſch / Cicer. Italiäniſch / Cece, Ceci. Frantzöſiſch / Cices, Pois, Chiches. Spaniſch / Cicerchas, Cicheres. Engliſch / Ciche. Niderländiſch / Ciceren. In hochteutſcher ſprach werden ſie auch Küchern oder Küchererbs genennt.

Ziſererbſen. Cicera.



Geſtalt.

Die gemeinen Ziſererbs / Cicer ſativum, C.B. arietinum, J.B. Haben einen holtzichten und haarig-rauchen ſtengel. Die ſtämlein ſind gantz drauſchlicht / elen-hoch / ohn alle zincken oder fäden. Die blätter ſind klein / haarig / rund / ſpitzig / weißlicht / und zu rings umher zerkerbt. Die blümlein erſcheinen weiß oder leibfarb / darauß werden ſchötlein / die ſind mehr rund denn lang / auffgeblaſen als ein ſäcklein / deren jedes ſelten über zwey Erbslein begreifft. Die wurtzel iſt holtzicht / adericht / und ſtecket tieff in der Erden. Wachſen gern im feiten Erdreich: werden geſäet im Lentzen. Blühen und zeitigen im Sommer. Die Ziſererbs ſind ein gemein zugemüß. Man hat ihrer dreyerley / nemlich weiſſe / rothe und ſchwartze. Plurarchus ſchreibt / daß auff den Ziſererbſen kein Ungeziffer oder Würmlein wachſen / derowegen es die Heyden zu ihren hochzeitlichen Ceremonien gebraucht haben.

Eigenſchafft.

Die Ziſererbs ſind warm und trocken im erſten grad / haben ein Alkaliſch-flüchtig ſaltz / neben wenig ölichten theilen bey ſich verborgen / und alſo die Eigenſchafft gelind zu durchtringen / die verſtopffungen der Leber / Nieren und Mutter zu eröffnen / hiemit den Harn etwas zu treiben / und die monatliche Reinigung der Weibern zu beförderen. Es iſt auch in den Ziſererbſen / gleichwie in anderen Erbſen und Bonen einiger Lufft gefangen / dadurch ſie Wind und Bläſt in dem Leib zu erwecken pflegen / ſonderlich wenn ſie nicht wol gekocht zur Speiſe auffgeſetzet werden.

Gebrauch.

Ziſererbs in der Speiß genutzt / geben zimliche nahrung / mehren die Milch und den natürlichen Samen.

Die Ziſererbs ſonderlich die ſchwartzen und rothen / geſotten und darvon getruncken / vertreiben den Lendenſtein / fürderen den Harn und die Frauenzeit / öffnen die verſtopffte Leber / Miltz und Nieren: dienen auch wol wider die Gelbſucht und anfangende Waſſerſucht.

Wider das brennende und tröpfflinge Harnen ein gute Artzney. Nim rothe Ziſererbs ein halb pfund / rein Waſſer zehen pfund / ſiede das drittheil ein / ſeige es durch ein tuch: zu dieſer brühe thue Süßholtz ein loth / die zarten blätter von Pappelen / Eybiſch / Odermenig / Filtzkraut jedes ein kleine handvoll / rothe Bruſtbeerlein zehen / ſchwartze Bruſtbeerlein fünffe / geſchälte Melonenkernen zwey loth: diß alles ſiede widerumb / biß das drittheil eingehe / darnach ſeige es ab / ſo haſtu ein köſtliche Artzney / darvon kanſt du morgens nüchter zehen tag nach einander ein trunck einnehmen / aber ehe du ſolches mittel gebraucheſt / ſollſtu zuvor den Leib mit einer dienlichen Purgierung reinigen / darzu die friſch außgezogene Caſſia dritthalb loth ſchwer früh geeſſen / ſehr nutzlich iſt: man muß aber noch dieſes darbey anmercken / daß in ſchwürigen Nieren und Blaſen gar zu offt von den Ziſererbſen getruncken nicht gut ſeye / dieweil ſie ſonſt zu ſtarck treiben wurden.

Den Kindbetterin ſind die brühlein von Ziſererbs und Peterſilien geſotten gut / denn ſie die Reinigung befürderen.

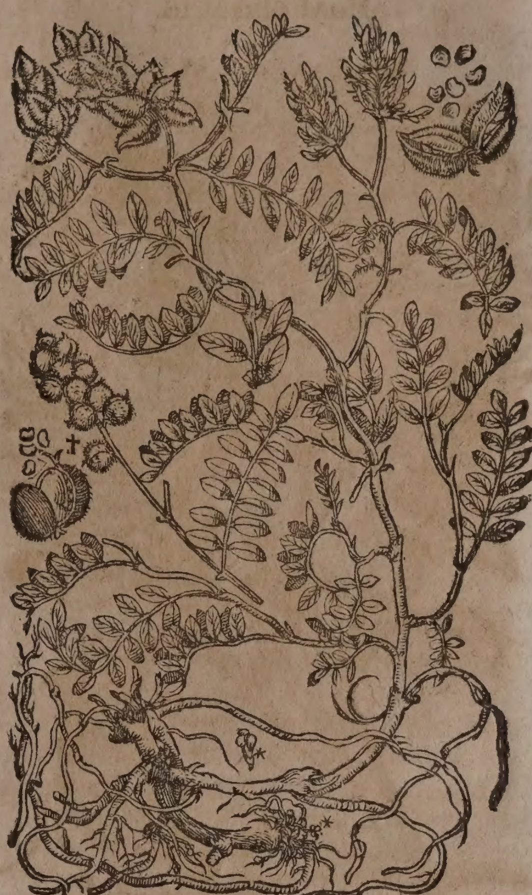
Ein gut Pflaſter zu den Geſchwülſten und Beulen des männlichen Gemächts / wie die ſeyn mögen / hitzig oder hart. Nim weiſſe Ziſererbſen / laß ſie zuvor im warmen Waſſer erquellen und weich werden / alsdenn ſtoßs in einem Mörſel / und kochs mit gefeimten Honig / biß es dick wie ein Pflaſter wird / diß ſtreich warm auff ein Tuch oder Leder / und binds auff den Greſten / es hilfft ſanfft und wol. So gemeldte Geſchwulſt ſchwürig wurde / und zu Eyter greiffen wolte oder gegriffen hätte / iſt diß Pflaſter auch ſonderlich gut. Matthiolus hat von einem glaubwürdigen Freund gehört / er habe mit dieſer ſchlechten Artzney einem Edelmann geholffen / deme die Teſticuli oder Gemächt zu faulen angefangen.

Wilde Ziſererbs. Cicer ſylveſtre.

Geſtalt.

Die wilden Ziſererbs / Cicer ſylveſtre, *Matth.* ſylv. foliis oblongis hiſpidis majus, C.B. ſylv. multifolium, J.B. Sind den zahmen gar ähnlich / haben aber keine zerkerffte blätter. Die ſchötlein ſind auch kleiner und runder / und iſt das gantze Kraut haarichter und raucher. Sie wachſen und kommen mit gelblichter blum von ſich ſelbſten überall in Teutſchland / under den Früchten / fürnemlich aber bey Kelheim / und in derſelben gegend in Beyern / allda Camerarius gar viel geſehen hat. Man findet ſie auch im Elſaß / Braunſchweig / Oeſterreich und Ungarn / an ungebauten Orten. Diß Gewächs komt mit dem ſüſſen geſchmack / gelblichter blumen-ähre / und doppeltem ſamen-ſchötlein / mit dem wilden Süßholtz gantz überein.

Wilde Ziſererbs. Cicer ſylveſtre.



CAPUT XVIII.

Portugeſiſch Knollenkraut.
Aſtragalus Luſitanicus.

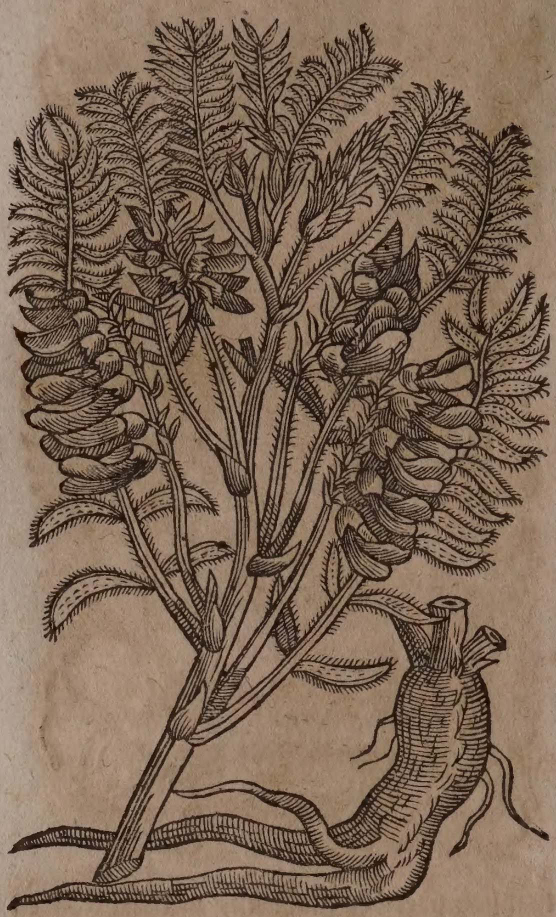
Namen.

Knollenkraut / Wirbelkraut / Chriſtianwurtz / heißt Griechiſch / Ἀστράγαλος. Italiäniſch / Aſtragalo. Engliſch / Woot or heat Peas. Lateiniſch / Aſtragalus, Chamæſyce, Pinus trivia, Ficus terræ.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das Portugeſiſche Knollenkraut / Aſtragalus Bœticus lanuginoſus, radice ampliſſimâ, C.B. Aſtrag. Luſitanicus Cluſii, *Ger.* Hat eine ſehr dicke / ſpannen-lange / in zwey oder drey äſte getrennte / außwendig ſchwartze / runtzlichte / inwendig aber weiſſe / harte / holtzichte / unlieblich ſchmäckende Wurtzel. Darauß elen-hohe / bey nahem kleinen fingersdicke / eckichte / haarige / röthlichte / und harte / ſtengel wachſen; die gegen einander ſtehenden blätter ſind graulicht / haarig / eines anfänglich zuſammen ziehenden / demnach hitzig-ſcharffen geſchmacks: die blumen erſcheinen an Geſtalt dem gemeinen Bohnenbluſt ähnlich / welche / ehe ſie auß-

Portugeſiſch Knollenkraut. Aſtragalus Luſitanicus.



ſchlieffen / ſchwartz-gelblicht / hernach aber da ſie außgeſchloffen / gantz weiß erſcheinen / und an den äuſſerſten ſchößlein ein Aehre formieren. Nach den blumen folgen die geſchwollenen ſchötlein / mit etlichen kleinen Bonen angefüllt. Wächßt auff den Hügelen bey Liſabona / wie auch in den Wälderen um Hiſpalis.

2. Das Portugeſiſche Meer-knollenkraut / mit blättichten doppelten ſchoten / vielen bleichgelben Aehreblumen / Aſtragalus marinus Bœticus, *Park.* Securidaca Sicula ſiliquis foliaceis, *Boccon.*

3. Das Africaniſche Knollenkraut mit gelber wolriechender Blume / Aſtragalus Africanus flore luteo odorato, *Botan. Monſp. Breyn.*

4. Das Berg-knollenkraut mit groſſen blau-purpurichten Wicken-blumen / Aſtragalus quidam montanus, vel Onobrychis aliis, *J.B.* Onobrychis floribus Viciæ majoribus cœruleo-purpuraſcentibus, vel foliis Tragacanthæ, C.*B.*

5. Das kurtz-blättige haarige Knollenkraut / mit blauen oder weiſſen blümlein / Aſtragalus Monſpeſſulanus, *J.B.*

6. Das weißgraue Knollenkraut / mit krummer ſchoten / Aſtragalus incanus ſiliquâ incurvâ, *D. Magnol.* Onobrychis incana, C. *B.*

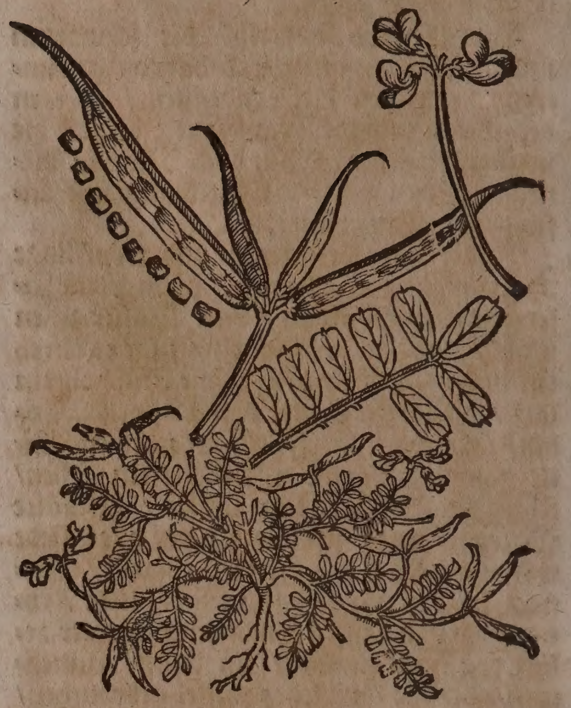
7. Das purpurfarbe Berg-knollenkraut / Aſtragalus villoſus floribus globoſis, C.*B.*

8. Das beſtändige / haarige Knollenkraut / mit nackendem ſtengel / und bleichgelber ſtarckriechender blum / Aſtragalus perennis, foliis hirſutis, caule recto aphyllo, flore ochroleuco odoratiſſimo, *Moriſon.*

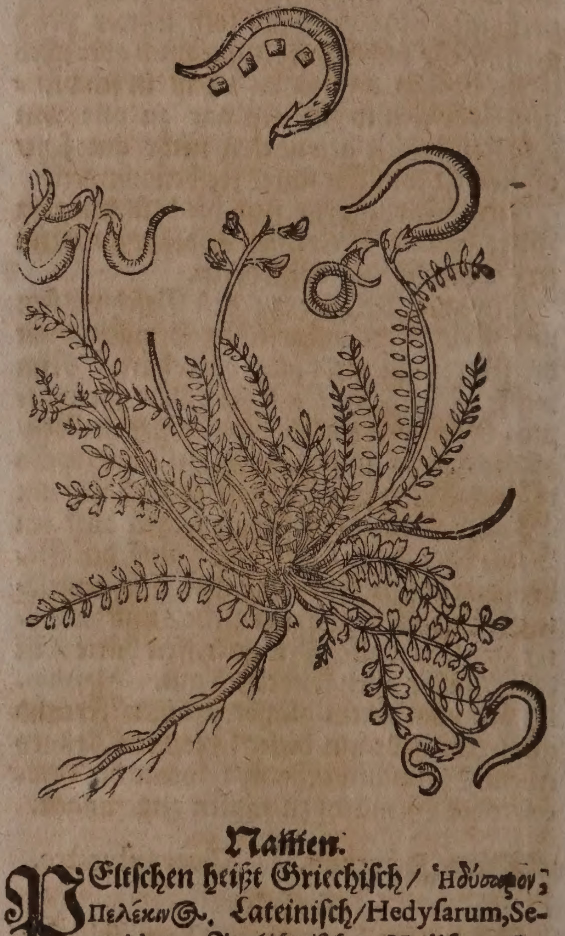
9. Das Berg-knollenkraut mit groſſer gelber ablanger blumen / Aſtragalus alpinus magno flore, C.*B.*

CAPUT XIX.

Groſſe Peltſchen. Securidaca major.



Kleine Peleſchen. Securidaca minor,



Namen.

Peltſchen heißt Griechiſch / Ἡδύσαρον; Πελέκινος. Lateiniſch / Hedyſarum, Securidaca. Italiäniſch / Hediſaro, Securidaca.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die groſſe Peltſchen mit gelber blume / Securidac. lutea maj. C.*B.* flor. luteo, ſiliquâ latâ oblongâ, *J. B.* Hat blätter faſt wie die Ziſeren / je fünff paar nach einander / an einem ſtiel; über dem fünfften oder letſten paar ſte-

het ein blat allein / alſo daß ihren zuſammen eilff ſind. Es bringet zarte und zähe ſtengel / gelbe blumen / wie die Erbſen / doch kleinere krumme / gebogene hörnlein oder ſchoten / darinnen ligt der ſamen / an der farb rothgelb / an der geſtalt wie ein zweyſchneidiger beyhel / darumb es auch Securidaca genennt wird / am geſchmack bitter und ein wenig herb / hat nur eine eintzige / weiſſe und zaſichte wurtzel.

2. Die kleine Peltſchen / Securidaca lutea minor corniculis recurvis, C. B. gleichet dem groſſen / außgenommen / daß es in allen ſtücken viel kleiner iſt: die gehörnten ſchötlein ſind rund / gebogen und ſpitzig / ſo ſie recht zeitig werden / gewinnen ſie eine rothe farb / und gleich ſolchen ſamen / wie von dem erſten vermeldet. Die würtzel iſt dünn / weiß / lang / ſteiget tieff in die erden. Die blumen aber erſcheinen bleichgelb. Beyde geſchlecht wachſen auff den feldern under dem Geträide / und ſonderlich zwiſchen dem Weitzen und Gerſten. Allhier bey Baſel / auff dem Crentzacher-berg / wird eine art mit blauen blumen gefunden.

3. Die kleine Wald-Peltſchen mit blaulichter blum / Securidaca dumetorum minor; pallidè cœrulea, C. B.

4. Die gröſſen Wald-Peltſchen mit gläichichten ſchoten / Securidaca dumetorum major, flore vario, ſiliquis articulatis, C. B. Melilotus V. Tragi, J. B.

Eigenſchafft.

Peltſchen-ſamen iſt in ſeiner art wärmer und trockner als das kraut: Sonſten findet ſich darinnen neben vielen irrdiſchen alkaliſchen theilen / auch ein nitroſiſch-ölicht ſaltz / dadurch es die eigenſchafft hat / die verſtopfungen der Nieren und Mutter zu eröffnen / hiemit den Harn und Monatblumen der Weibern zu treiben.

* * *

CAPUT XX.

Vogelsklauen. Ornithopodium.

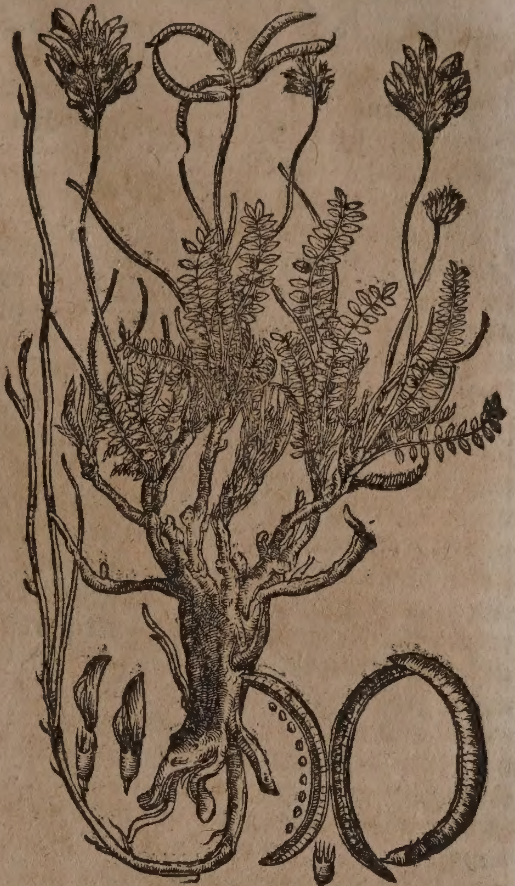
Namen.

Vogelsklauen / heißt Griechiſch / 'Ὀρνιθοπόδιον. Lateiniſch / Pes avis; Ornithopodium, majus & minus, C. B. Frantzöſiſch / Pied d'Oiſeau. Engliſch / Birdsfoot. Niderländiſch / Vogelvoet.

Geſtalt.

Die Vogelsklauen hat eine weiſſe / einfache / dicke wurtzel / welche in etliche theil zertrennet / und denn weiters in haar-dünne / lange zaſeln außgebreitet wird. Treibt auch viel dünne / offt halb-ſchuh hohe / runde / haarige ſtengelein / welche biß an die helffte mit ſubtilen Linſen-blättlein bekleidet: und oben auff den gipffeln mit einem büſchelein blumen gezieret ſind. Dieſer blümlein / welche an geſtalt den Wicken gleich / obere blättlein / ſind mit purpurfarben ſtrichlein gezeichnet / die zwey neben-blättlein weiß / und das kleineſte mittlere gelblicht. Auff die blümlein folgen die flachen / gebogenen / haarigen / knodichten ſchötlein / welche ſich gleichſam in eine ſpitzige klauen enden. In jedem knodlein ſtecken kleine gelblichte ſamen. Blühet in dem Sommer / und wächßt gern im ſandichten Erdreich. Ja es wird nicht weit von unſerer Statt / zwiſchen dem neuen Hauß und dem Dorff Haltingen auff den äckern gefunden.

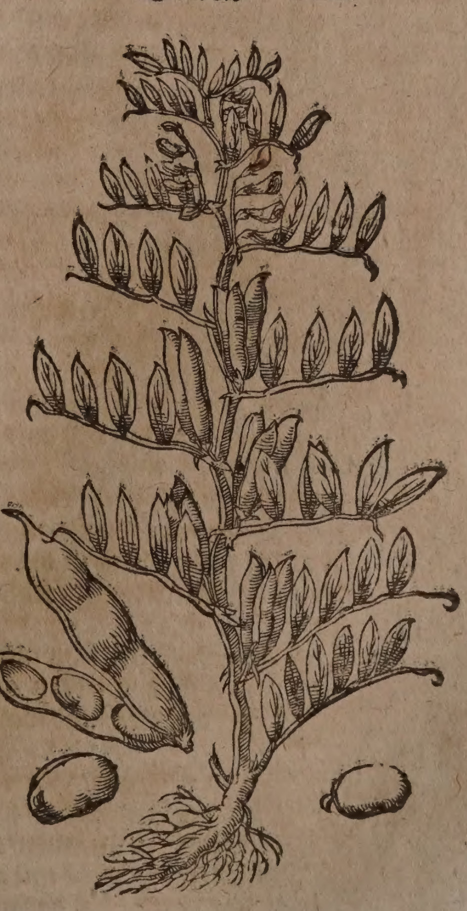
Vogelsklauen. Ornithopodium.



* * *

CAPUT XXI.

Bonen. Faba.



Namen.

BOnen heißt Griechiſch/ Κύαμος. Lateiniſch/ Faba. Italiäniſch/ Fava. Frantzöſiſch/ Febue, Feve. Spaniſch/ Hava. Engliſch/ Bean. Däniſch/ Bonne. Niderländiſch/ Boone.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die gemeinen Bonen/ Faba, C.B. & Faba minor, ſ. equina. *Ejusd.* Hat eine gerade/ bißweilen kriechende/ zaßlichte wurtzel/ darauß ein viereckichter/ krummer/ knodichter und holer ſtengel auffwächßt. Die blumen hangen an einem ſtiel/ aber nur auff einer ſeiten des ſtiels ſtehen ſie nach einander geſchichtet/ ſind rauch/ und von mancherley farben. Auff jedem nebenzweig ſihet man vier blätter/ die ſind fett/ dick/ oben ſchmal/ und in der mitten breit. So die blumen abfallen/ wachſen hernach groſſe/ dicke hülſen/ eines halben ſchuhs lang/ oben geſpitzt/ darinnen ligt die frucht/ nicht einerley gröſſe/ geſtalt und farben. Denn ſie ſind durch einander groß/ klein/ breit/ rund/ braun/ gelb/ grün/ und weißlicht. Die Bonen haben in der blüth gern den Regen/ aber nach der blüth dörffen ſie des waſſers wenig. Man ſäet ſie allenthalben/ auch auß der urſachen/ daß ſie die äcker fett und fruchtbar machen/ denn ſo ſie blühen und volles ſaffts ſind/ ackert man denſelbigen ort/ da werden die Bonen underſcharret/ verdorren under der erden/ alſo komt ihr ſafft dem acker zu theil/ der davon geil wird.

Eigenſchafft.

Die Bonen halten in der kälte und tröckne faſt eine mittel-art: haben zimlich viel flüchtiges/ gantz gelindes ſaltz/ mit etwas balſamiſch-ölichten und alkaliſchen theilen bey ſich/ und daher geben ſie gute nahrung/ reinigen und treiben etwas durch den Harn.

Gebrauch.

Die Bonen werden mehr äuſſerlich/ als innerlich gebraucht/ denn ſie blähen den leib auff/ machen viel winde/ und ein grobes dickes geblüt/ ſind hartdäwig/ und bringen ſeltzame träume. Jedoch/ wenn ſie wol gekocht ſind/ und der darinnen gepreßte lufft in ſeine freyheit kommen/ ſo gibt es eine treffliche und geſunde häuffige nahrung.

Abnehmung des gehörs.

Ein gutes mittel wider die Abnehmung des Gehörs. Siede Bonen in waſſer/ biß ſie wol gekocht ſind/ gieß die brühe davon/ und lege die gekochten Bonen in eine ſchüſſel/ ſtell darüber ein trechter/ und laß den dampf in das ohr gehen/ ſolches thue etliche tag nach einander/ es ſtärcket das Gehör.

Andere ſchütten Bonen-mehl auff glüende kohlen/ und laſſen den dampff in die ohren gehen/ ſolle das verlohrne Gehör ſchleunig wider bringen.

Geſchwulſt der brüſten und heimlicher gliedern.

Bonen-mehl iſt gut zu allen Geſchwülſten der Brüſten und heimlichen gliedern/ in Milch zu einem pflaſter geſotten/ und warm übergeſchlagen.

Flecken oder maſen des angeſichts von den kinds blattern.

So man rohe Bonen verkewet/ ſollen ſie die Flecken oder maſen des Angeſichts/ welche von den Kindsblattern herkommen/ gewißlich hinweg nehmen/ wenn man mit dieſen Bonen zu nacht vor dem ſchlaff das antlitz anſtreichet/ morgens aber mit Bonenblüth- oder friſchem Brunn-waſſer wiederum abwäſcht.

Blutige bauchflüß

Wenn man die rothen Bonen zerreibet/ mit Milch zu einem müßlein ſiedet/ und ſolches morgens und abends gebrauchet/ ſoll es wider die blutige Bauchflüß ein trefflich mittel ſeyn.

Das Bonen-mehl pflegt man auch mit groſſem nutzen zu den erweichenden und vertheilenden pflaſtern zu gebrauchen.

Entzündung un geſchwul der Gemächten

Bonenmehl in halb Waſſer halb Eßig zu einem Muß gekocht/ und über die entzündeten und geſchwollenen Gemächte offt warm geſchlagen/ vertheilet dieſelbige geſchwind.

Geſchw lene Gemächte.

Wenn einem das Gemächte geſchwollen wäre/ daß er nicht kan das Waſſer ablaſſen/ wie es offt geſchicht/ ſo der Stein in das rohr komt. Koche Bonen mit Kühmilch zu einem brey/ den ſtreich auff ein tuch/ leg es warm über/ es hilfft gewiß/ wie ſolches Matthiolus offt erfahren hat.

Grieß.

Etliche loth Bonenblüth-waſſer morgens nüchtern getruncken/ treiben den Harn und Grieß fort/ wird noch kräfftiger/ ſo man ein halb quintlein Bonen-ſaltz auß der Apotheck darzu vermiſcht.

Stein.

Etliche loben wider den Stein das waſſer/ ſo auß den hülſen oder ſchoten der Bonen deſtillirt wird/ wenn die Sonn im Löwen/ und der Mond im Widder ſchwebet. Sonſten brennet man auch das Bohnen-ſtroh zu aſchen/ ſiedet ſolches in waſſer/ daß eine Lauge darauß werde/ dieſe Laugen hernach offt biß 5. 6. loth ſchwer getruncken/ treibt die Waſſerſucht/ durch den Harn oder Stulgang gewaltig fort.

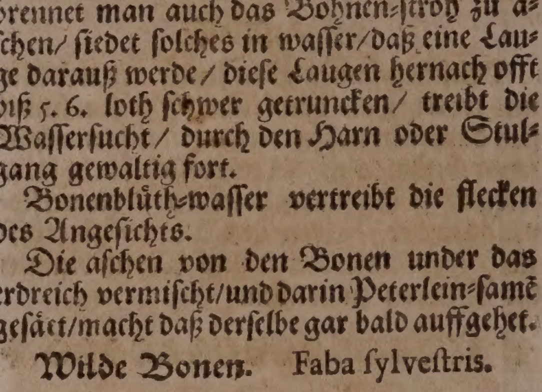
Waſſerſucht.

Flecken Angeſich

Bonenblüth-waſſer vertreibt die flecken des Angeſichts.

Die aſchen von den Bonen under das erdreich vermiſcht/ und darin Peterlein-ſamē geſäet/ macht daß derſelbe gar bald auffgehet.

Wilde Bonen. Faba ſylveſtris.



Namen.

Namen.

WIlde Bonen/ Vogels-wicken/ heiſſen auff Griechiſch/ Ἄρακον, Ἄρακος. Lateiniſch/ Arachus, Aracus, Aracum ſ. Cracca, Aracus fabaceus & Faba Kairina, cui ſemina minora, *J. B.* Faba ſylveſtris fructu rotundo atro, C. *B.* Italiåniſch/ Aphaca. Frantzöſiſch/ Feves ſauvages. Engliſch/ Birds-tares/ or Tufted-Vetches. Niderlåndiſch/ Crok.

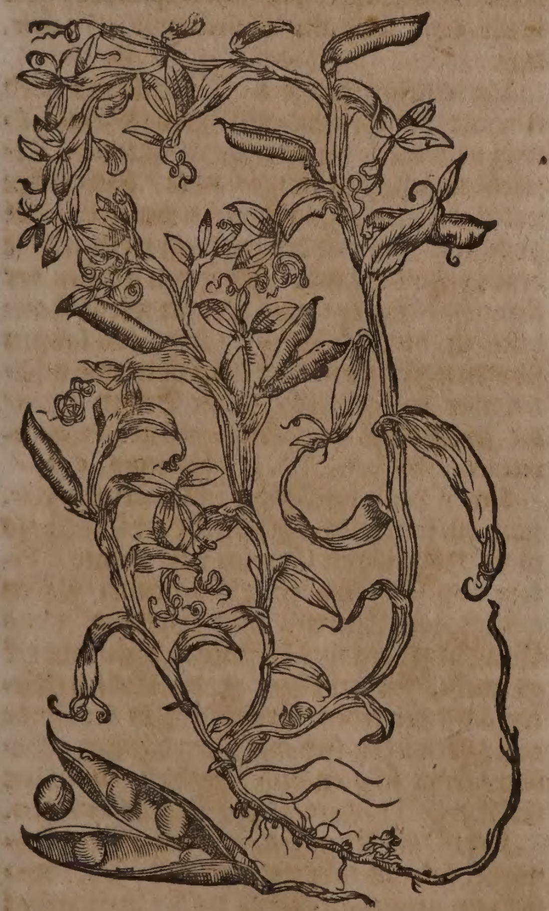
Geſtalt.

Die Vogelswicke iſt ein Hůlſen-gewåchs/ welches mit dicken/ holen/ eckichten/ etwas haarigen ſtengeln faſt elen-hoch ſteigt/ und bekomt vier auch ſechs ſchwartzlichte/ etwas haarige Bonen-blåtter/ an jedem langen ſtiel/ welcher endlich in ein gåbelein außgehet/ dadurch er ſich an andere Gewåchs hånget. Da aber ſolcher ſtiel dem ſtengel anhafftet/ iſt er in zwey zincklein/ wie in den Erbſen/ getrennet; und zwiſchen ſolchen zincklein kommen andere ſtiel herfür/ daran die weiſſen/ mit purpurfarben ſtriechen gezierte Wicken in dem Sommer erſcheinen; auff deren verwelckung die langen/ groſſen/ haarigen/ breitlichten/ und da ſie zeitig/ ſchwartzlichten hůlſen erſcheinen/ welche mit ſechs oder mehr runden/ glåntzend-ſchwartzen/ ſehr ſchårff und unlieblich ſchmåckenden Bonen/ in gröſſe der Erbſen angefůllet.

* * *

CAPUT XXII.

Wilde Erbſen. Ochrus.



Namen.

WIlde Erbs/ oder Eſels-ohren/ heißt Griechiſch/ Ὤχρος. Lateiniſch/ Ochrus, Ervilia, Ochrus folio integro capreolos emittente, *C. B.* Lathyri ſpecies, quæ Ervilia ſylv. Dodonæo, *J. B.* Frantzöſiſch/ Cicerole.

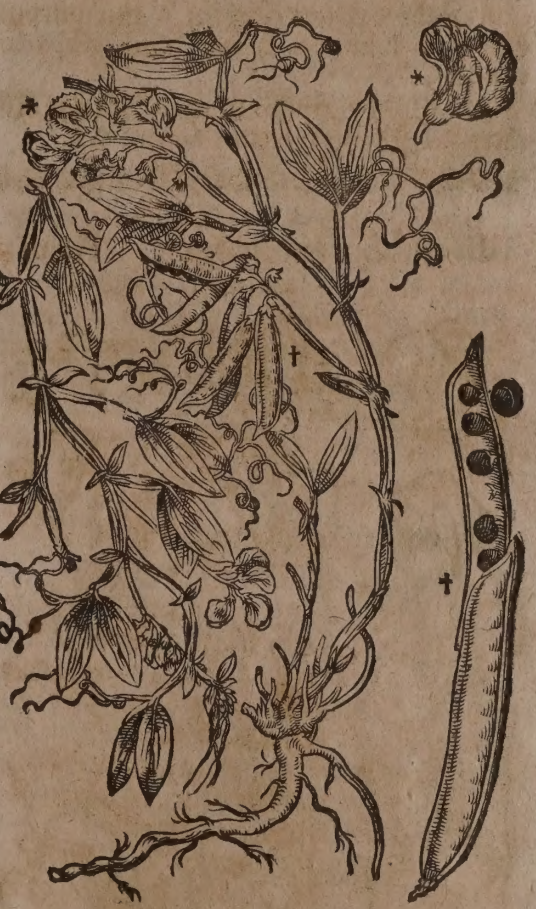
Geſtalt.

Die Eſels-ohren haben eckichte ſtengel/ welche auff der erden ligen/ ſo ſie nicht haben/ daran ſie ſich halten/ und überſich wachſen können/ erſcheinen mit breiten blåttern/ die oben in zwey oder mehr blåttlein getheilet werden/ ſonſten wachſen zwiſchen denſelbigen fådemlein herauß. Die Blůth iſt weiß/ darauß werden breite ſchotten in welchen runde Körner/ kleiner denn Erbſen ligen/ von farben gelblicht oder ſchwartz. Die wurtzel hat etliche kleine knöpflein an ſich wachſen/ wie faſt alle Hůlſen-kråuter/ wird gemeiniglich in Gårten gepflantzet. Camerarius nennet dieſes gewåchs von der Geſtalt der blåttern/ Eſels-ohren. Auff den Frucht-feldern bey Livorno in Italien werden die wilde Erbſen von ſich ſelbſten wachſend angetroffen.

* * *

CAPUT XXIII.

Wilde Kůchern. Clymenum, *Matth.*



Namen.

WIlde Kůchern/ Erven/ Vogels-wicken/ heißt Griechiſch/ Κλύμενον, Λάθυρος. Lateiniſch/ Clymenum, Lathyrus, Cicercula. Engliſch/ Great/ wilde Eicheling. Italiåniſch/ Ervo, Mocho. Frantzöſiſch/ l'Erves, Ers.

Geſchlecht und Geſtalt.

Es hat der Erven ſehr viel Geſchlecht/ weilen ſie aber in der Artzney gantz nicht gebraucht/ als wollen wir nur eines und des anderen gedencken.

1. Das allhier abgebildete Geſchlecht der Erven/ Lathyrus major latifolia, flore majore purpureo ſpecioſior, *J. B.* latifolius, *C. B.* Clymenum, *Matth.* Hat eine lange/ fingers-

dicke / beſtändige wurtzel/ welche alle jahr friſch wider das kraut überſich ſtoßt. Die ſtengel ſind wie in den Bonen / ſonderlich mit aderichten flügeln begabet / und hin und her mit einem paar ſcharffen/ aderichten / zoll-breiten / in einen ſtumpffen ſpitz außgehenden / und an breiten ſtielen hangenden blättern bekleidet; an den äuſſerſten ſtengeln erſcheinen lange gäbelein / dadurch ſich das kraut an andere Neben-kräuter anſpinnet. Die Blumen kommen von einem ſonderbaren ſtiel/underſchiedliche zugleich herfür/ſind groß / und von ſehr anmuthiger purpur- oder roſen-farb. Darauff folgen groſſe/ biß drey zoll lange / und kaum halb zoll breite ſchoten oder hülſen/ darinnen ſich kleine / runde / ſchwartze / bittere Samen finden. Wächßt bey uns auff dem Muttentzer Berg/ und in andern bergichten Wäldern. Ja es wird auch wol in die Gärten wegen lieblichkeit ſeiner blumen gepflantzet.

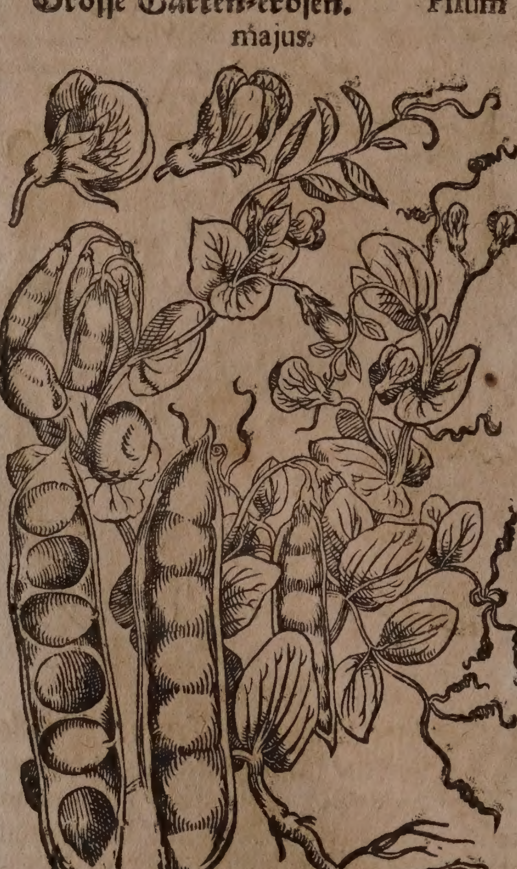
2. Die zahmen Platt-Erbſen/ mit weiſſen Blumen/ Lathyrus ſativus flore, fructúque albo, *C. B.*

3. Zahme Platt-Erbſen / mit purpurblumen/ Lathyrus ſativus, flore purpureo, *C. Baub.*

4. Wilde / groſſe / ſchmal-blättige Küchern / Lathyrus ſylveſtris major, *C. B.*

CAPUT XXIV.

Groſſe Garten-erbſen. Piſum majus.



Namen.

ERbſen heißt Griechiſch/ Πίσον, Πίσος. Lateiniſch / Piſum. Italiäniſch / Piſo, Piſello. Frantzöſiſch / Pois. Spaniſch / Arveja. Engliſch / Peaſe. Däniſch/ Erter. Niderländiſch / Erwete.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Erbſen ſind fürnemlich zwey Geſchlecht; die groſſe Garten-erbſen / und die kleinen Feld-erbſen.

Die groſſen Garten-erbſen / Piſa hortenſia majora, haben ſtengel / die breiten ſich auff der Erden auß / oder ſteigen mit hülff und ſteurung der Pfäl und Stecken überſich in die höhe/und ſind hol. Zwiſchen dem Haupt-ſtengel und blätteren / welche zu rings umher als rädlein wachſen / kommen andere kleine ſchößlein herfür / die haben zu beyden ſeiten andere runde und fette Klee-blätter gegen einander geſetzt. Die ſpitzen derſelbigen rüthlein ſind dünne Fäden/ darmit es ſich an die pfähle anbindet. Zwiſchen jetztgedachten gefiederten und runden blätteren/ kriechen die kleinen nacketen kurtzen ſtiele herfür / die bringen ihre blumen/ welche leibfarb oder weiß an der Geſtalt/ einem Pfeiffholder gleich / je zwey neben einander / darauß werden die ſchoten / in welchen die runden Körner oder Erbſen verwahret ligen. Die Würtzel iſt gar klein und zart.

Man findet eine art dieſer Garten-erbſen / welche die kälte nicht wol dulden können / und nach dem ſie gedörret/eckicht werden. Man ſäet ſie in Holland und Engelland im Frühling / und ſamlet ſie im Sommer. Piſum majus quadratum, *C. B.*

Bey uns hat man auch ein neues geſchlecht/ da man die ſchötlein ſamt den Erbſen gekocht/iſſet / welches nach dem bericht Matthiæ Lobelii, erſtlich auß der Littaw von Vilna herkommen iſt/ Piſa ſine cortice duriore, *C. B.* Piſa ſine tunicis durioribus, in ſiliquâ magnâ albâ, *J. B.* Piſa Teptóloba, quæ ſimul cum folliculis comeduntur, *Camer. Hort.*

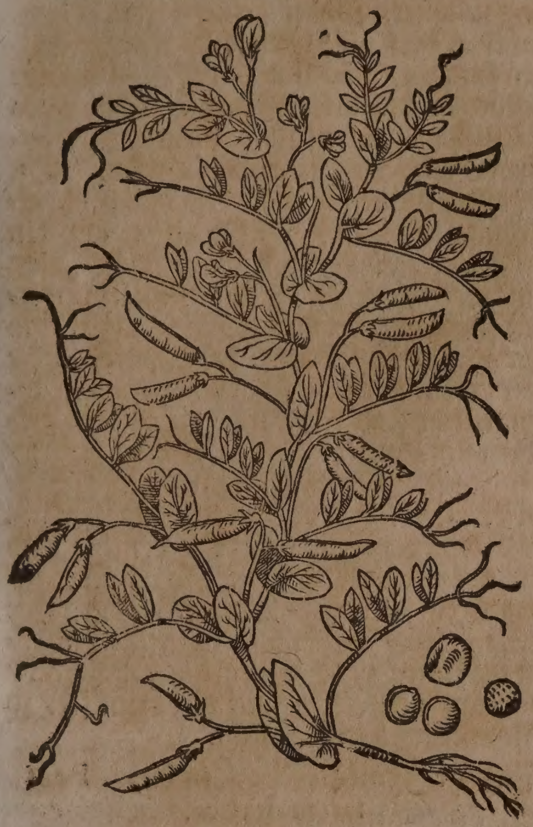
An etlichen orten in Teutſchland wird eine art der Erbſen / welche man Büſchelerbs nennet/ in die Gärten gepflantzet. Diſes Gewächs hat lange / dicke / holkälichte und ſtarcke ſtengel/ſo in viel neben-zweiglein getheilet / und mit der zeit weiß werden. Die blätter ſind ablang. Auff den gipflen der ſtengeln trägt es weiſſe blumen wie Schatthüttlein/ denen folgen die / zwey zoll langen ſchoten nach/ in welchen eines oder zween/ ſelten aber drey runde / weiſſe Erbſen ligen/ die gröſſer als die gemeinen ſind. Piſum erectius comoſum, *J. B.* Umbellatum, *C. B.*

Simon Pauli beſchreibet in Quatripart. Bot. noch ein ſonderlich Geſchlecht der Erbſen/ ſo man Holländiſch Erwten van gratie / Piſum de gratiâ, Gnaden-erbſen/ nennet/ waren erſtlich auß America nach Holland in das Graffen-Haag und hernach in Dennemarck gebracht. Iſt ein kleine art der Erbſen/ kriechet auff der erden/ ſpreitet ſich in die ründe auß / verwicklet ſich mit ihren dünnen gäbelein / trägt ſchoten und Frucht: ein einige Erbs ſolle hundertfältige Frücht bringen.

Herr Paul Klingenberg/ Königlicher Däniſcher Kriegs-raht und Oberſter Poſt-meiſter/ ein groſſer Liebhaber der Kräuteren/ hat vorgemeldten Herren berichtet/ daß ihme in ſeinem zierlichen Luſtgarten zu Hamburg/ Anno 1663. ein Erbſen herfür gewachſen ſeye / welche dreyhundert und zwantzig Erbſen mit gebracht / die er ſelbſten auß der hülſen genommen und mit verwunderung gezehlet habe.

Die

Kleine Feld-erbſen. Piſum minus.



Die kleinen Feld-erbſen / Piſum vulgare, parvum, album, arvenſe, J.B. arvenſe flore candido, fructu rotundo, albo, C.B. Sind den erſtgenanten gleich / doch etwas kürtzer und kleiner / wachſen ohne Steurung / und blühen weiß. Ihre runde frucht iſt von underſchiedlichen farben / als weiß / grün / gelb / graulicht / aſchenfarb / himmelblau und ſchwartz; Piſa parva, viridia, nigra, cœrulea, variegata, cinerea, luteola, aut etiam maculata. Die Erbſen werden im Lentzen geſäet / und im Sommer geſamlet.

Die wilden Erbſen / Piſa ſylveſtria perennia, C.B. haben holtzichte / ſchwartze / zaßlichte / und bißweilen kleinen fingers-dicke wurtzeln / ſo neue ſchoß / welche lang under der erden kriechen / jährlich herfür bringen. Ihre ſtengel und blätter kommen mit den Feld-erbſen überein: trägt geährte weiſſe blümlein im Brachmonat: die hülſen ſind dünner alß der Feld-erbſen / in welchen danckel-ſchwartze Erbſen ligen / ſo einen unguten geſchmack von ſich geben. Sie wachſen in den Windiſchen Landen und um Wien / in dem waldichten Berg ob Gumpoſtkirchen / wie auch ob Preßburg bey der Donau und in Leitemberg. Man findet ſie auch im Schweitzerland. Caſparus Bauhinus hat ſie um Tübingen und auff den Paduaniſchen hügeln in Italien geſehen. Joachimus Camerarius in Horto Medico, p.m. 127. berichtet / daß man dieſes Gewächs in Franckenland / Darmgichtkraut nenne / dieweilen allda gebräuchlich ſeye / etliche wilde Erbſen in dem Grimmen zu verſchlingen / auch den Pferden und Ochſen wider die Darmgicht das Kraut unter dem Futter zu geben.

mmen/ mgicht pferden ochſen.

Eigenſchafft.

Die Erbſen ſind faſt mitler Natur in der kälte und tröckne; haben aber dennoch viel gefangenen Luffts / beneben auch zimlich viel flüchtiges / alkaliſches ſaltz / neben etwas ſchwefelichten theilgen bey ſich verborgen / und alſo die Eigenſchafft zu reinigen / durch den Harn zu treiben / und äuſſerlich zu ſäuberen und zu heilen.

Gebrauch.

Die Erbſen geben beſſere Nahrung / alß die Bonen / derowegen ſie bey den Teutſchen / reichen und armen / in der Speiß gemein ſind / weilen ſie wol ſättigen und nehren. Jedoch müſſen ſie wol gekocht ſeyn / ſonſt geben ſie viel Wind.

An etlichen orten werden die Erbs-brühlein gebrauchet / ſo man purgierende Artzneyen eingenommen hat. Auch die Auffwarterin geben den Kindbetterinnen brühlein von Erbſen und Peterſilien-wurtzel zu außführung der übrigen unreinigkeit. Aber Matthiolus hält recht darvon / man ſolle die Ziſererbs gebrauchen.

So man aber umb des langwürigen gebrauchs und herkommens willen ja die Erbsbrühen behalten wil / dieweilen der gemeine Mann darzu gewohnt iſt / ſo ſolle man / nach dem Rath D. Melchioris SebitzI, die Erbsbrühen ſaltzen laſſen / denn durch beyhülff des ſaltzs werden ſie auch reinigen uñ forttreiben.

Erbſen in Waſſer und Laugen geſotten / und damit gezwagen / heilet den flieſſenden Grind des Haupts. Wenn man die Flechten und Raud der Haut damit wäſcht / ſo ſäuberet und heilet es auch wacker auß.

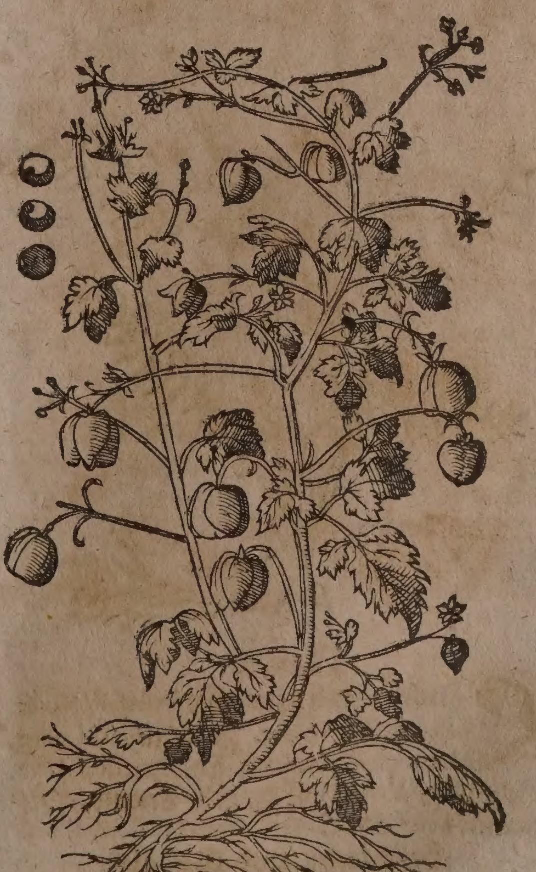
Grind des Haupts. Raud.

Erbſen in Waſſer ſtarck zu einem Muß geſotten / hernach den dampff laſſen in das Angeſicht geben / in welchem die Durchſchlechte oder Pocken bereits zeitig worden / verhindern / daß der Menſch nicht pockengrübig wird.

Durchſchlechte oder kindsblattern.

CAPUT XXV.

Hertzſamen. Piſum veſicarium.



Namen.

Namen.

Hertzſamen / frembd Balſamapffelkraut / Münchs-köpfflein / oder welſche Schlutten / heiſt Lateiniſch / Halicacabus peregrinus, Piſum veſicarium, Cardiaca repens, Halicacabum repens, Piſum veſicarium fructu nigro, albâ maculâ notato, C. B. Italiäniſch / Vilucchio foreſtiero. Niderländiſch / vrembd Criecken van Overzee. Engliſch / Blacke / Winter-Cherries.

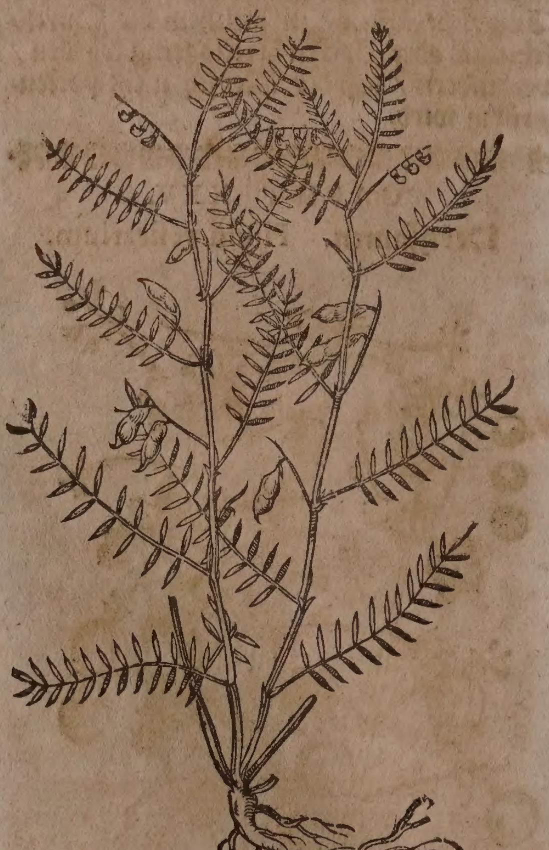
Geſtalt.

Dieſes Gewächs ſteigt und hencket ſich mit ſeinen zincken an die nächſten Bäum / deßhalben braucht man es zum laubwerck vor die fenſter und ärcker. Seine blätter ſind unten breit / oben länglicht / und an dem umbkreiß zerſpalten / wie der Hanenfuß. Es hat zähe / eckichte reben / mit ſubtilen nebenzweiglein und bleichen oder weißgelben blumen. Auß dieſen werden dreyeckichte auffgeblaſene hülſen oder säcklein / darinnen ligt ein ſchwartzer runder ſamen / kleiner als die Erbſen / er iſt geſtaltet / als wenn ein Menſchen-hertz darinn getruckt worden. Es kan keine froſt leiden / dahero es in Teutſchland herfür komt / wenn ein heiſſer Sommer und linder Herbſt einfällt.

* * *

CAPUT XXVI.

Gemeine Teutſche Linſen. Lens vulgaris Germanica.



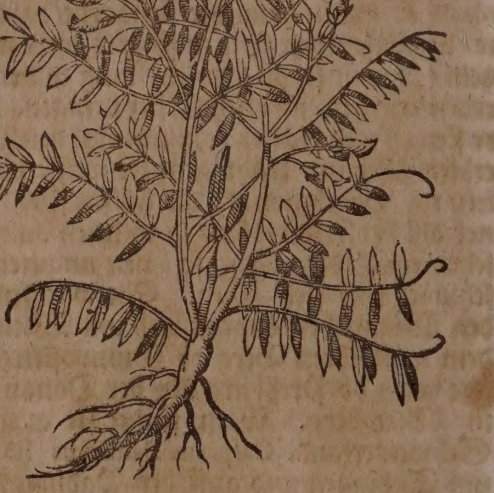
Namen.

Linſen nennet man Griechiſch / Φακός. Lateiniſch / Lens. Italiäniſch / Lente, Lentichia. Frantzöſiſch / Lentile, Lente. Spaniſch / Lenteja. Engliſch / Lentils. Niderländiſch / Linſe.

Geſchlecht und Geſtalt.

Die gemeinen oder Teutſchen Linſen / Lens vulgaris minor, welche gegen dem Frühling in unſern Landen geſäet werden / wachſen elen-hoch auff wie die Wicken mit kleinen ſtengeln / und ſind zu beyden ſeiten mit gefiderten blättlein bekleidet. Ein jedes blättlein hat ſeinen faden / darmit es ſich anbindet / und wicklet als die Erbſen. Die blümlein werden braun / dem Süßholtz allerdings ähnlich / kriecht unden auß den ſtengelein zwiſchen den blättlein biß oben hinauff / alſo wenn die underſten zeitig werden / haben die oberſten blümlein noch kaum ihre ſchöttlein geſtoſſen: ſelten werden über vier Linſen in einem ſchöttlein gefunden / deren etliche ſind leberfarb / die andern gelb oder weiß / und die dritten graw-ſchwartz / wenn dieſe Linſen auff den ſtupffeln feucht oder beregnet ligen / werden ſie gantz ſchwartz. Sie erfordern ein trocken erdreich / und blühen bald nach der ſaat. So man den ſamen in einen Miſthauffen verſcharret / eine zeit lang ligen läßt / und hernach ſäet / wachſen die Linſen vollkommener und behender / hingegen verwelcken und verdorren ſie / ſo Glebenkraut darneben ſteht.

Zahme Italiäniſche Linſen. Lens ſativa Italica.



Die zahmen Italiäniſchen Linſen / Lens major ſativa Italica, ſind nicht gantz rund / ſondern ein wenig breit / als wären ſie gepreßt / und hat ein jede Linſe zween kernen / wenn ſie auß den dünnen häutlein heraußerkommen: ſie vergleichen ſich ſonſten in allem mit den gemeinen Linſen / ſcheinen jedoch viel ſchöner / gröſſer und breiter / alſo daß dieſer eine gröſſer iſt / als ſonſt drey der gemeinen. Man hat ſie erſtlich auß Italien gebracht / und in unſere Gärten gepflantzet.

Eigenſchafft.

Die Linſen ſind in der wärme und kälte mittelmäßig / tröcknen im andern grad: haben gleich den übrigen Hülſen-früchten/zimlich viel flüchtiges ſaltz bey ſich verborgen: jedoch aber nicht ſo reines / und ſauberes / ſonderen mit viel groben / irꝛdiſchen und ölichten theilgen vermiſcht.

Gebrauch.

uchfluß
he ruhr
cke mo-
liche
igung
d wei-
b/

Die Linſen in der erſten brühe geſotten und genoſſen/ erweichen den harten Bauch/ ſo aber die erſte brüh davon gethan/ und ſie mit anderer brühe bereitet worden/ ſtopffen ſie/ ſind alſo ein nutzliche ſpeiſe denen/ſo den Bauchfluß und die rothe Ruhr haben / dienen auch den Weibern in der ſtarcken monatlichen Reinigung.

m bey
kinde-

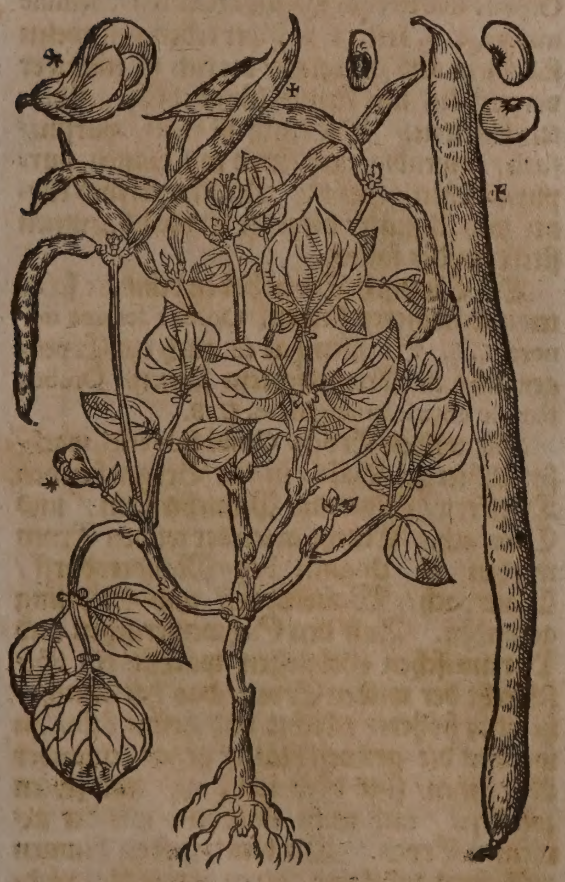
Die erſte geſottene Linſen-brüh treibet auß die Würm bey den Kindern.

Es iſt nicht ohn / daß bald in allen Kräuter-büchern das geſotten Linſen-waſſer in den Kinds-blattern gerühmet wird/aber D. Melchior Sebitzius, in commentar. de alimentor. facultat. lib. 2. p. m. 200. hat wider die Arabiſchen Aertzte und ihre Nachfolger mit ſatten gründen erwieſen/ daß den Kindern/welche von den Blattern angegriffen worden / dieſes Linſen-waſſer offt gröſſeren ſchaden als nutzen bringe.

Der Gelehrten einhellige meinung gehet dahin/ ſo man die Linſen vor die ſpeiß gar zu viel gebraucht / verdunckeln ſie das Geſicht / beſchweren den Magen / blähen den Bauch auff / bringen ſchwere träume/ verurſachen ein dickes Geblüt / und ſollen den Außſatz und die Krebs-geſchwär befürdern.

CAPUT XXVII.

Feld-faſeln. Phaſioli.



Namen.

WElſche oder Italiäniſche Bonen/ Windbonen/ Schmückbonen/ Faſeolen/ Faſeln / heiſſen Griechiſch / Φασίολος, Δόλιχος. Lateiniſch / Phaſiolus, Smilax hortenſis. Italiäniſch/Fagivolo. Frantzöſiſch/ Faſeole, Feve de Rome. Spaniſch / Faſol. Engliſch / Welſch Beanes / Beanes off Rome. Däniſch / Indianske Rifloeff/ Indianske Boenner / Phaſelerske. Niderländiſch / Roomſche Boonen.

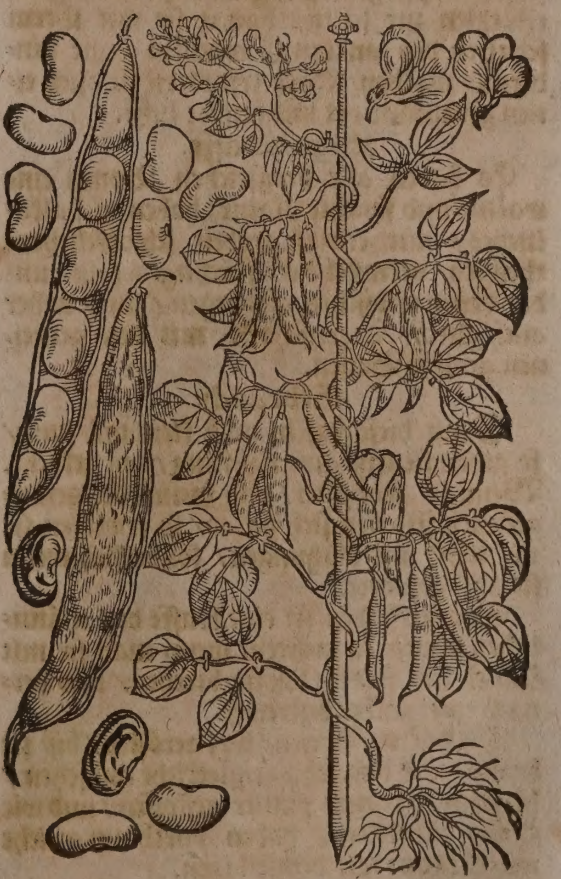
Geſchlecht und Geſtalt.

Die Faſeln ſind mit mancherley farben unterſchieden/deñ man findet weiſſe/ ſchwartze/ blaue/ leibfarbe/graue/gar bleiche/rothe/ gelbe und ſcheckierte / fürnemlich aber zwey Geſchlecht.

Das erſte Geſchlecht ſind die weiſſen und kleinen / werden in dem außgehenden Frühling auff dem feld geſäet. Die andere haben ihre wohnung in den gärten.

Die Feld-faſeln / Phaſeolus vulgaris Italicus humilis, ſeu minor albus cum orbitâ nigricante, *J. B.* Item, niveus minor, circa Nilum nigrâ maculâ inſignitus, *Ejusd.* Smilax ſiliquâ ſurſum rigente, vel Phaſeolus parvus Italicus, *C. B.* It. Phaſeolus peregrinus, minore fructu albo, nigrâ maculâ inſignito, *C. B.* wachſen ohne hülff der ſtangen / mehr in die breite als in die länge. Die blätter vergleichen ſich dem Ephew / außgenommen / daß ſie weicher / gröſſer/ und allenthalben adericht ſind. An jedem ſtiel hangen ihrer drey. Auß den weiſſen blumen kommen herfür die ſchoten/ erſtlich grün / und ſo ſie recht zeitig werden/gewinnen ſie eine weiſſe farb / ſind einer ſpannen lang und auffgeſpitzt/darinnen ligen die körner/vergleichen ſich der Geſtalt nach den Nieren / haben auff der ſeiten ein ſchwartz tüpfflein.

Steig-faſeln. Smilax hortenſis.



Das ander Geſchlecht/ die Steig-faſeln / Smilax hortenſis, ſive Phaſeolus major, *C. B.* Smilax hortenſis, *J. B.* iſt mancherley / dem erſten faſt gleich/ außgenommen daß es ſich zurings umb die ſtangen/ ſo darzu geſteckt ſind/ wie der Hopffen wickelt und hänget: wird in die gärten gezielet/ denn es gibt im Sommer einen Luſt-ſchatten/ wie ander Laubwerck. Die ſchoten ſind ſtärcker/ und die körner gröſſer/ als in dem erſten Geſchlecht/ und haben mancherley farben.

Sonſten werden annoch in die gärten gepflantzet die Aegyptiſchen Faſeln mit ſchwartzem ſamen/ Phaſeolus Ægyptiacus nigro ſemine, C. B. Item/ die Indianiſchen Faſeln/ Phaſeolus Indicus, C. B. deren Bonen mancherley ſind/ von farben ſehr zierlich/ aber ſchwerer fortzubringen. übrige vielfältige Faſeln-geſchlecht findet man nach belieben bey Joh. Rajo, Hiſtor. Plant. p. 884. & ſeqq.

Wenn man die Bonen nur wegen zierlichkeit der blumen in die gärten pflantzet/ ſo müſſen ſie zu keiner andern zeit/ als nach dem Neumond gegen dem erſten Viertel geſteckt werden/ ſo blühen ſie zween oder faſt drey Monat lang nach einander; da hergegen/ wenn man die früchte davon begehrt/ ſie im letſten Viertel zu ſäen ſind. In dem übrigen bedörffen ſie nicht einen ſo ſtarcken grund/ wie die gemeinen Bonen/ davon kurtz zuvor gemeldet worden; ſondern vergnügen ſich mit einem etwas leichtern/ jedoch nicht gantz magern. Derowegen im Aprill/ oder gar im anfang des May-monats allererſt/ umb das erſte Viertel ſtecket ſie in guter ordnung nur vier reihen auff einen rücken/ damit ſie nachmahls/ wenn ſie erwachſen/ deſto bequemer können geſtäbelt werden. Einige machen häufflein von gutem erdreich/ einen ſchuh lang von einander/ und ſtecken in jedes drey oder vier Bonen zugleich. Und dieweil ſie ſehr hoch zu ſteigen pflegen/ muß man dazu einen platz erwehlen zur ſeiten/ damit ſie mit ihrem ſchatten den andern Gewächſen keine hindernuß machen/ jedoch erfordern ſie auch einen geraumen ort und friſche lufft.

Eigenſchafft.

Es haben alle dergleichen Bonen eine warme und feuchte Natur; haben viel alkaliſches/ mit etwas groben ſchwefelichten theilgen/ vermiſchtes/ flüchtiges ſaltz/ under denen irꝛdiſchen verborgen/ und daher auch gleiche Eigenſchafft mit den gemeinen groſſen Bonen.

Gebrauch.

Wenn dieſe Faſeln noch klein und jung/ ſo geben ſie eine gute nahrung/ wol gekocht. Wenn ſie aber älter/ und hiemit viel gefangenen luffts bey ſich haben/ ſo erwecken ſie viel wind und blähungen/ ſonderlich wenn ſie übel gekochet.

Vermehrung des männlichen ſamens.

Sonſten haben ſie eine krafft den männlichen ſamen zu mehren/ wenn man ſie mit Milch wol ſiedet/ biß ſie brechen/ und hernach mit Zucker beſtrewet.

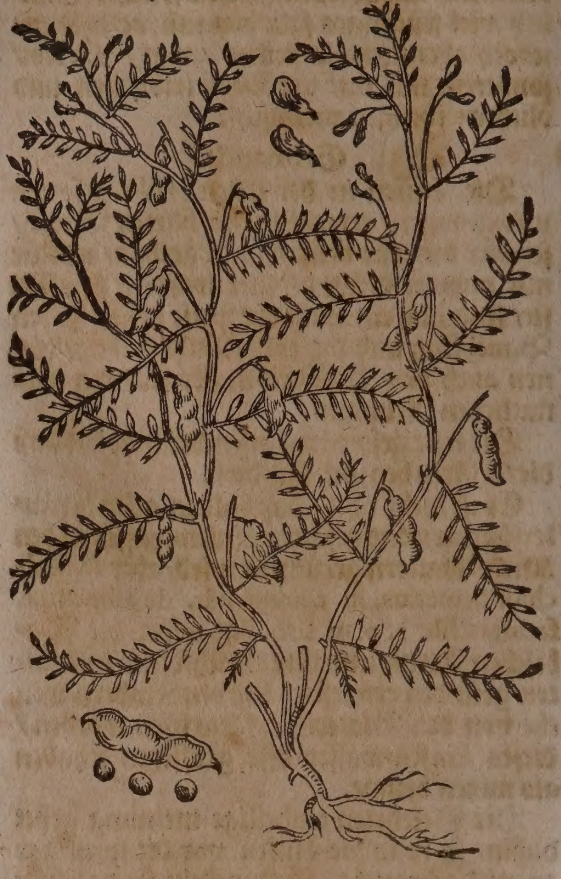
Die dörꝛen Bonen/ wol geröſtet/ biß ſie braun/ und ölig-ſchwartzfleckicht außſehen/ hernach zu reinem pulver geſtoſſen/ und wie Coffée zubereitet/ haben durchauß gleiche würckungen mit demſelbigen.

* * *

CAPUT XXVIII.

Erven. Ervum.

Erven. Ervum.



Namen.

ERven heißt Griechiſch/ Ὄροβος, Lateiniſch/ Ervum, Orobus. Italiäniſch/ Ervo. Frantzöſiſch/ Ers. Spaniſch/ Yeros.

Geſchlecht und Geſtalt.

Die Erven ſind zweyerley/ zahm und wild. Das zahme/ gemeine Erven-gewächs/ Orobus ſive Ervum ſiliquis articulatis, ſemine majore, C. B. kriecht auff der erden mit vielen ſtäudlein und zweiglein/ die ſich in einander verwickeln/ mit kleinen länglichten/ gefiderten blättern. Die blum iſt klein/ purpurfarb/ inwendig weiß/ und mit blauen purpur-ſtrichen gezieret. Die ſchoten ſind kürtzer und ſchmäler denn der Erbſen/ darinnen ſteckt runder ſamen.

Die Candiſche Erven haben dünnere ſchoten und kleineren ſamen. Orobus ſemine minore, C. B. Sonſten hat es auch ein Erven-gewächs mit dreyeckichtem ſamen/ Orobus ſemine obtuſo triangulato, C. B.

Die wilden Erven/ Orobi ſylvatici, wachſen allhier zu Baſel/ in den Bergen bey den Dörffern/ Muttentz/ Münchenſtein/ und Crentzach. Etliche arten der wilden Erven werden in Ungarn bey Mandersdorff/ Maurpach/ Waltersdorff und Medeling gefunden. Auff den Schweitzeriſchen und Pyrenæiſchen Gebürgen wächßt ein Geſchlecht der wilden Erven/ das hat elen-hohe oder höhere/ eckichte und grüne äſte/ an welchen die grünen blätter gegen einander über ſtehen/ ſind drey zoll lang/ und zween zoll breit/ und nicht ſo ſpitzig/ wie der gemeinen Erven. Die bleich-gelben blumen erſcheinen zoll-lang/ deren oberes blat röthlicht iſt. Orobus Alpinus latifolius, C. B.

Eigenſchafft.

Erven ſind warm im 1. und trocken im 2. grad/

grad/ führen ein ſcharff nitroſiſch ſaltz häuffig bey ſich/ und durchdringen ſo hefftig/ daß ſo jemand zu viel davon iſſet/ ſie das blut mit dem Harn treiben.

Gebrauch.

Erven-mehl mit Honig zu einem ſälblein vermiſcht und angeſtrichen/ machet eine ſaubere haut/ es reiniget ſie von den Zittermählern und der Raud. So man ſolches mit Eybiſch- und Flachsſamen-mehl in Milch zu einem pflaſter kochet/ und über die harte geſchwollene Weiber-brüſt und andere unzeitige Geſchwär leget/ erweichet es dieſelbige.

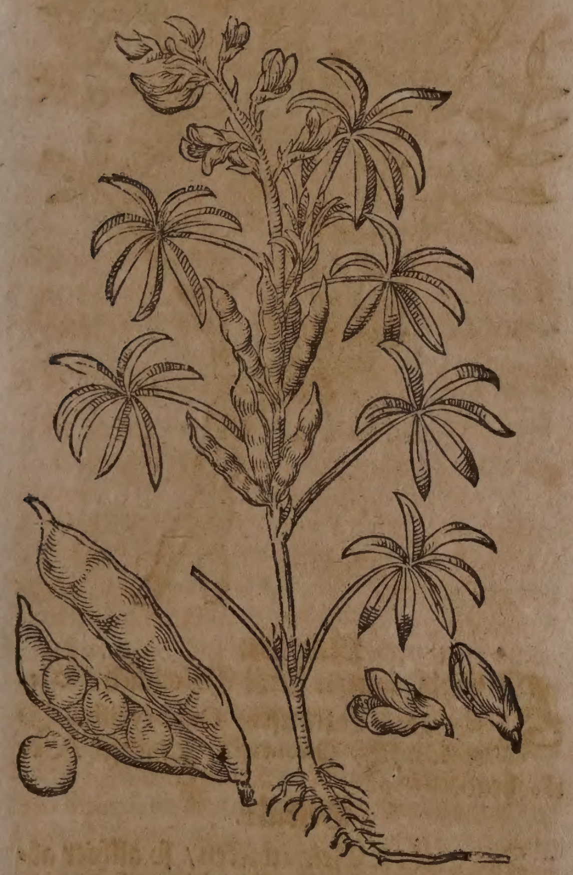
ſaubere
ut/ zit-
mähler
nd/ har-
geſchwol-
ne wei-
rbrüſt/
zeitige
ſchwär.

Die Ochſen werden mit Erven gemäſtet/ und iſt der ſamen den Tauben gar angenehm.

* * *

CAPUT XXIX.

Zahme Feigbonen. Lupini ſativi.



Namen.

Feig- oder Wolffs-bonen heißt Griechiſch/ Θέρμος. Lateiniſch/ Lupinus. Italiäniſch/ Lupino. Frantzöſiſch/ Lupin. Spaniſch/ Entramocos, Altramuzes. Engliſch/ Lupines. Däniſch/ Lupine/ vild Boenne/ Lupinen.

Geſtalt.

Die gemeinen Feigbonen/ Lupinus ſativus flore albo, C. B. vulgaris ſemine & flore albo, ſativus, J. B. Haben einen ſtarcken/ dicklichten/ auffrechten/ runden/ haarigen/ äſtichten/ mit marck außgefüllten ſtengel/ welcher in der höhe viel neben-zincklein gewinnet/ ſind alleſamt mit vielen haarigen/ weichen und weißlichten/ an zwey biß drey zoll langen ſtielen hangenden blättern bekleidet/ einem rädlein gleich geſtaltet. Dieſe blätter werden in ſechs oder ſieben fach zertheilet/ anzuſehen als ein Stern/ kehren ſich ſtäts gegen der Sonnen/ und ſo ein Ungewitter vorhanden/ werden ſie/ als wollten ſie verwelcken. Die blumen ſind weiß/ und wachſen viel neben einander auff dem gipffel der ſtengeln; hangen an kurtzen ſtielen/ und werden zu letſt flaumicht. Darauff kommen flache/ zwey zoll lange/ rauche und haarige ſchoten/ in welchen gemeiniglich fünff oder ſechs harte/ weiſſe/ breite/ und ſehr bittere Körner oder Bonen verſchloſſen ligen. Die wurtzel iſt hart/ weiß und zaßlicht/ ſo bald ſie ein wenig mit eiſen verletzt wird/ dörret das gantze Kraut/ wie ſolches Hieronymus Tragus vor andern verzeichnet hat. Die giftigen Kräuter/ ſo etwann bey den Feigbonen wachſen/ können ihnen kein ſchaden bringen/ ſondern müſſen ſelbſt verwelcken und verderben. Die Feigbonen blühen dreymal. Erſtlich gewinnen ſie ihre blüth mitten am ſtamm/ darauff folgen die ſchoten/ welche im außgehenden Sommer zeitigen. Mittlerzeit dringet herfür die andere blüth an den neben-äſten/ welche ſelten zur zeitigung kommet. Die dritte blüth erſcheinet an den gipffeln/ wenn die erſte zeitig worden/ dieſe bringet gar keine zeitige Frucht.

Plautus nennet die Feigbonen/ Aurum Comicum, Comediantiſch Gold; denn die alten Comedianten pflegten zu dem auffzug der Comedien den Feigbonen eine gelds- oder golds-geſtalt anzufärben/ welches auch noch heutiges tags bey der Jugend in Italien ſolle gebräuchlich ſeyn/ dahero Horatius ſpricht:

Nec tamen ignorant, quid diſtent æra Lupinis:
Die Feigbon und das Gelt/ (ſie wiſſen
ſolches wol)
Wie man zu dieſer zeit es underſcheiden
ſoll.

Eigenſchafft.

Die Natur der Feigbonen iſt warm im erſten/ und trocken im ende des andern grads: Hat gleiche theile und eigenſchafft mit den Linſen.

Gebrauch.

Die Feigbonen machen ein grob/ dick geblüt/ geben eine böſe nahrung/ und ſind ſchwerlich zu verdäwen.

Die ſchwangeren Weiber ſollen ſich der Feigbonen enthalten/ denn ſie die Geburt vor der zeit abtreiben.

Feigbonen mit Eberwurtz in waſſer geſotten/ heilet allen Grind der Thieren/ darmit etliche tage gewaſchen/ iſt eine gute Artzney für die grindige Schaaffe.

Grind der thieren/ inſonderheit der ſchaffen

So man das Feigbonen-mehl mit bitter Mandel-öl zu einem Sälblein vermiſcht/ und das Bäuchlein der Kindern/ welche von den Würmen geplaget ſind/ damit warmlicht anſalbet/ iſt es ſehr gut.

Würm der kindern.

Feigbonen-mehl mit Laugen und Baum-öl zu einem pflaſter gekocht/ alßdenn ein wenig geſtoſſenen Saffran darzu gethan/ und auff den kalten Brand warmlicht gelegt/ bekommet ſehr wohl.

Kalter brand.

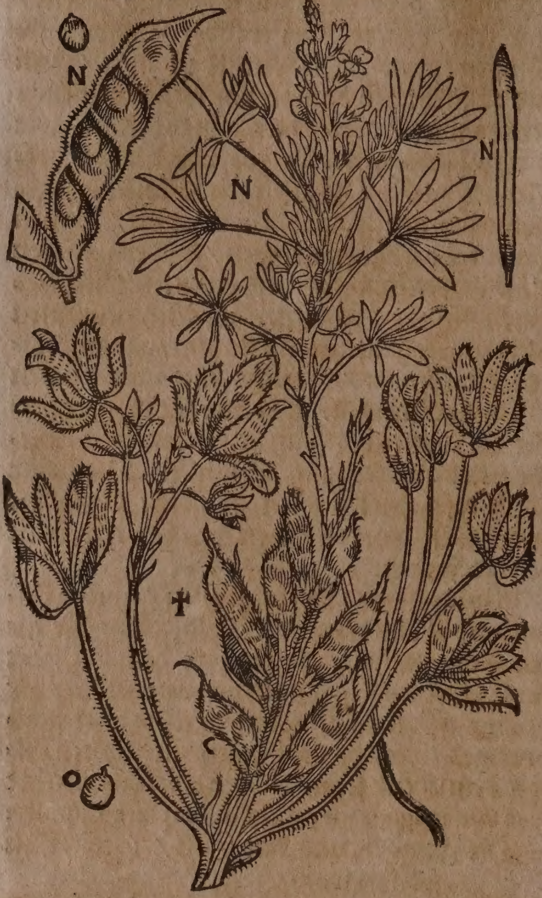
Das auß den Blumen der Feigbonen deſtillierte waſſer mit Bonenbluſt-waſſer vermiſcht/ macht den hoffärtigen Weibern ein ſchön und lauteres Angeſicht.

Schön angeſicht.

Zu Liſabona/ der Königlichen Hauptſtatt in Portugal/ pflegt das arme Volck die Feigbonen in waſſer zu beitzen/ biß ſie ihre bitterkeit von ihnen geben/ alßdenn kochen ſie dieſelbigen zur Speiß.

Von den Feigbonen ſollen die Schaaffe wie von den Erven fett werden.

Wilde Feigbonen. Lupini ſylveſtres.



N. Dieſe Art hat blaue Blüth.

†. Die andere gelbe.

c. Derſelben Schoten.

o. Ihr Samen.

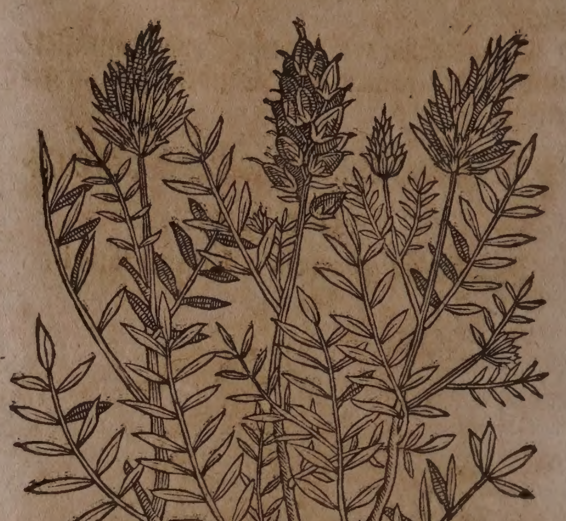
Das erſte Geſchlecht der wilden Feigbonen/ Lupinus ſylveſtris flore cœruleo; *C. B.* ſylveſtr. purpureo flore, ſemine rotundo vario; *J. B.* Hat etwas haarige/ ſchmale und kleine blätter/ die ſind gemeinlich in ſieben theil getheilet/ und hangen an langen ſtielen. Trägt viel himmel-blaue Blumen/ denen die rauchlichten/ auffrechten ſchötlein nachfolgen/ in welchen runde/ kleine/ bittere/ mit einer garſtigen farb und underſchiedlichen flecken beſprengte Körner oder Bönlein verborgen ligen. Es blühet mit den zahmen Feigbonen. Wächßt in Franckreich an vielen orten/ wie auch in Italien umb Piſa/ Neapolis und Rom. In Hetrurien bringet es roſen-farbe blumen. Es hat auch noch ein höher ſteigende Feigbonen/ mit blauen blumen/ Lupinus anguſtifolius cœruleus elatior, *Raji.* Und ein mittelgattige Feigbone/ mit blauer blume/ Lupinus medius cœruleus, *Raji.*

Das andere Geſchlecht der wilden Feigbonen/ Lupinus ſylveſtris flore luteo; *C. B.* luteo flore, ſemine compreſſo vario, *J. B.* bekommet auß ſeiner zaßlichten wurtzel/ grüne/hol-kelichte/anderthalb ſpannen lange/uñ etwas haarichte ſtengel/ umb welche die zwey erſten blätter gantz und rundlicht ſtehen/ die übrigen mit langen ſtielen begabet/ auch die underſten in neun/ die oberſten aber in ſiben theil gemeinlich zertheilt ſind. Es trägt gelbe und geährte blumen/ den gelben Veyeln an der farb und dem geruch gleich/ denen die ſchoten nachfolgen/ ſo kleiner/ härter und haariger als der zahmen/ in welchen kleiner/ glatter/ runder und gemuſierter ſamen verſchloſſen iſt. An vielen orten wächßt es von ſich ſelbſten. In Teutſchland wird es in den Gärten gepflantzet/ und Türckiſche oder Spaniſche Veiel wegen den blumen genennet.

* * *

CAPUT XXX.

Esels-wicken. Onobrychis ſpicata.



Namen.

Esels-wicken heißt Griechiſch/ Ὀνόβρυχις. Lateiniſch/ Onobrychis. Italiäniſch/ Onobrichi. Engliſch/ Cockeshead.

Geſtalt.

Die geährte Eſels-wicken/ ſo allhier abgebildet ſtehet/ Onobrychis ſpicata flore purpureo, *C. B.* Hat ein groſſe/ lange/ harte/ in etlich krumme äſt zertrennte/ immerwährende wurtzel. Darauß ſteigen viel runde/ harte ſtengel elen-lang herfür; an welchen demnach viel paar ſchmale/ wollichte Linſen-blätter/ eines unguten/ bitteren geſchmacks/ erſcheinen. Auff den gipffeln aber ſihet man die zimlichen ähre voller ablangen/ ſchön purpur-farben/ nichts riechenden blümlein; darauff die kurtzen/ erhobenen/ zwey-höligen hülſen folgen/ welche mit kleinem/ hartem/ ſchwartzem unlieblich ſchmäckendem Samen angefüllet werden.

* * *

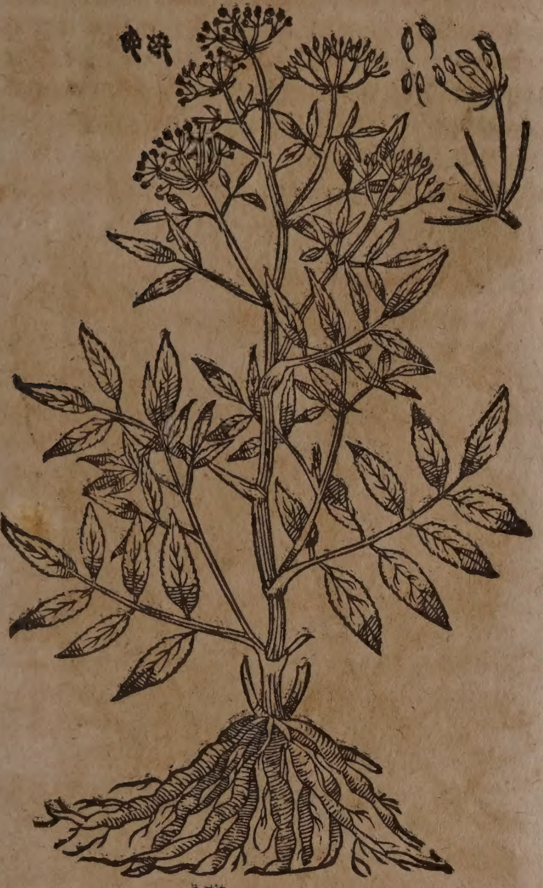
CAPUT XXXI.

Zucker-wurtz oder Geyerlein. Silarum.

Namen.

Zucker-wurtz oder Geyerlein.

Siſarum.



Namen.

Zücker-wurtz / Geyerlein / Gierlein / Girgele / Görlein / Gerlein / Klingel-rüblein / Garten-Rapuntzel / Klingel-möhren / Klitzel-möhren / heißt auff Griechiſch / Σίσαρον. Lateiniſch / Siſarum, Siſer, Siſar, Servillum, Servilla. Italiäniſch / Siſaro. Spaniſch / Cherivias, Chirimas. Frantzöſiſch / Ceris, Chervy, des Girotes. Engliſch / Scirreth / Skirrots. Niderländiſch / Zücker-wortels.

Geſtalt.

Dieſe auff den Tafeln zimlich beliebte Geyerlein / Siſarum Germanorum, C. B. hat ein vielfache / zerbrüchliche / mürbe / runtzlichte / ſüſſe / drüſichte / mit bleichem / dünnem häutlein überzogene / fingers-dicke wurtzel. In der mitte hat ein jede deroſelben ein faſt zähe / kleine Nerven durchgehen / die man nicht wol zerbeiſſen kan. Bekomt nur einen / geſtriemten / elen-hohen ſtengel / an welchem breite / länglichte / außgeſpitzte / gekerffte / ſatt-grüne blätter / und oben auff ein kron oder dolder von wolriechenden / fünffblättigen / weiſſen blümlein erſcheinen. Darauff folget ein breiter grauer ſame / auß welchem man wider junge pflänzlein zielet. Es wird dieſes gewächs an dem Rheinſtrom durch / ſonderlich in den gärten häuffig gepflantzet / erfordert einen fetten / wolgebauten / von ſteinen wolgeſäuberten grund. Man ſäet den ſamen davon im Herbſt fürnemlich. Auch laſſen ſich die wurtzeln im Herbſt verſetzen / da denn ein jeder abgeriſſene / und ſonderbar verſetzte theil deroſelben wol fort wächßt / und viel neben-wurtzeln von ſich ſchießt. Bald nach dem ſäen muß man ſie / (ja auch wenns heiß / und dürr wetter vorhanden / etliche mahl in der wochen / mit lauem waſſer begieſſen. Will man aber dieſe wurtzen fein groß und dick haben / ſo muß man das kraut deroſelben nicht hoch wachſen laſſen / ſondern es offtermahls abſchneiden.

Eigenſchafft.

Dieſe wurtzel hat viel balſamiſch-ſüſſe / mürb-ſafftige theil in ſich / hiemit ein temperierte natur; treiben jedoch wegen einem mitführenden nitroſiſchen ſaltz durch den harn; geben dabey gute nahrung / vermehren den ſamen / und reitzen zu ehlichen wercken.

Gebrauch.

Es wird dieſe wurtzel meiſtens für eine Speiſe mit Butter / Pfeffer und Saltz in den Küchen zubereitet: geben viel nahrung / ſind gut den außzehrenden Menſchen / werden in dem Magen leicht verdäwet / helffen den erkalteten Ehemänneren wider auff die Bein / und bringen den Säugenden viel Milch.

Schwindſucht.
Erkaltete Ehmäñer.

Etliche ſieden dieſe Wurtzen / duncken ſie hernach in einen Teig von Meel / Eyern / und ein wenig Saltz angemacht / beſtrewen ſie mit ein wenig Pfeffer / bachen ſie demnach in Butter / und eſſen ſie für ein ſchleck.

Andere ſchaben die Wurtzen ſauber / ſchneidens zu ſcheiblein / wie man die Rettich ſchneidet / ſetzens zum fewer mit friſcher gemolckener Milch / laſſen ſie ſieden / biß ſie gar weich werden / darnach ſtreichen ſie ſolche durch ein härin tuch / thun mehr Milch und etlich friſche Eyerdotter darzu / ſaltzens ein wenig / machen ein Breylein darauß / und beſtrewens mit Zucker / und geben es denen Krancken und Schwindſüchtigen zu eſſen / iſt eine ſehr liebliche und kräfftige ſpeiß. Man kan auch an ſtatt Milch / etwan Capaunen-Hüner-Rind-oder Kalbfleiſch-brühen darzu nehmen.

Solche Wurtzen werden auch gerühmet zu ſtärckung der Nerven / und bewahren ſolche vor der Schädlichkeit des Queckſilbers / damit man etwan umbzugehen hat. Deßwegen ſollen die Goldſchmied / auch welche von der Frantzoſen-ſeuche durch die Queckſilber-Cur haben müſſen curieret werden / ſolche Speiß vor andern lieben.

Queckſilbers ſchädlichkeit.

Leonhard Rauwolff gedenckt in ſeiner Morgenländiſchen Reißbeſchreibung annoch eines andern Geyerleins / mit mürben / glatten / äuſſerlich äſchfarben / innerlich aber weiſſen wurtzen / und gelben blumen; welches er auſſert der Syriſchen Statt Halepo / an ſchattichten orten / neben den Bäumen / und im Geträid angetroffen / Siſarum Syriacum, C. B. Secacul Arabum & Mauritanorum, ſ. Paſtinaca Syriaca, *Rauvvolff.*

⁂

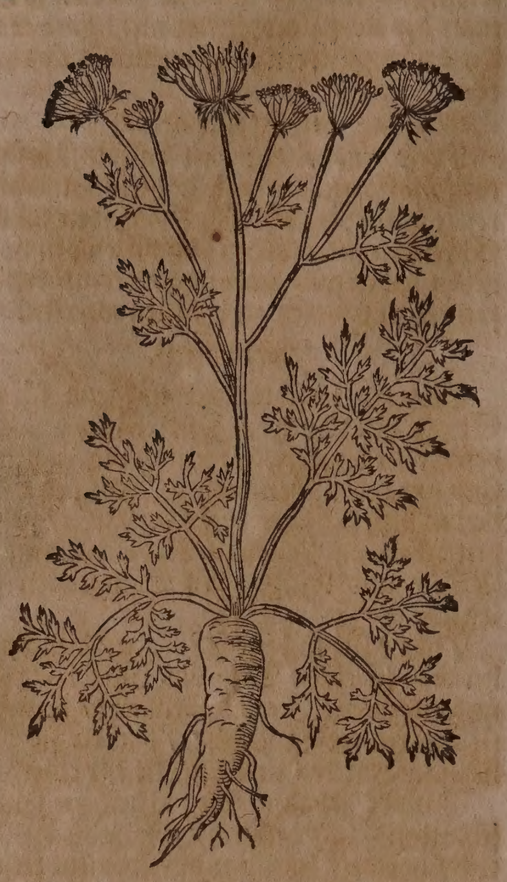
CAPUT XXXII.

Gelbe Rüben. Paſtinaca ſativa lutea tenuifolia.

Namen.

Gelbe Rüben / Möhren / heißt auff Griechiſch / Σταφυλῖνος, Κηπευτὸς, Κηπαῖος, oder Ἥμερος. Lateiniſch / Paſtinaca ſativa lutea, Staphylinus, Paſtinaca hortenſ. tenuifol. lutea Paſtinac. tenuifol. ſati-

Gelbe Rüben. Paſtinaca ſativa lutea.



va, radice lutea vel albâ, C.B. Carota lutea. Italiäniſch / Paſtinaca Gialla. Spaniſch/ Paſtinacques, Cenouras. Frantzöſiſch / Paſtenades, ou Carotes jaunes. Engliſch/ Carrots. Niderländiſch/ Geel Wortelen/ Paſtenacke.

Geſtalt.

Diß Gewächs hat eine ſchuh-lange/ runde/ mürbe/ ſafftige/ dicke/ gelbe/ mit wenig zaſeln bekleidete/ ſüßlicht aromatiſche Wurtzel; gewinnet einen geraden/ zweighafften/ etwas haarigen/ geſtriemten/ biß zwey elen hoch ſteigenden ſtengel / an welchem die zwey quer hand lange/ in viel kleinere tieff eingeſchnittene uñ gezähnlete theil/ zertrennten/ ſattgrünen/ ſubtil haarigen/ nicht gar unlieblich riechend oder ſchmäckenden blätter erſcheinen. Die kleinen/ fünffblättigen/ weiſſen/ auch etwann röthlichten blümlein/ſind in einen dolderbuſch an dem gipffel der ſtengelen zuſammen gedrungen. Die ſtiel aber / auff welchen die blumen-büſchelein ſtehen / werden mit ſchmalen / eingeſchnittenen/ grünen blättlein bekleidet. Auff die blümlein folgen endlich ablange/ haarige ſamen-gefäßlein/ in welche ein dem Aenis nicht unähnlicher ſamen enthalten iſt.

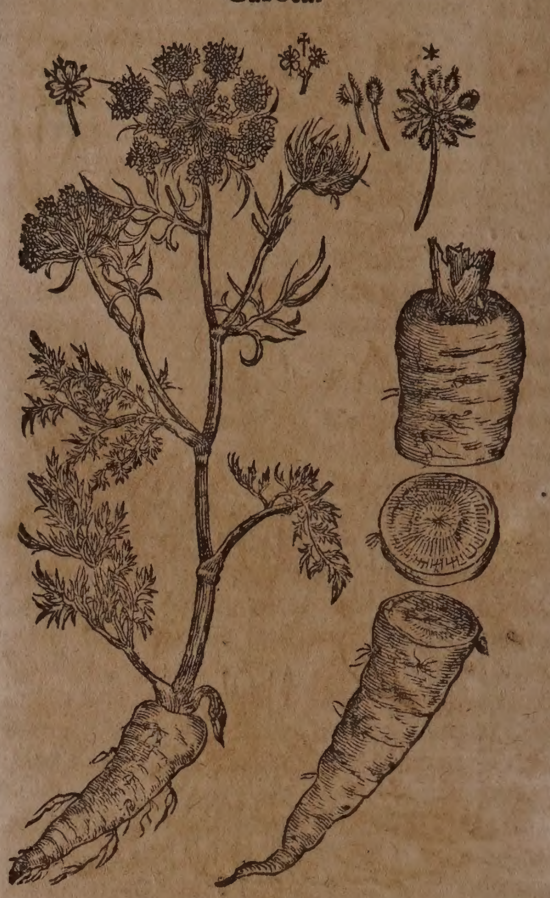
Eigenſchafft und Gebrauch.

Die gelben Rüben haben viel nährhafften Balſamiſchen Safft in ſich/ und werden deßhalben mehr zur ſpeiſe/ als zur Artzney gebraucht. Doch ſagt man / daß ſie den Harn treiben/ den Eßluſt befördeœren/ und durch vermehrung des Männlichen ſamens zu ehelichen wercken reitzen ſollen.

Es hat annoch eine art der Möhren/ welche weiſſe Wurtzeln haben/ ſonſten aber den vorigen durchauß gleich ſind / und auff gleiche weiß in den ſpeiſen gebraucht werden.

Rothe Möhren oder Rüben.

Carota.



Geſtalt.

Die rothe Möhren ware erſtlich ein Italiäniſch Gewächs / man pflegt es daſelbſt in den Gärten zu pflantzen / denn man kocht die Wurtzel/ oder wicklet ſie in ein naß Papier / und bratet ſie under der Aſchen/ ſchneidet ſie hernach in ſcheiblein/ und bereitet ſie zum Salat/ ſonderlich im Winter / ſo man andere Salatkräuter nicht haben kan. Es wächßt mit vielen blätteren/ den wilden Peſtnachen durchauß gleich. Gewinnet einen geraden und zweighafften ſtengel / auch oben darauff ein groſſe dolden oder kron von weiſſen blümlein / darauß entſpringt der ſamen / wie in den wilden Peſtnachen / rauch und wolriechend. Die Wurtzel iſt ſo groß als der gelben Rüben / bißweilen auch gröſſer und länger/ gantz roth / ja viel röther/ denn deß rothen Mangolts wurtzel. Schmäcket wol und ſüßlicht. Etliche zwingen den rothen ſafft auß der wurtzel/ und färben damit das garn.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Die rothe Möhren oder Rüben hat viel nitroſiſch-ſaltzichten ſaffts in ſich und daher die Eigenſchafft zu kühlen/ und zu feuchten. Erweicht den bauch / macht weit um die bruſt / dienet derhalben wider den huſten. So man ſie mit Honig ſiedet und iſſet/ fürderet ſie den Harn und der Frauen zeit/ doch nicht ſehr. Der ſamen iſt mit der wärme der Wurtzel überlegen / hat eben die krafft wie der Peſtnachen-ſamen.

Man pfleget die rothe Möhren oder Rüben alſo einzumachen: man ſiedet dieſelben/ darnach wenn ſie von den oberen rinden geſäubert ſind/ ſchneidet man ſie zu ſtücklein/ eines kleinen fingers lang/ darnach läßt man ſie noch ein wenig mit einem dünnen mit rothem Wein wol verſchaumten Honig biß zu einer rechten dicke ſieden / folgends wirfft man gantzen bereiteten Coriander darzu / und behaltet ſie zum täglichen gebrauch. Dieſe Rüben alſo eingemacht / iſſet man nicht allein zum Gebratens / ſonderen ſtellet ſie auch zu den Pancketen und dem Schlafftrunck auff. Sonſt mäſſig vor ein Artzney gebraucht / und jederweilen des abends darvon geeſſen / ſind ſie faſt dienlich den erkalteten / und zu ehelichen wercken ungeſchickten Männeren. Sie erweichen den Bauch / bringen öffnung / dienen wider den huſten / machen weit um die bruſt / und und bringen luſt zur ſpeiß. Die vermöglichkeit aber zu den ehelichen wercken wider zu recht zu bringen / iſt es beſſer / daß man klein geſchnittenen Jngber und Nägelein / deßgleichen auch groblicht zerſtoſſenen Pfeffer im einmachen der gemeldeten Wurtzel mit vermiſche / ſo wird es zu den gemeldten Gebrechen eine berühmte Artzney. Dieſe rothe Rüben dienen winterszeit zun Saläten / man ſiedet dieſelben / biß ſie weich werden / darnach macht man das oberhäutlein davon / zerſchneidt ſie ſcheiblicht / wie man die Rettich zu ſchneiden pfleget / gießt Eſſig und Baumöhl darüber / und Saltz / ſo viel genug iſt.

Ealtete männer.

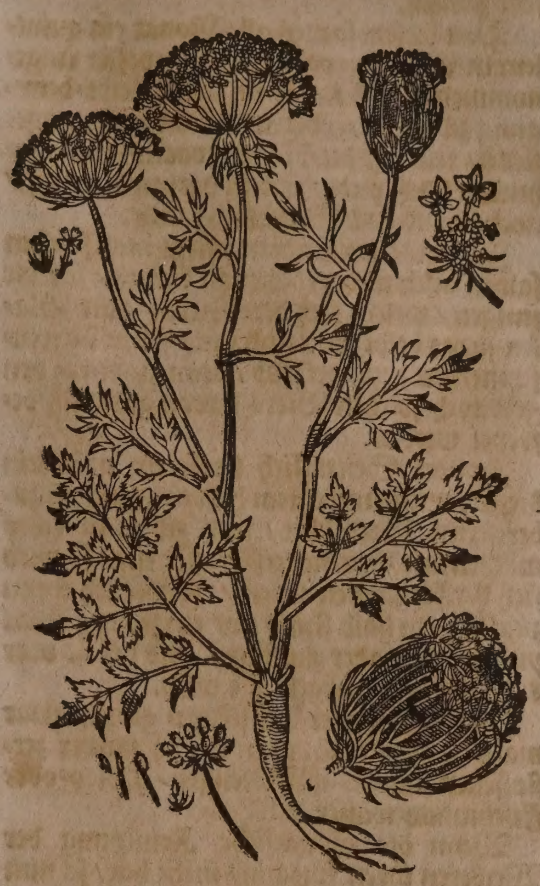
Hen.

Andere machen ſie in Eſſig ein auff folgende weiß. Sie nehmen die rothen Möhren oder Rüben in ein ſauberen hafen ; den verdecken ſie / und ſtellen ihn in ein bachofen / wenn man Brot bachen wil / laſſen ihn darinn ſtehen / biß das Brot gebachen iſt: alßdenn thun ſie die wurtzeln herauß / ſchaben das häutlein davon / ſchneiden ſie demnach ſcheiblicht / nehmen darzu ein gut theil Meerrettich-wurtzeln / klein würfflicht zerſchnitten / Coriander-ſamen gleich ſo viel / als des Meerrettichs iſt / Aeniß-ſamen der geſäubert iſt / Fiſchkümmel / derer jedes halb ſo viel / thun darnach die geſchnittene rothe Rüben in ein ſteinern hafen / zetteln den Meerrettich mit den obgemelten ſamen durch einander vermiſcht darzwiſchen / wenn der hafen gefüllt / ſchütten ſie einen guten Wein-eſſig darüber / und beſchweren es / daß der Eſſig darüber gehe / ſo wird ein herrlicher Compoſt darauß / welchen man über ein jahr behalten kan / den gibt man zum Fleiſch und Gebratens. Andere ſieden die geſchelten rothen Rüben in halb Wein und Eſſig / biß ſie weich werden / darnach ſchneiden ſie dieſelben / wie gemeldet / machens auch gleicher geſtalt mit dem Meerrettich und den obgemeldten ſamen ein / ſchütten darnach die brüh / darinn die wurtzeln geſotten ſind / darüber / und ſo deren nicht genug iſt / ſo erſtatten ſie den mangel mit Eſſig / und behaltens zu obgemeltem gebrauch.

Es hat neben den bereits beſchriebenen Möhren annoch wilde gattungen ſolcher Kräutern / von denen denn allhier abgebildet ſtehet :

Der gemeine Morenkümmel oder Vogelneſt / Paſtinaca ſylveſtris tenuifolia Dioſcoridis, vel Daucus Officinarum, *C. B.* ſylveſtris, ſive Staphylinus Græcorum, *J. B.* Paſtinaca erratica aut ruſtica, Daucus ſylveſtris, Bracoſa,

Wilde Möhren. Paſtinaca ſylveſtris tenuifolia.



Baucia ſylveſtris, Cariota ruſtica, Carota ſylvatica, Daucus aſininus, Paſtinaca aſinina, Udonaulium, Philtrum. Italiäniſch / Paſtinaca ſalvatica. Frantzöſiſch / Paſtenade ſauvage. Spaniſch / Paſtinaca ſalvage. Engliſch / wild Carot / or Birds-neſt. Niderländiſch / wilde Paſtinacke / Voghelneſt / Crooukenscruyt. Iſt der zahmen Möhren den blättern nach / faſt gleich / die wurtzel aber iſt kleiner / nur fingers-dick / ſpannen-lang / am geſchmack ſchärffer / und eines lieblichen geruchs. Der ſtengel wird über elenbogen hoch / rund / ſtarck / rauch-haarig. Oben auff den dolden erſcheinen in dem Heumonat weiſſe blumen / in deren mitten runde dupple ſtehen. Der ſamen iſt kleiner als in der zahmen / geſtriemt / rauch / haarig / am geruch und geſchmack ſtärcker und ſchärffer. Wenn die dolden oben zuſammen dringen / ſo formieren ſie in der mitte eine höle / ſo ſich einem Vogelneſt vergleicht / dannenher auch der namen Vogelneſt entſtanden. Wächßt überall hinder den zäunen / an den rechen / äckern / und graſichten trocknen plätzen / in ſteinichtem grund und ſandichtem erdreich.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Von dieſem Kraut wird der ſamen allein in die Apothecken gezogen / und in der Artzney gebraucht. Er wärmt und tröcknet / hat viel flüchtig-alkaliſches / ſcharfflichtes / mit etwas ölichten theilgen vermiſchtes ſaltz bey ſich / und daher ſonderliche tugend die verſtopffte Mutter und Nieren zu eröffnen / und zu reinigen / Schleim / Grieß / und Sand mit dem harn zu treiben / die monatliche Weiber-reinigung zu befördern / leichten Athem zu machen / und die bruſt von dem Schleim zu erledigen. Dieſen ſamen muß man in dem Herbſtmonat / wenn die Sonn in der Waag/und der Mond im Krebs lauffet/ ſamlen.

Grieß/ Sand/ Stein.

Von dieſem ſamen alle Monat ein quintlein in Erdbeer-oder Pappel-waſſer eingenommen/und darauff ein kleine Leibs-bewegung zu pferd / oder in einer kutſche angeſtellet/ reiniget die Nieren wacker/und verhinderet daß weder Stein darinnen wachſe/ noch Sand und Grieß ſich ſamle.

Nieren- und Lenden-wehe.

In den Bier-ländern pflegt man ſolchen ſamen auch in dem Bier zu kochen/für die jenigen/ welche ſich des Nieren-oder Blaſen-ſteins beſorgen/ und mit vielem Nieren-ſchmertzen geplaget ſind / denn ſie durch den gebrauch ſolchen Biers davon gäntzlich befreyet werden.

Seiten-ſtich.

In dem Seitenſtich ſtoſſe ein quintlein dieſes ſamens mit einem halben quintlein zubereiteten Bocksblut / und gib es in zwey mahlen mit Ehrenpreiß-waſſer ein/ ſo wird ſich der ſchmertzen legen / ſonderlich wenn zugleich ein halb ſtund vor eingebung jeden pulvers eine ader geöffnet/ und biß 6. oder 8. untzen blut außgelaſſen wird.

Mutter-aufſteigen

In dem Mutter-aufſteigen gib ein paar mahl/ je allezeit 30. gran des zu pulver zerſtoſſenen ſamens mit Meliſſen-Poley-oder Fiſchmüntz-waſſer ein.

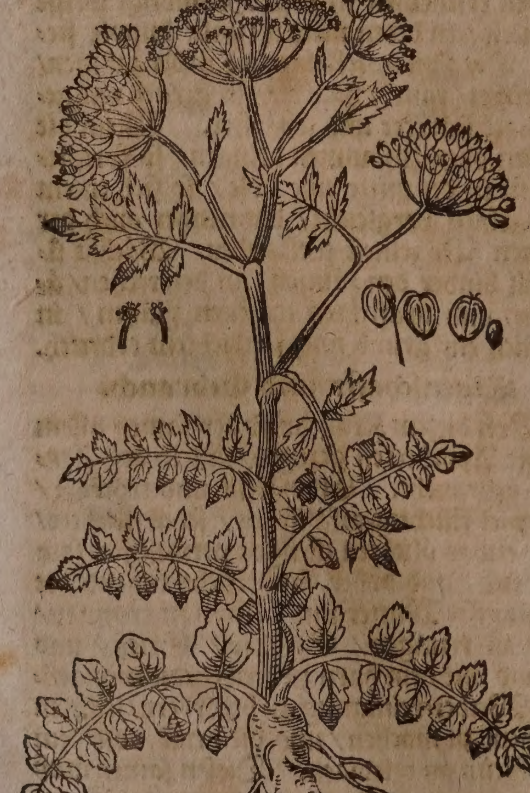
Monatliche reinigung zu beſördern.

Wenn die monatliche Reinigung der Weiberen ihren fortgang nicht hat/ ſo nim ein loth dieſes ſamens / Seven-blätter 50. gran / Zimmet ein quintl. Gewürtz-nägelein / Saffran jedes ein halb quintl: præparirt Stahel-pulver und Myrrhen jedes 40. gran / Zucker ein loth / zerſtoß alles undereinander zu reinem pulver/und gib alle morgen und abend/ ein ſtund vor dem eſſen/40. gran ſchwer davon in Wein ein.

* * *

CAPUT XXXIII.

Zahme Peſtnachen. Paſtinaca domeſtica.



Namen.

Die zahme Peſtnachen/Paſtinachen oder Paſteney / heißt Griechiſch/ Σταφυλῖνος κηπευτός, κηπαιός. Lateiniſch / Staphylinus, Paſtinaca domeſtica, ſ. ſativa latifolia. Italiäniſch / Paſtinaca domeſtica. Frantzöſiſch / Paſtenade. Spaniſch / Paſtinacas. Engliſch / Parſenip. Däniſch / Paſtinokel-roedder / tom Paſtinakel. Niderländiſch / Paſtinake.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Peſtnachen ſind zwey Geſchlecht/ zahm und wild. Die zahme/ ſo man in die Gärten pflantzet/ bringt bald über der Wurtzel ihre zweiglein / an jedem zweiglein ſind zu beyden ſeiten fünff länglichte blätter / und auff der ſpitzen eines/gleicher maſſen wie im Sperwerbaum und Eſchern. Der ſtengel iſt einer elen hoch/ zu zeiten auch gröſſer / der hat viel holkälen und neben-zweige. Oben auff den Dolden ſtehen gelblichte blumen / welche ſo ſie abfallen/ dringt herfür ein raucher länglichter ſamen / der riecht wol und ſchmäckt ſcharff. Die wurtzel iſt dick wie der Rettich / weiß / wolriechend/am geſchmack ſüßlicht und etwas ſcharff.

Die wilde Peſtnach oder Paſteney / Paſtinaca latifolia ſylveſtris, C. B. Germanica ſylveſtris, quibusdam Elaphoboſinon, J. B. Hat ein groſſe/ weiſſe/ mit etlichen neben-zaſeln begabte wurtzel / dem geruch und geſchmack nach der zahmen gleich. Der ſtengel wächßt biß 2. elen hoch auff / iſt gerad / rauch / fingers-dick / äſticht / hohl / wollhärig. Die blätter ſind der zahmen Möhren-blättern gantz ähnlich. Die blümlein erſcheinen in dem Dolder klein / fünff-blättig/gelb. Der ſamen iſt wie in voriger. Auß welchem allem zu ſchlieſſen / daß dieſe wilde Peſtnach von der zahmen anderſt nicht als durch das pflantzen underſchieden iſt.

Eigenſchafft.

Beyderley Peſtnachen ſind warmer und feuchter natur. Die wilde iſt kräfftiger / derowegen dienlicher zu der Artzney als die zahme. Die Wurtzel hat viel nährhaffte / ſüſſe / ſafftige materi in ſich / und wird deßwegen am nutzlichſten zur Speiſe gebraucht.

Gebrauch.

Obwol die zahmen Peſtnachen unkräfftiger als die wilden / ſind ſie doch bequemer zu der Speiß / daher die zahmen Peſtnachen unſeren Küchen ſo gemein worden / als irgend ein ander Gemüß immer ſeyn mag / denn man die täglich mit Hammel-oder Rind-fleiſch pflegt zu ſieden / welche dem Fleiſch und der Suppen oder Brühen ein guten geſchmack mittheilen: ſie ſind dienlich den Miltzſüchtigen / fördern den Harn/und faſt nutzlich wider die Harnwinde / und das tröpflinge harnen. Ferners ſind ſie dienlich den ſchwachen Manns-perſohnen / die zu den Ehelichen Wercken ungeſchickt ſind/deßgleichen den erkalteten unfruchtbaren Weibern / machen den Säugammen viel Milch / dienen wol den mageren Leuthen / denn ſie geben gute nahrung. Dioſcorides ſchreibet in dem 3. Buch von den Kräutern im 56. Cap.

Miltz
tige/ h
winde
tröpfli
harnei
erkalte
männ
unfruc-
bare
ber/ m
der ſäu
ammen
magere
leuth.

daß man zu ſeiner zeit die wurtzel der wilden Peſtnachen geſotten / und zu der Speiß genoſſen habe / welcher gebrauch aber bey uns abgangen / ſintemalen die zahmen überflüſſig zu finden. Zudem iſt die wurtzel der wilden Peſtnachen ſo zähe nnd holtzicht / daß man die nicht wol genieſſen kan.

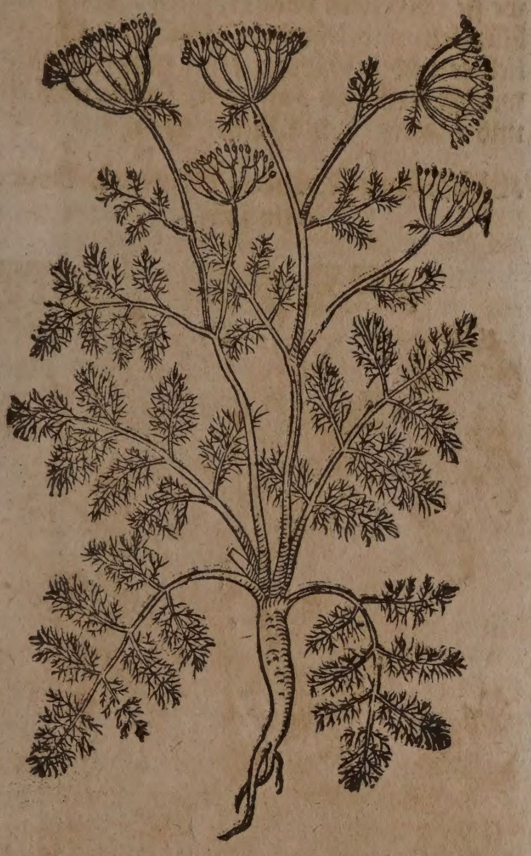
ſteck-
Harn /
ſſer-
t / ver-
fte
uen-
auff-
en der
tter/
erhal-
der
urt.

Ein quintlein des zahmen und wilden Peſtnachen-ſamens geſotten / geſichtet/und getruncken / treibt den Harn / iſt alſo gut den Waſſerſüchtigen / bringt den Frauen ihre zeit / wehret dem aufſtoſſen der Mutter/und förderet die Geburt.

* * *

CAPUT XXXIV.

Candianiſcher Möhren-kümmel. Daucus Creticus.



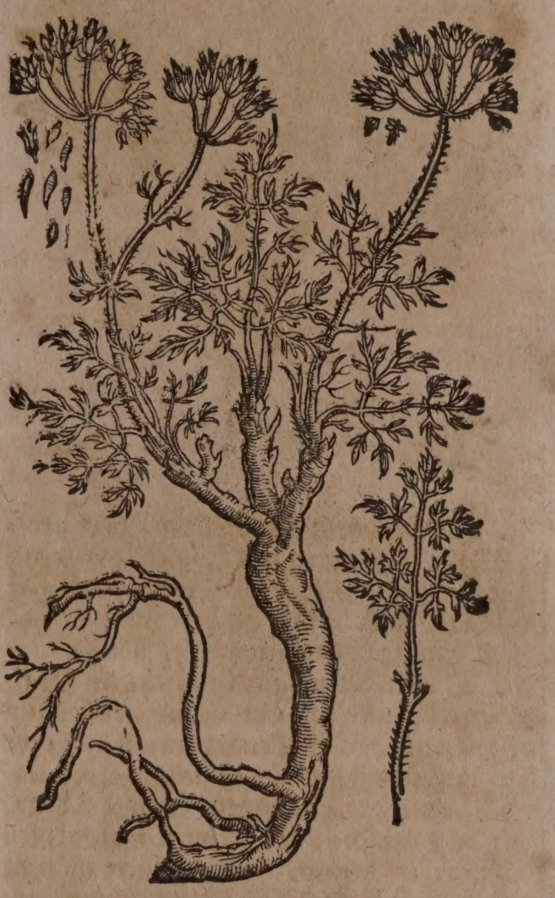
Namen.

Moehren-kümmel heißt Griechiſch / Δαῦκος, Δαῦκον. Lateiniſch / Daucus, Daucum. Italiäniſch / Dauco. Frantzöſiſch / Carotte.

Geſchlecht und Geſtalt.

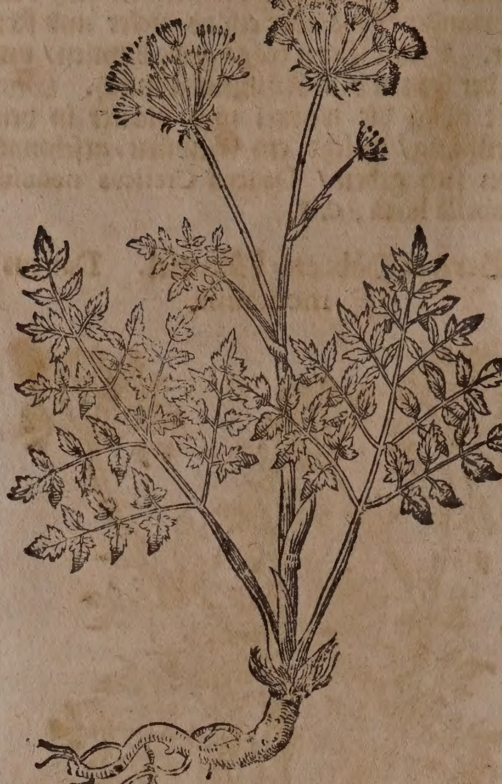
1. Das erſte Geſchlecht / der dünn-blättige Candianiſche Möhren-kümmel / Daucus foliis Fœniculi tenuiſſimis, C.B. Daucus Creticus, Ger. Hat eine lange / fingers-dicke wurtzel / ſo ſchier wie die Paſtenach riecht / dahero Matthiolus ihne ein Geſchlecht der wilden Paſtenach nennet. Die blätter vergleichen ſich dem Fenchel-kraut / außgenommen daß ſie ſchmäler und kleiner ſind. Seine ſtengel wachſen ſpannen-lang mit einer Crone von weiſſen blümlein. Der ſamen iſt weiß / haarig / am geſchmack ſcharflicht und hitzig/eines ſüſſen und lieblichen geruchs. Wächßt in ſteinichtem erdreich und ſolchen orten/welche den Sonnenſchein jederzeit haben. In Candien wächßt er häuffig von ſich ſelbſt / wie auch auff dem Engelsberg Gargano / und andern orten in Italien. Bey uns in Teutſchland wird er mit andern frembden gewächſen in den Gärten gezielet. Man findet in Candien noch ein andere art/ welche einen anderthalb elen hohen ſtengel bekomt. Die blätter vergleichen ſich dem Coriander / ſind aber etwas dicker und kleiner. Seine Cron trägt gelbe blumen / und iſt der ſamen dem Kümmel ähnlich. Man iſſet allda die wurtzel und blätter in dem Frühling / welche ein Gewürtz-geſchmack von ſich geben / Daucus Creticus nodoſus umbellâ luteâ, C.B.

Berg-Möhren-kümmel. Daucus montanus.



2. Der Berg-Möhren-kümmel / Daucus Alpinus multifido longoque folio, ſ. Montanus umbellâ candidâ, C.B. Daucus Creticus ſemine hirſuto, J.B. Hat ein dicke und lange wurtzel. Die Blätter ſind ſchmäler und kleiner als am Fenchel. Der ſamen iſt länglicht / ſpitzig / weißlicht / haarig und wolriechend / ſo man ihne im mund kewet / gibt er einen gewürtzten geſchmack von ſich. Die Stengel ſind ſelten einer ſpannen hoch / es werde denn durch die güte des erdreichs ihme geholffen / auff deren gipffel ein weiſſe Blumen-kron erſcheinet. Wächßt auff den Vicentziſchen / Genueſiſchen / Savoyſchen / Oeſterreichiſchen und Schweitzeriſchen Alpgebürgen. Auff dem Lucerniſchen Fracmont / allda man ihne ohn einige urſach Wolffswurtz nennet / überkomt er noch kleinere und kürtzere blätter: man findet ihne auff dem höchſten ort des Bergs Widerfeld genannt / mit einer ſüſſen wurtzel. Welcher auff dem Solothurniſchen Berg Waſſerfall wächßt / hat längere blätter als jener ſo auff dem Italiäniſchen Berg Baldo bey Verona herfürkomt.

Groſſer Möhren-kümmel mit Eppich-blättern. Daucus montanus Apii folio major.

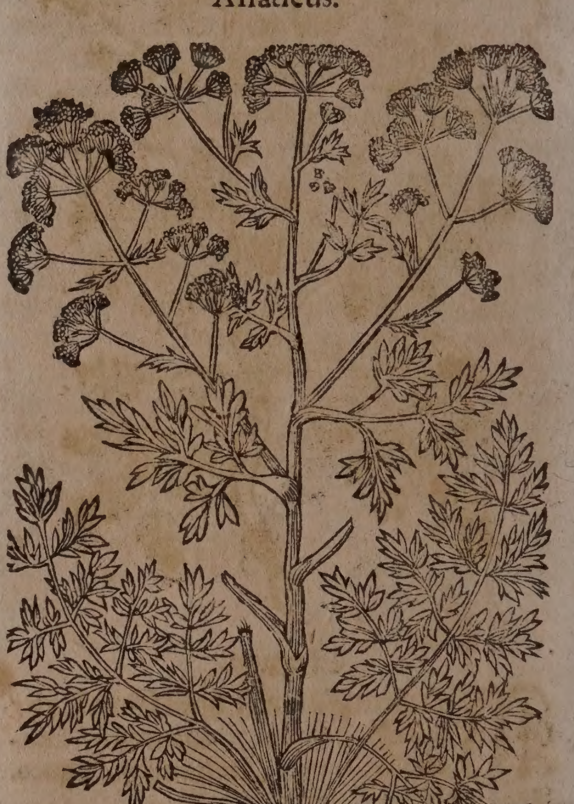


3. Die ſchwartze Hirſchwurtz/ oder groſſer Möhren-kümmel mit Eppich-blättern/ Daucus montanus Apii folio major, C. B. hat ein lange/ dicke und ſchwartze wurtzel/ mit einem rauchen haarigen Krantz über der erden. Die blätter vergleichen ſich dem Waſſer-eppich/ und ſind ein wenig gröſſer als der Peterlein. Der ſtengel wird elen-hoch/ auch zu zeiten höher/ er iſt an gewerben underſchieden/ und mit neben-zweiglein begabet/ auff welchen die Kronen mit weiſſen blümlein erſcheinen. Der ſamen iſt dem Dill ſamen ähnlich/ jedoch vollkommener/ und wie die wurtzel wolriechend/ auch ſcharff am geſchmack. Er wächßt auff dem Schwartzwald und im Elſaß/ wie auch andern orten Teutſchlands in den hohen Gebürgen. Man findet ihne auch auff den Bergen bey der Statt Cur/ und bey dem Pfeffers-bad/ allhier aber auff dem Muttentzer Berg. Ein kleinere art wird bey dem zerſtörten Schloß Reichenſtein/ und auff dem Grentzacher-berg angetroffen/ Daucus montanus Apii folio minor, C. B.

4. Der Oeſterreichiſche Möhren-kümmel/ Daucus montanus Apii folio, flore luteo, C. B. überkomt einen eckichten/ glatten/ und elen-hohen ſtengel/ ſo in kurtze neben-zincklein getheilet wird. Seine blätter vergleichen ſich dem Eppich/ ſind aber kleiner/ an dem umkreiß nicht gekerfft/ und haben einen holkälichten ſtiel. Er trägt kleine dolden mit gelben blumen. Man findet ihne in Oeſterreich auff dem Callenberg und bey dem ſtättlein Baden. Eine andere art mit einem dicken/ äſtigen und gekähnleten ſtengel/ breiteren blättern/ ſamt einer gröſſern dolden von bleichen blumen/ hat D. Caſparus Bauhinus in dem Paduaniſchen Kräuter-garten angetroffen. Daucus montanus Apii folio albicans, C. B.

5. Der Matten-Möhrenkümmel/ Daucus pratenſis Apii folio, C. B. hat eine lange/ und mit einer bleich-röthlichten rinden bedeckte wurtzel/ dem geruch und geſchmack nach dem Paſtenach gleich/ oben haarig und holtzicht; auß welcher neben-würtzlein herfür gehen/ mit vielen an einem ripp hangenden blättern/ die ſind am umbkreiß eingeſchnitten/ und wie ein ſägen zerkerfft/ an geſtalt dem gröſſern Berg-Möhrenkümmel ähnlich/ doch viel kleiner und bleich-grün: zwiſchen welchen gemeiniglich ein ſchuh- ſelten aber elen-langer/ dünner/ holkehlichter ſtengel entſpringt/ der mit wenigen knödlein underſchieden/ und in etliche neben-äſtlein zertheilt iſt: auff deren äuſſerſten theil ſitzen weiſſe dölderlein oder krönlein/ von kleinen blümlein/ welchen ein ablanger/ ſchwartzlichter und gewürtzter ſame nachfolget. Er wächßt bey uns auff den feuchten wieſen und matten bey Michelfelden.

Elſaßiſcher Möhren-kümmel. Daucus Alſaticus.



6. Der Elſaßiſche Möhren-kümmel/ Daucus Alſaticus, hat eine dicke/ ablange und in dickere zaſeln underſchiedene wurtzel/ an deren oberem theil befinden ſich viel haarlockichte köpflein/ darauß kommen die blätter/ wie groſſe flügel geſtaltet/ denn ſie beſtehen auß vielen andern vielfältig zerſchnittenen/ an einem ripp hangenden/ und gegen einander über wachſenden blätteren/ zwiſchen auß entſpringet einer oder mehr manns-hoher ſtengel/ iſt röthlicht/ holkehlicht/ und in etliche gläich abgetheilt/ er wird in viel zweiglein/ und dieſe widerumb in andere neben-zincklein unterſchieden/ bey deren gläichlein kleine blätter/ flügelein oder neben-

öhrlein ſind: die äuſſerſten neben-zincken werden von groſſen dolden mit gelblichten blumen gezieret / denen ein glatter ſamen nachfolget. Er blühet im Brach- und Hewmonat in den Dorn-büſchen des obern Elſaß/ wird auch in dem undern Elſaß auff den feuchten wieſen / zwiſchen Schlettſtatt und Straßburg häuffig gefunden. Diß Gewächs iſt voller Milch-ſafft / und hat einen geruch und geſchmack wie die Paſtenach.

Eigenſchafft.

Alle dieſe Möhrenkümmel / ſonderlich der Candiſche Möhrenkümmel-ſamen / haben etwas flüchtig-alkaliſchen oder nitroſiſchen ſaltzes / neben einigen ölichten theilgen bey ſich/ und alſo die eigenſchafft zu wärmen / zu tröcknen / durch den Harn zu treiben/ die verſtopffung der Leber/ Nieren / und Mutter zu eröffnen / Wind und Bläſt zu zertheilen / und den Athem zu erleichtern.

Gebrauch.

Möhrenkümmel-ſamen eines quintleins ſchwer bißweilen zu ſich genommen/oder den ſamen in Wein geſotten / und die durchgeſigte brühe morgens und abends getruncken / ſtillet das ſchmertzhaffte tröpflein-harnen/ zertheilet die Wind im Leib/und davon entſtehendes Bauchgrimmen / eröffnet die verſtopffung der Mutter / und bringt den Weibern ihre zeit: treibt Schleim und Sand durch die Nieren / und bewahret für dem Stein: ſtillet das Mutter-grimmen / die Nachwehe nach der Geburt / und treibt ſo wol die todte Frucht/ als die Nachgeburt auß.

Auß dem in voller blüthe ſtehenden Möhrenkümmel kan man ein waſſer deſtillieren/ ein maß davon über 8. loth des gepülverten ſamens ein paar tag digeriren laſſen. Welches waſſer man auff 3. oder 4. loth / morgens und abends trincken kan für alle oberzehlte zuſtände.

* * *

CAPUT XXXV.

Gemeine Pappel. Malva vulgaris.

Namen.

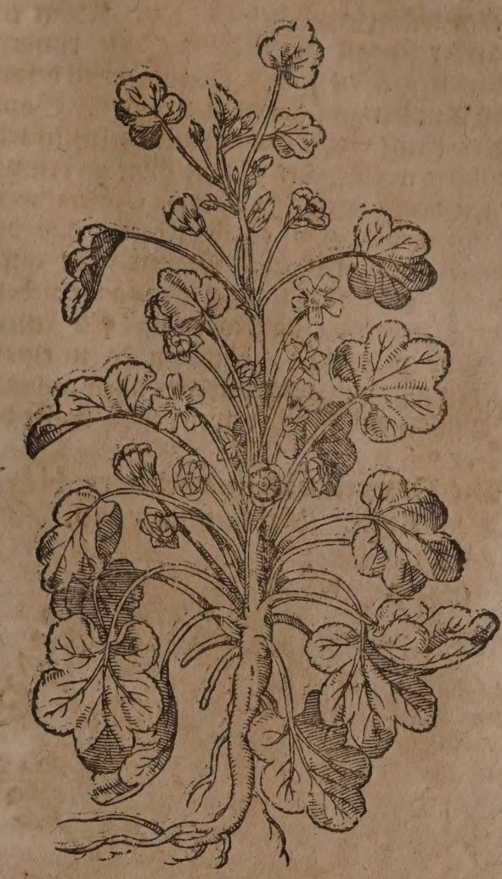
GArten-Pappel wird ferners auff Teutſch/ Ernd-Herbſt-oder Winter-roſen und Römiſche Pappel genennt. Griechiſch heißt ſie Μαλάχη κηπευτή. Lateiniſch/ Malva arborea, Malva hortenſis, Malva major, Malva ſativa, Malva hortulana, Roſa ultramarina, Roſa hyemalis, Malva roſea, Malva regia. Italiäniſch/Malva maggiore. Frantzöſiſch / Mauve de jardin, Roſe d'outre mer. Spaniſch/ Malva mayor. Engliſch / Holyhocke. Däniſch / bonde Roſen. Niderländiſch / Winter-rooſen/ Herfſtrooſen.

Gemeine Pappeln / Roß- Haſen- Gänß- oder Käß-pappeln heißt Griechiſch/ Μαλάχη ἀγρεία, Μαλάχη χερσαία, Μολόχη. Lateiniſch/ Malva. Italiäniſch / Malva. Frantzöſiſch/ Mauve. Spaniſch/ Malva. Engliſch/ Mallow. Däniſch/ Katoſt. Niderländiſch/ Malve/ Kaeskenskruyt.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht/die gemeine Pappel / Malva vulgaris, flore minore, folio rotundo, *J.B.* ſylveſtris folio rotundo, *C.B.* hat runde / in fünff einſchnitt geſpaltene / mit langen ſtielen begabte / fette und an dem umkreiß zerkerffte blätter. Der ſtengel iſt haarig / dick / rund/ äſticht / weich und biegig/ wird über elen-hoch/ und trägt in dem Brachmonat / leibfarbe rößlein an langen ſtielen/ mit kleinen braunen äderlein underzogen/ wenn ſie nun abfallen/ werden kleine runde käßlein darauß/ ſo man den Pappel-ſamen nennet. Es iſt männiglich bekant/ wächßt auff ungebautem erdreich neben den zäunen/ in den gärten/auff den Kirchhöffen und kriecht faſt allenthalben auff den boden herum.

Gemeine Pappel. Malva vulgaris.

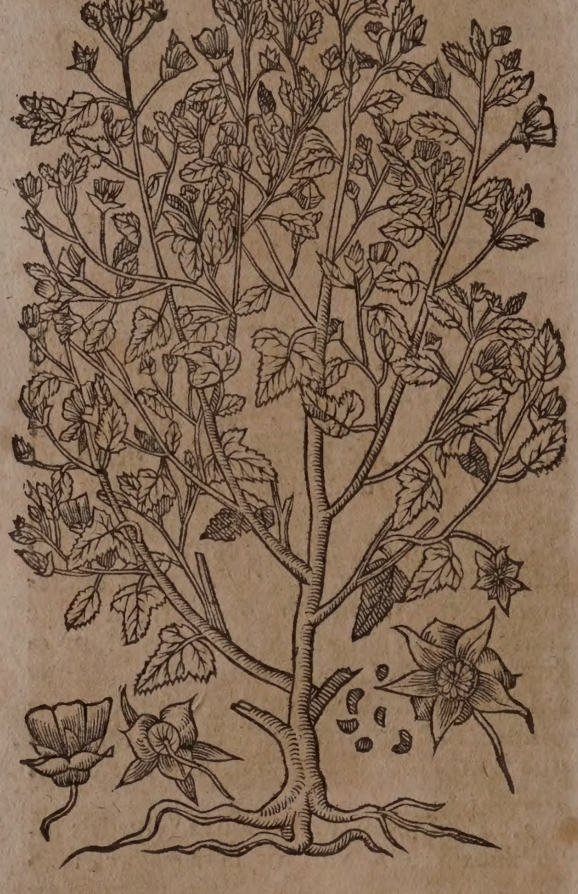


2. Die Roß-pappel / Malva ſylveſtris folio ſinuato, *C.B.* vulgaris flore majore, folio ſinuato, *J.B.* Iſt gröſſer/ dicker und länger als die vorige. Die blätter ſind in fünff ſpitz geſpalten. Die wie rößlein geſtaltete blumen erſcheinen gröſſer / und von farben röther/mit vielen äderlein/an etlichen ſihet man weiſſe rößlein : wenn die blumen vergehen / ſo kommen kleine runde käßlein hernach. Die Wurtzel iſt lang/ weiß oder gelb/ eines ſüßlicht-ſchleimigen geſchmacks.

3. Die Berg-pappel / Malva montana, *Park.* hederaceo folio, *C.B.* Bringt ablange blätter dem kleinen Epheu ähnlich / ſind an dem umkreiß nicht tieff gekerfft / und hangen an langen ſtielen. Es trägt viel zähe und blätterige ſtengel. Die blum und der ſamen vergleicht ſich der Garten-pappelen. Wächßt von ſich ſelbſt auff den hohen Italiäniſchen bergen. In Italien pflegt man den jenigen / ſo wegen eines unnatürlichen Fleiſch-gewächs in der Blaſen nicht harnen können/ die ſtiel in die Gemächt-ruthen zu ſchieben.

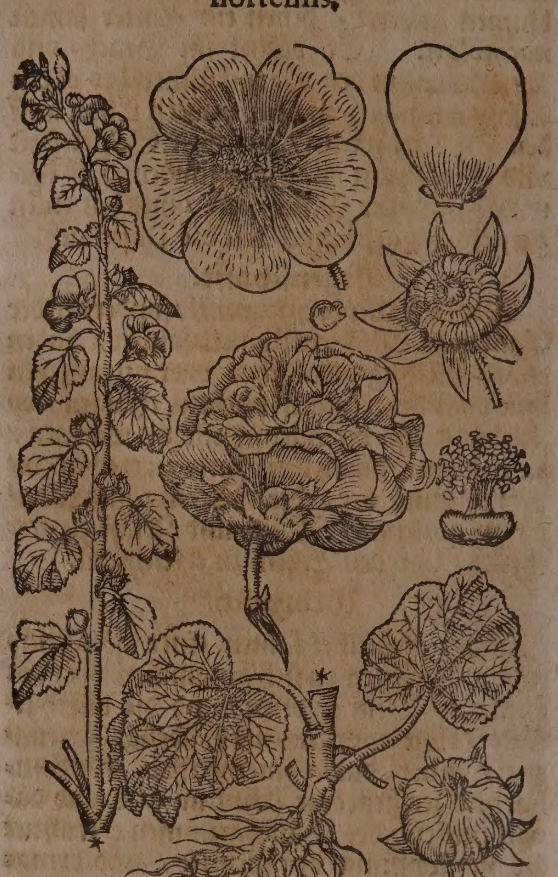
4. Die krauſe Pappel / Malva foliis criſpis, C.B. Hat eine weiſſe wurtzel/mit vielen neben-würtzelein behenget / auß welcher ein ſtarcker ſtengel herfürkomt / mit runden/ glatten/grünen und krauſen blätteren beſetzt. An dem ſtengel ſihet man zu end des Sommers kleine weiſſe und bisweilen roſenfarbe blumen/welchen der Samen wie an den vorigen nachfolget. Joachimus Camerarius in Horto medico p.m. 54. berichtet / daß der ſtengel bisweilen über Manns-höhe auffwachſe / und ſich in viel elen-lange nebenzweig zertheile / dahero er offt ſich einem Baum vergleiche / obwolen es in einem halben jahr vergehe / und vor allen anderen Pappelen ein groſſe erweichende krafft beſitze.

Die Pappel von mancherley blätteren. Malva folio vario.



5. Die Pappel von mancherley blätteren/ Malva folio vario, C.B. Malva ſtellata, J.B. Hat ein weiſſe und zaſelichte Wurtzel. Der ſtengel iſt rund / elen-hoch und in viel nebenzweiglein getheilt / er wird von bleichgrünen blätteren umringt / ſo unden weiß/ dick und etwas wollicht ſind / ſie haben aber an jedem nebenäſtlein ein ungleiche geſtalt / denn etliche vergleichen ſich den Stickwurtzel-blätteren/ andere ſind außgeſpitzt und mit zweyen nebenöhrlein begabt / etliche aber rundlicht / und kleiner als ein daume / jedoch alle an dem umkreiß wie ein ſägen gekerfft. Die fünffblätterigen braun-rothen blumen ſitzen auff ablangen ſtielen / und haben in der mitten bleiche fäſenlein / denen / der in zartem köpflein verſchloſſener ſamen nachfolget/ ſo wie ein halber zirckel geſtaltet iſt. Caſparus Bauhinus hat es von Johanne Rodolpho Saltzmanno auß Straßburg empfangen.

Die Garten-pappel. Malva hortenſis.



6. Die Garten-pappel/ Malva hortenſis, ſ. roſea, J.B. roſea folio ſubrotundo, C.B. roſea fol. ſubrot. flore pleno, Ejuſd. Wächßt mit ihren einfachen ſtengel in zimlicher gröſſe wie ein kleine ſtauden. Der ſtengel wird bißweilen ſo dick / daß er ſich einem ſtab vergleichet / er iſt mit groſſen blätteren bekleidet / die ſind etwas zerſpalten / und rings umher gekerfft. Die blumen ſcheinen groß und ſchön wie die Roſen / etliche weiß / andere leibfarb oder braun-roth / wenn dieſe abfallen / bringen ſie ihren ſamen / ſo in wollichten / grünen hülſen ligt. Die wurtzel iſt lang / biegig und zäh. Man nennet dieſes Geſchlecht Ernd- Herbſt- oder Winter-roſen / denn ſie blühen am meiſten in der Ernd biß in Winter. Dieſe art findet man auch mit gefüllten blumen / ſo an der farb weiß / leibfarb / roth / bleichgelb / oder käſten-braun ſind.

7. Die baumichte Pappel/ Malva arborea, J. B. arborea, Veneta dicta, parvo flore, C. B. wächßt 8. oder 10. elen hoch. Der ſtamm iſt gerad / arms-dick / und ohne blätter / an dem oberen theil ſpreitet er wie ein baum ſeine äſte auß / welche weiche / glatte / grüne und runde blätter tragen / ſo den gemeinen Pappel-blättern ähnlich ſind. Die blumen erſcheinen purpur-roth / auß deren mitte ſchwartze ſtrich herfür kommen / die wurtzel iſt zimlich ſtarck / und mit zaßlen behenckt. Es wächßt viel in Italien / inſonderheit umb Piſa / und wird allda in den Klöſtern gepflantzet.

Eigenſchafft.

Die Pappeln ſind feucht in dem erſten grad / aber in der wärme und kälte haben ſie eine mittel-art. Sie weichen und zeitigen / wegen des bey ſich führenden ſchleimigen ſaffts / und gelinder ſaltz-theilen. Die Herbſtroſen haben etwas rauchere / und gelind zuſammenziehende theile bey ſich.

Gebrauch.

Die Heidniſchen Prieſter haben ihre geheimnuſſen auff die Pappel-blätter geſchrieben / daher Pythagoras die Pappel-blätter für heilig hält.

räune / äulung nd Ge- hwär im Mund und alß.

Die Pappeln ſind zu allerhand Gebreſten / innerlich und äuſſerlich ſehr dienſtlich / daher ſie die Alten omnimorbiam, das iſt / ein Kraut wider alle Kranckheiten / genennet / und ſich deren auch bey dem Tiſch zu den Speiſen bedienet haben / darumb der luſtige Lateine Poëta Martialis Lib. 10. Epigram. 48. ſpricht:

Exoneraturas ventrem mihi villica malvas
Attulit, & varias, quas habet hortus, opes.

Wider die Bräune / Fäulung und Geſchwär in dem Mund und Halß: Nim Herbſtroſen / Wegerich / Brunellen / jedes ein halbe handvoll / ſiede ſolches in einem quartal Brunnwaſſers / alßdenn ſiechte es / thue darzu Roſen-honig 4. loth / præparierten Salpeter ein halb quintlein. Spühle offt den Mund und Rachen darmit auß.

iſſerliche ꞏze und iſſe Ge- wulſt.

Herbſtroſen in waſſer geſotten / leinene tüchlein darinn genetzt und übergelegt / iſt gut für alle äuſſerliche Hitz und heiſſe Geſchwulſt.

Dieſe Roſen werden auch gebraucht zu der Mundfäule / in friſches Brunnwaſſer gelegt / und den Mund damit außgewaſchen.

Es bezeuget die erfahrung / daß die Herbſtroſen einerley krafft und würckung haben mit der gemeinen Pappeln / derohalben was nachfolgends von dieſer gemeinen Pappeln Tugend gemeldet wird / ſoll auch von der Herbſtroſen verſtanden werden.

rſtopf- g des rns.

So man die Pappel-blätter mit etwas wenig Knoblauchs in weiſſen Wein leget / hernach den dritten theil einſieden läßt / und davon trinckt / dienet es wider die verſtopfung des Harns.

ulung Zahn- ſchs / harbock

Wider die fäulung des Zahnfleiſchs und den Scharbock / nim geläuterten Honig 2. loth / geſtoſſene Herbſtroſen und præparirten Salpeter / jedes ein halb quintlein / miſche es wol durch einander / und reibe das Zahnfleiſch darmit.

gen-en- ndung / gen- ffen.

Die Pappelwurtz in dem Aprill bey vollem Mond außgegraben / und hinden an den Halß gehänget / ſoll ein trefflich Augenmittel ſeyn / und ſo wol die Entzündung als das trieffen der Augen vertreiben.

bgrind.

Pappelen mit Erbſen in ſcharffer Laugen / oder des Patienten eigenem Harn ſtarck gekocht / hernach den Erbgrind damit wol warm täglich ein paar mahl außgewaſchen / auch darinnen genetzte tücher übergeſchlagen / heilet denſelben von grund auß.

ieß / ren- r Bla- ſtein.

So jemand mit dem Grieß / Nieren- oder Blaſen-ſtein geplaget iſt / der ſolle ſich dieſes Lenden-bads bedienen / denn es die enge Harn-gänge erweichet und eröffnet. Nim gemeine Pappeln vier handvoll / Eibiſch / Körbelkraut / Gundelreben / jedes zwo handvoll / Chamillen-blumen / Flachs-ſamen jedes ein handvoll / ſiede alles in einem keſſel / laß es von ihm ſelbſt erkalten / ſchütte es in ein Lenden-züber / und ſetze den Krancken darein.

Verſtopffung des Leibs / Grimmen Mutter-ſchmertzen

Auß der gemeinen Pappeln werden auch nutzliche Hauß-clyſtier gemacht / welche zu erhaltung der Leibs-öffnung / in dem Grimmen und Mutter-ſchmertzen ſehr dienlich ſind. Nim Pappeln / Eibiſch / Ehrenpreiß / Violenkraut jedes eine handvoll / Flachsſamen / Aniß jedes ein loth / ſiede ſolches in Waſſer / ſiechte es / und nim darnach ein Quartal / laſſe darinn vergehen Roßmarin-honig drey loth / Violen-honig zwey loth / und brauche es zu einer Clyſtierung.

Schüppen an dem ſchwantz / und grindichter bürtzel der Pferden.

Wenn die Pferde ſchüppen im ſchwantz kriegen / und am bürtzel grindig werden / ihnen auch die haar außfallen / oder ſonſt hinweg kommen / ſo waſche ſie mit Kinder-harn und warmen Wein / darnach koche Pappeln mit Eibiſch-wurtzeln / gieß Wein und Oel darunder / und ſalbe das Pferd damit.

Lungſucht. Harn-brennen.

Die Conſerva Malvæ, oder eingemachte Pappeln-zucker / wird nutzlich gebrauchet wider die Lungenſucht und das Harn-brennen.

Das waſſer auß der Garten-pappeln oder Ernd-roſen / ſoll gebrannt werden / wenn ſie ſich ziemlich eröffnet haben / denn dieſe Roſen gar nahe den gantzen Sommer blühen / rupffe ſie hernach von den grünen köpflein ab / und deſtillier ſie fein ſänfftiglich.

Seiten-geſchwär / rothe ruhr Geſchwär der Mutter / Nieren und Blaſen-ſtein / ſand uñ ſchleim in den Nieren. Bräune / Halß-geſchwär / unnatürliche hitze und geſchwulſt der Ohren / des Munds / Halſes / uñ heimlicher orten.

Der andern gemeinen Pappeln beſte zeit zu deſtillieren iſt / wenn ſie Käßlein und Blumen tragen / undereinander alßdenn gehackt / und gebrannt im Mäyen. Dieſes Waſſer getruncken / dienet ſehr wol für die Seiten-geſchwär / miltert die rothe Ruhr / und heilet die Geſchwär der Mutter / Nieren und Blaſen / erweitert die Harngäng zu leichterem Außgang des Steins / Sands und Schleims.

Erndroſen-waſſer iſt eine bewährte Artzney für die Bräune und Halß-geſchwär / damit gegurgelt. In dieſem Waſſer tüchlein genetzt und übergeſchlagen / iſt ein beſonders mittel / wider alle unnatürliche Hitze und Geſchwulſt der zarten Glieder / als der Ohren / des Munds / Halſes und der heimlichen Orten.

CAPUT XXXVI.

Eibiſch. Althæa.

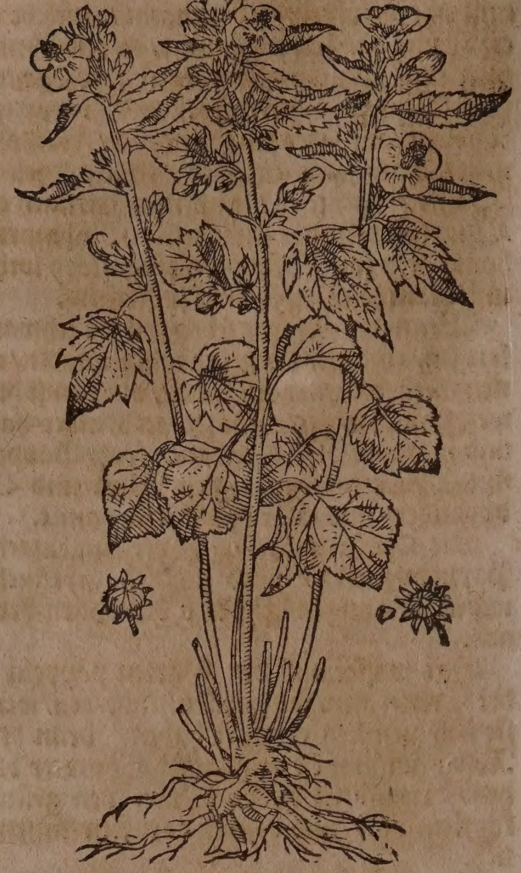
Namen.

EIbiſch / Ibiſch / Heil- oder Hülffwurtz und Sammet-pappeln heiſt Griechiſch / Ἀλθαία, Ἐβίσκος, Ἰβίσκος, Ἀρισταλθαία, Δενδρομαλάχη, Ἀγαδενδρομαλάχη. Lateiniſch / Althæa, Ebiſcus, Ibiſcus, in den Apothecken / Biſmalva, Malvaviſcus, Eviſcus. Italiäniſch / Malvaviſchio. Frantzöſiſch / Bimauve, Guimauve. Spaniſch / Maluviſco, Yerva cannamera. Engliſch / Mallowe. Däniſch / Althee / dobbelt kaſtoſt / Ibiſt. Niderländiſch / Witte Maluwe / witte Huenſt.

Geſtalt.

Die gemeine allhier abgebildete Eibiſch /

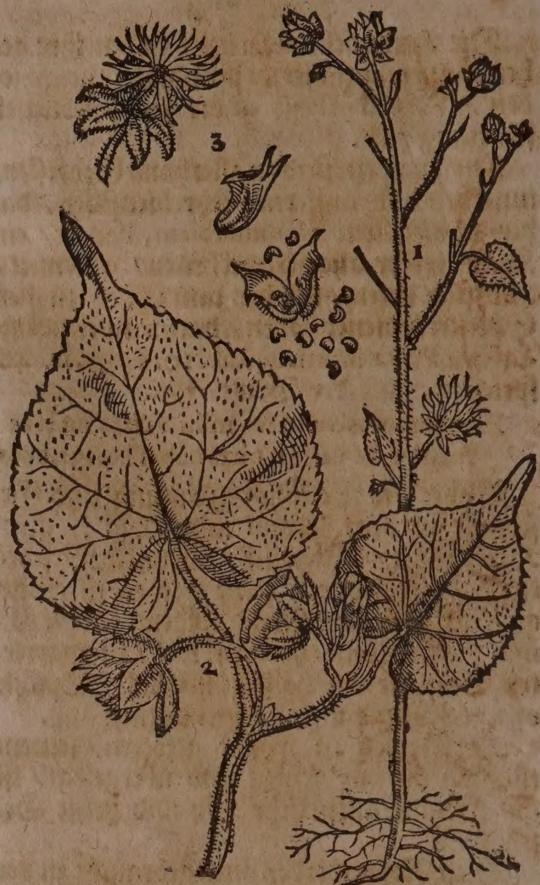
Eibiſch. Althæa,



Althæa ſive Biſmalva , J.B. Alth. Dioſcoridis & Plinii, C.B. Bringt haarichte und weiſſe blätter / die vergleichen ſich erſtlich den Schweinbrots-hernach den Weinreben-blätteren / ſind der Pappelen faſt ähnlich / und lind anzugreiffen wie Sammet. Es hat viel runde und holtzichte ſtengel / die werden elen-hoch auch bißweilen höher. Die blumen erſcheinen wie weiſſe oder weiß-rothe Rößlein / es trägt ſamen wie die gemeine Pappelen / einem käßlein gleich. Die Wurtzel iſt dick / mit zähem vielem Schleim begabet / weißlicht / lang und mit vielen nebenwürtzelein. Wächßt gern an feuchten und fetten orten / als in den auen / nahe bey den waſſer-gräben / auff den weyeren und in den gärten. Blühet im Heu-und Augſtmonat: in Mähren und Thüringen bringt es groſſe und breite blumen. Die Wurtzel gräbt man im Frühling / wenn die blätter herfürſtoſſen / oder im Augſt-und Herbſtmonat.

Die gelbe / jährige Eibiſch / Althæa Theophraſti flore luteo, C.B. Theophraſt. flore luteo, quibuſdam Abutilon, J.B. Hat ein kleine / weiſſe / ſüßlicht-ſchleimige / jährlich verderbende Wurtzel. Der ſtengel iſt gantz mit fettlichter wollen überzogen / wächßt über anderthalb elen hoch / und wird ohne ordnung mit breiten / rund außgeſpitzten / grauwollichten blätteren bekleidet. Die blumen ſind ſaffrangelb / fünffblättig / geſtreifft / und werden mit fünff weißgrauen wollichten blättlein underſtützet. Darauff folgen die wollichten ſamen-köpfflein / welche mit ſüßlichtem / halb-rundem / flachem / braunem ſamen angefüllet werden. Wächßt in warmen Ländern auff dem Feld / bey uns aber wird es in die Gärten gepflantzet.

Gelbe Eibiſch. Abutilon Avicennæ.



1. Ste el mit de ſamen.

2. Bl er und b h.

3. Der men.

Eigenſchafft.

Die würtzeln und blätter des Eibiſchkrauts haben neben ihren irꝛdiſchen theilen auch einen ſchleimigen / zähen / heimlich flüchtig-nitroſiſchen ſafft bey ſich / und dahero die krafft zu kühlen / zu trucknen / erweichen / zertheilen / oder aber zu maturieren / und den ſchmertzen zu ſtillen / die Nieren und Bruſt zu reinigen.

Gebrauch.

Weilen die Eibiſch mit der Pappelen durchauß einerley kräfften haben / als kan ſie auff gleiche weiſe gebraucht werden.

Eibiſch-wurtzel und Flachsſamen-pulver jedes 2. loth in Milch zu einem Pflaſter geſotten / und übergelegt / erweichet und zeitiget alle Geſchwär / ſonderlich aber die ſich an den Brüſten / und dem Hals erzeinen.

Geſchw an br und h

Die blätter ein wenig mit Oel beſtriechen / pflegt man auff die vom Feuer und heiſſem Waſſer verbrennten Glieder zu legen.

Verbr te glie

Wenn ein Roß den Kropff am halſe bekomt: Nim Eibiſch / Rauten / Gündelreben / Wermuth / Leinſamen / jedes ein handvoll / ſchütte waſſer darüber / und laß es mit einander ſieden / mit ſolchem bähe den ſchaden / darnach ſchmiere ihn mit Lohröl / und friſchem Butter under einander gemiſcht.

Kröpf Pferde

Eibiſch-wurtz im Frühling von aller unſauberkeit gereiniget und klein gehackt / mit Wein begoſſen / erbeitzt / alßdenn ſänfftiglich abgezogen / und das waſſer gebrauchet / heilet die Verſehrung der Lungen / und die von der rothen Ruhr verwundten Därm / reiniget die Blaſen / und ſtellet das Blutharnen.

Verſeh rung d Lungen Verwun te därn von der rothen ruhr / bl harnen.

Der Eibiſch-ſyrup / welcher in den Apothecken Syrupus de Althæa Fernelii, genennt

wird /

ruſt-ge-
ſwär/
ngſucht/
röpflin-
s und
ennen-
s harnē.

wird/ iſt gut für die Bruſt-geſchwär und Lungenſucht/ dienet ſehr wol für das tröpfflinge und brennende harnen/ für die Nieren/ ſo mit Hitz/ Schleim/ Sand und Schmertzen beladen ſind; man kan davon nach belieben ein paar löffel voll nehmen.

itz/
chleim/
and der
ieren.
rſtarrte/
rrenckte
lieder.

Die Eibiſch-ſalbe/ Unguentum Dialthææ, hat eine Krafft zu weichen/ zu zertheilen/ zu zeitigen und zu heilen/ lindert alle Schmertzen/ wird ſehr gebraucht zu den erſtarrten und verrenckten Gliedern.

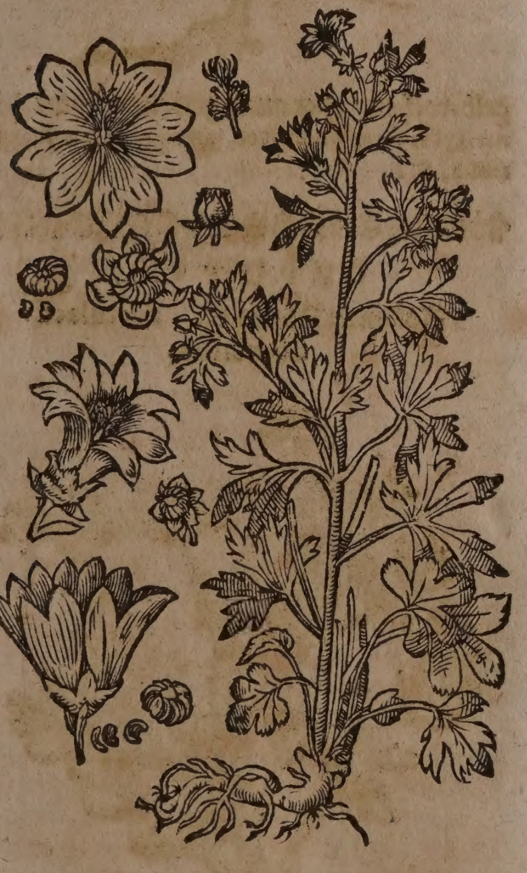
chleim
r Bruſt/
uſten/
ngſucht/
arnbren.
n/ Sand
d Stein
r Nieren

Eibiſch-wurtz gedörrt/ zu einem ſubtilen Mehl-pulver gerieben/ und davon täglich ja öffters auff 40. gran ſchwer/ mit ein wenig Zuckercandel eingenommen/ lößt den Schleim auff der Bruſt/ ſtillet allgemach den Huſten/ heilet die Lungſucht/ milteret das Harn-brennen/ treibet Sand und Stein auß den Nieren/ ſonderlich wenn man annoch Möhrenkümmel-gelbe Rüben-oder Peterlein-ſamen darzu thut. Man kan auß dem Eibiſch-pulver/ mit Zucker in Roſenwaſſer zerlaſſen/ auch Täfelein machen/ und für den Huſten ſehr nutzlich gebrauchen.

⁂

CAPUT XXXVII.

Gemeine Sigmars-wurtz. Alcea vulgaris.



Namen.

Sigmars-wurtzel/ Simeons-wurtz/ Fällriß/ heiſſet Griechiſch/ Ἀλκέα. Lateiniſch/ Alcea, Herba S. Simeonis. Italiäniſch/ Malva ſalvatica. Frantzöſiſch/ Mauve, ou Bimauve ſauvage. Spaniſch/ Malva monteſina. Engliſch/ Vervain Mallow. Däniſch/ Hoſt katoſt/ St. Simons-urt. Niderländiſch/ Sigmaers-kruyt.

Geſtalt.

Die gemeine Sigmars-wurtz/ deren Figur allhier ſtehet/ Alcea vulgaris major, C. B. treibt auß einer holtzichten/ immerwährenden wurtzel/ viel elen-hohe/ runde/ mit länglichten haaren begabte ſtengel; die theils auß der wurtzel/ theils von den ſtengeln an langen ſtielen herfürkommende blätter/ ſind der geſtalt nach/ rund/ haarig/ tieff eingeſchnitten. Ins gemein aber finden ſich ſolcher einſchnitten fünff; zwiſchen den blättern/ wie auch oben auff den ſtengeln erſcheinen die ſchönen/ roſen-farben/ fünff-blättigen/ auff viereckichten/ haarigen ſtielen ſitzenden blumen/ deren kelchlein haarig/ in fünff theil getheilet/ und mit dreyen ſchmalen/ grünlichten blättlein underſtützet; dieſes kelchlein wird endlich/ nach verwelckung der blumen/ zum ſamen-gefäß/ darinnen die haarigen/ und da ſie zeitig ſind/ ſchwartzen ſamen wachſen. Solche Sigmars-wurtz wächßt bißweilen auch kleiner/ Alcea vulgaris minor, C. B. bißweilen auch gröſſer und ſchöner/ Alcea major & procerior, *Joh. Raji.*

Eigenſchafft und Gebrauch.

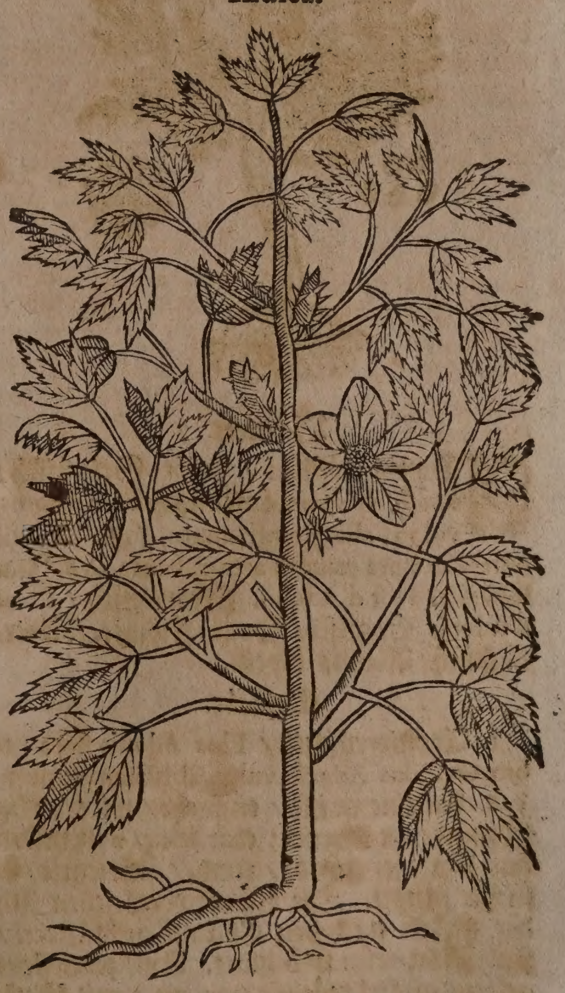
Es hat dieſes Kraut gleiche Natur und Tugend mit der Pappel und Eibiſch/ allein daß es nicht durchauß ſo kräfftig iſt.

Etliche tragen dieſe wurtzel am Halß/ vermeinen das Geſicht werde dadurch geſtärcket/ und vor den fellen bewahret/ daher es auch Fällriß genennt werde.

⁂

CAPUT XXXVIII.

Indianiſch Sigmars-kraut. Alcea Indica.



Geſchlecht und Geſtalt.

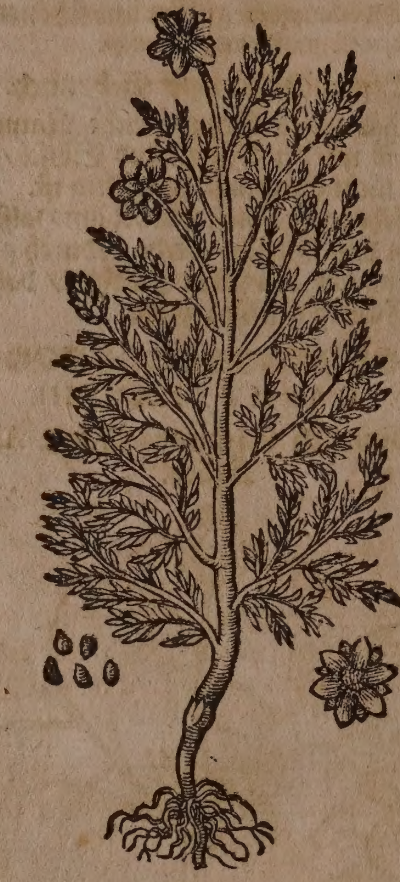
Das gemeine Indianiſche Sigmars-kraut/ Alcea indica parvo flore, C. B. Bamia, *J. B.* Sabdariffa, *Lob. Dod.* treibt auß einer mit etlichen zaßlen begabten wurtzel/

tzel / einen geraden / runden / grünen ſtengel elen-hoch auff / an welchem die von langen ſtielen hangenden / dreyfach eingeſchnittenen und gekerfften blätter / beneben den fünff-blättigen / purpuricht-weiſſen blumen erſcheinen. Auff dieſe blumen folgen dicklichte / ablange / fünffeckichte / haarige / ſpitzige / in fünff hölein außgetheilte häuptlein / welche mit ſchwartzen / runden / kräuſen ſamen angefüllet werden. Wächßt häuffig in Aegypten.

⁂

CAPUT XXXIX.

Rothe Feld-rößlein. Flos Adonis flore atro-rubente.



Namen.

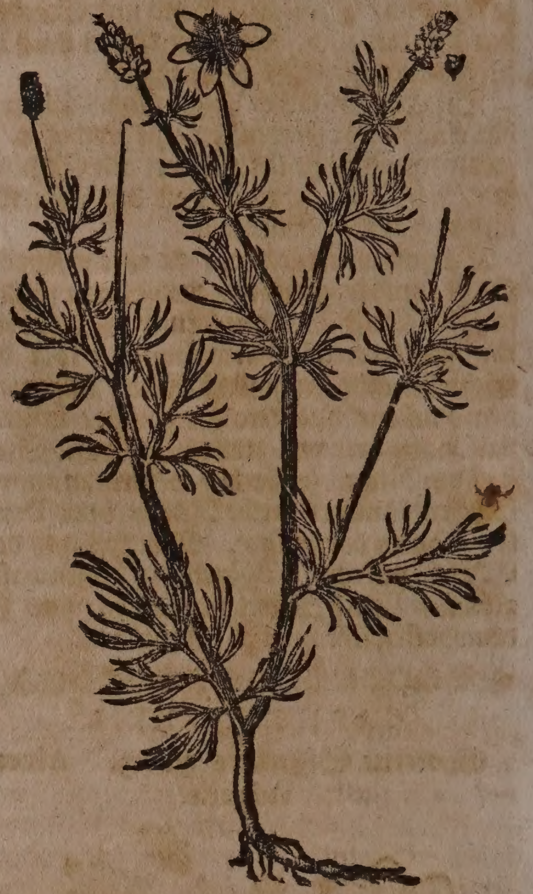
Adonis-rößlein / heißt Griechiſch / φλῶξ, φλόγιον. Lateiniſch / Flos Adonis, vulgò, aliis Eranthemum, J. B. Adonis hortenſis flore minore atro-rubente, C. B. Italiäniſch / Fior d'Adono. Frantzöſiſch / Fleur d'Adonis. Engliſch / Adonis Flower. Niderländiſch / Adonis bloem.

Geſtalt.

1. Adonis-rößlein / Flos Adonis flore rubro, *Ger.* Flos Adonis, vulgò aliis Eranthemum. J. B. hat eine weiſſe / einfache / widerwillig ſchmäckende wurtzel; elen-hohe / von unden auß haarige / gerade / runde / geſtriemte / äſtichte ſtengel. Die blätter vergleichen ſich der geſtalt nach den Chamillen-blättern / ſind ſchön grün und glatt. Auff jedes ſtengeleins gipffel wächßt nur ein / mit fünffeckichtem kelchlein underſtütztes / hoch feur-rothes blümlein. Dem folgen großlichte / außgeſpitzte ſamen hernach.

2. Es gibt noch ein wilde art der Adonis-blumen / mit etwas längern blättern / und gelb-rothen / oder auch gelben blumen / Adonis ſylv. flore phœniceo, ejusque foliis longioribus. C. B.

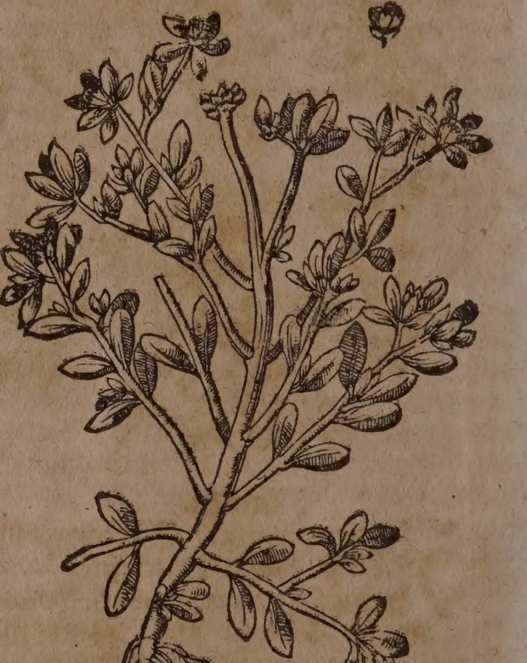
Gelb-rothe Feld rößlein. Flos Adonis flore phœniceo, aut luteo.



⁂

CAPUT XL.

Zahmer Burtzel. Portulaca domeſtica.



Namen.

Burtzel / Burgel / Portulack oder Genſel heißt Griechiſch / Ἀνδράχνη. Lateiniſch / Portulaca. Italiäniſch / Porcellana,

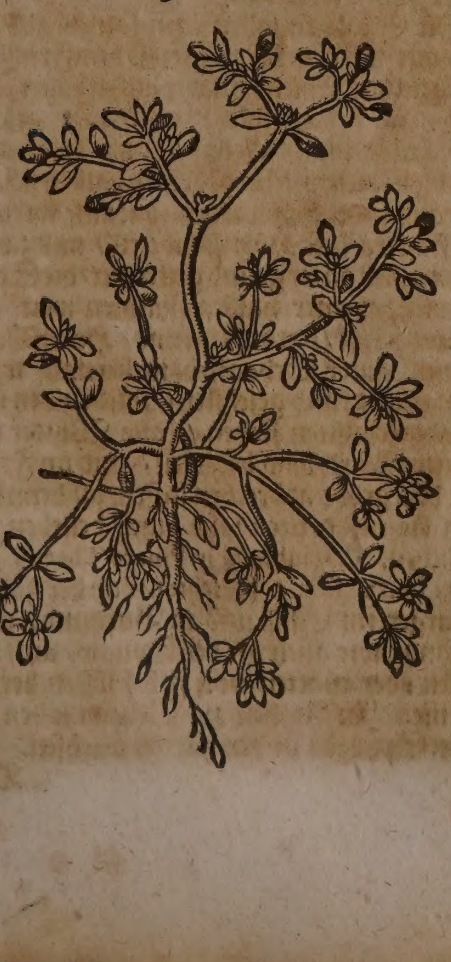
cellana; Portolaca. Frantzöſiſch/ Pourpié, Porcelaine, Pourcelaine. Spaniſch/ Verdolaga. Engliſch/ Purslaine. Däniſch/ Portulack. Niderländiſch/ Porceleynkruyt.

Wilder Burtzel heißt Griechiſch/ Ἀνδράχνη ἀγρία. Lateiniſch/ Portulaca ſylveſtris. Italiäniſch/ Porcellana ſalvatica. Frantzöſiſch/ Pourpié ſauvage. Spaniſch/ Verdolaga agreſte. Engliſch/ Homelii purslaine. Niderländiſch/ wilte Porceleynkruyt.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Burtzel wird in den zahmen und wilden abgetheilet. Der zahme Burtzel/ Portulaca hortenſis latifolia, *J. B.* latifolia ſ. ſativa, *C. B.* Hat ein eintzige ſchlechte und weiſſe wurtzel/ ſo vielſpältig/ lang/ rundlicht/ und mit zaſeln behängt iſt. Seine ſtengel ſind rund/ ſtarck/ ſafftig und braun-roth/ wachſen mit ihren neben-zweiglein entweder überſich ſpannen-hoch/ und zu zeiten etwas höher/ oder fladeren auff der erden rings umbher. Er überkomt runde und fette blätter wie das Knaben-kraut/ ſind jedoch kleiner/auff dem Rücken weißlicht und gleiſſend. Die ſtengel tragen zwiſchen den gewerben der blättern/und auff ihren gipffeln geſtirnte/ bleich-gelbe blümlein/ vom Brachmonat an biß gegen dem Herbſt/ darauß werden kleine/ runde häfelein oder knöpflein/voll ſchwartzen ſamens/ ſo derſelbe zeitig iſt und außfällt/ faulet das gantze gewächs gegen dem Herbſt/ und bleibt der ſamen allein über den Winter im grund unverſehrt. Das kraut iſt ein wenig ſaur/ dahero haben es die Alten eingemacht/ und ſolle/ nach dem bericht Hieronymi Tragi dieſe einmachung ſo gut ſeyn als der Oliven und Capperen/ wie er denn ſolches offt verſuchet. In dem übrigen iſt es ein recht Sommer-kraut/ mag kein froſt leiden/ und muß jährlich von ſeinem ſamen ſich erjüngeren. Es iſt erſtlich auß Franckreich als ein Salat-kraut zu uns in Teutſchland kommen/ und in den Gärten gepflantzet worden.

Wilder Burtzel. Portulaca ſylveſtris.



Der wilde Burtzel/ Portulaca anguſtifolia ſ. ſylveſtris, *C. B.* ſylveſtris minor ſ. ſpontanea, *J. B.* iſt dem zahmen gleich/ allein daß er ſchmälere und zärtere ſtengel/ blätter und kleinere blümlein bringet. Er ligt allezeit auff der erden außgeſpreitet wie das Weggraß/ iſt klebericht und zäh von Safft. Die ſtengel ſind etwas brauner und reicher an blättern. Er wächßt von ihme ſelbſt auff fetten Aeckern/ Wieſen und in den Weingärten. Iſt ein angenehme Speiß der Schweinen.

Eigenſchafft.

Beydes Burtzel-kraut iſt kalt im dritten/ und feucht im andern grad. Führen ein ſubtiles/ alcaliſches oder nitroſiſches ſaltz/ ſo da mit vielem wäſſerigen ſafft diluiret iſt/ bey ſich/ und haben alſo ſchöne tugenden zu kühlen/ den febriliſchen jaſt zu milteren/ und die Nieren wol zu reinigen/ auch die Leber zu kühlen.

Gebrauch.

So man Burtzel rohe wie Salat/ oder gekocht iſſet/oder die Brühen davon einnimt/ iſt es eine köſtliche Artzney wider den Sod und Erbrechen des Magens/ hitzige Nieren/ verſehrte Blaſen und Mutter/ ſcharffen und brennenden Harn/ benimt die unkeuſche Gelüſt/ tödtet die Würm im Leibe/ hilfft wider das Blutſpeyen/ rothe Ruhr/ die unmäßige Blutflüſſe der Mutter und der guldenen Adern/ und heilet den Samenfluß.

Sod und Erbrechen des magẽs/ hitzige Nieren/ verſerte Blaſen/ uñ mutter/ ſcharffer breñender Harn/ unkeuſche Gelüſt/ würm und Blutſpeyen/ rothe Ruhr/ unmäßiger Blutfluß der mutter uñ der guldenẽ Ader/ ſamenfluß/ Würm der Kindern/ Tröpffling und brennender Harn.

Ein halb quintlein Burtzel-ſamen zerſtoſſen/ und den Kindern mit Milch eingeben/ tödtet und treibet die Würm auß.

Welchem der Tröpfling und brennender Harn viel leids thut/ der gebrauche offt in ſeiner Koſt und Tranck geſtoſſenen Burtzel- und Lattich-ſamen mit Zucker vermiſcht/ davon wird er beſſerung und gute hülff geſpühren.

Für die Krafftloſigkeit oder Hertzgeſpan der Pferden/ iſt nichts beſſers/ als man halte das Pferd warm/ und ſchütte ihm nachgeſetzte Brühen ein: Nim ein halb pfund Burtzel-kraut/ 2. loth Myrrhen/ 4. loth Tragant-Gummi/ 1. quintl. Saffran/ein loth Edel Leberkraut/ 1. loth Weyrauch/ſolches ſoll man mit einander vermiſchen/ zu einem pulver machen/ und in vorrath behalten; wenn es nun die noth erfordert/ nim dieſes pulvers zween löffel voll/ thue es in ein halb maß waſſers/ gieſſe darzu zween löffel voll Honig/ und 4. löffel voll Roſenöl/ ſchütte es dem Pferd in ein- oder zweymal ein/ und brauche es ſo lang biß das Roß wider geſund wird. Solche Brühen kan man auch den Pferden gebrauchen/ welche verfangen haben.

Krafftloſigkeit oder hertzgeſpan uñ verfangen der Pferden.

Das deſtillierte Burtzel-waſſer getruncken/ löſchet und kühlet alle innerliche und äuſſerliche Hitze der Fieber/ Leber/ des Magens/und aller innerlicher Gliedern des Eingeweyds/ ſtopfft die rothe Ruhr und andere Bauchflüß. Es kühlet auch die erhitzigten Nieren/ und miltert den ſcharffen brennenden Harn/ ſtillet den unmäßigen Fluß der Mutter und guldenen Ader/ benimt das Blutſpeyen. So die jungen Kinder von groſſer Hitze nicht ſchlaffen können/ oder

Groſſe Hitzen/ rothe Ruhr/ Bauchflüß; erhitzte nieren/ ſcharffer breñender Harn/ unmäßiger Fluß der Mutter uñ guldenẽ Ader/ Blutſpeyẽ/ hitzẽ und würm bey den jungen Kindern.

Würm im Leib haben/ denen ſoll man etliche löffel voll dieſes waſſers eingeben.

Hitzige Fieber und Hauptweh

In den hitzigen Fiebern und dem Hauptweh/ wenn die Krancken kein Schlaff haben: Nim ſüſſer Mandeln 2. loth/ Melonen und Kürbis-kernen jed. ein halb loth/ Burtzel- und Lattich-waſſer jed. 6. loth/ darauß ſoll man ein Mandel-milch machen/ und dem Krancken gegen abend einen guten trunck davon geben. Camerarius in Horto Med. p. m. 131. berichtet/ das Burtzel-waſſer habe bey etlichen/ wenn ſonſten nichts helffen wollen/ das Zahnweh geſtillet.

Zahnweh.

Fliegende Hitzen. Harnſtrenge/ Blutſpeyen.

Der auß Burtzel-kraut außgepreßte ſafft offt löffelweiß eingenommen/ vertreibet alle fliegenden Hitzen in dem Scharbock oder in den Fiebern/ treibt durch den Harn/ und milteret oder vertreibet die Harnſtrenge/ wehret endlich ſonderbar dem Blutſpeyen/ und andern Blut-flüſſen.

Das Burtzel-kraut zu einem Muß geſtoſſen/ mit Saurteig und Saltz zu einem dicken pflaſter angerühret/ mit Eßig beſprenget/ und unden auff die Fußſolen gebunden/ ziehet alle Hitzen der Fiebern auß dem Kopff und Leib.

Durſt/ Hitz der Leber/ Nieren uñ Magē/ rothe Ruhr/ blutſpeyē/ zu viel flieſſende Weiber-zeit/ ſamenfluß/ Würm. Blutſpeyē/ verſehrte Lungen.

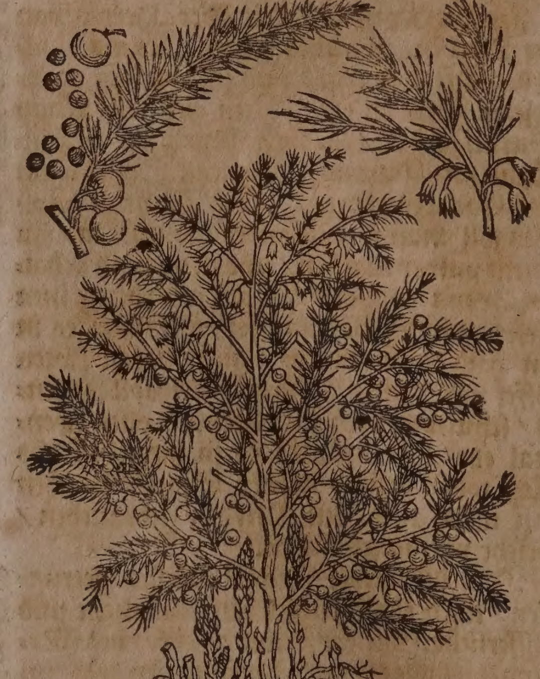
Der Burtzel-ſyrup kühlet/ leſcht den durſt/ miltert die übrige hitz der Leber/ Nieren und des Magens/ iſt gut für die rothe Ruhr/ Blutſpeyen/ zu viel flieſſende Weiber-zeit/ ſamen-fluß und bauchwürm/ man kan davon nach belieben ein par löffel vol nehmen.

Das Looch de Portulaca, oder die Latwerg von Burtzel iſt dienſtlich in dem Blutſpeyen/ wenn die Lunge verſehrt/ oder etwas in derſelben verſprungen iſt/ ſo man davon nach beliebē einer Muſcatnuß groß nimt.

* * *

CAPUT XLI.

Zahme Spargen. Aſparagus hortenſis.



Namen.

Der zahm Spargen heißt Griechiſch/ Ἀσπάραγος, ἢ Ἀσφάραγος ἥμερος, Ἀσπάραγος βασιλικός. Lateiniſch/ Aſparagus ſativus, Aſparagus hortenſis, Aſparagus regius, Aſparagus domeſticus, & ſimpliciter Aſparagus. Italiäniſch/ Aſparago coltivato, Aſparago domeſtico. Frantzöſiſch/ Aſperge domeſtique. Spaniſch/ Eſparrago domeſtico. Engliſch/ Sperage. Däniſch/ Sparges/ Aſparges. Niderländiſch/ Aſperges/ Coraelcruyt. In Hochteutſcher Sprach werden ſie auch genennt Sparglen/ Garten-ſpargen und Corallen-kraut von wegen der rothen Beeren/ die ſich den gemeinen rothen Corallen/ der geſtalt nach/ vergleichen.

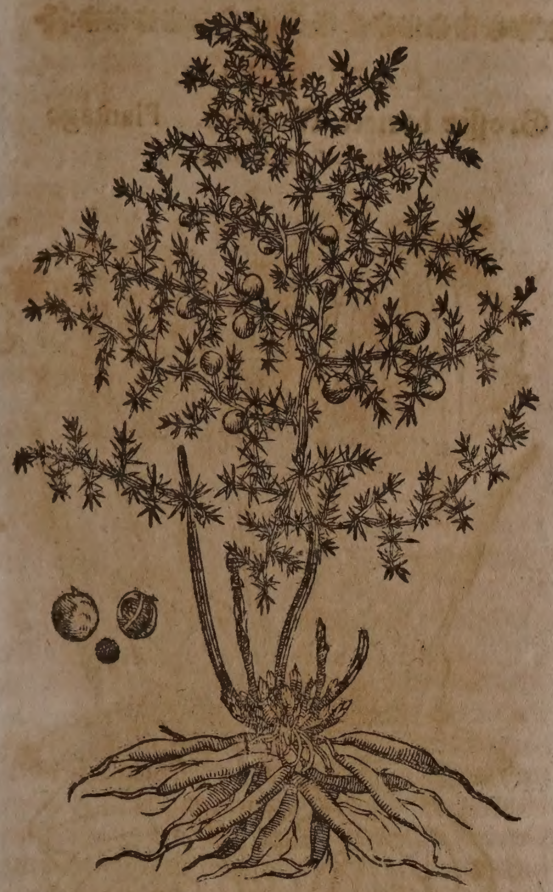
Der wilde Spargen oder Steinſpargen heißt Griechiſch/ Ἀσπάραγος πετραῖος, Ἀσπάραγος ἄγριος. Lateiniſch/ Aſparagus petræus, Corruda, Aſparagus ſylveſtris, Aſparagus montanus. Italiäniſch/ Aſparago ſalvatico. Frantzöſiſch/ Aſperge ſauvage. Spaniſch/ Eſparrago ſylveſtr. Eſparrago agreſte. Engliſch/ Homelij Sperage. Niderlän. wilte Aſperges.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Spargen ſind zwey Geſchlecht/ zahm und wild. Das zahme Geſchlecht/ oder Garten-ſpargen/ Aſparagus ſativa, *C. B.* hortenſis & pratenſis, *J. B.* hat viel dünne und lucke wurtzeln/ die von einem haupt ſchwammicht hin und wider ſich in der erden außbreiten/ darvon thun ſich im anfang des Mäyens/ lange und ſchlechte dolden herfür/ die ſind fingers-dick/ ſafftig und fett/ ohne blätter/ vergleichen ſich den dolden oder Spargen der Hopfen/ außgenommen/ daß ſie dicker und fetter ſind/ die werden im Brachmonat zu langen ſtengeln/ mit vielen/ kleinen und zinnlichten blättern bekleidet/ die ſind viel kleiner und zarter/ denn das Fenchelkraut/ darzwiſchen viel gelbe blümlein heraußwachſen/ den blümlein des Oelbaums ähnlich/ wenn die vergehen/ ſo folgen runde/ gelb-rothe körner/ in der gröſſe der gemeinen Corallen/ darauß zielet man wider junge ſtöcklein.

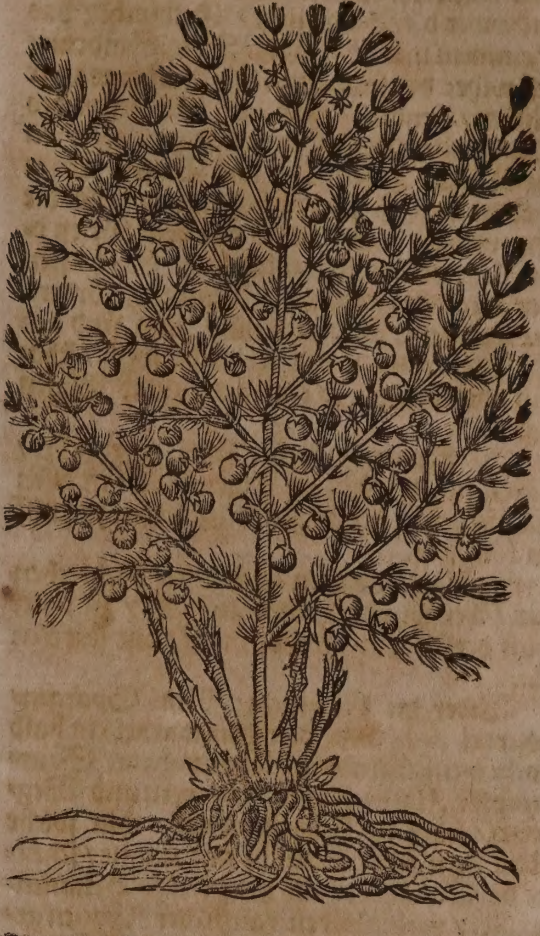
Die Spargen ſollen vom ſamen alſo gepflantzet werden. Man ſäet in dem Frühling den zeitigen ſamen/ in ein wolgebauet erdreich/ nach dem ſolche zwey jahr geſtanden/ gräbt man dieſelbigen auß/ bereitet ein geländ darzu/ welches ſol eines halben ſchuhs tieff außgeworffen werden/ darauff wird eines fingers dick Hornſchabeten/ und zween fingers dick guter grund geſtrewet/ die Spargen-wurtzel einer halben ſpannen weit ins geviert geſetzt/ darauff grund/ Hornſchabeten und guter Schaaff-baw/ hernach widerum guter grund geſchüttet/ ſolche zwey jahr ohnabgeſchnitten ſtehen/ alle Winter mit langem Pferd-baw bedecken/ und im Frühling das grobe abbrechen laſſen/ alßdenn kan man ſie im dritten jahr nach belieben gebrauchen. C. Bauhinus in Pinace Theatri Botanici lib. 12. ſect. 5. berichtet/ daß der zahme Spargen im Elſaß und in Burgund/ umb Biſantz/ wie auch an der Donaw/ auff den wieſen oder matten von ſich ſelbſten herfür komme. In Italien zu Verona ſollen die beſten Spargen in den gärten wachſen.

Wilder Sparge. Asparagus ſylveſtris.



Das wilde Geſchlecht der Spargen/ Aſparagus ſylveſtris, hat lange/bauchichte wurtzeln/ die ſind der geſtalt halben den wurtzeln der gelben Affodill ähnlich. Die ſtengel und neben-zweiglein ſind den gemeinen Spargen gleich/ außgenommen/ daß ſie weiſſer/ ſtärcker/ und raucher/und die blätter ſchärffer/kürtzer und beſſer in einer ordnung ſtehen/ zu dem ſpreiten ſich die neben-äſtlein weiter auß/ an welchem viel bleich-gelbe blümlein geſehen werden/ darauß hernachmahls grün-ſchwartze beerlein wachſen/ die ſind auch kleiner/ denn die am gemeinen Spargen/ und geben den ſamen ab/ darauß junge ſtöcklein gezielet werden. Er wächßt an bergen und ſteinichten hügeln/ nahe bey dem Meer gelegen/ in der Provintz/ Franckreich und Languedock/ in unſerer Landſchafft wird er in gärten gezielet.

Waſſer-ſpargen. Asparagus paluſtris.



Die Waſſer-ſpargen/ Aſparagus paluſtris. Iſt den zahmen Garten-ſpargen/ mit wurtzeln/ ſtengeln/ blättern/ blumen und beeren allerdings gleich/ allein daß die dolden kleiner/ und daß er mehr blumen und beeren bringt denn der zahme. Er wächßt hin und wider an dem Rheinſtrom/ in dem Wormſergaw/ auff den feuchten wieſen/ an den rechen und andern feuchten gründen/ deßgleichen im Rheingaw/ bey Weinheim/ in den feuchten wieſen/ an welchem ort man ihn ſo überflüßig hat/ daß man ihn zu der ſpeiß genugſam bekommen kan/ und auch von den Wurtzel-trägern in groſſer menge/ die wurtzeln daſelbſt außgegraben/ und in andere Provintzien hin und wider in die Meſſen getragen werden. Iſt alſo under dem zahmen und dieſem Waſſer-ſpargen kein anderer underſcheid/ denn daß dieſer durch die pflantzung ſchönere und gröſſere dolden und Spargen bringt/ und der andere von ſich ſelbſt wächßt/ und kleinere dolden hat/ und dieweil man an den gemelten orten die Waſſer-ſpargen zur ſpeiß genugſam haben kan/ werden die zahmen deſto weniger geachtet/ und nur allein in der groſſen Herren gärten gepflantzet.

Eigenſchafft.

Es haben die Spargen eine mittelmäßige Natur/ ſind nicht zu warm und nicht zu kalt/ werden in der ſpeiß und in der Artzney gebraucht. Führen neben einem nitroſiſchen milten ſaltz/ auch viel auffgelößte ſchwefeltheil mit ſich/ welche ſich mit dem flüchtigen Harn-ſaltz in dem leib geſchwind vermiſchen/ und alſo den Harn gantz ſtinckend machen.

Gebrauch.

Die jungen dolden der Spargen werden heutiges tages ſehr in der Küchen gebrauchet/ denn ſie eine anmüthige ſpeiß ſind/ die kochet man mit Fleiſch-brühen/ friſchem Butter/ ſamt einem wenig Saltz und Pfeffer/ man iſſet ſie bey anfang des tiſchs/ den Bauch zu erweichen. Etliche quellen ſie ein wenig/ und machen mit Baumöl/ Eßig/ und ein wenig Saltz ein Salat darauß. Etliche laſſen ſie auch bey dem fleiſch kochen/ aber man muß ſie nicht zu lang ſieden/ ſonſten vergehen ſie/ man läßt ſie nur ein wenig quellen/ weilen ſie bald weich geſotten ſind.

Haupt-Schwachheiten/ Augen und Bruſt-kranckheit.

Die Spargen vor ſich ſelbſt oder mit anderer ſpeiß gekocht und geeſſen/ dienen ſehr wol in den Haupt-ſchwachheiten/ von dem Maagen und der Leber verurſacht/ in den Augen- und Bruſt-kranckheiten/ und ſonder-

Lung- und Schwindſucht / Bauchflüß / Gelbſucht / Grimmen / dreytägige Fieber. Schmertzē des Ruckgrads / der Nieren uñ Lenden / gebrechen des Eingeweids. Harnwinde / Grieß / Nierenſtein / kalte Männer / Waſſerſucht.

lich in der Lung-oder Schwindſucht. Sie bekommen auch dem Magen ſehr wol / ſtärcken und eröffnen die Leber und Miltz / ſind gut wider die Bauchflüß / Gelbſucht / das Grimmen und dreytägige Fiber. Sind nutzlich wider den ſchmertzen des Ruckgrads / der Nieren / Lenden / und alle Gebrechen des Eingeweids / ſie treiben den Harn / eröffnen die Nieren / Harngäng und Blaſen / dienen wol denen / ſo mit noth harnen / oder die Harnwinde haben / und mit dem Grieß oder Nierenſtein beſchweret ſind. Sie helffen den erkalteten ſchwachen Männern / fördern die weibliche Monat-blum / und ſind den Waſſerſüchtigen eine nutzliche ſpeiß / ſchaden aber denen / ſo eine verwundte Blaſen haben.

Kranckheiten der Augen.

Die Spargen zu der ſpeiß gebrauchet / haben eine verborgene Eigenſchafft in allen Kranckheiten der Augen / denſelbigen zu hülff zu kommen.

Gebrechen und Verſtopffung der Leber.

Spargen kommen auch allen Gebrechen der Leber wunderbarlich zu hülff / ſie löſen auff derſelbigen Verſtopffung / und ſtärcken ſie.

Gelbſucht.

Wider die Gelbſucht: Nim Spargen-wurtzel zwey loth / Peterlein-wurtzel ein halb loth / weiſſen Andorn / Venus-haar / Saurampff / Flachs-ſeyden / Endivien und Wegwart / jedes ein halbe handvoll: thue ſolche ſtück klein zerſchnitten in eine Kanne / ſchütte darüber anderthalb maß friſch Brunnenwaſſer / verbinde den rangt der Kannen geheb zu / darnach ſtelle ſie in einen Keſſel mit ſiedendem Waſſer / und laſſe es darinn fünff ſtund in ſteter hitz ſieden / darnach thue die Kannen herauß / laß erkalten / denn ſiechte es durch ein tuch / lege darzu zehen loth Zucker / und gib dem Gelbſüchtigen morgens und abends ein halb quartal warmlicht davon zu trincken.

So man dem Wein ein guten geruch machen will / ſamle Spargen-blüth / laſſe ſie im ſchatten tröcknen / darnach hencke ſie in einem tüchlein in das faß / ſo wird der Wein wolgeſchmackt.

Grieß / Stein / Lendenwehe / tröpflinges harnen / Gelbſucht / Harnwinden / Kaltſeich / Verſtopffung der Leber und Miltzes.

Das deſtillierte Spargen-waſſer ſoll inſonderheit von denen gebraucht werden / die zum Grieß / Stein und Lendenweh geneigt ſind / denn es treibet das Grieß und den Stein hinweg / deßgleichen auch den ſchleim / davon der Stein wächßt / hat eine fürtreffliche / eröffnende krafft / treibet den Harn gewaltig / vertreibet das tröpflinge Harnen und die Gelbſucht / wehret der Harnwinden oder Kaltſeich / löſet auff die Verſtopfung der Leber und des Miltzes / morgens und abends jedesmahl vier oder fünff loth getruncken.

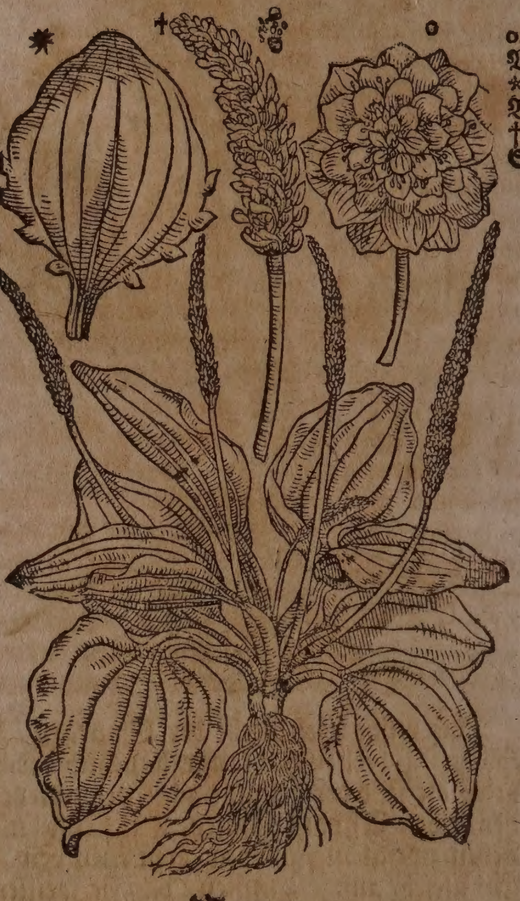
Nieren- und Blaſen-ſtein.

Wider den Stein der Nieren und Blaſen / hat Theodorus Tabernæmontanus ein Spargen-wein / auff nachfolgende weiß offtermahls bereiten laſſen / welcher mit groſſem nutz iſt gebraucht worden / den mache alſo. Nim Spargen-wurtzel ſechszehen loth / Kletten-wurtzel / Peterlein-wurtzel / Bibernellen-wurtzel / Steinbrech-wurtzel jedes vier loth / alle gemelte ſtück ſollen dürr ſeyn / und klein geſchnitten werden / folgends ſoll man ſie in ein zwölff-mäßiges fäßlein legen / darnach ſolches mit gutem Moſt zufüllen / ihne darüber verjähren laſſen / und alsdenn davon morgens und abends trincken.

* * *

CAPUT XLII.

Groſſer breiter Wegrich. Plantago major latifolia.



o. Roſen Wegrich.
* Sein Blat.
† Sein Samen.

Namen.

Wegrich heißt Griechiſch / Ἀρνόγλωσσον, Πολύνευρον. Lateiniſch / Plantago. Italiäniſch / Piantagine. Frantzöſiſch / Plantain. Spaniſch / Lhanten. Engliſch / Plantain. Däniſch / Veibred. Niderländiſch / Weghbree / Weghebladt / Wegbreecruyt.

Groſſer breiter Wegrich heißt Griechiſch / Ἑπτάπλευρον. Lateiniſch / Plantago major, Plantago rubra. Italiäniſch / Piantagine maggiore. Frantzöſiſch / Plantain majeur. Spaniſch / Lhanten mayor. Engliſch / Greater Plantain.

Der gemeine breite Wegrich wird auch Schaaff-zungen genant / heißt Griechiſch / Ἀρνόγλωσσον μέσον. Lateiniſch / Plantago media, Lingua ovina. Italiäniſch / Piantagine minore. Spaniſch / Lengua de cordoro.

Der ſchmale oder ſpitze Wegrich heißt Griechiſch / Ἀρνόγλωσσον μακρόν, πεντάνευρον. Lateiniſch / Plantago longa, vulgò lanceolata, Coſta equina, vel canina Lanceola, quinquenervia. Italiäniſch / Piantagine longa. Engliſch / Ribbe worte. Niderländiſch / Hontsrippe.

Waſſer-wegrich / heiſſet auch Fröſchwegrich und Fröſch-löffelkraut / auff Lateiniſch / Plantago aquatica, Plantago paluſtris, Cochlearia paluſtris. Italiäniſch / Piantagine acquatica. Frantzöſiſch / Plantain aquatil, Plantain aquatique, Plantain d'eau. Spaniſch / Aliſma. Engliſch / Water plantain.

Niderländiſch/ Water wegbreecruyt/ Water weghbree.

Geſchlecht und Geſtale.

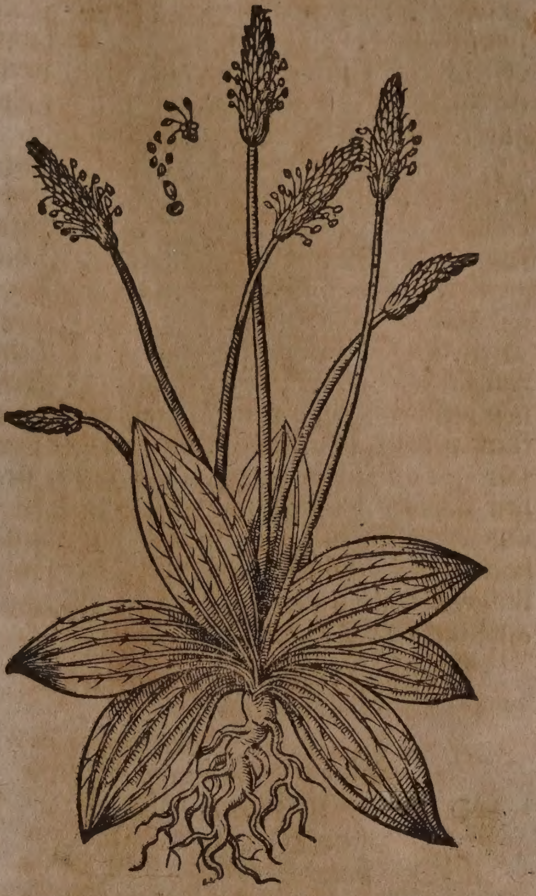
Des Wegrichs ſind drey hauptgeſchlecht. 1, Der breite Wegrich. 2. Der ſchmale oder ſpitzige Wegrich. 3. Der Waſſer-Wegrich.

1. Das erſte Geſchlecht des breiten Wegrichs iſt der allergröſte Frantzöſiſche Wegrich / Plantago major latifolia, maxima tota glabra, C.B. Marina magna, J.B. Er hat ein ſchwartzlichte und mit vielen zaſeln behengte wurtzel / auß welcher 6. 7. oder acht glatte / dicke und aderichte blätter herfürkommen / ſo 6. zoll lang und 4. zoll breit/ auch mit ſchier ſpannen-langen und im anfang röthlichten ſtielen begabet ſind / zwiſchen denen drey/ vier oder fünff ſchwartzbraune und ſtriemichte ſtengel entſpringen/ die über elen lang werden / und ein ſchuhhohe ähre tragen. Er wächßt in Franckreich um die Stadt Montpelier.

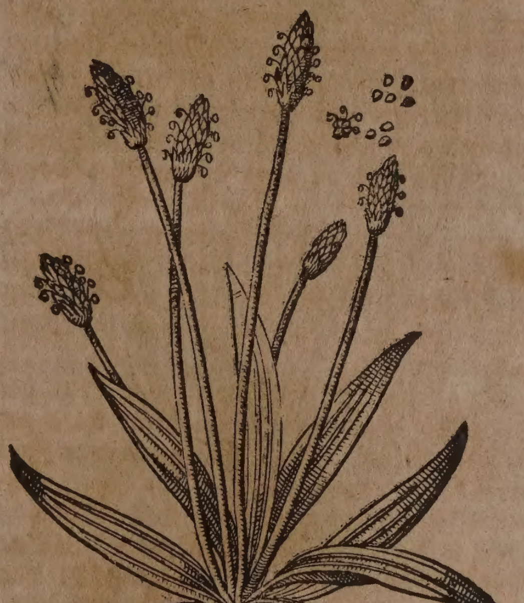
2. Der groſſe rothe Wegrich / Plantago latifolia ſinuata, C.B. rubra, Trag. major folio glabro non laciniato ut plurimùm, J.B. Hat ein kurtze / zarte und weiſſe wurtzel mit vielen angehengten zaſelen / mehr als kein anderer Wegrich / ſie iſt bißweilen fingers dick / auß welcher ein dünner / runder/ rothfarber und nacketer ſtengel ſteigt/ (in etlichen orten Teutſchlands wie auch allhier zu Baſel vor St. Bläſy-thor auff dem weg gegen dem Drathzug/ wächßt er mit einem ſtengel / der blätter trägt) ſo ein wenig rauch und elen-hoch / auch von der mitte biß oben auß mit braungelben blumen und viel kleinen häutlein beſetzt iſt / in welchen der kleine ſchwartz-braune ſamen liget. Seine breite blätter ſpreiten ſich auff der erden herum / ſind dem Mangolt ähnlich / und iſt ein jedes blat außwendig gemeiniglich mit ſieben nerven durchzogen / die ſich alle am ende des blats gegen der wurtzel zuſammen ziehen. Er wächßt an feuchten orten in den gärten neben den zäunen und ſtraſſen. An den ähren findet man gelbe/ und bißweilen grüne blümlein im Mäyen / Brach-und Heumonat / aber der ſame zeitiget erſt gegen dem Augſtmonat. Die blätter ſollen/wenn ſie am vollkommenſten ſind/ zu anfang des Sommers eingeſamlet / mit der wurtzel wol geſäubert/und am ſchatten getröcknet werden. Der ſame aber wird im Augſten geſamlet und auffbehalten.

3. Der gemeine breite Wegrich/ Plantago latifolia vulgaris, Plantago latifolia glabra minor, C.B. latifolia minor, J.B. Er wird in allem ein wenig kleiner alß der vorige / und bleibet mit ſeinen blätteren / die auff dem grund wie ein ſtern außgebreitet ligen/ über winter grün / doch zu aſchen-farb geneigt/ ſie ſind rauch / haarig / gemeiniglich mit ſiben nerven oder ſtriemen durchzogen / und einer zungen ähnlich / dahero man ihne Schaaffzungen nennet. Die glatten und nacketen ſtengel wachſen ſpannen-hoch/und tragen zu oberſt weiſſe mit purpur-braun vermiſchte geährte blumen. Der ſamen iſt zimlich lang/ gröſſer alß des vorigen und dem Baſilien-ſamen ähnlich.

Der gemeine breite Wegrich.
Plantago latifolia vulgaris.



Schmaler oder ſpitziger Wegrich.
Plantago anguſtifolia.

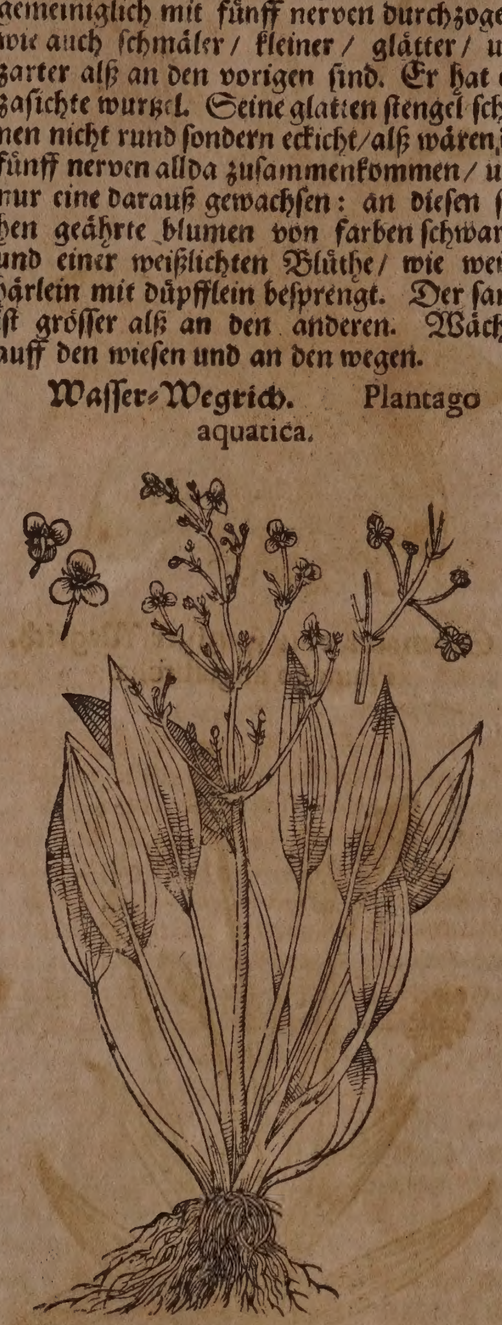


4. Der Roſen Wegrich / Plantago latifolia roſea flore expanſo, C.B. It. latifolia roſea floribus quaſi in ſpicâ diſpoſitis, Ejuſd. Bringet eine blum wie die Roſen herfür / die wurtzel iſt daumens-dick / daurhafft: die breiten / haarigen / und nervoſen blätter ligen auff der erden außgebreitet / zwiſchen denen wächßt der dicke / haarige ſtengel/

auff/ welcher ſich allenthalben mit dieſen blättlein bekleidet / und voller ſamen iſt: an den underſten blätteren pflegen keine ſpitzlein herfür zu kommen. Es geſchicht öffters/ daß auß der mitte diſer Roſen noch ein langes ähre entſpringet/wie bey der Figur des groſſen Wegrichs zu ſehen iſt.

5. Der gemeine ſchmale oder ſpitzige Wegrich/ Plantago anguſtifolia major, *C.B.* lanceolata, *J.B.* Wird alſo genant / wegen ſeinen ſchmalen und ſpitzigen blätteren/ die gemeiniglich mit fünff nerven durchzogen/ wie auch ſchmäler / kleiner / glätter / und zarter alß an den vorigen ſind. Er hat ein zaſichte wurtzel. Seine glatten ſtengel ſcheinen nicht rund ſondern eckicht/alß wären die fünff nerven allda zuſammenkommen / und nur eine darauß gewachſen: an dieſen ſtehen geährte blumen von farben ſchwartz/ und einer weißlichten Blüthe/ wie weiſſe härlein mit düpfflein beſprengt. Der ſame iſt gröſſer alß an den anderen. Wächßt auff den wieſen und an den wegen.

Waſſer-Wegrich. Plantago aquatica.



6. Der breit-blättige Waſſer-Wegrich/ Plantago aquatica latifolia, *C.B.* aquatica, *J.B.* hat viel weiſſe und zaßlichte wurtzen / und gewinnet dicke / fette / ſtarcke und grüne blätter / welche dem gemeinen Wegrich nicht ungleich / und auß einem breiten urſprung in ein ſpitz wie ein Spießeiſen außgehen. Er bringt lange ſtengel mit viel neben-zweiglein/ ſo gegen dem Brach-oder Hew-monat weiſſe und drauſchlichte blümlein tragen/ auß welchen/ wenn ſie abfallen/ ſchöne knöpfflein werden/ darinn der ſamen ligt. Er wächßt in Sümpffen/ Pfudeln und Waſſergräben/ allda er auch mit kleinern und ſpitzigern blättern angetroffen wird. Allhier findet man ihn gemeinlich bey Michelfelden/ und hin und wider in ſumpffichten orten.

Eigenſchafft.

Die auff der erden wachſenden Wegrich/ kühlen und tröcknen nach der Alten meinung: Sie haben ein mild-flüchtiges/ alkaliſches ſaltz/ neben etwas balſamiſch-ſchleimigen theilen in ihrem häuffigen ſafft bey ſich verborgen/ und alſo die eigenſchafft innerlich zwar das unreine geblüt zu reinigen/ den ſaſt deſſelben zu lindern/ die ſaure ſchärffe zu verſüſſen/ innerliche verſtopffungen zu eröffnen/ durch den harn zu treiben/ allen blutflüſſen zu ſteuren / und die Ruhren zu ſtillen/ äuſſerlich aber/wunden und ſchäden zu ſäubern und zu heilen.

Der Waſſer-Wegrich hat annoch mehr flüchtige/ ſcharffe/ alkaliſche/ etwas etzende theile/ und dadurch die tugend/ äuſſerlich zwar die haut roth zu machen / oder gar blaſen auffzuziehen; faule ſchäden zu ſäubern/ und allgemach zur heilung zu befördern: innerlich aber das ſcharbockiſche geblüt zu ſäubern und zu verſüſſen.

Zwiſchen zwey Frawen-Tagen muß der Wegrich geſamlet werden/ wenn man ihne zu den ſchäden und wunden gebrauchen wil.

Gebrauch.

Weilen der Waſſer-wegrich viel ſcharffes/ flüchtiges ſaltz bey ſich hat/ ſo pflegt man ihn nicht ohne gute würckung in den drey-oder viertägigen Fiebern zu zerſtoſſen/ und über die Pulß der Händen zu ſchlagen. Inwendig aber das davon deſtillierte waſſer täglich auff vier oder mehr loth zu trincken zu geben.

Drey nd viertäg Fiebe

Dieſer Waſſer-wegrich iſt beneben eines der beſten Kräutern wider den Scharbock/ und die Miltzſucht. Man kan entweder das davon deſtillierte waſſer / oder den darauß gepreßten und geläuterten ſafft/ auff vier und mehr loth täglich zweymal zu trincken geben. Solches mittel dienet auch wider die Gelbſucht/ wider die Schwind- und Waſſer-ſucht. Er kan auch den Weibern ihren verlohrenen oder geminderten Monat-fluß wider zu recht bringen.

Schar Miltzſ

Gelbſu Schwind ſucht. Waſſe ſucht / lohren Mona der W bern.

Zu ſtellung des ſtarcken und öfftern Naſen-blutens / oder auch des übermäßigen Monat-fluſſes / oder endlich des ſtarcken Nachfluſſes der Kindbetterinnen/ kocht man den groſſen / breiten oder ſpitzen Wegrich in Roſen-eßig und Froſchleich-waſſer / netzt ſchwämme oder tücher darinnen/und ſchlägts alſo kalt oder laulicht über den undern Bauch.

Naſen ten/ſta cker M nat-fl Blutfl der Kin betterin

Welche viel Blut harnen / werden davon befreyet / wenn ſie von Wegrich-ſyrup offt ein paar loth mit Täſchelkraut-waſſer trincken.

Blut-h nen.

Wenn man in der Hitz des Sommers ſtarck zu Pferd reutet/ oder über Feld weit gehet / ſo kriegt man offt eine Frattigkeit/ oder auch den ſo genandten Wolff zwiſchen den Beinen / dieſen nun zu heilen/ iſt nichts beſſers/ als offt friſche und etwas welck gemachte Wegrich-blätter übergeſchlagen.

Frattig keit und Wolff z ſchen de Beinen.

Wegrich-blätter in der Speiß genoſſen/ ſtillet die Bauchflüß/ heilet alle innerliche Verſehrung / ſonderlich der Nieren und Blaſen/ hilfft wider das Blutſpeyen/ Blutharnen/ und der übermäßigen Blum der Weiber/

Bauchfl verſehru der Nier uñ Blaſe blutſpe blutharn

Weiber/ deßgleichen würckung hat auch der Samen/ deſſen ein halb quintlein in einem lind-geſottenen Ey eingenommen.

Der Wegrich wird auch nutzlich zu allen verſehrungen der Lungen/ Leber/ Miltz/ Mutter/ ꝛc. gebraucht/ denn er eine ſonderliche Krafft hat/ innerliche Wunden zu heilen.

Es wird dieſes Kraut inſonderheit wider die rothe Ruhr gerühmt/ daher man gleich im anfang einem Krancken von 30. oder 40. Jahren dieſes Laxier-träncklein/ morgens nüchteren eingeben ſolle. Nim rein geſtoßne Rhabarbara ein quintlein/ Roſen-ſyrup zwey loth/ Wegrich-waſſer vier loth/ darauff ſoll der Krancke biß mittagzeit faſten/ alßdenn muß man ihme ein quintlein Wegrich-ſamen zerſtoſſen/ in einer brühen/ darinnen Wegrichkraut gekocht iſt/ drey morgen nach einander nüchteren eingeben.

Die blätter des Wegrichs übergelegt/ ſind dienlich zu allen böſen/ faulen/ alten/ flieſſenden und um ſich freſſenden Schäden.

Etliche hencken die Wegrich-wurtzel an den Halß/ ſoll die Kröpff vertreiben.

Wenn ein Weib die Milch in den Brüſten ſtellen wil/ die ſoll ihre Wärtzlein mit Waſſer-Wegrichſafft beſtreichen.

Die Wurtzel von Wegrich geſotten/ und mit dem Waſſer den Mund außgeſpühlet/ ſtillet das Zahnweh.

Der Wegrichſafft ſäubert die Mundgeſchwär/ und wird mit groſſem nutz in die Fiſteln gegoſſen.

Wegrich geſtoſſen und mit Eyerweiß aufgelegt/ ſtillet das bluten der Wunden/ deßgleichen heilet es auch die gebranten Glieder.

Deſtilliert Wegrich-waſſer alle morgen und abend auff 6. biß acht loth getruncken/ und viel tag damit fortgefahren/ heilet nicht nur alle drey-und vier-tägige Fieber/ ſondern reiniget auch das Geblüt/ vertreibt die Gelbſucht/ Waſſerſucht/ bewahret vor dem Naſenbluten/ und heilet Wunden und Schäden.

Alle flieſſende Schäden der Maltzey und Flechten/ deßgleichen andere Schäden/ als Fiſtel/ Krebs/ Carbunckel/ Wolff/ ꝛc. heilet das Wegrichſafft/ Kraut und Waſſer/ ſtäts damit geſäubert und übergelegt; auch das waſſer inwendig davon täglich getruncken.

So jemanden die Füß von vielem gehen oder Müdigkeit geſchwollen/ der nehme Wegrich und Eſſig/ zerſtoß mit einander/ und leg es über die geſchwulſt.

So ein Pferd rech geritten iſt/ ſoll man ihm Wegrich-blätter ſamt der Wurtzel in dem Futter zu eſſen geben.

Von dem Wegrich wird ein ſehr nutzliches waſſer gebrant. Man nimt den friſchen Wegrich/ ſo er grün und vollkommen iſt/ zerhackt ihn klein/ und ziehet das waſſer davon ab. Nach dem bericht Nicolai Agerii, in dem 1. Theil ſeiner Teutſchen Apotheck im 61. cap. iſt dieſes waſſer eine ſonderliche kräfftige kühlung/ in aller unnatürlicher hitz/ innerhalb und auſſerhalb des Leibs/ getruncken jedesmahl auff drey oder 4. loth/ und äuſſerlich mit Tüchern übergelegt/ alle hitzige Geſchwulſt/ Wunden und ſchäden zu kühlen und tröcknen/ auch den Brand und alle brennende Blatern zu löſchen. Innerlich gebraucht/ iſt es dienlich für das Blutſpeyen/ Leberfluß/ Blutharnen. Tücher in Wegrichwaſſer und ſtarckem Eſſig genetzt/ und über den Nacken und Gemächte geſchlagen/ ſtillet das Naſenbluten. Getruncken/ iſt es dienlich wider die rothe Ruhr und Bauchflüß. Es wird auch nutzlich zu den Gurgelwaſſern gebraucht/ daher den Mund damit außgeſpühlet/ benimt die Bräune/ alle hitz und fäule des Munds/ vertreibt auch die geſchwulſt der anfahenden ſorglichen Halß-geſchwären/ und befeſtiget das Zahnfleiſch. Wegrichwaſſer wird auch äuſſerlich under die Augen-artzneyen gebraucht/ für die hitzige geſchwulſt derſelbigen. Getruncken/ dienet wol aller innerlichen Verſehrung/ ſonderlich der Nieren und Blaſen/ ſtellet die überflüſſige Reinigung der Weiber/ und treibet den jungen kindern die würm auß dem Leib. Welchem das Zäpflein herab gefallen iſt/ der ſoll Wegrichwaſſer im Mund halten und mit gurgeln. Dieſes waſſer iſt auch denen gut/ welche ſich vor der Schwindſucht beförchten.

brennende Blattern/ blutſpeyen Leberflüß/ bluthärnẽ. Naſenbluten/ rothe Ruhr/ bauchflüß/ Bräune/ Hitz und Fäule des Munds/ Halß-geſchwär/ luckes Zahnfleiſch/ hitzige Geſchwulſt der augen. Iñerliche verſehrung ſonderlich der Nierẽ und blaſen überflüſſige Reinigung der Weiber/ Würm der Kindern. Abgefallen Zäpfflein/ Schwindſucht.

Auß dem Wegrichſafft wird in den Apothecken ein Syrup zubereitet/ welcher ſonderlich wider das Blutſpeyen/ rothe Ruhr/ Durchbrüch/ Leberflüß/ Blutharnen/ innerliche verſehrung und übermäſſigen Fluß der weiblichen Blum dienlich iſt/ davon nach belieben ein paar Löffel voll können genommen werden.

Blutſpeyẽ rothe ruhr durchbruch Leberfluß/ blutharnẽ innerliche verſehrung übermäſſiger fluß der weiblichen Blum.

Was die krafft des ſchmalen oder ſpitzigen Wegrichs belanget/ iſt er zu allen Gebreſten/ innerlich und äuſſerlich zugebrauchen/ wie der groſſe oder breite Wegrich: Derohalben was von dieſem geſchrieben/ muß auch von jenem verſtanden werden.

Adamus Lonicerus in dem 2. Theil von Kräutern im 150. cap. ſchreibet/ das ſpitzige Wegrichwaſſer ſeye gut für die Geſchwär bey den Augen und der Naſen/ damit des Tags zweymahl gewaſchen.

Geſchwär bey den augen und der naſen.

* * *

CAPUT XLIII.

Waſſermerck. Sium.

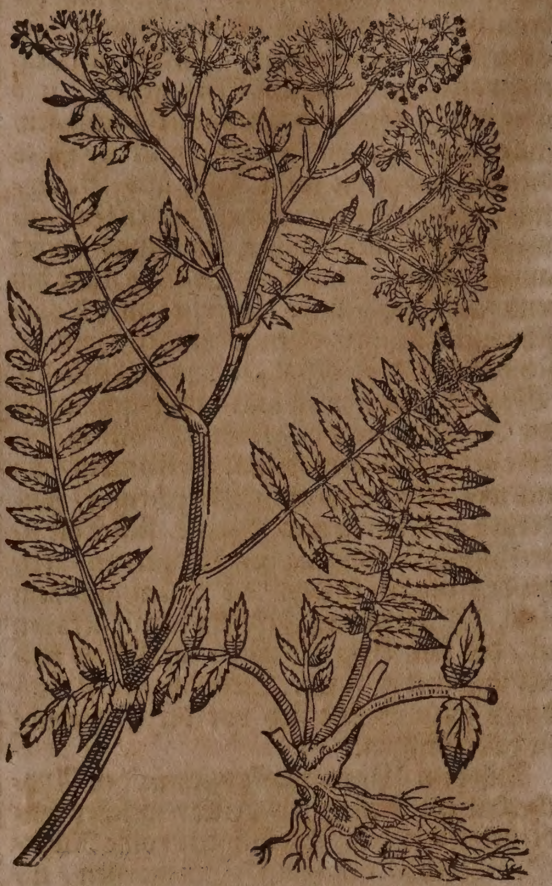
Namen.

WAſſermerck heißt Griechiſch/ Σίον, Ἀναγαλλὶς ἔνυδρος, Lateiniſch/ Sium, Sion, Laver, Anagallis aquatica, Sium odoratum, Apium aquaticum minus, Apium fontanum, Paſtinaca aquatica. Italiäniſch/ Gorgoleſtro, Sio, Apio paludoſo, und zu Rom/ Ranella. Frantzöſiſch/ Berle. Spaniſch/ Rabacas, Pereget de aqua. Engliſch/ great Water-parsnep. Niderländiſch/ Water-eppe. Ferners wird er in Hochteutſcher Sprach genent/ Brunnen-peterlein/ Waſſer-peterlein/ Waſſer-morellen und Waſſer-eppich.

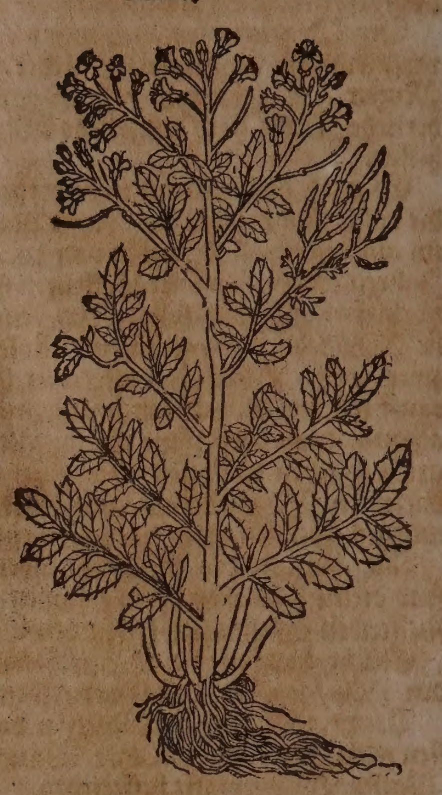
Geſtalt.

Waſſermerck/ Sium ſ. Apium paluſtre foliis oblongis, C. B. Sium umbelliferum, J. B. hat eine ſchwache und nicht ſehr zaſichte wurtzel/ breite blätter/ die vergleichen ſich den blättern des groſſen Eppichs/ allein ſind ſie kleiner und fetter/ durchzogen mit vielen äderlein/

Waſſermerck. Sium.



Ander Waſſermerck. Sium alterum.
Matth.



lein/ zerkerbt an dem umbkreiß/ und riechen wol. Die ſtengel werden faſt einer elen lang/ ſind rund und inwendig hol / mit Nebenzweiglein / die bringen am oberen theil in dem Brachmonat ſchöne / gekrönte / weiſſe Blümlein : wenn dieſe abfallen/ſo folget der Samen / welcher / ſo er zeitig wird / ſich etlicher maſſen dem Aniß-ſamen vergleichet/ iſt doch runder und ſcheiblichter / eines lieblichen Geruchs/wie der Coriander/ an dem geſchmack hannig und räß. Dieſes gewächs findet man in Teutſchland häuffig / in den Brunnen-flüſſen und friſchen flieſſenden bächlein / under und mit den Bachbungen/ wachſen.

Es iſt allhier noch ein Kräutlein abgemahlet / welches Camerarius Sium alterum, den anderen Waſſermerck genennet / es wächßt viel an den Bächlein und feuchten orten/ſonderlich aber in den Wäldern/allda er es am meiſten gefunden hat : Es bringt zarte ſtengel / breite blätter / wie Brunnkreſſen/ aber ſie ſind dünner und zarter/ der ſamen ligt in kleinen Hörnlein verſchloſſen.

Eigenſchafft.

Waſſermerck iſt einer warmen Natur/ wie der Geruch und Geſchmack außweiſet. Er zeitiget / öffnet und treibet / führet viel flüchtiges/ balſamiſches / alkaliſches ſaltz/ in häuffigem ſafft bey ſich/und hat dannenher ſchöne kräfften das Scharbockiſche ſcharffe geſaltzene geblüt zu verſüſſen und zu reinigen/ den Magen / Leber / und die Mutter zu ſtärcken / die verſtopffungen der innerlichen theilen / von zähem ſchleim/ zu eröffnen/ durch den Harn und Schweiß zu treiben ; den Athem zu erleichteren/ und den Huſten zu ſtillen.

Gebrauch.

Waſſermerck / ſo er noch zart und jung iſt/ brauchet man in der Küchen/ machet inſonderheit zu Rom Salat darauß/ wie auch mit andern Kräutern grüne Mäyen-müſer und gute Kräuter-ſuppen/ ſolche treiben den Harn / die Frawen-zeit / den Stein/die Geburt und Bürdlein : ſind gut wider die Bauchwürm / Mißfarb / und neigung zu der Waſſerſucht.

Stein/ verſteckt Frawen zeit/zuru bleibend Geburt und bü lein. Bauchwürme/ Mißfar Waſſerſucht.

Der Samen des Waſſermercks zu pulver geſtoſſen / und ein quintlein ſchwer mit weiſſem Wein eingenommen / treibet den Harn/ reiniget die Nieren / Harngäng und Blaſen/ von dem Schleim und Stein.

Schleim oder ſte in den n ren oder Blaſen.

Waſſermerck wird äuſſerlich zu den Mutter-und Lenden-bädern nutzlich gebrauchet.

Waſſermerck zertheilet die gerunnene Milch der Weibern in den Brüſten / zerſtoſſen und übergelegt.

Gerunn Milch t Weiber in den br ſten.

Die Roßärtzt ſieden die blätter mit Saltz oder Salpeter/ brauchen es zu allerley Geſchwulſt und Raud der Pferden.

Allerley geſchwul und Ra der Pfer

Das deſtillierte Waſſermerck-waſſer/ auf 4. oder 5. loth getruncken/ treibet den Harn/ führet auß den Stein/dienet wider die Waſſerſucht/ eröffnet die Leber / und befürderet die monatliche Reinigung der Weiber.

Stein/ waſſerſuc verſtopft Leber/ u monatli che reini gung der Weiber.

Der Safft von dem Waſſermerck/ iſt ein herzlich Reinigungs-mittel/ in unreinen geſchwären und Wunden / mit Roſen-honig vermiſcht/ daher kan man auß demſelbigen ein nutzliches Mundificativ-ſälblein auff nachfolgende weiß machen : Nim Waſſermerck-ſafft anderthalb loth / Roſen-honig drey loth/Gerſtenmehl drey quintlein / Terbentin ein halb loth/miſche alles wol durch einander zu einem ſälblein.

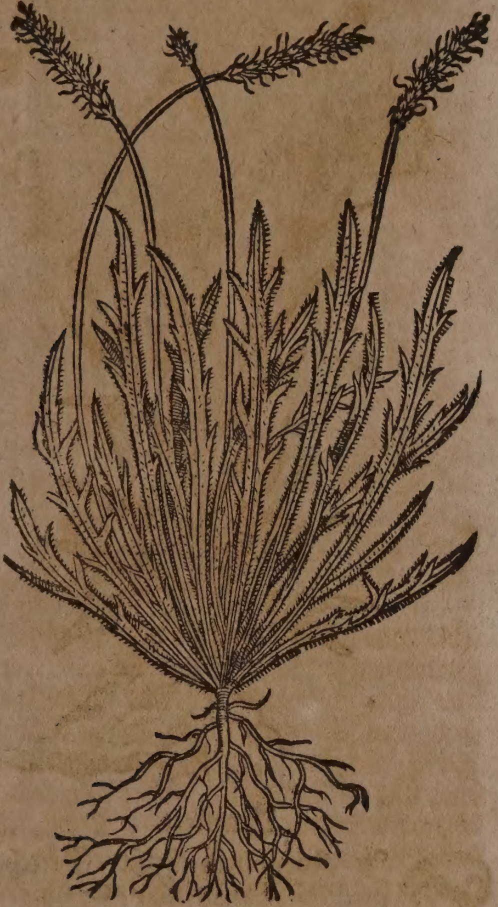
Vnreine Geſchwä oder wu den.

Es iſt aber allhier noch dieſes anzuzeigen/ daß der Waſſermerck dem Geſicht ſchädlich ſeye/ das Haupt beſchwere/ die Männer unfruchtbar mache/ den Säugenden die milch verſtelle/ und den Kindern die fallende ſucht verurſache. Soll deßhalben nach der Vermahnung des weitberühmten Hr. Melchioris

Sebizii, in ſeinen teutſchen Anmerckungen/ zu Hr. Tragi Kräuter-buch in dem 1. Theil/ im 155. cap. behutſam gebraucht werden.

CAPUT XLIV.

Krähenfuß. Coronopus.



Namen.

Krähenfuß heißt Griechiſch / Κορωνόπους, Κορωνοπόδιον, Δάκτυλος, Ἄστελον. Lateiniſch / Coronopus, Coronopodium, Pes cornicis, Dactylus, Pes milvinus, Galli crus, Pes corvi, Cervi cornu, Sanguinaria, Gramen cervinum, Stella maris, Herba ſtella, Capriola. Italiäniſch / Coronopo domeſtico, Herba ſtella, Corno cervino. Frantzöſiſch / Dent du chien, Sanguinaire Herbe, Capriole. Spaniſch / Guia bella, Yerva eſtrella. Engliſch / Crowesfoot / Buckeshorn. Niderländiſch / Crayenvoed / Ravenvoed / Hertshoornecruyt / Gravinne / Gravinnecruyt. In Hochteutſcher Sprach wird er ferners genant Rappenfuß / Hirtzhorn und Hirtzgraß.

Geſtalt.

Der gemeine Krähenfuß / Coronopus hortenſis. C. B. Coronopus ſ. Cornu cervinum vulgo ſpicâ Plantagineâ, J. B. hat eine dünne weiſſe/ſchlechte/ zaſichte wurtzel. Die blätter ſind ſchmal und lang/ auch gewinnet ein jedes blat etliche neben-zincklein / den Vogels-klawen oder Hirſchhörnern ähnlich/ von farben ſchwartzgrün/die legen ſich sternweiß zurings umb die Erd / darzwiſchen ſchieſſen herfür ſchmale / runde und hārige ſtengel / oben mit ähren / blüth und ſamen/ wie am Wegrich: die blätter haben auch einen ſolchen geſchmack/alſo daß ihne Matthiolus und Dodonæus für ein Geſchlecht des Wegrichs achtet. Er wächßt in Italien/ und andern orten für ſich ſelbſt /neben den wegen / wird aber heutiges Tages in den Gärten zum Salat gezielet. Er kommet herfür frewdig und luſtig / gar gern vom ſamen/und bald in einem jeden Grund/er ſeye gebawet oder nicht/denn er keines beſondern Baws oder wartens bedarff. So man aber ſchönen und dicken Krähenfuß haben wil / ſo muß man das kraut offt abſchneiden/ damit es nicht überſich in die höhe wachſe.

Eigenſchafft.

Krähenfuß iſt kalt und trocken / hat ein miltes/ nitroſiſches ſaltz / mit einem gelindſchleimigen ſafft bey ſich / hiemit die krafft allen febriliſchen ſaſt des Geblüts zu hemmen/ gelind zuſammen zu ziehen.

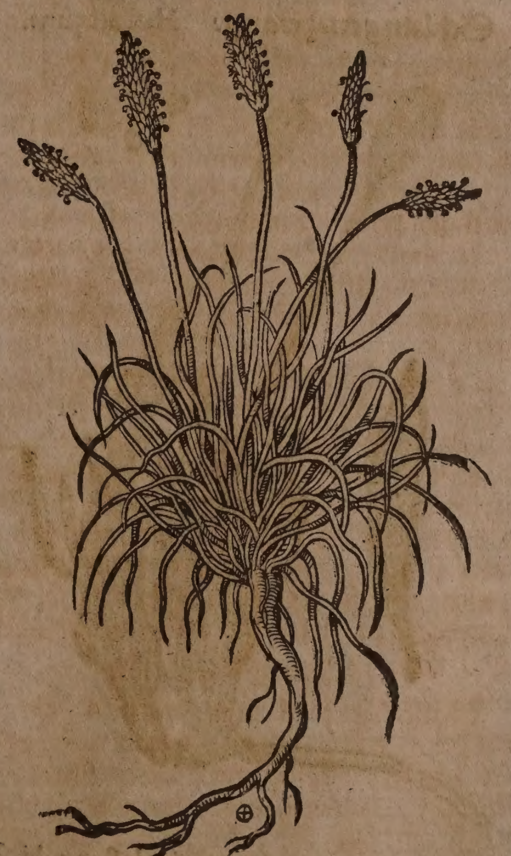
Gebrauch.

Krähenfuß wird in Italien/Franckreich/ Engelland und Teutſchland under die Salät vermiſcht / und wie andere Kräuter gekocht / dienet alſo wider die Waſſerſucht/ Grieß / Lendenſtein / Bauchflüß / Mutterflüß / Blutſpeyen / und zu verhütung der Peſt.

Waſſerſucht/ grieß/ lendenſtein bauchflüß/ mutterflüß/ blutſpeyen Peſt.

Deſtilliertes Krähenfuß-waſſer/morgens und Abends 5. oder 6. loth getruncken/ iſt zu vorerzehlten Gebrechen auch nutzlich.

Wilder Krähenfuß. Coronopus ſylveſtris.



Namen.

Wilder Krähenfuß heißt Lateiniſch/ Coronopus ſylveſtris, Canaria, Sanguinaria, Serpentina, Gramen ſerpentinum. Italiäniſch/ Coronopo ſalvatico, Serpentina, Herba ſtella ſalvatica. Frantzöſiſch/ Capriole ſauvage. Spaniſch / Yerva eſtrella monteſina. Engliſch/ Homelij buckeshorne. Niderländiſch/ Wilde hertshoorne. In teutſcher Sprache wird es auch genennt / wild Hirſchhorn/Schlangen-zwang/uñ Schlangen-graß.

Geſtalt.

Dieſes Kraut nennet Matthiolus wilden Krähenfuß / dieweilen es dem Krähenfuß gleichet / mit blumen/ ähren/ſamen/ wurtzel und blättern / außgenommen / daß die blätter ſchmäler/dünner/und mit kleinern zincklein geſpalten ſind. Schlangen-zwang oder Serpentinam heiſſen es die Einwohner im Friaul / und umb die Statt Göritz / da es am meiſten von ſich ſelbſt wächßt auff magerem Erdreich.

Eigenſchafft.

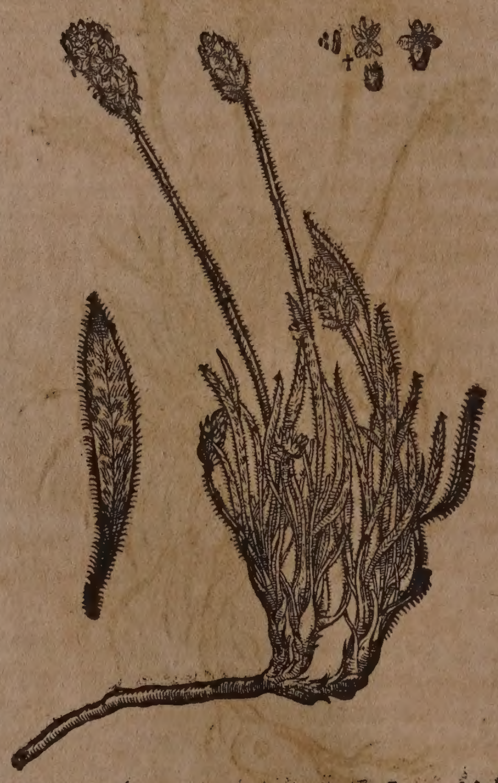
Der wilde Krähenfuß iſt einer mittelmäſſigen wärme / die ſich doch mehr zu kühlen als zu wärmen neiget.

Gebrauch.

Stich oder Biß der Schlangen. Es wird dieſes Kraut inſonderheit wider die gifftige ſtich oder biß der Schlangen gelobet / damit underſchiedlichen Menſchen/ ſo von dieſem Ungezieffer verletzt worden/ und ein halb loth der wurtzel zerſtoſſen / in weiſſem Wein eingenom̃en haben/geſchwinde hülff widerfahren/ wie ſolches Matthiolus ſelber geſehen hat.

Groſſes Zahnweh. Man pfleget auch dieſes Kraut in weiſſem Wein zu ſieden / und die brühe wider das groſſe Zahnweh in dem Mund zu halten.

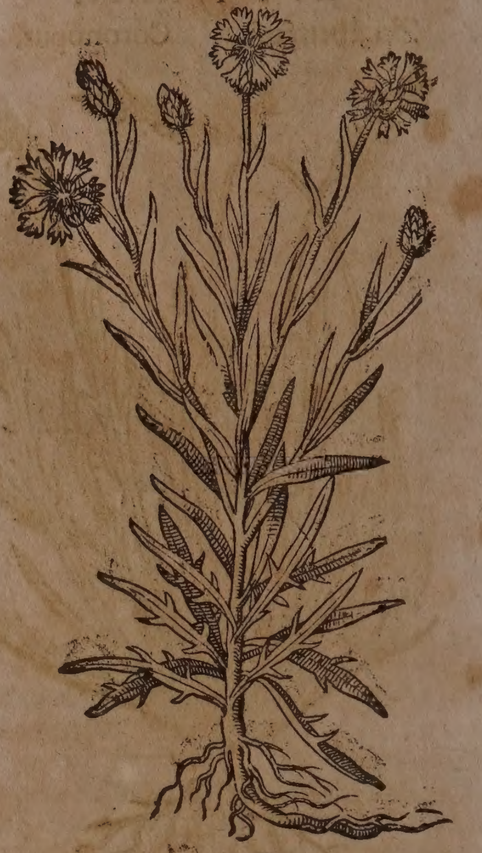
Schlangen-zwang. Holoſteum.



Der Schlangen-zwang/Holoſteum hirſutum albicans majus, C.B. Salmanticenſe, *Clus.* hat eine holtzichte/dicke/ lange/ ſchwartzlichte wurtzel/auß derſelben kom̃en blätter/wie am Flöhkraut / ſind doch breiter / weiſſer und haarichter. Die Blümlein wachßen auff glatten ſtielen / darauß wird kleiner ſamen. Man findet es an dürren und ungebawten orten / umb Salmantica und Valentia / in Hiſpanien/ wie auch bey Montpelier in Franckreich.

CAPUT XLV.

Kleine Kornblum. Cyanus minor.



Namen.

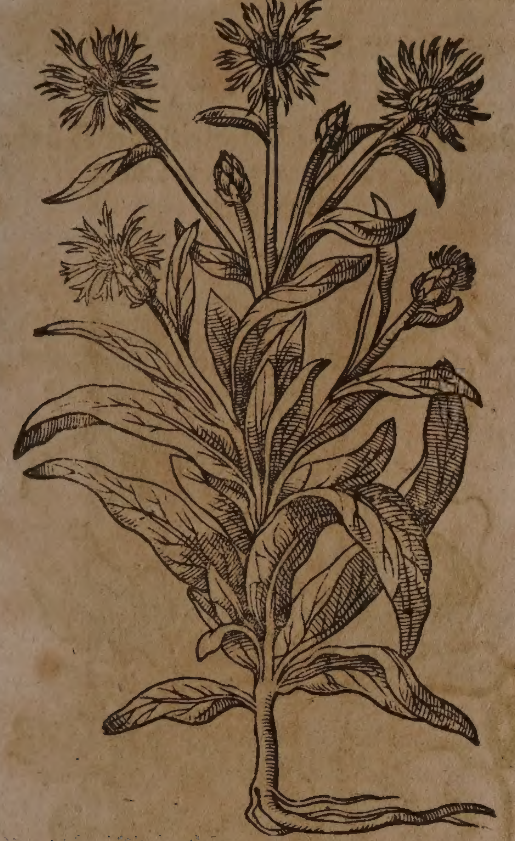
Die Kornblum heißt Griechiſch/ Κύανος. Lateiniſch / Cyanus, Flos frumenti, Baptiſecula, Blaptiſecula, Hermines, Alyſus, Flos Zachariæ. Italiäniſch / Fiore campeſtre, Fiore di fromento, Ciano. Frantzöſiſch / Bleüet, Blaveole, Aubifoin. Spaniſch / Coronillo. Engliſch / Blewbottle. Däniſch / Korn-blommer/ Blaaurter / Baadsmoendhuer/ Blaakorn/ Blaaboild. Holländiſch / Carenbloeme. Ferners wird ſie in Hochteutſcher Sprach genent / Kornblum / Rocken-blum / und Zacharias-blum.

Geſchlecht und Geſtalt.

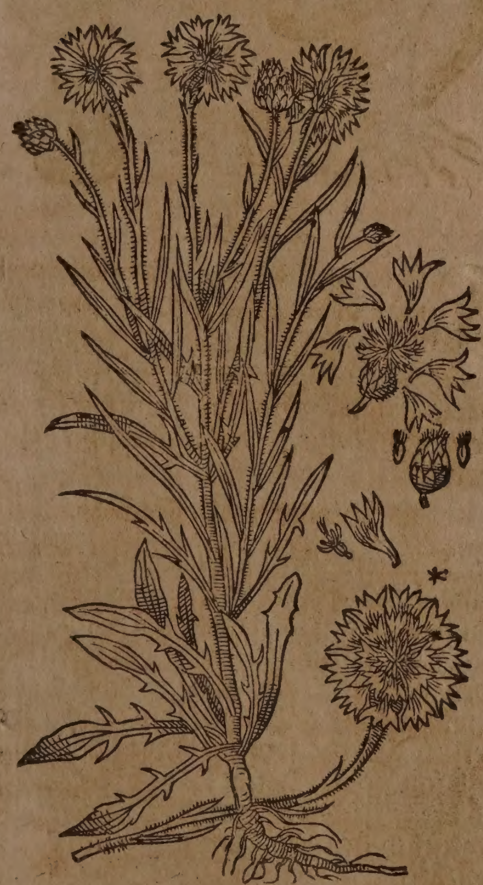
1. Die kleine Kornblum / Cyanus ſegetum, C.B. Cyanus minor vulgaris, *Lob.* Hat lange/ bartichte/ weißlichte blätter / welche länger und ſchmäler / als im Krähenfuß ſind. Sie hat viel rauche ſtengel/ zweyer elen hoch / mit kleinen blätteren beſetzt / oben am gipffel ſtehen liechtblaue / und ſonſt faſt von allerley farben gezierte blumen / an der Geſtalt den Kräntz-nägelein gleich. Die Wurtzel iſt eintzig und zaſicht. Sie wächßt hin und wider in dem Getraide/mit weiſſen blumen wird ſie allhier bey Hüningen gefunden.

2. Die groſſe Kornblum / Cyanus major, *Lob.* montanus latifolius, ſ. Verbaſculum Cyanoides, C.B. Hat breitere/längere/rauchere/ weiſſere/ gantze und unzertheilte blätter. Die ſtengel ſind ſteiffer und weiſſer/ doch kürtzer. Die blumen erſcheinen viel gröſſer und weiter / und obwohlen ſie ohn allen Geruch ſind / ſo machen doch wegen der ſchönen

Groſſe Kornblum. Cyanus major.



Gefüllte Kornblum. Cyanus flore pleno.



blauen/ purpur-braunen oder weiſſen farbe/ die Baurs-mägdlein im Sommer kräntze darauß. Dieſe findet man mehr auff den bergen alß auff den felderen. Sie wächßt auf dem Solothurniſchen BergWaſſerfall. Dergleichen art kommet auch im Waßgau/ Weſt-Oſt-und Schwartzwald/ Jdar und Speſſart herfür/ man nennet ſie Waldkornblum/ wird in Franckreich und Niderland als ein frembd gewächs in den Luſtgärten gepflantzet/ allda es mit einfachen und gefüllten blumen anzutreffen iſt.

3. Gefüllte Kornblumen/ welche man in den gärten ziehlet/ Cyanus hortenſis flore pleno, C.B. Dieſe iſt von vielerley farben.

4. Gefüllte nach Biſam riechende Kornblum/ oder Biſemblum/ Cyanus flore pleno, odore Zibethi; vel Cyan. Orientalis, aut Indicus, aut Turcicus odoratiſſimus. Deren blum entweder gantz weiß/ oder gantz purpurfarb/ oder weiß mit einem purpurgrunde.

Die Außſaat aller Kornblumen ſoll im Frühling um das volle Liecht geſchehen.

Eigenſchafft.

Die Kornblumen ſind kalter und trockner Natur im anderen grad; haben ein durchtringendes/ alkaliſches ſaltz neben etwas ſchwefelichten milten theilen bey ſich/ und daher die Eigenſchafft zu erdünneren/ durch den harn ſtarck zu treiben/ und die Mutter-verſtopffung zu eröffnen.

Gebrauch.

Eine handvoll Kornblumen im Bier mit Butter gekocht und getruncken/ wird in Sachſen wider die Gelbſucht und die Verſetzung des Harns gebraucht.

Gelbſucht/ verſetzung des Harns.

Die Weiber in Jtalien brauchen den Rauch von den Kornblumen/ wider das aufſteigen der Mutter.

Auffſteigen der Mutter.

Der Safft der groſſen Kornblumen heilet die Mund-geſchwär/ ſo man ſie damit anfeuchtet.

Mundgeſchwär.

Der gemeine Mann brauchet die Waldkornblumen für die innerliche Brüche im Leib/ er ſiedet die Wurtzel/ Kraut und Blumen in weiſſem Wein/ und trincket davon/ oder ſtoſſet ſie zu pulver/ und nimmet ein meſſerſpitz voll in weiſſem Wein täglich. Die Balbierer können ſie zu ihren Fall-und Wund-tränckern auch nutzlich gebrauchen.

Brüche im Leib.

Fall- und wundträncker zu machen.

Die blauen Kornblumen in Waſſer oder weiſſen gutem Wein geſotten/ und offt davon getruncken/ treibet nicht nur ſtarck den Harn/ ſonderen bringet und befürderet auch den Weiberen ihre verlohrene Monatzeit. Man kan auch nach belieben die Ringelblumen damit zugleich ſieden.

Harnsverſetzung verlohrene monatzeit.

Das deſtillierte Kornblumen-waſſer iſt ſehr gut/ zu den rothen flüſſigen Augen/ und anderen derſelbigen hitzigen Gebrechen/ des tags etlich mal ein paar Tropffen in die Augen gethan. Es dienet auch zu dem rothen hitzigen Angeſicht/ ſolches damit abgewaſchen/ machet eine ſchöne glatte Haut. Adamus Lonicerus in dem 2. theil von Kräuteren an dem 231. Cap. ſchreibt: Dieſes Waſſer ſeye auch gut zu den Fiſteln/ ſie damit des tags zweymal gewaſchen/ tüchlein darein genetzt und übergelegt: Auch alſo genutzt/ heile es den Krebs.

Rothe flüſſige Augen/ hitzige Augengebrechen.

Hitziges rothes angeſicht.

Fiſteln.

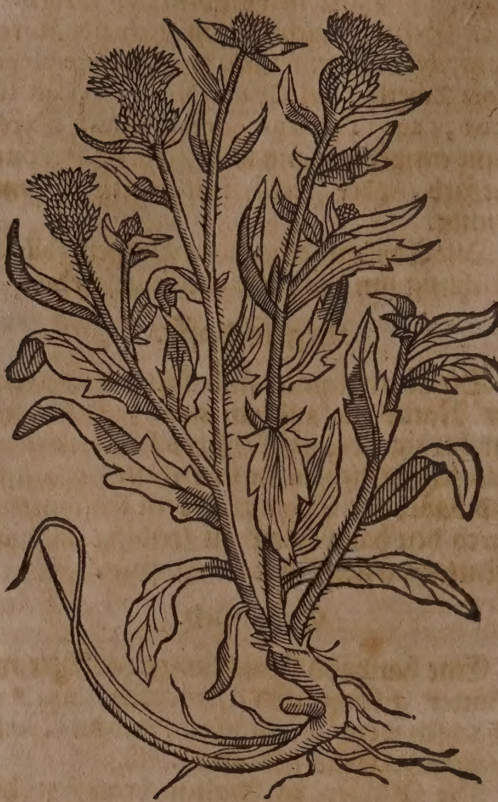
Krebs.

Mit dieſem deſtillierten Waſſer wird ein Safft auß einem zerſtoſſenen Krebs gedruckt/ mit welchem man den Kinderen/ welche an dem zahnen gefährlich kranck ſind/ das Zahnfleiſch anreibet.

Gefährliches zahnen der jungen Kindern.

CAPUT XLVI.

Schwartze Flockenblum. Jacea nigra.



Namen.

Flockenblum/ heißt Lateiniſch/ Jacea. Italiäniſch/ Jacea. Engliſch/ Knap weed. Däniſch/ Stor-knap-urt.

Geſtalt.

Die ſchwartze Flockenblum/ Jacea nigra pratenſis latifolia, C.B. nigra vulgaris capitata & ſquammoſa, J.B. Hat eine holtzichte/ zimlich dicke/ zaßlichte/ mit widrigem zuſammen ziehendem geſchmack begabte Wurtzel. Die blätter ſind lang/ etwas eingeſchnitten/ ſchwartzgrün/ und wollhaarig. Auß einer Wurtzel komt bißweilen nur ein/ bißweilen mehr rauche/ haarige/ geſtriemte/ ſteiffe/ und runde ſtengel; welche oben auch in ſchößlein getheilet werden/ darauff groſſe/ ſchuppicht ſchwartzlichte köpfflein erſcheinen/ darauß die purpurfarben blümlein/ mit vielen ſchmalen blättlein herfürwachſen/ und kleinen/ äſchgrau-ſchwartzlichten ſamen nach ſich bringen. Blühet mitten im Sommer/ und wächßt bey uns hin und wider auff den Frucht-äckeren.

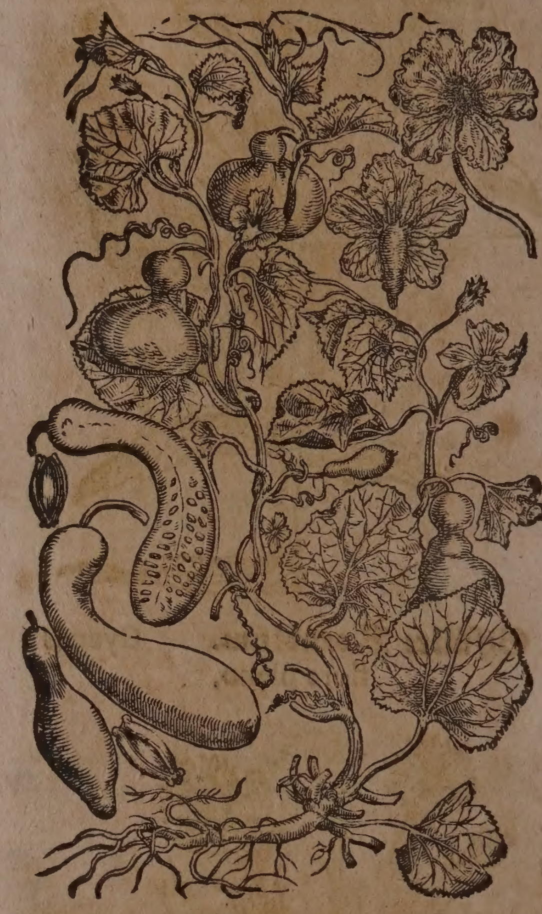
Johannes Rajus beſchreibet neben diſem geſchlecht annoch etlich und vierzig ſonderbahre gattungen der Flockenblum/ welche ſamtlich hieher zu ſetzen unſerem abſehen gantz entgegen/ in dem wir mehrers dahin getrachtet die zur Artzney brauchbahren und nutzlichen Kräuter denen Liebhaberen vorzuſtellen/ alß aber eine gantz vollkommene beſchreibung aller Kräutern außzuführen.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Die Flockblume wärmt/ tröcknet und ziehet etwas zuſammen/ hat etwas grobe/ alkaliſche/ ölichte ſaltztheile mit vielen irdiſchen vermiſchet/ bey ſich; wird daher under die Wundkräuter nicht unbillich gezehlet/ und von vielen erfahrenen Artzten zu den Wundträncken gezogen.

CAPUT XLVII.

Underſchiedliche Geſchlecht der Kürbſen. Varia genera Cucurbitarum.



Namen.

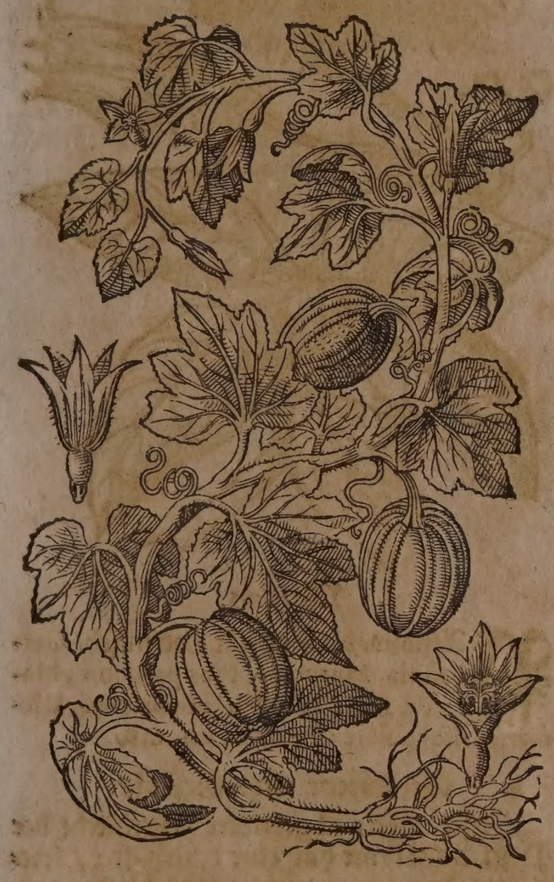
Kürbs oder Kürbis heißt Griechiſch/ Κολόκυνθα ἐδώδιμος, Κολοκύντη. Lateiniſch/ Cucurbita. Italiäniſch/ Zucca. Frantzöſiſch/ Courge. Spaniſch/ Calabaza. Engliſch/ Gourd. Däniſch/ Groeß-eble/ Groeß-kar. Niderländiſch/ Cauwoorde.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht iſt die groſſe/ breite und gemeine Kürbs/ Cucurbita major ſeſſilis, flore albo, C.B. latior folio molli, flore albo, J.B. Welche ſich mit ihren reben oder fäden/ an die Bäum/ Kräuter/ und was ſie ergreiffen kan/ anhängen thut/ auch daran überſich ſteiget/ ſonſten/ dieweil der ſtengel gantz ſchwach iſt/ kriecht ſie auff der Erden/ und breitet ſich ſehr weit auß. Die blätter vergleichen ſich dem Epheu/ allein daß ſie groß/ breit und weißlicht ſind. Ihre blumen erſcheinen weiß/ jedoch anfänglich etwas braunlicht: dieſer ſind zweyerley/ die erſten kommen gantz wollicht herfür alß weiſſe Rößlein/ auch bringet jede blum fünff oder ſechs blätter/ ſo am dritten Tag ohne alle Frucht abfallen/ die anderen blumen ſind kleiner/ aber hinder jeder erzeigt ſich die Frucht/ wie ein kleine wilde Holtzbirn: wenn die blumen verwelcken/ nimmet die Frucht/

Frucht augenſcheinlich zu/ welche erſtlich grün/darnach bleich-gelb oder leibfarb wird. Der breite und dünne ſamen ligt in der Kürbs. Die Wurtzel iſt lang mit vielen angewachſenen zäſerlein. Sie wächßt gern an feuchten und waſſerigen orten/ daher wo ſie dieſelbigen nicht haben kan/ muß man ſie ſtets mit Waſſer begieſſen/ ſonſten ſie nicht auff kommet. Man ſäet ſie im Aprillen/ alsdenn blühet ſie im Brachmonat. Dieſe Kürbs wächßt in underſchiedlicher gröſſe/ und änderet ſich an der farb/ denn etliche iſt grün/ die andere gelb/ weiß oder geflecket/ bißweilen wird ſie mit furchen gezeichnet/ und zu zeiten ſehr auffgeloffen.

Indianiſche Kürbs. Cucurbita Indica.



2. Die groſſe Indianiſche Kürbs/ Cucurbita Indica major. Hat mancherley underſcheid an der gröſſe/ geſtalt und farben/ ſie vergleicht ſich gemeiniglich den groſſen oder kleinen Melonen. Ihre blätter ſind gröſſer als der einheimiſchen/ ſcharff/ rauch und dem Weinreben-laub ähnlich. Die reben ſcheinen dicker/ ſtärcker/ ſchärffer und raucher zu ſeyn/ welche gar groſſe goldgelbe blumen herfür bringen/ ſo faſt wie die Gilgen zertheilet ſind. Der ſame iſt ſo groß alß ein Mandelen/ breit/ weiß/ und eines ſüſſen lieblichen geſchmacks. Man kan ſie über den gantzen Winter in warmen orten behalten/ damit ſie nicht von der froſt beſchädiget werden. Bißweilen kommet ſie in ſolcher gröſſe herfür/ daß man ſie mit beyden ärmen kaum umfaſſen kan. In der Inſul St. Laurentij wachſen ſie in groſſer menge/ geben einen angenehmeren geſchmack alß die unſerigen von ſich/ und ſind an der farb bißweilen roth und zu zeiten gelb oder weiß. Joſephus à Coſtâ lib. 4. Hiſtor. Ind, cap. 9. berichtet/ daß man dieſe Kürbſen in der Indiſchen Landſchafft Chile entzwey ſchneide/ und trucken laſſe werden/ hernach höle man ſie auß/ und mache ſchöne Gefäß darvon/ darein man alles legen könne/ ſo zu einer Mahlzeit dienlich iſt. Von den kleinen Kürbſen bereitet man auch Trinckgeſchirr oder Schalen/ welche die Einwohner zierlich wiſſen zu ſchneiden. Ein ſonderliche Weſt-Indiſche Kürbs beſchreibet Guilielmus Piſo, lib. 4. Hiſtor. natur. & medic. cap. 67. die mit ihrem Stengel/ oder vielmehr rancken die Bäume und Mauren hinauff klättert. Anfangs ſchickt ſie zwey blätter voran/ welche gegen einander geſetzt ſind/ auß deren mitte gehet hernach ein geſtriemter reiſiger ſtengel herfür/ der erſtlich rauch/ bald darauff/ an der Erden herumb ſchleicht/ oder ſich nach der Kürbſen weiſe mit den bäumen verrencket. Die übrige nachfolgende blätter ſitzen bald hie bald da/ wie an den Cucummeren/ jedes hafftet an einem langen ſtiel/ iſt undenwerts rauch und weißlicht/ oberwerts grün und glatt. Neben dem blatt-ſtiel erſcheint ein lange gabel wie an den Weinreben/ womit der ſtengel ſich den nächſten Bäumen anhengt. Zwiſchen den blätteren wachſen die Blumen auff ihren beſonderen ſtielen/ und zwar anfänglich in einer kegeln-figur/ biß ſie mit der zeit ſich ergröſſeren/ dicker und bleichgelb/ außwendig aber mit grünen ſtriemen beſtrichen werden. Die Frucht iſt offt 20. finger lang/ hat ein glatte rinden wie ein Pfebe/ und zieht ſich ihre farb auß dem rothen ins braune. Das fleiſch tritt der gelben farb näher/ riecht ſüß-ſaurlicht wie wilde holtzbirn/ und ſchmäcket nicht zum beſten/ daher mans kaum anderſt als gebraten eſſen kan: darinnen befinden ſich ſehr viel Kürbiß-gleiche kernen/ ohn allein daß ſie außwendig mit ſchwartz-braunen düpflein beſprengt ſind. Dieſe Frucht liebet man wegen ihres angenehmen kräfftigen geruchs/ welchen auch die Kleider von ihr anziehen/ ſo man ſie ein paar Monat dabey ligen läßt/ inſonderheit aber auch darumb/ dieweilen das marck oder der ſafft ſehr kühlet/ derohalben es die Wilden in den Fieberen gebrauchen.

3. Die Flaſchen-kürbs/ Cucurbita lagenaria, bekomt ein weiches blatt und ein weiſſe Blum. Die Frucht iſt gemeiniglich einer Flaſchen ähnlich/ zu zeiten wird ſie groß-bäuchig ohne halß. Die Braſilianiſche Flaſchen-kürbs iſt mit ihren blätteren der gemeinen ähnlich/ trägt eine groſſe fünffblättige weiſſe Blum/ mit kurtzen gelben faſeren in der mitte/ bringt einen bloſſen und an beyden enden gleichſam zwey-gehörnten ſamen/ hat ein harte Rinden aber ſüßſchmäckendes marck/ welches von den Braſilianeren und Europæren/ alß ein nehrende Artzney auffgehoben wird/ denn es nicht allein kühlet/ ſonderen auch nehret. Sie würtzen es mit Zucker ein/ und ſtellens auf für Confect.

4. Die lange Kürbſen/ Cucurbita oblonga, folio molli, flore albo, C.B. haben auch ein lindes blatt und weiſſe Blum/ ihre Frucht iſt lang/ und bißweilen krum̄ wie ein ſchlang/ öffters wachſen ſie Sichel-krum/ etliche aber

bekommen nur ein wider zuruck gebogenen halß: andere ſchieſſen gerad auff / und werden zwey oder drey elen lang.

5. Die runden Köpff-kürbſen / werden alſo genant/dieweilen ſie ſich einem Kopf vergleichen / Cucurbita capitata, C. B.

Welche Kürbſen man behalten wil / die läſſet man auff ihren Reben biß zu dem Herbſt hangen / alßdenn ſchneidet man ſie ab / ſtellet ſie an die Sonnen / oder in einen Bachofen / nach dem das Brot außgenommen iſt / läſſet ſie darinnen / biß ſie wol trocken / darnach thut man den ſamen auß / reibet ihn mit ſaltz / daß der übrige ſchleim und feuchtigkeit darvon komme/und leget ſie an ein trockene ſtatt / den von der feuchte verdirbt der ſame.

So man wil/ daß die Kürbſen groß auffwachſen/ ſoll man die mittelſten kernen auß den Flaſchen nehmen/und in der Pflantzung die ſpitzen under ſich kehren.

Etliche beitzen den ſamen zuvor in ſüſſer Milch oder Zucker-waſſer / ſo wachſen die Kürbſen eher/ und werden ſüſſer.

Caſtor Durantes ſchreibet in ſeinem Kräuterbuch / pag. 293. ſo man den ſamen in Seſamöl beitzet/und folgends ſetzt/ ſollen Kürbſen ohne ſamen wachſen.

Eigenſchafft.

Die Kürbis haben viel wäſſerigen/etwas nitroſiſchen saffts/ bey ſich/ kühlen alſo und feuchten ſehr/geben ſehr ſchlechte Nahrung/ und geringe Artzney. Der ſamen aber hat in ſeinen nitroſiſchen ſaltztheilen auch ein wäſſerichtes öl / und dadurch die Eigenſchafft/ theils zu kühlen / theils auch die ſcharffen feuchtigkeiten deß Geblüts zu verſüſſen/ durch den Harn zu treiben / und gelinden ſchlaff zu bringen.

Gebrauch.

Auß den Kürbſen-kernen mit Pappel-und Erdbeer-waſſer ein Milch gemacht/und davon offt getruncken / löſchet alle Febriliſche hitz / ſtillet den ſchmertzen der Nieren und Lenden / vertreibet das brennen deß Harns/ und bringet gelinden ſchlaff.

Weilen die Kürbſen den Magen hefftig erkühlen / und zugleich ein wäſſerig geblüt verurſachen/werden ſie zu der Koſt unnützlich gebrauchet / iſt eine Speiß für ſtarcke Bawrsleut.

Uberfluß der milch der Säugamen.

Die Kürbſen-blätter auff die Weiberbrüſt gelegt / ſollen die Milch minderen.

Geſchwär und Löcher am männlichen Gemächt/ Brand.

Die gebrante Aſchen von der Kürbisrinde / heylet die Geſchwär und Löcher / ſo am männlichen Gemächt ſich erzeigen / iſt auch gut für den Brand.

Hitze der Nieren.

Das öl/ſo mit Kürbis-blumen vermiſcht/ und eine weil an die Sonne geſetzet wird/ ſtillet die hitze der Nieren.

Mucken und ander dergleichẽ ungeziefer zu vertreiben.

Der Rauch von den angezündeten dürren Kürbſen/treibet alle Mucken und ander dergleichen Ungezieffer auß den Gemachen hinweg.

Schmertzẽ vom heiſſẽ Podagra / hitzige Geſchwulſt.

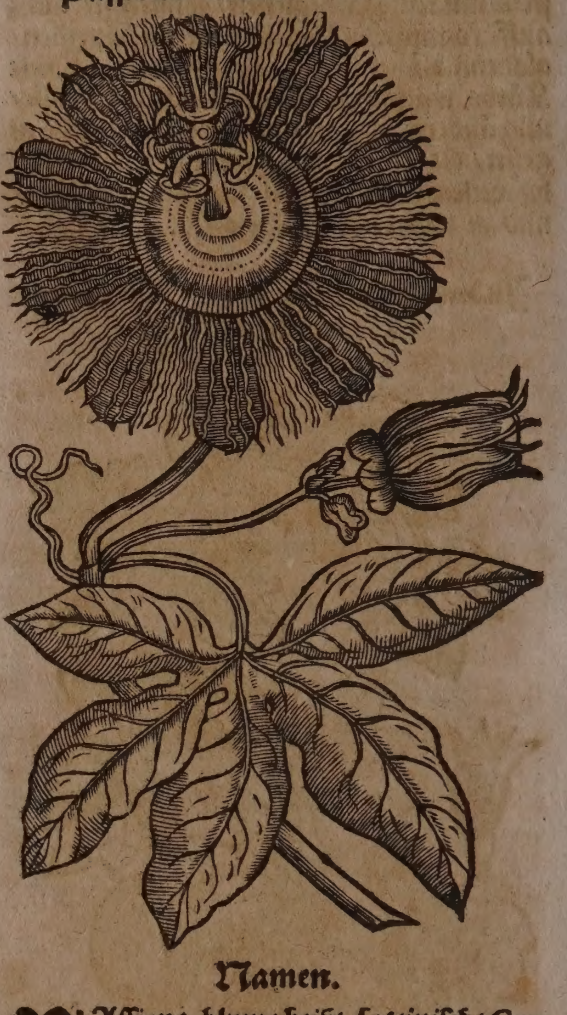
Das deſtillierte Waſſer von unzeitigen Kürbſen kan man äuſſerlich gebrauchen/leinen tüchlein darinn netzen / und lawlicht überlegen / zu den ſchmertzlichen heiſſen Gliederen/vom Podagra und allen hitzigen Geſchwulſten. Innerlich gebraucht und davon etliche loth getruncken / löſchet die groſſe hitz der Fiebern wunderbarlich.

Groſſ ber.

* * *

CAPUT XLVIII.

Paſſions-blum. Granadilla.



Namen.

Paſſions-blume heißt Lateiniſch/ Granadilla, Murucuja, Flos paſsionis, Maracoc, ſ. Clematis Virginiana, *Park*. Clematis trifolia flore roſeo clavato, C. B.

Geſchlecht und Geſtalt.

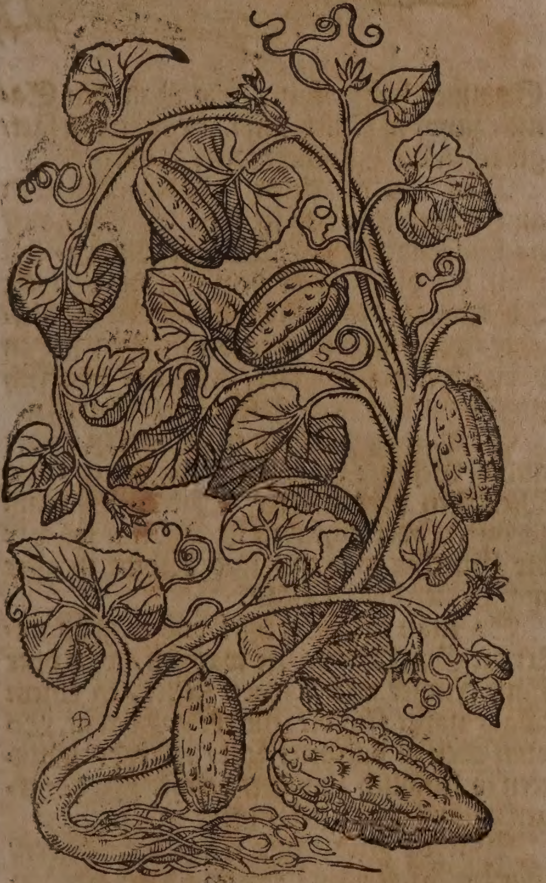
Dieſes alhier abgebildete Geſchlecht der Paſſions-blume hat eine daurhaffte / kriechende/ knodichte / leicht zerbrüchliche/ zaßlichte/bleich-weiſſe/ſüßlichte wurtzel; darauß viel dünne/ lange/ röthlicht-grüne/und bey dem urſprung der blätteren mit gäbelein bekleidete ſchößlein auffwachſen; mit bemelten gäbelein hängen ſie ſich gern an die nächſt gelegenen Gewächs/Stauden/oder Bäum/ und winden ſich daran in die höhe. Wenn die ſchößlein etwan die Erden gewinnen/ ſo wurtzlen ſie gleich ein / und vermehren alſo das Gewächs. Die blätter haben tieffe einſchnitt / ſind 4. biß 6. zoll lang/auch ſo breit/ glatt / mit aderen durchzogen / bißweilen klein zerkerfft / ſchön grün / eines ſcharffen geruchs und geſchmacks. Zwiſchen jeden flügeln der Blumen kommen durch den gantzen Sommer / ſchöne / groſſe / honigfarbe/ mit allerhand lieblichen anderen farben geſtriemte Blumen / welche mit vielen/ purpur-fleckichten fäſerlein und fäden bekleidet; zwiſchen dieſen ſehr vielen / langen und kurtzen fäden / ſteigt ein bleich-grüner / runder / dicklichter ſtiel gleich einer ſaul / auß mitte der Blumen zoll-lang gerad über ſich/ und hat ein bleich-grünes köpflein oben auf ſitzen; zertheilt ſich aber dabey in etliche gelblichte nebenſtiel / oder nägel / welche gleichſam ein geſtirnte Cron præſentiren/ oder ſich vier nägeln / und vier hämmern vergleichen. Die Blumen thun ſich Morgens auff / bleiben den tag durch offen / des nachts aber ſchlieſſen ſie ſich wider/und thun ſich hernach nimmer auff / ſondern verwelcken und verderben. Auff dem blättlein dieſer Blumen finden ſich umb und umb linien/ einer außgebreiteten Geiſel gleich. Hat alſo den namen Paſſion-blum bekommen / weilen in deroſelben viel ſachen angemercket worden / welche ſich denen bey der Creutzigung unſers Heilands gebrauchten inſtrumenten vergleichen. Nach den Blumen folgt eine den Granatäpffeln nicht unähnliche Frucht/ rund/ äſchgraw/in drey höle abgetheilet / in welchen auch ſaurlichte / weiſſe/ durchſichtige / und weiche kernen / mit in ſich habendem ſamen ſtecken.

Weilen bey uns dieß Gewächs nicht zur Frucht kommet / viel weniger der Samen reiff wird / ſo iſt der geſchwindeſte weg/ daß man einige ſtöcklein anſchaffe/dieſelbe in gute Erde auff gefäſſe / etwan drey zoll tieff pflantze/ ihnen Sonn und Wäſſerung nicht manglen laſſe/ auch ſtäbe / daran ſich das Kraut auffwinden kan / dabey ſtecke. Wenn es zur blüth kommet/ſo thun ſich die underſten Blumen allezeit zu erſt auff/ und wenn die abfallen / öffnen ſich die nächſten/ alſo fortfahrende/biß auff den gipffel. Nach dem die Blüth nun gantz vorbey / ſo ſchneidet man das kraut und die ſtengel hinweg / damit die wurtzel in der Erden ſich erholen/ ſtärcken und vermehren möge. Gegen dem Winter ſetzet man ſie bey/ haltet ſie nicht ſehr feucht/ und auff den Frühling/ wofern die wurtzel ſich mercklich vermehret hätte/ kan man ſie außnehmen/ zerreiſſen/ und alſo newe ſtöcklein machen.

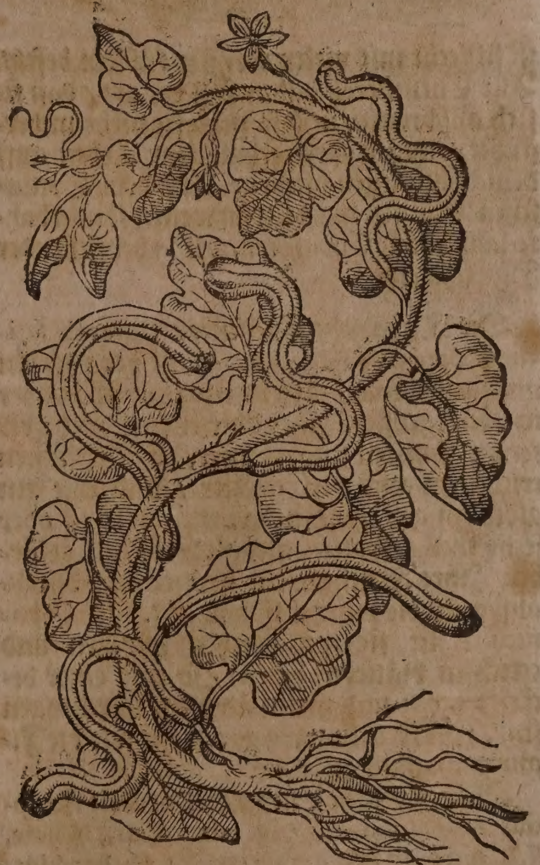
Man hat anjetzo noch andere Arten dieſes Gewächs / in welchen die Blumen/ grün mit braun vermenget/purpurfarb und grün/ blaw- grün - purpurfarb / rothgrün / weißgrün/ endlich auch gelb erſcheinen.

CAPUT XLIX.

Gemeine Cucumeren. Cucumeres vulgares.



Lange Cucumeren. Cucumeres flexuoſi.



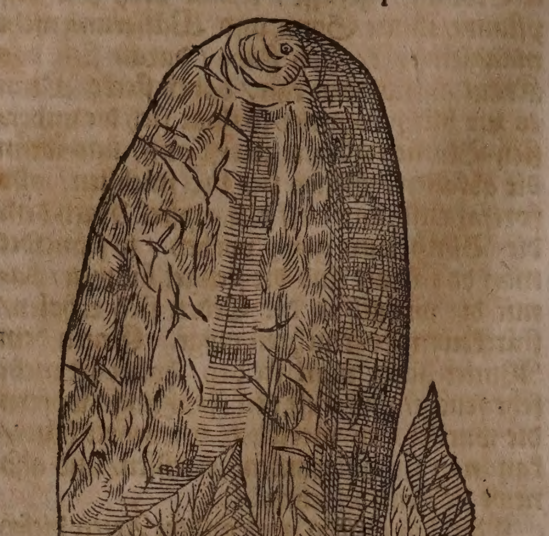
Namen.

Gurcken oder Cucumern heißt Griechiſch / Σίκυς ἥμερος, Σίκυος. Lateiniſch/Cucumis,Cucumer. Italiäniſch/ Cocumero, Cocomero. Frantzöſiſch/ Concombre. Spaniſch/ Cogombro , Cohombro. Engliſch / Cucumber. Däniſch / Augurcker/ Maagroeß- eble. Niderländiſch/Kouckcommer.

Geſchlecht und Geſtalt.

Die gemeine Cucumern oder Gurcken/ Cucumis ſativ. vulgaris, C. B. vulgaris viridis & albus, J B. haben etwas kleinere blätter als die Kürbs / ſind doch dicker / ſchärffer und raucher. Die Blumen/ ſo zwiſchen dem ſtengel und blätteren wachſen / erſcheinen gelb / welchen die Frucht nachfolget / die außwendig mit vielen tüpflein beſprenget/ erſtlich grün/darnach wenn ſie zeitiget/gelblicht / und mit vielen fürchlein oder ſtriemen gezieret / auch inwendig mit ſpitzigen breiten kernen außgefüllet wird. Die wurtzel iſt ſchlecht

Eine auß Spaniſchem Samen gewachſene Cucumer.
Cucumis ex ſemine Hiſpanico.

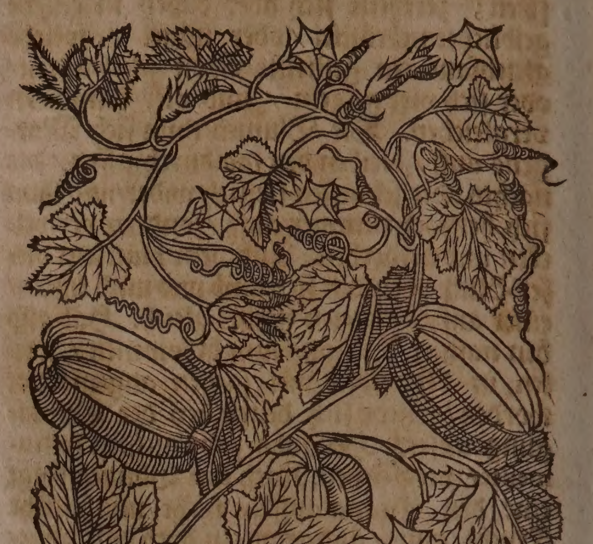


iſt ſchlecht mit vielen weiſſen fäßlein beſetzt. Alle Cucumeren haben faſt die art / daß ſie ſich außbreiten/ und ſo man ſie nicht underſtützet / wegen ihren ſchwachen Reben auff dem boden ligen bleiben. Auß dem Spaniſchen Samen wachſen bißweilen ſonderbahre lange/dicke Cucumern/wie in beyſtehender Figur zu ſehen.

Die Türckiſche Cucumer/ Cucumis ſativus major, C.B. Turcicus, Tab. iſt der vorigen mit ſtengel und blättern etwas ähnlich/aber in allem gröſſer. Ihre blätter ſind viel tieffer zerſchnitten und grüner. Die Blumen erſcheinen auch viel gröſſer / und wie ein glöcklein geſtaltet/ ſind vornen in fünff oder ſechs theil geſpalten/und als Saffran gefärbet. Ihre Frucht wird gröſſer und durchauß gelb/ die wurtzel iſt holtzicht. In Spanien komt ſie mit etlichen ſpitzigen und eckichten blätteren herfür / ſo mit einer dicken nerven und vielen äderlein durchzogen ſind. Die Frucht wird gar groß/ wie die Figur genugſam anzeiget.

Die Egyptiſche Cucumer/Cucumis Ægyptius rotundifolius, C.B. Ægyptius, Chate, J.B. wird an der gröſſe/farb und den blättern von den Europæiſchen underſchieden/ denn jene haben kleinere / weiſſere und ſanfftere blätter/ auch iſt die Frucht länger/ grüner / glatt und ſanfft von ſchalen / ſehr wolſchmäckend und leicht zu verdäuen. Die Egyptier halten ſie ſehr geſund / ſo wol roh als gekocht geeſſen. Sie brauchen ſie in den Fieberen und hitzigen Nieren- und Blaſen-Kranckheiten.

Türckiſche Cucumer. Cucumis Turcicus.



Die kälte iſt allen Cucumeren ſo widerwertig / daß man ſie zu keiner zeit als im Sommer haben kan. So man den Samen zuvor in Milch beitzt/ehe man ihn ſäet/ gerathen die Cucumern deſto lieblicher.

Man kan die kleine gemeine Gurcken auch gewehnen / daß ſie lang wachſen / auff nachfolgende weiß. Wenn ſie blühen / ſoll man die blüth ſamt dem ſtiel in ein lang Rohr weiſen / ſo muß die Frucht in die länge wachſen / und ſo man denſelbigen ſamen darnach widerumb ſäet / bringt er von ſich ſelbſt ohne das Rohr ſolche lange Gurcken.

So man die blüth in einen Hafen / oder ander Geſchirr verſperret / darinnen eines Menſchen oder anderer Thieren Bildnuß formieret oder gegraben iſt/alßdenn wächßt die Gurcken darauff / und bekomt in aller maſſen dieſelbige Geſtalt.

So man eine Schüſſel voll waſſers under die Gurcken / da ſie wachſen / vier oder fünff Finger weit darvon ſtellet / in einem Tage nahet ſich die Gurcke gar darzu. So man aber öl darunter ſetzt / iſt es der Gurcken ſo feindlich zuwider/ daß ſie ſich dargegen rümpffet und zuſammen ziehet.

Wilt du frühzeitige Cucumern haben/ thue im Jeñer oder Hornung fette gedüngte Erden in einen Korb/ verſcharre den Gurcken-ſamen darein/ſprenge ein wenig waſſer darüber/ und ſo ſie auffgehen/ſtell den Korb allemal in den warmen und ſchönen Tagen herauß / under den offenen Himmel / doch neben eine maur oder wand / daß ihnen der wind nicht ſchaden möge. So aber ungewitter oder kälte vorhanden/trage den Korb widerumb zu hauß / und das thue ſo lang/ biß der Tag mit der länge die Nacht übertrifft / und man ſich keines Froſts oder

Reiffs mehr beſorgen darff / darnach vergrabe den Korb in die Erden / ſo wirſt du ſehr bald Cucumern haben.

Man lieſet von Käyſer Tiberio, daß er einen ſonderlichen luſt zu Cucumeren getragen / deßwegen er ſie alle tag/ wie die Sonn herum gienge/ in darzu gemachten gefäſſen umbträhen/ und im Winter mit gläſernen kolben bedecken lieſſe/ denn er achtete mehr auff den luſt und geſchmack/ als die geſundheit/ wie ſolches Plinius lib. 29. hiſtor. natural. cap. 9. von ihme vermeldet.

Zu unſeren zeiten ſind die Frantzoſen groſſe Liebhaber der Cucumeren und Melonen/ dahero ſie von vielem gebrauch dieſer Früchten gemeiniglich in ſchwere Kranckheiten fallen/ welches der jenige Frantzöſiſche Artzt beſtätiget / der an ſein koſtbahres Luſthauß zu Lyon nachfolgende reimen oder vers zu ſchreiben befohlen hat.

Les Concombres & le Melon,
M'ont fait baſtir cette maiſon.

Es haben dieſes hauß Cucumern und Melonen
Gebauet/ meine kunſt und fleiß mir zu belohnen.

Eigenſchafft.

Die Cucumern ſind kalt und feucht im andern grad; haben mit den Kürbſen durchauß einerley krafft und Tugend.

Gebrauch.

Die kleine Frucht oder die Cucumerlein pfleget man mit Eſſig/ Fenchel/ Saltz / und ein wenig gebrochenen Imber einzumachen/ davon ſtellet man zum Bratens auff.

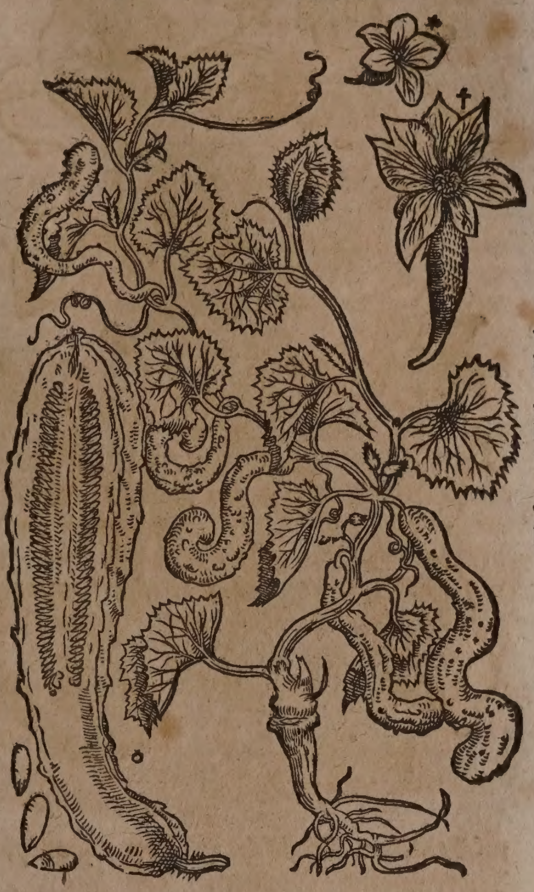
Sonſten pfleget man die Cucumern mit ſaltz/ eſſig und öl anzumachen. Jedoch ſoll man ſie/ nach dem ſie geſchält/ ſcheiben-weiß zerſchneiden/ ſaltz darüber thun/ ein halbe ſtund oder mehr ſtehen laſſen / und hernach zwiſchen zweyen ſchüßlen wohl ſchlagen / ſo ziehet es die übrige feuchtigkeit herauß/ welche man hinweg ſchütten/ und hernach friſch Baumöl und Eſſig darzu thun ſolle. Man muß aber der Cucumern nicht zu viel eſſen/ ſonſten ſie das Geblüt erkälten und Fieber erwecken. Die hitziger natur ſind/ und einen guten Magen haben/ ſchaden ſie am wenigſten.

Auß dem Samen pfleget man kühlende Milch zu bereiten/ wie oben bey den Kürbſen angedeutet / und ſolche für gleiche Kranckheiten zu gebrauchen.

Folgendes Bildnuß hat Camerarius von dem warhafften Gewächs dieſer Art abmahlen laſſen. Die Blätter und Blumen ſind wie an der Melonen / aber die Frucht iſt nicht ſo holkelicht / ſondern knortzicht. Inwendig ligt viel kleinerer Samen/ als in anderen gemeinen Cucumern / können auch nicht ſo wol viel Regenwetter außdauren/ welches doch die gebräuchliche Gurcken leichtlich erdulden / ſondern dieſe lange wollen viel Sonne haben/ wie die Melonen/ welchen ſie auch faſt gleichen / wenn der geſchmack und geſtalt der Frucht nicht den unterſcheid machte.

Ein andere Art langer Gurcken.

Cucumeres longi à ſuperioribus quodammodo diverſi.

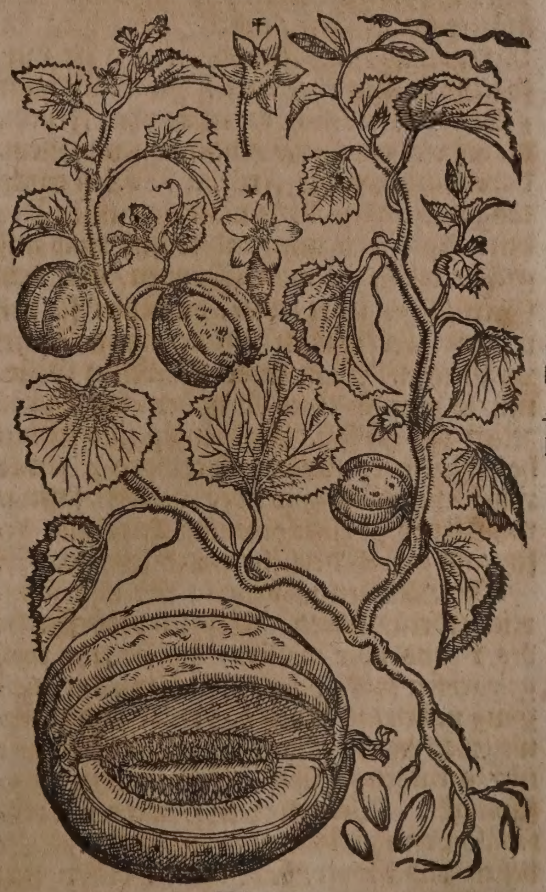


* Unfruchtbare und † Fruchtbare blumen.

o Auffgeſchnittene frucht.

CAPUT L.

Melonen. Melo.



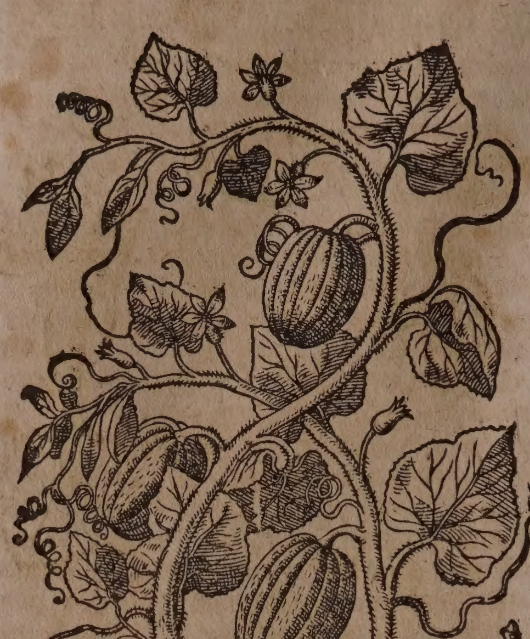
† Unfruchtbare blum.

* Fruchtbare blum

Namen.

Die Melonen oder Pfeben nennet man Griechiſch / Πέπων. Lateiniſch/ Melo, Pepo, Melopepo. Italiäniſch/ Melone, Mellone. Frantzöſiſch/ Melon. Spa-

Pfeben. Pepones.



niſch/ Melon. Engliſch/ Mellon / Pompion. Niderländiſch/ Meloen.

Geſchlecht und Geſtalt.

Die gemeinen Melonen / Melo vulgaris, C. B. ligen wie die Cucumern auff der Erden/ mit langen Reben und hefftlein. Die blätter ſind ſcharff / rauch / anzuſehen wie Reben-laub / außgenommen daß ſie nicht ſo tieffe ſpalten oder kerffen haben. Bringen gelbe blumen/ etliche fallen ab ohne Frucht/ die andern gewinnen hinder ihnen bützlein/ darauß werden die Früchte / deren etliche lang und gelb ſind / ſo man eigentliche Pfeben / Pepones, nennet/ andere ſind rund und grün / die heiſſet man Melonen / von dem Griechiſchen wort Μήλον; dieweilen ſie ſich wegen ihrer runden geſtalt einem Apffel vergleichen. Man findet bißweilen Melonen/ ſo groß als eines Menſchen-kopff/ ja zu zeiten viel gröſſer. Außwendig ſind ſie mit holkehlen oder furchen überzogen / etwas rauch / inwendig gelb oder röthlicht/ ſafftig/ mit Kernen in einer ordnung durchauß beſetzt/ am geruch lieblich / am Geſchmack ſüß.

Die Melonen wollen ein fett und ſonnreich erdreich haben. Erſtlich bedörffen ſie des regens oder waſſers / biß ſie zum theil gewachſen ſind / darnach ſo ſie zu der zeitigung nahen / iſt ihnen das trübe und regenwetter zu wider / und ſo ein naſſer Sommer iſt / gerathen ſie übel / und werden ungeſchmackt. Wenn ſie zeitig / werden ſie alſobald von ihren ſtielen loß und ledig. Die beſten ſind ſchwer / haben einen dicken ſtiel und lieblichen Geruch. Etliche riechen nach Biſem / andere nach Roſen / aber ſolches geſchicht nicht auß eigener Natur ſonderen durch die Kunſt / nemlich / ſo man den ſamen oder kernen/ ehe denn er geſetzt wird/ oben an dem ſpitz ein wenig öffnet / darnach in Roſenwaſſer / darinnen Biſem zerlaſſen/ ein Tag oder zween ligen läßt. Alſo kan man nicht allein die Melonen / ſonderen auch andere früchte / zu einem lieblichen geruch auffbringen. Gleicherweiß werden die Melonen ſüſſer / ſo man den ſamen zuvor oben auffritzt / und in Waſſer / darinnen Zucker zerlaſſen / ein Tag oder zween ligen / und darnach im Schatten widerum tröcknen läßt: werden dahero Zucker-melonen genent. In gröſſer menge wachſen die Melonen in Italien / Franckreich und Spanien/ allda man ſie im Heu- und Augſtmonat mit Saltz und Brot iſſet. In Teutſchland/ Engelland und Holland kommen ſie mit ſolcher lieblichkeit nicht herfür.

Eigenſchafft.

Die Melonen und Pfeben ſind kalt und feucht im anderen grad / haben durchauß einerley tugend und Eigenſchafft mit den Kürbſen.

Gebrauch.

Die Melonen ſind ein anmüthiges Obs/ ſo man aber ihren zu viel iſſet / verurſachen ſie böſe Feuchtigkeiten / Fieber / Grimmen/ und die rothe Ruhr / wie denn nach dem bericht Antonii Bonfinii Decad. 3. Rerum Ungar. lib. 4. der Glorwürdigſte Römiſche Käyſer Albertus der andere diſes Namens/ nachdem er die von den Türcken belagerte und eingenommene Haupt-ſtatt in Servia, Zendrew/ zu entſetzen eilete / und ſich auff ſolcher Reiſe ſehr erhitzte / durch den gebrauch vieler Melonen ſich die rothe Ruhr zugezogen / und alſo in dem andern jahr ſeiner Regierung daran geſtorben.

Es ſollen ſich auch diejenigen vor den Melonen hüten / welche erſt von einer ſchweren Kranckheit wider geneſen / denn ſie ſonſten wider umſchlagen / und in vorige / wo nicht ſchwerere Kranckheit fallen. Wie es König Heinrich dem vierdten in Franckreich ergangen / welcher / als er nach einer glücklich überſtandenen ſchweren Kranckheit / in dem Hoff Monceaux Melonen geeſſen / wider in friſche Kranckheit gefallen / und davon kaum mehr hat mögen errettet werden.

Geſunde Leuth / inſonderheit die hitziger Natur ſind / können die Melonen mit Zucker / Brodt / und ein wenig Pfeffer eſſen/ auch ein guten Wein darauff trincken/ alſo ſchaden ſie wenig und befürderen den Harn/ wie ſolches auch Johannes Bauhinus Tom. 2. lib. 16. Hiſtor. Plantar. Univerſ. c. 8. beſtätiget.

In den hitzigen Fiebern/ da man ſich des Weins enthalten muß/ ſoll man nehmen ein halb maß geſotten waſſer von gebranten Hirſchen-horn/ geſchälte Mandeln 5. loth/ geſchälte Melonen und Cucumern-kernen jedes ein loth / und ein Mandel-milch darauß machen. Solches iſt ein nutzlicher Tranck in allen hitzigen Fiebern / in Entzündung der Leber / Nieren/ Blaſen und der Mutter/ in dem hitzigen Hauptweh/ in der Schwindſucht/ iſt gut für die Nieren- und Blaſengeſchwär / dienet auch wider das ſchmertzhaffte tröpflinge harnen.

Hitzige
ber/ e
zündu
der Le/
nieren
blaſen
der M
ter/ hi
ges ha
weh/
ſchwin
ſucht/ n
ren/ bl
geſchwä
ſchmertz
hafftige
tröpflin
harnen.

Das Grieß außzuführen/ und den Stein

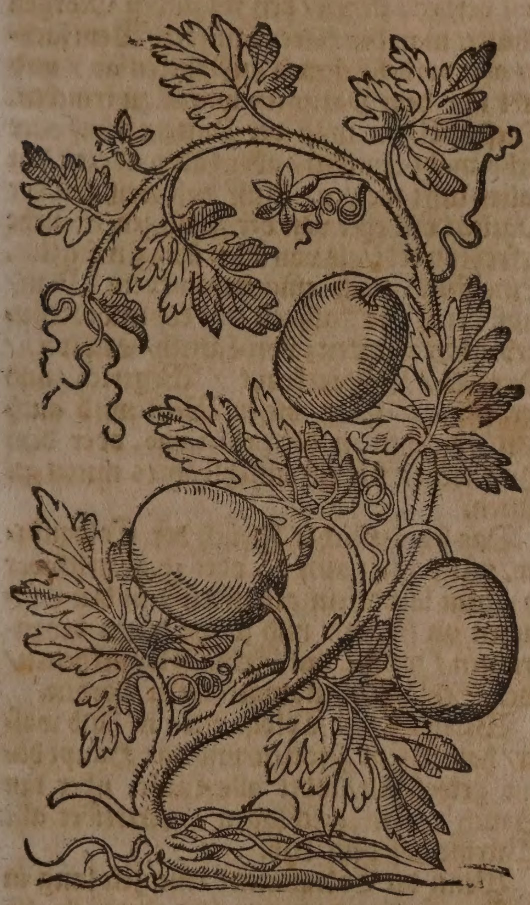
auch den verſetzten Harn fortzutreiben / iſt nachfolgende Milch ſehr dienlich: Nim Mandeln geſchelt ein loth / Melonen und Cucumern-kernen geſchelt ein halb loth / ſtoß dieſe ſtück klein / ſchütte darzu Erdbeeren-Pappel- und Hauhechel-waſſer jedes 4. loth / mache eine Milch darauß / und gib ſolche dem Krancken in zweymal zu trincken.

Das auß den verſchnittenen wolzeitigen Melonen deſtillierte waſſer befürderet den Harn / treibet das Grieß und Nierenſtein fort / ſtillet den Durſt und löſchet die groſſe hitz der Fieberen.

* * *

CAPUT LI.

Angurien. Anguriæ.



Namen.

ANgurien oder Citrullē heißt Lateiniſch / Anguria, Citrullus. Italiäniſch / Anguria. Frantzöſiſch / Citroüille. Engliſch / Citrull.

Geſtalt.

Die Angurien haben zerſpaltene blätter / wie die wilde Kürbiß oder Coloquinten-apffel / doch ſind ſie gröſſer und rauch / kriechen mit den Reben auff der Erden / wie die Melonen. Blühen gelb / wie die gemeinen Gurcken. Die Frucht iſt noch ſo groß / als Pfeben / ſchwer und etwas rund / mit einer glatten rinden / graß-grün / ſcheckicht / und auff der ſeiten / da ſie auff der Erden liget / erſcheinet ſie gemeiniglich weiß. Das Fleiſch oder Marck iſt ſehr feucht und waſſericht / alſo daß es leicht zu waſſer wird. Der ſame iſt breit / doch kürtzer als in der Gurcken / mit einer harten ſchelffen bekleidet / ſchwartz / bißweilen rothlicht oder Aſchen-farb. Das fleiſch bey der rinden iſt derber und weiſſer, auch bißweilen roth / faſt eines ſauren geſchmacks / aber das ander theil / ſo es recht zeitig / iſt ſüß und lieblich. Dieſe Früchte kan man in einem hauffen Weitzen einſcharren / und über zween Monat behalten / und ſo ſie zu frühzeitig abgebrochen / werden ſie in dem Weitzen vollend zeitig / und bleiben deſto länger.

Die beſten Angurien wachſen umb Rom / in Campanien / Apulien / Calabrien und Sicilien / alda man ſich in dem Sommer und den Hunds-tägen mit dieſer Frucht erquicket.

Die Egyptiſche Angurien wird von diſer nur an der gröſſe underſchieden / ſie bringet eine grünere ſchale / und hält in ſich nichts als lauter Samen / und ein ſehr ſüſſes waſſer / welches die Egyptier für den durſt und groſſe hitz des Magens / der Leber und Nieren trincken / auch es wider die hitzigen und dreytägigen Fieber loben / darzu ſie auch das auß dieſer Frucht deſtillierte waſſer gebrauchen. Die Türcken / Araber und Egyptier trincken es in dem Sommer / darunder etliche auch ein wenig Roſenwaſſer / Biſam und Amber vermiſchen. Dieſe Früchte / die man ein gantzes Jahr in ſprewern bewahren kan / werden gemeiniglich den Gäſten zur ſpeiſe vorgeſetzt. Ihr waſſer befürderet den Harn ſo ſtarck / daß viel / die ſolches ſteis trincken / in dem es den Harn nach den Gemächten gewaltig treibet / groſſe Brüche überkommen.

Eigenſchafft.

Die Angurien ſind kalt und feucht im anderen grad / und haben auch einerley weſen und eigenſchafft mit den Kürbſen.

Gebrauch.

Weilen die Angurien gleiche würckung mit den Cucumern und Melonen haben / als iſt nicht nothwendig / von ihrer Gebrauch allhier viel zu melden.

* * *

CAPUT LII.

Coloquint. Colocynthis.

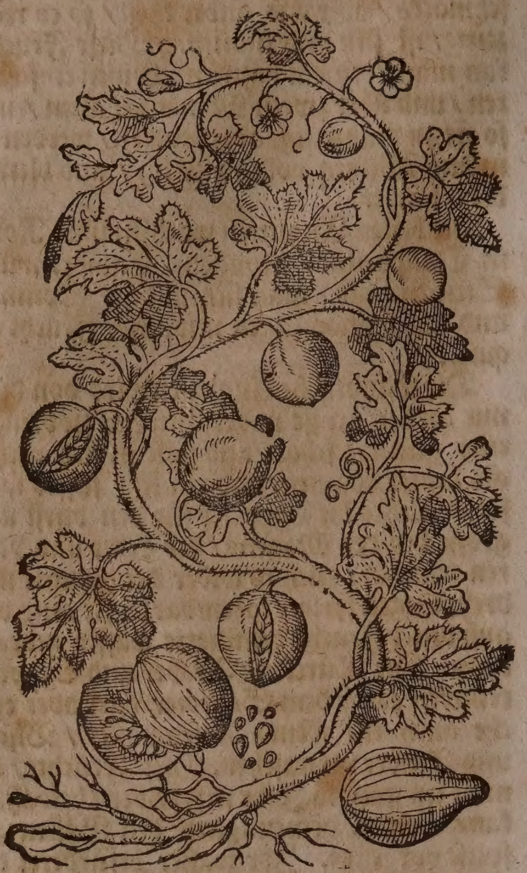
Namen.

COloquint heißt Griechiſch / Κολοκυνθίς, Κολόκυνθα, Αἰγὸς, Σικύα πικρά. Lateiniſch / Colocynthis, Cucurbita agreſtis. Italiäniſch / Coloquintida, Zucca ſalvatica. Frantzöſiſch / Coloquinte, Courge ſauvage. Spaniſch und Engliſch / Coloquintida. Niderländiſch / Quintappel.

Geſtalt.

Die gemeine Coloquint / Colocynthis fructu rotundo minor, C. B. vulgaris, *Park.* fladert mit ihren runden und rauchen Reben auff der Erden her. Die blätter hangen an langen ſtielen / ſind gantz rauch / aſchenfarb-grau / haarig / zurings umbher zerſchnitten / faſt wie die Angurien-blätter. Bey deren ſtielen zugleich rauch-haarige gäbelein herfür kommen. Die blümlein erſcheinen im Sommer / ſind bleichgelb / und nicht ſehr groß. Bringt die Frucht gantz ſpat / wenn der Herbſt ein end wil haben. Dieſe Frucht

Coloquint. Colocynthis.



iſt fauſt-groß / gantz rund/erſtlich grün/darnach Citronenfarb: hat ein ſchwammichtes/ und über alle maſſen bitteres fleiſch; darinnen ſechs ordnungen/kleiner/ harter / flacher / glatter / weiſſer auch braunlichter ſamen-kernen enthalten. Wächßt in Teutſchland nicht von ſich ſelbſt / muß gepflantzt und geſäet werden/mag doch nicht wol aufkommen und Frucht bringen / denn ſie wil ein warm Land und Erdreich haben. Die Coloquinten-früchte änderen ſich / etliche werden gröſſer / rund / grün und nur mit beyden händen umbfaßt / die anderen ſind kleiner / rund / gelb / und gemeiniglich in den Apothecken im gebrauch. Etliche wachſen groß / ablang/und änderen ſich an der farb / denn ſie erſtlich mit einer grünen rinden begabet ſind / ſo hernach mit weißlichten flecken beſprenget / und endlich bleichgelb/ hart und holtzicht wird. Andere ſind zwar von anfang grün / werden aber bald mit weißlichten macklen begabt / und in der zeitigung gantz weiß. Die Coloquinten-frucht bringet man gemeiniglich auß Egypten/von Alexandrien. Dr. Rauwolff ſchreibt/ daß ſie am fluß Eufrate auff Bugadet/ in groſſer menge herfür komme/ von dannen ſie nach Alepo / und ferners in andere ort geführet werde.

Eigenſchafft.

Die Coloquinten-frucht und Samen haben ein rechtes flüchtig-etzendes / oder corroſiviſches / bitteres / mit ölicht-hartzigen/oder reſinoſen theilen vergeſellſchafftetes ſaltz bey ſich / daher ſie nicht nur hefftig biß auff das Blut purgieren / ſonderen auch/ wenn man zu viel davon einnimt / durch ihr etzendes gifft/den Magen und Därme einfreſſen/und ſtarcke entzündungen / ja den kalten Brand darinnen leichtlich erwecken.

Gebrauch.

Die Coloquint bewegt den Magen / Eingeweid / und den gantzen Leib zum hefftigſten / zerreißt die Därm/ bringt unleidlichen ſchmertzen mit ſich / und purgiert ſo ſtarck/ daß auch Blut hernach gehet / derohalben ſie nicht leichtlich oder freventlich zu gebrauchen iſt / daher ſich nicht zu verwundern/ daß die Landſtreicher mit dieſem Gewächs viel Leut umb das Leben bringen.

Uneracht / wird die Coloquinten in der Frantzoſen-ſeuche/oder Veneriſchen Kranckheit von Helmontio und anderen gebrauchet / und ſehr gerühmet. Man nimt je nach des Patienten beſchaffenheit einen halben rohen Coloquinten-Apffel / mehr oder weniger / ſetzt den in ein ſauber glaß / gießt weiſſen guten Wein darüber / läßts über Nacht wol verdeckt ſtehen / den folgenden Morgen ſchüttet man den klaren lauteren Wein ſachte/ ohn vorbeſchehenes außtrucken ab / und gibt ihn dem Patienten warm zu trincken. Dieſen Wein muß der Patient fünf oder ſechs mahl trincken / aber dabey allezeit den kalten lufft meiden. Auff dieſe weiß ſoll der Patient viel eher von der garſtigen Seuche befreyet werdẽ/als von allen übrigen mittlen. Eine ſtund nach eingenommenem Wein/ muß der Patient allezeit eine kühlende Kräuterbrühen trincken; von Lattich/ Endivien/ Purtzeln / Erdbeerkraut / Wegerich / und dergleichen. Eben dieſer Wein wird auch von etwelchen in der Schiatique, oder dem Hufftwehe / für ein unfehlbahres mittel gehalten.

Frantzo
ſen. ſuch

Hufftw
Schiati

Das ſchwammichte Fleiſch der Coloquinten/ pflegt man auff 20. oder 30. gran ſchwer in einem bündelein gebunden / in den Clyſtieren zu ſieden / und ſolche denen beyzubringen / welche mit Schlaff-kranckheiten/ oder Schlagflüſſen angefochten worden.

Schlag
flüß/
Schlaf
ſuchten

Wermuth und Coloquinten in halb waſſer/ halb Wein geſotten/und das Haupt damit gewaſchen / tödet alle Läuſe; über den Bauch warm geſchlagen / vertreibet alle Würme auß dem Leib.

Läuß/
würm
Leibs.

Wenn die Coloquinten eine zeit lang in waſſer maceriert und geweicht / hernach alſo deſtillieret werden/ſo geben ſie ein öl ab/ von welchem zwey oder mehr tropffen an den Nabel geſtrichen / auch den Leib under ſich purgieren kan.

Deſtilli
Coloqu
ten-öl.

Die gifftige ſubſtantz der Coloquinten wird am beſten corrigiert und gelinderet/ wenn dieſelbe in Eſſig macerieret, darinnen das Arcanum Tartari zuvor zerlaſſen worden.

Das in den Apothecken ſich findende gekochte Coloquinten-öl über den Nabel geſtrichen / treibt auch die Würm auß.

Würm

* * *

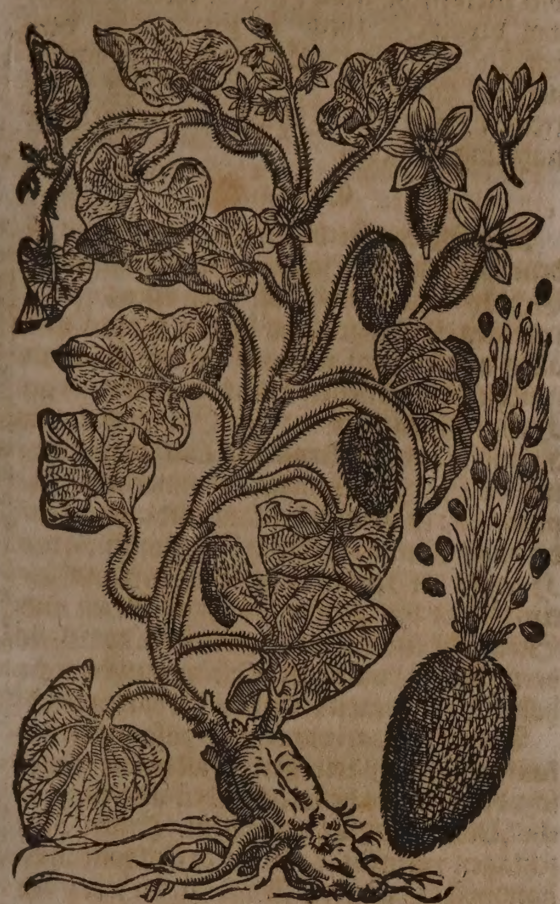
CAPUT LIII.

Wilder Cucumer. Cucumis ſylveſtris.

Namen.

Wilder Cucumer heißt Griechiſch/ Σίκυς ἄγριος. Lateiniſch / Cucumer ſive Cucumis ſylveſtris, Cucumer aſininus, Cucumer anguinus, Cucumer erraticus. Italiäniſch / Cocomero ſalvatico, Cocomero aſinino.

Wilder Cucumer. Cucumis ſylveſtris.



aſinino. Frantzöſiſch / Concombre ſauvage. Spaniſch / Cohombrillo amargo. Engliſch / wild Cucumber. Niderländiſch / Veld Concomern / Eſels-concomern. In Teutſcher Sprach wird er auch ſonſten genennet / Eſelcucumern / Springkürbs / wilde Hundkürbslein.

Geſtalt.

Der wilde Cucumer wird von den zahmen allein an der frucht und wurtzel underſchieden / denn die frucht an dieſen wilden Cucumern iſt viel kleiner / und die wurtzel weit gröſſer. Er ſpannet ſeine Reblein auff der Erden weit umb ſich / die ſind rauch / ein wenig ſtachlicht / und dick / wie ein kleiner finger. Mit den blättern vergleichet er ſich allerdings den zahmen Cucumern / außgenommen / daß ſie gröber und raucher ſind / auff dem rucken weißlicht / mit unzehlich vielen äderlein durchzogen / hangen an langen / rauchen und dicken ſtielen. Trägt faſt über den gantzen Sommer / bleichgelbe geſtirnte Blumen. Hinder den Blumen ſtehen runde / langlichte köpflein / und wenn die Blumen verwelcken / ſo nimt das köpflein ſampt ſeinem ſtiel zu / und wächßt gröſſer denn die Eychel. Im Augſtmonat wird es zeitig / iſt rauch / ſtachlicht / bleichgrün / inwendig voller ſaffts und brauner körner / wenn man den ſtiel auß dieſer Frucht zeucht / oder nur angreifft / ſo platzen die körner ſchnell herauß / als ſchoſſe man ein Büchſen loß. Die wurtzel iſt weiß / arms dick / und voller ſaffts / hat ſeine wohnung in ſandichtem Erdreich / und auff alten gemäuren. In Teutſchland wächßt er nicht von ſich ſelbſt / oder man pflantze jhn von dem Samen: wo er aber einmahl hinkommet / beſamet er ſich jährlich ſelbſt / alſo daß man ſein darnach nicht mag abkommen. Man findet jhn überall in heiſſen Ländern / fürnemlich aber umb Bononien in Italien: Er wird auch im Fürſtlichen Eyſtättiſchen Luſtgarten angetroffen. Die wurtzel über Winter im Keller behalten / ſchlägt das ander Jahr wider auß.

Eigenſchafft.

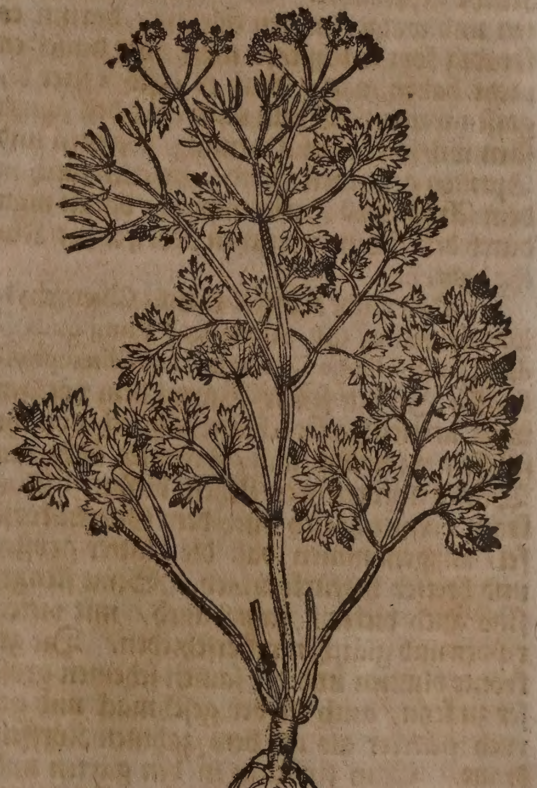
Dieſer Cucumer hat auch ein etzend purgierendes ſaltz bey ſich / vermittelſt deſſen es nicht nur under ſich den Leib purgieret / ſonderen auch die Monatzeit der Weiberen beförderet / und die lebendige oder todte Frucht außtreibet. Der auß der Frucht gepreßte / eingekochte / und erdickerte ſafft wird in den Apothecken Elaterium genennet; purgieret hefftig / und wird wenig gebrauchet. Dieſer ſafft hält ſich ſehr viel Jahr / und verlieret ſeine kräfften nicht.

Gebrauch.

Es wird der wilde Cucumer wegen ſeiner groſſen bitterkeit / und ſchädlichkeit / gar wenig in dem Leib gebraucht. Er forderet einen ſtarcken Magen / und iſt ſich mit ihme wol vorzuſehen. Alſo wird auch der darauß gemachte ſafft Elaterium genennet / mit groſſer gefahr eingenommen / denn er die außgäng der Aderen eröffnet / und die gedärm zernaget.

CAPUT LIV.

Körffel. Cerefolium.



Namen.

Koerffelkraut heißt auff Griechiſch / Χαιρέφυλλον, Ἄνθελισκος, Ἐνθουσικόν. Lateiniſch / Chærephyllum, Cerefolium, Anthriſcus Plinij, Enthuſicum Theophraſti. Italiäniſch / Cerfoglio. Cerefoglio. Frantzöſiſch / Cerfeuil. Spaniſch / Veleſa, Veleza. Engliſch / Chervel / Chervill. Däniſch /

Koerfuel. Niderländiſch/ Kervelcruyt. In Hoch-teutſcher Sprach wird es auch Kärbelkraut/ Kerbel-oder Kervelkraut genennt.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das gemeine Körffel-oder Körbelkraut/ Chærophyllum ſativum, C.B. Hat eine dünne und weiſſe Wurtzel/ mit vielen zaſeln behencket. Die jungen blätter ſind dem Peterlein-kraut faſt gleich/ wenn ſie aber in das wachſen kommen/ werden ſie kleiner und zinnlichter zerkerfft/ wie der Wüterich/ oder das junge Kraut an der Paſtenachen. Es hat ein braunlichten/ glatten/ holen ſtengel/ mit vielen neben-zweiglein/ die bringen im Mäyen weiſſe blümlein auff krönlein/ wie der Coriander/ wenn die abfallen und vergehen/ komt ein ſchwartzer langer und leichter ſamen nach/ der iſt am geſchmack ſüß/ und hat keinen Geruch/ ſo doch das kraut/ Wurtzel und blumen/ einen guten/ lieblichen/ und faſt angenehmen Geruch haben. So bald nun der ſamen zeitig wird/ vergehen die ſtengel/ kraut und Wurtzeln mit einander/ denn es auch ein Sommer-gewächs iſt/ und muß alle Jahr von neuem widerum von ſeinem ſamen gezielet werden/ wie wol es ſich ſelbſt auch widerum vom außgefallenen ſamen jährlich erjüngert. Es wird heutiges tages nicht allein in Teutſchland/ ſonderen auch bey anderen Völckeren häuffig zu der Artzney und Küche gepflantzet. Es begehret ein feuchten und wolgedüngten Grund/ darinn es freudig fort wächßt/ ſo man aber denſelben nicht haben mag/ muß es deſto öffter begoſſen werden. Wenn man aber den ſamen ſäen wil/ ſoll es im Hornung/ Mertzen und Aprillen geſchehen/ und bißweilen auch in dem Augſt-und Herbſt-monat/ damit man durch den Winter friſchen Körffel zur Küche habe.

2. Das wilde Körffel-kraut/ Chærophyllum ſylveſtre, C.B. Anthriſcus Plinij quibuſdam, ſemine longo Cicutariæ, aut Chærophylli, J.B. Iſt mit ſeiner Wurtzel dem vorigen nicht ungleich/ ſie ſchlägt jährlich von ihr ſelbſten widerum auß/ denn ſie über den Winter unverſehret ſtehen bleibet. Das kraut vergleicht ſich auch dem Garten-körffel/ außgenommen daß die blätter gröſſer und breiter herfürkommen. Seine ſtengel ſind auch dicker/ gantz rauch/ mit vielen rippen und gläichen unterſchieden. Die gekrönte blumen und der ſamen ſcheinen gröſſer zu ſeyn/ auch iſt der geſchmack und geruch ſtärcker als an dem zahmen Körffelkraut. Man findet es in den gärten und zwingern der mauren/ auff graſichten rechen/ und etlichen dürren wieſen.

3. Das breitblättige Canadenſiſche Körffelkraut/ Cerefolium latifolium Canadenſe, *Cornut.*

Eigenſchafft.

Es hat das Körffelkraut nicht ohne urſach ſeinen platz in der küche bekommen/ denn es von geſunden und krancken jederzeit nutzlich mag gebraucht werden. Iſt mittelmäſſiger wärme/ warm im erſten grad/ in der tröckne und feuchte hält es das mittel. Hat viel nitroſiſche/ milte/ mit ölichten gelinden wol vermiſchte theile in ſeinem ſafft verborgen/ und alſo die Eigenſchafft zu erdünneren/ durch den Harn und Schweiß zu treiben/ und dem Geblüt gute balſamiſche nahrung zu geben.

Gebrauch.

Reinigu des gebl luſt zum ſen/ hau ſchwachh ſchwind Bruſt u Lungen kranckh Seiten ſchwär/ nerliche poſtem/ Lenden Rucken weh/ ha verſtopf fung/ ha winde/ Grieß/ Stein/

Körffelkraut in der ſpeiß gebraucht/ iſt dem Magen und Haupt geſund/ reiniget das Geblüt/ und machet luſt zum eſſen; iſt derowegen ſonderlich gut in den ſuppen und allen andern ſpeiſen denen/ ſo mit nachfolgenden Kranckheiten behafftet ſind/ als in Haupt-ſchwachheiten/ im Schwindel/ in Kranckheiten der Bruſt und Lungen/ ſonderlich im Seiten-geſchwär und innerlichen Apoſtemen: es iſt auch heilſam und gut in Lenden-und Rucken-wehe/ in Verſtopffung des Harns/ der Nieren-und Blaſen-kranckheiten/ als in der Harnwinde/ im Grieß und Stein. Iſt ein beſondere gute ſpeiß den Weibern/ die ihre monatliche blumen nicht recht haben/ oder denen dieſelbige verhalten wird.

ruck bl beude W ber. blu Geronn Blut in Leib/ im liche ve wundu

Wider das geronnen und zuſammen gelauffen Blut im Leib/ iſt nachfolgender tranck ſehr dienlich/ er heilet darneben alle innerliche Verwundung/ von fallen/ ſtoſſen oder ſchlagen verurſacht. Nim Körffelkraut zwey handvoll/ Sanickel/ Wintergrün jedes ein handvoll/ zerſchneide dieſe ſtück klein/ thue ſie in eine Kanne/ ſchütte darüber ein maß weiſſen Wein/ vermach die Kanne wol/ und laß ſie in einem Keſſel mit ſiedendem Waſſer geſetzt vier ſtund in ſtäter hitz ſtehen und ſieden/ darnach ſiechte den tranck ab durch ein tuch/ und gib dem Krancken davon alle morgen und abend/ jedes mahl ein halb quartal laulicht zu trincken. Es iſt auch faſt dienlich/ daß man in ſolchen fällen Körffelkraut in der ſuppen und andern ſpeiſen gebrauche.

Verloh ner appe

Ein Salat mit jungem Körffelkraut/ Eſſig/ Baumöl und Saltz angemacht und genoſſen/ bringt wider den verlohrnen Appetit/ und macht den Menſchen begierig zur ſpeiß.

Kleyen ſchupper des hau milben haar.

Körffelkraut in Laugen geſotten/ und das Haupt damit gewaſchen/ vertreibet die Kleyen/ Schuppen und Milben in dem Haar.

Krebs.

Körffelkraut zu pulver geſtoſſen/ mit Honig wie ein pflaſter vermiſcht und übergelegt/ heilet den Krebs.

Grimme

Körffelkraut mit Butter zu einem pflaſter gekocht und über den Leib gelegt/ iſt eine bewehrte Artzney wider das Grimmen.

Verſtan dener ha

Körffelkraut geſtoſſen/ mit ein wenig Wein und Butter in einer pfannen geröſcht/ und zwiſchen zweyen tüchern/ ſo warm es zu leiden iſt/ über die Scham geſchlagen/ bringet wider den verſtandenen Harn.

Frantzö ſche ſeuch

Das Körffelkraut in der ſpeiß gebraucht/ iſt dienlich wider die Frantzöſiſche Seuche/ denn es das Geblüt wol reiniget.

Blaſen- kranckhe verlohrn monatlic reinigun der weibe

Der Wein/ darinnen Körffelkraut geſotten/ und davon getruncken/ iſt in den Blaſen-kranckheiten ſehr nutzlich/ er bringet auch den Weibern ihre verlohrne monatliche Reinigung wider.

Geronne blut im leib.

Wider das geronnen Blut im Leib: nim Körffelkraut-waſſer ſechs loth/ gepülverte

Linden-kohlen und Krebs-äuglein jedes ein halb quintlein/ vermiſche es/ und gibs warmlicht zu trincken. Andere nehmen Körffelkraut-waſſer acht loth/ Cardobenedicten- und Sanickel-waſſer jedes vier loth/ gepülverte Krebs-äuglein ein quintlein/ dieſes ſoll man dem Krancken in zwey mahlen zu trincken geben.

rimmen.

Joachimus Camerarius in Horto Medico, p. m. 38. ſchreibt/ daß etliche loth von dem außgepreßten Safft des Körffelkrauts in einer Hüner- oder Fleiſch-brühen genommen/ wider das Grimmen ein köſtliche Artzney ſey / man müſſe aber zugleich das Kraut in Butter röſten/ und ſolches zwiſchen einem tuch warmlicht auff den Nabel legen.

ſſer- t.

Fridericus Hoffmannus lib. 4. Pharmacop. Med. Chym. ſect. 1. berichtet/ man ſolle das Körffelkraut zur Artzney nur in dem Mäyen einſamlen/ oder im anfang des Brachmonats vor auffgang der Sonnen / ſo ſie in die Zwilling gehet. Wenn die Waſſerſüchtigen vier loth des friſch außgepreßten Körffelkraut-ſaffts morgens etliche tag nach einander trincken/ bekomt es ihnen gar wol.

immen.

So man das Kraut in Milch zu einem pflaſter kochet/ und zwiſchen einem tuch über den Nabel warmlicht leget / ſtillet es das Grimmen.

chwol- le bäuch- le der zen ern.

Wenn die Kinder mit vielen ſpeiſen ſich überhäufft / und davon geſchwollene bäuchlein überkommen/ ſolle man Körffelkraut in Butter röſten/ und es ihnen zwiſchen einem tuch warmlicht über das bäuchlein legen / dieſes mittel wird in Dennemarck den Kindern mit groſſem nutzen gebraucht / wie ſolches Simon Pauli in Quadripart. Botanic. claſſ. 3. p. m. 257. berichtet. Welcher ferners von einem Meckelburgiſchen Adelichen Herꝛen vermeldet / daß derſelbige bey einer fürnehmen Hochzeit vor den anweſenden Gäſten auß ſchamhafftigkeit die löſung des waſſers mit gewalt auffgehalten / darauff er nach zuruckbleibung des Harns / in groſſe Lebensgefahr gerathen/ nach dem nun vorgemelter Herꝛ Pauli befohlen/ man ſolle Körffelkraut/ Peterlein- und St. Peters-kraut in ungeſaltzenem Butter röſten / und es ihme warmlicht über die Scham legen/ iſt auff einmahl ein maß voll des verſetzten Harns fortgangen/ und er alſo durch ſolches mittel vom tod errettet worden.

ſetzter n.

nnen im inner- Ver- dung / ande- arn / / nie- ein/ erſtel- Mo- lum / enwe- eiten- n.

Das deſtillierte Körffelkraut-waſſer / alle morgen und abend / jedes mahl zu vier oder fünff loth getruncken / iſt ſehr nutzlich das gerunnen Blut im Leibe / vom ſchlagen fallen oder ſtoſſen zu zertheilen/ und die innerliche Verwundung zu heilen. Es treibt auch den Harn/ führet auß das Grieß/ bricht den Nierenſtein/ und fürdert die weibliche Monat-blum. Es iſt auch eine treffliche Hülff wider das Lendenwehe und Seitenſtechen.

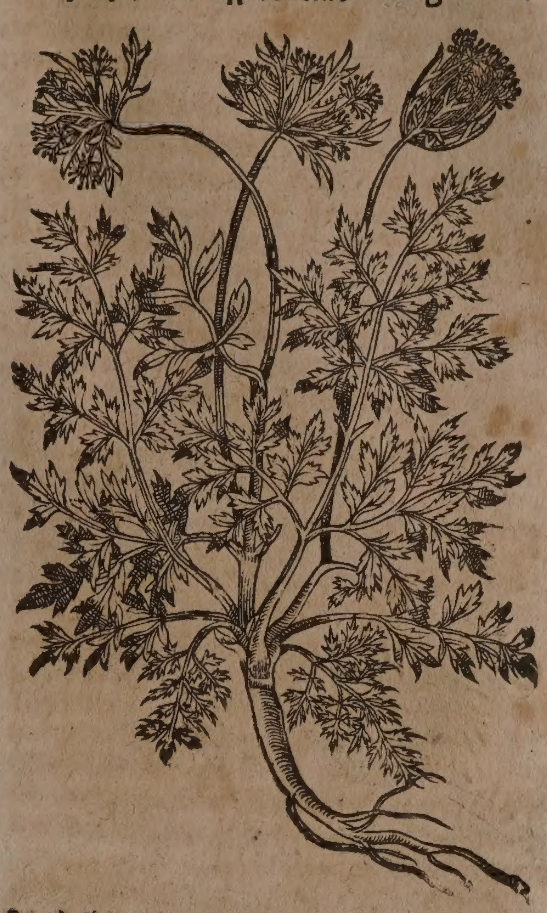
CAPUT LV.

Syriſch Körffelkraut und Zahnſticher-kraut. Gingidium & Viſnaga.

Namen.

Syriſch Körffelkraut / ſo das rechte und wahre Gingidium Dioſcoridis iſt/ heißt Griechiſch / Γιγγίδιον, Ἀσπίδιον.

Syriſch Körffelkraut. Gingidium.



Lateiniſch/ Gingidium, Chærephillum, aut Cerefolium Syriacum vel Cilicium. Italiäniſch/ Gingidio. Engliſch/ Spaniſch Picktoot.

Zahnſticher-kraut wird genennet Lateiniſch/ Viſnaga, Biſnaga, Dentiſcalpiaria, Paſtinaca ſylveſtris major. Italiäniſch / Viſnage, Paſtinaca ſalvatica maggiore. Spaniſch/ Biſnaga, Viſnaga. Man nennet es Zahnſticherkraut / dieweil die ſtiel / daran der Samen wächßt/ zu Zahnſtichern gebraucht werden.

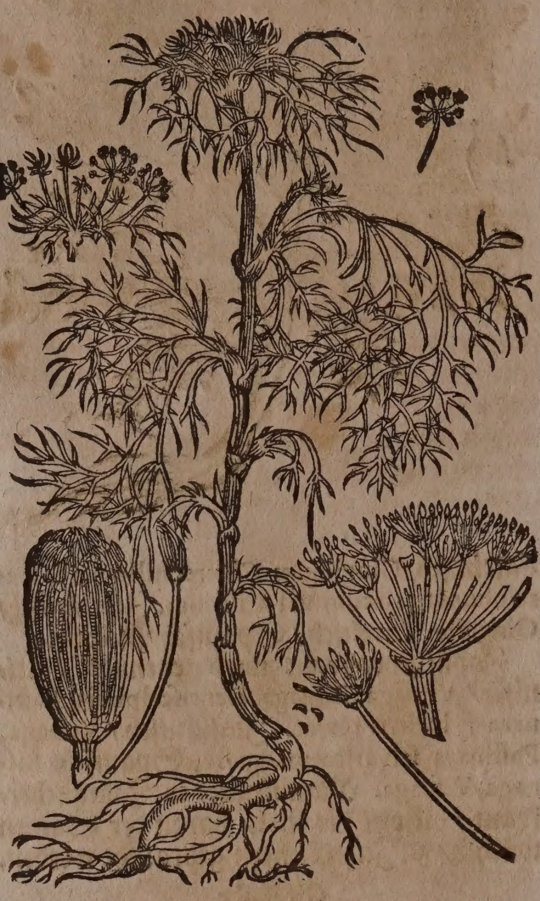
Geſtalt.

Syriſch Körffelkraut / Gingidium foliis Chærefolii, C. B. Hat Blätter wie die wilde Paſtenachen / außgenommen daß ſie kleiner und bitterer ſind / unter denen die unterſten ſich etlicher maſſen dem Körffelkraut oder gemeinen Peterlein vergleichen / wiewohl ſie etwas länger ſind. Von ſeiner Wurtzel thun ſich zwiſchen den blättern herfür viel kleine/ runde/ holkehlichte ſtengel/ anderthalb ſchuh lang/ mit neben-zweiglein / und weiſſen dolden: dieſe dolden oder kronen ſind zurings herumb mit kleinen/ grünen blättlein beſetzt / welche tieffer zerkerfft ſind/ als die an den ſtengeln ſtehen. Gemelte dolden bringen Samen / dem Ammey-ſamen ähnlich / ſo er zeitig wird / rumpffen ſich die dolden und gehen zuſammen wie im Peſtnachen: wenn man ſie antaſtet/ kleben ſie an den fingern. Die wurtzel iſt weißlicht/ ſpannen lang/ kleinen fingers dick / und am geſchmack etwas bitter.

Man findet deſſen noch ein andere Art / Gingidium foliis Paſtinacæ latifoliæ, C. B. ſo ein kleinere wurtzel hat. Seine blätter ſind breit und rund. Der ſchwartz-grüne ſtengel iſt haarig/ und mit gläichen underſchieden. Es trägt gleiche krönlein wie das vorige/ ſo mit etlichen langen und ſchmalen blättlein beſetzt ſind/ denen ein raucher/ grauer ſamen nachfolget. In dem übrigen komt es mit dem erſten überein. Es wird gemeiniglich Syriſch Körffelkraut mit breiten blättern genennet.

Ein ander Geſchlecht mit ſchmalen Fenchel-blättern und einem runden ſamen/ hat Leonhard Rauchwolff auff dem Berg Libano bey Jeruſalem angetroffen. Gingidium folio Fœniculi, C.B.

Zahnſticher-kraut. Viſnaga.



Zahnſticher-kraut/Gingidium umbellâ oblongâ, C. B. Viſnaga, *Matth. J.B.* Iſt auch ein Geſchlecht des Syriſchen Körffelkrauts/hat eine weiſſe wurtzel/ kleinen fingers dick/ mit etlichen neben-würtzlein/am geſchmack auch etwas bitter/ wie die wurtzel des erſt beſchriebenen Körffelkrauts/ aber die blätter ſind länger/ſchmäler und tieffer zerſchnitten/den wilden Paſtenach-blättern durchauß gleich/ allein/ daß ſie zärter/ glatter und nicht ſo rauch ſind. Der ſtengel hat ſeine gewerb und gläich/ deßgleichen auch die krönlein oder dolden/ die darauff und auff ſeinen neben-zweiglein wachſen/mit weiſſen blümlein/ allerdings wie die wilde Paſtenach. Wenn der ſamen dieſes krauts zeitig werden will/ ſo rümpfen ſich die krönlein ein/ und ziehen ſich auch zuſammen. Die ſtiel/ daran der ſamen gewachſen/ werden gelbfarb/und ſo hart wie ein holtz/daß man dieſelbe zu Zahnſticher gebrauchen kan/ dazu ſie denn ſonderlich auffgehoben werden.

Dieſe zwey Kräuter ſind zu uns auß Syrien und Cilicien gebracht worden/ allda ſie vor ſich ſelbſt überflüßig wachſen. In Teutſchland muß man dieſe Gewächs in den Gärten zielen/ und in einem wolgebauten ſchwartzen grund ſäen/ ſie auch mit lauem waſſer täglich beſprengen/ biß ſie anfangen recht außzuwachſen.

Eigenſchafft.

Dieſe zwey Gewächs haben etwas balſamiſche/milte/ſaltzicht-ſafftige theile bey ſich/ und daher eine mittelmäßige wärme/ welche das ende des erſten grads erreichet/ſind aber trocken im zweyten grad; im übrigen kommen ſie an tugend und kräfften dem Körffelkraut nahe zu.

Gebrauch.

Es werden dieſe Kräuter wenig in der Artzney gebraucht.

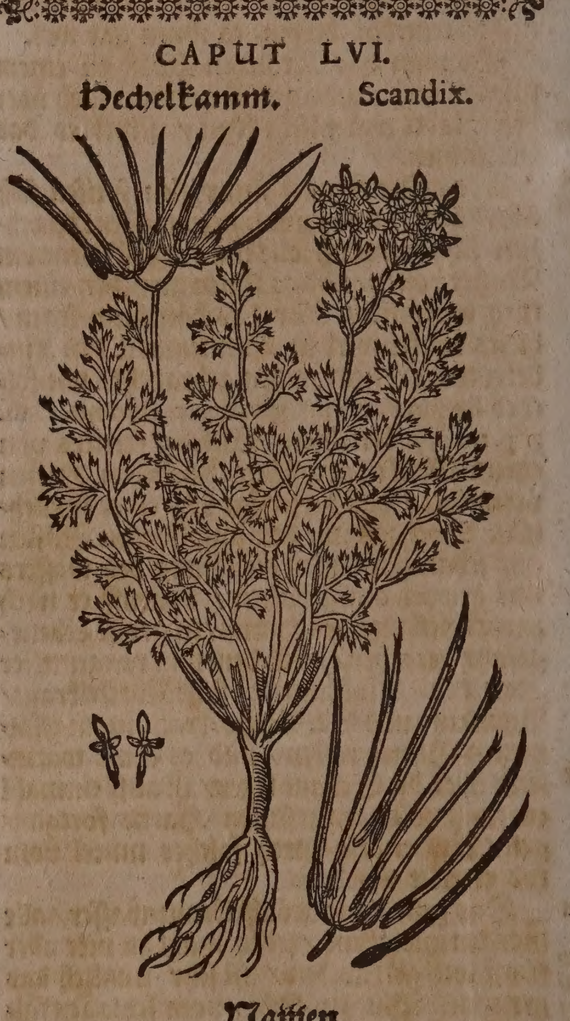
Von dem Syriſchen Körffelkraut ſchreibet Caſtor Durantes in ſeinem Kräuterbuch pag.420. alſo: Dieſes Kraut roh oder gekocht genoſſen/bekomt dem Magen wol/kan aber kein langen Sud erleiden. Etliche eſſen es mit öl/ etliche mit wein und eſſig/ den luſt zum eſſen widerumb zu bringen. Der wein/ in welchem ſolches kraut geſotten/ befürdert den Harn/ Stein/ und die verſtopffte weibliche Blum.

Verlorn Appetit, verſchla ner Har ſtein/ve ſtopſte ii natliche Blum.

⁂

CAPUT LVI.

Hechelkamm. Scandix.



Namen.

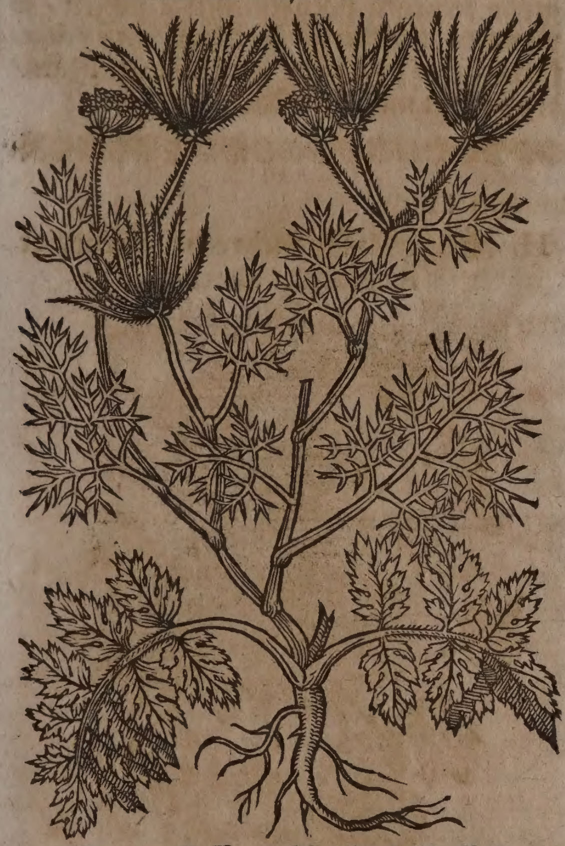
Hechelkamm heißt Griechiſch/ Σκάνδιξ Lateiniſch/ Scandix, Herba ſcanaria, Acucia, Avila, Acicula, Pecten Veneris, Chærephyllum aut Cerefolium aciculatum. Italiäniſch/ Pettine di Venere. Frantzöſiſch/ Peigne du Venus. Spaniſch/ Quixones. Engliſch/ Pinne nelde/Storckes-Tyd/ Shepherdsneelde/ or Venus-lomb. Niderländiſch/ Naelde kervel. In Hoch-teutſcher Sprach wird er auch Nadel-körffel/ Venus-ſtrehl/ Nadel-möhren/ und Schnabel-körffel genennet.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der gemeine Hechelkamm/ Scandix ſe-

mine roſtrato vulgaris, C.B. Pecten Veneris, J.B. Wächßt viel unter dem Geträyd / ſonderlich an den Reinen der Aeckern. Er gleicht mit den blättern der wilden Paſtenachen / allein daß ſie viel ſchmäler ſind. Stoßt viel dünne/ haarige/ſtengel von einer eintzigen wurtzel / eines halben ſchuhs hoch. Blüht mit einer weiſſen Kron / faſt wie im Körffel-kraut/darauß entſpringen viel auffgereckte ſpitzige ſchnäbel/ anzuſehen wie die zincken an den Hecheln / dadurch die Weiber den Flachs ziehen und ſtrählen / davon es auch den Namen bekommen hat. Seine wurtzel iſt weiß/ holtzicht/ſüß/und ſpannen lang. Man findet ihn in groſſer menge zwiſchen Landaw und Cron-weiſſenburg/ in den Frucht-felderen.

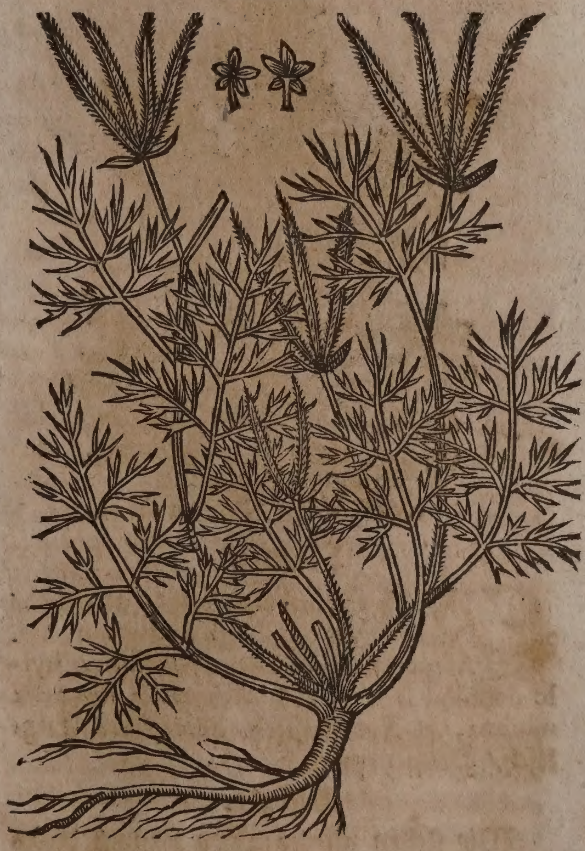
Groſſer Candiſcher Hechelkamm.
Scandix major Cretica.



2. Der groſſe Candiſche Hechelkam̄/Scandix Cretica major, C.B. Pecten Veneris Creticum, J.B. hat ein länglichte wurtzel / mit wenig zaſeln/ auß welcher ein elen hoher/ gekälter und in viel nebenzweiglein zertheilter ſtengel herfürkomt / ſo bey ihrem urprung nur ein wenig haarig iſt. Die bey der wurtzel erſcheinende blätter vergleichen ſich mit der Stein-Bibernellen / ſind bleichgrün/ rund-und breitlicht / auch an dem umbkreiß zwerg oder ſchreg zerſchnitten/ſie ſtehen gegen einander über/ und ſind mit ihren länglichten ſtielen oben hin haarig. Die obern den ſtengel umbgebende blätter vergleichen ſich mit ihren dünnen ſchnitlein dem gemeinen Hechelkamm. Seine dolden ſind klein und zerſpreitet / tragen weiſſe und gröſſere Blumen als die gemeinen / welchen ein geſchnäbelter ſame nachfolget / ſo auß zehen/ zwölff und mehr zuſammen gefügten rauchen ſchnäbelein beſtehet / von denen jegliches in zween ſpitz wie ſcharffe Angel außgehet ; man pflantzet ihne in die Gärten.

3. Der kleine Candiſche Hechelkam̄/Scandix Cretica minor, C.B. Pecten Veneris tenuiſſimè diſſectis foliis, Anthriſcus Caſabonæ, J.B. Anthriſcus Plinii, Cluſ. Hiſt. Hat ein rahne/länglichte / weiſſe und zuruckgebogene wurtzel/ auß welcher kurtze / auch bißweilen ſpannen lange/gauch-haarige ſtengelein herfür kommen / ſo in wenig kleine und dünne nebenzincklein zertheilet ſind / auff welchen dölderlein mit wenig weiſſen und fünffblätterigen blümlein erſcheinen / die doch bißweilen wie die träublein an dem Ephew dick geſehen werden / denen wie in den vorigen die ſchnäbelein nachfolgen / ſind aber weniger und kürtzer. So man die blätter zerreibt/ geben ſie kein vnlieblichen geruch / und ein geſchmack wie der Kreß von ſich. Caſparus Bauhinus hat ihne erſtlich von Joſepho Caſabona, deß Groß-Hertzogen von Florentz Gärtnern / hernach von Honorio Belli, auß Candien empfangen / und in ſeinen Garten gepflantzet / welcher im Mäyen geblühet/ und im Hewmonat gemeiniglich 4. oder 5. ſchnäbelein getragen. Vorgemelter Honorius Belli Epiſtol. 1. ad Carolum Cluſium berichtet / daß er in Candien an trockenen orten/ auff den büheln und zwiſchen den ſteinfelſen wachſe. Die Einwohner bedienen ſich ſeiner in dem Salat / zu befürderung der ehelichen wercken / welche er hefftig befürderet.

Italiäniſcher Hechelkamm. Scandix Italica.



4. Der Italiäniſche Hechelkamm/Scandix ſemine roſtrato Italica, C.B. Pecten Veneris folio tenuiore, paucioribus roſtris, J.B. Iſt ein ſpannen hoch wachſendes kraut/mit kleiner/weiſſer/ faßlichter wurtzel/ darauß drey/vier oder mehr ſtengel wachſen / welche haarig ſind / mit tieff / und dünn eingeſchnittenen blätteren bekleidet / auch mit fünffblättigen blümlein gezieret / auff welche die ablangen/ haarigen ſchnabel-ſamen/ wenig an der zahl folgen.

Eigenſchafft.

Hechelkamm iſt warm und trockener natur/ hat etwas ölicht-flüchtigen ſaltzes/ mit vielen irrdiſchen und wäſſerig-ſafftigen theilen vermiſcht bey ſich/ und dannenher ſonderlich die eigenſchafft/ durch den Harn zu treiben/ auch keine ſchlimme nahrung zu geben.

Gebrauch.

Hechelkamm-kraut iſt dem gemeinen Bawrs-volck wol bekant/ die es/ wenn es noch jung iſt/ rohe und gekocht/ mit andern Salat- und Mußkräutern eſſen/ welches bey den Alten auch gebräuchlich geweſen/ denn ſie dieſes Kraut under die Koch- und Mußkräuter gezehlet haben.

Stein und rucken-weh.

Die Weiber brauchen das Hechelkamm-kraut/ für den Stein und Ruckenweh/ zu den Lenden-bädern/ welches auch Theodorus Tabernæmontanus, mehr als einmahl an jungen Kindern/ nicht ohne Frucht hat ſehen gebrauchen. Sie nehmen des Hechelkamms zwey Theil/ und der kleinen Pappeln mit der wurtzel ein theil/ ſieden es in flieſſendem waſſer/ machen ein Lenden-bad davon/ und laſſen die Kinder des Tags zwey oder dreymal darinn baden. Dieſes hat vorgemeldter Tabernæmontanus, hernach offtermals verſuchet/ und den jungen Kindern/ wenn man ſie baden ſollen/ darneben zwey Löffel voll des deſtillierten Waſſers/ von den obgemeldeten Kräutern eingeben/ alſo daß des Hechelkamms-waſſers zwey Theil/ und des Pappeln-waſſers ein theil/ durch einander vermiſcht geweſen/ und hat ſolche Artzney ſeine würckung eher und beſſer vollbracht/ als wenn man nur allein gebadet.

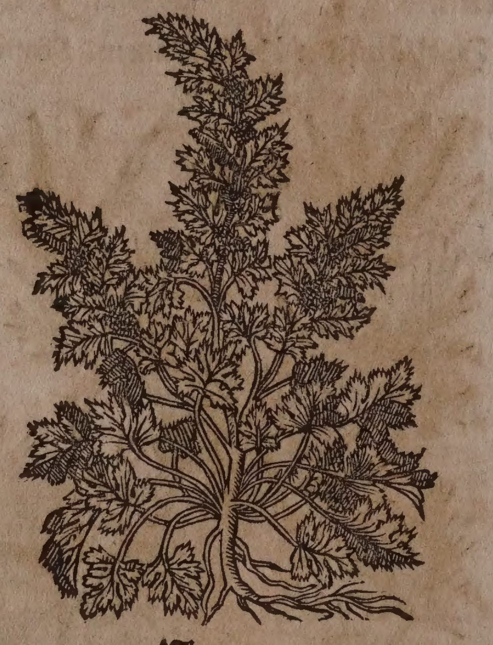
Verſt dener harn.

Hechelkamm zwey theil/ und ein theil Peterlein-kraut/ mit ein wenig Wein und Butter in einer Pfannen geröſtet/ und folgends zwiſchen zwey leinenen Tüchern/ ſo warm es zu leiden iſt/ über die Schoß gelegt/ fürdert und treibt den verſtandenen Harn/ bey jungen und alten Menſchen.

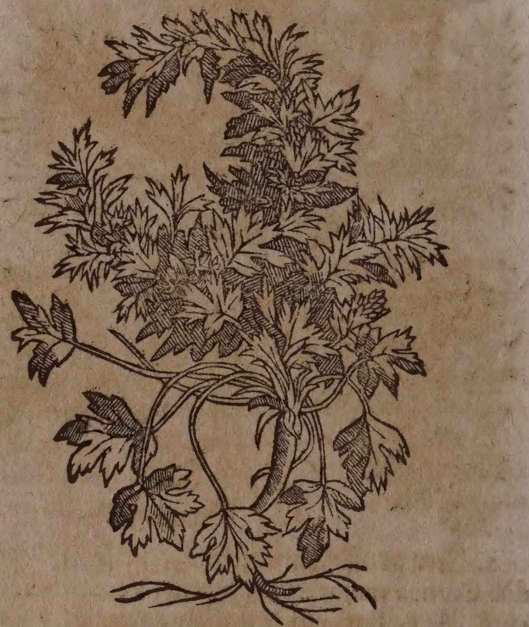
* * *

CAPUT LVII.

I. Engliſch Steinbrech. Percepier Anglorum.



II. Engliſch Steinbrech. Percepier Anglorum alterum.



Namen.

Engliſch Steinbrech heißt Lateiniſch/ Percepier vel Saxifraga Anglorum, *Lob.* Anglorum quibusdam, *J.B.* Chærophyllo nonnihil ſimilis, *C.B.* Alchymilla montana minima, *Col.* Frantzöſiſch/ Percepierre. Engliſch/ Parſſey-piert.

Geſtalt.

Wir ſtellen allhier zwey figuren dieſes Kräutleins vor/ welche allein einen underſcheid in denen mehr/ oder weniger eingeſchnittenen blättern an den tag legen. Sonſten aber hat es eine düñe/ einfache/ holtzichte/ mit wenig dünnen zaſeln begabte wurtzel/ darauß viel dünne/ runde/ haarige ſtengelein/ quer-hand hoch auffwachſen/ und mit rundlichten/ etwas haarigen/ bleichgrünen/ drey- fünff- oder mehrfach eingeſchnittenen und zerkerfften blättern bekleidet ſind. Dieſe blätter ſind unden mit langen/ oben aber mit kurtzen/ oder auch wol keinen ſtielen begabet. Bey jedem knödlein des ſtengels erweiteren ſich die ſtiel in einen gleichſam holkehlichten ſtengel. Die blümlein finden ſich den ſtengel hinauff an den knödlein/ vierblättig/ und duncklichter farb/ denen folgen kleine ſamen/ an geſtalt dem Hirß gleich. Wächßt auff dürren/ mageren Felderen/ under der Saat/ hin und wider umb unſer Statt.

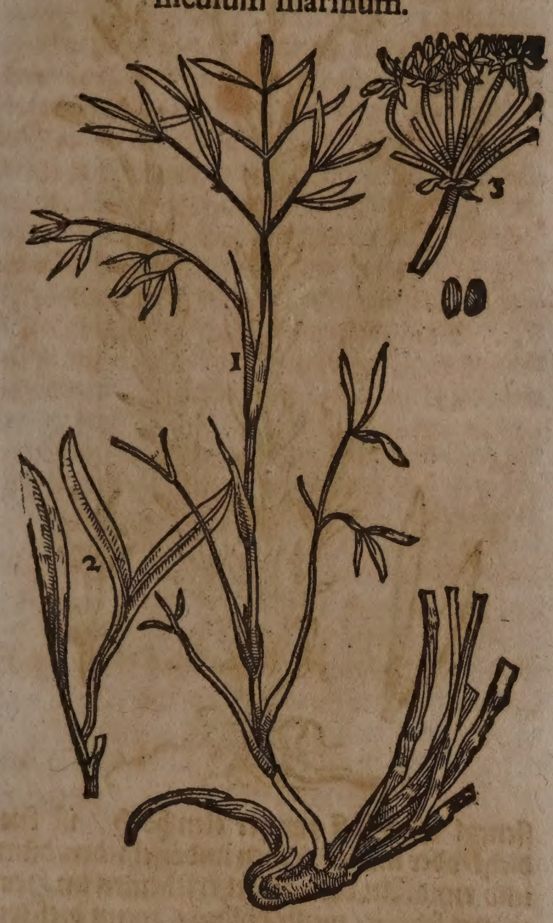
Eigenſchafft und Würckung.

Verſta dener h ſtein/ſa grieß u ſchleim Nieren

Obwohlen dieß kräutlein in der Artzney nicht ſonderlich bekant/ ſo hat es dennoch ein nicht unlieblich bitterlicht-alkaliſches ſcharflichtes ſaltz/ neben etwas balſamiſch-ölichten theilen bey ſich/ und daher gute tugend und eigenſchafft innerliche verſtopffungen/ ſonderlich der Nieren zu eröfnen/ den ſtein/ ſand und ſchleim durch den Harn zu treiben/ und alſo den verſtandenen Harn ſelbſten zu beförderen. Man kan entweder das davon etliche mahl deſtillierte und abgezogene waſſer/ oder das pulver von dem dürren kraut gebrauchen.

CAPUT LVIII.

Bacillen oder Meerfenchel. Fœniculum marinum.



Namen.

Die erste Bacillen oder Meerfenchel heißt Griechiſch/ Κρίθμον, Κρίταμον, Κρέθμον, Κρέθμος. Lateiniſch/Crithmum, Critamum, Crethmum, Crethmus, Fœniculum marinum, Petroſelinum marinum, Herba S. Petri, Crethanus marina, Batis vel Batis marina, Unguis aquilæ. Italiäniſch/Crithmo, Critamo, Cretano marino, Finochio marino, Herba di ſan Pietro. Frantzöſiſch/ Fenouil marin. Spaniſch/Perexil de la mar, Hinojo marino, Unna de aguila yerva. Engliſch/Finkell marine/Fennel of the ſea. Däniſch/ Hafve-fennikel/ Hafve-perſillie. Niderländiſch/Zeevenckel-cruyt.

2. Das ander Geſchlecht der Bacillen/ heißt Lateiniſch/Crithmum ſpinoſum, Paſtinaca marina. Engliſch/Thomy ſampier. Niderländiſch/Zee-paſtinaken.

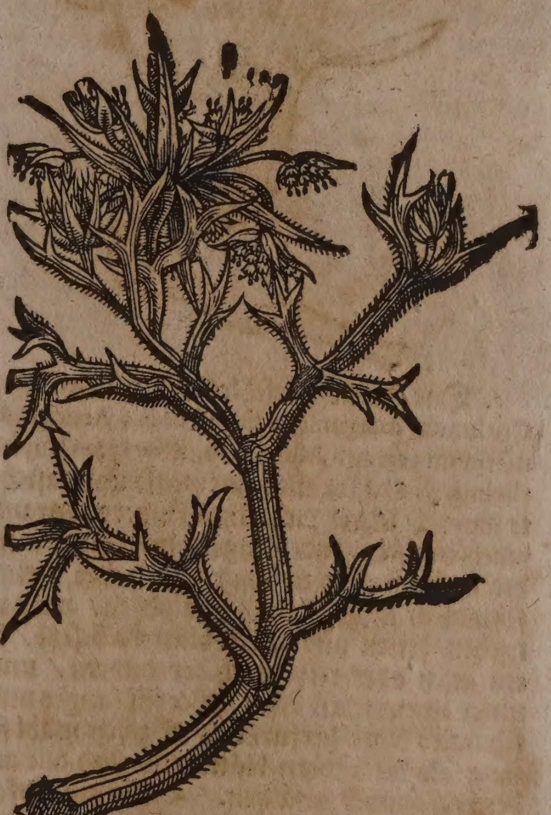
3. Das dritte Geſchlecht der Bacillen wird genent Lateiniſch/ Crithmum & Cryſanthemum littoreum, Aſter Atticus marinus, Crithmum marinum, Aſteris Attici flore. Engliſch/ Golden ſampier.

4. Das vierdte Geſchlecht der Bacillen/ heißt Lateiniſch/ Crethamus & Crithmus arvenſis, Crithamus terreſtris, Falcaria herba. Italiäniſch/ Crithmo terreſtre. In Hoch-teutſcher Sprach wird es auch Sichel-kraut/ Sichel-möhren/ Acker- und Feld-bacillen genent.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht der Bacillen oder des Meerfenchels/ Crithmum, ſ. Fœniculum maritimum minus, C.B. Crithmum, ſ. Fœniculum marinum, J.B. hat drey oder vier weiſſe wurtzeln/ fingers-dick/ eines lieblichen geruchs und geſchmacks. Das Gewächs iſt ſtaudicht/ allenthalben voller blätter/ wird faſt einer elen lang/ die blätter ſind fett und dick/ wie die blätter des Burtzelkrauts/ ſind doch viel länger/eines geſaltzenen geſchmacks. Es bringet oben am ſtengel und ſeinen neben-zweiglein/ weiſſe/nicht übel riechende blümlein auff krönlein/ wie das Roßmarin-kraut/ Libanotis. Es wächßt bey dem Meer in ſteinichtem grunde/ſonderlich an dem Adriatiſchen und Tirzheniſchen Meer: bey uns zielet man es auch in den gärten/ und wächßt ſchön und gern in einem jeden gebauten grunde. Ein gröſſere Art wird in Sicilien gefunden/ welche im Herbſtmonat zwey elen hohe ſtengel herfür bringet/ und geben ihre dünn-zerkerffte blätter einen Eppich-geruch von ſich/ Crithmum, ſ. Fœniculum maritimum majus, Apii odore, C.B. Crithmum ſ. Fœniculum marinum grandius, cui ſuccus luteus, J.B. Crithm. Siculum, Baticulæ alterum genus Cæſalpini, *Boccon.*

Spitze Bacillen. Crithmum ſpinoſum.

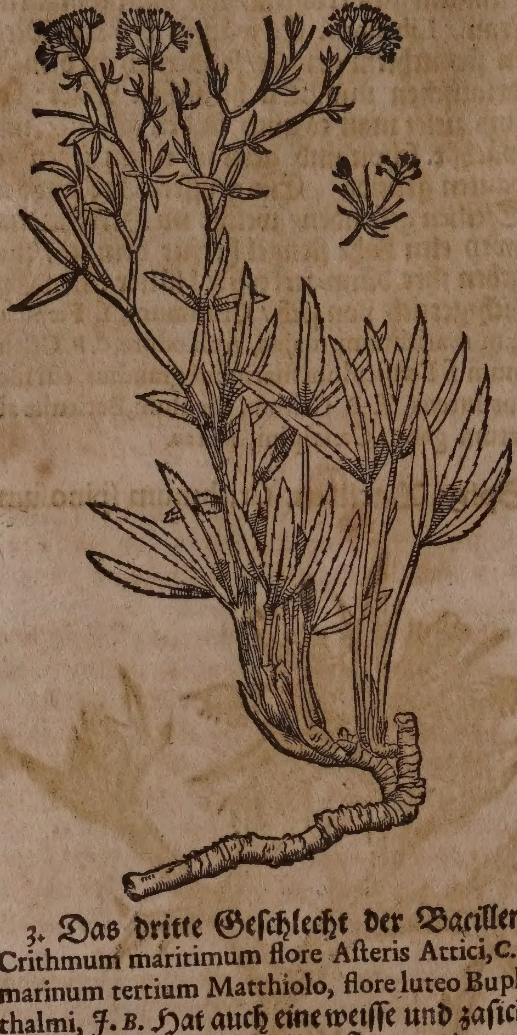


2. Das ander Geſchlecht der Bacillen/ Crithmum maritimum ſpinoſum, C.B. Paſtinaca marina, quibusdam Secacul, & Crithmum ſpinoſum, J.B. Hat eine lange wurtzel/ der Hirſch-paſtenach ähnlich/ eines guten und lieblichen geſchmacks/ derowegen es auch vor dieſelbige in der ſpeiß gebrauchet wird. Die blätter ſind dem erſten Geſchlecht faſt gleich/ aber doch ſchmäler/ und mit tiefferen ſchnitten zertheilet/ vornen ſcharff und ſpitzig/ eines verſaltzenen und hitzigen geſchmacks. Der ſtengel iſt auch länger/ ſafftiger und ſteiffer/ als der ſtengel des erſten Geſchlechts/ und mit gläichen unterſchieden/ die bringen am gipffel drey oder vier neben-zweiglein/ auff deren jeden wächßt ein dolden mit weiſſen blümlein/ wenn die abfal-

len/

len/ ſo folget hernach ein ſamen/welcher ſich faſt geſtalt halben mit dem Fenchel-ſamen vergleichet/ der hat einen guten und lieblichen geſchmack/ wie die wurtzel. Es wächßt dieſes Kraut an obgemelten orten bey dem Meer/ und läßt ſich auch gern wie das erſte Geſchlecht pflantzen.

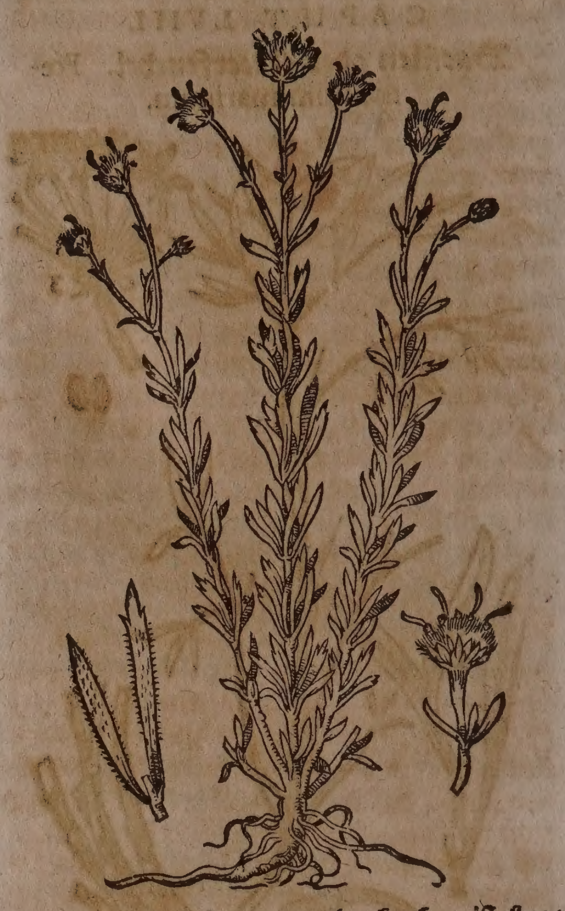
Gelbe Bacillen. Crithmum luteum.



3. Das dritte Geſchlecht der Bacillen/ Crithmum maritimum flore Aſteris Attici, C. B. marinum tertium Matthiolo, flore luteo Buphthalmi, J. B. Hat auch eine weiſſe und zaſichte wurtzel/ in der dicke eines fingers/ darauß wachſen viel gerade ſtengel/ die werden auff die anderthalb elen lang/ ſind mit vielen ſchmalen/ länglichten/ geſaltzenen/ aromatiſchen/ fetten und dicken blättern beſetzt/ je ein geſetz oder reihe nach der andern/ und unter einem jeden geſetz gehet ein langes und ſchmales blatt herfür/ das iſt zwey mahl ſo lang als die andern blätter/ die ſind alle an dem geſchmack geſaltzen. Oben am gipfel der ſtengel wachſen herfür ſchöne/ gelbe/ geſtirnte blumen/ dem Sternkraut ähnlich. Es wächßt wie die zwey vorigen bey dem Meer/ an den ſtaden und ſandichten orten.

4. Das vierte Geſchlecht oder Sichelkraut/ Eryngium arvenſe foliis ſerræ ſimilibus, C. B. Crithmum IV. Matthioli umbelliferum, J. B. Hat eine faſt lange wurtzel/ am obern theil fingers-dick/ die vergleichet ſich der wurtzeln der Bracken-diſtel oder Manns-trew. Es gewinnet lange/ ſchmale/ rauche blätter/ von farben ſchwartz-grün/ die ſind zerſpalten/ wie die blätter der wilden Chriſtwurtz/ und gerings herumb auff beyden ſeiten zerkerfft wie eine Säge. Die blätter/ die oben bey dem gipfel ſtehen/ ſind kleiner und kürtzer/ und iſt ein jedes haupt-blat in zwey oder drey neben-blätter zertheilet. Der ſtengel wird faſt zweyer elen hoch/ iſt knodicht/ oder mit gewerben underſchieden/ dünn und rund. An dem gipfel erſcheinen im Heumonat ſchöne/ weiſſe dolden/ wenn dieſelbigen vergehen/ folget hernach ein länglichter ſamen/ dem Peterlein-ſamen nicht faſt ungleich/ allein daß er länger iſt/ an dem geruch wolriechend und ſcharff. Es wächßt dieſes Kraut gar viel in Teutſchland/ ſonderlich am Rhein-ſtrom in den frucht-äckeren under dem Geträide/ deßgleichen an den rechen und rheinen der äckeren/ und neben den ſtraſſen. Matthiolus hat es in Böhmen auff dem felde/ auch under dem Geträyde an den rheinen der äckern gefunden. Allhier wächßt es auſſer der Statt bey dem Schützen-hauß.

Feld-Sichelkraut. Crithmum arvenſe.



Eigenſchafft.

Die drey erſten Geſchlecht der Bacillen-kräuter/ ſonderlich der Meer-fenchel/ haben alle einen verſaltzenen geſchmack mit einer bitterkeit/ derowegen iſt ihre tugend zu tröcknen und zu ſäubern. Das zahme Geſchlecht der Bacillen iſt dienlicher zur ſpeiß als zur Artzney. Wenn auch dieſe Kräuter zum gebrauch der Artzney begehrt werden/ ſoll man nicht die zahmen/ ſondern allwegen die wilden verſtehen/ weilen ſie kräfftiger ſind als die zahmen. Das letzte Geſchlecht/ Sichelkraut genannt/ hat eine mittelmäßige wärme/ eröffnet und tröcknet durch etwas balſamiſch-ſaltzicht-flüchtige theile/ ſo es mit ſich führet.

Gebrauch.

Der Meer-fenchel iſt von den Alten rohe und gekocht in der ſpeiß wie andere Koch-kräuter oder Gemüß/ geeſſen worden: deßgleichen haben ſie denſelben auch mit Saltz und Eßig eingemacht/ und den übers Jahr behalten/ welcher gebrauch auch noch auff den heutigen tag/in Franckreich/ Seeland/ und andern orten/ wie auch in etlichen orten Teutſchlands behalten/uñ auff uns gefolget iſt. In der Provintz/Franckreich und Languedock/ da dieſes Kraut an den ſandichten trocknen orten des Meers überflüßig wächßt/ wird es obgemelter maſſen in groſſer menge eingemacht/und in fäßlein zu uns gebracht/ welches nicht allein in der ſpeiß genoſſen dienlich iſt/ ſondern es iſt auch eine treffliche Artzney vor die Harnwinde/ und das tröpflinge harnen/ es vertreibt die Gelbſucht/ bricht den Nierenſtein/ und bringet den verlohrnen Appetit wider/ wenn mans vor anderer ſpeiß iſſet/ſo offt man aber den gebrauchen will/ ſoll man ihn in laulichtem waſſer abwaſchen/ darnach Eßig und Baumöl darüber ſchütten/ und mit anderer ſpeiß eſſen.

arnwin-
/ tröpff-
iges har-
n/ Gelb-
ht/ Nie-
iſtein/
rlohrner
petit.

acillen
zuma-
en.

Das zahme Bacillenkraut aber iſt in der ſpeiß anmüthiger zu gebrauchen / das ſoll man übers Jahr zu behalten / auff folgende weiß einmachen. Samle des Bacillenkrauts/ ehe denn es zur blüth und ſamen geſchoſſen iſt / ein gut theil/ nach dem du viel oder wenig einlegen wilt / nim die dickſten ſtengel mit ihren fetten blättern/ waſche die fein ſauber/daß der ſand und erdreich hinweg komme/ darnach lege ſie auff ein ſauber tuch/ laß ſie drey tage darauff ligen/ daß ſie im ſchatten ein wenig welck werden/ nim ein bequemes fäßlein/ beſtreue den boden mit ſaltz/ darnach lege eine Lage des gemelten Krauts darauff/ ſtreue wider ſaltz darüber / ſo viel vonnöthen iſt/und das thue ſo lang/ alſo daß du eine Lage umb die ander mit ſaltz beſtreueſt. Wenn nun das fäßlein voll iſt/ſo ſchütte einen guten Wein-eßig darüber/ ſtell darnach das fäßlein an einen trocknen ort: damit aber das eingelegte Kraut nicht ſchimlicht werde/ allezeit in der brühe bleibe / und nicht verderbe/ ſoll man einen saubern teller darauff legen/ und mit einem ſtein beſchweren. So man nun darvon brauchen wil / muß man nicht mit den händen darein greiffen / ſondern allwegen mit einem löffel/oder andern bequemen Inſtrument / jedes mahl ſo viel herauß nehmen als man bedarff / ſonſt verdurbe das Kraut mit einander.

Der Garten-bacillen alſo rohe/ wie er an ihm ſelber iſt / mit Eßig / Baumöl und ein wenig Saltz / zu einem Salat angemacht / und vor anderer ſpeiſe geeſſen / bringt luſt zur ſpeiß : Man kan ihne auch mit anderen Salat-kräutern vermiſchen/ und obgemelter maſſen genieſſen.

erlohr-
r Appe-

elbſucht/
rieß/
tein/
nden-
mertzen/
ieren- uñ
laſen, ge-
echen/
fruchtbre wei-
r/ ver-
leimte
d unrei-
mutter/
rſtopffte
onat-
um der
eibern.

Garten-bacillen in der ſpeiß mit anderm Gemüß/ auch mit dem Fleiſch und Hühnern gekocht/ iſt faſt dienlich den Gelbſüchtigen / und denen ſo mit dem Grieß und Stein beladen ſind/ auch Lenden- und Nieren-ſchmertzen haben. In ſumma/ es dienet wider alle Gebrechen der Nieren und Blaſen. Die ſpeiſen mit der gemelten Bacillen bereitet / ſind den unfruchtbaren Weibern eine köſtliche Artzney/ deßgleichen denen/ ſo die Mutter mit faulem Schleim und anderem unrath angegriffen wird. Sie ſind auch den Weibern dienlich / welchen die natürliche Monat-blum verſtopfft / oder ſonſt dieſelbige nicht recht und genugſam haben. Wer dieſes Kraut viel gebraucht/ der bekomt davon eine ſchöne und liebliche farb.

Die wurtzel der Bacillen/ deßgleichen auch die blätter und der ſamen in Wein geſotten/ und die durchgeſiegene Brühe des morgens und abends getruncken / treibet den Harn / eröffnet die Verſtopffung der Leber / führet auß die Gelbſucht / löſet auff die Verſtopffung der Nieren und Blaſen / reiniget die Harngäng/ treibet Grieß und Stein / vertreibet das Lendenwehe/ die Harnwinde/ und das tröpflinge harnen/ und fürderet die weibliche Monat-blum. So der Menſch hitzig/ oder ein Fieber vorhanden / oder aber ſonſt keinen Wein von Natur trincket/ mag er die gemelte wurtzel/ Kraut oder ſamen in Waſſer ſieden / und gleicher geſtalt brauchen.

Verſteckter Harn/ verſtopffung der Leber/ Gelbſucht/ verſtopffung der Nieren/ Harngäng und Blaſen/ Grieß und Lendenweh/ Harnwinde/ tröpfflinges harnen, verſteckte monat-blum der weiber.

Eine handvoll friſches Bacillenkraut in einer Hühner- oder Fleiſch-brühen geſotten / und die Brühe morgens nüchtern getruncken/ erweichet den Bauch/ und machet ſanfte ſtulgäng: das thun auch die blätter / ſo man ſie mit einer Fleiſchbrühen zu einem müßlein kochet/ und es vor andern ſpeiſen iſſet / iſt auch denen dienlich / ſo ein blöd Geſicht haben.

Verſtopffung des Leibs/ blöd Geſicht.

Wenn einem Pferd oder anderem Rindvieh die Augen und Naſen rinnen/ ſoll man ihme Bacillenkraut mit dem Futter zu eſſen geben.

Augen- uñ Naſen-rinnen der Pferd und Rindvieh.

Bacillenkraut mit ein wenig Wein und Butter oder Baumöl in einer pfannen geröſtet/ darnach zwiſchen zweyen tüchern/ ſo warm man es leiden kan / über die Scham geſchlagen / treibet fort den verſtandenen Harn/ vertreibet die Harnwinde / und das tröpfflinge harnen.

Verſtandener Harn/ Harnwind tröpflinges harnen.

Bacillenkraut in Milch geſotten/ und wie ein Pflaſter über die Scham gelegt/ iſt eine gute Artzney/ wider die Diabetem oder Harnruhr.

Diabetes oder Harnruhr.

Das Kraut in Dampff- oder Lenden-bädern gebraucht/ fürdert die weibliche Monatblum / reiniget die Mutter / führet auß den Stein/ vertreibet den ſchmertzen in den Lenden und Nieren.

Verſteckte weibliche monat-blum/ unreine mutter/ Stein Lenden-ſchmertzen.

* * *

CAPUT LVIII.

Wilder Peterſilg. Caucalis.

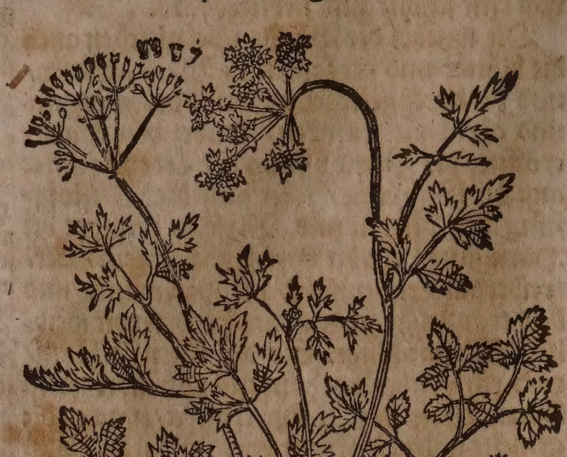
Namen.

WIlder Peterſilg heißt Griechiſch/ Καυκαλὶς, Δαῦκος ἄγριος. Lateiniſch/ Caucalis, Pes pulli, Pes gallinaceus, Apium ſeu Petroſelinum arvenſe, Lappa agreſtis. Italiäniſch/ Petroſillo ſalvatico, Caucalide. Frantzöſiſch/ Perſil ſauvage. Spaniſch / Perexil ſilveſtre, Quixones. Niderländiſch/ ghmeine Mirze. In Teutſcher ſprach wirdes auch Kletten-körffel / Kletten-peterlein/ Acker-peterlein und Acker-kletten genennt.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht des wilden Peterſilgs oder Kletten-körffels/ Caucalis ſemine aſpero, floſculis rubentibus, C. B. Anthriſcus quorundam ſemine aſpero hiſpido, J. B. Hat eine den Paſtinacken ähnliche wurtzel/ der ſtengel

Wilder Peterſilg. Caucalis.



iſt über elen lang/haarig/ rauch und knodicht. Die blätter/ ſo unten bey der wurtzel herfür ſchleichen/ vergleichen ſich etlicher maſſen den Eppich- oder Peterſilg-blätteren/ dahero dieſes Gewächs den Namen wilder Peterſilg bekommen hat: aber die andern ſo beſſer oben am ſtengel ſtehen/ ſehen dem Fenchel-kraut etwas ähnlicher/ denn ſie ſind an den enden mit vielen ſchnittlein oder ſpalten zertheilt/ darzu rauch und haarig. Am gipffel erſcheinen die krönlein/ mit weiſſen/auch bißweilen röthlichten blümlein/ eines lieblichen geruchs. Matthiolus hat ihne in groſſer menge in Hetrurien/ hin und wider/zwiſchen der Tyber und dem Fluß Macra/ wie auch in der Tridentiniſchen Landſchafft/ im Thal Anania angetroffen.

2. Der gemeine Kletten-körffel/ Caucalis arvenſis echinata magno flore, *C. B.* Lappula canaria flore pulchro magno, albo, *J. B.* Hat eine dünne/ weiſſe/ harte/mit einem ſcharfflichten/ ſüß-bitterlichten geſchmack/ und aromatiſchem geruch begabte wurtzel/mit vielen zaſeln/ die underſten blätter vergleichen ſich faſt dem Körffel- oder Peſtnachen-kraut/ die oberſten den ſtengel hinauff ſind viel kleiner/ ſchmäler und tieffer zerſpalten/ mit mehr ſchnittlein/ ſind auch ein wenig rauch und haarig. Er hat ein ſtengel wie die Peſtnach/mit gläichen underſchieden/glatt/grün und ſteiff/ der wird doch ſelten über ſpannen lang/ hat ſeine neben-zweiglein/ an welchen zu oberſt am gipffel weiſſe krönlein oder ſchatt-hütlein erſcheinen/wie die krönlein des Maßholders/ von ſchönen/ weiſſen/ wolriechenden blümlein/ wenn die abfallen und vergehen/ ſo folget ein raucher/ länglichter und ſtachlichter ſamen/ wie kleine Kletten/ in der gröſſe der Wandläuß/ je zwey bey einander/ als zwey rundlichte ſcheiblein/ſolche hencken ſich an die kleider/ wie andere Kletten. Dieſes kräutlein wächßt in den frucht-feldern/ unter dem Korn/Speltz und anderem Geträid ſo häuffig/ zwiſchen dem Gebürg und dem gantzen Rhein-ſtrohm hinab/ daß man es nicht genugſam außreuten kan.

3. Das dritte Geſchlecht des wilden Peterſilgs/ Caucalis arvenſis echinata parvo flore, *C. B.* Lappa canaria flore minore ſ. tenuifolia, *J. B.* überkomt eine gleiche wurtzel und ſtengel wie die vorige. Die blätter ſind breiter/ und dem Peterlein ähnlicher/ jedoch etwas dicker. Die blumen oder krönlein werden purpur-roth/und der ſamen gröſſer/dreyeckicht und länger/ ſo ſich an die kleider hencket. Man findet ihne auch in den fruchtfeldern/ aber allhier ſelten/ gemeiniglich wächßt er in den Weingärten des Muttentzer Bergs.

Eigenſchafft.

Der wilde Peterſilg iſt zur wärme und tröckne biß in andern grad geneigt/ hat ein flüchtiges ölichtes ſaltz bey ſich/ und daher die eigenſchafft zu erdünneren/ innerliche Verſtopffungen auffzulöſen/ durch den Harn zu treiben/ und die Mutter zu reinigen.

Gebrauch.

Man ſamlet den wilden Peterſilg/ wenn er noch zart und jung iſt/ und brauchet ihn nicht allein zum Salat/ ſondern kochet ihn auch mit anderen Muß-kräuteren/ iſt eine heilſame ſpeiß denen/ welche mit verſtopffung der Leber/ des Miltzes/ der Nieren/ Harngäng und Blaſen behafftet ſind.

Verſt fung de ber/ Mi Nieren Harng und Bl

Dieſes Kraut in Wein geſotten/ und die durchgeſiegene brühe morgens und abends/ jedes mahl ein halb quartal getruncken/ löſet auff die verſtopffung der Leber und Miltz/ treibet den Harn/das Grieß und den Stein auß/ reiniget die Nieren und Blaſen/befürdert die weibliche Monat-blum/ und iſt ein nutzliches Tranck den erkalteten unfruchtbahren Weibern/ ſo ſie es fleißig gebrauchen. Mit Waſſer geſotten und getruncken/ vertreibet er das Brennen in dem Magen von der Gallen/ welches man den Sod nennet. Gemelter Tranck hilfft auch den Gelbſüchtigen/ ſo ſie ihne nüchter einnehmen/ darauff ins bad gehen und ſchwitzen/ denn er treibt die Gelbſucht durch den ſchweiß auß dem Leib. Es iſt auch dienlich denen/die mit dem viertägigen Fieber/ einer anſteckenden Raud/und der Frantzoſen-kranckheit behafftet ſind.

Verſto fung de ber und Miltzes verſtan ner Ha Grieß/ Stein verſchle te Nier und Bl verſteck Monat blum/ fruchtb Weiber Sod/ Gelbſu Viertä Fieber/ Raud/ Frantz kranckh

Der Samen des wilden Peterſilgs zu pulver geſtoſſen/ und ein halb quintlein davon mit warmem Wein getruncken/ hilfft den unfruchtbahren Weibern zu der Empfängnuß: er führet auch auß den Lendenſtein/und fürdert die weibliche Monat-blum.

Unfruc bahre n ber/ Le denſtein verſteckt Monat blum.

Wilder Peterſilg geſtoſſen/ und mit ein wenig Wein und Butter in einer pfannen geröſcht/ darnach zwiſchen zweyen tüchern über die Scham gelegt/ bringet wider den verſtandenen Harn/ vertreibet die Harnwinde und tröpffling harnen: er dienet auch mit andern Kräutern vermiſcht/ zu den Lenden-bädern wider den Stein.

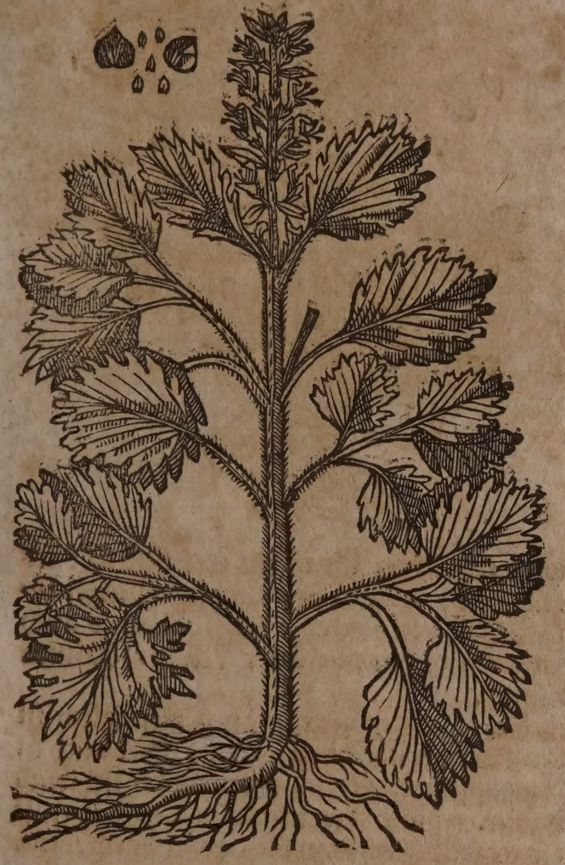
Verſta ner Ha Harnw tröpflin harnen. Stein.

Auß dem wilden Peterſilg wird auch ein nutzliſchleim/ ſand und rieß in n Nierē ndBlaſē/ ſtein/ rſtopf- ng der ber und iltzes/ ertägig ieber.

nutzliches Waſſer deſtilliert/ auff vier odr fünff loth getruncken/reiniget es die Nieren/ Harngäng und Blaſen vom Schleim/ Sand und Grieß/ führet auß den Stein/ und verhütet ſein wachsthum/ eröffnet die verſtopffung der Leber und Miltzes/ treibet auß die Gelbſucht/und dienet wider das viertägig Fieber.

CAPUT LX.

Breite krauſe Baſilien. Ocimum latifolium criſpum.



Namen.

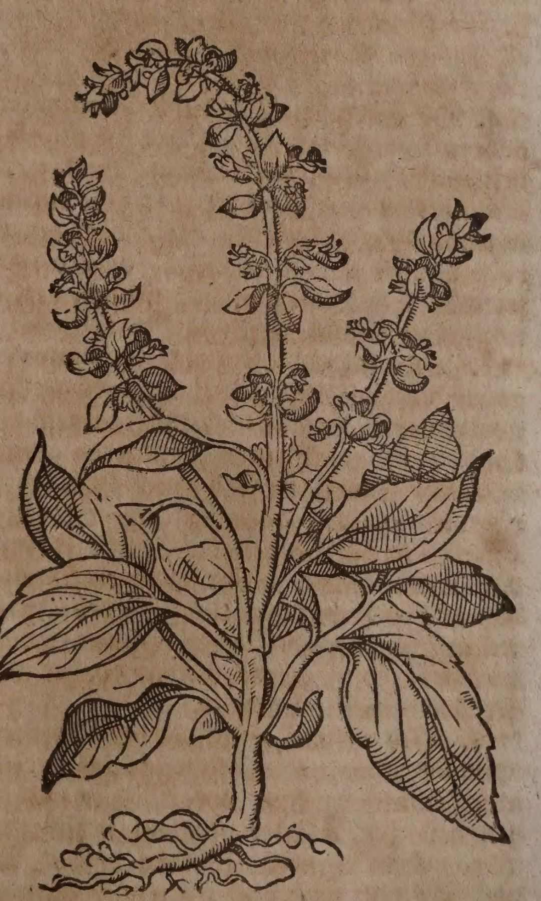
Baſilienkraut Baſilg oder Baſilgram heißt Griechiſch/ Ὄκιμον, Ὄκιμον βασιλικόν. Lateiniſch/ Ocimum, Ocimum baſilicum, Herba baſilica, Herba regia, Italiäniſch/ Baſilico. Frantzöſiſch/Baſilie. Spaniſch/ Albahaca. Engliſch/ Baſil. Niderländiſch/ Baſilicomcruyt.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht/ die breite krauſe Baſilien/ Ocimum latifolium maculatum vel criſpum, C. B. Sanctomauritanum, latum criſpum maximum, J. B. hat ein kleine zaſelichte wurtz/ auß welcher ſich ein faſt elen-hoher hauptſtengel erhebt/ſo etwas rauch/braun-roth/und in kurtze nebenzweiglein getheilet wird. Die blätter ſind rund/ zween finger breit/ etliche roth-ſchwartz/ andere blaw/ etliche gefleckt/ tieff zerkerfft und krauß/ ſo an langen ſtielen hangen. Die Blume formiert ein Aehre/und iſt weißroth. Der ſame wird ſchwartz und gröſſer als der nachfolgenden/ſo in kleinen häußlein liget. Sie blühet im Hew-und Augſtmonat. Iſt erſtlich auß Indien in Spanien/ von dar in Italien/ endlich auch in Teutſchland gebracht/ und in den Gärten gezielet worden. Ein andere art mit grün-gebückelten blätteren wird in dem Fürſtlichen Eichſtettiſchen Garten gefunden/ allda noch ein andere krauſe Baſilien herfürkomt/ welche nicht über ein ſchuh hoch wächßt/ und grün-krauſe blätter bringet/ ſo ein lieblichen Nägelein-und Citronen-geruch von ſich geben. Die Blumen erſcheinen weiß/ die wurtzel und der ſame iſt klein.

2. Die Aegyptiſche Baſilien/mit welcher die Luſtgärten der Aegyptier zu Alexandria angefüllet ſind/ Ocimum Ægyptiac. wächßt drey elen hoch und auch höher/hat längere blätter als die unſerige/ welche dünner und mit einer rothen farb begoſſen/ auch einen ſehr lieblichen geruch von ſich geben/ denn ſie mit demſelbigen alle Geſchlecht der Baſilien weit übertrifft. In Ober-Aethiopien oder Abiſſine/ in dem Königreich Tigrai/ wächßt dieſe wolriechende Baſilien hauffenweiſe auff den Bergen und in den Büſchen. In vorgemeldtem Eyſtettiſchen Garten bringet ſie einen gantz grünen ſtengel herfür/ ſo bißweilen denckel-oder ſatt-roth wird. Die blätter ſind grün aber breiter und kürtzer als an dem Bingelkraut. Sie trägt weiſſe blumen/ die wurtzel iſt zaſicht und dauret nur ein Jahr. Das gantze Gewächs gibt einen überauß lieblichen geruch von ſich.

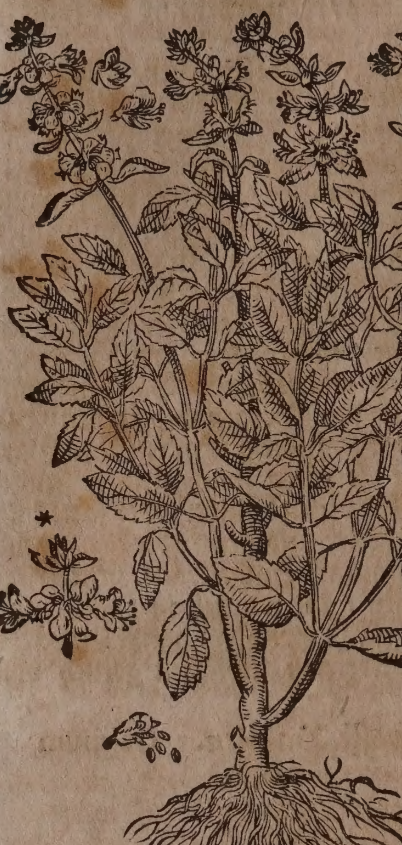
Die groſſe Baſilien. Ocimum majus.



3. Die groſſe Baſilien/ Ocimum Caryophyllatum majus, C. B. Ocimum magnum, J. B. hat ein lange holtzichte wurtzel/ mit vielen angehenckten zaſeln/ auß welcher ein runder braunfarbiger und rauchlichter ſtengel herfür kommet/ ſo in nebenzweiglein getheilet wird. Ihre blätter vergleichen ſich dem Bingelkraut/ ſind breit/dick und länglicht/ etliche weiß/andere ſchwartz-braun: mit ſolcher farb erſcheinen auch die blumen umb

den ſtengel / deren ein ſchwartzer ſame in ſeinem häußlein nachfolget. Das gantze gewächs gibt einen anmütigen geruch von ſich.

Citronen-Baſilien. Ocimum citratum.



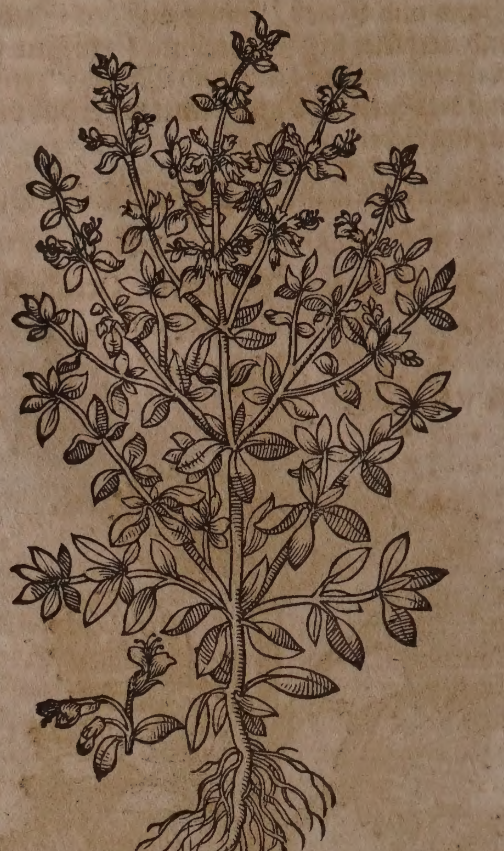
4. Die Citronen-Baſilien / Ocimum citri odore, *C. B.* medium vulgatius & nigrum, *J.B.* medium citratum, *Ger.* Ocimum Aniſi odore, *C.B.* überkommet ihre blätter wie die vorige / allein ſind ſie etwas kleiner / ſie haben ein geruch wie der Citronen-apffel / dahero man ſie auch Citronen-Baſilien nennet. Die wurtzel iſt in viel zaſeln zertheilet.

5. Die gemeine Baſilien / Ocimum vulgatius, *C.B.* vergleichet ſich umb etwas dem vorigen geſchlecht / allein iſt ſie in allem viel kleiner / gibet auch einen geringeren geruch von ſich. Die blätter ſind bleich-grün / dick / und dem Bingelkraut ähnlicher. Sie trägt danckel- weiſſe Blumen / der ſame iſt rund / klein und ſchwartz. Dieſe wird gemeiniglich in den Apothecken gebraucht. In dem Fürſtlichen Eyſtettiſchen Garten kommet ſie auch mit einem Aniß-geruch herfür / daher man ſie Aniß-Baſilien nennet.

6. Das ſechßte geſchlecht der Baſilien / Ocimum minus anguſtifolium foliis ſerratis, *C.B.* kommet auch in vorgemeltem Garten herfür. Die blätter vergleichen ſich umb etwas dem kleinern Wirbel-doſt / und ſind an dem umbkreiß wie ein Sägen gekerfft. Es trägt weiſſe blumen / dahero man es kleine ſchmal-blätterichte Baſilien mit weiſſen Blumen nennet.

7. Die kleinſte oder Nägelein-Baſilien / Ocimum minimum, *C.B.* hat gar kleine und ſchmale blättlein / dem Majoran ähnlich / ſind jedoch ein wenig gröſſer und gekerfft. Sie bringet viel neben-zweiglein / wie ein draußlicht bäumlein / die blümlein und der ſame ſcheinet ſehr klein zu ſeyn / die wurtzel wird zaſelicht. Es iſt ein edel und ſchönes kräutlein / ſo einen ſehr lieblichen Nägelein-geruch von ſich gibet / dahero man es auch Ocimum caryophillatum, Nägel-Baſilien nennet.

Kleinſte oder Nägelein-Baſilien. Ocimum minus.



Die Baſilien zielet man gemeiniglich in den ſcherben vor den Fenſtern / wird auch in den Luſtgärten gepflantzet / wächßt geſchwind herfür. Nach der meinung Camerarii, iſt etwas ſonderliches in dieſem Gewächs / denn es nicht gegen der Nacht / ſondern im Mittag / wenn die Sonn am heiſſeſten iſt / wil begoſſen ſeyn / zu dem wenn man es in waſſer ſetzet / pflegt es darinn ein lange zeit wie in der Erden zu grünen / ja das noch mehr iſt / bißweilen ſamen zu tragen.

Eigenſchafft.

Die Baſilien-kräuter wärmen und tröcknen; haben ein geiſtreiches ölicht- flüchtiges ſaltz / und recht aromatiſche haupt-ſtärckende theile bey ſich / und dadurch die eigenſchafft / das ſchwache kalte Hirn und Magen zu ſtärcken / innerliche verſtopffungen zu löſen / den Schwindel zu vertreiben / die Mutter zu reinigen / und die monatliche Reinigung zu befördern. Man brauchet allein die blätter und den ſamen davon.

Gebrauch.

Das edel Baſilien-kraut erquicket mit ſeinem guten geruch die Geiſter des Haupts und Hertzens. Der ſamen / ſo er in waſſer gebeitzt wird / gibt ein weiſſen ſchleim wie die Quitten-kern / iſt ein treffliche Artzney in der Bräune oder Mundfäule / Schrunden der Lefftzen und heimlichen Gliedern / bekomt auch gar wol den verſchrundeten Wärtzlein der Brüſten.

Bräu / Muni le / ſch den de Lefftzer heimli glieder verſchi dete w lein d Brüſt

Der Rauch des Baſilien-ſamens von unden

den auff empfangen/ treibet die todte Geburt fort.

Zu der Herbſt-zeit wird das Baſilienkraut unter andere nutzliche Kräuter zu den Wermuth-weinen vermiſcht/ welcher den Magen ſtärcket/ die Däuung befördert/ und den Huſten zertheilet/ iſt den ſchwermüthigen und traurigen Perſohnen dienlich.

An die Baſilien offt gerochen/ ſoll den verlohrenen Geruch widerbringen.

So man das Baſilienkraut in weiſſem Wein ſiedet/ und davon trincket/ reiniget es die Bruſt und Lungen von dem Koder/ leichteret den ſchweren Athem/ und benimt den alten Huſten. Dieſer tranck iſt auch den erkalteten Weibern dienlich/ er befördert die monatliche Blum/ und reiniget die kalte Mutter.

Baſilien-ſamen zu pulver gebrannt/ und auff die Wartzen geſtrewet/ zieht die wurtzel im grund auß/ daß keine mehr wächßt/ aber man muß die Wartzen zuvor mit einem Meſſerlein ein wenig auffritzen. Matthiolus vermeinet/ es ſeye kein beſſere Kunſt/ die Wartzen zu vertreiben/ denn ſo man ſie mit einem brennenden Rüthlein Morgens und Abends anrühret/ alſo verdorret die feuchtigkeit im grund/ und fallen ſie in kurtzen tagen ab: Er habe alſo mehr denn hundert Wartzen bey einer Perſon vertrieben: man kan auch ſpiñweben-gewippe umb ein höltzlein winden/ ſolche anzünden/ und die Wartzen damit ſengen.

Etliche geben vor: ſo man die Baſilien zwiſchen zweyen ſteinen reibet/ und einen newen Hafen darüber ſtürtzet/ ſollen nach etlichen tagen darauß Scorpionen wachſen/ welches von vielen für eine Fabel gehalten wird. Es iſt aber nachdencklich/ was Herr Fridericus Hoffmannus in clave pharmaceut. Schrœderiana p. m. 480. berichtet. Wolffgangus Hœferus lib. 2. Hercul. med. cap. 1. vermeldet/ es habe ihme Herr Schwartzman/ Apothecker des bekanten Cloſters Seitenſtetten/ angezeigt/ daß er in dem Hew- und Augſtmonat das Baſilienkraut zerſtoſſe/ als weñ er den ſafft darauß preſſen wolte/ hernach thue er dieſe geſtoſſene Maſſam oder Kraut auff ein heiſſen Ziegelſtein/ ſchmiere ihn dreyer Fingers dick an/ lege ein anderen Ziegelſtein darauff/ und vermache beyde mit einem teig/ welcher auß Leym und Roßmiſt bereitet werde: dieſe alſo zuſammen gefügte Ziegelſtein laſſe er im keller einen gantzen Monat durch ligen/ wenn er ſie alsdenn von einander thut/ ſpringen die Scorpionen herfür/ welche denen/ ſo auß Italien zu uns gebracht werden/ ſich vergleichen/ die er zur nothdurfft auffbehaltet. Alſo hat Herr D. Johannes Michaël, an vorermelten Herren Hoffmannum auß Leipzig/ den 7. Chriſtmonat/ An. 1665. geſchrieben: die erfahrenheit hat ohn allen betrug beſtätiget/ daß auß dem geſtoſſenen und zwiſchen zweyen ſteinen eingeſchloſſenen Baſilien-kraut/ in dem Heumonat zu Leipzig/ in Hn. D. Dreyerlings garten ein Scorpion gewachſen ſey: welchem auch der erfahrne Jeſuit Athan. Kircherus, lib. 3. de Arte Magnet. part. 3. cap. 1. p. m. 561. und der weltberühmte Chymicus, Johannes Baptiſta van Helmont, tract. imag. ferment. imprægn. maſſ. ſem. §. 13. Glauben zuſtellen.

Bey dieſem anlaß kan ich nicht umbgehen/ eine luſtige Hiſtorien von der Baſilien hierbey zu ſetzen/ welche Camerarius in ſeinem Horto Medico, p. 108. auß dem Aug. Juſtiniano erzehlet. Franciſcus Marchio ein Rechtsgelehrter/ ware als ein Geſandter von den Genueſern zu dem Hertzog von Meyland geſchickt/ als er ihne nicht wolte anhören/ und die mit der Statt Genua beſchloſſene Verträg auch nicht halten/ hat er dem Hertzogen bey guter gelegenheit eine handvoll Baſilien-kraut verehret. Darüber der Hertzog ſich hefftig verwundert und gefragt/ was doch dieſes geſchenck andeute? gabe er zur antwort: dieſes Kraut habe ſolche Eigenſchafft/ daß ſo man es ein wenig anrühre/ laſſe es einen lieblichen geruch von ſich/ wenn man es aber zu ſtarck drucke/ entſpringen endlich Scorpionen darauß: über dieſe ſcharfſinnige antwort erfreuete ſich der Hertzog/ und lieſſe den Geſandten mit ehren von ſich.

So man die Baſilien dörret und Moſt darüber ſchüttet/ wird es ein guter Wein/ und riecht wie Muſcateller.

Das deſtillierte Baſilien-waſſer/ iſt eine kräfftige Haupt- und Hertz-ſtärckung/ wehret den Schlag-flüſſen/ reiniget die Bruſt von allem Schleim/ vertreibet das hefftige Keichen/ fürdert die weibliche Blum/ und ſtärcket die Mutter ſamt den Geburts-gliedern. Baſilien-waſſer getruncken iſt gut/ wenn ein Wurm in einen Menſchen gekrochen/ oder im Leib gewachſen wäre/ ſoll ihne ohne ſchaden außtreiben.

Baſilien-waſſer mit Burretſch-waſſer vermiſcht/ und bißweilen ein löffel voll davon genommen/ iſt gut den Schwermüthigen/ ſtärcket das Hertz/ und verhütet die Ohnmachten.

Schlag-flüß/ ſchleim auf der bruſt/ hefftiges keichen/ verſtopffung der weiblichen Blum/ ſchwache mutter uñ geburts-glieder/ würm im leib/ ſchwermut ohnmacht.

* * *

CAPUT LXI.

Habermalch. Tragopogon.

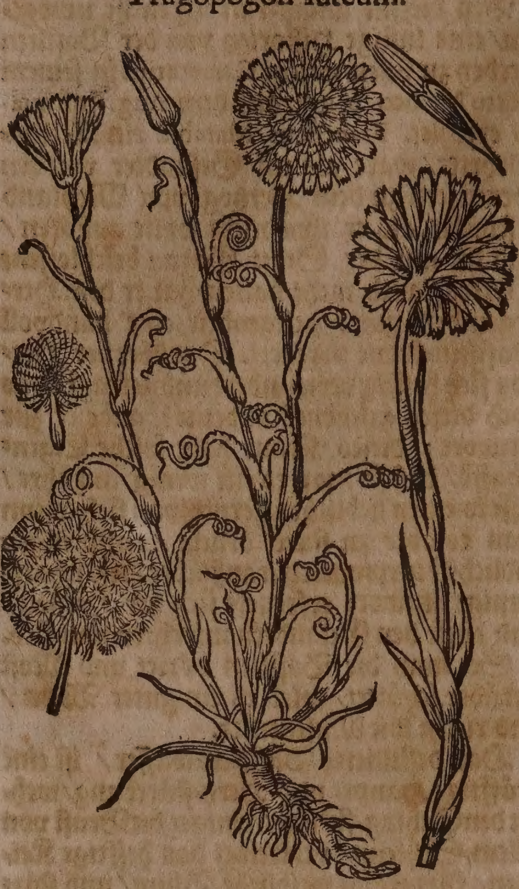
Namen.

Habermalch/ Habermarck/ Bocksbart/ Gauchbrot und Morgenſtern/ heißt Griechiſch/ Τραγοπώγων; Τετραπώγων, Κόμη. Lateiniſch/ Tragopogon; Tetrapogon, Coma, Barbula hirci. Italiäniſch/ Barba di Becco. Frantzöſiſch/ Barbe de Bouc. Spaniſch/ Barba de cabron, Barba cabruna. Engliſch/ Goatsbeard/ Buckesbeard. Däniſch/ Giedde-ſkieg. Niderländiſch/ Bockenbaert/ Joſephsbloemen.

Geſchlecht und Geſtalt.

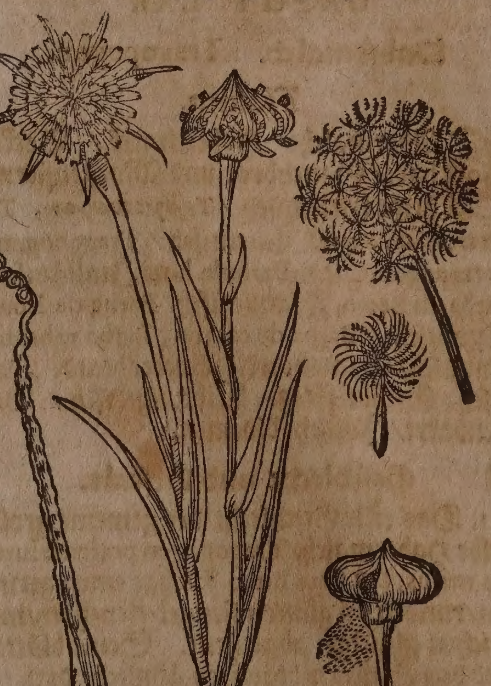
1. Das erſte Geſchlecht/ der gemeine groſſe gelbe Habermalch/ Tragopogon pratenſe luteum majus, C. B. flore luteo, J. B. hat einen geringen/ runden uñ glatten ſtengel/ elen-hoch/ mit etlichen gläichen abgetheilt. Seine blätter ſind den Saffran-blätteren ähnlich/ doch etwas länger und breiter/ bißweilen krauß/ zu zeiten glatt. Oben an den ſtengeln erſcheinen groſſe/ gefüllte blumen/ mit bleichgelben zerkerfften blättlein/ welche ſternweiß beyſaiñen geſetzt ſind/ faſt wie am Alant/ dieſe

Habermalch mit gelben Blumen.
Tragopogon luteum.



blumen wenden ſich den gantzen tag gegen der Sonnen/ am abend ſchlieſſen ſie ſich zu/ frühe gegen der Sonnen auffgang thun ſie ſich widerumb außeinander / ſo fern der Himmel nicht gewülckt iſt: darauß werden endlich haarige köpffe / wie an den Pfaffen-röhrlein / auff welcher ſpitzen ſchwartzer ſamen ſtehet / welcher mit ſeiner Wollen verfliegt. Er hat eine lange/ fingers-dicke / ſüſſe zarte und milchſafftige wurtzel. Es hat dieſes Geſchlechts annoch ein kleinere art mit langen gebogenen blättern; Tragopogon folio oblongo ſinuato, C. B.

Habermalch mit purpurbraunen Blumen. Tragopogon purpureum.



2. Der purpur-blumige Habermalch / Tragopogon purpureo-cœruleum Porri folio, quod Artifi vulgò, C. B. Iſt dem erſten faſt gleich / allein daß es purpur-braune blumen trägt/ welche nicht alſo außgefüllt/ und nicht ſo breit ſind / als die erſten: auß dieſen braunen blumen werden bißweilen groſſe knöpff / darinnen viel ſchwartzes ſtaubes verſchloſſen / welchen man den Brand nennet / wird zu zeiten doch nicht ſo offt / auch am gelben Bocksbart gefunden. Die wurtzel iſt lang/offt 2. finger dick/milchſaftig.

3. Kleiner Morgenſtern / Tragopogon gramineo folio, radice villosâ, C. B. Tragopogon folio gramineo, flore albo & luteo cum tantillâ purpurâ, J. B. wird deßwegen alſo genennet / dieweil es kleinere blätter hat/ als das vorige / den blättern der wilden weiſſen Steinnäglein faſt gleich/ ſchmal und ſpitzig. Die wurtzel iſt den vorigen gleich/ oben auff mit vielen haarigen faſeln etwas dick beſetzet/ auß welchen runde / ſchmale ſtengel herfür tretten / an welcher gipffel/ runde / ſchüppichte knöpfflein wachſen/ gleich wie an den Kornblumen/ wenn ſich dieſelbige auffthun / ſo ſchlieffen die weiſſen blümlein herfür / dem andern Geſchlecht etwas gleich / allein daß ſie länger und ſpitziger ſind / gleich wie die Johannes-blumen.

Der Bocksbart wächßt von ſich ſelbſten in feuchten und ungebauten orten. Blühet im Brach-und Heumonat. Das erſte Geſchlecht findet man allenthalben in gärten und auff den wieſen. Das andere wird bey uns in den gärten gepflantzet. Das dritte Geſchlecht wächßt in den hohen Gebürgen Italiens / und hat ſolches Camerarius auff dem Apennino an einem ort / Rio de lunato genennt/ ſelber gefunden.

Eigenſchafft.

Bocksbart iſt warm und feucht im erſten grad; hat viel nahrhafften / milten / auß milch-ſafftigen / balſamiſchen / und gelind-flüchtigen ſaltz-theilen beſtehenden ſafft bey ſich / und daher nicht nur die eigenſchafft / viel und gute nahrung dem geblüt zu geben/ ſondern auch alle ſcharffen feuchtigkeiten zu verſüſſen/ innerliche verſtopffungen zu eröffnen/ und durch den Harn zu treiben.

Gebrauch.

Tröpfli
harnen.

Etliche Leuthe eſſen die rohe wurtzel im Salat/ wie Rapuntzeln/ ſonderlich im Mäyen/ iſt gut wider das tröpfflinge Harnen und den Stein.

Kranck
ten der
Bruſt /
Lnugen,
Huſten/
ſchwerli
cher ath
Seitenſ
chen/Lu
und
Schwin
ſucht.

Die wurtzeln derer mit braunen blumen/ Artifi oder Artifil genennt/ werden bey uns in den gärten zur ſpeiß gepflantzt / und mit friſchem Butter gekocht / dienen wider die Kranckheiten der Bruſt/ Lungen / den Huſten / ſchweren Athem und das Seitenſtechen/ bekommen wol den Lung-und Schwindſüchtigen.

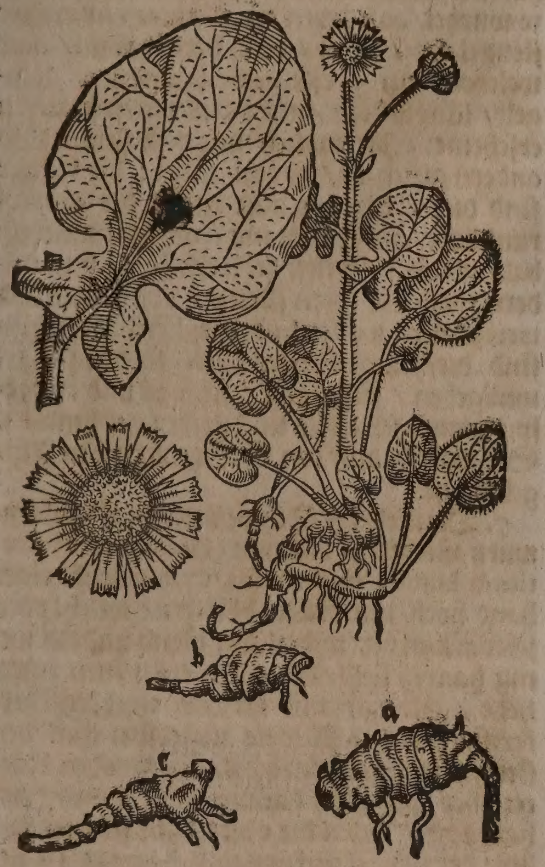
Wunden
Bruſt-g
ſchwär.

Das deſtillierte Waſſer des Bocksbarts/ heilet die Wunden/ ſo man leinene tüchlein darein netzet und überſchläget: es wird auch nutzlich in den Bruſt-geſchwären gebraucht.

* * *

CAPUT LXII.

Groſſe Gembſen-wurtz. Doronicum majus.



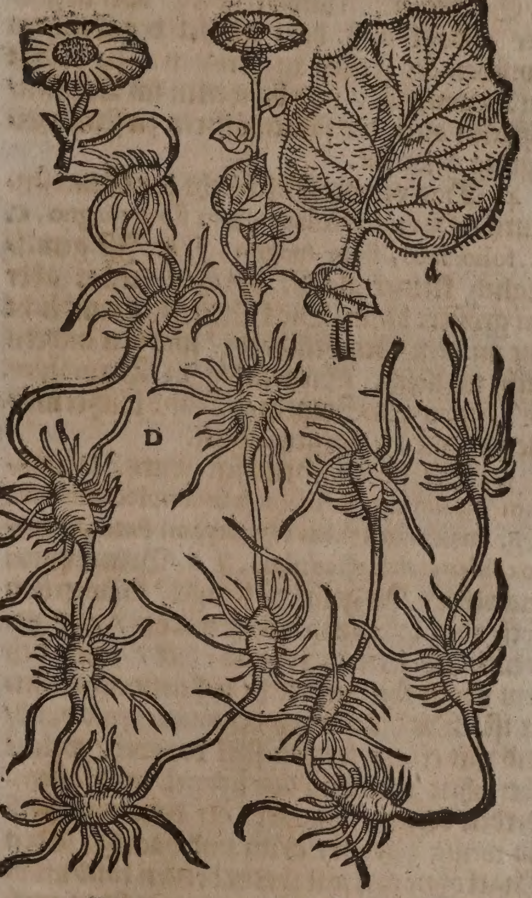
Namen.

Gembſen-wurtz oder Schwindel-wurtz/ heißt Lateiniſch / Doronicum. Italiäniſch / Doronico. Engliſch / Leopards-bane. Gembſen-wurtzel wird ſie der urſachen halben genannt / dieweil dieſe wurtzel den Gembſen gar annehmlich iſt / und ſie mit derſelben ihren hunger ſtillen / daher ſo man die Gembſen fanget / findet man gemeiniglich in ihren Mägen eine Kugel / welche auß dieſen Wurtzeln und andern Alp-kräutern entſpringet. Joachimus Camerarius in Hort. Med. pag. 57. berichtet / man nenne die Gembſen-wurtz daher Schwindel-wurtz/ dieweil die Jäger in der Graffſchafft Tyrol/ dieſe Wurtzel wider den Schwindel zu ſich nehmen.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht / die ſüſſe rundblättige Gembſen-wurtz / Doronicum radice dulci, C. B. Doronic. folio ſubrotundo, ſerrato, J. B. radice Scorpii brachiatâ, C. B. bekomt ein runden / gekälten / grünen / hohlen / und bißweilen elen-hohen ſtengel / auff deſſen gipffel ein köpflein ſitzet / ſo auß vielen gelben blümlein beſtehet / und mit anderen länglichten und an dem umbkreiß gekerfften wie gold ſchimmerenden blättern umbgeben wird. Der ſchwärtzlichte ſamen flieget mit ſeiner weiſſen Wollen davon. Die blätter bey der wurtzel erſcheinen rundlicht / und hangen an langen ſtielen / breiten ſich aber allgemach auß / und ſind an dem umbkreiß wie die Segen-zähn gekerfft: welche blätter hingegen den ſtengel umbgeben / die werden länger / und bey dem ſtiel alſobald breiter / ſie geben ein ſcharffen und bitteren geſchmack von ſich. Die wurtzel iſt grünlicht-weiß / kleinen fingers-dick / etwas ſchüppig / und mit gläichen underſchieden / auß welchen lange / weiſſe und dicke zaſeln herfürwachſen / ihr geſchmack vergleicht ſich mit dem außgepreßten Süßholtz-ſafft. Man findet ſie auff dem Etſcher / Dürrenſtein / und andern Oeſterreichiſchen und Steyrmärckiſchen Alp-gebürgen / zwiſchen den Felſen / in tieffen Gruben / blühet im anfang des Hewmonats oder etwas ſpäter / ſo man ſie in die Gärten pflantzt / bleibt ſie nicht lang: Sie wächßt auch auff den Schweitzeriſchen Gebürgen / als auff dem Berneriſchen Stockhorn und Neſſenberg.

Gemeine Gembſen-wurtz. Doronicum vulgare.



2. Die gemeine Apothecker Gembſen-wurtz / Doronicum radice Scorpii, C. B. majus Officinarum, Ger. emac. bringt an langen ſtielen ihre runden blätter / die ſind den Gurcken- oder Cucumern-blättern ähnlich / unden bey dem ſtiel außgeſchnitten / oben ſpitzig / voran glatt / auff dem Rucken etwas rauch und haarig / ſie trägt am gipffel drey oder vier goldgelbe blumen / die ſind mit kleinen glitzenden blättlein zu rings herumb beſetzt wie die Rheinblumen / und wiewol dieſe blumen an dem ſtengel wachſen / ſo ſind doch etliche / die haben ihren urſprung und ſtiel von und bey dem undern theil der andern blumen. Die wurtzel iſt weiß / hat an etlichen orten runde knollen / und zu beyden ſeiten dieſer knollen dünne zaſeln / anzuſehen wie ein Scorpion mit ſeinen füſſen / unden auß mit einem ſchwäntzlein. Wächßt in

Welſchland oder Italien/ auff den berühmten Gebürgen Gargano und Baldo.

3. Die Steyrmärckiſche Gembſen-wurtz/ Doronicum longifolium hirſutie aſperum, C. B. Doronici ſpecies ex horto Ferrarienſi, folio longo hirſuto, J. B. bringt einen ſchuh hohen ſtengel herfür/ der lind/ haaricht und gekält iſt. Sie hat wenig kleine/ dicke und länglichte blätter/ an dem obern theil ſatt-grün/ glitzerend und gantz haarig/ an dem undern theil aber glatt und bleich-grün/ die aber den ſtengel umbringen ſind ſchmäler/ ſie geben alle ein ſehr ſcharffen geſchmack von ſich. Auff dem gipffel des ſtengels ſitzet ein goldgelbe blum/ wenn die abfällt/ folget ein kleiner ſchwartzlichter ſamen nach/ ſo mit gauchhaar überzogen/ und mit dem wind davon flieget. Die wurtzel iſt klein/ ſchwartzlicht/ gläichig/ und mit etlichen dicken/ weißlichten zaſeln begabet/ ſie gibt ein gewürtz-geruch von ſich. Carolus Cluſius hat ſie erſtlich in Oeſterreich auff dem Schneeberg/ hernach in Schnee-alpen und Neuberg/ aber in gröſter anzahl auff dem gipffel des Etſchers zwiſchen den Felſen angetroffen: ſie blühet im Hewmonat/ und bißweilen im Augſten/ alßdenn auch der ſamen öffters zu ſeiner zeitigung gelanget.

4. Das vierdte Geſchlecht der Gembſenwurtz/ Doronicum latifolium flore magno, C. B. folio lato, flore magno, J. B. Iſt gemeiniglich kleiner als die vorigen/ trägt aber ein gröſſere blum. Die blätter ſind rundlicht wie an dem Schweinbrodt/ und den andern nicht ungleich. Sie wächßt in Veitz-alpen ob Neuburg in Steyrmarck/ und blühet umb die zeit wie die vorgemeldten.

5. Die gröſte Gembſen-wurtz/ Doronicum maximum foliis caulem amplectentibus, C. B. maximum foliis Hyoſcyami Peruani modo caulem amplectentibus, J. B. Bringt einen haarichten und gekälten ſtengel/ ſo zwey elen hoch oder bißweilen höher wächßt/ und gemeiniglich kleinen fingers-dick/ auch bey dem obern theil in etliche nebenzweig getheilet iſt. Die blätter bey der wurtzel ſind rund/ und mit einem langen ſtiel begabet/ welche aber ohne ordnung den ſtengel umbfaſſen/ werden breiter/ ſpitziger/ an dem umbkreiß ein wenig gekerfft/ grün und haarig/ ſo den ſtengel ohne ſtiel mit ihrem breiten rand umbringen. Auff den neben-zweigen ſitzen groſſe blumen ohne geruch/ die auß 20. oder 30. langen blättern beſtehen/ und ihr breites Aepffelein oder Tiſchlein umbringen. Der ſamen iſt geſtriemt und grünlicht/ welcher mit ſeinem gauch-haar davon flieget. Die wurtzel wird grün-weißlicht/ knöpffig/ und einem Zwiebelein ähnlich/ ſo man ſie aber fortpflantzet/ wächßt ſie dicker. Vorgemeldter Cluſius hat ſie erſtlich neben den Bächen an ſchattichten orten auff dem Oeſterreichiſchen Wechſel/ in dem Brachmonat blühend/ gefunden/ und ſie hernach in ſeinen Garten gepflantzet/ allda ſie ihme wol fortkommen ware/ hernach hat er ſie in gröſſerer anzahl an nidſich haldigen und waldichten orten auff dem Etſcher und Herren-Alben/ in dem Augſtmonat blühend/ angetroffen. So man ſie in die Gärten pflantzet/ bringet ſie ihre blumen in dem Mäyen/ alſo findet man ſie auch blühend in den bergichten Ungariſchen Wäldern über dem Fluß Dra genannt/ wie er ſolches Lib. 4. Hiſtor. Plantar. rárior. Cap. 8. anzeiget.

6. Die graue Schweitzeriſche Gembſenwurtz/ Doronicum Helveticum incanum, C. B. hat eine gläichichte und gleichſam ſchüppichte wurtzel/ auß deren ein runder/ weißgrauer ſtengel eines ſchuhs hoch herfür komt/ auff welchem ein groſſe gelbe blume mit goldgelb/ länglichten/ nicht zerkerfften blättern erſcheinet/ die endlich mit dem ſamen/ ſo andern gleich iſt/ davon fliegt: die blätter ſind dick/ deren etliche gegen der wurtzel rundlicht/ andere ablang/ an dem umkreiß bald wenig bald tieff zerkerfft/ ſo an dem undern theil/ mit ihren ſtielen/ von wegen der weißgrauen wollen lind/ obenher bleich-grün ſind: diejenigen blätter aber/ ſo den ſtengel umbgeben/ ſind lang/ ſchmal und außgeſpitzt/ eines ſcharffen uñ bitteren geſchmacks. Sie wächßt auff den Schweitzeriſchen Alpgebürgen.

7. Die niedrige Schweitzeriſche Gembſenwurtz mit dicken blättern/ Doronicum Helveticum humile, craſſis foliis, C. B. wächßt einer hand hoch/ mit dicken blättern/ welche oben ſchwartz-grün/ unden aber bleich und ein wenig haarig ſind/ die erſten erſcheinen rundlicht/ ablang/ und an dem umbkreiß zerkerfft/ mit des ſtieleins underſten theil den ſtengel umbgebend: die nachfolgenden blätter aber ſind ſechs daumen lang und anderthalb breit/ deren die obere keine ſtielein haben: der ſtengel iſt kurtz und haarig/ in neben-zweiglein zertheilt/ deren jegliches eine gelbe blum mittelmäßiger gröſſe trägt. Es blühet im Heumonat auff den Gipfflen der Veltliner Gebürgen/ die Gemme genannt/ über welche man ſich mit Seßlen in das Leucker-bad tragen läßt.

Eigenſchafft.

Die Gembſen-wurtz/ welche in dem Brachmonat ihre beſte krafft hat/ hat ein groblicht-ölichtes/ bitterlicht-ſüſſes/ zwiſchen vielen irrdiſchen theilgen verborgenes Saltz bey ſich/ und daher die Eigenſchafft zu wärmen/ zu trocknen/ verſtopffungen zu eröffnen/ durch die Nieren/ Mutter und Leber zu dringen/ und die unruhigen Lebens-geiſter wider zur ruhe zu bringen.

Gebrauch.

Wind auffbläh
des Leib
und ſon
lich der
Mutte
Würm
verſteck
des har
hertzzit
ohnma
Gifft.

Dieſe wurtzel wird gebraucht zu den Winden und auffblähung des Leibs/ und ſonderlich der Mutter/ tödet und treibet die würm auß/ fürderet den Harn/ ſtärcket das zitterende Hertz/ wendet die Ohnmachten/ widerſtehet dem Gifft/ daher ſie under den Theriac vermiſcht wird.

Schwin

In den hohen Schweitzer-Gebürgen und in Steyermarck/ pflegen die/ welche nach den Gembſen ſteigen/ ſolche wurtzel auch wider den Schwindel zu gebrauchen.

Gembſe
kugeln.

Demnach G. Hieron. Velſchius, in ſeinem Lateiniſchen Buch von den Gembſen-kugeln ſtattlich erwieſen/ daß dieſelbigen auß den köſtlichen Alp-kräutern/ fürnemlich aber auß dieſer wurtzel in dem Magen der Gembſen ihren urſprung hernehmen/ dieſe Gembſen-kugeln aber zu unſern zeiten in Teutſchland öffters gebraucht werden/ hab ich nothwendig zu ſeyn erachtet allhier auch zu berichten / in welchen Kranckheiten man ſich ihrer nutzlich bedienen könne. Man gibt gemeiniglich denen/ ſo geſtändenen alters ſind 15. biß 20. gran / man muß ſie aber ordenlich zerſchneiden / und zu reinem pulver ſtoſſen.

reytägig
ieber.

Wider das dreytägige Fieber/ nim Gembſenkugel-pulver zehen gran/ Sauramffer-waſſer und Himbeer-ſyrup jedes ein loth/ trincke es auff einmahl/ und ſchwitze darauf wol.

ertägig
ber.

Wider das viertägige Fieber : Nim Gembſenkugel-pulver 15. gr. in Candiſchen/ Spaniſchen/ Reiniſchen oder einen anderen ſtarcken Wein/ ein halb gläßlein voll/ trincke es auff einmahl und ſchwitze darauff.

ige/an-
ende
ken-
r.

In den hitzigen anſteckenden Fleckenfiebe-ren gibt man 12. oder 15. gran des Gembſenkugel-pulvers in 1. loth Scorzonera-oder Sauramff-waſſer und Citronen-ſyrup ein/ läßt den Krancken wol darauff ſchwitzen.

thſucht
ider-
ttern.

Wenn die Kinder an der Rothſucht oder den Blattern darnider ligen / ſolle man den jährigen Kinderen 2. gran dieſes pulvers/ den zweyjährigen aber 4. gran und ſo fortan in Scabioſen- oder Taubenkropff-waſſer eingeben.

i.

So ein ſtarcke Perſohn von der Peſt angegriffen worden / kan man ihren 15. oder 20. gran dieſes pulvers in einem loth Cardobenedicten- und Theriacal-waſſer eingeben / und ihne im Bett wol darauff ſchwitzen laſſen.

windel

Weñ jemand von einem ſtarcken ſchwindel angefochten wird/ dem ſolle man 11. gran in Lindenblüth-waſſer eingeben / zu verhütung des Schwindels aber/ kan man 4. oder 5. gran in einem löffel voll weiſſen Wein einnehmen.

trän-
.

Wider die Liebes-träncker / Philtra genant : nim zwölff gran Gembſen-kugel-pulver / und gibe es in Garten-kreß-oder Schwalbenwurtz-waſſer ein / ſo man 1. loth St. Johannskraut-ſyrup darzu thut/ iſt es auch gut.

tter-
.

Wider das ſtarcke Mutterweh nim zehen gran des pulvers/ und gibe es der Frauwen in Meliſſen-waſſer ein.

tern/
hter.

Wider das Zittern und die Gichter gibe dem Krancken zehen gran in Mäyenblümlein-waſſer ein.

lende
cht.

Vorgemelter Herz hat zu Augſpurg wargenommen / daß ein Marckſchreyer allda durch fleiſſigen gebrauch dieſes pulvers ein Jungfraw von der fallenden Sucht erlöſet/ man kan dem Krancken in dem anſtoß zwölf gran in ſchwartz Kirſchen-waſſer eingeben.

lag-
.

So jemand mit einem Schlagfluß getroffen worden/ dem ſolle man alſobald ein Clyſtier von der Hiera picra Logadi in der Apotheck machen laſſen / alßdenn eine Ader öffnen/ und hernach 10. gran dieſes Pulvers in Körffelkraut-waſſer eingeben.

des
icht.

Welcher ein blödes Geſicht überkomt/ der ſolle bißweilen 6. gran dieſes Pulvers in Augentroſt-waſſer einnehmen.

fallene
ach.

So jemanden die Sprach entfallen wäre/ ſolchen kan man 10. gran in Schlüſſelblümlein-waſſer eingeben.

Seiten-
ſtich/ bruſt-
geſchwär.

Wider den Seitenſtich oder die Bruſt-geſchwär : nim 10. gran dieſes Pulvers in Scabioſen-waſſer ein.

Kurtzer
Athem/
Keuchen.

Wider den kurtzen Athem und ſtarckes Keuchen/ gibe dem Krancken bißweilen 10. gran in Hyſop-oder Scabioſen-waſſer ein.

Hertzklopf-
fen/ Ohn-
machten.

Wider das Hertzklopffen und die Ohnmachten kan man dem Krancken 8. gran in Burzetſch-waſſer eingeben.

Erbrechen
Kluxen/
kalter ma-
gen.

Wider das Erbrechen/ Auffſtoſſen/ Kluxen und andere kalte Magen-kranckheiten/ kan man dem Krancken 8. gran dieſes Pulvers in Meliſſen-waſſer bißweilen eingeben.

Grimmen.

Wider das Grimmen ſolle man 10. gran in einem loth Chamillen-waſſer einnehmen.

Rothe
Ruhr.

Wider die rothe Ruhr ſolle man 10. gran in Erdbeer-oder Wegerich-ſyrup mit etwas Ehrenpreiß-waſſer vermiſcht/ gebrauchen.

Schwartze
Gelbſucht.

Wider die ſchwartze Gelbſucht ſolle man 10. gran dieſes Pulvers in Hirſchenzungen-waſſer offt einnehmen.

Nieren-
ſtein.

Wenn der Nierenſtein in den Harngängen ſtecken bleibet/ ſolle man dem Krancken 10. gran in Erdbeere-waſſer mehrmahls beybringen.

Samen-
fluß.

Wider den Samenfluß/ kan man bißweilen 8. gran in Seeblumen-waſſer einnehmen.

Mutter-
kranckhei-
ten.

In den Mutter-kranckheiten ſoll man bißweilen 6. oder 8. gran in Meliſſen-waſſer gebrauchen.

Schwere
Kinds-
noth / Zu-
ruckblei-
bung der
Nachge-
burt/
Nachweh/
verſteckte
Weiber-
reinigung/
todte Leibs-
frucht.

In ſchweren Kinds-nöthen/ Zuruckbleibung der Nachgeburt/ Nachweh/ und Verſteckung weiblicher Reinigung/ ſolle man 10. gran in weiß-Lilien-oder roth Bucken-waſſer eingeben : Dieſe Artzney treibet auch die todte Leibsfrucht fort.

Fall.

So jemand ein ſchweren Fall gethan hat/ dem ſolle man alſobald eine Ader öffnen/ und 10. gran dieſes Pulvers in Körffelkraut-waſſer eingeben.

Gifft.

So man einem mit Gifft zugeſetzt/ dieſer ſoll alſobald ein ſcrupel oder 20. gran des Gembſenkugel-pulvers in Cardobenedicten-waſſer einnehmen.

* * *

CAPUT LXIII.

Zahme Wicken. Vicia.

Namen.

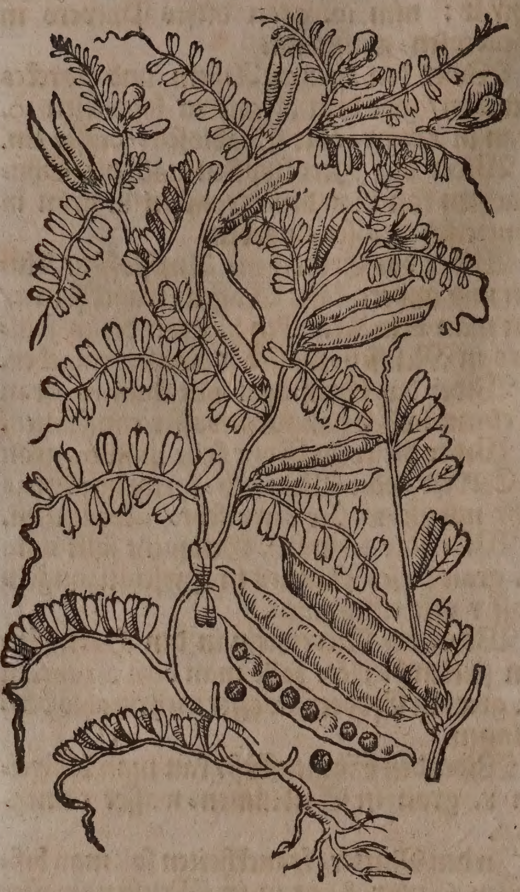
ZAhme Wicken heißt Griechiſch/ Βίκιον. Lateiniſch/ Vicia. Italiäniſch/ Veccia. Frantzöſiſch/ Veſſe. Engliſch/ Uetch.

Wilde Wicken oder Vogels-wicken heißt Griechiſch/ Ἀφάκη. Lateiniſch/ Vicia ſylveſtris, Cracca. Italiäniſch/ Afaca. Frantzöſiſch/ Veſſe ſauvage. Engliſch / Homelii Uetch. Holländiſch/ Crock.

Geſchlecht und Geſtalt.

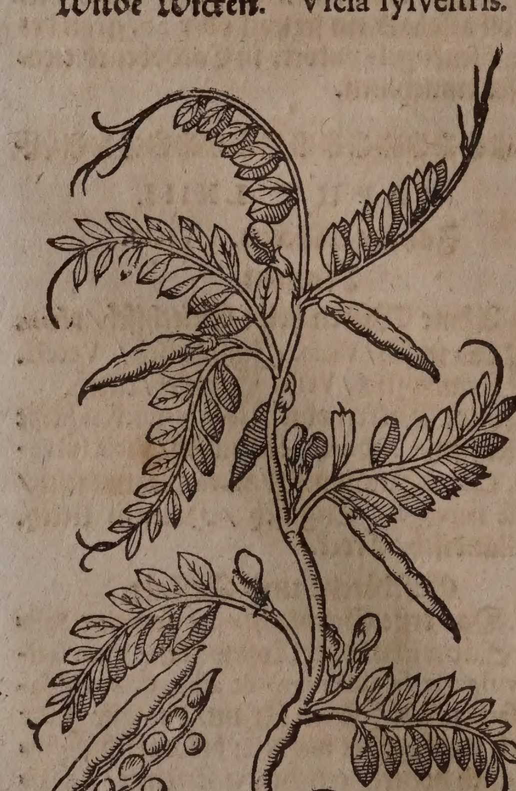
1. Das erſte Geſchlecht/ die gemeine zahme Säe-wicken oder Roß-wicken/ Vicia ſativa vulgaris ſemine nigro & albo, C. B. vulgaris ſativa, J. B. Iſt ein Kraut/ das alle Jahr friſch muß geſäet werden; bekomt ſchuh-hohe/ auch höhere/ eckichte/ geſtriemte/ haarige / hole ſtengel/ etwan acht biß zehen oder zwölff paar / nicht gar zoll lange / etwas haarige/ durchauß breite / und nicht außgeſpitzte blätter; die äuſſerſten ſtielein ringeln

Zahme Wicken. Vicia.



ſich / wie die Gabeln an den Wein-reben/ und winden ſich an die umbligenden Gewächs. Die blumen erſcheinen purpur-blau/ hangen an kurtzen ſtielen; auff deren verwelckung/ die länglichten / breiten / haarigen/ mit ſchwartzen oder weiſſen ſamen angefüllten ſchoten folgen. Sie wachſen auff den äckern under dem Getreid/ theils von ſich ſelbſten/ meiſtentheils aber werden ſie geſäet mit Habern und Erbſen / den Pferden zu einem futter.

Wilde Wicken. Vicia ſylveſtris.



2. Die wilde Wicken / Vicia ſylveſtris ſemine rotundo nigro, C. B. vulgaris ſylveſtris ſemine parvo & nigro frugum, J. B. ſtoßt viel runde / geſtreiffte ſchößlein / auß einer wurtzel/ ſchuhs-hoch über ſich/ und bringt blätter wie die gemeine Wicken/ aber haariger und grauer / auch etwas außgeſpitzt. Die blümlein ſind purpur-braun / und nicht zweyerley farb wie in dem zahmen Geſchlecht/ hangen an kurtzen ſtielen. Darauff folgen die langen/ zarten/ rundlichten/ und da ſie reiff ſind/ ſchwartzen ſchoten/ welche mit vielen gantz kleinen / runden / bleich-grün-ſchwartzlichten ſamen angefüllet. Blühet vom Mäyen an / und faſt den gantzen Sommer durch.

Eigenſchafft.

Die Wicken haben in ihrem ſamen etwas wenigs flüchtige / mehr aber ſcharfflichte/ grobe/ ölichte Saltz-theile/ neben vielen irrdiſchen bey ſich/ und daher die eigenſchafft mittelmäßig zu wärmen und zu trocknen/ zu ſäubern und zuſammen zu ziehen. Das Mehl von den geröſteten Wicken treibet ſtarck den Harn.

Gebrauch.

Es ſind die Wicken eine ſonderliche ſpeiſe für die Pferde / Hennen / Tauben / und andere Vögel/weilen ſie eine grobe nahrung geben/ und wo ſie der Menſch eſſen wurde/ ein dickes melancholiſches geblüt verurſachen.

Etliche Wicken geeſſen / ſtillen den Sod und Auffſtoſſen oder Griltzen des Magens.

Sod/ a
ſtoſſen i
Mager

Wicken-mehl mit Honig vermiſcht und übergeſchlagen / vertreibet die Flechten und Zittermahl/ machet ein ſaubere glatte haut.

Flechte
Zittern

Wicken-mehl mit Wein und Honig vermiſchet und auffgeleget/ zertheilet die Knollen der ſchmertzlichen Brüſten / und heilet allerhand garſtige Geſchwär und Schäden.

Knolle
der Br
ſten/ga
ge Geſchwär.

* * *

CAPUT LXIV.

Cardamömlein und Pariß-körner. Cardamomum & Grana Paradiſi.

Namen.

Cardamömlein heißt Griechiſch/ Καρδάμωμον. Lateiniſch/ Cardamomum, Grana Paradiſi. Italiäniſch/ Cardamomo, Grani di Paradiſo. Frantzöſiſch/ Graine de Paradis, Cardamome. Spaniſch / Grana de Paradyſo. Engliſch/ Graine of Paradiſe. Niderländiſch / Cardamome.

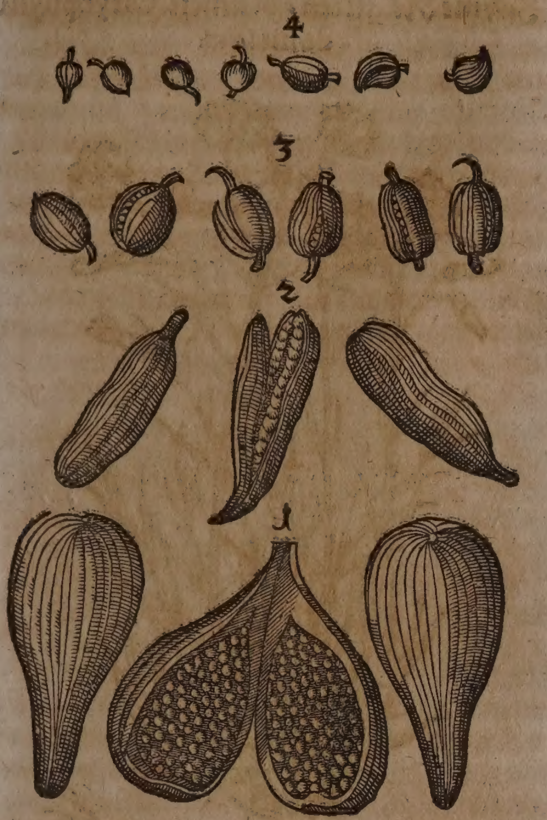
Geſchlecht und Geſtalt.

Drey Geſchlecht der Cardamömlein werden nach dem bericht Matthioli, auß den Orientaliſchen Ländern zu uns gebracht / und in der Artzney gebraucht/nemlich/das groſſe/ mittlere und kleine: haben alle viel ſamen oder körner/ in ſchelffen-häußlein oder bälglein beſchloſſen/ welche ihrer gröſſe nach unterſchieden werden.

Die ſchelffe des groſſen iſt anzuſehen wie ein Feig/ derb/ zähe und leicht/ dem deckel der Indianiſchen Nuß nicht unähnlich/mit

Cardamömlein und Pariß-körner.

Cardamomum & Grana Paradiſi.



1 Die groſ-
ſ.

2 Die mit-
n.

3 Die klei
ni.

4 Die klei-
nen.

etlichen linien oder ſtriemen nach der länge durchzogen / hat inwendig viel röthlichte körner/ die ſind mit vielen weiſſen häutlein umbgeben und unterſchieden. Sind am geſchmack ſcharff/ am geruch lieblich/ daher ſie von etlichen Grana Paradiſi, Pariß-oder Paradiß-körner geheiſſen werden.

Die ſchelffe des mittleren iſt länglicht / dreyeckicht/ holkälicht/oben mit einem ſtumpfen ſpitzlein / inwendig ligen länglichte / blutrothe körnlein in zweyen zeilen/ die ſind auch mit häutlein umbfangen.

Die ſchelffe des kleinen iſt kurtz und dreyeckicht. Die innerlichen körner ſind gegen den vorgemelten zwey Geſchlechten die allerkleineſten/ ligen zwiſchen einem mittel-häutlein zu beyden ſeiten / an der geſtalt etwas rund und am angriff ein wenig rauch. Dieſes wird an der gröſſe zweyerley gefunden / derowegen allhier vier ſind abgemahlet worden.

Alle obgemelte Körnlein laſſen ſich leicht brechen / ſind ſcharff / lieblich und wolriechend/ ohn alle bitterkeit/ doch iſt das groſſe den übrigen/ wie auch das kleine dem mittleren/ mit der ſchärffe überlegen.

Sie wachſen in India / von Calecut biß gen Cananor/ in Malavar und Java.

Eigenſchafft.

Die Cardamömlein ſind warm und trocken in dem anfang des dritten grads: haben ein recht temperiertes/ nicht ſo ſcharffes flüchtig-ölichtes Saltz bey ſich / und daher die eigenſchafft/ den Magen wol zu wärmen/ zu ſtärcken/ alle Wind zu vertheilen/ durch den Harn zu treiben / die Mutter zu reinigen/ zu ſtärcken/ und den Weiberfluß zu befördern.

Gebrauch.

Die Cardamömlein und Pariß-körner / dienen wol in allen innerlichen Kranckheiten/ ſo von der kälte ihren urſprung haben/ ſie zertheilen die Bläſt / befördern die Däwung/ machen luſt zu dem eſſen / ſtärcken das Haupt/ Hertz/ den Magen und die Mutter/ bekommen denen wol / welche mit dem Hertzzittern/ Ohnmachten und Schwindel geplagt ſind. Welche gar ein feuchtes Hirn haben/ und den Rauch-taback leiden können/ oder ſelbigen zu trincken gewohnt/ die thun wol/ wenn ſie darunder Nägelein oder Cardamömlein ſtecken/ und darmit anbrennen/ denn ſolches ſtärckt das Haupt trefflich.

Innerliche Kranckheiten von kälte/ bläſt hertzittern ohnmacht/ ſchwindel / feuchtes hirn.

Ein gutes Magen-pulver. Nim Zimmetrinde/ Imber/ Calmuß jedes ein quintlein / Cardamömlein/ Aniß jedes ein halb quintlein/ Pfeffer/ Muſcat-blüth/ Cubeben jedes ein ſcrupel/ Zucker 6. loth/ ſtoſſe alles zu einem reinen pulver. Ein halben löffel voll dieſes pulvers in Wein genommen / ſtärcket und erwärmet den kalten Magen / fördert die Däwung und vertreibet die Bläſt.

Kalter Magen/ Bläſt.

Etliche Körnlein zu pulver geſtoſſen / mit Zucker vermiſcht / und den Kindern in den päpplein offt gegeben/ ſtillet das Grimmen/ und verhütet bey demſelben alle Gichter.

Grimmen und gichter der kindern

Der weit berühmte Medicus zu neu Batavia in groß Java/ Jacobus Bontius Lib.17. Hiſtor. natural. & medic. cap. 37. vermeldet / daß in der Inſul Java zwey Geſchlecht / nemlich der klein und groß Cardamom wachſe/ welche er alſo beſchreibet.

Der kleine Cardamom hat ein ſtengel/ welcher wie an dem Rohr mit knöpffen unterſchieden iſt / die blätter ſind den Rohr-blättern ähnlich / er wächßt in groſſer menge / ſo man ihne das erſtemal anſiht/ wird ſchwerlich ein unterſchied zwiſchen dem Cardamom und Rohr wargenommen / weder allein daß der kleine Cardamom nicht über zween oder drey ſchuh hoch wächßt / und ſeine zerriebene blätter den lieblichſten geruch von ſich geben. Als ich das erſtemal den kleinen Cardamom blühend geſehen / habe ich Garziæ ab Horto Irrthum wahrgenommen / welcher Lib. 1. Aromat. Hiſtor. Cap. 24. ſchreibt / der kleine Cardamom werde wie ander Gemüß geſäet / ſo nicht wahr iſt. Daher ich der erſte bin / welcher dieſes Kraut / nachdem ich es tauſendmal beſichtiget / natürlich abmahlen laſſen. Neben den wurtzeln entſpringt ein ähre der Spicknard ähnlich / iſt aber viel dicker / auff deſſen kelchlein kommen blumen herfür/ welche an ihrem umbkreiß mehr bleich als weiß ſind / in den kelchlein aber zeigen ſie ein gelbe farb / den Pomerantzen-blumen nicht ungleich. Wenn die blumen abgefallen / folgen die ſchoten hernach / in denen der wolriechende ſamen der Cardamom ligt/ welcher ſo lang er verſchloſſen / ein gelbe farb hat / aber mit der zeit ſchwartz wird / wie ſolches an dem gedörrten Cardamom oder Paradieß-körnern zu ſehen. Warlich / ſo jemand dieſes köſtlichen Gewürtz fürtrefliche Tugenden beſchreiben wollte / wurde er viel damit zu thun haben. Es beſitzt eine der menſchlichen natur ſehr angenehme wärme/ welche dem Eingeweyd und Gliedern des Leibs keinen ſchaden zufüget / daher man den

Cardamom

Verſteckter Harn/ und Weiberzeit/ ſtinckender Athem/ verſtopffung der Leber Miltzes/ und Krößadern

Cardamom allein in dem Mund kewen/und ohn einige Speiß nieſſen kan/ welches hingegen mit dem Pfeffer/ Imber/ Nägelein/ und anderem hitzigen Gewürtz ſich nicht thun läßt/ die wegen ihrer ſtarcken hitz ſchwerlich/ als mit den Speiſen genoſſen werden/ und wenn man ſie auch unter dieſen zu viel braucht/eine Entzündung des Geblüts/und offt hitzige Fieber verurſachen. Der kleine Cardamom befürdert den Harn und Weiber-fluß ohne einigen gewalt/ macht ein guten Athem/und iſt überauß dienlich wider die Verſtopffung der Lebern/Miltz und Krößadern. Auß dieſer Beſchreibung der Cardamom wird der fehler des Plinii leichtlich wargenommen/ welcher den Cardamom mit dem Namen und der Frucht dem Amomidi gleich achtet/ ſo aber falſch iſt/ denn die Amomis iſt ein Gerten-kraut/ und vergleicht ſich mit ihrer Wurtzel der Indianiſchen Spickwurtzel/damit unwiſſende Leuth leichtlich betrogen werden. Billich habe ich mich dieſes orts zu erfrewen/ daß ich der erſte bin/ welcher dieſes edelſte Kraut den Cardamom gründlich beſchreibet/ denn auch vorgemeldter Garzias ab Horto, ſeine Beſchreibung dieſes Gewächſes nur auß anderer Leuthen Bericht hergenommen. Bey den Maleyen in der Inſul Malabar und Caromandel wird der Cardamom viel gebraucht/Fleiſch/Fiſch und andere Speiſen damit zu würtzen/ gibt ihnen ein anmüthigen geſchmack/ und befördert die Däuung gar wol.

Der groſſe Cardamom wächßt häuffig in den Javaniſchen Wäldern/ mit gebüſchelten blumen/ den Hyacinthen-blumen ähnlich/ iſt auff viel weiß von dem kleinen Cardamom unterſchieden/denn er über Menſchen-länge auffwächßt/ hat breite blätter/ trägt keinen ſtengel mit knöpffen wie das Rohr/ ſondern wird gleich wie die Zwiebeln/blätter-weiß von einander zerlegt. Uber das bringt der kleine Cardamom ſeine ähre neben den Wurtzeln/ da hingegen der groſſe Cardamom auff ſeinem gipffel die ähre trägt. Die ſchoten und der ſamen ſind in dieſem auch länger/ offt ein fingers lang/ die blätter und blumen kommen mit der kleinen Cardamom an dem geruch überein/ allein ſind die blätter an der groſſen Cardamom auch gröſſer/ und an dem umbgekehrten theil etwas weich wie das Wullkraut. Das gantze Gewächs der groſſen Cardamom iſt gar ſchön anzuſehen/ mit einer angenehmen grünen farb und weiſſen blumen/ welche an ihrem umbkreiß mit einem purpur-farben fäßlein umbgeben ſind. Mit ſeiner würckung komt er mit dem kleinen Cardamom überein.

⁂

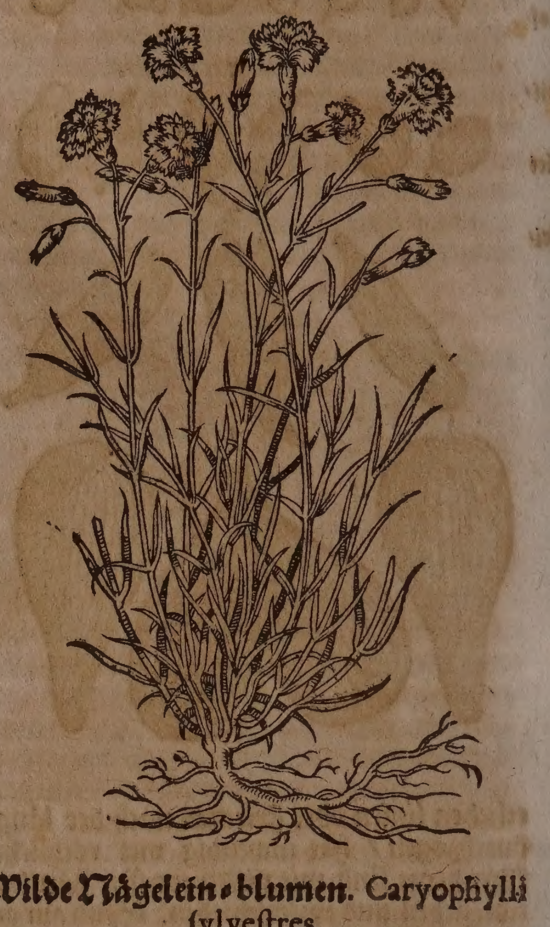
CAPUT LXV.

Nägelein-blumen. Caryophylli.

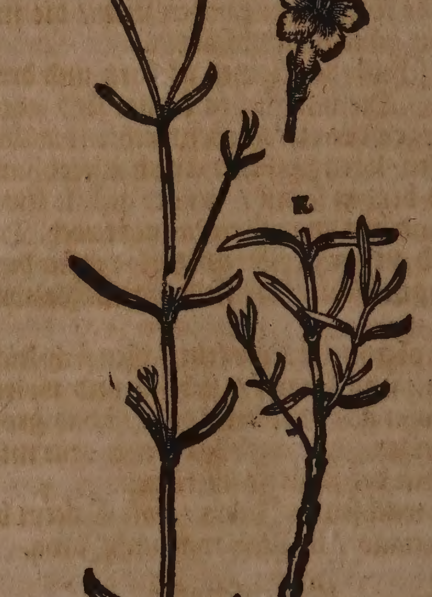
Namen.

Nägelein-blum heißt Lateiniſch/ Caryophyllus, Flos Caryophyllorum, Betonica aut Vetonica coronaria vel domeſtica, Herba tunica. Italiäniſch/ Garofano, Garofolo. Frantzöſiſch/ Giroflée, Oeilliet. Spaniſch/ Alheli, Sanamanda. Engliſch/ Gillii flower. Däniſch/ Veylicke/ Veylcke-blomſter. Niderländiſch/ Genoffel-bloemen/ Groffels-bloemen/ Naeghel-bloeme.

Zahme Nägelein-blumen. Caryophylli domeſtici.



Wilde Nägelein-blumen. Caryophylli ſylveſtres.



Geſchlecht und Geſtalt.

Der Nägelein-blumen ſind fürnemlich zwey Geſchlecht/ zahm und wild.

Die zahmen haben länglichte/ ſpitzige blätter/

blätter wie Bocksbart-kraut/ außgenommen/ daß ſie kürtzer/ zwey- oder dreymal dicker/ und aſchen-farb ſind. Ihre ſtengel wachſen rund/ elen-lang/ zu zeiten länger/ und mit vielen gläichen abgetheilet. Bringen erſtlich lange knöpffe/ darauß ſchlieffen die ſchönen/ lieblichen und holdſeligen blumen vieler farben/ nemlich weiß/ roth/ weiß-geſprengt/ mit rothen/ als Bluts-tröpfflein/ und dergleichen ſeltzam durcheinander/ gefüllt und ungefüllt/ riechen lieblich als die rechten Nägelein/ daher ſie auch den Namen bekommen. So man dieſe blumen nicht abbricht/ bringen ſie ſchwartzen ſamen wie Zwiebel-ſamen/ in den langen knöpflein verſchloſſen. Die Wurtzel iſt roth-weiß/ eintzig/ und riechet wol.

Das wilde Geſchlecht iſt zweyerley.

Das erſte nennt man Donner-nägelein und Bluts-tröpflein/ wächßt auff heiſſen ungebawten und ſandichten orten. Iſt ein mager/ dürzes kräutlein/ bringt zu oberſt etliche liechte oder ſatt-rothe blümlein. Iſt das kleinſte unter allen Nägelein-blumen/ einfach mit fünff oder ſechs blättlein/ und gibt faſt keinen geruch.

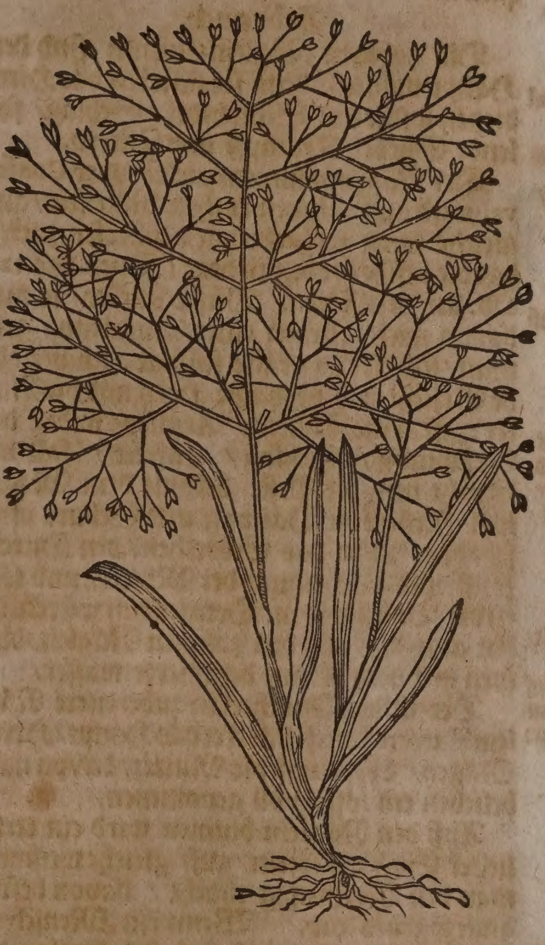
Das ander wilde Geſchlecht/ nennt man Hochmuth und Muthwillen. Iſt eben ſolcher Art/ hat leib-farbe/ weiſſe/ wolriechende blumen/ daran ſind alle blättlein gefiedert und zerſpalten/ wächßt in gärten und äckern. Sonſten ſind dieſe zwey wilde Geſchlecht den zahmen ähnlich/ mit wurtzeln/ blättern/ ſtengeln und knöpflein.

Andere Geſchlecht der Nägelein-blumen/ welche in Franckreich/ Italien und Hiſpanien gefunden werden/ hat Caſparus Bauhinus in Prodromo Theatri Botanici Lib. 6. cap. 5. vor anderen beſchrieben/ allda er auch nachfolgende drey ſchöne Geſchlecht an das tag-licht gegeben.

Das erſte Geſchlecht der Näglein-blumen/ Caryophyllus arboreſcens Creticus, bekomt auß ſeiner dicken/ weiſſen/ harten und holtzichten wurtzel/ weiſſe/ runde/ glatte/ knodichte/ holtzichte/ gleich als in flügel oder neben-zweiglein außgetheilte ſtengel/ die ſind höher als ein ele: bey der wurtzel hat es viel lange/ enge/ bleich-grüne und ſcharff außgeſpitzte blätter/ aber an dem ſtengel ſind gar wenig: auß den grünen/ mit kleinen ſpitzigen blättlein umbgebenen kelchlein/ erſcheinen die blümlein mit fünff blättern/ die artlich/ aber nicht tieff zerſchnitten und röthlicht ſind: auß der mitte der blumen gehen herfür viel kurtze und kleine fädemlein. Der ſprewer-ähnliche ſamen wird in den kelchlein auffgehalten. Es iſt in dem Fürſtlichen Mümpelgardiſchen Luſt-garten auß dem Candiſchen oder Cretiſchen ſamen wie ein Bäumlein gewachſen/ daher es Caryophyllus arboreſcens Creticus, Candiſche baumichte Näglein-blum genennt worden. Auff gleiche weiß beſchreibet es auch Johannes Bauhinus Tom. 3. Hiſt. Plant. univerſ. lib. 29. cap. 1. berichtet zugleich/ daß Joſephus Caſabona, des Groß-Hertzogen von Florentz Gärtner/ den ſamen nach Stuttgard geſchickt/ auß welchem dieſes Gewächs auch herfür kommen iſt/ und viel Jahr gut gethan hat. Es blühet im Heu- und Augſtmonat: muß aber Winters-zeit in einem warmen gemach verwahret werden.

Das ander Geſchlecht/ Caryophyllus Holoſteus alpinus latifolius, bringet neben der dünnen/ weiſſen/ zaſelichten und kriechenden wurtzel/ etliche ſtengel/ die ſich auff die erden neigen/ ſind drey oder vier zoll hoch/ mit kleinen/ rundlichten/ breiten/ haarichten und dicken blättern umbgeben. Zwiſchen denſelben entſpringen neben-zweiglein mit ſtielen/ deren jegliches erſtlich eine blum in einem grünen kelchlein eingeſchloſſen/ hernach ein groſſes weiſſes fünff-blatt trägt. Dieſes wird auff den Veltliniſchen Alp-gebürgen/ an dem ort die Gemme genannt/ und bey dem Pfeffers-bad gefunden.

Kleinſte Feld-Nägelein. Caryophyllus arvenſis glaber minimus.



Das dritte Geſchlecht/ Caryophyllus arvenſis glaber minimus, bringt auß ſeiner röthlichten und haarigen wurtzel/ einen oder den andern dünnen/ gläichichten und eines ſchuhs hohen ſtengel/ an dem gipffel hat er viel neben-zweiglein/ die dünner als ein haar ſind: ein jegliches zweiglein trägt weiſſe blümlein mit zweyen ſpitzlein. Es hat wenig lange und enge blätter/ an der gröſſe iſt es ungleich/ denn bißweilen wird es nur einer halben ſpannen hoch/ mit wenig haarigen und kurtzen blättlein. Das erſte wird auff den Euganeiſchen Büheln umb Padua/ das ander aber in Franckreich bey Montpelier gefunden/ noch ein kleiners wächßt in den Wäldern bey dem Weißbad under Mäintz.

Beyderley Geſchlecht zahm und wild/ findet man zu Sommers-zeiten. Die zahmen Näglein-blumen währen biß in den Winter hinein/ ſie können aber die ſtrenge kälte nicht dulden/ darumb hat man beſondere ſcherben und gefäß/ ſolche ſtöck vor dem Winter in den kellern zu erhalten/ doch ſo ſchön Wetter vorhanden/ ſtellet man ſie hinauß an die Sonnen/ läßt ſie auch bißweilen beregnen/ und trägt ſie alsdenn widerum in keller.

Von pflantzung der ſchönen und luſtigen Näglein/ wie auch derer hunderterley namen/ beſihe Hr. Georg Viſchers/ Gräfl. Hollenleiſchen Raths / neu-vermehrten Blumen-garten das 8. und 10. cap.

Eigenſchafft.

Die Näglein-blumen ſind warm und trocken in mittelmäßiger krafft; haben ein flüchtiges ſehr miltes ſaltz / mit einem ſubtilen balſamiſchen öl bey ſich/ und daher ſonderliche tugenden/ das Haupt / Hertz und Leber zu ſtärcken/ und die Lebens-geiſter zu erquicken.

Gebrauch.

Die zahmen Näglein-blumen ſind dem Haupt nutzlich/ denn ſie ſtärcken das Hirn/ dienen wider den Schwindel / Schlag/ fallende Sucht / Krampff und Zittern.

Schwindel Schlag. Fallende Sucht. Krampff/ Zittern/

Der Nägleinblumen-zucker oder Conſerva, wird auß zahmen rothen Nägelein/ auff gleiche weiſe gemacht/ wie der Roſen-zucker/ davon beſihe droben in dem 1. Buch das 129. cap. bey den Roſen. Dieſer Zucker/ ſo man davon nach belieben einer Muſcatnuß groß nimt/ ſtärcket das kalte flüßige Haupt/ blöde Geſicht/ das ſchwache Hertz und die Mutter: iſt eine köſtliche Artzney wider den Schwindel/ Schlag/ Lähme / fallende Sucht und die Peſt: bekomt dem Magen wol/ fürdert die Däuung und Geburt ohne ſchaden / ſtillet das Erbrechen / den Durchlauff und Wehethum der Mutter/ und tödtet die Bauchwürm. Dergleichen würckung hat auch das auß den zahmen Näglein-blumen mit dem Kraut deſtillierte waſſer.

Kaltes un̄ flüßiges Haupt / Blödes Geſicht. ſchwaches Hertz und Mutter / ſchwindel/ Schlag/ Lähme/ fallende Sucht/ Peſt / Erbrechen/ Durchläuf Wehthum der Mutter Bauchwürm.

Der in den Apothecken zubereitete Nägleinblumen-ſyrup ſtärcket das Haupt/ Hertz/ Magen/ Leber und die Mutter/ davon nach belieben ein löffel voll genommen.

Auß den Näglein-blumen wird ein trefflicher Eßig zubereitet/ auff gleiche weiß wie man den Roſen-eßig macht / davon beſihe angezogenes cap. Wenn ein Menſch in Ohnmacht gefallen iſt/ ſo beſtreiche ihm die Schläff / Naſen und Pulß-adern mit Nägleinblumen-eßig/ oder beſprenge ihm das Angeſicht darmit. In der Peſt-zeit ſolle man mit dieſem Eßig das Angeſicht und die Hände befeuchten.

Ohnmacht

Peſt-zeit.

Es wird auß den wilden Näglein ein Waſſer deſtilliert / ſo trefflich gut für das Grieß und den Stein iſt/ wenn man den Krancken zuzeiten etliche löffelvoll eingibet.

Grieß. Stein.

Die blumen des weiſſen Näglein-graß brauchet man wider das Hertzklopffen/ und andere Hertz-ſchwachheiten/ ſie werden ſonderlich gelobt wider die fallende Sucht und Gichter/ ſo man wie droben vermeldet/ ein Lattwerg oder Conſerven-zucker darauß machet. Andere deſtillieren das Kraut mit den Blumen/ und gebrauchen es wider vorermelte Kranckheiten/ inſonderheit aber den jungen Kindern wider die Gichter/ darauff ſie gute beſſerung befinden.

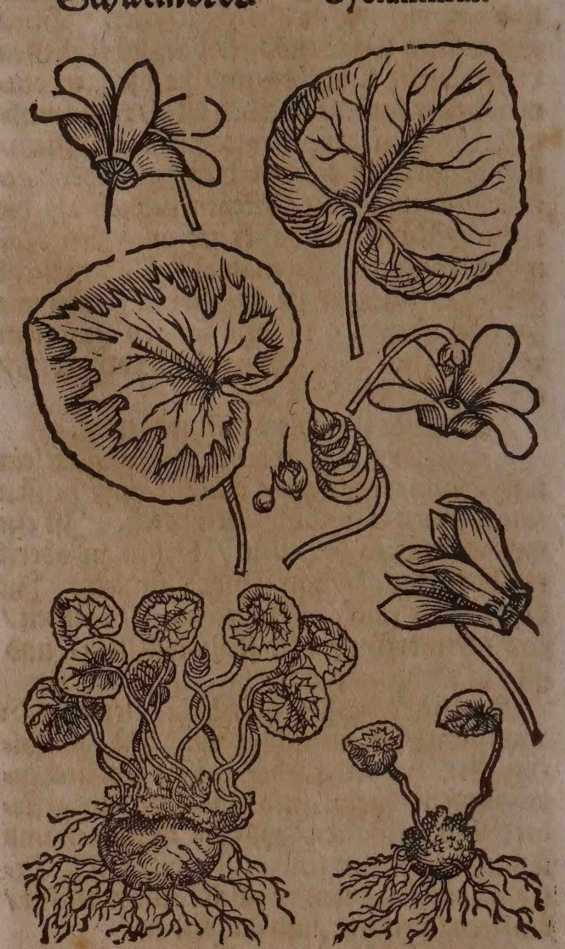
Hertzklopffen/ Hertzſchwachheiten/ fallende Sucht/ Gichter.

Gichter bey den jungen Kindern.

* * *

CAPUT LXVI.

Schweinbrot. Cyclaminus.



Namen.

Schweinbrot heißt Griechiſch / Κυκλάμινος, Ἰχθυόθηρος. Lateiniſch / Cyclaminus, Cyclamen, Panis porcinus, Malum terræ, Rapum terræ, Tuber terræ, Umbilicus terræ, Artanita. Italiäniſch / Ciclamino, Pane porcino. Frantzöſiſch / Pain de pourceau. Spaniſch / Pan porcino, Pan de puerco. Engliſch / Swinebread / Sowbread. Däniſch / Galteknap / Madekierne. Niderländiſch / Verkensbroot / Sveykensbroot/ Eerdappel. In Hochteutſcher Sprach wird es auch genennt Erdapffel / Erdnabel/ Erdſcheiben und Waldrüben.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht des Schweinbrots/ Cyclamen orbiculato folio, infernè purpuraſcente, C. B. Cyclaminus folio rotundiore vulgatior, J. B. Hat eine runde und flache/ außwendig ſchwartze / inwendig weiſſe wurtzel / mit vielen kleinen zaſeln behänget / und wie ein Rüben anzuſehen / auch am geſchmack bitter und ſcharff / bißweilen wird ſie ſehr groß / und nach dem bericht Conradi Geſneri, wie das Haupt eines Widders geſtaltet. Die blätter vergleichen ſich dem Ephew-laub / oder den Haſelwurtz-blättern / ligen außgeſpreitet auff der erden / ſind an dem Rucken etwas braun-roth / aber auff der andern ſeiten mit weiſſen flecken beſprengt. Es bringet zarte / glatte / und vier oder fünff finger lange ſtengel / darauff wachſen ſchöne leib-farbe oder dick-rothe blumen / eines lieblichen geruchs / denen folget ein rundlicht und ſpitzig köpflein nach / welches mit ungleichem/

gleichem dunckel-rothen ſamen angefüllt iſt. Es wächßt gern in feuchten Aeckeren / an ſchattichten orten in den Wäldern / unter den hecken und bäumen. Blühet gemeiniglich im Herbſt. In Oeſterzeich und Ungarn findet man eine art / deren blätter an dem rucken bleich-grün ſind; Cyclamen orbiculato folio infernè ex viridi pallente, C. B.

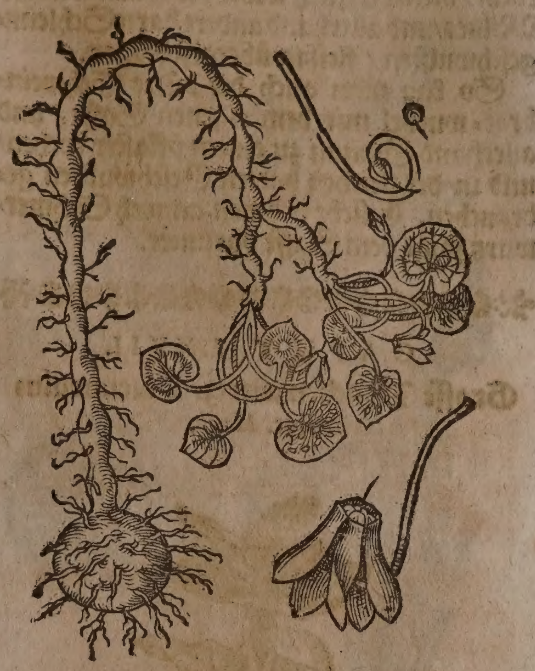
2. Das andere Geſchlecht / das Römiſche Schweinbrot / Cyclamen Romanum; *Eyſt.* radice maximâ foliis infernè rubentibus, C. B. hat eine groſſe / runde und braun-ſchwartze wurtzel / die ſchier gröſſer als drey fäuſt wird / und einer groſſen Rüben ſich vergleichet / iſt hin und wider mit dünnen zaſeln umbgeben / ſo wie geringe ſtengelein anzuſehen ſind / auß welchen die dem Ephew-laub oder Haſelwurtz-blättern ähnliche / auch an dicken / langen und zuſammengedrähten ſtielen hangende blätter herfürkommen / deren etliche in einen ſtumpffen ſpitz außgehen / andere aber ſich in die länge außtheilen / und an dem rucken grün / auff der andern ſeiten roth / und an dem umbkreiß nur ein wenig gekerfft ſind. Die leibfarben blumen ſitzen auff gleichen und hinderſich gebogenen ſtielen / auß deren mitte ein dünnes / bleiches fäſemlein herfürgehet / ſie beſtehen auß fünff oder mehr überſich ſchawenden blättern; wenn dieſe verwelcken / windet ſich der ſtiel wunderlich zuſammen / und bringet ein rundes köpflein / in welchem der ſamen wie in dem vorigen liget. Es iſt erſtlich auß Italien von Rom nach Eyſtetten geſchickt / und allda in dem Fürſtlichen Garten gepflantzet worden. Es komt ſchier mit demjenigen überein / ſo in Flandern bey der Statt Dorneck in dem Wald gefunden wird / denn es auch eine wurtzel wie ein groſſe Rüben / gleiche blätter und blumen herfürbringet.

3. Das dritte Geſchlecht des Schweinbrots / Cyclamen vernum, *Eyſt.* folio anguloſo, C. B. flore rubro graciliore vern. J. B. Hat ein runde und dicke wurtzel / ſo ſich einer kleinen Rüben vergleicht. Seine blätter hangen an langen ſtielen / ſind etwas kleiner als das Ephew-laub / am umbkreiß gleichſam zernagt / oben mit weiſſen flecken beſprengt / unden aber purpurfärbig / und gehen in ein ſpitz auß. Die blumen kommen mit den erſten überein / werden entweder ſatt-roth / oder gantz weiß / und geben einen ſtärckeren geruch von ſich. Es blühet allein im Frühling und wird auch in dem Eyſtettiſchen Garten angetroffen.

4. Das vierdte Geſchlecht des Schweinbrots / Cyclaminus macrorhizos, *Cam.* Cyclamen oblongâ radice, C. B. Bekommet eine lange wurtzel / wie die nachfolgende Figur außweiſet / ſie iſt an ihrem underſten theil rund als ein Apffel / welcher viel zaßlen hin und wider außbreitet / aber bald elen-hoch wächßt / ſie wird daumens-dick / und bekomt an etlichen orten knöpffe / an welchen auff beyden ſeiten faſeln hangen. Seine blätter ſind rundlicht und gefleckt. Die blumen erſcheinen bleich-farb / wenn die abgefallen / folget ein ablang ſpitzig köpfflein / welches ſich mit ſeinem ſtiel verwicklet / und einen mittelmäßigen ſamen in ſich hält.

Schweinbrot mit langen Wurtzeln.

Cyclaminus macrorhizos.



In den Gärten werden auch noch verſchiedene gattungen der Schweinbroten gepflantzet / welche theils in dem Sommer / theils in dem Herbſt und Winter / lieblich riechende / theils in dem Frühling / rothe / purpurfarbe / weiſſe / gelbe und leibfarbe blumen tragen.

Eigenſchafft.

Schweinbrot iſt warm und trocken im dritten grad: Hat ein zimlich ſcharffes / durchtringendes / mit wenig ſchwefelichten theilen vermiſchtes ſaltz bey ſich / und daher die eigenſchafft / Unwillen / auch wol etwan Erbrechen zu bewegen / Verſtopffung innerlicher Gliedern zu eröffnen / die Monatblume der Weibern zu erwecken / todte Leibsfrucht / auch wol die Nachgeburten außzutreiben / und allerhand harte Schleim-geſchwulſten zu vertheilen.

Gebrauch.

Man ſoll dieſes Kraut nicht bald innerlich gebrauchen / denn es in ſeiner würckung gar zu ſtarck iſt / und ſo man nur mit dem ſafft den Bauch ſchmieret / und davon in den Nabel thut / Stullgäng verurſachet: Sonderlich ſollen ſich ſchwangere Weiber darfür hüten / dieweil es der Leibsfrucht groſſen ſchaden leichtlich zufüget / und ſolche tödten und forttreiben kan.

Etliche bedienen ſich dieſer wurtzel wider die Gelbſücht / Waſſerſucht und Miltzſucht / aber man kan bald mehr ſchaden als nutzen darmit außrichten.

Klingen / ſauſen / Taubigkeit der Ohren.

Ein gute Artzney wider das klingen / ſauſen und Taubheit der Ohren: Nim anderthalb loth Schweinbrot-wurtzel / ſchabe ſie mit einem meſſer / und zerſchneid ſie klein / gieß darüber Chamillen-Roſen- und bitter Mandel-öl jedes auch ſo viel / ſiede es halb ein / darnach ſeige es durch ein tuch / von dieſem Oel thue 6. oder 9. tropffen in ein wenig Baumwollen / ſtoſſe ſie in das krancke Ohr / zu Nacht ſo du willt ſchlaffen gehen.

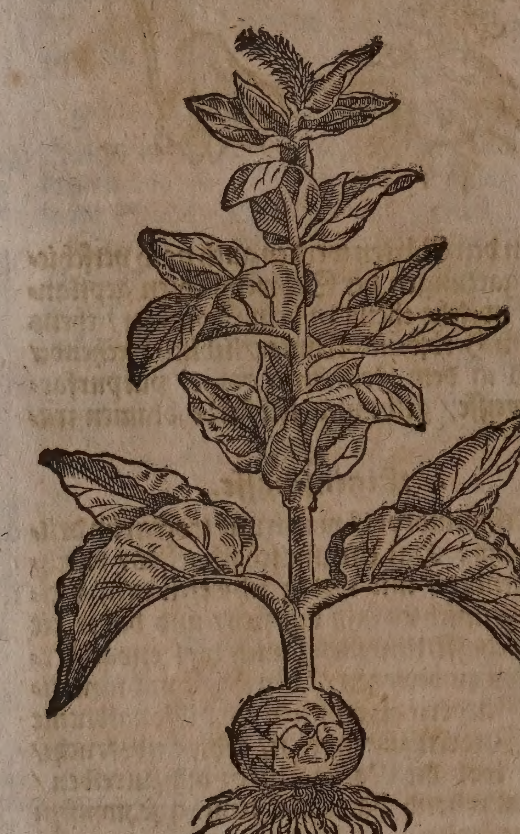
Hartigkeit des miltzes. Der Safft auß Schweinbrot-wurtzel mit Ammoniac-gummi zu einem Pflaſter gekocht/ dienet treflich wider die Hartigkeit des Miltzes/ und allerhand andere harte Schleimgeſchwulſten/ fleißig übergeſchlagen.

Harte Geſchwulſt. So kan man auch die dürre Schweinbrot-wurtzel mit dem eigenen Safft/ und allerhand Gummi zu einem pflaſter kochen/ und in dergleichen harten Geſchwulſten gebrauchen. Etliche nehmen annoch Schmerwurtz ſamt dem Safft darunter.

⁂

CAPUT LXVII.

Groſſe Drachenwurtz. Dracunculus major. *Matth.*



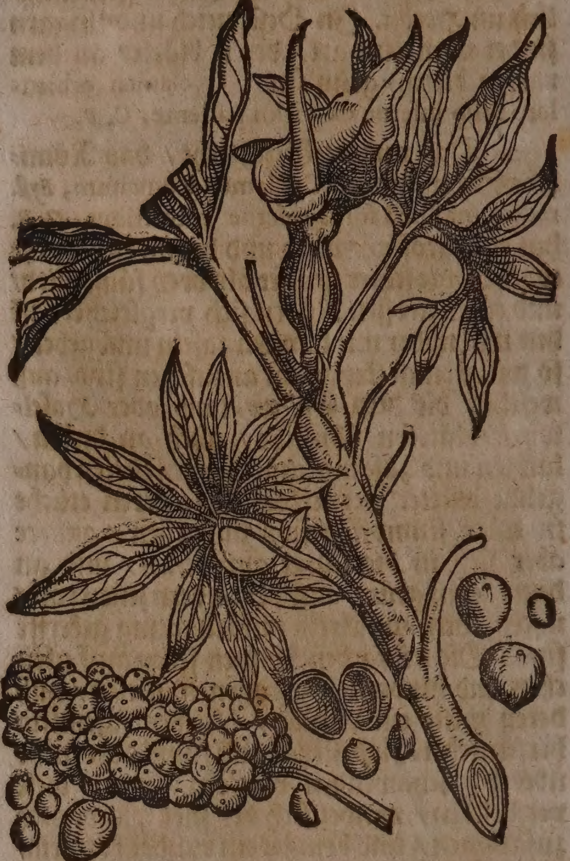
Namen.

Drachenwurtz/ Natterkraut oder Schlangenkraut heißt Griechiſch/ Δρακόντιον. Lateiniſch/ Draconiium, Dracunculus, Serpentaria, Colubrina. Italiäniſch/ Dragontea, Serpentina. Frantzöſiſch/ Serpentaire, Serpentine. Spaniſch/ Taraguncia, Taragoncia. Engliſch/ Tragonwort. Däniſch/ Schlange-urt. Niderländiſch/ Draekenwortel/ Sperwortel.

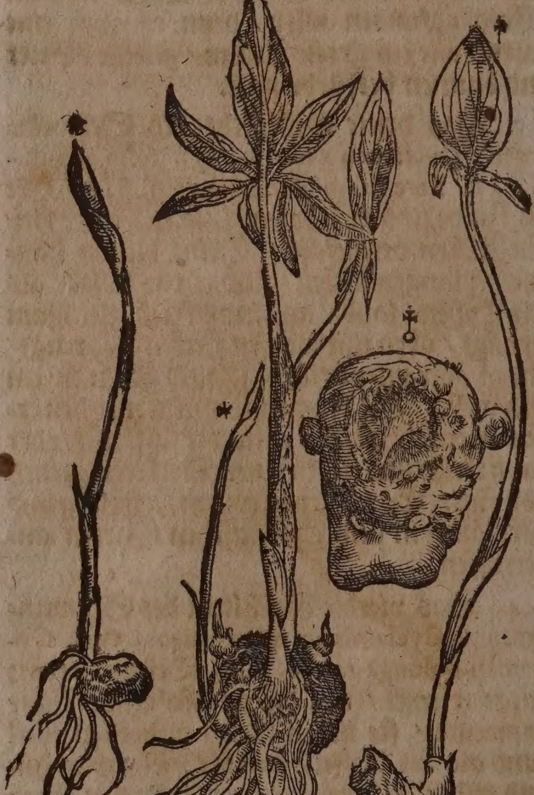
Geſchlecht und Geſtalt.

Die Drachenwurtz iſt zweyerley/ groß und klein. Die groſſe Drachenwurtz/ Dracunculus Biſtortæ folio, C. B. Dracunculus major, *Matth.* hat blätter wie die Mengelwurtz/ doch iſt ſie auff der ſeiten einwerts gebogen/ trägt einen ſtengel zweyer elen hoch/ der iſt gerad/ glatt/ zimlich dick/ geſcheckt/ und mit braun-ſchwartzen mackeln beſprenget wie eine ſchlange: ſie hat ein groſſe runde und weiſſe wurtzel/ mit einem dünnen häutlein umbgeben.

Kleine Drachenwurtz. Dracunculus minor. *Matth.*



Der kleinen Drachenwurtz junge blätter mit ihrer wurtzel.
Dracunculi minoris novella folia cum radice.



Die kleine Drachenwurtz/ Dracunculus Polyphyllos, C. B. minor, *Matth.* bringt auch einen glatten/ hohen/ ſtarcken ſtengel/ mit rothen tüpfflein beſprenget/ wie ein Schlange. Die blätter ſind/ je eines an einem ſtiel/ rundirt wie Ephew/ aber ſehr tieff zerſpalten/ alſo daß ein jede ſpalte ein beſonder langes blat macht. Oben am ſtengel erſcheinet ein langes auffgeſpitztes ding/ wie ein hülſe oder ſcheiden/ die iſt außwendig grün/

und ſo ſie ſich auffthut / kömt alſobald ein purpur-braun / lang / auffgeſpitztes kölblein herfür / under dieſem kölblein rings umbher bringt ſie ihren ſamen / wie ein Träublein mit vielen beeren / die ſind erſtens / da ſie noch unzeitig / graßgrün / darnach aber ſo ſie zeitig werden / gewinnen ſie ein ſaffranfarb / ſind am geſchmack zanger / ſcharff und beiſſend. Die wurtzel iſt zwiebelicht rund / mit einer zarten ſchelffen oder rinden bekleidet / am geſchmack ſehr ſcharff. Es wächßt gern bey den zäunen und ſchattichten orten. Man zielet es auch in den gärten.

Eigenſchafft.

Drachenwurtz hat ein ſcharffes / groblichtes / verzehrendes / mit vielen wäſſerigen / und wenig ſchwefelichten theilgen vermiſchtes ſaltz bey ſich / und dahero die eigenſchafft zu wärmen und zu trocknen / zu ſäubern und zu heilen / durch den Harn und Mutter zu treiben.

Gebrauch.

Der ſamen dieſer Wurtzel geſtoſſen / und ein halb quintlein ſchwer mit weiſſen Wein eingenommen / bringet den Frauen ihre verſteckte monatliche Reinigung wider.

Das pulver der Drachenwurtz mit Honig vermiſcht und eingeſtrichen / ſäuberet und heilet die böſen weiter umb ſich freſſenden Geſchwär / auch in die Fiſteln gethan / heilet dieſelbigen auß.

Die grünen blätter auff die friſche Wunden gelegt / heilen ſie / aber wenn ſie dürr ſind / ſchaden ſie wegen ihrer ſchärffe.

Die ſchwangern Weiber ſollen weder an die wurtzel noch an das Kraut riechen / denn es ihnen hoch ſchädlich.

Ein Wollen-zäpflein in dem ſafft dieſes Krauts genetzt und in die Naſen gethan / verzehret die inwendige Geſchwulſt / Polypus genannt / und wehret auch dem Krebs.

Das auß den blättern deſtillierte waſſer / bey ſechs lothen / mit einem quintlein Theriac genommen / treibet den ſchweiß gewaltig / und leiſtet alſo wider die anſteckung der Peſtilentz nicht geringe hülff / wie ſolches Caſtor Durantes in ſeinem Kräuterbuch p.m. 330. bezeuget: Daher Lobelius in Obſervat. Stirpium p. m. 327. vermeldet / daß ſolches mittel von den Engelländern zu der Peſt-zeit viel gebrauchet werde.

Waſſer-Schlangenkraut. Dracunculus aquaticus.

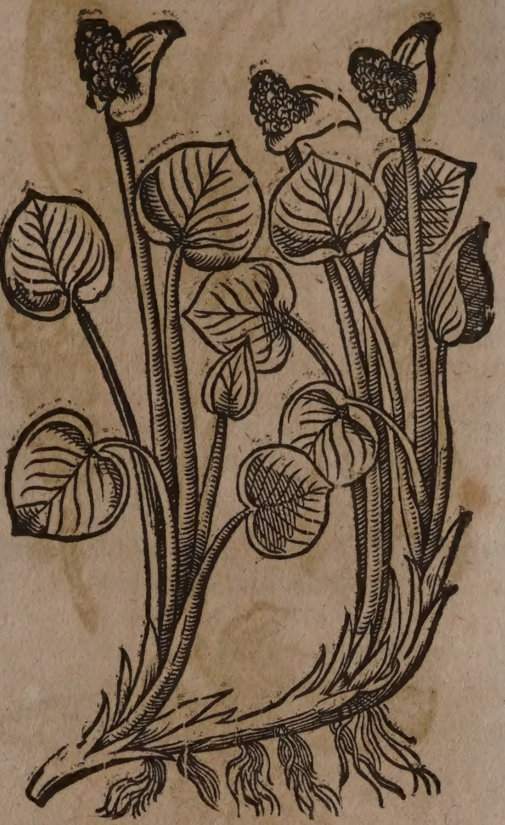
Namen.

WAſſer-Schlangenkraut heißt Lateiniſch / Dracunculus aquaticus, Dracunculus paluſtris. Italiäniſch / Serpentaria acquatica. Frantzöſiſch / Serpentine d'eau. Spaniſch / Draguncia de agua. Niderländiſch / Water-ſlangen-cruyt.

Geſtalt.

Das Waſſer-Schlangenkraut trägt glatte aderichte blätter / welche den blättern des Cornelbaums ſich vergleichen / allein ſind ſie viel gröſſer / deren nur eines allwegen auf einẽ langen glatten ſtiel ſtehet / welcher auß der wurtzel herauß wächßt / die knodicht und fingers-dick iſt / mit vielen gläichen oder gewerben / wie die Rohr-wurtzel / und bißweilen arms-lang / hat an jedem gewerb viel zaſeln / damit es ſich in die erde hefftet. Dieſe wurtzel gekewet / ſcheinet am erſten ungeſchmackt zu ſeyn / aber bald darauff zwackt ſie die Zungen / gleich als ſteche man ſie mit den allerkleinſten dörnen. Seine Frucht iſt ein länglicht träublein mit vielen Beeren / die ſind erſtlich grün / endlich werden ſie roth / in dieſen Beeren findet man kleinen / ſchwartzen länglichten ſamen. Es wächßt gern bey den Waſſern. Iſt hitzig und trocken / durchtringet und etzet auff.

Waſſer-Schlangenkraut. Dracunculus aquaticus.



* * *

CAPUT LXVIII.

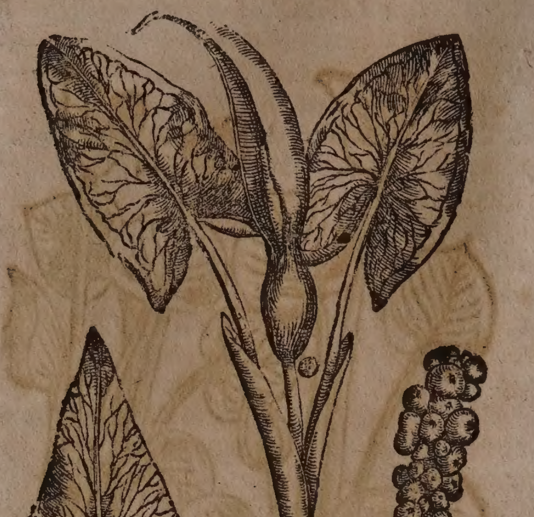
Aron. Arum.

ARon / Pfaffen-pindt / oder Teutſcher Imber heißt Griechiſch / Ἄρον. Lateiniſch / Arum, Aron, Pes vituli. Italiäniſch / Aro, Aron, Gigaro. Frantzöſiſch / Pied de veau. Spaniſch / Yaro, Aron. Engliſch / Wake-Robin / Cukompint. Däniſch / Munckefands / Danskingfer / Tydskingfer / Aron. Niderländiſch / Calfsvoet / Papen-kulickens.

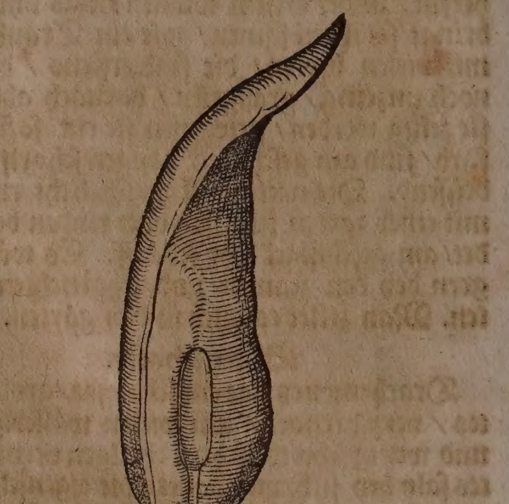
Geſtalt.

Der gemeine groſſe Aron / Arum, J.B. Arum 2. & 3. ſive maculatum maculis candidis vel nigris, & vulgare non maculatum, C.B. kommet im Hornung / wo die Sonn hinſcheinen mag / herfür gekrochen / gewinnet ſchöne / grüne / ablange / dreyeckichte / glatte / mit ſcharff beiſſendem geſchmack begabte blätter: ein jedes ſtöcklein hat ſelten über vier oder fünff blätter / zwiſchen denſelben ſchlieffet ein ſpitziger ſtengel ſpannen-lang überſich / als ein gedrungene Frucht-ähre in ihre Kraut-ſchei-

Gemeiner groſſer Aron. Arum vulgare majus.



Die Wurtzel und Blüth dieſes Arons. Ari radix cum piſtillo.



den/ gleich einem Haſen-ohr verſchloſſen/ die thut ſich im Aprillen auff/ darinn findet man ein purpur-braunes kölblein oder zäpflein ſtehen/ einem mörſel-ſtämpffel ſehr gleich/ oder einem kertzlein in einer laternen/ daſſelbig iſt die blüth des Arons/ under welchem haar wächßt. Solches zäpflein wird mit der zeit gröſſer/ und beſetzt ſich zurings umbher mit grünen körnern/ als ein träublein anzuſehen. Wenn der Herbſt komt/ wird das träublein gantz roth/ als ein ſchöne rothe Corallen. Dieſes Kraut verwelcket im ende des Mäyens/ und bleibet das nacket träublein allein biß in Herbſt. Die wurtzel iſt weiß/ ablang/ rund und knorricht/ einer langen Zwibeln oder Oliven gleich/ mit vielen haarigen zaſeln beſetzt/ am geſchmack ſehr ſcharff beiſſend/ und erjüngert ſich alle Jahr. Hieronymus Tragus hat nicht fern von Bergzabern am Gebürg in einem Weingarten den Aron mit weiß-gelben häußlein/ blumen und kölblein in groſſer menge gefunden: In dem übrigen ware er mit wurtzel und kraut dem gemeinen Aron gleich/ welcher in wäldern und andern ſchattichten orten gern wächßt. Er wird allhier zu Baſel in den hecken bey dem Neuenhauß/ wie auch umb den Fluß die Wieſen und Birß genannt/ gefunden.

Im Schweitzerland wächßt eine Art des groſſen Arons/ welcher dem vorigen durchauß gleich iſt/ außgenommen daß ſeine blätter mit ſchwartzen flecken beſprenget ſind/ wird auch bey uns zuweilen in den hecken und auff unſern gebürgen gefunden.

Eigenſchafft.

Aron iſt hitziger und trockner natur biß in dritten grad: hat viel flüchtig-ſcharffes alkaliſches ſaltz bey ſich/ dadurch es aller ſäure widerſtehet/ luſt zum eſſen bringet/ innerliche verſtopffung aufflöſet/ das verſaltzene und ſcharbockiſche geblüt reiniget und verbeſſeret.

Gebrauch.

Herrn D. Birckmans berühmte Magen-träßney. Nim gedörrter Aron-wurtzel zwey loth/ gemein Calmus/ Pimpinel-wurtzel jedes ein loth/ Krebs-augen ein halb loth/ Zimmet anderthalb quintlein/ Wermuth und Reckholder-ſaltz/ jedes ein halb quintlein/ feinen Zucker fünff loth. Mache darauß ein reines pulver zu einer Träßney. Wiewol dieſe Träßney den namen eines Magen-pulvers trägt/ (denn ſie wider alle Kranckheit des Magens nutzlich gebraucht wird) iſt ſie doch eine treffliche Artzney des gantzen Leibs: denn des Magens übelſtand allen andern Gliedern groſſen nachtheil bringt/ gleich wie deſſelbigen guter wolſtand der übrigen heil iſt. Sie dienet wider die verſtopffung der Leber und des Miltzes/ wehret dem Schwindel/ der unruhigen Traurigkeit/ und viertägigem Fieber.

Kranckh ten des Magens Verſtopfung der Leber un Miltzes/ ſchwinde traurigk viertägig Fieber.

Die alten Medici ſchreiben/ daß der Aron eine ſonderliche Tugend habe/ den groben kalten Schleim zu zertheilen/ und zum außwurff zu beförderen. Man ſoll das Pulver von der dürren Wurtzel nehmen/ ſolches mit Zucker oder Honig vermengen/ und davon eſſen. In Wein genommen/ treibet es den verſtandenen Harn/ und die monatliche Reinigung der Weibern.

Grober/ kalter Schleim auff der Brnſt ve ſtandener Harn un monatlich reinigung der weibe

Plinius Lib. 24. Natur. Hiſtor. Cap. 16. meldet: Daß etliche/ ſo einen ſchweren Athem gehabt und ſtäts gehuſtet/ auß rath Dieuchis, Aron-pulver unter das Mehl vermiſcht/ und

Schwerer Athem/ Huſten/

Brot darauß haben bachen laſſen. Ferners berichtet er: wenn die Peſtilentz regiere/ ſoll man den Aron in den ſpeiſen gebrauchen.

Ein gutes Mittel wider den Bruch: Nim gedörrte Aron-wurtzeln 2. loth/ Wintergrün zwo hand voll: zerſchneide es/ gieß darüber zwo maß waſſer/ ſiede es halb ein/ darnach ſeige es durch ein tuch. Von dieſem Tranck ſolle der krancke/ (wenn zu allervorderſt die außgeſchoſſenen Gedärm widerumb in Leib geſchoben ſind) morgens nüchtern/ und abends zwey ſtund vor dem Nachteſſen ein halb quartal trincken: Bey dem gebrauch aber dieſes Trancks/ muß der krancke ſich nicht viel bewegen/ meiſtentheils im beth ligen/ und ſich von aller Unmäßigkeit im eſſen und trincken gefliſſenlich enthalten.

Hieronymus Tragus ſchreibt in dem 2. theil ſeines Kräuterbuchs im 8. Cap. Er wiſſe zu den Peſtilentz-blattern kaum ein heilſamer Kraut/ als die grünen blätter des Arons/ darüber gelegt. Sie heilen auch die alten böſen Schäden und Fiſteln.

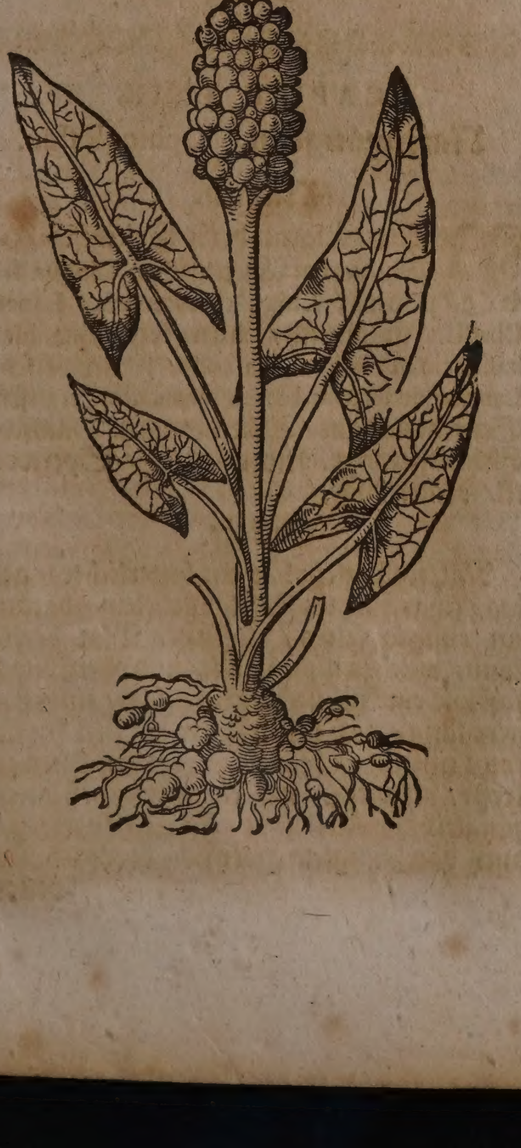
So man von dieſer Wurtzel ein Rauch machet/ verſcheucht er die Schlangen und allerley Ungezieffer/und ſo ſie mit dem Rauch übereilet werden/ fallen ſie umb als wären ſie todt.

Etliche ſchreiben/ das auß dem Kraut deſtillierte waſſer heile die Brüch/ ſo man alle tag 3. oder 4. loth davon trincke. Es ſäubert treflich wol die unreinen Schäden und Wunden.

Zu den Geſchwären und offenen Schäden/ macht man ein heilſames Sälblein/ von der zerſtoſſenen Aron-wurtzel mit Mäyen-butter abgeſotten.

Berg-Aron. Arum montanum.

Alpin.

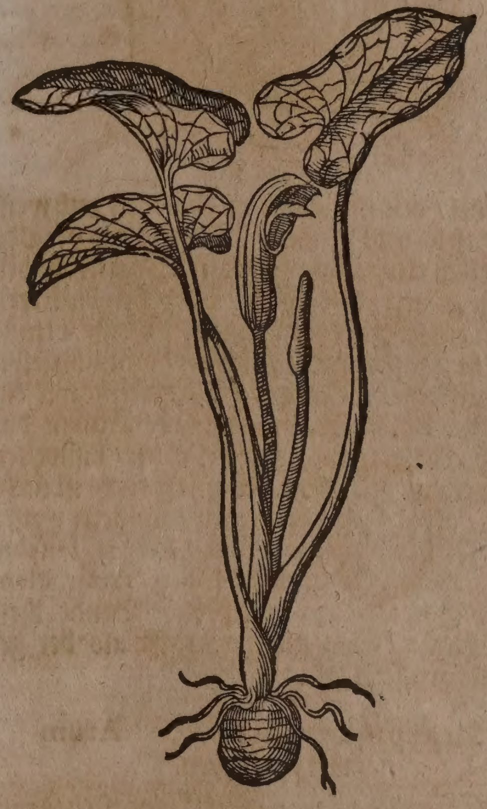


Berg-Aron hat ein runde/ dicke/ außwendig braunlichte/ inwendig weiſſe wurtzel/ welche von auſſen mit vielen angewachſenen runden knorren und zaſeln bekleydet/ und ſehr ſcharffen geſchmacks iſt. Es bringt blätter wie Pfeilkraut/ einen auffrechten ſtengel/ einer ſpannen hoch/ oben trägt es ein Trauben/ voll rother Beere. Es wächßt in den Bergen. Wird wegen ſeiner brennenden krafft nicht gebraucht. Etliche bedienen ſich deſſen/ die Schmarotzer damit abzuſchaffen/ vermiſchen die beſten Speiſen mit deſſelben Pulver/ und ſetzen ihnen dieſelbige vor/ ſo bald die Schmarotzer ſolche eſſen/ beißt es ſie dermaſſen auff die Zung/ daß es ihnen unmöglich/ ferners einigen Biſſen zu genieſſen/ man laſſe ſie denn den Mund mit milch außſchwencken/ oder allgemach friſchen Butter einſchlucken. Er wächßt viel auff dem Berg Baldo bey Verona in Italien.

Ein Kunſtſtücklein die ſchmarotzer zu vertreiben.

Kleiner Aron mit breiten Blättern.

Ariſarum latifolium.



Geſchlecht und Geſtalt.

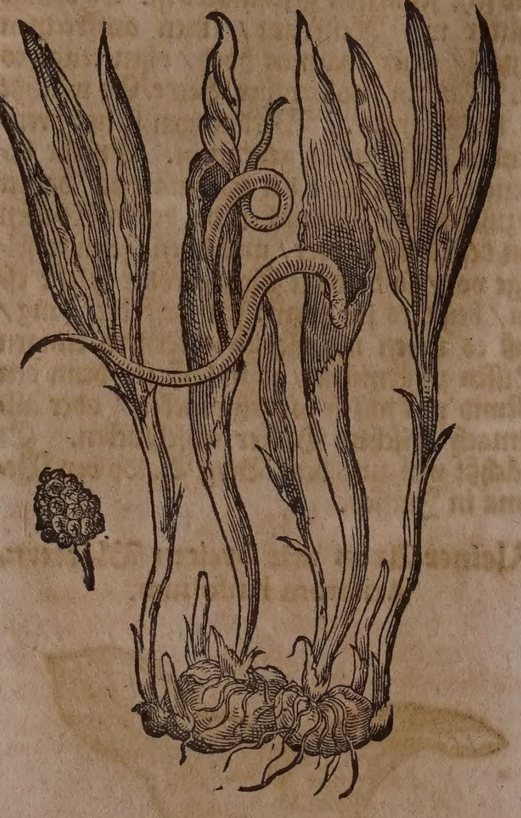
Es ſind zwey Geſchlecht des kleinen Arons.

Das erſte Geſchlecht ſihet mit den blätteren dem Aron gleich/ außgenommen/ daß ſie kleiner und zarter ſind. Gewinnet einen dünnen ſtengel/ der trägt oben ein krummes Kölblein oder Ohr/ das iſt auff einer ſeiten offen/ inwendig auff purpur-farb geneigt/ darauß gehet auch ein purpur-braunes Zänglein/ auch gleich dieſer farb. Die wurtzel iſt weiß/ groß als ein Haſelnuß oder Oliven/ mit ſubtilen zaſeln beſetzt/ am Geſchmack viel ſchärffer als der Aron. Es wächßt umb die Statt Rom/ auch in Hiſpanien und Portugal.

Das andere Geſchlecht hat lange/ ſchmale/ glatte und weiche blätter/ welche an langen ſtielen hangen/ bringt ein zwiebelichte

wurtzel/

Kleiner Aron mit ſchmalen Blättern.
Ariſarum anguſtifolium.

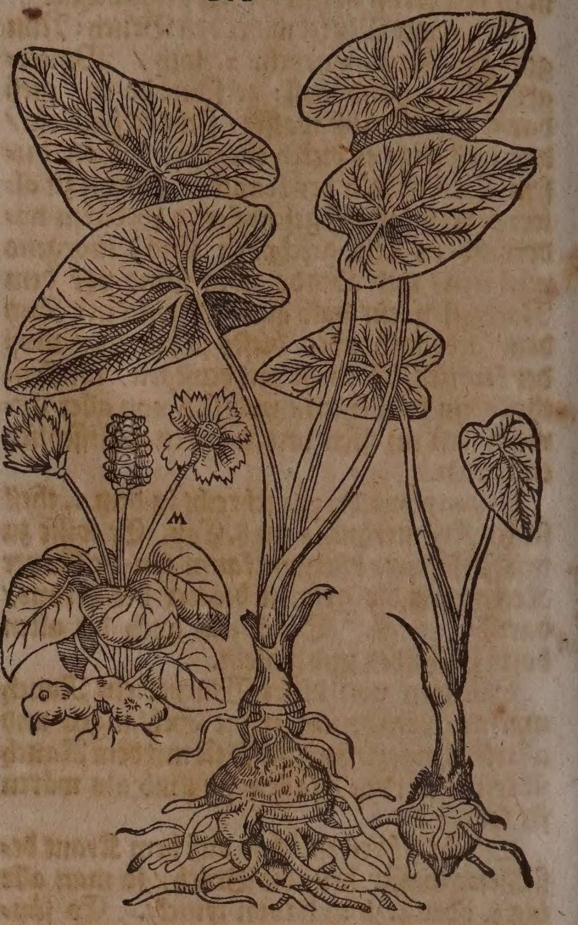


wurtzel / mit unzehlich viel dünnen und weiſſen zaſeln umbfangen. Die blätter vergleichen ſich etwas dem ſpitzigen Wegrich/haben einen gläntzenden ſchein / nach den blätteren komt ein länglichte / ſpitzige / weiſſe blume herfür / hinderzucks gebogen / wenn dieſelbige auffreißt / ſo kriecht ein gewächs wie ein langer / krummer und ſpitziger Wurm darauß / bißweilen purpur-braun / bißweilen auch etwas grünlicht. Seine Frucht iſt nicht roth / als etliche vermeinen / ſondern weiß / wie ſolches Carolus Cluſius Lib. 2. Hiſpan. Stirp. Hiſtor. Cap. 20. & Lib. 4. rarior. Plantar. Hiſtor. Cap. 47. berichtet. Beyde dieſe Geſchlecht haben gleiche Krafft als der gemeine groſſe Aron.

Aegyptiſcher Aron. Arum Ægyptiacum.

Aegyptiſcher Aron / oder Colocaſien / Arum maximum Ægyptiacum, quod vulgò Colocaſia, C. B. Colocaſia, *Cluſ. J. B.* Hat eine groſſe / dicke / mit zaſeln behängte wurtzel / welche bißweilen rund / offt auch lang / außwendig roth / inwendig weißlicht / am geſchmack ſcharff / und etwas zuſammenziehend. Mag offt die gröſſe eines Quitten-apffels erreichen. Bringt etwan drey oder vier groſſe / fette / glatte / mit Adern oder Nerven durchzogene blätter / welche ſich den Seeblumenblättern nahe vergleichen. Trägt dabey einen langen / glatten / fingers-dicken / geſtriemten ſtengel; auff welchem ein länglichter Kolben mit vielen unterſchiedenen fachen / in welchen der ſamen enthalten wird / erſcheinet. Die blum erzeigt ſich roſenfarb / und groß. Dieſes gewächs wird von etlichen für die Aegyptiſche Bonen gehalten; billicher aber kan man es unter die Aronen ſetzen: ja wenn man die Beſchreibung beyder gewächſen / welche bey den Botanicis ſich hin und wider finden / recht erforſchet und examinieret / dörffte wol die Colocaſien / Aegyptiſche Bonen / und Aegyptiſche Aronen / durchauß ein gewächs ſeyn. Bey den Aegyptiern iſt kein Kraut bekandter und in mehrerem gebrauch / als dieſes; und gebrauchen ſie die wurtzel deſſelben unter dem Namen Colocaſien / gleichwie wir die Rüben / nemlich in den Speiſen / daher die Aecker voll dieſes Krauts offt geſehen werden.

Aegyptiſcher Aron. Arum Ægyptiacum.



⁂

CAPUT LXIX.

Natterzünglein. Ophiogloſſon.

Namen.

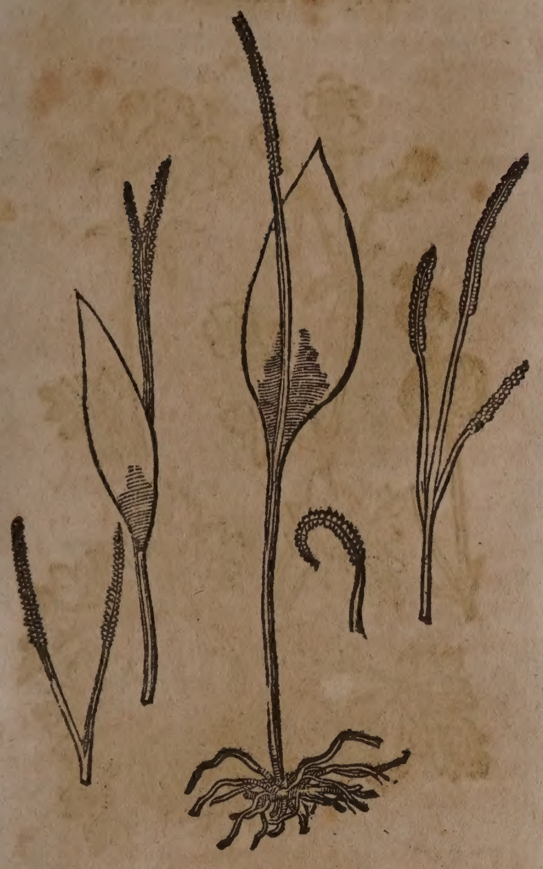
NAtterzünglein heißt Griechiſch / 'Οφιόγλωσσον. Lateiniſch / Lingua ſerpentina, Lingula vulneraria, Lancea Chriſti. Italiäniſch / Lingua ſerpentina, Herba lucciola, Herba ſenza coſta. Frantzöſiſch / Langue de ſerpent, Herbe ſans coſte. Engliſch / Serpentstongue / Adderstongue. Däniſch / Schlangetunge. Niderländiſch / Sperwortel / Natertonge.

Geſtalt.

Natterzünglein hat ein bitterlichtes / gelbes / ſcharfflichtes Faſel-würtzelein / darauß ein einiges fettes / ſafftiges Blat herfür komt / welches unden breit / und oben ſpitzig / faſt wie ein Waſſerwegrichs-blat / eines fingers lang / auß deſſen mitte ein ſtiel herfür komt mit einem kölblein / zu beyden ſeiten gekerfft / anzuſehen wie ein ſpitziges Natterzünglein / zuzeiten iſt das Blat tieff zerkerfft / auch das Zünglein zwey oder dreyfach. Die

Blüm-

Natterzünglein. Ophiogloſſum.



Blümlein und Samen ſtecken in dem kölblein. Wächßt auff den Wieſen/ man ſihet es fürnemlich im Mäyen / darnach vergehet es. Umb Tübingen auff dem Oſterberg/ wie auch bey Amberg und Insbruck wird es häuffig gefunden. Allhier zu Baſel wächßt es in den Matten des Muttentzer-bergs/ bey Münchenſtein und Michelfelden.

Eigenſchafft.

Natterzünglein hat ein grobes/ bitterlichtes/ etwas balſamiſchen und alkaliſchen ſaltzes / neben vielen waſſerichten und irꝛdiſchen theilen bey ſich/ und daher eine krafft ohn groſſe hitz zu tröcknen; ſonderlich aber zu heilen/ zu reinigen/ und aller fäulung zu widerſtehen.

Gebrauch.

Natterzünglein iſt ein heilſam Wundkräutlein/ und hat bald gleiche Tugend wie die Wallwurtz/ derhalben iſt es ſonderlich gut zu den Geſchwären und Wunden / innerlich und äuſſerlich zu gebrauchen. ſchwär/ unden.

Im Mäyen ſoll man auß dieſem Kräutlein ein Waſſer brennen / welches man übers Jahr zum gebrauch behalten kan: darvon morgens nüchter fünff oder ſechs loth getruncken/ heilet die Verſehrung der Bruſt/ Lungen und Därmen. Es iſt auch den jungen Kindern dienlich/ welche gebrochen ſind/ ſo man ihnen morgens nüchter ein paar loth zu trincken gibt. rſeh- ig der uſt/ ngen / Där- n/bruch jungen ndern.

Das pulver von dem gedörꝛten Kraut morgens und abends auff 30. oder mehr gran ſchwer eingegeben/ und etwas zeit damit fortgefahren / dienet nicht nur zur heilung der Leiſten-brüchen/ ſondern ſtillet auch die Bauch-flüſſe/ rothe und weiſſe Ruhren / und reiniget alle innerlichen und äuſſerlichen Geſchwär wol auß. ſten- lich. uchflüß. the hr/ Ge- wär.

Dieß Kraut gedörꝛt / in Wein geſotten / und mit ſolchem Wein friſche Wunden oder Schäden außgewaſchen/ auch die geſottenen blätter übergeſchlagen / ſäuberet und heilet fürtrefflich. Wunden / Schäden.

Das friſche Kraut zerſtoſſen/ mit friſchem Mäyen-butter oder Schweinenſchmaltz gemenget/ etliche tag in keller geſetzet/ hernach ein wenig weiſſen fürnen Wein darüber gegoſſen/ under einander wol geſotten/ endlich wol außgepreßt/ und allgemach in dem umbrühren erkalten laſſen/ gibt ein herꝛliches Sälblein oder Wund-balſam ab / welcher ſehr kräfftig in allen Wunden/ Schäden und Geſchwären iſt / verhütet auch den kalten Brand; ja heilet ſonderlich die mit feur gebranten ort und glieder/ damit offt geſchmiert. Wund-balſam. Kalter Brand/ Brand vom Feur.

* * *

CAPUT LXX.

Hanenfuß. Ranunculus.

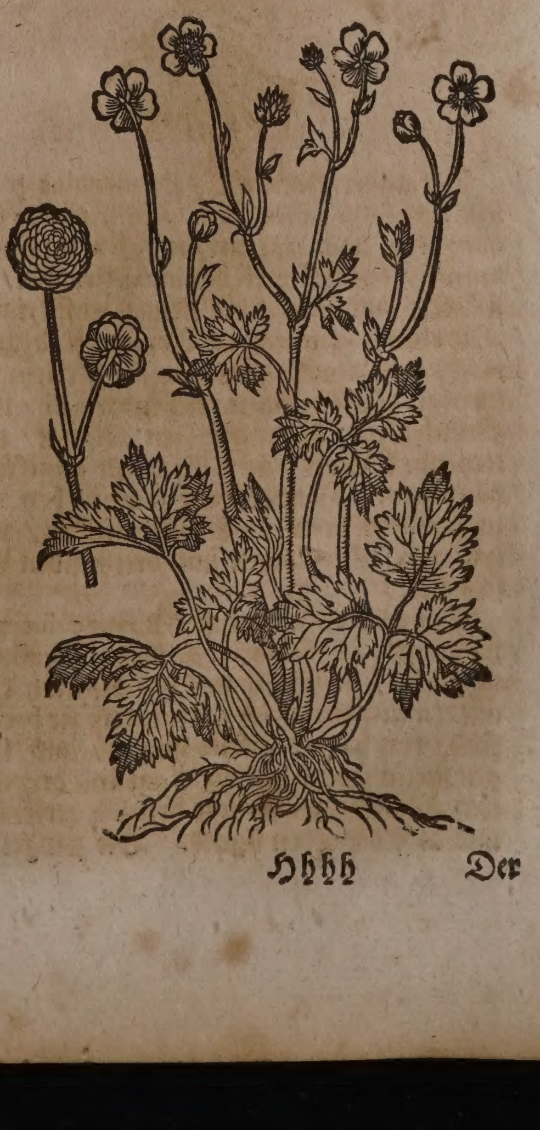
Namen.

Hanenfuß heißt Griechiſch / Βατράχιον. Lateiniſch/ Batrachium, Ranunculus, Pes corvinus. Italiäniſch/ Ranoncolo, Pie corvino. Frantzöſiſch / Gobolet. Spaniſch/ Belido. Engliſch/ Croefoot. Däniſch/ Hanefood. Niderländiſch / Haenenvoet / Boterbloem. In Hochteutſcher Sprach wird er auch genennt Hennenfuß / Fröſchkraut/ Fröſchpfeffer/ Rappenfuß/ Schmaltzblum/ brennender Hanenfuß/ Gleyßblum/ Butterblum/ Blaterkraut/ Brenkraut/ Bubenkraut/ Spiegelblum/ und in dem Schwabenland/ Glitzenpfännlein.

Geſchlecht und Geſtalt.

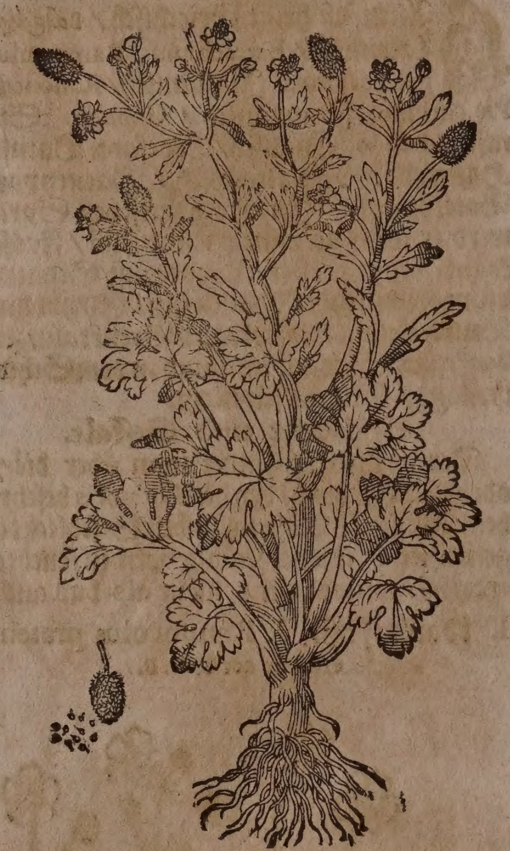
Der Hanenfüß findet man über die 70. oder 80. Geſchlecht bey den Botanicis beſchrieben/ allhier ſind allein zwölff Geſchlecht abgemahlet. Sie wachſen alle gern in feuchtem erdreich/ wiewol eines mehr als das ander.

I. **Hanenfuß.** I. Ranunculus pratenſis erectus acris. C. B.



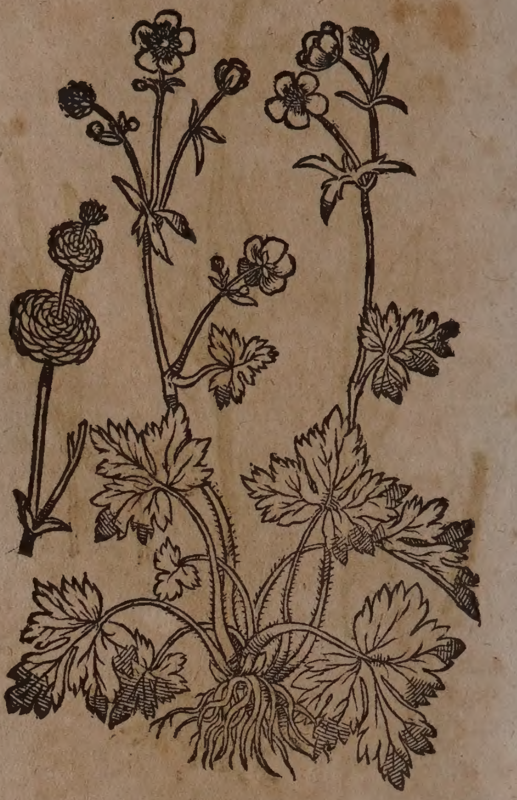
Der erſte Hanenfuß/ Ranunculus pratenſis erectus acris, C. B. rectus non repens, flore ſimplici luteo. J. B. gleichet mit den blättern dem Coriander/ außgenommen daß ſie breiter/ und wie Plinius lib. 25. hiſtor. natur. c. 15. ſchreibt/ in der breite der Pappeln ſind/ feſt und weißlicht. Der ſtengel iſt grün-weiß/ ſchmal/ elen-hoch/ bringt am oberen theil kleine länglichte blätter/ und kleine gelbe Blumen/ die ſind mit 5. blättlein beſetzt/ anzuſehen wie ein Rößlein. Die wurtzel iſt weiß/ mit vielen kleinen langen angewachſenen wurtzeln/ wie an der Nießwurtz/ eines bitteren ſcharffen geſchmacks. Auff die blumen folgt ein rundlicht ſamen-häuptlein/ in welchem viel flache/ obenhin ſpitzige ſamen erſcheinen. Es wächßt auff den feuchten Wieſen und Graß-gärten.

II. Hañenfuß. II. Ranunculus paluſtris Apii folio lævis, C. B.



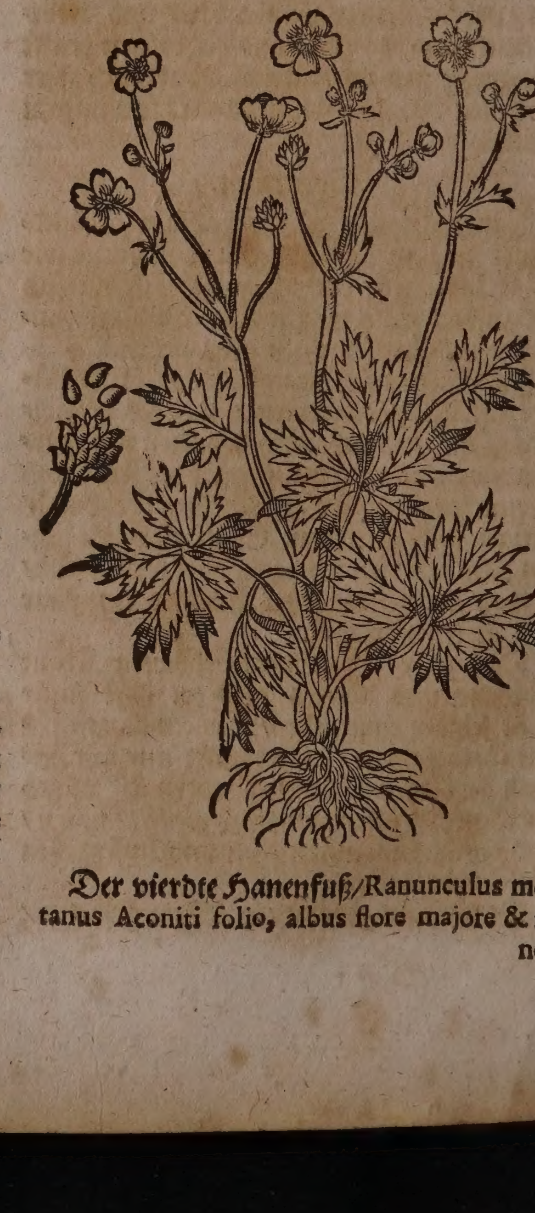
Der ander Hanenfuß/ Ranunculus paluſtris Apii folio lævis, C. B. paluſtris flore minimo, J. B. Hat eine mit viel faſeln behängte wurtzel/ darauß viel hohle/ geſtriemte/ äſtichte/ bißweilen dicke ſtengel auffſteigen. Die blätter gleichen dem Eppich/ ſind glänzend/ und zuweilen mit weiſſen flecklein beſprengt. Die blumen erſcheinen gelb/ und zimlich klein: darauff folgen ablange/ mit kleinen/ flachen ſamen-körnlein angefüllte häuptlein. Dieſes Kraut wächßt bey uns in feuchten orten umb Michelfelden/ und hat einen ſehr hitzigen und brennenden Geſchmack.

III. Hanenfuß. III. Ranunculus pratenſis repens hirſutus. C. B.



Der dritte Hanenfuß/ Ranunculus pratenſis repens hirſutus, C. B. repens flore luteo ſimplici, J. B. Sihet mit den blättern dem andern nicht ungleich/ allein daß ſie breiter ſind/ rauch/ beyderſeits haarig/ auff langen ſtielen ſitzend/ ſchwartz-grün/ dreymal tieff eingeſchniten/ rings herumb zerkerfft/ und auff der erden ligend. Der ſtengel iſt haarig/ rund/ arms-lang/ daran ſtehen kleine länglichte blätter/ die ſind zerſpalten/ und an dem Umbkreiß auffgeſchnitten. Die Blümlein erſcheinen goldgelb/ gröſſer als an dem andern/ bißweilen gefüllt/ und geſtaltet wie die Roſen. Die wurtzel iſt der vorigen gleich/ und hat viel weiſſe faſeln.

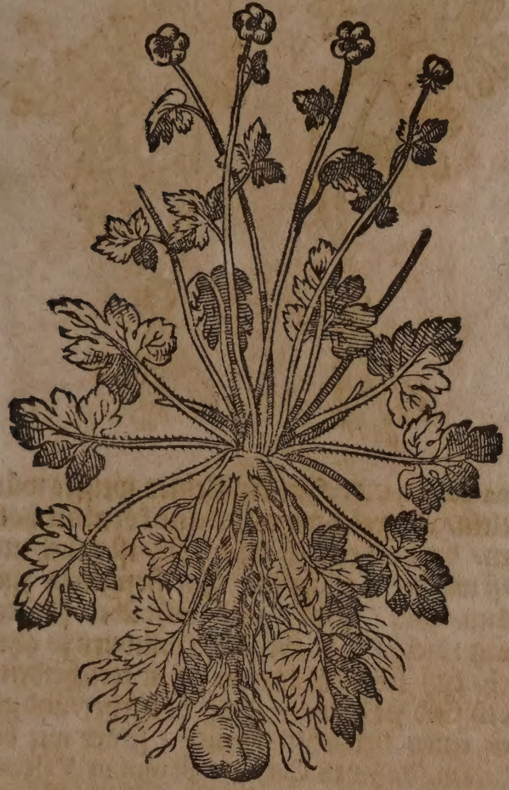
IV. Hanenfuß. IV. Ranunculus montanus Aconiti folio, flore albo.



Der vierdte Hanenfuß/ Ranunculus montanus Aconiti folio, albus flore majore & minore,

nore, C. B. hat blätter / den Wolffwurtz-blättern ähnlich / gewinnet doch mehr ſpalten / die ſind mit ſchwartzen mackeln beſprenget. Die ſtengel ſind rund / elen-hoch / glatt / geſtriemt / grün und äſticht / die blum iſt weiß / und die wurtzel zaſicht.

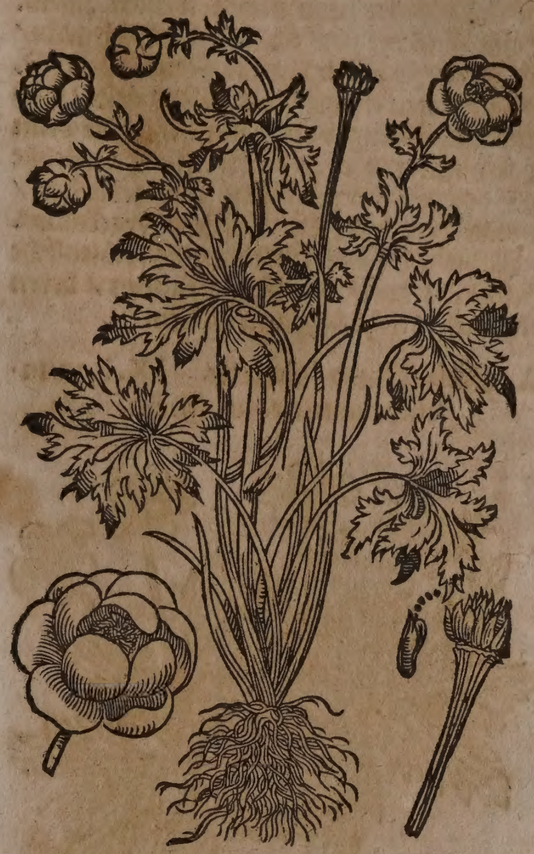
V. Hanenfuß. V. Ranunculus pratenſis radice tuberoſâ.



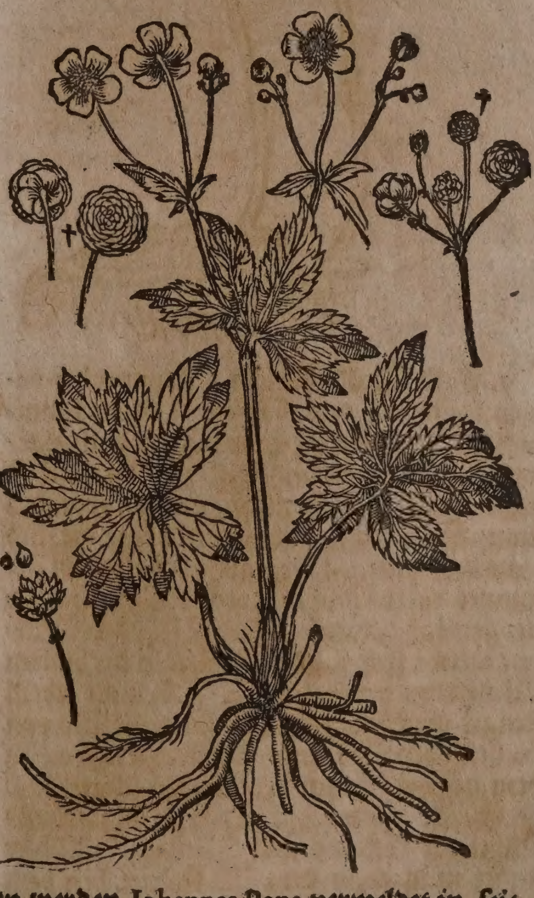
Der fünffte Hanenfuß / Ranunculus pratenſis radice verticilli modo rotundâ, C. B. tuberoſus major, J. B. prat. radice tuberoſâ, wächßt in Italien / wird allda Ranunculus S. Antonii, St. Antoni Hanenfuß genannt / iſt dem dritten nicht ungleich / fladert mit den zaſeln der wurtzel weit umb ſich: die mittel-wurtz hat unden ein Kügelein / in der gröſſe einer welſchen Nuß / iſt am geſchmack ſcharff und beiſſend. Solchen findet man mit einfachen und vollen gelben Blumen. Die runde wurtzel / ſo lang ſie friſch behalten wird / brennet ſehr / aber nach einem oder zween Monat verlieret ſie ſolche Krafft. Ein kleine art des brennenden Hanenfuß / mit weiſſen blumen / wächßt auff dem Berneriſchen Stockhorn und Neſſenberg / welcher Jäger-kraut allda genennet wird.

Der ſechste Hanenfuß / Ranunculus hortenſis erectus flore pleno, C. B. hat zerſchnittene blätter / gold-gelbe gefüllte blumen / die ſind faſt ſo groß als die Roſen / darauß die Weiber Kräntze machen. Die wurtzel iſt faſelicht.

VI. Hanenfuß. VI. Ranunculus hortenſis erectus flore pleno. C. B.



VII. Hanenfuß / mit weiſſen / einfachen und gefüllten Blumen. VII. Ranunculus candido ſimplici & pleno flore.

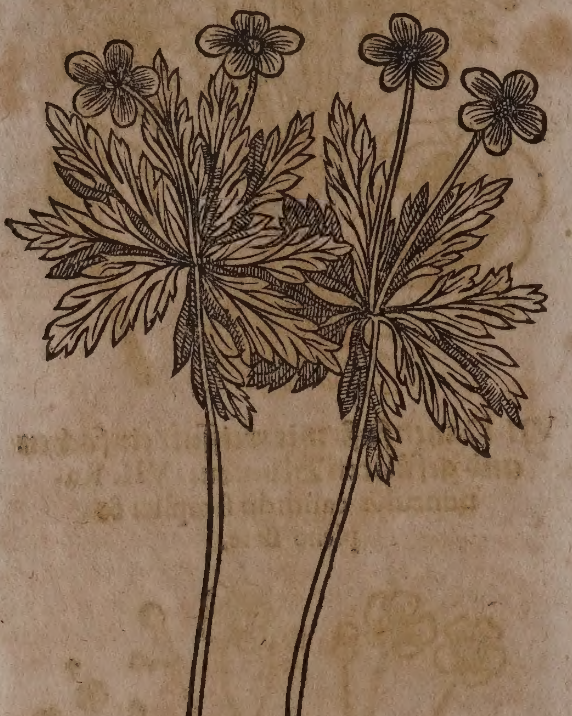


Von vielen andern Hanenfüſſen mit gelben / weiſſen / einfachen und gefüllten blumen / deren ein gattung allhier auß Herren Camerarii Garten abgemahlet iſt / und mit rothen gefüllten blumen / welche von Conſtantinopel gebracht worden / kan man Johannem Bauhinum, Car. Cluſium, und andere Kräuter-beſchreiber beſehen; welche in Oeſterreich / Ungaren / Steyrmarck / Portugall und Hiſpanien auff den Alp-gebürgen / in Holland aber auff den Wieſen geſehen werden. Johannes Pona vermeldet in ſeiner Beſchreibung des Bergs Baldo / daß allda eine Art des Hanenfuß gefunden werde / deren Blätter ſich den Coriander-blättern vergleichen / die Blumen an dem rand auß zwölff Blättlein beſtehen / in der mitte aber nur ein Blatt haben / auch die Wurtzeln einen glantz von ſich geben ſollen.

8. Der Schweitzeriſche Alp-Hanenfuß iſt ein ſehr ſchön und faſt luſtig Gewächs. Die wurtzel beſtehet von vielen weiſſen zaſeln. Seine Blätter ſind groß / und hüpſch grün / tieff zerſchnitten / und rings herumb gekerfft. Die Blumen erſcheinen gleiſſend gelb / ſind rund wie eine kugel / und faſt geſchloſſen / denn ſie ſich nimmer recht auffthun. Er wächßt auff den Schweitzeriſchen Alp-gebürgen / inſonderheit dem Luceriniſchen Frackmont.

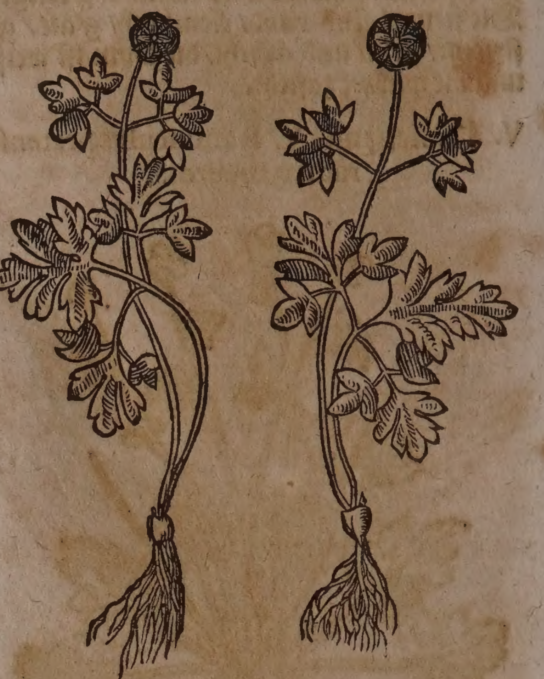
Allhie umb Baſel werden unterſchiedliche Geſchlecht des Hanenfuß gefunden / deren wir auch etliche beyſetzen wollen.

IX. Gelb Wald-hänlein. IX. Ranunculus nemoroſus luteus.



9. Gelb Wald-hänlein / Ranunculus nemoroſus luteus, C. B. hat ein kleines / krummes würtzlein wie die Engelſüß / iſt doch glat / und wächßt nicht underſich / ſondern neben auß. Der ſtengel iſt nicht gar einer ſpannen lang / deren hat es zween oder drey / die ſind rund und glatt. Oben an jedem ſtengel gewinnet es zwey oder drey tieff zerſchnittene / gerings herumb gekerffte ſchmale Blätter / welche ſich faſt den Blättern der blauen Wolffswurtz vergleichen. Oben an jedem ſtengel wachſen zwey Blumen / die ſind von farben goldgelb / eines ſtarcken geruchs / an dem geſchmack auff der Zungen ſcharff und brennend. Es wächßt in den Wäldern / und blühet im Mertzen und Aprillen. Allhier findet man es in dem Wäldlein bey dem Neuenhauß / und neben den Erlen-bäumen an dem Wieſenfluß / allda noch ein Art mit runden und unzerſpaltenen blättern gefunden wird / die nicht ſcharff oder brennend iſt. Ranunculus nemoroſus folio rotundo. C. B.

X. Kleinſte Hollwurtz. X. Fumaria bulboſa minima, Tab.



10. Kleinſte Hollwurtz / Fumaria bulboſa minima, Tab. Ranunculus nemoroſus muſcatellina dictus, C. B. Hat ein kleines weiſſes würtzelein / an welchem viel kleine körnlein hangen / darvon es ſich erjüngert / iſt rauch und ſüß wie die Caſtanien. Die ſtengelein ſind dünn / zart / grün / und nicht über fingers lang: die Blätter aber der Hollwurtz ſo ähnlich / daß ſie nicht darvon zu unterſcheiden / doch ſind ſie kleiner / zarter / bleicher / und geben einen lieblichen geruch / ſchier wie der Biſam / daher es Caſparus Bauhinus, Valerius Cordus und Johannes Thalius, Biſamkraut / Ranunculum nemoroſum muſcatellinam dictum, nennen. Im anfang des Aprillens gewinnet es ein rund / kleines / grünfärbiges und eckichtes blümlein. Es wächßt gern an den Reinen und Rechen / under der Holtzwurtz an dunckeln orten. Allhier wächßt es häuffig an den Hägen bey dem Neuenhauß / und dem Dorff Riehen genannt.

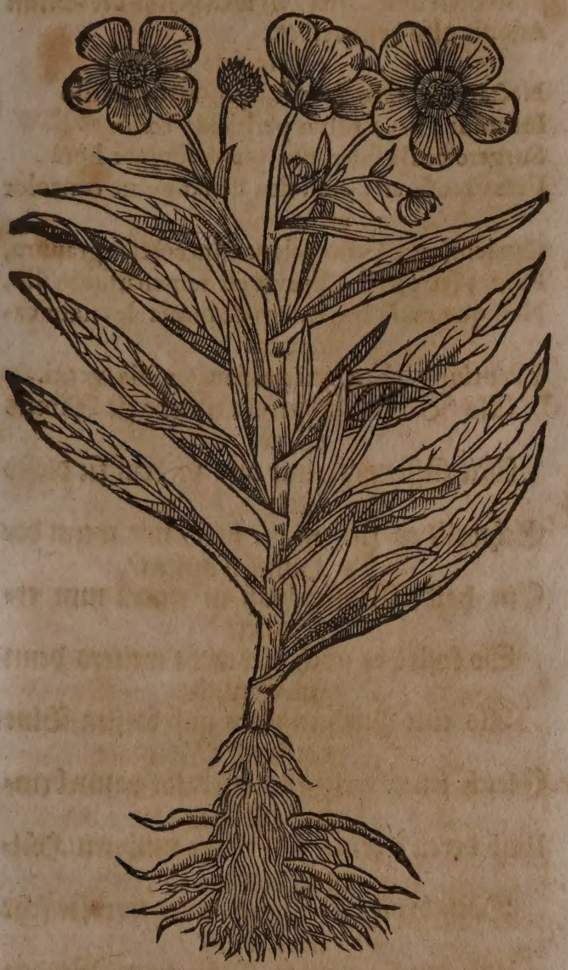
11. Stachlichter Feld-Hanenfuß / Ranunculus arvenſis echinatus, C. B. hat an ſtatt der Wurtzel kleine weiſſe zaſeln: die tieff zerſchnittene blätter ſind kleiner und ſchmäler als an andern Hanenfuß-blättern. Der ſtengel iſt rund / und die blumen ſind bleichgelb / denen folgen breite / ſcharffe / ſtachlichte köpflein / darinnen der ſamen verſchloſſen liget. Es wächßt allhier an vielen orten / in den äckern und geſäeten feldern.

12. Groſſer langer Waſſer-Hanenfuß / Ranunculus lanceatus major, Tab. longifolius paluſtris major, C. B. Hat eine wurtzel mit vielen kleinen / langen und weiſſen zaſeln. Der ſtengel iſt rund und kleinen fingers-dick / auff dritthalb elen lang / außwendig braunfarb und inwendig hol. Die blätter ſind lang und breit / wie die blätter des Waſſerwegrichs / einem Schweinſpieß-eiſen an der geſtalt gleich / die haben durch die länge viel Rippen oder Adern / wie der ſpitze Wegrich. Oben am gipffel gewinnt es ſchöne gold-gelbe groſſe blumen von fünff blättern / darauff folgen Igels-köpff faſt einer gemeinen Baumnuß groß / mit ſcharffen ſtacheln. Iſt am geſchmack hitzig und brennend / es wächßt zwiſchen der Reichs-ſtatt Worms /

und

XII. Groſſer langer Waſſer-Hanenfuß

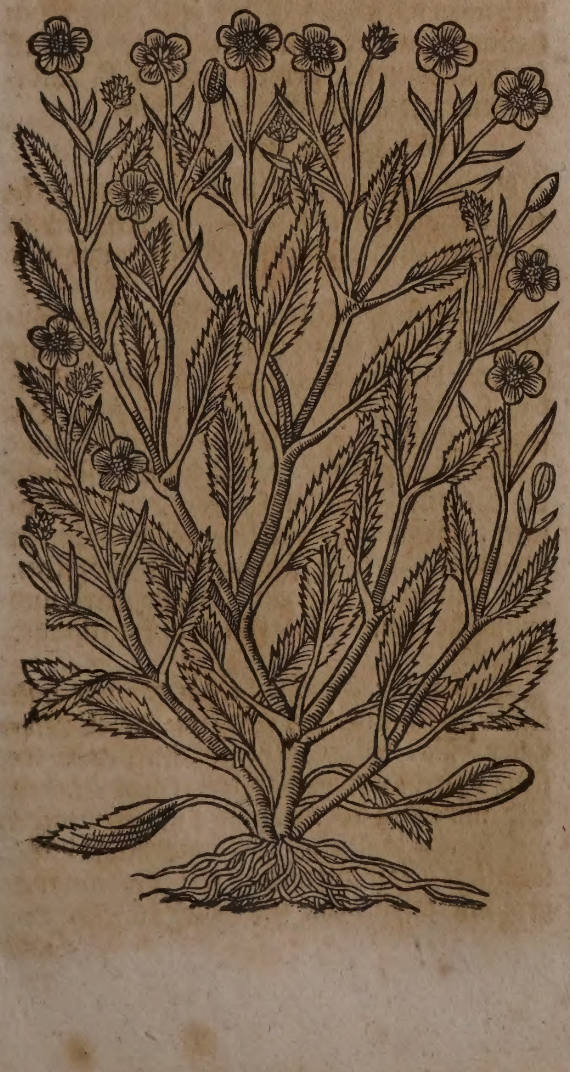
XII. Ranunculus lanceatus major, *Tab.*



und der Churfürſtlichen Statt Oppenheim/ in den Pfülen/ Gräben und Sümpffen. Allhier wird es in den Michelfeldiſchen Pfülen gefunden.

XIII. Langer Waſſer-Hanenfuß.

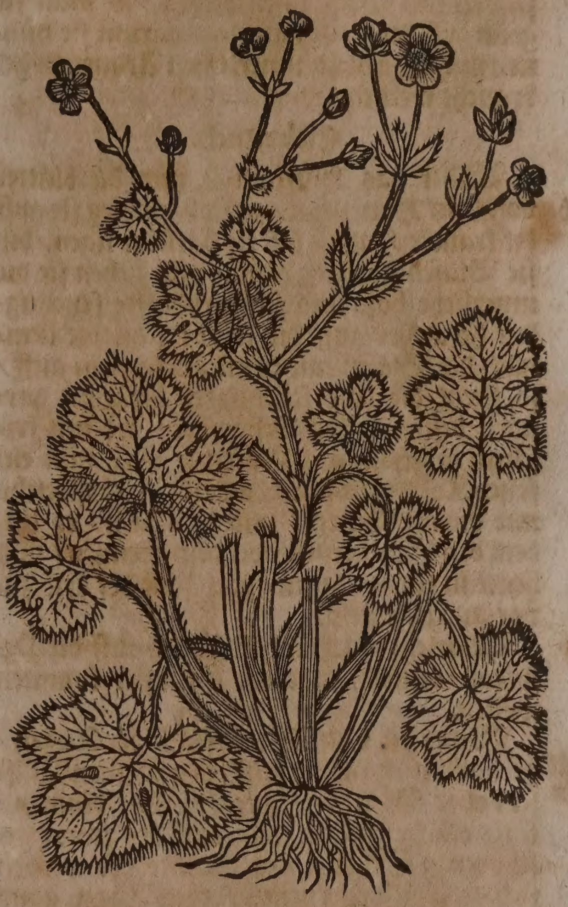
Ranunculus lanceatus ſerratus, *Tab.*



13. Langer Waſſer-Hanenfuß/ Ranunculus lanceatus ſerratus, *Tab.* paluſtris ſerratus, C. *B.* Hat eine zaſelichte wurtzel/ äſtichte ſtengel/ lange/ an dem umbkreiß gekerffte Blätter/ und kleine gelbe Blumen. Wächßt bey den Waſſern und feuchten Wieſen. Allhier wird es bey den Erlen-bäumen an dem Wieſen-fluß/ und auff den Matten bey Michelfelden gefunden.

XIV. Berg-Hanenfuß.

XIV. Ranunculus montanus, ſubhirſutus, latifolius, C. *B.*



14. Breit-blättiger/ haariger Berg-Hanenfuß/ Ranunculus montanus ſubhirſutus latifolius, C. *B. prod.* Hat ein ablang und zaſichte wurtzel: die erſten Blätter ſind dem Taubenfuß/ oder runden Storckenſchnabel ähnlich/ ſchwartzlicht/ weich/ und in drey ſpalten/ biß auff den ſtiel/ ſo einer ſpannen lang/ und etwas haaricht iſt/ zertheilet/ welche widerumb in drey andere/ und dieſe noch einmahl in kleinere zerſchnitten werden: die oberen blätter ſind allezeit breiter und ſpitziger: zwiſchen herauß ſchieſſet ein geſtriemter/ glattichter und holer ſtengel/ ſo andertshalb elen hoch/ und ſich widerum in andere neben-ſtengel vertheilet: auff welchen kleine fünffblättige und bleich-gelbe blümlein ſitzen/ denen der ſamen in einem knöpflein ligend/ nachfolget. Er wächßt hier auff den wäſſerigen Berg-matten bey Muttentz.

15. Wollichter Berg-Hanenfuß/ Ranunculus montanus lanuginoſus foliis Ranunculi pratenſis repentis, C. *B. Prod.* Hat eine rothe zaſichte wurtzel/ auß welcher ein dünner/ elen-hoher/ wollichter ſtengel/ ſo oben in neben-zweiglein zertheilt iſt/ herfürkomt. Die blätter ſind bleich-grün/ weich und lind/ haben wollichte ſtielein/ einer ſpannen lang/ eben wie der kriechende Matten-Ha-

nenfuß/ werden gleich in drey ſpalten mit länglichten ſtielen unterſchieden/ und dieſe widerumb in andere/ ſo mehr ſpitzig/ und an dem rand herumb zerkerfft ſind. Die blum iſt gold-gelb/ fünff-blättig/ und gröſſer als des vorhergehenden. Er wird auff den ſehr hohen Gebürgen/ als auff dem Belchen gefunden.

Eigenſchafft.

Die Hanenfüß haben ins gemein ein flüchtig/ ſcharffes/ etzendes ſaltz bey ſich/ ſind deßwegen hitzig/ trocken und ſcharff/ daher ſie brennen und Blaſen ziehen/ ſo man ſie grün auff die bloſſe haut legt/ darum̃ ſie nimmermehr ſollen zu innerlichen Artzneyen gebraucht werden.

Gebrauch.

Hufftweh. Wider das Hufftweh/ nim die blätter von dem Hanenfuß/ zerſtoß und leg ſie auff die krancke Hufft/ laß ſie darüber ligen/ biß ſie Blaſen gezogen/ denn alſo ziehen ſie die innerliche böſe und ſchmertzhaffte feuchtigkeit herauſſer auff die haut: ſchneide demnach die Blaſen mit einem Schärlein auff/ ſo fließt die böſe feuchtigkeit herauß/ darnach beſtreich den auffgeetzten ort mit friſchem ungeſaltzenen Butter/ oder nim ein friſch Köhlkraut-blatt/ wärme es/ beſtreichs mit dieſem Butter/ und legs auff/ es lindert den Schmertzen von dem brennen/ und heilet in kurtzen tagen/ doch ſolle der Leib zuvor purgiert ſeyn.

Peſtilentz-beulen. Man legt den Hanenfuß auch auff die Peſtilentz-beulen/ die nicht herauſſer kommen wollen.

Augen-flüß und Röthe. Wider die vielfältigen Flüſſe der Augen/ zerhackt ein handvol friſchen gemeinen Waſſer- oder Wieſen-Hanenfuß mit blumen/ legts etliche ſtunden lang auff den zuvor geſchorenen Scheitel des Haupts/ ſo werden ſich die Flüſſe von denen rothen Augen gantz abziehen.

Faule Zähn. Die gedörrte und zu Pulver geſtoſſene wurtzel davon/ in die hohlen offt ſchmertzenden Zähne gethan/ macht ſie allgemach ohne ſchmertzen außfallen.

Lahme Glieder. Wider die erlahmten Glieder dienet folgendes Oel: Fülle ein ſauber glaß mit dem friſchen gehackten Kraut ſamt blumen und wurtzeln des Hanenfuß/ gieſſe Lein-öl darüber/ biß das glaß voll iſt/ vermachs wol/ und laß es vier wochen durch in den Hundstagen an der Sonne ſtehen/ demnach beſtreiche mit dieſem öl morgens und abends die lahmen Glieder.

Die Landſtreicher und Schalcks-bettler/ ſo auß faulheit des bettlens gewohnet/ etzen die Schenckel mit dieſem Kraut auff/ die Leuth zu betriegen/ damit ſie als vor breſthaffte Leuth gehalten/ deſto mehr Gelt überkommen.

CAPUT LXXI.

Anemone-rößlein. Anemone.

Namen.

ES ſind viel Gelehrte/ welche das Anemone-rößlein für die Adonidem der Poeten halten/ und läßt ſich anſehen/ daß der Poëta Ovidius Lib. 10. Metamorphoſ. Cap. 13. mit nachfolgenden Verſen unſer Anemone-rößlein/ oder eines von ſeinen Geſchlechten abmahlet/ in welchen er die Blum Adonis alſo beſchreibet:

- - - Sic fata cruorem
Nectare odorato ſparſit, qui tactus ab illo
Intumuit, ſicut fulvo perlucida cœlo
Surgere bulla ſolet, nec plenâ longior horâ
Facta mora eſt, cùm flos de ſanguine concolor ortus:
Qualem, quæ lento celant cum cortice granum,
Punica ferre ſolent, brevis eſt tamen uſus in illo.
Namque malè hærentem & nimia levitate caducum
Excutiunt iidem, qui perflant omnia, venti.

Als Venus außgeredt/ ſpritzt ſie Adonis Blut
Mit ſüſſem Nectar an/ in dem ſie dieſes thut/
Schwellt es ſich in die höh/ wie wenn der Himmel weinet/
Ein halbe Waſſer-blaß in einem nun erſcheinet/
So koſtet es auch hier nicht weiters denn ein Stund/
Als eine Purpur-blum auß dieſem Blut entſtund:
Gleich jener/ welche der Granat-baum bringen pfleget/
Umb deren Kernen ſich rings umb ein Hülſen leget:
Doch bringt ſie wenig nutz/ weil ſie ſehr übel ſteht/
Und durch geringe Müh von Winden undergeht.

Anemone-rößlein heißt Griechiſch/ Ἀνεμώνη. Lateiniſch/ Anemone. Italiäniſch/ Anemone. Frantzöſiſch/ Paſſe fleur. Spaniſch/ Yerva viento. Engliſch/ Windeflower. Niderländiſch/ Anemone-rooskẽn. Herr Theod. Tabernæmontanus hat der erſte ihnen den namen Wind-rößlein geben/ welcher darauff im Waßgaw ſehr gemein worden iſt. Andere nennen ſie unſer Frawen Lilgen.

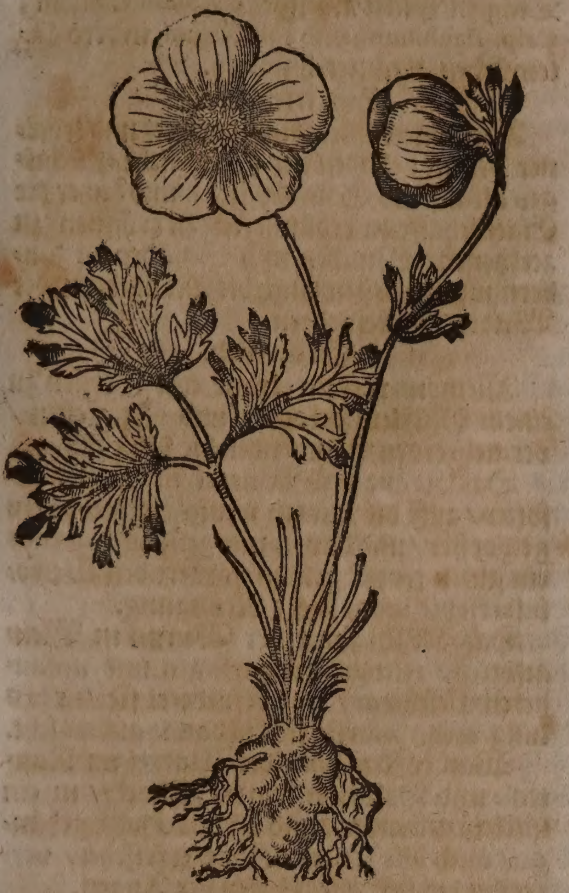
Geſchlecht und Geſtalt.

Es gibt dieſer Rößlein ſo viel Geſchlechter/ daß man deren bey zwey hundert bereits auffgezeichnet. Allhier gedencken wir nur etlicher.

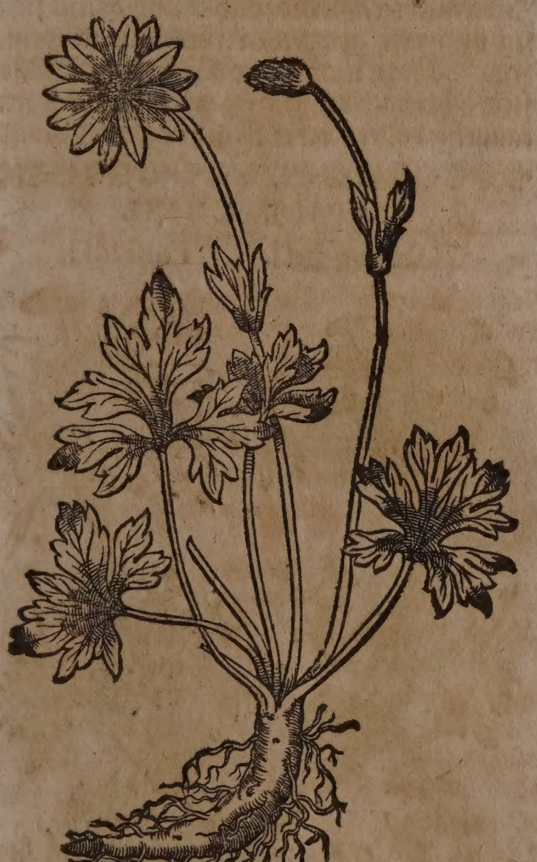
Das erſte Geſchlecht der Anemone-rößlein/ ſo allhier abgebildet ſtehet/ gewinnet blätter/ beynahe wie der Coriander/ allein daß ſie kleiner und mehr ſpalten haben. Die ſtengel ſind haarig/ holkehlicht und dünn/ tragen oben purpur-braune blumen/ ſo groß als der wilde Magſamen trägt. Dieſe blumen ſind mit ſechs blättlein beſetzt/ haben in der mitte ein klein ſchwartzlicht knöpflein. Die wurtzel iſt wie ein Oliven groß und rundlicht/ mit viel zaſeln/ am geſchmack ſcharff.

Das ander Geſchlecht hat gröſſere und tieffer zerſchnittene blätter/ wie die Wolffswurtz. Mit den ſtengeln gleicht es dem erſten/ ohn daß ſie etwas dicker ſind/ gerad und inwendig hol/ bringt purpur-weiſſe/ vielblättige blumen. Dieſe wurtzel iſt dick/ länglicht/ faſt anzuſehen wie die Rapuntzeln mit zaſeln/ am geſchmack ſcharff.

I. Anemone-rößlein. I. Anemone.

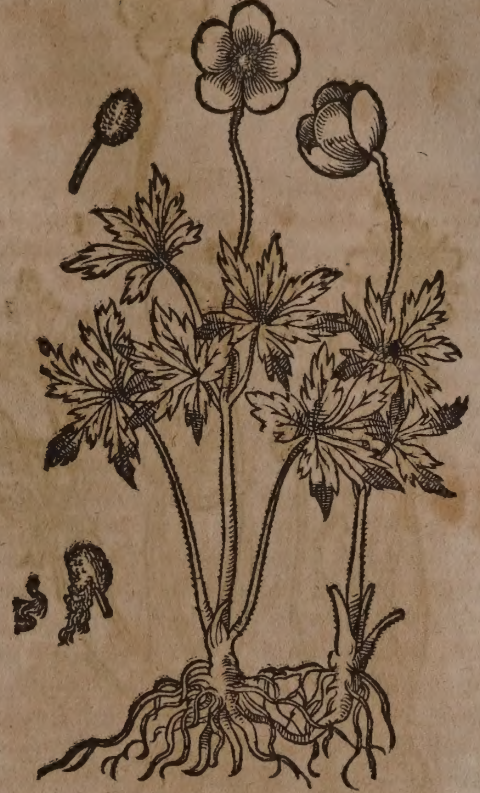


II. Anemone-rößlein. II. Anemone.

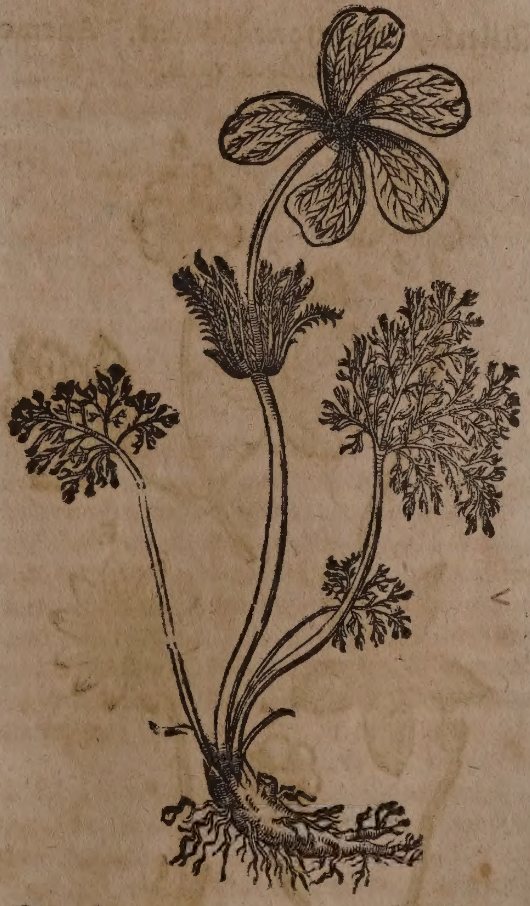


Das dritte Geſchlecht bekleidet ſich mit blättern wie der Hanenfuß/ hat dünne und runde ſtengel / darauff wachſen weiſſe blumen/ faſt in der Roſen gröſſe / ein jede mit fünff blättlein beſetzt: bißweilen iſt das weiſſe in dieſen blumen mit purpur-farb vermiſcht / und ſonderlich unten bey dem ſtiel: man macht kräntze darauß. Die wurtzel iſt zaſicht.

III. Anemone-rößlein. III. Anemone.



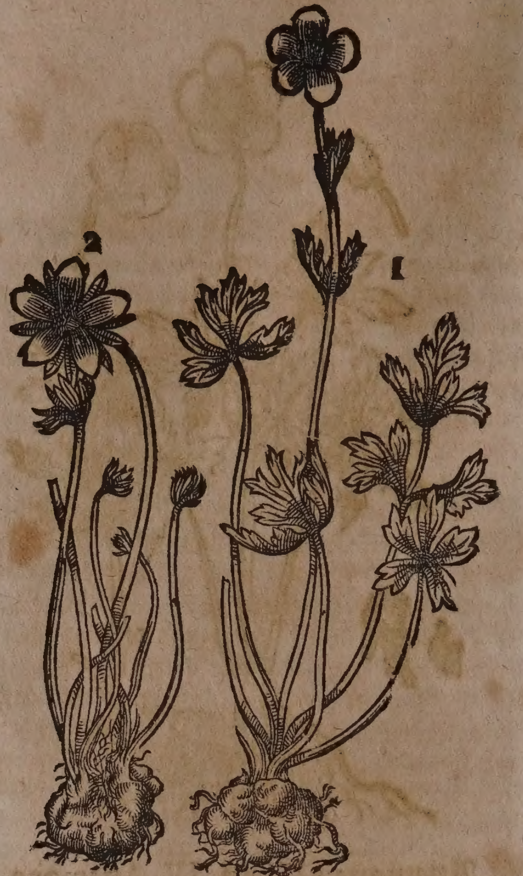
IV. Anemone-rößlein. IV. Anemone.



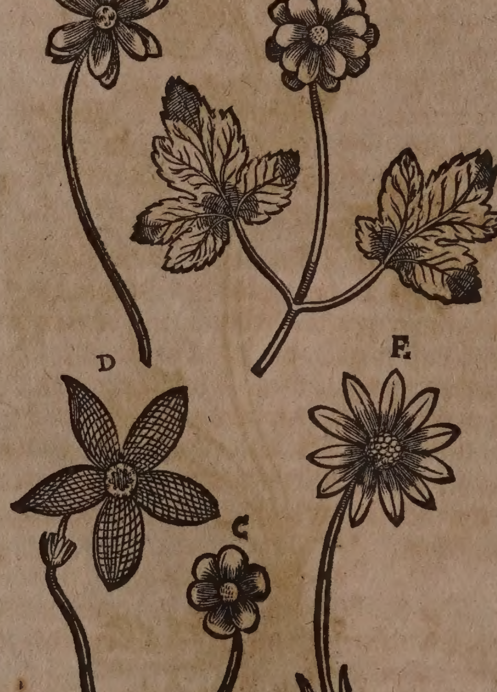
Man findet noch andere zwey Geſchlecht der Anemone-rößlein / wie ſie hie auch abgemahlet / das eine trägt purpur-braune / das ander bekomt goldgelbe blumen.

Was es für Anemone-rößlein ſeyn mögen / die Matthiolus in ſeinem Kräuterbuch abgemahlet/ kan Camerarius nicht erachten/ dieweilen ſie/ außgenommen das dritte/ bey keinem andern zu finden / auch er nicht deßgleichen/ die mit ſo viel äſten wachſen/ geſehen hat. Derowegen Camerarius etliche andere he-

V. Anemone-rößlein. V. Anemone.



Allerley Anemone-rößlein. Anemones flores varii.



re beſondere Arten / die doch mit der Beſchreibung Matthioli überein kommen / hieher geſetzt / und über das etliche Blumen allerley Farben von Anemone-rößlein mit Buchſtaben gezeichnet / als nemlich / A. iſt weiß von Farben / B. blau / C. gelb / D. gemengt / blau und purpur-farb / E. ſchön roth.

Von andern Geſchlechten der Anemone-rößlein / in welchen die Natur als mit den Tulipen ſpielet / beſihe Carolum Cluſium, Caſp. Bauhinum, und Joh. Rajum, in dero Lateiniſchen Kräuter-hiſtorien.

Eigenſchafft.

Anemone-rößlein ſind warmer und trockner Natur; haben ein ſcharfflicht-flüchtiges alkaliſches Saltz bey ſich / und daher die Eigenſchafft zu erdünneren / zu eröffnen / zu zertheilen / Wunden und Schäden zu ſäubern und zu heilen / auch die Monatblum der Weibern zu befördern.

Gebrauch.

Anemone-rößlein-kraut mit Gerſten zu einem Müßlein gekocht / und offt geeſſen / vermehret den Säugenden die Milch. Milch.

Das Kraut und Wurtzel in Waſſer geſotten / auff die letzt ein wenig Zimmet darzu geworffen / und davon morgens und abends ein guten trunck gethan / fördert den Weibsbildern die monatliche Reinigung. Verlo Mona zeit.

Das Kraut ſamt der Wurtzel in Wein geſotten / reiniget die garſtigen und unſauberen Geſchwär / und beförderet ſie zur heilung / wenn man ſie fleißig damit außwäſcht. Unrein Schäd und G ſchwär

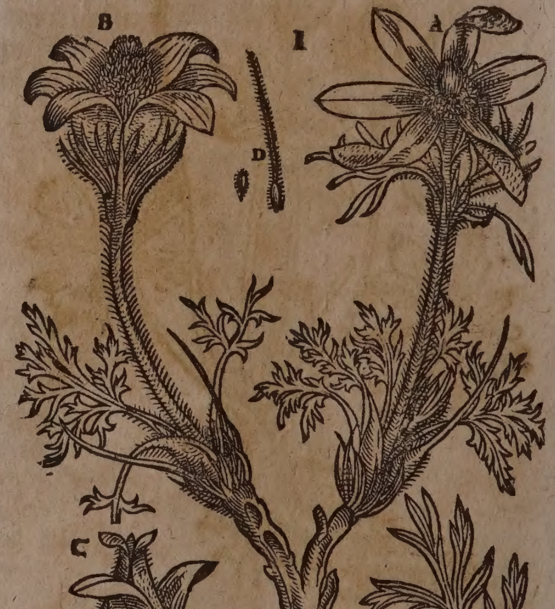
Windrößlein ſamt der Wurtzel mit Rauten- und Baldrian-wurtzel zerhackt / in ein ſäcklein gebunden / und an den Halß gehänget / auch alle 5. oder 6. tage erfriſchet / vertreibet endlich alle Flecken der Augen. Augen cken.

Dieß Kraut mit Lenden-kraut und ein wenig Alaun in Wein geſotten / hernach die Zittermähler / Grind / und Raud damit fleiſſig und offt gewaſchen / heilet ſie in wenig zeit. Wenn man ſolche Kräuter in Waſſer ſiedet / hernach die ſchäbigen Kinder darinnen laulicht badet / befreyet ſie von aller Raud. Raud, termä Grind

⁂

CAPUT LXXII.

Küchenſchell. Pulſatilla.



A. Ga auffget ne Blu

B. Hal auffget wie ein Glöckl daher den na

C. Eh ſich au thut.

D. De Samen

E. Da Blat / ſie ſame trägt.

Namen.

Namen.

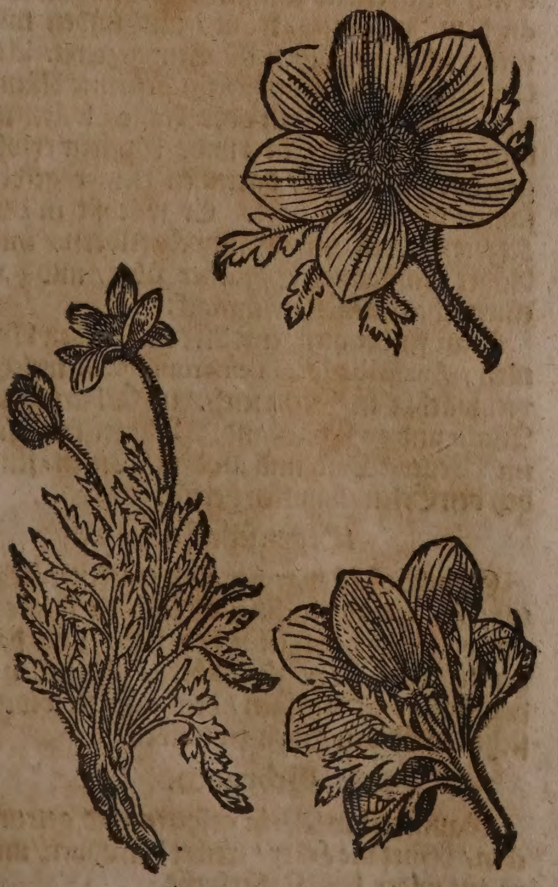
Küchenſchell oder Kühenſchell / heißt Lateiniſch / Pulſatilla, Herba venti, Cauda vulpis, Nola culinaria. Italiäniſch / Pulſatilla. Frantzöſiſch / Coquelourde. Spaniſch / Hamapola. Engliſch / Paſſeflower. Däniſch / Blaaveirurt / Blaakobielle / Blaavepeoere. Niderländiſch / Ceuckenſchelle / Ceuckencruyt.

Geſtalt.

Kuchenſchell hat eine wurtzel eines ſchuhs lang / auffgeriſſen wie die Eberwurtz / iſt am geſchmack ſüßlicht / mit einer ſchärffe. Im angehenden Frühling bringet ſie herfür kleine / rauche / zerſpaltene Blätter / ſo die erwachſen / werden ſie zertheilt wie der Fenchel / doch etwas gröſſer an Blättern / der wilden Paſtenach gleich. Darzwiſchen wächßt herauß einer oder zween ſtengel / einer ſpannen lang / darauff kommen im Mertzen herfür / ſchöne / geſtirnte und purpurbraune / auch bißweilen blaue Blumen / auff jedem ſtengel eine / die haben inwendig gelbe fäſelein / wie die Roſen. Im Mäyen wird die Blum zu einem grauen / haarichten / runden kopff / anzuſehen wie ein Igel / daſſelbige iſt der ſamen / denn ein jedes Haar hat unden ſeinen langen Kolben / auff dem ſtengel wie Schweins-bürſt. Die Blätter ſind an dem geſchmack viel ſchärffer als die wurtzel / und ſo man die kewet / brennen und beiſſen ſie die Zungen / gleich dem Pfeffer oder Hanenfuß. Das Kraut wächßt gern in den ſtein- und ſandichten Gründen / und in den Wäldern. Allhier komt ſie im anfang des Frühlings auff dem Crentzacher-berg herfür.

Man überkomt die Kuchenſchell auch mit ſchönen weiſſen Blumen / wie Johannes Aichholtz auß ſeinem Garten mit andern ſchönen Gewächſen / ſolche Hn. Camerario geſchickt hat / aber ſie gewohnt darinn ungern.

Gelbe Kuchenſchell. Pulſatilla lutea.



Die hiebey abgemahlte gelbe Kuchenſchell findet man in Piemont / umb Turin / wie auch auff dem Berg Gotthard genannt.

Die Kuchenſchell mit himmel-blauen Blumen / ſo nach abflieſſung des Schnees mit dem Frühling herfür komt / wächßt auff dem Berniſchen Stockhorn und Neſſenberg / man nennet ſie allda des wilden Manns Kraut.

Noch eine andere Art Kuchenſchell / Pulſatilla paluſtris genannt / beſchreibet Caſparus Bauhinus in Prodrom. Die nechſten Blätter bey der Wurtzel ſind in ſehr dünne und ſchmale ſtücklein zerſchnitten / ſo auff haarichten ſtielen ſtehen: zwiſchen den Blättern wächßt ein ſchuh-hoher / runder / rother / und mit einer ſehr zarten Wollen beſprengter ſtengel herfür / welchen zarte / kleine / ſpitzige Blättlein in der mitte umbgeben: auff dem Gipffel ſitzet ein einige Blum / ſo einem haarichten kopff gleich / auß lauter zarten und haar-kleinen Blättlein beſtehet. Die Blum iſt purpur-braun / mit ſechs ſpitzen Blättlein / und kleiner als der gemeinen Kuchenſchell / hat inwendig gelbe fäſemlein: dieſer haarichte kopff wird / wenn der ſamen zeitiget / grau und mehr zotticht. Sie wächßt allhier in den pfützigen feldern bey Michelfelden / und ſo man ſie mit der gemeinen in die Gärten pflantzet / behält ſie zwar ihre geſtalt und farb / aber ſihet doch friſcher auß.

Dem Kuchenſchell-kraut iſt auch ein anders verwant / welches dahero Conradus Geſnerus in deſcriptione Montis Fracti, p. m. 64. Anemonem quandam alpinam Pulſatillæ cognatam nennet: wächßt auff dem Lucerniſchen Fracmont / hat ein ſchwartze wurtzel / das köpflein / in welchem der ſamen ligt / iſt haaricht / und mit Wollen wie die brennende Wald-reben überzogen. Die Hirten allda nennen ſie Bißwurtz / machen darauß ein Pflaſter / und gebrauchen es dem Vieh / wider die vergifften Biß der Thieren.

Eigenſchafft.

Kuchenſchell-kraut führt ein flüchtiges / ſcharffes / etzendes Saltz bey ſich / und iſt deßwegen hitzig und trocken in dem vierten grad / alſo daß es auch die Haut auffetzet / ſoll derohalben nur auſſerhalb gebraucht werden. Die wurtzel iſt milter / warm und trocken / biß in andern grad / kan nutzlich innerlich und äuſſerlich in der Artzney genommen werden / dieweilen ſie nicht ſo viel etzende theile bey ſich hat.

Gebrauch.

Peſt.

Die Kuchenſchell-wurtz wird under andere Artzneyen vermiſcht / ſo wider die Peſt dienlich ſind.

Bruch.

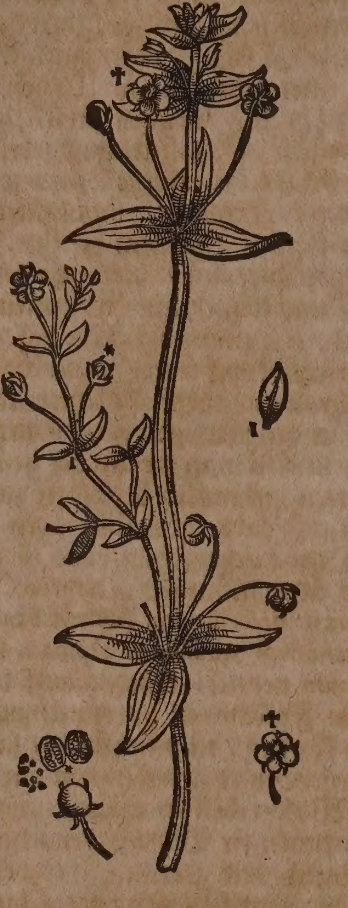
Herr Melchior Sebizius, weyland Profeſſor zu Straßburg / hat ein ſonderliche Artzney wider den Bruch / in Herzen Tragi Teutſchem Kräuterbuch an den tag gegeben. Nim Kuchenſchell-wurtzel / weiſſe Wegwart-wurtzel und Durchwachs-ſamen jedes gleich viel / ſtoſſe alles zu einem reinen pulver / davon gib den Perſonen geſtandenen alters etliche meſſer-ſpitz voll in einer Brühen oder warmen Wein / aber den Kindern ein meſſer-ſpitz voll in ihren brühlein / päpplein oder süpplein / etliche wochen durch / ein. Der Krancke aber muß auch ein bequemes Band und Bruch-pflaſter auff dem gebrochenen ort tragen.

Viertägig Fieber. Das deſtillierte Kuchenſchellwurtz-waſſer iſt ein nutzliche Artzney/ zu dem viertägigen Fieber / vier oder fünff loth in paroxyſmo, oder in dem anſtoß des Febers/ getruncken und darauff wol geſchwitzt. Es wird ſonderlich alſo gebraucht in Preuſſen.

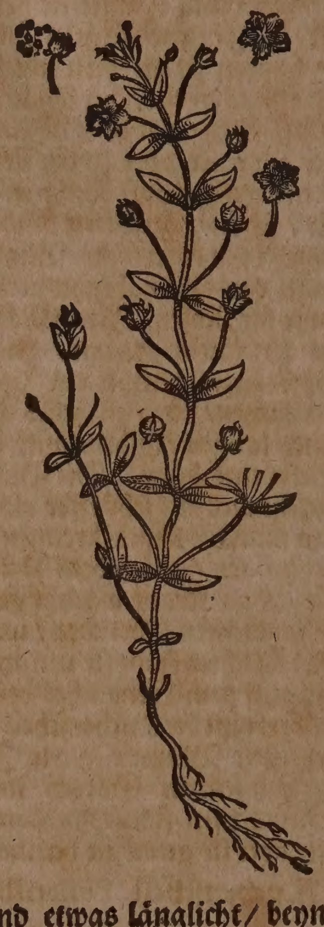
Wider die Peſt. Nim Kuchenſchellwurtz-waſſer zwey loth / des beſten Theriacs ein quintlein/ gibs dem Krancken alſobald/ und laſſe ihn wol darauff ſchwitzen. Peſt.

CAPUT LXXIII.

Gauchheil Männlein. Anagallis mas.



Gauchheil Weiblein. Anagallis fœmina.



Namen.

Gauchheil / Jochheil / Grundheil/ Colmar-kraut / oder Vogel-kraut/ heißt Griechiſch / Ἀναγαλλίς. Lateiniſch / Anagallis, Corcorus. Italiäniſch / Anagalli, Anagallide, Morona. Frantzöſiſch / Morgeline, Moron, Mouron. Spaniſch/ Muruges, Murojes. Däniſch/ Goaſeheel/ Roedarfve/ Hanjord arfve/ Griveved dag/ Bloa-arfve / Hunjard arfve. Niderländiſch / Guychelheyl. Die alten abergläubiſchen Teutſchen haben dieſes Kraut darumb Gauchheil genennt / weilen ſie vermeint / daß ſo man es zu eingang des Hauſes auffhencke / werden dardurch allerley Gauch und Geſpenſt vertrieben.

Geſchlecht und Geſtalt.

Des Gauchheils ſind zwey Geſchlecht fürgeſtellet / ſo ihren unterſcheid allein an den blumen haben/ denn das Männlein Anagallis flore phœniceo, C. B. hat rothe blumen; das Weiblein aber Anagallis cœruleo flore, C. B. bringt blaue blumen. Der Gauchheil hat ein ſchlechte/ zaſichte/ zertheilte und geringe weiſſe wurtzel/ auß welcher viel vier-eckichte ſtengel wachſen / kaum einer ſpannen lang / ligen mehrentheils auff der erden. Seine blätter ſind ohne ſtiel/ weich und etwas länglicht/ beynahem wie an dem Johannes-kraut / und unden mit vielen ſchwartz-rothen düpflein gezieret. An den ſtengeln erſcheinen kleine geſtirnte blümlein / mit fünff rothen oder blauen blättlein beſetzet / nach welchen runde köpflein erfolgen/ wie Coriander / darinnen kleiner gelber ſamen verborgen liget. Er wächßt in den Kraut-gärten und Stuppel-feldern / und blühet den gantzen Sommer über / und hat einen ſcharflichten geſchmack.

Man findet auch eine Art mit gelben blumen / Anagallis lutea nemorum, C. B. welche viel wächßt in Oeſterreich / im Thüringer-Wald und in Engelland. Allhier komt ſie im Weiler-Wald und an dem Wieſen-fluß bey den Erlen-bäumen herfür.

Eigenſchafft.

Gauchheil iſt warmer und trockener Natur; hat etwas flüchtig alkaliſchen ſaltzes/ und balſamiſcher theilen bey ſich/ und daher die eigenſchafft zu ſäubern/ zu heilen/ das geblüt zu reinigen / dem gifft zu widerſtehen/ und den Harn zu treiben.

Gebrauch.

Gauchheil in Wein geſotten und getruncken/ öffnet die Leber / treibet den Harn/ und iſt gut wider die Waſſerſucht. Waſſerſucht.

Die Jäger pflegen/ wenn ihnen die Hund von andern wütenden Hunden gebiſſen worden/ die Wunden in flieſſendem waſſer wol mit ſand außzuwaſchen/ und ihnen hernach dieß Kraut in gebachenen Eyern einzugeben.

Gauchheil iſt ein gute Blut-ſtellung/ den̄ ſo es nur in der Hand des krancken erwärmt/ das Blut ſtellet.

Hartmannus lobet den Gauchheil mit den rothen blumen wider die Taubſucht/ ſo man ihne in waſſer ſiedet/ und davon dem Krancken zu trincken gibet.

Friederich Ginther/ geweſener Königlicher Däniſcher Secretarius/ hat einen Engliſchen Edelmann gekennt/ welcher den rothen Gauchheil wider das Podagram ſehr rühmte/ er ließ ihne in Menſchen-harn zur dicke eines Pflaſters ſieden/ ſo er alßdenn auff ſeine podagramiſche Füß warmlicht überlegte/ und ſich treflich wol darbey befande. Das gemeine Volck in Dennemarck ſiedet den rothen Gauchheil in Menſchen-harn/ und braucht es wie ein Fuß-waſſer/ warmlicht wider die Schmertzen des Podagrams.

Den Safft des Gauchheils in die Naſen genommen/ ziehet den überflüßigen Schleim auß dem Haupt.

Matthiolus berichtet/ daß etliche dieſen Safft zur Gulden-ader gebrauchen/ alſo daß wenn ſie dieſelbigen eröffnen wollen/ ſtreichen ſie den Safft an von dem rothen Gauchheil: Aber die Gulden-ader zu ſtopffen/ nehmen ſie den Safft von dem blauen Kraut/ und ſtreichen ihne über die Ader.

Der Safft in die Wunden gethan/ ſäubert dieſelbige/ wie auch die unflätige/ unreine/ und umb ſich freſſende Geſchwär und alte Schäden.

So ein Menſch oder Vieh von einem raſenden Hund gebiſſen wäre/ der waſche den Schaden mit dieſem Safft.

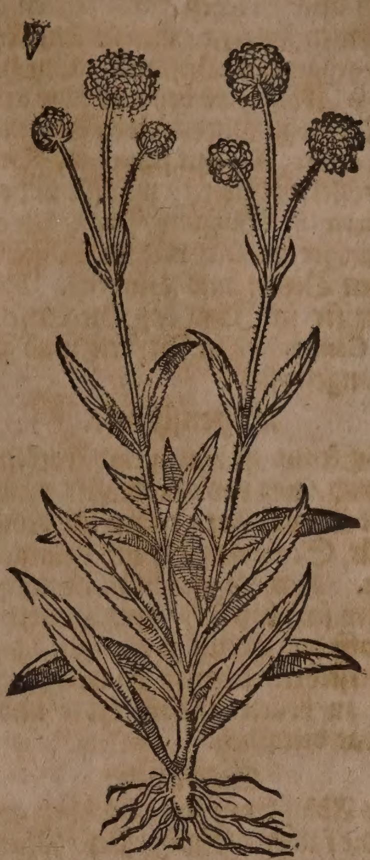
Wenn man einen guten Trunck des deſtillierten Gauchheil-waſſers thut/ ſich darnach warm niderlegt/ und darauff ſchwitzt/ ſoll es das Gifft auß dem Leib treiben/ und alſo wider die Peſt behülfflich ſeyn. Es wird auch gerühmt/ daß es allen gifftigen Wunden und Stichen der Schlangen und Nattern/ wie auch den Biſſen der raſenden Hunden groſſen widerſtand thue/ darvon getruncken/ und den Schaden darmit gewaſchen. Dieſes Waſſer in die dunckelen Augen gelaſſen/ macht dieſelbigen hell und lauter. Jacobus Hollerius Lib. 1. de Morbis interc. Cap. 21. in Scholia berichtet/ daß eine Wittwen zu Pariß/ mit dem auß rothem Gauchheil deſtillierten Waſſer vielen geholffen habe/ welchen Fell in den Augen angefangen zu wachſen.

* * *

CAPUT LXXIV.

Abbißkraut. Succiſa.

Namen.



Abbißkraut. Succiſa.

ABbißkraut heißt Lateiniſch/ Succiſa, Morſus Diaboli, Præmorſa. Italiäniſch/ Morſo di Diavolo. Frantzöſiſch/ Morſure du Diable. Spaniſch/ Mordedura de Diablo. Engliſch/ Dewelles Bit. Däniſch/ Diefvels-bid/ Knopurt/ Engekuop. Niderländiſch/ Duyvels-bete. Es hat dieſes Kraut den Namen Teufels-abbiß bey dem gemeinen Mann/ von wegen der abgebiſſenen oder vielmehr abgefaulten Wurtzel bekommen/ denn abergläubiſche Leuth darfür halten/ daß dieſe Wurtzel von wegen ihrer fürtreflichen Krafft/ von dem Teufel alſo abgebiſſen werde. Aber es iſt nichts neues/ daß noch mehr andere wurtzeln/ gleicher geſtalt wie dieſe Wurtzel/ unten her in der Erden abfaulen/ oder von den Würmen abgefreſſen werden.

Geſtalt.

Abbißkraut hat ein runde und dicke wurtzel/ die iſt unden her gleich als ob ſie abgefault oder abgebiſſen wäre/ doch hat ſie noch viel lange/ weiſſe Neben-würtzelein/ gleich wie die wurtzel des Baldrians/ welche auch unten an der mittelſten Hertz-wurtzel abgebiſſen ſcheinen. Sonſten vergleichet ſich das Kraut dem gemeinen Scabioſen-kraut/ die blätter ſind aber nicht zerſchnitten/ (underweilen wird es mit zerſchnittenen blättern allhier auff dem Muttentzer-berg gefunden) doch etwas fetter/ und ein wenig rauch/ von farben ſchwartz-grün/ breiter/ einer Zung nicht ungleich/ und rings herumb auff beyden ſeiten ein wenig zerkerfft. In dem Brach- und Hew-monat wachſen von der Wurtzel herfür/ runde/ nackende ſtengel/ die werden etwan anderthalb elen hoch/ darauff bringt es gemeiniglich himmel-blaue und zu zeiten purpur-braune/ zuſammengedrungene blumen/ von vielen kleinen blümlein rund zuſammen geſetzt/ anzuſehen wie ein rundes Hütlein. So dieſelbigen außfallen/ welches im ende des Augſtmonats geſchihet/ flieget der ſamen davon/ wie von den andern Scabioſen-kräutern. Dieſes Kraut wächßt hin und wider in den dürren Hecken und Büſchen/ auff dürren Wieſen/ ungebauten Feldern/ und in den Rödern oder abgehauenen Büſchen. Ein haarichte Art des Abbiß wird bey uns auff den feuchten Matten zu Michelfelden gefundeu.

Ein andere Art mit ſchnee-weiſſen blumen und gröſſern blättern/ wächßt in den hohen Wäldern im Waßgaw/ ſonderlich aber findet man ſie zimlich viel im Weſter-wald/ zwiſchen Dieten und Limberg. Hier. Tragus hat ſie im Jdar bey Birckenfeld/ und Joach. Camerarius in Beyern umb Pfaffenhofen angetroffen.

Eigenſchafft.

Abbißkraut iſt warm und trocken im andern grad/ wie das Scabioſen-kraut/ deſſen Art es auch hat/ daher im Nothfall es wol für Scabioſen-kraut kan gebraucht werden. Hat ein groblicht alkaliſches/ bitterlichtes ſaltz bey ſich/ und dadurch die eigenſchafft das geblüt zu reinigen/ dem gifft zu widerſtehen/ ſchweiß zu treiben/ zu ſäuberen/ zu heilen/ iſt der Leber und Miltze ſonderbar dienſtlich.

Gebrauch.

Fallende Sucht/ Peſt/Mutterweh/ gerunnen Blut.

Das Abbißkraut wird höchlich gerühmet wider die fallende Sucht/ Peſt/ Mutterweh/ zertheilet auch das gerunnene Blut im Leib: Man nimt zwey handvoll dieſes Krauts/ und ein handvoll Wurtzel/ ſiedet es in zwey maß waſſer/ ſo lang als man ein hart Ey ſiedet/ und läßt den krancken davon trincken.

Geſtochene/gehauene und geſchoſſene Wunden.

Es wird auch dieſes Kraut ſamt der wurtzel ſehr gelobet/ alle geſtochene/ gehauene und geſchoſſene Wunden zu heilen/ derowegen es die Wund-ärtzt mit groſſem nutzen zu den Wund-tränckeren gebrauchen/ und iſt folgendes Wund-tranck in allen oberzehlten Wunden ſehr dienlich: Nim Abbißkraut-wurtzel 2. loth/ Abbißkraut/ Nagelkraut/ Heydniſch Wundkraut/ Wintergrün jedes eine handvoll. Alle dieſe ſtück zerſchneide klein/ vermiſche ſie wol durch einander/ ſiede ſie in zwey maß friſchen Bruñwaſſers/ biß eine halb maß eingeſotten iſt/ ſeige den Tranck/ und laß den Krancken morgens und abends ein halb quartal davon trincken.

Peſtilentz-blatter/ Peſt-carbunckel oder Kohlē.

Das Kraut grün geſtoſſen/ und Pflaſterweiß übergelegt/ dienet wol wider die Peſtilentz-blattern/ welche ſonſten Peſt-carbunckel oder Kohlen genennt werden.

Trüb Geſicht/ Würm an Pferden.

So ein Pferd ein trüb Geſicht oder den Wurm hat/ ſo ſchneide Abbiß-wurtzel und Kraut gar klein/ und gib es ihme unter dem Futter zu eſſen.

Frantzöſiſche Seuch/ geſtockt Blut/ Geſchwär/ Wunden/ Trucken des Hertzens/ Mutter-ſchmertzen/ Gifft/ Peſtilentziſche Beulen und Carbunckel oder Kohlē.

So man zwey loth dieſer Wurtzel in zwey maß weiſſen Wein ſiedet/ ſo lang als man ein hart Ey ſiedet/ und davon nach belieben trincket/ iſt es ſehr dienlich wider die Frantzöſiſche Seuche/ das von einem Fall geſtocktes Blut/ inwendige und außwendige Geſchwär und Wunden/ trucken des Hertzens und die Mutter-ſchmertzen. Dieſes Tranck widerſtehet allem Gifft/ und bringet die Peſtilentziſchen offenen Beulen und Carbunckel oder Kohlen zur Heilung.

Welcher mit der Frantzoſen-kranckheit behafftet/ oder von derſelbigen Zufählen angeſteckt iſt/ der laſſe ihme im Herbſt nachfolgenden Kräuter-wein machen: Nim Abbiß-wurtzel 8. loth/ Sarſaparilla 6. loth/ Saſſafraß 4. loth/ Frantzoſen-holtz friſch geraſpelt zwey uñ dreißig loth/Wegwartkraut/ Edel-Leberkraut/ Abbißkraut jedes ſechs handvoll/ Tauſendgulden-kraut und Wermuth jedes drey handvoll: Zerſchneide alles groblicht/ thue ſolches in ein ſauber fäßlein/ ſo ein Öhmen oder zwey und dreyßig maß haltet/ ſchütte darüber ſo viel guten weiſſen Wein-moſt/ laſſe alles wol verjäſen/ und ſechs oder acht wochen ſtehen/ alßdenn trincke morgens nüchter ein glaß voll. So kein guter Moſt zu bekommen wäre/ kan er auch im fahl der noth mit gutem altem weiſſen Wein angeſetzet werden.

Peſtil

Wider die Peſtilentz deſtilliert man von dieſem Kraut ein köſtlich Waſſer/ ſo alſo bereitet wird: Nim Abbißkraut mit der Wurtzel/geſäubert/ gewaſchen und klein geſchnitten zwey guter handvoll/ Scabioſen-kraut/ Tormentill-kraut und Wurtzel/ Cardobenedicten-kraut/ alles friſch geſäubert und klein geſchnitten jedes ein handvoll/ friſche gute Wachholderbeer groblicht zerſtoſſen 8. loth: Vermiſche dieſe ſtuck/ thue ſie in ein glaß/ ſchütte einen guten weiſſen Wein darüber/ daß er die Wurtzel und Kräuter bedecke/ alßdenn ſtelle das glaß wolvermacht in die Sonne/ und laß ſieben tag mit einander beitzen/ darnach deſtilliers mit ſanfftem feur/ in einem gläſernen zeug im Marien-bad/ und bewahre es wolverwahrt zum gebrauch. Dieſes Waſſer iſt in Sterbens-läuffen bewährt/ den Menſchen vor der Peſtilentziſchen Anſteckung zu bewahren/ denn es das Gifft gewaltig von dem Hertzen treibet/ über den andern tag ein paar löffelvoll darvon getruncken. So einer mit dieſer Vergifftung angeſteckt wäre/ ſoll er nehmen des vorgemeldten Waſſers 6. loth/ guten unverfälſchten Theriac oder Mithridat ein quintlein. Dieſes Schweiß-träncklein muß man dem krancken auff einmahl eingeben/ und ihne zum wenigſten ein paar ſtund ſchwitzen laſſen/ alſo wird alle Peſtilentziſche Vergifftung durch den Schweiß vom Hertzen hinweg getrieben/ inſonderheit ſo man es vier oder fünff mal widerholet.

Fallend Sucht/ Peſt/ Schlein auff der Bruſt/ chen/ ſten/ tenſteche gerunne Blut.

Das deſtillierte Abbißkraut-waſſer iſt dienlich wider die fallende Sucht/ widerſtehet der Peſt/ reiniget die Bruſt von dem Schleim/ vertreibet das Keichen und den Huſten/ zertheilet das Seiten-ſtechen und gerunnen Blut im Leib/morgens und abends jedesmal 4. oder 5. loth getruncken.

Wenn die Kinder von den Blattern angegriffen worden/ ſoll man ihnen von dieſem Julep/ welcher die Blattern ohne einigen Zwang der Natur forttreibet/ offt etliche löffelvoll geben. Nim deſtilliert Abbißkraut-waſſer/ Taubenkropff- oder Erdrauch-waſſer jedes 4. loth/ Granaten- und Hymbeer-ſyrup jedes anderthalb loth/ vermiſche alles zu einem Julep.

Zitterma Grind.

Das deſtillierte Waſſer und der Safft dieſes Krauts/ mit Vitriol vermiſchet/ dörret und heilet alle Zittermähler und allen böſen flieſſenden Grind am Leib/damit geſalbet.

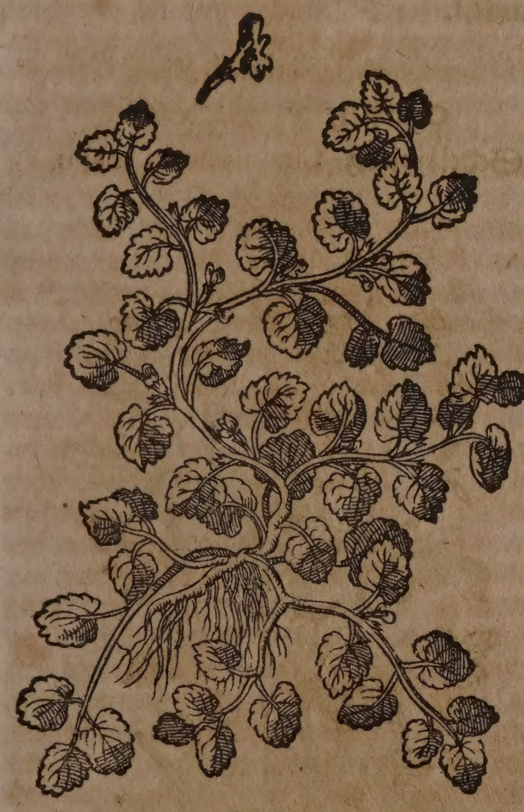
Wie ſolches Hieronymus Tragus im 1. Theil ſeines Kräuter-buchs am 81. Cap. anzeiget.

eſchwulſt s munds nd Ra- ens.

Zu den lang-währenden Geſchwulſten und Geſchwären des Munds und Rachens/ ſo da ſchwerlich zur zeitigung gelangen/ oder von der Frantzöſiſchen Seuche herkommen/ iſt kein beſſeres mittel als der Abbiß/ denn er löſet den in dem Halß hangenden Schleim ab/ zertheilet denſelben/ vertreibet obvermeldte Geſchwulſten/ und heilet die Geſchwär/ wenn man die Brühen (ſo auß dem Kraut in Waſſer gekocht und geſiechtet/ bereitet wird) offt davon in dem Mund haltet/ oder damit gurgelt/ inſonderheit ſo ein wenig Roſen-honig darzu gethan wird.

CAPUT LXXV.

Gemeine Gundelräb. Hedera terreſtris vulgaris.



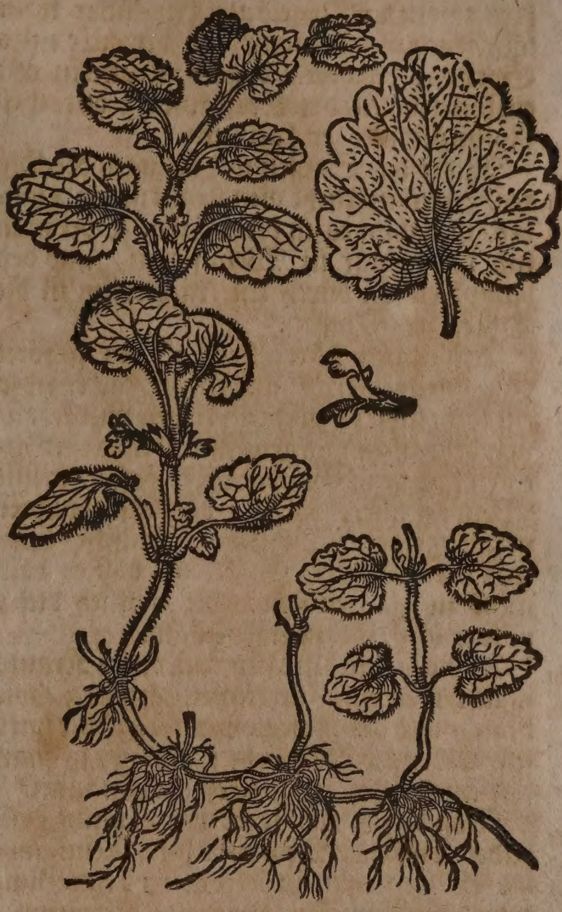
Namen.

Gundelräb/ Grundräb/ Erd-ephew oder Erden-kräntzlein heißt Griechiſch/ Χαμαίκισσος, Κισσὸς χερσαῖος, Στέφανος τῆς γῆς. Lateiniſch/ Chamæciſſus, Hedera terreſtris, Corona terræ, Chamæclema, Hedera humilis. Italiäniſch/ Hedera terreſtre. Frantzöſiſch/ Lierre terreſtre. Spaniſch/ Yedra terreſtre. Engliſch/ Ground ivy/ Alehove. Däniſch/ Veddende/ Veddende paajarden/ Jard Veddende. Niderländiſch/ Ouderhave.

Geſtalt.

Die gemeine Gundelräb kriecht und fladert mit ihren viereckichten Stengeln oder Räben hin und wider auff der erden/ begehrt nicht überſich/ iſt zu beyden ſeiten mit runden Ephew-blättern bekleidet/ die ſind etwas rauch/ und an dem umbkreiß zerkerbt/ am geſchmack bitter/ und am geruch ſtarck. Die Blumen ſind klein und purpur-braun/ oder himmelblau/ bringen keinen ſamen. Sie blühet im Aprill mit den blauen Veyeln/ hat dünne wurtzeln/ die entſpringen von den gewerben der ſtengeln/ und hefften ſie alſo an die Erden. Wächßt gemeiniglich in den gärten/ hinder den zäunen und gemäuren allenthalben.

Groſſe Gundelräb. Hedera terreſtris major.



Camerarius hat allhie ein Art der groſſen Gundelräben abmahlen laſſen/ die viel gröſſer und raucher iſt als die gemeine/ trägt röthlichte und gröſſere Blumen/ kriecht nicht ſo weit umb ſich/ wächßt in gebürgichten Wäldern bey Thüringen: weil ſie ein ſtärckern geſchmack und geruch hat als die gemeine/ hält Camerarius in ſua Matthioli Epitome p. m. 401. ſie auch viel kräfftiger. Wird auch allhier auff dem Muttentzer-berg gefunden.

Eigenſchafft.

Gundelräb iſt warmer und trockner Natur: hat etwas milt-flüchtigen alkaliſchen Saltzes/ neben einigen balſamiſchen theilen bey ſich/ und hiemit die tugend zu reinigen/ zu heilen/ den Harn zu treiben/ den ſchleim auff der Bruſt/ in den Nieren und Mutter auffzulöſen/ und die Verſtopfungen zu eröffnen.

Gebrauch.

Ein paar handvoll Gundelräben in einer maß weiſſen Wein geſotten und getruncken/ befördert den Harn und der Frauen zeit/ tödtet die Würm/ öffnet die verſtopffte Leber und Miltz/ vertreibet die Gelbſucht und das Hufftweh/ iſt gut den Lungſüchtigen/ und die mit dem Nierenſtein behafftet ſind.

Verſteckter Harn und Frauenzeit verſtopffte Leber und Miltz/ Gelbſucht/ Hufftweh/ Nierenſtein.

Johannes Lerius ein Burgunder/ gedenckt in ſeiner Reißbeſchreibung nach Braſilien eines mittels/ deſſen er und ſeine Geſellen ſich wider die Ruhr bedient haben/ welche ihnen von dem langwehrenden auff dem Meer

Ruhr.

außgeſtandenen Hunger herkommen ware: Man nimt der brühen / darinn Gundelräben geſotten iſt / kocht ſie mit Reiß und ein paar friſchen Eyerdottern zu der dicke eines Gemüß/ und iſſet davon nach belieben.

Lungſucht.

Johannes Langius lib. 3. Epiſt. Medic. cap. 4. rühmet wider die Lungſucht nachfolgenden Syrup: Nim geläuterten Gundelräben-ſafft zwölff loth / geläuterten Zucker neun loth / koch es mit einander zu der dicke eines Syrups: darvon gib dem Krancken offt ein löffel voll/und ein Muſcatnuß groß rothen Roſen-zucker oder Lattwerg.

Sauſen und Klingen der Ohren.

Wider das Sauſen und Klingen der Ohren/ zerreiben etliche dieß Kraut in den Händen/ und thun es in die Ohren. Oder man kan das Kraut in Wein ſieden / und den dampf davon durch ein trächterlein in die Ohren gehen laſſen.

Nierenſtein.

Wider den Nierenſtein. Nim gedörrt Gundelräben-kraut und feinen Zucker jedes ein loth/ ſtoſſe es zu einem reinen pulver/ davon gebrauche morgens und abends ein Ducaten ſchwer in Gundelräben-waſſer/ ſo mit Wein deſtilliert worden: von dieſem pulver vermeldet der Königliche Däniſche Leib-ärtzt Simon Pauli in Quadr. Bot. daß es bald nicht zu glauben ſeye / wie trefflich dieſes pulver den Nierenſtein zermalme.

Gelbſucht.

Auß den friſchen Blumen dieſes Krauts macht man mit Zucker eine Lattwerg / wie droben von den Roſen vermeldet. Dieſe wird ſehr wider die Gelbſucht gerühmt / ſo man offt einer Muſcatnuß groß darvon nimt.

Verſteckte reinigung der weiber.

Von dieſem Kraut werden nutzliche Fußbäder gemacht / die monatliche Reinigung der Weiber damit zu befördern: Nim Gundelräben/ Pappeln/ Beyfuß/ Ackermüntz / Meliſſen/ jedes zwey handvoll: zerſchneide alles/und ſiede es in waſſer zu einem Fußbad.

Geſchwär an heimlichen orten bey Männern und Weibern.

Gundelräben in Waſſer geſotten / heilet die Geſchwär an heimlichen orten / bey Männern und Weibern/ damit laulicht gewaſchen.

Fiſtel und flieſſende Schäden.

Man pfleget auch in Italien die Fiſteln und flieſſende Schäden mit dem Safft der Gundelräben zu reinigen/ und darnach das pulver von dem Kraut darein zu ſtreuen/ er bekommet wol und befürdert die Heilung/ ſo man ein wenig geſtoſſenen Grünſpan darzu thut/ iſt es noch beſſer.

Grieß/ Nieren- und Blaſen-ſtein.

Man braucht dieſes Kraut auch zu den Lendenbädern wider das Grieß/ Nieren- und Blaſen-ſtein/ deren ſchon etliche beſchrieben worden.

Etliche Weiber legen die Gundelräben in die ſchuh/ und laſſen ſie auch in den Händen erwärmen/ ſagen/ daß ſie ihnen nicht allein die Blumen / ſondern auch den Stulgang fürdere/ welches Agerius von langem daran riechen warhafftig befunden hat / wie er ſolches in dem 1. Theil ſeiner Teutſchen Apotheck im 74. cap. bezeuget.

Verſehrung und Fäule des Munds.

Gundelräben in Waſſer geſotten/ und mit der Brühe gegurgelt/ heilet die Verſehrung und Fäule des Munds.

Darmgicht oder Würm der Pferden.

Wenn ein Pferd die Darmgicht oder Würm hat / ſo gib ihme Gundelräben im futter zu eſſen geben.

Wunden

In Italien kocht man die Wundtrāncker von dieſem Kraut/ und nimt darzu Ferberröthe und gemein Diptam-wurtzel / Betonien-kraut/ Maußöhrlein-kraut/ Biberneli / Fünfffinger-kraut/ Natterwurtz / Sinnaw/ Roßſchwantz/ Heidniſch Wundkraut/ Tormentill und rothen Köhl/ ſo viel man zwiſchen fünff finger haltet / ſiedet es in zwo maß Waſſer und einer maß weiſſen Wein / und wenn der dritte theil eingeſotten / ſeiget man es durch ein ſauber tuch/ thut darzu Roſen-honig zur lieblichkeit / und läßt den Krancken alle morgen und abend ein halb quartal oder acht loth davon trincken.

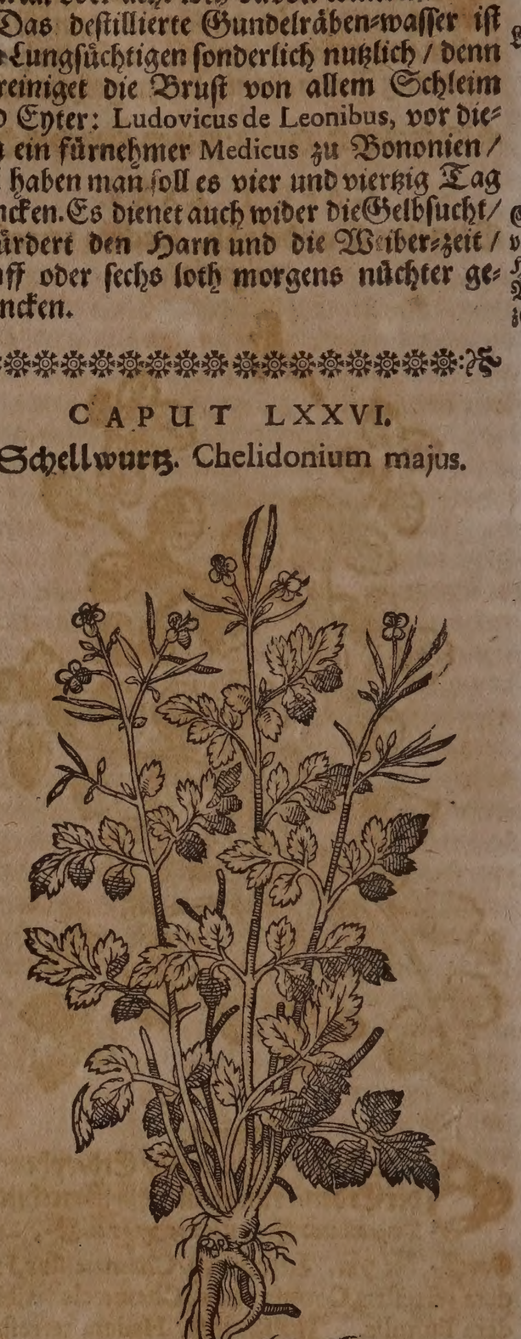
Lungſuc

Gelbſuc verſteckt Harn u Weiber-zeit.

Das deſtillierte Gundelräben-waſſer iſt den Lungſüchtigen ſonderlich nutzlich / denn es reiniget die Bruſt von allem Schleim und Eyter: Ludovicus de Leonibus, vor dieſem ein fürnehmer Medicus zu Bononien / wil haben man ſoll es vier und viertzig Tag trincken. Es dienet auch wider die Gelbſucht/ befürdert den Harn und die Weiber-zeit / fünff oder ſechs loth morgens nüchter getruncken.

CAPUT LXXVI.

Schellwurtz. Chelidonium majus.



Namen.

Schellwurtz heißt Griechiſch/ χελιδόνιον μέγα. Lateiniſch / Chelidonium majus, Chelidonia major, Hirundinaria major. Italiäniſch / Chelidonia maggiore. Frantzöſiſch / Chelidoine grande, Eſclaire grande. Spaniſch/ Celidonia, Yerva de las golondrinas, Celiduenna. Engliſch / Great ſalendine. Däniſch / Star chelidonie / Selidonie/ Starsvaleurt. Niderländiſch/ Groote Gouwe/ Gouwartele. In Hochteutſcher Sprach wird es auch genennt Schwalbenkraut / Schellkraut / Goldwurtz und Gilbkraut.

Schwalbenkraut ſoll Chelidonium, ἀπὸ τ̃ χελιδόνων, von den Schwalben/umb zweyer urſachen willen genennet worden ſeyn. Erſtlich/ dieweil die Schwalben nach Dioſcoridis und Plinii bericht/ dieſes Krauts würckung eröffnet/ denn wenn ihre jungen erblindet/ ſo kommen ſie wider durch dieſes kraut zu ihrem geſicht. Zum andern/ dieweil dieſes Kraut bey ankunfft der Schwalben erſtmals herfür komt/ und wenn ſie widerumb hinweg fliegen/ welck wird und verdorret. Aber Dodonæus und andere halten auff dieſe urſachen nichts/ denn die jungen Schwalben ihr verlohren Geſicht von ſich ſelbſten/ ohne einigen gebrauch dieſes Krauts überkommen/ neben dem bezeugt der tägliche augenſchein/ daß die Schellwurtz durch das gantze Jahr grünet und blühet.

Geſtalt.

Schellkraut hat eine wurtzel fingers-dick/ die iſt außwendig ſchwartz/ mit vielen nebenwürtzlein oder zaſeln/ anzuſehen/ als wenn ſie unden abgebiſſen wäre. So man die von einander bricht/ iſt ſie innwendig gelb/ und gibt einen dicken/ zähen und rothgelben ſafft von ſich/ einer ſchönen/ſatten Saffran-farb gleich/ der iſt eines ſtarcken geruchs und ſcharffen bittern geſchmacks. Im anfang des Frühlings wachſen von dieſer wurtzel herfür viel runde/haarige/knöpffichte/ mürbe und weiſſe ſtengel/ mit vielen zincken und neben-äſtlein/ die haben blätter/ den Ackeleyen-blättern beynahe gleich/ doch ein wenig gröſſer/ linder und zärter/ welche ſo ſie von dem Kraut abgebrochen werden/ ſich dem Eichenlaub vergleichen/ auff der letzen ſeiten von farben aſchen-farb/ und auff der andern bleich. Es trägt in der höhe viel ſchöne gelbe blumen/ allerdings anzuſehen wie die gelben Stein-violen: ſo dieſe abfallen/ wachſen an deren ſtatt hernach lange/ runde ſchöttlein oder hörnlein/ wie die ſchöttlein an der Nägel-violen/ darin der ſchwartz-gelbe ſamen verſchloſſen ligt/ dem Magſamen nicht unähnlich/ aber kleiner. Das Kraut/ſtengel und blumen geben einen zähen/ gelben/ über die maß ſcharffen/ und auff der zunge bitteren ſafft von ſich. Es bedarff dieſes Gewächs keines pflantzens/ denn es ſäet ſich jährlich ſelbſt/ und wächßt allenthalben häuffig bey andern Unkräutern/ in dürrem magern und ſteinichtem grund/ ſonderlich aber in den Zwingern/ an den Mauren und alten Gebäuen.

Eigenſchafft.

Schellkraut iſt warm und trocken im dritten grad: Hat viel flüchtig-ſcharffes alkaliſches Saltz/ neben zimlichen balſamiſchen bitteren theilgen under ſeinem ſafft/ und dadurch die eigenſchafft/ allen zähen ſchleim zu erdünnern/ alle innerlichen verſtopfungen zu eröffnen/ durch den Harn zu treiben/ das Geblüt zu reinigen/ und äuſſerlich die Wunden und Geſchwär zu ſäubern.

Gebrauch.

enfell Pferdē.

Wenn ein Pferd ein Augenfell überkommen hat/ ſo nim Schellkraut mit der wurtzel/ waſche es ſauber/ und ſtoß wol in einem mörſer/ drucke den ſafft auß durch ein tuch/ nim deſſen drey loth/ guten Weineßig zwey loth/ Saltz ein halb loth/ rein geſtoſſenen Ingber ein quintlein/ guten friſchen Honig ein loth/ vermiſch es wol durch einander/ und ſpritz dem Pferd des tags dreymahl in das Aug/ es hilfft/ und iſt offtermahls gut befunden worden.

Haar vertreiben.

Schellkraut an die Ort öffters gerieben/ da man nicht gern Haar hat/ vertreibt es.

Erbgrind.

Schellkraut-ſafft mit Wein und Oel/ jedes gleich viel/ durch einander vermiſcht/ heilet den Erbgrind/ das Haupt öffters damit geſalbet.

Fiſteln.

Friſchen Schellkraut-ſafft des tags zweymal in die Fiſtel geſpritzt/ heilet dieſelbige.

Wartzen/ Krähen-augen.

Die Wartzen und Krähen-augen des tags etliche mal mit friſchem Schellkraut-ſafft angeſtrichen/ vertreibt ſie in kurtzer zeit.

Gelbſucht.

Schellkraut mit Rauten/ Eßig und Saltz geſtoſſen/ und damit die Sohlen unden an den Füſſen gerieben/ iſt ein gute Artzney wider die Gelbſucht: man ſoll auch dem Krancken Schellkraut unter die bloſſen Füß in die Schuh legen/ und ihne darauff gehen laſſen/ dabey aber alle tag friſch Kraut nehmen.

Uberflüßige monatliche Reinigung.

Schellkraut auff die Brüſt der Weibern gelegt/ ſoll ihnen die überflüßige monatliche Reinigung ſtellen.

Krebs/ Fiſtel/ verſtopfung der Leber und Miltzes/ Gelbſucht/ faule Fieber.

Das deſtillierte Schellkraut-waſſer iſt ein köſtlich mittel/ den Krebs und die Fiſtel zu heilen/ alle morgen und abend 4. oder 5. loth getruncken/ und die Schäden damit gewaſchen. Iſt auch faſt dienlich/ die verſtopffte Leber und Miltz zu eröffnen/ die Gelbſucht durch den Harn außzuführen/ die faulen Fieber und andere dergleichen Kranckheiten zu vertreiben/ die von der Verſtopffung der Leber und des Miltzes ihren urſprung haben. Alle morgen zehen tag nacheinander 3. loth ſpitzen Wegrich- und ſo viel Schellkraut-waſſer getruncken/ vertreibet die Gelbſucht.

Dunckel Geſicht/ flecken und maſen der Augen/ Flüß und trieffen der Augen/ Verſehrung und Fiſtel der Augen-winckel.

Schellkraut-waſſer iſt ein trefliche Artzney für die Augen/ das dunckel Geſicht zu erläuteren/ die Flecken und Maſen der Augen zu vertreiben/ die Flüß und d. trieffen derſelben zu tröcknen/ die Verſehrung und Fiſteln der Augen-winckeln zu heilen/ und das Geſicht zu ſtärcken/ die Augen öffters damit geſtrichen/ oder etliche tröpflein darein lawlicht geträufft/ und die Beſchädigung der Augen-winckel damit gewaſchen.

Schmertzē der Zähn.

Schellkraut-waſſer lawlicht offt in dem Mund gehalten/ ſtillet den Schmertzen der Zähnen.

Zitterſchen oder Flechten des Angeſichts. Peſtilentz-blattern.

Die gifftige Zitterſchen oder Flechten des Angeſichts öffters mit Schellkraut-waſſer beſtrichen/ heilet dieſelbigen: Tüchlein in Schellkraut-waſſer genetzt/ und über die Peſtilentz-blattern lawlicht gelegt/ bekomt wol.

Gelb- und Waſſerſucht.

Von dem in der Apotheck zubereiteten Schellkraut-ſaltz/ ein halb quintlein ſchwer bißweilen in weiſſem Wein eingenommen/ dienet wider die Gelb- und Waſſerſucht.

Schwindſucht/ verſtopfung der Kröß-adern.

Wider das Abnehmen und Schwindſucht der Kindern/ ſo von Verſtopffung der Kröß-aderen herkomt/ dienet folgendes Pulver treflich: Nim Schellkraut-wurtz 1. loth/ Florentiniſche Veyelwurtz/ præpariert Stahel-pulver/ zubereitete Krebsſtein jedes anderthalb quintl. Gewürtz-nägelein 6. gran/

weiſſen Candel-zucker 2. loth: Stoſſe alles zu reinſtem Pulver under einander / und gibe dem Patienten täglich dreymal ein meſſerſpitz-voll in einem dienlichen Safft ein.

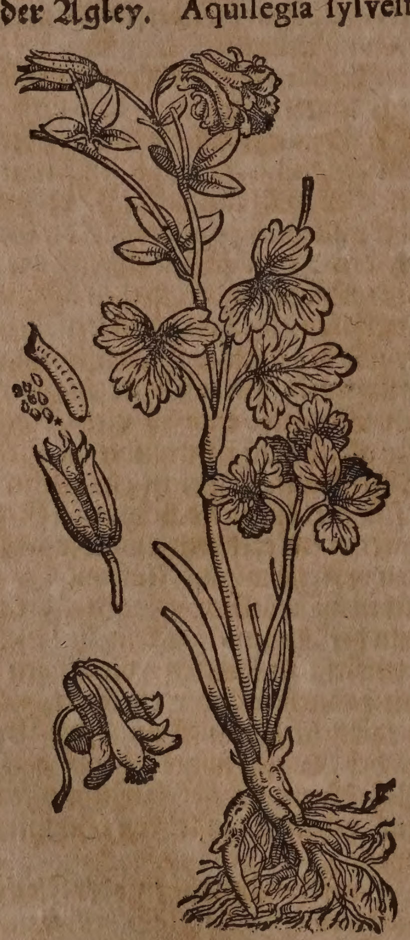
Flecken / Maſen der Augen. Dunckelheit des Geſichts. Auß dem Schellkraut kan man eine Eſſentz / und hierauß demnach ein Extract machen / welche ſonderlich in allen obangeregten Zuſtänden mit guter würckung gebraucht werden. Von dem Extract täglich ein klein wenig mit Schlangen- oder Gänß-ſchmaltz/ und ein wenig Aloes-pulver vermiſcht/ und in die Augen gethan / verzehrt und vertreibt alle Flecken und Maſen deroſelben / läutert und reiniget auch das Geſicht.

Rothe Ruhr. 40. biß 60. gran von dem Pulver der Schellwurtz mit 6. biß 8. loth des deſtillierten Schellkraut-waſſers täglich ein- oder zweymal eingenommen / vertreibt und heilet die rothe Ruhr fürtreflich. Man kan zu dieſem zweck auch von Armeniſchem Bolus und Schellwurtz-pulver jedes ein halb quintlein allezeit nehmen.

* * *

CAPUT LXXVII.

Wilder Agley. Aquilegia ſylveſtris.



Namen.

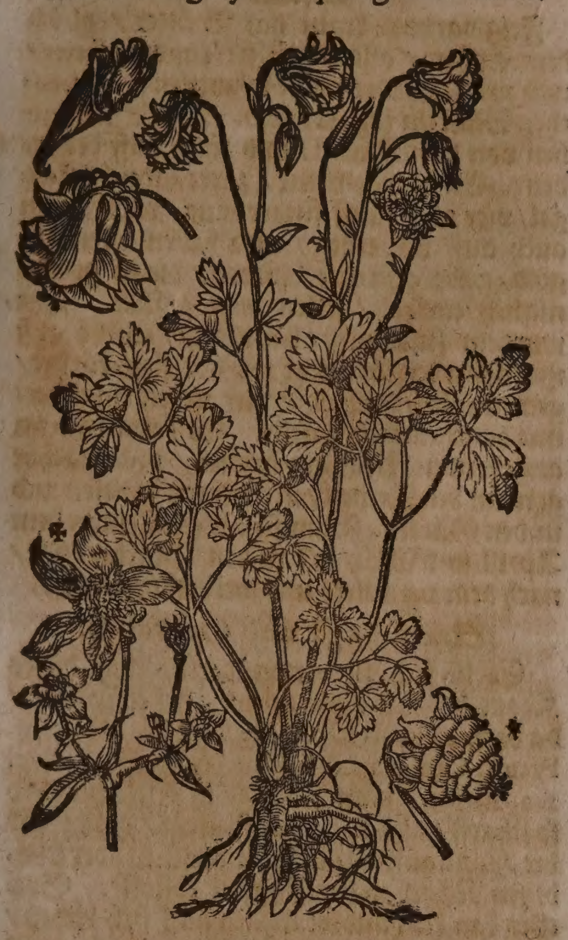
AGley/ Ageley und Ackeley heißt Griechiſch / Πόθος, Λεοντοστόμιον, Διὸς ἄνθος. Lateiniſch/ Aquileja, Aquilina, Aquilegia, Leonis Oſculum, Jovis flos. Italiäniſch/ Aquileia, Aquilegia, Celidonia ſalvatica, Celidonia mezzana, Fiore de India. Frantzöſiſch/ Ancolie. Spaniſch / Flor de las Indias. Engliſch/ Celandine/ Columbine. Däniſch/ Ackeley/ Klocker/ Blaaklocker. Niderländiſch/ Akeleyen.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der gemeine wilde Agley / Aquilegia ſylveſtris, C.B. it. Aquil. hortenſis ſimplex. Ejusd. Aquilegia flore ſimplici, item flore magno & pleno. Iſt ein ſchönes Gewächs; hat eine fingers-dicke/ weiſſe/ mit vielen neben-würtzelein begabte/ ſüßlichte/ viel Jahr daurende wurtzel. Die Blätter ſind rund / rings herumb eingeſchnitten und zerkerfft/ erſtmals beynahe wie die blätter der groſſen Schellwurtz anzuſehen / von farben aſchenfarbgrün / und an langen / rauchen / haarigen ſtielen hangend. Das Gewächs ſteigt gegen dem Brachmonat in die höhe mit runden glatten ſtengeln / die ſind über elen lang / und in etliche neben-äſtlein zerſpalten / ſonſten aber rauch-haarig und knodicht: an den enden und gipffeln derſelben bringen ſie viel ſchöne/ himmelblaue blumen / wie ſchellen / die hangen allezeit unter ſich gegen der Erden/ innerhalb mit gelben härlein oder fäßlein gezieret: ein theil an dieſen blumen oder ſchellen/ gewinnt gebogene ſpitzen / wie die groſſe Berg-Ritterſporen. So die blumen abfallen / richten ſich die ſtengel wiederumb über ſich / und folgen nach einer jeden blumen vier oder fünff ſpitze ſchötlein an einander/ darinnen findet man kleinen ſchwartzgläntzenden ſamen. Der geſchmack an der wurtzel/ kraut/ blumen und ſamen iſt zur ſüſſe geneigt. Der ſamen dieſes gewächs zeitiget bald/ und wo er nicht bey guter zeit abgenommen wird/ ſpringen die ſchöttlein auff/ und verwirfft ſich der ſamen. Dieſes Kraut wächßt vor ſich ſelbſt / in fetten geſchlachten Wieſen. (Allhier zu Baſel findet man es häuffig in den nechſten Bergen / und in dem Hüninger-Wald.) Man findets auch in hohen Wäldern / in den Graß-gärten / auch bißweilen an ſteinichten Rechen und an dem alten Gemäuer. In Flandern / Braband/ und in den Niderlanden wird es in Gärten allein gezielet. Und wiewol man es in groſſer menge von ſich ſelbſt wachſend in Teutſchland findet/ ſo wird es doch von den Jungfrauen mehr zu den kräntzen als zur anderer Nothdurfft in den Luſtgärten gepflantzet. Es wächßt gern vom ſamen auff/ und auch vom hin und wider pflantzen der ſtöcklein / darvon denn auch die blumen ſchön völlig und vielgefältiget werden. Sie blühen im Brach- und Hewmonat/ wiewol ſie auch bißweilen in dem Herbſt auff den Wieſen und in den Gärten geſehen werden. Es wächßt gern / und gerathet ſehr wol in fettem gebauenen Erdreich. Man findet ihne auch bißweilen mit ſchönen / braunrothen/ oder ſchnee-weiſſen / leibfarben / grünlicht-blauen / und vielfarbigen blumen.

Der Garten-Agley / Aquilegia hortenſis flore multiplici roſeo, C.B. Hat krauſere blätter als der einfache/ und kommet mit zierlich gefüllten blumen herfür / die erſcheinen himmel-blau/ weiß/ roth/ leib- und purpurfarb / auch zu zeiten mit mancherley farben gezieret / wie in dem Fürſtlichen Eyſtättiſchen Garten zu ſehen iſt / allda man auch ein volle / weiſſe Stern-Agley mit kleinen ſchwartzen pünctlein geſehen. In etlichen Luſtgärten wächßt eine Art der einfachen Agley mit ſchönen rothen blumen: noch eine andere gattung wird in unſeren gärten gepflantzet mit gefüllten ſchnee-weiſſen blumen/

Garten-Agley. Aquilegia hortenſis.



men/ die ſtehen überſich / ſind groß und breit/ dadurch ſie von den andern weiſſen/ gefüllten Agley-blumen unterſchieden wird. Theod. Tabernæmontanus hat zu Brüſſel in dem herꝛlichen Luſtgarten Joh. Boyſoti ein gattung des gefüllten Agleys angetroffen / an welcher die mannigfaltigen blättlein der blumen/ grün und mit etwas roth vermenget waren.

Caſparus Bauhinus in Prodromo Theatri Botanici Lib. 4. cap. 9. beſchreibt noch zwey Geſchlecht des wilden Agleys/ welche in keinem andern Teutſchen Kräuterbuch zu finden/ dahero man ihre beſchreibung allhier auch beyſetzen wollen.

Das erſte Geſchlecht/ Aquilegia montana magno flore, komt an der höhe mit der gemeinen Agley überein: der underſcheid iſt erſtlich an den blättern/ die ſubtil zerkerfft / nicht ſtumpff ſondern ſpitzig/ und doch ſchier rund ſind: hernach an der blumen / welche zwar himmelfarb / wie an der Agley / aber viel gröſſer erſcheinet. Er wächßt häuffig auff dem Berg bey dem Pfeffers-bad.

Das ander Geſchlecht/ Aquilegia montana parvo flore Thalictri folio, bringet auß ſeiner kleinen wurtzel bleich-grüne kleine blätter/ dem Thalictro oder der Matten-rauten gleich: zwiſchen welchen ein dünner ſtengel/ kleiner als ein ſpannen/ mit zweyen oder dreyen ablangen gantzen blättlein entſtehet: dieſer trägt ein himmel-blaue blum/ die aber fünffmal kleiner als an der gemeinen iſt. Wächßt auch in den Schweitzeriſchen Gebürgen.

In den Artzneyen wird der gemeine wilde Agley mit den himmel-blauen blumen gebraucht / und ſein ſamen geſamlet / ſo die Sonn in den Löwen oder Krebs gehet.

Eigenſchafft.

Agley iſt warm und trocken im erſten grad; hat ein groblichtes / alkaliſches ſaltz/ neben vielen irꝛdiſchen / und etwas balſamiſch-ſchwefelichten theilgen / dahero die eigenſchafft zu eröffnen/ zu heilen/ zu ſäuberen/ und das Geblüt zu reinigen.

Gebrauch.

Ein paar handvoll Agley-kraut in einer maß weiſſen Wein geſotten/ und von dem durchgeſigenen tranck morgens und abends ein halb quartal zu ſich genommen/ eröffnet die Verſtopffung der Leber und des Miltzes / treibet auß die Gelbſucht durch den Harn/ benimt die anfahende Waſſerſucht / ſtillet das Grimmen und Mutterweh / befürderet den Harn und die Monatblum der Weibern.

Verſtopffung der Leber und des Miltzes/ Gelb- und Waſſerſucht/ Grimmen/ Mutterweh/ verſteckter Harn und Monatblum.

Ein köſtlich Pulver für die Gelbſucht: Nim des ſamens von Agley-kraut / geſchaben Helffenbein/ Saffran jed. ein quintlein; Stoß dieſe ſtuck zu einem reinen Pulver / theile es in ſechs gleiche theil ab / und trinck ſechs morgen nach einander / jedesmal ein theil mit einem trüncklein Wegwart-waſſer.

Gelbſucht.

Agley-ſamen gepülvert und ein halbes quintlein mit einem trüncklein Wegrichwaſſer morgens nüchter / und zwey ſtund vor dem Nachteſſen genommen / vertreibet die Gelbſucht in kurtzer zeit / daß ſie in dem Harn hinweg gehet.

Gelbſucht.

Ein andere Artzney für die Gelbſucht: Nim Agley-wurtzel zerſchnitten 1. loth / geſchaben Helffenbein ein halb loth / Agley-ſamen ein wenig zerſtoſſen 1. quintlein/ gantzen Saffran ein halb quintlein/ vermiſche es durch einander / binds in ein ſauber tüchlein / gieß ein maß weiſſen Wein darüber / und trincke davon alle morgen nüchter und abends ein gläßlein voll.

Gelbſucht.

So ein Fraw in gefährlichen Geburtsſchmertzen ligt / gib ihren ein quintlein geſtoſſenen Agley-ſamen im Wein / hilfft es nicht das erſte mal / ſo gib es ihren noch einmal / wird nicht ohne nutzen gebraucht.

Gefährliche Geburtsſchmertzen.

So ein Mann durch Zauberey zu den ehelichen Wercken unvermöglich worden iſt/ der trincke ſtäts ab dieſer Wurtzel / Kraut und Samen / er komt wider zurecht: Man nimt zu einer maß weiſſen Wein ein loth von der Wurtzel / ein handvoll des Krauts / und ein halb loth des Samens: Er ſoll aber darneben alle morgen und abend ein halb quintlein des nachfolgenden Pulvers in weiſſem Wein einnehmen: Nim Agley-wurtzel/ Kraut und Samen jedes ein halb loth / St. Johanns-kraut / Einbeer-kraut und die Beeren / geriebener Perꝛlein jed. ein quintl. Stoß alles zu einem reinen Pulver / und gebrauch es wie angezeigt.

Unvermöglichkeit zu ehelichen wercken.

Der Samen wird fürnemlich in Niderland gebraucht / und den Kindern zu Befürderung der Flecken und Blattern eingeben. Simon Pauli quadripart. Botanic. claſs. 2. p. m. 25. vermeldet / er habe armer Leuthen Kindern in den Blattern ein halbes quintlein biß auff ein quintlein dieſes Samens in Taubenkropff- oder Cardobenedicten-waſſer geben / und ſie damit von dem todt errettet.

Flecken und Blattern der Kinderen.

Andere nehmen zu verhütung des Steins die Wurtzel morgens nüchtern in Mund /

Verhütung des Steins.

und käwen langſam daran/ welches in Hiſpanien gar gemein iſt.

Verſtopffung der Leber und des Miltzes/Grimmen/Gelbſucht/Verſehrung uñ Blätterlein im Mund.

Das deſtillierte Agley-waſſer auff 3. oder 4. loth morgens nüchtern getruncken/ iſt ein köſtliche artzney/ die verſtopffung der Leber und des Miltzes zu eröffnen/ vertreibt das Grimmen und die Gelbſucht/ heilet die Verſehrung und Blätterlein des Munds/ damit lawlicht gegurgelt.

Eſſen oder die Durchfäule im Mund bey jungen Kindern.

Wenn die jungen Kinder das Eſſen oder die Durchfäule im Mund haben/ ſoll man ein leinen tüchlein umb ein Finger winden/ darnach es in dieſem Waſſer netzen/ und damit dem Kind das Mündlein und Zünglein bißweilen außbutzen.

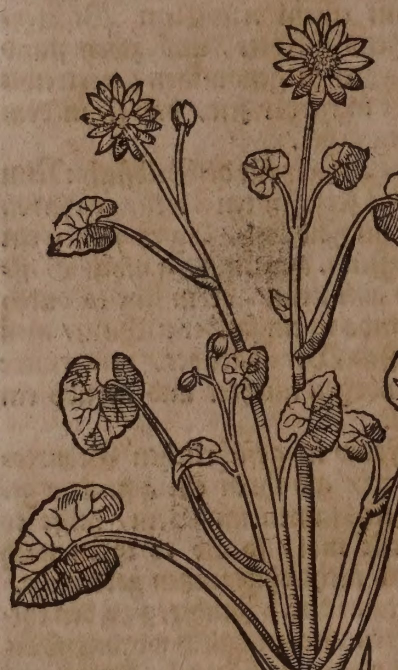
Schwindel/Gicht/fallende Sucht.

Ein halb quintlein Agleyſamen-pulver offt mit einem trüncklein Lindenblüth-waſſer eingenommen/ vertreibet den Schwindel/ Gicht und fallende Sucht.

* * *

CAPUT LXXVIII.

Feigwartzen-kraut. Chelidonium minus.



Namen.

Feigwartzen-kraut heißt Griechiſch/ Χελιδόνιον μικρόν. Lateiniſch/ Chelidonium minus, Scrophularia minor, Ficaria minor. Italiäniſch/ Celidonia minore, Favoſcello, Scrofolaria minore. Frantzöſiſch/ Baſſinet, Petite eſclere, Couillon de Preſtre. Spaniſch/ Scrofularia menor. Engliſch/ Pileworte/ Fygworte. Däniſch/ Lidenchelidonie/ Lidenſelidonie/ Liden ſualeurt. Niderländiſch/ cleyn Gouwe/ Speencruyt. In Hochteutſcher Sprach wird es auch genennt/ klein Schellkraut/ Feigblattern-kraut/ klein Schwalben-kraut/ Scharbocks-kraut/ Mäyen-kraut/ Biber- und Rammen-hödlein.

Geſtalt.

Feigwartzen-kraut hat Blätter/ gleich dem Ephew/ allein daß ſie runder/ fetter/ und mit ſchwartzen oder bißweilen braun-rothen Mäckeln begabet ſind. Die Stiele gehen von der Wurtzel/ und ligen auff der erden. Es bringt kleine/ zarte/ weiche ſtengel/ vier oder fünff finger lang/ die kriechen auch auff der erden/ und haben oben ein gold-gelbe geſtirnte blumen/ die iſt gemeiniglich einfach/ ſelten aber gefüllt. Die wurtzeln ſind weiß/ knöpffícht/ etliche auß ihnen werden länglicht wie Gerſten-körner/ gemeiniglich drey oder vier neben einander/ mit angehenckten zaſeln. Es komt bald im angehenden Frühling herfür/ und wächßt gern an den Reinen/ in feuchten Wieſen und in den Gärten. Man findet es allein in dem Aprill und Mäy biß in den Brachmonat/ nach dem verwelckt und verdirbt es wider.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Es iſt ſich zu verwundern/ daß dieſes Kraut bey uns ohne geſchmack herfürkomt/ da doch Galenus Lib. 8. de Simplic. Medicam. Facult. Cap. 192. und Dioſcorides Lib. 2. Cap. 212. meldet/ man finde es in Griechenland ſo ſcharff/ alſo daß es auffgelegt/ geſchwind die Haut auffetze/ und die rauchen oder ſchäbigen Nägel an den fingern abſtoſſe. Solches kan kein andere urſach auff ſich haben/ als des erdreichs bequemlichkeit/ welche nicht in allen Ländern einerley iſt. Daher findet man das Aronkraut bey uns ſcharff und brennend/ aber in der Landſchafft Lydien/ bey der Statt Cirene/ wächßt es ſo ſüß/ daß man es zu der Speiß wie Rüben brauchet.

Auch iſt zu mercken/ daß unſer Feigwartzen-kraut wider die kalten Gebreſten nicht ſo kräfftig geſpühret wird/ wie Galenus und Dioſcorides von dem ihrigen ſchreiben/ denn daſſelbige iſt ſcharff und hitzig/ unſers aber ungeſchmackt/ deßhalben mehr kalt und feucht als warm: daher thun diejenigen nicht recht/ welche den Safft auß dieſem Kraut in die Naſen ziehen/ das Haupt darmit zu reinigen/ oder ſolches auch zu den Bruſt-artzneyen gebrauchen.

Sonſten aber führt diß Kraut in dem Mäy viel ſchleimicht-balſamiſche und alkaliſche/ milt-flüchtige ſaltz-theile mit ſich/ und hat daher die tugend das geblüt zu verſüſſen und zu reinigen/ gute nahrung zu geben/ auch durch den harn und ſchweiß gelind zu treiben.

Feigw
tzen.

Die Erfahrung gibt/ daß dieſes Kraut eine ſonderliche Eigenſchafft habe/ die Feigwartzen zu vertreiben/ (dannenhero es auch den Namen führet) ſo man die friſche Wurtzel mit den blättern zu einem pflaſter zerſtoſſet und überlegt/ oder das Pulver darauff ſtrewet.

Schme
der Fei
wartzen

Die Wurtzel wol zerſtoſſen/ mit einem ſüſſen gebratenen Apffel vermiſchet/ und wie ein Pflaſter übergeſchlagen/ ſtillet wunderlich den Schmertzen der Feigwartzen.

Schme
der Feig
wartz u
Goldad

Fridericus Hoffmannus Lib. 4. Pharmacop. Med. Chymic. Sect. 1. lobet ſehr den außgepreßten Safft/ ſo man davon auff ein tüchlein ſtreichet/ und es alßdenn warmlicht auff die Feigwartz und Gold-ader leget/ man ſoll aber die Wurtzel den anderen Tag Brachmonats nach dem Undergang der Sonnen und dem Vollmond ſamlen.

char-
ck.

Die Blätter dieſes Krauts unter dem Salat genoſſen/ ſind gut wider den Scharbock. Oder man macht darauß eine Latwerg/ wie droben im 1. Buch von den Roſen vermeldet worden.

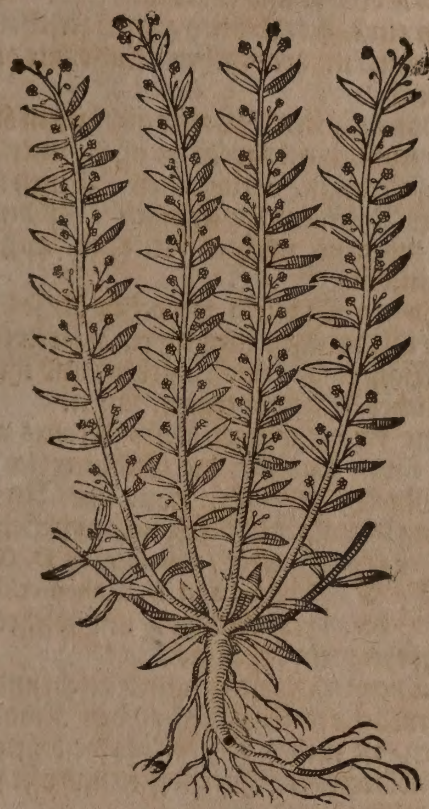
berflüßi-
r Fluß
r Gul-
n-ader.

Die friſche Wurtzel angehenckt/ ſoll den überflüßigen Fluß der Gulden-ader ſtellen.

◆

CAPUT LXXIX.

Wahres Mauß-öhrlein Dioſcoridis. Auricula Muris,



Namen.

DAs wahre oder rechte Mauß-öhrlein Dioſcoridis, heißt Griechiſch/ Μυὸς ὦτα, Μυὸς ὠτὶς, Μυὸς ὄτιον, Μυόσωτον, Μυοσωτὶς, Μυοσώτη, Μυῶτις. Lateiniſch/ Myoſota, Myoſotis, Auricula Muris Dioſcoridis, Auricula Muris cœrulea, Echium Scorpioides arvenſe. Italiäniſch/ Orechia di topo. Frantzöſiſch/ Oreille du rat. Spaniſch/ Oreja de raton. Engliſch/ Mouſeare. Däniſch/ Mußoeren. Niderländiſch/ Muyßoore. Zum underſcheid des gemeinen Mauß-öhrleins mit den gelben Blumen/ wird dieſes Kraut wegen ſeinen blauen blůmlein auch blaues Mauß-öhrlein genennt. Camerarius in Matthioli Epitome p. m. 408. nennet es wilden Mangold mit blauen Blumen.

Geſtalt.

Dieſes Kraut führet viel ſtengel auß einer wurtzel/ die ſind von unden auff ein wenig roth. Die blätter ſtehen an dem gantzen ſtengel herauff geſchichtet/ je zwey gegen einander/ ſind auffgeſpitzt/ haben einen erhebten ſcharffen Rucken: zwiſchen den äſtlein und ſtengelein ſchieſſen kleine/ ſchmale ſtielein herfür/ auff welchen blaue blůmlein wachſen/ den blauen Gauchheil-blumen an der farb ähnlich. Die wurtzel iſt fingersdick/ hat viel kleine zaſeln. Es wächßt in Italien auff dem Feld und in gebawtem erdreich. Caſparus Bauhinus vermeint/ es ſeye in Teutſchland nicht zu finden.

Eigenſchafft.

Dieſes wahre Mauß-öhrlein Dioſcoridis, hat grobe irrdiſche/ wenig ſaltzichte theilgen meiſtens bey ſich/ und die natur zu trocknen im zweyten grad/ ohn einige empfindliche wärme/ und wird heutiges tags wenig in der Artzney gebraucht.

Gebrauch.

Flieſſende Augen-geſchwär.

Die Wurtzel dieſes Kräutleins gedörret/ und zu einem reinen Pulver geſtoſſen/ heilet die flieſſenden Augen-geſchwär/ ſo man es in die Augen-winckel ſtrewet.

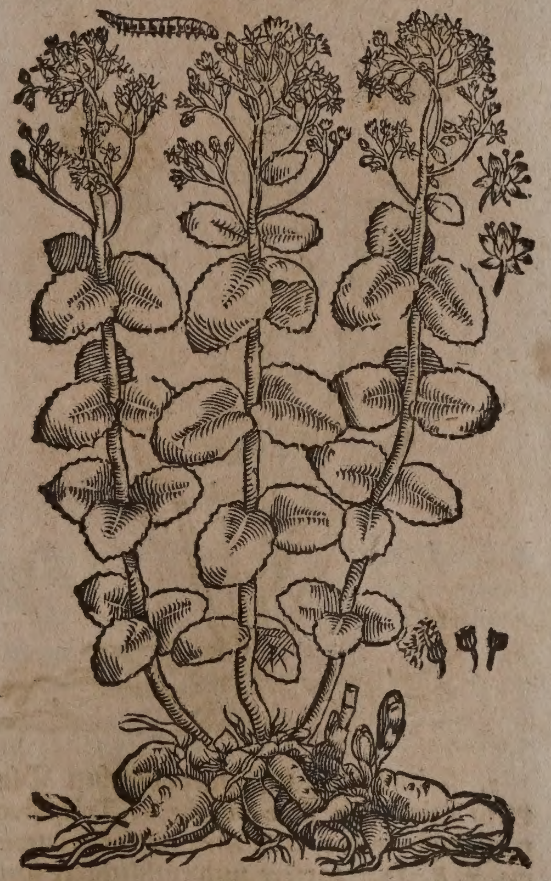
Augen-weh.

Die Aegyptier halten darfür/ ſo jemand im Augſtmonat mit dieſem Safft die Augen beſtreiche/ ſolle er das gantze Jahr vor allem Augen-weh bewahret ſeyn.

◆

CAPUT LXXX.

Wundkraut mit weiſſen Blumen. Telephium albo flore.



Namen.

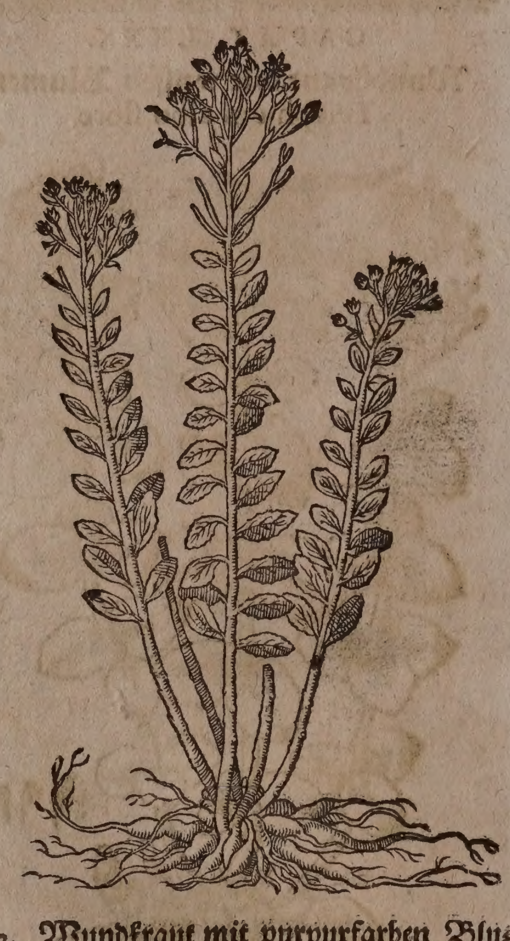
WUndkraut/ Knabenkraut oder Bruchwurtz heißt Griechiſch/ Τηλέφιον. Lateiniſch/ Fabaria, Telephium, Craſſula, Faba inverſa, Faba craſſa, Faba pinguis, Illecebra. Italiäniſch/ Fava groſſa. Frantzöſiſch/ Repriſe, Joubarbe des vignes, Feve eſpeſſe. Engliſch/ Orpyne. Däniſch/ Tyckblad/ Kraefftturt. Niderländiſch/ Smeerwortel/ Hemelsluetel/ Wondkruyd.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das gemeine Wundkraut/ Telephium vulgare, C. B. Anacampſeros, vulgò Faba craſſa,

ſa, J. B. Telephium albo flore. Hat viel weiſſe knollichte wurtzeln/ die hangen an einander/ ſind faſt wie die Rapuntzel mit einem dünnen häutlein überzogen / und am Geſchmack ein wenig ſüßlicht/ oder ſchleimicht-ungeſchmackt. Auß dieſen wurtzeln kommen fünff oder ſechs runde/ glatte / braune ſtengel herfür/ mit dicken fetten blättern bekleidet / welche ſich dem zahmen Burgel vergleichen/ außgenommen/ daß ſie gröſſer/ breiter/ an dem umbkreiß ein wenig gekerfft/ und etwas himmelblau ſcheinen. Auff dem gipfel der ſtengeln ſtehen die dolden mit weiſſen geſtirnten und glitzichten blumen. Es komt im Frühling herfür/ und blühet im Mäyen und Brachmonat. Wächßt in den Weingärten/ ſteinicht-feuchten orten / und auff den alten Hoffſtetten. Allhie findet man es auff den äckern bey dem geſtad des Rheins.

Wundkraut mit purpurfarben Blumen. Telephium flore purpureo.



2. **Wundkraut mit purpurfarben Blumen/** Telephium flore purpureo, Telephium purpureum majus, C. B. Anacampſeros purpurea, J. B. Hat zartere und röthlichtere ſtengelein. Die blätter ſind länger/ dünner/ tieffer gekerfft / und nicht ſo voll ſaffts / die blümlein erſcheinen purpurfarb. Die wurtzel iſt kleiner/ bringet bißweilen mehrere/ und zu zeiten wenigere Knöllelein / ſo ſich den Steckrüblein vergleichen. Es wächßt an vielen Bergen und ſchattichten orten in Teutſchland bey dem Rhein. Allhie findet man es bey dem geſtade des Rheins in den Weinbergen oberhalb der Statt. Beyde Geſchlecht werden auch etwan in die Gärten gepflantzet.

Mehr andere Geſchlecht dieſes Wundkrauts findet man bey den Botanicis annoch beſchrieben.

Eigenſchafft.

Die Blätter dieſes Wundkrauts ſind kalter und feuchter Natur/ haben viel ſchleimicht-balſamiſchen / und mild-ſaltzichten saffts bey ſich/ hiemit die Eigenſchafft alles verſehrte zu heilen/ zu erweichen/ zu zertheilen / alles ſcharffe und ſaure Saltz des Geblüts zu verſüſſen/ die Schmertzen zu ſtillen.

Gebrauch.

Bruch/ innerlich Verwun dung un verletzun

Dieſes Wundkraut hat den namen mit der that/ denn es iſt ein edel Wundkraut. So man zwey handvoll dieſes Krauts in einer maß Waſſer ſiedet/ und darvon trincket/ bekomt es wol allen denen / ſo innerlich verwund/ verletzt und gebrochen ſind. Es iſt kaum ein beſſere Artzney zu den zerſchabenen Därmen in der rothen Ruhr als dieſes Tranck.

Zerſchab Därm v der roth Ruhr.

Das deſtillierte Waſſer auß dieſem Kraut wird nutzlich gebraucht zu allen innerlichen Verſehrungen/ verwundten Därmen in der rothen Ruhr und äuſſerlichen Wunden/ davon morgens nüchter vier oder fünff loth getruncken.

Innerli Verſeh rung / v wundte Därm i der roth Ruhr/ä ſerliche Wunde Bruch l jungen Knaben.

So ein Knäblein gebrochen iſt/ ſoll man ihme alle morgen nüchter ein paar loth dieſes Waſſers zu trincken geben/ und ihne ein komliches bändlein tragen laſſen.

Geſchwu un ſchm tzen der Gulden-ader.

Die friſche wurtzel dieſes Krauts an einem faden zwiſchen die Schulterblat auff den Rucken gehenckt / nimt mit Verwunderung hinweg die Geſchwulſt und Schmertzen der Gulden-ader / wie ſolches D. Georg. Wolffg. Wedelius, ad ann. II. Ephemerid. Medic. Obſerv. 195. berichtet / und ſolches mit vielen exempeln beſtätiget.

Geſchru dene und geſchwor ne Bruſ wärtzlein

Zu den geſchworenen und geſchrundenen Wärtzlein der Brüſten bey den Kindbetterinnen/ iſt nichts beſſers/ als die blätter des Wundkrauts friſch zerſtoſſen/ und offt friſch übergelegt.

Brand vom Feu

Ein köſtliche Brandſalbe wird auch auß dieſem friſchen Kraut gemacht / wenn man es mit grün-ſafftigen Epheu-blättern zerſtößt/ hernach in friſchem Butter ſiedet/ endlich auch Speck darein wirfft / nach dem durch ein tuch getruckt/ erkalten laſſen/ und alſo offt über die verbrannten Glieder ſchmieret.

* * *

CAPUT LXXXI.

Lerchenſchwam. Agaricus Laricis.

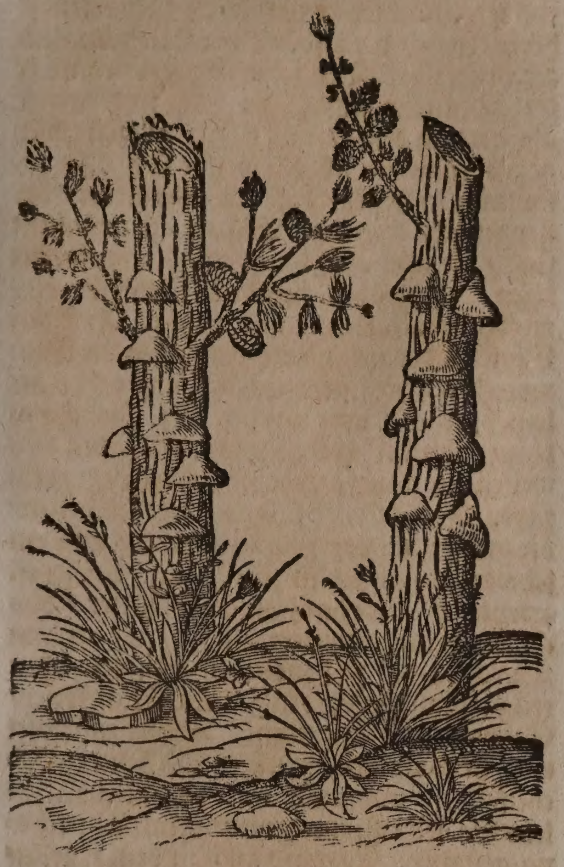
Namen.

Lerchenſchwam heißt Griechiſch/ ᾽Αγαρικόν, ᾽Αγάρικος. Lateiniſch / Agaricum, Agaricus Laricis. Italiäniſch/ Agarico. Frantzöſiſch/ Agaric. Spaniſch/ Agarico. Engliſch/ Agarike.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Lerchenſchwam wächßt an dem in dem 1. Buch beſchriebenem Lerchenbaum: vorzeiten bracht man ihn auß der Landſchafft Agaria / oder von der Statt und Fluß Agaro/ (daher er den namen Agaricus hat) in Sarmatia gelegen/ wie auch auß Galatia und Cilicia: man findet ihn jetzund in Campa-

Lerchenſchwam, Agaricus Laricis.



Campania/in der Tridentiſchen Landſchafft und anderen orten / die viel Lerchenbäum tragen / von dannen bringt man ihn nach Venedig/ und daher zu uns. Ob wol der Lerchenſchwam ein angebohren Gewächs des Lerchenbaums iſt/ findet man doch dieſer Bäumen wenig / die ſolchen Schwam bringen. Matthiolus ſelbſt hat in einem groſſen Wald voll Lerchenbäumen / kaum an zehen dieſen ſchwam gefunden. Er wächßt viel in Bündten uñ Wallis/ auch in Teutſchland umb Nürnberg und anderſtwo.

Des Lerchenſchwams ſind zwey Geſchlecht/ſchwartz und weiß. Der ſchwartz iſt ſchädlich. Der weiß wird allein zur Artzney erwehlet/ ſoll leicht/ luck/ mürb/am geſchmack erſtlich ſüß/bald darauff bitter und ſtreng ſeyn. Der holtzichte/ harte und ſchwere hat keinen nutzen.

Eigenſchafft.

Der Lerchenſchwam führet neben ſeinen vielen irꝛdiſchen theilen/ auch ein flüchtiges etzendes / mit was ölichten cörperlein vermiſchtes Saltz bey ſich / iſt daher mit zimlich bitterem Saltz begabet/ und hat die Eigenſchafft durch den Stulgang und Harn zu purgieren / den Schleim von der Bruſt abzuführen / und die verſteckte monatliche Reinigung zu befürdern.

Gebrauch.

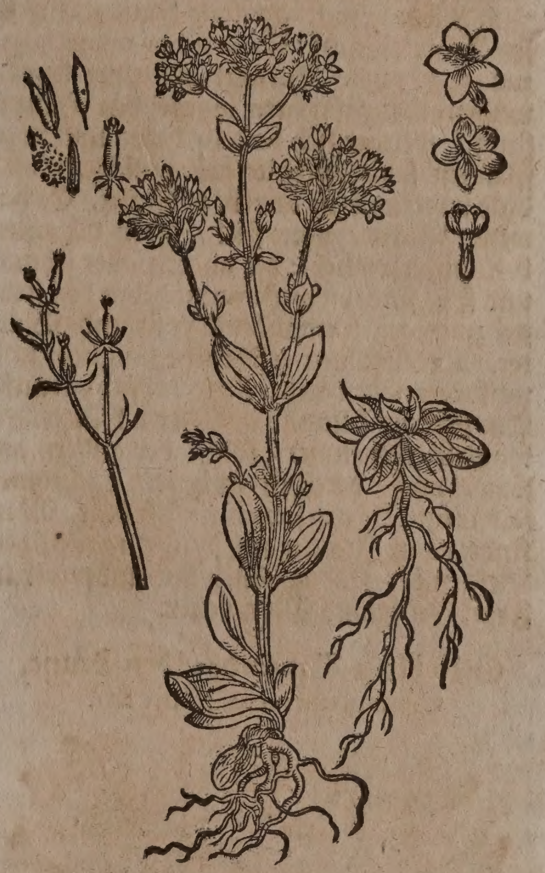
Der Lerchenſchwam führet den Schleim auß/ inſonderheit welcher ſich auff der Bruſt und in den Kröß-adern geſamlet hat/ befürderet den verſteckten Harn und Weiberzeit/dieweilen er aber gar langſam würcket/ werden ihme noch andere purgierende Artzneyen zugeben / ſo aber ohne vorwiſſen eines Medici nicht geſchehen ſolle. Welche mit der fallenden Sucht behafftet ſind / denen ſoll man mit dem Lerchenſchwam an ſtatt der Seiffen das Haupt waſchen oder zwagen. Sonderlich aber wird der Lerchenſchwam in laxierenden Kräuter-weinen gebraucht.

Man pflegt auch mit geringem Branntenwein die krafft davon außzuziehen / und von ſolchem Extract biß 20. oder 24. gran in Pillen auff einmahl einzugeben.

⁂

CAPUT LXXXII.

Gemein oder klein Tauſend gulden-kraut. Centaurium minus.



Namen.

GEmein oder klein Tauſendgulden-kraut heißt Griechiſch / Κενταύρειον μικρόν. Lateiniſch / Centaurium minus, Febrifuga, Fel terræ. Italiäniſch / Centaurea minore, Centura, Fele di terra, Biondella. Frantzöſiſch/ Centaurée mineur, Fiel de terre. Spaniſch/ Cintoria, Hiel de tierra. Engliſch/Centorie. Däniſch / Tuſinddyder / Aggerun / Jordgalde. Niderländiſch/ Cleyn ſantorie. In Hochteutſcher Sprach heißt es Fieberkraut/denn es wider die Fieber viel gebraucht wird. Erdgall nennet man es / weilen die Wurtzel und Blätter hefftig bitter ſind; ferners wird es auch Biberkraut und Aurin genennt.

Geſchlecht und Geſtalt.

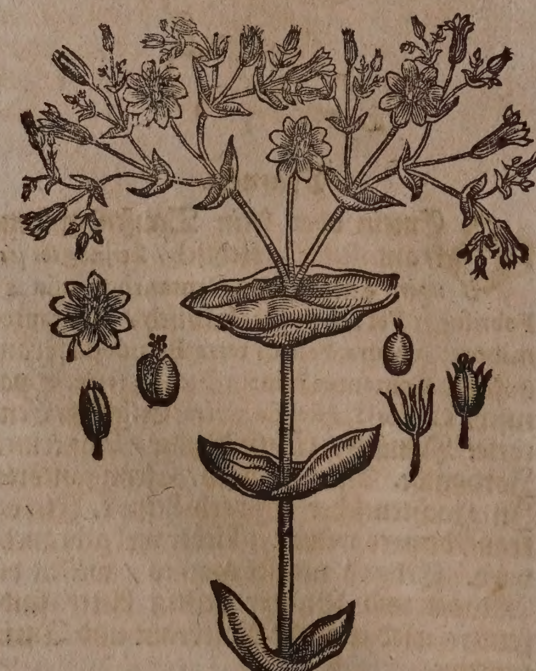
1. Das gemeine kleine Tauſendgulden-kraut / Centaurium minus, C. B. minus flore purpureo & albo, J. B. Hat ein krummes / ſchlechtes/ weiſſes/ dürꝛes/ ungeſchmacktes / holtzichtes würtzelein / ſo nicht gebraucht wird/auß welchem ein ſteiffes/glattes/eckichtes und ſpannen-hohes ſtengelein/ mit etlichen neben-zincklein herfür komt/auff denen ſchöne / braun-rothe blümlein erſcheinen/

darauß werden ſchöttlein wie Waitzen-körner / in welchen man ſchwartz mehl findet. Seine underſten blättlein ſpreiten ſich auff der Erden auß / die andern ſtehen am ſtengel. Es iſt dem Doſten oder St. Johanns-kraut gleich / wächßt in den Weingärten / auff den Wieſen und Bühelen / blühet im Hewmonat/ und wird alsdenn eingeſamlet. Allhier findet man es auff den Michelfeldiſchen Matten. An vielen orten/fürnemlich umb Augſpurg in einem Wald/ durch welchen man in Bäyern auff Friedberg reiſet / komt es mit gar ſchönen weiſſen Blumen herfür. Johannes Thalius berichtet/ daß es im Thüringer-Wald mit Käſten-farben Blumen geſehen werde.

2. Klein Tauſendgulden-kraut mit weiſſen Aehre-blumen/ Ceutaurium minus ſpicatum, C. B. *prodr*. Bekomt auß einer kurtzen weiſſen und zaßlichten wurtzel den Haupt-ſtengel/ welcher ſich bald in halbe und zwey ſpannen lange gekehlte nebenzincklein / und dieſe widerumb in andere zertheilet. Es hat wenig Blätter ohne ſtiel / deren die erſten breit und rundlicht: die andern aber ſchmal und ſpitz ſind/ bißweilen umbgeben den ſtengel zwey gegen einander über ſtehende Blätter. Die Blumen erſcheinen länglicht und weiß/von unden an des ſtengels biß oben auff. Ein jegliche Blum/ſo auß ihrem blätterigen kelchlein entſpringet / folget der andern am ſtengel nach/ deren ein ſchöttlein nachkomt/ ſo da einen kleinen ſamen in ſich hält. Man findet es in Italien auff den Euganeiſchen Bergen bey Padua/ auch hin und wider in Franckreich umb Montpelier.

Gelb klein Tauſendgulden-kraut.

Centaurium minus luteum.



3. Das dritte Geſchlecht des kleinen Tauſendgulden-krauts/ Centaurium minus perfoliatum luteum, foliis anguſtioribus & latioribus. Iſt dem gemeinen an gröſſe gleich. Auß deſſen weiſſer/ dünner wurtzel/ ein gerader / runder/ gläichichter und ſchuh-hoher ſtengel herfürkomt / der alſobald in neben-zweiglein zertheilet wird. Bey jeden Gewerben wird er mit Blättern umbgeben / die ſind breiter als an dem erſten/ und ſtehen allezeit zwey gegen einander über/ welche ſich alſo zuſammen ſchlieſſen/ daß man vermeint / der ſtengel gehe durch die Blätter / ſo grünlicht ſind / die aber auff dem boden außgebreitet ligen / vergleichen ſich dem Seiffenkraut / werden jedoch kleiner und weiſſer. Auff den Gipfflen der neben-zweiglein ſitzen die Blumen/ deren jede gemeiniglich auß acht blättlein beſtehet / und mit den St. Johanns-kraut-blumen übereinkomt : ſie haben bißweilen ein gantz gelbe/und zuzeiten ein goldfarb. Auff dieſelbe folgen runde ſchöttlein/ die gröſſer als der gemeinen ſind / und ein ſchwartzes ſamlein in ſich halten. Dieſes iſt zweyerley/ eines hat ſchmälere blätter / das andere bringet breitere blätter / wie an dem Durchwachs/ ſo ſeine neben-zweiglein oben trägt. Man findet es in Italien/ Franckreich/ Spanien und Engelland. Allhier zu Baſel wächßt es auff den feuchten Wieſen bey Michelfelden / und nicht weit von dem Kirchlein St. Chriſtiana/ gemeiniglich Chriſchona genannt. Es wird auch in dem Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten angetroffen.

Eigenſchafft.

Das klein Tauſendgulden-kraut iſt warm und trocken im andern grad; führet groblichte / bittere/ ölichte ſaltz-theilgen bey ſich/ und hat dabey die Tugend zu erdünnern/ zu eröffnen/ den Harn und die Monatliche Reinigung zu treiben / Würm zu tödten / und Appetit zu erwecken.

Gebrauch.

Ein handvoll klein Tauſendgulden-kraut mit ſamt den Blumen in einer maß Brunnwaſſer geſotten / und davon nach belieben getruncken / iſt gut wider das dreytägige Fieber/ Keuchen und alten Huſten/ eröffnet die verſtopffte Leber und Miltz/ vertreibet die Gelb- und Waſſerſucht : mit Wein geſotten und getruncken / ſtillet das Grimmen und tödtet die Würm.

Dreytä ge Fieb Keuche alter H ſten/ ve ſtopffte Leber u Miltz/ Gelb- u Waſſer ſucht/ Grimm Würm.

Dieſes Kraut iſt ſonderlich gut den Leberſüchtigen/ denn es die verſtopffung der Leber gewaltig hinweg nimt.

Leberſuc Verſtop fung der Leber.

Camerarius in Hort. Med. p. m. 37. berichtet/ daß die vornehme Italiäniſche Aertzte/ in der Waſſerſucht über den dritten tag ein quintlein geſtoſſen Tauſendgulden-kraut / mit etwas wenigs Aniß und Kümmich / in Wein oder einem andern Tranck eingeben.

Waſſerſucht.

Man macht bald keinen Wermuth-wein/ daß nicht dieſes Kraut darzu genommen werde.

Ein Laug über dieſes Kraut und Rheinblumen gegoſſen / und damit gezwagen / macht gelbe Haar.

Gelbe Haar.

Das deſtillierte Tauſendgulden-kraut-waſſer iſt ſehr kräfftig alle faule Magen-fieber zu vertreiben / befürderet den Weiberen ihre verſteckte monatliche Reinigung / tödet die Würm / vertreibet die Gelb- und Waſſerſucht/

Faule m genfieber verſteckte monatli che Rein gung der Weiber /

…rm/ …lb-und …ſſer-…t/ kal-…/ undä-…er ma-…/ grim-…a/ Ge-…ulſt/ …topffte …er und …iltz/ flüſ-…e Wun-…n/ alte …le Schä-…n und …ſteln.

ſerſucht/ erwärmet und ſtärcket den kalten undäwigen Magen/ ſtillet das Grimmen/ deßgleichen ſo einer nach dem Fieber anfienge zu geſchwöllen/ iſt dieſes Waſſer ſehr kräfftig/ die anfangende Geſchwulſt zu vertheilen/ es eröffnet die verſtopffte Leber und Miltz/ ſo man morgens nüchter 3. oder 4. loth davon trincket. Aeuſſerlich wird dieſes Waſſer nutzlich gebraucht/ die flüſſige Wunden zu tröcknen/ alle alte hohle Schäden und Fiſteln vom Eyter zu reinigen/ und zu der Heilung zu befürderen: Nach der wäſchung ſoll man das rein geſtoſſene pulver dieſes Krauts darein ſprengen/ oder auß dem Pulver oder Safft mit Honig ein dünnes Sälblein bereiten/ und mit fäſemlein in die Wunden und Schäden legen/ aber in die hohlen Fiſteln ſoll dieſes Waſſer oder Safft mit einem ſpritzlein eingeſpritzt werden.

…ürm bey …gen …ndern.

Den jungen Kindern/ welche von den Würmen geplaget/ ſoll man bißweilen morgens nüchter ein löffelein-voll dieſes Waſſers geben.

…lb- und …erſucht.

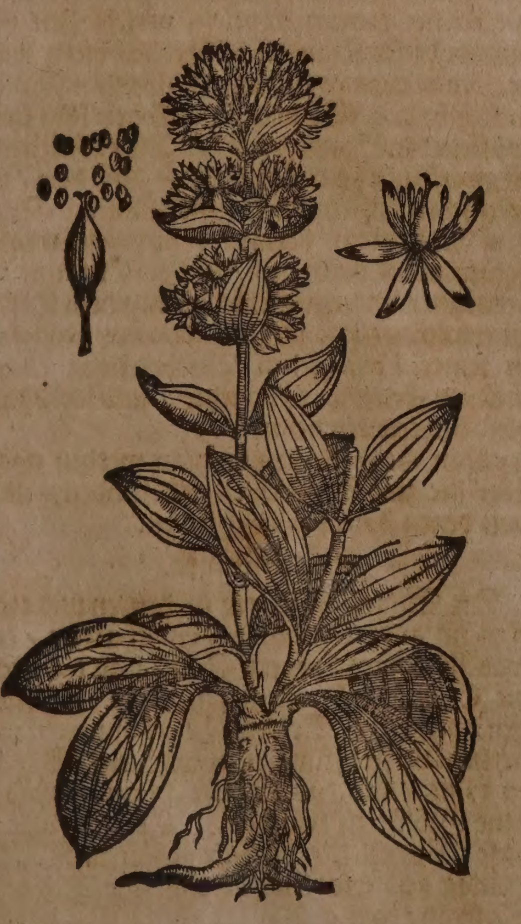
Auß dieſem Kraut wird in den Apothecken ein nutzliches Extractum gemacht/ welches den Leber- und Gelbſüchtigen ſonderlich gut iſt: man kan auß einem quintlein 54. Pillulein machen/ und davon dem krancken alle morgen nüchter 9. eingeben.

Ferners wird in den Apothecken auß dieſem Kraut ein Saltz bereitet/ davon man ein halb quintlein ſchwer in 6. loth dieſes Waſſers einnehmen ſoll/ ſo einen das dreytägig Fieber angeſtoſſen hat/ dienet auch alſo wider die Gelb- und Waſſerſucht.

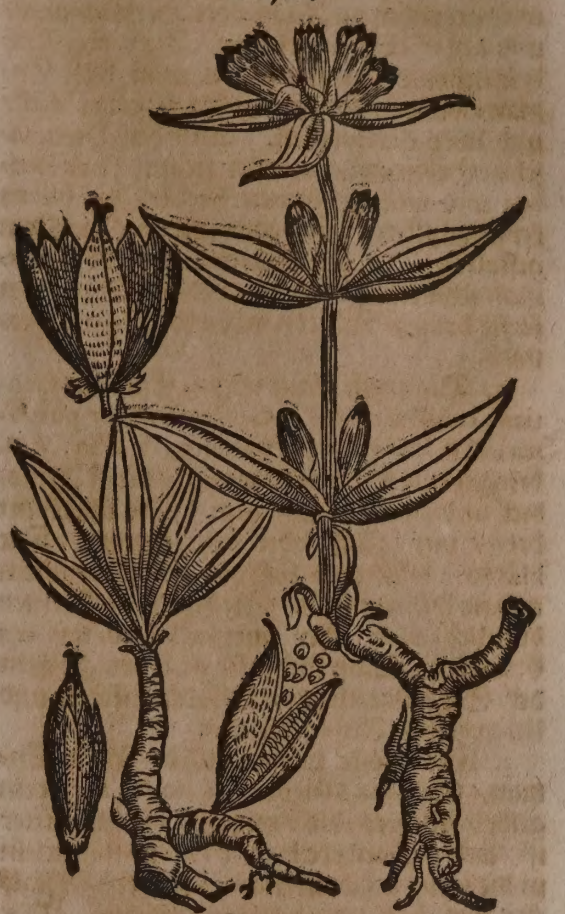
* * *

CAPUT LXXXIII.

Groſſe gelbe Entzian. Gentiana major lutea.



Groſſe Entzian mit himmel-blauen Blumen. Gentiana cœrulea major.



Namen.

ENtzian oder Bitterwurtz heißt Griechiſch/ Γεντιανὴ. Lateiniſch/ Gentiana. Italiäniſch/ Genziana. Frantzöſiſch/ Gentiane. Spaniſch/ Gentiana. Engliſch/ Gentian/ Felwort. Däniſch/ Enzian/ Gentzian. Niderländiſch/ Ghenſiaen.

Gentius der Illyrier König/ hat nach dem bericht Dioſcoridis, die Entzian erſtlich erfunden/ ſo daß ſie von ihme hernach den Namen bekommen.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die groſſe gelbe Berg-Entzian/ Gentiana major lutea, C. B. vulgaris major Ellebori albi folio, J. B. hat ein lange wurtzel/ die iſt eines halben Arms dick/ auch bißweilen dicker/ außwendig erden-farb/ inwendig gelb/ am geruch ſtarck/ und am geſchmack ſehr bitter. Die erſten blätter/ ſo ſich bey der wurtzel außbreiten/ vergleichen ſich dem Wegrich/ außgenommen/ daß ſie gröſſer/ dicker/ und ein wenig röthlicht ſind. Die andern blätter/ ſo mitten am ſtengel/ fürnemlich aber in der höhe ſtehen/ werden kleiner und ein wenig zerkerfft. Der ſtengel iſt rund/ glatt/ gläichicht/ hohl/ fingers-dick/ und zweyer elen hoch. Die blumen erſcheinen im Brachmonat bleich-gelb/ ligen erſtlich in hülſen verſchloſſen/ darnach aber/ ſo ſie gar herauß kriechen/ thun ſie ſich auff/ und wenn ſie abfallen/ kommen an ihre ſtatt kleine häfelein/ darinnen ſteckt der dünne/ breite und leichte ſamen wie Sprewer. Sie iſt in Teutſchland/ Italien/ Franckreich und Burgund ſehr gemein/ wächßt auff hohen Bergen und in feuchten Thäleren. Man findet ſie auff dem Berneriſchen Stockhorn und Nieſſen/

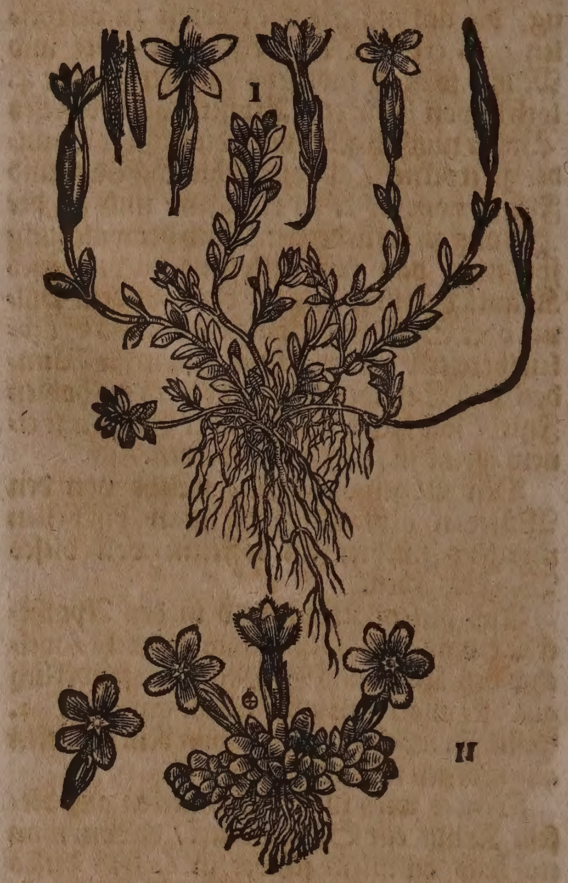
Nieſſen/ Lucerniſchen Fracmont/ und dem Solothurniſchen Waſſerfall/ wie auch auff dem gantzen Schwartzwald. Die wurtzel wird gegraben im Augſt-oder Herbſt-monat/ und am Schatten gedörret. Auff den Tridentiniſchen Bergen findet man dieſe Entzian-wurtzel/ ſo eines gantzen arms dick/ und zwey elen lang iſt. Auff den Pirenæiſchen Gebürgen/ kommet ſie mit fewr-gelben und weiſſen blumen herfür/ die haben keine düpflein/ und ſind wie ein glöcklein geſtaltet. In den Gärten bleibt dieſe Entzian ſchwerlich über das andere Jahr/ denn ſo ſie darinn blühet/ verdirbt ſie gern hernach.

2. **Die groſſe blaue Berg-Entzian**/ Gentiana cœrulea major, Gentiana major purpurea, C. B. Magna flore purpureo & albo, J. B. bringet eine ſehr bittere wurtzel/ die iſt Arms-dick und zween ſchuh lang. Sie überkomt drey/ vier/ fünff oder ſechs ſtengel. Die blätter vergleichen ſich den vorigen/ allein daß ſie ſpitziger ſind. Die blumen erſcheinen himmel-blau oder purpur-farb wie ein Glöcklein. Man findet ſie auff den gipffeln der Schweitzeriſchen/ Bündtneriſchen und Ungariſchen Alp-gebürgen.

3. **Die groſſe purpur-farbe Berg-Entzian**/ Gentiana Aſclepiadis folio, C. B. hat ein gelbe/ fingers-dicke wurtzel/ die faſt bitter iſt/ und viel andere bittere neben-würtzelein in die weite außbreitet/ auß welcher viel ſtarcke/ elen-hohe zweig herfürkommen. Ihre blätter ſind weich/ bleich-grün/ ſpitzig/ mit dreyen nerven durchzogen/ und den Schwalbenwurtz-blättern ähnlich/ deren je zwey gegen einander über ſtehen. Von der mitte des ſtengels biß oben auß erſcheinen im Augſtmonat zwiſchen den blättern hohle/ länglichte/ purpur-braune/ und bißweilen äſchfarbe blumen/ die ſind zu oberſt in fünff kerff getheilt/ inwendig aber mit fünff gelben fäßlein beſetzet/ denen ein länglicht/ zweyhörniges ſchötlein nachfolget/ in welchem kleiner/ breiter ſamen wie Sprewer liget. Sie wächßt in Oeſterreich/ Ungarn und Steyrmarck/ auff ſchattichten büheln und bey dem anfang der Bergen/ denn ſie auff derſelben gipffeln nicht angetroffen wird. Man findet ſie auch auff dem Berneriſchen Stockhorn und Nieſſen/ Lucerniſchen Fracmont/ und anderen Schweitzeriſchen und Bündtneriſchen Gebürgen.

4. **Die kleine Berg-Entzian mit breiteren blättern**/ Gentianella alpina latifolia magno flore, C. B. hat neben der ſchwartzen zaßlichten wurtzel/ vier oder fünff rundlichte/ dicke/ und auff der erden ſich außbreitende blätter/ die zween zoll lang/ ein zoll breit/ und an der geſtalt dem Wegrich oder den Berg-Ringelblumen ähnlich ſind. Zwiſchen den blättern komt der ſtengel herfür/ welcher vier zoll hoch/ und mit einem oder mehr blättern begabet iſt/ auff deſſen gipffel ein ſchläuchlein ſitzet/ welches ein ablange/ himmel-blaue/ und einem Körblein ſich vergleichende Blume trägt. Sie wächßt auff den Schweitzeriſchen Gebürgen.

Kleine Schweitzeriſche oder Bäyeriſche Entzianen. Gentianellæ Helveticæ vel Bavaricæ.



5. **Die kleinſte Berg-Entzian**/ Gentianella omnium minima, C. B. bekomt auß denen ablangen/ zarten und zaßlichten würtzelein viel ablange/ ſchmale/ grüne/ gleich einem Waaſen oder Graßbuſch zuſammengeſetzte blättlein/ zwiſchen welchen (weilen das gantze Kraut ohne die wurtzel nicht über ein zoll lang iſt) die kleinſten ſtielein entſpringen: auff jeglichem ſtielein ſitzet ein nach geſtalt des Kräutleins groſſe Blum/ die mit bleich-blauen fädemlein begabet/ und an einem kleinen köpflein verſchloſſen iſt. Wenn dieſes Kraut nicht überauß bitter wäre/ könnte man es für einen blühenden Mooß billich halten. Es wächßt auff den höchſten gipffeln der Schweitzeriſchen Alp-gebürgen/ iſt zweiffels ohn das jenige/ ſo auff dem Lucerniſchen Fracmont gefunden wird. Bey den Mahlzeiten vermiſcht man ein wenig Kraut unter die Speiß/ die Gäſte darmit zu betriegen/ und ein Gelächter bey dem Tiſch zu erwecken/ wie ſolches Conradus Geſnerus in ſeiner Lateiniſchen Beſchreibung obgemeldten Fracmonts berichtet/ und derohalben Bitterwurtz nennet.

Von dieſer kleinen Entzian werden noch über die zwölff Geſchlechte gefunden/ und von denen Botanicis beſchrieben.

Eigenſchafft.

Die Entzian iſt warm im dritten und trocken im andern grad/ hat ein ſcharffes/ etwas flüchtiges bitteres Saltz/ und dadurch die Eigenſchafft allem ſauren zu widerſtehen/ den zähen Schleim zu erdünneren/ innerliche verſtopffungen zu eröffnen/ Würm zu tödten/ und das ſcharffe/ ſaure/ verſaltzene Geblüt zu reinigen. Es wird allein dieſe Wurtzel für die beſte gehalten/ ſo außwendig gelb wie Buchsbaum/ inwendig wie Saffran/ am geſchmack gar bitter/ hart/ ein weein wenig runtzlicht und ſchwerlich zu verbrechen iſt/ alſo bleibet ſie fünff Jahr gut.

Gebrauch.

Der gemeine Baursmann weißt bald von keinem beſſern Theriac und Magenartzney/ als eben von der Entzian/ denn ſo er eine innerliche Kranckheit von kälte geſpührt/ gebraucht er Entzian/ Calmus oder Imber: daher etliche Landſchreyer ihren Theriac nur von Entzian/ Lorbeer und Honig zubereiten.

Entzian iſt zur zeit der Peſt Menſchen und Vieh dienlich/ und wird dem Vieh under das Futter vermiſcht; die Menſchen aber können darab trincken.

Dieweil dieſe Wurtzel ſehr bitter iſt/ tödtet ſie die Würm im Leib/ wenn man das Pulver davon mit Zucker vermiſcht einnimt.

Ein quintlein ſchwer dieſer Wurtzel mit weiſſem Wein eingenommen/ iſt gut für das täglich und viertäglich Fieber/ wider den ſchweren Athem und Keuchen/ öffnet die Verſtopffung der Leber und Miltz/ iſt denen nutzlich/ ſo hoch gefallen/ hat auch ein krafft den Harn und die monatliche Reinigung fortzutreiben/ daher ſollen ſich ſchwangere Weiber vor der Entzian hüten.

Die Wund-ärtzte machen ihre Quellmeiſſel auß dieſer Wurtzel/ die enge Wunden damit zu erweiteren: man drehet auch kleine kügelein darauß/ und thut ſie in die Fontanellen/ dieſelbe damit offen zu behalten.

So man geſtoſſene Entzian-wurtzel mit Theriac zu einem pflaſter vermiſcht/ und auff die gifftigen Wunden leget/ ziehet es alles Gifft herauß.

So ein Pferd nicht eſſen mag/ vermiſche ihme Entzian/ Lorbeer/ Wachholderbeer/ Birnbaum-miſpel/ und Calmus under das Futter.

Das deſtillierte Entzian-waſſer/ ſtärcket den kalten Magen/ fürderet den Harn und monatliche Reinigung/ eröffnet die Verſtopffung der Leber und Miltz/ widerſtehet dem Gifft und der Peſt/ vertreibet das drey- und viertägig Fieber/ ſo man etlich tag nüchter vier loth davon trincket.

Matthiolus ſchreibt/ welchem Mann mit der monatlichen Reinigung eines Weibs vergeben ſeye/ der ſolle Entzian-waſſer trincken/ es helffe ihm.

Auß dieſer Wurtzel macht man ein Extractum in den Apothecken/ welches an ſtatt des unlieblichen und ſehr bitteren saffts gebraucht wird: iſt dienlich zu oberzehlten Gebrechen/ inſonderheit aber wird es zu unſerer zeit hoch gehalten wider die viertägige Fieber/ man nimt ein ſcrupel dieſes Extracti, macht darauß fünffzehn Pillulein/ und gibt ſie zwey ſtund vor dem anſtoß des Fiebers dem Krancken ein.

* * *

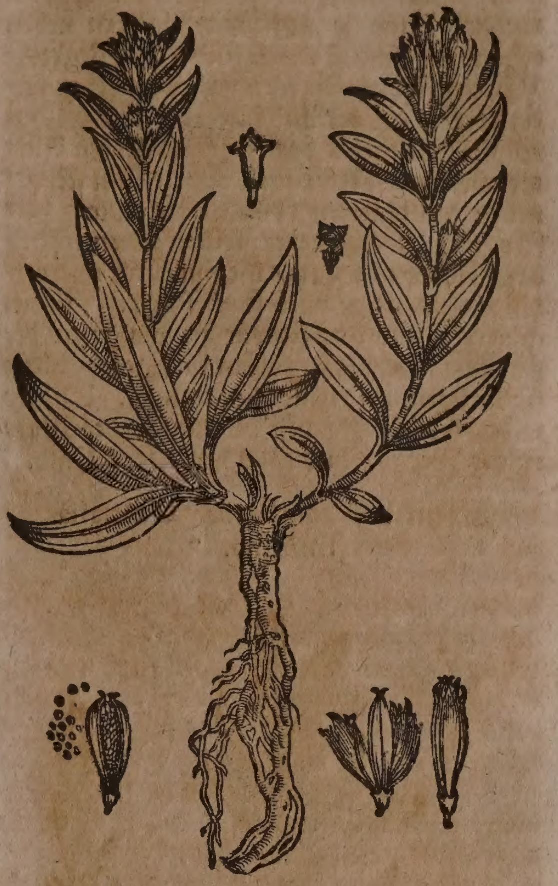
CAPUT LXXXIV.

Modelgeer. Gentiana cruciata.

Namen.

Modelgeer oder Creutzwurtz heißt Griechiſch/ Γεντιανὴ μικρὰ, Σταυρότυπος. Lateiniſch/ Gentiana minor, Gentiana cruciata. Italiäniſch/ Genziana minore. Frantzöſiſch/ Gentiane croiſée. Engliſch/ Croß-wort/ Gentian. Niderländiſch/ Madelgeer. Ungariſch/ Sent Lazlo Kyrali five/ das iſt/ des Heiligen Königs Ladislai Kraut.

Modelgeer. Gentiana cruciata.



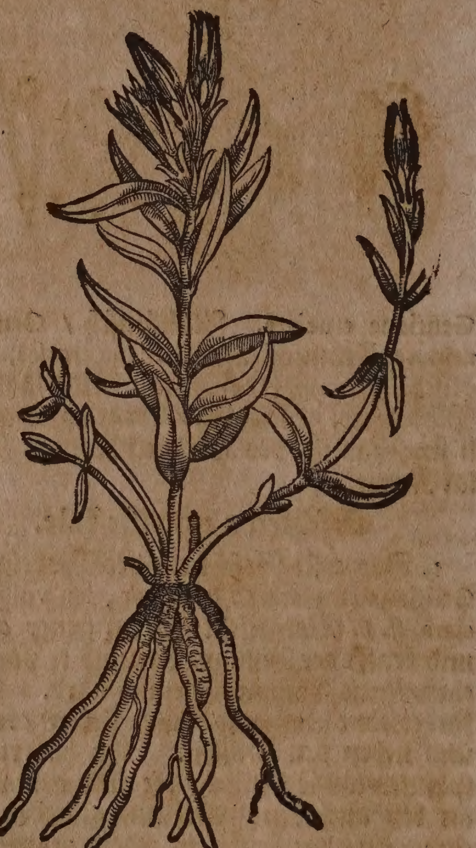
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht des Modelgeers/ Gentiana cruciata, C. B. minor, ſeu vulg. cruciata, J. B. Vergleicht ſich an ſeiner geſtalt und krafft der Entzian/ darumb er von etlichen/ kleine Entzian genennet wird. Man findet ihne auff ungebauten äckern/ rechen/ und neben den ſtraſſen. Er hat runde/ ſpannen-lange ſtengel/ die ſind von unden an biß auff den gipffel mit gläichen oder gewerben abgetheilt: an jedem gewerbe ſtehen zwey fette/ dicke und länglichte blätter gegen einander/ wie an dem gemeinen Seiffenkraut/ die werden allezeit ein wenig umbgebogen gegen der Erden. Am oberen theil des ſtengels wachſen ſechs oder ſieben blaue Blumen/ wie lange hohle ſchellen/ die kriechen auß grünen hülſen wie die Schlüſſelblumen/ wenn dieſe im Augſtmonat abfallen/ findet man goldfarben kleinen ſamen in langen ſäcklein/ dem gelben Wullſamen ähnlich. Die Wurtzel iſt weiß/ lang/ rund/ zu beyden ſeiten an vielen orten kreutzweiß durchſtochen/ und ſchier bitterer als die Entzian. Er wächßt allhie zu Baſel auff den trocknen matten und an graſichten orten des Krentzacher-bergs/ im Wald bey Hüningen/ und bey dem Dorff Lörach/ Durlachiſcher Herrſchafft. Man findet ihne auch auff dem Solothurniſchen Berg Waſſerfall.

2. Das ander Geſchlecht/ Gentiana autumnalis ramoſa, C. B. hat eine geringe wur-

tzel/darauß ein ſtarcker/knodichter und elenhoher ſtengel wächßt/ ſo gegen der wurtzel röthlicht/ und je mit zwey blättern neben einander beſetzt iſt/ dieſe ſind den Wegrich-blättern faſt gleich/ jedoch kleiner/ deren underſte viel gröſſer und länger/ mit langen röthlichten ſtielen begabet/ die oberen blätter aber haben keine ſtiel. Mitten am ſtengel neben den blättern kommen zweiglein herfür/ daran auff jeder ſeiten gemeiniglich drey blümlein ſtehen/ die mit fünff purpurblauen blättlein/ auch ſo viel gelben fäßlein gezieret/ und mit ſchwartzen düpfflein beſprenget ſind/ dieſen folgen ſpitzige ſchöttlein nach/ darinnen kleiner ſamen liget. Allhier wächßt es häuffig auff den matten des Muttentzer-Bergs/ und im Hüninger-Wald.

Kleiner Modelgeer. Gentiana minima.



3. Es iſt noch ein ander Geſchlecht des Modelgeers/ an blättern und ſtengeln viel kleiner/ dünner und zarter als das vorgemelte/ ſie neigen ſich etwas zur purpurfarb/ aber die blumen ſind gröſſer und blaubraun. Das gantze Kraut fladert auff der Erden/ hat dünne lange wurtzeln/ faſt wie die weiſſe Nießwurtz/ die ſind am geſchmack hefftig bitter. Es wächßt auff ungebauten orten/ und komt an krafft mit dem Modelgeer überein. Man findet es auff dem Berniſchen Stockhorn und Neſſenberg/ allda man es Himmel-ſtengel nennet/ wie auch auff den Oeſtereichiſchen Berg-matten und Bündneriſchen Alp-gebürgen: Gentiana paluſtris anguſtifolia, *C.B.* Gentianæ ſpecies, Calathiana quibusdam radice perpetuâ, ſive paluſtris, *J.B.* Allhier wächßt es auff den matten oder wieſen bey Michelfelden.

Eigenſchafft.

Modelgeer iſt warmer und trockner Natur; hat auch ein milt-flüchtiges/ bitteres/ ölichtes/ ſcharffes Saltz/ und dadurch die Eigenſchafft/ alle ſäure des Geblüts zu miltern; Verſtopffungen zu eröffnen/ gelind anzuhalten/ durch den Harn zu treiben/ die ſtillſtehenden Fieber zu vertreiben/ und allem Gifft zu widerſtehen.

Gebrauch.

Was im vorherſtehenden Capitel von der Entzian vermeldet iſt/ ſoll auch von dem Modelgeer verſtanden werden/ denn ſie einander an krafft und würckung gleich ſind/ daher das alte Sprichwort lautet: Modelgeer iſt aller Wurtzel Ehr.

Gifft/

Der Modelgeer iſt ſehr dienlich wider das Gifft und die Peſt.

Schwei
ſterben.

Die Säuhirten/ ſo bald ein Schwein-ſterben einfällt/ zerſchneiden die wurtzel mit dem kraut/ und geben es den Schweinen in der ſpeiß zu einem bewahrungs-mittel.

Alte W
den un
Schäd

Modelgeer iſt ein trefflich Wundkraut: das kraut ſamt der wurtzel in Wein geſotten/ und die Wunden und Schäden damit gewaſchen/ und das rein geſtoſſen pulver in die Wunden geſtreuet/ heilet alſo wol/ daß es auch den namen bekommen hat: Heil aller Schäden.

Schlei
auff der
Bruſt/
Engbr
ſtigkeit
Lungſu
Verſto
fung de
Leber/
Miltz u
Mutter
Gelbſu
Würm
Waſſer-
ſucht.

Ein handvoll dieſes krauts ſamt der wurtzel in einer maß Waſſer geſotten/ vier loth geläuterten Honig darzu gethan/ und davon nach belieben getruncken/ reiniget die Bruſt von allem Schleim und befürdert den Außwurff. Dieſer tranck iſt auch gut den Engbrüſtigen und Lungſüchtigen/ dahero dieſes kraut auch Lungen-blumen genennet wird/ es eröffnet die Verſtopffung der Leber/ Miltz und Mutter/ dienet wider die Gelbſucht/ und tödtet die Würm im Leib. Wenn man es des tags drey biß viermahl trinckt/ kan es auch die Waſſerſucht auß dem grund heilen.

Drey- u
viertägi
Fieber.

In den drey- oder viertägigen Fiebern iſt nichts ſicherers/ als dieſes kraut ſamt der wurtzel in gutem weiſſen Wein geſotten/ und das tranck davon öffters auſſer dem Fiebriſchen acces ordenlich eingenommen.

Gelb- u
Waſſer-
ſucht. V
ſtopffun
der Mut
verlohrn
Monat-
zeit.

Der auß friſchem Modelgeer außgepreßte ſafft/ auff drey oder vier loth morgens und abends mit einem meſſerſpitz-voll Wegwarten-ſaltz eingetruncken/ vertreibt gleicher weiß die bemelten Fieber/ wie auch die Gelb- und Waſſerſucht; ja er dienet zugleich denen Weibern/ welche mit der Mutter-verſtopffung behafftet ſind/ und ihre monatliche Reinigung nicht haben.

⁂

CAPUT LXXXV.

Oſterlucey. Ariſtolochia.

Namen.

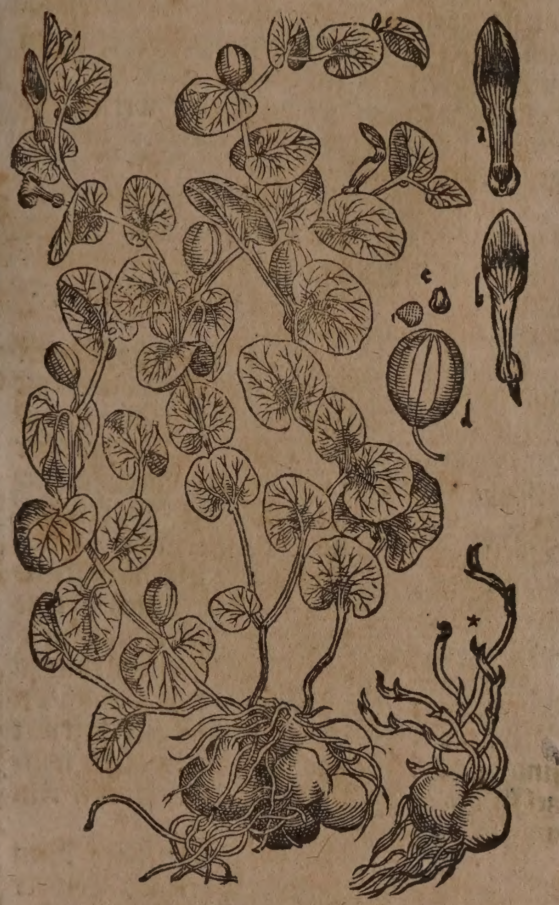
Oſterlucey/ Hollwurtz/ heißt Griechiſch/ Ἀριστολοχία. Lateiniſch/ Ariſtolochia. Italiäniſch/ Ariſtolochia, Ariſtologia. Frantzöſiſch/ Ariſtolochie. Spaniſch/ Ariſtolochia, Ariſtologia. Engliſch/ Ariſtolochy/ Heartwort/ Birthwort. Däniſch/ Hulurt. Niderländiſch/ Ooſterlucie.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Oſterlucey werden von Herren Tournefort,

nefort, Königlichem Profeſſore Botanico zu Pariß/ in ſeinen Elementis Botanices, biß 12. Geſchlecht angezogen/ deren allein vier allhier abgebildet ſtehen.

Runde Oſterlucey. Ariſtolochia rotunda.



Auffge-nittene lum.

Gantze um.

c Samen.

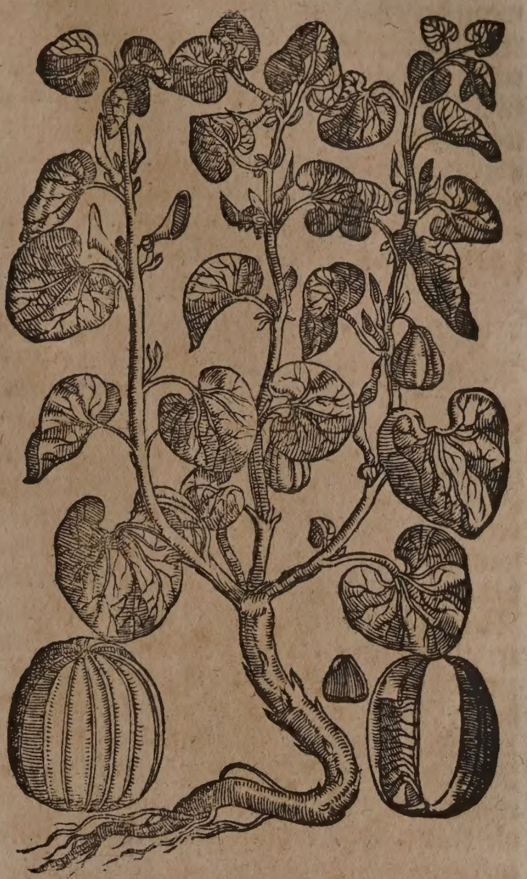
d Schött-le des mens.

* unge ßlein.

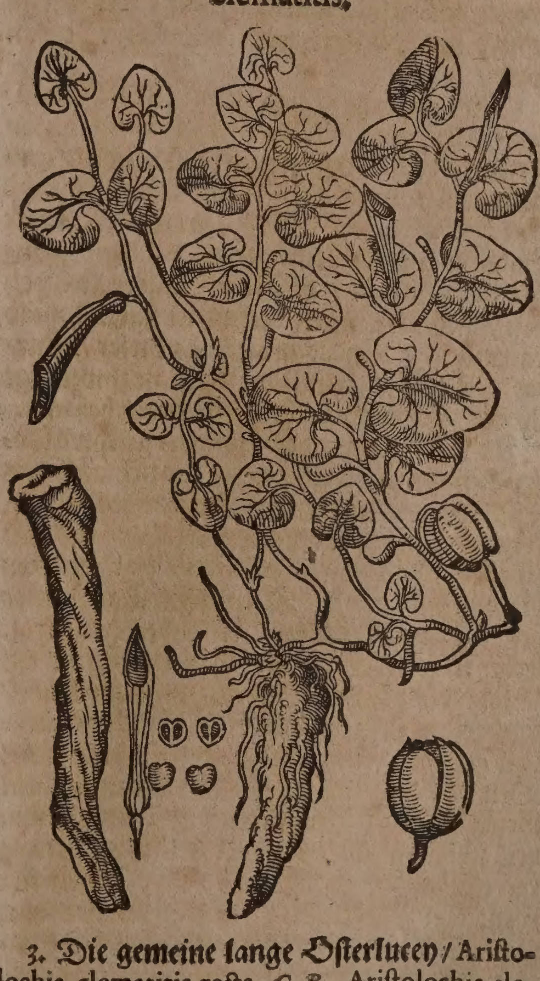
1. Die runde Oſterlucey/ Ariſtolochia rotunda flore ex purpurâ nigro, C. B. rotunda, J. B. hat ein groſſe/ knorrichte/ runde Wurtzel/ mit viel angehenckten zäſerlein/ außwendig erden-farb/ inwendig goldgelb und bitter: hat viel ſtengel/ ſo elen-hoch/ viereckicht/ zäh und biegig/ mit holkehlen gezieret/ ſo zum theil auff der Erden fladern. Die Blätter ſind wie Ephew/ doch viel runder/ beneben weich/ an kurtzen ſtielein hangend/ und den ſtengel mit zweyen flügeln umbgebend. Die Blumen wachſen an dem ſtengel hin und wider/ ſind ſchwartz-braun und lang/ wie ſpitzige hütlein. Der Blüthe folget die Frucht/ faſt wie ein Birn formiret/ darinn iſt viel breiter ſchwartzlichter ſamen/ ſchier wie ein Hertz geſtaltet/ ſo ſich erzeiget/ wenn die Birn zeitig/ die denn in ſechs ſtück zerſpringt. Wächßt in Apulien/ Calabrien/ wie auch umb Padua und bey Montpelier.

2. Die lange Oſterlucey/ Ariſtolochia longa vera, C. B. longa, J. B. Hat ein Wurtzel ſo ſpannen-lang/ offt länger/ und an etlichen orten ſehr dick. Die viereckichten/ ſchuh-hohen ſtengel ſind den vorigen gleich/ ſo ſtrack auffgericht ſtehen. Die Blätter ſind gröſſer/ und nicht ſo rund als an der erſten. Hat Blumen wie die runde/ ſind aber bleichgelb/ denen ein Frucht wie ein Birn formiert/ nachfolgt/ und breite/ ſchwartz-braune ſamen fortbringt. Wächßt auff den Feldern unter den Früchten in der Narbonenſiſchen Provintz Franckreichs/ und blühet im Frühling.

Lange Oſterlucey. Ariſtolochia longa.



Gemeine Oſterlucey. Ariſtolochia clematitis.



3. Die gemeine lange Oſterlucey/ Ariſtolochia clematitis recta, C. B. Ariſtolochia clematitis vulgaris, J. B. Hat Blätter dem Ephew gleich/ rund/ ſpitzig/ breit und glatt. An den ſtengeln überkomt ſie ihre hole/ längliche/ gelbe oder ſchwartz-braune Blumen/ wie ſpitzige hütlein/ die geben einen ſtarcken

geruch/ und ſo ſie verblühen/ werden ſie einer Birn gleich/ in welcher der ſamen ligt/ wenn derſelbige zeitig worden/ ſpringt die Birn in fünff ſtück auff/ und komt der dreyeckichte ſamen herfür. Die Wurtzeln ſind ſchlecht/dünn und lang/ mit welchen ſie bißweilen auff der Erden kriecht/ unterweilen aber tieff in die Erden wächßt. Man findet ſie in Ober- und Nider-Teutſchland/ Ungarn/ Franckreich und Spanien. Im Elſaß wächßt ſie in den Weingärten.

Eigenſchafft.

Beyde Oſterlucey-wurtzeln werden in der Artzney ſehr genutzt. Sie ſind bitter und etwas ſcharff/ warm und trocken im anfang des dritten grads. Man ſamlet ſie vor auffgang der Sonnen/ wenn ſie in die Zwilling gehet. Sonſten führet die Hollwurtz ein bitteres/ alkaliſches/ ſcharfflichtes Saltz/neben wenigen ölicht-balſamiſchen theilgen bey ſich/ und hat daher gute Kräfften/ innerliche Verſtopffungen der Leber/ Miltz und Mutter zu eröffnen/ zähen Schleim der Bruſt zu erdünnern/ und zum außwurff zu befürdern; Wunden und Geſchwär zu ſäuberen/ zu reinigen und zu heilen/und die monatliche Reinigung der Weibern zu befördern. Die runde Hollwurtz wird mehr innerlich/ als die kräfftigere/ die lange aber mehr äuſſerlich gebraucht.

Gebrauch.

Gifft/ Peſtilentz.

Die Oſterlucey iſt ein Wurtzel/ welche wegen ihrer ſonderlichen Krafft wider das Gifft und Peſtilentz in den Tyeriac gethan wird.

Verſteckte Monatblum. Todte Leibes-frucht/ zurück bleibende nachgeburt Unrath der Kindbetterinnen.

Nim ein halbes quintlein runde Oſterlucey/ Myrrhen ein ſcrupel/ roth Buckenwaſſer zwey loth/ miſchs under einander/ und gibs etliche mahl ein. Solche Artzney bringt den Frawen ihre Blum/ treibet die todte Leibsfrucht und Nachgeburt auß/und reiniget allen Unrath/ ſo in der Mutter ſich bey den Kindbetterinnen verſamlet hat. Dahero kan ein jede Kinder-mutter ab dieſer Wurtzel trincken/ damit die hoch nothwendige Reinigung ihren rechten fortgang behalte.

Lungen-geſchwär/ Lungſucht/ Blutſpeyē.

Zu Verhütung der Lungen-geſchwär oder Lungſucht/ welche gemeiniglich auff das Blut-ſpeyen mit einem Huſten folget/ iſt folgendes mittel von einem Medico, der ſich zwölff Jahr damit bewahret/ ſehr heilſam befunden worden.: Den erſten Tag hat er genommen deſtilliertes Roßhuben-waſſer 4. loth/ in welchem zuvor über nacht nur ein Blatt der langen Oſterlucey gelegt ware/ ſolches am morgen durch ein ſauberes tüchlein geſeiget/ und alſo nüchter getruncken: Den anderen tag hat er widerumb ſo viel dieſes Waſſers getruncken/ aber darinn waren zwey blätter eingeweicht. Den dritten tag nahm er drey blätter; den vierdten tag vier; den fünfften tag fünff; den ſechsten tag ſechs; und den ſiebenden tag ſieben blätter; aber am achten tag nahm er nur ſechs; am neunten tag fünff; am zehenden tag vier; am eilfften tag drey; am zwölfften tag zwey; und am dreyzehenden tag nur ein Blatt/ und hat alſo die Cur öffters widerholet.

Das Kraut und Wurtzel von der langen Oſterlucey in halb Wein und halb Waſſer geſotten/ tücher darinnen genetzt/ und über die raudigen oder ſchäbigen Glieder geſchlagen/ auch die Zittermähler fleißig darmit gewaſchen/ heilet alles zimlich geſchwind.

Schäbi keit/Zi term

Die runde Oſterlucey-wurtzel iſt den Fiſchen ſehr angenehm/ denn ſo man dieſe Wurtzel zerſtoſſen/ mit Kalch in ein Waſſer wirfft/ eilen die Fiſche alſobald darzu/ eſſens mit begierd/ aber dieſer luſt gedeyet ihnen nicht wol/ denn ſie darvon erſtarzen/ und halb todt empor ſchwimmen/ wie ſolches Plinius Lib. 25. Hiſtor. Natur. Cap. 8. auß eigener erfahrung bezeuget.

Magenmund-ſchmertz

Ein gelehrter Medicus hat das pulver von der runden Oſterlucey in einem warmen Ey offt mit groſſem nutzen in dem Magenmund-ſchmertzen oder Cardialgia eingeben/ wie ſolches Camerarius berichtet.

Faulflei Geſchwä

Die Oſterlucey hat ſonſten ein groſſe krafft zu reinigen/ heilet und verzehret das faule Fleiſch/ und ſäuberet die Geſchwär/ entweder das grüne Kraut zerſtoſſen und darüber gelegt/ oder aber das pulver darein geſtrewet. Sie ziehet auch die Spreiſſen/ Dörn/ Pfeil und Schieffer auß/ wenn man das Kraut zerknitſcht/ und darüber leget/ derohalben die Balbierer ſich ſolches Krauts zu ihren Stich-pflaſtern bedienen.

Spreiſſ Dorn/ Pfeil/ Schieffe

Schade der Pfer den/ ve wundte truckte Pferd.

Es brauchen die Schmied dieſes Kraut zu den Schäden der Pferden/ daher wenn die Pferd verwundet/ oder vom Sattel getruckt ſind/ ſtrewen ſie das pulver von dieſer wurtzel in den Schaden/ denn es darinnen kein wild Fleiſch wachſen läßt.

Vergan ne Pferd

So ſich ein Pferd vergangen hat: Nim Oſterlucey/ Bibergeil/ Theriac/ Lorbeer geſtoſſen/jedes ein halb loth/ ſiede es in Bier oder Wein/ und gieß es dem Pferd ein/ ſo warm es daſſelbig erleiden kan.

Faule u friſche Wunder fließende beinlöch ſchäden/ an heiml chen ort

Der Wein mit Oſterlucey geſotten/ ſäubert und heilet alle faule und friſche Wunden/flieſſende Beinlöcher und allerley Schäden/ ſonderlich an heimlichen orten/ damit gewaſchen/ und das pulver von der gedörrten Wurtzel darein geſtrewet.

Alte unr ne Geſchwär.

Wenn man den Oſterlucey-ſafft in die alten unreinen Geſchwär thut/ verzehret er alles was faul darinn iſt/ derowegen die Wund-ärtzte dieſen Safft auch unter ihre Salben und Pflaſter miſchen ſollen/ ſo ſie zu den unſauberen Geſchwären gebrauchen.

Schädi gung un verſehru an heiml chen ort bey Ma und Wei faule ſc den.

Den trefflichen nutzen/ welchen das auß der langen Oſterlucey deſtillierte Waſſer in ſich hält/ beſchreibet Nicolaus Agerius in dem 1. Theil ſeiner Teutſchen Apotheck im 27. Cap. alſo. Dieſes Waſſer iſt ein köſtliche Artzney für die Schädigung und Verſehrung an heimlichen orten bey Mann und Weib/ wie auch für alle andere faule Schäden/ ſie damit gewaſchen/ darinn genetzte tüchlein des tages etliche mahl darüber gelegt/ und das reine pulver darein geſtrewet.

Schwer Geburt/ todte frucht/ zu ruck blei bende na geburt n reinigun nach der Geburt.

Den Weibern ſo in Kinds-nöthen ligen/ ein löffelvoll oder drey dieſes Waſſers eingeben/ hilfft ihnen in der Geburt/ treibt die Nachgeburt/ todte Frucht/ und nothwendige Reinigung nach der Geburt/ ſehr wol auß/ und verhütet alle böſen Zufälle.

Kalte flü

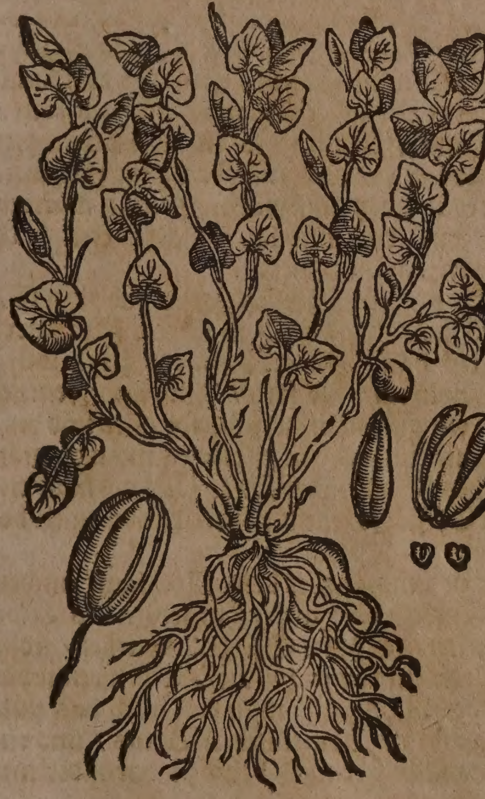
Ferners hat dieſes Waſſer die krafft das Hirn und die Bruſt von kalten Flüſſen zu reinigen/ eröffnet die Leber und Miltz/ vertreibt die anfahende Gelb- und Waſſerſucht/ benimt das Leibweh/ und wendet die fallende Sucht/ ſo man morgens und abends ein paar loth trincket.

Iſt ein treffliches mittel wider die Peſt/ ſo man 3. loth mit einem quintlein des beſten Theriacs etliche mal einnimt/ und wol darauff ſchwitzet.

Wenn einer in einen ſcharffen Spreiſſen/ Dorn/ Nagel/ oder dergleichen getretten wäre/ der netze tüchlein in dieſem waſſer und ſchlags über/ es bringt den Schaden zu Eyter/ und macht ihn außſchwären.

Der Königliche Däniſche Leib-Medicus, D. Simon Pauli, offenbahret in ſeinem Quadripartito Botanico Claſs. 2. p. m. 22. ein ſonderliches mittel von der langen Oſterlucey/ deſſen treffliche würckung in den offenen Schäden der Schencklen er ſelbſten wahrgenommen/ und mit welchem er einer fürnehmen Jungfrawen einen böſen Schaden an den Schencklen zugeheilet habe/ welchen ein berühmter Wundartzt ein gantzes Jahr mit ſeinen Pflaſtern ohn einigen nutzen verbunden. Er lieſſe das pulver von der langen Oſterlucey in Ehrenpreiß-waſſer ſieden/ tüchlein darinn netzen und überſchlagen/ in wenig tagen waren die Geſchwär durch die Gnade Gottes alſo glücklich zugeheilet/ daß von derſelben zeit an nicht ein eintziges blätterlein ſich an dem Schenckel erzeiget hat.

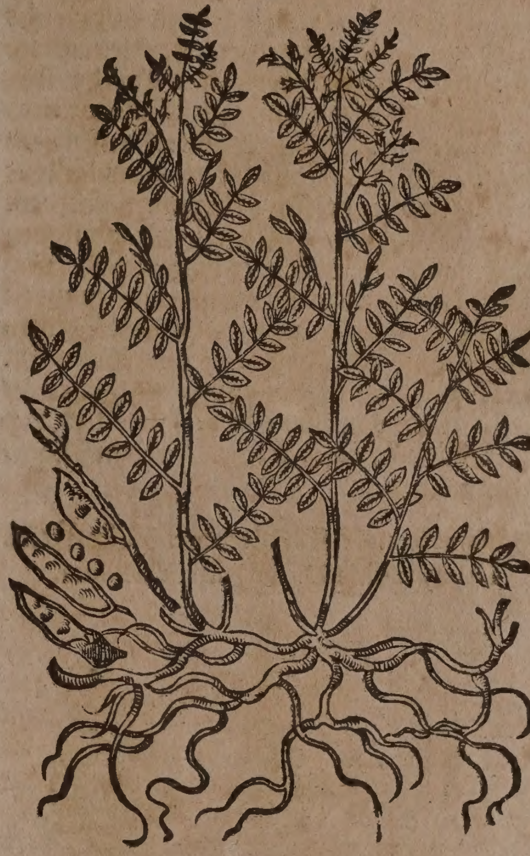
Oſterlucey mit vielen Wurtzeln. Piſtolochia.



4. Oſterlucey mit vielen Wurtzeln/ Ariſtolochia Piſtolochia dicta, *C. B.* Ariſtolochia polyrrhizos, *J. B.* Iſt der langen Oſterlucey mit dem Kraut nicht ungleich/ jedoch zarter und kleiner an blättern und früchten/ hat viel Bux-farbe/ dünne/ lange wurtzeln/ auch ſchuh-hohe/ eckichte/ zarte/ äſtichte ſtengelein/ auff welchen braune/ offt auch grün-gelblichte Blumen/ wie in dem runden Geſchlecht/ erſcheinen/ aber kleiner. Wächßt umb Neapoli/ wie auch in Franckreich umb Montpelier/ bey Narbonen/ und in Spanien/ da die Oelbäum wachſen/ oder ſonſt etwas ſteinicht iſt. Die wurtzel riecht wol/ und iſt ſonderlich gut neben der runden Oſterlucey denen/ die gefallen/ oder etwas im Leib zerriſſen haben/ wenn man ſie in Waſſer ſiedet/ und dieſes zu trincken gibt. In dem übrigen hat ſie gleiche Tugend mit beyden Oſterluceyen/ daher ſie Oſterlucey mit vielen Wurtzeln genennet wird.

CAPUT LXXXVI.

Gemein Süßholtz. Glycyrrhiza vulgaris.



Namen.

Süßholtz oder Leckritz heißt Griechiſch/ Γλυκύῤῥιζα. Lateiniſch/ Glycyrrhiza, Dulcis Radix. In den Apothecken/ Liquiritia. Italiäniſch/ Regelizia, Regalizia. Frantzöſiſch/ Reglice, Regaliſſe, Rigliſſe. Spaniſch/ Regaliza oroſuz. Engliſch/ Sweewort/ Licoriſch. Däniſch/ Lackritztroe/ Lackritz. Niderländiſch/ Kaliſſenhaut/ Suethaut.

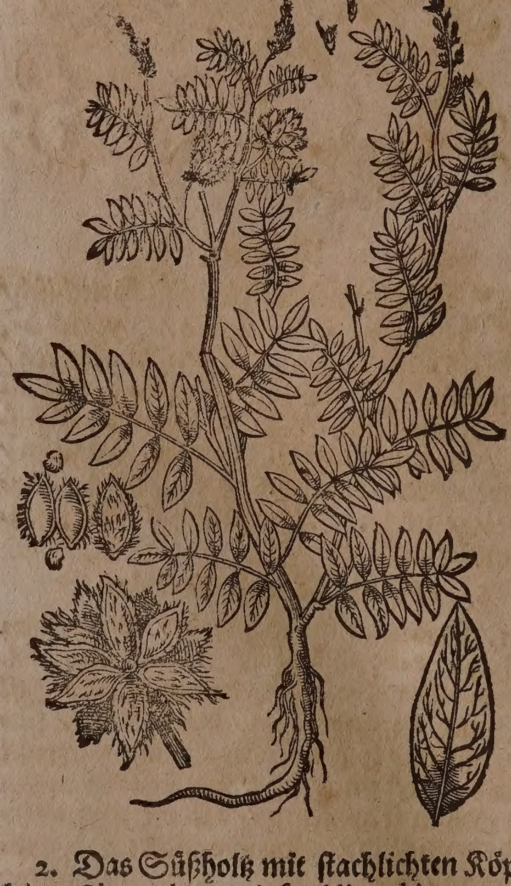
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das gemeine Süßholtz/ Glycyrrhiza vulgaris, *Park.* Siliquoſa, vel Germanica, *C. B.* radice repente, vulgaris Germanica, *J. B.* Iſt leichtlich auffzubringen/ wächßt bald/ fladert hin und wider. Die Stamm-wurtzel aber begehret unterſich/ auß dieſer ſchlieffen jährlich neue wurtzeln/ die kriechen überzwerch im Feld/ gleich wie andere Queckenwurtzeln/ ſind inwendig gelb/ außwendig erden- oder holtz-färbig/ eines herben und ſüſſen geſchmacks/ ſtoſſen im Frühling zarte Dolden/ die gerathen zu holtzichten/ runden ſtengeln/ zweyer oder dreyer elen hoch/

und ſind ſolche ſchlechte holtzichte Gertlein mit ſchwartz-grünem Laub bekleidet / welches in der erſten / ſo es noch jung / gleich zäh und feit im angriff iſt / als wäre es mit einem Gummi überzogen. Die blätter des Süßholtz vergleichen ſich mit den blättern der Ziſer-erbſen. Gegen dem Hewmonat kriechen zwiſchen dem Laub und den ſtengeln braunrothe blümlein herfür / den Linſen- oder Wicken-blümlein faſt ähnlich / ſo dieſe abfallen / tringen kleine / rauche ſchötlein hernach / und ſind in jedem zwey oder drey breite / harte körnlein verſchloſſen / den Linſen nicht ungleich / es verderben aber alle Jahr im Winter die ſtengel und laub mit einander / daher jährlich auß der wurtzel neue ſtengel und blätter auffwachſen müſſen. Wo Süßholtz einmal gepflantzet wird / da kriecht es hin und wider / und kan man es ſchwerlich außreuten: jedoch wo viel Küh- und Pferds-miſt ligt / bleibt es nicht lang / gleich als wenn es ein natürliche Feindſchafft wider denſelbigen truge. Es wächßt in Italien bey groſſer menge / und ſonderlich in Apulien auff dem Berg Gargano / daſelbſt preßt man den Safft auß der wurtzel / dörꝛet ihn / und macht küchlein darauß / die bringt man zu uns. Man findet es auch reichlich in Teutſchland / inſonderheit umb die Statt Bamberg. In Franckreich bey Narbona wächßt es an vielen orten von ihm ſelber / ſonderlich bey dem Stättlein Latara / eine Meil von Montpelier gelegen.

Süßholtz mit ſtachlichten Köpfflein.

Glycyrrhiza Dioſcoridis echinata.



2. Das Süßholtz mit ſtachlichten Köpfflein / Glyzyrrhiza Dioſcoridis echinata, non repens, *J. B.* Glycyrrhiza capite echinato, *C. B.* Wird von Dioſcoride alſo beſchrieben: Es wächßt viel in Cappadocia und Ponto / iſt ein kleine kurtze Stauden / voller äſtlein / zweyer elenbogen hoch / hat blätter den Maſtixbäum-blättern ähnlich / zäh / dick / und fett anzugreiffen. Seine blumen ſind den Hyacinthen gleich. Bringt eine Frucht in der gröſſe der Körner des Ahorns / jedoch raucher / und hat kurtze hülſen wie die Linſen. Die wurtzeln ſind lang / wie der Buxbaum gefärbt / der Entzian-wurtzel ähnlich / süß / doch mit ein wenig bitterkeit vermiſcht / auß welchen ein Safft gepreßt wird.

Eigenſchafft.

Das Süßholtz iſt einer mittelmäßigen Natur / es ſoll zu der zeit / wenn das Siebengeſtirn untergehet / geſamlet werden. So man die Wurtzel in der Sonnen wol trocknet / hält ſie ſich über zwey Jahr. Sonſten hat das Süßholtz einen ſüſſen geſchmack / iſt mit flüchtigem / alkaliſchem / milt-ſcharfflichtem Saltz begabet / und hat alſo die Eigenſchafft zu lindern / zu löſen / allen ſcharffen ſchleim / und ſaltzichte feuchtigkeiten der Kehlen / Bruſt und Nieren zu verſüſſen / Grieß / Sand und Schleim durch den Harn zu treiben.

Gebrauch.

Rauch Kehlen
Huſten
zäher Schlei auff de Bruſt/
ſe und ſcharffe Brunſt
Harns

Der Süßholtzwurtzel krafft iſt die rauhe Kehlen zu lindern / den Huſten zu ſtillen / den zähen ſchleim der Bruſt zu erweichen / und die ſcharffe brunſt des Harns zu mildern / wenn man ein halb loth dieſer geſchabenen Wurtzel in einer maß Waſſer ſiedet / ſo lang als man ein hart Ey ſiedet / und davon nach belieben trincket.

Scharf Huſten verſchl te Bru

Ein Bruſttranck / ſo den ſcharffen Huſten linderet / und die Bruſt von dem Schleim erlediget: Nim geſchaben Süßholtz / friſche Feigen / Roſinlein / jedes ein loth / rothe und ſchwartze Bruſtbeerlein jedes ein halb loth / Aniß und Fenchel jedes ein quintlein: zerſchneide alles / und binde es in ein tüchlein / ſiede es in zwey maß waſſer / ſo lang man ein hart Ey ſiedet / und laß den Krancken nach belieben davon trincken.

Durſt.

So man ein Gerſtenwaſſer haben will / den Durſt zu löſchen / ſo nehme man Gerſten ein hand voll / Roſinlein zwey loth / Süßholtz ein halb loth / Aniß und Fenchel jedes ein quintlein / zerſchneide alles und binde es in ein tüchlein / ſiede es in zwey maß friſches Brunnwaſſers / ſo lang als man ein hart Ey ſiedet / und trincke davon nach belieben.

Rothla

So jemand mit dem Rothlauff an den Schenckeln oder andern Gliedern des Leibs behafftet / der dörꝛe Süßholtz-wurtzel / ſtoſſe ſie zu einem reinen pulver / und beſprenge damit den Rothlauff: man kan auch das pulver von dem Armeniſchen Bolus / und ein wenig Camffer nach belieben darunder miſchen.

Räuche des Ha dörꝛe de Munds Häiſſerk Huſten/ Seitenſ chen/ br nen des Magen- munds/ hitziger breñend Magen.

In den Apothecken wird auß dem Süßholtz ein Syrup / und die Trochiſci becchici nigri oder ſchwartze Krebs-äuglein bereitet / ſind gut für die räuche des Halß / Dörꝛe des Mundes / Häiſſerkeit / Huſten / Seitenſtechen / Brennen des Magen-munds / ſo man den Sod nennet / Verſehrung der Blaſen / und hitzigen brennenden Harn: von dem Safft kan man nach belieben ein löffel voll nehmen / die ſchwartzen Krebs-äuglein aber allgemach in dem Mund vergehen laſſen.

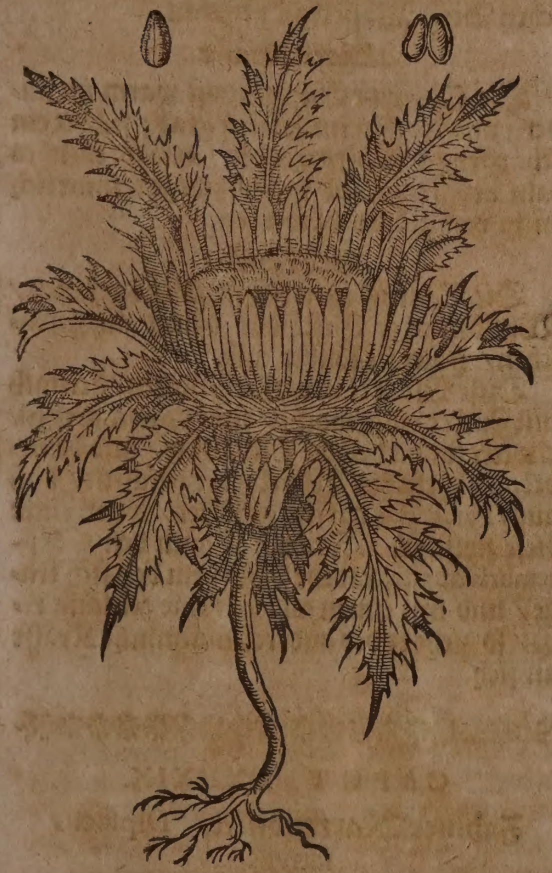
In ſumma es iſt das Süßholtz ein gute Artzney der Bruſt/ Lungen/ Magen/ Leber/ Nieren und Blaſen: der Bruſt und Lungen/ in dem Keuchen/ Engbrüſtigkeit/ Seitenſtechen/ Entzündung der Lungen/ Schwindſucht/ Häiſerkeit und Räuche der Kehlen/ denn es zertheilt/ macht dünn/ reiniget/ lindert/ miltert und befeuchtet: dem Magen/ weilen es ſänfftiglich erwärmet/ die Däwung befürderet/ und den Magen ſtärcket/ denn es hat eine gelinde zuſammenziehende Krafft in ſich: der Leber/ weil es eröffnet/ ſäubert/ und die dicke/ zähe und grobe feuchtigkeiten zertheilt: den Nieren und Blaſen/ theils erzehlter Tugenden halben/ theils aber/ weil es miltert/ lindert und heilet/ deßwegen dem hitzigen brennenden Harn wehret.

Zahnweh. Geſchaben Süßholtz ein halb loth/ Lindenbluſt ein halbe hand voll in einem quartal weiſſen Wein geſotten/ durchgeſichtet/ und den Mund warmlicht darmit gegurgelt/ ſtillet das Zahnweh.

* * *

CAPUT LXXXVII.

Weiſſe Eberwurtz. Chamæleon albus.



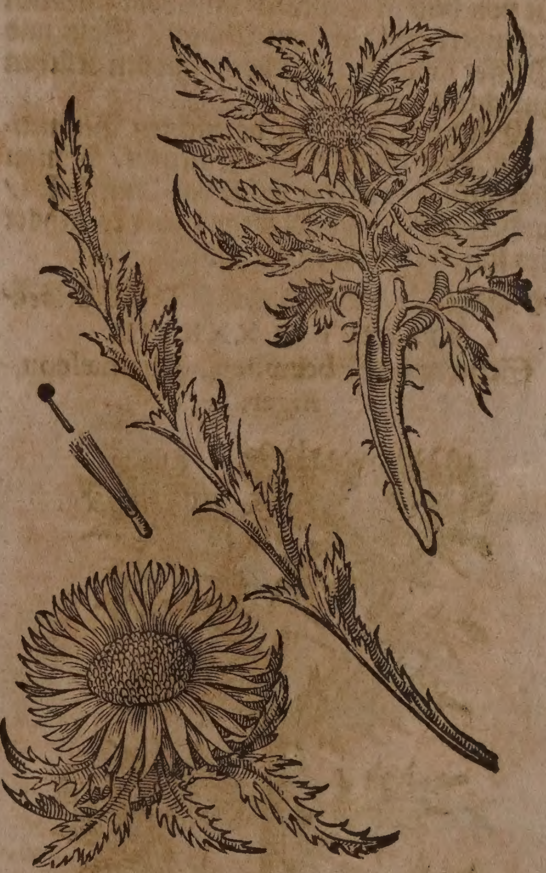
Namen.

Weiſſe oder kleine Eberwurtz heißt Griechiſch/ χαμαιλέων λευκός. Lateiniſch/ Chamæleon albus, Carlina, Cardopatium. Italiäniſch/ Carlina, Chameleone bianco. Frantzöſiſch/ Carline. Spaniſch/ Cardo pinto, Cardo aliongero blanco, Engliſch/ Carline thyſtell. Niderländiſch/ Nuer wortel.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die weiſſe Eberwurtz ohne Stengel/ Carlina acaulos, magno flore, C. B. trägt lange blätter/ wie der Strobildorn/ aber raucher/ ſtachlichter und ſpitziger/ ſie haben keinen ſtengel/ ſondern ligen auff der Erden. Bald über der Wurtzel/ mitten zwiſchen den Blättern gewinnt ſie einen ſcharffen dornichten Blumenkopff/ der blühet weiß oder purpur-roth/ wird hernach zu grauem haar/ das verfliegt/ und bleibt der ablange/ äſchfarbe/ glänzender ſame/ welcher dem ſamen des wilden Garten-ſaffrans gleichet. Dieſer Kopff ſtehet allezeit offen/ ſo der Himmel klar und hell/ dargegen thut er ſich zu/ ſo trübe zeit oder regenwetter vorhanden. Die Wurtzel iſt außwendig etwas rothfarb/ inwendig weiß/ eines ſtarcken aromatiſchen geruchs und ſüß/ ſonſten dick und lang/ und kriecht weit und tieff in der Erden umb ſich. Dieſe Wurtzel blühet im Hew- und Augſtmonat. Sie wächßt auff dem Lucerniſchen Fracmont und dem Solothurniſchen Berg Waſſerfall genannt/ wie auch auff andern rauhen hohen Bergen in Oeſterreich/ Ungarn und Steyrmarck/ im Schweitzerland und Schwartzwald. Soll im Frühling/ ehe die Blätter herfür ſtoſſen/ gegraben/ und im ſchatten gedörret werden.

Weiſſe Eberwurtz mit einem Stengel. Carlina caulefcens.



2. Die weiſſe Eberwurtz mit einem ſtengel/ Carlina caulefcens, majore minoreque flore. Komt ins gemein mit vielen köpffen herfür/ und wächßt mit den ſtengeln über elen-hoch. Man findet ſie im Schweitzerland auff den Heyden mit weiſſen und purpur-farben blumen/ iſt im übrigen von der vorigen nichts unterſchieden.

Eigenſchafft.

Die weiſſe Eberwurtz iſt warm und trocken im andern grad: Hat viel herrliche/ balſamiſche/

miſche / mild-flüchtige / nicht ſcharffe ſaltztheilgen / und dadurch die eigenſchafft allem gifft zu widerſtehen / das ſcharffe geſaltzene geblüt zu verſüſſen / verſtopffungen der Leber / Faulfleiſches / Miltz / Kröß-adern und Lungen zu eröffnen / den Harn zu treiben / Grieß und Sand außzuführen / die Weiber-zeit zu befördern / und zu den ehelichen Wercken zu reitzen.

Gebrauch.

Bauch-würm/ver-ſtopffung der Leber / Mutter uñ Miltzes/ Gelb- und Waſſer-ſucht/ Gifft Peſtilentz.

Die weiſſe Eberwurtz gedörret / zu pulver geſtoſſen / und eines halben quintleins ſchwer eingenommen / treibet auß die Bauch-würm / öffnet die verſtopffung der Leber / Mutter und Miltzes / benimt die Gelb- und Waſſerſucht / fürdert den Harn / widerſtehet allem Gifft / fürnemlich aber der Peſtilentz; gleiche würckung hat das von dieſem Kraut und Wurtzeln zu end des Augſtmonats deſtillierte Waſſer / welches auch ſonſten die Nachgeburt und Reinigung der Weibern befördert.

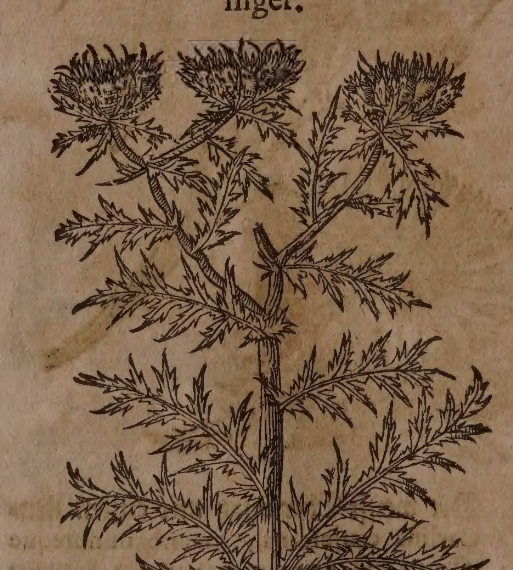
Das innerſte der Blüth geſäubert von dem ſchüppichten Kraut und der Wollen / darinnen der Samen iſt / pflegt man in Italien mit Zucker oder Honig einzumachen / iſt gar lieblich zu eſſen / befördert die ehlichen Werck / und vermehret den Samen. Solches thut es noch beſſer / wenn man dieſe Köpff ſamlet / und ſamt der oberſten Wurtzel / nachdem ſie von dem ſchüppichten und wolligen weſen geſäubert worden / mit Butter / Saltz und Pfeffer / wie die Artiſchocken in den Küchen zurichtet / und iſſet.

Etliche hencken den dornichten Blumenkopff über den Tiſch / vermeinen / ſo man ihn anſihet / helffe er wider das Auffſtoſſen / und den Sod des Magens / aber es gehört ein ſtarcker Glauben darzu.

* * *

CAPUT LXXXVIII.

Schwartze Eberwurtz. Chamæleon niger.



Namen.

Schwartze oder groſſe Eberwurtz / heißt Griechiſch / Χαμαιλέων μέλας. Lateiniſch / Chamæleon niger, *Ger. Matth.* niger umbellatus flore cœruleo Hyacinthino, *C. B.* niger Dioſcoridis Maranthæ, *J. B.* Italiäniſch / Chameleone nero. Frantzöſiſch / Chardonette. Spaniſch / Cardo negro, Aljongero negro. Engliſch / The true black Chameleon Thiſtle.

Geſtalt.

Die ſchwartze Eberwurtz hat rauche und ſtachlichte blätter wie der Strobildorn / ſind doch kleiner / dünner / zarter und etwas röthlicht / wiewol ſie nach des erdreichs gelegenheit und art die farbe enderen / denn da ſind ſie grün / dort weißlicht / anderſtwo blaulicht / bißweilen auch roth. Der ſtengel iſt ſpannen-hoch / fingers-dick / röthlicht; hat oben dornichte / viel-färbige / in länglichten ſchötlein ſitzende / ablange / von auſſen purpur-rothe / inwendig aber weiſſe blumen / in dolden wie die Mertzen-blumen Hyacinth. Die wurtzel erſcheinet dick / ſchwartz / fett / inwendig gelb / am geſchmack ſcharff und beiſſend. Man findet ſie in Apulien und Calabrien. Im Schweitzerland wächßt ſie auch auff dem Berneriſchen Stockhorn und Neſſenberg / wie auch auff dem Solothurniſchen Berg Waſſerfall genannt.

Eigenſchafft.

Die ſchwartze Eberwurtz iſt warm im andern und trocken im dritten grad; führet ein ſcharffes / durchtringendes / etwas etzendes ſaltz bey ſich / und kan deßwegen innerlich nicht viel gebraucht werden.

Gebrauch.

Die Wurtzel in weiſſem Wein geſotten / Wunden oder Geſchwär damit außgewaſchen / heilet ſie ſauber auß.

Wund Geſchw

Dieſe Wurtzel in waſſer geſotten / hernach mit Zucker eingemacht / und davon geeſſen / erweckt ſonderlich die Mannheit / und befördert die ehelichen Werck / dergeſtalten / daß auch Paracelſus darfür gehalten / wenn einer dieſe zwiſchen 2. Frauen Tagen den 8. Septembris außgegrabene Wurtzeln bey ſich trage / und mit einem anderen eine zeitlang rede / ſo ziehe er des anderen männliche Krafft an ſich.

Ehlich Werck Verlur

* * *

CAPUT LXXXIX.

Zahmer Kartendiſtel. Dipſacus ſativus.

Namen.

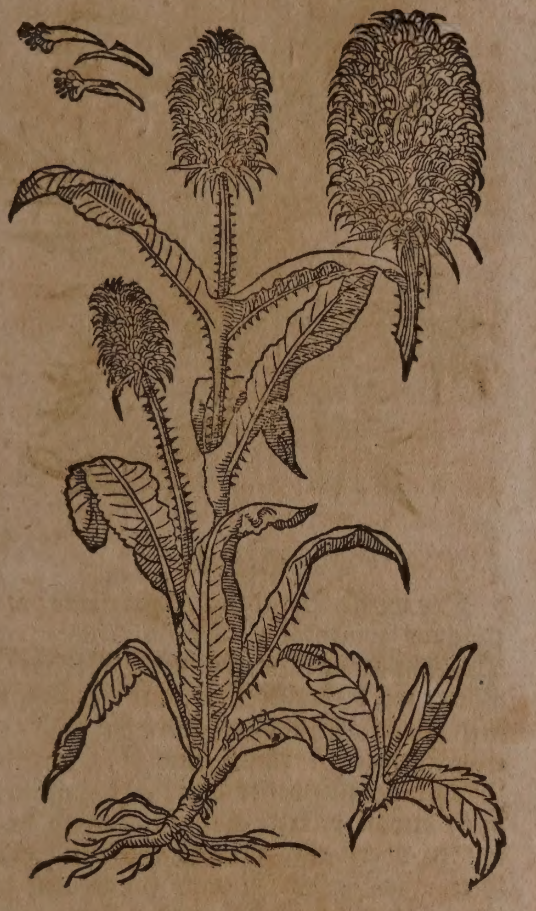
Kartendiſtel heißt Griechiſch / Δίψακος. Lateiniſch / Dipſacus, Labrum Veneris, Carduus Veneris, Carduus Fullonum, Spina Selenitis Theophraſti, Galedragon Xenocratis. Italiäniſch / Cardi di panni, Diſſaco. Frantzöſiſch / Chardon à carder, Chardon à peigner les draps, Chardon de fullon. Spaniſch / Cardencha, Cardo penteador, Yerva de pereylos. Engliſch / Teazell fullersthiſtle. Däniſch / Karde-tidzel / Klaakuſe. Niderländiſch / Caerde /

Volders caerde/ Kaerden kruydt/ Kaerden diſtel. In Hochteutſcher Sprach wird es auch genennt Buben-ſtrehl und Weberkarten/ dieweil die Tuchmacher mit dieſen Diſtlen und Strehlen ihre Tücher karten und kämmen.

Geſchlecht und Geſtalt.

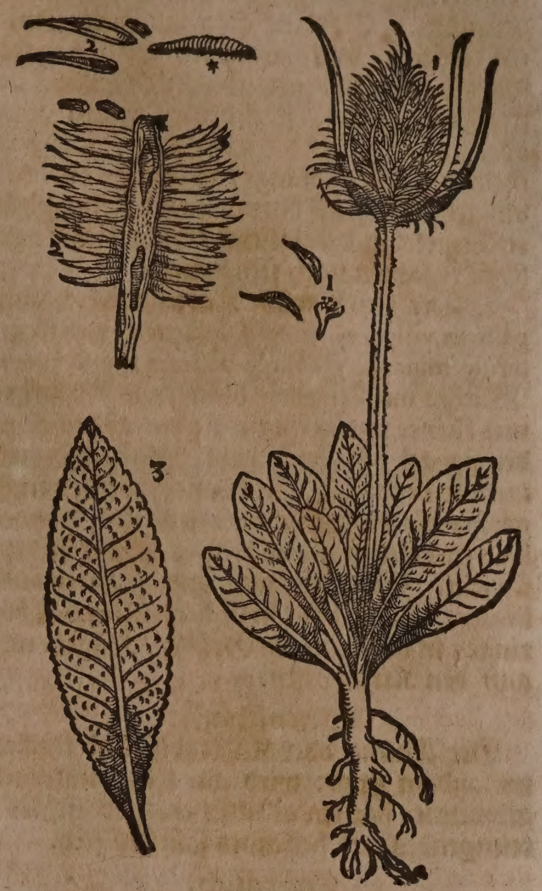
Es ſind allhier drey Geſchlecht des Kartendiſtels abgebildet.

Zahmer Kartendiſtel. Dipſacus ſativus.



1. Der zahme Kartendiſtel/ Dipſacus ſativus, *C.B. J.B.* Carduus Fullonum, *Lob.* wird gemeiniglich in die Gärten gepflantzet/ iſt ein ſchön Gewächs/ hat ein langen/ dornichten/ geraden ſtengel/ etwan Manns-hoch/ fingers-dick/ rauch/ holkälicht/ mit Gewerben unterſchieden. An jedem Gewerbe ſtehen zwey lange/ ſtachlichte blätter gegen einander geſetzt/ ſind erhebt und in ſich gebogen wie ein Schifflein/ darumb ſie ſtäts Regenwaſſer und den Taw in ſich haben/ alſo daß die Vögel offt darzu fliegen/ den Durſt damit zu löſchen. Der Rucken unten an den blättern iſt dornicht. Oben am ſtengel ſtehen rauche/ länglichte köpfflein mit ſcharffen rumbgebogenen häcklein/ zwiſchen dieſen dringen kleine/ weiſſe blumen herauß/ deren häußlein ſich den Bienen-häußlein vergleichen. Nach den blumen findet man in dieſen häußlein den ſamen/ der etwas kleiner als der Fenchel/ und am geſchmack bitter: ſo die köpfflein zu gelegener zeit/ fürnehmlich im Mertzen und Aprillen/ von einander geſpalten werden/ findet man in dem weiſſen Marck kleine weiſſe Würmlein/ doch nicht allwegen: die Fiſcher brauchen dieſe Würmlein gern zu dem Angel/ denn ſie ſind den Fiſchen ein angenehme Speiß.

Groſſer wilder Kartendiſtel. Dipſacus ſylveſtris major.



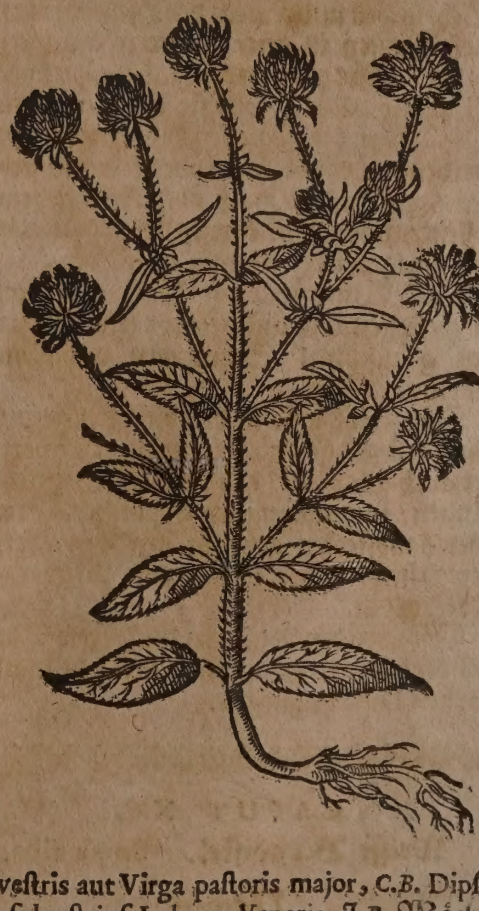
1. Die Blüth.

2. Die Stacheln am Knopff ſamt dem Samen/ ſo darinn verborgen.

* Würmlein.

3. Die undern blätter/ denn die obern ſind wie an der vorgehenden Kartendiſtel. Der Stengel ſoll abgeſchnitten ſeyn/ und nicht ſtracks auß der wurtzel ohne blätter wachſe.

Kleiner wilder Kartendiſtel. Virga Paſtoris.



2. Der groſſe wilde Kartendiſtel/ Dipſacus ſylveſtris aut Virga paſtoris major, *C.B.* Dipſacus ſylveſtris ſ. Labrum Veneris, *J.B.* Wächßt von ſich ſelbſt etwan hinter den Zäunen/ und ſonſt an feuchten orten/ iſt dem zahmen allerdings gleich/ außgenommen/ die blätter ſind ſchmäler und dornichter/ die blumen leibfarb oder purpur-braun/ auch ſind die häcklein nicht halb ſo ſcharff/ als an dem

zahmen Kartendiſtel. Es wird mit einer gröſſeren wurtzel und faſt tieff zerſchnittenen blättern bey Rufach/ Colmar und Harburg gefunden. Sonſten aber hat dieſer Diſtel ein einfache/ mit groſzlichten zaſeln begabte wurtzel/ darauſz ein eintzeler/ runder/ geſtreiffter/ hohler/ ſtachlichter ſtengel zwey oder mehr elen hoch/ auffſteiget; auff welchem ein dicke/ ablange/ in ſpitzige dörnlein auſzgehende/bleich purpur-farbe Aehre-blum erſcheinet/ und länglichte/ viereckichte/ geſtreiffte ſamen nach ſich bringet.

3. Der kleine wilde Kartendiſtel/ Virga paſtoris vulgaris, *J. B.* Dipſacus ſylveſtris capitulo minore, vel Virga paſtoris minor, *C. B.* Wächſzt mit ſtengeln/ blättern und köpflein viel kleiner und geringer als das obgemeldte/ der ſtengel hat keine hohl-kälen/ iſt auch nicht ſo dornicht. Die köpflein werden nicht gröſſer als die Muſcaten/ ſind mit dünnen haaren beſetzt/ als wären es grüne ſeidene fäſzlein. Er blühet weiſz und zu zeiten auch braun. Wächſzt viel in Niderland und Thüringen in den feuchten Gräben/ Hügeln und auff den Kirchhöffen.

Eigenſchafft.

Die Wurtzel oder Kartendiſtel iſt trocken im andern grad: wird gar ſelten innerlich gebraucht; hat ein alkaliſches/ groblichtes/ reinigendes und heilendes ſaltz bey ſich.

Gebrauch.

Schrundē und Fiſtlen des Hinderen. Die Wurtzel in Wein geſotten und darnach zerſtoſſen/ biſz ſie ein dicke wie ein Pflaſter bekomt/ alſzdenn übergelegt/ heilet die Schrunden und Fiſteln des Hindern: ſo man dieſe Artzney in einer kupffern Büchſen behaltet/ iſt ſie ein gantzes Jahr gut: über die Wartzen. Wartzen gelegt/ ſolle ſie auch vertreiben. Die Würmlein ſo in den knöpflein gefunden werden/ in ein bläſzlein oder federkiel gebunden/ und an den Halſz oder Arm gehenckt/ Viertägig Fieber. ſollen/ nach dem bericht Dioſcoridis, das viertägige Fieber hinweg nehmen.

Finger-wurm. Dieſe Würmlein mit Veiel- oder Roſen-öl zerſtoſſen und auffgelegt/ ſind gut wider den grauſamen Schmertzen des Fingerwurms.

Trübe Augen/ gelbe/ braune flecken unter den augen. Sommer-ſproſſen/ Laubfleckē. Das Waſſer ſo in den blättern gefunden wird/ iſt gut zu den trüben Augen/ vertreibet auch alle gelbe/ braune Flecken unter den Augen/ ſo gemeiniglich Sommer-ſproſſen oder Laubflecken genennt werden/ darmit gewaſchen/ daher es bey den Weibern im gebrauch iſt.

Mund-geſchwär. Das auſz den Blättern deſtillierte Waſſer ſoll die Mund-geſchwär heilen/ ſo man ſie darmit laulicht gurgelt.

* * *

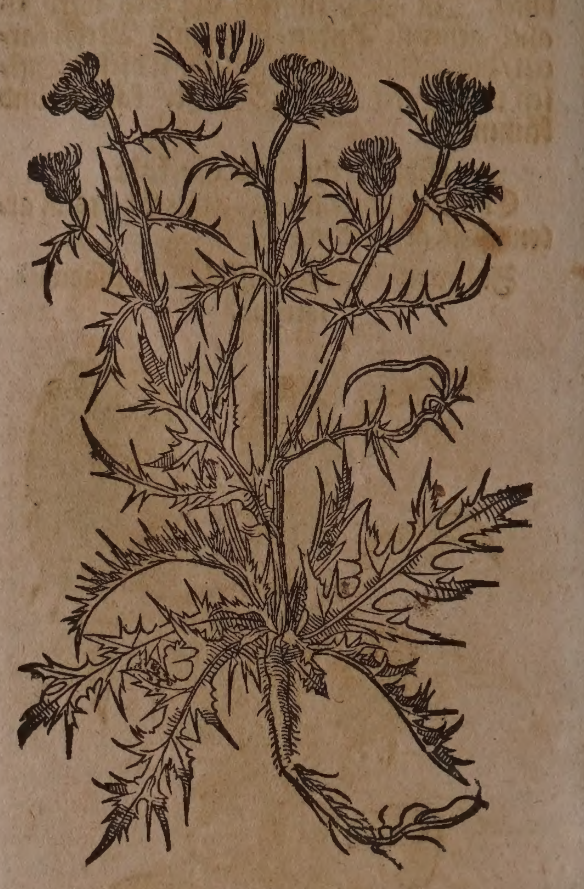
CAPUT XC.

Weiſſe Bergdiſtel. Spina alba.

Namen.

WEiſſe Bergdiſtel heiſzt Griechiſch/ Ἄκανθα λευκή. Lateiniſch/ Spina alba. Italiäniſch/ Spina bianca. Frantzöſiſch/ Eſpine blanche. Spaniſch/ Eſpina alba. Engliſch/ Otethiſtell/ Cottonthiſtel. Niderländiſch/ Witte wechdiſtel.

Weiſſe Bergdiſtel. Spina alba.



Geſtalt.

Die weiſſe Bergdiſtel/ Spina alba, *Matth.* Carduus tomentoſus capitulo minore, *C. B.* Wächſzt an den Bergen und Wäldern/ hat blätter wie die weiſſe Eberwurtz/ auſzgenommen/ daſz ſie ſchmäler und weiſſer ſind/ tieff eingeſchnitten/ rauch und ſehr dornicht. Ihr ſtengel iſt zweyer elen hoch/ daumens-dick/ etwan dicker/ weiſz/ inwendig hohl/ hat zu oberſt ein dornicht köpflein/ einem Meer-Igel ähnlich/ doch kleiner und länger. Auſz dieſen köpflein ſchlieffen haarige/ purpurfarbe blumen/ darinnen ſteckt der ſamen/ an geſtalt wie der ſamen des wilden Saffrans/ doch runder. Die wurtzel iſt dicker als ein Daumen/ weiſz/ zweyer ſpannen lang/ und ſüſzlicht. Man grabt dieſe Diſtlen im Herbſt zur zeit der Weinleſung.

Eigenſchafft.

Die weiſſe Bergdiſtel hat ein groblichtes/ mittelmäſziges/ ungejohrenes ſaltz bey ſich/ tröcknet daher/und ziehet ein wenig zuſammen.

Gebrauch.

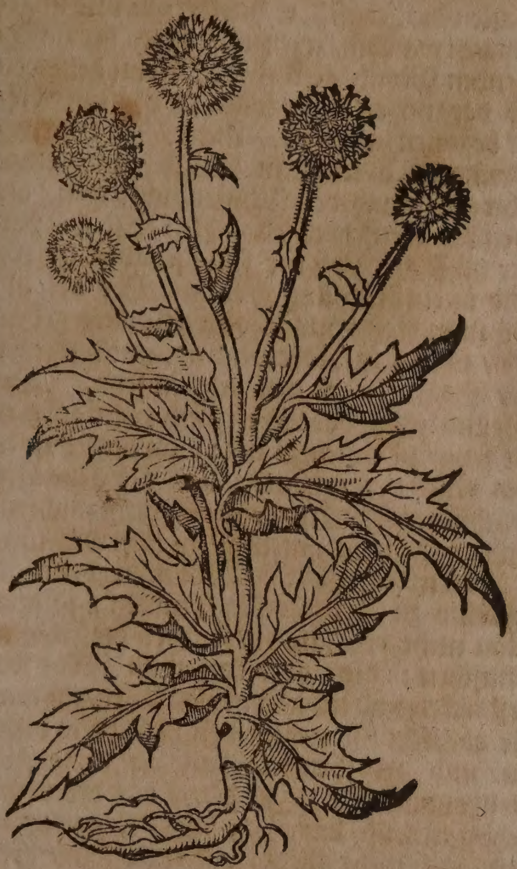
Die Wurtzel in Laugen geſotten/und das Haupt darmit gezwagen/ behält das auſzfallende Haar. Auſzfallende Haar.

Man ſagt/ ſo man den ſamen an den Armen gebunden trägt/ laſſe er dem Menſchen kein unfall von Schlangen und gifftigen Thieren zukommen.

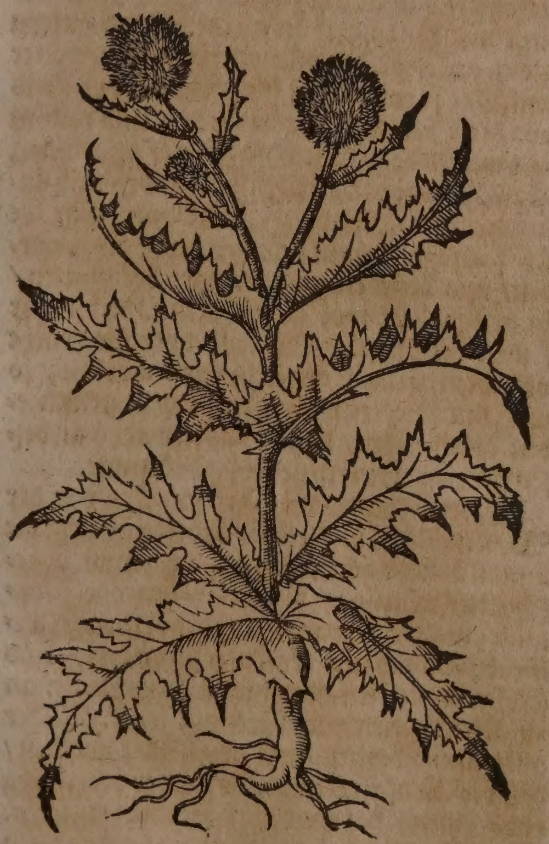
Die zwey Geſchlecht des vermeinten Bergdiſtels/ deren Figuren auſz Camerario allhier beygeſetzt worden/ ſind von ihme in Epitome Matthioli p.m. 413. alſo beſchrieben:

Das erſte Geſchlecht/ Spina alba floribus albis, Carduus Sphærocephalus latifolius vulgaris flore candido, *C.B.* hat ein rund Diſtelköpfflein/ſo mit weiſſen Blumen wie ſternlein gezieret iſt/ und gehet auſz einer jedwederen Blum ein himmelblaues ſpitzlein herfür.

Vermeinte weiſſe Bergdiſtel mit weiſſen Blumen.
Spina alba floribus albis.



Vermeinte weiſſe Bergdiſtel mit himmel-blauen Blumen. Spina alba cœruleis floribus.



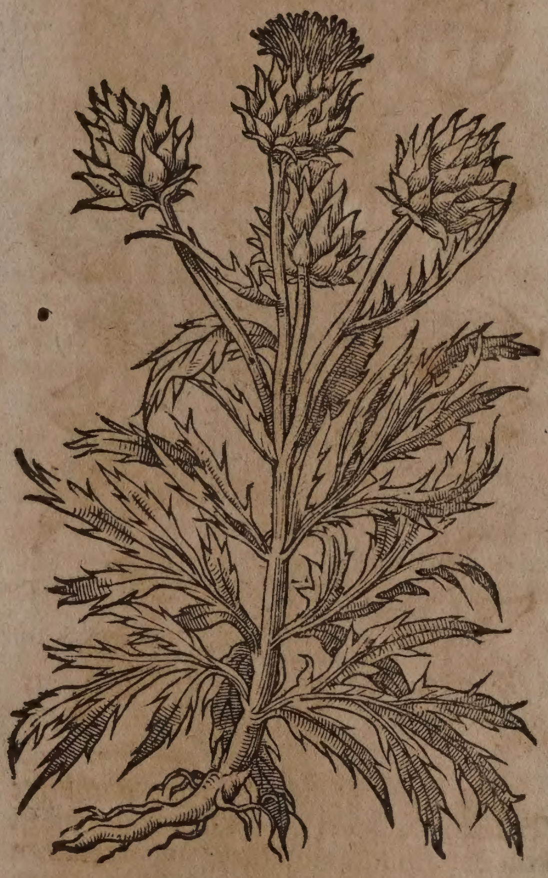
für. Ihr hoher ſtengel wird mit breiten Blättern bekleidet/ die ſind unden ſchwartzgrün/oben weißlicht und am umbkreiß ſtachlicht. Die Wurtzel iſt lang/weiß/ und nach einem Jahr holtzicht. Die köpflein werden angefüllt mit einem haarichten ſamen/ welcher/ſo er vom wind hinweg getrieben wird/ ſich von ſich ſelbſten fortpflantzet. Man zielet ſie in den Gärten/ wachßt auch von ſich ſelbſt an ſteinichten orten und wäſſerigen büheln.

Das ander Geſchlecht/ Spina alba floribus cœruleis, Carduus Galactites, J. B. Carduus Sphærocephalus latifolius vulgaris, flore cœruleo, C. B. iſt kleiner als das erſte / bringet weiſſere/ ſchmälere/ und tieffer zerſchnittene Blätter. Die auff dem Gipffel des ſtengels ſitzende köpfflein tragen ſchöne himmelblaue oder purpurfarbe Blumen. Der ſame iſt haarig wie der vorige/ jedoch gröſſer/ weiß/ bitter/ glatt: die Wurtzel iſt einfach / dünn.

* * *

CAPUT XCI.

Strobildorn mit ſtachlichten Blättern. Scolymus aculeatus.



Namen.

Strobildorn/Welſchdiſtel/Artiſchoß oder Artiſchock heißt Griechiſch / Σκόλυμος. Lateiniſch / Carduus, Cinara. Italiäniſch/ Articiocco, Carciocco, Cardo, Carcioffo. Frantzöſiſch/ Artichout, Carde d'artichout. Spaniſch / Cardo que ſe come. Engliſch / Artichoke. Däniſch / Artiſkog. Niderländiſch/ Artichock / Gaerdendiſtel.

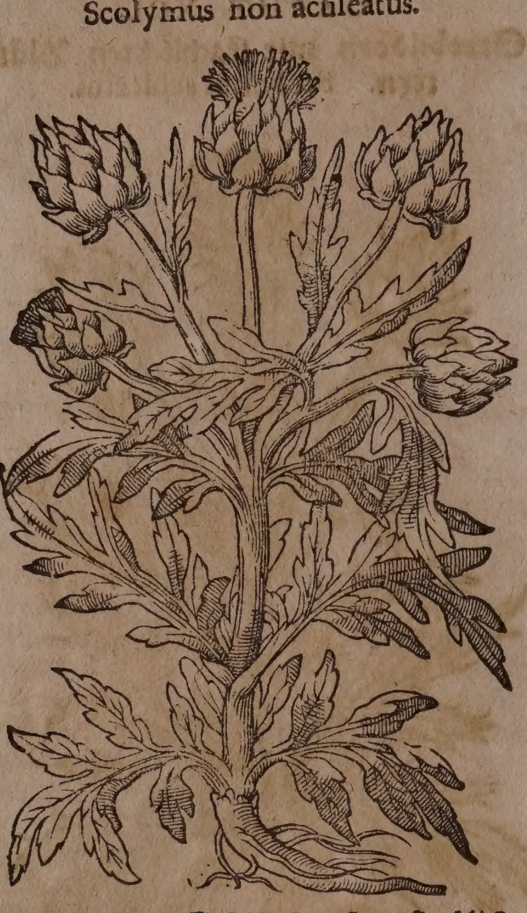
Geſchlecht und Geſtalt.

Der zahmen Strobildorn ſind zwey Geſchlecht / das eine iſt ſtachlicht / das ander ohne ſtacheln.

Das erſte mit ſtachlichten Blättern/ Scolymus ſive Cinara ſativa vel hortenſis aculeata. Iſt ein lieblicher Diſtel mit groſſen/ bleichgrünen/ ſtachlichten Blättern/ zweyer elen lang/ auff der Erden zurings geſpreitet/ und beyderſeits zerſchnitten. Mitten durch die Blätter gehet ein runder und holkelichter ſtengel wie ein ſtecken. In der höhe trägt er ſchöne / groſſe/ ſehr ſcharffe/ purpur-oder veyelbraune Diſtelköpff / ſchier als die zäpffen an den Kifferbäumen/ darinnen ligt ein weißgrawer ſamen in weicher Wollen / wie wilder Saffran-ſamen. Die Wurtzel iſt ſtarck / zweyer daumen dick / und zweyer ſpannen lang / eines lieblichen und ſüßlichten geſchmacks. Etliche eſſen ſie gekocht oder rohe mit Saltz und Pfeffer wie einen Rettich: deßgleichen das fleiſchichte untertheil des Diſtelkopffs eſſen die Italiäner / Frantzoſen und Spanier im Sommer / ehe gemelte köpfflein blühen und hart werden.

Strobildorn ohne ſtachlichte Blätter.

Scolymus non aculeatus.



Das ander Geſchlecht ohne ſtachlichte Blätter/ Scolymus ſativus non aculeatus, iſt dem vorigen nicht ungleich/ außgenommen daß es keinen dorn und ſtachel hat/ wird mehr denn das vorige gebraucht/ daher die Frantzoſen ſich ſolches faſt bey allen mahlzeiten bedienen/ denn ſie können es über den gantzen Winter behalten/ ſo ſie es im Sommer/ wenn es noch jung iſt/ mit Sand oder Erden überſchütten / weilen es alſo weiß/ zart und weich verbleibet.

Dieſem iſt der groſſe allhier abgemahlte Strobildorn oder Artiſchock ähnlich/allein daß er in allen ſtucken gröſſer wächßt/ iſt erſtlich auß Engelland zu uns gebracht worden. Der Fürſtliche Eyſtättiſche Luſtgarten ſtellet uns auch den groſſen Polniſchen / und Genueſiſchen Artiſchock vor / welche jedoch keine ſehr ſtachlichte Blätter herfür bringen.

Der Strobildorn / nach dem er erſtlich auß Italien und Franckreich zu uns kommen / iſt nunmehr in Teutſchland wol bekant/ denn er bald in allen Gärten gepflantzet wird. Er blühet etwas langſam im Sommer / und muß man ihne wol thüngen/ ſo kommet er deſto gröſſer herfür. Man bringet ihne leichtlich vom ſamen auff/ welchen man nicht umbgekehrt ſetzen ſoll / denn ſonſten die Artiſchock hart/ krum und ungeſchlacht wachſen/ auch muß dieſes im zunehmenden Mond geſchehen. Wenn heiß wetter darauff erfolget/ ſollen ſie offt mit waſſer begoſſen werden. Unter allen Gartengewächſen aber iſt in Teutſchland keines ſchwerer durch den Winter zubringen / als eben der Artiſchock/zumahlen er ſo wol von der näſſe als von der kälte ſchaden leidet / und in eine fäulung gerathet. Der ort/ allwo man dieſe Gewächs zu pflantzen gedencket/ muß dem Nordwind ab- und hingegen der Sonnen nach wol gelegen ſeyn. Der Grund muß dabeneben auch recht zubereitet ſeyn/ zu welchem ende man denſelben eines knies tieff/ weilen das gewächs tieff wächßt / auffhacken/demnach recht ſäubern/ und zugleich mit gutem altem miſt oder tüng wol vermiſchen ſoll. Will man denn geſchwind zu Artiſchocken kommen / ſo muß man nicht den ſamen / ſondern die ſchoſſen pflantzen : dieſe aber kan man zuvor wol erſtarcken und etwas wurtzlen laſſen/ehe man ſie abbricht / ſo nehmen ſie in kurtzem beſſer zu/ und gerathen fein bald zu verlangter vollkommenheit. In dem ſetzen bedeuteter ſchoſſen muß das obere kraut weggeſchnitten / und mehr nicht / als einer hand breit dabey gelaſſen werden. In dem übrigen/ſoll man die ſchoß auffs wenigſte eines guten ſchuhes weit von einandern/ auch nicht allzu tieff in die Erden ſetzen/dabey aber in acht nehmen/ daß allwegen noch ein wenig alter miſt mit hinzu gethan werde. Und dafern gleich anfangs der pflantzung trocken wetter einfällt / ſo muß man die pflantzen des tags vor der Sonnen hitz bewahren / und mithin mit waſſer begieſſen. Die zeit der pflantzung iſt im Frühling im nidſich gehenden und zunehmenden Mond. Wenn denn nun die ſchoß alſo in ein gut erdreich gepflantzet worden/ und beneben gute abwart bekommen/ ſo mögen ſie wol gegen dem Herbſt zur frucht kommen. So bald aber die frucht von dem ſtengel abgeſchnitten worden / ſo muß man zugleich den ſtengel dem grund eben abſchneiden/ damit das gewächs an deſſen ſtatt andere friſche ſchoß bekomme.

Zu bewahrung der Artiſchocken vor der Winters-kälte und näſſe/ bedecken etliche die biß auff ein halben ſchuh hoch zuvor abgeſchnittenen gewächs mit Eychen-oder Nußlaub ; andere mit wol außgedörrtem Sägmehl ; andere mit trocknen ſprewern / und ſtrohenen deckeln oder hüten / worüber man zugleich endlich auch Roßmiſt leget. Aber alles muß dergeſtalten angeſtellet werden/ daß die Artiſchocken under ſolcher bedeckung etwas luffts haben/ damit ſie nicht erſticken. Nach überſtandenem Winter / da man den äuſſerlichen lufft zuläßt / iſt wol in acht zu nehmen/ daß ſie nicht wider von einsmahliger friſcher kälte überfallen / und zu grund gerichtet werden. Wenn denn endlich keine gefahr mehr zu beſorgẽ/ ſo muß man denjenigen gewächſen / welche viel ſchoß haben / etwelche/ und zwar die ſchlechtern hinweg ſchneiden / damit die übrigen deſto beſſer fortwachſen / und zu vollkommener frucht gelangen können.

Man pflegt auch die ſchoß etwan in die Keller in ſandichte Erden zu vergraben/und darinnen ſo lang zu laſſen/biß ſie weiß und mürb/ oder weichlicht werden / da man ſie denn mit Butter/ Saltz und Pfeffer in den Küchen kochet / und zu einer ſehr angenehmen und geſunden ſpeiß zubereitet.

Carolus Cluſius vermeldet / daß des Dioſcoridis Strobildorn in groſſer menge von ſich ſelber wachſe / in den fetten Feldern in Portugal / fürnehmlich bey dem Waſſer Ana / jetzt Guadi-ana genennt / und an anderen örtern des Lands Boetien.

Theophraſti Strobildorn iſt ein anderes ſtachlichtes Gewächs mit gelben Blumen / welches umb Salmantica und gantz Caſtilien gemein iſt. In Hiſpanien eſſen ſie es rohe / oder mit dem Fleiſch geſotten / das Kraut ſamt den Wurtzeln / wenn es noch gar jung und zart iſt. Auch verfälſchen ſie mit den gelben Blumen den Saffran / wiewohl dieſer gar gut / und viel daſelbſt herumb gebauet wird.

Eigenſchafft.

Der Strobildorn iſt warm und trocken im anderen grad; führet ein balſamiſches/mild-flüchtiges / liebliches ſaltz / neben vielen irdiſchen theilgen bey ſich / und hat alſo die eigenſchafft beſte nahrung zu geben / den ſamen zu vermehren / und zu den ehlichen wercken zu reitzen.

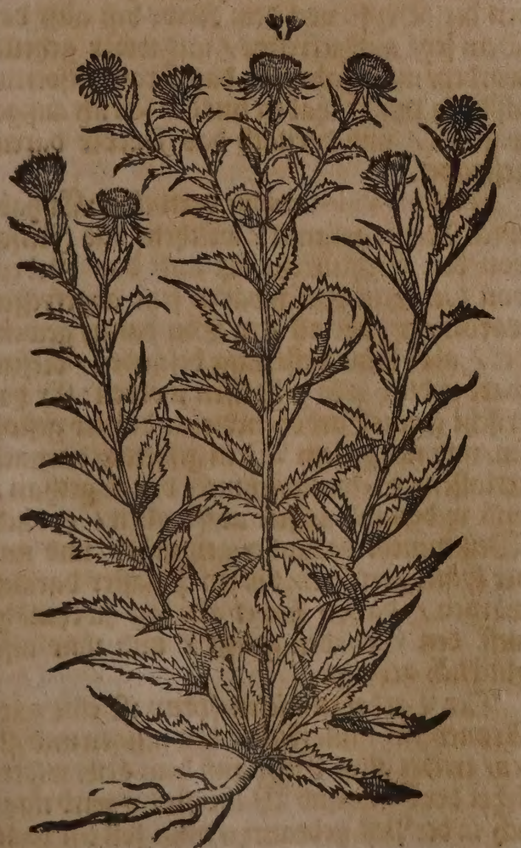
Gebrauch.

Die gekochte Strobildorn oder Artiſchock ſind dienlich wider die Verſtopffung der Leber und Nieren / Gelb- und Waſſerſucht.

rſtopf-
g der
er und
eren /
lb und
ſſer-
t/ Sa-
nfluß /
antzöſi.
Seuch.

Johannes Langius Lib. 2. Epiſt. Med. Cap. 6. hält ſie für ein gewiſſe Artzney in dem Samen-fluß / welcher von der Frantzöſiſchen Seuche herrühret.

Schönhärlein. Scolymus ſylveſtris.

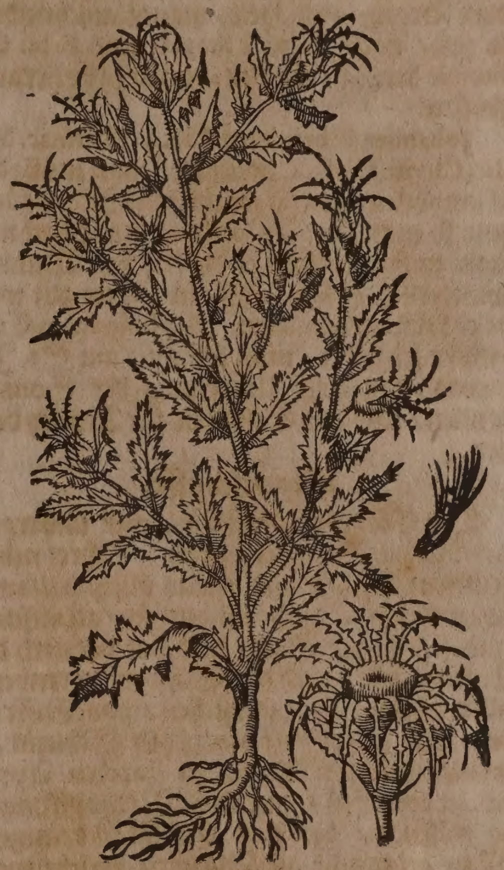


Es iſt noch ein wild Geſchlecht des Strobildorns / welches Camerarius in Böhmen geſehen / und allda Kroſawloſek genennet wird. Der Stengel iſt zweyer ſpannen hoch / an der farb ſchwartz-braun / riecht etwas nach Wein / hat länglichte / ſtachlichte / zerkerffte blätter / oben an dem ſtengel erſcheinen die Blumen und Köpflein / welche voll Samens und weiſſer Wollen ſind. Die Weiber legen diß Kraut in die Laugen zum Haupt zwagen / denn es macht die Haar ſchön und liecht / und tödtet die Läuß und Nüſſe. Allhier zu Baſel findet man es an dem Rand der Aeckeren.

* * *

CAPUT XCII.

Cardobenedict. Carduus Benedictus.



Namen.

CArdobenedict heißt Griechiſch / Ἀτράκτυλις ἐπιγειόκαυλος, Ἀτράκτυλις τραχὺς, Κνῖκος ἀγρία. Lateiniſch / Carduus benedictus, Carduus ſanctus, Atractylis hirſutior, Cnicus ſupinus, Cnicus ſylveſtris hirſutior, Acanthus Germanicus, Acanthium. Italiäniſch / Cardo benedetto, Cardo ſanto, Herba turca. Frantzöſiſch / Chardon benit. Spaniſch / Cardo ſanto, Cardo benedito. Engliſch / Blesled thiſthle. Däniſch / Korbenedit / Cardobenedict tidtzel. Niderländiſch / Kardobenedict. In Teutſcher Sprach wird er auch genennt / der heilige und geſegnete Diſtel / wegen ſeiner groſſen und heilſamen Krafft.

Geſtalt.

Der Cardobenedict iſt ein edel berühmtes Kraut / jederman wol bekannt / überkomt ein zimlich lange / zarte und weiſſe wurtzel / mit kleinen fäſemlein behencket / gantz ſafftig. Der ſtengel iſt äſticht / geſtriemt / wollicht / purpurfarbicht / zart und weich / kriecht auff der Erden/ dem Haſen-köhl gleich. Seine Blätter ſind lang/dem Lattich etwas ähnlich/ doch ſchmäler / rings umbher zerkerfft und zerſchnitten/ wie die Blätter des Senff-krauts/zart/ſind und fett/an farben ſchwartz-grün. Seine ſtengel ſtoſſen runde/ wollichte knöpflein herfür / mit einer bleich-gelben blüth/auch mit ſpitzigen Blättlein und ſtachlichten Dörnern beſetzt. In den knöpfflein findet man langen / geſtriemten und bleich-gelben ſamen/ ſo in weiſſer Wollen ligt. Er wird in Gärten gezielt/blühet im Brach-und Hewmonat.

Es ſchreibet Bellonius, daß der Cardobenedict in der Inſul Lemno von ſich ſelber in flachen feldern wachſe / und werde von ihnen Gardera cantha genennet.

Wenn man die köpflein der Cardobenedicten / ehe die Blumen herfürkommen / in dem Brach- oder Hew-monat abſchneidet / ſo ſoll / nach Bodæi à Stapel, und Fabii Columnæ bericht / ein blut-rother ſafft herauß-flieſſen.

Johannes Schrœderus Lib. 4. Pharmac. Medic. Chym. Claſs. 1. berichtet / man müſſe den Cardobenedicten im wachſenden Mond ſäen/ und ſo man ihne bey anfang des Brachmonats einſamle / ſolle er die friſchen Wunden wunderlich heilen / auff ein andere zeit werde er ſolches nicht thun. Bartholomæus Carrichter ſchreibet / man ſoll ihne am St. Johanns-tag nach Untergang der Sonnen ſamlen / und am Schatten zur Artzney dörren.

Eigenſchafft.

Der Cardobenedict iſt warmer und trockner Natur im andern grad ; führet neben ſeinen irrdiſchen und etwas ölicht-balſamiſchen theilgen/ auch ein bitteres/ alkaliſches milt-flüchtiges Saltz/ und hat dadurch die Eigenſchafft durch den Schweiß zu treiben/ aller Säure zu widerſtehen / das Gifft in dem Leib zu tödten/ den zähen Schleim zu erdünneren/ den Magen zu ſtärcken/ Appetit zu erwecken / innerliche Verſtopffungen zu eröffnen / und das Geblüt zu reinigen. Man gebraucht die Blätter / welche man im Aprillen oder Mäyen ſamlen kan / und den Samen / welcher geſamlet wird / wenn er wol reiff worden.

Gebrauch.

Hier. Tragus vermeldet / daß der Cardobenedict erſtlich Käyſer Friderichen auß India als eine verehrung zukommen ſeye/und wurde darbey angezeigt / ſo jemand dieſes Kraut in der ſpeiß oder tranck gebrauche / der ſoll für dem Hauptweh/ Hemicrania aut Clavus der Nagel genannt / behütet ſeyn.

Hauptweh der Nagel genannt.

Seiten-ſtich.

So jemand von dem Seiten-ſtich angegriffen worden / der ſolle ſich alſobald des Weins enthalten / und nachfolgendes tranck gebrauchen : Nim Cardobenedicten / Mariendiſtel / Scabioſen / Kornroſen / Maßlieben / braune Violen jedes ein kleine handvoll / Roſinlein 2. loth / fünff friſche Feigen/ Cardobenedicten- und Fenchel-ſamen jed. 1. quintlein / ſiede ſolches in 2. maß waſſer / ſo lang als man ein hart Ey ſiedet / ſiechte es durch ein tüchlein / thue darzu Zucker zwey loth / geläuterten Salpeter ein halb loth / und laſſe hernach den Krancken nach belieben davon trincken.

Fal

So jemand ein ſchweren Fall gethan hat/ gebrauche er nachfolgendes Wund-tranck: Nim Schwalben-wurtz und Teuffels-Abbißwurtz jedes 1. loth / Ehrenpreiß / Betonien / Cardobenedicten / Odermänig / St. Johanns-blumen / Sanickel jedes ein halbe handvoll / ſiede ſolches in 2. maß halb waſſers und halb weiſſen Weins / oder guten Biers / ſo lang biß der vierdte theil eingeſotten: von dieſem tranck kan der Krancke nach belieben ein gläßlein voll trincken.

Allerle Kranc ten.

Zu verhütung allerley Kranckheiten / beſchreibet Frid. Hoffmannus Lib. 4. Pharmacop. Med. Chym. Sect. 1. dieſe Artzney: Nim Cardobenedicten-kraut / die Gipffel von dem Wermuth und Tauſendgulden-kraut jedes 2. loth / ſchütte darüber 2. maß Brantenwein / Vitriol-geiſt ein halb loth / laß es drey tag an einem warmen ort ſtehen / alßdenn ſeige es. So man des nachts zu Beth gehet / ſoll man in der Wochen zwey- oder dreymal ein löffelein voll darvon nehmen. Man muß aber den Cardobenedicten ſamlen / wenn die Sonne in den Krebs oder Löwen gehet.

Gifft/ Würm Peſt.

Ein quintlein ſchwer des Cardobenedicten-pulvers eingenommen / treibet den Schweiß und das Gifft von dem Hertzen / reiniget das Geblüt / tödtet die Würm / und bewahret den Menſchen vor der Peſt: iſt auch gut wider das obgemelte Hauptweh / Schwindel / Gelb- und Waſſerſucht / ſtillet das Grimmen / treibet die überflüßige feuchte auß dem Magen und der Mutter. Der gemeine Mann braucht es auch wider die drey- und vier-tägige Fieber / nimt ſolches ein ſtund vor ankunfft des Fiebers / mit einem trunck weiſſen Weins.

Schwi del/ G und W ſerſucht Grimm überflü feuchte Mager und de Mutte drey- u viertäg Fieber.

Matthiolus ſchreibt / daß kaum ein köſtlichere Artzney ſeye für den Krebs und andere faule Schäden / als eben der Cardobenedict / erzehlet / wie ein Weibs-perſon geweſen / deren die Bruſt von dem Krebs biß auff das Bein ſeye auffgefreſſen / und wider geheilet worden / man habe nur das Kraut geſotten / alßdenn den Schaden mit der Brüh außgewaſchen / und darnach das Pulver darein geſtrewet.

Krebs faule ſ den.

Arnoldus Villanovanus vermeldet: Er habe einen Mann gekannt / welchem das Fleiſch von den Schenckeln biß auff das Gebein von löcherten Geſchwären ſeye abgefreſſen worden / er habe all ſein Gut daran gewendet / aber keine beſſerung befunden / dieſem ware endlich alſo geholffen worden: Er hat friſche grüne Cardobenedicten-blätter geſtoſſen / und mit gutem Wein geſotten / darnach zerlaſſen / Schwein-ſchmeer darzu gethan / und widerumb laſſen auffwallen / endlich Weitzenmehl darunder gemiſcht / und mit der ſpatel gerühret / biß ein Pflaſter darauß worden / davon hat er alle tag zweymahl auff den Schaden gelegt / und ihne alſo glücklich geheilet.

Löchert Geſchw an Sch ckeln bi auffs G bein.

Der Cardobenedicten-ſyrup iſt eine gute Artzney für faule Fieber bey jungen und alten / treibet alles Gifft auß dem Leib / widerſtehet der Gelb- und Waſſerſucht / wird nutzlich in der Peſt gebraucht / man ſoll ein paar

Faule F ber/ Gif Gelb-un Waſſer ſucht/ Pe.

löffel

löffelvoll des Syrups mit dem deſtillierten Waſſer vermiſchen und trincken.

Das deſtillierte Cardobenedicten-waſſer iſt auch ſehr dienlich wider die faule Fieber/ ſtillet das Hauptweh der Nagel genannt / wehret dem Schwindel / reiniget die Nieren und Blaſen von dem Grieß / und befürdert die monatliche Reinigung der Weiber: es wird auch inſonderheit wider den Seitenſtich gelobt.

Caſtor Durantes berichtet/ daß dieſes Waſſer an vielen/ wider Gifft allezeit bewehrt erfunden worden / ſonderlich aber an einem Knaben/ welchem/ als er auff dem feld mit offenem Mund geſchlaffen/ ein Schlang dadurch in Leib kommen / aber ſo bald er dieſes waſſers getruncken/ durch den Affter widerumb herauß gekrochen.

Tragus zeiget an / wie ein Mägdlein zu Pavia ungefährlich auff einem Apffel Gifft geeſſen/ davon es groß geſchwollen worden/ es habe ihme niemand weder mit Theriac noch anderer Artzney helffen können / biß man ihme zuletzt deſtilliert Cardobenedicten-waſſer eingeben/ darvon ſeye es geneſen.

Camerarius ſchreibt/ daß das Waſſer des Cardobenedicten-krauts zum andern mal mit fleiß deſtilliert / ein ſonderliche Artzney ſeye denjenigen ſo übel hören / wenn man ihnen etliche tropffen in die Ohren thut.

Cæſalpinus meldet/ daß der Safft des Cardobenedicten-krauts in die Naßlöchlein geſtrichen/ das Blut ſtelle.

Wider das Seiten-geſchwär / rühmet Joſephus Quercetanus folgendes: Nim ein zeitigen oder reiffen Apffel / höhle ihn ein wenig auß / thue darein ein quintlein des ſchönſten Weyrauchs / laſſe ihn auff heiſſen kohlen braten / gib ihn alßdenn dem krancken zu eſſen / und 6. loth Cardobenedicten-waſſer darauff zu trincken. Es iſt darmit vielen geholffen worden / die ſolches mittel nach dem dritten tag gebraucht / da vorher ein oder die andere Aderläſſe verrichtet worden.

Wider den Seitenſtich nimt man friſchen Roßkaat 2. loth / Cardobenedicten-waſſer 10. loth / läßts ein paar ſtund ſtehen / truckts denn durch ein ſauber tüchlein / und gibt es in zweymal dem Krancken ein. Oder nim 2. pfund Roßkaat / Cardobenedicten-kraut/ Marien-diſtel / Scabioſen / Brunnkreſſen/ und Gauchheil jedes anderthalb handvoll / ſchütte darüber 6. pfund friſcher Milch / und deſtilliere es. Man gibt dem Krancken darvon 5. oder 6. loth ein.

Ein ander bewehrtes mittel für den Seitenſtich: Nim geſchälte Mandlen 1. loth / Melonen- und Cucumeren-kernen jedes ein halb loth / Cardobenedicten- und Frauendiſtel-ſamen jedes ein halb quintlein / zerſtoſſe alles wol in einem mörſel / alßdenn ſchütte darüber Kornroſen- Scabioſen- und Cardobenedicten-waſſer jed. 6. loth / trucke es durch ein ſauber tüchlein / thue darzu ein halben löffelvoll feinen Zucker / und 2. löffelvoll Roſenwaſſer / gibe es dem Krancken in zweymal ein.

Wenn die Kinder von den Blattern angegriffen worden / ſolle man ihnen nachfolgendes Milchlein gebrauchen: Nim geſchälte Mandlen 1. loth / Melonen-kernen ein halb loth / Cardobenedicten- Steckrüben- und Agley-ſamen jedes 20. gran / zerſtoſſe alles in einem mörſel / gieſſe darüber Cardobenedicten- Saurampff- und Scabioſen-waſſer jed. 4. loth / ſeige es durch ein ſauber tüchlein / thue darzu ein wenig Zucker / und gibe es den Kinderen in etlichen mahlē zu trincken. In dieſem Milchlein oder in einem trüncklein Cardobenedicten-waſſers / kan man auch den Kindern / ſo mit den Blattern behafftet/ bißweilen ein meſſer-ſpitzleinvoll von nachfolgendem Pulver geben / welches Timæus von Guldenklee mit groſſem nutzen vielen Kindern gebraucht hat: Nim Agley- und Kreſſe-ſamen jedes ein halb quintlein / Saurampff- und Steckrüben-ſamen jed. 20. gr. Cardobenedicten-ſamen 35. gran / Tormentill-wurtzeln / geſigelte Erden jed. 20. gran/ Hirſchenhorn ohne feur zubereitet zwey ſcrupel / ſtoſſe alles zu einem reinen pulver / und gebrauche es / wie vermeldt.

Verbrante Glieder / Krebs-ſchäden / Geſchwär an heimlichen orten / Peſtilentziſche Kohlen.

So man in dem deſtillierten Cardobenedicten-waſſer tüchlein netzet und warmlicht überlegt / bekomt es wohl den verbrannten Gliedern / Krebsſchäden / Geſchwär an heimlichen orten und den Peſtilentziſchen Kohlen.

Seitenſtich / dreytägig Fieber.

Es wird in den Apothecken auß dieſem Kraut ein Extract mit Brantenwein gezogen / welches wider den Seitenſtich und das dreytägig Fieber dienlich iſt / ſo man auß 20. granen zwantzig Pilulein formirt / und ſie in Cardobenedicten-waſſer in zwey mahlen einnimt.

Peſt.

Man bereitet auch in den Apothecken auß dieſem Kraut ein Saltz / welches wider die Peſt gerühmet wird / ſo man dem Krancken 20. gran ſchwer in vier loth Cardobenedicten-waſſer eingibt / und ihne darauff ſchwitzen läßt / dienet auch zu Aufflöſung des Magen-ſchleims / und Erweckung des verlohrenen Eßluſts.

Verlohrner Eßluſt.

Scharbock.

Thomas Bartholinus beſchreibet in Ciſta Medica Hafnienſi p. m. 512. ein ſonderliches Waſſer / welches die Mediciniſche Facultät zu Coppenhagen wider den Scharbock auffgeſetzt hat. Nim Meerrettich in runde ſcheiblein zerſchnitten ſechs und dreyßig loth / Spaniſche Scorzonera-wurtzel zwey loth / die Rinden von der Caper-wurtz / Tamariſcken jedes ein halb loth / Löffelkraut / Brunkreſſich / Peterlein-kraut / Bachbungen / alle friſch jedes anderthalb handvoll / Löffelkraut / Cardobenedict / Agley- und Fenchel-ſamen jedes anderthalb quintlein / bereiteten Weinſtein ein quintlein / Paradiß-körner / Cardamömlein jedes ein halb quintlein / zerſchneide alles / ſchütte darüber ſechs pfund alten weiſſen Wein / Löffelkraut- und Tauben-kropff-waſſer jedes zwölff loth / laſſe es vier und zwantzig ſtund ſtehen / alsdenn deſtilliere es. Von dieſem Waſſer kan der Krancke / oder derjenige ſo ſich des Scharbocks halben beförchtet / underweilen ein paar löffelvoll nehmen.

Verlohrener Eßluſt.

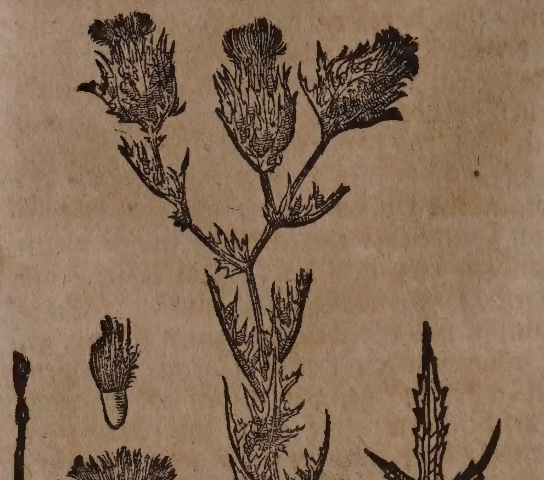
Bey uns wird das Pulver von den gedörrten Cardobenedicten-blättern ſehr viel gebraucht zu Widereroberung des verlohrenen Appetits / da man denn etliche meſſerſpitz voll täglich ein paar mahl mit einem deſtillirten waſſer einnimt: es vertreibet und tödtet zugleich die Würm in den Därmen.

Würm.

CAP.

CAPUT XCIII.

Spillendiſtel. Atractylis.



Namen.

Spindel-oder Spillendiſtel heißt Griechiſch/ Ἀτρακτυλὶς, Κνίκος ἄγρια, φόνος. Lateiniſch/ Atractylis, Cnicus ſylveſtris, Fuſus agreſtis, Colus ruſtica, Atractylis lutea, C. B. Atractylis vera flore luteo, J. B. Niderländiſch/ wild baſtaert Saffraen. Italiäniſch/ Atratile, Carduo ſalvatico.

Geſtalt.

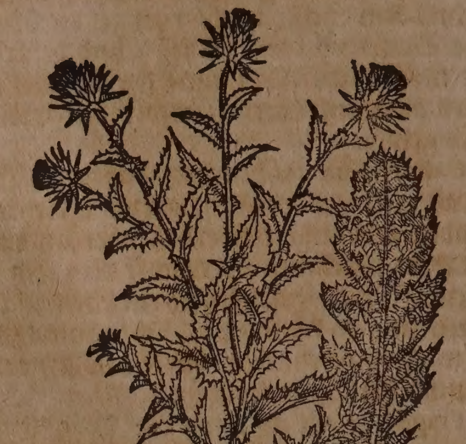
Die Spindel-diſtel hat eine ſüſſe/ſcharff riechende / mit harter Rinden umbgebene Wurtzel. Seine erſten Blätter ſind ablang/ breit / an dem rand ſtachlicht / grün / mit weiſſem flaum überzogen/ fett-ſafftig/ ligen auff der Erden in die ründe außgebreitet / und werden endlich eingeſchnitten. Der ſtengel iſt ſteiff/ rund/ dick / haarig/ oben auß in etliche äſtlein zertheilet/ welche mit kleinern Blättern bekleidet/ ſo da die haarige/ gummichte/ gleichſam nach Weyrauch ſcharff-riechende Blumen-köpff umb etwas bedecken. Die Blümlein ſind gelblicht / der ſamen viereckicht/weiß-purpurfarbig/hernach gelblich/ endlich ſchwartz und gläntzend. Die Wurtzel/ Blätter und Köpfflein / ehe die Blumen erſcheinen/ geben einen blutrothen ſafft von ſich. Wächßt von ſich ſelbſten in Franckreich bey Narbona/ wie auch umb Genff/und ſonderlich in Candien/und umbligenden Inſulen.

Eigenſchafft.

Obwolen dieß Kraut/ wegen vielen alkaliſchen etwas ölichten groben ſaltz-theilen/ eine trocknende / zertheilende und heilende Krafft hat/ſo wird es dennoch in der Artzney wenig oder nicht gebraucht.

CAPUT XCIV.

Marien-Diſtel. Carduus Mariæ.



Namen.

Marien-Diſtel / unſer Frauen-diſtel/ Vehediſtel / weiß Wegdiſtel oder Stechkraut / heißt Lateiniſch / Carduus Mariæ, Carduus Marianus, Carduus lacteus, Carduus Marianus, ſive lacteis maculis notatus, J. B. Italiäniſch / Cardo di S. Maria, Cardo di noſtra Donna, Scardacio bianco, Cardo del latte. Frantzöſiſch / Chardin de noſtre Dame. Engliſch / Our ladii rhiſtell. Däniſch / Marietidtzel/ Sempertine-urt / Sempertine korenstidtzel / Huidplettret-tidtzel. Niderländiſch / Ouſer Vrouwen-diſtel.

Geſtalt.

Marien-Diſtel hat überauß groſſe blätter / faſt wie die groſſen Kletten / ſie ſind fett/ an dem umbkreiß zerſchnitten / mit ſcharffen Dörnen bekleidet / und durchgehends mit weiſſen Flecken beſprengt. Der Stengel wird zweyer oder dreyer elen / zu zeiten auch Manns hoch / fingers-dick / rund / durchauß voll Diſtlen / gewinnet Neben-äſtlein/ die tragen alleſamt ſcharffe / ſtachlichte/runde/ roſen-rothe/ zurings umbher mit ſehr langen / ſpitzigen Dornen beſetzte köpflein / darinn ligt der lange / glatte Samen / in weiſſem Haar verborgen / das verfliegt nach der zeitigung. Gemeldter Samen vergleicht ſich dem wilden Saffran-ſamen / iſt doch ein wenig kleiner / und an dem geſchmack ſüß. Die ſteiffe / dicke Wurtzel ſteckt tieff in der erden / iſt eines bitteren geſchmacks. Er wird gemeiniglich in den Kraut-gärten gefunden / erjüngert ſich jährlich von außgefallenem ſamen / aber in Italien wächßt er faſt überall von ſich ſelbſt.

Eigenſchafft.

Marien-diſtel iſt warm und trocken im anderen grad; führet gleiche theil mit der Cardobenedicten/ iſt dennoch nicht ſo bitter/ hat aber gleiche kräfften und würckungen.

Gebrauch.

Das deſtillierte Mariendiſtel-waſſer iſt dienlich wider den Seitenſtich/ Bruſt-geſchwär/ die Peſt/ hitzige Fieber/ Gelb- und Waſſerſucht/ treibt den verſtandenen Harn/ Grieß/ Sand und die Frawen-zeit/ bringt den Säugammen die Milch/ 3. oder 4. loth davon nach belieben getruncken.

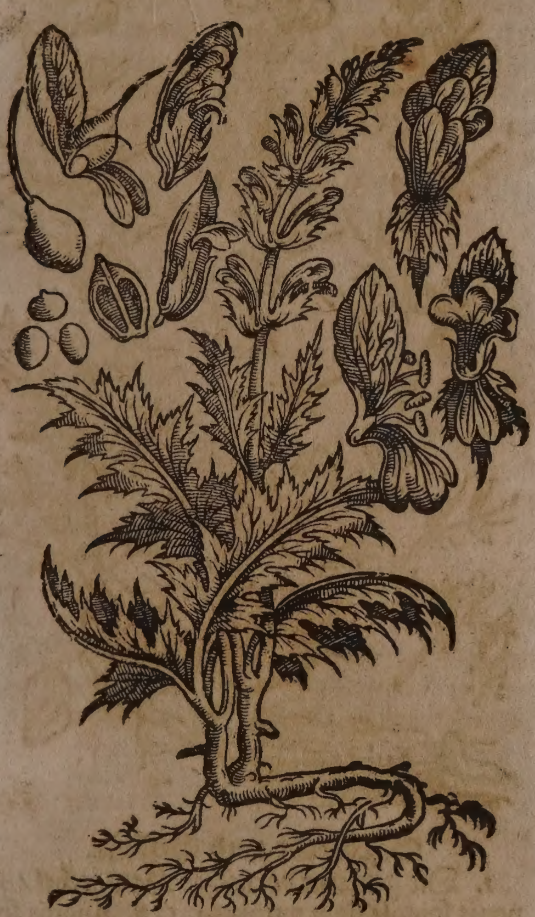
Seiten-ſtich/bruſt-geſchwär/ Peſt/hitzige Fieber/ Gelb- und Waſſer-ſucht/verſtandener Harn/ Grieß/ Sand und auenzeit/ angel der ilch bey n Säug-ammen.

Der friſche außgepreßte Safft von der Marien-diſtel/ heilet den anfangenden Krebs an der Naſen und Brüſten/ ſo man offt den ort damit anſchmieret.

* * *

CAPUT XCV.

Welſch Bärenklaw. Acanthus.



Namen.

Welſch Bärenklaw heißt Griechiſch/ Ἄκανθος, Παιδέρως, Μελάμφυλλος. Lateiniſch/ Acanthus, Branca urſina, Acanthus ſativus vel mollis Virgilii, C. B. Carduus Acanthus ſ. Branca urſina, J. B. Italiäniſch/ Acanto, Branca orſina, Branca di orſo, Brancorſina. Frantzöſiſch/ Branche urſine. Spaniſch/ Yerva giganta, Acantho, Branca urſina. Engliſch/ Beares foote. Däniſch/ Bioerveklo/ Bioerve-labbe. Niderländiſch/ Beerenklauw.

Es haben die alten Heyden in dem Gebrauch gehabt/ dieſes Kraut auff ihren Trinck-geſchirꝛen abreiſſen zu laſſen/ daher man bey Virgilio Eclog. 3. liſet:

Et nobis itidem Alcimedon duo pocula fecit,
Et molli circum eſt anſas amplexus Acantho.

Die beyde Trinck-geſchirꝛ hat uns
Alcimedon,
Mit Bärenklaw geziert: das Lob trägt
er davon.

Deßgleichen Ovidius Lib. 13. Metamorph. berichtet:

Hactenus antiquo ſignis fulgentibus ære,
Summus inaurato crater erat aſper Acantho.

Diß groſſe Trinck-geſchirꝛ/ ſo von den
Waffen glänƷet/
Der rauche Bärenklaw mit feinem Gold
ergäntzet.

Geſtalt.

Der welſche Bärenklaw hat ſchwartze/ ſchuh-lange/ tieff eingeſchnittene/ weiche/ haarige/ fette blätter/ die ſind breiter und länger als der Lattich/ zerkerfft wie weiſſer Senff. Der ſtengel iſt zweyer elen hoch/ gerad/ ſteiff/ ohne äſte/ fingers-dick/ glatt/ zu oberſt mit kleinen blättlein ordentlich beſetzt/ darzwiſchen ſind kleine ſtachlichte hülſen/ auß denen weiſſe blümlein ſchlieffen/ wenn die abfallen/ folgt ein länglichter/ gelbfarber ſamen/ in der gröſſe einer welſchen Erbs/ flach/ rund/ dick. Die Wurtzel iſt außwendig ſchwartz/ röthlicht/ inwendig weiß/ ſchön grün/ lang/ ſchmutzig/ zäh und klebricht. Dieſes gantze Gewächs hat einen zähen Safft/ darauß etliche ein Gummi zurichten/ welches dem Tragant nicht ungleich iſt. Es blühet in dem Brach- und Hewmonat. Wächßt in den Gärten/ ſteinichten und feuchten Orten. In Franckreich bey Montpelier wächßt er für ſich ſelbſt/ welcher mit der vorbeſchriebenen/ an der geſtalt und farb der Blumen und des Stengels übereinkomt/ allein iſt es niedriger/ die blätter ſind ſchmäler/ tieff zerſchnitten/ und an dem umbkreiß öfftters mit harten Dörnen beſetzt. In etlichen orten Teutſchlands pflantzet man ihne in die Gärten/ wie er denn mit glatten und dornichten blättern in dem Fürſtlichen Eyſtättiſchen Garten angetroffen wird.

Eigenſchafft.

Der welſche Bärenklaw iſt warm und feucht im anderen grad; Führet einen ſchleimicht-klebigen Safft/ mit wenig ſchwefelicht- oder ſaltzichten theilen bey ſich/ und kan daher anderſt nicht/ als unter die erweichenden Mittel geſetzt werden.

Gebrauch.

Es wird der welſche Bärenklaw in Teutſchland nicht bald gebraucht/ dieweil man ihne ſchwerlich haben kan. In Franckreich und Italien nimt man ihne zu den Clyſtieren/ die Oeffnung des Leibs darmit zu erhalten.

* * *

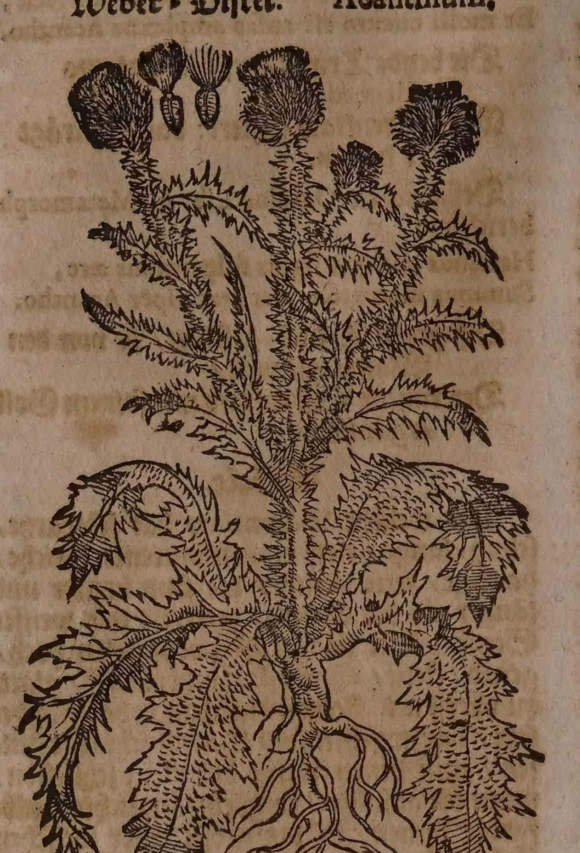
CAPUT XCVI.

Weber-Diſtel. Acanthium.

Namen.

Weber-Diſtel oder Wegdiſtel/ heißt Griechiſch/ Ἄκανθα λευκή. Lateiniſch/ Spina alba tomentoſa, Acanthium.

Weber-Diſtel. Acanthium.



thium. Italiäniſch/ Spina bianca. Frantzöſiſch/ Eſpine blanche. Engliſch/ Cotthon Thiſtle. Niderländiſch/ Witte Wechdiſtel.

Geſtalt.

Es hat von dieſem Gewächs unterſchiedliche Geſchlechter/ das allhier abgebildete aber iſt der gemeine Weber-diſtel/ Acanthium vulgare, *Park.* Spina alba latifolia tomentoſa ſylveſtris, C. B. alba ſylveſtris Fuchſio, *J. B.* Hat/ wenn ſie eraltet/ eine ſchwartze bittere wurtzel/ iſt inwendig etwas weiß/ und zweyer ſpannen lang/ auß welcher ſehr hohe und dicke ſtengel herfür kommen/ ſo an der farb weiß-graw ſind/ als wären ſie mit zarter/ weiſſer Wollen überzogen. Oben am ſtengel erſcheinen dornichte köpflein einem Meer-Igel gleich/ jedoch etwas kleiner/ auß welchen haarige/ gemeiniglich purpurfarbe und zuzeiten weiſſe blumen herauß ſchlieffen/ in denen man einen ſchwartz-grauen ſamen/ in weiſſem haar verborgen/ findet/ der iſt etwas kleiner und runder als des wilden Saffrans/ eines bittern und hitzigen geſchmacks. Ihre Blätter ſind groß/ lang/ breit/ an dem rand ſtachlicht/ und ſcheinen als wenn ſie mit Spinnweben überzogen wären. Blühet im Brach- und Hew-monat. Wächßt neben den Zäunen und an den Wegen. Wird in der Artzney nicht gebraucht.

* * *

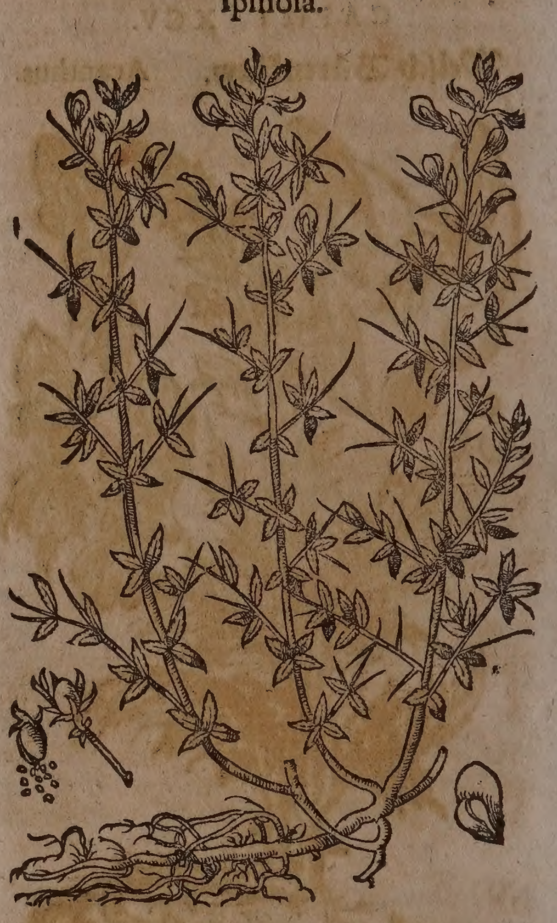
CAPUT XCVII.

Hawhechel. Ononis.

Namen.

Hawhechel heißt Griechiſch/ Ὀνωνίς, Ἀνωνίς. Lateiniſch/ Ononis, Anonis, Reſta bovis, Remora aratri, Acutella. Italiäniſch/ Ononide, Anonide, Bugranda, Bonaga, Arreſta bue. Frantzöſiſch/ Bougrande, Bougrave, Arreſto bœuf. Spaniſch/ Gattillos, Gattinos, Detiene, Buéy. Engliſch/ Camoche/ Reſtharrow/ Petiwyne. Däniſch/ Krage-torn/ Gindde-torn/ Lang Fienderad/ Heſtgilding/ Ape-bi/ Bi-ope. Niderländiſch/ Brareghwortel/ Stalcruyt. Dieſes Kraut wird Hawhechel genennt/ dieweil es ſo tieff in die erden wurtzelt/ daß man es mit Hawen außreuten muß/ darzu hat es zwiſchen den blättern Dörner/ die einer Flachs-hechel gleich ſehen. Man nennet es Ochſenbrech/ darumb/ daß ſeine wurtzeln bißweilen ein Pflug hemmen/ und alſo die Ochſen irren und auffhalten. Die Pferdärtzte nennen es Stallkraut/ dieweil es die Pferd ſtallen oder harnen macht/ ſo es geſotten/ und den Pferden eingegoſſen wird.

Dornichte Hawhechel. Ononis ſpinoſa.



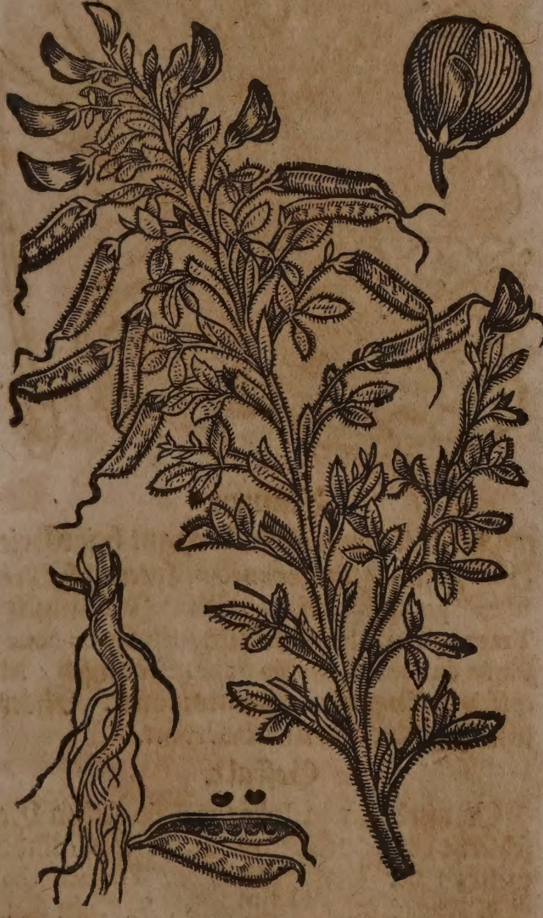
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die gemeine dornichte Hawhechel/ Anonis ſpinoſa flore purpureo, C. *B.* Anonis ſive Reſta bovis vulgaris, purpurea & alba ſpinoſa, *J. B.* hat runde dornichte Reißlein/ mit runden/ haarigen/ an dem rand etwas zerkerfften/ klebichten/ ſtinckenden/ ſchleimicht-ſchmäckenden und ſchwartz-grünen blättern beſetzt/ welche ſich den Ehrenpreiß- oder Kicheren-blättern vergleichen. Ihre Blumen ſind den Faſeln- oder ſchwartzen Erbſen-blumen ſo gar ähnlich/ daß man ſie kaum von einander underſcheiden kan/ ſie erſcheinen im Brachmonat gemeiniglich purpur- oder leibfarb/ ſelten weiß. Auß dieſen werden kleine/ runde ſchöttlein wie Linſen/ darinnen findet man kleinen ſamen/ der geſtalt und geſchmack nach den Wicken gleich. Sie ſtoßt im Frühling herfür mit zarten wollichten zweiglein/ ſo erſt gegen der Ernd ihre ſtacheln herfür bringen. Im Wallis auff

der Gemme findet man ſie mit gelben Blumen/ an etlichen orten bey dem Rhein/ inſonderheit aber in Heſſen/kommet ſie häuffig mit ſchönen weiſſen Blumen herfür. Wo dieſes Gewächs ſeinen ſitz nimt/iſt es ſchwerlich zu vertreiben/wegen ſeiner langen wurtzel/ die hin und wider in dem Erdreich fladert. Es iſt ein verhinderung der früchten auff dem Feld/ein ſchad des futters auff den Wieſen/ und ein auffenthalt der Pflügeren/ Schnitteren und Mäderen. Es wächßt hin und wider auff den äckern.

2. Die purpur-braune Hawhechel ohne dorn/ Anonis ſpinis carens purpurea, C.B. non ſpinoſa flore purpureo, J.B. bringt jährlich auß ihrer harten und holtzichten wurtzel viel runde/ſtarcke und zähe ſtengel herfür / die ſind ein biß zwey elen hoch / werden in neben-zweiglein zertheilt / und mit einer weichen Wollen überzogen. Ihre Blätter umbgeben wechſelweiß mit einem breiten rand in zimlicher anzahl den ſtengel / gemeiniglich hangen an einem ſtiel drey / bißweilen aber nur ein Blatt / ſie ſind breiter und weicher als in dem vorigen. Die äſtlein tragen ein ablang ähre mit purpur-braunen Blumen. Ihre ſchöttlein und ſamen kommen mit dem erſten überein/ das gantze gewächs gibt ein zähen ſchleim und ſtarcken geruch wie ein Bock von ſich/ und bringet keine dörn. Man findets in Schleſien auff den Matten.

Gelbe Hawhechel. Ononis lutea.



3. Die gelbe Hawhechel / Ononis lutea, Anonis viſcoſa ſpinis carens lutea major, C. B. lutea non ſpinoſa, Dalechampio Natrix, J. B. bringet auß ihrer kleinen holtz- und zaſichten wurtzel / gläichichte / harige und ſchmutzige Blätter herfür / die wachſen eines ſchuhs hoch / auch höher / werden in neben-zweiglein zertheilt/ und von vielen Blättern mit einem breiten rand wechſelweiß umbfangen/ deren gemeiniglich fünff / auch bißweilen nur drey auß einem ſtiel herfür kommen/ſie ſind weicher und länger als der gemeinen / an dem oberen theil ſtumpff / gekerfft und räß. Auff den gipfflen der ſtengeln erſcheinen bleichgelbe Blumen in einem kurtzen ähre wie Erbſen/ denen länglichte und harige ſchötlein nachfolgen/ in welchen ein dunckeler ſame verſchloſſen ligt / dieſes gantze Gewächs iſt mit einer zähen und ſchleimigen feuchtigkeit angefüllt / dahero wenn man es anrühret / die finger davon klebicht werden/ riecht aber nicht ſo ſtarck wie das vorige. Es wächßt in Franckreich hin und wider umb Montpelier zwiſchen der Saat/und an dem rand der äckeren. Man findet es auch in Spanien und Portugall / dieſes wird mit bleich-gelben blumen / ſo mit rothen ſtrichen beſprenget ſind/ in dem Fürſtlichen Eyſtättiſchen Garten gefunden.

Eigenſchafft.

Der Hawhechel iſt warm und trocken im anfang des dritten grads; führet ein ſubtiles / alkaliſches ſaltz neben ſeinen irdiſchen und ſchleimichten theilgen bey ſich / und hat daher trefliche tugend alle innerliche verſtopffungen der Leber / Nieren und Geilen auffzulöſen / den harn / ſand und ſtein zu treiben / und die ſcharbockiſche Geſchwär zu heilen. Man ſamlet die wurtzel im Mäy gegen dem Vollmond / das Kraut aber zu anfang des Brachmonats.

Gebrauch.

Stein und verſetzter Harn bey Menſchen und Vieh.

Der Hawhechel iſt eines von den fürnehmſten Stein-kräutern/ſo den Harn und Stein bey Menſchen und Vieh außtreibet/darumb er auch Steinwurtzel genennt wird.

Verſtopffung der Leber und Miltzes / Gelb- und Waſſerſucht / verborgene Feigwartzẽ

Ein loth Hawhechel-wurtzel in einer maß waſſer geſotten und davon getruncken / beförderet den Harn und Stein zum Außgang / eröffnet die Verſtopffung der Leber und Miltzes / dienet wider die Gelb- und Waſſerſucht / treibet auch die verborgene Feigwartzen herauß / und heilet ſie.

Grieß/ tröpflinges harnen / verſehrtes röhrlein.

Dieſe Wurtzel geſtoſſen/ und das pulver eines halben quintleins ſchwer in weiſſem Wein morgens nüchtern genommen / treibet das Grieß / wehret dem tröpflingen harnen / und heilet das verſehrte Röhrlein.

Sand/ grieß/ ſtein der Nieren und Blaſen Verſtopffung der Leber und Miltzes.

Auß den friſchen Wurtzeln und dem Kraut wird ein Waſſer gebrennt / welches ſehr dienlich iſt / das Sand / Grieß / den Stein der Nieren und Blaſen außzuführen / wie auch die Verſtopffungen der Leber und Miltzes hinweg zu nehmen. Darzu iſt das Hawhechel-ſaltz noch nutzlicher / ſo man ein quintlein ſchwer mit zwölff loth Erdbeere-waſſer morgens nüchtern in zweymalen einnimt.

Carnöffel oder fleiſchbruch.

Ein quintlein von der gedörrten und zu ſubtilem pulver geſtoſſenen Hawhechel-wurtz etliche Monat lang alle morgen mit deſtilliertem Hawhechel-waſſer fleißig eingenommen / außwendig aber ein Pflaſter von Steinklee und Hawhechel allezeit übergebunden / iſt ein fürtrefliches mittel den Carnöffel oder Fleiſchbruch zu vertheilen / und auß dem grund ohne Schnitt zu heilen.

Hawhechel-kraut ſamt der Wurtzel wohl geſäubert / rein zerſchnitten / in ein glaß gethan/

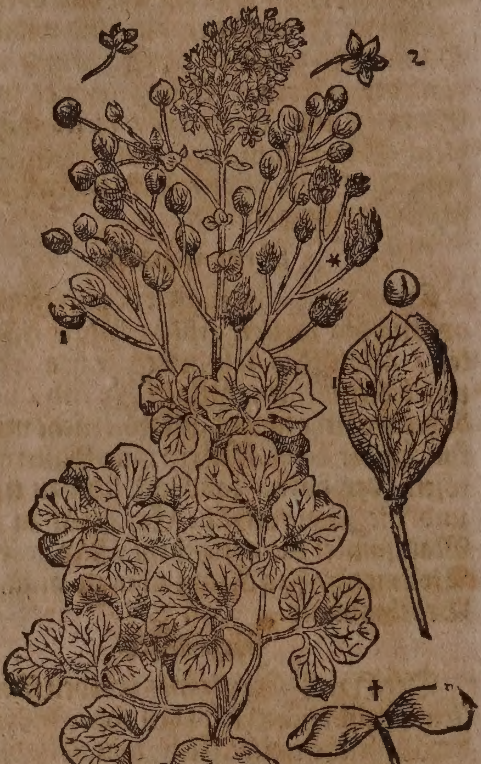
Grieß / Stein / Schleim.

than / guten Malvaſier⸗wein oder Kirſchenbrantenwein darüber gegoſſen / und etliche wochen ſtehen laſſen / gibt ein trefliches Præſervatif- und Heilmittel gegen dem Grieß / Stein / und Schleim der Nieren / ab; man nimt davon löffel⸗weiß umb ſchlaffens⸗zeit oder morgens.

⁂

CAPUT XCVIII.

Löwentapp. Leontopetalum.



1. Samen-hülßlein / klein und groß.

2. Blümlein.

* Die Hülſen wenn ſie überzeitig ſind.

† Kräutlein vom Samen auffgangẽ.

Namen.

Löwentapp heißt Griechiſch / Λεοντοπέταλον. Lateiniſch / Leontopetalum. Italiäniſch / Leontopetalo. Engliſch / Lyonle adfed.

Geſtalt.

Das Löwentapp⸗kraut hat eine fauſt⸗dicke / runde / knorrichte / mit äſchfarber Rinden / grünlicht⸗gelbem / ſafftig⸗bitterem Fleiſch begabte Wurtzel. Auß welcher dreyfach zertheilte zweiglein oder ſtielein auffwachſen / deren jedes zwey biß drey runde / aderichte / dunckel⸗gelbe / mit oder ohne einſchnitten erſcheinende Blätter trägt. Zwiſchen denſelben aber ſteigt der in viel äſtlein außgetheilte / und bey ſeinen knödlein mit kleinern wenig eingeſchnittenen Blättlein bekleidete / auch mit bleich⸗purpurfarben linien gezierte ſtengel ſpannen⸗hoch / auch höher empor. Die Gipffel der zweiglein finden ſich ähre⸗weiß mit gelben / geſtirnten / fünffblättigen / auff zoll⸗langen ſtielein ſitzenden Blümlein / in gröſſe der Hanenfuß⸗blümlein / gezieret / nach deren Verwelckung die ſtiel quer⸗hand lang fortwachſen / und ein adericht ſamen⸗hülßlein / wie die Juden⸗kirſchen / fortbringen / darinnen hernach ein ſchwartzer / runder / harter ſamen außwächßt. Man findet dieß Gewächs bey Aleppo / wie auch in Italien hin und wider auff den äckern under der ſaat.

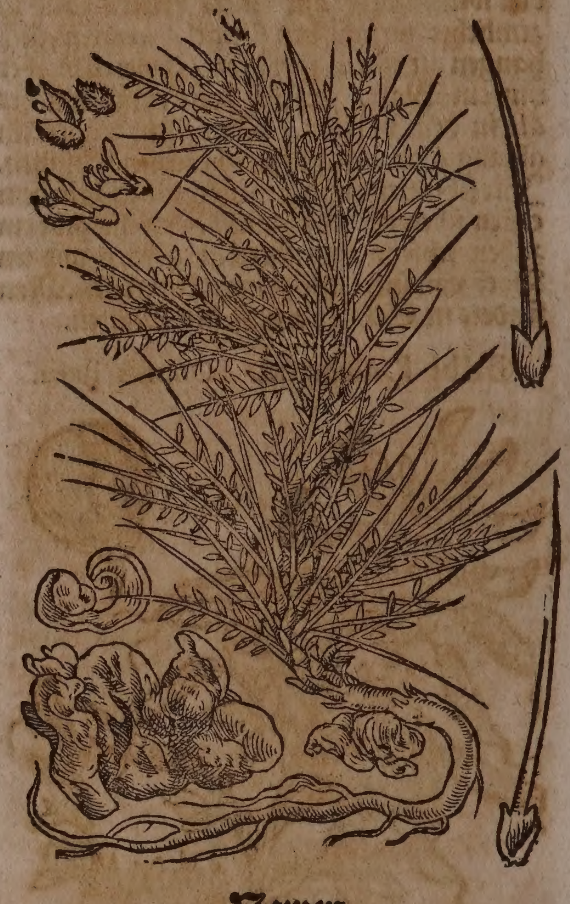
Natur und Würckung.

Man ſchreibt dieſem Gewächs eine Gifft⸗treibende / milt⸗wärmende / durch den Schweiß und Harn reinigende Tugend und Würckung zu / welches denn wegen denen bey ſich führenden groblicht⸗bitteren / und wenig ölichten ſaltz⸗theilgen wol ſeyn kan / obwolen deſſen in Teutſchland / und anderen kalten Europæiſchen Ländern kein gebrauch iſt.

⁂

CAPUT XCIX.

Bocksdorn. Tragacantha.



Namen.

Bocksdorn oder Tragant heißt Griechiſch / Τραγάκανθα. Lateiniſch / Tragacantha, Hirci ſpina. Italiäniſch / Tragacantha. Frantzöſiſch / Eſpine de bouc, Barbe de renard, Rame bouc. Spaniſch / Alquetira. Engliſch / Goatesthorne. Niderländiſch / Boexdorn / Boexbart.

Geſtalt.

Es werden von Johanne Rajo ſieben Geſchlecht des Bocksdorns beſchrieben / under welchen der hier abgebildete / Tragacantha, C. B. Tragacantha Maſſilienſis, J. B. ein ſtaudicht Gewächs iſt / deſſen Wurtzel ſich lang / breit / weiß / fingers⸗dick / und holtzicht findet / darauß nidrige / dicklichte / weiß⸗wollige äſtlein entſpringen / welche ſich weit außbreiten / auch viel weiſſe / lange / feſte und ſcharffe Dörne bekommen / an denen beyderſeits kleine / ablange / weißgraue blättlein erſcheinen / zwiſchen denſelben und den ſtacheln kommen weiſſe kleine Blümlein herfür /

für/ auß welchen viel kurtze/ doppelte/ mit kleinem/ eckichtem/ weißlichtem ſamen angefüllte ſchöttlein wachſen. Der Safft oder Gummi welcher herauß fließt/ ſo man die Wurtzel auffſchneidet/ wird Tragacantha oder Tragant genennt/ darunter der klare/ durchſichtige/ weiſſe/ glatte/ ſchmale/ zarte/ lautere und ſüſſe/ für den beſten gehalten wird. Er wächßt in Achaja/ Creta und Peloponeſo. Bartholomæus Marantha Lib. 2. Method. cognoſc. ſimpl. cap. 9. berichtet/ daß man ihne auff dem Berg Polino in Brutiis gelegen/ finde: er ſoll auch auff dem Gargano in Apulien wachſen. Joh. Rajus hat ihne umb Maſſilien in Franckreich an dem Geſtade des Meers angetroffen.

Eigenſchafft.

Der Bocksdorn iſt kalt im andern/ und feucht im erſten grad: führet ein ſchleimig-ſafftiges/ wäſſeriges öl bey ſich/ und hat davon die Tugend zu lindern/ zu löſen/ alle ſcharffen geſaltzenen Flüß und Feuchtigkeiten zu verſüſſen/ die Bruſt und Nieren zu reinigen/ und allerhand Schmertzen zu miltern.

Gebrauch.

ebrechen
er Lungē/
lter Hu-
en/rau-
er Halß/
eiſſerkeit/
lüß/
ung- und
chwind-
cht/ver-
undte
ieren uñ
laſen
om ſtein.

Es werden in den Apothecken auß dem Bocksdorn oder Tragant täfelein gemacht/ ſo man Tabulas diatraganthi frigidi nennet/ ſind ſehr gut wider die Gebrechen der Lungen/ den alten Huſten/ rauchen Halß/ Häiſſerkeit und Flüß/ dienen inſonderheit den Lung- und Schwindſüchtigen/ lindern den Schmertzen der verwundten Nieren und Blaſen vom Stein und Sand/ ſo man ſie allgemach auff der Zungen zerſchmeltzen läßt/ und hinab ſchlucket.

Sonſten pflegt man ſich auch des Tragants zu allerhand Täfelein zu machen/ wie auch zu bereitung allerley Zuckerwercks in den Küchen zu gebrauchen.

* * *

CAPUT C.

Mannstrew. Eryngium.

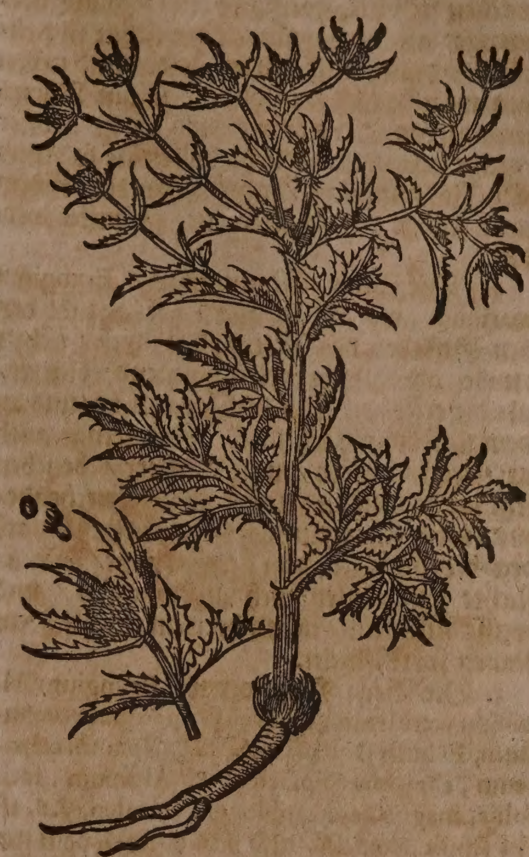
Namen.

Mannstrew/ Brackendiſtel/ Kraußdiſtel/ Wahlendiſtel oder Radendiſtel heißt Griechiſch/ Ἠρύγγιον. Lateiniſch/ Eryngium. Italiäniſch/ Eringio, Iringio, Herba nomata cento teſta. Frantzöſiſch/ Panicaut, Chardon à cent teſtes, Chardon reſtu, Chardon rouland. Spaniſch/ Cardo corredor. Engliſch/ Sea holy. Däniſch/ Hundredehoffnit/ Mands-hielx/ Mandstro. Niderländiſch Cruysdiſtel.

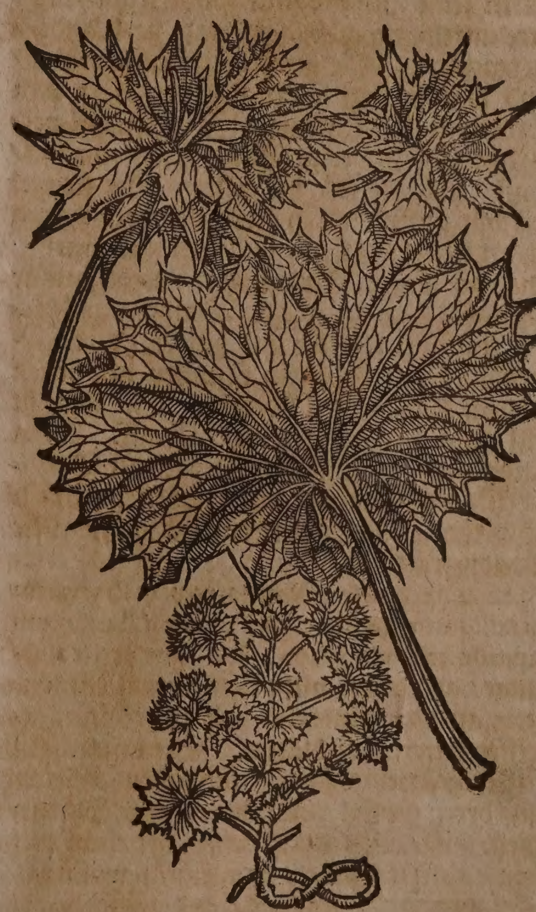
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die gemeine Mannstrew/ Eryngium vulgare, J. B. C. B. hat eine ſchlechte lange Wurtzel/ die iſt faſt eines daumens dick/ außwendig ſchwartz und inwendig weiß/ eines zimlichen ſtarcken geſchmacks und geruchs. Auß deroſelben komt im zweyten Jahr ein runder ſtengel/ mit vielen neben-äſtlein/ ſo gantz drauſchlicht ſind/ wie ein bäumlein/ faſt einer elen hoch: an den zweiglein erſcheinen ſcharffe/ gedrungene/ bleich-grüne und geſtirnte köpfflein/ (denn ſie mit harten und ſehr ſpitzigen ſtacheln zu rings umbher in der geſtalt eines ſterns umbgeben) die gegen dem Herbſt/ wenn ſie zeitig worden/ auß dem ſtachlichten geſtirnten rädlein/ welches der ſame iſt/ (da ein jedes körnlein zwey oder drey dörnlein etwas kleiner denn der Bi-

Gemeine Mannstrew. Eryngium vulgare.



Meer-Mannstrew. Eryngium marinum.



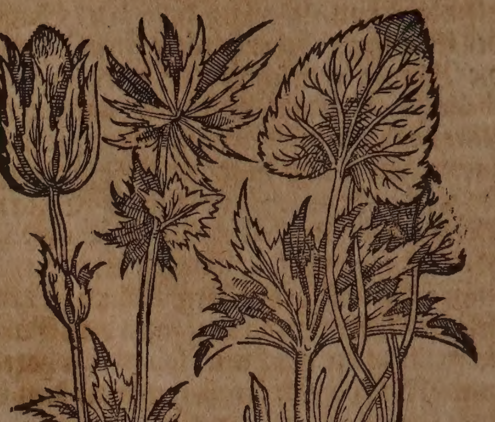
netſch-ſamen hat) abfallen. Die blätter ſind groß/ breit/ krauß und tieff zerſchnitten/ mit ſcharffen dornen/ zu erſt grün/ darnach werden ſie bleich-weiß mit etwas blaw vermenget als berg-grün. Es wächßt in rauchem erdreich auff dürren heiden und neben den weg-ſtraſſen/ inſonderheit am Rheinſtrom/ bey Straßburg wird es in groſſer menge gefunden. Etliche wollen/ ſie ſoll umb St. Johanns-tag/ oder wenn die Sonn umb ſelbige zeit im Krebs iſt/ geſamlet werden.

2. Die Meer-Mannstrew/ Eryngium marinum, wächßt in zimlicher anzahl bey den Geſtaden des Meers; hat breitere/ ſchier runde/ an langen ſtielen hangende blätter/ als die erſte/ die ſind dick/ graulicht/ und an dem umbkreiß ſtachlicht. Sie bringt auch gröſſere knöpflein/ und weichere/ beneben ſehr lange/ weit und tieff umb ſich kriechende/ mit einem ſcharfflichten Gewürtz-geſchmack begabte wurtzeln; auß denen runde/ feſte/ äſtichte ſtengel elen-hoch auffwachſen/ und weiſſe blümlein/ neben breitem ſtachlichtem ſamen fortbringen.

3. Die Berg-Mannstrew/ Eryngium Alpinum cœruleum Genevenſe, perquam venuſtum, Echinis Dipſaci, *Lob. Adv.* Alpinum cœruleum, capitulis Dipſaci, *C. B.* Alpinum, latis foliis, magno capite, oblongo. cœruleo, *J.B.* iſt ein ſchön gewächs/ alſo daß es nach dem urtheil Matthiæ Lobelii in Adverſar. nov. Stirp. p. m. 375. einem jeglichen Erforſchern und fleißigem Nachſuchern der Kräutern nicht allein ſeine mühe ergetzet/ ſondern auch mehrere anreitzung gibet/ embſiger nach andern zu trachten. Sie gleiſſet für himmel-blau/ und wächßt viel höher und freudiger von farben als die gemeine. Ihre wurtzel vergleicht ſich an der gröſſe der Alant-wurtzel/ ſonſt riecht ſie wie die erſte. Der ſtengel wächßt auffrecht bey zwey elen hoch/ daran ſtehen kleine geſtirnte blättlein mit weichen ſpitzlein/ welche aber auß der wurtzel herfür kommen/ ſehen faſt wie des Halßkrauts blätter/ ſind aber ſtärcker und härter. Ihre außwendig blaue köpfflein kommen mit denen an dem Kartendiſtel überein. Sie wächßt viel in den Gebürgen umb Genff. Man findet ſie auch auff den Bergen der Berniſchen Landſchafften/ inſonderheit auff dem Stockhorn und Neſſenberg/ allda man ſie Edeldiſtel nennet.

4. Die glatte Mannstrew/ Eryngium latifolium planum, *C. B.* planum latifolium capitulo rotundo parvo, *J. B.* hat breite/ ablange/ aderichte/ nicht tieff zerſpaltene/ ſondern an dem umbkreiß wie ein Sägen gekerffte bitterlichte blätter. Sie bringt viel ſteiffe/ geſtriemte ſtengel und neben-äſtlein/ auff deren gipffel rundlichte/ rauche köpflein ſitzen. Die Wurtzel iſt daurhafft/ mit etlichen zaſeln bekleidet/ von auſſen wollicht/ inwendig weiß/ ſüßlicht/ und fleiſchreich/ ſonſten dicker als der gemeinen/ aber nicht ſo kräfftig zu der Artzney. Es wächßt in Oeſterreich umb Wien auff den Felderen/ wird auch etwan in die Gärten gepflantzet/ und blühet im Brach- oder Hew-monat.

Glatte Mannstrew. Eryngium planum.



5. Die Indianiſche Mannstrew/ Eryngium Indicum, beſchreibet Jacobus Bontius Lib. 6. Hiſtor. Natur. & Medic. Cap. 55. alſo: Die Indianiſche Mannstrew iſt mit ihren blättern derjenigen gleich/ welche auff den ſandichten Büheln umb das Meer in Holland/ und in Seeland bey den Dämmen/ häuffig wächßt. An der Blumen wird ſie gäntzlich unterſchieden/ welche wie ein ähre herfürkomt/ gleich als die Lavendel- oder Spicknarden-blumen/ aber ſie iſt viel gröſſer/ und bleich-himmelblaw/ man ſihet ſie durch das gantze jahr blühen/ wächßt viel lieber als die unſerige bey den pfützen/ und nimmet groſſen platz ein: Iſt wegen der ſchönen Blumen luſtig anzuſehen. Die Wurtzel hat einen gewürtzten und nicht gar hitzigen geſchmack/ daher ſie nicht unbillich von den Griechen Myracanthus genennet wird. Ich laſſe die Wurtzeln mit Zucker einmachen/ und gebrauche ſie denjenigen mit groſſem nutzen/ welche mit einer ſonderlichen Lähmung der Gliedern/ von den Indianeren Beriberii genennt/ behafftet ſind/ ſolches habe ich auch an mir ſelbſten erfahren/ als ich an dieſer beſchwerlichen kranckheit/ vier gantzer Monat elendiglich darnider lage/ denn dieſe Wurtzel den Harn und Schweiß treibet/ auch wider die Engbrüſtigkeit/ welche gemeiniglich dieſe Kranckheit begleitet/ dienlich iſt. Ich glaube nicht/ daß ein fürtreflichers mittel unter den Kräuterartzneyen gefunden werde/ den Außwurff des geſaltzenen und dicken Schleims auff der Bruſt zu beförderen. Ich geſchweige ihrer bekannten Krafft/ welche ſie hat wider den Stein und Nieren-gebreſten: mit ihrer ſanfften Wärme/ ſtillet ſie das Grimmen/ und treibet die Winde fort.

Eigenſchafft.

Mannstrew iſt mittelmäßig warm / und etwas trockener natur; Führet etwas ſcharff-licht-geiſtreiches ſaltz / neben vielen wolgezohrenen balſamiſch-irdiſchen theilgen bey ſich / und hat dadurch herzliche tugenden allen ſchleim zu erdünneren / innerliche verſtopffungen auffzulöſen / den harn und monatliche Weiber-reinigung zu beförderen / ſonderlich aber den ſamen zu erwecken / und die kräfften zu den ehlichen Wercken zu ſtärcken: Man gebraucht allein die Wurtzel und den Samen.

Gebrauch.

erhü- ung früh- eitiger eburt / eförde- ung der eburt.

Mannstrew-wurtzel zerſtoſſen / und in rothem Wein zu der dicke eines Pflaſters geſotten / iſt gut / ſo man den Weibern überſchlägt / welche die Leibsfrucht nicht auff die rechte zeit außtragen / hingegen die Wurtzel in Wein geſotten / und darvon getruncken / beförderet die Geburt.

rantzo- n-blat- ren / täg- ch und ertäglich ieber / erſtopf- ng der ber und s Mil- s / Gelb- cht / ver- ckter arn und rauen- it / Len- nſtein.

Auß den jungen / zarten Blätteren der Mannstrew / brennet man im Mäyen ein Waſſer / ſolches getruncken / iſt fürbindig gut wider die Frantzoſen-blattern / denn es reiniget das Geblüt wunderbarlich von dieſer Seuch: auch hilfft es wider das tägliche und vier-tägliche Fieber / eröffnet die Verſtopffung der Leber und Miltzes / dienet wider die Gelbſucht / förderet den Harn und Frawen-zeit / iſt nutzlich denjenigen / ſo mit dem Lendenſtein beſchweret.

berſucht / tein / elb- und aſſer- cht / allende ucht / rimmen / rſteckter arn und eiber- it / blöder agen uñ utter / kaltete eburts- ieder.

Die Mannstrew-wurtzel wird eingemacht wie die Wegwart-wurtzel / davon an ihrem ort. Sie bekomt wol den Leberſüchtigen / dienet wider den Stein / die Gelb- und Waſſerſucht / vertreibt das Grimmen und die fallende Sucht / befördert den Harn und die Weiber-zeit / ſtärcket den blöden Magen und die Mutter / und wärmet die Geburtsglieder bey Mann und Weib.

erlohre- Manns- afft.

Wenn einer etwan durch Zauberey oder ſonſten umb ſeine Männliche Krafft kommen wäre / der gebrauche folgende Latwerg: Nim eingemachte Mannstrew- und Stendel-wurtz jed. 6. loth / candierte grüne Ingwer-wurtz / candierte Citronen-ſchalen jed. 1. loth / geſchälte ſüſſe Mandel-kernen / Piſtacien / Haſelnüß / Dattelkernen jed. dritthalb loth / gedörzte und zu pulver gemachte Ochſen- und Haſen-geilen jed. 1. loth / Peſtnachen-ſamen / Artiſchock-ſamen / Baurenſenff-ſamen und Senff-ſamen / Zimmet jedes ein quintlein / weiſſen Pfeffer / Cubeben und Cardamömlein jed. 40. gran: Stoſſe alles was geſtoſſen kan werden / zu reinem pulver / und miſche alßdenn alles mit einem Zimmet-ſafft zu einer Latwerg / darvon man offt einer Muſcaten groß nehmen kan.

* * *

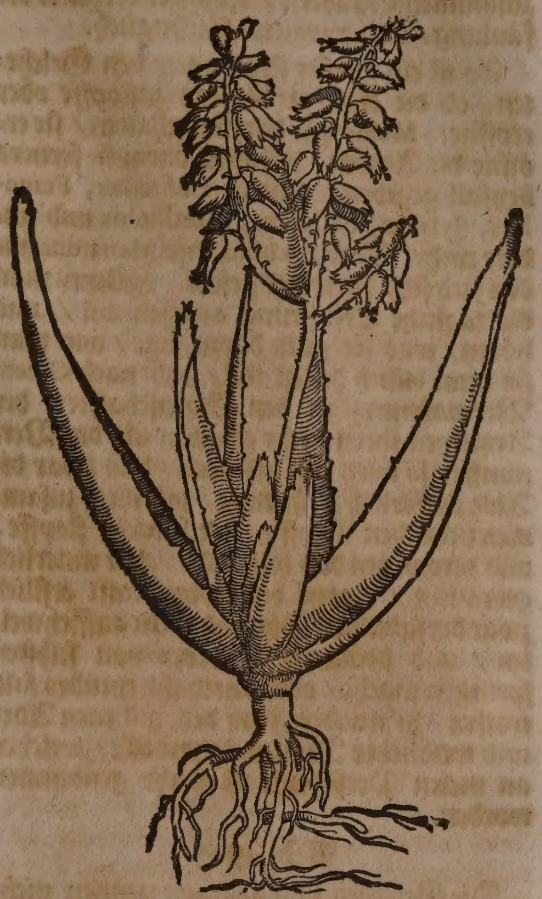
CAPUT CI.

Aloe. Aloë.

Namen.

Aloe heißt Griechiſch / Ἀλόη, Lateiniſch / Aloë, Sempervivum marinum, Sedum amarum Columellæ. Italiäniſch / Aloe. Frantzöſiſch / Aloe. Spaniſch / Yerva Baboſa. Engliſch / Aloe.

Gemeine Aloe. Aloë vulgaris.



Geſchlecht und Geſtalt.

Es beſchreibt Joh. Rajus dreyzehen Geſchlecht der Aloe / davon aber nur zwey allhier abgebildet ſtehen.

1. Die gemeine Aloe / Aloë vulgaris, C.B. J.B. hat fette blätter / anderthalb ſpannen hoch / zu zeiten länger / zwey fingers dick / außgeſpitzt / ein wenig rund / hinterſich gebogen / und zu beyden ſeiten mit etlichen kurtzen und ſtumpffen Stachlen verſorget / und dringen die blätter je eines über das ander. Der Stengel iſt lang / glatt / rund / mit etlichen Neben-äſtlein / daran ringsumb ſtehen die Blumen / wie die Granat-blüth / ſich zur erden neigend / von farben gelb / wiewol etliche ſchreiben / daß ſie ſolche in den neuen Inſuln mit weiſſen / und Matthiolus mit leibfarben Blumen geſehen haben. Der Samen vergleicht ſich dem Affodillwurtz-ſamen. Die Wurtzel iſt dick und lang / mit Neben-zincklein behängt. Wächßt viel in Aſia / Arabia und India. In Sicilien und Malta wird ſie auff den Tächeren und alten Gemäuren viel gefunden. Man zielet ſie auch in Italien / zu Neapolis / Rom / Piſa / Venedig und Padua / in den Gärten und Scherben / und das mehr zu einem luſt als zum gebrauch. In Teutſchland haben wir ſie auch in den Häfen / aber kan beſchwerlich vor der Kälte erhalten werden / denn auch der Regen dieſem Gewächs gar zuwider iſt. Etliche nehmen es auß den Häfen gegen dem Wintermonat / und hencken es in die Stuben auff / bleibet alſo zu zeiten zwey Jahr unverſehrt wie die Meer-zwibeln.

Eigenſchafft.

Die Aloe iſt warm im anderen und trocken in dem dritten grad; Hat neben ölicht-zähen theilgen ein ſcharffes / etzendes / bitteres /

rauche /

rauches ſaltz bey ſich/ ziehet daher ein wenig zuſammen/ ſäuberet/ reiniget/ verhůtet die fäulung/ und purgieret ſänfftiglich.

Es iſt ein groſſer ſtreit unter den Gelehrten/ ob die Aloe die Aderen zuſtopffe oder erőffne. Meſuë hat darfůr gehalten/ ſie erőffne die Aderen/ welchem darauff ferners beyfall gegeben/ Amatus Luſitanus, Fernelius, Sylvius, Fallopius, Matthiolus und andere mehr. Aber Fuchſius und Manardus haben ſich ſehr darwider geſetzt. Wenn man die tägliche Erfahrung anſehen wil/ und hőren/ was ſie guts darzu ſage/ wie man ſie denn billich hőren ſoll/ und nach Galeni Vermahnung in den Eigenſchafften der Artzneyen ihren mehr glauben als der Vernunfft/ ſo wird ſich befinden/ daß zwar die Aloe äuſſerlich auffgelegt/ mit ihrer zuſammenziehenden Krafft/ die Aderen ſtopffe/ und derowegen das blut ſtille/ aber innerlich gebraucht/ wegen bemeldter krafft erſtlich zwar die ſubtilſten Gold-äderlein auffſchwellen/ und demnach entweder von ſelbſten ſpringen mache/ oder durch ihr etzendes ſaltz erőffne/ hiemit den Fluß der guldenen Ader und weiblicher Reinigung erwecke/ welches an vielen Perſohnen iſt wahr genommen worden.

Gebrauch.

Die Griechen und Lateiner nennen nicht allein das gantze Gewächs Aloe/ ſondern auch den außgepreßten und gedőrrten Safft/ deſſen man dreyerley in den Apothecken hat. Der erſte als der beſte/ iſt ſchőn/ hell/ klar/ durchſichtig/ rőthlicht/ läßt ſich bald zerreiben und zerbrőcklen/ iſt ſehr bitter/ hat keine Steinlein/ Sand oder andern Unraht bey ſich/ heißt Aloë ſuccotrina, von der Inſul Zuccotra/ auß welcher dieſer Safft zu uns gebracht wird.

Der andere Safft iſt ſchlechter und geringer/ und weil er braun und Leber-farb/heißt er Aloë hepatica, iſt unſauberer/ nicht ſo hell und klar/ ſchwartzlicht/ ſchwerer und bitterer als der erſte/ und hat einen ſtarcken Geruch.

Der dritte iſt der allergeringſte/ unſauberſte/ ſchwerſte/ ſchwartz/ eines üblen Geruchs und Geſchmacks/ heißt Aloë caballina, weil ihn die Roß-ärtzte gebrauchen.

Welcher ein Schaden oder ungelegenheit an der guldenen Ader/ oder hitzige Geſchwulſt an dem Hinderen hat/ der ſoll keine Pillen von Aloe einnehmen.

Friſche Wunden. Geſchwär des Gemächs/ bőſe Fiſteln/ flieſſende/ faule/ſtinckende Schäden. Kalter Brand.

Aloe ein quintlein/ Myrrhen ein halb quintlein/ ſolches zu einem reinen Pulver geſtoſſen/ und in friſche Wunden geſtrewet/ hefftet ſie zuſammen/ heilet und erfůllet ſie mit Fleiſch: Alſo gebraucht/ iſt auch ſonderlich gut zu den Geſchwären des Gemächs/ fůr bőſe Fiſteln und flieſſende/ faule/ ſtinckende Schäden/ ſo man wil/ kan man ein wenig Honig darzu thun/ und ein Sälblein darauß machen/ ſo treflich heilet/ und den kalten Brand verhůtet.

Geſchwär der Nieren uñ Blaſen. Eyterichter Harn.

Garzias ab Horto Lib. 1. Arom. Hiſt. Cap. 2. berichtet/daß man in der Indianiſchen Statt Goa den Aloe zu reinem pulver ſtoſſe/ und davon in Milch denjenigen eingebe/ ſo ein Geſchwär in den Nieren oder der Blaſen haben/ und eyterichten Harn von ſich laſſen/ darbey ſich die Krancken gar wol befinden/ denn ſie alſobald darauff geſund werden.

Demnach die bekandten Franckfurter Pillen/ welche der Hochgelehrte Herr Dr. Johann Hartman Beyer erfunden/ und Pilulas Angelicas, oder Engliſche Pillen genennet hat/ auch von dem beſten Aloe gemacht/und bald von jederman gebraucht werden/ als wil ich derer Wůrckung auch hierbey ſetzen. Die Pilulæ Angelicæ, oder alſo genannte Franckfurter-Pillen/ ſind nichts anders als ein ſonderbahr kůnſtlich Extractum laxativum, welches dergeſtalt zubereitet wird/daß es Junge und Alte/ auch ſchwangere Weiber ohne ſorg brauchen kőnnen. Ihre Wůrckung und Tugend iſt/ daß ſie den Schleim und die Gall/ welche ſich auch bey geſunden Leuthen täglich ſamlen/ und wenn ſie überhäuffet/ allerhand Schwachheiten zu verurſachen pflegen/ in dem Magen/ Gedärm und Krőß-äderlein ablőſen/ daß die Natur hernach ſelbige deſto leichter durch die Stulgäng mit vielen Winden außfůhren mőge/ ſie ſtärcken den Magen und das Haupt/machen luſt zum eſſen/ wehren den Flůſſen/daß ſie nicht ſo hart fallen/ minderen den Zundel zu dem Podagram und Stein/ ſie behůten auch vor mancherley Kranckheiten/ die von obgedachtem verſetztem Schleim und Gallen entſtehen/ und dahero wenn diejenigen/ welche ſich dieſer Pillen fleißig bedienen/ ſchon kranck werden/ iſt ihnen leichter zu helffen/ weil nicht viel unreines bey ihnen ſeyn kan/ ſie tődten die Wůrm/ und widerſtehen aller Fäulnuß im Leib/ werden derohalben zur zeit bőſer gifftiger Lůfften und der Peſt/ als ein Præſervativ nutzlich gebraucht. Man kan ſie alle drey/ vier/ fůnff/ ſechs/ oder ſieben tag einmal einnehmen/ nachdem man derer vonnőthen hat/ und zwar eine ſtund vor dem Nachteſſen ſieben/ neun/ eilffe/ dreyzehen oder mehr/ mit einem lőffelvoll Wein/ Bier oder Brůhen/ darauff bedienet man ſich bey dem Nachteſſen eines warmen Sůppleins/ und anderer wol-verdäwlicher Speiſen: wenn nun folgenden tag vormittag der Leib nicht etwas mehr als ſonſten offen geſpůhret wird/ ſchlinge man ein halb ſtund vor dem mittageſſen abermahl ſo viel Pillen/ auch wol zum drittenmal ſo viel den nächſten abend/ ein halb oder gantze ſtund vor dem Nachteſſen.

Schlei und G

Flůß/

Podag/ Stein.

Wůrm

Peſt.

Franckfurter-len.

Es werden aber die Franckfurter-Pillen auff folgende weiſe bereitet: Nehmt der beſten glåntzenden und groblicht zerſtoſſenen Aloes 32. loth/ des Waſſers/ darinnen dreymal friſche Violen infundiert/ und eingeweicht worden 3. pfund/ oder 96. loth/ des beſten weiſſen Weins dritthalb pf. oder 82. loth/ Zerlaßt auff gelindem fewr alles untereinander/ laßts hernach durch ein härin Sieb/ oder leinen tuch lauffen/ zu dem durchgeſiegenen miſcht annoch von præpariertem und zu reinſtem pulver verſtoſſenen Weinſtein 6. loth: Kochts hernach auff gelindem fewr biß zur dicke des Honigs; behaltet hernach ſolche Maſſen entweder in Blaſen/ oder in Schächtelein mit ſůß Mandel-ől beſtrichen/ auff: Oder formieret Pillen darauß ein halb gran ſchwer. Solche Pillen purgieren ſanfft/

wenn man 10. 12. biß 15. davon nimt / wo man aber deren zu viel auf einmal gebraucht/ ſo wird durch ihre zuſammenziehende krafft die purgierende würckung gehemmet.

ſchwa- er Magẽ/ rlohre- r Eßluſt/ ürm/ ifft/ iſt.

Sonſten hat auch Paracelſus auß Aloe/ Myrꝛhen und Saffran ein Elixir bereitet/ welches in den Apothecken zu finden iſt / und auff 12. biß 20. tropffen / ein halbe ſtund vor dem Mittag- und Nacht-eſſen in Brühen oder Wein eingenommen / den Magen ſtärcket / Eßluſt erwecket / Würm tödtet und außtreibt / allem Gifft widerſtehet / und vor der Peſtilentziſchen und andern Seuchen behütet. Heut zu tag wird ſolch Elixir ohne Vitriol-geiſt / mit dem Liquore Nitri fixi zubereitet / und iſt nicht ſo bitter einzunehmen / hat aber dennoch gleiche würckung.

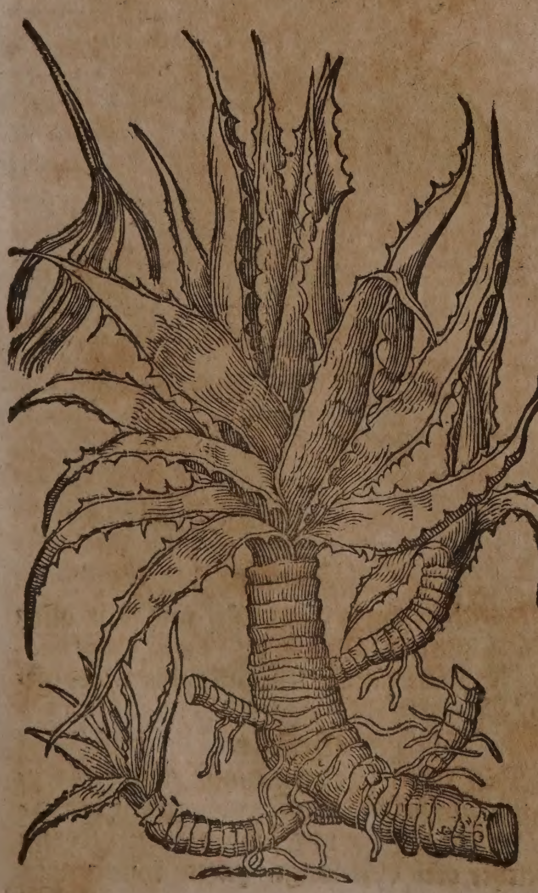
ürm.

Hat einer viel Würm im Leib / ſo gebe man ihme inwendig täglich von bemeldtem Elixir, oder auch öffters ein wenig Franckfurter-pillen ein; außwendig aber muß man ihme ein Clyſtier von Milch / Honig / und andern ſüſſen Sachen beybringen / und den Leib / ſonderlich in und umb den Nabel / mit folgendem Sälblein ſchmieren: Nim Leber-Aloes ein halb loth / erdickerte Rinder-gall 1. quintlein / Coloquinten-öl ſo viel als nöthig zu einem Sälblein anzumachen / miſche alles wol durch einander.

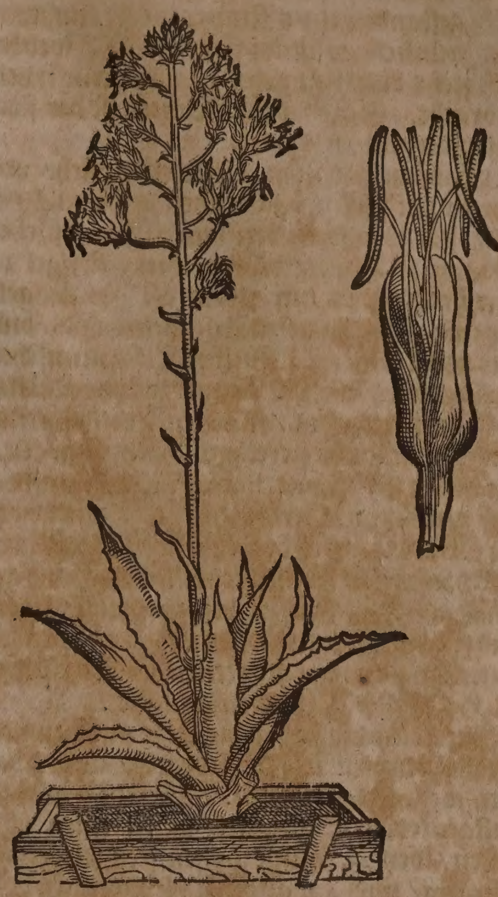
le Ge- ſchär/Fi- u und nden.

Zu Säuberung und Heilung alter fauler Schäden / Geſchwären und Fiſteln / wie auch zu ſchlieſſung der Wunden / kan man Aloes neben Myrꝛhen / Oſterlucey-wurtz / Tabac-kraut / ſchwartze Nießwurtz und dergleichen / in weiſſem Wein ſieden / und darmit bey jeder verbindung die Schäden warm außwaſchen. Man kan auch Aloes unter die Digeſtiv-ſalben miſchen.

Americaniſche ſtachlichte Aloe ohne Blum. Aloë Americana ſpinoſa ſine flore.



Americaniſche blühende Aloe. Aloë Americana florens.



Die Americaniſche ſtachlichte Aloen / beſchreibet Carolus Cluſius Lib. 2. Stirp. Hiſpan. Hiſtor. Cap. 77. & Lib. 5. Rarior. Plantar. Hiſtor. Cap. 48. alſo:

Die Americaniſche Aloe hat viel blätter/ welche eines Menſchen länge ergreiffen/ſind zwar grün/ aber man vermeint/ſie ſeyen wie die blätter etlicher Tulipen umb etwas aſchen-farbig/ erſcheinen glatt / und am underſten theil dreyer oder vier quer finger dick / holicht / ſehr breit / und ſtehen hart in einander/ wie die blätter der gemeinen Aloe und Affodillwurtz. Der ſpitz dieſer blättern iſt nichts anders / als ein braun-ſchwartzer dicker dorn / alſo hart / daß die Americaner ihne an ſtatt einer Ahlen und eines eiſernen ſpitzes zu den pfeilen gebrauchen. An den ſeiten der blättern ſihet man kurtze dörne / und iſt der innere theil ſafftreich. Mitten auß den blättern ſoll ein ſtengel wachſen eines Arms dick. Die wurtzel iſt dick/ lang und krum/ als mit Gläichen abgetheilt/ auß welchen an den ſeiten viel andere junge ſtöck und wurtzeln herfür wachſen/ wie an der Figur zu ſehen iſt/ wenn nun dieſelbige nicht in der zeit abgenommen werden/ſo entziehen ſie der alten wurtzel ihre Nahrung/daß ſie verdorꝛen muß. Dieſe ſtachlichte Aloen pflegen die Americaner (wie wir die dörne) umb ihre äcker zu pflantzen / dieſelbe dardurch zu bewahren.

Andreas Cæſalpinus ſchreibt Lib. 10. de Plant. cap. 32. daß er in Herꝛen Tornabonii Garten zu Piſa / den ſtachlichten Aloe mit vieler verwunderung blühen geſehen habe / und ſeye ein ſtengel mitten auß dem gewächs mit kleinen und wenig blättern herfür kommen/ welcher gerad auff in wenig tagen eilff elenbogen hoch gewachſen. Oben habe er ringsumb viel zweiglein bekommen/ wie ein breite dolden/ an welchem die blumen über ſich geſtanden eines fingers hoch / außwendig grünlicht/inwendig aber bleich/ welcher jede ſechs blättlein gehabt / aber keine frucht gebracht. Gegen dem Winter iſt der ſtengel widerumb verdorzet.

Sonſten hat man dieſes Gewächs von zeit zu zeit in Europa blühen geſehen. Anno 1625. hat es in dem berühmten Farneſiſchen Garten zu Rom geblühet/ einen ſtengel 15. elen hoch/ und auff jedem aſt des ſtengels bey 300. blumen getragen. Anno 1586. blühete es in dem Fürſtlichen Florentiniſchen Luſtgarten/ da der ſtengel verwunderlich hoch auffgeſchoſſen / und mit vielen grüngelben blumen gezieret geweſen. An. 1641. hat ſie in der Statt Bezenas in Langendock ſehr viel blumen herfür gebracht/ welche als ein Wunderwerck der Natur/ Ludwig der XIII. König in Franckreich/neben Hr. Cardinal de Richelieu zu beſehen gewürdiget/ und ſeinem Mahler abzumahlen anbefohlen hat. An. 1646. hat ſie ferner zu Montpelier in Herzen Perier Garten geblühet.

In Teutſchland hat die Aloe auch zuweilen ihre blumen herfür gebracht/ und zwar An. 1658. in dem Fürſtl. Würtenbergiſchen Luſtgarten zu Stuttgart/ da ſie einen ſehr dicken/ bey 23. ſchuhe hohen ſtengel herfür gebracht/ und 40. äſte mit blumreichen dolden getragen/ alſo daß ein jede auß zwey/ drey/ biß in 400. blumen beſtanden/ hiemit dero anzahl auff zehen und mehr tauſend geſtiegen. Zu Gora in Meiſſen in Hr. Cunrad von Löſern Luſtgarten / hat eine fünff und fünfftzig jährige Aloe/ (welche biß dahin in Gefäſſen geſtanden/endlich im Herbſtmonat des 1662. Jahrs außgehoben / und im Pomerantzen-hauß ins Erdreich geſetzet worden) im May des 1663. Jahrs ihren ſtengel 12. elen hoch herfür geſtoſſen / im Brachmonat zu blühen angefangen / auch damit biß in den Weinmonat fortgefahren/ und innert ſolchen zeit an 32. zweigen doldenweiß bey drey tauſend Blumen gezeuget. An. 1668. hat ſie in dem Fürſtl. Hollſteiniſchen Luſtgarten zu Gottorff geblühet/ und An. 1669. hat eine meil von Jena in Sachſen eine Aloe geblühet/ und an 33. äſten des 21. ſchuh hohen ſtengels 4610. blumen herfür gebracht.

Ferners berichtet Carolus Cluſius auß des Gomaræ Hiſtoriâ Mexicanâ, daß dieſe Aloe in groſſem Gebrauch ſey bey den Indianern. Sie hölen die wurtzel/ ehe ſie gar zu ſehr ſchoſſet/ ſamlen davon den ſafft/ welcher alſobald wie ein Syrup dick wird/ wenn ſie ihn ein wenig kochen / ſo iſt er wie ein Honig/ wenn man ihne aber ſäubert/ iſt er wie Zucker/ ſo man ihn aber wäſſert/ wird er wie Eßig. Aber ſo man die wurtzel æpatli darzu thut / alßdenn gebrauchen die Indianer dieſen ſafft für Wein/ iſt aber ein ungeſundes Tranck / denn er das Haupt hefftig angreifft/ und mächtig truncken macht. Es ſtincket kein Aaß oder Dolen ſo hefftig / als derjenigen athem/ welche ſich von dieſem tranck voll geſoffen haben.

Die Americaner heilen die Frantzoſenkranckheit mit dieſem Aloe alſo. Sie nehmen ein ſtuck/ zerſchneiden es klein / legen es in ein hafen / vermachen ihn wol mit Leim/ kochen es drey ſtund / darnach tragen ſie den hafen zu dem krancken/ thun ihn auff/ und laſſen den dampff und rauch an denſelben/ davon ein groſſer ſchweiß verurſacht wird. Frantze ſen-kra heit.

Die blätter braten ſie auff kohlen / drucken den ſafft auß/ und gieſſen ihn in die friſche Wunden/ welche davon bald heilen. Friſche Wund

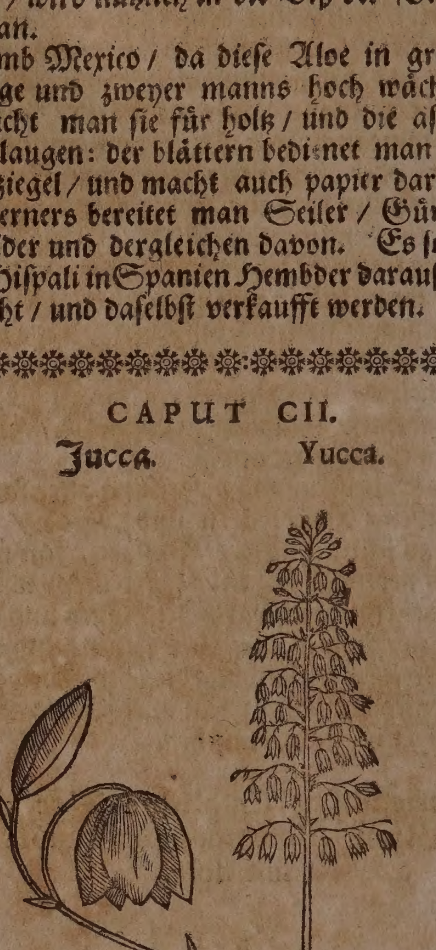
Der ſafft von dem jungen kraut und wurtzel/ mit deſſelben art Wermuth-ſafft vermiſchet / wird nutzlich in die Biß der Vipern gethan. Biß der Vipern

Umb Mexico / da dieſe Aloe in groſſer menge und zweyer manns hoch wächßt / braucht man ſie für holtz / und die aſchen zur laugen: der blättern bedienet man ſich für ziegel / und macht auch papier darauß.

Ferners bereitet man Seiler / Gürtel / Kleider und dergleichen davon. Es ſollen zu Hiſpali in Spanien Hembder darauß gemacht / und daſelbſt verkaufft werden.

CAPUT CII.

Jucca. Yucca.



Namen.

Jucca heißt Lateiniſch und bey allen übrigen Sprachen Yucca. Caſp. Bauhinus hat ſie Yuccam foliis Aloës genennet.

Geſtalt.

Die Jucca hat eine groſſe / dicke/ knorrichte / inwendig weiſſe/ von auſſen braunrothe/ ſehr ſafftige und ſüßlichte wurtzel: auß welcher viel elen-lange/ harte/ immer grünende/

nende/ zähe oder ſchwer zerbrüchliche/ in einen ſcharffen ſtachlichten ſpitz außgehende blätter / welche rings umb die wurtzel herumb herfür wachſen. Zwiſchen welchen/ wenn das Gewächs ſchön erwachſen/ ein dicker/runder/ſteiffer/oben auß in viel Blumen-zweig zertheilter ſtengel auffſchießt/und an ſeinen zweigen ſehr viel groſſe/ſechs-blättige/ weiſſe/nidſich hangende blumen trägt/ deren drey äuſſerſte blätter von innenwerts mit underſchiedlichen röthlichten adern gezieret ſind. Auff die Blümen folgen dreyeckichte Samen-gefäß/welche in drey hölen getheilet/ und mit rundem ſamen angefüllet ſind.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Obwolen man darfür gehalten/ daß dieß Gewächs gifftig/ und ſehr ſchädlich zu gebrauchen ſeye/ ſo bezeuget doch die heutige erfahrung/daß man die wurtzel deſſelben entweders zubereitet/oder doch rohe eſſen könne.

CAPUT CIII.

Wermuth. Abſinthium.

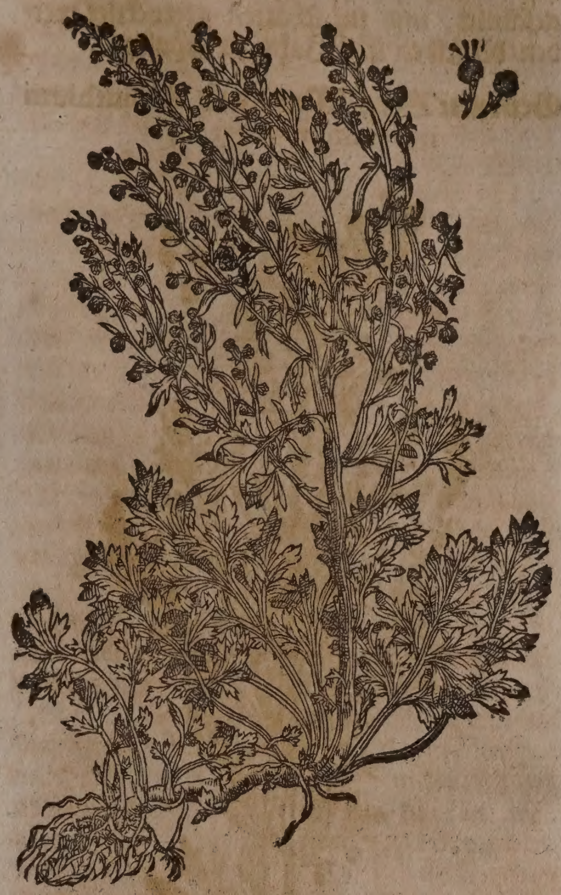
Namen.

DEr gemeine Wermuth heißt Griechiſch/ ʼΑψίνθιον, Βαθύπικρον. Lateiniſch/ Abſinthium, Abſinthium vulgare, Abſinthium commune. Italiäniſch/ Aſſentio, Aſlenzio, Aſſenzo. Frantzöſiſch / Aloyne, Aluine, Abſinte. Spaniſch/ Aſſencios, Aſſenſios, Alozna, Aloſna, Axenios. Engliſch / Wormwood. Däniſch/ Malurt. Niderländiſch/ Alſt/ Alſen. In Teutſcher Sprach wird er auch genennt Elß/ Eltz / Wiegenkraut und Feld-wermuth.

Der Berg-Wermuth behält vorgemeldte Griechiſche namen / wird aber zum underſcheid des gemeinē Wermuths auff Lateiniſch Abſinthium montanum genennt. Dioſcorides, Aetius und Ægineta heiſſen ihne Abſinthium Ponticum, von Meſue wird er under dem namen Abſinthii Romani , von Plinio aber Abſinthii Italici beſchrieben. Wiewol bey dieſen Authoribus der Pontiſch/Römiſch und Italiäniſche Wermuth den preiß führet / ſo iſt doch unſer Berg-wermuth / nach dem bericht Tabernæmontani, in der geſtalt / krafft und tugend ihnen durchauß gleich/ daher unnöthig in Pontum und Italien nach demſelben zu ſchicken: derohalben irren diejenigen/ welche ein underſcheid zwiſchen unſerm Berg-wermuth/und dem Pontiſchen/ Römiſchen/oder Italiäniſchen Wermuth machen/auſſerhalb der gröſſe/ denn bißweilen einer gröſſer als der ander / nach des Landes art wächßt. Italiäniſch heißt er / Aſſentio montano, Aſſentio Romano, Aſſentio Pontico, Frantzöſiſch/ Abſinte des monts. Spaniſch / Aloſna monteſina. Engliſch / Mountaine Wormwood.

Geſchlecht und Geſtalt.

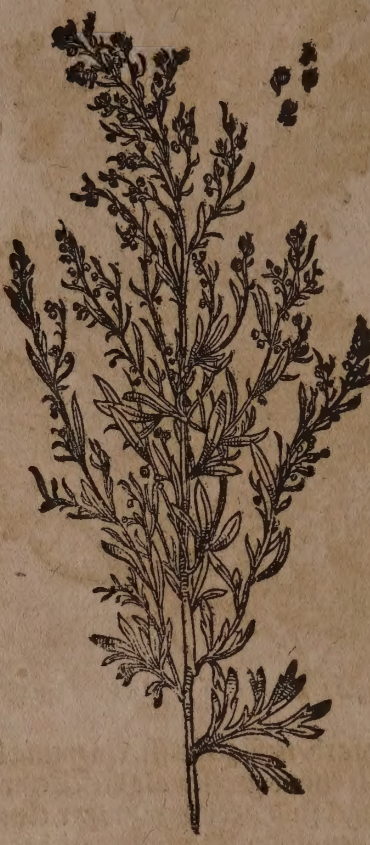
Gemeiner Wermuth. Abſinthium vulgare.



1. Der gemeine Pontiſche Feld-Wermuth/ Abſinthium vulgare campeſtre, vulgare majus, *J. B.* Ponticum ſ. Romanum officinar. C. *B.* iſt jedermänniglich bekannt/ hat einen unannehmlichen geruch / und einen unlieblich bitteren geſchmack. Die blätter ſind äſchfarb/tieff zerkerfft/ein wenig krauß/ und umb etwas gröſſer als die Weinrauten. Die ſtengel ſind groß/bey zweyer elen lang/ wie die ſtengel des Beyfuß / welche auß ihrer harten/ holtz-und zaßlichten wurtzel allererſt im andern Jahr herfür ſtoſſen/ mit vielen zincken und neben-ſchößlein / die bringen im Brachmonat an ihren giffeln und allen neben-zweiglein viel runde knöpflein/ die im ende gemeltes Monats anfahen zu blühen/ alſo daß im Hewmonat die gantze Staude in voller blüth iſt. Die blümlein ſind knöpffícht/bleichgelb/ſchön und gefüllt/ an der geſtalt den Rheinblumen/ Jüngling genannt/ nicht ungleich/ſcheinen jedoch viel kleiner. Nach derſelben zeitigung werden ſie voll kleinen ſamens / der vergleicht ſich faſt dem ſamen des Rheinfarns/ iſt doch kleiner. Er wächßt gern an ſtein-und ſandichten orten auff den Rechen und Hügeln/auff den alten Mauren und Hoffſtätten/ deßgleichen auch auff den dürren Egerten/ umb die Dörffer und Flecken herumb / hinder den zäunen/ungebauten und unfruchtbaren feldern. Clara vallis, Frantzöſiſch Clair val, in dem Linganenſiſchen Bezirck/nicht weit von dem Fluß Alba ligend/ allwo der H. Bernhardus Abt ware/ iſt von alters her Wermuth-thal genennet worden/ dieweil man allda den Wermuth in groſſer menge gefunden hat/ wie ſolches in dem Leben S. Bernhardi, lib. 1. c. 5. zu leſen iſt. Der Wermuth erjüngt ſich ſelbſt jährlich von ſeinem ſamen/ und wird heutiges tags / (ohnangeſehen daß er in allen orten hin und wider von ſich ſelbſt wächßt) auch in den Gärten gezielet. Wenn man aber den Wermuth in die Gärten pflantzen will/ ſoll man die wurtzel winden / oder hin und wider verſchrencken/ ſo

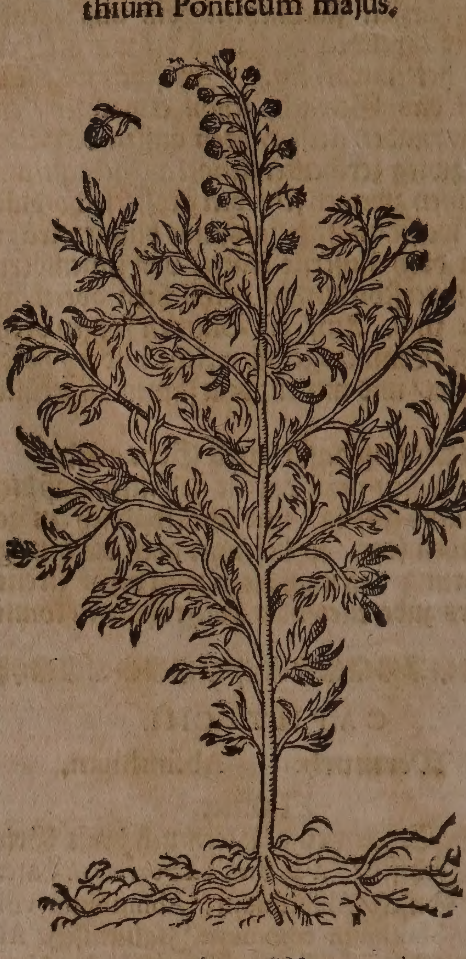
wächßt er deſto frewdiger und ſchöner. Der Wermuth ſoll im Hewmonat / wenn er in beſter blüth iſt / zum gebrauch der Artzney geſamlet / und im ſchatten getrocknet werden / denſelben über Jahr zu behalten.

Gemeine Berg-Wermuth. Abſinthium montanum vulgare.

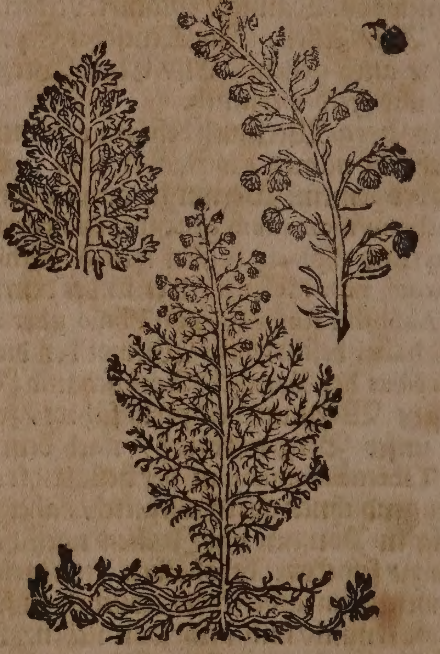


2. Der Römiſche oder gemeine Berg-Wermuth / Abſinthium montanum vulgare, J. B. Ponticum montanum, C. B. Iſt dem vorigen mit der wurtzel / ſtengeln / blättern und blumen / gantz und gar gleich / allein daß es kleiner iſt / wird ſelten über zwey oder drey ſpannen hoch / iſt bitter wie der gemeine Wermuth / jedoch anmüthiger zu gebrauchen / hat auch nicht ſo einen unlieblichen geſchmack und geruch. Er wächßt hin und wider an vielen orten Teutſchlands in den Gebürgen. Im Baßler-Biſchthum findet man den beſten Wermuth in denen Bergen bey dem Dorff Reſchets / in der Vogtey Zwingen / hinder dem Stättlein Lauffen ligend. Dieſer Wermuth ſoll billich in allen Artzneyen von den Aertzten und Apotheckern gebraucht werden / ſo man aber ihn nicht allwegen bey der hand haben könte / ſoll man an ſeine ſtatt dieſen nehmen / welcher in den trocknen feldern wächßt.

Groſſer Pontiſcher Wermuth. Abſinthium Ponticum majus.



Kleiner Pontiſcher Wermuth. Abſinthium Ponticum minus.

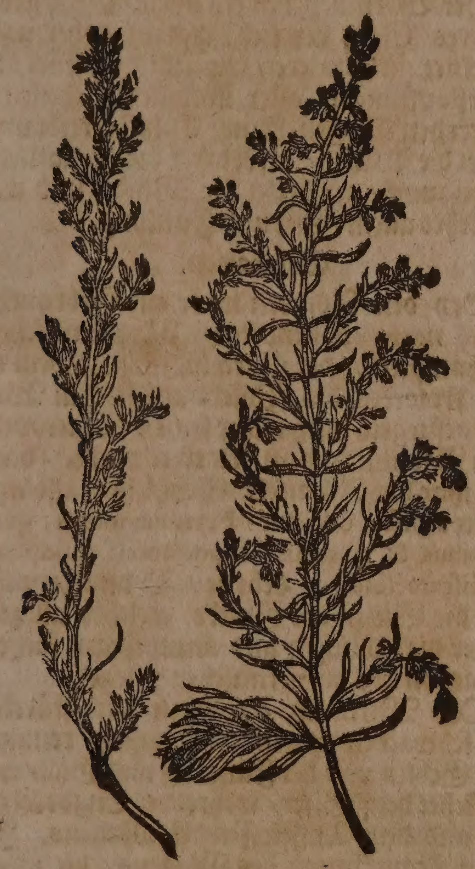


3. Der wahre Pontiſche Wermuth Galeni, Abſinthium Ponticum majus & minus. Ponticum vulgare, folio inferius albo. J. B. Ponticum tenuifolium incanum, C. B. bekomt ein kleine wurtzel / ſo mit ihren wenig zaſeln hin und her in der erden kriecht / und jährlich im Frühling viel ſchoß herauß ſtoßt / die hernach ſich in zwey oder drey ſpannen hohe ſtengel mit wenig neben-äſtlein erſtrecken / und ſchöne zerkerffte / äſch-farbe blätter tragen. Gegen dem Herbſtmonat gewinnet er oben an dem gipffel viel kleine runde knöpflein / darauß werden ſchöne bleichgelbe blümlein / den vorigen ähnlich. In ſumma dieſes gewächs iſt dem gemeinen Wermuth an ſtengeln / blättern und blumen durchauß gleich / jedoch viel kleiner. Es hat aber einen lieblichen Würtz-geſchmack. Nach Herren Camerarii bericht / wächßt er an einem ort gröſſer als an dem andern / daher auch zwey Figuren allhie beygeſetzt ſind. Obwolen er gemeiniglich in den Gärten gezielet wird / wie er denn auch in dem Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten anzutreffen iſt / ſo findet man ihne jedoch in unſerem Teutſchland / im Altzergaw / nicht weit von der Statt

Altzey und bey Gawhaſeloch/ wie auch zwiſchen Oppenheim und Nerſchheim/ genugſam vor ſich ſelbſten an dürzen Rechen bey den Straſſen wachſen. Er wird von Galeno lib. 11. method. medend. cap. 16. beſchrieben.

4. Der kriechende Wermuth/ Abſinthium Ponticum repens, ſive ſupinum, C. B. Abſinthii ſpecies quibusdam Chamæmelum Chryſanthemum Fuchſii, J. B. hat zerſpaltene blätter. Seine Stengel/ die von einer höltz- und zaßlichten wurtzel herfürkommen/ ſencken ſich zur Erden. Die Blümlein ſind den vorigen nicht ungleich. Der Geruch iſt lieblich/ der Geſchmack aber bitter und gewürtzt. Man pflantzet es gemeiniglich in die Gärten/ und wird für den wahren Pontiſchen Wermuth nutzlich gebraucht.

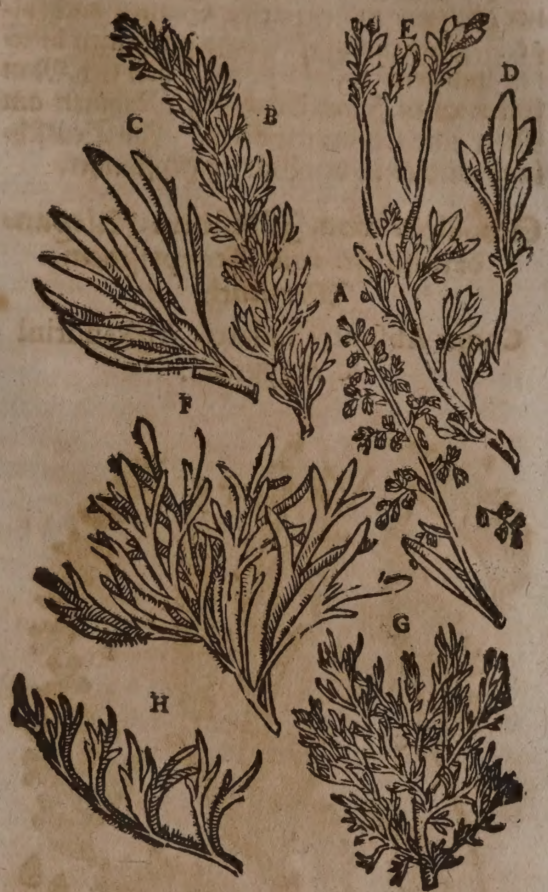
Meer-Wermuth mit Lavendel-blätteren. Abſinthium marinum Lavendulæ folio.



5. Der gemeine Meer-Wermuth/ Abſinthium maritimum Lavendulæ folio, C. B. maritimum latifolium ſ. Matthioli, J. B. Uberkomt rahne Stengel/ ſo mit kleinem Samen angefüllet ſind. Die underen Blätter vergleichen ſich dem gemeinen Wermuth/ die aber oben an dem ſtengel ſtehen/ werden viel kleiner/ er gibt einen bittern geſchmack und ſtarcken geruch von ſich. Man findet ihne bey dem Meer.

6. Der weiſſe Meer-Wermuth/ Abſinthium marinum album, *Ger.* Abſinthium Seriphium Belgicum, J. B. C. B. item Seriphium Germanicum ſucculento folio ſ. Miſnicum, J. B. Seriphium Germanicum, C. B. hat viel ſpaltig-ſafftige/ weiſſe Blätter/ die ſich mit dem Holländiſchen und Engelländiſchen Meer-Wermuth vergleichen/ jedoch einen ſtärckeren geruch von ſich geben/ und einen ſaltzicht-bitteren geſchmack haben. Er wächßt meiſtentheils in Meiſſen.

Weiſſer Meer-Wermuth. Abſinthium marinum album.



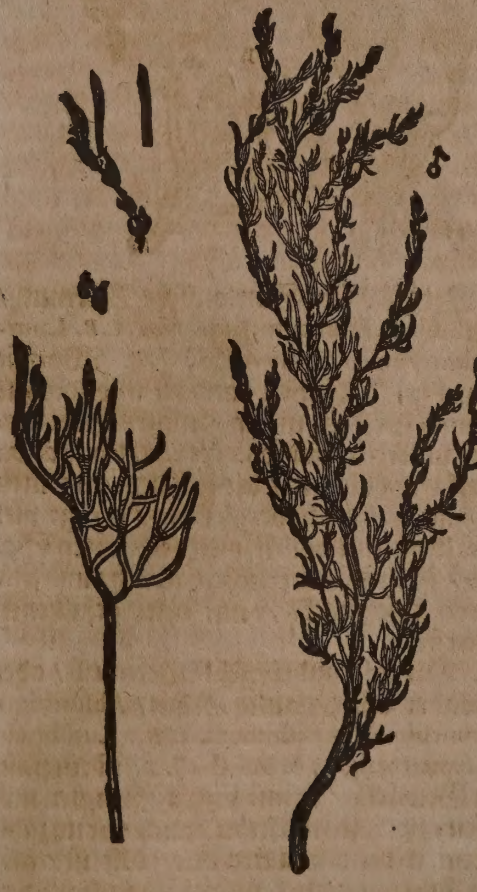
A. Ein Schößlein Meer-wermuth.

B. Seine oberen Blätter.

C. Seine underen Blätter.

D. E. F. G. H. Unterſchiedliche gattung Blätter.

Frantzöſiſcher Meer-Wermuth. Abſinthium Seriphium Gallicum.

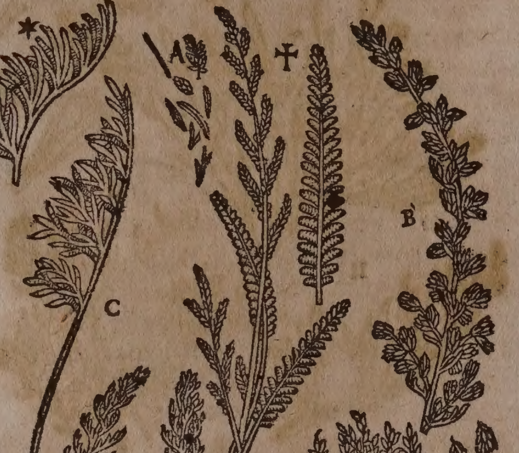


7. Der Frantzöſiſche Meer-Wermuth/ Abſinthium Seriphium Gallicum, C. B. Seriphium tenuifolium maritimum Narbonenſe, J. B. vergleicht ſich dem Pontiſchen Wermuth/ hat aber gröſſere/ mit weiſſer Wollen

überzogene Blätter / und bringet geſprengte Saffran-gelbe Blumen / welchen ein kleiner / bitterer und ſcharffer Samen nachfolget. Das gantze Gewächs gibt einen bitteren und gewürtzten geſchmack von ſich. Man findet es in Franckreich bey Maßilien am Meer und ſteinichten orten. In Teutſchland wird es in den Gärten gepflantzet.

Schößlein von Jüdiſchem / Alexandriniſchem und Aegyptiſchem Wermuth.

Comæ Abſinthii Judaici, Alexandrini & Ægyptiaci.



A. Aegyptiſcher wermuth.

† Die gröſſe ſeiner blätteren.

B. B. Jüdiſcher wermuth.

C. C. * Alexandriniſcher wermuth.

8. Der Jüdiſche Santoniſche Wermuth / Abſinthium Santonicum Judaicum, C. B. Lumbricorum Semen Rauvvolfio, J. B. Wächßt ſehr viel im Jüdiſchen Land / inſonderheit aber umb Bethlehem der Heiligen Geburts-Statt unſers Heilands. Er überkomt allda aſchenfarbe blättlein / die ſich dem gemeinen Wermuth zimlich vergleichen / bringt viel dünne ſtengelein voll kleinen gelblichten Samens / iſt eines unlieblichen geruchs und ſehr bitteren geſchmacks / mit einer geſaltzenen Schärffe.

9. Der Alexandriniſche Wermuth / oder das wahre Wurmſamen-kraut / Abſinthium Santonicum Alexandrinum, C. B. Lumbricorum ſemen vulgare & Matth. J. B. iſt ein ſtaudicht Gewächs / ſo mit vielen Stenglen und Neben-zweiglein bekleidet / auch mit unzahlbahrem kleinem Samen angefüllt iſt / gibt einen bitteren geruch und einen unlieblichen geſchmack von ſich. Man bringet ihne auß Alexandria und umbligenden orten. In Teutſchland wird er leichtlich in den Gärten von dem friſchen Samen gezielet / bekomt wenig kleine Blätter / iſt aber an allen Aeſtlein von unden an biß oben auß voll Samens. Allhier ſolle ich billich anmercken / daß / wie dieſer Wurm-ſamen / roh oder verzuckert den Kinderen / ſo von den Würmen geplaget werden / dienlich iſt / alſo thut er hingegen denjenigen / ſo keine Würm im Leib haben / mehr Schaden als Nutzen bringen.

Würm den Kin ren.

10. Der Aegyptiſche Wermuth / Abſinthium Santonicum Ægyptiacum, C. B. bringt ſubtile / weißlichte Blättlein / ſo an einem langen ſtiel gegen einander über ſtehen / er hat ein ſtarcken doch nicht unlieblichen geruch / der geſchmack iſt ein wenig bitter. Dieſes Kräutlein vergleichet ſich der kleinen Stabwurtz / daß man ſie kaum von einander unterſcheiden kan / allein wird er weiſſer / wollichter und kleiner. Iſt ein Sommer-gewächs / und muß im Winter in warmen Kelleren erhalten werden.

Eigenſchafft.

Der Wermuth hat ein ölicht-flüchtiges / bitteres Saltz bey ſich / wärmt daher und trucknet / erdünneret / erweicht / eröffnet die Verſtopffungen aller innerlicher theilen / ſtärckt den Magen / bringt Eßluſt / treibt und tödtet die Würm / beförderet die monatliche Reinigung / zertheilet die Wind / und widerſtehet allem Gifft und Fäulung.

Gebrauch.

Bey den Römern ware ein Gebrauch / daß nach vollendeten Megalenſiſchen Schauſpielen / der überwinder / nachdem er mit frolocken des Volcks auß ſeinem Wagen geſtiegen / auch wider ſeinen Willen / von dem Wermuth-wein trincken mußte / darbey ihne der Römiſche Schultheiß alſo anredete: Diſce, ô Victor! Fortunæ mores, quæ ſuavibus & jucundis ſemper amari quidpiam admiſcere ſolet. Lehrne / O du überwinder! die Sitten des Glücks / welches allezeit under die lieblichen und anmuthigen ſachen etwas bitters zu vermiſchen pfleget.

Der Wermuth erwärmet und ſtärcket den ſchwachen und kalten Magen / reiniget das Geblüt von der Fäulung und Gall / widerſtehet dem Gifft / wehret der Engbrüſtigkeit und dem Auffſtoſſen des Magens. In allen Kranckheiten des Magens / die ihren urſprung von kälte her haben / iſt nichts dienlichers als der Wermuth.

Schwa und kal Magen Fäulur und G in dem blüt / G Engbrü ſtigkeit Auffſto des Ma gens.

Was maſſen auß dem Wermuth ein ſehr nutzliches Laxier-säcklein für Mann- und Weibs-perſonen zubereitet werde / iſt bey der Veyelwurtz an ihrem ort angezeigt worden / allda auch ein bewehrtes Mittel wider die Waſſerſucht / von der Wermuth-aſchen gefunden wird.

Waſſer ſucht.

Es dienet auch der Wermuth dem Rindvieh und den Schaaffen / daher die Hirten den geſtoſſenen Wermuth mit Saltz vermiſcht / denſelben zu lecken geben / ſie dadurch vor anſteckenden Seuchen zu bewahren.

Anſteck de Seu bey den Rindvi und de Schaa

In dem Vieh-ſterben ſolle man morgens und abends das Rindvieh in den ſtällen mit Wermuth beräuchern.

Vieh / ben.

Wider die Würm der Pferden in dem Leib: Nim Wermuth / Feigbonen / Tauſendgulden-kraut jedes ein halb loth / Rettich-ſamen ein quintlein / Hirſchhorn ein halb loth: ſtoſſe alles zu einem reinen pul-

Würm Pferde im Leib

ver/ und ſchütte es dem Pferd in weiſſem Wein ein; nach dreyen tagen ſoll man ihme nachgeſetztes Clyſtier geben: Nim Wermuth und Rauten jedes drey handvoll/ ſiede es in einer maß Waſſer/ biß ein halbe eingeſotten/ in dieſer halben maß zerlaß eine Rinds-gallen/ und zwey loth geſtoſſenen Aloes/ und ſchütte ſolches dem Pferd Clyſtier-weiß ein.

Oder nim Wermuth/ Braunwurtz jedes drey quintlein/ Sevenbaum/ Feigbonen/ Aloes jedes ein quintlein: ſtoſſe alles zu einem pulver/ gib es dem Pferd morgens nüchter auff Brot ein/ und laß es zwey ſtund darauff faſten.

ürm der inder.

Ein treffliches pulver für die Würm der Kinder/ welches bey uns allhier zu Baſel in den Apothecken von vielen Jahren hero gemein iſt. Nim des beſten Wurmſamens ein halb loth/ Corallen-mooß/ friſche Senet-blätter jed. 1. quintl. Coriander-ſamen/ gute Rhabarbara/ zubereitet Hirſchenhorn/ jed. ein halb quintl. Diagridium 5. gran. Stoſſe alles zu einem reinen pulver/ und gib dem Kind/ wenn der Mond nidſich gehet/ morgẽs nüchter ein meſſerſpitzleinvol in milch ein.

Wenn man das Wermuth-kraut gebrauchen will/ daß es nicht zu ſtarcken geruchs ſeye/ ſolle man es zuvor durch ein ſiedend Waſſer etliche mal ziehen.

ober er- terMa- /Grim- / bauch- h/würm lbſucht/ aſſer. t/ ver- kteWei- heit.

Das deſtillierte Wermuth-waſſer auff ein oder zwey loth getruncken/ ſtärcket und erwärmet den blöden erkalten Magen/ ſtillet das Grimmen und Bauchweh/ treibet auß die Würm/ zertheilet die Gelbſucht/ wehret der Waſſerſucht/ und fürdert die monatliche Reinigung der Weiber.

erkältung ſmertzen) Auff- hung Ma- s/ Wi- willen der ſpeiß rſtopf- g der ten Le- /Mil- uñ der eren/ lbſucht d Lendē- h/ Glie- -kranck- ten/ hlag/ llende t/ ver- rne rach/ fblä- g des bs/ ürm/ haltene iber- nigung/ immen giftung Queck- rs.

Ein guten Wermuth-wein zu machen: Nim Alantwurtzen ſechs loth/ Tamariſken vier loth/ Berg-Wermuth fünff handvoll/ Tauſendgulden-kraut/ Cardobenedicten/ Odermenig/ edel Leberkraut/ Hirſchenzungen/ Ehrenpreiß jedes drey handvoll: zerſchneide alles groblicht/ thue ſolches in ein ſauberes fäßlein/ ſo ein Ohmen oder dreißig maß hält/ ſchütte darüber ein Ohmen des guten weiſſen Moſts/ laß alles wol verjäſen/ und ein Wochen ſechs oder acht ſtehen/ alßdenn trincke morgens nüchtern/ oder bey dem mittag-eſſen nach der Suppen ein gläßlein voll. So kein guter Moſt zu bekommen wäre/ kan er auch mit gutem alten weiſſen Wein angeſetzt werden. Dieſer Wermuth iſt inſonderheit dienlich dem kalten Magen/ und ſtillet den Schmertzen und Auffblähung deſſelbigen; er vertreibet den Widerwillen zur Speiß/ fürdert die Däwung/ und dienet den kalten flüßigen menſchen: er öffnet die Verſtopffung der kalten Leber und Miltzs/ vertreibt die Gelbſucht und Lendenweh/ und treibet den Harn: er wird auch gelobet für die Glieder-kranckheiten/ denn er verzehret die übrigen Feuchtigkeiten und ſtärcket die Glieder: er bewahret vor dem Schlag und Fallenden Sucht/ und bringt wider die verlohrne Sprach: er zertheilt die innwendigen Auffblähungen des Leibs/ tödtet die Würm/ und befürdert die verhaltene Monatliche Reinigung der Weiber: er iſt ſehr gut für das Grimmen/ dienet auch für die Vergifftung des Queckſilbers im vergülden/ derowegen die Goldſchmied ihnen dieſen Wermuth-wein ſollen laſſen befohlen ſeyn. Er iſt auch ein geſunde Artzney denen/ welche zuviel Melonen und kaltes Obſt genoſſen haben: er behütet den Menſchen vor der Peſt/ derowegen wird er nutzlich in der Peſt-zeit getruncken. Daher diejenigen/ welche zu den von der Peſt angeſteckten Menſchen gehen müſſen/ ſollen zuvor einen biſſen Brot mit geſaltzenem Butter eſſen/ und einen guten trunck Wermuth-wein darauff thun: er benimt auch das Zittern/ denn er ſtärcket die ſchwachen Glieder. Morgens nüchtern von Wermuth-wein getruncken/ verhütet die Trunckenheit. Welche die Schiffarten auff dem Meer verrichten müſſen/ ſollen ſich des Wermuth-weins bedienen/ denn er verhütet das Erbrechen und ſtärcket den Magen. Geſunde Leuth/ und die ein gar zu hitzige Leber haben/ ſollen ſich des Wermuth-weins enthalten/ denn er ihnen ſchädlich iſt.

Peſt.

Zittern/ ſchwache Glieder.

Ein anderer nutzlicher Peſt-wein: Nim Tormentill-wurtzel/ Zittwar jedes ein halb loth/ Waſſer-knoblauch/ Cardobenedicten/ Wermuth jedes ein handvoll/ Citronen-rinden/ Muſcatnuß jedes ein quintlein/ Muſcaten-blüth ein halb quintlein/ zerſchneide alles/ ſchütte darüber zwey maß weiſſen Wein/ laß es 24. ſtund ſtehen/ alsdenn gebrauche es/ wie erſt angezeigt worden.

Peſt.

Matthiolus berichtet/ daß er mit der Wermuth-Lattwerg vielen von der Waſſerſucht geholffen habe: man ſolle alle tag morgens ein loth darvon nehmen/ doch muß der Leib zuvor wol purgieret ſeyn.

Waſſerſucht.

Das in den Apothecken recht zubereitete Wermuth-ſaltz ſtärcket den Magen/ widerſtehet den drey- und viertägigen Fiebern/ iſt gut vor die Waſſerſucht und das Grimmen/ ſo man ein ſcrupel ſchwer in zwey loth ſeines deſtillierten Waſſers einnimt. Wenn ein Menſch von der Peſt angegriffen wird/ nim des beſten Theriacs ein quintlein/ Wermuth-ſaltz ein halben ſcrupel/ zerlaß es in Cardobenedicten-waſſer/ gibs dem Krancken ein/ und laß ihn wol darauff ſchwitzen.

Drey- und viertägig Fieber/ Waſſerſucht/ Grimmen.

Ein nutzliches öl/ ſo die Weiber in Teutſchland gemeiniglich Grün-öl nennen/ für die Kinder wenn ſie groſſe Leibweh leiden/ und man davon die Gichter beſorget. Nim gekocht Wermuth- Rauten- Chamillen- und Müntz-öl jedes ein halb loth/ mache es warm und ſalbe damit dem Kind etliche mahl bey tag und nacht das bäuchlein.

Grimmen der jungen Kindern.

Auß dem Wermuth wird ein köſtliche Eſſentz gezogen/ welche inſonderheit alten Leuthen dienlich iſt/ denn ſie ſtärcket das ſchwache feuchte Haupt/ wehret den Flüſſen/ reiniget die Bruſt von allem Schleim/ befördert den Auswurff/ erwärmet den kalten Magen/ macht Luſt zum eſſen/ eröffnet die verſtopffte Leber und Miltz/ befördert den Weibern ihre zuruck gebliebene monatliche Reinigung/ wird nutzlich zur Peſt-zeit gebraucht: man nimt davon morgens nüchter in einem paar löffelvoll weiſſen Wein zehen oder zwölff tropffen. Nim guten Wermuth ein loth/ Cardobenedicten ein quintlein/ Tauſendgulden-kraut 20. gran/ Galanga 80. gran/ Calmus und Pomerantzen-rinden jedes ein halb quintl. ſtarcken Brann-

Schwaches feuchtes haupt/ Flüß/ Schleim auff der Bruſt/ kalter Magen Verſtopfung der Leber und Miltz/ zuruck gebliebene Weiber-reinigung/ Peſt.

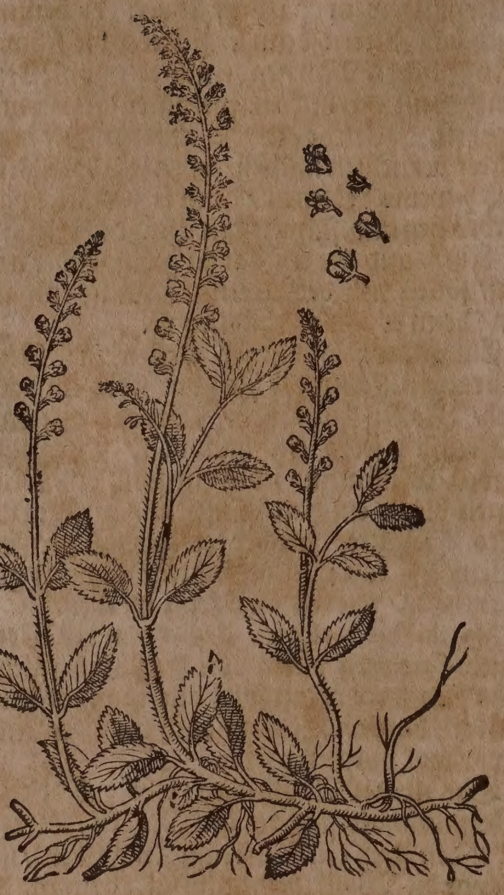
zenwein

tenwein 8. loth/ laß es acht tag ſtehen/ alsdenn trucke es auß/ ſiechte es/ und behalte es auff zur nothurfft in einem ſauberen glaß.

CAPUT CIV.

Ehrenpreiß Männlein.

Veronica mas.



Namen.

Ehrenpreiß heißt Lateiniſch/ Veronica. Italiäniſch/ Veronica. Frantzöſiſch/ Veronique, Herbe aux Ladres. Däniſch/ Erenpryß. Niderländiſch/ Erenpriiß. Engliſch/ Speedwell or Fluellin. Grundheil wird es auch wegen ſeiner heilſamen Tugend und Würckung genennt.

Geſchlecht und Geſtalt.

Es hat dieſes Krauts zimlich viel Geſchlechter/ deren wir aber allhier nur etliche wenig/ welche ſehr gemein hin und wider ſind/ beſchreiben wollen.

1. Das erſte Geſchlecht/ Ehrenpreiß Männlein/ welches allhier abgebildet ſtehet/ und in der Artzney für andern gebraucht wird; Veronica mas erecta, C. B. item, Veronica mas ſupina & vulgatiſſima, *Ejusd.* Kriecht auff der Erden mit ſeinen dünnen/ röthlichten und rauchen Stengeln. Die Blätter ſind länglicht/ ſchwartz-grün/ rauch/ und mit zarten/ reinen kerffen zerſchnitten. Seine kleinen/ vier-blättigen Blumen erſcheinen weiß-purpurfarbig/ ſo die abfallen/ findet man ſehr kleinen Samen in kleinen täſchlein verſchloſſen. Die Wurtzel iſt nicht groß jedoch zaßlicht. Er wächßt an ungebawten orten/ und in groſſer mänge in Oeſterreich/ Ungarn/ Steyrmarck und Mähren. Dieſer iſt zweyerley art/ denn der einte bringt breitere blätter/ und ein länger Blumen-ähre/ der andere aber hat ſchmälere blätter/ und ein kürtzer ähre. Der beſte iſt/ welcher bey den Wurtzeln der Eychbäumen wächßt/ und in dem Hewmonat geſamlet wird.

2. Der gerade breit-blättige Ehrenpreiß/ Veronica ſpicata latifolia, C. B. major latifolia foliis ſplendentibus & non ſplendentibus, J. B. Bekomt elen-hohe Stengel/ ſo bißweilen länger werden/ ſie haben wenig äſte/ aber viel knöpff/ auß welchen drey zoll lange/ und einen zoll breite/ dicke/ ſchwartz-grüne/ gläntzende/ wenig gekerffte/ und ſcharff-ſchmäckende blätter/ an ihren gegen einander über ſtehendẽ ſtielen herfürwachſen. Seine zuſammengedrungene bleiche Blumen erſcheinen oben an den Stengeln ähre-weiß/ welchen der kleine/ braune Samen in breiten täſchlein nachfolget. Er wächßt auff den Oeſterreich- Steyrmärck- und Ungariſchen Gebürgen. Blühet im Brach- und Hew-monat/ der Samen aber wird in dem Augſtmonat reiff.

3. Der gerade ſchmal-blättige Ehrenpreiß/ Veronica ſpicata anguſtifolia, C. B. item, Veronica ſpicata minor, *Ejusd.* ſpicata recta major & minor, J. B. Hat ein zaßlichte Wurtzel/ ſo neben der ſeiten ſich fortpflantzet. Die Stengel werden grün/ gerad/ elen-hoch/ und mit Knoden oder Gläichen unterſchieden/ auß welchen ſeine ſchmalen/ ablangen/ haarigen Blätter herfürkommen/ ſo gegen einander über ſtehen. Auff dem gipffel der Stengeln ſitzen die himmel-blauen Blumen wie ein dickes Aehre/ ſie haben vier blätter/ und in der mitte zwey fäßlein. Der kleine rothe Samen ligt in glattem zwey-ſpältigem häußlein/ und wird im Augſt- oder Herbſtmonat zeitig.

Eigenſchafft.

Ehrenpreiß iſt bitterlicht am geſchmack/ und ziehet zuſammen/ darauß leichtlich abzunehmen/ daß ſeine natur warm und trocken ſeye. Sonderlich führet er ſubtile/ balſamiſche und alkaliſche ſaltz-theilgen bey ſich/ dadurch er die eigenſchafft hat/ aller ſäure zu widerſtehen/ den zähen ſchleim auff der Bruſt und anderſtwo zu erdünneren/ verſtopffungen der Bruſt/ Leber/ Miltz und Nieren zu eröffnen/ die Flüſſe des Haupts zu vertheilen/ Wunden und Schäden zu ſäuberen und zu heilen/ durch den Harn und Schweiß zu treiben.

Gebrauch.

Es wird dieſes Kräutlein wegen ſeinen reichen Tugenden ſehr gelobet/ (daher es billich den Namen Ehrenpreiß trägt) zu vielen innerlichen und äuſſerlichen Gebreſten des Leibs/ fürnemlich aber zu der verſehrten Lungen/ welche es heilet/ und vor der Fäulung bewahret: daher die Hirten ihre lungſüchtigen Schaaff mit dieſem Kraut erhalten/ denn ſie es ihnen mit ein wenig ſaltz eingeben: derowegen ſöllen ſich diejenigen dieſes Krauts fleißig auff nachfolgende weiß bedienen/ ſo ein mangel in der Bruſt und Lungen haben: Nim Scabioſen-kraut/ Ehrenpreiß jedes eine handvoll/ geſchaben Süßholtz ein halb loth/ friſche Feigen ein loth/ zerſchneide alles/ ſiede es in zwo maß Waſſer/ ſo lang als man ein hart Ey ſiedet/ ſeige es/

Verſehrt
Lungen/

Lungſüc
tige
Schaaff

Mangel
der Bru
uñ Lunge

ge es / thue darzu 6. loth geſtoſſenen weiſſen Zucker / und laſſe den Krancken nach belieben davon trincken.

Matthiolus meldet / daß dieſes Kraut auch den Miltzſüchtigen gar gut ſeye / ſo man es in weiſſem Wein ſiede / und davon etliche tag nach einander trincke.

Dieſes Kraut iſt ein fürtrefliches Wundkraut / innerhalb und auſſerhalb des Leibs zu gebrauchen.

Fürnehme Wund-ärtzt rühmen dieſes Kraut wider friſche und alte Wunden / ſo man es in Waſſer ſiedet / ein wenig Alaun darein legt / und die Wunden darmit außwäſcht / alſo dienet es auch für den Grind und Räudigkeit des Leibs.

Ein gutes Hauß-clyſtier wider das Grimmen / Grieß und Nieren-ſtein: Nim Ehrenpreiß drey handvoll / ſiede es in Waſſer / ſeige es / und nim darvon 16. loth / alßdenn zerlaſſe darinn ſüß Mandel-öl 3. loth / Zucker 2. loth / Capaunen-ſchmaltz 1. loth / vermiſche alles wol zu einem Clyſtier.

Das deſtillierte Ehrenpreiß-waſſer wird inſonderheit hoch gelobt wider die Gelbſucht / den Lendenſtein und das Gifft / vertreibet den Schwindel / bekräfftiget das Hirn / erwärmet den Magen / ſtärcket die Däuung / machet luſt zur Speiß / verzehret die ſchädlichen Dämpff ſo vom Magen überſich riechen / und den Schwindel verurſachen / eröffnet die Verſtopffung der Leber und Miltzes / fürnemlich aber der Lungen / denn es zertheilet den zähen Schleim auff der Bruſt / und befürderet den Außwurff / heilet die Lungen-geſchwär / reiniget das Geblüt / Nieren / Mutter und Blaſen / ſo man morgens und abends 3. oder 4. loth dieſes Waſſers trincket.

Ein Gurgel-waſſer von Ehrenpreiß-waſſer gemacht / und es offt laulicht gebraucht / heilet die Mund-geſchwär / inſonderheit / ſo ſie von der Frantzöſiſchen Seuch herrühren.

Man kan auch auß friſcher Ehrenpreiß mit Branntenwein eine Eſſentz außziehen / oder einen Syrup davon machen / welche beyde ſehr kräfftig ſind in allen Bruſt-kranckheiten / Wunden / Schäden / Nieren- und Lenden-wehe. Von der Eſſentz kan man täglich ein paar mahl biß 30. tropffen / von dem Syrup aber offt ein löffelvoll geben.

Wenn man die Blätter des Ehrenpreiſes / ehe die Blumen herfürkommen / zu end des Mäyens oder anfang des Brachmonats ſamlet / wie die Thée-blätter dörret und zubereitet / ſo haben ſie durchauß einerley Krafft und Tugend mit den Thée-blättern / und können alſo mit groſſem nutzen / und nicht geringerer lieblichkeit an ſtatt dieſes Indianiſchen Krauts zu dem warmen Tranck fleiſſig gebraucht werden: maſſen ſolches Tranck alle Flüſſe des Haupts und der Bruſt zertheilet und aufftröcknet / die Haupt-ſchmertzen / Augenwehe / Zahnſchmertzen / Huſten und Grimmen ſtillet / die Häiſere vertreibet / das verſaltzene / ſcharffe und hitzige Geblüt durch den Harn reiniget / Schleim / Sand und Stein der Nieren außtreibet / die Gedächtnuß ſtärcket / vor Schlagflüſſen bewahret / die Mutter reiniget / die monatliche Reinigung befürderet / die unfruchtbaren Weiber fruchtbar machet / und endlich zu heilung allerhand Wunden und Schäden ſehr beförderlich iſt. Das warme Tranck davon bereitet man wie das Thée-tranck.

Unfruchtbarkeit / Wunden / Geſchwär.

In friſchen Wunden / ſo man des tages zweymal vier loth dieſes Waſſers trincket / ſchwitzet es / nach Loniceri bericht / zur Wunden herauß / gleich als Baumöl: waſche auch die Wunden mit dieſem Waſſer früh und ſpath / netze leinerne tüchlein darinn / lege es darüber / es heilet die Wunden / böſe Schäden / und Verſehrungen an heimlichen Orten / wie ſolches Matthiolus berichtet.

Friſche Wunden.

Böſe Schäden und Verſehrungen an heimlichen orten.

Nicolaus Agerius in dem 1. Theil ſeiner Teutſchen Apotheck Cap. 62. vermeldet / daß die Frawen / ſo von groſſer Maſtigkeit und Fette unfruchtbar ſind / dieſes Kraut und Waſſer in hohen Ehren halten ſollen / denn es alle Überflüßigkeiten verzehret / erwärmt die Geburts-glieder / und tröcknet ſie von aller Feuchtigkeit / ſo der Empfängnuß verhinderlich iſt / dahero Simon Pauli in ſeinem Quadripartito Botanico Claſſ. 3. p. m. 513. berichtet: Daß Däniſche Weiber / von hohem und nidrigem Stand / die wegen groſſer Fette unfruchtbar waren / mit Leibesfrucht erfrewet worden / welche Ehrenpreiß-kraut zu Pulver geſtoſſen / mit ſeinem deſtillierten Waſſer viel tage lang gebraucht haben.

Unfruchtbare Frawen.

Wenn einen Menſchen die Peſt angeſtoſſen hat / zerlaſſe alſobald ein quintlein des beſten Theriacs mit zwey loth Ehrenpreiß-waſſer / und gib es dem Krancken zu trincken / darauff er wol zugedeckt ſchwitzen ſoll.

Peſt.

Alß Herr Fridrich Günther / Königlicher Däniſcher Secretarius, ein gefährlichen offenen Schaden an den Schienbeinen etliche Jahr erlitten / und weilen er bald das gantze Schienbein angegriffen / daran ein lange zeit groſſen Schmertzen außgeſtanden / hat er kein beſſere hülff geſpühret / als von tücheren in Ehrenpreiß-waſſer geduncket / und über die Schienbein geſchlagen / darauff ſich gleich die Hitz gelegt / und der Schmertzen geſtillet hat. So man in dieſem Waſſer tüchlein netzet / und über die dicke / ſchüppichte Raud der Kindern leget / nimt es dieſelbige hinweg.

Gefährliche offene Schäden an den Schienbeinen.

Dicke ſchüppichte Raud der Kinderen.

Die Kräuter-wein / ſo von Ehrenpreiß gemacht / bekommen denen gar wol / ſo an der Bruſt oder Lungen breſthafftig ſind / eröffnen die verſtopfte Leber / Miltz und Mutter.

Breſten der Bruſt und Lungen / verſtopffte Leber / Miltz und Mutter.

Das in den Apothecken zubereitete Ehrenpreiß-ſaltz / iſt fürnemlich denen gut / welchen die Lungen anfanget zu faulen: Nicolaus Braunius hält darfür / daß man ſolchem Gebrechen mit keiner Artzney beſſer könne abhelffen; dennoch ſoll man das pulver des gedörrten Ehrenpreiſes täglich fleißig eingenommen / hierinnfalls weit höher und kräfftiger achten.

Fäulung der Lungen.

❧ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ☙

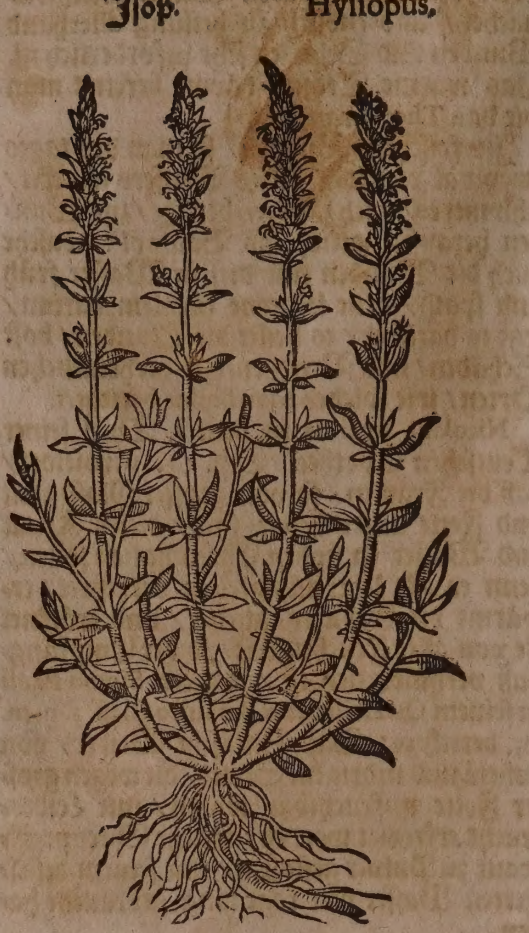
CAPUT CV.

Iſop. Hyſſopus.

Namen.

ISop / Iſpen / Kloſter- oder Kirchen-hyſop heißt Griechiſch / Ὕσσωπος, Ὕσσωπον. Lateiniſch / Hyſſopus, Hyſſopum.

Jſop. Hyſſopus.



ſopum. Jtaliäniſch/ Hiſopo. Frantzöſiſch/ Hiſſope, Hyſope. Spaniſch/ Hiſſopo. Engliſch/ Hyſope. Däniſch/ Jſop. Niderländiſch/ Hiſſop.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der gemeine Jſop/ Hyſſopus Officinarum cœrulea, ſ. ſpicata, C. B. vulgaris ſpicata anguſtifolia, J. B. iſt ein bekantes Gartenkraut/ welches viel zweige gewinnet/ ſo anderthalb ſchuh hoch/ und von unden an biß oben auff mit ſchönen/ ſchwartz-grünen/ länglichten und ſteiffen blättern beſetzt ſind/ welche ſich dem Saturey vergleichen/ und einen ſcharffen auch etwas bittern geſchmack von ſich geben. Er bringt an den ſtengeln viel himmel-blaue geährte blumen/ die bißweilen wie Biſam riechen/ denen ein ſchwartzes ſämlein in ſeinem Hülßlein nachfolget. Die wurtzel iſt lang und holtzicht/ er blühet im Hewmonat/ alßdenn man ihne auch zur Artzney einſamlet. Jn den Gärten liebet er die örter/ ſo an der Sonnen ligen/ und nicht fett ſind. Bißweilen findet man ihne auch mit zerſchnittenen und bleich-gelben blättern. Jn dem Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten/ wird er mit himmel-blauen/ weiſſen und rothen blumen angetroffen.

2. Der Berg-Jſop/ Hyſſopus anguſtifolia montana aſpera, C. B. Hyſſopum montanum Cilicium quibusdam, J. B. iſt dem vorigen an ſtengeln/ blättern und blumen gleich/ allein ſind ſeine Blätter etwas raucher/ bitterer und nicht ſo ſcharff/ ſo man ihne in die Gärten verſetzt/ nimt er die Natur der zahmen an ſich. Camerarius hat ihne in Francken auff den Bergen/ bey dem Schloß Streitberg angetroffen.

Gleich wie der Jſop hier zu Lande ein zartes und kleines Kraut iſt/ als thut er hingegen in den Ländern gegen Morgen viel höher und länger als eine elen wachſen. Und diß iſt daſſelbe Kraut/ an deſſen ſtock die Juden den Schwam ſteckten/ da ſie unſern Heiland Jeſum an dem Creutz mit Eßig erquicken wolten. Denn die Creutz ſtunden ſo hoch nicht/ wie ſie ins gemein abgebildet werden/ wie ſolches Claudius Salmaſius in ſeinem dritten lateiniſchen Sendſchreiben von dem Creutz Chriſti und dem Jſop/ an Thomam Bartholinum zierlich erwieſen hat. Johann von Beverwyck/ Medicus zu Dortrecht in Holland/ hat den Jſop in ſeinem Garten einer halben elen lang gepflantzet/ der ſtamm davon ware holtzicht/ alſo daß er ihne für kein Kraut/ ſondern vielmehr für eine Stauden geachtet.

Eigenſchafft.

Jſop iſt warm und trocken im dritten grad: führet viel flüchtiges/ ſcharffes ölichtes Saltz bey ſich; daher er auch die eigenſchafft hat zu erdünnern/ zu eröffnen/ zu reinigen/ zu zertheilen/ das Haupt/ Bruſt und Magen zu ſtärcken/ den Harn und monatliche Reinigung zu befördern.

Gebrauch.

Gebrec
der Br
und Lu
Verſto
fung de
Lungen
von zäh
Schlei
alter H
ſten/ ſch
rer Ath
Häiſerk

Des Jſops fürnehmſte krafft iſt/ die Gebrechen der Bruſt und Lungen zu vertreiben/ dazu er hoch gelobt wird/ als da ſind: die verſtopffungen der Lungen von zähem ſchleim/ alter Huſten/ ſchwerer Athem und Häiſerkeit. Nim geſchaben Süßholtz ein loth/ weiſſen Andorn/ Ehrenpreiß/ Jſop jedes ein handvoll/ friſche Feigen und Bruſtbeerlein jedes ein halb loth/ zerſchneide alles/ ſiede es in zwey maß Waſſer/ ſo lang als man ein hart Ey ſiedet/ und laſſe den krancken nach belieben davon trincken.

Unverh
ter ſchm
zen von
ſchwere
laſt.

Jſop mit Salbey in weiſſem Wein geſotten und darvon getruncken/ iſt denjenigen gut/ die ſich klagen/ daß ſie zu ſchwer und hart gehoben/ und ihnen darüber wehe gethan haben.

Rothe
gen von
underlo
nem blu

So man den Jſop in ein tüchlein bindet/ ein wenig in Wein ſiedet/ und außgedruckt laulicht auff das zugeſchloſſen Aug legt/ zertheilet es die Röthe der Augen von underloffenem bluth.

Jſop E
ſentz.

Huſten/
Engbrü
ſtigkeit/
Magen-
wehe/ E
luſt/
Grim̃en/
Mutter-
wehe/
Schwac
heit der
Nerven.
Schlag-
flüß.

Jſop/ wenn er in ſamen zu ſchieſſen beginnet/ genommen/ wol gewaſchen und geſäuberet/ hernach zerhackt/ Branntenwein darüber geſchüttet/ wol vermacht/ und in warmem Sand acht tag über/ oder länger ſtehen laſſen/ gibt eine Eſſentz oder Tinctur ab/ welche man durch ein ſauber tuch ſeigen/ mit Zucker verſüſſen/ und in Huſten/ Engbrüſtigkeit/ Magenwehe/ verlohrenem Eßluſt/ Grim̃en/ Mutterwehe/ auch in ſchwachheit der Gliedern und Nerven auff 30. biß 40. oder mehr tropffen täglich mit groſſem nutzen gebrauchen kan. Diejenigen/ welche Schlagflüſſe zu befürchten haben/ ſollen ſehr offt des Jahrs durch biß auff einen halben löffelvoll davon zu ſich nehmen.

Haupt-
Bruſt-
Magen-
und Mut
ter-Elixi

Sonſten kan man auch ein rechtes Haupt- Bruſt- Magen- und Mutter-Elixir auff folgende weiſe zurichten: Nim friſche Ehrenpreiß/ Jſop/ Mayoran/ rothe Roſen/ Klapper-roſen jeder gattung ein paar gute handvoll/ Florentiniſche Veyelwurtz/ Roßhubenben-wurtz jedes 2. loth/ Alant-wurtz/ Benedicten-würtz/ Oſterlucey-wurtz jedes 1. loth/ Zimmet 2. loth/ Cardamömlein/ Cubeben/ Aloes-holtz/ rothen Santal jedes ein loth/ Gewürtz-nägelein/ Muſcat-blüth jedes ein halb loth/ Fenchel-ſamen/ Anitz-ſamen jedes drey quintlein/ die ſchalen von einer oder zwey friſchen/ ſafftigen Citronen/ zerhackt alles under einander/ thuts in ein ſauber glaß/ gießt einen guten Kirſchen-branntenwein/ welches man bey uns insgemein ſchwartz Kirſchen-waſſer zu nennen pflegt/ darüber/ biß es vier finger breit oben übergehet/ vermacht das glaß wol/ laßts in warmem Sand oder an der Sonnen etliche wochen über ſtehen/ biß die krafft wol auß den ſpeciebus gezogen/ hernach ſeigets durch ein tuch/ und thut gleiches gewicht guten weiſſen Zucker darunter/ laßts annoch an der Sonnen in wolvermachtem glaß etliche tag über ſtehen/ biß der Zucker wol vergangen und zerlaſſen iſt/ und behalts demnach zum gebrauch auff. Man nimt davon ein biß zwey löffelvoll auff einmahl ein: dienet in allen oberzehlten kranckheiten/ und iſt eine rechte Haupt-Bruſt-Hertz-Magen- und Mutter-ſtärckung.

Columella lobet den Iſop wider den alten Huſten des Viehs.

So man den Wein der ſeiger oder zähe worden iſt/ widerumb zu recht bringen will: nim ein maß deſſelbigen Weins/ ſtrewe geſtoſſenen Iſop darein/ und gieß es in das faß.

Man findet in den Apothecken ein Syrup von Iſop zubereitet/ welcher gar kräfftig iſt wider die oberzehlte Gebreſten der Bruſt und Lungen/ er zertheilt den zähen Schleim/ und befürdert ihne zum außwurff/ wendet die Flüß ab/ ſo von dem Haupt auff die Bruſt und Lungen fallen/ iſt gut wider das Seitenſtechen/ ſo von kalten Flüſſen herkomt/ man ſoll nach belieben offt davon ein löffelvoll nehmen.

Das deſtillierte Iſop-waſſer/ ſo man deſſen ein paar loth trincket/ hat oberzehlte Tugend wider alle Gebreſten der Bruſt und Lungen/ treibt auch die Würm auß/ zertheilet die Waſſerſucht/ ſo von Kälte entſpringt/ eröffnet die Verſtopffungen der erkalteten Leber und Miltzes/ erwärmet den Magen und die Mutter/ und befürdert die verſtandene zeit der Weiber. Iſopwaſſer im Mund lawlicht gehalten/ vertreibt das Zahnweh/ ſo von Kälte verurſacht wird.

Es wird in den Apothecken auß dem Kraut wenn es im ſamen iſt/ ein Oel deſtillirt/ ſo man deſſen ein paar tropffen in einem lauteren Kümmich-brühlein einnimt/ dienet es wider den alten Huſten/ Engbrüſtigkeit und das Grimmen.

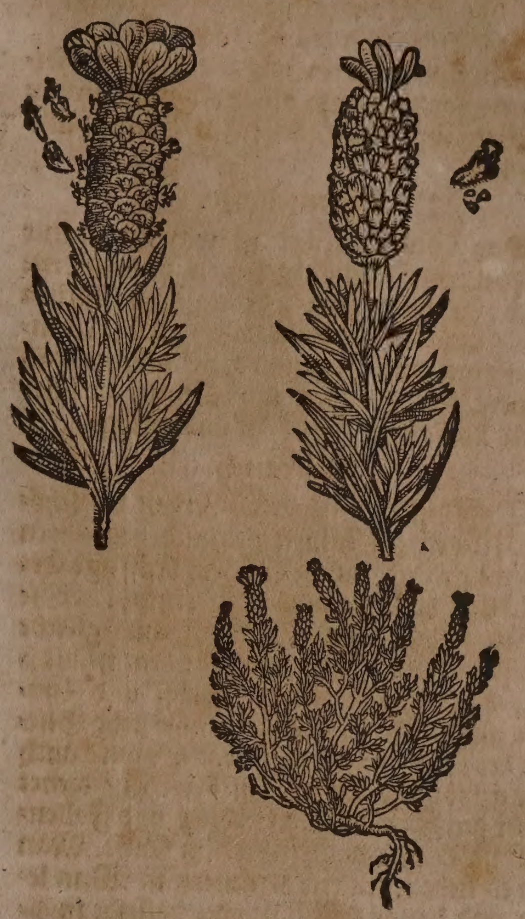
⁂

CAPUT CVI.

Stöchaskraut. Stœchas.

Namen.

Stöchaskraut heißt Griechiſch/ Στοιχὰς, Στιχάς. Lateiniſch/ Stœchas, Stichas, Stœchas Arabica ſive purpurea. Italiäniſch/ Stechade, Steia. Frantzöſiſch/ Stechados, du Stechas. Spaniſch/ Cantueſſo, Cantuerca. Engliſch/ Stickados/ Cottenwood/ Frenſch Lavender. In Hochteutſcher Sprach wird es auch Römiſcher oder groſſer Italiäniſcher/ und fremder Kümmel oder Thymian genennt.



Stöchaskraut. Stœchas.

Geſtalt.

Man findet dieſes Gewächſes ſechs underſchiedliche Geſchlechter/ deren das allhier abgebildet ſtehende gemeine Stöchaskraut/ Stœchas purpurea, C. B. Arabica vulgò dicta, J.B. Stœchas ſ. Spica hortulana, Ger. dem Lavendelkraut ziemlich nahe komt; hat eine holtz- und dicklichte wurtzel/ auß welcher viel holtzichte zweige oder ſchößlein ein biß anderthalb elen auffſchieſſen/ und mit länglichten/ dicken/ äſchenfarben blättlein bekleidet/ auch an den gipffeln mit vielen/ kleinen/ blauen oder purpurfarben/ bißweilen auch weiſſen/ zuſammen gedrungenen blümlein gezieret werden: auff welche denn endlich die braunen ſämlein folgen. Das gantze Kraut hat einen aromatiſchen etwas bitterlichen geſchmack und lieblichen geruch.

Stöchaskraut bringt man dürr in Teutſchland: man findet es in Franckreich/ in dem Wald Grammont bey Montpelier/ wie auch in den kleinen Mittelländiſchen Meer-Inſeln/ welche von wegen der menge dieſes Krauts Stœchades genennt werden. Es wächßt auch in Arabia/ von dannen es mit andern Speecereyen nach Alexandria/ und ferners zu uns gebracht wird. Man findet es auch in Candien und auff etlichen Italiäniſchen Gebürgen/ als auff dem Berg S. Juliani bey Piſa/ wie auch in Apulia/ auff dem Engels-berg Gargano. Doch iſt das Arabiſche Stöchaskraut das edelſte/ welches dickere äſtlein als die andern herfür bringet, In Spanien und Portugall überkomt es tieff zerkerffte und krauſe Blätter.

Bey uns gehet es nicht allein von friſchem / ſondern auch altem Samen in den Gärten auff/ trägt aber ſelten Blumen und Samen.

Eigenſchafft.

Das Stöchaskraut iſt warmer Natur in dem erſten/ und trocken in dem andern grad: Iſt mit einem flüchtig-aromatiſchen Saltz begabet/ und hat daher gleiche eigenſchafft mit dem Iſop und der Salbeyen/das Haupt/ Bruſt/ Hertz und Mutter zu ſtärcken/ und allem Gifft zu widerſtehen.

Gebrauch.

Gebrechen der Bruſt und Lungen/ Schwindel Schlag/ Fallende Sucht/ Gifft.

Von dieſem Gewächs werden die ſchönen/ kurtzen zuſammen gedrungenen ähren am meiſten gebraucht/ als ein kräfftige Erquickung des Haupts und Hertzens. Die Alten haben dem Stöchaskraut gleiche krafft mit dem Iſop zugeſchrieben/ nemlich daß es den Gebrechen der Bruſt und Lungen nutzlich ſeye/ und alle innerliche Glieder des Eingeweids eröffne. Es wird auch ſehr gelobt das Haupt zu ſtärcken/ dienet wider den Schwindel/ Schlag und Fallende Sucht/ und widerſtehet dem Gifft. Man kan es neben andern Kräutern in Wein legen und davon trincken; oder daſſelbe in einem Fluß-brantenwein und Schlagwaſſer thun und alſo gebrauchen.

Verſtopffung der Leber und Miltzes/ verſteckter Harn und Frauenzeit/Gifft/ Schwindel Schlag/ Fallende Sucht/Zittern/ Gebreſten der Bruſt und Lungen/ Schlaffſucht.

Dieſes Kraut mit ſeinen Blumen in Wein geſotten und getruncken/ öffnet die verſtopffung der Leber und Miltzes/ reiniget und ſtärcket die innerlichen Glieder ſamt dem gantzen Leib/ treibet den Harn und die Frauen-zeit/ wehret dem Gifft/ und hilfft wider die Kranckheiten/ ſo ſich von Kälte erregen/ als da iſt der Schwindel/ Schlag/ ſchwache Gedächtnuß/ Fallende Sucht/ Schlaffſucht/ Zittern/ iſt auch zu den Gebreſten der Lungen und Bruſt ſehr gut. Den hitzigen Naturen iſt der innerliche gebrauch dieſes Krauts ſehr ſchädlich.

Kaltes uñ blödes hirn

An Stöchaskraut und Blumen gerochen/ auffgelegt/ oder das Haupt darmit gezwagen/ſtärcket das kalte und blöde Hirn.

◆

CAPUT CVII.

Doſten. Origanum.

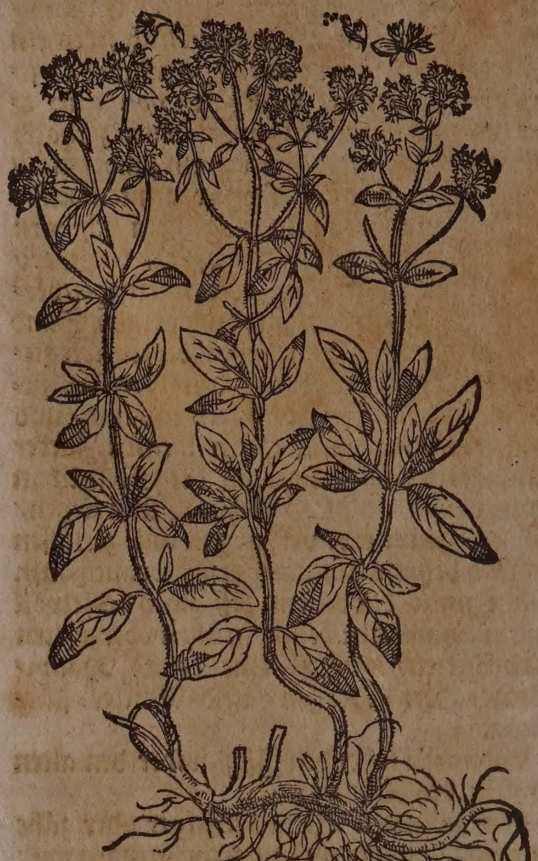
Nammen.

Doſten/ Wolgemuth/Coſtentz/oder Bergmüntz heißt Griechiſch/ Ὀρείγανον, Ὀρίγανον, Ὀρείγανος, Ὀρίγανος. Lateiniſch/ Origanum, Origanus. Italiäniſch/ Origano. Frantzöſiſch/ Origan, Maryolaine baſtarde, Maryolaine ſauvage. Spaniſch/ Oregano. Engliſch/ Organe. Däniſch/ Toſt/ Konning/ Konig/ wild Meyran. Niderländiſch/ Groue Marioleyne.

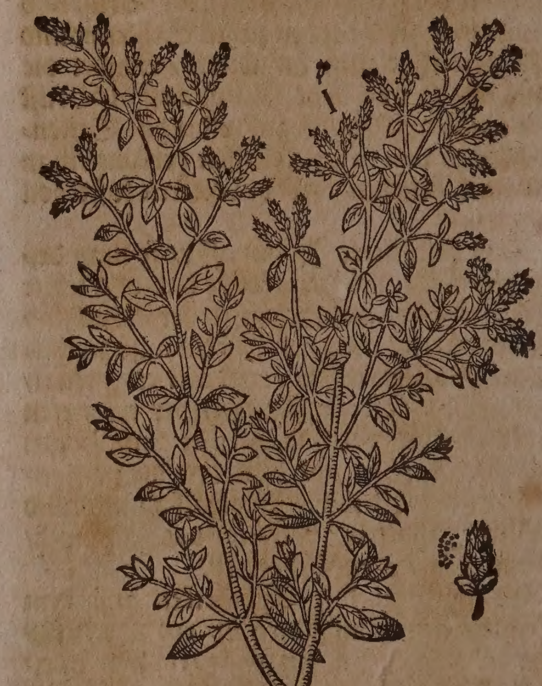
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die gemeine oder wilde Doſten/ Origanum vulgare ſpontaneum, *J. B.* ſylveſtre, Cunula bubula Plinii, *C. B.* Hat breitere blätter als der Majoran/ je zwey gegen einander geſetzt/ in deren gewerblein kleinere blätter/ vier/ und bißweilen ſechſe/ wachſen.

Gemeine Doſten. Origanum vulgare.



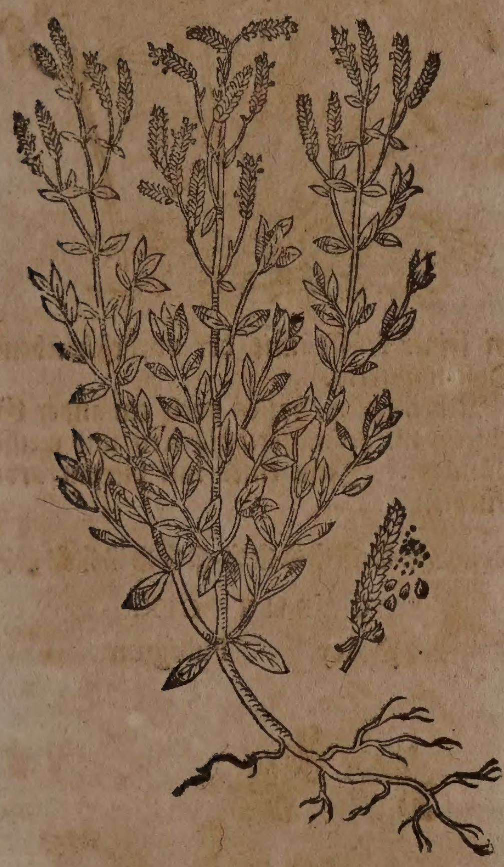
Griechiſche Doſten. Origanum Heracleoticum.



Der Stengel iſt viereckicht/ rauch/ röthlicht/ und zu zeiten zwey elen hoch. Die braun-rothen Blumen erſcheinen in zertheilten Dolden. Die Wurtzel iſt ſchwach/ und fladert oben auff dem grund. Das Kraut riechet wol/ iſt am geſchmack etwas ſcharff und zuſammenziehend. Wächßt auff den Feldern und ungebawten orten. Es endert ret ſich an den Blättern und Blumen / bißweilen bringet ſie längere / zuzeiten rundere Blätter. Die Blumen ſind braun-roth / und bißweilen leibfarb oder ſchnee-weiß.

2. Die Griechiſche Doſten / Origanum Græcum, Heracleoticum Cunila Gallinacea Plinii, C. B. Heracleoticum Matthioli fortè aliis Creticum, J. B. Hat einen Stengel / ſo anderthalb elen hoch / auch bißweilen höher wächßt / und mit vielen Neben-zweiglein begabet wird. Die Blätter vergleichen ſich dem Jſop / allein ſind ſie kürtzer und breiter / oben an den Dolden / welche nicht rund / ſondern vielfältig zertheilet / erſcheinen purpurfarbe / und bißweilen weiſſe Blümlein / welchen kleiner Samen nachfolget.

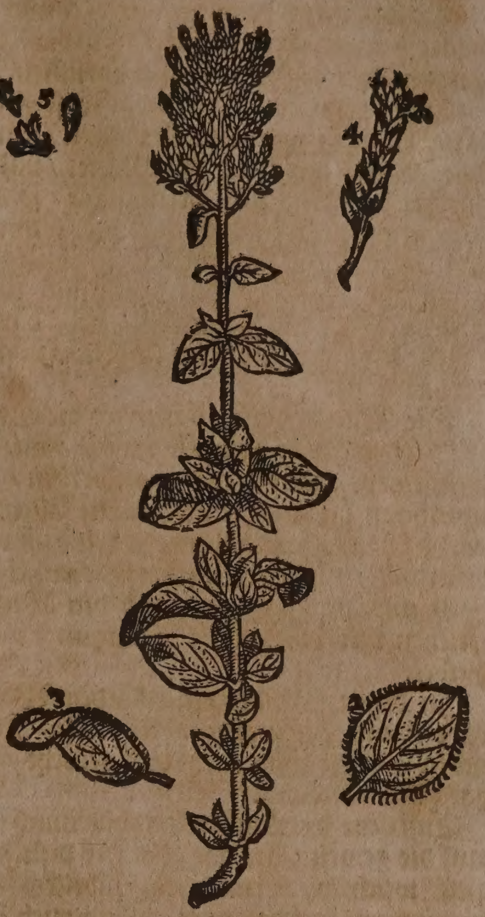
Candiſche Doſten. Origanum Creticum ſive Onites.



3. Die Candiſche Doſten / Origanum Creticum, J. B. Origanum Onites, C. B. Hat weiſſere Blätter / die ſich etwas mehr als die vorige dem Jſop vergleichen. Jhre Wurtzel iſt zertheilt / darauß die Stengel kommen / an deren die geährte Blumen erſcheinen. Der Samen hat einen lieblichen geruch / aber ein ſcharffen geſchmack. Sie wächßt in Candien und andern Jnſuln des Aegeiſchen Meers / von dannen bringt man die Blumen und Samen zu uns. Man pflantzet ſie in Teutſchland in die Gärten / und ſo man ſie ein wenig zudeckt / bleibt ſie über den Winter.

4. Die Frantzöſiſche Doſten von Montpelier / Origanum Monſpelienſe pulchrum Camerarii, J. B. Origanum folio ſubrotundo, C. B. Jſt gröſſer und ſtärcker als die vorbeſchriebene. Jhre röthlichten Stengel und runden Blätter kommen mit den gemeinen Doſten überein. Die ſchönen purpurfarben Blumen erſcheinen geähret / und faſt wie ein Dolden zuſammengedrungen. Der

Frantzöſiſche Doſten von Montpelier. Origanum Monſpelienſe.



2. Der undere theil des blatts.

3. Der obere theil des blatts.

4. Die Blumen-ähre.

5. Der Samen.

kleine Samen iſt röthlicht / das gantze Kraut riechet gar wol. Es wächßt in Franckreich bey Montpelier / wird auch allda in die Gärten gepflantzet.

Eigenſchafft.

Doſten wärmt und tröcknet im anderen grad; iſt mit einem aromatiſchen / ölichten / mild-flüchtigen und ſcharffen Saltz begabet / und hat die Eigenſchafft zu zertheilen / zu eröffnen / das Haupt / Hertz / Magen / Miltz und Mutter zu ſtärcken / die Bruſt zu erleichteren / und die Haupt-flüß zu tröcknen. Man kan ſie zu end des Mäy oder im Brachmonat zum gebrauch einſamlen.

Gebrauch.

Rothe Ruhr.

Ein halb quintlein der gedörrten Blumen von der gemeinen Doſten / und ſo viel Wegrich-ſamen in Wein eingenommen / ſtillet die rothe Ruhr.

Allerley Bauchflüß.

Ein gutes mittel wider allerley Bauchflüß: Nim die blätter von der Doſten / dörre und ſtoſſe ſie zu Pulver / mache mit ein paar friſchen Eyeren darauß ein Pfannküchlein / und eſſe darvon.

Verſteckte monatliche reinigung.

Es wird dieſes Kraut ſonderlich gebraucht / die verſteckte monatliche Reinigung der Weibern zu bringen / ſo man ein handvoll in einer maß weiſſen Weins ſiedet / und davon trincket.

Zahn-ſchmertzen.

Doſten in Wein geſotten / und die Brühen darvon laulicht im Mund gehalten / milteret den Zahn-ſchmertzen.

Verſteckte monatliche reinigung der Weiber.

Doſten in Waſſer geſotten / und den Leib von unten auff gebähet / befürderet die verſteckte monatliche Reinigung der Weibern / man ſoll aber darzu ein handvoll Beyfuß / Poley / Chamillen und Ackermüntz nehmen /

auch iſt es gut / wenn die Weiber ein Lendenbad auß dieſen Kräutern machen / und darein ſitzen.

Sauſen der Ohren.

Doſten mit Wein geſotten / und den dampff durch ein Trächterlein in die Ohren gelaſſen / vertreibt das ſauſen darinnen.

Engbrüſtigkeit / Lungſucht / verſteckte monatliche reinigung / kalter Magen und Mutter / Fäulung des Halß und Zahnfleiſches / Zahnweh / gefallen blat und Zäpfflein.

Das deſtillierte Doſten-waſſer iſt gut den Engbrüſtigen und Lungſüchtigen / ſtärcket den Magen / erwärmet die Mutter / und befürdert die monatliche Reinigung / ſo man morgens nüchtern drey oder vier loth trincket: den Mund laulicht damit gegurgelt / nimt alle Fäulung des Halß und Zahnfleiſchs / ſtillet das Zahnweh / zieht das gefallen Blat und Zäpfflein in dem Halß widerumb auff.

Flüß des Haupts bey alten Leuthen / Gelb- und Miltzſucht verſteckte Monatblum.

Die Kräuter-wein / darunder die Doſten iſt / ſind gut alten Leuthen / welche mit den Flüſſen des Haupts geplaget werden / und ihnen auff die Bruſt und Lungen fallen / davon ſie ſtetigs huſten / denn ſie den Außwurff befürdern: deßgleichen ſind ſie dienlich den Gelb- und Miltzſüchtigen / auch den Weibern welchen ihre monatliche Reinigung zuruck bleibet.

Schwache Glieder.

In denen Glieder-ſtärckenden Waſſerbädern und Fuß-waſſern / wird dieſes Kraut neben andern ſonderlich auch gekocht / und hat gute würckung.

Zahnſchmertzen.

Auß dem Candiſchen Wohlgemuth wird auff die gemeine art das Waſſer deſtilliert / auff welchem hernach ein ſubtiles Oel ſchwimmet / welches man abſonderlich ſamlet und auffhält: dieſes Oeles etliche tropffen in einen ſchmertzenden Zahn mit Baumwolle gethan / lindert und vertheilet trefflich; man kan / wenn es zu ſcharff / ein wenig Mandel-öl / bißweilen auch Camffer darunder miſchen.

Schlagflüſſe / Magenwehe / Mutter-auffblähung / Bauchgrimmen / Wind / Engbrüſtigkeit.

Inwendig kan man auch davon bißweilen etliche tropffen mit Zucker vermiſcht / in deſtillierten Waſſern denjenigen eingeben / welche mit Haupt- oder Schlagflüſſen / Magenwehe / Mutter-auffblähungen / Bauchgrimmen und Winden geplaget ſind. Es mag auch den ſchweren Athem erleichtern.

⁂

CAPUT CVIII.

Bocks-doſten. Tragoriganum.

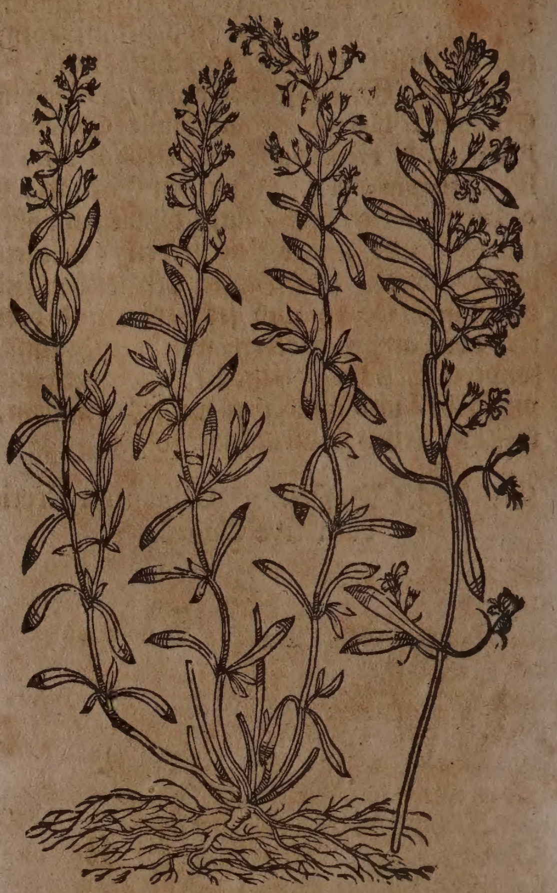
Namen.

Bocks- oder Trag-doſten heißt Griechiſch / Τραγορίγανον. Lateiniſch / Tragoriganus, vel Tragoriganum. Italiäniſch / Tragorigano. Frantzöſiſch / Groſſe Maryolaine baſtarde.

Geſtalt.

Bocks- oder Trag-doſten / deſſen figur allhier ſtehet / Tragoriganum Serpyllifolium, C. B. Tragoriganum Matthioli, J. B. hat dünne rüthlein / mit kleinen länglichten blättlein / ſternen-weiß geſetzt / eine ſchicht nach der andern / am geſchmack faſt wie Poley. Es trägt kleine leibfarbe blümlein / mitten von dem ſtengel an. Seine wurtzel iſt klein / vielfältig / ſchmäcket wie die blätter. Es wächßt in groſſer menge bey Friaul / auff den ſteinichten büheln und alten mauren. Kommet an ſeiner krafft mit der vorbeſchriebenen Doſten überein.

Bocks-doſten. Tragoriganum.

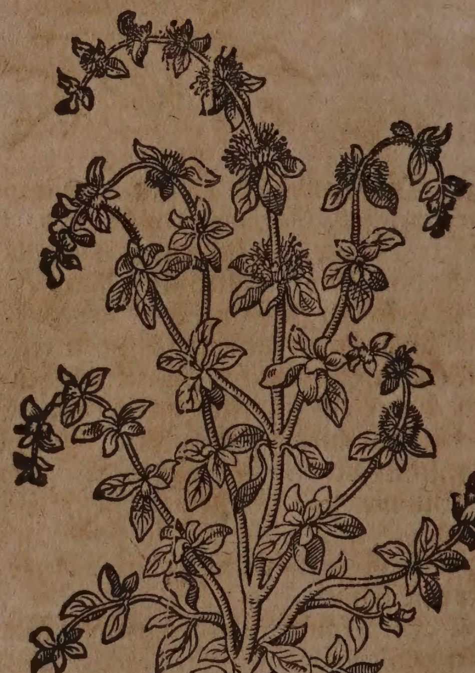


Neben dieſem / hat es noch ein ander Geſchlecht mit ſchmälern blättern und weiſſen blümlein. Item eines mit purpurfarben blümlein.

⁂

CAPUT CIX.

Poley. Pulegium.



Namen.

Namen.

POley oder kleiner Balſam heißt Griechiſch/ Γλήχων; Βλήχων. Lateiniſch/ Pulegium. Italiäniſch/ Pulegio. Frantzöſiſch/ Pulior. Spaniſch/ Polejo: Engliſch/ Peny royal/ Pudding groſſe. Däniſch/ Polley/ Lappeurt. Niderländiſch/ Paleye/ Poleykruyd.

Geſtalt.

Der gemeine Poley/ Pulegium, J. B. latifolium, C. B. iſt ein Kraut/ das hin und her auff der Erden kriecht/ wie Quendel/ denn es nicht in die höhe wächßt/ es wolle denn blühen/ doch nicht über ein ſpannen hoch: Die wurtzel iſt dünn und zaſicht. Der ſtengel iſt ſpannen=lang/ viereckicht/ etwas haarig und knodicht/ auff welchem die blumen rings umb ſtehen biß oben auß/ gemeiniglich weiß=leibfarb/ zu zeiten roth=leibfarb/ bißweilen gantz weiß. In dem Sommer/ wenn die Kräuter der hitz halben verdorren/ fängt er an zu blühen/ ob er ſchon auff dürrer Heide ſtehet. Er wächßt ſo gern/ daß er auch auff die Kräntze gebunden/ noch ferners zunimt. Die blätter vergleichen ſich dem Majoran/ ſind doch etwas gröſſer/ und haben einen ſcharffen/ doch nicht unlieblichen geruch/ und einen breñenden geſchmack. Man findet ihn gern an feuchten auen/ wieſen und wäldern. Kein gewächs iſt/ das lieber bleibt als der Poley/ denn wo er einmal hinkomt da bleibt er hangen/ fladert hin und wider/ und überzieht bißweilen ein gantzes Feld.

In Candien und bey Montpelier in Franckreich findet man noch ein ſchön Geſchlecht des Poleys/ allda es viel wächßt/ aber gar ſelten in andern orten gefunden wird/ man nennet es Pulegium cervinum, ſive anguſtifolium, Hirſchen=Poley/ oder ſchmalblättige Poley/ er hat kleine zarte blätter/ wie die Saturey. Die blüth iſt braunfarb. Die wurtzel kriecht oben herumb/ wie an dem wilden Aurin. Der geruch iſt lieblicher als an dem gemeinen Poley/ und weilen er auch kräfftiger/ brauchen ſolchen die Apothecker allda/ an ſtatt des andern. Wenn es bey uns in die Gärten gepflantzet wird/ mehret es ſich bald/ und kriecht weit umb ſich.

Eigenſchafft.

Poley iſt warm und trocken im dritten grad: hat viel ölicht=flüchtiges/ ſcharffes Saltz/ und daher die eigenſchafft zu erdünneren/ zu eröffnen/ zu zertheilen/ den Harn und Schweiß zu treiben/ die monatliche Reinigung zu befördern/ Wind und Blähungen der Därmen und Mutter zu vertreiben/ das Hertz und Haupt zu ſtärcken/ den Schleim der Bruſt zu verzehren: und Schmertzen zu ſtillen. Man gebraucht allein die blätter und oberſte ſchößlein/ und ſamlet ſie im Brachmonat.

Gebrauch.

Ein handvoll Poley mit ein wenig Safran/ in einem quartal weiſſen Weins geſotten/ und in zweymal getruncken/ befürdert die monatliche Reinigung der Weiber/ die Frucht und Nachgeburt/ ſoll aber nicht gebraucht werden/ biß die Weiber ihrer blödigkeit wartend ſind/ und ſie nicht von ſtatt gehet/ oder ſonſten mit dem weiſſen Fluß beladen wären/ daher ſchwangere Weiber ſich vor Poley hüten ſollen. Solcher Tranck treibet auch den Harn und Stein/ wehret der Gelbſucht/ Waſſerſucht und dem Grimmen.

weiſſer fluß der Weiber

Stein/ Gelb- und Waſſer-ſucht/ Grimmen.

Welcher ungeſund Waſſer trincken muß/ der lege Poley darein/ ſo kan er es ohne ſchaden gebrauchen.

Ungeſundes trinck-waſſer.

Wenn die Schaaff von dem blühenden Poley eſſen/ ſo fangen ſie an zu blärren/ daher er den Griechiſchen Namen Βλήχων hat: den Lateiniſchen Namen Pulegium ſoll er darumb haben/ dieweil er die pulices oder Flöhe verjage/ wenn er grün mit den blumen angezündet und damit geräuchert wird.

So man Poley mit ein wenig Bibergeil und Eßig zerſtöſſet/ in ein tüchlein bindet/ und für die Naſen hält/ erwecket es die Schläffſüchtigen/ wehret den Ohnmachten und Mutter=ſchmertzen.

Schlaff-ſucht/ Ohnmacht/ Mutter-ſchmertzen.

Das deſtillierte Poley=waſſer iſt inſonderheit ein köſtliches Mutter=waſſer/ befürderet die monatliche Reinigung/ Geburt/ Nach= oder Affter=geburt/ und die todte Frucht/ daher die ſchwangeren Weiber dieſes Waſſer nicht brauchen ſollen: es erwärmet auch den Magen/ treibet den Harn/ und iſt dienlich wider den weiſſen Weiber=fluß/ morgens nüchtern davon vier oder fünff loth getruncken.

Zuruckbleibende monatliche reinigung/ Geburt/ Nach oder Affter-geburt/ todte Frucht/ weiſſer Weiberfluß

Auß dem friſchen/ ſafftigen/ geſtoſſenen Poley läßt ſich der Safft außpreſſen/ welcher geläutert/ mit gleichem gewicht Zucker vermiſcht/ und alſo ohne kochung zu einem Syrup gemacht/ fürtreflich gut iſt zu Aufflöſung des auff der Bruſt bey Alten und Jungen etwan ſitzenden Schleims/ Stillung des dadurch verurſachten ſehr zähen und langwierigen Huſtens/ Stärckung des ſchwachen Magens/ Erweckung des Appetits/ Vertheilung aller zähen Feuchtigkeiten/ Tröcknung der Flüſſen/ und Eröffnung aller von Schleim verſtopfften innerlichen Gliederen.

Schleim der Bruſt/ Huſten/ ſchwacher Magen/ Flüß/ verlohrner Eßluſt/ Verſtopfungen.

So kan man auch auß den oberſten Schößlein einen Zucker zubereiten/ welcher in allen oberzehlten Zuſtänden erſprießlich iſt.

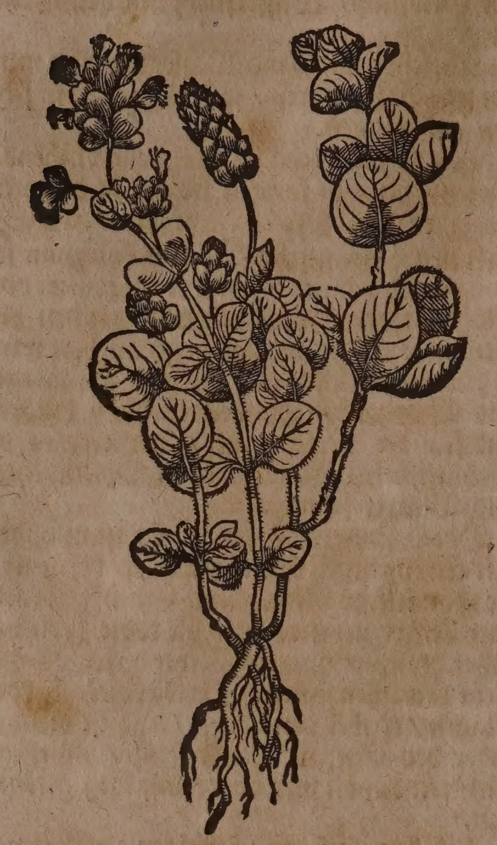
Wenn das bereits in den Samen ſchieſſende Kraut deſtilliert wird/ ſo bekomt man neben dem geiſtreichen Waſſer auch das darüber ſchwimmende deſtillierte köſtliche Oel/ welches tropffen=weiß inwendig mit Zucker und andern ſachen eingegeben/ außbündige Krafft hat wider alles Grimmen/ Mutter=wehe/ Haupt= und Glieder=ſchmertzen/ Schlaffſuchten/ Schlagflüß/ Huſten/ Schwindel und Zahn=ſchmertzen. Außwendig aber dienet es ebenmäßig zu den Schmertzen=ſtillenden und vertheilenden Salben.

Bauch-grimmen/ Mutter-wehe/ Haupt-ſchmertzen/ Schlag-flüß/ Huſte Schwindel Zahn ſchmertzen.

Man kan auch dieß Kraut zu allen Mutter= Magen= und Haupt=ſtärckenden Elixieren/ wie auch zu den deſtillierten Mutter=waſſeren gebrauchen. Sonderlich aber kan man ſich der Eſſentz davon/ mit Brannten=wein gemacht/ in oberzehlten Kranckheiten nutzlich bedienen.

CAPUT CX.

Cretiſcher Dictam. Dictamnus Creticus.



Namen.

CRetiſcher oder edler Dictam heißt Griechiſch/ Δίκταμνος ἀπὸ Κρήτης, Δίκταμνον, Δίκταμον, Δίκταμνος Κρητικός. Lateiniſch/ Dictamnus Creticus, Dictamnum Creticum, Dictamnus, Dictamnum, Dictamnum verum, Italiäniſch/Dittanno di Candia. Frantzöſiſch/ Dictame. Spaniſch/Ditamo. Engliſch/ Dittainder/ Dittany/ Garden ginger/ Frenſch Diptammer.

Geſtalt.

Der Cretiſche Dictam ſtoßt von einer Wurtzel viel harte/ runde Gertlein oder Stengelein über ſich/ daran ſtehen die runden blätter/ je zwey gegen einander geſetzt/ ſind viel gröſſer und dicker als der Poley. Er bringt oben ſeine purpurfarbe ſchüppichte Blumen/ faſt in der Geſtalt wie Hopffen. Die Wurtzel iſt vielfältig. Das gantze Gewächs gibt einen geruch faſt wie Poley. Man bringet ihn auß Creta/ jetzunder Candia genannt/ über Venedig zu uns. Er gehet wol auff von dem Samen/ wil aber gute wartung haben/ daß er in dem Winter nicht verderbe. Welcher Camerario auß Italien iſt zugeſchickt worden/ hat ſich wol gemehret/ und ſtarck geblühet/ aber dieweil er im Herbſt nicht in viel Stöcklein zertheilt ware/ iſt er gegen dem Frühling verdorben.

Der Cretiſche Dictam/ ſo in Candia wächßt/ hat dickere und haarigere Blätter/ welcher aber in den Italiäniſchen Gärten gepflantzet wird/ überkomt gröſſere blätter/ die nicht gar graw ſind. In Sardinia bringt er kleine/ weiſſe und ſehr wolriechende Blätter.

Damit die Apothecker in einkauffung des Dictams nicht betrogen werden/ ſo dienet ihnen zur nachricht/ daß zweyerley Dictam feil getragen werden/ ein wahrer guter/ und ein falſcher vermeinter. Der wahre Dictam/ welcher allein in den Apothecken ſoll gebraucht werden/ hat ſchwartze Stengel/ der falſche aber hat weiſſe/ an den Blätteren aber laſſen ſie ſich nicht unterſcheiden.

Eigenſchafft.

Der Cretiſche Dictam/ deſſen Blätter allein im gebrauch ſind/ iſt warm und trocken im dritten grad; hat auch ein ſcharffes/ flüchtiges/ etwas ölichtes ſaltz bey ſich/ und daher gantz gleiche Eigenſchafft mit dem Poley.

Gebrauch.

Der Cretiſche Dictam hat gleiche Tugenden wie der Poley/ ſind doch kräfftiger. Er widerſtehet allem Gifft/ daher er auch zum Theriac und Mithridat gebraucht wird. Er befürderet die monatliche Reinigung/ Geburt und Nachgeburt/ treibet auß die abgeſtorbene Frucht/ und erleichteret die Niderkunfften der Weibern.

Gifft/
ruckbleibendem
natliche
reinigu
Geburt
Nachgeburt/ al
ſtorben
Frucht
ſchwere
derkunf

Nach dem bericht Dioſcoridis und Plinii, ſollen in der Inſul Creta oder Candien die Gembſen oder wilde Geiſſen/ wenn ſie geſchoſſen werden/ dieſes Kraut eſſen/ und darauff ihnen nach und nach die Pfeil und Spitzen auß dem Leib fallen/ dannenher auch Virgilius in ſeinem zwölfften Buch/ wenn er von dem verwundten Ænea redet/ nach der Uberſetzung Herꝛen Filip von Zeſen/ alſo ſchreibet:

Da Ida ſich der See mit ſtoltzem Gipffel zeiget/
Und ſein begrüntes Haupt zu ſpiegeln herwerts neiget/
Da kam die Venus hin/ und fand ein edles Kraut/
Daß dieſem Berge wächßt auß ſeiner ſteinern Haut.
Es iſt ſehr ſchön gefärbt/ wenn ſeine Stengel blühen/
Das hohe purpur-roth ſcheint drinnen ſelbſt zu glüen:
Sein Laub iſt lieblich grün/ kan nicht als heilſam ſeyn/
Und lindert kräfftiglich die gröſte Schmertzens-Pein.
Die Böcke dieſes Orts/ die in der Wildnuß leben/
Die auff der Felſen Höh und ſteilen Klippen ſchweben/
Die kennen dieß Gewächs/ wenn ſie ein Schuß geritzt/
Und noch der ſcharffe Pfeil in ihren Gliedern ſitzt.
Denn wenn ſein grünes Blatt die Wundgeſchoßnen eſſen/
So wird das Eiſen loß/ wie feſt es iſt geſeſſen/
Und gibt ſich auß dem Fleiſch/ ſo daß der Schmertz verſchwind/
Und ſich in kurtzer Zeit der Bock geheilt befind.

Dictam-blätter zu reinſtem Pulver geſtoſſen/ und darvon 20. gran täglich früh erwohre, Monat- lum.

und ſpäth mit ein wenig Zucker in Wein eingenommen / bringt die monatliche Reinigung wider / und vertreibt die Nachwehe bey den Kindbetterinnen. Man kan auch ſolch Pulver unter andere darzu dienliche Pulver miſchen / und alſo gebrauchen.

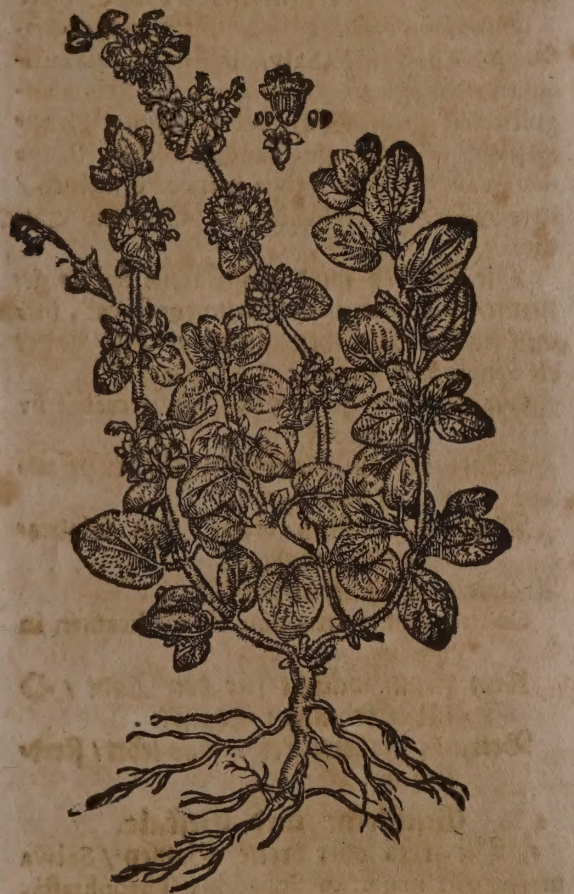
erſtopf- ng der Mutter / ber / Miltze / ngbrü- gkeit / uſten / nden- he.

Sonſten laſſen ſich dieſe Blätter auch in die Kräuter-wein miſchen / für die Mutter-Leber- und Miltze-verſtopffungen / ja auch wider die Engbrüſtigkeit / Huſten und Lendenwehe; davon man täglich ein- oder zweymal zu trincken pflegt.

CAPUT CXI.

Vermeinter Cretiſcher Dictam.

Pſeudo-dictamnus Creticus.



Namen.

Vermeinter Cretiſcher Dictam heißt Griechiſch / ψευδοδίκταμνον. Lateiniſch / Pſeudodictamnus Creticus, Pſeudodictamnus, Dictamnum adulterinum, quibusdam verticillatum, vel potiùs Gnaphalium Veterum, *J. B.* Pſeudodictamnus verticillatus inodorus, *C. B.*

Geſtalt.

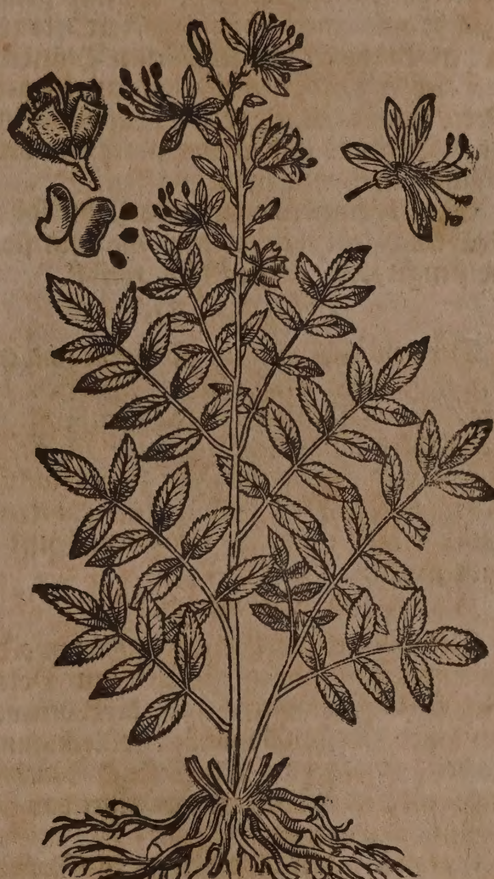
Nach Caſtoris Durantis Beſchreibung hat dieſes Gewächs durchauß Blätter wie der rechte Dictam / jedoch härtere Aeſt und Zweiglein / welche auch mehr wollicht / und weiſſer von Farben erſcheinen. Die Blumen wachſen rings umb den ſtengel herauß wie an dem Andorn / ſind purpurfarb / kommen dem geruch nach dem Poley zimlich nahe / iſt aber nicht ſo ſcharff. Etwelcher meinung nach ſchlägt der wahre Dictam auß ſeiner rechten Art / und wird zu einem vermeinten Dictam / wenn er auff gebawten und fetten Feldern wächßt / denn der rechte Dictam die rauchen und ungebawten Gründe vor anderen liebet. Er wächßt fürnemlich in Candien / doch wird er auch zu Rom in vielen Gärten gefunden.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Dieſer vermeinte Dictam hat gleiche theil mit dem wahren Dictam / jedoch bey weitem nicht in ſolchem grad und vollkommenheit; derowegen wärmt und tröcknet er zwar / und obwolen er in gleichen Kranckheiten mit dem rechten Candiſchen Dictam kan gebraucht werden / ſo hat er doch ſo viel Kräfften und Würckungen lang nicht / als derſelbe.

CAPUT CXII.

Gemeiner Dictam. Dictamnus albus.



Namen.

Gemeiner oder weiſſer Dictam / Fraxinel-kraut / Aeſchwurtz heißt Lateiniſch / Dictamnus albus, Fraxinella, Italiäniſch / Dittanno bianco. Frantzöſiſch / Dictame blanc. Spaniſch / Ditamo blanco. Engliſch / Falſewhite Dittanus.

Geſtalt.

Der gemeine Dictam hat ein dicke und knodichte Wurtzel / welche ſich mit andern langen / weiſſen / fleiſchichten Neben-würtzelein weit außbreitet / iſt einer elen hoch / etwas minder oder mehr / offt eines fingers dick / brüchig / mürb / hat ein dünn Holtz durch und durch wie in der Fenchel-wurtz. Auß der Wurtzel kommen viel elen-hohe / oder auch höhere / runde / braune / haarige / unten mit Blättern / oben aber mit Blumen gezierte Stengel. An den Neben-äſtlein ſtehen ſeine Blätter viel an einem Stiel / den

Blättern des Eſchenbaums (daher etliche das Kraut die kleine Eſchern nennen) oder Süßholtzs faſt gleich / doch kürtzer / härter und mehr geſpitzet. Die Blumen ſind braunroth und weiß / ſprencklicht / mit äderlein durchzogen / und mit fünff blättlein beſetzt / auß welchen etliche krumme fäßlein hangen / gleich wie ein Bart anzuſehen / deren geruch iſt ſüß und lieblich / wie ein wolriechender Zimmet / aber die Wurtzel iſt eines ſcharffen geruchs faſt wie ein Bock. Wenn eine Blum abfällt / ſo wachſen an derſelbigen ſtatt fünff rauche / röthlichte ſchöttlein / in welchen ein runder / ſchwartzer und gläntzender Samen gefunden wird / etwas kleiner als der Pöonien-ſamen. Er blühet in dem Brachmonat. Man findet ihn auff hohen Bergen und Felſen / bey Creutznach / auff dem Schwartzwald / und an andern orten in Teutſchland / fürnemlich aber wächßt er häuffig in Ungarn und Oeſterreich: Allda er zweyerley erſcheinet; deren einer gröſſer wächßt mit einem ablangen Aere / braunrothen Blumen / und ſchwartzen Blätteren; der andere wird kleiner / hat ein kürtzeres Aere / beneben bleichere Blumen und Blätter. Bey uns und an vielen anderen orten pflantzet man ihne in die Gärten.

Man braucht nur die wurtzel / die ſoll im Frühling gegraben werden / ehe denn ſie in die ſtengel tritt / oder in dem Herbſt.

Eigenſchafft.

Der gemeine Dictam iſt warm und trucken im andern grad: führet ſcharffe / bittere / etwas ölichte Saltztheilgen bey ſich / hat dahero ſonderliche krafft zu durchtringen / zu eröffnen / den Harn / die monatliche Reinigung und die Geburt zu beförderen / die Würme zu tödten / und allem Gifft zu widerſtehen.

Gebrauch.

Verſtandene Harn / monatliche Reinigung / todte Frucht / Nachgeburt / Würm / kaltes Mutter-grimmen.

Die wurtzel des gemeinen Dictams ein halb quintlein ſchwer geſtoſſen / in Poleywaſſer eingenommen / befürderet den verſtandenen Harn und monatliche Reinigung / treibet auß die todte Frucht und Nachgeburt / tödtet die Würm / und ſtillet das kalte Mutter-grimmen.

Fallende Sucht / Gichter der Kinderen.

Es wird in den Apothecken zu Montpelier wider die Fallende Sucht und Gichter der Kindern auß dieſer wurtzel ein ſonderlich durch gantz Franckreich berühmtes pulver zubereitet / welches wir auff folgende weiß verbeſſert / und durch lange erfahrung bewährt erfunden / hiemit an den tag geben. Nim weiſſe Dictam-wurtzel / Pöonien-wurtzel / Eichen- Haſel- oder Linden-miſtel / Pöonien-ſamen / bereitete Elends-klauen jedes ein halb loth / bereitete Menſchen-hirnſchalen / oder anderen ſtelle Helffenbein anderthalb quintlein / bereitete rothe Corallen und Hyacinth jedes 45. gran / Melten-ſamen ein quintlein / Biſam 10. gran / weiſſen Magſamen 40. gran / Zucker-candel 1. loth / zwey Goldblättlein. Stoſſe alles zu einem reinen pulver / davon man den Kindern nach belieben ein meſſerſpitzlein-voll in Pöonien-waſſer oder in der Pappen eingibt.

Auß den Blumen brennet man ein Waſſer / welches die Römiſchen Weiber gebrauchen / das Angeſicht damit ſchön und lauter zu machen / oder auch die Hitz / Röthe und Entzündung zu vertreiben.

* * *

CAPUT CXIII.

Salbey. Salvia.

Namen.

Salbey heißt Griechiſch / Ἐλελίσφακος, Ἐλελίσφακον, Σφάκος. Lateiniſch / Salvia. Italiäniſch / Salvia. Frantzöſiſch / Sauge. Spaniſch / Salvia. Engliſch / Sage. Däniſch / Salvie. Niderländiſch / Savie.

Die groſſe oder breite Salbey heißt Lateiniſch / Salvia major, Salvia latifolia. Italiäniſch / Salvia maggiore. Frantzöſiſch / grande Sauge. Spaniſch / Salvia grande. Engliſch / great Sage. Niderländiſch / groote Savie.

Die kleine Salbey heißt Griechiſch / Σφάκελος. Lateiniſch / Salvia minor, Salvia auriculata, Salvia acuta, Salvia nobilis, Salvia anguſtifolia. Italiäniſch / Salvia minore. Frantzöſiſch / petite Sauge, Sauge franche, Sauge menue. Spaniſch / Salvia menor. Engliſch / litte Sage. Niderländiſch / Oorkens Savie.

Die Salbey wird auff Latein Salvia genennt / quia hominem ſalvum conſervat, dieweil ſie den Menſchen geſund erhält / daher die Schola Salernitana, c. LX. fragt:

Cur moriatur homo, cui Salvia creſcit in horto?
Warumb muß dieſer Menſch / der pflantzet in den Garten /
Das edle Salbey-kraut / den Todeskampff erwarten?

Aber recht darauff antwortet:

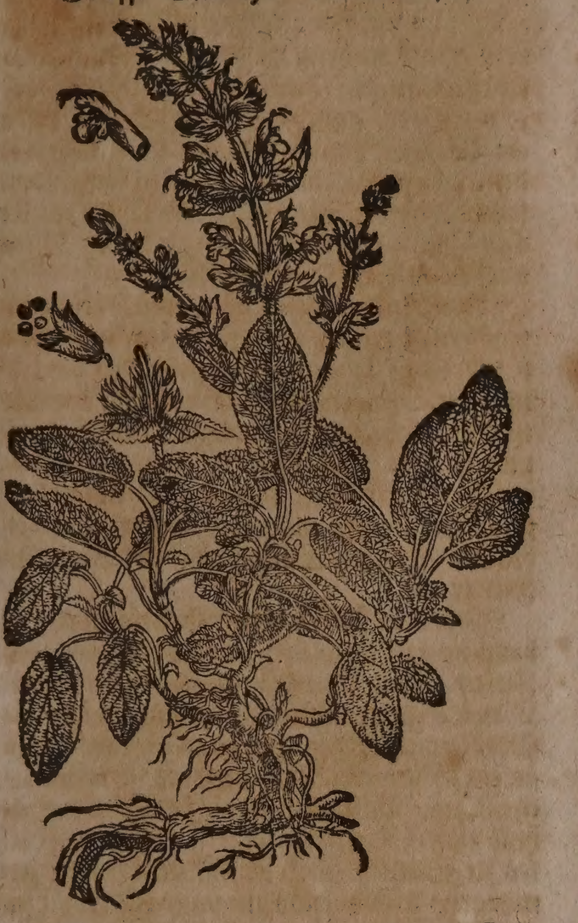
Contra vim mortis non eſt medicamen in hortis.
Kein Kraut wächßt für den Todt / O lieber frommer Chriſt!
Betracht die Ewigkeit / was lebet / ſterblich iſt!

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die groſſe oder breite Salbey / Salvia major, *Ger.* major, an Sphacelus Theophraſti, *C.B.* latifolia, *J.B.* hat ein holtzichte / daurhaffte / ſchwartz- und zaßlichte wurtzel / auß welcher viel viereckichte / holtzichte ſtengel herfürkommen / ſo anderthalb ſchuh hoch / auch höher / und in neben-zweiglein getheilet werden. Die blätter ſind länglich / dick / rauch / runtzlicht / wie ein geſchaben oder abgetragen Wollen-gewand / und eines ſtarcken lieblichen geruchs. An der farb ändern ſich die blätter / denn etliche ſind grün und krauß oder glatt / andere purpur-braun oder geflammt; man findet auch etliche gantz oder halb weiß. Die blumen oben an den ſtengeln erſcheinen gemeiniglich himmel-blau / auch zuweilen inſonderheit in Oeſterreich / weiß / und ſtehen gekrümt wie ein Adlers-ſchnabel. So ſie abfallen / folget in ſeinem häußlein der ſchwartze / rundlicht- und gläntzende ſame nach. Sie blühet im Brach- oder Hewmonat / auch wol ſpäter / und wird im Mertzen am beſten verſetzt. In Gaſconien / Languedock und Piemont findet man ſie in

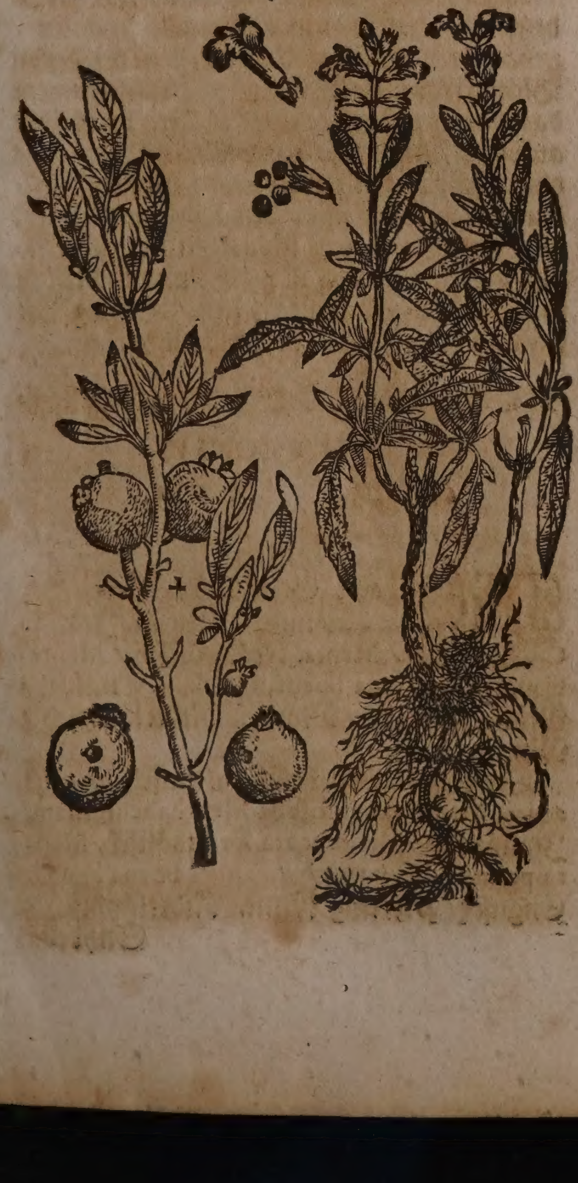
den

Groſſe Salbey. Salvia major.



den Weinbergen/welche hernach in die Gärten gepflantzet/ zarter und ſchöner wird. In Engelland wächßt ſie mit blättern / welche vier zoll lang / drey zoll breit und wie ein Sägen gekerfft ſind. Bey Schmalkalden wird ſie mit runden blättern gefunden. Dieweil die Schlangen die Salbey abbeiſſen / und hingegen die Rauten fliehen/ ſoll man ſie beyde neben einander in den Gärten pflantzen.

Kleine Salbey. Salvia minor.



2. Die kleine oder edle Salbey/Salvia minor aurita & non aurita, *C.B.* minor auriculata, *J.B.* vergleicht ſich der erſten/ allein ſind ihre ſtengel dünner / auch die blätter ſchmäler und kleiner: ſie wird Kreutz-Salbey geheiſſen/ von wegen den zwey angehenckten öhrlein am ende des blatts/welche einem Kreutz ähnlich/und an der groſſen Salbey ſich nicht erzeigen. Die blumen ſind gemeiniglich himmelblau/ und ſelten weiß. In Franckreich/ Spanien und Italien wächßt ſie von ſich ſelbſt in groſſer menge / alſo daß man ſie gedörrt in büſchlein bindet/und die Bachöfen damit einheitzet. Dieſe kleine Salbey änderet ſich auch mit ihren blättern/ denn etliche haben keine öhrlein / bißweilen kommen ſie an der farb mit dem Lavander überein / ſind aber breiter und eines ſtärckeren geruchs / ſelten werden ſie gelblicht. Johan. Bauhinus hat in dem Fürſtlichen Stuttgartiſchen und Mompelgartiſchen Luſtgarten eine art der edlen Salbey angetroffen/ welche rothe und weiſſe blumen getragen / auch am geruch und geſchmack mit dem Wermuth übereinkommen. So man dieſe beyde Salbey zur ſpeiß oder Artzney gebrauchen will/ ſoll man ſie zuvorderſt mit friſchem waſſer abwaſchen / denn bißweilen die kleinſten würmlein daran hangen / wie ſolches der gelehrte Jeſuit Athanaſius Kircherus durch perſpectiviſche Inſtrument wargenommen.

3. Die Spaniſche Salbey / Salvia Hiſpanica odoratiſſima, *Cam.* folio tenuiore, *C.B.* überkomt kürtzere und ſchmälere blätter als die groſſe/ſie trägt weiſſe blumen/ und wird wegen ihrem überauß anmuthigem geruch allen andern vorgezogen. Man findet ſie in dem Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten.

4. In der Inſul Candien und Griechenland wird ein ſchöne / zarte / wohlriechende Salbey angetroffen/ welche ein runde frucht eines lieblichen geruchs wie kleine Galläpffel trägt/ und von den Einwohnern allda zum Brot genoſſen wird. Man pflantzet ſie in Teutſchland in die Gärten/wie ſie denn Joh. Bauhinus in dem Fürſtl. Mümpelgartiſchen Luſtgarten gezielet hat/ aber ſie bringet/ inſonderheit an kalten orten/ gar ſelten ihre früchte. Salvia baccifera, *C. B.* gallifera Cretica. *J.B.*

Eigenſchafft.

Die Salbey iſt warm im erſten/und trocken im andern grad. Die kleine Salbey iſt kräfftiger als die groſſe: führet ein miltes/ alkaliſch-flüchtiges/ ölicht-balſamiſches ſaltz bey ſich/ und hat daher die Tugend allem Gifft / wie auch aller ſäure zu widerſtehen: zu ſäuberen/ gelind zuſammen zu ziehen/und die Lebensgeiſter zu erquicken.

Gebrauch.

Fernelius lib. 5. method. med. c. 18. vermeldet / daß die Salbey dem kalten Hirn gar gut ſeye/ ſtärcke die Nerven/ und komme zu hülff allen kalten Schwachheiten des Haupts/ſeye dem kalten Magen nutzlich/erwärme denſelbigen / und bringe luſt zum eſſen.

Kaltes Hirn/kalte ſchwachheiten des Haupts/ kalter Magen/Luſt zum eſſen.

Nach Herren Tragi lib. 1. ſtirp. histor. cap. 16. bericht /ſind viel der meinung/ wenn ſie morgens nüchter drey kleine Salbey-blät-

Gifft und böſer Lufft.

lein mit ſaltz eſſen / ſeyen ſie denſelbigen tag vor dem gifft vnd böſen lufft behütet.

Kalte Natur.

Die ſpeiſen mit Salbey zubereitet ſind dienlich den kalten naturen.

Feuchtes Haupt.

Salbey im Mund gekewet / reiniget das feuchte Haupt von dem ſchleim/und machet einen guten Athem.

Sehrigkeit des Halſes/ Mundfäule.

Salbey in weiſſem Wein geſotten und damit gegurgelt / benimbt die ſehrigkeit des hals und die Mundfäule.

Außgefallener Affter.

Salbey und Wullkraut in Wein geſotten/ und warm darüber geſeſſen / machet den außgefallenen affter in Leib gehen.

Milbē der Haaren/ Grind.

Salbey in waſſer geſotten / und darmit gezwagen/ macht ſchwartz haar / vertreibet die milben/ und heilet den Grind.

Unfrucktbarkeit der Weibern.

Man lißt bey dem Ætio Tetr. 1. Serm. 1. als in der Egyptiſchen Inſel Copto ein groſſe anzahl Menſchen an der Peſt geſtorben/ haben die Weiber Salbeyſafft getruncken/ davon ſie fruchtbar worden / und viel Kinder erzeuget. Unfruchtbare Weiber können den ſafft mit zucker zu der dicke eines ſyrups ſieden / und davon nach belieben ein paar löffel voll nehmen.

Kalte mängel des Haupts / Schlag/ Fallende Sucht / Gichter/ Schwindel/ Huſtē/ verlohrene Red/ erlahmte Zung / zitteren der Händen.

Das deſtillierte Salbeywaſſer hat wunderliche krafft für alle kalte mängel des haupts/ wehret dem Schlag/ fallender ſucht/ und den Gichten / benimt den Schwindel/ iſt gut für den Huſten/ erwärmet den Magen / ſo man bißweilen ein löffel voll darvon nim̄et: welche von dem Schlag ſprachloß worden ſind / denen ſoll man ein paar löffel voll dieſes Waſſers eingieſſen / bringt die verlorne rede wider/ und ſtärcket die erlamte Zung: das Waſſer in die Naſen gezogen reiniget das Haupt: die hände mit dieſem waſſer laulicht gerieben / und von jhm ſelbſt laſſen trocken werden / vertreibt das Zittern.

Erkaltet und ſchwaches Haupt und Magē/ Schlag/ Gicht / Fallende Sucht.

Die Conſerva florum Salviæ, oder der Salbey-Blumen Zucker / iſt dienlich dem erkalteten und ſchwachen Haupt und Magen/ wehret dem Schlag / Gichten und fallender Sucht/ ſtärcket die Glieder/ davon nach belieben einer mußcatnuß groß offt genom̄en.

Salbeyen-wein anzumachen.

Ein guter Salbey-wein wird alſo angeſetzt. Man nimt weiſſe friſche Trauben/ verſchneidt ſolche zincklein-weiß/ legt ſie ohngefehr ein ſpannen hoch in ein öhmig fäßlein/ hernach thut man darauff 6. hand voll Salbeyen/ alsdenn wider ſo viel Trauben und Salbeyen / und füllet es mit einem guten weiſſen alten Wein auff. So man auſſerhalb der zeit friſcher Trauben ein guten Salbeyen-wein anſetzen / oder dieſen durch das gantze Jahr erhalten wolte / ſoll man nehmen vier pfund Meertrauben/ 12. hand voll Salbeyen/ ſolches in ein öhmig fäßlein thun/ und alten weiſſen Wein darüber ſchütten: dieſer Salbey-wein iſt fürtrefflich gut wider alle kalte gebreſten des Haupts/ als da iſt der Schlag/ fallende Sucht/ Schwindel/ das Zittern und der Krampff: iſt auch nutzlich denen / ſo ein kurtzen Athem haben/ und Lungenſüchtig ſind / erwärmet den kalten Magen/ und widerſtehet allem Gifft.

Kalte Gebreſten des Haupts / Schlag/ Fallende Sucht / Schwindel/ Zitteren / Krampff/ kurtzer Athem/ Lungenſucht/ kalter Magen/ Gifft.

Unfruchtbarkeit der Weibern.

Nicolaus Agerius in dem 1. theil der teutſchen Apotheck cap. 103. berichtet / daß der Salbey-wein ſonderlich gut ſeye den erkalteten Weiberen / ſo von kälte / feuchte und ſchleimigkeit der Mutter und Geburtsglieder unfruchtbar ſind/ denn ſie werden von dem Salbey-wein erwärmet / und wird die kälte gedämmet/ auch die überflüſſige feuchte verzehret / daher ſolcher Wein ein köſtliche Weiber-Artzney billich ſoll genen̄et werden. Herr Melchior Sebizius in ſeinen teutſchen Anmerckungen zu Hr. Tragi Kräuterbuch / hält jhn für ein ſonderliches Mittel wider das viertägige Fieber.

Viertä ges Fie

Von dem deſtillierten Salbey-öl ein paar tropffen in weiſſem Wein eingenommen/ ſtärcket das Haupt / vertreibet den Schlag und die Ohnmachten / bringet die verlohrne Sprach widerumb/ mehret den Samen/ und machet fruchtbar.

Schla Ohnm ten/ver rene Sprac Unfruc barkeit Weibe

Wenn ein Pferd kurtzen Athem hat/ gib jhme Birnbaum-miſpel/ Salbeyen/ Lungenkraut / Entzian/ Abends vnd Morgens im Futter ein.

Kurtze them Pferde

Wenn ein Pferd hertzſchlichtig iſt / ſo gebrauche ihm nachgeſetztes Pulver under dem Futter. Nim Birnbaum-miſpel/ Salbeyen/ Tauſendgulden-kraut/ Engelſüß / Galgant/ Meiſterwurtz / Entzian jedes 2. löth / Nägelein/ Zitwen / Eicheln jedes 1. loth/ Eichenlaub / Wolgemuth / Imber jedes ein halb loth/ Reckholderbeer 1. loth; ſtoſſe alles zu einem Pulver / und gibe dem Pferd morgens und abends ein paar löffelvoll unter dem Futter.

Hertz-ſchlicht keit d Pferde

Auß der friſchen zerhackten Salbey / läßt ſich auch ein trefliche Eſſentz mit Branntenwein in dem warmen Sand / oder an der Sonnen außziehen / welche mit Zucker vermiſcht / ein herzliches Præſervatif iſt wider den Schlagfluß / ſtärckt und erwärmt auch die erkalteten und erlahmten Nerven / das kalte Hirn / Magen und Mutter; macht ein gute Gedächtnuß / und vertreibet den Schwindel.

Salbe Eſſentz. Schla fluß. Lahmi keit/Kal Mutte Magen Schwa Gedäch nuß / Schwi del.

Wenn man in dem Brachmonat die in dem Bluſt ſtehenden Salbeyen-ſchößlein / neben den beſten und ſauberſten underſten Blättern zerhackt / hernach Branntenwein darüber gießt / biß er eines fingers breit über außgehet / und alſo wolvermacht bey acht oder mehr tagen ſtehen läßt / endlich deſtilliert / ſo bekomt man den Spiritum Salviæ, oder Salbeyen-geiſt über / welcher ein treffliches Schlagwaſſer iſt / auß- und inwendig in allen Nerven-kranckheiten / Schlagflüſſen und dergleichen / zu gebrauchen.

Salbe Geiſt.

CAPUT CXIV.

Müntz. Mentha.

Namen.

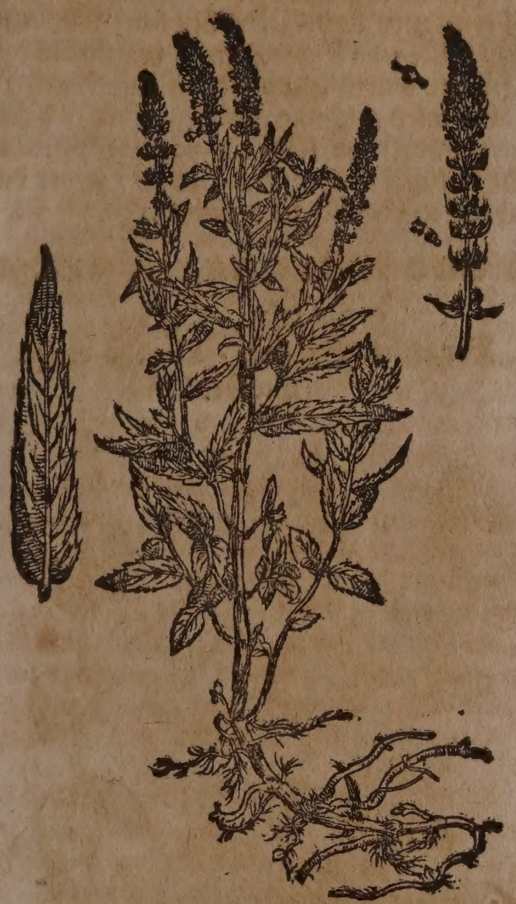
Müntz heißt Griechiſch / Ἡδύοσμος, Μίνθη. Lateiniſch/ Mentha. Italiäniſch / Menta. Frantzöſiſch / Mente. Spaniſch/ Yerua buena, Ortelana. Engliſch/ Mint. Däniſch / Mynte. Niderländiſch / Munte.

Die Spitzmüntz heißt Lateiniſch/ Mentha acuta, Mentha anguſtifolia, Mentha acuminata, Italiäniſch/ Menta acuta. Frantzöſiſch/ Mente pointue. Spaniſch / Yerva buena aguda. Engliſch/ Piercing Mint. Niderländiſch /

Snydende Munte. In Hochteutſcher Sprach wird ſie auch genennt Balſammüntz/ Balſam/ Gartenbalſam und Deyment.

Wilde Müntz heißt Griechiſch/ Ἡδύοσμος ἄγριος. Lateiniſch/ Mentha ſylveſtris, Mentaſtrum, Mentha equina ſive caballina. Italiäniſch/ Menta ſalvatica, Mentaſtro. Frantzöſiſch/ Mente ſauvage, Mentaſtre. Spaniſch/ Ortelana ſaluage. Engliſch/ Wild Mint/ Horſe Minte. In Hochteutſcher Sprach wird ſie auch genennt Roßmüntz/ Roßbalſam und wilder Balſam.

Spitzmüntz. Mentha acuta.

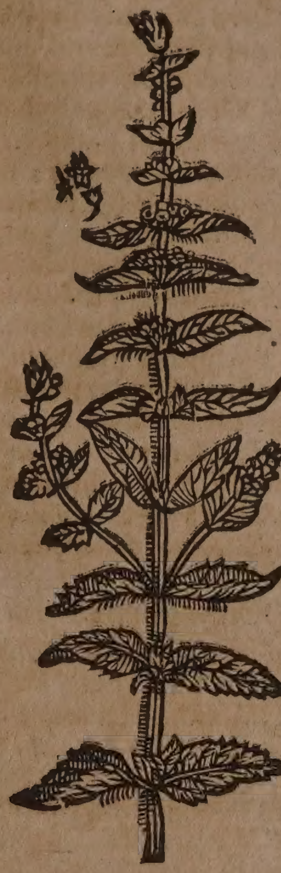


Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die Spitzmüntz/ Mentha anguſtifolia ſpicata, C. B. ſpicata folio longiore, acuto, glabro, nigriore, J. B. hat eine vielfältige wurtzel/ welche hin und wider fladert/ und ſich nicht tieff in das erdreich begibt. Auß der wurtzel kommen viereckichte haarige ſtengel/ faſt einer elen hoch/ an welchen drauſchlichte/ dicke/ bleich-purpurfarbe blumen/ in ähreform wachſen. Die blätter ſind etwas rund/ rings herumb zerkerfft/ ein wenig runtzlicht/ und riechen ſtets wol. Wenn ſie einmahl in die Gärten gepflantzet wird/ bleibet ſie viel Jahr/ und verjüngert ſich alle Jahr ſelbſt/ blühet gemeiniglich im Augſtmonat.

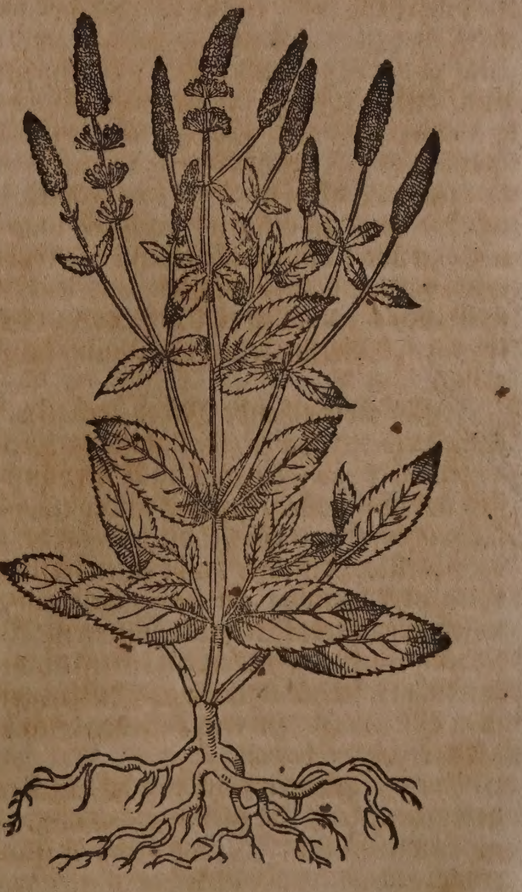
2. Baſilien-Müntz/ Mentha Ocymoides repens, Ger. Ic. hortenſis verticillata, Ocymi odore, C.B. verticillata minor, acuta, non criſpa, odore Ocymi, J.B. hat eine weit und breit umb ſich kriechende wurtzel/ auß deren etliche viereckichte/ röthlichte/ rauche/ haarige ſtengel/ über elen hoch auffſteigen: welche mit langen/ dunckel-grünen/ etwas haarigen/ und an dem rand gezähnleten blättern bekleidet/ und mit röthlichten/ zwiſchen den blättern

Baſilien-Müntz: Mentha Ocymoides.



an dem ſtengel ſitzenden blümlein gez[illegible]et ſind. Dieß Kraut riecht ſehr lieblich nach Baſilien-kraut/ und hat einen Meliſſen-geſchmack.

Wilde Müntz. Menthaſtrum.



3. Die wilde Müntz/ ſo allhier abgebildet/ Menthaſtrum ſpicatum folio longiore candicante, J. B. Mentha ſylv. folio longiore, C. B. hat viel haarige/ gegen einander ſtehende

blätter/ welche grösser ſind als an der Spitzmüntz/ auch an farben weiſſer/ oder grauäſchenfarbig/ überkomt dicke/ geährte/ länglichte/ weiß-purpurfarbe blumen/ allenthalbē mit kleinen härlein beſetzt/ iſt eines ſtarcken geruchs: bekomt knodichte/ hin und her kriechende/ zaßlichte wurtzeln/ auß deren viereckichte/ etwas haarige ſtengel/ über elen hoch empor ſchieſſen: wächßt von ſich ſelbſt auff den Brachfeldern bey den Lachen und Brunnquellen: blühet auch im Augſtmonat.

4. In Engelland wächßt ein wilde Aehre-Müntz/ deren runde runtzlichte blätter halb weißgrau/ halb grün/ auch bißweilen gantz weiß ſind: In Teutſchland pflantzt man ſie in die Gärten: Menthaſtrum ſpicatum folio criſpo rotundiore, colore partim albo, partim cinereo & virente, *J. B.* Menthaſtrum niveum Anglicum, *Ger.* Mentha ſpicata folio variegato, *C.B.* Item Mentha rotundifolia ſpicata altera; *Ejusd.*

Eigenſchafft.

Dieſe zwey Geſchlecht der Müntz ſind warm und trocken im anfang des dritten grads: führen ziemlich viel flüchtig-ölichtes/ alkaliſches/ gelindes Saltz bey ſich/ und haben daher die eigenſchafft allem ſauren zu widerſtehen/ den zähen ſchleim zu erdünnern/ wind und blähungen der Därmen und Mutter zu vertheilen/ Grimmen zu ſtillen/ verſtoffungen zu eröffnen/ den Magen/ Leber/ Miltz und Mutter/ wie auch das erkaltete Hirn/ und Sehnadern zu erwärmen und zu ſtärcken.

Gebrauch.

Schwacher kalter Magen/ Auffſtoſſen und Unwillen des Magens/ ſtarckes Kluxen.

Es iſt die Spitzmüntz ein nutzliches Kraut zu vielen Gebrechen/ ſonderlich aber hilfft ſie dem ſchwachen kalten Magen gar wol/ denſelben zu erwärmen/ zu ſtärcken/ und die däwung zu befürderen/ ſtillet das häfftige auffſtoſſen/ unwillen des Magens/ und harte kluxen/ grün oder dürr genutzet/ entweder darüber getruncken/ oder darvon geſſen/ wie ſie denn in Salſen auch gebraucht wird/ den luſt zur ſpeiſe zu erzegen/ doch ſoll man ſie nicht zu überflüſſig nieſſen/ denn das Geblüt wird darvon dünn/ wäſſerig und leichtlich in Gallen verwandlet/ darumb die viel Gallen bey ſich haben/ ſollen der Müntz müſſig gehen.

Müntz-Geiſt. Spiritus per fermentationem.

Friſche wolriechende Müntz zerhackt/ in einen ſauberen Hafen/ oder gläſenen Kolben gethan/ etwas ſaurteigs und Brunnwaſſers darzu gegoſſen/ hernach under einander jäſen oder johren laſſen/ endlich/ wenn der jaſt bald fürüber/ deſtilliert/ gibt einen treflichen Geiſt oder Spiritum per fermentationem ab/ deſſen etliche tropffen mit deſtilliertem Waſſer und Zucker bißweilen eingenom̃en/ nicht nur Magenwehe/ Bauch- und Mutter-grimmen bald ſtillen/ ſonderen auch den Schwindel vertreiben können.

Magenwehe/ Bauch- uñ Muttergrimmen/ ſchwindel.

Die mit Brantenwein auß dieſem Kraut gezogene Eſſentz hat gleiche würckung.

Weiſſer Weiberfluß.

Brühe/ darinnen Müntz geſotten iſt/ getruncken/ iſt ein ſonderliches mittel wider den weiſſen Weiberfluß/ denn vielen darmit geholffen worden.

Flieſſend Grind des Haupts.

Müntz in Laugen geſotten/ und das haupt damit gewaſchen/ heilet den flieſſendē grind.

Durchl rothe ru überflüſ ge Weib zeit/ Un willen u Erbrech des Ma gens.

Der in den Apothecken zubereitete Müntzen-ſyrup ſtillet den Durchlauff/ die rothe Ruhr/ und überflüſſige Weiberzeit/ benimt den unwillen und erbrechen des Magens/ und hilfft der Däwung/ ſo man nach belieben ein löffel voll trincket.

Kalter Magen/ erbreche Bauch-würm Kinder/ Grind Kinder/ knollicht Bruſt der Mil

Das deſtillierte Müntz-waſſer erwärmet den kalten Magen/ und ſtillet das Erbrechen/ ſo man davon nach belieben offt ein löffel voll nim̃et/ alſo den Kindern gebraucht/ tödet die Würm/ und treibt ſie auß/ heilet auch den Grind/ ſo man den Kindern das Haupt mit waſchet/ tüchlein darinn genetzt/ und über die knollichte Bruſt gelegt/ zertheilet die knollen von der Milch.

Kalter Magen Erbrech

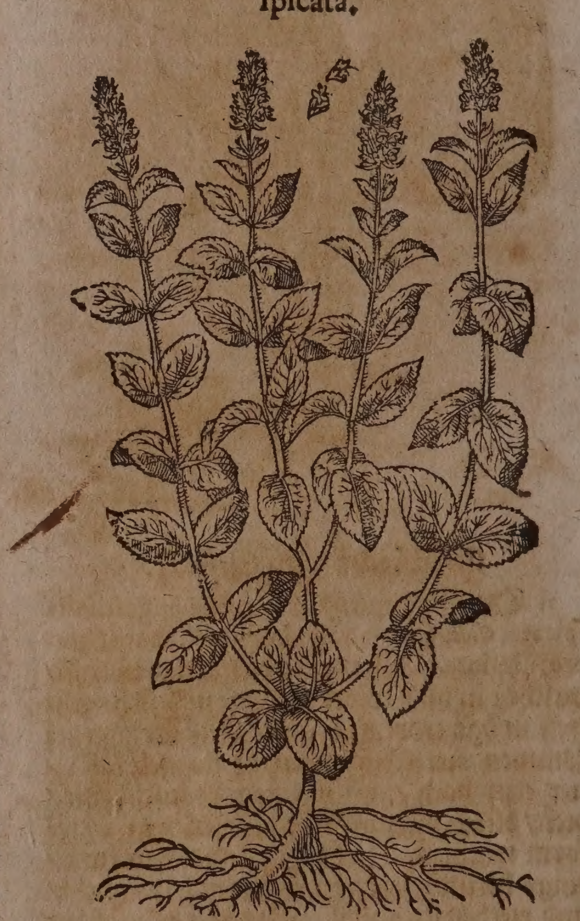
Das in den Apothecken gekochte Müntz-öl erwärmet und ſtärcket den kalten Magen/ und ſtillet das Erbrechen/ ſo man das hertzgrüblein warmlicht oft darmit anſchmieret.

Erbrech des Ma gens.

Es wird auch auß der Müntz ein öl deſtilliert/ davon ſoll man ein paar tröpflein in einem löffel voll weiſſen Weins/ wider das erbrechen des Magens einnehmen.

CAPUT CXV.

Krauſer Balſam. Mentha criſpa ſpicata.



Namen.

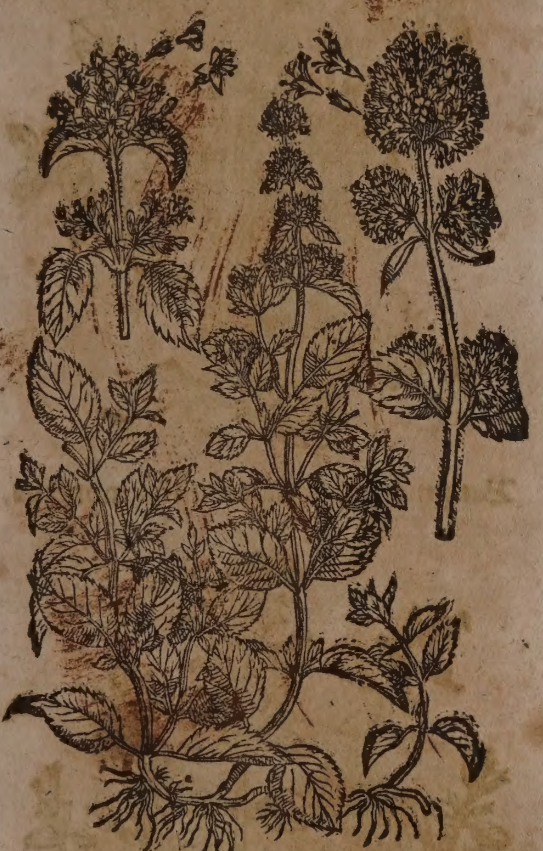
KRauſer Balſam/ Krauſe Müntz oder zahme Siſymber heißt Griechiſch/ Σισύμβριον ἥμερον. Lateiniſch/ Siſymbrium domeſticum; Mentha rotundifolia criſpa ſpicata, *C. B. J. B.* Siſymbrium ſativum ſeu hortenſe, *Matth.* Mentha criſpa, *Lon.* Italiäniſch/ Menta creſpa, Siſembro domeſtico. Frantzöſiſch/ Mente creſpue. Spaniſch/ Ortelana creſpa. Engliſch/ Wilde Mint.

Bachmüntz/ Fiſchmüntz oder wilder Siſymber heißt Griechiſch/ Σισύμβριον ἄγριον. Lateiniſch/ Siſymbrium ſylveſtre, *Matth.* Mentha aquatica, ſ. Siſymbrium, J. B. rotundifolia paluſtris, ſ. aquatica major, C. B. Balſamita agreſtis, *Trag.* Italiäniſch / Siſembro ſalvatico, Menta acquatica. Frantzöſiſch / Mente aquatique. Spaniſch / Ortelana monteſina. Engliſch/ Water=Mint.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der krauſe Balſam iſt männiglich bekannt / man ziehet ihn gemeiniglich in den Gärten. Er hat kürtzere blätter als die vorgedachte Garten-müntz/ ſind doch breiter / an dem gantzen umbkreiß krauß/ und ſehr ſchön anzuſehen/ ſtehen je zwey gegen einander. Die ſtengel ſind faſt zweyer ſpannen lang/viereckicht/ haarig / purpurbraun. Oben dringen die geährte / purpurbraune blumen herfür/ wie in der rothen Müntze. Hat viel Wurtzeln/ die kriechen auff der Erden.

Bachmüntz. Siſymbrium ſylveſtre.



Die Bachmüntz wächßt an feuchten orten/ hat einen ſtengel wie der Kraußbalſam. Die blätter ſind etwas breiter / und umbher zerkerbt/ bringt purpurbraune blumen / inwendig mit weiſſen haarlocken. Sie riechet wol / aber nicht ſo ſtarck als der Kraußbalſam. Iſt groß und klein / wird allhier an waſſerigen orten bey Michelfelden gefunden.

Eigenſchafft.

Beyde Siſymber / der Kraußbalſam und die Bachmüntz/ ſind warm und trocken biß in dritten grad: führen alſo ein öhlicht=balſamiſches / alkaliſch=flüchtiges / bitterlichtes Saltz bey ſich/ dadurch ſie aller ſäure widerſtehen/ Wind und Bläſt vertheilen/ Bauch= und Mutter=grimmen ſtillen/ Würm tödten und treiben/ den Harn befürdern / und hiemit alle die kräfften haben/ welche der Spitzmüntz in vorigem Capitel zugeſchrieben werden.

Gebrauch.

Verſtandener Harn/ Wind/ Würm.

Krauſerbalſam oder Bachmüntz in weiſſem Wein geſotten/ und einen guten trunck davon gethan/ befürderet den verſtandenen Harn / zertheilt die Wind, und tödet die Würm.

Ohnmachten.

Friſche Kraußbalſam=blätter zerrieben und zu der Naſen gehalten/ ſtärcket das Hirn und die lebendige Geiſter / und wendet die Ohnmachten wegen ihres edlen geruchs.

Nachweh der Kindbetterinnen.

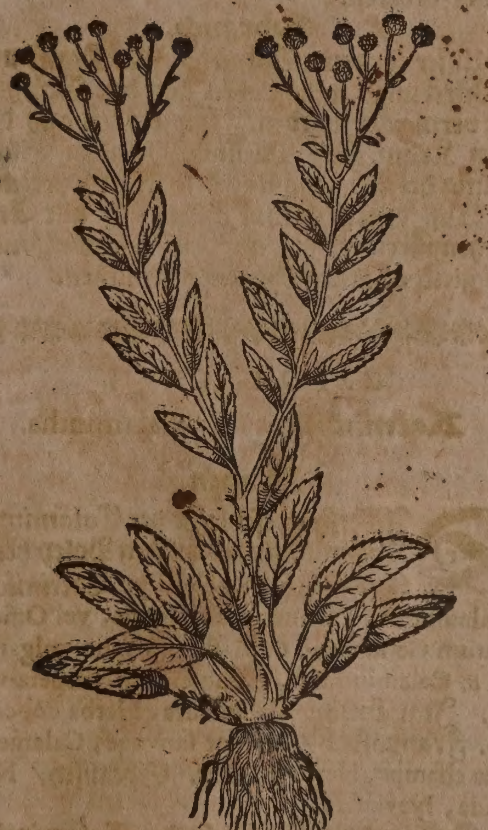
Ein gute Artzney für die Nachweh der Kindbetterinnen: Nim Krauſenbalſam/ Mutterkraut/ Camillen=blumen/ Tag= und Nacht=kraut jedes zwo hand voll/ zerſchneide alles/ und bind es in ein viereckicht ſäcklein/ ſiede ſolches in einer halb maß Waſſer und weiſſen Weins/ trucke es alsdenn zwiſchen zween Tellern auß / und legs den Kindbetterinnen über den undern Leib.

Auß dieſen Müntzen kan man alle diejenigen Artzneyen/ Oile/ Spiritus, Waſſer/ und dergleichen bereiten / welche auß der Müntz der vorgehenden Capiteln gemacht worden/ und auff gleiche weiſe in allen bemeldten Kranckheiten nutzlich gebrauchen.

* * *

CAPUT CXVI.

Unſer Frawen Müntz. Mentha Græca.



Namen.

Unſer Frawen Müntz heißt Lateiniſch/ Mentha Græca ſive Sarracenica, *Matth.* Mentha corymbifera, ſeu Coſtus hortenſis, J. B. hortenſis corymbifera, C. B. Balſamita mas, *Ger.* Mentha Romana, *Lac.* Italiäniſch / Menta di St. Maria, Salvia Romana. Frantzöſiſch / Mente Romaine, Mente de nôtre Dame. Niderländiſch/ Römiſche Munte.

Geſtalt.

Unſer Frawen Müntz ſtoſſet bald im Frühling

ling ihre Blätter herfür / die vergleichen ſich der Betonien / an dem umbkreiß zerkerbt / an der farb grün-gelb. Die Stengel ſind holtzicht / rund / bißweilen zweyer elen hoch / tragen am gipffel gelbe / offene / runde / ungeſtirnte knöpff / die vergleichen ſich allerdings den gelben Reinfahrn-knöpffen. Der Wurtzeln ſind viel / die ſich auff der Erden außſtrecken. Das gantze Gewächs iſt bitter / und riecht ſtarck / bringt kleinen / ablangen / flachen Samen. Man hat ſie faſt in allen Gärten. Sie wächßt auch von ihr ſelbſten auff dem Schwartzwald in den fetten Aeckern / nicht weit von dem Flecken Lengkirch. Mit ſchmäleren Blättern wird ſie auff den Pireneiſchen Bergen gefunden.

Eigenſchafft.

Unſer Frawen Müntz iſt warm und trocken im anderen grad: Führet ein milt-flüchtiges / balſamiſches / ölichtes / alkaliſch-bitterlichtes ſaltz / in geringerem grad als die vorigen Müntzen / bey ſich / und hat daher trefliche Würckungen / alles ſaure in dem Geblüt zu verſüſſen / Wunden zu ſäuberen und zu heilen / das zähe / ſchleimige geblüt zu verdünnern und zu reinigen / innerliche Trüſen-verſtopffungen in der Leber / Miltz / Nieren / Kröß und Bruſt zu eröffnen / den Magen / Haupt und Mutter zu ſtärcken / die Monat-zeit zu treiben / und den Appetit zu beförderen.

Gebrauch.

Schwacher Magen und Mutter. Unſer Frawen Müntz hat alle Krafft und Würckung / welche oben von den Müntzen iſt vermeldet worden. Es werden auß dieſem Kraut gute Pfannküchlein zu Stärckung des Magens und der Mutter bereitet.

Auß dieſem Kraut laſſen ſich alle Artzneyen bereiten / wie auß dem Wermuth / und zu gleichen Kranckheiten gebrauchen.

* * *

CAPUT CXVII.

Kornmüntz. Calamintha.

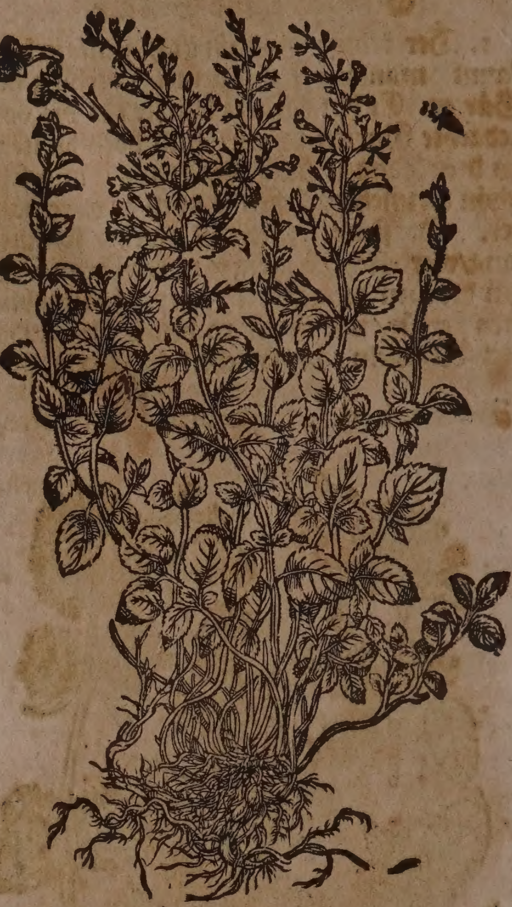
Namen.

Das erſte Geſchlecht der Calaminth / Kornmüntz oder wilden Poley heißt Griechiſch / Καλαμίνθη. Lateiniſch / Calamintha, Calamintha vulgaris, vel Officinarum Germaniæ, *C. B.* flore magno vulgaris, *J. B.* Calaminthum, Calamentum, Nepeta vera. Italiäniſch / Calamenta, Herba del catto. Frantzöſiſch / Pouliot ſauvage, Calament des champs, Herbe au chat. Spaniſch / Nevada, Nevadera.

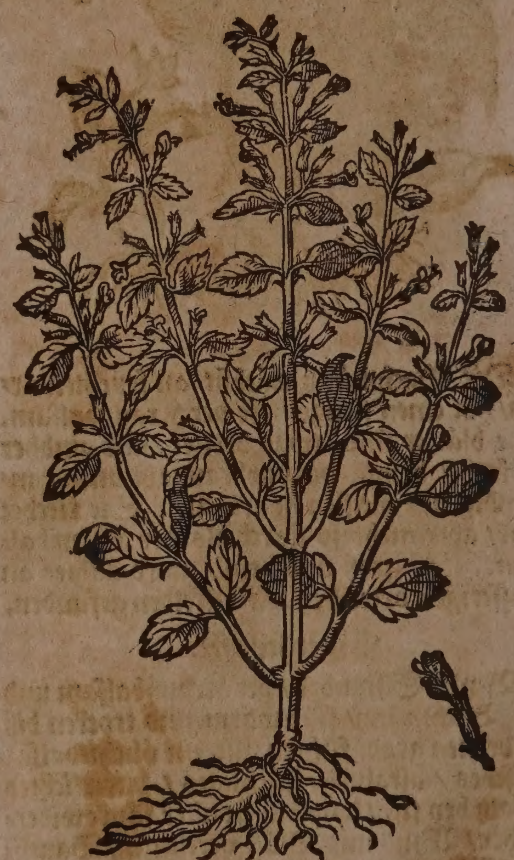
Das andere Geſchlecht der Calaminth / Bergmüntz oder Steinmüntz heißt Griechiſch / Καλαμίνθη ὀρεινή. Lateiniſch / Calamintha montana præſtantior, *Tab. Lob.* Calamintha magno flore, *C. B.* flore magno, ex calice longo, *J. B.* Italiäniſch / Calamenta montana.

Das dritte Geſchlecht der Calaminth / Waſſermüntz / Froſchmüntz / Waſſer-Poley / oder Waſſernept heißt Griechiſch / Καλαμίνθη ἔνυδρος. Lateiniſch / Calamintha aquatica, *Matth.* Calamintha arvenſis verticillata, *C. B.* Mentha arvenſis verticillata hirſuta, *J. B.* Italiäniſch / Calamenta acquatica. Frantzöſiſch / Calement aquatique. Niderländiſch / Waetermunte. Engliſch / Water-Calamint / With Whorled-coronets.

Kornmüntz. Calamintha vulgaris.



Bergmüntz. Calamintha montana.

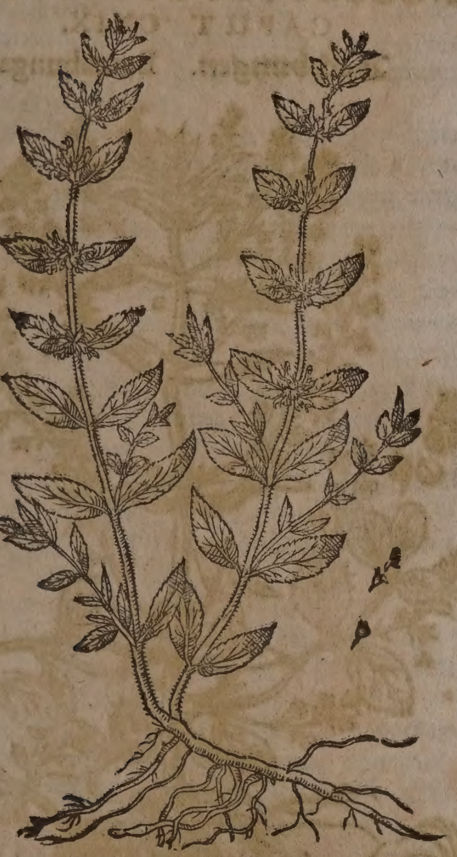


Geſchlecht und Geſtalt.

Das erſte Geſchlecht der Calaminth / der wilde Poley oder die Kornmüntz / wächßt auff ungebawten Feldern neben den Straſſen und Wegen/ gewinnet eckichte/ rauche und elen=hohe Stengel. Sie hat Blätter wie der Poley/ doch grösser/ ein wenig rauch/ rundlicht/ und an dem umbkreiß zerkerfft. Die Blumen neigen ſich etwas zu purpurfarb/ ſtehen am Stengel rings herumb/ von unten an biß oben zu dem gipffel wie an dem Poley/ und riechen lieblich. Hat ein zaſichte Wurtzel.

2. Die Bergmüntz wächßt auff den Bergen/ iſt am geſchmack ſchärffer/ und an den Stengeln dünner als das erſte. Hat Blätter wie die Baſilien/ je zwey gegen einander/ und braun=rothe Blumen. Die Wurtzel iſt viel länger als in der gemeinen.

Waſſermüntz. Calamintha aquatica.



3. Die Waſſermüntz findet man bey den flieſſenden Waſſeren/ iſt der wilden Müntz nicht unähnlich/ hat doch kleinere Blätter und Blumen wie die andern zwey Geſchlecht/ außgenommen/ daß ſie bleicher ſind.

4. Die Kornmüntz mit Poley=geruch/ Calamintha arvenſis 2. *Taber.* Calamintha Pulegii odore, ſive Nepetha, C. B. flore minore, odore Pulegii, J. B. Wächßt bey uns viel auff den Aeckern bey Michelfelden und anderſtwo: Bekomt viel dünne/ viereckichte/ rauche/ haarige/ faſt elen=hohe/ äſtichte Stengel/ welche mit kleinen/ haarigen/ gegen einander ſtehenden/ wenig zerkerfften/ nach Poley riechenden/ und ſcharff ſchmäckenden Blättern bekleidet/ und mit bleich=purpurfarben oder blaulichten Blümlein gezieret ſind. Dieſe Blümlein hangen an länglichten ſtielein/ und kommen zwiſchen den Blättlein herfür. Das Samen=gefäßlein erſcheint auch eng/ ablang/ geſtriemt/ und bekomt vier kleine/ ſchwartz=braune Sämlein.

Eigenſchafft.

Alle drey Geſchlecht der Calaminthen ſind warm und trocken biß in dritten grad/ am geſchmack ſcharff/ und ein wenig bitter; Führen hiemit gleiche theil mit den übrigen Müntzen/ und haben auch gleiche Würckung.

Gebrauch.

Alle drey Geſchlecht der Calaminthen befürdern die monatliche Reinigung/ daher ſich ſchwangere Weiber darvor hüten ſollen.

Ein handvoll Calaminth in einer halben maß weiſſen Wein geſotten/ und davon morgens nüchter getruncken/ iſt gut wider den ſtarcken Huſten/ benimt das ſchwerliche Athmen/ Leibweh und Grimmen/ zertheilet die Gelbſucht/ tödet die Würm/ und befürderet die verſtandene Weiber=zeit.

Wider das Grimmen: Nim Meliſſen/ Pappeln/ Calaminth/ Flachs=ſamen jed. 2. handvoll/ zerſchneide alles/ thue es in ein viereckicht ſäcklein/ ſiede ſolches in Milch/ drucke es zwiſchen zween Teller auß/ und legs über den Leib.

Starcker Huſten/ ſchwerliches Athmen/ Leibwehe/ Grimmen/ Gelbſucht/ Würm/ verſtandene Weiber=zeit/ Grimmen.

Der Rauch von den Calaminthen vertreibet alle gifftige Thier.

Gifftige Thier.

Der in den Apothecken zubereitete Syrup/ Syrupus de Calamintha genennt/ iſt gut denjenigen/ ſo beſchwerlich athmen/ ſonderlich den alten Leuthen/ welche ſtäts mit dem Huſten geplagt werden/ und nicht außwerffen können. Er dienet auch den Miltzſüchtigen/ ſo ein verſtopfftes Miltze haben/ und verhartet iſt/ davon nach belieben ein löffelvoll genommen.

Beſchwerliches Athmen alter Leuthen/ ſtäter Huſten/ verſtopfftes und verhartes Miltze.

Das auß der Calaminth deſtillierte Waſſer auff 2. oder 3. loth getruncken/ iſt zu allen oberzehlten innerlichen Gebreſten nutzlich. Es eröffnet die verſtopfften Lufftröhrlein/ zertheilet den Schleim in der Bruſt/ hilfft alſo den Lungſüchtigen/ und denen ſo voll umb die Bruſt ſind/ ſtäts huſten/ und ſehr außwerffen. Iſt gut den Gelb= und Miltzſüchtigen/ denn es das harte Miltz eröffnet/ befürderet die verſteckte monatliche Reinigung/ erwärmt die Geburts=glieder/ macht ſie fruchtbar/ nimt das Mutterweh/ und treibt die Nachgeburt fort.

Verſtopffte Lufftröhrlein/ Schleim in der Bruſt/ Lungenſucht/ Gelb= und Miltzeſucht/ hartes Miltze/ verſteckte monatliche Reinigung/ Unfruchtbarkeit/ Mutterweh/ Nachgeburt.

* * *

CAPUT CXVIII.

Katzenmüntz. Nepeta.

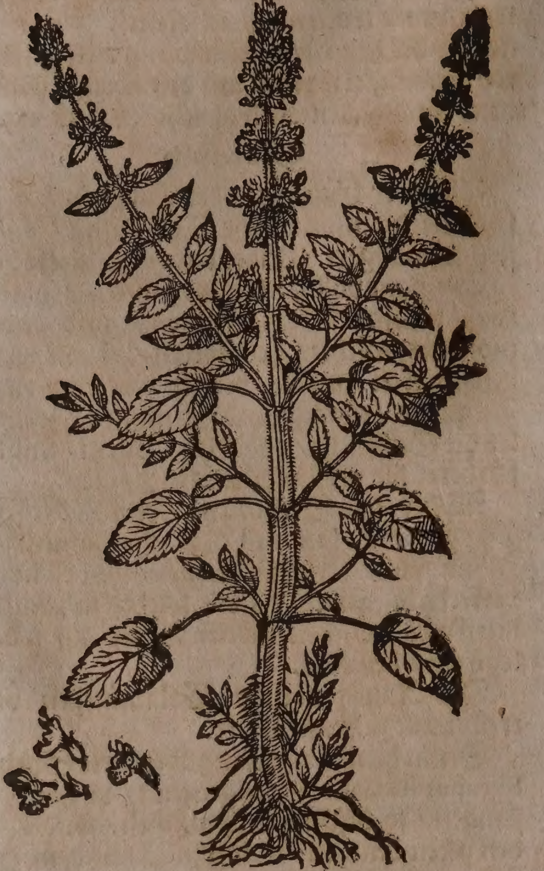
Namen.

KAtzenkraut/ Katzenmüntz oder Katzennept heißt Lateiniſch/ Mentha felina, Herba gattaria, Mentha cataria, Nepeta vulgaris, Herba cati, Cattaria ſive Mentha catti, Herba felis. Italiäniſch/ Herba gatta, Gattaria. Frantzöſiſch/ Herbe de Chat. Spaniſch/ Gatara. Engliſch/ Cattiſmint/ Nep/ Nip. Däniſch/ Siſenbraut/ Kottefoed/ Kotteurt/ Kottegloede/ Kottemynte. Niderländiſch/ Cattencruyt/ Nepte. Katzenkraut wird es genennt/ dieweil die Katzen damit ihre Frewde haben.

Geſtalt.

Die gemeine Katzenmüntz/ Nepeta vulgaris, *Rivin.* Mentha cattaria vulgaris & major, C. B. Hat ein zertheilte/ zaßlichte Wurtzel/

Katzenmüntz. Nepeta.



auß welcher ein vier-eckichter / raucher / grauer / dicker und ſafftiger Stengel komt / ſo mit Neben-zweiglein beſetzt iſt. Ihre Blätter ſind der Meliſſen oder Neſſel ähnlich / jedoch kleiner und weiſſer / auch an dem umbkreiß zerkerfft. Oben am Stengel erſcheinen runde / geährte / weiſſe Blumen. Das gantze Gewachs iſt am geruch ſcharff / am geſchmack hitzig / mit einer mercklichen Bitterkeit vermiſcht. Es wächßt auff den Wallſtätten / an den Wegen / und gemeiniglich an ungebawten orten. Man findet es allhier bey den Zäunen der Gärten vor dem St. Johanns-Thor.

Mehr andere Geſchlecht findet man bey anderen Botanicis beſchrieben / welche wir / weitläuffigkeit zu verhüten / zu übergehen benöthiget ſind.

Eigenſchafft.

Katzenmüntz iſt warm und trocken im andern grad: führet ein milt-flüchtiges / ölichtes Saltz bey ſich / und hat gleiche eigenſchafft und kräfften mit der Meliſſen / und allen Müntzen.

Gebrauch.

Katzenmüntz hat alle Würckung / welche von der Calaminthen und andern Müntzen iſt vermeldet worden.

Ein wunderliche Geſchicht von der wurtzel der Katzenmüntz / hat Leonhard Thurneiſer zum Thurn / im 1. theil von dem Mineriſchen Waſſer in dem 6. Buch im 44. cap. mit nachfolgenden Worten beſchrieben. Es iſt männiglich bekannt / daß ein Nachrichter im Schweitzerland geweſen / den ich gekennt hab / welchen die Ubelthäter / ſo verurtheilt / allezeit gar hart erbarmt und gedaurt haben / und wo er nicht dieſe wurtzel erſtlich ein wenig gekewet / und darnach under die Zungen genommen / hätte er keinen / wie hoch er das verſchuldet / auß urſach menſchlichen mitleidens (das er von Natur oder vielleicht auß ſchwäche ſeines hertzens hatte) richten mögen. So bald er aber die wurtzel / wie gemeldt / gebraucht / iſt ihm augenblicklich ein zorn und grimm ankommen / und gantz blutgierig worden / welches mir viel ehrliche Leuth / die das offt von ihme gehört haben / zeugnuß geben werden.

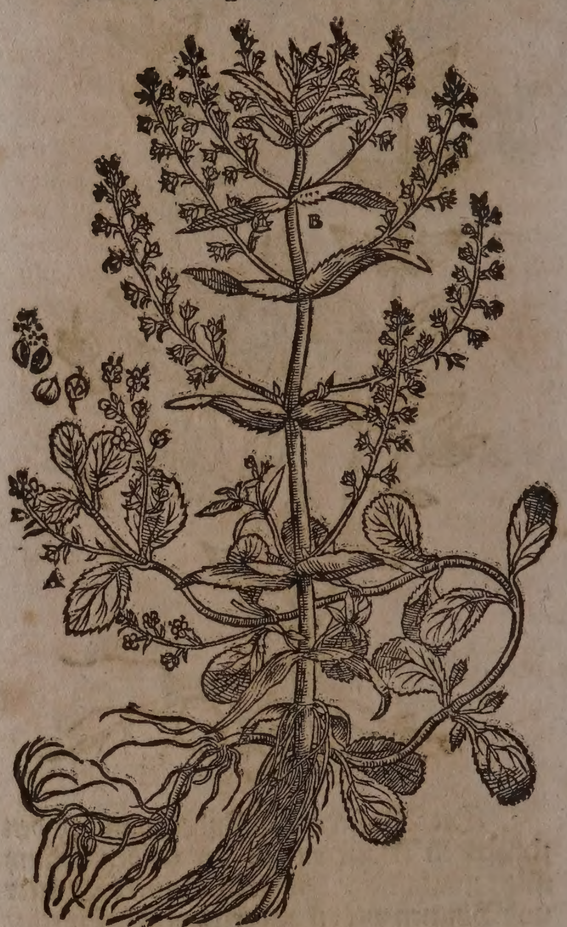
Das auß der Katzenmüntz deſtillierte Waſſer dienet ſonderlich zu allen kalten Gebreſten des Haupts / Bruſt / Magen und Mutter / vertheilet die Winde im Leib / iſt gut wider den Schwindel / Krampff / fallende Sucht / Schlaffſucht und Engigkeit der Bruſt / befürdert die verſteckte Weiberzeit / davon morgens nüchter drey oder vier loth getruncken.

Kalte G
breſten
Haupts
Bruſt /
Magen
Mutter
Wind i
Leib /
Schwi
del /
Kramp
Fallen
Sucht
Schla
ſucht /
gigkeit
Bruſt
verſtec
Weibe
zeit.

⁂

CAPUT CXIX.

Bachbungen. Beccabunga.



Namen.

Bachbungen / Waſſerbungen / heißt Lateiniſch / Beccabunga, Anagallis aquatica, Sium aquaticum. Frantzöſiſch / Berle. Engliſch / Broocklime / Siepurslane. Däniſch / Lemmicke / Ledmyge / Vandarfue. Niderländiſch / Waeterpoege / Bachpoege.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die Bachbungen mit rundlichten blättern / welche in beyſtehender Figur über zwerch ſtehet / und mit dem buchſtaben A. bezeichnet iſt / Anagallis aquatica minor vel major folio ſubrotundo, *C. B.* aquatica flore cœruleo, folio rotundiore minor, & major, *J. B.* Veronica aquatica folio ſubrotundo, *Raji.* hat weiſſe / zaßlichte wurtzeln / röthlichte / runde / dicke / ſafftige / zur erden ſich neigende ſtengel / welche /

ſo ſie den grund beſtreichen/ friſche fäſerlein in die erden treiben/ und neue/ kleine/ weiſſe/ faßlichte würtzelein gewinnen. Die blätter ſtehen an den knödlein gegen einander über/ haben länglichte ſtielein/ ſind ſattgrün/dick/ rundlicht/ fett/ ſafftig/ und ein wenig zerkerfft. Die liechtblauen blümlein erſcheinen nicht an dem gipffel der ſtengeln/ ſondern kommen zwiſchen den blättern auß denſelben faſt in geſtalt einer ähre herfür/ auff welche die breiten Samen-täſchlein folgen/ ſo mit vielem kleinen ſamen angefüllet ſind. Dieß Kraut hat keinen ſonderlichen geſchmack/ doch ziehet es ſich endlich auff eine kleine ſchärffe/ oder faſt unempfindliche bitterkeit. Es wächßt häuffig in feuchten waſſerichten gründen/ ſonderlich da gute Waſſerquellen ſich finden/ welche den Winter durch nicht überfrieren. Dieſes Kraut erſcheinet an etlichen orten weit gröſſer mit allen ſeinen theilen/ und wird für ein ſonderbar Geſchlecht von denen Herꝛen Bauhinis und andern gehalten.

2. Die Bachbungen mit ablangen blättern/ welche in der figur auffrecht mit B. abgezeichnet ſtehet/ und eines gröſſeren und kleinern geſchlechts erſcheinet/ Anagallis aquatica major & minor folio oblongo, C. B. aquatica flore cœruleo, aut purpuraſcente, folio oblongo major & minor, J. B. Veronica aquatica folio oblongo major & minor, *Raji*. treibet auß den Gläichen der ſtengeln zaßlichte würtzelein nidſich in die erden. Das groſſe Geſchlecht davon hat einen geraden/ eckichten/ dicken/ holen/ über elen hohen/ von unden röthlichten Stengel. Das kleinere Geſchlecht aber hat einen dicken/ hohlen/ runden Stengel. An beyden Geſchlechten erſcheinen die blätter ohne ſtiel an den gläichen der ſtengeln gegen einander/ ſind lang/ ſchmal/ an dem umbkreiß zerkerfft. Neben den blättern ſteigen beyderſeits die blumenzweizlein/ in ähre-geſtalt empor/ und werden mit kleinen/ einblättigen/ blauen/ oder purpurfarben blümlein außgezieret; auff welche die mit kleinem ſamen angefüllte gefäßlein folgen. Wächßt in den Brunnwaſſer-gräblein/ wie die vorige. Man findet auch das gröſſere Geſchlecht mit viereckichten ſtengeln/ und Poley-formigen blättern.

Eigenſchafft.

Bachbungen hat ein nitroſiſch-flüchtiges/ gelindes/ und ſehr wenig ſcharffes/ bitterlichtes Saltz bey ſich/ dadurch ſie erwärmt und feuchtet/ das ſcharffe geblüt verſüßt/ das ſaltzichte unreine weſen durch den Harn und andere wege außtreibt/ verſtopffungen eröffnet/ zähen ſchleim erdünneret/ den Athem erleichteret/ das ſcharbockiſche/ melancholiſche geblüt reiniget/ aller ſäure widerſtehet/ und ſo wol innerliche als äuſſerliche Wunden ſäuberet und heilet. Man muß das kraut in dem Brachmonat ſamlen/ wenn die Sonn in dem Zwilling gehet.

Gebrauch.

ar- / Len- ein.

Dieſes Kräutlein hat gleiche tugend mit dem Brunnkreſſe/ aber doch in geringerem grad. Im Frühling wird er nutzlich im Salat gebraucht/ inſonderheit ohne Eßig/ von denen welche mit dem Scharbock/ oder Lendenſtein geplaget ſind; darumb man es in den Seeſtatten mit dem Brunnkreß auch zu den Speiſen gar viel genieſſet.

Wunden.

Die Bachbungen iſt auch ein köſtlich Wundkraut/ ſo ſich jemand verwundet hat/ der nehme dieſes Kraut/ thue darzu ein wenig Saltz und Spinnweb/ und binde es mit einem doppelten tüchlein auf die wundē.

Offener Schaden der Schienbeinen vom Scharbock.

So man die Bachbungen zu einem pflaſter in Bier kochet/ und über die Schienbein leget/ heilet es die offenen Schäden/ welche vom Scharbock herkommen.

Geſchwulſt der Füſſen.

Wenn jemanden die Füß geſchwollen ſind der lege Bachbungen mit ein wenig Saltz geſprengt darauff.

Scharbock/ Gelb- und Waſſerſucht/ drey- oder viertägig Fieber.

Der auß der Bachbungen friſch außgepreßte und filtrierte Safft/ auff vier loth/ oder das davon deſtillierte Waſſer auff 8. biß 10. loth morgens und abends einen monat lang getruncken/ reiniget das ſcharbockiſche/ verſaltzene/ zähe geblüt/ heilet neben dem Scharbock auch die Gelb- und Waſſerſucht/ vertreibt das drey- und viertägige Fieber. Man kan annoch Brunnkreſſe/ Wegrich/ Löffelkraut und dergleichen mit deſtillieren/ oder den Safft zugleich mit darauß trucken und gebrauchen.

In dem übrigen hat dieß Kraut alle Tugenden mit dem Brunnkreſſe oder breiten Wegrich gemein.

Goldtader-ſchmertzen.

Bachbungen in Waſſer zu einem pflaſter gekocht/ und übergelegt/ ſtillet den ſchmertzen der Gulden-ader.

Verſteckter Harn/ Bauchwürm/ Stein/ Miltzeſucht.

Das deſtillierte Waſſer auß dieſem kraut wird zu befürderung des Harns und Steins/ tödtung der Bauch-würmen/ und inſonderheit wider die Miltzkranckheit gelobt/ biß 8. loth morgens und abends davon getruncken.

CAPUT CXX.

Thymiankraut. Thymus.

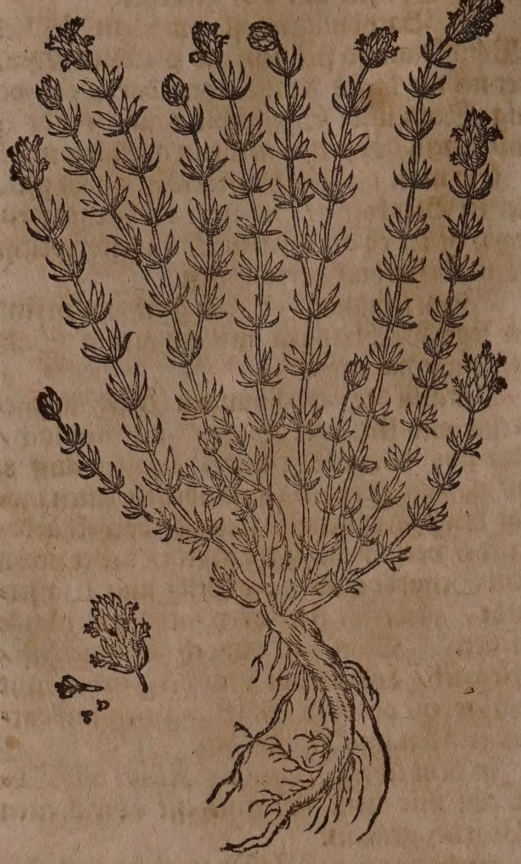
Namen.

Thymiankraut/ Thym/ Thymell/ Römiſcher oder welſcher Quendel/ heißt Griechiſch/ Θυμος, Θύμον. Lateiniſch/ Thymus, Thymum. Italiäniſch/ Thymo. Frantzöſiſch/ Thym, Mariolaine d' Angleterre. Spaniſch/ Tomillo ſalſero. Engliſch/ Thyme. Däniſch/ Thimian. Nideꝛländiſch/ Tym/ Tymmoes.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das frembde und warhaffte allhier abgebildete Thymiankraut/ Thymus capitatus, qui Dioſcoridis, C. B. Thymum Creticum ſive antiquorum, J. B. Iſt ein klein ſtaudicht kräutlein mit vielen kleinen/ zarten/ ſchmalen blättlein beſetzt/ die haben zu oberſt länglichte/ ſchüppichte köpfflein/ voller/ kleiner/ ſchöner/ leibfarber Blümlein. Auff dem Kraut ſpüret man keinen ſamen/ denn er wächſt auß den zerꝛiebenen knöpfflein/ oder dürꝛen verfallenen blümlein auf der Erden. Die wurtzel iſt holtzicht/ und hat kein nutzen in der Artzney. Es wächſt in Candien/ Apulien/ Griechenland/ Syrien/ Italien/ Franckreich und Hiſpanien. Wohnet gern an mageren und ſteinichten orten/ welche die Sonn ſtäts haben. Auß Italien iſt dieſes

Frembd Thymiankraut. Thymus exoticus.



Gewächs auch zu uns gebracht/ und von fleiſſigen Gärtnern auffgebracht worden. Man zielet es in den Gärten und Häfen/ wie ein kleines Bäumlein. Es blühet ſpäth erſt gegen dem St. Johanns Tag.

2. Das gemeine Thymiankraut/ Thymus vulgaris folio tenuiore, C.B. vulgare rigidius, folio cinereo, J.B. hat ein kleine holtzichte wurtzel mit dünnen zaſeln. Der ſtengel wächßt kaum einer ſpannen hoch/ iſt ſtarck/ rahn/ viereckicht/ in nebenzweiglein getheilt/ und gemeiniglich mit vielen grünlichten blättern bekleidet/ ſo ſchmäler als des kleinen Quendels werden. An dem oberen theil erſcheinen viel weiſſe Blumen. Der ſame iſt klein/ rund und ſchwartz. Dieſes kraut änderet ſich an der farb der blätteren/ denn etliche ſind grün und wolriechend/ andere werden weiß und riechen übel/ diß letſtere iſt rar. Man findet noch eine art des Garten Thymiankrauts/ welches breitere und ſchwartzgrüne blätter bringet/ auch purpur-braune oder weißlichte Blumen trägt: Thymus vulgaris folio latiore, C.B. In dem Spaniſchen Königreich Valentia/ bey dem Meergeſtad Alicanta/ wird an ſandichten orten ein geſchlecht des Thymiankrauts gefunden/ ſo gar keinen Geruch von ſich gibet: Thymum inodorum, C.B.

Eigenſchafft.

Thymiankraut iſt warm und trocken im dritten grad/ eines lieblichen Geruchs und am Geſchmack etwas bitter/ führet ein ölicht-flüchtiges/ milt-aromatiſches ſaltz bey ſich/ dadurch es aller ſäure widerſtehet/ die flüſſe tröcknet/ ſchleim erdünneret/ verſtopffungen eröffnet/ dem Haupt/ Hertzen/ Magen/ Nieren und Mutter dienſtlich iſt/ die Nerven ſtärckt/ und die Weiberzeit treibt.

Gebrauch.

Ein handvoll Thymiankraut in einer halben maß weiſſen Weins geſotten/ und davon morgens nüchter getruncken/ iſt gut denen/ ſo ein ſchwären Athem führen/ und umb die Bruſt viel Schleim haben/ davon ſie ſtätigs keuchen und huſten/ treibet den verſtandenen Harn/ monatliche Reinigung der Weiber/ todte Leibsfrucht und Nachgeburt/ tödet die Bauchwürm/ und zertheilet das gerunnen Blut.

Schwer
Athem/
verſtand
ner Har
und mo
natliche
reinigun
der Weib
todte lei
frucht/
nachgeb
Bauch
würm/
runnen
Blut.

In Spanien pflegt man dieſes Kraut in waſſer zu ſieden/ alsdenn mit deme die Gefäß außzuwaſchen/ darinnen man Wein oder Oliven behalten will.

Das deſtillierte Thymiankraut-waſſer löffelweiß gebraucht/ ſtärcket das kalte haupt und Magen/ bewahret vor dem Schwindel und der fallenden Sucht/ zertheilet die kalten Flüß/ benimbt den Huſten/ ſtärcket das Geſicht/ und vertreibt den Kindern die würm. Iſt den erkalteten Weibern ein faſt nutzlich waſſer/ denn es erwärmt die Mutter/ und reiniget ſie von aller feuchter ſchleimiger materi/ befürderet die verſteckte reinigung/ die todte Frucht und Nachgeburt.

Kaltes
Haupt
Magen
ſchwinde
fallende
Sucht/
te Flüß
Huſten
blödes
ſicht/wü
der kind
erkaltet
Mutter
verſteck
reinigun
todte
frucht/
nachgeb

Man kan auch das auff dem deſtillierten waſſer ſchwimmende öl ſonderbahr auffaſſen/ und tropffenweiß in allen obangeregten zuſtänden gebrauchen. Gleiche würckung hat die davon mit Brantenwein außgezogene eſſentz/ oder der Spiritus davon deſtilliert/ nach dem das Kraut 8. oder mehr tag in dem Brantenwein gebeitzt geweſen. Welcher Spiritus dem l'Eau de la Reine d'Hongrie, oder Ungariſchem Roßmarin-Brantenwein gantz gleich kommet/ oder wol gar übertrifft.

Außwendig braucht man dieß Kraut zu den Waſſerbäderen/ Fußwaſſern/ und dergleichen.

* * *

CAPUT CXXI.

Saturey. Satureia.

Namen.

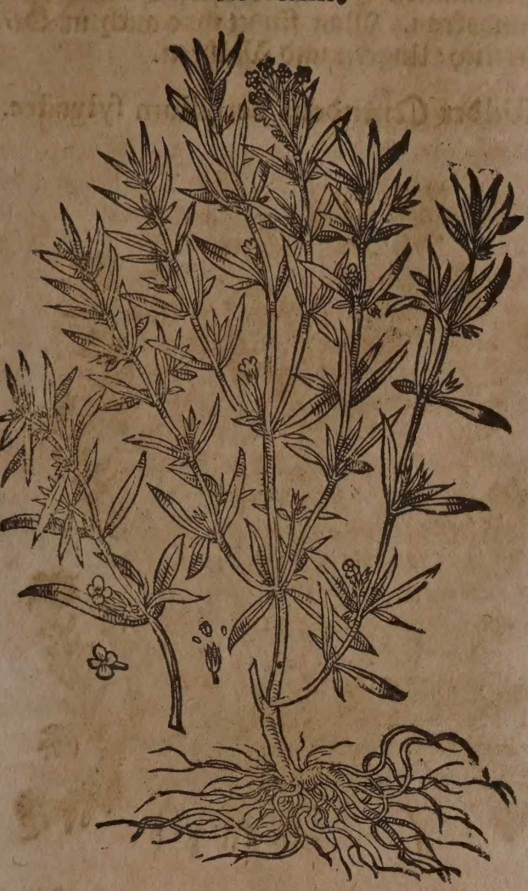
Saturey heißt Griechiſch/ Θύμβρα, Θυμβράια, Θύμβρον. Lateiniſch/ Satureia, Cunila, Thymbra. Italiäniſch/ Satureia, Thimbra, Coniella, Peuerella, Satureggia. Frantzöſiſch/ Sariette d'Angleterre. Spaniſch/ Axedrea, Sagorida, Segurella. Engliſch/ Sauoury. Däniſch/ Sarkoennel. Niderländiſch/ Saturey/ Ceulen. In hochteutſcher Sprach wird es auch genent Sedeney/ Künel/ Joſeplein/ Gartenhyſop/ Kalbsyſop/ Zwibelyſop/ Hünerfüll/ Sergenkraut/ Kilchenſeplin.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die gemeine Saturey/ Satureia hortenſis ſ. Cunila ſativa Plinii, C.B. iſt ein gemein/ wol bekant/ hübſch Gartenſtändlein/ mit vielen knodichten/ etwas haarigen/ runden/ holtzichten/ röthlichten äſtlein. Die blätter vergleichen ſich faſt dem gemeinen Hyſſop/ ſind etwas haarig/ dicklicht/ ſattgrün/ eines lieblich ſtarcken geruchs/ und ſcharffen geſchmacks/ haben auch kleine löchlein wie des

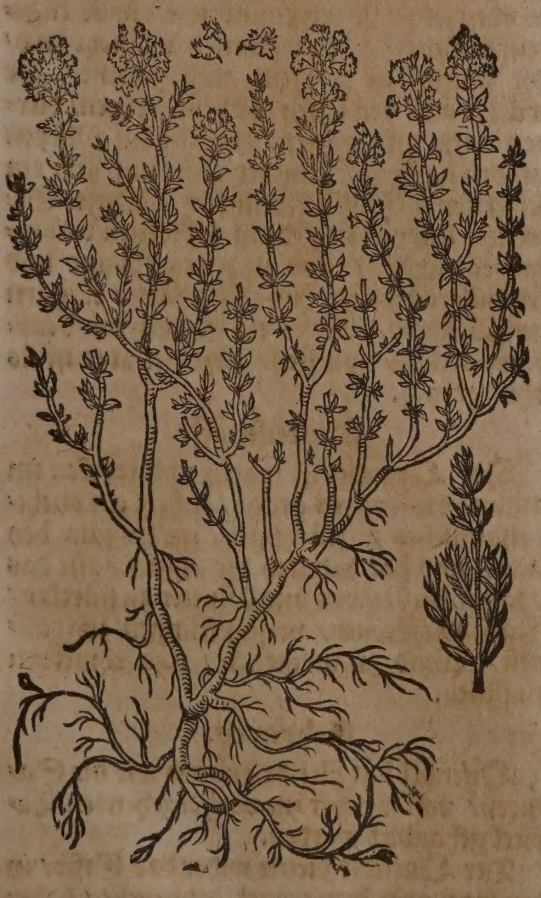
St. Jo-

Gemeine Saturey. Satureia hortensis.



St. Johanns-krauts blättlein ; auß derer mitten kriechen kleine ähren mit leibfarben Blümlein / und nachfolgenden kleinen / schwartz braunen sämlein herfür. Die wurtzel iſt holtzicht und in vielen zaſeln zertheilt / und hat in der Artzney keinen gebrauch.

Saturey mit Thymian-blättern. Satureia Thymi folio.



2. Man findet noch ein ander Saturey dem Thymian gantz gleich / außgenommen / daß ſie in allen ſtucken kleiner ſind / und bringt auch nicht köpfflein wie der Thymian / ſondern ähre / darinnen ſtehen purpurbraune blümlein / ſie wächßt in rauchem und magerem erdreich. Dieſe Saturey zielet man zu Prag in den Gärten : Satureia Thymi folio, *Caſp. Bauh.* Satureia Dioſcoridis. *Matth.*

Eigenſchafft.

Saturey iſt warm und trocken im dritten grad: führet ein miltflüchtiges / ölichtes ſaltz bey ſich / und hat gleiche würckung mit dem Hyſſop ; ſonderlich treibt ſie durch den ſchweiß / löſet den ſchleim der Bruſt / und iſt dem Haupt dienſtlich.

Gebrauch.

Es ſchreibet Camerarius und Tragus, daß die Saturey nutzlich von gemeinen Leuthen mit der Speiß gekocht werde / ſonderlich bey jungem Fleiſch und den Fiſchen : ſeye der Armen Gewürtz / denn ſie luſt zum eſſen erwecket / den Magen erwärmet / die däwung befürderet / das Geſicht ſtärcket / und zu ehlichen wercken reitzet. Der gemeine Mann pfleget die dürre Saturey under die Würſte zu hacken / davon ſie anmütiger und geſunder werden. Er läßt ſie auch mit den Erbſen und anderem gemüß oder Hülſenfrüchten kochen / denn ſie benimbt ihnen die blähung. Fernes würtzen die Armen im Herbſt ihren Cappes oder Compoſt mit der Saturey / denn davon bekomt er einen guten geruch und lieblichen geſchmack.

Zwey handvoll Saturey in ein maß weiſſen Wein gelegt / und davon getruncken / ſtärcket das blöde Haupt und Geſicht / iſt gut den engbrüſtigen und Lungſüchtigen / denn ſie zertheilt den koder / und befürderet den außwurff / treibet den Harn und die weibliche Blum.

Blödes Haupt uñ Geſicht / Engbrüſtigkeit / Lungſucht / verſteckter Harn und weibliche Blum.

Saturey neben anderen ſtucken in waſſer geſotten / und offt warm davon getruncken / lößt den Schleim der Bruſt / leichteret den ſchweren Athem / und vertreibt den Huſten ; und ſo man damit gurgelt / ſo vertreibt es den ſchmertzen und die geſchwulſt der Mandeln / und deß Zäpffleins.

Engbrüſtigkeit / Huſten / Mandeln- und Zäpfflein-geſchwulſt.

Die kalte flüſſige Leuth ſollen ſich der Saturey fleiſſig bedienen / dieſelbe in Wein legen / und davon offt trincken / denn ſie vor dem Schlag bewahret.

Kalte flüß / Schlag.

Die ſchwangeren Weiber aber müſſen ſich vor diſem Kraut hüten / weilen es leicht die Geburt abtreiben könte.

Es hat die Saturey alle Tugend und Krafft / ſo im vorhergehenden Capitel von dem Thymiankraut erzehlt / und im nachfolgenden Capitel vom Quendel gemeldet wird / derohalben eins für das ander wol kan genommen werden.

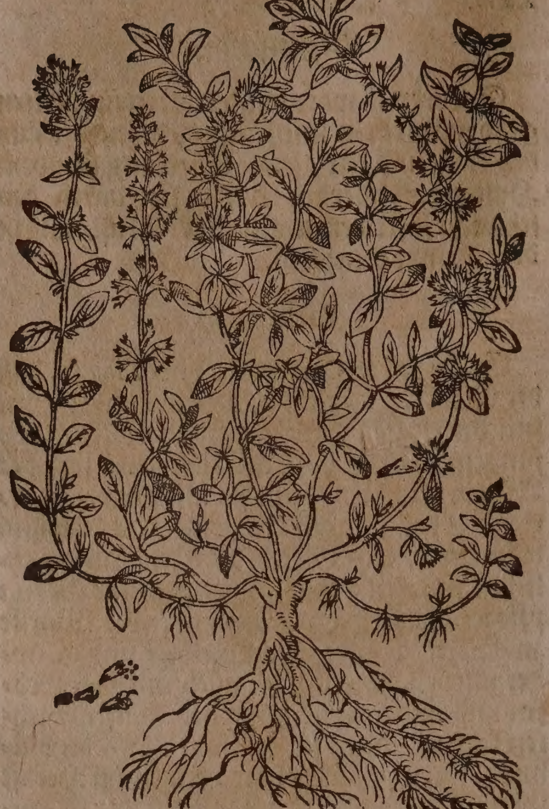
In der Schlaffſucht / da die Leuth nicht erwachen wollen / kan man etliche händvoll dieſes Krauts in Wein ſieden / und darinnen genetzte tücher offt warm über das Haupt ſchlagen ; man kan auch nach belieben das Säcklein / darinnen das Kraut ſelbſt iſt / alſo warm überlegen.

Schlaffſucht.

* * *

CAPUT CXXII.

Zahmer Quendel. Serpillum ſativum.



Namen.

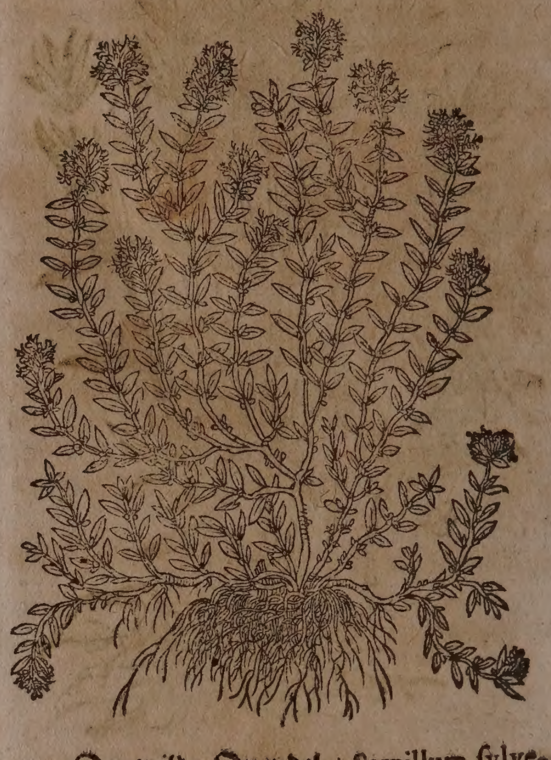
Quendel heißt Griechiſch / ῞Ερπυλλος, ῞Ερπυλλον. Lateiniſch / Herpyllus, Herpyllum, Serpillum. Italiäniſch / Serpillo, Serpollino, Sermollino. Frantzöſiſch / Serpolet, Serpoulet. Spaniſch / Serpol, Serpilo. Engliſch / Wildtime / Wildbetonii. Däniſch / Vorfrueſenge halm / wild Thimian. Niderländiſch / wilde Tym / onſer Vrouwen Bedtſtroo. In hochteutſcher Sprach wird er auch genant vnſer Frawen Bettſtro / Künlein / Hünerköl / kleiner Coſtentz und Hünerferb.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der zahme Quendel / Serpillum ſativum, *C. B.* majus latifolium, *Ejusd.* item vulgare majus. *Ejusd.* wächßt ein ſpannen hoch über ſich / und kriecht nicht alſo auff der erden wie der wilde. Er iſt der geſtalt der äſtlein und blättern nach dem Wolgemuth faſt gleich / aber viel kleiner / und am geruch dem Majoran ähnlich; trägt purpurfarbe Blumen in geährten köpfflein; im übrigen iſt er eines ſcharfflichten geſchmacks.

2. Der Citronen-Quendel / Serpillum Citri odore, *J. B.* foliis Citri odore, *C. B.* hat ein dünne / holtzichte / kleine / und braun-ſchwartze wurtzel / ſo an den gläichen jhre zaſeln bringet / und ſich auff dem boden außſpreitet. Er kommet mit dem gemeinen Quendel faſt überein / allein ſind ſeine blätter ſchwärtzer und dicker / auch ſo man ſie zerreibt / geben ſie einen Citronen-geruch von ſich. Die ſtengel wachſen viereckicht / ſeine Blumen erſcheinen purpurfarb und dicker als an dem vorigen / der Same iſt ſehr klein und ſchwartzlicht. Er wächſt alhier auff den Bergmatten / bey dem Schloß Dorneck und Landskron. Man findet ihne auch in Oeſterzeich / Ungern und Mähren.

Wilder Quendel. Serpillum ſylveſtre.



3. Der wilde Quendel / Serpillum ſylveſtre, vulgare minus, *C. B.* vulgare, *J. B.* kriecht und pflantzet ſich auff der Erden mit vielen dünnen / runden und biegigen ſtengeln / daran hangen die länglichten blätter / kleiner als am Poley: bey deren urſprung ſtoſſen andere ſtengelein herfür zu beyden ſeiten mit kleinern blättlein. Oben an den ſtengeln ſtehen weiß-purpurfarbe blümlein; offtermals werden ſie ſchnee-weiß / und wie runde kügelein geſtaltet / die bißweilen wollicht ſind / die wurtzel iſt zertheilt und zaſicht. Er wächſt auff den felſen / büheln / bergen / dürren auen und wieſen / blühet vom Mäyen an den gantzen Sommer auß / und gibt ein ſcharffen geſchmack von ſich. Dieſes Gewächs änderet ſich / denn bißweilen bekommet es runde / und zu zeiten ſpitzige und ſchmälere blätter. In Oeſterzeich / Ungarn und Mähren / gibet es ein Geruch wie Nußbaumen-laub von ſich / zuzeiten aber iſt es ohne geruch.

Eigenſchafft.

Der Quendel iſt warm und trocken im anfang des dritten grads / führet ein ölicht-balſamiſches / flüchtiges / miltes ſaltz bey ſich / und hat dadurch die eigenſchafft das Haupt / die Nerven und Mutter zu ſtärcken / Flüſſe zu tröcknen / verſtopffungen zu eröffnen / Wind zu vertheilen / und ſchmertzen zu ſtillen.

Gebrauch.

Quendel hat gleiche tugend wie die Saturey / von welcher im vorhergehenden Capitel gehandlet worden.

Der Quendel dienet wider das Gifft / in der ſpeiß oder dem tranck gebraucht / daher ihn die Alten den müden Schnittern in der Koſt gegeben / auff daß / wenn ſie ruhen oder unge- Gifft.

ungeſund waſſer trincken müſten/ vor allem Gifft bewahret wurden/ wie droben auß dem Virgilio angedeutet worden.

Der grüne Quendel wird an etlichen orten in der Küche zu dem Fleiſch und den Fiſchen gebraucht.

So man den Quendel ſechs oder ſiben tag läßt im Wein ligen/ ſo wird ein guter Eßig darauß.

Der Geruch des Quendels thut dem Hirn wol.

rimmen
rſteckter
arn/
rieß/
tein und
Beiber-
it/ weiſſer
Beiber-
ß.

Ein handvoll Quendel in einer halben maß weiſſen Wein geſotten/ und davon getruncken/ ſtillet das Grimmen/ befürdert den verſteckten Harn/ Grieß/ Stein und Weiber-zeit/ und ſtillet den weiſſen ſchmertzhafften Weiberfluß.

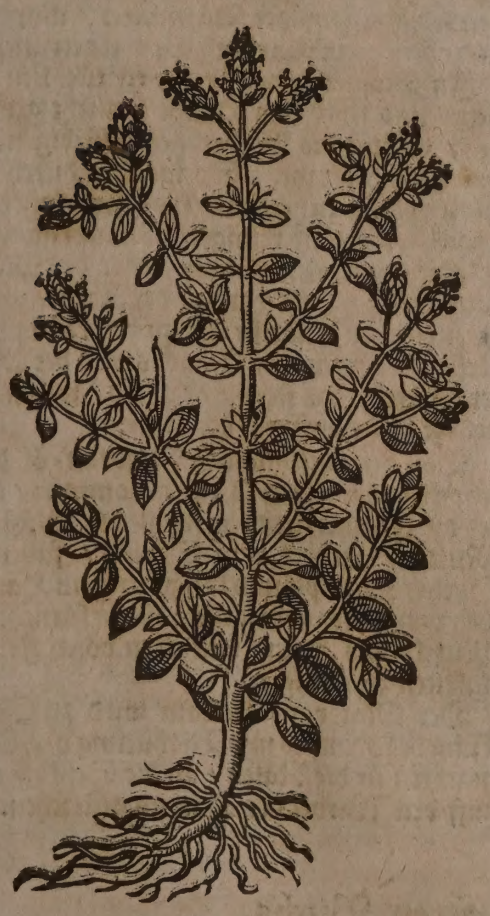
lödes
aupt/ ge-
ht/ ma-
n/
windel/
uſten/
ule Mä-
n fieber.

Das deſtillierte Quendelwaſſer löffelweiß gebraucht/ ſtärcket das blöde Haupt/ Geſicht uñ den Magen/ benimt den Schwindel/ dienet wider den Huſten/ treibt fort den verſetzten Harn/ Stein/ Grieß und Weiber-zeit: ſoll ein gut mittel ſeyn für die faulen Mägen-fieber.

* * *

CAPUT CXXIII.

Gemeiner Majoran. Majorana vulgaris.



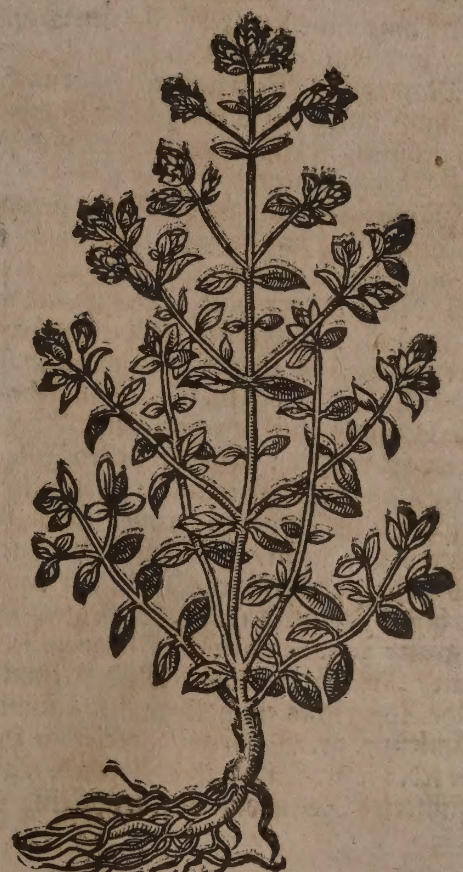
Namen.

Majoran heißt Griechiſch/ Σάμψυχον, Ἀμάρακος, Ἀμαράκιον. Lateiniſch/ Majorana, Amaracus, Sampſuchum. Italiäniſch/ Maggiorana, Majorana. Frantzöſiſch/ Marjolaine, Marone. Spaniſch/ Majorana, Almoradux. Engliſch/ Marjorain/ Marieroine. Däniſch/ Meyran. Niderländiſch/ Maeryelenne-cruyd/ Marioleyne. In Hochteutſcher Sprach wird er auch genennt Maſeran/ Maſeron/ Meyron und Meylen.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der gemeine Majoran/ Majorana vulgaris, C. B. majori folio ex ſemine nata, J. B. Hat ein holtzichten Stengel mit vielen zarten Neben-äſtlein/ daran viel kleine/ runde/ weiß-grawe und wolriechende Blätter ſtehen: Er blühet mit grünen ſchüppichten knöpflein/ darauff weiſſe/ ſubtile Blümlein erſcheinen/ welchen ein kleiner/ brauner ſamen nachfolget. Die Wurtzel iſt holtzicht/ und mit vielen zaſeln umbgeben. Das gantze Gewächs riecht wol/ iſt am geſchmack ein wenig bitter/ mit einer lieblichen ſchärffe. Er wird geſäet und gepflantzet/ muß aber am Schatten ſtehen/ in alten Miſt geſetzt/ und offt begoſſen werden. Er iſt ein recht Sommer-kraut/ darumb er faſt den gantzen Sommer über blühet/ kan kein Froſt erdulden/ derohalben ſoll man ihne gegen dem Winter außſetzen/ und in warmen Kelleren behalten. Eine Art des Majorans mit ſtärckern Aeſtlein/ breitern Blättern/ und runderen Köpflein/ wird in dem Fürſtlichen Eyſtättiſchen Luſtgarten angetroffen/ und breit-blättiger Majoran genennet.

Kleiner oder Edler Majoran. Majorana tenuifolia ſive Nobilis.



2. Der kleine oder Edle Majoran/ Majorana tenuifolia, C. B. tenuior & lignoſior, J. B. vergleicht ſich gantz und gar dem vorigen/ doch daß er in allen ſtucken kleiner/ auch am geruch ſtärcker iſt. Zuweilen wird dieſer in die Natur des gemeinen Majorans verwandelt/ da ſeine Stengel mit vielen Fäden verwirret werden.

Eigenſchafft.

Der Majoran hat ein aromatiſch-balſamiſches/ milt-flüchtiges Saltz bey ſich/ und dadurch die Eigenſchafft zu wärmen/

zu tröcknen / den Schleim zu erdünneren / das Haupt / die Nerven / Bruſt / Magen und Mutter zu ſtärcken / die monatliche Reinigung wider zu bringen / und innerliche Verſtopffungen auffzulöſen.

Gebrauch.

Alte und kalte Gebreſten des Haupts und der Mutter.

Der Majoran wird fürnemlich zu den alten und kalten Gebreſten des Haupts und der Mutter gebraucht / denn er ein ſonderliche krafft hat das Hirn und die Mutter zu erwärmen und zu ſtärcken.

Dieſes Kraut iſt ein edles Gewürtz in der Koſt / denn es den Speiſen einen lieblichen und anmüthigen geſchmack gibet.

Kalte Gebreſten des Haupts.

Für die kalten Gebreſten des Haupts: Nim Majoran / Salbey / Roßmarin / Betonien / Meliſſen jedes ein halbe handvoll / zerſchneide alles / binde es in ein ſäcklein / ſchütte darüber zwey maß weiſſen Wein / und thue morgens und abends ein trunck darvon.

Waſſerſucht / ſchwerlich harnen / Bauchgrimmen / Bläſt der Mutter.

Majoran⸗kraut in weiſſem Wein geſotten / und darvon getruncken / iſt gut wider die anfangende Waſſerſucht / ſchwerlich harnen / Bauch⸗grimmen / treibet die Frauen⸗zeit / und zertheilet die Bläſt der Mutter.

Stärckung des Haupts.

Der Majoran wird zu Stärckung des Haupts gar nutzlich unter die Laugen gethan.

Schnuppē.

Friſcher Majoran mit den Fingeren ein wenig zerrieben / und in die Naßlöchlein gethan / macht nieſſen / zertheilet den Schnuppen / und reiniget das Haupt.

Mangel am Gehör / Ohrenſauſen.

Majoran in Wein geſotten / darnach den Dampff durch ein Trächterlein in die Ohren gelaſſen / ſtärcket das Gehör / und ſtillet das Ohren⸗ſauſen.

Majoran⸗pulver in die Naſen gezogen / macht nieſſen / und reiniget das Haupt wol.

Beſchreibung eines treflichen Nieß⸗pulvers oder Schnuptabacs.

Allhier kan ich nicht umbgehen / ein treffliches Nieß⸗pulver oder Schnup⸗tabac zu beſchreiben / welchen die Wol⸗ehrwürdigen Herzen Patres Benedictini, des loblichen Gotteshauſes Beinwyhl im Stein / im gebrauch gehabt / muß aber in einer guten Apotheck zubereitet werden: Nim des beſten Indianiſchen Tabacs ein halb loth / Florentiniſche Irißwurtz ein quintlein / runde wilde Galgantwurtz 15. gran / Paradießholtz 7. gran / gelber Santal 1. ſcrupel / Nägelein 1. quintl. des beſten Zimmets 15. gr. Muſcaten⸗blüth 7. gran / Storacis Calamitæ, Benzoin jed. 15. gran / Roßmarin⸗blüth / Mäyenblümlein / rothe Roſen jedes ein halb quintl. Lavander⸗blümlein 7. gr. Majoran / Specierum Diambræ jed. 15. gr. Biſam und Zibet jed. 1. gran / deſtilliertes Roſenholtz⸗öl 5. tröpflein. Mache auß allem ein reines Pulver. Dieſer Schnup⸗tabac iſt ſehr nutzlich zu verhütung des Schlags und der fallenden Sucht / eröffnet die Verſtopffung der Naſen / wendet den mangel des Geruchs / reiniget das Hirn von allen böſen Feuchtigkeiten / und ſtärcket zugleich das Haupt.

Schlag / Fallende Sucht / Verſtopffung der Naſen / Mangel am geruch böſe feuchtigkeiten des Hirn

Verſteckt Naßlöchlein bey jungen Kindern.

Der friſche Majoran wird nutzlich gebraucht den jungen Kindern / ſo erſt auß Mutterleib kommen / wenn ihnen die Naßlöchlein verſtopfft ſind / und ſchwerlich den Athem führen / als wenn ſie erſticken wollten / denen ſoll man friſchen Majoran zerreiben / und für die Naßlöchlein halten. Oder nim friſchen ungeſaltzenen Butter und ſüß Mandel⸗öl jed. ein halb loth / Majoran⸗waſſer ein quintlein / zerlaſſe es auff einem warmen Teller / und thue darvon dem Kind in die Naßlöchlein.

Kalte G breſten d Haupts / Fallende Sucht / Schlag / Zittern / Krampff Schwindel / verlegene Sprach / Grieß / verſteckte Harn u Weiber⸗zeit / unfruchtba Weiber / kalte Mu ter / weiſſ Fluß.

Das deſtillierte Majoran⸗waſſer iſt trefflich gut wider alle kalte Gebreſten des Hirns / die fallende Sucht / den Schlag / das Zitteren / den Krampff und Schwindel / bringt die verlegene Sprach wider / und ſtärcket das Hertz / treibet den Harn und Grieß / erwärmt die Mutter / und befürdert die Monat⸗zeit / iſt nutzlich den unfruchtbaren Weibern / erwärmt die Geburts⸗glieder / und vertreibet allen kalten Schleim / und den weiſſen Fluß der Bärmutter / morgens und abends ein paar loth darvon getruncken.

Wehtag des Haupts / verlohrener geru

In Majoran⸗waſſer leinen tüchlein genetzt / und über das Haupt laulicht gebunden / benimt die Wehetagen deſſelbigen / ſo von kälte herkomt. So man es durch die Naſen obſich ziehet / bringt es den verlohrenen geruch wider / und reiniget das haupt gar wol.

Kalte G breſten d Haupts / Magen u Mutter / ſchwaches Hertz / ve ſtopffung der Leber

Die Conſerva Majoranæ, oder der Majoran⸗zucker / (welcher wie der Roſen⸗zucker bereitet wird) iſt ſehr gut zu den kalten Gebreſten des Haupts / Magens und der Mutter / ſtärcket das ſchwache Hertz / und eröffnet die Verſtopffung der Leber.

Mutter⸗bläſt / Schlag / Fallende Sucht / Krampff / Hauptw von kälte böſe Feu tigkeitē d Haupts. Ohnma ten.

Von dem deſtillierten Majoran⸗öl drey tropffen in weiſſem Wein genommen / treibet die Frauen⸗zeit / vertheilt die Bläſt der Mutter / wehret dem Schlag / fallender Sucht / Krampff und langwierigem Haupt⸗weh von kälte verurſachet: iſt ein fürnehmes Mittel / das Haupt von allen böſen Feuchtigkeiten zu reinigen.

Der Majoran⸗Balſam wird zu Stärckung des Haupts und Verhütung der Ohnmachten in die Naſen / an die Schläff und auff den Wirbel des Haupts geſtrichen.

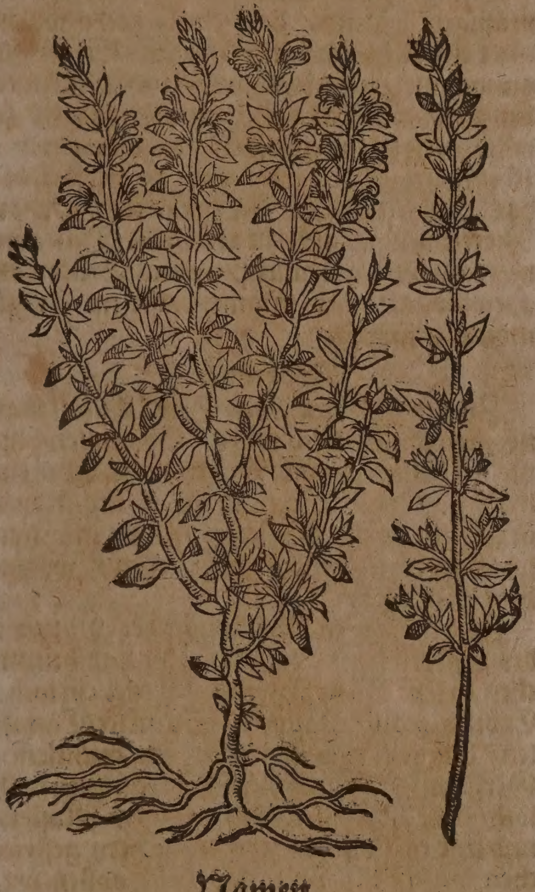
ENDE des Dritten Buchs.

Das Vierte Buch /

Von den Kräuteren /

CAPUT I.

Maſtich-Kraut. Marum.



Namen.

Maſtich-kraut heißt Griechiſch/ Μάρον. Lateiniſch/ Marum, Sampſuchus ſive Marum Maſtichen redolens, C.B. Clinopodium quibusdam, Maſtichina Gallorum, J.B. Frantzöſiſch/ Herbe Maſtic. Engliſch/ Herbſt-Maſtick/ or Maſtick-thyme.

Geſtalt.

Dieſes Kraut iſt wenig bekannt. Matthiolus hat ſolches von Jacobo Antonio Cortuſo auß Padua empfangen. Es hat weißgraue dünne blätter / kleiner als des Majorans / unden breit / oben außgeſpitzt / am geruch ſehr lieblich / am geſchmack ſcharff / bringt hohe/ dünne/ holtzichte äſtlein/ und purpur-weiſſe blumen. Es wächßt in Aſien und Egypten/ von dannen es auch Herren Cortuſo erſtlich zukommen iſt.

Eigenſchafft.

Dieß Kraut iſt mit flüchtig-ölichtem ſcharffem Saltz begabt / daher es wärmt / trocknet/ eröffnet/ und alle die kräfften hat/ welche dem Candiſchen Dictam zugeſchrieben worden.

Gebrauch.

Von dieſem Kraut eine handvoll in einer halben maß weiſſen Weins geſotten/ und davon getruncken/ dienet zu den kalten Gebreſten des Haupts und Magens/ öffnet die verſtopffte Leber / hilfft in der Waſſer- und Gelbſucht / fürderet den Harn und die Weiberzeit/ und widerſtehet allem Gifft.

Kalte Gebreſten des Haupts und Magens/ verſtopfte Leber/ Waſſer- und Gelbſucht/ verſteckter Harn und Weiberzeit/ Gifft.

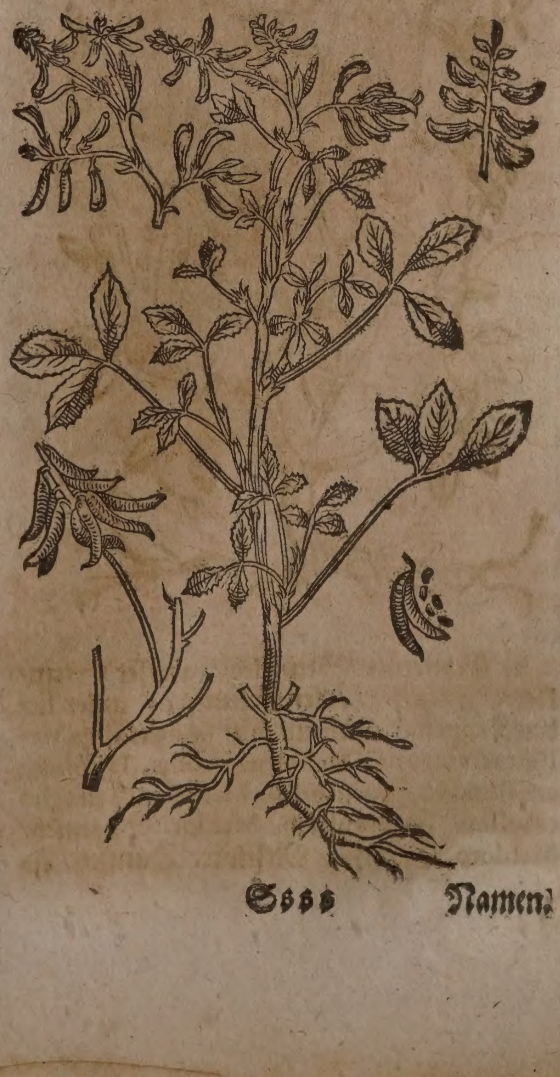
Die Rinde von dieſem Kraut in dem Brach- und Hewmonat geſamlet/ zu pulver geſtoſſen / und ein quintlein davon alle morgen nüchter in dick-rothem Wein eingenommen/ kan auch den gefährlichſten und langwürigen Monat-fluß der Weibern ſtillen.

Starcker Monat-fluß der Weibern.

* * *

CAPUT II.

Italiäniſcher Steinklee. Melilotus Italica.



Namen.

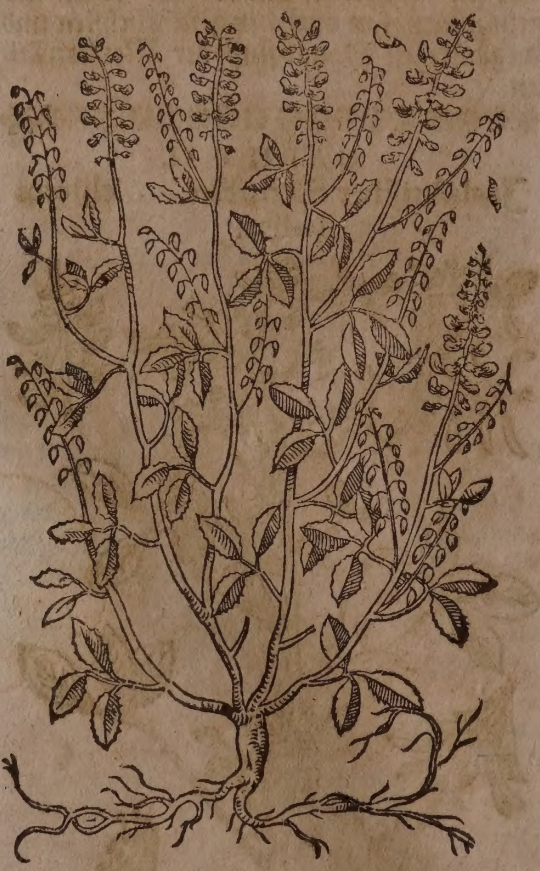
Italiäniſcher Steinklee heißt Griechiſch / Μελίλωτος, Μελίλωτον. Lateiniſch / Melilotus Italica, Sertula campana. Italiäniſch / Meliloto.

Geſchlecht und Geſtalt.

Under denen vielen Geſchlechten des Steinklees finden ſich allhier abgeriſſen und in figuren fürgeſtellet;

1. Der Italiäniſche Steinklee / Melilotus Italica, *Fuchſ.* corniculis reflexis major, *C. B.* Melil. ſ. Sertula campana, *Matth.* Trifolium Italicum, ſ. Melilotus Italica corniculis recurvis, *J. B.* wächßt bald von der holtzichten Wurtzel / wird wie ein Ständlein über elen hoch / mit kleinen blättlein / wie der Klee / die an dem umbkreiß ein wenig zerkerfft ſind / hat kleine gelbe blumen / welchen krumme ſchötlein folgen / in welchen ein kleiner röthlichter Samen verſchloſſen iſt / ſo am geruch nicht unlieblich. Dieſes iſt der rechte Steinklee / ſo in den Gärten gezielet wird / aber in Italien / in der Landſchafft Campania umb Neapoli wächßt er für ſich ſelbſt / da man auch kräntzlein darauß machet / daher er Sertula campana heiſſet. Für dieſen Italiäniſchen Steinklee brauchen unſere Medici und Apothecker den gemeinen Steinklee / ſo an der krafft und würckung nicht ungleich iſt.

Gemeiner Steinklee. Melilotus vulgaris.



2. Gemeiner Steinklee / groſſer Steinklee / Honigklee / edler Steinklee / unſer lieben Frauen Schühlein / heißt Lateiniſch / Melilotus vulgaris, Melilotus nobilis, Trifolium caballinum. Italiäniſch / Meliloto, Trifoglio caballino Frantzöſiſch / Melilot. Spaniſch / Meliloto. Engliſch / Melilote. Däniſch / Amur / Steenklee. Niderländiſch / groote Steenclauere.

Geſtalt.

Der gemeine Steinklee / Melilotus vulgaris, *Park.* Melil. Officinarum Germaniæ, *C. B.* Trifolium odoratum, ſ. Melilotus vulgaris flore luteo. *J. B.* iſt dem wilden Steinklee faſt gleich / wächßt mit ſeinen runden / etwas geſtriemten / ſchwachen / und äſtichten ſtengeln offt biß zweyer elen hoch / ſeine blätter ſind dem Italiäniſchen Steinklee faſt gleich / am umbkreiß ein wenig zinnelicht. Oben an den ſtengeln trägt er gemeiniglich gelbe / und bißweilen weiſſe blumen. Dieſes Kraut wächßt überall an ſteinichten orten / neben den wegen / blühet faſt den gantzen Sommer über / hat weiſſe / dünne / zähe / mit kurtzen zaſeln begabte wurtzeln.

Eigenſchafft.

Der gemeine Steinklee iſt einer mittelmäßigen Natur / doch etwas mehr warm als kalt; führet neben einem alkaliſchen ſaltz annoch viel ölicht-balſamiſche milte theilgen bey ſich / und hat daher die eigenſchafft zu erdünnern / zu erweichen / zu maturieren / ſchmertzen zu lindern / auch zu vertheilen / das Haupt und Nerven zu ſtärcken / und die Nieren und Blaſen zu reinigen. Das gantze Kraut wird gebraucht / und im Brach- und Hewmonat / der Samen aber im Augſtmonat geſamlet.

Gebrauch.

Zu dem geſchwollenen Gemächt ſoll man nehmen Steinklee-blumen / Chamillen-blumen / Leinſamen und Bonen-mehl / jedes ein halbe handvoll / Wermuth ein wenig / ſolches in Milch zu einem pflaſter ſieden / und zwiſchen zweyen tüchern geſtriechen / warmlicht überlegen.

Geſchwollene Gemächt.

Zu der hitzigen Geſchwulſt der Mutter / des Affterdarms / der Gemächt und heimlichen orten. Nim Eybiſch-wurtzel ein loth / Eybiſch-kraut / Pappeln / Steinklee / Camillen-blumen geſtoſſen jedes ein quintlein / Gerſtenmehl / Leinſamen-mehl jedes ein halb loth / ſiede alles in Milch zu einem pflaſter / und lege es zwiſchen zweyen tüchern geſtriechen warmlicht über das geſchwollen ort.

Hitzige Geſchwulſt der Mutter / Affterdarm / Gemächt und heimlichen orten.

Dem deſtillierten Steinklee-waſſer wird inſonderheit von den Alten auß gewiſſer erfahrung zugelegt / daß es das Haupt und Gedächtnuß ſtärcke / und die Nieren und Blaſen von Sand und Grieß reinige / drey loth zu nacht vor dem ſchlaff getruncken. Euſſerlich wird es gebraucht zu hitziger geſchwulſt der Mutter / des Maſtdarms und Gemächten / ein badſchwam oder tüchlein darinnen genetzt / und warmlicht übergelegt.

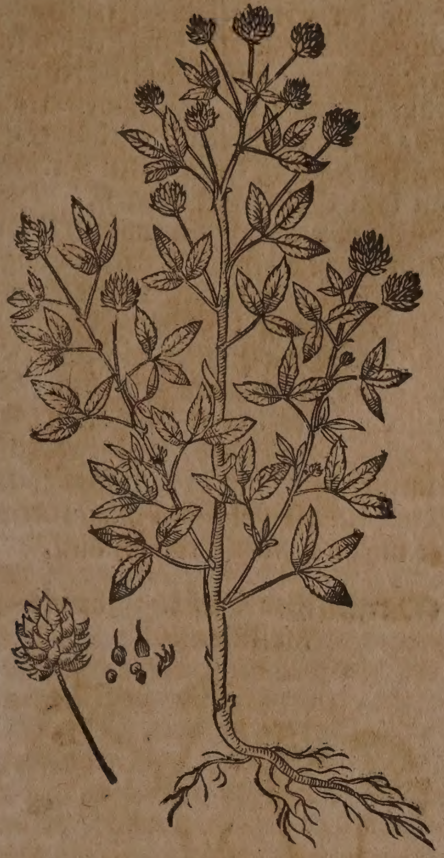
Sand / Grieß / hitzige Geſchwulſt der Mutter / Maſtdarms und Gemächts.

Das in den Apothecken zubereitete Emplaſtrum de Meliloto oder Steinklee-pflaſter erweicht und zertheilt alle harte geſchwulſt / und milteret den ſchmertzen derſelbigen; vertreibt auch die Mandlen-geſchwulſt des Halſes / außwendig übergeſchlagen.

Harte geſchwulſt.

3. Garten-Steinklee oder Siebenzeit wird in der Schweitz Schabziegerkraut genennt / dieweil man ein ſonderlichen Käß / welcher Schabziegeren heiſſet / mit dieſem Kraut machet. Lateiniſch wird er genennet Lotus hortorum

Garten-Steinklee. Lotus hortenſis odorata.



hortorum odorata, Trifolium odoratum, Lotus hortenſis, Lotus ſativa, odorata, annua, *J. B.* Italiäniſch / Loto ſalvatico. Frantzöſiſch/ Trefle odoriferant. Engliſch/ Garden-clauer / dweet Trefoil. Niderländiſch/ Sevengetyden-claver of cruyt.

Geſtalt.

Der Garten-Steinklee wird in Teutſchland nicht auff dem Feld / ſondern in den Gärten gezielet. Er iſt ein recht Sommerkraut/muß jährlich wie der Coriander vom kleinen gelben ſämlein gegen dem Frühling auffgebracht werden. Gehet erſtmahls auff wie der gemeine Klee/ je drey blätter an einem länglichtem ſtiel / doch ſpitziger und äſchenfarb/ glatt/ zerkerfft/ und etwas rundlicht. Gegen dem Hewmonat ſteiget er in ſeinen runden ſtengel/ der iſt hol/glatt/weiß/ mit vielen zincken oder rüthlein beſetzt/ und durchauß mit ſpitzigen Klee-blättlein bekleidet. Ein jedes zincklein hat ſeine getrungene purpurblaue/riechende blümlein/ in der höhe kleiner denn der Wieſenklee. Auß jedem blümlein wird ein ſtachlichtes kölblein/ gleich wie an der blumen der Benedictenwurtzel / darin iſt der gelbe / runde ſamen / als Hirſen-körnlein/in ſeinen ſpitzigen häußlein verſchloſſen. Die wurtzel iſt holtzicht / dünn/ſchlecht/ kurtz/ weiß wie am Dillkraut. Das gantze Gewächs ohn die wurtzel / hat ein beſondern geruch/ beynahe als ein wollriechendes Gummi / iſt aber am geſchmack bitter. Die alten Weiber wiſſen wol / daß dieſes Kraut zum tag ſiben mahl ſeinen geruch hat / und ſo offt auch widerumb verliert (daher man es auch Siebenzeit nennet) ſo lang es ſtehen bleibet. Nachdem es aber außgerupfft/ auffgehaben und gedörrt iſt / behält es den geruch für und für/doch wenn trüb wetter entſtehen will / ereugt ſich der geruch ſo gewaltig / daß es jederman im hauß/ wo das Kraut hangt / fühlen und riechen muß/ daher es billich ein Wetterkraut genennet wird.

Eigenſchafft.

Dieſer Klee hat viel ölicht-balſamiſche / milt-flüchtige/mit bitterem/ groblicht-alcaliſchem Saltz vermiſchte theile bey ſich/und daher eine mittelmäßige Natur und Eigenſchafft zu wärmen/ zu trocknen/ zu erweichen und zertheilen / zu lindern / Wunden und Schäden zu ſäubern und zu heilen. Im Hewmonat wird das blümlein / in dem Augſtmonat aber der ſamen geſamlet.

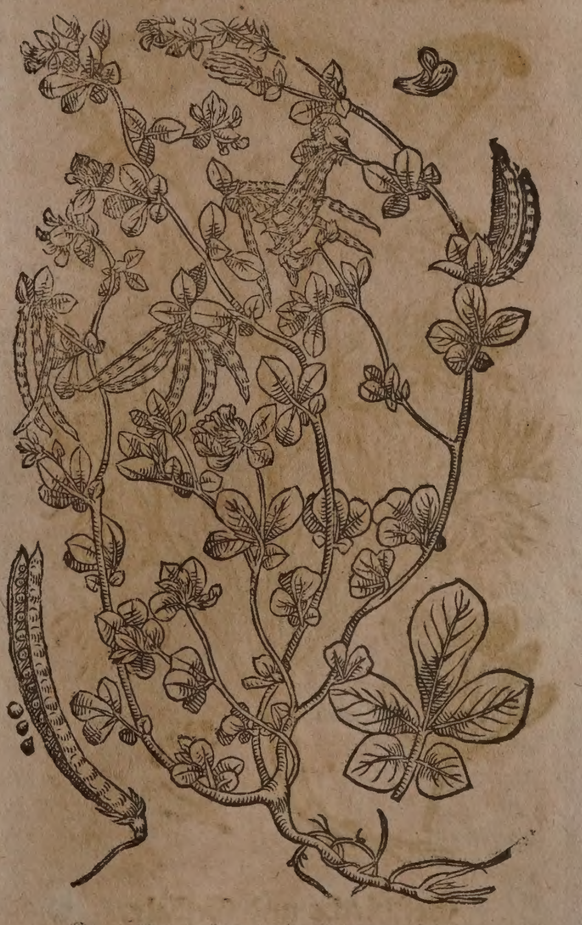
Gebrauch.

Die blümlein dieſes Krauts thut man in ein glaß/ gießt Baumöl darüber / läßts an der Sonnen lang ſtehen/ thut auch nach belieben ein wenig Terbenthin darunder / ſo gibt es ein fürtreflich Wund-öl/welches die Weiber bey uns Blümlein-öl nennen/ und äuſſerlich zwar zu heilung allerhand friſchen / geringen Wunden / Verſehrungen und Schäden / wie auch zu linderung der Schmertzen gebrauchen; inwendig aber wider das Grimmen / gerunnen Blut/ Sand und Grieß der Nieren/ und allerhand anderen innerlichen Verſehrungen eingeben.

Wunden/ Schäden/ Grimmen/

Sand der Nieren/ gerunnen Blut.

Steinklee mit langen krum̃en Schötlein. Lotus ſiliquis Ornithopodii.



4. Der Steinklee mit langen krummen Schötlein/ Lotus ſiliquis Ornithopodii, *J. B. C. B.* bekomt auß ſeinem weiſſen / hartlichten/ und mit wenig zäſerlein begabten würtzelein etliche rahne ſchößlein/ die in etliche neben-äſtlein/ ſo anderthalb zoll weit von einander ſtehen / underſchieden ſind / an deren Gläichlein hangen fünff blätter / under welchen

chen die zwey underen den drey oberen an der gröſſe nicht gleich kommen/ haben keinen ſonderlichen geruch. Auff den gipffeln ſitzen gelbe blümlein/ wie in dem krum-gehörnten Steinklee/ und ſind mit ſchwartzen linien durchzogen. Dieſem folgen auß einem gläichlein zwey/ drey auch mehr hülſen oder ſchoten/ ſo anderthalb oder auff das höchſte zween zoll lang/ krum/ zuſammen getruckt/ und ſchwartzbraun ſind/ welche augenſcheinlich mit ſamen angefüllet.

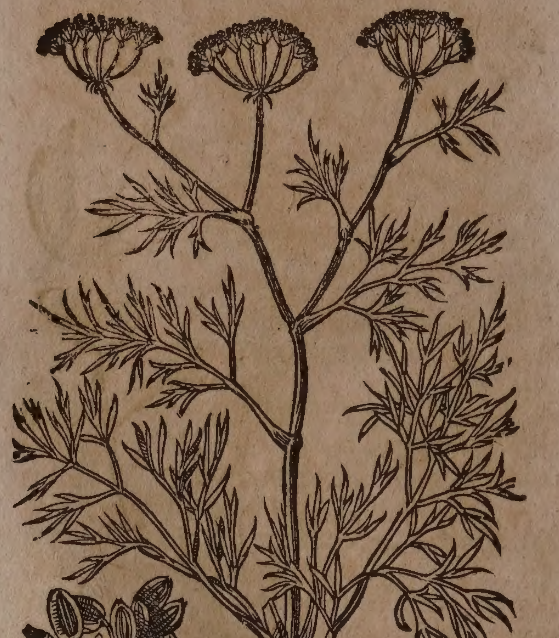
CAPUT III.

Seſel. Seſeli.

Namen.

SEſel heißt Griechiſch/ Σέσελι, Σέσελις, Πλατυκύμινον. Lateiniſch/ Seſeli, Seſelis, Seſeli Maſſilienſe, Seſelinum, Cordyla, Silis, Platycyminum, Saxifragia montana, Saxifragia major, Siler montanum, Seſelios. Italiäniſch/ Seſeli, Siler montano, Sejar montano, Silio montano. Frantzöſiſch/ Siler montain. Spaniſch/ Siler monteſino. Engliſch/ Siler. Niderländiſch/ Seſeli van Marſeillen. In Hochteutſcher Sprach wird es auch genennt Seſelkraut/ Maßiliſcher Seſel/ Berg-ſeſel/ Roßkümmel und Zirmet.

Berg-Seſel. Seſeli montanum.

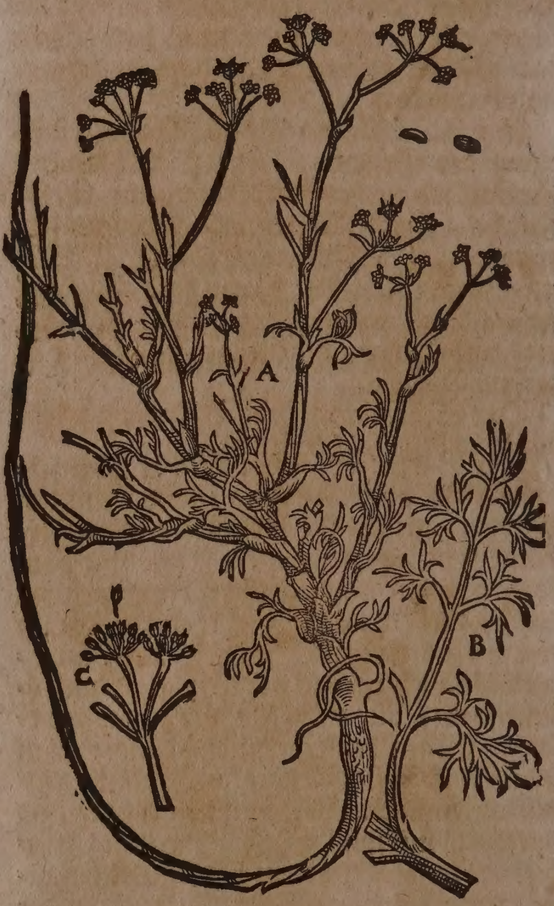


Geſchlecht und Geſtalt.

Es werden allhier verſchiedene Geſchlecht der Seſel vorgeſtellet.

1. Das erſte Geſchlecht/ der Berg-Seſel/ Seſeli montanum Fœniculi folio, C.B. montanum anguſtifolium 3. Clus. folio Seſeli Maſſilienſis Matthioli, ſemine Angelicæ, J.B. Hat ein lange/ dicke Wurtzel/ eines guten Geruchs. Die Blätter vergleichen ſich den Blättern des Fenchels/ ſind doch dicker. Der Stengel iſt ſtarck und ſteiff/ fingers-dick/ knodicht/ geſtriemt/ in etliche äſtlein zertheilt/ wie der Stengel des Ferulkrauts/ wird auff anderthalb elen lang/ er hat ſeine Neben-zweiglein/ auff welchen breite/ dem Dillkraut ähnliche weiſſe Blumen-kronen wachſen/ darinnen ein eckichter/ langer Samen wächßt/ der iſt eines guten Geruchs/ und an dem Geſchmack ſcharff. Dieſes Kraut wächßt viel auff den rauchen Feldern bey Maßilien und andern orten in Languedock und Italien/ wird auch in groſſer menge in Apulien/ auff dem Berg Gargano/ und auff den Berg-matten in Nider-Oeſterreich und Steyrmarck/ gefunden. Bey uns zielet man es in den Luſtgärten/ ſo es einmal auffgebracht wird/ bleibet es etliche Jahr unverſehrt/ denn es den Winter-froſt in unſern Ländern wol leiden mag/ zudem ſo gehet es in einem jeden Erdreich auff.

Marſiliſcher Seſel. Seſeli Maſſilienſe.



A. Der wachſen Seſel.

B. Die jungen Blätter

C. Der Samen.

2. Der Marſiliſche Seſel/ Seſeli Maſſilienſe, *Matth.* Maſſilienſe Ferulæ folio, C.B. Maſſilienſe nuperorum, folio aliquatenus ſimili Viſnagæ, J.B. Hat ein groſſe/ lange/ weiſſe Wurtzel wie der Fenchel/ die ſtrecket ſich tieff in das Erdreich hinein/ alſo daß man ſie ſchwerlich gantz außgraben kan/ hat ein guten Geruch/ und ein räſen Geſchmack. Die Blätter ſind den Fenchelblättern ähnlich/ aber breiter/ ſteiffer/ dicker/ und auch nicht ſo viel wie am Fenchel/ von Farben weißlicht. Der Stengel iſt ſteiff/ mit Gläichen unterſchieden wie der ſtengel des Ferulkrauts/ anderthalb elen lang/ auß den Gläichen wachſen umb den ſtengel Neben-zweig herauß/ darauff kommen Kronen herfür/ mit weiſſen Blumen/ wenn die vergehen/

vergehen/ folgt der Samen/ der iſt gröſſer als der Aniß=ſamen/ hat ein ſtarcken geruch und råſen geſchmack wie die Wurtzel. Dieſes Geſchlecht wächßt ſehr viel in Languedock und umb Maßilien; daher es auch Maßiliſcher Seſel genennt wird. Allhier findt man es auff dem Crentzacher=berg/ und in dem Hüninger=wald umb Michelfelden. Es wird auch wie das vorige in den Gärten gezielet.

Eigenſchafft.

Seſelkraut wird geſamlet im Brachmonat/ iſt warm und trocken im anderen/ die Wurtzel aber und der Samen im dritten grad; Hat ein flüchtig=ſcharffes/ mit etwas ölicht=aromatiſchen theilen begabtes ſaltz bey ſich/ und daher die Eigenſchafft zu erdünneren/ zu zertheilen/ Verſtopffungen zu eröffnen/ den Athem zu erleichteren/ den Harn/ Sand und Schleim zu treiben/ die monatliche Reinigung zu befürderen.

Gebrauch.

ltes rn/ blö= Ge= ſt/Fallē= Sucht.

Die Wurtzel und der Samen des Seſels erwärmt das kalte Hirn/ ſtärcket das blöde Geſicht/und widerſtehet der fallenden Sucht kräfftiglich; entweder im Pulver auff 30. gr. ſchwer offt genommen/ oder in halb Wein halb Waſſer geſotten/ und darvon bißweilen getruncken.

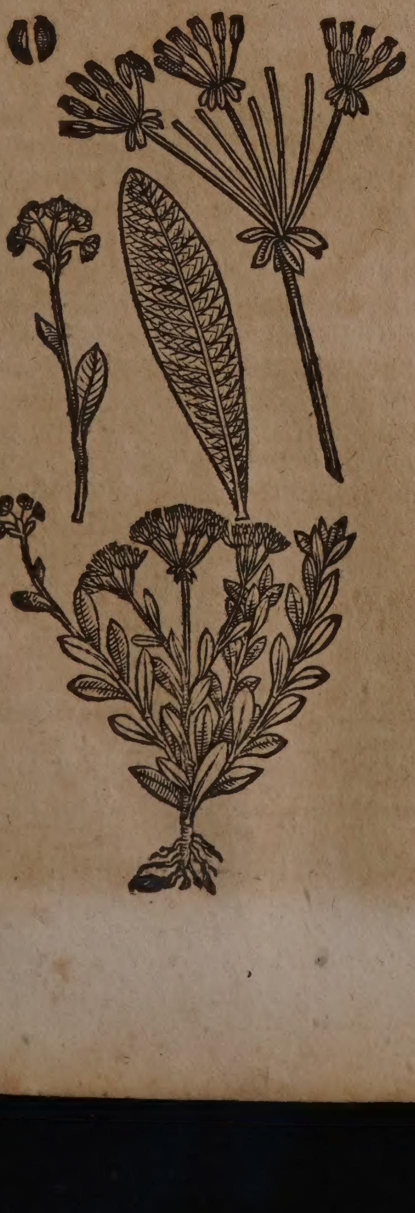
angel Ge= ts bey en Leu= n.

Ein gutes Pulver für alte Leuth zu ſtärckung des Geſichts: Nim Seſel=ſamen/ Zimmet jed. ein halb loth/ Roßmarin=blüth/ Fenchel/ Aniß/ Augentroſt=kraut jed. ein quintlein/ Parißkörner/ Cubeben/ Muſcaten=blüth/ Någelein jed. ein halb quintlein/ ſtoſſe alles zu einem reinen Pulver/ und nim morgens und abends ein meſſerſpitz voll in rothem Wein ein.

hwere burt dem h.

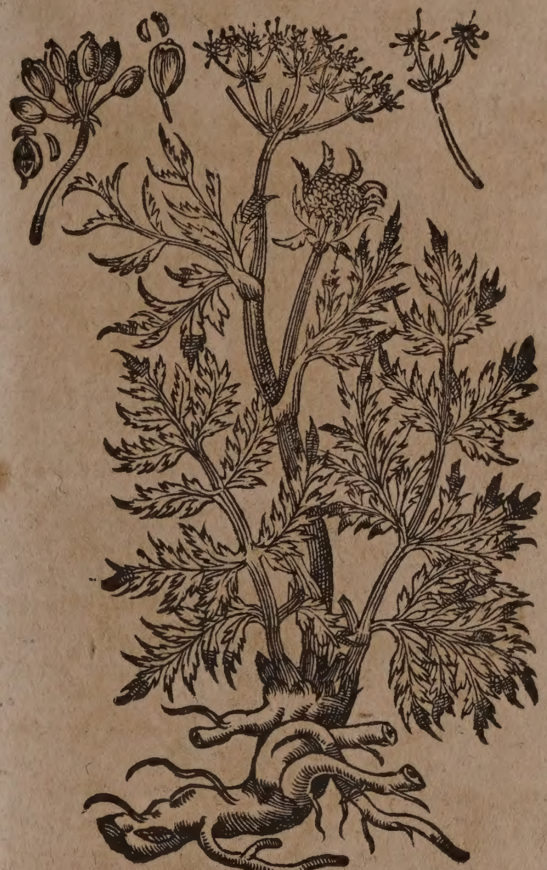
Den Seſel=ſamen dem Vieh eingegeben/ macht es deſto leichter zu gebähren.

Aethiopiſcher Seſel. Seſeli Æthiopicum verum.



3. Aethiopiſcher Seſel/ Seſeli Æthiopicum verum Salicis folio, *C.B.* Æthiopicum fruticoſum folio Periclymeni, *J.B.* hat Blåtter dem Ephew åhnlich/ außgenommen daß ſie kleiner ſind/und bißweilen lang/ wie die Wald=lilien=blätter. Die Staud iſt ſchwartz/ mit ſtengeln/ zweyer armen hoch/ daran wachſen åſtlein ſpannen lang/ und zu zeiten långer/ bringt Dolden wie der Dill/ darinnen ein feſter/ bitter und ſchwartzer ſamen ligt/ am geruch ſtärcker denn Maſſilier=Seſel/ wächßt allhier auff dem Muttentzer=berg.

Griechiſcher Seſel. Seſeli Peloponnenſe.



4. Peloponneſiſcher oder Griechiſcher Seſel/ Seſeli Peloponnenſe, *Matth.* ſive Cicutaria quorundam, *J.B.* Cicutaria latifolia fœtidiſsima, *C.B.* hat blätter wie der Schirling/ aber breiter und dicker. Sein ſtengel iſt gröſſer als des Maſſiliſchen Seſels. Er trägt breite Krönlein/ darinnen ein bitter und ſtarck=riechender Samen ſich findet.

5. Der haarige Berg=Seſel/ Seſeli montanum cicutæ folio ſubhirſutum, *C.B.* hat ein dicke wurtzel/ auß welcher breite/ ſchwartz=grüne/ und dem wilden Körffelkraut åhnliche blätter herfür kommen/ die wegen den Haaren/ damit inſonderheit die Stiel beſprenget/ rauchlicht ſind. Der ſtengel iſt bißweilen mehr als anderthalb elen hoch/ knöfficht/ hol/ dick/ und ein wenig haarig/ hat ſeine neben=åſtlein/ und wird mit wenig/ den obigen åhnlichen/ aber kleinern blättern umbgeben. Oben auff erſcheint ein groſſe weiſſe Kron von Blumen/ welcher ein ablanger doppelter ſamen nachfolget/ ſo mit einem ſehr dünnen ſpitzlein oder Tüpfflein begabet/ und am geſchmack dem Mattkümmel gleich iſt. Es wächßt zwiſchen den Felſen/ auff dem hohen Berg Waſſerfall genant/ und blühet mitten im Sommer. Mit glatten blättern wird

es auff den Oeſterreichiſchen Alp-gebürgen/ inſonderheit auff dem Schneeberg gefunden.

6. Der glatte Berg-Seſel/ Seſeli montanum cicutæ folio glabrum, *C.B.* Alpinum ſive montanum primum Cluſio, folio ſplendente, floſculis albis, *J.B.* it. Liguſticum alterum Belgicum foliis ferè Abſinthii, ſemine rotundo, *Ej.* hat einen runden hohlkehligen und knöpffichten ſtengel/ der iſt mehr als zwo elen hoch/ und in neben-äſtlein zertheilt: die blätter ſind wie der wilden Paſteney-blätter zerſchnitten: die Dolden oder Kron beſtehet auß kleinen weiſſen Blumen/ denen ein kleiner gewürtzter ſamen nachfolget. Das gantze Kraut vergleicht ſich an dem geruch der Paſteney/ und wächßt auff den naſſen wieſen zu Michelfelden.

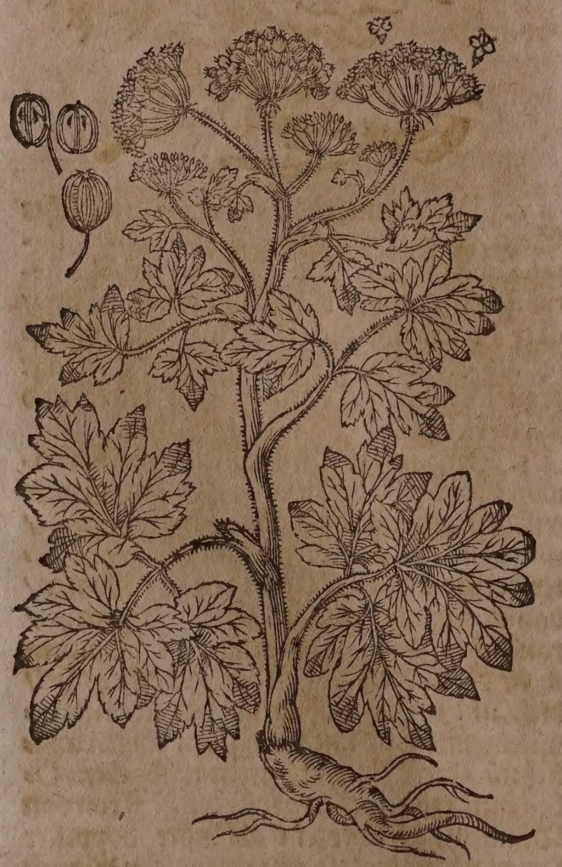
7. Der Matten-Seſel/ Siler pratenſe, *Dod.* Seſeli pratenſe, *C.B.* Silaum quibuſdam flore luteolo, *J.B.* iſt dem Berg-Seſel gleich/ wächſet zweyer elen hoch. Die blätter ſind breit/ ſchwartz und in viel ſtück zertheilt. Die dolde vergleicht ſich mit des Berg-peterleins kron/ aber der Samen iſt kleiner/ ein wenig ſcharff und geringen geruchs. Die wurtzel ſcheinet auſſen ſchwartz/ und inwendig weiß. Man findet es in Franckreich auff den matten und feuchten orten. In Holland wird es in den Gärten gepflantzet. Allhier kommet es auff den Wieſen des Muttentzer-Bergs herfür.

⁂

CAPUT IV.

Panax und andere Gummi.

Heracliſcher Panax. Panax Heracleum.



Namen.

Panax heiſſet Griechiſch/ Πάναξ, Πάναξ Ἡράκλειον. Lateiniſch/ Panax, Panax Heracleum, Panax Herculeum; Italiäniſch/ Panace heracleo.

Das Gummi oder Safft/ welcher auß der wurtzel und dem ſtengel dieſes Krauts geſamlet wird/ heißt Griechiſch/ Ὀποπάναξ. Lateiniſch/ Opopanax, Gummi Panacis, Lacryma vel Succus Panacis. Italiäniſch/ Opopanaco. Frantzöſiſch/ Opopanac. Spaniſch/ Opopanaque.

Geſtalt.

Der allhier abgebildete Heracliſche Panax/ Panax Sphondylii folio, ſive Heracleum, *C.B.* Sphondylium majus ſive Panax Heracleum quibusdam, *J.B.* hat eine weiſſe dicke wurtzel/ die ſich gleich von ihrem haupt in 6. oder 7. wurtzeln eines kleinen Fingers dick abtheilet/ ſind eines zimlichen ſtarcken geruchs/ und räſen/ ſcharffen/ bitterlichten geſchmacks/ haben wenig Neben-würtzlein. Die blätter ſind mit fünf ſchnitten zertheilt/ und gerings herumb zerkerfft/ vergleichen ſich etlicher maſſen den blättern des Feigenbaums/ ſind an der farb graß-grün/ rauch und ſcharff/ ligen auff der Erden außgebreitet. Die ſtengel ſind lang und hoch/ faſt wie die ſtengel des Ferul-krauts/ mit weiſſen härlein/ als wenn ſie mit weiſſer Wollen umbgeben wären/ daran ſtehen auch gerings umbher blätter/ die ſind aber viel kleiner als die unterſten. Oben am Gipffel trägt er ſchöne Kronen/ wie ein Schatthütlein/ mit weiſſen oder gelben Blumen/ die bringen einen wolriechenden/ breiten am geſchmack ſcharffen und hitzigen ſamen. Dieſes Kraut wächßt bey Cyrenen in dem Land Lybia und Macedonia/ wie auch in Beotia und Phocide/ der Landſchafft Arcadia. Heutiges Tages findet man es auch in Apulien/ auff dem Apenniniſchen Gebürg/ und Engelsberg Gargano in groſſer menge/ wird auch hin und wider in unſerem Ober- und Nider-teutſchland in den Luſtgärten gepflantzet.

Der Safft Opopanax, oder Heilwurtzgummi/ wird von den Inwohnern ſelbiger Orten auff folgende weiß geſamblet. Wenn die ſtengel herfür ſtoſſen/ und noch zart ſind/ ſo umbgrabet man ſie/ und verwundet die wurtzel/ darauß flieſſet ein hartzichtiger ſafft/ den empfanget man auff des Krauts blätter/ welche man zuvor in die gemeldten Gruben undergeſtrewet hat/ wenn er getröcknet iſt/ gewinnet er außwendig eine gelbe Saffranfarb/ den hält man alßdenn auff. Deſſelbigen gleichen verwundet man auch die ſtengel/ in dem Sommer zur zeit der Ernd/ den ſafft welcher darauß flieſſet/ ſamlet man wie vorgemeldt. Die beſten Wurtzeln ſind dick/ völlig/ weiß/ trocken/ nicht runtzlicht und wurmſtichig/ am Geſchmack ſcharff und hitzig/ und mit einem Würtz- oder Spécerey-geruch begabet. Der Same iſt der beſte/ welcher von dem mittelſten ſtengel geſamlet wird/ der aber von den neben-zweigen/ iſt ſchwächer und unkräfftiger.

Der beſte Opopanax iſt bitter am Geſchmack/ außwendig gelb und Saffranfarb/ inwendig weiß oder bleich-gelb/ glatt/ fett/ und der leichtlich zertrieben oder zerlaſſen wird/ ſo man Waſſer oder Eſſig darüber gieſſet/ und der einen harten Geruch von ſich giebet/ der ſchwartze und weiche iſt nicht gut. Er wird gefälſchet mit dem Gummi Ammoniac und Wachs: aber der betrug wird dadurch erkañt/ daß der ohngefälſchte Opopanax, wenn er mit den fingern im Waſſer gerieben wird/ zergehet/ und eine Milchfarb überkomt/ wie ſolches Dioſcorides lib. 3. cap. 52. berichtet.

Der berühmte Joh. Rajus will in ſeinem Kräuterbuch/dieſes Panax-ſaft/oder Gummi werde nicht auß diſem Heracliſchen Panax/ ſonderen auß dem Pſeudocoſto Matthioli, oder vermeinten Coſtwurtzel/ welche oben in dem 38. Capitel deß 2. Buchs/ an dem 353. und 354. blatt beſchrieben und abgebildet ſtehet/ gezogen; als welche vermeinte Coſtwurtz eigentlich allhier in dieſes Capitel gehöret/ weilen ſie ein geſchlecht des Panax iſt/ und auff Latein ſonſten heiſſet/ Panax Herculeum majus, *Ger.* Panax Paſtinacæ folio, an Syriacum Theophraſti? *C. B.* item Panax coſtinum, *Ejuſd.* Sphondylio vel potiùs Paſtinacæ Germanicæ affinis Panax vel Pſeudocoſtus flore luteo, *J. B.*

Eigenſchafft.

Der Gummi Opopanax iſt warm im dritten/ und trocken im anderen grad; Hat neben ſeinen ölicht-balſamiſchen oder gummoſiſch-wäſſerichten theilen/ auch ein ſauricht ſubtiles ſaltz/ und alſo die Eigenſchafft zu erweichen/ zu erdünneren/ verſtopffungen der Bruſt von zähem ſchleim auffzulöſen/ den Huſten zu ſtillen/ den harn und grieß zu treiben/ geſchwär und wunden zu ſäuberen/ und zur heilung zu befürderen/ und den leib gelind zu purgieren.

Gebrauch.

gefallen
pflein
Halß.

Der Rauch von Opopanax in den Mund empfangen/ hebt widrumb auff das abgefallen Zäpflein des Halſes.

dte
bs-
cht.

Opopanax auff glüende kohlen gelegt/und den dampff darvon in die Mutter empfangen/ führet auß die todte Leibsfrucht/ ſo aber die noch lebendig wäre/ ſolle man dieſen Rauch nicht gebrauchen/ denn er hoch ſchädlich iſt.

llende
ucht.

Wider die fallende Sucht: Nim Heilwurtzen-gummi/ rohes rothes Spießglaß/ Bibergeil/ und des beſten Drachen-bluts jeder gattung gleich viel/ zerſtoſſe alles zu reinem pulver unter einander/ und gibe dem Patienten alle morgen ein quintlein auff einmal in Betonien- oder Schlüſſelblumen-zucker ein.

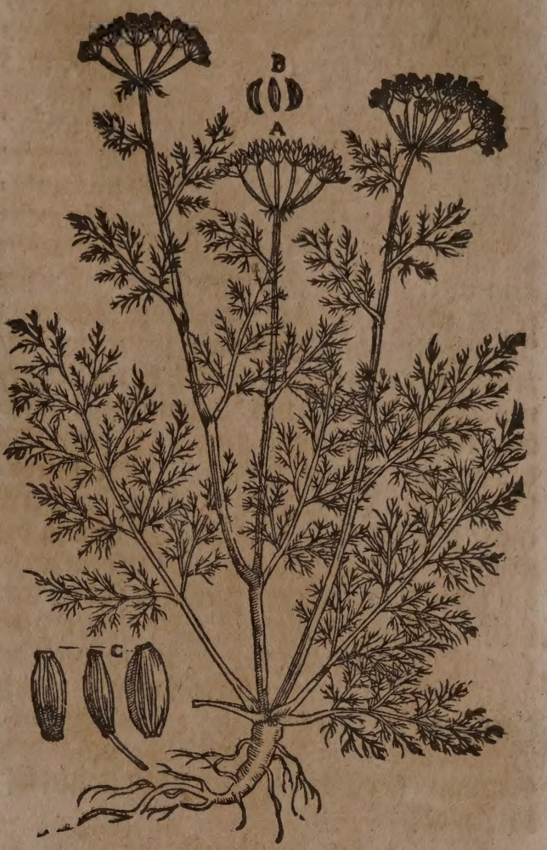
öpfling-
rnen/
unnen
ut und
ilch/
fft/
dte
ucht/
chge-
rt/ Eng-
äſtigkeit.

Das Pulver von dieſem Gummi auff 30. gran ſchwer offt eingenommen/ vertreibt nicht nur das ſchmertzlich tröpfling-harnen/ ſondern es vertheilt auch das gerunnene Blut im Leib/ die gerunnene Milch in den Brüſten/ vertheilt das Gifft von gifftigen Thier-biſſen/ treibt die Nachgeburt und todte Frucht/ erleichtert auch den Athem.

iftweh.

Wider das ſchmertzliche Hufftwehe: Nim Heilwurtzen-gummi 2. loth/ Wachs 6. loth/ Hartriegel-öl 8. loth/ Camffer 1. loth/ das Gummi zerlaß mit ein wenig Wein-eſſig/ darnach zerlaſſe das Wachs/ Oel und Camffer/ vermiſchs wol mit dem Gummi/ und mache ein Pflaſter darauß/ welches du über das ſchmertzhaffte Glied legen/ und offt erfriſchen kanſt.

Aſclepiſche Heilwurtz. Panax Aſclepium.



Der Aſclepiſche Panax/ Panax Aſclepium, *Tab.* Libanotis Ferulæ folio & ſemine, *C. B.* Hat ein weiſſe/ dicklichte wurtzel/ darauß ein gläichichter/ ſchmaler/ mit groſſen/ tieffen/ zerſpaltenen/ haarigen blättern bekleideter/ geſtriemter ſtengel über elen-hoch auffwächßt. Die blätter ſind eines ſtarcken und wolriechenden geruchs. An dem gipffel des ſtengels und ſeiner zweigen erſcheinen ſchöne/ goldgelbe/ ſtarck-riechende Blumen-krönlein/ auff welche ein breiter/ flacher/langer/ doppelter/ weiſſer ſamen folget. Wächßt in Apulien und andern heiſſen Ländern von ſich ſelbſten. In Teutſchland aber wil es in den Gärten gepflantzet ſeyn. Es hat dieß Gewächs/ ſonderlich in dem Samen/ viel ölicht-balſamiſche/ mit ſcharffem ſaltz vermiſchte theile/ und dadurch die eigenſchafft zu wärmen/ zu tröcknen/ zu eröffnen/ zu zertheilen/ zu reinigen/ zu ſäuberen und zu heilen. Wird in der Artzney in Teutſchland nicht gebraucht.

Gummi Ammoniac. Gummi Ammoniacum.

Namen.

DEr Gummi Ammoniac heißt Griechiſch/ Ἀμμωνιακὸν. Lateiniſch/ Hammoniacum, Ammoniacum, Gutta Ammoniaca. Italiäniſch/ Armoniaco, Ammoniaco, Gomma Ammoniaca. Frantzöſiſch/ Ammoniac. Spaniſch/ Aguayaque.

Geſtalt.

Dioſcorides Lib. 3. Cap. 53. ſchreibt/ der Gummi Ammoniac iſt ein Safft eines Ferulkrauts/ welches in Lybia bey Cyrene/ und bey dem Tempel des Heydniſchen Abgotts Jovis Ammonis wächßt. Der beſte

Ammoniac iſt/ welcher wol gefärbt/ und kein holtz noch ſteinlein hat/mit kleinen Körnlein/ dem Weyrauch ähnlich/ feſt/ lauter/ mit ſeinem geruch dem Bibergeil gleich/und am geſchmack bitter. Es werden des Saffts zwey Geſchlecht hentiges tags zu uns gebracht: Das erſte aber ſo jetzt beſchrieben/ iſt ſchwerlich zu bekommen: Das andere Geſchlecht iſt mit ſteinlein/ ſand und anderem unrath vermiſcht/ wird in groſſer menge zu uns geführt/ und iſt allen Apothecken gemeiner als das erſte und beſte: Dieſen pflegt man auff folgende weiß zu ſäuberen: Nim des Gummi Ammoniac ſo viel du wilt/ zerſtoß ihn ein wenig/ thu ihn in ein ſteinernen Hafen/ gieß friſch Brunnwaſſer darüber/ laß alſo 24. ſtund verdeckt ſtehen/ und des morgens ſittiglich über einem Kohlfeürlein zergehen/darnach ſeige es durch ein ſtarck tuch/ und druck es hart auß/ ſo bleiben die ſteinlein/ ſand und aller unrath in dem tuch/ laß folgends widerumb ſittiglich ſieden mit ſtätem rühren/ biß er dick wird/ denn gieß es auff ein ſtein/ welcher ein wenig mit Oel geſalbt ſeye/ formiere ſtücklein darauß/ nach deinem gefallen/und behalt ſie zum gebrauch. Auff ſolche weiß kan man alle unſaubere Gummi oder Säfft/ ſo ſich nicht ſtoſſen laſſen/ wol ſäuberen.

Eigenſchafft.

Der Gummi Ammoniac hat ölicht-ſchleimige/ mit ſaurlichtem/ mild-flüchtigem ſaltz vermiſchte theile/ und dardurch eine krafft zu erwärmen/ zu zertheilen/ zu zeitigen/ zu eröffnen/ zu laxieren/ den ſchleim zu erdünneren/ ſand und grieß zu treiben/ und den athem zu erleichteren. Er iſt warm in dem ende des anderen/ und trocken im erſten grad. Der beſte iſt/ welcher rein/ nicht ſandicht/ in gröſſeren ſtücken/ außwendig gelb/ inwendig weiß/ zwiſchen den fingeren klebicht-weich wird/ und da man ihne anzündet/ eine helle flammen von ſich gibt/ läßt ſich in waſſer ſolvieren.

Gebrauch.

Kurtzer Athem/ geſchwollen Miltze.

Ein ſcrupel geſäuberten Ammoniac in einem weich-geſottenen Ey eingenommen/ iſt gut für den kurtzen Athem/ und das geſchwollene Miltz.

Erhartung des Miltzes.

Wider die Erhartung des Miltzes: Nim Gummi Ammoniac 2. loth/ zerlaſſe ihn mit Meerzwibel-eſſig/ thue darzu Cappern- und Tamariſcen-öl jed. 1. loth/ darmit ſchmiere den ort des Miltzes warmlicht.

Galbenkraut und ſein Gummi.

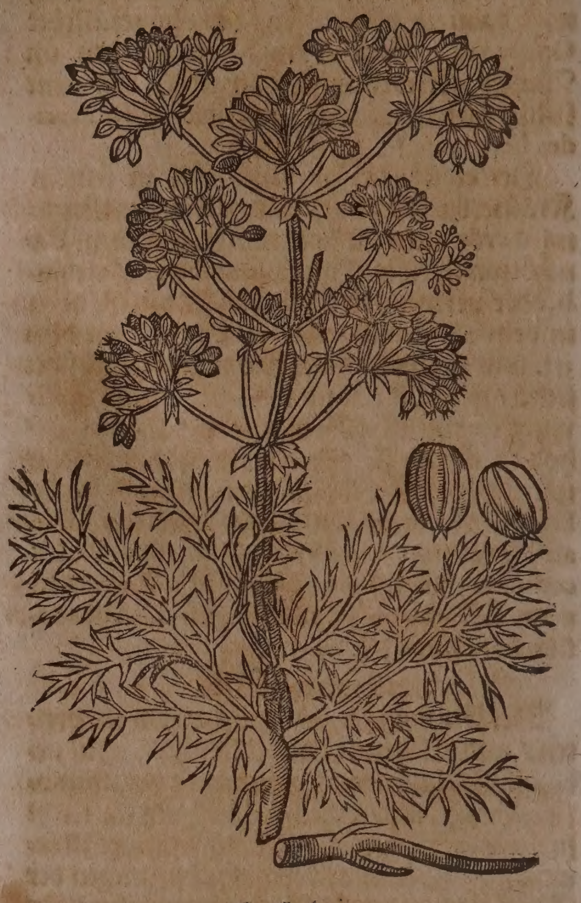
Galbanifera Ferula cum ſuo Gummi.

Namen.

GAlbenkraut heißt Griechiſch/ Μετώπιον. Lateiniſch/ Metopium, Ferulago, Ferula Syriaca, Ferula fœmina, Ferulago latiore folio, C. B. Ferula folio glauco, ſemine lato, oblongo, quibusdam Thapſia ferulacea, J. B.

Das Gummi oder der Safft heißt Griechiſch/ Χαλβάνη. Lateiniſch/ Galbanum. Italiäniſch/ Galbano. Frantzöſiſch/ Galbanon, Galban. Spaniſch/ Galbano, Galvano.

Galbenkraut. Galbanifera Ferula.



Geſtalt.

Das Galbenkraut iſt ein Geſchlecht des Ferulkrauts/ welches nach dem Bericht Dioſcoridis Lib. 3. Cap. 92. in der Landſchafft Syrien wächßt/ an geſtalt dem Ferulkraut faſt gleich/ ſo viel ſonderlich den gläichichten ſtengel belangt. Die blätter ſind kleiner als des Roßfenchels. Die Wurtzel iſt aſchenfarb/ eines fingers dick/ und voll hartzigen Saffts. Es bringt ſeine Blumen auff Kronen wie das Ferulkraut. Der Samen iſt lang/ breit und leicht wie der Angelica-ſamen/ eines lieblichen und guten geruchs. Der beſte Safft oder Gummi Galbanum, iſt dem Weyrauch ähnlich/ gelb/ körnlicht/ lauter/ fett/ nicht holtzicht/ und der etwas von ſeinem Samen und Kraut in ſich vermiſcht hat/ eines ſtarcken geruchs/ nicht ſehr feucht noch gar dürr. Er wird gefälſchet mit Bonenmehl/ Hartz und Ammoniac. Heutiges tags findt man den gefälſchten Galbenſafft hin und wider/ wiewol er auß Syrien nach Alexandria/ und von dannen gen Venedig auch ſauber (außgenommen ſeines ſamens und ſtücklein von ſeinem ſtengel/ die mit vermiſcht ſind) gebracht wird. Derowegen ſollen die Apothecker fleißige achtung geben/ damit ſie nicht betrogen werden: welcher mit dem ſamen und ſtücklein von dem kraut und ſtengel vermiſcht iſt/ kan nach der anmahnung Tabernæmontani leichtlich auff dieſe weiß geſäubert werden. Nim des Galbenſafft ein pfund/ weniger oder mehr nach deinem wolgefallen/ zerſtoß ihn ein wenig in einem Mörſer/ thue ihn hernach in ein ſteinen häfelein/ und gieß ein gut theil ſiedend waſſer darüber/ decke es zu/ laß über nacht in einem warmen ort ſtehen/ des morgens thue es herauß in eine pfann/ laß ſittiglich zergehen/ und ein wenig ſieden/ biß aller Safft vergangen iſt / darnach ſeige es durch ein tuch / alßdenn laß es widerumb ſittiglich auff einem kohlfeuerlein ſieden / biß zu bequemer dicke eines Saffts / und behalt es in einer büchſen zum gebrauch / alſo iſt man allezeit mit geſäubertem Galbanſafft verſehen.

Eigenſchafft.

Der Galbenſafft iſt warm im dritten / und trocken im andern grad: führet ein ölichtſchleimiges ſaurlichtes ſaltz bey ſich / dadurch ſolch Gummi beſſer in waſſer als in öl ſich zerläßt / und dabeneben alle die tugenden hat / welche wir oben dem Ammoniac-gummi zugeſchrieben.

Gebrauch.

Verhaltene Monatblum / todte Frucht.

Galbenſafft angezündet / und den dampf in die Mutter empfangen / bringet die verhaltene Monatblum / und treibet fort die todte Frucht.

Gifftige Thier und Ungezieſer.

Der dampff von dem Galbenſafft verjaget die gifftigen Thier und Ungezieffer / daher Virgilius Lib. 3. Georg: ſpricht:

> Diſce & odoratam ſtabulis incendere cedrum,
> Galbaneoque agitare graves nidore chelydros.
>
> Der Rauch von Cedern-holtz und Galban
> treibet auß
> Die Schlangen / und bewahrt vor Nattern dir dein Hauß.

Hüneräu- en.

Galban-gummi an dem brennenden licht / oder auch in wenig Eßig verlaſſen / auff leder geſtrichẽ / uñ über die Hüneraugen der Füſſen gelegt / benimt nicht nur deroſelben ſchmertzẽ / ſondern erweicht und vertheilt ſie allgemach.

Mutterwehe. Bauchgrimmen.

Wenn dieſes Gummi deſtillirt wird / ſo gibt es ein ſonderlich Oel / welches in den Mutterwehen und Bauchgrimmen fürtrefflich iſt / in und umb den Nabel geſalbt. Man kan es auch mit deſtilliertem Lorbeer- und Chamillen-öl vermiſchen / und alſo gebrauchen. Das Oel wird alſo deſtilliert: Nim Galban-gummi ein pfund / gebrannte Kißlingſtein anderthalb pfund. Zerſtoſſe alles under einander / und deſtilliere es auß einer gläſernen Retorten in der Sand-capellen; ſo gehet ein weiſſes Waſſer mit dem Oel hinüber / welches man rectificiren / oder noch einmahl überziehen kan.

albanē- am Paracelſi.

Theophr. Paracelſus hat folgendes Oel zubereitet / welches man Galbanetum zu nennen pflegt: Nemt Galban-gummi 12. loth / Ephew-gummi 6. loth / zerſtoßts under einander / und deſtillierts in dem Sand auß einer gläſernen Retorten: zu dem deſtillierten Oel miſcht ſchönen Terbenthin 24. loth / Lorbeer- und Spicken-öl deſtilliert jedes 2. loth / deſtillierts noch einmahl / ſo habt ihr einen trefflichen Glieder-balſam / welchen man in dem Grimmen und Mutterwehe über den Bauch und in den Nabel / in den ſchmertzen der Händen und Füſſen aber / wie auch in der Contractur und Lahmheit / über die Glieder ſelbſten / und in die Gelencke ſehr nutzlich ſchmieren kan.

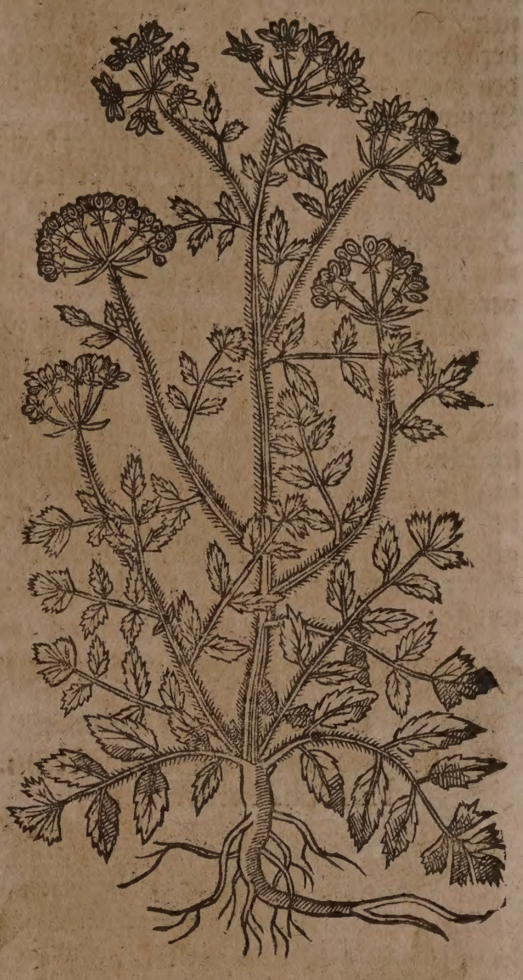
auch- rimmen / Mutter- ehe. lieder- hmertz / ontra- tur / ahmheit.

uffſteigen er Mutter und böſe Dämpff erſelbien.

Es wird in etlichen Apothecken ein pflaſter von dem Galbenſafft gemacht / davon auff ein tuch oder leder geſtriechen / und über den undern Leib gelegt / wehret dem auffſteigen der Mutter / und zertheilet alle böſe dämpff derſelbigen.

CAPUT V.

Candianiſcher Seſel. Tordylium.



Namen.

Candianiſcher oder Cretiſcher Seſel heißt Griechiſch / Τορδύλιον, Γορδύλιον, Γόρδυλον, Σέσελι Κρητικόν. Lateiniſch / Tordylium, Gordylium, Seſeli Creticum, Seſeli Candiacum, Ordelium, Tardylion, Tardylis, Italiäniſch / Seſeli cretico. Engliſch / Harte Woorts of Candie.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der allhier abgebildete kleinere Cretiſche Seſel / Seſeli Creticum minus, C. B. Caucalis minor pulchro ſemine ſive Bellonii, J. B. Tordylium & Gordilion, *Dod.* Hat eine dünne / holtzichte / einfache / weiſſe wurtzel / davon ein geſtreiffter / haariger ſtengel ſchuhe-hoch auffwächßt; bekomt haarige / rauche / zerkerfte / breitlichte / an langen ſtielen hangende / gegen einander ſtehende blätter / und ein dolderbüſch voller weiſſen blümlein / welchen geſchiltete / ſchöne / nicht ſonderlich haarige / ringsumb mit krauſem bräm gezierte ſamen nachfolgen. Das Kraut hat etwas geruch / und einen ſcharfflichten geſchmack. Wächßt häuffig von ſich ſelbſten bey Montpelier in Franckreich / wie auch umb Meſſana in Sicilien. Blühet im Brach- und Hewmonat.

Sonſten hat es noch ein gröſſer Geſchlecht dieſes Seſels / Seſeli Creticum majus, C. B. *Cam.* Tordylium majus, *Lob.* Item ein kleinere Art deſſelben mit ſüßlicht-aromatiſcher wurtzel / Seſeli Creticum minimum, C. B. Tordylium minimum Apulum, *Col.* Item ein Cretiſcher Seſel mit gröſſerer Frucht / Seſeli Creticum fructu majore, C. B.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Dieſes Kraut hat etwas flüchtigen/ aromatiſchen/ milten Saltzes bey ſich/und daher eine eigenſchafft zu wärmen und zu trucknen / die monatliche Reinigung zu befürdern/ den Harn zu treiben/und den brennenden Harn-ſchmertzen zu ſtillen/ wie auch den Außwurff der Bruſt zu befürdern.

Harnwinde / Wind. Verlohrene Monatblum.

Ein quintlein von dem ſamen dieſes krauts zu pulver geſtoſſen/ und mit Pappeln-oder Burglen-waſſer eingenommen/ ſtillet die Harnwinde/ wie auch das Tröpflein-harnen / treibt die monatliche Reinigung/ und vertheilt die Wind.

Sand und Schleim der Nierẽ/ Wunden/ Geſchwär.

Gleiche würckung hat auch der auß dem zerſtoſſenen friſchen Kraut gepreßte Safft/ und reiniget die Nieren von allem Schleim und Sand/ heilet auch Wunden und Geſchwär; Man kan deſſelben biß über ein loth täglich einmahl eingeben. Mit Zucker-candel/ oder Honig vermiſcht/und offt davon geſchleckt / reiniget die Bruſt von zähem Koder und Schleim / und macht wol außwerffen.

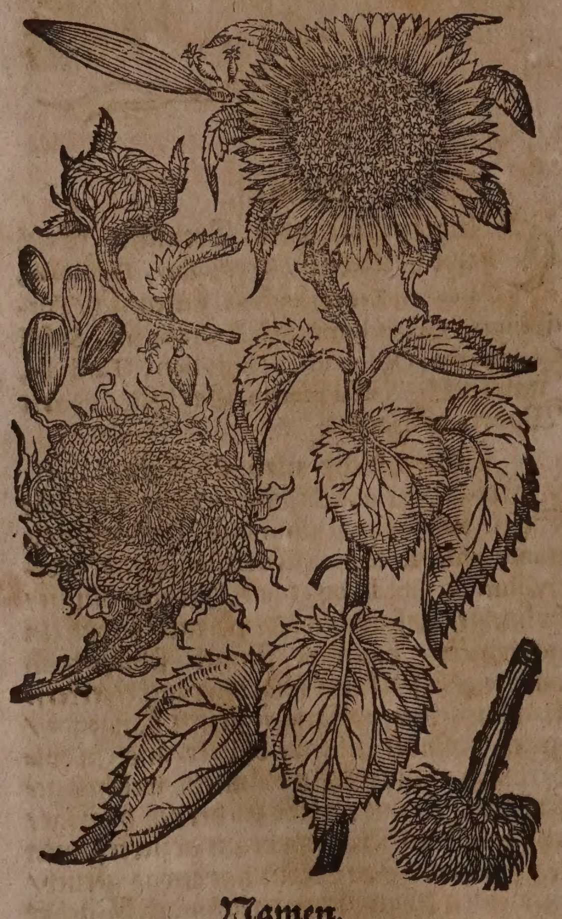
Koder und Schleim der Bruſt.

* * *

CAPUT VI.

Groſſe Indianiſche Sonnenblum.

Flos Solis Peruvianus.



Namen.

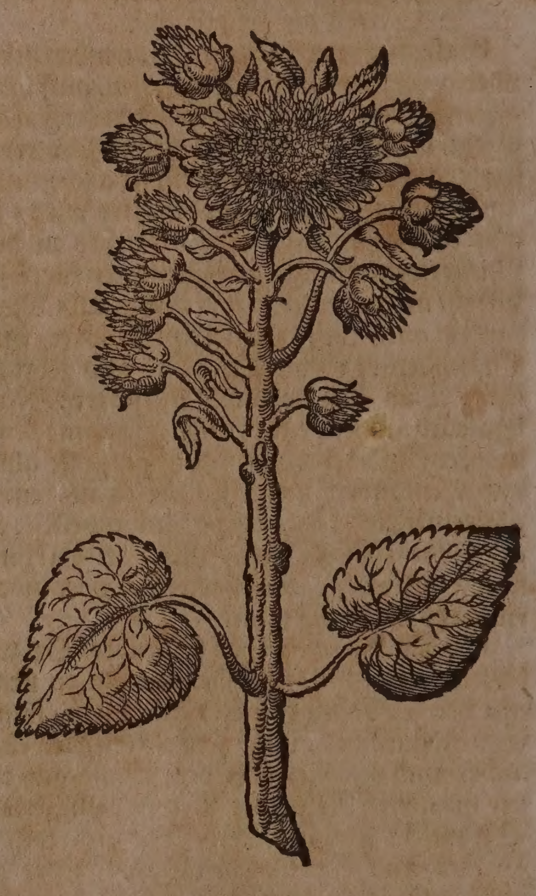
GRoſſe Indianiſche Sonnenblum heißt Lateiniſch/ Flos Solis Peruvianus, *Lob.* hryſanthemum Peruvianum, *Dod.* Flos Solis prolifer. Herba maxima, *J. B.* Helenium Indicum maximum, *C. B.* Italiäniſch / Fiore di Sole. Frantzöſiſch/ Fleur du Soleil. Spaniſch/ Flor du Sol. Engliſch / Sunne flower. Niderländiſch/ Sonnebloeme.

Geſchlecht und Geſtalt.

Die groſſe Indianiſche Sonnenblum iſt ein hohes Gewächs/ viel gröſſer als ein Mann/ wächßt in Spanien/ auch zu zeiten bey uns über zwölff biß zwantzig ſchuh hoch. Hat einen ſtracken / geraden und ſtarcken ſtengel/ faſt eines arms dick / mit breiten / groſſen/rauchlicht-haarigen/ an langen ſtielen hangenden blättern beſetzt/ſo rings umbher etwas zerkerfft ſind. Oben am gipffel erſcheinet ein groſſe blum/ der Goldblumen gleich/ aber viel gröſſer/ faſt wie ein ziemlich breit Bareth/ oder ein groſſer breiter/runder Teller/ rings umbher mit vielen goldgelben blätterlein beſetzt: wenn dieſelbige abfallen / bekomt man einen länglichten / ſchwartzen ſamen/welcher ſelten zeitig wird. Es meldet Camerarius, daß er eine blum gehabt/ die guten zeitigen ſamen biß 2364. getragen. Sie wächßt ſonſten in America und Peru von ſich ſelbſt / in Teutſchland aber wird ſie in vielen Luſtgärten gepflantzet/ iſt gar gemein worden/ und blühet etwas langſam in dem Sommer. Auß den blumen fließt zuzeiten ein dünnes/ durchſichtiges Hartz in geringer quantität/ welches an farb / geruch / und geſchmack dem Venetianiſchen Terbenthin gantz ähnlich.

Peruaniſche blühende Sonnenblum.

Flos Solis Peruvianus prolifer.



Camerarius beſchreibt noch ein Geſchlecht der Sonnenblumen/ welche auch hiebey abgemahlet/und viel ſtengel und blumen trägt. In Italien hat ſie vier und zwantzig blumen/ zu Nürnberg aber zehen gehabt. Parkinſon ſchreibt/daß er auff ein zeit 60. äſte an dieſem Gewächs gezehlet: Flos Solis prolifer ſ. ramoſus Peruvianus: Helenium Indicum ramoſum, *C. B.*

Eigenſchafft.

Die ſtiel der blättern / und der in dem Herbſtmonat oder ſpäter habende ſame hat ein recht miltes / balſamiſches / ſüßlichtes /

nehrhafftes weſen in ſich/ und alſo mehr tugend zu nehren/ als aber in der Artzney.

Gebrauch.

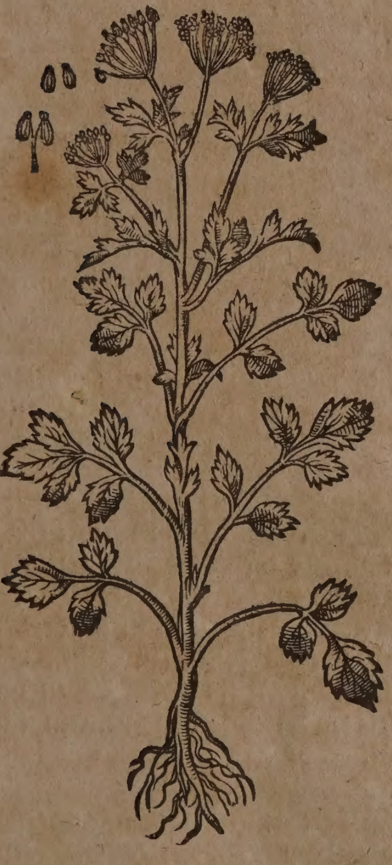
Camerarius vermeinet/ dieſes Gewächs ſeye ein Wundkraut/ und ſchreibt dabey/ er habe offt ein röthlicht Gummi an den ſtengeln gefunden/ welches/ wie ihme ein fürnehmer Herr geſagt/ in Spanien zu den Wunden gebraucht werde. So iſt ſich auch zu verwundern/ daß ſo man dieſes Krauts ſtengel etliche mahl von einander bricht/ allein die euſſerſte ſchelffen gantz bleibet/ und ſo man die widerumb zuſammen bindet/ ſehr bald wider zuſammen wächßt/ und gleich wie an einem Beinbruch ein callum oder Maſer verurſachet.

Die blumen dieſes Gewächſes von den blätterlein wol geſäuberet/ und mit Butter/ Saltz und Gewürtz gekocht/ gibt eine ſpeiſe ab/ ſo da lieblicher als die Sparglen und Artiſchocken/ erwecken gröſſen luſt zu den ehlichen wercken. Gleiche lieblichkeit und tugenden haben auch die ſtiel der blättern/ auff obige weiß gekocht und zubereitet.

* * *

CAPUT VII.

Aniß. Aniſum.



Namen.

Aniß oder Eniß heißt Griechiſch/ Ἄνισον. Lateiniſch/ Aniſum. Italiäniſch/ Aniſo. Frantzöſiſch/ Anis. Spaniſch/ Matalahuga, Anis, Yerva dulce. Engliſch/ Aniſe. Däniſch und Niderländiſch/ Anyß.

Geſtalt.

Es ſoll der berühmte alte Heidniſche Philoſophus Pythagoras den Aniß ſehr geprieſen/ und hoch gehalten haben. Bey den alten Teutſchen ware er auch in hohem werth/ daher ſie ihn auß Candien/ und andern frembden orten bringen laſſen. Heutiges tags wächßt er bey uns überflüßig/ denn man ihne am Rheinſtrom in groſſer menge zielet/ ſonderlich aber in den Straßburgeriſchen und Speyeriſchen Feldern/ alſo daß wir auch andern Völckern mittheilen können. Es hat der Aniß ein kleine/ harte/ holtzichte und weiſſe wurtzel/ mit vielen kleinen zaſeln behängt. Die blätter ſind zerkerfft/ wie der Peterlein/ werden aber gröſſer und ründer/ anzuſehen wie die jungen blätter des Liebſtöckels/ ſind weißfärbig und eines ſüſſen lieblichen Geruchs. Im Hewmonat gewinnet er runde/ hole und kleine ſtengel/ mit ſchönen weiß-blühenden kronen/ die vergleichen ſich des Bockspeterleins/ oder des Corianders Krone. Der Samen/ ſo nach den abgefallenen blümlein folgt/ iſt weißfärbig/ dicker als des runden Fenchels/ und auch kürtzer/ er hat ein ſonderlichen anmüthigen ſüſſen geruch und geſchmack. Die Alten loben den/ ſo in Candien/ Syrien und Egypten wächßt/ wir aber wollen bey dem unſern bleiben/ ſintemahl wir denſelben allezeit friſcher haben können. Der Anißſamen/ wenn er trocken und an keinem feuchten ort behalten wird/ ſo bleibt er drey Jahr bey guten kräfften. Es muß der Aniß ein fetten und wolgetüngten boden haben/ darinn wächßt er ſehr wol fort/ ſonderlich ſo deſſen mit gieſſen wol gewartet wird. Man ſoll ihn im Hornung und Mertzen ſäen. In Böhmen komt der ſamen kleiner als an andern orten herfür.

Eigenſchafft.

Der Aniß-ſamen hat ein flüchtig-ölichtes miltes ſaltz bey ſich/ und daher eine krafft zu erwärmeu/ zu trocknen/ und zu zertheilen/ das Haupt/ Bruſt und Magen zu ſtärcken/ und die Wind zu vertheilen; iſt warm im andern und trocken im erſten grad: wird in der Artzney innerlich und äuſſerlich gebraucht.

Gebrauch.

Es wird der Aniß-ſamen heutiges tags bey uns Teutſchen/ wie bey den Alten/ nicht allein in der Artzney/ ſondern auch in der ſpeiß gebraucht. Man bachet ihn bißweilen in das Brot/ und machet gemeiniglich das Zucker-brot damit/ er gibt dem Brot nicht allein ein guten lieblichen geſchmack/ ſondern wird auch nutzlich in etlichen Kranckheiten gebrauchet: als nemlich in den Blähungen des Magens/ Miltzes und der Därm/ im Bauchweh/ Grimmen und der Waſſerſucht.

Blähung des Magens/ miltz und der Därm/ Bauchweh Grimmen und Waſſerſucht.

Der Aniß erhält den ſäugenden Weibern die Milch/ und dienet den erkalteten Männern zu den ehelichen wercken. Er macht einen wolriechenden Athem/ in dem Mund gekewet und hinab geſchlucket/ ſtärcket das blöde Geſicht/ erwärmet die kalte Bruſt/ vertreibet das Keichen/ dienet wider den alten Huſten/ erwärmet und ſtärcket den erkalteten Magen/ zertheilet und führet auß die Wind/ daher man ihn in der windigen Waſſerſucht fleißig brauchen ſoll. Er dienet wider das Leibwehe/ Grimmen/ Lenden- und Nieren-wehe/ ſo von Bläſten verurſachet wird.

Abnehmen der Milch bey ſäugẽden Weibern/ erkaltete Männer zu ehlichen wercken/ ſtinckender Athem/ blöd Geſicht/ kalte Bruſt/ keichen/ alter Huſten/ kalter magen/ wind/ windige waſſerſucht Leibwehe/ Grimmen Lenden- uñ Nierenweh.

Joh. Schrœderus Lib. IV. Pharmacop. Med.

Schleim im Magen und Därmen bey jungen Kindern.

Chym. claſſ. I. berichtet/ſo man 20. gran geſtoſſenen Aniß den jungen Kindern in der pappen eingebe / führe es den überflüßigen ſchleim von dem Magen und den Därmen ob und nidſich gar ſanfft auß.

Blödes Haupt / Geſicht uñ Magen / Wind im Leib/ auffblähung des Miltzs Mutter-krranckheiten. mangel der Milch bey ſäugenden Weibern/ ſtinckender Athem / Waſſerſucht.

Man pflegt den Aniß-ſamen auch mit Zucker zu überziehen / wird alsdenn Confectio Aniſi, Aniß-confect genennt. So man deſſen ein halben löffelvoll zu ſich nimt / ſtärckt er das blöde Haupt/ Geſicht und Magen/ zertheilt die Winde im Leib / dienet wider die Auffblähung des Miltzes / verhütet den Stein / und iſt den Weibern / ſo ſtäts auff Mutter-kranckheiten geneigt/ ſehr nutzlich/ mehret den Säugammen die Milch/ machet ein wolriechenden Athem. Ferners iſt dieſes Confect dienlich den Waſſerſüchtigen / und drucket nider die auffſteigende Dämpff/ nach der Mahlzeit geeſſen.

Das in den Apothecken deſtillierte Aniß-waſſer kan nutzlich zu allen innerlichen Kranckheiten gebraucht werden / zu denen der Aniß-ſamen gut iſt. Doch ſoll man nicht über ein klein löffelein voll nehmen / denn es gar zu hitzig iſt / daher ſich hitzige Naturen darfür hüten ſollen.

Grimmen/ Keichen/ ſtarcker huſten/ windige Waſſerſucht/ Koder um die Bruſt / kalter Magen und Mutter.

Die auß dem deſtillierten Aniß-öl/ in den Apothecken gemachte Täfelein gebraucht / oder ein paar tropfen dieſes Oels in einem löffel voll weiſſen Wein eingenommen/ dienet wider das Keichen/ Grimmen / ſtarcken Huſten / und windige Waſſerſucht/ befürderet den Außwurff / reiniget die Bruſt von allem Koder/ſtärcket den kalten Magen und Mutter. Man kan deſſen 8. biß 12. tropffen auff einmahl in Brühen oder Wein einnehmen.

Deſtilliert Aniß-öl.

Dieſes Oel aber pflegt man alſo zu deſtillieren: Stoßt ein guten theil Aniß-ſamen groblicht / thut ihne in einen zinnenen oder kupffernen kolben/ gießt friſch Waſſer darüber/ laßts ein tag über macerieren/deſtillierts hernach / und wenn ſich das Oel von dem Waſſer geſchieden / ſo nemts mit Baumwolle ordenlich weg.

Aniß-Spiritus.

Wenn man guten Branntenwein über den zerſtoſſenen Aniß-ſamen gießt/ acht tag darüber ſtehen läßt / hernach deſtilliert / ſo bekomt man den Spiritum Aniſi, oder Aniß-geiſt/ welcher mit Zucker verſüßt/auch nach belieben mit deſtillierten Waſſern etwas gebrochen/ und alſo löffelweiß offt genommen/ eine fürtreffliche Artzney iſt zu ſtärckung des Magens/Zertheilung der Winden/Erleichterung des engen Athems / Verhütung der Haupt-flüſſen/und Vertreibung der Ohnmachten.

Magen-blödigkeit/ Wind/ Engbrüſtigkeit/ Hauptflüß

Ein paar gran Zibeth und Biſam in deſtilliertem Aniß-öl zerlaſſen / hernach mit Baumwolle in den Nabel gethan / und mit einem ſehr warmen tuch den Bauch bedeckt/ ſtillet das hefftige Bauchgrimmen / und ſchmertzen von den Bläſten / dienet ſehr denen Kindern / welche mit ſolchem ſchmertzen offt hefftig geplaget werden.

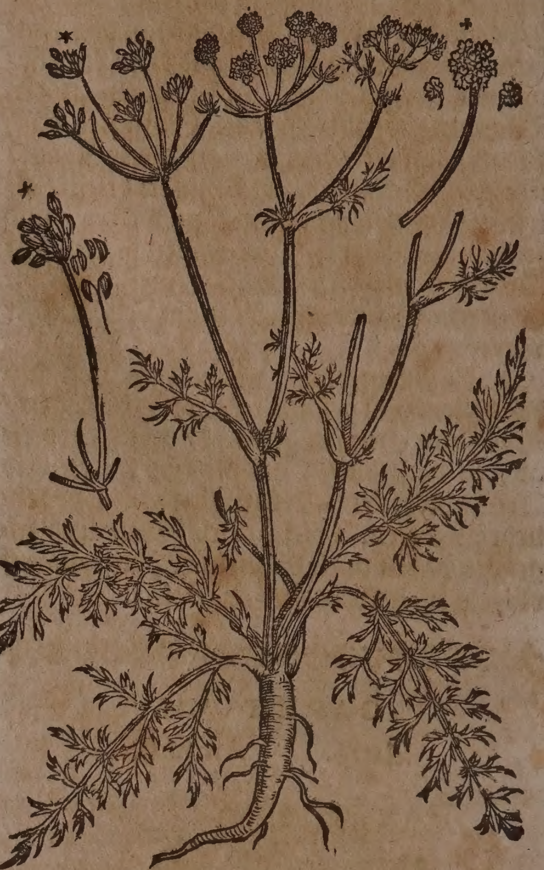
Bauchgrimmen/ Bläſt.

Blaue Mähler vom ſchlagen / fallen / oder ſtoſſen/werden ſonderlich geſchwind vertheilet / wenn man das deſtillierte Aniß-öl überſchmiert/oder den Aniß-geiſt offt warmlicht mit zartem leinenen tuch überſchlägt.

Blaue Mähler.

CAPUT VIII.

Wieſen-kümmel. Carum.



Namen.

WIeſen-kümmel heiſſet Griechiſch / Κάρος, Κάρον, Κάρεον, Κάρυον, Κάρειον, Καρναβάδιον. Lateiniſch/ Caros, Carum, Careum, Cuminum pratenſe, Carui officinar. C.B. Italiäniſch / Caro, Carvo. Frantzöſiſch/ Carui. Spaniſch / Alcaravea. Engliſch / Carraway. Däniſch / Danskkommen. Niderländiſch / Carue/ Suyckerpeen. In Hochteutſcher Sprach wird er auch genennt Wieß-kümmel/Feld-kümmich/Matt-kümmel / weil er in graſichten Feldern / und ſonderlich in den Matten oder Wieſen / hin und wider wächßt. Man nennet ihn auch Weg-kümmel / dieweil er zu zeiten neben den Straſſen/ an den graſichten Wegen gefunden wird. Andere und ſonderlich die Köch/ nennen ihn Fiſch-kümel und Speiß-kümmel/ dieweil ſie ihn in der Speiß und inſonderheit im Fiſch-ſieden gemeiniglich gebrauchen.

Geſtalt.

Der Wieſen-kümel hat ein lange/ſchlechte und glatte wurtzel/wie Paſtenach/inwendig gar holtzicht. Der geſchmack vergleicht ſich etlicher maſſen der Bibernellen/doch viel milter und nicht ſo ſcharff. Das Kraut oder blätter ſind der gelben oder rothen Paſtenach-blättern ähnlich. Die ſtengel ſind rund/ knöpfficht / mit gläichlein / inwendig hol / auff die anderthalb biß zwey elen lang / ſonderlich wo er fetten grund erlanget. Oben an dem ſtengel und neben-äſtlein deſſelbigen/ gewinnet er ſchöne kronen/die blühen weiß / wie der Körbel / und kommen erſt im andern Jahr/ nach dem der ſamen iſt auffgangen / herfür. In dem Brachmonat / wenn die blümlein abfallen / folget der ſamen / ſo da rund/ länglicht/ graufarb/ und eines ſcharffen/ guten Würtz-geruchs iſt. So der ſamen zeitig wird und abfällt/ ſo verdirbt das Kraut/ ſtengel und wurtzel mit einander/ erjüngert ſich alſo jährlich von dem außgefallenen ſamen wider. Er wächßt auff den dürren Wieſen / die in der höhe ligen / in ſtarckem erdreich / als im Schweitzerland / Schwaben / Weſtereich / Schwartzwald / Neckerthal / Sarthal / und auch in dem Wormbſer- und Altzheymer-gaw. Etliche pflantzen ihn in die Gärten / ſo wird er viel gröſſer und bequemer zur ſpeiß / wie die Paſtenach / man ſoll ihne in dem Mäyen / gegen Auffgang der Sonnen / under andere Küchen-kräuter / in guten / reinen / und wolgedüngten Grund ſäen / denn alſo komt er viel beſſer herfür.

Eigenſchafft.

Der Wieſen-kümmel iſt warm und trocken im dritten grad / wird innerlich und äuſſerlich in der Küche und Artzney genutzt.

Gebrauch.

Es iſt der Wieſen-kümmel in gantz Teutſchland ſehr gebräuchlich. Etliche bachen ihne mit dem Brot / andere kochen ihn in den Suppen / und ſieden die Fiſch und Krebs damit ab. Er erwärmt und ſtärckt den kalten Magen und ſchwache Därm / zertheilt die Bläſt / ſtillet das Grimmen / benimt den Schwindel / befürdert die Däuung / bringt luſt zum eſſen / macht ein wolriechenden Athem: er dient auch wider die Auffblähung des Miltzes und der Mutter / vor ſich ſelbſt oder aber in der Speiß genutzt: iſt ein heilſame Artzney den alten betagten Leuthen / ſollen ihn täglich in der Speiß nützen. Er hilfft auch wider die Gebrechen der Nieren / treibet auß den Stein / Sand und Grieß / und eröffnet die Verſtopffung der Nieren und Blaſen. Die Weiber brauchen die Wieſenkümmel-ſüpplein für die Nachwehe / und die Kindbetter-reinigung darmit zu befürderen.

Die Apothecker pflegen den Wieſen-kümmel mit Zucker zu überziehen. Er dienet wol dem erkalteten Hirn und blöden Gehör / reiniget die verſchleimte Bruſt / und vertreibt das Keuchen / er mehret den ſäugenden Weibern die Milch / zertheilt die windigen Bläſt der Mutter / legt den Schmertzen der Lenden / erwärmt den kalten Magen / hilfft der Däwung / wehret dem Auffblähen und Grimmen / denn er zertheilet die Winde / derowegen iſt er denen faſt dienlich / die mit der Wind-waſſerſucht behafftet ſind / und ſtäts grimmen von Winden her haben. Er hilfft die Fiſch / kalte Speiſen und Frücht abdäwen.

⁂

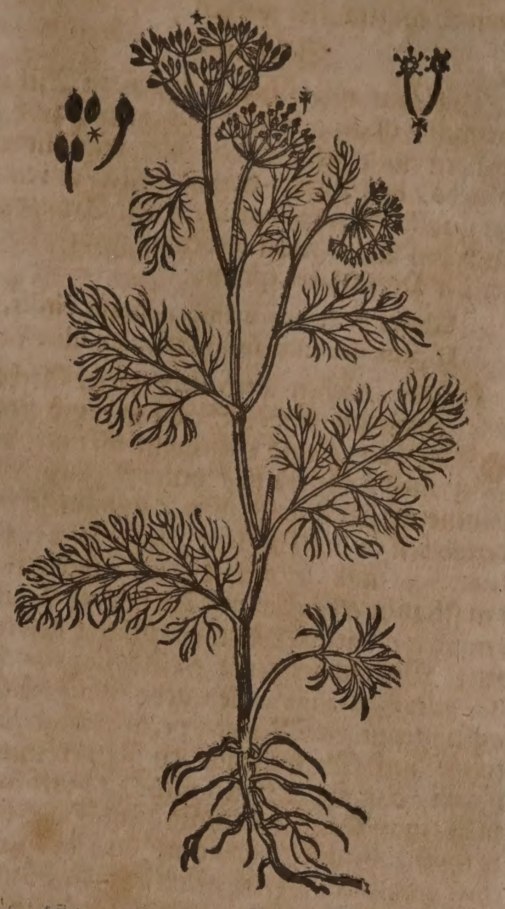
CAPUT IX.

Dillkraut. Anethum.

Namen.

Dillkraut heißt Griechiſch / Ἄνηθον. Lateiniſch / Anethum. Italiäniſch / Aneto. Frantzöſiſch / Aneth. Spaniſch / Eneldo. Engliſch / Dill. Däniſch / Dild. Niderländiſch / Dille. In Hochteutſcher Sprach nennet man ihn ferners Dill / Dyll / Till und Hochkraut.

Dillkraut. Anethum.



Geſtalt.

Das Dillkraut iſt wol bekant / und allen Gärten gemein. Die wurtzel daurt über den Winter nicht / iſt klein / kurtz / weiß und holtzicht. Es hat zerſpaltene blätter / wie der Fenchel / aber ſie ſind kleiner / ſchmäler und kürtzer / riechen auch nicht ſo wol. Der ſtengel iſt rund / mit vielen Gläichen / oben am ende bringt er mit ſeinen neben-zweiglein ſchöne / gelbe / gekrönte Blumen / eines lieblichen und ſüſſen Geruchs. Wenn die abfallen / folget hernach ein dünner / ſcharff-ſchmäckender Samen. Wenn der Dill-ſamen außfällt / verdorzet das gantze Kraut mit den ſtengeln / blättern und wurtzeln / erjüngt ſich jährlich ſelbſt von dem außgefallenen Samen / denn es ein recht Sommer-gewächs iſt. So man den Samen im Frühling ſäet / gehet er am vierdten Tag auff / und läßt ſich ſehen. Das Dillkraut liebt ein warmen Grund / der etwas ſandicht und nicht zu fett iſt / da die Sonn wol hinkommen kan. Welcher es ſchön und groß haben wil / muß es offt begieſſen.

Eigenſchafft.

Das Dillkraut / und ſonderlich ſein Same hat ein flüchtig-ölichtes bitterlichtes ſcharffes ſaltz / und daher die Tugenden mit dem Fenchelſamen gemein / nemlich zu erdünneren / zu zertheilen / geſchwulſt zu zeitigen / die milch zu mehren / bläſt zu vertreiben / milten ſchlaff zu erwecken / den Magen und Mutter zu ſtärcken / ſchmertzen zu ſtillen. Man gebraucht blätter / bluſt und ſamen; welche in dem Brach- Heu- und Augſtmonat/ja der Same wol erſt in dem Herbſtmonat eingeſamlet werden.

Gebrauch.

Löcher und Geſchwär des männlichen Glieds.

Dillkraut mit ſeinen ſtenglen zu Aſchen gebrant/ iſt eine heilſame Artzney/ zu den löchern und geſchwären des männlichen Glieds/ das Pulver darein geſäet/ es reiniget und heilet ſie gewaltig. Dieſe Artzney iſt auch den Alten nicht unbewuſt geweſen/ daher der Poet Macer ſpricht:

Ulcera præcipuè membri curare virilis,
Dicitur iſte cinis infuſus ſæpius illis.

Etliche machen auch auß dieſer Aſchen mit Honig ein lindes Sälblein/ und ſtreichen die Löcher und Geſchwär offt mit an. Aber nichts beſſers iſt/ denn Fäſelein von leinenem Tuch geſchaben/ und dieſe mit demſelben in die Löchlein gelegt/ ſolches ſoll man des tags zweymal thun/ und zuvor den ſchaden allwegen mit Wein oder Waſſer reinigen/ darinn Mirthen-blätter geſotten ſind. Mit dieſer geringen Artzney hat Th. Tabernæmontanus vielen geholffen/ die ſich an ungeſunden Weibern verunreiniget/ und ſolche umbſich freſſende Löcher bekommen haben/ daß wo er ihnen nicht zu hülff kommen/ man ihnen das männliche Glied hätte müſſen hinweg ſchneiden/ wie denn etlichen geſchehen/ die ſich unerfahrnen Wundärtzten und Bartſchärern vertrawet haben.

Faul fleiſch in den Wunden und umb ſich freſſenden Geſchwären/ geil fleiſch in friſchen Wunden.

Dieſe gemeldte Aſchen von Dillkraut in die faulen Wunden und umbſich freſſende Geſchwär geſtrewet/ verzehret das faul Fleiſch darinnen/ und fürdert ſie zur heilung: es nimt auch hinweg das übrige geil Fleiſch in den friſchen wunden und ſchäden/ welches verhindert daß die Wunden nicht ſchlieſſen können/ daher obgemeldter Poet ſpricht:

Rodit creſcentes cinis hic in vulnere carnes:
Vulnera quæ ſerpunt & ſordida vulnera curat.

Mangel der Milch bey ſäugendẽ weibern. Kluxer/ zuruckbleibender Harn/ Zahnweh.

Das deſtillierte Dillkraut-waſſer Morgens und Abends zwey oder drey loth getruncken/ bringt den ſäugenden Weibern viel Milch/ zertheilt die Wind im underen Leib/ wehret dem Kluxer oder Heſcher/ und fürdert den Harn. Warm im Mund gehalten/ vertreibt das Zahnweh/ denn es ziehet die böſen Flüß herauß.

Grimmen/ Leibweh/ innerliche uñ äuſſerliche ſchmertzen/ beulẽ/ Geſchwulſt und harte Knollen/ leibweh uñ Kluxer bey jungen Kindern.

Das in den Apothecken zubereitete gekochte Dillöl/ ſtillet das Grim̃en/ Leibweh/ und alle andere innerliche und äuſſerliche ſchmertzen. Es zertheilet die beulen/ geſchwulſt und harte knollen/ warmlicht damit geſalbet. Den jungen Kindern/ ſo Leibwehe haben/ ſolle man mit Dill-öl das Bäuchlein warmlicht anſchmieren/ das Mäglein damit geſalbet/ vertreibt ihnen den Kluxer oder Heſchen.

Schleim und Sand der Nieren.

Die wurtzel und ſchößlein diſes Krauts in Waſſer geſotten/ und davon offt ein gläßlein voll getruncken/ reiniget die Nieren/ treibt den harn/ ſchleim und ſand auß.

Kluxer.

Auß dem Samen wird ein öl/ wie auß Aniß deſtilliert/ wenn man 4. biß 6. tropffen davon in einem loth Mandelöl einnimt/ ſo vertreibt es den Kluxer oder Heſcher gantz gewiß.

Dieß Kraut wird auch nutzlich in den Fußwaſſern gekocht/ und gebraucht wenn die Leuth nicht wol ſchlaffen können.

Viel w chen.

Kopff- ſchmert

Das friſche über der heiſſen Herdſtatt gedem̃te Kraut auff den Scheitel des Haupts gelegt/ vertreibt den Kopffſchmertzen.

So pflegt man auch dieß kraut und ſamen zu den ſchmertzen-ſtillenden und vertheilenden Muß-pflaſtern/ oder Cataplaſmaten nutzlich zu gebrauchen.

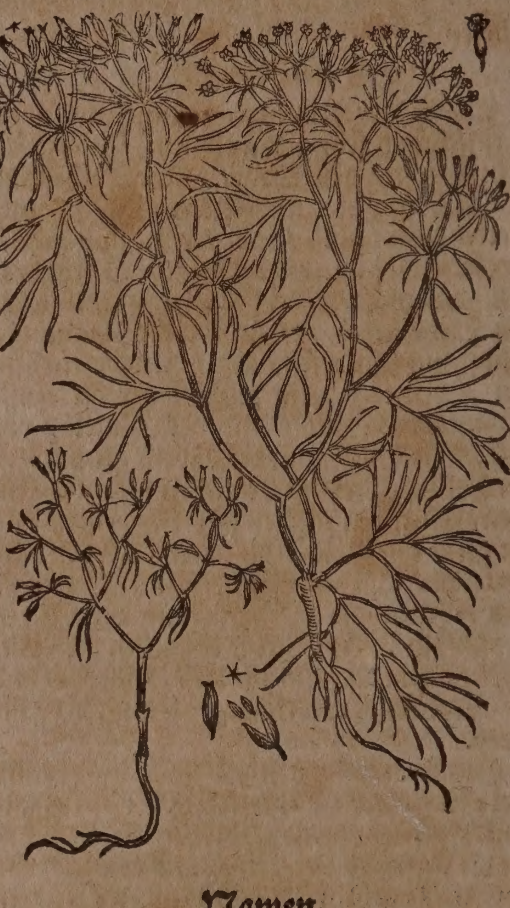
Flußro pulver

Schm von k Flüſſe

Dillen-ſamen mit Kümmel-ſamen/ Agſtein/ Maſtix/ Storax und gedörtem Nachtſchatten-kraut/ zu grobem pulver undereinander geſtoſſen/ über die Glut geſtrewet/ und damit beräucherte Tücher übergeſchlagen/ vertreibt und ſtillet allen ſchmertzen/ ſo von kalten flüſſen herrühret.

CAPUT X.

Kümmel. Cyminum.



Namen.

Kümmel heißt Griechiſch/ Κύμινον. Lateiniſch/ Cyminum, Cuminum ſativum. Italiäniſch/ Comino, Cumno. Frantzöſiſch/ Comin, Cumin. Spaniſch/ Cominos. Engliſch/ Cummin. Niderländiſch/ Comyn. In teutſcher Sprach heißt er auch Kümich/ Römiſcher Küm̃el/ Pfeffer-kümmel/ Garten-kümmel/ Krämer-kümmel/ Garten-kümmel/ Linſen-kümmel und Venediſcher Kümmel.

Geſtalt.

Der Kümmel hat ein weiſſe und dünne wurtzel/ klebet allwegen außwendig auff dem Grund/ wächßt nicht underſich/ wie die andern dergleichen Gewächs/ darauß komt nur ein eintziger Haupt-ſtengel/ mit vielen neben-zweiglein/ der wird ſelten über andert-halb ſpannen hoch. Die blätter vergleichen ſich dem Fenchelkraut/ ſind doch etwas kleiner

ner und kürtzer / am obertheil gewinnet er ein ſchönen dolder oder kron / mit vielen blümlein/ gleich wie der Dill oder Fenchel / darauff folgt ein langer ſamen / der iſt von farben grau/ mit gelbfarb vermiſcht / eines ſtarcken doch nicht unlieblichen Würtz-geruchs/ iſt am geſchmack etwas bitter/mit einer lieblichen ſchärffe. Wenn der ſamen zeitig wird/ſo verdirbet die wurtzel / und erjüngert ſich diß Gewächs jährlich ſelber von dem außgefallenen ſamen. In heiſſen Ländern / als in Egypten / Mohrenland/ Galatien / Aſien und Cilicien / wächßt er von ihm ſelber/ aber bey uns in Teutſchland wird er allein in den Gärten gezielet.

In der Inſul Malta bringt der Kümmel zweyerley ſamen; der eine iſt länglicht und ſpitzig/ gibt ein ſtarcken geruch und ſcharffen geſchmack von ſich. Der ander iſt kleiner / weiß/ dem Aniß ähnlich / und eines ſüſſen geſchmacks. Er wird in Malta viel geſäet/ under das Brot gebachet / und in andere Länder verſendet.

Eigenſchafft.

Der Kümmel hat ein ölicht-flüchtiges/ miltes ſaltz bey ſich/ hiemit eine krafft zu erwärmen/ zu zertheilen/ zu öffnen/ zu tröcknen und zu treiben. Iſt warm im dritten / und trocken im anfang des dritten grads. Wird heutiges tags nicht allein zu der Artzney gebraucht/ ſondern hat auch ſeinen platz bey den Köchen gefunden / die ihne zu den ſpeiſen gebrauchen.

Gebrauch.

Der Kümmel dienet wider die windige Auffblähung des Bauchs/miltert das grimmen in den Därmen/ und treibet die monatliche Blum der Weiber. Man ſoll ihn aber nicht täglich brauchen/ ſonſt verurſacht er ein bleiche farb.

So ein Pferd Grimmen im Leib hat: nim Kümmel- Rauten- und Fenchel-ſamen ein halb loth/ zerſtoſſe und vermiſche es mit Wein / und ſchütts dem Pferd warm ein.

Kümmel-ſamen mit Fenchel-ſamen und Weckholderbeer zerſtoſſen/ in ein ſäcklein gethan / wol gewärmt / und ſo heiß mans erleiden kan über die Ohren geſchlagen / zertheilet deroſelben ſchmertzen.

Kümmel-ſamen kan man auff ein quintl. ſchwer wider die Wind und Bläſt offt eſſen. Dienet wider den weiſſen Fluß der Weiberen/ und die Harnwinden.

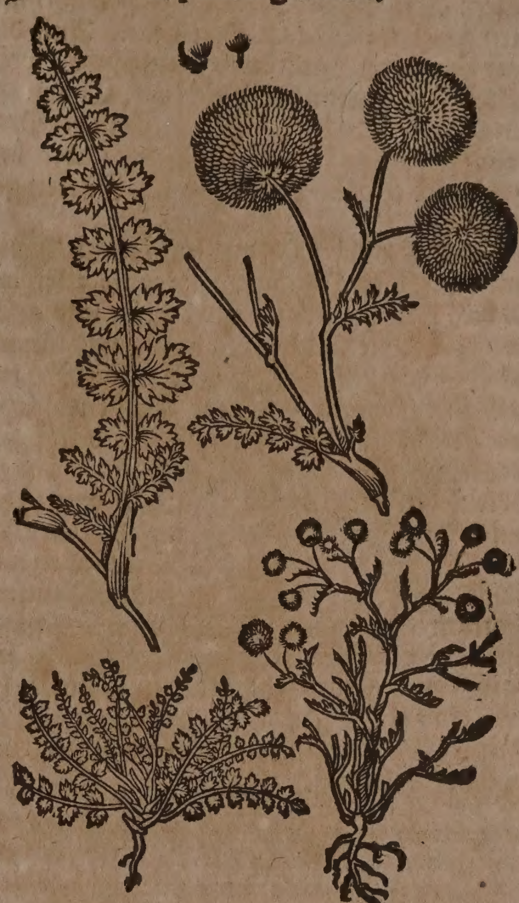
Etliche tropffen des auß Kümmel-ſamen/ wie auß dem Aniß-ſamen deſtillierten Oels in einem löffelvoll weiſſen Wein eingenommen / iſt treflich gut in dem Grimmen und Leibweh / ſo von Kälte und Winden verurſacht wird.

Wilder Kümmel. Cyminum ſylveſtre.

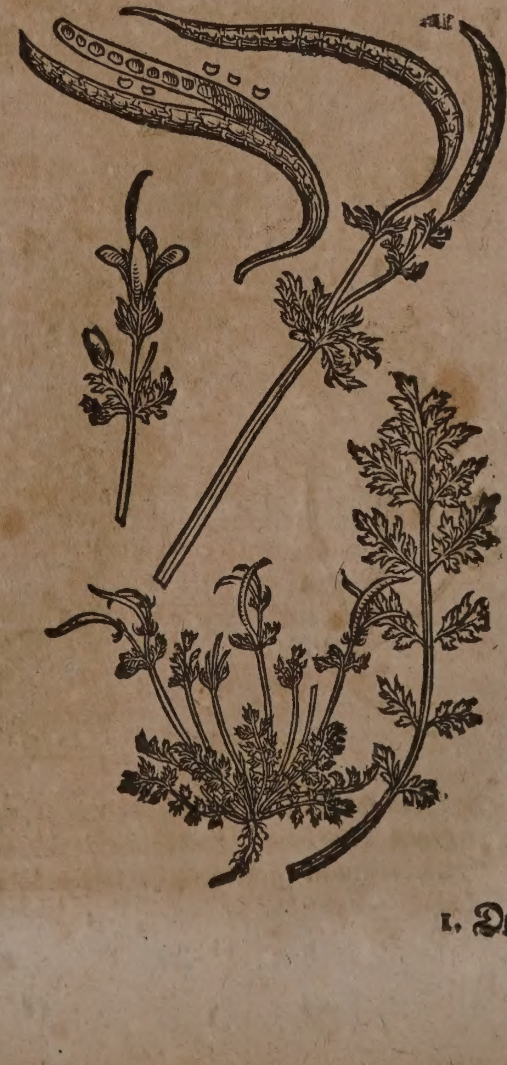
Namen.

WIlder Kümmel heißt Griechiſch / Κύμινον ἄγριον, Κύμινον Θηβαϊκόν. Lateiniſch / Cyminum ſylveſtre, Cyminum agreſte, Cyminum Thebaicum, Cyminum ſylveſtre capitulis globoſis, C. B. ſylveſtre primum, valdè odoratum, globuloſum, J. B. Italiäniſch / Cimino ſalvatico. Frantzöſiſch / Cumin ſauvage. Spaniſch / Cominos monteſino. Engliſch / Komely-cummin. Niderländiſch / Wild Comyn. In Sachſen wird er Haber-kümmel genennt.

Wilder Kümmel mit runden Knöpfflein. Cyminum ſylveſtre capitulis globoſis.



Wilder Kümmel mit langen/ krummen Schoten. Cuminum ſylveſtre alterum, *Matth.*



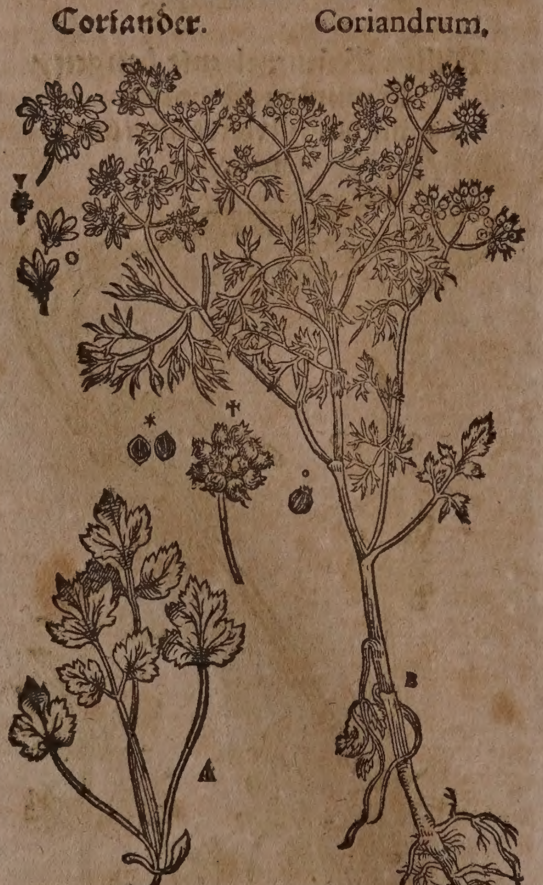
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der wilde Kümmel mit runden köpfflein / Cuminum ſylveſtre capitulis globoſis, *C. B.* Hat ein kleine / lange und weißlichte Wurtzel / mit wenig zaſeln / auß welcher krumme / ſchmale / ein oder anderthalb ſpannen lange und gebogene ſtengel herfürkommen. Die Blätter ſind mit tieffen Schnitten zertheilt wie das Körbelkraut. Auff den gipffeln der ſtengeln erſcheinen runde / weiſſe köpflein / darinn der ſamen ligt. Er wächßt in Lycien / Galatien / Aſien und in der Provintz Franckreich von ſich ſelbſt / aber bey uns wird er vom Samen in den Gärten gezielet.

2. Der wilde Kümmel mit langen / krummen Schoten / Cuminum ſylveſtre alterum, *Matth.* Hat ein kleine / untüchtige und gelbe wurtzel. Die ſtengel ſind glatt / und länger als des vorigen / werden auch in viel Neben-äſtlein abgetheilt. Seine weichen blätter vergleichen ſich den Rauten- oder den Taubenkropffs-blättern. Die Blumen am oberen theil der ſtengeln ſind gelb von ſechs ungleichen blättlein / wenn die abfallen / ſo wachſen hernach lange / krumme ſchoten wie Bocks-hörner / die ſind mit gläichen unterſchieden / darinnen iſt der ſamen verſchloſſen / der vergleicht ſich dem Geißrauten-ſamen / wird jedoch ſchwärtzer und länglichter. Es wächßt überflüßig in Spanien. Ein kleinere Art wird in dem Frantzöſiſchen Languedock gefunden.

CAPUT XI.

Coriander. Coriandrum.



A. So erſt vom ſamen auffgangē.

B. So er in ſtengel trittet / verliert er die untern blätter.

Y. Blümlein inwendig der Kron.

O. Außwendig herumb.

† Friſcher Samen.

o Dürrer Samen.

* Ein Korn voneinander geſchnittē.

Namen.

Coriander heißt Griechiſch / Κόριον, Κορίαννον, Κορίανον. Lateiniſch / Corium, Coriandrum. Italiäniſch / Coriandolo, Coriandro. Frantzöſiſch / Coriandre. Spaniſch / Culantro. Engliſch / Däniſch und Niderländiſch / Coriander.

Geſtalt.

Der gemeine Coriander / Coriandrum majus, *C. B.* vulgare, *Park.* Hat ein weiſſe / einfache / dünne / holtzichte wurtzel. Die erſten blätter / ſo er noch jung iſt / vergleichen ſich den blättern des Peterleins oder Körffels / werden im auffwachſen je länger je zinnlichter / und kleiner. Der ſtengel iſt rund / krum / zart / glatt / mit marck außgefüllt / äſticht / wenn er zu ſeinem rechten Gewächs komt / wird er gegen zwey elen hoch. Oben am ende des ſtengels und den Neben-äſtlein bekomt er viel ſchöne Kronen wie der Peterlein / mit fünff-blättigen / weiſſen blumen. Darauff folgt ein runder / geſtreiffter / leichter ſamen / der iſt inwendig hohl / und eines ſehr guten und lieblichen geruchs / da doch das gantze gewächs des Corianders wie die Wandläuß übel ſtincket / daher ſich höchlich zu verwundern / daß ein ſolch ſtinckend Kraut / ſo ein wolriechenden ſamen geben ſoll. Der Coriander wächßt in Italien an etlichen orten von ſich ſelbſt / aber bey uns in Teutſchland wird er in den Gärten gezielet / und jährlich vom ſamen auffgezogen. In den warmen Ländern / trägt er gröſſeren ſamen.

Umb Straßburg wird er in groſſer menge gepflantzet / alſo daß viel ihre nahrung darvon ſuchen / und denſelben in den Meſſen oder Jahrmärckten verkauffen / der wird denn in andere Landſchafften geführet. Wenn man aber den Coriander ſäen wil / ſo iſt der alte ſamen dienlicher / denn je älter je beſſer er darzu iſt / doch ſoll er nicht verlegen / ſchimlicht oder wurmſtichig ſeyn. Er mag allerley erdreich leiden / doch liebet er am meiſten ein fett und feuchtes / ſo an der Sonnen ligt / denn der Coriander allwegen kräfftiger und beſſer wird / der in freyer Sonnen als der im Schatten gewachſen iſt. Er ſoll im Herbſt und Frühling geſäet werden / doch gerathet er viel beſſer / wenn man ihn in den warmen Ländern im Hewmonat / in den temperierten aber im Augſtmonat / und in den kalten orten im Herbſtmonat / ſäet. Dieſer ſamen gehet am 25. tag auff / bißweilen auch etwas ſpäther / ſonderlich aber wenn der ſamen friſch iſt. Wil man haben / daß er bald auffgehe / ſo muß man den Boden etliche tag zuvor wol mit Miſt düngen / und den ſamen im waſſer weichen / zum düngen aber iſt Schaff- und Geiß-miſt am allerbeſten.

Eigenſchafft.

Der Coriander-ſamen iſt warm im erſten / und trocken im anderen grad; hat ein miltes / ölicht-flüchtiges / aromatiſches ſaltz / und daher die tugend den magen zu ſtärcken / Wind zu vertheilen / die däwung zu beförderen.

Gebrauch.

Theodorus Tabernæmontanus vermeinet neben andern Botanicis, daß der Coriander ein gifftige / ſchädliche natur in ihm habe / daher man ihne alſo bereiten ſolle: Nim Coriander-ſamen ſauber gereiniget / viel oder wenig nach deinem gefallen / thue ihn in ein ſteinē oder irrdin geſchirr/ſchütte darüber ein guten ſcharffen Weineßig/ daß dieſer darüber gehe/laß ihn darinn vier und zwantzig ſtund beitzen/darnach ſchütte den Eßig hinweg/ und laß den ſamen wider trocken werden/ſolchen behalte zum gebrauch/ alſo haſt du ein bereiteten Coriander/ welchem durch dieſe beitzung alle ſchädlichkeit benommen iſt. Aber der Däniſche Königliche Leib-Medicus, Herr Simon Pauli, beweiſet weitläuffig in ſeinem Quadrip. Botan. Claſſ. 3. p. m. 276. daß der Coriander-ſamen keine gifftige Eigenſchafft bey ſich habe. Er läßt gern zu/ daß man den Coriander-ſamen auff angezeigte weiß bereite/ doch hält er darfür/man könne ihne auch/ ſo er ein jahr alt iſt/ ohne einige bereitung ſicher gebrauchen. In dem Kraut ſelbſten aber/ weilen es einen ſo unlieblichen ſtinckenden geruch von ſich gibt/ darff wol ehender ein unreiner/ grober gifftiger Schwefel/ wie in dem Biſſenkraut ſtecken.

uffſtoſſen es Ma- ns/ auff- igende dämpffe/ nckender them/

Der bereitete Coriander-ſamen vor ſich ſelbſt gebraucht/ vertreibet das Auffſtoſſen des Magens und auffſteigende dämpffe/ſtärcket das Haupt und den Magen/ macht einen wolriechenden Athem.

hwaches aupt uñ Magen/ windel/ nckender them/ Schlag.

Man pflegt den bereiteten Coriander-ſamen in den Apothecken mit Zucker zu überziehen. Er ſtärckt das Haupt und Magen/ vertreibt den Schwindel und ſtinckenden Athem/ behütet vor dem Schlag/und ſchleuſt den Magen-mund nach dem eſſen zu/ſo man nach belieben etwas dieſes verzuckerten ſamens zu ſich nimt.

rantzöſi- je Priſa- .

Die Frantzoſen bereiten ihre nicht unliebliche Ptiſane für die Krancken auff folgende Art. Nehmt Süßholtz 3. loth/Aniß und Coriander jedes 1. quintlein/ ungeſtampffte Gerſten 2. löffelvoll. Kocht alles in 2. maß friſch Brunnwaſſer/ biß viermahl auffwallet/ hernach gießt annoch 4. maß friſch ander Brunnwaſſer dazu/ ſeigets durch ein tuch/ und gebts dem Krancken zu trincken.

CAPUT XII.

Eppich. Apium.

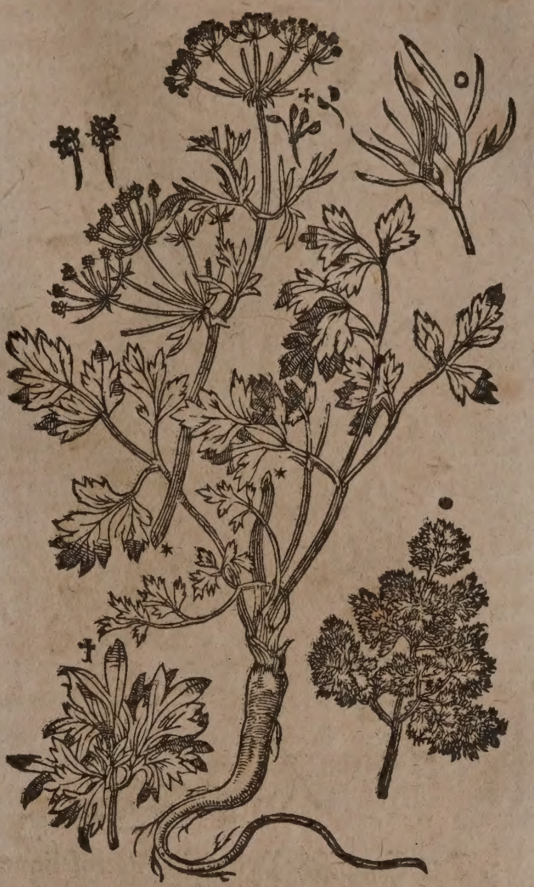
Namen.

DEr rechte Garten-Eppich oder gemeine Peterlein heißt Griechiſch/ Σέλινον, Σέλινον κηπαῖον. Lateiniſch/ Apium hortenſe, Apium ſativum, Apium domeſticum, Petroſelinum vulgi. Italiäniſch/ Petroſello, Apio domeſtico, Petroſemolo, Petroſelino, Petroſillo. Frantzöſiſch/ Perſil, Perſil du jardin, Perſil domeſtique. Spaniſch/ Perexil. Engliſch/ Perſele/Garde Parſely. Däniſch/ Perſillie/ Peterſillie. Niderländiſch/ Petercelie/Peterſelie. In Teutſcher Sprach wird er auch genennt Peterſilg und Peterſilien.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der gemeine Garten-Eppich oder Peterlein/ Apium hortenſe ſeu Petroſelinum vulgò, C. B. hortenſe multis, quod vulgò Petroſelinum, palato gratum, J. B. Petroſelinum vulgare, Park. Hat ein lange/weiſſe/glatte wurtzel/ mit vielen neben-zincklein/ wie der Fenchel/ eines guten und wolriechenden geſchmacks und geruchs/ mit einer ziemlichen ſchärffe auff der Zungen. Die blätter ſind außgeſchnitten/ klein zerkerfft/ und gröber zerſchnitten als der Körffel/ von farben liechtgrün. In Spanien bringt er rundlichte gekerffte blätter. Die ſtengel ſind halb rund/ auff die anderthalb oder faſt zweyer elen lang/ mit vielen nebenzweiglein/ welche allererſt im zweyten jahr/ nach dem er geſäet worden/ von der wurtzel herfür wachſen. Auff den Gipffeln der ſtengeln und nebenzweiglein wachſen kleine krönlein mit gelben blümlein/ darnach folget ein kleiner ſamen/ dem Ammey-peterlein ſamen/ oder dem ſamen des Waſſer-Eppichs gleich/ der iſt wolriechend/ am geſchmack etwas ſcharff/ und von farben gelb-grün. Wenn der Peterlein ſeine ſtengel ſtoſſet/ ſo verlieren ſich die blätter/ werden länger/ ſpitzer und ſchmäler/ alſo daß ſie (wenn es der geruch nicht thäte) kümmerlich vor Peterlein möchten erkant werden. Der Peterlein begehret ein lucken feuchten grund/ wiewol er kein erdreich außſchlägt/ allein wächßt er in einem luſtiger als in dem andern.

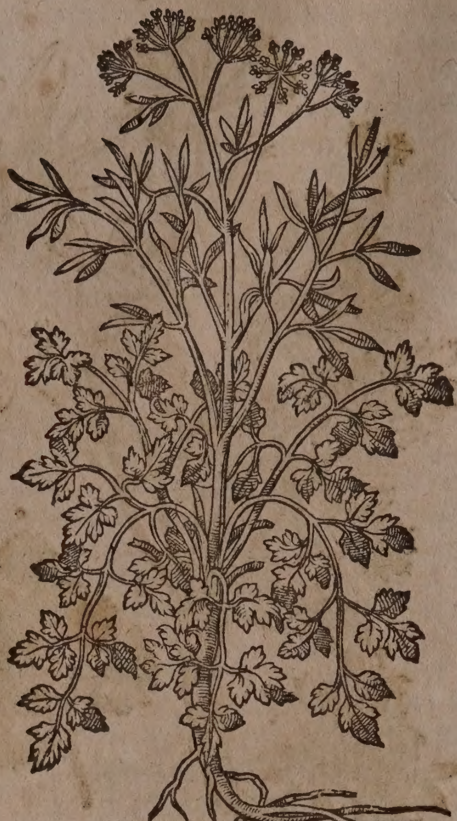
Gemeiner Garten-Eppich oder Peterlein. Apium hortenſe, ſ. Petroſelinum vulgò.


o. Die undern blätter des krauſen Peterleins
O. Die oberen blätter.
† Die mitleren.

2. Der krauſe Peterlein/ Apium vel Petroſelinum criſpum, C. B. iſt dem jetztgemeldten mit wurtzel/ ſtengel/ blumen/ ſamen/geruch und geſchmack gantz gleich/ allein daß die blätter vielfältig/ gedoppelt oder gefüllt/und ſchön gekräuſelt ſind.

Der Peterlein gerathet wol/ wenn man den ſamen in warmen Ländern im Hewmonat/ in mittelmäßigen aber/ im Augſtmonat/ und in kalten orten im Herbſtmonat ſäet. Etliche ſäen ihn bey uns im Chriſtmonat/ alsdenn kan man gegen dem Mäyen ſchönen jungen Peterlein haben.

Candiſcher Peterlein. Petroſelinum Creticum.



3. Der Candiſche Peterlein/ Petroſelinum Creticum, C. B. vergleicht ſich gar mit dem gemeinen / allein wächßt er kleiner / und bringt dickere blätter. Der kleinere ſame iſt ſchwartzlicht. Die wurtzel wird daumensdick/ lang/ weiß / und mit einer dünnen / rothen oder ſchwartzen rinde bedeckt / welche leichtlich mit dem finger ſich von der wurtzel/ ſo man in Candien zu den Speiſen gebraucht/ abſchälen läßt.

Eigenſchafft.

Der Peterlein iſt warmer und trockener Natur/biß in anfang des andern grads. Er wird nicht allein in der Speiß von männiglich genutzt/ ſondern auch zu der Artzney innerlich und äuſſerlich gebraucht. Sonderlich hat der ſamen und die wurtzel deſſelben/ wegen ſeines milt-flüchtigen ſaltzes / und übriger wenig ſchwefelichten theilen/ die krafft zu eröffnen/ zu löſen/ den Harn / Schleim und Sand zu treiben/ auch Wind und allerhand Geſchwulſten der Leber / Miltzes und Faulfleiſches zu vertheilen. Die Wurtzeln ſollen im Frühling zu der Artzney geſamlet werden.

Gebrauch.

Dieweil der Peterlein in aller Speiß gar gemein iſt/ hab ich nicht unterlaſſen wollen ſeine krafft und tugend anzuzeigen/ in welchen kranckheiten er in den ſpeiſen zu gebrauchen/ und in welchen er vermitten werden ſoll.

Kalte Leber/Nieren uñ Blaſen/ Verſtopffung der innerlichen Glieder/ ſonderlich der Leber/ Gelb-und Waſſer-ſucht/

Es hat der Peterlein die krafft zu eröffnen/zu ſtärcken und zu erwärmen/er erwärmet und ſtärcket die kalte Leber / Nieren und Blaſen/ er öffnet die Verſtopffung aller innerlichen Glieder / ſonderlich der Leber/ er vertreibt die Gelbſucht / treibet den Harn / reiniget die Nieren/ Harngäng und Blaſen: derowegen dienet er trefflich wol / ſo man ihn bey dem Fleiſch/ Fiſchen/ Suppen/ und andern Speiſen kochet/ die erkaltete/ ſchwache und blöde Leber zu ſtärcken und zu erwärmen. Er iſt gut in der Waſſer- und Gelbſucht/ deßgleichen in allen kalten kranckheiten der Leber/ Miltzes Nieren und Blaſen.

kalte M ter / zuruc bleibende monatlich reinigung der weiber

Er dienet der kalten Mutter / befürdert die zuruck bleibende monatliche Reinigung der Weiber. In allen dieſen erzehlten kranckheiten ſoll man Peterlein-wurtzel und Kraut in den Speiſen gebrauchen.

Worinn der Pete lein ſchä lich.

Hingegen muß man in allen kranckheiten des Haupts und der Augen ſich deſſelben enthalten.

Carolus Stephanus bezeuget / daß die jenige / ſo von der fallenden Sucht ſind erlediget worden/ widerum von newem in dieſelbe gefallen / wenn ſie Peterlein geeſſen. Die ſäugenden Weiber ſollen auch kein Peterlein eſſen/ denn er minderet jhnen die Milch. Derowegen ſolte der alte böſe Brauch bey uns Teutſchen billich abgeſchafft werden / da man den Kindbetterinnen/ wenn man ihnen gute Süpplein machen wil / in allen Peterleinwurtzel ſieden läßt / denn dardurch manchmal die Kinder verderbt/ alſo daß ſie nicht allein der geſunden Milch beraubet/ ſondern auch darvon die fallende Sucht bekommen.

Verloh Farbe/ gen ein langwü gen kra heit.

Wenn einer ſeine natürliche Farbe von wegen einer langwürigen Kranckheit verlohren hat/ der ſoll Peterlein-wurtzel und kraut in allen ſeinen Speiſen gebrauchen.

Sand/ Grieß.

Peterlein-wurtzel und kraut fleiſſig in der Speiß gebraucht/ behütet den Menſchen vor dem Stein / denn er führet alles Sand und Grieß fort.

So einer geſunde Pferd haben wil/ ſoll er ihnen Peterlein-wurtzel und kraut bißweilen under dem Futter zu eſſen geben.

Verſtop fung der Leber/ Sand/ Stein/ v ſtandene Harn.

Das in dem anfang deß Frühlings auß kraut und wurtzeln deſtillierte Peterleinwaſſer eröffnet die verſtopffung der Leber/ reiniget die Nieren und Blaſen/ führet auß den Sand und Stein / und treibet den verſtandenen Harn fort / Morgens nüchtern 3. oder 4. loth darvon getruncken.

Waſſer-ſucht.

Für die Waſſerſucht: nehmt zu Aſchen verbrante Schnecken ſamt den häußlein / Peterlein-ſamen/ Fenchel-ſamen jeder gattung ein loth / zerſtoſſt alles zu reineſtem pulver/ und miſcht nach belieben ein paar loth Zucker darunder / gebt alßdenn dem Patienten alle Tag viermahl eines quintleins ſchwer davon in brühen ein. Es reiniget auch die Nieren/ und treibt neben vielem waſſer auch allen verſeſſenen Schleim und Sand.

Sand u Schleim der Niere Preſerva tif wider das Gri

Iſt alſo denen mit dem Grieß behafftteten Leuthen ein ſonderlich præſervativ, wenn ſie alle 14. tag oder 3. wochen/ ein biß zweymahl davon einnehmen.

Schleim der Bruſ Huſten/ Engbrüſtigkeit/ L ber und Miltz ver ſtopffung.

Ein handvoll Peterlein-wurtz/ grün oder dürr in einer maß friſch Brunnwaſſers biß auff die helffte eingeſotten / hernach durchgeſiegen/ Hyſſopen-Syrup damit vermiſcht/ und alſo offt davon eingegeben/ löſet den Schleim der Bruſt / ſtillet den ſtarcken Huſten / erleichteret den ſchweren Athem / und er öffnet die verſtopffung der Leber und Miltze.

Den auß friſchem Peterlein-kraut ſamt der lut-ſpeyē lutharnē rſaltzen/ ur und he geblüt rſeſſener ärn/nie- n-ſchleim elb- und Waſſer- ucht.

der wurtzen außgepreßten/ und durchgeſiegenen ſafft täglich Morgens und Abends 10. biß 14. tag lang / auff 4. oder 5. loth getruncken / heilet nicht nur das Blutſpeyen und Bluthärnen/ ſonderen reiniget auch das verſaltzene/ ſaure und zähe Geblüt/ eröffnet alle innerliche verſtopffungen/ treibt den Harn/ und führet alle unreinigkeiten der Nieren wol auß / heilet auch die Gelb- und Waſſerſucht. Man kan nach belieben ein wenig Zucker damit vermiſchen.

Stincken-derAthem.

Friſchen Peterlein rohe / oder auch den verzuckerten Peterlein-ſamen geeſſen / vertreibt allen ſtinckenden Athem von Knoblauch/ Taback/ Wein/ böſen auffſteigenden Dünſten oder andern urſachen.

erſeſſe- er Harn/ erlohrene Monat- lum/ Gelbſucht/ Waſſer- ucht/ Leibs bnehmen/ Bauch- ürm/ver- iffte thier- iß/ Nierē- nd Lendē- ehe/ver- hleimte alte Mut- r/ ver- opffte Krößadern

Guten Peterlein-ſamen zu pulver geſtoſſen / und bey einem quintlein ſchwer Morgens und Abends in brühen eingenommen/ förderet nicht nur den Harn und monatliche reinigung der Weibern / ſonderen vertreibt auch die Gelbſucht / Waſſerſucht/ Leibsabnehmen von verſtopfften Krößaderen/ und allerhand Würm der Därmen; iſt auch gut wider die gifftigen Thierbiß/ und vergifftige ſchädlichkeit des Queckſilbers.

Wider das Nieren- und Lenden-weh / wider die verſchleimte Mutter / und die verſtopfften Kröß-aderen: Nim Peterlein-kraut und wurtzen/ Spargen-wurtz / Haſel-wurtz jedes 2. loth / Poley-kraut / Meliſſen-kraut/ Odermänig / weiſſen Andorn jedes ein handvoll / Wachholderbeer ein halb loth/ Fenchelſamen/ Aeniß jedes 1. quintlein/ zerhacke und zerſtoſſe alles under einander/ thue es in ein ſäcklein / gieſſe ein maß alten weiſſen Wein / und ein halb maß waſſer darüber / laß wohl vermacht / ohne alles kochen/ ſtehen / und gibe alle Morgen und Abend ein glaß voll davon zu trincken.

Stein der Nieren uñ Blaſen.

Wider den Nierenſtein: nim Peterlein-ſamen 2. loth/ Steinbrech-wurtzel/ Hawhechel-wurtzel / Bibernellen-wurtzel und Samen/ Heidniſch Wundkraut-blätter / Liebſtöckel-wurtz und Samen jedes 1. loth/ Pfeffer ein halb loth/ Zucker 4. loth / zerſtoſſe alles zu reinſtem pulver under einander/ und nim offt eines quintleins ſchwer davon in Pappelen-waſſer ein / wenn es die noth erforderet / und du in das Lenden-bad ſitzen wilt. Zu einem præſervatif wider den Stein/ braucht man das pulver ſo offt der Mond voll oder new wird/ ein- oder zweymahl / iſt ein herrlich mittel/ und von vielen bewährt erfunden.

Entzün- dung und ſchmertzen der Augen und Brü- ſten/ Roth- lauff / wild Fewr.

Friſch Peterlein geſtoſſen / mit friſchem Weißbrot und Eyerklar zu einem Pflaſter vermiſcht/ und offt laulicht übergeſchlagen/ zertheilet die entzündung und ſchmertzen der Augen / und der Brüſten / wie auch den Rothlauff / oder das Wild-fewer / an den Armen oder Füſſen.

Haar- außfallen.

Peterlein-kraut mit Stabwurtz/ und Weiden-blätteren in Laugen geſotten / und das Haupt damit gezwagen/ dienet wider das Haar-außfallen.

Zahnpillē.

Wider das ſchmertzliche Zahnwehe von holen Zähnen/ nim Peterlein-ſamen ein loth / Pfeffer-ſamen anderthalb quintlein / Bilſenſamen ein quintlein / ſtoſſe dieſe ſamen zu reinem pulver / vermiſch ein halb quintl. außgetruckneten Magſamen-saffts (Opii genant) mit Wein zerrieben darunder/ und ſtoß alles zu einem teiglein zuſammen / darauß formiere Pillen in bequemer gröſſe/ und weñ du Zahnſchmertzen haſt / ſo ſtecke bißweilen ein Pillen in die höle deß Zahns/ halte es eine ſtund darinnen/ und verwahr das Haupt wohl warm / ſo wird ſich der ſchmertz bald ſtillen. Dieſe Pillen ziehen offt viel Speichel/ welchen man nicht hinunder ſchlucken/ ſondern außſpeyen muß.

Zahn- ſchmertz.

Gerunne- ne Milch/ Geſchwulſt Hitz und ſchmertzen der brüſten.

Peterlein-kraut zu einem Muß geſtoſſen/ mit Honig vermiſcht / wie ein Pflaſter auff tuch geſtriechen/ und über die Brüſte warm geſchlagen / zertheilet die zuſammen gerunnene Milch/ und davon entſtandene ſchmertzliche Geſchwulſt/ vertreibt auch die hitz und entzündung. Gleiche würckung hat das Peterlein-kraut mit gleichviel Hünerdarm-kraut undereinander ein wenig geſtoſſen / hernach mit friſchem Butter in einer pfañen geröſtet/ uñ wie ein pflaſter übergeſchlagen.

Harn- ver- ſteckung.

Peterlein-kraut / Knoblauch/ und Wachholderbeer / nach belieben genommen/ under einander geſtoſſen/ mit rothem Wein zu einem Mußpflaſter gekocht / hernach dick auff tuch geſtrichen / und alſo warm über den undern Leib geſchlagen/ beförderet den Harn trefflich.

Säigerer ſchleimiger Wein.

Peterlein-kraut ſamt dem Samen in ein Weinfaß geworffen / und den ſäigeren/ ſchleimigen Wein darüber geſchüttet/ macht ihn bald wider hell und klar.

Abſtehen- de ſchwache Fiſche der Weyhern.

Wenn in einem Fiſch-weyher die Fiſche ſchwach werden/ und abſtehen wollen/ ſo wirf underſchiedliche handvoll friſch Peterlein-kraut hinein / davon kommen ſie wider zu kräfften. Alſo kan man auch in einen Brunnen / darinnen man Fiſche lang zu halten begehret / offt ein handvoll Peterlein-kraut werffen.

Haupt- ſchmertzen.

Peterlein-waſſer gewärmt / ein tüchlein darinnen genetzt / und alſo warmlicht offt über die Stirn und Schläffe geſchlagen/ vertreibt alle hitzigen und andere Schmertzen des Haupts/ und macht ſchlaffen.

Zu einem Lendenbad

Zu einem Lendenbad nemt Peterlein-kraut ſamt der wurtzel/ Bingelkraut/ Pappelen jedes vier handvoll / edle Salbeyen/ Nachtſchatten-kraut / Chamillen-bluſt jedes 2. handvoll / Wachholderbeer / Knoblauch-wurtz jedes ein handvoll. Zerhackt und ſtoßt alles under einander / thuts in einen langen ſchmalen ſack / ſiedet den im Waſſer zu einem Lendenbad/ und wenn ihr in dem Bad ſitzt / ſo gürtet den Sack umb die Lenden; er erweicht die Nieren trefflich / daß aller verſteckte Sand/ Grieß und ſteinlein durchkommen können / und hiemit aller Lenden-ſchmertz vergehen.

Berg-Peterlein. Oreoſelinum.

Namen.

DEr Berg-Peterlein heißt Griechiſch/ Ὀρεοσέλινον, Ὀρεοσέλινον ἔγχυλον. Lateiniſch / Oreoſelinum, Apium montanum, Apium cervinum, Petroſelinum montanum. Italiäniſch / Apio montano, Petroſello montano. Frantzöſiſch / Perſil des monts. Spaniſch / Apio monteſino, Perexil monteſino.

ſino. Engliſch / Mountaine Perſele. Niderländiſch / Bergheppe / Bergh-peterſelie. In Hochteutſcher Sprach wird er auch Berg-eppich und Hirtz-peterlein genennt.

Geſtalt.

Der Berg-Peterlein hat ein weiſſe / dicke wurtzel / iſt faſt einer elen lang / aber auch kleiner und kürtzer / nach dem ſie jung oder alt / ſo man ſie zerſchneidet / gibt ſie einen milch-weiſſen / hartzichten ſafft / der iſt / gleich wie auch die wurtzel / eines bitteren und ſcharffen geſchmacks / wiewol doch der ſafft ſtärcker und ſchärffer iſt als die wurtzel. Von dieſer wachſen gegen dem Frühling viel zerkerffte blätter an beſonderen ſtielen herfür / vergleichen ſich an der geſtalt dem Peterlein / ligen auff der erden weit außgeſpreitet / und dick übereinander. Zwiſchen den blätteren komt herfür ein runder ſtengel mit holkälen und gläichen wie der ſtengel des Dill-ſamens / der wird elen-lang und auch länger / hat neben-äſtlein / darauff wachſen Dolden oder Krönlein mit weiſſen blümlein wie an dem Schirling / wenn die abfallen / folgt ein länglichter / doppelter / breiter ſamen / der iſt gröſſer denn der Dill-ſamen / und auch dicker / von farben grau-ſchwartz / wolriechend / am geſchmack ſcharff wie die wurtzel. Er wächßt auff den Bergen. Nach Theodori Tabernæmontani bericht / findet man ihn überflüßig bey Cronweiſſenburg auff dem Wurmberg / im Behwald und am Gebürg unter Bergzabern. Carolus Cluſius zeiget an / daß er auff den Oeſterreichiſchen Gebürgen und Wieneriſchen Hügeln gemein ſeye. Allhier wird er auff dem Muttentzer- und Crentzacher-berg gefunden.

Eigenſchafft.

Der Berg-Peterlein iſt warm und trocken im dritten grad; Führet ein ſchärffer flüchtiges ſaltz bey ſich als der gemeine Peterlein / und hat alſo deſſelben tugenden in höherem grad.

Gebrauch.

Stein / Grieß / Peſt.

Theodorus Tabernæmontanus hat auß eigener erfahrung wargenommen / daß die Berg-Peterlein-wurtzel wider den Stein / Grieß und Peſt mit anderen Artzneyen nutzlich gebraucht werde.

Gelbſucht / Verſtopffung der Leber und Miltz / Zahnweh / Schleim im Haupt.

Rembertus Dodonæus Hiſtor. Stirp. pempt. 5. Lib. 4. Cap. 3. rühmt dieſe wurtzel wider die Gelbſucht / Verſtopffung der Leber und Miltz / auch ſo man ſie käwe oder verbeiſſe / ſoll ſie das Zahnweh ſtillen / und das Haupt von dem Schleim reinigen.

Anſteckende kranckheiten der Schweinē und Schafen.

Etliche geben ſie den Schweinen in ihrer Speiß / weñ ſie mit einer anſteckenden Seuch behafftet. Andere nehmen zwey theil dieſer wurtzel / und ein theil gepülverte Wachholderbeere mit ſaltz vermiſcht / geben ſolches den Schaffen zu lecken / die mit einer anſteckenden Kranckheit angegriffen worden.

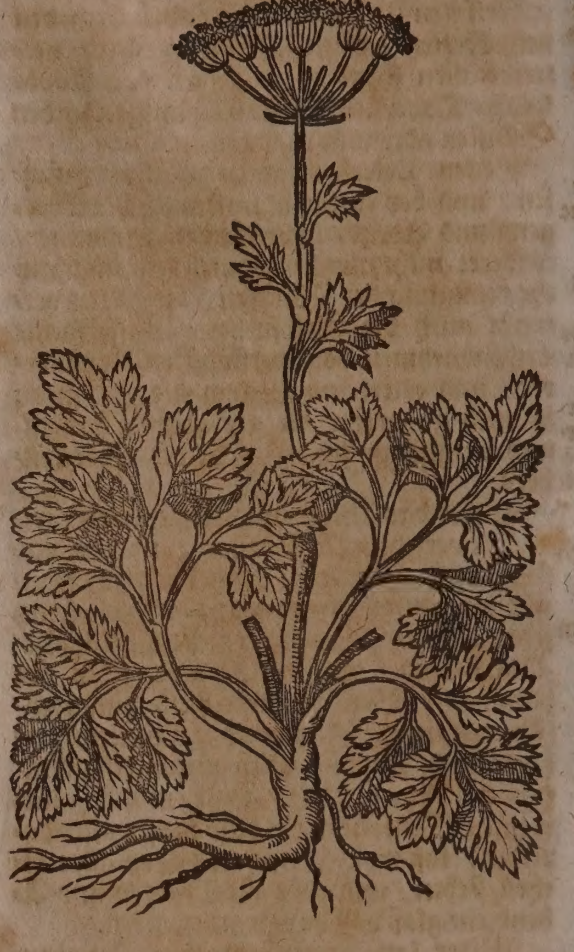
Der Berg-Peterlein wird auch zu den Lenden- und Mutter-bädern gebraucht.

Peſt / Mutter-ſchmertzen / windſucht / grimmen / verſetzter harn ſtein / grieß verſteckte monatliche reinigung der Weiber.

Das deſtillierte Bergpeterlein-waſſer dienet wider die Peſt / Mutter-ſchmertzen / Windſucht / Grimmen / treibet den verſetzten Harn / führet auß den Stein und Grieß / befürderet die verſteckte monatliche Reinigung der Weibern / ſo man morgens und abends etliche loth darvon trincket.

Im übrigen kan dieſer Peterlein zu allerhand andern Kranckheiten mehr dienen / wider welche der gemeine Peterlein oben gerühmet worden / weilen ſich in beyden einerley tugenden finden.

Groſſer Garten-Peterlein. Apium hortenſe maximum.



Namen.

Groſſer / breit-blättiger Garten-Peterlein heißt Griechiſch / Σέλινον μέγας. Lateiniſch / Apium hortenſe maximum, Apium hortenſe latifolium, C. B. Anglicanum magnum quibusdam. Frantzöſiſch / Italiäniſch und Spaniſch / Seleri. Engliſch / Selerey.

Geſtalt.

Auß des groſſen Garten-Peterleins länglichten / weiſſen / und nach der gröſſe des gantzen gewächs nicht ſonderlich dicken wurtzel / kommen die blätter herfür / mit holkälen / bleich-grünen / und einer oder anderthalb ſpannen langen ſtielen. Die blätter werden erſtlich in drey theil zerſchnitten / und ein jedes derſelbigen widerumb in drey theil zertheilet / die ſind ringsweiß zerkerfft / auch bleich-grün / und drey- oder viermal gröſſer als an dem gemeinen Peterlein. Zwiſchen den blättern entſpringt ein dünner / holkälichter ſtengel / ſo einer oder anderthalb ſpannen lang iſt / bey deſſen gipffel ablange / ſchmale und ohnzerkerffte blätter herfürkommen. Er trägt ein kleine / weiſſe Kron mit kleinen blümlein gezieret / welchen der ſamen / ſo dem gemeinen Peterlein-ſamen ähnlich / aber zwey- oder dreymal gröſſer /

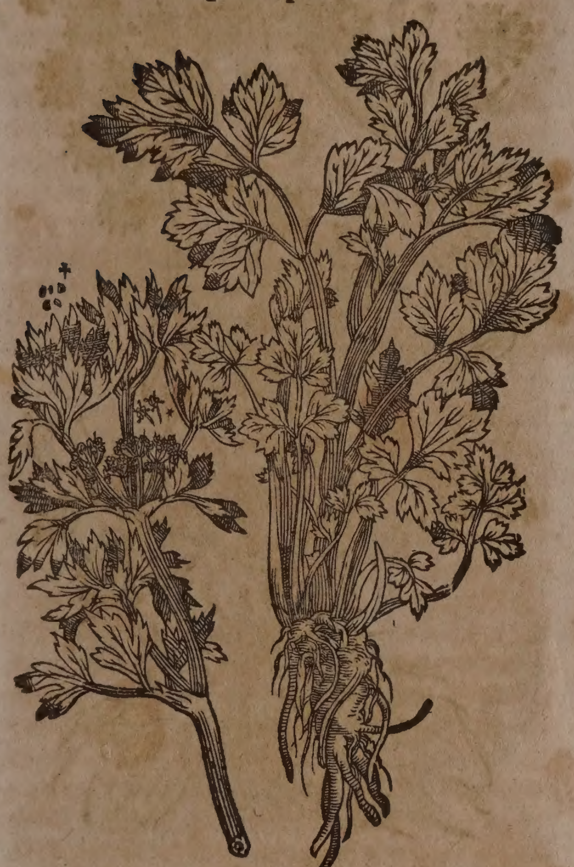
und mit einem gewürtz-geſchmack begabet iſt / nachfolget. Ward erſtlich unter dem Namen des Engelländiſchen Peterleins allhier gepflantzet. In Italien iſſet man die wurtzel / ſtengel und blätter; allhier aber und in Teutſchland wird allein die wurtzel in der Speiß genoſſen.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Weilen dieß Kraut durchauß gleiche Eigenſchafft hat mit dem gemeinen Peterlein / als wird er auch an ſtatt deſſelben hin und wider theils in den Küchen / theils in der Artzney gebraucht.

Waſſer-eppich / oder Sellert.

Apium palluſtre.



Namen.

Waſſer-eppich heiſſet Griechiſch / Ἐλειοσέλινον, Ὑδροσέλινον Lateiniſch / Eleoſelinum, Apium aquaticum, Apium paluſtre, Paludapium, Apium officinarum, Apium ruſticum. Italiäniſch / Apio paluſtre, Apio aquatico. Frantzöſiſch / Perſil de marais. Spaniſch / Perexil de agua. Engliſch / Wattre perßly / Smallage / Marſche. Niderländiſch / Watterkerſſe / Eppe / Joufフrouw merck. In Hoch-teutſcher Sprach wird er auch genant / Epff / Eppich / Hepffen / Bauren-eppich / Waſſermerck und wilder Eppich.

Geſtalt.

Der Waſſereppich / Apium paluſtre ſ. Officinarum, C.B. vulgare ingratius, J.B. paluſtre ſ. Eleoſelinum veteribus, *Ejusd.* hat eine weiſſe / dicke / gerade / tieff in die Erden tringende / bißweilen in etliche köpfflein getheilte wurtzel. Darauß gehen viel gezähnlete / eingeſchnittene / mit langen / röthlichten / geſtreifften / holkeligen ſtielen begabte Blätter; auch viel dicke / geſtreiffte / holkelige Stengel / ſo da über elen hoch aufſteigen / und hin und wider knoden haben / bey welchen die blätter herfür kommen. An denen orten aber / da die ſtengel in ihre äſte zertheilet werden / erſcheinet von einem kurtzen ſtiel der Blumen-buſch / welcher zerſtrewet iſt / und mit fünfftblättigen weißlichten Blümlein verſehen / denen folgen geſtreiffte ſehr kleine Samen. Das gantze Kraut hat einen ſtarcken geruch / und räſen bitteren geſchmack / ſonderlich aber iſt der Samen mit einem ſcharffen geſchmack begabet. Wächßt gern an naſſen und feuchten orten / als bey den lachen / pfülen / graben / und ſchattichten feuchten Gärten / zwiſchen den mauren und zäunen. In Italien iſt er zu erſt / hernach aber auch in Franckreich / Teutſchland und anderſtwo in die Gärten gepflantzet / und alſo zahm gemacht worden / daß er nun für eine liebliche und nutzliche Speiſe under dem namen deß Selleri dienet.

In Pflantzung dieſes nutzlichen Krauts bereitet man darzu einig lang wol bedüngtes oder bemiſtetes und fettes Bette / und ſäet den ſamen erſtlich gar früh im Hornung / oder ſo bald die erde offen / demnach wider im Aprill oder Mäy mit zunehmendem Mond / darein. Nachdem nun das Kraut auffgegangen und fingers-lang worden / ſo verſetzt man die Pflantzen anderſtwohin / ſonderlich an die Rände der Betten / darauff andere ſachen geſäet / oder auff ein Bett beſonders / darüber kleine Furchen gezogen / damit die behäuffung deſto füglicher geſchehē möge. Denn nach dem ſie ſtarck / und etwan eines fuſſes hoch zu werden beginnen / ſo häuffet man die erden zu beyden ſeiten auff biß an den Hertzſchoß / und läßt ſie alſo fortwachſen. Uber 3. oder 4. wochen häuffet man abermahlen die erden auff beyden ſeiten / und zwar immer höher / und läßt ſie ſo fortwachſen biß ſie weiß genug. Der ſamen / weilen er bey uns nicht allezeit wol reiff wird / kan füglich anderſtwoher verſchrieben werden. Gegen dem Winter aber muß man dieſe gewächſe in die Keller bringen; wenn aber der Grund nicht naß / und der Winter nicht zu hart / können ſie auch wol im Garten außdauren / wenn ſie wol mit Miſt eingemacht und verwahret werden.

Eigenſchafft.

Dieſes Kraut / Wurtzen und Same / hat ein flüchtiges / alkaliſches / temperirt-ſcharfflichtes Saltz / neben ſehr wol gejohrenen / wenig ſchwefelichten theilgen bey ſich / und daher die eigenſchafft zu wärmen / zu trucknen / den Harn zu treiben / die Nieren zu reinigen / den Magen / Kröß / Hertz und Mutter zu ſtärcken / den Athem zu erleichteren / das verſaltzene Geblüt zu reinigen / und die innerlichen Verſtopffungen zu eröffnen.

Gebrauch.

In den Küchen wird der Sellering auff zweyerley art gebraucht / rohe und gekocht: rohe nimt man von dem weiß gemachten Sellering die Wurtzen / ſo viel man deren verlangt / waſcht ſie rein mit Waſſer / ſchneidet die undern und neben-zaſern / wie auch das überflüßige und nichts nutzende Kraut davon / legt ſie alsdenn in ein ſaubere ſchüſſel / ſetzet demnach in einem abſonderlichen ſchüſſelein Pfeffer / Saltz / und des beſten friſchen Baumöls under einander gemiſcht/ dabey; wenn man nun die Wurtzel eſſen will/ ſo tunckt man ſie zuvor in das Baumöl/ und genießt ſie alſo / entweder mit dem daran gelaſſenen Kraut/ oder ohne daſſelbe. Etliche pflegen auch Roſen-eßig oder gemeinen Eßig mit dem Oel zu vermiſchen/ und dieſe Wurtzen alſo gleich einem Salat zu eſſen. Das beſte am Sellering iſt der Hertzſchoß/ oder Hertzkohl/ wegen ſeiner ſonderlichen weiche und zärtigkeit. Sonſten pflegt man ſie auch bey dem Fleiſch zu kochen / welches denn köſtliche Brühe abgibt. Oder man nimt die Wurtzel gantz mit dem Hertzſchoß / ſäuberet ſie wol/ ſiedet ſie in Brunnwaſſer wie die Sparglen / wenn ſie weich genug / ſo beſtrewet man ſie mit Pfeffer und Saltz/ gießt Baumöl und Eſſig darüber/ und iſſet ſie alſo.

Schwacher Magen/ ſchlechte Däwung/ unrein geblüt/ verſtopffung der Leber und Miltzs.

Dieſe Wurtzel und Kraut / wenn ſie bey kräfften / auff alle weiſe genoſſen / ſtärcken den Magen / befördern die Däwung / machen ein gutes geſundes Geblüt / und eröffnen alle innerliche Verſtopffungen der Leber/ Lungen / Miltz / Mutter und Nieren / vertreiben alle Traurigkeit und Melancholey. Iſt alſo ein durchgehend geſundes eſſen/ ſo da von vielen Kranckheiten den Menſchen behüten kan.

Schwindſucht/ gläichſucht/ Miltzſucht/ Nieren- uñ Lendenweh Engbrüſtigkeit/ huſten/ Gelbſucht/ Undäwigkeit/ grob/ zähe Geblüt/ Geſchwär/ Scharbock

Das davon deſtillierte Waſſer täglich morgens und abends auff acht/ oder der darauß gepreßte und durchgeſeigte Safft auff vier loth / mit oder ohne Zucker / lange zeit getruncken/ vertreibt alle Schwindſucht/ alle Gläich- und Miltze-ſucht / wie auch das Nieren-und Lenden-wehe / befördert gewaltig den Harn/ erleichteret den kurtzen Athem / löſet den Huſten / vertreibet die Gelbſucht / macht gute Däwung des Magens/ und reiniget das grobe/ dicke / zähe Geblüt/ ſonderlich welches mit ſaurem Scharbockiſchem Saltz angefüllet iſt. Man kan ſolch mittel auch außwendig/ ſo wol als inwendig zu reinigung / ſäuberung und außheilung allerhand fauler Schäden und Geſchwären nutzlich gebrauchen.

Gleiche Würckung hat auch die Sellering-brühe/ wenn man nemlich ein ſiedend heiſſe Brühe über das zerhackte friſch-grüne kraut täglich gießt / ein halb ſtund verdeckt ſtehen läßt/ hernach ſiechtet/ und alſo warm trinckt/ welches denn neben andern Gutthaten/ ſonderlich auch ein recht fröliches Gemüth machet.

Melancholey.

Innerliche Verſtopffung/ verlohrene Monatzeit der Weiber

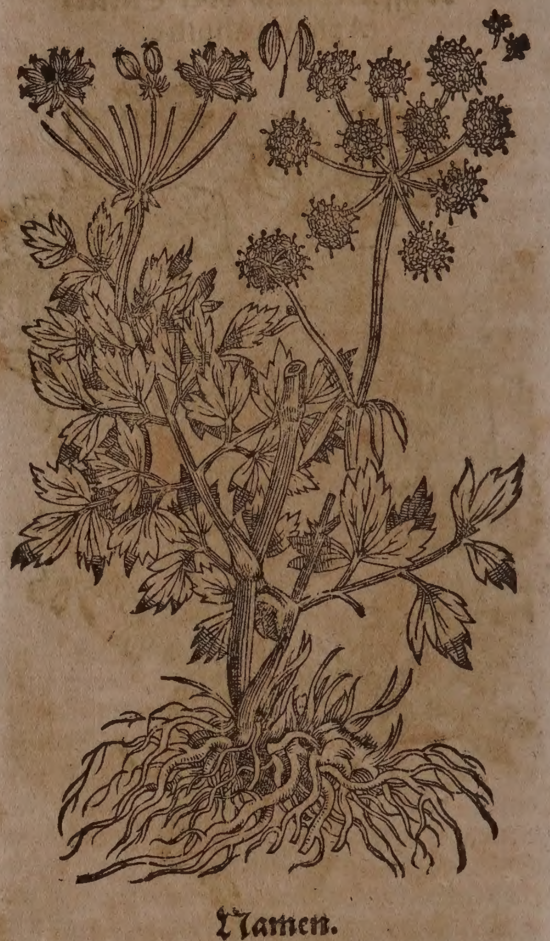
Die Wurtzel des Sellerings in den Brühen geſotten/ oder in den Kräuterweinen mit eingemiſcht/ und davon täglich getruncken/ eröffnet alle innerliche Verſtopffungen der Leber / Miltze / Mutter / Nieren und Lungen/ bringt den Weibern die verlohrene Monatzeit wider/ und dienet auch in allen obangezogenen Kranckheiten.

Sellering-Spiritus.

Hievon läßt ſich nicht nur der Geiſt oder Spiritus, durch Branntenwein / darin man das Kraut und Wurtzen in dem Herbſt- oder Wein-monat einbeitzt/ und demnach deſtilliert / ſondern auch die wahre Eſſentz nach Paracelſi manier/ wie auß der Meliſſen ziehen/ davon drunten im 35. Capitel dieſes Buchs. Wenn man den erſteren Spiritum mit friſchem Brunnwaſſer / darinnen genugſam Zucker verlaſſen iſt/ vermiſcht/ ſo hat man das rechte Eau de Selleri, oder Sellering-krafftwaſſer/ welches heut zu tage im ruff iſt/ und treffliche würckungen zu ſtärckung des Hertzens und Magens hat/ etliche löffel voll bißweilen davon / ſonderlich nach der mahlzeit eingenommen.

CAPUT XIII.

Gemeiner Liebſtöckel. Hippoſelinum vulgò Leviſticum.



Namen.

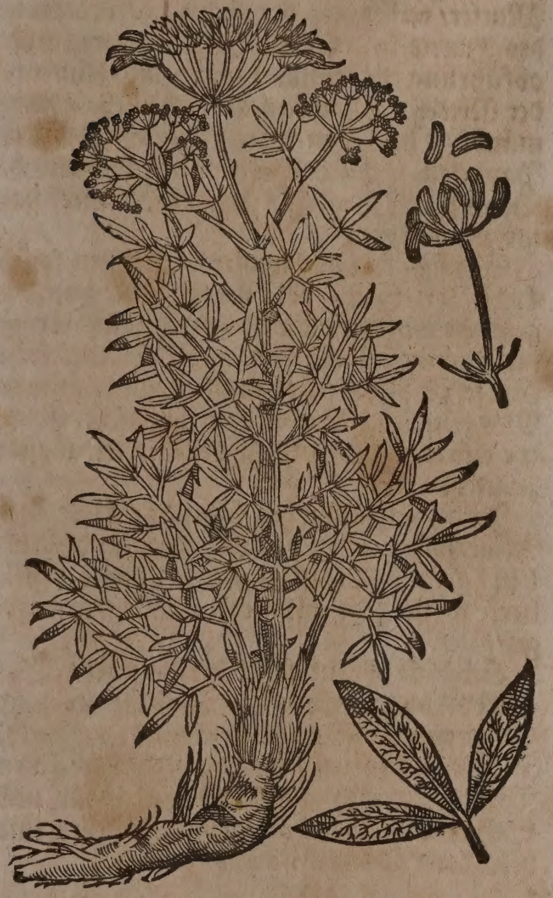
Liebſtöckel / Laubſpickel heißt Griechiſch/ Λιγυστικὸν, Λιβυστικόν. Lateiniſch/ Liguſticum, Libyſticum, Leviſticum, Italiäniſch/ Liguſtico, Libiſtico, Leviſtico. Frantzöſiſch/ Liveche. Spaniſch/ Liviſtico. Engliſch/ Lovage. Däniſch/ Loeſtilcke/ Loebſtilcke/ Lybſticke/ Laſiſticke. Niderländiſch/ Lavas/ Lavetſe.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der gemeine in den Gärten gepflantzte Liebſtöckel/ Leviſticum vulgare, *Ger. Park.* Liguſticum vulgare foliis Apii, *J. B.* Liguſticum vulgare, an Libanotis fertilis Theophr. *C. B.* Stoſſet bald auß ſeiner dicken/ holtzichten wurtzel groſſe zweige mit den blättern/ die ſind zwey- oder dreymal gröſſer als am Waſſer-Eppich/ ſonſten ihme gleich/ eines ſtarcken geruchs und geſchmacks. Die ſtengel wachſen drey elen hoch und zu zeiten höher/ ſind rund/ dick/ knöpfficht/ hohl und ſtreifficht. Seine Dolden blühen gelb oder weiß. Der Samen iſt gröſſer als der Eppich-ſamen/ breit/ geſtriemt/ graulicht/ wolriechend/ eines ſcharffen/ räſen geſchmacks. Man pflantzt ihne gemeiniglich in die Gärten/

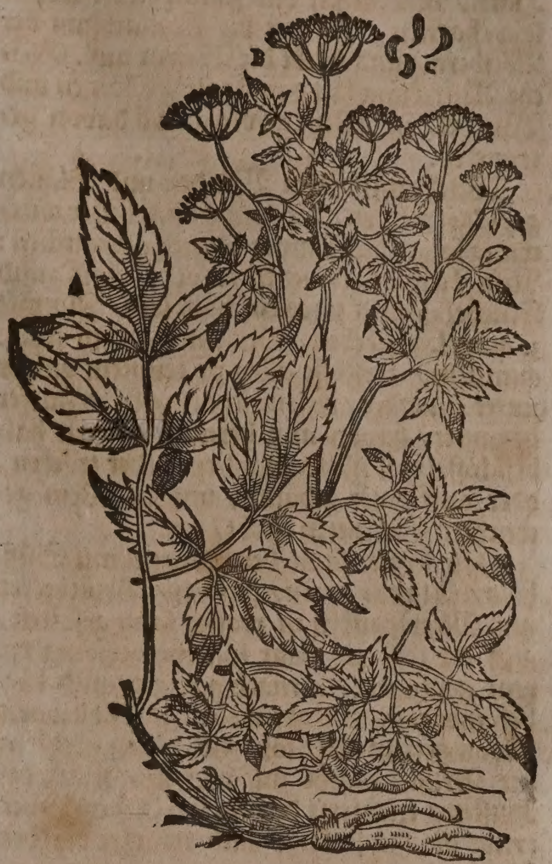
een/ blühet im Sommer/ und bringt den reiffen ſamen im Augſtmonat. Die wurtzel dieſes Krauts bleibt wol biß in die 12. Jahr unverſehrt im erdreich/ alle Jahr ſchlägt ſie wider im Frühling auß/ und vergleichen ſich die erſten blättlein der jungen Angelica/ hernach aber werden ſie je mehr und mehr dem Eppich-kraut ähnlicher. Liebt von natur einen ſchattichten ort. Die wurtzel/ wenn ſie mit einem Meſſer oder anderm Inſtrument verwundet wird/ gibt einen wolriechenden/ braunen Safft wie Hartz/ von ſich.

Frembder Liebſtöckel. Liguſticum Dioſcoridis.



Der frembde Liebſtöckel/ Liguſticum Dioſcoridis verum, *Tab.* Liguſticum, quod Seſeli officinarum, C. B. Wächßt viel in Italien in der Landſchafft Ligurien auff den Apenniniſchen Bergen/ gemeiniglich am ſchatten und bey den waſſeren. Er bringt ein ſchmalen ſtengel/ iſt mit den gewerben der Dill/ und mit den blättern dem Italiäniſchen Steinklee oder der Geißrauten ähnlich/ außgenommen/ daß ſie zärter und eines ſtärckeren geruchs ſind/ auch je näher ſie dem oberſten theil des ſtengels kommen/ je ſchmäler ſie werden. Auff dem gipffel des ſtengels erſcheinen beſondere kronen/deren ein ſchwartzer/ fetter und langer ſamen nachfolgt/ ſo einen ſcharffen geſchmack und gewürtz-geruch von ſich gibt. Die wurtzel iſt weiß/ und eines ſtarcken geruchs. Die Einwohner der Landſchafft Ligurien gebrauchen den ſamen zu ihren Speiſen an ſtatt des Pfeffers.

Italiäniſcher Liebſtöckel. Liguſticum Italicum.



A. Camerarii Figur ſo er vom Kraut abmahlen laſſen.

B. Matthioli Figur.

C. Liebſtöckel-ſamen.

Der Italiäniſche Liebſtockel/ Liguſticum quorundam folus Angelicæ, *J. B.* Liguſticum alterum, *Matth.* Wächßt von ſich ſelbſt mit zerkerfften/ zugeſpitzten blattern/ deren gemeiniglich fünff an einem ſtiel ſtehen. Oben trägt er weißlichte Dolden/ darauß braunlichter ſamen wird. Die wurtzel iſt außwendig falb/ und inwendig weiß/ oben werden viel Haar daran geſehen/ welche von den abgedörzten Blätter-aderen überbleiben.

Eigenſchafft.

Der Liebſtöckel iſt warmer und trockener natur; Führet viel ölicht-flüchtiges/ räßlichtes/ alkaliſches ſaltz bey ſich/ und hat dadurch die eigenſchafft durchzudringen/ zu eröffnen/ zähen ſchleim zu erdünnern/ den magen und mutter zu ſtärcken/ den Harn/ grieß und ſand zu treiben/ die monatblum zu befürdern/ die bruſt zu reinigen/ den athem zu erleichtern/ die wunden und ſchäden zu reinigen und zu heilen/ auch die wind und bläſte zu vertheilen. Die Wurtzel ſamlet man im Aprill und Mäy/ die Blätter im Brachmonat/ und den Samen im Herbſt.

Gebrauch.

Schweinung an einem Glied.

Der berühmte Wundartzt Felix Würtz vermeldet/ wenn man die wurtzel des Liebſtöckels grabe/ ſo die Sonn in den Widder gehet/ und ſie anhänge/ ſeye es ein bewehrt mittel wider die Schweinung oder Abnehmen eines Glieds.

Verſteckte Reinigung bey den Kindbetterinnen/ Nachweh/ gerunnen Blut im Leib/ verſetzter Harn und Weiberfluß/ Engbrüſtigkeit.

Das deſtillierte Liebſtöckel-waſſer reiniget die Kindbetterinnen nach der Geburt/ verhütet die Nachweh/ zertheilet das gerunnen Blut im Leib/ befürdert den verſetzten Harn und Weiberfluß/ treibt den Stein fort/und iſt den Engbrüſtigen dienlich/ ein paar loth davon offt getruncken.

Der verzückerte Samen dieſes gewächs/ bißweilen auff ein halb loth geeſſen/ dienet ingleichem zu allen obangeregten Kranckheiten.

Der rohe Samen aber zu pulver geſtoſſen/ und mit warmem altem weiſſen Wein eines quintleins ſchwer mit Zucker vermiſcht/

Bauch-grimmen/ Mutter-blähung. Tröpflein-harnen/ verſteckte Monat-blum. Würm.

ein- oder mehr-mahl eingenommen/ zertheilet die Wind und Bläſt/ ſtillet das Grimmen und Mutter-blähungen/ treibt den Harn/ und lindert das ſchmertzliche tröpfflein-harnen/ fürdert die Monatblum der Weibern/ und treibt die Würm auß. Gleiche Würckung hat das Kraut/ Samen und Wurtzel/ in Wein geſotten und davon getruncken.

Wind und Bläſt.

Welche mit vielen Winden und Bläſten geplaget werden/ die können mit beſter würckung folgendes Pulver täglich gebrauchen: Nim Liebſtöckel-ſamen 1. loth/ Aniß- und Fenchel-ſamen jedes ein halb loth/ Zimmet 3. quintl. Cubeben/ Muſcaten-blüth jed. 1. quintlein/ zerſtoſſe alles zu reinſtem pulver unter einander/ und miſche ein pfund Zucker darunter/ davon nim hernach offt ein halben löffelvoll übers mahl/ entweder trocken/ oder auff einer gebähten und in Wein geweichten Schnitten Brot/ ein.

Schleim der Bruſt/ Huſten/ Häiſerkeit. Engbrüſtigkeit/ verſchleimte Nieren.

Das Kraut ſamt der Wurtzel mit Süßholtz/ Alant-wurtz/ Feigen/ Bruſtbeeren und Meertrauben in waſſer lang geſotten/ auff die letſt ein paar löffelvoll Honig darein geſchüttet/ hernach geſeiget/ und täglich morgens und abends ein glaßvoll warm davon getruncken/ löſet den zähen Schleim der Bruſt/ macht außwerffen/ ſtillet den Huſten/ leichteret den kurtzen Athem/ vertreibt die Häiſerkeit/ und reiniget die verſchleimten Nieren.

Falltrank/ verſtopffte Mutter/ Leber/ Miltz/ vergiffte Thier-biß.

Das Kraut ſamt der Wurtzel mit Betonien/ Sinaw/ Ehrenpreiß und Sanickel-kraut in halb weiſſem Wein halb waſſer geſotten/ und davon täglich ein paar mahl ein glaßvoll getruncken/ iſt ein köſtlich Falltranck/ zertheilet das gerunnene Geblüt/ ſäuberet und heilet auch allerhand garſtige/ unreine Schäden/ eröffnet die verſtopffte Mutter/ Leber/ Miltz und Nieren/ und vertreibt alles Gifft von Schlangen- und anderer Thieren-Biſſen.

Gelbſucht/ weiſſe Kranckheit der Weibern.

Die Wurtzel ſamt dem Kraut und Samen unter einander geſtoſſen/ in eine Kannen mit weiſſem Wein gelegt/ auch ein Ducaten/ oder andere guldene Müntz darzu gethan/ und alſo zehen biß zwölff tag davon getruncken/ ſich aber dabey alles andern Getrăncks fleißig enthalten/ eröffnet alle innerliche Verſtopffungen/ und heilet die Gelbſucht ſo wol als die weiſſe Kranckheit der Weibern auß dem grund auß.

Peſt/ regierende gifftige Seuche.

In Peſtzeiten auch bey anderen regierenden gifftigen Seuchen iſt folgender Kräuterwein dienſtlich: nehmt Liebſtöckel-kraut 4. handvoll/ die wurtzel davon 6. loth/ Angelica-wurtz 4. loth/ Cardobenedicten-kraut/ Ehrenpreiß/ Meliſſen/ Rauten jedes 3. handvoll/ Wehrmuth zwey handvoll/ zerhackt alles under einander/ thuts in ein ſauber Weinfaß/ welches bey 40. maß haltet/ gießt in dem Herbſt ſüſſen Weinmoſt darüber/ laßt ihn darüber wol verjäſen/ und nach 6. wochen zeit trinckt täglich ein glaß voll davon bey der Mahlzeit/ ſo werdet ihr von der Seuche bewahret bleiben.

Halßweh/ Kehlſucht.

Durch den holen ſtengel dieſes Krauts immer getruncken/ dient wider das Halswehe/ und die Kehlſucht.

Auß der wurtzel und kraut ziehet man mit Brantenwein eine Eſſentz/ welche auff 20. und mehr tropffen offt eingenommen/ in allen oberzehlten Kranckheiten eine treffliche würckung von ſich ſpüren läßt. Wenn man den Branntenwein von dieſer Eſſentz biß auff die Honig-dicke abzieht durch einen recipienten in der Sand-capellen/ ſo kriegt man das Extractum, welches ein herzliches mittel iſt/ die todte Frucht/ und Nachgeburt abzutreiben/ ja auch die Geburt zu beförderen; wenn man deſſen biß 20. gran zu pillen gemacht auff einmahl eingibt.

Todte Frucht/ Nachgeburt/ ſchwere Geburt.

Schwache Mutter/ Unreinigkeit der Haut/ Sand/ Schleim/ Stein der Nieren/ Monatlicher Zeit verlurſt.

Euſſerlich läßt ſich dieß kraut ſehr nutzlich in allerhand Bäderen gebrauchen/ zu ſtärckung und ſäuberung der ſchleimigen Mutter/ reinigung der Haut/ beförderung des Harns und der monatlichen reinigung/ abführung des ſands/ ſteins und ſchleims der Nieren. Man kan aber annoch/ Odermänig/ Chamillen/ Steinklee/ Stabwurtz/ Pappelen/ Eibiſch/ Salbeyen/ Katzenmüntz/ Beyfuß und dergleichen andere Kräuter damit vermiſchen.

Unreine Haut/ Angeſicht zart/ ſchön und weiß zu machen.

Sonſten kan das waſſer/ darinnen friſch Liebſtöckelkraut/ oder wurtzen eine zeitlang geſotten worden/ wol dienen zu ſäuberung der unreinen Haut/ wie auch das Angeſicht zart ſchön und weiß zu machen/ wenn man es Morgens und Abends damit waſcht. Gleiche würckung wird dem deſtillierten waſſer zugeſchrieben.

Sehrigkeit des Munds. Halß. Mandeln-geſchwulſt.

In der ſehrigkeit des Munds/ Hals und Kehle/ wie auch in dem Mandlen- und Zäpflein-geſchwulſt/ iſt zumahlen dieſes deſtillierte waſſer ſehr gut/ offt damit warm gegurgelet.

Wunden/ Geſchwär.

Liebſtöckel-kraut ſamt der wurtzel/ Sanickel-kraut/ Heidniſch- Wundkraut/ und Spitzenwegerich/ undereinander zerhackt/ in Wein geſotten/ und damit die friſchen Wunden/ und allerhand Geſchwär und Schäden/ ordenlich außgeputzt/ ſäuberet und beförderet ſie mächtig zur heilung.

CAPUT XIV.

Wahrer Alexandriniſcher Peterlein.

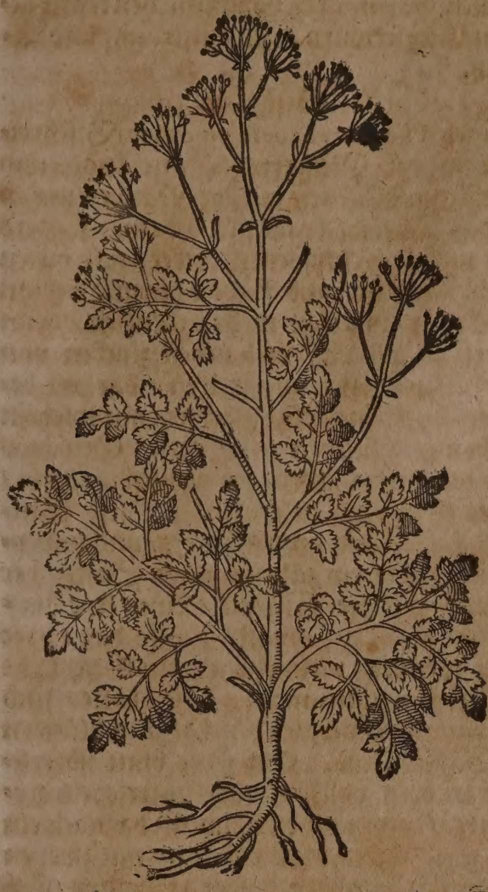
Petroſelinum Macedonicum verum.

Geſtalt.

Der wahre Alexandriniſche Peterlein/ Apium Macedonicum, C.B. Apium ſ. Petroſelinum Macedonicum multis, J. B. Petroſelinum Macedonicum verum, Ger. Hat blätter wie der gemeine Eppich/ ſind doch kleiner und krauſer. Trägt ein dicken/ eckichten ſtengel/ mit vielen nebenzweigen/ darauff ſtehen weiſſe Dolden/ darinnen findet man bittern Samen/ am Geruch lieblicher denn Ammey. Die wurtzel iſt lang und weiß/ wie der gemeine Peterſilg/ doch am geſchmack ſchärffer und bitterer. Man nennet es Lateiniſch Petroſelinum Macedonicum, Macedoniſchen Peterlein/ darumb daß der allerbeſte auf etlichen Gebürgen in Macedonien wächßt: wiewol man es auch in der Landſchafft Epyro findet/ welche an Macedonia ſtoßt. Man brauchet ſeinen Samen zu dem edlen Theriack und

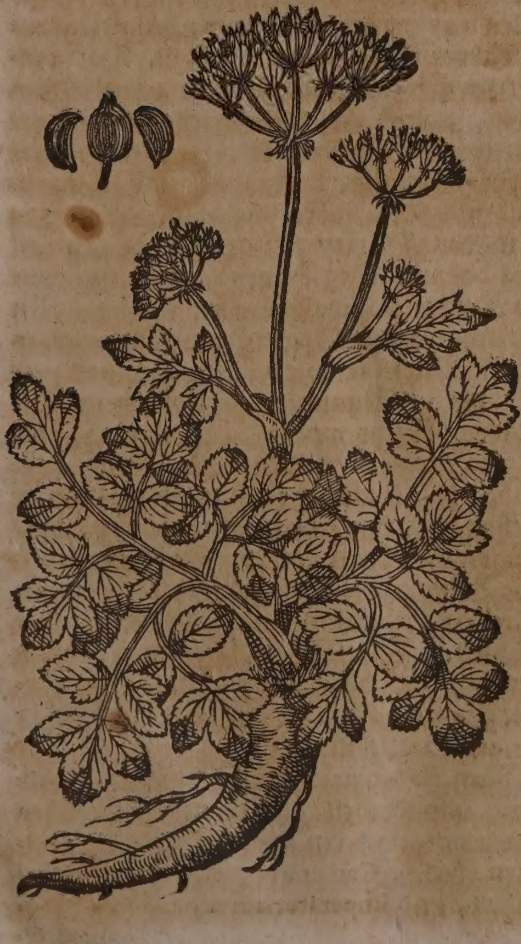
andern

Wahrer Alexandriniſcher Peterlein. Petroſelinum Macedonicum verum.



andern Artzneyen/ die man wider das Gifft pfleget zu bereiten. Dieſes Gewächs hat Johannes Jacobus Cortuſus von Padua / auß einem Garten / Matthiolo zugeſendet. Es wil bey uns wol gewartet ſeyn / und den Winter über im Keller verwahret werden/ denn es die kälte nicht leiden kan/ trägt ſelten Samen / zu zeiten erſt über drey oder vier Jahr.

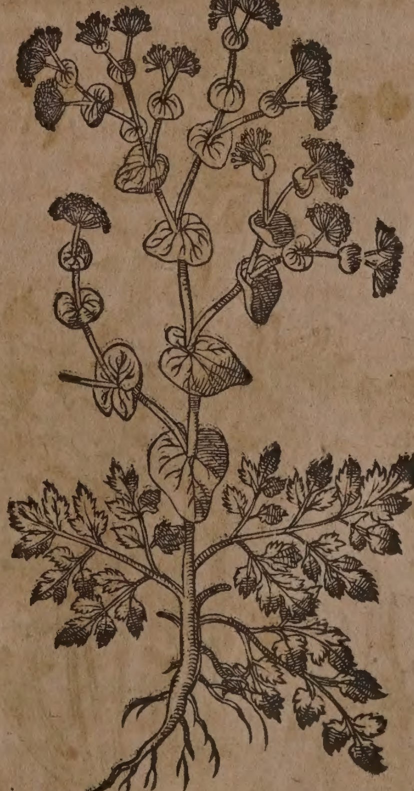
Vermeinter Alexandriniſcher Peterlein / oder Smyrnen-kraut. Pſeudopetroſelinum Macedonicum ſive Smyrnium.



Vermeinter Alexandriniſch. Peterlein Geſtalt.

Der vermeinte Alexandriniſche Peterlein/Pſeudopetroſelinum Macedonicum,Smyrnium. *Matth.* Hippoſelinum Theophr. vel Smyrnium Dioſcord. *C. B.* Macerone; quibuſdam Smyrnium ſemine magno nigro; *J. B.* Hat einen ſtengel wie der Eppich / aber ſeine blätter ſind breiter / fett / gegen der Erden gebogen/ derb / geben einen Würtz-geruch / mit einer lieblichen Schärffe/von Farben grüngelb. Auff den Stengeln wachſen Krönlein oder Dolden/ voller weiſſer Blümlein/darvon kombt ſchwartzer/ länglichter/ dicker ſamen/ der hat einen ſcharffen Würtz-geruch und Geſchmack. Die wurtzel iſt eintzig/wolriechend / am Geſchmack ſcharff / weich/ außwendig zu ſchwartz / und inwendig zu grün oder weiß geneiget. Auß der würtzel und auch zuweilen auß dem ſtengel rinnet ein Safft/welcher wie ein Myrrhen riechet. Quaqueranus ſchreibet / daß dieſer Peterlein in der Provintz Franckreich an etlichen feuchten und ſchattichten Brunnen / eines Manns hoch wachſe/und brauche man allda die wurtzel ſambt den Sprößlein in dem Salat / welches auch in Griechenland/Engelland und Holland zu geſchehen pflegt.

Candiſch Smyrnenkraut. Smyrnium Creticum.



Geſtalt.

Das Candianiſche Smyrnenkraut/Smyrnium Creticum, *Matth.* peregrinum rotundo folio, *C.B.* Creticum perfoliatum, *J.B.* Bringet unden bey der Erden faſt ſolche blätter/ wie der vermeinte Peterlein auß Alexandria / wachſen doch nicht ſo nahe bey einander / ſind dicker / an dem umbkreiß zerkerbt / und auff der andern ſeiten bey dem ſtiel außgeſchnitten. Aber die anderen blätter / ſo beſſer oben ſtehen / ſind viel anderſt geſtaltet / denn die ſtengel aller zweiglein gehen alleſambt durch die rippichten aufferhebten blätter / als wären ſie dardurch gezogen / wie in dem kraut Durchwachs. Gemelte blätter ſind rund / ſteiff / ſchön / und haben an dem Umbkreiß keine Kerffen. Der ſtengel iſt feſt/ziemlich dick/ſteifficht/und bey der blättern durchbohrung knöfficht. Auß denſelbigen Flügeln oder Gewerben gehen andere zweiglein mit langen ſtriemen. Auff dem obertheil dieſer zweiglein / erſcheinen dolden oder kronen/faſt wie im Fenchel/von weiſſen blümlein/die bringen gelb-ſchwartzen/runden /doch oben auff geſpitzten/ und auff allen ſeiten eckichten / am Geſchmack ſcharffen und ein wenig bitteren ſamen. Die wurtzel iſt ſafftig / riechet wol / ſchmäckt ſcharff/ mit einer bitterkeit vermiſcht. Die rinde iſt außwendig ſchwartz / und inwendig weiß oder grawlicht. Es wächſt viel auff dem Berg Amano in Cilicien/ und wird zu uns auß Candien gebracht. Man findet es bey uns in etlichen Gärten/ und pflegt von dem abgefallenen oder geſäeten ſamen jährlich auffzugehen.

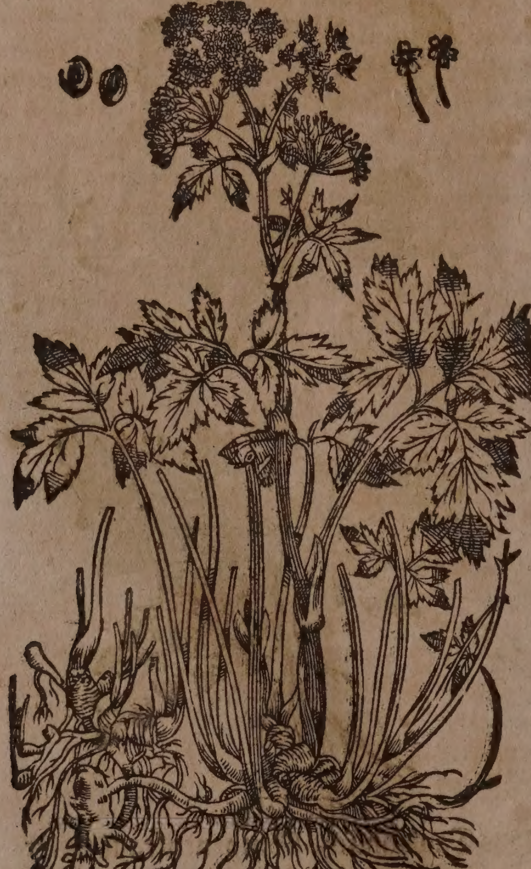
Eigenſchafft.

Dieſe Kräuter haben einerley tugend und eigenſchafft mit dem Peterlein oder Sellering/und dörfften wol auff gleiche weiſe mit denſelben nutzlich gebraucht werden.

* * *

CAPUT XV.

Meiſterwurtz. Imperatoria.



Namen.

Meiſterwurtz heißt Lateiniſch / Imperatoria, Aſtrantia, Smyrnium hortenſe, Laſerpitium Germanicum, Oſtrutium, Magiſtrantia. Italiäniſch/Imperatoria. Frantzöſiſch/ Otruche, Imperatoire. Engliſch/Maſterwort/ Pellitorii of ſpaine. Däniſch / Aſtrentz/ Aſtrix / Meſterurt. Niderländiſch / Meſterwortel. In Teutſcher Sprach wird ſie auch wegen ihrer vortrefflichen krafft genennt Käyſerwurtz / Magiſtrantz und Aſtrentz.

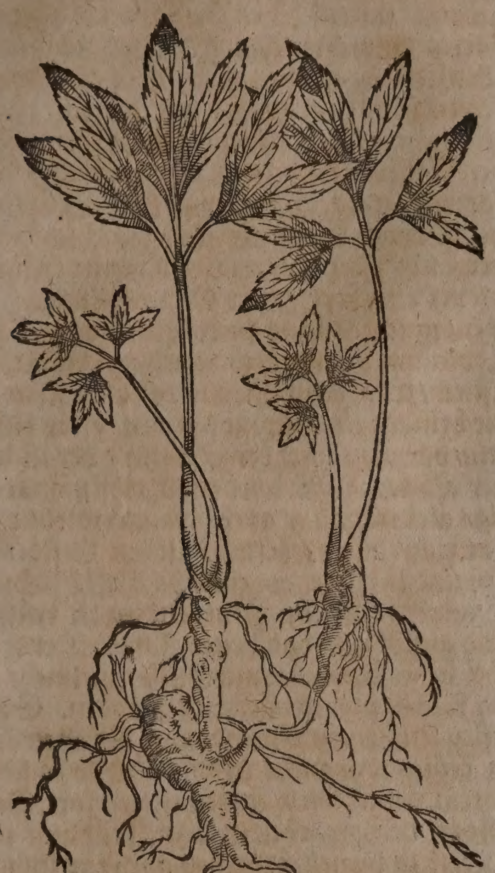
Geſtalt.

Nach Theodori Tabernæmontani Beſchreibung hat die Meiſterwurtz eine knod- und gläichichte Wurtzel/ wie die Natterwurtz oder das Theriac-kraut; ſie iſt eines fingers dick/ und auch bißweilen dicker / mit vielen Zaſeln / kriechet und fladert hin und her in der Erden / wächßt mehr nebenſich / denn underſich/ alſo daß viel neben-zincken von einer Wurtzel ſich außſtrecken / darauß beſondere ſtöcklein herfür wachſen: mit ſolchem kriechen und fladern nimt dieſes Gewächs da es hin geſäet wird/ ein groſſen platz ein / daß es ſchwerlich zu eröſen iſt. Dieſe Wurtzel iſt außwendig grau-ſchwartz/ und inwendig weiß/ gibt ein zähen/ gelben Safft / der iſt gleich wie die Wurtzel / eines ſehr hitzigen und räſen geſchmacks / alſo daß er die Zung brennet/ vielmehr als ein Geſchlecht des Pfeffers thun mag. Die blätter ſind ſattgrün / und vergleichen ſich den blättern des Bärenklaws. Ein jedes blatt iſt erſtmals in drey vollkommene unterſcheid zerſchnitten/ rund und circkelweiß: darnach ein jedes zerſchnitten blatt widerum mit zweyen oder dreyen ſchnitten halber zerſpalten / und außwendig gerings herumb mit kleinen kerfflein zerkerfft wie ein Sägen. Der ſtengel iſt klein und ſchmal/ gläichicht/ wie die ſtengel des Dillkrauts/ auff die anderthalb elen hoch/ auß den Gläichen wachſen herfür viel neben-zweiglein/die bringen viel ſchöne/hübſche kronen oder dolden/ wie die Schatthütlein/ den kronen der wilden Angelick ähnlich/ und tragen viel kleine weiſſe blümlein/ wie der Aniß oder Coriander: wenn die abfallen und vergehen/folget ein dünner/grauſchwartzer Samen/ wie der Dill. Das gantze Gewächs hat einen ſtarcken geruch. Man findet es viel in Oeſterreich und Steyrmarck/ umb Trient / in den hohen Gebürgen des Schweitzerlands/auf dem Schwartzwald und im Churer-Biſthum. So man es in den Gärten zielet / hält es ſich faſt lang darinn. Der Baursmann zielet es vor das Rindvieh / wächßt gern in ſchwartzem erdreich und dunckelen orten. Man ſäet es im Chriſtmonat/ wie die Angelick/ und verſetzt die auffgegangene Stöcklein in dem Mäyen/ ſchuhs-weit von einander. Die beſte pflantzung iſt/ daß man die Wurtzel außgrabe / von einander reiſſe / und was junge Schoß hat / das ſetzt man / wie gemeldet / ſchuhs-weit von einander. Es blühet gegen dem Hewmonat / und zeitiget der Samen gegen dem Herbſtmonat / alsdenn wird er geſamlet. Die Wurtzel ſoll im Frühling zum gebrauch der Artzney auffbehalten werden/ zu welcher zeit ſie am beſten und voller zeitigen Saffts iſt.

Man findet in unſern Schweitzer-gebürgen/ inſonderheit auff dem Lucerniſchen Fracmont/ noch ein andere art der Meiſterwurtz / welche Camerarius auch allhier abgemahlet / und Imperatoriam alpinam , Berg-

Meiſter-

Berg-Meiſterwurtz. Imperatoria alpina.



Meiſterwurtz oder Bergſtrentz genennet hat: iſt allerdings kleiner als die vorgemeldte. Caſparus Bauhinus nennet ſie Imperatoriam montanam minorem, die kleinere Berg-Meiſterwurtzel. Sie iſt kräfftiger als die / welche man in den Gärten zielet.

Eigenſchafft.

Es gibt nicht allein der ſtarcke geruch / ſondern auch der ſcharffe und brennende geſchmack eine anzeigung / daß die Meiſterwurtz/welche im Aprillen und Mäyen die beſte krafft hat/viel ölicht-flüchtiges alkaliſches ſcharfes ſaltz bey ſich führe/ uñ alſo hitzig ſeye; denn ſie in der ſchärffe alle hitzige Gewürtz übertrifft / derowegen die Wurtzel im dritten/ und der Safft gar nahe biß in den vierten grad hitzig und trocken geachtet wird. Sie widerſtehet allem Gifft / treibt durch den Schweiß/ löſt allen Schleim der Bruſt/ Nieren und Mutter / zertheilt die Wind / tödtet die Würm/ ſäuberet und heilet die Geſchwär / beförderet den Harn und die Monat-blum.

Gebrauch.

Gifft / Peſtilentz.

Die Meiſterwurtz iſt trefflich gut wider alles Gifft/ ſoll inſonderheit/ wenn die Peſt regieret / gebraucht werden.

Flüß / ſtinckender Athem.

Meiſterwurtz im Mund gekewet/ reiniget das Haupt von den Flüſſen / und vertreibt den ſtinckenden Athem.

Kalte magen/ kalte Männer und unfruchtbare Weiber/ Grieß/lendenſtein/ zuruckbleibēder harn Monatblum/

Das deſtillierte Meiſterwurtz-waſſer erwärmet den kalten Magen / und ſtärcket denſelben/ iſt ſonderlich gut den kalten Männern und unfruchtbaren Weibern / es treibt den Harn/ Grieß und Lendenſtein/ fürderet die weibliche Monat-blum / und führet die Nachgeburt auß/ iſt ſehr dienlich wider das Mutter-grimmen und die Nachwehe / ſo man ein paar loth auff einmahl trincket.

nachgeburt Mutter-grimmen / Nachwehe.

Viertägig Fieber.

Ein halb quintlein geſtoſſener Meiſterwurtz vor der ankunfft des viertägigen Fiebers in weiſſem Wein eingenommen/ und etliche mahl widerholt / vertreibt das viertägig Fieber/ doch ſolle der Leib zuvor purgiert ſeyn.

Bräune/ Entzündung des Halſes.

Friſche Meiſterwurtz in ſcheiblein zerſchnitten/ an ein faden gebunden/ und umb den Halß gehenckt/ ſoll nach dem bericht D. Friderici Hoffmanni, die Bräune und andere Entzündungen des Halſes vertreiben.

Hitze der Fiebern.

Sonſten pflegen unſere Weiber ſolche ſcheiblein den Kindern umb den Halß/ und umb die Hände zu binden/ die groſſen Hitzen damit außzuziehen in den Fiebern.

Zittermähler.

So man das pulver der Meiſterwurtz mit Schweinen-ſchmaltz zu einem ſälblein vermiſchet/ vertreibt es die alten Zittermähler.

Bauch-grimmen/ Mutter-blähungen schwacher/ kalter Magen.

In dem Bauch-grimmen von Winden oder ſcharffem Schleim / iſt beſſers nichts / alß bißweilen ein/ oder zwey ſcheiblein von friſcher Meiſterwurtz geeſſen. Es ſtillet auch die Mutter-blähungen / und ſtärcket den ſchwachen / blöden/ kalten Magen.

Schlechte Däwung des Magens/ verſchleimte/ kalte Mutter/ Wind/ Grimmen/ verlohrene Monatzeit/ ſchleim der Bruſt/ ſtinckender Athem/ drey und viertägige Fieber / Schlagfluß/ Gicht Fallende Sucht/ Nieren-ſand/ und ſchleim.

Die Eſſentz von Meiſterwurtz mit Brantenwein gemacht/ und biß 15. oder 20. tropffen auff einmahl bißweilen in einem deſtillierten Waſſer eingenommen / ſtärcket die Däwung des Magens/ reiniget und erwärmet die verſchleimte kalte Mutter/ zertheilet die Wind und Bläſt der Därmen / ſtillet das Grimmen und Bauchwehe / befördert den Schweiß und die Monatliche Reinigung/ löſet den Schleim der Bruſt/ und mache außwerffen/ vertreibet den ſtinckenden Mund und Athem/ ſtillet die nachlaſſenden drey-oder vier-tägigen Fieber/ wenn man ſolche Eſſentz ein oder zwey ſtund vor jedem acces einnimt. Verhütet endlich die Schlagflüß / Gichter und fallende Sucht/ reiniget die Nieren von allem Sand und Schleim / gleiche Würckung in allem thut auch der weiſſe Wein / darinnen Meiſterwurtz ſamt dem Kraut geſotten worden.

Unſinniger Thieren Biß.

Meiſterwurtz gedörrt/ zu pulver geſtoſſen/ und davon 30. biß 40. gran ſchwer etliche mahl mit weiſſem Wein eingegeben / dienet wider das Gifft aller unſinnigen und anderen Thier-biſſen / von Hunden / Katzen / Füchſen/ Schlangen/ Ottern / Spinnen / Scorpionen und dergleichen.

Peſt/ giffti-ge ſeuchen.

In der Peſt und andern gifftigen Seuchen iſt folgendes pulver für ein præſervatif nutzlich zu gebrauchen. Nim Meiſterwurtz/ præpariert Hirſchhorn jedes ein loth/ Saurampffer-ſamen 3. quintlein / Scorzoneren-wurtzel ein halb loth / Zucker ein loth / zerhacke und zerſtoße alles under einander zu einem ſubtilen pulver/ davon kan man alle tag/ oder über den andern tag biß 30. und 40. gran auff einmahl in Wein einnehmen.

Engbrüſtigkeit/ ſchwacher Magen.

Gleiche würckung hat die mit Zucker eingemachte Meiſterwurtz / davon man alle morgen / ehe man in den Lufft gehet / ein halb loth oder mehr eſſen kan. Sie ſtärckt beneben auch den blöden Magen / und erleichteret den ſchweren Athem.

Schlagfluß/ ſchlafſucht.

In der Schlaffſucht und den Schlagflüſſen/ ſchneide die Haar von dem Schetel des Haupts/ ſtoſſe alsdenn friſche ſafftige Meiſterwurtz / ſamt einer Zwiebeln oder Knoblauch zu einem Muß / ſtreichs auff tuch / beſtreue es mit Saltz / und ſchlage es alſo über / beneben blaſe das pulver von Meiſterwurtz in die Naſe des Patienten.

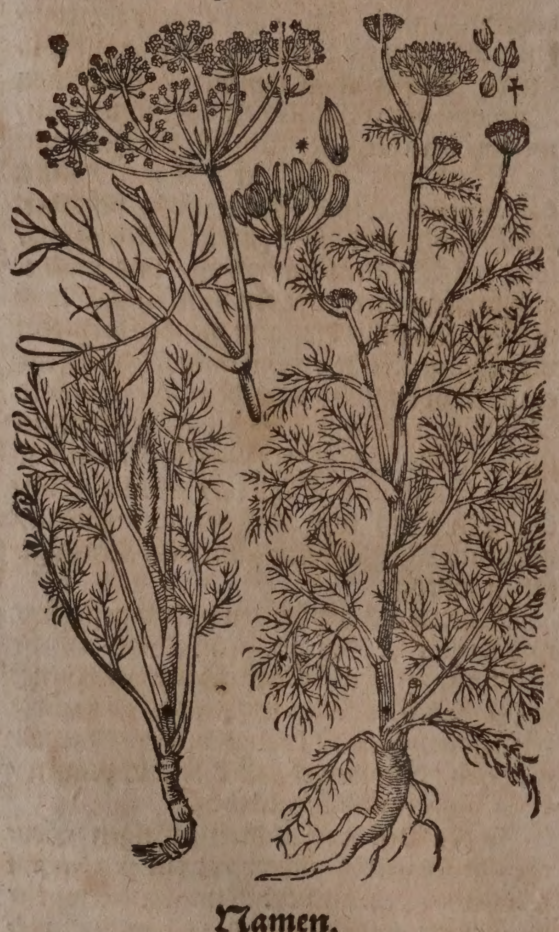
Drey-oder viertagig Fieber. Das auß der Aſchen des Krauts und Wurtzel dieſes Gewächs außgelaugte Saltz / auff ein halb quintlein ſchwer etlich mahl ein ſtund vor dem drey- oder viertägigem Fieber / nach dem der Leib zuvor wol gereiniget worden / eingenommen / mag ſolche Kranckheiten auß dem grund auß vertreiben.

Deſtilliert Meiſterwurtz-öl. Man kan auch auß der gedörrten Meiſterwurtz / ſamt dem Kraut / wenn es in ſamen gehet / ein zimlich flüchtiges Oel außziehen und deſtillieren / welches zu allem gut / dafür die Meiſterwurtz gerühmet wird; man kan davon 2. biß 4. oder 6. tröpflein auff einmahl eingeben.

* * *

CAPUT XVI.

Gemeiner Teutſcher Fenchel. Fœniculum vulgare Germanicum.



*Italiäniſcher Fenchel.

Namen.

Der Fenchel heißt Griechiſch / Μάραθρον, Μάραθος. Lateiniſch / Marathrum, Fœniculum. Italiäniſch / Finocchio, Fenocchio. Frantzöſiſch / Fenoüil. Spaniſch / Hinojo. Engliſch / Fennel / Finkel. Däniſch / Fenikel / Fennig-kaal. Niderländiſch / Venckel / Vinckel.

Geſchlecht und Geſtalt.

Es werden uns allhier zwey Geſchlecht des Fenchels abgemahlet / der gemeine / und der Italiäniſche Fenchel.

Der gemeine Teutſche Fenchel / Fœniculum vulgare Germanicum, C. B. vulg. minus acriore & nigriore ſemine, J. B. ſylveſtre, C. B. hat eine lange / ſchlechte / weiſſe und dicke Wurtzel / die iſt am geſchmack ſüß / mit einer lieblichen ſchärffe / auff eine kleine bitterkeit geneigt / mitten durch die Wurtzel gehet ein hartes holtzichtes Marck. Das Kraut oder Blätter vergleichen ſich dem Bärwurtzkraut / ſind doch gröſſer und länger / das iſt zinnlicht wie das reineſte Schaffthew / ſo in den finſtern feuchten Thälern wächßt / von farben ſatt- oder ſchwartz-grün. Der Stengel iſt rund / knöpfficht oder gläichicht / wie der Liebſtöckel oder andere Kronen-kräuter / dreyer elen hoch / oder Mannes-lang / innwendig mit weiſſem luckē Marck außgefüllt. Oben am Stengel / wie auch an den Nebenäſtlein / trägt er ſchöne Dolden oder Kronen / die bringen im Hewmonat viel gelbe blümlein / darauß folget der Samen / der iſt länger als der Aniß / wird im Herbſtmonat zeitig / alsdenn ſoll er auch geſamlet werden / er hat einen guten Geruch / iſt am Geſchmack ſüß und lieblich / mit einer ſchärffe. Dieſer Samen und ſeine Wurtzel bleiben kräfftig und gut biß in das dritte Jahr. Der Fenchel liebet einen warmen Lufft / vielmehr als ein kalten / und ein ſteinichten boden. Einen feſten leimichten Grund mag diß Gewächs in keinen weg nicht leiden / und ſo es ſchon darein geſäet wird / komt es ſelten fort. Man pfleget den Fenchel in dem Frühling und Herbſt zu ſäen / deßgleichen auch zur ſelbigen zeit / wenn er zu dick ſtehet / zu verſetzen / und ſo man das thun will / ſoll man ihn in zimlich dünn Erdreich pflantzen. Der Samen muß nicht über ein Jahr alt ſeyn / wenn er bald fortkommen ſoll. Im wachſen muß er ſauber gejättet / und vom Unkraut gereiniget werden / biß daß er zu ſeiner vollkommenheit gerathen / ſonſt kan er leichtlich von dem Unkraut verſticket werden / alſo wird er deſto vollkommener und kräfftiger. Es kan der Fenchel-ſtock den Winter wol dulden / und bleibt wol zehen oder zwölff Jahr unverletzt / ſonderlich aber an ſteinichten ungebauten orten / die er denn liebt / da iſt er auch am ſicherſten vor den Mäuſen und Ungezieffer. Es bringt der Fenchel ſeine Blumen und Samen allererſt im zweyten Jahr.

Der Italiäniſche Fenchel / Fœniculum vulgare Italicum ſemine oblongo, guſtu acuto, C. B. iſt dem gemeinen Fenchel / ſo viel das Gewächs und die Geſtalt belanget / gantz durchauß gleich / allein ſcheinet er etwas vollkomlicher / an Stengeln / Blättern / Kronen und Samen. Der Samen / wie auch das Kraut / iſt / ſo viel den Geſchmack belanget / ſüſſer / als der gemeine Fenchel / und iſt der Samen auch bleich-gelber. Er wächßt viel zu Rom / Florentz / und inſonderheit zu Bononien / von dannen der lieblichſte und ſüſſeſte gebracht wird.

Der runde Fenchel / Fœniculum ſemine rotundo minore, C. B. rotundum flore albo, J. B. hat ein kleine zaßlichte Wurtzel. Der Stengel iſt kleiner und kürtzer als des gemeinen. Die Blätter ſind breiter und auch kürtzer. Die Dolden blühen weiß. Der Samen wird kleiner als des vorigen / länglicht und rund wie der Mattkümmel. Sonſten komt er dem geruch und geſchmack nach mit dem gemeinen Fenchel überein. So man den Samen im Herbſt ſäet / ſo wird das gantze gewächs gröſſer und kräfftiger. Bey uns Teutſchen iſt es nicht faſt gemein in den Gärten.

Eigenſchafft.

Von dem Fenchel werden in den Artzneyen die obern Gipffel/ Stengel/ Kraut/ Wurtzen und Samen gebraucht/ welche denn ſamtlich/ inſonderheit aber der Samen/ mit einem milten/ flüchtigen/ balſamiſchen und aromatiſchen ſaltz angefüllet/ und davon die Eigenſchafft haben/ gelind zu wärmen und zu tröcknen/ den magen zu ſtärcken/ wind zu vertheilen/ den athem zu erleichtern/ das geſicht zu läutern/ das gehör zu ſtärcken und zu verbeſſern/ verſtopffungen zu eröffnen/ die nieren zu reinigen/ nieren- und lendenwehe zu ſtillen/ und die Flüſſe des Haupts zu tröcknen.

Gebrauch.

Aeuſſerlich dienet das deſtillierte Fenchelwaſſer den Augen wol/ welche da entzündet ſind/ und mit röthe und ſchmertzen beladen/ man kan es entweder allein/ oder mit Wegerich- und Schellkraut-waſſer/ auch dem Tutien-pulver vermiſchet/ wärmen/ und darinnen genetzte tüchlein offt warmlicht über die Augen ſchlagen.

Fenchel-kraut in waſſer geſotten/ und davon zu trincken geben/ dienet in allen oberzehlten Kranckheiten/ ſonderlich aber macht es viel Milch bey den Säugenden/ zertheilt die Wind/ treibt wol auß die Kinder-blattern oder Pocken/ und reiniget die Bruſt vom Koder.

Fenchel-ſamen mit Kümmel-ſamen/ Wachholderbeeren/ und ein wenig Camffer unter einander gemiſcht/ in ſäcklein gethan/ ſolche gantz heiß gemacht/ und über die Ohren geſchlagen/ vertreibet den groſſen Schmertzen deroſelben/ zertheilet den Fluß darinnen/ und bringet das geminderte Gehör wider.

Fenchel-kraut friſch/ ſafftig/ rein zu einem Muß zerſtoſſen/ hernach doppelt gewicht Zucker darunder gemiſcht/ und in wolvermachtem glaß an der Sonnen etliche tag wol unter einander vergehen laſſen/ gibt einen köſtlichen Fenchel-zucker ab/ von welchem täglich ein- oder mehrmahlen einer Muſcatnuß groß eingenommen/ das Geſicht treflich läutern/ oder ſonſten erhalten/ die Mutter auch beneben und den Magen ſtärcken kan.

Andere nehmen geſäuberten Fenchel-ſamen anderthalb loth/ gedörrt Augentroſt-kräutlein/ præparierte Corallen jed. ein halb loth/ Gewürtz-nägelein/ Zimmet/ Muſcaten-blüth/ langen Pfeffer/ Cubeben jed. 1. quintlein/ zerhacken und ſtoſſen alles zu reinem pulver unter einander/ rührens unter 12. loth ſchönen wolverſchaumten Jungfrawen-honig/ und machen alſo eine Latwerg darauß/ welche täglich in Caſtanien-gröſſe eingenommen/ das Geſicht herrlich ſtärcken kan.

Wider den Schwindel: Nim Fenchel-ſamen 1. loth/ Aniß-ſamen/ Coriander-ſamen/ Pöonien- oder Baninien-wurtz jedes ein halb loth/ Meiſterwurtz/ Cubeben/ Nägelein/ Majoran jed. 1. quintlein/ zerhacke und zerſtoſſe alles zu reinſtem pulver unter einander/ miſche annoch ein halb pfund Zucker darzu/ und iſſe davon täglich nach belieben.

Der auß friſchē Fenchel-kraut außgedruckte und filtrierte Safft bißweilen laulicht in die Augen getriefft/ verzehret die Fell der Augen/ läutert das dunckele Geſicht/ und vertreibt alle Entzündung der Augen. Man kan dieſen Safft auch mit andern nutzlichen Sachen vermiſchen.

Fell der Augē/ dunckele Geſicht. Augen-entzündung.

Auß dem Fenchel-ſamen läßt ſich auch ein Spiritus wie auß dem Aniß (davon oben) deſtillieren/ wie auch eine Eſſentz mit Brantenwein außziehen/ und ein Laugen-ſaltz/ wenn das Kraut ſamt der Wurtzel gebrannt iſt/ machen/ welche denn ſamtlich in allen oberzehlten Kranckheiten nutzliche Artzneyen abgeben.

Wenn man das Fenchel-kraut im Brachmonat/ da der Mond in Schütz gehet/ oder es gegen dem vollen Liecht iſt/ morgens vor Sonnen Auffgang/ da der Thaw darauff/ abnimt/ und nach Paracelſi manier/ wie drunden bey der Meliſſen im 35. Capitul angemerckt worden/ zubereitet/ ſo bekomt man die wahre und geiſtreiche Fenchel-Eſſentz/ welche auch in allen oberzehlten Kranckheiten die beſte würckung thut.

Der Fenchel in der Speiß und Artzney gebraucht/ iſt dienlich denen/ ſo umb die Lungen und Bruſt mit Koder umbfangen ſind/ er macht auch den ſäugenden Weibern viel Milch.

Koder um die Lungen und Bruſt/ Mängel der Milch bey ſäugenden Weibern.

Ferners pflegt man den Fenchel-ſamen in den Brot-teyg einzuwürcken. Solches Brot wird nutzlich genoſſen in allen Kranckheiten der Augen/ vertheilet die Wind/ iſt dienlich denen/ ſo mit Magenweh/ Leibweh/ Grimmen und Darmgicht beladen ſind: dienet im Keichen/ ſchweren Athem/ Mutter-ſchmertzen/ Lendenweh/ verſtopffung und blähung des Miltzs/ und iſt denen nutz/ ſo ſchwerlich härnen/ und mit dem Grieß und Stein behafftet ſind.

Augen-kranckheiten/ Wind/ Magenwehe/ Leibwehe/ Grimmen/ darmgicht/ Keichen/ ſchwerer Athem/ Mutter-ſchmertzen/ Lendenweh Verſtopffung und Blähung des Miltzs/ ſchmertzlich Harnen/ Grieß/ Stein/ blödes und dunckeles Geſicht.

Es iſt der Fenchel ein edle Artzney/ das blöde und dunckele Geſicht zu ſtärcken und wider zu bringen/ und das gute Geſicht zu erhalten/ ſo man oft und viel Monat durch/ ihne in dem Mund kewet und iſſet/ ſolches haben die Menſchen von den Schlangen erlernet/ welche jährlich ihr Geſicht an dem Fenchel erholen/ ſonderlich wenn ſie die Haut abſtreiffen/ wie ſolches Plinius lib. 20. natur. hiſt. cap. 23. bezeuget.

Ein gute Träſeney zu erhaltung des Geſichts: nim Fenchel-ſamen 1. loth/ bereiteten Coriander 3. quintlein/ langen Pfeffer/ Galgant/ Augentroſt/ jedes anderthalb quintlein/ Zimmetrinden/ Muſcaten-nuß/ Muſcaten-blüth/ Roßmarin-blüth jedes ein halb quintlein/ Zucker 8. loth. Stoß alles zu einem reinen Pulver/ für ein Träßney/ von welcher man ein halben löffelvoll auff ein gebähte und mit rothem Wein angefeuchte ſchnitten Brot ſchütten/ und alſo nieſſen kan.

Erhaltung des guten Geſichts.

Fenchel-ſamen vor ſich ſelbſt geeſſen/ iſt ein bewehrte Artzney die Wind in dem Leib zu zertheilen und außzuführen.

Es iſt der Fenchel ein angenehmes kraut

den Bienen/ denn ſie es lieben/ und gern darumb wohnen.

Mangel der Milch bey ſäugenden Frauen

Ein gut Pulver den ſäugenden Frawen die Milch zu bringen: nim Fenchel-ſamen ein halb loth/ Lattich- Peterlein- Dill- und Aniß-ſamen/ jedes ein quintlein/ bereiteten Chryſtal ein halb loth. Stoſſe alles zu einem reinen Pulver/ davon gib der Frawen ein halb quintlein alle Morgen nüchtern.

Dunckele Augen/ blödes Geſicht/ Hauptflüß ſchwache gedächtnuß Schwindel Mangel der Milch bey ſäugenden Weibern/ verſtopffung der Bruſt und Lungē vom koder/ huſtē/ Lenden- und Nieren-ſchmertzen/ Undäwen der ſchwangeren Weibern/ böſer Lufft/ vergiffte Anſteckung/ ſtinckender Athem/ Sod/ Häiſerkeit/ rauche Kehlen.

Der gemeine Mann brauchet den Fenchelſamen/ wie er gewachſen iſt/ aber den reichen Leuthen muß man ihn mit Zucker überziehen/ damit er deſto ſüſſer und lieblicher werde/ dieſen nennet man Fenchel-zucker/ oder Fenchel-confect. Es wird höchlich gelobt zu den dunckelen Augen/ denn es ſtärcket das blöde Geſicht wunderbarlich/ dienet ſehr wol wider die Hauptflüß/ ſtärcket die Gedächtnuß/ iſt gut vor den Schwindel/ lang und wol in dem Mund gekewet. Es macht den ſäugenden Frawen viel Milch/ eröffnet die Verſtopffung der Bruſt und Lungen vom Koder/ vertreibt den Huſten/ mehret den männlichen Samen/ legt den Lenden- und Nieren-ſchmertzen/ ſtillet den ſchwangern Weibern das Undäwen/ thut widerſtand dem böſen Lufft und aller vergifften Anſteckung/ machet ein wolriechenden Mund/ und vertreibt den ſtinckenden Athem. Es ſtillet den Sod und Auffſieden des Magens/ und vertreibt die Häiſerkeit und Räuhe der Kehlen. Welcher ein gutes Geſicht begehrt zu behalten/ der ſoll alle morgen nüchtern/ wenn er auffſtehet/ und zu nacht wenn er zu bett gehet/ Fenchel-zucker eſſen.

Unwillen und Erbrechen des Magens/ trockener Huſten.

Er iſt auch ſehr dienlich den ſchwangern Weibern/ denn er ſtärcket die frucht in Mutter-leib/ ſtillet den Unwillen und Erbrechen des Magens/ iſt dienlich zu dem trocknen Huſten/ erhält die natürliche wärme des Menſchen/ und ſtärcket die lebliche Geiſter/ derowegen alte betagte Leuth ihnen dieſes Confect ſollen laſſen befohlen ſeyn/ und ſo ſie es von wegen Mangel der

Koder auff der Bruſt uñ Lungen Huſten/ Verſtopffung der Leber/ Miltzes/ Nierē und Blaſen/ Grieß/ Stein und ſchleim der Blaſen/ Gelbſucht/ Unwillen des Magens/ mangel der Milch bey ſäugenden Weiberu/ zuruckbleibende Monat-blum/ Waſſerſucht/ verſteckter harn/ blöd Geſicht/ Wind/ kalter Magen uñ Mutter Leibwehe/ ſtein/ ſand/

Zähn nicht mehr genieſſen können/ ſollen ſie es zu einem reinen Pulver ſtoſſen laſſen/ und morgens und abends dieſes pulvers ein löffelein voll mit einem ſchnittlein Brots in gutem Wein geweicht eſſen/ das wird ſie bey der geſundheit erhalten.

Deſtilliertes Fenchel-waſſer morgens und abends/ jedes mahl ein paar loth getruncken/ reiniget die Bruſt und Lungen vom Koder/ macht weit umb das Hertz/ und ein helle Stim/ vertreibt den Huſten/ eröffnet die Verſtopffung der Leber/ Miltzes/ Nieren und Blaſen/ treibet auß das Grieß/ den Stein und den Schleim der Blaſen/ davon er wächßt. Es wehret der Gelbſucht und dem unwillen des Magens/ bringt den ſäugenden Weibern viel Milch/ und treibt die Monatblum. Iſt ein edle Artzney in der Waſſerſucht und Versteckung des Harns/ offt drey oder vier loth getruncken.

Etliche tröpfflein des deſtillierten Fenchel-öls in einem löffelvoll weiſſen Weins offt genommen/ ſtärcket das blöde Geſicht/ und vertheilt die Wind im Leib gar wol/ dienet dem kalten Magen/ Mutter und Leibweh/ befürderet den Harn und die Weiber-blum/ treibt den Stein und Sand/ und mehret den ſäugenden Weibern die Milch.

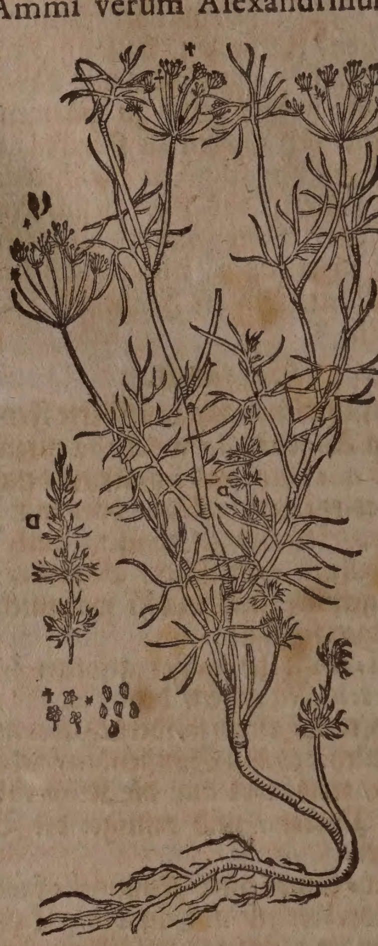
milch-man gel ſäugen der Weib ren.

⁂

CAPUT XVII.

Wahrer Alexandriniſcher Ammey.

Ammi verum Alexandrinum.



Namen.

Ammey heißt Griechiſch/ Ἄμμι, Ἄμις, Ἄμμιον, Ἄμιον. Lateiniſch/ Ammi, Ami, Ammium, Amium. Italiäniſch/ Frantzöſiſch und Spaniſch/ Ammi. Engliſch/ Ameos. Niderländiſch/ Ammy.

Geſtalt.

1. Der wahre Alexandriniſche Ammey/ Ammi alterum ſemine Apii, C. B. odore Origani, J. B. hat eine kleine/ dünne/ weiſſe Wurtzel/ und zarte Blätter wie der Möhren-kümmel/ die ſind aber kleiner und ſchmäler/ wie auch der äſtichte/ glänztzende/ knodichte ſtengel/ und die krönlein oder Schatthütlein/ mit ihren weiſſen blümlein. Der Samen wird klein und milwicht/ von farben ſchwartz-grau/ eines ſcharffen geſchmacks wie der Pfeffer/ mit einer Bitterkeit vermiſcht/ und eines faſt lieblichen geruchs/ wie der Candiſche Wolgemuth. Der Samen iſt erſtlich auß Aegypten von Alexandria zu uns gebracht worden/ von welchem man ihne hernach bey uns in den Gärten gepflantzet hat/ muß alle Jahr von neuem ſamen erneueret werden/ denn es ein recht Sommer-gewächs iſt/ das gar keinen Froſt leiden kan. Er begehrt einen guten/ erbauten/ fetten und gedüngten grund/ welcher der Sonnen wohl gelegen iſt. Man ſoll dieſen ſamen im Mertzen oder ende des Aprillens ſäen/ und ſo er anfäht auffzugehen/ öffters mit lauem waſſer begieſſen.

2. Der gemeine Ammey / Ammi majus, *C. B.* vulgare majus latioribus foliis, ſemine minus odorato, *Raj.* Iſt gröſſer als das vorige Geſchlecht / hat eine ſchlechte / dünne wurtzel; einen dicken / geſtriemten / mit ablangen / breiten / viel⸗ſpältigen blättern bekleideten ſtengel / auff welchem die weiten / weiſſen / mit langen blättlein unterſtützten Blumen⸗krönlein / auff länglichten ſtielen erſcheinen / und einen groſſen / ſchlecht riechenden ſamen nach ſich bringen. Wächßt von ſich ſelbſten häuffig in Italien und Sicilien auff den Feldern / Aeckern / in den Weinbergen und Gärten.

3. Der Ammey mit kleinſtem / wolriechenſtem Samen / ſo da in dem Augſt⸗und Herbſt⸗monat ihre weiſſen Blümlein herfürbringt / Ammi ſemine tenuiſſimo & odoratiſſimo, *J. B.* parvum foliis fœniculi, *C. B. Park.*

Eigenſchafft.

Der Ammey⸗ſamen hat ein ſcharffes / flüchtiges / aromatiſch⸗ölichtes ſaltz bey ſich / und daher die Eigenſchafft zu wärmen / zu tröcknen / zu löſen / zu erdünnern / zu eröffnen / den Magen / Hirn / Hertz und Mutter zu erwärmen und zu ſtärcken / den Harn zu treiben / die monatliche Reinigung zu befördern / und dem Gifft zu widerſtehen.

Gebrauch.

Mutter⸗ rimmen/ erſtande⸗ er Harn/ Weiber⸗ lum / ifft.

Ein halb quintlein Ammey⸗ſamen zerſtoſſen / und in weiſſem Wein eingenommen / dienet wider das Mutter⸗grimmen / treibet den verſtandenen Harn und die Weiber⸗blum / widerſtehet dem Gifft / daher es auch zum Theriac gebraucht wird.

nfrucht⸗ arkeit der Weibern.

Der wahre Ammey⸗ſamen / welchen man auß Alexandria bringt / dienet treflich wol wider die Unfruchtbarkeit der Weibern / denn die erfahrung hat bezeugt / daß durch hülff dieſes Samens viel Weiber fruchtbar worden: So man ihne zu pulver ſtoßt / und ein quintlein ſchwer in Wein oder Fleiſchbrühen / morgens über den anderen tag / drey ſtund vor dem Imbiß⸗mahl einnimt / ſoll er bey den Weibern die Empfängnuß befürdern; der Mann aber muß dem Weib eheliche Liebe erzeigen an dieſem tag / in welchem dieſer Samen nicht gebraucht wird: auff das höchſte kan dieſer Samen vier⸗ oder fünff⸗mal genommen werden. Iſt ein fürtrefliche und öffters gut befundene Artzney.

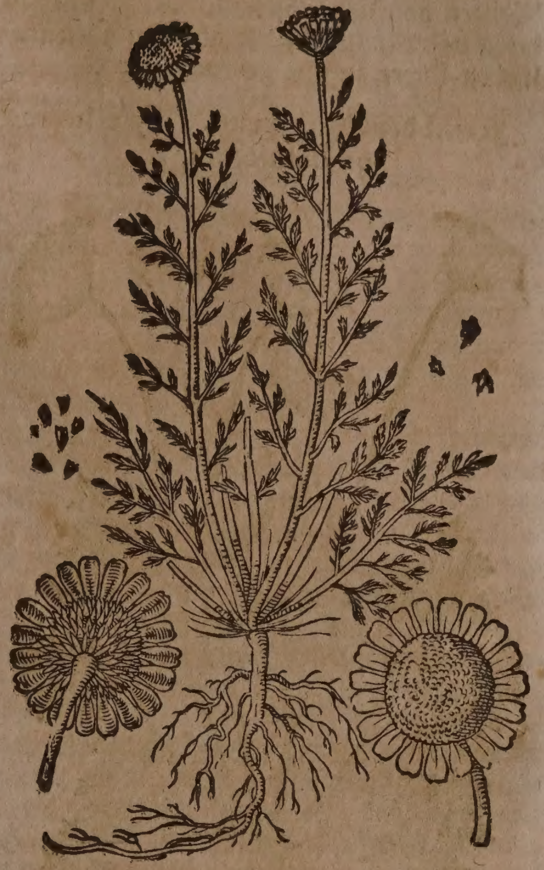
CAPUT XVIII.

Gemeiner Berthram. Pyrethrum vulgare.

Namen.

Berthram heiſſet Griechiſch / Πύρεθρον, Πυρέτης. Lateiniſch / Pyrethrum. Italiäniſch / Piretro. Frantzöſich / Piretre, Pied d'Alexandre, Pied de Liſandre. Spaniſch / Pelitre. Engliſch / Bartram / Wilde or baſtard pelitarii. Däniſch / Bertram. Niderländiſch / Peretrum. In Teutſcher ſprach wird er auch genent Berthram / Pertrem / Zahnwurtz / Speichelwurtz und Geyfferwurtz.

Gemeiner Berthram. Pyrethrum vulgare.

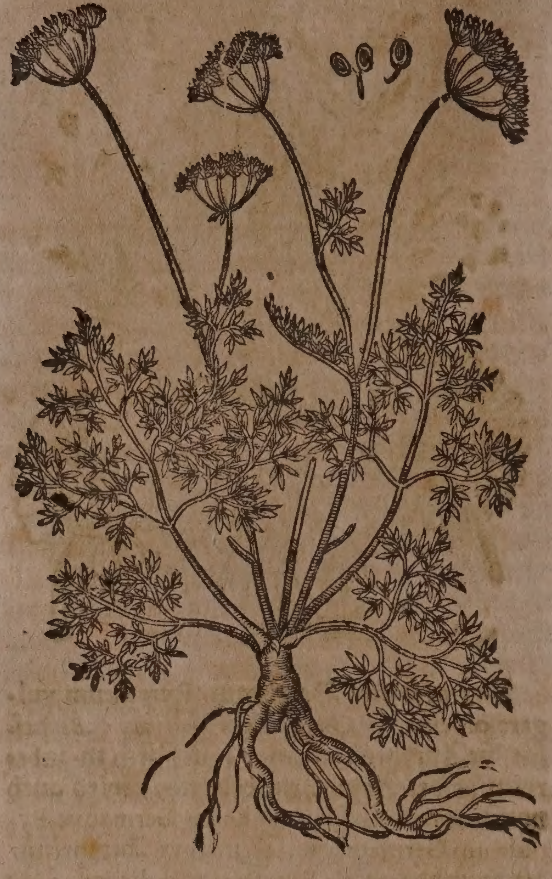


Der gemeine Berthram / Pyrethrum vulgare officinarum, *Park.* flore Bellidis, *C. B.* deſſen die Apothecker gemeiniglich ſich in zubereitung der Artzneyen bedienen / wird auch von Conrado Geſnero in hortis Germaniæ, Pyrethrum Germanicum, Teutſcher Berthram / der frembde aber / Pyrethrum Italicum, oder Italiäniſcher Berthram genennet / von welchem Caſparus Bauhinus vermeldet / obwolen er gemeiniglich ein weiſſe Dolden trage / ſo habe er ihne doch in dem Paduaniſchen Garten mit einer gelben Kron / und längern blättern geſehen.

Geſtalt.

Der gemeine Berthram hat eine ſchlechte und glatte Wurtzel / faſt eines fingers dick / und einer ſpannen lang / am Geſchmack ſehr hitzig und brennend. Die blätter ſind den blättern des Garben⸗krauts ſo ähnlich / daß ſie / wenn ſie noch jung ſind / nicht wol von einander mögen underſchieden werden. Die ſtengel werden anderthalb ſpannen lang / und auch bißweilen länger / an dem giffel derſelben erſcheinen in dem Ende des Mäyens allererſt im zweyten Jahr / nach dem er gepflantzet oder geſäet worden / ſchöne / groſſe und geſtirnte Blumen / den Johannes⸗blumen ähnlich / allein die Blume iſt gröſſer / dicker / und außwendig mit rothfarben ſprenglein gemahlet / gleich wie an der Maßlieben zu ſehen. Inwendig iſt ein Blume mit einem goldgelben Apffel gefüllt / rings herumb mit weiſſen blättlein beſetzt / darauß wird der Samen / welcher im Hewmonat zeitig / davon zielet man junge pflläntzlein / wiewol er ſich ſelbſt beſamet / ſo man den Samen außfallen läßt. Dieſes Gewächs wird bey uns in den Gärten gezielet / und iſt gut auffzubringen / denn es ein jedes Erdreich annimt. Es wächßt viel in Italien auff dem Apenniniſchen Gebürg/ in Böhmen und Schweitzerland/ auff den Bergen von ſich ſelbſt/ aber es iſt nicht ſo hitzig und räß/ als das ſo auß den Orientaliſchen Orten zu uns gebracht wird.

Frembder Berthram. Pyrethrum umbelliferum.



Der frembde Berthram/ Pyrethrum umbelliferum, C. B. wird von Dioſcoride in dem 3. Buch im 82 cap. alſo beſchrieben. Er bringet ſeine ſtengel und blätter/ der wilden Feldmöhren und dem Fenchel ähnlich/ mit einem runden weiſſen Blum-krönlein oder Schatthütlein/ dem Dillen gleich/ hat ein lange wurtzel/ fingers-dick/ am geſchmack faſt hitzig und brennend. Hieron. Tragus hat ihne auff dem Schwartzwald/ Speſſart/ im Waßgäw und Idar gegen der Eyfel gefunden.

Ein kleinere art wird auff dem Schweitzeriſchen Berg Gotthard angetroffen; Pyrethrum umbelliferum foliis Anethi, C. B. Pyrethrum Geſneri, J. B.

Eigenſchafft.

Die Berthram-wurtzel/ welche zu end des Mäy und anfang des Brachmonats die beſte krafft hat/ führet ein ſehr ſcharffes/ beiſſendes/ flüchtiges/ aromatiſch-ölichtes Saltz bey ſich/ iſt deßwegen ſehr hitzig/ räſe/ und brennend/ warm und trocken über den dritten grad; und hat die eigenſchafft zu erdünnern/ zu eröffnen und zu zertheilen/ widerſtehet aller ſäure/ und daher entſtehenden fäulung/ treibt durch den Harn/ Schweiß und Speichel/ tröcknet die Flüß/ bringet die monatliche Reinigung/ erweckt die verlohrene Mannheit/ und bringet Luſt zu ehelichen Wercken.

Gebrauch.

Drey- und viertägig Fieber.

Schwache Ehmänner Schleim der Bruſt/ erkaltete Magen und Mutter.

Berthram-wurtzel zu pulver geſtoſſen/ und ein quintlein deſſelben etlich mahl ein paar ſtund vor dem acces des drey- oder viertägigen Fiebers mit einem guten Trunck Malvaſier- Frontiniacker- oder anderem ſtarckem Wein eingenommen/ mag ſolche Kranckheit auß dem Fundament heilen. Sie dienet auch denen ſchwachen erkalteten Ehemänneren/ zu beförderung der ehelichen Wercken/ und hilfft ihnen wider fein in den Sattel. Löſet endlich den ſchleim auff der Bruſt wol auff/ macht außwerffen/ erwärmt und ſtärckt den erkalteten Magen und Mutter/ und führet den zähen kalten Schleim darauß.

Zahnpillen für das Zahnwehe.

Köſtliche Zahn-pillen für das Zahnwehe in die holen faulen Zähne/ können auff folgende weiſe bereitet werden: nim guten alten Theriack/ der zimlich trucken/ 1. loth/ gepülverte Berthram-wurtz anderthalb quintlein/ lang Pfeffer-pulver ein halb quintlein/ Gewürtznägelein-pulver 20. gran/ Bilſenkraut-ſamen ein halb quintlein/ rectificirten/ oder doppelten Branntenwein ein wenig/ miſch alles zu einem harten teiglein/ und mache bequeme Kügelein oder Pillen darauß/ davon man offt eines in den holen Zahn legen kan.

Zahnwehe.

Die Berthram-wurtzel wird hoch gerühmt wider das Zahnwehe/ und das nicht ohne urſach/ denn der zähe/ ſaure ſaltzichte und kalte Schleim/ ſo ſich unter die Zähn und Biller ſetzet/ und Zahnſchmertzen erwecket/ wird von dieſer Wurtzel gewaltig herauß gezogen/ ſo man ſie im Mund wol kewet/ und darinn hält. Dieweil aber dieſe Wurtzel durch ihr hefftiges brennen die Zunge und den Mund verletzet/ und die Haut auffetzt/ wickeln etliche die Wurtzeln in ein tüchlein und kewen daran/ darnach legen ſie es über den Zahn/ zeucht nichts deſto weniger viel Schleim herauß. Die Wurtzel in Eßig geſotten/ und die durchgeſiegene Brühe warm im Mund gehalten/ hat gleiche würckung. Berthram-wurtzel ein loth/ Salbey ein handvoll/ in weiſſem Wein geſotten/ und die durchgeſiegene Brühe warm im Mund gehalten/ ſtillet auch das Zahnweh.

Kalte feuchtigkeit und zäher Schleim.

Die Alten haben gepflegt die Berthram-wurtzel in dem Mund zu kewen/ damit die kalten Feuchtigkeiten und den zähen ſchleim auß dem Haupt und Hirn zu reinigen/ daher der Poet Serenus ſpricht:

Purgatur cerebrum manſâ radice Pyrethri.
Der kewet in dem Mund den Berthram ohne ſchaden/
So er in ſeinem Haupt mit Flüſſen iſt beladen.

Fallende Sucht.

Berthram-wurtzel an Halß gehenckt/ und auff bloſſer Haut getragen/ auch offtermals daran gerochen/ dienet wider die fallende Sucht/ inſonderheit bey jungen Leuthen/ welches auch der Poet Macer bezeuget:

Suſpenſum collo pueris prodeſſe caducis
Dicitur, & ſolo ſuccurrere fertur odore.
So jemand mit der Seuch/ davon die Menſchen fallen/
Starck angegriffen wird/ der laſſe ihm gefallen

Den Berthram an den Halß / und rieche auch daran /
Denn wird die Kranckheit nicht ſo offt
ihn ſtoſſen an.

Verlohrene ſprach.

Berthram-wurtzel zerſtoſſen / in gebranntem Wein gebeitzt / und auff die lahme Zung geſtrichen / bringt die verlohrene Sprach wider.

Bier vor der Säure zu bewahren.

Zu verhüten / damit das Bier nicht saur werde / ſondern friſch und gut bleibe / ſoll man 2. loth Berthram-wurtzel klein ſchneiden / ein gute handvoll zerſchnitten Tauſendgulden-kraut darzu thun / und es in einem ſauberen / leinenen ſäcklein in das Bier hencken.

Schlaffſucht. Schlagfluß.

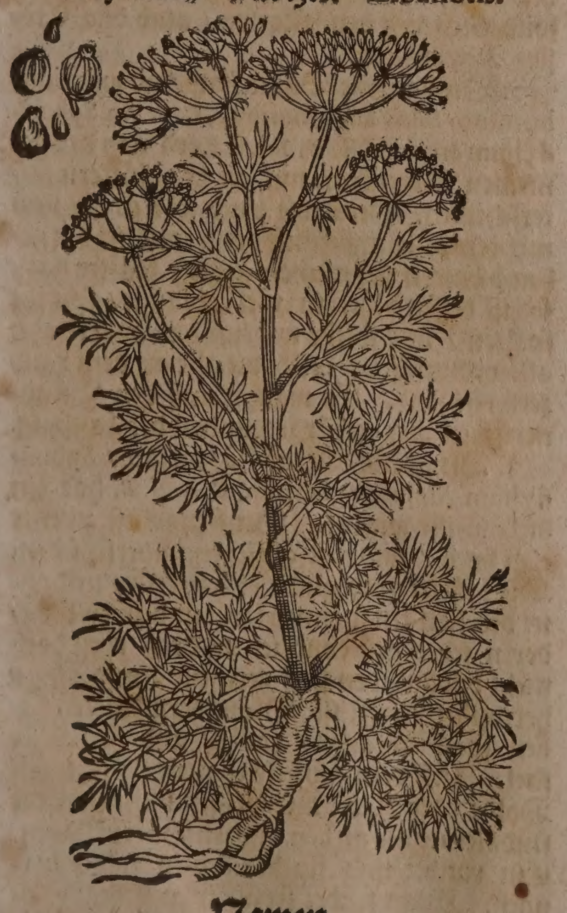
In ſchweren Schlaffſuchten und Schlagflüſſen / nehmt Berthram-wurtzel / Oſterlucey-wurtzel / Meiſterwurtzel jed. 1. loth / Wolgemuth / Roßmarin / Haſelwurtz-blätter jedes ein halbe handvoll / Tauſendgulden-kraut-blümlein / Ringel-blumen jedes ſo viel man zwiſchen fünff finger faſſet / Kreſſe-ſamen / Fenchel-ſamen jed. ein halb loth / zerſtoßt alles unter einander / ſiedets in friſchem waſſer / ſeigets durch ein tuch / vermiſcht Roſenhonig / Rauten-öl jed. 2. loth / Saltz 1. quintl. darunder / und macht alſo ein Clyſtier darauß / welches man in rechter wärme beybringen kan.

In dem übrigen kan man auß dieſer wurtzel ein aromatiſch-flüchtiges Oel / wie auß dem Pfeffer und andern Gewürtzen / deſtillieren / und gibt alſo gleiche Artzneyen mit andern Gewürtzen her.

⁂

CAPUT XIX.

Weyrauch-wurtzel. Libanotis.



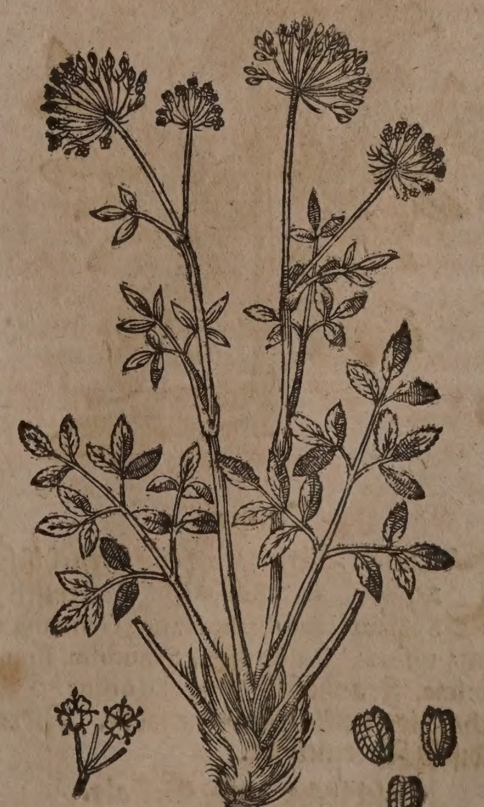
Namen.

Weyrauch-wurtzel oder frembder Roßmarin heißt Griechiſch / Λιβανωτίς, Ζέα, Καμψάνεμα, Λιβανωτὶς καγχρυφόρος. Lateiniſch / Libanotis, Herba Zea, Campſanema. Italiäniſch / Roſmarino. Spaniſch / Romero. Engliſch / Roſemarii / Frankincenſe. Der Samen dieſes frembden Roßmarins heißt Griechiſch / Κάγχρυς, Κάχρυς. Lateiniſch / Canchrys, Cachrys. Italiäniſch / Seme de Roſmarino. Spaniſch / Simiente di Romero.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die Weyrauch-wurtzel / oder der frembde Roßmarin / Libanotis Ferulæ folio, ſemine anguloſo, C. B. Libanotis Cachryophoros quibusdam floribus luteis, J. B. hat ein dicke / groſſe und weiſſe wurtzel / welche ein guten geruch wie der Weyrauch gibt / daher ſie auch den Namen empfangen. Die Blätter vergleichen ſich etlicher maſſen dem Fenchel-kraut / außgenommen / daß ſie breiter und dicker ſind / ſpreiten ſich unden her auff der erden rund auß wie ein Rad / und haben einen lieblichen geruch. Der Stengel wird elen-lang und auch bißweilen länger / mit vielen Neben-zweiglein / darauff wachſen weiſſe oder gelblichte ſchöne Kronen oder Schatt-hütlein / die bringen viel weiſſen ſamen / dem ſamen der Bärenklawen ähnlich / an der geſtalt rund und eckicht / an dem geſchmack zänger / räß und hartzicht / und ſo er ein wenig gekäwet wird / brennet er die Zunge wie Berthram. Er wächßt an wilden und rauchen orten in dem Gebürg. Dieſes Kraut hat Tabernæmontanus in groſſer menge im Hertzogthumb Burgund gefunden / nicht weit von Burbon in dem Wald / wie man auff Iſchürtilles reiſet. Man findet es auch in dem Gebürg bey Biſantz und andern orten mehr.

Weiſſe Hirſchwurtz. Libanotis latifolia Aquilegiæ folio.



2. Weiſſe Hirſchwurtz / Libanotis latifolia

Aquilegiæ folio, C. B. item, latifolia altera ſive vulgatior, *Ejusd.* Liguſticum Rauvvolfii, foliis Aquilegiæ, J. B. Hat ein dicke / zaßlichte / mit ungleicher dunckel-brauner Rinden umbgebene / auch mit weiſſem / bitterem marck angefüllte Wurtzel / darauß viel dicke / rauche / glåntzend-grůne / mit purpur-ichten Adern gezierte Blåtter an langen ſtielen herfůrkommen / und tieffe einſchnitt haben. Bringt nur einen runden / knodichten / geſtreifften / weißlichten / biß drey elen langen / in vier oder fůnff åſte außgetheilten ſtengel hervor / auff welchem ein groſſe Kron voll kleiner / weiſſer Blůmlein erſcheinet / und lange / breite / geſtreiffte / braun-rothe / mit ſcharfflichtem bittern Wůrtz-geſchmack begabte Samen nach ſich bringet.

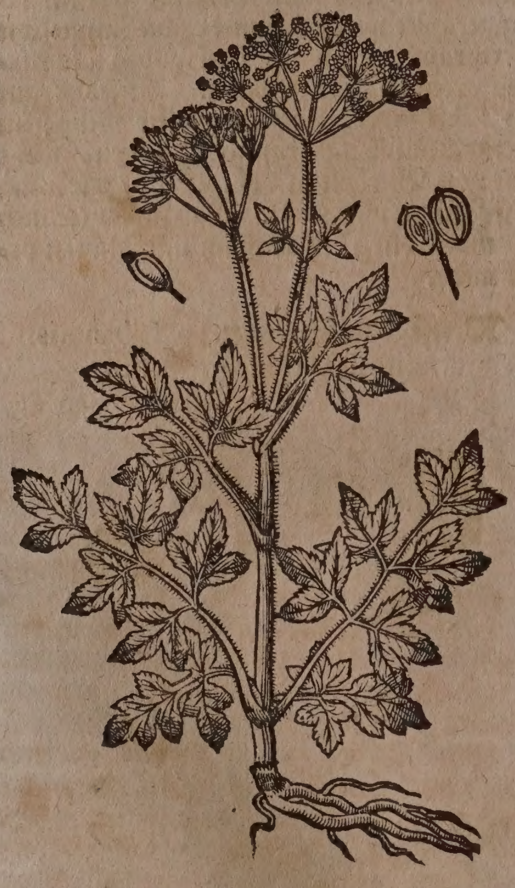
Eigenſchafft.

Die Weyrauch-wurtzel fůhrt etwas flůchtig-aromatiſches ſaltz bey ſich / und iſt warm und trocken im anderen grad. Wird in Teutſchland zur Artzney nicht gebraucht.

* * *

CAPUT XX.

Teutſche Bårenklaw. Sphondylium.



Namen.

Teutſche Bårenklaw heißt Griechiſch / Σφονδύλιον, Σφόνδυλος. Lateiniſch / Sphondylium, Branca urſina Germanica, Planta urſina. Italiåniſch / Spondilio, Branca orſina. Frantzöſiſch / Branche urſine. Dåniſch / Bioerne-klo / Bioerne-labbe. Niderlåndiſch / Beerenclawe.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die Teutſche Bårenklaw / Sphondylium vulgare hirſutum, C. B. Sphondylium quibusdam, ſ. Branca urſina Germanica, J. B. hat eine dicke Wurtzel / wie der Fenchel oder Paſtenach / wird etwan elen-lang / und thut ſich unden her in etliche underſchiedliche Wurtzeln auß / iſt inwendig weiß und voller gelben Saffts / wie ein důnn Hartz / gleich wie der Liebſtöckel oder die Meiſterwurtz / eines zimlichen guten geruchs und råſen ſcharffen geſchmacks. Die blåtter ſind ſehr groß / ſchwartz-grůn und rauch: ein jegliches hauptblatt iſt zertheilet in fůnff oder ſechs nebenblåtter / außgeſchnitten / an der geſtalt einer groſſen Båren-klauen gleich. Die ſtiel darauff die gemelten blåtter ſtehen / ſind jeder eines mittelmåßigen fingers dick / mit braunen åderlein durchzogen. Zwiſchen den blåttern wåchßt ein dicker / raucher und runder ſtengel gegen dem Måyen herfůr / auff anderthalb elen lang / der iſt mit Glåichen underſchieden / wie der ſtengel des Fenchelkrauts oder der Engelwurtz / hat ſeine neben-åſtlein und zweige / darauff kommen in dem Måyen ſchöne Dolden und Kronen / mit vielen weiſſen gedrungenen blůmlein (denn ſelten trågt er purpurbraune blumen) die ſind allerding anzuſehen / wie die blůmlein und weiſſe kronen des Maßholders / doch etwas kleiner: wenn dieſe abfallen und vergehen / ſo folget ein breiter doppelter ſamen / der iſt gröſſer und breiter als der Dill-ſamen / je zwey ſåmlein zuſammen geſetzt / wie zwey tellerlein. Sie wåchßt gern in rauhen / felſichten Graß-gårten und ſandichten Wieſen und Rechen der Weingårten / alſo daß man ſie nicht achtet in die Gårten zu pflantzen / ſintemahl ſie in groſſer menge allenthalben genugſam gefunden wird. Mit ſchönen krauſen blåttern wåchßt ſie am Saar-ſtrom / zwiſchen Saaralben und Saarbrůcken auff den Wieſen / deßgleichen am Necker-ſtrom / ſonderlich auff den Matten / umb das Cloſter Newenburg.

2. Die haarige Bårenklaw / Sphondylium hirſutum foliis anguſtioribus, C. B. An Sphondylium criſpum, J. B. Tab.? wird von der gemeinen Bårenklaw nur an den blåttern underſchieden. Denn wie jener ſehr groſſe und mehrentheils auß fůnff breit-rundlichten neben-blåttern zuſammen geſetzte blåtter hat / ſo iſt deſſen blatt in viel ablange / ſpitzige ſpalten / und ſolche widrumb in andere ohn alle ordnung zertheilt / die alle an dem rand zerkerfft ſind. Es wåchßt auff den Bůndneriſchen Alp-gebůrgen und in der Laußnitz.

3. Die glatte Berg-Bårenklaw / Sphondylium Alpinum glabrum, C. B. J. B. hat ein dicke weiſſe wurtzel. Der ſtengel iſt zweyer elen hoch / und mit glåichen underſchieden. Die blåtter ſind glatt / bleich-grůn / und ohne den ſtiel ein ſpannen lang und zwey breit / deren jedes gemeiniglich in drey theil doch nicht biß auff den ſtiel zertheilt / und rings herumb zerkerfft iſt. Die undern blåtter haben ſpannen-lange / rauche und haarichte ſtiel. Auff dem gipffel des ſtengels ſitzet ein Dolde oder Kron mit weiſſen blumen / die ſind kleiner als an den andern Bårenklawen. Ein runder und flacher ſamen folget hernach. Man findet ſie allein auff dem Solothurniſchen Berg Waſſerfall. Blůhet und trågt ſeinen ſamen im Hewmonat.

4. Die kleine Berg-Bårenklaw / Sphondylium Alpinum parvum, C. B. J. B. ůberkome

auß ſeiner Wurtzel ein ſchuh-hohen ſtengel/ welcher zu oberſt in ein drey zoll langes äſtlein getheilet wird. Er iſt mit bleich-grünen blättern umbringt/ und mit langen ſtielen begabt. Ihre blätter werden in drey oder vier theil zerſchnitten/ deren etliche rund/ andere ſpitzig/ an dem umbkreiß gekerfft und haaricht ſind. Auff dem Gipffel des ſtengels ſitzet ihre Kron mit weiſſen breiten blumen/ denen ein dünner breiter ſame nachfolget. Das gantze Kraut hat ſubtile haar/ und wird auf den Oeſtereichiſchen Alpen gefunden.

Eigenſchafft.

Die Teutſche Bärenklaw iſt warmer und trockener Natur/ führet viel wäſſericht-nitroſiſch-ſaltzichte theile/ und daher die Tugend zu erweichen/ zu eröffnen/ und ſchmertzen zu lindern. Muß im Mäy und Brachmonat geſamlet werden.

Gebrauch.

Teutſche Bärenklaw ein handvoll genommen und klein gehackt/ mit guter fleiſchbrühen zum wenigſten ein halbe ſtund ſieden laſſen/ alsdenn durch ein ſauber Tuch gedruckt/ und morgens nüchtern außgetruncken/ darauff biß mittag gefaſtet/ führet ohn einigen ſchaden gar ſanfft den Schleim und die Gallen auß.

Schleim/ Gallen.

Dieſes Kraut wird inſonderheit zu den Clyſtieren gebraucht / dadurch den Leib offen zu behalten. Ein dienliches Haußclyſtier wird alſo gemacht / wenn der Leib kein rechte öffnung hat. Nim Teutſcher Bärenklaw zwey handvoll/ Pappeln / Eybiſchkraut jedes ein handvoll/ Aniß ein halb loth. Siede ſolches in friſchem waſſer / alsdenn nim der durchgeſiegenen brühen 20. loth/ oder ein quartal/ vermiſche darunter Roßmarin-honig 6. loth/ Dill-öl/ Chamillen-öl jedes zwey loth / mache darauß ein Clyſtier. Solches bringet nicht allein die öffnung / ſondern iſt auch im Grimmen/ Lendenwehe/ und Seitenſtechen/ ſo von der Bruſt/ Leber oder Miltz herrühret/ ſehr nützlich.

Verſtopfung des Leibs.

Grimmen/ Lendenweh Seitenſtechen.

Die Polen brauchen dieſes Kraut viel zu den Speiſen/ ſonderlich in den Suppen. An etlichen orten in Polen und Littaw ſoll man auch auß den blättern und ſamen in waſſer gekocht / mit zuſatz des Saurteigs / einen tranck machen/ welchen die Armen an ſtatt des Biers trincken.

* * *

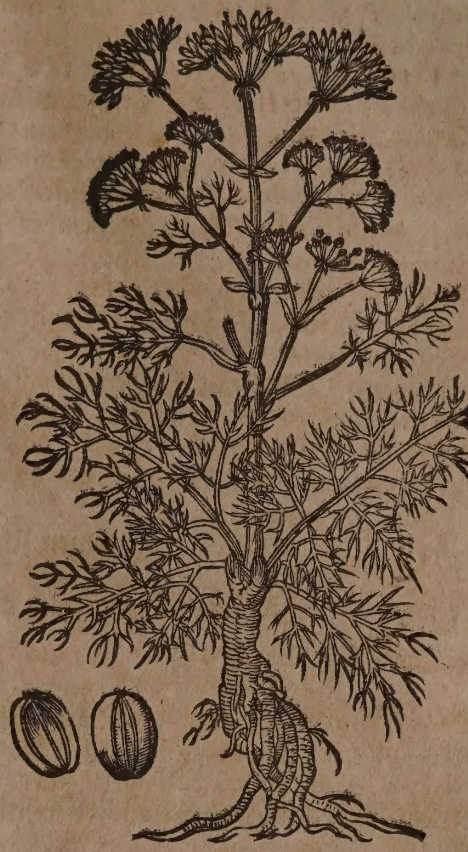
CAPUT XXI.

Gertenkraut. Ferula.

Namen.

GErtenkraut / Ferulkraut oder Steckenkraut heißt Griechiſch / Νάρθηξ, Lateiniſch / Narthex, Ferula. Italiäniſch / Ferola. Frantzöſiſch / Ferule. Spaniſch/ Palmatoria, Cannahexa, Cannaheja.

Gertenkraut. Ferula.



Geſtalt.

Nach der Beſchreibung Theod. Tabernæmontani, hat das Gertenkraut / Ferula fœmina Plinii, C. B. Ferula folio Fœniculi ; ſemine latiore & rotundiore, J. B. eine groſſe und lange Wurtzel / die ſchwerlich gantz kan außgegraben werden / iſt voll weiſſen hartzichten Saffts/ wie die Wurtzel des Berg-peterleins/ eines ſtarcken/ doch nicht ſtinckenden geruchs. Es gewinnet einen knöpfichten/ dicken/ holen und eintzigen ſtengel/ wie das gemein rohr/ der wird 4. oder 5. elen lang/ daran wachſen die neben-zweige zu beyden ſeiten biß oben an. Die blätter von unden an biß oben auß vergleichen ſich den Fenchel-blättern / außgenommen daß ſie rauher und breiter ſind. Oben an den Gipffeln des Haupt-ſtengels und der neben-zweige gewinnet es groſſe ſchöne kronen / mit ſchatthütlein / dem Dillkraut gleich / die blühen im Brach- und Hewmonat gelb. Wenn die blümlein abfallen/ folget hernach ein langer / dünner und breiter ſamen / der iſt faſt noch ſo groß als der ſamen der Angelick/ eines ſtarcken geruchs und räſen ſcharffen geſchmacks. Wenn die ſtengel nach abfallung des ſamens dürr/ ſo werden ſie gar leicht / alßdenn ſamlet man dieſelbigen in Büſchlein / und brennet ſie im Fewr/ wie ander reiſſig holtz. Es bleibet dieſes Gewächs das gantze Jahr über unverſehrt ſtehen. Im Frühling ſtoßt die wurtzel ein newen Sproß oder Auge herfür/ ſo ſich einem harten Eyerdotter vergleicht / das bricht man ab / wickelt es in ein Tüchlein oder naß Papier / bratet es in heiſſer Aſchen/ beſtrewet es darnach mit Pfeffer und Saltz/ und iſſet es/ iſt an dem geſchmack anmüthig/ und ein ſondere ſpeiß den erkalteten Männern / ſo zu den ehelichen wercken unvermöglich ſind / denn es bringet Luſt und Begierd zum Beyſchlaff.

Dieſes Kraut wächßt gern in warmen und ſonnreichen Ländern / in ſteinichten orten / zwiſchen den klüfften und felſen. Man findet es viel in Italien / Hiſpanien / Portugal / in den Canariſchen Inſeln / in der Provintz Franckreich und Languedock. In

Apulien wird es in ſolcher menge gefunden/ daß man es zum Fewr wie ander Holtz gebrauchet. In Teutſchland wächßt es nicht von ſich ſelbſten / ſondern wird allein zum Luſt in den Gärten gezielet/ darinn es denn viel Jahr erhalten wird. Der ſtengel iſt bey den Alten von den Lehrmeiſtern gebraucht/ und dahero von Martiali lib. 10. Epigram. 61. Sceptrum pædagogorum, der Schulmeiſtern Scepter genennet worden / die Kinder in der Schul darmit zu züchtigen / daher die Lateiniſche Sprüchwörter kommen: ille adhuc eſt ſub ferula, er iſt noch under der Lehr des Schulmeiſters: ille manum ferulæ ſubduxit, er iſt dem Gewalt des Schulmeiſters entlaſſen. Auß dieſem anlaß hat der Poet Juvenalis Satyra 1. geſchrieben:

Et nos ergo manum ferulis ſubduximus, & nos
Conſilium dedimus Scyllæ.
Die Ruthen ſoll nunmehr mir keinen ſchaden bringen/
Es wird mein guter rath dem Scylla wol gelingen.

Eigenſchafft.

Das Gertenkraut führet ein groblicht-ſcharffes ölichtes ſaltz bey ſich/ und hat deßwegen eine Krafft zu wärmen und zu tröcknen: Wird in der Artzney ſonderlich nicht gebraucht.

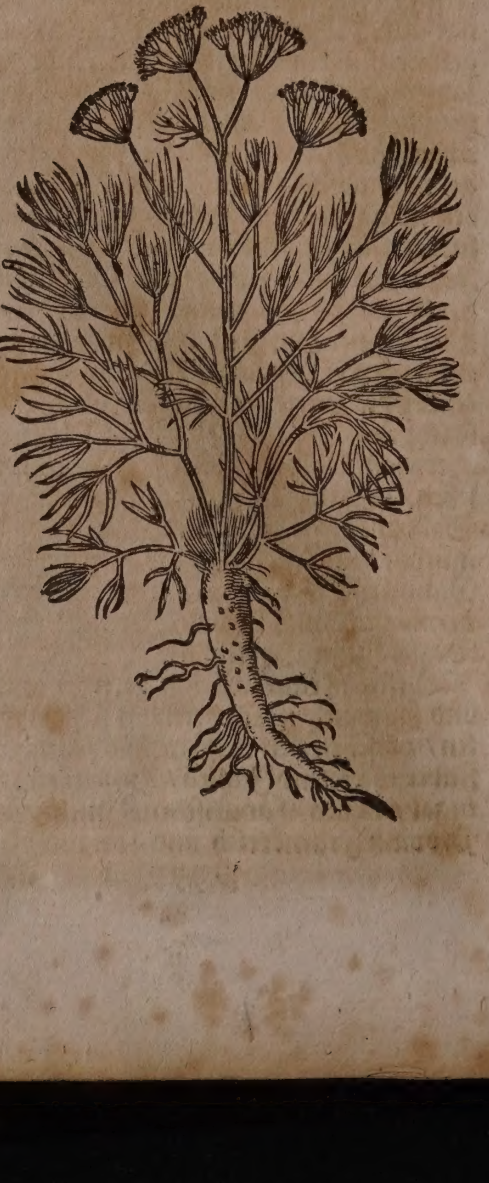
Gebrauch.

Gertenkraut iſt den Eſeln eine anmütige Speiß / dem andern Vieh aber ein tödlich Gifft.

Der ſtengel dieſes Gewächs / weñ er außgetrocknet / iſt gantz leicht / aber doch alſo ſteiff und feſt / daß man ihne zu Spatzierſtecken gebrauchen kan.

CAPUT XXII.

Haarſtrang. Peucedanum.



Namen.

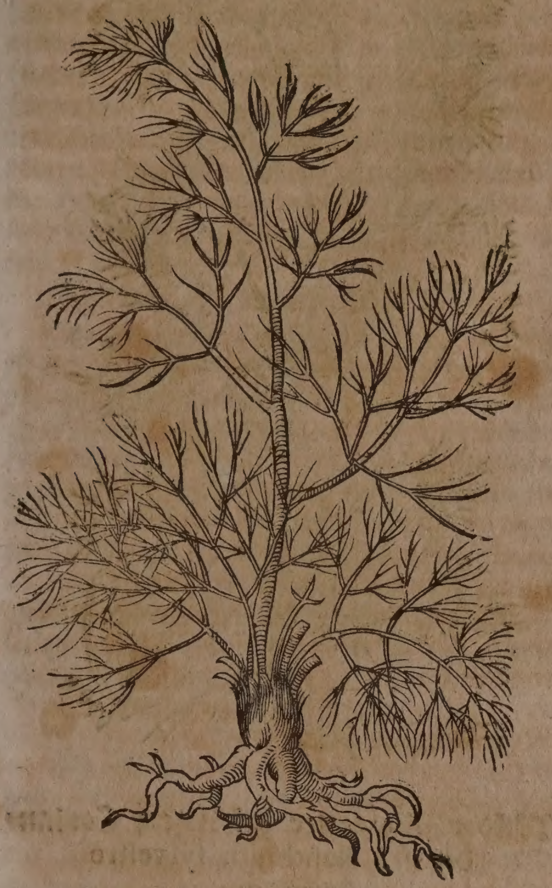
Der Haarſtrang heißt Griechiſch/ Πευκέδανος, Πευκέδανον. Lateiniſch/ Peucedanus, Peucedanum, Fœniculum porcinum. Italiäniſch/ Peucedano, Finochio porcino. Frantzöſiſch/ Fenoüil de pourceau, Queve de porc, Peucedane. Spaniſch/ Yervato, Yervatun, Hinojo porcino. Engliſch/ Horeſtrange/ Sulphurwort. Niderländiſch/ Verckensvenckel / Solferwortel. In Teutſcher Sprach heißt er auch Säufenchel/ Schwebelwurtz / Himmeldill / und Haarſtaarck.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der allhier abgemahlte Haarſtrang/ Peucedanum Germanicum, *C.B.* minus Germanicum, *J.B.* vulgare, *Park.* Hat eine lange/ groſſe/ dicke wurtzel/ die iſt außwendig ſchwartz und inwendig weiß / mit wenig kleinen zaſeln behenckt/ er bringt über der Erden einen grawen Bart / wie die Säubürſten/ daher man auch ihne Säwfenchel nennet. Durch dieſen rauchen Bart oder Bürſten/ dringet herfür ein runder ſchmaler ſtengel/ wie der Fenchel / daran unden neben der wurtzel viel blätter bey einander feſt gedrungen wachſen / die ſind gröſſer als die blätter des Fenchels / den Zirbelbaum-blättern ſich faſt vergleichend/ außgenommen/ daß ſie linder und weicher ſind. Oben am ſtengel / wie auch an den neben-äſtlein/ gewinnet er ſchöne kronen oder Dolden / die ſind voll Dotter-gelben Blümlein/ wenn die abfallen/ folgt ein dünner leichter ſamen / wie der ſamen des Dillkrauts / wird jedoch länger. Die wurtzel iſt lang und groß / an dem Geſchmack ſcharff/ bitter und faſt mühſelig zu graben/ denn ſie ſtehet ſehr tieff. In dem außgraben gibt die wurtzel von ſich einen ſehr ſtarcken Geruch / welcher das Haupt mercklich verletzet / alſo daß einem ſchier geſchwindet / derowegen die Alten gelehret/ wenn man dieſe wurtzel graben wil/ daß man ſich under der Naſen mit Roſen-öl ſalben ſoll / dem ſtarcken Geruch widerſtand zu thun. Im Herbſt / wenn die blätter ſchier vergangen / und im Frühling / wenn ſie wider herfür kommen / iſt dieſe wurtzel am allerkräfftigſten / denn in ſolcher zeit findet man an den wurtzeln ein ſchwefel-gelben geſtandenen ſafft / gleich dem Weyrauch / und geſchihet das ſonderlich / ſo die Wurtzel durch die Würm oder ander Ungezieffer/ und ſonſt in andere weg verletzet wird. Nach dem außgraben wird dieſe wurtzel ſchwartz/ denn ſonſt iſt ſie weißfärbig. Es wächßt dieſes Kraut auf dem Donnersberg/ Speſſart/ Spitzberg/ Ydar/ deßgleichen im Schwartzwald / Waßgaw / und am Rheinſtrom / in den Matten und Wäldern / ſonderlich aber umb Lauterburg / im Stifft Weiſſenburg/ und umb die Churfürſtliche Statt Oppenheim / auch auff der Weyden/ wie man nach Mäintz räiſet/ ſo überflüſſig / daß man von dieſen orten gantz Europa genugſam damit verſehen könte. Auff der gemelten Weyde hat Theod. Tabernæmontanus Wurtzeln armes-dick / und über zwo/ auch in drey elen lang außgegraben. Carolus Cluſius hat den

Haarſtrang in groſſer anzahl under Regenſpurg und Straubingen/ auff denen an der Donau ligenden Matten angetroffen.

Kleiner Haarſtrang. Peucedanum minus.



2. Der kleine Haarſtrang / Peucedanum minus, *C. B.* Saxifraga 3. *Matth.* Selinum montanum pumilum Cluſii, foliis Fœniculi aut Peucedani, flore albo, ſemine Selini, *J. B.* vergleicht ſich mit den blättern dem Fenchelkraut; ſind aber dennoch länger/ dünner/ und weniger; ſein nidriger ſtengel kommet auch mit dem Fenchel-ſtengel überein/ welcher oben ſeine Dolden trägt von weiſſen blümlein/ ſo einen wolriechenden ſamen nachbringet. Die Wurtzel iſt weißlicht/ und am geſchmack der Paſteney ähnlich/ wächßt auff groſſen felſen.

3. Ein gröſſere und vollkommenere Art mit ſtengeln und blättern wird in Jtälien gefunden/ und dahero groſſer Jtaliäniſcher Haarſtrang / Peucedanum majus Italicum, *C. B.* genennet. Er wächßt viel auff denAnanienſiſchen Bergen/ und Lauretaniſchen Hügeln/ wie auch umb Rom / welcher mehrmal gröſſer wird als jener/ ſo man in Franckreich umb Narbona findet.

4. Der Sicilianiſche Haarſtrang mit gelben blumen und haarigen blättern/ Peucedanum Siciliæ, foliis hirſutis, floribus luteis, *J. B.*

Eigenſchafft und Gebrauch

Haarſtrang-kraut und Wurtzel / iſt mit einem ölicht-flüchtigen / ſcharfflichten Saltz begabt/ und hat dannenher die tugend zu eröffnen/ zu erdünnern/ dem ſauren zu widerſtehen/ die Bruſt zu erleichtern / allen darin verſeſſenen Schleim zu verzehren/ durch den Schweiß und Harn zu treiben / zu erwärmen und zu tröcknen. Man pflegt inſonderheit die Wurtzen zu gebrauchen / welche in dem Frühling / da ſie noch voll ſaffts iſt/ muß gegraben werden: welche man entweder dörrt und zu pulver ſtoßt / und biß auff 30. oder mehr gran auff einmahl davon öffters eingibt/ oder man kocht ſie neben andern ſachen im Waſſer/ und gibt das tranck davon zu trincken/ welches denn Krafft hat den Huſten von zähem Schleim zu heilen/ Wind zu vertreiben / Verſtopffungen der Leber und Mutter zu eröffnen / die Nieren zu reinigen/ Schleim und Sand zu treiben/ die fallende Sucht/ Schwindel und Schlaffſuchten zu heilen / und die Monatliche Reinigung den Weibern wider zu bringen. Die Wurtzel ſamlet man im Mäy/ da die Sonn in Zwilling gehet ; das Kraut aber im Brachmonat.

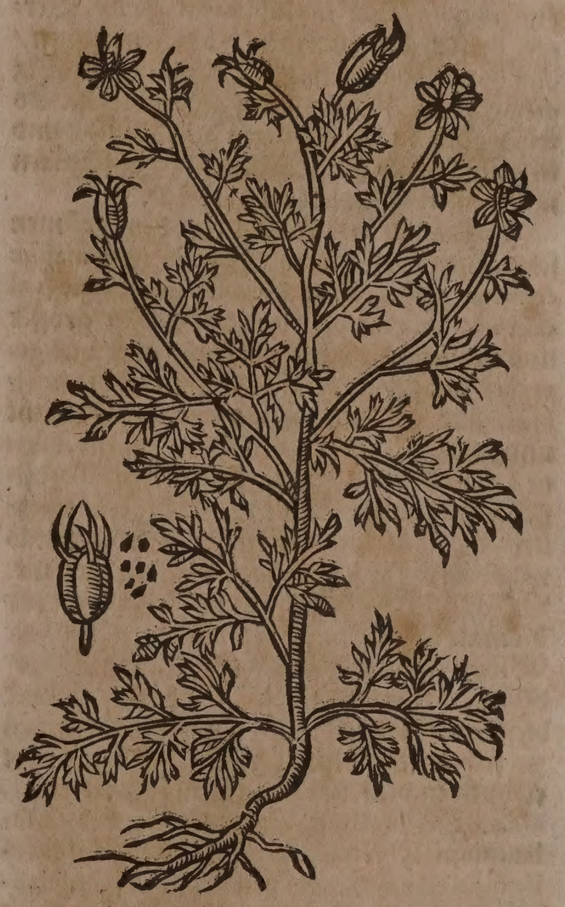
Huſten/ Wind / Sand und Schleim der Nieren Fallende Sucht/ Schwindel Schlaff-ſucht/ verlohrne monatblum.

* * *

CAPUT XXIII.

Zahmer ſchwartzer Coriander.

Nigella ſativa.



Namen.

Schwartzer Coriander heißt Griechiſch / Μελάνθιον, Ἀνθέμιον, Μελάνθιος πόα. Lateiniſch / Melanthium, Nigella. Jtaliäniſch / Melantio, Nigella. Frantzöſiſch / Nielle, Poivrette, Nielle barbue. Spaniſch/ Neguilla, Axenuz. Engliſch/ Coriander of Rome / Hard Pepperwort. Däniſch / Sort Coriander / Sortkommen. Niderländiſch / Nardus ſaedt. Jn Teutſcher Sprach wird er auch genennt/ ſchwartzer Kümmich/ Römiſcher Coriander/ Schabab / Narden-kraut / Narden-ſamen / und St. Catharinen-blum.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht/ der zahme ſchwartze Coriander / Nigella flore minore ſimplici

candido, C.B. Melanthium calice & flore minore ſemine nigro, & luteo, J.B. Nigella Romana ſ. ſativa, *Park.* Hat ein harte / kleine und holtzichte wurtzel. Die blätter ſind zerſpalten wie am Taubenkropff / jedoch grüner. Der ſtengel iſt elen-hoch / und mit vielen Neben-zweiglein begabet / auff dem gipffel des ſtengels / wie auch oben an den Neben-zweiglein / bringt er weiß-blaue / fünff-blättige blumen / die ſind rund und einem rädlein ähnlich / auß ihnen werden runde knöpflein / mit ſechs fachen unterſchieden / in einem jeden fach ligt der ſamen / welcher von farben ſchwartz / bißweilen gelblicht / ſelten aber weiß / und eines ſehr anmüthigen Würtz-geruchs / hingegen gibt die Wurtzel/Stengel und Blätter keinen geruch von ſich. Er wird mit ſonderlichem fleiß in die Luſtgärten gezielet / und liebet einen fetten grund.

2. Das andere Geſchlecht / Nigella flore minore pleno & albo, C.B. Melanthium capite minore flore multiplicato, J.B. Vergleicht ſich dem vorigen / außgenommen / daß die gelbe oder weiſſe Blum manigfaltig gedoppelt und ſchön luſtig anzuſehen iſt. Es wird auch in den Gärten gepflantzet / und in dem Fürſtlichen Eyſtättiſchen Luſtgarten mit weiſſen Blumen angetroffen.

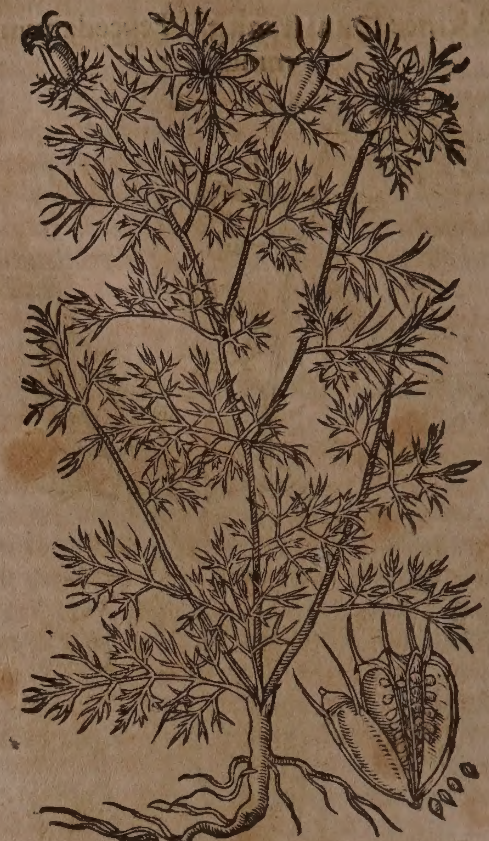
3. Das dritte Geſchlecht des zahmen ſchwartzen Corianders / Nigella flore majore cœruleo pleno, C.B. Melanthium capite vel calice & flore majore pleno, J.B. Iſt gröſſer und lieblicher als des vorigen / aber viel geringer am geruch. Die Blume iſt himmelblau und gefüllt. Die wurtzel iſt holtzicht und gelb: Bekomt einen ſchuh-hohen / dünnen / runden / glatten / geſtreifften / harten ſtengel / und großlichten / ablangen / runtzlichten / ſchwartzen ſamen. Es wird bey uns von dem Samen in den Gärten gezielet. Wächßt von ſich ſelbſten in Aegypten / allda man den Samen den Kindern für die Würm eingibet. Die Aegyptiſchen Weiber / denen ihre monatliche Reinigung zuruck bleibet / laſſen den Rauch von dieſem Samen zu ſich in die Mutter gehen. Man findet es auch in dem vorgemeldten Luſtgarten.

4. Der wilde ſchwartze Coriander / Melanthium ſylveſtre, *Math.* Nigella anguſtifolia flore majore ſimplici cœruleo, C.B. Melanthium capite & flore majore, J.B. Uberkomt dünnere / zerſchnittene blätter als der zahme. Die Stengel und Blumen vergleichen ſich ſchier mit den vorigen / allein werden die köpflein gröſſer. Der Samen iſt ſchwartz / ſpitzig / bitterlicht und wolriechend. Er wächßt auff dem Feld und ungebauten Aeckern.

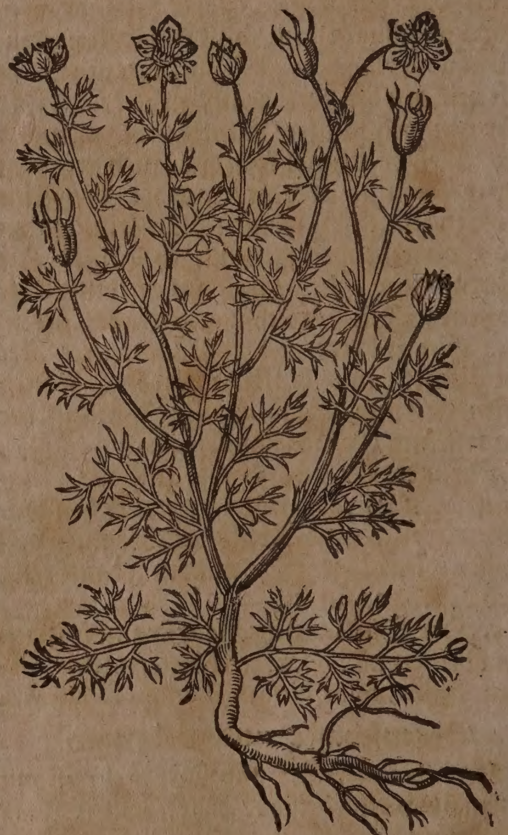
5. Der wilde ſchwartze gehörnte Coriander / Melanthium ſylveſtre cornutum. Nigella arvenſis cornuta, C.B. Melanthium ſylveſtre ſeu arvenſe, J B. Komt mit ſeinen Stengeln / Blättern und Blumen mit dem vorigen überein / der underſcheid iſt allein an den köpflein / denn dieſe ſind länger / und in fünff oder ſechs hörnlein oben außgeſpitzt. Es wächßt an ungebauten orten.

6. Der Candiſche ſchwartze Coriander / Nigella Cretica, C.B. Melanthium ſimplici flore Creticum. *Clu.* Hat ein länglichte / dünne und groblichte wurtzel mit wenig zaſeln.

Wilder ſchwartzer Coriander.
Melanthium ſylveſtre.



Wilder ſchwartzer gehörnter Coriander. Melanthium ſylveſtre cornutum.



Der gekälte / grüne und glatte ſtengel / wächßt nicht gar einer elen hoch / welcher ſich darnider leget / und ein wenig ob der wurtzel in dünne und länglicht-runde Neben-zweiglein zertheilt wird. Die erſten auff der erden außgeſpreitete blätter / haben tieffe kerffen wie der gemeinen Ritterſporen-blätter / welche aber an dem obern theil des ſtengels ſiehen /

hen / ſind grün-ſchwartzlicht / ablang / und wie der Gartenkreß zerkerfft. Auff einem jeglichen Neben-zweiglein ſitzt ein fünff-blättige Blum Nagels-gröſſe / die iſt von anfang grün-ſchwartzlicht / bald aber himmel-blaulicht / deren Spitzen ihre grüne farb behalten / ſie vergleicht ſich der Blumen des wilden ſchwartzen Corianders / iſt jedoch viel kleiner / in der mitte ſihet man viel grüne fädemlein mit himmel-grauen tüpflein / welchen fünff- und ſechs-eckichte köpflein nachfolgen / die in ſo viel länglichte hörnlein wie die Hirſchen-hörner gedrähet / außgehen / und ein ſchwärtzlicht Sämlein in ſich halten.

Eigenſchafft.

Der ſchwartze Coriander-ſamen iſt mit flüchtigem / ölicht-ſcharffem ſaltz begabet / und hat eine tugend zu wärmen / zu tröcknen / zu eröffnen / den ſchleim der bruſt außzuführen / die milch der ſäugenden zu mehren / den harn zu treiben / die monatliche Weiber-reinigung zu befördern / nieſſen zu machen / und vergiffte Biß zu heilen. Der ſamen wird meiſtens gebraucht; denn das Kraut viel unnütze / böſe feuchtigkeit hat. Man ſamlet ihne von dem zahmen Kraut / ſo in den Gärten gepflantzt wird.

Gebrauch.

erlohre- r geruch.

Den verlohrenen Geruch wider zu bringen: Nim ſchwartzen Coriander / oder Narden-ſamen / den röſte ein wenig ob dem feur / darnach binde ihn in ein ſeiden tüchlein / und rieche offt daran. Nim auch morgens nüchter bißweilen ein klein wenig des gepülverten ſchwartzen Corianders in die Naſen / daß du davon nieſſeſt / es iſt manchem Menſchen / der ſeinen Geruch verlohren hatte / mit dieſer Artzney geholffen worden.

chlangē / ftige ier / chaben Kley- rn.

Schwartzer Coriander auff glüende Kohlen gelegt / und damit geräuchert / vertreibet die Schlangen / und andere giffige Thier. In ſäcklein zwiſchen die Kleyder gelegt / tödtet die Schaben / und verhütet / daß ſie nicht darein kommen.

erſteckte Beiber- inigung d Nach- burt.

Schwartzer Coriander-ſamen auff ein gluth gelegt / und den Dampff zu ſich in die Mutter empfangen / treibt fort die verſteckte Weiber-reinigung und Nachgeburt.

löh und andläuß.

Schwartzer Coriander-ſamen in ein ſäcklein gethan / und unter die Küſſen gelegt / vertreibt die Flöh und Wandläuß.

Milch- angel r Säu- nden / ngbrü- igkeit / enden- ehe / drey- nd viertä- ig Fieber. Gelbſucht.

Das Pulver von dem Samen auff ein quintlein ſchwer bißweilen mit ſüſſem Wein eingenommen / vermehret den Säugenden die Milch / dienet wider die Vergifftung der Thier-biſſe / macht leichten Athem / vertreibt den Schmertzen der Lenden und Nieren / heilet die drey- und vier-tägigen Fieber / wie auch die Gelbſucht.

Schnup- abac.

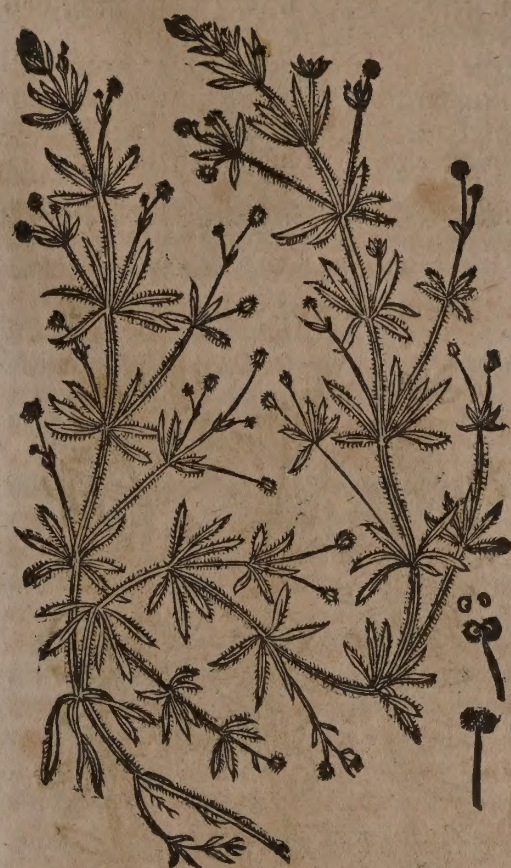
Ein guten Schnup-tabac kan man folgender weiß bereiten: Nim Virginiſchen Tabac 2. loth / Roſenholtz ein loth / Betonien-blümlein / Roßmarin-bluſt jedes ein halb loth / ſchwartzen Coriander-ſamen / Mäyen-blümlein / Storax / Benzoin jed. ein quintlein: Zerſtoſſe alles unter einander zu einem groblichten pulver / von welchem man offt etwas in die Naſen ſchnuppen kan / dienet zu Eröffnung der verſteckten Naſen / zu Eroberung des verlohrenen Geruchs / und zu Linderung des Kopffwehes.

Verlohre- ner geruch. erſteckte Naſen.

* * *

CAPUT XXIV.

Kleberkraut. Aparine.



Namen.

Kleberkraut heißt Griechiſch / Ἀπαρίνη, Ἀμπελόκαρπος, Ὀμφαλόκαρπος, φιλάνθρωπος, φιλίσιον, φιλέταιρος. Lateiniſch / Aparine, Philanthropon, Lappago, Aſperugo. Italiäniſch / Aparine, Speronella. Frantzöſiſch / Grateron. Spaniſch / Preſera. Engliſch / Gooſe graſſe / Goes haerte. Däniſch / Beyler / Suerie / Smaa burrer. Niderländiſch / Kleefkruydt.

Geſtalt.

Kleberkraut hat viel kleine / zarte und viereckichte / rauche ſtengel / umb welche rings herumb lange blättlein zirckelweiß ſtehen / anzuſehen wie die ſternen / je ein ſtern gläichsweit von dem andern / wie in der Röthe. Auß dieſen Gläichen oder Gewerben wachſen neben-zincken / mit weiſſen und bißweilen purpurfarben blümlein / welchen der ſamen nachfolgt / der iſt grau / rund / gebogen / in der mitte ein wenig hol / geſtaltet als ein Nabel. Das Kraut / ſtengel und ſamen ſind gantz rauch / hencken ſich an die Kleider / wie andere Kletten. Die Wurtzel iſt dünn und untüchtig.

Kleberkraut wächßt im Flachs / deme es nicht wenig ſchadet / denn es zieht ihne zu boden / deßgleichen thut es aller Gartenfrucht. Man findet es auch in den Hecken und hinder den Zäunen.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Das Kleberkraut führet ein grobes / mit ölichten theilgē vermiſchtes ſaltz / uñ hat daher die kräfften zu wärmē / zu trocknen / anzuhaltē / die verſtopfung der Leber und Nieren zu eröffnen.

öffnen. Wird in der Artzney nicht ſonderlich gebraucht.

Schleim/ Stein und Sand der Nieren/ weiſſe und rothe Ruhr/ Gelbſucht/ Samenfluß.

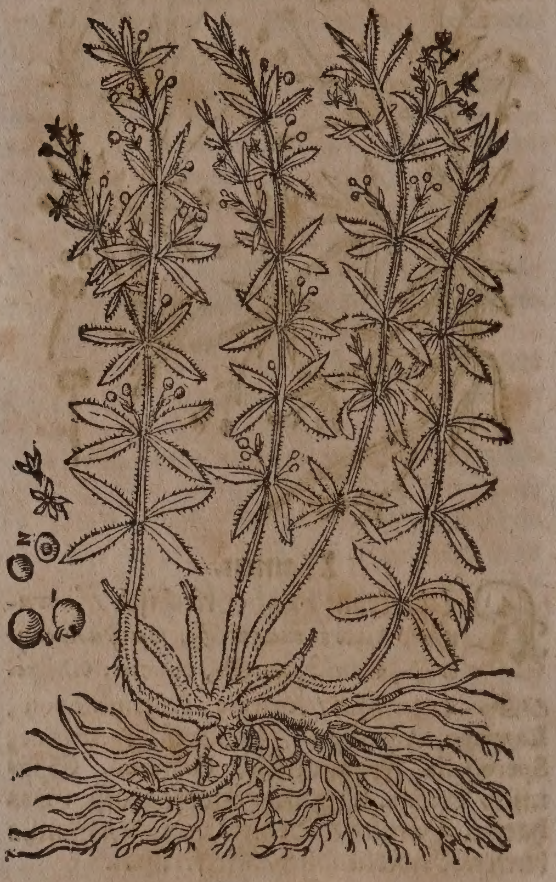
Das deſtillierte Waſſer davon/ oder das Kraut in Waſſer geſotten/ und das Tranck offt getruncken/ treibt Stein und Sand trefflich auß den Nieren/ ſtillet die weiſſe und rothe Ruhr/ vertreibt auch die Gelbſucht/ und den geringen Samenfluß/ ſo da nicht von unreinem Beyſchlaff herkommet.

Die Bauren pflegen ſolches Kraut bißweilen durch die Kühmilch zu ziehen/ alle unreinigkeiten darauß zu bringen/ welche denn gern an ſolchem Kraut hangen bleiben.

* * *

CAPUT XXV.

Zahme Röthe. Rubia ſativa.



1. Die Beer.

2. Der Samen.

Namen.

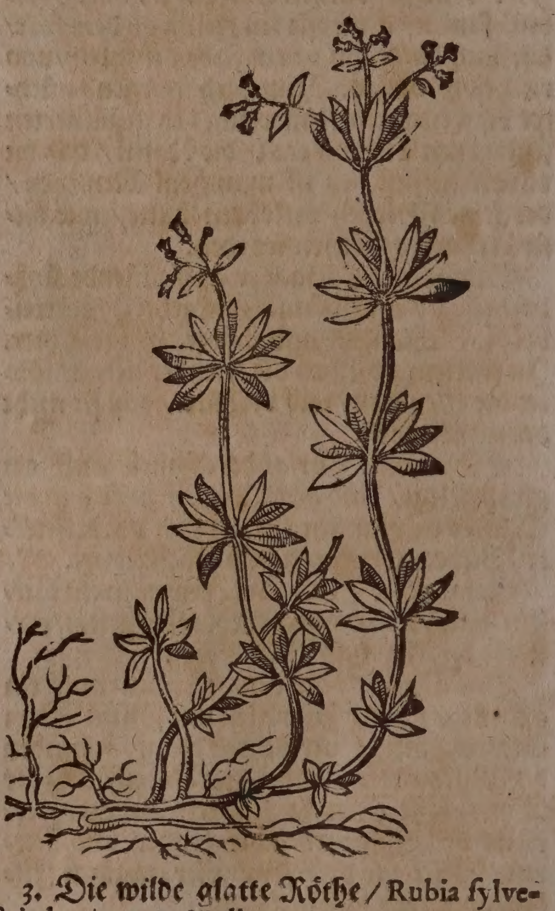
Roethe/ Ferber-röthe oder Ferberwurtz heißt Griechiſch/ Ἐρευθέδανον, Ἐρυθρόδανον. Lateiniſch/ Rubia, vel Rubea tinctorum, Rubia tinctoria, Rubia infectoria. Italiäniſch/ Rubbia, Robbia. Frantzöſiſch/ Garance. Spaniſch/ Ruvia. Engliſch/ Madder. Däniſch/ Farrerröte. Niderländiſch/ Crappe.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht/ die zahme Röthe/ Rubia tinctorum ſativa, C. B. kriecht auff der erden mit viereckichten rauchen ſtengeln/ wie das Kleberkraut/ doch iſt ſie viel dicker/ härter/ ſchärffer und ſtärcker. Die grünen ſchmalen blätter ſtehen rings herumb wie die ſternen am Kleberkraut/ die blümlein erſcheinen bleichlicht. Der ſame iſt rund/ erſtlich grün/ darnach roth/ endlich ſo er gar zeitig/ gewinnet er ein ſchwartze farb. Die dünne/ lange rothe Wurtzel ſteiget nicht tieff in die erden/ ſondern fladert auff dem grund. Sie wird an vielen orten/ in Italien/ Franckreich/ Spanien/ Holland/ Braband/ Flandern und Teutſchland in den äckeren gepflantzet/ ſonderlich in Schleſien/ und zwiſchen Hagenaw und Straßburg/ auch jährlich bey den Ferbern ein groſſe ſumma gelds darauß gelöſet/ die Wurtzel wird im Augſt- und Herbſtmonat außgegraben/ getröcknet/ und zum gebrauch auffgehalten. Sie iſt erſt zwey oder drey jahr nach der pflantzung gut zu gebrauchen/ denn je länger ſie in der erden bleibt/ je beſſer ſie färbet. Dieſes Gewächs pflantzet man nicht vom ſamen/ ſondern von den jungen Spargen oder Dolden/ die werden auff dem grund abgeſchnitten und im Sommer wider eingelegt/ alſo gewinnet es mit der zeit andere zum verkauff dienliche Wurtzeln.

2. Die wilde rauche Röthe/ Rubia ſylveſtris aſpera, quæ ſylveſtris Dioſcoridis, C. B. ſylveſtris Monſpeſſulana major, J. B. wächßt für ſich ſelbſt an etlichen orten in den Hägen/ vergleicht ſich mit der zahmen/ hat jedoch ein gröſſere Wurtzel und ſchwartz-grüne blätter. Ein längere art mit ſchmäleren blättern findet man in Franckreich bey Montpelier in den Oelbaum-gärten und Dornbüſchen. Rubia ſylveſtris longioribus foliis, Park. montana anguſtifolia, C. B.

Glatte wilde Röthe. Rubia ſylveſtris lævis.



3. Die wilde glatte Röthe/ Rubia ſylveſtris lævis, C. B. Mollugo montana anguſtifolia, vel Gallium album latifolium, Ejusd. überkomt kleinere ſtengel und blätter als die zahme. Die wurtzel iſt nicht ſo roth/ dünn und zaſicht. Sie wächßt in wilden orten an den Wegen/ zwiſchen den Stauden und Zäunen. Sonderlich hat ſie holtzichte wurtzeln/ außwendig mit dunckel-brauner Rinde bedeckt/ inwendig weiß/ mit vielen faſeln behenget. Bekomt viel lange/ ſchwache/ zur

erden ſich neigende/ viereckichte/ hole/ glatte/ zerbrüchliche/ knodichte/ äſtige ſtengel/ welche an ihren knoden insgemein mit acht länglicht zugeſpitzten/ hoch-grünen/ glatten blättlein bekleidet/ und mit vielen weiſſen/ auß den knödlein der ſtengeln außgehenden blümlein gezieret ſind.

4. Die Matten-Röthe/ Rubia pratenſis lævis acuto folio, J. B. C. B. bekomt auß ihrer wurtzel gemeiniglich nur einen glatten/ viereckichten/ röthlichten/ und elen-hohen ſtengel/ auß deſſen gläichen entſpringen halb-ſpannen lange neben-zweiglein/ auff deren obertheil viel bleiche vierblättige blümlein ſitzen: ein jedes gläich wird rings umbher mit vier glatten und ſpitzigen blättern umbgeben/ die ein zoll lang ſind. Es wächßt in Wallis auff den Wieſen/ bey dem Leucker-bad/ ſoll auch auff den Matten bey Leipzig gefunden werden.

5. Die vierblättige Röthe/ Rubia quadrifolia rotunda lævis, C. B. bringt auß der haarigen und röthlichten wurtzel/ dünne/ viereckichte und gläichichte ſtengelein/ die höher als ein ſpannen/ und deren etliche in neben-zincklein zertheilt ſind. Jedes gläich an den ſtengelein umbgeben rings umbher vier runde/ aderichte und rauchlichte blätter: auff den gipfflen der ſtengelein ſitzen mit haarigen ſtielein vierblättige und weißlichte blümlein/ denen ein zweyfach kleines und rauchlichtes häuptlein nachfolget. Es wächßt bey dem Gottshauß Einſidlen und auff dem Gotthards-berg/ ſoll auch umb Straßburg herfür kommen.

6. Die ſchmale Berg-Röthe/ Rubia montana anguſtifolia, C. B. hat ein roth- und zaßlichte wurtzel. Die ſtengel ſind glatt/ rund/ hohlkählicht/ wachſen höher als ein elenbogen/ und werden mit gläichen unterſchieden. Bey einem jeden gläich kommen ſechs oder ſieben ſchmale/ lang- und rauchlichte blätter herfür/ ſo den ſtengel rings herumb umbgeben/ und ſich dem Megerkraut vergleichen. An den gewerben erzeigen ſich ſehr kleine zincklein; es wird aber der ſtengel in viel neben-zweiglein zertheilt. Auff dem gipfel erſcheinen viel weiſſe/ vierblättige blümlein/ denen kleiner/ runder ſamen mit ſeinen ſtielen nachfolget. Sie wächßt bey uns auff den rauhen bühelen. Zu Montpelier in Franckreich überkomt ſie ſubtilere/ kürtzere und rauchere blätter/ deßgleichen auch in Oeſtereich/ allda ſie hin und wider auff den Felſen geſehen wird. Rubia ſaxatilis, C. B.

7. Die rauche Meer-Röthe/ Rubia maritima aſpera, C. B.

8. Die vierblättige Röthe/ mit doppeltem rauchem ſamen/ Rubia quadrifolia ſemine duplici hiſpido, J. B. wächßt bey Maßmünſter im Suntgaw.

9. Die breitblättige/ haarige/ Welſche Ferber-Röthe/ Rubia quadrifolia vel latifolia lævis, C. B. quadrifolia Italica hirſuta, J. B.

10. Das breitblättige äſtichte Stern-Megerkraut/ Mollugo montana latifolia ramoſa, C. B. Rubia ſylvatica lævis, J. B.

11. Der gelbe haarige Waldmeiſter/ Cruciata vulgaris, *Park.* hirſuta, C. B. Gallium latifolium, Cruciata quibusdam flore luteo, J. B.

12. Die vierblättige/ glatte Ferber-Röthe mit ſchmalen blättern/ Rubia quadrifolia glabra anguſtifolia, J. B.

Eigenſchafft.

Die gemeine zahme Röthe hat ein mittelmäßige Natur; führet ein balſamiſch-ölichtes Saltz/ dadurch ſie eröffnet/ und alles verwundte und verſehrte heilet. Die wurtzel wird allein gebraucht/ und in dem May geſamlet.

Gebrauch.

Gelbſucht/ verſteckte monatliche reinigung.

Die Röthe wird unter die Träncker wider die Gelbſucht/ und Verſteckung der monatlichen Weiber-reinigung gebraucht. Es werden auch darauß Wund- und Fallträncker zubereitet/ davon ſie denn gantz roth/ gleichſam als mit Blut gefärbt werden.

Plinius lib. 24. Hiſtor. Rer. natur. cap. 11. ſchreibet: Dieſes Kraut nehme die Gelbſucht hinweg/ wenn man es anhencke und nur beſchaue: aber es gehöret ein ſtarcker Glaub darzu.

Verſtopffte Leber/ Gelbſucht/ anfangende Waſſerſucht/ Schleim/ Sand.

Das deſtillierte Waſſer von der Röthe auff zwey oder drey loth morgens nüchtern getruncken/ eröffnet die verſtopffte Leber/ wehret der Gelbſucht und anfangenden Waſſerſucht/ treibet den Harn/ Schleim und Sand fort.

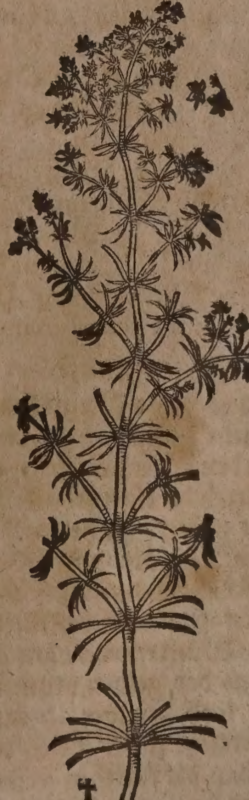
Waſſerſucht/ verſteckter Harn.

Auß dem Kraut wird in den Apothecken ein Saltz bereitet/ welches zu der anfangenden Waſſerſucht ſehr dienlich iſt; denn es eröffnet die verſtopffte Leber/ und treibt den Harn mit gewalt fort. Man nimt davon ein halben ſcrupel in Erdbeer-waſſer ein.

* * *

CAPUT XXVI.

Megerkraut. Gallium.



Namen.

MEgerkraut heißt Griechiſch/ Γάλιον, Γαλλέριον, Γαλάτιον. Lateiniſch/ Gallium,

lium, Galium, Gallatium, Gallerium. Italiäniſch / Galio. Frantzöſiſch / petit Muguet. Spaniſch / Coaja de leche yerva. Engliſch / Cheeſe runnes / Maydes here. Däniſch / Klammerurt. Niderländiſch / Walſtroo. In Teutſcher Sprach heißt es ferner Walſtro / unſer Frauen Bettſtro / unſer Frauen Wegſtro. Die Sachſen und Meißner nennen es Labkraut und Raynritzen.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das wahre Megerkraut / Gallium luteum, C.B. verum, J.B. hat ein harte zaſichte wurtzel / die fladert und kriecht im grund wie die Quecken / darauß wachſen runde / dünne / bintzichte / zarte ſtengel / die ſind mit ſchmalen / ſpitzigen / ſchwartz-grünen / geſtirnten blättlein zurings umbher beſetzt / von unten an biß oben auß / je ein geſtirntes geſetzlein der blätter gläichs-lang über dem andern / wie die blätter am Klebkraut / außgenommen daß ſie viel kleiner und ſchmäler ſind. Gegen dem Mäyen bringet es viel ſchöne / gelbe oder weiſſe blümlein / die wachſen drauſchlicht und gedrungen in einander / eines lieblichen geruchs. So ſie abfallen / folget ein kleiner ſchwartzer ſamen / je zwey ſämlein bey einander geſetzt / nicht gröſſer als die Magſamen-körnlein. Man findet es allenthalben auff dürren Matten / an den Rechen der Aecker und Weinberg / neben den Straſſen und Wegen / und in den dürren graſichten Baumgärten.

Es ſchreibt Camerarius in Horto Medico, p.m. 63. daß dieſes Kraut mit einem lieblichen geruch die herzunahenden ungewitter vorbedeute / gebe auch einen lieblichern geruch von ſich / ſo der Regenbogen erſcheine. Alſo meldet Fridericus Hoffmannus in Clave Pharmaceutica Schrœderiana p. m. 479. etliche halten gemeiniglich dafür / wenn man dieſes Kraut in die Stuben / da die Zechbrüder ſich voll sauffen / auff den Ofen ſtelle / ſo lang es erwarme / verurſache es / daß ſie einander in die haar gerathen.

2. Das Candianiſche Berg-Megerkraut / Gallium montanum Creticum, *Park. Alp. exot.*

3. Das weiſſe Waſſer-Megerkraut / Gallium paluſtre album, C.B. album, J.B.

4. Das rothe Megerkraut / Gallium rubrum, C.B. flore rubro Sprengerianum, J.B.

Eigenſchafft.

Das gemeine gelbe Megerkraut hat ein flüchtigen / nicht unlieblich ſauren / geiſtreichen ſafft / neben etwas ölichten theilgen in ſich / und dadurch die eigenſchafft zu kühlen / zuſammen zu ziehen / zu heilen. Wird in der Artzney ſo viel als nichts gebraucht. Wenn ſolch Kraut gantz friſch grün / da es erſt eingeſamlet iſt / fluchs deſtillieret / ſo gehet erſtlich ein Waſſer / ſo da ohne geſchmack / aber den geruch der gelben blumen führet / auff ein paar loth herüber / demnach komt der ſaure geiſtreiche ſafft / gleich einem lieblichen Eßig / bey die fünff in ſechs loth / welcher die ſiedend heiſſe gleichſam in einem augenblick ſcheidet und gerinnen macht / endlich folgt mit ſtärckerem fewr etwann ein halb loth gelbes nicht unliebliches öls. Solche ſäure iſt in dieſem Kraut heimlich verborgen / und zeigt ſich in der Deſtillation beſſer; in dem Saurampffer aber iſt die ſäure gantz offenbar / und dennoch / wenn man ihne alſo deſtillieret / bekomt man keinen ſolchen Eßig. Zu end des Mäy iſt dieß Kraut in ſeinen beſten kräfften.

Gebrauch.

Mägerey oder Mager junger Kindern.

Megerkraut in Waſſer geſotten / und die jungen Kinder / ſo mit dem dürren ruffechtigen Grind geplagt ſind / welchen man gemeiniglich die Mägerey oder den Mager nennet / darinn gebadet / heilet denſelbigen.

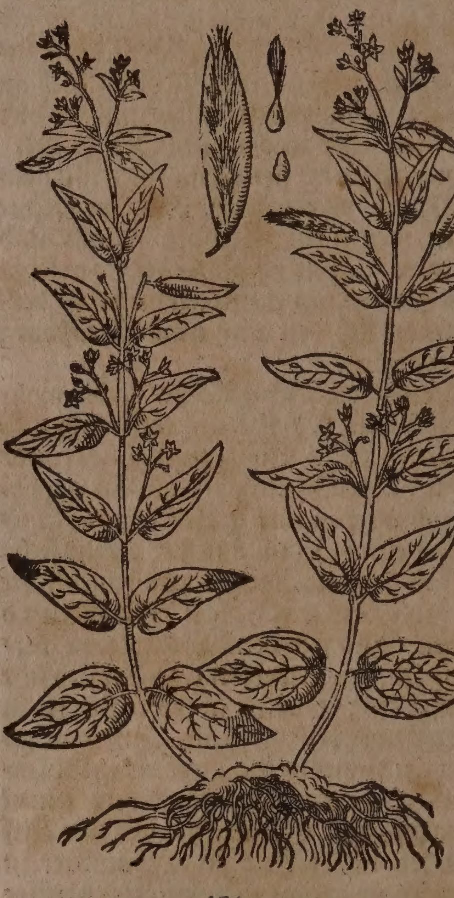
Naſenbluten.

So man die blumen zerſtoßt / und in die Naſen ſtecket / ſollen ſie das bluten ſtillen.

Megerkraut legen die Bauren in die Milch / damit ſie gerinne und zuſammen lauffe.

CAPUT XXVII.

Schwalben-wurtz mit weiſſen Blümlein. Hirundinaria flore albo.



Namen.

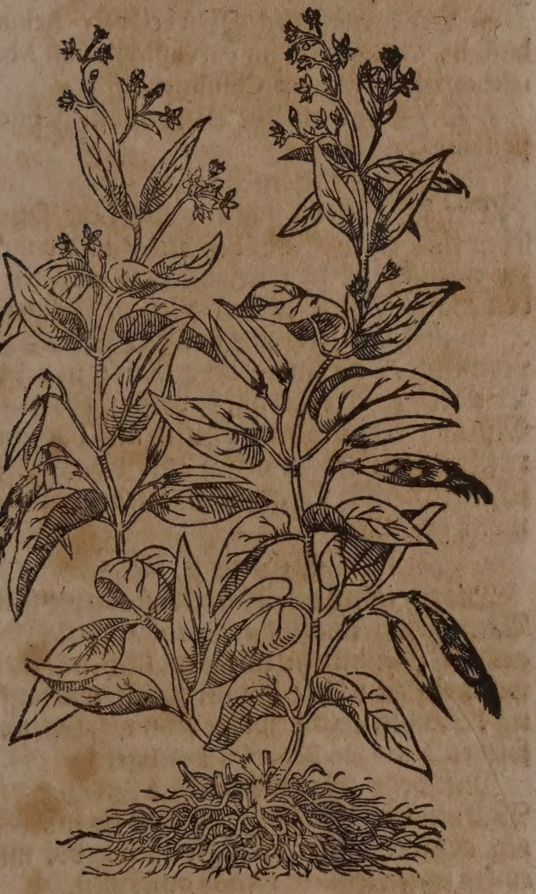
Schwalben-wurtz oder St. Laurentzen-kraut heißt Griechiſch / Ἀσκληπιὰς, Νικητοξικόν. Lateiniſch / Aſclepias, Vincetoxicum, Hirundinaria, S. Laurentii Herba. Italiäniſch / Vincitoſſico, Aſclepiade. Engliſch / Smallowes-wort. Däniſch / Suale-rod. Niderländiſch / Swaluwe-wortel.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die Schwalben-wurtz mit weiſſen blümlein / Hirundinaria flore albo. Aſclepias flore albo, C.B. Aſclepias ſ. Vincetoxicum multis floribus albicantibus, J.B. Hat viel grüne / runde und zähe ſtengel / daran ſtehen die blätter / je zwey gegen einander / und ein paar von dem andern gläichs-weit geſetzt / vergleichen ſich faſt dem Ephew / ſind doch länger / ſpitziger / ſtarck und glatt. Auff

den gipffeln der ſtengeln wachſen weiſſe blümlein / wenn dieſe verblühet / ſo folgen hernach länglichte / ſpitzige ſchöttlein / etwann fingers-lang / welche inwendig mit weiſſer Wollen gefüllet ſind / in welchen auch der Samen / gleich wie bey der Entzian / ligt. Wenn die ſchöttlein ſind zeitig worden / ſo thun ſie ſich auff / anzuſehen wie ein fliegender Schwalbe / und fliegt der gefiederte / wollichte Samen dahin. Die Wurtzel iſt gantz zaſicht / in einander geſchrenckt und verwickelt / mit unzehlich viel kleinen / runden und weiſſen Würtzelein / die ſind am Geſchmack ſüßlicht und ein wenig ſcharff. Etliche Wurtzeln werden ſo groß / daß ein Stock auff die zehen pfund ſchwer wiget / wie ſolches Hieronymus Tragus im Ydar bey Birckenfeld wargenommen hat. Die Schwalben-wurtz wächßt in wilden Bergen / Wäldern / rauchen und ſandichten orten / fürnehmlich auff dem Schwartzwald und im Wasgäw. Allhier findet man ſie auff dem Muttentzer-berg und anderſtwo.

Schwalben-wurtz mit ſchwartzlichten Blümlein. Hirundinaria nigro flore.



2. Es iſt noch ein andere Art der Schwalben-wurtz / welche viel ſtengel hat / aber ſie ſind höher als der vorigen / ſie windet ſich umb die nächſten gewächs / und wird offt 6. elen hoch. Das Blümlein iſt ſchwartzlicht. Die ſchotten werden länger und gröſſer. Im übrigen vergleicht ſie ſich mit der vorbeſchriebenen. Wächßt viel umb Montpelier in Franckreich. Das gantze Kraut iſt mit einem gelben unanmüthigen Safft angefüllet: Hirundinaria flore nigro. Aſclepias flore nigro, C. B.

3. Die ſchmal-blättige Schwalben-wurtz mit gelber Blum / Aſclepias anguſtifolia flore flaveſcente, *Hort. Reg. Pariſ. & Blaeſ.*

4. Die Candianiſche Schwalben-wurtz mit einer ſchotten von doppeltem Spitz / Aſclepias Cretica Cluſii, J. B. Aſclepias ſiliquâ bifido mucrone, C. B.

Eigenſchafft.

Die Schwalben-wurtz hat ein unliebliches / bitterlichtes grobes ſaltz / neben etwas ſchwefelichten theilgen / und daher die eigenſchafft allem gifft zu widerſtehen / milt zu wärmen / zu eröffnen / den harn zu treiben / die monatliche Weiber-reinigung zu befürdern / und wunden zu heilen. Man muß ſie im Mäyen ſamlen.

Gebrauch.

Die Schwalben-wurtz iſt ein herzliche Artzney wider alles Gifft / daher ſie Griechiſch / Νικητοξικὸν, Lateiniſch / Vincetoxicum, das iſt / ein Uberwinderin des Giffts / genennt wird / derohalben man ſie wider die Peſt gar nutzlich gebrauchet.

Schwalben-wurtz ein halb pfund über nacht in einer maß weiſſen Wein gebeitzt / darnach den dritten theil eingeſotten / alle morgen einen laulichten trunck davon gethan / und im Bett darauff geſchwitzt / bekomt wol den Waſſerſüchtigen / es ſolle die Kranckheit zu den Fußſolen herauß ziehen / und ein gewiſſe Artzney ſeyn / wie ſolches Petrus Matthiolus und andere berühmte Botanici in ihren Kräuter-büchern / berichten. Ich pflege nicht mehr als ein vierling der Wurtzel zu nehmen / da es denn eben ſo kräfftig / und nicht ſo gar unangenehm herauß komt.

Waſſerſucht.

Es läßt ſich auß dieſem Kraut die wahre Eſſentz ziehen / nach Paracelſi manier / wie drunden bey der Meliſſen im 35. Capitul gezeiget wird / und welche in obangeregten zuſtänden das fürnehmſte mittel iſt.

Dieſe Wurtzel iſt in hefftigem gebrauch bey den Weibern / welche davon nutzliche träncker ſieden / die verſteckte monatliche Reinigung wider zu bringen / und das Mutterweh zu ſtillen.

Verſteckte monatliche Reinigung / Mutterweh.

Erfahrene Wund-ärtzt brauchen die Schwalben-wurtz / alte böſe Schäden und faule Wunden damit zu reinigen / und zur Heilung zu befürdern / ſie hat in ſolchen zuſtänden gleiche krafft mit der Holwurtz.

Alte böſe Schäden / faule Wunden.

Das deſtillierte Schwalbenwurtz-waſſer auff zwey oder drey loth getruncken / widerſtehet allem Gifft / und inſonderheit der Peſt / treibet die weibliche Blum / und iſt dienlich in der Gelb- und Waſſerſucht. Es ſoll von erfahrenen Wund-ärtzten gebraucht werden / darmit alle Verſehrung und Schädigung an den heimlichen Gliedern bey Mann und Weib / deßgleichen böſe Schäden und faule Wunden zu reinigen und zu heilen / zarte leinene tüchlein darinn genetzt / und laulicht übergelegt.

Gifft / Peſt / Gelb- und Waſſerſucht / Verſehrung und Schädigung an heimlichen Gliedern bey Mann und Weib / böſe Schäden / faule Wunden.

* * *

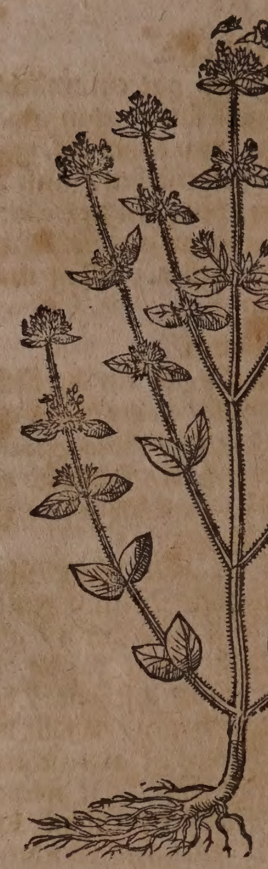
CAPUT XXVIII.

Wirbeldoſt. Clinopodium.

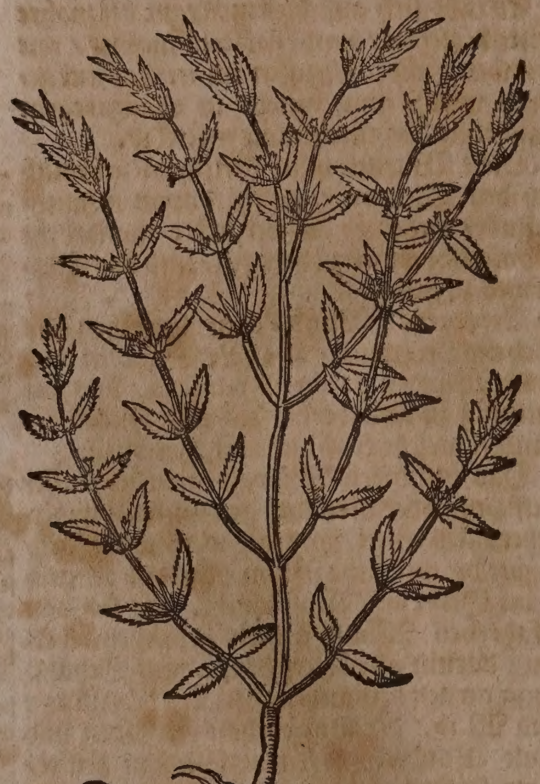
Namen.

Wirbeldoſt heißt Griechiſch / Κλινοπόδιον. Lateiniſch / Clinopodium, Pulegium montanum. Italiäniſch / Clinopodio,

Gemeiner Wirbeldoſt. Clinopodium Origano ſimile.



Wilder Feld-Wirbeldoſt. Clinopodium arvenſe Ocymi facie.



Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der gemeine Wirbeldoſt/ Clinopodium Origano ſimile, C. *B.* quorundam Origani facie, *J.B.* Iſt ein ſtaudicht Kräutlein/ wächßt an ſteinichten Bergen/ zwo ſpannen hoch. Der ſtengel iſt holtzicht/ viereckicht und rauch. Die blätter vergleichen ſich beynahem dem Quendel/ ſind doch breiter/ und ein wenig haarig. Die braunlichte Blüth iſt rings umb den ſtengel unterſchiedlich geſetzt wie am Andorn/ und geſtaltet wie ein Bettfuß. Selten bringet er weiſſe blumen. Die wurtzel iſt dünn und zaſicht.

2. Der wilde Feld-Wirbeldoſt/ Clinopodium arvenſe Ocymi facie, C.*B.* Acinos multis, *J.B.* Clinopodium alterum, *Matth.* hat eine einfache/ dünne/ mit wenig zaſeln begabte wurtzel. Seine ſtengel erſcheinen röthlicht/ viereckicht/ nahe der erden rund/ haarig/ mit gegenſtehenden/ länglicht-zugeſpitzten/ zerkerfften/ oben grünen/ unden weißlichten/ an kurtzen ſtielen hangenden blättlein bekleidet/ zwiſchen welchen die purpurfarben gehelmten blümlein/ auß einem ablangen geſtreifften kelchlein herfürkommen/ deren helmlein etwas überweltzet/ das lefftzen-blätlein dreyſpältig/ auch mit einem weiſſen flecklein/ inwendig aber mit einem purpurfarben Mönlein gezieret iſt/ der Samen iſt wie im vorigen. Wächßt häuffig umb unſer Statt.

3. Der Berg-Wirbeldoſt/ Clinopodium montanum, C. *B.* Acini pulchra ſpecies, *J. B.* blühet im Mäy und Brachmonat auff dem Juraſſer-berg.

4. Der breitblättige Wirbeldoſt/ Acinos latifolia, C. *B.* Ocymum garyophyllatum Monachorum ſive Acinos Columnæ, *J.B.*

5. Der Candianiſche Wirbeldoſt/ Clinopodium Creticum, *Alpin. exot.*

Eigenſchafft.

Der Wirbeldoſt hat ein ölicht-balſamiſches flüchtiges Saltz bey ſich/ und daher die eigenſchafft zu erwärmen/ zu tröcknen/ den Hauptflüſſen zu widerſtehen/ Magen/ Hertz und Mutter zu ſtärcken/ Wind zu vertheilen/ die monatliche Reinigung der Weibern zu befördern/ die verſtopffung des Miltzes ſonderlich zu eröffnen/ und das ſaure ſchwere geblüt zu verſüſſen und zu verbeſſern. Wird im Brachmonat in dem Vollmond geſamlet.

Gebrauch.

Die zweiglein des Wirbeldoſts in weiſſem Wein geſotten/ und davon getruncken/ bringet die unſinnigen melancholiſchen Leuth widerum zu recht/ ſoll an vielen warhafftig befunden und bewehrt ſeyn worden/ wie ſolches Nicolaus Braunius bezeuget. Unſinnige melancholiſche Leuth.

Mit dem Safft des Wirbeldoſts die Wartzen offt beſtrichen/ macht ſie mit der zeit abfallen/ man muß ſie aber zuvor mit einem meſſerlein ein wenig auffritzen. Wartzen.

Übrigens kan dieſes Kraut wie das Baſilienkraut/ mit welchem es einerley kräfften hat/ gebraucht werden.

* * *

CAPUT XXIX.

Groſſer Bathengel. Teucrium.

Namen.

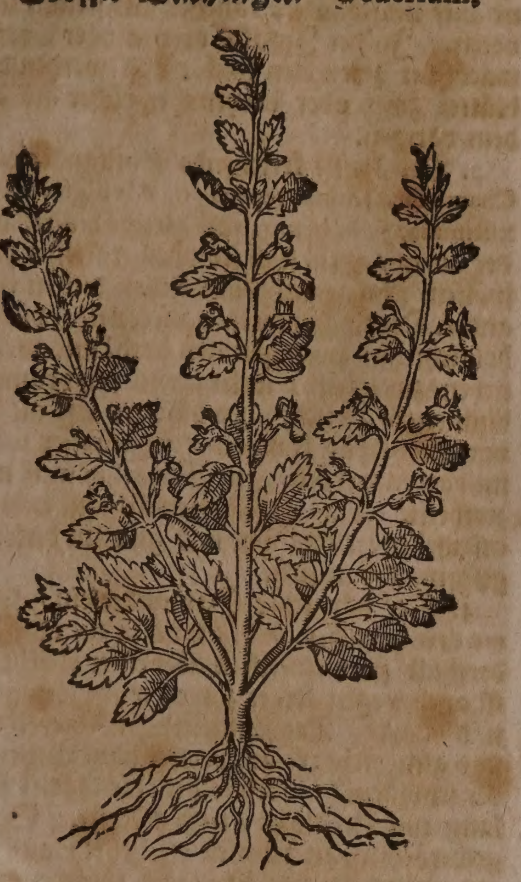
Groſſer Bathengel heißt Griechiſch/ Τεύκριον. Lateiniſch/ Teucrium. Italiäniſch/ Teucrio. Frantzöſiſch/ grande Germendrée.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der groſſe Bathengel/ Teucrium, C.*B.*

Teucrium

Groſſer Bathengel. Teucrium.



Teucrium multis, *J.B.* iſt mit ſeinen runden/ krauſen/ zerkerbten blättern/und blauen geährten blümlein / der Gamanderlein ähnlich / wächßt ſpannen-hoch: die Wurtzel iſt auß vielen/ kleinen / dünnen / weiſſen / holtzichten Zaſeln zuſammen geſetzt: er bringt ſeinen ſamen in kleinen täſchlein verſchloſſen. Das gantze Gewächs iſt durchauß bitter/ wie die Gamanderlein. Man findet es auff den Feldern / Wieſen und Acker-reihnen/ blühet im Mäyen / Brach- und Hewmonat.

2. Der Griechiſche oder Böotiſche groſſe Bathengel / wächßt zu zeiten Manns-höhe / wird aber gemeiniglich niderer. Sein Haupt-ſtengel iſt kleinen fingers-dick / mit einer weiſſen rinden bedeckt/ und in etliche graue neben-zweige zertheilt / deren zwey gegen einander über ſtehen. Die Blätter ſind dem vorigen gleich / jedoch gröſſer / an dem umbkreiß tieff gekerfft / unden grau / oben ſchwartz-grün und ſehr bitter. Die blume iſt weiß ohne helm / auß derer mitte etliche lange faſeln herfür kommen. Er wächßt nicht weit vom Meer in Böotien / und auff den Bergen bey Calpa.

3. Der Americaniſche Bathengel mit rundlichten Blättern; Teucrium Americanum procumbens Veronicæ aquaticæ foliis ſubrotundis, *Hermann. Hort. Lugd. Bat.* Hat eine dünne / zaßlichte / bleiche wurtzel / welche ſpannen-lange / viereckichte / ſich zur erden neigende ſtengelein über ſich treibt. Bekome je zwey und zwey gegen einander ſtehende / glatte / fette / gantz wenig gekerffte blätter / zwiſchen welchen den ſtengel hinauff/allezeit bey der ſeiten ein kleines / blaſſes / gehelmtes Blümlein erſcheinet / und ein Samen-häußlein nach ſich bringt / darinnen vier rundlichte / dunckel braun-rothe Samen wachſen.

4. Der Candianiſche Bathengel / Teucrium Creticum, *J.B.* Creticum incanum, *C.B.*

5. Der nichts-riechende Berg-Bathengel mit groſſer Blum / Teucrium Alpinum inodorum magno flore, *C. B.* it. Teucrium foliis Scorodoniæ, *Ejusd.* deſſen wurtzel iſt weiß / ablang / dünn-härig / und fladert in dem boden herumb. Er hat etliche holtzichte / röthlichte und haarige ſtengel / die bißweilen in neben-zweiglein außgetheilt / und einer halben ſpannen hoch wachſen / biegen ſich auff die erden / und ſind mit rundlichten kleinen blättern umbgeben/ welche haaricht / runtzlicht / zerkerfft / und an geſtalt den oberen blättern der wilden Salbeyen ähnlich ſind/ denen das gröſte blatt / dem nagel an dem kleinen finger nicht zu vergleichen iſt. Auff den gipffeln der ſtengeln erſcheinen groſſe und purpur-blaue blumen / gleich wie in einer ähre. Wächßt auff St. Bernhards-berg und im Augſtthal in der Schweitz.

Eigenſchafft.

Der gemeine groſſe Bathengel hat feine/ balſamiſche/milt-flüchtige öl-theilgen/neben einem alkaliſchen Saltze / dadurch es eines der beſten Wund-kräutern iſt / und die eigenſchafft hat gelind zu wärmen und zu tröcknen / das ſaure ſcharffe geblüt zu verſüſſen und zu verbeſſern/ innerliche Glieder-verſtopffungen zu eröffnen/die Bruſt zu reinigen/ Hertz und Mutter zu ſtärcken/ Wunden und Geſchwär zu ſäubern und zu heilen / auch gelind durch den Schweiß oder Harn zu treiben.

Gebrauch.

Der groſſe Bathengel in weiſſem Wein oder Waſſer geſotten/ durchgeſiegen und davon getruncken/ reiniget die Bruſt und Lungen vom Koder / miltert den Huſten / daher die Schäffer ſolches Kraut mit Saltz dem Rind-vieh wider den Huſten eingeben. Er eröffnet auch die verſtopffte Leber und Miltz/ treibt den verſtandenen Harn und Stein / und bringt die monatliche Weiber-reinigung in ihren natürlichen gang. Er hat gleiche krafft mit der Gamanderlein / wie auch mit Betonien und Ehrenpreiß.

Koder auff der Bruſt und Lunge/ Huſten der Menſchen und des Rindvihs/ verſtopffte Leber und Miltz/ verſtandener Harn und Stein/ unordentliche monatliche Weiber-reinigung.

CAPUT XXX.

Gamanderlein. Chamædris.

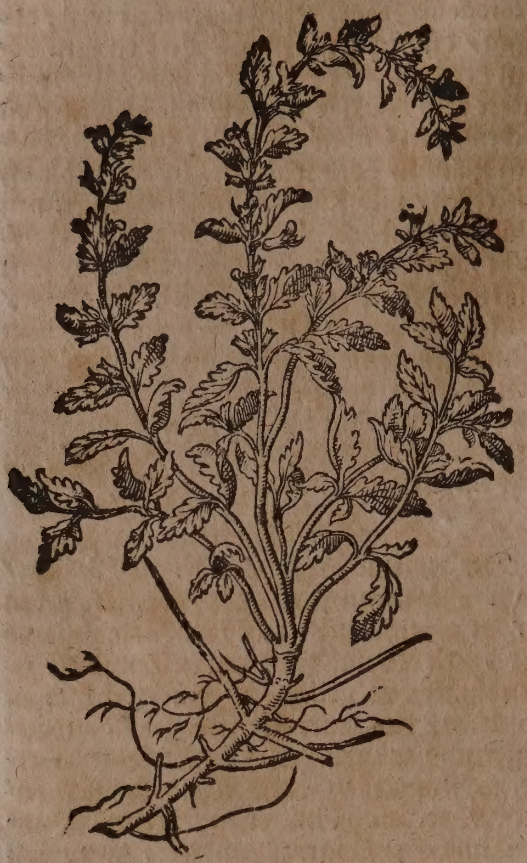
Namen.

Gamanderlein heißt Griechiſch / Χαμαίδρυς, Χαμαίδρωψ, Λινόδρυς. Lateiniſch/Chamædrys, Chamædrops, Linodrys, Triſſago, Quercula, Serratula, Calamindrina. Italiäniſch / Camedrio, Calamandrina, Quercivola, Germandera. Frantzöſiſch / Germandreé, Spaniſch / Camedreos, Camedro. Engliſch/Germander. Däniſch/ Verglemme migicke. Niderländiſch / Germander. In Teutſcher Sprach heißt er auch klein Bathengel/blau Menderle / Blamanderle / Erd-weyrauch und Vergiß mein nicht.

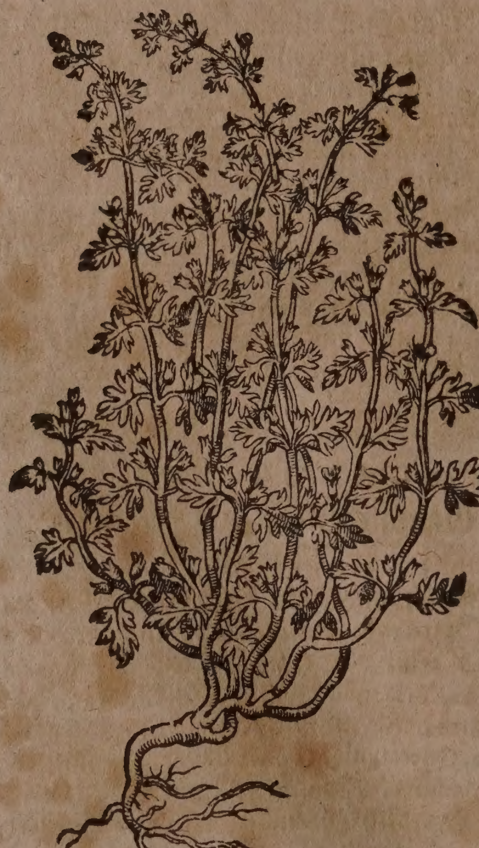
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der groſſe kriechende Gamanderlein / Chamædrys major repens, *C.B.* major latifolia, *Ger. emac.* wächßt ein oder anderthalb ſpannen hoch und richt wol / er hat kleine zer-

Groſſer Gamanderlein. Chamædrys major repens.



Kleiner Gamanderlein. Chamædrys minor repens.



kerffte blätter / je zwey gegen einander geſetzt / dem Eichen-laub faſt ähnlich / auch ein wenig hart und rauch. Er gewinnet im Brach- und Hew-monat zwiſchen den blättern braun-röthlichte oder weiſſe blümlein / an dem holtzichten ſtengel auff und auff / denen der kleine ſamen in ſeinem täſchlein nachfolget. Die Wurtzel wird in viel zaſeln zertheilt und hat wenig ſafft. Man findet ihne auff ungebauten / rauchen und ſteinichten orten. In der Inſul Corcyra oder Corfu wächßt er zwey elen hoch / und werden die blätter zwey oder dreymahl gröſſer als an dem vorigen.

2. Der kleine kriechende Gamanderlein / Chamædrys minor repens, C. B. vulgò vera exiſtimata, J. B. bringt faſt gleiche blätter als der vorige / allein ſind ſie dünner / tieffer zerſpalten / ſchwartzlicht / und ſtehen dick in einander. Die ſtengel werden viereckicht / dünn / holtzicht und zwey ſpannen hoch / mit vielen neben-zweiglein / welche von den braunen blumen / ſo zwiſchen den blättern wie an der vorigen herfür kommen / in gewiſſer weite umbgeben werden. Die Wurtzel iſt weiß und zertheilt. Das gantze Gewächs iſt lieblich anzuſehen / riecht wol und gibt ein bitteren geſchmack von ſich.

3. Der dörnichte Gamanderlein / Chamædris ſpinoſa, C. B. J. B. wächßt ein oder anderthalb ſpannen / ſelten aber einer elen hoch / iſt auch wegen ſeiner zarten wolle weißgrau und haarig. Die ſtengelein ſind viereckicht und gläichicht: er zerſpreitet ſeine ruthen oder ſchößlein hin und wider / die blätter ſind lang und rundlicht / tieff gekerfft. Seine gelb-röthlichten blumen erſcheinen auß ihren wollichten kelchlein / und kommen zwiſchen den blättern herfür / allda auch zu zeiten zween und bißweilen mehr ſpitzen / wie ein angel entſpringen / ſo bald kürtzer bald länger ſind. Zu zeiten wächßt auß den gläichen ein ſchößlein herfür / auff deſſen gipffel ein ſehr ſubtiler dorn ſitzet / den blumen folget ein runder / ſchwartzlichter / und in dem kelchlein verſchloſſener ſame nach. Er wächſt in Italien / iſt erſtlich von Padua auß dem Bembianiſchen Garten nach Baſel kommen.

4. Der Berg-Gamanderlein mit Ciſten Rößlein / Chamædris Alpina Ciſti flore, C. B. Alpina Simleri, *Camer.* hat ein lange / harte / holtzichte und bittere Wurtzel / die iſt von ſchwartzen zaſeln behengt / und mit einer rothen Rinden bedeckt. Die blätter vergleichen ſich der Gamanderlein / ſind jedoch kleiner / oben grün unden aber weiß. Die drey quer hand hohe ſtengel werden ſchwartzbraun / hart und holtzicht. Sie ligen gemeiniglich auff der erden / alſo daß auß ihnen bißweilen kleine würtzelein wachſen / die ſich wie ein Waaſen vermehren. Auff ablangen ſtielen erſcheinen im Brachmonat ſchöne weiſſe blumen ohne geruch / den Ciſtenrößlein ähnlich / ſie beſtehen auß acht oder neun blättern / und haben in der mitte viel fäſelein / wenn die blumen abfallen / folget im Augſtmonat der mit Wolle überzogene ſame. Er wächßt auff den Alpgebürgen in Oeſtereich / Steyrmarck / Franckreich und Saffoyen. Man findet ihne auch auff den Schweitzeriſchen Bergen / inſonderheit auff dem Berniſchen Stockhorn und Neſſenberg / wie auch auff dem Lucerniſchen Fracmont oder Pilatus-berg / allda man ihne Hirtzwurtz nennet.

5. Der felſichte Berg-Gamanderlein / Chamædris Alpina ſaxatilis, C. B. Wächßt auff dem höchſten Gipffel des Oeſterreichiſchen Etſcher-bergs / und ſonſten nirgends

anderſtwo. Es iſt ein nider Kräutlein / hat halb ſpannen⸗lange wollichte zweiglein / an welchen allezeit die blättlein gegen einander über ſtehen / zwiſchen welchen auff den gipfeln der ſtengelein länglichte / gekerffte / himmel⸗blaue und breite Blumen mit zweyen fäſemlein / erſcheinen / wenn nun dieſe vergehen / kommen dicke und groſſe ſchoten hernach / ſo mit kleinem Samen angefüllt ſind. Die Wurtzel kriecht mit ihren dünnen zaſeln hin und wider.

6. Der kleine haarige Berg⸗Gamanderlein / Chamædris Alpina minima hirſuta, C. B. Hat ein dünnes / haariges Würtzelein / auß welchem ein (bißweilen aber zwey oder drey) dünne zweiglein / zween oder auff das höchſte drey zoll hoch / herfür kommen. Die blätter neben der wurtzel ſind klein / rund / haarig / zerkerfft und dicklicht / es hangen aber keine blätter an den zweiglein / die endlich in ſtielein außgehen / deren jedes ein blaues blümlein trägt / welchem kleine / glatte und enge täſchlein nachfolgen. Es wächßt auff den gipffeln der Schweitzeriſchen und Tyroliſchen Alp⸗gebürgen / wird auch auff der höhe des Bergs Baldo bey Verona in Italien gefunden.

7. Der Oeſterreichiſche Gamanderlein / Chamædris Auſtriaca foliis tenuiſſimè laciniatis, C. B. Hat ein holtzichten / runden / haarigen und ſchuh⸗hohen ſtengel / welcher ſich in Neben⸗zincklein außbreitet. Die blätter ſind ein wenig haaricht / rauch / und in ſchmale fälte zertheilt. Seine blumen ſcheinen himmel⸗blau / wie ein länglicht ähre / denen runde und zwey⸗ſpältige köpflein nachfolgen / in welchen ein ſehr kleines ſämlein verſchloſſen liget.

8. Der Spaniſche Gamanderlein / Chamædris Hiſpanica foliis tenuiſſimè diviſis, C. B. Hat viel ein dünneren ſtengel als die vorigen / er iſt auch rund / nur ein wenig haaricht und mit vielen gläichen unterſchieden. Die blätter ſind kürtzer / ſchmäler / und ziehen ſich bey den gläichen zuſammen. Der ſtengel gehet auff ein Waſen mit ſehr dünnen blättlein auß / und wird bey dem oberſten gläich in zween drey zoll lange ſtiel ohne blätter zertheilt / auff denen ihre blümlein ſitzen.

9. Der vermeinte / groſſe / breit⸗blättige Gamanderlein / Chamædris ſpuria major latifolia, C. B. Bekomt auß ſeiner wurtzel viel viereckichte / haarige ſtengel / ſo elen⸗hoch / auch bißweilen höher wachſen / und mit gläichen unterſchieden ſind. Die großlichten Blätter vergleichen ſich der gemeinen Gamanderlein / deren jederzeit zwey gegen einander über ſtehen / und an dem umbkreiß gekerfft / auch eines bittern geſchmacks ſind. Die obern ſtengel werden in etliche Nebenäſtlein zertheilt / ſo ein ablanges ähre von himmel⸗blauen vier⸗blättigen Blumen tragen / denen glatte zwey⸗ſpältige köpflein voll kleinen Samens nachfolgen. Die Wurtzel iſt zaßlicht / und bringt jährlich neue ſtengel herfür / welche zu underſt auch ihre zaſeln haben. Er wächßt auff vielen Büheln und Bergen in Ungarn / Oeſterreich / Mähren und Böhmen an ſteinichten orten zwiſchen den Stauden.

10. Der vermeinte kleine / breit⸗blättige Gamanderlein / Chamædris ſpuria minor latifolia, C. B. Chamædryos falſa ſpecies, Teucrium 5. Cluſii, J. B. Bringt auß ſeiner wurtzel viel braun⸗rothe und zween zoll lange rüthlein oder ſtengelein herfür / ſo auff dem boden ligen / und von ihren gegen einander über ſtehenden blättern umbgeben werden / die ſich des gemeinen Gamanderleins⸗blättern vergleichen / ſind jedoch kleiner / an dem umbkreiß gekerfft / und eines bitterlichten geſchmacks. Oben werden die rüthlein in Neben⸗zincklein getheilt / die tragen geährte / vier⸗blättige / himmel⸗blaue oder aſchenfarbe blümlein / in deren mitte zwey fäſemlein ſich befinden / denen glatte und mit röthlichtem ſamen angefüllte ſchötlein nachfolgen. Die wurtzel iſt ſehr zaßlicht / und ſtoßt jährlich neue rüthlein herfür / ſo bißweilen unten auch ihre zaſeln haben. Er wächßt in Oeſterreich / inſonderheit umb Wien auff ungebauten trockenen Aeckern / und kleinen Büheln an den Wegen.

11. Der vermeinte kleine / ſchmal⸗blättige Gamanderlein / Chamædris ſpuria minor anguſtifolia, C. B. Hat eine ſchwärtzlichte / holtzichte und zaßlichte wurtzel. Seine viel äſtlein ſind einer ſpannen hoch / rund / röthlicht / hart und etwas haaricht / neigen ſich auff die erden / und zertheilen ſich in viel Neben⸗zweiglein. Die Blätter neben der Wurtzel ſind nicht zerkerfft / ſtumpff / breitlicht und bißweilen ablang / die übrigen blätter aber neben den ſtengeln / findet man zerkerfft / kurtz / ſchmal und ſpitzig / es hat in einem ablangen ähre viel bleich⸗blaue und vier⸗blättige Blumen / die mit fäſemlein begabt ſind / welchen ein kleiner Samen in kleinen täſchlein nachfolget. Es blühet in dem Sommer auff ungebauten und trocknen Aeckern / und wird allhier bey Brüglingen häuffig gefunden.

12. Der vermeinte groſſe / ſchmal⸗blättige Gamanderlein / Chamædris ſpuria major anguſtifolia, C. B. ſpuria anguſtifolia, J. B. Bekomt auß einer dünnen / langen / kriechenden / holtzichten / faßlichten wurtzel / viel runde / haarige / dünne / holtzichte / über der erden zerſtrewte / qwer⸗hand lange rüthlein; daran je zwey und zwey gegen einander ſtehende / gekerbte / ablange blättlein erſcheinen; dieſe Rüthlein werden oben in etliche neben⸗äſtlein getrennet / welche denn mit himmel⸗blauen blümlein alſo in ähre geſtalt gezieret werden / daß die undern blümlein jederzeit ehender als die obern außſchlieffen. Dieſe Blümlein ſind mit einem kurtzen / dünnen ſtielein unterſtützet / und haben dabey zugleich ein dünnes / ablanges / grünes blättlein. Wächßt durchgehends faſt in den Wieſen neben den Bächlein; wie auch auff den dürren und trocknen Heiden umb Baſel.

13. Der vermeinte kleine / rund⸗blättige Gamanderlein / Chamædris ſpuria minor rotundifolia, C. B. ſpuria latifolia ſ. Fœmina, J. B. Wurtzelt mit vielen zaſeln in die erden / bißweilen wurtzeln einige zur erden ſich neigende rüthlein ein. Treibt wollichte / dünne / runde und ſchwache ſtengelein ſpannen⸗hoch über ſich / an welchen je und je zwey gegen einander ſtehende / gekerbte / haarige / ſatt⸗grüne / et⸗

was runtzlichte/ zugeſpitzte blättlein ohne ſtielein erſcheinen/ zwiſchen welchen die blawen einblättigen/ aber in vier ſchnitte getrennten blümlein/ mit weiſſen Näbelein/ und ſchönen Linien geſtreifft/ an kurtzen ſtielein herfür kommen/ welche inwendig ein ſehr dünnes Viol-braunes ſtielein/ neben zwey zäſerlein mit weiſſen köpflein/ haben. Das Kelchlein des Blümleins iſt vier-blättig. Die Samen-gefäßlein ſind flach und zwey-hölig. Blühet im Mäy bey Muttentz und Mönchenſtein in den Dornbüſchen umb Baſel; Hat einen bitterlichten geſchmack/ aber keinen geruch. Die blättlein/ ſo oben an den Gertlein ſich finden/ ſind öffters mit länglichten ſtielein begabet.

Eigenſchafft.

Der Gamanderlein hat ein bitteres/ alkaliſches/ groblichtes Saltz/ neben wenig balſamiſch-ölichten theilgen/ und hiemit die eigenſchafft zu tröcknen/ gelind zu wärmen/ den Flüſſen zu widerſtehen/ das Gehirn und die Nerven zu ſtärcken/ die Verſtopffung der Leber/ Miltz/ Faulfleiſches und Mutter zu eröffnen/ allen Schleim zu verzehren/ auch Wunden und Schäden zu ſäubern und zu heilen. Man muß es im Brachmonat gegen dem Vollmond einſamlen/ und werden die blätter und blümlein allein gebraucht.

Gebrauch.

Stätiger Huſten/ ſchwerlich harnen/ verſteckte monatliche reinigung der weiber/ verſtopfftes Miltz/ anfangende Waſſerſucht/ viertägig Fieber/ gerunnen Blut/ Würm/ weiſſer fluß der erkalteten weibern. Brüch/ drey und viertägig Fieber.

Gamanderlein zwey hand voll in einer maß weiſſen Wein geſotten/ durchgeſiegen und darvon getruncken/ iſt gut denen/ ſo stätigs huſten/ und ſchwerlich harnen: befürderet die monatliche Reinigung der Weiber/ eröffnet das harte und verſtopffte Miltz/ wehret der anfangenden Waſſerſucht und viertägigem Fieber/ zertheilet das gerunnene Blut im Leib/ tödet die Würm/ und iſt ein dienliche Artzney den erkalteten Weibern/ ſo mit dem weiſſen Fluß behafftet ſind/ ſoll auch die Brüch geſchwind heilen/ wie Tragus bezeuget.

So man drey tag nach einander ein quintlein des gepülverten Gamanderleins in Tauſendguldenkraut-waſſer einnimt/ ſoll es das drey- und viertägige Fieber vertreiben/ aber der Leib muß zuvor gereiniget ſeyn.

Podagra.

Etliche geben dieſem Kraut groſſes Lob wider das Podagra oder Zipperlein/ ſo man es in weiſſen Wein ſiedet/ und morgens nüchter/ ſechtzig tag nach einander/ einen warmen trunck darvon thut. Aber der Leib ſoll zuvor purgieret ſeyn/ und muß der krancke die ſauren und ſehr geſaltzenen ſpeiſen meiden. Dieſe Artzney haben die Genueſer Käyſer Carolo dem Fünfften zugeſchickt/ und bezeuget/ ſie ſeye an vielen Podagriſchen oder Gliedſüchtigen Menſchen/ inſonderheit aber an dem Cardinal Doria, gut befunden worden/ alſo daß ſie in vielen Jahren das Podagra nicht mehr empfunden/ wie ſolches Veſalius in ſeinem Büchlein de uſu Radicis Chinæ p. m. 49. berichtet.

D. Fridericus Hoffmannus Lib. IV. Pharmac. Med. Chym. ſect. 1. p. m. 436. lobet auß eigener erfahrung nachfolgende Träncker wider die Gliderſucht und das Podagra/ ſo man nachdem der paroxyſmus oder Anſtoß der Kranckheit fürüber iſt/ ſechtzig tag nach einander gebrauchen ſolle. Nim Gamanderlein/ Erdpin/ und Tauſendgulden-kraut jedes ein handvoll/ ſiede es in einem wolverſchloſſenen hafen in zwey maß Waſſer/ biß die helffte eingeſotten iſt/ alsdenn ſeige es durch ein ſauberes tuch/ und behalte es zum gebrauch. Davon ſoll man allzeit morgens/ zu mittag/ und abends vor dem eſſen zween löffel voll nehmen. Oder nim Scorzonera-wurtzel/ geſchaben Süßholtz jedes zwey loth/ Gamanderlein zwey handvoll/ Violen/ Roßmarin-blüth jedes ein halbe handvoll/ Frantzoſen-holtz vier loth/ Roſinlein drey loth/ ſechs Datteln. Zerſchneide alles und ſiede es in einem verſchloſſenen hafen in vier maß friſches Brunnwaſſers/ biß die helffte eingeſotten iſt/ alsdenn ſeige es durch ein ſauber tuch/ und behalts zum gebrauch. Davon ſoll man morgens/ zu mittag/ und abends vor dem eſſen ein glaßvoll trincken.

Man kan auch einen Zucker oder Conſervam, ſo wol auß den blättern/ als inſonderheit auß den blümlein/ welche man zu end des Brachmonats ſamlen muß/ bereiten/ und in oberzehlten zuſtänden gebrauchen.

Etliche machen eine Eſſentz und Extract mit Branntenwein darauß/ und bedienen ſich deroſelben zu ſtärckung der Gliedern/ und tröcknung aller Hauptflüſſen. Man kan biß 20. und mehr tropffen davon auff einmahl einnehmen.

Koder um die Bruſt/ ſchwerer Athem/ huſt Würm/ Gelbſucht/ Brüch und verſehrung des Leibs/ unſauber geblüt/ verſtopffte Leber und Miltz/ anhebende Waſſerſucht/ verſtandene Weiber-reinigung/ todte Geburt/ erkaltete weiber/ weiſſer fluß.

Das deſtillierte Gamanderlein-waſſer iſt gut den jenigen/ welchen die Bruſt mit Koder umbfangen/ einen ſchweren Athem haben/ ſtetigs huſten und keichen/ tödet die Würm/ vertreibet die Gelbſucht/ heilet die Brüch und Verſehrung des Leibs/ reiniget das unſaubere Geblüt/ eröffnet die verſtopfte Leber und Miltz/ wehret der anhebenden Waſſerſucht/ treibt den Weibern ihre verſtandene Reinigung/ und befürdert die todte Geburt. Iſt ein nutzliche Artzney den erkalteten Weibern/ ſo mit dem weiſſen Fluß geplagt werden/ man kan in allen ſolchen Zuſtänden morgens nüchtern/ und abends zwo ſtund vor dem Nachteſſen/ vier oder fünff loth dieſes Waſſers trincken.

⁂

CAPUT XXXI.

Waſſerbathenig. Scordium.

Namen.

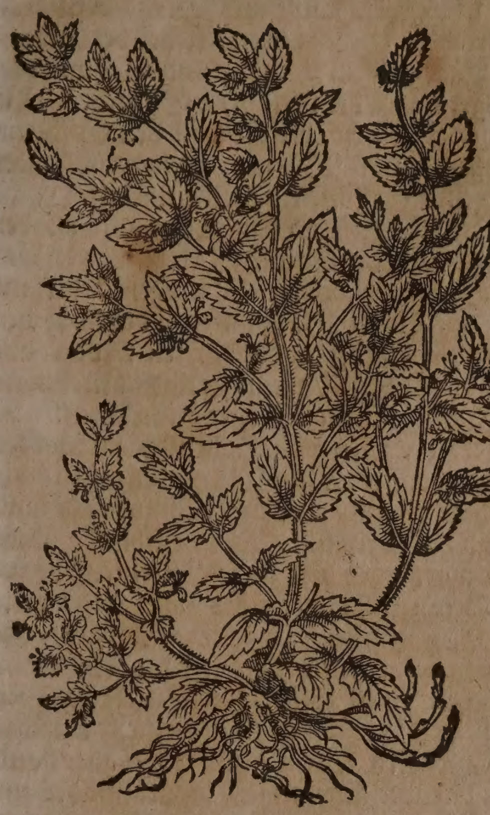
Waſſerbathenig oder Lachen-knoblauch heißt Griechiſch/ Σκόρδιον. Lateiniſch/ Scordium, Triſſago paluſtris. Italiäniſch/ Scordio. Frantzöſiſch/ Scordion. Spaniſch/ Camedreos de arroyos. Engliſch/ Water germander. Däniſch/ Skordium/ Gamanderlogs-urt. Niderländiſch/ Water gamandree.

Geſtalt.

Waſſerbathenig hat blätter wie der Gamanderlein/ ſind aber gröſſer/ lind/ weißlicht/ haarig/ an dem umbkreiß nicht ſo tieff zerkerbt/ am geſchmack bitter und zuſammen ziehend/ ſie riechen nach Knoblauch/ daher das Kraut Lachen-knoblauch genennt wird.

Er

Waſſerbathenig. Scordium.



Er gewinnt braunfarbe / gevierte und haarige ſtengel. Die blumen kommen mitten an von dem ſtengel zwiſchen den blättern herfür. Die wurtzeln ſind dünn und vielfaltig zertheilt. Der Waſſerbathenig wächßt gern in feuchten orten / ſonderlich ſo ſie in der höhe ligen. Er blühet im Brach- und Hewmonat. Man ſamlet ihn in der blüth / und trocknet ihn am ſchatten. Den beſten bringet man auß Candien / wiewol der jenig / ſo in Teutſch- und andern Landen wächßt / nicht zu verwerffen iſt. Wo man ein junges zweiglein hinſetzt / in feuchten grund / da bekleibt es ſehr bald / und wenn es ein zeitlang gewohnt im grund / ſo fladert es umb ſich in ſeinem kriechen / gleich wie der Poley / und hänget ſich an mit ſeinen kleinen zaſeln. An etlichen orten komt der Waſſerbathenig gröſſer / an etlichen kleiner herfür. Man findet ihn viel umb Mümpelgart / Welſch-Neuenburg und Lauſanna.

Eigenſchafft.

Der Lachen-knoblauch hat ein bitteres / ſcharfflichtes / mit wenig ſchwefelichten theilgen vermiſchtes Saltz / und daher die eigenſchafft gelind zu wärmen / zu tröcknen / allem Gifft zu widerſtehen / Würm zu tödten und zu treiben / durch den Schweiß zu würcken / zu eröffnen / zu ſäubern / und zu zertheilen. Man gebraucht allein die blätter / welche man mitten im Brachmonat / ehe das Kraut vollkommen in das Bluſt ſchießt / gegen dem vollen Mond ſamlen ſoll. Es läßt ſich auß dieſem Kraut auch die wahre Eſſentz nach Paracelſi manier ziehen / wie auß der Meliſſen / davon drunden am 35. Capitel.

Gebrauch.

Von dem Waſſerbathenig vermeldet Galenus Lib. II. de Antidotis cap. 24. Es wird von glaubwürdigen Männern geſchrieben / als in einer Feldſchlacht der erſchlagenen Leichnam viel tag ohnvergraben ligen verblieben / waren alle dieſelbige / welche ohngefehr auff den Waſſerbathenig gefallen / nicht ſo bald wie die übrigen verfault / und ſonderlich an dem ort des Leibs / damit ſie das Kraut angerührt haben.

Würm bey Kindern.

Das deſtillierte Waſſer auß dem Waſſerbathenig / und der auß dem Safft in den Apothecken zubereitete Syrup tödtet die Würm bey den Kindern / ſo man ihnen bißweilen ein paar löffelvoll gibet.

Waſſerbathenig iſt eines von den fürnehmſten mittlen / welche man wider die Peſt gebraucht / darumb er auch unter den Theriack vermiſcht wird.

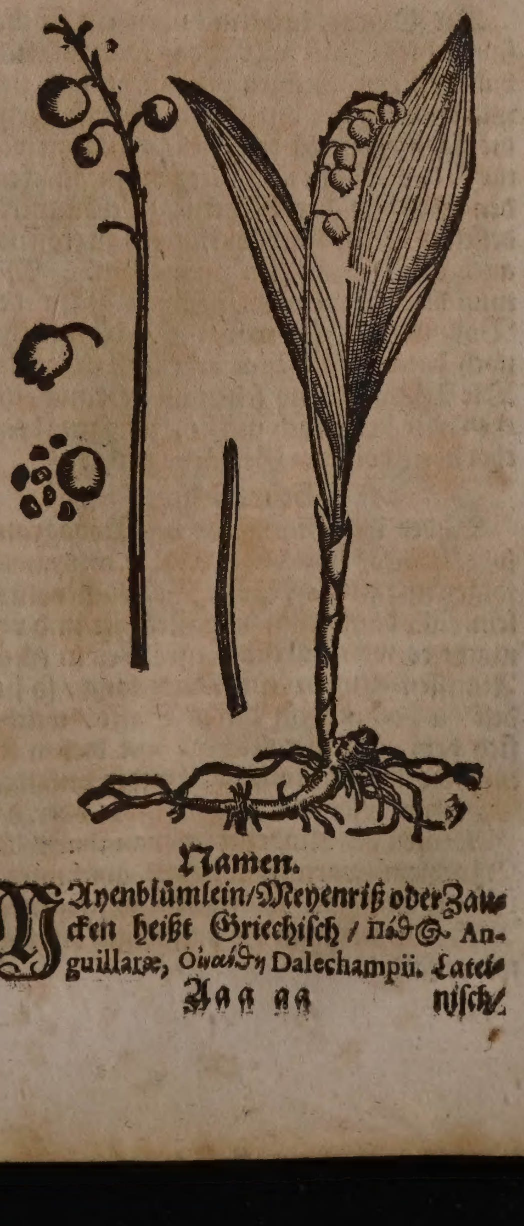
Peſt.

Auß dieſem Kraut wird in den Apothecken eine Lattwerge zugerichtet / welche man Diaſcordium nennet / iſt erſtlich von Hieronymo Fracaſtorio beſchrieben worden / hat ein groſſes Lob wider die Peſt / daß ſie auch denjenigen / deren an der Peſt ihres auffkommens kein hoffnung mehr geweſen / geholffen habe. Man nimt nach dem alter der Krancken / ein quintlein oder ein halb loth / zerläßt es in Saurampff-waſſer / gibts dem Krancken ein / darauff er im Bett zugedeckt / wol ſchwitzen ſolle / muß aber etliche mahl widerholt werden. Als bey uns zu Baſel Anno 1668. die Peſt ſtarck angeſetzt / hat Dr. Verzaſcha mit den übrigen Herren Medicis dieſe Artzney trefflich gut befunden / denn mit deren viel Menſchen vom Tod errettet worden. Sie iſt nicht ſo hitzig wie der Mithridat und Theriack.

* * *

CAPUT XXXII.

Mäyenblümlein. Lilium convallium.



Namen.

Mayenblümlein / Meyenriß oder Zaucken heißt Griechiſch / Πάθος. Anguillaræ, Οἰνάνθη Dalechampii. Lateiniſch/ Lilium convallium, Ephemerum non lethale, Callionymus, Chamæcytinus. Italiäniſch/ Giglio convallio. Frantzöſiſch/ Muguet. Däniſch/ Lilie convalli/ Maymaanets blomſter/ Mayblommer. Niderländiſch/ Meyenbloemckens.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Gemeine Mäyenblümlein/ Lilium convallium album, C. B. convallium vulgò, J. B. iſt ein Kraut / von zweyen grünen langen blättern neben einander geſetzt / hat in der mitte ein ſubtil dreyeckicht ſtengelein / daran ſtehen kleine / ſchneeweiſſe blümlein / fünff oder ſechſe/ in der geſtalt wie die Cymbal-glöcklein / zu rings umbher ſcharticht wie ein Säge. In einem jeden glöcklein iſt ein purpurfarb oder goldgelb flecklein/ ſind eines lieblichen edlen geruchs / und bittern geſchmacks. So die blümlein im Sommer verwelcken und abfallen / werden ſchöne rothe körnlein darauß. Sein wurtzel iſt weiß/ dünn/ zaſicht / und ſteigt nicht tieff in die erden. Sie wachſen gern an feuchten orten/ und ſonderlich in den Wäldern. Allhier in dem Muttentzer- und Münchenſteiner-Wald/ auch durchgehends bey den Hägen findet man ſie häufig. Es gibt auch eine mit röthlichten / aber nicht ſo wolriechenden blumen/ Lilium convallium flore rubente, J. B. C. B.

2. Mäyenblümlein mit doppelter reihe blumen/ Lilium convallium cum pulchris florum ordinibus, J. B.

3. Die groſſen Mäyenblümlein / Lilium convallium Alpinum, C. B. convallium magnum, J. B.

4. Die breitblättigen Mäyenblümlein / Lilium convallium latifolium, C. B. J. B.

Eigenſchafft.

Die Mäyenblümlein haben ein flüchtig ſaurlichtes Saltz mit etwas wenigs ölicht-balſamiſchen theilgen vermiſcht bey ſich/ und dadurch ein bitterlichte ſchärffe/ hiemit die eigenſchafft zu tröcknen/ gelind zu wärmen / das Haupt und Nerven zu ſtärcken / den Schleim des Gehirns zu erdünnern / deſſelben Drüſen-verſtopffungen zu eröffnen/ auch euſſerlich nieſſen zu machen. Man muß die blümlein im Mäyen gegen dem Vollmond / früh morgens / da der thau noch darauff ſitzt/ zum gebrauch einſamlen. Die Wurtzeln ſind ſelten im gebrauch/ machen aber doch auch nieſſen. Ubrigens brauchet man von dem Gewächs nichts.

Gebrauch.

Podagra /

Wider die Schmertzen des Podagrams lobet Camerarius in Horto Med. p. m. 89. nachfolgendes mittel. Nim friſche Mäyenblümlein/ fülle damit ein ſauber Geſchirr/ und vermache es wol/ alsdenn vergrabe es in einem Ameiſſen-hauffen ein monat-lang / ſo findeſt du hernach ein dicken Safft / welcher ſich dem Oel vergleichet / mit dieſem ſoll man die Podagrämiſche Glieder anſalben.

Darmgicht und Grimmen der Kindern/ anfahende Auſſatz.

Es dienet wider die Darmgicht / oder das Grimmen der Kindern / ſo man ihnen das Bäuchlein warmlicht damit anſchmieret. Es iſt auch gut wider den anfangenden Auſſatz/ wenn man die auſſätzigen örter damit anſalbet.

Schwache Hau und Hert schwere Geburt / fallende Sucht / Schlag/ ſchwindel verlohrn Sprach.

Das deſtillierte Mäyenblümlein-waſſer auff ein oder zwey loth getruncken/ ſtärcket das ſchwache Haupt und Hertz / befürdert die ſchwere Geburt/ widerſtehet der fallenden Sucht / dem Schlag und Schwindel/ bringet wider die verlohrne Sprach. Den jungen Kindern / welche von den Gichten/ Grimmen und Würmen geplaget/ ſoll man bißweilen ein löffelein voll eingeben.

Gichter / Grimme un̄ Wür junger Ki der/ ſchw ches He Ohnmac blödes Haupt / fallende Sucht/ Schlag.

Der Mäyenblümlein-zucker wird wie der Roſen-zucker gemacht/ er ſtärcket das ſchwache Hertz / wendet die Ohnmacht / bekomt wol dem blöden Haupt/ iſt gut denen/ ſo der fallenden Sucht underworffen / oder den Schlag beſorgen/ wenn ſie nach belieben einer Muſcatnuß groß darvon nehmen.

Gräfflic Hohenlo hiſch Schlag-waſſer.

Der Graffen von Hohenloh berühmtes Schlagwaſſer: Nim Mäyenblümlein anderthalb pfund / Lavander-blumen ein halb pfund / Lindenbluſt / Peonien-bluſt / Peonien-wurtz jedes vier loth/ Oſterluzey/ braune Betonien-blätter jedes zwey loth/ grünen Eichenmiſtel vier loth/ Bibergeyl / gemeinen ſchwartzen Pfeffer jedes ein loth/ Cubeben zwey loth. Zerſchneide es alles klein / und zerſtoß groblicht / gieſſe darüber guten weiſſen Wein / daß er ein quer hand breit darüber gehe/ mache die Kanne feſt zu/ und laß ein gantzen Monat an der warmen Sonnen ſtehen und weichen / hernach deſtilliers mit ſanffter geringer hitz/ behalts in einem glaß / wol vermacht. Darvon gibt man dem / ſo ſich des Schlags beſorgt/ in der Wochen fünff oder ſechs löffel voll / zu unterſchiedlichen mahlen morgens und abends: und für die Gichter ein oder zween löffel voll morgens nüchter über den andern tag.

Schlag/ Gichter.

Herren Johann Langen/ weyland Churfürſtlichen Pfältziſchen Archiatri, berühmtes Haupt-waſſer. Nim Mäyenblümlein zwölf handvoll / darüber ſchütte ſtarcken weiſſen Wein/ daß er einer quer hand breit darüber gehe/ laſſe es fünff tag ſtehen / darnach deſtilliere es mit gelindem feur in Balneo Mariæ oder Marien-bad / alsdenn thue darzu Zimmet ſechs quintlein / Muſcatnuß ein loth / langen Pfeffer zwey quintlein / Lavandel-blumen zwey loth / Roßmarin-bluſt / Stöchas-bluſt jedes ein loth/ Cubeben zwey quintlein/ Eichen-miſtel / Peonien-wurtzel / weiſſer gemeiner Dictam-wurtzel jedes ein loth. Dieſes alles ſoll man groblicht zerſtoſſen/ hernach in obigem Wein eingebeitzt etliche tag ſtehen laſſen/ und es widerumb deſtillieren. Dieſes Waſſer wird hoch gerühmt wider die fallende Sucht / Gichter / den Schlag / Schwindel / und andere Kranckheiten des Haupts / ſo von kälte und feuchte herrühren.

Fallende Sucht / Gichter / Schlag. ſchwindel kalte kranckhe ten des Haupts.

Mäyenblümlein Geiſt mit Branten wein/ ode ſtarcken anderen Wein. Spiritus Lil. conva per Infuſio nem.

Auß den Mäyenblümlein läßt ſich alſo auff zweyerley art ein Geiſt oder Spiritus ziehen / erſtlich durch den Branntenwein / welchen man über die von dem Taw annoch naſſe und zerhackte Mäyenblümlein gieſſen / etliche tag in einem wolvermachten glaß darüber ſtehen laſſen / hernach durch den gläſernen helm in dem Marien-bad überziehen und deſtillieren kan. An ſtatt des Branntenweins mag man auch wol ein Spaniſchen/ Malvaſier / oder guten Frontiniacker-wein darüber schütten / und hernach alſo deſtillieren / da denn der Geiſt der Mäyenblümlein zugleich mit dem Geiſt ſolcher Weinen überſteigen / und zuſammen / den ſo genannten gemeinen Mäyenblümlein-geiſt / außmachen wird. Etliche füllen auch nur ein glaß mit Mäyenblümlein an / gieſſen Branntenwein darüber / und laſſens alſo ſtehen an der Sonnen ohne andere deſtillation / und gebrauchens das jahr über / meiſtens äuſſerlich zu vertreibung blauer Mählern / Geſchwulſten und dergleichen.

Mäyen-blümlein-Brantenwein.

Spiritus Lil. conval. per fermentationem.

Der andere und wahrere Geiſt wird auß denen gejohrenen oder geſäurten Mäyenblümlein gezogen / und auff folgende weiſe bereitet: Fülle ein gläſernen kolben mit friſchen / vom Morgentaw annoch feuchten (wo möglich) Mäyenblümlein an / nach belieben kan man ein wenig Hebel oder Saurteig darzu werffen: Vermache das glaß wol / ſetze es in Keller bey 6. Wochen oder zwey Monat lang / damit die Blümlein durch einen innerlichen jaſt gleichſam zu einem Safft werden: Solchen Safft deſtilliere hernach in einer Sand-capellen auß dem Kolben-glaß über einen übergeſetzten gläſernen Helm / ſo kriegſtu einen ſtattlichen Spiritum oder Geiſt / welcher in Schlagflüſſen / Glieder-lähme / Schwindel / Gichtern / der fallenden Sucht und der Miltzeſucht ein fürtrefliches mittel iſt. In dieſer Deſtillation iſt das erſte übergehende waſſer gering / und wird weggeſetzt / der darauff kommende Spiritus aber wird abſonderlich behalten; und wenn man ihne rectificiert / ſo ſteiget das darinnen ſich findende flüchtige Saltz zu erſt hinüber / und hängt ſich an die Wände des glaſes / darauff folgt denn auch der lieblichere und gantz feine Geiſt / welchen man ſamt dem flüchtigen Saltz auffheben kan. Das wenige Oel / ſo zu letſt in der Deſtillation überſteigt / iſt nichts nutz. Man nimt von dieſem Geiſt 12. biß 15. tropffen übers mahl ein; kan ihne auch außwendig gebrauchen.

Schlagflüß / Glieder-lähme / Schwindel / Fallende Sucht / Gicht / Miltzſucht.

Mäyen-blümlein-Eſſentz mit eigenem Spiritu außgezogẽ.

Wenn man dieſen fermentierten Geiſt ein anderes jahr über friſche Mäyenblümlein gießt / und viel tag in wolvermachtem glaß in warmem ſand ſtehen läßt / ſo bekomt man die Eſſentz von Mäyenblümlein über / welche / auff 10. biß 12. tropffen offt mit Betonien-waſſer eingenommen / in allen oberzehlten Kranckheiten annoch beſſere Würckung als der pure Geiſt allein / thun kan.

Ambern-Eſſentz.

Schwachheit / ohnmacht. Schlagfluß / gicht.

Eben dieſer fermentierte Geiſt über die wolriechende Ambra gegoſſen / gibt durch die gelinde wärme des ſands in etlichen tagen eine ſehr köſtliche Haupt- und Hertzſtärckende / auch die Lebens-geiſter auffweckende Eſſentz / deren man ſich in allerhand Schwachheiten / Ohnmachten / Schlagflüſſen und Gichtern nutzlich / ſo wol außwendig über dem Scheitel / Genick / Schläffen und unter der Naſen / als auch innerlich tropffen-weiß in den Krafft-waſſern / gebrauchen kan. Die ſchwachen Ehemänner können dieſe Eſſentz eben auch ſehr nutzlich gebrauchen / umb dadurch zu ehelichen Pflichten deſto geſchickter zu werden. Wenn einer die Red verlohren / wird dieſelbe wider zuwegen gebracht / ſo man etliche tropffen dieſer Eſſentz mit ein wenig Honig offt auff die Zunge trieffen läßt. Wenn man etliche tropffen davon mit Baumwollen in das Ohr ſchiebt / vertreibt es das ſauſen / brauſen und läuten deſſelben / von Flüſſen herrührend / und bringt das verlohrene Gehör wider. Die jenigen / ſo mit ſchlechter Gedächtnuß behafftet / befinden ſich bey dem gebrauch dieſer Eſſentz auch wol / auff 10. biß 12. tropffen öffters eingenommen.

Schwache Ehmänner verlohrene Sprach /

Sauſen und läuten der Ohren verlohren Gehör / ſchlechte Gedächtnuß.

Mäyen-blümlein-Eßig.

Man pflegt auch zuweilen guten Wein-eßig über die Mäyenblümlein zu gieſſen / und darüber ſtehen laſſen / hernach aber ſich ſolchen Eßigs zu bedienen zu äuſſerlichen Überſchlägen über die Stirn / und die Pulß in hitzigen Haupt-ſchmertzen und Fiebern.

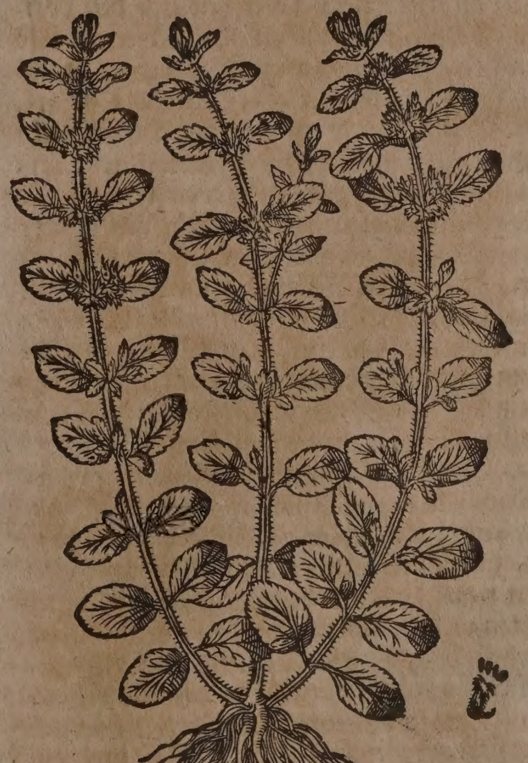
Schnupff-pulver.

Ein köſtlich Schnupff-pulver / welches zugleich ein wenig nieſſen machet / und das Hirn wol reiniget / kan auff folgende weiſe bereitet werden: Nim Florentiniſche Veielwurtz / Virginiſchen Tabac jedes 4. loth / Zucker 3. loth / Majoran / rothe Roſen / Lavendel-bluſt / Roßmarin-bluſt jed. 1. loth / Mäyenblümlein ein halb loth / Paradieß-holtz / Roſen-holtz / Benzoin jedes anderthalb quintlein / Biſam und Ambra jedes 5. gran: Miſche und ſtoſſe alles unter einander zu einem groblichten Pulver / von welchem man morgens / auch abends / wenn der Magen nüchter iſt / ſchnupffen kan.

* * *

CAPUT XXXIII.

Weiſſer Andorn. Marrubium album.



Namen.

Weiſſer Andorn oder Lungen-kraut heißt Griechiſch / Πράσιον. Lateiniſch / Praſium, Marrubium album, Marrubium candidum, Italiäniſch / Marobio, Marobbio. Frantzöſiſch / Marrube, Marrubin. Spaniſch / Marrubio, Marruvio. Engliſch /

Horchound. Däniſch/ Rubicke/ Maru/ Marube/ Hvid rubicke/ Marck-rubicke. Niderländiſch/ Malroue/ Malrueuie/ wit Andoren.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der gemeine weiſſe Andorn/ Marrubium album vulgare, C.B. album, J.B. iſt eine Staud/ elenbogens hoch/ rauch/ grauweiß/ mit gevierten und rauchen Gerten/ daran ſtehen dicke rundlichte/ zerkerbte/ rauche/ gerunzelte blätter/ von farben grauweiß/ ſie riechen wol/ und ſchmäcken bitter. Die Blumen ſind weiß/ ſtehen in ſtachlichten häußlein rings umb den ſtengel wie ein wirbel/ ein geſätz über dem andern. Nach abfallung der Blumen findet man ſchwartzen/ runden und rauchen Samen. Die wurtzel iſt hart/ und in viel zaſeln zertheilt. Er wächßt gern auff ungebawten orten/ neben den Mauren/ Zäunen und alten Hoffſtätten. Blühet im Brach- und Hewmonat/ alsdeñ er zu mancherley Nutzbarkeit eingeſamlet wird. Man findet ihne überflüſſig im Oberen-Elſaß/ bey Enſisheim/ Colmar/ Horburg und andern orten: wird bey uns in den Gärten gepflantzet.

2. Der Oeſterreichiſche weiſſe Andorn/ Marrubium alterum Pannonicum, Clus. bringt auß ſeiner wurtzel viereckichte/ ſtarcke und gläichichte ſtengel herfür/ ſo bißweilen elen hoch wachſen/ und in viel nebenzweig getheilet werden. Bey jedem gläich ſtehen zwey blätter gegen einander über/ die ſind zwey zoll lang/ ein zoll breit/ und an dem umbkreiß gekerfft/ ſie vergleichen ſich den vorigen/ werden jedoch ſchmäler und nicht alſo rund/ gantz graw/ an dem geruch nicht unlieblich/ an geſchmack aber bitter und ſcharf. Die Blumen ſind den vorgemelten ähnlich/ kommen auß weichen weiſſen kelchlein herfür/ und umbringen den oberen ſtengel ſaṁt den nebenzweiglein wie ein wirbel. Alle Jahr bringet die wurtzel viel newe nebenſchoß herfür. Er iſt umb Wien ſo gemein/ daß er an dem rand der Weinbergen und Ackeren/ wie auch auff den trockenen graßichten Felderen häuffig gefunden/ zugleich in den gruben der Statt Wien/ in welchen ſich kein waſſer auffhält/ angetroffen wird.

3. Der Candiſche weiſſe Andorn/ Marrubium album anguſtifolium peregrinum, C.B. Creticum, Ger. album anguſtiore folio, J. B. hat ein runden dünnen ſtengel/ ſo mit etlichen nebenzincklein begabet iſt/ die mit einer zarten wollen überzogen ſind. Die blätter werden länger/ ſchmäler und ein wenig gekerfft. Er trägt kleinere Blumen als der gemeine/ ſo jedoch einen lieblicheren Geruch von ſich geben. Man bringet ihne viel auß Candien nach Venedig/ von darauß er weiters verſendet wird.

Mehr andere Geſchlechte werden von anderen beſchrieben.

Eigenſchafft.

Der gemeine weiſſe Andorn/ deſſen blätter allein im gebrauch ſind/ und zu end des Brachmonats ſollen geſamlet werden/ hat ein gelind/ flüchtiges/ ſcharfflichtes/ mit groben/ ölichten theilgen vermiſchtes ſaltz/ und hiemit die Eigenſchafft zu eröffnen/ zu zertheilen/ zu ſäuberen/ zu dünneren/ verſtopffungen der Lungen/ Leber/ Miltz und Mutter zu eröffnen/ die Monatliche Weiber-reinigung zu beförderen/ zu erwärmen/ und zu tröcknen.

Gebrauch.

Ein handvoll des weiſſen Andorns in einer halben maß weiſſen Weins und friſches Brunnwaſſers geſotten/ alsdenn durch ein reines tuch geſiechtet/ mit gutem Zucker lieblich gemacht/ und davon nach belieben getruncken/ eröffnet die verſtopffung der Leber und des Miltzes/ reiniget die Bruſt vom Koder/ treibet die verſteckte monatliche Reinigung der Weiber/ tödet die Würm im Leib. Iſt dienlich wider die Gelbſucht und verzehrung des Leibs/ ſtärcket den ſchwachen Magen und bringet den Luſt zur ſpeiß wider. Welche aber einige verſehrung in den Nieren oder Blaſen haben/ die ſollen des weiſſen Andorns ſich enthalten.

Verſtopfung der Leber und Miltz/ Koder umb die Bruſt/ verſteckte monatlich reinigung der weibe Gelbſucht ſchwacher magen/ abnehmen des Leibs/ unluſt zu ſpeiß/ Würm.

Das diſtillierte weiſſe Andorn-waſſer/ erweichet den zähen ſchleim und Koder auf der Bruſt und Lungen/ vertreibt den Huſten/ ſtillet das blutſpeyen/ eröffnet die verſtopffte Leber und Miltz/ ſo man deſſen bißweilen ein paar loth trincket. Man ſoll auch ſo viel den Weibern geben/ ſo in ſchweren Kindsnöthen ligen/ denn es erleichteret die Geburt.

Der in den Apothecken zubereitete Syrup von weiſſem Andorn dienet fürnemblich für den Huſten/ und langwirige veraltete Gebreſten der Bruſt und Lungen/ denn er erweicht gar wol den zähen ſchleim/ und befürderet ihne zum außwurff: iſt ein nutzliche Artzney alten Leuthen/ ſo keuchen/ oder ſchwerlich athmen/ und andere Gebrechen der Lungen haben: man kan davon nach belieben ein löffel voll nehmen.

Zäher Schleim und Kode auff der Bruſt un Lungen/ Huſten/ blutſpeye verſtopfft Leber un Miltz/ ſchwere kindsweh Huſten/ alte gebreſte der Bruſt uñ Lungen Engbrüſtigkeit/ Lungenkranckheiten alter Leuthen.

* * *

CAPUT XXXIV.

Schwartzer Andorn. Marrubiaſtrum.

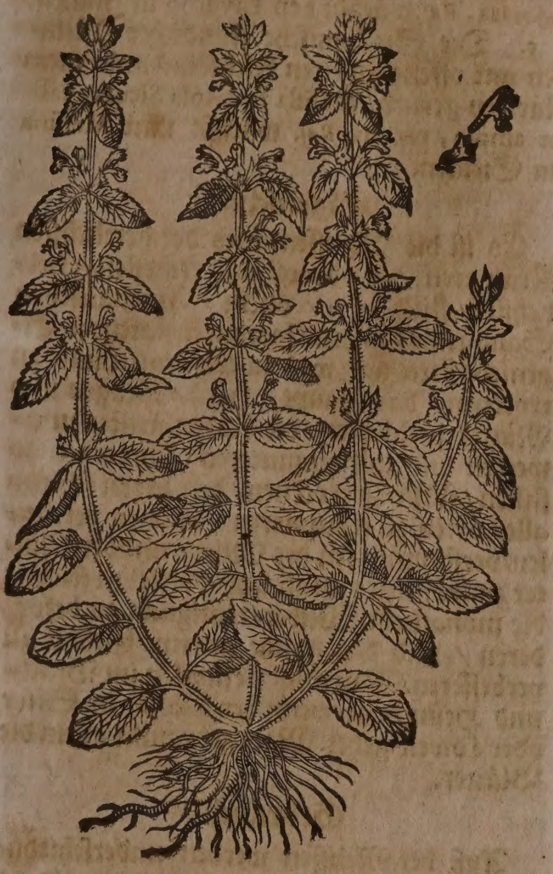
Namen.

Der ſchwartze Andorn heißt Griechiſch/ Βαλλωτὴ, Μελανπράσιον. Lateiniſch/ Praſium fœtidum, Marrubiaſtrum, Ballote, Marrubium nigrum. Italiäniſch/ Marrobiaſtro, Marrobio baſtardo, Marrobio negro. Frantzöſiſch/ Marrubin noir, Marrubin puant. Spaniſch/ Marrubio negro. Engliſch/ Stynking horchound. Niderländiſch/ Schwarte Andorn/ Schwarte Malrut.

Geſtalt.

Der ſchwartze Andorn hat viereckichte ſchwartze und rauche ſtengel. Mit den blättern vergleicht er ſich dem weiſſen Andorn/ ſind doch gröſſer/ mehr zerkerbt/ ein wenig rund/ darzu haarig/ ſchwartz/ underſchiedlich von einander geſetzt/ und eines unangenehmen ſtinckenden geruchs. Die purpurbraune blumen ſtehen umb den ſtengel rings herumb wie rädlein. Nach der blüht findet man ſchwartzen/ langen und dreyeckichten ſamen/ je zwey oder drey ſämlein in einem

Schwartzer Andorn. Marrubiaſtrum.



ſtachlichten häußlein nicht gröſſer als der Agley-ſamen. Er wächßt gern bey den wegen / alten Gebäuen / Zäunen / Kirchhöfen und andern ungebauten orten. Es gibt noch einen ſchwartzen Andorn / runden / ſo denn einen mit langen ſchmäleren blättern / Marrubium nigrum rotundifolium & longifolium, *C. B.* mehr anderer zu geſchweigen.

Eigenſchafft.

Der ſchwartze Andorn hat ein grobes und fixes / mit unreinen ölichten theilgen vermiſchtes ſaltz / und daher ſchlechte tugenden in der Artzney.

Gebrauch.

indige
gebro-
ne köpff

Der ſchwartze Andorn wird wegen ſeines ſtarcken geruchs nicht inwendig gebraucht.

Die Lauge darinn ſchwartzer Andorn geſotten / iſt nutzlich den grindigen und außgebrochenen köpffen / darmit gewaſchen.

* * *

CAPUT XXXV.

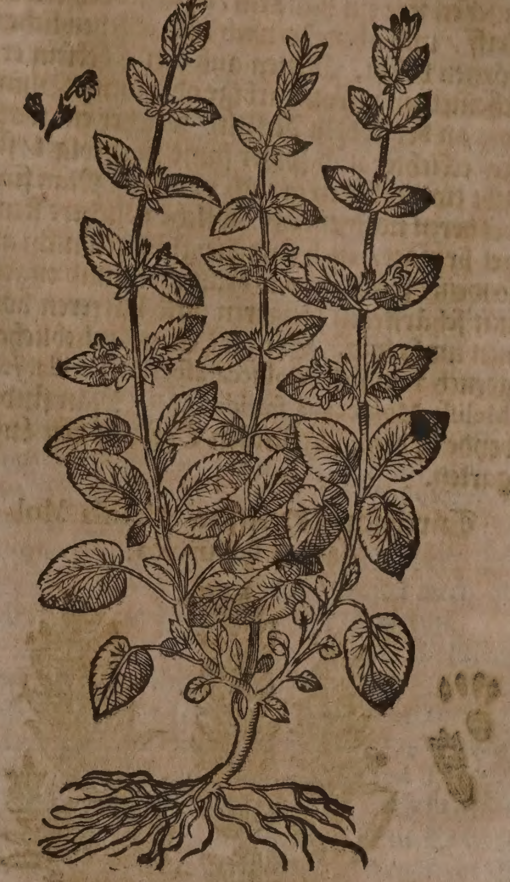
Meliſſen. Meliſſa.

Namen.

Meliſſen heißt Griechiſch / Μελισσόφυλλον, Μελίφυλλον, Μελισσοβότανον. Μελίταινα. Lateiniſch / Meliſſa, Apiaſtrum, Citrago, Meliſſa hortenſis, Meliſſophyllum. Italiäniſch / Meliſſa. Frantzöſiſch / Meliſſe. Spaniſch / Torongil, Yerva abejera, Cidrera. Engliſch / Bawme. Däniſch / Hiertens fryd. Niderländiſch / Meliſſe / Meliſſenkruyd. In Teutſcher Sprach nennet man ſie auch Frawen- oder Mutterkraut / Bienenkraut / Imenblat / Bienſauge und Honigblum.

Geſchlecht und Geſtalt.

Garten-Meliſſen. Meliſſa hortenſis.

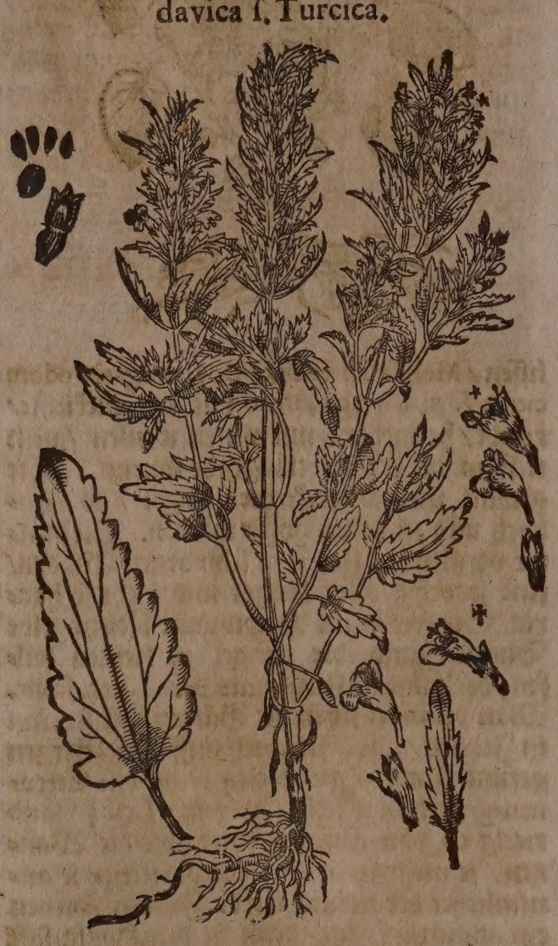


1. Das erſte Geſchlecht die Garten-Meliſſen / Meliſſa hortenſis, *C. B.* vulgaris odore citri, *J. B.* Citrago, *Geſn.* hat ein zinckichte / runde / holtzichte / mit vielen weiſſen faſeln tieff in die Erden tringende wurtzel. Sie gewint viel viereckichte ſtengel / ſo elenhoch und zu zeiten höher werden. Die blätter vergleichen ſich dem ſchwartzen Andorn / ſind jedoch gröſſer / länger und nicht ſo haarig. Sie bringt im Hewmonat bleich-gelbe Blumen umb die ſtengel in kleinen hülſen; der ſame iſt kleiner als der Agley-ſame. Man pflantzet ſie in die Gärten faſt überall in Italien / allda ſie auch auff den Bergen gefunden wird / gibt dieſes kraut ein Citronen-geruch von ſich / aber in Teutſchland riecht es von anfang ſchier wie die Wantzen / je mehr man aber daran riecht / je annemlicher der geruch wird. Iſt den Bienen ein anmütig kraut / denn ſie den Honig-ſafft darauß ſaugen / dahero es auch ſeinen Griechiſchen und Lateiniſchen Namen bekommen hat. Bey Augſpurg findet man ein wohlriechende art der Garten-Meliſſen / auß welcher man allda ein Zucker-latwerg wider den Schwindel machet. Joh. Bauhinus berichtet Tom. 3. Hiſtor. Plantar. Univerſal. lib. 28. cap. 12. daß dieſe Meliſſen auch zwiſchen Waldenburg Baßler-gebiets und Ballſtatt / gefunden werde.

2. Die Syriſche Meliſſen / Meliſſa Syriaca lævis, Meliſſa Moluccana odorata, *C. B.* Molucca, *J. B.* wächßt zwey oder drey elen hoch / hat ein weiſſe holtz- und zaßlichte wurtzel / auß welcher runde / dicke / geſtreiffte und hohle ſtengel herfür kommen / deren je zween gegen einander geſetzet ſind / an welchen die blätter hangen / ſo rings umbher zerkerfft werden. Neben den ſtielen der blätteren ſtehen umb die ſtengel / ſehr kleine dörnlein /

welche von ſechs oder ſieben weiſſen glöcklein gleich einem trächterlein bedecket ſind/ſo anzuſehen wie ein häutlein / es iſt jedoch etwas ſteiff / und oben herumb mit abſchewlichen dörnen beſetzt. Mitten auß den glöcklein erſcheinet ein purpurfarbige oder weiſſe Blum wie an der todten Neſſeln/ welcher ein weiſſer/ eckichter und ſpitzer ſame nachfolget/ ſie gibt ein lieblichen geruch von ſich. Man findet deren noch ein art / welche rauchere ſtengel bringet / auch ſind die glöcklein nicht alſo weiß / ſonder etwas braunlicht und enger/ mit ſchärfferen längeren und härteren dörnen umbringt. Sie gibt einen unlieblichen geruch von ſich. Molucca aſperior fœtida, *J. B.* Meliſſa Moluccana fœtida, *C. B.* Man findet beyde in dem Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten.

Türckiſche Meliſſen. Meliſſa Moldavica ſ. Turcica.


*Blaue Blum.
† Weiſſe Blum.

3. Die Türckiſche Meliſſen / Meliſſa Moldavica ſ. Turcica floribus cœruleis & albis, Meliſſa peregrina folio oblongo, *C. B.* Turcica multis dicta, *J. B.* Pſeudo-Meliſſa, *Rivin.* bringet viereckichte röthlichte und äſtige ſtengel herfür / ſo zwey elen hoch wachſen. Die blätter vergleichen ſich mit den Brenn-neſſeln/ſind jedoch kleiner. Die Blumen erſcheinen auff den gipfflen der ſtengeln / werden blaw oder weiß / und machen zwiſchen den blättern gleichſam einen zirckel. Die wurtzel iſt zaßlicht / und der ſame länglicht und ſchwartz/ ſie gibt ein Citronen-geruch von ſich. Man hat ſie erſtlich auß der Moldau zu uns gebracht / alda ſie von ſich ſelbſten wächßt / wird nunmehr auch in Italien uñ Teutſchland in die Gärten gepflantzet. Mit blauen und weiſſen Blumen kommet ſie in vorgemeltem Luſtgarten herfür.

4. Die wilde haarige wenig riechende Meliſſen / Meliſſa ſylveſtris hirſutior, minus odorata, *Raj.* wächßt bey Livorno in Italien.

5. Die Sicilianiſche ſtaudichte Meliſſen mit offenen weiten kelchlein / und einem ſtarcken geruch / Meliſſa fruticoſa Sicula, calice amplo, patulo, *Raj.* wächßt umb Meſſina in Sicilien.

Eigenſchafft.

Es iſt die Meliſſen eines der herꝛlichſten Kräuteren / ſo da voll des reineſten / lieblichſten/ flüchtigen / ölicht-Aromatiſchen Saltz-geiſtes iſt/und hierdurch ſtattliche Eigenſchafften hat wol zu erwärmen und zu tröcknen / das Haupt / Hertz / Magen und Mutter zu ſtärcken / die Lebens-geiſter zu erwecken und auffzumunteren; ſchmertzen zu ſtillen / flüſſe zu tröcknen/ den zähen ſchleim aller orten zu erdünneren / und zu vertheilen/verſtopffuugen des Miltzes und der Mutter zu eröffnen / wind und bläſte zu ſtillen/ die monatliche Weiber-reinigung zu beförderen / und das gantze unreine Geblüt zu verbeſſeren. Man muß ſie ſamlen im Brach- und Heumonat/wenn der Mond im Stier oder Löwen gehet. Man gebraucht allein die Blätter.

Gebrauch.

Der Meliſſen-geiſ

Auß der Meliſſen werden underſchiedliche herꝛliche Artzneyen zubereitet / als da ſind der Spiritus oder Geiſt / welcher entweder durch die infuſion mit Brantenwein/ da man die friſche Meliſſen etliche tag in Brantenwein einbeitzt/hernach ſo fort deſtillieret; oder durch die fermentation bereitet/ da man nemblich eine quantitet zerſchnittener Meliſſen in ein Kolbenglaß ſetzet/ein wenig ſaurteig darzu wirfft / das Glaß wol vermacht/ doch wo möglich / daß man an einem ort ein kleines löchlein offen läßt/ welches man mit einem zäpflein ſtopffen und nach belieben auffmachen kan; demnach ſolch Glaß in Keller in Aſchen oder Pferdmiſt ſetzet/ und alſo 5.6. oder mehr wochen ſtehen läßt/ biß das Kraut wol under einander gejohren und geſäuret hat: damit aber das Kolbenglaß in währendem jaſten nicht zerſpringe/ welches mir denn etlich mahl begegnet / ſo kan man täglich ein oder zweymahl das zäpfflein auß obgedachtem löchlein ziehen/ hiemit nur einen augenblick lufft laſſen / ſo wird alle gefahr des verſpringens vorbey gehen. Wenn denn das kraut ſolcher geſtalten außgejohren / ſo thut man das Kolbenglaß auff / ſetzt fluchs ein Helm darüber/ ſtellet ihn in die Sand-capellen / ſetzt einen recipienten vor / und deſtilliert alſo den Spiritum, oder den über alle maſſen lieblich riechenden / und durchtringenden Geiſt herauß / welchen man demnach beliebig rectificiren kan. Dieſer Geiſt auff ein paar tropffen mit Wein / oder einem deſtillierten Waſſer öffters eingenommen/hat treffliche Tugenden die undergetruckten Lebens-geiſter wider auffzurichten / Ohnmachten/ Mutterwehe/ und allerhand andere Schwachheiten und Hertzens-bangigkeiten zu vertreiben / Wind und Bläſte zu vertheilen/ Schlagflüſſe zu verwehren/ und abzutreiben/ die erlahmten Glieder wider zu recht zu bringen / die Monatliche

Per infuſionem.

Per fermentationem.

ohnmach Mutterweh/ Hertzensbangigkeit/ winde/ ſchlagflüſ lahme gl der, Verlohrne monat-blum/ ſaur unrein geblüt.

natürliche Weiber-reinigung wider zu bringen/ und das unreine/ dicke/ ſaure Geblüt/ zu verſüſſen und zu reinigen.

Meliſſen-Eſſentz.

Wenn man ſonſten Branntenwein/ oder den eigenen Meliſſen-geiſt über die friſch zerhackte Meliſſen ſchüttet/ und über acht oder mehr tag in warmem ſande wol vermacht ſtehen / hernach filtriert / oder durch grobes tuch lauffen läßt / oder allein den gefärbten Branntenwein abſchüttet / ſo hat man die Meliſſen-Eſſentz/ welche in allen oberzehlten kranckheiten dienſtlich iſt / 15. biß 20. tropffen offt davon gebraucht.

Die wahre Eſſentz auß Meliſſen nach Paracelſo.

Paracelſus hat das Erſte und Beſte Weſen/ welche gleiche oder beſſere Würckungen als die vorigen hat/ auß dieſem Kraut/ wie auch auß dem Schellkraut auff folgende weiſe gezogen. Man ſamlet das Kraut kurtz vor der Sonnen auffgang / da der Thau noch darauff ligt/ nimt deſſen ſo viel man genug hat/ ſtoſſet es in einem marmorſteinernen Mörſel / ſo viel möglich/ zu einer gantz reinen Maſſa, thut ſolches hernach in ein groſſes Phiol-glaß mit einem langen halſe / ſchließt dieſes hierauff mit dem Hermetiſchen Siegel wol zu/ und digerirt alſo die Maſſam einen gantzen Philoſophiſchen Monat/ das iſt 40. tag lang/ alſo daß die Phiol mit Sege-ſpänen/ oder klein geſchnittenem Stroh/ oder Heckerling wol umbgeben/ und alſo in Pferd-miſt geſetzet ſeye. Wenn bemeldte zeit verfloſſen/ muß man das Gefäſſe auff/ und die materi/ ſo zu einem Liquore oder Waſſer worden/ herauß thun / dieſelbe außpreſſen / und das reine vom unreinen/ in der digeſtion im Marien-bad bey einer gelinden wärme abſondern/ damit die gröbſten theile ſich zu boden ſetzen/ hernach gießt man den Liquorem durch neigung auff die ſeite ab / oder / welches beſſer iſt/ ſo filtriert man ſolchen überzwerch durch Baumwollen in einem gläſernen trichter. Dieſen alſo purificierten Liquorem muß man in eine Phiol thun/ umb das Sal fixum, ſo man auß der außgepreßten Maſſa des Krauts/ oder auß dem getrockneten Kraut ſelbſten außgezogen hat/ damit zu vereinigen/ welches ſeine tugenden daurhaffter machet.

Kalte Gebreſten des Haupts/ Hertzens/ Magens/ und der Mutter/ Mutter-weh/ ſchlag/ fallende Sucht/ Schwindel/ krafftloſe Kindbetterinnen die ſich nicht genug reinigen.

Die Meliſſen iſt dienlich zu den kalten Gebreſten des Haupts/ Hertzens/ Magens und der Mutter. So die Weiber nur an dieſes Kraut riechen/ ſtillet es das Mutter-weh. Sie wird nutzlich gebraucht zu dem Schlag / der fallenden Sucht und dem Schwindel / ſo man ein handvoll Meliſſen in ein maß weiſſen Wein legt / und darab trincket. Es pflegen an etlichen orten die Weiber küchlein von Meliſſen zu bachen für die Kindbetterinnen/ welche krafftloß ſind / und ſich nicht genug reinigen / ſie nehmen die zarten jungen ſchößlein / zerſtoſſen ſie / und bachen ſie mit Eyern und Zucker.

Trüber abgefallener Wein.

So man in trüben und abgefallenen Wein ein büſchelein Meliſſen hencket / wird er widerumb lauter davon.

Unrühige Mutter.

Meliſſen und Chamillen-blumen in ein leinen ſäcklein gethan/ in Wein geſotten/ zwiſchen zweyen tellern außgetruckt/ und warm über die unrühige Mutter gelegt/ ſtillet dieſelbige.

Verſteckte monatliche reinigung.

D. Simon Pauli erzehlet in Quadripart. Bot. claſſ. III. p.m. 393. er habe etliche Weiber gekennt / welche ihre monatliche Reinigung befürderet/ wenn ſie friſche Meliſſen nur in die ſtrümpff gelegt / und darauff gegangen ſind.

Das Haar bey ſeiner farb zu behalten.

Meliſſen in der Laugen gebeitzt/ und damit gezwagen / behält das haar bey ſeiner farbe/ daß es nicht ſo bald grau wird.

So man die Bienen-ſtöck mit dieſem Kraut reibt/ fliegen die Bienen nicht hinweg.

Kaltes ſchwaches Haupt/ ſchwindel/ Schlag/ ohnmachten/ grimmen/ erkaltete mutter/ melancholey.

Das deſtillierte Meliſſen-waſſer ſtärcket das kalte ſchwache Haupt/ dienet wider den Schwindel und Schlag/ wehret den Ohnmachten/ ſtillet das Grimmen / und iſt nutzlich der erkalteten Mutter / ſo man offt ein paar löffel voll darvon nimt. Ja es dienet auch wider die Melancholey.

Bärmutter/ ſtarckes Leib-weh von kälte/ ſchwache gedächtnuß.

Das deſtillierte Waſſer von Meliſſen / nach dem dieſelbe zuvor etliche nächt in weiſſem Wein gebeitzt worden / iſt inſonderheit dienlich wider die Bärmutter und ſtarckes Leib-grimmen von kälte/ zwey oder drey löffel voll davon genommen/ dienet auch zu ſtärckung der ſchwachen Gedächtnuß.

Melancholey/ ſchwaches Hertz/ Bauch-grimmen / erkaltetes Haupt/ Magen und Mutter.

Die Conſerva Meliſſæ, oder der Meliſſen-zucker/ iſt den melancholiſchen Leuthen dienlich / vertreibt ſchwermüthige Gedancken / ſtärcket das ſchwache Hertz/ ſtillet das Bauch-grimmen/ iſt gut dem erkalteten Haupt/ Magen und Mutter / ſo man nach belieben davon einer Muſcatnuß groß nimt. Er wird wie der Roſen-zucker gemacht/ davon an ſeinem ort.

Schwermuth.

Ein trefflich mittel wider die Melancholey oder Schwermuth. Nim Meliſſen-zucker zwey loth/ Buretſch- und Ochſenzungenblümlein-zucker jedes ein loth/ Alkermes-Latwerg ohne Biſam ein halb loth. Stoſſe es mit Granaten-ſyrup in einem ſauberen Mörſel durch einander/ davon kan man nach belieben einer Muſcatnuß groß nehmen.

⁂

CAPUT XXXVI.

Riechender Andorn. Stachys.

Namen.

Riechender Andorn heißt Griechiſch/ Στάχυς. Lateiniſch/ Stachys, Marrubium agreſte. Italiäniſch/ Stachi, Salvia montana. Frantzöſiſch/ Sauge molle. Engliſch/ Baſe Horehound.

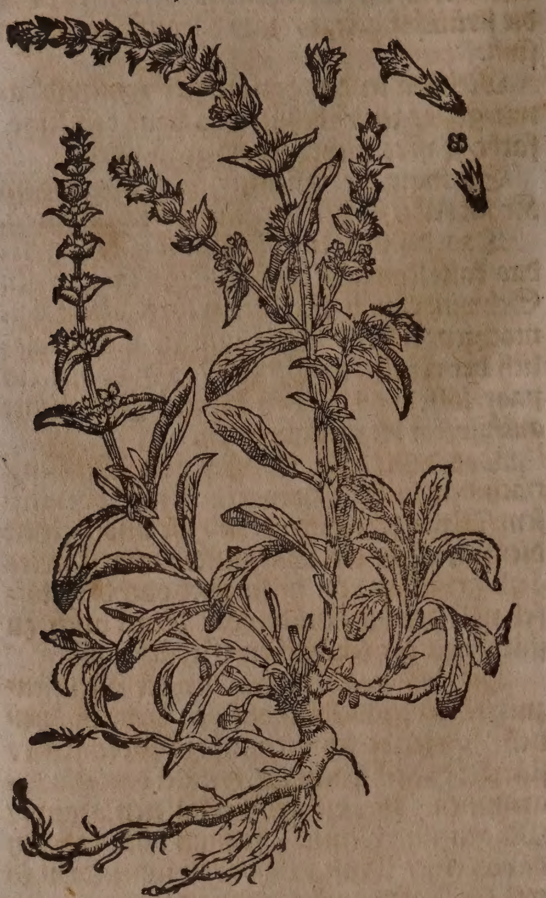
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der Teutſche groſſe Feld-Andorn / Stachys major Germanica, C. B. Stachys Fuchſii, J. B. hat ein zaſlichte Wurtzel / die faſt fingers-dick wird. Seine wolriechende blätter vergleichen ſich dem gemeinen Andorn/ allein ſind ſie länger und gantz wollicht. Er bekomt einen viereckichten/ rauchen und wollichten ſtengel / auß deſſen gewerben gemeiniglich purpurfarbe / ſelten aber weiſſe blumen herfür kommen/ ſo gleichſam als ein ähre oben auß ſtehen. Der ſame iſt rund wie der Cappes-ſame und ſchwartzlicht/ das gantze Kraut riecht ſtarck.

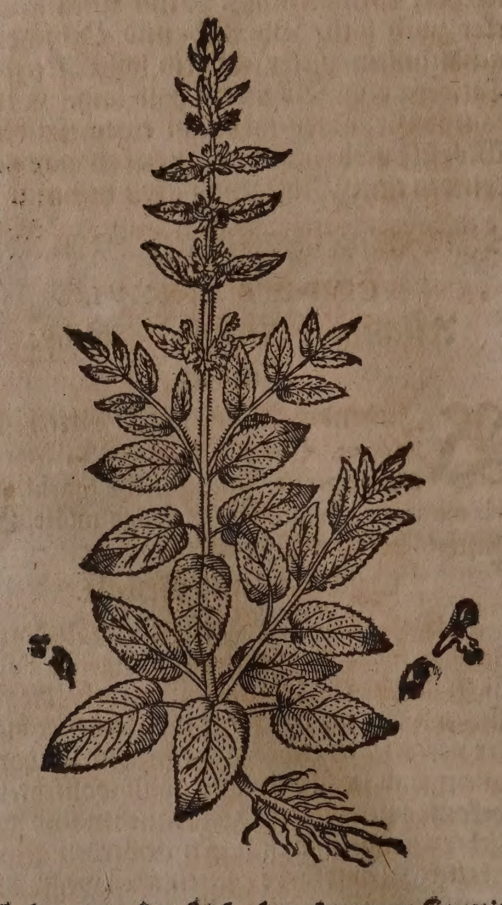
2. Der Italiäniſche kleine Feld-Andorn/ Stachys minor Italica, C. B. bringt einen viereckichten ſtengel herfür. Die blätter ſind weiß / wollicht / und wie die groſſe Salbey

geſtaltet/

Teutſcher groſſer Feld-Andorn. Stachys major Germanica.



Italiäniſcher Feld-Andorn. Stachys minor Italica.



geſtaltet / an der farb aber kommen ſie mit dem Wundkraut überein. Er trägt purpurfarbe blumen / der runde ſamen iſt in ſeinem hülßlein eingeſchloſſen.

3. Der Candiſche Feld-Andorn / Stachys Cretica, C. B. bringet auß ſeiner holtzichten Wurtzel viereckichte und elen-hohe ſtengel herfür / ſo mit einer weiſſen Schärwollen bekleidet werden. Die blätter ſind aſchenfarb/ lind / haarig und ablang; welche bey der wurtzel herfür kommen/ die wachſen mit ihrem ablangen ſtiel höher als ein ſpannen/ an der breite aber erreichen ſie nicht gar ein zoll/ ſie ſind ſchier ohn geruch / oder geben doch einen lieblichern geruch von ſich als andere / hingegen die jenige/ ſo under den blumen ſich erzeigen/ und den ſtengel umbgeben/wachſen kurtz/ ſchmal/ und ohne ſtiel / bey jedem Gläich ſtehen zwey blätter gegen einander über. Die blumen erſcheinen purpurfarb/ und umbringen den ſtengel. Der Same iſt rund und ſchwartz. Er wächßt in Candien / allda auch bey dem Dorff Lasda eine dornichte Art dieſes Krauts angetroffen wird/ Stachys ſpinoſa Cretica, C. B. Sideritis ſpinoſa, J. B.

3. Der riechende Berg-Andorn / Pſeudoſtachys Alpina, C. B. Salvia alpina Tab. hat ein röthlichte/ und in dicke lange zaſeln zertheilte wurtzel/ auß welcher viel haarige und an dem umbkreiß zerkerbte blätter herfür kommen/ die ſind den Scharlach-blättern gleich/ aber kleiner/ drey zoll breit / und vier zoll lang/ mit weiß-wollichten langen ſtielen begabet/ und geben einen ſtarcken geruch von ſich; zwiſchen den blättern erheben ſich viereckichte/ roth und haarichte ſtengel/ die anderthalb elen hoch/ und mit Gläichen underſchieden ſind/ welche mit rauchen und runtzlichten blättern / ſo länger als die vorigen / umbgeben werden: bey deren anfang offt zu beyden ſeiten / ein halb oder gantz ſpannen-langes äſtlein herauß gehet: rings herumb bey den oberen gläichen wachſen auß rauchlichten ſchläuchlein roth-weiſſe blumen/ in welchen ein runder ſamen behalten wird. Vorgemelter Herr hat auff den höchſten gipffeln des Solothurniſchen Bergs Waſſerfall/ in dem Hewmonat dieſes Kraut öffters blühend geſehen/ welcher es auch auß Hn. Friederich Meyers Garten/ under dem Namen des Andorns/ von Straßburg empfangen: Es ware aber höher als zwey elen/ und hatte gröſſere blätter/ welche keinen ſtarcken geruch von ſich gaben/ ſo zweiffels ohn der pflantzung zuzuſchreiben iſt.

4. Der ſtinckende Waſſer-Andorn / Stachys paluſtris fœtida, C. B. Galeopſis anguſtifolia fœtida, J. B. hat eine knodichte kriechende wurtzel; röthlichte / viereckichte/ haarige / rauche/ hole/ biß zwey elen hoch auffſteigende ſtengel/ bey deſſen gläichen allwegen zwey gegen einander ſtehende/ lange/ ſchmale/ zugeſpitzte / weich-haarige / an dem umbkreiß zerkerffte/ bitter-ſchmäckende und ſcharff-riechende blätter erſcheinen. Die blumen ſtehen ähre-weiß / purpurfarb / mit einem geſcheckten lefftzen-blatt; darauff folgen in dem fünffach eingeſchnittenen kelchlein des blümleins/ vier ſchwartze/ glä ntzende ſamen-kernlein. Wächßt hin und wider an den bächlein und waſſern / ſonderlich umb Baſel bey Michelfelden/ und in den feuchten Aeckern bey Dornach.

Dabeneben hat es annoch ein Pyreneiſchen Andorn / Stachys Pyrenaica, *Hort. Reg. Pariſ.* Item/ ein Feld-Andorn mit graulichten Betonien-blättern/ Stachys Betonicæ folio ſubincano, *Hermann. Catal. Hort. Lugd. Bat.*

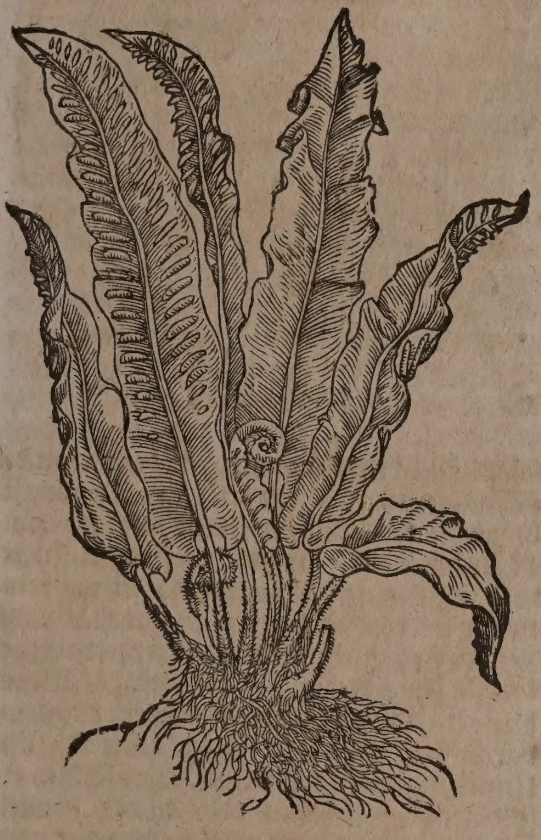
Item ein Berg-Andorn mit Betonien-blättern/ Stachys Alpina foliis Betonicæ, *Dodart. Mem.*

Eigenſchafft und Gebrauch

Der riechende Andorn hat gleiche Natur wie der weiſſe Andorn: die übrigen aber ſind ſchlechter an tugend/ und werden deßhalben zur Artzney nicht gebraucht. Es ſollen ſich aber ſchwangere Weiber vor dieſem Kraut hüten.

CAPUT XXXVII.

Hirſchzung. Scolopendria.



Namen.

Hirſchzung heißt Griechiſch/ Φυλλῖτις. Lateiniſch/ Phyllitis, Scolopendria vulgaris, Lingua cervina officinarum, Scolopendrium. Italiäniſch/ Lengua cervina. Frantzöſiſch/ Lengue du cerf. Spaniſch/ Lengua cervina, Lengua de ciervo. Engliſch/ Harts tongue. Däniſch/ Hiortetung/ Miltturt. Niderländiſch/ Hertstonge.

Geſtalt.

Die gemeine Hirſchzung hat eine ſchwartze/ haarichte und zuſammen gedrungene wurtzel. Die blätter ſind lang/ etliche ſteiff auffgereckt/ etliche einer Zung oder Miltz nicht ungleich/ grün/ vornen glatt/ aber an dem Rucken erhaben/ weil durch ein jedes blatt ein rundes/ braunes/ haarichtes ripplein gehet/ darneben auff beyden ſeiten viel braun-gelbe lange Zwerch-ſtriche/ als kleine würmlein. Sie bringt weder Stengel/ Blumen noch Samen/ jedoch hat man durch die Vergröſſerungs-gläſer die Samen-gefäßlein in unzahlbarer menge gantz klar und deutlich in denen gelblichten Zwerch-ſtrichen wargenommen. Wächßt in ſchattichten Bergen und ſteinichten Thälern/ auch bey etlichen Brunnen und feuchten Mauren/ inſonderheit umb Glarus und Baden im Ergäw/ allhier findet man ſie auff dem Muttentzer-berg. Sie ändert ſich mit den blättern/ denn etliche ſind breit/ die anderen ſchmal/ offt werden ſie bey den Brünnen ſehr klein geſehen. Wird nunmehr in den Gärten gepflantzet.

Eigenſchafft.

Die Hirſchzung iſt kalter und trockner Natur; hat viel irdiſche/ mit alkaliſchem Saltz vermiſchte theilgen/ und daher die eigenſchafft allem ſauren zu widerſtehen/ das ſcharffe ſcharbockiſche geblüt zu verſüſſen/ die Verſtopffungen des Miltzes zu eröffnen.

Gebrauch.

Die Hirſchzung über Nacht in Wein gelegt/ und am Tag darvon getruncken/ iſt gut den Miltzſüchtigen. Miltzſucht.

Auß den blättern der Hirſchzungen wird ein Zucker zubereitet/ wie auß den Roſen. Er iſt den Miltzſüchtigen ſehr gut/ ſo ſie bißweilen einer Muſcatnuß groß davon nehmen. Miltz-kranckheiten.

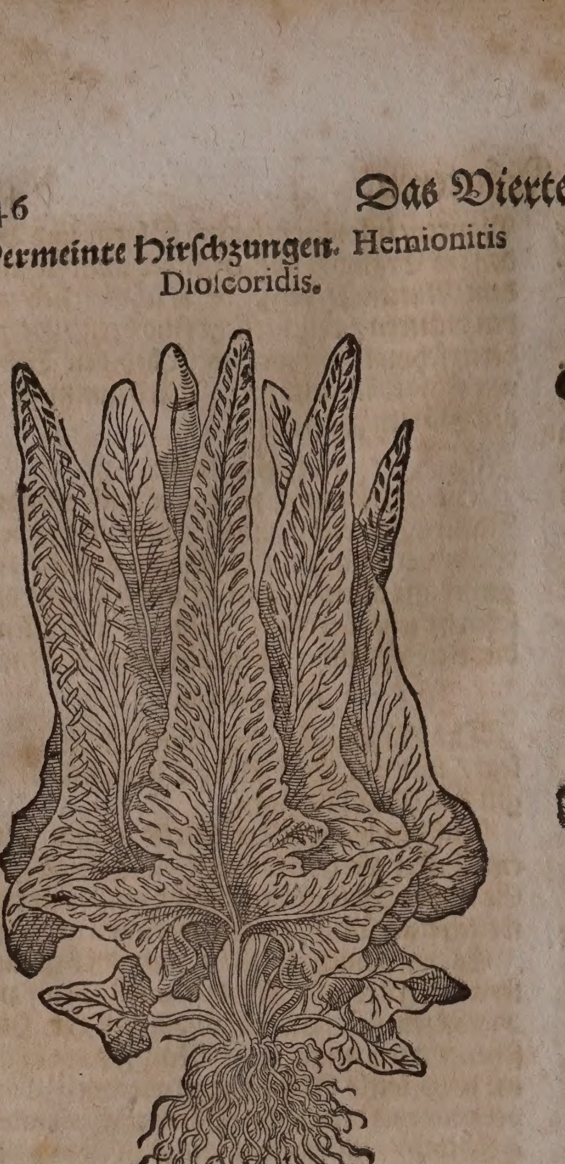
Es wird auch ein ſehr nutzlicher Kräuterwein für alle Miltz-kranckheiten zur Herbſtzeit mit friſchem Moſt auß der Hirſchenzungen gemacht. Nim Fenchelwurtzel ſechs loth/ Alantwurtzel vier loth/ Cappers-wurtzel drey loth/ Tamariſcken-rinden acht loth/ Hirſchenzungen acht handvoll/ Betonien/ Burretſch/ Cardobenedicten/ Tauſendgulden-kraut jedes drey handvoll/ Löffelkraut/ edel Leberkraut/ Odermenig/ Wermuth jedes zwey handvoll; zerſchneide alles groblicht/ thue ſolches in ein ſauber fäßlein/ ſchütte darüber ein Ohmen oder dreißig maß guten weiſſen Moſts/ laß alles wol verjäſen/ und ein wochen ſechs oder acht ſtehen/ alsdenn trincke morgens nüchter und bey dem mittagseſſen nach der ſuppen ein gläßlein voll. So kein guter Moſt zu bekommen wäre/ kan er auch mit gutem alten Wein angeſetzt werden.

Das deſtillierte Hirſchzung-waſſer eröffnet die verſtopffte Leber und Miltz/ befürdert den Stein und Harn/ wehret der ſchwartzen Gelbſucht/ widerſtehet der Schwermüthigkeit/ Unmuth und Traurigkeit/ welche ohn ſonderliche urſach die Melancholiſchen und Miltzſüchtigen pflegt zu plagen/ iſt auch gut für das viertägige Fieber/ ſo man nach belieben ein paar loth darvon trincket. Es dienet auch zu dem gefallenen zäpflein/ den Mund damit gegurgelt/ heilet die Geſchwär des Rachens/ und das verſehrte Zahnfleiſch laulicht damit ſolche ort gewaſchen. Verſtopffte Leber uñ Miltz/ Stein/ ſchwartze Gelbſucht/ ſchwermütigkeit/ unmuth/ traurigkeit Miltzſucht viertägig Fieber. Gefallen Zäpflein/ Geſchwär des Rachens/ verſehrt zahnfleiſch.

Das in den Apothecken zubereitete Hirſchenzungen-ſaltz/ auff ein halben ſcrupel in ſeinem Waſſer eingenommen/ iſt gut wider alle Miltz-kranckheiten. Miltzſucht.

Folgendes Kraut wächßt nirgend in Italien als allein zu Rom/ umb St. Sixti Cloſter/ an etlichen alten feuchten Hoffſtätten/ neben dem groſſen Amphitheatro, von dannen hat es Aloyſius Anguillarius, wie es allhier abgemahlt/ Matthiolo zugeſchickt. Die blätter vergleichen ſich der Hirſchzungen/ darumb haben etliche Hemionitim Hirſchzungen gedeutet/ aber unrecht. Denn obwol Hemionitis mit der gemeinen Hirſchzungen an der geſtalt viel zuträgt/ ſo ſind

Vermeinte Hirſchzungen. Hemionitis Dioſcoridis.



doch ſeine blätter kürtzer/ unden an dem ſtiel breit und außgeſchnitten/ oben außgeſpitzt wie ein pfeil/ auff dem rucken zu beyden ſeiten mit gelben erhebten ſtrichlein gemahlt/ mitten zwiſchen dieſen ſtrichlein gehet ein dick ripp wie in der Hirſchzungen/ hat ſehr viel dünne würtzelein. Iſt am geſchmack zuſammenziehend und ein wenig bitter. Ein kleinere art findet man in Engelland an ſchattichten orten. Ich halte es hierin mit dem berühmten Joh. Rajo, welcher dieſe Hemionitidem nur für einen luſum Naturæ, und alſo für die wahre Hirſchzung/ welche zuweilen nach unterſcheid der orten/ ihre figur umb was wenigs ändert/ wie ſolches etwan auch in andern Kräutern ebener maſſen zu geſchehen pflegt.

⁂

CAPUT XXXVIII.

Klee. Trifolium.

Namen.

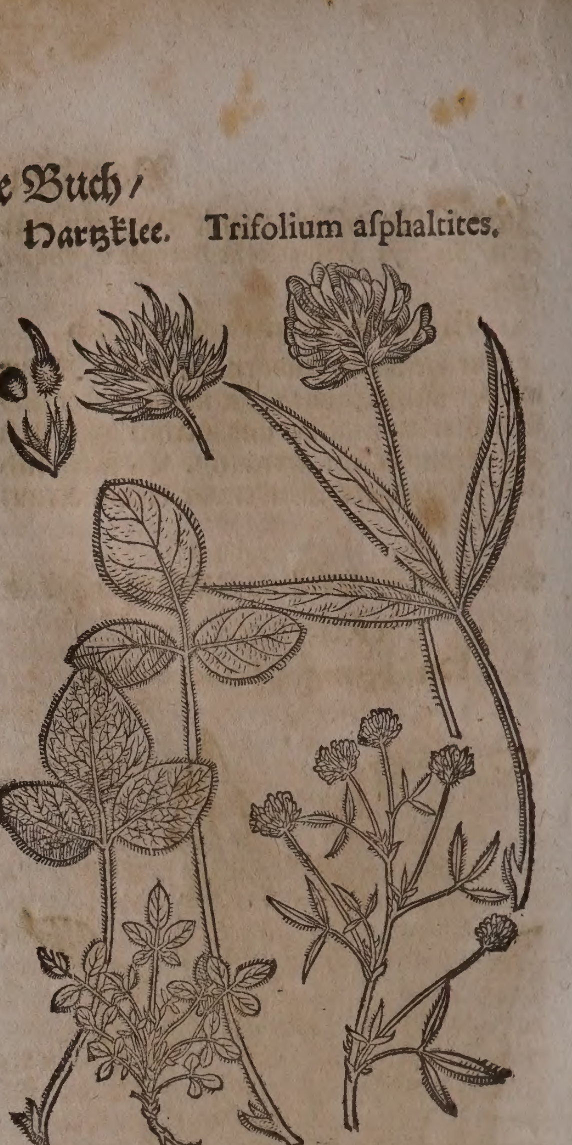
Klee heißt Griechiſch/ Τρίφυλλον, Ὀξυτρίφυλλον, Μηνυανθὲς, Ἀσφάλτιον, Κνίκιον, Τριπέτηλον. Lateiniſch/ Trifolium. Italiäniſch/ Trifoglio. Frantzöſiſch/ Trefle. Spaniſch/ Trebol. Engliſch/ Trifoile. Däniſch/ Troeblad. Niderländiſch/ Klaver/ Klaverbladt.

Hartzklee heißt Griechiſch/ Τρίφυλλον ἀσφάλτιτης. Lateiniſch/ Trifolium aſphaltites, Trifolium bituminoſum. Italiäniſch/ Trifoglio bituminoſo. Engliſch/ Trifoile. Niderländiſch/ Groote klaver.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der gemeine Hartzklee/ Trifolium Aſphaltites ſ. Bituminoſum odoratum, C. B. Trifol. Bitumen redolens, C. B. ehe denn er in die ſtengel tritt/ gewinnet bald an der wurtzel bintzichte ſtiel/ und an jedem ſtiel drey rundierte blättlein/ die haben erſtlich einen geruch wie Rauten/ darnach ſo ſie vollkommener werden/ iſt der geruch wie Hartz/ und ſo man ſie zwiſchen den Fingern zerreibt/ geben ſie einen klebigen Hartz-ſafft. Weiter bringet er zarte ſchwartze Bintzen-rüthlein/ daran wachſen lange ſpitzige blätter/ mit kleinen tüpfflein beſprenget. Die Blum erſcheinet purpur-braun oben an dem gipffel. Er bringet ſamen wie der wilde Saffran/ jedoch kleiner/ die wurtzel iſt lang/ dünn und tieff. Wächßt auff den Büheln/ Feldern und ungebawten orten. Man findet ihn viel umb Luca/ und im gantzen Tuſcanien/ in Apulien/ und in der Inſel Ilva/ da er häuffig wächßt/ aber bey uns Teutſchen wird er allein in den Gärten gepflantzet. Die underen blätter/ ehe der Hartzklee ſeinen ſtengel herfür bringet/ werden rund/ ſo er aber in ſtengel trittet/ ſind ſie ſpitzig. Auß dem Italiäniſchen Samen/ wenn man ihne in Teutſchland dem Erdreich vertrauet/ wächßt er mit ſeinem Hartz-geruch/ und bringet zugleich auch ſamen/ ſo er aber widerum geſäet wird/ kommet er ohne geruch und geſchmack herfür/ wie denn er in dem Fürſtl. Eyſtettiſchen Garten mit und ohne geruch angetroffen wird.

Hartzklee. Trifolium aſphaltites.



Eigenſchafft.

Der Hartzklee hat dicke/ ölichte/ mit ſaurlichtem gelindem ſaltz vermiſchte theile/ darumb er erwärmet und tröcknet wie das Hartz/ deme es ſich an dem Geruch vergleicht.

Gebrauch.

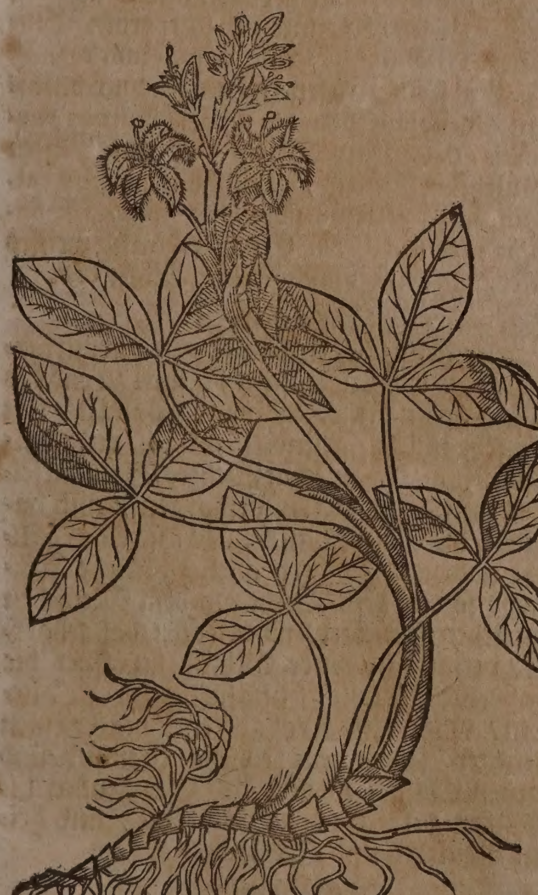
Von dem Hartzklee ſchreibet Dioſcorides

lib. 3. cap. 23. Etliche berichten/ wenn jemand/ der von Schlangen gebiſſen worden iſt / die Wunden mit der brühe/ darinnen die wurtzel uñ die blätter dieſes krauts geſotten ſind/ bähe / ſo ſoll ihm der ſchmertzen darvon vergehen. Wenn ſich aber ein anderer/ der ſonſt ein Geſchwär hat/ bähen wurde mit derſelbigen brühen / damit ein ſolcher iſt geheilet worden / ſo bekomme er allerdingen einen Schmertzen / als wäre er auch von den Schlangen oder gifftigen Thieren gebiſſen. Etliche geben dieſer Klee-blätter drey / oder ſo viel ſeines Samens in Wein zu trincken/ wider das dreytägige Fieber / in den viertägigen aber vier/ damit ſie die Umbgänge der Fieber vertreiben. Ob nun ſolches in der warheit gegründet/ wird die erfahrung mit ſich bringen.

Drey- und viertägige Fieber.

2. Der Americaniſche Klee / Trifolium Americanum, C. B. J. B. überkomt eine wurtzel/ die iſt in viel faſeln zertheilt / ſo unden an der wurtzel hangen. Er bringet runde ſtengel mit vielen nebenzweiglein / welche ſich auff die ſeiten lencken / und mit dreyen grün-ſchwartzen rundlichten blätteren neben ihren ſtielen beſetzt / auch einen Hartz-geruch von ſich geben. Auff den gipffeln der ſtengeln erſcheinen weißlichte geährte blümlein. Der ſame iſt rundlicht und ein wenig breit. Er iſt erſtlich auß America in Holland/ und darauff in Teutſchland gebracht worden/ allda er im Hew- und Augſtmonat in den Gärten blühet.

Biberklee. Trifolium ſibrinum.



3. Der Waſſer- oder Biberklee / Trifolium fibrinum, *Tab.* paluſtre, C. B. Limonium, Cord. in Dioſ. bringt einen grünen / glatten und elen hohen ſtengel. Die blätter ſind fett/ dick / breit und glatt / eines ſcharffen geſchmacks / je drey an einem ſtiel. Mitten am ſtengel erſcheinen die weiſſen geſtirnten blumen / denen runde Schöttlein nachfolgen/ in welchen ſein rother Same / eines bitteren geſchmacks dem Hirs ähnlich/ verſchloſſen iſt. Die wurtzel wird in viel andere getheilet / ſo hin und wider fladert und allenthalben außſchlägt. Man findet ihne in Teutſchland / Engelland und Holland / auff ſumpfichten Wieſen und wäſſerigen Awen. Bey uns iſt er lange zeit in denen ſumpffichten/ wäſſerigen Wieſen bey Michelfelden gewachſen. Dieſer Waſſerklee änderet ſich nach gelegenheit des orts da er wächßt/ denn an einem ort wird er gröſſer / und bringt rundere blätter / am anderen komt er kleiner herfür / und trägt ſpitzigere blätter: Es blühet dieſer Klee im Brach- und Heumonat/ und hat alſo ſeine beſte krafft in derſelben zeit.

Eigenſchafft.

Es iſt der Biberklee mit vielem flüchtigem/ ſcharffem/ alkaliſchem ſaltz angefüllet/ und hat dadurch die Eigenſchafft / zu eröffnen / den zähen ſchleim zu erdünneren / zu vertheilen / durch den Schweiß oder Harn zu treiben / Magen/ Miltze und Mutter zu ſtärcken / das Scharbockiſche / verſaltzene/ ſcharffe ſawre Geblüt zu veränderen / und zu verſüſſen / den kurtzen Athem zu erleichteren/ Koder von der Bruſt abzuführen/ den Eßluſt zu beförderen / und die Monatliche Weiber-reinigung zu erwecken. Die blätter werden allein gebraucht/ und hat die wurtzel keine ſonderliche kräfften.

Gebrauch.

Alle Morgen und Abend friſch Biberklee auff eine handvoll genommen/ zerhackt/ ein heiſſe Brüh darüber geſchüttet/ wol verdeckt ſtehen laſſen / biß die Brüh in rechter wärme iſt / hernach ſolche durch ein Tuch gegoſſen/ und alſo getruncken/ auch damit 14. tag biß 3. wochen fortgefahren / iſt ein herrliche Artzney den Scharbock auß dem grund zu heilen / alles verſaltzene Geblüt zu verſüſſen und zu reinigen/ durch den Harn zu treiben / die anſetzende Waſſerſucht zu heilen/ die Gelbſucht / Miltzeſucht und Melancholey zu vertreiben / drey- und vier-tägige Fieber zu ſtillen / die Monatliche Weiber-reinigung zu beförderen. Der geſchmack von dieſem Kraut iſt ſo unannemlich nicht/ alß des Löffelkrauts.

Scharbock verſaltzen Geblüt / verſeſſener Harn/ Waſſerſucht / Gelbſucht/ Melancholey/ Miltzſucht/ Drey- und viertägige Fieber/ monatliche reinigung.

Gleiche würckung hat auch der auß dieſem friſchen zerhackten und zerſtoſſenen kraut außgepreßte/ und durch fließpapier getreuffte Safft / Morgens und Abends auf 3. biß 4. loth mit ein wenig Zucker eingenommen. Er dienet auch fürtrefflich denen Perſohnen / welche mit Abnehmen des Leibs und der Schwindſucht behafftet / ſonderlich da die Krößaderen und inwendige Trüſen verſtopfft ſind.

Leibs-abnehmen / Schwindſucht.

Eben dieſer Safft dienet auch äuſſerlich zu reinigung und ſäuberung aller Geſchwären und faulen Schäden/ und zu deroſelben glücklicher und geſchwinderer heilung. Oder man pflegt dieſes Kraut in Meer- oder Saltz-waſſer zu kochen / und damit die Scharbockiſchen Geſchwär an den Füſſen

Geſchwär/ faule ſchäden.

fleiſſig warm zu waſchen / indeſſen inwendig zugleich die Brüh von dieſem Kraut/ oder den Safft / oder auch das davon deſtillierte Waſſer zu geben / ſo heilet ſich alles gantz hüpſch uñ ſchön in kurtzer zeit auß/weñ die Geſchwär auff obige weiſe gewaſchen/ ſo legt man annoch friſche Biberklee-blätter darüber/ oder ſo man ſie friſch nicht haben kan/ pflegt man nur dürre/ und in dem deſtillierten Biberklee-waſſer eingeweichte blätter zu nehmen.

Scharbock

In den Bierländeren kocht man die blätter allein in dem Bier/und gibt ſolches täglich denen Patienten zu trincken/welche mit dem Scharbock behafftet ſind.

Hauptflüß

Zu außziehung und vertheilung der Hauptflüſſen dienen auch die gedörten/und an ſtatt des Tabacks geſchmauchten blätter dieſes Krauts / welche denn viel lieblichern geruch von ſich geben / als der Taback/ und gantz und gar keine Trunckenheit erwecken.

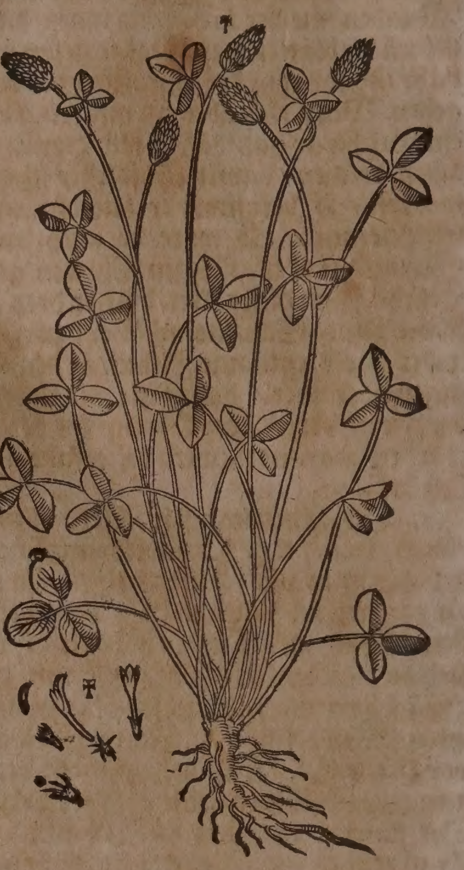
Augen-ſchmertz / Entzündung und Trieſſen.

In der Augen-entzündung/Schmertzen/ und flieſſung der Augen iſt folgendes Augenwaſſer trefflich gut; rühre ein ſtücklein Alaun in dem weiſſen von einem Ey ſo lang herumb / biß ohngefehr 20. gran davon zerlaſſen / miſche hernach under ſolch Eyerklar 4.loth deſtilliert Biberklee-waſſer; wärme ſolch Augen-waſſer des Nachts / wenn du ſchlaffen gehen wilt / duncke ein vierfach leinen tüchlein darinnen / und binde es über die Augen/ ſo wird ſich die Entzündung und der Schmertzen bald verlieren. Inwendig aber kan man auch ein paar mahl von dem Bier oder Waſſer trincken/ darinnen Biberklee/ ein wenig geſotten worden.

In dem übrigen kan man alle die Artzneyen auß dieſem Kraut ziehen und bereiten/ wie auß dem Brunnkreß; davon oben an dem 421.und 422. und auß dem Löffelkraut/ davon an dem 439. blat gehandlet worden. Zumahlen ſolche drey Kräuter durchauß gleiche eigenſchafft und würckung haben / hiemit auß allen die Artzneyen auff gleiche weiſe können gezogen und zubereitet werden.

4. Der Wieſen-klee / Trifolium pratenſe purpureum, *C.B.* purpureum vulgare, *J.B.* Gewinnet auß ſeiner zaſichten wurtzel / runde / bintzichte / und etwann elen-hohe ſtengel / mit angehängten Neben-zweiglein / deren gewerblein mit dreyfaltigen blättern bekleidet ſind. An den mittelſten ſtengeln erſcheinen ſchöne liecht-braune / runde und gedrungene Blumen. Gegen dem Hewmonat / wenn die Blumen verwelcken / findet man den runden Samen in ſeinem häußlein verſchloſſen / ſo am geſchmack den Wicken ähnlich iſt. Im Aprillen thun ſich jährlich die zuſammengelegten Klee-blätter herfür / ein jedes in drey theil zertheilet/auff ſeinem ſtengelein / wiewol nach dem bericht Herren Tragi, bißweilen vier oder fünff blättlein an einem ſtiel geſehen werden. Er hat auff eine zeit ein Klee mit ſechs blättern gefunden / darüber er ſich nicht wenig verwundert / und erachtet / daß die natur ihre heimliche verenderung in dieſem gemeinen Kraut behalte / dieweilen es ſich auch über den vorſtehenden Ungewittern entſetze / in deme es alßdenn ſeine blätter unterſich neigen ſolle / gleich wie an mehrern gewächſen ſolches wargenommen werde. So viel Tragus. Zu zeiten findet man an den blättern einen weiſſen oder ſchwartzen Flecken. Es gibt dieſes Klees annoch andere Gattungen / als ein groß Wieſen-klee mit purpurfarben Blumen / Trifolium pratenſe purpureum majus, *Raj.* Ein klein Wieſen-klee mit purpur-blümlein / Trifolium pratenſe minus, floſculis purpureis. *C.B.* Ein Wieſen-klee mit weiſſen Büſchel-blümlein / Trifolium pratenſe album, *C.B.* pratenſe flore albo minus, & fœmina glabrum, *J.B.* Ein vier-blättig weiſſes Klee / Quadrifolium hortenſe album, *C.B.*

Wieſen-Klee. Trifolium pratenſe.



Eigenſchafft.

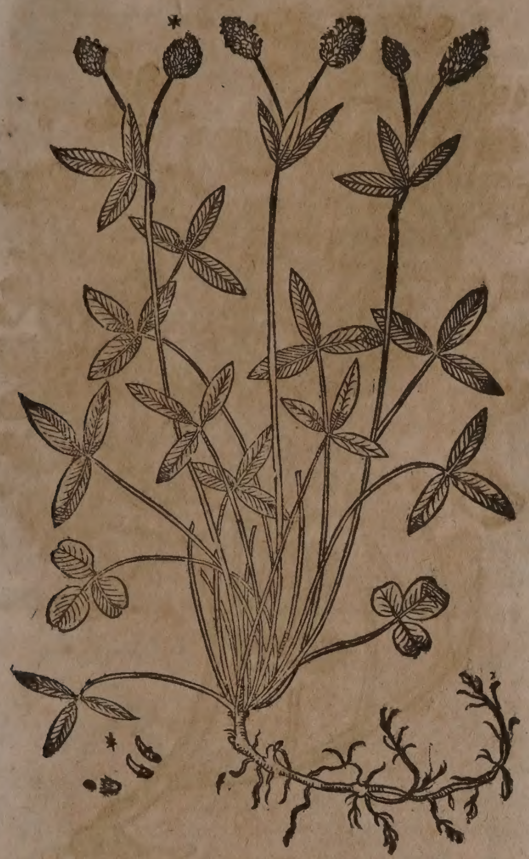
Der gemeine Wieſenklee mit purpurfarben / oder weiſſen Büſchel-blumen zu end des Mäy gegen dem Vollmond geſamlet / hat ein ſehr miltes / gelind-flüchtiges / recht balſamiſches / etwas ſcharfflichtes Saltz / in ſeinen ſafftigen blättern verborgen / und dadurch die Eigenſchafft / nicht nur eine köſtliche nahrung / ſondern auch ſtattliche Artzney / ſo wol dem Viehe als dem Menſchen zu geben; reiniget und verſüſſet daß ſcharffe / verſaltzene / ſaure Geblüt / eröffnet die innerlichen verſtopffungen der Leber / Nieren / Miltz- und Kröß-aderen / macht einen leichten Athem / ein fröliches Gemüth / und guten Eßluſt / mehret den Säugenden die Milch / vertreibt den Scharbock / und heilet Wunden und Schäden.

Gebrauch.

Wer obige würckung vonnöthen hat / der kan auff die angeregte zeit ſolch Kraut ſamlen laſſen / und entweder den außgetruckten Safft / oder die davon geſottene Brüh / oder daß davon doppelt oder dreyfach deſtillierte waſſer / auff 6. und mehr loth täglich ein paar mahl trincken.

5. Der

Spitz-klee, Trifolium pratenſe acutum.



5. Der Spitz-klee/ Trifolium pratenſe album, à Fuchſio depictum, ſive mas, *J. B.* Trifolium pratenſe acutum. Vergleicht ſich dem Wieſen-klee/ allein ſind die ſtengel rauch und haarig/ er hat auch längere/ haarige/ ſpitzige blätter/ und bringt weiſſe Blumen herfür.

6. Der Feld-klee/ Trifolium pratenſe luteum capitulo Lupuli, *C. B.* pratenſe luteum fœmina flore pulchriore, ſive lupulino, *J. B.* Uberkomt ein faſichte wurtzel/ und bintzichten ſtengel/ welche mit runden/ und bißweilen länglichten/ aderichten blättern beſetzt werden. Er trägt gelbe Blumen und runde köpflein. Blühet den Sommer über. Man findet ihne auff den Feldern und Wieſen.

7. Der Berg-klee/ Trifolium montanum purpureum, *C. B.* Hat ſtarcke/ gerade und ſchuhes-hohe ſtengelein. Er bringt wenig länglichte/ ſchmale/ aderichte und dreyſpitzige blätter/ ſo obſich ſehen/ und auß einem gewerblein herfür kommen/ auch an dem umbkreiß bißweilen nur oben hin/ zu zeiten aber tieffer gekerbt ſind. Auff dem ſtengelein erſcheinen die purpurfarben/ und wie ein kügelein zuſammen gedrungene blumen/ in dem Mäy und Brachmonat. Er wird allhier auff den bergichten Matten/ inſonderheit auff dem Crentzacher-berg/ gefunden. Es hat deſſen ein gröſſere und kleinere Art.

8. Der ſüſſe Alp-klee/ Trifolium montanum ſpicâ longiſſimâ rubente, *C. B.* purpureum majus folio & ſpicâ longiore, *J. B.* Hat ein lange/ dicke Wurtzel/ ſo mit einer bleichen Rinden bedeckt/ und mit etlichen länglichten zaſeln begabet wird; Sie hält ein weiſſen ſüſſen Safft in ſich; an ihren wachſen viel ſtengelein/ die ſich zur erden neigen/ daran drey-ſpältige/ länglichte/ ſchmale und glatte blätter herfür kommen/ ſo mit wenigen an dem angriff empfindlichen kerffen und länglichten ſtielen gezieret ſind. Zwiſchen den Blättern entſpringet ein (bißweilen zween) glatter/ nackender/ und drey oder vier zoll hoher Stengel/ auff deſſen gipffel acht oder zehen groſſe purpurfarbe und geährte Blumen erſcheinen/ deren jegliche auß einem ablangen und mit fünff ſpitzen begabten kelchlein/ mit ihrem eigenen ſtiel herfür kommen. Er wächßt viel auff den Berniſchen Alp-gebürgen. Ein gröſſere Art wird in Franckreich bey Montpelier/ in dem alſo genannten Jardin de Dieu, Gottes-Garten/ gefunden. Die/ weilen ſeine Wurtzel ſich dem Süßholtz an dem geſchmack vergleichen/ nennet man ihne in Spanien/ Spaniſch Süßholtz/ Trifolium Alpinum flore magno, radice dulci, *C. B.*

9. Der haarige Alpen-klee/ Trifolium ſaxatile hirſutiſſimum, *C. B.* Hat ein holtzichte wurtzel/ ſo überzwerch kriecht/ und mit einer rothen Rinde bedeckt iſt. Er bringt keinen Stengel/ das gantze gewächs iſt nicht zween oder drey zoll lang/ und vermeint man/ es beſtehe auß vielen zuſammen geſetzten Kräutlein. Seine Blätter ſind klein/ weich/ aſchen- oder ſilber-farb/ auch oben gekerfft/ und ſitzen auff kurtzen ſtielein. Zwiſchen den blättern kommen kleine/ runde/ und mit langen ſtielen begabte köpflein herfür/ in deren mitte kleine/ weiche und gelbe Haar geſehen werden. Er wächßt auff den höchſten Schweitzeriſchen Alp-gebürgen.

10. Der Frießländiſche Klee/ Trifolium fragiferum Friſicum, *C. B.* Vergleicht ſich mit ſeinen Blättern dem gemeinen Wieſen-Klee/ allein werden ſie an den Blumen unterſchieden. Die kleinen leibfarben Blumen ſind wie ein kügelein zuſammen gedrungen/ welchen ihre hohle hülßlein nachfolgen/ ſo an der geſtalt und farb mit den rothen Weinbeeren übereinkommen/ und ſich darauff wie ein köpflein zuſammen ziehen/ ſo einem Erd- oder Himbeer ähnlich/ jedoch gröſſer wird. Es iſt noch ein andere Art deſſen viol-farbe köpflein mit den Brommbeeren übereinſtimmen. Beyde bringen ihre Blumen und köpflein im Brachmonat. Sie wachſen auff den Feldern die im Winter vom waſſer überfrohren geweſen/ an unterſchiedlichen orten in Frießland/ inſonderheit aber umb die Statt Gröningen.

11. Der ſüſſe Candiſche Klee/ Trifolium peltatum Creticum, *C. B. J. B.* Hat ein dünne/ ablange und zaßlichte wurtzel/ auß deren nicht gar ſpannen-lange ſtengel herfür kommen/ ſo von kleinen blättern bekleidet werden/ die ſind ein wenig gekerfft/ in drey theil zerſpalten/ und mit langen ſtielen begabet. Auff den gipffeln der ſtengeln ſitzen vier oder fünff gelb-bleiche Blumen nach der ordnung/ welchen gelbe/ flache/ dünne/ und halb circul-runde ſchöttlein nachfolgen/ die in ein faden-werck außgehen/ und ein oder das andere ſämlein in ſich halten. Allweil dieſe ſchöttlein weich ſind/ iſſet man ſie/ denn ſie einen ſehr ſüſſen geſchmack von ſich geben/ wenn ſie aber hart werden/ ſind ſie ſehr bitter. Er wächßt in Candien.

12. Der Candiſche dornichte Klee/ Trifo-

lium ſpinoſum Creticum, C. B. aculeatum Creticum, J. B. hat ein ablange haarige wurtzel/ und überkomt viel eckichte ſtengel / ſo ein oder anderthalb ſpannen hoch wachſen/ auch ſich widerumb auff die Erden neigen / und in viel gläichichte neben-äſtlein getheilet ſind/ die werden von grünen/ablangen und ſpitzigen Kleeblätteren umbringet / ſo an einem ſtiel hangen / gegen einander über ſtehen / und in einen kleinen dorn außgehen. Bey einem jeden gläich erzeigen ſich auch oben und unden zween dörne. Seine himmelblawe fünff-blättige Blum ſitzet auff einem kurtzen ſtiel / in deren mitte zehen fäſemlein mit gelben düpfflein geſehen werden; zwiſchen denen ein grünes köpflein verborgen liget/ ſo mit fünff ecken begabet wird / in deren jedem ein rother ſame verſchloſſen liget. Joſephus Caſabona hat ihne auß des Groß-Hertzogen zu Florentz Luſtgarten zu Piſa in den Fürſtlichen Stuttgartiſchen Luſtgarten/und Johannes Robinus Königlicher Frantzöſiſcher Gärtner in den Fürſtlichen Mümpelgardiſchen Luſtgarten erſtlich überſendet/wie ſolches Johannes Bauhinus Tom. 2. Hiſtor. Plantar. univerſal. lib. 17. cap. 67. berichtet.

13. Der Venediſche Schneckenklee / Trifolium maritimum tomentoſum, C. B. cochleatum marinum, ſive Medica marina, J. B. iſt ein kleines gewächs / ſeine rauche und wollichte ſtengel ligen auff der Erden weit außgebreitet. Die Blümlein erſcheinen goldgelb / denen ihre ſchöttlein nachfolgen / welche ſich den Schnecken vergleichen/ſie werden auch rauch und wollicht. Der ſame iſt dem Ginſten-ſamen ähnlich. Er wächßt bey Venedig und an dem Mittelländiſchen Meer.

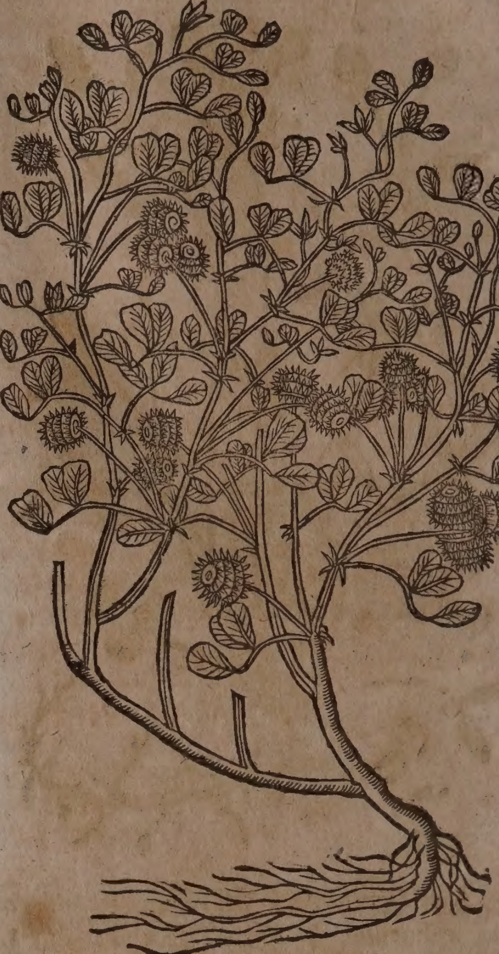
14. Der Engliſche Schneckenklee / Trifolium cochleatum fructu latiore, C. B. Medica ſcutellata, J. B. vergleichet ſich dem vorigen mit ſeinen ſchöttlein / allein ſind ſie gröſſer / und nicht ſo rauch oder wollicht. Die blätter kommen mit dem gemeinen Wieſenklee überein. Die wurtzel iſt dick und durch einander geflochten. Seine ſtengel wachſen ſchier elen-hoch/ auff deſſen gipffel geſtirnte blümlein erſcheinen / welchen die runde Schnecken-ſchöttlein nachfolgen/ darinnen der ſame verborgen liget. Man findet ihne viel in Engelland.

15. Der dornichte Schneckenklee / Medica folliculo ſpinoſo, *Lob. Lugd.* Trifolium cochleatum fructu nigro hiſpido, C. B. cochleatum alterum, *Dod.* hat eine dünne faſelichte wurtzel; darauß runde / ſchwache ſtengelein ſpannen-hoch auffwachſen / die mit kleinen rundlichten / oder wie ein Hertz geſtälteten/ an dem umbkreiß gantz nicht zerkerfften/ glatten blättern bekleidet / und mit gelben blümlein gezieret ſind; auff welche die runden/ dornichten / geſchneckten ſamen-gefäßlein / mit kleinen weißlichten ſamen angefüllet erſcheinen.

16. Der nidrige / geährte / auff allen Feldern bey uns wachſende Klee / Trifolium arvenſe humile ſpicatum, C. B. Lagopod. *Matth. Tab.*

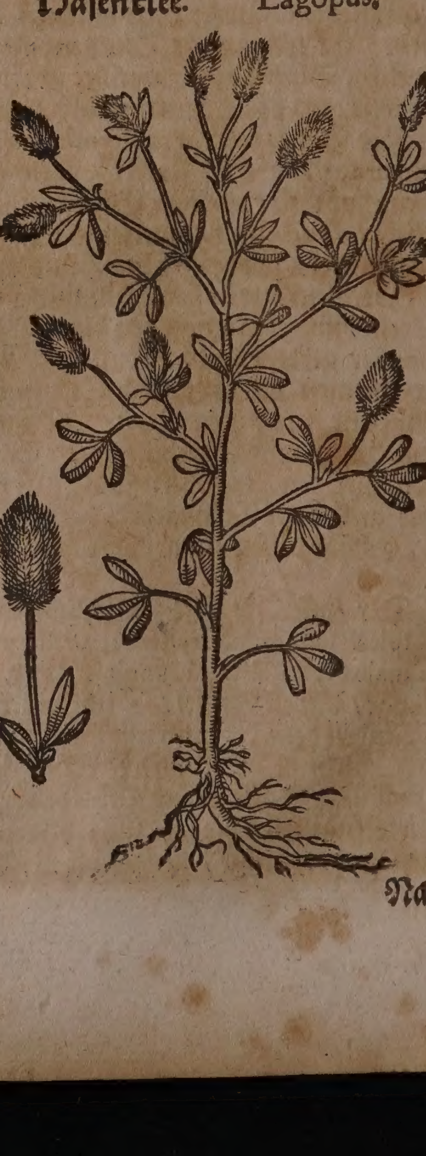
17. Der groſſe und kleine Klee mit rauchen / ſchaumigen köpfflein/ Trifolium capitulo ſpumoſo aſpero majus & minus, C. B. wächßt bey uns auff den Aeckeren zu Michelfelden / wie auch an dem Geſtad des Rheins bey der Baar.

Dornichter Schneckenklee. Trifolium cochleatum alterum.



18. Der ſtachlichte Feldklee / mit kleinen haarigen drey-blättlein/ gelblichten zuſammen gedrungenen Blümlein / und ſtachlichten ſamen-gefäßlein; wächßt bey uns auff den Feldern vor St. Johannſer Statt-thor / Medica echinata minima, J. B. Trifolium echinatum arvenſe, fructu minore, C. B.

Haſenklee. Lagopus.



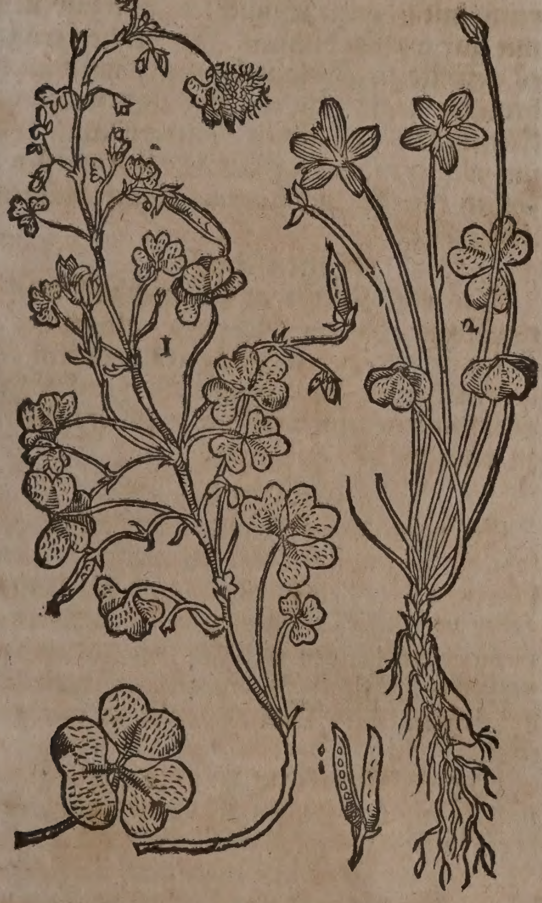
Namen.

HAſenklee/ Katzenklee/ Haſenfuß/ heißt Griechiſch/ Λαγώπους. Lateiniſch/ Lagopus, Lagopodium, pes Leporis, Lotus campeſtris, pes leporinus. Italiäniſch/ Lagopo, piede di lepre. Frantzöſiſch/ Pied de lievre. Spaniſch/ Pied de liebre. Engliſch/ Haresfoote. Däniſch/ Haarefod/ Trifvelſe/ Haarerumpe/ Haareklefver. Niderländiſch/ Haſenpootkens/ Haſenvoetkens.

Geſtalt.

Der Katzenklee hat einen dünnen/ runden und haarigen ſtengel. Die blätter ſind dem gemeinen Wieſenklee ähnlich/ aber doch kleiner. Bringt länglichte/ gedrungene/ haarige/ weiche köpfflein/ die vergleichen ſich den Sellen- oder Felber-ketzlein im Lentzen/ und ſo ſie zeitig werden/ haben ſie ihren kleinen/ runden ſamen wie der Hirs. Die wurtzel iſt klein und holtzicht. Er wächßt in dem Geträid und den Früchten hin und wider.

Sawrklee. Trifolium acetoſum.



Italiäni-
er ſawr-
e mit
lben blu-
en.

Gemei-
r Saur-
e mit
iſſen
umen.

Namen.

SAwrklee heißt Griechiſch/ Ὀξυτρίφυλλον. Lateiniſch/ Oxytriphyllum, Alleluja, Acetoſa, Tricordium, Trifolium acetoſum, Oxys Plinii. Italiäniſch/ Trifoglio acetoſo. Frantzöſiſch/ Pain de cocu. Engliſch/ Wodſour. Däniſch/ Goege brod/ Goege mad/ Skowſyrer/ Surkleffner/ Bogeſyrer/ Farreſyrer/ Bogebrod. Niderländiſch/ Coeckorck broot. In Teutſcher Sprach nennet man ihn auch Buch-ampffer/ Haſen-ampffer/ Guckauchs-klee/ Buch-klee/ Haſen-klee/ Buchbrot und Gauchklee.

Geſtalt.

Der Sawrklee hat eine braunrothe/ knöpflichte wurtzel/ darauß entſpringen viel kleine/ zarte/ dünne Stiel. An jedem ſtiel ſtehen oben drey blättlein/ erſtlich ſo ſie herfür kommen ſind ſie zuſammen gewunden/ darnach ſo ſie ſich aufftһun/ werden ſie ſattgrün/ weich/ und wie kleine Hertzlein geſtaltet. Neben den Kleeblättern dringen die weiſſen Blumen herfür/ ein jede beſonder auff ihrem ſtiel. Die Blümlein ſind durchauß mit kleinen purpurfarben äderlein unterzogen. Nach abfallung derſelben folgen kleine ſpitzige knöpflein/ mit gelben ſamen gefüllt. Er wächßt an ſchattichten Orten/ in den Wäldern und an den Felſen/ blühet in dem Aprill und anfang des Mäyens/ iſt in Teutſchland gar wol bekant.

Deſſen wird noch ein Geſchlecht gefunden/ welches in Italien gemein iſt/ und hier bey dem andern abgemahlt worden/ mit gelben Blümlein/ welche/ wie auch die blätter kleiner ſind als des gemeinen/ und ſolches trägt kleine ſchöttlein/ darauß der Samen/ da er gar reiff/ von ihm ſelber ſpringt/ welches er auch thut/ wenn man ihne anrühret/ und ſcheinet doch/ die ſchöttlein oder knöpfflein ſeyen noch gantz/ und nichts darinnen/ ſolches hat etlichen Urſach gegeben/ daß ſie vermeinet/ er trage keinen Samen.

Eigenſchafft.

Der Sawrklee hat ein ſaurlicht milt-flüchtiges ſaltz in ſeinem ſafft/ und davon ein ſaurlicht-lieblichen Geſchmack/ iſt kalt und trocken/ an ſeiner krafft dem Sawrampffer gleich/ darumb es auch ein ſawren Safft gibt.

Gebrauch.

Es wird ein Waſſer von dieſem Kraut gebrennt/ welches nutzlich iſt zu allen innerlichen Entzündungen/ löſchet den Durſt/ wehret den hitzigen Fiebern/ erfriſchet das Hertz/ und widerſtehet dem Gifft/ ſo man davon nach belieben ein paar Loth trincket/ damit laulicht gegurgelt/ heilet es die Geſchwär des Munds und wehret der Bräune.

Innerliche entzündungen/ durſt/ hitzig. Fieber/ Gifft.

Geſchwär des munds bräune.

Der Sawrklee-zucker/ wird wider die Hitz/ den Durſt und Peſtilentziſche Fieber gebraucht. Man kan davon nach wolgefallen einer Muſcatnuß groß nehmen. Er wird wie der Roſen-zucker gemacht.

Hitz/ durſt/ Peſtilentziſche Fieber,

Hr. D. Buthleri ſicheres mittel wider die Peſt: nim ein pfund Sawrklee/ ſtoſſe es ein halbe ſtund lang allein/ darnach thue darzu 3. pfund feinen Zucker/ rein gepülvert/ und ſtetigs wol under einander geſtoſſen/ alßdenn nim 8. loth Mithridat oder Orvietan, den ſtoſſe mit dem vorigen auch eine halbe ſtund lang/ und thue es darnach in einen Hafen von Porcelinen/ oder ander verglaſurt Geſchirr. Davon ſoll man in Peſtilentz-zeiten einer Muſcatnuß groß des Morgens nüchtern einnehmen/ und wenn man ſich etwan beförchtete/ man wäre von gedachter Kranckheit angegriffen/ ſo nehme man noch einmal ſo viel davon ein.

Es läßt ſich auch ein Syrup auß dieſes Krauts ſafft gleich im Frühling machen/ und auff die art/ wie andere bereiten/ welcher denn herrlich gut iſt in allen hitzigen und Peſtilentzialiſchen Fieberen/ Julep davon zu machen/ oder under die Krafftwaſſer zu miſchen; der von dem Kraut außgepreßte Safft hat ein ſchöne röthlichte farb.

Eſſential-Saltz.

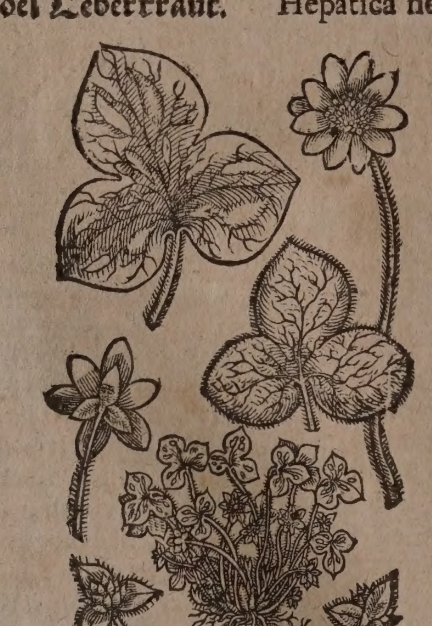
So kan man auch das Eſſential-ſaltz auß dieſem Kraut auff folgende weiſe bereiten: Koche eine ziemliche menge oder quantität/ des auß dem zerſtoſſenen Saur-klee außgepreßten und durch fließ-papier gereinigten Saffts biß über die helffte alſo ein / daß er dicklicht wird / ſetze ihne demnach in einen kühlen Keller / damit das Criſtall-ſaltz auß dem erdickerten Safft in dem Geſchirr anſchieſſen möge: nim ſolches Saltz alsdenn weg / und koche den übrigen Safft ferners wie den erſten / und laſſe das Saltz darauß in dem Keller wider anſchieſſen; Endlich zerlaſſe das geſamlete Criſtall-ſaltz in friſchem Waſſer / filtriere es durch fließpapier / und koche es auff gelindem feur bey nahem gantz ein / tröckne es endlich gar in dem warmen lufft auß / ſo haſtu das wahre / lieblich-ſaurlichte Eſſential-ſaltz dieſes Krauts / welches ein treffliches mittel / die ſcharffe / jaſtende / ſchleimige Galle zu demmen / und zu zertheilen / die groſſe Hitze und Durſt in den Fiebern zu löſchen / den Eßluſt zu erwecken / und die verſtopffte Leber zu eröffnen / dienet auch ſonderlich denen in groſſer Hitz reiſenden perſohnen / zu löſchung des durſts / und verhütung allerhand Kranckheiten. Man nimt ein paar gute meſſerſpitz voll dieſes Saltz / vermiſcht Zucker nach belieben darunder / zerläßts alſo in friſchem gutem waſſer / und trinckt ſolch kühlende unſchädliche Tranck nach belieben / biß der durſt abgelöſchet iſt.

Hitzige uñ ſchleimige Gall / Fieber hitz uñ Durſt / verlohrner Eßluſt / Leber verſtopffung.

* * *

CAPUT XXXIX.

Edel Leberkraut. Hepatica nobilis.



Namen.

Edel Leberkraut / gulden Leberkraut oder Guldenklee heißt Lateiniſch / Epatica, Hepatica nobilis, Trifolium nobile, Trifolium aureum, Trifolium magnum, Trinitas, Epimedium, Herba Trinitatis. Italiäniſch / Herba trinita, Trifoglio aureo, Epatica. Frantzöſiſch / Hepatique. Spaniſch / Empeyne. Engliſch / The heard Trinity / Liverwort. Däniſch / Lefverurt / eddel Kleffver. Niderländiſch / Edel Levercruyt / Gulden Levercruyt.

Geſtalt.

Das edel Leberkraut gewinnet viel haarige ſtengel und blätter / wie die Haſelwurtz / jedes in drey theil zertheilt / ſind fett / vornen mit weiſſen mackeln beſprenget / auff dem Rucken braunlicht / wie Schweinbrot. Im Mäyen bringet es auff einem jedem ſtengel eine weiſſe liecht-blaue Veyel oder Blum / die glitzet wie ein Stern / und hat in der mitte ein haarigen putzen / wie die Roſen / auß demſelbigen wird ein rauches knöpfflein / darinnen ligt ein länglichter liecht-blauer ſamen. Die wurtzeln ſind vielfältig / dünn und röthlicht. Man findet es in den Schweitzeriſchen Gebürgen / auff dem alten Berg bey Baar / umb Waßgaw / in Weſtphalen bey Corbach. Es wird auch zwo ſtund von Baſel in der Rheinfeldiſchen Herrſchafft angetroffen. Man pflantzet es wegen ſeiner fürtrefflichen Tugend in die Gärten.

Man findet dieſes Gewächs in Oeſterreich / mit ſchönen röthlichten / und zuweilen mit gar weiſſen blumen. In Italien träget es gefüllte liecht-blaue blumen / wird auch heutiges tags nicht nur hin und wider in Fürſtlichen Luſtgärten / ſondern auch bey uns allhier in vielen Gärten / mit weiſſen / rothen / liecht- und himmel-blauen blumen angetroffen.

Eigenſchafft.

Das edel Leberkraut iſt kalter und trockner Natur: hat ein flüchtiges / alkaliſches / miltes Saltz / neben wenig temperierten öhlichten theilgen / und hiemit die eigenſchafft allem ſauren zu widerſtehen / zu eröffnen / zu reinigen und zu heilen.

Gebrauch.

Verſtopffte ſchwach und hitzig Leber.

Es wird dieſes Kraut inſonderheit gelobt die verſtopffte Leber zu eröffnen / die ſchwache Leber zu ſtärcken / und die hitzige Leber zu kühlen / treibet darbey den Harn / reiniget die Nieren und Blaſen / heilet die verſehrte Därm. Iſt den jenigen nutzlich / die ſich in dem Venus-handel zu viel geübet.

Verſehrte Därm.

Brüch de jungen Knaben.

Das edel Leberkraut zu pulver geſtoſſen / und davon den jungen Knaben / welche gebrochen ſind / in weiſſen Wein eingeben / heilet ihnen die Brüche / man muß aber / wie Baptiſta Sardus anzeiget / mit dieſem Tranck viel tag nach einander anhalten.

Mundfäule / Geſchwulſt de Mandeln und Zäpffleins.

Dieſes Kraut in Waſſer geſotten / und den Mund damit gegurgelt / heilet die Mundfäule / leget die Geſchwulſt der Mandeln und des Zäpffleins.

Hitzige Leber / Gelbſucht.

Das deſtillierte edel Leberkraut-waſſer hat gleiche Tugend / kühlet inſonderheit die hitzige Leber / und widerſtehet der Gelbſucht / davon nach belieben ein paar loth getruncken.

* * *

CAPUT XL.

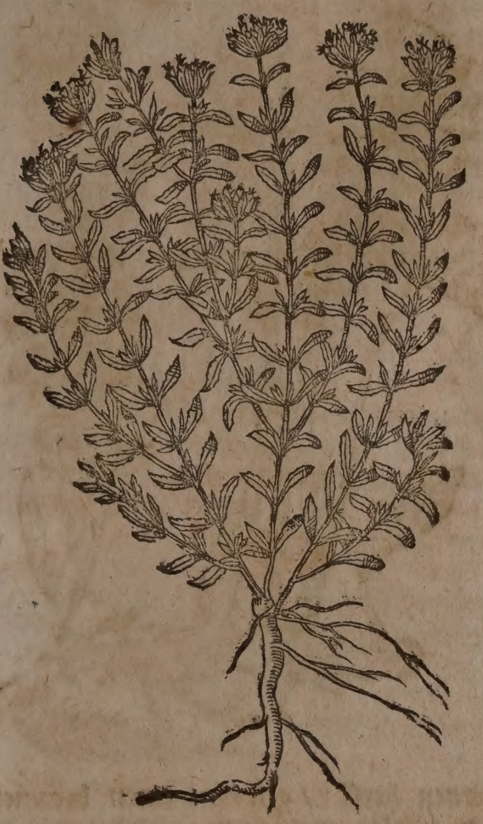
Polium. Polium.

Namen.

Polium heißt Griechiſch / Πόλιον. Lateiniſch / Polium. Engliſch / Poley.

Frantzöſiſch/ Polium. Spaniſch und Italiäniſch/ Polio.

Auffrecht Meer-Polium. Polium erectum maritimum.

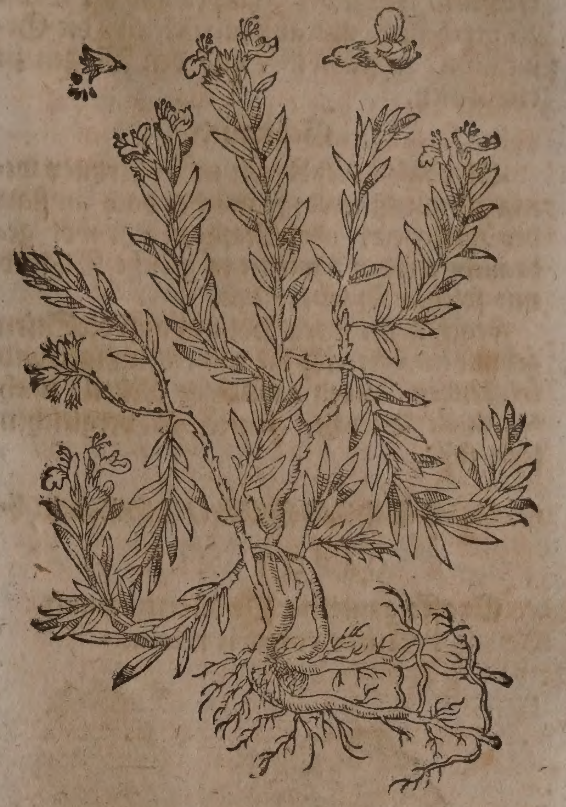


Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht/ das auffrecht Meer-Polium/ Polium montanum erectum maritimum, Monſpeliacum, C. B. Monſpeſſulanum, J. B. iſt ein grau-weiß Kraut/ mit länglichten blättern begabet/ die ſind an dem umbkreiß ein wenig gekerfft/ ſie ſtehen an den ſtengeln von unden biß oben underſchiedlich von einander/ und wachſen viel kleine blätter zwiſchen den groſſen. Es hat viel holtzichte/ weiſſe/ runde und gerade ſtengel/ die tragen oben weiſſe köpfflein oder blumen. Die wurtzel iſt eintzig mit angewachſenen zaſeln/ Das gantze Gewächs riechet ſcharff und wohl. Es wächßt nicht allein an den orten/ die an dem Meer ligen/ inſonderheit an dem geſtad des Mittelländiſchen Meers/ ſondern auch auff underſchiedlichen Bergen und bühelen/ daher man es Meer- und Berg-Polium nennen kan: fürnemlich findet man es bey der Frantzöſiſchen Inſul Magalona/ ſo in der Landſchafft Narbona liget. Caſparus Bauhinus hat auff dieſem Polium noch ein anders wachſen geſehen/ wird von ihme Epipolium genennet.

2. Das kleine Meer-Polium/ Polium maritimum ſupinum Venetum, C. B. candidum tenellum tomentoſum flore purpureo & albo, J. B. iſt ein nidriges Kräutlein/ zarter und weiſſer als das vorige/ dem Quendel ähnlich/ und mit vielen äſtlein begabet/ ſo ſich mehrentheils auff der erden außbreiten/ und an deren gipffel braune blumen erſcheinen. Das gantze Gewächs iſt wollicht/ und eines ſehr lieblichen geruchs. Es wächßt in der Venetianiſchen Inſul Lio/ und am geſtad des Adriatiſchen Meers. Noch ein kleinere art mit weiſſen blumen wird neben dem erſtbeſchriebenen in dem Spaniſchen Königreich Murcia gefunden.

Berg- oder Feld-Polium. Polium montanum, ſ. campeſtre.



3. Das Berg- oder Feld-Polium/ Polium montanum Lavendulæ folio, C. B. Polium montanum ſive campeſtre, hat ein harte/ holtzichte und zerſpaltene wurtzel/ ſo mit vielen haarigen zaſeln begabet iſt. Seine blätter vergleichen ſich den Lavendel- oder wilden Roßmarin-blättern/ ſie ſind dick/ auf dem Rucken grau/ weiß und hart. Die ſtengel werden dünn/ rund/ weißlicht/ und gewinnen auch oben weiſſe knöpflein oder blumen: es iſt am geruch geringer als die vorigen. Man findets auff den Bergen/ Büheln und Feldern/ wächßt allhier an ſandichten orten umb den Birßfluß/ und bey Michelfelden/ wie auch bey der Wieſenbruck. Es wird von etlichen wilder Lavendel genennt. Dieſes Gewächs änderet ſich an den blättern/ denn bißweilen breitere/ und bißweilen ſchmälere herfür kommen.

4. Das gelbe Berg-Polium/ Polium montanum luteum, C. B. ſtehet meiſtentheils mit ſeinen grauen ſtengeln ſchier auffrecht/ denn nur etliche zur erden gebogen ſind. Die blätter werden gantz weiß/ oben auß den köpfflein kommen gelbe blümlein herfür. Es wächßt viel in den Spaniſchen Königreichen Granata und Valentia.

5. Das kleinſte Polium/ Polium montanum repens, C. B. montanum minimum, Ger. iſt kaum fingers-lang und bringt ſubtile äſtlein. Seine blättlein ſind hart/ weiß und ſchmal. Oben am ſtengel erſcheinen drey oder 4. weiſſe blümlein. Es gibt keinẽ ſonderlichen geruch von ſich. Man findet es umb Wien in Oeſterreich/ auff den gemeinen ſtraſſen.

Eigenſchafft.

Das Polium hat viel flüchtiges/ ölichtes/

tes / ſcharfflicht-bitteres Saltz / iſt daher warm und trocken im dritten grad / und hat die eigenſchafft den Harn und monatliche Weiber-reinigung zu treiben / dem Gifft zu widerſtehen / innerliche Verſtopffungen zu eröffnen / Flüſſe des Haupts und der Bruſt zu vertheilen / und auffzutröcknen / die Gedachtnüß zu ſtärcken / und den Magen zu erwärmen.

Gebrauch.

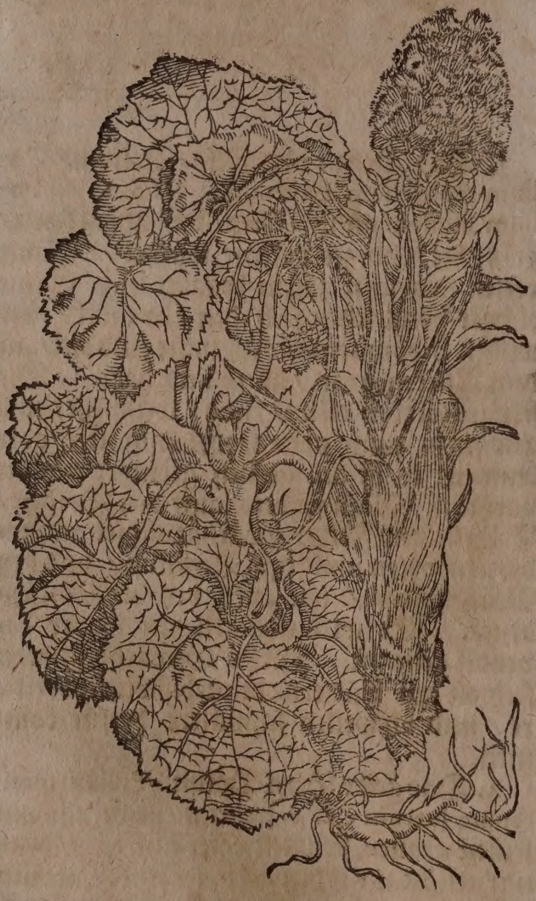
Obwohlen dieß Kraut in der Artzney wenig gebraucht wird / ſo mag es doch an ſtatt des Hyſſopen / oder Majoran ſehr wol gebraucht werden / weilen es gleiche Tugend mit ſolchen Kräutern hat.

Friſch grün Berg-Polium auff die Stirn gebunden / vertreibt die rothen / flüßigen und trieffenden Augen / welchem Mittel / nach Matthioli Bericht / keines zu vergleichen ſeyn ſoll.

CAPUT XLI.

Groſſe gemeine Peſtilentz-wurtz.

Petasites vulgaris rubens.



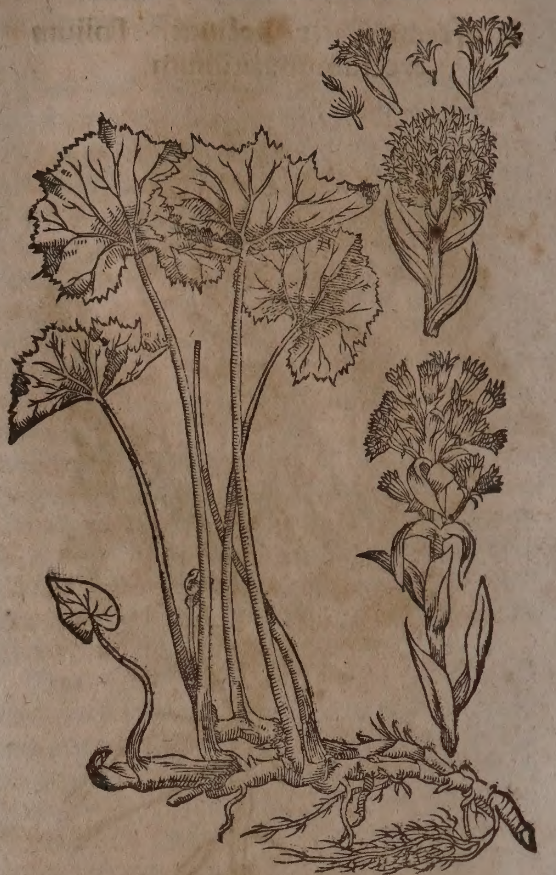
Namen.

Peſtilentz-wurtz heißt Griechiſch / Πετασίτης. Lateiniſch / Petasites, Tussilago major. Italiäniſch / Tussilago maggiore. Frantzöſiſch / Petasite. Spaniſch / Sombrerera. Engliſch / Butterbur. Däniſch / Storhoffurt / Storhoffblad / Peſtilentzrod / Peſtilentzurt. Niderländiſch / Peſtilentie-wortel / Dockebladeren.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die groſſe gemeine Peſtilentz-wurtz / Petasites major & vulgaris, C. B. vulgaris rubens rotundiore folio, J. B. Komt mit dem Mertzen herfür / gewinnt einen braunen / fetten / holen / wollichten / und ſpannen-hohen ſtengel / der iſt mit länglichten blättlein bekleidet. Oben auff dieſem ſtengel erſcheinet die drauſchlichte und bleich-leibfarbe blum / anzuſehen wie ein ſchöne traub in der blüth / verwelckt mit dem ſtengel / und verfliegt ohne ſamen. Alßdenn ſchleichen die runden / grawfarben blätter auß der Erden herfür / die ſonderlich auf dem Rucken graw ſind / ehe denn ſie erwachſen / vergleichen ſie ſich dem Hufflattich / werden darnach viel gröſſer und breiter als das groſſe Klettenkraut. Ein jedes blat hat ſeinen eigenen / braunen / haarichten uñ holen ſtengel / darauf ſitzt es wie ein breiter Huth auff einem ſtab. Die wurtzel wird etwan arms-dick / inwendig weiß und luck / eines ſtarcken guten geruchs / und bittern geſchmacks / wo ſie hin gepflantzet wird / iſt ſie ſchwerlich zu vertilgen / alſo hefftig ſchlichtet und flichtet ſie ſich in die Erden. Sie wächßt auff feuchten gründen und bey den waſſern / wie auch auff etlichen Wieſen / dadurch die flieſſenden bächlein rinnen / inſonderheit in Oeſterreich / Ungaren und Steyrmarck. Allhier findet man ſie häuffig neben den bächlein bey St. Jacob / wie auch hin und wider auff unſerer Landſchafft / wie denn in dem Brachmonat des 1695. Jahrs / zwiſchen dem Stätlein Liechſtall und dem Bad Schawenburg auff einer Bach-wieſen ein ziemliche menge dieſes Krauts angetroffen / deſſen blätter von verwunderlicher gröſſe geweſen. Zumahlen ich eines der gröſſeſten davon abgemeſſen / welches in der länge 24. in der breite 32. und in dem umbkreiß 192. qwer-finger gehalten. Sie blühet im anfang des Mertzens. Die wurtzel wird inſonderheit zur Artzney gebraucht / dahero man ſie auch in

Peſtilentz-wurtz mit weiſſen Blumen. Petasites flore albo.



die Gärten pflantzet. Hieronymus Tragus berichtet in dem 1. theil ſeines Kräuterbuchs im 138. cap. Daß die wurtzel auff ein zeit in ſeinem Garten ſeye drey elen breit zu rings umbher gekrochen/ und habe die haupt-wurtzel viel junge herfür geſtoſſen.

2. Die weiſſe Peſtilentz-wurtz/ Petaſites minor, C. B. Petaſites albus anguloſo folio, J. B. bekommet in dem Hornung / ehe die blätter wachſen / viel dicke weiſſe Blumen/ die ſind kleiner als die vorigen/ und werden zu einem flug-haar. Ihre blätter ſitzen auff langen ſtielen / und vergleichen ſich dem Hufflattich. Die wurtzel kriecht hin und wider in dem Erdreich / und pflantzet ſich jährlich von ſich ſelber fort. Sie wächßt umb die Meißniſche Bergſtätt / ſo man auff St. Joachims-thal reiſet.

3. Die Africaniſche Peſtilentz-wurtz mit Gold- oder Butterblum-blättern / Petaſites Africanus Calthæ Paluſtris folio, *Hermann. Catal. Hort. Leyd.*

Eigenſchafft.

Die Peſtilentz-wurtz iſt warm und trocken im andern grad / führet ein flüchtig-aromatiſches/ bitteres ſaltz bey ſich/ und hat daher die Eigenſchafft zu erdünneren / zu eröffnen/ allem Gifft zu widerſtehen/ den Athem zu erleichteren / die würm zu töden/ den Harn und die Monatliche Weiber-reinigung zu beförderen / den ſchweiß zu treiben. Man muß ſie gleich im Mertzen außgraben/ und zum gebrauch anwenden.

Gebrauch.

Peſt.

Die lange Erfahrung bezeuget/ daß dieſe wurtzel wider die Peſt gar nutzlich gebraucht werde / daher man ſie auch Peſtilentz-wurtzel nennet.

Das deſtillierte Peſtilentzwurtz-waſſer hat gleiches lob wider die Peſt / ſo jemand mit dieſer Seuch wäre angegriffen / dieſem ſolle man alſobald 6. loth des waſſers zu trincken/ und ein quintlein des beſten Theriacks geben/ darauff in dem Beth wol zugedeckt zu ſchwitzen. Solches waſſer Löffelweiß gebraucht / ſtillet auch den Weiberen das Mutterweh / und tödtet die Würm im Leib.

Mutter-weh/ Würm.

Peſtilentziſche Fieber/ Verſtopffung der Lungen/ Leber/ Miltz und Mutter/ verlohrene monatliche reinigung/ Gelb- und Waſſer-ſucht.

Die auß dieſer Wurtz mit gutem Brantenwein außgezogene Eſſentz zu 15. und mehr tropffen auff einmahl öffters gebraucht/ iſt ein herzliches Præſervativ-mittel wider die Peſtilentzialiſchen / und andere anſteckende Fieber. Sie eröffnet auch die Verſtopffung der Lungen/ Leber/ Miltz und Mutter/ bringet die verlohrne monatliche Reinigung/ vertreibt die Gelb- und Waſſerſucht.

Wenn man von dieſer Eſſentz den Brantenwein biß zur Honig-dicke abzieht / ſo hat man das Extract, welches in allen obigen Kranckheiten nutzlich in Pillen-form kan gebraucht werden.

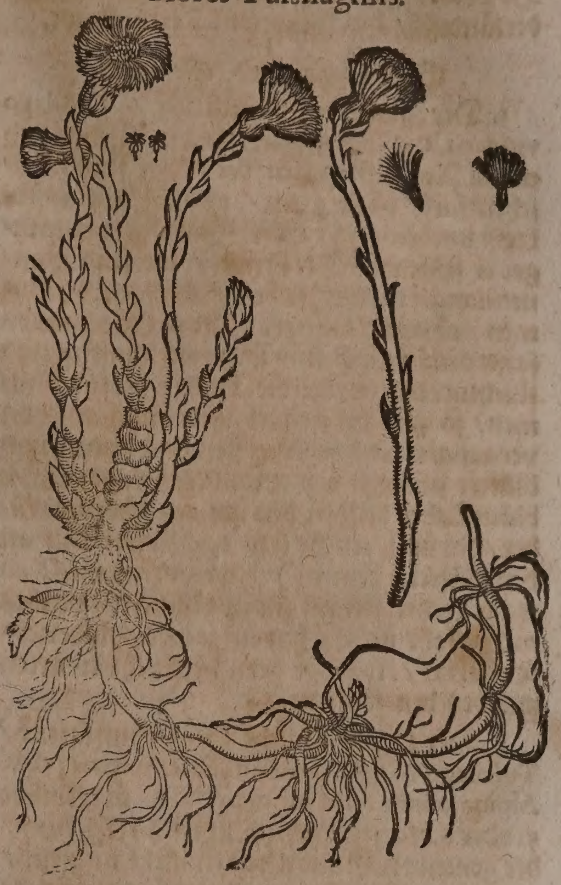
So mag man auch dieſe Wurtzel/ wie die Calmuß-wurtz mit Zucker einmachen/ und für ein Præſervativ-Artzney gebrauchen.

* * *

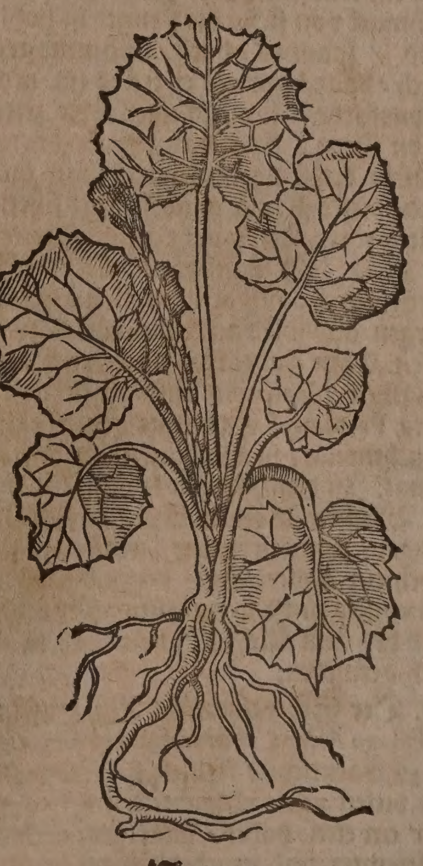
CAPUT XLII.

Hufflattich. Tuſsilago.

Die Blumen des Hufflattichs. Flores Tuſſilaginis.



Gemeiner Hufflattich. Tuſsilago vulgaris.



Namen.

Hufflattich / Brandlattich oder Roßhuff heißt Griechiſch / Βηχιον. Lateiniſch / Tuſſilago vulgaris, Farfara, Ungula caballina. Italiäniſch/ Farfara, Farfarella, Paſſo d' aſino, Unghia di cavallo. Frantzöſiſch/ Pas d' aſne, Pas de cheval. Spaniſch/ Unna de aſno. Engliſch / Fole foot / Colts foot / Horſe foot. Däniſch / Heſte how / Howblad/ Howurt/ Folfod/ Heſteblad. Niderländiſch/ Hoefbladeren/ Peerdsklawe.

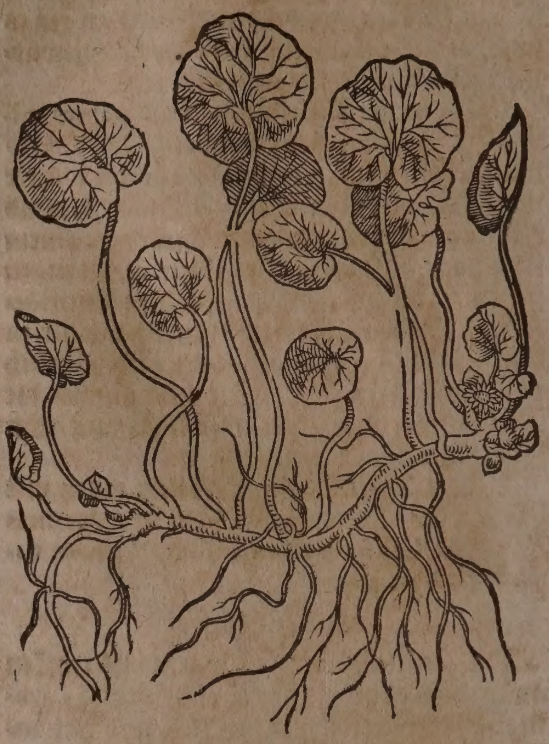
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der gemeine Hufflattich / Tuſſilago vulgaris, C. B. hat blätter/ die vergleichen ſich einem Roßhuff/ gegen der erden ſind ſie aſchen-farb/ oben grün / und an dem umbkreiß uneben und eckicht. Im Mertzen bringet er ſeine wollichte ſtengel / die ſind ſpannen-lang/ darauff ſtehen gelbe / gefüllte blumen / ohn alle blätter. Aber dieſe blumen ſamt dem ſtengel ſind ſo unwehrhafftig und flüchtig / daß wenn die blätter herfür kommen/ ſo ſind die ſtengel und blumen ſchon vergangen/ und werden ſtengel/ blumen und blätter nimmer bey einander gefunden. Die blätter aber bleiben den gantzen Sommer über / darumb etliche (ſo das Kraut nur an den blättern kennen) haben vermeinet / es trage weder ſtengel noch blumen / welches nicht wahr iſt. Er hat ein weiſſe / fladerichte wurtzel / wächßt gern in feuchten orten und bey den waſſern.

2. Der Oeſtereichiſche Berg-Hufflattich/ Tuſsilago Alpina rotundifolia caneſcens, C. B. Alpina minor folio rotundo, J. B. überkom̃et 5. oder 6. blätter/ die ſind ſchier zirckel-rund/ der gemeinen Gundel-räben nicht ungleich/ an dem umbkreiß ein wenig gefalten und gekerfft/ oben runtzlicht und von ſchwartzgrüner farb gläntzend / unden weiß und gleichſam mit ſchärwollen umblegt / gibt von anfang ein trucknenden / hernach ein bitteren geſchmack von ſich / der ſtengel iſt hohl / nackend / ſpannen-hoch / und mit grawem gauch-haar begabet/ er trägt ein moſichte purpurfarbe Blum/ ſo nach ihrer zeitigung davon fliegt ; bald darauff verdorret und verdirbt der ſtengel/ alſo daß man die übrige zeit dieſes Kraut ohne ſtengel ſihet. Die zaßlichte wurtzel kriecht und ſpreitet ſich wol auß. Er wächßt in Oeſtereich und Steyrmarck/ auff den höchſten gipfflen der Bergen/ und wird mit dem Alpköl zu einem waſen. Man findet ihn auch auff dem Luceriſchen Fracmont und Bündtneriſchen Berg Praulio. Er blühet gemeiniglich im Brachmonat / und bißweilen erſt im Augſtmonat. In den Gärten kommet er mit ſeiner Blumen ſchon im Aprillen herfür/ und bringet zugleich einen gröſſeren ſtengel. Noch ein andere art / deren blätter etwas breiter und nicht ſo weiß und gläntzend ſind/ wird bey dem Kloſter Newenburg in Oeſtereich gefunden.

3. Der Schweitzeriſche Alp-Hufflattich/ Tuſsilago Alpina rotundifolia glabra, C. B. hat ein ſchwartzlichte/ kleinen fingers dicke/ und mit vielen zaſelen begabte wurtzel / auß welcher ein elen-hoher / haariger/ röthlichter/ geſtriemter/ und raucher ſtengel herfür kommet. Bey der wurtzel wachſen an langen ſtielen 5. oder 6. ſchwartzlichte und rauche blätter / die an dem umbkreiß zerkerfft/ und ungleicher länge ſind. An dem ſtengel ſihet man zwey oder drey ſchmälere blätter/ auff deſſen gipffel / welcher bißweilen in nebenäſtlein zertheilet wird / ſitzet ein zimlich groſſe moſichte und gelbe Blum/ die endlich wie wolle davon fliegt. Er wächßt auff den Schweitzeriſchen Alpgebürgen / und wird auff dem Berg Baldo bey Verona mit ſchmäleren blätteren gefunden.

Glatter Berg-Hufflattich. Tuſsilago Alpina rotundifolia glabra.



Eigenſchafft.

Der Hufflattich hat ein bitterlichtes alkaliſches ſaltz/ und daher die Eigenſchafft zu eröffnen/ zu tröcknen / zu kühlen / zu heilen/ den ſchleim der Bruſt zu erdünneren / und zum außwurff zu beförderen. Man ſamlet die Blumen im erſten Frühling / die Blätter im Mäy- und Brachmonat / und die wurtzen im Aprillen.

Gebrauch.

Ein handvoll Hufflattich in ein maß weiſſen Wein gelegt/ und davon nach belieben getruncken/ wehret dem Huſten / reiniget die Bruſt von dem Koder/ und macht einen leichten Athem.

Huſten/ Koder auf der Bruſt/ ſchwerer Athem.

Die friſchen blätter äuſſerlich auffgelegt/ kühlen alle hitzige Geſchwulſt und Schäden.

Hitzige geſchwulſt uñ Schäden.

Das deſtillierte Hufflattich-waſſer iſt ſonderlich gut für den Seitenſtich/ Bruſt-geſchwär/ Huſten/ kurtzen Athem/ und andere Bruſt- und Lungen-kranckheiten/ ſo man davon nach belieben drey oder vier loth trincket. Wenn eine Frau an heimlichen orten ein hitzige Geſchwulſt empfindet/ ſoll ſie leinene tüchlein in dieſem Waſſer netzen/ und laulicht zu ſich ſtoſſen.

Seitenſtich/ bruſtgeſchwär/ Huſten/ kurtzer Athem/ Bruſt- und Lungen-kranckheitẽ hitzige geſchwulſt an heimlichen orten der Weiber.

Der Hufflattich-Syrup kühlet / lindert / erweicht / wird derhalben in den hitzigen Bruſt-kranckheiten nutzlich gebraucht: iſt dienlich wider den Huſten/ Seitenſtich/ kurtzen Athem/ Lungenſucht/ und die verſaltzene ſcharffe Flüß/ welche von dem Haupt auff die Bruſt und Lungen fallen / ſo man nach belieben davon ein löffelvoll nimt.

Hitzige Bruſt-kranckheitẽ Huſten/ ſeitenſtich/ kurtzer Athem/ lungſucht/ verſaltzene ſcharffe Flüß.

An den Wurtzeln des Hufflattichs findet ſich im anfang des Winters/ wenn ſie nemlich wol zeitig iſt / gleichſam ein liecht-blaue Woll / welche von den ſchüppen und anderm unrath wol gereiniget / ohn / oder mit ein wenig Berg-ſaltz in Laugen geſotten / und an der Sonnen widerumb getröcknet / einen trefflichen Zundel gibt / als welcher das feur gern und leichtlich fängt / und derowegen in Italien faſt zu allen Feurzeugen gebraucht wird / denn es zündet ſich faſt im erſten ſtreich an / wie ſolches Matthiolus und Caſtor Durantes bezeugen.

D. Joach. Becher berichtet in ſeinem Kräuterbuch / p. m. 390. er habe in einem alten Authore geleſen / daß lang vor dem Gebrauch des Rauch-tabacks / die Alten die gedörrten Hufflattichs-blätter in pfeiffen wie Taback gebraucht / denn der rauch dieſer blätter über alle maſſen gut zu der Lung und Bruſt iſt. Dioſcorides hat die blätter auff glüende kohlen gelegt / und durch einen trechter dem krancken den rauch davon in den mund fangen laſſen / aber unſere Taback-pfeiffen ſind bequemer darzu. Dieſes mittel ſolle bey den Engelländern gemein ſeyn.

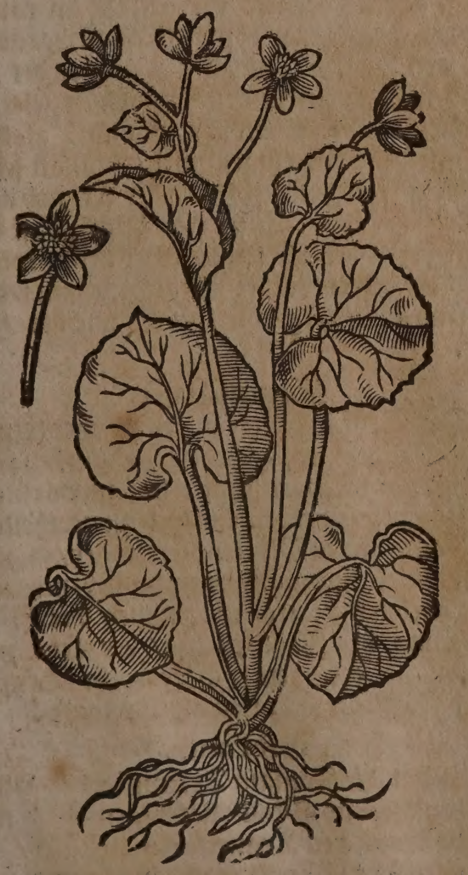
Myrrhen / Maſtix / Silberglette / und die blätter ſamt dem dörren Bluſt in weiſſem Wein geſotten / hernach zarte tüchlein darinnen genetzt / außgetruckt / und warm übergeſchlagen / ſtillet den Brand / Hitz und Schmertzen an denen waſſerſüchtigen / offenen und ſchwürenden Füſſen.

Die auß der Wurtzel und Blumen mit Branntenwein außgezogene Eſſentz / und davon gemachtes Extract, ſind in allen obangezogenen Kranckheiten dienlich. Von der Eſſentz nimt man 15. 20. biß 30. tropffen / von dem Extract aber 20. biß 25. gran in pillen öffters ein.

⁂

CAPUT XLIII.

Dotter-Blum. Caltha paluſtris.



Namen.

Groß Waſſerſchmaltz-blum / Dotter-blum / Mooß-blum / Gold-blum / Butter-blum / Goldwieſenblum / heißt Lateiniſch / Populago, Caltha paluſtris. Frantzöſiſch / Soulcy. Italiäniſch / Fior rancio, fior d'ogni meſe. Engliſch / Marigold. Däniſch / Soelsick. Niderländiſch / Goutbloemen.

Geſtalt.

Die Dotter-blum gewinnet gröſſere blätter als der ſchwartze Pappelbaum / ſie ſind ſchier geſtaltet wie der Hufflattich / allein werden ſie an dem umbkreiß nicht ſo eckicht / und ſind an der underen ſeiten nicht graw. Der ſtengel wächßt elen-hoch / mit vielen nebenzweiglein / die tragen oben goldgelbe blumen oder rößlein / wenn dieſe abgefallen / ſo bleibt ein köpflein wie am Agley-kraut / darinnen gelber Samen liget. Die wurtzel iſt weiß und vielfaltig zertheilt. Sie wächßt im Frühling auff feuchten Matten und bey den ſpringenden Brünnen. Man findet noch eine andere art / welche mit vielen gelben blättlein außgefüllet / und dahero gefüllte Dotterblum genennet wird. Sie wächßt häuffig auff den Matten umb Saltzburg und in Bäyeren. Wegen ihrer ſchönen zierd pflantzet man ſie in die Gärten. In Engelland gibt ſie ein wohlriechenden geruch von ſich / man brauchet ſie nicht viel zur Artzney. Joachimus Camerarius vermeldet / daß zu Nürenberg der gemeine Pöbel die gedörrte und gepülverte Dotter-blum in einer Brühen / oder in Wein einnehme / und darauff im Beth wohl ſchwitze / die böſe farb von der Gelbſucht damit zu vertreiben.

Eigenſchafft.

Die blätter der Dotter-blum haben in ihrem vielem ſafft ein alkaliſches / flüchtiges / temperiertes ſaltz / neben wolgejohrenen ſchwefel- oder ölicht-balſamiſchen theilgen / und dannenher treffliche tugenden / das ſcharffe Scharbockiſche / ſaure und verſaltzene geblüt zu reinigen / und zu verſüſſen / die verſtopffung der Leber und Miltze zu eröffnen / den Säugenden die Milch zu mehren / Wunden und Schäden zu ſäuberen und zu heilen.

Gebrauch.

Obwohlen dieß ſo gemeine Kraut bißher in der Artzney nicht ſonderlich gebraucht worden / ſo glaube ich doch / daß die obbeſchriebenen Tugenden und Eigenſchafften darinnen ſich finden / und deßwegen eben ſo nutzliche Artzneyen abgeben könne / als viel andere Kräuter.

⁂

CAPUT XLIV.

Scheißkraut. Cacalia.

Namen.

Scheißkraut heißt Griechiſch / Κακαλιή, Λεοντική. Lateiniſch / Cacalia, Leontice, Carvi agreſte Officin. Engliſch / Strange Coltsfoot. Frantzöſiſch / Carvi ſauvage.

Geſtalt.

Carolus Cluſius Lib. III. Stirpium Pannon. Hiſt. cap. 20. & lib. V. rarior. Plantar. Hiſtor. cap. 19. geſellet dem Hufflattich ein Kraut zu/ welches er Cacalia nennet/ und auff den Oeſtereichiſchen und Steyrmärckiſchen Gebürgen gemein iſt. Dieweilen er aber auch bey uns auff dem Berg Waſſerfall/ und in dem Langenbruckiſchen Wald herfürkomt/ wollen wir ſeine Beſchreibung allhier beyſetzen.

Das grawe Scheißkraut/ Cacalia foliis craſſis hirſutis, *C. B.* Cacalia quibusdam, *J. B.* iſt mit vielen blättern gezieret/ welche ſich dem gemeinen Hufflattich vergleichen/ ſind doch umb etwas gröſſer/ſchier zirckel-rund/ an dem umbkreiß gekerfft/ oben bleich-grün und unden grau/ an welchen viel adern oder nerven ſich erzeigen/ eines unangenehmen/ hitzigen und bitteren geſchmacks/ ſie ſtehen auff purpurfarben und holkelichten ſtielen. Der ſtengel wird bißweilen zweyer elen hoch/ in dem übrigen iſt er an der geſtalt den ſtielen gleich/ an welchem auch andere blätter mit ablangen ſtielen an unterſchiedlichen orten herfür kommen/ ſind aber kleiner als die vorigen/ ſchmäler und auch ringweiß zerkerfft. Der obere theil des ſtengels/ und ſeine äuſſerſte neben-zweiglein haben purpurfarbe köpflein wie ein dolder/ welcher purpurfarbe vierblättige blumen/ eines geringen doch annehmlichen geruchs trägt/ die alsdenn zu einem flug-haar werden/ in welchen der ablange Samen ligt. Die wurtzel iſt vielhauptig/ mit weiſſen/ langen Zaſeln begabet/ und ſtoßt alle jahr neue ſchoß herfür. Carolus Cluſius zweifflet nicht/ es habe dieſes Kraut gleiche würckung mit dem Hufflattich.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Es hat dieß Kraut mit der Dotterblum durchauß gleiche eigenſchafft und tugend/ wird aber eben ſo wenig in der Artzney gebraucht/ doch wiſſen die Bauren damit faule ſchäden bald zu heilen.

* * *

CAPUT XLV.

Beyfuß. Artemiſia.

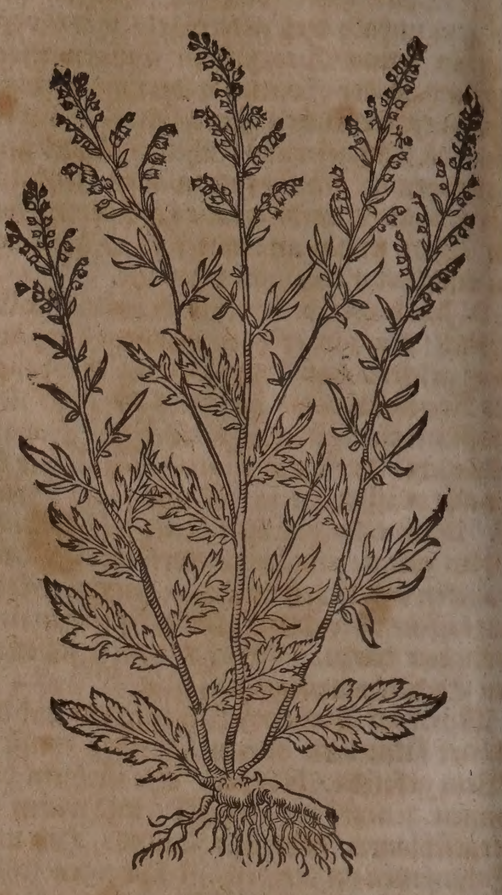
Namen.

Der Beyfuß heißt Griechiſch/ Ἀρτεμίσια. Lateiniſch/ Artemiſia, Herba regia. Italiäniſch/ Artemiſia. Frantzöſiſch/ Armoiſe, Herbe du St. Jean. Spaniſch/ Artemiſa, Altamiſſa. Engliſch/ Mugwort/ Motherwort. Däniſch/ Byncke/ Graabone. Niderländiſch/ Byvoet/ St. Janscruyt. In Teutſcher Sprach wird der Beyfuß auch genennt Buck/ St. Johanns-gürtel/ Sonnenwend-gürtel/ Himmelker/ rothe Buckten.

Geſtalt.

Der Beyfuß hat eine holtzichte/ ſüßlicht aromatiſch-ſchmäckende wurtzel/ eines kleinen fingers dick/ mit vielen faſeln/ darauß wachſen fünff oder ſechs hohe ſtengel/ die ſind holtzicht wie die Hanffſtengel/ ſchön braunroth/ zweyer oder dreyer elen lang/ rund/geſtreifft/ fingers-dick/kurtz/haarig/ mit vielen neben-zincklein/die gewinnen viel weiſſe kleine knöpflein/geſtaltet wie der Wermuth. Die ſtengel und neben-äſtlein ſind gerings herumb mit magern blättern umbgeben/ doch gröſſer als die blätter des Wermuths/ mit viel zincken tieff zerſpalten/ von unten an biß oben auß/ die unterſten blätter ſind am gröſten/ werden den ſtengel hinauff je länger je kleiner/ ſchmäler/ und wenig zerſpalten/ auff der oberen ſeiten ſattgrün/ unden aber gantz weiß. So man ihne zwiſchen den fingern reibt/ gibt er einen lieblichen guten Geruch. Er wächßt an rauhen ungebauten orten bey den Waſſer-gräben/ an den ſtraſſen/ und an den gräben der Felder/ wird ſelten in den Gärten gezielet. Er blühet im Brach-und Hewmonat/ alsdenn er mit der blüth eingeſamlet/ und an ſchattichtem lufft zum gebrauch der Artzney auffgetrocknet wird. Unter dem Beyfuß iſt kein unterſcheid/ denn daß etlicher braunrothe/ und der andere weiſſe ſtengel gewinnet/ beyde ſind inwendig voll marcks wie der Holder.

Beyfuß. Artemiſia.



Eigenſchafft.

Der Beyfuß führet ein alkaliſches/ etwas aromatiſches/ milt-flüchtiges Saltz bey ſich/ dadurch er die eigenſchafft hat zu wärmen/ zu tröcknen/ zu eröffnen/ und zu zertheilen/ die verſchleimte Mutter zu reinigen/ die monatliche Reinigung/ wie auch die Frucht und Nachgeburt zu treiben: endlich die Verſtopffung des Faulfleiſches/ der Leber und Miltze zu eröffnen. Der rothe Beyfuß wird kräfftiger gehalten als der weiſſe.

Gebrauch.

Es hat die Königin Artemiſia des Heidniſchen Königs Mauſoli Ehegemahl/ mit dieſem kraut viel Kranckheiten geheilet/ derowegen es auch von ihren in Griechiſcher und Lateiniſcher Sprach den Namen Artemiſia überkommen.

Zu unſern Zeiten treibet man viel Aberglauben mit dem Beyfuß. Etliche graben dieſes kraut auff gewiſſe Tag und Stund/ ſuchen kohlen oder Thorellenſtein darunter/ das hencken ſie an vor das Fieber und übrige Kranckheiten. Andere machen Kräntz darauß/ gürten ſie umb den Leib / werffen ſie darnach mit beſonderen ſprüchen am St. Johannes Tag ins Fewr / vermeinen darmit alles ihres Unglücks entlediget zu werden. Solche Kohlen-geſtältete Materie pflegt man an dem St. Johannstag / oder umb ſolche zeit auff den Mittag bey/ und under Beyfuß-wurtzel außzugraben / zu dörren/ und zu pulver zu ſtoſſen/ von dieſem pulver offt einen guten Meſſerſpitz voll eingenommen/ heilet die fallende Sucht bey Alten und Jungen / ſonderlich aber bey denen/ welche dem Wein und Zorn nicht ergeben ſind. Man findet auch Leuth / die ſich einbilden/ ſo man den Beyfuß in den Schuhen under den Füſſen trägt/ und über Feld wandert / ſolle man keine Müdigkeit ſpühren. Aber Matthiolus ſetzt recht darzu : Glaubs wer da wil.

Verſchloſſene mutter; verſtandne Blum/ unrath der Mutter.

Beyfuß in weiſſem Wein geſotten / und davon Morgens und Abends ein Gläßlein voll getruncken/ eröffnet die verſchloſſene Mutter / führet auß die verſtandene Blumen/ und reiniget die Mutter von allem Unraht.

Huſten des Rindviehs

So man Beyfuß-kraut zu pulver ſtoſſet/ und es dem Rindvieh mit Saltz zu lecken gibt / iſt es gut für den Huſten.

Büchſen-kugel-ſchuß

Wenn ein Menſch mit einer Büchſenkugel geſchoſſen worden/ ſo nim friſchen Beyfuß/ ſtoß ihn wol mit Wein / drucke den Safft herauß / davon gib dem verwundten des Tages zweymal ein paar Löffelvoll zu trincken / und gieß auch ein wenig warmlicht in die Wunden / es vertreibet des pulvers ſchmertzliche entzündung / und iſt eine gewiſſe Pulver-leſchung. So man aber das kraut nicht grün haben kan / ſoll man es in halb Wein und Waſſer ſieden / dem Verwundten Morgens und Abends ein halb quart darvon zu trincken geben/ und ſo man den krancken verbindet / die wunden auch darmit warmlicht außwaſchen. Mit ſolcher Artzney hat Theodorus Tabernæmontanus in Belägerung der Statt Metz / und in andern Heerzügen / groſſen Danck verdienet/ denn ihme dieſe Artzney nimmer gefehlet.

Pulver-leſchung.

Verſtandene Monatzeit der Weiber.

Die verſtandene Monatzeit der Weiber wider zu bringen : nim Beyfuß drey handvoll/ Salbeyen/ und Poley jedes zwey handvoll/ Saltz ein handvoll. Siede es in genugſam waſſer/ mache ein Fußbad darauß/ darinn bade die Füß Morgens und Abends ein halbe ſtund lang / acht tag / ehe ſich die Monat-zeit erzeigen ſolle.

Viertägig Fieber.

Zum viertägigen Fieber : nim Beyfuß zwey handvoll / Cardobenedicten / St. Johannskraut jedes ein handvoll/ ſchneide es klein/ ſiede es in zwo maß weiſſen Wein / biß der dritte theil eingeſotten / davon gibe dem Krancken Morgens und Abends ein becherlein voll zu trincken.

Mattigkeit und Lahmung der Füſſen.

Welcher von einer ſchweren Kranckheit geneſen/ und eine groſſe mattigkeit und Lähmung der Füſſen ſpüret / alſo daß er nicht wol gehen könte / der nehme rothen Beyfuß vier hand voll / Salbeyen / Odermenig / Camillen jedes zwey hand voll / ſiede es in Wein / löſche darinnen glüende Kieſelſtein ab/ und laſſe davon den Dampff an die Füſſe gehen. Simon Pauli ſchreibet in Quadripart. Botan. Claſſ. 3. p. m. 208. er habe ein alte Frau gekennt/ deren beyde knie hefftig geſchwollen waren/ nach dem ſie nun dieſelbige mit rothem Beyfuß beräucheret/ ſeye die Geſchwulſt davon vergangen.

Geſchwollene Knie.

Schwere Geburt/ todte Geburt / verſteckres Bürdlein/ verſteckter Harn/ Gelb und Waſſerſucht/ Milben im Haar/ Grind.

Das deſtillierte Beyfuß-waſſer auff ſechs loth getruncken/ hilfft den Frauen leichtlich gebären / treibet fort die todte Geburt und das Bürdlein / morgens nüchtern genommen / befürdert die verſtandene Monatblum der Weiber. Es machet wol harnen / und dienet wider die Gelb- und Waſſerſucht. Das Haupt mit dieſem waſſer laulicht gewaſchen/ vertreibt die Milben im haar/ und heilet den Grind. So man das deſtillierte waſſer nicht haben kan/ ſoll man das Kraut im waſſer ſieden/ und gleicher weiß das Haupt mit waſchen.

Bleiche kalte Weiber/ kranckheiten von der Mutter/ verſteckte monatliche reinigung/ todte Leibes-frucht/ zuruckgebliebene nachgeburt

Der in den Apothecken zubereitete Beyfuß-ſyrup dienet ſonderlich den kalten bleichen Weibern und Jungfrauen/ denn er vertreibet kräfftiglich alle Kranckheiten der Mutter/ ſtärcket dieſelbige/ befürderet die verſteckte monatliche Reinigung / todte Leibesfrucht/ und Nachgeburt : davon nimt man nach belieben drey loth / in ſechs loth Beyfuß-waſſer.

Beyfuß-Eſſentz.

Wenn man in dem Brachmonat die friſch grünen und blühenden Schoß dieſes Krauts zerhackt / in ein ſauber Glaß thut / guten Brantenwein darüber gießt/ biß er drey finger oben außgehet / hernach drey oder mehr tag in warmem Sand wol vermacht ſtehen / endlich alles wol durch ein tuch truckt / und durch fließ-papier filtriert oder lauffen läßt / ſo hat man die Beyfuß-Eſſentz/ welche auff 15. biß 25. und 30. tropffen öffters eingenommen/ in allen oberzehlten Kranckheiten fürtreffliche Würckungen thut.

Die Indianiſche wollichte Moxa, durch deren anzündung auff einem ſchmertzenden oder auch mit Podagra angegriffenen theile des Leibs man offt ſehr gute Linderung verſpüret/ ſolle nicht anders ſeyn/ als eben das wollichte weſen der Beyfuß-blättern/ welches man denn zuwegen bringt/ ſo man die wolgedörrten blätter dieſes Krauts zwiſchen den fingern ſo lang reibet/ biß ſie zu wolle werden.

CAPUT XLVI.

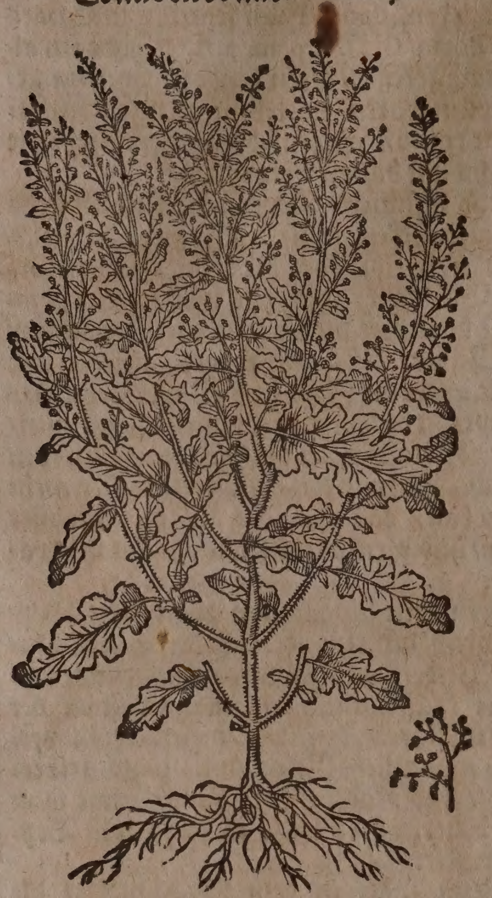
Traubenkraut. Botrys.

Namen.

TRaubenkraut heißt Griechiſch/ Βότρυς. Lateiniſch/ Botrys, Herva uva, Artemiſia Turcica, Patientia Italorum, Botrys Ambroſioides vulgaris, C. B. Botrys plerisque Botanicis. J. B. Italiäniſch / Botri, Patienza. Frantzöſiſch/ Pyment, Mille grain. Spaniſch/ Biengranada. Engliſch/ Oke of Hieruſalem. Däniſch/

Däniſch / Drüeurt. Niderländiſch / Piment / Druyvenkruyt. In Teutſcher Sprach wird es auch genennt Schabenkraut / Krottenkraut / Lungenkraut und Türckiſcher Beyfuß.

Traubenkraut. Botrys.



Geſtalt.

Das gemeine Traubenkraut hat ein weiſſe außgebreitete / kurtze / zaſelichte / gerad underſich gehende wurtzel / auß deren komt im Frühling herfür ein eintziger / runder / röthlichter / gekrümter und rauch=haariger ſtengel / eines Kinds=fingers dick / und drey oder vier ſpannen lang / mit viel neben=äſtlein / einem ſtäudlein gleich. Unden an dem äſtlein wachſen länglichte blätter / die ſind kleberich / gekerfft / tieff eingeſchnitten / und dem Eychenlaub ähnlich. An den ſtengeln und neben=zweiglein wachſen oben zwiſchen den blättern viel gelbe blümlein herfür / der Trauben= oder Weinreben=blüth nicht ungleich / darauß wird viel kleiner ſamen / wie der Magſamen / doch kleiner / welcher im Augſt= und Herbſtmonat ſo dick in einander hangt wie die Trauben / iſt gelbfarb / und wie das gantze Gewächs eines ſtarcken / doch lieblichen anmuthigen Wein=geruchs / und bitteren geſchmacks. Wenn der ſame zeitig wird / ſo fallen die blätter ab. Iſt ein Sommer=gewächs / und muß jährlich widerumb von dem ſamen auffgezielet werden / wiewol wo es einmahl hingepflantzet wird / wächßt es vor ſich ſelbſt wider von dem außgefallenen ſamen. Es wächßt gern bey waſſer=gräben / regen=bächen und feuchten orten. Bey uns in Teutſchland wird es in den Luſtgärten gepflantzet / aber in Franckreich / Italien und Böhmen wächßt es vor ſich ſelbſt.

Eigenſchafft.

Das Traubenkraut iſt mit einem flüchtigen / aromatiſch=ölichten Saltz=geiſt begabet / und hat demnach die eigenſchafft zu erwärmen / zu trocknen / zu eröffnen / zu erdünneren / Wind zu zertheilen / den Athem zu erleichtern / zu heilen / und den Schleim der Bruſt zum außwurff zu befürdern. Man ſamlet es im Brach= und Hewmonat gegen dem Vollmond.

Gebrauch.

Dioſcorides lobet das Traubenkraut wider den kurtzen Athem. Theod. Tabernæmontanus ſchreibet auch / er habe das offtermahls gut befunden / ſo man das Kraut in weiſſem Wein ſiedet / und morgens und abends ein Trinck=becher voll trincket. Iſt alſo gebraucht / ein heilſame Artzney wider alle Gebreſten der Bruſt und Lungen / öffnet die Verſtopffung der Leber / Nieren und Mutter / vertreibt die Gelbſucht und verhütet die Waſſerſucht.

Kurtzer Athem. Gebreſten der Bruſt und Lunge. Verſtopffung der Leber / nieren und Mutter / Gelb= und Waſſerſucht.

Dieſes Kraut gedörrt / zu pulver geſtoſſen / mit Honig zu einer Lattwerg gemacht / und davon nach belieben einer Muſcatnuß=groß genommen / iſt trefflich gut zu der Lungſucht. Matthiolus hat mit dieſer Artzney vielen geholffen / welche ſchon Eyter durch den Huſten außgeräuſpert haben.

Lungſucht. Huſten.

In Meiſſen / da dieſes Kraut deßhalben Lungenkraut genennt wird / nimt man das Pulver in weiſſem Wein / oder in Honig zu einer Lattwerg vermiſcht / wider die Lungſucht ein / wie ſolches Camerarius in Horto Med. p. m. 29. berichtet.

Das Traubenkraut in die Gewand=käſten gelegt / macht dieſelben nicht allein wolriechend / ſondern verhütet ſie auch vor Schaben und Motten. Iſt in Franckreich und Niderland gar gemein.

Schaben und Motten.

Traubenkraut in Laugen geſotten und damit gezwagen / vertreibt die Milben im Haar.

Milben im Haar.

Dieß Kraut in Oel gekocht / und mit ſolchem Oel den Nabel und Bauch warm geſalbet / vertheilet die Wind / und ſtillet das Grimmen.

Grimmen. Wind.

Der Syrup von dieſem Kraut kan auff folgende weiſe bereitet werden: Nim friſch Traubenkraut 3. handvoll / brennende Neſſel / Hederich=kraut jed. 2. handvoll / rothe Köhl=blätter / Roßhuben=blätter jedes anderthalb handvoll: Koche alles in waſſer zuſammen / ſeige es durch ein tuch / miſche doppelt gewicht Zucker darunter / laß ein wenig zum Syrup einkochen. Andere bereiten von dieſem Kraut einen Zucker / auff die art wie den Roſen=zucker. Beyde dieſe Artzneyen dienen in langwierigen Huſten / und Bruſt=geſchwären wol / ſo man davon offt einnimt.

Langer Huſten / Bruſtgeſchwär.

Traubenkraut gedörrt / zu pulver geſtoſſen / ſolches auff ein gluth geworffen / und den rauch davon in den Mutter=halß gehen laſſen / ſtillet den Mutter=fluß.

Mutter=fluß.

So kan man dieß Kraut auch nutzlich zu den Gurgel=waſſern / in den verſchleimten und entzündeten Halß=zäpflein und Mandeln; wie auch den außgepreßten Safft / oder das deſtillierte Waſſer in denen Augen=entzündungen und Flüſſen / ſehr nutzlich gebrauchen.

Zäpflein= Mandeln=geſchwulſt / Flüſſe und Entzündung der Augen.

Das deſtillierte Traubenkraut=waſſer

vertreibt

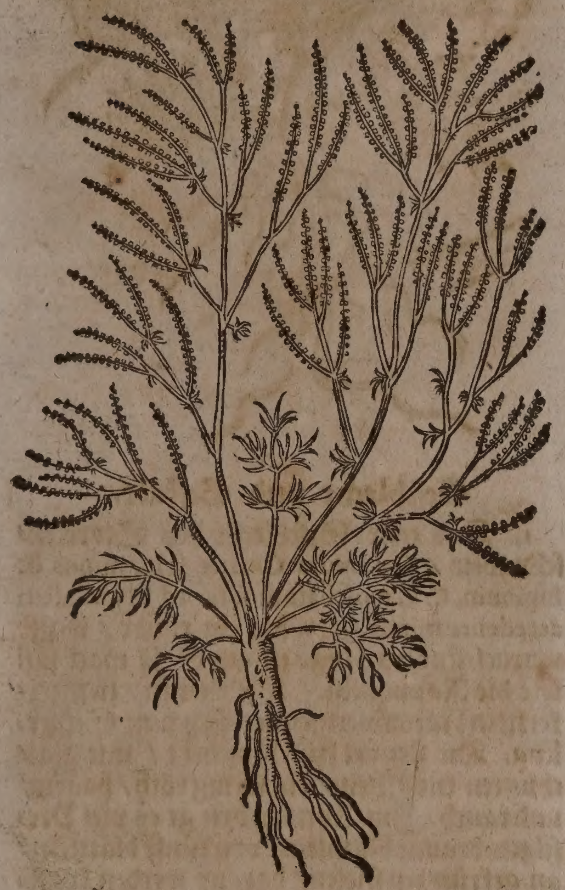
Kurtzer Athem/ Grimmen und Hertz-geſperꝛ der kindern/ verſteckte Monatblum und reinigung inder kindbette/nachweh.

vertreibt den jungen Kindern das Grimmen und Hertz-geſperꝛ/ macht ihnen weit umb die Bruſt/ ſo man bißweilen ein klein löffelein voll eingibet. Auff fünff oder ſechs loth morgens und abends getruncken/ fürderet die Monatblum der Weiber/ reiniget die Kindbetterinnen/ inſonderheit ſtillet es die Nachwehe/ ſo man 20. gran geſtoſſenen Zitwan darunter miſchet/ oder dieſen in mangel des Waſſers in Wein einnimmet.

◆

CAPUT XLVII.

Klein Traubenkraut. Ambroſia,



Namen.

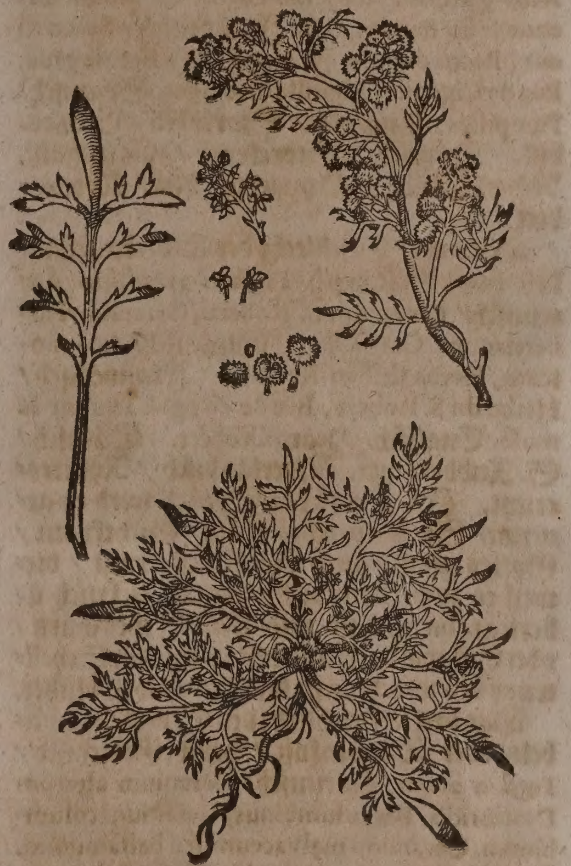
Klein Traubenkraut/ Ambroſienkraut oder Tauſendkorn heißt Griechiſch/ Ἀμβροσία, Βότρυς ἀρτεμισία. Lateiniſch/ Ambroſia, Botrys ambroſia, Artemiſia botroides. Italiäniſch/ Ambroſia. Frantzöſiſch/ Petit pyment. Niderländiſch/ Cleyn Druyven-cruyt.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das klein Traubenkraut oder rechte Ambroſien-kraut der Alten/ Ambroſia maritima, *C. B.* Ambroſia quibusdam, *J. B.* Iſt ein ſtaudicht Kräutlein einer elen lang/ hat ein dünne/ holtzichte wurtzel/ einer ſpannen hoch und auch höher/ von deren wachſen herfür fünff oder ſechs/ auch weniger und mehr kleine ſtengel/ mit holkehlen und viel neben-äſtlein unterſchieden/ unden umb die ſtengel und äſtlein hat es kleine Rauten-blättlein/ die ſind oben an den ſtengeln länger/ gröſſer und tieffer zerſchnitten/ den oberſten Beyfuß- oder Wermuth-blättlein gleich/ zwiſchen den blättlein wachſen herfür viel runde/ rauche und ſtachlichte knöpfflein/ die ſind zuſammen gedrungen wie ein Träublein/ und kommen nach den zugeſchloſſenen wolriechenden Blümlein; Weñ die knöpflein zu ihrer zeitigung gelanget/ findet man darinn ein runden/ ſchwartzen ſamen/ welcher am geſchmack nicht unlieblich iſt. Das gantze gewächs iſt weißlicht/ hat einen lieblichen/ ſüſſen und anmüthigen geruch wie die Trauben-blüth. Es wird bey uns in den Luſtgärten gezielet/ aber in Languedock in Franckreich/ wächßt es von ſich ſelbſt in den Feldern.

2. Das höhere frembde Ambroſien-kraut mit ſchlecht-riechenden/ tieff eingeſchnittenen Beyfuß-blättern/ Ambroſia foliis Artemiſiæ inodoris elatior, *Herman. Cat. Lugd. Bat.*

Klein Feld-Traubenkraut. Ambroſia campeſtris repens, *C. Bauh.*



3. Das kleine oder niedrig-kriechende Feld-Traubenkraut/ Ambroſia campeſtris repens, *C. B.* Coronopus Ruellii, ſive Naſturtium verrucoſum, *J. B.* Hat ein lange/ dicklichte wurtzel/ auß welcher etliche äſtichte/ rauchlichte ſtengelein herfür ſprieſſen/ und über der erden her kriechen/ welche denn ſo fort mit tieff eingeſchnittenen/ dem Kreſſe ſich vergleichenden/ auch räßlichten blättern bekleidet/ und mit kleinen weiſſen blümlein gezieret werden/ auff welche die unebnen/ und gleichſam ſtachlichten Samen-häußlein folgen/ in deren jedem ein einiges ſchwartzes Samen-körnlein ſich erzeiget. Wächßt hin und wider bey uns und anderſtwo auff den Feldern/ und wird in der Artzney wenig oder nichts gebraucht.

Eigenſchafft.

Das kleine Traubenkraut hat neben vielen irꝛdiſchen theilgen/ ein alkaliſches/ mit wenigem balſamiſchem-Oel vermiſchtes ſaltz/ und dadurch die krafft zuſammen zu ziehen/ und hinderſich zu treiben/ zu ſäubern/ zu tröcknen und zu heilen.

Gebrauch.

Klein Traubenkraut in weiſſem Wein geſotten/ und mit der durchgeſiegenen Brühen den Mund warmlicht gegurgelt / Halß-geſchwär. heilet die Halß-geſchwär/ wie ſolches Theodorus Tabernæmontanus berichtet.

* * *

CAPUT XLVIII.

Storckenſchnabel. Geranium.

Namen.

DAs erſte Geſchlecht des Storckenſchnabels heißt Lateiniſch/ Geranium myrrhinum, Geranium cicutarium, Roſtrum Ciconiæ, Roſtrum gruinum, Gruina, Acus paſtoris, Acus moſchata, Geranium Cicutæ folio minus, *C. B.* Italiäniſch / Becco di oca, Becco di grue. Frantzöſiſch / Bec de grue, Bec de Cigogne, Aiguille du berger. Spaniſch/ Pampillos. Engliſch / Storksbill / Cranesbill. Däniſch / Storckeveb / Cranehalß. Niderländiſch / Oyvaerts-beck / Kornenbeck.

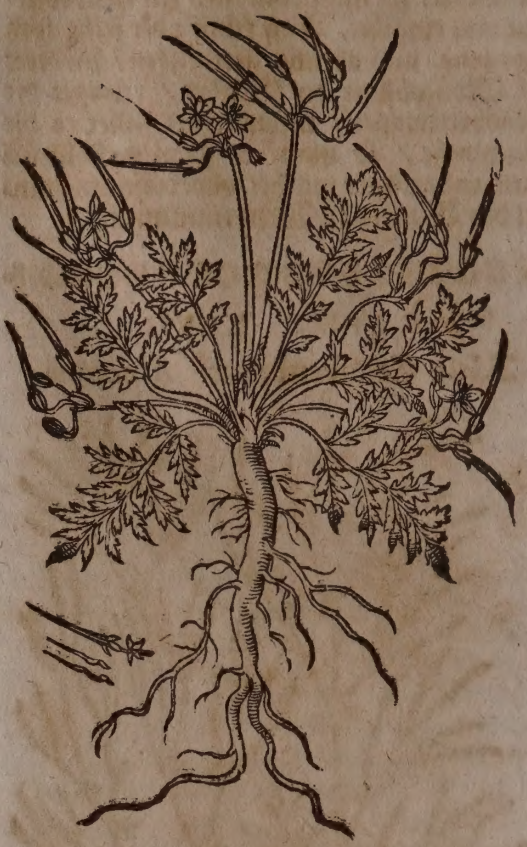
Das ander Geſchlecht des Storckenſchnabels heißt Griechiſch/ Γεράνιον χελιδόνιον. Lateiniſch/ Geranium S. Roberti, Geranium Robertianum, Gratia Dei. Italiäniſch/ Aco moſcato, Herba de San Roberto. Frantzöſiſch / Herbe du S. Robert, Bec de cicogne ſentent le muſc. Engliſch/ Hearb Robert. Däniſch / S. Rubbers-urt. Niderländiſch / Roberts-cruyt. In Teutſcher Sprach wird es genennt/ St. Ruprechts-kraut/ Gichtkraut / Gottes-gnad / auch Rothlauff-kraut / dieweil es zum Rothlauff / ſo man es friſch überlegt/ dienlich iſt/ und klein Schellwurtz / oder Schwalbenkraut/ deñ es mit der Schellwurtz bey widerkunfft der Schwalben blühet.

Das dritte Geſchlecht des Storckenſchnabels oder Taubenfuß / heißt Griechiſch/ Γεράνιον ἕτερον. Lateiniſch/ Geranium alterum Dioſcoridis, Pes columbinus, Geranium columbinum, Geranium malvaceum ſeu balſaminum. Italiäniſch/ Geranio colombino, Pie di colombi. Frantzöſiſch / Pied de pigeon. Spaniſch/ Pie di paloma. Engliſch / Dovefoot. Däniſch/ Duefot. Niderländiſch/ Duyvenvoet.

Das vierte Geſchlecht des Storckenſchnabels heißt Griechiſch/ Γεράνιον βατραχιοειδές. Lateiniſch/ Geranium cœruleum, Gratia Dei cœrulea, Geranium batrachioides. Italiäniſch/ Gratia di Dio. Frantzöſiſch / Grace de Dieu. Spaniſch / Gracia de Dios. Niderländiſch/ blaeuw Godts-genade. In Teutſcher Sprach wird es genennt/ blau Gottes-gnade/ blau Schnabelkraut/ und blauer Storckenſchnabel.

Das fünffte Geſchlecht des Storckenſchnabels heißt Lateiniſch / Geranium Illyricum, Geranium Dalmaticum, Geranium tuberoſum. Italiäniſch/ Becco di grue de Dalmatia. Frantzöſiſch/ Bec de grue de Dalmatie. Spaniſch/ Pampillos de Dalmatia. Engl. Storcksbill of Illiria. Niderländiſch/ knobbelächtig Kranenbeck. In Teutſcher Sprach heißt es/ Sclavoniſch Schnabelkraut/ und Dalmatiſcher oder Windiſcher Storckenſchnabel.

I. Storckenſchnabel. Geranium Cicutæ folio.

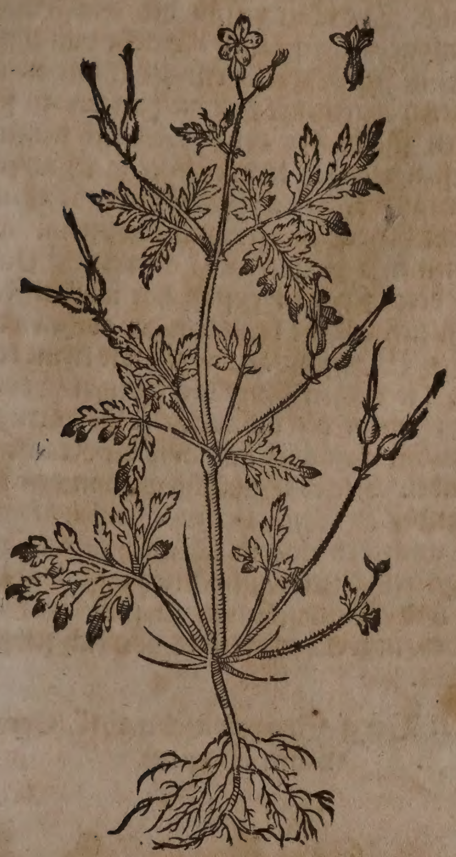


Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht des Storckenſchnabels / Geranium Cicutæ folio minus & ſupinum, *C. B.* moſchatum folio ad Myrrhidem accedente minus, *J. B.* hat ein runde / weiſſe wurtzel/ fingers-lang / iſt am Geſchmack ſüß wie die Rapuntzeln. Die kleinen / tieff zerkerfften blätter vergleichen ſich dem Schierling. Die ſtengel ſind länglicht / mit gläichichten knöpfflein/ ein wenig roth / haarig/ und rauch. Im Aprillen bringt es viel Preſilgen-braune blümlein/ von fünff blättlein/ an gekrümten ſtielen/ darauß werden köpfflein mit langen ſchnäbelein / die vergleichen ſich den Kranich-ſchnäbeln / darinnen der ſamen verſchloſſen iſt. Dieſes Kraut iſt eines ziemlichen guten geruchs/ doch nicht ſo ſtarck wie das St. Ruprechts- oder Roberts-kraut. Es wächßt gern in mageren ſandichten gründen und auff den alten Hoffſtätten / bißweilen gibt es ein Biſem-geruch von ſich/ zu zeiten iſt es ohne geruch.

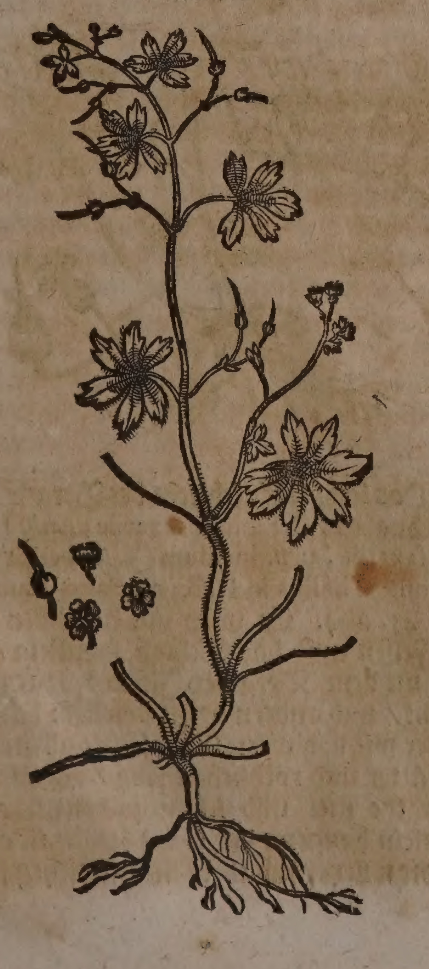
2. Das ander Geſchlecht des Storckenſchnabels/ Geranium Robertianum primum & ſecundum, *C. B.* Robertianum murale, *J. B.* hat ein dünne/ lange wurtzel/ mit wenig zaſeln oder neben-würtzlein / von farben leber-farb. Die blätter vergleichen ſich dem Anemone-rößlein/ oder dem gemeinen Körbelkraut/ ein wenig haaricht / und zum theil röthlicht. Die ſtengel ſind rund/ braunroth/ haaricht/ mit gläichichten knöpfflein / darauß die blätter und neben-äſtlein wachſen / elen-lang / und auch bißweilen länger. Oben am end der ſtengel und neben-äſtlein bringet es in dem Aprill herfür ſchöne purpur-rothe blümlein/ von fünff blättlein / die findet man ſchier den gantzen Sommer blühend. Wenn die aber abfallen und vergehen/ folget einem jeden blümlein ein langes kleines ſchöttlein/ o-

II. Storckenſchnabel. Geranium Robertianum.



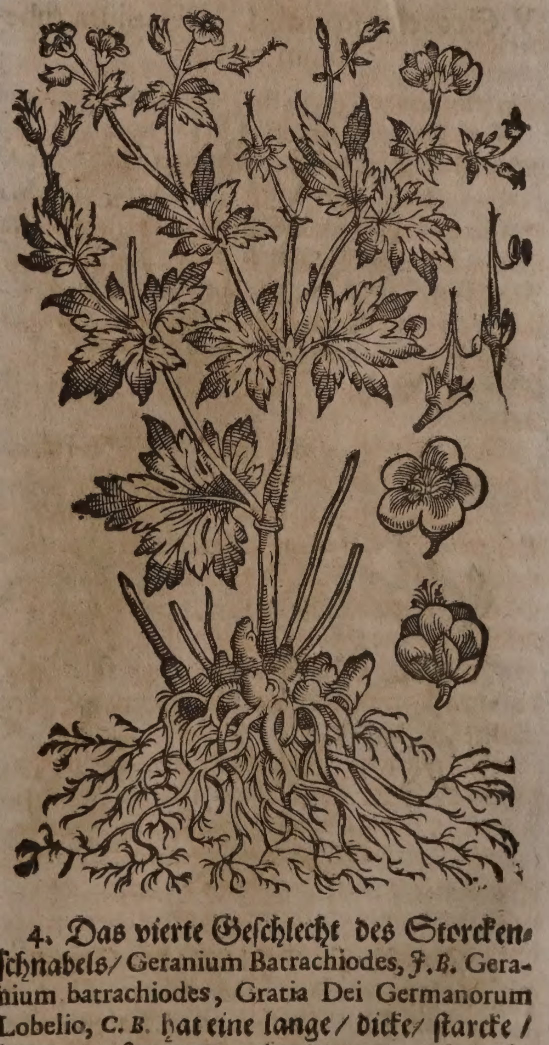
ben außgeſpitzt wie ein Kranich-ſchnäbelein. Dieſes gantze Gewächs hat einen ſtarcken/ doch nicht unlieblichen geruch. Es wächßt gern auff alten Mauren/in den Zwingern und Stam̃-löchern der abgehauenen Bäumen/an ſchattichten/ feuchten und kühlen orten. Auff dem Solothurniſchen Berg Waſſerfall wird es bißweilen mit einer ſchnee-weiſſen blumen angetroffen.

III. Storckenſchnabel. Geranium columbinum.



3. Das dritte Geſchlecht des Storckenſchnabels/ Geranium columbinum, *Ger.* folio Malvæ rotundo, C. *B.* folio rotundo multum ſerrato,ſive columbinum, *J.B.* hat eine weiſſe/ dünne/ zaßlichte und lange wurtzel / am geſchmack herb und rauch. Die blätter ſind rund / wie die blätter der kleinen Käßpappeln / gerings herumb zerſchnitten/ auff der letzen ſeiten aſchen-farb/ mit vielen ripplein oder äderlein durchzogen. Der ſtengel iſt klein/ rund/ haaricht / eines ſchuhs lang/ nicht dicker als ein Strohalm / mit vielen gläichichten gewerblein/die ſind an der farb braunlicht/ am oberſten theil der ſtengel und neben-äſtlein gewinnet es blaue purpurfarbe blümlein / kleiner als des vorgemelten/ blühen faſt den gantzen Sommer. Wenn die vergehen/ folgen hernach lange ſpitzen / die vergleichen ſich den Kranichs-köpffen / mit ihren ſchnäbelein/in denen iſt ein grauer ſamen verſchloſſen / dem ſamen des Radenkrauts gleich. Es wächßt neben den ſtraſſen/ auff wüſten/ ungebauten Feldern / auff den Kirchhöfen und in den Kraut-gärten / under andern Unkräutern / erjüngt ſich alle Frühling widerumb ſelbſt/ denn es den Winter-froſt nicht leidet. Dieſes iſt zweyerley / groß und klein; das gröſſere überkomt längere ſtengel/ und weichere blätter. Das kleinere wird in allem kleiner und hat rauchere blätter. Ferners werden die blätter bißweilen in tieffe / und zu zeiten in kurtze und breite fälte oder kerffe getheilet.

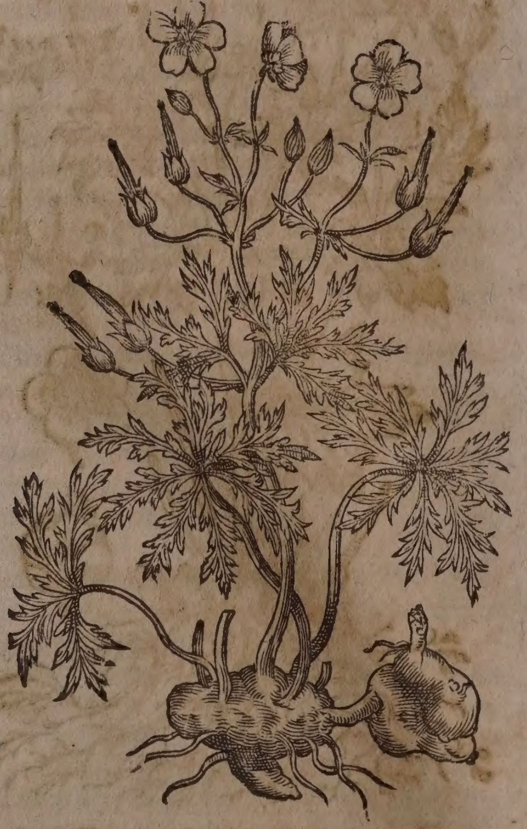
IV. Storckenſchnabel. Geranium batrachiodes.



4. Das vierte Geſchlecht des Storckenſchnabels/ Geranium Batrachiodes, *J.B.* Geranium batrachiodes, Gratia Dei Germanorum Lobelio, C. *B.* hat eine lange / dicke/ ſtarcke / bittere/ zuſammen-ziehende/ und roth-farbe

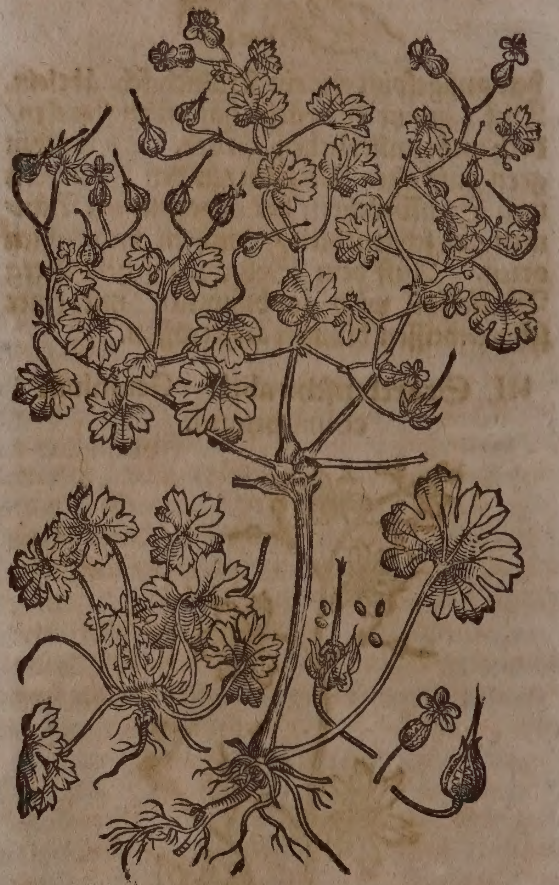
wurtzel/mit vielen zaſeln behenckt/iſt inwendig holtzicht. Die blätter ſind gröſſer/ denn der andern Storckenſchnäbel/ wie die blätter des groſſen Hahnenfuß/mit ſieben oder acht ſpalten zertheilet und tieff zerſchnitten/ ſonſt gerings herumb zerkerfft/ die hangen an langen/ dünnen/ grünen ſtielen. Von der wurtzel kommen herfür etliche runde/ fette/lange ſtengel/ die ſind unden von der wurtzel her etwas röthlicht/ein wenig wollicht oder haarig/ mit gläichichten gewerben oder knoden abgetheilet. Oben an den gipffeln kommen im Mäyen und Brachmonat/ feine ſchöne blaue blumen herfür/ die vergleichen ſich an der geſtalt und gröſſe den Anemone-rößlein/ darauff folgen die ſamen-ſchnäbel/wie in den andern/ zimlich groß/ doch kürtzer und ſchöner anzuſehen. In einem jeden ſchnäbelein findet man fünff lange / ſüſſe körnlein/ das iſt der ſamen / die ſpringen zuletzt ſelber auß. Es hat auch dieſes Kraut einen ziemlich guten geruch. Dieſes Gewächs/ wiewol es viel in Teutſchland von ſich ſelbſt herfür komt / ſo wird es doch von wegen ſeiner ſchönheit/ und hübſchen / lieblichen blauen blumen / auch in den Luſtgärten gezielet. Man findet es viel im Neckerthal auff den wieſen/zwiſchen Necker-gemünd und der Churfürſtlichen Statt Heidelberg/ und bey dem Kloſter Newenburg/ deßgleichen auch in der Oberpfaltz in Bäyern/ bey der Statt Amberg / in den wieſen und andern graſichten orten. Es wächßt auch auff den Alp-gebürgen in Oeſtereich und Steyrmarck. Mit blauen und weiſſen blumen wird es in dem Fürſtlichen Eiſtettiſchen Luſtgarten geſehen.

V. Storckenſchnabel. Geranium tuberoſum majus.



5. Das fünffte Geſchlecht des Storckenſchnabels / Geranium tuberoſum majus, *C. B.* tuberoſum, *J. B.* bulboſum, *Math.* hat ein dicke/ knorrichte / runde wurtzel / wie die Erd-caſtanien/ mit wenig kleinen neben-würtzlein/ von farben ſchwartzbraun/ innen aber weiß/ am geſchmack unlieblich und zum Unwillen reitzend. Die blätter ſind den blättern der Anemone-rößlein gleich / welche von ihrem mittel in fünff theil / ein jedes mit tieffen ſchnitten abgetheilet iſt / die hangen an ſehr langen ſtielen / zu der Erden ſich neigend. Die ſtengel/deren es drey oder vier hat/ſind dünn/auff die anderthalb ſpannen lang/mit gläichichten gewerben oder knöpflein. Die blumen ſind purpurfarb / von fünff blättlein/ deren jedes ein geſtalt hat wie ein hertzlein/gleich wie die blümlein des rothen oder weiſſen Widerſtoß/anzuſehen wie kleine rößlein / die blühen ſchier den gantzen Sommer über : wenn die abfallen / folgen hernach länglichte ſchnäbelein / wie die Kranichsſchnäbel. Dieſes Gewächs wird in den Niderlanden zu Mecheln und Brüſſel/deßgleichen auch bey uns in Teutſchland in den Luſtgärten gezielet / iſt erſtlich auß Dalmatien und Windiſchland zu uns gebracht worden/in welchen orten es von ſich ſelbſten wächßt.

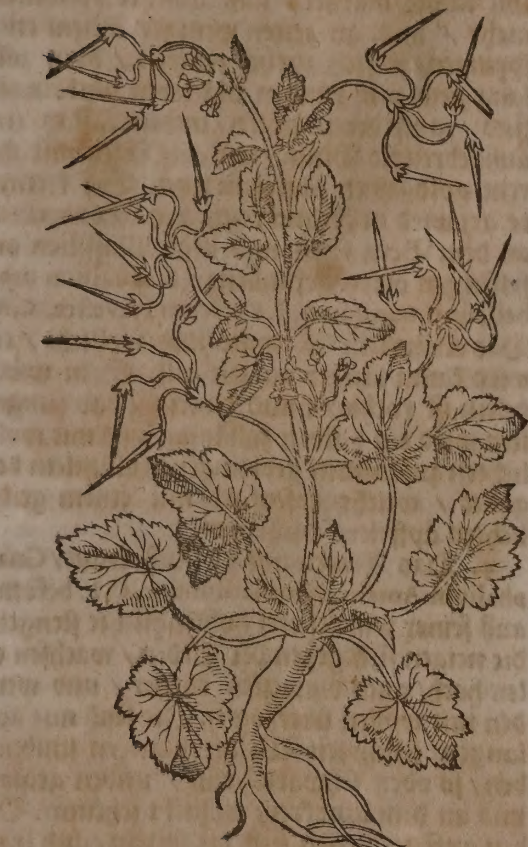
VI. Berg-Storckenſchnabel. Geranium ſaxatile.



6. Das ſechßte Geſchlecht des Berg-Storckenſchnabels/Geranium ſaxatile, *Park.* Lucidum ſaxatile, *C. B.* lucidum, *J. B.* beſchreibet Johannes Thalius in Harcynia Saxo-Thuring. p. m. 45. alſo. Er wird viel gefunden auff den Felſen umb das Schloß Honſtein / wie auch an dem Berg bey Ilfeld / Hartzberg genant/ und andern orten daſelbſt: hat faſt blätter wie das vierte Geſchlecht/ allein daß ſie glätter und röthlichter ſind / daran lange / rothe ſtiel und ſchöne purpur-braune blümlein hangen / der kleine ſamen iſt gelb/ und die wurtzel ſubtil/ klein/ gelblicht/pflegt

ſich in den Gärten durch den außgefallenen ſamen gar ſehr fortzupflantzen. Er wird in dem Fürſtlichen Eyſtettiſchen Garten angetroffen.

VII. Storckenſchnabel. Geranium Althæodes.



7. Das ſiebende Geſchlecht / Geranium Althææ folio, C.B. Althæodes majus, *Park.* malvaceum, J.B. hat weiche/ bleichgrüne/etwas ablange und haarige/ an dem umbkreiß gekerffte/an 2. biß drey zoll langen ſtielen hangende blätter/ die lange/ fingers-dicke wurtzel treibt viel haarige/dicklichte ſtengel ſpannen-hoch über ſich. Zwiſchen den blättern gehet ein langer ſtiel hervor/ darauff underſchiedliche blawe/ fünffblattige Blumen erſcheinen/ welche in zoll oder anderthalb zoll lange ſamen-ſchnäbel außgehen.

Viel andere Geſchlecht der Storckenſchnäbel werden von anderen Botanicis in ihren Kräuter-büchern beſchrieben/welche wir aber beyzuſetzen keine zeit haben.

Eigenſchafft.

Die Storckenſchnäbel haben ein mittelmäſſige/ wärmende/ kühlende und trocknende Natur. Sonderlich aber hat das erſte Geſchlecht/St. Ruperts-kraut oder Gottsgnaden ein flüchtiges/alkaliſches/ ölicht-balſamiſches ſaltz bey ſich / und dadurch die tugend zu eröffnen/ zu erdünneren/ zu zertheilen/ zu ſäubern und zu heilen.

Gebrauch.

Dieß Kraut friſch genommen/auff heiſſer herdſtatt gedemt/ hernach über die geſchwollenen/ und mit wäſſericht-ſchleimigen feuchtigkeiten angefüllten Beine täglich friſch gelegt/ vertheilet allgemach alle geſchwulſt.

Geſchwollene Bein.

In dem krebsſiſchen ſchaden der Bruſt/und anderen theilen des Leibs/dienet dieß Kraut innerlich in den Wundträncken/ und äuſſerlich in den Salben und Wund-pflaſtern.

Krebs.

Her: Theodorus Tabernæmontanus, hat von Caroli V. Römiſchen Käyſers Wundartzet / Vincentio Serra, die Gottes-gnad oder St. Ruprechts-kraut / innerlich zu den Wund-tränckern / und äuſſerlich in den pflaſtern / mit groſſem Nutz der Krancken ſehen brauchen / auch ſelbſten hernach erfahren/ daß es ſo wohl innerlich als äuſſerlich ein heilſam kraut iſt.

Dieſes Kraut zu pulver geſtoſſen / und dem Rindvieh mit Saltz zu lecken geben/ treibt ihnen fort den verſtandenen harn.

Verſtandner Harn des Rindviehes.

St. Ruprechts-kraut über die entzündeten und geſchwollenen Brüſt der ſäugenden Weiber gelegt/zertheilet die Geſchwulſt und ſtillet den Schmertzen.

Entzündete und geſchwollene Brüſt der ſäugenden weiber.

Diß Kraut iſt gut in den hitzigen Fiebern/ ſo man es mit Eſſig und ein wenig Saltz ſtoſſet / alßdenn bindet mans auff die Fußſolen/ zieht die Hitz gewaltig auß.

Hitzige Fieber.

St. Ruprechts-kraut in die Naſe geſteckt ſtillet das Naſen-bluten.

Naſenbluten.

St. Ruprechts-kraut vier handvoll / breiten Wegrich zwo handvoll/ grün und friſch in einem Mörſel zerſtoſſen / und den Safft durch ein tuch außgedruckt/ iſt ein edle Artzney für die geſchwulſt der Weiber an heimlichen orten/ ſo man leinene tüchlein darinnen netzet / und lawlicht auff den ſchaden legt.

Geſchwulſt der Weiber an heimlichen orten.

Das deſtillierte waſſer von dieſem kraut/ ſo man drey oder vier loth davon nüchtern trincket / zertheilet das gerunnen Blut im Leib / treibet den Harn / führet auß Grieß/ Sand und Nierenſtein. Iſt ein gewiſſe Artzney wider die Bräune / und groſſe hitze des Munds in den Fiebern. So die Zunge von hitz auffgeriſſen und voller ſchrunden wäre/ ſolle man ein wenig Kütten-kernen in dieſem waſſer weichen/ ſolches gibt ein dünnen ſchleim / davon man offt mit einem Federlein in die Schrunden und auff die Zung ſtreiche / es löſchet wol und heilet. Zu der Mundfäule iſt dieſes waſſer auch gut den Mund offt damit geſäubert.

Gerunnen blut im Leib/ſand Nierenſtein/ groſſe hitze des Munds. ſchrunden auff der Zungen. Mundfäule.

In dieſem waſſer leinene tüchlein genetzt und lawlicht übergelegt / heilet und reiniget alle ſchädigung und verſehrung an heimlichen orten bey Mann und Weib.

Schädigung und verſehrung an heimlichen orten bey Mann uñ Weib.

* * *

CAPUT XLIX.

Ruhrkraut. Gnaphalium.

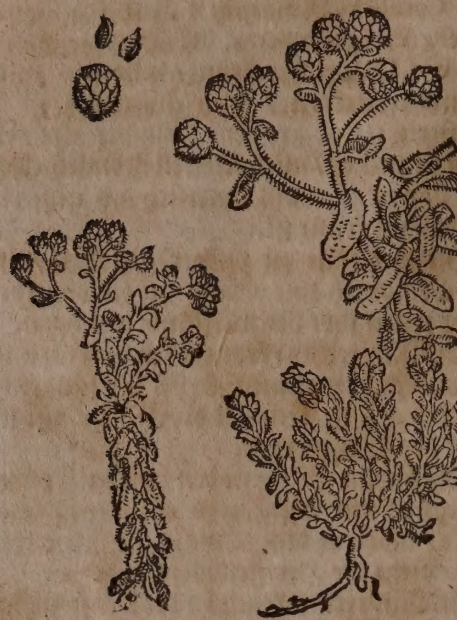
Namen.

Ruhrkraut heiſſet Griechiſch / Γναφάλιον. Lateiniſch/ Gnaphalium, Centunculus, Tomentum. Italiäniſch/ Gnafalio. Frantzöſiſch / Herbe du cotton. Engliſch / Cudwort / Cottonwede. Niderländiſch / Ruercruydt.

Geſchlecht und Geſtalt.

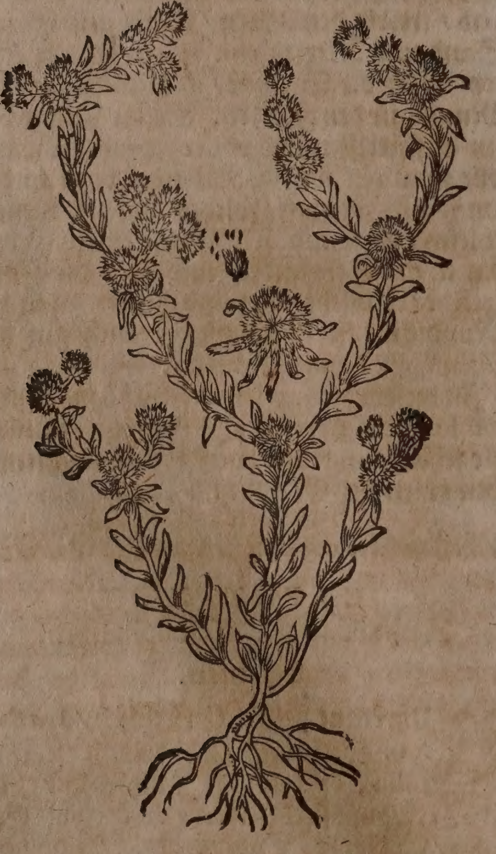
1. Das Meer-Ruhrkraut / Gnaphalium maritimum, C.B. maritimum multis, J.B. hat eine dicke/lange/ſchwartze/holtzichte/zerſpaltene wurtzel/auß welcher viel weiſſe/wollichte ſtengel herfür kommen / die werden faſt ſchuhs hoch/und mit weiſſen wollichten blät-

Meer-Ruhrkraut. Gnaphalium maritimum.



lein beſetzt / welche weich wie ein Sammet anzugreiffen ſind. Oben an den ſtengeln erſcheinen groſſe/ gelbe/ runde und knöpffichte Blumen/ die nach der zeitigung davon fliegen. Es wächßt bey dem Meer inſonderheit aber an dem Geſtad des Mittelländiſchen Meers.

Groß gemein Ruhrkraut. Gnaphalium vulgare majus.



2. Das groſſe gemeine Ruhrkraut / Gnaphalium vulgare majus, C.B. Germanicum. J.B. vergleicht ſich dem erſten mit ſeiner wurtzel/ Stengeln und blättern / allein wird es gröſſer/ und trägt runde/knöpffichte/bleichgelbe und wollichte Blumen im Brach-und Heumonat / deren ein theil mitten an den gläichen der ſtengeln/ein theil aber auff den gipffeln herfür kommen. Man findet es auf ſandichten äckeren.

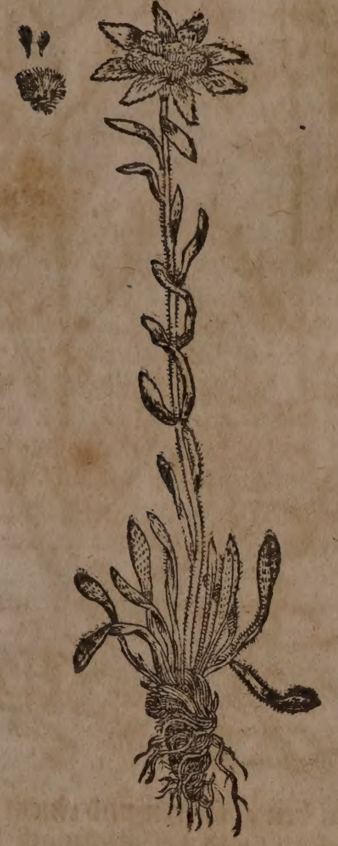
3. Das Roſen-Ruhrkraut / Gnaphalium roſeum hortenſe, C. B. kommet auß einem kleinen Samen in den Gärten herfür. Das gantze Kraut iſt graw / und lind wie Sammet / es hat ein dünne / haarichte und vier zoll lange wurtzel / auß welcher bißweilen mehr / und zu zeiten weniger äſtlein entſpringen / ſo ſich zuruck lencken / drey zoll lang und mit runden blätteren umbringet ſind / auff deren gipffel in dem Māy ein außgebreitete Blum / wie ein Roſen mit jhrem goldgelben äpffelein ſitzet. Ein kleinere art wird in Franckreich bey Montpelier/ an dem Berg Ceto, und umb Maſſilien an felſichten orten gefunden; Gnaphalium umbellatum minimum, J.B. roſeum ſylveſtre, C.B. Das kräutlein iſt graw und wollicht / es wird kaum länger als ein zoll. Sein würtzelein iſt röthlicht und haarig / das ſtengelein wird ein halben zoll lang / und mit wollichten zuſammen gedrungenen blümlein begabet / welche roſenfarb mit einem gelblichten äpffelein erſcheinen.

4. Das Americaniſche Ruhrkraut / Gnaphalium Americanum latifolium, C. B. bekomt auß ſeiner wurtzel viel hohlkählichte ſtengel/ die neigen ſich gegen der Erden / wachſen elen hoch/ auch bißweilen kürtzer / und werden mit wollen überzogen. Die ſind mit ablangen/ ſchmalen Weiden-blättern umbgeben / ſo oben ſchwartz-grün / unden graw/ und an dem umbkreiß wollicht ſcheinen. Oben auff zertheilen ſich die äſtlein / und tragen gleichſam ein lang-geziertes haar von Blumen/ die ſehen kugel-rund / und hanget jede an ihrem ſtiel. Sie beſtehen auß vielen auff einander ligenden ſilberfarben blättlein / die gemeiniglich ſich hinder ſich kehren / daß man in deren mitte viel gelblichte/ und mit einem flug-haar beſprengte fäſemlein wahrnemmen kan / ſo leichtlich davon fliegen. Carolus Cluſius ſchreibt / man hab es erſtlich auß der newen Welt gebracht/ dahero er ſolches Americaniſches Ruhrkraut genennet / darauff iſt es auch in den Fürſtlichen Mümpelgartiſchen und Eyſtettiſchen Luſtgarten gepflantzet worden.

5. Das Berg-Ruhrkraut / Gnaphalium montanum flore rotundiore, album, purpureum, C. B. Piloſella major & minor quibuſdam, aliis Gnaphalii genus, J.B. Iſt ein zart/ graw und wollicht kräutlein/ ſo kaum einer hand hoch wächßt / es hat ein zaſicht kriechend würtzelein / an deſſen gipffel weiche/ knöpffichte / etwan ſechs oder ſieben blümlein/faſt wie ein wolle ſtehen. Seine blätter ſind weich / grün / und ein wenig rauch/ ligen zum theil auff der Erden herumb wie die kleinen Zeitloſen. Im Elſaß bringet es auch ſeine nebenäſtlein. Dieſes änderet ſich mit ſeinen Blumen / denn man findets mit weiſſen / rothen / braunen und leibfarben Blumen / etliche werden roth und weiß geſprengt. Allhier wächßt es auff dem Erentzacher Berg/ und bißweilen in dem Wald/ durch welchen man nach Augſt gehet. Mit längeren blätteren und blumen wird es in Ungaren/ Steyrmarck/ Oeſterreich/ Mähren und

ken und Böhmen auff den Büheln und Bergen angetroffen.

Alp-Ruhrkraut. Gnaphalium Alpinum.



6. Das Alp-Ruhrkraut/ Gnaphalium Alpinum magno flore, folio oblongo, vel etiam brevi, C.B. Alpinum pulchrum, J. B. Leontopodium majus, *Park.* wächßt gemeiniglich nicht gar drey quer hand hoch. Die underſten blätter vergleichen ſich mit dem kleinen Mautzohren-kraut / ſind inwendig haarig / außwendig aber grün und wollicht / länger und kürtzer / eines tröcknenden und bitteren geſchmacks. Seine ſtengel/ wie auch die blätter/ ſo dieſelbigen umbgeben/ ſind mit runder Scheer-wollen überzogen. Oben auff halten die Stengel fünff / ſechs / oder mehr breite blättlein / welche man für Scheerwollen anſihet. Auß deren mitte entſpringen ein oder mehr köpflein / mit bleichen blümlein. Die wurtzel iſt dick/ ſchwartz/ und mit etlichen braun- oder dunckel-ſchwartzen zaſeln begabet. Es wächßt auff den Felſen der Alp-gebürgen in der Schweitz und in Oeſtereich/ als auff dem Schneeberg/ Dürrenſtein und Etſcherberg. Blühet im Hew- und Augſtmonat.

Eigenſchafft.

Die Ruhrkräuter haben ein grobes / bitterlichtes/ mit irrdiſchen theilgen eingeflochtenes Saltz/ ziehen deßwegen zuſammen und tröcknen / werden in der rothen Ruhr gebraucht. Man ſamlet ſie im Heumonat.

Gebrauch.

Des erſten Ruhrkrauts blätter werden an ſtatt der Scheer-wollen oder Flocken gebraucht/ die Polſter damit zu füllen.

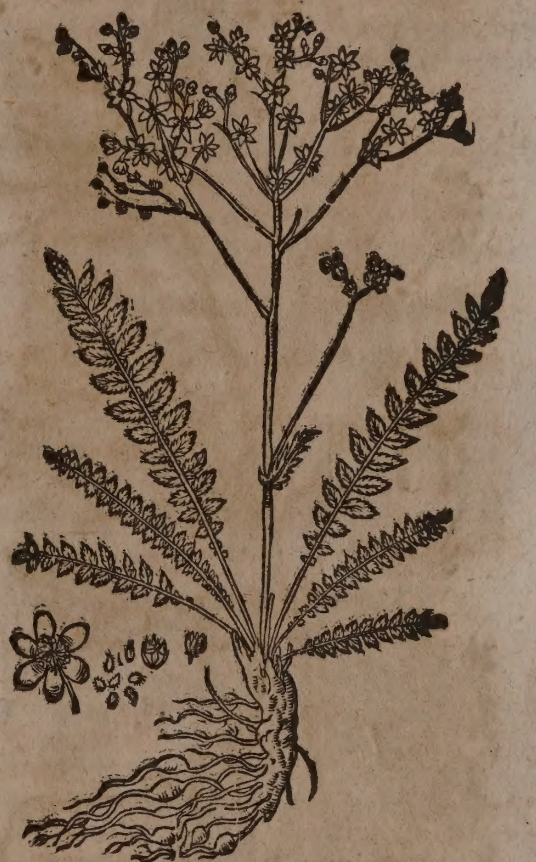
Das von dem andern Geſchlecht des Ruhrkrauts deſtillierte Waſſer/ wird nutzlich wider den Krebs an den Brüſten gebraucht / ſo man leinene tüchlein darinnen netzt/ und alle tag einmahl überſchlägt/ denn es verhindert den Krebs/ damit er nicht entſchwere oder auffbreche. Etliche weichen in dieſem Waſſer die blätter von der Haſelwurtz ein/ und legen ſie mit nutz über.

Krebs an den Brüſten.

⁂

CAPUT L.

I. Rother Steinbrech. Filipendula I.



Namen.

ROther Steinbrech oder Filipendelwurtz heißt Griechiſch/ Οἰνάνθη, Λό-κανθος. Lateiniſch/ Oenanthe, Filipendula, Saxifraga rubra. Italiäniſch/ Filipendula, Enanthe. Frantzöſiſch / Filipende, Filipendule. Spaniſch/ Filipendula. Engliſch/ Drope wort. Däniſch/ Roed Sternbrecke/ Boender Muſkat.

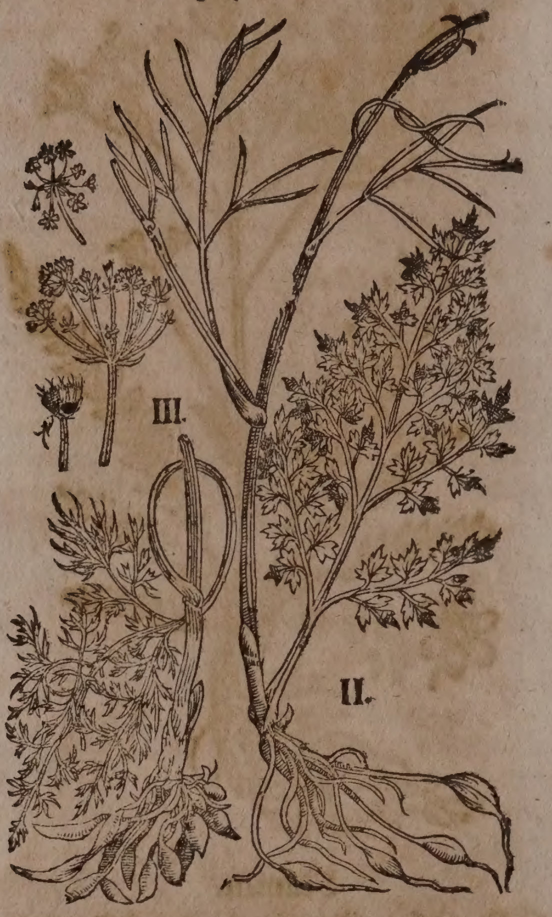
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der erſte rothe Steinbrech/ Filipendula vulgaris, an Molon Plinii, C. B. Filipendula, J. B. hat viel runde/ länglichte wurtzeln/ deren hangen je vier oder fünff an einem dünnen würtzlein/ welcher dieſes Gewächs viel hat/ gleich als wenn ſie an dürren fäden hiengen/ ſind der geſtalt halben den kleinen unzeitigen Oliven zu vergleichen/ außwendig rothfärbig/ und inwendig weiß/ eines bitteren geſchmacks. Die blätter vergleichen ſich dem Genſerich-kraut/ ſind aber tieffer und mehr zerkerfft. Der ſtengel wird faſt anderthalb elen hoch. Oben an den ſtengeln hat es viel neben-zweiglein/ darauff wachſen ſchöne / wolriechende/ weiſſe blümlein in dem Brachmonat / welchen ein ſchüppichter ſamen folget / dem Pimpernellen-ſamen ähnlich. Dieſes Kraut wächßt in bergichten Wieſen/ feuchten/ ſteinichten gründen/ umb

das Berghauß Keſtenburg/die Newenſtatt/ Benßheim/ Heppenheim/ an den Bergſtraſſen/ in beyden Gebürgen des gantzen Rheinſtroms/umb Tübingen oben am Oſterberg/und andern vielen orten. Man findet es allhier in den Muttentzer-Bergmatten gegen Münchenſtein. Es hat auch deſſelben ein kleinere art/ Filipendula minor, C. B.

II. Rother Steinbrech. Oenanthe Apii folio.

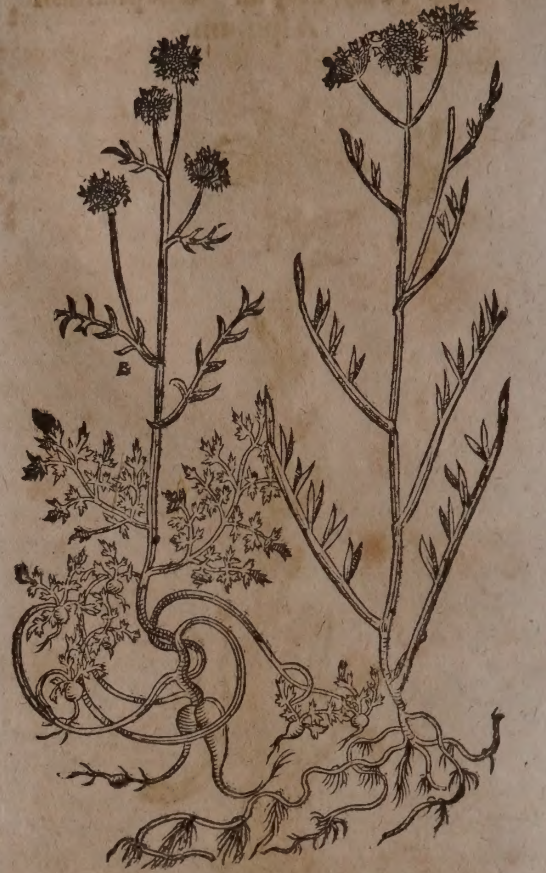
III. Rother Steinbrech. Oenanthe Chærophylli foliis.



2. Der ander rothe Steinbrech/Oenanthe Apii folio, C. B. Oenanthe ſive Filipendula Monſpeſſulana Apii folio, J. B. komt mit ſeiner wurtzel mit dem erſten überein/ allein iſt ſie etwas breiter und quecker. Der ſtengel wird faſt anderthalb elen hoch. Die blätter ſind kleiner und ſchmäler als an dem erſten/ den Blättern des Bertrams oder des Eypichs ähnlich. Am gipffel des ſtengels gewinnet er viel kleine weiſſe blumen wie krönlein. Es wächßt in graſichten gründen/auff den büheln/ an ſonn-reichen orten/ und iſt nicht ſo ſehr gemein als der erſte.

3. Der dritte rothe Steinbrech/ Oenanthe Chærophylli foliis, C. B. ſucco viroſo, Cicutæ facie, J. B. Filipendula Cicutæ facie Lobelii, Ger. überkomt wurtzeln wie die vorigen/allein ſind ſie etwas gröſſer und länger. Die ſtengel vergleichen ſich mit der andern. Die blätter werden dem Schirling ähnlich. Seine weiſſe blümlein wachſen auch auff ihren ſchatt-hüttlein. In Italien wächßt er an luſtigen orten/und auff den Bergen von ſich ſelbſt/bey uns zielet man ihne in den Gärten.

Rother Waſſer-Steinbrech. Oenanthe aquatica.



4. Der rothe Waſſer-Steinbrech/ Oenanthe aquatica, C. B. Oenanthe, ſive Filipendula aquatica, J. B. hat zwey oder drey lange wurtzeln/und daneben viel dünne würtzelein/ die zwiſchen den gröſſeren und einem haupt herauß wachſen/ und am geſchmack bitterlicht ſind. Von dem haupt der wurtzelen wachſen herfür/ dicke/fette/ hohlkälichte und elen-hohe ſtengel. Unden neben den ſtengeln kommen herfür die underſten blätter/ ſo ſich den blättern des Wüterichs vergleichen/ welche aber am ſtengel herauff wachſen/ haben eine gleichheit mit der Rauten/ außgenommen daß ſie ſchmäler ſind. Auff dem gipffel der ſtengeln gewinnet er weiſſe gekrönte blümlein/ darauff folget der ſame/ ſo dem Schirling-ſamen ähnlich iſt. Er wächßt an ſumpfichten orten neben den pfülen und flieſſenden waſſern/ allhier auff den ſumpfichten matten zu Michelfelden. Er gibt ein geruch wie der Waſſer-Eppich von ſich.

Eigenſchafft.

Die wurtzel und blätter des erſten und letzten rothen Steinbrechs führen ein bitteres/ groblichtes/ alkaliſches/ mit vielen irdiſchen/ und wenig ölichten theilgen vermiſchtes ſcharffes Saltz bey ſich/dadurch ſie die krafft haben zu erdünnern/gelind zuſammen zu ziehen/ zu wärmen/ zu tröcknen/ Harn/ Grieß und Nieren-ſchleim außzutreiben/ Verſtopffung der Drüſen/ der Leber und Miltz zu eröffnen.

Gebrauch.

Die wurtzel dieſes Krauts in halb Wein/ halb Waſſer geſotten/ auch nach belieben Peonien- oder Baninien-wurtzel darzu gethan/und davon alle morgen und abend ein glaßvoll getruncken/ vertreibet die fallende Sucht. Gleiche würckung hat das Pulver der gedörrten wurtzel/ auff 40. gran ſchwer offt und viel eingenommen. Von obigem Tranck täglich ein paar mahl ſechs biß acht loth

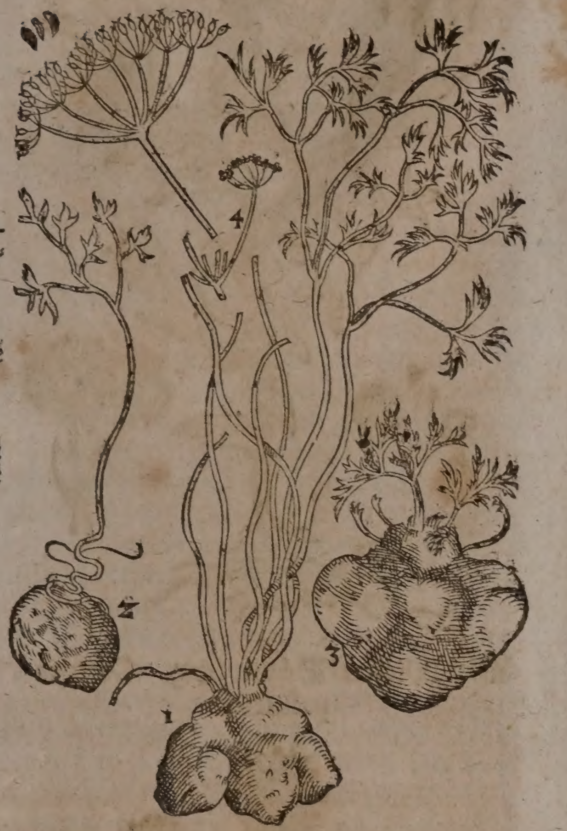
Fallende Sucht.

Verſtandener Harn/ Schleim und Sand der Nieren Kröpffe.

loth getruncken/ treibt den verſtandenen Harn/reiniget die Nieren/ Harngäng und Blaſen von allem Schleim und Sand/ vertheilet auch die Kröpff.

CAPUT LI.

Erdcaſtanien. Bulbocaſtanum.



1. Erdcaſtanien.

2. Ein junges würtzelein.

3. Ein alte wurtzel.

4. Blumen und Samen

Namen.

ERdcaſtanien heißt Griechiſch/ Βολβοκάϛανον, Βαλανοκάϛανον, Ἀγριοκάϛανον. Lateiniſch/ Bulbocaſtanum, Balanocaſtanum, Agriocaſtanum, Caſtanea terræ, Caſtanea porcina, Nucula terreſtris, Bulbocaſtanum folio Apii, C.B. Oenanthe prima Matthioli. Engliſch/ Karthches-nut/ Kepper-nut. Niderländiſch/ Aerdaecker/ Aerdnoot. In Teutſcher Sprach nennet man ſie auch Erdkeſten und Schäffersnüß.

Geſtalt.

Die Erdcaſtanien überkomt ein groſſe/ runde wurtzel/ ſo ſich der Erdſchäuben-wurtzel vergleichet/ allein iſt ſie uneben und eckiger/ außwendig graw-ſchwartz/ und inwendig voller marck/ eines ſüſſen und nicht unlieblichen geſchmacks. Die blätter ſind ſchmal und tieff zerſchnitten/ unden herumb etwas dem Coriander ähnlich/und oben auß kleiner. Die ſtengel wachſen anderthalb ſpannen hoch. Im Augſtmonat erſcheinen ihre weiſſe blumen auff kronen wie am Dillkraut/ denen folget der ſchwartzgrüne/ wolriechende ſame nach/ welcher kleiner iſt als der Aniß. Dieſes Gewächs findet man hin und wider in Teutſchland auff den äckern/ feldern und in den Weingärten/ ſonderlich aber in Burgund/ dem Elſas/ in Franckreich/ in der Chur-Pfaltz bey der Statt Odenheim auff St. Petersberg; es wächßt auch viel in Engelland und Niderland/ liebet einen feſten und fetten grund.

Eigenſchafft.

Die Erdcaſtanien iſt warmer und trockner Natur: führet ein nahrhafftes/ mit flüchtigem balſamiſchem Saltz angefülltes ſüßlichtes fleiſch bey ſich/ und hat alſo die eigenſchafft viel und gute nahrung zu geben/ den Samen zu mehren/ und zu ehlichen wercken zu reitzen.

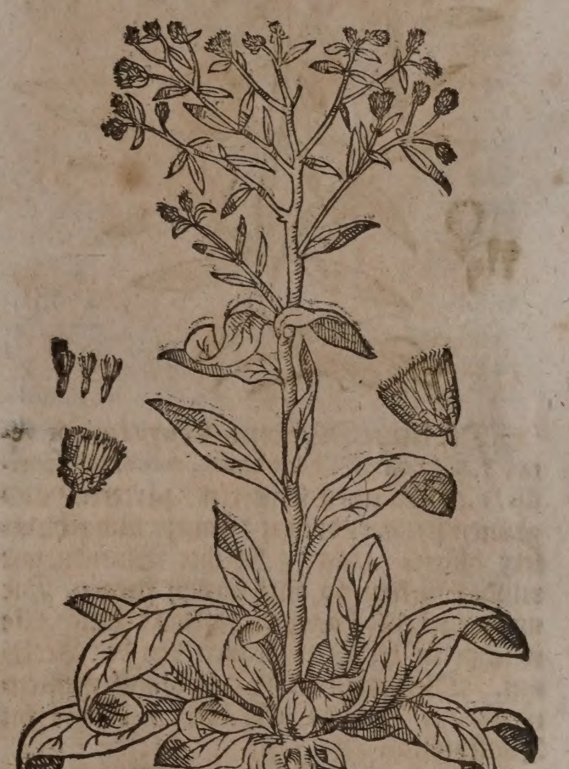
Gebrauch.

Die Erdcaſtanien werden von den Bauren rohe geeſſen/ ſie ſind aber anmüthiger/ ſo man ſie in der aſchen bratet/ und mit Saltz iſſet.

Die Schwein freſſen ſie gar gern/ und werden auch fett davon/ derowegen man ſie Säu-caſtanien nennet.

CAPUT LII.

Groſſe Dürrwurtz. Conyza major.



Namen.

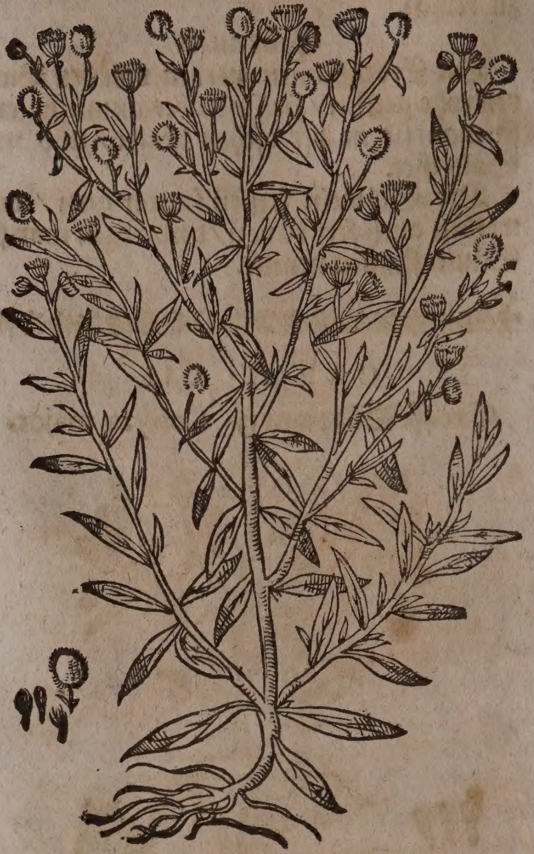
Dürrwurtz/ Hundsaug heißt Griechiſch/ Κόνυζα. Lateiniſch/ Conyza, Cunilago, Pulicaria. Italiäniſch/ Conyza, Pulicaria. Frantzöſiſch/ Herbe des puces. Spaniſch/ Yerva de las pulgas. Engliſch/ Fleabane. Däniſch/ Tordenurt/ Troldurt. Niderländiſch/ Coniza.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die gemeine groſſe Dürrwurtz/ Conyza mas Theophr. major Dioſcoridis, C.B. major Monſpelienſis odorata, J.B. wächßt biß über elen hoch/ mit einem rauch-haarigen/ holtzichten/ ſteiffen/ äſtigen ſtengel/ die blätter vergleichen ſich den Oliven-blättern/ ſind doch gröſſer/ rauch und fett/ zollbreit/ und biß 3. zoll lang. Sie bringt rothgelbe/ geährte/ und wohlriechende Blumen/ ſo dahin fliegen/ die wurtzel iſt holtzicht. In groſſer menge findet man ſie an der Donaw/ bey Re-

genſpurg/ allhier wächßt ſie in den Hecken bey Michelfelden. Die wurtzel iſt dick/ zaſicht/ und daurhafft/ das gantze Kraut hat ein klebichten ſafft/ und riecht ſtarck.

Die kleine Dürrwurtz. Conyza minor.

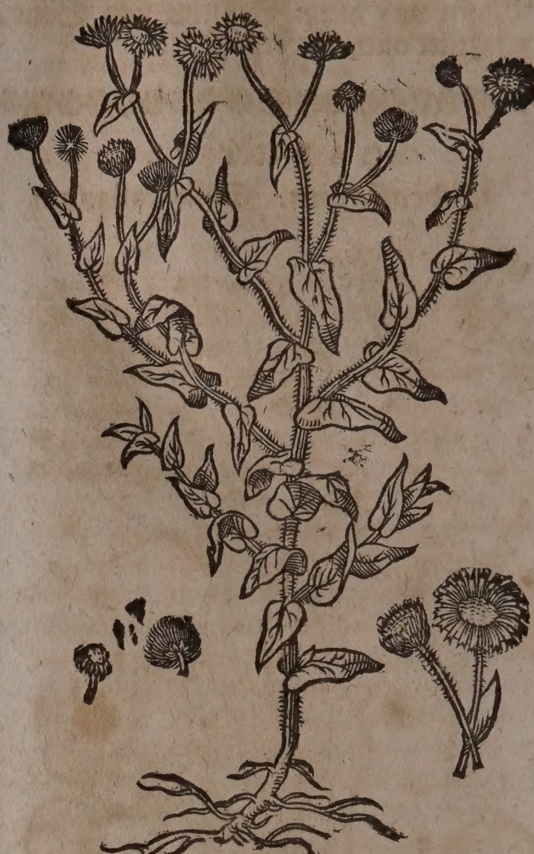


2. Die kleine Dürrwurtz/ Conyza minor vera, *J.B.* fœmina Theophraſti, minor Dioſcoridis, *C.B.* hat einen kürtzeren/ zärteren/ und grünen ſtengel/ bringt dünnere und ſchmälere blätter/ trägt gelblichte Blumen wie runde kügelein/ ſo auch davon fliegen. Die wurtzel iſt mit haarigen faſelen behengt/ ſie wächßt in feuchten gruben bey den Aeckeren. Dieſe wird in Teutſchland meiſtentheils zur Artzney gebraucht/ blühet im Augſtmonat.

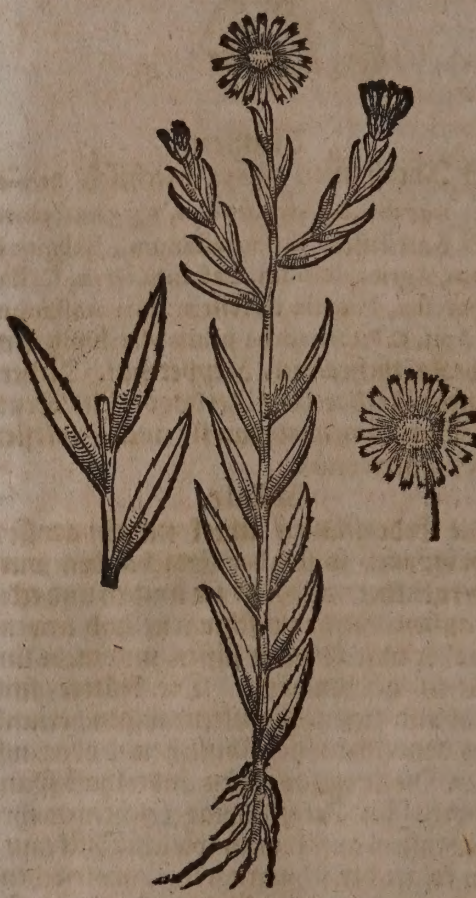
3. Die mitlere Dürrwurtz/ Conyza media Aſteris flore luteo, vel tertia Dioſcoridis, *C.B.* media Matthioli flore magno luteo, humidis locis proveniens, *J.B.* überkomt ein zaſichte wurtzel/ auß welcher faſt anderthalb elen hohe/ dickere und weichere ſtengel herfür wachſen. Die blätter ſind gegen der erſten und anderen mittelmäſſig/ ſie ſtehen ohne ordnung umb den ſtengel/ und vergleichen ſich der Müntzen. Sie trägt oben an den zweiglein runde goldgelbe Blumen/ eines ſchweren/ doch nicht unlieblichen geruchs/ welche endlich zu einer flüchtigen wollen werden. Wächßt an feuchten orten/ allhier findet man ſie bey Michelfelden. Sie wird auch Goldwurtz genennet.

4. Die Wieſen-Dürrwurtz/ Conyza paluſtris, ſerratifolia, *C.B.* bekommet auß ihrer dünnen wurtzel einen rothen ſtengel/ welcher mit ſchmalen blättern bekleidet wird/ ſo etwas haaricht/ ein wenig gekerfft/ und in ein ſpitz außgehen/ oben tragen etliche äſtlein groſſe gelbe Blumen wie die vorigen. Sie wächßt auff den feuchten Matten oder Wieſen.

Die mittlere Dürrwurtz. Conyza media.



Die Wieſen-Dürrwurtz. Conyza paluſtris.



5. Die Oeſterreichiſche Dürrwurtz/ Conyza Auſtriaca 3. Cluſ. *Ger.* Pannonica lanugino ſa, *C.B.* überkomt gerade/ feſte und harte ſtengel/ ſo mit einer grawen wollen bedeckt/ und bißweilen ſchuh-hoch wachſen/ an dieſen hangen lange/ weiche/ graue und haarige blätter/ mit einem langen herfür gehenden rucken; welche bey der wurtzel ſind/ haben ein ſtiel/ die aber den oberen theil des

ſtengels umbfaſſen / bekommen ein kurtzen oder keinen ſtiel: ſo man die blätter zerꝛeibt/ geben ſie kein unlieblichen geruch von ſich/ an dem geſchmack aber ſind ſie bitter und ſcharfflicht. Auff dem gipffel der ſtengeln/ und den nebenzweiglein / ſitzen groſſe Blumen / wie am Alant / dieſe beſtehen auß vielen gelben blättlein ohne geruch/ſo das mittlere bleiche ſchäublein umbgeben. Die wurtzel iſt lang / ſchwartzlicht / daurhafft / am geſchmack bitter und ſcharff ; ſie kriecht umher/bißweilen wirfft ſie bey dem urſprung der ſtengel viel weiſſe zaſelen allenthalben von ſich. Sie wächßt an trockenen/dürꝛen/ und zaſichten orten / nicht weit von Wien umb Baden in Oeſtereich.

6. Die himmelblawe Dürꝛwurtz / Conyza cœrulea acris , C. B. Senecio, ſive Erigeron cœruleum aliis Conyza cœrulea, J. B. hat ein zaſichte und zerſpreitete wurtzel / auß welcher ein zimlicher dicker ſtengel herfür komt / an deme ſchmale zweiglein entſpringen / ſo mit wenig blättlein beſetzet ſind. Die himmelblawen blümlein werden länglicht / ſo in ein weiß oder röhtlicht flughaar außgehen. Dieſes kleine Gewächs änderet ſich an den blättern/ denn etliche bringen kürtzere und breitere / andere aber längere und ſchmälere blätter : ferners wächßt eine auffrecht/die andere kriechend.

7. Die groſſe Alpen-Dürꝛwurtz/ Conyza Alpina cœrulea major, C. B. bekommet auß jhrer holtzichten wurtzel einen dicken / rauchen und ſpannen-langen ſtengel/ welcher bald in drey neben-zweiglein / und deren etliche in ſtiel zertheilt werden: umb den ſtengel wachſen wenig haarige/ rauche und dicke blätter / welche drey oder vier zoll lang / ein zoll ſchmäler / und mit etlichen nerven underſchieden ſind: auff jedem ſtiel ſitzt ein himmelbawe blum / welche gleicherweiß wie die vorige davon fliegt. Sie wächßt auff St. Bernhards-berg.

8. Die kleine Alpen-Dürꝛwurtz / Conyza cœrulea Alpina minor, C. B. iſt ein dünnes und etwas haariges kräutlein / ſo einer halben ſpannen hoch / und zu zeiten höher wird/ es hat ein ſchwartze zaſichte wurtzel / und einen runden rahnen ſtengel / auff welchem auch ein einige himmelblawe blume ſitzet/der vorhergehenden zwar ähnlich/ aber drey mahl kleiner/ und mit vielen düpfflein begabet/ ſo hernach wie eine wolle davon fliegt. Es hat bey der wurtzel viel ſchmale / bleich-grüne/ drey zoll lange / und mit ſtielen begabte blättlein / under welchen die kürtzeren den ſtengel umbgeben. Man findts auff dem Gotthards-berg.

Eigenſchafft.

Die Dürꝛwurtz führen ein ſcharffes/ mit hartz-ölichten theilgen vermiſchtes ſaltz/ und ſind warm und trocken im dritten grad: eröffnen / erdünneren/ zertheilen/treiben durch den Harn/ ſäuberen und heilen ; vertreiben die Flöhe und Wantzen.

Gebrauch.

Caſtor Durantes berichtet in ſeinem Kräuterbuch im 269. blat/ wenn die Geiſſen von dem Kraut der Dürꝛwurtz eſſen / müſſen ſie davon ſterben.

Das auß der Dürꝛwurtz deſtillierte waſſer/ auff drey oder vier loth getruncken/treibet den Harn/ Sand und Grieß fort/ reiniget die Nieren und Blaſen von allem ſchleim / und bringet den Frawen ihre monatliche Reinigung wider.

Verſteckter Harn/ſand und Grieß/ ſchleim in den Nieren und blaſen hinderſtellige monatliche reinigung der weiber

CAPUT LIII.

Unſerer Frawen Handſchuh.

Baccharis.

Namen.

Unſer Frawen Handſchuh / Groß Dürꝛwurtz / Baccharis / heißt Griechiſch/Βάκχαρις Lateiniſch/Baccharis. Conyza major vulgaris, C. B. major Matthioli, Baccharis quibusdam, J. B. Engliſch / Great Fleabane / Ploumans Spicenard.

Geſtalt.

Groß Dürꝛwurtz hat viel zerſtrewte/ nicht tieff in die Erden dringende / holtzichte / zerbrüchliche / bitter-ſcharffe/ nach Zimmet riechende wurtzen/davon die weiß-wollichten / ſteiffen / rauchen / geſtrimmten/ ſchwartz purpurꝛichten ſtengel biß zwey oder mehr elen hoch auffſteigen ; und hin und her ablang-breite / weich-wollichte / etwas an dem rand zerkerffte / ſcharff-bittere / und ſtarcklicht-riechende blätter/ alſo bekleidet/ daß ſie den ſtengel ohne ſtiel umbfaſſen. Auf dem gipffel der ſtengeln erſcheinen viel übelriechende / gelbe / flughaarige blümlein / und demnach auch kleine / ablange / ſchwartzbraune ſamen / in dem Hew- und Augſtmonat. Wächßt auff rauchen und harten Felderen.

Eigenſchafft.

Dieß Kraut hat ein ſcharfflicht / aromatiſches ſaltz / neben irꝛdiſchen/rauchen theilgen bey ſich / und alſo die Eigenſchafft zu eröffnen / zu erdünneren/die Monatzeit und todte Frucht zu treiben / den Athem zu erleichteren / den Harn zu beförderen/zu wärmen und zu tröcknen. Das pulver von dem dürꝛen kraut und wurtzen / ziehet auch ein wenig zuſammen. Man gebraucht die wurtzel / ſo in dem Mäy eingeſamlet / und gedörꝛt wird.

Gebrauch.

Dieſe wurtzel in Wein geſotten / und davon offt getruncken / verhütet alle gefahr von dem Schlangen-biß; macht den Engbrüſtigen einen weiten Athem / treibet die Monatzeit der Weibern / befürderet den Außwurff / und ſtillet den Huſten.

Schlangebiß/Engbrüſtigkeit/ Monatzeit Huſten.

Die Alten haben darfür gehalten / dieſes Kraut ſeye dienlich wider die Zauberey/und mache die böſen Zungen kraffiloß / dahero Virgilius des Burgermeiſters Aſinii Pollionis Sohn alſo glückwünſcht:

At tibi prima Puer nullo munuſcula cultu,
Erranteis Hederas paſſim cum Baccare tellus,
Miſtaque ridenti colocaſia fundet Acantho.

Vor dir/ ô werthes Kind/die ſchönen Kräuter gaben
Das Erdreich ſchüttet auß / ſo groſſe Tugend haben /

Das kriechende Ephew / den weichen Bären-klaw/
Den riechenden Bacchar auff ungebawter Aw.

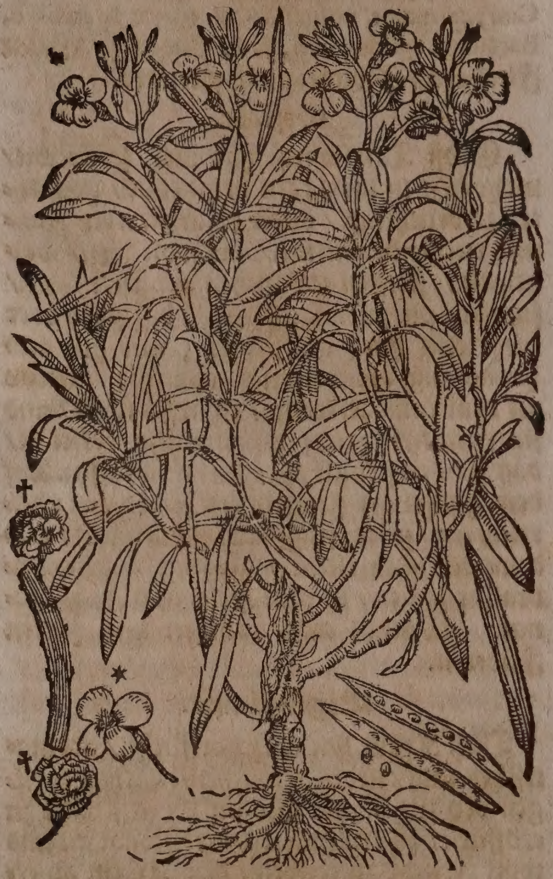
Und Ecclogâ VII. ſpricht er

- - - - *B*accare frontem
Cingite, ne vati noceat mala lingua futuro.
Umbringe mit Bacchar des jungen Dichters Haar/
Damit die Läſterzung verſchone ſeiner gar.

* * *

CAPUT LIV.

Gelbe Nägel-Veiel. Leucojum luteum.



Namen.

Die gelbe Nägel-Veiel / oder gelbe Veiel heißt Griechiſch / Λευκόϊον, ἴον μήλινον. Lateiniſch / Viola lutea, Leucojum luteum, Leucojum aureum, Chairi, Flos Chairi. Italiäniſch / Viola gialla. Frantzöſiſch/ Girofle jaune, Violette jaune. Spaniſch/Violeta amarilla. Engliſch/Walle gylloſer. Däniſch/Gulfiolitter. Niderländiſch/ Geel vioole.

Geſchlecht und Geſtalt.

Die gelbe Nägel-veiel / Leucojum luteum vulgare, C. *B.* Luteum vulgo cheiri, flore ſimplici, *J. B.* wächßt wie ein kleines bäumlein/ hat viel äſtlein mit länglichten / ſchmalen und graw-ſchwartzen blättern beſetzt / oben an den äſtlein bekomt es viel beyſammen ſtehende knöpfflein / auß welchen die ſchöne liebliche Blümlein / je mit vier blätlein entſpringen / welche wenn ſie abfallen / kommen hernach länglichte dünne ſchöttlein / faſt eines Fingers lang / in welchen der runde/ breite und gelbe ſamen verſchloſſen ligt. Die wurtzel iſt gar holtzicht und zertheilt / ſtehet nicht tieff in der Erden. Die gelbe Veieln wachſen gern / wo man ſie hinpflantzet/ am liebſten aber auf den Mauren und Gebäuen. Zu Cölln am Rhein findet man ſie allenthalben auff den Mauren/ auß den Fugen der Steinen herfür wachſen. Allhier zu Baſel kommen ſie auff vielen Tächern herfür.

Es iſt noch ein Geſchlecht der gelben Veieln/dieſem gantz gleich/ allein daß ſeine blumen vielmehr blätter haben / daher es auch gefüllt gelb Veiel / Leucojum luteum flore pleno, *J. B.* genennet wird: Es bringet keinen ſamen / ſondern muß von den jungen zweiglein gepflantzet werden. Man zielet ſie von wegen der ſchönen Geſtalt in den Luſtgärten / blühen im angehenden Mäyen/faſt biß auff den Winter. Petrus Pena und Matthias Lobelius in Adverſ. nov. Stirp. p.m. 140. berichten/ daß ſie zu ihrer zeit noch auff den H. Weynacht-tag geblüht habe.

2. Die groſſe Eyſtettiſche gelbe Veiel/ Leucojum luteum magno flore, C. *B.* iſt die Königin über alle. Der ſtengel wird bißweilen anderthalb elen hoch / an welchem gläntzende / ſchwartz-grüne blätter herfür kommen / die ſind viel breiter und ſpitziger / als an allen andern Veieln / auff mancherley weiß zuſammen gewunden/ und an dem oberen theil gleichſam mit düſſelen überzogen. Auf den gipffeln des ſtengels erſcheinen goldgelbe / wohlriechende blumen/ ſo breiter als ein Philippiniſcher thaler werden/ ſie wird in dem Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten / wie auch anjetzo in vielen Gärten angetroffen.

3. Die wilde gelbe Nägel-Veiel mit des Habichs-kraut blättern / Leucojum luteum ſylveſtre Hieracifolium, C. *B.* hat ein dick und weißlichte wurtzel/ ſo in ablange/haarige faſeln außgehet / umb welche viel blätter bey der erden ſich außbreiten/ die ſind länglicht/ etwas rauch/ und in dem Sommer wie das Habichkraut zerſpalten: an dem geſtriemten / graulichten und ſchuh-hohen ſtengel werden ſie ablang / breitlicht / bleich-grün / gekerfft/ rauchlicht/ und ſtehen wechſelweiß gegen einander über/ der gröſte theil des ſtengels erſcheinet im vollem bluſt / die blumen ſind gelb und vierblättig/ kleiner als an der gemeinen gelben Veiel / und mit langen ſtielen begabet/welchen 3. zoll lange / und enge ſchotten nachfolgen/ ſo oben auff beyden ſeiten ſich ein wenig zuruck neigen. Sie wächßt auff dem Schwartzwald bey Newſtatt.

4. Die wilde Berg-Veiel mit ſchmalen blättern/ Leucojum luteum ſylveſtre anguſtifolium, C. *B.* überkommet bey ihrer wurtzel viel grüne blätter / ſo ſich mit der gemeinen gelben Veiel vergleichen / ſie ſind jedoch ſchmäler / und eines bitteren geſchmacks / zwiſchen denen ein / und bißweilen mehr geſtriemte ſtengel herfür ſchieſſen / die ſchuhs-hoch und auch höher wachſen / daran viel vierblättige blumen erſcheinen/ ſo der gemeinen Nägel-Veiel ähnlich werden / ſind aber kleiner / und nicht ſo wolriechend/ denen lange hörnlein voll glatten ſamens nachfolgen. Die wurtzel iſt lang / weiß / und mit vielen dünnen zaſeln begabet. Sie wächßt auff den bergen bey Baden in Oeſterreich und auff dem Leutenberg.

Eigen-

Eigenſchafft.

Die blumen der gelben Nägel-Veyeln ſind mit einem balſamiſchen / milt-flüchtigen / ſaltzichten öl begabet / und haben alſo die eigenſchafft zu wärmen/zu tröcknen/ die Haupt-flüſſe zu zertheilen/ das Hertz zu ſtärcken/Schmertzen zu ſtillen/zu erweichen/ zu zertheilen/ zu ſäubern/ zu heilen/die monatliche Reinigung zu befürdern/ die Leibs-frucht und das Nachbürdlein abzutreiben.

Gebrauch.

Haupt- uñ Schlagflüſſe.

Dieſe Nägel-Veieln werden füglich under alle die Artzneyen/ſo da wider die Schlagflüſſe dienen/ mitgenommen. Man kan auch alſo eine Eſſentz mit Kirſchen-Brantenwein davon außziehen/und auff 15. biß 20. tropffen davon offt in Wein wider die Flüſſe einnehmen.

Verſteckte monatliche reinigung der Weiber

Wider die verſteckte monatliche Reinigung der Weiber. Nim Alant-wurtzel / Calmuß / Entzian-wurtzel jedes ein loth / Beyfuß-kraut/Roßmarin/weiſſen Andorn/ gelbe Nägel-Veielblumen jedes ein kleine handvoll/ Lorbeer ein halb loth/ Zimmet und Saffran jedes ein quintlein. Zerſchneide alles/ und binde es in ein ſäcklein / ſchütte darüber zwey maß alten weiſſen Wein / laſſe es vier und zwantzig ſtund ſtehen / alsdenn trincke man alle morgen nüchter ein glaßvoll davon.

Schwangere Weiber ſollen ſich vor den gelben Nägel-Veieln hüten / denn ſie die Leibs-frucht abtreiben.

Schwache erkaltete Glieder uñ Mutter/ Schlag.

Die in den Apothecken zubereitete Conſerva Cheiri, oder der gelbe Nägel-Veieln Zucker/ ſtärcket und erwärmet die ſchwachen und erkalteten Glieder des Leibs/ inſonderheit aber die Mutter/ und bewahret für dem Schlagfluß.

Auffſteigen der Mutter ſchwere Kindsnöth.

Das gelbe Nägel-Veiel-öl wehret dem Auffſteigen der Mutter / und befürdert die Geburt in den Kinds-nöthen / ſo man den undern Leib warmlicht mit anſalbet / daher die Hebammen jederzeit dieſes Oel bey handen haben ſollen. Dieß Oel ſtillet auch den jungen Kindern die Darmgicht/ ſo man ihnen das bäuchlein warmlicht darmit anſalbet.

Darmgicht

Kaltes Haupt und Mutter/ verſteckte monatliche reinigung der Weiber todte frucht zuruck bleibende Affter-oder Nachgeburt / Schlag/ verlohrne Sprach.

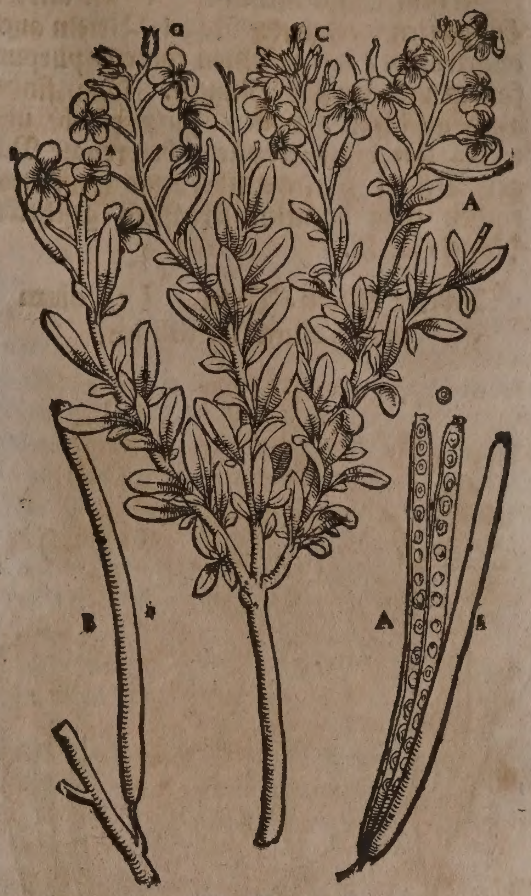
Das deſtillierte gelbe Nägel-Veieln-waſſer ſtärcket und erwärmet das kalte Haupt und die Mutter / befürderet die verſteckte monatliche Reinigung der Weiber / die todte Frucht und Affter-oder Nachgeburt gewaltiglich/ verhütet den Schlag / und bringet wider die verlohrne Sprach / man kan davon nach belieben ein paar loth trincken.

Weiſſe und braun-rothe Nägel-Veiel. Leucojum album & purpureum.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die weiſſe Nägel-Veiel/Leucojum incanum majus, C.B. hyemale & diu durans, purpureum, roſeum, ac etiam album, J.B. hat ihren namen bekommen / nicht von ihren blumen/ denn ſie nicht allezeit weiſſe trägt/ ſonderen dieweil ſie grawe oder aſchen-farbe blätter hat. Der ſtengel wird hart / gerad/ äſtig/ rund/und zwey oder drey ſchuh hoch. Ihre blätter ſind länglicht/ weiß/ weich und haarig/ wie das Wollkraut. Auff dem oberſten theil der ſtengeln erſcheinen im Frühling vier-blättige Blumen / gemeiniglich ſchneeweiß/ und zu zeiten aſchen-farb/ denen ſchmale und länglichte ſchöttlein nachfolgen / darinn der breite und rothe ſame liget/ die wurtzel iſt lang/ ſtarck/weiß/ ſcharff und etwas zaßlicht.

Weiſſe und braun-rothe Nägel-Veiel. Leucojum album & purpureum.



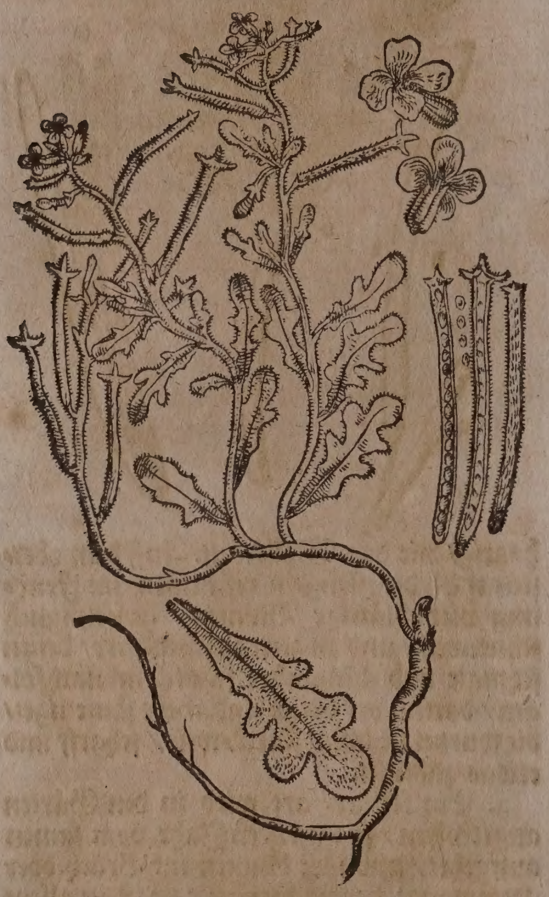
2. Ein kleinere art wird in den Gärten angetroffen / ſo im erſten Jahr vom ſamen auffgehet / und ihre blumen im Brach-oder Hewmonat herfür bringet / ſie iſt in allem kleiner/ riechet wohl / und leidet keine froſt/ derohalben ſo bald der ſame zeitig wird/verdirbt der ſtock mit einander / dahero muß man den ſamen vor dem Winter auffheben / und ſie alle Jahr gegen dem Frühling erneweren: Leucojum incanum minus, C.B. æſtivum flore purpureo & roſeo ac albo, J.B.

3. Die weiſſe überauß wohlriechende Veiel / Leucojum album odoratiſſimum folio viridi, C.B. hyemale, diu durans, flore albo, folio viridi & livido glabro, J.B. hat ein zerſpaltene wurtzel/der ſtengel wird grün-äſtig und bißweilen kleinen fingers dick/ die blätter ſind dick / grün / gläntzend / und den gemeinen gelben Nägel-Veilen ähnlich. Ihre Blumen erſcheinen weiß / vierblättig / und riechen inſonderheit gegen Abend trefflich wohl / dahero man ſie in Teutſchland Biſam-Nägelein nennet: Den Blumen folgen lange/ dicklichte und grüne ſchöttlein nach/ welche zwiſchen dem häutlein ein doppelten ſamen in ſich halten. Sie bleibt etliche Jahr/ ſo man ſie im Winter in dem Keller auffbehält.

Die braun-rothe Nägel-Veiel / kome mit der gemeinen weiſſen überein / allein ſind die Blumen braun-roth/ purpur- oder leibfarb/ und werden die Blätter auff beyden seiten graulicht.

In dem Eyſtättiſchen und vielen andern Luſtgärten werden die Nägel-Veieln auch angetroffen/ mit gefüllten rothen/ purpurfarben und weiſſen Blumen. Man findet auch geſcheckte/ [illegible]/ purpurfarbe und weiſſe/ mit bluts-tröpflein beſprengte Nägel-Veiel; Ferners ſihet man weiſſe/ mit rothen oder braunen ſtreifflein geſcheckte Nägel-Veiel.

Breite Meer-Veiel. Leucojum maritimum latifolium.

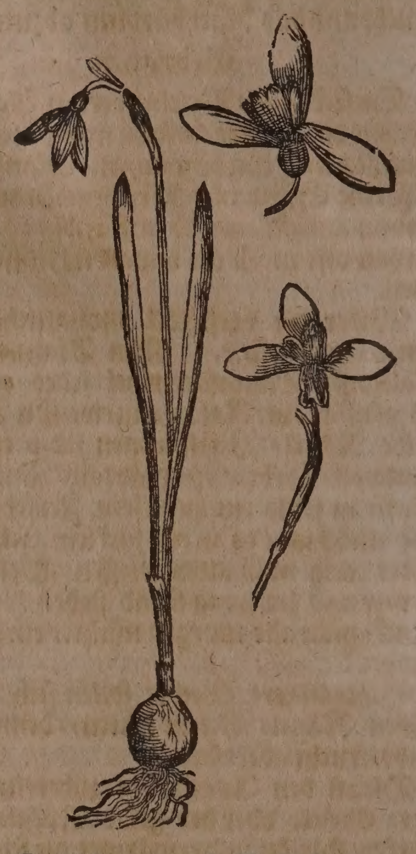


Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die breite Meer-Veiel/ Leucojum maritimum latifolium, *C. B.* Hat ein zaſichte und haarige wurtzel/ auß welcher etliche ein oder anderthalb ſpannen hohe ſtengel herfür kommen/ ſo ſich weit über die blätter erheben. Auff ihrem gipffel erſcheinen blau-purpur-braune blümlein/ denen lange und breite ſchöttlein nachfolgen/ die mitten mit einem zarten häutlein unterſchieden/ und ein breiten röthlichten ſamen in ſich halten. Die blätter ſind lang/ breit/ dick/ weich/ grünlicht und gekerfft. Sie wächßt am Geſtad des Meers/ und wird in Holland in die Gärten gepflantzet.

2. Die groſſe braune Meer-Veiel/ Leucojum marinum maximum, *Park.* maritimum Camerarii, *J. B.* item, Leucojum maritimum magnum, latifolium, *Ejusd.* maritimum ſinuato folio, *C. B.* Hat eine länglichte/ dicke/ und undenauß in viel faſeln zertheilte wurtzel/ auß welcher zween oder drey glatte ſtengel herfür kommen/ ſo mit länglichten/ ſpitzigen und ſchmalen blättern beſetzet/ auch in der mitte wie ein Hacke zerkerfft ſind. An den gipffeln der ſtengeln erſcheinen braune Blumen/ welchen ihre ſchöttlein wie an den vorigen nachfolgen. Sie wächßt an dem Ufer des Mittelländiſchen Meers in Spanien und Franckreich/ allda auch ein kleinere Art gefunden wird. Man zielet ſie in Niderland in den Gärten.

Weiſſe dreyblättige Mertzen-Viol. Leucojum bulboſum triphyllon.

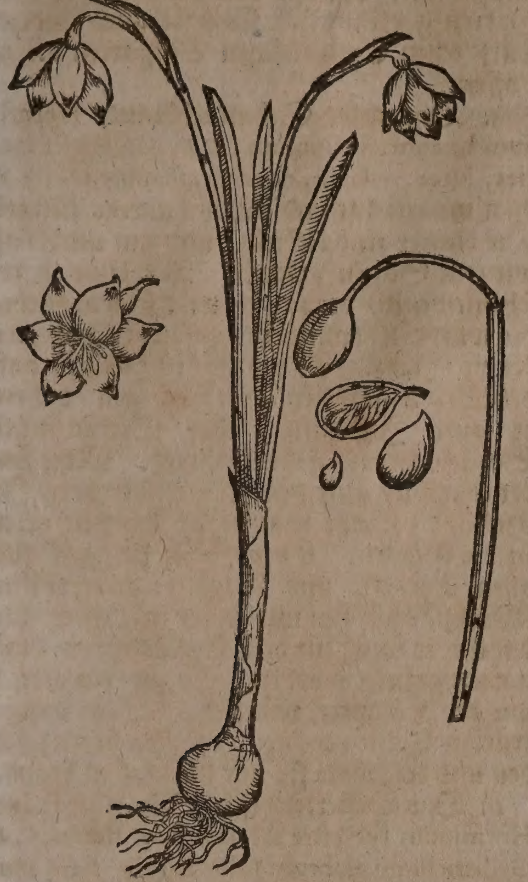


Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die weiſſe dreyblättige Mertzen-Viol/ Leucojum bulboſum minus triphyllon, *J. B.* Trifolium minus, *C. B.* hat eine kleine/ auß vielen weiſſen/ bitter-ſcharfflichten/ und ſchleimig-ſchmäckenden häutlein beſtehende Zwibeln: davon nur ein eckichter/ dünner/ holer/ nackender ſtengel ſpannen-hoch aufſteiget/ welcher biß an die helffte ſamt den blättern in einer weiſſen ſcheide eingeſchloſſen iſt. Die zwey dabey erſcheinenden/ bleich-grünen/ langen Lauch-blätter begleiten den ſtengel nahe biß an den gipffel/ auff welchem an einem langen/ mit einem ſcheidlein umbgebenen ſtiel ein einige/ auß drey milch-weiſſen/ länglichten blättlein beſtehende blume erſcheinet/ welche inwendig annoch drey kleinere/ kürtzere/ ſchmälere und rauchere blättlein/ neben ſechs gelben fädemlein/ oder köpfflein/ und einen weiſſen ſtiel hat. Auff die blum folget ein Samen-köpfflein/ an geſtalt einer Oliven gleich/ darinnen ein weiſſer ſame ſich enthält. Die Wurtzel und das Kraut geben einen unlieblichen geruch von ſich/ die blumen aber wenig oder keinen. Blühet im Hornung oder Mertzen. Wächßt überall auff vielen Matten/ und wird auch in die Gärten gepflantzet.

2. Die weiſſe viel-blättige Mertzen-blum/ Leucojum bulboſum hexaphyllum cum unico flore, rariùs bino, *J. B.* bulboſum vulgare, *C. B.* iſt dem vorigen Geſchlecht an geſtalt durchauß gleich; bekomt aber etwan mehr blätter/ offt auch zwey weiſſe/ ſechs- oder ſieben-blättige

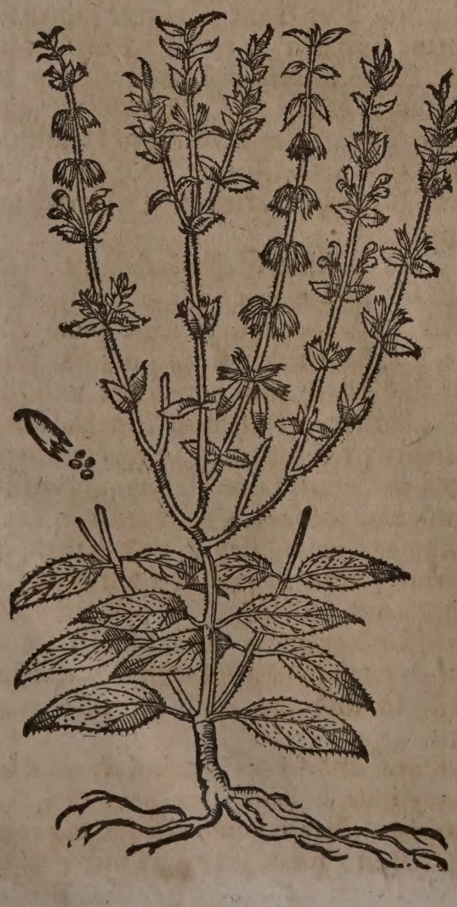
Weiſſe viel-blättige Mertzen-blum, Leucojum bulboſum hexaphyllon.



tige Glocken-blumen; welche einen geringen nicht unlieblichen geruch von ſich geben/ und ein biren-formiges ſamen-ſchöttlein nach ſich bringen / darinnen ein weißgelber / ablanger / harter ſamen außwächßt.

CAPUT LV.

Zahm Scharlachkraut. Horminum ſativum.



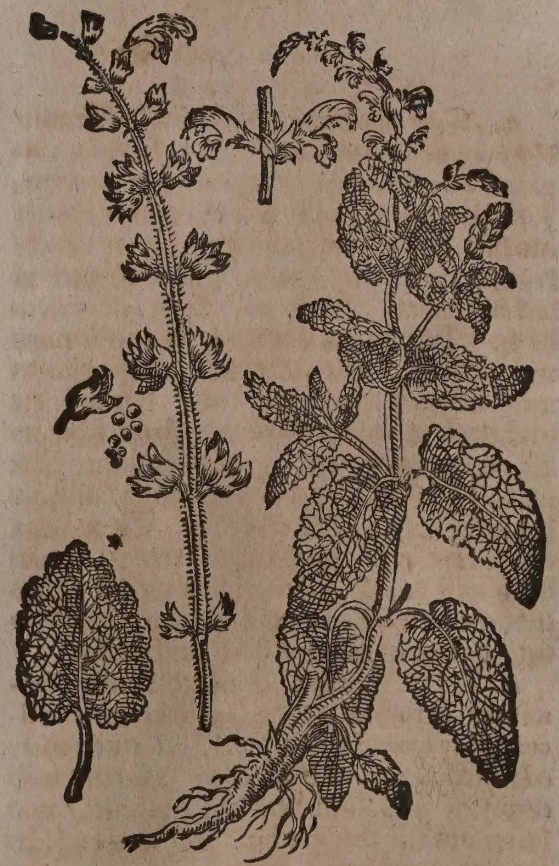
Namen.

Scharlachkraut / Scharley / wilde Salbeyen/heißt Griechiſch/ Ὅρμινον, Lateiniſch/ Horminum, Sclarea, Gallitrichum, Scarlea, Centrum galli, Orvala. Italiäniſch / Hormino, Sclarea. Frantzöſiſch/ Orvale. Engliſch/ Clary. Däniſch/ Skarleye/ Skarlager / Graakuſe. Niderländiſch/ Scharleye.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das zahme Scharlachkraut/ Horminum ſativum, C. B. comâ purpureo-violaceâ, J. B. vergleicht ſich dem Andorn mit ſeinen blättern/ allein ſind ſie etwas gröſſer/ und ein wenig rauch. Der ſtengel wird viereckicht / und einer halben elen hoch. Die purpurfarben blumen ſchlieffen/ ein Geſetz über das andere/ zwiſchen den blättern an dem ſtengel herfür/ denen ein ſchwartzer / länglichter ſame in kleinen hülßlein nachfolget/ welche unterſich gegen der wurtzel hangen / ſo holtzicht/ dick und zaßlicht iſt. Es wächßt häuffig in Apulien / Illyrien und gantz Griechenland/ wird auch in Teutſchland in die Gärten gepflantzet.

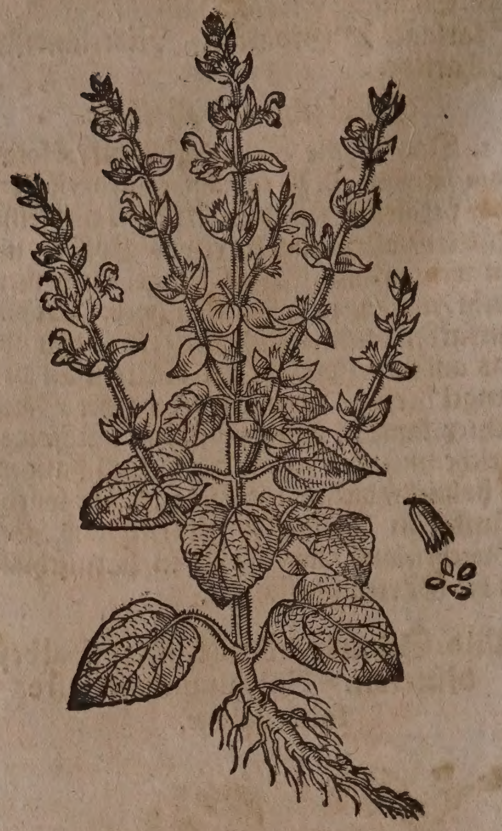
Wild Scharlachkraut mit Salbey-blättern. Horminum ſylveſtre foliis Salviæ.



2. Das wilde Scharlachkraut/ Horminum ſylveſtre foliis Salviæ, Horminum pratenſe foliis ſerratis, C. B. Gallitrichum ſylveſtre vulgò, ſ. ſylveſtris Sclaræa, flore purpureo, cœruleove magno, J. B. bringet blätter/ ſo der Salbey ähnlich ſind. Der ſtengel iſt rauch/ haarig/ geſtriemt/ viereckicht/ und anderthalb ſchuh hoch. Die blumen erſcheinen himmelblau mit purpur-braun vermiſcht. Der runde/ ſchwartz-braune ſamen ligt in ſeinem ſchöttlein/ die neigen ſich gegen der erden. Man nennet es auch wilde Salbey.

bey. Es wächßt in Teutſchland / Franckreich und durchgehends auff den matten.

Wolriechend Scharlachkraut. Horminum Sclaræa dictum.



3. Das wolriechend Scharlachkraut/ Horminum Sclaræa dictum, *C. B.* ſativum vulgare ſ. Sclaræa, *Park.* Gallitrichum ſativum, *J. B.* Uberkomt gröſſere und breitere blätter als das zahme / werden darzu etwas rauch/ krauß/ aſchenfarb-grün. Der ſtengel iſt dicker / haarig / ſtarck / viereckicht / über elen-hoch. Mitten an vom ſtengel entſpringen viel zweiglein mit geährten/ weiß-blauen und wolriechenden blumen / darauß die ſchöttlein wachſen/ darinnen ſteckt ſchwartzer runder und durchſcheinender ſame. Die wurtzel iſt ſchwartzlicht/ zerſpalten / und gehet nicht tieff in das erdreich. Es wächßt an dürren und ungebauten orten / etwan auch auff den Mauren / wird wegen ſeines lieblichen geruchs in die Luſtgärten gepflantzet / darinnen es denn hoch auffwächßt.

4. Das Syriſch Scharlachkraut / Horminum Syriacum, *C. B.* Gallitrichum exoticum flore magno albo, *J. B.* Hat einen viereckichten ſtengel mit ſubtilen Haaren / welcher ſich in Neben-zincklein zertheilet / und höher als ein elen wächßt. Die undern blätter ſind rauchlicht/ gefaltet/ einer ſpannen läng und breit / die obern aber werden ſchmal/ länglicht und glatt. Die blumen erſcheinen weiß / ein geſätze über das ander. Der graue/ kleine ſame ligt in ſeinem hülßlein / iſt mit rothen ripplein begabet / auch hin und wider mit ſchwartzen linien beſprengt. Er gibt keinen geruch von ſich / und ſchmeltzet unter der Zungen wie der Baſilien-ſamen / aber das kraut / welches von dem ſamen leichtlich wächßt / wenn es ſeine blumen trägt / gibt einen lieblichen / und der Baſilien umb etwas ähnlichen geruch von ſich. Bernhardus Paludanus hat es im Jahr 1578. auß Syrien gebracht / von welchem es Camerarius empfangen / und zu Nürenberg in ſeinem Garten gepflantzet. Es wird auch in dem Fürſtlichen Eyſtättiſchen Luſtgarten angetroffen.

5. Das gelbe Scharlachkraut / Horminum luteum glutinoſum, *C. B.* Galeopſis ſpecies, lutea, viſcida, odorata, nemorenſis, *J. B.* Hat viereckichte und etwas haarige ſtengel. Die blätter ſind klebicht / und am umbkreiß wie eine Sägen gekerfft. Die blumen erſcheinen gelb / der ſamen wird ſchwartzlicht/ die wurtzel iſt daurhafft / zaßlicht / und bleibet viel Jahr. Es wächßt in Italien auff den Tridentiniſchen Alp-gebürgen / dahero es auch Italiäniſch oder Tridentiniſch Scharlachkraut genennet wird. Man findet es allhier auff dem Muttentzer-berg. In Holland pflantzt man es an etlichen orten in die Gärten. Es wird in Ungarn auff allen Hügeln und Bergen angetroffen. Wächßt auch hin und wider in Oeſterreich/ dahero es auch in dem Eyſtättiſchen Luſtgarten gezielet worden. Es gibt ein geruch wie der Kampfer von ſich. Sein außgetruckter Safft reiniget die faulen böſen ſchäden und bewahret ſie vor dem kalten brand.

6. Das Oeſterreichiſche Scharlachkraut/ Horminum ſylveſtre ſalviæfolium minus, *C. B.* Gallitrichum glabrum folio Salviæ flore purpureo, *J. B.* Hat eine groſſe daurhaffte und daumens-dicke wurtzel / ſo mit einer ſchwartzen Rinden überzogen iſt / und alle jahr neue ſchoß herfür bringet / auß welcher etliche / viereckichte / ſtarcke / geſtriemte / und etwas haarige ſtengel entſpringen / die bißweilen elen-hoch wachſen. Seine blätter werden groß / haarig / geſpitzt / runtzlicht / und am umbkreiß wie ein ſägen gekerfft. Die neben-zweiglein ſind mit purpurfarben Blumen würtelweiß biß oben auß gezieret/ dahero ſie ſich einer gebogenē oder ſchwanckenden ähre vergleichen. Der kleine ſchwartze ſamen ligt in ſeinem hülßlein / es blühet im Brachmonat. Man findets hin und wider an den ſtraſſen umb Wien in Oeſtereich/ wie auch auff den Berg-Matten/bey den berühmten Klöſteren Maria-zell und H. Creutz / und anderen bergichten orten iff Oeſtereich und Steyrmarck.

7. Das Wieſen-Scharlachkraut / Horminum ſylveſtre majus foliis profundiùs inciſis, *C. B.* Gallitrichum ſylveſtre comâ vireſcente, *J. B.* hat kleinere ſtengel alß das fünfte / ſie ſind jedoch auch viereckicht und haarig. Die blätter werden auch kleiner/ablang/ und tieffer zerſchnitten. Die wohlriechende blumen erſcheinen himmelblaw/ und zu zeiten weiß oder leibfarb. Seine zeitigen ſchötlein ſchwancken nidſich / und halten ein ſchwartzen ſamen in ſich / die wurtzeln ſind ſchwartz und zaßlicht. Es wächßt in Teutſchland auff den trockenen Wieſen / in Böhmen wird es häuffig auff den graſichten büheln und am rand der äckeren gefunden.

8. Das Candiſche Scharlach-kraut/Horminum minus ſupinum Creticum; *Park. C. B.* Gallitrichum flore minimo albo, *J. B.* hat ein ſchuh-hohen / haarigen / und viereckichten

ſtengel / der iſt ſelten in nebenzincklein zertheilt / ſeine wenige blätter ſind umb etwas haarig / daumens-breit und drey zoll lang / bißweilen gefaltet / zu zeiten aber inſonderheit die undere / in tieffe kerffe zerſchnitten. Es trägt rings umb den ſtengel wenig weiſſe blumen wie ein lang und gebogen ähre / darauff folget ein ſchwartzer ſame nach. Es wächßt in der Inſul Candien.

9. Das Pirenäiſche Scharlachkraut / Horminum Pyrenaicum minus album Betonicæ facie, C. B. bekomt auß ſeiner holtzichten / ſchwartzen und zaßlichten wurtzel / ein runden und haarigen ſtengel / der nicht gar ſpannen hoch / und bißweilen doppelt wird. Es hat wenig dicke / wollichte und gekerffte blätter / ſo bey der wurtzel rund / und mit langen ſtielen begabet ſind. Den mitleren theil des ſtengels umbgeben zwey der Betonien ähnliche blätter / ſind aber dicker und kürtzer / auch werden ihnen zwey kleine köpfflein undergelegt / es trägt weiſſe geährte Blumen wie die Betonien: Man findets auff den hohen Pirenäiſchen Bergen / die gegen Spanien ligen,

Eigenſchafft.

Das Scharlachkraut / ſonderlich das wolriechende / ſo man in den Gärten pflantzet / führet in ſeinen blumen und blätteren ein flüchtiges / balſamiſches / miltes / mit irꝛdiſchen groblichten theilgen vermiſchtes ſaltz / und hat dadurch die Eigenſchafft zu wärmen / zu tröcknen / zu eröffnen / zu zertheilen / das Haupt / Nerven / Magen / Hertz und Mutter zu ſtärcken / das ſaure / verſaltzene Geblüt zu verſüſſen uñ zu verbeſſeren / Wunden und Schäden zu heilen und zu ſäubern. Man muß es im Brach- und Heumonat ſamlen.

Gebrauch.

Haupt-flüß.

Das gedörꝛte Kraut zu pulver geſtoſſen und davon in die Naſe geſchnupfft / ziehet den Rotz herauß / und reiniget das Gehirn von Flüſſen; macht ein wenig nieſſen.

Nieren verſchleimung.

Die friſch grünen blätter pflegt man in Butter mit Eyeren vermengt zu bachen / gibt anmuthige Küchlein ab / welche die Nieren reinigen und ſtärcken / auch zur geilheit reitzen ſollen.

Augen entzündung / röthe und ſchmertz.

Der ſchleim auß dem ſamen dieſes krauts mit Roſen-waſſer außgezogen / hernach mit Fenchel-waſſer vermiſcht / und warm mit tüchlein über die Augen geſchlagen / benimt deroſelben entzündung / röthe / und ſchmertzen.

Schleim der Mutter / weiſſer fluß / verſteckte monatliche reinigung unfruchtbarkeit.

Das Kraut in waſſer zu einem Bad gekocht / und ſolches gebraucht / ſtärcket und reiniget die Mutter von allem kaltem ſchleim / vertreibt den weiſſen fluß / bringt die Monatliche Reinigung / macht fruchtbar / und ſäuberet die Nieren.

Man kan auch eine Eſſentz mit Brantenwein auß dieſem Kraut ziehen / welche in allen oberzehlten Kranckheiten gut iſt / 20. tropffen auff einmahl davon genommen.

Kaltes haupt / blöder magen / weiſſer Weiber-fluß.

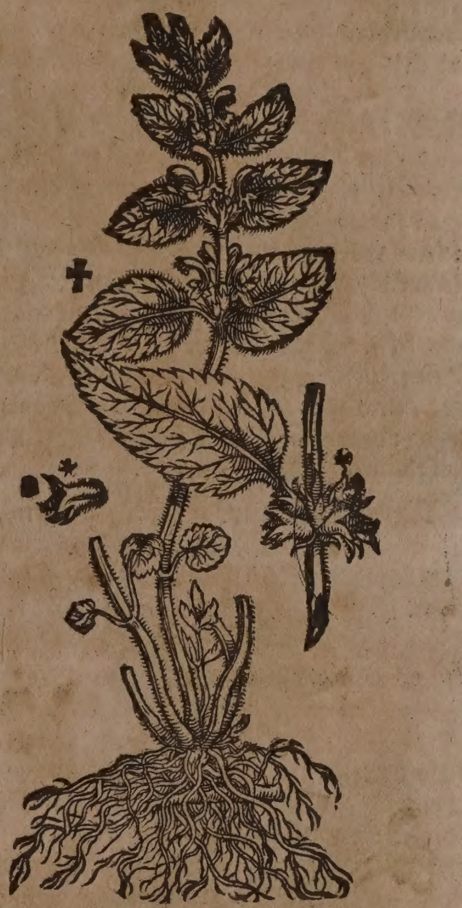
So man das Scharlachkraut in ein Faß voll rothen Wein hencket / gibt es dem Wein einen angenehmen Mußcateller-geſchmack. Er wärmet und ſtärcket das kalte Haupt und den blöden Magen / und nimt hinweg den weiſſen Fluß der Weiber. So man aber ihne zu viel braucht / bringt er Hauptweh.

Fabricius Hildanus, Ambroſius Paræus und Antonius Mizaldus vermelden / ſo man den zahmen Scharlachkrauts-ſamen in die Augenwinckel ſchiebet / führe es mit hinauß / was in das Aug gefallen iſt.

⁂

CAPUT LVI.

Gemeine todte Neſſel. Galeopſis, ſ. Urtica mortua.



Namen.

Todte oder Taube Neſſel heißt Griechiſch / Γαλιόψις. Lateiniſch / Galiopſis, Urtica mortua, Urtica iners, Lamium, Urtica innoxia. Italiäniſch / Ortica morta. Frantzöſiſch / Ortie morte, Ortie ne piquant point. Spaniſch / Ortiga muerta. Engliſch / Netle Dead. Däniſch / Doednelde / Doffnelde / blinde Nelde. Niderländiſch / Doode Netel.

Geſchlecht und Geſtalt.

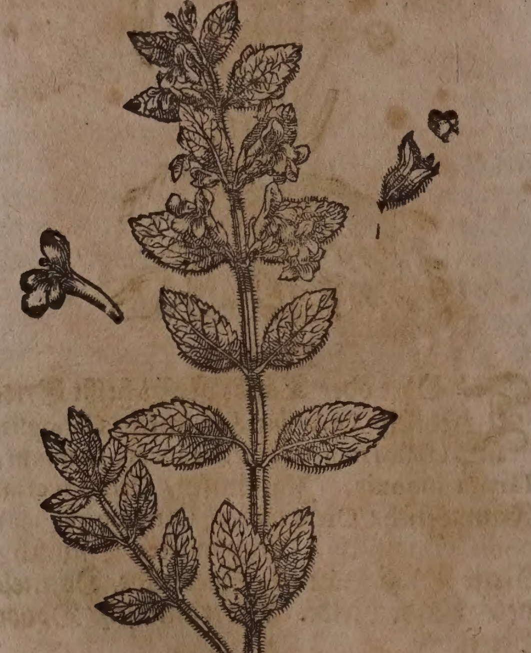
1. Das erſte Geſchlecht der Todten Neſſel / Lamium purpureum fœtidum folio ſubrotundo, ſive Galiopſis Dioſcoridis, C. B. Galeopſis ſ. Urtica iners folio & flore minore, J. B. vergleicht ſich mit ihren blätteren der brennenden Neſſel / ſind jedoch kleiner / ringsumbher zerkerbt / auch etwas weiſſer / und brennen nicht. Der ſtengel iſt viereckicht / mit weiſſen / gelben oder purpurbraunen Blumen gezieret / denen ein ſchwartzer ſamen nachfolget / die wurtzel iſt zaſicht. Das gantze Kraut gibt einen ſtarcken geruch von ſich / wächßt allenthalben an den wegen und bey den zäunen. Man findets gröſſer und kleiner / die blum iſt gemeiniglich purpurbraun oder roth / ſelten aber weiß / gelb oder

geſprengt. Es iſt noch eine art/ die ſich auff den boden neiget/ und umb einander kriecht.

2. Das ander Geſchlecht der Todten Neſſel / Lamium purpureum vel album non fœtens, folio oblongo, *C.B.* Galeopſis ſ. Urtica iners, floribus albis, *J. B.* hat drey oder vier viereckichte ſtengel / ſo ſchuh/ ſelten aber elen hoch wachſen / die blätter vergleichen ſich der gemeinen Neſſel / ſind ablang / werden am umbkreiß gekerfft / weich/ wollicht/ und brennen nicht. Umb den ſtengel ſtehen neben den blätteren / braun-rothe/gelbe oder weiſſe Blumen / würtel-weiß herumb / ein geſätz über dem anderen gläichs-hoch / in ſtachlichten häußlein / welchen ein runder/ raucher und ſchwartzer ſame nachfolget.

3. Das dritte Geſchlecht der Todten Neſſel / Lamium maculatum, *C.B.* Urtica mortua maculis albis reſperſa, *Col.* iſt mit ihren viereckichten ſtengeln und zerkerfften blätteren dem vorigen ähnlich / allein ſind die blätter runder / und haben weiſſe düpfflein/ als wären ſie mit mehl beſprengt / ſo man ſie zerreibt / geben ſie ein ſtinckenden geruch von ſich. Ihre Blumen erſcheinen etwas braun-roth/würtel-weiß umb den ſtengel geſetzt / und an geſtalt einer Mönchs-kappen gleich: die wurtzel iſt ſchlecht / auß welcher viel ſtengel herfür kommen.

Wantzenkraut. Lamium montanum Meliſſæ folio.



4. Das vierte Geſchlecht der Todten Neſſel/Wantzenkraut genant/Lamium montanum Meliſſæ folio, *C. B.* Meliſſa adulterina quorundam, amplis foliis, & floribus ingrati odoris. *J.B.* hat einen viereckichten elen-hohen ſtengel / die blätter vergleichen ſich der Meliſſen / aber ſie ſind nicht ſo groß / und eines ſeltzamen Geruchs wie die Wantzen oder Wandläuß. Ihre rings umb den ſtengel gewundenen Blumen ſind bleich-braun/ weiß/ oder geſprengt / und in kleinen häußlein begriffen / in welchen ſich nach der blüth der ſame ſamlet / ſo kleiner als der Agleyen ſame wird. Die wurtzel hat viel nebenwürtzelein durch einander / damit ſie ſich wie die gemeine Neſſel hin und wider in die Erde flechtet. Sie wächßt in den Wäldern häuffig/aber in Oeſtereich und Ungarn/wie auch umb Franckfurt/und in dem Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten wird ſie under dem namen der Fuchſen-Meliſſen beſchrieben. Man findet es auch im Franckenland / Schwaben / und allhier auff dem Muttenzer-berg.

Eigenſchafft.

Die Todte Neſſel haben wenig ſchwefelicht-öhlige / mehr aber alkaliſch-ſaltzichte und irrdiſche theilgen bey ſich/und daher die eigenſchafft zu tröcknen / zu kühlen / anzuhalten / das ſawre ſcharffe geblüt zu verſüſſen / verſtopffungen zu eröffnen / die Nieren und Harngäng zu ſäuberen/auch zu heilen/ und alle Blutflüſſe zu ſtillen.

Gebrauch.

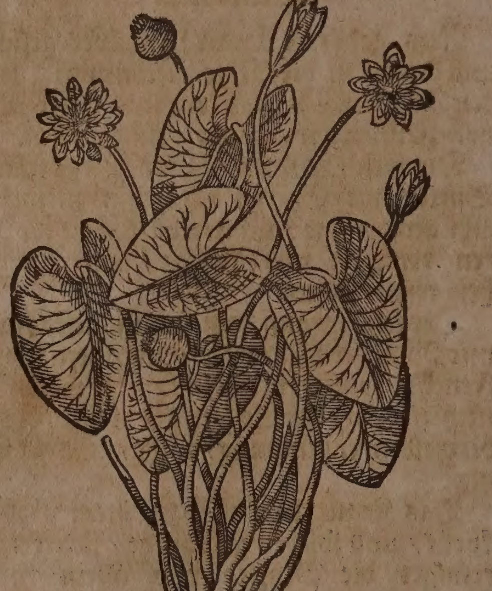
Die erfahrung bezeuget/ ſo man die Todte Neſſel mit den braunen Blumen in waſſer ſiedet / und darvon trincket / ſtillet ſie die rothe Ruhr/ gleich wie die mit den weiſſen Blumen den weiſſen Fluß der Weibern hinweg nimmet. Rothe ruhr. Weiſſer Weiber-fluß.

Von der ſtinckenden Todten Neſſel ſchreibt man / ſo man das kraut zerſtoſſet/ und mit ſeinem ſafft auf den wurm am finger lege / heile es denſelbigen. Wurm am finger.

✿ ✿ ✿

CAPUT LVII.

Groſſe weiſſe Seeblum. Nymphæa alba major.



Namen.

Seeblum heißt Griechiſch / Νυμφαία. Lateiniſch/ Nymphæa, Nenuphar. Italiäniſch / Nymphæa, Giglio di acqua, Giqua, Giglio Bianco du acqua, Giglio di ſtagno. Frantzöſiſch/ Nenufar, Herbe blanc d'eau. Lis d'eſtang. Spaniſch/ Eſcudete del rio, Nenufar, Higo del rio golfano. Engliſch/ Watter lillii. Däniſch/ Aakande/ Soeblad/ Soeblomſter. Niderländiſch/ Plompe. In Teutſcher Sprach wird die Seeblum auch genant Waſſermänchen/ Hartzwurtz/ Harſtrauch/ Waſſerlilien/ Seepupen/ Seepompen.

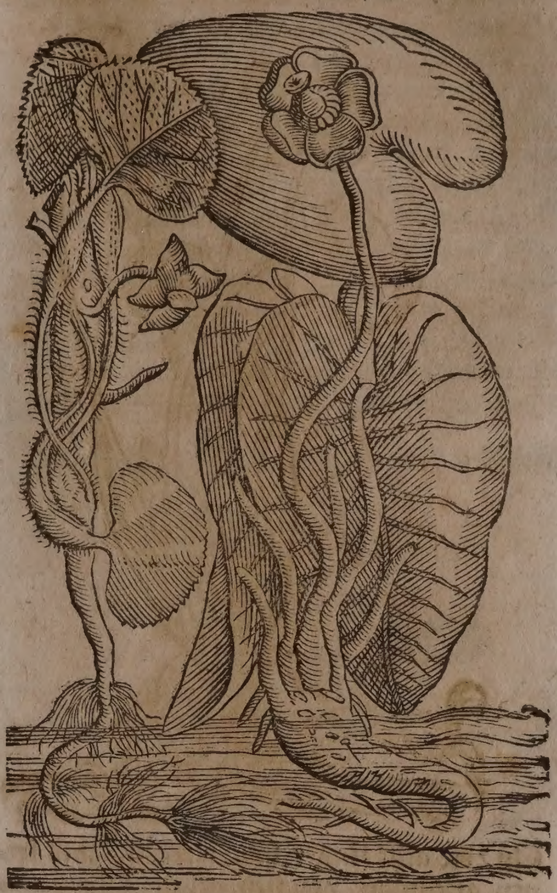
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die groſſe weiſſe Seeblum/ Nymphæa alba major, C. B. alba, J. B. überkomt ein dicke/ knodichte/ und mit vielen faſeln behengte wurtzel/ mit welcher ſie in der erden ſtecket/ außwendig iſt ſie mit ſchwärtzen flecken beſprengt/ inwendig aber weiß und luck. Sie wird bißweilen ſchenckels-dick/ zwey elen lang und auch länger. Ihre blätter ſind oben grün/ und unden purpur-braun/ groß/ breit/ dick/ fett/ glatt/ rundlicht/ bey dem ſtiel zerſpalten/ faſt anzuſehn wie ein hertz/ und ſchwimmen auff dem waſſer. Die blume iſt weiß/ wie ein ſchöne weiſſe gefüllte Lilien/ ſo von dreißig mehr oder mindern blättern beſtehet; im innern theil der blumen ſihet man ein ſchöne goldgelbe Sonne/ mit vielen gelben zaſelen oder butzen ohn allen geruch. Nach abfallung der weiſſen blättern ſolcher blumen/ folgen die köpfflein/ in welchen ein ſchwartzer glitzender ſame ligt/ wie der Hirß. Die ſtengel/ daran die blätter und blumen herfür kommen/ ſind lang/ rund und glat/ ſie wächßt im moraß oder ſumpffen und ſtillſtehenden waſſeren/ (allhier bey Michelfelden/ und dem Schloß Fridlingen) Man findet ſie viel in Egypten bey dem Fluß Nilus/ allda/ wie auch in Italien umb Venedig bey Nidergang der Sonnen dieſes Kraut under das waſſer ſich verbirget/ wenn die Sonn aber auffgehet/ auch ſich widrumb erzeiget. Die Egyptier eſſen die rohen ſtengel mit ihren köpflein in dem Sommer/ denn ſie ſind ſüßlicht und kühlen wohl.

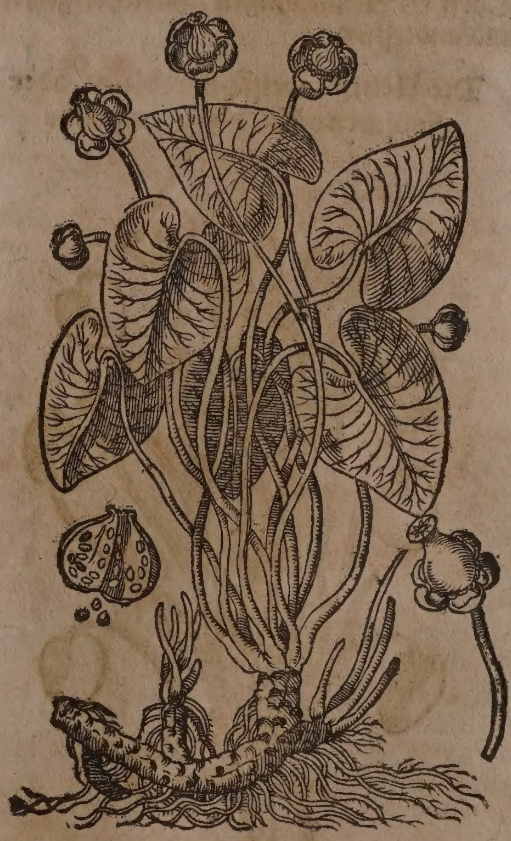
2. Die groſſe gelbe Seeblum/ Nymphæa major lutea, C. B. lutea, J. B. Iſt der erſten gantz ähnlich/ allein werden ihre blätter etwas länger. Die Blumen erſcheinen ſchön gelb/ mit fünff kurtzen runden blätteren beſetzt/ anzuſehen wie ein Roſe. Die zugeſchloſſene köpffe/ ehe denn ſie zur blüth außbrechen/ ſind gantz rund wie ein kügelein/ und mit grünen blätteren überzogen. In der mitte wächßt ein rund und ſpitziges köpflein/ mit vielen gelben bützlein umbſetzet/ in welchem der Same gefunden wird. Die wurtzel iſt weiß/ rauch und knöpffticht/ ſie wächßt auch in ſtillſtehenden waſſeren und im Moraß.

3. Die kleine gelbe Seeblum/ Nymphæa lutea minor flore fimbriato, C. B. J. B. Iſt der erſten gleich/ allein ſind ihre wurtzeln/ ſtengel/ blätter und blumen kleiner/ ſo mit drey oder fünff weiſſen ſpitzigen blättlein beſetzet iſt/ welcher die häuptlein nachfolgen/ darinnen der ſame/ wie der Magſame verſchloſſen ligt. Sie wächſt in obermelten orten. In Böhmen wird ſie auch auſſer den waſſeren gefunden.

Die groſſe gelbe Seeblum. Nymphæa lutea major.

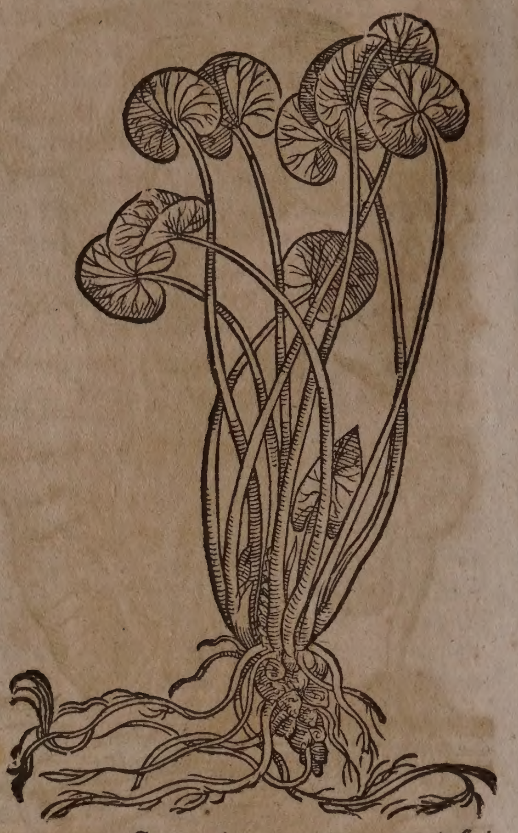


Kleine gelbe Seeblum. Nymphæa lutea minor.



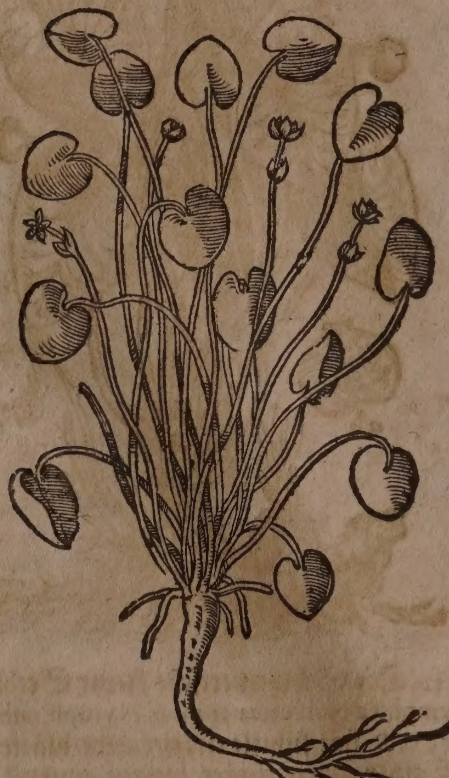
4. Die Schweitzeriſche kleine Seeblum/ Nymphæa Helvetica minor, Nymph. alba minor, C. B. hat ſubtile cirkel-runde blätter/ ſo auß einer zwey finger langen wurtzel herfürkommen/ die iſt theils grün/ theils gelblicht/ unden aber krum: ſie bringet etliche knöpff/ ſo in der mitte zwey ſchwartzlichte puncten haben. Von der wurtzel kommen auch viel weiſſe dicke und ſchwammichte za-

Die Schweitzeriſche kleine Seeblum. Nymphæa Helvetica minor.



ſeln / die acht finger lang werden / und keinen geſchmack von ſich geben. Camerarius hat keine Blumen an ihren wargenommen. Sie wächßt im Schweitzerland / bey dem Dorff Schwamedingen / Züricher-gebiets / und anderſtwo.

Die kleinſte weiſſe Seeblum oder Froſchenbiß. Nymphæa alba minima.



5. Die kleinſte weiſſe Seeblum oder Froſchenbiß / Nymphæa alba minima, C. B. minor ſ. Morſus Ranæ, J. B. überkomt an ſtatt ihrer wurtzel kleine fäßlein / ſo under ſich wachſen / die blätter ſind klein / rund / und ſchwimmen auff den waſſeren / zwiſchen den blätteren kommen lange ſtiele herfür / daran die blümlein im Hewmonat erſcheinen / die haben drey weiſſe / rundlichte und glatte blättlein / in der mitte aber ſind ſie gelb.

Eigenſchafft.

Die wurtzel / blätter / blumen / und ſamen der Seeblumen haben theils viel waſſerichte / theils auch nitroſiſch-ſaltzichte theilgen bey ſich / und dadurch die eigenſchafft ſtarck zu kühlen / durchzutringen / gelinden ſchlaff zu bringen / die geilheit zu hemmen / den weiſſen Fluß der Weiberen / und den Samenfluß der Männeren zu ſtillen / das brennen des Harns zu milteren.

Gebrauch.

Es ſollen die Jungfrawen die wurtzel der gelben Seeblumen ſtätigs in der Laugen haben / und das Haupt darmit waſchen / denn ſie macht ein ſchön gelbes Haar / daher ſie auch Haarwurtz genennt wird.

Schön gelb Ha zu mache

Simonis Pauli fürtreffliches Fußbad für die Melancholiſchen Leut / welche nicht ſchlaffen können: Nim friſche weiſſe Seeblumen ſechs handvoll / friſche Weidenblätter / Lattich jedes drey handvoll / gedörte Chamillen-blumen zwey handvoll / Aſchen von einem Buchbaum / Saltz jedes ein handvoll / ſiede es in waſſer zu einem Fußbad / darinnen man die Füß ein ſtund lang gelind warm halten kan.

Mangel des ſchla bey den m lancholiſchen.

Das deſtillierte Seeblumen-waſſer iſt dienlich in allen hitzigen Kranckheiten des Haupts und der Peſt / wehret dem Hauptweh und allen Fiebern / lindert den ſchmertzen des Seitenſtichs / benimt die unkeuſchen Träum und fleiſchliche Begierd / Samenfluß / ſo man davon nach belieben etliche loth trincket.

Hitzige Kranckh ten des Haupts / Peſt / hauptwe Fieber / ſe tenſtich / unkeuſch Träum / fleiſchlich Begierd. ſamenflu

Euſſerlich gebraucht / reiniget es das Angeſicht von allen hitzblätterlein / und machet ein ſchöne weiſſe haut / darum es nach dem bericht Nicolai Agerii ſonderlich denen dienlich iſt / ſo ein roth kupffern angeſicht haben.

Hitz-blät terlein / kupffern angeſicht

Seeblumen-ſamen zu pulver geſtoſſen / und davon offt 40. biß 60. gran mit einem deſtillierten Waſſer eingenommen / vertreibt den weiſſen Mutterfluß der Weibern / wie auch den Samenfluß der Männern; Man kan auch auß dem ſamen und ſüſſen Mandelkernen mit Lattich-waſſer eine Milch machen / und davon nach belieben trincken / ſtillet ebenmäßig obige Kranckheit / und vertreibet auch das Harn-brennen / und iſt denen blöden und hirn-wüthenden perſohnen eine nutzliche Artzney / als welchen man auch ſonſten ein halb loth des zu pulver verſtoſſenen ſamens auff einmahl offt eingeben kan.

Samenfluß / weiſ ſer fluß d Weibern

Harnbre nen / Hir wuth / Taubſuch

Die wurtzel dieſes Krauts in der ſtund / da die Sonn in Krebs gehet / außgegraben / gedürret / und an den Halß gehenckt / vertreibt allen Schwindel.

Schwind

Das deſtillierte Seeblumen-waſſer muß man denen Weibern oder Jungfrauen täglich eine zeitlang zu trincken geben / welche vor allzu groſſer Liebe und Geilheit in Melancholey oder Taubſucht gerathen.

Liebs-un Mutter-Melanch ley der Jungfrau

Der in den Apothecken zubereitete einfache Seeblumen-Syrup kühlet gar wol /

bringet

Entzündung der Leber/Nieren und eingeweids. unkeuſche Träum/ ſamenfluß/ groſſe Hitz der Fieber/ Durſt/ hauptweh.

bringet einen ſanfften Schlaff / milteret die Entzündungen der Leber / Nieren/ und des gantzen Eingeweids/ hindertreibt die unkeuſche Träum / ſtillet den Samen-fluß/ und die groſſe Hitz der Fieber/ wehret dem Durſt und Hauptweh/ſo man davon nach belieben ein paar loth mit Endivien- oder Lattich-waſſer einnimt.

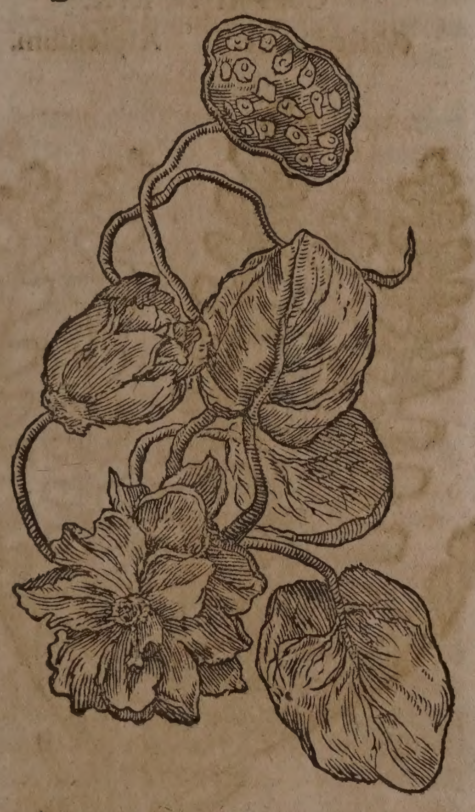
Hitzige Fieber/ Schwindſucht/ hauptweh/ mangel des Schlaffs.

Die Conſerva Nymphææ, oder der Seeblumen-zucker/ iſt dienlich in hitzigen Fiebern und der Schwindſucht / bringet den Schlaff / und wehret dem Hauptweh/man kan darvon einer Muſcatnuß groß nehmen.

Hitziges hauptweh/ Mangel des ſchlaffs hitzige Nieren/ Samenfluß.

Das Seeblumen-öl wird in vielen kranckheiten gebraucht. An die Schläff und Stirnen laulicht geſtrichen/ wehret dem hitzigen Hauptweh/ und bringet ein ſanfften ſchlaff. Welcher hitzige Nieren hat / oder mit dem Samen-fluß behafftet/ der laſſe ſich umb die Nieren mit Seeblumen-öl laulicht anſchmieren.

JACOBI BONTII
Nymphæa Indica.
Indianiſche Seeblum.

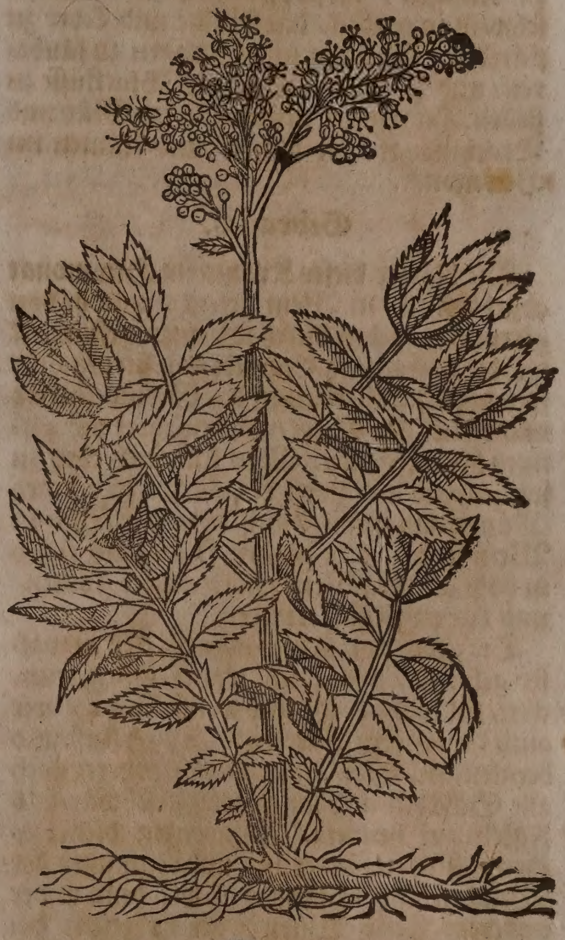


Die Indianiſche Seeblum beſchreibet Jacobus Bontius Lib. VI. Hiſtor. natur. & medic. c. 38. Dieſes Kraut iſt wol würdig/daß es beſchrieben werde/ theils wegen ſeiner trefflichen tugenden/ theils auch wegen ſeiner ſehr ſchönen blum/und endlich wegen der wunderbahren frucht / ſo auff die blumen folget. Dieſe Seeblum komt mit der unſerigen / mit den breiten/ runden blättern/ ſtengel und wurtzel gäntzlich überein: mit der blumen aber iſt ſie von unſerer Seeblumen unterſchieden/ welche in Holland entweder weiß oder gelb iſt / dieſe aber iſt ſchön purpur-roth / mit ihrem annehmlichen geruch der unſern nichts nachgebend. Mit der frucht und langen kelchlein iſt ſie auch der unſern ungleich / welche ſich obenher gantz eben erzeigt/ als wenn ſie mit einem meſſer mitten entzwey geſchnitten wäre. Die frucht vergleicht ſich den kleinen wärtzen / iſt rings herumb underſchieden / und an der zahl dreyßigfältig/deren jegliche/ſo ſie allgemach gröſſer worden / ein beſonder kelchlein einnimt ; wenn ſie aber gantz zeitig / eine Haſelnuß / ſo die ſchale davon gethan wird / an der geſtalt und dem kernen vorſtellet / der geſchmack iſt auch wie der Haſelnuß/welcher jedoch etlicher maſſen dumm und wäſſerig iſt/ des Elements natur ähnlich/ in welchem dieſes Kraut wächßt. Was ſeine eigenſchafften anbelangt / iſt es im dritten grad kalt / und kommet alſo mit unſerer Seeblumen überein. Die Brühe von dem gekochten Kraut/wie wir es von den Malajern erlernt/ gebrauchen wir in hitzigen Kranckheiten und Fiebern / Hauptweh und der rothen Ruhr.

Hitzige kranckheit/ und Fieber rothe Ruhr.

⁂

CAPUT LVIII.
Geißbart. Ulmaria.



Namen.

Geißbart / Bocksbart / heißt Griechiſch / Τραγοπώγων. Lateiniſch / Ulmaria, Barba capræ, Barba hirci, Barba capri, Regina prati, Barbi capra, Argentilla major, Barba capræ floribus compactis, C. B. Frantzöſiſch / Barbe de Chevre. Engliſch/ Meadow-ſweet. Niderländiſch/Reynette.

Geſtalt.

Geißbart hat ein dicke/außwendig ſchwartze/ inwendig aber rothe / mit ſehr viel zaſeln behengte / nicht übel riechende wurtzel ; auß welcher ein eckichter/ glatter/ ſteiffer/ holer/ röthlichter ſtengel/ ein oder mehr elen hoch gerad aufſteigt. Seine einſeits runtzlicht-grüne/ anderſeits aber weiſſe und rauche blätter ſind gleich wie an der Odermenig gar tieff zertheilet/mit kleinen nebenblätlein/

an braunfarben rippen geläichs-lang von einander geſetzet/ und rings umbher zerkerffet. Auff dem gipffel des ſtengels erſcheinen kleine / weiſſe / fünffblättige lieblich riechende blümlein/ zuſammen gedrungen/ und faſt wie eine Traube anzuſehen: wenn dieſe verfallen / ſo bleibet ein kleines krummes ſämlein / wie kleine ſpitzige würtzelein / ein jedes mit dreyen zäpfflein. Wächßt bey uns an dem Geſtad des Rheins / nahe gegen dem Rothen Hauß / auch hin und wider auff feuchten Wieſen / an den Bächlein/ blühet im Hewmonat.

Eigenſchafft.

Dieß Kraut ſampt der wurtzel führet ein balſamiſches / milt-flüchtiges / alkaliſches liebliches ſaltz bey ſich / und hat alſo eine herzliche Tugend allem ſawren / etzenden gifftigen weſen zu widerſtehen / das Geblüt zu reinigen / verſtopffungen zu eröffnen/ ſchweiß zu treiben / das Miltze und Leber zu ſtärcken / Wunden und Schäden zu ſäuberen / und zu heilen / allerhand Blutflüſſe zu ſtillen. Die wurtzel gräbt man im Mäy und Brachmonat / die blätter und blumen im Hewmonat.

Gebrauch.

Unmuth. Traurigkeit/ miltzeſucht/ gifftige krankheiten.

Die blätter dieſes Krauts im Hewmonat abgebrochen / in Wein gelegt / und davon getruncken/ geben durchauß einen geſchmack wie die Bibernelle. Erquickt das hertz/ macht frewdigen muth/ reiniget das Geblüt/ ſtärckt und öffnet das Miltze/ und bewahret vor gifftigen Kranckheiten. Man kan auch eben zu ſolchem end und zweck die wurtzel zu end des Mäyen außgraben / und entweder friſch in Wein legen / oder gedörzt ſo wol als friſch in halb weiſſen Wein / halb waſſer kochen/ und davon fleiſſig trincken.

Weiſſe und rothe ruhr/ gold-aderfluß/ mutter-fluß/ Schäden/ Geſchwär/ Fiſtel.

Wunden.

Die gedörzte wurtzen/ oder blätter in waſſer geſotten / und ſolch tranck offt getruncken / ſtillet die rothe und weiſſe Ruhr / wie auch den Gold-Aderfluß/ Mutterfluß/ und dergleichen. Es reiniget und beförderet auch alle Schäden und langwirige geſchwär/ und Fiſteln zur heilung. Außwendig dienet es ebenmäſſig zu ſäuberung und reinigung der Wunden und Schäden: wie denn under anderem Felix Würtz / der vorzeiten berühmte Wund-artzt / ſein bekantes heilpflaſter darauß neben anderen ſachen bereitet/ und mit groſſem nutzen gebrauchet.

Eſſentz.

Extract.

Es läßt ſich auß den blättern und blumen / ja auß der wurtzel ſelbſts mit Brantenwein eine treffliche Wund-eſſentz durch die digeſtion in einem wolvermachten glaß außziehen/ ja auch hernach das Extract davon machen / und zu heilung der Wunden und Schäden ſehr nutzlich gebrauchen.

Unrein verſaltzen ſaur geblüt.

Raud.

Das deſtillierte Waſſer von dieſem Kraut treibt durch den ſchweiß / reiniget das Geblüt von allen verſaltzenen / ſcharfflicht-ſauren feuchtigkeiten / erfriſcht das Hertz / heilet alle Raud und Schäbigkeit / ſo man nur täglich ein oder zwey gläſer voll davon trinckt. Es wird auch füglich in den hitzigen Kranckheiten gebraucht / zu beſſerer außtreibung des nöthigen Schweiſſes.

Waldbart. Drymopogon.

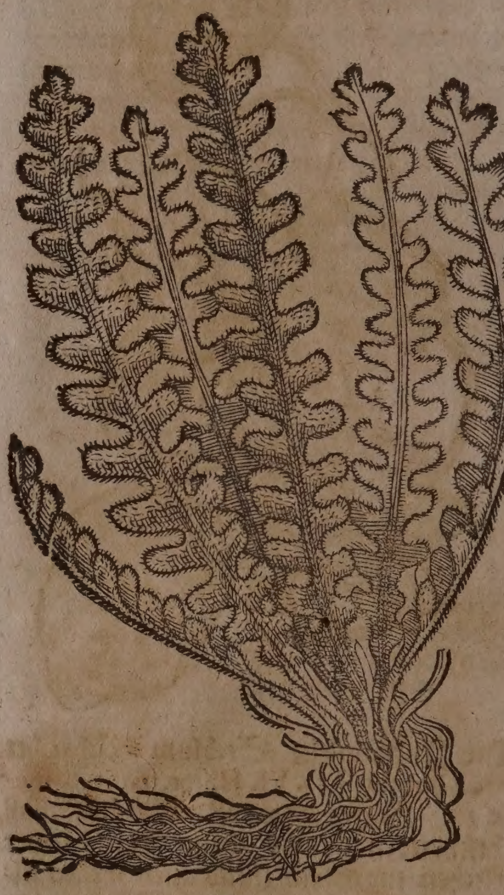
Es wächßt bey uns auch hin und wider in den Hägen / an feuchten orten / ſonderlich gegen dem Rothen Hauß / ein Kraut / welches dem vorigen auſſer den Blumen/ zimlich nahe komt / und eigentlich auff Teutſch Waldbart / Lateiniſch / Barba capræ floribus oblongis, Melandrion Plinii, C.B. Ulmaria major ſ. altera, *Park.* genennet wird. Bekomt ein dicke / faſelichte / mit dicker/ röthlichter Rinden überzogene wurtzel; auß welcher glatte / runde / marckichte ſtengel biß 2. oder 3. elen hoch auffſteigen / und mit ablangen/ außgeſpitzten/ gekerfften blättern ohne nebenblättlein bekleidet/ auch oben auf mit ſehr kleinen weiſſen blümlein/ welche da gleichſam einen langen weiſſen Geißbart bilden/ gezieret werden. Blühet im Hew- und Augſtmonat.

An Tugend und Eigenſchafft komt dieß Kraut mit dem vorigen überein.

* * *

CAPUT LIX.

Miltzkraut. Aſplenium.



Namen.

Miltzkraut heißt Griechiſch / Ἀσπλήνον, Σκολοπένδρειον, Σπλήνιον, Ἡμιόνιον. Lateiniſch / Aſplenium, Scolopendrium verum, Ceterach officinarum. Italiäniſch / Aſpleno, Scolopendra, Cetrach. Frantzöſiſch / Ceterac, Scolopendre. Spaniſch / Doradilla. Engliſch / Citrach / Miltwaſt / Spleenwort. Däniſch / Milturt. Niderländiſch / Steenuaeren / Miltecruyt.

Geſtalt.

Dieſes rechte Miltzkraut / Aſplenium ſ. Scolopendria, Ceterach officinarum, C.B. Aſplenium ſ. Ceſ. Ceterach, J. B. Hat blätter nicht über ein finger lang/ deren viel auß einer ſchwartzen/ zaſichten und haarigen wurtzel herfür kriechen/ ein jedes blättlein iſt zerſchnitten/ und vergleicht ſich mit ſeinen kerffen dem Engelſüß oder einem halben Mond/ ſind oben ſchön grün / unden gelblicht / auch gantz rauch / als wären ſie mit ſtaub überzogen/ welches aber nichts anders iſt/ als die ſubtileſten ſamen-gefäßlein ſind. Es wächßt in den Gebürgen/ an den Felſen/ Steinklüfften und Riſſen / allerdings wie die Maurrauten/ wie ſolches Caſparus Bauhinus in ſeinem Tabernæmontano berichtet. Inſonderheit findet man es auf dem Schwartzwald/ in Saffoyen und Wallis. Es iſt in Italien/ Franckreich / Spanien / Engelland und Holland ſehr wohl bekandt.

Eigenſchafft.

Das Miltzkraut führet neben vielen irrdiſchen theilgen ein groblicht alkaliſches ſaltz/ dadurch es die eigenſchafft hat allem ſauren zu widerſtehen / das ſaure geblüt zu verſüſſen/ die verſtopffung des Miltzes und Nieren zu eröffnen / den Schleim / Sand und Stein der Nieren zu erdünneren / und zu treiben / Ruhren und Blutflüſſe zu ſtillen.

Gebrauch.

uffblä-
ung / ver-
opffung/
ſchwulſt
d härte
s miltzs/
hwartze
elbſucht/
ertägigs
ieber/
ieren uñ
aſenſtein

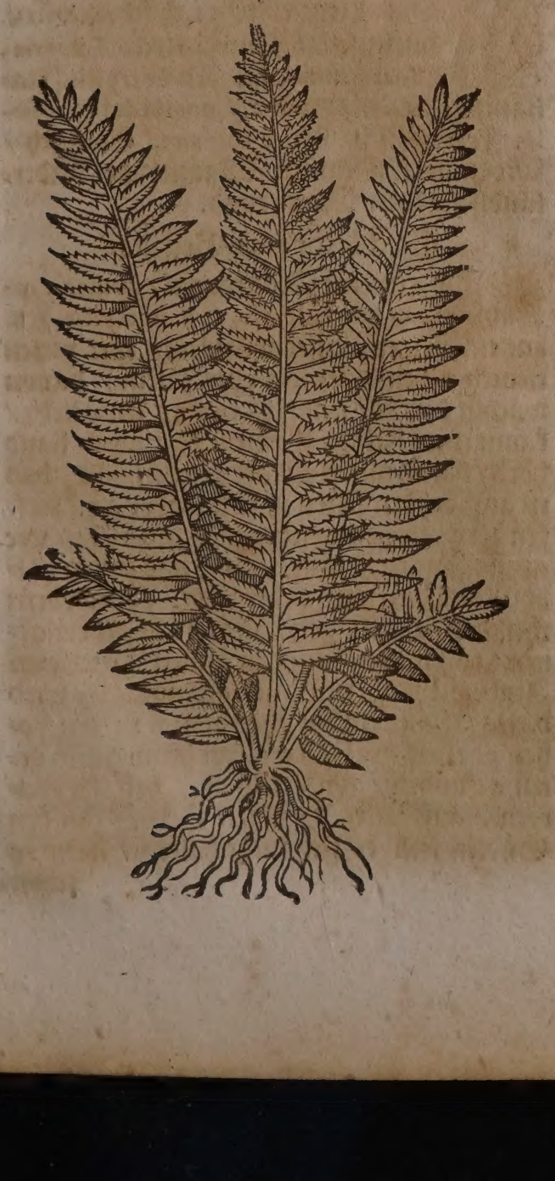
Ein hand voll Miltzkraut in einer maß weiſſen Wein geſotten/ und darvon getruncken / iſt dienlich wider die auffblähungen/ verſtopffungen / geſchwulſt und härte des Miltzs/ die ſchwartze Gelbſucht und viertägiges Fieber.

Das deſtillierte waſſer von dem Miltzkraut getruncken/ iſt gut wider den Nieren- und Blaſenſtein/ wie ſolches Camerarius in Horto medic. p. m. 23. berichtet.

⁂

CAPUT LX.

Groſſer Spicant. Lonchitis aſpera major.



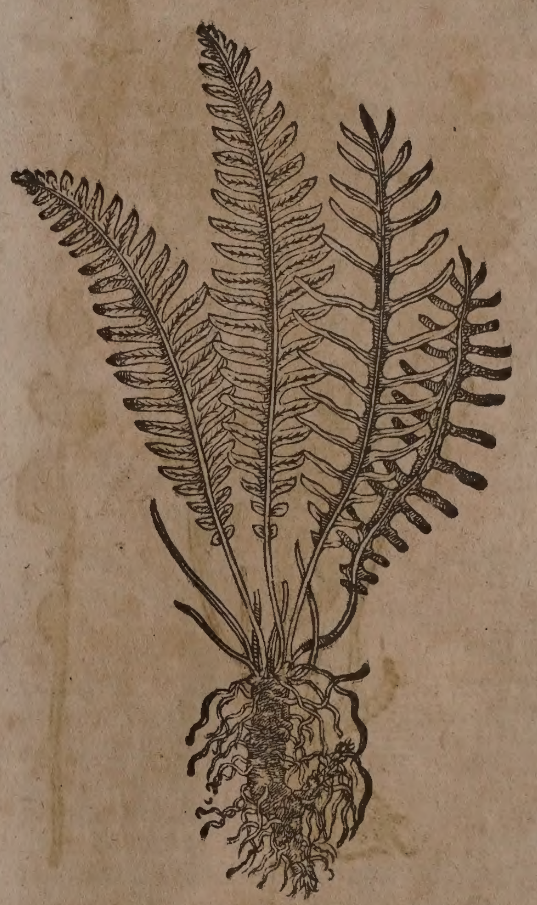
Namen.

Spicant/ Miltzkraut/ heißt Griechiſch/ Λογχῖτις. Lateiniſch/ Lonchitis, Longina, Calabrina, Aſplenium ſylveſtre. Italiäniſch/ Lonchite. Engliſch/ Splenewort. Niderländiſch/ Brachvaaren/ Frantzöſiſch/ Lonchite.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der groſſe Spicant/ Lonchitis aſpera, C. B. aſpera major, Ger. altera cum folio denticulato, ſ. Lonchitis altera Matthioli, J. B. vergleicht ſich mit ſeinen blättern dem Miltzkraut/ ſie ſind jedoch länger/ tieffer zerſchnitten/ und kommen an der geſtalt dem Engelſüß nahe/ werden ſpannen-lang/ und beyderſeits mit ungleichen rauchen kerffen zertheilet. Er bringt weder ſtengel/ noch ſichtbare blumen; der ſame aber beſtehet in dem eiſengrauen pulver/ welches ſich an den undern ſeiten der blättern findet. Die wurtzel iſt dünn und zerſpalten. Er wächßt an ſchattichten und feuchten orten. Die friſche blätter übergelegt befördern die heilung der Wunden/ und wehren der Entzündung. Man findet ihne auff dem Berniſchen Neſſenberg / und Lucerniſchen Fracmont.

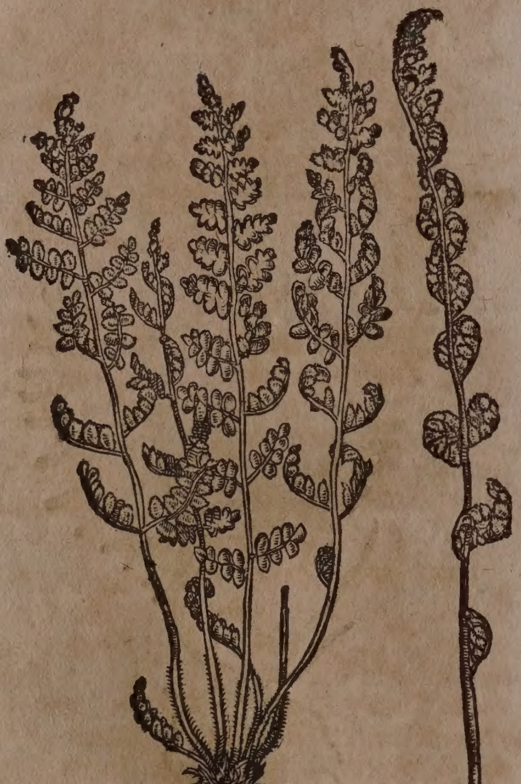
Kleiner Spicant. Lonchitis aſpera minor.



2. Der kleine Spicant / Lonchitis aſpera minor, C. B. altera folio Polypodii, J. B. Hat nach der Meinung Petri Matthioli, dünnere und ſchmälere blätter als der vorige/ die ſind zugleich haarig/ rauch und kommen mit dem Engelſüß ein mehrers überein. Alſo wächßt er in Italien an ſchatt- und ſtaudichten örtern/ und hat gleiche Tugend. Es wächßt nicht weit von hier / auff dem alſo genannten Reichenſteiniſchen Berg/ ſo in der Fürſtlichen Baßleriſchen Herrſchafft Birſeck liget. In Teutſchland / als auff dem Schwartzwald / Ydar / Waßgaw / und

Durſtberg kommet er nach dem bericht Hieronymi Tragi in einer andern geſtalt herfür/ denn ſeine wurtzel iſt ſchwartz/zuſammen gedrungen/ und durch einander geflochten/wie die pfuden oder waſen in den Weyhern/von anfang ſind die blätter auch rumbgebogen/ und wachſen etwan zwantzig biß ſechtzig blätter auß einer wurtzel/ſie werden ſchmäler als am Hirſchenzungen-kraut / und zu beyden ſeiten mit groſſen kerffen zerſchnitten / biß zum mittleren braunen ripp/welches auß der wurtzel herfür kriecht: dieſe zerſchnittene und lange ſchmale blätter ligen auff der erden außgeſpreitet / anzuſehen wie ein langer Wurm. Gegen dem Brachmonat ſtoßt dieſes Gewächs noch andere ſchmälere blätter herfür / die ſind allerdings zerkerfft wie am Engelſüß / und wachſen ſtracks überſich wie lange Hanen- oder Cappaunen-federn. Dieſe gefiederte blätter ſind auff den ſeiten mit kleinen gelben düpflein beſprengt / und werden die ripplein durch die blätter gantz käſtenbraun. Gegen dem Herbſt verderben dieſe federn / und bleiben die erſteren blätter über den Winter unverſehrt.

Vermeinter Spicant. Pſeudolonchitis Maranthæ.



3. **Der vermeinte Spicant** / Pſeudolonchitis. Lonchitis folio Ceterach, C. B. aſpera Maranthæ, J. B. bringet auß einer ſchwartzen zernagten wurtzel ſeine blätter herfür / die ſich dem Miltzkraut vergleichen/ ſind jedoch kleiner/ mehr zerſchnitten / und haben rothe ſtengel. Er wächßt bißweilen drey quer hand hoch/ gemeiniglich aber wird er etwas nidriger. Man findet ihne an wilden und ſteinichten orten / und in den Luſtwäldern/ auff einem rauchen boden. Er wächßt viel auff den Steyrmarckiſchen Alp-gebürgen.

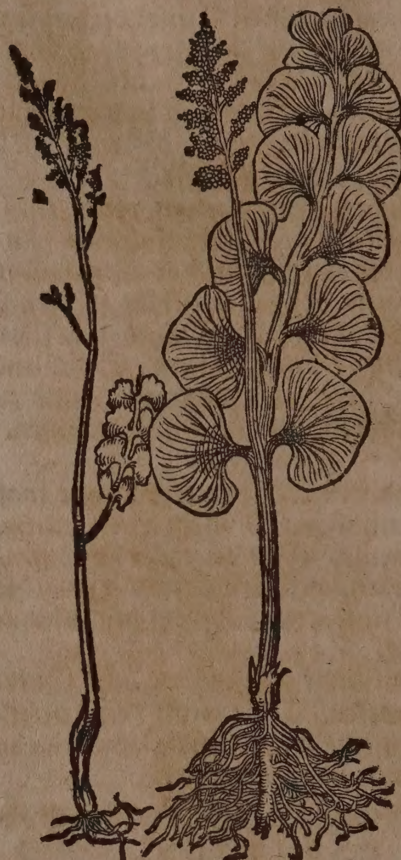
Eigenſchafft.

Dieſe Spicant-kräuter haben viel irrdiſche / und etwas alkaliſch-ſaltzichte theilgen / daher ſie mit der eigenſchafft begabt zu tröcknen/ die verſtopffte Leber und Miltze zu eröffnen / und das ſaure geblüt zu verſüſſen. Wird aber in der Artzney nicht gebraucht.

* * *

CAPUT LXI.

Monrauten. Lunaria racemoſa minor.



Namen.

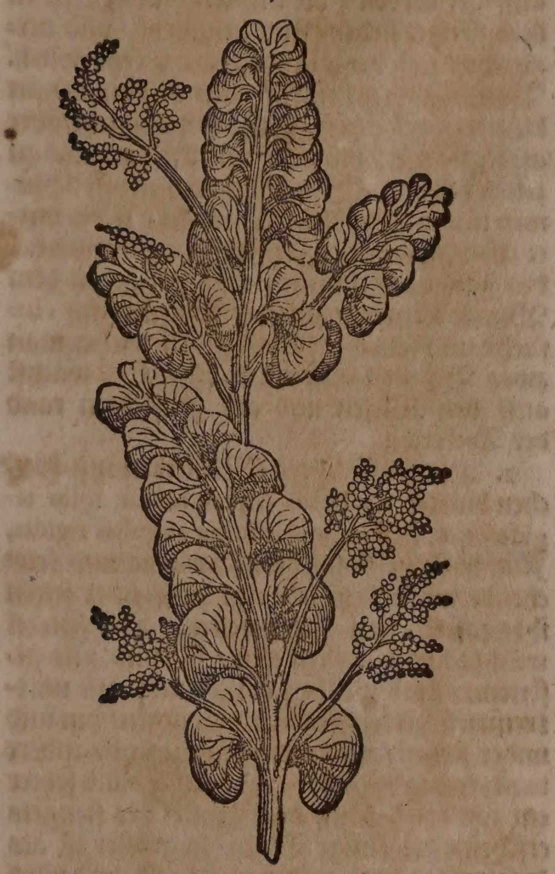
Monrauten heißt Griechiſch/ Σεληνῖτις. Lateiniſch/ Selinitis, Recta Lunaria, Lunaria minor, Lunaria botryitis. Italiäniſch/ Lunaria minore, Lunaria del grappolo. Frantzöſiſch/ Petite Lunaire. Engliſch / Moonwort. Däniſch/ Maanerude. Niderländiſch/ klein Moencruyd.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. **Die gemeine Monrauten** / Lunaria racemoſa minor vel vulgaris, C. B. botryitis, J. B. hat ein kleines weiſſes würtzlein/ mit vielen kleinen neben-würtzlein oder zaſeln / davon wächßt nur ein eintziges rundes ſtengelein / kaum einer halben ſpannen oder qwer hand hoch/ daran nur ein blatt geſehen wird/ das iſt auff beyden ſeiten in ſieben oder acht kerffen zerſpalten / ein jedes theil anzuſehen wie groſſe Rauten-blätter / oder wie zween halbe Mond gegen einander über. Am obern theil des ſtengels gewinnet ſie ein gedrungenen/ röthlichten/ runden ſamen/ gleich dem Ambroſien- oder Trauben-kraut. Es wird dieſes Kräutlein im Hewmonat in den hohen graſichten Wäldern/ an ſonnreichen orten gefunden / ſonderlich aber bey Heydelberg / auff aller Heiligen Berg. In den Gärten will es ſich nicht halten / wenn es

ſchon gepflantzet / und ſeiner wol gepflogen wird. Es wächßt auch überflüßig umb Tübingen / am Oſterberg / und auff den Ungariſchen Alp-gebürgen/ inſonderheit auf den Alp-matten. Man findet es häuffig umb Cläven in Bündten/ allda die Bauren mit dieſem Kraut die offene Schäden des Viehs zu heilen pflegen. Die Monrauten bringt gemeiniglich zehen oder zwölff blätter. Caſparus Bauhinus hat ſie in Italien auff dem Berg Baldo mit neunzehn blättern angetroffen.

Groſſe Monrauten. Lunaria racemoſa major.



2. Die groſſe Monrauten Lunaria racemoſa, ramoſa major, C. B. bringet mehr blätter / und bißweilen auch mehr äſtlein / wie an der figur zu ſehen iſt. Sie wächßt an danckeln feuchten orten / allwo ſie viel und gute nahrung hat.

3. Die Schleſiſche Monrauten mit zerſchnittenen blättern / Lunaria racemoſa multifido folio, C. B. botryites ramoſa Sileſiaca, J. B.

4. Die kleine Monrauten mit Frauenhaar- ſo denn eine andere mit Mutterkraut-blättern/ Lunaria racemoſa minor Adianti, & alia Matricariæ folio, *Breynii*.

Eigenſchafft.

Die Monrauten hat neben vielen irrdiſchen theilgen / auch ein alkaliſches / etwas groblichtes / wenig balſamiſches Saltz bey ſich/ und daher die eigenſchafft zu kühlen/ zu tröcknen / zu ſäubern/ zu heilen / gelind zuſammen zu ziehen und zu ſtopffen/ abſonderlich aber aller Säure zu widerſtehen/ und ſolche zu verändern.

Gebrauch.

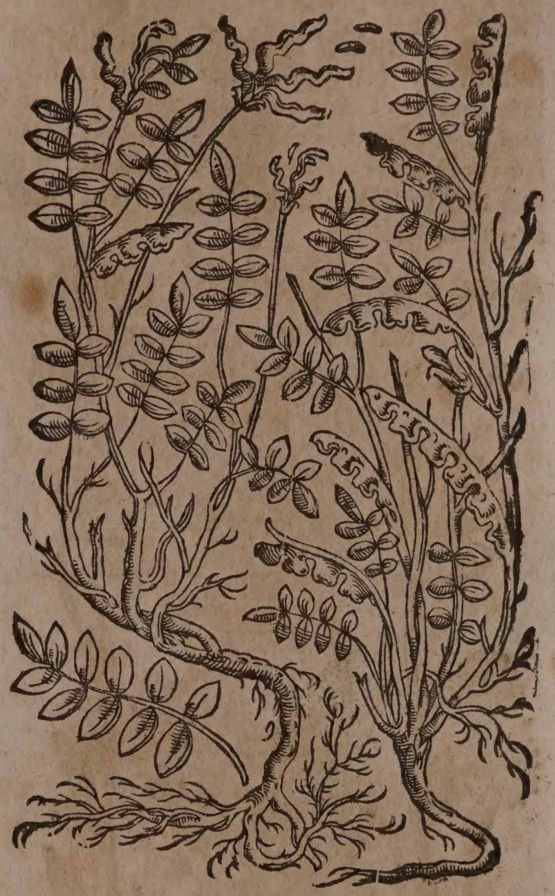
Bauchfluß
unmäßiger
Blutfluß
und weiſſer
Fluß der
Weiber/
ſamen fluß
der Mäñer

Die Monrauten in rothem Wein geſotten und darvon getruncken/ iſt gut wider die Bauchflüß/ ſtillet den unmäßigen Blutfluß und weiſſen Fluß der Weiber / wie auch den Samen-fluß der Männern.

Die Monrauten wird auch nutzlich zu den Wund-tränckern gebraucht/ denn ſie ein heilſam Kräutlein iſt.

CAPUT LXII.

Roßeyſen-kraut. Ferrum equinum.



Namen.

Roßeyſen-kraut / Pferdeyſen-kraut / Huffeyſen-kraut / heißt Lateiniſch / Ferrum equinum, Solea equina, Ungula equina. Frantzöſiſch/ Fer de cheval. Italiäniſch / Sferra cavallo. Engliſch / Horſeſchoe Vetch. Niderländiſch / Peerts-yſen.

Geſchlecht und Geſtalt.

Das allhier abgebildete Roßeyſen-kraut/ Ferrum equinum ſiliquâ ſingulari, C. B. Soleæ equina, J. B. hat eine weiſſe / holtzichte / mit wenig zaſeln begabte wurtzel / davon ſteigen vieleckichte/ geſtreiffte / mit neben-zweiglein begabte ſtengel. Die blätter erſcheinen wie an den Peltſchen/ welche zu beyden ſeiten an langen ſtielen ſtehen / ſind oben breit / unden ſpitzig / anzuſehen wie kleine hertzlein; zwiſchen denſelben kommen die kleinen gelben blümlein herfür/ darauff folgen viel ſchoten/ die ſind einwerts gekrümt oder gebogen/ und mit runden ſpalten zertheilt. Auſſen an dem umbkreiß dieſer runden ſpalten findet man kleinen weiſſen ſamen/ der iſt gehörnt wie der Mond/ daher es die Alchymiſten für ein Geſchlecht der Monrauten halten. In Italien nennet man es Sferra cavallo, dieweilen etliche der Meinung ſind/ wenn die Pferde auff die weide gehen/ und auff dieſes Kraut offt tretten/ ſollen ihnen die Huffeyſen abfallen. Andere wollen / es trage den namen vielmehr von der geſtalt des ſamens/ als daß es die krafft habe/ den Pferden die Eyſen abzuziehen/ derer meinung ich auch beypflichte. Man findets in Franckreich umb Montpelier/ an dürren/ ſteinichten orten/und bringet allda im Brachmonat ſeine gelben blumen. Dieſes Kraut iſt der Teutſchen gelben Steinwicken gantz ähnlich.

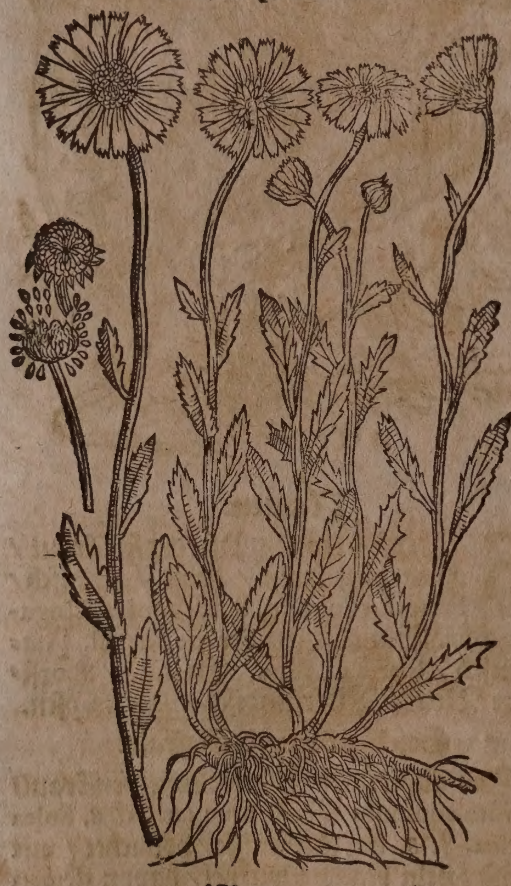
2. Das Roßeyſen-kraut mit vielen ſchoten/ Ferrum equinum ſiliquâ multiplici, *C.B.* πολυκέρατον, *Col.*

3. Das Teutſche Roßeyſen-kraut mit den ſchoten auff den gipffeln der ſtengeln/ Ferrum equinum Germanicum, ſiliquis in ſummitate, *C. B.* Ornithopodio affinis, vel potiùs Soleæ aut Ferro equino Herba, *J. B.* wächßt bey uns auff dem Muttentzer/ und andern umbliegenden Bergen.

* * *

CAPUT LXIII.

Groſſe Wieſen-Maßlieben. Bellis major pratenſis.



Namen.

Die groſſe Maßlieben / welche auch Gänßblum/Baumbällichen/Tauſendſchöngen / und St. Johannsblum genennet wird / heißt Lateiniſch/Bellis major, Bellium majus, Bellis ſylveſtris major, Conſolida media vulnerariorum. Italiäniſch/ Primo fiore maggiore, fiore maggiore de primavera. Frantzöſiſch/Grand primevere. Spaniſch/ Bellorita mayor. Engliſch / Greate dayſie. Niderländiſch / St. Petersbloemen.

Die kleine Maßlieben heißt Lateiniſch/ Bellis minor, Bellis minor hortenſis, Conſolida minor. Solidago minima officinarum. Italiäniſch/ Primo Fiore minore, Fiore minore di primavera. Frantzöſiſch / Petite conſire, Pasquette, Marguerite. Spaniſch/ Bellorita. Engliſch / Dayſie. Däniſch / Tuſindfryder/ Tuſindpitter/ Faatillifs/ Putibug/ Marreroſen. Niderländiſch/ Madelieue Kerffouwe / Margriete-bloemen. In Teutſcher Sprach wird ſie auch genant Zeitloſen/Oſterblumen / Magdlieblen / Maſſüſelen und Maßblümlein.

Geſchlecht und Geſtalt.

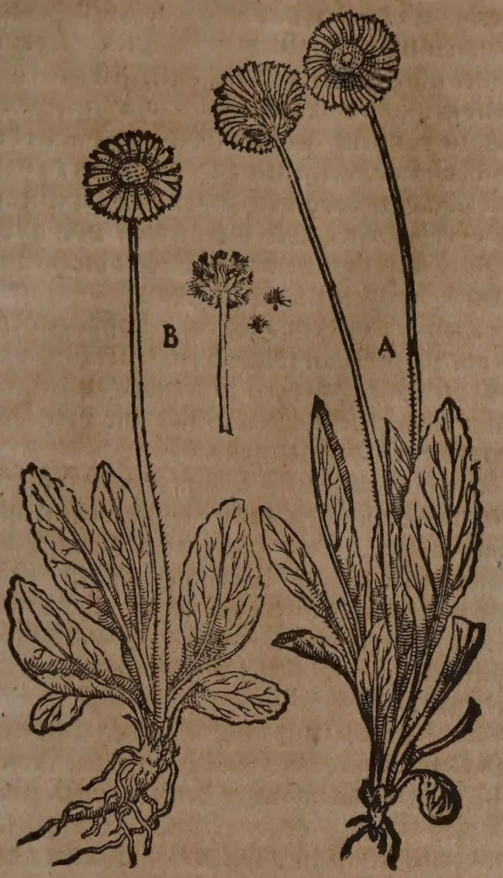
1. Die groſſe Wieſen-Maßlieben / Bellis major, *J.B.* major vulgaris ſive ſylveſtris, *Park.* ſylveſtris major, caule folioſo, *C. B.* bekommet ihre ſcharff-ſchmäckende wurtzeln mit vielen dünnen zaßlen wie der Reinfarn. Ihre dicke blätter werden bey ihrem anfang ſchmal/ gegen der erde aber breit und rund / ringsherumb gekerfft/und ligen umb die wurtzeln auff der Erden / die undern blätter / ſo an dem ſtengel ſtehen/ ſind länglicht / und vergleichen ſich den blättern der Creutz-wurtz. Von der wurtzel entſpringen viel runde/mit blätteren bekleidete / ſteiffe und haarige/oder glatte ſtengel / die wachſen elen-hoch und zu zeiten höher. Oben erſcheinen groſſe Blumen mit weiſſen blätteren/welche in der mitte einen goldgelben Apffel haben / und über den gantzen Sommer / auch biß gegen dem Winter dauren / ſie ſind gemeiniglich einfach/ und ſelten gefüllt/bißweilen ſihet man zwey Blumen auff einem ſtiel. Sie wächſt auff den Wieſen und am graſichten rand der Aeckeren.

2. Die groſſe Berg-Maßlieben mit rauchen blätteren / Bellis Alpina major folio rigido, *C.B.* Alpina major foliis anguſtis rigidis, *J. B.* hat ein holtzichte / ſchwartze und kriechende wurtzel / welche nur auff einer ſeiten ihre zaſelen von ſich ſpreitet. Der ſtengel wächßt höher alß ein elen / iſt rund und geſtriemt / umb weichen rauche und am umbkreiß tieff zerkerffte blätter ohne ſtiel hin und wider ſtehen / etliche werden ſtumpff/ andere rund/ſpitzig / 5. oder 6. zoll lang / und ſchier ein zoll breit. Auff dem gipffel des ſtengels erſcheint die einige Blum/ ſo gröſſer iſt als die vorige/ auch in der mitte gelb/und wird das äpffelein mit weiſſen blätteren umbringt/welchen ein länglichter ſame nachfolget. Sie wächßt in Italien bey Verona auf dem Berg Baldo.

3. Die groſſe Berg-Maßlieben mit ſpitzigen blätteren/ Bellis montana major folio acuto, *C. B.* hat ein kürtzeren ſtengel als die vorige / die blätter werden auch kleiner/ zwey oder drey mahl ſchmäler / nur ein wenig gekerfft / ſpitzig und nicht rauch. Die Blume vergleicht ſich mit der erſt beſchriebenen / iſt jedoch kleiner. Man findet ſie in Italien bey Padua auff den Euganeiſchen Bergen.

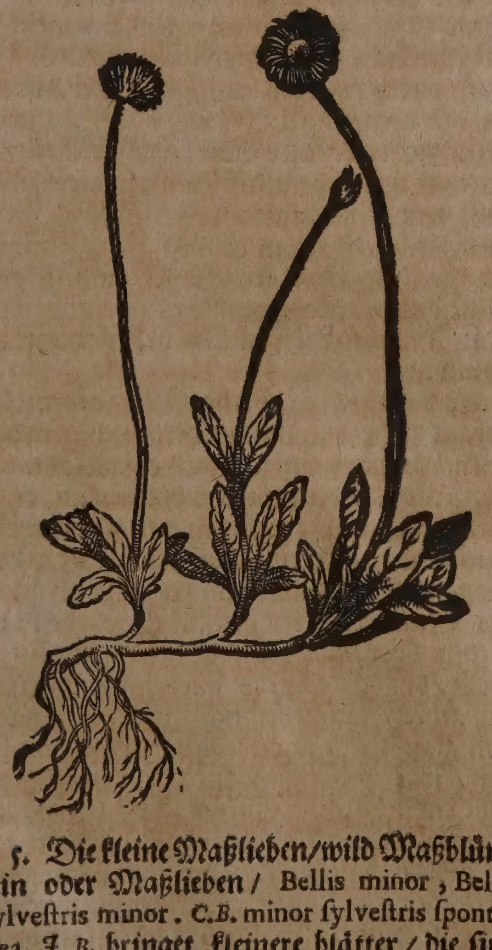
4. Die mitlere Maßlieben / Bellis media ſylveſtris, *Ger.* ſylvatica, *J. B.* ſylveſtris nudicaulis non ramoſa, *Raj.* ſylv. media caule carens, *C. B.* iſt zweyerley/ das Männlein und Weiblein. Das Mänlein mit dem buchſtaben A. bezeichnet/pflegt zween biß auff acht ſtengel herfür zu bringen / ein jeder trägt ſeine Blum / bißweilen geſchicht es / daß auf einem ſtengel zwey blumen erſcheinen / alßdenn er auch nicht rund / ſonderen breiter wird/ die blätter ſind lang und ſchmal. Das Weiblein mit dem buchſtaben B. bezeichnet / bringet ein eintzigen ſtengel / der iſt röther

Die mitlere Maßlieben. Bellis media.



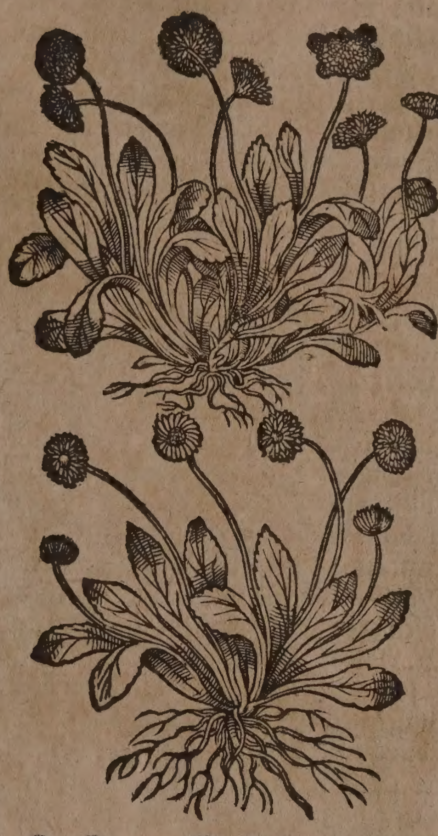
ther als am Mänlein/die blätter ſind breiter/ beyde wachſen in den Wäldern.

Die kleine Maßlieben. Bellis minor.



5. Die kleine Maßlieben/wild Maßblümlein oder Maßlieben/ Bellis minor, Bellis ſylveſtris minor. C.B. minor ſylveſtris ſpontanea, J. B. bringet kleinere blätter/ die ſind nicht tieff gekerfft/ und ligen auff der Erden außgebreitet; die ſtengelein ſind zart/ biegig/rund und nicht gar drey quer hand hoch. Die Blume änderet ſich an der farb/ denn das gelbe äpffelein wird von weiſſen und rothen blättlein umbgeben/etliche ſind inwendig roth und am umbkreiß weiß/überkommen auch bißweilen eine grüne farb/ die kleine wurtzel iſt vielfältig zerſpalten: ſie wächßt auff den Matten und Weiden.

Die Garten-Maßlieben mit groſſen und kleinen Blumen. Bellis hortenſis flore magno & parvo.



6. Die Garten-Maßlieben/Bellis hortenſis flore pleno, magno & parvo, C. B. hortenſis prolifera, *Ejusd.* hortenſis, ſive flore multiplicato, J.B. überkomt dünne und zaßlichte ſtengelein. Die blätter ſind grün/ rund/ länglicht und oben hin gekerfft. Ihre blum beſtehet von vielen zuſammen gedrungenen blättlein/ ſie wird gefüllt/ groß und klein/ auch änderet ſie ſich an der farb/ denn etliche ſind roth/ auch braun-ſchwartz oder geſprengt/ andere werden weiß oder leibfarb. Hier. Tragus vermeldet/daß wenn die Garten-Maßlieben lang an einem/inſonderheit feuchtem ort verbleiben/ die Blumen gantz grün werden/ welches auch Johannes Bauhinus in dem Fürſtlichen Stuttgartiſchen Luſtgarten wahrgenommen hat: Hingegen ſtoſſen die weiß-gefüllte Blumen/ſo man ſie nicht bald abbricht/ andere nebenblümlein auß den köpfflein der erſten/ alſo das etwan 4. oder fünff blümlein von einer Blumen herauſſer wachſen/ wie in dem Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten zu ſehen iſt. Man findet noch eine art in den Gärten/ deren ſtiel ein wenig haarig iſt/ und von zwey oder drey weit voneinander ſtehenden ablangen und rundlichten blättlein umbfaſſet wird. Die Blume iſt mit fünff blätteren underlegt/ Bellis hortenſis pediculo folioſo, C. B.

7. Die himmel-blawe Maßlieben/ Bellis cœrulea caule folioſo, C.B. Globularia cœrulea. *Col.* hat ein holtzichte/ ſtarcke und zaßlichte

wurtzel/ die wird außwendig roth und inwendig weiß/ ihre ſtengel wachſen ein oder anderthalb ſpannen/ ſelten aber elen hoch/ ſie ſind rund/ geſtriemt/ röthlicht/ und werden mit blätteren bekleidet. Die blätter ſo ſich auff der Erden außbreiten/ ſind glatt/ adericht und am geſchmack bitter. Auf dem gipffel des ſtengels erſcheinen dicke und runde himmel-blawe Blumen. Allhier findet man ſie bey dem Schloß Dorneck/ Solothurniſcher Herꝛſchafft/ und im Hüninger-Wald. Sie änderet ſich an der gröſſe des gewächs/ breite der blätteren/ und höhe der ſtengeln. Sie wächßt häuffig hin und wider in Oeſtereich und Ungarn/ auff graſichten wegen und felderen. Man findet ſie auch in Bündten umb Cur/ in Franckreich bey Montpelier/ und in Sicilien/ die Holländer pflantzen ſie in ihre Gärten.

8. Die Berg-purpurbraune Maßlieben/ Bellis cœrulea caule nudo, C. B. ſo im Aprillen oder Mäyen ein purpur-braune/ und bißweilen blawe blume trägt/ welche gröſſer als die vorige iſt. Sie wächſt auff allen Bergen in Oeſtereich und Ungarn/ zwiſchen den felſen und ſteinichten orten.

9. Die gelbe Acker-Maßlieben/ Bellis lutea foliis profundè inciſis major. C. B. Chryſanthemum arvenſe, *Tab.* erſcheint im Brachmonat mit einer ſchönē bleichen/ bißweilen auch gold-gelben blumen. Sie wächßt in gebawten Felderen zwiſchen dem Wäitzen und Haberen. Theod. Tabernæmontanus berichtet/ er habe ſein lebenlang dieſe Blumen häuffiger nicht geſehen als im Weſter-wald/ zwiſchen Limburg und Hohenburg/ allda die Haberfelder im Hewmonat ſo voll ſtehen/ als wenn ſie dahin geſäet/ oder mit gelben tücheren bedecket wären.

Mehrere Geſchlechter werden bey andern Botanicis beſchrieben/ welche wir kürtze halben allhier übergehen.

Eigenſchafft.

Die Maßlieben-Blumen und Kraut/ haben ein nitroſiſch-balſamiſches/ gelind-flüchtiges ſaltz/ neben vielen ſafftigen theilgen/ uñ dadurch die eigenſchafft zu erdünnern/ zu eröffnen/ innerliche und äuſſerliche Wunden/ Geſchwär/ Schäden und Fiſteln zu ſäuberen/ und zu heilen/ alles gerunnene und geſtockte geblüt/ wie auch die ſchleimigen/ zähen feuchtigkeiten und flüſſe zu erweichen/ flüſſiger zu machen/ und durch den Außwurff/ ſchweiß oder Harn/ zu vertheilen. Dienet ſonderlich der verſtopfften Lungen/ Leber/ Miltz/ Nieren/ Kröß und Faulfleiſchlein. Man gebrauchet theils die wildē Maßblümlein/ theils auch die rothen und weiſſen Garten-Maßlieben/ welche man denn ſamlen muß/ da die Blumen friſch außgeſchloſſen. Im Mäy und Augſtmonat hat man die wilden kleinen Maßlieben am kräfftigſten/ da der Mond in Krebs gehet; im Brach- und Hewmonat aber die Garten-Maßblümlein.

Gebrauch.

Wilde oder auch Garten-Maßblümlein ohne oder mit dem Kraut in waſſer geſotten/ und davon offt ein warmen trunck gethan/ dienet ſonderlich denen/ welche bey groſſer hitze ſich einsmahls erkältet/ oder ein ſtarcken trunck kalten waſſers gethan; verhütet alſo den davon etwan entſtehenden Huſten und Lungſucht; Ja dieſes Tranck heilet auch ſolche Kranckheiten ſelbſten auß dem grund auß/ es vertheilet alles geſtockte/ und gerunnene geblüt/ erdünneret allen hin und wider verſeſſenen zähen ſchleim/ reiniget das Scharbockiſche/ geſaltzene und ſaure Geblüt/ ſäuberet die Nieren von allem Sand und Schleim; beförderet die heilung aller Schäden und Wunden.

Huſten/ Lungſucht/ geſtockt/ gerunnen geblüt/ zäher ſchleim/ ſcharbockiſche/ ſaure/ verſaltzene geblüt/ ſchleim und ſand der Nieren.

Denen mit dem Huſten behaffteten Kinderen/ pflegt man ſolche blümlein friſch oder dürꝛ in Milch zu kochen/ hernach zu ſichten/ und denn mit ſolcher Milch die brey oder pappen erſt zuzurichten.

Huſten der Kinderen.

Das Kraut und Blumen von Maßlieben mit Schlangenwurtz in halb weiſſen wein halb waſſer/ oder auch/ mit zumiſchung eines halben loths Wermuth-ſaltzes/ in einer maß waſſer allein geſotten/ und davon Morgens/ Abends/ und Nachts 6. biß 10. loth getruncken/ heilet alle Gelb- und Waſſerſucht.

Gelb- und Waſſer-ſucht.

Auß dem Kraut und Blumen kan man ein Conſervam, oder Zucker/ wie den Roſenzucker bereiten/ welcher denn trefflich in allen Bruſt- und Leber-kranckheiten dienet/ ſonderlich in dem Huſten/ Lungſucht/ und Blutſpeyen: man nimt offt einer Mußcatnuß groß davon.

Huſten/ Lungſucht/ blutſpeyen

Den Syrup auß Maßlieben kan man alſo zurüſten: Nim die rothen Garten-Maßlieben-blumen anderthalb pfund/ zerhacke oder ſtoſſe ſie ein wenig/ gieſſe zwey pfund friſch Brunn-waſſer darüber/ laß 24. ſtund lang verdeckt/ an einem warmlichten ort einweichen und maceriren/ trucks hernach durch ein tuch/ miſche drunter anderthalb Pf. feinen Zucker/ kochs auff gelindem Feur zur dicke eines Syrups/ welchen man darauff mit zugemiſchtem Eyerklar/ zuletzt auff dem Fewr läuteren kan. Dieſer Syrup dienet fürtrefflich in dem Huſten/ Lungengeſchwär/ wunden der Bruſt/ und anderen theilen/ in verſtopffung der Leber und Miltzes/ und zu vertheilung des gerunnenen Bluts.

Huſten/ Lungen-geſchwär/ Bruſtwunden/ verſtopffung der Leber und Miltzes gerunnen Blut.

Es läßt ſich auch eine Eſſentz auß dieſem Kraut ziehen/ man nimt der friſchen/ in dem Brachmonat zwey tag nach dem Vollmond morgens frühe geſambletē blumen und kraut nach belieben/ zerhackt ein wenig/ ſpritzt von dem mineraliſchen Vitriol-thaw/ oder dem waſſer/ welches auß dem rohen Vitriol in der Sand-capellen deſtillieret worden/ ein wenig darüber/ gießt demnach Brantenwein/ biß daß es drey quer finger darüber außgehet/ läßts demnach in wolvermachtem glaß etliche tag über an warmem ort ſtehen/ truckts hernach durch ein tuch/ und läßt endlich ſolche Eſſentz durch fließpapier lauffen/ damit ſie lauter werde. Man kan ſie endlich mit der tinctur von Klapperroſen/ oder mit zugeworffenem rothem Santal-pulver zu einer ſchönen rothen farb bringen. Dieſe Eſſentz iſt fürtrefflich gut wider alle obangezogene Kranckheiten/ dienet ſonderlich zu ſtillung aller Blutflüſſen/ der rothen Ruhr/ Blutſpeyen/ Naſenbluten/ und

Maßliebē-Eſſentz.

Blutflüſſe/ blutſpeyen naſenblutē

rothe ruhr Wunden/ Schäden. und dergleichen / hilfft auch zu ſicherer heilung aller Wunden und Schäden / 15. biß 20. tropffen offt davon mit einem deſtillierten waſſer eingenommen.

Die gedörꝛten blumen / kraut und wurtzen zu reinem pulver geſtoſſen / Zuckercandel darunder gemiſcht / und von dieſem pulver alle tag dreymahl ein paar gute meſſerſpitz voll / eine lange zeit durch eingenommen / heilet die Lungſucht / Waſſerſucht / Lungſucht/ Waſſer-ſucht/ruhr/ rothe ruhr Ruhren / und rothe Ruhren / ſonderlich weñ man zugleich ſolch friſch oder gedörꝛte kraut und wurtzen in dem waſſer ſiedet / und davon offt einen trunck thut.

Die Garten-Maßlieb / mit weiſſen gefüllten blumen / entweder rohe im Salat ohne Eſſig / oder das gekochte Tranck davon / oder auch der darauß zugerüſtete Zucker offt eingenommen / heilet den weiſſen beſchwerlichen fluß der Weiberen. Weiſſer Fluß der Weibern.

Die Maßlieben werden ſonderlich zu den Wund-tränckern und in den Lungen-geſchwären gebraucht. Lungen-geſchwär.

Die kleine Maßlieben / wenn ſie noch jung iſt / mit ſaltz / eſſig und baumöhl wie ein Salat geeſſen / befördert den ſtulgang. Man kan auch die blätter in einer Fleiſchbrühe kochen / und dieſelbe trincken / thut gleiche würckung: Daher pflegen die Weiber dieſes kraut und blumen in waſſer zu ſieden / und den jungen Kindern davon zu trincken geben / die Leibsöffnung dardurch zu erhalten. Harter Bauch.

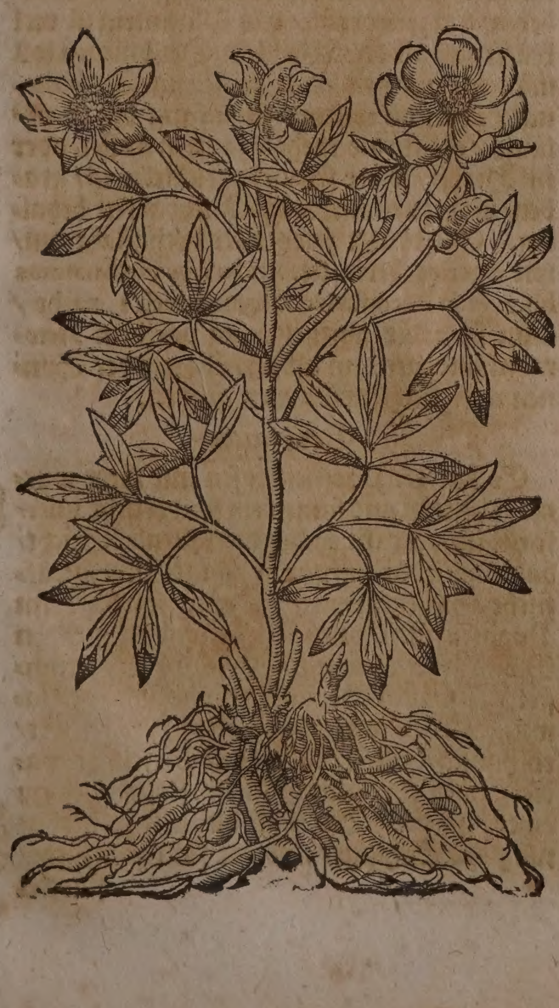
Das deſtillierte Maßlieben-waſſer heilet die Lungen-geſchwär / alle innerliche wunden und die verſehrung des eingeweids / ſo man Morgens nüchter / und Abends 2. ſtund vor dem eſſen 5. oder 6. loth trincket. Lungen-geſchwär/ Wunden / verſehrung des Eingeweids.

* * *

CAPUT LXIV.

Pöonien-roſen Männlein.

Pœonia mas.



Namen.

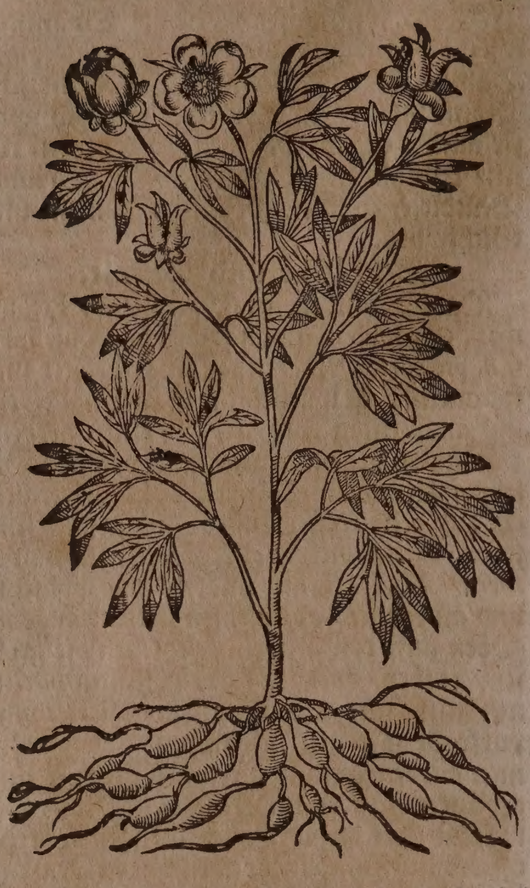
Pöonien-roſen heiſt Griechiſch / Παιόνια. Lateiniſch / Pœonia. Italiäniſch / Peonia. Frantzöſiſch / Pivoine. Spaniſch / Roſa albadera, Peonia. Engliſch / Peonii / Däniſch / Pöonie / Pionroſe. Niderländiſch / Pioene pione. In Teutſcher Sprach wird ſie auch genennt Päonien / Päninien-roſen / Pfingſtroſen / Gichtroſen / Königsblum / Benedictenroſen / Pöonien-blumen und Gichtwurtz.

Geſchlecht und Geſtalt.

Das Pöonienroſen-Männlein / Pœonia mas, *Ger.* folio nigricante ſplendido, quæ mas, *C.B.* præcocior, *J.B.* hat ein fingers-dicke und ſpannen-lange wurtzel / die iſt inwendig weiß und außwendig roth / ſie gibt einen herben / zuſammen ziehenden geſchmack von ſich. Die ſchwartzlichte und gläntzende blätter vergleichẽ ſich den groſſen Nußbaum-blättern / ſind jedoch breiter / dicker / je drey / vier / fünff oder mehr / oben ſattgrün / unden etwas wollicht / und an langen / röthlichten ſtielen hangend. Oben auff den ſtengeln erſcheinen die groſſen / rothen / oder leibfarben blumen / darinnen etliche mit gelben köpflein gezierte / purpurfarbe fäſerlein ſich finden. Dieſe blumen werden auch von etlichen grünen und gehölten blättern underſtützet. Nach verwelckung der blumen / erſcheinen ſelten drey / öffters fünff und mehr weiſſe / in dem anfang gläntzend-wollichte ſamen-hörnlein / die oben auff mit einem rothen / blutfarben ſträußlein bezieret ſind / und neben ſich etliche feurrothe / mit gelben / mehligen gipffelein begabte zäſerlein haben. Wenn aber dieſe hörnlein gröſſer worden / und bey der zeitigung von einander ſpringen / und ſich krümmen / ſo weiſen ſie eine ſehr ſchöne / zu beyden ſeiten geſtellte Reihe von ſamen-körnern / welche erſtens ſchön gelblicht / demnach ſchwartz-blau / und endlich ſchwartz / ſonſten aber rund / dick / und mit weißlichtem Marck außgefüllet erſcheinen. Der ſame wird runder als an dem Weiblein / ſonſt kommet es mit dieſem faſt überein. Es iſt in Teutſchland nicht wol bekant / wird in dem Fürſtlichen Eyſtättiſchen Luſtgarten mit purpur-rothen und leibfarben blumen angetroffen. Man findets in den hohen Saphoyiſchen Gebürgen / in Franckreich umb Narbona / auff dem Veganio / und in Italien bey der Statt Lugano und Como / auff dem Berg Monte generoſo genannt.

2. Die gemeine Teutſche Pöonien-roſen / Pœonia fœmina, *Ger.* fœmina vulgatior, *J. B.* communis vel fœmina, *C. B.* überkomt an ihrem ſtiel viel blätter / die ſich etlicher maſſen der ſchwartzen Nießwurtz blättern vergleichen / ſie ſind erſtlich braunroth / hernach werden ſie grün / und endlich aſchenfarb. Der ſtengel wächßt anderthalb ſchuh hoch / und zu zeiten höher / mit vielen neben-zweigen. Am oberen theil derſelben erzeigen ſich runde knöpffe / die brechen auff / und werden zu ſchönen / rothen Roſen / jedoch gröſſer als die gemeinen / und innwendig mit gelbem haar gezieret. Wenn die Roſen-blätter abfallen / folgen dicke / rauchlichte und weiche ſchöttlein nach / je zwey

Pöonien-roſen Weiblein. Pœonia fœmina.



oder drey neben einander/ welche ſo ſie ſich auffthun/ ſihet man darinn rothe körner in der gröſſe der Erbſen/ dieſe wenn ſie alt werden/ gewinnen ein ſchwartze farb/ aber das inwendige Marck iſt weiß/ am geſchmack ſüßlicht/ und am geruch nicht faſt lieblich. Die wurtzel wird außwendig ſchwartzlicht/ inwendig weiß und luck/ bekomt viel knöpff wie Eichlen/ und gibt einen ſtarcken geruch von ſich. Es iſt dieſe Pöonien-roſen/ſo von etlichen auch das Weiblein genennet wird/ nunmehr in Teutſchland in den Gärten gar gemein/ und wächßt von den kleinen abgeſchnittenen wurtzeln gar gern/ wenn man ſie aber vom ſamen zielet/ komt ſie öffters erſt im andern jahr herfür. Mit weiſſen blumen wird ſie in Candien/ in den thälern der höchſten bergen angetroffen. In dem Fürſtlichen Eyſtättiſchen Luſtgarten findet man ſie auch mit weiſſen blättern/ die ſind aber an etlichen orten mit rother farb beſprengt. Joachimus Camerarius hat eine art auß dem Fürſtlichen Caſſeliſchen Luſtgarten bekommen/ welche bleiche blumen getragen. In vielen Luſtgärten des Teutſchlands wird dieſe Pöonien-roſen auch mit gefüllten rothen/ und bißweilen leibfarben blumen angetroffen. Vorgemelter Camerarius meldet/ er habe eine geſehen/ welche bey fünff hundert kleine und groſſe blätter getragen/ der ſtock ſeye erſtlich auß Spanien nach Antorff geſchickt/ und umb fünffzehn Ducaten verkauffet worden.

3. Das Pöonien-roſen Weiblein/ Pœonia fœmina altera, C. *B.* promiſcua, ſtrictiore folio, *J. B.* überkomt einen zwey ſpannen hohen ſtengel/ auß welchem viel neben-zweige/und an denſelben gekerffte blätter herfür wachſen. Auff dem ſtengel und neben-zweigen erſcheinen groſſe rothe blumen wie ein Roſe/ welchen etliche hülſen nachfolgen/ in denen/ wenn ſie ſich eröffnen/ man viel rothe körner findet. Die wurtzel gewinnet ſieben oder acht knöpffe/ den Eychlen ähnlich. Wird in den Gärten meiſtens gepflantzet/ und blühet im Mäyen/ es ſoll auch auff den bergen und felſen gefunden werden.

4. Die Spaniſche nidere Pöonien-roſen oder das Zwerglein/ Pœonia fœmina Hiſpanica pumila, *Park.* tenuiùs laciniata, ſubtus pubeſcens, flore purpureo, C. *B.* hat kurtze/ ſchwartz-grüne/ aderichte/ und oben hin gekerffte blätter/ſie bringet nur einen eintzigen ſtengel/ ſo mit einer purpurfarben blumen/ die kleiner iſt als die andern/ gezieret wird. Man findet ſie in Fürſtlichen Luſtgärten.

5. Die fremde Pöonien-roſen/ Pœonia Pomi aurantii colore, C. *B.* vergleicht ſich mit ihrer wurtzel der Affodill. Die blätter ſind grün und oben grau. Ihre blum beſtehet auß acht Pomerantzen-färbigen blättern. Sie wird auch in denen Fürſtlichen und andern Luſtgärten gefunden.

6. Die groſſe Conſtantinopolitaniſche Pöonien-roſen/ Pœonia Byzantina prior, *Cluſ.* peregrina flore ſaturè rubente, C. *B.* iſt mit wurtzeln und ſtengeln der gefüllten nicht ungleich. Ihre blätter werden dicker. Oben erſcheint die ſchöne blum mit acht oder mehr hoch-rothen blättern. Sie wächßt auch in obvermeldtem Luſtgarten/ allda noch ein kleine art mit auffrechten/nur ein wenig gekerfften blättern/ und einer kleinern blum angetroffen wird. Pœonia Byzantina altera, *Cluſ.* peregrina flore dilutè rubente, C. *B.*

Eigenſchafft.

Die Pöonienroſen-wurtz und ſamen haben etwas balſamiſche/ mit alkaliſchem miltem ſaltz vermiſchte theilgen/und dahero die eigenſchafft/ das Haupt und Nerven zu ſtärcken/ die Mutter zu eröffnen/ die Monatliche Reinigung und nachfluß der Weiberen zu befürderen/ das Männlein iſt viel kräfftiger als das Weiblein. Die blumen ſoll man im Mäyen/ den ſamen im Augſtmonat/ aber die wurtzel zu anfang des Frühlings/ ehe ſie die rothen zapffen ſtoſſet/oder im Herbſt/ ſo der ſtengel verwelcket iſt/ graben und zu mancherley Nutzbarkeit behalten. Sie bleibet zwey oder drey Jahr gut/ wie Agerius berichtet. Fridericus Hoffmannus lib.4.Pharmacop.Med.Chymic. ſect. 1. rathe/ man ſolle die wurtzel 3. tag vor dem Newmond/morgens in aller frühe vor der Sonnen auffgang im Mertzen graben.

Gebrauch.

Fallende Sucht.

Es hat die Pöonien-roſen mit ihrer wurtzel/ blättern und ſamen ein ſonderliche unerforſchliche Krafft wider die fallende Sucht/ daher auch darauß das berühmte Marggräffiſche Gichtpulver alſo bereitet wird. Nim Pöonienroſen-wurtzel in dem abnehmenden Mond gegraben ein halb loth/ Eichenmiſtel/ geſchaben Helffenbein und Elends-klawen/ Hirſchhorn philoſophicè präpariert/ rothe und weiſſe Corallen und Perlein präpariert jedes ein halb quintlein: ſtoſſe alles zu einem pulver. Dieſes iſt dienlich zu verhütung des Schlags/ und der fallenden ſucht/

Schlag/ fallende Sucht.

ſtärcket

uchtes Haupt/ Schrätte- ein/ſchwe- e Träum/ ichter bey ungen Kindern.

ſtärcket das feuchte Haupt / wehret dem Schrättelein und ſchweren Träumen/man kan darvon nach belieben ein halb quintlein ſchwer in einem Löffel voll weiſſen Wein einnehmen: So man die Gichter an den jungen Kindern beſorgt/ ſoll man ihnen einer Erbs groß in einem Löffel voll Lindenbluſt-waſſer eingeben.

Verſteckte einigung er Kind- etteriñen.

Die Pöonienwurtzel zu pulver geſtoſſen/ und eines quintleins ſchwer in Meliſſenwaſſer auff zwey mahl eingenommen/ befördert die verſteckte reinigung der Kindbetterriñen.

Fallende Sucht.

Galenus ſchreibt lib. 6. de ſimplic. Medicament. Facultat. cap. 96. er habe einen Knaben gekant / welcher von der fallenden Sucht/ ſo lang er die Pöonienwurtzel am hals getragen / frey ware: Obwolen nun dieſes mittel/ wie Matthiolus in lib. 3. Dioſcorid. cap. 140. ſchreibet / viel Artzt betrogen / ſo iſt es jedoch von Camerario, Coſtæo und Fernelio nutzlich gebraucht worden/und dahero nicht gäntzlich zu verwerffen. Fernelius lib. 2. de abdit. rer. cauſ. cap. 17. rühmet inſonderheit die wurtzel von dem Männlein.

Petrus Matthiolus meldet im 3. buch von Kräuteren im 109. cap. Er habe von einer erfahrnen und glaubwürdigen Perſon vernommen / ſo man ein halb loth Bibergeil und drey händ voll Pöonien-roſen in einer pinten (das ſind vier pfund/macht bey uns ein ſtarcke maß) weiſſen Wein ſiedet / und alßbald das Kind auß Mutterleib kommet/ es darinn badet / ſolle es vor den Gichtern und fallenden Sucht ſicher ſeyn. Diſe Artzney iſt bewehrt erfunden an acht Kinderen einer Mutter/ von welchen die zwey erſten/ denen man dieſes mittel nicht gebraucht/ an den Gichteren geſtorben / nach dem aber die Mutter ſolches an den übrigen fünffen verſucht / waren ſie alle dadurch von den Gichtern befreyet.

rimmen o jungen indern.

In den Apothecken zu Lübeck wird nachfolgendes Kinderpulver bereitet / darvon man den jungen Kindern / ſo ſie in den Gedärmen von dem grimmen und winden groſſen ſchmertzen leiden / ein meſſerſpitzlein voll in der Pappen eingiebet. Nim Pöonienroſen-wurtzel/Florentiniſche Veielwurtz jedes ein Loth/ Saffran 40. gran/ des beſten Zuckers ein loth/Zuckercandel 3. quintl. ſtoſſe alles zu einem reinen pulver.

tein bey ngen indern.

So man die geſtoſſenen körner oder ſamen der Pöonienroſen den jungen Kindern in der Pappen eingibet / bewahren ſie vor dem Stein.

Auß der Pöonien hat auch Dr. Verzaſcha ein ſonderbahres Haupt-waſſer gemacht. Nim Pöonienwurtzel acht loth/ Eichenmiſtel 2. loth / Pöonienblumen 8. loth/ Meyenblümlein/ Betonienblumen jedes 4. loth / Lindenbluſt 3. loth / Rautenbluſt/Roſmarinbluſt jedes 2. loth/ Pöonienſamen außgeſchelt 1. loth/ Ziñet 2. loth/Cubeben/Nägelein jedes 1. loth/ Muſcatnuß/ Muſcatbluſt jedes 2. quintlein: Nach dem alles zerſchnitten / ſchütte darüber alten weiſſen Wein/ Betonien-waſſer und Meliſſen-waſſer jedes ein maß / laſſe es acht tag ſtehen / hernach deſtilliere es über den Helm in dem Marienbad. Dieſes waſſer iſt bey Alten und Jungen von vielen Jahren hero nutzlich befunden worden / für den Schlag / Schwindel/ Schlaffſucht / fallende Sucht/Gichter und kalte Flüß des Haupts. Man kan es auch den Kindern eingeben/welche von den Gichtern geplagt werden.

Schlag / ſchwindel / ſchlaffſucht fallende ſucht/ kalte flüß/gichter der Kinder.

Das deſtillierte Pöonienroſen-waſſer bekomt den jungen Kindern wol / ſo man die Gichter an ihnen beſorget/ wehret auch der fallenden Sucht/ wenn man ihnen nach belieben ein Löffel voll eingibt.

Schwindel/ fallende ſucht / flüßiges Haupt / auffſteigen der Mutter Gelbſucht/ verſtopffung der Leber und Nieren.

Die Conſerva Pœoniæ, oder der Pöonienroſen-zucker iſt ſehr gut wider die fallende Sucht/den Schwindel und andere ſchwachheiten des Haupts / von kälte verurſacht/ dienet wider die Auffſteigung der Mutter/ Gelbſucht und verſtopffung der Leber und Nieren/ ſo man nach belieben einer Muſcatnuß groß nimmet.

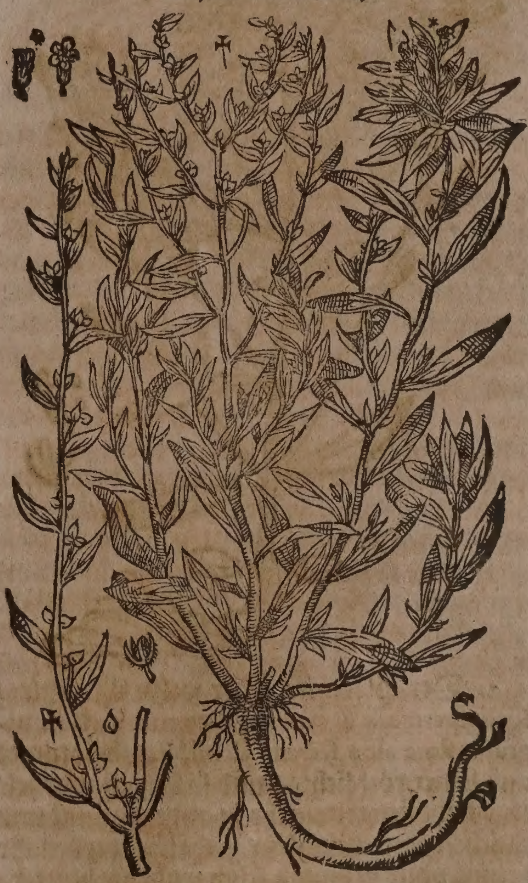
Schlag/ fallende ſucht/gichter junger Kinder.

Der Pöonien-ſyrup iſt dienlich wider den Schlag/die fallende Sucht und Gichter/inſonderheit der jungen Kindern/ ſo man davon ein Löffelein voll einnimmet.

* * *

CAPUT LXV.

Groſſer Meerhirs. Lithoſpermum majus erectum.



Nammen.

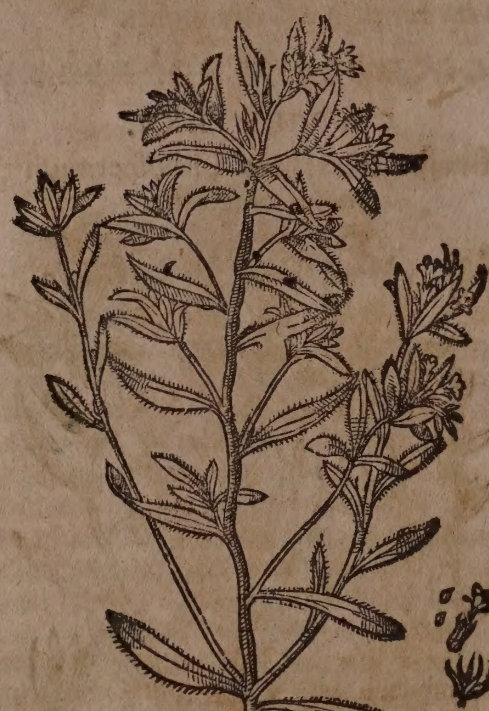
Meerhirs / Perlehirs / oder Steinſamen heiſt Griechiſch/ Λιθόσπερμον, Αἰγώνυχον, Ἡράκλεια. Lateiniſch/ Lithoſpermum, Milium Solis, Milium ſoler. Italiäniſch / Litoſpermo, Miglio del Sole. Frantzöſiſch/ Gremil, Herbe aux perles, Grain perlée. Spaniſch / Mijo de Sol. Engliſch/ Gromell. Däniſch / Steenbrecke / Steenhirß. Niderländiſch / Perlenkruyt / Steenſaet.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der groſſe gemeine Meerhirs / Lithoſpermum majus erectum, C. B. Lithoſpermum ſ. Mi-

ſ. Milium Solis, J.B. überkommet ein dicke/ holtzichte wurtzel/ welche ſich tieff in die Erden ſteckt/ und mit zaſeln begabet iſt; auß derſelben wächſt ein runder/ſtarcker und elen-hoher ſtengel/ ſo in viel neben-zweiglein zertheilet wird. Die blätter ſind rauch/ſchwartzlicht und etwas ſchmäler als die Oliven-blätter. Oben auf den neben-zweiglein trägt er weiſſe blümlein/ die zwiſchen den blättern herfürkommen/ denen folget ein weiſſer/glitzender/runder/ſteinichter ſame nach/anzuſehen wie ein Perlein/ in der gröſſe des Hirs. Man findet ihne an ungebawten orten. Allhier wächſt er in den Wäldern bey Augſt/ Weil/ Hünningen und anderſtwo häuffig. Er wird auch an etlichen orten in die Gärten gepflantzet.

Wilder Meerhirs / oder Perlehirs.
Lithoſpermum arvenſe radice rubrâ.



2. Der Perlehirs/oder wilde Meerhirs/ Lithoſpermum arvenſe radice rubrâ, C.B. nigrum, flore albo, ſemine Echii, J.B. bekommet auß ſeiner röthlichten und ſafftigen wurtzel/ elen-hohe ſtengel/welche in andere dünne und rauche neben-zweiglein getheilet werden. Er bringt ohne ordnung ſchwartzlichte blätter/ die ſind kleiner als des vorigen/ auch nicht ſo hart und rauch. Oben auff den zweiglein erſcheinen in dem Māy fünffblättige weiſſe blümlein/ denen ein ſchwartzer ſame nachfolget/ deſſen drey oder vier körner in ſeinen eigenen hülßlein ligen/ ſo ſich dem Ochſenzungen-ſamen vergleichen. Es wächßt in den Aeckeren zwiſchen den Geträiden.

3. Der nidrige/ breitblättige Meerhirs/ mit langer/ ſchwartzer/ dicker/ holtzichter wurtzel; rauchen/ haarigen/ ſchwartz-grünen/ biß zwey zoll langen/halb zoll breiten/ zugeſpitzten blätteren; dünnen/ſchwartzlichten/ ſchuhe-hohen/ gebogenen ſtengelein/und violen-farben blümlein/ Lithoſpermum minus repens latifolium, C.B. majus Dodonæi, flore purpureo, ſemine Anchuſæ, J.B. wächßt bey uns auff den Aeckeren.

4. Der Meerhirs mit weiſſer/holtzichter/ in zwey theil getrennter wurtzel; kleinen/ ſchmalen/zugeſpitzten/wechſelweiß ſtehenden Leinkraut-blätteren; ſpannen-hohem/geradem/rundem/ glattem/ſteiffem/grünen/offt einfachem/ bißweilen in äſtlein getheiltem/ ſchleimicht-ſchmäckendem ſtengel/ welcher von der wurtzel/biß an die flügelein ins gemein nackend iſt; obenauß iſt der ſtengel nicht nur mit blättlein/ ſonderen zugleich mit ein-zwey- oder dreyfachen biren-formigen Frucht-knöpfflein gezieret/darinnen die grün-gelblichten blümlein/ und darauff folgender ſame ſtecket: Lithoſpermum Linariæ folio, C.B. Lingua paſſerina, Tab. wächßt bey uns/ wie auch umb Genff/ Montpelier/und anderſtwo häuffig auff den Felderen.

Eigenſchafft.

Der ſamen des Meerhirs/welchen man zu der Artzney gebraucht/ iſt warm und trocken im andern grad/ führet ein ſcharfflichtes/ mit irrdiſchen/ alkaliſchen theilgen/ eingeflochtenes ſaltz/und hat dadurch ſonderlich die eigenſchafft den Harn/ Stein und Sand zu treiben/ wie auch die ſchwere Geburt zu beförderen.

Gebrauch.

Es ſchreibet Dioſcorides, Aetius und Fernelius, daß der ſamen des Meerhirß 1. quintlein ſchwer gepülvert/und im weiſſen Wein getruncken/die Nieren reinige/ den Stein breche/ und den Harn forttreibe. Matthiolus vermeldet dabey/ es ſeye auch ein köſtliche Artzney den Weibern/ſo in ſchweren kindsnöthen ligen/ er habe vielen damit geholffen/treibe auch die Nachgeburt fort.

Stein.

Schwere kindsnot
nachgeburt.

Im täglichen Fieber ein quintl. des Meerhirß in weiſſem Wein/ kurtz vor dem paroxyſmo, oder anſtoß des Fiebers eingenommen/und etliche tag nach einander mit fortgefahren/ vertreibet ſolches.

Täglich Fieber.

* * *

CAPUT LXVI.

Cerinthe. Cerinthe.

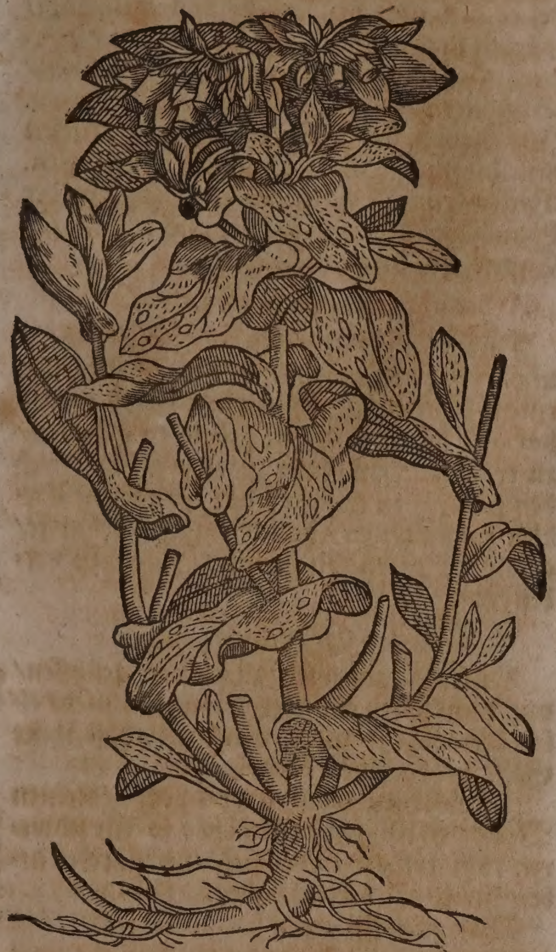
Namen.

Cerinthe/heißt Lateiniſch/Cerinthe. Engliſch/ Hony-wort. Frantzöſiſch/ Italiäniſch und Niderländiſch/Cerinte.

Geſtalt.

Die groſſe allhier abgebildet ſtehende Cerinthe/ Cerinthe ſ. Cynogloſſum montanum majus, C.B. quorundam major verſicolore flore, J.B. hat ein lange/ groſſe/dicke und weiſſe wurtzel/ worauß drey/ vier oder 5. runde/ ſafftreiche ſtengel bey elen hoch auffſteigen/ und mit viel länglichten/ſtumpffen/an farben grünen/ und gleichſam als himmel-blawen/ mit weiſſen flecken bezeichneten/ ein wenig rauch-haarigen blätteren bekleidet werden. Neben den blättern kommen auch andere zweiglein herfür/ welche ſich wenden und

Cerinthe. Cerinthe.



den und biegen gleich dem Sonnen-wirbel/ und mit länglichten/ holen/ mitten und außwendig gelben/ anderſeits aber/ da ſie an denen äſtlein hangen/ roth-purpurbraunen/ bißweilen auch gantz gelben Blumen gezieret werden: nach deren verwelckung/ knöpfflein erſcheinen/in deren jedem gemeiniglich zwey kleine/ ſchwartze ſamenkörnlein/ in gröſſe der Erven gefunden werden: wächßt in Portugal von ſich ſelbſten/ und blühet im Frühling.

Es gibt annoch underſchiedlich andere Geſchlechter der Cerinthe/ welche wir kürtze halben zu übergehen genötiget werden. Biß hieher ſind dieſe kräuter in der Artzney nicht gebraucht worden: dennoch werden ſie in die Gärten gepflantzet; wie ſie denn auch in unſerem Medicinaliſchen Garten allhier anzutreffen.

❀ ❀ ❀

CAPUT LXVII.

Hanff. Cannabis.

Namen.

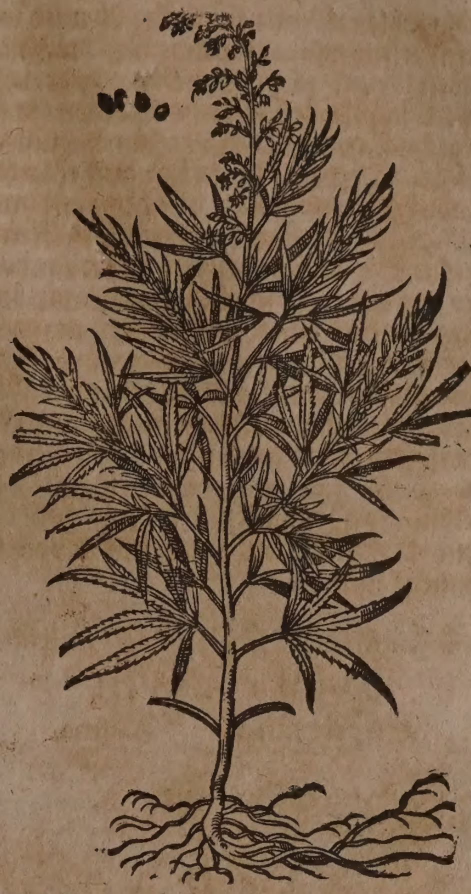
HAnff heißt Griechiſch/ Κάνναβις. Lateiniſch/ Cannabis. Italiäniſch/ Canape, Frantzöſiſch/ Chanvre. Spaniſch/ Cañamo, Engliſch/ Hemp. Däniſch/ Hamp. Niderländiſch/ Kemp/ Kennep.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Hanff iſt zweyerley geſchlechts: das Männlein und Weiblein.

Das Männlein/ Cannabis ſativa mas, breitet ſich auß in neben-zweige/ wächßt bißweilen ſo hoch/ daß es faſt wie ein zimliches bäumlein anzuſehen/ und kan man zu bereitung des Büchſenpulvers/ auß dem ſtock gute kohlen brennen.

Hanff. Cannabis.



Das Weiblein/ Cannabis ſativa fœmina, hat keine nebenäſte und ſamen/ auch iſt der Stengel zärter/ wird gemeiniglich Femel geneñt/ und blühet häuffig mit kleinen bleichgrünen/ drauſchlichten blümlein/ welche unfruchtbar abfallen und vergehen/ es wächſt auß des Männleins ſamen/ und gibet ſubtiler Werck denn das Männlein.

Beyde Geſchlecht haben einen holen/ rauchen/ viereckichten/ haarigen/ ſchlechten ſtengel/ blätter wie der Eſcherbaum/ doch kleiner und ſchmäler/ neben umbher mit kleinen ſchärtlein wie ein ſichel zerkerbt/ 5. oder ſechs blätter hangen an einem ſtiel/ anzuſehen wie die finger an der außgebreiteten hand. In dem Männlein ſind ſie gröſſer und ſchwartzgrüner. Die wurtzel iſt weiß/ holtzicht/ eintzig/ mit vielen angewachſenen zaſeln. Sie riechen beyde ſo ſtarck/ daß einem das Haupt möchte wehe thun. Die fünffblättigen/ außwendig purpurfarben/ inwendig weißlichten blümlein kom̄en in dem Männlein zwiſchē den flügelein der blätteren herfür; in dem Weiblein aber werden ſelten/ oder gar keine blümlein gefunden. Der ſame iſt rund/ glat und aſchenfarb/ inwendig mit weiſſem/ ſüſſem und fettem Marck gefüllt. Liebt ein fettes/ wolgedüngtes/ feuchtes Erdreich/ und läßt nichts ſonderlichs neben ſich wachſen.

Eigenſchafft.

Der Hanffſamen hat grobe/ ölichte/ mit wenig ſaltzicht-feſten theilen vergeſellſchaffte theile/ und dadurch ein krafft ſchmertzen zu ſtillen/ ſchlaff zu bringen/ und die ſchärffe der etzenden feuchtigkeiten/ ſonderlich in denen Geburts-gliedern zu linderen.

Gebrauch.

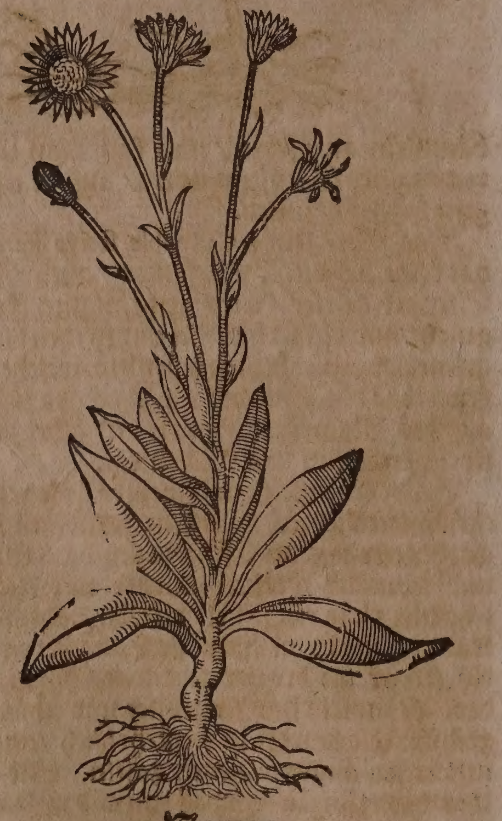
Gifftiger/ Veneriſcher/ ſchmertzhaffter ſamenfluß.

Obwohlen dieß Kraut in der Artzney wegen ſeiner ſchlaffbringenden / und dum̃ machenden krafft nicht ſonderlich gebraucht wird. So pflegt man dennoch denen/ ſo da mit gifftigem/ veneriſchem Samen-fluß gequälet ſind/ eine Milch etwan auff folgende art darauß zu machen: Nim Hanffſamen 2. loth/ ſüſſe Mandelkernen ein loth/ Kürbſenkernen / Cucumernkernen jedes ein halb loth/ zerſtoſſe die geſchelten kernen mit dem ſamen in dem Mörſel wol under einander/ gieſſe Burglen- oder Lattich-waſſer/ Fiſch-müntz-waſſer jedes nach belieben darüber/ rührs wol durcheinander/ trucks durch ein tuch/ ſo wirds ein grawlichte milch werden/ dieſe Milch kan man demnach mit dem Seeblumen-ſyrup verſüſſen / und alſo offt denen Patienten ein trüncklein davon zukommen laſſen.

❧

CAPUT LXVIII.

Engeltranck. Aliſma.



Namen.

Engeltranck heißt Griechiſch/ ῎Αλισμα. Lateiniſch/ Aliſma, *Matth.* Caltha apina. *Geſn.* Damaſſonium, *Lugd.* Nardus Celtica altera, *Lobelij.* Chryſanthemum latifolium, *Dod.* Doronicum Plantaginis folio, *C. B.* In Teutſcher Sprach wird er auch genant Lucianskraut / Waldblume/ Laugenkraut und Mutterwurtz.

Geſtalt.

Der Engeltranck hat blätter wie der Wegrich/ ſie ſind doch ſchmäler / weicher / haarig/ und gegen der Erden gebogen. Er bringet einen dünnen haarigen / und ſchuh-hohen ſtengel mit nebenzincken / darauff erſcheinen in dem Brachmonat goldgelbe blumen / wie an den Küdillen. Die wurtzel iſt vielfältig/ dünn und wolriechend. Bey den Böhmen iſt dieſes Kraut gemein/ man findet es auch umb Nürenberg und Helmſtadt/ wächßt in den Wäldern und feuchtem Erdreich / wie auch auff den Schweitzeriſchen/ Bündneriſchen und Elſaßiſchen Gebürgen. In Steyrmarck wird er auff den Wieſen mit himmel-blauen Blumen angetroffen. Dieſes kraut iſt eigentlich ein geſchlecht der Gembſenwurtz/ und gehört alſo zu dem 62. Capitel des dritten Buchs.

Eigenſchafft.

Dieſes Kraut iſt neben vielen irꝛdiſchen/ und wenig balſamiſchen ölichten theilen/ mit einem ſubtilen alkaliſchen ſaltz begabet/ und hat alſo die eigenſchafft gelind zu wärmen/ zu tröcknen/ dem Gifft zu widerſtehen/ durch den ſchweiß zu treiben / das gerunnene Geblüt zu vertheilen / und das ſaure/ ſcharffe/ geſaltzene geblüt zu verſüſſen / und zu verbeſſeren.

Gebrauch.

Vergifftes Vieh.

Dieſes Kraut wird zu pulver geſtoſſen/ und dem Vieh eingeben / wenn es nicht eſſen kan/ oder ſo man vermeint / daß ihme Gifft beykommen ſeye.

Fahl / inwendige verletzung von ſchwerer arbeit.

In Sachſen wird es von dem gemeinen Volck den jenigen gebraucht / ſo ein ſchweren fahl erlitten/ oder ſich mit ſtarcker arbeit inwendig verletzt haben.

Man nimmet zwey handvoll/ ſiedet es in einer maß Bier/ gibt dem krancken alle morgen ein guten trunck darvon/ decket ihne wol zu/ und läßt ihne darauff ſchwitzen / alsdenn empfindet der Krancke am verletzten ort ein paar ſtund zimlichen ſchmertzen/ wird aber ihme auff ſolche weiß geholffen/ wenn aber kein inwendige verletzung geſchehen/ empfindet der Krancke kein ungelegenheit. Zu Dantzig iſt dieſe Artzney in vielem gebrauch/ dieweilẽ er aber allda nicht wächßt/ wird er auß Nider-Sachſen dahin geführet.

❧

CAPUT LXIX.

Schlangenmord. Scorzonera.

Namen.

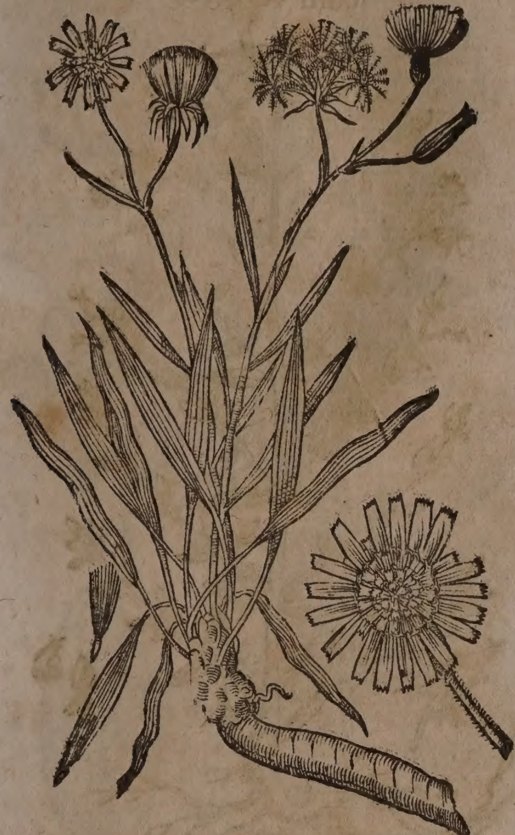
Scorzoneren / Artiſi / oder Schlangenmord heißt Lateiniſch/ Scorzonera, Viperaria, Scorzonera Hiſpanica, Tragopogon peregrinus. Italiäniſch/ Scorzonera. Spaniſch / Eſcorzonera. Däniſch/ Schlangemyrder/ Kapatte. Engliſch/ Vipers / Vipers-graſſe. Frantzöſiſch / Salſifix. In Teutſcher Sprach nennet man ſie Schlangenmord / dieweil vielen Leuten damit iſt geholffen worden / welche von den Schlangen Eſcorzo genant/ verletzet waren.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der Spaniſche Schlangenmord/ Scorzonera Hiſpanica, Scorzonera latifolia ſinuata, *C.B.* Tragopogon Hiſpanicus, ſive Eſcorzonera aut Scorzonera, *J. B.* überkomt ſpannen-lange blätter/ die ſpreiten ſich auff die erden/ und gehen bald von der wurtzel auß/ ein jedes hanget an einem langen ſtiel / auch ſind etliche an der ſeiten ein wenig einwerts gebogen.

Spaniſcher Schlangenmord.

Scorzonera Hiſpanica,



gebogen. Der ſtengel wächßt anderthalb ſpannen hoch/ und iſt mit gewerben unterſchieden: nahe bey demſelben ſchieſſen andere blätter herfür/ die ſind kleiner und kürtzer als die vorigen. Er bringt oben goldgelbe gefüllte blumen/ wie an dem Bocksbart-kraut/ wie er denn mit demſelben groſſe verwandnuß hat. Wenn dieſe vergehen/ werden darauß groſſe haarige köpffe/ in welchen der ſame wie im Bocksbart/ unden liget. Die wurtzel iſt fingers-dick/ rund/ ſpannen-lang/ und bißweilen länger/ wird faſt ſchlecht/ außwendig ſchwartzlicht/ inwendig weiß und ohne zaſeln/ läßt ſich leichtlich brechen/ und gibt einen ſüſſen/ zähen milch-ſafft von ſich. Er blühet zeitlich/ und verliert ſeine blumen im Hewmonat.

2. Der Teutſche Schlangenmord/ Scorzonera Germanica, *Tab.* latifolia altera, *C. B.* überkomt grüne/ ſpitzige und gantze blätter/ die werden zwey und bißweilen drey mahl breiter als am Bocksbart-kraut/ vergleichen ſich den Abbiß-blätteren/ und werden in der mitte der länge nach/ mit einer weißlichten adern durchzogen. Der ſtengel wächſt elen-hoch/ iſt holtzicht/ und wird in neben-zweiglein getheilet/ ſo oben ablange/ aderichte und geſchüppte kelchlein herfür bringen/ auß denen gefüllte/ goldgelbe blumen entſpringen/ den Bocksbart-blumen ähnlich/ welchen ein länglichter/ weiſſer und gehäuffter ſame nachfolget. Die wurtzel iſt auſſen röthlicht/ fingers-dick/ ſüß/ und voll zähen Milch-ſaffts. Alſo komt er in dem Fürſtlichen Eiſtettiſchen Luſtgarten herfür. Man findet ihne auch in Thüringen/ Böhmen/ Steyrmarck und Bäyern umb Jngolſtatt. D. Joh. Mich. Fehr berichtet in dem eingang ſeines Büchleins/ ſo er von dem Schlangenmord in Lateiniſcher Sprache geſchrieben/ daß er umb Schweinfurt/ im Jahr 1651. ein Schlangenmord-wurtzel außgegraben/ die zwey pfund gewogen habe.

3. Der Oeſterreichiſche Schlangenmord/ Scorzonera latifolia humilis nervoſa, *C. B.* Tragop. ſpecies, ſive Scorzonera humilis latifolia, *J. B.* Scorzonera Pannonica, *Tab.* hat breite/ dicke und kurtze blätter/ die mit fünff adern der länge nach durchzogen ſind/ und einen hitzigen bitteren geſchmack von ſich geben/ zwiſchen welchen ein rahner/ geſtriemter/ und ſchuh-hoher ſtengel herfür komt/ ſo mit wenig blättern beſetzt iſt. Auff ihme erſcheinet eine groſſe goldgelbe blum/ deren ein raucher ſame nachfolget. Die wurtzel iſt lang/ daumens-dick/ inwendig weiß/ und mit einer ſchwartzen/ runtzlichten rinde bedeckt. Wenn man ſie zerbricht/ fließt ein Milch-ſafft darauß/ der mit der zeit gelblicht wird. Er wächßt in Oeſtereich auff den Bergen/ inſonderheit nicht weit von Baden.

4. Der himmel-blaue oder purpurfarbe Ungariſche Schlangenmord/ Scorzonera anguſtifolia ſubcœrulea, *C. B.* Tragop. ſpecies, ſive Scorzonera major anguſtifolia ſubcœruleo flore, *J. B.* auff Teutſch auch Artiſi/ hat viel lange/ ſchmale blätter/ zwiſchen welchen ein holer/ grüner/ ſtarcker und elen-hoher ſtengel herfürkomt/ ſo mit etlichen ablangen blättern beſetzt/ und oben in gewiſſe neben-äſtlein getheilet wird/ auff welchen ein anmüthige/ himmel-blaue oder purpurfarbe blume ſitzet/ deren der gemeine ſame nachfolget. Die eintzige wurtzel wächßt kleinen fingers dick/ und iſt mit einer ſchwartzen/ runtzlichten und dicken rinde bedeckt/ ſo oben haarig wird/ wenn man ſie verwundet/ flieſſet erſtlich ein weiſſer/ hernach ein danckel-rother Safft herauß. Beydes wächßt in Ungarn auff dem Prellenberg/ Leytenberg/ und andern Ungariſchen orten. Er blühet im Aprillen und Mäyen.

Eigenſchafft.

Die in dem Mäyen außgegrabene milch-ſafftige wurtzel hat ein alkaliſches/ mit milten balſamiſchen theilen vermiſchtes ſüßlichtes/ auch in dem andern Geſchlecht bitteres ſaltz bey ſich verborgen/ und dadurch die eigenſchafft allem Gifft in allen kranckheiten treff-lich zu widerſtehen/ durch den Schweiß/ unvermerckliche Außdämpffung/ und den Harn zu treiben/ das unreine/ ſcharffe geblüt zu reinigen und zu verſüſſen/ die verſtopffungen der Leber/ Miltz und Mutter zu eröffnen/ das Hertz zu ſtärcken/ das gemüth freudig zu machen/ auch Wunden und Geſchwär zu ſäubern und zu heilen.

Gebrauch.

Die Scorzoneren-wurtzeln/ ſonderlich die ſüſſen des erſten Geſchlechts/ und die in den Gärten gepflantzten Artiſi/ des letzten Geſchlechts/ werden in den Küchen mit Saltz/ Butter und Gewürtz/ in dem Herbſt- Wein- und Wintermonat/ zu einer angenehmen und geſunden ſpeiſe gekocht/ als welche treff-lich gute nahrung dem Geblüt und Leibe gibt.

Der außgepreßte Milch-ſafft auß dieſem Kraut oder wurtzel/ mit Fenchel- oder Liebſtöckel-waſſer vermiſcht/ und offt warm mit tüchlein über die Augen geſchlagen/ vertreibt

Entzündung/

ſchmertz- und flecken der augen/ ſchwach geſicht.

die entzündungen/ſchmertzen und Flecken der Augen / ſtärckt auch das ſchwache Geſicht.

Gifftiger Thierbiß/ peſtilentziſche fieber.

Die gedörrte wurtzel kan man entweder allein/ oder neben andern ſachen in Waſſer ſieden/ und ſolch Waſſer für ein ordinari Tranck denen Patienten geben/ welche von gifftigen Thieren gebiſſen worden/ oder welche mit hitzigen/ peſtilentzialiſchen Fiebern/ und anderen gifftigen kranckheiten angegriffen ſind.

Solche gedörrte wurtzel zu pulver geſtoſſen / kan man auch auff 30. biß 50. gran ſchwer offt in obangeregten kranckheiten einnehmen.

Eſſentz.

Extract.

Auß der wurtzel / bißweilen auch auß den blättern/ blumen und ſamen / kan man eine Eſſentz und Extract außziehen / und zwar auff zweyerley weiß; denn erſtlich kocht man die friſch grüne und ſafftige wurtzel / kraut und ſamen in dem deſtillierten Scorzonerenwaſſer/in verdeck tem geſchirr/ſeigts hernach durch ein dick tuch / kocht es ein wenig ein / ſo hat man die Eſſentz; wenn man es aber biß zur dicke des Honigs einſiedet / ſo gibt es das Extract ab; welches etliche für trefflicher halten/ als die mit Branntenwein außgezogene Eſſentz und Extract, obwolen auch dieſe ziemlich kräfftig ſind/ auff 15. biß 30. tropffen oder gran übers mahl offt genommen. Dienen alle in oberzehlten kranckheiten.

Etliche ſchreiben/ daß der Safft der Scorzonera in Hiſpanien ſo kräfftig ſeye / daß wenn die Schlang Eſcorzo damit berühret werde/ ſie alßbald erſtarre/ wenn man ihr es aber in den mund thue / ſo ſterbe ſie alſobald.

Peſtilentziſche Fieber. ſchwaches Hertz und Mutter/ ſchwindel/ verſtopffte Leber und Miltz/ traurigkeit/ Peſt/ fallende Sucht/ Magentrucken/ Hertzzitteren/ ſchwindel/ Ohnmachten und Mutterweh.

Das deſtillierte Waſſer der Scorzonera iſt gut wider die peſtilentziſche Fieber / ſtärcket das ſchwache Hertz und Mutter/ wehret dem Schwindel / und eröffnet die verſtopffte Leber und Miltz/ ſo man darvon nach belieben ein paar loth trincket.

Die mit Zucker eingemachte Scorzonera-wurtzel eröffnet die verſtopffte Leber und Miltz/ vertreibet alle Traurigkeit/ bewahret vor der Peſt / dienet für die fallende Sucht / Magen-trucken/ Hertz-zittern / Schwindel/ Ohnmachten und Mutterweh / ſo man nach belieben ein ſtücklein davon iſſet.

CAPUT LXX.

St. Johannskraut. Hypericum.

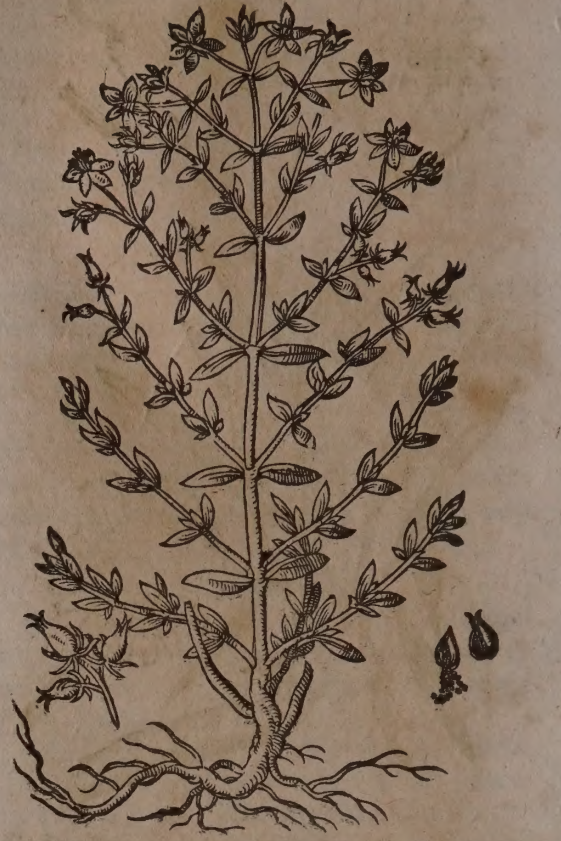
Namen.

ST. Johannskraut heißt Griechiſch/ Ὑπερικὸν, Ὑπέρεικον. Lateiniſch/ Hypericum, Herba S. Johannis, Herba perforata, Fuga dæmonum. Italiäniſch/ Hipericon, Herba di S. Giovanni. Frantzöſiſch/ Millepertuis. Spaniſch/ Corazoncillo, Yerva de Sant Juan. Engliſch / S. Johnswoort. Däniſch/ Hyppericon/ S. Hans-urt/ Blodblomſter. Niderländiſch / S. Janskruydt.

Geſchlecht und Geſtalt.

Es finden ſich dieſer Kräutern viel Geſchlecht / davon wir aber allein die bekanteſten allhier kürtze halben beyſetzen wollen.

Gemein St. Johannskraut. Hypericum vulgare.



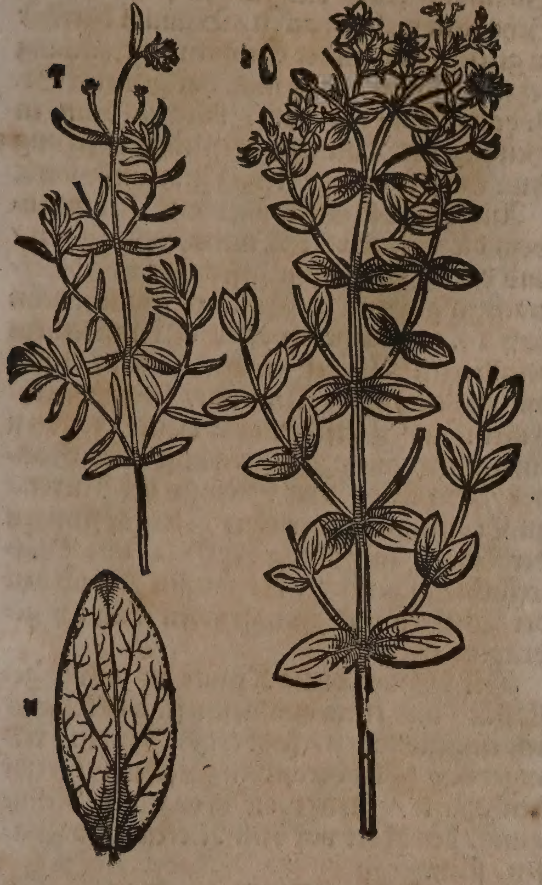
1. Das gemeine St. Johannskraut/ Hypericum vulgare, C. B. vulgare, ſ. Perforata, caule rotundo, foliis glabris, J. B. hat eine harte / holtzichte wurtzel/ ſo hin und wider in der erden ſich zerſpreitet/ auß deren viel runde / holtzichte/ braun-rothe und elen-hohe ſtengel herfür kommen / die mit andern neben-äſtlein beſetzet ſind. Auff dem gipffel der ſtengeln erſcheinen im Hewmonat die blümlein/ mit fünff gelben blättlein und haarichten pützlein oder fäſerlein. Seine blätter ſind etwas breit / auch länger als rund/ den Doſten- oder Gauchheil-blättern umb etwas ähnlich/ ſo man ſie gegen dem tag hält / ſihet man viel löchlein darinn / alß wenn ſie mit nadeln durchſtochen wären. Die blätter und blumen/ wenn man ſie zwiſchen den fingern zerreibet / geben einen braun-rothen blut-ſafft von ſich. Den blumen folgen die ſchötlein nach/ welche fornen ſpitzig / an dem ſtiel rund/ etwas weit/ und einem Gerſten-korn gleich ſind / in denen ſehr kleiner ſame verſchloſſen ligt/ ſo erſtlich roth / hernach ſchwartz / und am geruch dem Hartz ähnlich wird. Es wächßt allenthalben in den hecken und an den rheinen der äckeren. Dieſes Gewächs änderet ſich / denn bißweilen bringet es breitere / und zuzeiten ſchmälere blätter / auch werden ſeine ſtengel an feuchten orten viereckicht / anderſtwo aber rund. Man findet noch ein kleinere art / deſſen blätter nicht durchſtochen ſind.

2. Das ander Geſchlecht des St. Johannskrauts/ Harthew genannt/ Hypericon Aſcyron dictum IV. ſ. Androſæmum hirſutum, C. B. Hyp. Aſcyron dictum, caule quadrangulo, J. B. hat ein weißlichte wurtzel / ſo nicht tieff in der erden ſtecket / und in viel zaſeln zertheilet iſt / auß welcher braun-rothe ſtengel herfür ſchieſſen / die gröſſer als am gemeinen ſind. Seine blätter werden dünn /

mit

St. Johannskraut/ Harthew genant.

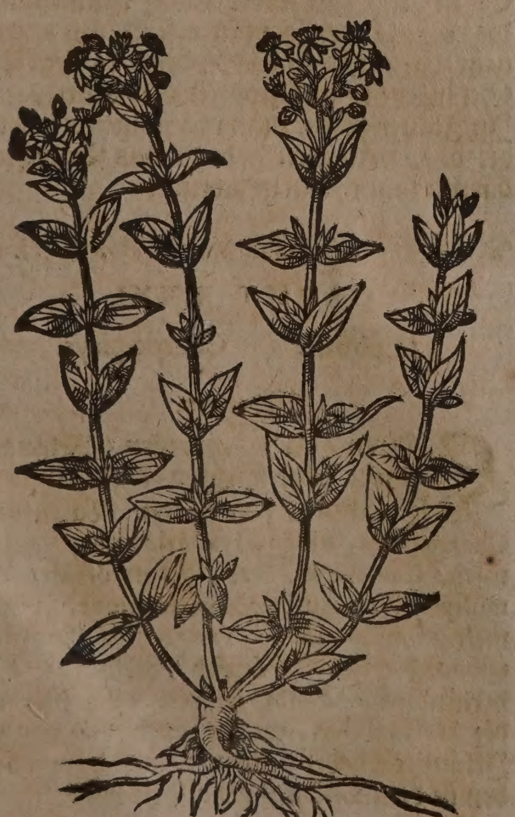
Hypericum Aſcyron dictum.



mit ſtriemen nach der länge durchzogen / auch viel breiter und länger als am vorigen. Die blumen erſcheinen dotter=gelb/ der ſame iſt klein / ſchwartzlicht / und am geruch wie Hartz/ welcher zwiſchen den fingern zerrieben/ dieſelbige färbet/ als wenn ſie mit blut angeſtrichen wären. Es kommet an feuchten orten herfür/ und wächßt allhier an grasichten orten des Muttentzer=bergs.

St. Johanns= oder Cunrads-kraut.

Androſæmon.



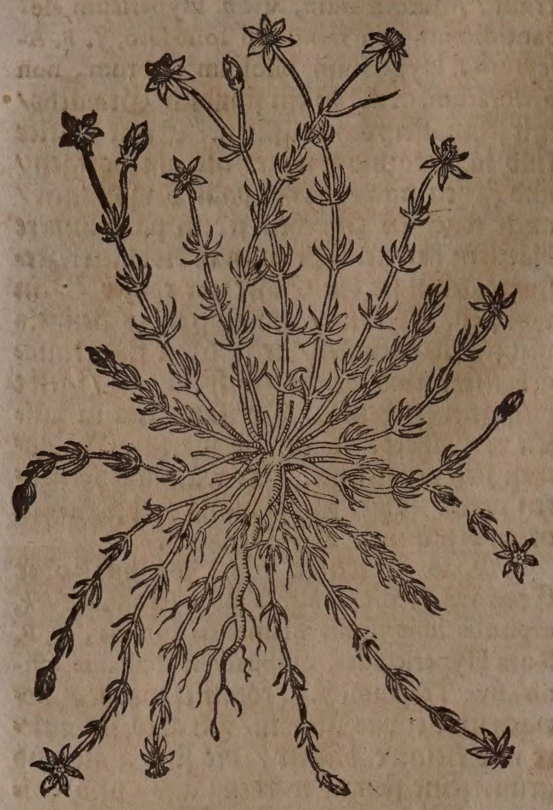
3. Das St. Johanns= oder Cunrads=kraut / Androſæmum, *Math.* Hypericum elegantiſſimum non ramoſum folio lato, J. B. Aſcyrum ſ. Hypericum bifolium glabrum, non perforatum, C. B. Iſt ein ſtaudicht Gewächs/ mit ſchmalen rothen äſtlein. Seine blätter ſind länger und ſpitziger als am vorigen / und ſtehen allwegen ein paar beyſammen / auch wachſen zwiſchen jedem paar andere blättlein herfür. Wenn man die blätter zerſtoßt/ geben ſie ein Safft wie rother Wein von ſich. Es bringt am gipffel des ſtengels viel neben=zweiglein/ die ſind wie flügel außgebreitet / umb welche fünffblättige / gelbe blümlein erſcheinen. Der ſame ligt in hülſen verwahret / ſo dem ſchwartzen Magſamen ſich vergleichet. Es wächßt an feuchten orten/ allhier findet mans an bergichten orten bey dem Dorff Crentzach.

4. Das ſtinckende St. Johanns= oder Conrads=kraut/ Androſæmum fœtidum, *Park.* capitulis longiſſimis filamentis donatis, C. B. Ruta Hypericoides, quibusdam Sicilianæ affinis, ſive Tragium, J. B. kommet mit dem vorigen umb etwas überein/ hat aber ſchmälere und kleinere blätter / die ſind glatt und grün / ſeine ſtengel werden ſtaud= und holtzicht. Es bringt groſſe geſtirnte gelbe blumen/ deren ſechs blättlein mit einem ſpitz/ und die ſamen=köpfflein oben in fäſerlein außgehen/ ſo ſehr kleinen / ungleichen ſamen in ſich halten. Das gantze Kraut ſtincket wie ein Bock/ wächßt viel in Candien / und wird auch im Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten gefunden.

5. Das Sicilianiſche St. Johannskraut/ oder Engelländiſches Grundheil / Androſæmum maximum fruteſcens, C. B. Siciliana, aliis Cæciliana, vel Androſæmum, J. B. hat ein mürbe/ holtzichte/ und anderthalb ſchuh lange wurtzel/ auß welcher ſtarcke/ der länge nach geſtriemte/ röthlichte und glänzende gerten entſpringen / die haben etliche gewerbe / auß denen zwey blätter gegen einander über wachſen/ ſo unden bleich und oben ſafft=grün werden. Die blümlein erſcheinen gelb/ wenn ſie abfallen folgen anfangs rothe/ und endlich ſchwartze beerlein hernach/ welche inwendig voll kleiner ſamen ſtecken. Dieſes Kraut bleibet ſtätigs grün/ und hat einen ſtarcken doch nicht unlieblichen geruch. Es wächßt in Sicilien und Engelland in den wäldern. In Italien/ Flandern und anderwerts/ pflantzet man es in die Gärten/ wie es denn auch im vorgemelten Luſtgarten angetroffen/ und St. Cecilien=kraut genennet wird. Man gebrauchts viel in Sicilien und Engelland zu den Wundtränckern/ Wundbalſam und Wundſälben.

6. Der Erdkieffer / Coris lutea, C. B. Coris Hypericoides quorundam; J. B. Iſt ein ſtaudicht Kräutlein/ mit auffgereckten / holtzichten / runden / knod= und röthlichten ſtengeln / die werden ſpannen= hoch oder ein wenig höher / und fürnemlich an den knoden mit länglichten blättlein beſetzt. Oben auff dem gipffel der ſtengeln erſcheinen gelbe blumen wie am St. Johannskraut / denen kleiner ſchwartzer ſamen in ſeinem hülßlein nachfolget. Die wurtzel iſt ſteiff / zimlich lang und ſchwartz=roth. Er wächßt an

Erdkieffer Coris.



dürren ungebauten orten/ und hat gleiche würckung mit dem St. Johannskraut.

Eigenſchafft.

Das St. Johannskraut hat in den blumen/ blättern und ſamen ein recht balſamiſches/ alkaliſch-ſaltzichtes öl/ und daher die eigenſchafft zu wärmen/ zu tröcknen/ zu ſäubern/ zu heilen/ zu lindern/ ſchmertzen zu ſtillen/ das geſtockte und gerunnene blut zu vertheilen.

Gebrauch.

Wund-balſam.

Auß dieſem Kraut läßt ſich ein trefflicher Wund-balſam auff folgende weiſe bereiten: Nehmt in dem Mäy oder Brachmonat St. Johannskraut/ deſſen blümlein noch nicht außgeſchloffen/ 4. loth/ der ſchößlein von blühendem Wullkraut 2. loth: Zerhackts under einander/ gießt des beſten doppelten oder rectificierten Branntenweins 12. loth darüber/ laßts wolvermacht ſo lang ſtehen/ biß der Branntenwein wol gefärbt worden/ druckt es hernach durch ein tuch/ miſcht annoch ein paar loth Terbenthin darzu/ laßts 3. tag und nächt an warmem ort digerieren/ ſo habt ihr einen fürtrefflichen Wund-balſam/ äuſſerlich zu den Wunden/ auch innerlich zu gebrauchen.

St. Johannskraut iſt ein treffliches Wund-kraut/ darumb es gar viel zu den Wund-tränckern gebraucht wird.

Verletzung im Leib von einem ſchweren Laſt.

In Polen pflegt man die Blumen mit Butter und ein wenig Saltz/ im Bier denjenigen einzugeben/ welche von einem ſchweren Laſt im Leib verletzt worden.

Würm der Pferden im Leib.

Der auß dem St. Johannskraut außgedruckte Safft den Pferden eingegoſſen/ tödtet die Würm. Man muß ihnen aber zugleich Odermänig-kraut zu eſſen geben.

Seiten-ſtich.

Das in den Apothecken auß dem St. Johannskraut zubereitete Saltz auff 10. gran in Scabioſen-waſſer eingenommen/ bekomt denjenigen wol/ ſo am Seitenſtich darnider ligen.

Ins gemein pflegt man das St. Johañskraut im Brachmonat zween tag nach dem Vollmond friſch blühend zu ſamlen/ die Schößlein wol zerhacken/ Baumöl darüber zu gieſſen/ und an der Sonnen eine zeitlang ſtehen zu laſſen/ daß man das gemeine St. Johannskraut-öl habe/ welches denn in Heilung der Wunden treffliche würckung thun kan/ ſo es nur fleißig gebraucht wird.

Wunden.

Geſchwär/ Fiſtel/ Verſehrung/ Stein un Sand der Nieren/ Verſtopffung der Leber/ Gelbſucht/ Waſſerſucht/ weiſſe Weiber-kranckheit.

Auß den Blümlein wird mit Branntenwein die Eſſentz oder Tinctur außgezogen/ und durch Fließpapyr geſichtet/ in wolvermachten gläſeren auffbehalten/ welche denn auff 20. und mehr tropffen offt mit einem deſtillierten Waſſer eingenommen/ nicht nur zu heilung der Wunden/ Geſchwären/ Fiſteln und Verſehrungen dienet/ ſondern fürnemlich auch zu abtreibung alles Sandes/ Schleims und Steinen der Nieren/ zu Eröffnung innerlicher Verſtopffungen der Leber/ zu heilung der Gelb- und Waſſerſucht/ ja auch zu der weiſſen Kranckheit der Weibern und Jungfrawen nutzlich gebraucht wird.

Verſteckter Harn/ monatlich Reinigung/ Nieren- und Blaſenſtein.

Der Samen dieſes Krauts zu pulver geſtoſſen/ und eines quintleins ſchwer bißweilen eingenommen/ ſäubert die Nieren/ reiniget und heilet deroſelben Geſchwär/ treibt den Harn/ bringt die monatliche Reinigung/ bewahret vor dem Nieren- und Blaſen-ſtein.

Friſche Wunden/ alte/ faule/ böſe Schäden.

Das deſtillierte St. Johannskraut-waſſer wird nutzlich gebraucht/ alle friſche Wunden/ alte/ faule/ böſe Schäden von grund herauß zu heilen/ darvon morgens und abends ein paar loth getruncken/ und auſſerhalb die Wunden und Schäden darmit laulicht gewaſchen/ und zarte leinene tüchlein darinn genetzt/ und übergelegt.

Wunden/ verwundt Sennadern/ erkaltete Gebrechen de Gliedern uñ Gewerben/ Brä vom Fewr/ Grimmen der jungen Kindern.

Das St. Johanns-öl äuſſerlich gebraucht/ heilet die Wunden/ ſonderlich aber die verwundten Senn-adern/ iſt dienlich zu allen erkalteten Gebrechen der Gliedern und Gewerben/ und zu dem Brand vom Fewr. Es iſt auch gut wider das Grimmen und die rothe Ruhr/ ſo man den Bauch warmlicht darmit ſchmieret/ denn es legt den Schmertzen/ und ſtopffet den Durchlauff. In Italien pflegt man den jungen Kindern/ die das Grimmen haben/ das Bäuchlein darmit laulicht anzuſalben.

* * *

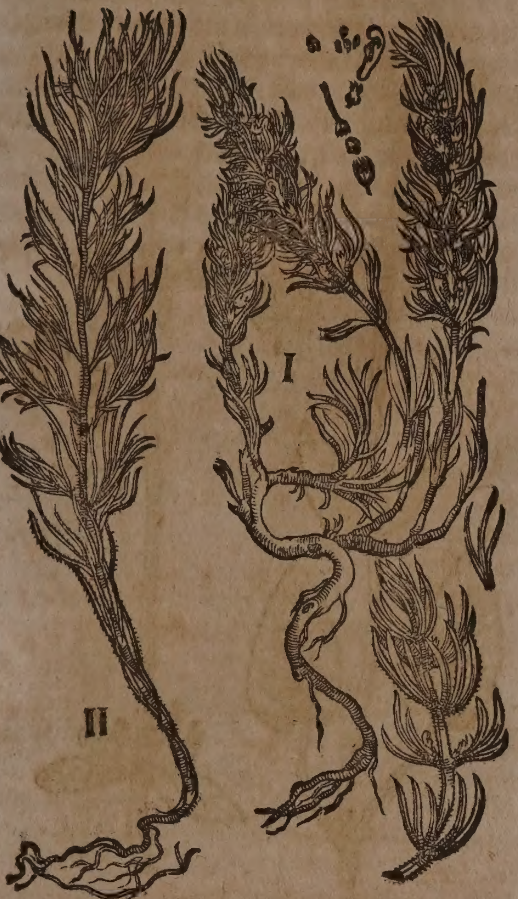
CAPUT LXXI.

Erdpin. Chamæpitys.

Namen.

ERdpin/ Feld-cypreſſen/ Jelänger-jelieber oder Schlag-kräutlein heißt Griechiſch/ Χαμαίπιτυς. Lateiniſch/ Chamæpitys, Ajuga, Iva arthritica. Italiäniſch/ Camepitio, Iva. Frantzöſiſch/ Yve muſquée, Ive muſcate, Ive artetique. Spaniſch/ Pinillo oloroſo, Yva àrtetica. Engliſch/ Ground-pine. Däniſch/ Selagürt. Niderländiſch/ Veldt-cypres. Es iſt nicht die Amara dulcis, welche auch von etlichen Jelänger jelieber genennet/ und davon droben in dem 1. Buch gehandelt wird.

Gemeiner Erdpin. Chamæpitys vulgaris.

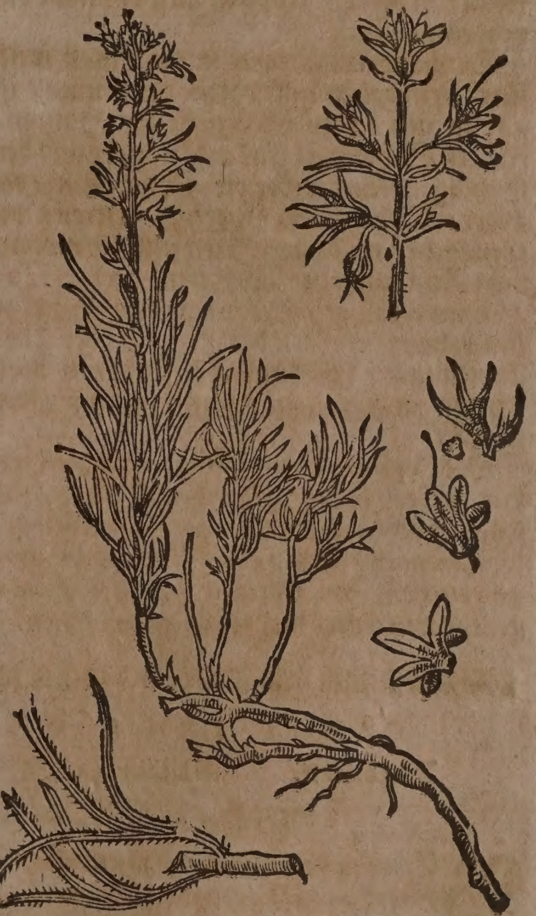


Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der gemeine Erdpin / Chamæpitys vulgaris, *Park.* vulgaris odorata flore luteo, *J. B.* lutea vulgaris ſive folio trifido, *C. B.* Kriecht auff der erden / hat lange / ſchmale blätter dem Roßmarin ähnlich / ſind jedoch kleiner und weiſſer / darzu rauch / und ſtehen dick in einander an dünnen bügigen ſtengeln / ſie geben einen geruch wie der Fiechtenbaum von ſich / dahero ſie auch an der geſtalt ihme umb etwas gleich ſehen / und dieſes Kraut in Griechiſcher Sprach Χαμαίπιτυς nidrige Fiechten genennt wird. Er bringt zarte / gold-gelbe blümlein zwiſchen den blättern am gantzen ſtengel. Die wurtzel iſt ſpannen-lang / und voll dünner zaſeln. Er wächßt im magern / ſandichten und ungebauten erdreich / allhier aber in gebauten Feldern am Wieſenfluß und bey dem Dorff Riechen. Camerarius hat neben dem gemeinen Erdpin / ſo mit der Ziffer I. gezeichnet / noch einen mit Ziffer II. abmahlen laſſen / der ſoll ſehr ſchön / ſubtil / und gleichſam mit gelben härlein bekleidet ſeyn. Mit viel zerſchnittenen blättern und einer wollichten blumen / wird er in Oeſterreich und Ungarn an vielen orten angetroffen.

2. Der Oeſterreichiſche Erdpin / Chamæpitys cœrulea Auſtriaca, C.B. Iſt ein ſehr ſchönes Kraut / nach ſeiner erwachſung bringet er ſchuhes-hohe ſtengel / welche bißweilen nur ſpannen-lang werden / ſie ſind viereckicht / ſtarck / mit einer Wollen beſchweret / und mit vielen gewerben umbringet / an welchen auff beyden ſeiten blätter herfürkommen / ſo ſich den vorigen vergleichen / ſind jedoch breiter / und in vier auch bißweilen mehr ſpält getheilt / oben grün und glätzend / unden aderich und graulicht / ſie geben keinen unlieblichen geruch / und einen hitzigen doch nicht unangenehmen geſchmack von ſich. Die oberen theil der ſtengelein werden wirtel-weiß mit rauchlichten kelchlein umbringet / auß welchen ſehr ſchöne / groſſe Viol-braune blumen herfür ſchieſſen / ſo unden etwas weißlicht / und mit blutigen düpflein beſprengt ſind. In jedem kelchlein ligen gemeiniglich vier ablange / eckichte und ſchwartz-glätzende ſamen-körner. Die wurtzel iſt hart / zaßlicht und ſchwartz / welche jährlich neue ſtengel herfür bringet. Er wächßt viel auff den Rucken des Bergs / ſo an das Dorff Radaun ſtoſſet / nicht weit von Petersdorff / anderthalb Meil von Wien in Oeſterreich. Carolus Cluſius hat auff einem andern Berg-rucken / nicht weit von Stareberg / ihne häuffig mit rothen / auch eine art mit aſchen-farben blumen / wargenommen. Er wird auch im Fürſtlichen Eyſtättiſchen Luſtgarten angetroffen.

Vermeinter Frantzöſiſcher Erdpin. Pſeudo-Chamæpitys Gallica.



3. Der vermeinte Frantzöſiſche Erdpin / Pſeudo-Chamæpitys Gallica. Chamæpitys ſpuria, multifido folio, Lamii flore, C.B. hat ablange / haarige / und in drey theil zerſchnittene blätter. Der geſtriemte ſtengel wächßt ſpannen-hoch / welcher oben purpur-braune blumen trägt / ſo auß fünff blättlein beſtehen / und in der mitte gar lange fädemlein haben / ſie vergleichen ſich den Ochſenzungen-blümlein / ſind jedoch länger. Die wurtzel iſt holtzicht / krum / und oben in etliche äſtlein zertheilet. Das gantze Kraut riecht wol / und iſt etwas bitterlicht. Er wächßt in Franckreich umb Caſtelneuf an ſtein- und bergichten orten.

Eigen-

Eigenſchafft.

Der Erdpin hat ein hartzicht-balſamiſchen/ mit ſaurlicht-gelind-flüchtigen theilen vermiſchten Safft/ und dadurch die eigenſchafft zu erwärmen/ zu tröcknen/ zu eröffnen/ zu heilen/ das Hirn/ Leber und nerven zu ſtärcken / zu erdünneren / den harn/ monatliche weiber-reinigung/ todte frucht und nachbürdelein abzutreiben.

Gebrauch.

Dieß Kräutlein gedörrt/ mit der beſten Rhebarbara-wurtzel und Tauſendgulden-kraut-ſchößlein zu pulver geſtoſſen/ jedes gleich viel vermiſcht/ hernach ein ſehr lange zeit eines quintleins ſchwer morgens nüchter mit einem gläßlein voll Selering- oder Brunnkreſſe-waſſer eingenommen / heilet Podagra. das Podagram / bringt die Leuth wider auff gute Füß/ und verhütet abſonderlich/ daß ſolche Kranckheit nicht offt widerkomt.

Scharbockiſch verſaltzen Geblüt/ Wunden/ Schäden/ Haupt- uñ Schlag-flüß. Die mit Branntenwein außgezogene Eſſentz/ hat eine krafft das ſcharbockiſche und verſaltzene Geblüt zu reinigen/ Glieder zu ſtärcken/ Wunden und Schäden zu heilen/ Haupt- und Schlag-flüß zu vertreiben: Man kan biß 20. tropffen auff einmahl davon einnehmen.

Kalte Gebreſten des Haupts/ ſchwindel/ fallende Sucht/ ſchlag/ verſtopffung der Leber/ Miltz und Nieren/ Gelbſucht/ verſteckter Harn und monatliche reinigung. Ein handvoll Erdpin in einer maß weiſſem Wein gelegt und darab getruncken/ iſt gut zu den kalten Gebreſten des Haupts/ für den Schwindel/ fallende Sucht und den Schlag/ dienet wider die Verſtopffung der Leber/ Miltzes und Nieren/ vertreibt die Gelbſucht/ treibt den Harn und die monatliche Reinigung der Weibern.

Kalte Gebreſten des Haupts/ Verſtopffung der Leber/ Gelbſucht. Das deſtillierte Erdpin-waſſer iſt gut zu den kalten Gebreſten des Haupts/ der Verſtopffung der Leber und Gelbſucht/ ſo man darvon morgens nüchtern ein paar loth trincket.

Schlag/ fallende Sucht/ Glieder-kranckheit. Die Conſerva Chamæpityos, oder der Erdpin-zucker/ dienet wider den Schlag/ fallende Sucht und die Glieder-kranckheiten/ ſo man nach belieben einer Muſcatnuß-groß gebraucht. Im übrigen hat der Erdpin gleiche würckung mit der Gamanderlein.

* * *

CAPUT LXXII.

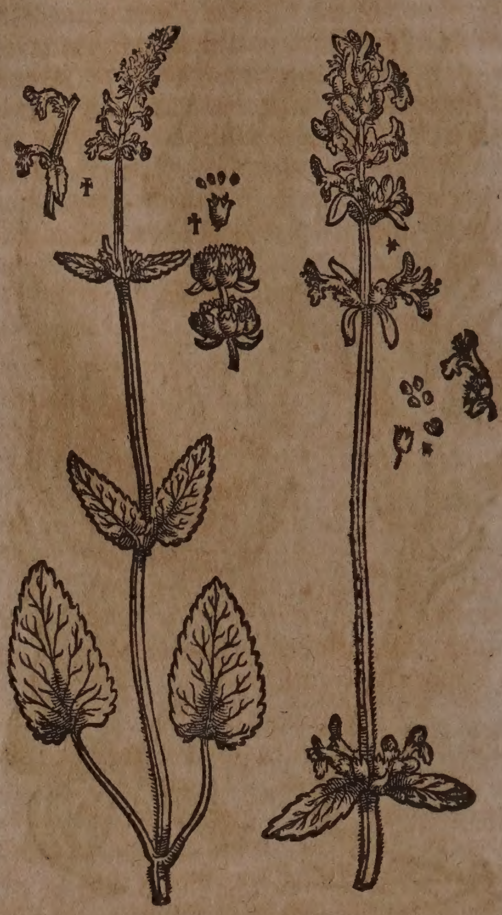
Betonien. Betonica.

Namen.

Betonien heißt Griechiſch/ Κέςρον, ψυχότροφον. Lateiniſch/ Betonica, Serratula, Vetonica, von den Spaniſchen Völckeren Vetonibus, die ſie erſtlich ſollen erfunden haben. Italiäniſch/ Betonica, Bettonica, Vettonica. Frantzöſiſch/ Betoine. Spaniſch/ Bretonica. Engliſch/ Betony. Däniſch und Niderländiſch/ Betonie.

Geſtalt.

† Braune und * weiſſe Betonien,
† Betonica purpurea & * alba.



Die Betonien gewinnet einen ſubtilen/ viereckichten/ rauchen und elen-hohen ſtengel. Sie hat lange weiche blätter/ die ſind etlicher maſſen dem Eychenlaub ähnlich/ zurings herumb zerkerfft/ gleich wie ein ſägen/ (daher ſie etliche Serratulam nennen/) und geben einen feinen guten geruch von ſich. Die blätter/ ſo nahe gegen der wurtzel ſtehen/ ſind gröſſer als die oberen. An dem ſpitz des ſtengels bringt ſie braune geährte blumen. Nach der Blüth folget langer/ eckichter und ſchwartzer ſamen/ in löcherigen ähren. Die wurtzel iſt zaſicht und ſubtil/ wie an der weiſſen Nießwurtz. Sie wächßt gemeiniglich in den wäldern/ auff den wieſen/ rechen/ an den wegſcheiden und ſtraſſen. Blühet im Brach- und fürnemlich im Heumonat. Wächßt allhier auch bey Michelfelden/ und auff dem Muttentzer- und Crentzacher-berg. Es wird in Oeſtereich und Ungarn kein berg/ wald noch wieſen angetroffen/ auff welchen die braune Betonien von zweyerley art nicht herfürkommet. Die einte hat ein kürtzere blumen-ähre/ und blühet früh. Die andere bekomt ein längeres/ weicheres und braunſchwartzes blumen-ähre/ blühet ſpäter/ und wächßt höher/ obwohlen beyde an einem ort geſehen werden.

Die weiſſe Betonien hat viel runtzlichte und etwas haarige blätter/ ſo ſich im übrigen mit der vorigen vergleichen/ auß deren mitte kommen viereckichte/ gläichichte/ haarige und ſchuh-hohe ſtengel herfür/ die ſich oben in nebenzweiglein wie flügel außtheilen. Bey jedem gläich/ an einem ort umbgeben den ſtengel die blätter/ welche kleiner ſind als die underen blätter/ ſie haben keine ſtiel/ geben ein guten geruch/ und ein bitterlichten geſchmack von ſich. Der ſtengel und nebenzweiglein tragen oben ein dickes ähre/ auß deren ſchneeweiſſe blumen entſpringen. Der braunſchwartze ſamen ligt in ſeinem hülßlein. Die wurtzel ſtoſſet alle Jahr friſche ſtengel herfür. Sie wächßt in Oeſtereich auff dem Neuberg/ Etſcherberg und am allermeiſten aber bey Zerhof/ein meil under Gamingen/ gegen Herrenalben und Dürreſtein. Sie blühet im Hewmonat. So man ſie in die Gärten pflantzet/kommet ſie zierlich herfür. Leonhardus Fuchſius ſchreibet/man finde ſie auch viel umb Rotenburg am Necker. Johannes Bauhinus hat ſie in der Fürſtl. Mümpelgartiſchen Herrſchafft/ zwiſchen dem Dorff Isle und Longeville/ wie auch umb Beſort und Raupach angetroffen.

Eigenſchafft.

Betonien-blätter und blümlein/ welche man in dem Mäy und Brachmonat einzuſamlen pflegt/ führen ein alkaliſches bitterlichtes/ etwas balſamiſches ſaltz/ und haben dadurch die eigenſchafft zu wärmen/zu tröcknen/ das Haupt und Nerven zu ſtärcken/ die Bruſt/Nieren und Mutter zu reinigen/ zu eröffnen/ zu erdünneren/zu ſäuberen und zu heilen. Die wurtzel muß in dem Vollmond des Aprill-monats: die blätter aber zu end des Mäy/oder im Brachmonat ſamt den Blumen geſamlet werden.

Gebrauch.

Die Betonien iſt in ihrer Krafft ſo fürtrefflich und berühmt/ daß auch des Römiſchen Käyſers Auguſti Leib-Artzt/ Antonius Muſa, ein Büchlein davon geſchrieben/ und daher ein Italiäniſch ſprichwort lautet: Tu hai più virtù, che non hà la Betonica, Du haſt mehr Tugend als die Betonien. Denn keine kranckheit den menſchen angreiffen kan/ zu welcher die Betonien nicht nutzlich gebraucht wird.

Koder auff
er bruſt
ñ lungen/
erſtopffte
eber/miltz
ierenſtein
allende
ucht/
hwindel/
Schlag/
krampff/
ittern und
rſtarren
er glieder/
alte kräck-
eiten des
haupts/
hwacher
nagen uñ
däwung/
Gelbſucht/
hwache
eibsfrucht
veiſſer
nutterfluß
Flüß des
haupts.

Es hat die lange erfahrung bezeuget/daß die braune Betonien/ſo man ſie in weiſſen Wein leget/und darab trincket/ die Bruſt und Lungen von allem Koder reinige/ die verſtopffte Leber und Miltz eröffne/ und den Stein in den Nieren fort treibe. Alſo dienet ſie auch wider die fallende Sucht/ den Schwindel/ Schlag/ Krampff/das Zitteren und erſtarren der Glieder/ und alle kalte kranckheiten des Haupts. Uber das ſtärcket ſie auch den ſchwachen Magen/ befürderet die Däwung/ vertreibet die Gelbſucht/ erhält die Frucht im Leib/ und reiniget die Mutter von dem weiſſen Fluß.

Das Pulver der Betonien-blumen in die Naſen geſchnupfft/reiniget das Haupt von den Flüſſen.

Wunden
haupt-
vunden.

Betonien-ſafft in friſche wunden gethan/ behält ſie rein/ und hefftet ſie zu/ iſt ſonderlich gut zu den wunden des Haupts.

blöder un-
däwiger/
alter/ver-
chleimter
nagen/un-
villen/ver-
topffung
der Leber/
miltz/waſ-
erſucht/
gelbſucht/
grieß/ſand
ſtein der
nieren und
blaſen/kal-
ter ſeich/
ſchwerlich
oder tröpf-
linghärnk/
kalte mutter/ Koder
auff der
bruſt/ lungen/huſten
ſchwaches
und kaltes
haupt.

Das deſtillierte Betonien-waſſer ſtärcket den blöden/undäwigen/ kalten/ verſchleimten Magen/ ſtillet den Unwillen deſſelbigen/ eröffnet die verſtopffung der Leber und Miltzes/wehret der Waſſerſucht und Gelbſucht/ reiniget die Nieren und Blaſen vom Grieß/ Sand und Stein/ hilfft denen/ ſo mit dem kalten Seich/ſchwerlich oder tröpfling-harnen beſchweret ſind. Es erwärmet die kalte Mutter/reiniget die Bruſt und Lungen von Koder und Eyter/ benimt den Huſten/ ſtärckt und erwärmet das ſchwache und kalte Haupt/ verhindert den Schlag und die fallende Sucht/ſo man darvon nach belieben ein paar loth trincket.

Conſerva
florum
Betonicæ.

Die Conſerva florum Betonicæ, oder der Betonien blumen-zucker/ iſt dienlich zu allen Kranckheiten/ in denen das deſtillierte waſſer gebraucht wird. Inſonderheit aber ſtärcket es das ſchwache Haupt/Magen und Glieder/ widerſtehet der fallenden Sucht/ wendet die Ohnmachten des Hertzens/iſt denen nutzlich/ ſo von dem Schlag berühret/ oder Lungenſüchtig ſind/ man ſoll davon offt einer Muſcatnuß groß nehmen.

Verſtopffte leber/
gelb- und
waſſer-
ſucht/ böſe
feuchtigkeiten des
magens/
ſchleim der
nieren.

Das in den Apothecken zubereitete Betonien-ſaltz eröfnet die verſtopffte Leber/ bekommet wol in der Gelb- und Waſſerſucht/ verzehret die böſen feuchtigkeiten des Magens/ und treibt den Stein auß den Nieren fort/ſo man zehen gran in einem trüncklein des deſtillierten Betonien-waſſers einnimt.

Haupt-
wunden-
ſpreiſſen
von der
hirnſchalen.

Das in den Apothecken gemachte Betonien-pflaſter iſt trefflich gut in den Hauptwunden übergelegt/ denn es bringet ſie zur heilung/ und ziehet die ſpreiſſen der Hirnſchalen herauß/ ſoll deßhalben von den Wund-Aertzten in ſolchen zufällen fleiſſig gebraucht werden.

Schmertzen des
Haupts.

Wenn man dieſes pflaſter mit Indianiſchem Balſam/Rauten-öl/ Agſtein-öl/dem Tacamahaca-pflaſter/und dergleichen vermiſcht/ hernach auff leder geſtrichen/ auff den raſierten ſcheitel des Haupts legt/ ſo vertreibt es allen ſchmertzen des Haupts.

Die gedörrten blätter von dieſem kraut/ laſſen ſich für Thee/ komlich und nutzlich gebrauchen/ weilen ſie einerley Tugenden mit dem Thee haben.

Die mit Brantenwein davon außgezogene Eſſentz/ und hierauß endlich gemachtes Extractum, kan man in allen obangeregten Kranckheiten ſehr heilſamlich gebrauchen.

Haupt-
ſchmertzen/
migräne/
Flüſſe/
Wunden-
Fieber/
fallende
ſucht.

Man pflegt auß den blümlein der braunen Betonien auch eine Tinctur mit dem deſtillierten/ und durch den eigenen Spiritum ſaurlicht gemachten Vitriol-waſſer (iſt Phlegma Vitrioli ſpiritu proprio acidulatum) zu bereiten/welche in den Hauptſchmertzen/ Flüſſen/ Migräne/ und denen Fieberen/ welche auff Geſchwär/ oder empfangene wunden erfolgen/ja in der fallenden Sucht ſelbſten ein herrliches mittel iſt/ 12. biß 20. tropffen auff einmahl davon offt eingenommen.

Der in den Apothecken gemachte Syrup von Betonien/ hat ſchöne Tugenden in allen Haupt-kranckheiten/ wie auch bey heilung der wunden uñ ſchäden/man pflegt ihne mit anderen Artzneyen vermiſcht einzugeben.

Die in dem Frühling friſch außgegrabene und geeſſene Betonien-wurtz ſolle das Hirn dumm/ und den Menſchen/alſo wie der Wein/ truncken machen.

* * *

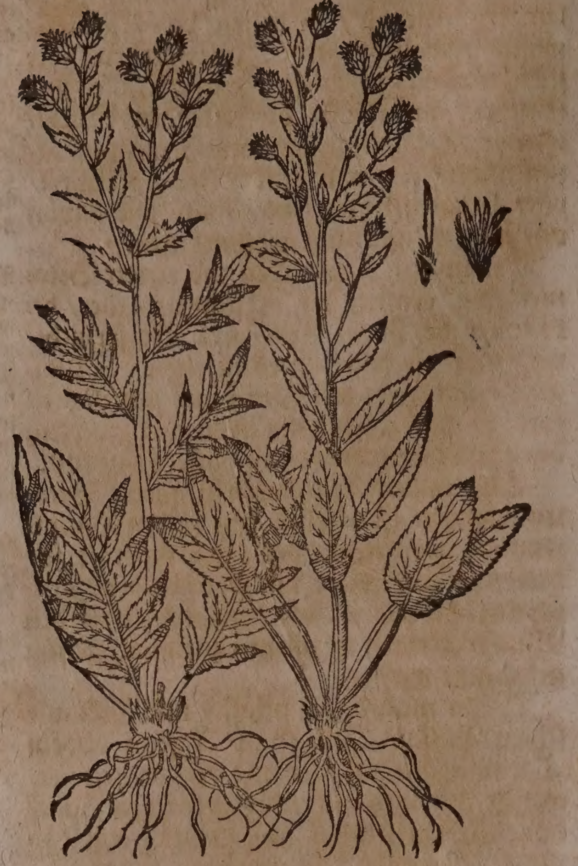
CAPUT LXXIII.

Schartenkraut. Serratula tinctoria.

Namen.

Schartenkraut/ Ferber-ſcharten/oder Sichelkraut heißt Lateiniſch/ Serratula tinctoria, Serratula, Jacea aromatica, Jacea caryophyllata, Serretta, Centauroides aut Centaurium majus ſylveſtre Germanicum. Italiäniſch/ Serratola, Fior de tintore.

Schartenkraut. Serratula tinctoria.



Frantzöſiſch/ Herbe des teinturiers. Däniſch/ Engeskiar. Engliſch/ Daw-wort.

Geſtalt.

Das Schartenkraut hat eine braunſchwartze wurtzel/ welche auß vielen dünnen würtzelein beſtehet/ die geben im Frühling/ ehe das Kraut ſeine ſtengel bekommet/ einen lieblichen Würtz-geruch von ſich. Die blätter ſind grün/ groß/ breit/ rauch/ hart/ und rings herumb mit kleinen ſcharffen ſcharten/ wie ein Sichel zerkerfft. Die ſtengel werden rund/ dünn/ braun/ elen-lang und auch länger/ auff welchen und den neben-zweiglein erſcheinen zu end des Sommers ſchöne purpur-braune blumen/ auß ihren rauchen/ ſchüppichten häußlein oder köpfflein. Es wächßt viel hin und wider am Rheinſtrom in den feuchten Wäldern/ ſonderlich im Wormſer-gaw/ an dunckeln orten/ wie auch umb Cronweiſſenburg/ bey dem Berghauß St. Paul und St. German/ und auff vielen andern Bergen und Wäldern. Man findet es auch häuffig in Böhmen/ Engelland/ Normandey und Holland. In Dennemarck und Schonen komt es viel herfür/ allda es auch in andere Länder zur Färberey verſendet wird. Dieſes Kraut änderet ſich an den blättern/ etliche ſind überall gekerfft/ wie ein Sichel/ andere bringen bey der wurtzel gantze blätter/ die übrigen aber ſind tieff zerſchnitten/ die dritten werden mit gleichen ſpälten an beyden orten zertheilt.

Eigenſchafft.

Schartenkraut iſt warm und trocken im andern grad; führet etwas alkaliſches/ heimlich ſcharfflichtes Saltz/ dadurch es die krafft hat zu erdünnern/ zu erweichen/ zu eröffnen/ zu löſen/ zu zertheilen und zu heilen.

Gebrauch.

Zwey handvoll Schartenkraut in anderthalb maß weiſſem wein geſotten/ biß der dritte theil verzehret iſt/ alsdenn durch ein tuch geſiegen/ und alle morgen nüchtern ein halb quart warmlicht getruncken/ zertheilet das von einem Fall gerunnen Blut im Leib.

Gernnnen Blut von einem Fall.

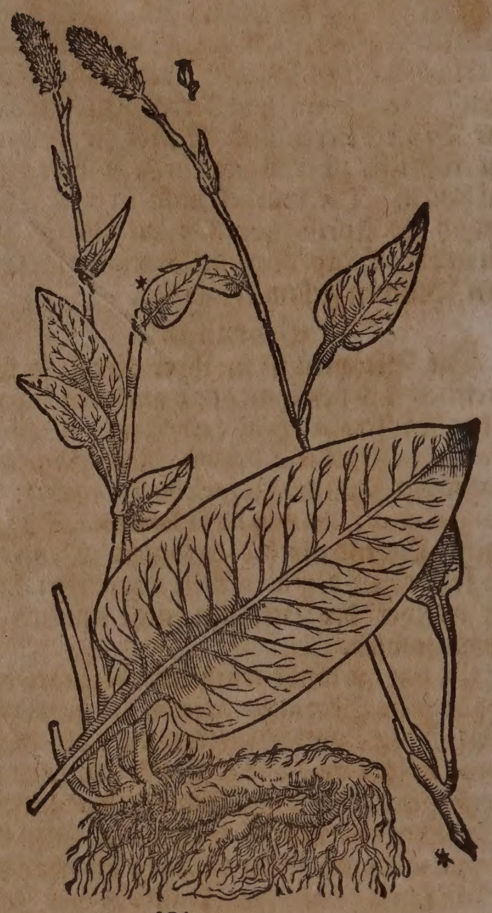
Das Schartenkraut iſt auch ein gutes Wundkraut/ daher es auch zu den Wundtränckern gebraucht wird.

Die Tuchmacher bedienen ſich dieſes Krauts zu dem färben.

⁂

CAPUT LXXIV.

Groſſe Natterwurtz. Biſtorta major.



Namen.

Natterwurtz oder Schlangenwurtz heißt Lateiniſch/ Biſtorta, Serpentaria, Colubrina. Italiäniſch/ Biſtorta. Frantzöſiſch/ Biſtorte. Spaniſch/ Biſtorta.

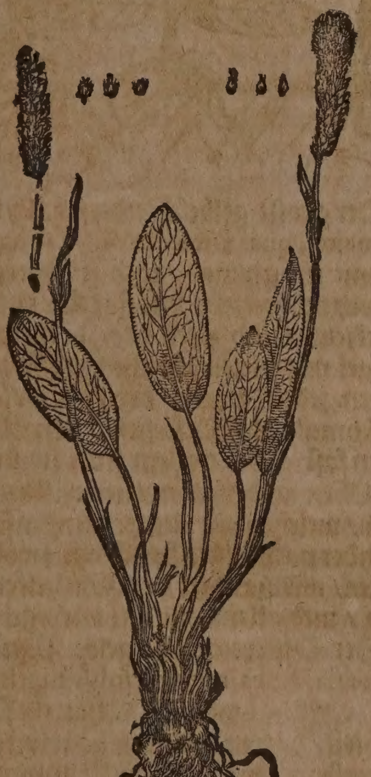
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die groſſe Natterwurtz/ Biſtorta major, *Ger.* major rugoſioribus foliis, *J. B.* radice minùs intortâ, *C. B.* überkommet ein viereckichte wurtzel/ die iſt außwendig ſchwartz/ inwendig roth/ am geſchmack ſtreng/ und wie ein Natter in einander geſchrencket. Die blätter ſo bald ſie herfür gehen/ ſind ſpitzig/ geſtaltet wie zünglein/ und mit rother farb vermiſchet/ hernach werden ſie lang/ breit/ runtzlicht/ herumbgebogen/ auff einer ſeiten ſchwartz- auff dem rucken aber blau-grün/ und ſtehen meiſtentheils nahe bey der wurtzel. Der runde/ zarte und elen-hohe ſtengel iſt mit gar wenig kleinen/ ſpitzigen/ und reinen zünglein ähnlichen blättern bekleidet. Auff dem gipffel des ſtengels erſcheinen im Mäyen oder Brachmonat geährte leibfarbe blumen/ denen der ſamen nachfolget/ ſo ſich dem Sauramffer-ſamen vergleichet. Sie wächßt in groſſer menge auff den Gebürgen/ welche Böhmen und Schleſien von ein-

ander ſcheiden/ allda auch die Elbe ihren urſprung nimmet. Bey uns findet man ſie an ſchattichten orten/ auff den Wieſen/ wie auch auff dem Schwartzwald/ Odenwald/ Speſſart/ und an der Eyfel auff dem Ydar bey Veldentz an der Moſel. Dieſes Gewächs änderet ſich/ denn bißweilen ſind die wurtzeln mehr/ und zu zeiten weniger in einander geſchrenckt/ auch werden die blätter bißweilen gröſſer und runtzlicht/ zuzeiten aber kleiner und glatt.

2. Die groſſe Berg-Natterwurtz/ Biſtorta Alpina maxima, C. B. hat ein verwirꝛte und gläichichte wurtzel/ die iſt außwendig ſchwartzlicht/ inwendig weiß/ und mit haarigen zaſeln behencket/ auß welcher knöpffichte/ geſtriemte/ zwey elen hohe und meiſtentheils nackende ſtengel herfür kommen/ deren jeglicher ein vier zoll langes ähre mit leibfarben blumen trägt. Die blätter ſind länglicht/ ſpitzig/ adericht/ oben grün unden aber bleich-blau oder auch grau/ deren etliche elen-lang wachſen/ ſind aber ſchmal/ und nur drey zoll breit. Man findet ſie in Schleſien auff den höchſten Bergen.

Mittlere Berg-Natterwurtz. Biſtorta Alpina media.



3. Die mittlere Berg-Natterwurtz/ Biſtorta Alpina media, C. B. minima, J. B. kommet mit der erſten meiſtentheils überein/ allein iſt ſie viel kleiner/ und ſind die blätter am rand mit kleinen düpfflein gezieret/ als wären ſie gar ſubtil gekerfft. Sie wächßt auff den Schweitzeriſchen und andern Alp-gebürgen/ wird häuffig auff dem Leberberg oder Jurten gefunden.

4. Die kleine Natterwurtz/ Biſtorta Alpina minor, C. B. hat einen dünnen und gläichichten ſtengel/ der iſt bißweilen drey quer hand- gemeiniglich aber ſpannen-hoch/ und trägt oben geährte weißlichte blümlein. Die blätter werden viel kleiner als an der erſten/ ſind oben grün- unden aber graulicht/ ſie bedecken ſelten ein finger-nagel/ bißweilen aber wachſen ſie gröſſer/ und werden am umbkreiß mit etlichen äderlein underſchieden. Die wurtzel iſt klein/ zuſammen gebogen und in einander geſchrenckt/ auſſen ſchwartzlicht/ inwendig weiß/ und mit vielen dünnen zaſeln behenckt. Sie und das gantze Kraut gibt einen herben geruch von ſich. Man findet ſie auff den höchſten Bergen in Oeſtereich und Steyrmarck/ wird auch allda in die Gärten gepflantzet/ in welchen ſie ihre geſtalt und groſſe nicht verlieret.

Eigenſchafft.

Die Natterwurtz führet grobe/ alkaliſche/ rauche theil/ und hat dadurch die tugend zuſammen zu ziehen/ zu ſtopffen/ zu heilen/ und gerunnen Blut zu vertheilen. Iſt kalt und trocken biß in den dritten grad/ wird geſamlet/ wenn die Sonn in Krebs gehet.

Gebrauch.

Bauchflüß/ ſtarcke monatliche Weiber-reinigung/

Wider allerley Bauchflüß und ſtarcke monatliche Weiber-reinigung. Nim Natterwurtz und Tormentillwurtz jedes ein loth/ ſiede ſolches in zwey maß Waſſer/ ſo lang als man ein hart Ey ſiedet/ und laß den Krancken nach belieben davon trincken. Solches Tranck iſt auch dienlich denen/ welche mit der Peſt angegriffen worden/ oder welche vermeinen/ daß ihnen Gifft beykommen ſeye.

Peſt/ Gifft.

Unzeitige Geburt/ ſtarcke monatliche reinigung.

Das Pulver der Natterwurtz/ auff zehen Pfeffer-körnlein ſchwer/ in einem weichen Ey/ morgens nüchtern/ etliche tag nach einander eingenommen/ bewahret die ſchwangeren Weiber für unzeitiger Geburt/ und wehret der ſtarcken monatlichen Reinigung.

Ein halb quintlein der Natterwurtz täglich morgens nüchtern in geſtäheltem waſſer eingenommen/ iſt eine ſonderliche Artzney wider die Gonorrhœam oder den Samenfluß/ jedoch ſoll der Leib zuvor gereiniget ſeyn/ wie Camerarius recht berichtet.

Samenfluß.

Die Natterwurtz iſt ſonderlich kräfftig in friſchen Wunden das Blut zu ſtellen/ wie Agerius ſolches nicht mit weniger nutzbarkeit zu vielmalen gewiß und wahr befunden: denn zu dem daß dieſes Pulver das Blut gewaltiglich ohne ſchärffe ſtillet/ trocknet es auch die Wunden/ und fürderet ſie zur Heilung.

Wunden-bluten.

Das deſtillierte Natterwurtz-waſſer ſtillet die rothe Ruhr/ den Durchlauff/ die ſtarcke monatliche Reinigung der Weiber/ widerſtehet dem Gifft und der Peſt/ ſo man ſolches auff zwey oder drey loth trincket. Es hat auch dieſes Waſſer ein groß Lob das Blut zu ſtillen/ die Wunden/ und alte/ faule/ ſtinckende/ umb ſich freſſende Geſchwär/ damit fleißig außgewaſchen/ zu der heilung zu befürdern. Wie es denn auch zu dem Krebs an dem Rucken und der Naſen gleicher weiß gebraucht wird.

Rothe Ruhr/ Durchlauff ſtarcke monatliche reinigung/ Gifft/ Peſt/ Wunden/ alte/ faule/ umb ſich freſſende Geſchwär/ Krebs.

Wenn einem Weib nach der Geburt ein ſtücklein Nachgeburt in der Mutter geblieben iſt/ und dadurch ein Blutfluß/ wie es gemeiniglich zu geſchehen pflegt/ entſtunde/ ſo iſt folgendes ſehr bewehrt erfunden worden. Nim Natterwurtz drey loth/ Majoran/

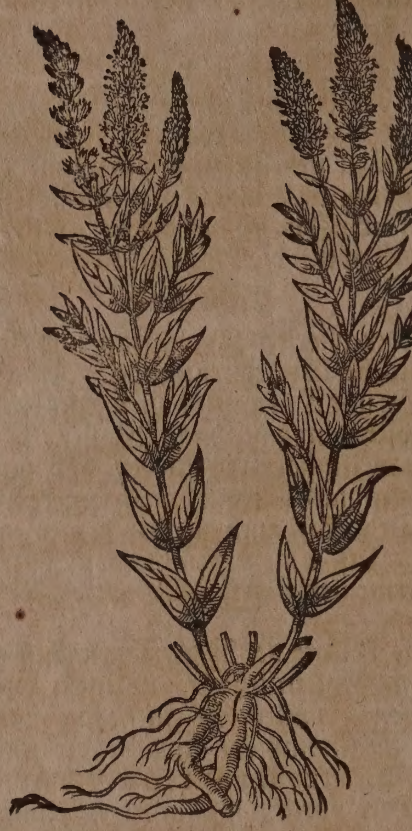
Nachbürdelein/ Mutter-blutfluß.

Hyſſopen- und Poley-kraut jedes ein halbe handvoll: zerhacke alles under einander/ ſiede es in friſchem Brunnwaſſer/ und wenig Weins/ ſeige es durch ein tuch/ miſche ein wenig Zimmet-waſſer darunder/ und gib der Patientin offt davon zu trincken.

◆

CAPUT LXXV.

Brauner Weiderich. Lyſimachia purpurea.



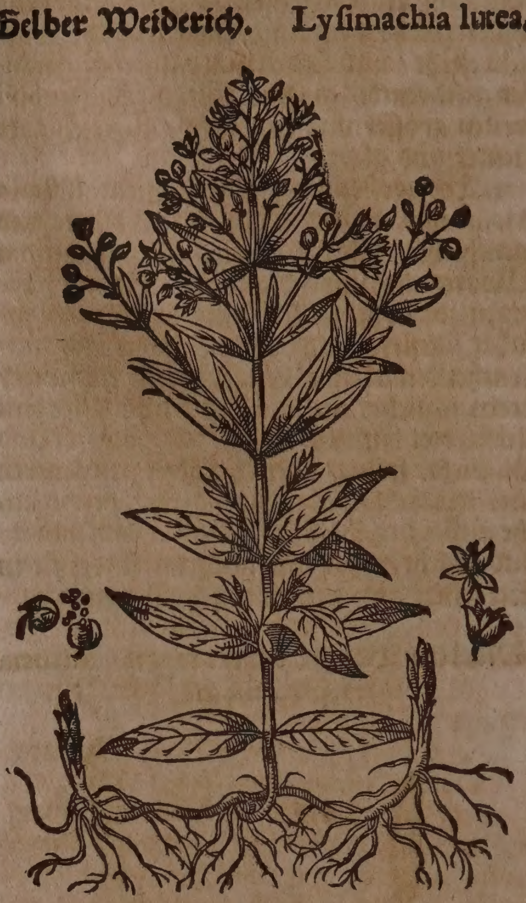
Namen.

WEiderich heißt Griechiſch/ Λυσιμάχιον, Λύτρον. Lateiniſch/ Lyſimachium, Lyſimachia, Salicaria. Italiäniſch/ Liſimachia. Frantzöſiſch/ Corneole, Soulſie d'eau, Perceboſſe, Lyſimachie. Spaniſch/ Lyſimachia. Engliſch/ Willowherb. Niderländiſch/ Wederyck.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der braune Weiderich/ Lyſimachia purpurea, quibusdam ſpicata, J. B. ſpicata purpurea fortè Plinii, C.B. hat viereckichte/ röthlichte und zwey elen hohe ſtengel/ auß deren gläichen oder gewerben kommen ſeine blätter herfür/ die ſich dem Weiden-laub vergleichen/ ſind jedoch grüner und dünner. Mitten zwiſchen dieſen blättern entſpringen zarte zweiglein/ an denen kleinere blätter/ als an den ſtengeln wachſen. Die wurtzel iſt lang/ vielfältig/ und ſteckt nicht tieff in der erden. Oben bringt er geährte braune blumen im Brach- und Hewmonat. Er wächßt bey den bächlein/ im naſſen oder feuchten erdreich. Der ſtengel wird gemeiniglich von zweyen/ bißweilen auch von dreyen/ ſelten aber von vier blättern auff beyden ſeiten umfaſſet. Ein kleinere art dieſes Krauts/ deſſen rothe blumen nicht geähret/ ſondern nur auß ſechs blättlein beſtehet/ wird an vielen orten in Ungarn auff feuchten matten/ und in den Inſuln der Donau/ meiſtentheils aber oberhalb Preßburg im Brach- und Hewmonat angetroffen. Lyſimachia rubra non ſiliquoſa, C.B. purpurea Pannonica, J. B.

Gelber Weiderich. Lyſimachia lutea.



2. Der groſſe gelbe Weiderich/ Lyſimachia lutea major, quæ Dioſcoridis, C.B. lutea, J.B. überkomt ein geringe/ und ſeitwerts wachſende wurtzel/ welche viel ſtarcke/ runde/ etwas eckichte/ und zwey oder drey ſchuh hohe ſtengel mit vielen gläichen herfür bringet/ an deren jedem zwey/ drey oder vier länglichte ſchmale blätter ſtehen/ den Weidenblättern faſt gleich/ allein ſind ſie nicht zerkerfft. Oben an den zweiglein erſcheinen gelbe blumen/ welchen ein kleiner runder ſamē wie Coriander nachfolgt. Er wächßt an obgemelten orten/ wird allhier bey Michelfelden gefunden/ und allein zur Artzney gebraucht.

3. Der Oeſtereichiſche gelbe Weiderich/ Lyſimachia lutea minor, foliis nigris punctis notatis, C.B. lutea minor, J.B. hat ein ſtarcken/ wollichten/ harten/ und mit haarlocken überzogenen ſtengel/ ſo elen-hoch/ und bißweilen höher wächßt/ an welchem gemeiniglich vier/ auch bißweilen nur drey weiche und graue blätter/ in gewiſſer ordnung/ mit ihren ſtielen gegen einander über ſtehend geſehen werden/ ſo unden mit ſchwartzen pünctlein gezeichnet ſind: dieſe geben erſtlich einen ſaurlichten geſchmack von ſich/ hernach ziehen ſie den ſpeichel fort. Bey dem oberen theil des ſtengels entſpringen auß der ſchoß der blättern ſeine mit etlichen gelben blumen beſchwerte äſtlein. Auff dem gipffel aber des ſtengels erſcheinen im Brachmonat die gelbe blumen für ſich ſelbſt/ welche auß fünff ſpitzigen blättlein/ und ſo viel gelben fäſemlein beſtehen. Die wurtzel iſt gläichicht/ und kommen auß jeglichem gläich neue ſproſſen herfür/ ſie bringet auch ihre faſeln/ mit welchen

ſie ſich in dem boden feſt anhält. Er wächßt häuffig auff den Oeſtereichiſchen Alp-gebürgen/ und in den Thäleren/ Haw-wälden und Matten der benachbarten Landſchafften. Nicht weit von Wien findet man ihne am Waſſer/ wird auch im Fürſtliſchen Eyſtettiſchen Luſtgarten angetroffen.

4. Der ſchotichte Weiderich/ Lyſimachia ſiliquoſa hirſuta magno flore, *C. B.* ſiliquoſa hirſuta, majore flore purpureo, *J. B.* hat ein runden/ haarigen/ holen/ und zwey elenhohen ſtengel/ ſo in neben-zweiglein getheilet wird. Die blätter ſind ablang/ ſchmal/ ein wenig gekerfft/ haarig/ auch wegen ihrer Wollen grau und weich. Oben auff den gerten erzeigen ſich lange/ zuſammen gefaßte ſchoten/ auff deren gipffel purpurbraune und vierblättige blumen im Sommer erſcheinen/ in den ſchoten aber liget ein kleiner/ weiſſer oder röthlichter/ und in Wollen eingewickleter ſame. Man findet noch ein kleinere art/ Lyſimachia ſiliquoſa hirſuta parvo flore, *C. B.* ſiliquoſa hirſuta flore minore, *J. B.* welche auß ihrer dünnen und zaßlichten wurtzel ein oder den andern wollichten ſchuhhohen ſtengel herfürbringet/ in dem übrigen hat er auch kleinere blätter und ſchoten. Beyde wachſen bey uns an ſandichten orten am Wieſen-fluß.

5. Der Schweitzeriſche Berg-Weiderich/ Lyſimachia Chamænerion dicta Alpina, *C. B.* Hat ein zaßlichte wurtzel/ auß welcher runde/ und am obern theil weißlichte ſtengel herfür kommen/ die einer ſpannen- bißweilen auch ſchuhes-hoch wachſen/ und mit zweyerley blättern umbgeben ſind/ denn etliche den Roßmarin-blättern ähnlich werden/ ſind jedoch kürtzer/ ſchmäler/ und ohne ordnung geſetzt/ andere aber ſcheinen ſehr kurtz/ welche entweder zwiſchen den vorigen ligen/ oder auß ihrer ſchoß entſpringen. Oben auff den ſtengeln ſitzen mit langen blau- oder weißlichten ſtielen/ ſchöne purpur- oder weiß-blaue/ vier-blättige/ und zimlich groſſe blumen/ denen vier kurtze und grüne blätter unterlegt ſind; auß der mitte der blumen entſpringen etliche fäſemlein/ denen lange und enge ſchöttlein nachfolgen/ in welchen ein kleiner mit Wollen beſprengter ſamen verſchloſſen iſt. Er wächßt auff den Schweitzeriſchen Alp-gebürgen. Von dieſem Geſchlecht ſind allein der gröſſe der blättern und blumen halben unterſchieden/ der breit- und der ſchmal-blättige Wieſen-Weiderich/ mit langen/ viereckichten/ röthlichten Samen-ſchoten/ und purpurfarben/ vier-blättigen Leucojen-blumen/ Lyſimachia Chamænerion dicta latifolia, *C. B.* ſpecioſa, quibusdam Onagra dicta, ſiliquoſa, *J. B.* Et, Lyſimachia ſiliquoſa, ſpecioſa, anguſtifolia, *Ejusd.* Lyſimachia Chamænerion dicta anguſtifolia, *Ejusd.*

6. Der groſſe und kleine ſchottichte/ glatte Weiderich/ Lyſimachia ſiliquoſa glabra major & minor, *C. B.* Wächßt bey uns in waſſer- und felſichten Orten.

7. Der himmel-blaue Weiderich/ Lyſimachia cœrulea galericulata, vel Gratiola cœrulea, *C. B.* Tertianaria, aliis Lyſimachia cœrulea, *J. B.* Hat ein geringe wurtzel/ ſo nicht tieff in die erden gehet/ auß welcher dünne/ ſchmale ſtengel herfür kommen/ die faſt ſchuhes-hoch wachſen. Seine blätter ſind länglicht/ ſpitzig/ und am umbkreiß ein wenig gekerfft/ zwiſchen welchen blaulichte blümlein erſcheinen. Man findet ihne auff feuchten Wieſen/ auch bey etlichen bächlein in Teutſch- Nider- und Engelland/ allda er auch mit weiſſen blumen geſehen wird. Allhier wächßt er bey Michelfelden in ſumpffichten orten/ und bey kleinen Hüningen. Ein paar handvoll dieſes Krauts in zwey maß Waſſer geſotten/ und davon nach belieben getruncken/ ſoll das dreytägige Fieber vertreiben/ dahero er von Theodoro Tabernæmontano, Tertianaria, Fieberkraut/ genennt wird. So man mit dieſem geſottenen Waſſer den Mund außſchwencket/ iſt es ſehr gut für die Bräune im Halß.

Dreytägig Fieber/ Bräune.

Eigenſchafft.

Der Weiderich iſt kalter und trockener natur: Führet viel irzdiſche/ grobe und ſaltzichte theile/ daher er die eigenſchafft hat anzuhalten/ zu ſtopffen/ zuſammen zu ziehen und zu heilen.

Gebrauch.

Dioſcorides ſchreibt/ Lib. 4. Cap. 3. Wenn die Naßlöcher mit dieſem Kraut geſtopfft werden/ ſo laſſe das Naſenbluten alſobald nach. Der Weiderich angezündet/ gibt von ſich einen ſcharffen Dampff oder Rauch/ welcher die Schlangen vertreibt/ und die Fliegen tödtet.

Naſenbluten/ ſchlangen und fliegen vertreiben.

Das auß dem Weiderich deſtillierte Waſſer/ iſt ſehr dienlich wider den Leberfluß/ und die ſtarcke monatliche Reinigung der Weibern/ wie auch wider die rothe Ruhr/ ſo man davon nach belieben etliche loth trincket.

Leberfluß/ ſtarcke monatliche reinigung/ rothe ruhr.

CAPUT LXXVI.

Wegtritt. Polygonum.

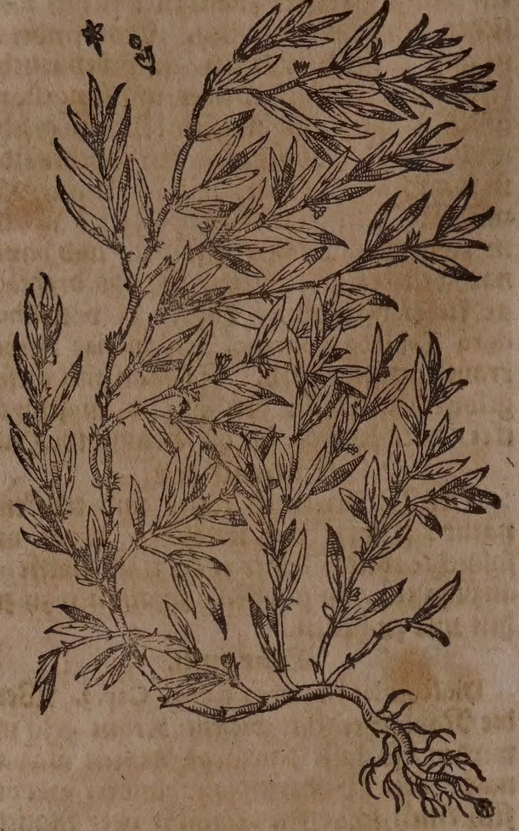
Namen.

WEgtritt/ Weggraß/ Denngraß oder Blutkraut heißt Griechiſch/ Πολύγονον. Lateiniſch/ Polygonum, Sanguinaria, Centumnodia, Corrigiola. Italiäniſch/ Poligono, Correggiola. Frantzöſiſch/ Corrigiole. Spaniſch/ Corriola, Correhuela. Engliſch/ Knotgraſſe. Däniſch/ Urygraß/ Hundrede-knuder/ Houſegroeß. Niderländiſch/ Weghgras/ Duyſendknoop.

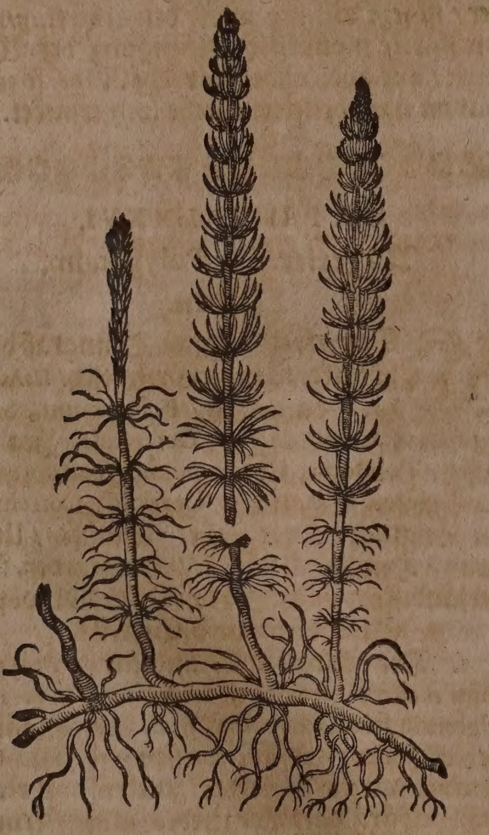
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der Wegtritt Männlein/ Polygonum mas vulgare, *Ger.* latifolium, *C. B.* Polygonum ſive Centinodia, *J. B.* Kriecht jährlich auß einer groſſen/ weiſſen und zaſichten wurtzel mit vielen zarten zincken und reifflein herfür/ daran ein jedes gläich keinen fingers-breit vom andern iſt/ und ſtehen an jedem zwey ſchmale blätter gegen einander über/ ſo ſich dem welſchen Quendel vergleichen/ zwiſchen welchen ein weiß oder leibfarb blümlein erſcheinet/ deme ein dreyeckichtes ſämlein nachfolget. Dieſes Kraut wächßt etwan ſo lang an einander/ daß man groſſe Burde Graß darmit binden kan. Er wächßt auff ungebautem/ trockenem erdreich und neben den Straſſen/ allhier auch auff den groſſen Plätzen in der Statt.

Wegtritt Männlein. Polygonum mas.



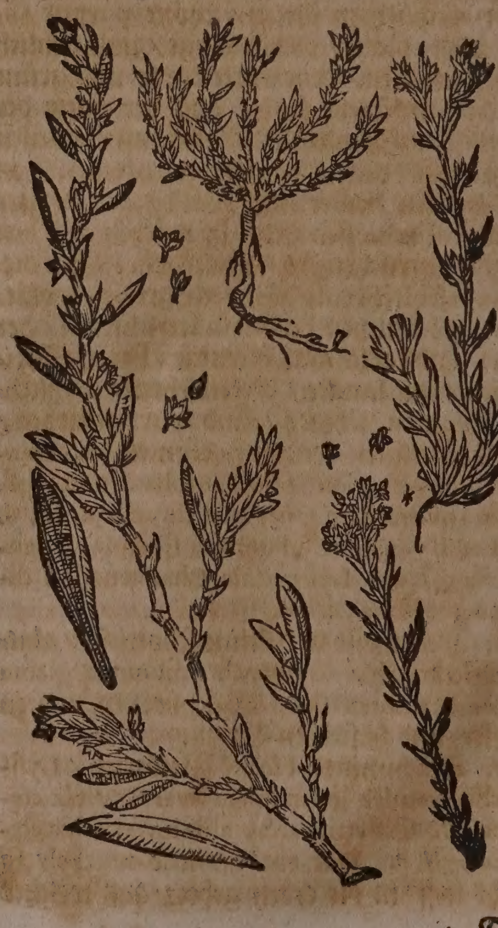
Wegtritt Weiblein. Polygonum fœmina.



2. Der Wegtritt Weiblein/ oder Thannenwädel / Polygonum fœmina, *Matth. Dod. Tab.* Equiſetum paluſtre brevioribus foliis polyſpermon, *C.B.* hat ein roth-ſchwartzlichte/ zarte und gläichichte wurtzel / ſo ſich überzwerch außſpreitet/dem leimichten boden anhanget/ und mit haarigen zaſeln begabet iſt / auß welcher im anfang des Frühlings / ehe die ſtengel ſich erzeigen/etliche dolden/oder ſpargen herfürkommen / die ſind zart/ weißlicht/ gut zu eſſen und wie ein ähre geſtaltet / ſie werden gemeiniglich für ſeine blumen gehalten. Er bringt zu zeiten einen/ bißweilen drey-oder vierfache/gerade/runde und glatte ſtengel / die ſind dem zarten rohr ähnlich / aber viel dicker als die Bintzen / auch mit dicken gewerben underſchieden / und wachſen höher als ein ele. Auß den gewerben kommen kurtze/ſchmale/weiche und grüne blätter nicht weit von einander herfür/ deren undere den kleinen Leinkraut- die oberen aber den Thañen-blätteren ſich vergleichen/an welchen bißweilen zehen oder mehr ablange und röthlichte körner bey den gewerben in zierlicher ordnung wachſen / zu zeiten aber werden keine daran geſehen. Man findet ihn an naſſen orten/bey den bächlein und ſtillſtehenden waſſeren/ allhier auch bey Michelfelden. Er wird von D. Caſparo Bauhino under die geſchlechter des Schafftheues nicht unbillich gerechnet / mit welchem er auch in ſeinen kräfften übereinkoñet. Deßwegen er auch bereits droben in dem 8. Capitel des anderen Buchs/under den Schafthewen kürtzlich beſchrieben worden/allwo er billicher als hier ſtehen kan.

3. Der Felſen-Wegtritt / Polygonum ſaxatile, *C.B.* hat ein dünne/weiſſe und holtzichte wurtzel/mit haarigen zaſeln. Er kriecht mit vielen ablangen/gläichichten äſtlein hin und wider/ umb welche rundlichte blätter ſtehen/ die ſind ein zoll lang / ein halben zoll breit/ oben grün / unden weiß und gleichſam mit ſtaubmehl beſprenget / auch werden ſie nach und nach kleiner/auß den gewerblein koñen leibfarbe blumen herfür. Er wächßt zwiſchen den ſpalten der felſen an hohen Schlöſſeren/ allhier findet man ihne an den felſen des Schloſſes Waldenburg und benachbarten Schlöſſeren.

Der breite Meer-Wegtritt, Polygonum maritimum.



* Polniſcher Wegtritt mit Beeren.

4. Der breite Meer-Wegtritt/Polygonum maritimum latifolium, C.B. marinum, J.B. ligt auff dem boden/iſt gantz weiß/aber dicker und kürtzer / alß der erſte. Er hat ein ſchwartze/ dicke/ holtzichte / verwirrte und ſpannen-lange wurtzel / auß welcher röthlichte gertlein herfür kommen/ ſo mit gläichen underſchieden / und mit dünnen weiſſen ſchüpplein begabet. Seine blätter ſind dick und grün/ welchen weiſſe / glatte und gläntzende blätlein bey den gläichen angeſetzt werden. Die blümlein erſcheinen röthlicht/auch bißweilen weiß und vierblättig / denen ein ſchwartzer dreyeckichter ſame nachfolget / ſo in weiſſen hülßlein liget. Er wächßt am geſtad des Adriatiſchen Meers. Ein viel gröſſere und ſchönere art hat D. Caſparus Bauhinus an dem gantzen bezirck des Mittelländiſchen Meers in dem Narboneſiſchen Franckreich angetroffen.

5. Der Polniſche Wegtritt / Polygonum Polonicum cocciferum, J.B. cocciferum & Cam. ep. C.B. hat ein kleinere wurtzel als die vorige/ auß welcher auch kürtzere reißlein und gläichichte ſtengelein herfür kommen/welche dünne und ſpitzige blättlein umbgeben. Oben auf den ſtengelein erſcheinen weiſſe blümlein zwiſchen grünlichten ſchüpplein. Bey der wurtzel bringet er ſeine beere/ darauß die Polacken ein ſchöne rothe farb zu ihrem groſſen nutzen bereiten. Er wächßt in Polen an ſandichten orten.

6. Des Wegtritts / ſo in Weſtrich Knawel genennet wird/ Polygonum anguſtiſsimo gramineo folio, C.B. tertium Dodonæi, ſive tenuifolium, J.B. findet man in den feuchten Jahren auff den äckeren vom Lentzen an biß in Herbſt/ fürnemlich aber in den Rübenfelderen. Er iſt ein drauſchlicht und 3. quer hand hohes ſtäudelein/deſſen äſtlein und zincken von gewerblein angefüllet ſind. Seine kleinſte aſchenfarbe blättlein werden ſpitzig. Er bringet viel grünfarbe geſtirnte blümlein und ſamen/als Hirſenkörnlein/ſo einen ſtarcken geruch von ſich geben. Die wurtzel iſt von zaſeln haaricht/und nicht fingers-lang/ er gibt dem Rindvieh ein gutes futter.

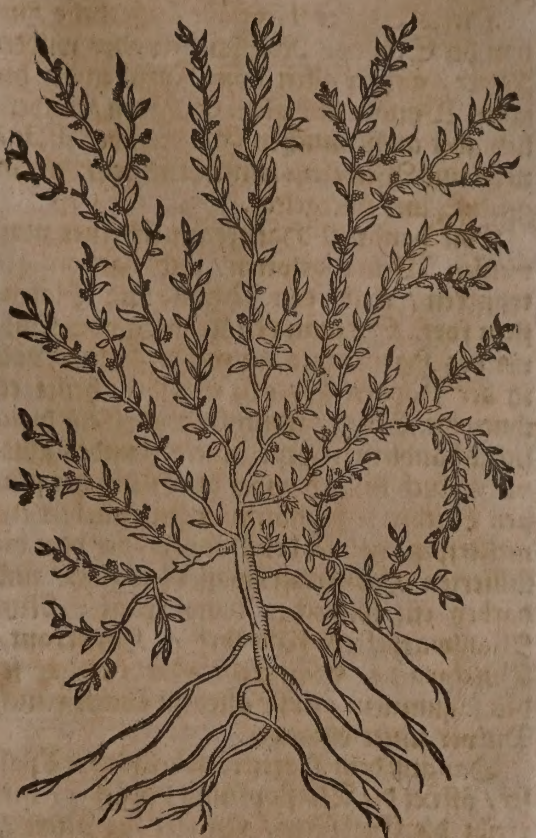
7. Der Spaniſche Wegtritt/Polygonum minus candicans, C.B. Paronychia Hiſpanica Cluſii, ſ. Anthyllis nivea, J.B.

8. Der kleine weißlichte Wegtritt / Polygonum littoreum minus floſculis ſpadiceo albicantibus, C.B.

9. Der kleine Wegtritt / oder das Harn- oder Bruchkraut / Polygonum minus, ſive Millegrana major, C.B. Herniaria, Dod,Tab. Iſt ein klein glatt oder haarig gewächs / ſo ſich auff der Erden weit außbreitet. Er hat ein geringes und in der Erden ſteckendes würtzelein/ auß welchen ſchwancke und ſchmale/ mit vielen gläichen und zarten Linſen-blättlein beſetzte reißlein herfürkommen/ an welchen der kleine zuſammen gedrungene ſamen häuffig wächßt/ daher er auch Millegrana, Tauſendkörner/ genennet wird. Man findet ihne an trockenen und ſandichten/etwan auch an feuchten orten bey den waſſerbächen. Vor zeiten nennete man ihne zu Pariß Herba Holleriana, wie Antonius Valeſius in Exercit. ad lib.1. de Intern. Morb. cap. 62. berichtet/ denn es hatte der berühmte Pariſiſche Artzet / D. Jacobus Hollerius, dieſes Kräutlein wider die Brüche mit groſſem nutzen ſehr viel gebrauchet / derowegen es auch den namen Herniaria, Bruch-kraut erlanget.

Kleiner Wegtritt / oder Harnkraut.

Polygonum minus, vel Herniaria.



Eigenſchafft.

Es führet der Wegtritt viel irrdiſche/grobe / alkaliſch-ſaltzichte theilgen bey ſich/und hat deßwegen die Eigenſchafft zu ſtopffen/ anzuhalten / zuſammen zu ziehen/ Wunden und Schäden zu reinigen / und zur heilung zu befürderen.

Gebrauch.

Der Wegtritt hat ein gute krafft / allerley Flüß des Leibs zu ſtillen und zu ſtopffen/ als da ſind Bauchflüß / rothe Ruhr / Weiberfluß / Blutſpeyen / Naſenbluten / ſo man ein handvoll dieſes Krauts in einer maß weiſſen Weins ſiedet / und davon dem krancken zu trincken gibet. So man zu dieſem Tranck ein wenig Honig thut / ſoll es ein über die maſſen heilſame und bewehrte Artzney ſeyn / für die Sehrigkeit / Schädigung und Verletzung an heimlichen orten / bey Mann und Weib / denn es ſolcher orten die äuſſerſten Schäden heilet / wie ſolches Nicolaus Agerius berichtet.

Bauchfluß. rotheruhr/ Weiberfluß / blutſpeyen/ naſenbluten.

Sehrigkeit/Schädigung un̄ verletzung an heimlichen orten bey Mann und Weib.

Das deſtillierte Wegtritt-waſſer hat ein groſſes Lob überkommen / wider alle inner- und äuſſerliche Hitz / wo dieſelbige nur zu ſpühren iſt / es ſeye an der Leber / Magen / Mutter / Haupt / Nieren / oder anderen Gliedmaſſen / ſtopfft alle Bauchflüß / rothe und weiſſe Ruhr / ſo man 4. oder 5. loth davon trincket / widerſtehet auch alſo dem drey- und vier-tägigen Fieber / wenn man es vor dem Paroxyſmo oder Anſtoß des Fiebers einnimt. So jemand ein gar ſtarcke Purgation eingenommen hat / ſolle er von

Inner- un̄ äuſſerliche Hitz der leber/magē/ Mutter/ haupt/nieren un̄ andern Gliederē/bauchflüß/rothe und weiſſe ruhr/drey- un̄ viertägig Fieber/

stein/grieß/ Sand/ Würm.

dieſem Waſſer trincken. Es führet auch den Stein/ Grieß/ Sand und Harn fort/ reiniget die Nieren und Blaſen/ tödtet die Würm bey jungen und alten Leuthen.

Schöne. Rothlauff. wild Feur/ hitzige wundē/ alte Schäden an heimlichen Gliedern Manñs uñ Weibs.

Dieſes Waſſer löſcht alle äuſſerliche Hitz von der Schöne/ Rothlauffen oder wilden Fewer/ wehret allen böſen Zufällen der hitzigen Wunden und alten Schäden/ ſonderlich aber an heimlichen Gliedern der Männern und Weibern/ leinene tüchlein darinn genetzt/ und übergelegt.

Nieren- und Blaſen-ſtein.

Bruch bey jungen kindern und andern.

Eine handvoll Harnkraut in einer maß weiſſen Weins geſotten/ und darvon getruncken/ treibt den Nieren- und Blaſen-ſtein fort. So man den Kindern vom Pulver des Harnkrauts ein meſſerſpitzlein-voll in der Pappen ſehr offt eingibet/ heilet es ihnen die Brüch/ wenn ſie darbey ein dienliches bändlein tragen. Nachfolgendes Pulver iſt auch köſtlich wider die Brüch der jungen Leuthen/ ſo man morgens nüchter ein meſſerſpitz-voll in der Pappen oder dem deſtillierten Harnkraut-waſſer eingibet/ und darbey ein komliches band trägt: Nim Wahlwurtzel ein halb loth/ Harnkraut/ Durchwachs/ Sanickel/ Garbenkraut jedes 1. quintlein/ ſtoſſe alles zu einem reinen Pulver unter einander.

Verſtopffung der Leber/ Gelbſucht/ verſetzter Harn/ Sand und Stein/ Bruch.

Das auß dem Harnkraut deſtillierte Waſſer/ öffnet die Verſtopffung der Leber/ vertreibt die Gelbſucht/ reiniget die Nieren/ und führet den verſetzten Harn/ Sand und Stein auß. Vorgemeldter Valeſius rühmet es ſehr wider die Brüch/ und vermeldet darbey/ daß zu ſeiner zeit ein Jüngling zu Pariß/ welcher vom ſtarcken ſpringen/ ein groſſen Leiſten-bruch bekommen/ nachdem er neben einem dienlichen band und überlegung des Emplaſtri contra rupturam oder Bruch-pflaſters/ ein guten trunck dieſes Waſſers zu ſich genommen/ in etlichen tagen gäntzlich ſeye geheilet worden.

Würm in den Wunden oder Geſchwārē der Pferdē.

Das Pulver des Harnkrauts in die Wunden oder Geſchwär der Pferden geſtrewet/ tödtet die Würm derſelben.

* * *

CAPUT LXXVII.

Weißwurtz. Polygonatum.

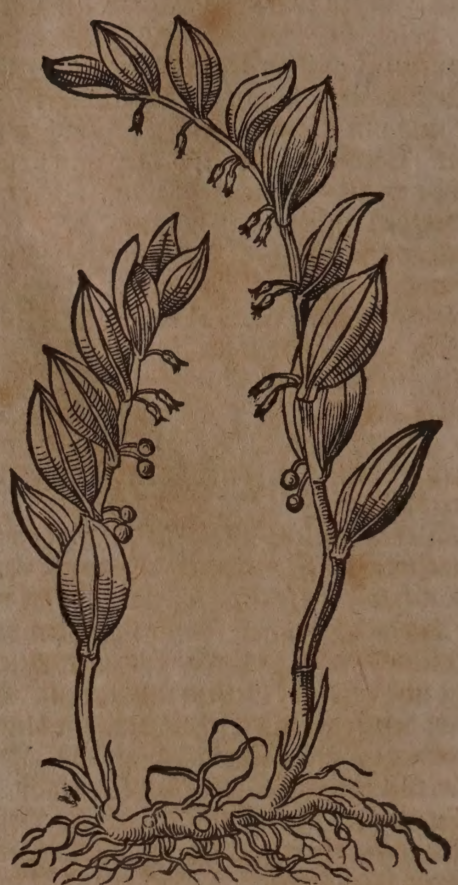
Namen.

WEißwurtz heißt Griechiſch/ Πολυγόνατον. Lateiniſch/ Polygonatum, Sigillum Salomonis, Sigillum S. Mariæ, Italiäniſch/ Fraſſinella, Ginochietto. Frantzöſiſch/ Seau de Salomon, Signet de Salomon. Spaniſch/ Fraxinela. Engliſch/ Solomons Seale/ Whiteroote or celi; ſcala. Däniſch/ Houidrod/ Salomons ſegel/ Salomons ſignete/ Verckurt/ Ledurt. Niderländiſch/ Salomons ſegel.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die groſſe breitblättige Weißwurtz/ Polygonatum latifolium vulgare, C. B. Polygonatum vulgò Sigillum Salomonis, J. B. überkomt ein runden/ glatten/ elen-hohen und offt höhern ſtengel/ der iſt zu beyden ſeiten mit ſchönen grünen/ und der länge nach geſtriemten blättern bekleidet/ die vergleichen ſich dem Lorbeer-laub/ ſind jedoch breiter und glätter/ eines ſtehet neben dem andern/ auch etwan zehen oder zwölff an jedem ſtengel/ ſie haben ein zuſammen ziehenden geſchmack wie die Quitten und Granat-äpffel. Zwiſchen den blättern kommen im Mäyen ſchöne weiſſe/ und mit grüner farb vermiſchte blumen herfür/ an der geſtalt wie kleine Zwibelein/ und wachſen derſelbigen allzeit mehr als der blättern/ denn auß jedem winckel der blättern zwey/ drey oder mehr blumen herfür ſchlieffen. So ſie verblühet/ werden runde körner darauß/ in der gröſſe der Erbſen/ die ſind erſtlich grün/ hernach ſchwartz. Ihre wurtzel fladert auff dem grund/ iſt weiß/ weich/ lang/ knöpficht/ daumens-dick/ ſtarck/ und riechet wohl. Sie wächßt meiſtentheils auff den Büheln und Bergen/ wird auch bißweilen auff den Feldern und in den Wäldern im fetten grund angetroffen. Allhier findet man ſie zwiſchen den Hägen/ nicht weit von Mönchenſtein.

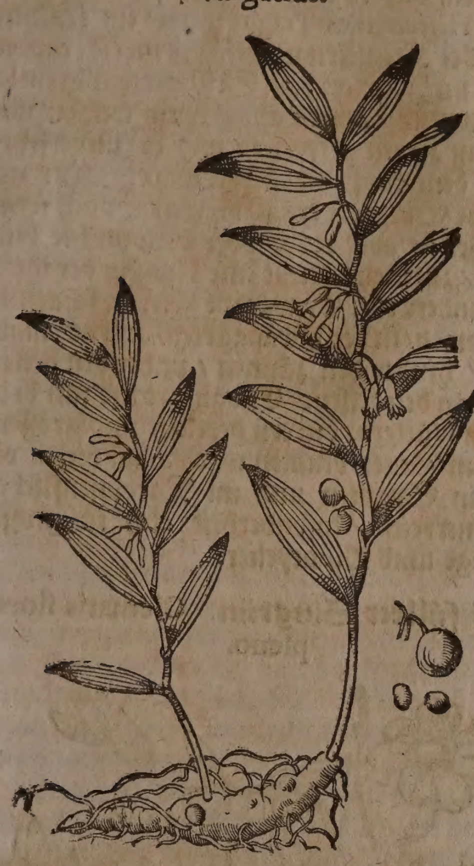
Groſſe Weißwurtz. Polygonatum majus.



2. Die gemeine ſchmalblättige Weißwurtz/ Polygonatum vulgatius. Latifolium flore majore odoro, C. B. Polygonatum floribus ex ſingularibus pediculis, J. B. hat eine weiſſe knopffichte wurtzel/ die under der erden überzwerch kriecht/ und voll ſchleimigen saffts iſt. Im Frühling ſtoßt ſie ihre weiche und weißlichte dolden oder ſpargen herfür/ an welchen im anfang die blätter herumb gewelzt ſind/ die ſich/ wenn die ſchößlein gröſſer werden/ hernach weiters auffthun/ und den blättern des Zungen-blatts ähnlich ſcheinen. Bey dem urſprung der blättern wachſen weiſſe/ ablange und etwas grünlichte blümlein/ welche in ſchwartze beere verwandlet werden/ ſo dem Ephew oder Heidelbeeren ſich vergleichen/ in denen weiſſer und harter ſamen verſchloſſen ligt. Sie blühet

im

Gemeine Weißwurtz. Polygonatum vulgatius.



im Mäy / die beere aber werden erſt im Augſtmonat reiff ; wächßt in Ungarn/ meiſtentheils auff den waldichten Bergen / als auff dem Leytenberg oberhalb Manderſtorff/ Brutersdorff/ und andern Ungariſchen Bergen über der Donau; wie auch jenſeit dem Drav-fluß/ bey dem Schloß Greben. Sie wird auch underhalb Franckfurt am Mäyn in den Wäldern angetroffen.

3. Die größte Weißwurtz / Polygonatum latifolium maximum, C.B. majus vulgari ſimile, J.B. wächßt zwey mahl höher als die vorigen / überkomt dickere wurtzel und ſtengel / wie auch breitere blätter / trägt vielmehr blumen und gröſſere beere. Sie wächßt zwiſchen der vorigen in Oeſtereich und Ungarn an ſchattichten orten.

4. Die Oeſtereichiſche Weißwurtz/ Polygonatum latifolium Ellebori albi foliis, C. B. amplitudinis foliorum Ellebori albi, J.B. überkomt ein gleichen ſtengel wie die vorigen / ſo bißweilen höher wächßt / und mehr zuruck gebogen wird. Die blätter ſind zweymahl breiter alß an den übrigen/ und vergleichen ſich bißweilen an der breite mit den weiſſen Nießwurtz-blättern. Sie werden hart / aderricht/ glatt / heiter-grün/ und geben im anfang ein ſaurlichten / hernach ein ſcharffen geſchmack von ſich. Die Blumen ſind der vorigen ähnlich/ jedoch ohne geruch/ und hangen zwey oder drey blumen an einem ablangen ſtiel: die frucht wird der gemeinen gleich / die wurtzel aber iſt lang / krum und gläichicht. Sie wächßt häuffig in Oeſtereich/ zwiſchen Brunn und Weißpach/ auch in andern bergichten Wäldern / und blühet mit den vorigen.

5. Die Baßleriſche Weißwurtz/ Polygonatum latifolium minus flore majore, C.B. hat ein weiſſe / runde und zaßlichte wurtzel / auß deren mitte ein geſtriemter ſtengel entſpringt/ ſo nicht gar ſchuhs-hoch wächßt / ein wenig gebogen/ und mit ſtärckeren blättern als an der gemeinen bekleidet iſt. Auß jedem winckel der geflügelten blättern hangt an einem theil des ſtengels ein groſſe weiſſe blum herfür/ ſo keinen geruch von ſich gibet/ und auff ihrem beſondern kurtzen ſtiel ſitzet / deren die beere nachfolgen / welche nach der zeitigung keſten-braun werden/ und ein harten ſamen in ſich haltē. Sie wächßt an ſteinichten orten allhier auff dem Muttezer-berg / wird auch in der nachbarſchafft auff dem Crentzacher-berg gefunden.

6. Die Braſilianiſche Weißwurtz / Polygonatum latifolium perfoliatum Braſilianum, C.B. wächßt in Braſilien bey den Tuobinambous.

7. Die ſchmale Weißwurtz/ Polygonatum anguſtifolium non ramoſum, C. B. anguſtifolium, J.B. wächßt in den bergichten wäldern/ inſonderheit auff dem Schwartzwald / wie auch in Böhmen/ Mähren und Steyrmarck. Man findet ſie auch auff dem Solothurniſchen Berg Waſſerfall.

8. Die Virginiſche Weißwurtz / Polygonatum Virginianum, *Park.* wird in der Inſul Virginien gefunden.

Eigenſchafft.

Die Weißwurtz / davon die wurtzen meiſtens gebraucht werden / führet ein flüchtig-ſcharffes ſaltz bey ſich / und hat dadurch die eigenſchafft zu wärmen/ zu zertheilen/ faule garſtige Schäden/ Geſchwär und Wunden zu ſäuberen/ die unreine haut rein zu machen. Man samlet ſie im Mäy oder Brachmonat/ die Beere ſollen eine krafft haben über und under ſich zu purgieren.

Gebrauch.

Für die Sommer- oder Laubflecken habe ich nichts beſſer gefunden/ als folgend: Salb und Waſſer. Nim Pomaden dritthalb loth/ des weiſſen von Gänßeyern ein halb loth / gedörrte und zu pulver geſtoſſene Weißwurtz anderthalb quintlein/ weiſſen Præcipitat, Rindergall jedes ein quintlein / Weinſtein-ſaltz/ Aronwurtz-pulver/ jedes ein halb quintlein / miſche alles in einem gläſernen mörſel wol under einander / ſchmiere in dem erſten Frühling alle nacht die Sommerflecken wol an / doch daß der Augen verſchonet werde/ den folgenden morgen / ein ſtund zuvor ehe man in den Lufft gehet/ waſche das Angeſicht mit folgendem lau-gemachten waſſer ſauber ab: nim deſtilliert Weißwurtz-waſſer/ weiß Gilgen-waſſer/ Roſen-waſſer/ Bonenbluſt-waſſer / deſtilliert Mäyen-thau jedes drey loth / des zu Waſſer gefloſſenen Weinſtein-ſaltzes (Ol. Tart. per deliq.) ein halb loth / miſche alles wol durch einander.

Sommer- oder Laubflecken.

Die Weißwurtz zerſtoſſen / und auff die vom ſchlagen verurſachten blauen Mähler gelegt/ zertheilet das gerunnen Blut in wenig tagen.

Blaue Mähler vom ſchlagen.

Die Weißwurtz in Laugen gebeitzt und damit gezwagen / vertreibt die Milben im haar / heilet das flüßige Haupt und den Grind.

Milben im Haar/ flüßig Haupt/ Grind.

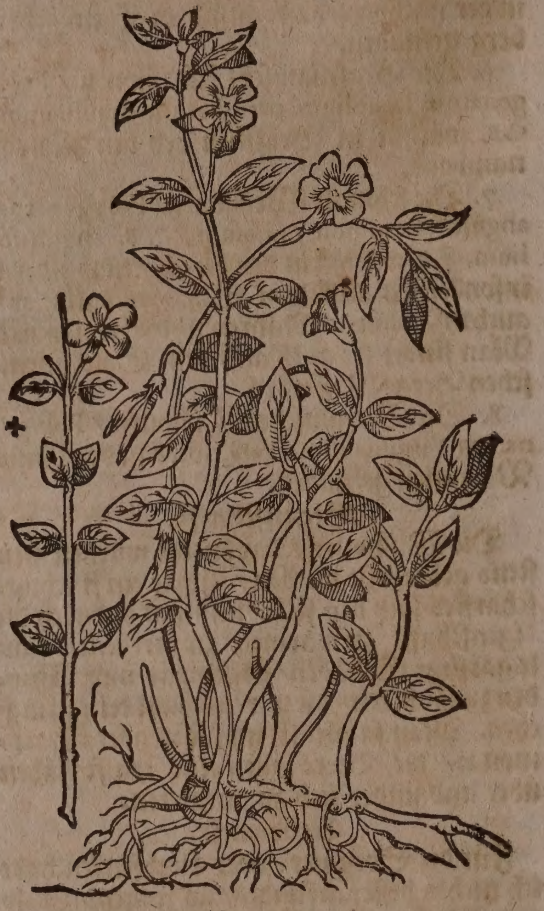
Das deſtillierte Weißwurtz-waſſer äuſſerlich gebraucht / nimt hinweg alle Flecken / Maſen und blaue Mähler / ſo von ſtoſſen / ſchlagen oder fallen verurſacht werden/ ma-

Flecken/ Maſen/ blaue mähler.

chet das Angeſicht und die Händ ſchön weiß/ glatt und wolgeſtalt. Die ſcheutzlichen Muttermähler offt darmit gewaſchen/ und von ihm ſelbſt trocknen laſſen/ ſollen davon mit der zeit vertrieben werden.

CAPUT LXXVIII.

Gemeiner Singrün. Clematis Daphnoides flore ſimplici.



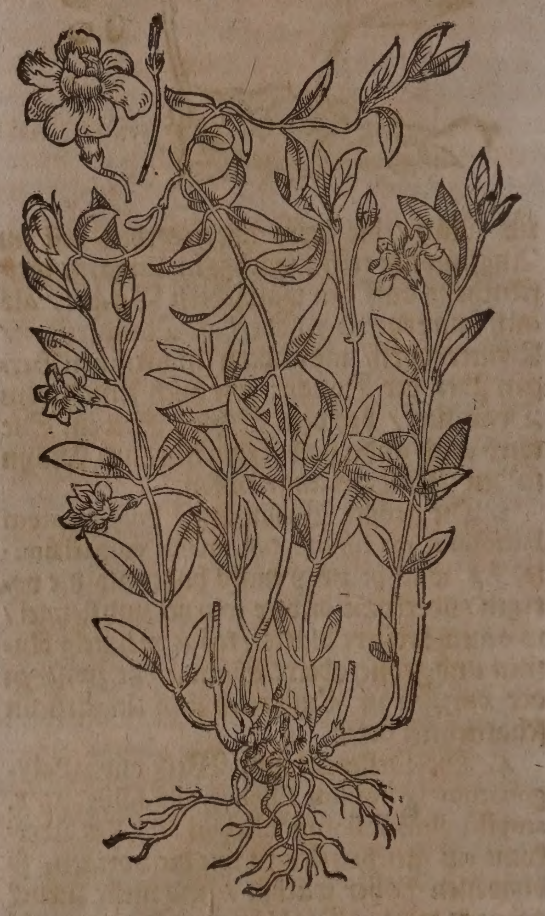
Namen.

SIngrün/ Ingrün/ Ewiggrün/ Streit- oder Beerwinck heißt Griechiſch/ κλήματὶς. Lateiniſch/ Clematis Daphnoides, Clematis Pervinca, Vinca pervinca. Italiäniſch/ Provenca. Frantzöſiſch/ Pervenche. Spaniſch/ Pervinca. Engliſch/ Perwincke/ Pervincle. Däniſch/ Singrön/ Ingrön/ Vintergrön. Niderländiſch/ Vinckoorde.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der gemeine Singrün/ Clematis Daphnoides flore cœruleo & albo, J. B. Daphnoides major & minor. C.B. Clematis Daphnoides flore ſimplici. Kriecht auff der erden hin und wider/ er gewinnet ſchwancke/ knöpffichte/ und bintzen-dicke gertlein/ die haben zu beyden ſeiten glatte/ etwas breite und länglichte blätter/ ein paar nach dem andern/ dem Lorbeerlaub ähnlich/ allein daß ſie viel kleiner/ grüner/ ſteiff und ſtarck ſind. Im Mertzen bringt er zwiſchen den blättern ſchöne braun-blaue blumen herfür/ anzuſehen wie Burretſch-blumen/ die hangen an langen ſtielen/ und iſt jede blum mit vier oder fünff blättlein ohn allen geruch beſetzt. Er hat viel dünne würtzelein/ ſo in der erden ſladern. Dieſes Kraut bleibt allzeit grün/ darumb macht man im Winter träntzlein darauß/ welche von etlichen auch den verſtorbenen Junggeſellen und Jungfrauen auffgeſetzt werden/ dahero man es Todten-kraut nennet. Hieronymus Tragus meldet im 1. Theil von der Kräutern unterſcheid im 130. cap. er habe im Jahr 1535. an S. Marcus-tag einen Todten-kopff ſehen außgraben/ welcher mit dieſem Kraut gekrönet/ und es unverſehrt auff dem kopff verblieben ware. Der gemeine Singrün trägt bißweilen auch weiſſe/ ſelten aber rothe oder braunlichte blumen/ zuzeiten ſchließt eine blum in der mitte die andere ein. Er wächßt gern an ſchattichten orten/ in den Graßgärten/ auff den mauren/ hinder den zäunen/ under den hecken und an den felſen. Ein andere art mit breiteren blättern/ dickern gertlein und gröſſern braun-blauen blumen wächßt an vielen orten in Spanien und im Narbonenſiſchen Franckreich/ inſonderheit aber in groſſer menge umb Montpelier.

Gefüllter Singrün. Clematis flore pleno.



Der gefüllte Sinngrün/ Clematis Daphnoides flore pleno, ſtellet uns ein überauß ſchönes Gewächs vor/ die farb der zierlich gefüllten blumen zieht ſich von himmel-blau auff braun-roth. Iſt erſtlich auß Oeſtereich in den Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten/ wie auch in andere Gärten des Teutſchlandes gebracht worden.

Eigenſchafft.

Singrün führet ein balſamiſches/ heilſames/ alkaliſches/ irdiſches Saltz bey ſich/ dadurch er die eigenſchafft hat Wunden und Geſchwär zu heilen/ anzuhalten/ zuſammen zu ziehen/ aller ſäure zu widerſtehen/ und das etzende Gifft der Wunden und Schäden zu tödten. Man ſamlet es im Brachmonat.

Gebrauch.

Weilen der Singrün ein ſo fürtreffliches Wundkraut iſt/ als werden auch ſeine blätter fleiſſig zu den meiſten Wund-tränckern gebraucht/ da man neben dem Singrün auch andere heilſame Kräuter in halb waſſer und weiſſen Wein/ Bier/ oder auch in Waſſer allein ſiedet/ und offt davon trincket.

Rothe Ruhr.

Wallwurtz/ Singrün/ ſpitzen Wegerich/ und Wullkraut-blumen in Gerſtenwaſſer geſotten/ hernach das gelbe von einem Ey/ ſamt ein paar loth Roſen-öl under ſolch waſſer gemiſcht/ ein Clyſtier darauß gemacht/ und in rechter wärme dem Menſchen beygebracht/ heilet die rothe Ruhr ſonderlich.

Milch-mangel der ſäugenden.

Friſche Singrün-blätter auff heiſſer herdſtatt ein wenig gedemt/ hernach auff die Brüſte gelegt/ vermehret den Säugenden die Milch.

Halßwehe Zäpflein- und Mandeln-geſchwulſt/ Kehlſucht/ Bräune.

Wenn man ſolche blätter im Waſſer wol ſiedet/ und damit offt warm den Halß gurgelet/ ziehet es allen Schleim von Mandeln und Zäpfflein auß/ ſtillet hiemit das Halßwehe/ erweckt beſſern und leichtern Athem/ und zertheilet die Kehlſucht/ Bräune und Entzündung des Rachens. Es muß das Kraut zu ſolchem end erſt im Herbſtmonat eingeſamlet werden.

Starcker Weiber-fluß.

Welchen Weibern ihre monatliche Reinigung zu ſtarck flieſſet/ die ſollen ein handvoll Singrün mit einem loth Tormentill-wurtz in einer maß rothen Wein ſieden/ und davon nach belieben trincken.

Fluß der Gulden-ader.

Dieſes Kraut dienet auch wider den ſtarcken fluß der Gulden-ader.

Stärcker Weiber-fluß/ unzeitige geburt

Matthiolus ſchreibet/ daß die Weiber ſo ihre monatliche Reinigung zu ſtarck haben/ friſchen Singrün oben an beyde Schenckel binden ſollen. Er laſſe auch alſo getragen/ die ſchwangeren Weiber in kein unzeitige Geburt gerathen.

Naſen-bluten.

Wider das Naſen-bluten ſoll man das grüne Kraut zerſtoſſen/ und auff die Scheitel des Haupts legen. Auch iſt es gut/ daß man die blätter im Mund halte/ davon ſich auch das Naſen-bluten ſtillet/ wie ſolches Johannes Coſtæus Lib. I. de univerſ. ſtirp. natur. cap. 24. anzeiget.

Trüber abgefallener Wein.

Es wird dieſes Kraut ſehr gerühmet von den Weinhändlern/ die trüben abgefallene Wein in kurtzer zeit widerumb lauter damit zu machen: man muß den Wein in ein ander Faß ablaſſen/ Singrün darein legen/ und es widerumb zuſchlagen.

Durchbruch.

Das deſtillierte Singrün-waſſer iſt dienlich denjenigen welche mit dem ſtetigen Durchbruch behafftet ſind/ ſo man nach belieben darvon ein paar loth trincket.

◆

CAPUT LXXIX.

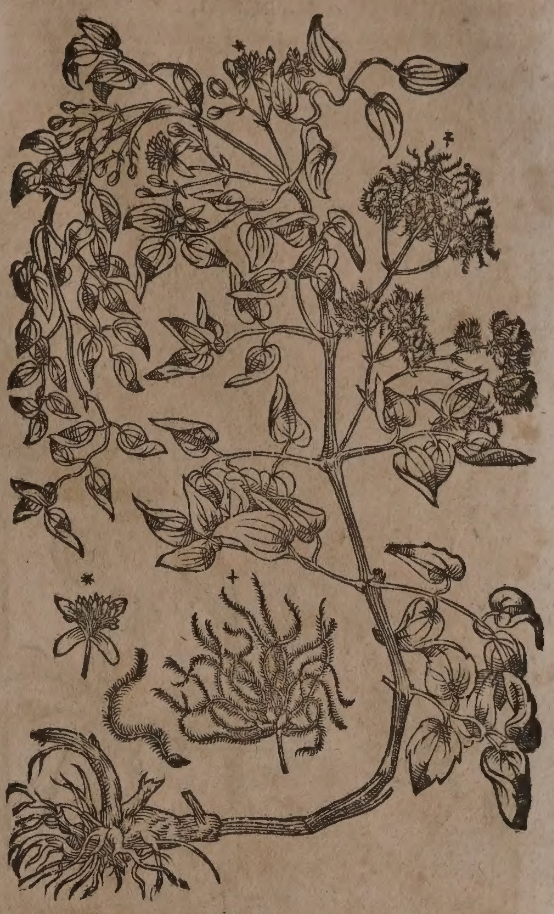
Leinen oder Waldreben. Clematis.

Namen.

Leinen oder Waldreben heißt Griechiſch/ κληματῖτις. Lateiniſch/ Clematitis, Clematis altera. Italiäniſch/ la Clematide. Frantzöſiſch/ l'Herbe aux Geneux. Engliſch/ Climber/ or Travelers-joy.

Geſchlecht und Geſtalt.

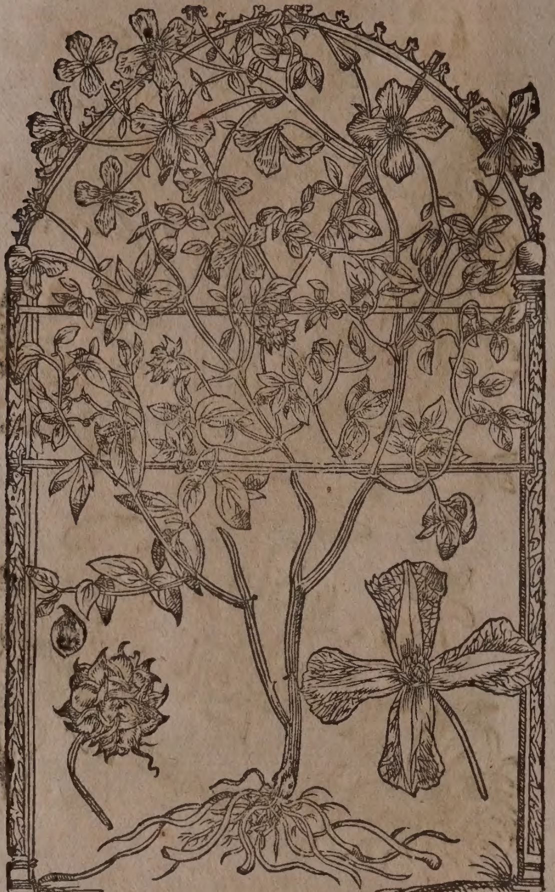
Leinen oder Waldreben mit weiſſen Blumen. Clematis flore albo,



1. Die Leinen oder Waldreben mit weiſſen Blumen/ Clematitis ſylveſtris latifolia, C. B. latifolia ſive Atragene quibusdam, J. B. Iſt faſt allenthalben gemein/ wächßt gern in trockenen Gräben an den Zäunen und Mauren: in etlichen büſchen und hecken ſihet man dieſes gewächs die bäum hinauff kriechen. Ihre blätter vergleichen ſich dem Ephewlaub/ haben am umbkreiß kleine ſpalten/ und wachſen gemeiniglich fünff ſcharffſchmäckende/ mit etzendem Safft begabte blätter an einem ſtiel/ anzuſehen wie das Kraut an den welſchen Bonen. Der ſtamm iſt den jungen Weinreben ähnlich/ gantz ſchwanck/ zähe/ und zu binden faſt dienlich/ darzu ſie auch am meiſten gebraucht wird. Im Hewmonat bringt ſie ſchneeweiſſe/ vier-blättige/ wolriechende/ und bißweilen gefüllte blumen/ der Linden-blüth gleich/ denen gefiderte und wollichte köpfflein wie ein grauer Bart/ nachfolgen/ das iſt der ſamen/ ſo ein hitzigen/ ſcharffen geſchmack wie der Hanenfuß/ von ſich gibet. Die Natur ſpielet wunderlich mit den Spalten dieſer blättern/ und wird ihr Rebholtz bißweilen Arms-dick.

2. Die Leinen oder Waldreben mit braunen Blumen/ Clematis cœrulea vel purpurea repens, C. B. Clematis ſ. Flammula flore cœruleo & purpureo ſcandens, J. B. Uberkomt ein gar zaſichte und bey dem ſtengel dicke wurtzel/ welche lange/ runde/ zähe/ ſchwancke und röthlichte ſtengel mit Neben-zweiglein herfürſtoſſet/ ſo ſich an die zäun und bäume wie der Hopff oder Weide hänget. An den Stengeln oder Reben gewinnt ſie lange ſtiel/ an welchen länglichte und breite blätter mit zween oder drey ſpalten wachſen. Oben trägt ſie braune blumen von 4.

Leinen oder Waldreben mit braunen Blumen. Clematis flore purpureo.



blättlein/ denen der ſcharffe und brennende ſamen nachfolget.

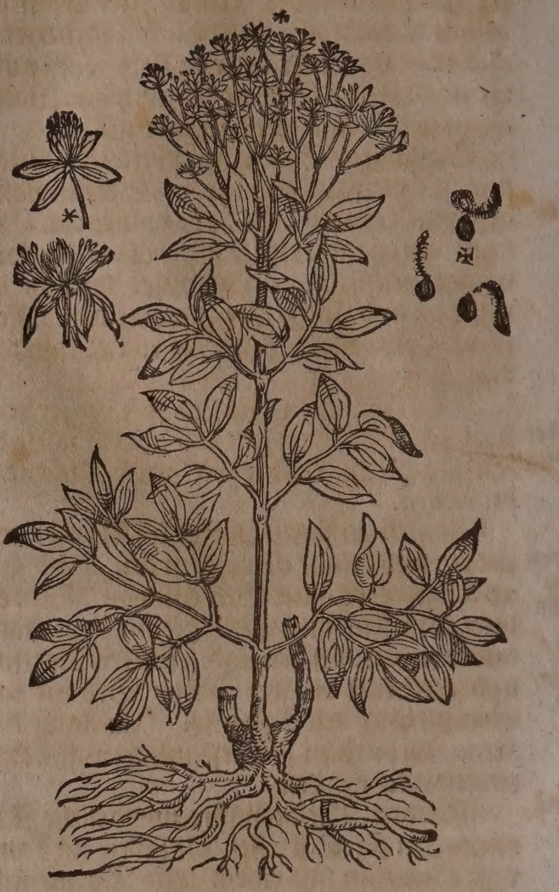
3. Die Ungariſche Leinen oder Waldreben/ Clematis Pannonica flore cœruleo ſurrecta, *J.B.* Clematitis cœrulea erecta, *C.B.* Wächſt von ſich ſelbſten in Ungarn auff den Matten bey Stampffen/ 2. Meil jenſeit Preßburg/und an dem geſtad des Donau-fluſſes oberhalb Preßburg. Sie blühet im Mäy und Brachmonat/der Samen aber wird im Augſtmonat zeitig.

4. Die Brennwurtz oder Blatterzug heißt Lateiniſch/ Flammula, Flammula Jovis, Flammula recta, *C. B.* Clematis ſ. Flammula ſurrecta alba, *J. B.* Italiäniſch/ Flamola. Frantzöſiſch/ Eſpece de Liſeron. Spaniſch/ Vitalba recta. Hat eine weiſſe/ zaßlichte und vielfache wurtzel/ darauß etliche röthlichte/ bißweilen auch grüne/ glatte/ runde/ hohle/ knodichte ſtengel biß 2. elen hoch/ gerad über ſich ſteigen/ ohne daß ſie ſich an etwas anhengen. Die blätter ſtehen an den äſtlein etwas lang/ zugeſpitzt/ auff einer ſeiten etwas grau-haarig/ anderſeits aber ſchwartz-grün. Oben auff dem ſtengel erſcheinen viel weiſſe/ vier-blättige/mit grünlichten gipffelein gezierte blümlein/ welchen der ſamen wie in der Waldreben nachfolget. Wächſt häuffig in Nider-Oeſterreich und Ungarn in allen Hau-wäldern/ inſonderheit aber umb das Geſtad derjenigen Flüſſen/ welche ſich in die Donau ergieſſen. Man findet ſie auch in Sachſen umb Dreßden und Wittenberg.

Eigenſchafft.

Die Brennwurtz iſt warm und trocken im vierten grad: Hat ſcharffe/ corroſiviſche ſaltz-theilgen/ und dadurch die eigenſchafft zu etzen/ Blaſen zu ziehen/ zu erdünnern und zu zeitigen.

Brennwurtz. Flammula recta.



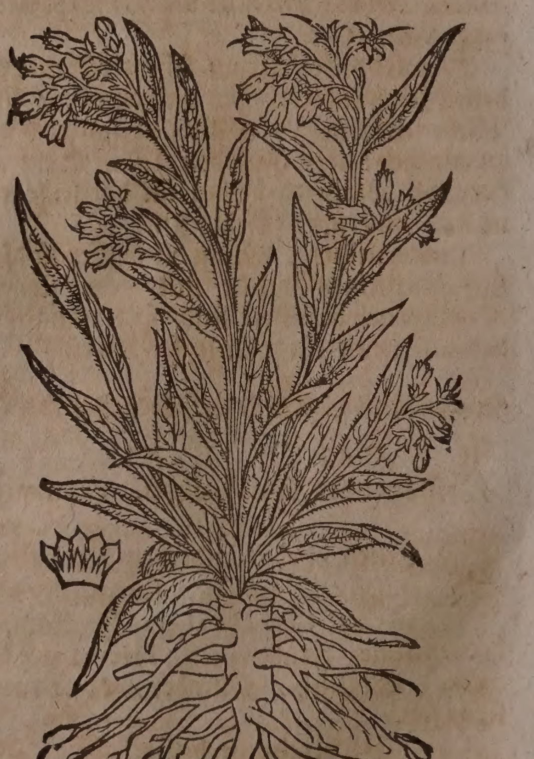
Gebrauch.

Welcher ein hart Geſchwär hat/ das zu keiner zeitigung ſich wendet/ dieſer zerſtoſſe Brennwurtz-kraut mit Oel/ und lege es wie ein Pflaſter über/ ſo macht es daſſelbige zeitig/ und etzet es auff. Geſchwär

⁂

CAPUT LXXX.

Groſſe Wallwurtz. Symphytum majus.



Namen.

Nahmen.

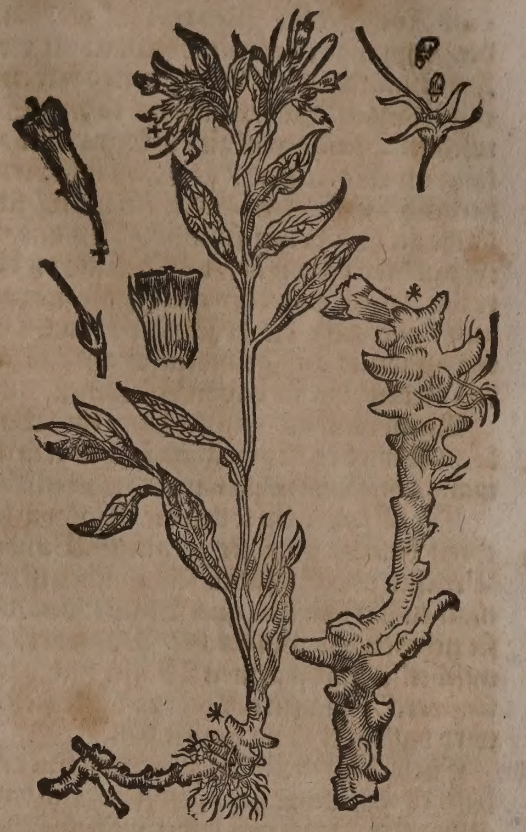
Wallwurtz/Schwartzwurtz/Schmeerwurtz uñ Beinwell heißt Griechiſch/ Σύμφυτον ἄλλο, Πηκτόν, Σύμφυτον μέγα. Lateiniſch/ Symphytum alterum, Symphytum majus, Conſolida major, Solidago, Inula ruſtica. Italiäniſch/ Conſolida maggiore. Frantzöſiſch/ Oreille d'Asne, Grande Conſire, Grande Conſoulde, Grande Conſolide. Spaniſch/ Suelda mayor, Conſuelda mayor. Engliſch/ Walwort/ Comfrey. Däniſch/ Conſolide/ Storconſolide/ Kongſalverod/ Storundurt/ Kulſuckerzod. Niderländiſch/ Waelwoortel/ Walwortel.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die groſſe Wallwurtz/ Symphytum conſolida major, C. B. Symphytum magnum, J. B. Iſt auſſen kohl-ſchwartz/ inwendig aber gantz weiß/ kleberig und ſchlipfferig wie Schmaltz/ auch darzu dick/ und gehet etwan zwey elen tieff in die erden. Ihr ſtengel wächßt elen-lang und bißweilen länger/ er wird dick/ eckicht/ und an den ecken mit außgewachſenen linien erhaben/ iſt hohl wie der Haſen-köhl/ und mit langen blättern bekleidet/ welche ein geſchmack als der Burretſch von ſich geben. Die blätter/ ſo gegen der erden ſtehen/ ſind breiter und länger/ aber die am ſtengel werden kleiner und ſchmäler. Der ſtengel und die blätter ſind haarig und rauch/ wenn man ſie anrühret/ jucken ſie die Haut. Sie trägt im Brach- und Hew-monat junge/ hohle Schellen den Schlüſſel-blumen gleich/ und bringt den ſamen in grünen hülßlein. Sie wächßt gemeiniglich auff den Wieſen/ Graß-gärten/ feuchten Auen und Waſſer-geſtaden. Allhier findet man ſie in den feuchten Matten bey Muttentz und Michelfelden. Etliche unterſcheiden dieſe groſſe Wallwurtz in das Männlein und Weiblein. Das Männlein trägt purpurfarbe oder braun-blaue blumen/ das Weiblein aber bringt weiſſe oder bleich-gelbe/ ſelten aber gold-gelbe blumen/ wie im Fürſtlichen Eyſtättiſchen Luſtgarten zu ſehen iſt.

2. Die knodichte Wallwurtz/ Symphytum tuberoſum, J. B. majus tuberosâ radice, C. B. Hat einen eckichten ſtengel/ der voll ſaffts iſt/ und gemeiniglich ſchuhes-hoch wächßt/ an welchem weniger blätter als am vorigen herfürkommen/ ſie ſind auch kleiner/ zarter/ nicht ſo rauch/ und ſchier ohne geſchmack. Auff den Neben-äſtlein erſcheinen ablange/ hole/ bleiche blumen wie an der erſten/ ſie geben kein geruch von ſich/ werden am umbkreiß in fünff kerffe getheilt/ und haben in der mitte fünff fäſemlein neben einem zäpflein. Der ſamen vergleicht ſich dem vorigen. Die wurtzel iſt lang/ äſticht/ zart/ brüchig/ kleinen fingers-dick/ mit vielen knoden und haarigen faſeln begabet. Man findet ſie in Oeſterreich und Ungarn in allen Wäldern/ an ſchattichten orten/ inſonderheit unter den Stauden. Joachimus Camerarius hat dieſes Gewächs auch umb Saltzburg angetroffen/ allda ſie von ſich ſelbſten herfürkomt. Ihre blätter und gelbe blumen ſind viel kleiner als an der erſten. Sie kriecht ſehr umb ſich.

Knodichte Wallwurtz. Symphytum tuberoſum.



Die wurtzel iſt weiß und gar knodicht/ wie die Figur * außweiſet. Man pflantzet ſie in Teutſchland auch in die Gärten.

3. Die Americaniſche Wallwurtz/ Symphytum Americanum.

Eigenſchafft.

Wallwurtz führet neben ſchleimicht-balſamiſchen theilgen/ auch ein miltes/ alkaliſches heimlich-flüchtiges Saltz bey ſich/ und hat hiemit die Tugend und eigenſchafft zu kühlen/ zu erweichen/ anzuhalten/ zu erdickern/ die ſchärffe der feuchtigkeiten zu lindern/ das blut zu ſtillen/ und zu heilen. Man gebraucht die wurtzel zur Artzney/ welche in dem Vollmond des Mertzen oder Aprillen muß außgegraben werden. Etliche bedienen ſich auch der in dem Mäy und Brachmonat eingeſamleten blättern und blumen.

Gebrauch.

Man deſtilliert das Waſſer auß dem kraut und wurtzel zu end des Mäyen: auß den blumen läßt ſich ein Zucker bereiten: auß der wurtzel aber pflegt man die Eſſentz und das Extract zu machen. Gieſſe über den ſchleim welcher auß der in Waſſer gekochten Wallwurtzen gemacht/ und dicklicht geſotten worden/ Brantenwein/ laſſe es etliche tag über in dem warmen Sand ſtehen/ hernach ſchütte die Eſſentz gemächlich oben ab/ und bediene dich deroſelben nach belieben und nothdurfft/ in allerhand Blutflüſſen/ Ruhren/ rothen Ruhren/ Leiſtenbrüchen/ Beinbrüchen/ und Wunden; man gibt 12. biß 20. und mehr tropffen auff einmahl/ und das offt ein. Wenn man den Brantenwein hievon biß auff die dicke des Honigs abzieht/ ſo bleibt das Extract übrig/ welches man auf 15. biß 30. gran auff einmahl in gleichen Kranckheiten einnehmen kan.

Blutflüß/ Ruhr/ rothe ruhr Leiſtenbruch/ Beinbruch. Wunden.

Etliche bereiten die Eſſentz auff folgende

Eſſentz uñ Extract.

weiß: zerhacke und ſtoſſe die friſche Wallwurtz zu einem Muß / miſche ein viertheil Läib Rocken- oder Weitzen-brot wol darunder / beſprenge es mit gutem Malvaſier- oder Frontinacker-wein / in einem glaß mit einem engen langen Halß / vermache es mit Spaniſchem Wachs wol zu / digerirs eine zeitlang im Marienbad / oder Roßmiſt: trucks hernach auß / digerirs noch ein wenig / ſcheide die an dem boden ſitzende Hefen und unreinigkeiten davon ab / und behalte die blutrothe Eſſentz entweder gantz zum gebrauch auff / oder ziehe die geiſtreichen feuchtigkeiten ein wenig auff gelindem Sandfeur ab / daß du den Extract davon bekommeſt.

Wenn man die wurtzel lang im Waſſer kocht / ſo wird es davon gantz ſchleimerig / daß mans ohne widerwillen nicht trincken kan.

Starckes Bluten.

Die Wundärtzt ſollen die Wallwurtz in ehren halten / denn ſie zu allen Wunden / Brüchen und Schäden ſehr nutzlich iſt. Sie machen darvon eine gute Blutſtellung / denn ſie nehmen das Pulver der Wallwurtz / vermiſchen es mit warmen Waſſer und Hanffen-werck / ſchlagen es über / es bacht ſich an / wird bald hart / und ſtopfft fein.

Rotheruhr / ſtarcker weiber-fluß Lungen- uñ Nieren-geſchwär / ſamenfluß / blutiges harnen.

Ein loth gedörrter Wallwurtz in einer maß friſches Brunnwaſſers geſotten / und davon getruncken / dienet wol wider die rothe Ruhr / ſtarcken Weiber-fluß / Brüch / Lungen- und Nieren-geſchwär / Blutſpeyen / Samenfluß / und blutig harnen.

Offene ſchäden / überbein / Krätze / Frantzöſiſche oder außſätzige Raud.

Die wurtzel zerſchnitten / zerſtoſſen und hernach ſtarck außgepreßt / gibt ein öl oder fettigkeit von ſich / dieſelbige eine zeitlang an der Sonnen deſtillirt / iſt gut für die offene Schäden / Uberbein / Krätze / Frantzöſiſche und außſätzige Raud / damit geſalbet.

Lungſucht

Der in den Apothecken zubereitete Wallwurtz-Syrup iſt ſehr dienlich in der Lungenſucht / denn er die Bruſt von allem Eyter reiniget und die Lungen ſtärcket. Man miſcht ihne auch nutzlich under die Wundträncker.

Wenn man dieß Kraut ſamt der wurtzel wol in dem waſſer zu einem Bad ſiedet / und die jungen Wittweiber darinnen bißweilen baden macht / ſo werden ſie wider gleich als die Jungfrauen.

Beinbrüch Wunden.

In den Wunden und Beinbrüchen ſtoſſe Gottsgnaden-kraut / friſche ſafftige Wallwurtzen jedes gleich viel / in einem ſteinernen Mörſel zu einem Muß-pflaſter undereinander / miſche das pulver von Bruch- Wall- oder Beinſtein darunder; ſchlage demnach ſolch Pflaſter offt über die Wunden und Beinbrüch / ſo werden ſie ehender davon heil. Gleiches thut dieſes pulver / mit dem Wallwurtz-extract vermiſcht und übergeſchlagen. Sonderlich aber mag dieſe wurtzel allein zu einem ſchleimigen Muß geſtoſſen / oder die dürre wurtzel mit Wein zu einem Muß-pflaſter gekocht / und offt warmlicht übergeſchlagen / die Geſchwulſt / Entzündung / ja den Brand ſelbſten der verwundten Gelencken / Sehn- und Spann-adern / ſamt allem Schmertzen ſehr geſchwind hinweg nehmen und vertheilen; auch wenn das Glied ſchon auffgelauffen / und ſchwartz-braun worden wäre.

Entzündung / brand und ſchmertzen der Sehnadern und Nerven.

Wundſalb oder Pflaſter.

Ein köſtliches Heil- und Wund-pflaſter / ſo von D. Barbette erfunden / auch von mir bewährt gefunden worden: nim Roſen-öl 24. loth / des ſchleims von Wallwurtzen / Bleyweiß jedes 12. loth / gelb Wachs 8. loth / Minien / Gold-glätte / und zubereiteten Gallmey-ſtein jedes 6. loth. Miſche alles nach der Kunſt wol durch einander zu einem pflaſter oder ſalbe / welche man äuſſerlich bey heilung der Wunden fürtrefflich befunden.

Brüch / verwundung / blutſpeyen Lungſucht / bauchflüß / blutharnẽ / rothe ruhr. Wunden / geſchwär / ſchrunden der leffzen / brüſten / händen uñ füſſen.

Das deſtillierte Wallwurtz-waſſer dienet alle innerliche und äuſſerliche Verſehrung / Brüch und Verrenckung zu heilen / wehret dem Blut-ſpeyen / der Lungſucht / allen Bauch-flüſſen / Blut-harnen und der rothen Ruhr / ſo man davon 4. oder 5. loth trinckt. Tüchlein darinn genetzt und übergelegt / heilet die Wunden / Geſchwär / Schrunden der Leffzen / Brüſten / Händen und Füſſen.

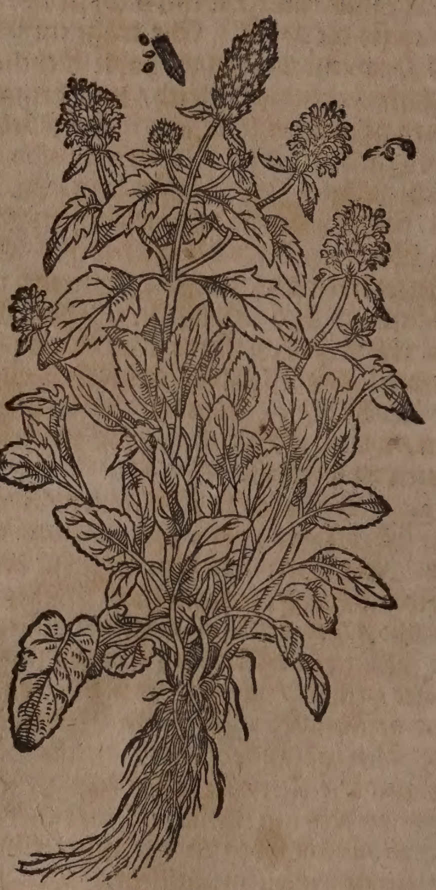
Rothe ruhr / bauchflüß / unmäßige reinigung der weiber / blutharnẽ / ſchleim der Bruſt und Lungen / blutſpeyen Lungſucht.

Die mit Zucker eingemachte Wallwurtz iſt dienlich wider die rothe Ruhr und andere Bauchflüß / ſtillet die unmäßige monatliche Reinigung der Weibern und das Blut-harnen / reiniget die Bruſt und Lungen von allem Eyter und Schleim / wehret dem Blutſpeyen und der Lungſucht / ſo man darvon nach belieben ein ſtücklein iſſet.

* * *

CAPUT LXXXI.

Braunellen. Brunella.



Namen.

Braunellen oder St. Antoni-kraut heißt Lateiniſch / Brunella, Conſolida minor, Prunella vulgaris. Italiäniſch / Conſolida minore. Frantzöſiſch / Herbe au Charpentier, Prunelle. Engliſch / Bugle. Däniſch / Brunell. Niderländiſch / Bruynelle. Braunellen hat ihren Namen / dieweil ſie zu der Bräune der Zungen ſehr dienlich iſt.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die gemeine Braunellen/ Prunella vel Brunella vulgaris, *Park.* flore minore vulgaris, *J. B.* major folio non diſſecto, *C. B.* Hat ein dünne wurtzel mit vielen haarigen zaſeln/ auß welcher ein viereckichter/ fetter und haarichter ſtengel herfür komt/ ſo ſpannen-hoch und zu zeiten höher wächßt. Die ſatt-grünen und rauchlichten blätter vergleichen ſich faſt dem Balſam oder der Müntz/ ſie ſind gantz/ und bißweilen nur obenhin gekerfft. Auff den gipffeln der ſtengeln und Neben-äſtlein erſcheinen geährte/ purpurfarbe oder himmel-blaue/ ſelten aber weiſſe blumen. Sie wächßt auff den Wieſen/ Büheln und in den Wäldern an trockenen orten. Blühet vom Frühling an biß in Herbſt. Allhier findet man ſie bey den Dörfferen Muttentz/ Mönchenſtein/ Lörch und Crentzach.

2. Die Oeſterreichiſche oder Ungariſche Braunellen/ Brunella cœruleo magno flore, *C. B.* flore magno, folio non laciniato, *J. B.* Hat einen weichen/ haarigen/ gläichichten und drey quer-hand hohen ſtengel/ an jedem gläich ſtehen zwey blätter gegen einander über/ die ſind ein wenig haarig/ und kommen ſchier mit der gemeinen Braunellen überein. Jhre köpfflein werden oben auff den gipffeln der ſtengeln gröſſer als an der vorigen. Die blumen vergleichen ſich an der Geſtalt mit der gemeinen/ wachſen aber viel gröſſer/ ſie geben keinen unangenehmen geruch von ſich/ und iſt ihr helm gemeiniglich braun-roth/ bißweilen weißlicht/ und zu zeiten aſchenfarb/ in jedem hülßlein ligen vier ſamen-körner. Die wurtzel iſt ſchwartz/ und mit vielen dicklichten/ weiſſen zaſeln begabet/ ſie bringt jährlich ihre neue ſchoß herfür. Man findet ſie in Oeſterreich und Ungarn/ wie auch in Beyeren und Francken/ an den Wegen in rauchem und leimichtem grund. Sie blühet im Brach- Hew- und Augſt-monat/ alßdenn auch der ſamen zeitig iſt. Ferners wird in Oeſterreich und Ungarn an graßichten orten eine art der Braunellen angetroffen/ derer blätter lang/ und in tieffe ſpalten zerſchnitten ſind. Jhre blum komt mit der gemeinen überein/ aber ſie endert ſich an der farb/ denn ſie wird weiß/ grau/ leibfarb/ braun-roth/ und blühet bißweilen ſchon im Mäyen.

3. Die Braunellen mit zerſchnittenen blättern und weiſſen kleinen blumen/ Brunella folio laciniato, *C. B.* Prunella flore albo parvo, folio laciniato, *J. B.*

4. Die kleine/ weiſſe Braunellen/ Brunella minor alba, laciniata, *C. B.* Prunella flore magno albo vel purpureo, folio laciniato, *J. B.* Beyde wachſen bey uns auff den Matten an dem Wieſen-fluß.

5. Die Braunellen mit ſchmalen Hyſſopen-blättern/ Prunella anguſtifolia, *J. B.* Hyſſopifolia, *C. B.*

Eigenſchafft.

Braunellen iſt mit einem alkaliſchen/ mild-flüchtigem ſaltz/ neben vielen irdiſchen theilgen begabet/ davon die eigenſchafft entſtehet/ zu kühlen/ zu zertheilen/ entzündungen zu ſtillen/ zuſammen zu ziehen/ zu ſäubern und zu heilen. Man ſamlet ſie im Mäyen oder Brachmonat gegen dem Vollmond.

Gebrauch.

Die Braunellen iſt ein köſtliches Wundkraut/ denn ſie ſänfftiglich heilet/ und alle Verſehrung mildert: daher man ſie zu den Wund-tränckern gebraucht.

An etlichen orten iſſet man die jungen blättlein zum Salat.

Das deſtillierte Braunellen-waſſer iſt ein treffliche Artzney für alle Verſehrung des Mundes/ inſonderheit in der Bräune und Mundfäule/ ſo man offt den Mund damit gurgelet/ oder nachfolgend Gurgelwaſſer darauß machet. Nim Braunellen-waſſer/ Wegrich-waſſer jedes ſechs loth/ Granaten-ſyrup/ Roſen-honig/ Maulbeer-ſafft jedes 1. loth.

Verſehrung des Munds/ Bräune/ Mundfäule.

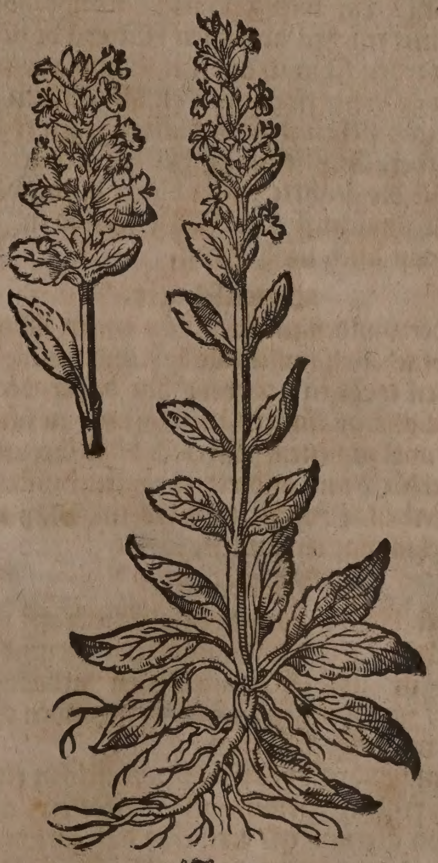
Dieſes Waſſer ſoll auch in Entzündung und Verſehrung an heimlichen orten bey Mann und Weib laulicht gebraucht werden/ leinene zarte tüchlein darinn genetzt/ und des tags offtmahls ſo bald es ertrocknet/ widerumb friſch übergelegt.

Entzündung und verſehrung an heimlichen orten bey Mann und Weib.

❀

CAPUT LXXXII.

Guldengünſel, Conſolida media.



Namen.

Guldengünſel oder St. Laurentzkraut heiſſet Lateiniſch/ Conſolida media, Conſolida Sarracenica, Solidago Sarracenica, Bugula, Symphytum medium, Herba St. Laurentii. Italiäniſch/ Morandula, Herba Laurentiana. Frantzöſiſch/ Herbe au charpentier. Engliſch/ Bugle. Niderländiſch/ Senegroen.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der blawe oder leibfarbe Guldengünſel/ Conſolida media pratenſis cœrulea & purpurea, *C. B.* media, quibusdam Bugula, *J. B.*

überkommet eine wurtzel wie der Wegerich/ ſo ſich nicht tieff in die erde pflantzet/auß welcher ein haariger/zarter/holer und ſpannen-hoher ſtengel entſtehet/ der mit vielen/ weichen/braunen blättern beſetzet iſt / am ſtengel erſcheinen geährte blumen / deren etliche zwiſchen den blättern / andere aber auf dem gipffel des ſtengels geſehen werden. Er wächßt auff den Matten / Feldern und Aeckeren/ wird auch in den Gärten gezielet. Dieſes kraut änderet ſich an den blätteren und blumen / die blätter werden bißweilen breiter/ und zu zeiten ſchmäler/auch ein wenig zerkerfft / die blume wird gemeiniglich himmelblau / ſelten aber aſchenfarb / offt leibfarb. An vielen orten / ſonderlich umb Dillingen / auff ſumpffichten Wieſen findet man ihne groß und ſchön mit weiſſen blumen. Man ſolle ihne im Brachmonat im Newmond einſamlen/wenn die Sonn in Zwilling gehet/ vor ihrem auffgang.

2. Der gelbe Guldengünſel / Conſolida media flore luteo, C. B. iſt kleiner als die vorigen/hat runde gekerffte blätter / und trägt ein gelbe blum/ ſcheinet nur eine andere art vorigen Geſchlechts zu ſeyn.

3. Der Italiäniſche Guldengünſel/Conſolida media cœrulea Alpina, C. B. An Conſolida media Genevenſis, J. B. überkommet ein zaſlichte wurtzel / der ſtengel iſt viereckicht/ geſtriemt / ein wenig haarig / ſchuhs-hoch / und mit etlichen ablangen blättern begabet/ die werden ſchmal/ dick/rauch und am umbkreiß gekerfft/ ſie hangen an länglichten ſtielen/ und ſtehen je zwey blätter gegen einander über. Auff dem gipffel des ſtengels erſcheint die geährte hiñel-blawe blum. Man findet ihne auff dem Berg Baldo in Italien / wie auch umb Genff.

Eigenſchafft.

Der Guldengünſel iſt mit einem ſubtilen nitroſiſch-balſamiſchen ſaltz/ und vielen irdiſchen theilgen begabet; hat daher die eigenſchafft zu kühlen/ zu eröffnen/ zu ſäuberen / und zu heilen/ auch wohl das gerunnene geblüt / und andere zähe feuchtigkeiten zu zertheilen ; man muß es im Māy und Brachmonat einſamlen.

Gebrauch.

Der Guldengünſel hat gleiche krafft und würckung/ wie die Braunellen/ darumb er auch in ſolchen Kranckheiten gebraucht wird / von welchen im vorher gehenden Capitul meldung geſchehen.

Gerunnen Blut/ Gelbſucht/ Verſtopffung der Leber und Miltz/ inwendige Wunden/ Darmbrüch.

Ein handvoll des Guldengünſels in einer Maß friſches Brunnwaſſers geſotten / und darvon getruncken/ zertheilet das gerunnen Blut / dienet wider die Gelbſucht / Verſtopffung der Leber und Miltzs/heilet die inwendigen Wunden und Därmbrüch.

Frantzöſiſche Schäden.

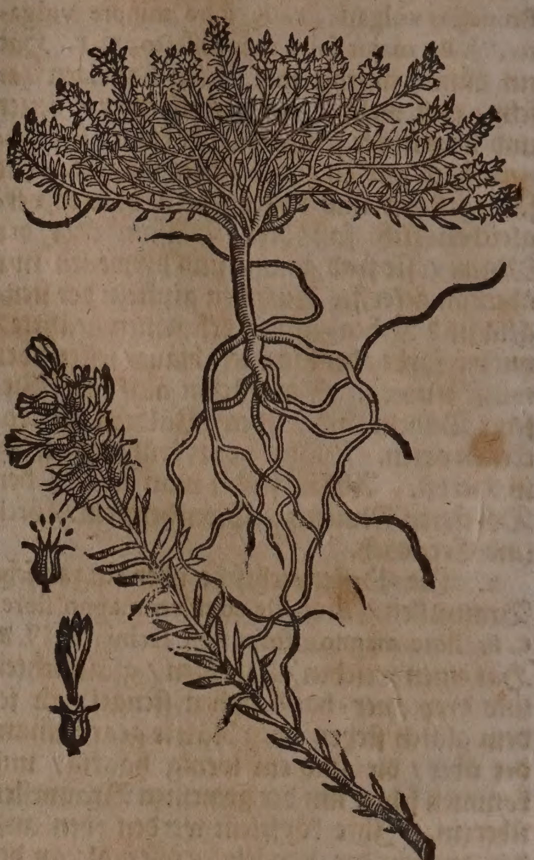
Das deſtillierte Guldengünſel-waſſer hat gleiche würckung/ſo man inſonderheit morgens nüchtern/ und Abends zwey ſtund vor dem Nachteſſen/ 5. oder 6. loth trincket: die Frantzöſiſchen Schäden damit gewaſchen/ bringet ſie zur heilung.

* * *

CAPUT LXXXIII.

Steingünſel. Symphytum petræum.

Steingünſel. Symphytum petræum.



Namen.

Steingünſel heißt Griechiſch / Σύμφυτον πετραῖον. Lateiniſch / Symphytum petræum, Conſolida petræa, Alum Plinii. Italiäniſch/ Simphito petreo.

Geſtalt.

Der Steingünſel hat ein lange/röthlichte wurtzel / die iſt faſt fingers-dick/ auß welcher viel zarte/dünne äſtlein kommen/ſo mit kleinen ſchmalen blättlein beſetzt ſind/gleich wie der Quendel/ſeine blumen werden blau/ eines guten geruchs und ſüſſen geſchmacks. Er wächßt gemeiniglich auff den Steinfelſen und ungebawten orten.

Eigenſchafft.

Der Steingünſel iſt mittelmäſſiger Natur: hat ein milt-ſcharfflichtes / alkaliſches ſaltz bey ſich / und dadurch die eigenſchafft zu eröffnen / zu reinigen und zu heilen.

Gebrauch.

Die Blum des Steingünſels in dem Mund gekewet/ ziehet den Schleim und Speichel im Mund an ſich.

Schleim und Speichel im Mund.

* * *

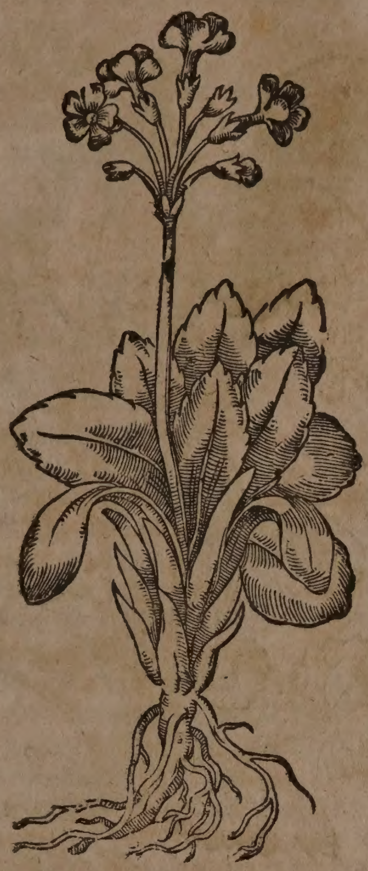
CAPUT LXXXIV.

Berg-Sanickel. Sanicula Alpina.

Namen.

Berg-Sanickel oder Bären-öhrlein heißt Lateiniſch / Auricula urſi, Sanicula alpina, Arthritica alpina, Lunaria arthritica, Paralytica alpina, Primula veris pachyphyllos. Italiäniſch / Orechia orſo. In Oeſtereich nennet man ihne wolſchmeckende Schlüſſelblum. In dem Schweitzerland wird er genennt Flüeblum/ dieweil er auff den

Gelber Berg-Sanickel. Sanicula Alpina vel Auricula urſi lutea.



den Schweitzer-gebürgen oder Alpen/welche wir Flüe nennen/ gar gemein iſt.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der gelbe Berg-Sanickel / Sanicula Alpina lutea, C.B Auricula urſi flore luteo, J.B. überkomt fette/dicke/gelblicht und am umbkreiß gefaltene blätter/in der gröſſe des mitleren Wegrichs / er hat ein runden / fetten/ und ſpannen-hohen ſtengel / darauff erſcheinen viel blümlein den wohlriechenden gelben Schlüſſelblumen ähnlich / dahero er von Camerario Berg-Schlüſſelblum genennet wird. Die wurtzel iſt vielfaltig und zaßlicht / wie die weiſſe Nießwurtz / er wächßt auff den hohen Bergen/ zwiſchen den groſſen Felſen/ inſonderheit in Wallis und Safoyen. Man findet ihne auch in groſſer menge in Oeſtereich und Steyrmarck auff dem Schneeberg/Newberg/ Etſcher und Glinſen-feld. Im Schweitzerland kommet er auf dem Berniſchen Stockhorn und Neſſenberg/ wie auch auff dem Lucerniſchen Fracmont herfür. In den Gärten wird er an ſchattichten orten gepflantzet / allda er lang dauret. Dieſes kraut änderet ſich mit den blättern und blumen/die blätter werden bißweilen glatt/grün oder graw/zu zeiten dick/ dünn/ groß oder klein/ſeine Blumen erſcheinen bißweilen bleich- oder goldgelb/ gar ſelten aber weiß oder blaw/ zu zeiten gröſſer oder kleiner/ je 10.20. oder 30. an der zahl.

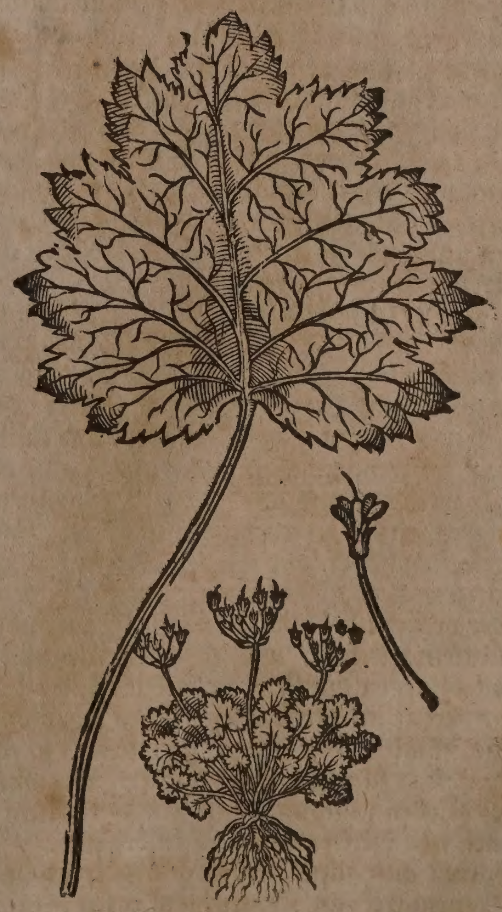
2. Der röthliche Berg-Sanickel/ Sanicula Alpina purpurea, C.B Auricula urſi, ſ. Primula veris Alpina flore rubente, J. B. Man findet ihne auff den Tyroliſchen Bergen/ bey Inßbrug.

3. Der ſchmalblättige Berg-Sanickel / Sanicula Alpina anguſtifolia, C. B. Auricula urſi anguſtifolia, colore rubente, J. B. hat ein dicklichte wurtzel mit vielen weiſſen haarigen zaſelen / auß welcher je 5. oder 6. ſafftige/fette und ſchmale blätter herfür kommen / ſo am umbkreiß von der mitte biß zum ſpitz des blats / wie ein ſegen gekerfft / und ein bitteren geſchmack von ſich geben. Zwiſchen ihnen entſpringt ſein bloſſer/glatter uñ drey zoll langer ſtengel / auff welchem ein zuſammen gedrungen köpfflein ſtehet / auß deme je vier oder fünff ſchöne rothe Blumen herfür ſchieſſen / die auß fünff zweyſpaltigen blättlein beſtehen. Er wächßt in Kerndten und Ober-Steyrmarck auff etlichen Alpgebürgen / fürnemlich aber auff dem Thauen- und Judenberg. Er blühet zu end des Hewmonats / wenn der Schnee abgehet. In den Gärten bringet man ihne nicht fort. Ein gleiche art mit kleineren blättern hat R. P. Gregorius de Regio, ein Capuciner und fleiſſiger nachforſcher der Kräuteren auff den Tyroliſchen Bergen angetroffen/und es genant / Sanicula Alpina Tyrolenſis.

4. Der kleinſte Berg-Sanickel / Sanicula Alpina, minima carnea, C. B. It. Alpina minima nivea, *Ejuſd.* Auricula urſi minima, flore carneo & niveo, J. B. Wächßt auff dem höchſten gipffel des Schneebergs.

5. Der Berg-Sanickel / mit ungekerfften blätteren / Sanicula Alpina rubeſcens, folio non ſerrato, C. B. Auricula urſi carnei coloris, foliis minimè ſerratis, J. B. Man findet ihne auff dem Schneeberg / und in groſſer menge auff den Steyrmarckiſchen Alpgebürgen.

Breitblättiger Berg-Sanickel. Sanicula montana.



6. Der breitblättige Berg-Sanickel / Wund-glöcklein / Heil-glöcklein/ Alp-Sa-

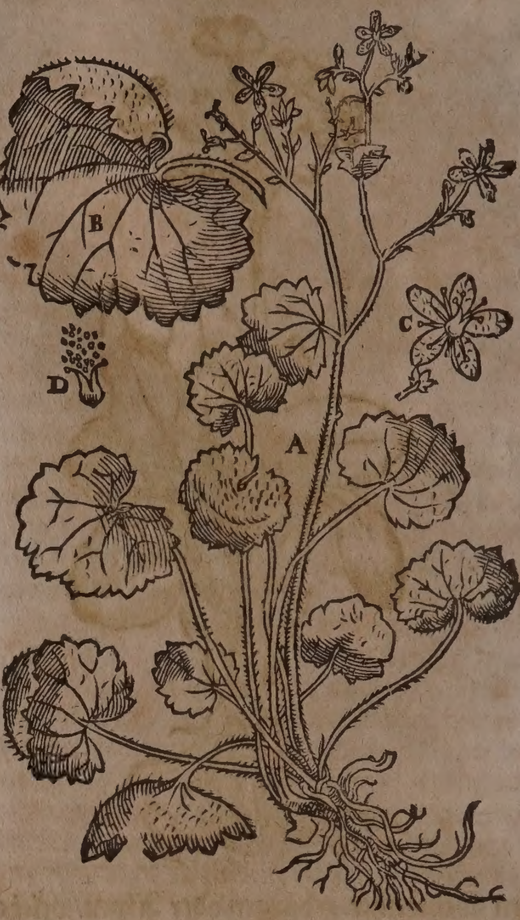
nickel/ H. Dreyfaltigkeit-glöcklein/Sanicula montana latifolia, laciniata, *C. B.* Cortuſa, *J. B.* überkommet viel graw-ſchwartze würtzelein an dem underen theil des ſtengels/wie die Chriſtwurtz/von denen wachſen im Frühling herfür/ viel runde/ eckichte und dicke blätter/ jedes auff ſeinem dicklichten ſtiel/ die ſind in viel kleine underſcheid zerſchnitten und darzwiſchen zerkerfft/ am oberen theil aber voll aderen/ gläntzend/ und ein wenig wollicht/ zwiſchen den blätteren ſchießt herfür ein ſtarcker/ gerader/ runder und bloſſer ſtengel/der wird röthlicht/ ſchuhes-hoch/ haaricht und ohne blätter/ auff welchem im ende des Mäyens und Brachmonats neun oder zehen ſchöne purpurrothe rößlein ſich erzeigen/ die vergleichen ſich etlicher maſſen den Schlüſſelblumen/ und hangen an ihrem ſtiel wie kleine glöcklein/ inwendig am boden aber ſind ſie weiß/ und haben gelbe fäſemlein/eines ſehr anmüthigen geruchs/denen auffrechte köpflein nachfolgẽ/ ſo einen ſchwartz-braunen ſamen in ſich halten. Man findet ihne in den hohen Gebürgen zwiſchen Biſantz und Mümpelgart/ wie auch im Veſchgebürg/ und auff den Lottringiſchen Bergen/ zwiſchen Spinal und Fontenau. In Oeſtereich und Steyrmarck wächſt er auff allen Alp-gebürgen an ſchattichten orten. In Italien komt er nirgends herfür als im Vicentiniſchen bezirck/ ſo man Valle ſtagna nennet/ allda er auch mit braun-blawen und weiſſen blumen geſehen wird. Die Hirten im Veſchgebürg neñen ihne der H. Dreyfaltigkeit-glöcklein/ dahero auch Theod. Tabernæmontanus ihme den nahmen Campanula S. Trinitatis gegeben hat. Er hat auch von den Hirten wargenom̃en/ daß er ein trefflich heilſam wundkraut ſeye/ alle Schäden und Wunden zu heilen/ ſo man von dem außgepreßten ſafft dieſes krauts in dieſelbige treuffet. Die Hirten ſtoſſen ihne zu pulver/ vermiſchens mit ſaltz/ und gebens den Schaffen und dem Rindvieh wider den Huſten ein. So man dieſes kraut zerſchneidet/ und den Pferden under ihr Futter vermiſcht/ ſolle es ihnen das keuchen vertreiben.

Schäden/ Wunden/

Huſten der Schafen und des Rindviehs Keuchen der Pferden

7. Der rund-blättige Oeſtereichiſche und Steyrmarckiſche Berg-Sanickel/ Sanicula Alpina foliis rotundis, *C. B.* Sanicula Alpina major Auſtriaca. Hat viel runde blätter/ die ſind mit langen ſtielen begabet/ am umbkreiß zerſchnitten/ oben grün/ unden aber etwas weißlicht und ſehr haarig. Die grünen/ haarichten ſtengel wachſen ſchuhs-hoch/auch bißweilen höher/und werden oben in viel neben-zweiglein getheilet/ auff welchen je drey oder vier weiſſe blümlein ſitzen/ ſo auß fünff blättlein beſtehen/ und inwendig gleichſam mit blutigen düpflein gezeichnet ſind/ den mittleren theil der blumen beſitzen zweyſpaltige hülßlein mit zehen fäſemlein/ ſo ein ſchwartzes ſämlein in ſich halten. Die wurtzel iſt oben ſchüppicht und etwas dicklicht/ auch mit vielen weiſſen zaſeln begabet. Er wächßt auff allen Bergen in Oeſtereich und Steyrmarck an ſchattichten orten/ man findet ihne auch häuffig auff dem Leberberg oder Jura/ und auff dem Solothurniſchen Waſſerfall. Blühet im Brachmonat/auch bißweilen ſpäter. So man ihne in die Gärten pflantzet/ bleibet er gar gern/ und blühet eher. Er iſt wegen ſeiner ſchönheit werth daß man ihne darinn aufferziehe/ wird auch zur heilung der Wunden ſehr gelobt.

Rund blättiger Oeſtereichiſcher Berg-Sanickel. Sanicula Alpina Auſtriaca foliis rotundis.



Wunden.

8. Der Schweitzeriſche Berg-Sanickel/ Auricula Urſi Helvetica. Sanicula alpina flore variegato, *C. B.* Auricula urſi, flore rubro, maculis exalbidis, foliis ſubhirſutis. *J. B.* Wächßt auff den Schweitzeriſchen Alp-gebürgen.

9. Der fette Berg-Sanickel/Sanicula montana flore calcari donato, *C. B.* Pinguicula Geſneri, *J. B.* iſt ein ſchönes Kraut/überkommet bey der wurtzel je vier/ fünff oder mehr breite/ bleichgrüne/ dicke/ fette und ſafftige blätter/ ſo in ein ſpitz außgehen/ und ein bitteren geſchmack von ſich geben/ auß deren mitte etliche zarte/ dünne/ bloſſe und ſpannen-hohe ſtengelein entſpringen/ auff welchen weiſſe oder purpurfarbe blumen mit einem länglichten ſpörlein oder ſchwäntzlein ſitzen/ denen runde/ und mit einem ſpitzlein begabte köpflein nachfolgen/ ſo ein lang-ſchwartzlicht ſämlein in ſich halten. Die wurtzeln ſind dünn/ zaßlicht und weiß. Er kommet von ſich ſelbſt in Oeſtereich auff dem Schneeberg/ Dürrenſtein/ und anderen Alp-gebürgen an denen orten herfür/ welche von dem zerſchmoltzenen Schnee noch angefeuchtet ſind. Man findet ihne auch auff dem Luferniſchen Fracmont und in Bäyern. Die Wund-ärtzt pflegen ihne nicht zu den Wund-tränckern zu gebrauchen/ denn er das Glied-waſſer leichtlich verurſachen ſolle.

Eigenſchafft.

Der Berg-Sanickel iſt mit einem waſſericht-balſamiſchen und alkaliſchen Saltz begabet / und hat die tugend zu kühlen / zu trocknen/gelind zuſammen zu ziehen/zu ſäubern/zu heilen/ die ſcharff-ſauren feuchtigkeiten des geblüts zu miltern / und zu verſüſſen.

Gebrauch.

Geſchwär/ verſehrung Wunden/ Lungſucht/

Dieſe gattung Kräuter kan man in den Wund-tränckern am beſten gebrauchen/ zu Heilung innerlicher und äuſſerlicher Geſchwären / Verſehr- und Verwundungen/ zu der Lungen- und Leberſucht. Es laſſen ſich die Kräuter auch dörren und zu pulver ſtoſſen/welches denn in gedachten kranckheiten eben trefflich bewähret iſt; indem ſie/ſonderlich das letzte Geſchlecht/ der fette Berg-Sanickel / ſchon wunder gethan haben in Heilung der Wunden und Schäden; wie auch in Huſten von Flüſſen und Lungen-geſchwären/man kan entweder das pulver des Krauts mit Honig vermiſcht/ oder das davon mit waſſer geſottene tranck gebrauchen.

Huſten / Lungen-geſchwär.

Schwindel

Die Jäger brauchen die wurtzel des Berg-Sanickels wider den Schwindel / derowegen ſie ihne Schwindel-kraut / und Krafft-kraut nennen.

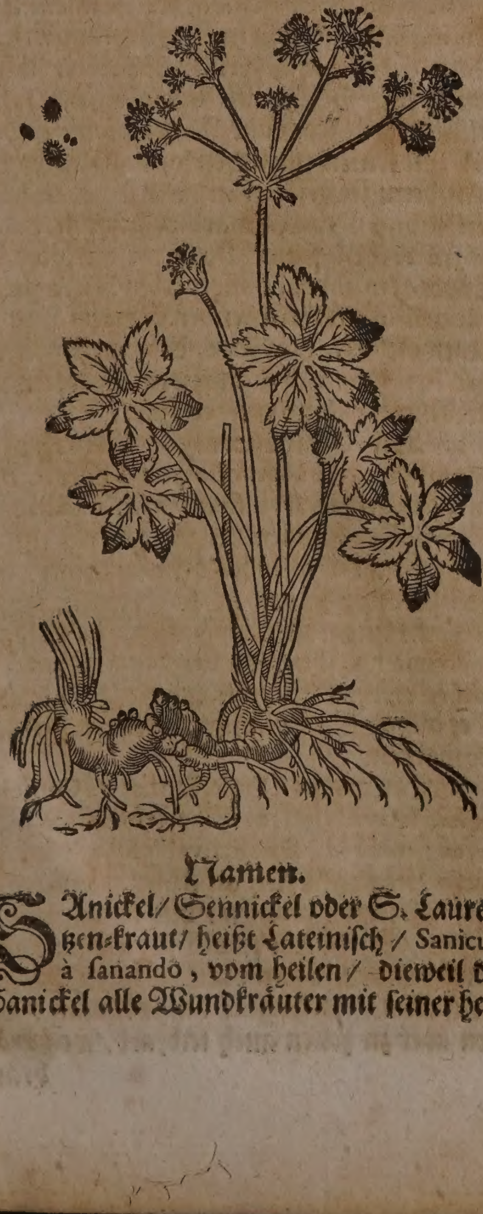
Zahnwehe von kalten Flüſſen.

Conr. Geſnerus ſchreibet in ſeinem Büchlein de Herbis Lunariis, daß der Berg-Sanickel mit den gelben blumen / welcher am beſten under allen andern riecht / in Wein gethan/ ihme einen ſondern guten geruch mittheile/ und wider das Zahnwehe von kalten Flüſſen dienlich ſeye / ſo man ihne wol im Mund zerbeiſſe.

* * *

CAPUT LXXXV.

Sanickel. Sanicula.



Namen.

Sanickel/ Sennickel oder S. Laurentzen-kraut/ heißt Lateiniſch / Sanicula à ſanando, vom heilen / dieweil der Sanickel alle Wundkräuter mit ſeiner heilſamen krafft übertrifft / Diapenſia, Herba S. Laurentii. Italiäniſch nennet man ihne auch Sanicula. Frantzöſiſch/ Sanicle. Engliſch / Sanikle/ Sanikell. Däniſch/ Sanickel. Niderländiſch/ Sanickel/ Sanicle.

Geſtalt.

Der Sanickel hat ein ſchwartz-zaſelichte wurtzel/ der Chriſtwurtzel faſt ähnlich / iſt inwendig weiß/ eines herben und bittern geſchmacks. Die blätter ſind rund / wie die blätter des Taubenfuſzs/in fünff unterſcheid zertheilet wie das Fünfffinger-kraut / von farben liecht-grün uñ glatt/ſie werden neben herumb auch weiter/ ein jedes in zwey theil zerſchnitten/ und gerings herumb zerkerfft/ jegliches blatt hat ſeinen beſondern ſtengel/ von farben roth-braun/ welcher ſtengel und blätter viel von ſeiner wurtzel herfür wachſen. Mitten auß dem ſtöcklein dringet ein dünner/ glatter/ bintzichter ſtengel/ ohn alle gewerb oder gläichlein / auff die anderthalb ſpannen hoch herfür/der breitet ſich oben auß in viel kleine/ darauff erzeigen ſich im Brachmonat viel ſchöne / drauſchlichte / weiſſe blümlein / gleich wie kleine krönlein / auß welchen hernachmals ein ſamen folget wie kleine Klettlein / der ſich an die kleider hencket wie der ſamen des Kleberkrauts oder Odermenigs / die geben widerumb junge ſtöcklein. Wiewol der Sanickel über den Winter unter allem Schnee und Eiß ſchön grün und unverſehrt bleibt / verwelcken doch die blätter gegen dem Frühling und verdorren/ erjüngen ſich aber jährlich im anfang des Aprillen wider mit neuen blättern. Dieſes kraut wächßt nach Tabernæmontani bericht / nicht allein in dem hohen Gebürg / ſondern auch in den feuchten Thälern und danckeln Wäldern / iſt in Teutſchland ſehr gemein/ und wird überflüßig darinn gefunden. An denen orten / die den Bergen und Wäldern entlegen ſind/ wird es von wegen ſeiner vielfältigen nutzbarkeit in den Gärten gezielet. Es erfordert der Sanickel ein fett ſchwartz erdreich und danckeln ort / da die Sonn nicht hinkommen mag. Dieſes kraut wird im Brachmonat mit ſeinen blumen zu mancherley nothdurfft eingeſamlet / und im ſchatten getrocknet. Er wächßt allhier auff dem Muttentzer- und Crentzacher-berg.

Eigenſchafft.

Der Sanickel führet viel alkaliſches/ mit balſamiſchen theilgen vermiſchtes Saltz/ iſt deßwegen warm und trocken im andern grad/ hat die eigenſchafft das geblüt zu reinigen/ zu ſäubern und verſüſſen / alle ſauren / ſcharffen ſaltz-feuchtigkeiten zu eröffnen/ſäuberen und zu heilen. Wird im Brach- und Hewmonat geſamlet.

Gebrauch.

Der Sanickel iſt unter allen Wund-kräutern das gebräuchlichſte Kraut bey den Wund-ärtzten / deſſen ſie ſich täglich in ihren Wund-tränckern bedienen / damit ſie auch viel außrichten.

Innerliche verwundung der Bruſt/ eingewerds/

Ein handvoll Sanickel in einer maß friſches Brunnwaſſers geſotten / ſo lang als man ein hart Ey ſiedet/ heilet die innerliche Verwundung der Bruſt/ Eingeweids und der Därm/ unmäßige monatzeit.

der Därm/ und ſtillet die unmäßige weibliche Monatblum.

Innerliche Brüch/ verſehrung/ Wunden/ mundfäule Geſchwär des Halſes/ verſehrung und löcher heimlicher örter.

Das deſtillierte Sanickel-waſſer iſt ein heilſame Artzney zu den innerlichen Brüchen und Verſehrungen/ heilet die Wunden inwendig von grund herauß / ſo man morgens nüchter vier oder fünff loth trincket. Es heilet die Mundfäule und die Geſchwär des Halſes / ſo man damit laulicht gurgelt. Die Verſehrungen und Löcher der heimlichen örter offtermahls darmit gewaſchen/ leinene tüchlein darinn genetzt/ und darüber gelegt/ bringt dieſes Waſſer auch zur heilung.

Eſſentz.

Auß dem Sanickel kan man mit Branntenwein auch die Eſſentz außziehen / welche denn fürtrefflich iſt zu allen Wunden und Schäden/ ſolche außzuheilen. Man nimt ſie auff 15. biß 30. tropffen übers mahl.

Weiſſe uñ rothe ruhr/ weiſſer weiber-fluß.

Wenn dieſe Eſſentz biß zur Honig-dicke abgeraucht wird / ſo hat man das Extract von Sanickel / welches in pillen-form/ mit andern Artzneyen vermiſcht/ kan gebraucht werden/ ſonderlich in der weiſſen oder rothen Ruhr / und in dem weiſſen Fluß der Weibern.

Kräuter zum wund-tranck für die Soldaten.

Zu den Wund-tränckern für die verwunten Soldaten/ dienen folgende: nim Sanickel vier händvoll / Sinnau/ Wintergrün/ Ehrenpreiß/ In- oder Sin-grün/ jedes drey händvoll/ Betonien/ Schlangenkraut/ Odermenig / Gamanderlein / Spitzen oder Breiten Wegrich/ rothe Roſen jedes zwey händvoll/ Beyfuß/ Maußöhrlein / Genſerich jedes ein handvoll. Zerhacke alles klein under einander/ und wenn mans zu brauchen hat/ ſo nimt man ein handvoll davon/ ſiedets in einer oder anderthalb maß waſſer; wenn kein Fieber vorhanden/ nimt man auch wol ein wenig Wein darzu/ wenns eine weile geſotten/ ſo ſeigt mans durch ein tuch / und gibt dem Patienten oder verwundten täglich zwey oder drey mahl davon zu trincken.

⁂

CAPUT LXXXVI.

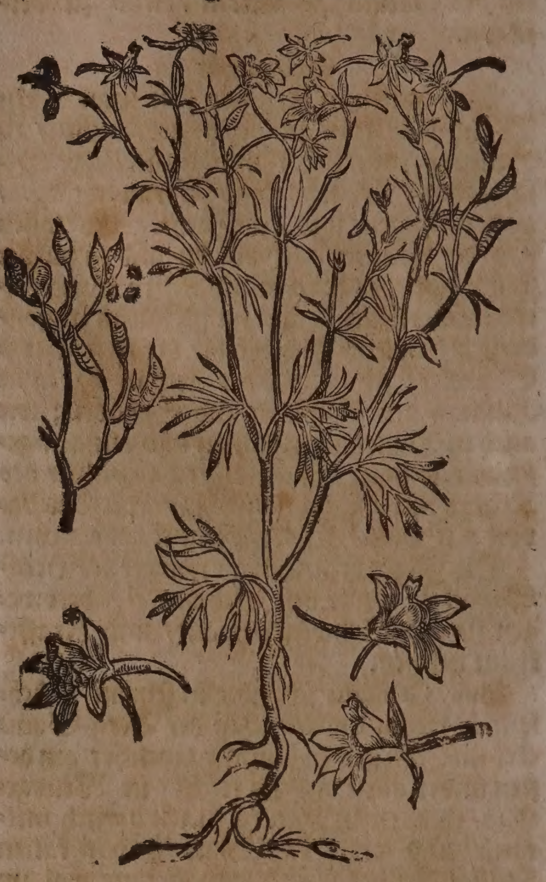
Ritterſporen. Conſolida regalis.

Nammen.

Ritterſporen heißt Griechiſch/ Κύμινον ἄγελον ἕτερον. Lateiniſch / Conſolida regalis, Conſolida regia, Herba ſive flos S. Otiliæ , Flos regius , Equitis calcar , Equeſtre calcar , Pes alaudæ , Calcatrippa , Delphinium, vulgare. Italiäniſch / Conſolida regale, Sperone di cavalliero. Frantzöſiſch / Pied d'aloüette. Engliſch / Larckes clawe / Larckes ſpurre. Däniſch/ Ridderſpore/ Haneſpore/ Blaahanefod / Blaaknob / Knob / Korurt. Niderländiſch/ Ridderſpoore. In Teutſcher Sprach wird er auch genent / St. Otilien-kraut oder blum/ Ritter-blum und Lerchenklawe.

Geſchlecht und Geſtalt.

Wilde Ritterſporen. Conſolida regalis arvenſis.



1. Der wilde Ritterſporen/ Conſolida regalis arvenſis, *C.B.* regalis flore minore, *J.B.* Delphinium arvenſe, *Park.* hat ein ſchlecht/ dünn/ weiß und holtzicht würtzelein/ darauß wächßt nur ein eintziger ſtengel mit vielen nebenzincklein / die ſamt dem hauptſtengel/ mit tieff zerkerfften blättlein bekleidet ſind/ und im Brachmonat viel ſchöne purpurblaue blumen ohne geruch herfür bringen/ an einer jeden blum wird das einte blättlein lang/ hol / ſpitzig und herumbgebogen/ wie ein ſporen der Alten. Wenn die blumen abfallen / folgen länglichte ſchöttlein nach/ in welchen ein grau-ſchwartzes ſämlein liget. Er wächßt häuffig in Teutſchland / in den Korn-äckeren und Frucht-felderen / darinnen er ſich ſelbſt vom außgefallenen ſamen erjüngert. Der wilde Ritterſporen änderet ſich mit ſeinen einfachen und gefüllten blumen/ denn ſie erſcheinen auch weiß/ roth und vielfärbig. Dr. Leonhard Rauwolff berichtet im 1. theil ſeiner Reiß in die Morgenländer/ im 1. cap. daß er den Ritterſporen mit gelben wohlriechenden blumen / in der Frantzöſiſchen Provence, drey meil von Nimes / zu Pontegard auff dem uhralten und herrlichen Gebäw geſehen habe.

2. Der Neapolitaniſche Ritterſporen/ Conſolida regalis latifolia parvo flore, *C.B.* regalis peregrina parvo flore, *J. B.* regalis Neapolitana. Die blumen vergleichen ſich mit der vorigen / werden jedoch öffters kleiner/ welchen ablange ſchöttlein nachfolgen / ſo ein kleinen ſamen in ſich halten. D. Caſparus Bauhinus hat ihne von Ferrando Imperati Apotheckeren zu Neapoli empfangen / darauf iſt er allhier auch in unſere Gärten gepflantzet worden.

3. Der zahme Ritterſporen / Conſolida regalis ſativa, *Ger.* regal. hortenſis flore majore, aut minore , ſimplici vel pleno, coloribus variis. vergleicht ſich an ſeiner wurtzel/ ſtengel/ blätteren / blumen / und ſamen mit der wilden / er wächßt jedoch gröſſer und ſchöner. Seine einfachen oder gefüllten Blumen erſcheinen gemeiniglich himmel-blaw / werden aber zu zeiten auch leibfarb / weißgrau/

braunroth und geſprengt / welche mit ihren anmüthigen farben die Luſtgärten trefflich außzieren / und in dem Fürſtl. Eyſtettiſchen Luſtgarten zu ſehen ſind.

Eigenſchafft.

Der Ritterſporen iſt mittel-mäſſiger natur / wird derohalben in hitzigen und kalten Kranckheiten gebraucht; führet ein alkaliſches / gelind-balſamiſches ſaltz / neben vielen irdiſchen theilgen bey ſich / und hat die eigenſchafft zu eröffnen / zu linderen / die ſcharffen und ſauren feuchtigkeiten zu verſüſſen / das Hirn und nerven zu ſtärcken / verſtopffungen zu eröffnen / durch den harn zu treiben / zu zertheilen / auch würm zu tödten.

Gebrauch.

Verſtopffung des Miltzs / verſtandener harn / Stein / Grieß / Sand / blödes geſicht / Würm.

Ritterſporen in weiſſem Wein geſotten / und von dem durchgeſiegenen Wein Morgens und Abends ein Bächerlein voll getruncken / eröffnet die verſtopffung des Miltzs / reiniget die Nieren und Blaſen / treibet fort den verſtandenen Harn / führet auß den Stein / Grieß und Sand / ſtärcket das blöde und dunckele Geſicht / und tödet die würm.

Ein bewährtes Tranck für die würm im Leib: Nim Ritterſporen 2. hand voll / Waſſer-bathengel ein hand voll / Maußöhrlein / Oſterlucey-kraut jedes ein halbe hand voll / zerſchneide alles klein / legs in ein ſauber geſchirr / ſchütte darüber zwey maß weiſſen Wein / laſſe es bey dem Feur ſieden / ſo lang als man ein hart Ey ſiedet / alßdenn ſeige den Wein durch ein ſauber tuch / und gib dem Krancken Morgens und Abends drey ſtund vor dem eſſen ein bächer voll warmlicht zu trincken. Th. Tabernæmontanus vermeldet / er habe mit dieſem Tranck einem Jüngling geholffen / der jahr und tag groſſen ſchmertzen im Leib von den Würmen erlitten / es ſeye darauff ein Wurm von ihme kommen / der nahe zwey elen lang ware.

Die Wund-ärtzte brauchen die Ritterſporen auch zu ihren Wund-tränckern / denn es ein heilſames Wundkraut iſt.

Grimmen / armgicht / Reiſſen im Leib / Gichter / Huſten / Bruſt-geſchwär / erſtandener Harn unger indern. rothe Augen.

Das deſtillierte Ritterſporn-waſſer iſt gut wider das Grimmen und die Darmgicht / 4. oder 5. loth davon getruncken / den jungen Kindern iſt es dienlich / wider das reiſſen und wehethumb im Leib / die Gichter und Kindleinwehe / wider den Huſten und inwendige Bruſt-geſchwär / befürdert auch bey jhnen den verſtandenen Harn / ſo man ihnen offt ein paar Löffel voll eingibet. Es nimmet hinweg die röthe der Augen / ſo man bißweilen etliche tröpfflein darein läſſet tropffen.

Die Conſerva Conſolidæ regalis, oder der Ritterſporn-zucker / wird wie der Roſen-zucker gemacht / iſt ein erfahrne Artzney wider den Soth / ſo man davon einer Muſcatnuß groß nimmet / dienet auch den jungen Kindern / vor das reiſſen und die Darmgicht / wenn man ihnen davon ein Meſſerſpitzlein voll offt eingibet.

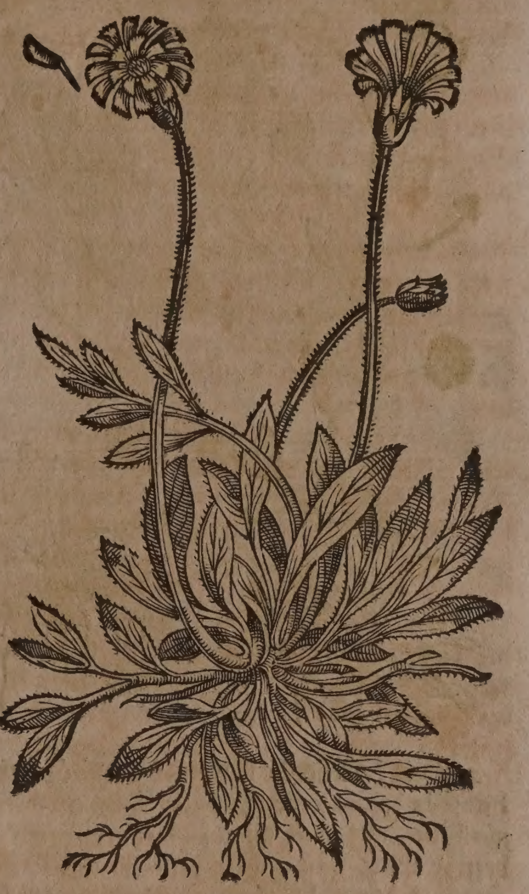
Soth / Reiſſen uñ armgicht er jungen Kinder.

Dieweil die blawe Farb dem Geſicht anmüthig / iſt der gemeine Mann beredt / welcher die Ritterſporn-blumen des Tages einmahl beſchawe / der werde deſſelbigen Tags am Geſicht nicht beſchädiget / darumb hencken etliche die auffgedörrten Blumen in büſchlein gebunden / in die Gemach und Schlaff-kammern / damit ſie es ohn underlaß beſchawen können.

⁂

CAPUT LXXXVII.

Groß Mauß-öhrlein. Piloſella major.



Namen.

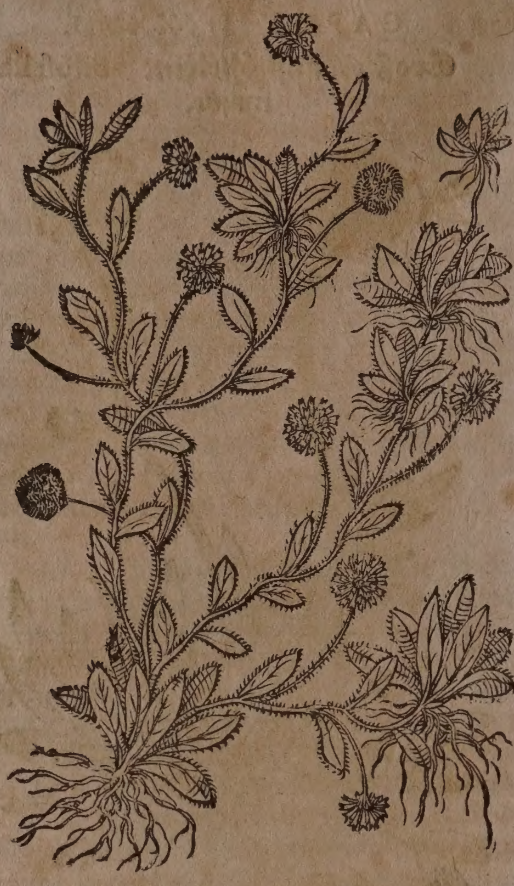
Mauß-öhrlein heißt Lateiniſch / Piloſella, Auricula muris lutea. Italiäniſch / Piloſella, Orecchio di topo. Frantzöſiſch / Piloſelle, Oreille de rat, Oreille de ſouris. Spaniſch / Oreja de raton. Engliſch / Mouſe car. Däniſch / Mäßören. Niderländiſch / Muyſoore / Naghelkruyd.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das gemeine kriechende gröſſere Mauß-öhrlein / Piloſella minor vulgaris, repens, *Park.* major, repens, hirſuta, C. B. majore flore, ſ. vulgaris repens, J. B. kriecht mit ſeinen dünnen zaſichten würtzelein in der erden hin und wieder / nehrt ſich alſo ſelber / und bringet viel newe ſproſſen. Es iſt durch das gantze Jahr mit ſeinen blätteren auff dem grund außgeſpreitet / die ſind weiß / rauch / haarig / eines trocknenden geſchmacks / und dem Maßlieben-kraut ähnlich / ein jedes blättlein iſt anzuſehen wie die ohren der Mäuſen. Gegen dem Mäyen trägt es ſchöne bleichgelbe / auch bißweilen goldgelbe / gefüllte und zirckelrunde blumen auff dünnen haarichten ſtielen / deren es etwan 6. oder 7. auch underweilen weniger bekommet / nach dem das kraut mit ſeinen wurtzeln weit umb ſich gekrochen iſt. Auß dieſen Blumen wird endlich ein grawer oder ſchwartzer / dün-

ner/ ablanger/ kleiner haarichter ſame/ welcher leichtlich davon fliegt. So man in dieſes kraut ſchneidet/ gibt es ein bittere milch von ſich. Es wächßt allenthalben auff magerem/ ſandigem und graßichtem Erdreich.

Gemeines Mauß-öhrlein Piloſella vulgaris.



2. Das kriechende kleinere Mauß-öhrlein/ Piloſella major repens, minùs hirſuta, *C. B.* minor folio anguſtiore minùs piloſo, repens, *J. B.* bringt oben und unden linde/ glatte und grüne/ ſchmale blätter/ an deren ſeiten ſich ſehr leichte haar erzeigen/ es bekomt ein oder das ander bloß und ſpannen-hohes ſtengelein/ ſo mit keinen oder doch wenig haaren begabet iſt/ und entweder nur ein groſſe/ oder zwey biß drey kleine blumen trägt. Die übrigen ſtengelein kriechen wie die vorigen auff dem boden herumb/ ſo auß einer rothen und zaßlichten wurtzel entſpringen. Es wächßt an graßichten orten.

3. Das auffrecht-ſtehende Mauß-öhrlein/ Piloſella major erecta, *C. B.* minore flore, hirſutior & elatior non-repens, *J. B.* Wächßt bey der Churfürſtlichen Statt Heidelberg/ auf dem Gebürg hinder Aller Heiligen-berg/ und an vielen orten auf dem Oſtwald/ auch bey uns an den Stattmauren/ und auff dem Crentzacher-berg.

4. Das ander auffrechte Mauß-öhrlein/ Piloſella major erecta altera, *C. B.* major prima, *Tab.* Wächßt an vorgemelten orten/ ſonderlich in feuchtem ſandichtem boden.

Eigenſchafft.

Maußöhrlein führet ein bitteres/ groblichtes/ mit irrdiſchen theilgen wolvermiſchtes Saltz/ neben wenigem Milchſafft/ und hat alſo die eigenſchafft gelind zu wärmen/ zu tröcknen/ zuſammen zu ziehen/ anzuhalten und zu ſtopffen/ auch wol die wunden und geſchwär zu ſäubern und zu heilen. Es muß im Mäyen oder Brachmonat/ da es milchſafftig iſt/ geſamlet werden.

Gebrauch.

Maußöhrlein- und Erdbeer-kraut jedes ein handvoll in einer maß weiſſen Weins geſotten/ und denn morgens und abends ein halb quartal getruncken/ eröffnet die Verſtopffung der Leber/ und vertreibet die Gelbſucht/ iſt ein guter Tranck wider den Nieren- und Blaſenſtein.

Verſtopf
fun der
Leber/
gelbſucht

Maußöhrlein-kraut und Geißbart-blätter in dem Mäyen und anfang des Brachmonats friſch genommen/ geſtoſſen/ den ſafft darauß gepreßt/ und etliche wochen lang morgens und abends vier loth davon mit ein wenig Zucker vermiſcht/ getruncken/ iſt eine Artzney wider die fallende Sucht/ heilet auch alle innerliche und äuſſerliche verſehrungen/ Geſchwär und Wunden/ vertreibet das Blutſpeyen. Man kan auch nach belieben die under einander geſtoſſenen Kräuter in gutem rothem Wein ſieden/ durchſeigen/ und ſo wol morgens als abends ein glaßvoll davon trincken.

Fallende
Sucht/
verſehrun
geſchwär
wunden/
Blut-
ſpeyen.

Maußöhrlein-kraut/ Geißbart-blätter/ Singrün/ Wegerich/ und Tauſendgulden-kraut in Wein geſotten/ mit ſolchem Wein alle Morgen und Abend die Wunden/ böſe faule Geſchwär/ auch wohl fiſtuloſiſche löcher und ſchäden damit außgewaſchen/ hernach das rein gepülverte Maußöhrlein-kraut-pulver entweder trocken/ wenn der ort feucht/ oder mit Roſen-honig und Terbenthin in Eyerdotter zertrieben/ vermiſchet/ eingeſtrewet/ heilet trefflich wol und bald auß.

Wunden
faule ſch
den/Fiſt

Maußöhrlein-kraut zu einem reinen Pulver geſtoſſen/ und deſſelbigen einer halben Ducaten ſchwer offt in einem weichen Ey gegeben/ bringet die ſchwachen/ verwundten und verbluteten Menſchen widerumb zurecht/ gleich als wenn ſie vom Tod erlöſet wurden/ derowegen dieſes kräutlein in hohen würden von erfahrnen Wund-ärtzten gehalten wird. Es hat ein ſolche gewaltige krafft zu ſtopffen/ daß wenn die Schaffe auff der Weide eſſen/ gerahten ſie in eine ſolche verſtopffung des Bauchs/ daß ſie offtermals davon ſterben müſſen/ darumb denn auch die fleiſſigen Schaff-hirten ihre Schaff nicht in die Thäler und Felder treiben/ da des Maußöhrlein-krauts viel wächßt/ gemeldtes übel zu verhüten.

Schwach
verwund
und ver-
blute men
ſchen.

Ein hand voll Maußöhrlein-kraut in einer Maß weiſſen Weins geſotten/ Morgens nüchtern und Abends ein halb quartal darvon getruncken/ ſtillet den unmäſſigen Blutfluß der Weiber/ vertreibet das hefftige Erbrechen von der Gallen/ iſt dienlich in der rothen Ruhr und ſtarcken Bauchflüſſen/ heilet Wunden und Brüch/ derowegen es auch zu den Wund- und Bruch-tränckern gebraucht wird.

Unmäſſi-
ger Blut-
fluß der
Weiber/
hefftiges
erbrechen
von der
Gallen/
rothe ruh
Bauch-
fluß/wund
Brüch.

Maußöhrlein-kraut mit ſeinem würtzlein im Mäyen geſamlet/ gewaſchen/ in dem ſchatten gedörret/ darnach zu einem reinen pulver geſtoſſen/ iſt ein gutes mittel für die Brüch der jungen Kindern/ ſo man ihnen in der Pappen oder einem Breylein/ Morgens und Abends einer Haſelnuß groß eingibet.

Brüch de
jungen
Kindern.

So

Spreiſſen/
orn / und
Nägel im
leiſch.

So ein Dorn oder Holtz jemanden im fleiſch ſtecket / der nehme friſch Maußöhrlein-kraut/ ſtoſſe es mit Haſen-ſchmaltz/ und lege es über wie ein pflaſter. Wenn es aber im Winter wäre/ daß man das Kraut nicht grün haben könte / alsdenn ſtoſſe man das Kraut zu einem pulver / und vermiſche es mit Haſen-ſchmaltz zu einer Salbe/ ſtreichs auff ein tüchlein und legs über/ es ziehet ſpreiſſen/ dorn und nägel auß.

Mundge-
ſchwär/
ahnweh/
aſenblu-
en.

So man ein handvoll Maußöhrlein-kraut in einem quartal Waſſer und weiſſen Wein ſiedet/und damit den Mund offt gurgelt/ heilet es die Löcher und Geſchwär des Munds / iſt auch ein bewehrtes mittel für das Zahnweh. Das Kraut zu pulver geſtoſſen/ und ein wenig davon in die Naſen gethan/ ſtillet das Naſen-bluten.

Feyffel der
ferden.

Wider den Feyffel der Pferden ein gute Artzney. Nim Maußöhrlein-kraut/ Gundelreben und Sevenbaum jedes drey loth / ſtoſſe es zu einem pulver/und gib dem Pferd je zu achtzehn wochen ein loth under dem futter vermiſcht / zu eſſen.

Geſchwulſt
n ſchen-
len und
üſſen der
ferden
nd des
indviehs.

Wenn ein Pferd an den ſchenckeln und füſſen geſchwollen iſt/ ſo ſiede Maußöhrlein-kraut wol mit weiſſem Wein / binde es alſo warm dem Gaul über die Geſchwulſt. Solches bekomt auch dem Rindvieh in dieſem zuſtand wol.

Dunckele
Augen der
Roß.

So ein Roß danckele Augen hat/ ſchneide Maußöhrlein klein / und gib es ihme under ſeinem Futter vermiſcht zu eſſen.

Verſeh-
ung der
ferd vom
ernageln.

Wenn ein Pferd vernagelt worden / ſoll man ihme den Nagel außziehen/ Maußöhrlein-kraut klein geſchnitten / in ſeinem Futter zu eſſen geben/ und es etliche tag in dem Stall ſtehen laſſen/ ſo heilet die verſehrung/ wenn es ſchon ſchwüret / und das Roß ſehr hincket. Theod. Tabernæmontanus hat ſolches offtermals mit groſſer verwunderung geſehen/ und ſelbſten erfahren / derowegen das Maußöhrlein auch Nagelkraut genennt wird.

Blut-
eyen/ver-
opffung
er Leber/
Waſſer-
nd Gelb-
ucht. rothe
Ruhr.

Bauchflüß
Würm.

Geſchwär
nd löcher
es munds
ahnflei-
ches/ halß
nd heim-
icher or-
en.

Das deſtillierte Maußöhrlein-waſſer dienet wider das Blutſpeyen / eröffnet die verſtopffung der Leber/ wehret der Waſſer- und Gelbſucht/ rothen Ruhr und Bauchflüſſen/ heilet die verſehrten Därm / Brüch und Wunden / ſtopffet den unmäſſigen Blutfluß der Weiber / und tödet die Würm / ſo man Morgens und Abends 4. oder 5. Loth davon trincket. Es dienet auch wider die geſchwär und löcher des Munds/ Zahnfleiſchs und Halß / offtermals damit gewaſchen/ den Mund außgeſpühlet / und den Halß lawlicht damit gegurgelt ; heilet die Löcher/ Geſchwär und Schädigung der heimlichen Orten/ damit gewaſchen/ Tüchlein darinn genetzt / und in die Schäden gelegt.

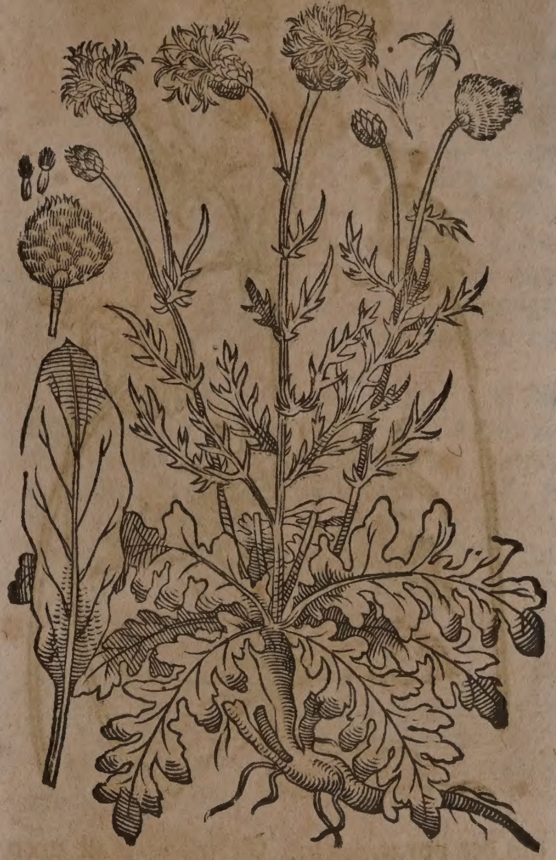
✻ ✻ ✻

CAPUT LXXXVIII.

Scabioſen. Scabioſa.

Namen.

Scabioſen heißt Griechiſch/ ψώρα. Lateiniſch/ Scabioſa. Italiäniſch / Scabioſa. Frantzöſiſch/ Scabieuſe. Spaniſch/ Eſcabioſa. Engliſch/ Scabius. Däniſch / Scabioß / Skaburt. Niderländiſch/ Scabioſe. In Teutſcher Sprach wird ſie auch genennt Apoſtemen-kraut/ Poſtemen-kraut und Grindkraut.



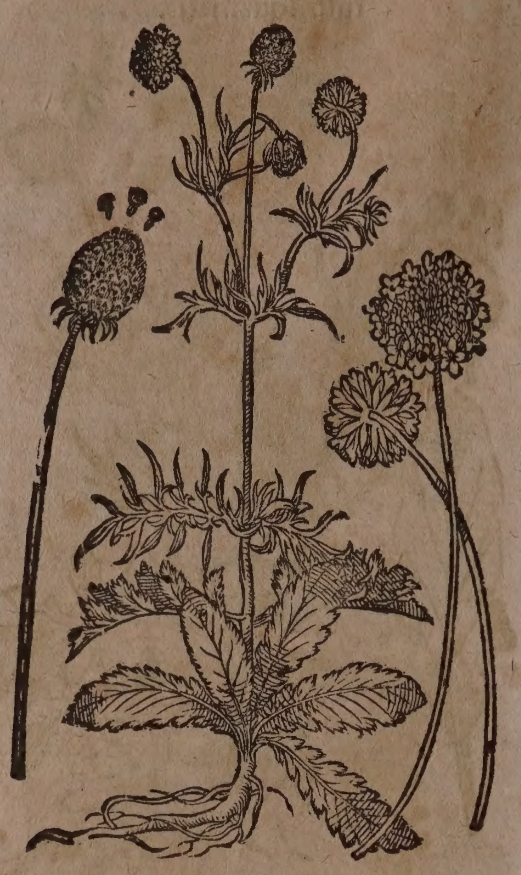
Groſſe Scabioſen mit ſchüppichten Köpflein. Scabioſa major capitulis ſquamatis.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die groſſe Scabioſen / Scabioſa major capitulis ſquamatis, *C. B.* major, *Matth.* überkomt ein weiſſe/ lange/ ſchlechte und dicke wurtzel/ mit wenig neben-würtzelein / die ein ſüſſen geſchmack von ſich gibt. Ihre blätter/ ſo anfangs von der wurtzel herfür ſchieſſen / werden lang/ breit/ ſpitzig/ und nicht gekerfft / wenn dieſe nun vergehen / folgen alsdenn andere hernach mit tieffen kerffen und ſchnitten. Sie bringt auß der wurtzel runde/ geſtriemte/und zwey elen hohe ſtengel mit vielen neben-zweiglein/ die blätter an dieſen ſind kleiner als die underſten bey der wurtzel / und noch mehr zerſchnitten. Auff den ſtengeln und neben-zweiglein erſcheinen im Brachmonat runde / dünne und ſchüppichte köpfflein/ darauß ſchlieffen ſchöne braune blumen / denen ein kleiner ſchwartzer ſame nachfolget. Sie wächßt im ungebauten erdreich/ inſonderheit im Wormſer- und Altzeyer-gaw neben den ſtraſſen / bey dem rand der äckeren/ und etlichen orten auff den bergen/ wie ſie denn allhier auff dem Muttentzer-berg angetroffen wird.

2. Die gemeine Scabioſen / Scabioſa pratenſis hirſuta, quæ officinarum, *C. B.* major vulgaris, *Ger.* major communior folio laciniato, *J. B.* überkomt ein gerade/ lange/ weiſſe/ fingers-dicke wurtzel mit etlichen neben-würtzelein. Die blätter ſind lang/ breit/ weich/ wollicht/ und offt nicht ſo tieff zerſpalten wie der erſten/ ſonſten eines ſcharfflichten geſchmacks. Der ſtengel iſt rund/ haaricht und ſafftiger

Gemeine purpur-blaue Scabioſen.
Scabioſa pratenſis hirſuta,



als der vorgemelten. Er wächßt faſt zwey elen hoch/ und kommen daran wenig kleine/ mit zweyen oder dreyen ſchärtlein zertheilte blätter herfür. Auff dem gipffel der ſtengeln erſcheinen ſchöne / runde / breite und purpur-blaue blumen/wie ein ſchatthütlein/ die ſind von vielen blümlein zuſammen geſetzt/gleich den Bienen-häußlein. Sie wächßt in graſichten Hüglen / in le michten gebauten Feldern / auff den Wieſen und Bergen.

3. Die Frantzöſiſche Berg-Scabioſen / Scabioſa fruticans anguſtifolia alba, C.B. montana calidarum Regionum major Lobelii, J.B. In der Provintz Franckreich und Languedock / wie auch in Saphoyen/ wächßt ſie in zimlicher menge von ſich ſelbſt / in Teutſchland und Holland wird ſie in die Gärten gepflantzet.

4. Die Elſaßiſche Scabioſen / Scabioſa fruticans latifolia alba, C. B. Item alba gemino capite, *Ejuſd.* montana calidarum Regionum major Lobelii, J. B. Item glabra foliis rigidis viridibus, *Ejuſd.* Man findet ſie im Elſaß/ inſonderheit bey Schlettſtatt.

5. Die Oeſtereichiſche Scabioſen/Scabioſa multifido folio, flore flaveſcente, C. B. multifido folio, albo flore, vel potiùs ὠχρολεύκῳ. J.B. Man findet in Oeſtereich kein Wieſen oder Acker / auff welchem dieſe Scabioſen nicht geſehen wird. Sie wächßt auch in Sachſen / Thüringen / Meyſſen/ Heſſen/ Beyern/ Steyrmarck und Mähren an dem rand der äckeren und ſonnreichen orten.

6. Das ſechßte Geſchlecht der Scabioſen/ Scabioſa prolifera folio latiore, aut tenuiore, item foliis Gingidii, C. B. prolifera, J. B. *Lob.* wird wegen ſeiner zierd in die Luſtgärten gepflantzet.

7. Die Berg-Scabioſen mit glatten blätteren/ Scabioſa montana glabra foliis Scabioſæ vulgaris, C.B. glabra carnoſis foliis virentibus, flore ex cœruleo purpureo, J. B. wächßt in Oeſtereich und Steyrmarck auff dem Schneeberg/ Schneealben und anderen hohen Gebürgen / an graſichten orten. Umb Wien findet man ſie auff den Büheln / ſie blühet alda im Brach- oder Hewmonat.

8. Die rothe Scabioſen mit gantzen blättern / Scabioſa latifolia non laciniata ſecunda, C. B. latifolia rubro flore , J .B. Wächßt im Veſchgebürg/in dunckelen orten und in den Wäldern. Man findet ſie auch ſchier in allen Hauwäldern neben den hägen/an ſchattichten orten durch gantz-Oeſtereich und Ungaren / allwo noch ein andere art geſehen wird / ſo gröſſere ſchwartze blätter / und ſchwartz-braune blumen trägt/ welche auch allhier auff dem Muttentzer-berg und auff dem Roßberg bey Maß-Münſter angetroffen werden: Scabioſa montana latifolia non laciniata rubra & prima, C. B.latifolia purpuraſcente ex nigro flore, J.B. Item Scabioſa maxima dumetorum folio non laciniato, *Ejuſd.*

9. Die Italiäniſche Scabioſen / Scabioſa argentea anguſtifolia, C. B. graminea argentea, J.B. Italica. Wächßt in Italien bey Vicentz/ auff dem Berg Sumano.

10. Die Indianiſche Scabioſen / Scabioſa peregrina rubra, capitulo oblongo. C.B. rubra Indica, *Ger.* rubra peregrina, quibuſdam Indica, J. B. Wird von den abgebrochenen ſchoſſen in den Gärten fortgepflantzet / und in dem Fürſtl. Eyſtettiſchen Luſtgarten angetroffen. Jacobus Bontius berichtet / lib. 6. Hiſt. Natur. & Med. cap.61. daß eine art der Indianiſchen Scabioſen in Java häuffig wachſe / Scabioſa Javanica, *Bont.* welche nicht ſo viel blätter als die Europeiſche herfür bringe/ und himmel-blawe Blumen trage/ die mit blättlein alß einem kelchlein bedeckt werden. Sie iſt gleicher würckung mit der unſerigen. Die Malayer gebrauchen ſie zum Gemüß/ und halten ſie auch für ein köſtliche Artzney in allen Bruſt-kranckheiten.

11. Die kleine wohlriechende Scabioſen/ Scabioſa minor capitulo globoſo odoro , C. B. parva odorata floris foliis maculis infeſtis, J.B. wächßt in den Felderen/Aeckeren / auff den Büheln und Wieſen/ und gibt ein bitteren geſchmack von ſich. Man findet noch etliche andere arten der kleinen Scabioſen/ Scabioſa capitulo globoſo foliis in tenuiſsimas lacinias diviſis , C. B. welche in groſſer menge gegen dem Gebürg am Rheinſtrom / auff graſichten dürren hügeln / und auff den Bergen/ an ſonnreichen orten wachſen/ wie auch auf den bergichten Matten/ ſo in den Thäleren zwiſchen dem Gebürg ligen / ſonderlich am Mäyn- und Necker-ſtrom / zwiſchen Moßbach und Neckergemünde.

12. Die allerkleineſte Scabioſen / Scabioſa ſtellata minima, C. B. wächßt auff den Bergen im kalckſteinichten Erdreich.

13. Die Spaniſche groſſe Scabioſen/Scabioſa major Hiſpanica , *Ger.* ſtellata folio laciniato major, C. B. major cum pulchro ſemine, J.B. Wächßt in Spanien an den ſtraſſen / ungebauten orten und Weingärten. In Teutſchland wird ſie von dem Spaniſchen

ſamen in die Luſtgärten gezielet/ denn ſie bey uns wegen der ſpathen blüth und einfallender kälte ſchwerlich zur zeitigung des ſamens gelanget.

Eigenſchafft.

Die Scabioſen/ ſonderlich das andere Geſchlecht/ welches in der Artzney meiſtens pflegt gebraucht zu werden/ führet ein alkaliſches/ gelind balſamiſches/ etwas flüchtiges Saltz bey ſich/ und hat daher die eigenſchafft milt zu wärmen/ und zu tröcknen: durch den ſchweiß zu treiben/ allem Giffte zu widerſtehen/ zu eröffnen/ Wunden und Geſchwär zu ſäubern und zu heilen/ auch den ſchleim der Bruſt zu erdünnern und zum außwurff zu befördern. Man ſamlet ſie zu end des Mäyen gegen dem Vollmond.

Gebrauch.

Koder und zaher Schleim auff der Bruſt und Lungen/ Geſchwär und innerliche Apoſtem der Bruſt und Lungen.

Die Scabioſen wird zu vielen Gebrechen/ innerlich und äuſſerlich gelobt. Man gebrauchet ſie heutiges tags fürnemlich zu der Bruſt und Lungen/ dieſelbige von allem Koder zu reinigen/ den zähen Schleim abzulöſen/ die Geſchwär und innerliche Bruſt-apoſtemen/ ſonſt Pleuritides und Empyemata genennt/ zu erweichen und zu zertheilen in welchen zuſtänden nachfolgendes tranck ſehr dienlich iſt. Nim geſchaben Süßholtz ein halb loth/ fünff rothe Bruſtbeerlein/ drey friſche Feigen/ Scabioſen/ Roßhuben jedes ein handvoll/ Aniß-ſamen ein quintlein. Zerſchneide alles/ und ſiede es in zwey maß Waſſer/ ſo lang als man ein hart Ey ſiedet/ alsdenn thue vier loth Zucker darzu. Davon kan der Krancke nach belieben trincken/ und ſolches anſtatt ſeines ordinari-trancks gebrauchen. Es benimt den hefftigen und unruhigen Huſten/ machet weit umb die Bruſt/ und einen leichten Athem/ zertheilet allen innerlichen zähen Schleim der Bruſt/ und den Lungen-koder/ erweichet die Apoſtemen oder Geſchwär der Lungen/ Bruſt und Seiten/ reiniget den Wuſt und Eyter davon/ und machet leichtlich außwerffen.

Hefftiger und unruhiger Huſtē Engigkeit umb die Bruſt/ kurzer Athem/ zaher Schleim der Bruſt/ Lungen koder/ Apoſtemen der bruſt/ lungen und ſeiten/ wuſt und eyter der Bruſt/ beſchwerlicher Außwurff.

Purpeln.

Scabioſen-wurtzel den Kindern an den Halß gehenckt/ verhütet daß die Purpeln ihnen die Augen nicht verderben.

Milben im Haar.

Scabioſen-kraut in die Laugen gelegt/ und das Haupt darmit gezwagen/ vertreibet die Milben im Haar.

Grind.

Ein gute Grind-ſalbe: Nim Scabioſen-ſafft vier loth/ Loor-öl drey loth/ laſſe es über einer linden gluth mit einander ſieden/ biß ſich der ſafft verzehret hat/ darnach trucke es durch ein tuch/ und vermiſch darmit rein gepülverten Schwefel und Silberglette jedes ein quintlein.

Fiſteln/ alte flieſſende Geſchwär/ krebs-ſchäden.

Wider die Fiſteln/ alte flieſſende Geſchwär und Krebs-ſchäden iſt folgender Wundtranck ſehr dienlich. Nim Scabioſen-wurtzel zwey loth/ Benedicten-wurtzel ein loth/ Schwalben-wurtzel ein halb loth/ Scabioſen-kraut zwey hand voll/ Ehrenpreiß/ Odermenig und Sanickel jedes ein handvoll: Zerſchneide alles/ thue es in ein ſaubere kannen/ ſchütte darüber zwey maß weiſſen Wein und ein maß Waſſer/ vermache die kanne wol/ ſtelle ſie hernach in einen keſſel mit ſiedendem Waſſer/ und laſſe ſie darinn vier ſtund ſieden/ folgends thue ſie herauß/ laſſe es alſo erkalten/ damit nichts verrieche/ hernach ſichte den tranck durch ein ſauber tuch davon ab/ behalte ihn an einem kühlen ort/ und gib dem Krancken alle morgen und abend ohngefehr ein halb quartal davon zu trincken.

Huſten/ Bruſt geſchwär/ ſeiten ſtich/ ſchleim/ koder und eyter auff der Bruſt und Lungen/ unreines Geblüt/ Außſatz/ Frantzoſē-kranckheit/ Pocken/ gifftiger Lufft.

Das deſtillierte Scabioſen-waſſer iſt faſt dienlich wider den Huſten/ Bruſt-geſchwär/ Seiten-ſtich/ reiniget die Bruſt und Lungen von allem Schleim/ Koder und Eyter/ ſo man bißweilen vier oder fünff loth trincket. Es ſäubert auch das Geblüt von aller Unreinigkeit/ daher es denen faſt nutzlich/ welche zu dem Außſatz geneigt/ oder mit der Frantzoſen-kranckheit behafftet ſind/ treibet die Pocken oder Blattern der Kindern gemählich auß/ erweckt gelinden Schweiß/ ſtärcket das Hertz wider den gifftigen Lufft.

Peſt.

Welchen die Peſt angeſtoſſen hat/ der ſoll alſobald ein quintlein ſchwer des beſten Theriacks in einem Trunck Scabioſen-waſſer einnehmen/ und darauff wol ſchwitzen.

Seiten-ſtich/ oder Bruſt geſchwär.

Ein quintlein Schab-pulver von eines wilden Schweins Zahn/ oder zubereitete Krebsſtein/ in einem Trunck Scabioſen-waſſer in ein oder zweymahl eingenommen/ iſt gut wider den Seiten-ſtich oder Bruſt-geſchwär.

Verſehrung/ ſchäden und löche der heimlichen Glieder.

Scabioſen-waſſer iſt eine heilſame Artzney wider die Verſehrung/ Schäden und Löcher der heimlichen Glieder bey Mann und Weib/ laulicht damit gewaſchen/ leinene tüchlein darinn genetzt und übergelegt.

Bruſt-geſchwär/ huſten/ koder uñ ſchleim der Bruſt.

Der in den Apothecken zubereitete Scabioſenſyrup/ dienet wider die Bruſt-geſchwär und den Huſten/ reiniget die Bruſt von allem Koder und Schleim/ ſo man nach belieben ein löffelvoll nimt.

Die Conſerva florum Scabioſæ, oder der Scabioſen-blumen Zucker hat gleiche würckung wie der Syrup/ ſo man nach wolgefallen einer Muſcatnuß groß gebrauchet.

Engbrüſtigkeit/ Peſt/ Frantzoſen/ Außſatz/ grind.

Das in den Apothecken zubereitete Scabioſen-ſaltz wird nutzlich gebraucht wider die Engbrüſtigkeit/ Peſt/ Frantzoſen/ Auſſatz und den Grind/ ſo man 15. gran ſchwer davon morgens in einem trüncklein Scabioſen-waſſer einnimt.

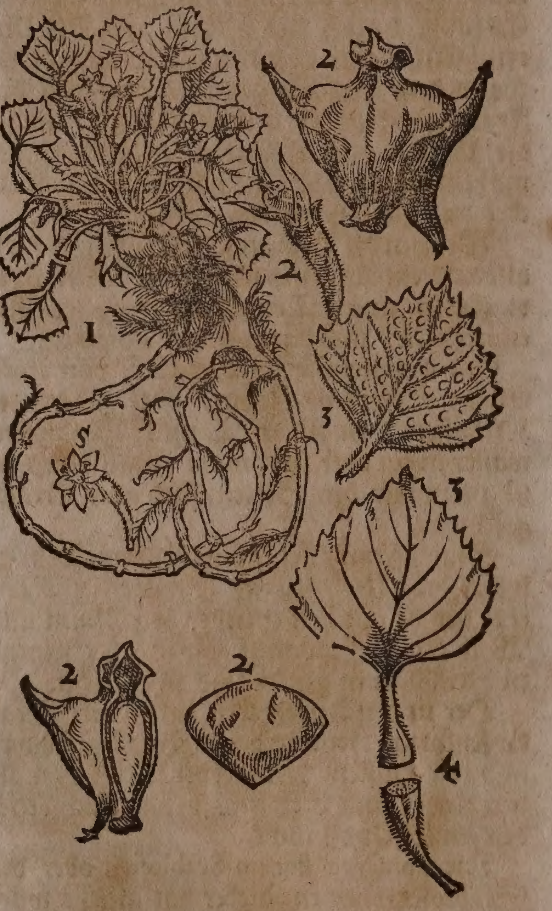
Ende des Vierten Buchs.

Das Fünffte Buch /

Von den Kräuteren /

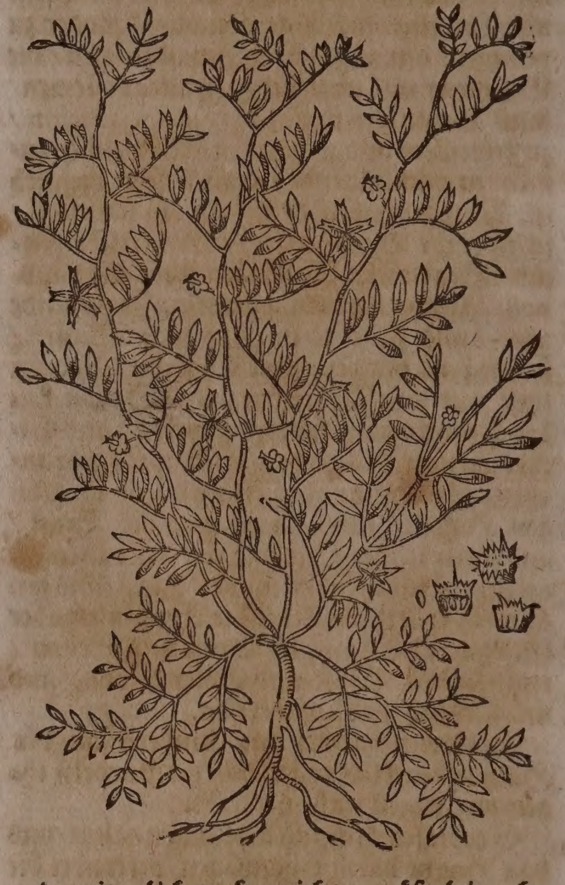
CAPUT I.

Waſſernuß. Tribulus aquaticus.



1. Waſſernüſſe.
2. Die Frucht.
3. Die Blätter.
4. Die Stiel.
5. Die Blum.

Burtzeldorn. Tribulus terreſtris.



Namen.

Waſſernuß heißt Griechiſch / Τρίβολος ἔνυδρος. Lateiniſch / Tribulus aquaticus, Tribulus aquatilis, Tribulus lacuſtris. Italiäniſch / Tribolo acquatico. Spaniſch / Abrojo, Abrollo. Frantzöſiſch / Chaſtagne d'eau, Saligot, Trufe. Chaſtagne de riviere. Niderländiſch / Waternoot / Minckyſers. In Teutſcher Sprach nennet man ſie auch Spitznuß / Seenuß / Stachelnuß und Weihernuß / denn dieſe Nůſſe in den Fiſchweihern und Waſſergräben wachſen.

Geſtalt.

Die Waſſernůſſe haben breite / ſcheibichte und dicke blätter mit viel adern / ſind auff dem rucken mit mackeln beſprengt / am umkreiß ein wenig zerkerbt / und hangen an langen und dicken ſtielen. Der ſtengel iſt oben dicker als unden. Die wurtzel iſt lang und mit etlichen haarichten zäſerlein behengt. Sie bringen nach den kleinen weiſſen blůmlein / ſo im Brachmonat erſcheinen / eine ſchwartze Frucht / in der gröſſe einer Caſtanien / die hat drey ſtacheln oder ſpitzen / anzuſehen als drey hörner. Die äuſſerſte rinde iſt hart / das marck inwendig weiß / am geſchmack den Caſtanien nicht ungleich / derhalben ſie in Frantzöſiſcher Sprach Chaſtagnes d'eau, Waſſer-caſtanien geneñt werden.

Das arme Volck iſſet die Waſſernůß wie Caſtanien / ſonderlich in theurer zeit kochen ſie dieſe Frucht / dörren und mahlen ſie / und bachen Brot darauß.

Eigenſchafft.

Die Waſſernůß ſind etwas feuchter Natur / haben doch balſamiſch-temperierte / ſaltzichte / mit wolgejohrnen / irrdiſchen vermiſchte theilgen / und alſo die eigenſchafft zimliche nahrung / und dem geblůt eine gute complexion zu geben.

Gebrauch.

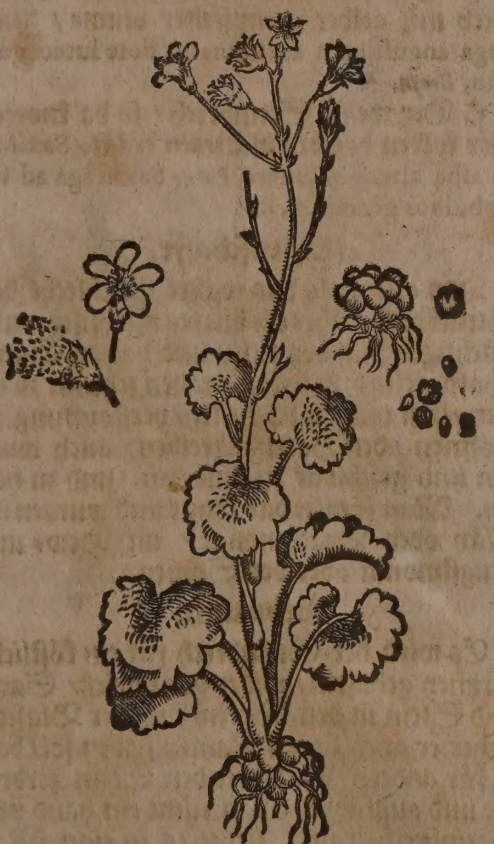
Gebrauch.

Dioſcorides ſchreibt lib. IV. cap. 15. Die Thracier/ welche bey dem Waſſer Strymona wohnen/ meſten ihre Pferd mit dem grünen Kraut der Waſſernüß/ und machen auß ihren ſüſſen kernen Brot.

Man findet noch eine Stachelnüß/ ſo man Burtzeldorn nennet/ Tribulus terreſtris, *J. B.* terreſtris Ciceris folio, fructu aculeato, *C. B.* wächßt auff den wüſten Hoffſtetten/ auch neben den flieſſenden Waſſern und am Meer. Er hat lange/ düñe/ runde/ rothe/ gläichichte und haarige gertlein/ die fladern auff dem grund. Die blätter vergleichen ſich den Linſen/ außgenommen daß ihrer mehr an einem ſtiel zu beyden ſeiten ſtehen/ ſind auch kleiner. Die blum erſcheint in dem Hewmonat/ auff langen ſtielen/ gelb/ fünffblättig; die frucht aber iſt mit fünff harten ſtarrigen ſtacheln beſetzt/ und hat in der mitten ein erhaben köpfflein. Die wurtzel iſt dünn/ zaſicht/ weiß/ einfach und etwas hart. Er wird viel an dürzen/ ſandichten orten/ umb Montpelier in Franckreich/ und bey Verona in Italien gefunden.

CAPUT II.

Weiſſer runder Steinbrech. Saxifraga rotundifolia alba.



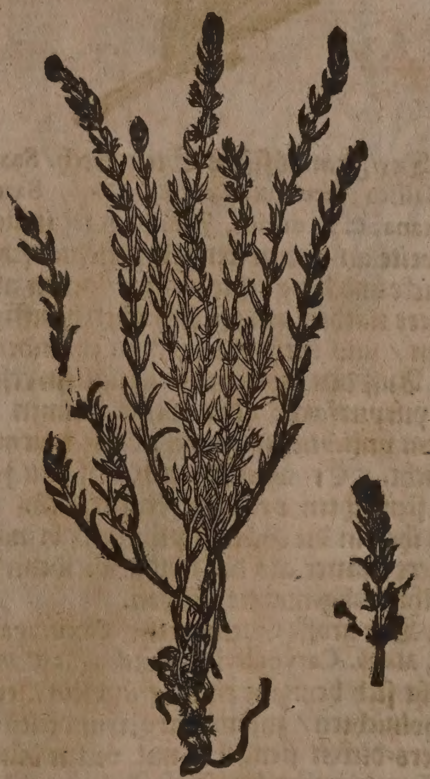
Namen.

STeinbrech heißt Lateiniſch/ Saxifraga; Saxifragia. Italiäniſch/ Saſſifragia. Frantzöſiſch/ Saxifrage, Caſſepierre. Engliſch/ Saxifrage. Däniſch und Niderländiſch/ Steenbrecke.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der weiſſe Steinbrech/ Saxifraga rotundifolia alba, *C. B.* alba, radice granuloſa, *J. B.* überkomt runde/ und ein wenig gekerffte blätter wie die Gundelrebe/ ſie werden aber fetter/ linder/ und ligen gemeiniglich auff der erden außgeſpreitet/ obwohlen etliche wenige auch am ſtengel wachſen. Mitten auß dem ſtöcklein dringet ein runder/ gerader/ dünner/ haarichter und elen-hoher ſtengel mit wenig nebenzweiglein herfür/ ſo auf ihren gipfeln weiſſe/ fünffblättige blumen tragen/ wie die Kräntz-nägelein geſtaltet/ ſind jedoch viel kleiner/ und laſſen ein zwey-gehörnet hülßlein nach ſich/ in welchem der kleine ſame wie ſtaub verſchloſſen liget. Die wurtzel iſt braun und zaßlicht/ an deren viel körnlein hangen/ anzuſehen wie der Eyerſtock in der Hennen/ denn alſo wachſen dieſe runde/ leibfarbe körnlein an einander in der erden/ ſie ſcheinen nicht gröſſer als Coriander-ſame/ ſind am geſchmack bitter/ und werden in den Apothecken für den ſamen verkaufft. Er wächßt inſonderheit in Teutſchland und Böhmen/ an dürzen/ rauchen/ ſteinichten und ſandigen Bergen/ wie auch in den Bergwieſen und ſandigen Graßgärten. Allhier findet man ihne auch an ſandichten orten hinder dem Neuenhauß. Er blühet im Mäyen/ zu welcher zeit man ihne einſamlen ſoll/ denn hernach verſchwindet er. Dieſer wird gemeiniglich zur Artzney gebraucht. Ein kleinere art mit goldgelben blümlein wächßt häuffig in Engelland/ Braband und Flandern an feuchten und wäſſerigen orten.

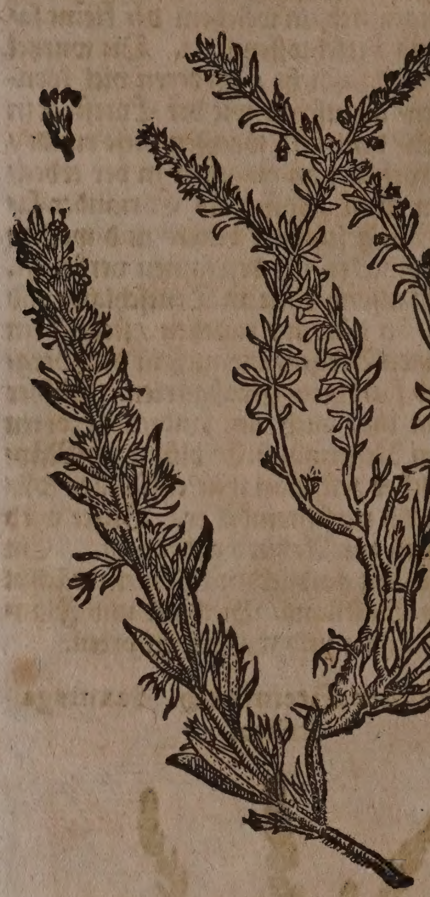
Italiäniſcher Steinbrech. Saxifraga Italica.



2. Der Italiäniſche Steinbrech/ Saxifraga Italica, Satureja ſpicata, *C. B.* Satureja foliis tenuibus, ſ. tenuifolia S. Juliani quorundam, *J. B.* hat ein kleine zertheilte wurtzel/ darauß viel ſchmale ſtengelein wachſen/ die ſind mit ſpitzigen ſchmalen blättlein beſetzt. Oben auff dem ſtengelein erſcheinen geährte purpurfarbe blumen. Man findet ihne auff den felſen und rauhen orten. Er änderet ſich an den blättern. Auff dem Berg S. Juliani umb Piſa bringet er gar ſchmale blätter/ welcher aber zu Rom und Neapoli auff

den tächern und an den wänden herfür komt/ erzeigt ſich mit breitern blättern. Dieſes Kraut iſt von Matthiolo unter die Steinbrech geſetzet worden / gehöret aber eigentlich under die Saturey zu dem 121. cap. des Andern Buchs.

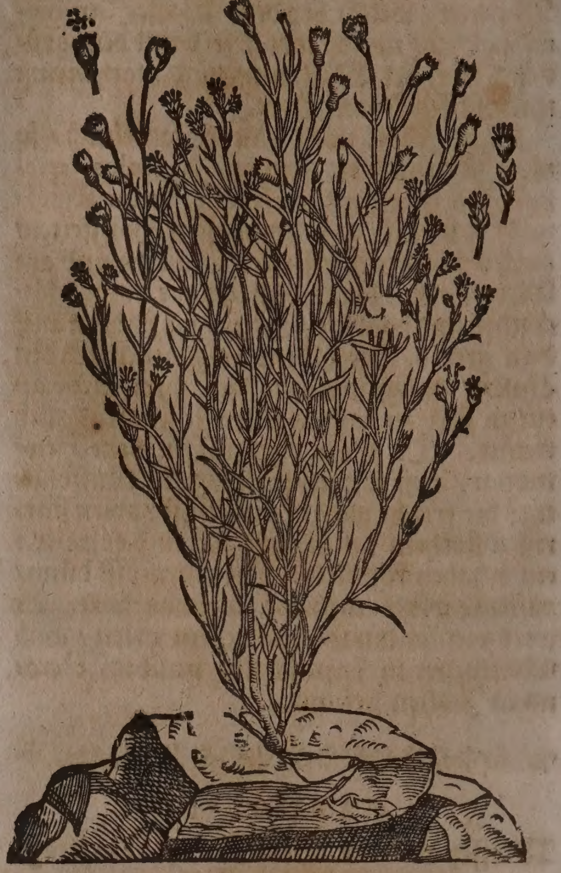
Frantzöſiſcher Steinbrech. Saxifraga Gallica.



3. Der Frantzöſiſche Steinbrech/ Saxifraga Gallica, ſecunda, *Cam. Ep. Matth.* Satureja montana, *C. B.* durior, *J. B.* bringet in gewiſſer weite an ſeinen ſtengelein kleine/ſchmale/ dicke und länglichte blätter / denen allzeit kleinere nachfolgen/ ſo ſich oben häuffig erzeigen / und nicht ſo weit von einander ſtehen. Auff den gipffeln der ſtengelein erſcheinen purpurfarbe oder weiſſe blumen von keinem unlieblichen geruch. Die wurtzel iſt holtzicht. Er wächßt auch auff den felſen und ſteinichten orten in Franckreich. So man ihne in die Gärten pflantzet/ bringet er breitere blätter als der wilde/ wie denn beyde allhier abgemahlet worden.

4. Der groſſe Steinbrech / Saxifraga magna, *Matth.* Caryophyllus ſaxifragus, *C.B.* vergleicht ſich beynahe einem ſtäudlein / er hat ein holtzichten / zuſammen gewundenen und fingers-dicken ſtengel / mit vielen dünnen und harten neben-ſchoſſen. Er bringet lange ſpitzige blättlein. Die blümlein erſcheinen weiß / denen kleine bälglein / ſo oben ringsherumb mit außgekerfften krönlein verſehen / und ſich der wilden Baſilien vergleichen / alsdenn nachfolgen / in welchen kleiner rother ſame ligt. Die wurtzel iſt alſo in die felſen eingewachſen / daß man ſie ohn deren zerſprengung nicht herauß bringet. Er wächßt in Italien bey Verona auff dem Berg Baldo. Ein kleinere art wird in Thüringen gefunden / und ſehr viel wider den Stein gebraucht.

Groſſer Steinbrech: Saxifraga magna.



4. Der ſchmalblättige Herbſt-Steinbrech mit gelber getüpffelter blume / Saxifraga anguſtifolia autumnalis, flore luteo guttato, *Breyn.*

5. Der weiſſe Steinbrech / ſo da knorzen oder kolben bey den blätteren trägt / Saxifraga alba altera bulbifera, *Park.* Saxifraga ad folia bulbos gerens, *C. B.*

Eigenſchafft.

Das erſte / als das wahre Geſchlecht des Steinbrechs führt ein bittres nitroſiſch-miltflüchtiges ſaltz bey ſich / und hat die Eigenſchafft gelind zu wärmen / den ſchleim zu erdünneren und zu zertheilen / verſtopffung zu eröffnen / den Harn zu treiben / auch wunden und geſchwär zu ſäuberen / und zu heilen. Man ſamlet das kraut und wurtzen im Mäy oder Brachmonat / im Hew- und Augſtmonat aber den Samen.

Gebrauch.

Grieß/ Sand/ Stein.

Es wird der Steinbrech für ein köſtliche Artzney gehalten / wider den Grieß / Sand und Stein in den Nieren / und der Blaſen / daher er auch ſeinen Namen haben ſol / daß er für andern Kräutern den Stein zerbreche und außführe. Man nimt ein hand voll Steinbrech-kraut / ſiedet es in einer Maß weiſſen Weins / ſo lang als man ein hart Ey ſiedet / davon kan man nach belieben ein Trunck thun.

Verſtandener harn / grieß Sand / Schleim und Stein der Nieren und Blaſen

Das zu end des Mäy / oder anfang des Brachmonats deſtillierte Steinbrech-waſſer morgens nüchtern auff 4. oder 5. loth getruncken / befördert den verſtandenen Harn / reiniget die Nieren und Blaſen vom Grieß / Sand / Schleim und Stein.

Die mit Brantenwein auß dem kraut und wurtz in dem Brachmonat außgezogene Eſſentz / iſt ſehr gut zu allen obangeregten zufällen; 15. biß 20. tropffen/ offt davon genommen. Sie beförderet auch die heilung der Wunden und Schäden; man kan sie auch außwendig in denen digestiv-sälblein nutzlich gebrauchen. Wunden / Schäden.

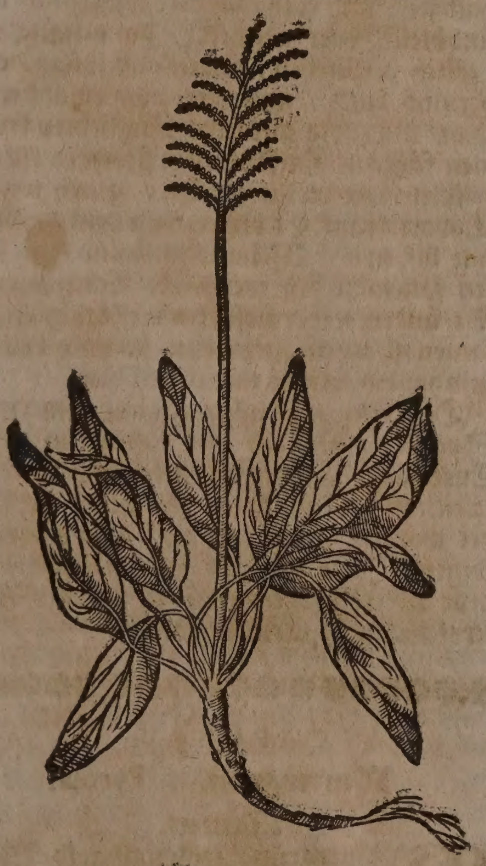
Sonsten läßt sich dieß kraut auch in wasser sieden zu den Lenden- und Nieren-wasser-Bäderen.

Ein köstlich Grieß-pulver ist folgendes: Nim Steinbrech-samen 1. loth/ Kressen-samen/ Mespelnstein/ Fenchelsamen jedes ein halb loth/ präparierte Krebsstein/ Cardobenedicten-saltz/ jedes anderthalb quintl. Zucker anderthalb loth/ zerstoß alles zu reinstem pulver under einander; von welchem denn die mit dem Grieß und Nieren-schleim beladene Persohnen/ offt/ sonderlich aber in dem Neu- und Vollmond 1. quint. übers mahl in gesottenem Süßholtz-wasser einnehmen können. Es reiniget die Nieren gewaltig/ vertreibet auch die Harnwinde/ und kalte Seiche. arnwin⸗ / kalte eich.

* * *

CAPUT III.

Vermeinter rother Been. Limonium s. Been rubrum officinarum.



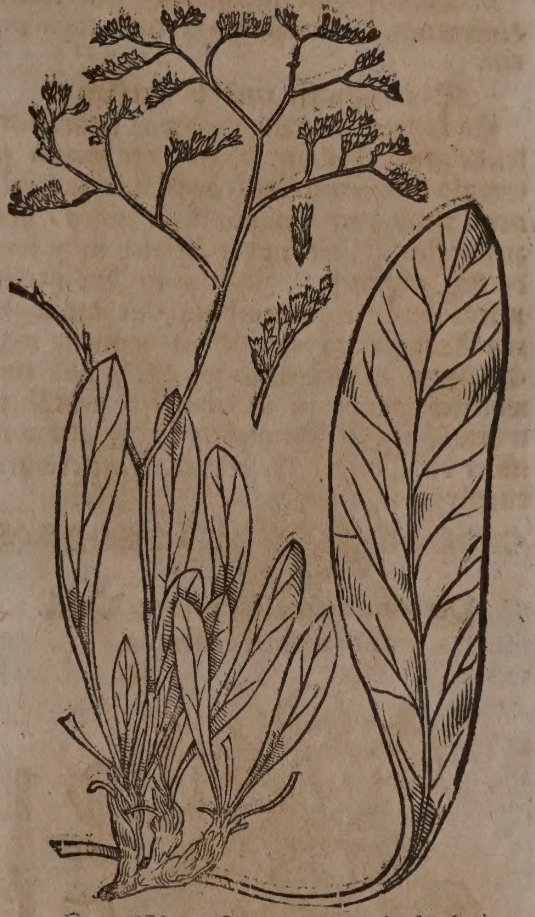
Namen.

Limonium oder vermeinter Been heißt Griechisch/ Λειμώνιον. Lateinisch/ Limonium, Leimonium. Italiänisch/ Limonio. Englisch/ See Lavender.

Geschlecht und Gestalt.

1. Limonien oder vermeinter rother Been/ Limonium s. Been rubrum officinarum maritimum majus, *C.B.* majus multis aliis Been rubrum, *J.B.* Hat eine dicke/ rothe/ am Geschmack zusammenziehende/ in etliche häuptlein zertheilte wurtzeln/ darauß blätter wachsen wie an dem Lendenkraut/ aber kleiner/ glätter/ und gläntzender/ nicht schwartz/ sondern schön grün: zwischen denselben steigt dünne/ nackende/ in viel neben-ästlein außgetheilte stengel schuhs-hoch empor/ an welchen die weiß-blawen/ kleinen/ einblättigen/ und fünfffach eingeschnittenen/ mit röthlichtem kelchlein understützten blümlein häuffig und dick erscheinen/ und einen ablangen/ schwartz-röthlichten samen nach sich bringen. Wächßt in saltzichten Sümpffen an dem Meer. Einer kleineren art dieses krauts/ mit kürtzeren/ aber etwas außgespitzten blättern wird von Casp. Bauhino, in dem Pinace gedacht/ deren Figur allhier auch abgebildet stehet/ Limonium alterum; *C.B. Matth.*

Meer-Limonium. Limonium s. Been album.



2. Das Meer-Limonium mit öl-blätteren/ Limonium s. Been album minus maritimum oleæ folio, *C. B.* parvum Narbonense oleæfolium, *Lob.* vergleicht sich mit dem vorigen zimlich/ hat jedoch nidrigere/ nicht so ästichte stengel/ kleinere/ auff der Erden außgebreitete/ dicke/ den ölblätteren sich etlicher massen vergleichende blätter; und viel/ dick in einander stehende/ weissere blümlein: die wurtzel ist hart/ roth/ eines herben zusammen ziehenden geschmacks/ wächßt in felsichtem Meergestad in der Provintz Franckreichs.

3. Das kleine Meer-Limonium mit dicken/ glätten/ rundlichten hertz-blättern/ Limonium maritimum minus, foliis cordatis, *C.B.* Wächßt an dem Meer bey Montpelier in Franckreich. Ein gleiches geschlecht aber mit längeren blätteren hat Bocconus, und nach ihme Joh. Rajus in Sicilien umb Panormo und Augusta häuffig angetroffen/ Limonium Siculum folio cordato, *Boccon.*

4. Das nidrige Limonium mit wilden Maßlieben-blätteren/ Limonium maritimum minus foliis cordatis, *C.B.*

5. Das kleine Limonium/ mit blätterichten

ten blätteren/Limonium minus annuum bullatis foliis, vel echioides, *Botan. Monſp.*

6. **Das Syriſch Limonium**/ Limonium peregrinum folio Aſplenii, *C.B.* quibusdam rarum, *J.B.* foliis ſinuatis. *Ger.* Leonhard Rauwolff hat es in Syrien bey der Statt Joppe angetroffen/ und wird auch in dem Fürſtl. Eyſtättiſchen Luſtgarten gefunden.

7. **Das holtzichte/Galläpffelein auf den blätteren tragende Limonium** / Limonium lignoſum gallas ferens, *Boccon.*

8. **Das kleineſte / haarichte Meer-Limonium** / Limonium maritimum minimum, *C.B.* marinum fruticoſum hirſutum, *Bocc.*

9. **Das nidrige in einander geflochtene Limonium**/ Limonium reticulatum ſupinum, *Bocc.*

Eigenſchafft und Würckung.

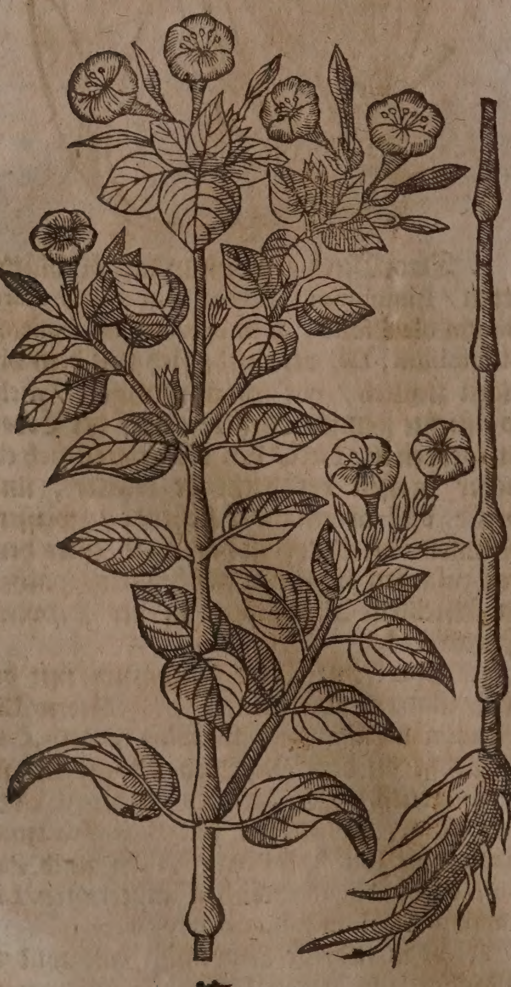
Es führet das Limonium viel ſaltzicht-irdiſche grobe theilgen. Daher der ſamen ſo wol als die wurtzel eine krafft haben zu tröcknen/ anzuhalten/zuſammen zu ziehen/ und zu ſtopffen. Wird in der Artzney nicht ſonderlich gebraucht. In etlichen Apothecken pflegt man dieſe wurtzel an ſtatt der wahren Arabiſchen rothen Been-wurtzel/ welche allein in Armenien wächßt/ und eine wolriechende/ krum in einander gedrähete wurtzel hat/ zu gebrauchen; ich wolte aber lieber die Tormentill- oder die Natterwurtz darfür zu nutz ziehen.

⁂

CAPUT IV.

Peruvianiſche Wunder-Veiel.

Mirabilis Peruviana.



Namen.

Peruvianiſche Wunder-Veiel/ Indianiſche Veiel/ geſcheckt Indianiſche Blum/ heißt Lateiniſch/ Mirabilis Peruviana, *Ger.* Solanum Mexicanum flore magno, *C.B.* Jaſminum Mexicanum, ſive flos Mexicanus multis, *J.B.* Spaniſch/ Mirabillas del Peru. Engliſch/ the Marvel of the World.

Geſtalt.

Die Indianiſche Wunder-Veiel iſt ein ſehr ſchönes und anmüthiges Gewächs/ faſt anderthalb elen hoch/ hat eine groſſe/ dicke/ zerſpaltene/ lange/ mit wenig faſeln begabte/ von auſſen ſchwartze/ inwendig weiſſe/ dem geſchmack nach anfänglich todte/ hernach aber ſcharfflichte/ und etwas beiſſende wurtzel: darauß ein daumens-dicker/ ſtarcker/ ſafftiger/ gelblicht-grüner/ äſtichter/ mit vielen knoden begabter ſtengel auffſteigt/ und bey jedem knoden zwey gegen einander ſtehende/ bey dem ſtiel breite/ hernach zugeſpitzte/ glatte/ ſchön grüne/ mit vielen äderlein durchzogene/ ſafftige/ unlieblichen/ auff die letzt ſcharfflichten geſchmack von ſich gebende blätter trägt. An den ſtengeln erſcheinen ſchöne wolriechende blumen/ mit mancherley ſaubern farben gezieret/ deren etliche ſchön zinnober-roth/ etliche gelb/ etliche auch halb gelb und roth/ andere widerumb weiß und bleich/ oder geſcheckt/ gantz luſtig und lieblich anzuſehen/ unden auß ſpitzig/ oben herumb rund/ und weit von einander gethan/ inwendig mit ſechs länglichten krummen fäßlein. Dieſe blumen ſtehen in runden hülßlein mit vielen zincken/ gleich wie im Taback-kraut. Es blühet von dem Hewmonat biß in den Weinmonat/ wenn keine reiffen fallen/ ſo daß wenn eine blume verwelcket/ andere wider friſch herfür kommen. Der ſamen iſt anfänglich grün/ hernach braun/ und hat ein weiſſes marck bey ſich.

Dieß Gewächs iſt zu erſt auß America in Spanien/ hernach von dannen in andere Europäiſche Länder kommen/ und durch den ſamen in die Luſtgärten zur zierde gepflantzet worden. Es pfleget auch auff das nachfolgende Jahr von der wurtzel wider auffs neue außzuſchlagen/ wenn ſie von der Winterskälte nicht verletzet worden.

⁂

CAPUT V.

Wintergrün. Pyrola.

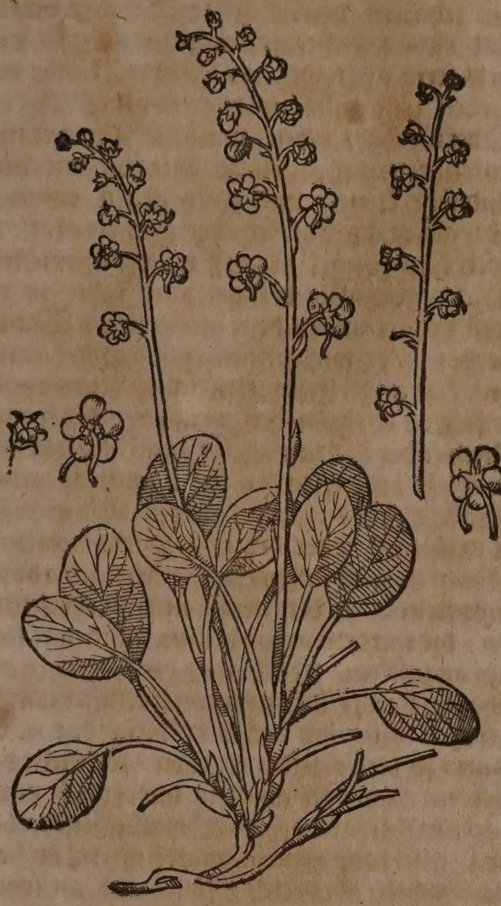
Namen.

Wintergrün/ Holtzmangold/ Waldmangold oder Waldkohl/ heißt Griechiſch/ Λειμώνιον. Lateiniſch/ Pyrola, Pirola, Beta ſylveſtris. Italiäniſch/ Pirola. Frantzöſiſch/ Pirole. Engliſch/ Wintergreen. Däniſch/ Wintergrön/ Winterlilie. Niderländiſch/ Wintergreon. Er wird alſo genant/ dieweilen er über den Winter grün verbleibet.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. **Der gemeine Wintergrün**/ Pyrola vulgaris, rotundifolia major, *C. B.* Pyrola, *J. B.* bekomt auß jedem ſtäudelein fünff oder ſechs rundlichte/ dicke/ glatte/ gläntzend-ſchwartzgrüne/ auff langen ſtielen ſtehende/ ſteiffe und ſatte blätter wie das Birenlaub/ ſie werden jedoch kleiner: zwiſchen denſelben ſteigen zarte/ runde/ und ſpannen-hohe/ mit etlichen

Gemeiner Wintergrün. Pyrola vulgaris.



kleinen ſpitzigen blättlein begabte ſtengel herfür/ welche in dem Mäyen ſchneeweiſſe und wolriechende blumen wie Mäyen-blümlein tragen/ die ſind mit fünff blättlein alſo beſetzt/ daß die zwey oberen einem helm/ oder aber einer zweyſpältigen Lippe gleich ſehen/ in der mitte haben ſie gelbe fäſemlein wie die Roſen/ denen ein rother/ pulver-reiner ſame in rothem häuptlein nachfolget. Die wurtzel iſt weiß/ und fladert hin und wider. Er wird in Teutſchland/ Oeſtereich/ Ungaren/ Böhmen und Mähren in den wäldern/ allhier aber auff dem Muttentzer-berg/ und umb Mönchenſtein gefunden. Der geſchmack des gantzen krauts iſt bitter und zuſammen ziehend.

2. Der Wintergrün mit gekerfften blättern/ Pyrola folio mucronato, ſerrato, C.B. folio ſerrato, J.B. ſecunda tenerior Cluſii, *Ger.* Wächßt auff den hohen Gebürgen in Oeſtereich und Steyrmarck an ſchattichten orten. Man findet ihne auch bey Loſannen auff den Bergen ſo an den Genffer-See ſtoſſen. Er blühet im Brach- Heu- und Augſtmonat. Allhier wächßt er auff dem Mönchenſteiner-berg/ dem Solothurniſchen Waſſerfall und Crentzacher-berg. Auff dem Luceriſchen Fracmont wird eine art mit kleineren blättern und einer leibfarben blum angetroffen.

3. Der kleinſte Wintergrün/ Pyrola rotundifolia minor, C.B. minima, *Eyſt.*

4. Der Schleſiſche Berg-Wintergrün/ Pyrola Alſines flore Europæa, C. B. Herba trientalis, J. B.

5. Der Braſilianiſche Wintergrün/ Pyrola Alſines flore Braſiliana, C. B.

6. Der ſtaudichte Wintergrün mit gröſſeren weiß-purpurichten blumen/ Pyrola fruticans J. B. fruteſcens, Arbuti folio, C. B.

Eigenſchafft.

Der Wintergrün in dem Mäyen geſamlet hat ein bitteres/ grobes/ mit wenig balſamiſchen theilgen vermiſchtes ſaltz/ neben vielen irdiſchen theilen/ und dadurch die eigenſchafft zu kühlen/ zu trocknen/ Wunden und Geſchwär zu ſäuberen und zu heilen. Die drey erſtern geſchlecht ſind bey uns im gebrauch.

Gebrauch.

Der Wintergrün hat groſſes Lob die Wunden/ flieſſende Schäden und Fiſteln zu heilen/ wie ſolches die erfahrung bezeuget/ darumb es die Wund-ärtzt in die Wundträncker gebrauchen. Ein gutes Wundtranck wird alſo gemacht: Nim Wintergrün/ Ehrenpreiß/ Singrün/ Betonien/ Sinaw/ Sanickel jedes ein hand voll/ Scabioſen/ ſpitzen Wegrich jedes ein halbe hand voll. Zerſchneide die Kräuter klein/ binde ſie in ein ſäcklein/ und lege ſie in eine zwomäßige kannen/ gieß darüber anderthalb Maß weiſſen Wein/ und ein halb maß friſch Brunnen-waſſer/ laß in einem Keſſel mit ſiedendem Waſſer ſieden/ biß der dritte Theil ſich ſchier verzehret. Von ſolchem Tranck gib dem Verwundten Morgens und Abends ein bächer voll zu trincken.

Wunden/ flieſſende Schäden/ und Fiſteln

Wund-tranck.

Ein hand voll Wintergrün mit einem loth Wahlwurtz in einer maß weiſſen Wein geſotten/ und davon getruncken/ heilet die Geſchwär an den Nieren.

Geſchwär der Nieren

Das deſtillierte Wintergrün-waſſer alle tag Morgens nüchter auff 6. loth getruncken/ heilet die Wunden/ und reiniget äuſſerlich alte faule Schäden/ damit gewaſchen.

Wunden/ alte faule Schäden.

Folgendes Wundtranck iſt ſchon bey vielen ſehr bewährt erfunden worden: Nim Heidniſch Wundkraut ſamt den Blumen/ Wintergrün/ Sanickel/ Beyfuß oder rothe Bugglen/ rothen Mangold/ Ehrenpreiß/ rothe Roſen/ Cardobenedicten/ jeder gattung gleich viel/ im Mäyen und Brachmonat geſamlet/ dörre ſolche Kräuter/ ſtoſſe ſie zu grobem pulver under einander/ und behalte ſolches in einer blechenen oder zinnenen Büchſen/ oder in einer ſchachtel wol auff; wenn man es nun brauchen wil/ ſo nemt ſo viel man zwey oder dreymahl zwiſchen fünff fingeren faſſen kan/ thuts in eine zinnerne Kannen oder Flaſchen/ gießt ein halb maß weiſſen alten Wein/ ſambt einer halb maß Waſſer darüber/ vermachts wol/ ſtellts in einen Keſſel mit warmem waſſer/ und laßts ein halb ſtund lang auf gelindem fewr wol ſieden; hernach ſichtet man es/ und gibt dem patienten alle Morgen und Abend/ ja auch wohl drey mahl des Tags ein glaß voll zu trincken. Es tröcknet wol auff/ und beförderet die heilung aller innerlichen und äuſſerlichen verſehrungen/ wunden und ſchäden; wenn man ein paar meſſerſpitz voll Linden- oder Eichenkohlen mit Eſſig abgelöſcht und zu pulver geſtoſſen/ wie auch ein guten meſſerſpitz voll gepülverter Sevenbaum-blätteren darzu miſcht/ ſo vertheilet es auch alles gerunnen blut/ und iſt alſo ein rechtes Falltranck bey denen be-

Wunden/ Geſchwar.

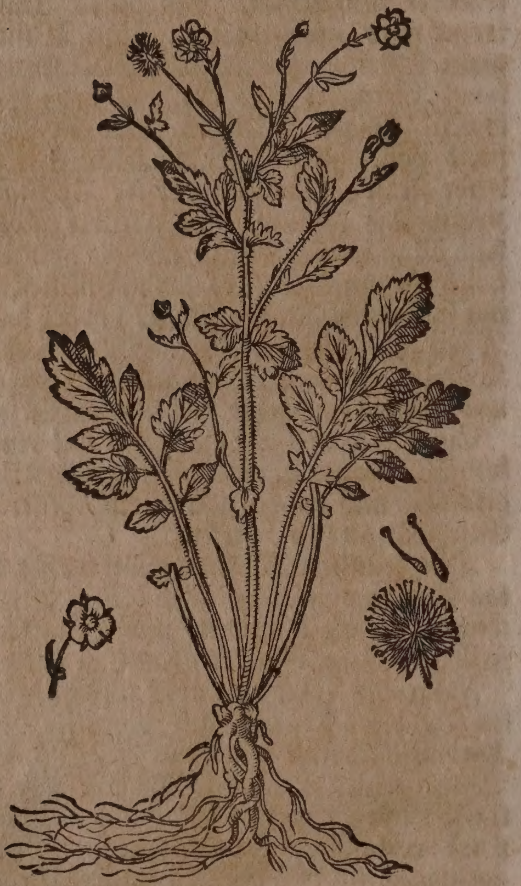
Fall.

wehrt / welche ein ſchweren Fall gethan. Man muß aber das pulver von Sevenbaum außlaſſen/wo ein ergieſſen des Bluts zu förchten.

Mit Brantenwein läßt ſich auch eine Eſſentz außziehen/welche zu heilung der wunden und geſchwären / auch der Lungen und anderer innerlichen verſehrung nutzlich kan gebraucht werden/ 20. biß 30. tropffen täglich ein paar mahl in Wegrich-waſſer eingenommen.

CAPUT VI.

Gemeine Benedictenwurtzel. Caryophyllata vulgaris.



Namen.

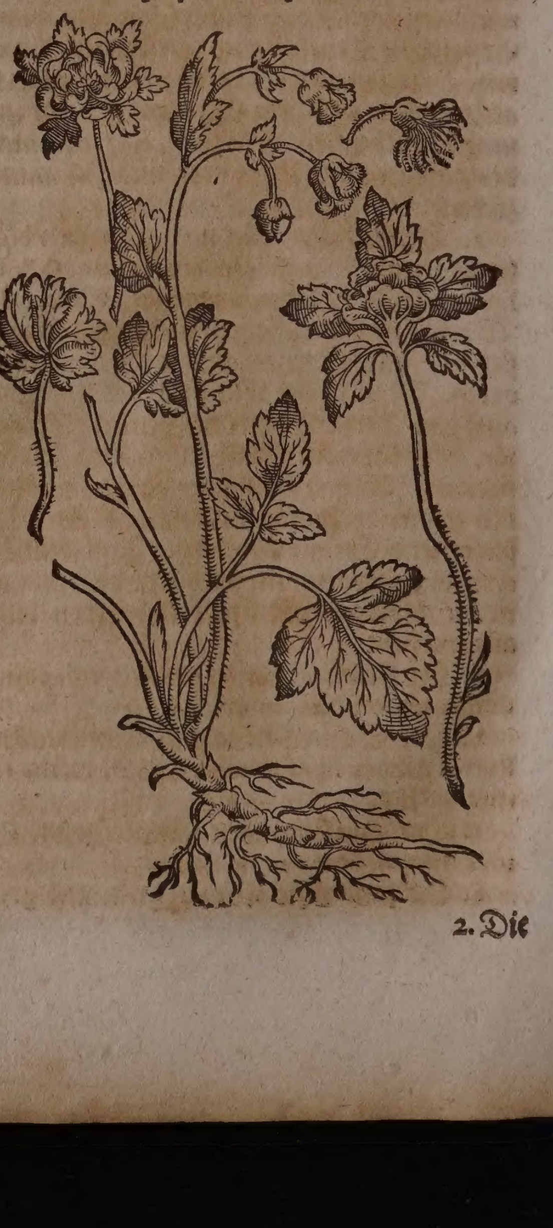
Benedictenwurtzel heißt Griechiſch / Λαγώφθαλμος. Lateiniſch/ Lagophthalmus, Oculus leporis, Caryophyllata, Herba benedicta, Geum Plinii. Italiäniſch / Garofanata, Gariofillata, Herba benedeta. Frantzöſiſch / Herbe galiot, Reſize, Benoiſte, Salmonde, Sanemonde. Spaniſch/Sanamonda. Engliſch/Avens/ Avenes. Däniſch / Benedicteurt / Benedictroed / Bentzurt/ Veylckeroed. Niderländiſch / Nagelcruyt/ Gariophilaet.

In Teutſcher Sprach heißt ſie auch Benedictenkraut/ Sanamundkraut / Nardenwurtz / Garafelwurtz/ Haſenaug/ Heyl aller Welt/ und Gariofilat.

Geſchlecht und Geſtalt.

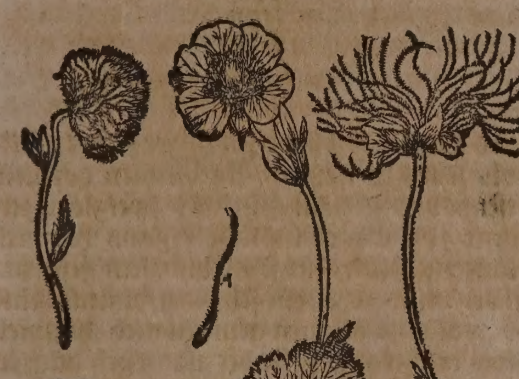
1. Die gemeine Benedictenwurtzel / Caryophyllata vulgaris, C. B. vulgaris flore parvo luteo, J. B. überkommet eine mit vielen zaſeln behenckte wurtzeln / die wird auſſen ſchwartz/ inwendig roth/und kleinen fingers dick / auch unten ſtumpff/als wenn ſie abgenagt/ und im boden abgefaulet / ſie gibt grün und dürr / einen angenehmen geruch/ wie die Nägelein von ſich/inſonderheit wenn ſie im Frühling gegraben / gereiniget und am ſchatten getrocknet wird; ihre blätter ſind rund/eckicht/an dem rand gekerfft/und tieff zerſpalten wie das Erdbeerkraut / von farben grün / und am angriff rauch / als der Odermenig / deren wachſen gemeiniglich untenher fünff an einem ſtiel/ die unterſten ſind ſehr klein / und zwey gegen einander über geſetzt/die oberen aber werden groß / jedoch dem ſtengel herauff widerumb kleiner. Dieſes gewächs bringet alle Jahr ein newen ſtengel/ neben dem alten/ ſo im Winter verdorret/ er wird braun-roth/rund/haarig/ und faſt anderthalb elen lang / oben theilet er ſich in etliche nebenzweiglein / die tragen bleich- oder ſaffran-gelbe fünffblättige blumen / ſo bißweilen gröſſer / auch zu zeiten kleiner werden / und ſich den Blumen der Tormentill/ oder des Genſerichs bedienen. Wenn dieſe abfallen / folgen hernach rauche knöpflein / in der gröſſe unſerer Haſelnuſſen / die werden grün-braun / und wie klettlein anzuſehen/ jedoch ſind die ſpitzlein nicht ſcharff / ſonder lind und weich/ein jedes ſpitzlein hat unten ein dickes kölblein/ das iſt der ſame/ ſo dieſer zeitig worden / zerbricht das kölblein / darvon alßdenn widerumb junge ſtöcklein herfürwachſen. Sie iſt allenthalben in Teutſchland gemein/man findt ſie im harten feuchten Erdreich / ſonderlich an ſchattichten orten / als an den Mauren / hinder den Zäunen / in den Hecken / und Dornbüſchen/ ſie wird von vielen wegen ihrer trefflichen nutzbarkeit in die Gärten gepflantzet: Allwo man ſie demnach auch mit gröſſeren Blumen antrifft/ Caryophyllata vulgaris majore flore, C. B.

Waſſer-Benedictenwurtzel. Caryophyllata aquatica,



2. Die Waſſer-Benedictenwurtzel / Caryophyllata aquatica nutante flore, *C.B.* aquatica flore rubro ſtriato, *J.B.* vergleicht ſich der erſten mit ihrem ſtengel und blättern / alſo daß ſie beyde ſchwerlich zu unterſcheiden ſind. Allein iſt ihre wurtzel drey quer hand lang / braun-roth und fingers-dick / ſie hat wenigere zaſeln/ und gibt einen bitterlichten geſchmack/ und kein ſtarcken nägelein-geruch von ſich. Ihre blumen erſcheinen bleichlicht/ mit etwas wenigs purpurfarb vermiſcht / und werden einer ſchellen ähnlich. Endlich verurſacht der haarige ſame ein gröſſer knöpflein als am erſten / welches gemeiniglich nach abfallung der blumen auff einem braun-rothen kelchlein ſitzet. Sie wächßt in den wäldern/ ſumpffichten orten / und auff den feuchten matten/ fürnemlich in Braband und Engelland. Iſt Hieronymo Trago erſtlich auß dem Gengebacher-wald hinder Offenburg zukommen. Man findet noch ein art mit gefüllten blumen / ſo allhier neben den einfachen abgebildet iſt; Caryophyllata aquatica flore multiplici altera, *C. B.*

Berg-Benedictenwurtzel. Caryophyllata montana.



3. Die Berg-Benedictenwurtzel / Caryophyllata mōtana, *Ger.* alpina lutea, *C.B.* montana flore magno luteo, *J.B.* hat wurtzē mit wenigeren zaſeln/ und riecht auch nicht ſo ſtarck als die erſte/ iſt am geſchmack herb und trocken/ wächßt fingers- und bißweilen daumens-dick/ die blätter vergleichen ſich auch den vorigen/ allein daß ſie runder/ liecht-grüner/ und drey oder viermahl gröſſer ſind: ein jedes blat wird gemeiniglich in drey ſpalten zertheilt / und mit kleinen ſchnittlein umkerfft. Der ſtengel wird rund/ faſt anderthalb elen lang / und wie das gantze kraut mit raucher wolle überzogen/ auff welchem ſchöne gelbe/ ſelten aber braun-rothe oder weiſſe blumen von ſechs blättern/ wie Ciſten-röߟlein erſcheinen/ denen ein ſchwartzlichter ſame nachfolget. Sie wächßt auff den bergen an graſichten orten/ als im Veſch-gebürg / Waßgaw/ in Oeſterreich / Ungarn / Normandey und Engelland. Petrus Andreas Matthiolus hat ſie erſtlich in Böhmen auff dem Berg Corcomos angetroffen / allwo der Elbfluß entſpringet. Man pflantzet ſie auch in die Gärten. Es hat noch ein kleinere art dieſes Geſchlechts/ Caryophyllata Alpina minor, *C. B.*

4. Die Bündneriſche Benedicten-wurtzel/ Caryophyllata Alpina quinquefolia, *C.B.* pentaphyllata, *J. B.* Wächßt auff den Bündneriſchen Alp-gebürgen nicht weit von Cleven.

5. Die Benedicten-wurtzel mit Gundelräb-blättern / Caryophyllata foliis Hederæ terreſtris, *C. B.*

6. Die Italiäniſche Benedicten-wurtzel/ Caryophyllata Alpina Apii folio, *C. B.*

Eigenſchafft.

Die Wurtzel von dieſem Gewächs wird allein in der Artzney gebraucht / und deßwegen in dem Mertzen und Aprill bereits außgegraben. Führet ein balſamiſches / miltflüchtiges/ mit irdiſchen theilen wolvermiſchtes Saltz/ und hat daher die eigenſchafft zu eröffnen/ gelind zu wärmen / zu tröcknen / anzuhalten oder zuſammen zu ziehen/ Flüſſe zu verhüten/ das Haupt/ Hertz/ Miltz und Magen zu ſtärcken / gerunnen Blut zu zertheilen und zu heilen.

Gebrauch.

Die Benedicten-wurtz ſtärcket das ſchwache Haupt und Hertz/ iſt gut wider das blöde Geſicht/ vertreibet das Grimmen und Mutterweh/ bekommet wol dem kalten verſchleimten Magen/ beſſert die Däwung/ reiniget die Geſchwär der Lungen vom Eyter / eröffnet die Verſtopffung der Leber / und heilet die Verſehrung aller innerlichen Glieder / ſo man ein loth in einer maß weiſſen Wein ſiedet/ und nach belieben davon trincket. Alſo gebraucht/ iſt ſie auch gut wider das Blutſpeyen/ Blutharnen / Melancholey/ närriſche Phantaſey / und behütet vor der Unſinnigkeit.

Schwaches Haupt und Hertz/ blödes Geſicht/ grimmen/ Mutterweh / kalter verſchleimter magen/ geſchwär der Lungen/ verſtopfung der Leber/ verſehrung innerlicher glieder/ blutſpeyē/ blutharnen/ melancholey/ närriſche Phantaſey/ unſinnigkeit.

So man Geſchwär oder Löcher im Halß hat/ ſoll man Benedicten-wurtzel und Kraut in halb Waſſer und weiſſen Wein ſieden / und den Mund offt damit gurgeln.

Geſchwär und löcher im Halß.

Der Rauch der Benedicten-wurtzel in den Mund gelaſſen/ ſtillet das Zahnweh.

Zahnweh.

Benedicten-wurtzel gepülvert und den dritten theil einer Ducaten ſchwer in rothem Wein genommen/ ſtillet den weiſſen Weiberfluß.

Weiſſer weiber-fluß

Ein nutzliches Wundtranck zu friſchen und alten Wunden / Geſchwären und Fiſteln. Nim Benedicten-wurtzel zwey loth / Benedicten-kraut/ Sanickel/ Ehrenpreiß / Wintergrün/ Heidniſch Wundkraut jedes ein handvoll/ zerſchneide alles klein/ thue es in ein ſaubere kanne / ſchütte darüber ein maß weiſſen Weins und friſch Brunnwaſſers/ verbinde die kannen wol/ ſtelle ſie in einen keſſel mit ſiedendem Waſſer / laſſe es darinn ſieden/ alsdenn thue die kanne herauß/ wenn es kalt worden iſt / ſeihe es durch ein ſauber tuch/ behalte den tranck auff / und gib dem krancken morgens und abends ein glaß voll davon zu trincken.

Friſche un̄ alte Wunden/ Geſchwär/ Fiſtel.

Löcher uñ Wunden der Pferden auff dem Rucken. Benedicten-wurtzel und kraut zu pulver geſtoſſen heilet die löcher und Wunden die vom reiten oder ſattel verurſacht worden / darin geſtrewet.

Fall. Welcher ein ſchweren fall erlitten hat/ deme ſoll man ein halb quintlein ſchwer geſtoſſene Benedicten-wurtzel mit Körblein-kraut-waſſer mehrmahlen eingeben.

Haupt- uñ Bruſt-flüß. Wider die Haupt- und Bruſt-flüß/ nim Saſſafras-holtz 4. loth/ Benedicten-wurtzel anderthalb loth / friſch grüne Roßmarin-ſchößlein ein loth. Zerhacke alles under einander/ thue es in eine kanne oder flaſche / gieß 2. maß köſtlichen Wein darüber / vermachs wol/ ſetze es in einen keſſel mit Waſſer / koche es demnach vier oder mehr ſtund auff gelindem feur/ laß erkalten/ und gib täglich zwey mahl davon ein glaß voll zu trincken.

Stincken-der Athem. Die Benedicten-wurtz im Mund gekäwet/ vertreibt den ſtinckenden Athem und übeln geruch des Mundes.

Abgefallener Wein oder Bier. Wenn ein Wein oder Bier abgefallen iſt/ und den geſchmack verlohren hat / ſoll man Benedicten-wurtzen darein hencken/ ſo komt er widerumb zu recht/ und gewinnet ein lieblichen geruch und geſchmack davon.

Schwaches Haupt und Hertz/ Grimmen/ mutterweh Löcher und Geſchwär im Halß. Das deſtillierte Benedictenkraut-waſſer ſtärcket das ſchwache Haupt und Hertz/ ſtillet das Grimmen und Mutterweh/ ſo man darvon etliche Löffel voll gebrauchet; damit gegurgelt heilet die Geſchwär und Löcher des Halſes.

Kalter undäuiger Magen/ ſchwaches Haupt uñ Hertz/ peſt/ verſtopffung der Leber/ koder auff der Bruſt/ Frantzoſen-kranckheit. Auß der Benedicten-wurtzel wird ein nutzlicher Kräuterwein bereitet. Nim Benedicten-wurtzel ſechs loth / Alant-wurtzel zwey loth/ braune Betonien / Scabioſen-kraut/ Ehrenpreiß / Cardobenedicten jedes drey hand voll / Tauſendgulden-kraut / Wermuth jedes zwey hand voll/ ſchütte darüber ein halben Ohmen weiſſen Weins/ und laß es vierzehen Tag ſtehen/ alßdenn trincke alle morgen nüchter und bey dem mittageſſen nach der ſuppen ein gläßlein voll darvon. Dieſer Wein iſt alten Leuten faſt nutzlich/ und denen ſo ein kalten undäwigen Magen haben/ er ſtärcket das ſchwache Haupt und Hertz / verhütet vor der Peſt / eröffnet die Verſtopfung der Leber/ reiniget die Bruſt vom Koder/ er dienet auch wider die Frantzoſen-kranckheit/ und iſt denen ein nutzlicher Tranck/ welche viel Fiſch / kalte ſpeiſen und frücht eſſen.

⁂

CAPUT VII.

Burꝛetſch. Borrago.

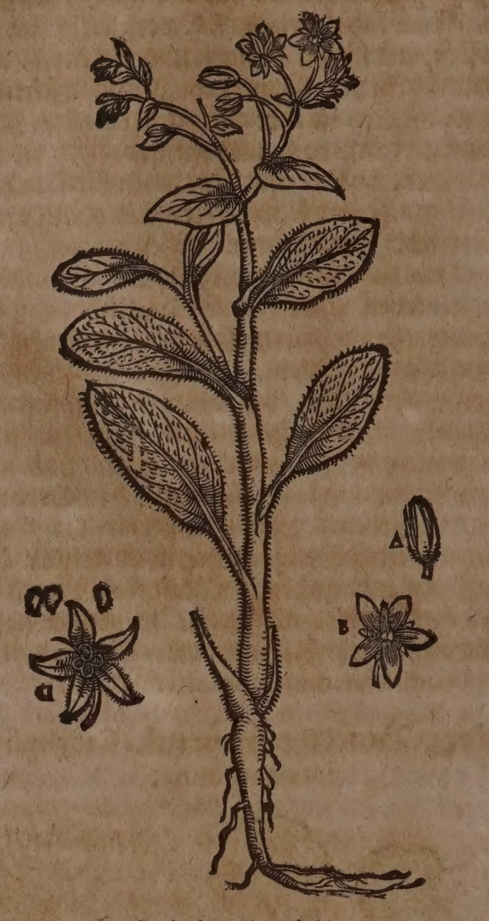
Namen.

Burꝛetſch/ Burꝛage / Burꝛes / heißt Lateiniſch/ Borrago. Italiäniſch/ Borragine. Frantzöſiſch/ Bourroche, Bourrache. Spaniſch/ Barraja, Borraza. Engliſch/ Borage. Däniſch/ Borras / Boratz. Niderländiſch/ Bernagie.

Geſtalt.

Der Burꝛetſch/ Buglosſum latifolium, Borrago, C. B. Borrago floribus cœruleis & albis, J. B. wächßt faſt allenthalben in den Gärten/ mit breiten/ länglichten/ rauchen / ſtachlichten und gerun tzelten blättern. Der ſtengel

Burꝛetſch. Borrago.



wird elen-hoch/ bißweilen höher / darzu fett/ hol / mit ſehr kleinen / ſtachlichten dörnlein beſetzt/ und oben auß in viel zweiglein zertheilt / die tragen liebliche / gantz himmelblaue blümlein/ mit fünff blättlein geſtirnt/ in der mitte ſtehet ein ſchwartz ſpitzlein. Und ob wol dieſe blumen gemeiniglich himmelblaw erſcheinen / ſo findet man doch auch etliche / die ſchneeweiß/ andere die leibfarb und bleich ſind. So dieſe vergehen/ wachſen ſchwartze kernlein darnach/ etwan zwey oder drey neben einander / die fallen auß / und pflantzen ſich ſtets ſelber / es ſeye gleich im Frühling/ Sommer oder Herbſt/ denn wo der Burꝛetſch einmahl hingerathet / iſt er nicht bald zu vertreiben. Der ſame kan in dem erdreich vor der froſt wol unbeſchädigt bleiben/ ſo fern er den Mäuſen nicht zu theil wird / die ihme wegen ſeines ſüſſen Geſchmacks hefftig nachſetzen. Die wurtzel iſt glatt/ weiß/ rund/ daumens-dick / ſpannenlang/ am Geſchmack ſüß und klebicht.

Eigenſchafft.

Der Burꝛetſch führet ein ſubtiles flüchtiges/ balſamiſches/ temperiertes ſaltz mit ſich/ neben ſeiner übrigen waſſerꝛichten feuchtigkeit. Er wird zur Artzney geſamlet/ wenn die Sonn in Zwilling oder Krebs gehet: man kan die wurtzel / blätter / und blümlein gebrauchen / die haben eine Tugend gelind zu wärmen / das Hertz zu ſtärcken/ die Lebensgeiſter zu erfriſchen / die verſtopffung des Miltzes zu eröffnen / ein frölich gemüth zu machen.

Gebrauch.

Ohnmac ten/ Her klopffen/ Das deſtillierte Burꝛetſch-waſſer erfrewet und erquicket das Hertz / wehret den Ohnmachten und dem Hertzklopffen / reiniget

das

Melancholey/ſchwere Träum.

das Geblüt / benimt die Melancholey und ſchwere Träume / ſo man darvon nach belieben 6. oder 8. Loth trincket.

Die Conſerva florum Borraginis, oder der Burꝛetſch-zucker wird wie der Roſenzucker gemacht. [illegible] ſtärcket das Hertz und die lebendige Geiſter / widerſtehet allem Gifft/ fürnemlich aber iſt er gut wider die Traurigkeit / ſo man darvon einer Muſcatnuß groß nach belieben offt nimmet.

Gifft/traurigkeit.

Viel Medici rathen in der Melancholey zu auffweckung der Lebens-geiſteren / den Burꝛetſch in brühen geſotten; aber hiedurch verliehret er ſein ſubtiles flüchtiges ſaltz/ von welchem die fürnembſte würckung herrühret; weßwegen denn beſſer gethan wird/ weñ man neben dem Burꝛetſch/auch Scorzoneren-wurtzel / Meliſſen / Bibernellen/ Körbleinkraut und Ochſenzungen nimt/ und in einem wolverdeckten hafen mit brühen ſiedet; ſo werden ſolche brühen deſto kräfftiger und kan man ſie eine geraume zeit Morgens und Abends einnehmen.

Will man einen Syrup davon haben/ ſo kan man auß dem friſchen und annoch zarten kraut den ſafft außtrucken / denſelben ſtehen laſſen / biß ſich alles grobe zu boden geſetzt / den lauteren ſafft nehme man oben ab/ und deſtilliere ihn in dem Marien-bad / biß daß von zwölff pfund ſaffts / drey pfund in dem Helm zuruck bleibet; dieſe drey pfund gieſſe folgends über friſche geſtoſſene blümlein von Burꝛetſch/ laß vier und zwantzig ſtund an einem warmen ort ſtehen/gieſſe hernach den ſafft wiederumb über friſche blümlein/laß widerumb ſtehen; ſolches thue man ſo fort zu dem dritten mahl: Trucke hernach den ſafft wol durch ein tuch/laß ihn ſtehen / biß er klar wird / mit dieſem klaren ſafft vermiſche ferners drey pfund geſtoſſenen Zucker / laß in einem wol vermachten glaß eine weile an der Sonnen oder einem warmen ort ſtehen / biß der Zucker wol vergangen; ſo hat man einen ſehr guten Syrup/ davon offt ein oder zwey löffelvoll eingenommen / ſtärcket das Hertz/ erquicket und beluſtiget die von Traurigkeit ermatteten Lebensgeiſter; und iſt alſo den Melancholiſchen ſehr dienſtlich. Man kan aber ſolchen Syrup wol mit dem auß dem ſafft in dem deſtillieren überzogenen waſſer zu einem Julep vermiſchen; ja bißweilen mit ſolchem Burꝛetſch-waſſer / das deſtillierte Meliſſen-waſſer auch vermiſchen.

Die blümlein von Burꝛetſch werden heut zu tag auch under die Salät gemiſchet/nicht allein für die zierd / ſondern auch wegen ihrer geſunden krafft / und heilſamer würckung.

Krafft-waſſer.

Ein ſehr lieblich und Hertzſtärckend Krafftwaſſer in allen Kranckheiten / da der Patient ſchwach iſt/nutzlich zu gebrauchen/ iſt folgends: Nim Borꝛetſch-waſſer 3. loth/ Violen-waſſer/ Schlehenbluſt-waſſer/Zimmet-waſſer/Roſen-waſſer jed. 2. loth/Linden-bluſt-waſſer/ anderthalb loth/Meliſſen-waſſer / ſchwartz Kirſchen-waſſer jedes ein loth/ Roſen-julep / oder Citronen-ſyrup 2. loth/ vermiſch alles under einander/und gebrauch es löffelweiß.

Burꝛetſch-Eſſentz.

Auß den blümlein läßt ſich mit Branntenwein eine Eſſentz ziehen / welche auf 20. oder mehr tropffen offt genommen / ſehr hertzſtärckend/ und frölich machend iſt. Beſſer und kräfftiger wird die Eſſentz/ ſo man ſie mit der Spießglaß-tinctur / und der Eſſentz von Ringelblumen vermiſcht.

Das Zimmet-waſſer pflegt man auch heut zu tag mit dem außgepreßten Burꝛetſch-ſafft zu deſtillieren/ damit es deſto hertzſtärckencker werde.

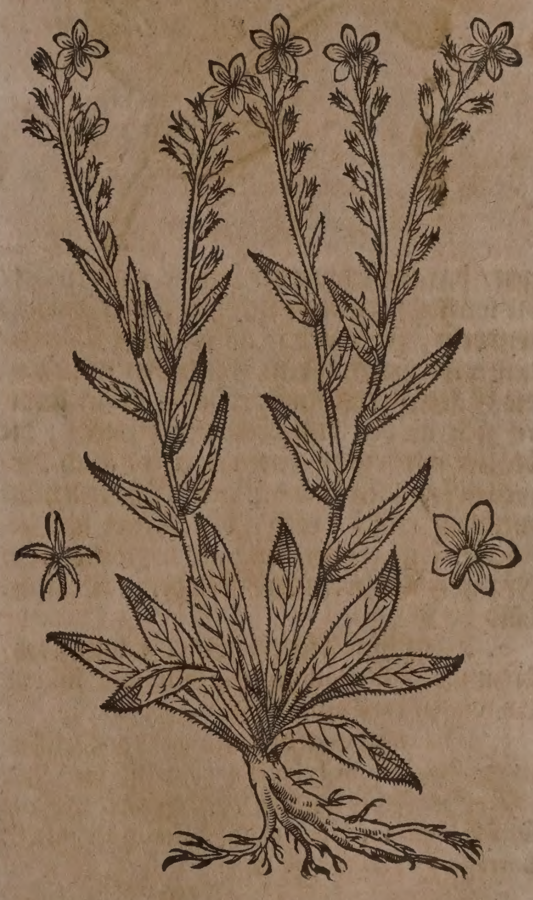
Burꝛetſch-geiſt.

Wenn man das Kraut ſampt den blümlein zerhackt/ in die fermentation ſetzt / hernach deſtilliert/ſo kriegt man den Burꝛetſch-geiſt/ oder Spiritum, welchen man in allen obangeregten Kranckheiten auff 15. biß 20. tropffen offt geben kan.

❧

CAPUT VIII.

Gemeine Ochſenzung. Buglosſum vulgare.



Namen.

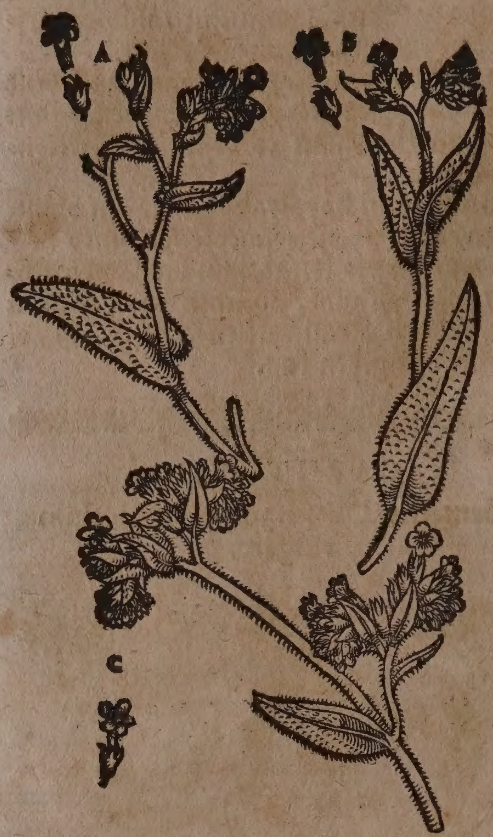
Ochſen-zunge heißt Griechiſch / Βȣ́γλωσσον, Βȣ́γλωσσος. Lateiniſch/ Buglosſum, Lingua bubula, Lingua bovis, dieweil die blätter ſich einer Ochſenzungen vergleichen. Italiäniſch / Buglosſa. Frantzöſiſch / Bugloſe. Spaniſch / Borraja. Engliſch/ Bugloſſe / Oxetongue. Däniſch/ Oxetunge. Niderländiſch/ Bugloſſe.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die gemeine Ochſenzunge/Buglosſum vulgare, *J. B.* anguſtifolium majus, *C. B.* überkomt längere blätter als der Burꝛetſch / ſie ſind aber auch rauch uñ ſtachlicht. Die rundẽ ſtachlichten/ rauch-haarigen ſtengel wachſen faſt 2. elen hoch / daran ſtehen viel auffgereckte zweiglein / ſo purpur-farbe / und bißweilen weiſſe oder ſchwartze blümlein tra-

Ochſenzung mit ſchwartzen/braunen/ und weiſſen Blumen.

Bugloſſum flore nigro, purpureo & albo.



A. ſchwartze
B. braune
C. weiſſe
blumen.

gen / darauß ſchwartzer ſamen entſpringet/ die wurtzel vergleicht ſich mit der Burretſchwurtzeln / ſie wächßt an ſandichten orten/ und wird wegen ihrem trefflichen nutzen in die Gärten gepflantzet. Dieſes kraut ändert ſich an den blätteren und blumen : die blätter werden zu zeiten breiter/ auch bißweilen ſchmäler/ die blumen erſcheinen himmelblaw / weiß / roth / violen-farb und geſcheckt. Ein gröſſere kommet in Jtalien und Franckreich/ein kleinere art aber in Teutſchland herfür.

2. Die ſchmalblättige kleine zahme Ochſenzunge / Bugloſſum anguſtifolium minus, *C.B.* vulgare anguſtifolium minus, *J.B.*

3. Die wilde groſſe ſchwartze Ochſenzunge/Bugloſſum ſylveſtre majus nigrum, *J.B.*

4. Die kleine wilde Ochſenzunge/ Bugloſſum ſylveſtre minus, *C. B.* Echium Fuchſii ſ. Borrago ſylveſtris, *J. B.*

5. Die wilde kleine rauchere Ochſenzunge/Bugloſſum ſylveſtre minus alterum & aſperius, *C. B.* Wächßt bey uns viel auff den Felderen.

6. Die jährige Ochſenzunge mit kleinen danckel-erdfarbigen blümlein/ und Samenbläßlein / Bugloſſum annuum pullo flore minimo veſicarium, *Raji.*

7. Die Candiſche geſcheckte Ochſenzunge mit wolriechender Blum / Borrago muralis variegata flore odorato Cretica, *Zanoni.* Bugloſſum Luſitanicum bullatis foliis, *Moris. Prælud.*

8. Die Spaniſche-Ochſenzunge mit Burretſch-blätteren / Bugloſſum latifolium ſemper virens, *C.B.* folio Borraginis Hiſpanicum, *J.B.* bringt breite und rauche blätter herfür / deren erſte mit weiſſen flecken gemeiniglich bezeichnet ſind / auß welcher ſchoß hernach ſchwartze / grüne entſpringen / die an einem rauchen und elen-hohen ſtengel hangen / und zu oberſt ſchöne himmelblawe blümlein tragen / die wurtzel iſt zaſicht / zertheilt und daurhafft / der ſamen wird ſchwartz und viel kleiner als Burretſch-ſamen / alſo kommet er im Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten herfür. Man pflantzet ihne auch in Engelland / Holland und Braband in die Gärten/und wird allda zur Speiß und Artzney viel gebraucht.

Eigenſchafft.

Die gemeine Ochſenzung komt an Eigenſchaft und Tugend mit dem Burretſch überein / alſo daß man eines für das andere gebrauchen kan. Wird im Brachmonat/oder zu end des Mäyen zum gebrauch geſamlet.

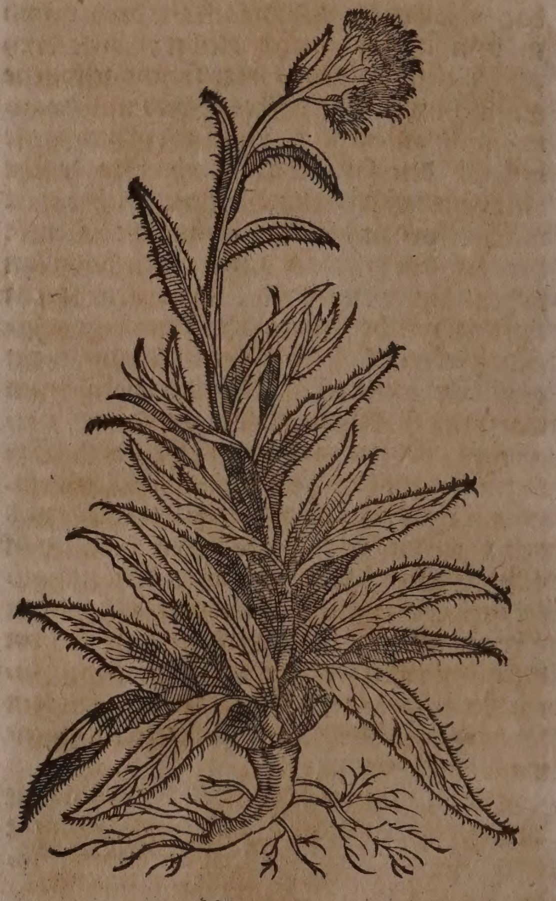
Gebrauch.

Es wird auß der Ochſenzungen ein waſſer deſtilliert / und auß den Blumen ein Zucker gemacht / haben gleiche würckung wie das deſtillierte Burretſch-waſſer und der Burretſch-zucker.

⁂

CAPUT IX.

Weich-ſtachlichter Diſtel. Cirſium.



Namen.

DEr Weich-ſtachlichte Diſtel heißt Griechiſch / Κίρσιον. Lateiniſch/Cirſium, Carduus ſpinulis mollioribus, Spina mollis. Frantzöſiſch / Cirſion. Jtaliäniſch und Spaniſch/ Cirſio. Engliſch/Single headed Thiſtle. Niderländiſch / Groote Dauw-diſtel.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die frembde allhier abgemahlte Ochſenzunge / Cirſium foliis non hirſutis, floribus

compactis. C. B. Carduus Cirſium Monſpeliacum folio longo glabro Matthioli, J. B. hat blätter wie die gemeine Ochſenzungen/ außgenommen/ daß ſie länger ſind/ an den enden ſtachlicht/ und ſonſt allenthalben ein wenig rauch und weißlicht. Ehe das Kraut in ſtengel tritt/ ligen gemeldte blätter auff der Erden/ außgeſpreitet wie die Roſen/ darnach wenn der ſtengel herfür ſtoßt/ nimt er die blätter mit ſich/ und bekleidet ſich darmit. Der ſtengel iſt zart/ dreyeckicht/ zweyer elen hoch/ trägt ein runden rauhen knopff/ daran hangen braun-blawe Blumen drauſchlicht bey einander/ die verfliegen mit der Zeit.

2. Der breitblättige weich-ſtachlichte Wieſen-diſtel/ mit glattem/ geſtreifftem/ zwey elen hohem ſtengel/ bleich-grünen/ langen/ weichen/ eingeſchnittenen oder gekerfften/ breiten blättern/ groſſen/ weichen/ bleich-gelben blumen-köpffen; Carduus pratenſis latifolius, C. B. pratenſis Tragi, J. B. wächßt bey uns auff allen feuchten Wieſen/ und neben den Bächlein.

3. Der weich-ſtachlichte Wieſen-diſtel/ mit kolbichter Affodili-wurtzel/ Carduus pratenſis Aſphodeli radice latifolius, C. B. bulboſus Monſp. ſive Acanthus ſylveſtris quibuſdam, foliis laciniatis, J. B.

4. Der weich-ſtachlichte Wieſen-diſtel/ mit langen/ breiten/ ſchwartz-grünen/ tieff eingeſchnittenen/ glatten/ grünen/ ſtachlichten blättern/ blatt-reichen/ äſtichten ſtengeln; einfachen/ ſchüppichten/ purpurfarben blum-köpffen/ und dicker/ ſafftiger/ mit langen faſeln begabter Affodill-wurtz; Carduus pratenſis Aſphodeli radice, foliis profundè & tenuiter laciniatis, C. B. Carduus Cirſium dictus folio laciniato nigrius, & idem cum Aſphodeli radicibus bulboſis, J. B. Jacea aculeata ſ. tuberoſa, Tab. wächßt bey uns auff den wieſen bey Michelfelden/ wie auch auff den feuchten Berg-matten hin und wider.

5. Der Wieſen-diſtel mit einfacher faßlicher wurtz/ rundem/ geſtriemtem/ geradem/ ſteiffem/ manns-hoch auffſteigendem/ blattreichem/ äſtigem/ lang- und rauch-haarigem ſtengel/ ſchmalen/ tieff eingeſchnittenen purpurfarbichten/ ſcharff-ſtachlichten blättern/ vielen/ kleinen/ ſchüppichten/ purpur-köpffen/ Carduus paluſtris, C. B. wächßt bey uns auff den wieſen bey Michelfelden/ wie auch auff dem ſandichten feuchten Grund dem Wieſenfluß nach.

Eigenſchafft.

Dieſe Diſtel führen ſamtlich viel grobe/ irdiſche/ bittere/ wenig ölichte Saltz-theilgen/ dadurch ſie gelind wärmen/ durch den Harn und ſchweiß treiben können; ſie werden aber in der Artzney nicht gebraucht.

* * *

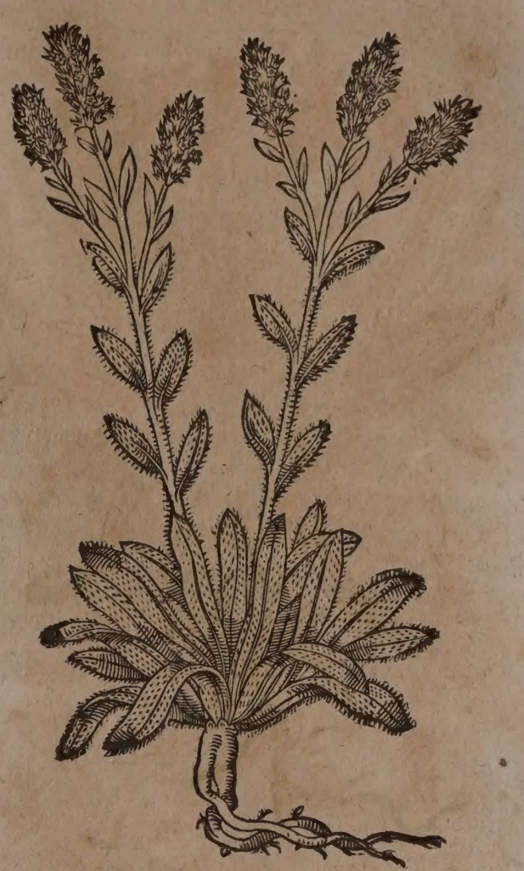
CAPUT X.

Rothe Ochſenzung. Anchuſa.

Namen.

Rothe Ochſenzung heißt Griechiſch/ Ἀγχȣσα. Lateiniſch/ Anchuſa, Bugloſſum rubrum. Italiäniſch/ Anchuſa. Frantzöſiſch/ Orchanette. Spaniſch/ Soagen, Ancuſa. Engliſch/ Alchanet/ Orchanet. Däniſch/ Rädoxetunge.

Rothe Ochſenzung. Anchuſa puniceis floribus.

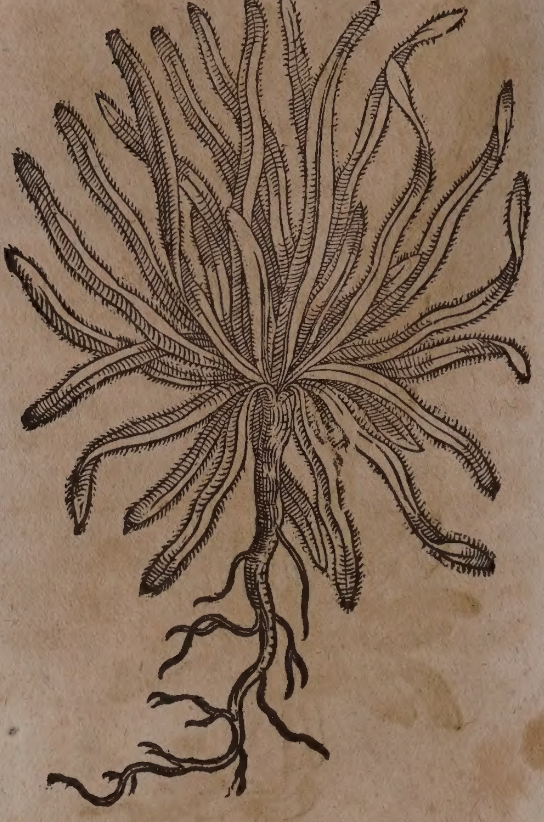


Geſchlecht und Geſtalt.

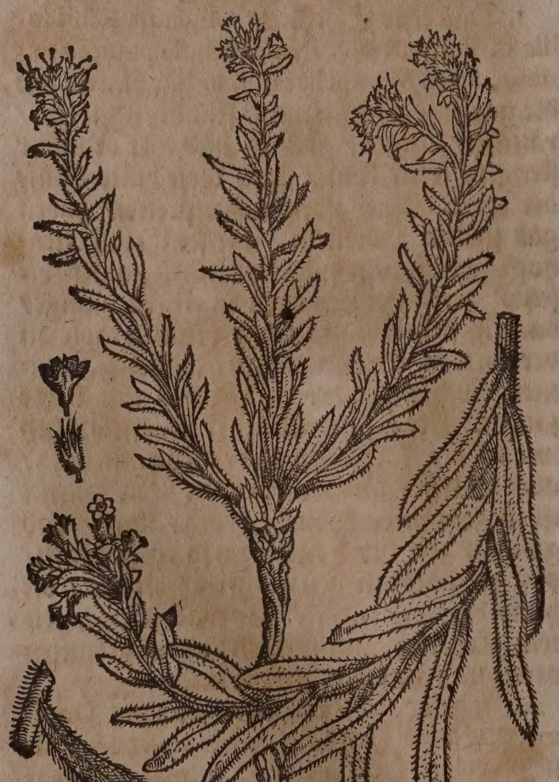
1. Das erſte Geſchlecht/ Anchuſa Echii foliis & floribus, C. B. Item, Anchuſa puniceis floribus, Ejusd. Monſpeliaca, J. B. hat blätter wie die gemeine Ochſenzung/ ſind doch häriger/ raucher/ länger/ grüner/ und eher denn der ſtengel herfür komt/ ligen dieſe blätter auff der erden allenthalben außgeſpreitet/ haben gar ſubtile Dörnlein/ der ſtengel iſt elenhoch/ rauch/ mit ſubtilen kleinen ſtacheln beſetzt/ zertheilet ſich oben in etliche zweige/ darauff ſtehen braun-rothe blumen/ wie an der wilden Ochſenzungen/ auß dieſen blumen entſpringet der äſchfarbe/ länglichte ſamen. Der geſchmack des krauts findet ſich wie in der Ochſenzungen/ nicht unlieblich/ aber ſchärffer und tröcknender. Die wurtzel iſt fingers-dick/ holtzicht/ roth/ lang/ und gibt zur zeit der Ernd einen ſo rothen ſafft/ daß ſie zwiſchen den fingern zerrieben/ die hand blutroth färbet. Es wächßt auff fettem Erdreich/ am meiſten auff ungebauten orten und auff den Acker-reinen.

2. Die gelbe groſſe rothe-Ochſenzung/ Onoſma, C. B. Matth. Ich halte dafür es ſeye eigentlich Anchuſa lutea major, C. B. major floribus luteis, J. B. hat eine lange/ dicke/ mit vielem rothem ſafft begabte wurtzel; davon ſehr viel lange/ ſchmale/ an dem rand rauch-haarige blätter hervor kommen/ und ſich über der erden außbreiten; zwiſchen denſelben aber ſteigt ein dünner/ rauchhaariger ſtengel ſchuhes-hoch/ auch höher empor/ und bringt auff dem gipffel ein büſchelein holer/ gelber blümlein/ darauff der aſchfarbe/ glätzende/ mit ſchwartzen düpfflein bezeichnete/ dreyeckichte ſamen folget. Blühet im Brachmonat bey Lyon auff magern äckern.

Rothe Ochſenzung. Onoſma, ſ. Anchuſa lutea major.

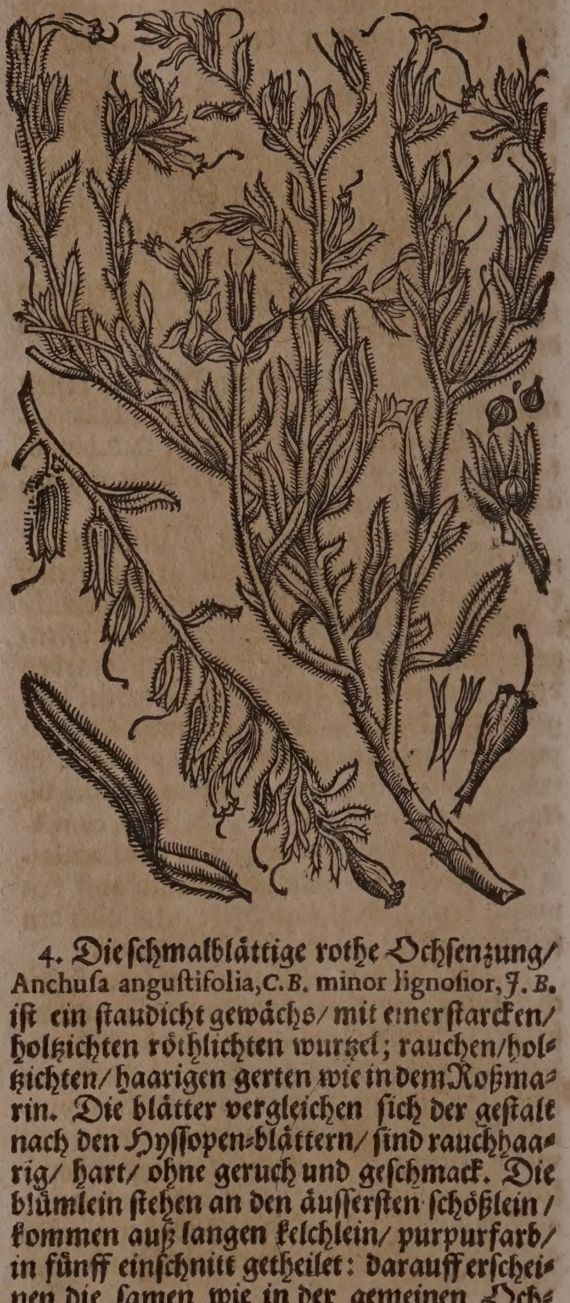


Kleine gelbe rothe Ochſenzung. Anchuſa lutea minor.



3. Die gelbe kleine rothe Ochſenzunge/ Anchuſa lutea minor, C.B. J.B. Hat ein kleinere/ lange/mehrfache/ rothe wurtzel in dem Mäy/hernach wird ſie holtzicht/außwendig mit ſchwartzlichter etwas haariger Rinde bedecket: davon wachſen etliche nidrige/ höhere/rothe/ weiß-haarige/rauche/ mit ſchmalen/ rauch-haarigen/ablangen/ aber doch kürtzern als in vorigem Geſchlecht/ begabte ſtengel/ſo biß anderthalb ſchuh hoch auffſteigen/ und oben in zwey ſchößlein getrennet werden/ welche voll länglichter/ gelber/ holer/ fünfffach eingeſchnittener/ honig-ſafftiger blümlein ſtehen/davon ein jedes vier ablange/ haarige ſamen nach ſich bringet. Blühet im Mäy.

Schmalblättige rothe Ochſenzung. Anchuſa anguſtifolia.



4. Die ſchmalblättige rothe Ochſenzung/ Anchuſa anguſtifolia, C.B. minor lignoſior, J.B. iſt ein ſtaudicht gewächs/ mit einer ſtarcken/ holtzichten röthlichten wurtzel; rauchen/holtzichten/ haarigen gerten wie in dem Roßmarin. Die blätter vergleichen ſich der geſtalt nach den Hyſſopen-blättern/ ſind rauchhaarig/ hart/ ohne geruch und geſchmack. Die blümlein ſtehen an den äuſſerſten ſchößlein/ kommen auß langen kelchlein/ purpurfarb/ in fünff einſchnitt getheilet: darauff erſcheinen die ſamen wie in der gemeinen Ochſenzungen/ groß/ aſchfärbig. Wird bey Montpelier auff magern feldern gefunden.

Eigenſchafft.

Die rothe Ochſenzunge hat viel nitroſiſch-irdiſche/ mit ſchwefelichten vermiſchte theil/und daher eine krafft zu kühlen/zu ſäubern/ zu heilen und zu zertheilen. Wird in der Artzney wenig gebraucht.

Gebrauch.

Von dem Geſchlecht der wilden-Ochſenzungen ſchreibet Dioſcorides Lib. IV. cap. 24. alſo: Die blätter und wurtzeln ſind gut wider die gifftigen Thier/ und ſonderlich wider der Nattern biß geeſſen/getruncken/ oder angehenckt. Denn wenn jemand die blätter oder wurtzel käwet/und darmit einem gifftigen

tigen Thier in den mund ſpeyet/ ſtirbt es alſobald darvon.

Jungfrau-milch. Es wird die wurtzel zu der ſo genanten Jungfrau-milch gebraucht/ welche auff folgende weiß gemacht wird: Nemt ein viertelmaß Brantenwein/ ſo da viermahl rectificirt ſeye/ Storax/ Benzoin jedes 4. loth/ drey oder vier kleine wurtzeln von rother Ochſenzungen/ zerhackt und zerſtoßt alles under einander/ gießt den Brantenwein darüber/ daß er 4. biß 6. quer finger über die matery außgehet; laßts auff gantz gelindem glut-fewer ein wenig ſieden; oder ſtellts für acht oder mehr tag in warm ſand/ wolvermacht; ſeiget hernach die rothe Tinctur durch fließ-papier. Von dieſer Tinctur ein wenig mit weiß Gilgen- und Roſen-waſſer vermiſchet/ gibt eine milch ab/ mit deren man das Angeſicht und Hände waſchen Angeſichts unreinigkeit. kan. Nimt die unreinigkeit des Angeſichts hinweg/ kühlet ab/ und hält die haut ſauber und rein/ kühlet die hitzen wol ab.

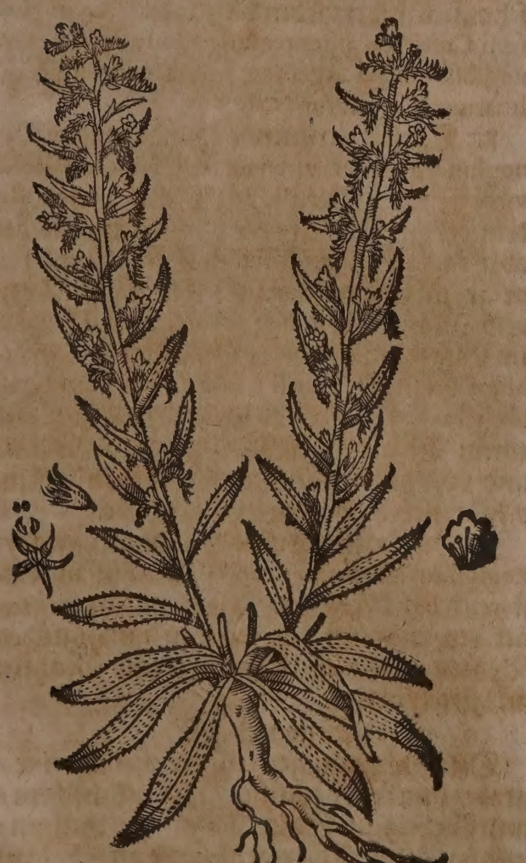
Die Färber brauchen dieſe wurtzel/ damit das tuch/ und die Mahler das Holtz und Wachs roth zu färben.

Mit dieſer wurtzel pflegen etliche in Teutſchland einen rothen Butter zu machen. Man nimt ungeſaltzenen Butter/ ein wenig Wein/ und ein theil dieſer wurtzel/ ſiedet es ſo lang/ biß es eine rothe farb überkommet. Dieſer Butter iſt denen nutz-Fall. lich/ welche hoch gefallen ſind/ innerlich und äuſſerlich zu gebrauchen.

CAPUT XI.

Gemeine wilde Ochſenzunge.

Echium vulgare.



Namen.

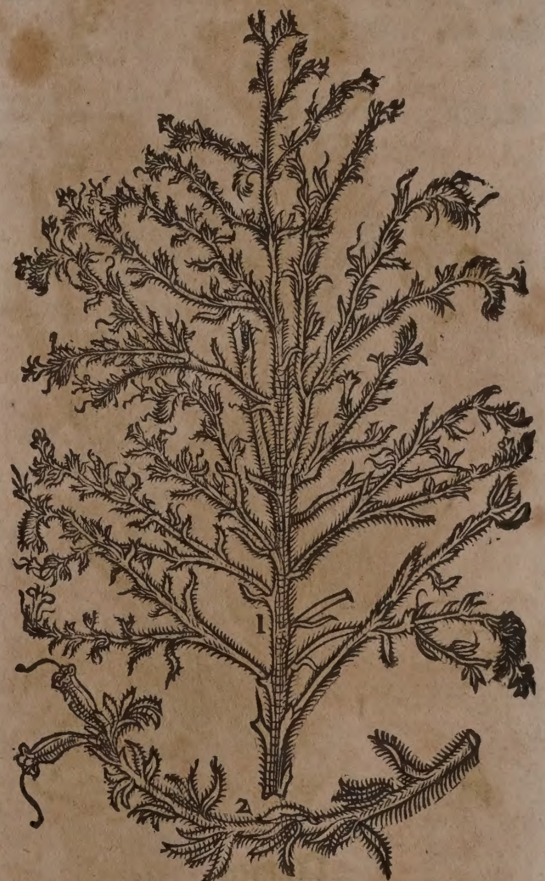
Wild Ochſenzung heißt Griechiſch/ Ἔχιον. Lateiniſch/ Echium. Italiäniſch/ Bugloſa ſalvatica. Frantzöſiſch/ Bugloſe ſauvage. Spaniſch/ Yerva bivorera, Yerva de la bivora. Engliſch/ Wilde Bugloſſe.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die gemeine wilde Ochſenzung/ Echium vulgare, C. B. J. B. hat lange/ haarige/ rauche und ſtechende blätter/ wie die obgemeldte rothe Ochſenzung/ allein daß ſie kleiner ſind. Von einer wurtzel ſtoßt ſie runde/ rauche und ſtachlichte/ mit ſchwartzen tüpfflein bezeichnete ſtengel/ an denen ſtehen zu beyden ſeiten blätter als zween flügel/ rauch-haarig/ ablang/ ſchmal/ ungekerfft/ die für und für gegen dem gipffel überſich kleiner und kürtzer werden. Bringt am gantzen ſtengel/ ſo bißweilen 2. oder 3. finger breit wächßt/ neben den blättern gemeinlich hiñelblaue/ uñ zuzeiten purpur-rothe oder aſchen-farbe blumen/ darauff folget ein röthlichter ſamen/ an der geſtalt anzuſehen wie ein Schlangen-köpfflein. Die Wurtzel iſt nicht fingers-dick/ etwas ſchwartz und zertheilt. Wächßt auff den äckern an den rechen/ ſonderlich bey den ſtraſſen.

Wild Ochſenzung mit weiſſen blumen.

Echium flore albo.



2. Es wird ein Art der wilden Ochſenzungen mit weiſſen blumen an berg- und ſandichten orten in Teutſchland gefunden/ iſt der vorigen gleich/ allein etwas gröſſer und raucher/ wächßt grad auff/ und wird in viel neben-zweige zertheilet. Man pflantzet ſie luſts halben in die Gärten. Echium majus & aſperius flore albo, C. B. albo flore majus. J. B.

3. Die Oeſtereichiſche wilde Ochſenzung/ Echium ſylveſtre lanuginoſum, C. B. pallo flore. *Cluſ.*

4. Die Ungariſche wilde Ochſenzung/ Echium ſylveſtre hirſutum maculatum, C. B. rubro flore. J. B.

5. Die Spaniſche wilde Ochſenzung / Echium Hiſpanicum, flore calcari donato, C. B.

Eigenſchafft.

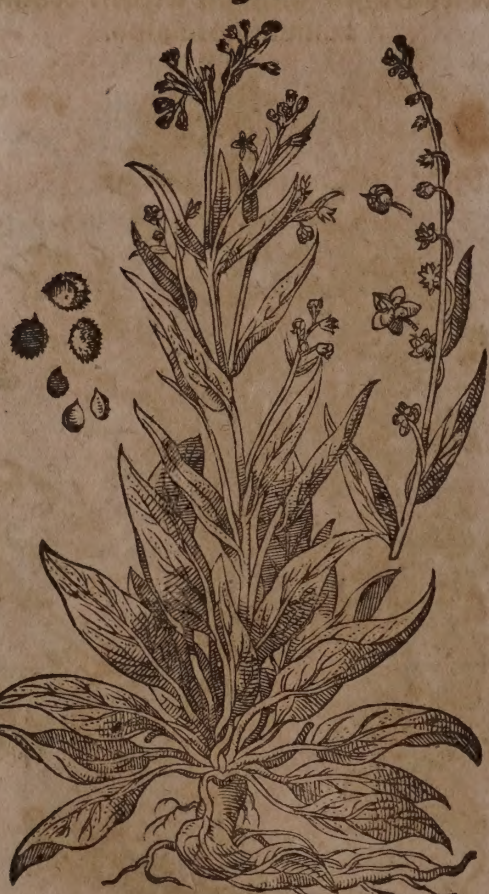
Dieß Kraut hat ein groblichtes / alkaliſches / mit wenig balſamiſch-ölichten vermiſchtes ſaltz/ und daher die eigenſchafft zu trocknen / gelind zu wärmen / durch den ſchweiß zu treiben / und allem Gifft zu widerſtehen.

Gebrauch.

Nachdem Alcibius von einer Natter an ſeinem knie geſtochen worden/ hat er dieſes kraut in dem mund gekäwt / den ſafft herab geſchluckt/ und die zerknirſchten blätter auff die Wunden gelegt/ iſt alſo von dem Gifft erlediget worden / wie ſolches der alte Nicander berichtet/ daher dieſes kraut den namen Alcibion überkommen.

CAPUT XII.

Gemeine Hundszungen. Cynogloſſum vulgare.



Namen.

Hundszungen heißt Griechiſch / Κυνόγλωσσον. Lateiniſch/ Cynogloſſum, Cynogloſſa, Lingua canina. Italiäniſch/ Cinogloſſa, Lingua di cane, Lingua canina. Frantzöſiſch/ Langue de chien. Spaniſch/ Lengua de perro. Engliſch/ Hounds tongue/ Dogstonque. Däniſch/ Hundetunge / Uldberrer. Niderländiſch/ Hondstonghe.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die gemeine Hundszungen / Cynogloſſum vulgare, J. B. majus vulgare, C. B. hat eine dicke / außwendig ſchwartze / inwendig weiſſe / dem geruch nach ſtinckende/ ſonſten aber unlieblich ſüß ſchmäckende wurtzel; bringt über elen hohe/ äſtichte / mit dem alter hole/ wollichte ſtengel; welche in dem erſten Jahr breitlichte/ nachgehends aber/ da ſie erſt den ſtengel trägt / ſchmälere / geſpitzte/ weiche/ wollichte / ſcharff-riechende/ und ſtinckende blätter. Die blümlein erſcheinen röthelſtein-roth/ einfach/ aber fünfffach eingeſchnitten / kommen auß einem haarigen kelchlein/ darauff folgen vier ſtachlichte / etwas flache läpplein / darinnen nur ein einiger ſamen ſich findet. Wächßt durchgehends an ungebawten/ jedoch fettlichten orten / und blühet im Brachmonat: wenn ſie in die Gärten gepflantzt wird / wächßt ſie höher. Eine kleinere art hat es annoch/ welche an mageren orten wächßt / Cynogloſſæ vulgaris minor ſpecies, & candidior, J. B. So denn eine groſſe in denen Niderländiſchen Gärten viel gepflantzte Hundszungen / Cynogloſſum maximum Belgicum, C. B.

2. Die groſſe Berg-Hundszungen mit röthlichtem ſtengel/ Cynogloſſum ſylvaticum rubente caule, C. B. Cynogloſſa montana maxima frigidarum Regionum, Col.

3. Die kleine Hundszungen mit blawer blum/ Cynogloſſum minus, C. B. J. B. minus flore cœruleo, Park.

4. Die breitblättige Candianiſche ſtinckende Hundszungen / Cynogloſſum Creticum latifolium fœtidum, C. B. Creticum ſecundum Cluſii, J. B.

5. Die Hundszunge mit vielfarbiger blume / Cynogloſſum fructu umbilicato, C. B.

6. Die ſchmalblättige Berg-Hundszunge mit gebüſchelter Blum / Cynogloſſum globoſo flore, C. B. Cynogloſſa media montana incana, anguſtifolia altera, flore globoſo, frigidarum Regionum, Column.

7. Die Candianiſche Hundszungen mit ſchmalen ſilberfarben blätteren / Cynogloſſum Creticum argenteo anguſto folio, C. B. Cynogloſſa media argentea, Apula, campeſtris calidarum Regionum, Col.

8. Die ſtätegrünende Hundszungen/ Cynogloſſum ſempervirens, C. B. Cynogloſſa folio virenti, J. B. Vergleichet ſich in vielen mit dem erſten geſchlecht der Hundszungen/ hat aber nicht ſo einen ſtarcken Geruch/ und keine grauweiſſe blätter. Es blühet im April und Mäyen auff den ſchattichten Bergen im Elſaß gegen Lothringen. Johannes Bauhinus berichtet Tomo 3. Hiſtor. Plant. univerſ. lib. 33. cap. 10. daß er dieſes Kraut erſtlich auf einem Berg bey Maß-Münſter gefunden/ und von dannen in den Fürſtlichen Mümpelgartiſchen Garten verſetzet habe.

9. Die Oeſtereichiſche Hundszungen/ Cynogloſſum medium, C. B. Wächßt in Oeſtereich bey der Statt Wien/ an den wegen/ äckeren und auff den rauchen umbligenden Bergen / wie auch in Ungarn und Mähren an dürzen orten.

Eigenſchafft.

Die Hundszungen führet viel unreine / grobe/ ſtinckende / ölichte / mit alkaliſchem / miltflüchtigem Saltz vermiſchte theilgen/ und hat dadurch die eigenſchafft anzuhalten/ zu tröcknen/ ſchlaffen zu machen/ zu kühlen/ zu erdickern/ zu ſtopffen / Flüſſe zu ſtillen / und allen ſchmertzen zu lindern. Man bedienet ſich allein des erſteren Geſchlechts / und ſamlet die wurtzen im Mäy un̄ Brachmonat.

Gebrauch.

Gebrauch.

Rothe Ruhr/Samenfluß. Die wurtzel der Hundszungen gedörrt/ zu pulver geſtoſſen/ und ein quintlein ſchwer davon in rothem Wein genommen/ dienet wider die rothe Ruhr und den Samenfluß.

Hitz und ſchmertzen der Feigwartzen. Die wurtzel mit teig überzogen/ in heiſſer aſchen gebraten/ darnach den teig darvon gethan/ und die gebratene wurtzel in den After geſtoſſen/ nimt die hitz und ſchmertzen der Feigwartzen/ und fördert ſie zur heilung.

Alte ſchäden/ böſe Blattern/ Grind/ Fiſteln. Es wird auß dem Hundszungen-ſafft ein Salbe gemacht/ welche zu den alten Schäden/ böſen Blattern/ Grind/ und Fiſteln dienlich iſt. Nim Hundszungen-ſafft/ Roſen-honig jedes gleich viel/ ſiede es ſittiglich/ biß ſich der ſafft zum theil verzehret/ darnach mache es mit Terbenthin zu einer Salbe/ mit welcher man die bemelte Schäden beſtreichen ſoll.

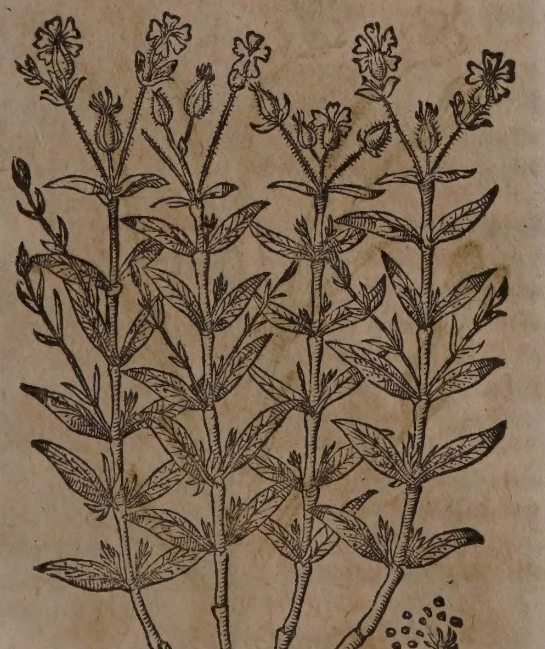
Löcherige Geſchwär an heimlichen orten. Feigwartzen. Geſchwär des Mundes von der Frantzöſiſchen ſeuch. Das deſtillierte Hundszungen-waſſer iſt gut wider die Feigwartzen und löcherige Geſchwär an heimlichen orten/ ſo man ſie damit wäſcht/ leinene tüchlein darinn netzt und überlegt. Unter die Gurgelwaſſer vermiſcht/ heilet es die böſen Geſchwär des Munds/ welche von der Frantzöſiſchen Seuche herkommen.

Flüß/ huſtē ſchmertzen/ verlohrner ſchlaf/ ruhr/ blut-flüß/ Haupt- uñ bruſt-flüß. In den Apothecken werden Pillen auß der Hundszungen-wurtzel bereitet/ von welchen zwey biß vier gran bißweilen eingenommen/ nicht nur Schlaff bringen/ ſondern auch Schmertzen/ und ſtarcken/ trockenen/ von dünnen ſcharffen Flüſſen herzührenden Huſten ſtillet/ Ruhren und Blutflüß vertreibet/ und denen Haupt- und Bruſt-flüſſen wehret.

◆ ◆ ◆

CAPUT XIII.

Wilde Baſilien mit weiſſer blum. Ocymaſtrum flore albo.



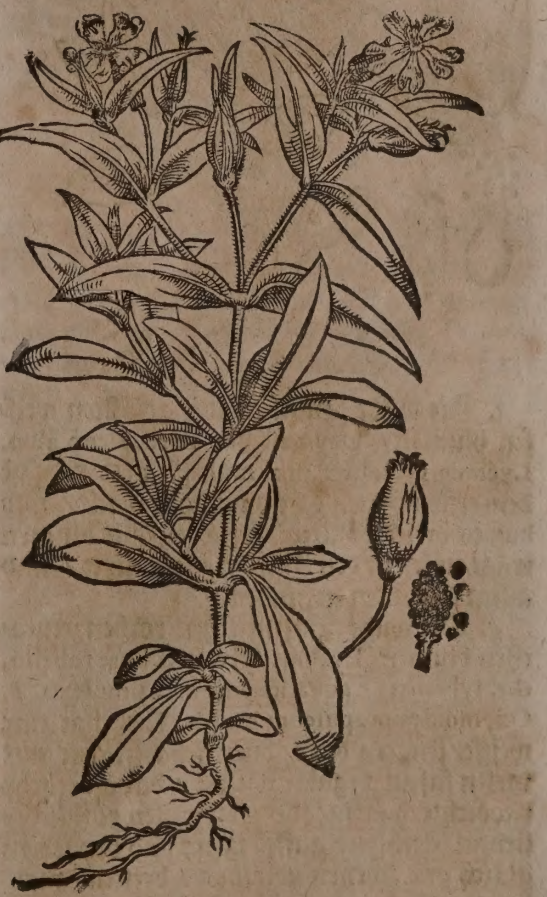
Namen.

Wilde Baſilien oder Widerſtoß heißt Griechiſch/ Ὀκιμοειδὴς, Φιλεταίριον. Lateiniſch/ Ocymoides, Ocymaſtrum, Lychnis ſylveſtris. Italiäniſch/ Baſilico ſalvatico. Frantzöſiſch/ Baſilic ſauvage. Spaniſch/ Albahaca monteſina. Engliſch/ Wilde Baſil.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die wilde Baſilien mit weiſſer blum/ Lychnis ſylveſtris alba ſimplex, *C. B.* Ocymaſtrum, ſ. Ocymoides, *Matth.* Ocymoides album multis, *J. B.* gleichet mit den blättern der zahmen Baſilien/ ſind aderícht/ fett und etwas rauch/ hat eine daurhaffte/ lange/ zertheilte/ bitterlicht-ſcharffe wurtzel. Der ſtengel iſt elen-hoch/ haarig/ eckicht/ rund/ knodicht/ hol/ und hat viel zweige/ die tragen weiſſe/ und bißweilen rothbraune/ mit fünff runden/ in der mitte tieff eingeſchnittenen/ und auß einem langen kelchlein herfür kommenden blumen/ darauß entſpringen hülſen wie im Bilſenkraut/ mit einem weiten bauch und engen halſe/ wie krüglein/ ſind auch oben zinckicht/ darinnen ligt ſchwartzer ſamen/ (ſo er zeitig) dem ſchwartzen Coriander gleich. Wächßt auff den Wieſen/ unter dem Getreyd/ neben den Zäunen/ und auff den äckern an den rechen.

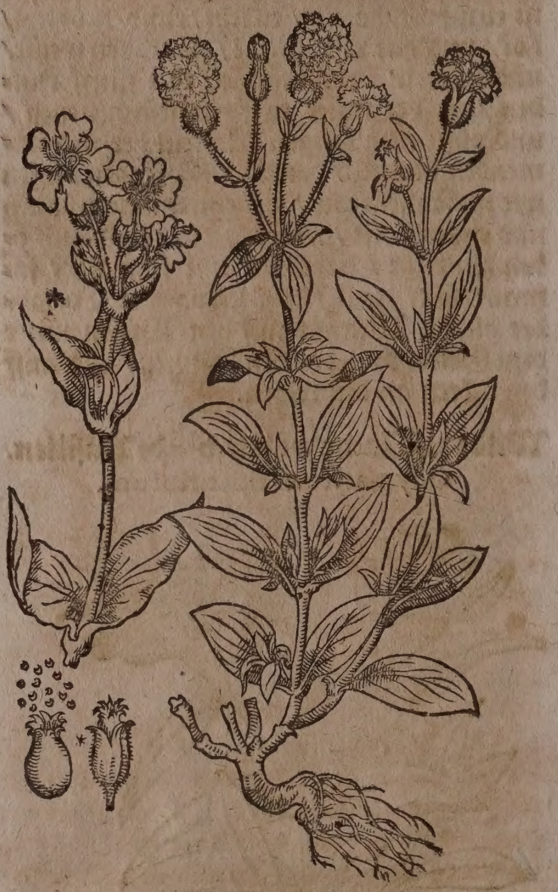
Wilde zu Nacht wolriechende Baſilien. Ocymaſtrum noctiflorum.



2. Die nachts-blühende wolriechende Baſilien/ Lychnis noctiflora *C. B.* Ocymoides non ſpecioſum, *J. B.* Ocymaſtrum noctiflorum. trägt nur des nachts im Augſt- und Herbſtmonat ein ſchöne leibfarbe/ weiſſe blume/ die gar lieblich riecht/ am tag aber thut ſie ſich gantz und gar wider zu/ als wenn ſie verwelckt wäre. Das hülßlein darauß ſie wächßt/ iſt nicht alſo auffgeblaſen wie an

den andern / ſonſt ſiehet es ihnen gleich / iſt aber klebricht anzugreiffen/daß die Mucken/ ſo darauff ſitzen/ daran kleben bleiben. Bekomt eine einfache / dicke / weiſſe / holtzichte wurtzel; davon nur ein runder / haariger/ ſteiffer/ äſtichter ſtengel elen-hoch auffſteigt/ und ſpitze/ gegen einander ſtehende/ſchwartz-grüne/ haarige blätter vorbringt. Dieſe art wehret nur zwey Jahr / und verjünget ſich darnach wider vom ſamen/ da dargegen die andern viel Jahr bleiben. Sie wächßt auch nicht ſo hoch als dieſelben.

Wilde Baſilien mit gefüllten weiſſen blumen. Ocimaſtrum flore pleno albo,

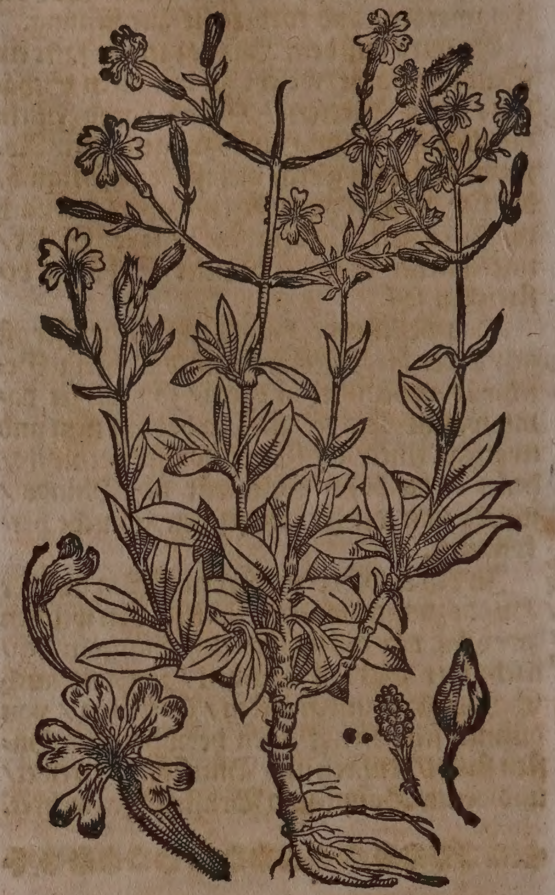


* Wilde Baſilien mit rothen einfachen blumen.

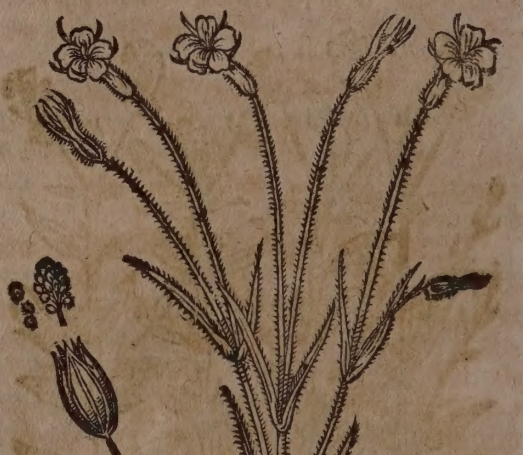
3. Die wilde Baſilien mit gefüllten weiſſen blumen/ Ocymaſtrum flore pleno albo, Lychnis ſylveſtris alba multiplex, *C. B.* Iſt dem erſten Geſchlecht durchauß gleich / nur daß es breitere blätter/ und gefüllte blumen trägt/ wird in den Gärten gepflantzet / und allein darinnen gefunden.

4. Die wilde Baſilien mit rothen einfachen blumen/ Lychnis ſylveſtris flore rubello, *Ger.* ſylveſtris ſ. aquatica purpurea ſimplex, *C. B.* Ozymoides purpureum multis, *J. B.* hat eine weiſſe/ fingers-dicke/ bitter-ſcharfflichte/mit vielen faſeln begabte wurtzel / davon etliche knodichte/haarige/ hole/ bißweilen röthlichte ſtengel elen-hoch auffſteigen; und bey jedem gläich mit zweyen ablangen/ breiten / zugeſpitzten/ haarigen / weichen/ gegen einander ſtehenden Wegerich-blättern bekleidet werden; auff deren gipffel etliche/ ſchön rothe/ oder purpur-farbe auß fünff eingeſchnittenen blättlein beſtehende blumen zwiſchen zwey blättern zugleich an länglichten ſtielen / auß geſtritmten wollichten/ grün-röthlichten kelchlein herfürkommen. Wächßt hin und wider an den hägen / feuchten gräben / und ſchattichten feuchten wäldern. Man findet ſie auch mit gefüllter blum in den Gärten/ Lychnis purpurea multiplex, *C. B.* Ja bißweilen mit gefüllter grüner blum/ Lychnis prolifera flore viridi, *C. B.* Ocymaſtrum flore pleno viridi, *Cam. Ep. Matth.*

Wilde ſtaudichte Baſilien. Ocymaſtrum fruticoſum.



Raden- oder Korn-nägelein. Pſeudomelanthium.



5. Die wilde ſtaudichte Baſilien/ Ocymaſtrum vel Ocimoides fruticoſum, *Camer.* Lychnis fruteſcens myrtifolia, Been albo ſimilis, *C.B.* Been albo Officinarum ſimilis, planta ſemper virens, *J.B.* hat blätter wie der Myrtenbaum/ gleiſſend/ grün/ mit ſchönen röthlichten blumen/ welche auch zuweilen/ jedoch etwas leibfarber/ gar gefüllt gefunden werden.

6. Die Raden- oder Korn-nägelein/ Pſeudomelanthium, *J.B. Matth.* Githago, *Trag.* Lychnis ſegetum major, *C.B.* hat ein weiſſes einfaches würtzelein/ darauß runde/ knodichte/ hole/ haarige/ in etliche äſte getheilte ſtengel über elen hoch auffſteigen/ mit ſchmalen/ langen/ außgeſpitzten/ lang-haarigen/ weißgrauen blättlein bekleidet/ und auff dem gipfel mit fünffblättigen/ purpur-rothen/ in der mitte eingeſchnittenen/ und ſchwartz getüpfelten/ auß ablangem/ geſtriemtem haarigem kelchlein herauß kommenden blumen gezieret ſind; darauff folget ein ablanges/ faſt eychel-formiges/ mit groſſem eckichtem/ geſtriemtem/ ſchwartzlichtem bitterem ſamen außgefülltes hülßlein. Blühet im Mäyen und Brachmonat unter dem Geträide auff den feldern.

7. Die wilde/ rothe Feld-Baſilien/ Lychnis ſegetum rubra, foliis Perfoliatæ, *C.B.* Vaccaria, *J.B. Dod.* Myagrum Vaccaria quorundam, *Tab.* Blühet bey uns in dem Brach- und Heumonat auff den Feldern/ under den Früchten/ ſonderlich gegen Michelfelden.

8. Wilde Marien-nägelein/ Lychnis ſylveſtris, quæ Been album vulgò, *C. B.* Been album officinarum, *J. B.* Papaver ſpumeum, *Lob.* Herba articularis, *Tab.* Wächßt bey uns auff allen Feldern; trägt bißweilen auch etwas haarige blätter.

9. Die breitblättige wilde Baſilien mit geſtriemten und geſchwollenen blumen-kelchlein/ Lychnis ſylveſtris latifolia, caliculis turgidis ſtriatis, *C. B.* Muſcipula major calice turgido ventricoſo, *J. B.* Wächßt bey uns auff den Hüninger-feldern.

10. Die ſchmalblättige wilde Baſilien mit geſtriemtem geſchwollenem blumen-kelchlein/ Lychnis ſylveſtris anguſtifolia, caliculis turgidis ſtriatis. *C.B.* Muſcipulæ majori, calice ventricoſo ſimilis, *J.B.*

11. Die wilde klebichte/ breitblättige/ weiſſe Berg-Baſilien/ oder hoher Steinbrech/ ſo da zu end des Mäyen und im Brachmonat eine weiſſe blume trägt/ Lychnis montana viſcoſa alba latifolia, *C.B.* Saxifraga elatior, *Lon.* Polemonium petræum Geſneri, *J.B.* wächßt bey uns auff dem Muttentzer- und Crentzacher-berg.

12. Das gemeine Seyffen-kraut/ Saponaria major lævis, *C. B.* vulgaris, *J. B.* Wächßt bey uns an den Zäunen/ und dem Rheinſtrom nach/ auch hin und wider an den waſſerbächlein.

Eigenſchafft.

Alle Widerſtoß oder wilde Baſilien haben neben vielen irdiſchen theilgen ein bitteres/ alkaliſch-temperiert-ölichtes ſaltz/ und daher die eigenſchafft gelind zu wärmen/ zu tröcknen/ zu eröffnen/ anzuhalten/ und allem Gifft zu widerſtehen/ Wunden und Schäden zu heilen.

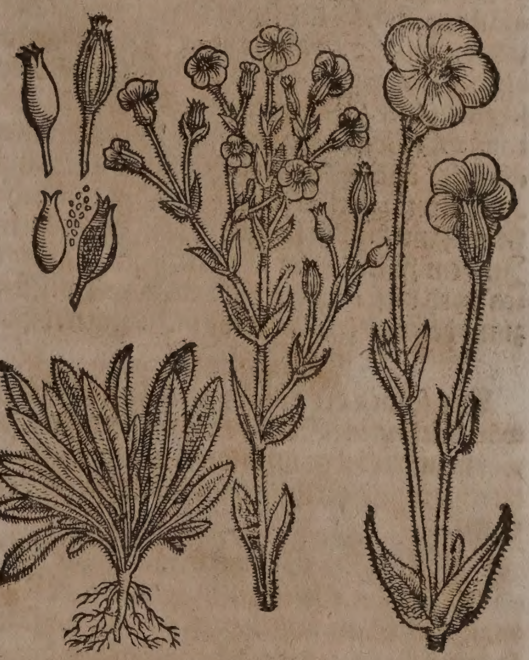
Das Seiffen-kraut hat mehr flüchtigſcharffes Saltz/ und daher noch mehr eigenſchafft zu eröffnen/ zu zertheilen/ die monatliche Reinigung zu befördern/ den Schweiß und Harn zu treiben; Wunden und Geſchwär zu ſäubern und zu heilen/ die Schäbigkeit und Raud zu vertreiben: Kröpff und andere Geſchwulſten zu vertheilen; die wurtzel kan hierzu in dem anfang des Brachmonats geſamlet werden.

Die deſtillierten Waſſer von dieſen kräutern ſind gut zu zertheilung der Augenſchmertzen und Entzündungen.

* * *

CAPUT XIV.

Märgenrößlein. Lychnis coronaria.



Namen.

MÄrgenrößlein heiſſet Griechiſch/ Λυχνὶς ϛεφανωματικὴ. Lateiniſch/ Lychnis coronaria, Roſa Mariana, Cœli roſa, Flos cœli, Roſula cœleſtis. Flamma vel Flammula Jovis. Italiäniſch und Spaniſch/ Lychnide coronaria. Frantzöſiſch/ Oeillet. Engliſch/ Roſe campion. Niderländiſch/ Chriſtus ooghen. In Teutſcher ſprach wird es auch genennt Frawenrößlein/ Marienrößlein und Himmelrößlein.

Geſtalt.

Das Märgenrößlein iſt von den Alten Lychnis coronaria genennt/ darumb daß ſeine blumen zu den kräntzen/ die blätter aber zu den Lucernen ſind gebraucht worden. Wiewol man auß mangel ſeiner Beſchreibung nicht eigentlich wiſſen kan/ welches das wahre Lychnis der Alten ſeye/ ſo wächßt doch in Böhmen gemeiniglich in den Gärten ein Kraut/ welches Matthiolus für das rechte Lychnis hält. Es hat purpur-braune Rößlein oder blumen/ geſtaltet wie die weiſſe Veieln/ darzu lange blätter wie die Ringelblumen/ ſind aber aſchenfarb/ grün und haarig oder wollicht. Der ſtengel iſt auch haarig/ einer elen hoch/ darauß entſpringen viel zweiglein/ die tragen oben am Gipffel rauche/ länglichte/ ſtreiffichte knöpfflein/ darauß ſchlieffen die ſchönen blumen aber ohn geruch. Es bringt einen runden/ kleinen und gelblichten ſamen.

Die Märgenrößlein änderen ſich mit ihren blumen/ denn etliche bringen liecht-rothe/ andere leibfarbe blumen. Man findet ſie auch mit weiſſen blumen/ und rothen oder leibfarben linien oder tüpfflein beſprenget. In etlichen Luſtgärten werden ſie auch mit gefüllten rothen blumen angetroffen.

Die Märgenrößlein von Jeruſalem/ oder die Conſtantinopolitaniſche blum/ Lychnis hirſuta flore coccineo major, C. B. Flos Conſtantinopolitanus miniatus, albus & varius, J. B. überkommet ein lange wurtzel/ ſo in dünne neben-würtzelein zertheilet wird/ und ein bitterlichten geſchmack von ſich gibet/ auß welcher viel dünne/ hole/ rauche und zwey elen hohe ſtengel herfürkommen/ die mit etlichen gläichen abgetheilet ſind/ daran zwey länglichte/ ſpitzige/ rauche und ſchwartz-grüne blätter hangen. Oben an den ſtengeln erſcheinen viel zuſammen geſetzte köpflein/ darauß die ſchönen blumen/ den Ringelblumen ähnlich/ doch ohne geruch/ im Brach- und Hewmonat herfür ſchieſſen. Der röthlichte kleine ſame ligt in langen/ ſpitzigen hülßlein. In dem Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten wird dieſes ſchöne Gewächs mit weiſſen/ zinnober- und leibfarben blumen angetroffen.

Eigenſchafft.

Der ſamen der Märgenrößlein iſt mit etwas flüchtigem Saltz begabt/ und deßwegen warm und trocken im andern grad: eröffnet/ durchtringet/ zertheilet/ und widerſtehet dem Gifft.

Gebrauch.

Dioſcorides ſchreibt Lib. 3. c. 115. Wenn man den Scorpionen dieſes kraut anhält/ ſo werden ſie nach etlicher Außſag davon faul/ träg und unkräfftig zu beſchädigen.

* * *

CAPUT XV.

Leberblümlein. Gramen Parnaſſi.

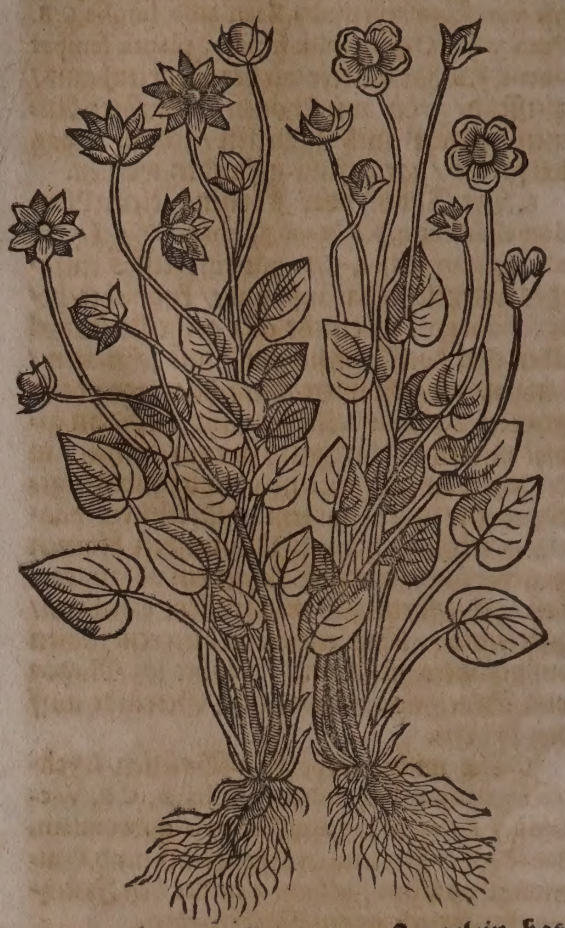
Namen.

LEberblümlein oder Parnaſſer-graß/ weiſſer Wintergrün/ heißt Griechiſch/ Ἄγρωστις ἐν Παρνάσσω. Lateiniſch/ Gramen Parnaſſi, Gramen hederaceum, Hepatica alba, Flos hepaticus, Gramen Parnaſſi flore albo ſimplici, C. B. Parnaſſi Dodonæo, quibuſdam Hepaticus flos, J. B. Engliſch/ Graß of Parnaſſus. Niderländiſch/ Graß van Parnaſſo. Frantzöſiſch/ Gramen de Parnaſſe.

Geſtalt.

Dieß Kraut hat ein kleines/ erdfarbiges braunes/ inwendig weiſſes/ mit vielen haar-zäſelein behengtes/ mit grundichtem/ tröcknendem/ gantz gelind zuſammen ziehendem geſchmack begabtes würtzelein; darauß viel rundlichte/ etwas zugeſpitzte/ von farben liechtgrüne/ den blättern des Ephews ſich vergleichende/ jedoch kleinere/ und gantz nicht eckichte/ ſafftige blätter an langen ſtielen auffwachſen. Zwiſchen ſolchen blätteren ſteigen demnach auch dünne/ kahle/ fünffeckichte/ hole/ oder mit wenigem marck angefüllte ſtengelein über halb ſpannen hoch gerad empor. Ein jedes ſtengelein hat nur ein eintzeles blatt/ von welchem es alſo umbfaſſet wird/ gleich ob es durchgewachſen wäre. Am oberen theil aber des ſtengeleins erſcheinet in dem Hewmonat ein weiſſes/ fünffblättiges/ groſſes/ mit waſſerfarben äderlein durchzogenes/ wolriechendes blümlein; welches mit einem fünff- und rund-blättigen/ grünen/ von jedem ecke des ſtengeleins außwachſenden kelchlein underſtützet wird; und inwendig viel weiſſe/ mit gelben runden köpfflein gezierte zäſerlein hat. Nach verwelckung der blum folget ein dickes/ eckichtes/ auffgeblaſenes/ oben zugeſpitztes/ bleich-röhtlichtes knöpfflein/ in der gröſſe einer kleinen Haſelnuß/ welches viel kleine/ ablange/ gelb-rothe ſämlein bey ſeiner zeitigung in ſich hält. Wächßt in feuchten wieſen und gründen/ bey uns umb Michelfelden/ bey dem Schloß Gundeldingen/ wie auch auff unſerer Landſchafft in den feuchten Berg-matten/ bey dem Dorff Rigetſchweil ſehr häuffig. In dem Jahr 1691. habe ich es mitten im Hewmonat bey dem Dorff St. Margarethen in dem Rheinthal/ (als ich mit Herren Dr. Anhorn/ berühmtem Statt-Artzt zu St. Gallen/ und anderen werthen Freunden/ alldorten an dem Geſtad des Rheins vor Mittag ohngefehr ſpatzierete) bereits blühend angetroffen/ da ein jedes blümlein mit einem lieblichen Biſam-geruch jederman ergetzte.

Leberblümlein. Gramen Parnaſſi.



Man findet annoch eine art dieſes krauts mit ſchöneren/ gröſſeren und gedoppelten Blumen/ anzuſehen wie ein Stern/ da die blättlein der blumen nicht rund/ wie in dem vorigen/ ſondern etwas geſpitzt ſind. Es ſoll in Braband von ſich ſelbſten wachſen; ſonſten wird es in den Gärten auch gepflantzet: Gramen Parnaſſi albo pleno flore, C. B.

Eigen-

Eigenſchafft.

Das Leber-blümlein hat neben vielen irdiſchen und ſehr wenig flüchtig-öligen theilgen auch ein alkaliſches / groblichtes ſaltz/ und dadurch die eigenſchafft zu kühlen / zu trocknen / anzuhalten / Wunden und Geſchwär zu ſäuberen und zu heilen. Man kan zu dem end dieß kraut in dem Hewmonat/ oder anfang des Augſtmonats einſamlen/ der ſame wird erſt im Herbſtmonat / oder ſpäter zeitig / und wird gerühmet zum Harntreiben/und verſtopffungen zu eröfnen.

Gebrauch.

Es kan dieſes kräutlein gleich dem Wintergrün/ oder Sanickel gebraucht werden/ weilen ſie einerley krafft zuſammen haben.

Wunden und Schäden.

Ich habe mithin eine Eſſentz von dieſem kraut mit Brantenwein gemacht/ und ſolche ein wenig inſpiſſirt, welche mir demnach herlich zu heilung allerhand wunden und ſchäden gedienet / ſo wol äuſſerlich als innerlich auf 20. und mehr tropffen täglich gebraucht.

Schleim und Grieß der Nieren

Ein quintlein von dem ſamen bißweilen eingenommen/treibt ſchleim und grieß durch den Harn und reiniget die Nieren.

Ein köſtliches Wund-tranck: Nim Saſſafraß-holtz 2. loth/Leberblümlein-kraut und blumen / drey handvoll / Wintergrün ein handvoll / Sanickel / Singrün / Mäyenblümlein/ Lindenblüt/ jedes ein halbe handvoll / zerſchneide dieſe ſtück under einander/ thue ſie in ein Kannen/gieſſe anderthalb maß deſtilliert Betonien-waſſer darüber/ vermache oder verlutiere den deckel der Kannen wol/laß es in einem keſſel mit waſſer 4. ſtund lang wol ſieden / ſeige es folgends und trucke es durch ein grobes tuch/und gibe einem verwundten Patienten alle Morgen und Abend 4. loth davon zu trincken.

Haupt-wunden.

Iſt ſonderlich in denen Wunden des Haupts bewährt gefunden worden / da man äuſſerlich zugleich das Betonien-pflaſter gebraucht.

◆

CAPUT XVI.

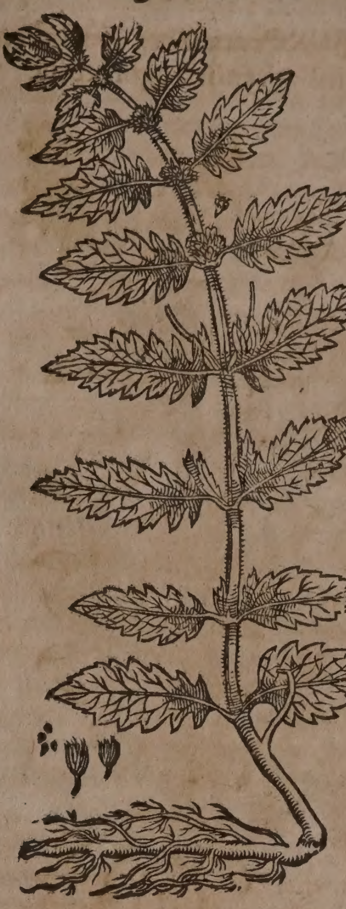
Gliedkraut. Sideritis.

Namen.

Gliedkraut heißt Griechiſch / Σιδηρῖτις, Ἡράκλεια. Lateiniſch / Sideritis, Heraclea, Ferruminatrix. Italiäniſch / Siderite. Engliſch / Wallſage. Niderländiſch/ Glidkruyt.

Geſchlecht und Geſtalt.

Gemein Gliedkraut. Sideritis vulgaris hirſuta.



1. Das gemeine Gliedkraut/Sideritis vulgaris hirſuta erecta, C. B. vulgaris hirſuta, J. B. hat eine kleine/ gelb- und zaſelichte wurtzel. Die blätter vergleichen ſich dem Andorn/ außgenommen daß ſie länger ſind / etlicher maſſen den Salbeyen- und Eychen-blättern gleich / aber kleiner / rauch / runtzlicht / und gerings herumb mit vielen ſchnittlein zerkerfft. Die ſtengel ſind viereckicht und haarig / faſt anderthalb ſpannen lang/haben viel neben-zweiglein / zwiſchen den blättern erſcheinen runde knöpflein/ den Spinn-wirteln gleich/wie an dem Andorn auch zu ſehen / die ſtehen voller ſchöner weißgelber Blümlein / welchen ein ſchwartzer Samen nachfolget. Dieſes Gewächs hat ein zimlich lieblichen Geruch / und iſt am Geſchmack etwas herb und zuſammenziehend. Man findet es an ſteinichten / trockenen hügeln und rechen / deßgleichen auff den bergen / die der Sonnen wol gelegen ſind / und dieweil es hin und wider in unſerē Teutſchland wol zu bekommen iſt/ wird es nicht in den Luſtgärten gezielet. Es wächßt viel umb Wien in Oeſtereich.

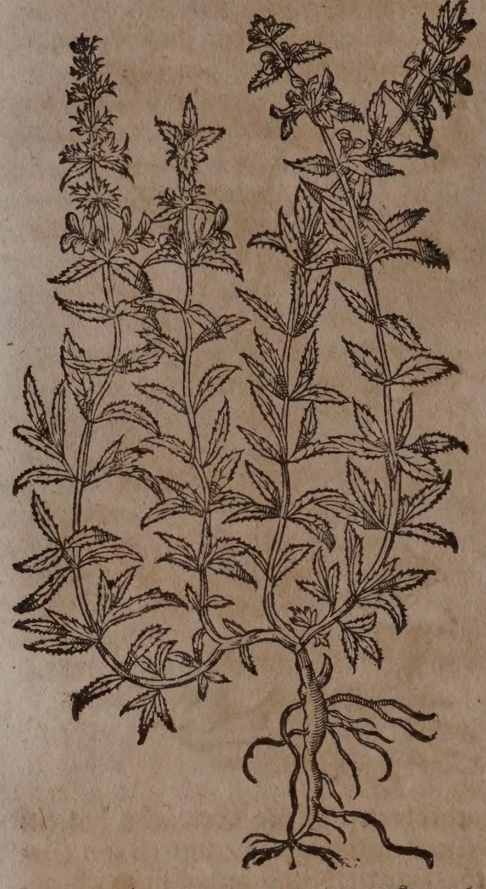
2. Das nidrige Gliedkraut / Sideritis Alſines Triſſaginis foliis, C. B. hat ein kleine dünn-harige wurtzel. Der ſtengel iſt ſchuhslang/ viereckicht/und ein wenig rauch von haaren/welcher alßbald bey ſeinem urſprung in neben-äſtlein / und dieſe widerumb in andere auff die Erden gebogene nebenzweiglein/ außgetheilet wird / gleich wie an dem Hünerdarm mit Gamanderlein-blättern/ welchen es doch an gröſſe weit übertrifft: der blättern ſind wenig / an geſtalt des vorgedachten Hünerdarms / jedoch gröſſer und am umbkreiß zerkerfft: bey dem anfang der blättern erſcheinen/ auß rauchlichten kelchlein oder knöpflein/liechtblawe/ ablange blumen / welchen ein kleiner rundlichter ſamen nachfolget. Dieſes wird umb Straßburg gefunden.

3. Das dritte geſchlecht des Gliedkrauts/ Sideritis arvenſis latifolia glabra, C. B. glabra arvenſis, J. B. wächßt allhier am geſtad des Wieſenflußs gegen kleinen Hüningen/ wie auch umb Montpelier und Languedock/ in Franckreich.

4. Das vierte geſchlecht des Gliedkrauts/ Sideritis hirſuta procumbens, C. B. Sideritis Cluſio Hiſpanica, hirſuta, J. B. wächßt bey Regenſpurg auff den Matten / nicht weit von der Donaw. Man findets auch am Meer

ligenden orten bey den Apenniniſchen Gebürgen/und im Narboneſiſchen Franckreich.

Gemein Gliedkraut oder Zeiſigkraut.
Sideritis arvenſis anguſtifolia.



5. Das fünffte geſchlecht des Gliedkrauts Sideritis arvenſis anguſtifolia rubra, *C. B.* Ladanum ſegetum, quorundam flore rubro, *J. B.* ſo allhier under dem namen Zeiſigkraut abgemahlet / hat ein viereckichten ſtengel/ der drey quer hand hoch/wie auch höher wächſet/ und in viel neben-äſtlein getheilet wird. Die blätter werden länger als am Andorn/ und vergleichen ſich der Salbey / ſie ſind krauß/ weißlicht und geben kein unanmütigen geſchmack von ſich / ſeine bleiche blumen kommen würtelweiß oben am ſtengel herfür / es wächßt an dürren orten.

6. Das ſechßte geſchlecht des Gliedkrauts/ Sideritis hirſuta vulgaris humilior, *C. B.* ſecunda Cluſio capitato flore, *J. B.* Wächßt viel auff den äckeren zwiſchen dem Geträid in Nider-Oeſtereich und Ungarn.

Eigenſchafft.

Das Gliedkraut ins gemein hat ein bitterlichtes / alkaliſches / etwas ölicht-balſamiſches ſaltz/ neben vielen irdiſchen theilgen/ und daher die eigenſchafft zu tröcknen/anzuhalten/ zu eröffnen / zu reinigen / Wunden und Schäden zu ſäuberen und zu heilen / man ſamlet ſie im Brach-und Heumonat.

Gebrauch.

Wunden/ Geſchwär/ weiſſer Weiber-fluß.

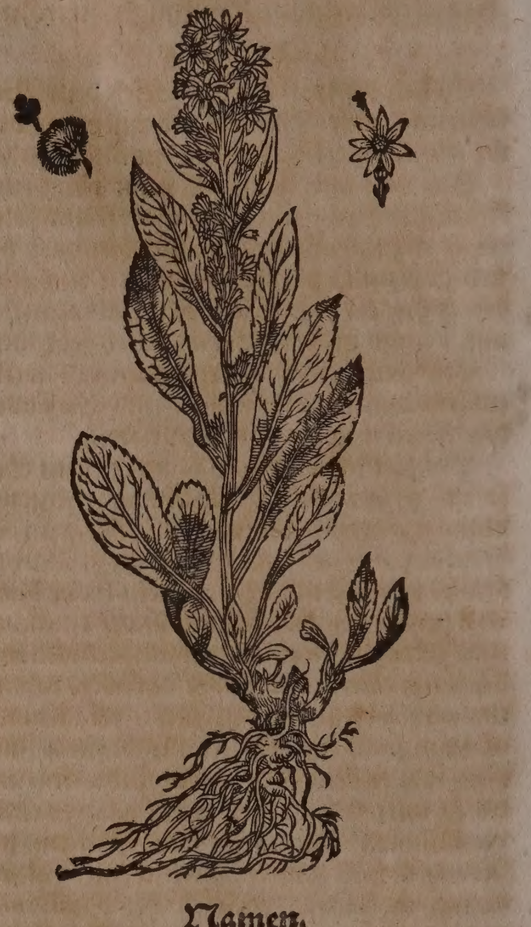
Alle Gliedkräuter dienen fürtrefflich zu den Fall- und Wund-tränckeren / in halb Waſſer und weiſſen Wein geſotten/und davon getruncken ; mögen allerhand Wunden von ſtich / hieb / und ſchüß außheilen. Mithin reinigen und heilen ſie auch innerliche Geſchwär / und treiben gelind durch den Harn / und ſtillen die weiſſen Mutterflüß.

Wunden/ Brand.

Das grüne zerſtoſſene / oder auch dürre und zu pulver geriebene Gliedkraut mit Roſenhonig zu einem ſälblein angemacht/hat eine krafft allerhand Wunden zu heilen/und den Brand zu löſchen.

CAPUT XVII.

Breit Heidniſch Wundkraut. Virga aurea latifolia.



Namen.

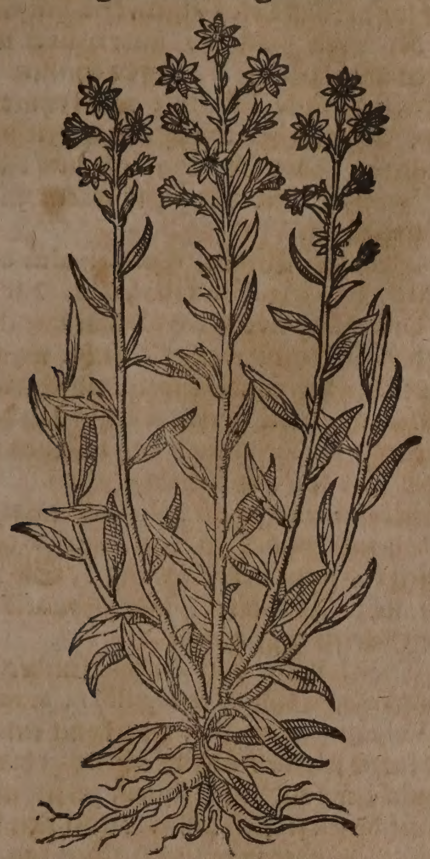
Heidniſch oder Gulden Wundkraut heißt Lateiniſch/ Virga aurea, Solidago Saracenica, Conſolida Saracenica. Italiäniſch / Verga aurea. Frantzöſiſch / Verge d'or. Engliſch/ Golgenrod. Däniſch/Gyldenvundurt. Niderländiſch/ Güldenroede.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das breite Heidniſch Wundkraut/Virga aurea latifolia ſerrata, *C. B.* aurea ſive Solidago Saracenica latifolia ſerrata, *J. B.* hat glatte Oliven-blätter/allein ſind ſie länger und breiter / ſonderlich die nahe bey der wurtzel ſtehen / ſie haben auch am umbkreiß ſubtile kerfflein. Die ſtengel werden braunroth/ holtzicht/und ein oder zwey elen hoch. Oben trägt es im Augſtmonat ſeine geährte/ gelbe blumen / ſo nach der zeitigung davon fliegen. Man findts in den wäldern und bergichten orten im fetten boden/ wie auch auf den büheln/ am rand der äckeren und in den Weingärten. Es wächßt allhier auff dem Muttentzer-berg und im Hüninger-wald. Dieſes kraut änderet ſich an den blätteren/ denn ſie werden länger/ breiter / kürtzer und wie ein Segen gekerfft / auch bißweilen mit weiſſen ſtriechen gezeichnet.

2. Das ſchmale Heidniſch Wundkraut/ Virga aurea anguſtifolia minùs ſerrata, *C. B.*

Schmal Heidniſch Wundkraut.
Virga aurea anguſtifolia.



aurea vulgaris latifolia, *J.B.* hat ein zertheilte überzwerch in die Erden gehende / braunſchwartze / weiß-faſelichte / mit aromatiſchem geſchmack begabte wurtzel; davon etliche geſtriemte / etwas haarige / mit dickem marck angefüllte ſtengel über elen hoch gerad auffſteigen / und wechſelweiß unden bey der wurtzel breitere / oben auff ſchmälere / außgeſpitzte / ſchwartzgrüne / bißweilen ein wenig gekerffte / und haarichte blätter herfürbringen. Die blumen erſcheinen in dem Augſtmonat an eigenen länglichten ſtielen / oben an dem ſtengel hinauff gelb / und wie ſternen gebildet / welche in einen flaumichten ſamen außgehen. Wächßt an ſchatt- und waldichten feuchten orten / bey uns umb Hüningen / wie auch auff den Schauenburger- Muttetzer- und Mönchenſteiner-bergen.

3. Das Mexicaniſche Heidniſche Wundkraut / ſo in den Gärten gepflantzet wird; Virga aurea Mexicana, *C. B.* Virga aurea Limonii folio panicula uno verſu diſpoſita, *Hort. Reg. Pariſ.*

4. Das groſſe Heidniſche Wundkraut / Virga aurea major vel Doria, *C.B.* Aliſma Matthioli, ſive Doria, *J. B.* blühet im Hew- und Augſtmonat / bey Montpelier an dem geſtad des Baches Lade.

5. Das gröſte Americaniſche Wundkraut / Solidago maxima Americana, *Cornut.*

Eigenſchafft.

Das gemeine breite und ſchmale Heidniſche Wundkraut hat ein bitteres / alkaliſches / miltflüchtiges / balſamiſch-ölichtes ſaltz bey ſich / und daher gute krafft gelind zu wärmen / zu tröcknen / wunden zu ſäuberen und zu heilen / die innerlichen verſtopffungen der Leber / Miltz und Nieren auffzulöſen / wie auch ſonderlich den Stein / Schleim / und Sand zu treiben / das gerunnen blut zu vertheilen / dem Gifft zu widerſtehen / und Würme in dem Leib zu tödten. Man muß es erſt in dem Augſtmonat ſamlen.

Gebrauch.

Auß den Wurtzen / blättern und blumen under einander zerhackt / läßt ſich mit zugieſſung guten Wein-brannteweins eine Eſſentz außziehen / welche auff 30. tropffen offt eingenommen herzliche tugend hat alle ſäure des geblüts zu verſüſſen / Verſtopffungen zu eröffnen / Harn zu treiben / Sand und Schleim auß den Nieren außzuführen / und fürnemlich Wunden und Schäden zu reinigen und außzuheilen.

Verſtopffungen / verſteckter Harn / Sand und Schleim der Nieren Wunden / Geſchwär.

Das Heidniſch Wundkraut wird nicht allein zu den äuſſerlichen / ſondern auch zu den innerlichen Wunden gar nutzlich gebraucht / daher es billich zu den Wund-tränckern ſolle genommen werden. Es berichtet Matthiolus und Dodonæus ſtirp. Hiſt. pempt. I. lib. V. cap. 26. daß dieſes Kraut ein ſonderliche krafft habe wider den Stein und das Nieren-weh / alſo daß es den Sand und Stein außführe / über das reinige es auch die Nieren und Harngäng von allem ſchleim / dadurch offtermahls der Harn auffgehalten wird. Man ſiedet ein handvoll dieſes krauts / in halb weiſſen durchtringenden Wein und Waſſer / und gibt dem Krancken nach belieben davon zu trincken.

Stein / Nierenweh Sand.

Man kan auch das Pulver gebrauchen zu den alten offenen und flieſſenden Schäden / daß man daſſelbige darein ſtrewe / denn es verzehret und trocknet auß alle böſe feuchtigkeit / ſo ſich darinn verſamlet / macht die Wunden widerumb friſch / behält ſie rein / und bringet ſie widerumb zuſammen.

Alte / offene flieſſende Schäden.

Sonſten kan die wurtzel und das kraut zu pulver geſtoſſen / und biß auff ein quintlein davon underſchiedliche mahl in brühen eingenommen / allen Sand / Stein und dicken Schleim auß den Nieren und Blaſen fürtrefflich treiben.

Das deſtillierte Heidniſch Wundkraut-waſſer befürdert den Harn / führt den Sand / Schleim und Stein auß den Nieren und der Blaſen / iſt dienlich wider die rothe Ruhr / ſo man davon drey oder vier loth öffters trincket.

Sand / Schleim / Stein / rothe Ruhr.

In der Verſehrung des Munds wird es zu den Gurgel-waſſern nutzlich gebraucht.

Verſehrung des Munds.

* * *

CAPUT XVIII.

Winde. Convolvulus.

Namen.

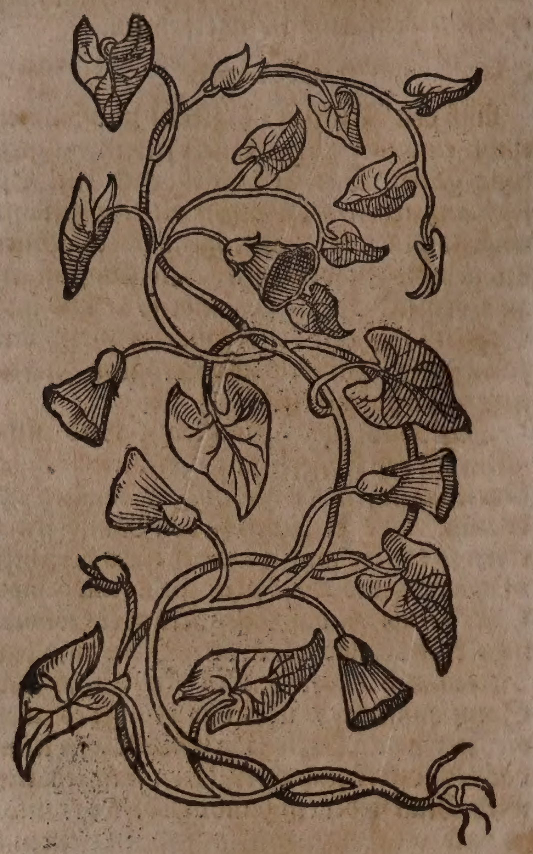
Winde / Zaunglocken / Windenkraut und Baumwinde / heißt Lateiniſch / Convolvulus, Volubilis. Italiäniſch / Vilucchio, Herba campanella. Frantzöſiſch / Liſet, Herbe aux cloches. Spaniſch / Campanilla yerva. Engliſch / Bind-weed. Niderländiſch / Winde / Wranghe.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die groſſe Winde / Convolvulus major albus, *C. B.* major, *J. B.* Smilax lævis, *Matth.* hat eine lange / weiſſe und zaſichte wurtzel / auß welcher ſeine vielfaltige / runde und

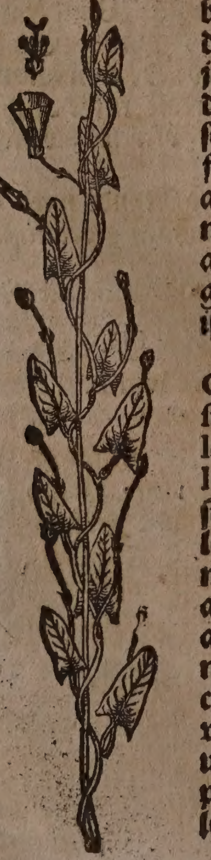
ſchwancke

Groſſe Winde. Convolvulus major.



ſchwancke ſtengel oder Reben/ umb die bäum/ zäun/ und alles was ſie erreichen/ ſich umbwinden und umbwickeln. An den reißlein überkomt ſie lindere und weiche blätter/ welche beynahe wie ein pfeil geſtaltet ſind/ den blättern des Ephews faſt gleich. Die blumen ſind ſchön weiß und rund / inwendig hol wie ein klöcklein / oder wie Lilien-blumen anzuſehen. Wenn die blumen vergehen/ folgen runde Bollen hernach mit dünnen häutlein/ in welchen ein eckichter ſchwartzer und bißweilen röthlichter ſamen ligt. Es iſt dieſes kraut gar übel zu vertreiben/ dieweil die wurtzel allzeit neue und junge Spargen wie an den Hopffen herfür ſtoſſet. Etliche pflantzen ſie für die fenſter/ da man ſie artlich in die höhe gewehnen kan/ auch dick in einander wächßt/ und wie ein grüner teppich anzuſehen iſt.

Kleine Winde. Convolv. minor.



2. Die kleine Winde / Convolvulus minor arvenſis, C. B. Helxine, Ciſſampelos multis, ſive Convolvulus minor, J. B. Iſt der erſten mit wurtzeln / ſtengelein / blättern und blumen gantz und gar gleich/ außgenommen/ daß ſie in allen ermelten ſtücken kleiner iſt. Die blumen riechen etwas lieblich / ſind von farben weiß/ leibfarb/ und bißweilen mit rothen purpur-braunen ſtriemlein durchzogen / die ſind hol wie kleine klöcklein; ſo die abfallen/ findet man ſchwartzen ſamen in runden knöpfflein verſchloſſen: auß den ſtengeln kriechen etliche auff der erden herumb / andere aber umbwinden alles was ſie ergreiffen können/ und drucken alſo andere früchte und kräuter zu boden. Beyde Geſchlechte wachſen neben den zäunen in den Weingärten/ und blühen im Sommer: ſind auch mit einem milchſafft angefüllet.

3. Die blaue Winde / Convolvulus cœruleus hederaceo anguloſo folio, C. B. Nil Arabum quibusdam ſive Convolvulus cœruleus, J. B. hat ein kleine/ weiſſe/ zaſichte wurtzel/ auß welcher viel runde/ glatte und ſchwancke ſtengelein wie ſtrick herfür wachſen/ an denen grüne und weiche blätter ſich erzeigen / die gröſſer ſind als am kleinen Ephew. Die blumen erſcheinen ſchön blau und etwas zertheilt/ denen runde ſchötlein nachfolgen/ in welchen der ſame verborgen ligt. Sie wird in Italien / Franckreich und Holland viel in die Gärten gepflantzet.

4. Die ſchwartze oder Buch-Winde/ Convolvulus minor, ſemine triangulo, C. B. niger, *Dod.* Volubilis nigra, *Tab.* überkomt eine geringe kurtze wurtzel/ auß welcher viel dünne/ ſchwancke und röthlichte äſtlein herfür wachſen/ mit denen ſie ſich umb die nächſten bäume/ ſtauden/ oder was ſie erreichen kan/ von unden an biß oben auß umbwindet/ zieht alles ſo viel ihr immer möglich zu boden/ und ſie bleibt oben ſchweben. Ihre blätter werden etwas lang / breit und ſpitzig / faſt wie der Ephew / außgenommen daß ſie dünner und weicher ſind. An den äſtlein trägt ſie im Sommer weiſſe beyſammen ſtehende blümlein/ denen ein dreyeckichter/ ſchwartzer kleiner ſame in röthlichten häutlein nachfolget. Sie wächßt neben den zäunen/ in den Weingärten und Flachs-feldern/ welche ſie zu boden ziehet.

Eigenſchafft.

Die Winden haben ein ſcharffes/ etzendes Saltz/ neben übrigen wenig ſchwefelichten/ vielen irdiſchen und ſafftigen theilgen/ auch daher die eigenſchafft / durch den ſtulgang allerhand feuchtigkeiten außzutreiben / und zu purgieren; allen ſchleim zu erdünnern / auch wol etwas durch den Harn zu treiben.

Gebrauch.

Verſtopffung des Leibs.

Die Bauren pflegen zuweilen ein handvoll dieſes Krauts / mit oder ohne wurtzel / neben ein wenig Fenchel- oder Aniß-ſamen/ oder Weckholder-beeren in halb Waſſer / halb weiſſen Wein/ oder auch in Waſſer allein zu ſieden / und dieß tranck morgens frühe außzutrincken/ welches denn offt den Leib ſänfftiglich zu mehrmalen durch den Stulgang reiniget.

Röthe der Augen.

Auß den klöcklein der Winden wird ein Waſſer deſtillirt/ welches die röthe der Augen hinweg nimt / ſo man etliche tröpfflein darein thut.

Harnwinde.

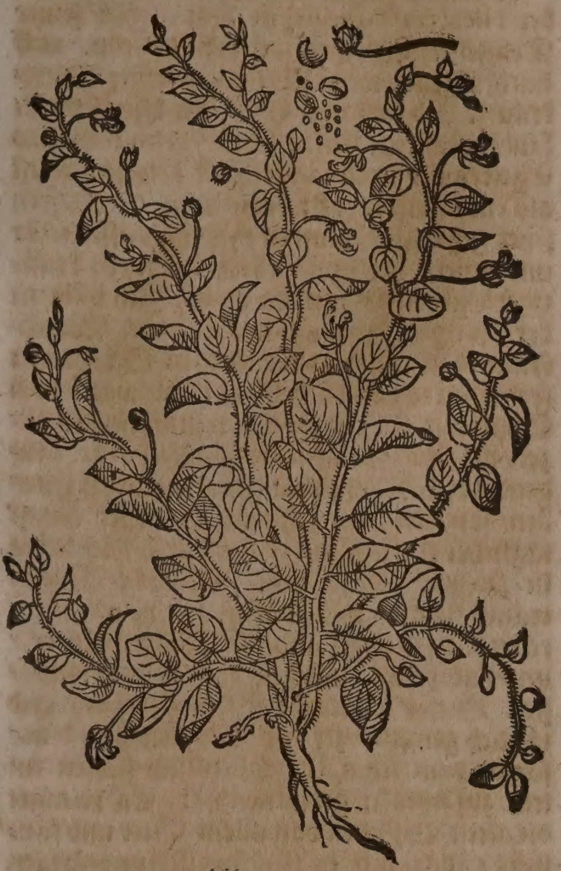
Morgens und abends ein paar loth dieſes Waſſers getruncken/ dienet wider die Harnwinde.

CAPUT XIX.

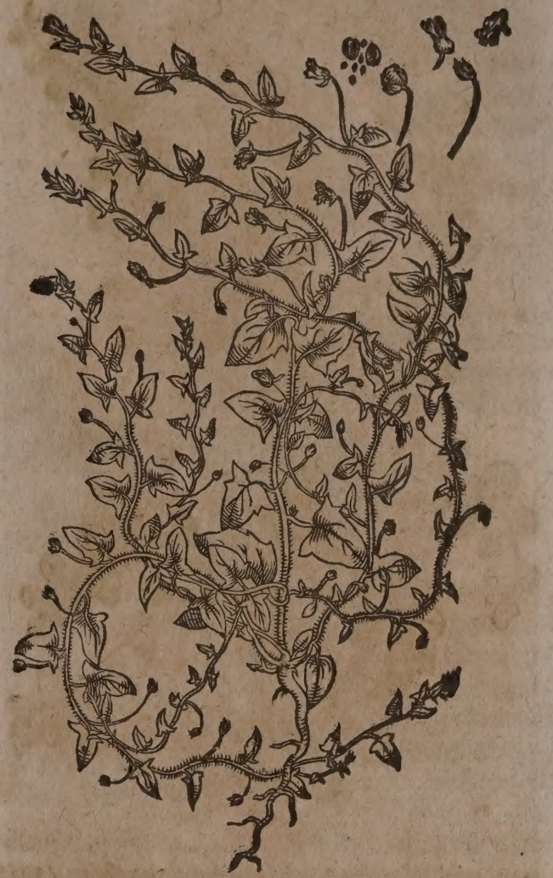
Elatine. Elatine.

Naſſen.

Rundblättige Elatine. Elatine folio ſubrotundo.



Spitzblättige Elatine. Elatine folio acuminato.



Namen.

ELatine / heiſſet Griechiſch / Ἐλατίνη. Lateiniſch / Elatine, Linaria Elatine dicta. Engliſch / Fluellin / or Speedwell.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die rundblättige Elatine / Linaria Elatine dicta folio ſubrotundo, *Raji.* Elatine folio ſubrotundo, C. *B.* mas folio ſubrotundo ; *J. B.* Veronica fœmina, *Matth.* treibt auß einer einfachen / weiſſen / dünnen / wenig zaßlichten / gerad in die erden dringenden wurtzel / einen dünnen / runden / kaum quer hand hohen ſtengel über ſich ; die zweiglein aber / ſo über der erden hin außgebreitet ſind / werden bißweilen ſpannen-lang. Die blätter erſcheinen daran wechſelweiß rundlicht / bleichgrün / oder grawlicht / haarig / weich / ins gemein an dem rand gantz und gleich / bißweilen aber auch ein wenig gekerbt / und mit gantz kurtzen ſtielein begabet. Neben dieſen blättern kommen in dem Hew- und Augſtmonat einfache / lange dünne ſtiel / mit kleinen gelblichten ſpörlein-blümlein / wie an dem Lein- oder Flachs-kraut geſtaltet / welche wol auffgeſpertzt / ein grün-gelblichtes Lipplein / und das obere blättlein erdfarbig / und eingeſchnitten haben. Das kelchlein aber der blümlein iſt fünfffarbig ; endlich folget ein hochlichtes in zwey hölein getheiltes ſamen-gefäßlein / darinnen der kleine ſamen ligt. Wächßt hin und wider auff den feldern nach der Ernd.

2. Die ſpitzblättige Elatine / Elatine folio acuminato, flore luteo, C. *B.* Linaria Elatine dicta folio acuminato, *Raji.* Elatine, *Matth.* folio acuminato, ſeu fœmina foliis anguloſis, *J. B.* Iſt von dem vorigen anderſt nicht unterſchieden / als daß es kleiner iſt / und kleine / außgeſpitzte / mit öhrlein unden begabte / haarige / am geſchmack herbe / und etwas zuſammen ziehende blättlein hat / den blättern der Winde an der Figur nicht ungleich. Wird in den Frucht-äckeren hin und wider / bey uns auff dem Birß-feld / auch denen Hüninger- und Haltinger-feldern gefunden.

Eigenſchafft und Gebrauch.

In dieſen Kräutlein findet ſich ein alkaliſches / ölicht-balſamiſches / bitteres ſaltz / neben vielen irdiſchen theilen ; daher ſie die tugend haben zu tröcknen / alle ſchädliche ſäure zu tödten / böſe Schäden / faule krebſiſche Geſchwär / auch Wunden zu ſäuberen und glücklich außzuheilen. Wozu denn ſonderlich das doppelt deſtillierte Waſſer / oder der darauß gepreßte ſafft / innerlich und äuſſerlich gebraucht / nutzlich iſt.

Krebſiſche Schäden und Geſchwär.

⁂

CAPUT XX.

Egelkraut. Numularia.

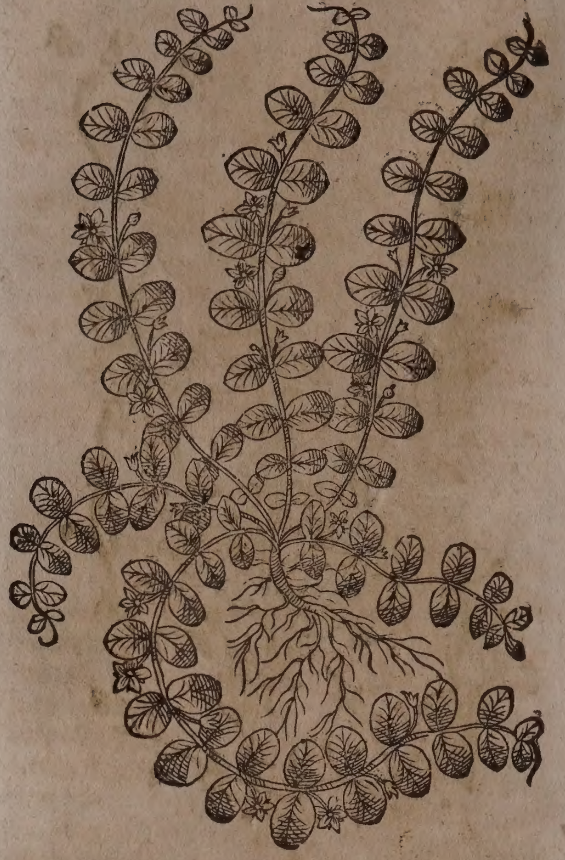
Namen.

EGelkraut / Schlangenkraut / klein Natterkraut oder Pfennigkraut heißt Lateiniſch / Numularia, Hirundinaria, Serpentaria, Centummorbia, Lunaria minor. Italiäniſch / Lunaria minore, Dineraria. Frantzöſiſch / Herbe monnoyere, Herbe à cent maladies. Engliſch / Twopenny graß. Däniſch / Pengeblad / Pengeurt / Krybendys Pengeurt. Niderländiſch / Penninckkruyd / Eghelkruyd.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das gemeine / groſſe Egelkraut / Numularia major lutea, C. *B.* Numularia, ſive Centummorbia, *J. B.* hat ein dünnes würtzelein / mit etlichen kleinen zaſeln behenckt / auß de-

Egelkraut. Numularia.



nen viel dünne/ zarte reißlein wachſen/ mit welchen es under andern kräutern/ wie eine Schlang hin und wider ſchleiffet/ daher es auch Schlangenkraut oder Egelkraut genennet wird/ an den zweiglein hat es ſehr kleine fäſelein/ mit denen es ſich auff dem boden anhencket. An den reißlein wachſen zu beyden ſeiten runde/ fette/ dicke/ und aderichte/ grüne blätlein/ faſt eines fingers breit oder auch breiter/ welche einem Pfenning gleich ſind/ daher man es auch Pfenningkraut nennet. Zwiſchen den ſtengeln und blättern überkomt es im Mäyen an kleinen ſtielen/ goldgelbe/ geſtirnte blümlein/ denen am gelben Hahnenfuß faſt gleich. Es blühet im Mäyen/ und wächßt in feuchten wieſen/ rheinen und graſichten wäldern/ (allhier in dem Münchenſteiner- und Wieler-wald.) Iſt ein edel Wundkraut/ und im Hewmonat in ſeiner würckung am kräfftigſten. So mans in die Gärten pflantzet/ kommet es in allem gröſſer herfür.

2. Das kleine Schlangenkraut mit ſehr dünnen/ über der Erden her kriechenden ſtengelein/ und purpurfarben blumen/ Numularia minor flore purpuraſcente, *C. B.* rubra, *J. B.* blühet in ſumpfichtem erdreich/ mitten im Sommer.

3. Das Africaniſche Schlangenkraut/ mit gauchhaarigen blätteren/ Numularia mucronata Promont. bonæ ſpei, *Bod. à Stapel.*

Eigenſchafft.

Das im Hewmonat geſamlete Schlangenkraut hat viel irdiſche/ mit nitroſiſchem/ durchtringendem/ bitterlichtem Saltz vermiſchte theilgen/ und alſo die eigenſchafft zu kühlen/ zu tröcknen/ zu ſäubern/ zu heilen/ das ſaure/ geſaltzene/ ſcharfflichte geblüt zu reinigen und zu verbeſſern/ auch gelind anzuhalten.

Gebrauch.

Von dem gebrauch des Egelkrauts ſchreibet Nicolaus Agerius in dem 1. theil ſeiner Teutſchen Apotheck an dem 65. cap. auff nachfolgende weiſe. Uber alle erzehlte Wundkräuter hab ich kaum eins dermaſſen ſchnell/ ſauber und rein heilen ſehen/ denn eben das Egelkraut/ und lange Zeit bey mir ſelbſt als ein beſonder offt bewehrt und erfahren ſtuck gehalten/ denn in heilung äuſſerlicher und innerlicher ſchädigung kaum ein kräfftigers gefunden werden mag. Ich habe in der Nothdurfft/ als mir kein ander Wundkraut bequemlich in der eil zum Schaden in frembden Ländern bey der hand war/ dieß Egelkraut als ein höchſten nothhelffer allzeit gebraucht/ und ſeine wunderbarliche tugend befunden/ in manchen ſorglichen wunden/ ſonderlich der zeit/ als ich dieſer Kunſt täglicher Erfahrnuß zu lieb durch Schleſien in Pohlen gereiſet bin. Manche Wundtränck hab ich von dieſem Kraut allein bereitet/ in mangel anderer Wund-kräuter/ und hat ſolches allezeit zum beſten erſchoſſen. Dieſes kraut mit Wein geſotten/ und täglich genutzt/ zertheilt das gelieffert blut/ ſo von dem ſchlagen/ fallen und ſtoſſen im leib zuſammen gerunnen iſt; Es reiniget die alten Wunden von allem Eiter und fäulung/ darumb es fleißigen Wund-ärtzten fürnehmlich gebräuchlich ſeyn ſoll. Diß heilſam kraut haben die Schlangen erſtlich angezeigt/ welche wenn ſie verwundt ſind/ ſich darmit heilen. So viel D. Ágerius.

Aeuſſerliche und innerliche ſchäden.

Sorgliche Wunden.

Gerunnen Blut im Leib.

Alte Wunden.

Wenn ein Kind mit einem Bruch behafftet iſt/ ſoll man ihme morgens nüchter ein halbe Ducaten ſchwer des gepülverten Egelkrauts in der Pappen eingeben.

Bruch bey den jungen Kindern.

Ein handvoll Egelkraut in einer halben Mäß Waſſer und Wein geſotten/ iſt gut wider das Blutſpeyen/ Lungſucht/ Bauchflüß und ſtarcke monatliche Reinigung der Weiber: das Kraut in Milch geſotten/ und damit laulicht gegurgelt/ heilet die Mund-geſchwär und den Scharbock.

Blutſpeyē Lungſucht/ Bauchflüß ſtarcke monatliche reinigung der weiber Mund geſchwär und Scharbock

Das auß dem Egelkraut deſtillierte Waſſer dienet wider die Verſehrung der Lungen/ Leber und Gedärm/ ſtopffet die Durchläuff/ rothe Ruhr und Weiber-flüß/ davon nach belieben etliche loth getruncken. Es iſt auch ein ſonderlich mittel wider die Bräune des Halſes/ damit fleißig gegurgelt.

Verſehrung der Lungen/ Leber und Gedärm/ Durchlauf rothe ruhr ſtarcker weiberfluß. Bräune.

Die auß dem Egelkraut mit Brannten-wein außgezogene Eſſentz/ iſt eine treffliche Wund-Eſſentz/ davon man offt 15. biß 20. tropffen auffs mahl einnehmen kan.

CAPUT XXI.

Sonnenthau. Rorella.

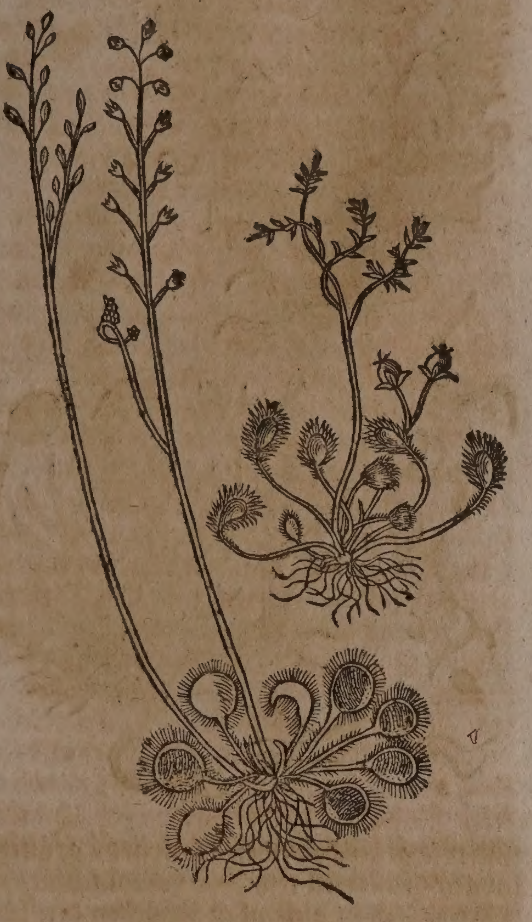
Namen.

Der Sonnenthau heißt Griechiſch/ Δρόσιον. Lateiniſch/ Rorella, Ros Solis, Droſium. Frantzöſiſch/ Roſée de Soleil. Engliſch/ Roſa Solis/ or Sundey. Niderländiſch/ Loopich-cruyt.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der rundblättige Sonnenthau/ Rorella rotundifolia, Ros Solis folio rotundo, *J. B. C. B.* treibt auß einer zaßlichten/ dünnen wurtzel/ viel

Rund- und breit-blättiger Sonnenthau. Rorella rotundifolia & latifolia.



viel runde/ in mitte wie ein löffel etwas hole/ an länglichten ſtielen hangende / bleichgrüne/ an dem umbkreiß mit dünnen / röthlichten haar-fädemlein gezierte / und auch in der gröſten Sommerhitze mit tröpfflein gleichſam des thaues / behengte und angefeuchtete blättlein. An dem undern theil dieſer blättlein finden ſich ebener maſſen biß auff die helffte dergleichen haar-fäſerlein / welche aber kürtzer ſind. Mitten zwiſchen den blättern ſteigen zwey oder drey runde / dünne / röthlichte / nackende ſtengel faſt biß ſpannen-hoch empor/ und werden oben auß mit weiſſen / auß länglichten in fünff einſchnitte getheilten kelchlein gehenden blümlein gezieret / denen ablange / an der figur und gröſſe einem Weitzenkörnlein nicht ungleiche / mit ſamen angefüllte ſamen-gefäßlein nachfolgen. Blühet im Hewmonat/ auff feuchten/ ſumpfichten wieſen und matten.

2. Der lang-blättige Sonnenthau / Rorella longifolia, Ros Solis folio oblongo, C. B. J. B. iſt allein den blättern nach von dem vorigen unterſchieden / als welche in dieſem Geſchlecht nicht circkelrund/ ſondern ablang-rund ſich erfinden.

3. Der rund-blättige Sonnenthau / mit ſtäts grünender wurtzen/ Rorella rotundifolia radice perenni, foliis erectis. Wächßt in Engelland.

4. Der lang-blättige Sonnenthau mit ſtäts grünender wurtz / Rorella longifolia perennis, Wächßt bey Donceſtres in Engelland.

5. Der lang-blättige gröſte Sonnenthau/ Rorella longifolia maxima,

Eigenſchafft.

Der Sonnenthau führet viel ſcharffes / flüchtiges / durchdringendes Saltz / ſo daß es äuſſerlich auffgelegt/ die Haut beynahem auffbeißt und geſchwären machet; hat deßwegen eine krafft zu wärmen/ zu tröcknen / allen zähen Schleim zu erdünnern / und in eine bewegung zu bringen / den Koder von der Bruſt abzuführen/ Verſtopfungen zu eröffnen/ durch den Schweiß und Harn zu treiben / Stein / Sand und Grieß von den Nieren abzuführen/ und die Lebens-geiſter zu erwecken. Etliche ſamlen den davon außſchweiſſenden Gummi-ſafft. Sonſten aber wird dieß Kraut zu end des Mäy oder anfang des Brachmonats / in dem Vollmond eingeſamlet.

Gebrauch.

Es iſt vermuthlich / daß in dieſem kraut mehr kräfften ſtecken / als man bißher wargenommen.

Der Safft auß dem friſchen kraut getruckt/ mit Zucker vermiſcht / und bißweilen davon ein löffelvoll eingenommen/ hat treffliche würckung in der Engbrüſtigkeit und Huſten / ſo von zähem Schleim herkomt / mag auch gar die noch nicht zu ſtarck angeſetzte Lung- und Schwindſucht auß dem grund außheilen. Reiniget die Nieren und Blaſen von allem Sand und Schleim/ bringet wider die verſteckte Monatblum der Weibern / ſäuberet / reiniget / und heilet alle Wunden und Schäden.

Engbrüſtigkeit/ huſten/ Lung- und windſucht/ ſand uñ ſchleim der nieren/ verlohrene blum der Weibern/ Wunden/ Schäden.

Auß dieſem mit weiſſem Wein angefeuchteten kraut deſtilliert man auch ein Waſſer/ welches ſehr nutzlich gebraucht wird löffelweiß in dem Hertz-klopffen/ Ohnmachten/ Schwachheiten/ Glieder-zitteren/ Schlagflüſſen/ Engbrüſtigkeit und Huſten/ Stein und Sand der Nieren und Blaſen. Es ſtillet auch das von Winden herrührende Bauchgrimmen. Man kan auch Zuckercandel / oder einen lieblichen Syrup damit vermiſchen/ und alſo gebrauchen.

Hertzklopffen/ Ohnmacht / Schwachheit/ glieder-zittern Schlagflüſſe/ Huſten/ Engbrüſtigkeit Stein und Sand der Nieren / Bauchgrimmen.

Das Ros Solis, Roſſoglio ſolle ehdeſſen auß dem Safft dieſes krauts neben allerhand gewürtzen gemacht und zubereitet worden ſeyn.

Dodonæus aber / als ein erfahrener Artzt verwirfft den innerlichen gebrauch gäntzlich/ und ſagt daß es allzu ſcharff ſeye/ und gleichſam wie Gifft würcke. Kan ſeyn/ daß es an einem ort mehr kräfften bekommet / als an dem andern.

* * *

CAPUT XXII.

Hexenkraut. Circæa.

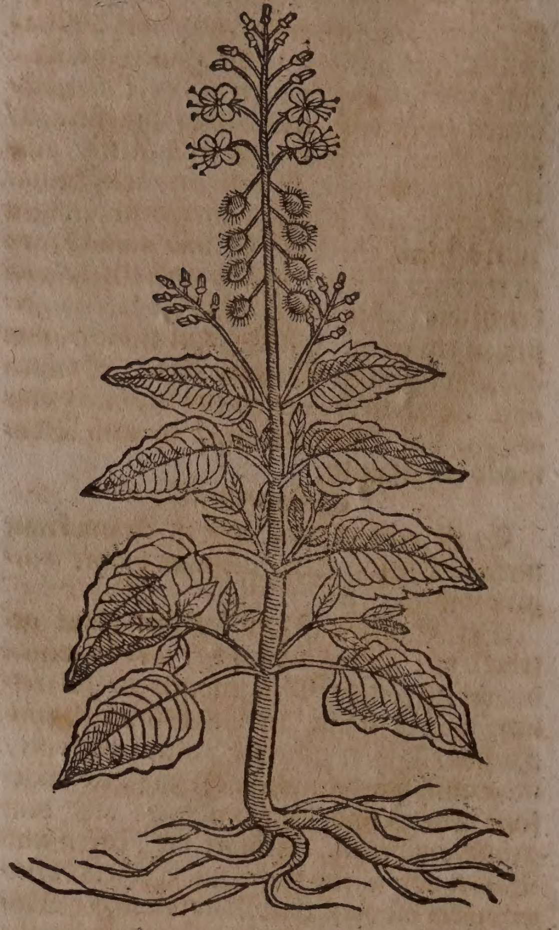
Namen.

Hexenkraut heißt Griechiſch / Κιρκαία. Lateiniſch / Circæa, Solanifolia Circæa dicta major. C. B. Ocymaſtrum verrucarium, J. B. Circæa Luteriana, Lob. Engliſch/ Enchanters Night-ſchade.

Geſtalt.

Das Hexenkraut hat ein weiſſe mit vielen knödlein überzwerch in der Erden kriechende/ wenig zaßlichte wurtzel / von welcher ein

Hexenkraut. Circæa.



gerader / dünner / mit marck angefüllter / runder / wenig und kurtz-haariger ſtengel / ſchuhes-hoch ohne äſtlein empor ſteigt / und je zwey und zwey gegen einander ſtehende / breite / außgeſpitzte / wenig gekerbte blätter an halb zoll langen ſtielen herfür bringen; oben auff aber eine ähre voll weiſſer / kleiner mit zweyen eingeſchnittenen blättlein / wie auch zweyen fäſerlein / einem ſtielein / und zwey-blättigen kelchlein begabte blümlein trägt. Auff welche die runden / nidſich gebogenen ſamen folgen. Wächßt in ſchattichten / feuchten gründen / bey den zäunen / und in wälderen; bey uns in dem Wielerwäldlein.

Ein kleinere art dieſes krauts wächßt auf den Alpgebürgen hin und wieder / Solanifolia Circæa Alpina, C.B.

⁂

CAPUT XXIII.

Mohren-weitzen. Melampyrum.

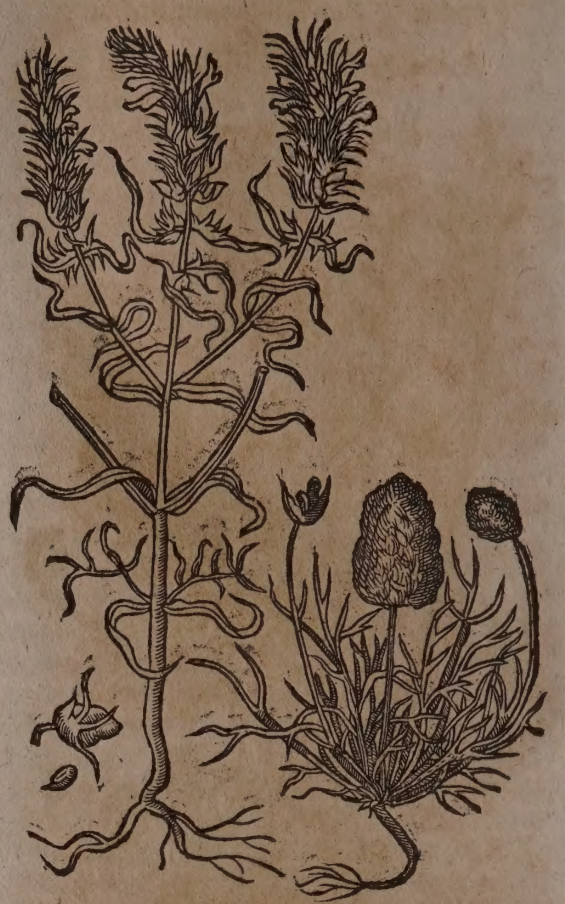
Namen.

MOhren-weitzen / Kühe-weitzen / Brand / Braun Fleiſchblumen / heißt Griechiſch / Μελάμπυρον. Lateiniſch Melampyrum Italiäniſch / Melampiro. Frantzöſiſch / Blé noir de vache, de bœuf. Engliſch / Cow-wheat. Niderländiſch / Peerdbloem.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die roth-ärige Mohren-weitzen / Melampyrum purpuraſcente comâ, C. B. Melampyrum multis ſ. Triticum vaccinum, J.B. Cratægogonon flore vario, *Park.* hat ein kleines / holtzichtes / mit wenig fäßlein begabtes würtzelein / davon ein viereckichter / haariger / purpurrichter ſtengel faſt gerad empor ſteigt / und mit gegenſtehenden / ſchwartz-grünen / langen / rauchlichten / Flachskraut-blättern bekleidet / oben auff aber zwiſchen den kürtzeren blättlein / mit purpurricht-und gelben etwas haarigen blümlein / daran das helmlein purpurfarb / das lipplein gelbroth / der rucken gelb / und das übrige purpurricht iſt / gezieret wird: darauff hernach lange / geſchwollene / in zwey häußlein getheilte / und mit zwey oder drey kleinen ſchwartzen ſamen angefüllte gefäßlein folgen.

Mohren-weitzen. Melampyrum.



2. Die kleinſte gelbe allhier zugleich abgebildete Kühe-weitzen / Melampyrum luteum minimum, C.B. luteum, *Tab.*

3. Die Himmelblawe Kühe-weitzen / Melampyrum cœruleâ comâ, C.B. Melampyro affinis Parietaria cœrulea quorundam, J.B. wächſt in bergichten Wäldern bey Grenoble in Franckreich.

4. Die gelbe breitblättige Mohren-weitzen / Melampyrum Sylvaticum flore luteo, ſ. Satureja lutea ſylveſtris, J. B. luteum latifolium, C. B. Wächßt bey uns in der oberen Hart / wie auch auff dem Muttentzer-berg / und der Waſſerfall.

5. Die gelbe Purpurricht-gelbe Mohren-weitzen / Melampyrum criſtatum, J.B. luteum anguſtifolium, C. B. wächßt bey uns an obigen orten.

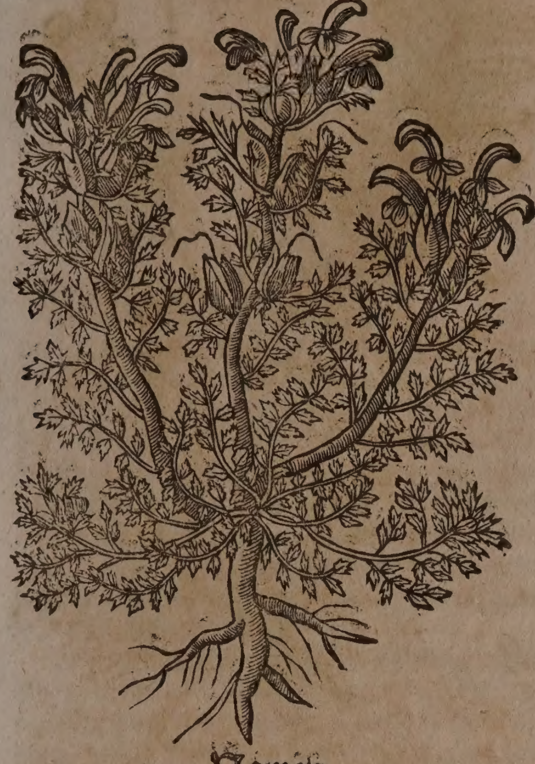
6. Die Griechiſche haarige Mohren-weitzen / Melampyrum lanuginoſum Boëticum, C.B.

Eigenſchafft.

Die Mohren-weitzen hat irdiſche balſamiſche / milt-flüchtige theilgen / und dadurch ein temperierte Tugend. Wird in der Artzney nicht gebraucht / ſchadet auch under dem Mehl nichts / wenn es ſchon etwan under dem Getreid darunder komt.

CAPUT XXIV.

Rödelkraut. Pedicularis.



Namen.

Rödel/ Rödelkraut/ Läußkraut/ heißt Griechiſch/ Φθειρχόν. Lateiniſch/ Pedicularis, Criſta Galli, Ruta pediculâria, Fiſtulâria. Engliſch/ Cocks-Comb/ Rattle. Niderländiſch/ Hanekamekens/ Ratelen.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das braune allhier abgebildet ſtehende Rötelkraut/ Pedicularis prâtenſis purpurea, C.B. quibuſdam Criſta Galli flore rubro, J.B. Alectorolophos. Hat ein weiſſe / runtzlichte/ bittere / dicklichte/ mit zaſeln begabte würtzel. Auß welcher kleine/ kurtze/ dünne/ eckichte ſtengel auffwachſen/ deren etliche über der Erden her ligen / etliche aber auffrecht ſtehen. An dieſen ſtengeln wachſen demnach kleine/ graw-grüne / krauſe zinnelichte blätter/ faſt wie die Läuſe anzuſehen. Die Blumen erſcheinen auß weichen/ glatten / röthlicht-grünen bläßlein/ und ſind roth/ bißweilen leibfarb / oder weiß / deren oberes eingeſchnittenes blättlein wie ein ſchnabel geſtaltet/ daß undere lipplein aber drey einſchnitt hat ; inwendig finden ſich in zwey hölein vier gelbe zäſerlein/ neben dem purpurfarben ſtielein in der mitte. Darauff folget der ſchwartz-braune/ runde ſamen in groſſen geſchnäbelten hülßlein. Blühet im Brachmonat/ wächßt allhier in ſumpfichten Wieſen bey Michelfelden.

2. Das purpur-röthe Waſſer-Rödelkraut/ welches viel gröſſer iſt/ als das vorige / und ein haariges kelchlein trägt; Pedicularis paluſtris rubrâ elâtior, Raj.

3. Das Berg-Rödelkraut / mit weiſſer würtz und bleicher Blumen-ähre/ Criſta Galli montâna, floribus pallidis in Spicam congeſtis, Raj.

4. Das Alpen-Rödelkraut mit ſchwartzer würtz und vielen Farnkraut-blättern/ Pedicularis Alpina Filicis folio major, C.B. major Dalechampii, J.B.

5. Das gemeine gelbe Läußkraut/ Pedicularis pratenſis lutea, vel Criſta Galli, C.B. Criſta Galli fœmina, J.B. Blühet im Brachmonat/ bey uns auff allen dürren Matten und Felderen: der ſamen wird bald zeitig. Joh. Bauhinus gedenckt annoch des Läußkraut-Männleins / welches in allen ſeinen theilen das vorige weit übertrifft / und umb Genff auff allen Matten neben dem erſtern gefunden wird/ Criſta Galli mas, J.B.

6. Das Sicilianiſche groſſe gelbe / oder auch geſcheckte Läußkraut / Criſta Galli ſpicata flore luteo magno Meſſanenſis, Raj. Item Criſta Galli ſpicata flore vario ex albo & purpureo, Ejuſd.

7. Das gelbe Alpen-Läußkraut / Criſta Galli Alpina lutea, C.B. Alpina flore luteo, radice nigra, J.B.

8. Das ſchmalblättige Berg-Läußkraut/ mit bleicher blum / ſo auff etlichen Bergen umb unſer Statt wächßt / Criſta Galli anguſtifolia montana, C.B.

9. Das büſchel-blumige gelbe Läußkraut/ Criſta Galli umbellata, C. B.

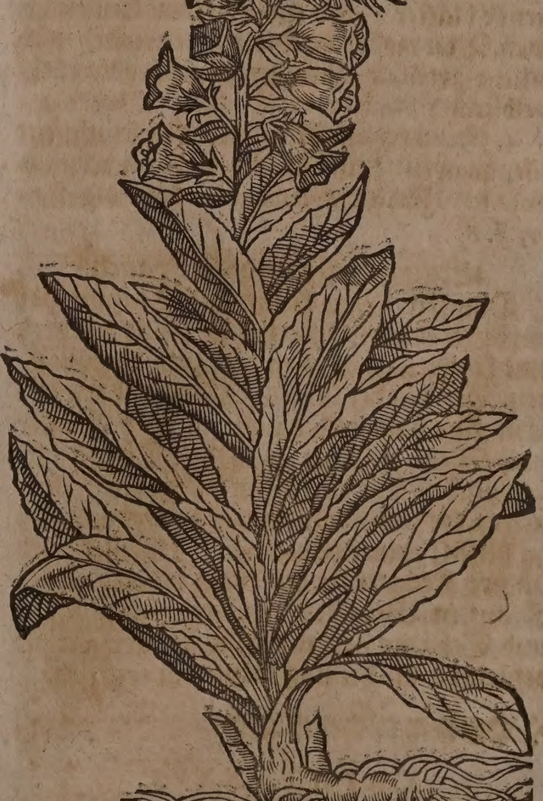
Eigenſchafft und Gebrauch.

Dieſe Kräuter ſamtlich haben viel irdiſche / wenig andere nützliche theil bey ſich/ derowegen, ſie in der Artzney nicht gebraucht werden.

* * *

CAPUT XXV.

Fingerhut. Digitalis.



Namen.

Fingerhut/ Fingerhutblumen/ Waldglöcklein heißt Griechiſch / Ἐφημέρον, Δακτυλῖτις. Lateiniſch/ Digitalis, Nola ſylveſtris. Italiäniſch/ Gantelli. Frantzöſiſch/ Digitale, Gantelez, Gant noſtre Dame, Doigtier. Niderländiſch/ Fingerhoet cruyt. Däniſch/ Fingerurt. Engliſch/ Fox-glove.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die gelbe Fingerhutblum/ Digitalis lutea magno flore, C.B. Flore majore, folio latiore, J.B. hat eine kurtze/ krumme/ mit vielen faſeln behengte wurtzel/ auß welcher etliche eckichte/ wenig haarige ſtengel elen-hoch auffwachſen/ und mit langen/ ſpitzigen/ breiten/ gekerfften/ bitterlicht-ſcharffen/ oben auff glatten und ſchwartz-grünen/ unden aber von haarigen aderen runtzlichten blätteren/ bekleidet werden. Oben an den ſtengeln erſcheinen im Brach- und Hewmonat groſſe/ gelbe/ von innen und auſſen haarige/ an kurtzen ſtielen hangende/ einblättige Glocken-blumen/ formieret wie ein Fingerhut; wenn dieſe verfallen/ ſo findet man einen breiten und langen ſamen in hülßlein verſchloſſen. Wächßt bey uns auff dem Muttetzer- und umbligenden anderen Bergen.

2. Der gelbe Fingerhut mit kleiner bleich-gelber Blumen und ſchmäleren blätteren; Digitalis lutea vel pallida parvo flore, C.B. It. anguſtifolia lutea parvo flore, *Ejuſd.* flore minore ſubluteo, anguſtiore folio, J. B. wächßt umb Mönchenſtein herumb.

3. Die gemeine purpurfarbe Fingerhut-blumen/ Digitalis purpurea folio aſpero, C. B. purpurea, J. B. Iſt ein gröſſeres kraut/ als an der gelben/ bekomt offt ein fingers-dicken/ eckichten/ haarigen/ röthlichten ſtengel; purpurfarbe blumen/ und ablange/ zugeſpitzte/ haarige/ gekerffte/ oben ſchwartz-grüne/ unden grawe an langen ſtielen hangende blätter/ und endlich einen kleinen ſamen. Von dieſem geſchlecht hat es auch noch etliche arten/ mit weiſſer/ fleiſchfarber/ roth-gelblichter blumen.

4. Der gröſſeſte Fingerhut mit ſchmalen/ eiſengrawen Blumen/ Digitalis anguſtifolia flore ferrugineo, C.B. ferruginea flore anguſtiore, J. B.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Das Fingerhut-kraut und Blumen hat ein bitter etzendes ſcharffes ſaltz/ und dadurch eine krafft über und under ſich zu purgieren. Wird in der Artzney wenig gebraucht: Ein gute handvoll davon in halb Waſſer halb Wein geſotten/ und das Tranck offt getruncken/ ſolle eine krafft haben durch purgieren die fallende ſucht auß dem grund auß zu heilen; man kan aber noch Engelſüß und andere Kräuter damit vermiſchen. Das Kraut in Wein geſotten/ und die Wunden und Schäden damit fleiſſig außgewaſchen/ befürderet die heilung deroſelben trefflich.

Fallende Sucht.

Wunden.

* * *

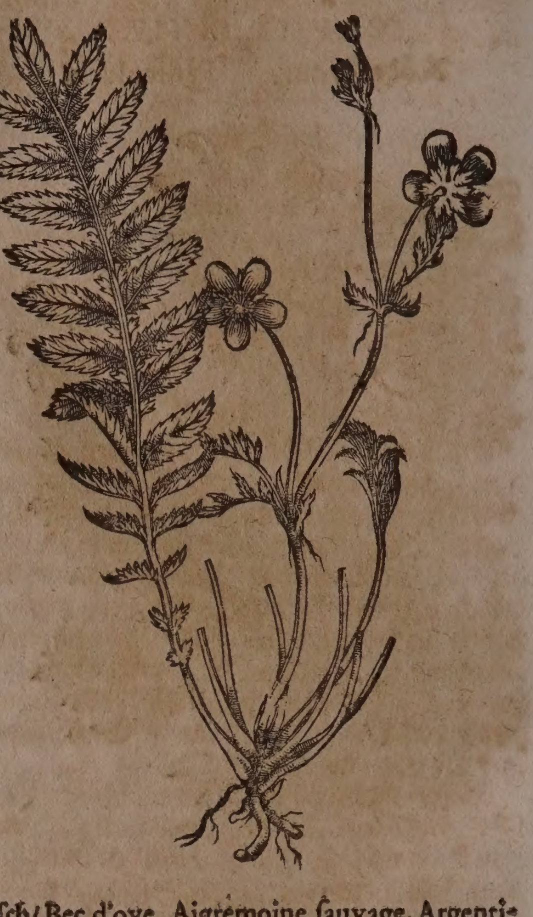
CAPUT XXVI.

Genſerich. Anſerina.

Namen.

GEnſerich heißt Lateiniſch/ Anſerina, Argentina, Potentilla, Argemone altera. Italiäniſch/ Potentilla. Frantzöſiſch/ Bec d'oye, Aigremoine ſauvage, Argentine. Spaniſch/ Agrimonia ſalvage. Engliſch/ wilde Tanſey/ Silverweed. Däniſch/ Storroellicke/ Genſerick/ Soelffurt. Niderländiſch/ Ganſeyck/ Silverkruyd. In Teutſcher Sprach wird er auch genent Grenſing/ Gänß-kraut/ Grinſing/ Gränſich/ Grumſing und Silberkraut.

Genſerich. Anſerina.



Geſtalt.

Der Genſerich iſt faſt jederman bekant. Er hat eine lange zaſichte wurtzel/ die blätter ligen auff der Erden/ ſind vielfaltig zerſpalten/ und gerings herumb zerkerfft/ den blättern der Odermenig/ oder des Reinfahrns ähnlich/ doch von farben gantz weiß/ oder äſchenfarb-graw/ und gläntzend wie ein Silber auff der oberen ſeiten/ lind und zart an dem griff von der Wollen damit ſie überzogen ſind. Die wurtzel ſtoſſet neben den blättern viel lange/ dünne/ runde Fäden/ ſo hin und her auf der Erden umb ſich kriechen/ welche auch außſproſſen und kleine zäſerlein an ſtatt der wurtzeln und blättern bringen/ gleich wie das Fünfffinger-kraut oder Erdbeer-kraut/ darauß denn junge und newe ſtöcklein werden/ mit ſolchem fladern und hin und wider kriechen/ ſpreitet ſich das gemelte kraut hefftig und weit auß/ alſo daß von einem ſtöcklein mehr als zwantzig werden. An den hin und her kriechenden fäden oder ſtielen wachſen ſchöne/ bleichgelbe blümlein/ von fünff blättlein gerings herumb beſetzt/ den blümlein des Tormentills oder Fünfffinger-krauts ähnlich. Dieſes Gewächs hat keinen ſonderlichen Geruch oder Geſchmack. Man findet es allenthalben an graßichten Awen und feuchten Gärten/ die kurtz Graß haben/ und uneben oder bühelicht ſind/ deßgleichen an den graſichten

Waſſer-geſtaden / fürnemlich da die Gänß weiden. Derowegen etliche dafür halten/ dieſes kraut habe den Namen Genſerich daher bekommen / daß es von den Gänſen ſehr geliebet/ und abgeweidet wird.

Eigenſchafft.

Der Genſerich iſt kalter und trockner Natur / führet ein ſalpetriſches/ durchtringendes ſaltz bey ſich / und hat daher gute kräfften den Harn zu treiben / Stein und Grieß von den Nieren abzuführen/ verſtopffungen zu eröffnen / zu ſäuberen / zu heilen. Die wurtzel davon iſt lieblich und gut zu eſſen.

Gebrauch.

Bauchflüß ſtarcke monatliche reinigung der weiber blutſpeyen brüch/ wunden/ wacklende Zähn/ luckes zahnfleiſch/ zahnſchmertzen/ gefallen Zäpfflein des munds

Ein handvoll Genſerich in einer halben maß Waſſer und weiſſen Wein geſotten/ und davon getruncken/ ſtellet die Bauchflüß und ſtarcke monatliche reinigung der Weiber / iſt gut wider das Blutſpeyen / heilet die Brüch und Wunden. So man ein wenig Eſſig darzu thut / und damit lawlicht gegurgelt / ſtärcket es die wacklende Zähn und luckes Zahnfleiſch / mildert die Zahnſchmertzen/und hebt auff das gefallene zäpflein des Munds.

Weiſſer weiberfluß.

Wider den weiſſen Weiberfluß : Nim Genſerichkraut ein loth / geſchaben Helffenbein ein halb loth / weiſſe Corallen und Agſtein/ ohne fewr zubereitet Hirtzenhorn jedes ein quintlein. Stoſſe alles zu einem reinen pulver / und gibe Morgens nüchter ein halb Ducaten ſchwer von dieſem pulver in deſtilliertem Genſerich-waſſer ein. Man ſolle auch das kraut in Wein legen und ſtetig darab trincken.

Mundfäule/ löcher im hals/ wacklende Zähn/ zahnweh.

Genſerichkraut in halb Waſſer und weiſſen Wein geſotten/ darnach die brühe durch ein tuch geſiegen/den Mund und Hals öffters damit gegurgelt / heilet die Mundfäule und löcher des Hals/ſtärcket die wacklenden Zähne/ und milteret das Zahnweh.

Röthe ruhr/blutflüß.

Genſerich-kraut an die Fußſolen gebunden/ oder darauff gegangen / ſoll die rothe Ruhr / auch andere Blutflüſſe ſtillen.

Nierenſtein/ grieß uñ ſchleim der Nieren.

In dem Mäyen/ morgens da ein Thaw gefallen / Genßrich-kraut/ und Rockenkornkraut genommen / zerhackt / den ſafft davon außgepreßt / mit rothem Wein vermiſcht/ durch fließpapier flieſſen laſſen / und drey oder mehr Morgen nach einander allezeit 14. loth davon getruncken / iſt ein treffliches mittel wider den Nieren-ſtein / zermalmet ihne/ und treibt auch allen Schleim und Grieß fort.

Gleiche würckung hat auch das von dem Genſerich gemachte ſaltz ; und die davon mit Brantenwein / oder dem Mäyenthaw-Spiritu außgezogene Eſſentz / auff 20. und mehr tropffen auff einmahl genommen.

Hitze der Fiebern.

Genſerich mit Saltz und Eſſig geſtoſſen/ und über die Fußſohlen gebunden / wehret der Hitz in den Fiebern.

Nierenſtein ruckenweh/ weiſſer fluß der weiber verſehrung der därm/ rothe Augen/flecken der Augen.

Des deſtillierten Genſerichkraut-waſſers/ Morgens und Abends / jedesmal 4. oder 5. loth getruncken / iſt ein bewehrte Artzney/ den Nierenſtein außzuführen / das Ruckenweh zu vertreiben / den weiſſen Fluß der Weiber zu ſtillen/ und die verſehrung der Därmen zu heilen : äuſſerlich gebraucht/ dienet es wider die rothe Augen und deren flecken.

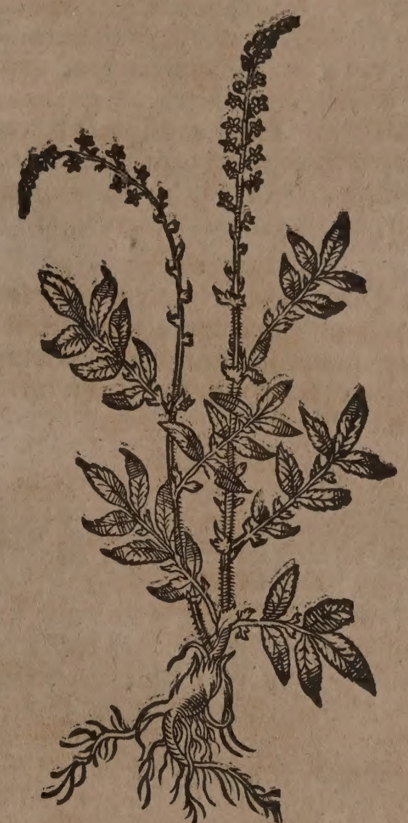
Flecken und maſen des Angeſichts,

In Engelland brauchet man dieſes waſſer / die flecken und maſen des Angeſichts damit gewaſchen/zu vertreiben.

❧ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ❧

CAPUT XXVII.

Odermenig. Agrimonia.



Namen.

Odermenig heißt Griechiſch/ ʼΕυπατώριον, ʽΗπατόριον, ʽΗπατῖτις. Lateiniſch/ Eupatorium Veterum, Eupatorium verum, Eupatorium Græcorum, Hepatorium, Hepatitis, Agrimonia, Agrimonium. Italiäniſch / Agrimonia. Frantzöſiſch / Aigrimoine, Eupatoire. Spaniſch / Agrimonia. Engliſch/ Agrimonii. Däniſch / Aggermane. Niderländiſch/ Agrimoni. In Teutſcher Sprach nennet man ſie auch Agermeng / Agrimonien / Adermenig/ Bruchwurtz / Leber-kletten und Königskraut.

Geſtalt.

Die Odermenig iſt ein wol bekant kraut/ hat ein ſchwartz-braune wurtzel / mit vielen Zincken / die iſt hart und höltzicht / gröſſer und länger als die wurtzel des Benedictenkrauts / hat keinen Geruch / aber ein bitteren geſchmack/ mit einer zuſammenziehung. Die blätter ſind in viel kleine blättlein zerſpalten/gleich wie das Genſerich-kraut/von farben graw oder äſchenfarb / dieſelbige neben-zerſchnittene blättlein ſind widerum gerings herumb mit kleinen ſchnittlein zerkerfft / wie die Sicheln / oder wie die kerff am Fünffingerkraut. Im ende des Mäyens kommen gemeiniglich von einer wurtzel zween lange / holtzichte/ rauche und haarichte ſtengel / die wachſen gerad über ſich auff / einer elen hoch / und auch bißweilen höher : an denen erſcheinen kleine/ bleich-gelbe/ geſtirnte blůmblümlein eines an dem andern/gerings herrumb biß oben auß: wenn die blümlein vergangen und abgefallen / erſcheinen kleine/ rauche kletlein/ die hengen ſich an die Kleider der fürgehenden / darinnen findet man weiſſe und ſüſſe Körnlein/das iſt der ſamen/ darauß junge Stöcklein wachſen. Dieſes kraut wächßt hin und wider in den hecken/ auff den ſtraſſen/neben den wegen / an den rechen der äcker / auff nidrigen büheln/hinder den zäunen und mauren / und auch etwan in trockenen wieſen und wäldern. Blühet faſt den gantzen Sommer durchauß.

In Italien/ſonderlich bey Capra rola, und in Franckreich/ findet man eine ſondere art der Odermenig / welche gar wol riecht/ will aber nicht gern bey uns in den Gärten gewohnen; Eupatorium odoratum, C. B.

Eigenſchafft.

Die Odermenig iſt mit einem bitterlichbalſamiſchen Saltz begabet/deßwegen warm und trocken im erſten grad: eröffnet/reiniget/ treibet durch den Harn und Schweiß/ und tröcknet die Flüſſe.

Gebrauch.

Verſtopffung der Leber und Miltzes/ Gelb- und Waſſerſucht/ alte faule Fieber/ würm verſteckter Harn und weiblicher monatfluß kalter Harn.

Es iſt die Odermenig ein edel Leberkraut / denn ſie fürnemlich vor anderen Kräuteren der Leber dienlich/eröffnet die Verſtopffung derſelbigen / ſo man ein handvoll Odermenig in einer maß Waſſer ſiedet / und davon nach belieben trincket. Solches tranck eröffnet auch das verſtopffte Miltz/vertreibet die Gelb- und Waſſerſucht / und die faulen alten Fieber / welche von Verſtopffung der Leber und des Miltzes herrühren. Es tödtet auch die Würm/bringet den weiblichen Monat-fluß/ und treibet den Harn. Iſt ein gut mittel zu dem kalten Harn. Die Leberſüchtige ſollen die Odermenig in weiſſen Wein legen/ darüber zu trincken.

Bett harnen.

Agrimonien-kraut zu pulver geſtoſſen / und deſſen ein halb quintlein zu nacht vor dem Schlaff eingenommen/ iſt gut denen / welche den Harn laſſen in das Bett lauffen.

Oder nim Agrimonien-kraut ein quintlein/ Eichlen ein halb quintlein / Weyrauch 20. gran/ Coriander-ſamen / Armeniſchen Bolus/ Arabiſch Gummi jedes 10. gran / präparierte Hüner-magen auß der Apotheck ein halb loth/ Zucker zwey loth. Stoſſe alles zu einem pulver/ und gib davon morgens und abends ein gute meſſerſpitz voll in Wein.

Gelbſucht.

Wider die Gelbſucht iſt nachfolgendes tranck bewehrt erfunden worden. Nim Odermenig zwey handvoll / Wegwart und Taubenkropff-kraut jedes ein handvoll / Schellkraut-wurtzel zwey loth / Aniß und Fenchelſamen jedes ein quintlein. Zerſchneide alles klein/thue es in eine ſaubere kannen/ ſchütte darüber zwey maß friſch Brunnwaſſer/ verbinde die kanne wol/ und ſetze ſie in einen keſſel voll ſiedenden Waſſers / laß es etliche ſtund mit einander ſieden/ alsdenn thue die kannen herauß / und wenn es erkaltet ſeige es durch ein ſauber tuch/ und gib dem Gelbſüchtigen morgens und abends ein trunck davon.

Viertägig Fieber.

Odermenig gepülvert/und eine halbe Ducaten ſchwer mit warmem Wein getruncken/ vertreibt das viertägig Fieber/ wenn man es ein zeitlang brauchet / ſobald man vermeinet daß das Fieber vorhanden ſeye / man muß aber darauff niderligen. Es iſt auch gut ſo man drey handvoll Odermenig in zwey maß Waſſer ſiedet/und den krancken davon nach belieben trincken läßt.

Erbgrind.

Wider den Erbgrind des Haupts. Nim Agrimonien-ſafft / und ſchmiere den Kopff offtmahls warm damit. Das Kraut in Wein geſotten / und das Haupt damit gezwagen/ heilet auch den Erbgrind.

Schwacher Magen und Leber/ ſcharff Geblüt/Frantzoſen-kranckheit.

Nim Sauramffer-wurtzel gedörret ein loth/ Odermenig zwey handvoll/ Salſaparill und Saſſafraß jedes ein loth/ ſiede ſolches in zwey maß Waſſer/ ſo lang als man ein hart ey ſiedet / alsdenn ſiechte es / und behalts zum gebrauch. Solches tranck ſtärcket den ſchwachen Magen und Leber/ reiniget das geblüt von ſeiner ſchärffe / und iſt denen inſonderheit dienlich/ ſo mit der Frantzoſen-kranckheit behafftet ſind.

Geſchwulſt der Gemächt oder Hoden.

So man die Odermenig in Eßig oder Wein ſiedet / und wie ein pflaſter über die Gemächt oder Hoden ſchlägt / ſoll es die Geſchwulſt allda vertreiben.

Schrunden an füſſen von kälte oder Ferſen Außbruch.

Wenn man Odermenig mit Alant-wurtzel in Waſſer ſiedet / und die Füß darinn badet/ heilet es die ſchrunden an den Füſſen von kälte oder der Ferſen Außbruch.

Der rauch der Odermenig ſolle die Mucken/ Weſpen und alle gifftige Thier vertreiben.

Die Agrimonien wird auch zu den Wundtränckern gebraucht/denn ſie ein trefliches Wundkraut iſt.

Friſche Wunden.

Ein gut Wundtranck zu den friſchen Wunden. Nim Odermenig-kraut zwey handvoll/ Sanickel/ Betonien/ breiten Wegrich / jedes ein handvoll. Zerſchneide alles klein/ thue es in ein kanne / ſchütte darüber zwey maß friſches Brunnwaſſers/ verbind die kanne wol / und laſſe es in einem keſſel mit Waſſer ſieden/ ſeige den tranck darnach ab/ und laſſe den Verwundten alle morgen und abend ein halb quartal trincken.

Verſtandner Harn.

Die Agrimonien wird auch zu den Lenden-bädern gebraucht / den verſtandenen Harn fort zu treiben.

Müdigkeit der Füſſen.

Die Agrimonien im Waſſer geſotten / und ein Fußbad davon gemacht / zieht alle Müdigkeit auß den Füſſen.

Mangel der Leber und Miltz/ Gelbſucht/ viertägig Fieber/ Waſſerſucht/ Würm.

Das deſtillierte Agrimonien-waſſer iſt ſehr dienlich zu allen mängeln an der Leber und Miltz / denn es eröffnet die Verſtopffung derſelben/ vertreibt die Gelbſucht/ viertägig Fieber und Waſſerſucht / tödtet die Würm / abends und morgens jedes mahl vier oder fünff loth getruncken. Joachimus Camerarius berichtet in Horto Medico p. m. 7.

Nierenſand.

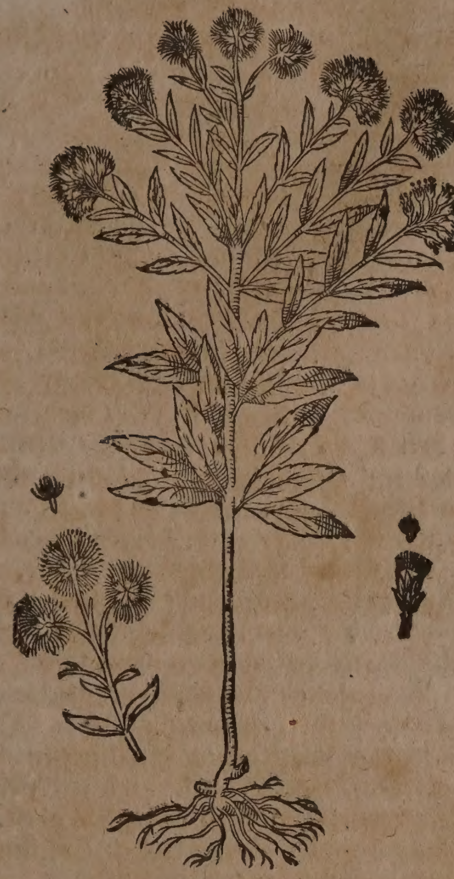
daß der Cardinal Petrus Bembus darvor gehalten/ zur Außführung des Nieren-ſands ſeye kein beſſeres mittel / als der fleißige gebrauch dieſes Waſſers.

Geſchwär und Löcher des Halßs/ verſehrung des munds Mundfäule/ Eſſen im Mund der jungen Kindern.

Es dienet auch wider die Geſchwär und Löcher des Halſes / Verſehrung des Munds/ Zahnbiller und die Mundfäule / ihne wol darmit gewaſchen und außgeſpület. Es heilet auch das eſſen im Mund der jungen Kindern / ſo man ihnen die Zunge und den Mund offt darmit außwäſcht.

CAPUT XXVIII.

Gemeiner Waſſerdoſt. Eupatorium vulgare.



Namen.

WAſſerdoſt/ Hirtzklee/ oder St. Kunigundis-kraut / heißt Lateiniſch / Eupatorium vulgare, Eupatorium Avicennæ, Herba S. Kunigundis. Italiåniſch/ Eupatorio volgare, Eupatorio d' Avicenna. Frantzöſiſch/ Eupatoire vulgaire. Dåniſch / Flocksurt / Kunigunds-urt / Hiorte Klefver/ Niderlåndiſch/ Boelkens-cruyt/ Manneken. Engliſch / Hemp- or Dutch-Agrimony.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der gemeine Waſſerdoſt / Eupatorium vulgare, Eupatorium cannabinum, *C. B.* adulterinum, *J. B.* hat ein lange zaſichte wurtzel / mit vielen zincken / die kriecht hin und her im grund wie die wurtzel des Attich-krauts. Die blåtter ſind lang/von farben ſattgrůn/ und ein wenig rauch/ mit kleinen ſchnittlein zerkerfft/ wie die blåtter am Hanffkraut. Er gewinnet ein runden/ roth-braunen ſtiel/ der wird zwey und auch bißweilen drey elen lang/inwendig mit weiſſem marck angefüllt/ und außwendig auch ein wenig rauch / mit etlichen nebenzweiglein / an dem obern theil derſelbigen bringet er in dem Hewmonat ſchöne Dolden oder Kronen/ mit vielen kleinen leibfarben blůmlein / den blumen des Baldrians åhnlich / ſo dieſelben zeitig werden / ſo wird ein wollichter ſamen darauß / der wird von dem Wind hinweg getrieben. Dieſes Kraut bringet alle Jahr neue ſtengel herfůr/ iſt eines bitteren geſchmacks/und zimlich guten geruchs. Es wåchßt an feuchten orten auff den rechen/ nahe bey den flieſſenden båchen/ und auff den Waſſer-geſtaden hin und wider / iſt ſehr gemein und bekant. Wenn man es in den Garten pflantzet/ wird es zimlich lang/ und wåchßt wol/ doch will es auch gern begoſſen ſeyn / ſo harret es darinn in das dritte Jahr und darůber. Man findet es allhier bey den Båchlein/ und in feuchten orten bey Michelfelden/und anderſtwo.

2. Das ander Geſchlecht des Waſſerdoſts/ Cannabina aquatica folio tripartito diviſo, *C. B.* Verbena ſupina, *Trag.* Verbeſina ſive Cannabina aquatica flore minùs pulchro, elatior & magis frequens, *J. B.* überkomt eine zaßlichte wurtzel / mit vielen dünnen beywürtzelein. Die blåtter wachſen an ihrem ſtiel und neben-ſtengeln gegen einander über/ ein geſåtz über dem andern/ auß ihren glåichen oder gewerben / ſie ſind den vorigen åhnlich/ werden jedoch ſpitziger/långer und tieffer zerkerfft/ aber nicht rauch. Der ſtengel iſt braun-roth/ wie auch die nebenzweiglein/ faſt anderthalb elen hoch / und nicht ſo holtzicht wie der vorige/ er wird auch mit glåichen underſchieden / darauß von unden an biß oben auß ſeine nebenåſtlein herfür wachſen / ſchön und luſtig anzuſehen / als ein drauſchlicht blůmlein. Die blumen ſo oben am haupt-ſtengel und an den neben-zweiglein zwiſchen den blåttern auff ihren ſtielen erſcheinen/ ſind gelb/ und wird ein jede blum umb ihren apffel mit acht blåttlein beſetzt/ anzuſehen wie die blumen des gelben Sternkrauts/ die erzeigen ſich von dem underſten neben-zweiglein / biß oben auß / der apffel wird auch gelb/ und mit ſchwartzen důpflein oder pűnctlein bezeichnet/ eines ſtarcken geruchs/ wie Thann- oder Pinn-hartz. Der ſame iſt dem Bertram-ſamen åhnlich/lang/ zůſammen gedruckt und rauch / alſo / daß er ſich an die kleider henget/er wird im Herbſtmonat zeitig. Das gantze Kraut iſt am geſchmack faſt bitter / blůhet im Hew- und Augſtmonat. Es wåchßt viel in waſſerigen und feuchten orten/hin und wider am Rheinſtrom/und an den außgelauffenen Waſſern/ auch nahe bey dem Gebürg/ am geſtade der friſchen båchlein/ und darinnen / allwo das das waſſer nicht ſo ſtreng lauffet. Allhier findet man ihne/ wie auch den nechſtfolgenden/ an feuchten orten bey Michelfelden. Joachimus Camerarius meldet in Horto Medico, daß der berůhmte Conradus Geſnerus von Zůrich an ihme ſelber erfahren/ daß die wurtzel dieſes Waſſerdoſts der weiſſen Nießwurtzel an der würckung nachkomme.

3. Das dritte Geſchlecht des Waſſerdoſts / Cannabina aquatica folio non diviſo, *C. B.* Verbeſina pulchriore flore luteo, *J. B.* vergleicht ſich mit ſeiner wurtzel der vorher gehenden / auß welcher ein brauner/ runder / glåichichter/und anderthalb elen langer ſtengel herfůrkomt / ſo in viel neben-zweiglein getheilet wird/ die blåtter werden gemeiniglich in drey / bißweilen aber in fünff oder ſechs theil wie die finger zerſchnitten. Im Augſtmonat bringet er ſchwartz-gelbe/ runde/ ungeſtirnte / und doch gefüllte blumen / und iſt ein jede blum in ein grůnes rundes rådlein geſetzt / anzuſehen wie ein Aug mit braunen brauen. Der ſame hat zwey ſpitz-

lein/ damit er ſich an die kleider hencket. Er wächßt an feuchten wäſſerigen orten / auff den Gräben / an den Pfützen / und iſt in Teutſchland ſehr gemein.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Der Waſſerdoſt führet bitter-ſaltzichte/ alkaliſche / und etwas ſchwefelichte / durchtringende theilgen / daher er wärmet und tröcknet/ die Verſtopffung der Leber/ Miltze und Faulfleiſches eröffnet/ auch wol durch den Harn treibet/ und die Wunden und Geſchwär ſäuberet und reiniget/ und zur Heilung beförderet. Die wurtzel ſolle gelind über ſich und under ſich purgieren / wenn man/ ſo viel als zwiſchen fünff finger mag gefaſſet werden/ in Wein kocht / und das tranck trincket. Das kraut aber des Waſſerdoſts kommet in ſeiner würckung mit der Odermenig überein / daher er auch in ſolchen Kranckheiten nutzlich fürgeſchrieben wird/ in welchen man die Odermenig gebrauchet. Iſt ein gutes Wundkraut; äuſſerlich und innerlich zu gebrauchen.

Gelbſucht/

Solch Kraut in halb Waſſer/ halb weiſſen Wein gekocht/ vertreibt nicht allein die Gelbſucht / ſondern heilet auch allerhand Wunden / ſäuberet und reiniget die Geſchwär.

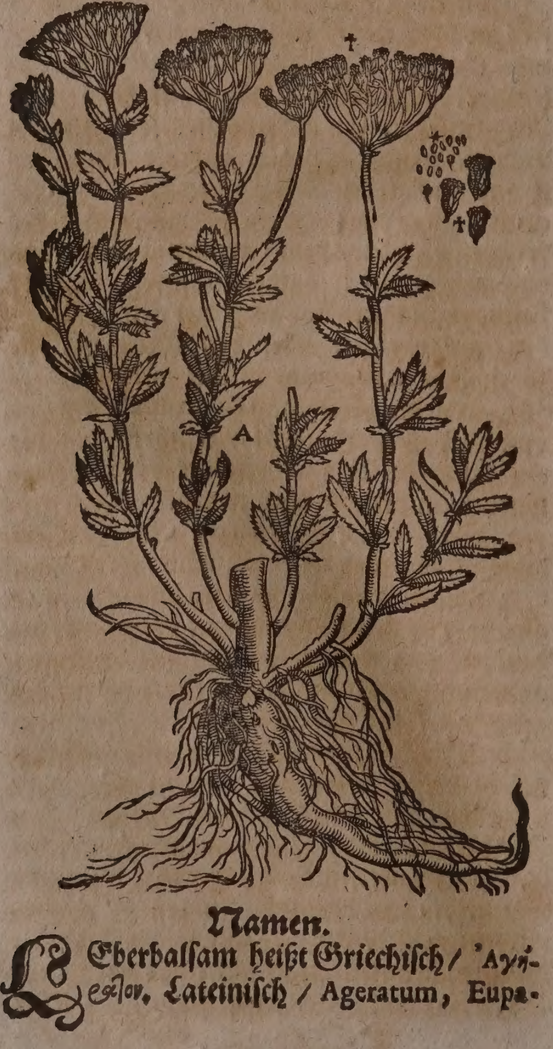
Keichen der Pferde/ Huſten des Rindviehs

Man gibt ihne auch den keichenden Pferden/ und dem huſtenden Rindvieh. Die Jäger haben wargenommen/ daß die geſchoſſenen Hirſch dieſes Kraut eſſen/ und ſich damit heilen.

⁂

CAPUT XXIX.

Leberbalſam. Ageratum Græcorum.



Namen.

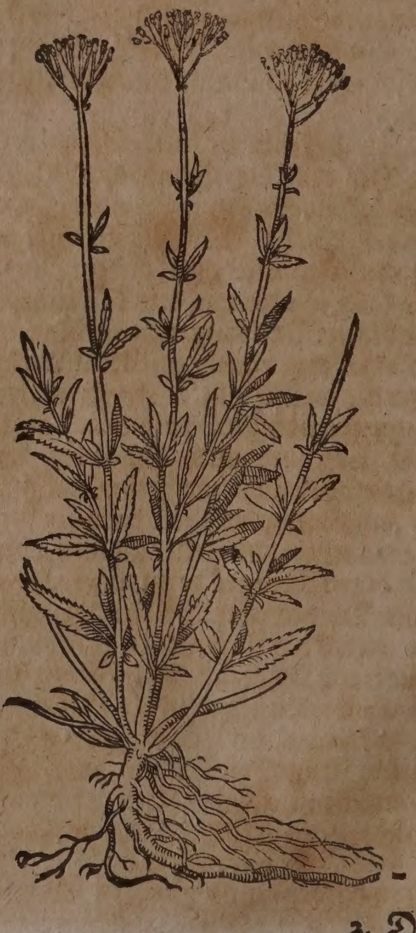
Leberbalſam heißt Griechiſch / Ἀγήρατον, Lateiniſch / Ageratum, Eupatorium Meſue, Mentha corymbifera minor, Balſamita minor. Italiäniſch / Herba giulia, Agerato, Eupatorio di Meſue. Engliſch/ Everlaſting / Cottonweet / Mothweed / Mandelein. Niderländiſch/ Leverbalſem.

Geſchlecht und Geſtalt.

Es werden uns allhier zwey Geſchlecht des Leberbalſams vorgeſtellt.

Das erſte Geſchlecht / Ageratum foliis ſerratis, C. B. Ageratum plerisque, Herba Julia quibusdam, J. B. Coſtus minor hortenſis, *Geſn.* hat eine überzwerche / holtzichte wurtzel / eines kleinen fingers dick / mit zaſeln behencket / darauß wachſen viel ſtengel / die ſind dünn / rund / holtzicht / und etwas rauch / auff die anderthalb ſchuh lang / mit vielen länglichten / rauchen blättern bekleidet / den blättern des Tauſendgulden-krauts oder Yſops ähnlich / außgenommen / daß ſie etwas breiter / und nicht ſo ſpitzig / gerings herumb mit tieffen ſchnittlein / gleich einer ſägen zerkerfft ſind. Oben an den ſtengeln gewinnet es ſchöne / gelbe dolden oder blumen / von farben und geſtalt wie die gefüllten Rheinblumen / oder wie die blumen des Frauenkrauts / allein daß ſie kleiner ſind / die blühen faſt den gantzen Sommer hinauß. Das gantze Kraut iſt am geſchmack ſehr bitter / und eines guten geruchs. Dieſes gewächs wird allein bey uns in den Luſtgärten gezielet / denn von ſich ſelbſt wächßt es nicht in Teutſchland / aber in der Italiäniſchen Landſchafft Toſcanien wird es in groſſer menge gefunden / und wächßt gern in ſonnreichen orten. Valerius Cordus vermeldet / es werde auch auff den bergen bey Würtzburg angetroffen.

Klein Leberbalſam. Ageratum flore albo.



2. Das zweite Geſchlecht / Ageratum foliis ſerratis, flore albo, *C. B.* hat auch ein harte / holtzichte wurtzel / die theilet ſich von ihrem Haupt in drey oder vier theil / mit wenig Zaſeln oder neben-wurtzeln. Die ſtengel und blätter vergleichen ſich dem erſten in allen dingen / außgenommen daß die blätter etwas breiter und kürtzer / und die blumen weiß ſind. Dieſes wird wie das erſte bey uns allein in den Gärten gezielet / aber in der Provintz / Franckreich und Languedock wächßt er nach Theodori Tabernæmontani bericht von ſich ſelbſt überflüßig / allda auch das erſte Geſchlecht gefunden wird.

Es gibt ſonſten noch ein Geſchlecht mit ungekerfften blättern / Ageratum foliis non ſerratis, *C. B.* Wie auch ein Africaniſcher Leberbalſam mit eingeſchnittenen blättern / Ageratum Africanum foliis laciniatis inodorum, *Raj.*

Eigenſchafft.

Der Leberbalſam iſt warm im erſten / und trocken im andern grad; führet ein alkaliſch-bitterlicht-balſamiſches Saltz / und hat alſo die eigenſchafft zu eröffnen / zu erdünnern / zu ſäuberen / zu heilen / Würm zu töden und außzutreiben.

Gebrauch.

Bauchwürm der Kindern. Die oberſten ſchößlein ſamt den blumen und dem kraut / über nacht in weiſſen Wein gebeitzet / und den Kindern morgens nüchtern / drey ſtund vor der mahlzeit / ein klein Pfenning-gläßlein voll darvon zu trincken geben / tödet und vertreibet die Bauchwürm / wird alſo in Italien viel gebraucht. Der ſamen von dieſem kraut den jungen Kindern eingeben / wie man den Wurmſamen einzugeben pflegt / hat gleiche würckung die Würm zu töden und außzutreiben.

Zahnweh von kalten Flüſſen. Leberbalſam-kraut ein halbe handvoll / mit ein wenig Roßmarin und Bertram-wurtzel / in einem quartal weiſſen Weins geſotten / und mit der durchgeſiegenen brühen den Mund geſpühlet / dienet wider das Zahnweh / ſo von kalten Flüſſen herkomt.

Verſtopffung der Leber / langwierige Fieber / anfahende Gelb- und Waſſerſucht / mutter-grimmen. Das deſtillierte Leberbalſam-waſſer iſt ein köſtliche Artzney wider die Verſtopffung der Leber / langwierige Fieber / anfangende Gelb- und Waſſerſucht / morgens und abends / drey oder vier loth darvon getruncken. Alſo gebraucht / treibet es den Harn / ſtillet das Mutter-grimmen / und tödet die Würm bey jungen und alten Menſchen / den jungen mittelmäßigen Menſchen gibt man vier loth / den Kindern von zehen biß auff fünff Jahr / drey loth / den vierjährigen und die darunder ſind / anderthalb loth / und den gar jungen Kindern / ein loth.

Wunden und Schäden. Das Leberbalſam-kraut und Natterzünglein oder Gottsgnaden-kraut / mit einander verſtoſſen / hernach in gutem Baumöl geſotten / durch ein tuch getruckt / und ein wenig Wachs / Pech / und Terbenthin darunder zerlaſſen / gibt ein trefflich Wund-pflaſter ab / Wunden und Schäden damit außzuheilen. Man kan Silberglette auch darunder miſchen.

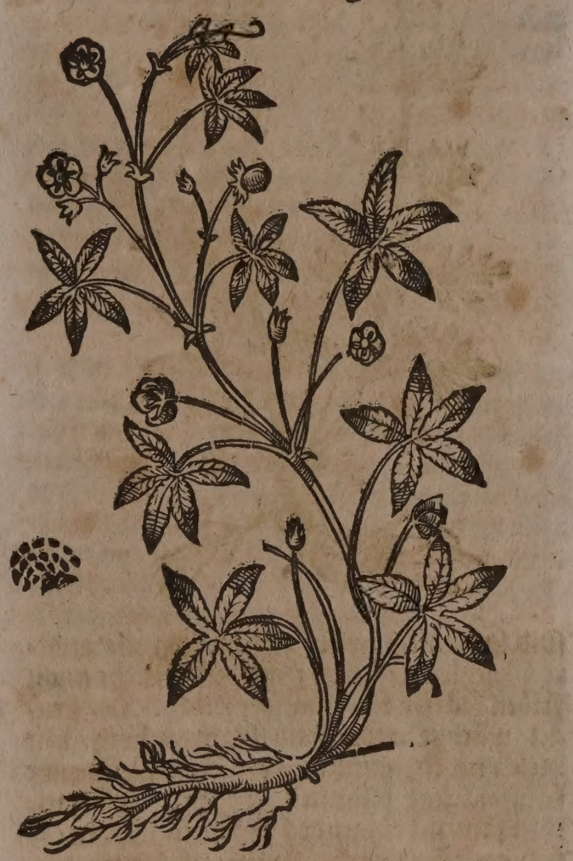
CAPUT XXX.

Fünfffinger-Kraut, Quinquefolium,

Namen.

Fünfffingerkraut oder Fünffblat heißt Griechiſch / Πενταφυλλον. Lateiniſch / Quinquefolium, Pentaphyllon. Italiäniſch / Cinquefoglio. Frantzöſiſch / Quintefeullie, Cinquefeullie. Spaniſch / Cinco en rama. Engliſch / Cinquefoile / Floefinger-graſſe. Däniſch / Feinfinger-urt. Niderländiſch / Vyfvingerkruyd / Vyfbladerkruyd.

Gemein Fünfffingerkraut. Quinquefolium vulgare.

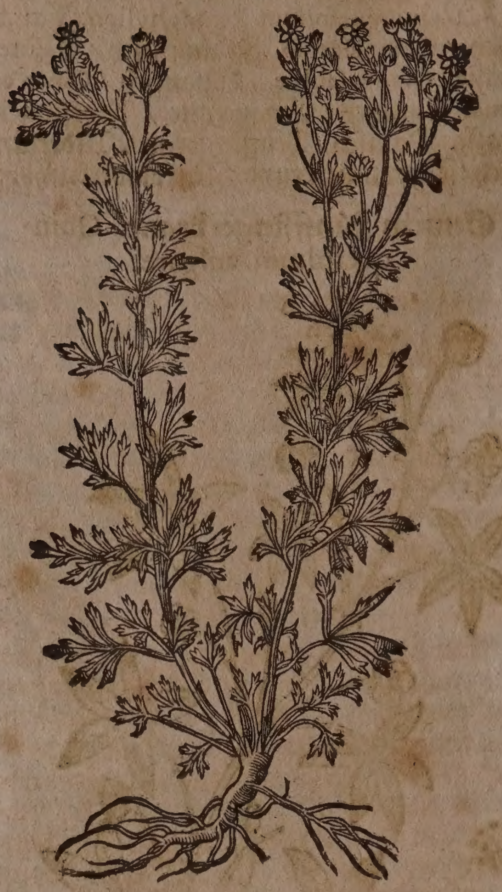


Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das gemeine Fünfffingerkraut / Quinquefolium vulgare, *Ger.* majus repens, *C. B.* Pentaphyllum ſive Quinquefolium vulgare, repens, *J. B.* überkomt ein lange dunckelbraune wurtzel / ſie iſt nicht faſt dick / ﬂaderet hin und wider mit ihren neben-würtzelein / und gibt ein herben geſchmack von ſich. Die blätter ligen auff dem boden / ſpreiten ſich weit auß / und hengen ſich mit ihren langen fäden an den grund. Im end des Mäyens trägt es gelbe Blumen / welche beyderſeits an dünnen ſtielen / zwiſchen den blätteren herfür ſchieſſen / und ſich des Genſerich-krauts-blumen vergleichen / ſo hernach verſchwinden / und kein Frucht noch Samen bringen / denn es ſich ſelbs von den fäden erjüngeret. Man findet es an graſichten reinen / hinder den zäunen und ungebawenen orten / die wurtzel ſoll gegraben werden / wenn die Sonn im Widder iſt.

2. Das Fünfffingerkraut mit ſilberfarben blättern / Quinquefolium erectum folio argenteo, *C. B.* Pentaphyllum erectum, foliis profundè ſectis, ſubtus argenteis, flore luteo, *J. B.* überkomt ein lange ſchwartze holtzichte wurtzel / ſo ein rauchen geſchmack wie die Tormentill-wurtzel von ſich gibet. Seine blätter werden ſilberfarb / und auff beyden ſeiten mit wollichten härlein überzogen / ſie

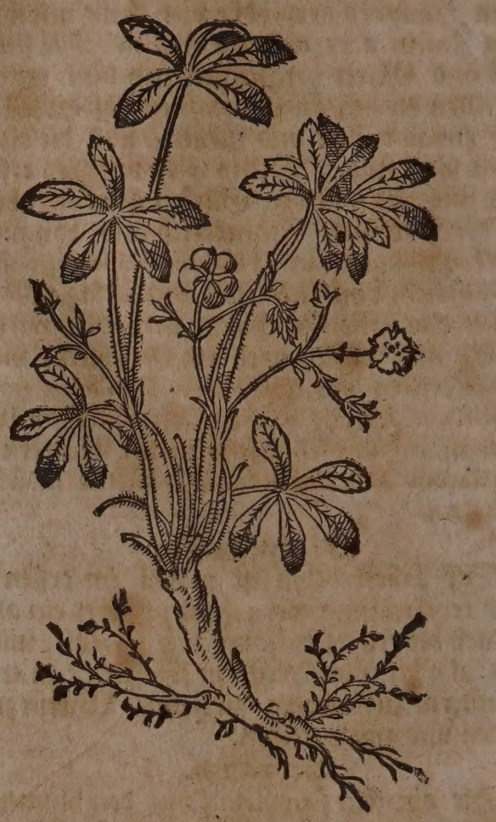
Fünfffingerkraut mit ſilberfarben blättern. Quinquefolium foliis argenteis.



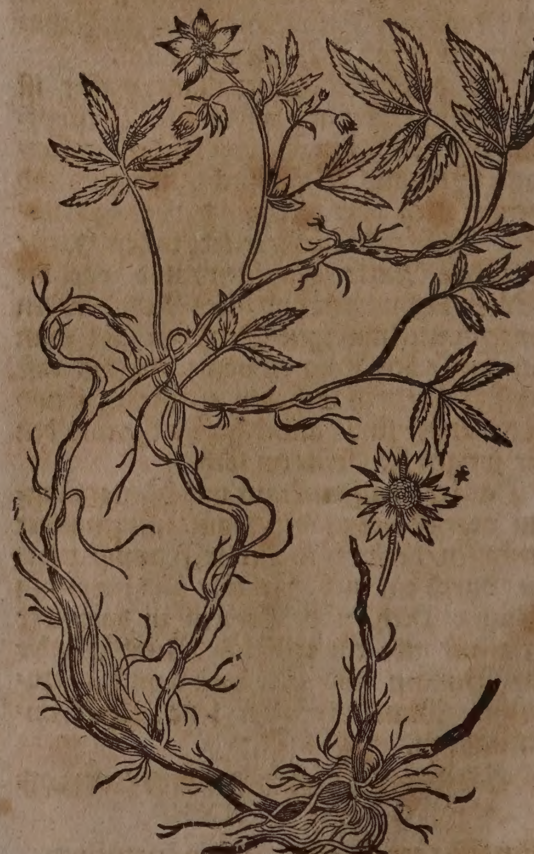
ſind lind/ auch tieffer zerſchnitten als andere Geſchlecht / deren fünff und etliche mahl ſieben blätter bey einander ſtehen. Der ſtengel wächßt anderthalb ſpannen hoch / mit vielen nebenzweiglein / die oben bleichgelbe fünffblättige blümlein tragen / auß welchen ſamen-bringende knöpfflein werden / ſo ſich des Tormentil-ſamen knöpfflein vergleichen. Man findets in ſteinichten/dürren gründen / in den hecken/ an den felſen/ mauren / alten gebäwen und ſandigen graßplätzen.

3. Das Fünfffingerkraut mit weiſſen blumen / Quinquefolium album majus alterum, C.B. Pentaphyllum album ; J. B. Quinquefolium flore albo. überkomt ein zaſichte wurtzel / wie der Sanickel/von welcher viel blätter auff runden ſtielen/und auff einem jeden ſtiel ein beſonder blatt herfür wächßt / ſo in fünff blätter getheilet wird/ ſie ſind am oberen theil ſchön grün / unden aber gantz aſchenfarb/ es werden auch die underſten und breiteſten blätter gar nicht gekerfft / wie am gemeinen Fünfffingerkraut / hingegen haben die oberſten längere und ſchmälere blätter ſehr kleine kerfflein / ſo man kaum ſehen kan. Theod. Tabernæmontanus hat an ihme niemahlen keinen ſamen wahrgenommen / man findet es in trockenen wäldern / auff dem Speſſart und im Waßgaw / nicht weit von der Statt Käyſers-Lautern: es wird auch im Fürſtl. Eyſtättiſchen Luſtgarten angetroffen / alda zugleich vom ſamen nichts gemeldet iſt. Hingegen berichtet Carolus Cluſius, daß nach abfallung der Blumen ein wollicht kelchlein geſehen werde / ſo einen glatten ſamen in ſich halte/der ſich dem Hanenfuß-ſamen vergleiche. Es wächßt in Oeſtereich auff einem waldichten Bühel oberhalb Mantersdorff / wie auch in allen bergichten Wäldern/welche ſich von dem Donaw-fluß an die Alpgebürg ziehen. Es blühet im Aprillen/ Mäyen und bißweilen erſt im Herbſtmonat. Ein kleinere art wird auf den Oeſtereiſchen und Steyrmarckiſchen Alpgebürgen angetroffen : Quinquefolium album minus alterum, C.B.

Fünfffingerkraut mit weiſſen Blumen. Quinquefolium flore albo.



Roth Waſſer-Fünfffingerkraut. Quinquefolium paluſtre rubrum.



4. Das rothe Waſſer-Fünffingerkraut/ Quinquefolium paluſtre rubrum, C. B. Pentaphyllum vel potiùs Heptaphyllum flore rubro, J. B. bekomt ein lange/ linde und ſchwartze wurtzel / ſo mit gläichen underſchieden wird / an welcher viel zaſelen oder würtzelein hangen. Seine linde / lange / und hohlkählichte ſtengel / die von der wurtzel herauß ſtoſſen/ligen auff der Erden / darvon nebenäſtlein über ſich wachßen / daran 5. und bißweilen 7. blätter auff einem ſtiel geſehen werden/welche ſich dem gemeinen Fünffingerkraut vergleichen / ſind aber ſchmäler und länger / oben grün und unden aſchen-farb/ über der mitte des ſtengels und ferners hinauff erſcheinen geſtriemte purpur-braune blumen / von fünff oder ſechs blättlein: darauff folget ein rothe harte frucht den unzeitigen Erdbeeren ähnlich / inwendig trocken / und eines herben geſchmacks. Man findet es in feuchten ſumpffichten Wieſen/ und anderen wäſſerigen orten im Waßgaw/hin und wider.

5. Das Walenſtadiſche Fünffingerkraut/ Quinquefolium album majus, C. B.

6. Das Bündneriſche Fünffingerkraut/ Quinquefolium album minus, C. B. Wächßt an felſichten orten in Bünten bey der Statt Chur.

7. Das nidrige Alpen-Fünffingerkraut/ Quinquefolium minus repens Alpinum aureum, C. B. Pentaphyllum Alpinum ſplendente aureo flore, J. B. Wächßt an graſichten orten auff den Oeſtereichiſchen Alpgebürgen.

8. Das Oeſtereichiſche Fünffingerkraut/ Quinquefolium repens minus lanuginoſum luteum, C. B. Pentaphyllum minus molli lanugine pubeſcens, J. B. Iſt ſehr gemein an den wegen in Oeſtereich/ Ungarn/ Mähren und Böhmen/ und fängt an mit dem eingehenden Frühling zu blühen. Bey ihm wächßt noch ein kleinere art/ deſſen dünnere ſtengelein nicht grün/ ſonder purpurfarb werden. Quinquefolium minus repens aureum, C. B. Pentaphyllum parvum hirſutum, J. B.

9. Das neunte Geſchlecht des Fünffingerkrauts / Quinquefolium rectum luteum, C. B. Pentaphyllum rectum majus, J. B. Findet man an feuchten graſichten rheinen/an den bächen / und neben den ſtraſſen / inſonderheit im Elſas. Wird auch / dieweilen es nicht allenthalben gemein iſt/ in die Gärten zum gebrauch der Artzney gepflantzt. Dieſes kraut verändert ſich an den blättern und blumen. Es überkomt drey/fünff / ſechs gemeiniglich aber ſieben blätter an einem ſtiel/ ſeine blumen erſcheinen bleichgelb/ weiß und roth.

10. Das Elſaßiſche Fünffingerkraut/ Quinquefolium fragiferum, C. B. findet man viel in dem Elſaſſiſchen Gebürg bey Obernähem / an Sonnreichen orten / wächßt auch in Ungarn zwiſchen dem Raab-Muhr- und Draw-fluß.

11. Das eilffte Geſchlecht des Fünffingerkrauts/ Quinquefolio fragifero affinis, C. B. Wächßt gern an graſichten orten / erjüngert ſich auch ſelbs/denn es ſich im hin und her fladeren einwurtzlet / alſo daß es in kurtzer zeit einen zimlichen platz einnimt.

12. Das kleinſte Fünffingerkraut/Quinquefolium minus repens luteum, C. B. Pentaphyllum minus folio ſubtus albicante, J. B.

13. Das gelbe Berg-Fünffingerkraut / Quinquefolium montanum luteum erectum hirſutum, C. B. Wächßt nicht weit von hier auff dem Crätzacher-Berg.

14. Das Schweitzeriſche Fünffingerkraut/ Quinquefolio ſimilis Enneaphyllos, C. B. Wächßt auff den Schweitzeriſchen Alpgebürgen.

Eigenſchafft.

Alle Fünffingerkräuter / ſonderlich aber das erſte und groſſe Geſchlecht/und fürnemlich deſſelben wurtzel hat viel irdiſche / alkaliſche / groblichte ſaltz-theilgen/ und dadurch die eigenſchafft zu tröcknen / anzuhalten/ auch wol zu eröffnen / allem ſauren zu widerſtehen/das ſcharffe Gifft zu töden/ wunden und ſchäden zu ſäuberen und zu heilen. Man muß es aber im Aprill und Mäyen außgraben/ſamlen/und am ſchatten dorren.

Gebrauch.

Schwaches Haupt/ Flüß/ Ruhr/ bauchflüß / viertägige Fieber.

Ein Loth Fünffingerkraut-wurtzel in einer maß Waſſer geſotten/ ſo lang als man ein hart Ey ſiedet / und darvon nach belieben getruncken/ſtärcket das ſchwache Haupt/ denn es die flüß außtröcknet. Tabernæmontanus vergleichet dieſe Wurtzel der köſtlichen China-wurtzel. Dieſes Tranck iſt auch dienlich wider die rothe Ruhr / allerley Bauchflüß/ und das viertägige Fieber.

Zahnweh / Mund-geſchwär.

Fünffingerkraut-wurtzel täglich im mund gekewet/ verwahret die Zähn unverletzt/und verhütet das Zahnweh. Deßgleichen thut auch die wurtzel/ſo man ſie in weiſſen Wein ſiedet / und alle Morgen den Mund und Zähn darmit außwäſcht/ alſo heilet ſie auch die Mundgeſchwär.

Unfruchtbarkeit der Weibern.

Wenn die Unfruchtbaren Weiber die Fünffingerkraut-wurtzel zu pulver ſtoſſen/ und ſechtzig Tag nacheinander davon alle Morgen ein halbe Ducaten oder quintlein ſchwer in Wein einnem̃en/ſoll es ſie fruchtbar machen.

Lungſucht.

Wider die Lungenſucht nim friſch außgepreßten und geläuterten Fünffingerkraut-ſafft / ſauberen Jungfrawen-Honig/ und friſchen Mäyen-butter jedes acht loth/ thue es in ein pfänlein/ und laſſe es über einem kohlfeurlein ſieden / biß es zur dicke einer Latwerg wird/ hernach bewahre es in einem Zucker-glaß: von diſer Latwerg ſolle der Lungſüchtige alle Morgen ein halben löffel voll nehmen / ſolches ſittiglich im Mund vergehen / und gemächlich herunder ſchleichen laſſen.

Wunden.

Nachfolgendes Wund-tranck iſt zur heilung aller Wunden dienlich: Nim Fünffingerkraut anderthalb handvoll/Sanickel/ Hirtzklee/Wegrich / Natterwurtz-kraut und Ehrenpreiß jedes ein halb hand voll / zerſchneide alles klein / thu es in ein ſaubere Kannen/ſchütte darüber zwey maß Brunnwaſſer / und ein halbe maß weiſſen Wein/ verbinde die Kannen wol / ſtelle ſie in einen Keſſel voll ſiedenden waſſers / laſſe es etliche ſtund darinn ſieden / wenn es alsdenn erkaltet/ ſeige den Tranck durch ein ſauber tuch / und bewahr es zum gebrauch. Von dieſem Tranck ſolle der verwundte alle Morgen und Abend ein glaß voll zu ſich nehmen.

Milch-mangel der Geiſſen.

So man will daß die Geiſſen viel Milch geben/ muß man ihnen etliche tage nacheinander friſch Fünfffingerkraut zu freſſen geben/ ehe man ſie trincken läßt.

Geſchwär des munds verſehrung des Halßs.

Fünfffingerkraut und wurtzel zu pulver geſtoſſen/ und mit Honig zu einem ſälblein vermiſcht/ darmit die Geſchwär des Mundes angeſtrichen/ heilet dieſelbigen/ und alle andere Verſehrung des Halſes: darneben ſoll man auch das Kraut und wurtzel in waſſer ſieden/ ſolches hernach durch ein ſauber tuch ſeigen/ ein paar löffelvoll Roſen-honig darzu thun/ und den Mund des tags offtermahls damit außwaſchen.

Mundfäule/ Geſchwär des Halſes/ Scharbock

Zu der Mundfäule und Geſchwär des Halß iſt nachfolgendes Mund-waſſer dienlich/ ſo auch den Scharbock heilet: nim Fünfffingerkraut mit der wurtzel ein hand voll/ Scabioſen/ Wegrich und Roſen-blätter jedes ein halbe handvoll. Siede es in einer halben maß friſch Brunnwaſſers/ biß ohngefehr der halbe theil eingeſotten/ alsdenn ſeige es durch ein ſauber tuch/ thue darzu 5. loth Roſen-honig/ gebranten Alaun ein qu. damit waſche den Mund und Zahnfleiſch offtermahls laulicht/ und gurgele auch den Halß damit.

Stincken-der geruch der zähnen und mundes.

Fünfffingerkraut mit der wurtzel in Waſſer geſotten/ und mit der durchgeſiegenen brühe den Mund offtermahls warm gewaſchen/ auch lang im Mund gehalten/ vertreibt den übelen geruch der Zähnen und Munds.

Verrückung oder Geſchwulſt der Füſſen an den Pferden.

Wenn ein Pferd den Fuß verruckt hat/ oder an demſelbigen geſchwollen iſt/ ſo nim ein guten theil Fünfffingerkrauts/ ſiede es in Wein/ thue darzu ein klumpen Butter/ laſſe ſolches ſieden/ biß das kraut weich wird/ alsdenn binde es morgens und abends dem Pferd umb den Fuß/ ſo warm als es zu erleiden iſt/ thue ſolches fünff tag nach einander/ ſo wird dem Pferd geholffen.

Auß dem Fünfffingerkraut und wurtzel wird nachfolgender nutzlicher Wein zubereitet: nim Fünfffingerkraut-wurtzel acht loth/ Tormentill-wurtzel vier loth/ Benedicten-wurtzel drey loth/ Fünfffingerkraut/ Betonien ſechs handvoll/ Gamanderlein/ Erdpin/ Cardobenedicten/ Tauſendguldenkraut/ Wermuth jedes drey handvoll/ zerſchneide alles groblicht/ thue ſolches in ein ſauber fäßlein/ ſo ein Ohmen oder dreyßig maß hält/ ſchütte darüber ſo viel guten weiſſen Moſt/ laß alles wohl verjäſen/ und ein Wochen ſechs oder acht ſtehen/ alsdenn trincke morgens nüchter oder bey dem mittageſſen nach der Suppen ein gläßlein voll. So kein guter Moſt zu bekommen wäre/ kan er auch mit gutem alten weiſſen Wein angeſetzet werden.

Schwindſucht/ flüß/ Zipperlein Hufft-ſchmertzen/ gliderſucht verſtopffung der Leber/ Miltzes und Nieren/ Stein in den Nieren und Blaſen/ lahme Glieder/ Schlag/ bauchflüß/ weiſſer weiberfluß/ unfruchtbarkeit.

Dieſer Wein iſt fürtrefflich gut den flüßigen Menſchen/ ſo zur Schwindſucht geneigt ſind/ er verzehret die Flüß/ dienet wider das Zipperlein/ Hufft-ſchmertzen/ Kniewehe und alle Gliederſucht/ eröffnet die Verſtopffung der Leber und Miltz/ treibt den Harn/ läßt den Stein in den Nieren und Blaſen nicht wachſen/ ſtärcket die lahmen ſchwachen Glieder/ verhütet den Schlag und alle Kranckheiten ſo von Flüſſen herkommen/ er ſtopffet auch alle Bauchflüß/ iſt dienlich wider den weiſſen Weiber-fluß/ und befürdert die Empfängnuß.

Naſen-bluten.

So man die Fünfffingerkraut-wurtzel in der hand behält/ biß ſie erwarmt/ ſoll ſie das Naſen-bluten ſtillen.

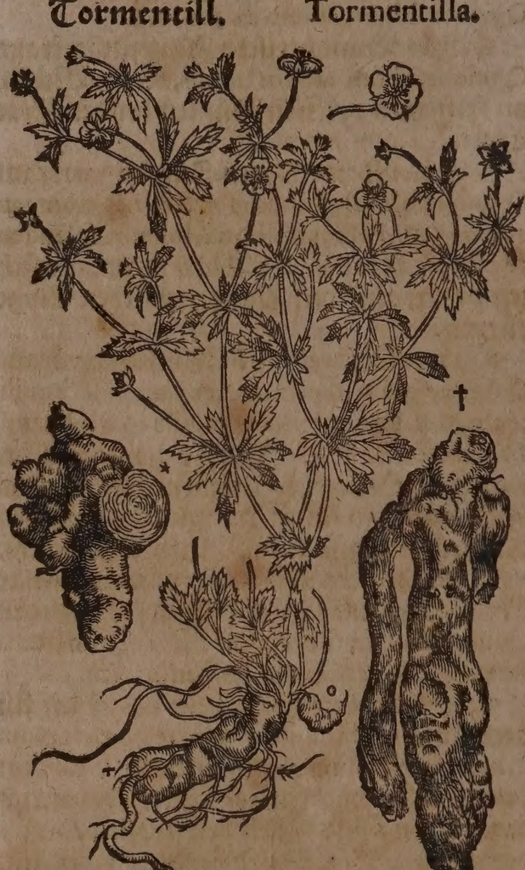
Verſtopffung der Leber/ Miltz/ Nieren und Blaſen/ Grieß/ Stein/ viertägig Fieber/ offene ſchäden/ fiſteln krebs/ zittern der Händen.

Das deſtillierte Fünfffingerkraut-waſſer morgens und abends auff vier loth getruncken/ eröffnet die Verſtopffung der Leber und Miltz/ treibet den Harn/ reiniget Nieren und Blaſen/ führet auß Grieß und Stein/ und vertreibt das viertägig Fieber/ es heilet auch offene Schäden/ Fiſtlen und den Krebs/ ſo man tüchlein darinnen netzt und warmlicht auff den ſchadhafften ort ſchlägt. Die Händ offtermahls mit dieſem waſſer gewaſchen/ und von ſich ſelbſt laſſen trocken werden/ vertreibt das Zittern.

* * *

CAPUT XXXI.

Tormentill. Tormentilla.



○ Ein jung würtzlein/ wie ſolches zu zeiten neben den andern in Gärten gepflantzet zu wachſen pfleget.
* Die groſſe Berg-Tormentill.
† Ein ſonderliche art mit ſehr langen wurtzeln auß der Schweitz.

Namen.

Tormentill heißt Griechiſch/ Χρυσόγονον, Ἑπτάφυλλον. Lateiniſch/ Tormentilla, Heptaphyllum. Italiäniſch/ Tormentilla, Herba Settefoglia. Frantzöſiſch/ Tormentille. Spaniſch/ Set en rama. Engliſch/ Setfoile/ Tormentill. Däniſch/ Tormentille/ Roednee/ Blodroed. Niderländiſch/ Tormentille. In Teutſcher ſprach wird ſie auch genennt Hertzwurtz/ Siben-Fünfffingerkraut/ Feigwurtz/ Blutwurtz/ Rothguntzel/ Rothwurtz/ roth Heilwurtz/ Ruhrwurtz und Birckwurtz/ dieweil dieſes Gewächs gemeiniglich in denen orten gefunden wird da viel Birckenbäum ſtehen. In Sachſen nennet man es Heydecker.

Geſtalt.

Geſtalt.

Die gemeine Tormentill/ Tormentilla vulgaris, *Park. Matth.* officin. ſylveſtris, C. B. hat eine länglichte wurtzel/ mit viel knorꝛen/ rund/ uñ von farben braun-ſchwartz/ mit vielen zaſeln/ inwendig aber iſt ſie ſchön roth uñ leibfarb/ am geſchmack zuſammenziehend/ trocken und rauch wie die Eycheln. Von dieſer wurtzel kommen jährlich im Aprillen herfür dünne/ runde und zarte Stengelein/ wie die Bintzen-hälmer/ die werden nicht viel über ſpannen lang/ etwann vier oder fünff und bißweilen mehr/ dieſelbigen ſind von unten an biß oben auß/ etwann gläichs lang von einander/ mit tieff-zerſpaltenen blättlein bekleidet/ ein jedes blatt in ſieben/ und auch etwann in 5. doch mehrentheils in 7. underſchiedliche blättlein zertheilet/ uñ gerings herum mit kleinen ſchnittlein zerkerfft. Im Mäyen erſcheinen bleichgelbe blümlein/ den Fünfffingerkrauts-blümlein ähnlich/ außgenoñen/ daß ſie nur 4. blättlein haben. Wenn die blättlein abfallen und vergehen/ folgen hernach kleine knöpfflein/ die ſind anzuſehen wie die anfangende Erdbeerknöpflein. Nach Theod. Tabernæmontani Bericht wächßt dieſes Kraut viel in dem Gebürg/ im Waßgaw/ Oſtwald/ Speſſart und Schwartzwald hin und wieder/ gemeiniglich aber da es viel Birckenbäume hat: In etlichen orten auff dem Schwartzwald/ und anderen obgemelten orten/ ſonderlich da es kühl und dunckel iſt/ wird die Tormentill-wurtzel drey oder viermal gröſſer/ als ſie in den gemeinen Birckenwälderen wächßt.

In dem Tiroliſchen Gebürg/ inſonderheit umb den Piler-ſee/ da viel gute Kräuter wachſen/ hat Camerarius ein art der Tormentill gefunden/ welche viel gröſſer iſt als die gemeine/ denn die Wurtzel ſcheint ſehr groß und blutroth/ derowegen ſie im Schweitzerland und anderen orten Rothwurtz genant wird/ ſie gibt auch einen lieblicheren geruch/ daher ſie billich vor der gemeinen ſoll gebraucht werden. Iſt allhier auch abgemahlet/ wächßt häuffig und kräfftig auff den Schweitzeriſchen Alp-gebürgen; Tormentilla Alpina vulgaris major, C. B. Dieſe Wurtzel ſamt den blumen der röthlichten Neſſel in dem Bachofen gedörꝛt/ und hernach zu Pulver geſtoſſen/ ſolches alßdenn in die Wunden geſtreuet/ ſolle das hefftige bluten gewaltig ſtillen.

Wundenbluten.

Eigenſchafft.

Die in dem Mäy und Brachmonat geſamlete Tormentill-wurtzel iſt mit einem bitterlichten groben Saltz/ und vielen irꝛdiſchen alkaliſchen etwas ſchwefelichten theilgen begabet/ tröcknet deßwegen/ ziehet zuſammen/ wiederſtehet dem Gifft/ und ſtillet allerhand Bauch-und Blut-flüſſe.

Gebrauch.

Flüß des Haupts/ fallende Sucht/ ſchwindel/ Hauptweh von kalten Flüſſen/

Es iſt die Tormentill-wurtzel ein herꝛliche Artzney wider die Flüſſe des Haupts/ Fallende Sucht/ Schwindel/ und Hauptweh von kalten Flüſſen/ man kan ein loth dieſer Wurtzel in einer maß Waſſer ſieden/ ſo lang als man ein hart Ey ſiedet/ und nach belieben davon trincken. Dieſer tranck heilet auch die verwundte Bruſt und Geſchwär der Lungen/ ſtärcket das Hertz/ treibet das Gifft auß dem Leib/ dienet wider die Peſt/ allerley Bauchflüß/ und die rothe Ruhr/ tödtet die Würm und iſt dienlich in der Frantzoſen-kranckheit.

verwunte Bruſt und Geſchwär der Lungen Gifft/ Peſt allerley Bauchflüß rothe ruhr Würm/ Frantzoſekranckheit.

Die krafft und Würckung der Tormentill-wurtz/ iſt nach Tabernæmontani meinung/ deren ich gäntzlich beypflichte/ nicht außzugründen/ noch zu beſchreiben. Man hat dieſe wurtzel durch langwierigen gebrauch dermaſſen wider die Peſtilentz bewehrt befunden/ daß man heutiges tages ſchier kein mittel angiebet/ die peſtilentziſche Vergifftung zu verhüten oder außzutreiben/ es muß die Tormentill-wurtzel dabey ſeyn.

Starcker ſchauder oder froſt/ Peſt.

Wenn jemanden ein ſtarcker ſchauder oder froſt anſtieſſe/ und wüſte nicht/ was darauß werden wolte/ es wäre gleich in Sterbens-läufften oder zu andern zeiten/ der nehme alſobald ein halb quintlein Tormentill-wurtzel und ſo viel Theriacks/ vermiſche es mit drey loth Sauramff-waſſer/ trincke es auff einmahl ein/ und ſchwitze wol darauff im Bett/ ſo gehet die Kranckheit durch den Schweiß hinweg. Dieſe Artzney ſoll man auch denen gebrauchen/ welche von der Peſt ſind angegriffen worden/ denn ſie bewähret iſt.

Bauchflüß weiſſe und rothe ruhr

Ferners findet man unter allen wurtzeln kaum eine/ die da beſſer iſt wider alle bauchflüß/ rothe und weiſſe Ruhr/ man gibt den Krancken ein quintlein ſchwer der geſtoſſenen Tormentill-wurtzel in einem Trüncklein Wegrich-waſſer auff zwey mahl ein.

Rothe Ruhr.

Wenn die rothe Ruhr regieret/ ſieden etliche ein loth Tormentill-wurtzel in einer maß Waſſer/ ſo lang als man ein hart Ey ſiedet/ und vermiſchen darnach ihren Wein darmit. Andere legen die wurtzel zerſchnitten in ihren Wein/ und trincken darüber: beydes iſt wol gethan.

Unmäßiger blutgang der Weiber..

Den unmäßigen Blutgang der Weiber zu ſtillen/ iſt bald kein dienlichere Artzney/ als die Tormentill-wurtzel/ man ſoll der Frauen ein quintlein ſchwer dieſer geſtoſſenen wurtzel in zwey mahl morgens und abends eingeben. Deßgleichen ſollen die Weiber dieſe wurtzel in Wein legen/ oder ein loth in einer maß Brunnwaſſer ſieden/ und darvon nach belieben trincken. Solcher Tranck ſtillet auch den ſtarcken Fluß der gulden Adern.

Starcker fluß der gulden Ader.

Schwache Leibsfrucht unzeitige Geburt.

Tormentill-wurtzel klein geſchnitten und in Wein gelegt/ iſt ein nutzliche Artzney den ſchwangeren Weibern/ ſo ſie darvon trincken/ denn ſie ſtärcket die ſchwache Frucht in Mutterleib/ und verhütet die frühzeitige Geburt. Solches thut auch das pulver/ bißweilen den dritten theil eines quintleins mit einem weich-geſottenen Ey eingenommen.

Weiſſer Mutterfluß.

Ein loth Tormentill-wurtzel in einer maß friſches Brunnwaſſers geſotten/ und ſolches ein Monat lang getruncken/ iſt gut wider den weiſſen Mutter-fluß.

Wacklende Zähn/ übler geruch derſelben.

Tormentill-wurtzel in Waſſer geſotten/ und von der durchgeſiegenen brühen im Mund gehalten/ das Zahnfleiſch auch damit gewaſchen/ befeſtiget die wacklenden

Zähne/

Gifft/ Flüß des Haupts/ innerliche verſehrung der Bruſt und Gedärm/ rothe Ruhr/ unmäßige Weiber-reinigung/ Geſchwär und verſehrung heimlicher orten bey Mann uñ Weib.

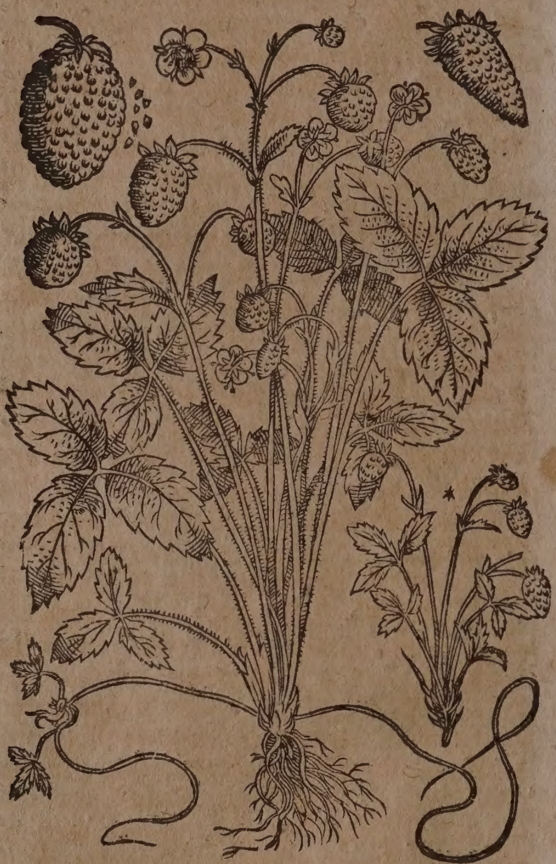
Zähne/ und vertreibet den übelen geruch derſelbigen.

Das deſtillierte Tormentill-waſſer dienet wider alles Gifft/ ſtärcket das Hertz/ ſtillet die Flüß des Haupts/ heilet die innerlichen Verſehrungen der Bruſt und Gedärm/ erhält die Frucht in Mutterleib/ iſt gut für die rothe Ruhr/ und wehret der übermäßigen Weiber-reinigung/ ſo man bißweilen ein paar löffel voll davon nimmet. Es dienet auch zu den Geſchwären und verſehrungen an heimlichen orten bey Mann und Weib/ damit laulicht gewaſchen/ leinene tüchlein darinnen genetzt/ und warmlicht übergelegt.

* * *

CAPUT XXXII.

Erdbeerkraut. Fragaria.



* Berg-Erdbeer-kraut.

Namen.

Erdbeer-kraut heißt Griechiſch/ Τρίφυλλος, Μορογενής. Lateiniſch/ Fragaria, Fragula, Herba fragæ, Trifolium fragiferum. Italiäniſch/ Fragolaria. Frantzöſiſch/ Fraiſier. Spaniſch/ Mayvere. Engliſch/ Strawberybuſch. Däniſch/ Jordbärryß/ Jortbärurt. Niderländiſch/ Aerdbeſienkruydt. Erdbeer heißt Lateiniſch/ Fragum. Italiäniſch/ Fragola, Fraga. Frantzöſiſch/ Fraiſe. Spaniſch/ Mayvera. Engliſch/ Strawbery. Däniſch/ Jordbär. Niderländiſch/ Aerdbeſie.

Geſchlecht und Geſtalt.

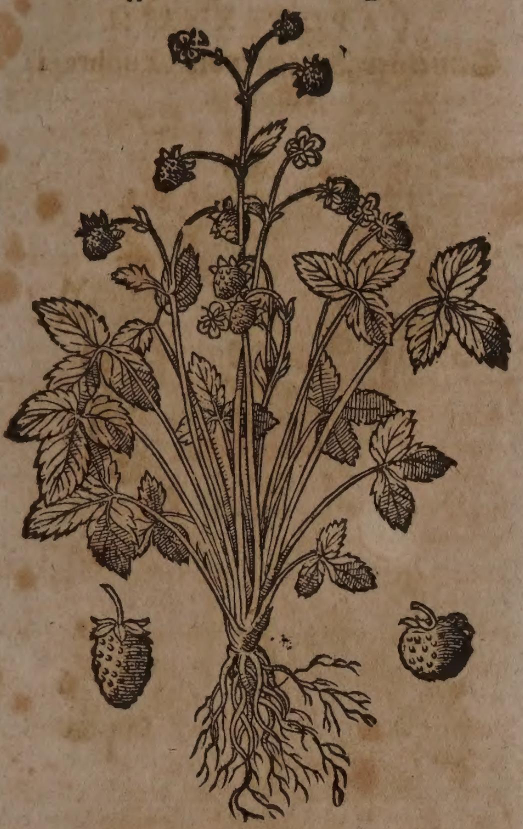
Es werden gemeiniglich drey Geſchlecht des Erdbeerkrauts gefunden.

Das erſte Geſchlecht des Erdbeerkrauts hat eine ſchwartz-braune und zaſichte wurtzel/ die iſt inwendig bleichgelb/ eines zuſammenziehenden trocknen Geſchmacks/ wie die Tormentill-wurtzel. Von deren ſtoſſen die blätter im Mertzen herfür/ die ſind erſtmals runtzlicht/ zuſammen gefallten wie die Wieſen-klee/ deren findet man nicht mehr als drey auff einem ſtiel: wenn ſie ſich auffthun und fortwachſen/ werden ſie gröſſer/ ſchier anzuſehen wie die blätter des Agrimonien-krauts/ ſind doch breiter und kürtzer/ auff der ſeiten gegen der erden gantz aſchenfarb/ runtzlicht/ mit vielen rippen/ ein jedes blatt gerings herumb wie ein ſägen zerkerfft/ gleich wie die blätter der Betonien. Dieſes Gewächs flechtet weit umb ſich hin und wider auff der erden/ mit ſeinen langen/ zarten und dünnen fäden/ welche ſich widerumb mit faſt kleinen zaſichten würtzlein an den grund anhengen/ und alſo von ſich ſelbſt junge ſtöcklein herfürbringen. Es gewinnet dieſes kraut keine ſtengel/ ſondern von der wurtzel wachſen herfür zwey oder drey lange/ rauche/ haarichte ſtielgen zwiſchen den ſtielen darauff die blätter wachſen/ die bekommen am obertheil ſchöne grüne knöpfflein/ thun ſich im Aprillen auff/ und werden ſchöne/ weiſſe und fünffblättige blümlein darauß/ deren jedes inwendig ein gelbes bützlein oder äpfflein hat/ auß welchen hernachmahls/ ſo die weiſſen blättlein der blümlein abfallen/ ſchöne/ groſſe/ rothe Beer/ mit vielen kleinen knöpfflein im Mäyen werden/ die ſind innerlich gantz weiß/ und voller kleiner ſämlein/ eines ſüſſen anmüthigen geſchmacks und lieblichen geruchs. Dieſes kraut wächßt nach Th. Tabernæmontani bericht in groſſer menge in unſerem Teutſchland von ſich ſelbſt/ neben den Hecken/ in den Bergen/ Matten/ graſichten Rechen der Weinbergen/ und in den Rödern oder abgehauenen Wäldern hin und wider. Wiewol man aber das gemelte Gewächs allenthalben häuffig von ſich ſelbſt wachſend findet/ wird es doch gleichwol der lieblichen anmuthigen Frucht halben dieſer zeit gemeiniglich in den Luſtgärten gezielet/ darinnen ſie denn viel gröſſer wachſen. Das Erdbeerkraut/ ſo auff den Bergen wächßt/ und allhier auch abgemahlet worden/ iſt ein mager kräutlein/ mit einer kleinen und etwas ungeſchmackten Frucht. Dieſe Erdbeer-frucht änderet ſich an ihrer gröſſe und farb/ etliche wird roth/ die andere hält das mittel zwiſchen weiß und roth. Man findet auch inſonderheit in den Holländiſchen Gärten die Frucht zweymahl gröſſer als die gemeine/ ſo mit grüner/ gelber/ bleicher und weiſſer farb beſprengt iſt. In Engelland und in der Inſul Virginia kommen die gröſten Erdbeer herfür. In dem Fürſtlichen Eyſteitiſchen Luſtgarten werden ſie in der geſtalt einer kleiner Pflaumen angetroffen. Simon Pauli ſchreibt Claſſ. III. Quadripart. Botan. p. m. 306. er habe auff eine zeit Erdbeer geſehen/ welche ſich einem nicht gar zeitigem Pferſich verglichen. In Italien auf den Burgeiſchen Alp-gebürgen trägt dieſes Gewächs zwey mahl Frucht/ als im Frühling und Herbſt/ ſie wird zuſammen gedrungen/ geſtriemt/ und gibt ein geſchmack wie die Himbeer von ſich.

Das andere Geſchlecht iſt mit wurtzel/ kraut und blumen dem jetztgemeldten durchauß gleich/ außgenommen/ die Beeren oder

Frucht

Weiſſe Erdbeer. Fraga alba,



Frucht werden an dieſem ſchneeweiß / haben auch wie die andern einen ſüſſen anmuthigen geſchmack und lieblichen geruch. Dieſes Geſchlecht iſt nicht gemein in Teutſchland/ wie das vorige/ doch wird es heutiges tags auch in groſſer menge faſt in allen Luſtgärten gepflantzet. Es wächßt im Schweitzerland bey Ober-Baden/ wie Conradus Geſnerus in Hortis Germaniæ berichtet. Johannes Thalius meldet in Harcynia Saxono-Thuringica, p, m.43. Die blätter werden etwas kleiner und ſchwärtzer/ die Frucht ſeye nicht ſo kernicht/aber ſüß und gantz weiß / bißweilen aber am underen theil ſchneeweiß/ am oberen aber / ſo man ſie gegen der Sonnen hält / röthlicht. Wenn man ſie abbreche / gebe ſie ein ſcheinbar geräuſch von ſich/dahero man ſie Knackelbeer und Preßling nenne. Es wächßt in rauhen orten / und ſonnreichen büheln auff dem Sachſen-Thüringiſchen Hartzwald.

Das dritte Geſchlecht iſt den vorgemelten gleich/ aber die blätter ſind viel haar- oder wollichter / auff beyden ſeiten aſchenfarb und gläntzend wie die blätter des Genſerichs. Die Frucht wird nicht gantz roth/ ſonder bleibet leibfarb / oder halb roth und halb weiß/am geſchmack faſt anmuthig und lieblich/ iſt im Brach-und Hewmonat zeitig. Sie wächßt auff graſichten rechen und plätzen/ deßgleichen auff den wieſen in dem Wormbſergaw / da ihrer denn am meiſten gefunden wird. Man nennet ſie Laſtbeer und Haarbeer. Werden heutiges tages auch in den Luſtgärten gezielet.

Eigenſchafft.

Die wurtzel ſamt dem Erdbeerkraut und Frucht iſt kalter und trockner natur ; führet neben vielen irdiſchen theilgen ſonderlich ein nitroſiſch milt-flüchtiges Saltz bey ſich/und hat die eigenſchafft zu kühlen/ zu eröffnen/ zu reinigen/und durch den Harn zu treiben.

Gebrauch.

Durſt/ hitziger Magen und Nieren.

Die Erdbeere ſind ein ſchöne und anmuthige Frucht/ ſie löſchen den durſt / bekommen wol dem hitzigen Magen und Nieren. Nach dem ſie gewaſchen/ ſoll man kräfftigen Wein/guten Zucker und ein wenig Zimmetpulver/ oder auch guten Kirſchen-brannten-wein mit Brunnwaſſer wol geſchwächt/und mit Zucker verſüßt darüber ſchütten/und alſo genieſſen/ aber man muß ſie eſſen vor andern ſpeiſen/ wenn der Magen leer iſt/ denn dieſe Frucht bleibet nicht lang/ fordert den Stulgang und Harn. So man die Erdbeer nach den Speiſen iſſet/ verderben ſie die Däwung/ und erwecken leichtlich das Fieber/ darumb es ein böſer brauch bey uns Teutſchen / daß man dieſe Frucht zum beſchluß der mahlzeit genieſſet.

Theod. Tabernæmontanus ſchreibt/es ſeye ein wunderbarlich ding an den Erdbeeren zu mercken / daß wiewol ihr kraut hin und wider auff der erden ligt / und Schlangen / Nattern / Blindſchleichen / und ander giftiges Ungezieffer ohn unterlaß darüber kricht/ die Frucht oder das kraut gleichwol nicht bald von ihnen vergifftet werde / wie auch die tägliche erfahrung ſolches bezeuge/ ſintemahl das Baursvolck und die Kinder Sommers-zeit dieſe Beeren abpflücken/ſolche ungewaſchen eſſen / und ihnen doch niemahlen ein eintziger ſchaden derwegen zugeſtanden / welches ein anzeigung ſeye / daß dieſes kräutlein und ſeine Frucht dem Gifft widerſtehen. Aber Johann von Bevervick vermeldet im 2. Buch vom Schatz der Geſundheit cap. 5. wie es übel gethan ſeye/ daß etliche die Erdbeer ungewaſchen auff die tafel bringen/ in dem ſie meinen / daß ſie trocken/ wenn ſie nur mit reinen händen abgepflückt worden/ beſſer ſeyen / als gewaſchen. Aber auſſer dem/ daß bißweilen etliche kleine Spinnen oder Würmlein/ wie er D. Beverwick ſelbſten ſolches vielmahl wargenommen / darunter ſeyn können / ſo pflegen ſie auch zuweilen von den Krotten und Schlangen/ durch ihren gifftigen athem/ ſpeichel oder harn beſudelt und vergifftet zu werden/ und dem davon eſſenden Menſchen groſſe und gefährliche kranckheiten anzurichten/ wie denn Fabr. Hildanus deſſen ein ſonderbar Beyſpiel in der 38. Anmerckung des Fünfften Hunderts an den tag gegeben.

Die rohen Erdbeer ſollen alte / flüſſige und kalte Leut meiden / deßgleichen die ein kalten undäuigen Magen haben/und zu den Fiebern und Grimmen geneigt ſind/ denn ſie leichtlich dieſe Kranckheiten erwecken. Wenn ſolche Menſchen aber ihnen nicht abbrechen können / ſich dieſer Frucht zu enthalten/ſollen ſie dieſelbige auß einem guten Elſaßiſchen/ Rheiniſchen/ Malvaſier oder Spaniſchen Wein eſſen.

Weiſſe Weiber-kranckheit/ Samen-fluß.

D. Simon Pauli vermeldet / ſo man das Erdbeerkraut im rothen Wein zu einem Pflaſter ſiede/und zwiſchen zweyen tüchern auff die Scham warmlicht lege / ſolle es die weiſſe Weiber-kranckheit und den Samenfluß ſtillen.

Ein loth Erdbeerkraut-wurtzel in einer maß friſches Brunnwaſſers geſotten / ſo

Miltzſucht Verſtopffung der Leber / Gelbſucht/ verwundung der Bruſt/ entzündete Leber und Miltz/ rothe Ruhr/ unmäßiger Blutfluß der Weiber/ Grieß und Stein verſtandener Harn/ Geſchwär der Nieren

lang als man ein hart Ey ſiedet/ und darvon nach belieben getruncken / iſt gut den Miltzſüchtigen / dienet wider die Verſtopffung der Leber und die Gelbſucht / heilet die verwundung der Bruſt / löſchet die Hitz der entzündeten Leber und Miltz / reiniget die Nieren und Blaſen/ ſtillet die rothe Ruhr/ und den unmäßigen Blutfluß der Weiber/ führet auß das Grieß und den Stein/ treibet fort den verſtandenen Harn/ und heilet die Geſchwär der Nieren.

Herren D. Rolfincii vortrefflich Grießwaſſer. Nim friſche Erdbeer vier pfund/ Malvaſier-Wein zwey pfund/ Wachholderbeerwaſſer anderthalb pfund / Peterleinwurtzwaſſer zwey pfund/ Gundelreben vier hand voll/ weiſſe Steinbrech-wurtzel zwey loth/ Pferſing-kernen und ſchwartz Kirſchen-kernen zerſtoſſen jedes anderthalb loth/ laſſe es in einem wolvermachten Gefäß ein Monat durch ſtehen/ alsdenn deſtilliers und behalts auff in einem ſauberen glaß. Welche das

Grieß/ Stein.

Grieß und Stein beſorgen / nehmen davon bißweilen ein oder zwey löffelvoll; die aber von dem Grieß oder Stein angegriffen worden/ ſollen morgens nüchter/ oder wenn der Magen leer iſt / drey oder vier löffelvoll gebrauchen.

Verſtopffung der Leber und Miltzes/ Gelbſucht/ Nierenſtein/ Außſatz/ viel ſchwitzen.

Erdbeerkraut-waſſer iſt kräfftig die Verſtopffung der Leber und Miltzes zu eröffnen/ die Gelbſucht zu vertreiben / die Nieren / Harngäng und Blaſen zu reinigen / das Grieß und den Nierenſtein zu brechen und außzuführen/ den Außſatz zu verhüten/ dem viel ſchwitzen zu wehren / morgens und abends vier oder fünff loth getruncken.

Schwache Hertz/ Durſt/ erhitzte Leber hitzige Fieber/ innerliche Hitz / hitzige Nieren/ unſauber geblüt/ hitzige Lungen/ verſtandener Harn/ Grieß/ Außſatz.

Das Erdbeer-waſſer iſt ein edel Waſſer das Hertz/ ſo von hitz ſchwach iſt / zu laben und zu ſtärcken / derowegen es nicht unbillich zu den hertz-ſtärckenden Waſſern gebraucht wird. Ferners löſchet es den Durſt/ kühlet die erhitzte Leber/ dienet wol in hitzigen Fiebern/ wehret aller innerlichen Hitz / bekomt wol den hitzigen Nieren/ reiniget das unſaubere Geblüt / machet weit umb die Bruſt/ kühlet die hitzige Lungen / treibet den verſtandenen Harn und Grieß fort/ bewahret vor dem Außſatz / ſo man morgens und abends jedes mahl vier oder fünff loth trincket.

Maſen/ Flecken/ rothe blätterlein des Angeſichts Geſchwär des munds mundfäule

Das Angeſicht mit Erdbeer-waſſer gewaſchen / vertreibet die maſen / flecken / rothe und hitzige blätterlein deſſelben / den Mund mit dieſem Waſſer gegurgelt / heilet die Geſchwär deſſelbigen und die Mundfäule.

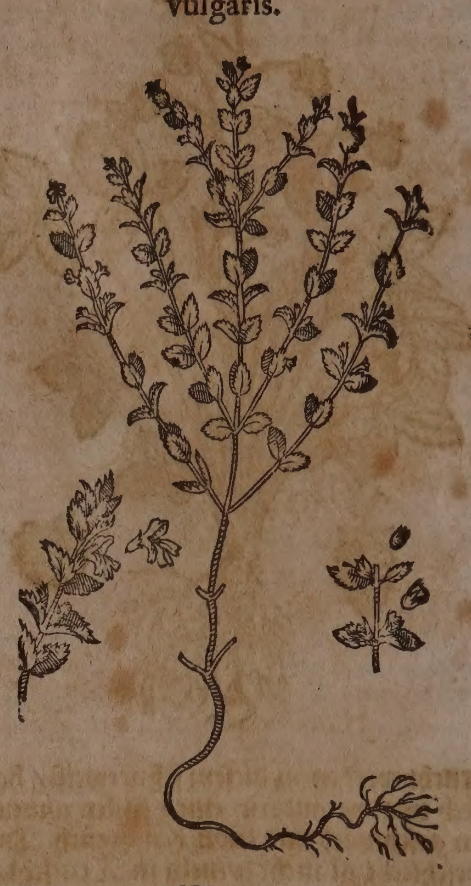
Waſſerſucht/ verſetzung des Harns.

Caſparus Hoffmannus Lib. II. de Medicam. Officinal. cap. 95. rathet denjenigen / ſo die Waſſerſucht oder einige Verſetzung des Harns im Leib beſorgen/ ſie ſollen ſich des in den Apothecken bereiteten Erdbeer-ſyrups bedienen. Zeiget auch an / er habe eine perſohn gekennt / welche nach dem ſie zu viel Erdbeer geeſſen / habe ſie viel ſtücklein derſelben durch den Harn von ſich gegeben / daß man vermeinte / es verflieſſen ihro die Nieren. Alſo tringen die Erdbeere den Nieren zu.

* * *

CAPUT XXXIII.

Gemeiner Augentroſt. Euphragia vulgaris.



Namen.

Augentroſt heiſt Griechiſch / 'Ευφρασύνη. Lateiniſch / Euphraſia, Euphragia, Eufraſia. Italiäniſch / Eufragia, Eufraſia. Frantzöſiſch / Eufraiſe. Spaniſch / Eufragia. Engliſch / Eyebrigt. Däniſch / Oynetroeſt. Niderländiſch/ Oogentrooſt/ Claerooge.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der gemeine Augentroſt / Euphraſia vulgaris, *Park.* officinarum, *C.B.* Jſt ein ſchön/ drauſchlicht kräutlein/ wächßt ſpañen hoch/ und hat ein gering würtzlein/ auß welchem ſeine blümlein zwiſchen den blättern herfür kommen / die ſind gemeiniglich von dreyerley farben / als weiß/ blaw und mit gelben düpfflein. Die blätter werden ſchwartzgrün/ krauß und klein / rings herumb etwas zerkerfft/ am geſchmack ein wenig zuſammen ziehend / und etwas bitter. Er wächßt auff den Wieſen / und blühet im anfang des Herbſts. Man findet ihne alhier häuffig bey dem Wieſenfluß / und auff den Michelfeldiſchen Matten. Camerarius hat ein gröſſere art des Augentroſts faſt mit gelben blumen gefunden in Francken/ bey dem Margräffiſchen Flecken Bajersdorff / ſie wächßt auch in Oeſtereich und anderſtwo/ dahero Caſparus Bauhinus den Augentroſt in den gröſſeren und kleineren unterſcheidet. Der gröſſere iſt vieläſtig / und bringt kürtzere blätter. Der kleinere überkomt breitere blätter / und hat ſchier allezeit auf den Bergen nur einen ſtengel / ſo bißweilen auff den Schweitzeriſchen Alp-gebürgen mit gelben Blumen kurtz wächßt. Die farb der Blumen ändert ſich/ gemeiniglich ſcheint ſie gelbweiß / zuzeiten wird ſie himmelblaw. Beyde werden in dem

Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten/ under dem namen Augentroſt mit weiſſer und purpur-blaulichten Blumen / vorgeſtellet. Dieſe wird allein zur Artzney gebraucht und geſamlet/ wenn die Sonn in Krebs gehet.

2. Der Italiäniſche Augentroſt/ Euphraſia pratenſis Italica latifolia, C. B. Wächßt häuffig auff den Matten in Italien / alſo daß er an etlichen orten die Erden wie ein braunrother teppich zieret / wird auff den Römiſchen ſtraſſen / und zu Rom auff dem Berg Teſtatio gefunden / wie auch hin und wider im Königreich Caſtilien/ inſonderheit umb Eſcurial. Er iſt bitter/ und wird nach dem bericht Fabii Columnæ für den anderen Augentroſt Matthioli, von den Apoteckeren in Italien gebraucht.

3. Der ſchüppichte Augentroſt / Euphraſia pratenſis lutea, C. B. Coris Monſpeſſulana lutea, J. B. Wächßt in rauchen / feuchten und bergichten orten in Ober-Oeſtereich: man findet ihn auch auff den Schweitzeriſchen Bieliſchen Alp-gebürgen/ wie auch bey dem GottshaußEinſiedlen/ und in den Pirenäiſchen Bergen.

4. Der braune Augentroſt / Euphraſia pratenſis rubra, C. B. parva purpurea, J. B. wird ein ſchön drauſchlicht kräutlein / ſo ſich einem bäumlein vergleichet. Es wächßt allenthalben auff den Wieſen und graſichten feuchten Gründen. Es wird auch ein kleinere art gefunden/ deſſen blümlein ſchön liecht-gelb erſcheinen. Theod. Tabernæmontanus hat es erſtlich in Hoch-Burgund nicht weit von Biſantz in graſichten orten angetroffen/ darnach in der oberen Graffſchafft Catzenelenbogen/ wenn man von Darmſtatt auff Franckfort reiſet / da es neben der Land-ſtraſſen in groſſer menge wächßt: beyde findet man allhier. Es wird dieſes kräutlein Augentroſt genennet / nicht nur daß es wider die Augen-kranckheiten zu gebrauchen ſeye / ſondern auch / dieweilen es die Augen im anſchawen erluſtiget/ denn es als ein liebliches gewächs anzuſehen iſt. Es hält nach dem bericht vorgemelten Herrens der gemeine Mann darfür/ daß die Rinder und Pferde von dieſem Kraut viel Läuſe überkom̃en/ wenn ſie daſſelbige eſſen.

Eigenſchafft.

Der Augentroſt iſt warmer und trockener natur im anderen grad: führet ein alkaliſches etwas flüchtiges / mit vielem irdiſchen umbfangenes ſaltz / und hat dadurch die eigenſchafft allem ſauren zu widerſtehen/ gelind zu wärmen / zu eröffnen / zu vertheilen und zu reinigen. Iſt ſonderlich den Augen ein dienſtliches kraut.

Gebrauch.

Es hat dieſes Kräutlein ſeinen Namen daher bekommen/ dieweil es zu den danckelen Augen und ſtärckung deß Geſichts gar nutzlich gebraucht wird.

Blödes Geſicht/ Gelbſucht.

Ein hand voll dieſes Krauts in ein maß weiſſen Wein gelegt/ Morgens und Abends ein Trunck darvon gethan / ſtärcket das blöde Geſicht/ dienet auch wider die Gelbſucht / wie Hieronymus Tragus berichtet.

Auß dieſem Kraut wird ein nutzliches Pulver alſo bereitet: Nim Augentroſtkraut und Blumen ein loth/ Zimmet ein halb loth/ weiſſen Ingber / Cardamömlein/ Cubeben/ Muſcatblüth / Fenchelſamen jedes 1. quintl. feinen Zucker 12. loth/ ſtoſſe alles zu einem reinen Pulver wie ein Träſney. Von dieſem Pulver ſtrewe Morgens und Abends ein halben Löffel voll/ auff eine mit gutem Wein erweichte ſchnitten Brot/ und genieſſe es alßdenn. Dieſes iſt ein gute Artzney das abnehmende Geſicht bey alten Leuten zu erhalten / reiniget das Haupt von kalten Flüſſen/ ſtärcket die ſchwache Gedächtnuß und blöden Magen/ vertreibet den Schwindel. So man wil / kan man den Zucker in Augentroſt-waſſer vergehen laſſen / und Täfelein darauß gieſſen / von welchen man nach belieben eines nimmet. Welche hitzige Augen haben / ſollen dieſes Pulvers und Täfelein / wie auch des Augentroſts-wein müſſig gehen/ denn ſolche ihnen zu hitzig ſind.

Abnehmen des geſichts bey alten Leuten kalte Flüß des haupts ſchwache gedächtnuß/ blöder Magen/ ſchwindel.

Das deſtillierte Augentroſt-waſſer ſtärcket das blöde Geſicht/ ſo von kalten Flüſſen herkomt / vertreibet die Gelbſucht / und bricht den Stein/ ſo man Morgens nüchter drey oder vier loth trincket.

Blödes Geſicht von kalten Flüſſen / Gelbſucht/ Stein.

Die Conſerva Euphraſiæ, oder der Augentroſt-zucker / wird wie der Roſenzucker gemacht/ iſt fürnemlich gut zu dem Geſicht/ denn er erhält daſſelbige/ ſtärcket zugleich das ſchwache Haupt/ reiniget es von kalten Flüſſen/ und dienet wider die Gelbſucht/ ſo man Morgens und Abends einer Muſcatnuß groß darvon nimmet.

Blödes Geſicht/ kalte flüß des haupts Gelbſucht.

Caſtor Durantes ſchreibet in ſeinem Kräuterbuch von dem Augentroſt alſo: Etliche legen ihn zur zeit des Herbſts in Moſt/ und laſſen ihn darüber jähren / er macht die alten verdunckelten Augen gleichſam widerumb jung und friſch/ und nimt alle mängel darvon hinweg / es ſeye der Menſch ſo alt er immer wolle / derowegen wo ſolche mängel auß kalten groben Feuchtigkeiten entſtanden/ da halte mit ſolchem Wein ein gantzes Jahr an: du komſt derſelbigen ſamtlich ab/ alſo daß du ferners keiner Brillen bedarffſt / ob du wohl ſie zuvor viel Jahr gebraucht/ ſintemal ſolcher Wein ſeine kräfte in den kalten flüſſen ſonderlich zu erzeigen pflegt: So viel Durantes. In einer maß des Moſts kan man ein kleine handvoll Augentroſts nehmen / und ihne wol verjähren laſſen / alßdenn trincke man ihne.

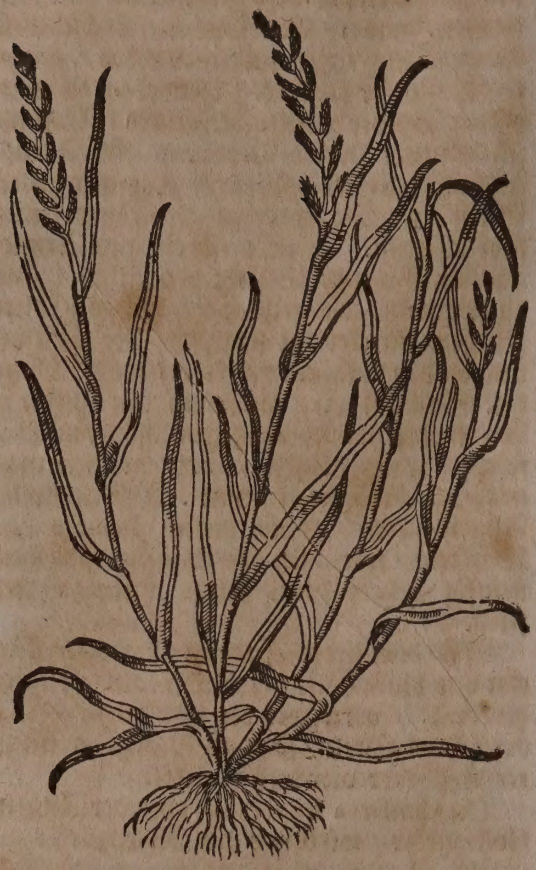
CAPUT XXXIV.

Taubkorn. Phœnix.

Namen.

Taubkorn heißt Griechiſch/ Φοῖνιξ, Ἀγχίνωψ. Lateiniſch/ Phœnix, Anchiops, Hordeum murinum, Hordeum ſterile, Lolium murinum, Lolium rubrum, Triticum murinum, Lolium ſylveſtre, Frumentum temulentum?

Taubkorn. Phœnix.



Sprach wird es auch genent/ Mäußgerſten/ Mäußkorn/ wilder Dinckel/ und in Sachſen und Meiſſen/ Fürſthaber.

Geſtalt.

Das Taubkorn/ Phœnix Lolio ſimilis, J. B. Gramen loliaceum anguſtiore folio & ſpicâ, C. B. hat ein zaſichte wurtzel wie das Lulch/ die blätter ſind den blättern der Gerſten ähnlich/ außgenommen/ daß ſie kürtzer und ſchmäler ſcheinen. Die halme werden zweyer ſpannen hoch/ mit knoden und gewerben unterſchieden/ derer ſind gemeiniglich ſieben oder acht von einer wurtzel/ darauff wachſen lange vielfältige Aehren/ von farben Caſtanien-braun/ ein jedes Aehr iſt in viel kleine Aehrlein zertheilet. Es wächßt auff den Feldern/ neben den ſtraſſen und auff den Tächern.

Eigenſchafft.

Das Taubkorn iſt mit vielen irdiſchen/ und etwas groben irdiſchen theilgen begabet/ daher kühler und trockener Natur; wird in der Artzney nicht gebraucht.

Gebrauch.

Dioſcorides ſchreibet von dem Taubkorn alſo; Etliche ſagen/ es hab die beſondere eigenſchafft/ daß es in braunrothe Wollen gebunden und angehencket/ alle Verblutungen gewaltig ſtille.

* * *

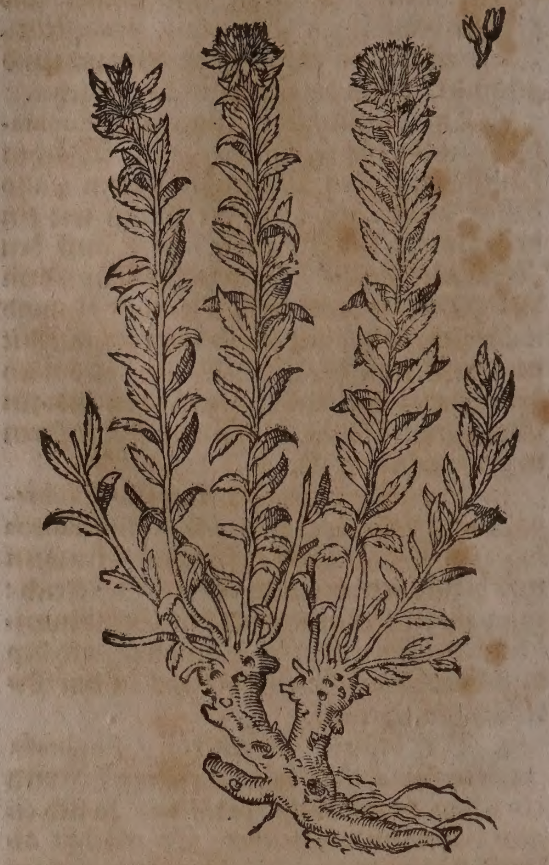
CAPUT XXXV.

Roſenwurtz. Radix Rhodia.

Namen.

Roſenwurtz heißt Griechiſch/ Ῥοδία ῥίζα. Lateiniſch/ Roſea radix, Rhodia radix. Italiäniſch/ Radice Rhodia. Frantzöſiſch/ Racine ſentant les roſes. Spaniſch/ Rays Rhodia. Engliſch/ Roſewort. Däniſch/ Roſenrod. Niderländiſch/ Rooſenwortel.

Roſenwurtz. Radix Rhodia.



Geſtalt.

Die Roſenwurtz wächßt viel in Kärnten/ Ungarn und Steyrmarck auff den Gebürgen/ bringt runde ſtengel/ etlicher maſſen hol/ darzu Arms-lang/ umb und umb mit blättern beſetzt. Dieſe blätter ſind länglicht/ auffgeſpitzt/ fett und dick wie Burgel oder Haußwurtz/ und an dem Umbkreiß ſubtil zerkerfft. Oben an dem Gipffel trägt ſie grüne Dolden/ wie die Wolffsmilch Tithymalus cypariſſias genant/ ſo ſie aber verblühet hat/ werden gemeldte Dolden röthlicht. Jhre blum iſt bleich oder rothfarb/ die wurtzel wird uneben/ knollicht/ dick/ dem vermeinten Coſto, welchen man von dem Berg Gargano bringt/ ähnlich/ hat ein glatte ſcheinbarliche Rinden/ und dieweil die wurtzel friſch iſt/ ſcheint ſie auſſen braunlicht/ inwendig weiß/ ſo ſie aber dürr worden/ iſt ſie iñerlich röthlicht/ und auſſen ſchuppicht. Wenn man ſie zwiſchen den Fingern zerreibt/ gibt ſie einen lieblichen Roſen-geruch von ſich/ daher ſie auch den namen bekommen. Weiter ſo iſt ſie under allen wurtzeln die werhafftigſte/ denn ſo man ſie außgegraben hat/ und behält ſie an einem ort/ da es nicht allzu dürr ſey/ nach etlichen Monaten mag man ſie widrumb pflantzen/ ſo wächßt ſie von neuem. Jhr wohnung iſt auff den höchſten Bergen. Man findet ſie auff den Alp-gebürgen nicht weit von Saltzburg/ wie auch auff den Genfiſchen und Savoyſchen oder Piemonteſiſchen Bergen: wird in Italien/ Franckreich/ Engelland und Holland wegen ihres lieblichen Geruchs in allen Luſtgärten gepflantzet/ allda ſie an ſchattichten orten gern herfür komt.

Eigenſchafft.

Eigenſchafft.

Die Roſenwurtz hat ein mittelmäſſige natur. Wenn ſie alt und wol trocken / iſt ſie an Geſtalt und Geſchmack der fremden China-wurtzel ſo ähnlich / daß man leicht darmit betrogen wird; wiewohl auch dieſer betrug ſo groß nicht iſt / weilen ſie beyde einerley tugend bey nahem haben.

Gebrauch.

So man an die Roſenwurtz riecht / wird das Haupt dadurch geſtärckt.

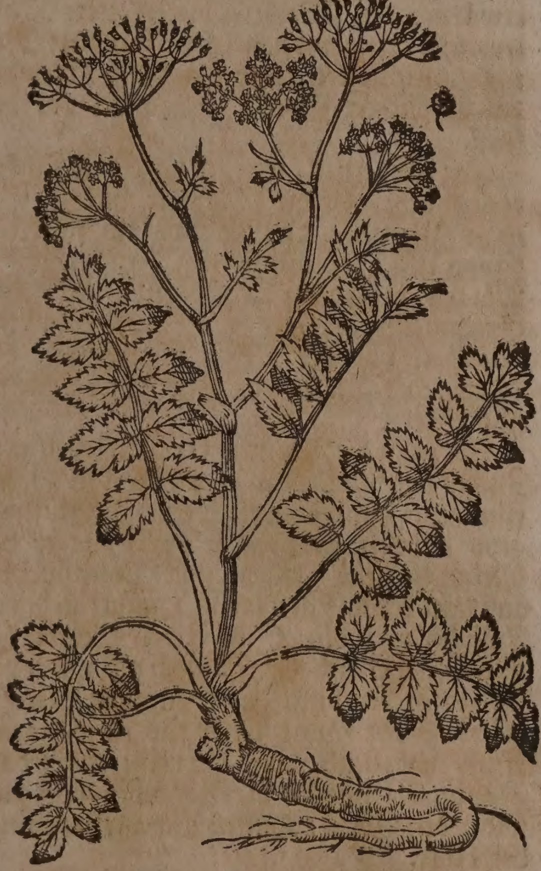
Haupt-ſchmertzen.

Roſenwurtz friſch zerhackt / mit Gundräblein vermiſcht / und über den Scheitel und Stirn gebunden / vertreibt allen Hauptſchmertzen. Gleiche würckung hat das waſſer / darinnen die Roſen-wurtz geſotten worden / ſo man damit auß Pferſing-Cucumern- und Kürbis-kernen / neben einem wenig zerſtoſſenen weiſſen Magſamen / eine Milch macht / ſolche laulicht und offt darinnen genetzte tücher über die Stirn ſchlägt.

⁂

CAPUT XXXVI.

Groſſe Bibernell. Pimpinella ſaxifraga major.

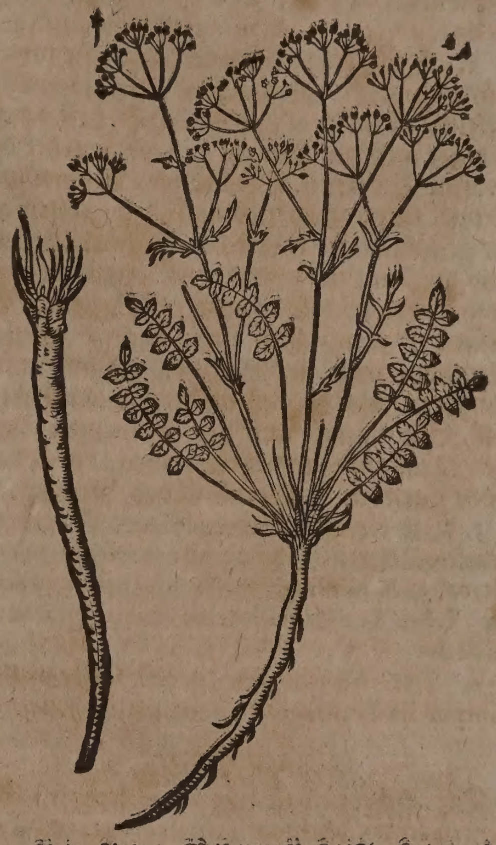


Namen.

Bibernell heißt Lateiniſch Pimpinella, Pampinula, Pampinella, Tragoſelinum, Apium hircinum, Petroſelinum hircinum, Pimpinella hircina, & ſaxifraga. Italiäniſch / Pimpinella, Petroſlllo ſalvatico. Frantzöſiſch / Pimpinelle. Spaniſch / Pimpinela. Engliſch / Burnet. Däniſch / Quoesurt. Niderländiſch / Bevernelle / Bevrenaert / Pimpernelle. In Teutſcher Sprach nennet man ſie auch Steinpeterlein / und Bocks-peterlein.

Die groſſe Bibernell heißt Lateiniſch / Pimpinella major, Tragoſelinum majus, Pimpinella ſaxifraga major umbellâ candidâ, C. B. Saxifragia hircina major, J. B. Italiäniſch / Pimpinella maggiore. Frantzöſiſch / grande Pimpinelle. Spaniſch / Pimpinela major. Engliſch / greot Burnet. Niderländiſch / groot Bevernelle.

Klein Bibernell. Pimpinella ſaxifraga minor.



Die kleine Bibernell heißt Lateiniſch / Tragoſelinum minus, Pimpinella ſaxifraga minor, C. B. Saxifragia hircina minima, Pimpinella criſpa Tragi, J. B. Italiäniſch / Pimpinella minore, Petroſillo ſalvatico minore. Frantzöſiſch / Petite Pimpinelle. Engliſch / littel Saxifrage. Niderländiſch / kleyn Bevernell. Dieſe wird gemeiniglich Pimpinella, oder Bibernell von den Artzten und Apoteckeren ohne einigen ferneren zuſätz genennt.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die groſſe Bibernell überkomt ein lange / glatte und weiſſe wurtzel / ſo ſich der gemeinen Gartenpeterlein-wurtz vergleichet / am geſchmack rätz und zänger wie der Ingber iſt / auch nach ihrer verletzung ein hitzigen ſcharffen und gelblichten ſafft von ſich gibet. Die blätter ſind ſchwartz-grün und gläntzend an einem theil / am anderen aber gar nicht / bißweilen werden ſie zerſchnitten und underſchieden biß zum mittleren ſtengelein / zu beyden ſeiten anzuſehen wie der groſſe Peterlein / oder die kleinen Paſtenachen-blätter. Gegen dem Mäyen ſtoſſet von der wurtzel herfür ein knöpffiger / langer und holer ſtengel / mit vielen nebenzincklein / auf welchem cronen oder dolden wie ſchatthüttlein mit vielen weiſſen blumen erſcheinen / denen ein wolriechender ſame nachfolget / ſo dem gemeinen Peterlein-ſamen ſich vergleichet / iſt jedoch hitziger und ſchärffer auff der Zungen. Er wächßt in ſteinichten Matten / auff den rechen der Weinberg / und anderen

graſichten orten / in den Zwingeren und Bäumgärten. Allhier wächßt ſie auff den Muttenzer-matten und Crentzacher-berg. An etlichen orten werden bey der wurtzel keumen gefunden / deren marck ſich in ein rothe farb verwandlet/ ſo man zum Carmeſin färben gebrauchet. Auff dem Lucerniſchen Fracmont oder Pilatus-berg / findet man ſie mit ſchönen purpurfarben cronen/ die wurtzel iſt ſtarck und voll ſaffts; Pimpinella ſaxifraga major, umbellâ rubente, C.B.

2. Die kleine Bibernell hat eine lange/ dünne wurtzel / ohne zaſeln oder nebenwürtzelein / iſt an dem geſchmack ſchärffer und hitziger auff der Zungen / alß die wurtzel der groſſen Bibernell. Die blätter / blumen und ſtengel vergleichen ſich auch der groſſen aller geſtalt nach / allein daß ſie viel kleiner/ und die ſtenglein und ripplein etwas braunroth ſeind: ſie blühet auch im Mäyen. Der ſamen iſt gleich dem falſchen und groſſen Ammeyſamen / wolriechend / ſchärffer und zangerer / als der ſamen der groſſen Bibernell. Sie wächßt auff den ſteinichten Bergen / graß- und ſandichten rechen / die in der höhe ligen: auch überall in den Matten.

3. Die kleinere Bibernell mit Sperbenkraut-blätteren / Pimpinella ſaxifraga major altera, C. B. ſaxifraga minor, foliis Sanguiſorbæ, J. Raj. Saxifragia hircina minor, foliisSanguiſorbæ, J.B.

4. Die Africaniſche groſſe Bibernelle/ Pimpinella ſaxifraga Africana major. J.Raj.

Eigenſchafft.

Die Bibernell iſt mit ſcharffem/ flüchtigem/ wenig öhlichtem ſaltz begabet/ und hat die eigenſchafft zu wärmen / zu tröcknen/ zu erweichen/ zu zertheilen / dem Gifft zu widerſtehen/ durch den Harn und Schweiß zu treiben / und die Monatliche Weiber-reinigung zu beförderen. Soll geſamlet werden / wenn die Sonn in Löwen gehet.

Gebrauch.

Die Bibernell bewahret den Menſchen vor allerhand Gifft / iſt dem gantzen Leib dienlich / denn ſie erwärmet den Magen/ die Leber/ Nieren und Blaſen / und ſtärcket ſie. Dieſe wurtzel ſoll in Sterbens-läuffen fleiſſig gebraucht werden. Das rohe Bibernellen-kraut/ wenn es noch jung iſt / brauchet man auch zum Salat / dem Magen den Luſt zur Speiß wider zu bringen / den Harn zu fürdern / die Nieren und Blaſen von dem Grieß/ Sand und Stein zu reinigen. Darneben iſt die Bibernell auch ein treffliches Wundkraut / das nicht allein die friſchen Wunden / ſondern auch die alten ſchäden heilet/ derowegen ſie zu den Wundtränckern gebraucht wird/ die Erfahrung hat bezeugt / daß ſie gar nutzlich zu den Hauptwunden ſeye.

Grieß/ Sand/ Stein.

Friſche wunden/ alte ſchäden.

Haupt-wunden.

In Franckreich iſt man der meinung/ welcher Menſch die Bibernell fleiſſig gebrauche / dieſem können der wütenden Hunden biß keinen Schaden zufügen.

Wütender hundsbiß.

Dahero berichtet Johannes Palmarius Conſtantinus in lib. de Morſu canis rabidi & Hydrophobia cap. 3. Es habe Heinrichs des anderen Königs in Franckreich Jäger / als er an einer ſchweren Kranckheit darnider lage/ dem berhümten Artzet Johanni Fernelio, bey guter trew angezeigt / was maſſen die Bibernell wider die Kranckheit der Waſſerfurcht nach empfangenem tauben Hundsbiſſe / ein ſolche krafft beſitze/ daß welcher ſie etliche Morgen / entweder in einem Salätlein / oder auff ein andere weiß zubereitet/ nach dem biß des wütenden Hunds/ als von welchem ſolche Waſſerfurcht herrühret/ gebrauche / davon keine ungelegenheit empfange. Vorgemeldter Jäger hat es erſtlich an den Königlichen Hunden wargenommen / welchen er ſolch kraut nach dem ſie von einem raſenden Hund gebiſſen worden/ zu eſſen gegeben.

Waſſerfurcht/ biß der wütenden hunden.

Die kleine Bibernell hat ein wunderliche Art die Milch zu mehren / denn wenn ſie die Säugammen nur im Buſen auff der haut tragen/ bringet ſie in ſechs ſtunden die milch ſo gewaltig / daß man das kraut hinweg thun muß/ wie ſolches Dr. Sebizius in ſeinen Anmerckungen zu Herren Tragi Kräuterbuch berichtet.

Mangel der Milch bey den Säugammen.

Das deſtillierte Bibernellen-waſſer / ſo man Morgens 4. oder 5. loth davon trincket / führet auß das Grieß / Sand und Stein / treibet den Harn / reiniget die Nieren/ Harngäng und Blaſen von dem ſchleim/ erwärmet den Weibern die erkaltete Mutter / und bringet ihnen die verſtandene Monatblum / dienet wider das Gifft / reiniget das unſaubere Geblüt / bewahret vor der Peſt.

Grieß/ Sand/ Stein und ſchleim in den Nieren und blaſen / erkalte mutter / verſtandene Monatblum. Gifft/ unſauber geblüt/ peſt/

Die Bibernell-wurtzel wird mit Zucker eingemacht/ wie die Wegwart-wurtzel. So man Morgens und Abends ein ſtücklein davon iſſet / bekomt ſie wol dem erkalteten Magen / befürderet die Däwung/ ſtillet das Grimmen/ erwärmet die erkaltete Mutter/ bewahret vor der Peſt / und reiniget die Nieren und Blaſen von dem Grieß/ ſchleim und Stein.

erkalter Magen/ grimmen/ Peſt/ erkalte mutter/ Grieß/ Schleim und Stein in den nieren und der blaſen.

So man die Blumen der Bibernell mit Zucker wie den Roſen- oder Betonien-zucker einmachet / und bißweilen einer Muſcatnus gros darvon einnimmet / vertreibt er die Melancholiſche grillen und Phantaſeyen auß dem kopff/ ſtärcket das Haupt/ zieht die Flüß herauß / dienet wider den Schwindel und kalten Seich. Er iſt auch gut wider die Magen-fieber/ ſtillet das Grimmen / bewahret vor Gifft / und treibt das empfangene Gifft widrumb vom Hertzen; ſtillet das Hauptweh / ſtärcket die Gedächtnuß/ iſt gut wider den Stein / Huſten und verſtopffung der Leber.

Melancholey/ grillen hauptfluß/ ſchwindel/ kalter ſeich magenfieber/ grimmen/ gifft/ hauptweh mangel an der gedecht nus/ ſtein/ huſten verſtopffung der Leber.

CAPUT XXXVII.

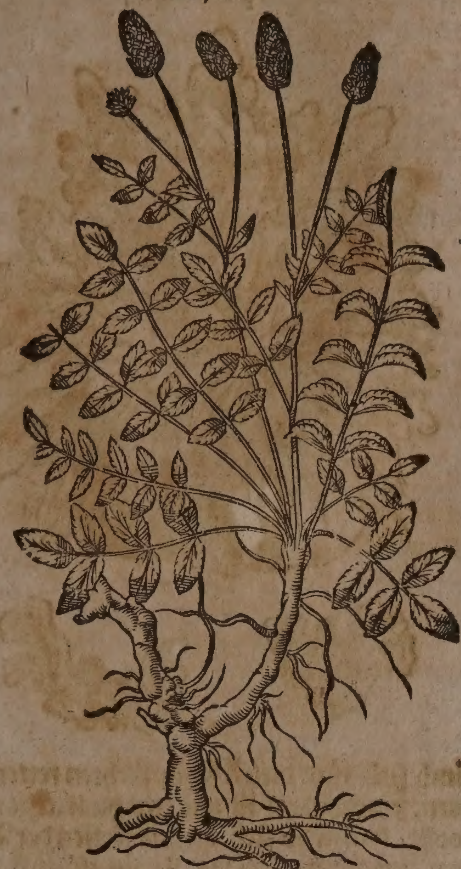
Groß Sperbenkraut. Sanguiſorba major.

Namen.

DAs groß Sperbenkraut heißt Lateiniſch/ Sanguiſorba major, Sanguiſorba pratenſis, Pimpinella ſanguiſorba major, C. B. Sanguiſorba majore flore ſpadiceo, J.B. Pimpinella Italica major. Italiäniſch/

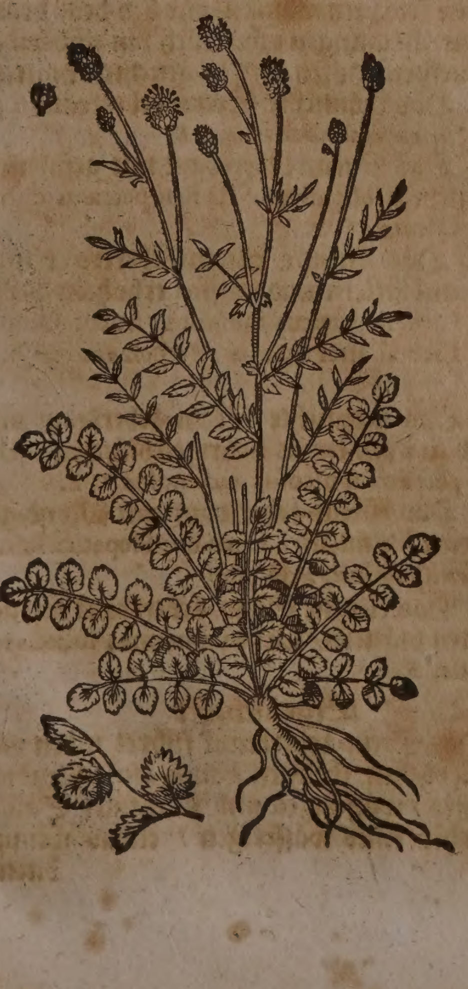
Sorba-

Groß Sperbenkraut. Sanguiſorba major.



Sorbaſtrella maggiore, Strella maggiore. Frantzöſiſch / GrandeSanguiſorbe. In Teutſcher Sprach wird es auch genent / groß Blutkraut / groß Italiäniſche Pimpernell/groß Kölbleinkraut / groß Blut-tröpfflein und Wurmwurtz/dieweil es wider den außwerffenden Wurm der Pferde dienlich iſt / und denſelben vertreibet. Die anderen Namen hat es daher / daß es etlicher maſſen der Bibernellen/ſo viel die blätter belangt/ähnlich iſt/ und wider die Bauchflüß dienet.

Klein Sperbenkraut. Sanguiſorba minor.



Das kleine Sperbenkraut heißt Lateiniſch / Sanguiſorba minor, *J.B.* Pimpinella Italica minor, Pimpinella ſanguiſorba minor hirſuta, *C.B.* Item, ſanguiſorba minor hirſuta lævis, *Ejuſd.* Italiäniſch / Sorbaſtrella minore, Strella minore. Frantzöſiſch / Petite Sanguiſorbe. In Teutſcher Sprach wird es auch genent / klein Italiäniſch Pimpinell / klein Blutkraut/ Herrgotts-bärtlein / klein Kölblein-kraut / klein Blutströpfflein und Megelkraut.

Geſchlechte und Geſtalt.

Das groſſe Sperbenkraut hat eine lange/ krumme und holtzichte wurtzel / die iſt röthlicht/ und eines herben zuſammenziehenden Geſchmacks. Die blätter ſind länglicht/ rauch und gerings herumb zerkerfft/ ſchier anzuſehen wie die blätter des Betonienkrauts / werden doch linder / dünner/ zärter und etwas blawfärbig. Die ſtengel wachſen elen-lang / und auch bißweilen länger/grün und rund/ wie die Rockenhälmer/ braunfarb / mit vielen neben-zweiglein / die ſind wie die ſtengel glatt und doch mit härlein/ einer zarten Wolle ähnlich / ein wenig überzogen. Auff den ſtengeln erſcheinen an ſtatt der blumen ſchöne Käſten-braune kölblein / die ſind voller löchlein oder häußlein/ thun ſich gegen dem Brachmonat auff/ darauß kommen kleine grün-blümlein/die haben in der mitte gelbe härlein/ wenn die vergehen / ſo komt hernach ein raucher eckichter/ grawer ſamen / darauß wider junge ſtöcklein wachſen. Man findet dieſes kraut viel an dem gantzen Rheinſtrom/ auff den dürren Wieſen / ungebawten Aeckern und Graß-feldern / ſo die Sonne ſtäts haben mögen.

Das kleine Sperbenkraut hat ein kleinere wurtzel/ die iſt etwas gelbfarb / ziehet doch nicht deſto weniger den Mund zuſammen/ ſo man die kewet / wie die erſte / iſt ſonſt der jetztgemeldten mit blättern / blumen und ſamen durchauß gleich / außgenommen daß es viel kleinere / luſtigere / zartere und auch drauſchlichte blätter hat. Beyde Geſchlecht des Sperbenkrauts / haben einen Geruch wie die Cucumern / doch iſt der Geruch des kleinen Geſchlechts anmüthiger. Es wächſt viel in dem Gebürg und ſteinichten Lettengrund / an den hügeln und rechen der ſtraſſen/hin und wider an dem Rheinſtrom/deßgleichen im Oſtwald und Franckenland. Dieweil auch dieſes Gewächs zärter und linder iſt/ denn das gröſſer / als wird es faſt in allen Gärten gepflantzt zu den Saläten/ Suppen und andern Speiſen / dadurch es denn noch geſchlachter/ und in der Speiß zu gebrauchen milter wird.

Eigenſchafft.

Die beyde Geſchlecht der Sperbenkräuter haben ein mittelmäſſige / kühlende und trocknende Natur; ſind mit einem temperirt-balſamiſchen flüchtigen ſaltz begabt/und haben die eigenſchafft zu eröffnen/zu erdünneren / das ſaure ſcharffe geblüt zu verſüſſen und zu reinigen; das Hertz zu ſtärcken/ anzuhalten / zu ſäuberen / und zu heilen/ auch die Flüſſe zu verhüten; kan im Mäy und Brachmonat geſamlet werden.

Gebrauch.

Gebrauch.

Das klein Sperbenkraut iſt ſo gemein worden/daß auch die Köch deſſen in der Küche nicht entbehren wollen / denn es nicht allein täglich zu den Saläten gebraucht/ ſondern auch nutzlich mit andern kräutern zu den Suppen vermiſchet wird. Diſes kraut wird auch heutiges Tages in dem Mäy und Brachmonat friſch in den Wein gelegt / darab zu trincken/ denn es demſelben ein anmüthigen Geſchmack mittheilet / iſt denen dienlich / ſo mit ſtarcken Haupt-flüſſen beladen ſind / ſonderlich ſo dieſelben auff die Bruſt und Lungen fallen / denn es verhütet vor der Lungen- und Schwindſucht. Iſt auch den melancholiſchen Menſchen nutzlich. Ferners ſtopffet es den unmäſſigen Blutgang der Weiber / vor allen andern Kräutern/ ſo man es in der Koſt nutzet/oder aber in Wein legt/ und darab trincket.

Starcke haubtflüß Lung und Schwindſucht/Melancholey.

Unmäſſiger Blutgang der weiber.

Gleicher geſtalt gebraucht/ dienet es den ſchwangern Weibern ſehr wol/ denn es verhütet ſie vor der Mißgeburt.

Mißgeburt.

Wider den außwerffenden Wurm der Pferden/ iſt das groß Sperbenkraut ein gewiſſe erfahrne Artzney / derowegen es auch Wurmwurtz genent wird. Man ſoll dem Pferd die wurtzel des Krauts anhencken/ und das Kraut klein zerſchnitten mit dem Futter vermengen. Das Kraut auch in ſein Trincken legen / und darab trincken laſſen. Oder man kan das Kraut zu pulver ſtoſſen / und dem Pferd des Tags dreymal/ jedes mahl ein loth / mit warmen Waſſer zertrieben einſchütten. Man gebrauche nun das gemeldt Kraut/ wie man wil / ſo iſt es gut und hilfft/ welches Theodorus Tabernæmontanus etlich mahl ſelbſt erfahren / und auch andere gelehret/die es allwegen bewehrt erfunden. Dieſe Kunſt hat ihme Käyſers Caroli V. Huffſchmid offenbahret / der es vor ein ſonderlich Geheimnuß hielte.

Außwerffender wurm der Pferden.

Das Sperbenkraut-waſſer Morgens und Abends auff 3. oder 4. loth getruncken / heilet alle verſehrungen der Lungen / Därm und aller innerlicher Glieder.

Verſehrung der Lungen/ därm und aller innerlicher glieder.

* * *

CAPUT XXXVIII.

Stein-Leberkraut. Lichen petræus.

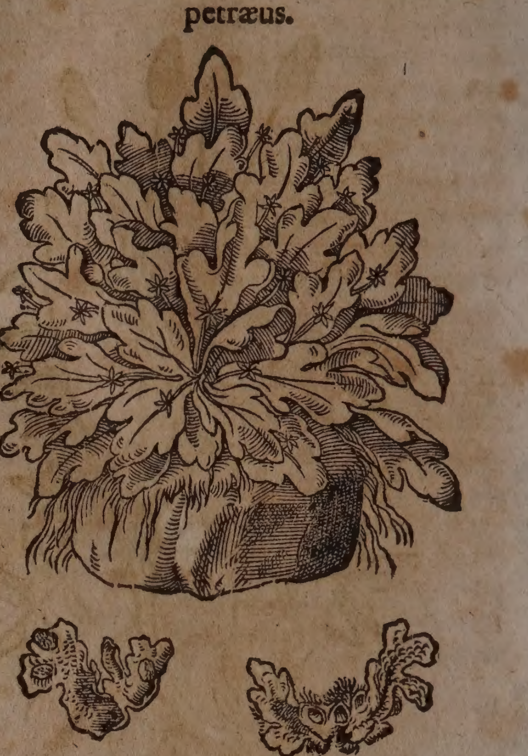
Namen.

LEberkraut heißt Griechiſch/ Λειχὴν, Βρύον. Lateiniſch/ Lichen, Lichen petræus, Lichen ſaxatilis, Hepatica, Hepatica ſaxatilis, Hepatica, ſive Jecoraria fontana. Italiäniſch / Lichene, Epatica. Frantzöſiſch/ Hepatique, Porcorau. Spaniſch / Empeyne. Engliſch / Leverwort / Ston Leverwurdt. Däniſch / Steenlefverurt / Oxemule. Niderländiſch / Steenleverkrupt. In Teutſcher Sprach nennet man es auch Stein-Leberkraut/ Steinflechten / Mooßflechten und Brunn-Leberkraut.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das gemeine Stein-Leberkraut/Lichen petræus latifolius, ſive Hepatica fontana, C. B. Lichen, ſ. Hepatica fontana, J. B. kriecht weit umb ſich/mit vielen ſchuppichten fetten blättern. Die wurtzel iſt wie eine haarichte weiche wolle/ damit es ſich an die Felſen der Brunnen anknüpffet. Das Kraut iſt auff der einen ſeiten ſatt-grün/ mit vielen fetten blättern überſchoſſen/ und durch einander gefalten oder gerumpffet/ auff der andern ſeiten aber braunlicht. Auff der grünen ſeiten gewinnet es gegen dem Mäyen viel kleine blättlein/ gleich wie die Meer-linſen/darauß fette/ kurtze und dünne ſtiel wachſen/ gleich als Netzfäden / auff einem jeden ſtiel ſihet man ein ſchönes blümlein/ wie ein ſternlein oder rädlein geſtaltet. Es wächßt an kalten/ feuchten und ſchattichten orten / bey den brunnen und an den ſteinen/blühet im Mäyen. Allhier findet man es in der Carthuß an den feuchten mauren/und bey dem brunnen zu Briglingen; wie auch hin und wider in feuchten Höfen und ſchattichten matten.

Stein-Leberkraut. Lichen petræus.



2. Das kröntichte Stein-Leberkraut/Lichen petræus umbellatus, C. B.

3. Das Stein-Leberkraut mit geſtirnten mooſichten blümlein / Lichen petræus cauliculo calceato, C. B.

4. Das kleinſte Stein-Leberkraut mit grünen blättern und weiſſen erhöhten düpflein/ Lichen petræus minimus, fructu Orobi, C. B. Lichen alter acaulis ὑποφυλλόκαρπος, *Col.*

5. Das mooſichte Stein-Leberkraut mit bleich-grünen etwas haarigen blättern / Lichen petræus muſcoſus racemoſus, C. B.

6. Das Stein-Leberkraut mit Mond-geſtalteten blümlein/Lichen ſive Hepatica lunulata ἐπιφυλλόκαρπος, *Raj.*

7. Das kleinſte Stein-Leberkraut mit gekerfften blättern/ Lichen minimus, foliolis laciniatis, *Raj.*

Eigenſchafft.

Das Stein-Leberkraut führet neben vielen irdiſchen theilgen / auch ein ſchleimigölichtes / wäſſeriges und flüchtiges Saltz / iſt daher eines wäſſerigen / etwas wenigs bitterlichten geſchmacks/ und hat die eigenſchafft allem ſauren zu widerſtehen/ die ſcharffen feuchtigkeiten zu verſüſſen/ das verſaltzen geblüt zu reinigen/ Verſtopffungen der Waſſer-äderlein/ und der innerlichen Drüſen zu eröffnen/ auch trefflich die Wunden/ Geſchwär und Schäden zu heilen. In dem übrigen kühlet und trocknet es. Man kan es in dem Frühling und Herbſt/ etliche Monat durch zum gebrauch ſamlen.

Gebrauch.

Verſtopffung der Leber/ Gelbſucht/ Hitz der Leber.

Es iſt dieſes kraut der Leber ſehr dienlich/ daher es auch den namen Leberkraut überkommen. So man ein handvoll in ein maß weiſſen Wein legt/ und darvon trinckt/ ſtärcket es die Leber/ eröffnet die Verſtopffung derſelbigen/ dienet wider die Gelbſucht/ und wehret der Hitz der Leber.

Samenfluß.

Etliche geben ein halb quintlein des geſtoſſenen Leberkrauts in einem weich geſottenen Ey denen/ welche mit der Gonorrhœa oder dem Samenfluß behafftet ſind.

Ve ſtopffung und unnatürliche Hitz der Leber/ Gelbſucht/ hitzig Fieber und Bauchfluß.

Das deſtillierte Leberkraut-waſſer löſchet die unnatürliche Hitz der Leber/ eröffnet die Verſtopffung derſelbigen/ vertreibet die Gelbſucht/ dienet wider die hitzige Fieber und Bauchflüß/ ſo man morgens und abends drey oder vier loth trincket.

Lungſucht/ Waſſerſucht/ Schwindſucht/ Huſten/ Blutaußwerffen rothe und weiſſe Ruhr/ Samenfluß.

Dieß kraut gedörꝛt zu pulver geſtoſſen/ alle morgen und abend ein halb quintlein davon mit brühen eingegeben/ hat eine verwunderliche würckung in allen innerlichen Geſchwären/ in der Lungſucht/ Waſſerſucht/ Abnehmen und Schwindſucht der Kindern. Es vertreibet allen Huſten/ reiniget die Bruſt von allem Schleim/ verſüſſet alle ſcharffe geſaltzene Feuchtigkeiten/ ſtillet alles Blut-außwerffen durch den Huſten/ wie auch die rothen und weiſſen/ und den Samen-fluß bey Manns- und Weibs-bildern. Es lebt dermahlen noch eine Frau bey uns/ welche vor ſechs und mehr Jahren zum zweyten mahl vollkommen lungſüchtig/ und davon bereits gantz außgezehret geweſen/ ſo aber jedesmahl durch hülff dieſes pulvers/ wie auch des saffts von dieſem kraut gäntzlich wider geneſen/ zu gutem fleiſch kommen/ und ſeit der zeit geſund ohne einigen Huſten und Engbrüſtigkeit gelebet. Widerumb habe ich verſchiedene junge Knaben/ welche an dem gantzen Leib mit einer Waſſer-geſchwulſt angefochten/ und dadurch mercklich geplagt wurden/ mit dem pulver dieſes krauts in kurtzer zeit vollkommen zu recht gebracht/ dabey ich aber dieſes friſche zerhackte kraut in ihr geſotten ordinari-tranck/ da es annoch warm ware/ werffen laſſen.

Man kan auch auß dieſem Kraut einen Syrup machen/ dabey aber muß man wol acht haben/ daß man ihne nicht zu ſtarck/ ſondern nur gantz gelind koche/ damit er nicht ſchleimicht und zähe werde/ welches denn gern geſchiht/ weilen viel ſchleimichtes ſafft in dem Kraut ſich findet. Dieſer Syrup löffelweiß offt genommen/ reiniget die Bruſt/ ſäuberet und heilet die Lungen-geſchwär und Lungſucht/ ja andere innerliche Geſchwär und Schäden/ ſtillet auch allen Huſten.

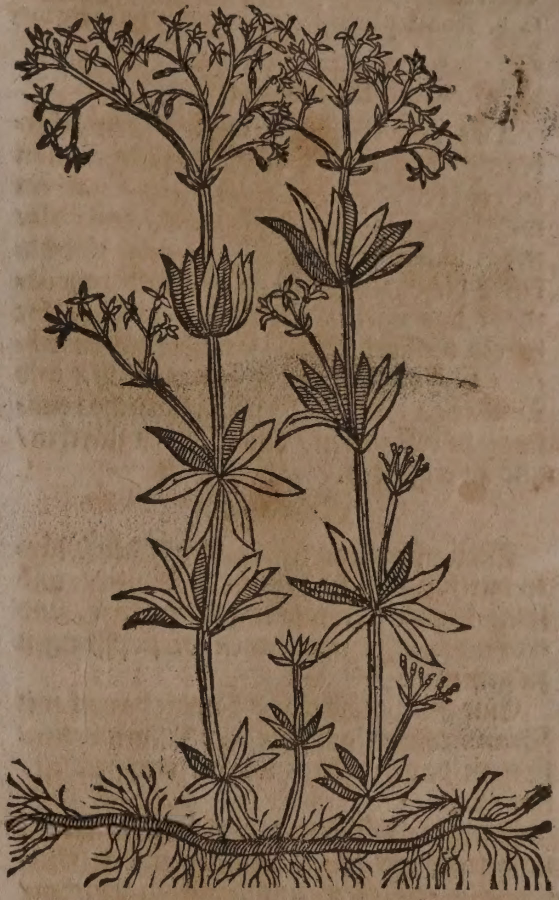
Huſten/ Lungengeſchwär/ Lungſucht.

* * *

CAPUT XXXIX.

Stern-Leberkraut/ oder Waldmeiſter.

Hepatica ſtellata, ſ. Matriſylva.



Namen.

STern-Leberkraut/ Waldmeiſter oder Hertzfrewd/ heißt Lateiniſch/ Hepatica ſtellata, Aſperula ſive Rubeola montana odora, Matriſylva. Italiäniſch/ Aſperella odorata, Aſperella cordiale, Stellaria. Frantzöſiſch/ Muguet. Engliſch/ Woodbinde/ Honeyſuckles. Däniſch/ Buckar/ Skowmercke/ Myſker. Niderländiſch/ Levercruyt/ Waldmeeſter.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das gemeine Stern-Leberkraut/ Hepatica ſtellata, *Tab.* Aſperula, ſ. Rubeola montana odora, C. *B.* Matriſylva, *Trag.* Rubiis accedens Aſperula quibusdam, ſ. Hepatica ſtellaris, *J. B.* hat weiſſe und zarte würtzlein/ auß denen viereckichte ſtengel einer ſpannen hoch herfür kommen/ welche mit geſtirnten/ grünen und rauhen blättern/ ſo dem weiſſen Megerkraut ähnlich ſind/ gläichs-weit von einander umbgeben werden. Die weiſſen vierblättigen blümlein/ deren viel an dem obern theil der ſtengeln drauſchlicht ſitzen/ geben einen lieblichen geruch/ welchen rauche köpfflein nachfolgen/ darinn der kleine haarige ſamen verſchloſſen iſt. Blühet im Mäyen/ wächßt in den Wäldern. In Holland wird es in die Gärten gepflantzet. Es wächßt viel von ſich ſelbſten in Oeſtereich und Ungarn. Man findets allhier auff dem Muttentzer-berg und anderſtwo häuffig.

2. Das Stern-Leberkraut mit blauen/ ablangen/ unden haarigen/ gebüſchelten/ an langen ſtielen hangenden/ vierblättigen blümlein/ Aſperula cœrulea arvenſis, C. *B.* Ru-

bia cœrulea erectior, elatiorvè, J.B. Wächßt bey uns auff denen Birß-felderen/auch anderſtwo/ und bringt einen hohen ſtengel.

3. Das kleine/ kriechende/ blaue Stern-Leberkraut/ Rubeola arvenſis repens cœrulea, C. B. Rubia parvo flore, cœrulea ſe ſpargens, J. B.

Eigenſchafft.

Das erſte Geſchlecht des Stern-Leberkrauts/ als der Waldmeiſter/ welchen man zu end des Mäyens ſamlen ſoll/ hat ein miltflüchtiges und ſubtiles alkaliſches Saltz/ neben wenig balſamiſchen theilgen/ und dadurch die Eigenſchafft gantz gelind zu wärmen/ das unreine geblüt zu reinigen/ die ſauren melancholiſchen ſaltze darauß zu führen/ verſtopffungen der Leber/ Miltz/ und Mutter zu eröffnen; die Monatliche reinigung zu beförderen/ das Hertz zu ſtärcken/ und zu erquicken.

Gebrauch.

Man pflegt das friſche Kraut den Mäyen durch etwan in brühen zu kochen/ und ſolche täglich zu reinigung deß geblüts/ und eröffnung aller innerlichen verſtopffungen zu genieſſen.

Eine gleiche würckung kan die davon mit Branntenwein außgezogene Eſſentz haben/ ſo man davon öffters biß 20. tropffen einnimmet.

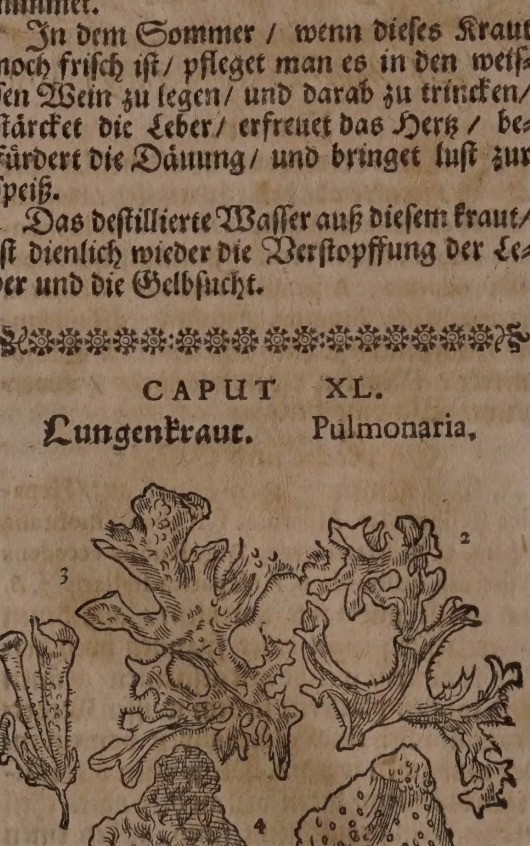
In dem Sommer/ wenn dieſes Kraut noch friſch iſt/ pfleget man es in den weiſſen Wein zu legen/ und darab zu trincken/ ſtärcket die Leber/ erfreuet das Hertz/ befürdert die Däuung/ und bringet luſt zur ſpeiß.

Verſtopffung der Leber Gelbſucht. Das deſtillierte Waſſer auß dieſem kraut/ iſt dienlich wieder die Verſtopffung der Leber und die Gelbſucht.

* * *

CAPUT XL.

Lungenkraut. Pulmonaria.



1. Lungenkraut.

2. 3. Andere zwo Arten.

4. Cyprian Hößlein/ wächßt in dem mooß oder under dem gemeinen Lungenkraut/ an alten bäumen/ wie Hößlein.

Namen.

Lungenkraut heißt Lateiniſch/ Pulmonaria, Muſcus pulmonarius, Lichen arboreus ſive Pulmonaria arborea, J.B. Muſcus arboreus pulmonarius, C.B. Italiäniſch/ Polmonaria. Frantzöſiſch/ Herbe aux pulmons. Engliſch/ Lungwort. Däniſch/ Lungeurt. Niderländiſch/ Longerkruyd.

Geſtalt.

Lungenkraut von ſeiner Geſtalt und Krafft alſo genant/ iſt ein gewächs an mooſichten Eych- oder Buch-bäumen/ und auff den Steinfelſen/ in den dunckelen Wäldern. Hat weiche blätter/ die ſind breit/ gerümpffet/ über einander geſchoſſen/ weit von einander zerkerbt/ mit vielen grüblein/ oben ſchön grün/ unden aber weiß/ mit gelber farb vermiſcht/ und mit vielen mackeln beſprengt.

Eigenſchafft.

Das Lungenkraut iſt ein wenig warmer und trockner natur: hat viel irdiſche/ rauhe theile/ und dadurch die krafft zu tröcknen und zuſammen zu ziehen.

Gebrauch.

Lungſucht. Es hat dieſes Kraut ein ſonderlich lob überkommen wieder die Lungſucht/ daher man es auch Lungenkraut nennet. Man ſtoſſet es zu einem pulver/ vermiſcht ein halb loth mit vier loth Honig/ zu einer Latwerg/ davon ſoll der Krancke nach belieben einer Muſcatnuß groß nehmen.

Huſten/ Engbrüſtigkeit/ blutſpeyen/ bauchfluß/ unmäßige Weiberzeit. Ein handvoll Lungenkraut in eine maß weiſſen Wein gelegt/ und darab getruncken/ iſt gut wieder den Huſten/ die Engbrüſtigkeit/ Blutſpeyen/ langwirigen Bauchfluß und die unmäßige Weiberzeit.

Keichen und Huſten des Rindviehs. Die Hirten ſtoſſen das Lungenkraut zu pulver/ vermiſchen es mit Saltz/ und geben es dem Rindvieh wieder das Keichen und den Huſten.

* * *

CAPUT XLI.

Rheinblum. Stœchas citrina.

Namen.

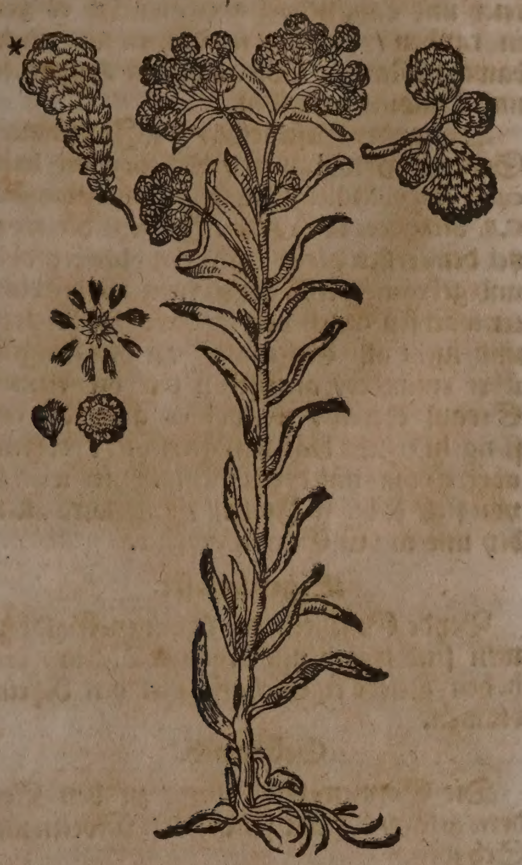
Die Rheinblumen haben daher ihren namen/ dieweil ſie an dem Rheinſtrom/ zwiſchen Speyer und Wormbs in groſſer menge wachſen. Etliche nennen ſie Motten-blumen/ denn ſie die Motten und Schaben von den kleidern treiben. Andere heiſſen ſie Jüngling/ darum daß die blumen nicht verwelcken. Die Rheinblumen nennet man Griechiſch/ Ἑλίχρυσον. Lateiniſch/ Stœchas citrina, Amaranthus luteus, Chryſocome, Coma aurea. Italiäniſch/ Amaranto giallo. Frantzöſiſch/ Herbe aux tignes. Däniſch/ Heidelblommer/ Reinblomme. Niderländiſch/ Mottenkruyd/ Rynblomme.

Geſchlecht und Geſtalt.

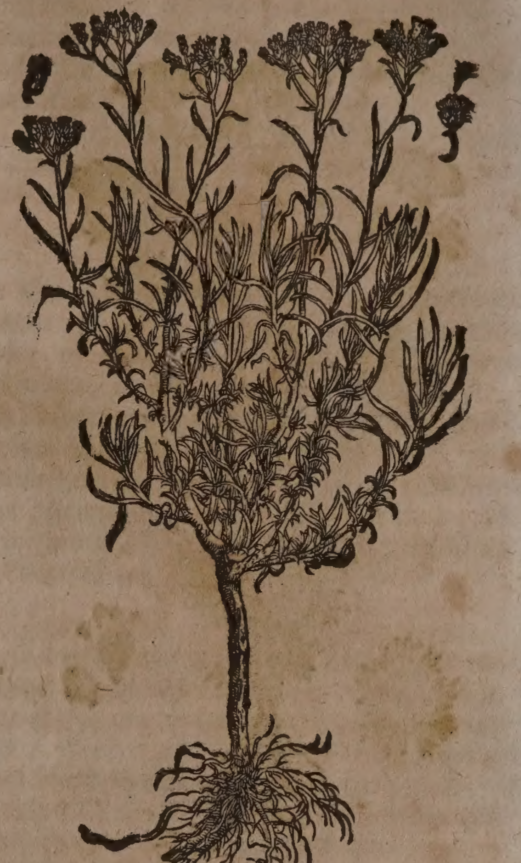
1. Die gemeine teutſche Rheinblumen/ Elichryſon ſive Stœchas citrina latifolia, C.B. Stœchas citrina Germanica latiore folio, J.B. Hat zarte runde ſtengel und zweiglein/ auch lange und ſchmale blätter/ wie der Hyſop/ aſchen-

Rheinblum. Stœchas citrina.

*Eine art auß Candien.



Frembde Rheinblumen. Stœchas citrina exotica.



aſchenfarb / wollicht / und am geſchmack bitter. Ein jedes ſtengelein bringt oben am gipffel gold-gelbe / runde / knöpffichte Blumen im Brach-und Heumonat: dieſe blumen verwelcken nimmer / ſondern behalten allezeit ihr farb / daß man auch mitten im Winter kräntze darauß machen kan / ſind am geruch lieblich / und am geſchmack ein wenig bitter. Die wurtzel iſt dünn/ſchwartz und nicht lang. Wächßt auff rauchem/trocknem/ſandichtem Erdreich/und dürꝛen Heyden/an dem Rheinſtrom/ zwiſchen Worms/ Speyr/ und anderſtwo.

Eigenſchafft.

Die Rheinblumen ſind warmer und trockner natur: haben viel ölicht-flüchtiges bitteres Saltz bey ſich; eröffnen / tröcknen/ vertheilen / ſäuberen/ heilen/ und treiben durch den Harn.

Gebrauch.

Würm/ Verſtopffung der Leber/ Gelbſucht.

Ein Handvoll Rheinblumen in einer maß weiſſen Wein geſotten und darab getruncken / tödtet die Würm / wie ſolches Tragus auß eigener erfahrung berichtet. Dienet auch alſo wieder die verſtopffung der Leber und Gelbſucht; treibet den Harn/und löſet den Schleim und Sand von den Nieren ab.

Milben und Nüßl des haupts

Die Rheinblumen in laugen geſotten und damit gezwagen/ verjagt die Milben und Nüß auff dem Haupt.

Motten und Schaben der Kleidern.

Wenn man die Rheinblumen zu den kleidern legt/ vertreiben ſie die Motten und Schaben.

Man findet in Italien und anderen warmen Ländern/ ein ſchöne wolriechende art der Rheinblumen / hat viel ſubtilere blätter/ und oben kleinere blümlein beyſammen/ darauß raucher/ wollichter ſamen wird/ welcher alßdenn verpfliegt/ und ungern auffgehet. Aber das Gewächs kan man durch die zweiglein/ wie Roßmarin oder Cypreß überflüßig pflantzen/auch ſehr fein buſchicht und rund/ wie kleine bäumlein ziehen. Der ſtamm wird holtzicht: Elychryſon ſ. Stœchas citrina anguſtifolia, *C. B.* Stœchas citrina tenuifolia Narbonenſis, *J. B.*

Deſſen wilde Art wird umb Nimes und Montpelier in Franckreich gefunden / iſt gantz grau von farben / und eines ſchuhs hoch/ hat aber keinen geruch/ und ein klein würtzlein: wächßt gern an altem gemäuer. Die blumen ſind der andern gleich/ und der ſamen / welcher gern auffgehet: Elychryſon foliis oblongis, Stœchadi citrinæ ſimilis, *C. B.* Stœchas citrina tenuifolia altera, *J. B.*

* * *

CAPUT XLII.

Sonnen-Goldblum. Helichryſum Dioſcoridis.

Namen.

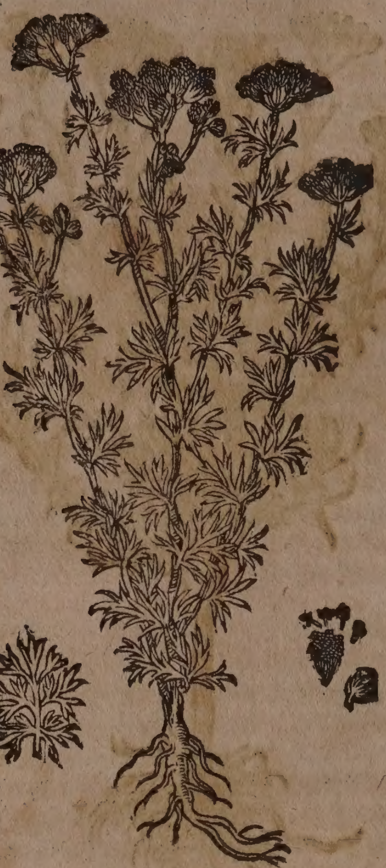
Sonnen-Goldblum heißt Griechiſch/ Ἑλίχρυσον. Lateiniſch / Helichryſum. Italiäniſch / Helicriſo. Engliſch/ Goldenmotheworꝛt.

Geſchlecht und Geſtalt.

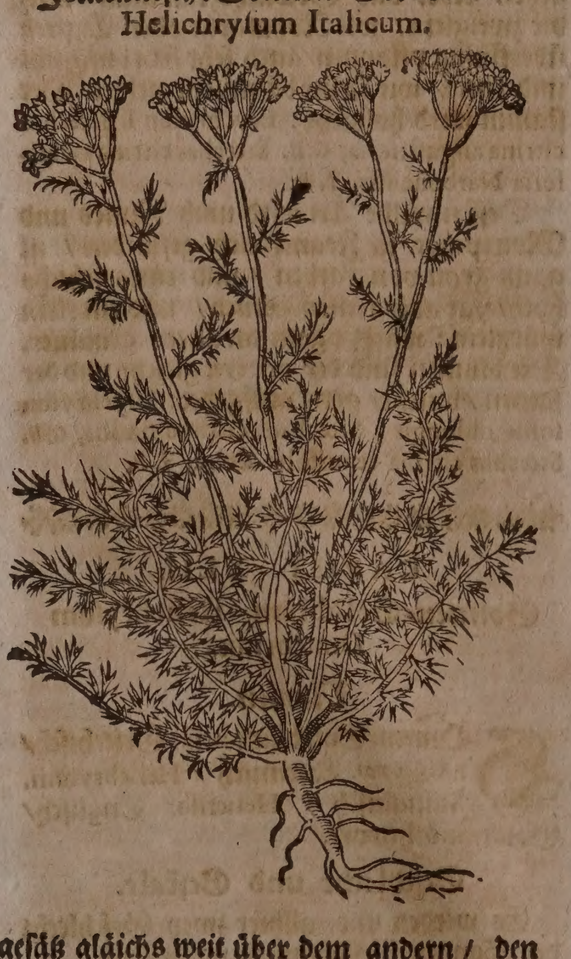
Es werden uns allhier zwey Geſchlecht der Sonnen-Goldblumen vorgeſtellt.

Das erſte Geſchlecht / welches das wahre Helichryſum Dioſcoridis iſt/ Helichryſum, *Matth.* Elichryſon foliis Abrotani, *C. B.* Heliochryſon quorundam foliis Abrotani, *J. B.* hat eine kleine holtzichte wurtzel / mit vielen zaſeln / darauß wachſen gerade / weiß-grüne ſtengel / einer elen lang / die ſind mit ſtarcken tieff zerſchnittenen Blättlein bekleidet / je ein

Sonnen-Goldblum. Helichryſum Dioſcoridis.



Italiäniſche Sonnen-Goldblum. Helichryſum Italicum.



geſätz gläichs weit über dem andern / den blättern der Stabwurtz etlicher maſſen ähnlich. Am obern theil bringt es ſchöne / goldgelbe / knöpffichte Blumen / Kronen-weiß zuſammen gedrungen / gleich wie die Blumen des Reinfarns / welche ihre gläntzende ſchöne goldfarb lange zeit behalten. Es wächßt bey uns in Teutſchland nicht von ſich ſelbſt / ſondern wird allein in den Luſtgärten gezielet. In der Provintz / Franckreich und Languedock aber / wächßt es viel in rauhen / dürren / ſandichten und ungebawten Matten. Wird auch in Hiſpanien und Candien gefunden.

Das ander Geſchlecht / die Italiäniſche Sonnen-Goldblumen / Helichryſum Italicum, *Matth.* Millefolium tomentoſum luteum, *C.B.* Stratiotes lutea, *Clus.* Iſt mit der wurtzel dem erſten gleich / mit den blättern aber und gekräuſelten Blumen kleiner / die blätter wachſen gleich von der wurtzel herauß / und nicht alſo Geſetz-weiß an den ſtengeln über einander / anzuſehen wie die kleinen Straußfederen / wiewol es auch an den ſtengeln etliche blättlein gewinnet / die ſind aber eintzig / und deren wenig. Diſes wächßt von ſich ſelbſt in Italien / und wird allein bey uns in den Garten gezielet.

Eigenſchafft.

Beyde Geſchlecht der Sonnen-Goldblumen ſind warm und trockner Natur / und haben gleiche eigenſchafft mit den Rheinblumen.

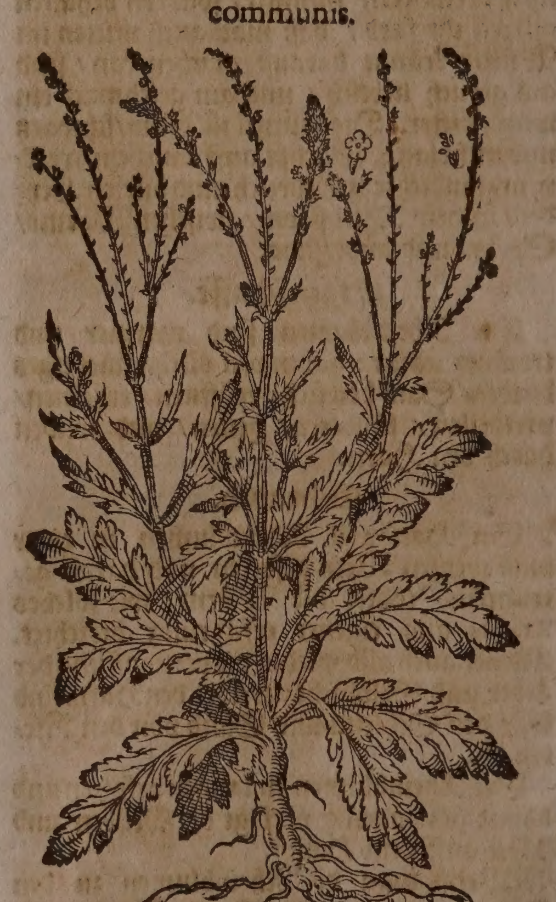
Gebrauch.

Die Sonnen-Goldblume zu den Kleidern gelegt / behütet ſie vor den Motten und Schaben. Motten / Schaben.

⁂

CAPUT XLIII.

Gemein Eiſenkraut. Verbena communis.



Namen.

DAs gemeine Eiſenkraut oder Eiſenkraut-männlein heiſſet Griechiſch / Περιστερεὼν, Ἥρας δάκρυον. Lateiniſch / Periſtereum, Junonis lacryma, Verbena mas, Verbenaca, Verbena recta, Verbena communis, cœruleo flore, C.B. Verbena maſcula, Verbena vulgaris, J.B. Italiäniſch/ Verminacola, Verbena, Berbena. Frantzöſiſch/Verveine. Spaniſch/ Verbena. Engliſch / Vervaine. Däniſch / Jernurt. Niderländiſch / Yſercruyt/ Yſerhert. In Teutſcher Sprach wird es auch genent Eiſenreich / Eiſern / Eiſenhart und Taubenkraut.

Das Eiſenkraut-weiblein heißt Griechiſch / Ἱερὰ βοτάνη, περιστερεῶν ὕπτιος. Lateiniſch / Verbenaca ſupina, J. B. Verbenaca fœmina, Verbena tenuifolia, C. B. Hierobotane. Italiäniſch / Verbena femina. Frantzöſiſch/ Verveine femelle. Spaniſch / Verbena femina. Engliſch / Spaniſch Vervaine / holce Vervaine. Niderländiſch/ Cleyn Spaenſch Yſercruyt. In Teutſcher Sprach wird es auch Spaniſch Eiſenkraut/ Italiäniſch Eiſenkraut / und klein Eiſenkraut genent.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das gemeine Eiſenkraut oder Männlein/ Verbena communis cœruleo flore, C. B. überkomt ein lange dünne und zaſichte wurtzel/ auß welcher harte/rippichte/viereckichte und dünne ſtengel herfür wachſen/ ſo ſelten über elen hoch mit vielen nebenäſtlein von unten auff erſcheinen / welche mit außgeſchnittenen blättern beſetzt ſind/ die ſich dem jungen Eychenlaub vergleichen / jedoch werden ſie kleiner / ſchmäler / auff der einen ſeiten ſattgrün / auff der anderen aber weißlicht/ und iſt ein jedes blatt ſchier anzuſehen wie ein Hanenkamm. Auff den gipffeln der ſtengeln erzeigen ſich grüne knöpflein/ darauß werden himmelblawe / bißweilen auch weißlichte fünffblättige blumen / deren man ſelten über vier oder fünff an den ſtengeln ſihet/ wenn die blumen abfallen/ folget ein kleiner länglichter ſame nach in obgemelten knöpflein / ſo dem rothen Wegrich-ſamen umb etwas ähnlich iſt. Das grüne kraut gibt ein zimlichen guten geruch von ſich / wird aber am geſchmack etwas bitter. Man findet es allenthalben in Teutſch- und Welſchland in den Dörfferen/hinder den zäunen/an den mauren/ auff den Kirchhöffen / neben den ſtraſſen/ und an anderen harten/rauchen ungebauten orten / alſo daß es keiner anderen pflantzung nöthig iſt. Das kraut ſoll zur Artzney geſamlet werden / wenn die Sonn in die Jungfraw trittet / die blümlein aber wenn die Sonn in Löwen gehet ; die Verbena Indica Bontii komt mit dieſem Geſchlecht überein.

2. Das Eiſenkraut-weiblein/ Verbena tenuifolia, C. B. vergleicht ſich mit ſeiner wurtzel dem Männlein / die viereckichten ſtengel wachſen ſelten über anderthalb ſpannen hoch / und ligen mit ihren äſtlein untenher auff dem boden. Seine blätter ſind des Männleins blättern fäſt ähnlich/allein werden ſie tieffer und ſubtiler gekerfft/ und von farben grün auff blaw geneigt. Die Blumen erſcheinen ſchön Leibfarb-blau / ſind aber kleiner / wie auch der Same / als am Männlein. Es wächßt in Apulien und Spanien : In den Niderländiſchen Luſtgärten wird es vom Spaniſchen Samen gezielet. Das Peruaniſche ſtäts grünende Eiſenkraut iſt eine gröſſere art von dieſem geſchlecht/ Verbena Peruana, C.B.

3. Das Italiäniſche Eiſenkraut / Verbena nodiflora, C. B. J. B. Wächßt in Italien umb Neapoli/ iſt erſtlich von Ferrante Imperato, einem vornehmen Neapolitaniſchen Apotheckern D. Caſparo Bauhino zugeſchickt worden.

4. Das Canadenſiſche Eiſenkraut / mit Neßlen-blätteren/ Verbena Vrticæ folio Canadenſis, *Hort. Pariſ. & Lugd. Bat.*

Eigenſchafft.

Das Eiſenkraut iſt warm und trockener natur; hat ein milt-flüchtiges/balſamiſches ſaltz / neben vielen irdiſchen theilgen / und daher die tugend zu eröffnen/ zu zertheilen/ zu ſäuberen und zu heilen / das Haupt und Leber zu ſtärcken / den verſtandenen Harn zu beförderen / Grieß/ Sand und Schleim der Nieren abzutreiben/Schmertzen zu ſtillen/ und die Haupt- Augen- und Zahn-flüſſe zu vertreiben.

Gebrauch.

Schmertzen des haupts.

Eiſenkraut iſt ein gutes Kraut wider alle ſchmertzen des Haupts. Foreſtus lib.9. obſervat. med. cap. 52. erzehlet/er habe einem Diener / welcher vor groſſen Hauptſchmertzen gleichſam verzweiflen wolte / dieſes Kraut friſch an den Halß gehenckt / darvon alſobald der ſchmertzen gewichen ſeye.

Verſtopffung der Leber und Miltzs/ Gelbſucht/ verſtandener Harn/ Stein.

Ein handvoll Eiſenkrauts in einer maß weiſſen Weins geſotten / und davon Morgens nüchtern und Abends getruncken / iſt gut wider die verſtopffung der Leber und Miltzs / vertreibet die Gelbſucht / befürdert den verſtandenen Harn / und führet den Stein auß.

Es haben die Heyden mit dem Eiſenkraut viel Fabelwerck getrieben / wie bey dem Plinio libr. 25. hiſtor. natur. cap. 9. zu leſen iſt.

Taubſucht

Wenn ein Menſch nicht richtig in dem Haupt wäre / und ſolches von der Melancholey herkäme / dieſem mache nachfolgende Laugen / und laſſe den Krancken alle Tage damit zwagen / wird ihme wol bekommen. Nim Eiſenkraut zwey handvoll/Majoran/ Haſelwurtz mit dem kraut / Wegwarten/ Ochſenzung / Beyfuß und Quendelkraut jedes ein handvoll: dieſe ſtuck ſoll man zerſchneiden / und in drey maß Laugen den dritten theil einſieden laſſen/ alßdenn dieſelbige gebrauchen/ wie angezeiget.

Hitzige geſchwulſt inſonderheit an den Gemächten.

Es wird in den Apothecken ein ſälblein auß dem Eiſenkraut gemacht / welches man Unguentum Jovis nennet. Solches wehret allen hitzigen Geſchwulſten / inſonderheit aber die ſich an den Gemächten erzeigen/ wenn man ſie damit anſalbet.

Wenn man Eiſenkraut in ein Taubhauß leget / ſollen ſich die Tauben darinn gern halten/und andere frembde Tauben ſich daſelbſt verſamlen/ denn ſie haben einen beſondere Liebe zu dieſem Kraut.

Verſtopfpfung der Leber und Miltzes/ Gelbſucht/ Würm/ Grieß / Stein/ drey- und viertägig Fieber/

Das deſtillierte Eiſenkraut-waſſer löſet auff die verſtopffung der Leber und des Miltzes / führet auß die Gelbſucht / tödet die Würm/ vertreibet das Grieß und den ſtein/ iſt dienlich für das drey- und viertägige Fieber / Morgens und Abends 3. oder 4. loth davon getruncken : Es ſoll auch das Eiſenkraut-waſſer den Säugmüttern viel Milch ma-

Milch-mangel. machen/auff angezeigte weiß gebraucht/wie ſolches glaubhaffte Leuth bezeugen.

Hauptweh. Eiſenkraut-waſſer iſt ein köſtliches mittel wider das Haupt-wehethum / leinene tüchlein darinn genetzet/ über die Stirn laulicht gebunden/ und ſo offt ſolches trocken/ wider erfriſchet. So man aber dieſes Waſſer kräfftiger zu dieſem Gebrechen haben wollte/ ſoll man zu einem becher voll Waſſer zwölff Pferſing-kernen nehmen/dieſelbigen ſchelen/ darnach klein ſtoſſen / und mit dem Eiſenkraut-waſſer durchſtreichen wie ein Mandelmilch / leinene tüchlein darinn netzen / und laulicht überſchlagen.

Flüßige/ dunckele/ trübe Augen. Das Eiſenkraut-waſſer iſt auch ein gut Augen-waſſer / denn es die flüßige Augen tröcknet/und die trüben danckelen Augen erläutert/ ſo man etliche tröpfflein darein gieſſet.

Mundfäule/ verſehrung des Halß/ Geſchwär an heimlichen orten. Eiſenkraut-waſſer heilet die Mundfäule / und alle Verſehrung des Halß/ den Mund offt laulicht damit gegurgelt und außgeſpühlet. Es dienet auch zu den Geſchwären der heimlichen örter bey Mann und Weib/ dieſelbigen offtmahls damit gewaſchen / leinene tüchlein darinn genetzt und übergelegt.

Melancholey/ hauptflüß/ſchwaches Hertz und Gedächtnuß/ Huſten/ Würm. Auß den blumen des Eiſenkrauts wird eine Lattwerg oder Zucker wie von den Roſen/ gemacht/die iſt ſehr gut den melancholiſchen oder ſchwermüthigen Leuten / ſie machet frölich / vertreibt die ſchweren Gedancken/ darauß viel kranckheiten entſpringen / dienet wider die Flüſſe des Haupts / ſtärcket die Gedächtnuß / und ſchwaches Hertz/ vertreibt den Huſten und die Würm auß dem Leib/ ſo man morgens und abends einer Muſcatnuß groß darvon eine lange zeit nimmet.

Der auß dem friſchen zerhackten kraut außgetruckte Safft/ mit dem auß weiſſem Magſamen / oder Bilſen-ſamen außgepreßten öl vermiſcht / und an die Schläffe gestriechen/ vertreibt alle groſſe Haupt-ſchmertzen. Gleiche würckung hat das Kraut/wenn man es friſch zerhackt/ und über die Scheitel/ die Stirn und die Schläffe bindet.

Hauptſchmertzen.

Unzeitige Geburt. Wenn man die unzeitige Geburt verhüten will/ ſo nehme man Eiſenkraut-waſſer acht loth/ Kinder-balſam zwey loth/präpariertes pulver von wolgedörrten Krebsſchalen ein halb loth/ Zucker ein loth/ miſche alles under einander/und geb dem ſchwangeren Weib täglich etliche löffel voll davon ein.

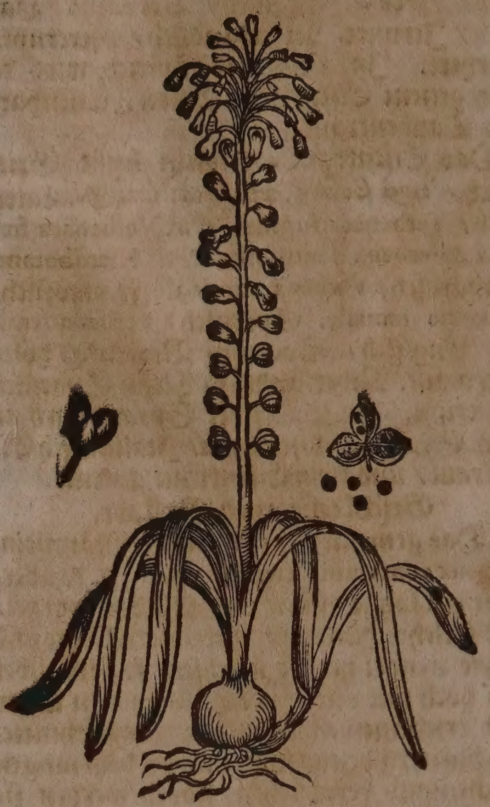
Harte Miltz- und Leber-geſchwulſt. Wer ein auffgeſchwollen und erhartete Miltz oder Leber hat / der zerhacke das friſche ſafftige Eiſenkraut / vermiſche es mit Eyerklar / und Gerſten- oder Rocken-mehl zu einem dicken pflaſter oder Cataplaſma, und binde es alſo warm etliche Nächte über / ſo wird ſich die Geſchwulſt verwunderlich ohn einigen ſchmertzen vertheilen. Es ziehet aber einen rothen ſchweiß auß / gleich ob es blut wäre.

⁂

CAPUT XLIV.

Hyacinth. Hyacinthus.

Gemeiner Hyacinth. Hyacinthus vulgaris.



Namen.

Hyacinth oder Mertzen-blum heiſſet Griechiſch / Ὑάκινθος. Lateiniſch / Hyacinthus. Italiäniſch/ Hiacinto, Cipolla di cane, Cipolla canina. Frantzöſiſch / Jacinthe. Spaniſch/ Mayas. Niderländiſch / Jacinth. Engliſch/ Hyacinth.

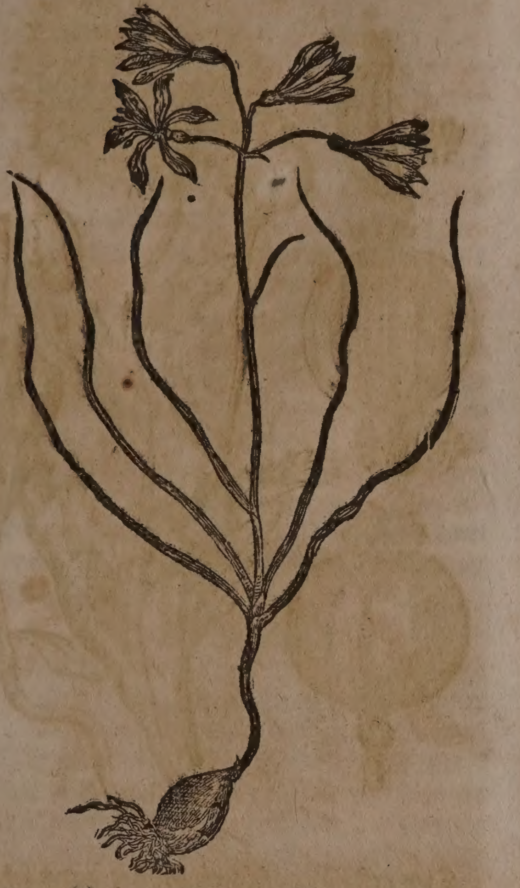
Geſchlecht und Geſtalt.

Von denen ſehr vielen Hyacinthen-geſchlechtern werden allhier nur fünffe fürgeſtellet.

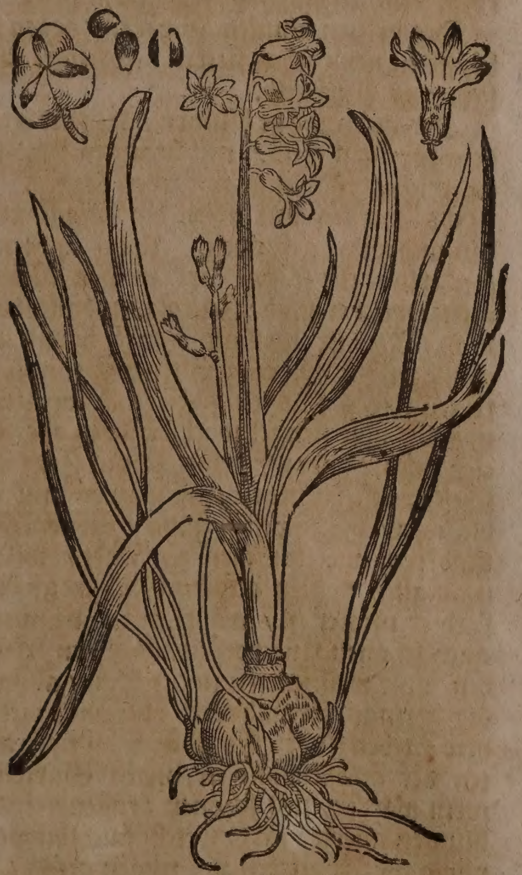
Der gemeine Hyacinth / Hyacinthus comoſus major purpureus, C.B. maximus botryoides comâ cœruleâ, J.B. Hyacinthus vulgaris, Matth. hat eine zwibelichte wurtzel / darauß ein dünner/ glatter und graß-grüner ſtengel wächßt/ faſt einer ſpannen hoch / bißweilen auch höher. Mitten an dieſem ſtengel biß oben auß überkomt er ſchellichte blumen / deren etliche blau ſind/ etliche purpur-braun/ ein theil weiß auch gelb / und ein theil leibfarb; wenn die blumen zeitigen / ſo neigen ſie ſich gegen der erden / und bleiben lang hangen / ehe denn ſie verwelcken: die blätter vergleichen ſich faſt den Knoblauch-blätteren/ deren etliche ſchmal/ andere aber etwas breiter ſind. Der ſamen ligt in kleinen hülſen.

Der Tripolitaniſche Hyacinth / Hyacinthus Tripolitanus, J. B. exoticus, flore Phalangii, C. B. blühet in dem Monat Aprill / hat lange und gar ſchmale blätter/ wächßt zimlich hoch/ und gewinnet zu oberſt vier ſchöne blumen / an welchen die blättlein mit ihrer farb und gröſſe den dreyen auffgerichteten blättlein in der blauen Lilien ähnlich ſind. Die wurtzel iſt zwibelicht / aber nicht groß/ wie ſolchen D. Leonhard Rauwolff im 1. theil ſeiner Reißbeſchreibung im 9. cap. beſchrieben / und ihne neben andern zierlichen Gewächſen Hr. Camerario zugeſendet hat.

Tripolitaniſcher Hyacinth. Hyacinthus Tripolitanus.

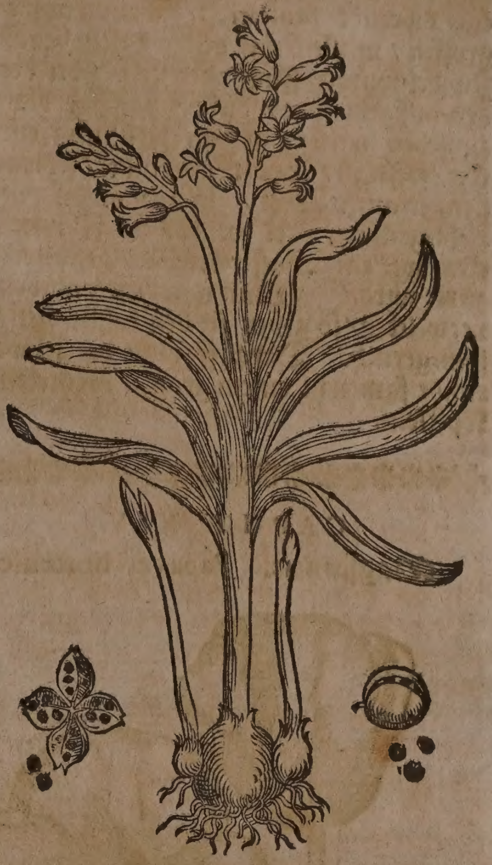


Orientalliſcher Hyacinth. Hyacinthus Orientalis.

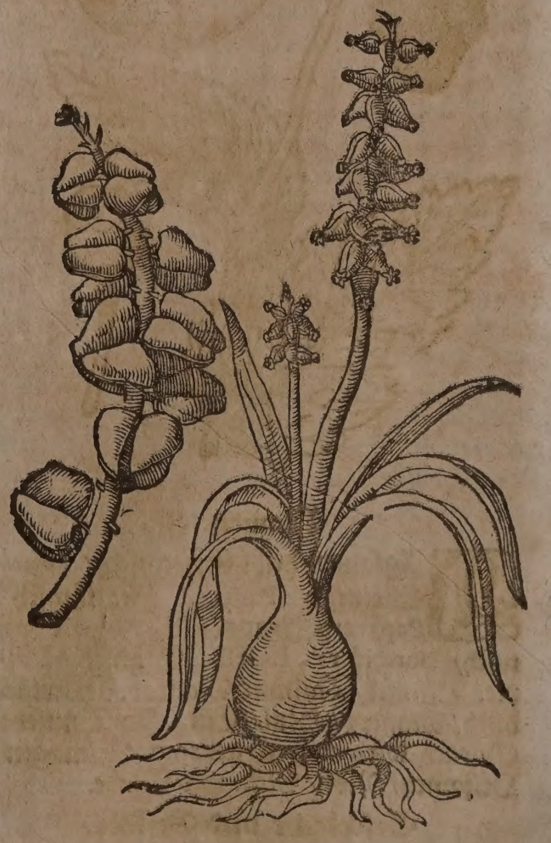


Der Orientaliſche Hyacinth / Hyacinthus orientalis caule maculato. *C. B.* orientalis, *Matth.* orientalis cœruleus, *Tab.* orientalis, quibusdam Conſtantinopolitanus, *J.B.* komt mit Lilien-blättern herfür / ſind aber kleiner / ſchmäler / fetter / und ſteigen mit ihren ſpitzen ob ſich. Der ſtengel iſt dick / an welchem die himmelblauen blumen / an geſtalt der Lilien / doch etwas kleiner / ſich erzeigen. Die wurtzel iſt zwibelicht und ſchüppicht.

Ein anderer Orientaliſcher Hyacinth. Hyacinthus Orientalis alter.



Traublichter Biſam-Hyacinth. Hyacinthus racemoſus moſchatus.



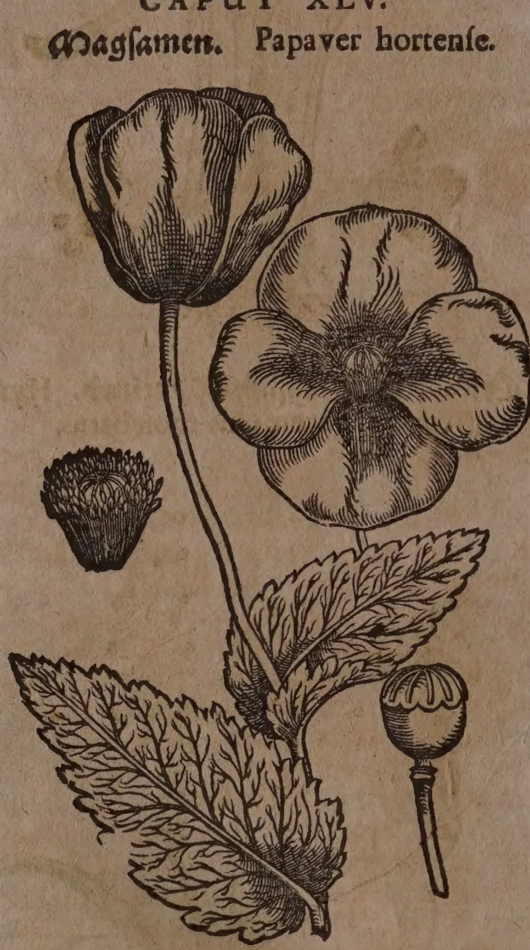
Der andere Orientaliſche Hyacinth / Hyacinthus orientalis maximus, *C. B.* orientalis alter, *Matth.* iſt dieſem gar gleich / weder allein / daß die blätter breiter / fetter / und an dem oberen theil ſtumpff ſind. Matthiolus hat dieſe beyde von Jacobo Antonio Cortuſo auß Padua empfangen/welchem ſie auß Orient zugeſchickt worden.

Der traublichte Biſam-Hyacinth/ Bulbus vomitorius, *Matth.* Hyacinthus racemoſus moſchatus, C. B. Hyacinthus odoratiſſimus dictus Tibcadi & Muſcari, J. B. bringt auß einer groſſen / weiſſen/ mit dicken zaſeln begabten Zwibel-wurtzen fünff oder ſechs über der erden außgebreitete / dicke / ſafftige blätter; zwiſchen welchen in dem Frühling ein dicker/ ſafftiger/ runder/ nackender/ ſchwacher ſtengel auffwächßt / ſo mit vielen purpuricht-grünen / oder weißlichten blumen-zincken/ wie ein Waſſer-krüglein geſtaltet/ gezieret wird. Wenn nun dieſe anheben zu verwelcken/ ſo geben ſie den lieblichſten Biſam-geruch. Darauff folget der ſchwartze runde ſamen in einem groſſen dreyeckichten köpfflein.

* * *

CAPUT XLV.

Magſamen. Papaver hortenſe.



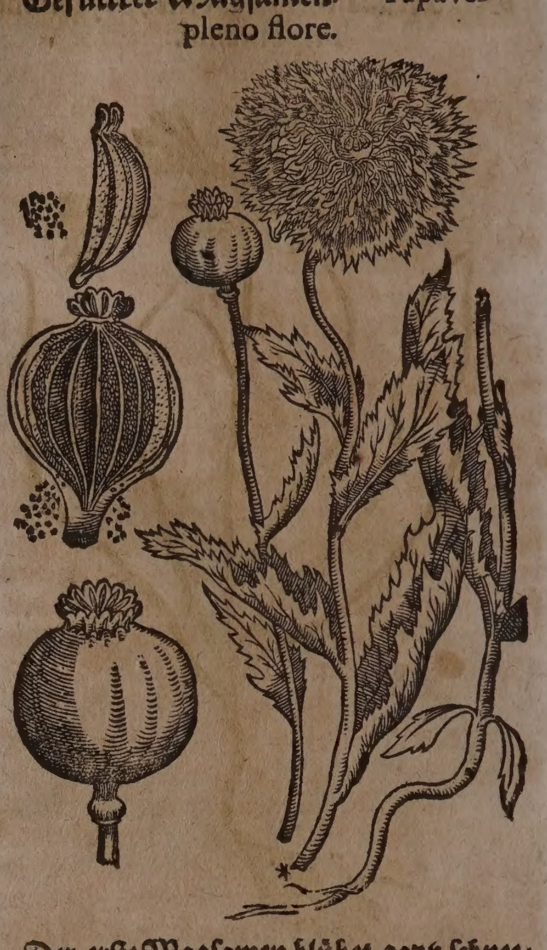
Namen.

Magſamen heißt Griechiſch / Μήκων. Lateiniſch / Papaver. Italiäniſch / Papavero. Frantzöſiſch/Pavot. Spaniſch/ Dormidera , Roſella. Engliſch / Poppie. Däniſch/Valmue/Mankop. Niderländiſch/ Mancop/ Heul/ Eul. In Teutſcher Sprach wird er auch genennt Oelmagen / Oelſamen/ Mön/ Män und Mahe.

Geſchlecht und Geſtalt.

Der Magſamen iſt männiglich bekant/ wird gepflantzet im Acker-feld und in den Gärten. Seiner ſind viel Geſchlecht/allein an den farben / blumen und ſamen unterſchieden/ ſonſt kommen ſie mit wurtzeln / kraut/ ſtengeln und milch überein.

Gefüllter Magſamen. Papaver pleno flore.



Der erſte Magſamen blühet gantz ſchneeweiß/ und bringet weiſſen ſamen.

Der ander bringt braun-leibfarbe oder rothe blumen / und ſchwartzen ſamen.

Des dritten blumen ſind weiß/ gegen den köpfflein mit rothen flecken beſprengt. Der ſamen iſt bleichgelb.

Der vierte trägt blumen / die ſind gegen dem köpfflein weiß / mit braunen tüpfflein ſcheckiert/ und hat grau-farben ſamen.

Es werden viel arten des Magſamens hin und wider gefunden. Unter andern iſt ſonderlich ein ſchöne art weiſſes Magſamens/ welcher umb Venedig/ und nicht weit vom Meer in Holland geſäet wird / und groſſe knöpff wie ein zimlicher Granat-apffel trägt/voll ſchönen/ ſüſſen und weiſſen ſamens. Die ſtengel wachſen drey oder vier elen hoch / darauff ſtehen ſchöne / groſſe / ſchneeweiſſe blumen / zum meiſten mit vier blättern / die zuweilen gantz / zuweilen am umbkreiß wie flammen zertheilet / welches man auch an dem andern Magſamen/ was farb er immer iſt / wahrnimt / denn man auch ſchönen feur-rothen / oder gar leibfarben/ oder weiß mitten in der blum/ außwendig gerings herumb roth/ oder auch viel andere farben findet. Es iſt aber zu unſern zeiten der allerſchönſte in vielen Gärten gemein worden/ mit ſchönen groſſen gefüllten blumen allerley farb/ welche auch bißweilen von gantzen blättern zuſammen geſetzt / und inwendig umb den knopff luſtig gekräuſelt/ bißweilen ſind die blätter alle in kleine faſen gleich zerſchnitten / und ſehr ſeltzam durch einander verwirret/daß es lieblich anzuſehen iſt. Der ſamen aber iſt in den knöpffen viel weniger und kleiner / als in dem ungefüllten Magſamen/ denn die groſſe menge der blätter an den blumen nimt ihm die krafft: ſolche/ wenn man ſie nicht zu rechter zeit ſäet/ werden widrumb einfach. Das Kraut an allen Magſamen iſt haarig/ zerkerbt/ zimlich breit und lang / aſchenfarb-grün / am geſchmack bitter / wächßt ohne ſtiel am ſtengel/ der iſt fingers-dick/ rund und haarig. Die blumen/ wie gemeldet / ſind ſchön und groß von farben. Wenn ſie abfallen/ folgt der ſamen in köpfflein verſchloſſen / am geſchmack etwas ſüß und ölicht.

Eigenſchafft.

Der Magſamen iſt kalt im vierten oder letzten grad. Der weiſſe wird ſicherer gebraucht als der ſchwartze. Er führet ein klebichtes/ mit ſaurlicht-flüchtigem ſcharffem ſaltz vermiſchtes öl/ und hat dadurch die tugend die Lebens-geiſter zu hemmen / zu undertrucken / ihren einfluß in die Nerven zu hindern/ oder gäntzlich zu ſtillen/ allen ſchmertzen zu lindern / Ruhren und andere Ergieſſungen zu ſtillen/ Schlaff zu bringen/ und dem von ſcharffen flüſſen herkommendem Huſten zu wehren.

Gebrauch.

Mangel des ſchlafs.

In den Apothecken wird ein Syrup auß dem weiſſen Magſamen gemacht/ Syrupus de Papavere albo ſimplex genennet. Er bringt dem Menſchen den Schlaff widerumb/ man ſoll ihne nicht höher als anderthalb loth einer geſtandenen perſohn eingeben. Jungen Leuthen von ſechs Jahren gibt man ein halb loth/ von zwölff Jahren ein gantzes loth/ von acht und zwantzig biß viertzig oder mehr Jahren / anderthalb loth / zu nacht / wenn man pflegt ſchlaffen zu gehen.

Subtile/ hitzige/ verſaltzene/ ſcharffe flüß/ Huſten/ häiſere ſtimm.

Ferner bereitet man in den Apothecken runde täfelein auß dem weiſſen Magſamen/ welche man Diacodion in ſolido uſitatum nennet/ ſind trefflich gut die ſubtilen / hitzigen/ verſaltzenen ſcharffen flüß/ und den davon herkommenden Huſten zu ſtillen / dienen wider die häiſere ſtim̃ und rauhe kehlen / ſo man davon nach belieben nimmet.

Der weiſſe Magſamen wird auch in den Apothecken zu dem Bruſtbeerlein-Syrup/ zu dem Diacodio J.B.Montani, zu dem Bruſtpulver / genant Pulvis anonymus, und zu anderen ſachen mehr gebraucht/ welche denn ſamtlich in obangezogenen zufählen / wie nicht weniger zu ſtillung der Schmertzen/ und verurſachung des Schlaffs gebraucht werden können / und zwar läßt ſich von dem Bruſtbeerlein-ſafft / zwey / von dem Diacodio Montani aber ein löffel voll / und von dem Bruſtpulver ein halb quintlein übers mahl in Scabioſen- oder Hyſſopenwaſſer offt einnehmen.

Opium,

Indianiſcher Magſamen-ſafft.

Der Indianiſche Magſamen-ſafft wird alſo bereitet. Nach dem der Morgenthaw verſchwunden iſt/ nehmen die Indianer die groſſen Magſamen-köpff / wenn ſie voller ſafft ſind/ verwunden ſolche mit einem Meſſer fein gemächlich/ und nicht tieff wie ein Stern / und läſſen den ſafft in ein Geſchirr hinein flieſſen / welcher alßdenn gemeiniglich von ſich ſelber trocknet. Nach art der Landſchafft verändert ſich ſein Farb. Der weiſſe Safft wird auß Cayr/ der ſchwartze und harte auß Aden/ der gelbe und weiche/ (welcher auch der beſte iſt) auß Cambaja und Decan zu uns gebracht. Vor etlichen Jahren hat die Landſchafft Thebais/ an Egypten ſtoſſend / dieſen Magſamen-ſafft überſchickt / daher man ihne Thebaiſchen Magſamen-ſafft genennet / heut zu Tag wird er auß dem Egyptiſchen Cayr / auch dem Arabiſchen Aden / meiſtentheils aber auß dem Oſt-Indiſchen Cambaja und Decan in Europam und Teutſchland geſendet.

Obwolen etliche Medici den Gebrauch der Artzneyen / welche auß dem Indianiſchen Magſamen-ſafft gemacht ſind/ für ſehr gefährlich halten und außruffen / ſo hat jedoch Hr. Matthias Tillingius, weitberühmter Prof. Medicus auff der Heſſen-Schaumburgiſchen Univerſität zu Rinteln/ in ſeinem Buch/ Anchora ſalutis ſacra, ſeu de Laudano opiato, genent/ welches er An. 1671. in truck gegeben/ genugſam erwieſen/ daß es ein vorgefaßter wahn und vergebliche Forcht ſeye.

Demnach auch in Hoch-loblicher Eydgnoßſchafft/ von etlichen Jahren hero/ weiland des wohl-erfahrnen Chymici, Herren D. Exii Pilulen/ welche von dieſem Indianiſchen Magſamen-ſafft bereitet ſind / wegen ihrer fürtrefflichen Würckungen in groſſen Ruff kommen / ſie aber von gewinnſüchtigen Apotheckern meiſtentheils anderſt gemacht werden / habe ich auß ſonderbahrer Liebe und ſchuldiger pflicht gegen meinem gemeinen Vatterland/ dieſes Hochwerthen Stands / die wahre ohnverfälſchte compoſition oder Zubereitung dieſer Exiſchen Pilen/ an das Tagliecht geben ſollen. Nim Indianiſchen Magſamen-ſafft / oder des beſten Opii acht loth / Orientaliſchen Saffran ein loth/ Biſam/ Ambra/ Magiſterium der Perlein jedes ein ſcrupel / deſtilliertes Aniß-Zimmet- und Muſcotnuß-öl jedes 20. tropffen/ des beſten Meliſſen-ſpiritus 2. gemein pf. oder 64. loth. Den Indianiſchen Magſamen-ſafft un̄ Saffran zerſchneide klein abſonderlich/ alßdenn vermiſche es/ hernach extrahiere es dreymal nur hinder dem warmen Ofen / jedesmal mit ſo viel Meliſſen-ſpiritus, biß es ein rothe farb überkomme. Die zwey erſten mal ſepariere es per inclinationem, das letzte mal aber exprimiere die klare Tinctur/ hernach filtriere die drey Tincturen zuſammen in ein Kölblein/ und ziehe ſie ab in dem Balneo Mariæ zu einer weichen maſſa, under welche/ wenn ſie noch warm iſt/ die andern ſpecies ordenlich müſſen gemiſchet werden.

Den abgezogenen Spiritum Meliſſæ hat Hr. D. Matthias Harſcherus, weyland wohlverdienter Profeſſor in loblicher Univerſität/ und Statt-Artzt allhier / welcher die Beſchreibung dieſer Exiſchen Pilen mir mitgetheilt / in den Mutter-kranckheiten nutzlich gebraucht/ ſo auch dahero in hieſigen Apothecken Aqua hyſterica D. Matthiæ Harſcheri genennt worden.

Kopffweh/ Zahnſchmertzen/ Grimmen/ Erbrechen/ Nieren- Miltz- und Mutter-kranckheit/ Podagra/

Dieſe berühmte Exiſche Pilulein ſind ſehr nutzlich / in dem groſſen Kopffweh / Zahnſchmertzen / Grimmen / Erbrechen / in den ſchmertzhafften Nieren- Miltz- und Mutter-kranckheiten/ Podagra/ Glieder-ſucht / und in allen anderen Leibs-beſchwerden/ wo kein ſchmerhafte kranckheiten/ mangel des ſchlafs.

gifftig hitziges Fieber / Ohnmachten / und keine ſchlaffſucht ſich erzeiget. Sie ſtillen den ſchmertzen in allen Kranckheiten / und verurſachen ohn einige ſchwächung der Natur ein ſanfften Schlaff. Man nimt auff einmal nur ein Pilulein / ſo ein gran wiget.

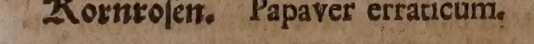
Opii ſchädlichkeit.

Von dieſem Opio wäre noch viel zu ſchreiben / und ſonderlich von allerhand ſchönen darauß gemachten Artzney-mittlen/ weilen aber gefährlich mit dem gebrauch deroſelben umbzugehen / als halte ich beſſer ſeyn/ſolche ſtillſchweigend zu übergehen/deñ dergleichen zweyſchneidig Schwert / denen in der Artzney ſchlecht erfahrenen Leuten in die hand zu geben : denn ob gleich gemelte Artzneyen in Schmertzen / Huſten/Bauchgrimmen / Schlafflosigkeit / und etlichen anderen Kranckheiten fürtreffliche würckungen thun können / ſo ſind ſie hingegen in anderen zufällen ein lauteres Gifft : wie denn heut alle vernünfftigen und wolerfahrenen Practici dieſen Magſamen-ſafft in folgenden Kranckheiten höchſtens verbieten/ als da ſind Schlagflüß / Fallende Sucht/ Schwindel / Schlaffſucht / ſchwache Gedächtnuß/Lahmheit / Contractur / Seiten-ſtich / Ohnmachten/ Hertzklopffen / ſchwach Geſicht / Taubſucht/ ſchlecht Gehör/ Engbrüſtigkeit vom Schleim der Bruſt / Kehlen-entzündung/ Kinder-pocken/ Hitzig-und Flecken-Fieber / Waſſerſucht / und viel andere mehr. Bey den Kinderen / jungen Knaben und Mägdlein ſoll man des Opii gäntzlich müſſig gehen.

⁂

CAPUT XLVI.

Kornroſen. Papaver erraticum.



Namen.

Kornroſen heißt Griechiſch / Μήκων ῥοιάς. Lateiniſch / Papaver erraticum, Papaver fluidum, Papaver rubrum, Papaver erraticum majus, ῥοιὰς, Dioſcor. Theophr. & Plinio, C. B. erraticum rubrum campeſtre, J. B. Italiäniſch/ Papavero ſalvatico, Papavero del la biada, Papavero di campo. Frantzöſiſch / Pavot ſauvage, Pavot de blé, Coquericoq, Pavot de champs. Spaniſch/ Amapola. Papola. Engliſch/ Wild redde popie. Däniſch/ Vild valmue. Niderländiſch/ Rooden huel/ Korenrooſee. In Teutſcher Sprach heiſſen ſie auch Klapperroſen/ Feldmagſamen und Grindmagen.

Geſtalt.

Die Kornroſe wächßt auff dem Feld/ beynahe in allen Früchten/ und bißweilen in ſo groſſer menge / daß auch das gantze Feld anzuſehen iſt/ als wäre es mit dieſen Roſen überzogen. Man findet ſie vom Mäyen an biß in den Herbſt. Gewinnet dünne/ runde/ gerade ſtengel und äſte/ die ſind gantz rauch und haarig/ elen-hoch/ hat blätter wie der weiſſe Gartenſenff / tieff zerſpalten / doch länger und raucher: der knopff am ſtengel iſt mit zweyen grawen härigen Häutlein beſchloſſen/ ſo bald die blum herfür wil/ fallen dieſe häutlein von einander/ und ſchlägt alſo die ſchöne rothe Blum oder Roſe herfür. Die blätter an dieſer blumen fallen ab/ alßdenn erſcheinet ein länglichter knoſpen/ rings umbher mit ſchwartzem Haar beſetzt. In demſelbigen findet man Samen/ an der farb ein wenig braun / und am geſchmack etwas bitter. Die wurtzel iſt fingers dick/ weiß/ etwan gelb/ mit vielen nebenwurtzeln gezieret und bitter. Sie wird von etlichen in die gröſſere und kleinere Klapperroſen unterſchieden.

Carolus Cluſius hat Camerarium berichtet/ daß er die Kornroſen mit gefüllten Blumen ohngefehr in einem Acker zwiſchen den Früchten angetroffen habe. Sie wird gar ſelten mit einer weiſſen Blumen gefunden. Auff den Pyrenäiſchen Gebürgen kommet ſie mit einer groſſen/ einfachen / vier-blättigen und gelben Blumen herfür/ wie ſolches Caſparus Bauhinus in prodromo Theatri Botanici lib. 5. cap. 3. berichtet.

Eigenſchafft.

Die Kornroſen ſind kalter Natur biß in dritten grad: haben ein ſcharfflicht-bitteres flüchtiges ſaltz mit balſamiſch-ölichtem vermiſcht / davon die eigenſchafft entſtehet zu linderen / zu eröffnen / ſchmertzen zu ſtillen/ Huſten zu zertheilen/ ſchlaff zu bringen.

Gebrauch.

Zu Trient in Tyrol pflegen die Bauren die erſten blätter der Kornroſen wie ein gemüß zu ſieden/ vermiſchen Käß und Butter darunder und gebrauchen es alſo zur ſpeiß.

Seiten-ſtich.

Wider den Seiten-ſtich ein bewährtes mittel: Nim Kornroſen-blumen / Krebsſtein / Eberzahn / Hechtküfel / Berſigſtein/ Cardobenedicten-ſamen jedes ein quintl. ſtoſſe alles zu einem reinen pulver / davon gibe dem jenigen welcher vom Seiten-ſtich angegriffen worden / nach vorhergegangener Aderläſſe / auff dem Arm der krancken ſeiten/ etliche mahl ein halb quintlein in einem Trunck Scabioſen-waſſer ein.

Ein handvoll Kornroſen in einer maß weiſſen Wein geſotten/ und darvon getruncken/

Starcke monatliche reinigung.

cken/ iſt den Weibern dienlich / wider den ſtarcken Fluß der monatlichen Reinigung.

Hitzige fieber/ Seiten-ſtich/ Bräune/ ſtarcker weiberfluß Entzündung des halß/bräune/mundfäulung. Schöne/ rothlauff/ wildfewr/ verſehrung oder verunreinigung der heimlichen orten bey mann und weib.

Das auß der Kornroſen gebrante Waſſer iſt nutzlich in allen hitzigen Fiebern / wider den Seiten-ſtich / die Bräune und den ſtarcken Weiber-fluß / ſo man davon ein paar loth trincket. Es wird auch under die Gurgelwaſſer vermiſcht/ denn es wehret aller entzündung des Halß/ der Bräune und Mundfäulung/ ſo man lawlicht damit gurgelt. Das Kornroſen-waſſer iſt auch ein köſtliches Mittel wider die Schöne / Rothlauff / Wildfewr / verſehrung oder verunreinigung der heimlichen orten/ bey Mann und Weib/ mit einer hitzigen geſchwulſt / ſo man Tüchlein darinnen netzet / und lawlicht überſchlägt.

Rothe flecken des angeſichts.

Es nimt auch die rothen flecken des Angeſichts hinweg/ ſo man ſie des Tags zwey mahl damit wäſcht.

Huſten/ Seitenſtich/hitzige Fieber/ dürrer halß bruſt-kranckheit.

In Syrien umb Alepo macht man auß Kornroſen-blumen mit Zucker eine Latwerg/ welche die Einwohner allda viel wider den Huſten gebrauchen. Sie iſt nunmehr in Teutſchland auch bekant/ und in dem Seitenſtich/ hitzigen Fieberen/ dürrem halß und anderen Bruſt-kranckheiten ſehr dienlich.

Hitzige fieber/bräune/ſeitenſtich.

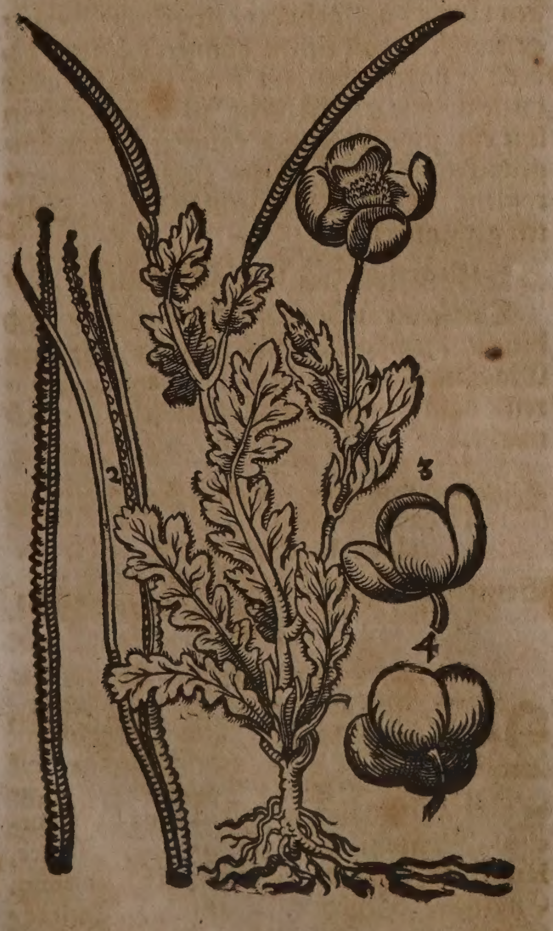
Der auß den Kornroſen in den Apothecken zubereitete Syrup / demmet die ſtarcke entzündung in den hitzigen Fiebern/ wehret der Bräune/ und iſt inſonderheit wider den Seiten-ſtich und allen Huſten dienlich / ſo man davon nach belieben ein löffelein voll offt nimmet.

* * *

CAPUT XLVII.

Wilder gehörnter Magſamen.

Papaver cornutum.



Namen.

Wilder gehörnter Magſamen heißt Griechiſch / Μήκων κερατῖτις, Μήκων ἀγρία. Lateiniſch / Papaver cornutum, Papaver corniculatum. Italiäniſch/ Papavero cornuto. Frantzöſiſch / Pavot cornu. Spaniſch / Dormidera marina. Engliſch/ Horned poppie. Niderländiſch / Horenet heul/ Horne heul.

Geſtalt.

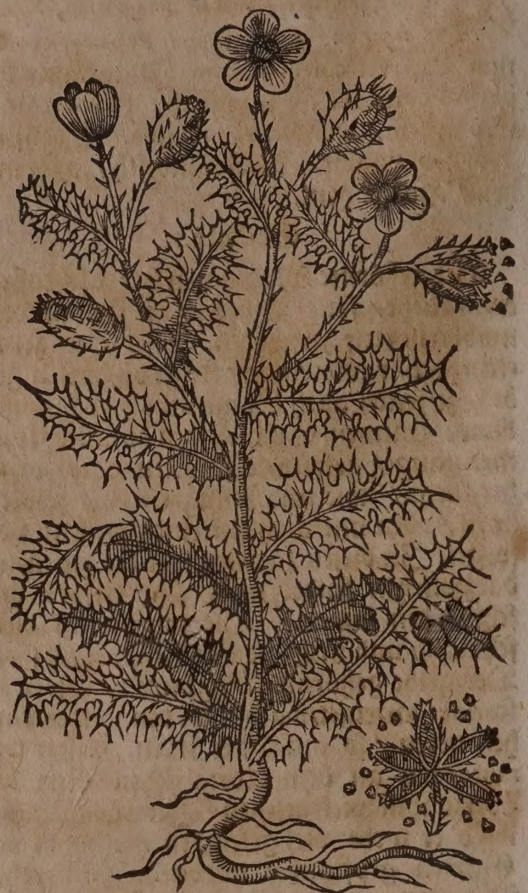
Der gehörnte Magſamen hat aſchenfarbe/ rauche/ fette Blätter / die ſind an dem umbkreiß tieff zerſpalten. Sein Stengel iſt elen-hoch/ rund/ rauch / trägt bißweilen gelbe / zuzeiten auch braunrothe und himmelblawe Blumen. So dieſelben abfallen/ kommen lange/ gekrümte ſchotten oder hörner hernach / wie im Fenugreck oder Bockshorn / oben mit dreyen kleinen ſpitzlein verſorget. In dieſen ſchotten ligt ein häutlein/ darzwiſchen findet man ſehr kleinen und ſchwartzen ſamen. Die wurtzel iſt dick/ ſchwartz/ und nicht tieff in die Erden geheft. Der gelbe gehörnte Magſamen / wie Dioſcorides anzeiget/ wächßt an den wilden rauhen orten / ſo am Meer ligen. Caſtor Durantes hat an dem Adriatiſchen Meer bey Loreto ihne viel geſehen. In Teutſchland wird er nicht viel gefunden / muß in den Gärten gepflantzet werden. Den rothen Magſamen hat Matthiolus in Böhmen und Mähren in groſſer Menge geſehen/ auff der Straſſe die gegen Wien gehet.

Eigenſchafft.

Der gehörnte Magſamen iſt nach der meinung Leonhardi Fuchſii und Caſtoris Durantis warm und trockner natur.

Ætius Tetrab. IV. ſerm. I. cap. 45. ſchreibet/ daß der gehörnte Magſamen ein gifftige Natur an ſich habe/ iſt derowegen nicht im Leib zu gebrauchen.

Der ſtachlichte Magſamen bekomt auß ſeiner dünnen / ablangen und zaßlichten wurtzel/ ein runden und holkehligen ſtengel/ welcher mit den kleinſten ſtacheln begabt/ voll weiſſen marcks / anderthalb ſpannen hoch / auch bißweilen höher / und in neben-äſtlein zertheilet iſt: die blätter / ſo erſtlich auß dem ſamen herfür kommen / ſind ablang und ſchmal/ die nachfolgenden aber/ wie auch die an dem ſtengel/ findet man gleich wie der gehörnte Magſamen zerſchnitten / nicht haarig/ ſondern lind und gläntzend/ welche den mitlern ſtengel umbgeben / ſind drey oder vier zoll lang/ zwey zoll breit / und an dem rand mit gelben und ſpitzigen ſtacheln bewaffnet: an dem oberen theil erſcheinen die blätter grün / mit weißlichten Nerven / als mit zartem pulver beſprengt / an dem underen theil aber grau / mit nerven als kleinen ſtacheln geſpitzt. Auff den gipffeln der neben-äſtlein ſitzet ein gelbe blum/ welche auß fünff oder ſechs / bißweilen aber nur vier blättlein beſtehet/ und den geruch des groſſen Schell-krauts in etwas von ſich gibet: welcher ein ablanges/ fünff/ ſechs oder viereckichtes köpflein nachfolget/ ſo mit vielen gelben fädemlein umbgeben wird: an ſeinem obern theil / wenn es noch jung und zart/ iſt es roth/ ſo es



Stachlichter Magſamen. Papaver ſpinoſum.

aber zeitig/ wird es ſchwartzlicht / und von vielen ſteiffen dörnlein rauch. Es ligt gantz voll ſchwartzen ſamens/der ſechs mahl gröſſer iſt als anderer Magſamen/rund/ außgeſpitzt und zierlich geſtriemet. Er blühet in dem Hew- und Augſtmonat / und muß in dem Herbſt geſäet werden. Der ſamen dieſes Gewächs iſt unter dem namen Figo del inferno, Hölliſcher Feigen / erſtlich von D. Joachimo Camerario dem Jüngern/ auß Engelland nach Nürnberg gebracht worden. Das gantze kraut ſteckt voll gelben saffts / wie das groſſe Schellkraut/derowegen zweifele ich/ ob es nicht das Glaucium Dioſcoridis ſeye? denn derjenigen meinung kan man nicht wol beypflichten/ſo es für das Schellkraut oder Lieb-apffel / wie auch für den braun-rothen gehörnten Magſamen halten. Vorgemelter Joachimus Camerarius hat den ſamen auch Johanni Bauhino geſchickt / welcher ihne in den Fürſtlichen Mümpelgardiſchen Garten gepflantzet/ auß deme das Gewächs herfür kommen / in dem Augſtmonat geblühet / und in dem nachfolgenden Jahr ſich von dem abgefallenen ſamen verjüngert hat. Er wird auch im Fürſtlichen Eychſtettiſchen Luſtgarten angetroffen.

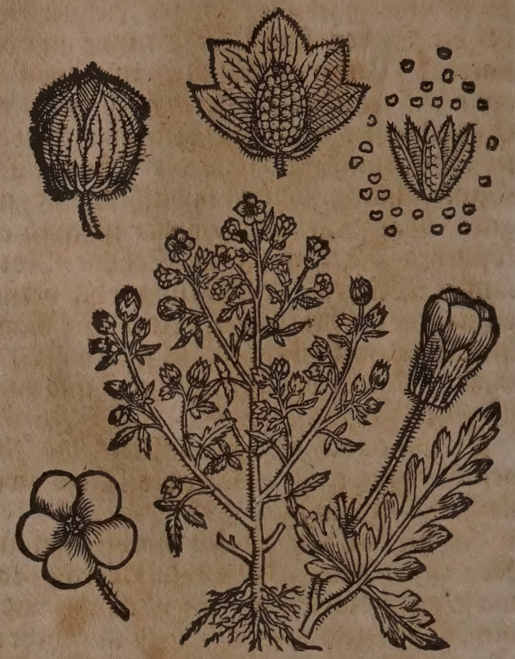
⁂

CAPUT XLVIII.

Römiſcher Fellriß. Hypecoum Matthioli.

Namen.

ROemiſcher Fellriß/ Kornkümmel / heißt Griechiſch/ Ὑπήκοον, Ὑπόφεον. Lateiniſch/ Hypecoum, Hypecoon, Cyminum corniculatum. Italiäniſch/Hypecoo, Engliſch/ Hypecoum.



Römiſcher Fellriß. Hypecoum Matthioli.

Geſtalt.

Der Römiſch Fellriß oder die Venediger Pappel/ Hypecoon, C. B. Hypecoum ſiliquoſum, J. B. wächßt in Italien auff den Aeckern / mit Taubenkropff- oder Erdrauch-blättern/ aber viel gröſſer/ derer hangen gemeiniglich drey an einem ſtiel/ ſind an dem umbkreiß zerſpalten / ein wenig rauch und weißlicht. Sein ſtengel iſt arms-hoch/ rauch/ und mit viel neben-zweigen beſetzt / die ſind auch rauch / darzu biegig und ſchwanck. Bringet bleichgelbe blumen wie Bilſenkraut/ doch ſind ſie unden bey den kelchlein/ darauß ſie ſchlieffen/ ein wenig purpur-braun. Mitten in den blumen erſcheinet ein ſchönes gold-gelbes pützlein. Nach den blumen folgen runde / auffgeſpitzte / ſtreiffichte / haarige knoſpen / mit einem dünnen häutlein bedeckt / haben oben ein klein deckelein oder hütlein / wie ein ſternlein. In dieſen knoſpen ligt ein ſchwartzer und raucher ſamen eingewickelt. Man nennet ſie auch Wetter-rößlein. Wird in Teutſchland in die Gärten gepflantzet.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Dieſes Kraut hat gleiche theilgen / und hiemit auch gleiche eigenſchafft mit dem Magſamen; wie denn D. Hermannus erfahren / daß der ſafft des Krauts ſchlaffen gemacht.

⁂

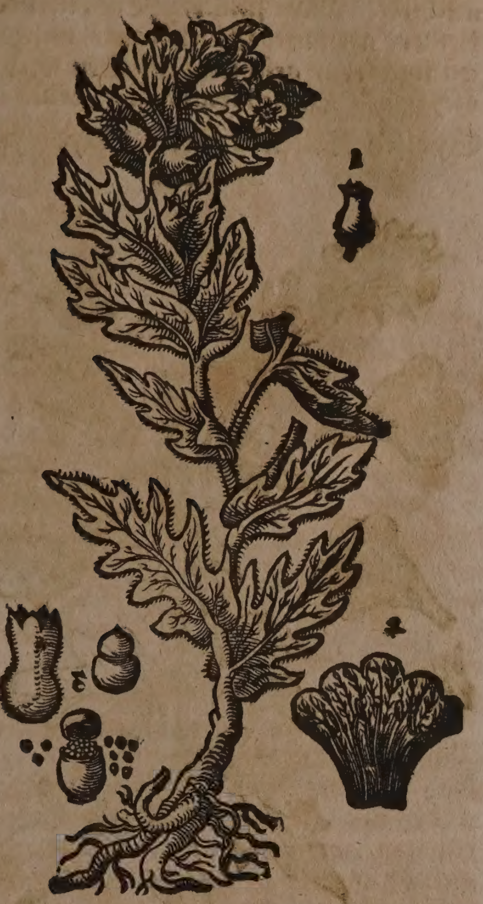
CAPUT XLIX.

Gemein Bilſenkraut. Hyoſcyamus vulgaris.

Namen.

BIlſenkraut / Bilſam oder Bilſen heißt Griechiſch / Ὑοσκύαμος. Lateiniſch/ Hyoſcyamus, Apollinaris, Faba ſuilla. Italiäniſch/ Juſquiamo, Fava porcina. Frantzöſiſch / Juſquiame, Juſquiance, Hanchane, Hanebane. Spaniſch / Velenno. Engliſch / Henbane. Däniſch / Bulme/ Sowbonne / Huſebone / Fandensnaſſer. Nider-

Gemein Bilſenkraut. Hyoſcyamus vulgaris.



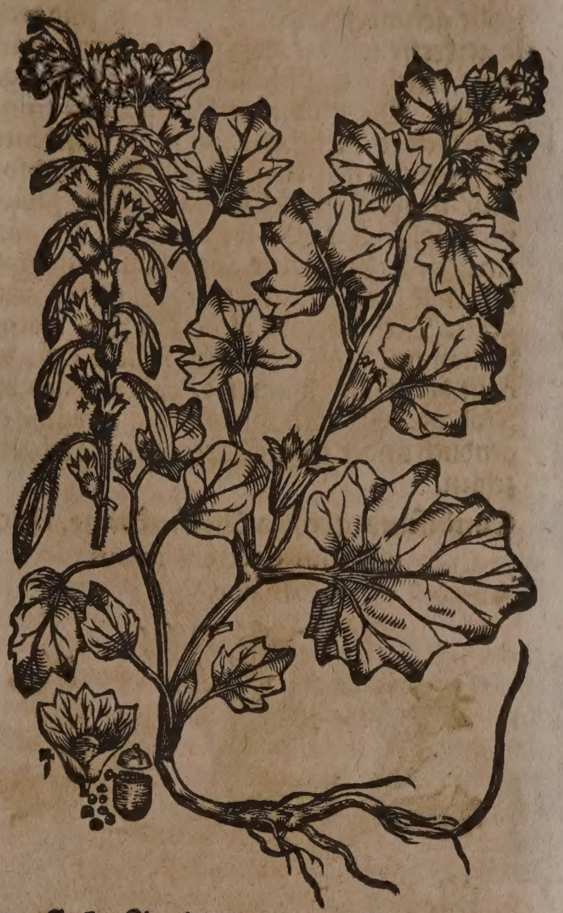
Niderländiſch / Bilſen / Mal-kruyd. In Teutſcher Sprach wird es auch genent Bilſamen / Bilſamkraut / Schlaffkraut / Säwbonen / Rindswurtzel und Zigeunerkraut.

Geſchlecht und Geſtalt.

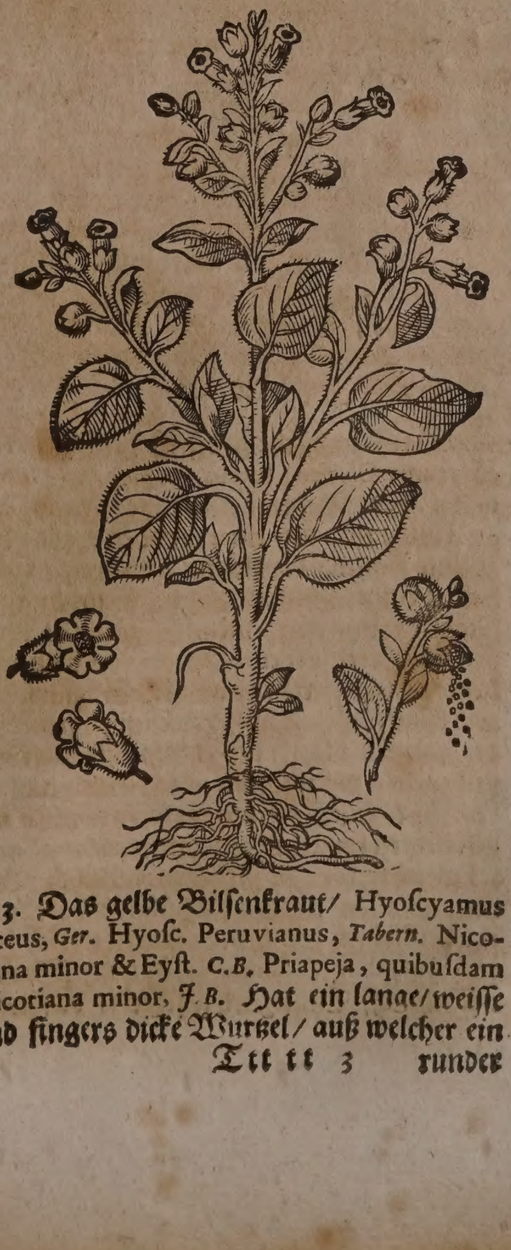
1. Das gemeine Bilſenkraut / Hyoſcyamus niger vel vulgaris, *C.B.* vulgaris, *J.B.* Hat breite / lange / aderichte / fette / rauche und dunckel-aſchenfarbe blätter / bißweilen ſind ſie außgeſchnitten und in ſpitzige fält getheilt / zu zeiten aber werden ſie gantz / es bringt fette / runde und wollichte ſtengel / ſo von der mitte an viel nebenzweiglein bekommen / daran ſtehen bleichgelbe ſchellen nach der ordnung biß oben auß / jedoch nur auff einer ſeiten. Der Samen ſo darinnen zeitiget / vergleicht ſich dem Magſamen / iſt jedoch grauer. Die ſafftige und weiſſe Wurtzel wächßt ſpannen-lang in das Erdreich. Das gantze Gewächs gibt ein ſtarcken unlieblich-ſtinckenden geruch von ſich. Man findets an ungebauten orten / neben den ſtraſſen und äckeren; allhier kommet es häuffig vor dem Aeſchemer- und St. Johanns-Thor / und bey Michelfelden herfür.

2. Das weiſſe Bilſenkraut / Hyoſcyamus albus, *J.B.* albus major vel 3. Dioſcor. & 4. Plin. *C.B.* item Hyoſcyamus albus minor, *J.B.* & *C.B.* Iſt dem gemeinen faſt gleich / doch ſind die blätter ein wenig weicher / wollichter / fetter / und ſtehen nicht ſo dick in einander. Mit den blumen vergleicht es ſich auch dem erſten / ſie werden jedoch bleicher / und bißweilen gantz weiß. Es trägt nicht ſo viel ſchellen wie das gemeine / welche linder ſind und einen weiſſen ſamen bringen. Man findet es viel in Franckreich um die Statt Aurange, und weiter biß an den Ronenfluß. In Teutſchland / Engelland und Holland pflantzet mans in die gärten / es bleibet aber ſelten über ein Jahr.

Weiß Bilſenkraut. Hyoſcyamus albus.



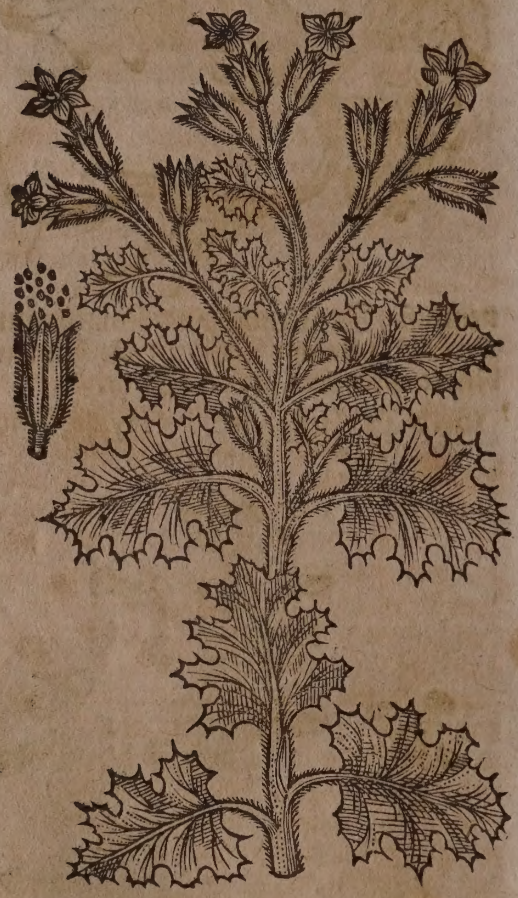
Gelb Bilſenkraut. Hyoſcyamus luteus.



3. Das gelbe Bilſenkraut / Hyoſcyamus luteus, *Ger.* Hyoſc. Peruvianus, *Tabern.* Nicotiana minor & Eyſt. *C.B.* Priapeja, quibuſdam Nicotiana minor, *J.B.* Hat ein lange / weiſſe und fingers dicke Wurtzel / auß welcher ein

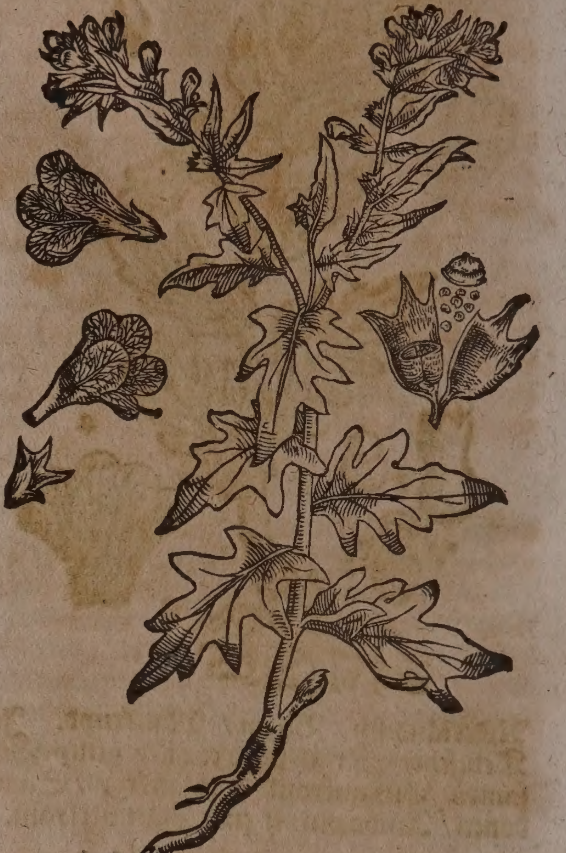
runder haariger ſtengel herfürkomt/ ſo beynahe anderthalb elen hoch wächßt/ mit andern nebenzweiglein/ an denen ein zarte wolle gefunden wird. Die blätter ſind nicht ſo zerkerfft wie die vorigen/ ſondern rund/ fett/ weich/ wollicht und eines ſtarcken geruchs. Die blumen erſcheinen auß einem haarigen kelchlein/ gelb/ in fünff einſchnitte getheilet/ denen runde knöpfflein nachfolgen/ in welchen viel ſchwartz-gelber ſamen verſchloſſen ligt. Es wird auch in den gärten gezielet/ da denn von dem ſamen ein groſſe menge herfür ſchieſſet/ aber jährlich vergehet. Dieſes Kraut tödtet die Flöh/ denn ſo man mit demſelben oder ſeinem ſafft die haut der Hunden anreibt/ fallen ihnen die Flöh ab. Sonſten kan man diß gewächs eigendlich under die geſchlechter des Tabacks zehlen.

Candiſches groſſes Bilſenkraut. Hyoſcyamus Creticus luteus major.



4. Das Candiſche groſſe Bilſenkraut/ Hyoſcyamus Creticus luteus major, C.B. luteus minor, J.B. Bekomt elen-hohe/ ſtarcke/ äſtige/ runde und mit einer weichen wolle überzogene ſtengel/ die blätter ſind breit/ rundlicht/ eingeſchnitten/ gleichſam umbnaget/ haaricht und mit einem langen ſtiel begabet/ auß deren neben-blättlein kommen wollichte ſtielein herfür/ ſo auß einem haarichten und fünffſpitzigen hülßlein entſpringen. Die drey oberen blätter der Blumen ſind gröſſer und gelb/ die underen aber bleich/ auß deren mitte fünff purpurfarbe fädemlein mit gelblichten ſpitzen neben einem ablangẽ griffel gleicher farb entſpringen: wenn die Blumen abfallen/ werden die hülßlein hart/ welche ein kleinen röthlichten ſamen in ſich halten. Joſephus Caſaubonus hat den Samen erſtlich auff Stuttgard geſchickt/ da ihne D. Johannes Bauhinus in dem Fürſtlichen Mümpelgardiſchen Garten gepflantzet/ und hernach ſeinem Bruder D. Caſparo Bauhino zugeſchickt. Man findet in Candien noch ein kleinere art dieſes Bilſenkrauts/ welches für ein ſonderbar geſchlecht gehalten wird/ Hyoſcyamus Creticus luteus minor, C.B.

Syriſch Bilſenkraut. Hyoſcyamus Syriacus.

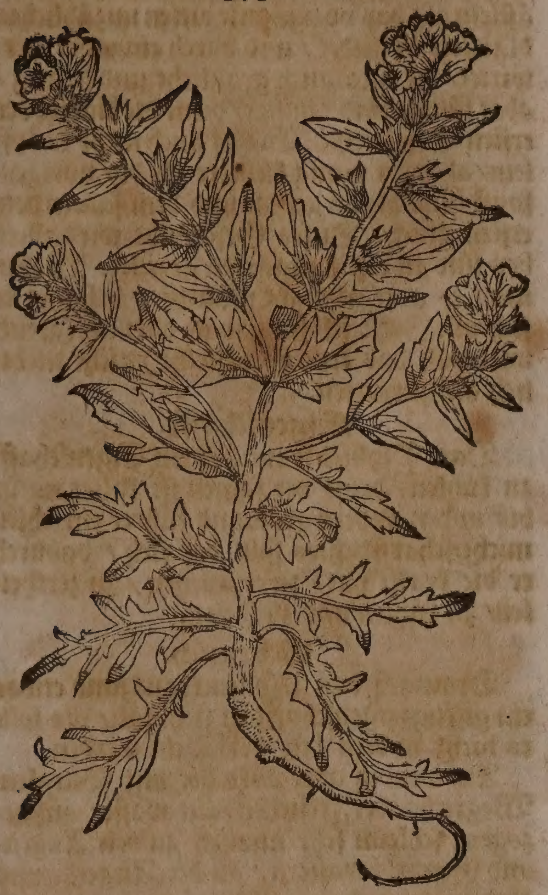


5. Das Syriſche Bilſenkraut/ Hyoſcyamus Syriacus, Cam. Hyoſc. rubello flore, C.B. peculiaris flore purpuraſcente, J.B. Wächßt in den gärten elen-hoch/ und überkomt einen ſteiffen/ mit grauer wolle umgebenen ſtengel/ in der dicke des kleinen fingers/ an dieſem ſind die blätter hin und wider zerſtreut/ und dem gemeinen Bilſenkraut nicht ungleich/ ſie ſind jedoch kleiner an und vielen zerkerfft/ allweil die blätter noch jung/ wachſen ſie mit einer langen wolle herfür. Der obere theil des ſtengels wird in etliche ſchwanckende und eingebogene nebenäſtlein zertheilet/ die zwiſchen den kleineren/ ſchmälern und unzerkerffteren blättern ihre kelchlein tragen/ auß welchen die blumen von anfang bleich wachſen/ ſo hernach gröſſer werden und eine anmüthige braunrothe farb überkom̃en. Den blumen folgen auffgeblaſene köpfflein nach/ in welchen der ſame liget. Bernhardus Paludanus hat den ſamen mit ſich auß Syrien gebracht und Carolo Cluſio überſendet/ von welchem dieſes gewächs auch in ſeinem garten herfürkommen iſt.

6. Die andere art des Syriſchen Bilſenkrauts/ Hyoſcyamus cauliculis ſpinoſiſſimis, Ægyptiacus, C.B. Hyoſc. Syriacus, J. B. Iſt dieſem nicht ungleich/ und D. Camerario von einem aſchenfarben ſamen gewachſen/ allein bringt ſie gröſſere blätter und trägt mehrere blumen/ welche von anfang bleich-gelb/ hernach etwas braunlicht und kleiner ſcheinen.

Ein andere art des Syriſchen Bilſenkrauts.

Hyoſcyamus cauliculis ſpinoſiſſimis, Ægyptiacus.



Dieſe beyde geſchlecht halte ich mit Joh. Rajo gäntzlich für eines.

Eigenſchafft.

Das Bilſenkraut iſt hitziger Natur wie ſolches ſeine würckung mit ſich bringet; hat ein ſcharffes flüchtiges ſaltz/ neben groben ſchwefelichten unſauberen theilgen/ und dadurch die Eigenſchafft die Lebensgeiſter in ihrem einfluß zu hemmen/ oder etwann auch in einen wuth zu bringen/ ſchmertzen zu ſtillen/ flüſſe der Bruſt zu erweichen/ ſchlaff zu bringen/ und anzuhalten. Innerlich gebraucht man nur den ſamen auff 3. biß 5. gran übers mahl/ und diß auch ſelten/ zu ſtillung der ſchmertzen/ anhaltung der Blutflüſſen/ und Ruhren.

Gebrauch.

Blutſpeyē.

Wider das Blutſpeyen dienet folgende Latwerg trefflich/ nim rothen Roſen-zucker/ Violen-zucker/ jedes 2. loth/ Quitten-latwerg/ 1. loth/ Præparierte Corallen/ und Blutſtein jed. 30. gran/ Kirſchenbaum-gummi 20. gran/ Bilſenſamen 40. gran/ Quitten-ſyrup ſo viel nöthig eine Latwerg darauß zu machen/ miſche alles wol durch einander/ und laſſe dem Patienten alle drey oder vier ſtund ein guten meſſerſpitz voll davon einnehmen. Es dienet aber auch dieſe Latwerg wider die flüſſe der Bruſt/ und den ſtarcken Huſten/ erwecket guten Schlaff/ ſtillet alle Ruhren/ wie auch den ſchmertzen der Glieder. Gleiche würckung hat auch folgendes Pulver; Nim Bilſenkraut-ſamen/ weiſſen Magſamen jed. 30. gran/ præparierten Coriander 40. gran/ Fenchelſamen 20. gran/ Maſtix 10. gran/ Weyrauch 5. gran/ gepülverten Blutſtein 1. quintl. Zucker ein loth/ zerſtoſſe alles zu reinem Pulver under einander/ und gibe ein halb quintlein übers mahl davon ein.

Huſten flüſſe der Bruſt. Ruhr/ Glieder-ſchmertz/ Schlafloſigkeit.

Auß dem gepülverten/ und ein wenig geröſteten Bilſenkraut-ſamen wird ein Oel außgepreßt/ welches zu ſtillung allerhand ſchmertzen äuſſerlich ſehr nutzlich gebraucht wird. In dem Hauptſchmertzen wird es an die Schläff geſtrichen/ man pflegt es auch under andere Oele zu miſchen/ und alſo außwendig zu gebrauchen. In dem Seitenſtich übergeſchmirt/ iſt es fürtrefflich.

Haupt-ſchmertzen. Seiten-ſtich.

Die friſchen und auff heiſſer herdſtatt ein wenig welck gemachten Bilſenkraut-blätter über die mit podagriſchen ſchmertzen angegriffene glieder gebunden/ vertheilet alle Geſchwulſt und Schmertzen.

Podagriſche ſchmertzen.

In dem Zahnſchmertzen miſche Bilſenſamen-öl/ Gewürtznägelein-öl jed. gleichviel under einander/ duncke es in holen ſchmertzenden Zahn/ ſo wird die Pein davon bald vergehen.

Zahn-ſchmertzen.

Wiltu daß dir ein fauler Zahn ohne ſchmertzen außgeriſſen werde/ ſo miſche Bilſenkraut-ſamen/ Ammoniac-gummi/ und Zucker jed. anderhalb quintl. zu einem reinen Pulver under einander/ rühre es under Gänß-ſchmaltz/ ein wenig Wachs und Terbenthin zu einer ſalb/ damit ſchmiere etliche mahl das Zahnfleiſch wol an/ ſo wird der Zahn in dem außreiſſen wol laſſen.

Zähn ohne ſchmertzen außreiſſen.

Doch ſoll das Bilſenkraut mit ſeinen blumen und ſamen nicht ohne ſonderbahre vorſichtigkeit in Leib genommen werden/ denn es nicht allein dem Menſchen/ ſondern auch dem Viehe ſchädlich und tödlich iſt. Solches kan man auch an den Fiſchen im Waſſer warnehmen/ denn wenn man Bilſenſamen ins Waſſer wirfft/ werden die Fiſche tobend davon/ ſpringen auff/ und kehren zu letzt das weiſſe über ſich/ alſo daß man ſie mit den händen fahen kan. Die Hüner auff den balcken fallen herab/ wenn ſie mit Bilſenſamen beräuchert werden/ und ſo ſie den ſamen eſſen/ ſterben ſie gar darvon. Alſo macht er auch die Menſchen ſchlaffend und toll/ wenn ſie dieſen ſamen gebrauchen. Matthiolus hat Bauren-kinder gekant/ welche ihne geeſſen/ die wurden alſo unſinnig davon/ daß die Eltern vermeinten/ ihre Kinder ſeyen vom böſen Geiſt beſeſſen/ daher nennen es die Bauren in Italien Diſturbio.

So die wilden Schwein von dieſem kraut eſſen/ kommet ſie der krampff an/ werden aber beym Leben erhalten/ wenn ſie Waſſer trincken und darinn baden. Die Krebs helffen ihnen auch widerum zu recht. So jemand ſich beſorgt/ er habe Bilſenkraut oder den ſamen genoſſen/ der trincke von ſtund an Geißmilch/ oder nehme Zwibeln oder Knoblauch mit Wein zu ſich.

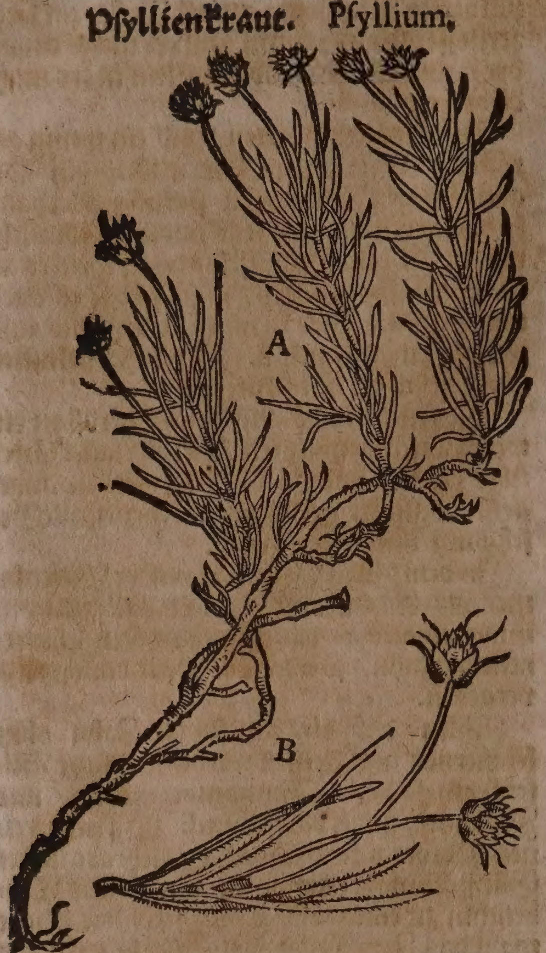
CAPUT L.

Pſyllienkraut. Pſyllium.

Namen.

Pſyllienkraut oder Flöhſamen-kraut heißt Griechiſch/ Ψύλλιον, Κυνόψις. Lateiniſch/ Pſyllium, Herba pulicaris, Cynops.

Pſyllienkraut. Pſyllium,



nops. Italiäniſch/ Pſillio. Frantzöſiſch/ Herbe de puce, Herbe aux puces. Spaniſch/ Zargatona. Engliſch/ Fleawort/ Fleabane/ Fleeſede. Däniſch/ Pſillieurt/ Loppeurt. Niderländiſch/ Vloykruyt.

Geſchlecht und Geſtalt.

Es werden allhier unter einer Figur zwey Geſchlecht des Pſyllienkrauts mit A. und B. bezeichnet/ fürgeſtellet.

Das 1. Geſchlecht/ Pſyllium majus erectum, C.B. J.B. hat ein lange weiſſe wurtzel mit vielẽ zaſeln. Der ſtengel wird ſelten über ein ſchuh hoch/ mit vielen neben-zweiglein/ hat blätter des Hirſchhornskraut-blättern faſt ähnlich/ außgenommen/ daß ſie länger/ grauer und raucher ohne zincken ſind. Das gantze kraut/ wenn es erſtmahls herfür komt/ iſt wie das gemeine graß anzuſehen. Gegen dem Brachmonat kommen allererſt die ſtengel herfür mit ihren dünnen neben-äſtlein/ die bringen am oberſten der gipffel kurtze gedrungene knöpfflein/ welche ſind graufarb/ mit faſt kleinen gelben blümlein/ die blühen im Hew- und Augſtmonat. Wenn dieſelben abfallen und vergehen/ folget der kleine ſamen/ welcher bey ſeiner zeitigung hart und ſchwartz/ allerdings den Flöhen gleich wird/ daher er denn auch ſeinen namen empfangen hat. Er wächßt in Italien und in etlichen orten Teutſchlands/ im harten/ rauhen/ ungebauenen erdreich/ auch etwann in äckern und weinbergen/ wird aber/ nach Th. Tabernæmontani bericht/ an vielen orten/ den mehrentheil in den Luſtgärten vom ſamen auffgezielet/ blühet faſt den gantzen Sommer über/ in dem ende des Augſtmonats fängt der ſamen an zu zeitigen/ welcher von dieſem Gewächs am gebräuchlichſten iſt/ und in dem Herbſt zur Artzney geſamlet wird.

Das andere Geſchlecht/ Pſyllium majus ſupinum, C.B. J.B. theilet ſeine wurtzel in viel theil auß/ mit vielen grauen/ haarichten und angehenckten zäſerlein/ hat viel mehr neben-äſtlein als das vorige/ mit vielen unzählichen blättern bekleidet/ und durch einander verwirret/ die ſind auch graulicht und haarig/ aber länger und dünner/ denn die blätter des erſten Geſchlechts. Es hat auch mehr knöpflein/ aber ein wenig kleinere als des vorigen/ ſonſt ſind ſie an geſtalt und dem ſamen dem erſten gleich. Dieſes Geſchlecht wird allein bey uns in den Luſtgärten gezielet. Wohin man es aber einmahl pflantzet/ beſamet es ſich alle Jahr ſelbſt/ und iſt darnach (gleich wie auch das erſte Geſchlecht) nicht leichtlich außzureutten.

Eigenſchafft.

Das Pſyllienkraut hat ein Eigenſchafft zu kühlen/ denn der ſamen iſt kalter natur biß in den andern grad/ und führet ein ſchleimicht-ſcharfflichtes ſaltz bey ſich/ dadurch er die krafft hat/ zu erweichen/ zu zertheilen/ zu kühlen und zu heilen.

Gebrauch.

Demnach das Pſyllienkraut umb etwas ein gifftige eigenſchafft in ſich hält/ als ſolle es nicht in dem Leib gebraucht werden.

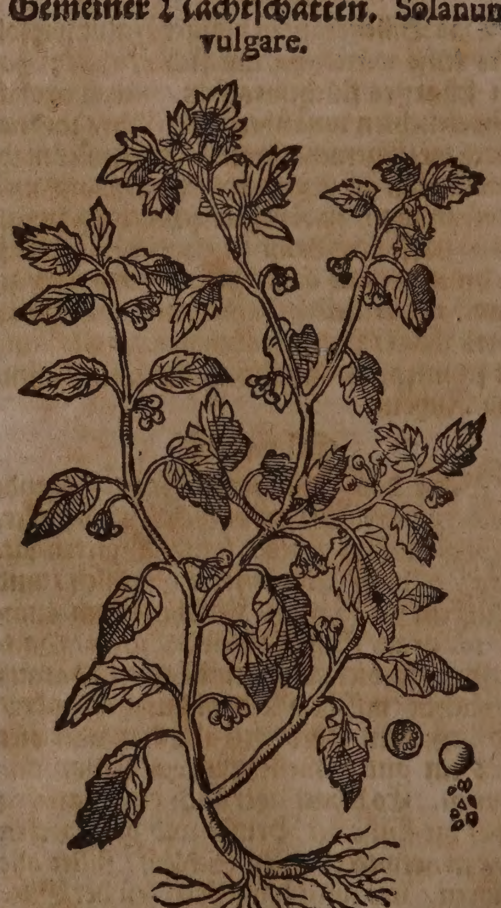
Außwendig aber wird der mit Burglen- Wegrich- oder Fenchelkraut-waſſer außgezogene ſchleim ſehr nutzlich zu den Augen- und Gurgel-waſſern/ in der Augen- und Kehlen-entzündung gebrauchet.

Augen-un Kehlen-entzündun

* * *

CAPUT LI.

Gemeiner Nachtſchatten. Solanum vulgare.



Namen.

NAchtſchatten oder S. Barbarakraut heißt Griechiſch/ Στρύχνος κηπαῖος. Lateiniſch/ Solanum hortenſe, Morella, la, Uva lupina, Uva vulpis. Italiäniſch/ Solatro, Herba morella. Frantzöſiſch / Morelle. Spaniſch/ Yerva mora. Engliſch / Nightshade/ Morell. Däniſch/ Natteskade/ Sacobär/ Suincurt/ Hundeurt. Niderländiſch/ Nachtſchaed.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der gemeine Nachtſchatten / Solanum bacciferum I. ſive Officinarum, C. B. hortenſe ſeu vulgare, J. B. iſt ein ſtaud mit vielen neben-äſtlein und zincken / etwan elen-hoch. Die blätter ſind ſchwartzgrün/ lind/ weich/ voller ſafft. Die blümlein erſcheinen geſtirnt und bleichweiß / ſtehen drauſchlicht bey einander/ ein jedes blümlein iſt anzuſehen wie die Blumen des Je länger je liebers/ haben inwendig ein gelbes zäpfflein. Wenn dieſelben abfallen/ kommen die runden Beer hernach in der gröſſe wie Weckholder / darinn ſteckt kleiner ſamen. Die farb an dieſen beeren iſt nicht einerley / denn etliche ſind grünlicht/ oder braunroth/ andere ſchwartz / und etliche gelb. Die wurtzel iſt weiß/ ſchlecht und faſicht. Man findet den Nachtſchatten hinter den zäunen/ neben den mauren/ an ſchattichten orten und in den Gärten. Blühet den Sommer über / und wird ſeine Frucht in dem Herbſt zeitig. Iſt ein recht Sommerkraut / denn ſo bald ein kalte froſt darüber geht/ muß es verderben/ daher es alle Jahr von newem wächßt/ und nicht von der wurtzel außſchlägt. Allhier zu Baſel in ſandichten orten bey Michelfelden/ kommet er kaum ein ſpannen hoch herfür.

2. Der baumichte Nachtſchatten / Solanum fruticoſum bacciferum, C. B. Strychnodendros, J. B. iſt eine zwey / biß drey elen hohe ſtaude / die wurtzel wird holtzicht / ablang und weiß. Er hat viel ſattgrüne äſte / an welchen viel ſchmale und am umbkreiß ein wenig gleichſam zernagte und ſpitzige blätter ſich erzeigen / zwiſchen denen weiſſe blumen an ihren eigenen ſtielen hangen / welchen rothe beere wie Corallen oder Kirſchen nachfolgen/ ſo in ihrem ſafft glatten/ weiſſen ſamen in ſich halten. Alſo komt er im Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten herfür. Er wird auch in anderen Europäiſchen Gärten angetroffen.

Eigenſchafft.

Der gemeine Nachtſchatten iſt kalt im 2. grad/ in dem trocknen und feuchten mittelmäſſig/ hat ein zuſammenziehende und zuruck treibende Natur: führet ein flüchtiges/ ſcharfflichtes/ mit etwas grobem ſchwefelichtem vermiſchtes ſaltz/ dadurch er die Lebensgeiſter in ihrem lauff hemmet / ſchmertzen ſtillet / entzündungen zertheilet / und allerhand gifftige Schäden reiniget und heilet.

Gebrauch.

Der gemeine Nachtſchatten wird nicht ſicher in Leib gebraucht.

Hitz an heimlichen orten.

So jemand an heimlichen orten ein groſſe hitze ſpüret / der ſoll zarte Tüchlein in deſtilliertem Nachtſchatten-waſſer netzen/ und ſolche warmlicht überlegen.

Groſſes Harnbrennen.

Das deſtillierte Nachtſchatten-waſſer / ſo es ein drey Jahr alt iſt / wird gelobet wider das groſſe Harnbrennen/ darvon Morgens und Abends ein paar loth getruncken.

Umb ſich freſſende Krebsſchaden.

Der außgepreßte Safft von der Nachtſchatten ſoll äuſſerlich zu den umb ſich freſſenden Krebsſchäden gebraucht werden.

Hitziges jucken oder hefftiges beiſſen in den Beinbrüchen / böſe Hitz und Entzündung in den Schaden / ſonderlich an heimlichen orten.

Herr Nicolaus Agerius in dem 1. theil der Teutſchen Apotheck im 112. Cap. berichtet/ daß auß dem Nachtſchatten-ſafft ein ſehr nutzliches Sälblein auff nachfolgende weiß bereitet werde/ welches das hitzige jucken und hefftig beiſſen in allen Beinbrüchen ſtillet/ und alle böſe hitz oder Entzündung in einem jeden Schaden / ſonderlich aber an heimlichen Orten/ löſchet. Nim des ſaffts von der gemeinen Nachtſchatten/ und Wegrichſafft jedes anderthalb loth / Granatäpffel-ſafft ein loth/ grün Baum- und Roſen-öl jedes vier loth / friſche Populeon- und Roſen-ſalb jedes zwey loth / Gold- und Silberglett jedes vier loth / bereitete Tutia drey quintlein/ Bleyweiß und abgewaſchenen Kalck jedes anderthalb loth. Dieſe ſtück läßt man von einem Apothecker nach der Kunſt durch einander miſchen/ welcher zuletzt ein halb quintlein gepülverten Campffer darzu thun ſolle.

Egyptiſcher Nachtſchatten.
Solanum Ægyptiacum.

Nach dem bericht Herrn Dappers/ in ſeiner Beſchreibung von Africa / wird in Egypten ein ſonderbare Art der Nachtſchatten gefunden. Dieſes gewächs hat eine lange/ dicke und röthlichte wurtzel/ welche ſehr ſtarck riecht. Der ſtiel/ ſo einfach/ breit und rund iſt/ und vier oder fünff elenbogen hoch auffſchießt/ wird in unterſchiedliche Zacken vertheilt: daran danckel-braune blätter hangen / die auff beyden ſeiten tieff eingeſchlitzt ſind. Die Blume / die einen lieblichen Geruch hat / iſt ſchön / unten ſchmal und oben breit / von auſſen und von innen weiß / darauß wird eine rundhafftige Frucht/ welche mit einer dornichten ſchale / wiewol ſie auch bißweilen keine ſchale hat / umbgeben iſt/ und viel gelbe ſamenkörnlein in ſich hält/ die endlich bleich werden.

Wer dieſen ſamen iſſet/ wird dumm/ ſinnloß und truncken; wiewol er endlich wieder zu ſich ſelbſt kommet. Eben dieſelbe Krafft ſchreibet man auch den Blumen zu. Die Spaniſchen Aertzte vertreiben dieſe Sinnloſigkeit ſonderlich mit Erbrech-tränckern / und ſtarcken Abſpielern oder Clyſtieren.

❧ ❧ ❧

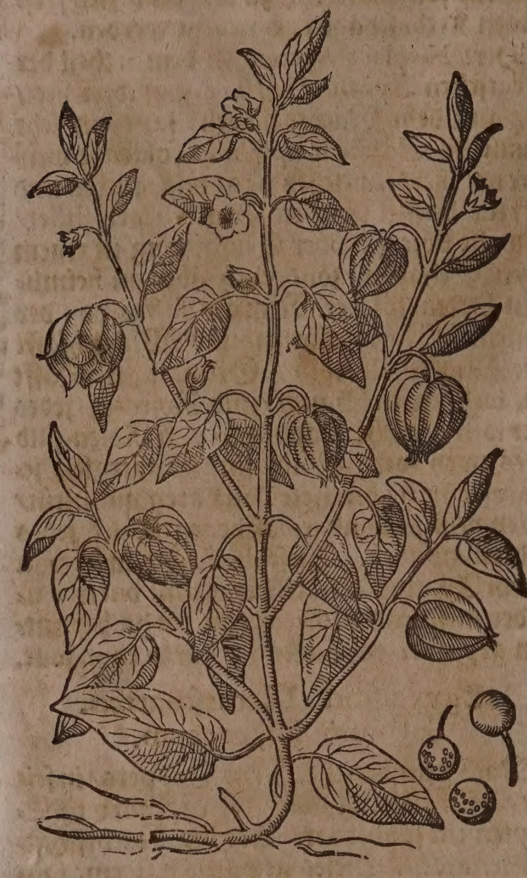
CAPUT LII.

Rother Nachtſchatten. Solanum halicacabum vulgare.

Namen.

DEr rothe Nachtſchatten heiſt Griechiſch / Στρύχνος ἀλικάκαβος, Φυσαλίς. Lateiniſch / Solanum halicacabum, Veſicaria, Solanum veſicarium. Italiäniſch / Halicacabo. Frantzöſiſch / Culebol, Coqueret, Alquaquenge, Baguenaude, Ceriſe d'outre mer. Spaniſch / Acarreodor de ſuenno, Bexiga de perro, Alquecangi, Arquilexios. Engliſch/ Alkakingie/ Wintercherry. Niderländiſch / Kriecken ouer zee. In Teutſcher Sprach wird er auch genent Boborellen/

Rother Nachtſchatten. Solanum halicacabum vulgare.



Schlutten/ Judenkirſchen / Judenhůttlein und Judendöcklein.

Geſtalt.

Im Aprillen ſtoſſen die jungen Dolden der rothen Nachtſchatten herfůr / darauß werden ſtengel Arms-lang/ und neigen ſich zu der Erden. Die blätter ſind der gemeinen Nachtſchatten etwas gleich / doch breiter und ſteiffer. Er bringt auch weiſſe Blumen/aber gröſſere / darauß wachſen hole/ grůne und gantz verſchloſſene ſäcklein oder blaſen / in der gröſſe einer welſchen Nuß/ und zu zeiten gröſſer/ mit acht ſtriemen oder holkeelen nach der länge durchzogen / dieſe Blaſen werden zuletzt bleichroth / darinn ligt unden am boden angehefft ein rund rothes beer/ als ein rothe Kirſchen anzuſehen/ doch glätter und ſchöner / am Geſchmack bitter/ mit kleinem und weiſſem ſamen gefüllt. Die wurtzel iſt weiß / und verkriecht ſich ins Erdreich hin und her mit ihren zincken. Wächßt gemeiniglich in den Weingärten / darauß er nicht leichtlich kan vertrieben werden/ wo er einmal einwurtzelt. Er blůht den gantzen Sommer/ aber die frucht erzeigt ſich im Augſt- und Herbſtmonat. Wächßt allhier inner der Statt-mauren bey dem Cloſter St. Alban / wie auch in den hecken umb Brůglingen/ und in den Weingärten des Muttentzer-bergs.

Eigenſchafft.

Der rothe Nachtſchatten iſt kalt und trocken im andern grad. Die beere führen ein ſubtiles durchtringendes ſaltz/und haben ein außtreibende krafft / ſollen zu ende des Augſts- oder im Herbſtmonat geſamlet werden / wenn ſie hübſch roth ſind; führen ſonderlich den Schleim und Sand von den Nieren ab.

Gebrauch.

Auß den Judenkirſchen werden Zeltlein in den Apothecken gemacht / welche man Trochiſci alkekengi, oder de Halicacabo nennet. Wenn man ſie zu einem reinen pulver ſtoſſet / und ein quintlein ſchwer darvon in Geißmilch einnimmet / iſt denen gut / welchen die Nieren oder Blaſen ſchwären / und eyter harnen/benimt auch die hitz uñ ſchärffe des Harns. So man wil / kan man eben wider ſolche Zuſtände auß einem quintlein des Pulvers 60. Pilulein machen / und alle Morgen 10. darvon einnehmen.

Schwärung der Nieren und Blaſen/eyter harnen. Hitz und ſchärffe des harns.

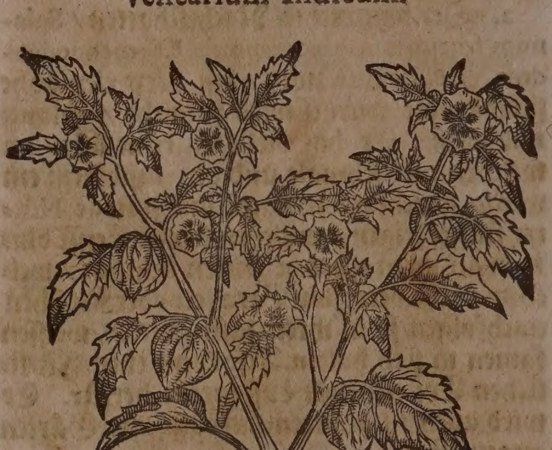
Man pflegt auch zur Herbſtzeit auß den Judenkirſchen ein guten Wein zu machen. Man nimt dieſer rothen Beer 20. loth / legt ſie in ein Ohmen oder 30. maß ſüſſes weiſſes Moſts / und läßt alles wol verjähren. Alßdenn trincket man Morgens nüchtern ein gläßlein voll : dieſer Wein treibt den Harn / und mit demſelben Sand/ Grieß und Stein auß den Nieren und Blaſen.

Sand/ Grieß/ Stein in den nieren und blaſen.

Von den Judenkirſchen wird ein nutzliches Waſſer deſtilliert : deſſelbigen Morgens und Abends jedes mal auff drey oder vier loth getruncken/ jungen Kindern aber auff ein loth eingeben/ reinigt die Nieren/ Harngäng und Blaſen/ von allem ſchleim/ Sand / Grieß und Stein / iſt auch denen gut / welchen die Nieren ſchwären / Eyter und Blut harnen.

Schleim/ ſand/ grieß und ſtein in den nieren / harngäng/ und blaſen/ geſchwär an den nieren eyterichter blutiger harn.

Indianiſche grüne Judendöcklein oder Schlutten. Solanum veſicarium Indicum.



Geſtalt.

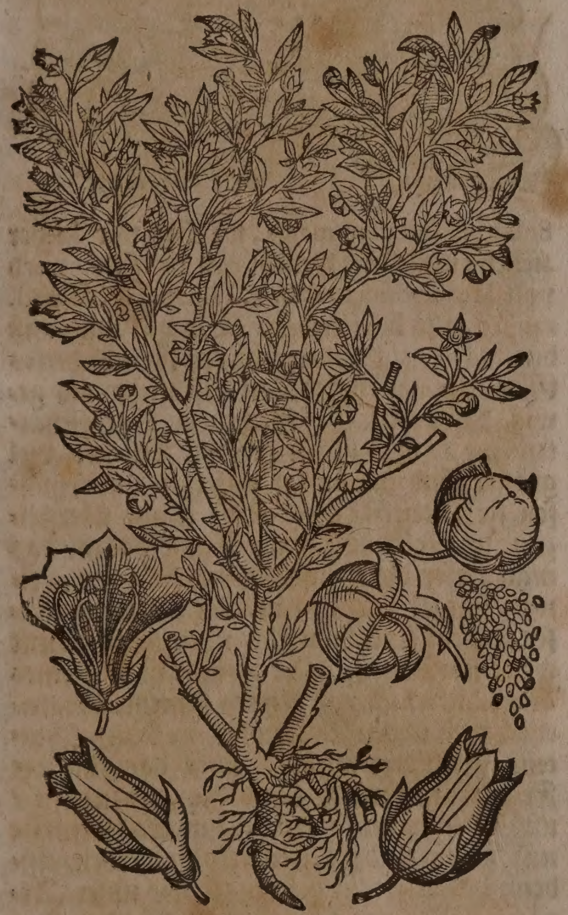
Dieſes frembde Gewächs hat blätter wie die Boborellen/jedoch ein wenig zerkerft/der ſtengel iſt eines fingers dick/ offt dreyer elen hoch/eckicht und knoſpicht mit vielen zweiglein/die Blume vergleicht ſich auch mit den

Judendöcklein / iſt jedoch mehr zertheilt/ welche inwendig blaulichte ſpitzlein hat. Die ſchöttlein ſind wie an der ſchlutten / bleiben aber ſtätig grün/oder da ſie gegen der Sonnen ſtehen/wenn ſie gar zeitig ſind/ werden ſie ein wenig braunlicht. Die Beer in dieſen ſchotten ſind auch grüner farb / welche ſo groß werden / daß ſie auch die ſchotten entzwey reiſſen. Das gantze Gewächs hat keinen ſonderlichen Geſchmack / iſt von des Großfürſten zu Florentz Gärtnern Joſepho Caſabona erſtlich Dr. Camerario zugeſchicket worden. Es wird auch im Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten angetroffen.

⁂

CAPUT LIII.

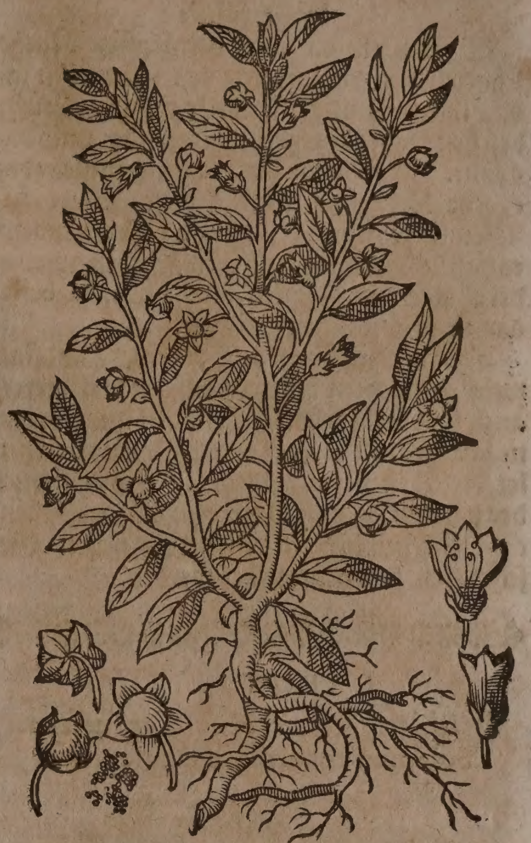
Groſſe Nachtſchatten mit ſchwartzen Kirſchen. Solanum melanoceraſum.



Namen.

Groſſe dolle oder Wald-Nachtſchatten heißt Griechiſch / Στρύχνος ὑπνωτικὸς, Στρύχνος μελανοκέρασος. Lateiniſch/ Solanum majus, *Matth.* Solanum hortenſe nigrum, *Trag.* Solanum ſomniferum, *Fuchs.* Solanum μελανοκέρασος, C.B. Mandrogara, *Theophraſti.* Italiäniſch / Solano maggiore, Herba Donna bella. Frantzöſiſch/ Morelle, Mortelle. Spaniſch/ Yerva mora mayor. Engliſch/ Dwale / Greate morell. Niderländiſch/ Groote Nachtſchaed / Dullkruyt/ Dullebeſien.

Italiäniſche groſſe Nachtſchatten.
Herba Donna bella.



Geſtalt.

Der groſſe Nachtſchatten iſt ein feine ſtaud / wie ein bäumlein / mit vielen nebenäſtlein zweyer oder dreyer elen hoch. Die ſtengel ſind zum theil keſten-braun. Die blätter vergleichen ſich dem gemeinen Nachtſchatten/ allein daß ſie gröſſer und von farben ſchwärtzer ſind. Im Mäyen und Brachmonat gewint er lange hole Blumen / wie ſchellen/ braunfarb und bleich. Wenn dieſe ſchellen außfallen/ wachſen runde / grüne Kirſchen oder Beer hernach/ ein jedes Beer ſonderlich an ſeinem ſtiel hinten zu/ iſt in einem außgeſchnittenen oder geſtirnten deckel halb begriffen / die zeitigen gegen dem Augſtmonat / werden ſchwartz und glatt/ in der gröſſe einer Weinbeer / inwendig gantz voll braunes ſaffts und kleiner kernlein/auf der Zungen ſüß und ungeſchmack. Die wurtzel iſt bißweilen Arms-dick / lang/ weiß und ſafftig/ verkriecht ſich hin und her im grund. Diſes gewächs bleibt über das gantze Jahr/ und im angehenden Frühling verjüngt es ſich. Er wächſt in den Wäldern und Gebürgen in Ydar in der Graffſchafft Veldentz/ auff der Nache/deßgleichen hat Hieronymus Tragus ihne auch umb Harnbach/ im Wald der Scheid genant/ gefunden. Carolus Cluſius hat ihne auff den Oeſterreichiſchen und Ungariſchen Wald-bergen angetroffen. An etlichen orten wird er in Teutſchland in die Gärten gepflantzet / wäre aber beſſer/man lieſſe ihne darauß. Man findet ihne zweyerley: Einer trägt kleinere blätter und blumen / der andere hat gröſſere blätter und blumen / und wird in Italien ſonderlich gepflantzet/ trägt den Namen Donna bella weilen das Italiäniſche Frawen-zimmer mit deſſelben deſtilliertem Waſſer / oder außgetrucktem ſafft das Angeſicht offt wäſchet / und ſchön weiß oder blaß machet.

Eigenſchafft.

Der groſſe Nachtſchatten iſt kalter Natur im dritten grad; führet ein ſtinckendes öl/ neben ſcharffen / giftigen ſaltz-theilgen bey ſich / darumb ſie in der Artzney nicht gebraucht wird.

Gebrauch.

So jemand die Beer der groſſen Nachtſchatten iſſet/ machen ſie den Menſchen faſt doll und unſinnig/ als hätte ihn der Teuffel beſeſſen/ ja ſie bringen ihn faſt gar umb das Leben. Matthiolus hat wargenommen/ daß etliche Knaben/ welche dieſe Beere für Weinbeere genoſſen/ davon geſtorben/ denn es haben dieſelbe ein luſtiges anſehen/ werden derohalben in Italien Herba Donnà bella, das iſt ſchöne Frau genennt.

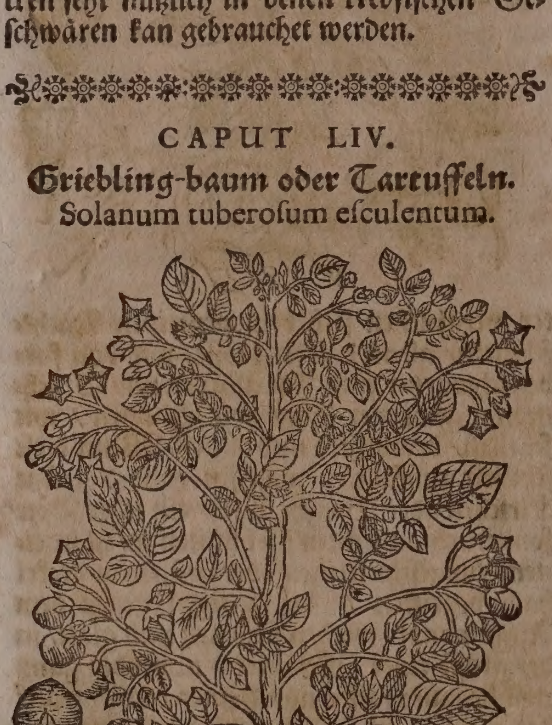
Harte geſchwulſt und Krebs der Brüſten. Die friſch grünen/ auff warmer Herdſtatt welck gemachten blätter/ auff die mit harter/ auch wol krebſiſcher Geſchwulſt angefochtene Brüſte offt gelegt/ erweichet und vertheilet dieſelben verwunderlich. Krebſiſch geſchwär. So daß auch der darauß gepreßte ſafft ohn einiges bedencken ſehr nutzlich in denen krebſiſchen Geſchwären kan gebrauchet werden.

* * *

CAPUT LIV.

Griebling-baum oder Tartuffeln.

Solanum tuberoſum eſculentum.



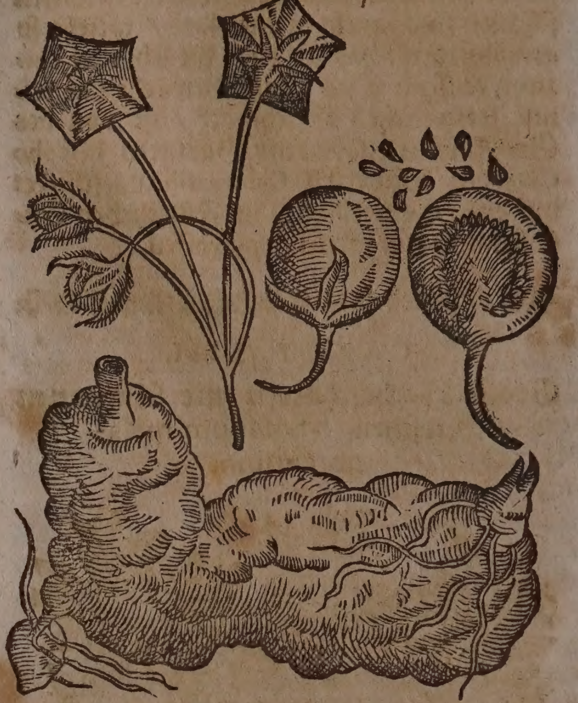
Namen.

GRiebling-baum/ Tartuffeln/ Nachtſchatten mit knorrichten wurtzen/ Indianiſcher Papas / heißt Lateiniſch / Solanum tuberoſum eſculentum, *C. B.* Papas Americanum, *J. B.* Battata Virginiana, *Ger.* Picnocomus Dioſcoridis, *Cortuſ.* Papas Indorum Arachidna Theophraſti fortè, Papas Peruanum, *Cluſ.* Italiäniſch/ Tartoffoli. Frantzöſiſch / Tartuffen. Engliſch/ Potatoes of Virginia.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der Indianiſche groſſe Nachtſchatten/ Solanum Indicum majus, welchen wir hieher ziehen/ weil ſeine Frucht gut zu eſſen / wird von Jacobo Bontio Lib. 6. Hiſt. natur. & med. cap. 35. alſo beſchrieben. So viel man auß den blättern/ blumen und der Frucht dieſes Gewächs abnehmen kan / iſt mehr als gewiß/ daß es ein Geſchlecht des Nachtſchatten ſeye / ohn allein daß die Früchte viel gröſſer ſind als an der unſrigen / allermaſſen ſie zuzeiten eines arms länge überſteigen/ und ſolch eine glatte Rinde haben / daß man darin die menſchliche geſtalt wie in einem ſpiegel erſehen kan. Die blätter an dieſer Frucht ſind haaricht/ und gleichſam mit wolle überzogen. Die Frucht iſt faſt eines arms dick/ und voll kleines ſamens/ dergleichen auch in den Beeren unſers Nachtſchattens gefunden wird. über das ſind die Früchte in dieſem Land gar gut zu eſſen / und eines anmüthigen geſchmacks/ wenn ſie mit Wein und Pfeffer gekocht werden/ alßdenn haben ſie ein geſchmack wie unſere Artiſchock. Iſt eine gemeine ſpeiß bey den Indianern und den Unſerigen allda/ gleich wie bey uns die Rüben ſind. Sie geben ein gute Nahrung/ und weil ſie den Harn beförden/ ſind ſie in den Nieren-franckheiten und dem Blaſenſtein nutzlich.

Des Indianiſchen Griebling-baums Frucht/ Blumen und Wurtzen.
Papas Indorum fructus, flos & radix.



2. Der Nachtſchatten mit knorrichten wurtzen oder Grieblingbaum / Solanum tuberoſum eſculentum, *C. B.* hat einen dicken/ eckichten/ geſtreiften und etwas haarichten ſtengel / welcher 2. oder 3. elen hoch/ ſelten aber in Manns-höhe herfür komt / wird in viel ſchwache neben-äſt zertheilt/ die ſich/ wofern man ſie nicht unterſtützt/ auff die erden legen. Auß deren Gewerben entſpringen dicke und eckichte ſtiel oder zweiglein / darauff die blumen ſitzen. Die blätter / welche zum erſten herfür wachſen / vergleichen ſich dem St. Barbelkraut oder Winterkreß / ſind ſchwartzbraun uñ etwas haarig/ die übrigen

aber bleich-grün / ſpannen-lang und ohne ſtiel / darneben werden die an einem ripp hangende blätter / in ſechs und acht / mehr oder wenigere theil underſchieden / ſind gantz / und rund ablang / zwiſchen jedem blat ligen zwey ſechs mahl kleinere blätter / und wird allezeit ein theil / welcher gröſſer als die andern und der ſiebende oder neunte iſt / an dem bord wahrgenommen. Seine zierliche blumen ſind außwendig weißbraun / inwendig purpurfarb oder himmelblau / an der zahl zehen / zwölff oder mehr / under welchen etliche beſchloſſen / wenig aber offen ſtehen / die wenn ſie groß ſind den Melantzanen-blumen ſich vergleichen. Sie beſtehen von einem ſonderbahrem blatt / ſind fünffeckicht / und mit gelblichten oder graßgrünen ſtriemen unterzogen / auß deren mitte gemeiniglich fünff röthlichte oder auch gelbe fädemlein mit einem grünlichten / fürauß gehenden gipffel oder zäpfflein herfür kommen: dieſe blumen geben einen geruch wie das Lindenbluſt von ſich: mit gefüllten blumen findet man es in Oeſtereich: ihnen folgen die runden früchte nach / deren viel bey einander ſtehen / und mit langen ſtielen / wie die gemeine Nachtſchatten / begabet ſind / mit ihrer gröſſe vergleichen ſie ſich etliche einer kleinen Nuß / andere einer Haſelnuß / etliche ſcheinen noch kleiner zu ſeyn. Die unzeitigen früchte ſind ſchwartzgrün / die zeitigen aber ſchwartz-roth / ſelten weiß und geſtriemt / voll weiſſen lucken ſaffts / welches mit vielen / kleinen / breiten / rundlichten und dunckel-ſchwartzen ſamen angefüllt. Die Wurtzel iſt knorricht / bißweilen einer fauſt groß / etwann einer hand lang / zuzeiten klein / uneben / und mit etlichen merckzeichen begabet / allwo die jungen ſchoß in dem zukünfftigen Jahr herfür kommen werden / ein ſchwartzbraunes häutlein bedecket ſie / und ſcheinet das marck ſatt und weiß. Man findet zuzeiten / daß der knorren / auß welchem das kraut wächßt / wenn er außgegraben wird / leer und welck iſt. Bey dem urſprung des ſtengels fladern auff der erden viel zaßlichte / ablange und weiſſe wurtzeln / ſo bißweilen tieff in die erden kriechen / und denen noch andere knorrichte wurtzeln angewachſen ſind / alſo daß man / wenn das kraut gegen dem Winter außgegraben worden / viertzig knorren oder runde wurtzeln / (andere haben fünfftzig gezehlet) daran wargenommen. Man grabt die wurtzeln darumb auß / damit ſie in dem Winter nicht faulen / und ſtellet ſie an ein warm ort: andere behalten ſie in einem mit trockenem grund gefüllten geſchirr / und befehlen ſie im Frühling widerumb dem erdreich. Die Burgunder biegen die äſt / und decken ſie mit erdreich / auff daß ſie mehr knorren bekommen. Dieſes Gewächs blühet bey uns im Hewmonat / offt biß in den Herbſt hinauß / und leidet von dem erſten Reiffen groſſen ſchaden. Es iſt erſtlich auß der Inſul Virginia in Engelland / von dannen in Franckreich und andere ort gebracht worden / etliche wollen / es ſeye erſtlich auß America in Spanien / und hernach in Italien kommen. Wird in Indien Papas. Benzoni und Openauk genennt. Herr Caſp. Bauhinus hat dieſes Gewächs unter die Nachtſchatten gezehlet / dieweilen ſeine blätter mit den Goldäpffels-blättern / die blumen mit den Melantzanen-blumen / die frucht aber mit den beeren der gemeinen Nachtſchatten ſich vergleichet / der ſamen und der geruch dieſes Gewächs kommet auch mit dem Nachtſchatten überein.

Die Indianer bedienen ſich der wurtzeln an ſtatt des Brods: ſie graben dieſelbigen auß / tröcknen ſie an der Sonnen / brechen ſie entzwey / und bereiten auß den ſtücken eine ſpeiß chunno genannt / welche ſich lang hält: es wird auch von ihnen der Papas grün / und bißweilen gekocht oder gebraten / genoſſen / wie ſolches Joſephus à Coſta in ſeiner Indiſchen Hiſtori berichtet / welcher ferners anzeiget / daß in wärmerm Erdreich eine art der Papas gepflantzet werde / auß welcher die Indianer eine ſpeiß oder tracht Locro genannt zubereiten. In der Inſul Virginia / allda er an feuchten und pfützigen orten wächßt / iſſet man die wurtzel in Waſſer / oder auff eine andere weiß gekocht. In Europa werden bißweilen die wurtzeln wie die Grübling in der aſchen gebraten / und nach abgezogener haut mit Pfeffer genoſſen. Andere ſchneiden die gebratenen und gereinigten wurtzeln ſcheiblein-weiß / ſchütten ein fette gepfefferte brühe darüber / und eſſen ſie. Die Italiäner kochen ſie mit Hammelfleiſch wie die Rüben und Paſtenach / die Engelländer aber bereiten ſie zu mit Oel / Eßig und Pfeffer: alſo ſollen ſie die ehelichen Werck befördern / den Samen mehren / und den Schwindſüchtigen nutzlich ſeyn. Caſp. Bauhinus vermeldet ferners / der gebrauch dieſer wurtzeln / welche die Burgunder Indiſche Artiſchock nennen / ſeye in Burgund verbotten / dieweil ſie vermeinen / daß dieſes Gewächs den Außſatz oder die Maltzey verurſache.

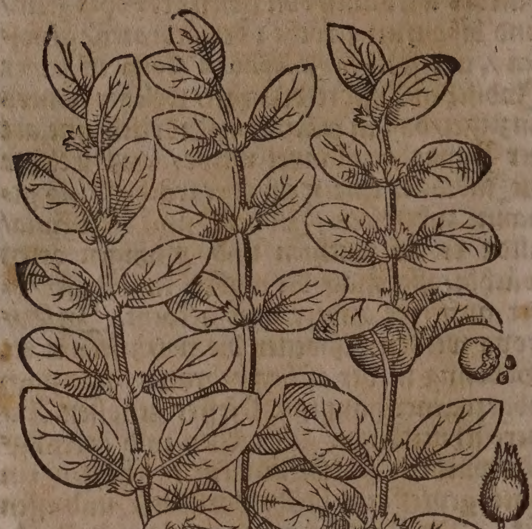
Nach Hr. Dr. Elsholtzen / Brandenburgiſchen Leib-Artzten / bericht / können dieſe Tartuffeln durch ſamen fortgebracht werden / wiewol langſam: derohalben nehmet die rothen knollen deroſelben / und leget ſie in den Faſten mit dem Vollmond ein / zwey zoll tieff / und vier von einander / gleichfals in ein fett / mürbes / und etwas ſandig erdreich / ſo wachſen ſie wol / vermehren ſich mercklich / blühen im Sommer ſchön purpur-weiß / und bringen hernach runde äpfelein voller ſamen. Im Weinmonat / weil ſie den Winterfroſt nicht wol ertragen / nehmet ſie auß der erden / leſet die gröſten auß zur ſpeiſe / die kleinen leget im keller in ſand / oder thut ſie nur bloß in einen korb / und ſetzet ſie in ein von dem froſt befreytes gemach / davon könnet ihr denn auffs Frühjahr wider etliche in die erden bringen. Will man ſie aber im geländ behalten / ſo muß man ſie nur tieff eingraben / und mit ſtroh wol bedecken. Die Frantzoſen pflegen ſolche wol gekochten / und ſcheiblein-weiß geſchnittenen Griebling in Paſteten / und allerhand andere ſpeiſen / zu thun. Sonſten pflegt man auch die wolgekochten Griebling mit Saltz und Pfeffer anzuſprengen / hernach in Oel zu verwahren / auch mit Rinderblaſen umwickelt / in fremde Land zu verſenden / da ſie denn nur herauß genommen / geſäuberet /

und alſo mit Zimmet / oder Pfeffer und Zucker / oder mit Pfeffer und ein wenig Eſſig zu eſſen/ und einen guten trunck Malvaſier-Spaniſchen- oder Frontiniacker-Wein darauff zu thun.

⁂

CAPUT LV.

Schlaffbeer. Solanum ſomniferum verticillatum.



Namen.

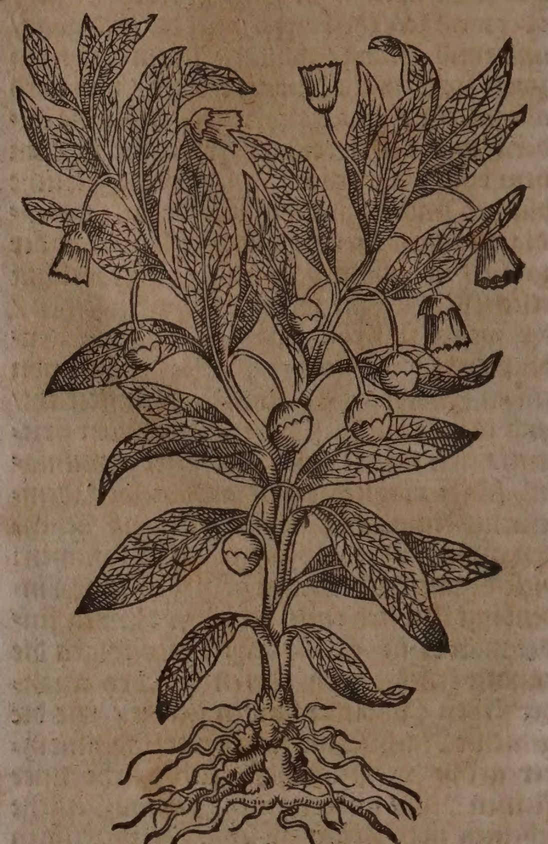
Schlaffbeer heißt Griechiſch/ Στρύχνον ὑπνωτικὸν. Lateiniſch/ Solanum ſomniferum. Italiäniſch/ Solano ſomnifero. Spaniſch/ Orvale.

Geſchlecht und Geſtalt.

Es werden uns allhier zwey Geſchlecht der Schlaffbeer fürgeſtellt.

Das erſte/ Solanum ſomniferum verticillatum, C.B. ſomniferum, *Matth.* verticillatum, *J. B.* Iſt ein kraut mit vielen zweigen / die laſſen ſich nicht leicht biegen / ſind holtzicht / und mit vielen fetten blättern bekleidet / welche ſich den Quitten-blättern vergleichen. Die blumen ſtehen zurings umb den ſtengel / ein geſätze über dem andern / von farben röthlicht. Die Früchte ſind gelbe beere in Hülſen verwahret. Die wurtzel iſt lang / ſteiff / bißweilen arms-dick / mit einer röthlichten rinden bedeckt. Es wächßt an dem Meer und ſteinigen orten. Carolus Cluſius Lib. II. ſtirp. Hiſp. cap. 58. & Lib. V. rarior. Plantar. Hiſt. cap. 2. berichtet/ man finde es viel in Hiſpanien bey der Statt Malaga/ komme in dem Hornung mit blumen und ſamen herfür / und pflegen etliche Jahr zu bleiben. Bey uns muß man es alle Jahr ſäen/ und bringt doch ſchwerlich ſamen.

Schlaffbeer. Solanum ſomniferum bacciferum.



Das andere Geſchlecht / Solanum ſomniferum bacciferum, C. B. ſomniferum alterum, *Matth. Cam.* hat ſchmälere und ſehr aderichte blätter / gevierte ſtengel / purpur-weiſſe blumen / geſtaltet wie ein Fingerhut / die hangen an langen ſtielen. Auß dieſen blumen werden ſchwartze oder ſchwartz-braune beer / die haben inwendig viel körnlein. Gemelte beer ſind mit einem grünen deckelein oder ſchelffen halber bedecket / und iſt dieſes deckelein am auſſern theil zerkerfft wie ein krönlein / hat eine groſſe knollichte weiſſe wurtzel. Blühet im Mäyen / und im Brachmonat bringet es die Frucht. Wächßt in groſſer menge umb die Statt Gornitz / auff dem Berg Salvatin / und in Weſtphalen / ſonderlich bey dem Schloß Teckelburg / allda man es Walckenbaum nennet.

Georgius Buchananus Lib. VII. Hiſt. Rer. Scotic. p. m. 204. vermeldet / wie dieſes kraut viel in Schottland wachſe / man habe ſeinen Safft auff ein zeit unter dem Wein / Bier und Brot vermiſcht / als ſolches nun in ihrer feind der Dennemärcker Läger gebracht / und ſie es unwiſſend gebraucht / ſind ſie davon gantz ſchlaffend und unbeſonnen worden / darauff die Schottländer wider die Dennemärcker und ihren Fürſten Suenonem, den Sieg erhalten haben.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Weilen dieß gewächs viel flüchtig-ſcharffes etzendes ſaltz / neben unreinen / groben / ſchwefelichten theilen führet / und dadurch die Lebensgeiſter des Leibs in ihrem einfluß hemmet / und in gantz unordenliche bewegung bringet / als wird es in der Artzney nicht gebraucht.

⁂

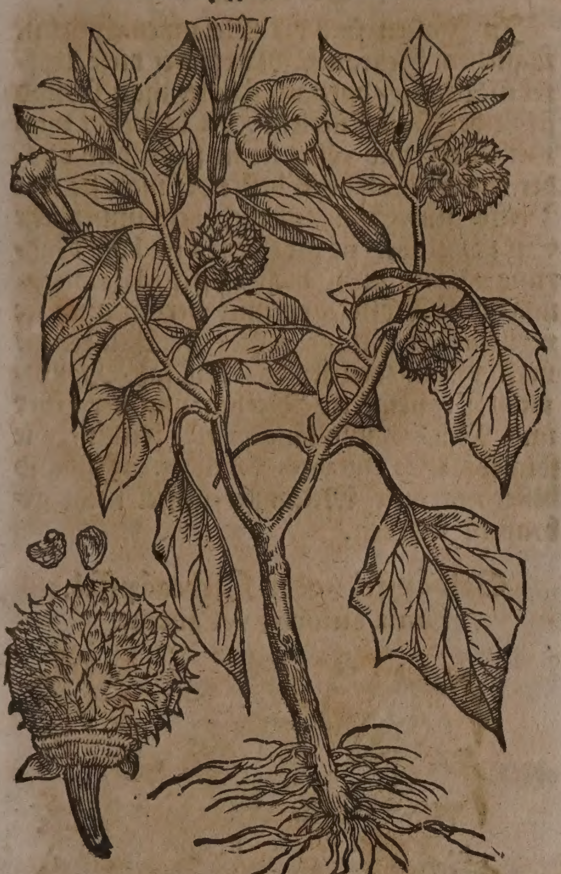
CAPUT LVI.

Rauchapffel. Stramonia.

Namen.

Rauchapffel oder Stechapffel / heißt Griechiſch/ Βαρυκόκκαλος. Lateiniſch/

Rauchapffel. Stramonia.



niſch / Stramonia, Pomum ſpinoſum, Solanum ſpinoſum, Nux metella Arabum, Hyoſcyamus Peruvianus, *Cord. hiſt.* Solanum pomo ſpinoſo, rotundo longo flore, C.B. Solanum multis dictum, ſ. Pomum ſpinoſum, J.B. Stramonium fructu rotundo deorſum ſpectante & aſpero, *Columm.* Italiäniſch / Noce metella, Pomo ſpinoſo, Paracoculi, Frantzöſiſch / Pomme eſpineuſe, Pomme de Peru. Engliſch / Thorneappel. Niderländiſch / Dornappel.

Geſtalt.

Die Rauchäpffel ſind ein fremd gewächs / erſtlich auß den Orientaliſchen Ländern zu uns gebracht / welches man jetzund in etlichen Gärten / mehr zum luſt als zum nutz oder gebrauch / zielet / denn es iſt ſchön anzuſehen / ſonderlich dieweil es blühet und frucht trägt. Es wächßt elen-lang / mit einem dicken / runden / ſteiffen ſtengel und nebenzincken / aſchenfarb-grünen / weichen / und fetten blättern / geſtaltet wie der Milten oder Nachtſchatten blätter. Am ſtengel und zweigen bringt es lange / grüne / ſtreiffichte knöpff / darauß ſchlieffen lange / weiſſe / ſtriemichte Glockenblumen / ſchier wie weiſſe Lilien / eines lieblichen geruchs / die erzeigen ſich in den Hunds-tagen / ſtehen nur am morgen offen / im mittag / und wenn die Sonne ſcheinet / thun ſie ſich zuſammen. Nach verfallung der blumen folgen hernach grüne und rauche äpffel / in der gröſſe einer welſchen Nuß / in der mitte mit einem fürchlein überzogen / voll glatten ſamens wie in der Allraun. Die wurtzel iſt in viel zaſeln zertheilt. Dieſes Gewächs verdirbt von der kälte / muß jährlich widerum geſäet werden.

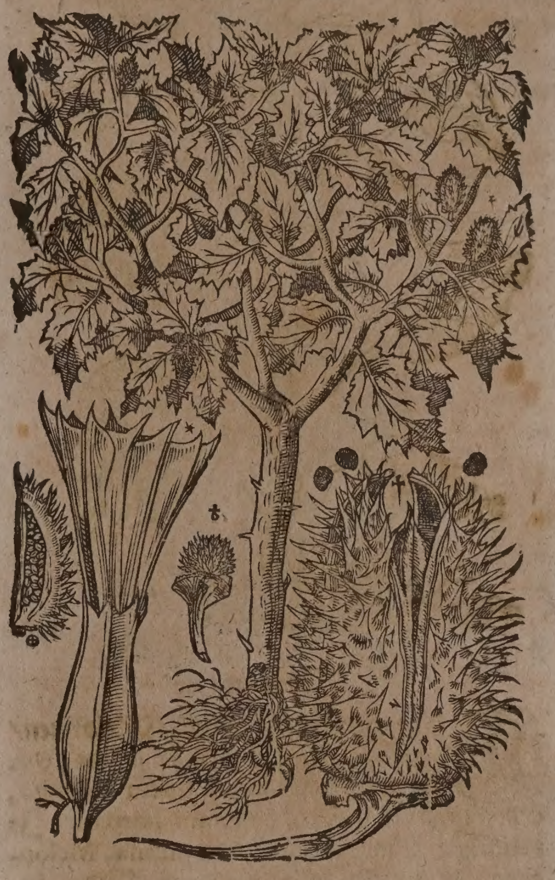
Eigenſchafft.

Die Rauchäpffel ſind kalt im vierdten grad: führen ein etzendes gifftiges ſaltz neben unreinen ölichten theilgen.

Gebrauch.

Die Rauchäpffel ſind ein gefährliche Speiß / denn ſo jemand ihren ein halb loth einnimt / tödten ſie den Menſchen. Wenn ſie einer unwiſſend gebraucht / der ſolle alſobald einen trunck Wermuth-wein thun / oder ein quintl. ſchwer Theriack einnehmen.

Stinckender Rauchapffel. Stramonia fœtida.



Namen.

Stinckender Rauchapffel / heißt Lateiniſch / Stramonia fœtida, Solanum ſpinoſum fœtidum, Datura, Solanum fœtidum pomo ſpinoſo oblongo, C.B. Stramonia altera major, ſive Datura quibuſdam, J.B. In Teutſcher Sprach wird er Igelkolben oder Stachelnuß genannt.

Geſtalt.

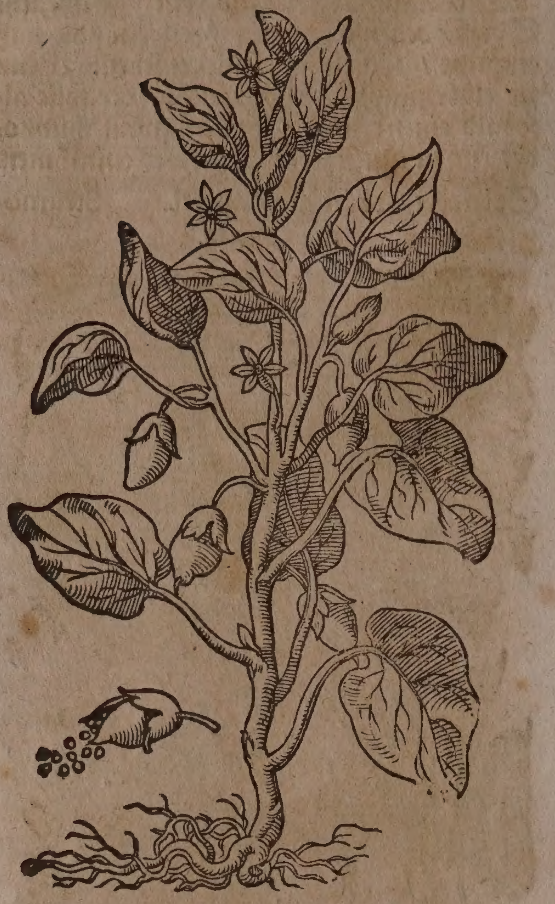
Die ſtinckende Rauchäpffel kommen viel ſtärcker und gröſſer als die vorigen herfür / denn ſie eines Manns-hoch wachſen. Die blätter ſind breiter und mehr zerkerfft. Die Blume iſt ſchneeweiß / der vorigen an der Geſtalt gleich / aber ein wenig kleiner. Die Frucht iſt länglicht / in vier theil underſchieden / ſehr ſtachlicht wie ein Igel. Inwendig hat es auch einen unterſcheid / ſehr artlich zu ſehen / der vierfacht von einander abgeſöndert / mit ſchwartzem ſamen außgefüllet / welcher ehe er reiff wird / ſo ſchön hell und weiß iſt als ein Perlein / darauß er jährlich auffgebracht wird / denn im Herbſt verdirbt er wie ander Sommer-gewächs. Das gantze Kraut ſtincket ſehr heßlich / und iſt ohne zweifel wegen ſeines gifftigen / etzenden ölichten ſaltzes ſchädlich zu gebrauchen.

CAPUT LVII.

Melantzen-äpffel. Mala inſana.

Namen.

Melantzen-äpffel. Mala inſana.



Namen.

MElantzen-äpffel oder Melantzen/ heiſſen Lateiniſch / Mala inſana, *Ger.* Solanum pomiferum fructu oblongo, *C.B. J.B.* Pyra inſana, Solanum hortenſe. Italiäniſch / Petranciani, Melanzana, Melongena. Spaniſch / Verangenas. Niderländiſch/ Verangenes.

Geſtalt.

Die Melantzen-äpffel ſind ein frembdes gewächs in Teutſchland / werden luſts halben bey uns in den gärten und ſcherben gezielet / können aber kein froſt dulden / derhalben wo ein kühler Sommer und Herbſt anſtehet / zeitigen ſie ſelten oder gar nicht. Es hat nur einen runden / ſteiffen/ rauchen/ elen-hohen/ röthlichten/ fingers-dicken/ von unden auff gleich äſtichten ſtengel; der bringt groſſe / breite / lange blätter / faſt wie die obgemeldte Rauch-äpffel / ſind auch rauch/ und an dem umkreiß ein wenig gefalten/auff langen dicken ſtielen ſitzend/und gleichſam mit einem mehl-pulver beſprenget. Die blumen erſcheinen in geöffneten häfelein geſtirnt/doch nicht einerley farb / denn etliche ſind weiß / etliche ſchön purpur-farb oder rothbraun. So die blumen vergehen/ kommen gegen dem Herbſt ſchöne/ ablange oder runde / glatte und weiß-braune/oder gelbe Aepffel / darinnen iſt kleiner / gelber oder weiſſer ſamen. Die wurtzel iſt vielfaltig zertheilt und kurtz.

Eigenſchafft.

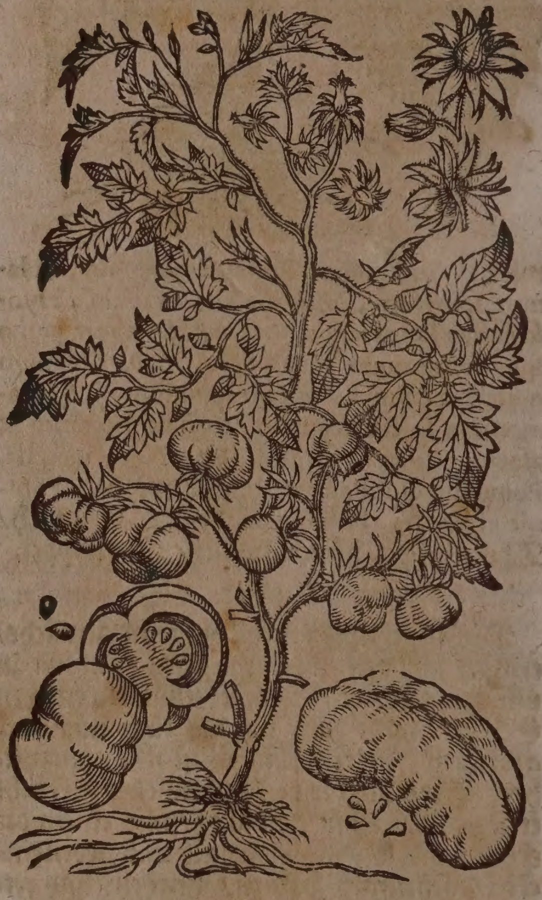
Die Melantzen-äpffel ſind feuchter und kalter Natur; haben viel irdiſche theile/ neben einem ſcharffen ölichten ſaltz/und geben eine ungeſunde / zu gifftigen Kranckheiten anlaß gebende ſpeiſe.

Gebrauch.

In Italien ſind die Melantzen-äpffel in täglichem Gebrauch. Man ſiedet dieſe Aepffel in Waſſer/ darnach ſchälet man ſie/und ſchneidet ſie in ſtücklein / die beſtrewet man mit Meel/ und röſtet ſie in ſiedendem öl oder butter / alßdenn beſtrewet man ſie mit Pfeffer und Saltz / iſt nicht ein unliebliche Speiß / aber ſie gibt dem Leib böſe Nahrung / daher auch dieſe äpffel Mala inſana, ungeſunde Aepffel/genennet werden/denn ſie verurſachen melancholiſche Feuchtigkeiten/ verſtopffung/ den Krebs / Außſatz/ Hauptweh / Traurigkeit / Verhärtung der Leber und Miltzs / und langwierige Fieber / wie ſolches Caſtor Durantes bezeuget. Iſt alſo beſſer / ſo dieſe Melantzen-äpffel nicht gebraucht würden.

Goldäpffel / oder Liebesäpffel.

Poma amoris, vel aurea.



Namen.

GOldäpffel oder Liebäpffel heiſſen Lateiniſch / Poma aurea, Poma amoris, *Ger.* Solanum pomiferum fructu rotundo ſtriato molli, *C.B.* Mala aurea, odore fœtido, quibuſdam Lycoperſicon, *J.B.* Italiäniſch / Pomi d'oro. Frantzöſiſch/Pomme d'amour, Pomme d'or, Pomme doreé. Engliſch/ Goldappel. Niderländiſch/ Guldenappel.

Geſtalt.

Der Goldapffel hat ein zertheilte wurtzel / auß welcher ſehr lange / ſchwache / inwendig hole/ langhaarige / zur erden ſich neigende/ äſtichte ſtengel wachſen/ an welchen die blätter hangen / etwas breit/ groß/ tieff zerkerfft/bleichgrün / und eines ſtarcken unfreundlichen Geruchs. Die Blumen ſind an kleinen ſtielen/von kleinen ſpitzigen blätlein / gelb / einblättig / aber in fünff theil eingeſchnitten / deſſen kelchlein haarig / und auff zoll-langen ſtielen ſitzend; nach denſelben folgt ein runde breite Frucht/ wie ein Apffel/ von Farben roth/ goldgelb oder braun/ wird offtermals ſehr groß/ und gehet jährlich vom ſamen auff. Man pflantzet bey uns dieſe äpffel in den Gärten/ blühen im Augſt- und Herbſtmonat.

Eigenſchafft.

Die Goldäpffel ſind kalter und feuchter Natur; haben ein ſalpetriſch/ flüchtiges/ etwas ölichtes ſaltz/ und dadurch die eigenſchafft zu kühlen/ zu zertheilen/ und ſchmertzen zu linderen.

Gebrauch.

In Italien iſſet man die Goldäpffel mit Pfeffer/ öl und Eſſig gekocht/ aber es iſt ein ungeſunde Speiß.

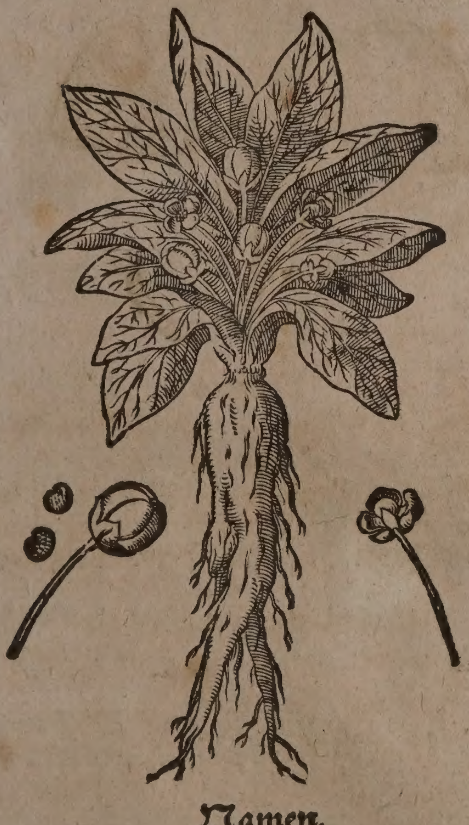
rennen- e trieffen- augen/ berröthe/ ildfeur.

Der auß dem kraut friſch außgetruckte und gewärmte ſafft/ in die Augen getreufft/ und mit tüchlein darüber gebunden/ heilet deroſelben ſcharffe/ trieffende flüſſe/ vertheilet auch die überröthe/ und das wilde feur/ fleiſſig darüber geſchlagen.

⁂

CAPUT LVIII.

Alraun Männlein. Mandragora mas.



Namen.

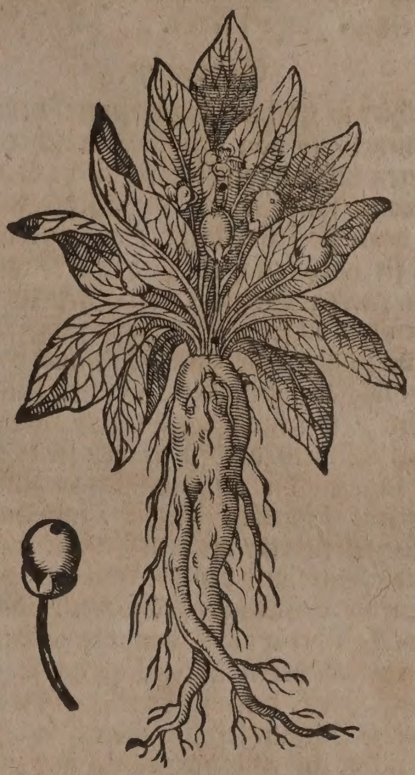
Alraun heißt Griechiſch/ Μανδραγόρος, Ἀντίμηλον. Lateiniſch/ Mandragora. Italiäniſch/ Mandragora. Frantzöſiſch/ Mandragore. Spaniſch/ Mandragora, Mandragola. Engliſch/ Mandrake. Niderländiſch/ Mandragora. Die Alraun wird von dem Pythagora Ἀνθρωπόμορφος, das iſt Menſchenförmig/ geheiſſen/ dieweil ſie dem Menſchen/ ſonderlich an den Beinen etwas gleich iſt/ wie die Figur außweiſet.

Geſchlecht und Geſtalt.

Es werden uns allhier zwey Geſchlecht der Alraun/ das Männlein und Weiblein/ fürgeſtellt.

Das Alraun Männlein hat groſſe breite blätter wie der Mangold/ aber zart/ bleichgrün/ glatt/ mit vielen Adern durchzogen/ und auff der Erden zurings umbher außgebreitet: hat kein ſtengel/ ſondern bringt etliche bleich-gelbe oder grüne blumen an ſtielen/ auff deren verwelckung ziemlich groſſe ſaffran-farbe Aepffel folgen/ die einen ſtarcken geruch/ und inwendig ein weiſſen breiten ſamen haben. Die wurtzel iſt bißweilen Arms-dick/ und in der mitte gleich wie in zween Schenckel zertheilt.

Alraun Weiblein. Mandragora fœmina.



Das Alraunweiblein hat ſchmälere/ kleinere und ſchwärtzere blätter/ vergleichen ſich etlicher maſſen den ſchmalen Lattich-blättern/ und ligen außgebreitet auff der Erden/ eines übeln und ſtarcken geruchs. Trägt kein ſtengel/ kleinere blumen und äpffel/ nicht gröſſer als die Neſpeln/ inwendig voller ſamen wie die kernen in den Biren. Die wurtzel iſt außwendig ſchwartzlicht/ inwendig weiß/ mit einer dicken rinden überzogen.

Beyde Alraun wachſen in groſſer menge in Griechenland und der Inſel Candia/ wie auch an vielen orten in Italien/ inſonderheit in Apulien auff dem Berg Gargano. Man zielet ſie auch in den Gärten zu Neapel/ Rom/ Venedig und andern orten.

Der berühmte Caſp. Bauhinus berichtet in ſeinen Anmerckungen über Herrn Tabernæmontani Kräuterbuch/ er habe zu Padua in den Gärten ein art Alraun geſehen/ welche viel kleinere und danckelere blätter hatte/ die blumen waren blaw und viel gröſſer als an den vorigen/ die äpffel ſcheinten rund/ bleichgelb und wolriechend/ derer auch gedencket Carolus Cluſius lib. 5. rarior. plant. hiſt. cap. 3. & lib. 2. ſtirp. Hiſpan hiſt. cap. 57. und vermeldet/ wie ſie in Hiſpanien über Gades bey Xerex de la frontera, und auch zwiſchen Calpen und Malacam, im Hornung zeitige Frucht bringe. Dieſe wird auch in dem Eyſtettiſchen Luſtgarten angetroffen: Mandragora flore ſubcœruleo purpuraſcente, C. B.

Eigenſchafft.

Die Alraun iſt kalt im dritten und trocken im erſten grad: führet ein grobes ölichtes/ flüchtig-ſcharffes ſaltz / davon die eigenſchafft / die Lebensgeiſter in ihrem einfluß zu hemmen/ ſchmertzen zu ſtillen / tumb zu machen / und ſchlaff zu erwecken. Man ſoll ſie wegen ihrer gifftigen art / in den Leib gantz nicht brauchen. Hat ein ſonderliche natur/ denn je gröſſer die kälte Winters zeit iſt / je mehr ſie unter die Erden ſchlieffet: der ſamen komt langſam/ und bißweilen erſt nach einem Jahr herfür.

Gebrauch.

Allhier iſt nothwendig anzumahnen/ daß die wurtzel / ſo von den Landſtreichern feil getragen und verkaufft wird/ nicht die wahre Alraun/ ſondern ein verfälſchte wurtzel ſeye: denn ſie ſchneiden die Schmerwurtz/ wenn ſie noch friſch iſt/ in eines Menſchen geſtalt/ ſtecken Gerſten- oder Hirß-körnlein an die ort/ da ſie wollen haar haben / darnach verſcharzen ſie dieſe geſchnitzte wurtzel in ſand/ biß auß gemelten Körnlein zäſerlein wachſen / welches gemeiniglich in dreyen wochen geſchicht/ alßdeñ graben ſie es wider auß / ſchaben die angewachſenen zäſerlein mit einem ſcharffen Meſſer / und machen ſie alſo fein ſubtil / als wären haar an dem Haupt / Bart und bey der Scham; damit werden die einfältigen betrogen / welchen dieſe verfälſchte wurtzel von den leichtfertigen Landſtreicheren für die rechte Alraun verkaufft wird / denn ſie überzeden die Leut/ die rechte Alraun ſeye ſchwerlich zu bekommen/ müſſe under dem Galgen mit groſſer Lebens gefahr gegraben/ und durch einen ſchwartzen Hund an einem Strick außgeriſſen werden/ der Außgräber aber ſolle die Ohren wol verſtopffen/ denn ſo er die wurtzel höre ſchreyen/ ſeye er ſeines Lebens nicht ſicher. Was iſt das anderſt? als wie man vom Farnſamen ſagt / wer den Farnſamen wil holen/ der muß keck ſeyn/ und den Teufel können zwingen. Solchen Diebsbetrug machen dieſe Lottersbuben dem gemeinen Mann / quia vulgus vult decipi, darumb ſind wir hie / ſprechen die Landſtreicher/ als welche dieſe verfälſchte wurtzel / oder falſche Alraun ſehr theuer verkauffen/ geben leichtſinnig auß / ſie mache die Leuth glückſelig/ und die Weiber fruchtbar / man müſſe ſie alle Sambſtag in Wein und Waſſer baden/ ſauber einwickeln / und heimlich auffbehalten. Damit aber dieſe Landſtreicher ihre Schelmerey / deren ſie voll ſind / beſſer bemänteln / bringen ſie herfür / was Flavius Joſephus im 7. buch von den Jüdiſchen Kriegen im 23. cap. ſchreibt: aber es wird allda der Alraun nicht mit einem wort meldung gethan/ ſonder allein der wurtzel Baraas gedacht. Dieſe Buberey hat Matthiolo ein Landſtreicher ſelbſten offenbahret/ als er ihne zu Rom an der Frantzoſen-kranckheit geheilet / welcher ihme etliche ſolcher geſchnitzten wurtzeln gezeiget / und geſagt / er hätte bißweilen den Reichen eine allein für dreiſſig Ducaten verkaufft.

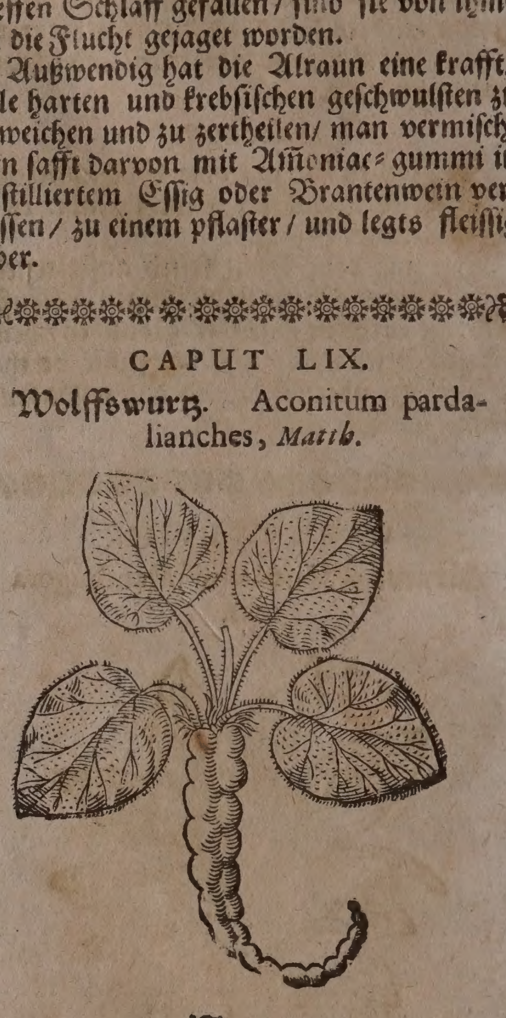
Die Alraun iſt ein ſchädlich kraut / ſolle nicht in den Leib gebraucht werden. Hamilcar der Carthaginenſer/ als er wider die Lybier einen Krieg führete / hat unter ihren Wein Mandragoram, oder die Alraun vermiſchen laſſen: nachdem dieſe nun in einen tieffen Schlaff gefallen / ſind ſie von ihme in die Flucht gejaget worden.

Außwendig hat die Alraun eine krafft/ alle harten und krebſiſchen geſchwulſten zu erweichen und zu zertheilen/ man vermiſcht den ſafft darvon mit Am̃oniac-gummi in deſtilliertem Eſſig oder Brantenwein verlaſſen/ zu einem pflaſter / und legts fleiſſig über.

* * *

CAPUT LIX.

Wolffswurtz. Aconitum pardalianches, *Matth.*



Namen.

DJe Wolffswurtz heißt Griechiſch/ Ἀκόνιτον. Lateiniſch / Aconitum. Italiäniſch / Aconito. Frantzöſiſch/ Aconit. Engliſch / Wolffebane/ Libertsbane/ Monkshood. Niderländiſch / Wolffswortel.

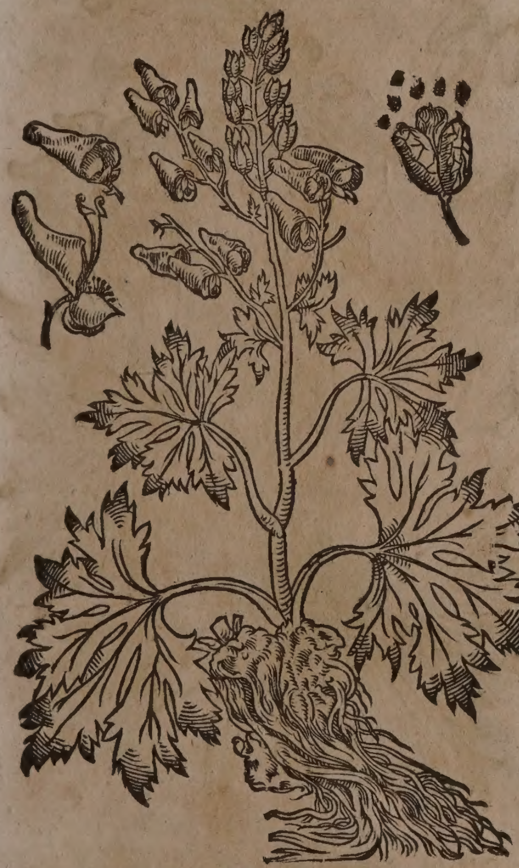
Geſchlecht und Geſtalt.

Es werden uns allhier neun Geſchlecht der Wolffswurtzel fürgeſtellet.

1. Das erſte Geſchlecht der Wolffswurtzel / Aconitum pardalianches genant / hat Matthiolus erſtlich erfunden nicht weit von Trient / auff dem Gebürg des Thals Ananiæ, ſolches vielen gelehrten Leuthen dargeſtellet / und in die Hände gegeben / unter welchen die fürnehmſten / alle Jhro Käyſerlicher und Königlicher Majeſtät Leib-Medici waren/ als nemlich Julianus Alexandrinus, und Johannes Odoricus Melchorius von Trient / Stephanus Lauræus auß Flandern/ Joannes Crato von Breßlaw / Ribera auß Hiſpanien/ Franciſcus Parthenus von Roboret: darauf hat ſolches Wolffgang Meyerpeck von Freyberg abgemahlet/ wie die Figur außweiſet. Es wächßt auff hohen kalen Gebürgen/ doch an ſchattichten orten/ unter

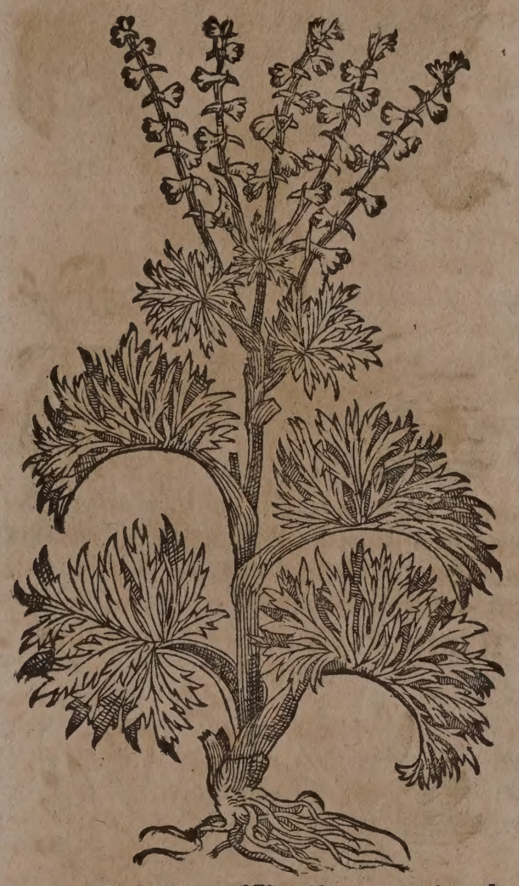
den Felſen und Steinklüfften/ hat drey oder 4. blätter/ die vergleichen ſich dem Schweinbrodt oder den wilden Cucumern/ außgenommen daß ſie kleiner/ und darzu ein wenig haarig ſind. Die ſtiel/ daran ſie hangen/ ſind ein wenig rauch: der ſtengel iſt ſpañen lang/ und auch ein wenig rauch. Die wurtzel iſt zimlich lang und dick/ gekrümt und geſtaltet wie ein Scorpion-ſchwantz/ darzu weiß und glántzend wie Alabaſter. Camerarius in Epitome Matthioli vermeldet/ es ſeye dieſes erſte Geſchlecht der Wolffswurtzel alſo rar und ſeltzam/ daß es den fleiſſigſten Nachforſchern der Kräutern noch zur zeit nicht in das Geſicht kommen/ darumb er auch nichts gewiſſes von ihme ſchreiben könne: dieweilen aber Matthiolus ſich auff Zeugen beruffen/ die es mit ihme geſehen/ und allhier mit Namen nennet/ láſſet es Camerarius dabey verbleiben. Der hochgelehrte Conradus Geſnerus von Zürich hält es für ein Gedicht: die weitberühmten Botanici, Johannes und Caſparus Bauhini wollen auch von ihme nichts wiſſen.

Gelbe Wolffswurtz. Aconitum Lycoctonum.



2. Die gelbe Wolffswurtzel/ Aconitum Lycoctonum luteum, C. B. folio Platani, flore luteo palleſcente, J. B. hat blätter dem Ahorn gleich/ ſind doch länger/ ſchwärtzer und an dem Umbkreiß mehr zertheilt/ der ſtengel iſt faſt zweyer elen hoch/ trägt oben bleichgelbe/ ſpitzige Hütlein/ darauß wird ſchwartzer eckichter ſamen/ in underſchiedlichen ſchotten verſchloſſen/ welche ſich der Agleienſchelffen vergleichen/ ſind aber kleiner. Die wurtzel iſt ſchwartz und in viel zincken zertheilt. Man findet es inſonderheit auff dem Berg Baldo bey Verona in Italien/ wie auch auff den Oeſtereichiſchen und Steyrmarckiſchen Bergen/ häuffig aber auff einem Berg ob Petelſtorff/ zwey meyl von Wien/ und auff den Schweitzer-gebürgen/ inſonderheit auff dem Lucerner-Fracmont. Sie wächßt auch auf dem Schwartzwald/ Speſſart/ Waßgaw und Ydar/ wie auch in den Hawwälden/ ſonderlich wo viel graß ſtehet/ bey Stolberg und Jlfeld. Sie wird auch im Fürſtlichen Eyſtättiſchen Luſtgarten angetroffen. Auff den hohen Bergen kommet ſie mit einem gröſſeren ſtengel und breitern blättern herfür: an nidrigen orten aber hat ſie einen kleinern ſtengel und ſchmälere blätter/ auch wird die Blum bißweilen bleicher.

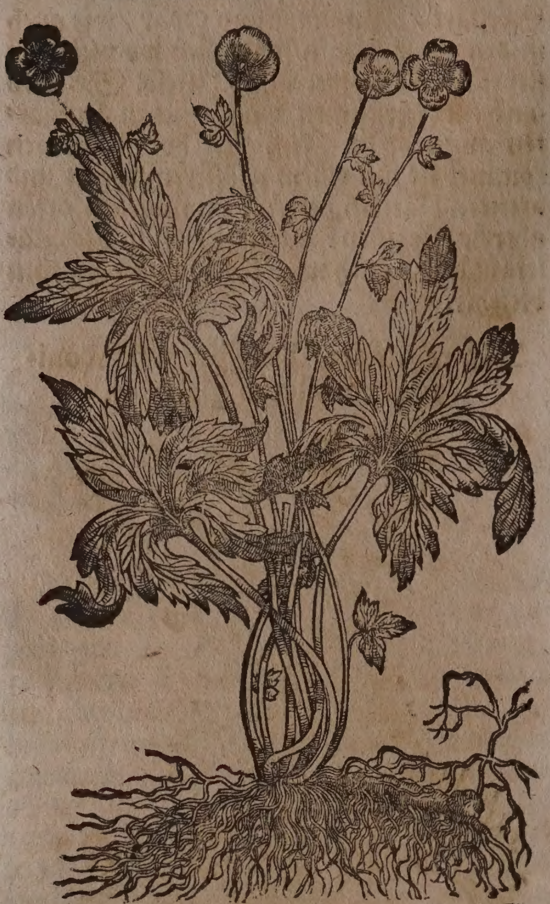
Blawe glatte Wolffswurtz. Aconitum cœruleum glabrum.



3. Die blawe Wolffswurtz/ Aconitum cœruleum glabrum flore Conſolidæ Regalis, C. B. Lycoctonum flore Delphinii, J. B. gewint einen dicken/ fetten und ſtreiffichten ſtengel/ zweyer elen hoch/ und bißweilen höher. Die blätter ſind viel gröſſer/ haben auch mehr und tieffere ſpalten als das ander Geſchlecht/ auff dem rücken grauweiß/ ſtehen an breiten außgehölten ſtielen. Der ſtengel wird in der höhe in etliche zweige zertheilt/ die ſind mit purpurblawen Blumen beſetzt/ faſt wie der Ritterſporn/ doch etwas gröſſer/ bringen folgends ihren ſamen in rundierten Schöttlein. Die wurtzel iſt vielfaltig wie die Chriſtwurtz. Sie wird auch auff etlichen Berniſchen Alp-gebürgen gefunden/ alda man ſie groſſe Berg-Ritterſporen nennet.

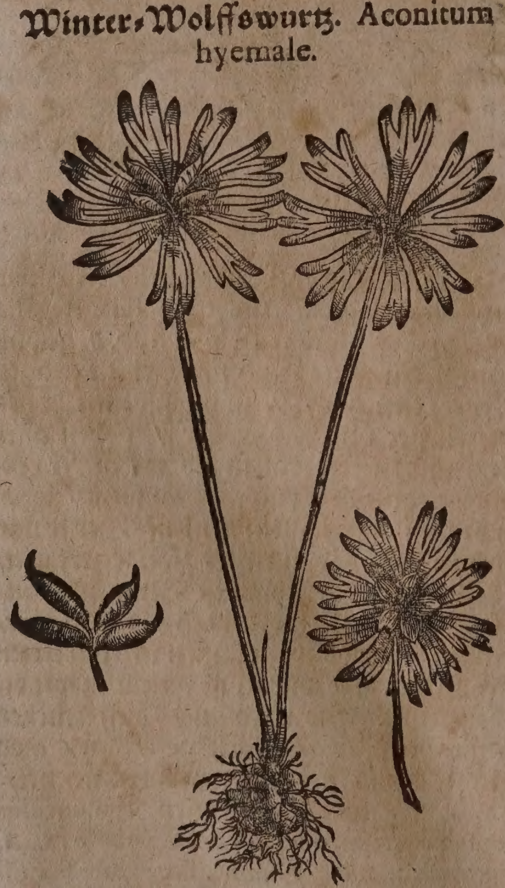
4. Die Berg-Wolffswurtz/ Ranunculus montanus Aconiti folio, flore globoſo, C. B. Aconitum 3. *Matth.* Ranunc. flore globoſo, quibuſdam Trollius flos, J. B. hat blätter wie der Hanenfuß/ außgenommen daß ſie viel gröſſer/ mit weiſſen Mackeln beſprengt/ rauch und ſcheutzlich anzuſehen ſind. Der Stengel wird rund/ oben erſcheinen Blumen von farben gelb/ an geſtalt wie die Roſen. Die

Berg-Wolffswurtz. Ranunculus Aconiti folio montanus.



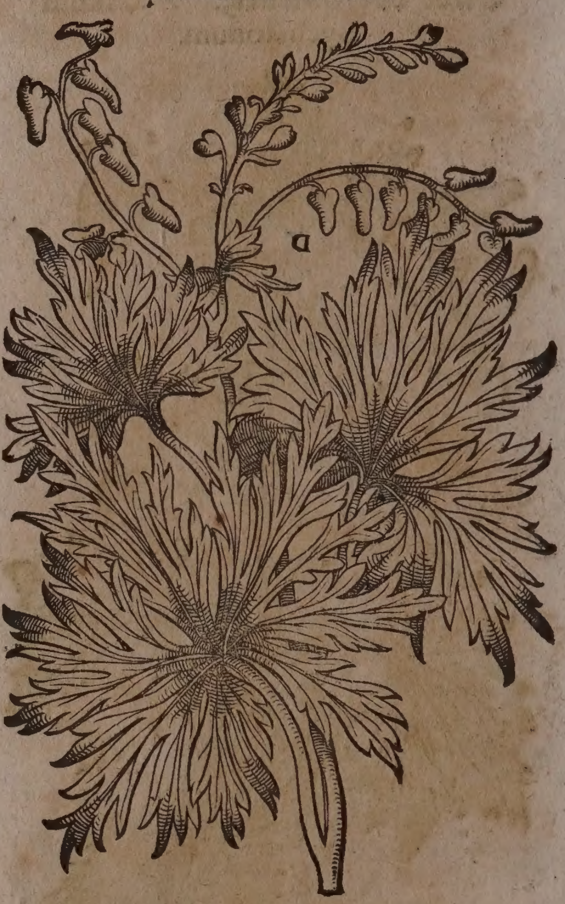
wurtzel komt mit den zwey vorigen Geſchlechtern überein/ allein daß ſie ſchwärtzer iſt. Sii kommet häuffig in Italien auff dem Berg Baldo herfür.

Winter-Wolffswurtz. Aconitum hyemale.



5. Die Winter-Wolffswurtz / Aconitum hyemale, *Ger.* unifolium luteum bulboſum, *C.B.* Ranunculus cum flore in medio folio, radice tuberoſâ, *J.B.* hat ein weiſſe/ſcharffe und hitzige wurtzel / ſo auß vielen knorren wie die Amonerößlein-wurtzel beſtehet / und mit gläichen underſchieden wird / auß welcher keine ſtengel wachſen / ſondern viel ſpannen hohe läre und dünne ſtiel herfür kommen/ an deren oberen theil ein eintziges blatt ſich erzeiget / das in viel theil/ wie der Taubenfuß / oder das Eyſenhütlein geſpalten wird: in der mitte des blatts erſcheinet die gelbe Blum / ſo der Hanenfuß-blumen ähnlich/ und auß ſechs blättlein beſtehet / auß deren mitte viel ſpitzlein herfür ſchieſſen / deren jedes ein gelb köpflein trägt. Wenn die blume groß und ablang wird/ ſcheint ſie bleichgelb / ſo ſie aber kleiner iſt/ wird ſie ſattgelb. Den Blumen folgen auff ihren ſtielen vier oder ſechs gerade ſchotten nach / ſo dünner ſind als die ſchwartzen Nießwurtz-ſchotten/ in welchen ein runder zuſammengedrungener und röthlichter ſame verſchloſſen ligt. D. Caſparus Bauhinus hat ſie auff den Euganeiſchen Bergen im Aprill blühend in Italien bey Padua angetroffen.

Wolffswurtz mit bleichen Blumen. Aconitum lycoctonum albis pallidiſvé floribus.



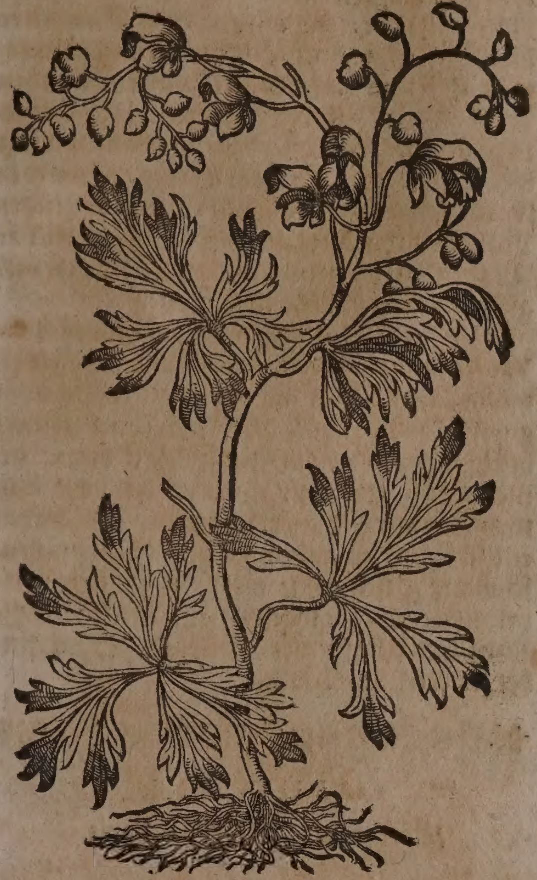
6. Wolffswurtzen mit bleichen Blumen/ Aconitum Lycoctonum albis pallidiſvé floribus, *C.B.* überkomt blätter wie das Blaweiſenhütlein-kraut / ſind aber viel gröſſer/ und mit weiſſen oder bleichen Adern durchzogen : die Blume iſt bleich-gelb.

7. Die ſchmalblättige gebogene Wolffswurtzel / ſoll ſich mit ihren purpurfarben Blumen dem jenigen vergleichen / welches Carolus Cluſius lib. 3. ſtirp. Pannon. cap. 1. & lib. 5. rarior. plantar. hiſtor. cap. 9. Aconitum lycoctonum comâ nutante , nennet ; Aconitum comâ inflexâ foliis anguſtioribus, *C. B.*

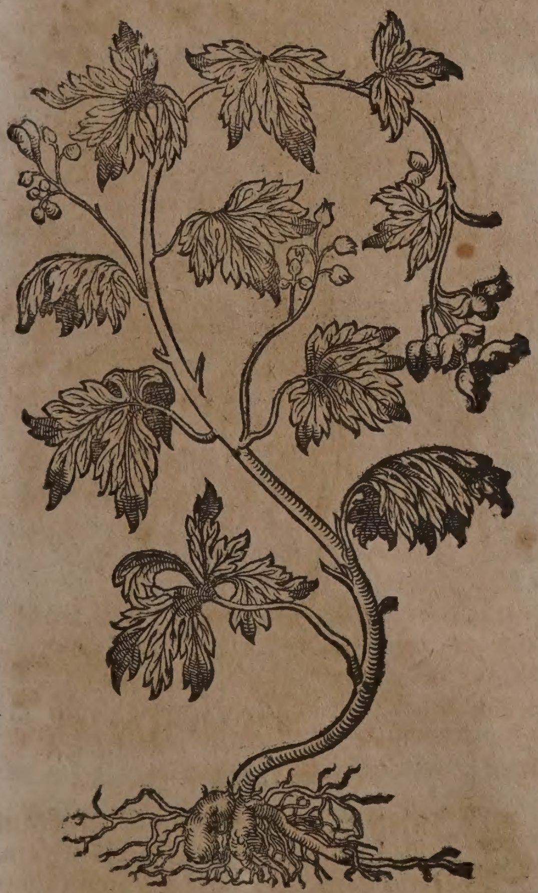
8. Die äſtichte Wolffswurtzel / Aconitum ramoſum parvo flore, *C. B.* vergleicht ſich mit ihren blättern den Reben-blättern. Die

Blumen

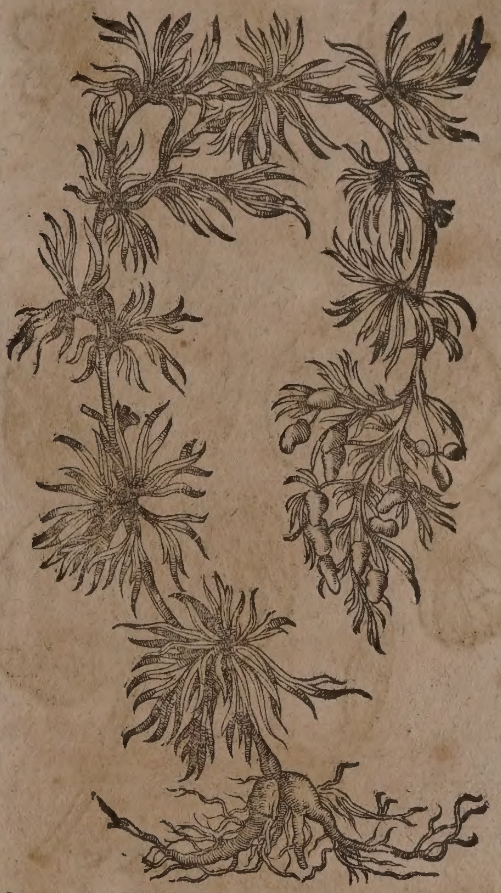
Schmalblättige gebogene Wolffswurtz. Aconitum comâ inflexâ foliis anguſtioribus.



Aeſtichte Wolffswurtz. Aconitum ramoſum parvo flore.



Groſſe gebogene Wolffswurtz. Aconitum inflexâ comâ maximum.



Blumen ſind röthlicht. Die wurtzel iſt vierfach / welche von einem dicken Haupt entſpringet.

9. Das neunte geſchlecht der Wolffswurtzel / Aconitum inflexâ comâ maximum, C. B. Lycoct. comâ nutante maximum, J. B. hat ein doppelte außgeſtreckte wurtzel / auch kleinere / kahne und mehr außgeſchnittene blätter als das Blaueiſenhütlein-kraut: bekomt ein gelbe Blum.

10. St. Chriſtoffelskraut / Aconitum racemoſum, C. B. Chriſtophoriana, *Geſn. hort. Tab. Dod.* hat ein dicke und mit vielen zaſeln behenckte wurtzel / die iſt außwendig ſchwartz / inwendig gelblicht / und ſtoßt alle Jahr friſche ſtengel und blätter herfür / die ſtengel ſind dünn und ſchuhs-hoch / die blätter werden breit / weißlicht / ſpitzig und ringsumbher gekärfft. An den ſtengeln erſcheinen zarte moſichte und weiſſe blümlein / welchen ein runde / ſchwartze Frucht / wie ein Traube nachfolget / ſo mit einem ſtriemen durchgezogen iſt. Es wächßt in Teutſchland in den wäldern / ſo am Rhein und der Moſel ligen.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Die Wolffswurtz iſt ein ſehr gifftiges / mit recht etzend-ſcharffen / ölichten ſaltztheilgen begabtes kraut / und ſoll deßwegen gar nicht in Leib genommen werden / denn ſie tödtet den Menſchen. So lang es auff dem Feld ſtehet / iſſet kein Vieh darvon. Aber man dörret und ſtoſſet die wurtzel zu pulver / miſchet ſie mit Fleiſch / das ſtreuet man in die Wälder / ſo alßdenn die Wölffe / Füchs und Hund darvon eſſen / müſſen ſie ſterben.

* * *

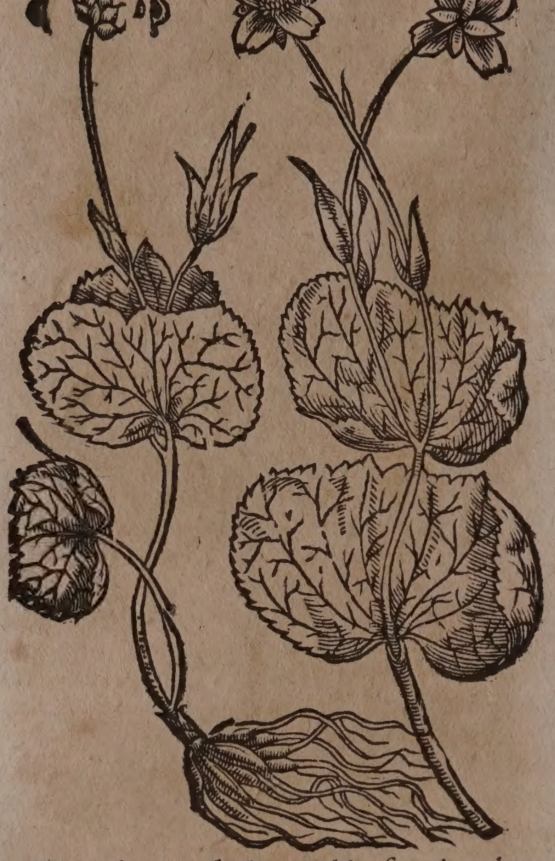
CAPUT LX.

Groſſe Waldenſer Wolffswurtz. Tora Valdenſis major.

Namen.

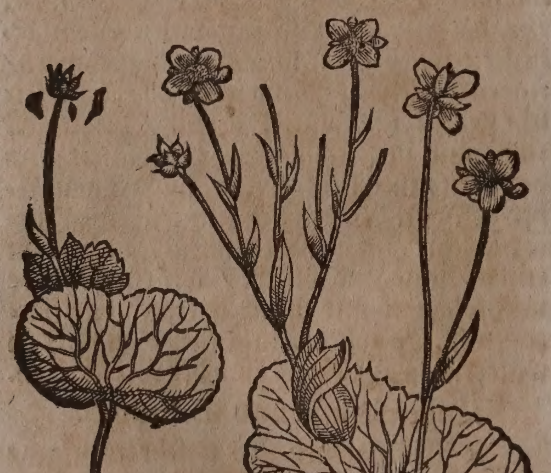
Die Waldenſer Wolffswurtzel heißt Griechiſch / Φθύρα vel Φθόρα. Latei-

Groſſe Waldenſer Wolffswurtz. Tora Valdenſis major.



niſch / Thora, vel Tora Valdenſis; Aconitum Pardalianches.

Kleine Waldenſer Wolffswurtz. Tora Valdenſis minor.



Geſtalt.

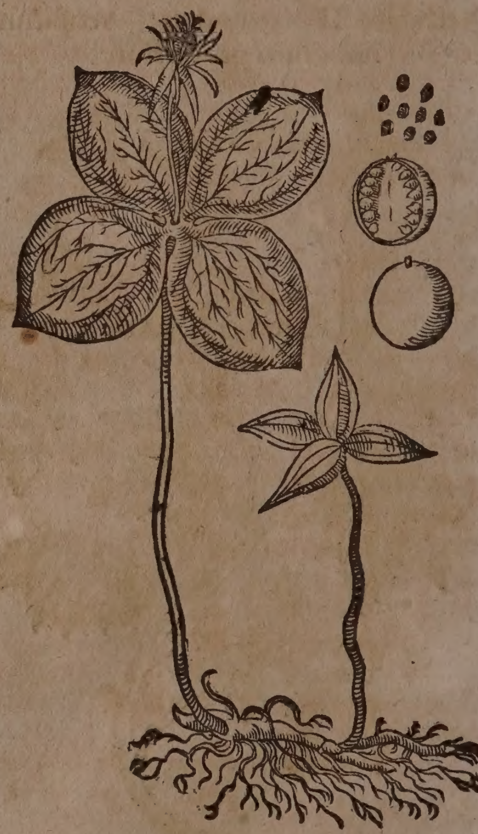
Die groſſe Waldenſer Wolffswurtz / Aconitum pardalianches 1. ſive Thora major, *C. B.* Thora folio Cyclaminis, *J. B.* Thora Valdenſis, *Cluſ. Pan. Tab.* hat blätter wie das Schweinbrot-kraut / ſind an dem umbkreiß zerkerfft und rauch / aber nicht haarig: von einer wurtzel kommen zwey/drey/ vier auch fünff blätter herfür: im anfang des Sommers bringet ſie ihre blumen / welche mit dem ſamen ſich dem Hanenfuß blumen und ſamen vergleichen: hat viel wurtzeln / die von einem haupt herſproſſen/ ſind im anfang ſehr weiß/ wenn ſie aber dürr werden/ bekommen ſie ein rothe farb. Sie iſt einer brennenden Natur/ und übertrifft mit ihrem Gifft das Blaueyſenhütlein-kraut. Die Jäger vergifften mit dem ſafft ihre pfeile.

Die kleine Waldenſer Wolffswurtz/Tora Valdenſis minor, Aconitum pardalianches alterum, ſive Thora minor, *C. B.* Ranunculus grumoſâ radice 3. *Cluſ. hiſt.* überkomt kleinere blätter/ deren ſie auff das höchſte drey / gemeiniglich aber nur ein blatt hat: die blumen ſind auch kleiner. Die wurtzeln haben ein länglichten anhang / dem Scorpionenſchwantz gleich / mit welchem ſie ſich fortpflantzen. Beyde wachſen auff den Saffoyiſchen und Waldenſer-gebürgen. Man findet ſie auch im Wallis.

* * *

CAPUT LXI.

Einbeer. Herba Paris.



Namen.

Einbeer/Wolffsbeer oder Sternkraut heißt Lateiniſch/Aconitum ſalutiferum, Herba Paris, Uva verſa, Solanum quadrifolium, Uva vulpina. Italiäniſch / Herba Paris. Frantzöſiſch/ Raiſin de renard. Engliſch/ One berrie herbe truelone. Däniſch / Itboer / Fireblad / Ulfsbär. Niderländiſch / Wolsbeſien.

Geſtalt.

Matthiolus und Tragus beſchreiben dieſes kraut alſo. Einbeer hat ein glatten/ runden ſtengel/ welcher braun/ länger als ein ſpannen / und ohn alle knöpff iſt. An der mitte deſſelbigen ſtehen gemeiniglich vier ſchöne grüne blätter / bißweilen drey / fünffe oder ſechſe / wie ein Stern von einander geſetzt. Ein jedes blatt iſt geſtaltet wie ein Hartriegel-oder Nachtſchatten-blatt. Oben am ſtengel erſcheinen widerum kleine und längliche blätter/ da ein ſchönes geſtirntes blümlein mit dreyerley farben zertheilet/ erſtlich mit vier ſchwartz-grünen kleinen blättlein / darnach acht kleine gelbe härlein/ und in der mitten deſſelben geſtirnten blümleins ſihet man ein gantz purpur-braunes viereckichtes knöpfflein / wie ein äuglein anzuſehen / in welcher mitten ein ſchwartz-braun rundes Beer ſtehet/ wie ein groß Heydelbeer/ eines wilden doch ſüſſen geſchmacks / darinnen viel kleiner weiſſer ſamen ligt. Die wurtzel iſt faſt lang/ erdenfarb / hin und wider außgeſpreitet wie ein langer wurm. Es wächßt in dicken ſchattichten und feuchten Wäldern/ deßgleichen an etlichen reihen am Gebürg und bey den Hecken. Wächßt allhier in ſchattichten orten des Muttentzer-Münchenſtein- und Reichenſteiniſchen-bergs / wenn es allda das erſte mahl herfür komt / bringt es drey / hernach vier / und bißweilen fünff blätter.

Eigenſchafft.

Einbeer ſind kalter und trockner Natur / führen etwas ölichten/ ſchlaffbringenden ſaltzes mit ſich / dadurch es die tugend hat die Lebensgeiſter zu hemmen/ ſchmertzen zu ſtillen/ entzündungen zu vertheilen/ und ſchlaff zu bringen.

Gebrauch.

Matthiolus ſchreibt / daß ſich die jenigen irren / welche Einbeer-kraut für das erſte geſchlecht der Wolffswurtzel halten / denn es ſeyen die Beeren nicht ſo gifftig/ als ſie vermeinen/ man habe etlichen/ welche ihrer vernunfft gantz beraubet geweſen / mit dem ſamen geholffen. Man gabe ſolchen Krancken alle morgen drey Wochen nach einander ein quintl. ſchwer von den gedörrten kernen oder ſamen auß den Beeren/ in warmen Wein ein. Man ſoll aber gewarſam damit umgehen.

Schmertzen der Gulden-ader.

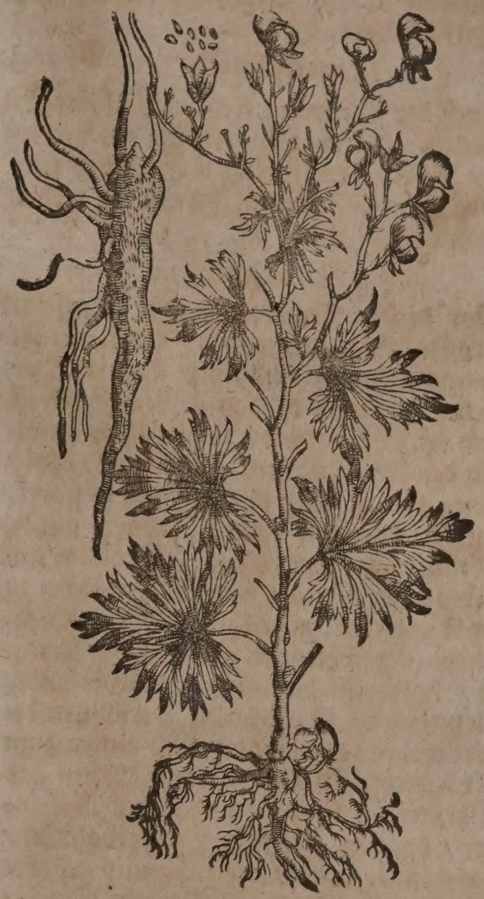
Auß den Beeren wird ein Oel gemacht/ ſo den groſſen Schmertzen der gulden Ader ſtillet / wenn man es warm mit einem tüchlein offt überlegt.

Fallende ſucht/ verlierung des verſtands/ langwierige Kranckheiten.

D. Fridericus Hoffmannus lib. 4. Pharmac. Med. Chym. ſect. 1. ſchreibt / man ſolle die Beere einſamlen vor auffgang der Sonnen/ wenn ſie in Zwilling gehet. Fünf/ ſechs biß neun gedörrte Beer zu Pulver geſtoſſen/ und in Lindenbluſt-waſſer eingegeben/ ſey gut wider die fallende Sucht: ein halb quintl. von diſen geſtoſſenen Beeren den jenigen gebraucht/ ſo an dem Verſtand nothleiden und verruckt an den Sinnen werden / bekomme ihnen gar wohl/ wie auch denen welche in langwirenden Kranckheiten oder von Zauberey ihren Verſtand verlohren haben.

CAPUT LXII.

Eiſenhütlein. Napellus.



Namen.

Eiſenhütlein heißt Lateiniſch/ Napellus, Aconitum cœruleum. Italiäniſch/ Napello. Frantzöſiſch / Coqueluchon de Moine, Chaperon de Moine, Chaperon de fou. Spaniſch/ Napello. Engliſch/ Wolfebane. Daniſch / Blamünckskappe/ Stromhatt. Niderländiſch / Monieckscappen/ Wolfswortel. In Teutſcher Sprache nennet man es auch Blaueiſenhütlein/ Narrenkappen/ Teuffels-wurtz/ blau Wolffs-wurtz/ Rapen-blumen/ und Münchs-kappen.

Geſtalt.

Des Eiſenhütleins blätter ſtehen auff langen dünnen ſtielen/ ſind auff dem Rucken grau-weiß. Ein jedes haupt-blat iſt in 6. zerſpaltene neben-blätter zertheilt. Der ſtengel komt zweyer elen hoch / röthlicht/ ſtreifficht/ und läßt ſich bald brechen. Die blumen ſtehen oben an dem ſtengel nach einander offen / von farben blau / und iſt ein jede hole blum anzuſehen nicht anderſt als ein Eiſenhütlein. So dieſe blumen abfallen/ folgen kleine auffgereckte ſchötlein hernach / drey an einem ſtiel / darinn ligt kleiner ſchwartzer ſamen verborgen. Die Wurtzel iſt rund und auffgeſpitzt/ mit viel kleinen neben-zaſeln zu beyden ſeiten/ die ſind in einander geſchrenckt wie ein Netz / und von farben ſchwartz. Das Eiſenhütlein änderet ſich mit ſeinen blätteren und blumen. Die blätter werden breiter und ſchmäler. Die blum erſcheinet gemeiniglich hiñelblau/ bißweilen aber auch braunroth / roſenfarb/ weiß / oder mit hiñelblauer und weiſſer farb vermengt/ dahero es im Fürſtl. Eyſtettiſchen Luſtgarten geten geſcheckt Eſſenhütlein genennet wird. Es wächßt viel auff den Oeſterreichiſchen/ Schweitzeriſchen/ Bündtneriſchen/ Saltzburgiſchen/ Steyrmärckiſchen/ und Böhmiſchen Alp-gebürgen.

Eigenſchafft.

Nach der Meinung Avicennæ iſt das Eiſenhütlein warm und trocken im vierten grad/ hat ein ſtarck-etzendes Saltz bey ſich/ dadurch es alles auffbeißt/ hiemit ein rechtes unbrauchbares Gifft iſt.

Gebrauch.

Vor dieſem Kraut ſollen alle Menſchen ein groſſes abſcheuen tragen/ daſſelbige keines wegs weder in Leib noch äuſſerlich gebrauchen/ denn es das ärgſte Gifft iſt. Wenn die Wurtzel des Eiſenhütleins in der Hand des Menſchen nur erwarmet/ tödtet ſie ihne. Es iſt auch dieſes Gifft ſo ſtarck/ daß man ihme mit keiner Artzney widerſtand thun kan/ wie ſolches Matthiolus mit nachfolgender Hiſtori beweiſet/ welche zu Prag Anno 1561. geſchehen iſt. Ihr Hochfürſtliche Durchleucht Ertzhertzog Ferdinand/ hatte ein berühmtes Pulver wider allerley Gifft/ iſt an vielen Perſohnen bewähret worden/ inſonderhet an einem zum todt verurtheilten Ubelthäter. Dieſem gab man erſtlich Arſenicum oder weiß Ratten-pulver/ darauff zittert er wunderbahrlich/ geſchwal unter dem Angeſicht/ und geſtellte ſich/ als druckte ihn die hinfallende Sucht/ darauff gab man ihm Ihro Durchleucht Pulver/ alßbald würget er das Gifft von ſich/ ward alſo bey ſeinem Leben erhalten/ und von der verdienten Leibs-ſtraff befreyet. Da nun Ihr Käyſerliche Majeſtät in obgedachtem Jahr zu Prag Hof hielte/ wolte man obgemeltes pulver auch wider das Eiſenhütlein oder den Napellum verſuchen/ dieweilen diſes kraut vor allen andern Gewächſen das ärgſte Gifft iſt. Man holte das Eiſenhütlein auff dem Böhmiſchen Gebürge/ welches die Böhmen Krokonaß nennen/ da die Elb ihren urſprung nimmet/ ligt an der Gräntze zwiſchen Böhmen und Schleſien/ zwey meilwegs von dem Stättlein Hohenelb genannt/ daſelbſt wächßt dieſes ertz-gifftige kraut in groſſer menge. Von der wurtzel nam man ein quintlein ſchwer zu pulver geſtoſſen/ und mit Roſen-zucker vermiſcht. Solches gab der Scherg in gegenwart Ihrer Käyſerl. Majeſtät/ und Fürſtl. Durleucht/ auch anderer namhafftiger Leuthen/ einem ſtarcken jungen Mann/ der ſein Leben mit Diebſtahl verwürcket hatte/ und morgens ſolte gehenckt werden. Man gabs ihme aber in der meinung/ ſo er das Gifft durch obgenantes Pulver überſtehen würde/ ihne loß zu laſſen. Der arme menſch nahme das Gifft willig/ denn er wolte lieber alſo ſterben/ als offentlich vor allem Volck gehenckt werden/ darzu hoffet er/ es würde ihm gelingen wie dem erſten/ der das Arſenicum oder weiß Ratten-pulver eingenommen hatte. Als er nun das Gifft zu ſich genommen/ ſaß er bey anderthalb ſtund in der warmen ſtuben/ und fühlet nichts ſonderliches von dem Gifft. Da vermeinten die Doctores, das Böhmiſche Eiſenhütlein wäre nicht ſo gifftig/ wie die alten Lehrer von dem ihrigen ſchreiben: darzu achteten ſie/ dieweil das kraut ſchon in ſtengel getretten/ blätter/ blumen und ſamen getragen hatte/ der wurtzel wäre die krafft nicht wenig entgangen/ derhalben ſahen ſie für gut an/ man ſolte der blätter und blumen beydes zuſammen ein halb quintlein ſtoſſen/ und es dem armen Sünder über das vorig mit Roſen-zucker einzunehmen darreichen. Als ſolches geſchehen/ fühlte er noch in zweyen ſtunden keine Beſchwernuß. Nach gemelten zweyen ſtunden klagte er/ daß er am gantzen Leib müde werde/ und ſeye ihme das Hertz ſchwer und matt/ doch redte er ſtarck/ und ſahe friſch umb ſich. Man greiffte ihm an die Stirne und Pulß-aderen/ an der Stirn empfand man einen kühlen ſchweiß/ und der Pulß fing an zu verſchwinden. Da ſich nun das Gifft dieſer geſtalt gnugſam beweißte/ gab man ihme alſobald offtgemeltes Pulver wider das Gifft in Wein zu trincken. Da ers getruncken hatte/ verwand er die Augen ſcheutzlich/ ſperrete das Maul/ krümmete den Halß/ ſaß auf einem ſtock/ und wäre dißmal auff die erden gefallen/ wo ihne der Scherg nicht gehalten: dieweil beſprengte man ihm das Antlitz mit Weineßig/ und rupfte ihn bey den haaren/ da kam er alsbald wider zu ſich ſelbſt/ und machte ſich unrein: darnach legte man ihn auff ſtroh/ alſobald klagte er/ wie ihn ein ſchauder oder kälte anſtieſſe/ nachdem übergab er ſich/ und ſpeyete viel ſtinckenden wuſt oder gewäſſer auß/ von farben gelb und bleich-ſchwartz/ darauff ſaget er/ fühlet er beſſerung/ aber nicht lang hernach wendet er ſich auff die ander ſeiten/ als wolte er ſchlaffen/ da man ihme doch den ſchlaff verbotte/ ſtarb alſo ſanfft ohn alle andere zufälle/ gleicher weiſe als wäre er entſchlaffen: das Antlitz wurde ihme bleich-ſchwartz. Auß dieſer Hiſtori erſcheinet klar und wahr zu ſeyn/ was Avicenna von dem Eiſenhütlein oder Napello geſchrieben/ daß es namlich ſo ein ſtarck Gifft ſeye/ welches ſich mit keiner Artzney vertreiben laſſe/ derohalben ſolle man ſich vor dieſem kraut wol fürſehen/ daß man ſich nicht daran vergreiffe/ wie ſolches etlichen Kauffleuthen zu Antorff begegnet/ welche die wurtzel des Eiſenhütleins im Salat geeſſen/ und gleich darauff geſtorben ſind.

Etliche vermeinen/ der Bezoar- und Smaragd-ſtein widerſtehen dem abſcheulichen Gifft des Eiſenhütleins.

* * *

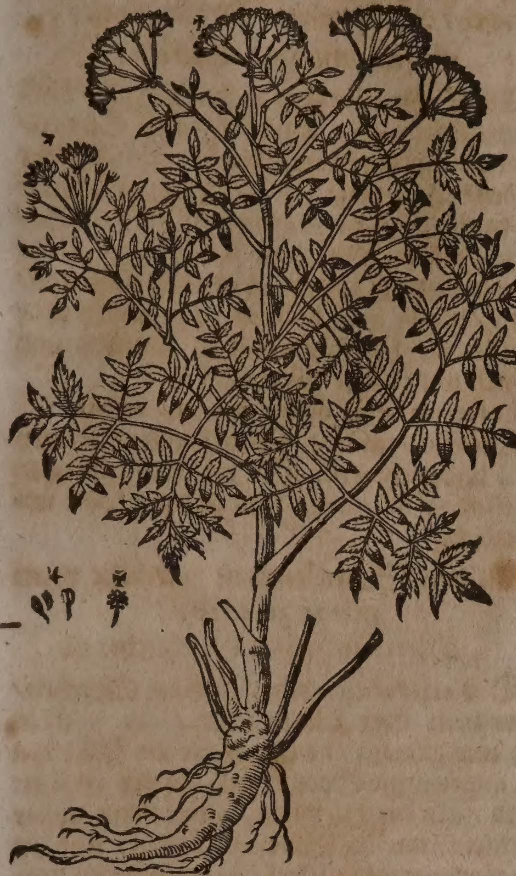
CAPUT LXIII.

Groſſer Schirling. Cicuta major.

Namen.

SChirling/ Schierling/ Wutzerling oder Wüterich heißt Griechiſch/ Κώνειον. Lateiniſch/ Cicuta, Cicutaria vulgaris. Italiäniſch/ Cicuta. Frantzöſiſch/ Cigue, Segue. Spaniſch/ Ceguta. Engliſch/ Hemlock/ Däniſch/ Skarutyde/ Hundekrecks. Niderländiſch/ Dullekervell/ Scheerlinck.

Groſſer Schirling. Cicuta major.



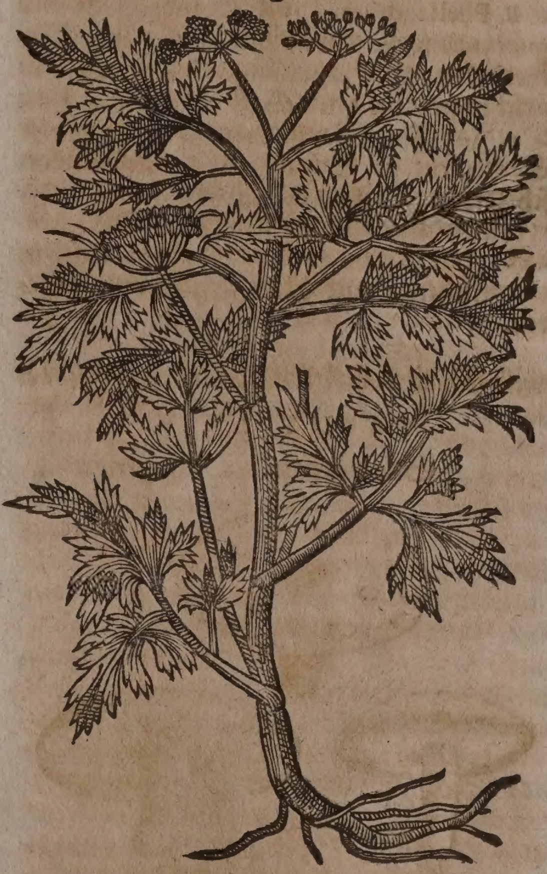
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der groſſe Schirling/ Cicuta major, *C. B.* Cicuta Veteribus & Neotericis, *J.B.* hat ein ſtengel mit vielen knoden/ iſt etwan 7. ſchuh lang/ ſchier wie des Fenchels/ und inwendig hol. Die blätter vergleichen ſich dem Kerffel-kraut/ ſind ſchwartz-grün/ zinnelicht/ mit vielen ſchnitten zerſpalten/am geruch ſtarck und ſtinckend/ bißweilen werden ſie breiter/zu zeiten aber dűñer oder ſchmäler. In der höhe gewinnet er viel nebenzweiglein/ die tragen weiſſe gekrönte blumen wie der Aniß. So iſt auch der Samen dem Aniß nicht unähnlich/ doch weiſſer und eines böſen geſchmacks. Die Wurtzel iſt lang/ ſchlecht wie der Peſtnachen/und riecht übel. Das Kraut blühet gegen dem Heumonat/ wächßt allenthalben gern/ ſonderlich an ungebauten orten/ hinder den zäunen/ in den kühlen ſchattichten zwingern/ und alten verfallenen Mauren unter den unkräutern. Wächßt allhier zu Baſel inner der Statt-mauren bey dem Steinen-thor / und neben den wänden der gärten/ zwiſchen der Neuen- und St. Johanns-Vorſtadt/ wie auch an dem Weg der Eliben / und bey dem Hauß Michelfelden. Man findet ihn häuffig in Bäyeren umb Landshut / wie auch an der Schweitz bey Keyſerſtuhl/ den allda nechſten Flecken und Dörfferen/welche an dem Rhein ligen.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Der Schirling erhitzet ſehr / führet ein recht etzend-ſcharffes ölichtes Saltz/ wie ſolches der weitberühmte Herr D. Joh. Jac. Wepfferus in Hiſtoriâ Cicutæ aquaticæ weitläuffig und gründlich beweiſet. Iſt derhalben ein gantz ſchädlich und töttlich Kraut/ ſo man es innerlich gebraucht. Er trägt billich den tyranniſchen Namen Wütrich/ denn die Athenienſer haben den Philoſophum Socratem mit Schirlingſafft getödet. Matthiolus und Tragus haben wargenommen / daß etliche Schirling-wurtzel für Peſtenach geeſſen/ welche entweder geſtorben / oder doll und unſinnig darvon worden. Ferners gibt die erfahrung / wenn die Gänß von dem Schirling eſſen / fahen ſie an zu wüten. In der Landſchafft Toſcana in Italien / ſo die Eſel vom Schirling eſſen / fallen ſie umb/ und ſchlaffen ſo hart/ als wären ſie todt. Es hat ſich nach dem bericht D. Matthioli auff eine zeit begeben / daß etliche Eſel auff dem Feld alſo für todt gelegen ſind/ da ſolches etliche Bauren wargenommen / und vermeinet / die Eſel wären geſtorben / haben ſie ihnen die Haut abziehen wollen / als ſie nun dieſes ſchier halb vollendet / erwachten die Eſel vom ſchmertzen / und die Bauern erſchracken ſehr.

Kleiner Schirling. Cicuta minor.



2. Man findet noch ein kleinere Art des Schirlings / welche mit dem Peterlein ſich vergleichet / daher ihne Theodorus Tabernæmontanus Gleiß-oder Hunds-peterlein nennet; Petroſelinum caninum, *Tab.* Cicuta minor Petroſelino ſimilis, *C.B.* Cicutaria Apii folio. *J.B.* Er hat ein ſpannen-lange wurtzel/ der Peterlein-wurtzen ähnlich / iſt aber kleiner/ und gibt einen unlieblichen geruch von ſich. Die blätter ſind dem Peterlein alſo gleich / daß man ſie kaum von einander unterſcheiden kan / außgenoñen daß der Gleiß ſattgrüne und übelriechende / hingegen der Peterlein liecht-grüne und wolriechende blätter hat. Es gewinnet der Gleiß auch einen runden ſtengel / welcher im erſten Jahr ſeine weiſſe blümlein auff den krönlein oder dolden wie der Peterlein bringet / darauff ein länglichter ſamen wie der Kümmel nachfolget : da unterdeſſen der Peterlein erſt im zweyten Jahr zum ſtengel auffſchießt / und

ſeine gelbe blumen trägt: auß welchem der unterſcheid gnugſam wahrgenommen wird. Er wächßt gemeiniglich in den Gärten mit andern Muß-kräutern / ſonderlich aber mit dem Peterlein: hat eine gifftige Eigenſchafft bey ſich / denn er die Menſchen doll und unſinnig machet / wenn auß unachtſamkeit man ihne vor den rechten Peterlein in der Speiß gebrauchet. Wird wegen ſeines unangenehmen Geruchs auch Stinckpeterlein genent.

3. Der groſſe Waſſer-ſchirling mit ſchmalen Baurenſenff-blätteren / Cicuta aquatica Geſneri, *J. B.* Sion Erucæ folio, *C. B.*

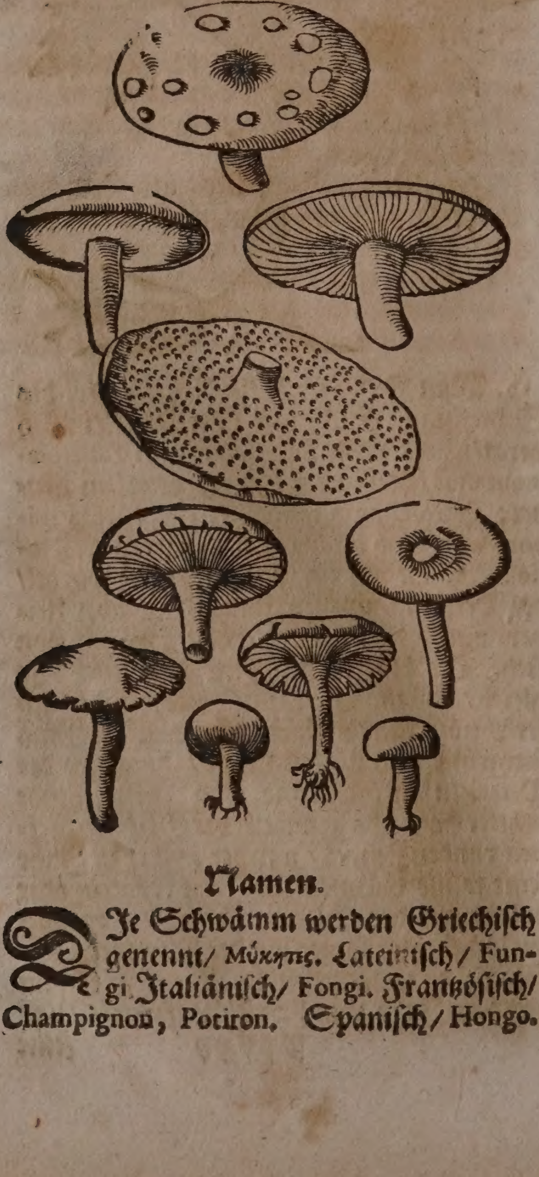
4. Der breitblättige heßlich ſtinckende Schirling / Cicutaria latifolia fœtidiſſima, *C. B.* Seſeli Peloponenſe Matthioli, ſive Cicutaria quorundam, *J. B.* wächßt bey uns hin und wider auff den Miſthäuffen.

5. Der rechte Waſſer-ſchirling / Cicuta aquatica, *Wepfer.* Cicutaria paluſtris tenuifolia, *C. B.* Phellandrium, vel Cicutaria aquatica quorundam, *J. B.* wächßt bey uns umb Michelfelden / in Schwabenland aber bey Doneſchingen/ im dem Waſſerbächlein. Herr Dr. Joh. Jac. Wepffer/weyland berühmter Statt-artzt in Schaffhauſen / und underſchiedlicher Fürſten des Reichs / auch anderer fürnehmer Herren geweſener Leib-Medicus, hat hievon ein ſonderbahres Buch in offentlichen Truck Lateiniſch herauß gegeben.

⁂

CAPUT LXIV.

Schwämm. Fungi.



Namen.

Die Schwämm werden Griechiſch genennt/ Μύκητες. Lateiniſch / Fungi. Italiäniſch/ Fongi. Frantzöſiſch/ Champignon, Potiron. Spaniſch / Hongo. Engliſch / Mushrome / Toadſtoel. Niderländiſch / Kampernoel / Padden ſtoel.

Geſchlecht und Geſtalt.

Alle Schwämme ſind weder Kräuter noch Wurtzeln / weder Blumen noch Samen/ ſondern nur ein überflüſſige Feuchtigkeit der Erden/ Bäumen/ fauler Höltzer und anderer fauler Dingen /darumb ſie auch ein kleine zeit wären / innerhalb ſieben tagen iſt ihr geburt und abgang/denn was da bald auffkomt / nimbt auch bald ab: ſonderlich aber kriechen ſie herfür / wenn es donnern und regnen wil/daher Juvenalis ſagt:

Et facient lætas optata tonitrua cœnas.

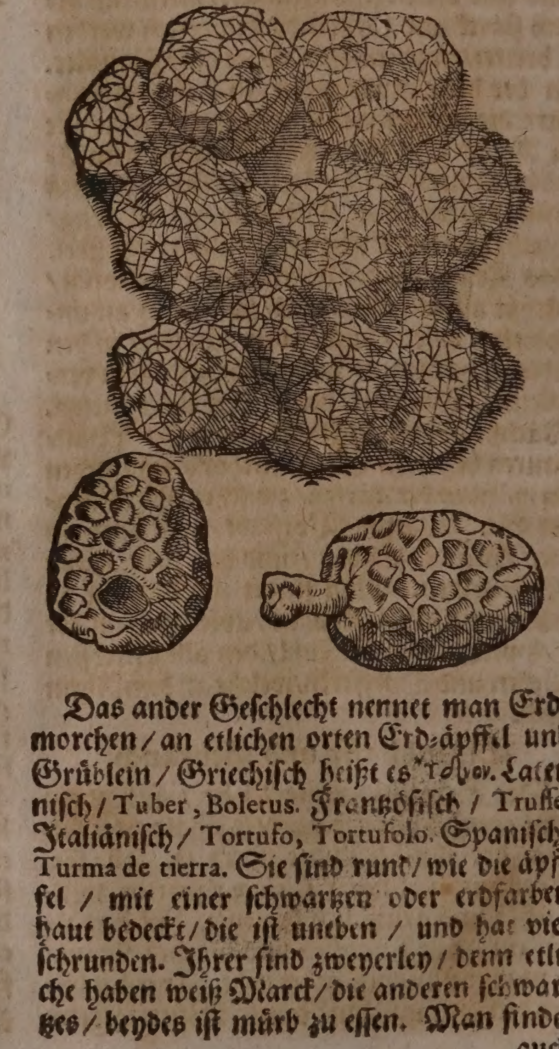
Die Schwämme werden komlich in zwey theil underſchieden. Die erſten pfleget man zu eſſen. Die andern ſind zu der Speiß untauglich.

Von den Schwämmen / welche man pflegt zu eſſen.

Derer ſind zehen Geſchlecht.

Das erſte Geſchlecht / ſind die Morchen/ Morcheln oder Mourachen / allenthalben bey uns gemein / den verleckerten Mäulern ein angenehme Speiß / ſind an der Geſtalt rund / als ein Hüthlein / außwendig voller Löchlein / wie die Binen-häußlein / und an der Farb graw. Dieſe findet man in dem Mäyen allein / wachſen auff fetten Wieſen/ auch umb die Aecker an den Rechen. Werden in dem heiſſen Waſſer zuvor erquellet/ darnach mit Butter und Gewürtz zugerichtet.

Erd-morchen und gemeine Morchen. Tubera.



Das ander Geſchlecht nennet man Erdmorchen / an etlichen orten Erd-äpffel und Grüblein / Griechiſch heißt es Ὕδνον. Lateiniſch / Tuber, Boletus. Frantzöſiſch / Truffe. Italiäniſch / Tortufo, Tortufolo. Spaniſch/ Turma de tierra. Sie ſind rund / wie die äpffel / mit einer ſchwartzen oder erdfarben haut bedeckt / die iſt uneben / und hat viel ſchrunden. Ihrer ſind zweyerley / denn etliche haben weiß Marck / die anderen ſchwartzes / beydes iſt mürb zu eſſen. Man findet auch das dritte Geſchlecht / iſt aber nicht ſo gut / wolgeſchmackt und groß / hat ein röthlichte glatte haut / ſchwartz-blaw und kleberricht Marck. Sie wachſen gern in dürrem / ſandichtem Erdreich / ohne adern und wurtzeln. In dem Frühling grabt man ſie auß der Erden. Sie haben keinen nutz in der Artzney / allein bratet man ſie under heiſſer Aſchen / bereitet ſie mit Saltz und Pfeffer. Iſt nicht ein unliebliche Speiß. Wächßt häuffig in Italien / umb Hetrurien und Rom: man findet ſie auch viel im Elſaß bey Harburg / Würtenbergiſcher Mümpelgardiſcher Herrſchafft / in dem Wald.

Das dritte Geſchlecht / neñet man Herrnplitz / ſind oben braun und unden ein wenig gelb / müſſen zuvor von dem Koch / ehe ſie zur Speiß dienen / abgeſchelet werden / darnach zerſchneidet und zerhackt man ſie / und bereitet ſie mit Butter und Gewürtz.

Das vierdte Geſchlecht / ſind die Reißken / nidrige Schwämm / oben röthlicht / unden ſtreiffficht / die bratet man / beſtrewet ſie mit Saltz und Pfeffer / und iſſet ſie.

Das fünffte Geſchlecht / ſind die Pfifferling oder Pfefferling / welche man alſo nennet / umb des hitzigen Geſchmacks willen / der ſich dem Pfeffer vergleichet: ſind von Farben gantz weiß / rund / und etliche breiter als ein Teller / welche ſo ſie zerbrochen werden / geben ſie weiſſe / ſcharffe / hitzige Milch: dieſe wachſen in hohen finſtern Wäldern / und werden von den armen Leuthen auff glüender Kohlen gebraten / und mit Saltz geeſſen.

Das ſechſte Geſchlecht / ſind die Heyderling oder Träuſchling / den runden breiten Hüthlein ähnlich / unden braun und oben bleichfarb: dieſe werden in dem Brachmonat / wenn es feucht wetter iſt / zum erſten erſehen biß in Augſtmonat / auff den Heyden / graßichten Aeckern / und dürren Wieſen / ſonderlich wo das Rindvieh zu weiden gehet. Dieſen wird / ehe ſie zur Speiß dienen / das obere häutlein abgeſchelet / darnach mit Gewürtz und Butter zubereitet.

Das ſiebende Geſchlecht / ſind die Rehling oder Hendel-ſchwäm / wachſen in den feuchten Wäldern / ſind einer gleiſſenden gelben geſtalt: dieſe quellet man / und nach dem ſie gehackt / pflegt man ſie mit Butter / Imber und Eſſig zu bereiten.

Das achte Geſchlecht / ſind die Brötling / welche nicht gröſſer als die Heyderling / ſind gantz braun und geben weiſſe / ſüſſe Milch / werden in hohen Wäldern gefunden / und von etlichen alſo roh geeſſen.

Das neundte Geſchlecht / ſind die Eychſchwämm oder Haſen-öhrlein / anzuſehen wie ein gekocht Kalbs-kröß / gantz graw und bleichfärbig: man findet ſie im Augſtmonat bey den Wurtzeln der Eychbäumen: etliche pflegen ſie wie andere Schwämm zu bereiten.

Das zehende Geſchlecht / ſind die Rötling / Rotſchwäm oder Augſtſchwäm / vergleichen ſich mit den Heyderling / ſind doch etwas bleicher / kommen umb St. Johanns Tag herfür / in außgebranten Sträuchen und Hecken.

Im Königreich Neapolis findet man Stein / die das gantze Jahr Schwäm geben / man legt ſie in Keller / bedeckt ſie ein wenig mit guter Erden / und befeuchtet ſie mit einem lawlichten Waſſer / ſo bringen ſie in vier oder fünff tagen ſchwäm / die gut zu eſſen und den Härn treiben ſollen / wie denn auch der Stein an ihm ſelbſten den Harn befürdert.

Von den Schwämmen / die zu der Speiß untauglich ſind.

Das erſte Geſchlecht / iſt der Lerchenſchwam / von welchem droben in dem erſten Buch im 78. cap. wie auch in dem dritten Buch im 81. cap. gehandelt worden.

Das ander Geſchlecht / ſind die Bubenfiſt / gantz runde / weißlichte ſchwäm / wie ein groſſe Leder-balle / welche offt in der gröſſe eines Kopffs gefunden werden / wenn ſie dürr worden / reiſſen ſie auff / und laſſen ein gelben Staub von ſich. Wachſen auff den Awen und graßichten Feldern.

Das dritte Geſchlecht / ſind die Hirſchſchwämm / alſo genant / dieweil ſie ihren urſprung von den Hirſchen haben / und gern wachſen / wo viel Hirſchen ſich befinden / ſie ſtecken under der Erden / und werden von den Hirſchen ſelbſt offenbahret / wenn ſie zu etlichen Zeiten des Jahr mit den vorderen Füſſen in die Erden ſcharren / daſelbſt findet man dieſen Schwam. Er iſt rund / uneben / auſſen ſchwartzlicht / inwendig weiß / eines ſchweren Geruchs / ſonderlich weil er friſch iſt / wenn nun die Hirſchen dieſen geruch empfinden / ſcharren ſie darauff.

Das vierdte Geſchlecht / ſind die Fliegen- oder Mucken-ſchwäm / denn von dieſen die Mucken und andere Thier ſterben / ſo ihnen ein Aaß darauß bereitet wird. Dieſe ſind roth und mit weiſſen tüpfflein als mit blättern beſprengt.

Das fünffte Geſchlecht ſind die groſſe gelbe Schwäm / unter den Kyferbäumen / deren das Rindvieh begierig iſt / wird aber kranck darvon.

Das ſechßte Geſchlecht / die Bad- oder Meer-ſchwäm wachſen am ſteinichten Ufer des Meers.

Welcher ein mehrers von den Schwämmen zu wiſſen begehret / der leſe Caroli Cluſii hiſtoriam Fungorum rariorum plantarum Hiſtorię additam. Johannis Bauhini tom. 3. hiſtor. Plantar. univerſal. lib. 40. à cap. 1. uſque 81. Andreæ Cæſalpini lib. 16. de Plantis cap. 36. & ſeqq.

Gebrauch.

Demnach die Schwäm nicht anders ſind / als ein überflüſſige Feuchtigkeit der Erden / werden ſie als ein ſchädliche Speiß in den Leib gebraucht. Sie blähen den Leib auff / machen viel Wind und Schleim / verurſachen ein kurtzen Athem / Verſtaumung / Grimmen und den jähen Todt / daher der gemeine Verß recht lautet:

Boleti lethi cauſa fuère mei.

Gewißlich iſt ſich zu verwundern / daß nicht allein bey den Alten / ſondern auch zu unſern Zeiten an groſſen Herren Höfen / die Erd-morchen ſo hoch gehalten werden. Die Römer waren ſonderliche Liebhaber dieſer Speiß / welche ſie nach der Auſſag Martialis. lib. 13. Epigrammat. 48. auch dem Gold und Silber vorgezogen:

Argentum atque aurum facile eſt lænamque
togamque
Mittere, boletos mittere difficile eſt.

Dahero als der unhöffliche Cæcilianus, bey ſeinem gehaltenen Gaſtmahl die Morchen allein genoſſen/ und den eingeladenen Gäſten keine mitgetheilt/ hat es Martialem alſo ſehr verdroſſen/ daß er ihme von des Käyſers Claudii Morchen/ (welche nach dem bericht Taciti lib. 12. Annalium circa finem, ihm ſein eigene Mutter die Agrippina, nur damit ihr Sohn/der grauſame Nero, zur Regierung gelangen könte/ mit Gifft zubereitet/ von denen er auch hat ſterben müſſen) zu eſſen angewünſcht/ wie ſolches Martialis ſelbſten lib. 1. Epigrammat. 21. bekennet.

Dic mihi, quis furor eſt? turbâ ſpectante vocatâ
Solus boletos Cæciliane voras.
Quid dignum tanto tibi ventre gulâq; precabor,
Boletum, qualem Claudius edit, edas.

So jemand gifftige oder unbereitete Schwemm geſſen hat/und vermeinet er müſſe davon erſticken/ der ſoll alſobald vier loth friſch Mandelöl mit einer fleiſchbrühen trincken/ und ſich erbrechen/ alßdenn ein Trunck Wermuthwein thun/ auch bißweilen ein Meſſer-ſpitz voll Theriac oder Mithridat zu ſich nehmen.

Alte flieſſende ſchäden/bluten.

Starcker fluß der Goldader.

Der dürre Bubenfiſt mit ſeinem mehl und ſtaub/dienet wol den alten flieſſenden ſchäden/ ſie werden davon trocken/und ſchicken ſich zur heilung. Die Balbierer legen ein ſtücklein von diſem Schwam auf die Ader nach der Läſſe/weñ ſich das Blut nicht ſtellen will: man ſtrewet auch von dieſem mehl auff die Goldader/wenn ſie zu ſtarck flieſſet.

Johannes Crato leget auch ein ſtücklein dieſes Schwamms auff die Goldader: Es ſtillet nicht allein das Geblüt/ ſonderen heilet auch die verſehrten Ort beſſer als einige Artzney: deſſen man ihme als einem erfahrnen Medico Glauben zuſtellen ſolle/ wie er ſolches in conſiliis Medicis à Scholzio collect. conſil. 107. außtrucklich bekennet.

Die rothen fliegen-ſchwäm ſoll man in Milch ſieden/ und den Fliegen darſtellen/ darvon ſterben ſie/man ſoll aber ſorg haben/ daß niemand anders damit geſchädigt werde.

CAPUT LXV.

Erdnuß. Ornithogalum.

Namen.

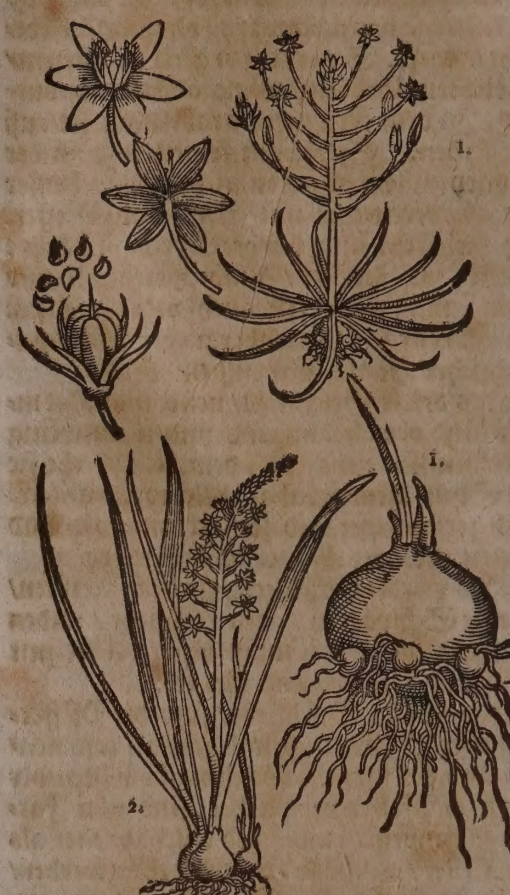
ERdnuß/Vogelmilch/ Feld-oder Acker-zwibel heißt Griechiſch/ Ὀρνιθόγαλον. Lateiniſch/ Ornithogalum luteum, Bulbus ſylveſtris, Cepa agreſtis, Siſyrinchium. Italiäniſch/ Ornitogalo. Frantzöſiſch/Churle, Oignon blanc champeſtre. Spaniſch/ Cebolla blanca.

Geſchlecht und Geſtalt.

Von den vielen Geſchlechten der Erdnuſſen und Feld-zwibeln werden allhier zwey Geſchlecht vorgeſtellt.

1. Das erſte Geſchlecht/ Ornithogalum umbellatum medium anguſtifolium, C.B. vulgare & verius, J.B. Hat etliche dünne/ſchmale/ lange und weiche blätter/ welche in der mitte mit einer milch-weiſſen linien durchzogen ſind/ ſie ligen auff der Erden/ und umgeben den underen theil des ſtengels/der zart/ bißweilen anderthalb ſchuh hoch/aber gemeiniglich kürtzer iſt/ an welchen etliche Neben-zincklein oder ſtiel herfür kommen/ die inwendig weiſſe/ und außwendig graßgrüne ſechs-blättige blumen tragen/ auß denen ſechs-eckichte Hülſen werden/ welche zuſammen-getrungenen ſchwartzen ſamen in ſich halten. Iſt mit einer weiſſen/ bitteren wurtzel begabt/ an deren viel kleine zwiblein und zaſeln hangen. Es wächßt viel und ſchön in Sachſen umb Dreßden auf den wieſen; auch allhier in den Weinbergen umb Bettingen.

Erdnuß. Ornithogalum.



2. Das ander geſchlecht/ Ornithogalum ſpicatum flore albo, C.B. ſpicatum albo flore Monſpeſſ. J.B. Iſt gröſſer/ die blätter ſind elen lang und fingers-breit/ welche einen ſtarcken/runden/und anderthalb elen hohen ſtengel an dem underen theil umgeben. Dieſer iſt mit vielen/ einer ähren gleichen blumen gezieret/ die ſchier den halben theil des ſtengels beſetzen/ an der farb ſind ſie der vorigen gleich/ allein haben ſie inwendig gelbe tüpfflein. Der ſamen erſcheint darauff in dreyeckichten köpfflein/ ablang/ ſchwartz/ runtzlicht/klein/ ungleich/ die Wurtzel iſt einer Zwibel ähnlich/ groß und weiß. Es wächßt in ſchöner menge in Italien und Franckreich nahe bey Montpelier zwiſchen der Saat. Beyde Geſchlecht bringen keinen nutzen in der Artzney.

3. Der wilde gelbe Feld-zwibel/ Ornithogalum luteum, C.B. Bulbus ſylveſtr. Fuchſii flore luteo, ſ. Ornithogalum luteum. J.B. wächßt bey uns auff den äckeren bey St. Jacob.

4. Der gröſſere breitblättige Feld-zwibel mit weißgrünen blumen/ Ornithogalum anguſtifolium majus floribus ex albo vireſcentibus, C.B. Aſphodelus bulboſus Dodonæi, ſive Ornithogalum ſpicatum flore virente, J.B.

Blühet im Brachmonat umb den Berg Saleve bey Genff.

5. Der breitblättige gröſſeſte Feld-zwibel/ Ornithogalum latifolium & maximum, *C.B.* maximum floribus prorſus niveis, *J.B.*

6. Der Neapolitaniſche Feld-zwibel mit groſſen inwendig weiſſen/ außwendig bleich-grünen blumen/ Ornithogalum exoticum magno flore, minore innato, *C.B.* Neapolitanũ, *J.B.*

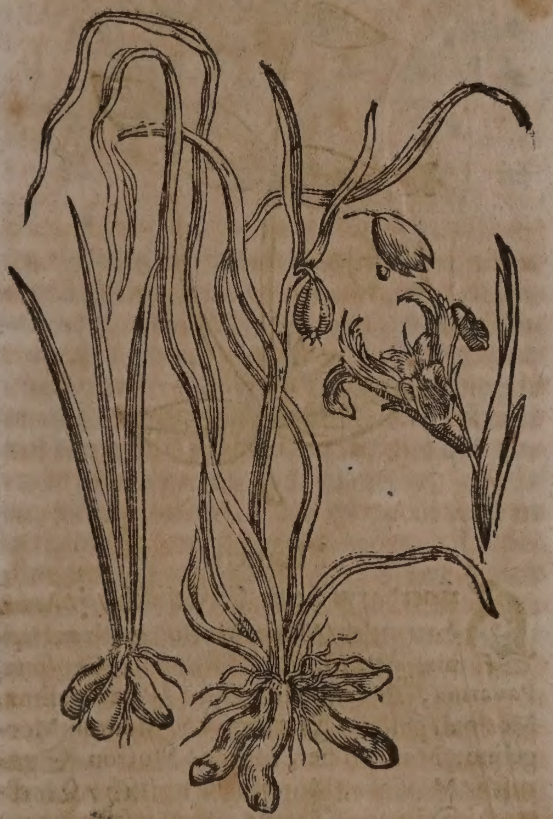
7. Der gröſte gekrönnte Arabiſche Feld-zwibel / Ornithogalum umbellatum maximum, *C.B.* Lilium Alexandrinum ſ. Ornithogalum magnum Syriacum, *J.B.*

8. Der kleine Spaniſche Feld-zwibel mit weiß-blaulichten blümlein / Ornithogalum umbellatum floſculis ex albo ſubcœruleis, *C.B.* Hiſpanicum minus, *J.B.*

9. Die gelb-grüne Indianiſche Vogelmilch/ Ornithogalum luteo virens, *Cornuti.*

CAPUT LXVI.

Wahrer Hermodactylen. Hermodactylus verus.



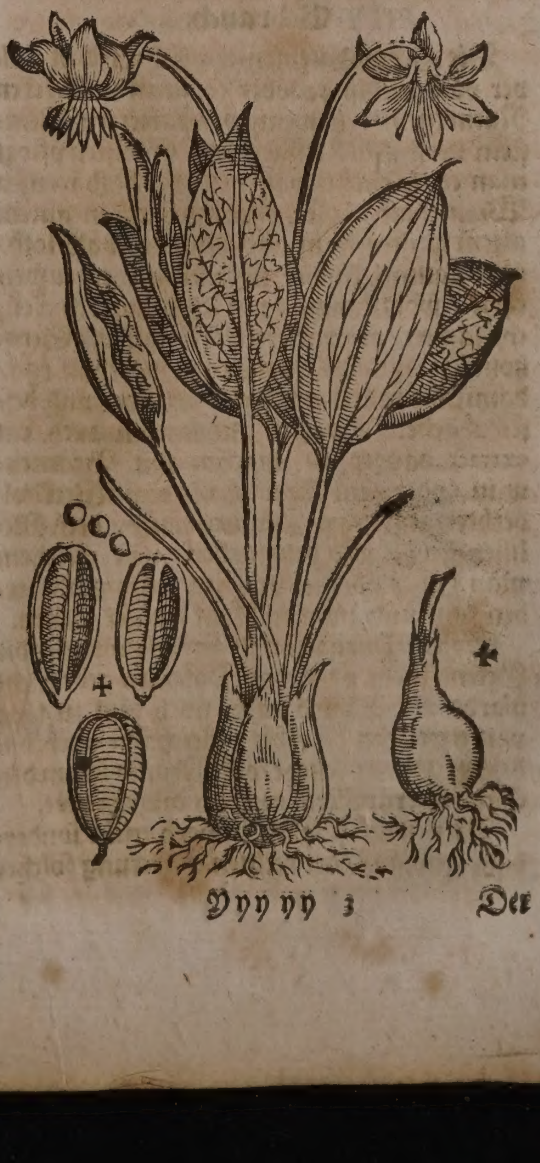
Namen.

Wahrer Hermodactylen heißt Griechiſch/ Ερμοδάκτυλος. Lateiniſch/ Hermodactylus, Iris tuberoſa folio anguloſo, *C.B.* Hermodactylus verus, *Matth. Tab. Lugd.* Engliſch/ Hermodactyles.

Geſtalt.

Augerius Busbekius, da er im Namen Käyſerlicher Maſeſtät Geſandter an den Türckiſchen Hoff ware/ hat Anno 1562. den Hermodactylum, wie er allhier abgemahlet/ von Conſtantinopel gebracht/ und Matthiolo neben andern ſchönen Kräutern geſchencket. Daß aber dieſes Gewächs/ wie es die Figur außweißt/ für den wahren Hermodactylum zu halten ſeye/ haben Matthiolum zwey urſachen darzu bewogen. Erſtlich/ dieweil diſes Kraut zu Conſtantinopel und in den umligenden Orten überall Hermodactylus genennet wird. Zum anderen/ daß die Wurtzeln zertheilet/ außgeſpreitet und geſtaltet ſind/ wie die Finger an des Menſchen Hand/ darzu ſihet man in jedem Finger oben ein Nagel/ gleich wie eines Menſchen Nagel/ denn Hermodactylus iſt ein Griechiſch wort welches auff Teutſch lautet ein Finger Hermetis. Das Kraut hat lange/ ſchmale blätter/ zweyer ſpannen hoch/ oder villeicht höher/ die vergleichen ſich den blättern des Eſchlaubs/ oder der Affodillwurtz/ außgenommen/ daß ſie viel ſchmäler und grüner ſind. Die blätter/ welche unden bey der Wurtzel ſtehen/ ſind viel kürtzer als die anderen. Er hat vier wurtzeln/ die gehen auß einẽ Urſprung/ ſind wie gemeldet anzuſehen wie die Finger/ an der farb bleich-roth/ und die Nägel weiß. Auch haben dieſe wurtzeln an dem obertheil/ das da auff dem grund ligt/ und da erſtlich die blätter herauß ſchleichen/ ſubtile zaſeln/ wie die Haare/ ſonſt ſihet man ſolche zaſeln nirgend an den wurtzeln. Mitten auß dem Kraut tritt der ſtengel herfür. Die blum iſt Matthiolo nicht zu ſehen worden/ aber ein langlichter krummer Knoſpen/ geſtaltet wie ein Birren/ und faſt wie die Knoſpen der Wieſen-zeitloſen/ von dannen hero iſt der ſchädliche Irꝛthum gefloſſen/ daß man die Wieſen-zeitloſen für Hermodactylum faſt in gantz Europa gebraucht hat. Wird zu unſerer zeit auß Syrien gebracht/ und leichtlich verfälſcht. Es iſt nicht ohn/ daß der wahre Hermodactylus wider die Glieder-kranckheiten/ und inſonderheit/ das Podagra/ von vielen gerühmet wird/ dieweilen er aber dem Magen ſchädlich/ als ſollen ſeine darvon bereiteten Artzneyen ohn verwilligung eines Medici nicht gebraucht werden.

Falſcher Hermodactylen. Pſeudo-Hermodactylus.



Der falſche Hermodactylen/Pſeudo-Hermodactylus, *Matth.* Dens canis latiore rotundioreque folio, *C.B.* Hermodactylus Meſuæi, folio maculoſo, & Dens canis, *Geſn. hort.* Iſt ein ſchön Gewächs/bringt zwey und ſelten drey blätter/faſt wie Lilien oder Beer-knoblauch/ mit vielen braunen Mackeln beſprengt. Die Blum wächßt auff einem glatten braunlichten ſtengel/bleich-purpurfarb/ mit braunen fäſemlein und einem weiſſen ſtifftlein in der mitten gezieret. Die blättlein biegen ſich überſich/ ſo die Sonn warm ſcheinet/ wenn ſie aber abfallen / wächßt ein dreyeckicht knöpfflein / voll gelbes ſamens. Die wurtzel iſt länglicht / unden dicker als oben / deren offt etliche beyſammen gefunden werden/ wie die Figur anzeiget. Er wächßt viel in Steyrmarck: in Italien / Franckreich und Safoyen findet man es mit weiſſen blumē.

Des wahren Hermodactylens wurtzen ſind weiß/ feſte/ hart /laſſen ſich aber leicht zu Mehl zerreiben. Da hingegen die wurtzen der Zeitloſen / welche in den Apothecken an ſtatt der Hermodactylen gebraucht werden/ bey ihrer außdörrung runtzlicht und ſchwartz erſcheinen. Dennoch / weil der wahre Hermodactylen nicht wol zu bekommen / ſo bedient man ſich der Zeitloſen mit weiſſen blumen / als welche da nicht gifftig iſt/ wie andere Zeitloſen. Die wurtzen aber ſolcher Zeitloſen werden auß den Orientaliſchen Ländern zu uns übergebracht.

Eigenſchafft.

Es hat die wurtzel dieſes Gewächs ein ſcharff / etzendes ſaltz / dadurch es die Natur und Eigenſchafft bekommen zu erwärmen/ den Leib durch den Stulgang zu reinigen/ den zähen verſaltzenen Schleim / auch auß den Gelencken abzulöſen und fortzutreiben/ daher ſie in der Gläichſucht/ Podagra/und dergleichen nicht unnutzlich gebraucht wird.

Gebrauch.

Die Hermodactylen-wurtzel wird in pulver von 20. biß 40. oder 50. gran in ſtarcken Naturen/mit ein wenig præparierten Weinſtein vermiſcht / eingegeben. Sonſten pflegt man es in einem waſſer / oder halb weiſſen Wein / halb waſſer/oder auch gar in gutem altem weiſſen wein allein auf ein halb loth/ oder 3. quintl. ſchwer über Nacht einzuweichen / worzu man denn auch annoch Fenchelſamen / præparierten Weinſtein/ Scortzoneren- und Wegweiſen-wurtzel thun kan/ damit die würckung deſto gelinder und beſſer abgehe. Sonſten pflegt man auch ein extract davon zu machen mit Brantenwein / oder dem Aeniß-geiſt/ dem Weckholderbeer-geiſt / dem Zimmetwaſſer / dem Meliſſen-geiſt / und dergleichen / von welchem man biß 15. oder mehr gran auffs mahl geben kan/ und zwar in form einiger Pillen.

Podagra/ gläichſucht hurenſeuche oder Frantzoſen-kranckheit.

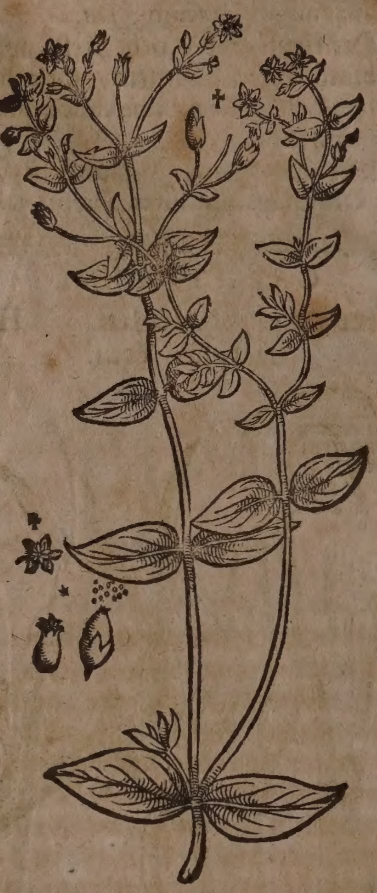
Solche Purgation iſt vorzeiten wider die Gelenckſucht oder das Podagra gebraucht worden/ und wird auch noch heut zu tage von etwelchen dawider / gleich wie auch wider die Huren-ſeuche/oder Frantzoſen in den Schwitz-tränckern nutzlich angewendet.

Weilen man aber annoch nicht ſonderbahr gewiß iſt/ der rechten würckung ſolcher zumahlen nicht vollkommen bekanter wurtzel / als wollen die Fürnehmſten und Erfahrenſten Aertzte / heut zu tage / lieber die beſſer bekante Nießwurtz darfür gebrauchen/ wie ſie denn hierdurch ſicherer würckung hoffen können.

* * *

CAPUT LXVII.

Groſſer Hünerdarm. Alſine major.



Namen.

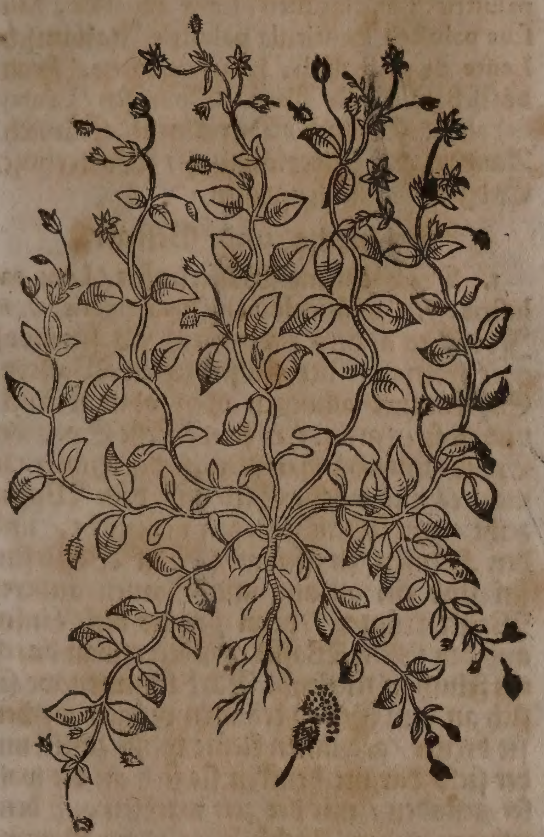
Hünerdarm heißt Griechiſch / 'Αλσίνη. Lateiniſch/Alſine, Morſus gallinæ, Hippia. Italiäniſch / Gallinella, Centone, Pavarina, Budella di gallina, Pizza gallina, Morſo di gallina. Frantzöſiſch / Mouron, Morgeline, Mor geline, Moron, Morron. Spaniſch/ Moruges, Murojes. Engliſch / Chickweed. Däniſch / Arffue/ Jordarfne/ Hoenſebid / Gaaſeheel. Niderländiſch / Muer/ Muerkruyd / Nagelkruyd. In Teutſcher Sprach wird er auch genent Hünerbiß/ Vogelkraut und Gänßkraut / dieweil er ihnen ein angenehme Speiß iſt / und dienlich/ wenn ſie kranck ſind.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der groſſe Hünerdarm / Alſine major, *Matth.* media, *C.B.* vulgaris ſive Morſus Gallinæ, *J.B.* hat ein zaſichte wurtzel / von welcher zwey elen hohe ſtengel herfürkommen/ auch öffters / wenn ſie ſich underſtützen können / in Manns-höhe auffſchieſſen / welche von breiteren und längeren blätteren alß am kleinen/umbgeben werden. Seine weiſſe geſtirnte Blumen / in deren mitte ſich rothe fädemlein erzeigen / ſitzen auff länglichten ſtielen / denen ablange hülßlein nachfolgen/ ſo ein gelbes ſämlein in ſich halten. Er

wächßt viel an feuchten orten in den Stauden/ Gärten und auff den graſichten äckerē.

Kleiner Hünerdarm. Alſine minor.



2. Der kleine Hünerdarm / Alſine minor multicaulis, C. B. item, minor Lini capitulis, Ejuſdem. it. minor foliis rotundis, Ejuſdem. minima, J. B. findet ſich in allen Wein- und Krautgärten / je fetter dieſelbigen ſind / je frewdiger/ grüner und ſafftiger dieſes Kraut auff den grund ſich lageret/und herumb fladeret/ ſeine wurtzeln ſind allerdings zaſicht wie dünne härlein / die ſtenglein werden rund/ weich/ und durchauß ſafftig. Er gewinnet weiſſe blümlein / zwiſchen ſeinen burtzlichten blättlein / auff beyden ſeiten der ſtenglein / denen beſchloſſene gefäßlein nicht gröſſer als der Meerhirß nachfolget / darinnen ein gelbes ſämlein liget.

3. Der gröſſeſte / daurhaffte Wald-hünerdarm / Alſine altiſsima nemorum, C. B. item Aquatica major. Ejuſd. major repens perennis, J. B. wächßt in feuchtem/ moraſtigem Erdreich.

4. Der groſſe ſchmalblättige Hünerdarm / Alſine anguſtifolia, C. B. maxima Lugdunenſis, J. B.

5. Der gröſſeſte/breitblättige Berg-hünerdarm / Alſine montana latifolia flore laciniato, C. B. nemoroſa maxima montana, Joh. Raj.

6. Der haarige Feld-hünerdarm mit groſſer Blum / Alſine arvenſis hirſuta magno flore, C. B. Auricula muris quorundam flore parvo, vaſculo tenui longo, J. B.

7. Der kleine ablang-blättige Waſſer-hünerdarm / Alſine paluſtris minor folio oblongo, C. B.

8. Der kleinſte Waſſer-hünerdarm mit weiſſen Blümlein / und kleinem Coriander-ſamen / Alſine paluſtris minima floſculis albis, fructu Coriandri exiguo, Mentz.

9. Der glatte Berg-hünerdarm / Alſine alpina glabra, C. B. prod. Er wächßt gern in feuchten ſteinichten orten / und wird häuffig umb das Sultzburger-bad in der Oberen Marggraffſchafft Baden gefunden. Man findet es auch in Bündten/ auff dem Spligelberg/ allwo es aber in allem kleiner/ nicht über ein halbe ſpannen hoch wächßt / und mit einer holtzichten wurtzel herfür kommet.

10. Der Bintzen-blättige Berg-hünerdarm/ Alſine alpina junceo folio, C. B. prod. blühet in dem Mäyen / wächßt auff den Schweitzer- und Genffiſchen Bergen.

11. Der kleinſte/ glatte Berg-hünerdarm/ Alſine Alpina minima glabra, C. B. Er blühet im Sommer auff den Schweitzeriſchen Gebürgen / dem Lucerniſchen Fracmont und bey dem Pfeffers-bad.

12. Der kleine Hünerdarm mit gläichichten ſtengeln/ Alſine Spergulę facie. C. B. Er wächßt allhier an den Wegen/ inſonderheit zwiſchen dem Newenhauß/ und dem Fürſtl. Marggräffiſch-Durlachiſchen Schloß Fridlingen genant.

Eigenſchafft.

Der Hünerdarm iſt kalter und feuchter Natur: führet ein nitroſiſch-flüchtiges miltes ſaltz bey ſich / dadurch er die eigenſchafft hat zu eröffnen/ zu kühlen / und dem Gifft zu widerſtehen.

Gebrauch.

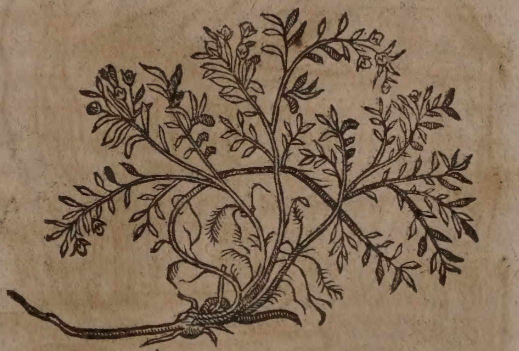
Es wird auß dem Hünerdarm ein waſſer deſtilliert / iſt gut denen / ſo da Fieber haben und Schwindſüchtig ſind / wenn ſie davon nach belieben 4. oder 5. loth trincken. Dienet auch den Kindern welche mit groſſen Hitzen angegriffen worden/ und bey denen man die Gichter beſorget / ſo man ihnen bißweilen ein Löffel voll gibet.

Fieber/ Schwindſucht/ groſſe hitz. Gichter bey den Kindern.

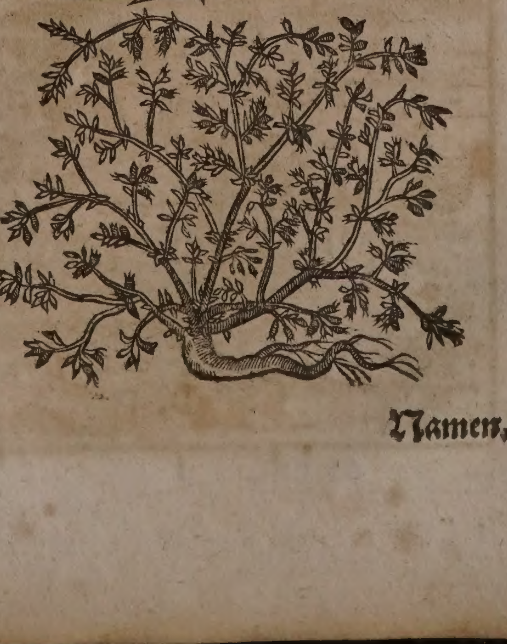
⁂

CAPUT LXVIII.

Saltzkraut. Anthyllis.



Saltzkraut mit Linſen-blättern.



Meerſaltzkraut.

Namen,

Namen.

Saltzkraut/heißt Griechisch/'Ανθυλλίς. Lateinisch/ Anthyllis, Anthyllon. Jtaliänisch/ Anthillide. Englisch/ Dea-Chickweed.

Geschlecht und Gestalt.

Es hat dieser Saltz-kräuter zwey Geschlechter/ deren erstes/ als das Saltz-kraut mit Linsen-blättern/ Anthyllis maritima lentifolia, *C.B.* Alsine littoralis foliis Portulacæ, *Ejusd.* Anthyll. lentifolia Peplios effigie maritima, *J. B.* Kriecht in sandichtem grund weit herumb / und ist mit vielen zur erden sich neigenden/ dünnen/ viereckichten/ biegigen/ ästlein begabet; diese ästlein aber werden mit kleinen dicken/ safftigen/ grünen/ glatten/ nach saltz schmäckenden Hünerdarm-blättlein bekleidet; und an den aussern gipffeln mit subtilen/ grünlichten blümlein gezieret; denen zimlich grosse samen-gefäßlein mit grossem samen folgen.

2. Das äschgrawe Meersaltz-kraut/ Anthyllis maritima, Alsinefolia, *C.B.* Paronichya f. Alsinefolia incana, *J. B.* hat ein einfache wurtzel/ viel röthlichte/ querhand lange/ in schößlein zertheilte/ und mit sehr kleinen/ ablang runden/ glatten/ graulichten blättlein bekleidete stengelein/ welche mit kleinen/ weissen/ vierblättigen blümlein geziert/ und den gantzen Som̃er durch blühend in den weinbergen um̃ Montpelier gefunden werdē.

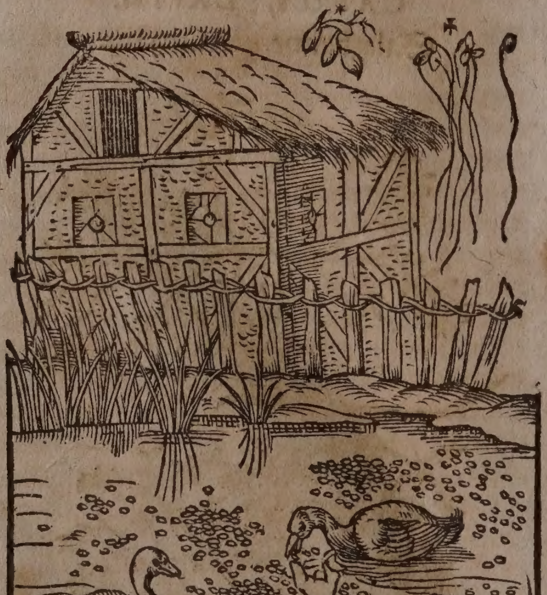
Eigenschafft.

Diese in dem Saltz-erdreich herfürkom̃ende kräutlein kühlen und trocknen/ haben viel nitrosisch-saltzichten saffts in sich/ und daher die eigenschafft durch den Harn zu treiben/ auch äusserlich Wunden und Geschwär zu säuberen und zu heilen.

* * *

CAPUT LXIX.

Wasserlinsen. Lens palustris.



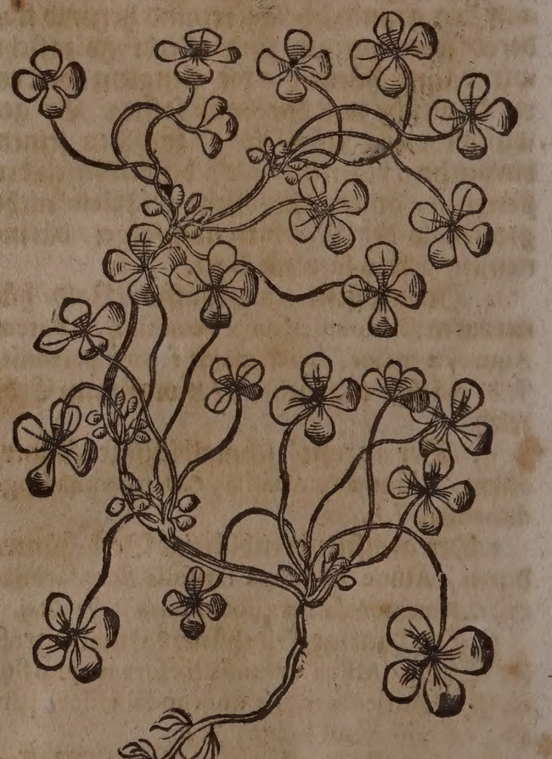
Namen.

Wasserlinsen/ Meerlinsen oder Wasser-mooß heisset Griechisch/ Φακὸς, ὁ ἐπὶ τῶν τελμάτων. Lateinisch/ Lens palustris, Lens lacustris, Lens aquatica, Muscus palustris, Lenticula palustris. Jtaliänisch/ Lente de gli paludi, Lente aquatica. Frantzösisch/ Lentille d'eau. Spanisch/ Lenteja del aqua. Englisch/ Duyckmeat. Dänisch/ Aandemad. Niderländisch/ Waeterlinse/ Endgroen/ Endtengroen.

Geschlecht und Gestalt.

1. Die Gemeine Wasserlinsen/ Lens palustris, *J.B.* Lenticula palustris vulgaris, *C. B.* Ist nichts anders/ denn ein Wassermooß oder Fettigkeit der stillstehenden Wassern. Schwimmet allwegen oben ohne wurtzel/ und ist stets grün. Ein sonderliche Speiß der Endten und Gänß/ wie auch der Hüner/ so man es mit einem Sieb auß dem Wasser zeiht/ mit Weitzen-kleyen vermischt/ und den Hünern zu essen gibt. Die Wasserlinsen sind ein anfang und Samen anderer Wasser-kräuter/ denn so bald diese Linsen auß den stillen Wasser-gräben etwan durch ein Fluth in fliessende Bäch kommen/ wo sie sich an dem Gestad erhalten mögen/ werden sie breiter/ gewinnen kleine weisse zaseln under sich/ darmit hencken sie sich an die wasser-gestaden/ mit der zeit wachsen auß denselbigen andere Bachkräuter/ dem Brunnkreß nicht ungleich. Solches glaubte Matthiolus, welches aber heut zu tag von vielen billich in zweifel gezogen wird.

Vierblättige Wasserlinsen. Lens palustris quadrifolia.



2. Die vierblättige Wasser-linsen/ Lens palustris quadrifolia, *J. B.* Lenticula palustris quadrifolia, *C. B.* hat vier blättlein/ kreutzweiß an einander gesetzet/ sind auch ein wenig rund/ und hangen an langen stielen. Es

bringt gehäuffeten ſamen / in der Geſtalt und gröſſe der Linſen / doch nicht ſo flach/ darzu iſt er danckel / derb und hart. Dieſes Kraut hat Jacobus Cortuſus von Padua Matthiolo zugeſchickt. Caſparus Bauhinus hat es nicht allein umb Padua / ſondern auch im Sundgaw gefunden.

Eigenſchafft.

Die Waſſer-linſen ſind kalt und feucht im andern grad: führen ein nitroſiſches/ flüchtiges/ miltes ſaltz / und hat dadurch die eigenſchafft zu kühlen / durch den Harn zu treiben / und entzündungen zu vertheilen.

Gebrauch.

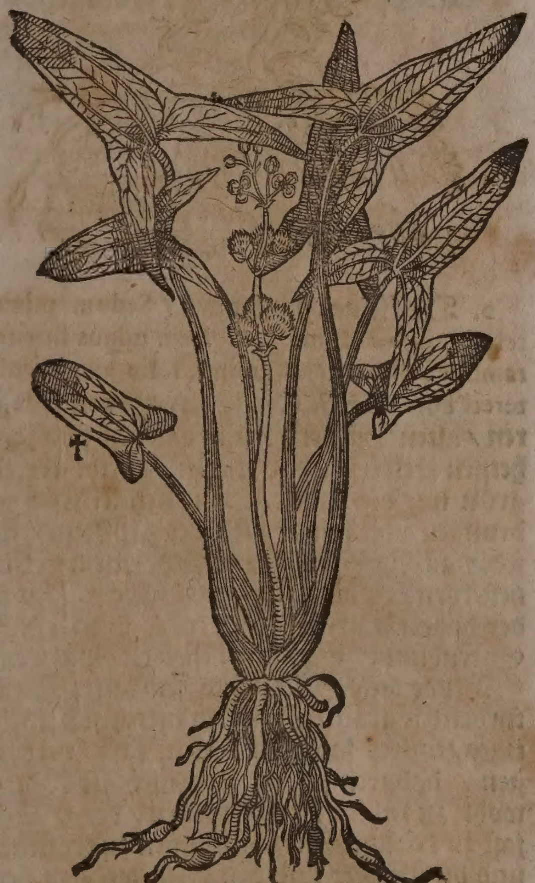
Innerliche Hitz der fieber/Peſt anfangend geſchwulſt der brüſten und gemächten gifftige raud.

Das deſtillierte Waſſer von den Waſſerlinſen/ iſt nutzlich wider die groſſe innerliche Hitz der Fieber / und zur zeit der Peſt / davon offt 4. oder 5. loth getruncken. Leinene Tüchlein darinn genetzt / und warmlicht über die anfangende geſchwulſt der Brüſten und Gemächten gelegt / dienet wol / iſt auch gut wider die gifftige Raud.

⁂

CAPUT LXX.

Klein Pfeilkraut. Sagitta minor.



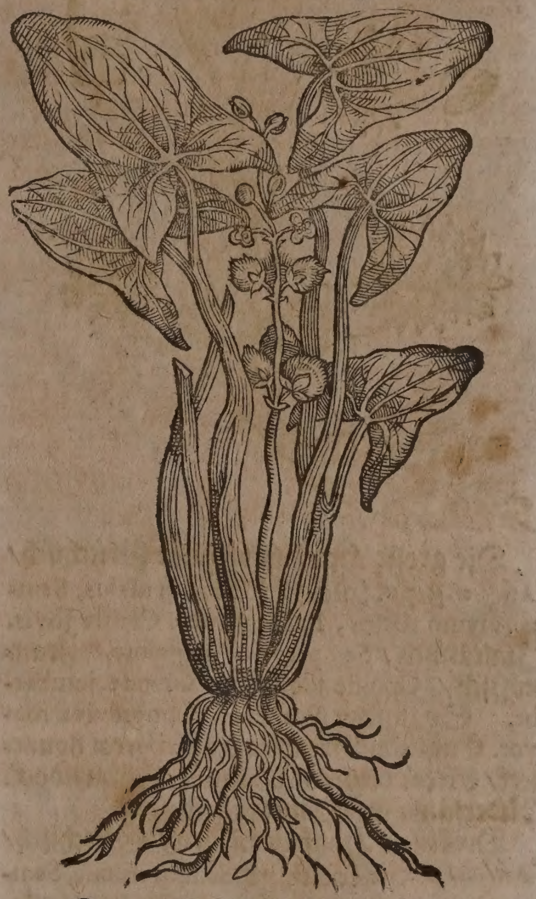
Namen.

Pfeilkraut heißt Lateiniſch/Sagitta, Sagittalis, Sagittaria, Barba ſylvana. Italiäniſch / Saetta. Frantzöſiſch/Queve d'arondelle. Niderländ. Serpenstonghe.

Geſchlecht und Geſtalt.

Das kleine Pfeilkraut / Sagitta aquatica minor latifolia, *C. B.* minor, *Matth. J. B.* hat blätter / unden mit zweyen / und oben mit einer ſpitzen / geſtaltet wie ein drey-ſpitziger Pfeil / an deren oberem theil erzeigen ſich braune flecken. Die ſtiele / daran ſie ſtehen/ ſind dreyeckicht / zweyer elen lang/und bißweilen länger / nach dem das Waſſer / darinnen ſie wohnen / tieff iſt / darzu ſind die ſtiel inwendig luck. Der ſtengel ſteiget nicht höher als die blätter / iſt gerad/ ſchön/ glatt und luck / wie die Bintzen / trägt oben neben-zweiglein/ darauff erſcheinen weiſſe blumen / ein jede mit dreyen dünnen blättlein beſetzt / die ſtiele darauff gemeldte Blumen/ erſcheinen gegen einander / zwiſchen dieſen ſtielen kommen runde/ braune kügelein herfür / in der gröſſe der Haſelnüß / darinnen ligt ein dünner ſamen. Die wurtzel iſt vielfaltig zertheilet / zaſicht und weiß / mit faſeln behengt.

Groß Pfeilkraut. Sagitta major.



2. Das groſſe Pfeilkraut / Sagitta aquatica major latifolia, *C.B.* major, *J.B.Matth.* gleichet dem kleinen / allein iſt es in allen dingen gröſſer / ſonderlich in den blättern/ und ſind ſie auch nicht ſo ſehr auffgeſpitzt.

3. Das kleine ſchmalblättige Pfeilkraut/ Sagitta aquatica minor anguſtifolia, *C. B.* minor anguſtifolia, *J.B.* Dieſe Pfeilkräuter hat Matthiolus in groſſer menge in Böhmen gefunden / nicht fern von dem Städtlein Chlunitz / und auch an den Geſtaden der Moldaw. Sind in keinem Gebrauch. Das groſſe Pfeilkraut wächßt allhier bey Michelfelden. Joh. Rajus hält darfür/ daß dieſe drey Pfeilkräuter nur ein geſchlecht ſeyen.

⁂

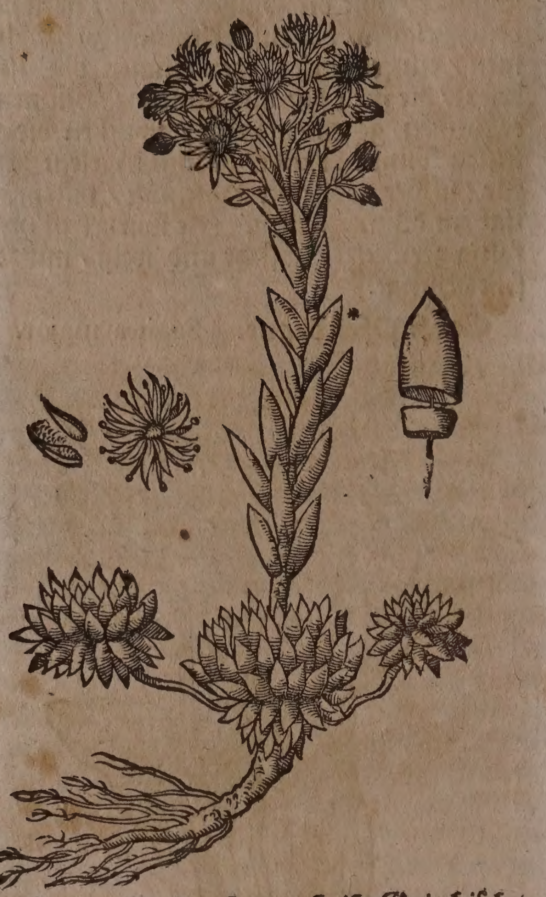
CAPUT LXXI.

Haußwurtz. Sempervivum.

Namen.

Haußwurtz nennet man Donderbar/ darumb daß ihnen etliche einbilden/ wenn dieſes Kraut auff einem Hauß wachſe / werde der Doñer nicht darein ſchlagen. Sempervivum heißt man es / dieweil es Sommer und Winter grün bleibt/ und von keinem Wetter verderbet wird.

Groſſe Haußwurtz. Sempervivum majus.



Die groſſe Haußwurtz heißt Griechiſch/ Ἀείζωον μέγα. Lateiniſch/ Sedum majus, Sempervivum majus, Barba Jovis, Caulis Jovis. Italiäniſch / Sempervivo maggiore. Frantzöſiſch/ Grande joubarbe, Grande jombarbe. Spaniſch/ Puntera, Siempreviva mayor. Engliſch/ Great ſeagreen/ Great houſeleek/ Great diegreen. Däniſch/ Shmißloock. Niderländiſch/ Donderbaerd.

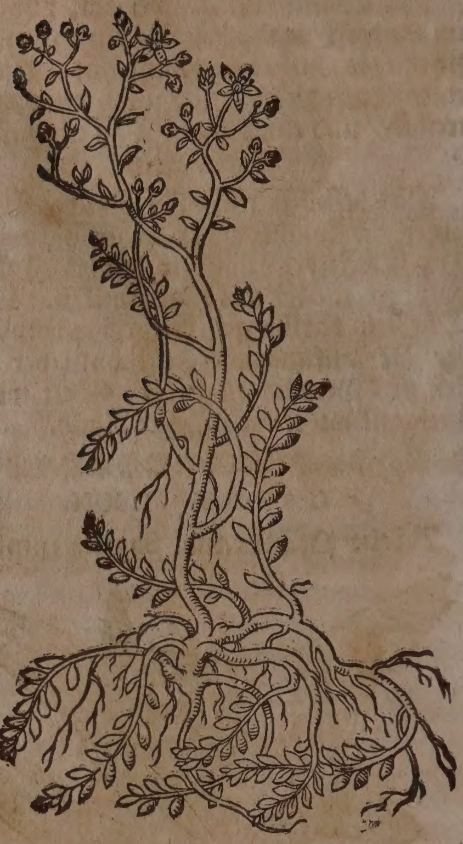
Die kleine Haußwurtz heißt Griechiſch/ Ἀείζωον μικρὸν. Lateiniſch/ Sedum minus, Sempervivum minus, Craſſula minor, Vermicularis & Illecebra major, Vermicularis flore albo, Aizoon minus fœmina. Italiäniſch/ Sempervivo minore, Pignola. Frantzöſiſch / Petite joubarbe, Trique madame. Engliſch / Prickmadam. Niderländiſch/ Cleyn Donderboerd.

Die kleinſte Haußwurtz / Maurenpfeffer oder Katzenträublein heißt Griechiſch / Ἀειζώου τρίτον εἶδος, Ἀνδράχνη ἀγρία. Lateiniſch / Vermicularis, Illecebra, Sempervivum minimum, Sedum minimum. Italiäniſch/ Granelloſa, Graſſella. Frantzöſiſch/ Pain d'oiſeau. Spaniſch/ Puntera minima, Siempreviva minima. Engliſch / Stonecrop / Stonehore. Niderländiſch/ Muerpeper.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die groſſe Haußwurtz/ Sempervivum majus, C. B. J. B. wächßt an den Mauren / und auff den Häuſern / ein jedes Stöcklein mit ſeinen fetten/ dicken/ ſafftichten und auffgeſpitzten blättern/ iſt gedrungen/ gefalten und hart zuſammen geſetzt / anzuſehen wie ein gefüllter oder doppelter Stern / die erſten fetten blätter ſind krum gebogen zu der Erden. In dem Hewmonat wachſen auß dieſen gefüterten/ geſtirnten ſtöcklein/ braunrothe/ haarichte / hole ſtengel/ ſpannen-lang/ die bringen in der höhe ihre braune Blümlein neben einander geſetzt / ein jedes blümlein aber für ſich ſelbſt vergleicht ſich einem offenen Flachs-knoten/ vergehen gegen dem Herbſt ohn allen ſamen/ die blätter aber bleiben unbeſchädiget über den Winter grün.

Kleine Haußwurtz. Sedum minus,



2. Die kleine Haußwurtz / Sedum minus teretifolium album, C. B. Item minus luteum ramulis reflexis, *Ejuſd.* minus folio longiuſculo tereti flore albo, *J. B.* wächßt auff den Mauren / alten Dächern / und etlichen ſandigen heiſſen Feldern und Heyden. Bleibt allezeit grün wie die groſſe. Die ſtengel ſind gedrungen voll fetter/ ſafftiger zäpfflein / ein jedes zäpfflein vergleicht ſich einem Weitzen-korn / iſt doch ein wenig länger. Hat in der höhe ein graß-grüne oder bleich-gelbe Sternblum. In etlichen iſt dieſe blum weiß.

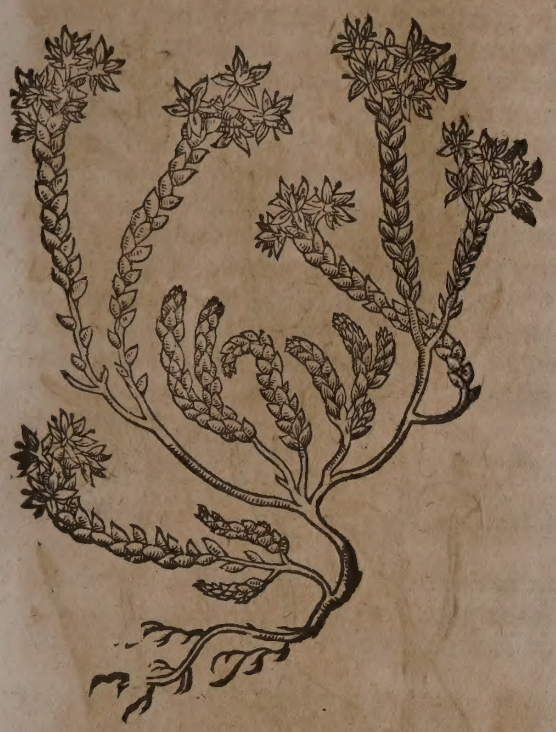
Beyde dieſe Geſchlechte ſind kalter Natur im dritten grad; führen ein nitroſiſch/ flüchtiges / miltes ſaltz / in vielem ſafft verborgen / dadurch ſie die Eigenſchafft haben/ wohl zu kühlen / zu zertheilen / der Gallen jaſt zu demmen/ verſtopffungen zu eröffnen/ und die Gichter und Kindlein-wehe zu vertreiben.

3. Die kleinſte Haußwurtz/ Sempervivum minimum, *Matth.* minus vermiculatum repens acre, C. B. parvum acre flore luteo, *J. B.* wächßt auf den Steinen und Mauren der Gärten. Iſt an geſtalt der kleinen Haußwurtz nicht ſehr ungleich/ allein daß die ſtengel kleiner und ſubtiler ſind / mit viel mehr und kleinern blättlein allenthalben/ und dick in einander geſetzt. Trägt gelbe geſtirnte blümlein. Sie iſt warmer Natur / ſcharff / räß/ zerzerzt die haut / und frißt dieſelbige auff.

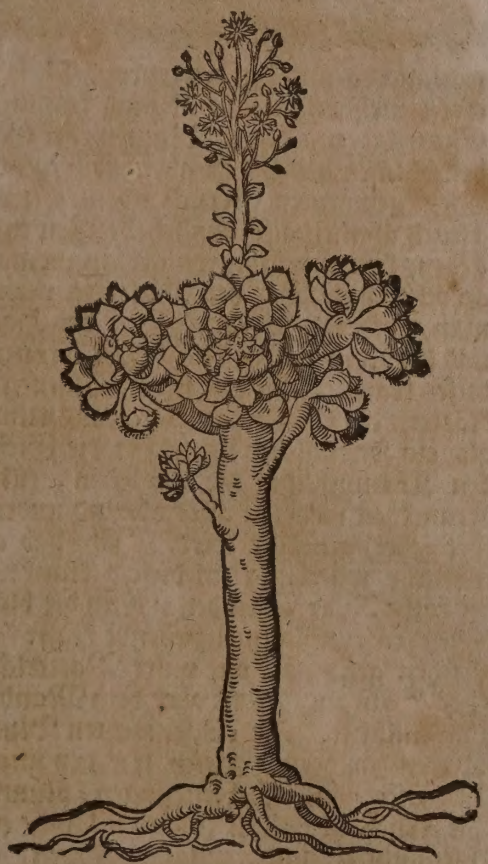
4. Die gebaumte Haußwurtz/ Sedum majus arboreſcens floſculis candidis, C. B. majus arboreſcens, *J. B.* derer allhier geſetzte Figur der Mahler umb etwas zu klein gemacht/

hat

Kleinſte Haußwurtz. Sempervivum minimum.

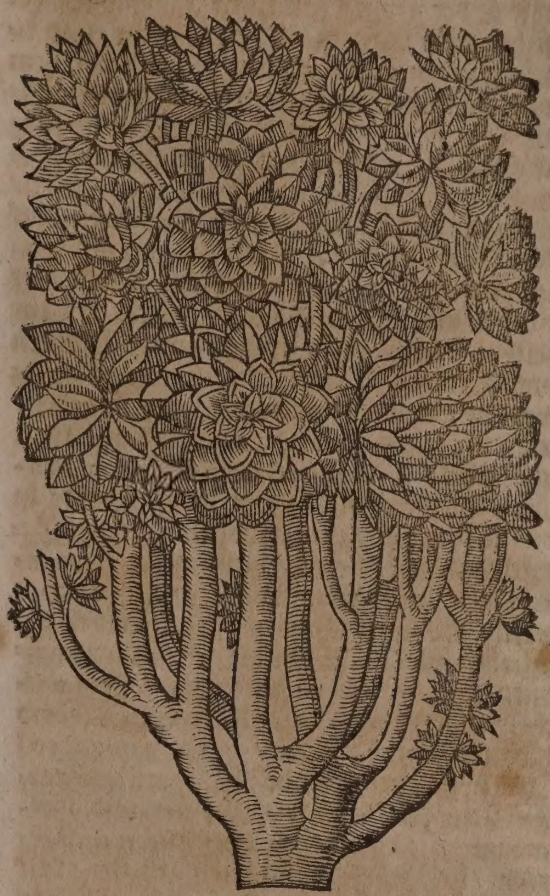


Gebaumte Haußwurtz. Sedum arboreſcens.

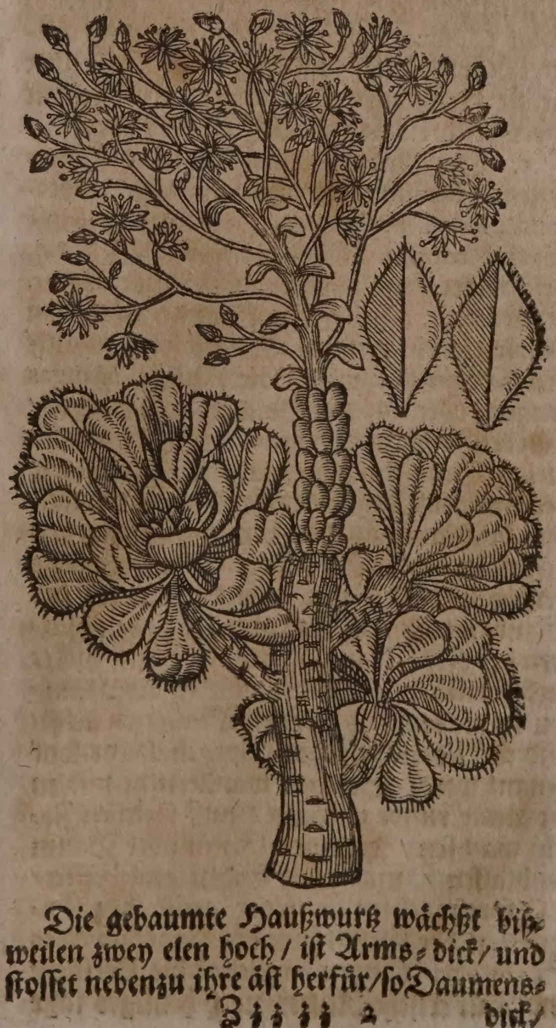


hat Camerarius abreiſſen laſſen von einem friſchen Gewächs / welches Jhro Durchl. Herren Wilhelm / Landgraffen zu Heſſen/ neben andern ſchönen Kräutern in ſeinen herrlichen Garten auß Jtalien nach Caſſel geſendet ware. Matthiolus gedenckt in Comment. ad lib. 4. Dioſcorid. cap.86. noch zweyer Geſchlechten/ deren das einte / ſo gröſſer iſt/ und viel ſchoß trägt / Augerius Busbekius, ihme von Conſtantinopel mitgebracht / das ander aber Jacobus Antonius Cortuſus, auß der Inſul des Joniſchen Meers Corcyra/ zugeſchickt. Beyder Figur iſt allhier abgemahlet.

AVGERII BVSBEKII **Gebaumte Haußwurtz von Conſtantinopel.** Sempervivum arboreſcens Conſtantinopolitanum.

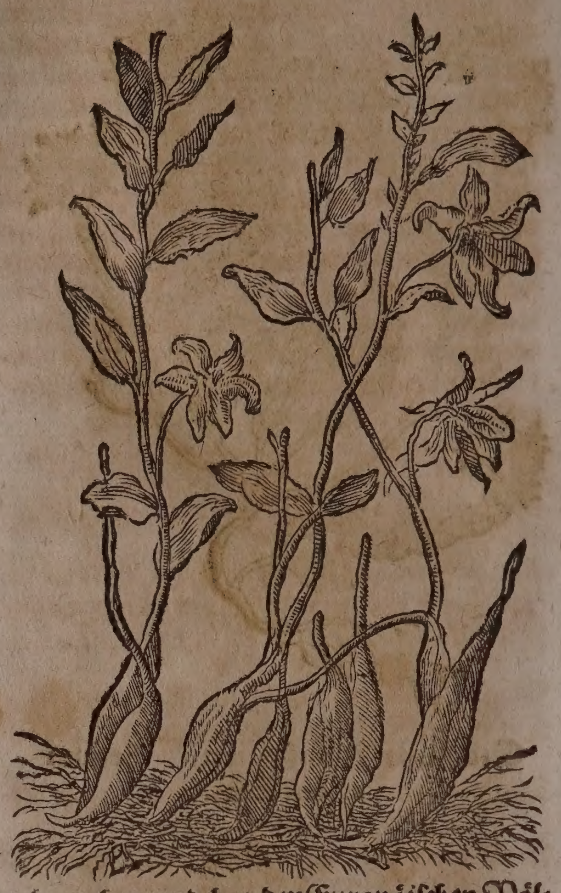


JACOBI ANTONII CORTVSI **Gebaumte Haußwurtz auß der Inſel Corcyra.** Sempervivum arboreſcens Corcyranum.



Die gebaumte Haußwurtz wächßt bißweilen zwey elen hoch / iſt Arms-dick/ und ſtoſſet nebenzu ihre äſt herfür/ſo Daumens-dick / auch zuweilen dicker / und in andere ſtöcklein getheilet ſind / die in der höhe als in einen Ring oder Kreiß außgehen/welcher auß vielen hart zuſammen geſetzten blättern/ wie in der groſſen gemeinen Haußwurtz/ beſtehet. Die blätter ſind fett / ſafftig / und einer Zungen gleich / denn ſie ſich von dem undern Theil allgemach in die breite außtheilen / ſie haben an dem Umbkreiß ſo ſubtile Kerffen / daß man deren kaum wahrnimt. Das bäumlein iſt mit einer dicken/ fetten und ſafftigen Rinden überzogen. Auf den Gipffeln der Aeſten erſcheinet bißweilen ein dicker und gleichſam blättichter ſtengel mit vielen Bollen / welche mit der zeit in bleich-gelbe und geſtirnte Blumen außſchlagen. Wenn dieſe nunmehr zeitig worden / und anfangen in ſamen zu gehen/ wird der ſtengel dünner/ und der ſame klein und ſchwartz. Camerarius in Epitome Matthioli meldet/ die Haupt-wurtzel werde in viel neben-wurtzeln zerſpalten. Dieſes Gewächs grünet allezeit / denn ehe es ſeine alte blätter abwirfft / kommen zuvor newe herfür. Es wird von den äſten leichtlich gezielet. Carol.Cluſius hat die gebaumte Haußwurtz erſtlich geſehen in einem Portugaliſchen Dorff Raguelos, alß er von Madrid nach Liſabona gereiſet / allda von andern orten er ſie auch auff den Dächern wahrgenommen. In Italien Hiſpanien und Holland wird ſie in erdenen Geſchirren auffgebracht / und in die Luſtgärten geſtellet / kan aber keine kälte leiden / daher man ſie im Winter in einem warmen Gemach verſorgen muß. Camerarius zeiget an / daß dieſes Gewächs von ſich ſelbſten gar viel in Candia / Rhodo / Zazinto / und den Inſuln des Mittelländiſchen Meers herfür komme. Carolus Cluſius, Johannes Bauhinus und Andreas Cæſalpinus, halten es für die rechte groſſe Haußwurtz Dioſcoridis, denn es mit ihrer beſchreibung zimlich überein komt.

Indianiſche baumichte Haußwurtz.
Sedum aboreſcens Indicum.



5. Die Indianiſche baumichte Haußwurtz / Sedum arboreſcens Indicum, arboreſcens, *Bontii*. Frutex paraſiticus baccifer Sempervivi æmulus flore odoratiſſimo, *Joh. Raj.* beſchreibet Jac. Bontius lib. 6. Hiſtor. Natur. & Med. c. 36. alſo. Dieſe Staude wächßt in Indien / nicht auff der Erden / ſondern auff den Bäumen / welche die Frucht Mangas tragen / oder auf einer ſonderbaren Eychen / von den Indianern Kiatigenant. Sie iſt alſo dieſen Bäumen angewachſen / gleich wie bey uns der Mooß oder Eychen-miſpel / welcher doch auch an den bemeldten Bäumen gefunden wird. Die blätter dieſes Gewächs vergleichen ſich mit dem Geſchmack der Saurampffer / ſie ſind aber lang / den blättern des Flöh-krauts gleich / doch viel dicker und ſafftiger / wie die blätter der Haußwurtz / die bey uns auf den Tächern wächſt / und in Niderländiſcher Sprach Huys-look genant wird. Sie hat wunderliche und in die länge runde wurtzeln / auß welchen Zaſeln wachſen / die einen Stein oder Baum umbfaſſen / und ohne Erden angehefftet / alſo fort wachſen / in der gröſſe der Eycheln / an der Geſtalt wie die Handhab eines Spieß oder Lantzen / welchen die Perſiſche und Türckiſche Reuter noch heutiges tags gebrauchen / und bey den Europäiſchen Völckern meiſtentheils in abgang kommen iſt. Sie trägt eine kleine Blumen / der Gauchheil-blumen gleich / iſt aber weiß / und hat einen gewürtzten Geruch / dem Citronen-geruch ähnlich / alſo daß ich die Zeit meines Lebens kein anmüthigern geruch niemahlen gerochen habe. Bey den Malajern vermeint man / wider die Kranckheiten des Haupts und der Nerven / ſeye kein beſſere Artzney als dieſes kraut / daher auß ſeinen Blumen und blättern ein Conſerva-zucker oder Lattwerg / als ein ſonderliches mittel für die Gichter / den Krampff und die Choleram, (iſt ein Kranckheit in deren alles ob- und underſich fort gehet) gemacht wird. Ich hab auch treffliche würckung an dieſem kraut wider die rothe Ruhr gefunden / denn die blätter haben eine zuſammenziehende krafft / und gleichen geſchmack wie unſer Vatterländiſcher Saurampffer / iſt aber dem Mund viel annehmlicher. Die eingemachten Blumen ſtärcken das hertz / gleich wie bey uns die Burretſch- oder Ochſenzungen-blümlein. Die Frucht iſt halben Fingers lang / eines ſchleimichten und unangenehmen Geſchmacks / ſo man dieſelbige überzwerch aufſchneidet / erzeigt ſich der ſamen ein wenig gröſſer als der Hirß / iſt auch ſchleimicht / welcher kreutz-weiß ligt / und ſchier ein ſchloß mit vier Bollwercken gezieret / andeutet. So viel man auß dem Geſchmack wahrnehmen kan / iſt dieſes kraut kalt und trocken / mit ſeiner verborgenen Tugend aber widerſtehet es aller Fäulung und Verderbnuß / daher es billich wider obgemelte Kranckheiten für ein ſonderliches Hülff-mittel bey den Einwohnern gehalten wird. Als ich diſes ſchreibe / hat ein alter Malajer / welcher bey den ſeinigen die Artzney-kunſt glücklich geübet /

Gichter / Krampff / Cholera, oder brech-ruhr.

Rothe Ruhr.

Hertzens-ſchwachheit.

mir

Gifftige wunden.

mir angezeiget / es seye wider die gifftigen Wunden der Javanischen Dolchen oder Spiessen kein bessere Artzney/als dises kraut. Dieweilen auch die grausamste Javanen/ ihre Pfeil in dem Geblüt der aller-gifftigsten Heydöcks/welche sie Cecco nennen/einzudunckẽ pflegen/ist darauß abzunehmen/ daß dieses kraut auch wider die Biß der giftigen Thier nutzlich seye. Daher vorgemelter Herꝛ Bontius disem Kraut/ wegen seiner fürtrefflichen würckung / nachfolgende verß zu Ehren auffgesetzt hat:

Roſa vale,& violæ, quas Arcticus orbis adorat;
Nam meliùs multò complentur odoribus auræ
Flore hoc ſedifero, quem dives Java virentem
Oſtendit, diris pellit contagia morbis,
Ac guſtu oxalidos gratum diffundit acorem,
Et ſemper toto viridis ſpectatur in anno;
Scorpius hanc plantam nec tanget araneus unquam,
Antidotum hincMedicis adverſus dira venena.
Ihr Roſen lebet wol/ weicht ihr Violen weicht/
Die gantz Europa ehrt/ weil hier die Lufft durchſtreicht
Viel beſſerer Geruch/den dieſe Haußwurtz hegt/
Die nunmehr Java zeigt / wenn ſie zu grünen pflegt/
Die ſchweren Seuchen wehrt / daß ſie nicht erblich ſind/
Dern angenehme ſäur die Zung wie Saurampff ſind.
Die man durchs gantze Jahr beſtändig grünend ſicht/
Die Blum die keine Spinn noch Scorpion je ſticht/
Die Haußwurtz welche da dem allerſtärkſten gift
Von denen Aertzten wird zum gegengift geſtift.

6. Die Felſen-haußwurtz mit geſcheckter Blum/ Sedum ſaxatile variegato flore, C.B. hat neben ſeiner dünnen wurtzel / auch viel dünne und zween zoll hohe ſtengelein / die auff dem Boden fladern / mit ihren kleinen zaſeln dem Erdreich anhangen/und mit vielen rundlichten/bleich-grünen blättern / die kleiner als die Linſen anzuſehen / bekleidet ſind: an dem oberſten theil der zweiglein entſtehen viel ablange und kleine ſtielein/ deren jedes ein vier-blättige Blumen trägt/ die ſcheckiert / oder mit mancher Gattung/ als weiſſer / purpurbrauner und ſchwartzrother farb / neben einem ſchönen Anblick begabet iſt/ daher dieſes kräutlein gleich wie ein hübſcher Waaſen oder Mooß die Felſen außzieret. Es kommet häuffig herfür / zwiſchen Wallis und dem Augſt-thal auff dem Gletſch-berg / welcher bald das gantze Jahr über mit Schnee bedeckt iſt. Auf dem Gotthards-berg wird es allein mit ſchwartz-rothen/ und auff den Bündneriſchen Alp-gebürgen mit himmel-blawen Blumen gefunden. Es wächßt auch noch eins in Wallis/ bey dem Leugger-bad/ auf dem hohen Berg die Gemme genant.

7. Die rauche Berg-haußwurtz / Sedum alpinum foliolis crenatis aſperis, C.B. Es blühet im Hewmonat/ und wird auf St. Bernhards groſſem Berg / und dem Gotthard gefunden.

8. Die Feld-haußwurtz mit röthlichter Blum / Sedum arvenſe flore rubente, C.B. dieſes kraut wird nicht weit von hier auff den Aeckern/umb und bey Hünningen/ in dem Herbſtmonat ſchon dürꝛ gefunden/ welches auff den lettichten Aeckern/bey den Pyrenäſchen Bergen in Italien/aber etwas kleiner wachſen thut.

9. Die breitblättige Berg-haußwurtz/ Sedum montanum latifolium flore purpureo, J.B. Es wächßt auff den Bündneriſchen und Tyroliſchen Alp-gebürgen.

10. Die kleine gelbe Berg-haußwurtz/ Sedum parvum montanum luteum, J.B. bringt einen und zu zeiten etliche ſtengel/bißweilen einer ſpannen hoch/ und mit vielen blättern bekleidet / wird oben in neben-zincklein zertheilt / welche ſchöne gelbe blümlein tragen. Die würtzlein ſpreiten ſich auf dem Erdreich auß. Es wächßt auf obgemelten Berniſchen Bergen und dem Gotthard/wie auch auff dem Lucerniſchen Fracmont / allda ferners eine Art mit den kleinſten Aſchen-farben blättlein und weiſſen blümlein gefunden wird.

11. Die kleine ſtachlichte Berg-haußwurtz/ Sedum alpinum, hiſpidum, ſpinoſum, flore pallido, J.B. überkomt viel dünne / und drey zwerch hand hohe ſtengel / an welchem ſchmale ſpitzige blätter gegen einander überſtehen/und inſonderheit den undern theil des ſtengels umbgeben / oben wird er in neben-zincklein zertheilt/ deren jegliches ein bleiche blumen trägt/ und ein köpfflein dem Flachs ähnlich nachfolget/ auß welchem ein ſchwartzer ſamen / wie pulver herauß fällt. Johan. Henricus Cherlerus hat es auff dem Gotthards-berg gefunden.

Eigenſchafft.

Die meiſten/ ſonderlich aber die gemeine Haußwurtz/ führet ein heimliches alkaliſches flüchtiges ſaltz in vielem waſſerichtem ſafft verborgen/und hat dadurch dieEigenſchafft/ zu kühlen / Hitzen und Brand zu löſchen/ Durſt und allerhand Schmertzen zu ſtillen.

Gebrauch.

Hirnwütende/ hitz/ Entzündung und geſchwulſt der zarten glieder/ als der Frauen- brüſt und Heimlichkeit Weibs und Manns.

Auß der Haußwurtz wird ein Waſſer deſtilliert / welches aber wegen ſeiner groſſen kälte nicht leichtlich ſoll in Leib gebraucht werden. So man reine leinene tüchlein in dieſem Waſſer netzet / und laulicht über die Stirn bindet/ bringet es den Hirnwütenden ein ſtille ruh: dienet auch alſo für alle Hitz/ Entzündung und Geſchwulſt der zarten Glieder/ als der Frauen Brüſt und Heimlichkeit Weibes und Manns.

Würm.

Ein halb löffelein voll des Haußwurtzſaffts mit ein wenig weiſſen Wein eingenommen/ treibet die Würm auß.

Schmertzen der Goldader.

D. Solenander rühmt den Haußwurtz-ſafft/ wider den ſchmertzen der Goldader / inſonderheit ſo man ihne mit dem Populeon - ſälblein vermiſcht/ darvon auff ein leinen tüchlein ſtreicht / und laulicht überlegt.

Naſenbluten.

Wenn einer hefftig auß der Naſen blutet/ dem ſoll man Baumwollen in Haußwurtzſafft duncken / und in die Naßlöchlein ſtecken. Es ſolle aber dieſes alles nur von der groſſen und kleinen Haußwurtz verſtanden werden.

Gicht/ kindlein-wehe/ nachſchrecken.

Inſonderheit aber wird der friſch außgepreßte Safft der gemeinen Haußwurtzen wider die Gichter/ Kindlein-wehe/ Fallende

Sucht/ und Schlaffſchrecken der zornmütigen alten und jungen leuthen gut gefunden/ löffelweiß bißweilen mit Zucker genommen.

Mandlen- und Hals-Entzündung oder Kehl-ſucht.

In den Hals-oder Mandlen-entzündungen iſt nichts beſſers als der außgepreßte Haußwurtzen-ſafft mit Salmiax vermiſcht und deſtillieret; hernach mit Kingertenbluſtwaſſer/ darinnen lebendig zerſtoſſene Krebs gekochet worden/ vermenget/ und offt laſſen in Hals ſprützen.

Das deſtillierte Haußwurtzen-waſſer/oder auch der Safft / dienet äuſſerlich in denen Augen-entzündungen laulicht mit tüchlein offt übergeſchlagen.

Geſchwollene ſchenckel der Pferd.

Wenn ein Pferd geſchwollene Schenckel hat. Nim Haußwurtz / Holderblätter/ Wolffskraut/ Rauten und Wullkraut / jedes ein Handvoll/ zerſtoß alles wol/ ſiede es in Eſſig und Butter/binds dem Pferd warm über / und wenn du das Pflaſter abnimſt/ ſo waſche es mit Waſſer/darinn Tann-zapffen geſotten ſind.

Wartzen/ Hüner-augen.

Der außgepreßte Safft über die Wartzen und Hüneraugen offt geſtrichen/ und denn die zerknitſchten blätter übergebunden / vertreibt ſie von grund auß.

Trockne/ harte Zunge.

Wer in den Fiebern offt ein trockene harte Zunge hat/der nehme offt ein blättlein Haußwurtz in Mund/ und keue es herumb. Man muß aber das auſſere häutlein darvon thun.

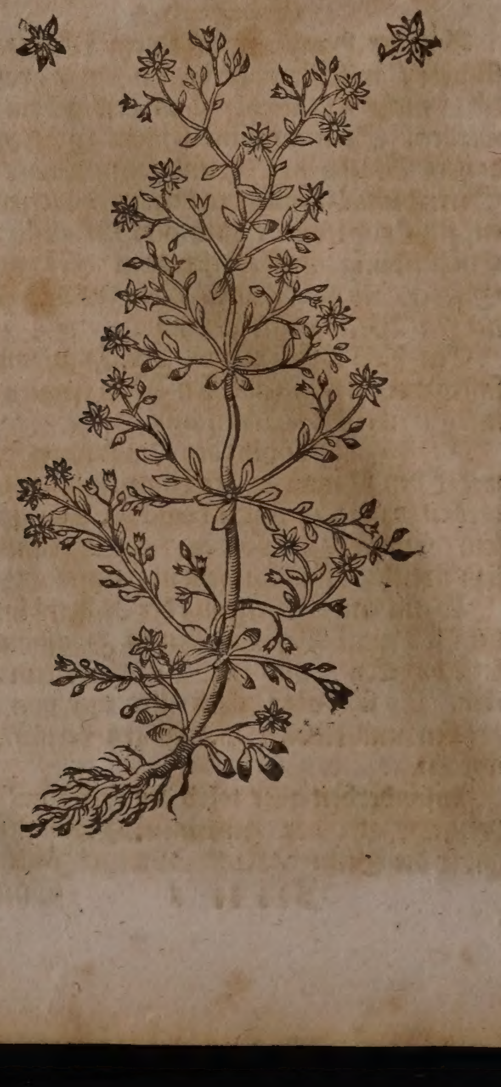
Brand.

Haußwurtzen-blätter zerſtoſſen/ein wenig mit Schmeer oder Butter gekocht/ gibt ein gute Brandſalbe ab.

Geſchwär der mutter und Röhrgen.

Die Mutter-und Röhrgen-geſchwär werden ſehr wohl durch folgend ſälblein geheilet: Nim Haußwurtzen-ſafft 8. loth. Silberglette 2. loth/ das gelbe von zwey Eyern/ rühre es wol und lang in einem bleyernen Mörſel undereinander / davon muß man hernach in die Mutter der Weiberen/ oder Röhrgen der Männeren offt laulicht einſprützen.

Welſch Harnkraut. Cepæa.



Namen.

Welſch Harnkraut heißt Griechiſch/ Κηπαῖα. Lateiniſch/ Cepæa. *J.B.C.B. Matth.* Italiäniſch / Cepea.

Geſtalt.

Das Welſch Harnkraut ſihet der kleinen Haußwurtz / oder wie Dioſcorides ſchreibet/ dem Burgel gleich/ allein daß die blätter gegen dem Burgel etwas ſchwärtzer ſind / hat ein dünne Wurtzel / und weiſſe oder gelbe blümlein. Es wächßt viel auff den gebürgen bey Padua und Bononia. In Holland pflantzet man es in den Gärten von dem ſamen / ſo auß Italien geſchickt wird.

Gebrauch.

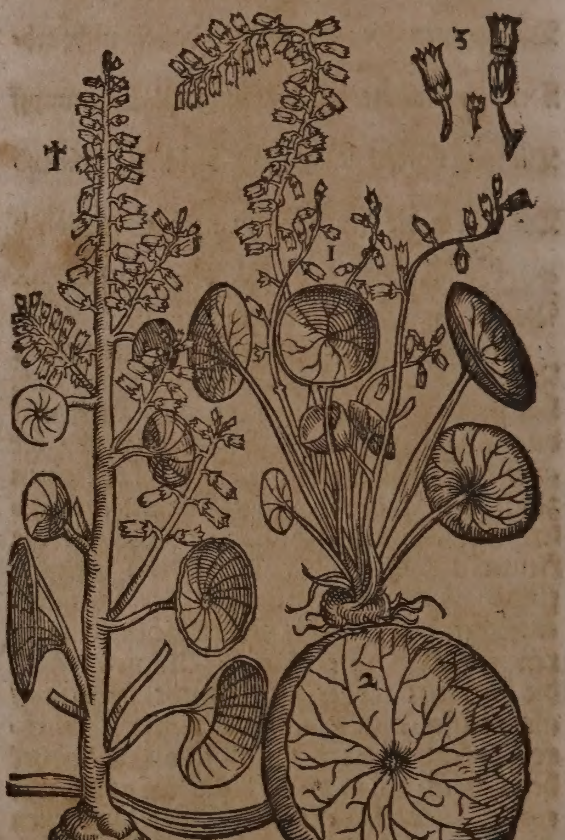
Harnwind/ räudigkeit der blaſen.

Die blätter dieſes Krauts mit Spargenwurtzeln in weiſſem Wein geſotten/und darvon getruncken / dienet wieder die Harnwinde und Räudigkeit der blaſen.

* * *

CAPUT LXXII.

Groß Nabel-kraut. Umbilicus Veneris.



Namen.

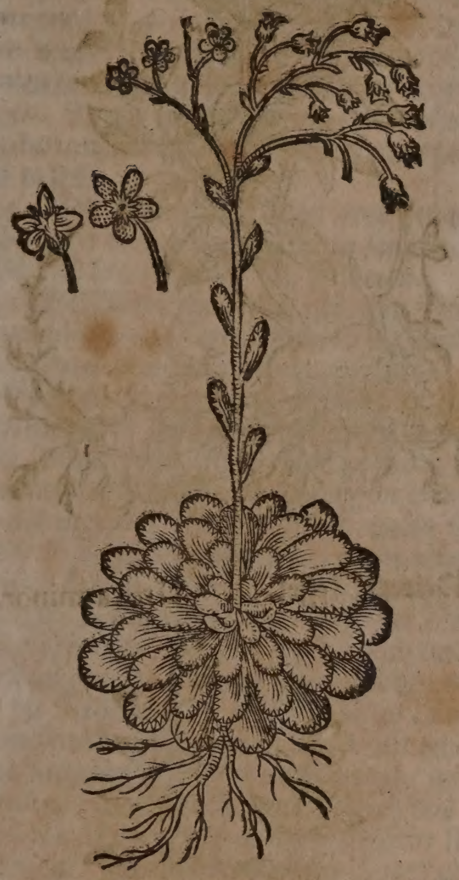
Nabelkraut heißt Griechiſch / Κοτυληδὼν, Σκυτάλιον, Κυμβάλιον. Lateiniſch/ Cotyledon, Umbilicus Veneris, Acetabulum. Italiäniſch / Ombilico di Venere, Coperchio della padella. Frantzöſiſch/ Eſcuelle, Nombril de Venus. Spaniſch/ Scuderes. Engliſch/ Pennywort/ Venusnavil. Däniſch/ Nawelurt/ Pigernesnawel. Niderländiſch/ Navelkruyd/ Venusnavel.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das groß Nabel-kraut/ Umbilicus Veneris, *Matth.* Cotyledon major, *C. B.* Cotyle-

don vera radice tuberosâ, J.B. Wächßt mit vielen runden / holen / eingebogenen blätlein / wie ein Hafen-deckelein oder eines Menſchen Nabel geſtaltet / bringt dünne runde ſtengel um und um / mit braunlichten blumen beſetzt. Die Wurtzel iſt einer Oliven gleich / mit angehenckten zaſeln. Man findet es auff den alten verfallenen Mauren und Hoffſtätten. In Italien / in der Landſchafft Toſcana, iſt es faſt überall gemein.

Mittel Nabelkraut. Umbilicus Veneris alter.

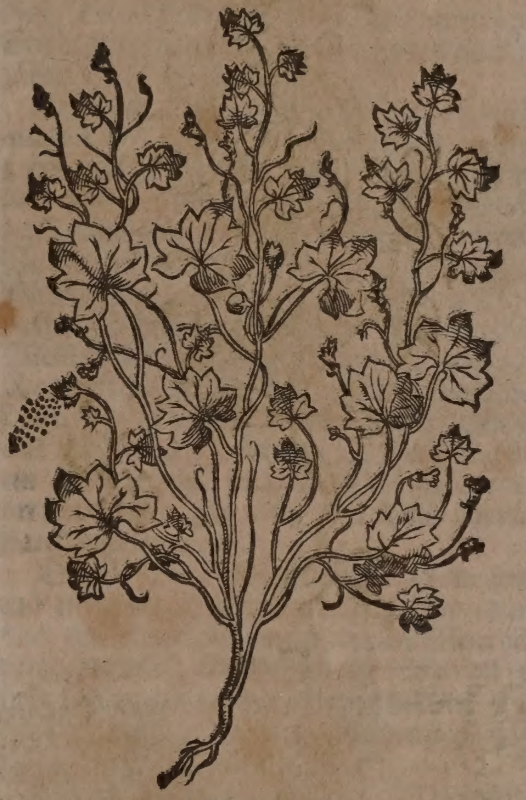


2. Das mittel Nabelkraut / Umbilicus Veneris alter, *Matth.* Cotyledon media foliis oblongis ſerratis, C.B. Sedum ſerratum, J.B. Hat viel fette / breite blätter / geſtaltet wie ein Zünglein / die ſind um die Wurtzel gedrungen in einander geſetzt / wie an der groſſen Haußwurtz / eines zuſammen ziehenden Geſchmacks. Hat einen eintzigen dünnen ſchuh-hohen ſtengel / der gehet mitten auß dem Circkel der blätter / und trägt weiſſe fünffblättige blumen / ſo mit rothen tüpfflein beſprenget ſind. Der ſame iſt klein und ſchwartz. Die Wurtzel iſt lang / dünn / mit viel umſchweiffenden zäſerlein. Man findet es auff den Felſen / in den Bergen bey Como / auff dem Gotthard / Oeſterreichiſchen und Steyrmarckiſchen Alp-gebürgen. Wächßt auch auff dem Berniſchen Stockhorn und Neſſenberg / wie auch auff dem Genffiſchen Berg Saleve.

3. Klein Nabelkraut mit rundlichten gekerfften Blätteren / Cotyledon minor foliis ſubrotundis ſerratis, C.B. Hat eine dünne / zaſelichte und ſchwartz-braune Wurtzel / umb welche viel blätter ſtehen / ſo kleiner als ein halber Nagel / und nicht wie in dem erſtgemeldten Nabelkraut ſich länglichten zünglein vergleichen / ſondern rund / dick / weißlicht / und etwas zuſammen ziehenden Geſchmacks ſind: zwiſchen den blätteren komt ein halb-zu zeiten gantz ſpannen langer ſtengel herfür / welcher rauchlicht / und mit wenig blättern umgeben iſt. Auff den ſtielen an dem gipffel erſcheinen die blumen / ſo weiß und um viel kleiner / als in dem vorgemeldten ſind: beſtehen auß fünff und bißweilen ſechs blättlein / auch haben ſie in der mitten kleine fädemlein / als mit rothen tüpfflein beſprenget / und ſind die blättlein der blumen zu zeiten wie mit dreyen Linien durchzogen / ſo daß man vermeinet / die blumen wären einer bleich-purpurrothen farb. Der ſamen iſt ſchwartz / und ligt in kleinen köpfflein verſchloſſen. Es wächßt auff den Schweitzeriſchen Alp-gebürgen / klebet an den Felſen / und blühet im Brach-oder Heumonat.

CAPUT LXXIII.

Zymbalkraut. Cymbalaria.



Namen.

Zymbalkraut / kriechend Nabelkraut / heißt Lateiniſch / Cymbalaria, C.B. floſculis purpuraſcentibus, J.B.

Geſtalt.

Dieſes zarte Kräutlein wächßt auß den Mauren / und hanget herab mit gar viel dünnen zarten ſtenglein / an welchen blättlein ſind wie Ephew / doch etwas fetter / an langen ſtielen. Die blümlein ſind klein / gelb und blaulicht / hänget ſich an mit ſeinen krummen Fädemlein. Wächßt viel in Italien / ſonderlich zu Padua an den alten Mauren. Wird auch im Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten / deßgleichen allhier zu Baſel hin und wider an den inneren Stattmauren / und anderſtwo angetroffen.

Eigenſchafft.

In dem Zymbalkraut ſteckt ein heimlich flüchtiges / alkaliſches / miltes ſaltz / und hat dadurch die Eigenſchafft gelind zu wärmen / zu eröffnen / zu vertheilen / das ſcharffe / melancholancholiſche/ verſaltzene Geblüt zu reinigen.

Gebrauch.

Weiſſer Weiber-fluß.

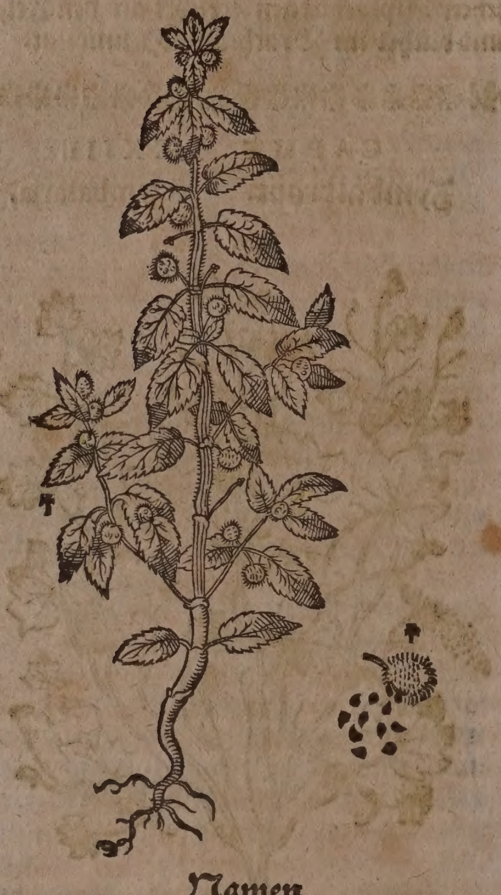
Etliche geben dieſes Kraut den Weibern wider den weiſſen Fluß / mit Eſſig und Oel wie ein Salat zu eſſen.

Man kan es auch in allen Leber-Miltz-und Mutter-zuſtänden gebrauchen.

* * *

CAPUT LXXIV.

Römiſche Neſſel. Urtica Romana.



Namen.

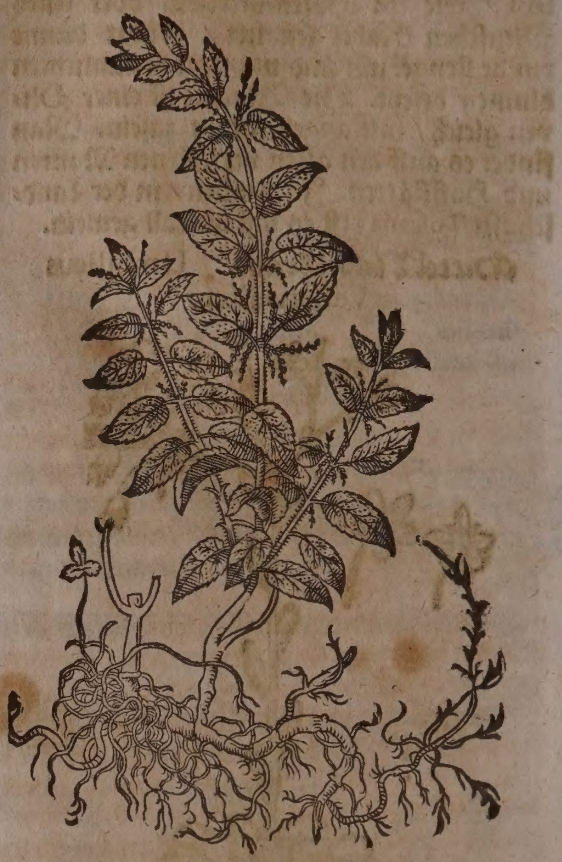
NEſſel heißt Griechiſch/ Ακαλήφη, Κνίδη. Lateiniſch / Urtica. Italiäniſch / Ortica. Frantzöſiſch/ Ortie. Spaniſch/ Ortiga, Hortiga. Engliſch/ Nettle. Däniſch/ Nelde. Niderländiſch/ Netel.

Geſchlecht und Geſtalt.

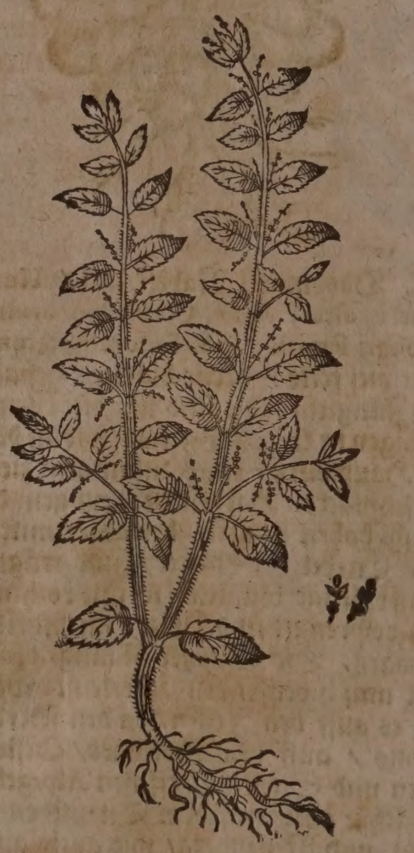
1. Die Römiſche Neſſel / Urtica Romana, *Ger. Matth.* Urens pilulas ferens, prima Dioſcoridis, ſemine Lini, *C.B.* Romana ſ. mas cum globulis, *J.B.* Hat ein runde holtzichte Wurtzel/ mit vielen zaſelen/ auß welcher ein runder/ holer und raucher ſtengel herfürkommet / ſo faſt zweyer elen hoch wächßt. Die blätter ſind etwas ſchwartzgrün / rauch und tieff zerkerfft / wenn man ſie anrühret/ brennen ſie ſehr. Zwiſchen den blätteren erſcheinet ein rothe oder bleichgelbe und zaſichte blüth / neben welcher runde/ rauche/ und ſtachlichte knöpfflein oder bollen ſtehen / darinnen ein glatter ſame verſchloſſen liget/ der iſt erſtlich am geſchmack ſüß / hernach hitziger als Pfeffer / und vergleicht ſich etwas dem Leinſamen. In Teutſchland wird ſie auß dem ſamen in die gärten gepflantzet.

2. Die gemeine groſſe Neſſel/ Urtica major vulgaris, *J.B.* urens prima & ſecunda, ſive

Gemeine groſſe Neſſel. Urtica major.



Heiter-Neſſel. Urtica minor.



urens maxima & altera urens, *C.B.* Hat ein gelbe lange Wurtzel / ſo hin und her durcheinander in die erden kriechet / gegen dem Frühling ſtoſſet ſie jährlich neue dolden herfür/ darauß wachſen etwann von einer wurtzel fünff oder ſechs/ mehrere oder wenigere/ rauche und viereckichte ſtengel/ die ein theils mit rothbraunen/ ander theils mit ſchwartzgrünen blätteren bekleidet/ und wie ein Sägen gekerfft ſind / auch ſehr übel brennen.

Zwiſchen den blätteren wächßt der ſame an den ſtengeln in außgebreiteten purpurbraunen hülßlein/ welcher/ ſo man ihne außreibet/ iſt er weiß/ und dem Hirß nicht ungleich jedoch kleiner/ ſie wächßt etwan drey elen hoch/ und werden die Stengel und Wurtzeln bißweilen röthlicht.

3. Die Heiter-neſſel/ Urtica urens minor, *C.B.* minor annua, *J.B.* Iſt am ſtengel und blätteren kleiner alß die vorige/ ſie wächßt ſelten drey ſpannen hoch/ der ſtengel wird rund/ die Wurtzel iſt kurtz/ die blätter ſind ſchmäler. Sie wird billich Sommer-neſſel genannt/ denn ſie kan die kälte nicht leiden/ und muß ſich jährlich vom außgefallenen ſamen erjüngeren/ ſo gröſſer iſt alß in der vorigen. Beyde wachſen hinder den zäunen/ bey den alten Mauren und anderen ungebauten orten.

4. Die ſtachlichte Neſſel mit gekerbten blätteren/ Urtica aculeata foliis ſerratis, *C.B.* Wächßt bey uns auff den Felderen.

5. Die Römiſche Neſſel mit St. Peters-kraut-blätteren/ Urtica Romana ſ. Pilulifera altera Parietariæ foliis, *Hort. Paris.*

Es iſt nicht ohn/ daß man gemeiniglich darfür hält/ die brennende krafft der Neſſeln komme von einem ſale cauſtico, oder brennenden Saltz her/ welches von Helmontio ſal urticale, Neſſel-ſaltz genennet wird. Aber Fridericus Hoffmannus, Clave pharmaceutica Schrœderiana p. m. 367. berichtet/ ſo man die Natur und Eigenſchafft der Neſſeln recht betrachte/ befinde ſich die ſach anders. Offenbahr iſt/ daß von fürtrefflichen Medicis die Neſſeln wider die Bruſt-und Lungen-kranckheiten/ in welchen man alle ſcharffe und brennende Artzneyen verbietet/ gelobet werden. Ferners ſihet man durch das Microſcopium, an der gantzen Neſſeln kleine dörnlein/ wie ein drey-ſpitzige Nadel geſtaltet/ welche ſo man ſie anrühret/ an der Haut ſolches jucken verurſachen. Dominicus Chabræus in Append. Sciagraph. ſtirp. p.649. und vor ihme Rembertus Dodonæus pemptad. 1. ſtirp. hiſtor. l.5. cap.35. vermeinen/ daß die Neſſel brenne/ verurſache ein rauche wollen/ die als ein Angel ſteche/ dahero dieſes kraut nicht von ſich ſelbſten/ ſonderen mit den angeln ein hitzige Geſchwulſt an der Haut erwecke/ derohalben ſo man die Neſſeln zerſtoſſe oder koche/ brenne ſie nicht mehr/ weilen dardurch dieſe rauche Wollen ihre krafft verliere. Andere ſchreiben die brennende krafft der Neſſeln nicht den nadeln oder angeln zu/ ſondern vielmehr einem durchſcheinenden ſafft/ mit welchem dieſe Dörnlein umgeben ſind/ ſolcher ſafft werde auch durch das Microſcopium an den Neſſel-blumen geſehen/ ſo man nun ihn außtrucke/ laſſe ſich das Kraut ohn einige ungelegenheit anrühren.

Eigenſchafft.

Die Neſſel iſt warm und trocken im dritten grad. Führet ein alkaliſch-miltes ſaltz bey ſich/ und hat davon die Eigenſchafft zu eröffnen/ zu zertheilen/ das Geblüt zu reinigen/ zu ſäuberen/ zu heilen/ durch den Harn zu reinigen/ und den Stein zu treiben.

Gebrauch.

Wol-vorgemelter Herr Fridericus Hoffmannus vermeldet ferners/ man ſolle an St. Mariæ Magdalenæ Tag/ wenn die Sonn in den Löwen geht/ morgens früh/ den von dem Thau noch angefeuchteten Neſſel-ſamen ſamlen/ und ihne an dem Schatten trocknen. Alßdenn nim von dieſem ſamen ſechs loth/ gedörzet zartes Eychen-laub oder blätter und Süßholtz/ jedes vier loth/ ſtoſſe alles zu einem reinen Pulver/ und thue darzu Zucker/ ſo viel zur Lieblichkeit nothwendig iſt: von dieſem Pulver gebrauche alle Wochen/ inſonderheit aber in dem Neu-und Vollmond/ ein halb oder gantzes quintl. Dieſe Artzney treibet den Stein wie Sand fort. Stein.

Die groſſe Neſſel-wurtz hat ein ſondere krafft/ den Menſchen vor dem Stein zu bewahren/ ſo man ſie dörzet/ zu Pulver ſtoſſet/ und deſſen ein halb oder gantzes quintl. einnimmet.

So man die groſſe Neſſel-wurtz in Wein ſiedet/ und alßdenn Zucker darzu thut/ iſt dieſer Tranck dienlich wider den Huſten und Engbrüſtigkeit/ welche von einem dicken oder zähen Schleim herkommet. Huſten/ Engbrüſtigkeit.

Auß dem Neſſel-ſamen bereitet D. Hoffmannus in Theſauro pharmaceut. ſect. 1. num. 8. ein waſſer für die Schweinung der Glidern alſo: Nim des kleinen oder Heyter-neſſel-ſamen 12. loth/ Heydenreich oder wild Meerzettich 6. loth/ Aron-wurtzel/ langen Pfeffer jedes 48. loth/ ſchütte darüber Malvaſier/ Rheiniſchen oder anderen ſtarcken Wein/ laß es 14. Tag ſtehen/ ſchüttle es alle Tag zwey oder dreymal auff/ hernach deſtilliere es in einem Alembico oder Helm/ und behalte es. In dieſem Waſſer ſoll man ein Tuch netzen/ und alle Tag zwey oder dreymal das ſchweinende Glied darmit ſtarck anreiben. Schweinung der äuſſerliche Glieder.

Die Wurtzel der Neſſeln gewaſchen/ und mit ein wenig Saffran wol geſtoſſen/ darnach den Safft mit einem weiſſen Wein darauß gedruckt/ davon ein paar löffel voll etliche tag nach einander eingenommen/ und darauff geſchwitzt/ iſt dienlich in der langwärenden Gelbſucht. Gelbſucht.

Honoratus Caſtellanus ein berühmter Medicus in Franckreich hat befohlen/ zu verhütung des Grieß und Steins/ vom Frühling biß auff den Mäyen/ die zarten Schößling der Neſſel zu ſieden/ und darvon zu trincken.

Joachimus Camerarius in Horto medico p. m.183. berichtet/ daß zu ſeiner Zeit der fürnehmſte Medicus zu Pariß/ den zu pulver geſtoſſenen Neſſel-ſamen/ in dem Violen-oder einem andern Bruſt-ſyrup/ wider den Seiten-ſtich und Bruſt-geſchwär gebraucht habe. Seiten-ſtich/ bruſt-geſchwär.

Proſper Alpinus in libro de plantis Ægypti cap.42. meldet/ daß die Weiber zu Alexandria in Egypten wider die Verſtopffung der monatlichen Reinigung/ ſich des Neſſel-ſamens nutzlich bedienen/ ſie kochen ihn mit Myrzha/ und laſſen den Dampff zu ſich. Verſtopffung der monatlichen reinigung.

Wider allerley offene böſe Schäden/ ſo umb ſich freſſen: Nim die oberen ſchößlein von den Neſſeln/ weil ſie Blumen und Samen tragen/ darnach drucke es durch ein Tuch/ ſo gehet ein grüne feuchtigkeit darauß/ damit beſtreiche den Schaden. Offene böſe und um ſich freſſende ſchäden.

Naſen-bluten. So man den ſafft der Heiter-Neſſeln in die Naſen thut/ ſtillet er das bluten.

Starcker weiberfluß. Nach dem rath Dr. Hoffmanni iſt wider den ſtarcken Weiberfluß nichts beſſers/ als der ſafft der groſſen Neſſeln/ ſo man gegen Abend umb 6. Uhren 10. oder 12. loth einnimt/ ihne mit Weitzen-mehl auch vermiſcht/ und auff den undern Ort des Leibs leget. Gegen Mitternacht muß man beydes noch einmal alſo gebrauchen. Oder man zerſtoſſet das gemeine Neſſelkraut/ und bindet es auff die Fuß-ſohlen/ und auff die höle der Händen/ wie ſolches Petrus Borellus Centur. 1. Obſerv. med. 95. berichtet.

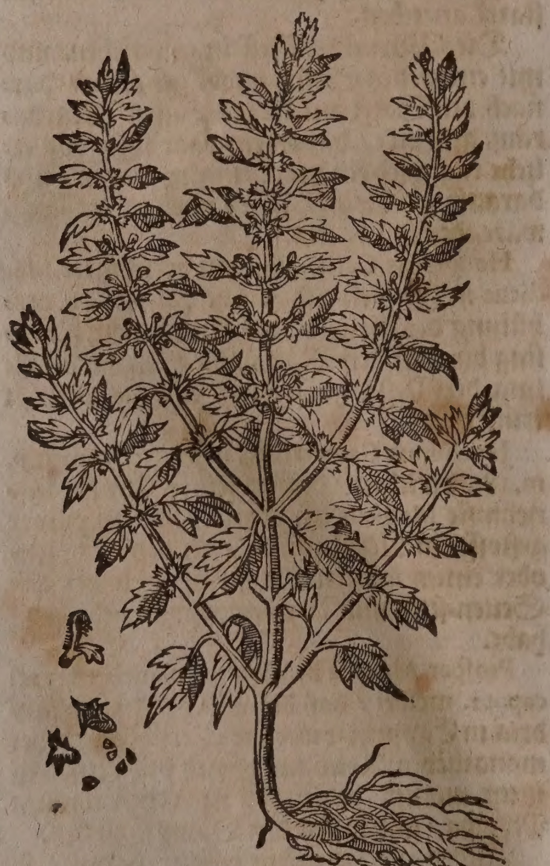
Seiten-ſtich/ unreine wunden. Das deſtillierte Neſſelkraut-waſſer/ iſt gut für den Seiten-ſtich/ befürdert den Außwurff/ und reiniget die Wunden/ ſo man ſie damit wäſchet.

Die blätterlein der Neſſeln heilet Roſenöl und Roſen-waſſer/ mit Eyerweiß zerklopft und angeſtrichen.

Drey oder viertägig Fieber. Verſtopffung des Kröſes/ faulfleiſch/ gelbſucht/ waſſerſucht. In denen drey oder viertägigen Fiebern/ wie auch in verſtopffung des Kröſes/ Faulfleiſches/ der Leber/ und Nieren/ hiemit in der Gelbſucht/ Waſſerſucht/ Schleim der Nieren dienet fürtrefflich/ der auß friſchen brennenden zerſtoſſenen Neſſeln außgepreßte/ und geſiegte ſafft/ auff vier und mehr loth/ täglich ein paar mahl etliche wochen durch getruncken. Scharff/ zähe geblüt/ ſeitenſtich. Er reiniget auch das ſcharffe/ zähe geblüt/ vertheilet den Seitenſtich/ und iſt auch äuſſerlich zu ſäuberung und heilung der Wunden und Geſchwären zu gebrauchen.

CAPUT LXXV.

Hertzgeſpan. Cardiaca.



Namen.

Hertzgeſpan oder Hertzgeſperꝛ heißt Lateiniſch/ Cardiaca, J. B. Meliſſa ſilveſtris, Marrubium Cardiaca dictum, fortè primum Theophraſti, C. B. Frantzöſiſch/ Creneuſe, Agripaume. Engliſch/ Motherwort. Däniſch/ Hierteſpan/ Seiurt. Niderländiſch/ Hertengeſpan. Hertzgeſpan oder Hertzgeſperꝛ wird dieſes kraut genennt/ dieweil es zu dem Zittern oder klopffen des Hertzens/ und dem Breſten/ ſo man Hertzgeſpan an den Kindern nennet/ dienlich gebraucht wird.

Geſtalt.

Der Hertzgeſpan iſt ein zinnelicht kraut mit hohen/ viereckichten/ knöpffichtē und ſchwartzen ſtengeln. Die blätter ſind dem groſſen Neſſelkraut nicht ſehr ungleich/ ſchwartz und tieffer zerkerfft/ ein paar gläichs hoch von dem andern. Die Blumen erſcheinen braun mit weiß vermiſcht/ und ſtehen zurings umb den ſtengel. Die wurtzel iſt gelb/ krum und zaſicht. Wächßt faſt allenthalben bey den alten Mauren. Blühet am meiſten im Heumonat. Man findet es allhier bey den Zaünen oder Hägen umb St. Jacob.

Eigenſchafft.

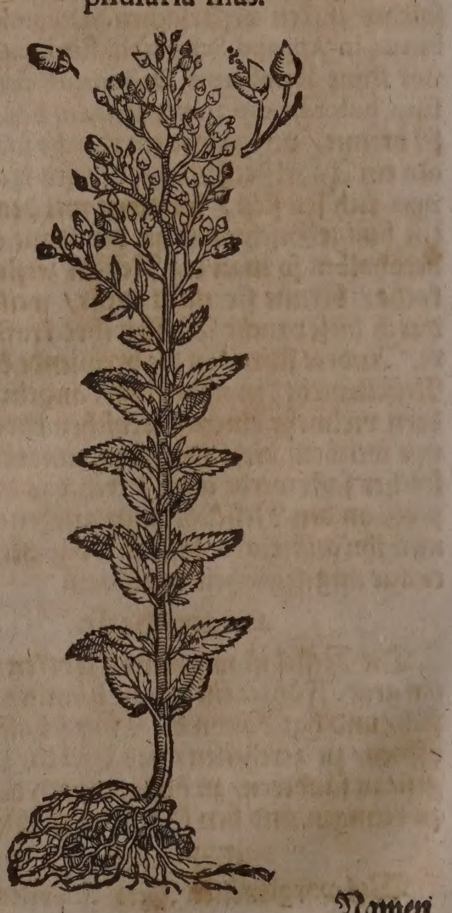
Der Hertzgeſpan iſt warm im andern und trocken im dritten grad: führet ein flüchtiges/ miltes ſaltz/ neben etwas ſchwefelichten theilgen bey ſich/ dadurch er zertheilet/ eröffnet/ ſtärcket/ durch den ſchweiß und harn treibt.

Gebrauch.

Hertzgeſpan der Kindern/ hertzklopffen/ zuruckbleibender harn/ monatliche reinigung und geburt. Das auß dem Hertzgeſpan deſtillierte waſſer iſt den Kindern gut/ welche das Hertzgeſperꝛ haben/ ſo man ihnen bißweilen ein paar Löffel voll gibet. Ferners auff vier oder fünff loth getruncken/ ſtärcket es das Hertz/ wehret dem Hertzklopffen/ treibet den Harn und monatliche Reinigung der Weiber/ und befördert die Geburt.

CAPUT LXXVI.

Braunwurtz Männlein. Scrophularia mas.



Namen.

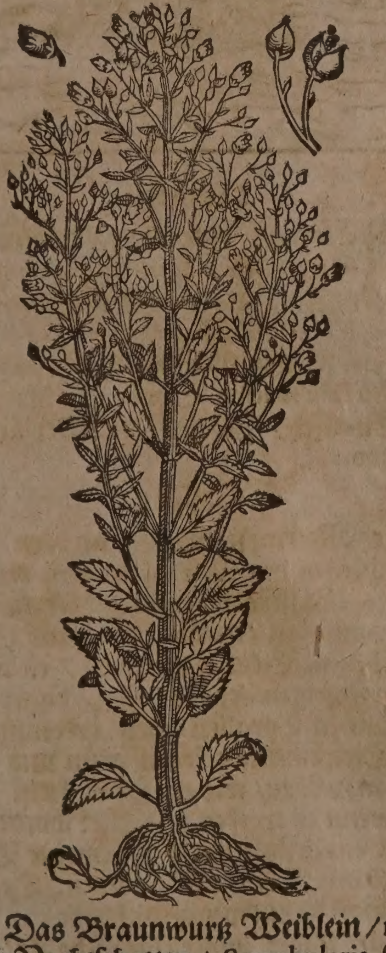
Namen.

Braunwurtz heißt Lateiniſch / Scrophularia, Millemorbia, Ficaria, Ferraria, Caſtrangula, Scrophularia major. Italiäniſch/ Scrofolaria. Frantzöſiſch/ Scrofulaire, Grande ſcrophulaire. Engliſch / Greatfigwort/ Kernellwort. Däniſch / Brunrot / Sowrod / Ormurt. Niderländiſch/ Groot Spenkruyd/Groot Helmkruyd. In Teutſcher Sprach nennet man ſie auch GroßFeigwartzen-kraut/ Knodenkraut und Sauwurtz.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die ſtinckende Braunwurtz Mäñlein/ Scrophularia mas, Scrophularia nodoſa fœtida, *C.B.* vulgaris & major, *J.B.* überkomt auß ſeiner wurtzel viel eckichte / röthlichte und anderthalb elen hohe ſtengel/ an denen ſtarcke/ ſchwartzlichte/ und ein wenig gekerffte blätter hangen/ ſo ſich den Neſſeln vergleichen/ ſind jedoch etwas glatter / und am geruch ſtarck / ſo man ſie zerreibet. Auff dem gipffel der ſtengeln und nebenäſtlein / erſcheinen braunrothe blümlein / wie ein helm oder holes Schnecken-häußlein/ ſo zu runden außgeſpitzten knöpflein voller ſamen werden. Die wurtzel iſt weiß/ groß und knollicht. Es wächßt an feuchten und bißweilen trockenen orten / bey den Hägen und alten Mauren. Man findets allhier bey Michelfelden.

Braunwurtz Weiblein. Scrophularia fœmina.



2. Das Braunwurtz Weiblein / oder die weiſſe Nachtſchatten / Scrophularia fœmina, Scrophul. aquatica major, *C.B.* maxima radice fibroſâ, *J.B.* vergleicht ſich dem Männlein mit den blumen/ ſamen/ blätteren/ſtengeln/ und dem geruch. Der underſcheid iſt an der gröſſe und farb. Der ſtengel und die blätter ſind ſattgrün / das gantze kraut wächßt in Manns-höhe / die wurtzel hat gar wenig knollen. Man findets bey den Waſſer-gruben. Welche braune ſtengel und blätter trägt und nicht ſtinckt / wird Waſſer-betonien genent/Betonica aquatica minor, *Park.* Scrophularia paluſtris non fœtida, ſ. Aquatica minor, *C. B.*

3. Die frembde Braunwurtz/ Scrophularia peregrina, *Cam. Park.* folio Urticæ, *C B.* flore rubro Camerarii, *J.B.* hat keine knollen/ ihre blätter und rothe blumen ſind ſchöner als an der vorigen/ ſonſten kommen ſie mit einander überein/ ſie erjüngt ſich jährlich von ihrem ſamen.

4. Die Braunwurtz / Hundsraute genant / Scrophularia Ruta canina dicta vulgaris, *C.B.* Scrophularia tertia Dodon. tenuifolia, Ruta canina quibuſdam dicta, *J.B.* wächßt bey uns hin und wider am geſtad des Rheins.

5. Die kleine Hundsraute / Scrophularia Ruta canina dicta minor, *Moris.*

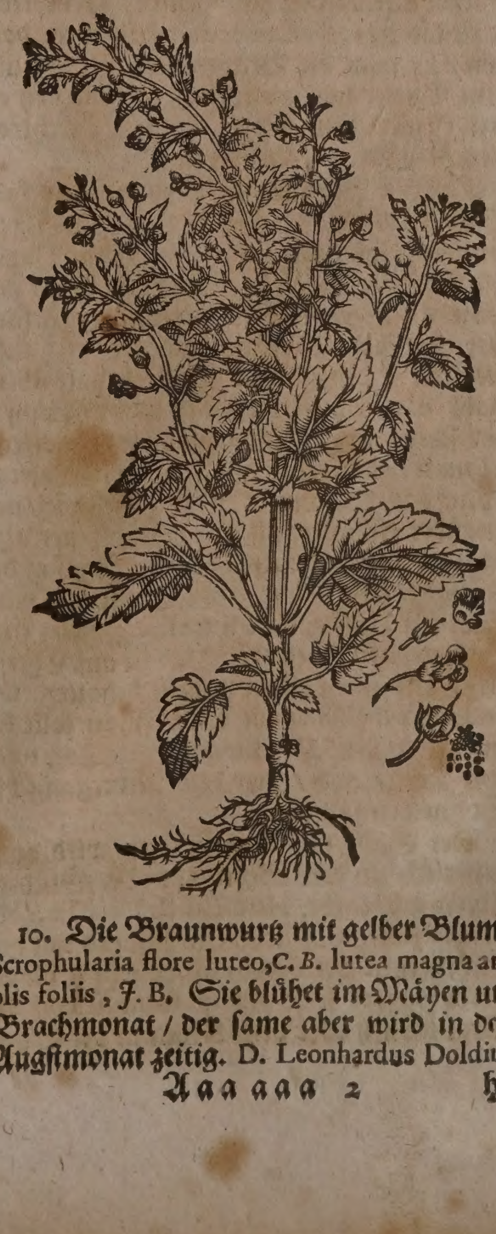
6. Die Candianiſche breitblättige Hundsraute/ Scrophularia foliis Filicis modo laciniatis, vel Ruta canina latifolia, *C.B.*

7. Die Braunwurtz mit gefalteten blättern / Scrophularia foliis laciniatis, *C.B.*

8. Die Portugeſiſche Braunwurtz/Scrophularia Luſitanica, *Hort. Leyd.* Scorodoniæ foliis, *Moris.*

9. Die frembde Braunwurtz mit Wundkraut-blättern / Scrophularia peregrina, Telephii folio, non deſcripta, *Hort. Lugd. Bat.*

Frembde Braunwurtz. Scrophularia peregrina.



10. Die Braunwurtz mit gelber Blume/ Scrophularia flore luteo, *C.B.* lutea magna amplis foliis, *J.B.* Sie blühet im Mäyen und Brachmonat / der ſame aber wird in dem Augſtmonat zeitig. D. Leonhardus Doldius,

hat den Samen auß D. Camerarii Garten von Nürenberg / D. Caſparo Bauhino zugeſchickt / welchem dieſes ſchöne Gewächs etlich Jahr allhier in ſeinem Garten glücklich herfür kommen.

Eigenſchafft.

Die Braunwurtz iſt mit ſtinckend-ölichtem/miltem ſaltz begabet/ deßwegen warmer und trockener Natur; eröffnet die verſtopffungen/ zertheilet/reiniget und heilet.

Gebrauch.

Die Braunwurtz wird mehr äuſſerlich als innerlich gebraucht.

Kalte geſchwär/ Drüſen/ Kröpff/ allerhand gewächs/ halßdrüſen.

Nicolaus Agerius berichtet / die Braunwurtz habe auß vielfältiger erfahrung den ruhm bekommen / die kalten Geſchwär/ Drüſen/Kröpff / allerhand Gewächs / und was ſich von kaltem zähen Schleim erweckt/ zu milteren/ zu erweichen / zu löſen und zu vertreiben / ſonderlich aber die gefährlichen Halßdrüſen / wenn dieſelbigen anfahen zu ſchwären/ darvon denn ſcheutzliche Löcher kommen. Man muß die wurtzel wol ſäuberen / und zu einem dünnen Muß in einem ſteinern Mörſel ſtoſſen / Pflaſter-weiß ſtreichen/ und alſo überlegen. Wenn dieſe Halßdrüſen offen ſind/ſoll man die Braunwurtz und das kraut in Wein wol ſieden/ alßdenn mit dem Wein den Schaden behen/ und die wurtzel und kraut wol zerſtoſſen/wie geſagt/ Pflaſter-weiß überlegen.

Kröpff.

Etliche rühmen ſehr die Braunwurtz wider die Kröpff/ dahero ſie auch Scrophularia genent wird / ſie vermeinen / wenn man die wurtzel nur an den halß hencke / ſo vertreibe ſie die Kröpff. Camerarius hält mehr darvon / ſo man die Braunwurtz mit geſaltzenem Butter wol zerſtoſſet / alßdenn bey einem kleinen Feur ſiedet / ſolches durchtreibet/und pflaſter-weiß überlegt.

Grind/ Raudigkeit.

Auß der Braunwurtz wird ein bewehrte Salb zu allerhand Grind und Räudigkeit gemacht / von welcher Hieronymus Tragus alſo ſchreibt. Im Mäyen nim das kraut mit den wurtzeln ſchön gewaſchen und wol geſäubert/ darnach geſtoſſen und den Safft außgedruckt / denſelbigen Safft behalt übers Jahr in einem engen Glaß wol verſtopfft/ und ſo man ein Salb darauß wil bereiten/ ſol man nehmen des außgetruckten Saffts/ Wachs und Baumöl / jedes gleich viel/ mit einander erwallet auff einem Kohlfeuer/ alßdenn vermiſcht zu einer Salbe. Ich ſag dir fürwahr/ daß damit groſſe Breſten/ſo man ſchier für Auſſatz halten wolte/ geheilet ſind worden/darmit geſalbet. Hab ſie auß Chriſtlicher Lieb nicht allein mögen behalten. Dr. Fridericus Hoffmannus wil / man ſolle die wurtzel in dem Hewmonat zwey Tag nach dem Vollmond / bey dem Nidergang der Sonnen einſamlen.

Schmertzen der Gulden-adern.

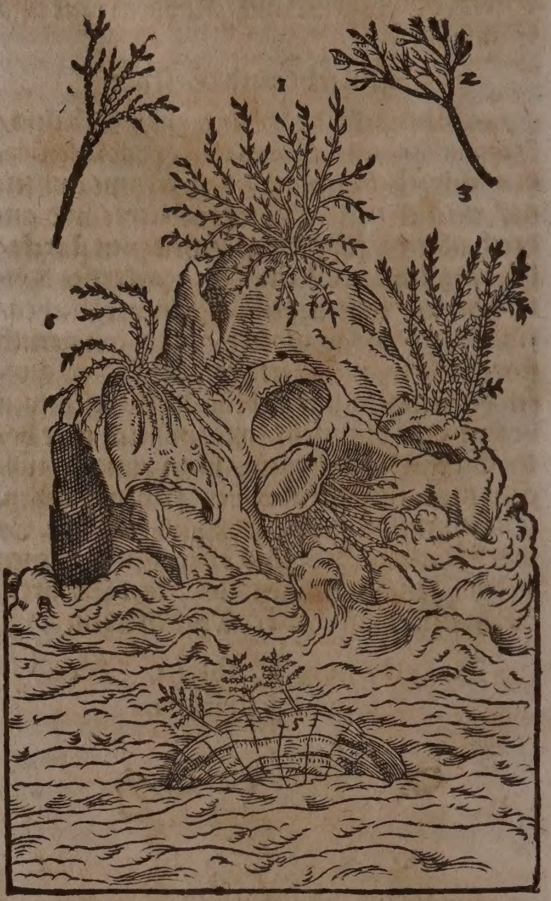
Der Safft der Braunwurtz wird auch äuſſerlich zu den Schmertzen der Gulden-Adern gebraucht. Henricus ab Heer lib. 1. observat medic. 20. meldet. So jemand mit den Schmertzen der Gold-adern ſehr geplaget werde / der ſolle etwas wenigs von der Braunwurtz oder dem Kraut in der Speiß oder dem Tranck einnehmen. Es werden darauff die Schmertzen ſich ſtillen.

Die gedörzte wurtzel von dieſem Gewächß/ wird von vielen mit under die Kröpffpulver gemiſchet / und mit guter würckung gebraucht.

* * *

CAPUT LXXVII.

Meermoß. Muſcus marinus.



Namen.

Meermoß oder Corallenmoß heißt Griechiſch / Βρύον θαλάσσιον. Lateiniſch / Muſcus marinus, Muſcus maritimus, Corallina officinarum. Italiäniſch/ Corallina. Frantzöſiſch / Coraline, Mouſſe de mer, Mouſſe marine. Spaniſch / Malorquiama. Engliſch / Zeamoſſe. Niderländiſch/ Seemos.

Geſtalt.

Der Meermoß wächßt an den Felſen und Klünſen des Meers / die von dem Anſtoß des Waſſers befeuchtet werden. Man findets auch in den Muſcheln und Schnecken-ſchalen. Etliche ſchreiben / es wachße an den Zweigen der Corallen / daher ſoll es den Namen Corallen-moß bekommen haben. Dieweil dieſes kraut grün und friſch/ iſt es anzuſehen/ wie ein ſubtil klein kräutlein/ wenn es trocken und dürr worden/ hat es faſt ein geſtalt wie der gemeine Baummoß iſt am Geſchmack geſaltzen. Der beſte Meermoß iſt ein wenig röthlicht.

Man findet underſchiedliche Art dieſes Meermoß. Camerarius hat allhier ſieben fürgebildet. Der erſte iſt jetzund beſchrieben. Der ander iſt ein klein zweiglein ſchwefelfarb / von vielen als gelencken zuſammen geſetzt. Der dritte wächßt auff weiſſen Tofſteinen/

ſteinen / von farben auch ſchwefel-gelb. Der vierte auff röthlichten Steinen. Der fünfte auff Muſcheln / deßgleichen auch der ſechßte und ſiebende / iſt ſchön weiß oder etwas blaw-grünlicht / wird auch röthlicht gefunden / doch wachßen ſie alle dicker in einander / denn ſie allhier des Mahlers Unfleiß angedeutet hat.

Eigenſchafft.

Der Meermoß iſt mit ſaltzicht-irdiſchen theilgen angefüllet / hat daher die Eigenſchafft / zu tröcknen / zu ſtillen / anzuhalten / die Würm zu treiben.

Gebrauch.

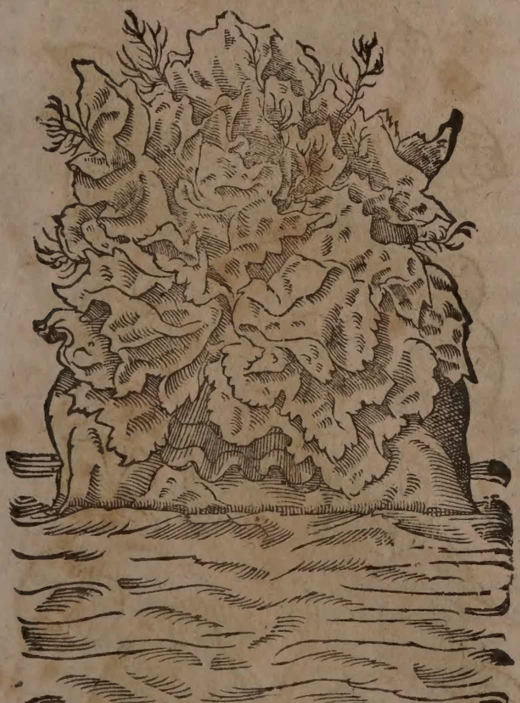
ürm.

Der Meermoß dienet trefflich wider die Bauch-würm / wie ſolches die erfahrung bezeuget / denn ſo man ihne zu einem pulver geſtoſſen / in weiſſen Wein oder Milch einnimmet / treibt er alle Würm durch den Stulgang ohn alle beſchwernuß fort.

Matthiolus hat wargenommen / daß von einem Kind durch dieſe Artzney 70. Spulwürme gegangen ſind. Den Kindern / welche under vier Jahren / gibt man den dritten theil eines quintleins / denen aber die darüber ſind / ein halb quintlein / alte Leuth können ein quintlein ſchwer einnehmen. Aber dieſer Moß ſoll nicht alt oder verlegen ſeyn / darzu muß man ihn erſt zu einem pulver ſtoſſen / wenn man ihn gebrauchen wil / auch ſoll das pulver nicht gar zu rein / ſondern ein wenig groblicht ſeyn / damit es deſto länger im Magen und den Gedärmen verbleibe.

Ein andere Art des Meermoß.

Muſcus marinus alius.

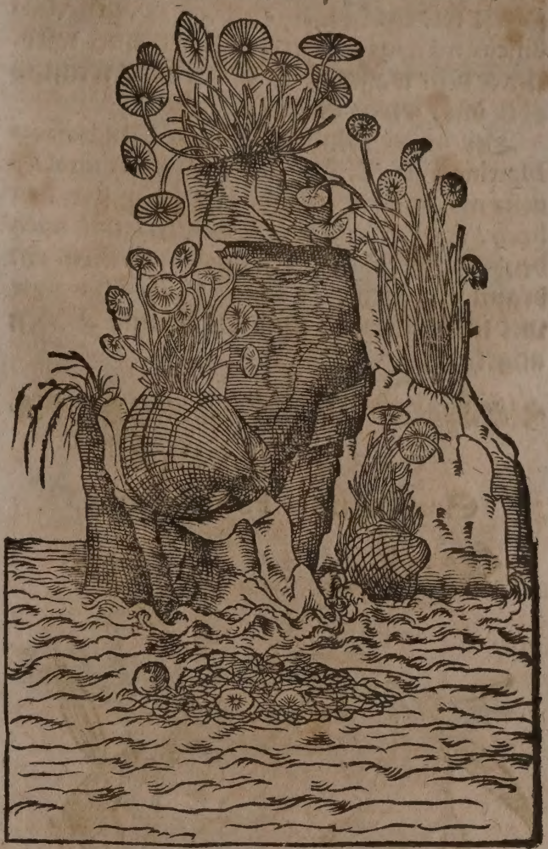


Geſtalt.

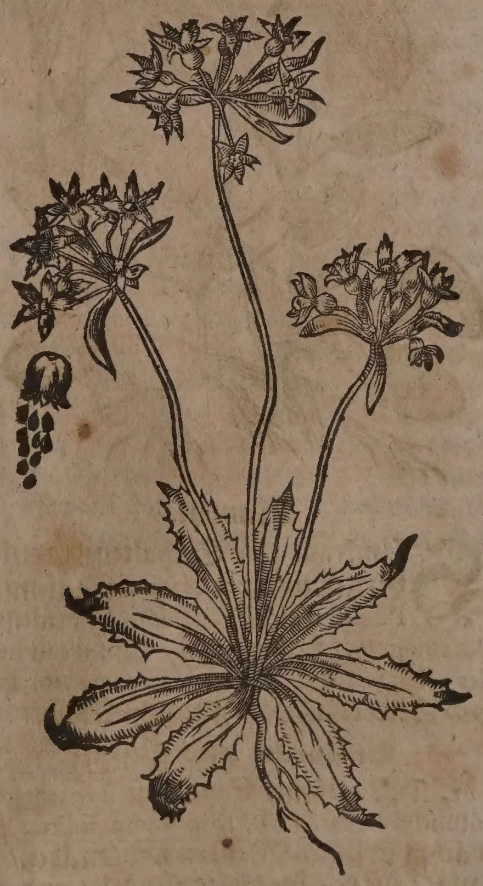
Dieſer Meermoß hat ein gar andere geſtalt als der vorige / wie es die Figur genugſam anzeiget. Er gewinnt blätter wie der Lattich / die ſind in einander gerümpfft / gehen unten auß einer wurtzel ohne ſtengel. Wächßt an den Meerfelſen und Schalen der Meerfiſchen / die mit Erden beklebt ſind.

CAPUT LXXVIII.

I. Mannsharniſch. Androſaces.



II. Mannsharniſch. Androſaces altera.



Geſtalt.

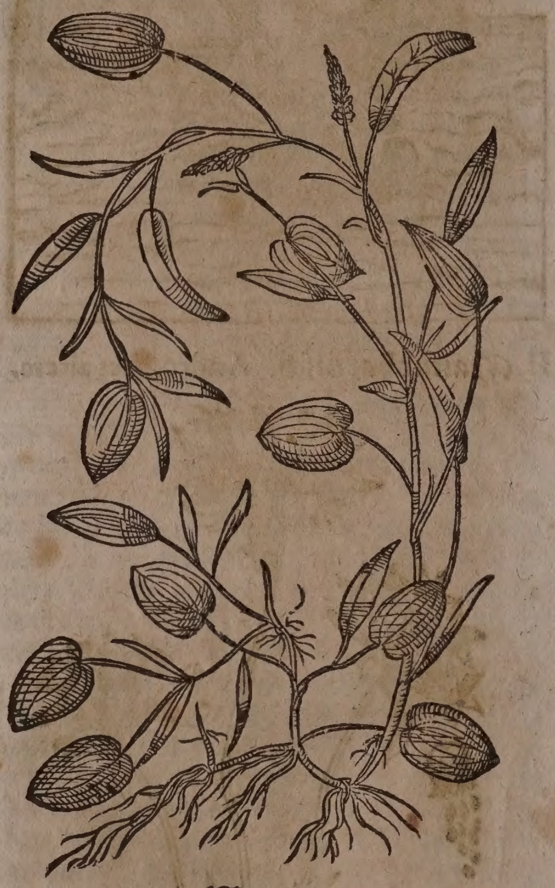
Der Mannsharniſch / Androſaces, *Matth.* Androſac. Matth. ſive Fungus petræus marinus aut Umbilicus marinus, *J.B.* Androſaces Chamæconchæ innaſcens, vel minor, *C.B.* It. Androſaces petræ innaſcens, vel major, *Ejuſd.* iſt ein klein Meer-gewächßlein /

lein / man findet es auff den geſtriemten Muſcheln / mit glatten / kleinen / glantzichten ſtielen / darauff ſtehet ein klein ſchildlein / geſtaltet wie ein Nabel / darumb es auch Umbilicus marinus, Meernabel genennet wird. Unter dem waſſer iſt es grünlicht / wenn es aber dürꝛ wird / iſt es weißlicht.

Der ander Mannsharniſch / Androſaces Matthioli altera, *J. B.* Alſine affinis Androſace dicta major, C. *B.* wächßt offt zwey ſpannen hoch / trägt weißlichte Blumen / und nach denſelbigen folget in kleinen knöpfflein ein braun Sämlein. Carolus Cluſius hat ihne viel in Oeſterꝛeich umb Wien und Baden angetroffen.

CAPUT LXXIX.

Samkraut. Potamogetum.



Namen.

SAmkraut oder Seehalten-kraut / heiſt Griechiſch / Ποταμογείτων. Lateiniſch / Potamogetum Fontinalis. Italiäniſch / Potamogeto. Frantzöſiſch / Eſpi d'eau herbe des eſtenges. Spaniſch / Vezina de rios, Eſpigada. Niderländiſch / Fonteyn-kruyd.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das gemeine Samkraut Potamogiton rotundifolium, C. *B.* rotundiore folio, *J. B.* wächßt in ſtillen Waſſern und Gräben / hat lange / runde / knodichte ſtengel / und viel blätter daran / wie Wegrich-blätter / welche im waſſer ein wenig empor ſchwim̃en. Im Heumonat bringet es leibfarbe / geährte Blumen / wie der groſſe Wegrich / die werden nach der verfallung zu kleinen runden knöpfflein / darinn ligt harter Samen verſchloſſen.

2. Rembertus Dodonæus pempt. 6. ſtirp. hiſt. lib. 5. cap. 2. beſchreibet noch ein ander Samkraut / welches hat viel runder ſtengel / breite und länglichte zugeſpitzte blätter / ſind aber kleiner als an dem gemeinen: zwiſchen den blättern bringt es viel kleine weiſſe blumen; darauß ein breiter ſamen / wie an den wilden Wicken / entſpringet. Es wächßt under den waſſeren / die nicht tieff ſind / daß nur das oberſte ein wenig herauß gehet / wird viel in Holland gefunden / von Dordrecht biß gehn Breda: Potamogetum aquis immerſum folio pellucido lato, oblongo, acuto, *Raj.* foliis anguſtis ſplendentibus, *C. B.* Fontinalis lucens major, *J. B.*

3. Samkraut mit krauſen blättern / Potamagiton foliis criſpis ſive Lactuca ranarum, *C. B.* Fontinalis media lucens, *J. B.*

4. Das graß- und äſtichte Samkraut / Potamogiton gramineum ramoſum, *C. B. J. B.* Potamog. millefolium ſ. foliis gramineis ramoſum, *Raj.*

Eigenſchafft.

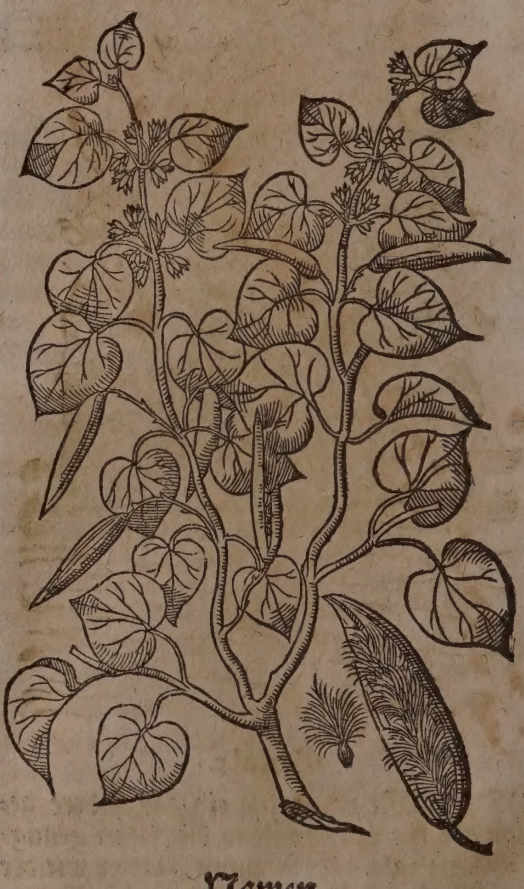
Das Samkraut führet viel irdiſche / Alkaliſche / wenig ſaltzichte theilgen in ſeinem ſafft / und hat daher allein die krafft zu kühlen / zu trucknen / und anzuhalten.

Gebrauch.

Bauchfluß rothe ruhr. Es wird das Samkraut gar ſelten gebraucht / dennoch ein handvoll in einer maß weiſſen Wein geſotten / und davon getruncken / ſtillet den Bauchfluß / und heilet die rothe Ruhr.

CAPUT LXXX.

Hunds-köl. Apocynum.



Namen.

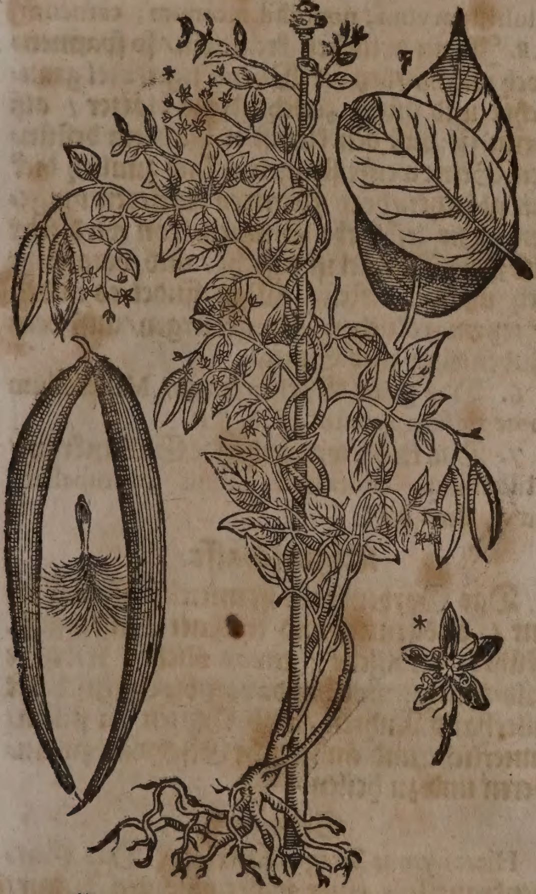
HUnds-köl heißt Griechiſch / Ἀπόκυνον, Κυνοκράμβη. Lateiniſch / Apocynum, Cynocrambe, Braſsica canina, Periploca. Italiäniſch / Apocino.

Geſchlecht

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der rund-blättige Hunds-köl/ Apocynum folio ſubrotundo, *C.B.* folio rotundo flore ex albo palleſcente, *J.B.* Iſt eine Staud mit langen Räblein/ die ſind zähe und ſchwang wie ein band/ laſſen ſich nicht leicht brechen. Gleichet mit den blätteren dem Ephew/ außgenommen daß ſie weicher und ſpitziger ſind/ geben einen gelben ſafft und ſchweren geruch. Die blümlein erſcheinen weiß/ und fünffblättig/ darauff folgen die kleinen/ harten/ſchwartzen ſamen/ in langen ſpitzigen wollichten Schotten verſchloſſen. Dieſes Kraut wächßt viel in der Inſul Creta/ um Tripoli und in Syrien/ daher es Matthiolus bekommen. Die erfahrung lehret/ daß die Hunde von dieſem Kraut ſterben/aber ſo man ihnen die Schwalben-wurtz darauff gibet/ ſoll es ihnen nichts ſchaden.

Kriechender Hunds-köl. Apocynum repens.



2. Der kriechende Hunds-köl/ Apocynum repens, *Matth.* folio oblongo, *C.B.* Apocynum ſive Periploca ſcandens, folio longo, flore purpurante, *J. B.* Wächßt ſehr hoch/ und hält ſich an die nechſten ſtauden an/ wo ſie deren keine erreichet/ muß ſie auff der Erden ligen: die underen blätter ſind zugeſpitzt/ die oberen vornen ſtumpff/ bringet viel blümlein bey einander/ von farben ſchwartz-roth: darauff folgen lange ſchotten oder hörner/ je zwey und zwey an einander/ in denſelbigen ligt wollichter ſamen/ gröſſer als des erſten/ die blätter und das gantze Gewächs iſt voller ſcharffer Milch. Wächßt viel in Apulien und Calabrien.

Eigenſchafft.

Es hat der Hunds-köl viel ſcharffes etzendes Saltz/ und ſoll daher in den Leib nicht gebraucht werden.

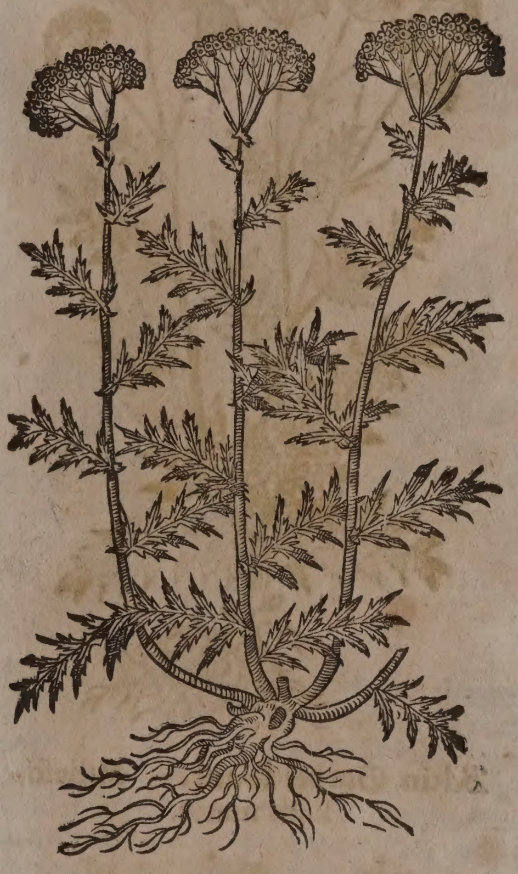
Gebrauch.

So man die blätter des Hunds-köls mit Schmaltz ſtoſſet/ ein Teig darauß machet/ und den Wölffen oder Füchſen zu eſſen gibet/ werden ſie lahm und ſterben davon.

CAPUT LXXXI.

Groß weiß Garbenkraut.

Millefolium majus.



Namen.

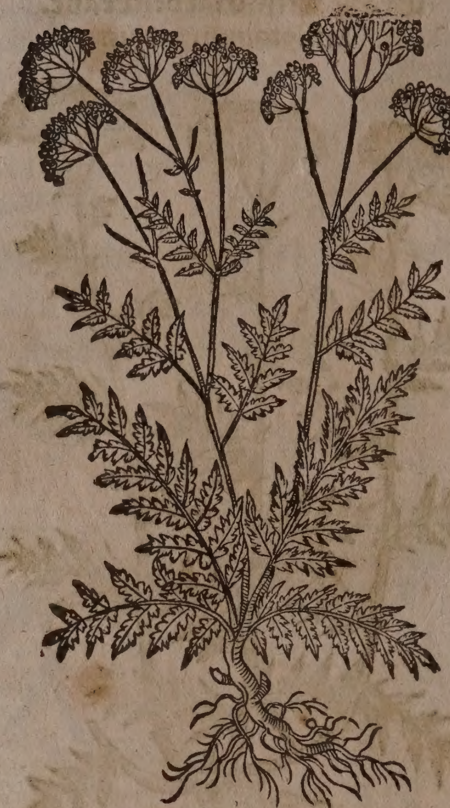
Garbenkraut heißt Griechiſch/ Μυριόφυλλον, Χιλιόφυλλον. Lateiniſch/ Millefolium, Myriophyllum. Italiäniſch/ Millefoglio. Frantzöſiſch/ Millefueille. Spaniſch/ Milenrama, Milhoja. Engliſch/ Milfoile/ Yarrow/ Noſeblede. Däniſch/ Roellicke/ Garbe. Niderländiſch/ Gaerwe/ Garwe/ Garbe/ Duyſenbladt. In Teutſcher Sprach heißt es auch Tauſendblatt/ Garb/ Gerbel/ Gerwel/ Schabab und Schaffripp.

Geſchlecht und Geſtalt.

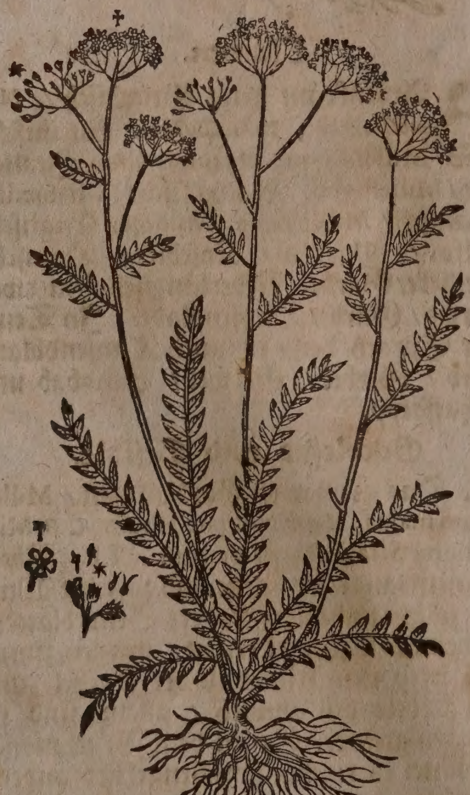
1. Das groß weiß Garbenkraut/ Millefolium majus, *Matth.* vulgare album, *C.B.* Millefolium Stratiotes pennatum, *J.B.* Uberkomt ein lange/ ſchwartze und zaſichte Wurtzel/ ſo hin und wider fladert. Seine blätter/ ehe denn es in ſtengel trittet/ werden zinnelicht zerſpalten/ kleiner als der Fenchel/ und dem Krottendill ähnlich/ allein ſind ſie ſchwartz-grüner. Gegen dem Brachmonat gewinnet es runde/ hole ſtengel bey anderthalb elen hoch/ die mit vorgemelten blättern biß oben auß bekleidet werden. Je höher ſeine blätter den ſtengel hinauff wachſen/ je ſchmäler und kleiner ſie ſcheinen/ geſtaltet wie die Augbrauen oder flügelein der jungen Vöglen. Am oberen theil der ſtengeln erſcheinen ſchöne kronen mit weiſſen blumen/

an länglichten ſtielen / des wilden Bertrams blumen ähnlich. Wenn die vergehen / wächßt der Same im inneren Apffel / ſo mit dem Chamillen-ſamen überein ſtimt / man findets allenthalben an harten orten / in dürren wieſen / graß-gärten / an graſichten rechen / und neben den Wegſtraſſen.

Groß roth Garbenkraut. Millefolium purpureum majus.



Klein Garbenkraut. Millefolium minus.



2. Das groſſe rothe Garbenkraut / Millefolium purpureum majus, *C.B.* Hat ein zimlich dicke Wurtzel / auß welcher viel einer oder anderthalb elen hohe ſtengel herfür kommen. Die blätter vergleichen ſich den vorigen. Es trägt ein groſſe Krone von ſchönſten braun-rothen und fünffblättigen blumen / auß deren mitte bleichgelbe ſpitzlein entſpringen / welche ſie noch anmüthiger machen. Es wächßt viel in Jtalien und wird in Teutſchland in die gärten gepflantzet.

3. Das kleine rothe Garbenkraut / Millefolium vulgare purpureum minus, *C.B.* Komt mit dem erſten überein / allein es wird in allem kleiner / und trägt purpurbraune blumen.

4. Das Candiſche Garbenkraut / Millefolium incanum Creticum, *C.B.* Hat holtzichte / runde / graue und anderthalb ſpannen hohe ſtengel. Die blätter ſind ablang / wie Zähn zerkerfft / grau und den vogel-federn ähnlich. Oben theilen ſich ſeine ſtengel in nebenäſtlein auß / ſo ein dicke kron von weißgelben blumen tragen. Es wächßt in Candien.

5. Das Alp-Garbenkraut / Millefolium Alpinum incanum, carneo flore, *C.B.* Alpinum Cluſii, parvum, nonnihil incanum, carneum, *J.B.* Jſt ein artliches kräutlein / ſo ſpannenhoch wächßt / bey der Wurtzel ligen viel graulichte und dünn zerſchnittene blätter / alß wenn ſie auß den kleinſten blättlein beſtünden. Seine weiſſe ſtengelein ſind zimlich dick mit gläichen / doch kleineren blätteren umgeben. Die leibfarbe Blumen-kron wird ſehr dick; die Wurtzel iſt zaſicht / und vergleicht ſich mit der erſten. Man findet es in den Steyrmarckiſchen Alp-gebürgen / auff dem Juden-berg und Spital.

6. Das gelbe Garbenkraut / Millefolium tomentoſum luteum, *J.B. C.B.*

7. Das kleine wolriechende Garbenkraut / Millefolium odoratum minus Monſpelienſium, *Hort. Blæſ.*

Eigenſchafft.

Das Garbenkraut iſt mittelmäſſiger Natur / erwärmet und trocknet ſänfftiglich. Führet alkaliſche / etwas ölichte / irrdiſche ſaltz-theilgen / und hat davon die Eigenſchafft allerhand Ruhren / und Bluten zu ſtillen / innerliche und äuſſerliche Geſchwär zu ſäuberen und zu heilen.

Gebrauch.

Blutige Wunden.

Hieronymus Tragus ſchreibt. Das Garbenkraut ſeye einer widerwärtigen Natur / denn ſo man es zerknitſcht / und auff die blutigen Wunden leget / geſtehet das Blut / hingegen wenn einer ein blättlein in die Naſen thut / über ein kleine weile folget das Blut hernach. Es iſt eines von den fürnehmſten Wundkräuteren / dahero es zu den Wundtränckern billich gebraucht wird.

Unzeitige Geburt.

Ein hand voll Garbenkraut in einer Maß weiſſen Wein geſotten und darvon getruncken / bewahret die ſchwangern Weiber / daß ſie nicht vor der Zeit um die Leibsfrucht kommen.

Jñerliche verſehrung. Brüch / gerunnen Blut / unmäſſiger Blutfluß / und weiſſer mutterfluß

Das deſtillierte Garbenkraut-waſſer heilet alle innerliche Verſehrung / und die Brüche / zertheilet das gerunnene Blut / ſtillet den unmäſſigen Blutfluß / und den weiſſen Mutterfluß der Weiber / führet auß die Spulwürm / morgens und abends drey oder vier loth getruncken. Euſſerlich gebraucht unter

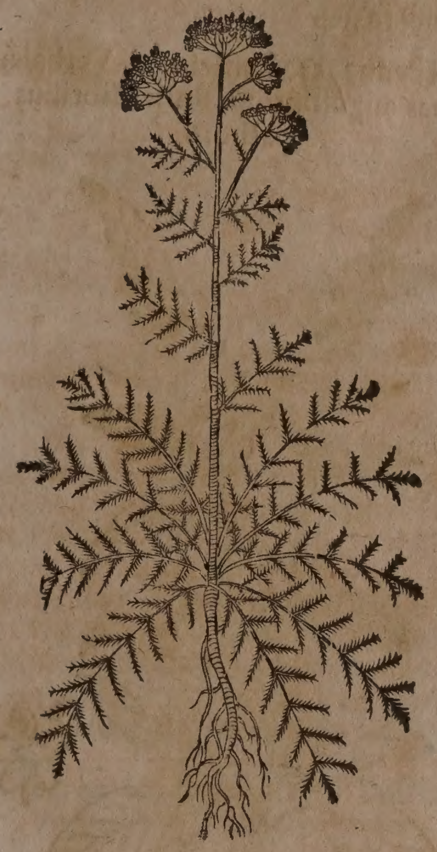
die

pulwürm/ nundfäule ieſchwär des Zahn- leiſchs uñ Halſes/ erſehrung eimlicher Glieder.

die Gurgelwaſſer/ heilet es die Mundfäule/ und Geſchwär des Zahnfleiſches und des Halſes. So man leinene tüchlein darinn netzet und lauſicht überlegt/ heilet es die verſehrung der heimtichen Glieder bey Mann und Weib.

Waſſer-Garbenkraut mit dünen und kurtzen blättern.

Millefolium aquaticum capillaceo brevique folio.



Namen.

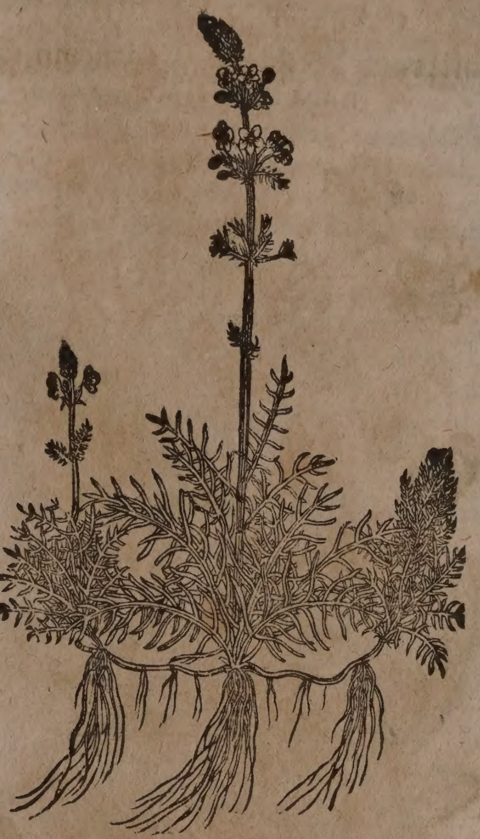
WAſſer-Garbenkraut heiſſet Griechiſch/ Μυϱιόφυλλον. Lateiniſch/ Myriophyllum, Millefolium paluſtre, Millefolium aquaticum, Fœniculum aquaticum, Maratryphyllum paluſtre. Italiäniſch/ Miriophyllo, Millefoglio acquatico. Frantzöſiſch/ Millefeuille d'eau, Millefeuille aquatique. Spaniſch/ Milhoia de agua. Engliſch/ Watermilfoile/ Wateryarrow. Niderländiſch/ Watergaerwe/ Watervenckel. In Teutſcher Sprach heißt es auch Waſſergarb/ Fenchelgarb und Waſſerfenchel.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das Waſſer-Garbenkraut mit dünnen kurtzen blätteren/ Millefolium aquaticum umbellatum capillaceo brevique folio, C. B. hat eine wurtzel mit wenig zaſeln/ die iſt kinds-fingersdick/ trägt auch nur einen eintzigē/ zarten ſtengel/ umb welchen viel dünne kurtze blätter ſtehen/ ſo ſich den Fenchel-blättern vergleichen/ dahero es auch Fenchel-Garbenkraut genennt wird. Der ſtengel iſt roth/ von mancherley geſtalt/ alß wäre er mit fleiß zubereitet. Oben überkommet er viel gelbe blumen auff kronen; es gibt ein geſchmack und geruch wie das Waſſer-Schaftheu von ſich. Es wächßt in den pfützen und außgelauffenen ſtillſtehenden waſſern.

Waſſer-Garbenkraut oder Waſſer-Violen mit einem glatten ſtengel.

Millefolium ſive Viola aquatica caule nudo.



2. Das Waſſer-Garbenkraut oder die Waſſer-violen mit einem glatten ſtengel/ Millefolium aquaticum ſ. Viola aquatica caule nudo, C. B. überkomt ein lange dünne wurtzel/ die hat unden am ende viel zaſeln wie ein Roßſchwantz. Die blätter werden etwas breiter und länger als des vorigen/ und ligen auff dem Waſſer. Der ſtengel iſt zwey oder drey ſchuh lang/ glatt/ geſtriemt und hol. Am obern theil des ſtengels erſcheinen fünffblättige weiſſe blumen. Es wächßt gern in alten waſſern/ die von dem außlauffenden Rhein ſtehen bleiben/ ſonderlich umb Worms/ allda man es häuffig findet.

3. Das dritte Geſchlecht des Waſſer-Garbenkrauts/ Millefolium aquaticum foliis Abrotani, Ranunculi flore & capitulo, C. B. Wächßt auch an waſſerichten orten und in den Lachen.

4. Das vierte Geſchlecht des Waſſer-Garbenkrauts/ Millefolium aquaticum foliis Fœniculi, Ranunculi flore & capitulo, C. B. findet man an ſandichten Lachen und ſtillſtehenden Waſſern.

5. Das geſtirnte Waſſer-Garbenkraut/ Stellaria aquatica, Lob. Icon. C. B. findet man in ſtillſtehenden bächlein.

6. Das gefiderte und geährte Waſſer-Garbenkraut/ Millefolium aquaticum pennatum ſpicatum, C. B. wächßt gern in den Fiſchweyern.

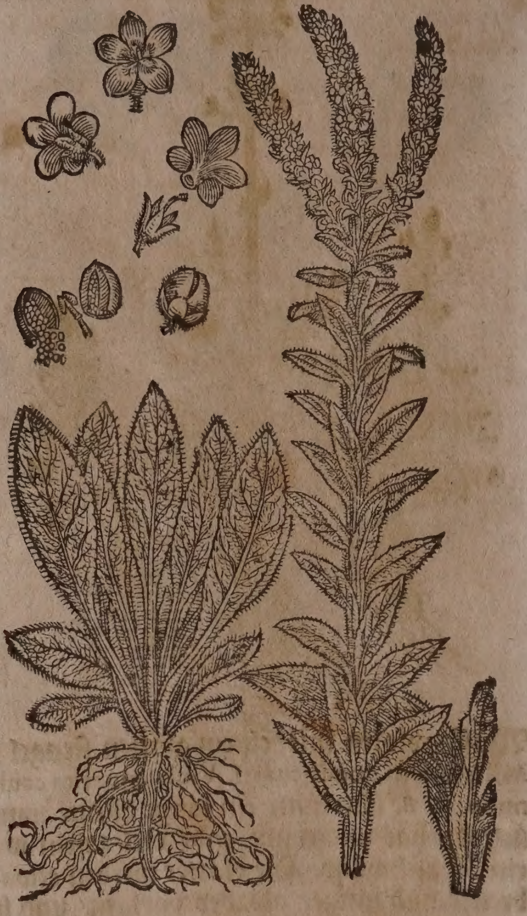
7. Das gehörnte Waſſer-Garbenkraut/ Millefolium aquaticum cornutum majus & minus, C. B. wächßt allhier in dem bächlein bey dem Schloß Hiltelingen.

8. Das Waſſer-Garbenkraut mit kahlem ſtengel/ Millefolium aquaticum Equiſetifolium caule nudo, C. B.

9. Das Waſſer-Garbenkraut mit gelber blum / Millefolium aquaticum lenticulatum, *C.B.* aquat. flore luteo galericulato, *Lob.*

CAPUT LXXXII.

Wullkraut Weiblein. Verbaſcum fœmina flore albo.



Namen.

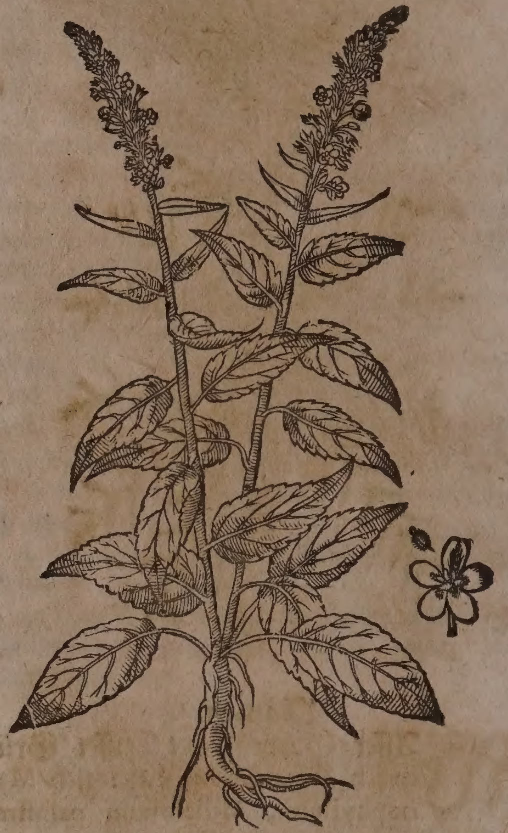
Wullkraut heiſt Griechiſch / Φλόμος. Lateiniſch / Verbaſcum, Candela regia, Candela Regis, Candelaria, Lanaria, Tapſus barbatus. Italiäniſch / Verbaſco, Taſſo barbaſſo, Barbaroſchio. Frantzöſiſch / Bouillon. Spaniſch / Gordolobo, Barnaſſo. Engliſch / Mullein. Däniſch / Jernurt. Niderländiſch / Wolkruyd / Wolblaederen. In Teutſcher Sprach wird es auch genennt Kertzenkraut / Brennkraut / Himmelbrand / Feldkertz und Königskertz.

Geſchlecht und Geſtalt.

Man hat viel Geſchlecht der Wullkräuter / doch ſind die zwey fürnehmſten das weiſſe und ſchwartze. Des weiſſen findet man widerumb zwey Geſchlecht / das Weiblein und das Männlein.

1. Das weiſſe Wullkraut Weiblein / Verbaſcum fœmina flore albo, *C. B.* Item, Verbaſcum fœmina flore luteo magno, *Ejusd.* Verbaſcum maximum Meridionalium odoratum duplex, luteum & album, *J. B.* Gewinnet viel groſſe / breite blätter wie der Alant / ſind doch linder und weicher / darzu weiß / aſchenfarb / grün und wollicht. Bringt einen dicken ſtengel / der iſt umb und umb mit blättern bekleidet / dieſe je höher ſie an dem ſtengel hinauff ſtehen / eins an dem andern / je kleiner und ſchmäler ſie ſind. Oberhalb den blättern erſcheinen die gold-gelben / bißweilen auch weiſſen / wolriechenden blumen / zurings umb den ſtengel biß oben auß / ein jede Blum iſt geſtaltet wie ein klein Rößlein / mit fünff blättlein unterſchieden. Nach verfallung dieſer blumen folgen runde haarige bollen oder knöpfflein voll kleines ſamens. Der lange ſtengel iſt mit ſeinen blumen anzuſehen wie ein ſchöne leuchtende Kertz / daher es auch Königskertz genennt wird. Die wurtzel iſt zimlich lang / holtzicht / fingers-dick / ſchwartzlicht / am geſchmack herb und ſtreng.

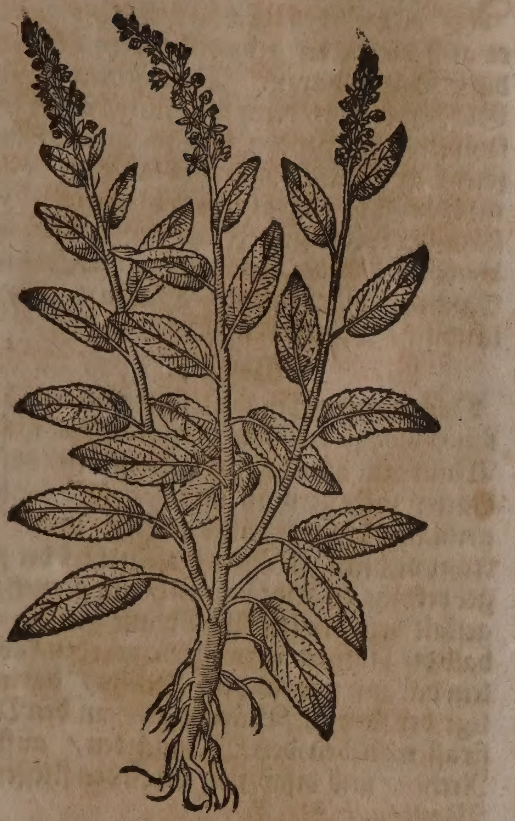
Wullkraut Männlein. Verbaſcum mas anguſtioribus foliis, floribus pallidis.



2. Das Wullkraut Männlein / Verbaſcum mas foliis anguſtioribus, floribus pallidis, *C. B.* Pulverulentum flore luteo parvo, *J. B.* Hat eine weiſſe / bittere / nicht ſonderlich dicke wurtzel; daran wachſen runde / mit weiſſem Mehl überzogene ſtengel biß zwey elen hoch empor. Die underſten blätter erſcheinen offt ſchuhes-lang / auch länger / hand-breit oder breiter / ohne ſtiel / ſind wollicht / an dem umbkreiß ein wenig zerkerfft / finden ſich wechſelweiß den ſtengel hinauff; und haben / da man ſie zerreibt / einen ſtarcken geruch / und erdichten Krautgeſchmack. An den gipffeln der ſtengeln formieren die zuſammengedrungenen / auff kurtzen ſtielen ſtehenden / einblättigen / bleichgelben blümlein / gleichſam ein Aehre.

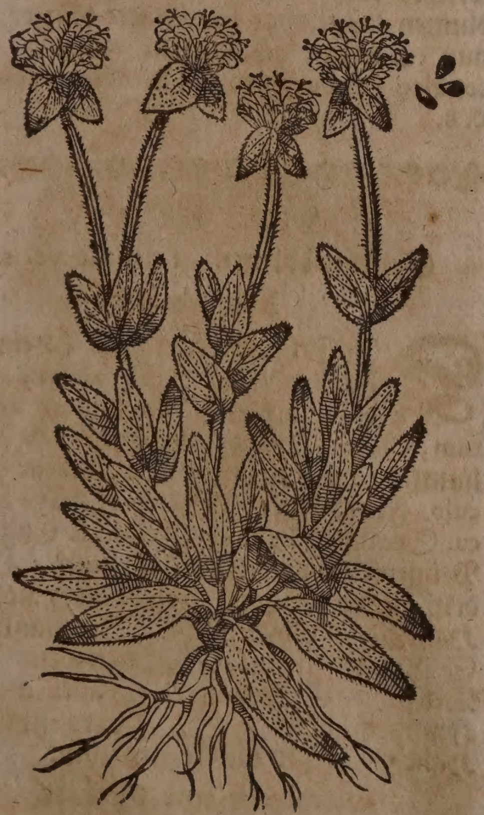
3. Das ſchwartze Wullkraut / Verbaſcum nigrum flore ex luteo purpuraſcente, *C. B.* nigrum flore parvo, apicibus purpureis, *J. B.* Bringt hohe / geſtriemte / purpurfarbichte / wenig haarige ſtengel: kleinere / wenigere / wechſelweiß auff langen purpurichten ſtielen ſitzende / etwas gekerffte / grüne / ſtinckende / nicht ſonderlich wollichte blätter / in geſtalt der Salbeyen-blättern / aber gröſſer.

Schwartz Wullkraut. Verbaſcum nigrum flore ex luteo purpuraſcente.



Bringt an den gipffeln der ſtengeln wenig kleine/ ſaffran-gelbe/ mit purpurfarben zäſerlein begabte blümlein/ und ſamen wie in dem gemeinen Wullkraut. Wächßt bey uns in ſandichtem grund nahe der Wieſen.

Salbeyen-blättig breites Wullkraut. Verbaſcum latis Salviæ foliis.

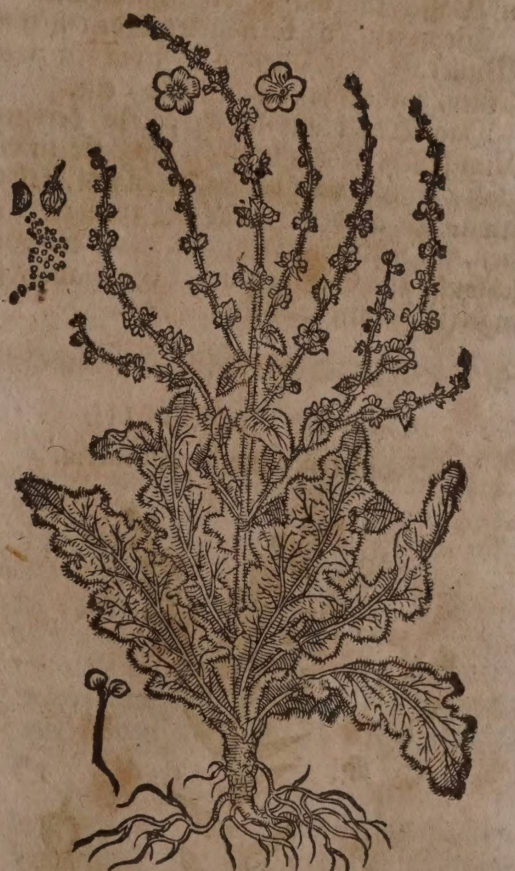


4. Das Salbeyen-blättige breite Wullkraut/ Verbaſcum latis Salviæ foliis, *C. B.* Salvia fruticoſa lutea, latifolia. ſ. Verbaſcum ſylveſtre quartum Matthioli, *Park.* bringt auß einer holtzichten mit vielen faſeln in die erde tringenden wurtzel/ underſchiedliche viereckichte/ graulichte ſtengel; an welchen runtzlichte/ breite/ rund außgeſpitzte/ graue Salbeyen-blätter/ jedoch gröſſer erſcheinen/ und an dem gipffel kleine büſchelein voll gelber Salbeyen-blümlein nachbringen. Dahero auch Johan. Rajus dieß Gewächs/ gleich wie das nechſt folgende mit under die Salbeyen-kräuter nicht unbillich geſetzet.

5. Das Salbeyen-blättige ſchmale Wullkraut/ Verbaſcum anguſtis Salviæ foliis, *C. B.* Monſpelienſe flore luteo hiante, *J. B.*

6. Das gemeine/ gelbe/ groſſe/ breitblättige Wullkraut Männlein/ Verbaſcum mas latifolium luteum, *C. B.* bringt auß einer weiſſen Steckrüben-wurtzel einen ſteiffen/ geraden/ glatten/ bißweilen Manns-hohen/ daumens-dicken/ äſtichten ſtengel/ mit vielen/ ſchön gelben/ groſſen/ ſüß riechenden/ an zoll-langen/ haarigen ſtielen ſtehenden blumen gezieret/ darauff ein ſchwartzer ſamen folget. Wächßt bey uns am Wieſen-fluß.

Klein Wullkraut mit gehörnten Magſamen-blättern. Verbaſcum nigrum folio Papaveris corniculati.



7. Es wird ein klein Wullkraut gefunden mit blättern wie des gehörnten Magſamens/ ſonſt mit blumen und ſamen dem Wullkraut ähnlich/ Verbaſcum nigrum folio Papaveris corniculati, *C. B.* criſpum & ſinuatum, *J. B.* Solches iſt Matthiolo vom ſamen auffgangen/ derowegen ſeine Figur auch hieher geſetzt worden. Es wächßt von ſich ſelbſt in Franckreich und Engelland hin und wider auff ungebauten ſandichten äckern/ auff den ſtraſſen/ an den rechen/ und hinter den zäunen.

8. Das Wullkraut mit kleiner weiſſer blum/ Verbaſcum Lychnites flore albo parvo, *C. B.* flore albo parvo, *J. B.* wächßt hin und

wider bey uns / ſonderlich an dem Wieſenfluß.

9. Das ſchmal-und dick-blättige / äſtichte Wullkraut/ mit goldgelber blum/ Verbaſcum anguſtifolium ramoſum, flore aureo, folio craſſiore, *J. B.*

10. Das Salbeyen-rundblättige Wullkraut/ Verbaſcum ſubrotundo Salviæ folio, *C. B.* ſylveſtre Salviæfolium exoticum folio rotundiore, *J. B.*

11. Das nidrige Däniſche Wullkraut / Verbaſcum Danicum humile, *Park.*

Eigenſchafft.

In den blumen und blättern des Wullkrauts ſtecken viel ſchleimicht-balſamiſche / mit alkaliſchem ſaltz begabte theilgen/ dahero die eigenſchafft fürnemlich ſchmertzen zu ſtillen/ auch Wunden innerlich und äuſſerlich zu ſäubern und zu heilen.

Gebrauch.

Wartzen. Der Safft des Wullkrauts an die Wartzen geſtrichen/ ſoll ſie vertreiben/ wie Agerius anzeiget.

Geſtochene wundẽ der Pferden von Dörneren und Stauden. So ein Pferd ſich in die dörner oder ſtauden geſtochen hat/ nim Wullkraut/ ſiede es in Waſſer/ und waſche den ſchaden mit.

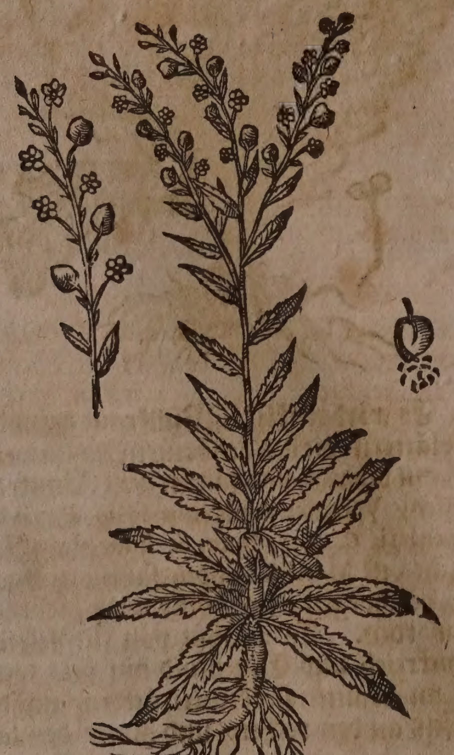
Vernaglete Roß. Wenn ein Roß vernagelt worden/ ſo nim Wullkraut / zerknirſche es zwiſchen zwey ſteinen/ und ſchlage es dem Roß ein.

Geſchwulſt uñ ſchmertzen der Goldader. Das Wullkraut-öl wird alſo bereitet. Nim friſche Wullblumen / thue ſie in ein glaß / ſchütte darüber gut Baumöl / laß es etwas zeit an der Sonne wol zugedeckt ſtehen. Dieſes öl iſt ſehr gut wider die Geſchwulſt und Schmertzen der Gold-ader / ſo man ſie darmit laulicht anſalbet.

* * *

CAPUT LXXXIII.

Schabenkraut. Blattaria.



Namen.

Schaben- oder Motten-kraut hat ſeinen namen daher bekommen/ dieweil es die Schaben zu ſich zieht / und ſo es auff die erden geworffen wird / kriechen die Schaben darzu. Man nennet es auch Gold-knöpflein/ denn die Jungfrauen ſeine knöpflein verguldẽn laſſen / und alsdenn ſolche zu ihren kräntzen gebrauchen. Lateiniſch heißt es Verbaſculum, Blattaria. Italiäniſch/ Blattaria. Frantzöſiſch/ Blattaire, Herbe vermineuſe, Herbe aux tignes. Engliſch/ Mothmallin. Däniſch / Mallurt. Niderländiſch/ Mottenkruyd.

Geſtalt.

Das gemeine Schabenkraut/ Blattaria lutea folio oblongo laciniato, *C. B.* lutea, *J. B.* iſt dem Wullkraut ähnlich/ außgenommen/ daß die blätter nicht ſo weiß und haarig / ſondern grün und rings herumb zerkerfft ſind. Es trägt viel ſtengel. Am oberſten theil der ſtengel bekomt es gelbe blumen / am geruch und geſtalt dem groſſen Wullkraut gleich. So bald die blumen verwelcken/ werden knöpfflein darauß wie an dem Flachs / darinnen ligt der ſamen. Wächßt gern an den Wegſtraſſen/ neben den Weingärten / auff den Rechen/ und bißweilen neben den flieſſenden Waſſern.

Dieſes iſt zweyerley/ das einte wächßt vier elenbogen hoch/ und hat drey / vier / fünff oder mehr köpfflein beyeinander. Das andere iſt niderer / trägt jedes köpfflein abſonderlich / und überkomt viel gemeine blätter.

Man findet eine Art des Schabenkrauts bißweilen mit weiſſen oder grünen blumen / welches roth-braune oder blaue Violenblumen trägt / hat ſchwärtzere blätter / ſo nur ein wenig gekerfft ſind / Blattaria flore cœruleo vel purpureo, *J. B.* flore purpureo, *C. B.*

* * *

CAPUT LXXXIV.

Schlüſſelblum. Primula veris.

Namen.

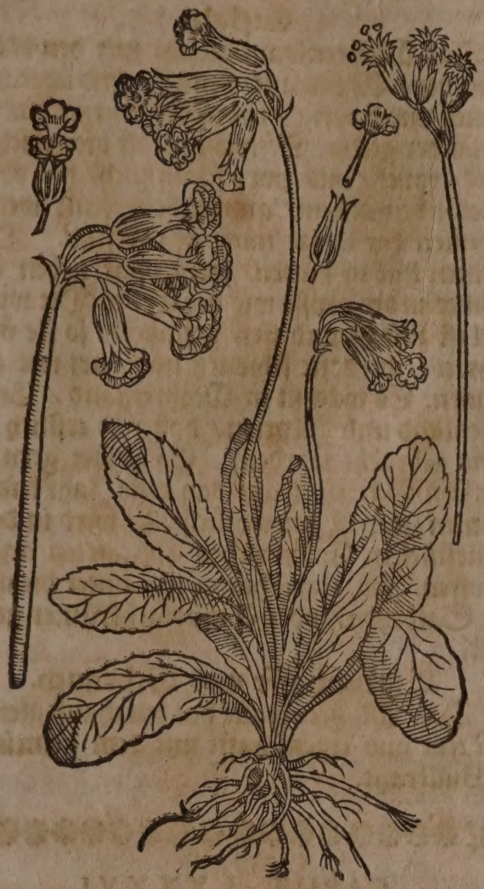
Die Schlüſſelblum heißt Lateiniſch/ Primula Veris, Herba paralyſis, Herba arthritica, Verbaſculum odoratum, Clavis S. Petri, Primula pratenſis. Italiäniſch / Fiore di prima vera, Brache di culo. Frantzöſiſch / Primevere, Braye de cocu. Spaniſch / Bellorita, Vellorita. Engliſch/ Primroſe / Coweslyppe. Däniſch / Oxendriff / Oxendroewel / Koblomſter / Kodriff/ Haneleeg / Marzenögel. Niderländiſch / S. Peeterskruyd / Schlutelbloem. In Teutſcher Sprach wird ſie auch genennt Himmelſchlüſſel / St. Peters-ſchlüſſel/ Handſchuhblum und Faſtenblum.

Geſchlecht und Geſtalt.

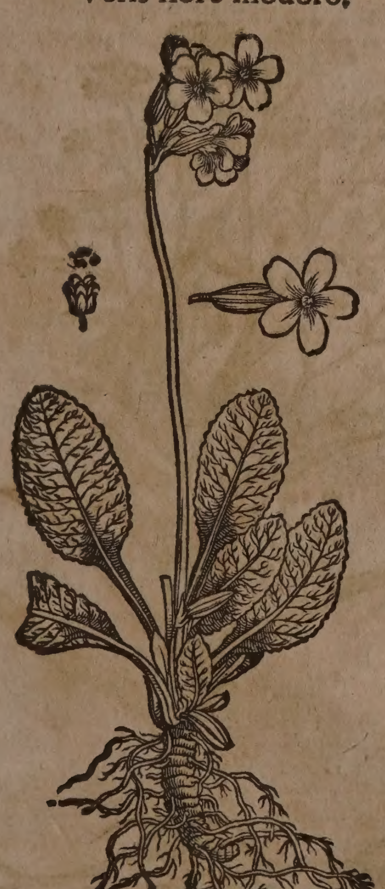
1. Die wolriechende Schlüſſelblum/ Verbaſculum pratenſe odoratum, *C. B.* Primula Veris odorata flore luteo ſimplici, *J. B.* Wächßt in trocknen wieſen und graß-gärten/ ligt auff der Erden außgebreitet / mit weißfarbigen gerunzelten blättern. Zwiſchen denſelbigen

komt

Schlüſſelblum. Primula Veris.



Wilde Schlüſſelblum, Primula Veris flore inodoro,



komt ein runder / glatter ſtiel herfür / ſpannen hoch und aſchenfarb. Am gipffel eines jeden ſtiels hangen dottergelbe blumen eines lieblichen geruchs / die ſchleichen auß holen weiſſen Säcklein / nicht anders als auß kleinen Cymbalen oder Schlüſſelröhrlein / etwann eilff mehr oder minder auß einem ſtiel. So die blumen außgefallen / werden kleine Magſamen-köpfflein darauß / mit kleinen ſchwartzen ſamen gefüllt. Die Wurtzel iſt weiß und zaſicht wie des Wegrichs.

2. Die wilde Schlüſſelblum / Verbaſculum pratenſe vel ſylvaticum inodorum, C. B. Primula Veris caulifera, pallido flore inodoro, aut vix odoro, J. B. findet ſich gemeiniglich auff den Bergen und in den Wäldern. Iſt dem erſten gleich / außgenommen daß es breitere blätter hat. Die blumen ſind ohne Geruch gantz bleichgelb / ſchier weißfarb und zu zeiten gar weiß.

Camerarius ſchreibt / man finde neben dieſen beyden Geſchlechtern noch viel Arten der Schlüſſelblumen. Die ſchönſte iſt groß / gelb und gefüllt. Die anderen ſind bleichgelb / auch gefüllt / offt vier mal ſo groß als die gemeinen / kommen erſtlich auß Engelland / man muß aber ihnen fleiſſig abwarten / ſonſt werden ſie einfach / und zuweilen wider gefüllt. Das dritte Geſchlecht iſt auch gelb / gefüllt / als wenn zwey kleine blumen in einander wären geſteckt. Die einfachen findet man auff feuchten wieſen in Tyrol / Bäyern / Oeſterreich / und anderswo / ſchön purpurfarb / zu zeiten leibfarb: welche wol riechen / ſind zweyerley Art / klein und groß / unter denen auch gar weiſſe ſind / ſie bleiben nicht gern in den gärten / ſondern in ſchattichten feuchten orten: darnach iſt ein ander Geſchlecht / welches auff den Schweitzeriſchen Alp-gebürgen wächßt / und auß einer Wurtzel viele bleiche blumen auff einem groſſen Stock bringet / ein jegliche hat ihren kurtzen nidrigen ſtiel / welcher im Frühling unter dem Schnee / und darnach wider im Herbſt biß in Winter blühet / hat ſchöne / gelbe / dotterfarbe blümlein. Letztlich iſt eine kleine Art mit grünlichten und kraußlichten blümlein / die auch in Engelland gefunden wird.

Eigenſchafft.

Die Schlüſſelblumen ſind warmer und trockener natur: Führen ein flüchtiges / balſamiſches / aluminoſiſches ſaltz / davon ſie die kräfften haben zu tröcknen / zu eröffnen / die Nerven und das Hirn zu ſtärcken / denen Lebens-geiſtern ihre natürliche bewegung wider zu geben / die Flüſſe zu ſtillen. Die blätter und blumen werden ſonderlich / bißweilen auch die wurtzel / gebraucht; welche man denn im erſten Frühling ſamlen muß.

Gebrauch.

Joachimus Camerarius in Hort. Med. p. m. 22. vermeldet / daß die wurtzel der Schlüſſelblum gepülvert / ſo man den Kindern davon gibet / nutzlich wider die Würm gebraucht werde.

Würm.

Johannes Schrœderus Lib. IV. Pharmacop. Med. Chym. claſſ. 1. berichtet / ſo man die Schlüſſelblum-wurtzel in Eßig beitze / und davon ein wenig in die Naſen ſchnupffe / ſoll es das Zahnweh wunderlich ſtillen.

Zahnweh.

Etliche Weiber nehmen Schlüſſelblumen und Weißwurtz / beitzen es in weiſſen Wein / alßdenn deſtillieren ſie es. Mit ſolchem Waſſer waſchen ſie das Angeſicht / in hoffnung es ſoll alle flecken / maſen und ſprenckel des Antlitzs vertreiben.

Flecken / Maſen uñ Sprenckel des Antlitz.

Das deſtillierte Schlüſſelblumen-waſſer iſt denen dienlich / welche der Schlag ge-

Schlag /

Gicht/ kaltes Hirn/ verfallene Sprach/ ſchwaches Hertz und leibsfrucht

rühret/ und mit den Gichten behafftet ſind/ erwärmet das kalte Hirn/ bringt wider die verfallene Sprach / ſtärcket die Frucht in Mutterleib / und das ſchwache Hertz/ darvon nach belieben ein paar löffel voll genommen. Gleiche würckung hat der Schlüſſelblumen-zucker/ welcher wie der Roſen-zucker gemacht wird/ ſo man darvon nach belieben einer Muſcatnuß groß nimt.

Schmertzē von kalten Flüſſen/ erlahmte Glieder von ſchlag-flüſſen.

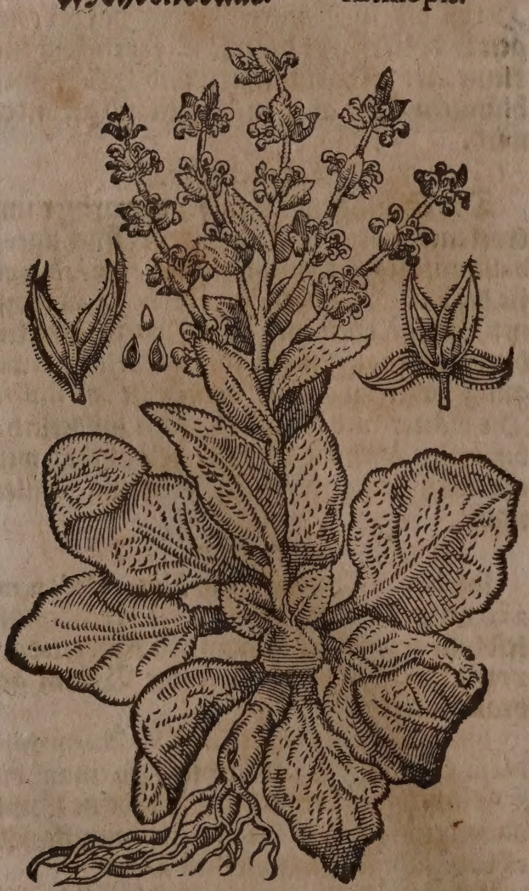
Auß den wolriechenden blumen und blättern dieſes Krauts läßt ſich eine fürtreffliche Glieder-Eſſentz mit Kirſchen-branntenwein außziehen / welche innerlich tropffen-weiß eingenommen / äuſſerlich aber übergeſchlagen/ und die Glieder damit gewaſchen/ die von kalten Flüſſen herrührende Schmertzen ſtillet/ ja auch die von Schlag-flüſſen erlahmte Glieder/ weñ es nicht lang angeſtanden/ wider zu ihrer vorigen bewegung bringet. Weñ man dieß Gewächs in ſich ſelbſten fermentiren und johren läßt/ und hernach deſtilliert / ſo gibt es einen herrlichen Geiſt / oder Spiritum per fermentationem ab/ welcher oberzehlte würckung hat/ auch offt über den Scheitel des Haupts warm geſchlagen/ alle Schlaffſucht benimt/ und Schlagflüſſe vertheilt.

Schlaffſucht.

Auß den wolriechenden blumen bereitet man auch den Zucker / wenn man ſie zu einem reinen Muß verſtoßt/ und gleiches gewicht Zucker darunder miſcht / hernach an der Sonnen wol vergehen läßt.

CAPUT LXXXV.

Mohrenkraut. Æthiopis.



Namen.

Mohrenkraut heißt Griechiſch / Αἰθιοπίς. Italiäniſch/ Ethiopida. Engliſch/ Ethiopian Clary. Lateiniſch/ Æthiopis, *Matth.* multis, *J.B.* foliis ſinuoſis, *C.B.* item Æthiopis foliis in profundas lacinias diviſis, *Ejusd.* Sclarea Æthiopica, ſ. Æthiopis laciniatis & non laciniatis foliis, *Park.*

Geſtalt.

Das Mohrenkraut gleicht mit den blättern dem Wullkraut/ denn ſie ſind überauß rauch und haarig / neben der wurtzel dick in einander geſetzt. Sein ſtengel iſt viereckicht/ dick/ rauch/ und zwey ſchuh hoch/ hat oben viel neben-äſtlein/ an welchem ſeine weiſſe blumen der länge nach geſetzt ſind. Der ſamen ligt in hülſen/ je ein paar neben einander/ in der gröſſe wie der Erven. Die wurtzel iſt zaſicht und tieff gefladert / ſo ſie verdorret/ wird ſie ſchwartz und hart wie ein Horn. Es wächßt in Mohrenland / Griechenland und Jllyrien/ daher es erſtlich zu uns gebracht worden. Es bleibet gern in unſern Gärten/ trägt das erſte Jahr keinen ſamen/ und iſt gar wollicht. Er wird in dem Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten angetroffen. Joh. Rajus hat es mit unter die wilde Salbeyen/ oder Scharlachkräuter geſetzet.

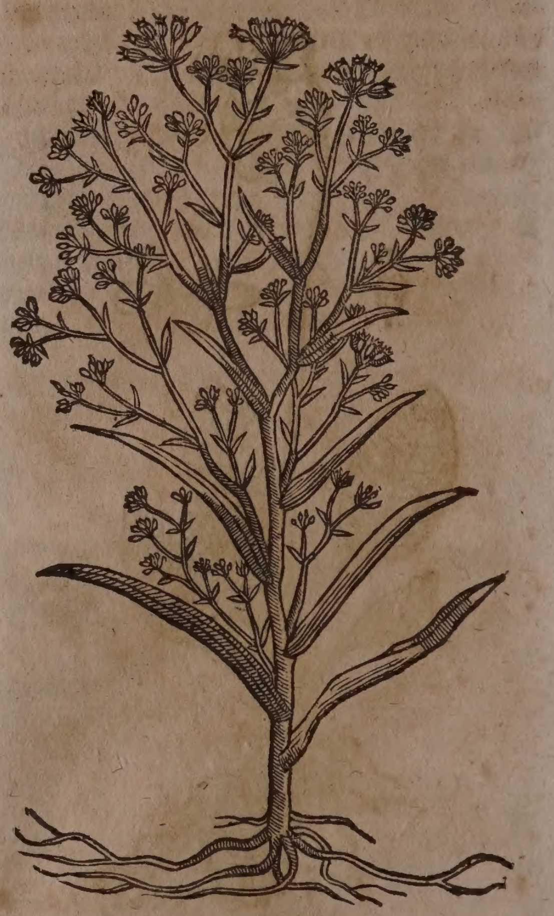
Eigenſchafft und Gebrauch.

Das Mohrenkraut hat durchauß gleiche Natur und eigenſchafft mit dem gemeinen Wullkraut.

* * *

CAPUT LXXXVI.

Haſen-öhrlein. Bupleuron.



Namen.

Haſen-öhrlein heißt Griechiſch / Βούπλευρον. Lateiniſch/ Bupleuron, Auricula leporis, Iſophyllon. Engliſch/ Hares-ear.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das allhier abgebildete ſchmal-blättige Haſen-öhrlein/ Bupleuron folio ſubrotundo

do, ſive vulgatiſſimum, C. *B.* item Bupleuron anguſtifolium, *Ejusd. Catal. Plant.Baſil.* Auricula leporis, umbellâ luteâ, *J. B.* Herba vulneraria, *Trag.* hat ein kleine/runtzlichte/ſcharff ſchmäckende/ etwas grüne und zaßlichte wurtzel; davon ein dünner/runder/glatter/geſtriemter/ mit vielen knödlein begabter / holer / äſtichter / bißweilen röthlichter ſtengel elenhoch empor ſteigt; und lange/rundlicht zuſammen gebogene/mit vielen adern durchzogene blätter; auch an den gipffeln kleine / gelbe Fenchel-blümlein in dolden-büſchelein trägt; worauff endlich der kleine ſcharfflichte ſamen / wie Peterlein-ſamen / folget. Wächßt in Teutſchland und Italien in bergichten wäldern häuffig / wird bey uns neben den zäunen bey St. Jacob / wie auch auff dem Muttentzer-berg angetroffen.

2. Haſen-öhrlein mit ſcharffen breitern blättern/ Bupleuron folio rigido, C. *B.* Auricula leporis altera, ſ. rigidior, *J. B.* Bupleuron latifolium, *Tab.*

3. Das kleine ſchmalblättige Haſen-öhrlein/Bupleuron minus anguſtifolium Monſpelienſe, *Joh. Raj.* annuum anguſtifolium, *Botan. Monſp.*

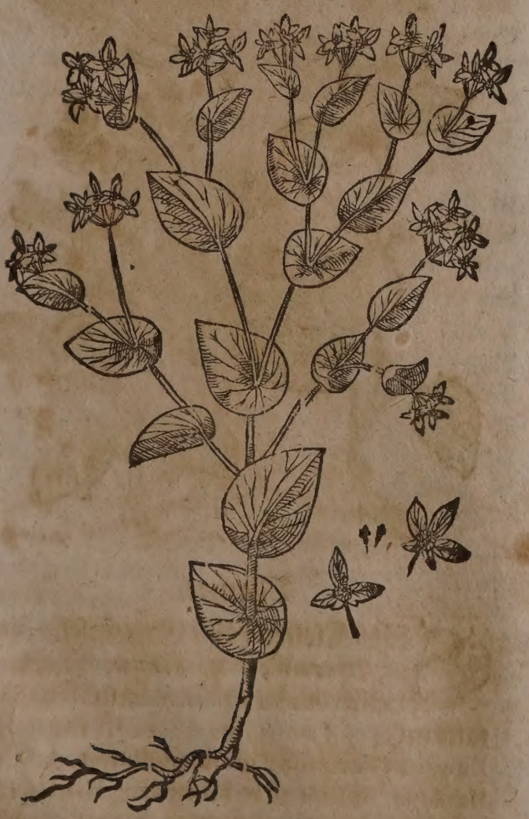
4. Das kleinſte Haſen-öhrlein/ Bupleuron anguſtiſſimo folio, C. *B.* Auricula leporis minima.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Obwolen dieß kraut ein ölicht-ſcharffes/ flüchtiges / miltes ſaltz / ſonderlich in dem ſamen führet / und daher eine eigenſchafft hat zu wärmen/ zu eröffnen/ zu zertheilen/ durch den Harn und Schweiß zu treiben/ auch Wunden und Geſchwär zu ſäubern und zu heilen/ ſo wird es dennoch wenig oder gar nicht gebraucht.

CAPUT LXXXVII.

Durchwachs. Perfoliata.



Namen.

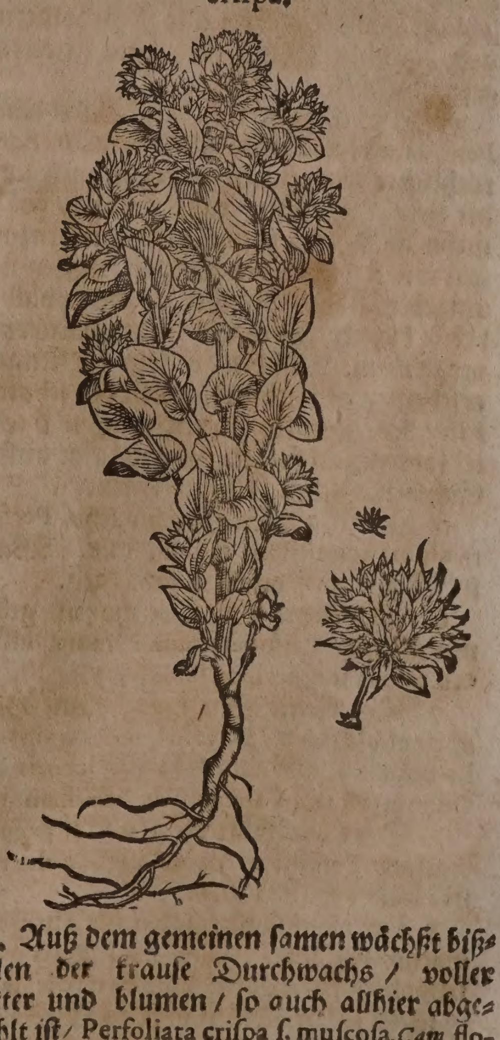
Durchwachs heißt Lateiniſch/ Perfoliata, Perfoliatum, Herba perforata. Italiäniſch / Perfogliata. Frantzöſiſch/ Percefeuille. Engliſch/ Troughwax / Thorowwaxe / Thorowleafe. Däniſch/ Igiennemvext. Niderländiſch/ Deurwas.

Dieſes Kraut wird Durchwachs und Stopffsloch genennt / dieweil ſeine ſtengel durch die blätter wachſen / und das loch gleichſam verſtopffen. Man nennets auch Bruchwurtz/ denn es viel zu den Brüchen gebraucht wird.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der gemeine Durchwachs / Perfoliata vulgatiſsima, ſive arvenſis, C. *B.* Perf. ſimpliciter dicta, vulgaris annua, *J.B.* hat einen runden/dünnen und braunen ſtengel/mit vielen nebenzweiglein / wie ein drauſchlicht bäumlein. Die ſtengel der zweiglein gehen durch die aderichten und aufferhebten blätter/als wären ſie dadurch gezogen/ ſie werden nicht rund/ ſondern ein wenig auffgeſpitzt / den Erbſen-blättern nicht faſt ungleich / jedoch zarter und glatter. Auf dem gipfel der zweiglein erſcheinen gekrönte / gelbgrüne blümlein. Der ſame wird graw-ſchwartz / die wurtzel iſt ſchlecht / weiß und zaſicht. Man findet ihne auff den Feldern / am rand der Aeckern/ in den Weingärten und anderen orten. Die Stein- und Bruchſchneider pflantzen ihn in ihre Gärten.

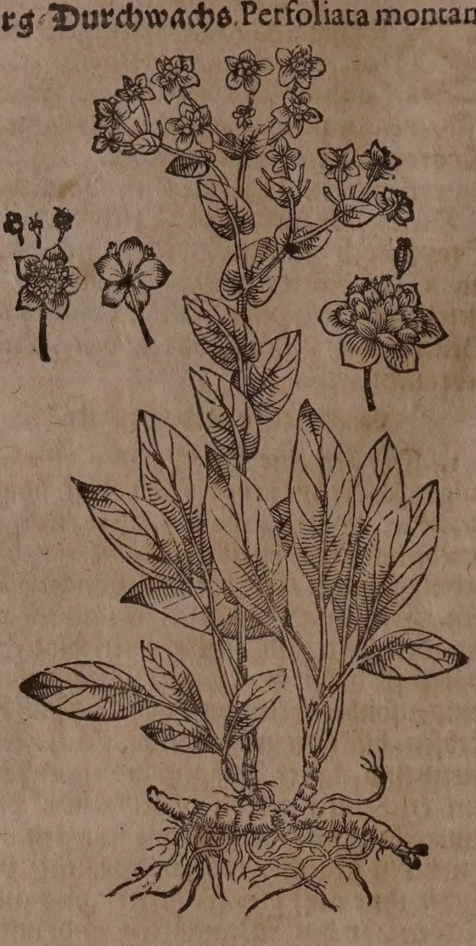
Krauſer Durchwachs. Perfoliata criſpa.



2. Auß dem gemeinen ſamen wächßt bißweilen der krauſe Durchwachs / voller blätter und blumen / ſo auch allhier abgemahlt iſt/ Perfoliata criſpa ſ. muſcoſa, *Cam.* flore multiplici, C.*B.*

3. Der langblättige Berg-Durchwachs/ Perfo-

Berg-Durchwachs. Perfoliata montana



Perfoliata montana latifolia, *C. B.* item alpina anguſtifolia media, *Ejusd.* Alpina magna longifolia, *J. B.* hat längere blätter als der gemeine mit mehr gefüllten blumen. Er ſchlägt von der wurtzel alle Jahr widerumb auß / welche ſcharff und eines gewürtzten geſchmacks iſt.

4. Der Schweitzeriſche Alp-Durchwachs/ Perfoliata alpina latifolia minor, *C. B.* hat ein röthlichte wurtzel mit wenig dünnen zaſeln/ der ſtengel iſt dünn / rahn / glatt / hol und mehr als elen-hoch/und wird in nebenzweiglein wie in ein dolden zertheilt / deſſen mitte umgeben glatte/aderichte uñ anderthalb zoll breite blätter/ſo des Kühkrauts-blättern ſich vergleichen. Auff den gipffeln der ſtengelein erſcheinen gelblichte blümlein als ſchatthütlein / denen ein ſchwartzer/ lang- und eckichter ſamen nachfolget. Er wächßt auff den Schweitzeriſchen Alp-gebürgen.

5. Der Walliſſer Durchwachs/ Perfoliata alpina anguſtifolia minor, *C. B.* Wächßt in Wallis auff den Alp-gebürgen.

6. Der kleine Durchwachs mit gebogenen äſtlein/ Perfoliata minor ramis inflexis, *C. B.* annua longioribus foliis, *J. B.*

7. Der kleine Durchwachs mit Haſen-öhrlein-blättern / Perfoliata minor anguſtifolia Bupleuri fol. *C. B.* Auriculæ leporis affinis Odontitis lutea Valerandi & Dalechampii, *J. B.*

8. Der ſchmalblättige groſſe Alp-Durchwachs / Perfoliata Alpina anguſtifolia major, ſive folio anguloſo, *C. B.*

9. Der ſchmalblättige kleinſte Alp-Durchwachs/ Perfoliata Alpina anguſtifolia minima ſ. Bupleurum anguſtifolium Pyrenaicum, *C. B.*

10. Der großblättige Alp-Durchwachs/ Perfoliata alpina gramineo folio, ſive Bupleurum anguſtifolium Alpinum, *C. B.*

Der berühmte Königliche Botanicus in Franckreich / Hr. Pitton Tournefort, zehlet alle geſchlechte des Durchwachs under die Bupleura, oder Haſen-öhrlein / und will ſie anderſt nicht genennet haben.

Eigenſchafft.

Der Durchwachs iſt warmer / jedoch mehr trockener Natur ; führet viel ſchleimicht / irdiſche und grobe alkaliſche ſaltztheilgen; hat daher die Eigenſchafft anzuhalten / gelind zuſammen zu ziehen/ zu ſäuberen und zu heilen.

Gebrauch.

Der ſamen des Durchwachs zu pulver geſtoſſen/ und darvon einer Erbs groß den jungen Kindern in der Pappen offt eingeben/ heilet ihnen die Brüch : man ſoll ihnen auch alle Morgen nüchtern ein trüncklein deſtillierten Durchwachs-waſſers zu trincken geben.

Brüch junger Kinder.

Auff die Uberbein legt man die zerſtoſſene Durchwachs-blätter mit nutzen.

Uberbein

Auß dem Durchwachs-kraut kan man mit Brantenwein ein treffliche Eſſentz außziehen/ welche denn herrlich gut iſt / allerhand Wunden und Schäden zu reinigen und bald zu heilen/ inwendig auff 15. biß 20. tropffen öffters eingenommen. Sie dienet auch zu heilung der Nabel- und Leiſten-brüchen.

Wunden Schäden

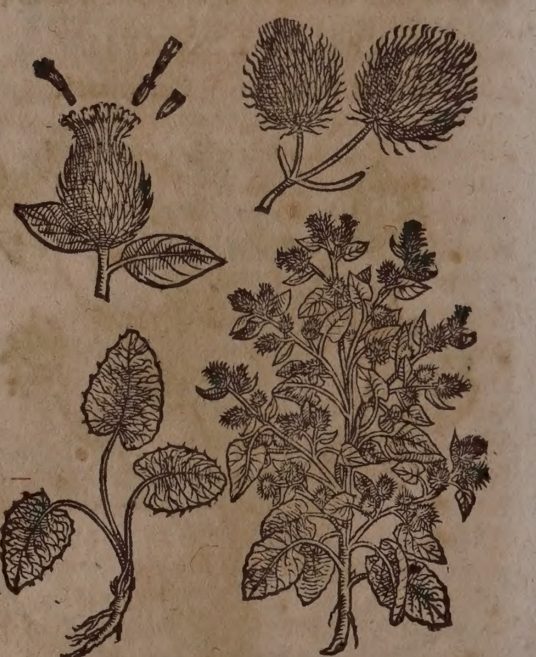
Nabel- uñ Leiſten-bruch.

Das gedörrte Kraut/ oder auch der Samen davon zu pulver geſtoſſen/ wie auch der auß dem kraut gepreßte ſafft wird ſehr nutzlich zu den Wund-pflaſtern / und Salben gebraucht/ wie auch zu den Bruch-pflaſtern.

* * *

CAPUT LXXXVIII.

Groß Kletten. Lappa major.



Namen.

Groß Kletten heißt Griechiſch / Ἀρκεῖον, Προσωπὶς, Προσώπιον. Lateiniſch/ Lappa major, Bardana, Perſonata. Italiäniſch / Lappa maggiore. Frantzöſiſch/ Le gros Glatteron, grande Glouteron, grande Bardane. Spaniſch/ Lampazo, Bardana, Paganeacera mayor. Engliſch/ Great Burdock/

Clot-burr. Däniſch/ Storskreppe/ Tordenskreppe/ Burrer/ Storburrer/ Agerburrer/ Agerskreppe. Niderländiſch/ Groote kliſſe.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die gemeine groſſe Kletten/ Lappa major, Arctium Dioſcoridis, C.B. Perſonata ſ. Lappa major aut Bardana, J.B. Hat ſehr breite/ lange/ ſchwartz-grüne blätter/ die ſind an der ſeiten gegen der Erden aſchenfarb. Der ſtengel iſt rund/ weiß und mit purpur-roth vermiſcht: hat viel neben-zweig/ daran wachſen groſſe Kletten-knöpff mit viel gebogenen Häcklein/ damit ſie ſich an die Kleider hencken. Dieſe Kletten ſind erſtlich grün/ darnach blühen ſie ſchön licht-braun-roth. Der ſame iſt lang und graufarb. Die Wurtzel wird ſchlecht/ lang/ auſſen ſchwartz/ und inwendig weiß. Wächßt an wüſten Orten/ und auff Miſthäuffen bey den zäunen. Ein ſchöne Art dieſer groſſen Kletten wird bey Leipzig gefunden/ iſt von der gemeinen an dem knöpfflein unterſchieden/ denn bey deſſelbigen blumen viel dicke blätter/ wie an dem Roſen-wegerich/ zuſammen geſetzt ſind/ deren jedes in einen zarten ſpitz außgehet. Caſparus Bauhinus in prodromo Theatri Botanici lib. 5. cap. 21. nennet ſie Lappam roſeam, Roſen-kletten: iſt ihme von Ludovico Langermanno Profeſſore zu Gieſſen zugeſchickt worden.

2. Ein andere Art hat ſein Bruder Johannes Bauhinus bey Befort wargenommen/ welcher köpfflein mit zarter Wolle durchzogen ſind/ in dem übrigen iſt ſie der gemeinen Kletten nicht ungleich: Perſonata altera cum capitulis villoſis, J.B. Lappa major montana capitulis tomentoſis, ſive Arctium, C.B.

Eigenſchafft.

Die groſſe Kletten ſind warmer und trockner Natur; führen miltflüchtige/ nitroſiſche/ ſaltzichte theilgen mit etwas ölichten vermiſchet/ davon die Eigenſchafft/ zu eröffnen/ zu erdünneren/ zu zertheilen/ den Athem zu erleichteren/ durch den Harn und Schweiß zu treiben/ Wunden und Geſchwär zu ſäubern und zu heilen.

Gebrauch.

Peſt.

Auß der groſſen Kletten-wurtzel wird in den Apothecken ein Waſſer zubereitet: iſt vor etlichen jahren von den Augſpurgiſchen Medicis wider die Peſt mit groſſen Nutzen gebraucht worden. Es befördert den Schweiß kräfftiglich: man gibt es auff drey oder vier loth etlich mal nutzlich/ denn dardurch das Peſtilentziſche Gifft auß dem Leib getrieben wird. Wenn ſolches Waſſer auß dem Kraut und der Wurtzel doppelt deſtillieret wird/ ſo iſt es ein treffliches Mittel wider die Podagriſchen Schmertzen/ man wärmt es nur ein wenig auff dem Glut-feuer/ dunckt ein leinen zart tuch darinnen/ und ſchlägt es über die Podagriſchen/ mit ſchmertzhaffter Entzündung und Geſchwulſt gekränckte Glieder/ ſo wird der Schmertz in wenig ſtunden ſich verlieren/ und dem Patienten bald wider auff die Füſſe helffen. Man muß aber das Waſſer im Mäyen/ oder mit außgehendem Augſtmonat deſtillieren.

Podagriſche ſchmertzen.

Stein.

Der ſamen der groſſen Kletten wird wider den Stein ſehr gebraucht; ein quintl. alle 14. tag/ oder alle Monat davon eingenommen.

Huſten unn Lungſucht der Schafen.

Die Hirten pflegen den huſtenden und lungſüchtigen Schaffen die wurtzel der groſſen Kletten klein geſchnitten/ unter ihr Futter mit nutz zu gebrauchen.

Möhnig und andere gebreſten der Augen der Pferden.

Wenn ein Roß möhnig iſt/ oder andere Gebreſten der Augen hat/ ſoll man ihme Kletten-kraut/ Wolgemuth/ Baldrian und Entzian unter dem Futter zu eſſen geben.

Wunden/ Geſchwär/ Gelenck-außweichung.

Die zerknitſchten und welck gemachten blätter über die alten Wunden/ Geſchwär/ außgewichene/ und wider eingerichtete gelencke offt geſchlagen/ heilet ſie ſehr bald und wol auß.

Grieß/ Sand/ Schleim der Nieren Engbrüſtigkeit/ Huſten.

Die Wurtzel kan man mit Zucker einmachen/ oder candieren/ und denen nutzlich zu eſſen geben/ welche mit Grieß/ Sand und Schleim der Nieren behafftet ſind; ja welche einen kurtzen Athem/ trockenen Huſten/ oder auch mangel an Liebes-reitzung haben.

Viertägig Fieber.

Die Wurtzel in gutem Wein gekocht/ geſichtet/ und davon offt ein glaßvoll eingenommen/ heilet das viertägige Fieber auß dem grund auß.

Brand vom Feur.

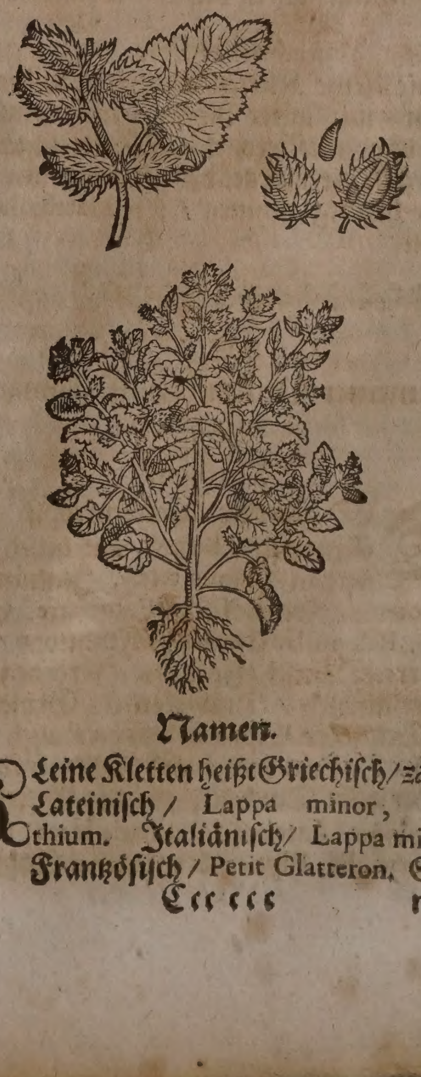
Das Kraut und Wurtzel friſch grün zerhackt/ und in Butter gekocht gibt eine herrliche Brandſalbe ab/ welche offt übergeſchmiert/ die vom Feur verbrannten Glieder bald wider heilet/ und den brennenden Schmertzen geſchwind ſtillet.

Wenn man das Kraut und Wurtzel verbrennet/ ſo ſpeyet es Feuer von ſich wie der Salpeter/ wovon man denn geurtheilet/ daß ein ſolches Saltz dariñen ſich finden müſſe.

* * *

CAPUT LXXXIX.

Kleine Kletten. Lappa minor.



Namen.

Kleine Kletten heißt Griechiſch/ Ξάνθιον. Lateiniſch/ Lappa minor, Xanthium. Italiäniſch/ Lappa minore. Frantzöſiſch/ Petit Glatteron. Spaniſch/

niſch/ Bardana menor. Engliſch/ Leſſe burre/ Lowſe burr-dock. Däniſch/ Gaaſeskreppe/ Spitzeburrer. Niderländiſch/ Cleyne cliſſe. In Teutſcher Sprach nennet man ſie auch Bettlerläuß/ Bubenläuß/ Igelskletten und Spitzkletten.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die kleine Kletten/ Lappa minor, Xanthium Dioſcoridis, *C.B.* Xanthium ſ. Lappa minor, *J.B.* Hat einen ſtengel Elenbogens hoch/ fett/ eckicht/ und mit vielen tüpfflein beſprengt. Die blätter ſind den Miltenblättern etwas gleich/ lind/ weich/ aſchenfarb und zerkerfft/ am Geſchmack dem Gartenkreſſen ähnlich. Die Frucht iſt rund in der gröſſe einer Oliven/ ſtachlicht wie ein Igel/ henckt ſich an die Kleider. Die Wurtzel iſt roth und zaſicht. Wächßt gern auff alten Hoffſtädten/ hinter den Zäunen/ ſonderlich aber auff den brachäckern. Mit dieſen Kletten haben etliche ein ſonderbahre erfahrung. Denn wenn man im Herbſt/ ſo obgemeldte Kletten zeitig und auffgethan werden/ in einer jeden deroſelben zwey Gerſtenkörner verſchloſſen findet/ ſoll es ein gut und fruchtbar Jahr bedeuten: werden aber zwey ſpitzige Haber-körnlein gefunden/ halten ſie das gegentheil/ nemlich ein künfftige Theurung der Früchten. Aber dieſer Auffmerckung gibt Camerarius ſchlechten Glauben.

2. Die Canadenſiſche dickere kleine Klette/ Lappa Canadenſis minori congener, ſed procerior, *Hort. Reg. Pariſ.*

Eigenſchafft.

Die kleine Kletten iſt warmer und trockener Natur; hat viel ſcharffe/ etwas bittere/ ölichte ſaltz-theilgen/ und dadurch die eigenſchafft zu erwärmen/ zu zertheilen/ zu eröffnen/ das unreine/ auch maltzichte geblüt zu reinigen/ und durch den Harn zu treiben.

Gebrauch.

Die kleine Kletten-wurtzel zu pulver geſtoſſen/ mit guter Rhebarbara vermiſcht/ und davon öffters mit Wein eingenommen/ ſolle die wurtzel des anfangenden Auſſatzes hinweg nehmen/ wie Matthiolus berichtet.

Auſſatz.

* * *

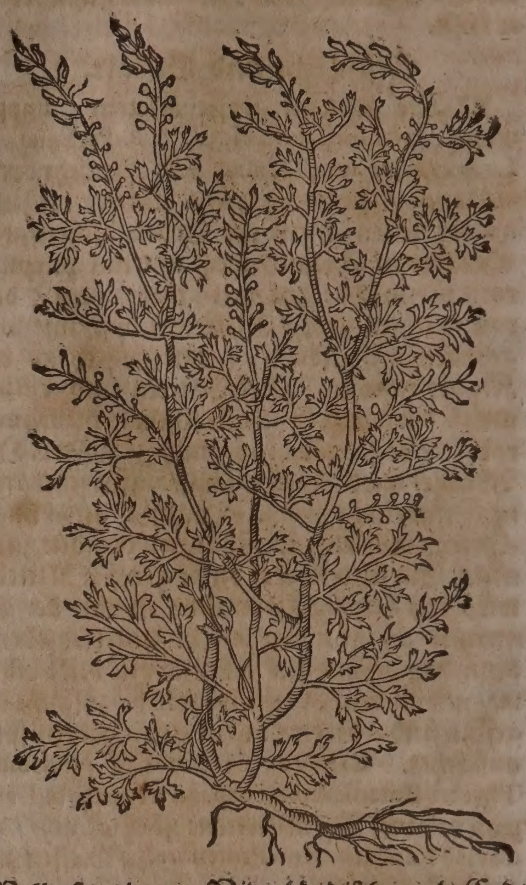
CAPUT XC.

Gemeiner Taubenkropff. Fumaria vulgaris.

Namen.

Der gemeine Taubenkropff heißt Griechiſch/ Καπνός. Lateiniſch/ Fumaria, Fumus terræ. Italiäniſch/ Fumoterra. Frantzöſiſch/ Fumeterre. Spaniſch/ Palomilla. Engliſch/ Fumitory/ Fumiterre. Däniſch/ Jordroeg/ Jordroegsurt. Niderländiſch/ Duynekernel/ Gryſecom. In Teutſcher Sprach heißt es auch Erdrauch/ Tauben-körbel und Katzen-körbel.

Der gelbe Taubenkropf heißt Griechiſch/ Κορυδαλὶς. Lateiniſch/ Fumaria lutea, Fumaria corydalis, Illyrica & montana. Engliſch/ Vellwfumitory. Niderländiſch/ gele Erdroock.



Gemeiner Taubenkropff. Fumaria vulgaris.

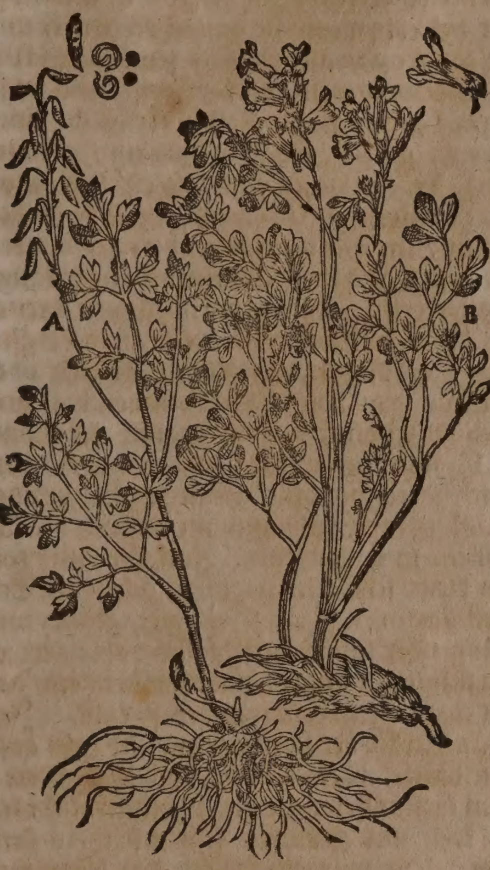
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der gemeine Taubenkropff/ Fumaria vulgaris, *J.B.* non bulboſa I. ſeu officinarum & Dioſcoridis, *C.B.* Item Fumaria minor folio oblongo capillaceo, *Ejuſd.* hat ein dünne ſpitzige und lange wurtzel mit vielen zaſelen/ an welcher ſeine blättlein im anfang des Aprillen ſich erzeigen/ die vergleichen ſich dem Coriander/ ſind jedoch zarter/ weicher und graw. Der ſtengel wächßt halb elen hoch/ mit vielen nebenäſtlein/ die werden wie die ſtengel viereckicht/ an deren gipffel luſtige zuſammen gedrungene und purpur-braune blümlein im Mäyen herfür kommen. Nach der blüt beſamet er ſich rund/ wie der gemeine Coriander/ er iſt am geſchmack bitter/ und wenn er beſchnitten wird/ ſo traufft er/ und wäinet wie die beſchnittene Räben im Mertzen. Man findet ihne allenthalben in den Weingärten/ Zwibel- und Cappes-gärten/ Gerſten- und Flachs-felderen/ deßwegen er gemein und männiglich bekandt iſt/ denn wo er einmahl eingewurtzlet/ läßt er ſich nicht widerumb außtilgen. Umb Montpelier in Franckreich bekomt er ſehr dünne blätter mit weiſſen blumen.

2. Der kleine Taubenkropff/ Fumaria minor tenuifolia, *C.B.* minor ſive tenuifolia ſurrecta, *J.B.* Iſt kleiner und zarter als der vorige. Er iſt auch am geſchmack bitter wie der gemeine. In Teutſchland findet man ihne nicht von ſich ſelbſt/ ſondern muß in den Gärten vom Samen gezielet werden/ in denen er gern und bald wächßt/ auch wo man ihne einmahl hinſäet/ komt er jährlich widerumb herfür/ und beſamet ſich alſo widerumb ſelbſten. In der Provintz Franckreich/

reich/ Langendock und Montpelier/wie auch in Spanien wächßt er von ſich ſelbſt/ſonderlich in kieſicht- und ſandichten orten. Diſer kleine Taubenkropff ändert ſich / ſeine ſtengelein wachſen bißweilen gerad auff/ zuzeiten fallen ſie nidſich. Die blume erſcheint zuzeiten purpurbraun / zuzeiten aber wird ſie von rother/ weiſſer / grüner und gelber farb beſprengt. Er wird auch im Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten angetroffen.

Gelber Taubenkropff. Fumaria lutea.



A. Gelber Taubenkropff mit Samen.

B. Mit er Blum.

3. Der frembde gelbe Taubenkropff/Fumaria lutea, C. B. Fumaria Corydalis, quibuſdam Split. *Matth.* hat viel wurtzeln / die ſich in der Erden von einander außbreiten / ſie ſind klein / lang / weißlicht und der Chriſtwurtz ähnlich/ auß welchen ſieben oder acht dünne / zarte und anderthalb ſpannen hohe ſtengel herfür kommen / ſo viel blätter tragen / welche ſich den blätteren des Hanenſporen / oder der Hohlwurtzel vergleichen/ ſind aber kleiner und graw. Im Heu- und Augſtmonat trägt er oben an dem ſtengel ſchöne gelbe blümlein/ welchen längliche ſchöttlein nachfolgen/in denen ein ſchwartzer / glätzender und runder ſame liget. In den Windiſchen Ländern / Italien und der Provintz Franckreich / wächßt er von ſich ſelbſt / auff den Bergen und Hügeln. In Teutſchland pflantzet man ihne in die Gärten. In Apulien ſolle man ihne auff dem Engelsberg Gargano mit weiſſen blümlein antreffen.

4. Der breite Taubenkropff / Fumaria claviculis donata, *C. B.* cum capreolis, *J. B.* Im Mäyen trägt er auff den ſtengeln und nebenäſtlein / ſchöne weißlichte und mit liechtrother farb vermiſchte blümlein/ den gemeinen ähnlich / doch ſind deren nicht ſo viel/ ſonder etwan vier oder fünff neben einander. Man findet ihne im Gülcher-land/ſonderlich im Hertzogthumb Bergen und Zutphen / in den Hecken/ hinder den Zäunen/ und an den Rechen der Feldern. Ein gröſſere art wird in Flandern zwiſchen Gent und Bruck / bey Kneßlaw angetroffen.

Eigenſchafft.

Der Taubenkropff iſt warm im erſten und trocken im andern grad. Er wird zur Artzney in dem Mäyen und Brachmonat vor auffgang der Sonnen eingeſamlet. Iſt mit einem milt- flüchtigen/ bitteren/ ſcharffen/ wenig ölichten ſaltz begabet/ dadurch er die eigenſchafft hat zu erdünneren / zu eröffnen / das geblüt zu reinigen / und von denen geſaltzenen melancholiſchen feuchtigkeiten zu erledigen / wie auch durch den ſchweiß zu treiben / und allem gifft zu widerſtehen. Iſt dem Hertzen / Leber und Miltze ſehr dienſtlich.

Gebrauch

Geißmilch mit Taubenkropf geſcheiden/ und davon alle Morgen / durch den gantzen Mäyen ein Bächer voll getruncken / iſt denen dienlich / welche ein unrein geblüt haben/und mit der Krätz geplagt werden. Der Taubenkropf-ſafft iſt ein nutzliche Artzney/ denen welche mit der Frantzoſen-kranckheit behafftet ſind/ ſo ſie deſſen 4. loth / ein Monat oder 40. Tag lang / alle Morgen und Abend / drey ſtund vor dem Mittag- und Nachteſſen trincken. Mit dieſer Artzney iſt einem Goldſchmied und Schreiber geholffen worden / wie ſolches Tabernæmontanus bezeuget. Dieſen Safft kan man über das gantze Jahr behalten / wenn man ihne auß dem friſchen kraut preßt / einmal bey dem Kohlfeuer läßt erwallen / durch ein Tüchlein ſeichtet / ein wenig Baumöl darauff gießt / und oben wol zuſtopffet.

Unrein geblüt/Krätz.

Frantzoſen-kranckheit.

Das deſtillierte Taubenkropff-waſſer etliche wochen durch Morgens nüchter auff 6. loth getruncken / reiniget das unſaubere geblüt / vertreibet den Grind / die Schäbigkeit / Krätz / beiſſen der Haut / Flechten und Mägerey. Iſt ein ſehr nutzlich Waſſer denen/ ſo zu der Maltzey / Frantzoſen- kranckheit und böſer Verunreinigung der Haut geneigt ſind.

Unſauber geblüth/ Grind/ Schäbigkeit/ Krätz/ beiſſen der haut/ flechten/ mägerey/ maltzey/ frantzoſen-kranckheit böſe verunreinigung der haut.

Die jenigen / ſo mit dem böſen gifftigen beiſſigen Grind behafftet ſind / und ſich vor dem Auſſatz förchten/ ſollen alle Monat ein quintlein des beſten Theriacks einnehmen/ ſechs loth Taubenkropff-waſſer darauf trincken/ und wol ſchwitzen : darneben müſſen ſie im Frühling und Herbſt/ zum wenigſten drey wochen lang/ alle Morgen und Abend/ jedesmal 4. loth Taubenkropff- waſſer mit 2. loth Hopffen-waſſer vermiſcht/ trincken.

Böſer gifftiger beiſſiger grind auſſatz.

Taubenkropff- waſſer in die Naßlöcher eingeſupt/ reiniget das Hirn vom Schleim/ und bringt wider den verlohrnen Geruch.

Schleim des hirns/ verlohrner geruch.

Unſere Leuth haben im Gebrauch/ daß/ ehe ſie in das Bad gehen / ſie zuvor ein wenig Holder- Attich- oder Wachholder- muß mit einem Trüncklein Taubenkropff-waſſer einnehmen/ denn ſie halten darfür / es treibe den Schweiß tapffer auß / wie denn ſolches wahr iſt.

Die Conſerva Fumariæ, oder der Tauben-

Unrein/ verbrandt melancholiſch geblüt grind/ krätz/ flechten/ jucken der haut/ frantzoſen-kranckheit waſſer unn gelbſucht.

kropff-zucker in den Apothecken zubereitet/ iſt gut denen/ ſo ein böß/unrein/ verbrandt und melancholiſch Geblüt haben/ und mit dem Grind/ Krätz/ Flechten und Jucken der Haut geplaget ſind. Dienet wider die Frantzoſen-kranckheit/ Waſſer- und Gelbſucht/ ſo man darvon nach belieben einer Mußcat-nuß groß einnimt.

Man pflegt auch mit Branntenwein die Eſſentz auß Taubenkropff zu ziehen/ welche denn ſehr gut iſt in allen oberzehlten Kranckheiten/ von 10. biß 25. tropffen übers mahl täglich davon viel tage oder wochen lang eingenommen.

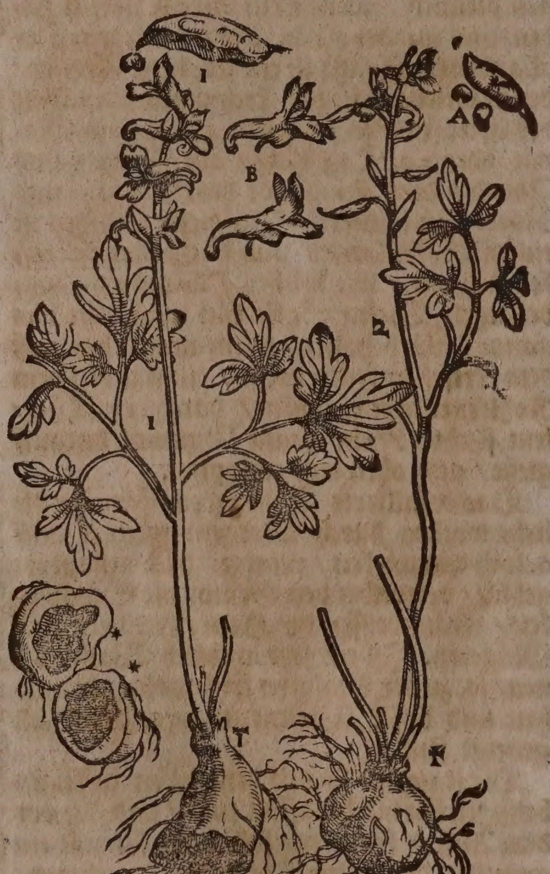
Kinds-blättern.

Bey uns wird das deſtillierte Taubenkropff-waſſer denen Kindern ſehr nutzlich offt zu trincken gegeben/ bey welchen die Pocken oder Kinds-blatteren außbrechen; denn es ſie ſehr gelind außtreibet.

* * *

CAPUT XCI.

Gemeine Holwurtz. Fumaria bulboſa radice cavâ.



Namen.

NAch Herzen Theodori Tabernæmontani und Matthioli gründlichem bericht/ hat man die Holwurtzel vor die rechte runde Oſterlucey in die Apothecken fälſchlich eingeführet/ welcher Irrthum/ wiewol er von vielen angezeigt/ wird er doch noch heutiges tags in den Apothecken erhalten/ ſo doch die Holwurtz gantz und gar keine gemeinſchafft oder einige vergleichnuß mit der Oſterluceyen hat. Es iſt aber dieſes kraut mit allen ſeinen Geſchlechtern eine art des Taubenkropffs: Griechiſch heißt es/ Κάπνος χελιδονίας, Κάπνιον χελιδόνιον, Κάπνος Φραγμήτις, Θήσειον. Lateiniſch/ Capnus chelidonia, Capnium chelidonium, Capnus phragmitis, Fumaria altera, Fumaria bulboſa, Fumaria tuberoſa, Ariſtolochia adulterina, Radix cava. Italiäniſch/ Capno chelidonio. Frantzöſiſch/ Racine creuſe, Eſpece de Fumeterre, ayant la racine faſſonnée en bulbe. Engliſch/ Hollowroote. Däniſch/ Hulroed/ Roodhanekam. Niderländiſch/ Holwortel.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die gemeine Holwurtz/ Fumaria bulboſa radice cavâ major & minor, *C. B.* radice cavâ flore purpuraſcente & albo, *J. B.* hat eine runde wurtzel wie die Erdſcheiben/ derer ſind zweyerley Arten/ denn die eine iſt inwendig gar hol/ als wenn ſie außgehölt wäre/ und die andere gar nicht/ haben zimlich viel kleine nebenwürtzlein oder zaſeln/ ſind außwendig graw/ inwendig dunckel-gelb/ eines bitteren geſchmacks. So bald im Hornung der ſchnee abgangen/ und das eiß zerſchmoltzen iſt/ ſtoſſen beyde geſchlecht ihre dolden herfür/ im Mäyen folgen hernach runde/ glatte ſtengel/ die werden einer ſpannen lang/ mit zerkerfften/ ſatt-grünen blättern/ breiter als des Taubenkropffs beſetzt/ und vergleichen ſich faſt den blättern der Ackeley oder Schellwurtz. Am gipffel kommen bald hernach die ſchönen purpur-braune gedrungene blumen/ an jedem ſtengel eine/ die vergleichen ſich der blumen am Bynsaug oder Taubenkropff/ und ſind im anfang des Aprillens in voller blüth. Nach der blüth folgen kleine ſchötlein/ wie die ſchötlein am Entzian/ darinnen iſt ein ſchwartzer/ glatter und gläntzender ſamen verſchloſſen: an einem jeden ſämlein hanget ein weiß würmlein/ damit es an die ſchötlein angehefftet iſt. Im Mäyen wird der ſamen zeitig und fällt auß. Die blätter verwelcken ſo bald es donnert/ denn dieſes Gewächs den Donner nicht leiden kan/ und verlieren ſich mit ihren ſtengeln. Die wurtzeln bleiben den Sommer und Winter über/ biß wider der Frühling komt/ in der erden verborgen. Man findet dieſer Kräuter vier Geſchlecht/ nur mit den blättern unterſchieden/ denn an einem die blätter breiter und gröſſer/ an dem andern ſchmäler und tieffer zerſchnitten ſind/ ſonſten mit den blumen einander gleich/ die ſind ſchön purpur- oder preſilgen-braun/ und werden dieſe vier Geſchlecht für die Männlein gehalten. Unter dieſen hat auch ein jedes ſein Weiblein/ welches ſeinem Männlein mit wurtzeln und blättern gleich iſt/ allein daß die blumen nicht purpur- oder preſilgen-braun/ wie am Männlein/ ſondern ſchnee-weiß ſind/ dadurch ſie denn unterſchieden werden. Alle dieſe kräuter wachſen gern an kühlen orten/ in ſtarckem Erdreich/ hinter den zäunen/ an den hecken/ weingärten und zwingern/ neben den Wegſtraſſen und etlichen Gebürgen und denckelen Wäldern. Es iſt wol zu mercken/ daß dieſes Kraut mit der gantzen wurtzel nicht gefunden wird wo das mit der außgehölten wurtzel wächßt/ doch werden ſie beyde an obgemelten orten angetroffen/ aber ein jedes beſonder/ als wenn gleichſam dieſe beyde Gewächs von Natur einen beſondern haß zuſammen trugen.

2. Der andere groſſe und kleine Kolbenwurtzige Taubenkropff mit gantzen und

nicht holen wurtzeln / Fumaria bulboſa radice non cavâ major & minor, *C. B.* bulboſa radice ſolidâ, calcari & folio criſtato, *J. B.*

3. Der Spaniſche Felſen-Erdrauch mit breitern blättern / Fumaria Hiſpanica ſaxatilis, foliis amplioribus cordatis, ſemine compreſſo, *Tournef.*

4. Der Canadenſiſche Erdrauch mit ſchuppichter wurtzel / Fumaria Canadenſis radice tuberosâ ſquamatâ, *Dodart. Mem.*

5. Der knorrichte wurtzlige Erdrauch / Fumaria tuberoſa inſipida, *Cornut.*

Eigenſchafft.

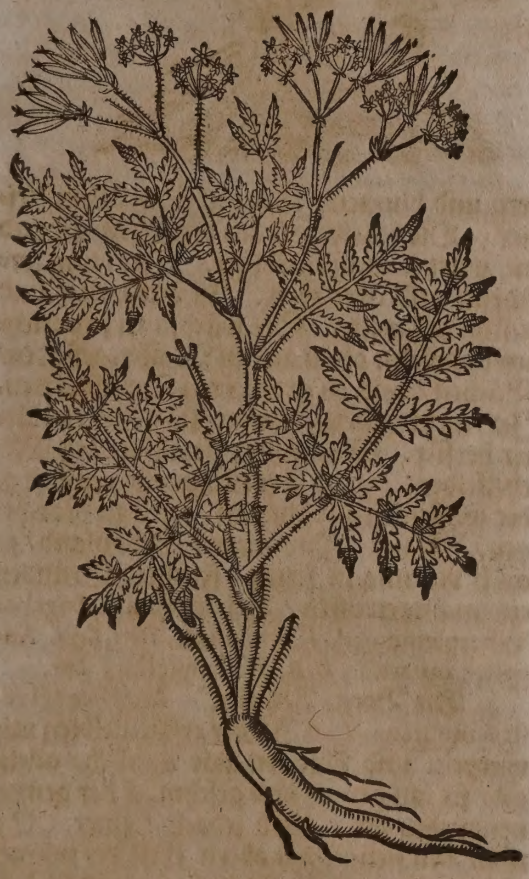
Die Holwurtz iſt warm im andern und trocken im dritten grad; uñ mit einem ſcharffen / bittern / milt-flüchtigen ſaltz begabet.

Gebrauch.

Die Holwurtz komt der würckung halben mit dem Taubenkropff und der Oſterlucey meiſtentheils überein.

CAPUT XCII.

Welſcher Körffel. Myrrhis.



Namen.

Myrrhen-Körffel / welſcher Körffel / wilder Körbel heißt Griechiſch / Μύῤῥις. Lateiniſch / Myrrhis, Conile. Italiäniſch / Myrrhide, Mirrade finochiella. Frantzöſiſch / Cerfueil muſque, Perſil d'Asne. Engliſch / Sweete Chervil. Däniſch / Körfvel.

Geſtalt.

Der Welſche oder Spaniſche Körffel / Myrrhis magno ſemine longo ſulcato, *J. B.* major vel Cicutaria odorata, *C. B.* Iſt mit ſeinen blätteren dem Schierling gantz ähnlich / bringt einen hohen ſtengel / mit viel rippen oder ſtreiffen in die länge durchzogen. Oben erſcheinen weiſſe kronen oder blumen / darauff folget ſpitziger / langer ſamen. Die wurtzel iſt lang / rund / zart / und eines guten geſchmacks wie die gelben Rüben. Ein kleine Art dieſes Gewächſes findet man viel in Savoyen / Myrrhis minor, *C. B.*

Eigenſchafft.

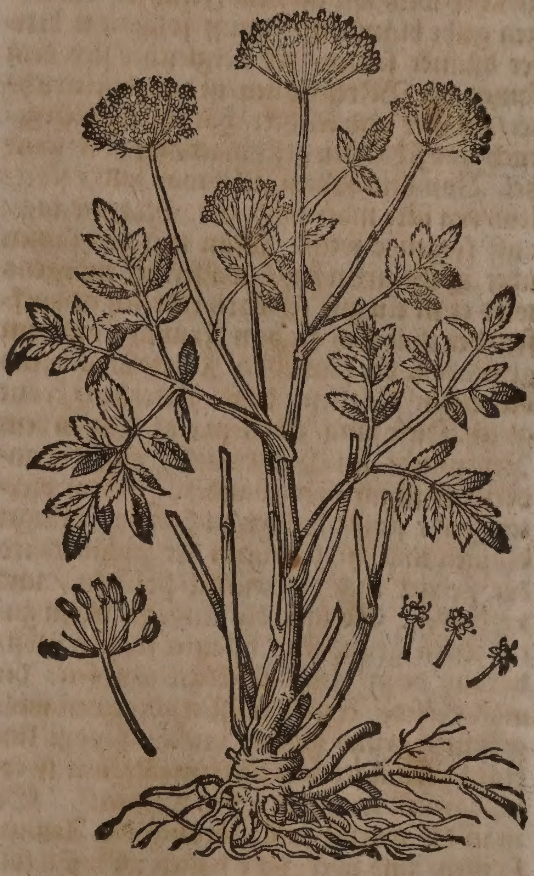
Der welſche Körffel iſt warmer natur im anderen grad; hat durchauß gleiche theilgen / und hiemit auch die tugend mit dem Körffelkraut.

Gebrauch.

Der welſche Körffel mit Fleiſchbrühen gekocht / befördert den verſtandenen Harn.

CAPUT XCIII.

Gemeine Angelick. Angelica ſativa.



Namen.

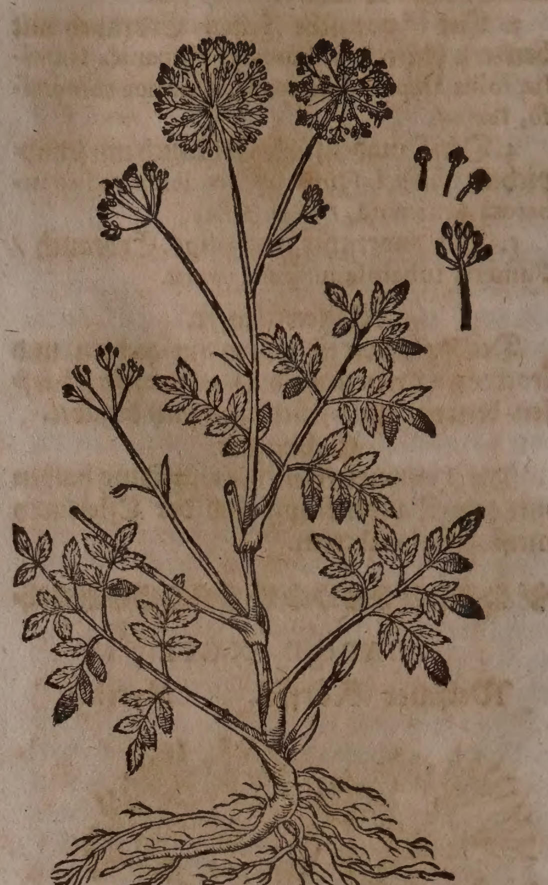
Angelick heißt Lateiniſch / Angelica, Smyrnium Cordi. Italiäniſch / Angelica. Frantzöſiſch / Angelique herbe. Spaniſch / Angelica. Engliſch / Angelica. Däniſch / Angelicke / Engelurt. Niderländiſch / Angelica. In Teutſcher Sprach wird ſie auch genennt H. Geiſt-wurtz und Engelwurtz / umb ihrer fürtrefflichen Krafft wider das Gifft / gleich als wenn der H. Geiſt / oder die lieben Engel dem Menſchlichen Geſchlecht dieſe heilſame Wurtzel inſonderheit geoffenbahret und gezeiget.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die gemeine gebräuchliche Angelick / ſo wir die zahme nennen / (dieweil ſie bey uns allein in den Gärten gepflantzet wird / wiewol ſie anderſtwo von ſich ſelbſten in dem

(Gebůrg wächßt) Angelica ſativa, C. B. J. B. hat eine dicke lange wurtzel/ die von einem haupt ſich in etliche wurtzeln außtheilet/ mit zimlichen zaſeln oder neben-würtzlein/ außwendig braun und inwendig weiß/ eines ſehr anmuthigen/ guten und lieblichen geruchs/ an dem geſchmack räß/ hitzig und bitter. So man die wurtzel auffſchneidet/ gibt ſie einen gelben hartzichten ſafft/ der iſt an dem geſchmack ſehr ſcharff und hitzig. Die blätter ſind länglicht und rund/ wie die blätter des Alexandriniſchen Peterleins zerſchnitten/ und gerings herumb zerkerfft/ von farben ſattgrün/ und an dem geruch nicht unlieblich. In dem dritten und auch bißweilen in dem vierten Jahr ſteiget von der wurtzel herfür ein dicker und groſſer rohrichter ſtengel/ mit knorren und gläichen/ wie der ſtengel des Liebſtöckels/ der wird faſt dreyer und auch bißweilen vier elen hoch. An dem ſtengel gewinnt ſie auffgeblaſene ſäcklein/ auß denſelben kommen herfür ſchöne dolden oder kronen/ wie ſchatthütlein/ gleicher weiß wie an dem Fenchel/ die tragen gelbe blümlein/ darauff folget ein breiter dünner ſamen/ der vergleichet ſich dem ſamen der Beerenklauen/ iſt doch blätterichter/ dünner und leichter/ hat einen guten geruch und ſcharffen geſchmack/ wie die wurtzel. Von dem ſamen zielet man junge ſtöcklein/ den ſäet man umb St. Martins-tag/ auff folgende weiß. Man legt den ſamen über nacht in ein friſch waſſer/ des morgens wird er in ein gut ſchwartz erdreich geworffen/ der thut ſich an dem Frühling auß dem grund/ wie der ſamen des Körffels/ und ſind die erſten blättlein dem Peterlein-kraut gleich. Dieſe junge ſtöcklein ſetzt man in dem Neuen-licht im Mäyen auß/ auff die anderthalb ſchuh von einander. In dem vierten Jahr ſtoſſet der ſtengel herfür/ bringet blumen und ſamen/ wenn der abfällt/ wird der ſtengel und die wurtzel holtzicht/ und verderben. So man die Angelick in ein guten fetten grund ſetzt/ beſamet ſie ſich ſelbſt/ darauß denn junge ſtöcklein wachſen/ die man verſetzen kan/ ſie müſſen aber einen wolgebauten grund haben/ und auch vom Unkraut gereiniget/ und offtermahls mit überſchlagenem waſſer begoſſen werden. So man die wurtzel zum gebrauch der Artzney ſamlen/ und über Jahr halten will/ ſoll ſolches im Frühling geſchehen/ ehe ſie den ſtengel ſtoſſen/ zn welcher zeit ſie denn am kräfftigſten ſind/ und muß man ſie/ wenn ſie zuvor ſauber gewaſchen/ und von dem grund gereiniget/ in einer warmen ſtuben aufftröcknen/ alßdenn bleiben ſie lang gut/ ſonſten werden ſie von wegen ihrer feiten feuchtigkeit bald ſchimmelicht und verderben. Wächßt von ſich ſelbſt in groſſer menge auff dem Riſen-berg in Böhmen/ und an den Schleſiſchen grentzen. Dieſe änderet ſich an der wurtzel/ welche bey uns dicker wird/ und leichtlich verdirbt/ in Böhmen aber wächßt ſie kleiner und ſchwartz/ läßt ſich auch länger auffbehalten.

Wilde groſſe Angelick. Angelica ſylveſtris major.



2. Die wilde groſſe Angelick/ Angelica ſylveſtris major, C. B. ſylveſtris magna vulgatior, J. B. Angelica aquatica, *Raj.* vergleicht ſich der vorigen mit wurtzel/ ſtengel/ blättern und blumen/ allein iſt ſie in allem kleiner. Die blätter werden bleichgrüner/ und die wurtzel weiß-farbiger. Die blum erſcheint gelb oder weiß. Iſt am geruch und geſchmack milter. Sie wächßt in ſchattichten dunckelen orten an den Waſſer-geſtaden/ Bächen/ und in graßichten Baumgärten. In feuchten orten bringt ſie dünnere blätter herfür. Man findet ſie allhier bey Michelfelden. Eine Art mit groſſen gelben oder weiſſen Cron-blumen/ wird in Norwegen/ Jßland/ Pommern/ Schonland/ ja auch bey uns in fetten/ feuchten Gründen etwan angetroffen/ Archangelica ſ. Angelica Tabernæmontani ſ. Scandiaca, *Hort. Leyd.* Angelica aquatica, C. B. Archangelica, *Lob.*

3. Die Berg-Angelick/ Angelica ſylveſtris montana, C. B. Iſt der erſtgemeldten mit wurtzeln und blättern gar ähnlich/ allein gibt ſie am geruch und geſchmack der gemeinen nichts vor/ wird jedoch kleiner. So man den ſtengel am obern theil der wurtzel abſchneidet/ gibt ſie ein mehrern und ſchärffern geſchmack von ſich als die zahme. Theodorus Tabernæmontanus hat ſie viel angetroffen am Gebürg der Graffſchafft Zweybrücken/ und auff den Bergen ſo Lothringen/ Hoch-Burgund und das Elſaß ſcheiden.

4. Die wilde kleine Angelick/ Angelica ſylveſtris minor ſ. erratica, C. B. ſylveſtris repens, J. B. Wächßt bey uns viel hin und wider an den zäunen.

5. Die wilde haarige Angelick/ ſo nichts riecht/ Angelica ſylveſtris hirſuta inodora, C. B. J. B.

6. Die glântzende Canadenſiſche Angelick/ Angelica lucida Canadenſis, *Cornut.*

7. Die bey den knödlein blühende Berg-Angelick/ Angelica Alpina ad nodos florida, *Tournef.*

8. Die Canadenſiſche Angelick mit Aſfodill-wurtzel/ Angelica Canadenſis tenuifolia, Aſphodeli radice, *Tournef.*

Eigenſchafft.

Die zahme Angelick iſt warm im dritten und trocken im zweyten grad. Führet viel aromatiſch/ flüchtiges/ ſcharfflicht-miltes ſaltz/ dadurch ſie krafft hat allem Gifft zu widerſtehen/ das Hertz zu ſtärcken/ Schweiß zu treiben/ die Monatliche Weiber-Reinigung zu beförderen/ Würm zu töden/ Verſtopffungen zu eröffnen/ auch Wunden/ alte Schäden und Geſchwär zu heilen. Man ſoll die Wurtzel zur Artzney einſamlen/ weñ die Sonn in Zwilling/ und der Mond in den Krebs gehet.

Gebrauch.

Die Salſen der Angelick ſind bey den Engelländern gebräuchlich/ ſie machen auch Suppen von den Blättern/ die wol ſchmäcken/ ſonderlich wenn ſie von dem jungen kraut der wilden Angelick bereitet werden.

Peſt.

In ſterbens-läuffen iſt die Angelick ein treffenliche vorbewahrung wieder die Peſt/ ſo man die Wurtzel in dem Mund behält und keuet/ inſonderheit zur zeit wenn man außgehen wil. So aber jemand von der Peſtilentz angegriffen worden/ dem ſolle man alſobald ein halb quintlein zerſtoſſener Angelica-wurtzel/ und ein quintl. Theriac/ in einem trüncklein Cardobenedicten-waſſer eingeben/ und ihne in dem Beth wol zugedeckt ſchwitzen laſſen.

unnatür-
iche Schä-
en.

Man hat durch den täglichen Gebrauch der Angelick erfahren/ daß dieſelbe groſſe hülff leiſte/ die unnatürlichen Schäden zu heilen/ ſo etwan nach einer ſchmertzhafften Geſchwulſt auffbrechen/ darauß deñ bißweilen Abenteurliche ding gehen/ als Liechtputzen/ alte Lumpen/ Werck oder Garn/ und andere dergleichen dinge mehr/ die geachtet werden/ daß ſie durch Zauberey herkoñen/ wie es denn dem böſen Feind ein geringe Kunſt iſt/ ſolche ding (ſo es von Gott dem Herren ihme zugelaſſen wird) durch ſeine Werckzeug in ein Glied zu gaucklen: ob ſchon aber ſolche Schäden ſcheinen unnatürlich zu ſeyn/ können ſie jedoch durch fleiſſiges und einbrünſtiges Gebett zu Gott mit natürlichen mitteln widerumb geheilet werden. Solche Schäden hat Theod. Tabernæmontanus ſonſten mit nachfolgendem Wund-tranck curiert. Nim Angelick-blätter zahme und wilde/ Teuffelsabbis-kraut/ die oberſten Gipffel von St. Johanskraut/ Ingrünkraut/ Sanickel/ Widerthon/ Beyfuß jedes ein halbe hand voll/ friſch Brunnwaſſer ein maß/ weiſſen alten Wein ein halb maß. Zerſchneide die Kräuter/ thue ſie in ein groſſe zinnerne Flaſchen/ ſchütte das Waſſer und den Wein darüber/ laſſe es in einem Keſſel mit heiſſem Waſſer ſieden/ wenn es kalt worden iſt/ alßdenn thue die Flaſchen auff und nicht eher/ damit die Geiſter nicht verriechen/ denn ſeichte es durch ein tuch und gib dem ſchadhafften menſchen morgens und abends auff die 6. loth warmlicht davon zu trincken.

Lebendige Thier in des Menſchen Leib.

Wenn jemand unrein Waſſer getruncken hat/ und er ſich beförchtet/ daß ihme davon ein lebendiges Thier in dem Leib gewachſen ſeye/ der ſoll alle Tag ein halb quintl. geſtoſſener Angelica-wurtzel in einem trüncklein Wein einnehmen.

Angelick-Eſſentz.

Nim Angelica-wurtz/ Benedicten-wurtz/ Peſtilentz-wurtz/ Cardobenedicten/ Betonienkraut/ Wacholderbeer jedes ein loth/ Wermuth ein halb loth/ zerſchneide alles wol under einander/ thue es in ein groß Glaß/ welches oben weit ſeye/ ſchütte darüber ſo viel Spiritus vini, oder deſtillierten Branntwein/ daß er alles bedecke/ und etwan eines daumens-dick darüber gehe/ mache das Glaß wol zu/ und laß es alſo vierzehen Tag ſtehen/ darnach thue den Branntwein darvon/ und verwahre ihn in einem wolverſtopfften Glaß. Man kan nach belieben auch Zucker dazu miſchen.

Kalte Magen-kranckheiten/ Grimmen von Kälte/ Würm/ Peſt.

Von dieſem Spiritu ſolle man zwölff oder fünffzehen tropffen in weiſſen Wein/ Morgens nüchtern einnehmen. Er iſt gut für alle kalte Magen-kranckheiten/ und Grimmen von Kälte/ treibet auß die Würm/ und bewahret den Menſchen vor der Peſt.

Mutter-kranckheiten.

So man geſtoſſene Angelica-wurtzel und Zitwen/ jedes ein halb quintlein in Meliſſen-waſſer auff zweymahl den Weibern eingibt/ iſt es ein dienlich mittel wider die Mutter-kranckheiten.

Trunckenheit zu verhüten.

Wenn man ein ſtücklein dieſer wurtzel in einer Bohnen gröſſe gebraucht/ ſoll es die Trunckenheit verhüten.

Etliche beitzen die Angelica-wurtzel in Eſſig/ iſt aber nicht recht gethan/ denn die beſte krafft in dem Eßig zuruck bleibet.

Zauberey/ böß Geſpenſt/ Peſt.

Andere Leuth ſind beredet/ wenn ſie die Angelica-wurtzel bey ihnen tragen/ ſoll ihnen kein Zauberey oder böß Geſpenſt ſchaden können. Andere hengen ſie auff die bloſſe Haut an den Halß/ zur verhütung der Peſt.

Grimmen von Kälte/ Mutter-ſchmertzen/ Nachweh/ Gifft/ Peſt.

Das deſtillierte Angelica-waſſer/ ſtillet das Grimmen im Leib/ von kälte verurſachet/ vertreibet die Mutter-ſchmertzen und Nachweh/ befürdert die Geburt und Nachgeburt/ widerſtehet allem Gifft und der Peſt/ ſo man darvon nach belieben ein paar löffel voll einnimt.

Auß der wurtzel wie auch dem ſamen der Angelick läßt ſich nicht nur mit Branntenwein oder dem Salmiac-geiſt eine Eſſentz/ und Extract außziehen; welche in Peſt- und andern anſteckenden zeiten ſehr nutzlich gebraucht werden; ſondern man pflegt auch das öl darauß zu deſtillieren/ welches denn mit Zucker in täfelein gebracht/ und zu einem præſervatif wider die Peſt/ und andere anſteckende Seuchen/ in den Mund zerlaſſen und geſchlucket/ oder wider außgeſpyen wird.

Magenwehe/ Blähung des Bauchs/ Mutterwehe.

Deſtilliert Angelick-öl mit Muſcatnuß-öl vermiſchet/ und über den Nabel wacker geſalbet/ vertreibet das Grimmen bey Kindern und erwachſenen. Etliche tropffen davon eingenommen vertheilet das ängſtende Magenwehe und Blähung des Bauchs/ wie auch das Mutterwehe.

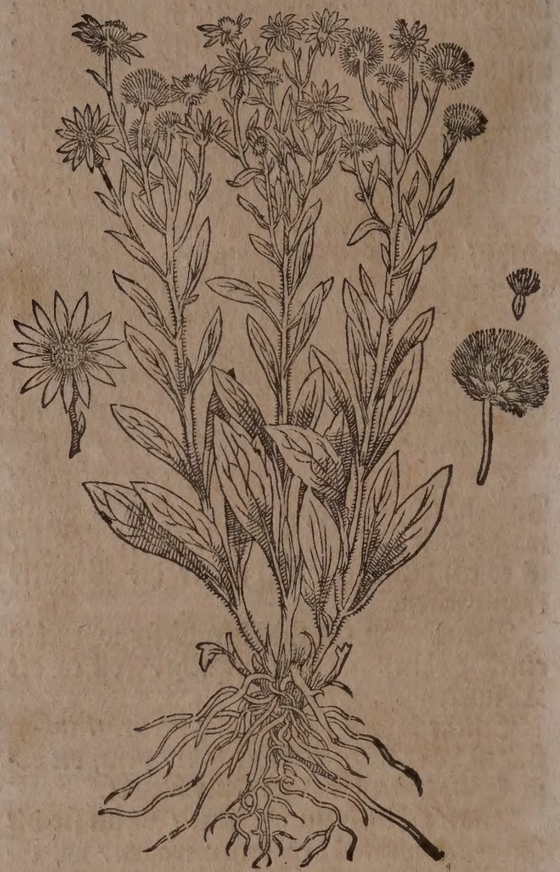
Gifft/ zähe Gall des Magens/ Verſtopffung der mutter.

Auß der aſchen der verbrannten Angelick wird ein Saltz gezogen und außgelauget/ welches ein treffliches mittel iſt wider alles Gifft/ wider die zähe und ſchleimige Galle des Magens/ wider die Verſtopffung der Mutter/ und bringet die Monatzeit wider; man nimt 10. biß 20. gran auffs mahl.

* * *

CAPUT XCIV.

Gemein Sternkraut. After Atticus vulgaris.



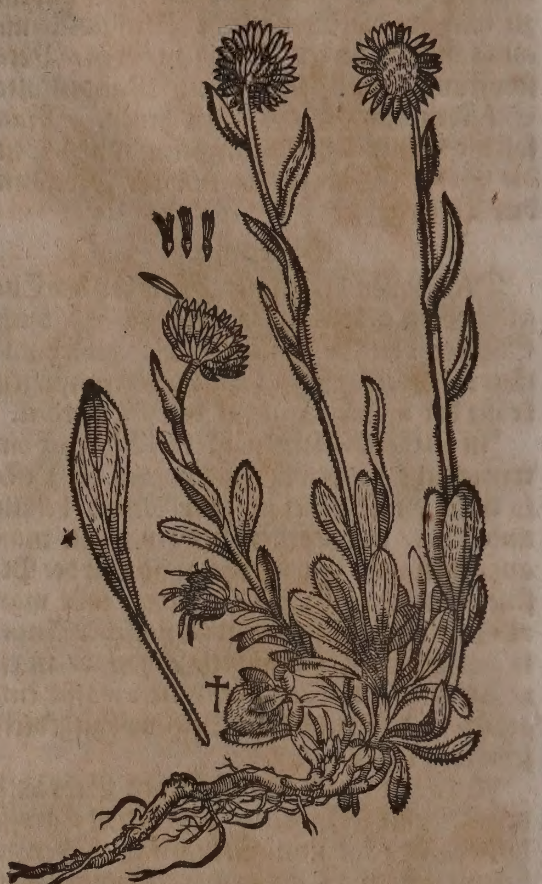
Namen.

STernkraut heißt Griechiſch / Ἀϛὴρ Ἀττικὸς, Βȣϐώνιον. Lateiniſch/ After Atticus, Bubonium, Amellus. Italiäniſch/ After Attico, Amello. Frantzöſiſch / Petite Aſpergoutte, Petit Muguet, Eſtoile herbe. Spaniſch/ Eſtrella yerva.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das gemeine Sternkraut / After Atticus cœruleus vulgaris, C.B. bringet zwey/ drey oder mehr und bißweilen nur einen ſtengel herfür / ſo gerad/ ſteiff/ holtzicht und gelbſchwartz wird / und oben geſtirnte / glåntzende blumen trågt/ welche ſich den Chamillen-blumen vergleichen/ ſie haben inwendig ein gelbes åpffelein/ ſo gemeiniglich mit himmelblauen und bißweilen purpurfarben blåttlein beſetzet iſt/ denn ſelten das åpffelein gantz weiß wird. Die blätter am ſtengel ſind långlicht/ auffgeſpitzt/ rauch/ ſchwartz-grün/ und am geſchmack ein wenig bitter/ je höher ſie am ſtengel ſtehen/ je kleiner ſcheinen ſie gegen den underſten. Die wurtzel iſt in viel theil zertheilt / und riecht ein wenig nach Någelein. Es blühet im angehenden Herbſt. Den blumen aber folget ein eckichter ſame nach/ welcher von dem Lufft oder von dem Wind leichtlich verfliegt. Man findet es auff den Gebürgen / in den Thålern / und beſchorenen Wald-wieſen/ allhier auch auff dem Muttetzer-berg. Dieſes iſt zweyerley / denn eines hat breitere / das andere ſchmålere blåtter. Welches früh blühet / ſteigt nicht ſo hoch / als das jenige / ſo ſpåth mit ſeiner blüth herfür komt: beyde werden unter dem namen des groſſen und kleinen Sternkrauts im Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten angetroffen. Man findet ſie auch beyde in Oeſtereich / Ungarn und Mähren.

Klein Alp-Sternkraut. After Atticus Alpinus alter.



†ein rauc blåßlein/ ſo an den blåttern wåchßt.

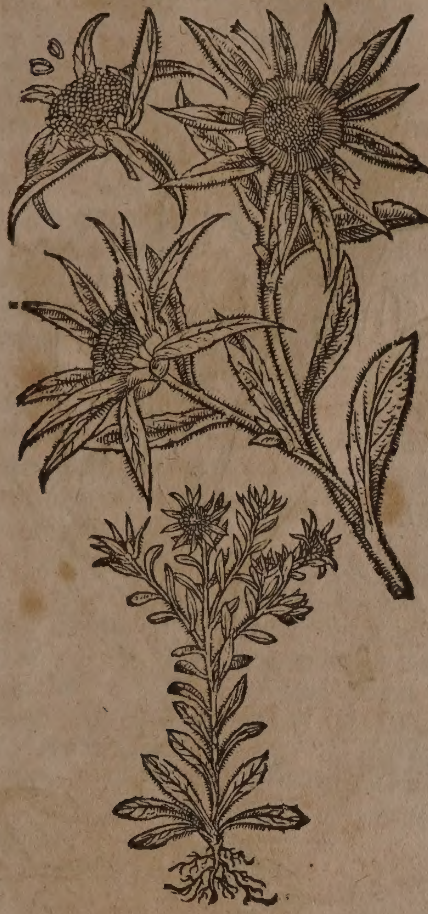
2. Das kleine Alp-Sternkraut/ After Atticus Alpinus alter, C.B. Item, After montanus cœruleus magno flore, foliis oblongis, *Ejusd.* After purpureus montanus, *J. B.* wåchßt kleiner als das vorige / deme es ſich mit ſeinen blåttern und himmelblauen blumen vergleichet/ welches obwohlen es ſich von der wurtzel fortpflantzet/ bekommet es jedoch wollichten ſamen: bißweilen wachſen bey der wurtzel haarichte blåßlein an den blåttern.

3. Das frembde Sternkraut / After Atticus peregrinus, After luteus foliolis ad florem rigidis, C. B. Atticus Maſſilioticus, *Tab.* hat ein zaſichte wurtzel/ ſo ſich weit zertheilt: auß derſelben kommen herfür drey oder vier harte/ rauche und haarichte ſtengel/ an welchen lange/ rauche/ ſchwartzgrüne und haarichte blåtter ſtehen / die werden zuzeiten breiter / und bißweilen ſchmåler / auch der ſpitzen Salbey åhnlich. Im Sommer erſcheint oben am ſtengel ein gold-gelbe blum/ ſo mit fünff oder ſechs ſchmalen / ſpitzigen/ harten und rauchen blåttern beſetzt iſt. Es wåchßt für ſich ſelbſt in Spanien und Franckreich/ an feuchten orten. In Teutſchland pflantzet man es in die Gårten.

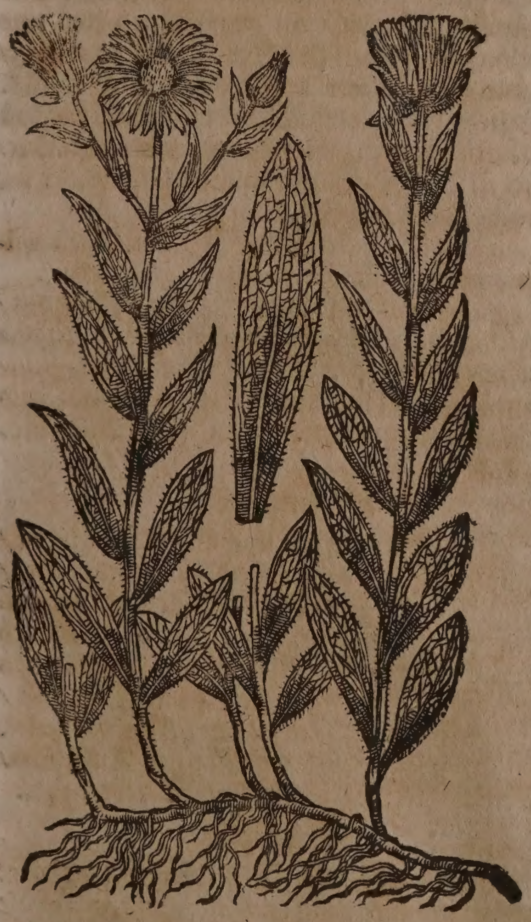
4. Das gelbe Sternkraut / After Atticus luteus montanus villoſus magno flore, C. B. hat ein kriechende wurtzel/ mit vielen nidſich hangenden zaſeln/ die wol riechen/ und mit ihrem geſchmack ſich etwas dem Zimmet vergleichen. Seine ſtengel ſind mittelmåßig/

und

Frembd Sternkraut. Aſter Atticus peregrinus.



Gelb Sternkraut. Aſter Atticus luteus.



und ſchieſſen an gewiſſen orten auß der wurtzel herfür. Oben am ſtengel erſcheinen 3. oder 4. neben-zweiglein/ welche goldgelbe blumen mit einem geſpitzten ſcheiblein tragen/ ſo endlich davon fliegen. Die haarigē blätter ſtehen ohne ſtiel an den ſtengeln gegen einander über/ als wenn ſie dieſelben gleichſam wie flügel umbfaſſeten. Es wächßt in dicken Wäldern oder Forſten. In America kommen ſeine ſtengel zwey elen hoch herfür.

5. Das Oeſtereichiſche Sternkraut/ Aſter luteus major foliis Succiſæ, C. B. Pannonicus major, ſive 3. Auſtriacus I. Cluſ. hat ein dicke und krumme wurtzel / mit vielen weißlichten zaſeln / ſo nebenzu ſeine ſchößlein herfür ſtoßt/ auß welcher im anfang viel grünlichte blätter kommen / die ſich den Scabioſen- oder Abbis-blättern vergleichen / mit einer zarten wollen begabet / und am geſchmack etwas ſcharff und bitterlicht ſind. Zwiſchen den blättern entſpringt ein runder ſtengel / ſo gemeiniglich röthlicht und elen-hoch / auch bißweilen höher wird/ an welchem ſpitzige und etwas gekerffte blätter ſtehen. Zu oberſt iſt der ſtengel in etliche nebenäſtlein getheilt/ die groſſe blumen tragen / und auß viel fünffblättigen/runden/gelben blümlein wie ein köpfflein beſtehen/welche von ablangen/ breiten und ebenen blättern umbringet werden / ſo mit einer ſchönen gelben farb / jedoch ohne geruch / begabet ſind. Ihnen folget ein eckichter ſame nach / der in den köpflein zwiſchen einer haarlockigen materi ligt. Es wächßt hin und wider auff den Oeſtereichiſchen und Steyrmarckiſchen Alpgebürgen / wie auch auff den Wieneriſchen hügeln/ allwo deſſen noch etliche andere geſchlechte/ welche wir benöthigter kürtze halben übergehen/ geſehen werden.

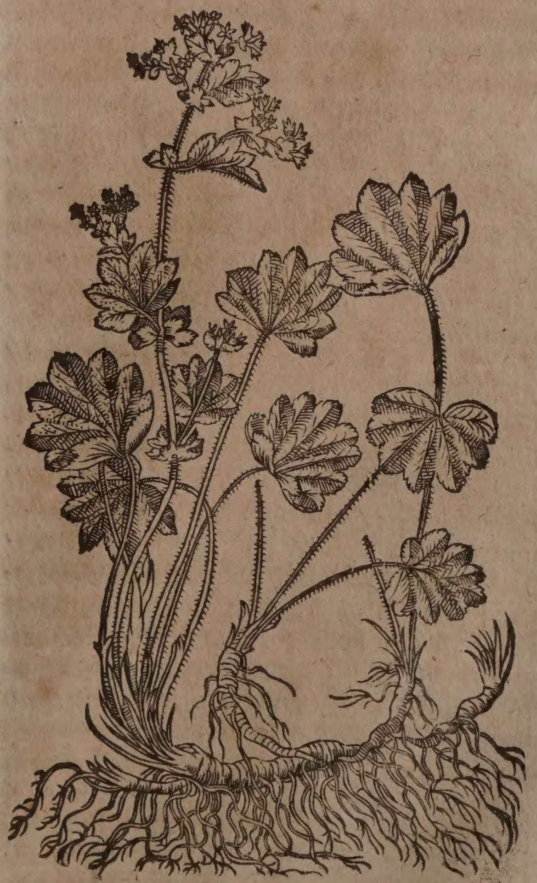
Eigenſchafft.

Das Sternkraut iſt kühler Natur. Wird nicht bald zur Artzney gebraucht.

* * *

CAPUT XCV.

Gemein Sinnaw. Alchimilla vulgaris major.



Namen.

SInnaw heißt Lateiniſch / Alchimilla, Pes Leonis, Stellaria, Leontopodium Herbariorum, Droſera, Droſium vel Pſiadium Cordi. Italiäniſch / Stellaria, Piede de leon. Frantzöſiſch / Pied de lion. Spaniſch / Pie de leon. Engliſch / Ladies mantle / Great ſantole / Great Sanikel / Lionsfoote. Däniſch / Loewefod / Synaw. Niderländiſch / Synnauwe / Onſer vroawen mantel. In Teutſcher Sprach heißt er auch unſer Frauen Mantel / Sindawe / Löwen-fuß / Löwen-tappen / und Gulden-gänſerich.

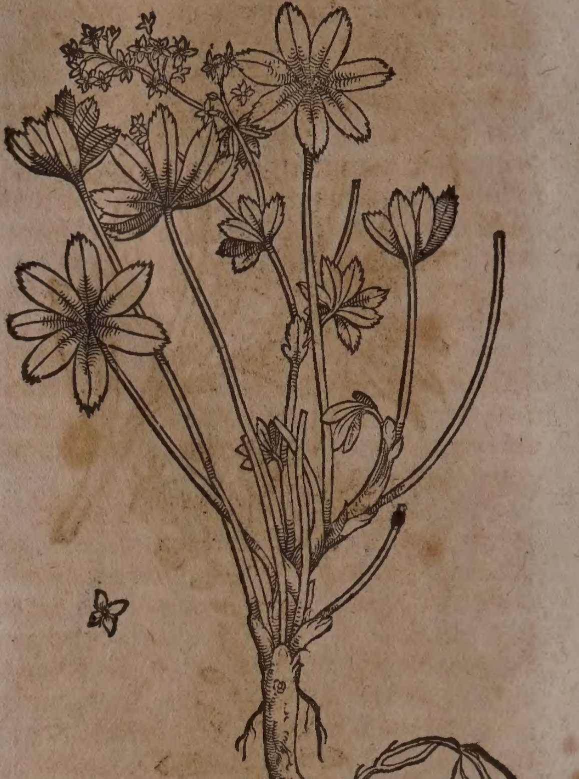
Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der gemeine Sinnaw / Alchimilla vulgaris major, C.B. Pes leonis ſ. Alchimilla, J.B. Hat ein Wurtzel / die iſt außwendig ſchwartz / Fingers-lang / holtzicht / wächßt überzwerch in der Erden / und hat viel zaſeln oder angehenckte würtzlein / am Geſchmack bitter und rauch. Die blätter ſind rund / zuſammen gefalten / gekräuſelt / und gerings herum mit kleinen Kerfflein zerkerfft / in neun oder zehen ſpitzige underſcheid zerſpalten / wie ein Stern oder auffgethaner Löwen-fuß / von farben falb. Die langen und rauchen ſtiel / darauff die blätter ſtehen / ein jedes blat auff ſeinem eigenen ſtiel / kommen im Frühling bald von der Wurtzel herfür / darneben wachſen auch herauß dünne / runde ſtenglein / faſt anderthalb ſpannen lang / welche ſich oben in etliche zincklein oder nebenzweiglein außſpreiten. Zwiſchen den gewerblein der gemeldeten neben-zweiglein / wachſen nechſt den ſtenglein viel kleinere / doch auch runde und zerkerffte blätlein biß oben auß. Am gipffel und den enden derſelbigen erzeigen ſich im Mäyen und Brachmonat gemeiniglich drauſchlichte / grüne oder bleiche / ſelten aber weiſſe blümlein / denen folget ein kleiner ſamen nach im Hewmonat / dem Magſamen ähnlich / iſt doch von farben gelblicht / in grünen böllelein verſchloſſen. Nach Hrn. Theod. Tabernæmontani bericht / wächßt er gern an graßichten orten / in feuchtem grund / und in den Wieſen ſo im Gebürg ligen / an Haldungen und Rechen / wird von wegen ſeines vielfältigen gebrauchs in den Gärten gezielet / und im Brachmonat geſamlet / wenn er in voller blüth iſt.

2. Der Berg- oder Silber-Sinnaw / Alchimilla argentea, *Matth.* Alpina Pentaphyllos, *Raj.* Pentaphyllum ſ. potiùs Heptaphyllum argenteum, flore muſcoſo, J. B. Tormentilla Alpina folio ſericeo, C. B. Hat ein dicke / ſchwartzlichte / und drey quer-hand lange wurtzel / auß welcher drey oder mehr runde / ſtarcke / gläichichte und ſpannen-hohe zweiglein herfürkommen. Seine blätter ſind mit langen ſtielen begabet / und werden gemeiniglich in ſieben (bißweilen aber in fünff oder neun) theil biß an den ſtiel zertheilt / ſind oben grün / unden aber von ſilbern Haaren gläntzend / wie ein Stern geſtaltet / und am rand gekerfft. Auff den zweiglein ſitzen viel drauſchlichte / geſtirnte weiſſe blümlein / denen ein grün-gelbes ſämlein in ſeinem hülßlein verſchloſſen / nachfolget. Er wächßt auff den Schweitzeriſchen Gebürgen / ſonderlich auff dem Lucerniſchen Fracmont / wie auch auff den Bündtneriſchen und Savoyſchen Alpen / an graßichten orten und Wieſen. Man ſtoßt die wurtzel zu pulver / und gibt davon wider allerley Blutflüß. Etliche hencken die Wurtzel an Halß für das Naſen-bluten. Von der gepülverten Wurtzel in Brühen eingenommen / iſt wider die rothe Ruhr dienlich.

Blutflüß.
Naſen-bluten.
Rothe Ruhr.

Berg- oder Silber-Sinnaw.
Alchimilla argentea.



3. Der kleinſte Alp-Sinnaw / Alchimilla montana minima, *Column.*

4. Der fünff-blättige Alp-Sinnaw / Alchimilla Alpina quinquefolia, C. B. Alpina minor, *Tournefort.* Wächßt in der Schweitz / auff dem groſſen Berg St. Bernhard und Gotthard genannt. Blühet im Augſtmonat.

Eigenſchafft.

Der Sinnaw iſt mit milt-flüchtigen / balſamiſchen / alkaliſchen theilgen begabet / und hat alſo ein mittelmäßige oder temperierte natur / daß er nicht zu viel erkältet noch erwärmet / ziehet zuſammen / reiniget das verſaltzene / verſüſſet das ſcharffe Geblüt / widerſtehet aller ſäure / ſäubert und heilet. Wird geſamlet vor der Sonnen Auffgang / wenn ſie in die Zwilling oder Krebs gehet.

Gebrauch.

Under die rechten Wundkräuter gehöret der Sinnaw / denn er heilet nicht allein die Wunden / ſondern löſchet auch die Hitz derſelbigen.

Bruch.

So ein Menſch gebrochen iſt / er ſeye jung oder alt / der laſſe zwey handvoll Sinnaw in einer Maß Waſſer ſieden / ſo lang als man ein hart Ey ſiedet / und trincke davon. Den jungen Kindern ſoll man auch ein meſſer-

spitzlein

Starcke monatliche reinigung/ weiſſer Weiber-fluß.

ſpitzlein voll von der Sinnaw in der Pappen morgens und abends eingeben. Dieſes Tranck ſtillet auch die ſtarcke monatliche Reinigung / und den weiſſen Weiber-fluß.

Löcher/ Verwundung / Geſchwär im Halß und Mund. Mundfäule/Verſehrung und Schaden im Mund und Halß.

Ein hand voll Sinnaw in einem quartal friſchen Brunnwaſſers geſotten / darnach durchgeſiegen / iſt ein heilſam Waſſer zu allen Löchern / Verwundung und Geſchwären des Halſes und Munds / damit zum offtermal warmlicht gegurgelt / und den Mund außgeſpühlet. Es heilet auch die Mundfäule und alle andere Verſehrung und Schäden in dem Mund und Halß.

Fließung des Harns nach der Geburt.

Wenn ein Fraw nach der Geburt den Harn nicht halten kan / ſoll ſie nehmen ein handvoll Sinnaw / Rheinfarn / Heydniſch Wundkraut / Beyfuß und weiß Wullkraut jedes ein halbe handvoll / dieſe ſtuck in waſſer ſieden/ und des tags dreymal den Dampff darvon empfangen.

Geſchoſſene Wundē.

Ein heilſam Wundtranck zu den geſchoſſenen Wunden / welcher den Brand des Pulvers löſchet / die Wunde vom grund außheilet / und keine Entzündung darzu ſchlagen läßt : Nim Sinnaw-kraut ein handvoll / Beyfuß / Gauchheil / Maußöhrlein-kraut / Steingünſel / Wintergrün jedes ein halbe handvoll / Schwalbenwurtz ein loth / zerſchneide alles klein / vermiſchs durcheinander / thue es in ein Kannen oder Flaſchen / ſchütte darüber ein maß Brunnwaſſer und ein halb maß weiſſen Wein / vermach die kannen wol / laſſe ſie in ein keſſel voll ſiedenden waſſers ein ſtund ſtehen / alßdenn ſiechte es durch ein ſauber tuch / und gib dem geſchoſſenen morgens und abends ein glaß voll laulicht darvon zu trincken. Dieß Wund-tranck dienet in allerhand andern Wunden und Schäden.

Man vermiſcht auch den Safft auß dieſem Kraut mit denen Wund-ſalben / gleich wie das gedörrte und zu pulver geriebene Kraut mit den Wund-pflaſtern.

Ja es läßt ſich auch auß demſelben eine Wund-Eſſentz ziehen / und tropffen-weiß inwendig gebrauchen.

Brüch/ verſehrte Gedärm/ ſtarcker Weiber-fluß/ Mundfäule/Verſehrung des Munds/ verwundter/verſehrter uñ ſchwüriger Halß.

Das deſtillierte Sinnaw-waſſer morgens und abends jedesmal 4. oder 5. loth getruncken / iſt denen faſt dienlich / die gebrochen ſind / ſonderlich aber den jungen Kindern / ſo man ihnen bißweilen ein paar löffel voll darvon zu trincken gibt. Darneben heilet es die verſehrten Gedärm / und ſtillet den ſtarcken Weiber-fluß. Mit dieſem Waſſer den Mund öffters laulicht gewaſchen / und den Halß darmit gegurgelt / heilet die Mundfäule / und alle Verſehrung deſſelbigen / wie auch den verwundten / verſehrten und ſchwürigen Halß. Das Waſſer mit leinenen tüchlein auff die Brüſt gelegt / ſoll verhüten / daß ſie nicht gröſſer werden.

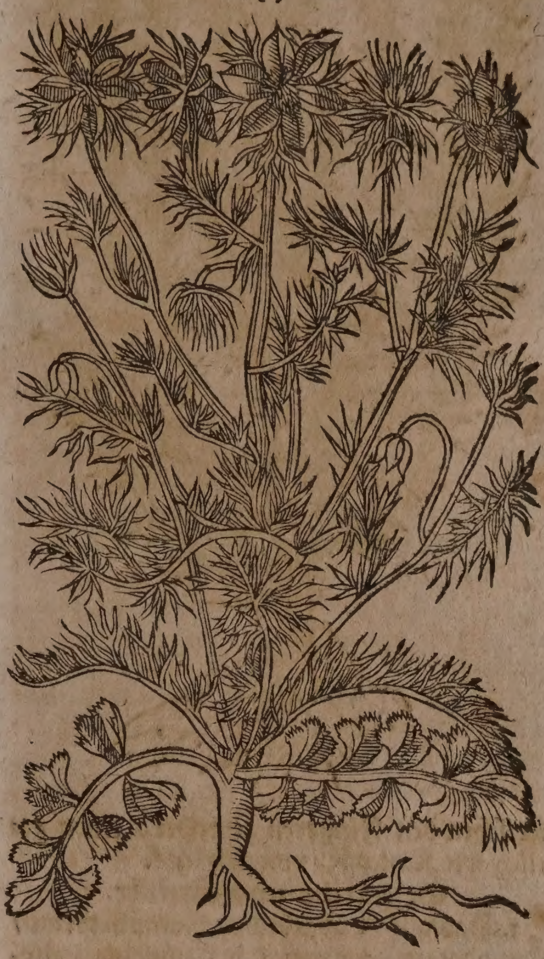
Weiſſer Weiber-fluß/verſehrte Gedärm.

Die Conſerva Alchimillæ, oder der auß den Sinnaw-blümlein zubereitete Zucker / iſt ein edle Artzney den Weibern / welche mit dem weiſſen Mutter-fluß beläſtiget ſind / er heilet auch die verſehrte Gedärm / ſo man unterweilen einer Muſcatnuß-groß darvon nimt.

⁂

CAPUT XCVI.

Iſopyron.



Geſtalt.

Dioſcorides ſchreibt von dem Iſopyro alſo. Das Kraut / Griechiſch und Lateiniſch Iſopyron, und von etlichen Phaſeolus genant / dieweil ſeine blätter / welche den Anißblättern ähnlich ſind / am oberſten theil gedrehete Zincken haben / wie die Welſche Erbſen / die man Phaſeolos nennet: auff dem oberſten theil des ſtengels bekomt es kleine zarte köpfflein / welche voller ſamen ſind / an dem Geſchmack dem ſchwartzen wolriechenden Coriander gleich. Camerarius hat des Matthioli Figur außgelaſſen / dieweil ſie mit der beſchreibung des Iſopyri nicht überein komt / dahero an dieſer ſtell des Theodori Tabernæmontani Figur iſt beygeſetzt worden / welche aber in warheit nichts anders fürbildet / als einen ſchwartzen Kümmel oder Schabab / an welchen unden etliche Aniß-blätter angemahlet ſind; und der ſonſten oben in dem 23. Cap. des vierten Buchs under dem Namen des ſchwartzen wilden Corianders / Nigellæ anguſtifoliæ flore majore ſimplici cœruleo, C. B. beſchrieben worden.

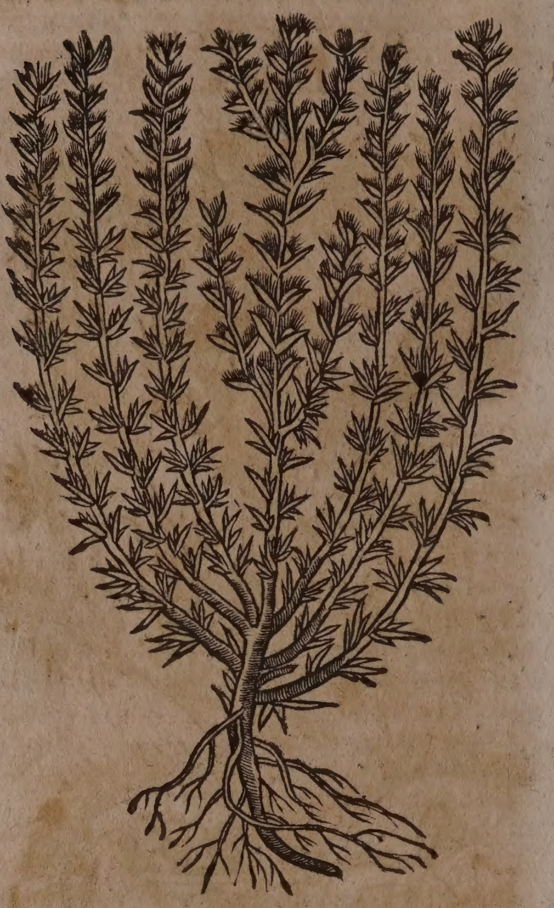
CAPUT XCVII.

Kampfferkraut. Camphorata.

Namen.

Kampfferkraut / Gampffer / heißt Lateiniſch / Camphorata, Chamæpeuce, Selago. Engliſch / Stincking. Wird Kampfferkraut genennet / weilen / ſo man es

Kampfferkraut. Camphorata.



zwiſchen den Fingeren zerreibet / einen geruch wie Kampffer von ſich läßt.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das allhier abgebildete Kampfferkraut/ Camphoratæ congener, *C.B.* Camphorata altera, *Tab.* Anthyllis altera Italorum, *Germ.* bringt ſechs oder ſieben ſpannen-lange ſtengelein von einer kleinen/ holtzichten/ etwas faßlichten wurtzel herfür; daran die kleinen außgeſpitzten blättlein etwas gröſſer/ und nicht ſo dicht in einander erſcheinen / als an dem gemeinen haarigen Kampfferkraut. Am oberen theil der ſtengelein kommen zwiſchen den blättlein herfür kleine / zarte / wollichte/ bleichgelbe blümlein/ ohne ſonderen geruch/ und trucknendem geſchmack.

2. Das kleine kahle Kampfferkraut / ſo bey uns hin und wider auff den Aeckern/ ſonderlich gegen Bintzen und Oetlingen wächßt / Camphorata glabra, *C. B.* Iſt vielleicht mit vorigem ein geſchlecht / wenigſt nicht viel davon underſchieden.

3. Das haarige gemeine Kampfferkraut/ Camphorata Monſpelienſium, *J.B.* hirſuta, *C.B.* hat eine bey nahem fingers-dicke/ harte/ holtzichte wurtzel/ mit wenig zaſeln/ oder neben-würtzelein; darauß wachſen holtzichte/ weiſſe/ haarige / und äſtichte ſtengel ſchuh-hoch auff/ und bekommen wechſelweiß hin und wider knödlein/ ſo da mit vielen / kleinen / haarigen / zarten / ſteifflichten / mit ſcharffem geſchmack / und aromatiſchem würtz-geruch begabten blättlein umbgeben/ anzuſehen / wie die Lerchen-blättlein. Blühet im Augſt- und Herbſtmonat/ und bringt ein krauticht gefäßlein / darauß vier kleine/ mit roſen-farben gipfelein begabte zäſerlein wachſen; darauf folgt demnach der ſchwartze ablange ſamen. Wächßt umb Montpelier und Nimes in Franckreich.

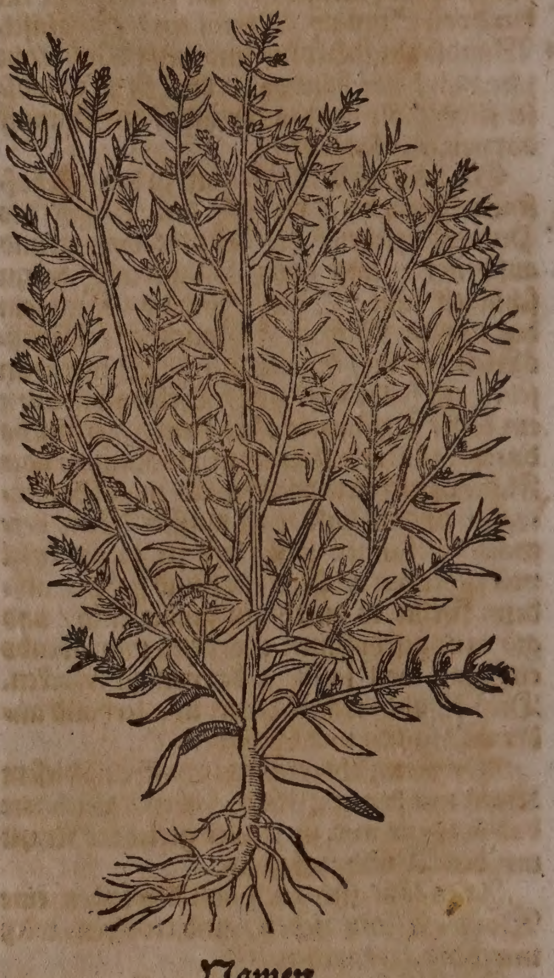
Eigenſchafft und Gebrauch.

Das Kampfferkraut hat flüchtig-balſamiſche ſaltz-theilgen bey ſich/ und daher die krafft zu wärmen / zu trucknen/ zu eröffnen/ zu ſäuberen und zu heilen. Die Leib- und Wund-Aertzt in Langendock/ gebrauchen es zu allerhand innerlichen und äuſſerlichen Wund-Artzneyen.

❧ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ✻ ❧

CAPUT XCVIII.

Studentenkraut. Scoparia.



Namen.

Studentenkraut heißt Lateiniſch/ Scoparia, Linaria Scoparia, *C. B.* Herba Studioſorum, *Tab.* Linaria Belvedere dicta, *J. B.* Scoparia ſ. Oſyris Græcorum, *Ger.* Italiäniſch/ Bel vedere. Engliſch/ Broome tode Flaxe.

Geſtalt.

Das Studentenkraut hat eine dicklichte/ mit ſchwartzen zaſeln begabte wurtzel/ davon viel zerbrüchliche/ rauche zweige/ faſt elen-hoch auffſteigen / und mit vielen länglichten/ am geſchmack etwas bittern Leinkraut-blättern bekleidet werden. Die blümlein erſcheinen dabey ſehr klein / krauticht/ in fünf theil getrennet / bißweilen purpurfarbicht/ darauff folget ſehr kleiner/ runder/ ſchwartzlichter ſamen in dem Augſt- und Herbſtmonat. Wird in Italien / wegen ſeiner ſtäten grüne nicht nur in den Gärten gepflantzet/ ſondern auch in die erdene geſchirr geziehlet.

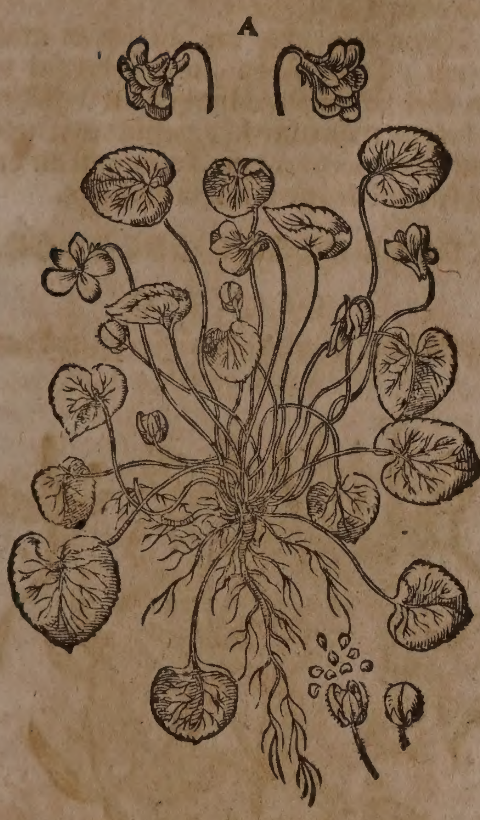
Eigenſchafft.

Das Studentenkraut iſt mit einem alkaliſchen/ flüchtig-balſamiſchen ſaltz begabet/

und hat daher die eigenſchafft zu ſäubern/ zu heilen/ die Krätze zu vertreiben/ wird aber dennoch wenig gebraucht.

CAPUT XCIX.

Braun-blawe Veiel. Viola purpurea.



Namen.

BLaue Veiel oder braune Violen heißt Griechiſch / Ἴον, Ἴον πορφυροῦν. Lateiniſch/ Viola, Viola purpurea. Italiän. Viola porporina, Viola pavonazza, Viola mammola. Frantzöſiſch/ Violette, Violette de Mars. Spaniſch/ Violeta. Engliſch / Violet. Däniſch/ Fioler. Niderländiſch/ Viool/ Violette.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die braune blaue Veiel / Viola purpurea Martia. *J.B.* Martia purpurea flore ſimplici odoro, *C.B.* hat runde blätter ſchier wie der Ephew/ ſind jedoch zarter/ kleiner und ligen auff der erden. Sie haben keine ſtengel/ ſondern dünne / fingers-lange ſtiel / deren jeder ein wolriechendes braun-blaues blümlein oder Veiel trägt / ſo gemeiniglich auß fünff blättlein beſtehet/ das mittelſte under dieſen blättlein bringet ein hol hütlein/ inwendig mit einem gelben düpfflein beſprengt/ auß dieſen Veieln werden runde / graßfärbige Hülßlein/ oder verſchloſſene Böllelein voller ſamen wie Hirß. Die wurtzel iſt lang/ dünn und zaſicht. Die Veiel-ſtöcklein/ nach dem ſie verblühet/ erjüngen ſich zweyfaltig/ einmahl vom außgefallenen ſamen / zum andern thun ſich die ſtöcklein hin und wider mit ihren langen fäden außbreiten/ hencken ſich an die erden / und wachſen von einem etwan zehen oder zwölff ſtöcklein / welche man ferners wie junge Erdbeer-ſtöcklein auffziehen kan. Für die beſten Veieln werden gehalten/ welche bald im Mertzen blühen/ denn ihre krafft von der heiſſen Sonnen noch nicht außgetrocknet/ oder vom naſſen wetter ertruncken iſt. Sie wachſen gemeiniglich an ſchattichten orten/ in Zwingern/ bey den Mauren/ Gärten/ Zäunen und Bühelн / und werden allein zur Artzney gebraucht.

2. Die wilde Hunds-Veiel/ Viola Martia inodora ſylveſtris, *C.B.* cœrulea Martia inodora ſylvatica, in cacumine ſemen ferens, *J.B.* hat ein weiß/ lang und runtzlicht würtzelein/ die blum iſt himmelblau und bißweilen weiß/ ohne geruch. Sie bringt zuzeiten gröſſere und runde/ bißweilen lange / ſpitzige und ſchmälere blätter.

3. Die weiſſe Mertz-Violen/ Viola Martia alba, *C.B.* Martia flore albo odorato, *J.B.* iſt der erſten ähnlich/ allein werden die blumen weiß/ ſie gibt bißweilen einen lieblichen / zuzeiten aber keinen/ oder nur einen geringen geruch von ſich / und bekommet dieſe auch rahnere blätter. Die weiſſen Veieln wachſen in groſſer menge im Ananienſiſchen bezirck / allda ſie im Monat Aprill häuffig blühen / daß ſo man ſie von weitem anſihet / ſie das geſicht betriegen/ und für weiſſe außgeſpante tücher gehalten werden.

4. Die gefüllte Veiel / Viola Martia multiplici flore, *C.B.* wird ſchön und gantz wolriechend/ ſie hat gefüllte blumen/ die ſich an der farb änderen/ denn ſie werden purpurbraun/ leibfarb/ weiß/ und ſcheckiert oder geſprengt/ ſo offtermahls im Herbſt widerum blühen. Wenn man ſie zu viel ſamen läßt tragen / und an gelegene warme ort nicht außſetzet / werden ſie öffters widrum einfach. Joh. Coſtæus ſchreibet / daß zu Conſtantinopel eine art der gefüllten Veiel in der gröſſe einer Biſem-roſen herfür komme / ſo beſſer rieche als die Europeiſche / derer zwey blumen im anfang des eſſens genommen/ den Leib öffnen ſollen.

5. Die gelbe Veiel / Viola Alpina rotundifolia lutea, *C.B.* Martia lutea, *J.B.*

6. Die rundblättige glatte Waſſer-Violen/ Viola paluſtris rotundifolia glabra, *Moriſ.*

7. Die groſſe haarige / nicht riechende Mertzen-Violen/ Viola Martia major, hirſuta, inodora, *Moriſ.*

8. Die kleinblättige purpurfarbe Berg-Violen/ Viola alpina purpurea exiguis foliis, *C.B.* montana purpurea ſolidiore folio, *J.B.*

9. Die Berg-Violen mit zerſchnittenen blättern/ ſo in Pündten wächßt/ Viola alpina folio in plures partes diſſecto, *C.B.* montana folio multifido, *J.B.*

10. Die Americaniſche Violen mit Granadillen-blättern/ Viola Americana foliis Granadillæ, *Hort. Reg. Par.*

Eigenſchafft.

Die wolriechenden Violen müſſen im erſten Frühling Morgens / da der Thaw noch darauff ſitzt geſamlet werden. Sind mit einem heimlich ſcharfflichten / nitroſiſchen ſaltz / und flüchtig-ölichten theilgen begabt/ und haben alſo die eigenſchafft zu kühlen/ zu erweichen/ gelind zu laxieren / zu löſen/ und zu eröffnen. Der ſamen davon wird auch zum laxieren in den Nieren-Kranckheiten ſonderlich gebraucht. Die blätter aber dienen ſonderlich den Leib zu erweichen/in Clyſtieren und Pflaſtern.

Gebrauch.

Entzündetes Haupt/ Hertz und Leber/ Hitz der Fieber/ trockner Huſten.

Das deſtillierte Violen-waſſer ſtärcket und kühlet das entzündete Haupt/Hertz und Leber/löſchet die Hitz der Fieber/iſt gut für den trocknen Huſten/ ſo man davon nach belieben 4. oder 5. loth trincket.

Groſſe hitz Leibs-verſtopffung/ Gichter/ Durſt/ Seitenſtechen junger kinder.

Die Conſerva Violarum, oder der Veil-zucker/wird den jungen Kindern ſicher eingeben/wenn ſie groſſe Hitz befinden/dieſelbige lindert er/hält ihnen auch den Leib offen/ſtärcket das Hertz/ und bewahret ſie vor den Gichten/ leget den Durſt und das Seitenſtechen.

Der berühmte Veil-ſyrup wird alſo gemacht. Man nimt der gereinigten und von den knöpffen abgezupfften Violen-blätter ein pfund oder 32. loth/ gießt darüber vier quartal ſauberes heiſſes Waſſers/ das faſt ſchon hat wollen auffwallen/dieſes läßt man über Nacht ſtehen: hernach drucket man es zwiſchen einer zinnenen Preß/ oder zween ſtöcken in einem ſauberen leinenen Tuch wol auß/von dieſem außgedruckten blawen Safft nimt man ein pfund/ und rein geſtoſſenen Zucker 2. pfund/thut es zuſammen in ein zinnen oder wol gelöſcht erden Geſchirr/das oben kan zugemacht werden/(beſſer aber ſind die zinnenen Flaſchen/ſo man ſie haben kan/) darauff ſetzt man ſolches in einen Keſſel mit Waſſer/und läßt es auff dem Fewr ſo lang ſtehen/ (jedoch daß man underweilen mit einem höltzenen Koch-löffel den Zucker in dem Safft wol auf- und umbrühre) biß das Waſſer einmal oder zwey auffgeſotten ſeye: auff dieſe weiß wird der Zucker gäntzlich zerlaſſen/und der Safft in rechter dicke ſeyn/ welchen man alſo heiß durch ein ſauberes leinen Tuch in ein erden Geſchirr ſchütte/ und ſo er erkaltet/in einem anderen trocknen und ſauberen Geſchirr zu dem Gebrauch auffbehalte.

Groſſehitz/ durſt und verſtopffung bey jungen kindern/ ſeitenſtechen/rauhe der kehlen/ und huſten

Der Veil-ſyrup wird nutzlich den jungen Kindern gebraucht/ wenn ſie groſſe Hitz haben/Durſt leiden/ und verſtopfft ſind: Er dienet auch wider das Seitenſtechen/Rauhe der Kehlen und den Huſten/ davon nach belieben ein Löffel voll genommen.

Hitziges hauptweh.

Das Veil-öl an die Schläff und Stirn geſtrichen/ſtillet das hitzige Hauptweh/inſonderheit ſo man auch Roſen-öl darzu thut. Wird gemacht wie das Roſen-öl.

Schrunden der händen/ füſſen/ affter/ geburts-glieder und der wärtzlein an den frawen brüſten

Ein Sälblein von Veil- und Roſen-öl mit weiſſem Wachs bereitet/ heilet die Schrunden der Händen/Füſſen/Affter/Geburts-glieder und der Wärtzlein an den Frawen-brüſten.

Hitzige geſchwulſt/ ſeitenſtich/ entzündete Leber und Nieren.

Die hitzige Geſchwulſten mit Veil-öl angeſalbet/zertheilt ſie/linderet den Schmertzen des Seitenſtichs/kühlet die entzündete Leber und Nieren/ſo man den ort damit anſchmieret.

Harn-brennen.

Den Nabel mit Violen-öl warmlicht gerieben iſt nutzlich wider das Harn-brennen.

Auß dem zerſtoſſenen ſamen mit Pferſingkernen vermiſcht/ macht man mit zugieſſung Pappelen- und Erdbeere-waſſers ein Milchlein/ welches den Leib und die Nieren von ihrem ſchleim wol reiniget. Man muß ein loth Violen-ſamen/ und ein halb loth Pferſing-kernen hiezu nehmen für eine erwachſene Perſohn.

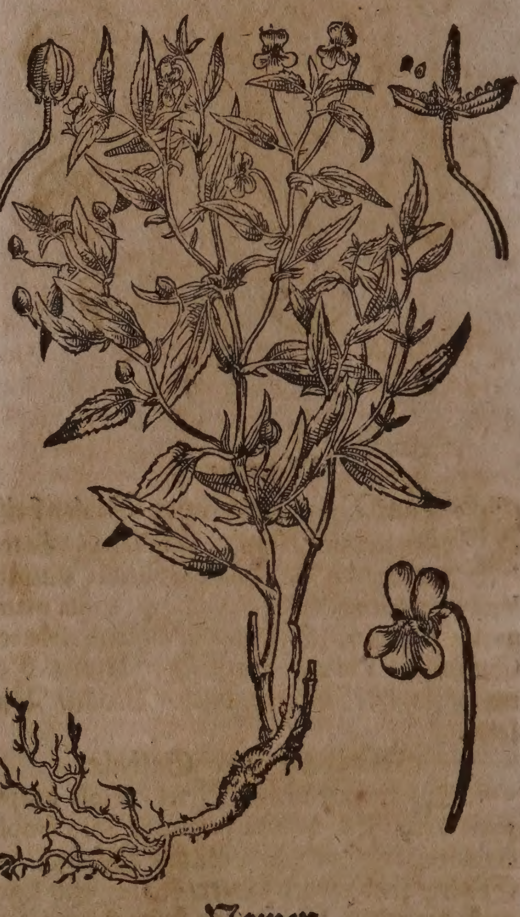
Auß den friſchen Violen wird die purpur-blaue Farb ſich in das zugegoſſene heiſſe Brunnwaſſer gern ziehen/und alſo die Violen-tinctur abgeben/ welche lieblich under dem Wein/ oder allein zu trincken iſt/ und ſehr wol abkühlet/auch die Leber ſtärcket/ und allen Durſt-löſchet.

Wenn man aber die Violen in groſſer menge zuſammen thut/und under ſich johren oder fermentiren läßt/hernach deſtilliert/ ſo bekomt man einen ſehr trefflichen Violen-geiſt über/welcher dem Roſen-geiſt an Lieblichkeit und kräfften nichts nachläßt.

✻ ✻ ✻

CAPUT C.

Auffrecht wachſendes Freyſamkraut. Viola erecta.



Namen.

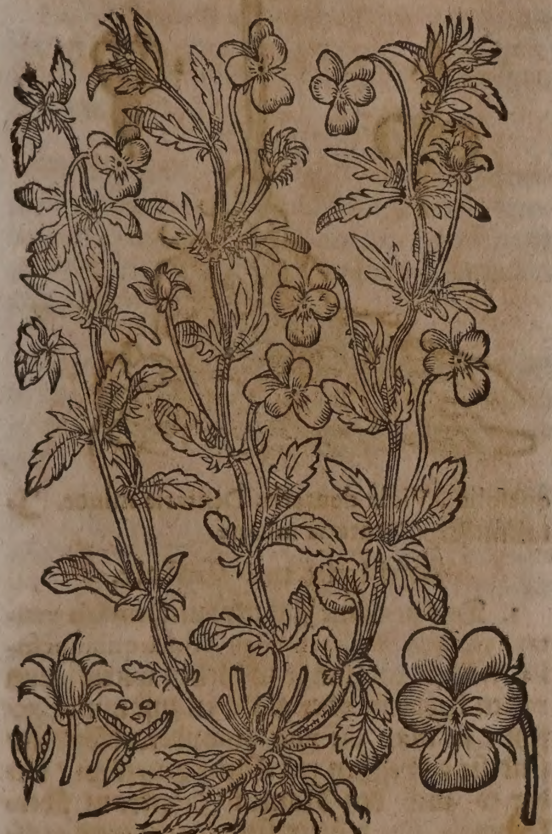
FReyſamkraut heißt Griechiſch/ Ἴον ἑπτάχρων. Lateiniſch/ Viola jacea, Herba Trinitatis, Viola tricolor, Viola flammea. Italianiſch/ Jacea, Herba de la Trinita. Frantzöſiſch/ Penſees, Menues penſees. Engliſch/ Penſes/ Hearts eaſe. Däniſch/ Floejels blomſter/ Fiols blomſter/ Trefoldigheds blomſter/Stiffmoder. Niderländiſch/ Penſeen. In Teutſcher Sprach nennet man es auch Dreyfaltigkeits-blumen und Jeſus-blümlein.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das auffrecht wachſende Freyſamkraut/Viola tricolor erecta, an Jovis flos Theophraſti 6. Hiſt. 6. *C.B.* item, Viola Martia arboreſcens purpurea, *Ejusd.* Jacea tricolor ſurrectis caulibus, quibusdam arborea dicta, *J. B.* hat gerade/

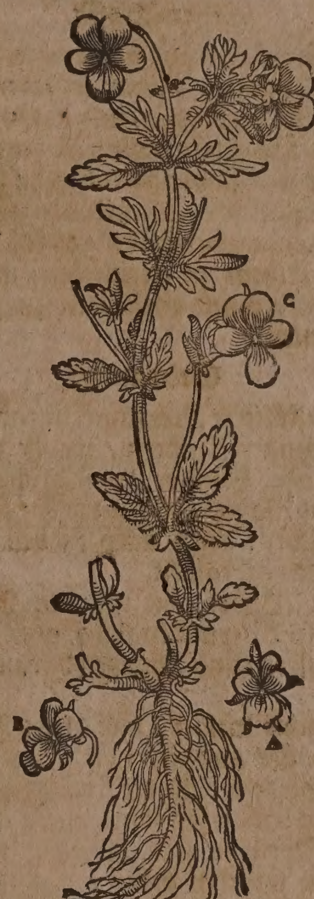
gerade / ſteiffe / und elen-hohe ſtengel; ihre blätter werden breit/ geſpitzt/ und am rand gekerfft. Die blumen erſcheinen blau und weiß / fünffblättig / auff länglichten ſtielen ſitzend / derer zwey ſeiten-blättlein an dem inwendigen theil mit weiſſen haaren und ſtrichlein bezieret. Hierauff folgen lange ſchöttlein/ in drey hölein getheilet/ darinnen ein kleiner weiſſer ſamen wächßt. Die wurtzel iſt zaßlicht und daurhafft/ das gantze kraut aber mit einem ſchleim-geſchmack begabet.

Zahm Freyſamkraut. Viola tricolor hortenſis.



2. Das zahme Freyſamkraut / Viola tricolor hortenſis repens, C. B. Jacea tricolor, ſive Trinitatis flos, J. B. wird in den Gärten gepflantzet / und zu den Blum-ſträuſſen und Kräntzen gebraucht. Der ſtengel iſt dreyeckicht/ ſtreiffficht/ knöpffICHT / und inwendig hol. Die blätter ſind erſtlich rund / darnach wachſen ſie in die länge / haben kerffen an dem umkreiß/ hangen an zimlich langen ſtielen. An dem urſprung eines jeden ſtiels ſtehen andere kleine blätter. Es wachſen auch auß den Knöpffen oder Gewerben andere lange/ bloſſe/ dünne ſtiel/ darauff erſcheinen die ſchönen Blumen / von vielen und fürnemlich dreyen Farben zuſammen geſetzt. Ein jedes Blümlein hat fünff blättlein; die zwey oberſten ſind gemeiniglich gantz veyel-braun / die andern zwey weiß / und das fünffte gelb. Etliche dieſer Blumen haben zwey him̃el-blawe blättlein neben den braunen / mit ſchwartzen ſtriemlein unterzogen/ aber mitten in der gantzen Blum werden dieſe am meiſten in den gelben Sternlein wahrgenommen: Zum dritten findet man auch drey blawe blättlein / under den zweyē veyel-braunen geſetzt. Mitten in denen allen ſihet man das Sternlein. Dieſe Blumen ſind zwar luſtig anzuſehen / aber ohne Geruch. Wenn ſie abfallen / gewinnt dieſes Kraut ſeinen gelb-farben ſamen/ in bollen oder knöpflein verſchloſſen / und ſo derſelbige zeitig wird / reiſſen ſich die bollen auff/ alßdenn ſihet man die kleinen gold-farben ſämlein neben einander geſetzt. Die wurtzel iſt nicht lang / aber dargegen mit vielen härlein zaſicht.

Wild Freyſamkraut. Viola bicolor arvenſis.



3. Das wilde Freyſamkraut / Viola bicolor arvenſis, C. B. Jacea bicolor frugum & hortorum vitium, J. B. wächßt von ſich ſelbſt auf den Aeckern / gleichet dem zahmen faſt in allen Dingen/ aber die blätter und blumen ſind kleiner/ und von Farben nicht ſo ſchön/ ſondern gelb und blaw/ oder gelb und weiß. Beyde Geſchlecht / zahm und wild/ kom̃en im Frühling nach den braunen Veieln herfür/ und blühen den gantzen Sommer hinauß.

Uber dieſe Blumen iſt ſich wegen des groſſen underſcheids zu verwunderen / denn wiewol ſie gemeiniglich dreyerley Farben haben / jedoch ſind ſie alſo vermiſcht / daß faſt allezeit ein Blum anders ſihet als die ander. Man findet ſie auch offt gar weiß/ gelb oder braun.

4. Es wächßt noch ein viel gröſſere Art in den Schweitzeriſchen Gebürgen / mit groſſen gelben Blumen/ jedoch ſchön braun geſtreiffet / riechen gar wol / und werden die Blumen gegen dem Herbſt offt gar gelb. Viola montana lutea grandiflora, C. B.

5. Man findet noch ein Geſchlecht / mit gar groſſen wolriechenden braunen Blumen / welches auß dem Fürſtlichen Garten zu Stutgard Camerarius bekommen hat: Viola montana tricolor odoratiſſima, C. B. Ja-

ceæ tricoloris ſive Floris Trinitatis genus flore luteo & purpureo magno, repens non annuum, *J. B.*

6. Das nidrige ſchmalblättige Berg-Freyſamkraut mit weiſſen Blumen/ Viola montana pumila anguſtifolia flore niveo odoro, *C. B.*

7. Das Spaniſche / langblättige/ ſtaudichte Freyſamkraut/ Viola Hiſpanica fruticoſa longifolia, *Tournef.*

8. Das Pyrenäiſche lang-geſchweiffte Freyſamkraut/ Viola Pyrenaica longiùs caudata, Teucrii folio, *Tournef.*

Eigenſchafft.

Das Freyſamkraut hat etwas flüchtig-nitroſiſch-ölichten ſaltzes in einem ſchleimichten ſafft verborgen/und dadurch die eigenſchafft das geblüt gelind zu reinigen/alle ſchärffe und ſäwre gewaltig zu linderen/ und zu verſüſſen / gemächlich innerliche verſtopffungen zu eröffnen/ zu kühlen / den ſchweren Athem zu erleichtern / und allerhand Schäden und Geſchwär zu ſäuberen und zu heilen.

Gebrauch.

Freiſam oder Gichter.

Das deſtillierte Freyſamkraut-waſſer / iſt gut den jungen Kindern / welche mit dem Freyſam oder Gichter / von groſſer hitz geplaget ſind/ ſo man ihnen oft ein paar Löffel voll gibet: wird auch in den Lungenkranckheiten gebraucht.

Lungen-kranckheiten.

Rothlauff.

Etliche Weiber / die mit dem Rothlauff behafftet ſind/ trincken ſechs oder acht loth diſes Waſſers / und ſchwitzen darauff in dem Beth.

Frantzoſen-kranckheit.

Camerarius meldet / daß dieſes Freyſamkraut-waſſer nutzlich von den jenigen gebraucht werde/welche die Frantzoſen-kranckheit haben; man ſoll ihnen neun oder mehr Tag / Morgens und Abends jedesmals 6. Loth zu trincken geben / und ſie darauff ſchwitzen laſſen: aber der Leib ſoll zuvor wol gereiniget ſeyn.

Raud.

Welche ſehr räudig ſind / die ſollen offt 6. oder 8. loth dieſes Waſſers trincken / alßdenn in ein Badſtub gehen / und wol ſchwitzen.

Geſchwär und verſtopffung der Lungen und Leber/ keichen und huſten/ flüß/ melancholey/ gifft/ Peſti

Die Blümlein geſamlet/ ſo die Sonn in Zwilling gehet / darauß ein Lattwerg mit Zucker / wie die Roſen-Lattwerg gemacht/ und davon offt einer Muſcatnuß groß genommen/iſt gar köſtlich wider die Geſchwär und verſtopffung der Lungen und Leber/ vertreibet das Keichen und Huſten / beförderet den Außwurff / reiniget das Haupt von den Flüſſen / ſtärcket das Geſicht / behält den Menſchen bey guten Sinnen / dienet wider die Melancholey / wehret dem Gifft und der Peſtilentz.

* * *

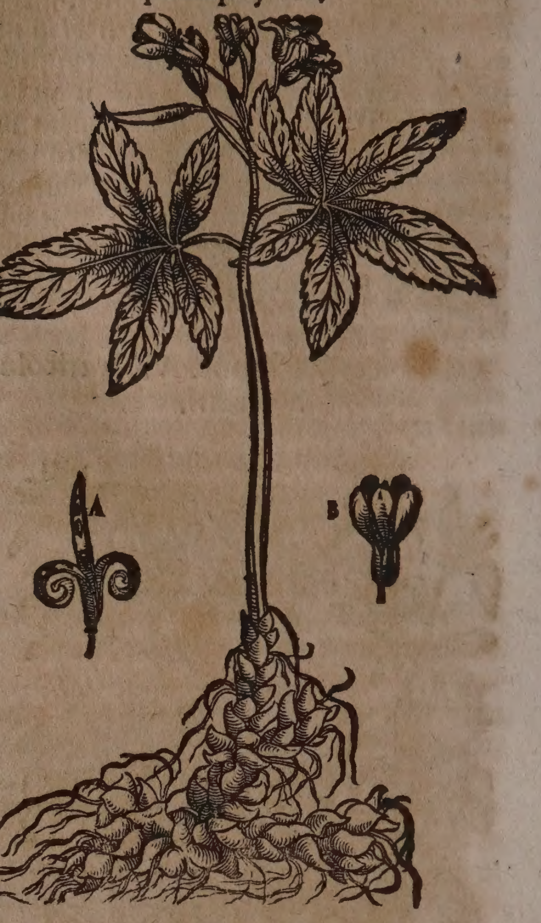
CAPUT CI.

Gemein Zahnkraut. Dentaria pentaphyllos.

Namen.

Zahnkraut heißt Lateiniſch / Dentaria, Conſolida dentaria, Symphitum dentarium, Sanicula dentaria, Dentaria quinquefolia, Viola dentaria, Dentaria minor. Italiäniſch / Dentaria minore.

Gemein Zahnkraut. Dentaria pentaphyllos.



Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das gemeine Zahnkraut/Dentaria pentaphyllos, *C. B.* Coralloides prima quinquefolia, *J. B.* hat eine lange ungleiche wurtzel/von vielen knödlein oder gläichen zuſammen geſetzt / ſo man die von einander abſöndert/ ſind ſie anzuſehen wie Menſchen-zähn / daher es auch den Namen Zahnkraut überkommen. Die blätter ſind breiter/und gröſſer als des Fünfffinger-krauts / je fünff an einem ſtiel / gerings herumb zimlich tieff zerkerfft / faſt den blättern des Hanffkrauts ähnlich / außgenommen daß ſie kürtzer werden. Es gewinnet ein ſchmalen runden ſtengel / der wird nicht viel über ſpannen lang/ darauf wachſen purpurbraune ſchöne blümlein / die ſind den braunen Garten-veieln ähnlich. Wenn die abfallen und vergehen/ ſo folgen auch ſolche ſchöttlein hernach / wie die ſchöttlein der gemeldten Violen / darinnen iſt der ſamen verſchloſſen. Dieſes Kraut wächßt in den dunckeln/feuchten Wäldern/ in den Gebürgen / fürnemlich aber in dem Schwartzwald / und auff dem Gebürg unten am Feldberg bey Königſtein/ und anderen mehr Orten. Es bringt ſeine Blumen im end des Aprills und im Mäyen. Man findet es allhier auff dem Muttetzer- und Reichenſteiniſchem Berg. Dieſes änderet ſich mit ſeiner wurtzel und blätteren. Die wurtzel hat bißweilen mehrere / zu zeiten mindere knödlein / ſo wie Menſchen-zehen geſtaltet ſind. Die blätter werden an etlichen ſatt-grün und rauch / an anderen aber bleich-grün und weich.

2. Das ander Geſchlecht des Zahnkrauts/

Dentaria heptaphyllos, *C. B.* Coralloides altera ſ. ſeptifolia, *J. B.* wächßt in finſtern wäldern im Waßgaw und auff dem Donnersberg.

3. Das dritte geſchlecht des Zahnkrauts/ Dentaria heptaphyllos baccifera, *C. B.* Coralloides minor bulbifera, *J. B.* wächßt im Thüringer-wald/ und an dunckelen orten des Speſſarts und Schwartzwalds/ wie auch in andern bergichten Wäldern des Teutſchlands.

4. Das vierte geſchlecht des Zahnkrauts/ Dentaria triphyllos, *C. B.* enneaphyllos Cluſii, *J. B.* findet man in den Gebürgen/ dunckeln orten und wäldern/ inſonderheit in Oeſterreich/ Steyrmarck/ Kärnten und Ungarn.

5. Das fünffte geſchlecht/ das Eyſtettiſche Zahnkraut/ Dentaria baccifera foliis Ptarmicæ, *C. B.* findet man allein im Eyſtettiſchen Luſtgarten.

Eigenſchafft.

Das Zahnkraut hat viel irrdiſche/ zuſammen ziehende/ und etwas ſcharfflichte/ grobe ſaltz-theilgen/ dannenher die eigenſchafft zu tröcknen/ etwas zu wärmen/ zuſammen zu ziehen/ und zu heilen.

Gebrauch.

Das Zahnkraut komt mit dem Sanickel in ſeiner würckung überein/ daher es billich zu den Wund-tränckern ſoll gebraucht werden.

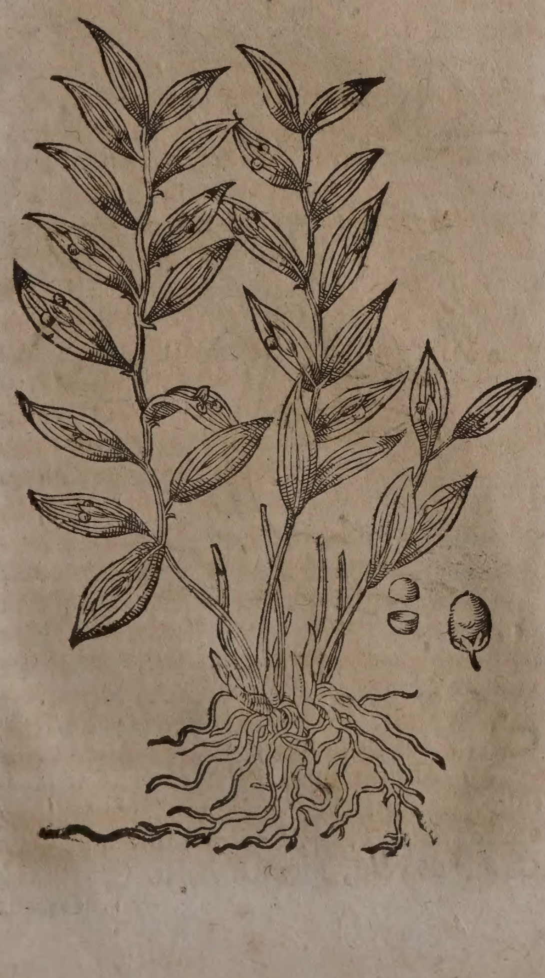
Brüch unger Kinder.

Dieſes Kraut zu pulver geſtoſſen/ und den jungen Kindern welche gebrochen ſind/ alle morgen ein meſſer-ſpitz voll in der pappen/ oder einem löffel voll Sanickel-waſſer eingegeben/ heilet die Brüch.

* * *

CAPUT CII.

Gemein Zungenblat. Laurus Alexandrina fructu pediculo inſidente.



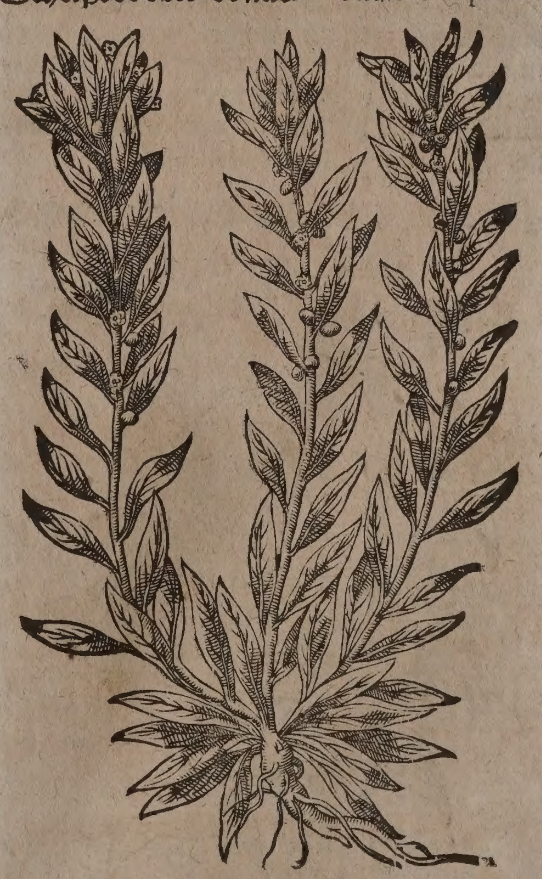
Namen.

Zungenblat heißt Griechiſch/ Δάφνη Ἀλεξανδρεία. Lateiniſch/ Hypogloſſum, Laurus Alexandrina, Uvularia, Biſlingua, Bonifacia. Italiäniſch/ Biſlingua, Bonifacia. Frantzöſiſch/ Herbe appellée lingua pagana, Biſlingua. Spaniſch/ Lengua de cavallo. Engliſch/ Horſetonge/ Bubletonge. Niderländiſch/ Tonghenblad/ Beelkruyd. In Teutſcher Sprach nennet man es auch Zapffenkraut/ Hanckblat/ Hackenblat/ Auffenblat und Keelkraut.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das Zungenblat/ Laurus Alexandrina fructu pediculo, vel etiam folio inſidente, *C. B.* Bonifacia ſ. Biſlingua, *J. B.* Hypogloſſum, *Matth.* Hat blätter wie der Mäußdorn/ doch viel gröſſer/ ſteiff/ adericht/ und oben mit ſcharffen Zippen. Die blätter ſtehen je zwey und zwey gegen einander/ und mitten darunter ſchieſſet ein klein blättlein herfür/ anzuſehen wie ein zünglein. Auß deſſelbigen blättleins Urſprung wachſen beere/ die ſind erſtlich grün/ darnach werden ſie roth/ wie in dem Ruſco, oder Mäußdorn. Die ſtengel an dieſem Kraut ſind rund/ ſtreiffich/ grün und ſchwanck/ wie an der Weißwurtz. Die Wurtzel iſt ſchier allerding dem Mäußdorn gleich. Es wächßt in den Gebürgen/ und ſonderlich in naſſen Orten. Man findet es viel in Ungarn/ Franckreich und um Genua.

Scheißlorbeer-Kraut. Chamædaphne.



2. Scheißlorbeer-kraut/ Chamædaphne, *Matt.* Laurus Alexandrina & Chamædaphne, *Col.* Iſt ein Staud anderthalb elen hoch mit vielen äſten und zweigen/ die ſich als die Riemen biegen laſſen. Die Rinde an den äſten iſt gantz zäh. Die blätter/ welche von der mitten an auffwerts an den äſten ſtehen/ vergleichen ſich dem Lorbeerlaub/ ſind doch weicher/ zärter/ kläbericht/ laſſen ſich auch nicht

gern brechen: ſind ſcharff und brennend im Mund und Rachen. Die blumen erſcheinen etwas weiß und leibfarb / am Geruch nicht unlieblich; darauß werden erſtlich rothe / darnach wenn ſie zeitig / ſchwartze beer. Die Wurtzel iſt holtzicht und lang. Wächßt gern in hohen Wäldern. Demnach dieſe beer ſehr hitzig und ſcharff ſind / werden ſie nicht in der Artzney gebraucht.

Eigenſchafft.

Das Zungenblat iſt warmer und trockner natur: führet alkaliſch-irrdiſche ſaltztheilgen / und hat davon die tugend zu zertheilen / zu ſäuberen und zu heilen.

Gebrauch.

Gefallen Zäpfflein im Halß / feucht geſchwollenes Hauffblat / Geſchwär im Halß / Mundfäule.

Ein kleine Hand voll Zungenblat in einem quartal friſch Brunn-waſſer geſotten / und den Mund damit laulicht gegurgelt / dienet wider das gefallene Zäpfflein im Halß / trocknet das feuchte geſchwollene Hauffblat des munds / heilet die Geſchwär deſſelbigen / und die Mundfäule. Gleiche krafft ſoll es haben / wenn man nur darüber trincket.

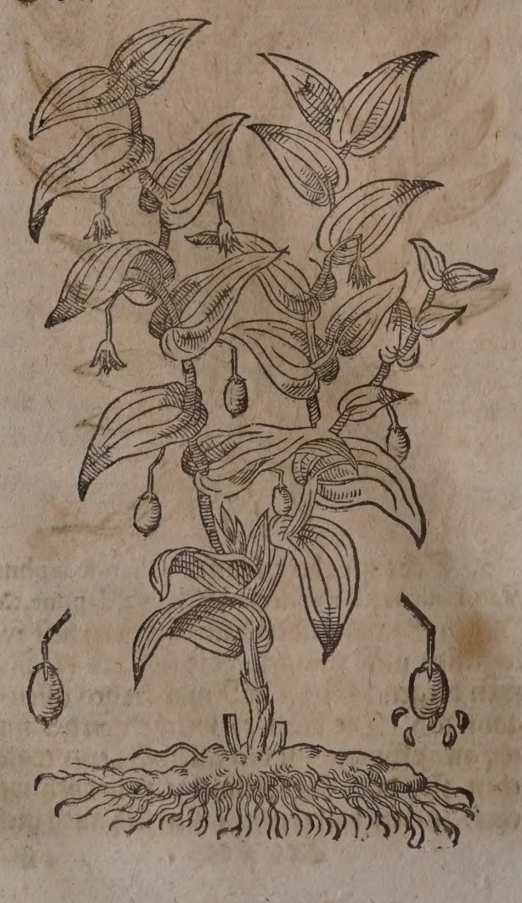
Brüch.

Das Pulver des Zungenblats wird auch zu den Brüchen gerühmet / deſſen ein halb. quintlein alle morgen in einem träncklein deſtillierten Wallwurtz-waſſer eingenommen / und wiewol es dem jenigen / ſo es alſo gebraucht / in den erſten tagen beduncket / als wolle ihm alles Gedärm durch den Bruch auß dem Leib herauß weichen / ſo heilet es doch denſelbigen nachmahls fein zu / daher in den gemeldten erſten tagen die darzu gehörige Bänd erforderet werden / die das Gedärm zu ruck halten / wie ſolches Matthiolus und Caſtor Durantes berichten.

* * *

CAPUT CIII.

Zapffenkraut. Hippogloſſum.



Namen.

Zapffenkraut / Hauckblat / Auffenblat / Keelkraut / heißt Lateiniſch / Hippogloſſum, *Lugd.* Laurus Alexandrina, *Matth.* Polygonatum latifolium ramoſum, C.B. J.B. Uvularia, Bonifacia, Lingua pagana.

Geſtalt.

Das Zapffenkraut hat faſt blätter wie der Mäußdorn / ſind doch gröſſer / und ſtreifficht / ſtehen an dem ſtengel ohne ſtiel. Zwiſchen den blätteren und ſtengeln bringet es an langen / nidſich hangenden / dünnen ſtielen / blümlein wie Mäyenblümlein / welche unden mit ſchwartzen flecklein geſprenget. Darauff folgen rothe beere in Erbſen gröſſe. Seine zweige ſind ſpannen-lang / offt länger / darzu ſchwanck / und biegig. Die Wurtzel findet ſich dick / weiß / knollicht / und ſehr zaſicht / wie in dem Mäußdorn / doch gröſſer / weicher und wolriechender. Wächßt auff den hohen Gebürgen / ſonderlich dem Dürrenſtein und Wechſel in ſchattichten wälderen. In Teutſchland wird es auch wol in den Gärten geziehlet.

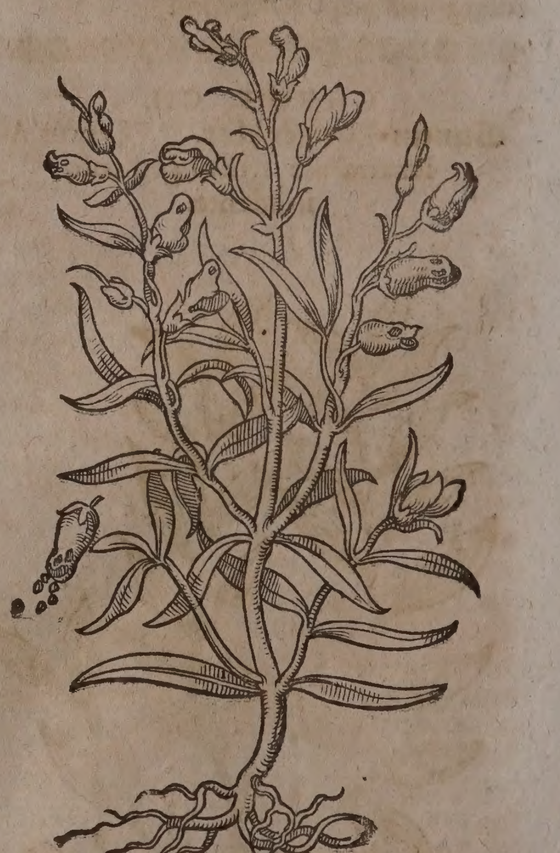
Eigenſchafft und Gebrauch.

Die Wurtzel führet ein ſcharfflichtes ſaltz / dadurch ſie wärmet / eröffnet / trocknet / ſäuberet / und die monatliche Weiberblumen bringet.

* * *

CAPUT CIV.

Purpurbrauner Orant. Antirrhinum purpureum.



Namen.

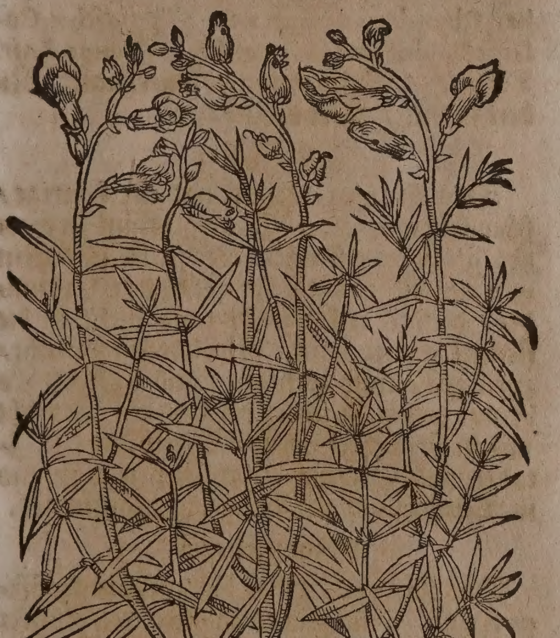
ORant heißt Griechiſch / Ἀντίῤῥινον, Ἀνάῤῥινον, Λυχνὶς ἀγρία. Lateiniſch / Antirrhinum, Caput canis, Caput vituli. Italiäniſch / Antirrino. Frantzöſiſch / Oeil de chat, Teſte de veau, Muſeau de veau, Gueule de veau, Mouron violet. Spaniſch / Gabaza

Cabeza de ternera. Engliſch / Calueſſnout/ Snapdragon. Niderländiſch / Orant/ Knaptandekens-kruyt / Kalfsmuyl / Kalfsneuſel/ Kalfsſnuyte. In Teutſcher Sprach nennet man ihn auch Dorant/ Sterckkraut/ Brackenhaupt / Kalbsnaſen und Hundskopff.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der Purpurbraune Orant / Antirrhinum purpureum, *Ger.* vulgare, *J.B.* majus alterum folio longiore, *C.B.* Iſt ein ſtaudicht Gewächs / auff ſchwartz geneigt / mit viel zweigen und blättern. Dieſe blätter ſind länglicht / dick / ein wenig rauch / an dem Umkreiß gar nichts zerkerbt. Der ſtengel in der mitte iſt dick und ſteiff / mit viel nebenzweigen beſetzt / läßt ſich alſo das gantze Gewächs anſehen / wie ein klein bäumlein. An den gipffeln der zweige bringt es viel purpur-braune blumen / ſchicht-weiſe nach einander geſetzt/ vergleichen ſich den blumen Fingerhut genant/ ſind nicht offen/ ſondern zugethan. Nach abfallung dieſer blumen folgen knöpffe oder bollen / einer Bohnen groß / allerdings gezeichnet wie ein Kalbskopff / darinnen ligt kleiner ſamen. Es hat viel Wurtzeln / in der dicke des kleinen Fingers/ mit viel kleinen angehängten zäſerlein.

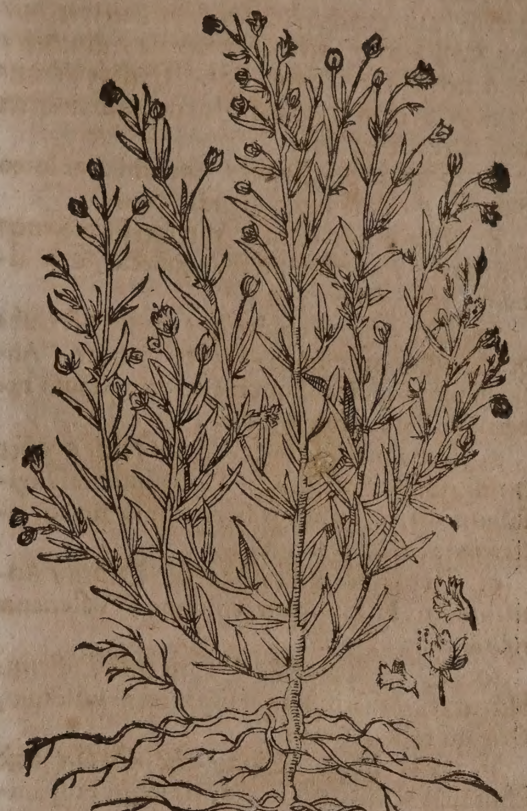
Groſſer Feld-Orant. Antirrhinum arvenſe majus.



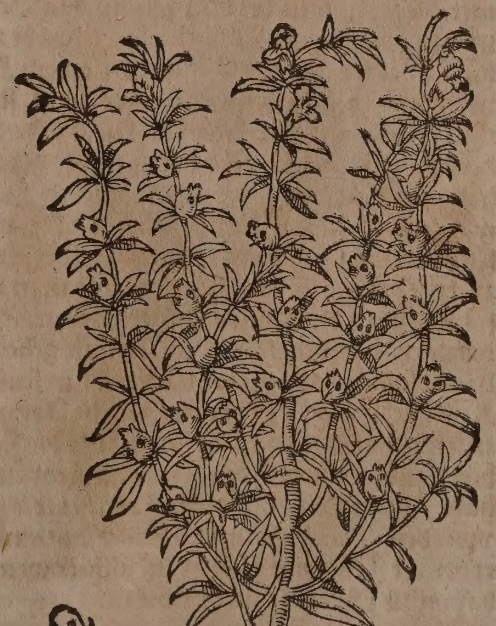
2. Der groſſe Feld-Orant/ Antirrhinum arvenſe majus, *C.B.* anguſtifolium ſylveſtre, *J. B.* iſt dem erſten faſt gleich/ mit blättern/ blumen und knöpffen / außgenommen daß die blätter ſchmäler ſind/ und an dem obertheil der zweiglein geſtaltet ſchier wie ein Stern. Die blumen ſind leibfarb / mit einem gelben ſchlund des Löwen mund ähnlich.

3. Der kleine Feld-Orant / Antirrhinum arvenſe minus, *C. B.* vergleicht ſich mit dem vorigen/ allein iſt er kleiner / denn er gar ſelten einer elen hoch wächßt: trägt kleine weiſſe blumen / und hat auch einen ſehr kleinen ſamen/ welcher der naſen eines Kalbskopffs gleich ſihet. Wächßt in den Wein-gärten und auff den Aeckern.

Kleiner Feld-Orant. Antirrhinum arvenſe minus.



Felſen-Orant. Antirrhinum ſaxatile, foliis Serpilli.



4. Der Felſen-Orant/ Antirrhinum ſaxatile foliis Serpilli, *C.B.* kommet mit ſeinen blättern und blumen mit dem vorigen überein /

allein ſind ſie auch kleiner: die purpurfarbe blumen wachſen nicht an dem obern theil/ ſondern neben dem urſprung der blättern herfür/auß welchen dünne köpfflein werden/ der Kalbs-oder Affen-hirnſchalen ähnlich/ in denen kleiner ſamen ligt. Wächßt gemeiniglich an dem rand der Gärten und andern ungebauten orten.

5. Der gelbe Orant/ Antirrhinum luteo flore, C. B. flore luteo grandi, *Camer.*

6. Der weiſſe Orant mit zerſchnittenen blättern/ Antirrhinum folio diſſecto, C. B. album ſerrato folio, *J. B.*

7. Der ſchmal-blättige/ groſſe/ frembde Orant/ mit hoch-rother Blume/ Antirrhinum anguſtifolium majus peregrinum ruberrimo flore, *Hort. Reg. Pariſ.*

8. Der lang-blättige Orant/ mit groſſer milch-weiſſer Blume/ Antirrhinum longifolium majus Italicum flore amplo niveo lactescente, *Hort. Reg. Pariſ.*

9. Der Spaniſche/ haarige Orant/ Antirrhinum Hiſpanicum villoſum, Valerianæ rubræ folio, *Tournef.*

10. Der Spaniſche Orant mit Coſtentz-blättern/ Antirrhinum Hiſpanicum villoſum, Origani folio, *Tournef.*

11. Der hohe/ Spaniſche Orant mit ſchmalen Blättlein/ Antirrhinum Hiſpanicum altiſſimum, anguſtiſſimo folio, *Tournef.*

Eigenſchafft.

Der Orant hat viel irdiſche/ ſaltzichte theilgen/ und alſo die eigenſchafft zu tröcknen/ anzuhalten/ und zu heilen.

Gebrauch.

Geſpenſt und Zauberey.

Die alten Weiber brauchen den Orant wider die Geſpenſt und Zauberey/ hencken ihn entweder an/ oder beräuchern ſich darmit/ legen ihn in die Schuh/ in das Beth/ und in das Hauß. Matthiolus ſchreibt/ er habe in eines Herren Schloß an einem Ketten-hund wargenommen/ der ſonſt ſtäts thät bellen/wenn er frembde Leuth ſahe/daß derſelbige Hund in acht tagen nicht gebellet hab/ und dieweil man vermeint der Hund wäre durch böſe Leuth bezaubert/ die vielleicht etwas arges in demſelbigen Schloß zu begehen im Sinn hätten/ hat man dieſes Kraut in die Hunds-hütten gelegt/ bald darnach hat der Hund widerumb gebellet. Bartholomæus Carrichter beſchreibt in ſeinem Kräuterbuch an vielen orten etliche Artzneyen/ welche er auß dem Orant wider die Zauberey zubereitet/und den Krancken gebraucht habe/ dieweilen aber darbey wichtige/ und von den Theologis und Medicis noch nicht erörterte Fragen einfallen/iſt allhier weiters davon zu ſchreiben nicht nöthig.

* * *

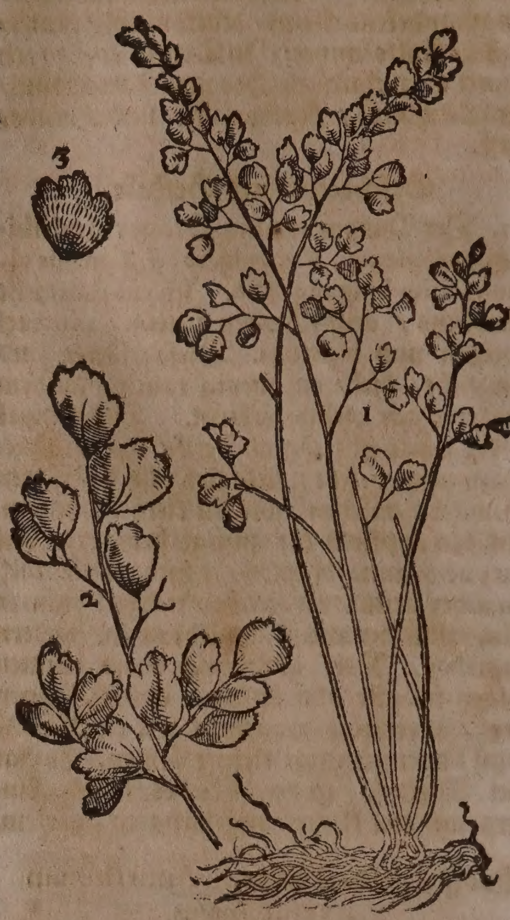
CAPUT CV.

Frawen-Haar. Adiantum.

Namen.

FRawen-Haar oder Venus-Haar/ heißt Griechiſch/ Ἀδίαντον. Lateiniſch/ Adiantum, Capillus Veneris, Capillus terræ. Italiäniſch/ Capelli di Venere. Frantzöſiſch/ Cheveu de Venus, Capil vener herbe, Chevelure de Femme. Spaniſch/ Culantrillo de Pozo. Engliſch/ Venus hair. Däniſch/ Venushaar/ Fruerhaar. Niderländiſch/ Vrouwenhayr.

Frawen-Haar. Adiantum.



Geſtalt.

Das Frawen-Haar hat ein haarige/ ſchwartze wurtzel; auch zarte/ braun-ſchwartze/ gläntzende ſtengel: die blätter ſind klein und rundlicht/ vergleichen ſich dem Coriander/ dieweil er jung und noch nicht in die ſtengel geſtiegen iſt/ ſind darzu weißlicht/ zurings herumb zerſpalten und zerkerbt. Es bringt weder blumen noch ſamen. Wächßt viel in Franckreich umb Montpelier/ in Italien und Piemont/ von dannen es zu uns in Teutſchland zur Artzney gebracht wird.

Eigenſchafft.

Das Frawen-Haar hat ein mittelmäßige natur/ zwiſchen kalt und warm. Führet ein gelind alkaliſches/ etwas ölichtes ſaltz bey ſich/ und hat dadurch die eigenſchafft zu eröffnen/ das ſcharffe melancholiſche Geblüt zu reinigen und zu verſüſſen/ den Harn und Schweiß gelind zu treiben/ aller Fäulung zu widerſtehen/ zu ſäubern/ zu heilen/ die verſtopfften Leber- und Miltze-trüſen auffzulöſen.

Gebrauch.

Schwerlicher Athem/ Keuchen/ Gelbſucht/ Blutſpeyē/ Seitenſtechen/ verſteckter Harn und monatliche reinigung der weiber.

Eine hand voll Frawen-Haar in einer maß friſchen Brunnwaſſers geſotten/ und davon getruncken/ iſt gut wider den ſchwerlichen Athem oder Keuchen/ die Gelbſucht/ ſtillet das Blutſpeyen und Seitenſtechen/ befürdert den verſteckten Harn und die monatliche Reinigung der Weibern.

Frawen-Haar hat ſeinen Namen daher/ dieweil es dick und ſchön Haar machet/ wenn man

Mangel des Haars/ Schuppen des Haupts.

man es in der Laugen brauchet/ und darmit zwaget/ ſoll auch das außgefallene Haar widerumb wachſen machen/ und die Schuppen des Haupts vertreiben.

Stäter huſten/keuchen/Engbrüſtigkeit. Koder auff der Bruſt/ Verſtopffung der Leber und Miltz. Nieren- uñ Blaſen-ſtein.

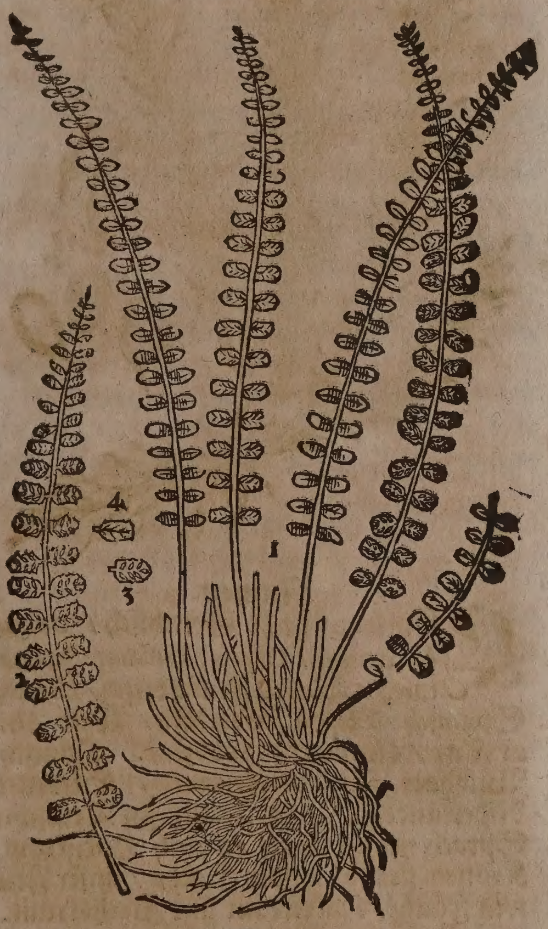
Das deſtillierte Frawenhaar-waſſer iſt gut wider den ſtäten Huſten/ das Keuchen und Engbrüſtigkeit/ reiniget die Bruſt von allem Koder/ eröffnet die Verſtopffung der Leber und Miltz/ führet auß den Nieren- und Blaſen-ſtein/ ſo man morgens nüchtern 5. oder 6. loth davon trinckt.

Der in den Apothecken zubereitete Syrupus Capillorum Veneris ſimplex, oder einfache Frawenhaar-ſyrup/ wird gebraucht wider die hitzigen Gebreſten der Bruſt/ eröffnet die Verſtopffung der Lungen/ Leber/Miltz/ Nieren und Blaſen/ befürdert den Außwurff/ dienet im Seitenſtich.

* * *

CAPUT CVI.

Widertodt. Trichomanes.



Namen.

Widertodt heißt Griechiſch/ Τριχομανὲς, Πολύτριχον. Lateiniſch/ Trichomanes, Polytrichum officinarum, Herba capillaris, Barba Herculis, Adiantum rubrum. Italiäniſch/ Politrico. Frantzöſiſch/ Politrichon. Spaniſch/ Politrico. Engliſch/ Common/ Maiden haire. Niderländiſch/ Wederdoot. In Teutſcher Sprach nennet man ihn auch Abthon/Widerthon/ roth Steinbrech und Steinfeder.

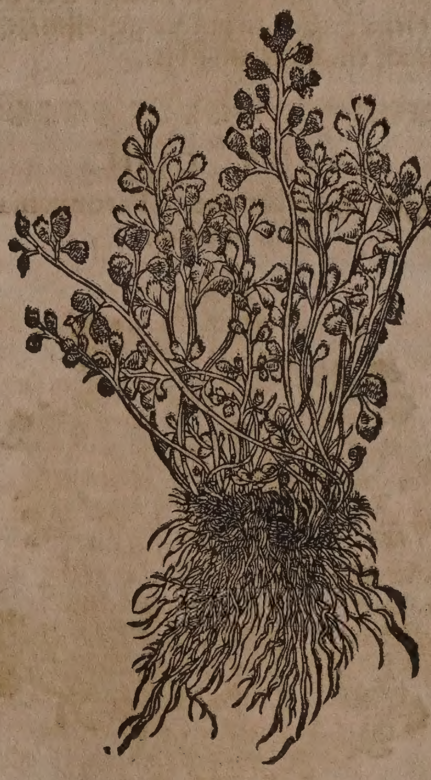
Geſtalt.

Der Widertodt ſcheint ein Geſchlecht des Frawen-haars zu ſeyn. Wächßt auß alten Mauren/ an dunckeln und feuchten orten/ ſandichten Felſen/ in Wäldern und an den Brünnen. Iſt ein waſicht ſtöcklein/ ungefehr ſpannen-hoch. Die ſtengel ſind Käſten-braun/ ein jedes auff beyden ſeiten mit runden kleinen blättlein durchauß beſetzt/ wie ein kleine Strauß-feder/ oder dem Farnkraut gleich/ doch viel kleiner. Dieſe blätter ſind an der einen ſeiten gegen der Erden mit vielen braun-gelben tüpfflein beſprengt/ bringt weder blumen noch ſamen. Die wurtzel iſt ſchwartz/ auß vielen kleinen härlein oder fäſemlein zuſammen geſetzt. Dieſes Kraut ſoll im anfang des Herbſts geſamlet werden. Man findets bißweilen gröſſer und zuzeiten kleiner/gibt dem Frauenhaar an der krafft nichts vor. Nach dem bericht Nicolai Braunii, iſt ſein deſtilliertes Waſſer denjenigen ſehr gut/ welchen die Leber zu faulen anfängt. Hat ſonderlich eine krafft die verſtopfften Kröß-adern zu eröffnen/ und alſo das Abnehmen und Schwindſucht zu heilen.

* * *

CAPUT CVII.

Maur-Rauten. Ruta muraria, ſ. Paronychia prima, *Matth.*



Namen.

Maur-Rauten heißt Lateiniſch/ Ruta muraria, *G. B. J. B.* Paronychia, Ruta muralis, Salvia vitæ, *Park.* Adiantum candidum ſive album. Italiäniſch/ Paronychia, Ruta della muraglia. Frantzöſiſch/ Rüe de muraille, Rüe de mur, Sauve vie. Spaniſch/ Ruda de muralla. Niderländiſch/ Steenruyte. Engliſch/ Wall-Rüe/ Tentwort.

Geſtalt.

Hieronymus Tragus beſchreibet die Maurrauten alſo. Die Maurraut wächßt auß den Riſſen und Fugen der Mauren/ gewinnet kurtze ſtengelein/ fingers-lang/ etwan 40. oder 50. auß einem waßichten ſchwartzen würtzlein/ das ſind nichts anders denn blätlein/ welche alleſambt gleich lang/ wachſen neben einander gantz drauſchlicht / ſind mit ihren Kerffen zerſpalten / wie der junge Coriander / aber mit der Geſtalt den Weinrauten-blättlein gantz gleich / auff der lincken ſeiten gewinnen dieſe Rauten-blättlein ihre gold-gelbe Tüpfflein / nicht anderſt als der Engelſüß / und das nimt man im Heumonat am erſten wahr: das Maur-büſchelein gewinnet kein andern ſtengel oder blumen / bleibet alſo mit ſeinen blättlein über den Winter grün / welches ein ſonderlich wunder der Natur iſt / daß ein kleines kräutlein in trockenen Felſen und Steinen / im Winter und Sommer / grün unverſehret bleiben kan / fahet nicht an zu verderben / es ſeyen denn zuvor andere junge und newe blättlein vorhanden / die kriechen jährlich gegen dem Aprillen zwiſchen den alten blättlein herfür / gantz ſtumpff / rumb gebogen wie die erſten blätter an der Hirtzzungen.

Die Maurrauten hat gleiche Krafft / wie das Frawen-haar / daher eines für das ander wol kan gebraucht werden.

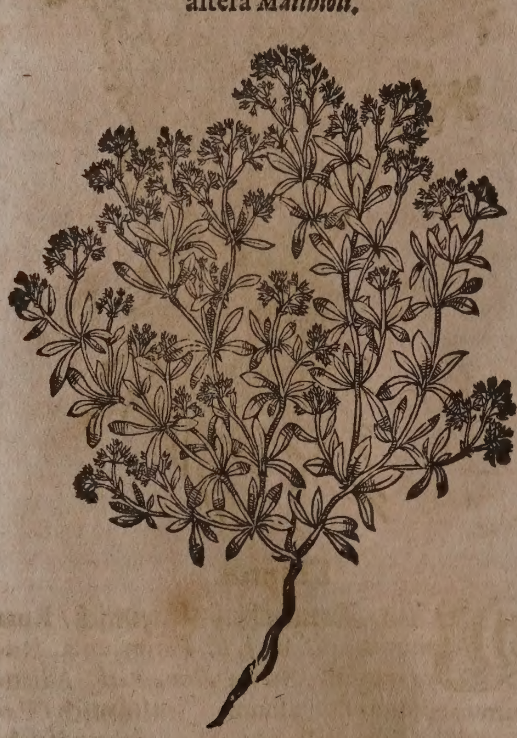
Brüch der Knaben.

Fridericus Hoffmannus in Clave pharmaceutica Schrœderiana p. m. 537. ſchreibet ; Es lige ein ſonderbare kraft in der Maurrauten / die Brüch der Knaben zu heilen / weñ man ihnen dieſes Kraut zu pulver geſtoſſen / zehen Tag nach einander eingibet.

⁂

CAPUT CVIII.

Finger-nagelkraut. Paronychia altera *Matthioli*.



Namen.

Das Finger-Nagelkraut heißt Lateiniſch / Paronychia altera, *Matth.* Anthyllis maritima Alſinefolia, C. B.

Geſtalt.

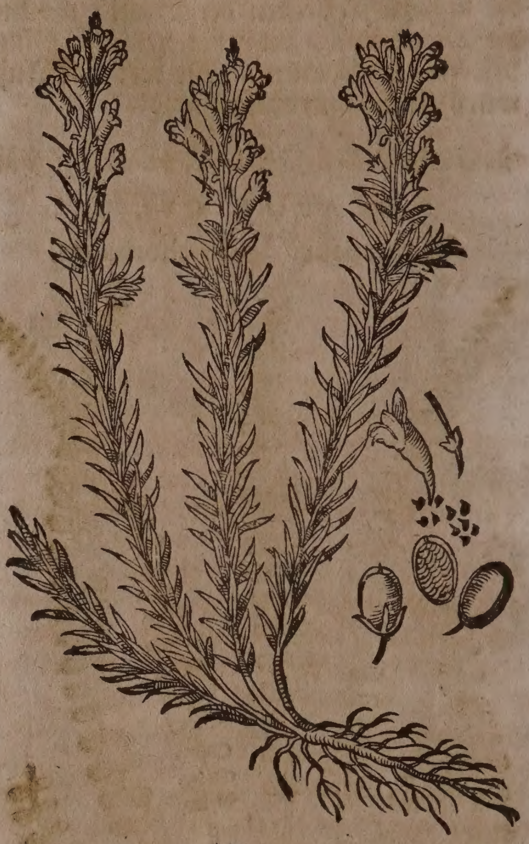
Das Finger-Nagelkraut iſt ein drauſchlicht Ständelein / hat ein runde / weiſſe und zaſichte wurtzel / kaum eines Fingers lang / auß welcher ſchmale äſtlein kommen / beynahe einer ſpannen hoch / mit vielen gewerblein / an denen kleine aſchenfarbe blätter wachſen / die werden bißweilen rund / und zuzeiten länglicht / auff den gipffeln der äſtlein überkomt es ſeine dolden von weiſſen blümlein / nach welchen der ſamen folget / wie Hirſen-körnlein / eines ſtarcken geruchs. Es wächßt am Meer / wird gelobt wider die Finger-geſchwär / daher es den Namen bekommen. Matthiolus rühmet es wider den Stein.

Finger-geſchwär / Stein.

⁂

CAPUT CIX.

Leinkraut. Oſyris.



Namen.

Leinkraut heißt Griechiſch / Ὄσυρις. Lateiniſch / Oſyris, Linaria. Italiäniſch / Linaria. Frantzöſiſch / Linaire. Spaniſch / Linaria. Engliſch / Wild Line or Flax / Linewort / Roadflax. Däniſch / Wildhoer Wildtorskemund / Skideurt. Niderländiſch / Wild Vlaß. In Teutſcher Sprach nennet man es auch Harnkraut / Krotten-flachs / wilder Flachs / unſer Frawen Flachs / Nabelkraut und Flachskraut.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das gemeine Leinkraut / Linaria vulgaris lutea flore major, C. B. lutea vulgaris, J. B. Iſt der kleinen Wolffsmilch ſo gleich / daß man ſie kaum von einander underſcheiden kan / aber das Leinkraut gibt kein Milchſafft wie die Wolffsmilch / daher der alte Lateiniſche Reim lautet: Eſula lacteſcit, ſine lacte Linaria creſcit. Seine ſtengel ſind gerad / ſchwartzlicht / zart / zäh und elen-hoch. Die blätter ſtehen allenthalben umb den ſtengel dick an einander / von unden biß oben an / ſind länglicht und den Flachs-blätteren gleich / doch kleiner und ſchmäler / erſtlich ſchwartz-grün / darnach röthlicht. Die Blumen erſcheinen liecht-gelb / geſtaltet wie Ritterſporen. Mitten in dieſen Blumen / ſiehet man gantz dotter-gelbe ſtriemlein ohn allen geruch /

geruch/ die werden zu runden knöpffen oder bollen/ darin ligt breiter ſchwartzer ſamen wie Entzian. Die wurtzel iſt ſchlecht/ davon andere würtzelein entſpringen/ ſo neben herumb kriechen. Blühet den gantzen Sommer über biß gegen dem Herbſt. Es wächßt auff ungebauten Rechen und den Mauren / in den Gärten/ hinder den Zäunen.

2. Das Leinkraut mit weiſſen Blumen/ wird bey Michelfelden/ und auff dem Reichenſteiniſchen Berg angetroffen / Linaria montana floſculis albicantibus, *C. B.*

3. Das Dalmatiſche Leinkraut mit breiten blätteren und gelben groſſen Blumen/ Linaria latifolia Dalmatica, *C. B.* maxima foliis Lauri Dalmatica, *J. B.*

4. Das dreyblättige groſſe Leinkraut/ Linaria latifolia triphyllos major, *C. B.*

5. Das kleine dreyblättige Leinkraut / Linaria triphyllos minor lutea, *C. B.* trifolia, *J. B.*

6. Das Sicilianiſche Leinkraut mit vielen ſtengeln / Linaria Sicula multicaulis, Molluginis folio, *Boccon.*

7. Das vierblättige grawblumige Leinkraut/ Linaria quadrifolia exiguis floſculis cinereis, *C. B.*

8. Das vierblättige gelbe Leinkraut / Linaria quadrifolia lutea, *C. B.*

9. Das gelbe Berg-Leinkraut / Linaria lutea montana Geniſtæ tinctoriæ folio, *C. B.*

10. Das Leinkraut mit kleinſter gelber Blum / Linaria lutea flore minimo, *C. B.*

11. Das nidrige gelbe Leinkraut / Linaria pumila ſupina lutea, *C. B.* lutea parva ſerpens, *Joh. Bauh.*

12. Das Ungariſche Leinkraut mit bleicher Blum/ Linaria flore pallido rictu aureo, *C. B.* Pannonica flore luteo minore quàm in vulgari, *J. B.*

13. Das fettblättige nidrige Leinkraut/ Linaria pumila. foliis carnoſis, floſculis minimis flavis, *C. B.* lutea parva annua. *J. B.*

14. Das groſſe Purpurfarbe wolriechende Leinkraut/ Linaria purpurea major odorata, *C. B.* purpurea magna, *J. B.*

15. Das auffrechte/ blawe Feld-Leinkraut/ Linaria arvenſis cœrulea erecta, *C. B.* odorata Monſpeſſulana minor cœrulea, *J. B.*

16. Das nidrige purpurfarbe Leinkraut/ Linaria purpurea parva, *J. B.* quadrifolia ſupina, *C. B.*

17. Das haarige Felſen-Leinkraut/ Linaria ſaxatilis Alſines, vel etiam Thymi aut Polygoni folio villoſo, *Tournefort.*

18. Das kriechende blawe Leinkraut / Linaria cœrulea repens, *C. B.* purpurea parva foliis ſine ordine diſpoſitis. *J. B.*

19. Das bleichblumige Leinkraut / Linaria flore pallido, rictu purpureo, *C. B.*

20. Das Spaniſche haarige Leinkraut/ Linaria Hiſpanica Numulariæ folio: Item Hiſpanica tenuifolia villoſa & viſcoſa: Item Hiſpan. trifolia & latifolia villoſa, *Turnefort.*

Neben dieſen hat es noch viel mehr Leinkräuter/ weilen ſie aber meiſtentheils frembd/ als finden wir unſerem fürhaben zu wieder/ deren ſamtlich zu gedencken.

Eigenſchafft.

Das gemeine Leinkraut führet ein ſcharffes nitroſiſch-flüchtiges ſaltz/ und hat davon die eigenſchafft zu wärmen/ zu zertheilen/ zu tröcknen / durch den Harn ſtarck zu treiben/ allen verſeſſenen zähen Schleim zu erdünneren/ die verſtopffungen der Kröß-aderen/ Leber/ Miltz und Mutter zu eröffnen/ die Monatliche Weiber-reinigung zu beförderen/ Geſchwär und Schäden zu ſäuberen und zu heilen/ auch die entzündung der guldenen Aderen zu zertheilen.

Gebrauch.

Waſſerſucht/ Gelbſucht/ verſteckter Harn verſtopffung der Leber und Miltzes.

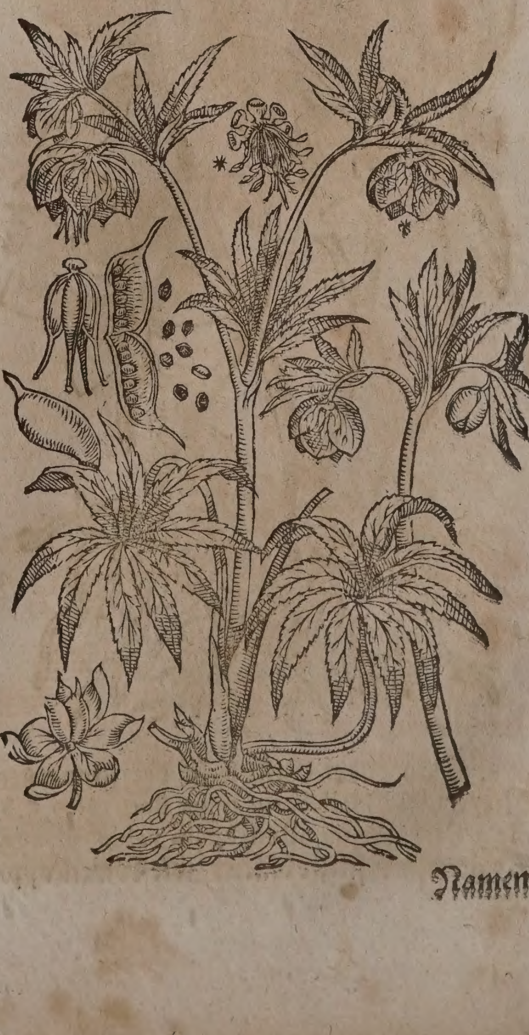
Das deſtillierte Waſſer des Leinkrauts iſt trefflich wider die Waſſerſucht/ denn es treibet den verſteckten Harn gewaltig fort/ dienet auch wieder die Gelbſucht / eröffnet die Verſtopffung der Leber und Miltzes/ ſo man morgens nüchtern fünff oder ſechs loth davon trincket.

Geſchwulſt uñ ſchmertzen der Gulden-Ader.

Das auß dem Leinkraut in den Apothecken zubereitete Sälblein/ Unguentum de Linaria genant / wird hochgelobt wider die Geſchwulſt und Schmertzen der gulden Ader/ ſo man davon auff ein reines tüchlein ſtreichet und warm überleget. Man bereitet es alſo: Nim Leinkraut mit den blumen/ ein oder zwey handvoll / zerſtoſſe es wol/ kochs mit Schweinen-ſchmaltz / drucke es nachmals durch ein Tuch / was nun durchgangen / vermiſch mit einem oder mehr Eyerdotter / daß ein Sälblein darauß werde/ davon man wie angezeigt gebrauchen ſolle. Als Herr D. Wolffius dieſe bewehrte Artzney Weyland dem Durchleuchtigen Fürſten und Herren / Herren Ludwig dem Aeltern/ Landgraffen zu Heſſen/ geoffenbahret/ hat er ihme dafür jährlich ein gemäſteten fetten Ochſen verehren laſſen.

CAPUT. CX.

Schwartze Nießwurtz. Helleborus niger.



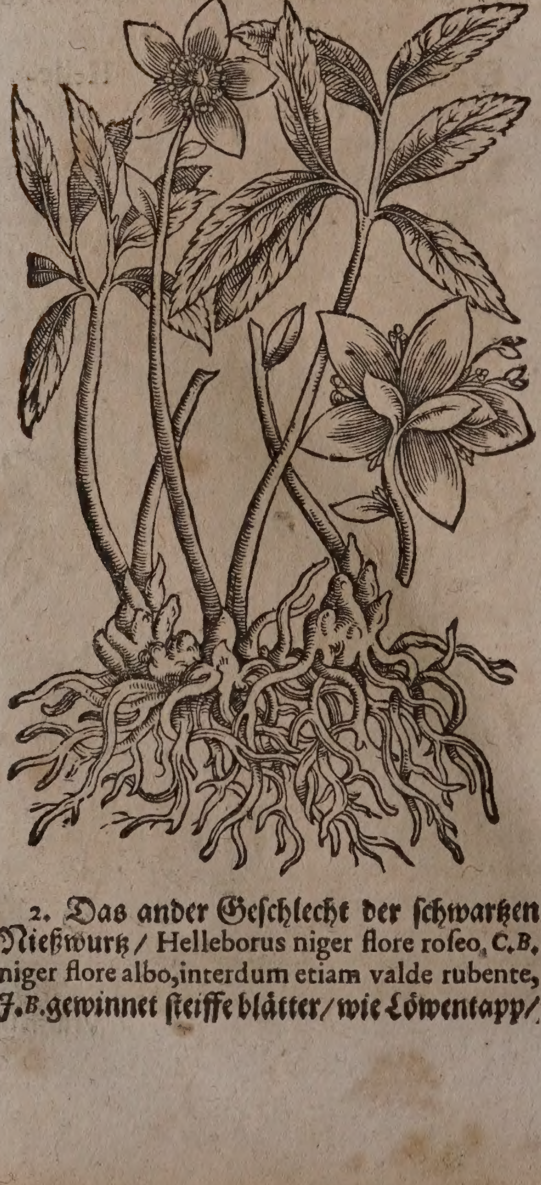
Namen.

Schwartze Nießwurtz oder Christwurtz heißt Griechiſch / Ἑλλέβορος μέλας, Μελαμπόδιον. Lateiniſch / Helleborus niger, Veratrum nigrum. Italiäniſch / Helleboro negro. Frantzöſiſch / Ellebore noir. Spaniſch / Verdegambre negro, Veratro negro. Engliſch / Blacke helledore. Niderländiſch / Zwart nieſkruyd.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das erſte Geſchlecht der ſchwartzen Nießwurtz / Helleborus niger, *Matth.* niger hortenſis flore viridi, C.*B.* niger vulgaris flore viridi vel herbaceo, radice diuturnâ, *J.B.* Hat neun blätter an einem ſtiel. Die blätter ſind lang / ſchmal / zurings herum zerkerbt / ſchwartzlicht / und an dem Angriff ein wenig ſcharff. Der ſtiel iſt lang und holkehlicht. Das Kraut bringt einen ſtarcken ſtengel und blumen / geſtaltet wie die Roſen / der umſatz an diſen blumen iſt von fünff weiſſen / braunrothen / oder gelb-grünen blättlein beſetzt / denn die Blum erſcheint von anfang weiß hernach purpurfarbig und endlich grün. Mitten in dieſer Blum ſtehen auffgeſpitzte ſchöttlein mit fünff oder mehr fächlein an einander / darinnen ligt länglichter ſchwartzer ſamen verwahret. Die Wurtzel iſt waſicht / ſchwartz und in einander geſchrenckt / am Geruch ſtarck / faſt wie der Holunder / auff der Zungen bitter / ſcharff und widerwertig. Man findet ſie auff den Bergen und Büheln.

Schwartze Nießwurtz mit Roſenfarber Blum.
Helleborus niger flore roſeo.



2. Das ander Geſchlecht der ſchwartzen Nießwurtz / Helleborus niger flore roſeo, C.*B.* niger flore albo, interdum etiam valde rubente, *J.B.* gewinnet ſteiffe blätter / wie Löwentapp / deren blätter ſtehen ſieben an einem langen runden ſtiel / ſind auch an dem umkreiß zerkerbt / aber die äuſſerſten blätter auß dieſen ſieben an beyden enden / ſind dem nächſten blatt zugethan an einem ſtiel: die andern drey ſtehen in der mitte frey / das iſt / ein jedes an ſeinem beſondern ſtiel. Der ſtengel iſt rund / glatt / feſt / nicht einer elen hoch. Die blumen erſcheinen an langen / runden / glatten ſtielen / geſtaltet wie die Roſen / von farben gleich purpurbraun. In der mitte ſtehen zuſammen gedrungene ſchöttlein / acht neben einander / zwiſchen weiſſen fäſen / darinn ligt länglichter ſamen. Hat unzehlich viel wurtzeln / wie die erſte / ſind doch ſchwärtzer und dicker / am Geſchmack bitter / ſcharff / unangenehm / und am Geruch unlieblich. Dieſe wächßt auff ebenen ungebauten Orten / und neben flieſſenden Waſſern. Man findet ſie in groſſer menge in Ober-Oeſterreich um die Stadt Steier / vier Meil von Lintz gelegen / wie auch auff den Bergen in Schwaben / Meiſſen / Thüringen / Sachſen / und andern orten Teutſchlands. Sie blühet im Jenner biß auff den Aprill / ob ſie ſchon mit Schnee bedeckt iſt. Matthiolus hält dafür / daß dieſe von den Apotheckern zu den Artzneyen ſolle gebraucht werden.

3. Noch ein ſonderlich geſchlecht der ſchwartzen Nießwurtzel / Elleborus niger Saniculæ folio minor genennt / beſchreibet Caſpar. Bauhinus in prodromo Theatri Botan. lib. 5. cap. 9. Es hat viel ſchwartze wurtzeln / und hangen von einem kleinen köpflein gar viel zaſeln hinab: die blätter mit langen ſtielen begabet / ſind rundlicht / daumen-nagels breit / in ſieben kurtze und ſchmale underſcheid biß auff die mitte zerſchnitten / und rings herum zerkerfft / an dem ſtengel aber mit kurtzen ſtielen ſehr ſubtil zerſpalten: zwiſchen den blättern entſtehen zwey oder drey glatte ſtengelein / einer ſpannen hoch / und mit einem oder ein paar blättern bekleidet / an deren gipffel erzeigen ſich bißweilen nebenzu kleine ſtielein / welche weiſſe / zuſammen gerollte und flockichte blumen tragen. In ſumma dieſes Geſchlecht komt in allem mit dem Veratro nigro, oder ſchwartzen Nießwurtzel Dodonæi, und der Aſtrantia nigra, oder ſchwartzen Meiſterwurtz Lobelii überein / allein wird es kleiner. Wächßt auff den Alp-gebürgen / dem Luverniſchen Fracmont / Bündneriſchen Spliegel / und den Pirenäiſchen Bergen. Ob aber dieſe ſchwartze Nießwurtz oder kleine ſchwartze Meiſterwurtz eine ſtarcke purgierende krafft / wie die gemeine ſchwartze Nießwurtzel in ſich halte / zweiffle ich ſehr. Denn die groſſe ſchwartze Meiſterwurtz ein zuſammenziehende eigenſchafft hat / und gar wenig wie die Rhabarbara purgiret / wie ſolches Theod. Tabernæmontanus in dem 1. Buch der 3. Section im 15. cap. berichtet.

Eigenſchafft.

Die ſchwartze Nießwurtz iſt hitziger und trockner Natur im dritten grad: führet ein ſcharffes etzendes / vitrioliſches Saltz bey ſich / und hat dadurch die eigenſchafft ſtarck zu purgieren / zu erdünnern und zu eröffnen.

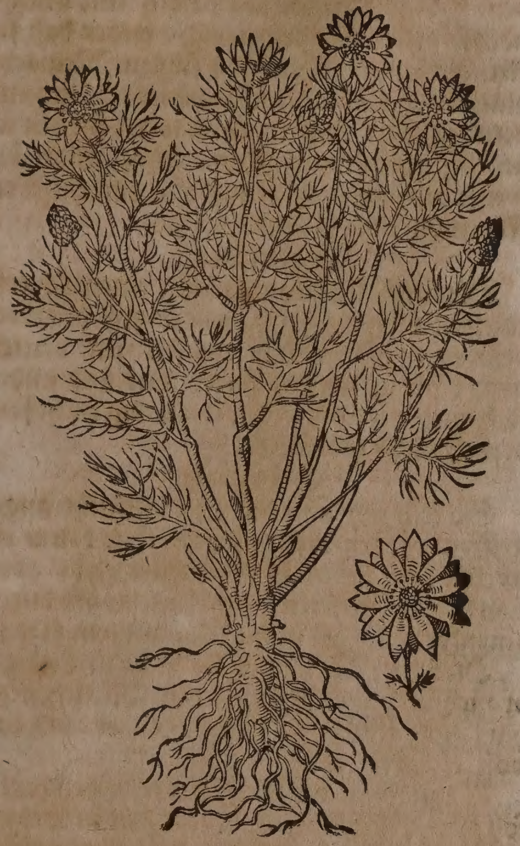
Gebrauch.

Gebrauch.

Man ſolle die ſchwartze Nießwurtz innerlich nicht brauchen/ ſie werde denn von einem wolerfahrnen Medico eingerathen. Gleichwol pflegt man das davon mit branntenwein außgezogene Extract, wie auch die wurtzeln in denen purgierenden Kräuterweinen nutzlich zu gebrauchen.

Vermeinte ſchwartze Nießwurtz.

Pſeudohelleborus *Math.*



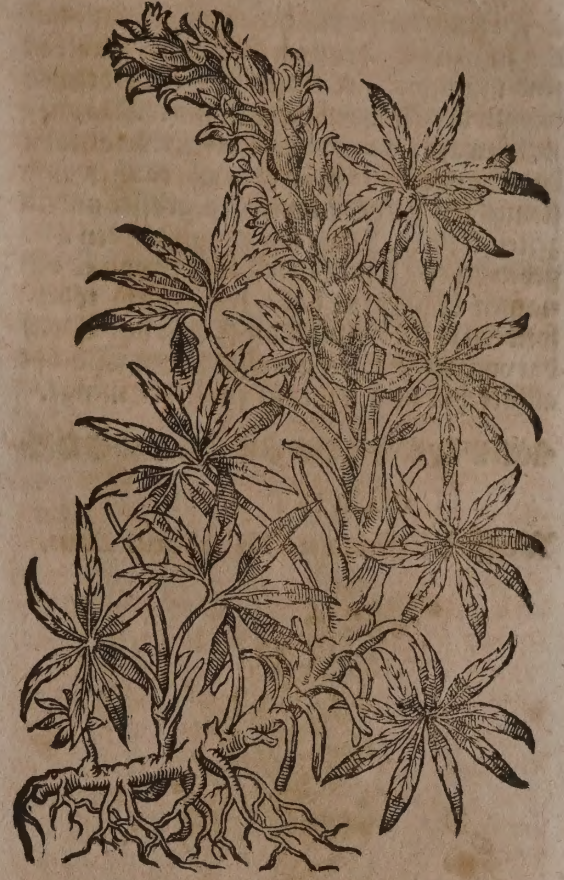
Namen.

VErmeinte ſchwartze Nießwurtz heißt Lateiniſch/ Pſeudohelleborus, Helleborus Hippocratis, Buphthalmon Dioſcoridis, Helleborus niger, ferulaceus Theophraſti, Helleborine tenuifolia, Helleboraſtrum nigrum, Helleborus niger tenuifolius Buphthalmi flore, C. *B.*

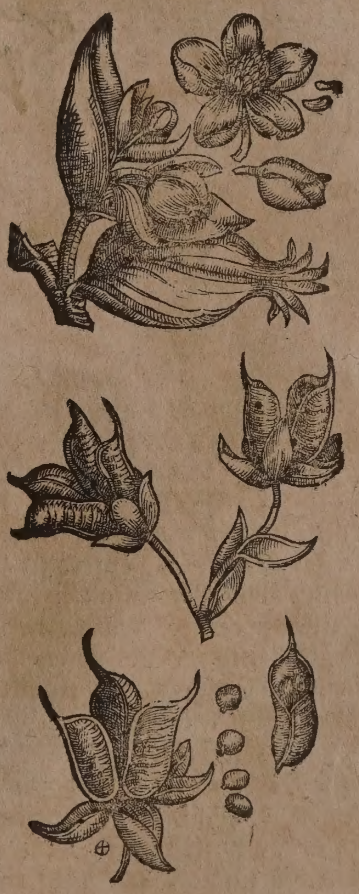
Geſtalt.

Die vermeinte ſchwartze Nießwurtz wächßt zweyer ſpannen hoch/ mit zarten/ weichen ſtengeln/ und kleinen ſubtilen blättlein/ wie die Stabwurtz oder Fenchel: bringet goldgelbe gläntzende blumen wie Kühdill/doch ein wenig gröſſer: darauß entſpringen länglichte knöpffe/ faſt anzuſehen wie die Brombeer/ hat auch ſchwartze wurtzeln/ wie die ſchwartze Nießwurtz/ doch nicht ſo viel/ ſind auch zärter. Wächßt in Böhmen in groſſer menge/ und ſonderlich umb die Statt Prag/ blühet in dem Aprillen und Mäyen. Man findet ſie auch in Teutſchland an vielen orten/ ſonderlich umb Jena in Thüringen/ und umb Wien in Oeſterreich/ da ſie die Kräuter-weiber für die rechte ſchwartze Nießwurtz zu Marckt bringen/ ſoll aber nicht darfür (wie es offt von den Apotheckern geſchicht) gebraucht werden.

Läußkraut. Conſiligo.



Blumen und Samen des Läußkrauts.
Flos & ſemen Conſiliginis.



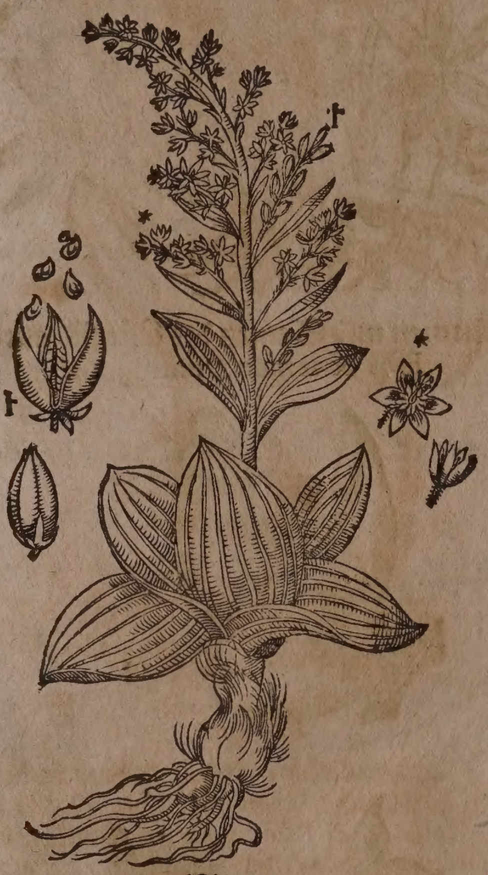
Geſtalt.

Der vermeinten ſchwartzen Nießwurtz hat Matthiolus annoch das Läußkraut zugeſellet: Helleborus niger fœtidus, Conſiligo Plinii, C. *B.* niger ſylveſtris adulterinus, etiam hyeme virens, *J. B* Seine wurtzel iſt dick/und mit vielen zaſeln behenckt/ auß welcher ein hoher ſtengel wächßt/ ſo in etliche zweiglein abgetheilet wird / deren jedes neun blätter trägt / daher man es Enneaphyllum nennet. Die bleich-grüne blumen kommen faſt mit der ſchwartzen Nießwurtz blumen überein / ſind inwendig mit einem ſchöttlein beſetzt / darinn der ſchwartze ſamen ligt. Das gantze Gewächs ſtinckt übel / blühet im anfang des Sommers: wächßt auff rauhen und ſteinichten bergen / bißweilen gröſſer und zu zeiten kleiner. Man ſoll es nicht in den Leib gebrauchen / denn es die Läuß / davon es den namen Läußkraut hat / nicht allein tödet / ſondern es ſterben auch die Füchs und Wölff darvon / wenn ſie es genoſſen haben. Wächßt allhier hin und wider in zimlicher menge.

⁂

CAPUT CXI.

Weiſſe Nießwurtz. Helleborus albus.



Namen.

WEiſſe Nießwurtz heißt Griechiſch / Ἑλλέβορος λευκός. Lateiniſch / Helleborus albus, Veratrum album. Italiäniſch / Helleboro bianco. Frantzöſiſch / Ellebore blanc. Spaniſch / Verdeyambre blanco, Yerva de balleſta. Engliſch / White ellebore. Niderländiſch / Wit niescruyd.

Geſtalt.

Die weiſſe Nießwurtz / Helleborus albus flore ſubviridi, C. B. albus, J. B. hat einen ſtengel elen-hoch / bißweilen höher / inwendig hol / außwendig mit etlichen häutlein bedeckt / welche ſich abſchelen / wenn er dürr wird. Die blätter vergleichen ſich dem Wegerich oder Entzian / ſind aber nicht ſo lang / mit braunlichten ſtriemen durchzogen. Zwiſchen den blättern / und oben am gipffel des ſtengels zu beyden ſeiten / erſcheinen viel drauſchlichte / grünlichte / und bißweilen ſchwartz-rothe blümlein wie ſternlein / darauß werden kleine ſchöttlein / darinnen ligt der ſamen. Die wurtzel iſt dicker als ein daum / außwendig braun erdfarb / inwendig aber weiß und luck / mit viel weiſſen / zarten neben-wurtzeln rings herumb beſetzt / am geſchmack ſcharff und hitzig / ſo man ſie kewet / ziehet ſie den ſpeichel wie Bertram. Wächßt gern auff den kalten wilden Gebürgen / überall in Teutſchland / als im Schweitzerland / Schwartzwald / Elſaß und andern orten. Sie wird auff dem Berniſchen Neſſo oder Nieſſen-berg / als von welcher er ſeinen namen bekommen / in groſſer menge gefunden. Allda findet man noch eine andere art / ſo dieſer in allem gleich / weder daß ſie kleinere blättlein hat / den ſpitzen Wegrich-blättern ähnlich / und ſchwartz-rothe blumen / deren jegliche auff ihrem eigenen ſtielein ſitzet / den ſtengel umbgeben. Man findet die weiſſe Nießwurtz auch auff dem Luceriſchen Fracmont oder Pilatus-berg.

Eigenſchafft.

Die weiſſe Nießwurtz iſt mit einem ſcharff etzenden vitrioliſchen ſaltz oder gifft begabet / deßwegen warm und trocken im dritten grad; purgieret ſehr ſtarck über und under ſich / und wird deßwegen inwendig nicht ſonderlich mehr gebraucht.

Gebrauch.

Schlaff-ſucht. So jemand von der Schlaffſucht angegriffen worden / alſo daß man ihne kaum erwecken kan / ſoll man ihme einer Erbs groß von der gepülverten weiſſen Nießwurtz durch einen Federkengel in die Naß öchlein blaſen.

Die weiſſe Nießwurtz ſol nicht in Leib gebraucht werden / denn ſie den Menſchen ſo hart zum Erbrechen treibet / daß er auch davon erſticken kan.

Wenn man die Fliegen vertreiben will / ſoll man Nießwurtz in Milch ſieden und es ihnen fürſtellen / ſoviel davon eſſen müſſen ſterben. Deßgleichen mit Mehl vermiſchet und den Mäuſen dargeſtellt / tödet ſie auch.

⁂

CAPUT CXII.

Vermeinte weiſſe Nießwurtz. Helleborine.

Namen.

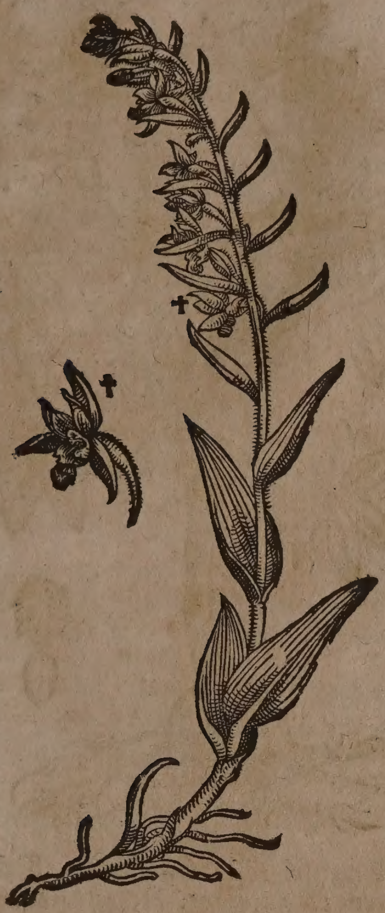
VErmeinte weiſſe Nießwurtz / Helleborin-kraut / heißt Griechiſch / Ἐπιπάκτις. Lateiniſch / Helleborine, Elleborine, Epipactis. Engliſch / White Hellebore.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das breit-blättige Helleborin-kraut / Helleborine montana latifolia, C. B. Elleborine Dodonæi, J. B. bringt auß einer weiſſen / bittern / zaßlichten wurtzel / ein oder mehr faſt elen-hohe / runde / und gleichſam mit Mehl angeſprengte ſtengel / an welchen die aderichten / ablang zugeſpitzten / bittern blätter ohne ſtiel wachſen / und wechſel-weiß ſtehen. Die helffte des ſtengels wird mit blumen gezieret / welche bey nahem denen in der Stendelwurtz gleich kommen / und mit zweyen weiſſen ſamt dreyen grünlichten blättlein alſo begabet / daß ſie einer Mucken mit auffgeſperrtem Rachen gleich ſehen. Unter

jedem

Vermeinte weiſſe Nieſzwurtz.
Helleborine.



jedem blůmlein ſtehet ein holes auff kurtzem ſtielein ſitzendes köpfflein / in welchem endlich ein ſehr kleiner ſame wie reines pulver / wächßt. Blůhet im Sommer in ſchattichten Wäldern; bey uns auff dem Muttentzer-Mönchenſteiner-und andern nahe ligenden Bergen. Wird zuweilen mit weiſſen/grůnen / leibfarben und purpur-rothen blumen in Oeſterreich und Ungarn gefunden.

2. Das ſchmal-blättige Waſſer-Helleborinkraut / Helleborine anguſtifolia paluſtris ſive pratenſis, C. B. Damaſonium flore herbaceo intus nonnihil albicante, J. B. Wächßt allhier auff den feuchten Matten bey Michelfelden.

3. Das Helleborin-kraut mit ſchwartz-rother Blum / Helleborine altera atro-rubente flore, C. B. Elleborine botryoides ſ. Aliſma racemoſum, J. B. Item, Helleborine montana anguſtifolia ſpicata, C. B. J. B. Wächßt bey uns auff dem Muttentzer-berg.

4. Das weiß-blumige Helleborin-kraut/ Helleborine flore albo, vel Damaſonium montanum latifolium, C. B. Damaſonium Alpinum ſive Elleborine floribus albis, J. B. Wächßt bey uns in den Mönchenſteiner- und Schauenburger Berg-wäldern.

5. Das ſchmal-blättige / purpurfarbe Berg-Helleborinkraut / Helleborine montana anguſtifolia purpuraſcens, C. B. Damaſonium purpureum dilutum, ſ. Elleborine 6. Cluſii, J. B. Wächßt allhier auff dem Muttentzer- und Mönchenſteiner-Berg.

6. Das fleiſchfarbige Helleborin-kraut/ Helleborine flore carneo, C. B. J. B.

7. Das weiß-gelblichte Helleborin-kraut/ Elleborine albo-ſublutea, J. B.

8, Das kleine drey-blättige Helleborin-kraut / Elleborine tenella tribus in caule foliis prædita, J. B. Helleborine 7. Cluſii, C. B.

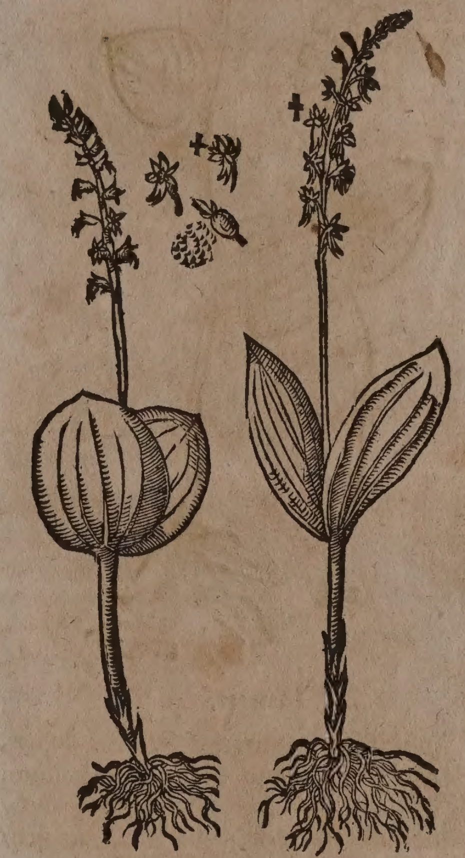
9. Das Alpen-Helleborinkraut mit gelber Blum / Damaſonium Alpinum floribus luteis, J. B.

10. Das Helleborin-kraut mit runder Blum / Helleborine flore rotundo ſive Calceolus, C. B. Damaſonii ſpecies quibusdam ſ. Calceolus Mariæ, J. B.

⁂

CAPUT CXIII.

Zweyblat. Ophris.



Namen.

Zweyblat oder wilder Durchwachs heißt Lateiniſch / Ophris, Bifolium, Ophris bifolia, C. B. Pſeudo-orchis. Italiäniſch/ Helleboro bianco falſo. Engliſch / Twayblade. Niderländiſch / Tweeblad.

Geſtalt.

Matthiolus hat dieſes Kraut hieher geſetzt/ dieweil es mit ſeinen blättern recht wie die weiſſe Nieſzwurtz geſtaltet iſt / aber derer ſind nur zwey / darzwiſchen ſchießt der ſtengel herfůr / der bringt bald von der mitte an biß oben auff grůn-gelbe / und zuzeiten weiſſe blůmlein / mit ihren außgereckten Zünglein wie Vögelein auffgethan. Die wurtzel iſt důnn / mit vielen angehenckten zaſeln / eines guten geruchs. Es wächßt gern auff den feuchten / waſſerichten Wieſen / und blůhet im Mäyen. Man findet es allhier groß und klein auff dem Berg bey dem Dorff Muttentz. Ein andere Art auch groß und klein mit dreyen blättern / wird bey dem Schloß Landskron gefunden; Ophris trifolia, C. B.

Eigenſchafft.

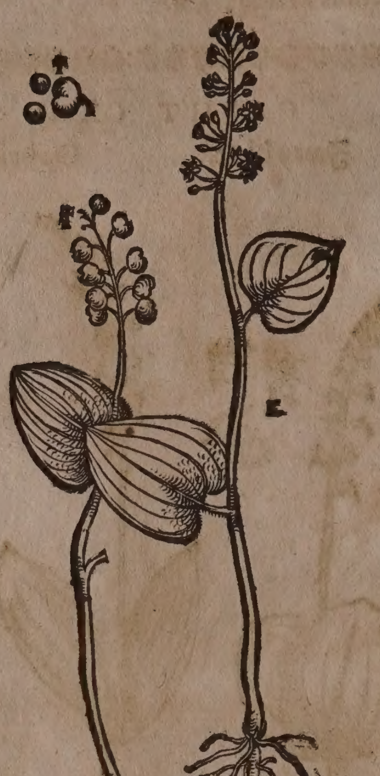
Das Zweyblat iſt warmer und trockener

natur; Führet einige nitroſiſch-balſamiſche theilgen bey ſich / und wird in der Artzney ſonderlich nicht gebraucht.

* * *

CAPUT CXIV.

Einblat. Unifolium.



Namen.

Einblat heißt Griechiſch / Μονόφυλλον. Lateiniſch / Monophyllon, Unifolium. Italiäniſch / Unifoglio. Frantzöſiſch / Unefeüille. Engliſch / Oneblade. Däniſch / Itblad. Niderländiſch / Eenbladt.

Geſtalt.

Einblat hat ſubtile / zaſichte wurtzeln / mit welchen es hin und wider kriecht / auß der wurtzel wächßt ein einiger ſtengel / dünn / bintzicht / nicht über ſpannen-hoch / daran es vor ſeiner Blüth ein Blatt bekomt / welches rund und doch ein wenig geſpitzt iſt / wenn es aber blühet / ſo gewinnt es noch eines / oben am ſtengel trägt es weiſſe geſtirnte / wolriechende blümlein / darauß endlich rothe beerlein werden. Es wächßt an ſchattichten orten / und blühet in dem Mäyen. Man findet es allhier auff dem Crentzacher-Berg.

* * *

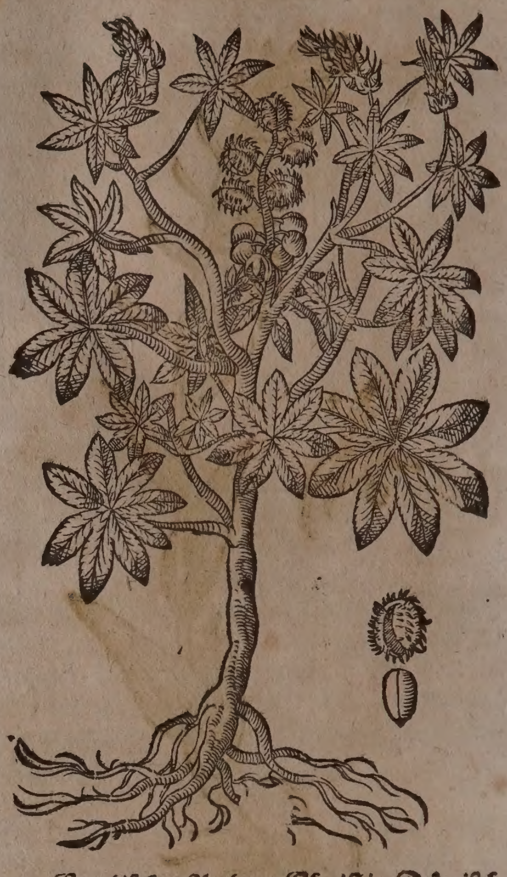
CAPUT CXV.

Wunderbaum. Ricinus.

Namen.

Wunderbaum heißt Griechiſch / Κίκι, Κρότων, Σήσαμον ἄγριον, Σέσελι Κύπριον, Πενταδάκτυλος. Lateiniſch / Ricinus, Cataputia major. Italiäniſch / Mirasole, Giraſole. Frantzöſiſch / Herbe du Soleil, Palme de Chriſt. Spaniſch / Higuera del infierno. Engliſch / Palma Chriſti. Däniſch / Undertroe / Kaarstroe. Niderländiſch / Molenkruyt / Wonderboom. In Teutſcher Sprach nennet man ihn auch Creutzbaum / Zeckenkörner / Mollenbaum / Römiſcher oder Türckiſcher Hanff.

Gemeiner Wunderbaum. Ricinus vulgaris.



Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der gemeine Wunderbaum / Ricinus vulgaris, *J. B.* Iſt als ein fremder gaſt zu uns kommen. Wird in den Gärten gepflantzet von dem ſamen. Wenn dieſer ſamen die Keimen herfür ſtoßt / bringt ein jedes korn erſtmahls zwey runde blätter / jedes einer doppelten Ducaten breit. Folgends kommen runde / breite blätter / zwiſchen denſelbigen ein runder / holer / rohrichter zarter ſtengel / mehr denn Manns-hoch / iſt braun und ein wenig weißfarb / darzu ſchmutzig / als wäre er mit mehl beſtrewet / mit groſſen ſchwartzen blättern gezieret. Ein jedes Haupt-blatt hangt an einem glatten / runden und langen ſtiel / iſt zertheilt / eines in ſieben / das ander in acht oder neun blätter / und ſind an dem Umbkreiß zerkerfft. So Regenwetter angeht / thun ſich die blätter überſich und empfangen den Regen / daß man etwan über drey tag waſſer darinn findet. In der höhe gewinnt der ſtengel äſtlein mit ihren gewerben und knöpffen / und an jedem gipffel derſelbigen äſtlein wächßt ein traubichter dold länger als ein ſpannen / der bringt zweyerley blüth / gelb und roth. Der erſte oder underſte iſt gelbfarb / ehe die auffgehen / ſind es runde ſpitzige knöpfflein / ſo die verblühen / fallen ſie ab ohne Frucht. Die andere blüth ob derſelbigen iſt roth / wie die Saffran-blumen / nach deren kommen dreyeckichte / länglichte / bartichte körner / als wären ſie mit weichen und ſubtilen ſtacheln beſetzt / von farben grün-weiß. Wenn die zeitig werden /

thun ſie ſich auff/ und fällt der graue glatte ſamen herauß/welcher ſich einem groſſen Hundszecken der geſtalt nach vergleichet. In dieſem ſamen iſt ein fett Marck/ darauß haben die Egyptier zu ihren Ampeln und Liechtern öl gemacht. Die wurtzel iſt ſpannen-lang/ und in vier theil zertheilt/ gehet doch nicht tieff in das erdreich. Dieſer Wunderbaum iſt ein recht Sommer-gewächs/ mag in Teutſchland kein reiffen oder froſt erleiden/ muß jährlich im Aprillen vom ſamen in den Gärten auffgebracht werden.

2. Der groſſe Americaniſche Wunderbaum mit ſchwartzem ſamen/ Ricinus major, ſemine nigro, *C.B.* major Americanus Curcas dictus & Faba purgatrix Indiæ occiduæ, *J. B.*

3. Der groſſe Africaniſche oder Syriſche Wunderbaum/ Ricinus major Africanus, Syriacus, vel Ægyptiacus, *Park.*

4. Der kleine Americaniſche Wunderbaum/ Ricinus Americanus minor, *C. B.*

5. Der Americaniſche Wunderbaum mit klein zerſchnittenen blättern / Ricinus Americanus tenuiter diviſo folio, *Breyn.*

6. Der kleine Indianiſche Wunderbaum mit Nachtſchatten-blättern/ Ricinus minor Indicus Solani foliis, *Breyn.*

7. Der groſſe Africaniſche Wunderbaum mit knodichtem ſtengel/ Ricinus Africanus maximus, caule geniculato rutilante, *Hort. Reg. Par.*

8. Der groſſe Americaniſche Wunderbaum mit grünem ſtengel/ Ricinus Americanus major, caule vireſcente, *Hort. Reg. Par.*

Eigenſchafft.

Dieweil der Wunderbaum/ ſonderlich in ſeinen körnern/ ein ſtarckes etzendes ſaltz und gifft hat/ und dadurch den Leib nicht nur allzu ſtarck bewegen / ſondern auch ſehr gefährliche Entzündungen und Brand darinnen erwecken kan/ als ſoll er keines wegs zur Artzney inwendig gebraucht werden.

* * *

CAPUT CXVI.

Springkraut. Lathyris.

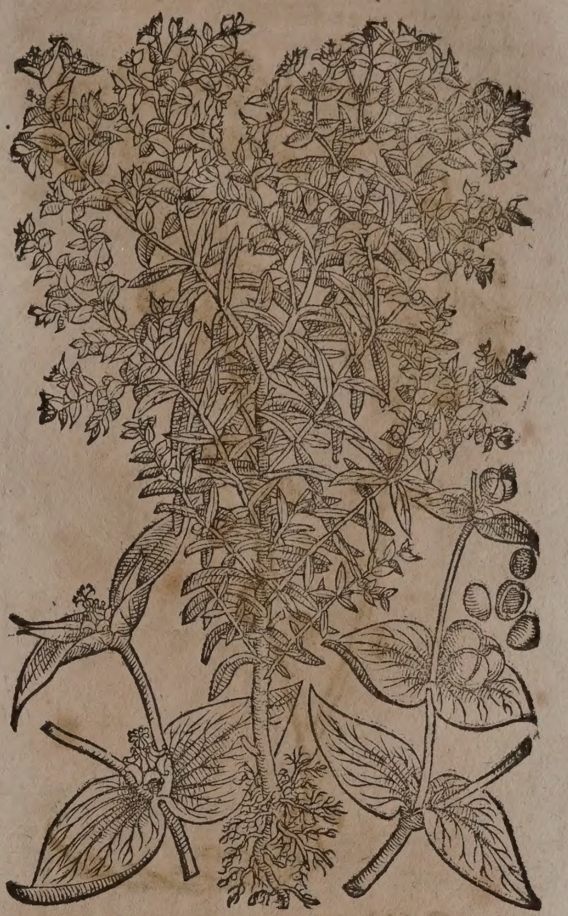
Namen.

Springkraut heißt Griechiſch / Λαθυρίς. Lateiniſch/ Lathyris, Cataputia minor. Italiäniſch/ Cataputia minore. Frantzöſiſch / Grande eſpurge. Spaniſch/ Tartago. Engliſch/ Spurge. Niderländiſch/ Sprinckkruyd/ Sprinckkoren. In Teutſcher Sprach nennet man es auch Springkörner/ Springwurtz und Treibkraut.

Geſtalt.

Springkraut bringet einen eintzigen ſtengel/ der iſt braunfarb/ elen-lang/ fingersdick/ hol/ mit langen fetten blättern bekleidet/ anzuſehen wie die Mandel-blätter/ ſind doch ſchmäler/ linder / auff der einen ſeiten weißfarb/ und mitten mit einer weiſſen rippen durchzogen. Am gipffel gewinnt der ſtengel viel äſtlein und neben-zweiglein/ daran ſtehen viel kleinere blätter denn unten / den Ephew-blättern etlicher maſſen gleich/ ſind nahe an den zweigen hol. Zwiſchen dieſen blättern bringet es ſeine Frucht / das ſind die grüne Nüßlein / ein jedes mit dreyen fächlein oder häußlein unterſchieden/ und in einem jeden fächlein ein ſamkörnlein wie Hanff. Alsbald die Nüßlein dürr werden / ſpringen ſie mit einem knall von der Sonnen hitz auß. Die körner/ ſo man ſie ſchelet/ ſind weiß/ fett und ſüß / zuletzt aber brennen ſie als der Aron. Die wurtzel iſt klein und holtzicht. Das gantze Kraut gibt weiſſe zähe milch. Wächßt gern an ſandigen doch gebauten orten und in den Gärten.

Springkraut. Lathyris.



Eigenſchafft.

Das Springkraut iſt warm im dritten/ und trocken im erſten grad: führet ein gifftig etzend/ ölichtes ſaltz / dadurch es dem Leib gefährliche Entzündungen und Brand zufügen kan.

Gebrauch.

Die Springkörner ſind ein ſehr gefährliche Artzney / deßhalben ſie nicht innerlich ſollen gebraucht werden. Nicolaus Agerius berichtet / daß die Landſtreicher mit dieſen Körnern viel Menſchen getödet haben.

* * *

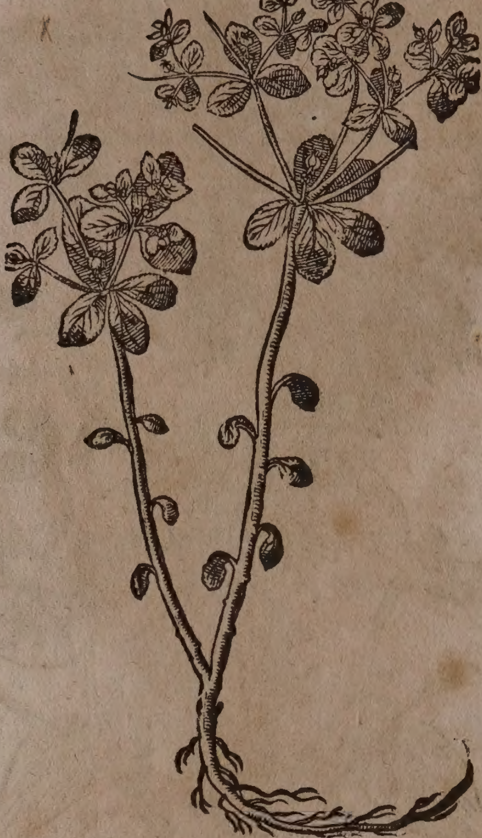
CAPUT CXVII.

Wolffsmilch. Tithymalus.

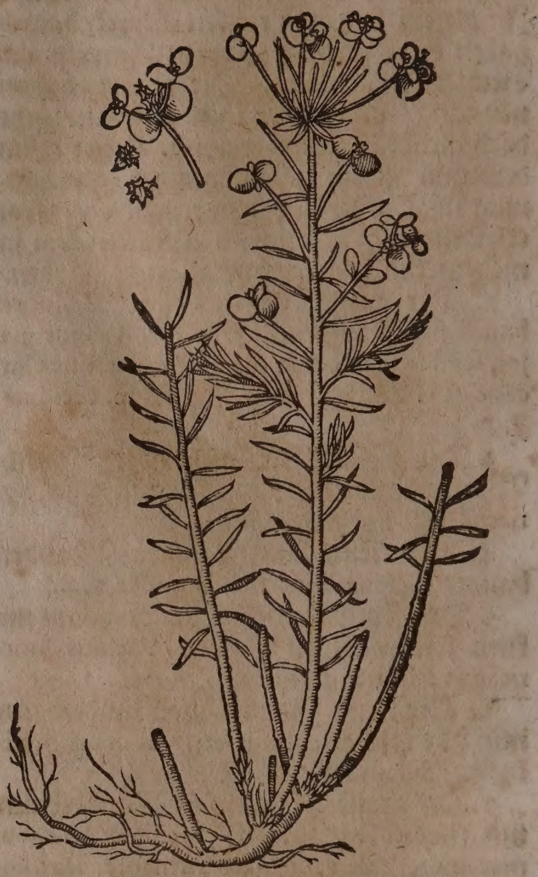
Namen.

Wolffsmilch heißt Griechiſch / Τιθύμαλος. Lateiniſch/ Tithymalus, Herba lactaria, Eſula officinarum. Italiäniſch / Titimalo, Tortumaglio, Frantzöſiſch / Herbe à lait, Tithymale. Spaniſch/ Lechetrezna. Engliſch/ Scalettice/ Wolfesmilcke / Milke / Thiſtle. Niderländiſch/ Wolffsmelck.

I. Sonnenwendende Wolffsmilch.
Tithymalus helioſcopius.



II. Cypreſſene Wolffsmilch. Tithymalus cypariſsias.



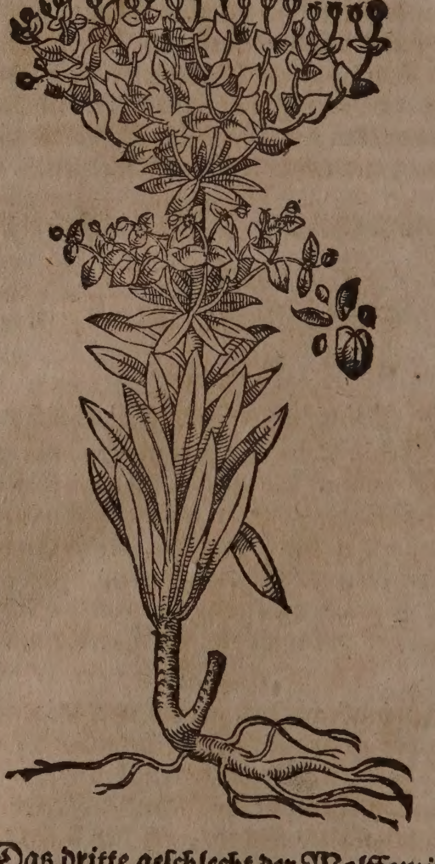
Geſchlecht und Geſtalt.

Es gibt der Wolffsmilch ſehr viel Geſchlecht / von welchen wir allhier etliche in der Figur vorſtellen/und annoch etlicher anderen anregung thun.

1. Die Sonnenwendende Wolffsmilch/ Tithymalus helioſcopius, aut ſoliſequus, *J.B.* Helioſcopius, *C.B. Matth.* wird alſo genennt/dieweil es ſich mit den gipffeln nach der Sonnen wendet. Wächßt hinter den alten Gebäuen/Mauren und wüſten Orten. Hat blätter faſt wie der Burgel/doch etwas runder und dünner. Stoſt von der wurtzel drey oder vier ſtengel/ die ſind ſpannen-hoch/rund/ zart/ fett/ röthlicht und voller Milch: blühet gelb/ darauff folgen runde knöpfflein in der gröſſe deß Corianders / darinnen ligt kleiner ſamen eines brennenden geſchmacks. Die wurtzel iſt weiß mit angehenckten zäſerlein.

2. Das ander Geſchlecht iſt die Cypreſſene Wolffsmilch / Tithymalus cypariſsias, *Matth. J.B. C.B.* item Tithymalus cupreſsinus, *J.B.* wächſt ſpannen-hoch. Der ſtengel iſt rund/ holtzicht/ bleichroth/ ſcharff/ mit viel neben-zweigen und äſtlein / die ſind mit ſchmalen langen blättlein bekleidet/ faſt wie Cypreſſen. Oben trägt es rothgelbe Dolden mit kleinen ſamen. Die wurtzel iſt vielfaltig und weißlicht. Das gantze Kraut iſt voller Milch. Man findet es gemeiniglich auff den ſandichten Heyden und feuchten Auen. Es gibt von dieſem Geſchlecht etliche ſonderbahre gattungen/ als zum Exempel/ da die blätter dem Fiechten-laub ähnlich/ Tithymalus foliis Pini, fortè Dioſcoridis Pityuſa, *C.B.* Tithymalo Cypariſsiæ ſimilis, Pityuſa multis, *J.B.* wie auch eine art/deren blätter mit ſaffran-gelben düpflein gezeichnet ſind/ Tithymalus cypariſsias foliis punctis croceis notatis, *C.B.*

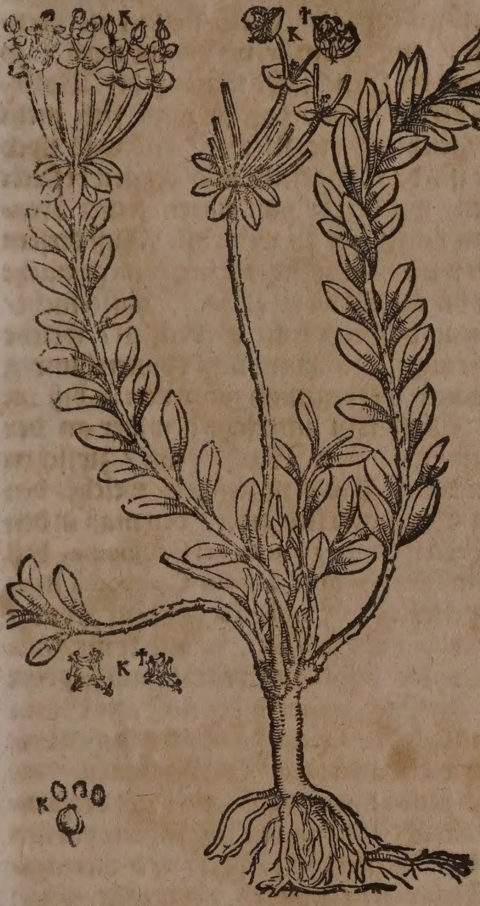
III. Wolffsmilch. Tithymalus characias.



3. Das dritte geſchlecht der Wolffsmilch/ Tithymalus characias, *Matth. Tab.* Characias rubens peregrinus, *C.B.* Amygdaloides ſ. Characias, *J.B.* wächßt mit einem/oder mehr rothen/ fingersdicken ſtengeln elen-hoch / und etwan höher. Die blätter vergleichen ſich

dem Olivenlaub / ſind aber ſchmäler und länger / beneben ſchön grün / dick / hart / und milchſafftig. In der höhe theilt es ſich in viel neben-äſte / zirckelweiß geſetzt / mit breiten holen knöpflein / die ſind geſtaltet wie ein kleine Wanne oder Badſtande / bringen in tieffen kelchlein einige ſchwartze blümlein / und haben kleinen ſamen. Die wurtzel iſt dick und holtzicht. Das gantze Gewächs iſt voller Milch. Man findet es in rauhen und bergichten Orten.

IV. **Wolffsmilch.** Tithymalus myrſinites.

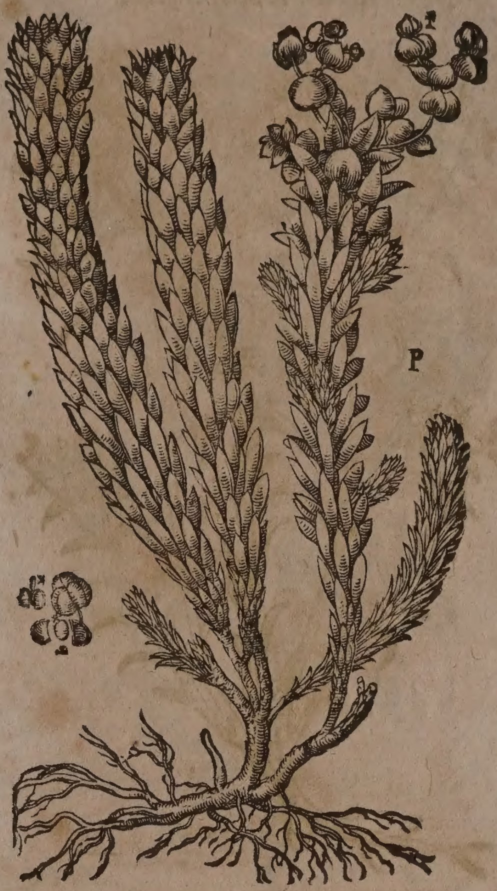


4. Das vierdte Geſchlecht der Wolffsmilch / Tithymalus myrſinites latifolius, & anguſtifolius, C. B. myrſinites, J. B. *Matth.* hat blätter den Myrten-blättern gleich / ſind doch gröſſer / ſteiff / ſpitzig und ſtechend. Die ſtengel werden anderthalb ſchuh hoch. Bringt ſeine Frucht ein Jahr umb das ander / eines ſcharffen beiſſenden Geſchmacks.

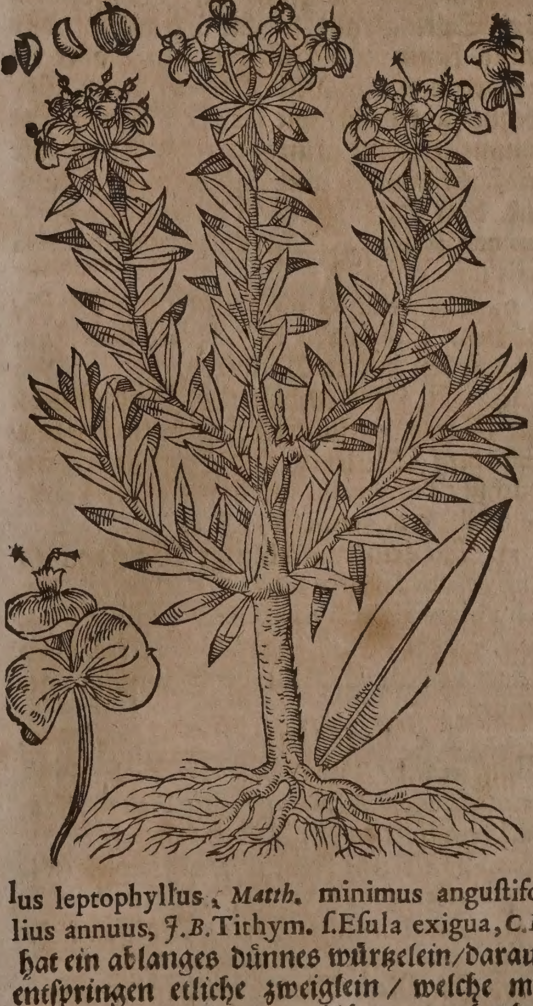
5. Das fünffte Geſchlecht / Tithymalus paralius, J. B. *Matth.* maritimus, C. B. iſt ſpannen-hoch / mit fünff oder ſechs bleichrothen ſtengeln und ſchmalen langen blättlein / bringt einen bundfarben ſamen / bey nahe wie die Erven / in runden knöpfflein. Die blume iſt weiß / die ſtengel und blätter geben einen Milchſafft. Man findet es in Italien bey Hetruria, in groſſer menge / an dem Berg Argentano, und umb die Statt Aquilegia.

6. Das ſechßte Geſchlecht / Tithymalus dendroides ſive arboreus, *Matth.* J. B. myrtifolius arboreus, C. B. breitet ſich weit auß / mit vielen drauſchlichten äſten / wie ein kleines Bäumlein / und bleich-rothen ſtengeln / iſt voll Milchſafft. Die blätter ſind zarter denn das Myrten-laub / der ſame iſt klein.

V. **Wolffsmilch.** Tithymalus paralius.



VI. **Wolffsmilch.** Tithymalus dendroides.

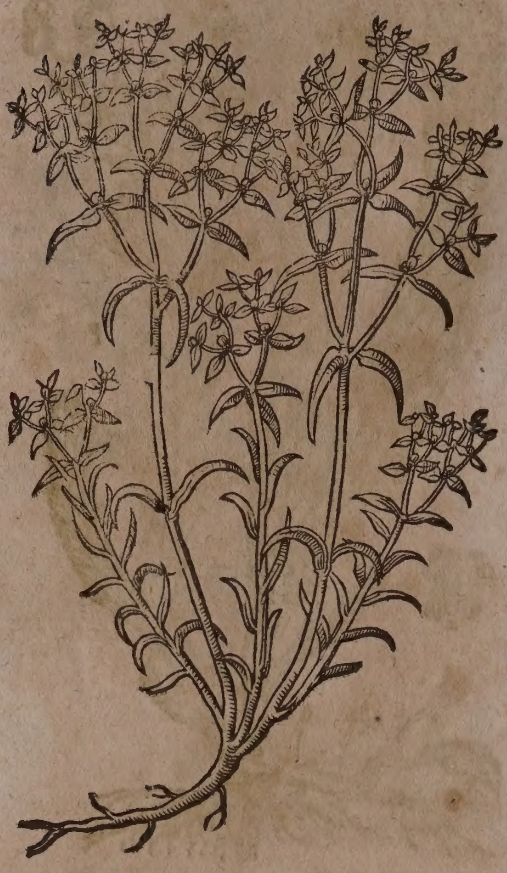


7. Die kleinſte Wolffsmilch / Tithymalus leptophyllus, *Matth.* minimus anguſtifolius annuus, J. B. Tithym. ſ. Eſula exigua, C. B. hat ein ablanges dünnes würtzelein / darauß entſpringen etliche zweiglein / welche mit ſchmalen und ſpitzigen blättern umbgeben ſind.

8. In den Schweitzeriſchen hohen Bergen / thälern und wäldern / wie auch allhier

auff

VII. Die kleinſte Wolffsmilch, Tithymalus leptophyllus.



auff dem Muttetzer-berg / findet man ein kraut / das iſt mit ſtengel/blumen/blättern/ milchſafft und wurtzeln der Wolffsmilch oder Springkraut ſo gar ähnlich / daß mans kaum underſcheiden kan / aber die wurtzel und der Milchſafft iſt gantz ſüß/ brennet gar nicht/ wie die Treibkörner. Die Blume erſcheint grün oder roth. Der kleine gelbfarbe ſame/ſo auch außſpringet/ iſt rund und dem Hirſe gleich / Tithymalus montanus non acris, *C.B.* Eſula dulcis, *Geſn. hort.* non acris flore rubro, *J.B.*

9. Die wilde Wolffsmilch/ mit Mondblumen / Tithymalus ſylv. lunato flore, *C.B.* wächßt bey uns in Wälderen.

10. Die Myrten-blättige Wolffsmilch/ mit Wartzen-geſtalteter Frucht/ ſo bey uns auff dem Muttetzer und Chriſchone-berg wächßt / Tithymalus myrſinites fructu Verrucæ ſimili, *C.B.* verrucoſus, *J.B.*

11. Die Leinkraut-blättige Wolffsmilch/ Tithymalus Linariæ folio, *C.B. Catal. Pl. Baſ.* vel Tithymalo maritimo affinis Linariæ folio, *Ejuſd.* amygdaloides anguſtifolius, *Tab.* wird allhier in dem Wald under Hünningen gefunden.

12 Die breitblättige / Teutſche Feld-Wolffsmilch/ Tithymalus arvenſis latifolius Germanicus, *C.B.* platyphyllos Fuchſii, *J.B.* wächßt allhier in den Rüben-felderen.

13. Die kleine Felſen-Wolffsmilch / Tithymalus exiguus ſaxatilis, *C.B. J.B.*

14. Die dornichte Meer-Wolffsmilch/ Tithymalus maritimus ſpinoſus, *C.B.*

15. Die Meer-Wolffsmilch mit purpurfarben blumen / Tithymalus maritimus purpuraſcentibus floribus, *C.B.* Eſula rara in Lio Venetorum Inſulâ.

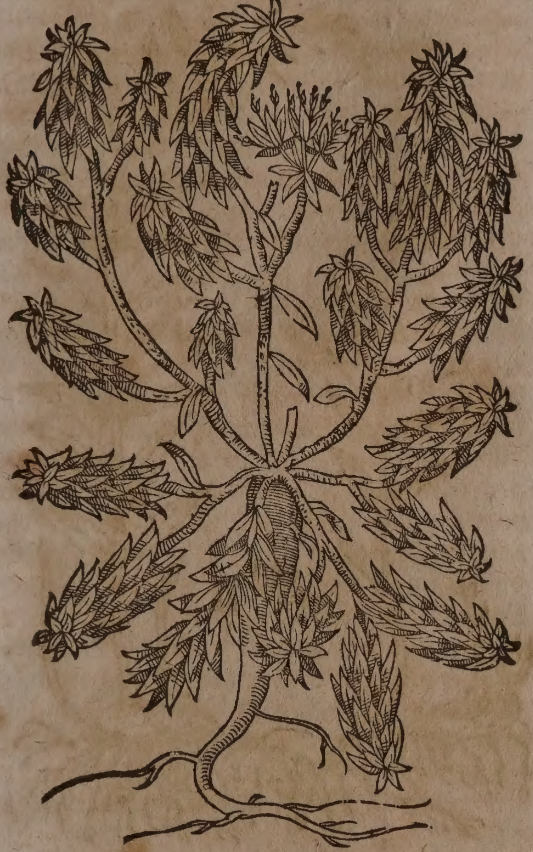
16. Die Wolffsmilch mit gekerften blättern / Tithymalus characias folio ſerrato, *C.B.* ſerratus Dalechampii, *J.B.*

17. Die ſtäts-grünende Wolffsmilch/ Tithymalus characias amygdaloides, *C.B.* ſylvaticus toto anno folia retinens, *J.B.*

18. Die Indianiſche Wolffs-milch/ Eſula Indica, *Bont.* Bekomt eine ſolche höhe/ daß ſie auff die gröſten Bäum ſteiget / iſt offtmals dicker als ein Arm / hat gar viel dornichte Knorzen / welche doch / weil ſie lind ſind / nicht ſtechen / ſeine blättlein wachſen hin und wider / und ſind den blättern der jenigen Haußwurtz ſehr ähnlich / ſo man in der Niderländiſchen Sprach Huys-loock zu nennen pflegt. Sein ſtengel iſt dreyeckicht / und wenn er verwundt wird / ſo ſpringet der Milchſafft wie auß der Wolfsmilch herfür / alſo / daß ſo man ſich nicht hütet / leichtlich die Kleider / und was noch ärger iſt/ das Angeſicht und Augen befleckt werden / welchen er von wegen ſeiner brennenden krafft ſehr zu wider iſt. Auß dieſem Safft wird ein nutzliches Extractum gemacht wider die mißfarb des Leibs / Waſſerſucht/ Lähme und übrige kalte Gebräſten / welche mit geringen Artzneyen nicht können hinweg genommen werden/man gibts von 10. biß 20. gran. Es iſt kein unterſcheid weder an der Geſtalt / noch dem Wachsthum / zwiſchen dieſem Kraut und dem jenigen/ welches den gelben Safft von ſich gibet / den man in den Apothecken Gutta gemou, vel Cambodia, bey den Indianeren aber Lonan Cambodia nennet / weilen es in Cambodia, ſo dem Königreich China nahe gelegen / herfür komt / allwo auch die beſte Aloe häuffig außgepreßt wird. In Europa wird dieſer Safft Gummi Gutta oder Gutta gamandra geheiſſen/ welcher die wäſſerigen Feuchtigkeiten / die ſich in dem gantzen Leib lange zeit verſamlet haben/ oben und unten außführet/ darum er in der Waſſerſucht / drey- und viertägigem Fieber ſehr nutzlich gebraucht wird: Dr. Verzaſcha bezeuget / daß er mit dieſer Artzney etlichen Manns-und Weibs-perſonen geholffen/ welche von der Waſſer-ſucht/ drey-und viertägigem Fieber angegriffen waren : und habe dieſe Artzney den Krancken zwey-oder drey mal nicht höher als auff zehen gran mit Wegwart-waſſer oder Roſen-lattwerg vermiſcht eingeben / man kan ſie von drey biß auff ſieben/auch zehen gran nach dem alter des Krancken gebrauchen: ſie iſt ferners dienlich wider alle anſteckende Raud/ Grind und den Anfang des Auſſatzs. Jacobus Bontius Method. medend. Indica cap. 9. berichtet/ daß die Waſſerſucht bey den Indianern gar gemein ſeye / und mit dieſer Artzney glücklich curiert werde.

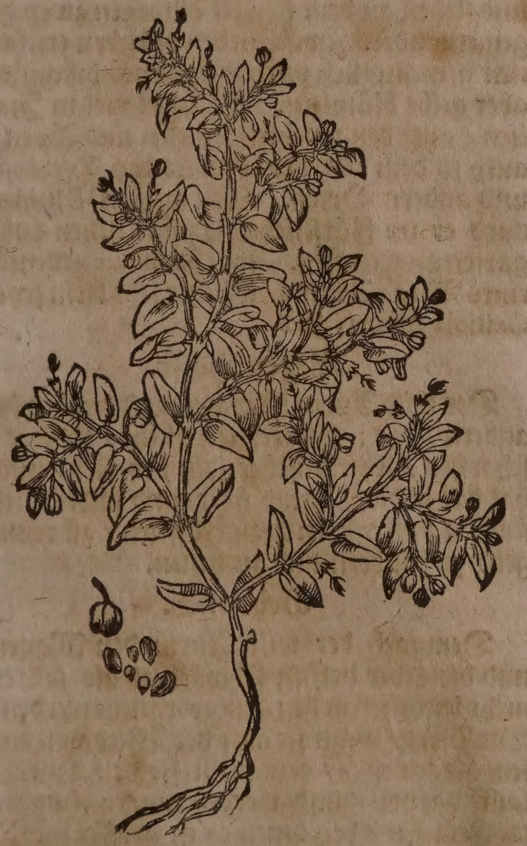
19. Die Teuffelsmilch / Tithymalus paluſtris fruticoſus; & Tithym. foliis brevibus aculeatis, *C.B.* Magnus multicaulis, ſive Eſula major, *J.B.* Wächßt elen-hoch / und bißweilen höher / mit vielen zuſammen gedrungenen kleinen ſpitzigen blättern. Bringt ein klein purpurfarbiges blümlein/ und ein breites ſämlein wie die Linſen. Die Wurtzel iſt dick/weiß und milchſafftig. Man bringet ſie von dem Berg Gargano auß Apulia, wird fälſchlich für Turbetum oder Turbith verkaufft,

Teuffelsmilch. Pityuſa ſive Eſula major.



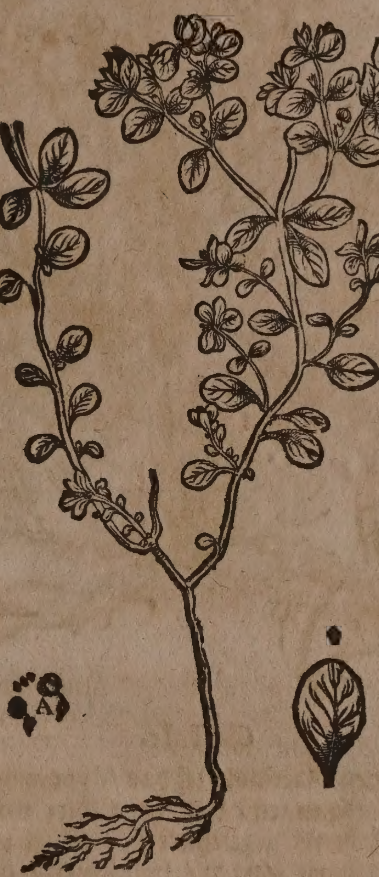
kaufft. Sie wächßt auch in der Schleſien an etlichen Orten/und umb Baſel bey Michelfelden/ und Schaffhauſen.

Hundsmilch. Peplis.



20. Hundsmilch/heißt Griechiſch / Πεπλὶς, Ἀνδράχνη ἀγρία, Πέπλιον. Lateiniſch/ Peplis, Peplium, Peplis maritima folio obtuſo, C.B. Italiäniſch/Peplio. Spaniſch/Peplide. Iſt ein kleines ſtäudlein / mit ſehr viel kleinen / zarten / rothen oder weiſſen äſtlein/ und glänzenden ſtenglein/ faſt anderthalb ſpannen hoch. Die blätter ſind zärter als an der runden Wolffsmilch. Die blumen erſcheinen bleichgelb/ nach welchen der ſamen folget / faſt wie an der runden Wolffsmilch/ doch ein wenig gröſſer/ voll ſcharffer Milch. Wächßt am Ufer des Tyrrheniſchen und Adriatiſchen Meers.

Runde Wolffsmilch. Peplus.



21. Die runde Wolffsmilch heißt Griechiſch / Πέπλος, Συκὴ, Μήκων ἀφρώδης. Lateiniſch / Peplus ſ. Eſula rotunda, C.B. J.B. Italiäniſch / Peplo. Frantzöſiſch / Reſueille matin des vignes. Spaniſch / Peplo. Iſt ein ſtaudichtes Kräutlein / voll weiſſen ſaffts wie Milch / mit kleinen blättern / den Weinrauten-blättern ähnlich / allein daß ſie breiter ſind. Unter den blättern hat es einen kleinen runden ſamen / gleich dem weiſſen Mohnſamen / iſt doch kleiner. Es wächßt in den Gärten unter den Reben und neben den Zäunen.

Eigenſchafft und Gebrauch.

Weilen die Geſchlechter der Wolffsmilch meiſtens ein etzend-ſcharffes / recht gifftiges ſaltz in ſich haben / als werden ſie zu der Artzney nicht gezogen.

CAPUT CXVIII.

Seidelblaſt von Montpelier.

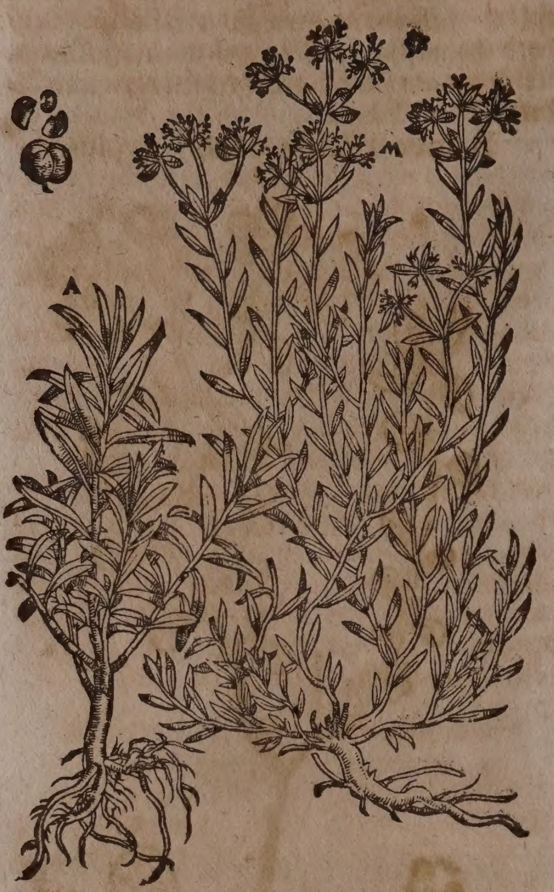
Alypum.

Namen.

DEr Seidelblaſt von Montpelier / heißt Griechiſch/ Ἄλυπον. Lateiniſch/ Alypum, *Matth.* Penæ, *Tab.* Thymelæa foliis acutis capitulo Succiſæ, ſ. Alypum Monſpelienſium, C.B. Alypum Monſpelianum ſ. Frutex terribilis, J.B. Engliſch/ Herb terrible. Frantzöſiſch/ Herbe terrible.

Geſtalt.

Seidelblaſt von Montpelier.
Alypum.



Geſtalt.

Herꝛen Matthiolo iſt das Alypum vom ſamen auffgangen/ wie es allhier mit dem Buchſtaben A. gezeichnet iſt. Erſtlich wächßt es auß ſeiner harten/ holtzichten/ dicken/ ſchwartzen wurtzel fett und dick/ aber im Herbſt wird es je länger je dünner wie kleine Gertlein/ die unterſten blätter fallen ab/die oberſten aber bleiben/ wenn es alt wird/ iſt es gar ein ſubtil ſtaudicht Kräutlein mit rothen ſtengelein/ wie es Matthiolus abgemahlet/ und mit dem Buchſtaben M. bezeichnet. Trägt purpurfarbe/auff ſchuppichten kelchlein ſitzende blůmlein. Die blätter ſind dick/ ſchmal und zugeſpitzt. Das gantze gewächs iſt voller Milch/ darumb es auch von Matthiolo unter den Wolffsmilch-kräutern ſeinen ort gewonnen. Iſt eines ſehr bitteren geſchmacks/ und hat viel etzend-ſcharffe/ ſtarck-purgierende/ ölichte ſaltz-theilgen bey ſich/ darumb es auch in der Artzney nicht gebraucht wird.

⁂

CAPUT CXIX.

Wild Aurin. Gratiola.

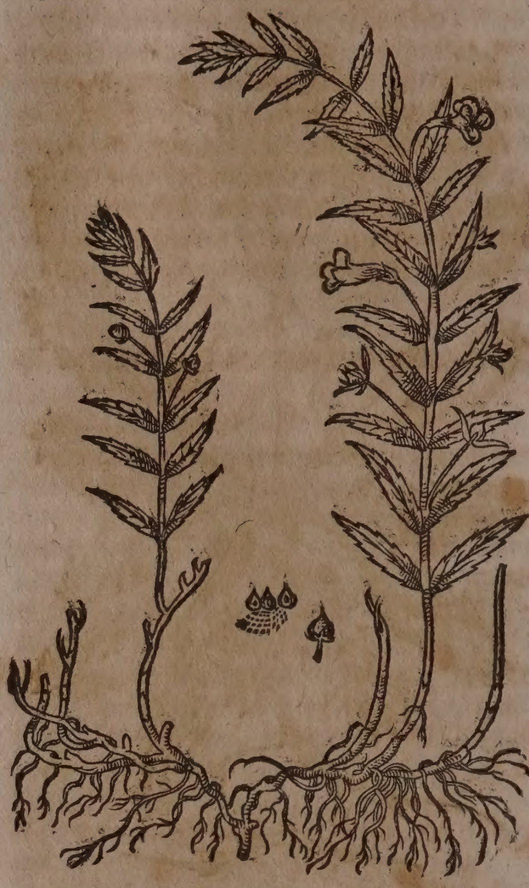
Namen.

Wild Aurin heißt Lateiniſch/ Gratiola, *J. B.* Centauroides, *C.B.* Limneſium, Gratia Dei. Italiäniſch/ Gratiola, Stanca cavallo. Frantzöſiſch/ Grace de Dieu.

Geſtalt.

Der wild Aurin bringt auß einer Federkiel dicken/ weiſſen/ überzwerch-wachſenden/ mit vielen weiſſen zäſerlein begabten wurtzel/ unterſchiedliche runde/ von unden röthlichte/ oben auff weiß-grüne ſtengel/ anderthalb ſpannen lang. Die blätter vergleichen ſich etlicher maſſen dem Hyſop/ſind doch breiter/ linder/ ein wenig geſchartet/ und ſtehen an dem ſtengel allwegen zwey gegen einander. Zwiſchen den blättern erſcheinen gemeiniglich purpur-braune/ bißweilen aber gelbe blůmlein. Wächßt viel in Italien/ auff den feuchten Wieſen und Awen/ auch in dem Berner-Gebiet bey Yverdon, und andern Orten. Mit weiſſen Blumen wird er im Fürſtlichen Eyſtättiſchen Luſtgarten angetroffen. Joh. Bauhinus gedenckt eines Berg-Aurins/ welcher ſehr klein ſeye/ Gratiola Alpina, *J. B.*

Wild Aurin. Gratiola.



Eigenſchafft.

Der wild Aurin iſt warm und trocken im andern grad: Führet ein ölicht-bitteres/ ſcharffes/ vitrioliſches ſaltz bey ſich/ und hat daher die Tugend über- und under-ſich ſtarck zu purgieren/ zu eröffnen/ zu reinigen/ zu ſäubern und zu heilen.

Gebrauch.

Demnach der wild Aurin den Magen und die Leber hefftig ſchwächet/ als ſoll er nicht leichtlich in den Leib gebraucht werden/ Die Pferd/ wenn ſie auff der Weid von dieſem Kraut eſſen/ gewinnen ſie den Durchlauff darvon/ und werden mager/ daher die Friauler/ bey denen es in groſſer menge wächßt/ daſſelbe Stanca cavallo nennen.

Auß dieſes Krauts blättern pflegt man in den Italiäniſchen Spitälern ein Zucker und Latwerg zu bereiten/ wie man bey uns den Roſen-zucker macht/ darvon man den armen Krancken eingibet/ die Gallen und Schleim auß dem Leib zu treiben/ wenn kein Fieber vorhanden iſt. Dienet wider die

Gelbſucht/ Hufftweh/ Waſſerſucht/ Würm.

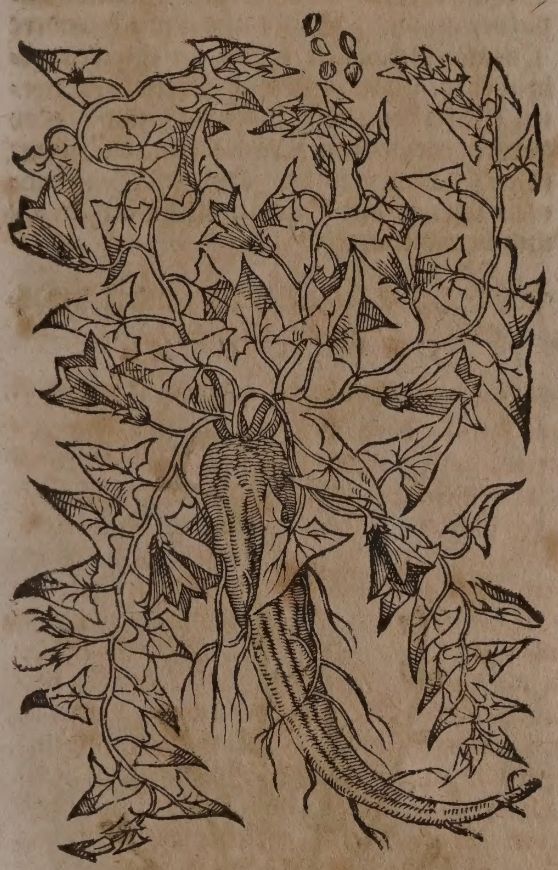
Gelbſucht/ Hufftweh/ Waſſerſucht/ und tödtet die Würm.

Wunden.

Die friſchen oder auch gedörꝛten blätter dieſes Krauts in Wein gekocht/ mit ſolchem Wein täglich die Wunden zweymal warm außgewaſchen/ demnach ſolche Blätter in die Wunden gethan/ und endlich ein leinen tuch in dieſem Wein getunckt/ und warm übergeſchlagen/ heilet die Wunden ſehr glücklich und geſchwind/ ſo daß es von etwelchen darumb für ein Geheimnuß gehalten wird.

CAPUT CXX.

Syriſche Scammonien. Scammonia Syriaca.



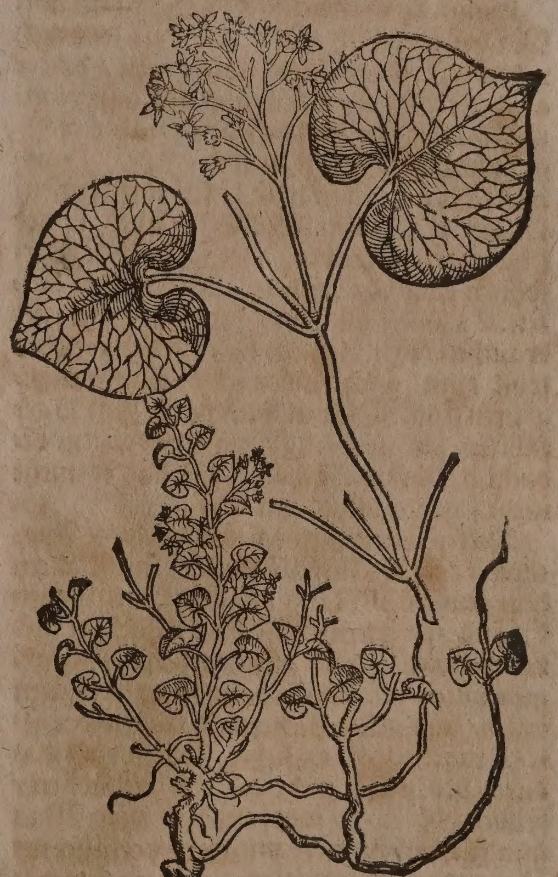
Namen.

Scammonien oder Scammonia heißt Griechiſch/ Σκαμμωνία. Lateiniſch/ Scammonia, Scammonium, *Matth.* Scammonia Syriaca, *C. B.* Syriaca flore majore Convolvuli, *J. B.* Italiäniſch/ Scammonia. Frantzöſiſch/ Scammonée. Spaniſch/ Escamonea. Engliſch/ Scammonie.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die Syriſche Scammonien/ bringt auß einer wurtzel viel zähe/ ſchwancke/ dreyer elen lange zweige. Die blätter vergleichen ſich dem Ephew oder Zaunglocken/ außgenommen/ daß ſie weicher ſind/ und dreyeckicht faſt wie ein Pfeil. Bringt weiſſe/ runde/ hohle blumen/ geſtaltet wie die Körblein/ unten eng/ oben weiter/ eines ſchweren geruchs. Die wurtzel iſt lang und dick wie ein Arm/ darzu weiß/ auch eines ſchweren geruchs und voller ſaffts. Dieſen Safft ſamlet man auß der wurtzel/ läßt ihn trocken werden/ alßdenn wird er Scammonium genennt: man bringt ihn von Alexandria auß Egypten und Syrien gen Venedig. Es iſt ſich nicht zu verwundern/ daß dieſer Safft gefälſcht zu uns gebracht wird/ dieweil die Barbariſchen Völcker ihres Nutzens halben die wurtzel ſamt den blätteren zerſchneiden/ und den Safft mit gewalt herauß trucken/ damit ſie viel verkauffen können/ da der rechte Safft nur auß der wurtzel ein wenig himwider zerſchnitten herauß lauffen ſolle. Daß aber bißweilen auß einem ſtück eine groſſe Doſis ohne beſchwernuß/ hingegen eine kleine Doſis hefftig purgiert/ iſt die urſach/ dieweil die Scammonien gar offt mit der Wolffsmilch verfälſcht wird. Die beſte wird von Antiochia gebracht/ iſt wie ein Gummi/ hell/ brüchig/ gelb/ nicht ſonderlich ſchwer/ an die Zung gehalten/ milchicht/ doch nicht ſcharff erhitzend/ ſonſten es auch eine anzeigung wäre/ daß Wolffsmilch darunter vermiſcht ſeye. Die Scammonien iſt nun durch den ſamen auch in unſere Gärten kommen/ darinnen ſie offt/ wenn man ſie im Winter außſetzt/ biß in das dritte Jahr bleibet/ bringet aber nicht gern reiffen ſamen.

Scammonien von Montpelier. Scammonia Monſpelienſis.



2. Die Scammonien von Montpelier/ Scammonia Monſpelienſis, *Geſn. hort.* Monſpeliaca foliis rotundioribus, *C. B.* Monſpeliaca flore parvo, *J. B.* wächßt zwey oder drey elen hoch/ und bißweilen auch höher. Die wurtzel iſt zaſicht/ ſchoßreich/ mürb/ elen-lang/ und kleinen fingers dick/ inwendig bleichgelb/ außwendig dunckel-ſchwartz/ und ein wenig röthlicht/ wenn man ſie kewet knaſtlet ſie/ und ſo man ſie lang in dem mund hält/ iſt ſie ſcharff mit einer ſüſſe: durch die mitte der wurtzel gehet ein gelbes ripp/ welches wenn es gebrochen wird/ voll kleiner löchlein ſtecket. Die ſtengel ſind hol/ im anfang auff-

recht/ hernach kriechen ſie hin und wider wie die Winde. Die blätter ſcheinen aſchenfarb/ rund/ gehen in ein ſpitz auß / und haben ein krummen ſtiel. Sie trägt geſtirnte blumen mit fünff weiſſen blättern. Der ſamen iſt eckicht. Blühet im Brach-und Hewmonat. Das gantze Gewächs ſtecket voll weiſſen ſaffts wie Milch. Iſt ſcharff und hitzig im dritten grad. Etliche gebrauchen dieſen ſafft für die rechte Scammonien. Daher die Maßilienſer in Franckreich mit der Montpelieriſchen Scammonien und der Colophonien / die wahre Scammonien alſo wiſſen zu verfälſchen / daß man den betrug ſchwerlich finden kan. Sie wird auch im Fürſtlichen Eyſtettiſchen Luſtgarten angetroffen.

Eigenſchafft.

In den Apothecken nennet man den rohen ſafft auch Scammonium, wenn er aber präparirt iſt / wird er Diagridium genannt. Dieſer ſafft iſt hitziger natur / führet ein ſcharffes/ hartzichtes ſaltz bey ſich / und hat dadurch die Eigenſchafft den leib ſtarck zu purgieren/ auch wol/ da man ihne nicht vorſichtig eingibt/ Entzündungen zu erwecken.

Gebrauch.

Paulus Ægineta meldet/ daß dieſer ſafft dem Magen ſchädlich ſeye/ und ihne leichtlich verderbe. Meſues ſetzet noch hinzu / daß er auch die Därm im Leib und alle andere innerliche Glieder verletze / das Geäder eröffne/ und dem Hertzen zu wider ſeye. Fernelius zeigt an / man ſolle dieſen ſafft keinem jungen oder alten Menſchen / auch keiner ſchwangeren Frauen/ oder ſchwachen Perſohnen eingeben/ ſondern allein ſtarcken Leuten. Es ſollen auch ihne diejenigen nicht gebrauchen/ ſo mit einem hitzigen Fieber/ oder ſonſt einer geſchwinden ſchwachheit angegriffen ſind. Dieweil denn dieſer ſafft ſo gefährlich purgiert/ muß man mit gutem bedacht darmit umbgehen / auff daß er nicht mehr ſchaden als nutzen bringe.

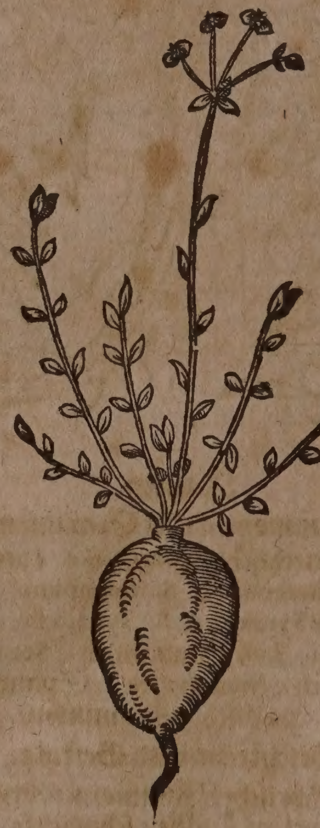
Dieſes ſolten etliche gewinnſüchtige Apothecker/ welche ſich als Doctores nicht allein dem gemeinen Mann / ſondern auch hohen Stands-perſonen vorſtellen/ billich zu hertzen nehmen / denn gleich wie ſie ſich gemeiniglich mit der Scammonien betriegen laſſen/ alſo geben ſie hernach dieſe wider alle Kranckheiten ehrlicher Leuten ein/ dadurch bey vielen nicht die edle geſundheit/ ſondern der bittere todt befürdert wird. Was nun für unheil dieſe mit ihrer verfälſchten Scammonien anrichten / verurſachen andere mit den Spießglaß-oder antimonialiſchen Täfelein und Erbrech-tränckern / wie auch mit den Purgier-ſäcklein / von der ſchwartzen Nießwurtz gemacht / deſſen Dr. Verzaſcha ein ſonderliches Exempel in ſeinen Obſervationibus Medicis Obſerv. 73. dargeſtellet hat. Von dieſen unbillichen Apotheckern ſchreibet der Königl. Däniſche Leib-Medicus, Thomas Bartholinus, an den Frantzöſiſchen Medicum, Guidonem Patinum, Centur. II. epiſt. med. I. recht und wol. Die Haut beiſſet alſo dieſe Salbenmacher unter allen Völckern/ daß ihnen unmöglich iſt/ ſich in den ſchrancken ihres beruffs zu halten/ denn ſie / als ſchnöde Prahler bey den Krancken ſich verſtohlner weiß eindringen/ und da ſie ſolten derſelbigen underen Schlund allein außwaſchen / unterſtehen ſie ſich frefentlich den oberen Schlund zu beflecken / verlaſſen alſo ihre pflicht und dienſt / welche ſie den Herren Medicis zu erzeigen ſchuldig ſind / nur darmit dieſer guter namen und wohlfart ſie hinderliſtig nachſtellen können: welches alles Liſſetus Bonancius in ſeiner Frantzöſiſchen gedruckten Erklärung der Fehlern und Betrugs / welche von ſolchen Apotheckern begangen werden/ genugſam erwieſen: welche Thomas Bartholinus mit dem Italiäniſchen Geſpräch Joh. Ant. Lodetti, von gleichem Inhalt in Latein trucken laſſen.

Gleichwol läßt ſich theils das Magiſterium dieſes Purgier-ſaffts / theils auch das mit Schwefel-rauch durchzogene Scammonien-pulver annoch ſehr wol und nutzlich/ andere Purgier-Artzneyen damit zu ſtärcken/ gebrauchen. Man muß aber allezeit präparirten Weinſtein / oder Wermuth-ſaltz/ oder andere dergleichen Kräuter-ſaltz darzu miſchen / damit ſich der Purgier-Scammonien ſafft in den Därmen nicht anhänge / und brand erwecke.

* * *

CAPUT CXXI.

Erdbyr. Apios.



Namen.

Erdbyr heißt Griechiſch / Ἄπιος. Lateiniſch / Apios, Tithymalus tuberoſus.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die gemeine Erdbyr/ Apios, *J.B. Matth.* Tithymalus tuberoſâ pyriformi radice, *G.B.* iſt ein kleines Kräutlein mit zwey oder drey röthlichten zweiglein / ſo ſich ein wenig über die Erden erheben. Die blätter ſind ein

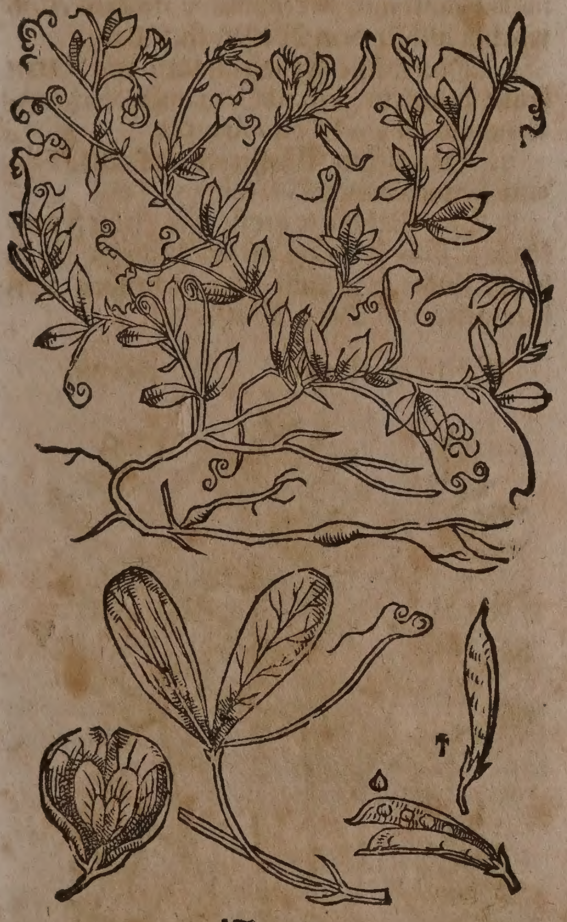
wenig lang / ſchmal und grün / der ſamen iſt klein / die wurtzel gleicht einer Byrn / außwendig ſchwartz / inwendig aber weiß und ſafftreich. Iſt ein frembd Gewächs in Teutſchland / wird in Candien / Cypern und Apulien gefunden. Zuweilen bekomt ſie eine dicke groſſe wurtzel / beneben kleinere ſchößlein / und blättlein ; offt aber auch kleinere wurtzen und hingegen längere ſtengel / und gröſſere blätter.

2. Erdbyr mit ablanger wurtzen / Tithymalus tuberoſâ oblongâ radice, C. B. Apios ſ. Iſchias altera, J. B.

3. Die Teutſche kolbicht-wurtzlichte Erdbyr / Tithymalus tuberoſus Germanicus, C. B.

CAPUT CXXII.

Erdnuß. Pſeudoapios.



Namen.

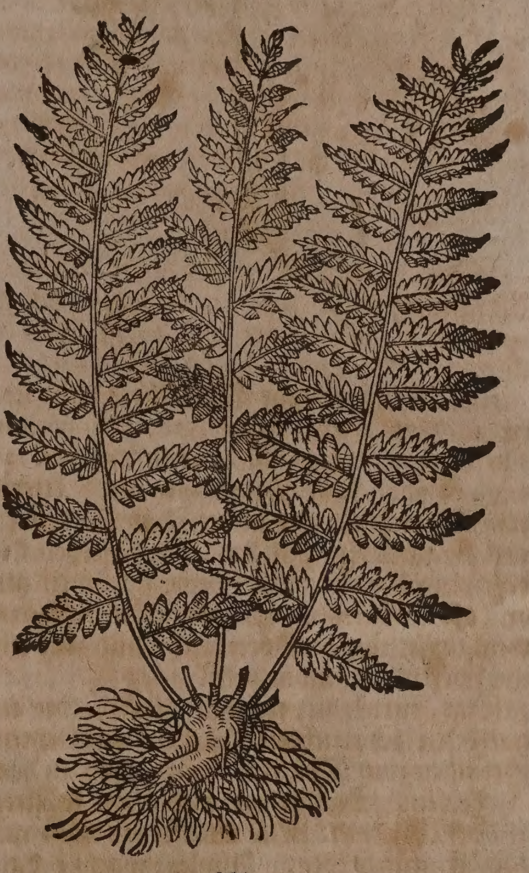
Erdnuß heißt Griechiſch / Ψευδοάπιος. Lateiniſch / Pſeudoapios, *Matthioli*. Chamæbalanus, *Dod.* Panis porcinus, *Lon.* Glandes terræ, *Lob. Ger.* Lathyrus arvenſis repens tuberoſus, C. B. Engliſch / Earthnutpeaſe. Däniſch / Jordnadder / Heelenoedder. Niderländiſch / Eerdnoten / Eerdeekel / Eerderkelen / Nuyſen met ſteerten. In Teutſcher Sprach nennet man ſie auch Erckelnuß / Erdtfeige / Erdtmandel und Säubrot.

Geſtalt.

Hieronymus Tragus beſchreibt die Erdnuß alſo. Die wurtzeln der Erdnuß ſind zimlich dick / und ein wenig lang / wie kleine Rüblein oder wilde Biren / erdenfarb / inwendig weiß / eines ſüſſen Caſtanien-geſchmacks. Es hangen etwan drey oder vier Nüßlein als lange Feigen an einem dünnen Faden / und ligen tieff im Letten-grund verborgen. Welche Nüßlein / wo ſie mit dem Pflug nicht zerſtöret werden / ſtoſſen ſie alle Jahr newe Frücht / die bleiben im ſelben Jahr weiß und zart. Wenn die Schwein dieſer Nüß gewahr werden / wühlen ſie hefftig darnach. Dieſes Gewächs bringet im Brachmonat ſeine liebliche / wolriechende / Roſenfarbe Blumen / nach welchen kleine ſchöttlein erfolgen / darinnen der ſame ligt. Bey uns umb Baſel findet man es in den Weitzen-Gerſten- und Speltzen-feldern. An etlichen Orten werden die Blumen geſamlet / und ein Waſſer darauß gezogen / welches fälſchlich für Roſen-waſſer gegeben wird. Wird in der Artzney nicht gebraucht.

CAPUT CXXIII.

Farnkraut Männlein. Filix mas.



Namen.

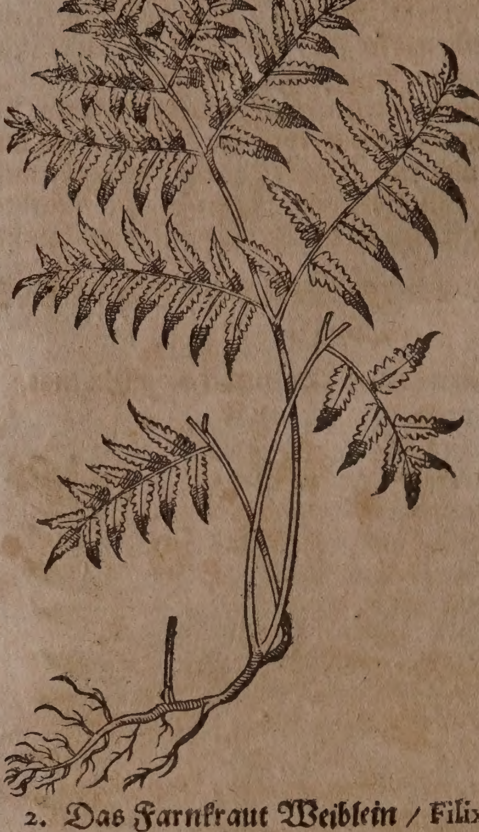
Farnkraut heißt Griechiſch / Πτέρις, Θηλυπτέρις. Lateiniſch / Filix. Italiäniſch / Felce. Frantzöſiſch / Fougiere, Fougere, Feuchiere. Spaniſch / Helecho. Engliſch / Fearne brake. Däniſch / Bregne / Flacktoere / Keyſervaaben. Niderländiſch / Vaeren / Varen.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Das Farnkraut Männlein / Filix mas, *Math.* non ramoſa dentata, C. B. Filix vulgò mas dicta, ſ. non ramoſa, J. B. iſt an dem rücken liecht-grüner als vornen / hat weder Blum noch frucht. Die blätter ſtehen an einem langen / rippichten / auffgereckten ſtiel / zu beyden ſeiten wie gefiedert / doch nicht gerad gegen einander / rings herumb zerſpalten. Sind im Mäyen / auff der ſeiten gegen der Erden / mit viel kleinen tüpfflein beſprengt / wie das Geſchmeiß der Raupen. So bald dieſe tüpfflein / welche die blümlein / und den ſtaubichten ſamen außmachen / zeitig werden / fallen ſie ab wie ein meel oder

ſtaub. Hat ein zuſammen gepackte wurtzel/ gantz haarig/ über einander gedrungen als ein Waſen / oder wie die Wurtzel an der Hirſch=zungen.

Farnkraut Weiblein. Filix fœmina.



2. Das Farnkraut Weiblein / Filix fœmina, *Matth.* ramoſa major, pinnulis obtuſis non dentatis, *C.B.* major & prior Trago, ſ. ramoſa repens, *J. B.* gleichet mit den blättern dem Männlein: der underſcheid iſt / daß es viel zweiglein an ihm hat / darzu ſtehen die blätter höher und weiter vom ſtammen als an dem Männlein. Die wurtzel iſt roth/ein wenig mit ſchwärtze vermiſcht/ und ſind ein theil der wurtzeln blutroth.

Das Farnkraut wächßt allenthalben in tunckelen/ ſchattichten/ feuchten/ ſandichten Gründen und Thälern/ deßgleichen an den Rechen und Sandfelſen / aber am liebſten in den Wäldern. Die wurtzel ſoll man im Herbſt außgraben. Allhier wächßt das Männlein auff dem Muttentzer=berg / das Weiblein aber in dem Wald bey Augſt.

Wenn man die wurtzel des Männleins zerſchneidet / erſcheinet auff jeder ſeiten der zerſchnittenen wurtzel ein ſchwartzer auffgethaner Vogel/ anzuſehen als ein Adler mit zweyen köpffen in einem weiſſen Feld / das iſt aber nichts anders als die ſchwartze äderlein / ſo zertheilet ſind / darumb hat Tragus offt gewettet / er wolle des Käyſers Wapen mit einem ſchnitt mahlen: er ſolle ſich auch in den unzeitigen Cucumeren und in den köpffen der Meer=krebſen erzeigen. Man findet auch an den blättern des Männleins/ ſonderlich an den jungen Stöcken eine wollichte Matery / welche eigendlich der ſamen iſt/ und mit der zeit abfället/ davon hernach das Farnkraut auffgehen ſolle / wie ſolches Andreas Cæſalpinus lib. 16. de plantis cap. 2. berichtet.

3. Ein wunderliches Farnkraut / welches in Indien in den Virginiſchen Inſuln wächßt / beſchreibt Johannes Bodæus à Stapel, in commentar. ad lib. 4. hiſt. plant. Theophraſti cap. 3. ſo ſich mit dem Farnkraut vergleichet/ in wäſſerigen oder ſumpffichten orten gefunden / und von Matthia Lobelio, wie auch gemeiniglich in Holland Oſmunda genennet wird: Filix Indica Oſmundæ facie, *Bod. à Stap. Hort. Pariſ.* Dieſe blätter (welches ja wunderlich) können das anrühren der Menſchen nicht leiden / denn an welchem ort ſie betaſtet werden/ entſpringet allda ein rubiginoſa macula, gleichſam ein roſtiger Flecken / welcher/ wie der kalte Brand an dem menſchlichen Leib / das gantze blatt verderbet / ſo alsdenn erſt abfällt / wenn ein new blatt herfür kommet.

4. Das kleine äſtichte / gezähnlete Farnkraut / Filix ramoſa minor pinnulis dentatis, *C, B.*

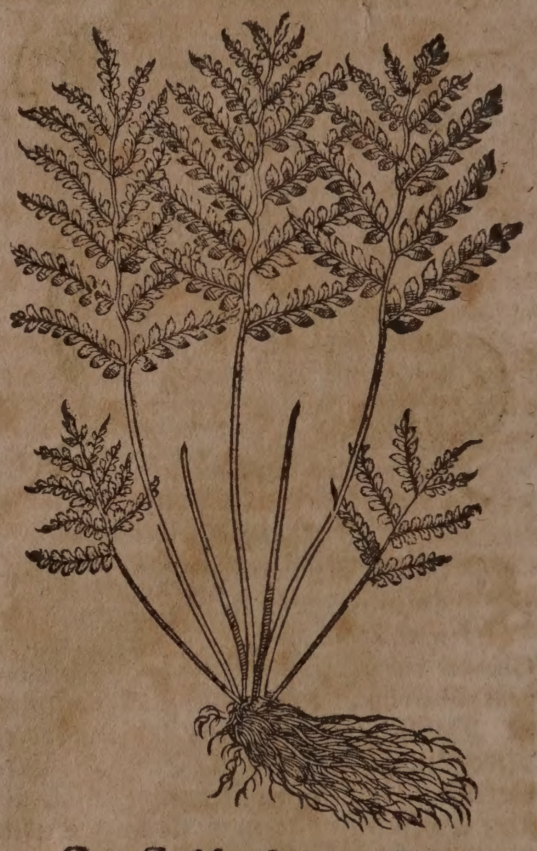
5. Das kleinblättige / und ſehr dünn gezähnlete Farnkraut / Filix non ramoſa pinnulis tenuiſsimis, & tenuiſsimè dentatis, *C.B.* wächßt allhier dem Wieſen=fluß nach.

6. Das weiſſe Frawenhaar / mit Farnkraut blättlein / Filicula fontana major, ſ. Adianthum album Filicis folio, *C.B.*

7. Das kleine Waſſer=Farnkraut / Filicula fontana minor, *C.B.* fontana, *Tab.*

8. Das ſtachlichte groſſe und kleine Farnkraut / Filix aculeata major & minor, *C. B.* beyde findet man auff dem nicht weit von hier gelegenen Berg Waſſerfall.

Eychfarnkraut. Filix querna.



9. Das Eychfarnkraut / Filix querna, *C.B.* arborea, *Trag.* Dryopteris, *Matth.* wächßt an den ſtämmen der alten mooßichten Eychbäumen. Man findet es auch an den Steinen / und bißweilen an feuchten Orten. Iſt dem Farnkraut ähnlich / außgenommen daß es mit vielen kleineren ſchnittlein zerkerfft iſt. Seine wurtzel iſt in einander geflochten / rauch / am geſchmack herb und zuſammenziehend. Dieweil dieſes kraut ſich dem Engelſüß umb etwas vergleichet/ haben

es etliche Apothecker darfür gebraucht/ aber es iſt nicht recht / denn dieſe würtzel ſchädlich / auch ſind die blätter nicht ſo rauch wie am Engelſüß.

Eigenſchafft.

Das Farnkraut iſt warm im erſten und trocken im dritten grad: hat alkaliſch-irdiſche / etwas ſchwefelicht-bittere grobe ſaltztheilgen/ und dadurch die eigenſchafft zu eröffnen / zu ſäubern und zu reinigen / zu heilen / aller ſäure zu widerſtehen / und fürnemlich alle Kranckheiten des Miltzes zu ſteuren.

Gebrauch.

Die Weiber ſollen ſich vor der wurtzel des Farnkrauts hüten/ denn welche ſchwanger ſind / kommen dadurch umb die Leibsfrucht / die aber nicht ſchwanger ſind/ werden unfruchtbar/ wie ſolches Nicolaus Agerius berichtet.

Gefallen Pferd. So man ein ſtück dieſer wurtzel einem Pferd ſo nidergefallen/ und man nicht wiſſen kan/ was es für ein gebreſten ſeye/ unter die Zungen legt/ fängt es bald an zu ſtallen/ und ſtehet widerumb auff/ wie ſolches Matthiolus anzeiget.

Brand des Feurs/ heiſſen Waſſers/ Oel und dergleichẽ. Ein ſonderliches Mittel Herꝛn Matthioli für den Brand des Feurs/ heiſſen waſſers / öls und dergleichen. Nim die wurtzel des Farnkrauts zerſtoſſen / und zwing den ſafft herauß: wenn die wurtzel zu trocken iſt / ſo befeuchte ſie mit Roſenwaſſer oder gemeinen Brunnwaſſer/ ſtoſſe ſie / alßdenn gibt ſie auch einen ſchleimigen ſafft: dieſes ſoll nicht für den Brand zu bezahlen ſeyn/ denn wo er nicht wil leſchen/ iſt dieſe Artzney die beſte/ deſſen man ſich billich muß verwundern.

Alte Schäden. Ein treffliches Mittel zu den alten Schäden/ welches Matthiolus auch jederzeit gut befunden hat. Nim die wurtzeln von Farnkraut ein handvoll/ ſäubere ſie/ ſchneide ſie zu kleinen ſtücklein/ gieß zwey pfund alten weiſſen Wein darüber/ und laß es halb einſieden: mit dieſem Wein waſche den Schaden/ und ſtreue das pulver von der gedörꝛten wurtzel darein.

Würm. Die wurtzel des Farnkrauts zu pulver geſtoſſen/ und darvon ein halbes oder gantzes quintlein nach dem alter des menſchen eingenommen/ treibet die würm wacker auß/ dannenher ſolche Artzney von Frid. Hoffmanno in Clave Pharmaceut. Schrœder. p. m. 475. eine rechte Peſt der langen und breiten würmen genennet wird.

* * *

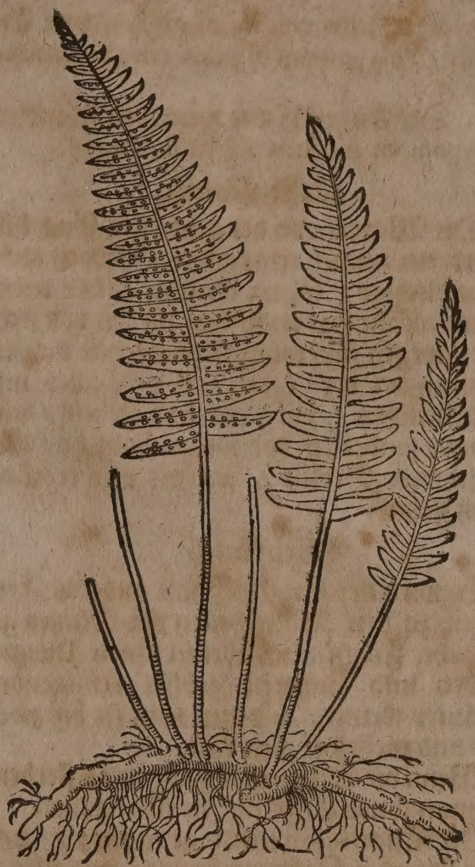
CAPUT CXXIV.

Engelſüß. Polypodium.

Namen.

Engelſüß heiſt Griechiſch / Πολυπόδιον. Lateiniſch / Polypodium, Filicula. Italiäniſch / Polipodio. Frantzöſiſch/ Polypode. Spaniſch / Polipodio, Filipodio. Engliſch / Polypody / Okeferne. Däniſch/ Engelſoede / Egebregne / Mariebregne. Niderländiſch/ Boomvaren/ Eyckenvaren. In Teutſcher Sprach nennet man ihne auch Süßfarn / Süßwurtzel / Baumfarn und Tropffenwurtz.

Gemein Engelſüß. Polypodium vulgare.



Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der gemeine Engelſüß / Polypodium, *J.B.* vulgare, *C.B.* Iſt ein Kraut ungefähr einer ſpannen hoch. Seine blätter ſind dem Farnkraut ähnlich/ und in ſpalten zertheilt/ beyderſeits des ſtiels ſtehen dieſe geſpaltene blätter ungleich gegen einander/ ſind inwendig überall glatt / aber auff dem rucken haben ſie roth-gelbe/ erhebte und rauche tüpflein: darinnen die blümlein und der ſamen ſtecket. Die Wurtzel begibt ſich nicht tieff in die Erden/ fladert doch überzwerch auff dem grund/ iſt krum und knorꝛicht/ mit viel kleinen fäßlein / außwendig roth-ſchwartz/ inwendig aber grün-farb / am geſchmack ſüß mit einer geringen bitterkeit. Gewinnt weder ſtengel noch blumen. Das Kraut grünet den gantzen Winter über / behält auch ſeine blätter biß auff den Frühling / die verwelcken erſt / und fallen ab / wenn andere neue hernacher folgen. Soll zu end deß Augſtmonats geſamlet werden. Er wächßt an den Felſen / Eychbäumen / alten Mauren/ und auch zwiſchen den Steinen in den brünnen. Der beſte wird in den Eychbäumen gefunden.

2. Der Britanniſche Engelſüß mit eingeſchnittenen fider-blättlein / Polypodium Cambro-Britannicum pinnulis ad margines laciniatis, *Raj.*

3. Der Engelſüß auß der Inſul Ilva. Polypodium Ilvenſe, Lugd. *J.B.*

4. Der Indianiſche Engelſüß mit Eychblätteren / Polypodium exoticum foliis Quercûs, *C.B.* Indicum, *J.B.*

5. Der groſſe goldgelbe Engelſüß/ Polypodium majus aureum, *Plumer.* 25.

6. Der Engelſüß mit kleiner kriechender wurtzel / Polypodium radice tenui & repente, *Plumer.* 25.

7. Der ſchwartze dünn-geſchnittene Engelſüß / Polypodium nigrum tenuiùs ſectum, *Plumer.* 26.

8. Der Engelſüß mit weiten einſchnitten/ Polypodium inciſuris Aſplenii, *Tournef.*

Eigenſchafft.

Die Wurtzel von der gemeinen Engelſüß führet ein zimlich temperiertes/ jedoch mehr ſcharfflichtes / wenig ölichtes ſaltz / neben vielen alkaliſchen irrdiſchen theilen bey ſich/ iſt deßwegen ſüß/ eröffnet ſonderlich die verſtopffungen der Leber / des Miltzes und Faulfleiſches / purgieret ſehr gelind / und reiniget ſonderlich das melancholiſche / ſaure/ ſchwere Geblüt / wärmt und tröcknet gantz gelind.

Gebrauch.

Miltz-kranckheiten.

Es wird der Engelſüß mit anderen Artzneyen zu den Kranckheiten des Miltzes gebraucht. Fürnemlich aber in denen Purgierenden und anderen geblüt-reinigenden Kräuter-weinen/ zu denen man ſie biß zwey loth und mehr nehmen kan.

Schwein-ſterben.

Wenn die Schwein anfangen zu ſterben/ ſoll man ihnen Engelſüß zu eſſen geben.

Ubriges Naſen-fleiſch.

Die Engelſüß-wurtzel gepülvert / und darvon in die Naſen gethan/ ſol das übrige Fleiſch Polypus genannt/ verzehren.

Melancholiſch geblüt Außſatz/ Huſten/ ſchwere Träum/ viertägig Fieber.

Wenn man ein Waſſer darauß brennen wil/ ſoll man den Engelſüß nehmen / welcher in den Eychbäumen gefunden wird: dieſen muß man mit kraut und wurtzeln zerhacken / und ein waſſer darauß deſtillieren. Es reiniget das melancholiſch Geblüt/ verhütet den Auſſatz/ befördert den Außwurff/ vertreibet die Melancholey und ſchwere Träume/ iſt gut wider das viertägig Fieber/ ſo man nach belieben fünff oder ſechs loth offt darvon trincket.

CAPUT CXXV.

Ringelblum. Calendula.

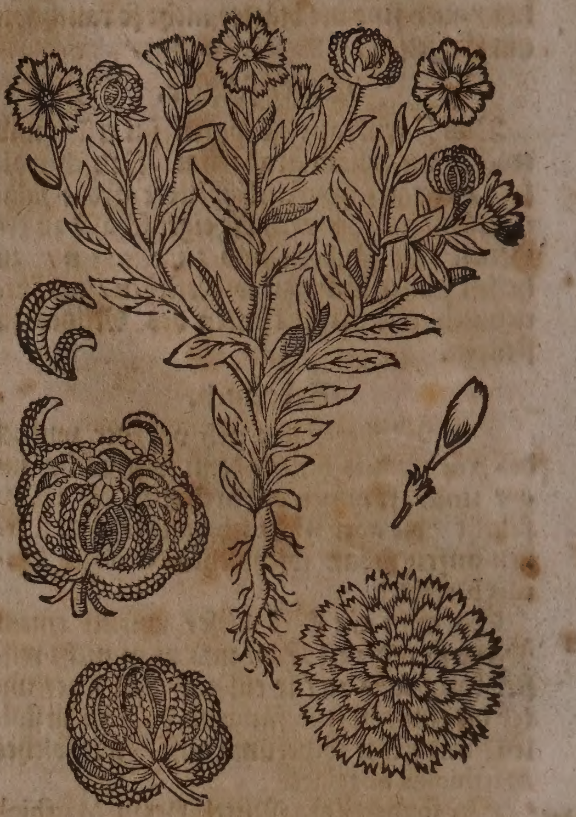
Namen.

Ringelblum heißt Lateiniſch / Calendula, Caltha. Italiäniſch / Fior rancio, Fior d'ogni meſe. Frantzöſiſch/ Solſie, Soulſie. Engliſch / Marigold. Däniſch / Soelſicke / Morgenfro. Niderländiſch / Gondbloeme.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die gemeine Ringelblume/ Calendula vulgaris, *C.B.* ſativa, *Raj.* Caltha, *J.B.* Iſt ein Kraut wie ein ſtäudlein. Der holtzichte ſtengel wächßt ungefährlich arms-hoch. Die blätter ſind lang / und fornen ein wenig zugeſpitzt / doch etliche mehr rund als ſpitzig. Auff den ſtengeln erſcheinen erſtlich und vor den blumen die knöpfflein/ wie grüne Flachs-bollen / die thun ſich denn auff / darauß werden ſchöne ſaffran-gelbe geſtirnte blumen / innen und außwendig eines angenehmen doch ſtarcken geruchs. Wenn die blumen verfallen / folgen runde köpfflein hernach/ das iſt der ſamen. So mans von einander thut/ iſt ein jeder ſame zuſammen gebogen / wie ein Circkel oder Scorpionſchwantz. Die wurtzel iſt ſchlecht / weiß und zaſicht. Blühet im Mäyen/ und wehret in ſteter blüth für und für / biß an den kalten Winter: wird faſt allenthalben in den Gärten von dem ſamen geziehlet / denn wo ſie wächßt/ beſamet ſie ſich alle Jahr ſelbſt. Der gröſte unterſcheid/ ſo an der Ringelblumen geſpüret wird/ iſt allein an den blumen/ denn etliche werden gefüllt/ andere ungefüllt. Etliche haben den unterſcheid an den nebenblümlein/ dieweil auß den blumen viel andere neben-blumen mit langen ſtielen herfür wachſen / deren bißweilen acht/ offtmahls neun oder mehr gezehlet werden/ dahero man ſie auch prolificam nennet / als wenn ſie gleichſam andere junge blumen gebähreten. In dem Fürſtl. Eyſtettiſchen Luſtgarten und anderſtwo wird die volle Ringelblume mit neben-blümlein / die volle gelbe Ringelblum / wie auch die Ringelblum mit roth-gelbem grund oder butzen; und die bleich-gelbe Ringelblum angetroffen.

Ringelblum. Calendula.



2. Die wilde Feld-Ringelblum / Caltha arvenſis, *C. B.* minima, *J. B.*

Eigenſchafft.

Die Ringelblumen ſind mit einem balſamiſchen / gelind-flüchtigen alkaliſchen ſaltz begabet / und haben die eigenſchafft milt zu wärmen / zu tröcknen/ das Hertz/ Leber und Mutter zu ſtärcken/ auch deren verſtopfungen zu eröffnen/ dem Gifft zu widerſtehen/ den Schweiß und monatliche Weiber-blum zu befördern/ die ſchwere Geburt zu erleichteren/ zu reinigen und zu heilen.

Gebrauch.

Schleim auff der Bruſt.

Das Kraut ſamt den blumen in weiſſem Wein geſotten und davon getruncken / reiniget die Bruſt von allem Schleim/ ſtärcket den

Blöder magen/ Gelbſucht/ verſteckte monatliche reinigung der Weiber.

den blöden Magen/ vertreibt die Gelbſucht/ (wenn kein Fieber ſich erzeigt) benimt das Hertzklopffen/ ſo den Weibern von verhaltung ihrer monatlichen Reinigung herkomt/ die dieſes Kraut befürderet / dergleichen würckung verrichtet es / ſo man das friſche junge Kraut im Salat gebraucht. Nicolaus Agerius ſchreibt/ daß die Frantzoſen es in die Eyer-kuchen bachen/ und gebens den Weibern zu eſſen/ welchen die monatliche Reinigung zu wenig fließt.

Verſteckte Nachgeburt.

Ringelblumen und Kraut gedörrt/ angezündet/ und den Rauch von unden auff empfangen/ befürdert die Nachgeburt.

Gelb Haar zu machen.

Die blumen mit laugen geſotten/ macht ein gelb haar.

Verſtopffte Leber und Mutter/ verſteckter monatlicher Weiber-fluß.

Das in den Apothecken zubereitete Ringelblumen-ſaltz eröffnet die verſtopffte Leber und Mutter / dienet wider die Gelbſucht / und befürdert den monatlichen Weiberfluß/ ſo man 10. gran davon in ſeinem deſtillierten waſſer etliche mahl einnimt.

Die mit Branntenwein davon außgezogene Eſſentz/ und darauff gemachtes oder erdickertes Extract, auff 12. 15. biß 20. tropffen oder gran übers mahl eingenommen/ dienet in allen bereits angezogenen auch folgenden Kranckheiten fürtrefflich wol.

Hitzige Fieber.

Der Ringelblumen-eßig wird wie der Roſen-eßig gemacht/ iſt dienlich in den hitzigen Fiebern/ ſo man leinene tüchlein darin netzt und ſie auff die Pulß-adern der Händen und die Fußſolen bindet.

Wartzen.

Wenn man die Ringelblumen an die Wartzen reibt/ daß ſie feucht werden / alsdenn mit Pferd-harn abwäſcht / von ſich ſelbſt trocknen läßt / und ſolches drey oder viermal verrichtet / fallen die Wartzen hinweg / wie ſolches Frid. Hoffmannus in Clave pharmac. Schrœder. p. m. 428. berichtet.

Nachgeburt/ weiſſe Weiberfluß/ würm/ Gelbſucht.

Joachim. Camerarius in Hort. med. p.m. 33. lobet den dampff von der Ringelblumen zu beförderung der Nachgeburt/ die in dem ofen gedörrte blätter wider den weiſſen Weiberfluß/ den ſamen für die Würm/ und den von dem Kraut und blumen gekochten tranck für die Gelbſucht.

Verſtopffung der Leber/ Gelbſucht/ verſteckte reinigung der weiber/ Peſt.

Das deſtillierte Ringelblumen-waſſer iſt gut wider die Verſtopffung der Leber/ davon die Gelbſucht verurſacht wird / befördert die verſteckte Reinigung der Weiber/ und dienet wider die Peſtilentz/ ſo man davon nach belieben 3. oder vier loth trincket.

❦ ❦ ❦

CAPUT CXXVI.

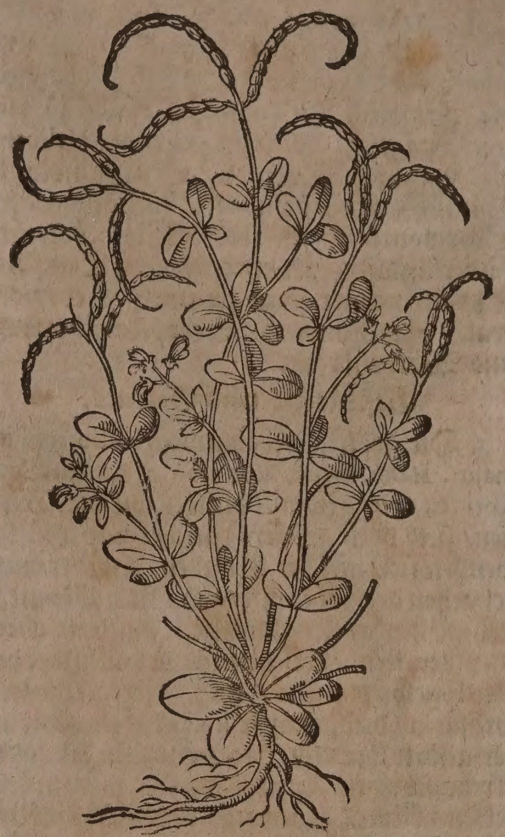
Scorpionkraut. Scorpioides.

Namen.

Scorpionkraut heißt Lateiniſch/ Scorpioides *Matth.* Telephium Scorpioides, *J.B.* Telephium Dioſcoridis, ſ. Scorpioides ob ſiliquarum ſimilitudinem, *C.B.* Item, Scorpioides Portulacæ folio, *Ejuſd.* Joh. Rajus miſchet dieß Kräutlein unter die Kleeblatt.

Geſtalt.

Scorpionkraut. Scorpioides *Matth.*



Scorpionkraut iſt ein kleines Kräutlein/ ſtoßt viel ſtengelein von einer wurtzel/ an derſelbigen ſtehen je drey blätter beyſammen / ein geſätz über dem andern/ und zimlich weit von einander/ an den gipffeln bringt es ſchoten/ die ſind mit vielen knoden zuſammen gepackt und gebogen / anzuſehen wie ein Scorpion-ſchwantz/ daher es auch den namen Scorpionkraut bekommen. Die wurtzel iſt dünn / weiß und vielfaltig. Dieſes Kraut iſt warm und trocken.

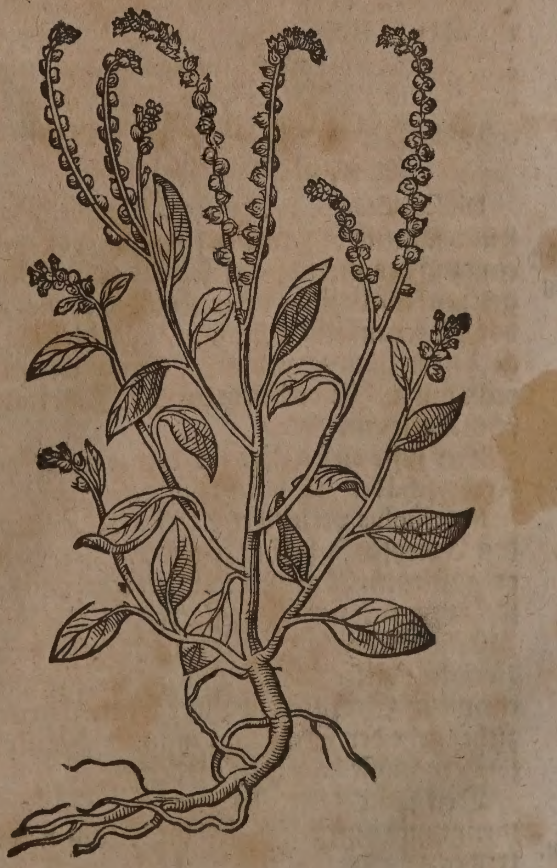
Scorpion-ſtich.

Geſtoſſen und auffgelegt heilet den ſtich des Scorpions.

❦ ❦ ❦

CAPUT CXXVII.

Groſſe Krebsblum. Heliotropium majus.



Namen.

Krebs-blumen heißt Griechisch/ Ἡλιοτρόπιον, Σκορπίουρος. Lateinisch/ Heliotropium, Solſequium, Cauda ſcorpionis, Herba cancri. Italiäniſch / Heliotropia. Frantzöſiſch/ Tourne ſol, Herbe au cancre. Spaniſch/ Torna ſol, Giraſol, Heliotropia. Engliſch/ Turnſole/ Scorpionstayle. Däniſch / Scorpions-urte / Soelwender / Scorpionrumpe/ Krebsblomſter/ Vorteurt. Niderländiſch/ Kreefftcruyd. In Teutſcher Sprach nennet man ſie auch Scorpionkraut/ Sonnenwend/ Scorpion-ſchwantz / und Wartzenkraut.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Die groſſe Krebsblumen/Heliotropium majus, *Matth.* majus flore albo, *J.B.* majus Dioſcoridis, *C.B.* gewinnt blätter wie die Baſilien/ ſind doch gröſſer/ raucher und weiſſer/ wenden ſich mit der Sonnen. Auß der wurtzel gehen drey oder vier/und offtmahls mehr ſtengel mit vielen gläichen. An dem obertheil der ſtengel erſcheinen viel weiſſe oder bleich-gelbe blumen / auff zwey zertheilten ſprößlein / die biegen ſich gegen einander in der geſtalt wie ein Scorpion-ſchwantz oder Krebs-ſcheeren. Auß den blumen werden beyderſeits kleine/ grüne und rauche knöpfflein darinnen ligt der ſamen verſchloſſen. Die wurtzel iſt ſchlecht/ gering und mit wenig faſeln behenckt. Wächßt auff den Feldern/ Büheln und Weingärten/ (allhier bey St. Jacob und der Eliben) im Elſaß ſtehen die äcker voll. Es thut ſich nicht eher herfür als im Sommer. Man findet es auch in unſern Gärten/ darinnen es ſich beſamet / und nicht bald widerumb herauß zu bringen iſt.

Eigenſchafft.

In dieſem Kraut werden viel irrdiſche/ grob-ölichte / und alcaliſche / milt-ſcharffe Saltz-theile gefunden/davon die eigenſchafft entſtehet zu wärmen/ zu trucknen / ſchleim zu erdünneren/ verſtopffungen zu eröffnen/ aller etzender ſäure zu widerſtehen / wüſte / garſtige Geſchwär zu ſäubern und zu heilen.

Gebrauch.

Dioſcorides lib. IV. cap. 193. ſchreibt. Daß ſeines ſamens vier körner ein ſtund vor dem eingang des viertägigen Fiebers/ mit Wein getruncken/ daſſelbe vertreibe/ drey körner aber ſolcher maſſen gebraucht/ das dreytägige Fieber hinweg nehme. Camerarius ſetzt recht hinzu. Iſt vielleicht an der Zahl nicht ſo viel gelegen.

Drey- und viertägig Fieber.

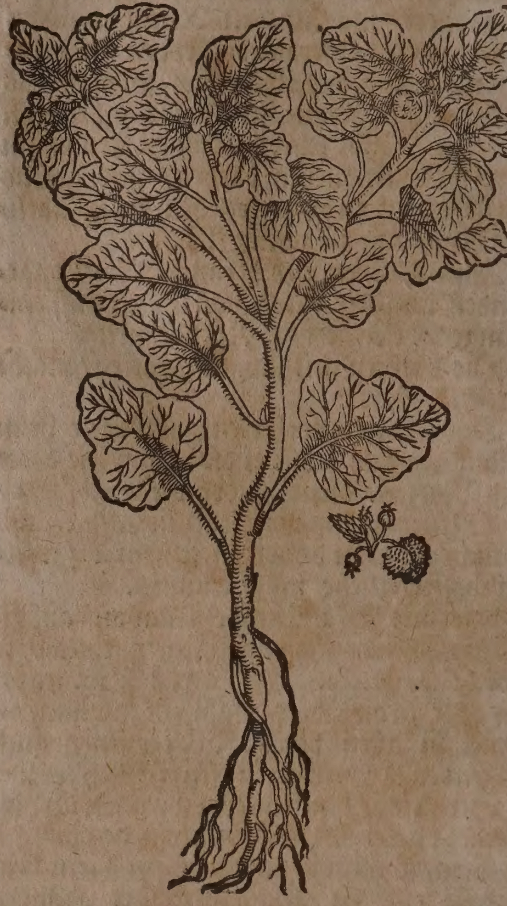
Krebs-ſchäden. Der ſafft dieſes Krauts dienet wider die Krebs-ſchäden / ſie darmit angefeuchtet.

Matthiolus vermeldet / dieſes Kraut ſeye den Ameyſen ſo hefftig zu wider/ daß ſo man es auff einen Ameyſen-hauffen lege/ und die löcher darmit verſtopffe/ſterben ſie alleſamt.

Etliche ſchreiben / wenn man mit einem zweiglein dieſes Krauts umb das loch/in welchem ein Scorpion wohnet / einen zirckel ziehe/ gehe der Scorpion nimmer herauß / ſondern müſſe darinnen verderben.

Wartzen. Der ſame dieſes Krauts mit ſaltz vermengt und auffgelegt/ ſoll die Wartzen vertreiben.

Kleine Krebsblumen. Heliotropium minus.



Geſtalt.

2. Die kleine Krebsblumen/ Heliotropium minus, *Matth* minus ſupinum, *C.B.* minus quorundam ſ. ſupinum, *J. B.* hat blätter wie die groſſe / außgenommen daß ſie runder ſind. Bringet einen hangenden runden ſamen. Wächßt in den Mooßlacken/ und neben den ſtehenden Waſſern. Man nennet dieſes Gewächs Heliotropium tricoccum Plinii, weil es 3. beerlein beyeinander in einer hülſe hat. Man findet es viel in Italien und Franckreich bey Narbonen/ allda die Bauren im Herbſtmonat ſolche Beerlein häuffig ſamlen / und verkauffen es den Färberen/ die eine ſchöne braune Farb Tourneſol genant/ darauß bringen / darinn färben ſie Tüchlein / damit man den Wein und anders roth machet. Dieſe kleine Krebs-blumen gehet auch in unſeren Gärten wol auff/ kommet aber nicht zum ſamen.

⁂

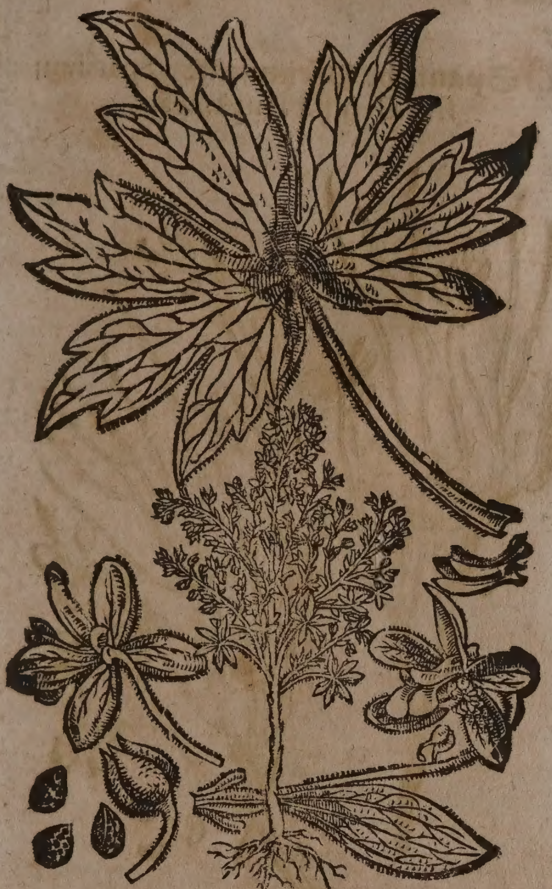
CAPUT CXXVIII.

Läußkraut. Staphiſagria.

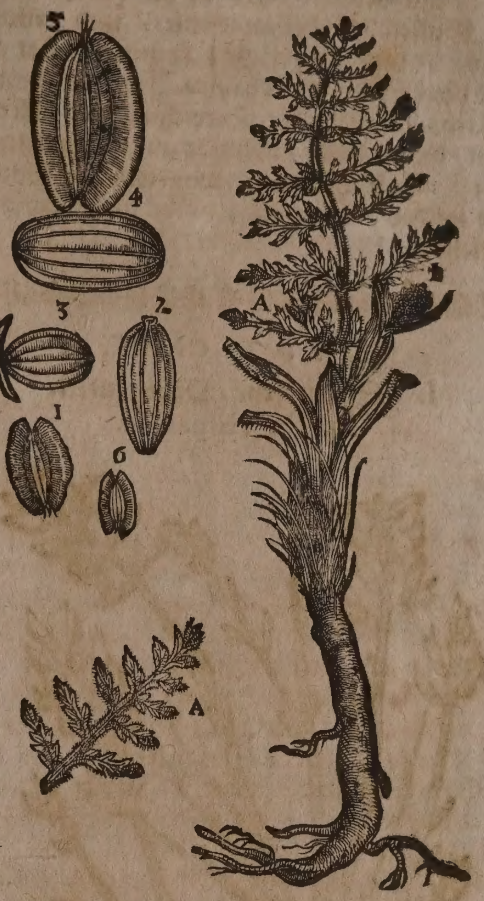
Namen.

Leußkraut heißt Griechiſch / Σταφὶς ἀγρία. Lateiniſch/ Staphiſagria, Herba pedicularis. Italiäniſch/ Staphiſaria. Frantzöſiſch / Staphiſaigre, Herbe aux pous, Spaniſch / Fabaraz, Habarraz, Paparraz. Engliſch / Licebane/ Staves-acre. Däniſch/ Luußurt/ Staphis-ander. Niderländiſch/ Luyskruyd. In Teutſcher Sprach nennet man es auch Stephans-körner/ Speichelkraut/ Bißmüntz/ Mäuß- und Rattenpfeffer.

Geſtalt.



Läußkraut. Staphiſagria.



Griechiſcher Seſel. Thapſia.

Geſtalt.

Die blätter des Läußkrauts vergleichen ſich dem laub der wilden Räben/ in ſieben oder ſechs/ und zu zeiten weniger theil zerſchnitten. Die Blumen wachſen auff ſonderen ſtielen/ ſind ſchön himmel-blaw/ und iſt ein jede blum in ſechs underſchiedliche blätlein getheilt. Nach abfallung der Blumen folgen grüne ſchelffen oder Häußlein/ dariñ ligt dreyeckichter ſchwartz-brauner ſamen beſchloſſen/ inwendig weiß und an dem Geſchmack ſcharff. Die wurtzel iſt ſchlecht und holtzicht. Es wächßt in Apulien/ Calabrien/ Dalmatien und im Friaul/ bey dem Meer. Man zielet es in Teutſchland in etlichen Gärten/ aber der ſame gehet langſam auff.

Eigenſchafft.

Das Läußkraut iſt warm und trocken biß in den vierten grad. Iſt mit einem ſcharffen brennend-flüchtigen ölichten ſaltz begabet/ dadurch es die tugend hat under und überſich ſehr ſtarck zu purgieren/ den Speichelfluß zu erwecken/ Läuſe zu töden.

Gebrauch.

Dieweil dieſes kraut ein gefährliche Artzney iſt/ und den Menſchen leichtlich erſtecket/ wird es nicht in den Leib gebraucht.

Läuß.

Ein quintlein des ſamens zerſtoſſen/ und mit einem Loth friſchem Butter durch einander vermiſcht/ vertreibt und tödet die Läuß.

◆

CAPUT CXXIX.

Griechiſcher Seſel. Thapſia.

Namen.

Griechiſcher Seſel/ Thapſia/ oder Turbith/ heißt Griechiſch/ Θαψία. Lateiniſch/ Thapſia, Turbith. Italiäniſch/ Thapſia. Engliſch/ Scortchinus Fennel. Hat ſeinen namen von der Inſul Thapſo bekommen/ in welcher es erſtlich erfunden worden.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der Griechiſche Seſel/ Thapſia, *Matth.* Carotæ folio, *C.B.* Carotæ facie, *J.B.* it. Turbith Garganicum ſ. Thapſ. ſemine latiſsimo, *Ejuſd.* Iſt dem Gertenkraut oder der Ferulæ gleich/ hat aber zartere ſtengel/ blätter wie Fenchel/ oben ein dolde/ wie der Dill/ an jedem zweiglein ein gelbe blumen/ und einen breiten ſamẽ/ wie das Gertenkraut oder Ferula, aber etwas kleiner. Die wurtzel iſt außwendig ſchwartz/ inwendig weiß/ lang/ ſcharff/ und mit einer dicken Rinden bekleidet/ derohalben etliche Landbetrieger ſie für Turbethum, oder Turbith verkauffen/ denn ſie ſind einander gleich. Es wächßt in groſſer menge in Apulien auff dem Berg Gargano/ von dannen bringt man die Rinden der wurtzel zu uns. Man pflantzt es auch in Italien in etlichen Gärten.

2. Das gröſſeſte Turbith mit ſehr breiten blättern/ Thapſia maxima latiſsimo folio, *C.B.* Th. Salmanticenſis, ſ. 3. Cluſii magna flore luteo, ſemine lato, *J.B.*

3. Das Turbith mit Fenchel-blätteren/ Thapſia Fœniculi folio, *C. B.* Thapſ. 2. Cluſii flore luteo, foliis tenuioribus Fœniculi penè inſtar, *J.B.*

4. Das ſehr ſtinckende Turbith/ Thapſia foliis Libanotidis fœtidiſſima, *C.B.* 4. Cluſii, Tuero dicta, foliis glutinoſis, radice nigrâ foris, *J.B.*

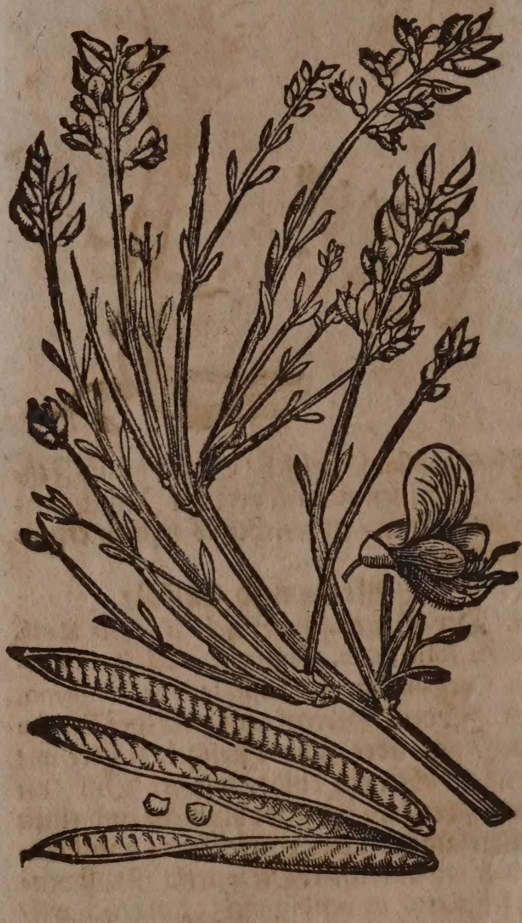
Eigenſchafft und Gebrauch.

Die Thapſia iſt ſehr hitzig und ſcharff/ mit etzendem ſcharffen/ vitrioliſchen etwas ölichtem ſaltz begabet/ wird derowegen gefährlich in den Leib gebraucht.

Wenn Käyſer Nero in der Nacht auff der Gaſſen Händel angeſtellt / und davon Stöß in dem Angeſicht bekommen / hat er mit dem Safft der Thapſiæ, Weyrauch und Wachs alſobald die Streichmähler beſtrichen / damit man dieſelbige auf nachfolgenden Tag an ihme nicht wahrnehmen könte / wie ſolches Plinius lib. 13. hiſtor. natur. cap. 22. berichtet.

CAPUT CXXX.

I. Spaniſche Pfrimmen.
Geniſta Hiſpanica.



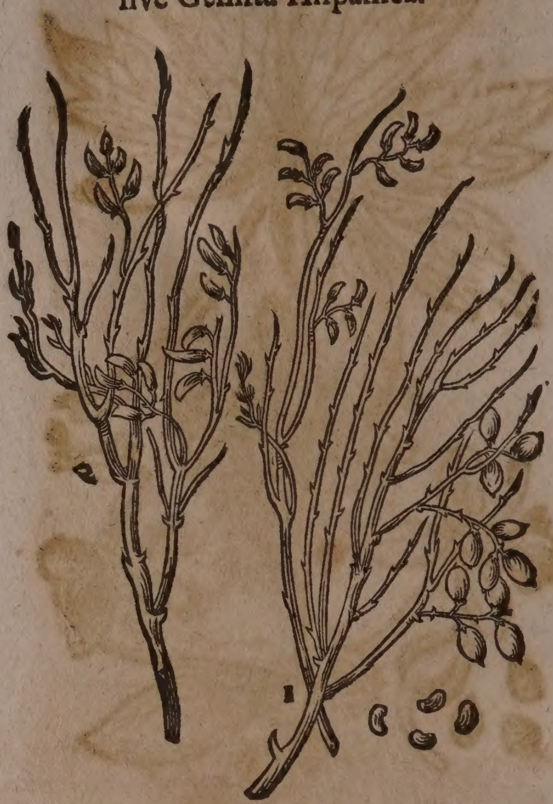
Namen.

Pfrimmen heißt Griechiſch / Σπάρϯον. Lateiniſch / Spartium. Italiäniſch / Spartio. Frantzöſiſch / Geneſt d'Eſpagne. Spaniſch / Eſpartio, Retama, Inceſtra. Engliſch / Broome. Niderländiſch / Spaenſche Braem.

Geſchlecht und Geſtalt.

1. Der Spaniſche Pfrimmen / Spartium, *Matth.* Geniſta Hiſpanica, Juncea, *J. B.* Spartium arboreſcens ſeminibus Lenti ſimilibus, *C. B.* Iſt ein Art der Ginſt / wächßt mit langen Gerten und wenigen kleinen blättern / die ſind gerad und zäh / läſſen ſich nicht bald zerbrechen / damit werden auch die Weinreben gebunden: Bringt gold-gelbe blumen wie die gelbe Veieln / darauß kriechen rauche länglichte ſchöttlein / darinn iſt ſamen den Linſen ähnlich / verſchloſſen. Wächßt in groſſer menge in Hiſpanien und Africa / allda bereitet man bänder darauß zu den Schiffen. Die Armen machen ihnen geflochtene Schuh auß dieſem Gewächs / und brauchen es für Hanff zum Geſpinſt / wenn er zuvor in warmem waſſer ertränckt iſt.

II. Spaniſche Pfrimmen. Spartium ſive Geniſta Hiſpanica.



2. Spaniſche Pfrimmen mit rundem ſamen-gefäß und einfachem ſamen; Spartium alterum monoſpermum ſemine reni ſimile, *C. B.* Hiſpanicum Lobis rotundiuſculis, flore luteo, *J. B.*

3. Spaniſche Pfrim̃en mit weiſſer blum / Spartium Hiſpanicum flore candido, *J. B.* tertium flore albo, *C. B.*

4. Drey-blättige Spaniſche Pfrim̃en / Spartium triphyllon, *C. B.* Geniſta radiata ſ. ſtellaris, *J. B.*

5. Purgierende Pfrimmen / Geniſta ſive Spartium purgans, *J. B.*

6. Candianiſche Pfrimmen / Spartium Creticum, *Alpin. exot.*

7. Baumichte Pfrimmen / Geniſta arborea Cretica folio perpetuo, *Zanon.*

8. Vermeinte Spaniſche Pfrimmen / Geniſtæ Hiſpanicæ Affinis, *C. B.*

CAPUT CXXXI.

Ginſt. Geniſta.

Namen.

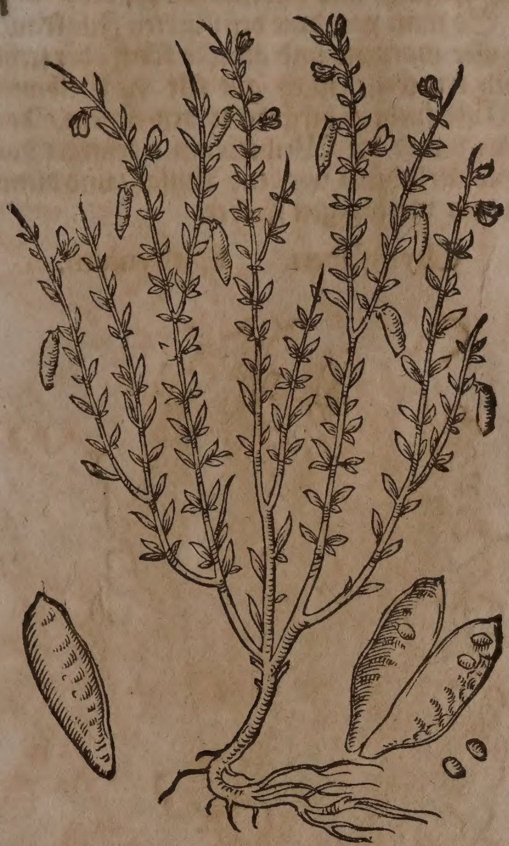
Ginſt / Genſt oder Genſter heißt Lateiniſch / Geniſta. Italiäniſch / Geneſtra. Frantzöſiſch / Geneſt. Spaniſch / Geneſta, Hinieſta. Engliſch / Broome. Däniſch / Gifuel. Niderländiſch / Braem.

Geſtalt.

Die gemeine Ginſt / Geniſta anguloſa & ſcoparia, *C. B.* anguloſa trifolia, *J. B.* Iſt eine Staude Manns-hoch / mit einem krummen Stamm / daran iſt die Rinde / auſſen gelblicht / inwendig ſchwartzlicht / feſt und zähe / man macht gute Bögen darauß zu den Armbrüſten. Auß dem ſtamm gehen

viel

Ginſt. Genista.



viel Ruthen / die ſind dünn / gerad / grün / weich / zähe / ſchwang / ohne Knoden / am obern theil ſtachlicht / und inwendig mit weiſſem Marck gefüllt. Mit dieſen Ruthen hefftet man die Weinreben / man macht auch andere Bänder darauß. Die Blätter an gemeldten Ruthen ſind länglicht / faſt wie in dem Flachs / doch dicker. Das gantze Gewächs iſt am geſchmack bitter. Es trägt viel gold-gelbe blumen / darauß werden runde / lange ſchöttlein / in welchen der ſamen verſchloſſen iſt / den Wicken nicht ungleich: dieſer ſame iſt außwendig ſchwartz und inwendig gelb. Der Ginſt wächßt an den ſonnreichen Büheln. In dem Hertzogthum Florentz findet man ihne in groſſer menge. Im Mäyen und Brachmonat blühet er / alßdenn iſt offt ein gantz Feld oder Bühel mit Ginſt überzogen / und luſtig anzuſehen / wegen der gold-gelben blumen / deßgleichen man auch in Teutſchland warnimt. Dieſe Blumen ſind den Bienen angenehm / daher pflegt man ſie umb die Bienen-ſtöck zu legen.

Eigenſchafft.

Der Ginſt iſt mit einem ölicht-milten / groblichten / alkaliſchen ſaltz / und vielen irꝛdiſchen theilgen begabet / und hat die eigenſchafft zu erdünneren / zu eröffnen / gelind zu wärmen / zu tröcknen / den Harn zu treiben.

Gebrauch.

An etlichen orten da die Pfrimmen häuffig wachſen / beitzet man die Pfrimmen-knöpfflein / darauß die blümlein kommen / in Eßig und Saltz ein / und braucht ſie an ſtatt des Cappern / daher ſie auch Teutſche Cappern genennt werden. Sie machen luſt zum eſſen / eröffnen Miltz und Leber / treiben den Stein auß.

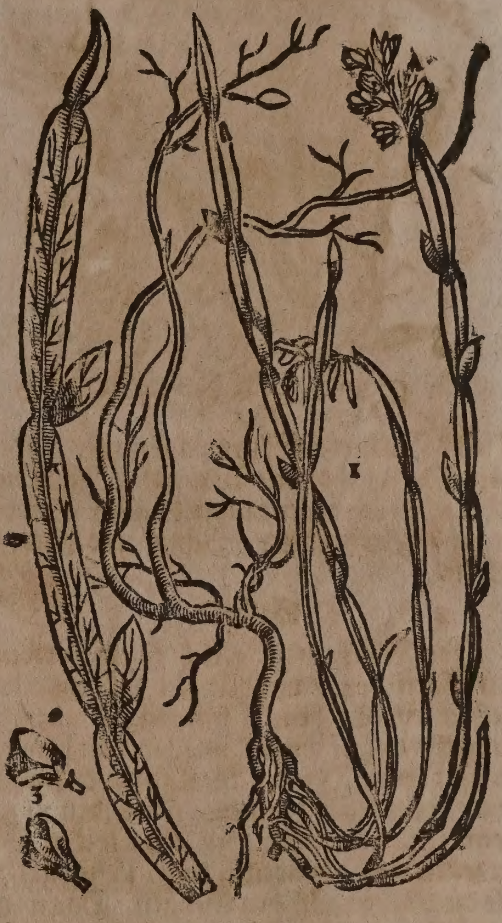
Die Conserva Florum Genistæ, oder der auß den Blumen der Ginſt / in den Apothecken zubereitete Zucker / befürdert den Harn und Stein / eröffnet das verſteckte Miltz und Leber / iſt gut wider das Podagram / ſo man nach belieben einer Muſcatnuß groß nimt.

Unluſt zur Speiß / verſtopftes Miltz und Leber / Stein. Podagra.

Das auß den Blumen der Ginſt deſtillierte Waſſer / treibet den Stein auß den Nieren und der Blaſen / befürdert den verſtandenen Harn / und iſt gut wider die Waſſerſucht / ſo man darvon morgens nüchtern 5. oder 6. loth trincket.

Nieren und Blaſenſtein / verſtandener Harn / Waſſerſucht.

Vngariſcher Ginſt. Genista Pannonica.



Geſtalt.

Der Ungariſche Ginſt / Chamægenista ſagittalis, C. B. Geniſtella herbacea ſive Chamæſpartium, J. B. hat ein holtzichte wurtzel / auß welcher viel ſchmale / harte Gertlein herfürkommen / mit wenigen / ſchmalen und länglichten blättern: oben an den ſtengeln erſcheinen ſeine gelbe geährte Blumen / denen länglichte und ſchwartze ſchötlein nachfolgen. Wird viel in Ungarn gefunden. Wächßt auch umb unſer Statt hin und wider.

⁂

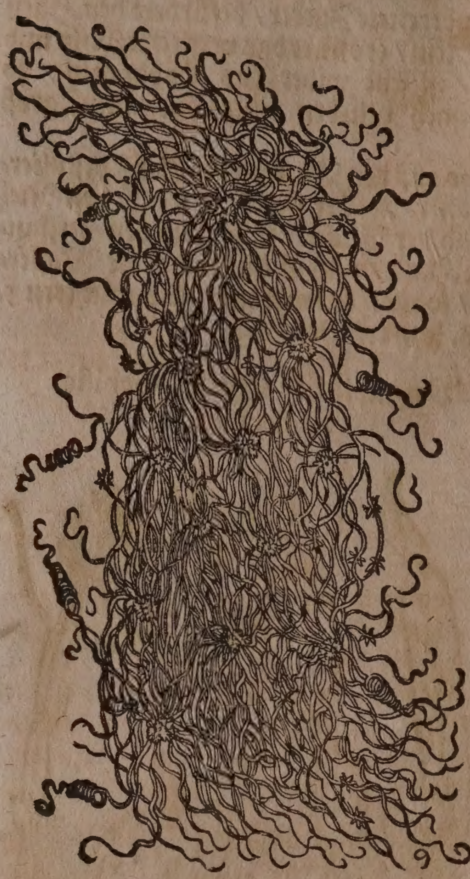
CAPUT CXXXII.

Filtzkraut. Cuſcuta.

Namen.

Filtzkraut heißt Griechiſch / Κάσσυθα. Lateiniſch / Cuſcuta, Caſſutha, Caſſytha, Podagra aut angina lini. Italiäniſch / Cuſcuta. Frantzöſiſch / Gutte de lin. Engliſch / Wood-dodder. Däniſch / Hoerſilcke /

Filtzkraut. Cuſcuta.



ſilcke/ Cuſkurt/ Skurwpaahumle. Niderländiſch/ Schorfte/ Wranghe. In Teutſcher Sprach nennet man es auch Seidenkraut/ Flachsdotter/ Range und Flachsſeiden.

Geſtalt.

Das Filtzkraut iſt gleich einem verwirrten Garn/ mit viel fäden durch einander geflochten. Es hencket ſich an die anderen gewächs/ ohne wurtzel und blätter: bringet weiſſe blumen. Die früchte ſind runde knöpflein/ voller kleines ſamens/ wie in den Klapper-roſen. Die fäden oder Haarlocken ſind zu zeiten weiß/ bißweilen roth/ in der gröſſe als die Säiten auff den Geygen. Das weiſſe wächßt gemeiniglich auff etlichen dürren wieſen/ daſelbſt überzieht es das Graß/ gleich als ein Spinnen-gewüppe/ dardurch es nicht wol mag überſich wachſen. Das rothe findet man viel in dem Flachs/ auch an den zäunen/ Bäumen/ Stauden und anderen gewächſen/ daran flechtet es ſich ſo dick/ daß es auch bißweilen die ſtauden zu boden ziehet. Das beſte Filtzkraut wird an der Pfrimmen gefunden.

Eigenſchafft.

Filtzkraut iſt warm im erſten und trocken im andern grad: führet neben vielen irdiſchen theilgen/ auch ein alkaliſches ſaltz/ und hat davon die Eigenſchafft das verſaltzene/ unreine ſaure Geblüt zu reinigen/ und die verſtopffung der Leber/ Miltz und Nieren zu eröffnen.

Gebrauch.

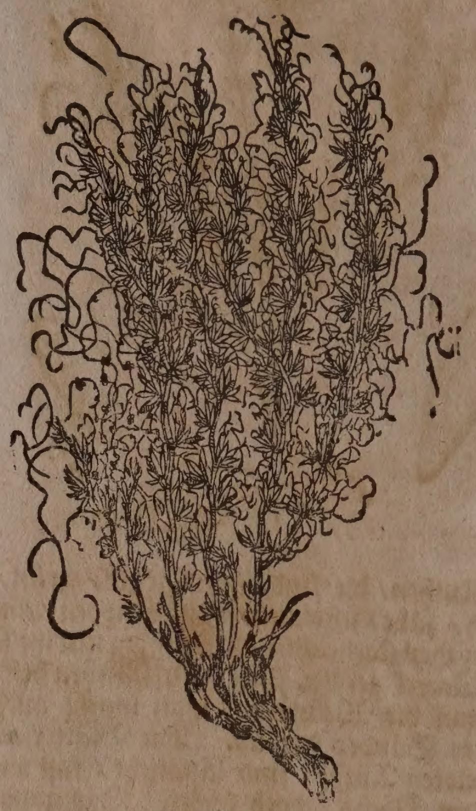
Verſtopffung der Leber und miltz/ gelbſucht/ waſſerſucht/ viertägig Fieber.

Ein Handvoll Filtzkraut in einer maß weiſſen Wein geſotten/ ſo lang als man ein hart Ey ſiedet/ und davon nach belieben getruncken/ iſt gut wider die verſtopffung der Leber und Miltz/ dienet in der Gelbſucht/ Waſſerſucht und viertägigen Fieber.

Gelb- und Waſſerſucht/ ſtein Grieß/ verſteckte weiberblum/ unreines Geblüt/ Auſſatz/ viertägig Fieber.

So man von dem deſtillierten Filtzkraut-waſſer morgens und abends fünff oder ſechs loth trincket/ iſt es gut für die Gelb- und Waſſerſucht/ befürderet den Stein/ das Grieß und die Weiberblum/ reiniget das Geblüt/ behütet vor dem Auſſatz/ und dienet in dem viertägigen Fieber.

Thymſeiden. Epithymum.



Namen.

Thymſeyden heißt Griechiſch/ Ἐπίθυμον. Lateiniſch/ Epithymum, Cuſcuta minor, Caſſuta minor. Italiäniſch/ Epitimo, Gamba del thimo. Frantzöſiſch/ Teigne de thym. Spaniſch/ Cabellos o flores del thomilho.

Geſtalt.

Matthiolus ſchreibet von der Thymſeyden/ daß ſie ſeye ein Geſchlecht des Filtzkrauts/ und könne wol klein Filtzkraut genennet werden/ dieweil ſie viel kleine fäden und haarlocken habe. Man nennet ſie Epithymum oder Thymſeyden/ dieweil ſie auff dem Thymo oder Thymien wachſe. Dioſcorides meldet/ ihre blumen ſeyen den fremden Thymian gleich/ habe dünne leichte knöpfflein/ mit kleinen ſtielein/ wie Haar. Caſp. Bauhinus hat ſie nicht allein auff dem Thymian/ ſonderen auch auff der Saturey/ Polium/ Dictam/ Gamanderlein/ Iſop/ Quendel/ Majoran/ Doſten und anderen/ wachſen geſehen.

Eigenſchafft.

Die Thymſeiden iſt warm und trocken/ führet ein ſcharfflichtes ſaltz/ neben etwas ölichten theilgen/ und hat die Eigenſchafft nicht nur zu eröffnen/ ſondern auch gelind zu purgieren.

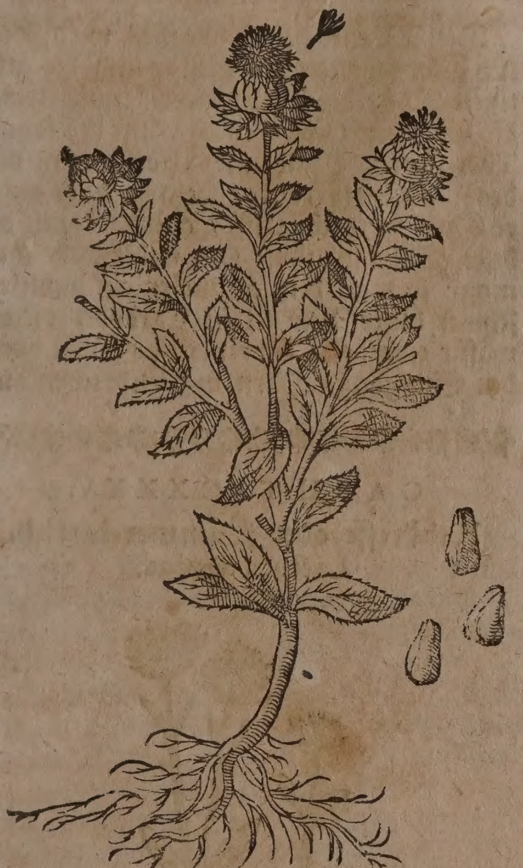
Gebrauch.

Dieweil die Thymſeyden zimliche Hitz

und Durſt bringet / ſoll ſie nicht leichtlich allein gebraucht werden.

CAPUT CXXXIII.

Wilder Saffran. Cnicus.



Namen.

Wilder Saffran heißt Griechiſch / Κνίκος. Lateiniſch / Cnicus ſ. Cartamus, *J.B.* Crocus Sarracenicus, Cnicus ſ. Carthamum officinarum, *C.B.* Italiäniſch / Zaffrano ſalvatico, Zaffrano Saracineſco, Zaffrano detto cartamus, Grana per li papagalli. Frantzöſiſch / Saffran baſtard, Saffran ſauvage, Cartame, Graine au perroquets. Spaniſch / Alazor, Azafran, Borde o romin, ſmiente de papagayo. Engliſch / Baſtard ſaffron / Mock ſaffron. Däniſch / Vild ſafran. Niderländiſch / Wild baſtaert ſafraen.

Geſtalt.

Der wilde Saffran bringt einen eintzigen ſtengel / der iſt zweyer elen hoch / rund / gerad / ſtreiffricht / hart und holtzicht / darzu mit vielen neben-zweigen beſetzt. Er gewiñt nicht viel blätter / und die blätter die er hat / ſind länglicht / dick / hart / aderickt / grün / vornen und auch an dem umkreiß mit ſchwachen ſtacheln beſetzt / hangen an keinem ſtiel / ſondern ſtehen hart an dem ſtengel und zweigen. Je höher ſie an dem ſtengel und zweigen ſtehen / je kleiner ſie ſind. An den gipffeln des gemeldten ſtengels und der zweygen ſihet man runde / ſtachlichte Diſtel-köpffe / die ſind auſſen an dem umkreiß mit kleinen blättern zu rings herumb ſtaffiert / anzuſehen wie ein Stern. Wenn ſich dieſe Diſtel-köpff zu der blüht auffthun / bringen ſie ſchöne / gelbe / gefüllte / wolriechende blumen / nahe wie der rechte Saffran. So man dieſe Saffran-blumen nicht bey zeiten ſamblet / verfligen ſie. Der ſame iſt weiß / eckicht / mit einer harten und glatten rinden bedeckt / faſt geſtaltet wie die Gerſtenkörner / doch ein wenig gröſſer / inwendig mit weiſſem / fettem / ſüſſem Marck gefüllt. Die Wurtzel iſt lang / dünn / zaſicht / hat keinen nutz in der Artzney. Wird in den gärten und äckeren gepflantzet.

Eigenſchafft.

Der ſamen des wilden Saffrans iſt warm im dritten grad. Führet ein ſcharffes / etzendes ſaltz / und hat die Eigenſchafft ſtarck zu purgieren.

Gebrauch.

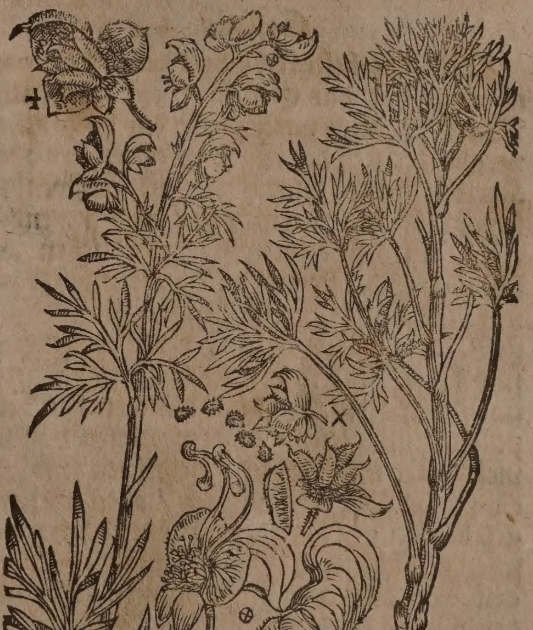
Die armen Leuth brauchen die gedörrten blumen des wilden Saffrans zu der Koſt / wie den rechten Saffran / er färbet die ſpeiß gelb / und macht den Stulgang fertig.

Es wird offt der rechte Saffran von betrüglichen Krämern / mit dem wilden Saffran verfälſchet.

Der ſamen des wilden Saffrans iſt den Papageyen ein gemeine und annehmliche Speiß / purgieret ſie aber nicht / da er doch ſonſten ſtarck purgieret.

CAPUT CXXXIV.

Gifftheyl. Antora.

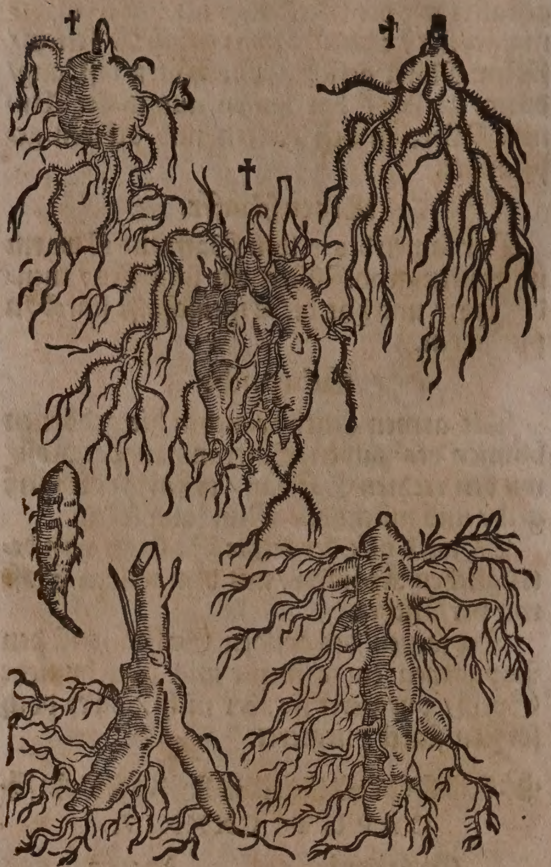


Namen.

Gifftheyl oder Heylgifft heißt Griechiſch / Ζαδουάρια, Ζάδουερα, Ζάδωρ, Ζούδαρ, Ζάδιερα, Ζάδουαρ. Lateiniſch / Antora, Antitora, Antura, Anthora, Aconitum ſalutiferum, Zedoaria Avicennæ & Serapionis, Napellus Moyſis. Italiäniſch / Antoro. Frantzöſiſch / Antolle. Engliſch / The Counter poyſonto Moncke-hood / or ſalutary Wolffs-bane.

Geſtalt.

Wurtzeln vom Gifftheyl. Antoræ radiees.



Geſtalt.

Nach der beſchreibung Theod. Tabernæmontani hat das Gifftheyl ein zweyfache Wurtzel / auch unterweilen ein dreyfache/ vergleichet ſich der runden Cyperwurtz oder Knabenkrauts-wurtzel / iſt außwendig ſchwartzbraun / gerümpfft / und inwendig weiß / eines ſehr bitteren / unlieblichen geſchmacks. Der ſtengel wird anderthalb ſpannen lang und bißweilen länger / iſt rund und ſteiff. Die blätter daran / deren es viel hat/ ſind breit / und in viel ſchmale zincken tieff und ſubtil zerſpalten / den blättern des Napellenkrauts gleich / außgenommen daß ſie viel zarter und kleiner zerſchnitten ſind / je ein Geſetz über dem anderen / oben am ſtengel/ deßgleichen über der mitte deſſelben/zwiſchen den blätteren herauß/bringet es bleichgelbe und bißweilen blaue blumen / die ſind den blumen des Eiſenhütleins ähnlich/wenn die vergehen / folgt ein ſchwartzgrauer ſamen / faſt dem Narden-ſamen gleich/ in kleinen Häußlein verſchloſſen. Dieſes Gewächs findet man in dem Gebürg bey Genff und Saphoyen / auch in den Alpen des Schweitzerlands und Bündten/ von dannen es zu uns gebracht wird. Man zielet es auch bey uns in den gärten / und wächßt gern / ſo es mit der Wurtzel alſo grün und friſch geſetzt wird. Von dem ſamen aber komt es langſam herfür / denn es ſelten vor dem dritten Jahr auffgehet. Dieſes Gewächs hat nicht allzeit gleiche Wurtzel / wie die Figur anzeiget. Denn etliche ſind eintzig und rund/ andere haben zwey Wurtzeln bey einander/welche zu zeiten lang / bißweilen etwas rund ſind. Etliche haben drey wurtzeln bey einander/ andere vergleichen ſich einem Scorpion/ wie Camerarius berichtet.

Eigenſchafft.

Das Gifftheyl iſt warmer und trockner Natur : führet ein bitterliches ſcharffes/ ölichtes ſaltz/ und hat die Eigenſchafft zu purgieren / allem Gifft zu widerſtehen/ das Geblüt zu reinigen / und zu eröffnen.

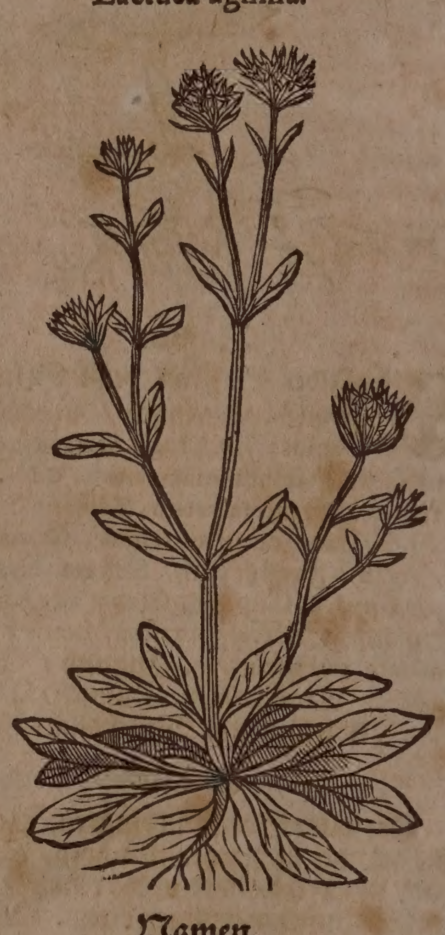
Gebrauch.

Die Wurtzel des Heylgiffts wird höchlich gelobt wider alles Gifft / und die gifftigen Thier-biß / deßgleichen auch wider die Peſt/ und das tödtliche Gifft des krauts Thoræ oder Waldenſer Wolffswurtz und des Napellen-krauts / welches alles andere Gifft weit übertrifft / alſo daß auch der beſte Theriack ihme kein widerſtand thun mag : ſo man dem Krancken ein quintlein ſchwer dieſer Wurtzel in Cardobenedictenwaſſer eingibet / führet er das Gifft durch den Stulgang / Harn und Erbrechen auß.

Gifft/gifftiger Thierbiß/ Peſtilentz/ Gifft des krauts Thore und Napellenkrauts.

CAPUT CXXXV.

Rebkreſſe oder Lämmer-lattich. Lactuca agnina.



Namen.

Rebkreſſe / Lämmer-lattich / Feld-lattich / Acker-lattich / Winter-lattich/ Lämmer-weyd / Nieſel-kraut / Nöſſel-kraut / Nitzlein-kraut / heißt Lateiniſch/ Lactuca agnina, Lactuca arvenſis, Gratia Gallinæ, Locuſta. Frantzöſiſch/ Sallade de Chanoine. Niderländiſch / Veld-croppen. Engliſch/ Lambes-lettuce or Corn-ſallet.

Geſtalt.

Der gemeine Rebkreſſe / Locuſta herba prior, *J. B.* Lactuca agnina, *Ger.* Valeriana campeſtris inodora major, *C.B.* Iſt ein durch gantz Teutſchlands bekanntes Kraut / hat ein kleines/dünnes/weiſſes/ mit ſüßlichtem/

oder faſt keinem geſchmack begabtes würtzelein/ mit etlichen zaſelen; die blätter/ wenn ſie im Hornung erſtmahls herfürkommen/ ſind den blätteren des jungen Lattichs ähnlich/ daumens breit/ lind/ weich/ von farben liecht-grün/ rundlicht/ ohne ſtiel/ am geſchmack den wurtzen gleich. Im Mäyen wachſen von der wurtzel etliche/ dünne/ eckichte/ in zwey äſtlein zertheilte ſtengelein/ an welchen die blätter kleiner erſcheinen; oben auff den gipffeln deroſelben aber erſcheinen kleine/ weißblaue/ ablange/ fünffach eingeſchnittene/ ſchöne blümlein; und darauff ein runder/ weiſſer/ etwas flacher ſame. Wächßt hin und wider bey uns in den Felderen/ weinbergen/ und gräßgärten.

Es hat noch eine art dieſes Krauts mit gröſſeren blumen und wurtzen/ deren blätter oben an den ſtengeln etwas gekerfft ſind: Wächßt hin und wider in Flandern und Braband; Lactuca agnina ſ. Valerianella foliis ſerratis, *Raj.* Locuſta altera foliis ſerratis, *J.B.*

Eigenſchafft und Gebrauch.

Es führet dieſes Kraut viel nitroſiſch-ſaltzichte/ durchtringende/ und waſſerig-ſafftige theile/ und hat dadurch die Eigenſchafft zu kühlen/ zu erweichen und zu linderen.

Es werden dieſe Kräuter in den Küchen gebraucht/ ſonderlich bey abgehendem ſchnee in dem Winter/ biß zu ende des Aprillen/ da es anhebt den ſtengel zu ſtoſſen. Man bereitet davon gute Salät mit Eſſig/ Baumöl/ Saltz/ und wem beliebig/ ein wenig Pfeffer. In dem Mertzen pflegt man die jungen Rapuntzeln mit ihrem Kraut darunder zu miſchen/ welches denn ſehr liebliche/ und den gallichten Naturen ſonderlich dienſtliche Salät abgibt.

Leibs verſtopffung. Gallen-grimmen.

In der Leibes-verſtopffung/ und Gallen-grimmen iſt die Brühe/ darinnen diß Kraut wol geſotten worden ein treffliche Artzney/ offt warm getruncken.

* * *

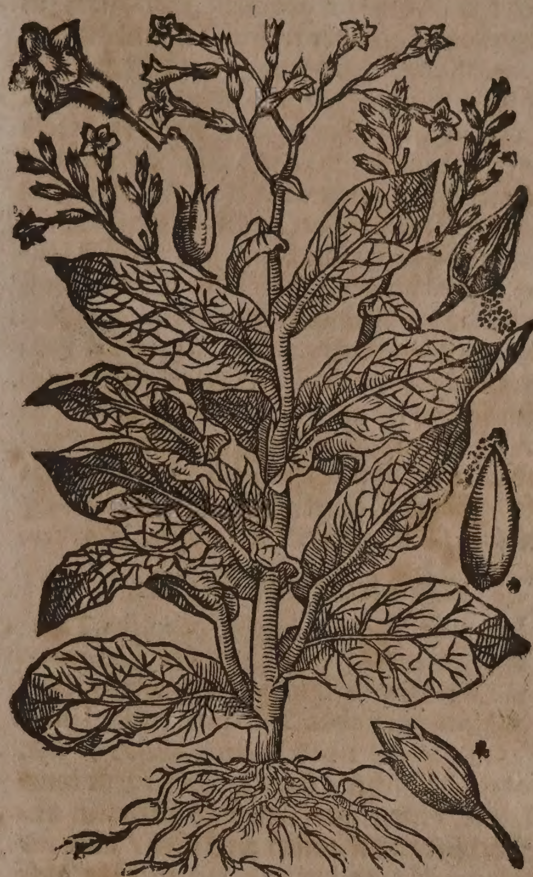
CAPUT CXXXVI.

Tabac. Tabacus.

REMBERTI DODONÆI

Peruvianiſch Bilſenkraut oder Tabac.

Hyoſcyamus Peruvianus ſive Tabacum.



Namen.

DAs Kraut Tabac hat dieſen Namen von dem Americaniſchen Ländlein Tabaco, in der neuen Hiſpaniſchen Provintz Jucaton, bey 44. Meilen oberhalb Mexico, von den Spaniern das Land der ſieghafften Mutter Gottes/ Terra beatæ Virginis victorioſæ, genennet/ weilen der eroberer der neuen Hiſpanien Ferdinandus Corteſius einen ſtattlichen Sieg von den Barbaren daſelbſt erhalten. Dieſes Kraut ward von den Spaniern in ſelbiger gegend am erſten gefunden/ und derowegen auch darnach genennet/ denn bey den Einwohneren derſelben Ländern hat es andere Namen. Die Peruaner und Braſilianer nennen es Petum, die übrigen Indianer Picielt, welches/ wie Nicolaus Monardes meldet/ daſelbſt ſein gemeinſter Namen iſt. In Europa wird es gemeiniglich Nicotiana genennet/ dieſen Namen hat es bekommen von Johanne Nicotio, welcher Franciſci II. Königs in Franckreich/ Rath und Geſandter an dem Königlichen Hoff in Portugal geweſen. Dieſer als er Anno 1560. zu Liſabona ſich auffhielte/ allwo dazumal die Königliche Hoffhaltung geweſen/ ward ihme von einer Holländiſchen Adels-perſohn/ dieſes frembde und erſt neulich auß der Landſchafft Florida überbrachte gewächs/ verehrt. Welches er als etwas rares oder ſeltſames mit ſonderbahrem wolgefallen auff- und mit ſich nach Hauß nahme/ in ſeinen Luſtgarten pflantzen lieſſe/ und viel junge Pflänztlein darauß zeugete. Nach dieſem ſchickte er den ſamen davon ſeiner Königin Catharinæ de Medices, mit bericht von der Tugend dieſes Krauts/ die lieſſe es in des Königs Luſtgarten pflantzen und zielen/ und als es dem bericht nach in allen proben köſtlich und heilſam erfunden worden/ wollte ſie es mit keinem andern als ihrem eigenen Namen ferner außkommen laſſen. Daher wurde es genennt/ Herbe de la Reine Mere, das Kraut der alten Königin/ wie auch Catharinen-kraut und Herba Medicea. Andere Frantzoſen nennen es Herbe du grand Prieur, das Kraut des groſſen Priors, weilen dieſer auff einer Meerreiß zu Liſabona außtrettend/ und bey gedachtem Geſandten zukehrend/ von ihm etliche ſolche Pflänztlein empfangen/ und alſo der erſte dieß Kraut in Franckreich ſolle gebracht haben. In Italien wird es genennet Tornabona, weilen es von einem Biſchoff und Geſandten dieſes Namens Nicolao Tornabono, von dem Frantzöſiſchen Hoff erſtlich dorthin geſchickt worden. Andere wollen der Cardinal de S. Cruce, damahliger Päbſtlicher Nuncius oder Geſandter/ habe es auß Portugal mit ſich nach Rom gebracht/ daher es Herba S. Crucis, das Kraut des H. Creutzes/ genennet worden. In Engelland hat es der trefliche Admiral Franciſcus Dracke, umb das Jahr Chriſti 1586. erſtlich eingebracht/ und bekannt gemacht. Von Caſp. Schvvenckfeldio wird es Herba Sancta & Sana Sancta, das heilige und heilſam heilige Kraut/ von Camerario das Oſt-Indianiſche Wundkraut/ von andern Bugloſſum antarcticum, Mittländiſche Ochſenzungen/ und Panacea, Heil aller Welt/ auch Indianiſche Beinwelle genennet. Rembertus Dodonæus pempt. 3. Lib. 4. Cap. 22. nennet es Hyoſciamum Peruvianum, Peruvianiſch Bilſenkraut. Der Namen Tabac aber iſt gleichſam ſein eigener/ gemeinſter/ und aller Welt gewohnlicher Namen. Däniſch heißt er Toback/ Nicotian/ Necotian/ Indianske vundurt. Engliſch/ Tabaco.

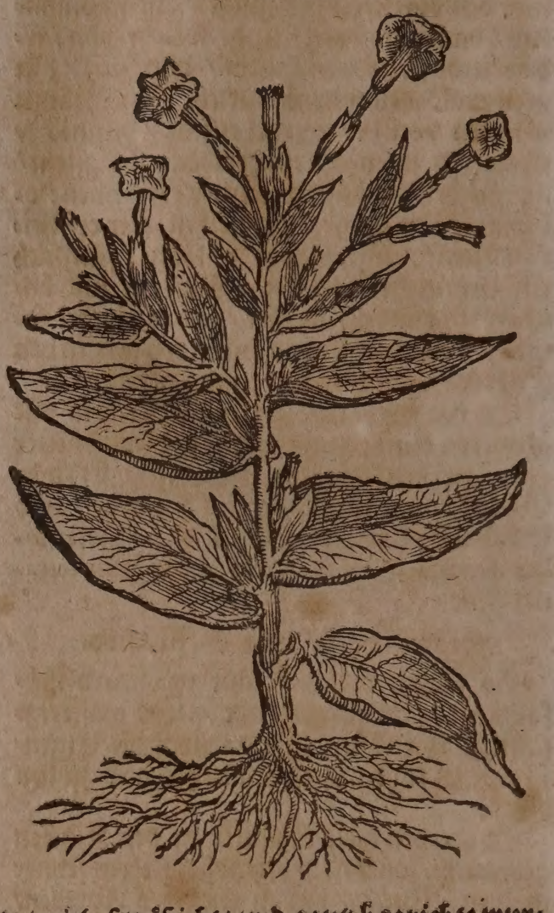
Geſchlecht und Geſtalt.

Johannes Neander beſchreibt in ſua Tabacologia, dreyerley Geſchlecht des Tabacs.

1. Das erſte Geſchlecht/ genennt der groſſe/ breit-blättige Tabac/ Nicotiana major latifolia, *C. B.* major ſive Tabacum majus, *J. B.* Hat ein holtzichte/ ſtarcke/ aber kurtze wurtzel/ mit vielen ſprößlein und zäſerlein unterwachſen/ von auſſen weißlicht/ aber inwendig gelb und bitter. Es wächßt auff einem geraden ſtengel/ in der dicke eines gemeinen ſtocks/ 4. oder 5. Schuh/ offtmals wenn er in ein warm und fett erdreich geſäet iſt/ ſo viel elen hoch. Dieſer ſtengel iſt grün/ mit zarter Wolle überzogen/ fett und ölicht/ (zumahlen wenn er außgewachſen) mit weiſſem Marck angefüllet und äſticht/ rund und hart: an demſelben herumb wachſen die blätter zimlich geräumig/ und etwas gröſſer als an der Wallwurtz/ von der mitten an/ da ſie am breiteſten und alſo gleichſam bucklicht ſind/ ſich allgemach und wohl lang zuſpitzend/ grün/ gelblicht/ harten geruchs/ ſafftig/ und gleichſam etwas leimicht/ daher das kleine Ungezieffer daran behangen bleibet/ ſcharffen geſchmacks/ klebericht/ an den Enden glatt und unzerkerbt. Oben an den gipffeln oder nebenäſtlein wachſen Blumen/ auß eingekerbten Blatt-kelchlein/ jede auff einem beſondern ſtiel/ von unten enge/ oben ſich erweiterende/ und in ein fünff-eckichtes Glöcklein (faſt wie eine Trompeten geſtaltet) ſich endende/ bleich-roth oder fleiſch-farbig: mitten darinnen wird ein liecht-grünes herfürragendes kölblein/ von fünff zarten fädemlein umbgeben. Wenn die Blum verwelckt iſt/ ſo wird ein hülßlein darauß/ in demſelben wächßt ein gar kleiner runder ſamen/ welcher erſtlich grün iſt/ hernach aber wenn er gezeitiget/ ſchwartz-roth wird. Dieſes wird von etlichen das Männlein genennet.

2. Das andere Geſchlecht/ genennt der groſſe/ ſchmal-blättige Tabac/ Nicotiana major anguſtifolia, *C. B.* Nicotiana ſ. Tabacum folio anguſtiore, *J. B.* Hat eine holtzichte/ viel-ſprößichte und gantz haarichte wurtzel. Der ſtengel wächßt anderthalb elen hoch/ iſt runtzlicht/ grün und äſticht. Seine blätter hangen an einem ſtiel wie an dem Solano oder Nachtſchatten/ Bella donna genennt/ doch etwas breiter und grüner/ ſind wollicht/ länglicht/ dick und ſafftig. Die Gipffel des ſtengels und der äſtlein tragen purpur-röthlichte blümlein/ faſt in der form der vorigen. Auff die blumen folgen kleine hülſen/ welche oben ein länglichtes grüblein haben/ auß deſſen mitte ein dickes/ kurtzes und rothes fädemlein herfürgehet. An beyden ecken des grübleins ziehet ſich ein fürchlein hinunter biß auff den boden/ welcher mit einem gelben Ringlein gezieret iſt. Sie tragen gelblichten ſamen/ aber deſſen gar wenig. Dieſes nennt man das Weiblein. Ægidius Everhardus berichtet/ wie dieſes ander Geſchlecht zuzeiten auß dem ſamen des erſten wachſe: denn ſo des Männleins ſamen/ wenn es in ſaat geſchoſſen iſt/ ſich hin und her verſtrewet/ und auff die erde fällt/ ſo wird übers Jahr das Weiblein darauß wachſen: ja wenn man das Männlein nicht in hitzigen/ fetten/ wohl umbhackten und gemiſteten boden/ ſondern in ein dürꝛ und ſandicht erdreich ſäet/ ſo wächßt kein Männlein/ ſondern das Weiblein darauß/ und zwar ſo häuffig/ daß es nicht mehr von dannen außzureuten/ und des ſäens nicht mehr vonnöthen iſt.

Groſſer ſchmal-blättiger Tabac.
Nicotiana major anguſtifolia.



3. Das dritte Geſchlecht/ der kleine Tabac genennt/ Nicotiana minor & Eyſt. *C. B.* Priapeja, quibusdam Nicotiana minor, *J. B.* Iſt anderthalb ſchuh hoch. Die wurtzel wächßt unterſich/ iſt weiß/ einer ſpannen lang und fingers dick. Der ſtengel iſt rund/ fett/ zart/ rauch und bleich-grün. Die

blätter hangen an etwas kürtzern ſtielen als des vorigen/ ſind grün/ rundlicht/ fett/ ſafftig/ und ein wenig haarig. Die blume iſt gelb-roth/ und geſtaltet wie die vorhergehende/ aber viel kleiner/ im übrigen hol/ und in fünff zwey-getheilte Zünglein ſich endend. Das kelchlein vergleicht ſich mit der erſten Art/ gleich wie auch der ſamen/ nur daß er etwas gröſſer und gelblicht iſt/ welcher nach abwelckung der blumen/ in einem rundlichten knöpfflein erwächßt.

Die Erzielung dieſes Krauts belangend/ ſo wird davon geſchrieben/ daß es in der Inſul Hiſpaniola/ in Spanien/ und anderen warmen Ländern/ umb die Herbſt-zeit geſäet werde. Die erfahrung gibt es/ daß es auch unſern boden nicht verſchmähet/ und bey uns wohl bekommet/ wenn nur ſeiner fleißig gewartet wird. In unſeren Ländern pflegt dieß Geſäm nicht eher/ als biß das Jahr von dem Frühling etwas erwärmt/ und zu anfang des Monats oder mitten im Aprill/ darnach das Feld oder Jahr-gang iſt/ in die erde zu kommen. Cluſius heißt es im Augſt-ode Herbſt-monat ſäen/ weilen ſo kleiner ſame lang in der erden ligen müſſe/ ehe er außkeimet/ wie es denn/ wenn er im Mertzen oder Aprill geſäet/ allererſt im Augſtmonat blumen treibet und ſamet. Aber die erfahrung hat ein anders gelehret/ nemlich daß dieſer ſamen/ wenn er im Monat Aprill zur erden gebracht worden/ viel eher und glücklicher auffgangen/ auch viel fruchtbarere und längere ſtengel/ viel gröſſere und fettere blätter getrieben/ als wenn man ihn im Herbſtmonat geſäet. Im zunehmen des Monds wird er geſäet/ und im abnehmen geblättert. Der ſame läßt ſich ſchwerlich überwintern/ wenn er nicht in höltzernen oder irdenen gefäſſen/ oder in flechten und körben auffbehalten/ und in den Kellern/ Stuben und Speiß-kammern/ oder in andern warmen orten beygeſetzet wird/ ſolcher geſtalt kan er biß ins dritte und vierdte Jahr unverdorben bleiben.

Dieſes Kraut bekommet nicht wohl in ſandichten und thonichten Feldern/ ſondern es wil ein gutes/ fettes/ und in dieſen unſeren kalten Ländern ein wohl gemiſtetes erdreich haben/ alſo daß die Dung verweſet/ und gantz in die erden verwandlet ſeye/ ſoll demnach allemal über das andere Jahr Küh-miſt mit untergemenget werden. Man findet/ die etwas von der reinſten und durch die reuter getriebenen Aſche darunter vermiſchen/ aber alſo pflegt es langſam zu wachſen/ und ſpäth zu zeitigen. Es hat gleichſam einen groſſen durſt/ und lechtzet ſtäts nach waſſer/ darumb wil es zum öfftern/ doch ſänfftiglich/ begoſſen ſeyn/ ſonderlich wenn es heiſſe Sonnen- und Sommer-tage gibet/ und die erde lang nicht vom Himmel durch Regen befeuchtet worden. Der platz muß platt und eben/ ſchatticht und feucht/ und die Feldlein wol/ und etwan drey ſchuh breit ſeyn/ damit es raum habe/ denn wo es eng ſtehet/ ſo wächßt es nicht gerad auff/ auch nicht in die höhe/ gröſſe oder breite. Es wil auch heiſſe Mittags-ſonne/ und zuruck ein Mauren haben/ damit ihm der Nord-wind nicht ſchädlich ſey/ und es einen Widerſtrahl von der Sonnen haben möge/ denn vor den Winden wil es geſchützet ſeyn/ weil es hoch/ aber ſchwach und geſchwanck zu wachſen pflegt. Doch ſo es wohl tieff eingewurtzelt iſt/ mag ihm alßdenn kein Wind mehr ſchaden. Kein Kälte/ wie geſagt/ kan es leiden/ darumb wenn man dieſe Saat wil überwinteren/ ſo muß ein beſonderer warmer ort im Garten darzu erwehlet/ oder es muß mit Stroh und Flechten bedeckt/ unter einer Schupffe oder Wetterdächlein/ an die Schutzmaur geſetzt werden. Wenn aber die Mittags-ſonne ſcheinet/ ſo ſoll man ihm die Mittags-lufft geben/ und zu deſſen behuff ein thürlein gegen Mittag öffnen. Wenn man ſäet/ ſoll man mit dem Finger oder ſtock ein grübelein fingerstieff in die Erde machen/ darnach zehen oder zwölff körnlein oben und unten mit Küh-miſt gefüttert/ zugleich hinein werffen/ und alßdenn das grüblein wider zuſcharren. Denn weilen der ſame ſo gar klein iſt/ ſtehet zu förchten/ es möchte derſelbe unter der Erden erſticken/ wenn man weniger körnlein einſetzte. Etliche pflegen es/ wie ſonſt den Lattich und andere Kräuter/ den ſamen mit Erden vermiſchend/ und den Grund wol durch einander rührend zu ſäen. Es ſtoßt gar langſamb auff/ wenn es aber hervorkeimet/ und noch jung und zart iſt/ muß es vor kälte und froſt wol bewahret/ und des nachts zugedeckt werden.

Wenn es auffgangen/ und in die gröſſe einer Kraut-pflantze erwachſen iſt/ weil auß jedem körnlein ein beſonders und eigenes ſchößlein und ſtengel außwächßt/ und die jungen faſichten wurtzeln ſich in einander verwirren/ weilen auch im auffwachs die groſſen blätter einander berühren/ und alſo beſchädigen möchten/ ſo ſoll man mit einem groſſen Meſſer einen umkreiß/ tieff in die Erden umb die wurtzeln herumb ſchneiden/ die Erde ſambt Wurtzel und Kraut außgraben und außheben/ alßdenn nach dem der Grund von der Wurtzel abgelößt worden/ das Kraut in einen Züber voll waſſers werffen/ die jungen ſchößlein empor und auffſchwimmen laſſen/ eins nach dem andern herauß nehmen/ und jedes pfläntzlein beſonders wider mit ſeiner eigenen abgelößten Erden/ darauß ſie gewachſen/ bekleiden/ und alſo wider einſetzen: ſie müſſen aber drey Schuh breit von der Maur/ und jedes ein paar oder anderthalb Schuh breit von dem andern geſetzt werden. Wenn der Grund nicht zum beſten iſt/ wie er ſeyn ſoll/ ſo muß das Erdreich auff obbemelte weiſſe verbeſſert/ und mit ſtetem begieſſen und jungen Sätzlingen dem wachßthum zu hülff gekommen werden. Ferners/ wenn er ſich ſo ferne in die höhe geſtreckt/ daß nun die Blumen an den gipffeln herfürbrechen wollen/ ſoll man/ ehe denn ſie daher knöpffen/ alle ſpitzen und kiemlein abkneipen/ auch alle ſeiten-ſchößlein und neben-blättlein/ ſo zwiſchen den andern und groſſen hervor treiben/ hinweg ſchneiden. Denn den Tabac ſoll man in dieſen Landen keines wegs Blumen tragen/ und in den ſamen ſchieſſen laſſen/ (ein paar feldlein außgeſetzt/ daß man den ſamen habe) wenn er ſeine völlige krafft behalten ſoll/

weilen das beſte theil derſelben ſich in die blüthe ziehet. Uber das ſo werden gemeiniglich unten am ſtengel zwey blätter (die Spanier nennen ſie Baſcheros) gefunden/ welche dem Tabac allen geſchmack benehmen/ wenn ſie den andern untermengt werden: dieſe nun ſamt den andern überflüßigen blättern muß man beyſeits thun/ und allein zehen oder zwölff groſſe blätter an dem ſtengel hangen laſſen. Jetztbeſagte abgeſchnittene junge blätter/ ſchößlein und blum-knöpfflein/ doch die zwey untern Baſcheros genant/ nicht mit gemeint/ (welche gar müſſen hinweg geworffen werden) ſoll man zuſammen in einem mörſer ſtoſſen/ und den außgepreßten ſafft in einem guten neuen Spaniſchen Wein oder Malvaſier (in Holland nehmen ſie Dantziger Bier darzu) auffſieden laſſen/ fleißig abſchaumen/ und wenn er verſchaumt/ ein gut theil ſaltz darzu thun/ alſo daß er einen ſaltzichten Meerwaſſer-geſchmack bekomme: darnach muß man Aniß und Ingwer auffs kleineſt gepülvert reichlich darein werffen/ und ihn widerum eine ſtund lang ſieden und auffwallen/ nach ſolchem verkühlen/ unterſitzen laſſen/ endlich das lautere davon abſchütten.

Dieſer ſafft oder brühe (in Spanien Caldo genennet) kan in einem wolvermachten gefäß auffbehalten und wol verwahret werden/ daß es nicht lufft habe/ und die krafft nicht davon außduffte. Wenn nun die am ſtock gelaſſene blätter (in welchen die gantze krafft des krauts ſtecket) gezeitiget/ ſo müſſen ſie hart am ſtengel abgeſchnitten/ und jedes abſonderlich in jetztgedachtem ſafft/ nach dem er zuvor beym feur biß zum ſud (ſieden aber darff man ihn nicht laſſen/ denn alſo würde er abermahl ſeine krafft verdufften) warm gemacht worden/ eingetuncket werden. Wolte es zu langweilig und beſchwerlich fallen/ ein blatt nach dem andern einzutuncken/ ſo kan man ein leinen tuch auff einer Tenne in einer Schewer/ oder ſonſt an einem ort/ da die Sonne und der Wind nicht zu kan/ auff- und außbreiten/ eine reihe blätter/ auff das allerengſte an einander/ darauff und auff dieſe wider ein andere legen/ alßdeñ einen Sprengwadel in mehr gedachten ſafft eintuncken/ und ſolche blätter damit beſprengen und anfeuchten/ nach dieſen wider ein paar reihen legen und beſprengen/ und ſo fortan/ biß der reihen ſo viel werden/ daß ſie eine höhe von anderthalb ſchuh machen. Solcher maſſen beſprenget/ muß man dieß blätter-werck in der eile/ und weil es noch warm iſt/ in mehr leinene tücher feſt zuſammen wickeln: im fall aber ſolcher tücher nicht genugſam wären die wärme zu halten/ ſo kan man Pferdmiſt darumb herlegen/ und ihm alſo auch von auſſen wärme geben/ damit die blätter in ſtätem brudel verbleiben; auff daß ſie aber nicht zu ſehr erhitzt werden/ mag man täglich darzu ſchauen/ und ſie alſo lang brühen/ biß daß ſie die farb verändern. Wenn ſie nun durch würckung dieſes brudels roth oder nur röthlicht worden (welches leichtlicht zu erkennen/ wenn man ſie gegen das liecht hält) ſo iſts zeit/ daß man ſie wider auffwickle/ und von einander nehme: denn zu viel gebrühet/ wurden ſie ſchwartz werden/ welches ein anzeigung wäre/ daß ſie verbrand und verdorben ſeyen. Muß demnach dieſes mit ſonderm fleiß verhütet werden/ als welches hierinnen das hauptwerck iſt. Hierauff müſſen dieſe blätter an einem dicken faden oder ſeilgarn/ welchen man unten durch die dicke nerven oder ſturtzeln ziehet/ angereihet/ und alſo an einem luſtigen aber nicht ſonnichten ort auffgehengt werden. Wenn ſie nun alſo auch wol auffgetröcknet ſind/ müſſen ſie mit ſtricken büſchel-weiß auffs feſteſte/ welches ja fleißig zu beobachten/ zuſammen geraittelt/ und rund über einander gewalcket werden/ der geſtalt daß ein jeder ſolcher bund in der rundung die breite eines Spaniſchen Thalers bekomme. So denn werden ſie endlich gleicher weiß gantz eng und dichte in die küſten gepacket/ eingepreſſet/ und alſo fort verführet und verſchicket. Solch ein fleißige wart/ pflege und zubereitung wird erfordert/ wenn der Tabac ſoll gut und kräfftig werden. Dieweilen aber demſelben in unſern Ländern wenig nachgekommen wird/ ſonderlich im bauen/ iſt es kein wunder/ wenn dieß Kraut auch bey uns nicht ſo gut wächßt/ damit es ſolchen unfleiß räche/ und die ſchlechte wartung ſo ihm widerfähret/ mit ſchlechtem wachsthum vergelte. Wiewol nach der güte deſſelben nicht viel mehr gefragt wird/ wenns nur Tabac iſt/ und viel Gelt einträgt. Dieſe art und weiß erwehnter maſſen auß Spaniſchem Wein und Malvaſier einen ſafft abzukochen/ und den Tabac damit zu brühen/ haben die Spanier erfunden. Doch iſt vermuthlich/ die Wilden in America werden/ bevor unſer Wein über Meer zu ihnen kommen/ auß ihrem Palmen-tranck/ oder ihrem Wein Decoccos, oder ſonſt auß einem ſaft/ oder vielleicht auß nachtwaſſer/ wie man ihnen ſchuld gibt/ eine brühe abgeſotten habē.

Sonſten in unſern Ländern wird er auff etwas andere weiſe/ als zuvor erwehnet iſt/ zubereitet. Zuvorderſt pflegt man ihn/ wenn er von der ſtaude abgenommen worden/ nicht ſo gar und etwann eine quer hand dick auff einander zu legen/ auch nicht über vier und zwantzig ſtund alſo ligen zu laſſen/ anderſt wurde er ſich ſelber anzünden/ und über einander vermodern. Demnach ſo wird er alſobald mit einer nadel/ blatt vor blatt angehefftet/ und alsdenn auff einem boden/ da der lufft durchſtreichen kan/ damit er trocken werde/ auffgehänget/ beydes aber wol eng beyſammen: wenn er getrocknet/ wird er etwas ſchwartzlich: von den Faden wird er wider abgenommen bey feuchtem wetter/ denn bey warmen und trockenen wetter pflegen die blätter ſich zu verbröckeln/ welcher ſtaub und miſt denn gar nicht zu gebrauchen. Wenn er alſo wider vom boden genommen/ und auß dem faden gezogen worden/ wird er/ weil er etwas zuſammen laufft/ auß einander geſtrichen/ und die ader/ ſo in der mitten iſt/ herauß gezogen. Wenn er nun auch geädert iſt/ wird er widerumb auß einander geſtrichen/ mit der brühe angefeuchtet/ mit der hand überfahren/ folgends ein blatt ins ander gelegt/ ungefehr fingers-dick und elen-lang/ und alſo (welches man würſte nennet) feſt in einander gedrehet und geſponnen/ damit ſie nicht leichtlich auß einander gehen. Nach dieſem wird er in die baiß oder brühe ungefehr vier und zwantzig ſtund lang gelegt/ da er denn durch und durch feucht wird/ und die farbe beſſer annimt: hiernechſt wird er noch immer feucht angeſprenget/ und mit feuchten händen in kleine rollen zu ein und zwey pfunden auffgewicklet/ überall mit zwecken gehefftet/ und feſt auff einander geſchlagen. Endlich wird er in gantze und halbe küſtlein geſchlichtet/ und feucht eingepreſſet/ biß er faſt auff einander verquollen/ und alſo Kauffmannsgut worden.

Eigenſchafft.

Von der Eigenſchafft dieſes Krauts gibt es ungleiche meinung. Monardes und Dalechampius halten den Tabac vor warm und trocken im andern/ Eduardus Donc im dritten/ Sebizius vor warm im andern und trocken im erſten/ Cæſalpinus vor warm im erſten und trocken im dritten grad. Andere wollen ihm die wärme gar abſprechen/ und daß er von natur kalt ſeye/ damit beweiſen/ weil deſſen rauch gleichſam eine Entgeiſterung zu erwecken pfleget/ und die Vernunfft verrucket/ daher wollen ſie/ wie droben erwehnt/ ein Geſchlechts-art mit dem Bilſenkraut darauß machen. Matthias Lobelius ſetzt ihn warm oder vielmehr hitzig im andern grad/ weil er eines ſcharff-beiſſenden geſchmacks iſt. Paulus Renealmus macht einen unterſcheid unter deſſen grünen und dürren blättern/ und eignet jenen den andern/ dieſen den dritten grad der wärme und trockne zu. Gewiß iſt es/ daß der Tabac einen ſcharffen geſchmack hat/ durſtig machet/ und die Sinne verrucket/ welches ohne hitz ſchwerlich geſchehen kan. Demnach muß man dieß geſtehen/ daß ein ſcharffes/ flüchtiges/ etzendes/ vitrioliſches ſaltz/ neben groben/ ſchwefelichten theilgen in dem Tabac ſich finde/ und davon die eigenſchafft entſtehe/ über ſich und under ſich ſtarck zu reinigen/ Speichel-fluß zu erwecken/ nieſſen zu machen/ Wunden und Schäden zu ſäuberen/ zu heilen/ Schmertzen zu ſtillen/ der Fäulung zu widerſtehen.

Gebrauch.

Die krafft und würckung des Tabacs iſt in Europa am allererſten in oben gedachtem Liſabona bekant worden/ denn als vorermelten Frantzöſiſchen Geſandtens/ Herrn Nicotii, Kammer-Edelknab ihm angezeigt/ wie daß ſeiner Bluts-verwanten einer/ ein anderer Kammer-Edelknab/ von dem Kraut/ ſo er von ihm empfangen/ genommen/ daſſelbe zerſtoſſen/ und alſo mit ſamt dem ſafft auff einen offenen Schaden/ denn er im Angeſicht hart an der Naſen hatte/ und der ſchon biß auff das Knorbel-bein hinein gefreſſen/ übergelegt/ und ſich wol darauff befunden/ hat der Geſandte denſelben Page oder Edelknaben zu ſich erfordert und befohlen/ daß er das Kraut ferner alſo gebrauchen ſolte. Wie er nun ſolches neun oder zehn tage nach einander gethan/ (inzwiſchen aber offtmahls zu des Königs in Portugal vornehmſten Leib-artzt/ umb ſich zu beſichtigen/ und die würckung des Krauts erlernen zu laſſen/ ſich verfüget) iſt der ſchade gantz und gar erſtorben/ auch vollkommenlich/ ſauber und rein damit außgeheilet worden.

Offener Schaden im Angeſicht.

Nach der zeit/ als eben dieſes Geſandten Koch ihm ſelber den Daumen faſt gantz und gar mit ſeinem ſcharffen Küchenmeſſer abgeſchnitten hatte/ lieff der Hoffmeiſter eilends zu dem friſchen Kraut/ und legt es über: als nun dieſes fünff oder ſechsmal nach einander beſchehen/ da war auch dieſer ſchade geheilet: darauff kame dieſes Kraut in der gantzen Statt/ ſeiner herrlichen tugend halber/ in groſſen ruff/ und ward wie oben erwehnt/ das Kraut des Geſandten genennet. Wenig tag hernach kam ein Edelmann/ des gedachten Page oder Edelknaben/ der den ſchaden im Angeſicht gehabt/ Vatter/ vom Land hinein zu dem Geſandten/ der hatte faſt zwey Jahr lang einen offenen ſchaden an einem Schenckel gehabt/ und bate/ daß er ihm doch auch von ſeinem Kraut mittheilen wolte/ welches er leichtlich erhielte; als er es nun ohngefehr zehen oder zwölff tag angedeuter maſſen übergelegt und gebraucht/ konte er mit einem geſunden Schenckel/ und gantz heil/ ſich wider auff ſeine Güter begeben.

Offener Schaden am Schenckel.

Nach dieſer dritten Wunder-würckung fienge diß Kraut erſt recht an im gantzen Land berühmt zu werden/ und lieffe Jederman von allen Enden zu/ auß begierde von dieſem Kraut zu haben und zu gebrauchen. Unter anderen kame auch ein Weib/ die hatte ein Geſchwär/ welches ihr gantzes Angeſicht überzoge/ daß ſie mehr einer heßlichen Larffe/ als einem Menſchen gleich ſahe/ da ſie aber diß Kraut erlangte und gebrauchte/ ward auch ſie in zehen tagen geheilet/ kame wider/ und zeigte ſich dem Geſandten viel anderſt/ als er ſie zuvor geſehen.

Geſchwär des Angeſichts.

Als er nach der zeit wider in Franckreich ware/ und ungefähr ein Hauptmann ihm auffſtieſſe/ der ſeinen Sohn/ welcher einen Kropff hatte/ zum König führen wolte/ daß er geheilet würde/ (denn man gibt vor/ wie daß die Könige in Franckreich die Gnade von Gott haben/ die Kröpffe mit ihrem Anrühren zu heilen/ wobey ſie dieſe Wort ſprechen: le Roy te touche, Dieu te gueri! der König rühret dich an/ Gott heile dich!) An dieſem gedachte er die Tugend dieſes Krauts auch zu prüfen/ und als derſelbe ſolches obbeſchriebener maſſen etliche tag nach einander über den Kropff gelegt/ iſt ſolcher nach und nach verſchwunden.

Kropff.

Die beſte würckung dieſes Krauts muß man in den blättern/ oder bey abgang derſelben/ in dem ſamen ſuchen: doch iſt dieſer nicht ſo kräfftig als jene. Die blätter gebraucht man entweder weil ſie noch grün/ friſch und wol zeitig ſind/ oder trocken und gebeitzt/ wie denn im Winter geſchehen muß/ oder man pflegt ſie gedörrt gar klein zu pulver zu ſtoſſen. Grün ſind ſie am kräfftigſten/ wie ſie aber über Winter/ Jahr und Tag grün zu erhalten/ wird von etlichen dieſe anweiſung gegeben. Man thut ſie in ein gefäß voll öl/ und wenn man ſie gebrauchen wil/ ſchüttet man das öl auß/ und tröcknet die blätter zwiſchen einem leinenen tuch ab/ denn ſollen ſie ſo gut zu nutzen ſeyn/ als wenn ſie friſch vom Stock herkämen.

Tabac-pulver.

Will man aber das pulver davon haben/ so geschiehet es auff nachfolgende weiß: man nimt der mittelmäßigen und schönsten blätter/ reihet sie an einen faden/ und hengt sie in eine kammer/ da keine Sonne/ Wind oder Feur zukomme. Also läßt man sie hangen/ biß man ihrer vonnöthen hat: alsdenn nimt man sie herab/ pülvert und gebraucht sie.

Gifftige Wunden.

Daß der Tabac wider das Gifft ein heilsame Artzney seye/ haben die Spanier in Indien gelernet. Denn als die Canibalen/ (welches wilde Völcker sind/ und ihre pfeile auffs schädlichste zu vergifften pflegen) auff der Insul S. Johannis de portu divite einen Streiff thäten/ und daselbst in der Anlände etliche Spanier verwundeten/ und es ihnen an Branntenwein (welchen sie sonsten in dergleichen Wunden zu giessen pflegten) mangelte/ nahmen sie/ von einem Indianer darzu angewiesen/ den außgetruckten safft dieses Krauts/ liessen ihn in die Wunden trieffen/ und legten ein Tabac-blatt oben darüber: damit wurden ihnen nicht nur die schmertzen gestillet/ und andere Zufälle/ welche dergleichen Gifft nach sich zu ziehen pfleget/ abgewendet/ sondern auch die Wunden auß dem Grund geheilet. Die Indianer/ wenn sie zu Krieg ziehen/ tragen allemahl ein starckes Gifft (welches bald tödtet/ wenn man nur biß auffs Blut geschossen worden) in einem Hirschfuß/ in einem andern Gefäß aber den außgepreßten safft dieses Krauts bey sich/ pflegen also mit jenem ihre Feind zu tödten/ mit diesem aber sich selber bey Leben zu erhalten. Wenn sie aber das grüne und frische Kraut nicht haben können/ so tragen sie es gedörret bey sich/ welches auff die Wunden gelegt eben dasselbe verrichtet.

Gifft.

Zu Antorff/ wie Ægidius Everhardus in seiner Panacæa gedencket/ hat dieser safft mit Butter einer Katzen eingegeben/ ihr das beygebrachte Gifft wider abgetrieben.

Gifftige Thier-biß.

Daher ist es auch ein gut Hülff mittel wider die gifftigen Bisse der rasenden Hunde oder Wölffe/ wenn in einer viertelstund hernach/ oberzehlter massen/ der safft hinein getreufft/ und das Kraut auffgeleget wird.

Frische Wunden.

Andere frische Wunden/ wenn sie nicht tieff sind/ werden durch diesen safft und Kraut in einem tag geheilet. Wenn aber die Wunde zu tieff ist/ muß man sie zuvor mit weissem Wein sauber außwaschen/ mit einem reinen schwamm oder tuch außtröcknen/ alsdenn leinenetüchlein in den safft einnetzen/ und mit den zerstossenen blättern überschlagen. Man kan auch/ daß sie desto eher heile/ dieselbe in- und außwendig mit gemeltem safft waschen und säubern. Wenn keine frische blätter zu bekommen sind/ mag man die dürren pülvern/ und in die Wunden strewen/ wenn sie zuvor gesäubert worden/ denn das pulver hat alle die würckung die das frische Kraut hat.

Pestilentz-äysen/ offene schäden.

Mit diesem safft denselben überschlagend/ kan man auch die gifftige Pestilentz-äysen/ wie nicht weniger alte offene Schäden/ wenn sie auch schon biß auffs Bein hinein gefressen hätten/ außheilen.

Frantzösische Nasen-geschwär.

Herr D. Sebizius hat damit zwey abscheuliche Frantzosen-hafftige Nasen-geschwär heilen/ und unzehlich viel Würme außtreiben sehen.

Hunger und Durst.

Die Indianer/ wie Nicolaus Monardes schreibet/ pflegen mit diesem Kraut ihren hunger und durst zu stillen/ folgender gestalt. Sie brennen die Muscheln gewisser Wasser-schnecken/ und pülvern sie: darnach nehmen sie solches pulver und Tabac-blätter/ eines so viel als des andern/ knetten es zusammen/ und gleichsam zu einem teig/ auß diesem formiren sie kleine kügelein/ etwas grösser als die Erbsen/ trocknen sie an einem schattichten ort/ und heben sie denn zum gebrauch auff. Wenn sie nun durch die grossen Sand-wüsten/ da weder zu beissen noch zu brocken ist/ reisen müssen/ nehmen sie ein küglein nach dem andern in den Mund/ und saugen daran/ daß sie vergehen/ und der safft in den Magen fliesset. Solcher gestalt können sie ohne minderung der Leibs-kräfften drey oder vier tage ungeessen und ungetruncken bleiben.

Tabac-rauch.

Schleim auff der Brust/ kaltes Haupt.

Gewiß ist es/ daß der Tabac-rauch/ wenn er mit maß gebraucht wird/ nutzlich seye den Phlegmaticis, oder denen/ welche kalter Natur sind/ denn er führet den Schleim und die übrigen Feuchtigkeiten von der Brust und auß dem kalten Haupt/ erwärmet und stärcket dasselbige. Hingegen ist er hochschädlich denen hitzigen Naturen/ denn er ihnen leichtlich Hauptweh verursacht.

Tabac-pfeiffen.

Die Pfeiffen oder Tabac-trinckgefässe belangend/ so sind die längsten die besten: denn solcher gestalt verkühlet und läutert sich der rauch in etwas/ bevor er in den Mund eingehet/ oder nach dem Gehirn steiget.

Feuchtes Gehirn.

Nachfolgendes Compositum wird denjenigen mitgetheilet/ die eines rauchs vonnöthen haben/ das feuchte Gehirn zu trocknen/ das kalte Haupt zu erwärmen/ aber den blossen Tabac-rauch nicht wol vertragen können. Ist vor ein Hoch-Fürstliche Person von einem berühmten Hoff-Medico auffgesetzt worden.

Sonderlicher Tabac

Nim Calmus/ Galgant-wurtz jedes ein loth/ Nägelein zwey scrupel/ Lavander-blumen/ rothe Rosen/ Nägelein-blumen/ Muscaten-blüth/ Roßmarin/ Majoran/ Lorbeer-blätter jedes ein scrupel/ Indianischen Tabac ein loth/ Coriander/ Cubeben/ Cardamömlein jedes ein scrupel/ Weyrauch/ Mastix/ Styrax calamit/ Benzoin/ weissen Agstein/ Ladanum jedes zwey scrupel/ gelben Santal/ Rosenholtz/ Zimmetrinden jedes ein quintlein/ Bisam zwey gran. Diese stück zusammen gehackt/ so klein als man den Tabac schneidet/ in die pfeiffen eingefüllet und angezündet/ gibt einen überauß lieblichen rauch/ welcher nicht allein dem Haupt trefflichen nutzen bringet/ sondern auch das gantze Zimmer an statt eines Rauchwercks wolriechend machet.

Kalte flüß.

Ferner ist das Tabac-pulver eine kräfftige Artzney/ durch Niesen das Haupt von kalten Flüssen zu erleichtern/ und durch die Nase außzuführen/ insonderheit so man es mit andern stärckenden pulvern vermischt.

Nutzliches Schnupff-pulver.

Ein nutzliches Nieß- oder Schnupff-pulver wird also gemacht. Nim Majoran/ Betonien-blümlein/ Mäyen-blümlein/ Indianischen Tabac jedes 1. quintl. Amber 2. gran/ Bisam 1. gr. stosse alles zu einem reinen pulver. Man muß aber dieses pulver nicht zu viel gebrauchen/ denn durch das stätige schnupfen und vielfältiges niesen das Haupt

gefähr.

gefährlich erſchüttert wird / dadurch leichtleich ein Erſteck-fluß erfolgen könte.

Leibsverſtopffung.

Der Tabac-ſchmauch oder rauch in den Mund gezogen/dient auch ſonderlich denen/ welche bey langwirigen Kranckheiten viel verſtopffung des Affters leiden; in dem er den Leib eröffnet/ und das Fließ-waſſer allgemach wider in eine natürliche Bewegung durch die Drüſen bringet. Hiezu läßt ſich aber an ſtatt des Weins lieber Bier trincken/ als wordurch die öffnung öffters viel beſſer befördert wird.

Rauch-Clyſtier.

Etliche ſind auch her/welche den Tabacsrauch wie ein Clyſtier in den Affter blaſen/ und alſo die Oeffnung geſchwind zuwegen bringen; mag wol angehen/wo es nur nicht zu offt practicieret/ oder zu viel rauch auff einmahl eingeblaſen wird/ als wordurch die Drüſen des Afterdarms zu ſehr außgetrocknet/ oder auch verſtopffet werden könten.

Glieder-ſchmertzen. lahmigkeit

In allerhand Glieder-ſchmertzen/ ja auch in der Lahmigkeit pfleget der Tabac-rauch offt wunder zu thun; ſonderlich bey denen/ welche an das ſchmauchen noch nicht gewehnet ſind. So habe ich in dem Weinmonat deß 1694. Jahrs zu Wien in Oeſterreich einem Fürnehmen Herren öffters auffgewartet / welcher in dem 64. Jahr ſeines Alters ſo friſch und bering als ein dreyſſigjähriger Mann herumb gieng; Dieſer hatte vor 18. Jahren den lincken Arm ohngefehr alſo ſtarrend und mit ſolchem Schmertzen umbfangen bekommen/ daß er bey 19. Wochen lang/ſo tags ſo nachts/keine Ruhe/kein Schlaff/ auch ſchlechten Appetit zum Eſſen hatte / und alſo gäntzlich außzehrete: den Arm konte er währender dieſer zeit nicht zum Leibe bringen. In ſolchem Zuſtand bediente er ſich hunderterley mittel / reiſete hin und wider herumb / bey fürnehmen Medicis etwann Hülff zu finden; und nach deme weder die geiſtreichen äuſſerlichen noch innerlichen Mittel etwas verfangen wolten / fienge er endlich an auß einrathen des berühmten Dr. Bontekoe Tabac zu ſchmauchen / deſſen er zuvor gar nicht gewohnt war; wordurch er denn anfangs gleich dürmlicht ward/ und über eine ſtund ſchlaffen kunt. Er fuhr alſo mit dem ſchmauchen fort/ gerieth darüber wider in einen Schlaff/ in welchem er die übrige Nacht ſehr ruhig zubrachte / und des morgens ſeinen Arm wider zum Leibe zu bringen vermochte. Wordurch er denn bewogen worden mit dieſem Mittel fort zu fahren / nicht nur biß er vollkommen wider geneſen/ ſondern auch die übrige Zeit des lebens / umb die edle Geſundheit neben beobachtung beſter Diæt zu bewahren. Es erfuhre aber bemeldter Herr von dieſem Tabac-ſchmauchen annoch einen anderen ſehr merckwürdigen Nutzen/ denn als er bey 12. jahren her allezeit im Frühling und Herbſt ein ſehr ſtarckes Blut-

Blutſpeyē.

ſpeyen nicht ohne gefahr bekommen / und dabey in wenig ſtunden bey drey oder mehr pfunden Blut verlohr / ward er nach dem Tabac-ſchmauchen von dieſer beſchwerde zumahlen gäntzlich entlediget.

Anſteckende ſeuchen.

Zu denen zeiten / da gifftige Kranckheiten und anſteckende Seuchen umbgehen/ findet ſich der Taback-rauch als ein ſonderliches Bewahrungs-mittel / zumahlen da der Menſch des tags nur etliche wenig Pfeiffen voll ſchmauchet/ und keinen überfluß damit begehet.

Podagra.

Die friſch grünen/ etwas geſtoſſenen/ und auff warmer Herdſtatt welck gemachten Tabac-blätter über die Gelenck gebunden/ zertheilen die Podagriſchen Schmertzen und Geſchwulſt.

Schleim/ Sand/ Greiß und Stein der Nieren.

Das deſtillierte Waſſer von Tabac-kraut bißweilen auff vier oder ſechs loth getruncken treibt verwunderlich allen Schleim/Sand/ Grieß/ und Stein auß den Nieren.

Das deſtillierte Oel von Tabac iſt ſo ſcharff / daß wenn mans nur auff wenig tropffen einer Katze/ Fuchs / und anderen thieren / ſonderlich aber denen geflügelten eingibet / ſie alſobald davon ſterben müſſen.

Schupichte Raud.

Dürre oder grüne Tabac-blätter in Wein geſotten / und mit ſolchem die ſchuppichte Raud des Haupts / und anderer Gliederen warm öffters gewaſchen/ heilet ſolche Kranckheit allgemach ſehr wol.

Tabac über Nacht in Wein gelegt / und den folgenden Morgen ſolchen durchgeſiegenen Wein getruncken/ purgieret über ſich und under ſich / und reiniget alſo den Magen und Därm wacker auß.

Huſten/ Engbrüſtigkeit/ Lungſucht.

Auß den friſchen ſafftigen blätteren wird auch der Safft außgepreßt / und ein Syrup davon gekocht / welcher Löffelweiß bißweilen genommen/ trefflich iſt wider den Huſten / Engbrüſtigkeit und Lungſucht.

In dem ich dieſes zu Papier bringe/ langt mir ein ſchreiben von einem guten Freund und geiſtlichen Herren ein/ deſſen Inhalt / ſo fern er dieſe Tabac-Materi betrifft/ ich hiemit beyzuſetzen nicht unnutzlich erachtet/ als womit ich ſo wol die Beſchreibung des Tabacs/ als auch des gantzen Kräuterbuchs enden will.

* * *

IM übrigen iſt mir noch ohnentfallen / was ich vor einem Jahr (da mich Ihr Excellenz, als wir in Juncker *** Behauſung in St. Gallen beyſammen geweſen / in der Küche mit dem Feurtrichter erwiſcht) und ſeither / öffters zugeſagt; Nemlich die Urſachen ſchrifftlich einzugeben / welche mich bewogen nicht allein ſelbſt den Trinck-tabac zimlich zu gebrauchen / ſondern auch dem weit-meiſten theil unſers Climats-bewohnern ſehr heilſam zu ſchätzen; welches verſprechen nunmehr zu entbinden ich allein empiricè, nicht aber auß medicinaliſchem Grund reden wil: Es haben es viel andere ſubtilere Köpff allbereit gewagt / ſonderlich aber auff der bejahenden ſeiten neulich Anno 1691. Doctor Peintema ſub tit. Panacea: Auff der läugnenden ſeiten / Doctor Screta in ſeinem Tractat de Febri Caſtrenſi, allwo ich aber an ſtatt einiger einkommender Trivialien / weitere verfängliche Haupt-gründe erwartet hätte: Die Mittelbahn hat gehalten Doctor Tappius Orat. de Tabacco, zu Helmſtätt / Anno 1673. welches die Gelehrteſten ſind / ſo ich von dieſer Materi auffgeſchlagen. Mir zweiffelt nicht Ihr Excellenz werde in Dero Opere Botanico, vermittelſt des aller-grundmäßigſten Auſſatzes / mich erfahren laſſen / ob das jenermahlige voltegieren wider den Tabacrauch in ſchertz oder ernſt gemeint geweſen? Mich betreffend / hatte ich ſelbigen annoch vor einem halb-dotzet Jahr hertzlich gehaßt: und wie man einſt die Canalien auß den Badſtuben mit dem ſtinckenden Rauch des angezündeten Lülchſamens weggebracht: Plin. l. XVIII. 17. alſo dorffte man kein andere Peitſchen mich zu verjagen als Tabacrauch: Ich wußte nicht wofür ich die Leuth halten müßte / die die Pfeiffen immer am Maul hatten / als wie Polyphemus die ſeinige am Halß. Virgil. Æn. l. III. Enfin, ich meinte / niemand hätte wahrhafftiger geredt / als der den Tabac ein peſtilentziſch-ſchädlich-hölliſches Gifft benamſet / wie H. Benzo in Hiſt. N. Orb. l. I. 26. Aber / wie mehrmahl die geſcholtene Kräutgen ſelbſt müſſen genoſſen werden / ſo ergienge es auch mir endlich nicht anderſt. Ich war von Jugend auff ſehr ungeſund / mit vielen heilloſen Catharren, ſonderlich unſinnigem Zahn-ſchmertzen / und darneben erwachſenen Zahnfleiſches- und Antlitzes-geſchwulſten / die meiſtentheils inwerts außgebrochen / ungläublich tormentiert / am ſtudieren / predigen / außgehen / ſchändlich verhindert / und faſt drey viertheil der guten Zeit verdrießlich beraubet. Wider dieſe Lumpen-Kranckheit nun hatte ich von langer zeit unſäglich viel langſame Curen und Hand-mittel vorgenommen / wie mir jeder Artzt / Land-terminierer / alte Frau / ja die deſperation ſelbſt gerathen / purgieren / Aderläſſe / Schrepffen / außhüngeren / abzäpffen des Schleims / räucheren / Blater-ziehen / mouches, mineralien / Chymiſche Eſſentzen / Zelltlein / Wurtzen / etzen / brennen / wärme / bewegung / ruhe / zerknitſchte Kräuter in die Ohren / Baumwollen mit hunderterley Liquoren in den Mund geſteckt / kurtz zu ſagen:

Haupt-flüß / Zahn-ſchmertzen / Zahnfleiſches- und Antlitzes-geſchwulſten.

Promtius expediam, quot amaverit Hippia mœchos,
Quot Themiſon ægros autumno occiderit uno:

Damit ich zuweilen nur predigen könte / hatte ich in der noth den Mund mit ſiedend-heiſſem / von Pfeffer und Saltz durchmiſchten Eßig gefüllt / und halbe Stunden voll gehalten / daß ich denn auff der Cantzel umb das Maul geſchienen wie ein abgeſtandener Fiſch / ꝛc. und alles ohne einigen / oder mit ſo geringem effect, daß es ſich der Müh und Plagerey nimmer nicht verlohnte. Alſo zu leben ware wahrhafftig ocio nojoſo, ja ein unerduldliche Folter-banck / daß ich endlich zu peremptoriſchen entſchlüſſen genöthiget worden: Einsmals reißte ich in halber deſperation nach der nächſt-gelegenen Statt St. Gallen / woſelbſt mir ein erfahrener Chirurgus auff der Stelle vier ſtarcke Zähn außreiſſen müſſen / und hätten ſicherlich noch einige daran ſollen / wenn jener darzu zu bringen geweſen wäre; durch dieſes gewaltſame verfahren nun brachte ich meinen Feind auff andere / aber nicht ſchönere maximes, denn an ſtatt die Zahnſchmertzen ſich verlohren / zeigt ſich der Unrath etliche tag hernach in dem unterſten Gläich des lincken Mittel-fingers mit einer hitzig-rothen / ſo ſchmertzlichen Geſchwulſt / daß ich in ein dotzet Tagen kaum ein ſtündige Nacht-ruh genoſſen. Ich lieſſe ihn durch dienliche Pflaſter zeitigen und herauß citieren / ſo denn auch geſchehen durch vier nachgeſetzte Löcher / die ein zimliche Zeit offen gehalten / und endlich mit groſſer müh zugeheilt werden müſſen. Bald kam das ohngemach mit gleicher manier in den Daumen / letztlich noch in einen andern Finger / ohne daß mir jemand zu ſagen wußte / wie diſe kurtzweil abzuſchaffen wäre: Endlich ließ ich mich bereden / oder recht zuſagen / erbitten / von einem nechſtwohnenden trefflichen Gönner / dieſen letſten Probſchuß zuthun / und ordenlich Tabac zu rauchen: welches / ſo ſchwer es mich anfangs angekommen / ſo nutzlich / ja wunderthätig hat es nachmahls / und Gott ſey danck! bißher in 6. Jahren außgeſchlagen / daß ich in dieſer gantzen Zeit kaum drey oder vier mahl (und zwar ſo ich des Tabacs etwan entrathen / und intercalieren gemuſt:) ſehr geringe / kurtze Zahnſchmertzen gefühlt / und aller Catharren und vorigen ohngelegenheiten wunderſam entladen lebe / wie alle / die mich kennen und zuvor gekannt haben / mit Beſtürtzung bekennen müſſen: ſo hat ſich auch bey jüngeren jahren ein ſonderes übel offtmals bey mir vermercken laſſen / üble und ſchlechte Däuung des Magens / Dyſpepſia frequens & mira, unâ cum Dyſuria ſæpè quadam, deſſen ich nunmehr auß des Tabac-dunſts Gunſten lange zeit vergeſſen / auſſer vor einem Jahr / da ich etliche Tag mit der Hemitritea zu ſchaffen / und wegen der lang underbleibenden Egeſtion oder Leibs-öffnung groſſe Angſt und Schmertzen außgeſtanden; die gebrauchten Mittel wollten / weiß nicht warumb / nichts fruchten / daß ich mir endlich eine Tabacs-pfeiffen ins Beth bringen laſſen / mit ſothanem Effect, daß ſtracks etliche Sedes erfolgt / und ich mich eh alß vermuthet / durch des Höchſten Gnad / wider völlig ermunteret. Anderer Würckungen / ſo ich bey geringen Lymphæ exundantiis, oder Reumen ꝛc. vielmahl handgreiflich beobachtet / wil umb kürtze geſchweigen. Ihr Excellenz kennet ſo wol als ich einen Hochedlen / Fürtrefflichen Freund / und kan ſo wol auß vielmahliger anſicht / als auß deſſen Correſpondenz, genugſam beobachtet haben / wie verdrießlich ſelbiger mit verſchiedenen Catharren, ſonderlich aber einer obſtinaten Augen-plag und Entzündung lange Jahr ſich ſchleppen müſſen; dieſem hab ich vor ungefehr 3. Jahren oder mehr / wiewol mit groſſer Mühe / das Tabac-fumiren / welches mir ſo wohl zu ſtatten kommen / auch auffgeſchwätzt / ob wol Er es nun nicht ſtarck gebraucht / hat es dennoch deſſen Augen ſo perfect curiert / daß Er dieſe gantze zeit über nicht das geringſte Ungemach mehr verſpühret. Ich wil jetz geſchweigen / was auff mein einrathen der Tabac-rauch bey vielen andern gefruchtet: Item, wie ſelbiger mir vielmahl an gefährlichen orten / dahin mich meine Beruffs-geſchäfft getrieben / vor das einige Præſervatif

Schlechte Magen-däuung.

Verſtopffung des Leibs.

Augen-entzündung.

ſattſam gedient. Alſo kan ich Ihr Excellenz nicht verhalten / daß ich den Tabac-rauch / nicht zwar auff unmäßige Schmeckſcheidtierers manier / ſondern nach meiner Nothdurfft / doch fleißig / und allerding täglich / ſonderbar bey und gegen der Nacht / gebrauche / und mich / nächſt des Höchſten Gedeyen / dabey ſehr wol / auch dieſe Schlußfolg unaußnehmlich befinde / daß wir öffters etwas außſchelten / und haſſen / welches uns / recht verſtanden / zu erſprießlichſten Dienſten taugen kan. Ich wil zwar mit Peintema auß dem Tabac-kraut kein Panacea oder Univerſal-Artzney machen / denn die andern Kräuter möchten mit Æſopo ſagen: Wenn der Tabac alles kan / ſo können wir andern nichts. Auch wil ich mit den Virginiſchen Heyden ihn nicht den Götteren opffern / noch darfür halten / er ſtille in das Waſſer geworffen das Ungewitter: Roſſ. de Rell. p. 180. Auch wurde ich vielleicht irren / wenn ich beredt ſeyn wollte / der Tabac wäre die rechte / ſchon ſo lang verlohrene NEPENTHES / von dem Homero geprieſen:

- - - - - ἔνθεν ἔπινον
Νηπενθές τ᾽ ἄχολόντε κακῶν ἐπίληθες ἁπάντων.

Iliad. Δ. Aber ich kan auch nicht beytretten dem Wahn derjenigen / die ein peſtilentziſch-hölliſch Gifft darauß machen / oder auß deſſen gebrauch per ſe ein Laſter formiren wollen. Hinderet mich auch wenig / daß dieſer Meinung auch Fürnehme und Hoch-verrühmte Medici, und andere ſonſt verſtändigſte Leuthe beypflichten: deñ auch ſie wiſſen und mercken nicht alles / ſind auch zuweilen durch ihre affecten und eingewurtzelte Vorurtheil heßlich incantirt. Ich ſelbſt habe vor Jahren einen welt-beruffenen alten Medicum ſagen hören / die Circulatio Sanguinis ſey ein Diabolicum inventum: ja meines entſinnens habe eben dieſe Wort auch de Venæſectione bey dem weitbekanten Georg Hornen geleſen. Alſo iſt kein wunder / daß ſolchen auch der Tabacs-gebrauch / der mit ſeiner temperirten Wärme des Geblüts Kreißlauff und die Bewegung anderer Leibs-säfften mercklich förderet / als ein neue Invention, ſo die alte Zeiten und Lehrſätze billich jaloux machen kan / höchlich mißfället; ich glaube vor gewiß / wenn der Tabac etwelchen Herren Medicis ſo gewinnträchtig wäre / als andere ſimplicia, die bey ihrem Gebrauch etwas mehreren Ceremonien anlaß / und deßwegen vortheilhafftige Bemühungen geben können / es ſolte weit milter davon geurtheilet werden. Ich habe nicht allein von den nachtheilen / die ſie ihm beymeſſen wollen / keinen verſpüret / ſondern auch niemanden gekant / der bey reguliertem Gebrauch etwas ohngelegenes verſpürt habe. Man ladet dem Tabac ſonderlich auff / er truckne hefftig auß / und mache den Gebraucher dürr und hager; welches ich wol glaube / wo man den MODUS IN REBUS auß der acht läßt: Alßdenn thut es nicht der Tabac / ſondern der ſtete Rauch / ob er ſchon von Stroh oder Papier wäre. Item / wenn man gantze Krauſen des ſtärckeſt- und hitzigſten Weins dazu außſtürtzet: Sonſt kan ich Ihr Excell. verſichern / daß ich erſt angefangen etwas fleiſchicht zu werden / ſeit ich den Tabac ordenlich gebrauche: werde es aber ihm gern dancken / ſo ich enthebt bin feiſt oder bewanſtet zu werden: wiewol man ſolcher Leuthe wol ſo viel under den Tabac-ſchmauchern findet / als nicht under andern. Obbenantes Becher-ſtürtzen bey dem Tabac / kan vielleicht auch eine urſach ſeyn / warumb bey manchem unordenlichen Tabac-ſchmaucher ſich übermäßige Galle zeuge / das Geblüt erhitzet / die Pori außgeſtopffet / ein kupferichtes antlitz gemachet / Gezitter in den Gliedern verurſacht / Semen vitale minuirt, die Däwungs-krafft ſamt dem Eßluſt zerſtöret / und ander beklagendes Unheil mit Roß und Karch ſelbſt geholet wird: und iſt beyneben keine von dieſen Ungelegenheiten / die ſich nicht auſſer der Tabac-zunfft eben ſo frequent einſtelle. Ich / der ich bey meinem gemäßigten Tabac-ſchmauchen ſelben exceſſ weder begehen ſoll / noch pflege / habe / Gott lob / dergleichen niemahl verſpüret / vielmehr aber den Gegentheil / ſonderlich was die Däwung und Eſtluſt belangt / da ich zuvor an dieſen beyden ſonderlichen mangel gehabt. Das verdrießlichſte / ſo man dem Tabac aufbürdet / iſt / daß ſein Gebrauch unter die Sünden / Aergerlich- oder üppigkeiten / oder doch ſchändliche Gewohnheiten gezehlet / und von einigen Gaſſen-Englen / mit weiß nicht wie Theologiſchen Anathematen angefochten wird / die mit dem bekanten Scriverio ſagen; wer Wein / Bier und Tabac lieb habe / könne keine Geiſtes und Gottſeligkeits-funcken in ſeinem Gemüthe empfangen. rc. Ich habe ohnlängſt bey einer anſehenlichen Zuſammenkunfft an anderm ort / ein ohngefehr umb den weg ligendes Buch / under dem ſtoltzen Titul / Ehrenholds zufällige Andachten / auffgeſchlagen / und erſter anſicht ein Hiſtörgen gefunden / von einem Mann / der ſpaten Abends von dem Gelach heimwollend / in einen Weyer geſtürtzt und erſoffen: weil nun dieſer an ſtatt des Habermanns eine Tabac-pfeiffen in dem Schiebſack ſoll gehabt haben / ſo verdammt ihn der Author deßwegen in das hölliſche Feur zu allen Teufflen. Dieſen Auffſchlag hab ich / ohne wortſprechen / einem beyſtehenden trefflichen Herren meines Stands / den ſeine Complexion auch zu gebrauch des Tabacs gemüſſiget / dargereicht; ohnmöglich iſt mir zu erzehlen / mit was vor ungedult und mißfallen er dieſen Blacker wider die Wand geſchmiſſen: Ich hatte ihn gleichwol entſchuldigt / daß er vielleicht in dem Wahn geſtanden / man könte ohne den Habermann ſo wenig betten / alß ohne die Tabacpfeiffen ſchmauchen. Dieſes habe zur kurtzweil erzehlen wollen. An ſolchen Rhadamantiſchen urtheilen nun haben ſonder zweifel die einige Schuld / die Mißbraucher des Tabacks / ſo darauß ein ununderbrüchliches Paſſetemps, und truckne Debauche machen / wie jener die Schärſtuben alſo benamt / ein heiloſes / oder wol üppiges Leben darzu führen / allerhand garſtige Zotten und unziemlichkeiten mit dem Rauch außſpeyen / ja wol herzlich gar Hauß und Hoff mit der entfallenden Glut in den Brand ſtecken / rc. Wie dergleichen / ohn-

Mangel der Däwung und Eßluſts.

geläugnet/ nunmehr auff allen gaſſen/ leider! zu ſehen. Aber laßt uns abuſum ab uſu ſönderen/ und bekennen/ daß Tabac-ſchmauchen kein Moraliſche Action iſt/ die an ſich ſelbſt gut oder böſe ſeyn könne. Viel weniger/ alß Wein-trincken/ denn Wein-trincken iſt ein Müſſiggang/ und kan anderſt/ alß bey feyrender Arbeit nicht geſchehen. Vina parant aſinos, faciuntque furoribus apros. Der Wein/ wenn er auff fähigen Zunder fället/ alarmiert. Dagegen iſt der Tabac ein gantz unſchuldiges Kraut/ auff deſſen Glut unreine Mücken nicht bald zu ſitzen kommen: Ich glaube der alte Hieronymus, der ſich zu entgifften ſo manche ſelbſtmarter erſonnen/ hätte nicht wenig darauff gehalten. Würde deßwegen mancher nicht das unrechtere thun/ wenn er an ſtatt des Tabacs das übrige Wein-trincken/ freſſen allerhand hitziger Gewürtzen/ Roman-leſen/ Dantzen/ und anders miſſen wurde. Auch hindert das Tabac-ſchmauchen keine/ auch wichtigſte Geſchäffte/ wenn es nicht dieſelbige gar förderet. Wer mit einem feuchten Haupt und Hirn behafft lebet/ wird keine beſſere Gedächtnuß-ſtärckung antreffen/ alß ein mäßiges Tabac-ſchmauchen/ wie ich ſelbſt handgreifflich erfahren. So vertreibet auch der Tabac die Schlaff-ſucht/ und unterhält die Geiſter in fertiger Bewegung. Er iſt ein beförderer des ſtillſchweigens/ welches zu allen verrichtungen die gröſte Bequemlichkeit; weil man da (nach Socratis redensart) lehret eine glüende Kohlen im Mund halten/ ſo lehrnt man auch Heimlichkeiten verſchweigen. Stob. p.m.50. Darumb wünſchet jener/ daß bey wichtigen zuſammenſprachungen Tabac möchte geraucht werden/ damit einer oder andrer ſich weil machen könte den vorgebrachten ſachen nachzudencken/ und von überflüſſigem plauderen abgehalten wurde. Worp. Pan. cap. 10. v.9. Und wil uns eben diſer Author bereden/ daß der Tabac wunderthätige Krafft habe den Geiſt ſelbſt zu ſchärffen/ fertige und ſinreiche Einfälle zuhegen/ zu ſonderem nutzen aller Studierenden/ worüber die jenige keine verächtliche Lache auffſchlagen werden/ welche conſiderieren/ daß zu den operationen des Gemüths in dem Hirn/ die Leibes-Structur und Rechtmäſſigung des Geblüts mächtig viel/ wo nicht das meiſte beytrage/ und hiemit was zu dieſem dienlich/ jenem keine ſchlechte Dienſt erweiſen könne. Ich hatte vor dieſem etwann ſchertzweiß philoſophieret/ daß ſich die vorhandne Ideæ in dem blauen Tabac-wölcklein/ welches in das Gehirn ſteiget/ erſpieglen/ ſichtbar/ und gegenwärtig werden/ ja ſich reverberieren und vervielfältigen/ wie der Regenbogen in den underſchiedlichen ſtellungen der Wolcken. Das iſt ſo gar nicht zu läugnen/ daß die erlegene Sinne dadurch hürtiger werden/ wie ein träges Pferd under dem man ein Feur anzündet. Ich laſſe mir von einem der aller herrlichſten Theologen dieſes Seculi erzehlen/ daß er alle ſeine Schrifften/ die bey den Gelehrten in mächtigem werth ſind/ bey dieſem räuchlein abgefaßt/ dem er mit den Augen nachſteigend/ ſeine Einfälle empfangen. Und was ſol ich ſagen/ wie mancher melancholiſcher Grill/ der an Gemüth und Leib überläſtig iſt/ flieget nicht mit dem Tabac-rauch in die Lufft? Man ſagt mir von den Froſchen in dem Nil-fluß/ daß ſie ein Rohr überzwerch in das Maul nehmen/ und damit verhinderen/ daß ſie von Crocodilen nicht können verſchlungen werden/ Ælianus, ni fallor, Author eſt. Alſo komt/ glaube ich/ under irrdiſchen mittlen/ die Pfeiffe in dem Maul manchem wol zu ſtatten/ daß er nicht vom Grißgrammen/ und Schwermütigkeit gar verſchlungen wird. Ich ſelbſt habe etwas davon handgreifflich erfahren. Der Urſach ſteht ein andermahl nachzudencken. Im übrigen/ wenn auch die gröſte Häſſer des Tabac-ſchmauchens gleichwol geſtehen/ daß er eins von den allerheilſamſten und wunderthätigſten Kräuteren/ ſo uns die groſſe Apotheck des Höchſten darreichet/ ſo möchte ich ſie gern fragen/ welches Kraut oder Artzney ſich dem Menſchen ſo vortrefflich appliciert/ alß der Tabac? da nicht das materialiſche Kraut ſelbſt mit ſamt ſeinen fæcibus, auch nicht der Rauch/ ſonder allein die reinſte und defæcierteſte Geiſterlein/ das Haupt durchreiſen: und deſſen inn- und äuſſerliche poros benöthigter weiß eröffnen? worauß leichtlich zu ſchlieſſen/ wie wenig er/ ſo gebraucht/ ſchaden könne? Sind demnach einige die mit Gewalt ein Arſenicum oder Opium gleichwol darauß machen wollen/ ſo laß ich ihnen ihren Wahn/ und dancke Gott/ daß ich es beſſer weiß/ und erfahren habe. Mir behaget zu zeiten eine Pfeiffe anzuſtecken/ und befinde mich in dieſer Einſamkeit/ ſonderlich bey ſothanen langweiligen Winter-nächten/ die vielleicht ein anderer mit Gläſer-ſtürtzen und Spielen ꝛc. abkürtzet/ wol dabey.

Dum mea contorquet nocturno ſtamina fuſo
Uxor, & haud feſſo pollice fila vocat:
Cantillo interdum & nigrantem exugo Tabaccum,
Laſſus quippe libris, non ſatiatus eis.
Multa ſuper Priamo narrat, ſuper Hectore multa,
Non reſponſurum garrula multa rogat.
Hanc ego dum vitam contemplor, ſæpe videtur
Cum Junone mihi Juppiter eſſe ſua!

So hab ich ohnlängſt einen guten Freund berichtet. Aber zur Sach zu kommen/ muß eins und anders bey dem Tabac-ſchmauchen in acht genommen werden/ deſſen einige underlaſſung vielleicht alles Unheil anrichtet. Alß da iſt der MODUS IN REBUS: Peintema erlaubet täglich zwantzig Tabac-pfeiffen/ aber mich duncket auch der dritte theil zu viel ſeyn. Beneben ſind die Lüffte und Zeiten/ item Wohn-orte/ Speiſen/ Complexionen/ Kräfften/ Zufälligkeiten/ ꝛc. ohngleich/ nach welchen allen ſich underſchiedlich zu richten iſt. Das Wein- oder Bier-ſauffen bey dem Tabac halte vor höchſt-ſchädlich/ und ob wol der Gebrauch der Chocolate, Coffé, Thé und anderer tränckern zuträglicher iſt/ ſo finde doch das beſte ſeyn/ daß man gar nicht/ oder wenig dazu trincke/ dagegen ſich gewehne/ die Salivam durch ſtetes außſpeyen nicht allzuſehr außzulähren. Morgens/ ſonderlich nüchter/ Tabac-ſchmauchen/dünckt mich ſchädlicher. alß nutzlich/ wiewol einige das Gegentheil halten/ denn der Rauch ſcheint ſich dennzumahl allzuſehr nidſich zu ziehen/ und dem Magen durch verliehrung des Eßluſts und anderen Ohngelegenheiten beſchwerlich zu ſeyn. Alſo habe befunden/ daß er ſtracks vor/ oder nach dem Eſſen nicht tauget. Wenn ich zu dem Tabac-ſchmauchen etwas ſchaffe/ mich bewege/ ſprache/ verſpüre ich ihne dienlicher. Ich liebe dazu ein Zimmer/ daß nicht zu kalt/ ſonderlich aber nicht zu warm. An dem Tabac ſelbſt befinde viel gelegen zu ſeyn/ denn einiger iſt verfälſcht/ ſchimmlicht/ übel gedörꝛt/ ſchwartz/ halbfaul/ mit viel Salpeter vermiſcht/ ꝛc. den ich vor vergifftet halte und fliehe. Ich gebrauche kleine Pfeiffen/ mit engen röhrlein/ damit der Rauch nicht zu ſtarck nachgehe; lang/ damit er ſich etwas abkühle/ ehe er in den Mund kommet/ und verachte deßwegen nicht den Gebrauch der Perſier die den Rauch ledig durch das Waſſer in einem halbvollen wolverſchloſſenen gefäßlein gehen laſſen/ ſo beyneben ſeine artige Curioſität hat. Vid. Olearius Itin. Perſ. l. 15. 17. Item ich liebe ſaubere Pfeiffen/ theils damit kein gewaltſames ziehen/ welches ich überauß nachtheilig erfahren/ erforderet werde; theils damit nicht die ölichte/ aceſcierende/ ſtinckende Materia, welche ſich endlich in den tubis ſamlet/ nach/ in den Mund/ gehe/ und alß eine gewalthätige Purgation ohngelegenheit mache/ ꝛc. Haben nun einige der alten von einzelen Kräutern gantze Lob-bücher abgefaſt/ alß Chryſippus vom Kappes/ Pythagoras von der Meer-zwibel/ Marchion von dem Rettich/ Diocles von den Rüben/ Phanias von der Neſſel/ Apulejus von der Bethonien (villeicht auch einer von dem Tabac ſelbſt/ denn ich ſtarcke Vermuthungen habe/ daß dieſer vor alters nicht ſo unbekant geweſt/ alß ohnlängſt uns:) ſo wird mir nicht verargt ſeyn/ wenn ich/ in dem ich doch von dieſer Materi ſchon ſo viel Wort gemacht/ zur Kurtzweil beyfüge eine

ELEGIA TABACCARIA.

DEſpretus plantas inter dixiſſe Tabaccus
Fertur: ſurgetis, non procul hora, mihi.
Ceu quondam Linum ſtolidæ ſpreviſtis, & illud
Inter vos tandem ſceptra coruſca tulit.
Si mihi difficilis natura negavit odorem
Melleolum, & pictas invidet illa genas,
Virtute, ingenio penſabo, olerique virenti
Torrida quantumvis præferar herba: Scio.
Macte Tabacce pater! cœpit complerier augur
Hoc melos, & jamjam tollis in alta gradum:
Te celebrant doctique libris, & carmine vulgus,
Te procul à Zephyris plurima pinus agit:
Te pius aureolo circumplicat inſtitor oſtro,
Te ſectusque elephas, cultaque gemma tegit:
Te petit aurato ſpacians in limine Princeps,
Mars amat, & fumum torva Minerva tuum.
Te quoque, prætextum variè mentita, virago
Inter, purpureo, nos trahit, ore, ſedens:
Quem capitis torpor, lippi quem morſus ocelli,
Quem ſtomachi aut dentum crux maledicta coquit,
Auxilium petit ille tuum, te vulnera jungit,
Mille tuo peſtes igne regente fugit.
Lurida mæſtitiæ piceo ſata ſanguine nubes
Irruit? en nubem pellere nube venis!
Nepenthen vatis cultam te pollice credunt
Mæonii, qualem cura dolorque pavent.
Nota diu non illa fuit: Te reddere clamant,
Quâ breve, quâ longum Sol jacit orbe jubar.
Hoc forſan mordet, crepitante quòd uſtulat igne
Te quicunque uſus in, jubet ire, ſuos?
Sed fletus moderare frutex! ſic itur ad aſtra,
Sic meliore ſecas aëra parte Tui!
Quâ ſuper expires, portatilis Æthna, tenellis
Argillis vigili ducta labore nitet.
Uſtrinam fugiant thus, aurum, ſanguine laurus
Juncta Tibi, nunquam gloria talis erit.
Quiſque Tabaccicremâ cum cœrulam arundine nubem
Eglomerat, laudes vertit in, ora, tuas:
Jungere amicitias, detergere mentis acumen,
Volvere conſilium, lætitiámque clues.
Fortunate frutex! ſi quid mea carmina poſſunt,
Ipſe choragus, ages mactus honore, canit.
Poſt reliqui proceres, nec abeſt qui ritè favillas
Pallentes grandi condus honore legat.
Quæ, malùm! erat, didiciſſe velim, tam vita tuenda,
Quam tu tam pulchræ præ velis ire neci?
Quàm Te Zelotypo felix! perſtringit ocello
Cætera per campos turba neglecta ſuos!
Lilia, gelſiminum, biferique roſaria Pæſti
Tollere ſyrma Tibi, lingere ſputa velint;
Hoc meditans fatis contraria fata repende,
Et placida raucum ſuſcipe fronte melos:
Fors factus ſeptem melior poſt ſecula vates
Carmine magnicrepo Te venerabor. Abi.

In dem ich aber dieſes alles ſage/ ſo proteſtiere gleichwol/ daß wo man mir mit verfänglichen Gründen wird weiß machen können/ daß ich mich bey meiner gewiß vermeinten Erfahrung betriege/ entweder Veratrum pro antidoto gebrauche/ oder über die Schnur der Anſtändigkeit damit hauwe/ ich alle Augenblick entſchlüſſig ſeyn wolle/ mit meiner Tabac-pfeife zu procedieren/ wie einſt Minerva mit der Hirtenpfeife/ da ſie gewahret/ daß durch deren Gebrauch ihr Angeſicht verſtellet worden/ Ovid. art. II.

I procul hinc, dixit, non es mihi TIBIA tanti? Sonderlich aber werde Ihr Excellenz hiemit erbitten dem gutachten ſehr viel deferieren/ und verbleibe damit * * *

Ende des Fünfften Buchs.

Regiſter der Kräutern / in Hoch-Teutſcher Sprach.

NB. Es beliebe dem Leſer zu beobachten / wo dieſe wort (und geſchlecht) in dem Regiſter ſtehen / ſie allwegen bedeuten / daß mehrere Figuren oder Geſchlechter folgen.

A.

ABbißkraut 619
Abrahams-baum 200
Abrauten 513
Abthon 957
Abend-Violen 436
Ackeley 624
Acker-wurtz 345
Adams-apffel 34
Adermenig 855
Adoniß-rößlein 560
Aeſchlauch 361
Aeſchwurtz 672
Affodill-wurtz 330
  gelb Affodill-wurtz 331
  weiß Affodill-wurtz 331
Affruſch 513
Ageley 624
Agermeng 855
Agley 624
  Garten-Agley 625
Agrimonien 855
Agſtein 293
Ahorn und geſchlecht 167
Alaternen-baum 111
Alandt 528
Aland-wurtzel 528
Alber-baum 171
Aloe 655
  ſtachlichte Aloe 657
  ſtachlicht blühende Aloe 657
Aloes-holtz 217
Alraun und geſchlecht 897
Amarellen-baum 77
Amber 295
Ambroſien-kraut 761
Ammey 718
Amomen 192
Ampffer und geſchlecht 751
  Indianiſcher Saurampffer 451
  Cretiſcher oder Candiſcher Saurampffer 451
  Groſſer Saur-ampffer 451
  Kleiner Saurampffer 451
  wilder Ampffer 457
Anblat 382
Andorn und geſchl. 739.740.743
Anemone-Rößlein und geſchl. 614
Angelick und geſchlecht 941.942
Angurien 579
Anis 699
St. Antoni-kraut 814
Antivien 488
Apffel / Apffel-baum 1
Apoſtemen-kraut 823
Aron und geſchl. 605.606.607.608
Artiſchock 643
Artiſchoß 643
Aſpen 171
Aſtrantz 714
Attich 115
Auffenblat 954
Augentroſt 866
Augentroſt-graß 299
Augen-wurtz 521
Aurin 629
  wild Aurin 970
Azedaraeth 61

B.

BAccharis 771
Bachbungen 682
Bacillen und geſchlecht 587
Baldgreiß 501
Baldrian und geſchlecht 521
Balſam und geſchlecht 677
  kleiner Balſam 671
Balſambaum und geſchlecht 284
Balſam-apffel 257
Balſam-apffel Weiblein 257
  frembd Balſam-apffel-kraut 544
St. Barbara-kraut 888
Baſilgram 591
Baſilien und geſchlecht 591
  wilde Baſilien und geſchlecht 841
Baſilien-kraut 591
Bathengel und geſchlecht 732.733
Bäumleinkraut 474
Baum-bonen 283
Baumbällichen 786
Baumwoll 535
Baum des Lebens 165
Bdellion 290
Been und geſchlecht 829
Beerenklaw und geſchlecht 722
  welſcher Beerenklaw 649
Beeren-öhrlein 816
Beerlapp 527
Beerſanickel 816
Beerwurtz 516
Beer-oder Streitwinck 810
Beinholtz 235
Beinwell 813
Beiſſe 463
Benedicten-kraut 832
Benedicten-wurtzel und geſchl. 832
Benzoin 289
Bergmeiſter-wurtz 715
Bergmüntz 668
Berthram und geſchlecht 719.720
  wilder Berthram 405
Groß Beſemkraut und geſchl. 427
Betonien 800
Betle 268
Bettlersläuß 938
Beyfuß 758
Türckiſcher Beyfuß 760
Biberhödlein 626
Biberkraut 629
Bibernell und geſchlecht 869
Bienen-kraut 741
Bienenſauge 741
Bilſam oder Bilſamen 884
Bilſamkraut 884
Bilſen 884
Bilſenkraut und geſchlecht 884
  Peruaniſch Bilſenkraut. 985
Bingelkraut und geſchlecht 474
  welſch Bingelkraut Männlein und Weiblein 470
  wild Bingelkraut Männlein und Weiblein 475
Bintzen und geſchlecht 301.302
Binetſch 455
Bircken 175
Birckwurtz 862
Birnbaum 7
Bißmüntz 978
Bitterwurtz 631
Blamanderle 733
Blaumanderle 733
Blaterkraut 609
Blaterzug 812
Blumenkraut 382
Blutkraut 805.871
Blutwurtz 862
Boborellen 889
Bochsblum 506
Bockenwurtzel 252
Bocksbart 593.781
Bockshorn 533
Bocksdorn 263.652
Bonen 539
  Feygbonen zahme/wilde 5.47.548
  Italiäniſche Bonen 545
  Schmückbonen 545
  Windbonen 545
  wilde Bonen 540
  Säwbonen 885
Bracken-haupt 955
Breſilien-baum 219
Braunellen 814
Braunwurtz und geſchlecht 922.923
Bremen/Bremenbeer 265
Brennkraut 609.930
Brennwurtz 812
Brombeer 265
Bruchwurtz 627.855.935
Bruſtbeerlein 54
Bryßlauch 361
Bubenkraut 609
Bubenläuß 938
Bubenſtreel 641
Buchbaum 143
Buchbrod 751
Buchſpick 496
Buck 785
  rothe Buckten 785
Burgel 560
Burrage/ Burres / Burretſch 834
Burtzel 560
  wilder Burtzel 561
  Meer-Burtzel 470
Burtzeldorn 826

Butter-

- Butterblum 609. 757
- Buxbaum 107
- Buxdorn 242
- Byrn und geſchlecht 7

C.

- Cacao 35
- Cajous-frucht 267
- Calaminth 680
- Camelhew 526
- Camelſtroh 526
- Camomillen 510
- Campher 152
- Campherkraut 947
- Canarien-graß 330
- Candiſch-hew 526
- Cappern 243
  - wild Cappern 244
- Cappes 441
- Cardamom Jacobi Bontii klein und groß 598
- Cardobenedict 645
- Cardomömlein 598
- Carmoſinbeer 140
- Caſſia 184
- Catechu 268
- Caſtanien 144
  - Roß-Caſtanien 144
- St. Catharinenblum 725
- Catharinenkraut 985
- Cederbaum und geſchlecht 97
- Camillen und geſchlecht 510. 511
- Cerinthe 792
- Römiſche Chamillen 510
- Chinawurtzel 252
- Chondrillenkraut blau 499
  - bintzichtes Condrillenkraut und geſchlecht 500
- Chriſtianwurtz 537
- Chriſtwurtz 960
- Citronen und Citronenbaum 26
- Citrullen 579
- St. Claræ-kraut 521
- Coffe 102
- Colmar-kraut 618
- Coloquint 579
- Corallenkraut 562
- Coriander 704
  - Römiſcher Coriander und geſchlecht 725
- Cornelbaum männlein 45
  - falſcher Cornelbaum 46
- Coſtentz 686
- Coſtwurtzel 353
- Creutzbaum 964
- Creutzbeer 230
- Creutzkraut 501
- Creutzwurtz 501
- Cubeben 221
- Cucumern 575
  - Spaniſche und Türckiſche Cucumer 576
  - Eſel- und wilder Cucumer 581
- Cuciofera 68
- Cunradskraut 797
- Cypreſſenbaum 92
  - Feld-cypreſſen 798
  - Garten-cypreſſen 513
- Cypreßkraut 513
- Cyſteu-rößlein und geſchlecht 529
  - Gummi-Cyſtenrößlein 531

D.

- Dacteln 62
- Dactelbaum 62
- Darant 405
- Daſchelkraut 432
- Degenkraut 306
- Denngraß 805
- Denmarck 521
- Deſchelkraut 432
- Deyment 677
- Dictam und geſchlecht 672. 673
- Dill und Dillkraut 701
  - Beerendill 516
  - Him̃eldill 724
  - wilder Dill 516
  - Kühdillen 509
- Dinckel 317
  - wilder Dinckel 868
- Diſtel 642. 643
  - Bracken-diſtel 653
  - Dudiſtel 481
  - Gänßdiſtel 481
  - geſegnete Diſtel 645
  - Karten-diſtel 640
  - Kraußdiſtel 653
  - Marien-diſtel 648
  - Radendiſtel 653
  - Saudiſtel 481
  - Schillendiſtel 648
  - Frauendiſtel 648
  - Vehediſtel 648
  - Walddiſtel 653
  - Weberdiſtel 649
  - weichſtachlichter Diſtel 836
  - weiß Wegdiſtel 648
  - welſch Diſtel 643
  - Wallendiſtel 653
  - Donderbar 913
  - Dorant 955
  - Bocksdorn 263. 652
  - Hagdorn 231
  - Radendiſtel 653
  - Sanddorn 228
  - Saurdorn 231
  - Spillen-oder Spindeldiſtel 648
  - Egyptiſcher Schotten- und Schlehendorn 200
  - Schlehendorn 50
  - Stechdorn 228
- Dollkörner 220
- Dorſchen / Dorſen 442
- Dort 299
- Doſten und geſchlecht 668
  - Bocksdoſten / Tragedoſten 670
  - Waſſerdoſt 857
  - Wirbeldoſt 732
- Dotterblum 757
- Drachenbaum 165
- Drächenblut 458
- Drachenwurtz und geſchlecht 604
  - gelb Drachenwurtz 345
- Dragant 652
- Dragoncel / Dragonkraut 404
- Dreyfaltigkeits-blum 950
- Durchwachs und geſchlecht 935
- Durt 300
- Dürrwurtz und geſchlecht 769. 771
- Dyll 701

E.

- Ebenholtz 211
- Eberwurtz und geſchlecht 639. 640.
- Ebrich 513
- Egelkraut 849
- Ehrenpreiß Männlein und Weiblein 664
- Eibenbaum 84
- Eibiſch 557. 558
- Einbeer 902
- Einblat 964
- Eniß 699
- Eiſenhart 876
- Eiſenhütlein 903
- Eiſenkraut und geſchlecht 876
- Eiſenreich / Eiſern 876
- Elatine 849
- Elephanten-lauß 221
- Elß / Eltz 659
- Endivien und geſchlecht 488. 489
- Engeltranck 794
- Engelſüß 975
- Engelwurtz 941
- Ewig-grün 810
- Entzian und geſchlecht 631
- Epff 709
- Ephew 244
- Erd-Ephew und geſchlecht 621
- Eppich 705. 709
  - groß Eppich oder Liebſtöckel 710
  - rechter Garten-Eppich 705
  - Berg-Eppich 708
  - Waſſer-Eppich 567. 709
- Erbſel 231
- Erbſen 542. 543
  - wilde Erbſen 541
  - Kücher-Erbs / Ziſer-Erbs 536. 537
- Erdapffel 602. 906
- Erdbeer und geſchlecht 864
- Erdbyr 972
- Erdcaſtanien / Erdkäſten 769
- Erdenkräntzlein 621
- Erdgall 629
- Erdkieffer 798
- Erdmorchen und gemeine Morchen 906.
- Erdmandel 973
- Erdnabel 602.
- Erdpin und geſchlecht 798. 799
- Erdrauch 938
- Erdſcheiben 602
- Erdſpinnenkraut 332
- Erdweyden 180
- Erlenbaum 173
- Eſchbaum / Eſchern 168
- Eſchläuchel oder Eſchallotten 360
- Eſelsohren 541
- Erven 541. 546
- Ervenwürger 380
- Euforbium 287
- Eychbaum / Blüth und Galläpffel 134.
  - Stech-Eychen 138
- Eychfarnkraut 974
- Eychtrauben 137
- Eyerblum 490

F.

Fällriß 559.884
Färberwurtz 728
Farnkraut und geſchlecht 973.974
975.
Faſeolen oder Faſeln und geſchlecht
545.
Faſtenblum 932
Faulbaum 81
Feberkraut 506
Feigen 17
  Erdfeige 973
  Indianiſche Feigen 263
  Egyptiſcher Feigenbaum 22
  kleiner Feigenbaum 18
Feigblatern-kraut/ Feigwartzenkraut
626.923.
Feigwurtz 862
Felber/ Felbinger 180
Feldkertz 930
Fenchel 716
  Beeren fenchel 516
  Meer-fenchel 587
  Säw-fenchel 724
  Waſſer-fenchel 929
Fenich oder Fench 327.328
Ferulkraut 723
Feuren 155
Fichtenbaum und geſchlecht 155
Fieber-rinde 208
Fieberkraut 629
Filipendelwurtz 767
Filtzkraut 981
Fingerhut 853
Fingernagel-kraut 958
Flachs und geſchlecht 533
  Krotten-Flachs/ unſer Frauen
    Flachs 958
Flachsdotter 434.982
Flachskraut 958
Flachsſeiden 982
Fleckenkraut 279
Flöhekraut 415.525
Flöhſamenkraut 887
ſchwartze Flockenblum 572
Flüeblum 816
Foenugreck 533
Fornholtz 155
Frantzoſenholtz 212
Frawenhaar 956
Frawenkraut 741
Frawenſpiegel 396
Freiſamkraut 382
  wild Freiſamkraut 951
Fritillarien 370
Fröſchkraut 609
Fuchsſchwantz 327
Fünffblatt 859
Fünfffingerkraut und geſchlecht 859

G.

Gänßblum 786
  Gänßkraut 854.910
Gänßkröß 432
gulden Genſerich 946
Galbenkraut und ſein Gummi 696
groſſer und kleiner Galgan 348.349
  wilder und runder Galgan 304
Gamanderlein 734
Gamillen 510
Gamfferkraut/ Ganſerkraut 513
Garaffelwurtz 832
Garb 927
  Fenchelgarb 929
  Waſſergarb 929
Garbenkraut und geſchlecht 927
Gariofilat 832
Garthagen / Garthan 513
Gauchbrod 593
Gauchheil und geſchlecht 618
Geißbart 781
Geißblatt 249
Gemſenwurtz und geſchlecht 595
Genſel 560
Genſerich 854
Genſt oder Genſter 981
St. Georgenkraut 521
St. Georgenwurtz 382
Gerbel 327
Gerberbaum 146
Geringſel 367
Gerſten 318
  Mäuß-gerſten 868
Gerſtenwalch 300
Gertel/ Gertelkraut/Gertelwurtz 513
Gertenkraut 723
Gertwurtz 513
Gerwel 927
Geyfferwurtz 717
Geyerlein/ Gierlein/ Girgele 549
Gichtkraut 762
Gichtwurtz 789
Gifftheil 983
Gifftwurtz 305
Gilbkraut 622
Gilbwurtz 355.622
Gilgen-Narciſſen und geſchlecht 337
Gilgen 371
  blaue Gilgen 342
  weiſſe Gilgen 371
  Graß-gilgen 332
  Unſer Frauen Gilgen 614
Ginſt und geſchlecht 981
Glaßſchmaltz und geſchlecht 272
Gleißblum 609
Gliedkraut 845
Glitzenpfännlein 609
Glockenblum und geſchlecht 390
  Marien-glöcklein 390
Görlein 549
Goldäpffel 896
Goldblum 508.757
Goldknöpfflein 932
Goldwurtz und geſchlecht 374.622
Gottesgnad und geſchlecht 762
Gränſich 854
Granatapffel 23
Graß und geſchlecht 297
Griechiſch heu 533
Grieblingbaum 892
Griebling 906
Grindheil 664
Grindkraut 501.823
Grindmagen 882
Grindwurtz 457
Grinſig 854
Griffelbeer 73
Grießholtz 216
Großried 306
Gröſſelbeer 233
Grunſig 854
Grundheil 618.664
Grundreb 621
Grütz 329
Gürtelkraut 527
gulden Günſel 815
  rothe Günſel 862
  ſtein Günſel 816
Gummi Amoniac 695
Gummi Anime 291
Gummi Gutta 290
Gummi Ladanum 541
Gummi Carana 291
Gummi Elemi 292
Gummi Catechu 268
  Arabiſcher Gummi 200
  Serapin Gummi 297
Gundelrab und geſchlecht 621
Gurcken/ lange Gurcken 577

H.

Haarbeer 266
  Haarſtarck 724
Haarſtrang 724
  klein Haarſtrang 725
Habermalch 593
Habermarck 593
Haber 321
  Fürſt-haber 868
Habichkraut und geſchlecht 492.493
Hagenbuch 177
Hagendorn 231
Hackenblatt / Hanckblatt 953.954
Handſchuhblum 932
Hanenfuß und geſchlecht 609
  gelb Wald-hänlein 612
Hanenkamm 472
Hanff 793
  Römiſcher Hanff 964
  Türckiſcher Hanff 964
Harnkraut 807.958
  welſch Harnkraut 918
Haarſtrauch 779
Harthew 797
Hartriegel 46.235
Hartzbaum 155
Hartzwurtz 779
Haſelnuß 129
Haſelſtaud 129
Haſelwurtz 519
Haſen-aug 832
Haſen-fuß 750
Haſen-öhrlein 934
Haußwurtz und geſchlecht 913.914.
915.916
Hawhechel 650
  gelb Hawhechel 651
Hechelkamm und geſchlecht 584
Heckholtz 235
Hederich und geſchlecht 412
Heidniſche blum 374
Heilig Geiſt Wurtz 941
Heilig und heilſam heilig kraut 986
guter und ſtoltzer Heinrich 456
Hennenfuß 609
Hepffen 709
Hergotts-bärtlein 871
Hermlein 510

- falſcher und wahrer Hermodactylus 909
- Hertzfrewd 873
- Hertzgeſpann und Hertzgeſperr 922
- Hertzſamen 544
- Hertzwurtz 516. 862
- Hexenkraut 851
- Heyde und geſchlecht 226
- Heydecker 862
- Heydel 327
- Heydelbeer und geſchlecht 72
- Heydelfench 327
- Heyl aller Welt 832. 986
- Heylgifft 983
- Heylwurtz 557. 693
  - rothe Heylwurtz 862
- Himbeer 266
- Himmelbrand 930
- Himmelker 758
- Himmelſchlüſſel 932
- Hindbeer 266
- Hinſchkraut 251
- Hirſchwurtz 721
- Hirſchzung 745. 746
- Hirß 324
  - Italiäniſcher und Indianiſcher Hirß 326
  - kleiner Hirß 327
  - Meer=Hirß 791
  - wilder Meer=Hirß 792
- Hirten=ſeckel / Hirtenteſch 432
- Hirtzgraß 569
- Hirtzhorn 569
  - wild Hirtzhorn 570
- Hochkraut 701
- biber=Hödlein 626
- Hahn=hödlein 74
- Holder / Holunder 112
  - Indianiſcher Holunder 115
  - Niderholder 115
- Wald=Holder/wilder Holunder 114
- Hollwurtz 940
- Hollwurtz die kleinſte 612
- Honigblum 741
- Hopffen 260
- Hopffen ohne Frucht 260
- Huffeiſen=kraut 785
- Hundgraß 298
- Hülffwurtz 557
- Hünerdarm und geſchlecht 910
- Hünerbiß 910
- Hünerferb 686
- Hünerfüll 684
- Hundsaug 769
- Hundsblum 490
- Hundskopff 955
- Hundsmilch 969
- Hundszunge 840
- Hyacinth und Geſchlecht 878

J.

- Jaßmin 222
- Jalapa 256
- St. Jacobs=blum und geſchlecht 502
- St. Jacobs=kraut 502
- Ibiſch 557
- Je länger je lieber 251. 798
- Jeſus=blümlein 950
- Igelkolben 895
- Igelsknoſpen 306
- Imber 350
  - Teutſcher Imber 605
- Immenblatt 741
- Indianiſch=blum 505
- Ingber 350
- Ingwerkraut 402
- Ingrün 810
- Jochheil 618
- St. Johanns=beerlein 234
- St. Johanns=blum 786
- St. Johanns=brodt 82
  - wild St. Johanns=brodt 83
- St. Johanns=gürtel 758
- St. Johannsgürtel=kraut 527
- St. Johannskraut uñ geſchlecht 796
- St. Johanns=pferſing 43
- St. Johanns=träubelein 234
- Joſeplein 684
- Iſop 665
  - Garten=Iſop / Kalbs=Iſop / Zwiebel=Iſop 684
- Iſopyron 947
- Jucca 658
- Jüngling 874
- Judas=baum 83
- Juden=apffel 26
- Juden=döcklein 890
  - Indianiſche grüne Juden=döcklein oder Schlutten 860
- Juden=hüttlein 890

K.

- Kalbs=naſen 955
- Kalmuß 347
- Kaminruß 292
- Kannten=kraut 307
- Kapskraut 441
- Kattichbaum 93
- Kattichſtrauch 93
- Käyſerwurtz 714
- Katzenhelm 307
- Katzenkörbel 938
- Katzenkraut 681
- Katzen=nept 681
- Katzen=träubelein 914
- Katzenwadel 307
- Katzenzagel 307
- Keelkraut 953. 954
- Kellershalß und geſchlecht 261
- Kerbelkraut 581
- Kermes=körner 140
- Kervelkraut 581
- Kertzenkraut 930
- Königs=Kertz 930
- Königskraut 855
- Keſten 144
- Keuſchbaum 200
- Keyſerskron 369
- Kilchenſeplein 684
- Kinholtz 155
- Kinkinna 208
- Kirſchen 74
  - Judenkirſchen 890
  - Teuffelskirſche 254
  - wilde Kirſchen 79
- Kirſchenbaum 74
  - welſch Kirſchbaum 45
  - Lorbeer Kirſchbaum 80
  - Meer Kirſchbaum 83
- Klapperroſen 882
- Kleberkraut 727
- Klee und geſchlecht 746
- Geißklee und geſchlecht 280
  - Biberklee 747
  - Buchklee 751
  - Gauchklee 751
  - Guckauchsklee 751
  - Guldenklee 752
  - Hartzklee 746
  - Haſenklee 750
  - Haſenfuß 751
  - Hirtzklee 750
  - Honigklee 857
  - Katzenklee 690
  - Schneckenklee 751
  - Sawrklee 751
  - Spitzklee 749
  - Steinklee und geſchlecht 691
  - Garten=ſteinklee 690
  - gemeiner ſteinklee 690
  - Italiäniſch ſteinklee 689
  - Wieſenklee 748
- Kletten / Ackerkletten 589
  - groß Kletten 936
  - Igels Kletten 938
  - kleine Kletten 937
  - Leber Kletten 855
  - ſpitz Kletten 938
- Kloſterbeer 233
- Knabenkraut 375. 627
- Knoblauch 364
  - Aber=knoblauch 366
  - Beeren=knoblauch 367
  - Lachen=knoblauch 736
  - Moli=knoblauch 367
  - Wald=knoblauch 367
  - wilder Knoblauch 367
  - Schlangen=knoblauch 367
- Knoblauchkraut 437
- Knollenkraut Portugeſiſch 538
- Knodenkraut 923
- Knoſpen / Igelsknoſpen 306
- Köhl 441
  - Ackerköhl 488
  - Buchköhl 496
  - Bergköhl 447
  - Beißköhl 463
  - Blumköhl 441
  - Haſenköhl 482
  - blawer Haſenköhl 482
  - wilder Haſenköhl 481
  - Römiſcher=köhl 463
  - Hünerköhl 686
  - Hundsköhl 475. 476. 926
  - Meerköhl 446
  - Rübenköhl 441
  - Waldköhl 830
  - wilder=köhl 445
  - Köhlkraut / glat / krauß 441
- Königskraut 855
- Königsblum 769
- Königskron 369
- Königslilien 369
- Körbelkraut 581
  - groß Körbleinkraut 581
  - Taubenkörbel 938
- Körffel 581
  - Kletten=körffel 589

- Nadelkörffel 584
- Schnabel-körffel 584
- Syriſch körffelkraut 583
- welſcher Körffel 941
- Kolben. Dettelkolben 313
  - Igelkolben 895
  - Ließkolben 313
  - Moßkolben 313
  - Maurkolben 313
  - Meyerkolben 313
  - Narzenkolben 313
  - Waſſerkolben 313
- klein Kölbleinskraut 871
- Korchbaum 141
- Korn 315
  - Heidenkorn 329
  - Indianiſch Korn 323
  - Mäußkorn 868
  - Rockenkorn 320
  - Stephanskörner 978
  - Taubkorn 868
  - Türckiſchkorn 323
  - Zeckenkörner 964
- Kornroſen 882
- Körnblum und geſchlecht 570.571
- Krähenäuglein 222
- Krähenfuß und geſchlecht 569
- Kräuſelbeer 233
- Krametſtaud 93
- Kraußbeer 73.233
- Kraut der alten Königin 989
  - des groſſen Priors 989
  - des heiligen Creutzes 989
- Krebs blum und geſchlecht 977
- Kreen 401
- Kreß-oder Kreſſich und geſchlecht 417
  - kleiner Bergkreſſen 419
  - Brunnenkreß 420
  - Gänßkreß 432
  - Gartenkreß 418
  - Indianiſcher Kreß 424
  - Rebkreſſe 984
  - Teſchlein-kreß 432
  - Türckiſcher kreß 435
  - wilder kreß 403
- Kreutzblum und geſchlecht 376
- Krottenkraut 760
- Kudillen 509
- Küchern 536
  - wilde Küchern 541
- Kühwurtz 474
- Kümmel und geſchlecht 702
  - groſſer Italiäniſcher fremder kümmel 667
  - Fiſchkümmel 700
  - Gartenkümmel 702
  - Kramkümmel 702
  - Krämerkümmel 702
  - Linſenkümmel 702
  - Mattkümmel 700
  - Möhrenkümmel 553
  - Berg-Möhrenkümmel 553
  - Cretiſcher Möhrenkümmel 553
  - Elſaßiſcher Möhrenkümmel 554
  - groſſer Möhrenkümmel 554
  - Pfefferkümmel 702
  - Roßkümmel 692
  - Römiſcher kümmel 667
  - frembder kümmel 702
  - Speißkümmel 700
  - Venediſcher kümmel 702
  - Wegkümmel 700
  - Wießkümmel 700
  - Wieſenkümmel 700
  - wilder kümmel 703
  - Kümmich 702
  - Feldkümmich 700
  - ſchwartzer kümmich 725
- Künel 684
- Künlein 686
- Kürberen 45
- Kürbeeren 46
- Kürbis und geſchlecht 572
  - Indianiſche Kürbis 573
  - Hundskürbs 254
  - wilde Hundskürbßlein 581
  - Springkürbs 581
- Kütten 10
- Kuchenſchell 617
  - gelb Kuchenſchell 617
- St. Kunigundiskraut 857
- Kuttelkraut 513
- Kyfferholtz 155

L.

- LAbkraut 730
- Lacca 55
- Lactucke 477
- Lämmerweyd 984
- Langenblum 510
- Lattich und geſchlecht 477
  - Ackerlattich 984
  - Berghufflattich 756
  - Brandlattich 755
  - Feldlattich 984
  - Hufflattich 755
  - Hundslattich 490
  - Lämmerlattich 984
  - Struplattich 457
  - Weglattich 490
  - Wieſenlattich 490
  - wilder Lattich 480
  - Winterlattich 984
- Läußbaum 81
- Laußkraut 853.961.978
- Laubſpickel 710
- Lauch 361
  - Aeſchlauch 361
  - Fleiſchlauch 361
  - Schnittlauch 361
  - wilder Lauch 362
- Laugenkraut 794
- Laurell 261
- St. Laurentzenkraut 730.815.819
- Lavendel 519
- Leberbalſam 858
- Leberblümlein 844
- Leberkraut und geſchlecht 872
  - edel und gulden Leberkraut 752
  - Steinleberkraut 872
  - Sternleberkraut 873
- Leckritz 637
- Lein 533
- Leindotter 434
- Leinen und geſchlecht 811
- Leinkraut 958
- Lendenkraut 457
- Leuſchen / Leuſchried 306
- Lerchenbaum / Lerchendannen 163
- Lerchenklaue 820
- Lerchenſchwamm 628
- Leuchel 437
- Liebapffel 896
- Liebſtöckel und geſchlecht 710.711
- Lilch 299
- Lilien. Blaue Lilien 342
  - rothe Goldlilien und geſchl. 373
  - Specklilien / Waldlilien 249
  - Waſſerlilien 779
  - gelb Waſſerlilien 345
  - Perſiſche Lilien 370
  - weiſſe Lilien 337
- Limonien 30
- Limonium / Meer-Limonium 829
- Lindbaſt 76
- Lindenbaum 202
- Linſen und geſchlecht 544
  - welſche Linſen 282.544
  - Schafflinſen 282
  - Waſſerlinſen 912
- Ließknoſpen 313
- Lolch 299
- Lorbeerbaum 99
- Lorbeerkraut 261
  - Scheißlorbeer 953
- Löffelkraut 438
  - Fröſch-löffelkraut 564
- Löwenfuß 946
- Löwentappen 652.946
- Löwenzahn 490
- Lucianskraut 794
- Luich 300
- Lungenkraut und geſchlecht 496.739 760.874.
  - edel oder gulden Lungenkraut 496
  - fleckicht Lungenkraut 498

M.

- MAdlieblein 786
- Män 880
- Magdblum 506.510
- Magiſtrantz 714
- Magſamen und geſchlecht 880
  - Indianiſcher Magſamenſafft 881
  - Feldmagſamen-roſen 882
- Mahe 880
- Majoran 687
- Mandelbaum 117
  - Erdmandel 973
- Mangolt 463
  - Hirſchmangold 498
  - Holtzmangolt 830
  - Römiſcher Mangolt 463
  - rother Mangolt 463
  - Waldmangolt 830
  - wilder Mangolt 457
  - wilder Mangolt mit blauen blumen 627
- Manna 169
- Manngraß 298
- Mannsharniſch 925
- Mannstrew und geſchlecht 653
- Marillen und geſchlecht 43
- Maſeran / Maſeron 687
- Margentrell 381
- Maßblümlein 786
- Maßholder 167
- Maßlieben und geſchlecht 786

Maſſüſ-

- Maſſüſſelein 786
- Maſtichkraut 689
- Maſtixbaum 85
  - Peruaniſcher Maſtixbaum 87
- Matrenen/ Matronkraut 506
- Maulbeerbaum und geſchlecht 108
- Maulbeer-feigenbaum 22
- Maußöhrlein und geſ. 627. 821. 822
- Mäußdorn und geſchlecht 116
- Mäyenblümlein 737
- Mäyenkraut 626
- Mechoacana 255
- Meelbaum 16
- Meerfenchel 587
- Meernabel 926
- Megelkraut 871
- Megerkraut 729
- Mercurius-kraut 474
- Meiſterwurtz 714
- Melantzen-äpffel 896
- Meliſſen und geſchlecht 741. 742
- Melonen 577
- Melonen-diſtel 265
- Melten und geſchlecht 467
- Mengelwurtz 457
- Menwenwurtz 457
- Mertzenblum 490. 878
- Meſpelbaum 13
- Metterig/ Meterkraut/ Mettram und Meydkraut 506
- Meydblum 506. 510
- Meyenriß 737
- Meyer und geſchlecht 465. 466
- Meylen 687
- Meyron 687
- Milten 467
- Miltzkraut 783
- Miſpel/ Miſtel 246. 247
- Modelgeer und geſchlecht 633. 634
- Mohrenkraut 934
- Möhren 549
  - Klingenmöhren/ Klitzelmohrē 549
  - Nadelmöhren 584
  - rothe Möhren 550
  - Sichelmöhren 587
  - wilde Möhren 551
- Mön 880
- Mönchsblatt 490
- Mönchskappen 903
- Mönchsköpfflein 544
- Mollenbaum 964
- Molten 467
- Morchen 906
- Moß 481
- Mooß. Baum-mooß 527
  - Corallen-mooß 924
  - Meer-mooß 924. 925
  - Waſſer-mooß 912
- Moßblum 757
- Morgenſtern 593
- Moringa 88
- Moßflechten 872
- Mottenblumen 874
- Mottenkraut 932
- Muckenkraut 415
- Mundholtz 235
- Muſa 69
- Muſcatnuß 126
- Mutterkraut 506. 741
- Mutterwurtz 516. 794
- Muttri Schweitzeriſche 517
- Müntz und geſchlecht 676
  - Bachmüntz 678
  - Balſam-müntz 677
  - Bergmüntz 668. 680
  - Fiſchmüntz 678
  - Fröſchmüntz 680
  - Katzenmüntz 681
  - Kornmüntz 680
  - Krauſemüntz 678
  - Roßmüntz 677
  - Spitzmüntz 677
  - Steinmüntz / Waſſermüntz 680
  - Unſer Frauen Müntz 677
  - wilde Müntz 677
- Myrobalanen-baum 52
- Myrrha 150
- Myrrenkörffel 941
- Myrtenbaum und geſchlecht 70

N.

- Nabelkraut und geſchl. 918. 958
- Nachtſchatten und geſchl. 888
  - Egyptiſche Nachtſchatten 889
- Nackethurn 340
- Näglein-blumen und geſchlecht 600
  - Feld-nägelein 601
  - Nägel-veiel und geſchlecht 772
  - Indianiſche Nägelein 505
  - Kramer-nägelein 190
  - Kraut-nägelein 190
- Nard. Celtiſcher Nard und geſchlecht 517.
  - Bergnard 518
  - Indianiſcher Nard 302
  - wilder Nard 521
- Nardenkraut/ Nardenſamen 725
- Nardenwurtz 832
- Narciſſen oder Narciſſen-rößlein und geſchlecht 333. 334
- Narrenkappen 903
- Natterkraut 849
- Natterwurtz 802
- Natterzünglein 608
- Neſpel und geſchlecht 13
- Neſſel. Römiſche Neſſel uñ geſchl. 920
  - todte Neſſel 777
- Neuheil 527
- Nießkraut 405
- Nießwurtz. Schwartze Nießwurtz und geſchlecht 959
  - weiſſe Nießwurtz 961
- Nieſelkraut/ Nietzleinkraut 984
- Nimbo 171
- Nöſelkraut 984
- Nuß/ Nußbaum 122
  - Erckelnuß 973
  - Erdnuß 908. 973
  - Indianiſche Nuß 125. 132
  - Seenuß / Spitznuß 826
  - Stachelnuß 826. 895
  - Waſſernüſſe/Weyernüſſe 826

O.

- Ochſenbrech 650
- Ochſenzung 835
  - rothe Ochſenzung und geſchlecht 837.
  - wilde Ochſenzung 839
- Odermenig 855
- Oelbaum 57
  - Böhmiſcher Oelbaum 60
  - wilder Oelbaum 57
- Oelmagen 880
- Oelſamen 880
- Ohnblat 380
- Oleander 248
- Orant und geſchlecht 954
- Oſterblum 786
- Oſterlucey und geſchlecht 634. 635
- St. Otilienkraut oder blum 820

P.

- Peonien 789
- Päonienblum 789
- Palmen 62
- Panikorn 327
- Panax und geſchlecht 694
- Pantoffelholtz 141
- Papas. Indianiſcher Papas 892
- Papierried 314
- Pappeln und geſchlecht 555. 557
- Pappelbaum und geſchlecht 171
- Paradießholtz 217
- Parißkörner 598
- Parnaſſergraß 844
- Paßions-blum 574
- Paſtemen-kraut 823
- Paſtemen-röhrlein 490
- Paſteney/ Paſtinachen 552
- Peltſchen und geſchlecht 538
- Penich 327
  - Heydel-penich 327
- Perlehirß 791
- Pertrem 719
- Perſianiſche Federpuſch 370
- Peſtemen-röhrlein 490
- Peſtilentz-wurtz 754
- Peſtnachen und geſchlecht 525
- St. Peters-kraut 473
- St. Peters-ſchlüſſel 932
- Peterlein 705
  - Acker-Peterlein / Kletten-Peterlein 589
  - Bocks-Peterlein/ Stein-Peterlein 869
  - Berg-Peterlein 707
  - Brunnen-Peterlein 567
  - Candiſcher Peterlein 706
  - groſſer Garten-Peterlein/ Hirtz-Peterlein 708
  - Alexandriniſcher Peterlein 713
  - Waſſer-Peterlein 567
- Peterſilg / Peterſilien 705
  - wilder Peterſilg 589
- Pfaffen-binde 605
- Pfaffen-blatt / Pfaffen-kraut 490
- Pfaffen-röhrlein / Pfaffen-ſtiel 490
- Pfawen-kraut 415
- Pfeben 577
- Pfeffer / gemeiner Pfeffer 193
  - Fröſch-Pfeffer 609
  - Indianiſcher Pfeffer 195. 196
  - Jamaiſcher Pfefferbaum 198
  - Mauren-Pfeffer 914
  - Mohren-Pfeffer 195
  - Mauß-pfeffer/ Ratten-pfeffer 978
  - Waſſer-Pfeffer 415. 525

Pfefferkraut 402
Pfeilkraut 913
Pfenning-kraut 849
Pferdeiſen-kraut 785
Pferd-ſchwantz 306
Pferſingbaum und geſchlecht 38
Pferſing-kraut 415
Pflaumen 47
  gelbe Pflaumen 49
  Myrobalanen Pflaumenbaum 49
Pfrimmen und geſchlecht 980
groß uñ klein Italian. Pimpernell 871
Pimpernüßlein und geſchlecht 121
Pippau 490
Poley 671
  Waſſer- und wilder Poley 680
Polium und geſchlecht 753
Pomerantzen 30
Portulack 560
  Meer-Portulack 470
Preiſſelbeer 231
Preſilienholtz gelb 61
Pruniolen 49
Pſillienkraut 887
Poſtemenkraut 823

Q.

Quecken-graß 298
Quetſchgen 48
Quendel 683.686
Quitten-baum und Frucht 10

R.

Raden oder Korn-nägelein 842
Ramenhödlein 626
Ramſeren 367
Range 982
Rappen-blume 903
Rappen-fuß 569.609
Rapuntzel und geſchl. 386.387.549
Raſſel 415
Raß-wurtz 254
Rauchapffel 894
  ſtinckende Rauchäpffel 895
Raucken und geſchlecht 406
  Spaniſche Raucken 451
Rauten / Wein-rauten / zahme Rauten 274
  Berg-rauten / Hermel-rauten / Türckiſche / wilde Rauten 278
  Geiß-rauten 279
  Maur-rauten 957
  Mon-rauten und geſchlecht 784
Raynritzen 730
Reb / Grund-räb 621
  Veiel-räben 222
  Wald-räben 811
Rechgraß 298
Reiß 322
Reſedenkraut 451
Rettich 397.398
  Meer-rettich 401
  Waſſer-rettich 400
Rhapontic 462
Rhebarbara 460
  Mönch-Rhebarbara 459
Rheinblumen 874
Rheinfaren 405.504
Rheinweiden 235
Ried / Großried / Schwertelried 306
Ringelblum 976
Rindsaug-kraut 509
Rinds-wurtzel 885
Ritterblum 820
Ritterſporen gelb 424.820
Rockenblum 570
Rodiſer-holtz 218
Rodelkraut 853
Rohr und geſchlecht 309
Röhrlein-kraut und geſchlecht 490
Röthe und geſchlecht 728
Roſenholtz 218
Roſen / Feld-roſe / Heckroſe / Heydroſe / wilde Roſen 236
  Anemonerößlein / Windrößlein 614
  Benedicten-roſen / Pänignen-roſen / Pfingſt-roſen / Pöonien roſen / Gicht-roſen 789
  Ernd-roſe / Herbſt-roſe / Winter-roſen 555
  Gelbe und rothe Feld-rößlein 560
  Frauenrößlein / Him̃el-rößlein 843
  von Jericho 242
  Klapper-roſen / Korn-roſen 882
  Marienrößlein / märgenrößlein 843
  Sammat-rößlein 505
Roßeiſen-kraut 785
Roßhub / Roßhuff 755
Roßmarin 270
  frembder Roßmarin 721
Roßſchwantz / Roßwadel 307
Roſenwurtz 868
Rothguntzel 862
Rothlauff-kraut 762
Rothwurtz 862
Rüben und geſchlecht 383
  gelbe Rüben 549
  Klingel-rüblein 549
  Römiſche Rüben 254
  Steckrüben 397
  Waldrüben 602
Ruhrkraut und geſchlecht 765
Ruhrwurtz 862
Rungelſen 463
St. Ruprechtskraut 762
Rüſtbaum 176

S.

Saffran und geſchlecht 357
  Matten-ſaffran 340
  wilder Saffran 983
Salbey und geſchlecht 674
Salßkraut 437
Saltzkraut 911
Samenaug 506
Samenkraut 926
Sammetblum 471.505
Sammetrößlein 505
Sandelholtz 215
Sanamundkraut 832
Sanickel und geſchlecht 819
  Berg-ſanickel 816
Sarcocolla 291
Sarbaum 171
Saſſafraß 209
Saturey 684
Saurdorn 231
Säwblum 490
Säwbonen 885
Säwbrot 973
Säwmelcke 481
Sawrach 231
Säwrüſſel / Säwſchnabel 450
Säwwurtz 923
Scabioſen und geſchlecht 823
Scammonien und geſchlecht 971
Garten-ſcariol 488
Schabab 725.927
Schabenkraut 760.932
Schäbziegerkraut 690
Schaffmüllen 200
Schaffripp 927
Schäffernuß 769
Schaffthew und geſchlecht 306.307
Schäffzunge 564
Scharbockskraut 626
Scharlachbeer 140
Scharlachgrän 140
Scharlachkraut 775
Scharley 775
Schartenkraut 801
Scheißkraut 757
Scheißwurtz 254
Schellkraut 622
  klein Schellkraut 626
Schellwurtz 622.762
Schierling und geſchlecht 904
Schilff 309
Schlag-kräutlein 798
Schlaffbeer und geſchlecht 894
Schlaffkraut 885
Schlangengraß 570
Schlangenholtz 216
Schlangenkraut 849
  Waſſer-Schlangenkraut 605
Schlangenmord 794
Schlangenzwang 570
Schlehenbaum 50
Schlingbaum 148
Schloßwurtz 513
Schlutten 890
  welſche Schlutten 544
St. Peters Schlüſſel 932
Schlüſſelblum und geſchlecht 932
  blaue Schlüſſelblum 498
Schmaltzblum 609
  groſſe Waſſer-Schmaltzblum 757
Schmertel 456
Schmerbirnen 16
Schmerwurtz 254.813
Schnabelkraut blau 762
Schnittlauch 361
Schönhärlein 645
Schottendorn Egyptiſch 200
Schupenwurtz 382
Schwaden 298
Schwalbenkraut 622.762
  klein Schwalbenkraut 626
Schwalbenwurtz 730
  mit weiſſen blümlein 730
Schwämm 906
Schwartzwurtz 813
Schwebelwurtz 724
Schweinbrot 602
  mit langen wurtzeln 603
Schweißwurtzel 252
Schwelckenbaum 114
Schwelen 301
Schwertel blau 342
  gelb Schwertel 345

Himmel=ſchwertel 342
Indianiſcher Schwertel 354
klein Schwertel 354
Schwertel=ried 306
Schwertzen 415
Schwindelwurtz 595
Scorpionkraut 977. 978
Scorpionſchwantz 978
Scorzonera 794
Sebeſten 53
Seckelkraut 432
Sedeney 684
Seeblum und geſchlecht 778
Seehaltenkraut 926
Seidelblaſt 262
Seidelblaſt von Montpelier 969
Sellery 708
Senet und geſchlecht 281
Senffkraut 402
Senff und geſchlecht. 409
Bauren=ſenff und geſchlecht 427
Seepuppen / Seepompen 779
Sennickel 819
Serapinſafft 287
Sergenkraut 684
klein Seſamoiden=kraut 500
Seſamenkern 328
Seſel und geſchlecht 692
Griechiſcher=Seſel 979
Sevenbaum 96
Seydenkraut 982
Sichelkraut 587
Siebenfünfffinger=kraut 860
Siebengezeit 690
Siegwurtz 367
Sigmarswurtz 559
Indianiſch Sigmarskraut 559
Silberkraut 854
Simeonswurtz 559
Sindaw 946
Sinngrün und geſchlecht 810
Sinnaw und geſchlecht 946
Siſymber und geſchlecht 678
Cretiſch Smyrnenkraut 713
Sommerdorn 490
Sommerwurtz 380
Sonchenkraut 481
Sonnenblum und geſchlecht 698. 875
Sonnenbraut 483
Sonnenkraut 483
Sonnenthau 850
Sonnenwend 483
Sonnenwend=gürtel 758
Sonnenwirbel 483
Sophienkraut und geſchlecht 425
Sorbäpffel 16
Sorgſamen 325
Spargen oder Sparglen 562
Garten=ſpargen 562
Stein=ſpargen 562
Waſſer=ſpargen 563
wilde Spargen 562
zahme Spargen 562
Sperbiren 16
Speerkraut 521
Speichelkraut 978
Speichelwurtz 717
Speltz 317
Sperbenkraut und geſchlecht 870
Sperwerbaum und geſchlecht 16
Speyerling 16
Spicanard 519
Spicant 783
Spiegelblum 609
Spilling 49
Spinat oder Spinet 455
Spindelbaum 74. 177
Sporäpffel 16
Springkörner 965
Springkraut 965
Springwurtz 965
Squinant 526
Stabwurtz 513
Männlein und Weiblein 513
Stachelbeer 233
Stachelgraß 299
Stärckblum 509
Stallkraut 650
Stechapffel 107
Stechaskraut 667
Stechbaum 167
Stechdorn und geſchlecht 228
Stechkraut 648
Steckenkraut 723
Steckpalmen 107
Steinbeer rothe 73
Steinblum 509
Steinbrech und geſchlecht 827
Engliſch Steinbrech 586
rother Steinbrech 768
Steinfeder 957
Steinflechten 872
Steinlinden 246
Steinſamen 791
Stendelwurtz und geſchlechter 375
Stephans=körner 978
Sterckkraut 450. 955
Sternkraut und geſchlecht 902. 944
Stichelbeer 233
Stickwurtz 254. 255
Stinckender baum 283
Stopsloch 935
Storcken=ſchnabel und geſchlecht 762
Straußfeder 472
Streichblum 509
Streichkraut 450
Streiffwurtz 457
Streitt=oder Beerwinck 810
Strobildorn und geſchlecht 643
Studenten=kraut 948
Styrax 148
Süßholtz 637
Süßwurtz 975
Syringsbaum und geſchlecht 225

T.

TAbac 985
Tacamahaca 291
Tag und Nacht 473
Tamarinden 66
Tamariſcen und geſchlecht 177
Tartuffeln 892
Taubenfuß 762
Taubkorn 867
Taubenkraut 876
Taubenkropff 938. 939
Taubenrocken 307
Tauſendblatt 927
Tauſendgulden=kraut und geſchl. 462
klein Tauſendgulden=kraut 629
Tauſendkorn 761
Tauſendſchön 471. 786
Tannenbaum und geſchlecht 160
Tannenwedel 806
Terbenthin=baum 89
Teſchelkraut 431
Teuffelsdreck 288
Teuffels=Abbiß 619
Teuffelswurtz 903
Thee 204
Theriacskraut 521
Thierleinbaum 45
Thunisblum und geſchlecht 505
Thym / Thymell 683
Thymian 667
Thymiankraut und geſchlecht 683
Thymſeiden 982
Till 701
Waldenſer Tora 902
Tormentill 862
Tragant 652
Traubenkraut 758. 761
Trebſen / Treſpe / Treſtdorp 300
Trümmelkorn / Twalchweitzen 300
Treibkraut 965
Tropffenwurtz 975
Tulipan 338
Türckiſcher Bund 374

V.

VChtblumen 340
Veyel / blaue Veyel 949. 950
Abend=veyel / Winter veyel 436
gelbe Veyel und geſchl. 772
Peruaniſche Wunder=Veyel 830
Veyelwurtz und geſchlecht 341
Veyelreben 222
Venushaar 956
Venusſtrehl 584
Verbrühte Küchle 282
Vergiß mein nicht 733
Verſich 231
Ulmenbaum 76
Unholdenkraut 248
Unkraut 299
Unſer Frauen Bethſtroh 686. 730
Diſtel 648
Flachs 958
Handſchuh 771
Lilgen 614
Mantel 946
Müntz 677
Schühle 690
Wegſtroh 730
Vogels=klauen 539
Vogelkraut 618. 910
Vogelmilch 908
Vogelneſt 381

W.

WAchalter 93
Wachholder 93
Walchtrepſe 300
Waldblum 794
Walddiſtel 107
Waldeſchern 167
Waldholder 114
Waldmeiſter 873
Wallwurtz und geſchlecht 812
Walſtroh 730
Wandläuß=kraut 333
Wantzenkraut 778

Wartzen⸗kraut 487. 978
Wartzen⸗wegwart 484
Waſſer⸗bathenig 736
Waſſerbungen 682
Waſſer⸗lilien 779
Waſſermänchen 779
Waſſermerck 567. 707
Waſſermorellen 567
Waſſernept 680
Weberkarten 641
Weckholderbaum uud geſchlecht 93
Wegdorn 230
  Wegdorn⸗beer 230
Weggraß 805
Weglug 483
Wegrich und geſchlechter 564
Wegtritt und geſchlechter 805
Wegwart und geſchlechter 483
Wegweiß 483
Weichſelbaum 77
Weidenbaum und geſchlecht 180
  Stein⸗Weiden 180
Weiderich und geſchlecht 804
Weinkraut 527
Weinſtock 257
Weißwurtz und geſchlecht 808
Weitzen 315
  Bockweitzen 329
  Buchweitzen 329
  Butzweitzen 327
  Mohrenweitzen 852
  Sorgweitzen 326
Weitzen⸗walch 300
Welge 180
Welſamen 425
Wermuth 659
  Berg⸗wermuth 659
  Feld⸗wermuth 659
  gemeiner Wermuth 659
  Meer⸗wermuth 661
  Frantzöſiſcher Wermuth 661
  Pontiſcher Wermuth 660
Weyd / zahmer Weyd 447
  wilder Weyd 448
Weyrauch 154
  Erd⸗weyrauch 733
Weyrauch⸗wurtzel 721
Wiegenkraut 659
Wicken 597
  Vögels⸗wicken 541. 597
  Eſels⸗wicken 548
Widerſtoß und geſchlecht 841
Widerthon und geſchlecht 332. 957
Widertodt 957
Wilgenbaum 180
Winde und geſchlecht 847
  Meer⸗winde 446
  ſcharffe und ſtechende Winde 253
  Peruaniſche Stech⸗winden 253
  Wald⸗winde 249
  Auffrechte Waldwinden 250
Winden⸗kraut 847
Wintergrün 830
  weiſſer Wintergrün 844
Wirbelkraut 537
Wolgemuth 668
Wolffsbeere 902
Wolffsbonen 547
Wolffsmilch und geſchlecht 965. 966. 967. 968
  runde Wolffsmilch 969
Wolffswurtz und geſchlecht 898. 899. 900. 901
  blaue Wolffswurtz 903
Wullkraut und geſchlecht 930. 931
Wunderbaum 964
Wundkraut 627
  Heydniſch Wundkraut 847
  Oſt⸗Indianiſch Wundkraut 985
Wurmkraut 504
Wurmſamen 662
Wurmwurtz 871
Wutzerling / Wüterich 904
Wyenſchwantz 490

Z.

ZAcharias⸗blum 57
Zahnkraut 952
Zahnſticher⸗kraut 583
Zahnwurtz 719
Zapffenholtz 81
Zapffenkraut 953. 954
Zaucken 737
Zaungilg 249
Zaunrüben 254
  Indianiſche Zaunrüben 255
Zaunglocken 847
Zeiland 261
Zeitloſen und geſchlecht 786
  Wieſen⸗Zeitloſen / Herbſt⸗Zeitloſen 340
Zigeunerkraut 885
Zimmet⸗rinde 186
  Magellaniſche Zimmet⸗rinde 189
Zeiſigkraut 846
Zirmet 692
Ziſer⸗erbs 536
Zitterwurtz 457
Zitwen 351
  wilder Zitwar 254
Zucker und Rohr 310
  Zucker⸗wurtz 549
  Indianiſche Zucker⸗wurtz 400
Zungenblatt 953
Zürgelbaum 44
Zweyblatt 963
Zwetſchgen 48
Zwibel 359
  Acker⸗Zwibel / Feld⸗Zwibel 908
  gemeine Zwibel 359
  Mäuß⸗Zwibel / Meer⸗Zwibel 363
  Moli⸗Zwibel 367
  Schleiß⸗Zwibel / Schnitt⸗Zwibel 360
  Zwibel von Aſcalon 360
Zymbal⸗kraut 919

66
61
63
95
1770

Das Andere Regiſter/

Von der gewiſſen und durch die lange Erfahrenheit der Gelehrten beſtätigter Krafft oder Würckung aller und jeder in dieſem Kräuter-buch beſchriebenen Gewächſen wider alle Kranckheiten durch den gantzen Leib an Menſchen und Vieh.

Welche Artzneyen meiſtentheils in Teutſcher Sprach noch niemahlen offenbahret worden/ alſo daß ſie in keinem andern Teutſchen Kräuter-buch zu finden ſind/ auch wider alle Kranckheiten in Abweſenheit und Gegenwart der Medicorum oder Aertzten/ als die beſten Hauß-mittel nutzlich ohn einige Gefahr gebraucht werden/ daher dieſes Regiſter einen fleißigen Leſer erfordert/ welchen ſeine Müh im Auffſchlagen gewißlich nicht gereuen wird.

A.

ABkühlung des Geblüts/ 74.
Abnehmen des Gehörs/ 540.
Abnehmen des Geſichts/ ſ. Geſichts-ſchwachheit.
Abnehmen des Leibs/ 60. 293. 405. 422. 425. 438. 740. 747. ſuche auch Schwindſucht.
Abnehmen der Milch bey ſäugenden Weibern/ ſ. Mangel der Milch.
Aegerſten-augen/ ſ. Hüner-augen.
Affters-außfall/ 10. 51. 70. 323. 138. 148. 676.
Affters-geſchwär/ 155.
Affters hitzige Geſchwulſt/ 44. 690.
Affters trang/ 91. 323.
Alte Geſchwär und Fiſtlen/ ſ. Geſchwär und Fiſteln.
Alter Huſten/ ſ. Huſten.
Alte äuſſerliche Schäden des Leibs/ 814. 138. 155. 210. 214. 252. 292. 313. 417.
Alte Schäden der Beinen/ ſ. Bein-ſchäden.
Alte Wunden/ 90. ſ. auch Wunden.
Anfang der Waſſerſucht/ ſ. Waſſerſucht.
Angeloffene Bein/ ſ. Beinfäulung.
Angſt/ ſuch Bangigkeit.
Angeſicht lauter und ſchön zu machen 33. 547.
Angeſichts Röthe/ 33. 347. 866.
Angeſichts Seiren/ 33. 120. 372.
Angeſichts Flecken und Maſen/ 33. 412. 440. 496. 540. 866. 883. 933.
Angeſichts Finnen und Purpelen/ 101 492. 347.
Angeſichts Schuppen/ 120. 316. 320
Angeſichts unreinigkeit/ 33. 78. 440. 839.
Anſteckende Seuch/ 270. 277
Anſteckende Seuch der Thieren/ 662
Anmahl oder Muttermahl/ 810.
Apoſtem/ 361. ſ. auch Geſchwär.
Apoſtem der Bruſt/ ſ. Bruſt-geſchwär
Apoſtem der Lungen/ ſuche Lungen-geſchwär.
Apoſtem der Seiten/ ſ. Seiten-geſchwär.
Appetit zu erwecken/ oder Appetits-verlurſt/ 29. 105. 390. 437. 455. 486. 582. 584. 589. 647. 657. 671. 675. 752. 24. 33. 68. 78. 79. 351. 13. 17.
Armbruch/ 524
Arßkützel/ 203
Arßzwang 203
Athems-kürtze/ ſ. kurtzer Athem.
ſchwerer Athem/ ſuch Schwerer Athem.
Athems-ſtincken/ ſuch ſtinckender Athem.
Auffblähung der Därmen/ ſuche Därmblähung.
Auffblähung des Leibs/ 268. 596. 703. 943. 66. 101. 105. 95. 112. 701. 782.
Auffblähung des Magens/ ſ. Magens-auffblähen.
Auffblähung des Miltzes/ ſ. Miltz-blähung.
Auffblähung der Mutter/ ſ. Mutter-blähung.
Auffgelegne und geſchundne Haut/ 270.
Auffſteigen der Mutter/ ſ. Mutter-auffſtoſſen.
Auffſtoſſen des Magens/ ſ. Magen-auffſtoſſen.
Auffwachſend Fleiſch bey den Nägeln/ 70
Augen-entzündung/ 95. 105. 112. 277. 411. 495. 496. 557. 571. 707. 716. 748. 760. 777. 888.
Augen-dünckele/ ſ. dunckele Augen.
Augenfell/ 95. 480. 487. 524. 619. 717.
Augen-fiſtel/ ſ. Fiſtel.
Augen-flüß/ 205. 241. 295. 571. 614. 623. 878.
Augen-flecken/ 277 480. 491. 492. 493. 524 616. 623. 624. 796. 855.
Augen-geſchwärlein/ 95. 105. 567. 627.
Augen-kranckheiten/ 717.
Augen-kranckheiten der Pferden/ 524. 937.
Augenröthe/ 12. 112. 184. 277. 358. 411. 492. 525. 571. 614. 666. 777. 848. 855. 897. 153. 155. 236. 241.
Augen-trüßlein/ 7. 95
rothe flieſſende und trieffende Augen/ 12. 492. 557.
Augen-ſchmertzen und Wehetag/ 6. 105. 112. 277. 411. 412. 627. 707 716. 748. 796 897.
Augenſtärcken/ 86.
Augenwölcklein und Nebel/ 95. 495.
Auglids drüßlein/ 105.
Aüſſerliche Schäden und Wunden/ 240.
Außfall des Affters oder Maſtdarms/ ſ. Affters-außfall.
Außfall der Mutter/ ſ. Mutter-außfall.
Außfallen des Haars/ ſuch Haar-außfallen.
Außgehender Affter/ ſuche Affters-außfall.
Außſatz/ 90. 180. 332. 738. 825. 866. 938. 939. 976. 982.
Außweichung der Gelencken/ 937.

B.

BAngigkeit/ 7 210. 290 292. 294. 424. 437 742.
Bauchfluß/ Bauchlauff oder Ruhr/ 10. 12. 13. 14. 15. 17. 25. 45. 51. 71. 74. 86. 93. 105. 115. 128. 133. 138. 142. 148. 46. 155. 232. 233. 234. 236. 240. 241. 267. 309. 321. 73. 426. 461. 486. 490. 530. 531. 545. 561. 564. 566. 569. 119. 602. 609. 621. 668. 678. 785. 803. 807. 811. 813. 822. 823. 850. 855. 861. 862. 863. 873. 874. 887. 926. 137. 192. 281. 527. 528.
Bauchfluß der jungen Kindern/ 13. 129.
Bauchlauff des Rindviehs/ 433. 316.
Bauch-geſchwulſt der Kindern/ 583.
Bauchgrimmen oder Bauchweh 95. 119. 188. 192. 203. 271. 348. 381. 385. 699.
Bauchwürm/ ſuch Würm.
Bauchs-auffblähung/ ſuche Auffblähung des Leibs.
Bauchs-hartigkeit/ 459 789.
Beulen/ 702.
Beinbruch/ 286. 525. 814.

Beinſchäden oder flieſſende Geſchwär 97.637.
Beinfäulung/ 56.214.288.636.
Beiſſen der Haut/ ſ. Haut-beiſſen.
Bein-ſchiefer/ 409.
Bett-harnen/ 276.856.
Bienen-ſtich/ 193
Biß gifftiger Thieren/ 133.619.153 285.459.681.697.707.712.715.796.984.
Biß der tobenden oder raſenden Hunden / 619.364.715.870.
Biß der Schlangen oder Vipern / 570.619.658.771.193.332.361.364.727.771.
Bitterkeit des Munds/ 29
Blähungen/ ſ. Auffblähungen.
Blaſen-entzündung/ 578.
Blaſen reinigen/ 74.89.95.801.
Blaſen-gebrechen oder Kranckheiten/ 21.
Blaſen-geſchwär/ 90.316.319.399.578.656.890.
kalte Blaſen/ 706.
Blaſen ſchleim/ 51.90.801.
Blaſenſtein/ 175.228.325.399.437.557.564.568.651.653.701.718.783.798.801.808.828.890.957.981.
Blaſenſtein der jungen Kindern/ 110.169.
Blaſen ſchmertz/ 526.
Blaſen-ſand und Grieß / ſ. Sand und Grieß.
Blaſen-verſehrung/ 55.70.90.119.561.566.567.918.
Bläſt im Leib/ ſuch Wind.
Blattern/ 21.169.625.
brennende hitzige Blattern/ 496.567.137.780.
gifftige Blattern/ 841. im Halß/ 203
Blätterlein der Zungen und des Munds/ 110.626.
Blaue Mähler/ 255.402.700.809.
Bleichſucht/ 759.
Blindheit / ſ. Geſichts-verlurſt.
Blödes Geſicht / ſuch Geſicht ſo ſchwach.
Blödes kaltes Haupt/ ſ. Haupts-blödigkeit und kälte.
Blöder Magen oder Blödigkeit/ ſuche Magen-blödigkeit.
Blödigkeit des Hertzens / ſ. Hertzens-ſchwachheit.
Blut ſo geronnen/ ſuch gerunnen Blut.
Blut ſo geſtockt im Leib/ ſ. Gebluts-ſtockung.
Bluten/ 24.25.45.46.51.53.142.184.235.260.270.320.619.814.863.908.
Blutgeſchwär/ 361.620.
Blutſpeyen / 51.66.70.71, 137.138.142.146.155.166, 179.234.236.240.241.269.309.323.420.433.434.490.499.502.531.561.562.566.567.636.707.740.788.807.822.823.833.850.855.873.874.887.956.
eyterig Blutſpeyen/ 89.
Bluten der Gulden Aderen / ſuch Guldener-Adern bluten.
Bluten auß der Naſen / ſuch Naſen-bluten.
Bluts-reinigung / ſ. unrein Geblüt.
Bluten der Wunden / 163.536.567.803.928.
Blutfluß / 86.137.155.166.281.434.462.528.530.531.540.841.855.928.946.
Blutflüß der Weibern/ 66.270.309.326.433.434.561.785.803.822.863.866.872.928.
Blutfluß bey Mann und Weib/ 155.323.785.813.
Blutfluß durch den Stulgang/ 540.785.813.
Bluthärnen/ ſuch Harnbluten.
Böſe Augen/ 112.
Böſe Dünſt/ 205.
Böſe Gelüſt/ 201.479.
Böſer Grind / ſuche Erbgrind.
Böſe Geſchwär / ſuche Geſchwär.
Böſer Lufft / 125.269.271.532.676.
Böſer undäwiger Magen/ ſuche magens undäwen.
Böſes Zahnfleiſch / ſuche Zahnfleiſch ſo böß.
Brand / 6.113.152.173.241.246.361.372.438.445.502.558.574.647.814.848.918.975.
heiſſer Brand / 7.459.534.
kalter Brand / 7.148.153.547.609.656.
Brand der Waſſerſüchtigen Füſſen/ 755.
Brand vom Feur / 12.317.372.385.534.567.609.628.798.937.
Brandſchäden / 236.257.
Brand von Büchſenpulver 7.
Braune Hitzblateren an den Beinen / 138.
Bräune des Halſes / 12.13.50.110.236.240.503.557.592.805.715.751.811.815.850.883.
Brauſen der Ohren / ſuche Ohren-ſauſen.
Brech-Ruhr / 916.
Brennblateren an den Füſſen / 137.425.492.
Brennender Harn / ſuch Harnbrennen.
Brennen des Magens / 83.487.490.
Brüch / 93.257.332.524.571.607.617.628.736.822.855.936.947.
Brüch der Alten und Jungen/ 51.524.607.808.813.816.928.936.946.
Brüch bey jungen Kinderen / 177.609.628.808.822.850.936.952.954.958.
Brüſt entzündung/ 765.319.321.434.719.
Bruſt erweichen/ 112.
Bruſtflüß / 86.91.94.151.159.254.286.295.313.316.399.424.834.887
Bruſtgeſchwär/ 6.119.120.499.559.594.597.649.756.760.825.921.
Bruſt-kranckheiten / 51.55.69.91.170.185.205.665.
Bruſt ſo geſchwollen/ ſuche geſchwullene Brüſt.
geſchwär der Brüſten/ 7.316.558.
Bruſtkrebs / ſuche Krebs der Brüſten.
Bruſtſchleim / ſuche Schleim auff der Bruſt.
Brüſten Schrunden/ſuche Schrunden der Brüſten.
Bruſt reinigen/ 89.95.
Bruſt-Waſſerſucht/ 105.
Bruſtwärtzlein-ſchrunden / und geſchwärlein / ſuche Schrunden der Wärtzlein.

C.

CArbunckel-geſchwär/ 60.125.567.620.
Carnöffel/ 651.
Contractur von dem ſcharbock/ 697.

D.

DAempffung der aufſteigenden Gall/ 64.
Auffſteigende Dämpff/ 705.
Dämpff des Magens / ſuche Magen-dämpff.
Darmblähung / 699.596.
Darmbrüch / ſuche Brüch.
Darmgicht/ 105.228.529.717.738.773.821.
Darmgicht der Kindern / 346.821.
Därmverſehrung/ 309.609.628.752.850.855.947.203.463.789.864.872.928.
Däuung befürderen / ſchwache Däuung / ſ. Magens-undäulichkeit.
Diabetes / ſuche Harnruhr.
Dick ſchleimig Geblüt / 293.
Dorn in dem Fleiſch ſteckend / 399.636.823.
Dörrer mund / ſuche Munds-dörre.
Dörr-ſucht/ ſuche Schwindſucht.
Dörre Zung/ Halß und Kählen / 50.79.235.638.883.
Dreytägig Fieber/ ſuche Fieber.
Drucken des Hertzens / ſuche Hertz-drucken.
Drucken des Magens/ſuch Magen-drucken.
Drüſſen des Halß / 333.924.
Dummelicher und ſchwärer Kopff/ 78.423.
Dunckele Augen oder Geſicht / 105.110.275.277.487.525.623.624.717.718.878.495.619.
Dunckele und wäſſerige Augen der Pferden / 524.823.
Durchbruch oder Durchlauff / ſuche Bauchlauff.
Durchfäule / ſuche Mundfäule.
Durchlauff des Rindviehs / ſuche Bauchlauff.
Durchlauff von der Leber / ſuche Leberfluß.
Durchſchlechte/ſuche Kindsblatteren.
Dürre Zung / ſuche Dörre Zung.
Durſt / 24.28.29.30.33.37.50.55.68.74.78.79.105.232.234.235.240.241.267.455.479.486.562.638.751.752.781.866.950.
Durſt der Fieberen / 185.579.

E.

Eckel zur Speiß/ 486.
Ehelicher Wercken ſchwachheit und verlurſt/ 38. 380. 390. 409. 625. 699. 720. 739.
Eiſſen/ſuche Geſchwär.
Eiterig blutſpeyen/ſuche blutſpeyen.
Eiterichte verſtopffung der Nierengefäſſen 91.
Empfindlichkeit verlurſt/ 294.
Engbrüſtigkeit/ 21. 52. 59. 94. 105. 170. 205. 222. 250. 254. 255. 271. 286. 33. 356. 358. 360. 372. 385. 399. 411. 422. 431. 438. 498. 515. 529. 534. 634. 639. 662. 666. 667. 670. 673. 685. 695. 706. 710. 711. 715. 727. 771. 825. 851. 874. 921. 937. 957.
Entgehn des Harnen/ 92.
Entzündte gelenck in der gläichſucht/ 113. 917.
Entzündung/ 90. 252. 321. 639. 795.
Entzündung der Augen/ſuch Augenentzündung.
Entzündung der Zung/ 86. 917.
des Zahnfleiſchs 86. 917.
Entzündtes geblüth/ 479. 480. 490.
Entzündetes glied/ 138.
Entzündung des Halſes/ſuch Halßentzündung.
Entzündung der Leber/ 216. 486. 487. 578. 781. 866. 950.
Entzündung der Mandeln/ſuch Mandeln entzündung.
Entzündung der ſamen-gefäſſen und gemächten/ 90. 502. 540. 815. 917.
Erbgrind/ 90. 246. 533. 534. 557. 623. 678. 856.
Erbrechen des Magens/ 10. 12. 13. 17. 24. 45. 46. 66. 68. 71. 74. 86. 87. 155. 192. 105. 128. 129. 137. 150. 153. 234. 235. 241. 260. 321. 530. 561 602. 678. 718. 822. 881.
Erdſpinnenſtich/ 332.
Erfrorene Füß/ſuch Füß.
Erkaltete geläich und nerven/ 59. 101.
Erkaltetes Hirn/ſuch kaltes gehirn.
Erkaltete Mutter/ſuch Mutter-erkaltung.
Erkaltete und ſchwache glieder/ 95.
Erkaltete Nieren/ 101.
Eryſipelas, ſuche Roſe oder überröthe.
Eſſensluſt erwecken/ſuch Appetitsverlurſt.
Eyterbeulen/ 160.
Eyteriger Harn/ 91. 656. 890.

F.

Fahrende Gicht/ſuche gleichſucht.
Fall/ 462. 597. 646. 794. 851. 834. 839.
Fallende ſucht oder ſiechtag/ 92. 108. 113. 133. 137. 153 188. 203. 214. 247. 252. 254. 255. 270. 277. 292. 294. 296. 363. 375. 427. 487. 520. 524. 597. 602. 620. 626. 629. 636. 655. 663. 668. 674. 676. 684. 688. 693. 695. 715. 720. 725. 738. 739. 768. 790. 791. 796. 800. 801. 822. 854. 863. 903.
Faule bein/ſuch beinfäulung.
Faul fleiſch/ 148.
in der Naſen/ 423.
Fäulung im Leib/ 33.
Fäulung in dem Hals und Mund/ 110. 394.
Fäule des Zahnfleiſchs/ſuch Zahnfleiſchs fäulung.
Fäulung des geblüts/ 151. 152.
Fäulung der Leber und Miltz/ 422.
Faule geſchwär/ 243. 255.
Faule umbſich freſſende geſchwär/ ſuch geſchwär.
Faule ſchäden/ſuch geſchwär.
Faule wunden/ſuch wunden.
Febriliſcher Jaſt des geblüts/ 267.
Feigblateren/ 534.
Feigwärtzen/ 525. 626. 651. 841.
Fell der Augen/ſuch Augenfell.
Ferſen-auffbrüch und ſchrunden von der kälte/ſuch ſchrunden der füſſen.
Fettigkeit des leibs/ 106. 364. 439. 470
Feuchtes haubt/ 155. 293. 405. 599. 663. 676. 688. 790.
Feucht zahnfleiſch/ 241.
Feyffel der pferden/ 823.
Fieber/ 24. 113. 234. 454. 479. 483. 486. 490. 630. 780. 801. 910.
dreytägig Fieber/ 169. 209. 217. 230. 240. 271. 320. 322. 325. 402. 422. 434. 440. 462. 492. 521. 564. 566. 567. 597. 630. 633. 634. 646. 647. 663. 683. 715. 716. 720. 727. 736. 747. 805. 807. 877. 922. 978.
faule Fieber/ 461.
gallichte Fieber/ 263.
hitzige/gifftige Fieber/ 24. 29. 30. 33. 34. 50. 56. 68. 78. 79. 101. 119. 184. 232. 234. 241. 254. 287. 292. 319. 325. 386. 399. 455. 492. 562. 578. 597. 649. 765. 781. 866. 873. 883. 977.
kalte Fieber/ 285.
langwirige Fieber/ 240. 859.
peſtilentziſche Fieber/ 24. 29. 30. 33. 34. 101. 232. 233. 280.
tägliches Fieber/ 411. 486. 524. 525. 633. 655. 792.
viertägig Fieber/ 119. 125. 152. 169. 179. 195. 209. 217. 228. 240. 244. 322. 402. 411. 422. 440. 462. 486. 492. 512. 521. 525. 566. 567. 590. 597. 606. 618. 633. 634. 642. 646. 655. 663. 676. 683. 715. 716. 720. 727. 736. 745. 747. 783. 807. 856. 861. 862. 877. 922. 937. 976. 982.
Finger geſchwär/ 70. 148. 958.
Fingerwurm/ 97. 112. 243. 276. 320. 321. 642. 743. 778.
Finnen des Angeſichts/ſuch Angeſichts Finnen.
Fiſtul oder Fiſtulierte ſchäden/ 6. 56. 252. 285. 292. 417. 445. 492. 498. 503. 567. 605. 607. 622. 623. 631. 656. 657. 782. 822. 825. 831. 841.
Fiſtel der Augen/ 571. 623.
Fiſtel des hinderen/ 470. 642.
Fiſtuloſiſche geſchwär/ſuch fiſtulierte ſchäden.
Flämlein in den Augen/ 260.
Flechten der haut/ 320. 474. 567. 598. 939. 940.
Flecken des Angeſichts/ 120. 203. 372. 623. 855. 866. 883.
Flecken der Augen/ſuche Augenflecken.
Flecken des Leibs/ 176. 534. 625. 809. 866.
Fleckfieber/ 397. 597.
Fleiſch ſo bey den Nägeln auffwächßt/ 70.
Fleiſchbruch/ſuche Carnöffel.
Flieſſung des harns nach der geburt bey den Kindbetteren/ 947.
Flieſſender Erbgrind/ſuche erbgrind.
Flieſſende ſchäden/ſuche geſchwär.
Flüß/ 128. 205. 210. 256. 260. 291. 293. 295. 383. 653. 656. 663. 671. 717. 801. 841. 861. 861. 952.
verſaltzene Flüß/ 148. 216. 269. 270. 881.
Flüſſe des haubts/ſuch hauptflüß.
Flüß der Augen/ſuch Augenflüß.
Flüß auff der Bruſt/ſuch bruſtflüß.
Fluß der Goldader/ſuche guldener Aderen fluß.
Fluß im halß/ 295.
Fluß in den Ohren/ſuch ohrenflüß.
verſaltzene Flüß/ 756.
Flüſſige und trieffende Köpff der Kinderen/ 465.
Flüß der Zähnen/ 241.
Fontanellen rein und offen behalten/ 246.
Frantzoſen-Kranckheit/ oder Frantzöſiſche Seuch/ſuch Veneriſche ſeuche.
Frantzöſiſcher Samenfluß/ſuch Veneriſcher Samenfluß.
Frattigkeit der Kinder/ 163. 240. 270. 317.
Frauenzeit ſo verſetzt/ſuch verſteckte Monatzeit.
Frauenzeit befürderen/ſuch verſteckte Monatzeit.
Freyſam oder Gicht der Kinderen/ ſuche Gicht.
Friſche Wunden/ſuch Wunden.
Frieren oder Froſt der Fieberen/ 101. 863. 195.
Frucht in Mutterleib ſtercken/ſuch Leibsfrucht.
Fruchtbarkeit der Weibern vertreiben/ 184.
Fußgeſchwulſt/ 152.
Fuß ſo erfroren/ 385. 465.

G.

Gall ſo verderbt/ 152.
Gall zu dämpffen/ 24. 33. 68. 79.
Gall außzuführen/ 68. 112. 230. 282. 461. 723.
Gallen-hitz/ 455. 479. 752.
Gall des Magens/ 29. 232. 290. 356. 461. 479. 943.
Gallichte feuchtigkeiten des Leibs/ 42. 461. 656.
Geblüt reinigen/ſuch unrein Geblüt.

Geblüt ſo verſaltzen/ 210, 747. 782. 788. 800.
Geblüts ſtockung/ 29. 422. 788.
Geblüts abkühlung/ 74. 480.
grob verbrant melancholiſch Geblüt/ 282.
Gebrechen des Hals und Munds/ 110
Geburt-ſchmertzen ſuche Kindswehe.
Geburt ſo ſchwer / ſuch ſchwere geburt.
Geburt befürderen/ 21. 295. 373. 553. 568. 655. 922.
frühzeitige Geburt/ ſ. unzeitige Geburt
todte Geburt/ 184. 295. 373. 593. 636.
Gedächtnuß-ſchwachheit/ ſuch ſchwache Gedächtnuß.
Gehör zu erhalten/ 86. 321. 647.
ſchwach und ſchwäres Gehör/ 119. 411. 540. 701. 739.
Geilheit/ 184. 277.
Gelb-oder Gellſucht/ 33. 56. 68. 79. 82. 151. 397. 169. 188. 230. 240. 251. 252. 254. 271. 303. 319. 332. 356. 358. 409. 422. 431. 434. 438. 440. 461. 483. 486. 487. 490. 492. 498. 502. 510. 514. 517. 520. 521. 524. 564. 566. 571. 589. 621. 622. 625. 630. 636. 647. 649. 655. 663. 665. 671. 681. 689. 706. 707. 708. 710. 712. 718. 727. 729. 731. 736. 740. 745. 755. 759. 788. 791. 798. 800. 801. 808. 816. 822. 856. 858. 866. 867. 873. 874. 875. 877. 921. 940. 956. 97 . 977. 982
ſchwartze Gelbſucht/ 179. 597. 745. 783.
Gelenck oder Geleichs-ſchmertzen/ 87.
Gelenck ſtärcken/ 86. 101.
Geluſt der ſchwangeren Weiber zu unnatürlichen dingen/ ſuch ſchwangerer Weiberen gelüſte/ ꝛc.
Gerſten-körnlein des Auglids/ 95.
Gerunnen blut im Leib/ 113. 203. 293. 348. 420, 422. 490. 620. 684. 691. 695. 711. 736. 765. 789. 802. 816. 850. 928.
Gerunnene milch in der Weiber brüſten/ 567. 568. 582. 695. 707.
Geſaltzene ſcharffe flüß/ ſuche Flüß.
Geſchoſſen oder gefallen blatt / oder zäpflein/ ſuche zäpflein ſo gefallen.
Geſchwär und ſchäden/ 90. 265. 372. 417. 426. 437. 492. 498. 502. 533. 534. 607. 609. 616. 640. 655. 665. 691. 698. 710. 782. 789. 800. 818. 822. 829. 831. 841. 845. 90. 547. 849. 859. 937. 975.
Geſchwär ſo alt und faul/ oder faule ſchäden / 438. 457. 567. 568. 607. 631. 636. 646. 656. 657. 731. 747. 798. 803. 822. 825. 831. 849. 908. 138. 210. 214. 292.
Geſchwär ſo ũſich freſſen und gifftig 7. 60. 200. 266. 420. 445 459 465 503. 567 605. 619. 656. 921. 285.
Geſchwär der blaſen / ſuch Blaſengeſchwär.
Geſchwär der Bruſt / ſuch Bruſtgeſchwär.
Geſchwär der Därmen/ 87.
Geſchwär der Finger / ſuch Fingergeſchwär.
Geſchwär des halß/ ſuch halßgeſchwär.
hitzige Geſchwär des halſes von der Ungariſchen und Frantzöſiſchen Seuch/ 55. 665. 841. 929.
Geſchwär der Lungen/ ſuche Lungengeſchwär.
Geſchwär des Magens/ ſ. Magengeſchwär.
Geſchwär des mañlichen glieds/ 574. 656. 702. 841. 918.
iñerliche Geſchwär/ 110. 286. 636. 850.
Geſchwär des munds oder rachens/ ſuche mund-geſchwär.
Geſchwär des munds von der Frantzöſiſchen Seuch/ 51. 665. 841.
Geſchwär der Mutter/ ſuche Muttergeſchwär.
Geſchwär an heimlichen orten bey Mann und Weib/ 445. 622. 636. 647. 656. 808. 823. 878. 918.
Geſchwär der Naſen/ ſuche Naſengeſchwär.
Geſchwär der Samen-gefäſſe/ 90. 917
Geſchwär der Nieren / ſuch Nierengeſchwär.
Geſchwär des Schinbeins/ ſuch ſchinbeins-geſchwar.
Geſchwär der ſeiten / ſuch ſeitengeſchwar.
Geſchwär des zahnfleiſchs oder zahnbildern/ ſuche zahnbilder-geſchwär.
Geſchwärlein des Auglids/ ſuche Augen-geſchwärlein.
Geſchwollener Hals / ſuche Hals-geſchwulſt.
Geſchwollen Zäpflein/ ſuche Zäpfleingeſchwulſt.
Geſchwulſt/ 112. 160. 265. 292. 295. 917
Geſchwulſten erweichen/ 86.
kalte Geſchwulſt/ 101. 295.
hitzige Geſchwulſt des Affters / 44. 502. 534.
hitzige Geſchwulſt des halſes von der Ungariſchen und Frantzöſiſchen Seuch/ 51.
Geſchwulſt der Brüſten/ 7. 295. 415. 502. 533. 540. 707. 892. 913.
Geſchwulſt der Feigwartzen / ſuch Feigwartzen.
Geſchwulſt der Füſſen / 152.
Geſchwulſt der Füſſen von vieler Bewegung/ 576. 683.
Geſchwulſt der gemächten/ 502. 537. 540. 690. 856. 877. 913.
Geſchwulſt der Gold-ader / ſuch guldene ader.
harte Geſchwulſt der Leber/ 415.
Geſchwulſt der Mandeln/ ſuch mandel-geſchwulſt.
Geſchwulſt der heimlichen orten/ 537. 540. 765. 877.
Geſchwulſt des Miltzes / ſuche miltzgeſchwulſt.
Geſchwulſt des munds/ 394. 621. 712.
Geſchwulſt der Pferden an ſchenckel und füſſen/ 823. 862. 918.
Geſchwulſt der zahnbilder/ ſuch zahnbilder.
Geſchwulſt des zäpfleins / ſuch zäpflein/ ꝛc.
Geſicht ſo ſchwach und blöd/ 88. 493. 524. 589. 597. 602. 684. 687. 693. 699. 717. 821. 833. 867. 95. 105. 128. 260. 270. 276. 277.
Geſicht ſtärcken/ 95. 105. 351. 493.
Geſichts-verlurſt/ 693.
Geſtanck der Füſſen/ 152.
Geſtockt blut/ 59. 620. 789.
Gichter / 78. 113. 153. 192. 203. 214. 222. 252. 254. 277. 286. 294. 295. 296. 351. 597. 626. 676. 715. 738. 739. 821. 916. 934. 950.
Gichter der Kinder / 203. 276. 383. 490. 528. 599. 602. 674. 791. 910. 917. 952.
Gifftiger lufft/ 825.
Gifft/ 28. 29. 30. 34. 84. 95. 112. 141. 276. 277. 280. 352. 356. 364. 427. 486. 517. 525. 596. 597. 620. 633. 634. 636. 640. 646. 657. 662. 665. 668. 672. 676. 689. 695. 715. 719. 731. 751. 803. 835. 863. 864. 870. 943. 952. 984.
Gifftige blatteren/ 6.
Gifftige Geſchwär/ ſuch Geſchwär.
Gifftige Fieber/ ſuch Fieber.
Gifftige Kranckheiten/ 782.
Gifftiger Samenfluß/ 287. 794.
Gifftige Seuch/ 125.
Gifftiger Thier biß und Stich/ ſuch biß gifftiger Thieren.
Giftiges ungeziefer zu vertreiben/ 697
Gleichſucht/ Gliederſucht oder Glieder-kranckheit / 105. 162. 163. 211. 214 252. 254. 256. 416. 800. 862. 149. 910. 87. 106.
Glieder-Kranckheit/ 254. 256. 663. 800. 862.
Glieder-Kranckheit von hitz/ 490. 492.
Glieder Kranckheit oder ſchmertzen von kälte/ 91. 351. 800.
Glieder ſchmertzen oder Glieder-weh/ 101. 286. 295. 319. 440. 697. 887. 88. 90. 189. 492.
Glieder-Kranckheit von dem Scharbock. 162.
Glieder-lähmung/ 78. 92. 101. 163. 189. 351. 670. 742. 934. 255. 271. 288. 347. 520. 602. 614. 862.
Glieder-ſtarzen/ 534. 559. 801.
Gliedwaſſer/ 125.
Glurer/ 702. 678.
Gold-Adern/ ſuch Gulden-Ader.
Grätze / ſuch Raud.
Grieß / ſuch Sand und Grieß der Nieren und Blaſen.
Grimmen/ 10. 21. 28. 29. 34. 42. 60. 66. 86. 90. 94. 105. 107. 119. 120. 124. 128. 129. 138. 189. 231. 271. 276. 277. 286. 294. 321. 322. 352. 365. 373. 381. 409. 438. 439. 445. 461. 474. 503. 505. 512. 515. 529. 534. 555. 557. 564. 582. 597. 599. 625. 626. 631. 646. 655. 663. 665. 666. 667. 671. 678. 681. 687. 691. 697. 699. 703. 708. 711. 715. 717. 723. 743. 760. 761. 821. 851. 870. 881.
Grimmen der Kinder / 128. 358. 397. 475. 512. 663. 738. 798. 833. 834. 943.
Grind/ 35. 138. 143. 184. 260. 261. 316. 372. 459. 502. 512. 529. 533. 543. 616. 620.

616. 620. 665. 676. 678. 741. 809. 825. 841. 924. 939. 940.
Grind auff dem Haupt bey jungen Kinderen/ 97. 372. 512. 678.
Gulden-Aderen geſchwulſt/ 44. 361. 534. 628. 932. 959.
Gulden-Ader hitz/ 173.
Gulden-Aderen ſchmertzen/ 42. 385. 457. 525. 626. 628. 683. 903. 917. 924. 932. 959.
Gulden-Aderen bluten oder Fluß/ 66. 71. 166. 176. 234. 561. 627. 782. 811. 863. 908.
Gulden-Ader verſtopffung/ 619.

H.

Haar außfallen/ 42. 74. 133. 177. 332. 420. 957.
Haar außfallen zu verhüten/ 45. 148. 642. 707.
Haar ſchön zu machen/ 512. 630. 977.
Haar wachſen machen/ 108. 515.
Haar-zöpff/ 528.
Haar zu vertreiben 51. 623.
Halßbräune/ ſuch Bräune.
Halſes-entzündung/ 12. 110. 385. 394. 434. 449. 490. 567. 883. 918.
Halß-geſchwär/ 13. 21. 62. 112. 125. 531. 557. 558. 567. 745. 761. 823. 833. 834. 856. 929. 947. 954. 236.
Halßgeſchwulſt/ 25. 50. 110. 503. 712. 241.
Halßſchäden/ 138. 833.
Hals-räuche/ ſuch raucher hals.
Halſes verſehrung/ ſuch verſehrung.
Halß vor Pocken und Kindsblatern zu bewahren/ 277.
Halßwehe/ 712. 811.
Harn-befürderen/ 24. 29. 51. 78. 79. 89. 90. 94. 95. 113. 352. 399. 415.
Harnbluten/ 128. 433. 434. 558. 566. 567. 707. 814. 833. 890. 71. 91. 323.
Harnbrennen/ 54. 55. 66. 69. 83. 90. 146. 319. 348. 385. 416. 537. 638. 639. 780. 889. 950. 557. 559. 561.
Harnflieſſen nach der Geburt/ 947.
Harngäng verſteckt/ 91. 589. 590.
ſchneidender Harn/ 133. 396. 890.
Harnruhr/ 71. 589.
ſchmertzliches Harnen/ 175. 394. 578. 717.
Harnſtrenge/ 83. 200. 287. 317. 373. 396. 562.
Harn ſo verſteckt/ 33. 89. 90. 100. 179. 184. 332. 348. 352. 360. 362. 365. 380. 390. 401. 422. 474. 505. 512. 514. 520. 525. 537. 553. 557. 571. 582. 584. 586. 589. 590. 600. 606. 621. 625. 633. 649. 651. 655. 674. 679. 683. 684. 685. 687. 689. 702. 706. 708. 711. 715. 718. 729. 733. 765. 769. 771. 798. 800. 808. 820. 828. 849. 856. 866. 877. 922. 956. 959. 981. 106. 128. 188. 210. 255. 261.
Harn ſo ohne willen entgeht/ 92. 491.
Harns hinderhaltung bey den Pferden/ 365.
Harnwinde/ 90. 159. 317. 322. 396. 416. 474. 515. 532. 552. 564. 582. 589. 698. 848. 918.
Harte Brüſt/ 252. 547. 703.
Harter Bauch/ ſuch Bauchs hartigkeit.
Harte Geſchwär/ 90.
Harte geſchwulſt oder knollen/ 59. 193. 521. 604. 690. 702. 892.
Harte Geſchwär der Bruſt/ 892.
Hartes Miltz/ 604. 210. 691. 696. 783. 878.
Haubt ſo blöd/ oder Haupts-blödigkeit/ 128. 188. 219. 303. 346. 529. 801. 833. 834. 861. 700. 738.
Haupt-entzündung/ 950.
Hauptfluß/ 28. 86. 94. 104. 133. 252. 285. 286. 150. 323. 348. 405. 412. 670. 700. 718. 748. 773. 777. 791. 800. 801. 809. 834. 841. 863. 864. 870. 872. 877. 363.
Haupt-kranckheit/ 205. 801.
Haupt ſo feucht/ ſuch feucht haupt.
Haupts-kälte/ 303. 700. 738. 743. 773. 777. 800. 801.
Haupt-ſchleim/ ſuche Schleim des Haupts.
Haupt-ſchüppen/ ſuch ſchüppen des Haupts.
Hauptſchmertzen/ oder Hauptwehe/ 42. 68. 86. 94. 104. 113. 154. 155. 205. 218. 254. 271. 423. 507. 512. 646. 671. 688. 780. 801. 863. 869. 877. 878. 881. 887. 359.
Haupt-ſtärcken/ 70. 86. 687.
Haupt-ſchmertzen/ Hauptweh mit einem Fieber/ hitzige Haupt-kranckheiten oder Hauptweh/ 206. 207. 277. 294. 386. 486. 490. 578. 781. 950.
Haupt-ſchwachheiten/ ſuche ſchwach Haupt.
Haupt-beiſſen/ 939. 940.
geſchundene Haut/ 173. 270.
Heimlicher orten verſehrung und löcher/ 309. 317. 372. 807. 820. 825. 841. 864.
Heiſſer Brand/ ſuch Brand.
Haut unreinigkeit/ ſuche unreine Haut.
Heiſſerigkeit oder heiſſere Stimm/ 52. 59. 66. 105. 119. 159. 271. 313. 415. 445. 498. 638. 639. 653. 666. 718. 881.
Hertzens-Ohnmachten/ ſuch Ohnmacht.
Hertzens-ſchwachheiten/ 7. 12. 24. 29. 30. 33. 37. 78. 188. 286. 358. 487. 602. 738. 796. 833. 834. 916. 222. 240. 241. 267. 271. 486. 128. 270. 296. 688. 866. 878. 934.
Hertzgeſpertz der jungen Kinderen/ 761. 922.
Hertzdrucken/ 51. 620.
Hertzklopffen oder Hertzzitteren/ 7. 33. 105. 129. 141. 205. 217. 222. 234. 292. 294. 295. 358. 424. 427. 431. 437. 439. 487. 596. 594. 599. 602. 796. 834. 851. 922.
ſchwaches Hertz/ ſuche Hertzens-ſchwachheit.
Hertz-wurm/ 422.
Hertz zu ſtärcken/ 6. 7. 10. 12. 28. 29. 30. 33. 34. 37. 68. 70. 78. 79. 313.
Hitz der Fieberen/ 173. 185. 232. 235. 240. 267. 752. 855.
äuſſerliche Hitz und Brand/ 241.
Hirnwut der Pferden/ 479.
Hirnwuth/ ſuch Taubſucht.
Hitzige Augen/ ſuch Augenröthe.
Hitzige Blatteren/ ſuch brennende Blattern.
Hitzige Dämpff des Magens/ 44.
Hitzige Fieber/ ſuche Fieber.
Hitzige Geſchwär des Munds/ 240.
Hitzige und rothe Geſchwulſt/ 241. 557. 567. 574. 756. 950. 138. 574.
Hitzige Geſchwulſt der Gemächten oder heimlichen orten an Mann- und Weibs-perſohnen/ 138. 502. 534. 557. 877. 889.
Hitzige Geſchwulſt der Gold-Ader und Affters/ ſuch Guldene Ader.
Hitzige Geſchwulſt des Halſes/ 148. 487.
Hitzige Geſchwulſt und Geſchwär des Halſes von der Ungariſchen und Frantzöſiſchen Seuch/ 51.
Hitzige Geſchwulſt an heimlichen orten bey den Weiberen/ inſonderheit nach einer gefährlichen Kindsniderkunfft/ 502.
Hitzige Geſchwulſt der Mutter/ 201.
Hitzig Geblüt/ oder hitz des Geblüts/ 28. 913.
Hitzige Glieder-kranckheit/ 185.
Hitz innerer Gliedern/ 235. 866. 913. 950.
Hitz des Halſes und Munds/ 474. 567.
Hitz des Leibs/ 29. 30. 33. 60. 567.
Hitzige Haupt-kranckheiten/ oder Hauptweh/ ſuch Hauptwehe.
Hitzige Geſchwulſt der Frawen Brüſten/ 155. 950.
Hitziges jucken und beiſſen in den Beinbrüchen/ 889.
Hitzige Kranckheiten/ 79. 113. 233. 267. 358. 399. 455. 456. 479. 486. 487. 562. 781.
Hitzige Kranckheiten des Haupts/ 780.
Hitzige Leber/ 175. 241. 455. 483. 486. 487. 490. 562. 752. 866. 873.
Hitzige Kranckheiten der Lungen/ 498. 866.
Hitziger Magen/ 24. 51. 79. 235. 455. 486. 490. 562. 807.
Hitzige Naturen/ 68. 455. 807.
Hitzige Nieren/ 241. 490. 561. 562. 574. 781. 807. 866.

Hitzige Schäden/ 567. 889.
Hitzige freſſende Schäden an heimlichen orten/ 236.
Hitzige Wunden/ 567. 808.
Hitziger Harn/ 54. 119. 385. 537. 639. 890.
Hornklufft der Pferden/ 361.
Hoger/ 184.
Hufftweh oder ſchmertzen/ 87. 89. 255. 291. 403. 404. 515. 521. 580. 614. 621. 695. 862. 971.
Raſender/ tobender/ unſinniger Hunds-biß/ ſuche Biß.
Hüneraugen/ 184. 200. 372. 399. 467. 488. 623. 697. 918.
Hurenſeuche/ ſuche Veneriſche ſeuche.
Huſten/ 37. 51. 52. 55. 59. 66. 83. 87. 91. 94. 95. 105. 119. 149. 159. 164. 170. 189. 214. 216. 250. 269. 285. 289. 313. 316. 352. 372. 385. 419. 422. 425. 437. 438. 456. 473. 498. 529. 534. 551. 593. 606. 630. 638. 653. 666. 671. 673. 676. 681. 687. 700. 706. 710. 712. 718. 725. 738. 740. 756. 760. 771. 801. 819. 851. 873. 55. 78. 89. 521. 593. 681. 699. 788. 825. 841. 870. 874. 878. 881. 883. 887. 921. 937. 952. 957. 976.
kalter Huſten/ 21.
trockener Huſten/ 950.
ſcharffer und hitziger Huſten/ 54. 55. 71. 110.
Huſten des Rindviehs/ 759. 473. 498. 818. 858.
Huſten und Lungſucht der Schaffen/ 937.
Huſten der Jungen Kindern/ 788.

J.

JAſt des Geblüts/ 216.
Jaſt der Gallen/ 479.
Jaſtende hitz des Leibs/ 105.
Innerliche Apoſtem/ ſuche Geſchwär.
Innerliche verſehrung oder verwundung/ 91. 928.
Jucken und Beiſſen der Haut/ ſuche haut-beiſſen.

K.

KAehlſucht/ 811. 888. 918.
Kählen verwundung/ 110.
Kalter Brand/ 7. 148. 153. ſuche Brand.
Kaltes Haubt oder kalte Kranckheiten des Hirns/ 520. 602. 676. 678. 688. 689. 800. 801.
Kalte Flüß des Haupts/ 155. 269. 520. 602. 676. 685. 867.
Kalte Flüß/ 192. 211. 254. 270. 271. 288. 636. 684.
Kalte gebräſten der Mutter und Gedärm/ 192. 674.
Kalte Geſchwulſten/ 101.
Kalte Gebraſten des Hirns/ 203. 271. 520. 668. 675. 676. 693. 800.
Kalte Glieder-Kranckheiten/ 255. 798.
Kaltes Gehirn/ 214. 218. 291. 520. 934. 188.
Kaltes grimmen/ 277.
Kalter Harn oder Seich/ 90. 474. 524. 564. 801. 829. 856. 870.
Kalte Leber/ 706.
Kalte Nerven/ 214.
Kalter Magen/ ſuch Magen ſo erkaltet.
Kalte Männer zu den Ehelichen wercken/ 564. 684. 699. 715.
Kalte Mutter/ ſuche Mutter-erkaltung.
Kalte verſchleimte magenbläſt/ 195.
Kalte wehe/ ſihe/ Fieber ſo dreytägig.
Keuchen oder kurtzer Athem/ 89. 188. 348. 528. 593. 597. 620. 630. 639. 717. 952. 956. 957.
Keuchen und auffblähen des Rindviehes/ 507. 818. 858. 874.
Kindbetterinnen ſtarcker Blutfluß/ 566.
Kindbetterinnen ſchlechter Nachfluß/ 106. 537. 636. 711. 743.
Kinder wol trühend zu machen/ 112.
Kindern undäuiger Magen/ 86.
Kindsblatteren/ 21. 25. 55. 56. 151. 234. 325. 358. 385. 397. 543. 597. 647. 940.
Kindleinwehe oder Gichteriſche bewegungen/ ſuche Gicht.
Kindsnöthe/ 34. 128. 597. 773. 792.
Kindswehe/ 134. 294. 597. 625. 508.
Kleyen des Haupts/ ſuche ſchüppen.
Klingen der Ohren/ ſuche Ohrenſauſen.
Kluxen/ 678. 702.
Knollen von verſtockter Milch in den Weiber-brüſten/ 252. 598. 678. 756.
Koder umb die Bruſt und Lungen/ 21. 110. 473. 529. 593. 698. 717. 733. 736. 800. 801. 825. 834. 957.
Kopff ſo dum̃elich und ſchwer/ 78.
Kopffwehe/ ſuche Hauptweh ohne Fieber.
Kraen-augen/ ſuche Hüner-augen.
Krätze/ ſuch Raud.
Krampff/ 95. 101. 171. 188. 192. 332. 348. 520. 534. 602. 676. 688. 801. 916.
Kranckheiten von kälte/ 188.
Krancke Leber und Miltz/ 201.
Krimmen/ ſuche Grimmen.
Krebsſchaden/ 236. 292. 426. 445. 567. 623. 646. 647. 765. 803. 825. 849. 862. 889. 892. 978.
Krebs an den Brüſten/ 892. 767.
Krebs an der Naſen und dem Rucken/ 605.
Kröpff/ 47. 241. 326. 333. 567. 924.
Kröpff der Pferden/ 558.
Kröſes verſtopffung/ ſuch verſtopffung des Kröſes.
Krotten im Leib/ 254.
Kurtzer Athem/ 21. 597. 676. 756. 760. 761. 825.

L.

Lähme der Glieder/ ſuche Gliderlähme.
Lammigkeit/ 424. 520. 697. 934.
Lämmung der Zungen/ 347.
Langwierige Kranckheiten/ 105. 903.
Laubflecken des Angeſichts/ ſuche ſommerflecken.
Läußſucht/ 99. 220. 507. 520. 580. 979.
Lauter Angeſicht zu machen/ 6.
Lebens-geiſter zu erquicken/ 28. 29. 37.
Leber ſo blöd und ſchwach/ oder blöde Leber/ 188. 486. 490. 526. 856.
Leberfluß/ 567. 805. 138.
Leber harte geſchwulſt/ 415. 878.
Leber entzündung/ ſuch Entzündung/
Leber-geſchwär/ 952.
Leberſucht/ oder Kranckheit/ 486. 631. 655.
Leber unrath/ 89.
Leber-verſtopffung/ 53. 56. 79. 82. 90. 95. 105. 112. 121. 125. 179. 211. 216. 240. 244. 251. 255. 261. 282. 287. 293. 294. 346. 348. 358. 399. 405. 415. 420. 422. 436. 439. 455. 483. 486. 487. 490. 492. 498. 502. 515. 517. 520. 521. 526. 564. 568. 589. 590. 600. 606. 620. 625. 626. 640. 651. 667. 668. 673. 689. 708. 710. 712. 718. 729. 740. 745. 752. 755. 788. 791. 796. 798. 800. 801. 808. 816. 822. 823. 833. 834. 856. 859. 862. 866. 870. 873. 874. 875. 877. 957. 959. 977. 981. 982.
abgeſtandene Leibesfrucht/ 188. 358. 372. 534. 597. 672. 674. 695.
Leibs-abnehmen/ ſuch abnehmen des Leibs.
Leibs-frucht ſtärcken/ 66. 801. 863. 128.
Leibs-frucht ſo zuruck bleibt/ 34. 188.
Leibs-verſtopffung/ 6. 29. 50. 52. 54. 60. 68. 89. 90. 372. 385.
Leibs-verſtopffung bey jungen Kinderen/ ſuche verſtopffung.
Leibweh/ 46. 107. 120. 128. 138. 277. 286. 353. 422. 637. 68[illegible]. 699. 702. 717. 118.
Leibs-abnehmen/ ſuch Abnehmen.
Leichten Athem machen/ ſuch ſchwerer Athem.
Leiſten-bruch/ ſuch Bruch.
Lendengrieß/ ſuch Sand und Grieß.
Lendenweh oder Schmertzen/ 60. 78. 90. 91. 94. 113. 137. 373. 422. 438. 515. 552. 564. 583. 589. 663. 665. 673. 699. 717. 718. 723. 727. 707.
Lendenſtein/ ſuch Nierenſtein.
Liechtdörner/ ſuch Hüneraugen.
Löcher an Gemächten/ 841.
Löcher im Hals/ 834. 855. 856. 947.

Löcher an heimlichen Orten/ 841.
Löcher der Manns-ruthen/ 841.
Löcher des Munds/ 855.
Löcher der Weiblichen Scham/ ſuche Heimlicher Orten Verſehrung.
Luckes Zahnfleiſch/ ſ. Zahnfleiſch ſo luck.
Lufftröhren Kranckheiten/ 55. 681.
Lungen-geſchwär/ 87. 91. 636. 665. 788. 789. 814. 819. 825. 833. 863. 873. 952.
Lungen-kranckheiten oder Gebrechen/ 55. 69. 639. 666. 756.
Lungſucht oder Lungen-geſchwär/ 30. 83. 91. 105. 119. 214. 240. 270. 289. 316. 319. 322. 346. 372. 425. 498. 499. 528. 557. 559. 564. 622. 634. 636. 653. 665. 670. 681. 685. 756. 788. 789. 814. 819. 850. 851. 861. 872. 873. 874.
Lungen Verſehrung/ 37. 558. 567. 609. 850. 872.
Lungen-fäule/ 665.
Lungen-verſtopffung/ 666. 755.
Luſt zur Speiß erwecken/ ſ. Appetit zu erwecken.
Luſt zu den ehelichen Wercken erwecken/ ſuch ehelicher Wercken Verlurſt.

M.

Magens auffblähen/ 105. 192. 663. 699. 943.
Magens auffſtoſſen/ 12. 13. 128. 303. 150. 598. 662. 678. 705. 321.
Magens-blödigkeit oder blöder Magen/ 33. 53. 192. 321. 128. 346. 351. 409. 520. 529. 655. 663. 671. 700. 710. 801. 977. 188. 205. 241. 260. 777.
Magens Dämpff/ 10. 44. 665.
den Magen zu beſchlieſſen/ 10.
Magen-fieber/ 463. 687. 870.
Magens-erbrechen/ ſuch Erbrechen.
Magen-geſchwär/ 87. 316. 323.
Magen reinigen/ 114.
Magen-ſchleim/ 95. 114. 244. 399. 700.
Magen ſtärcken/ 12. 13. 17. 28. 29. 33. 34. 46. 53. 66. 68. 95. 351. 409.
Magens Sod/ 68. 83. 105. 137. 486. 487. 490. 561. 590. 598. 718.
Magens unwillen/ 13. 24. 455. ſuche Unwillen.
Magenweh oder Schmertzen/ 10. 29. 86. 94. 151. 210. 217. 512. 636. 666. 670. 678. 717. 943.
Magen trucken und würgen/ 13. 14. 796. 51. 105. 290. 128. 138. 155. 192. 352.
hitziger Magen/ 24. 37.
kalter Magen/ 13. 30. 33. 34. 37. 95. 125. 127. 129. 188. 189. 192. 313. 348. 364. 405. 411. 422. 520. 529. 599. 631. 633. 662. 663. 670. 676. 682. 684. 689. 701. 715. 718. 720. 740. 743. 801. 833. 870. 943. 286.
ſchwacher Magen bey alten Leuten/ 87. 150. 291. 364. 402. 419. 439. 445. 657. 662. 678. 680. 717. 777. 856. 126. 128. 218. 222. 270. 286.
undäuiger Magen/ ſchwache Däuung/ 13. 29. 86. 657. 710. 801. 834. 30. 33. 34. 105. 125. 351. 348. 701. 715.
Magerkeit/ 552.
Mager oder Mägerey der Kinder/ 474. 505. 730. 939.
Maltzey/ 179. 261. 567. 939.
Mandeln-entzündung/ 437. 490. 918.
Mandeln geſchwulſt und Geſchwär/ 50. 62. 266. 394. 449. 752. 760. 811. 685. 752.
Mandeln-ſchleim/ 50.
Mangel des Gehörs/ 688.
Mangel des Geruchs/ ſuch Verlohrner Geruch.
Mangel des Haars/ 173. 957.
Mangel der Milch bey ſäugenden Weibern/ 119. 133. 201. 281. 385. 479. 483. 649. 699. 700. 702. 717. 718. 723. 811. 870. 878.
Mangel des Schlaffs/ 479. 480. 881. 882.
Mannsruthen Geſchwulſt/ 309.
Mannheit zu beförderen/ 121. 380. 564.
verlohrne Mannheit/ 150. 380. 549. 551. 625. 640. 655. 699. 715.
Maſen des Angeſichts/ ſ. Angeſichts Maſen.
Maſen des Leibs/ 809.
Maſtdarms Schrunden/ 71.
Maſtdarms Vorfallung/ 51. 70.
Matte Glieder/ 240. 759.
Mattigkeit/ 240. 241. 313.
Mattigkeit des Hertzens/ 24. 33.
Mattigkeit der Lebens-geiſter/ 37.
Mäuſe vertreiben/ 332
Melancholiſches Geblüt/ 192. 940. 976.
Melancholey/ 6. 7. 30. 141. 222. 271. 358. 487. 710. 732. 743. 747. 833. 834. 870. 872. 878. 952.
Melancholiſche Feuchtigkeiten/ 179.
Micrene/ 104. 205. 155. 465. 801.
Milch der Säugenden vermehren/ 66. 113. 319. 325. 385. 479. 483. 537. 649. 717.
Milch-überfluß bey den Säugenden/ 574.
Milch-ſtockung in den Brüſten der Säugenden/ 567. 568.
Miltzes Angſt und Blähung/ 94. 411. 437. 439. 699. 700. 717. 128.
Miltzes Geſchwulſt/ 178. 411. 696. 783. 878. 415. 423.
Miltz-kranckheiten oder Miltzſucht/ 6. 7. 92. 169. 228. 295. 411. 422. 245. 333. 417. 421. 440. 455. 487. 552. 566. 665. 670. 681. 683. 739. 745. 747. 782. 866. 976.
Miltze Verſtopffung/ 53. 56. 62. 90. 92. 105. 112. 125. 128. 162. 179. 180. 211. 216. 244. 255. 282. 287. 293. 346. 348. 399. 403. 405. 415. 420. 422. 436. 439. 487. 520. 521. 590. 600. 621. 625. 626. 630. 640. 651. 655. 667. 668. 673. 707. 708. 710. 712. 717. 736. 740. 755. 788. 796. 800. 801. 816. 821. 856. 862. 866. 877. 957. 959. 981. 982.
Miltzes Unrath 89.
Milwen im Haar/ 582. 676. 759. 809. 825. 875.
Mißgeburt/ 321. 503. 872.
Möhnig Pferd/ 937.
Monatliche Zeit oder Reinigung der Weibern ſo ſie verſteckt/ 79. 89. 95. 97. 100. 101. 106. 117. 124. 149. 151. 162. 188. 193. 201. 210. 245. 254. 255. 261. 295. 332. 348. 350. 356. 365. 399. 411. 422. 437. 449. 474. 475. 486. 502. 505. 507. 512. 515. 517. 520. 526. 529. 532. 537. 566. 568. 571. 582. 584. 589. 590. 593. 605. 606. 616. 621. 622. 625. 630. 633. 634. 636. 649. 655. 663. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 681. 682. 684. 688. 689. 697. 698. 703. 706. 718. 727. 729. 731. 733. 736. 740. 743. 755. 759. 761. 771. 773. 777. 800. 851. 856. 870. 921. 922. 956. 977. 982.
überflüßige Monat-zeit/ 180. 461. 545. 566. 567. 623. 678. 689. 803. 805. 811. 820. 850. 855. 864. 874. 883. 947.
Motten der Kleidern/ 875.
Müdigkeit der Füſſen/ 205. 856.
Mundfäule oder Durchfäule/ 12. 25. 70. 110. 138. 152. 176. 236. 363. 372. 203. 218. 240. 266. 440. 557. 567. 592. 622. 626. 676. 752. 765. 815. 820. 855. 856. 862. 866. 878. 883. 947. 954. 394.
Munds Bitterkeit/ 29.
Munds Dörre/ 79. 97. 638.
Munds Entzündung/ 110.
Mund-geſchwär/ 62. 70. 138. 531. 557. 567. 571. 642. 665. 751. 823. 850. 861. 862. 866. 947. 394.
Mutter-geſchwär/ 918. 557.
Mutter auffſteigen oder auffſtoſſung/ 95. 114. 458. 536. 552. 553. 571. 697. 773. 791.
Mutter Außfall/ 70. 532. 138. 182.
Mutter-blähungen/ 95. 114. 596. 670. 688. 697. 701. 710.
blöde Mutter/ 188. 294.
Mutter-entzündung/ 578.
Mutter-erkältung/ 101. 188. 303. 350. 508. 512. 515. 593. 670. 676. 682. 706. 715. 718. 720. 743. 773. 801. 870. 128. 189. 127. 192. 211. 271. 286.
Mutter-geſchwulſt/ 353. 690.
Mutter-gicht/ 218. 254. 427. 438.
Mutter-grimmen/ Mutter ſchmertzen oder Mutter-weh/ 86. 91. 114. 151. 210. 277. 285. 289. 295. 322. 507. 515. 517. 555. 557. 597. 620. 625. 666. 671. 678. 681. 697. 715. 717. 719. 731. 743. 755. 796. 833. 834. 859.

Mutter-kranckheiten/ 188. 561. 567. 655. 943.
Mutterfluß der Weibern/ 15.17.25.51. 71.137. 142.459. 461. 502. 561. 760.782. 801. 803. 811. 814. 850. 862.883.922.711.
Mutter-Ohnmacht / 291. 602. 655. 796.
Mutter reinigen/ 86.114 589.
Mutter verſchleimung und unreinigkeit/ 438. 589. 593.707.715.773.
Mutter-mähler/ 810.
Mutterwehe oder ſchmertz / ſuche Mutter-grimmen.
Mutter-verſtopffung/ 151.402. 521. 555.712.755. 760. 943. 977. 287. 358.634.640.673.
Mutter Melancholey/ 780.

N.

NAbelwurm der Kindern 97.
Nabelbruch/ 936.
Nachbürdelein / oder Nachgeburt ſo zuruck bleibt/ 97.347.358.365.372. 505. 520.526.534.568.597.636.671. 672. 681. 684.759. 792. 803. 211. 214.255.295.347. 358.365.505.520. 526.534 695.712.773.977.
Nachfluß der Kindbetterinnen ſo verſteckt/ 100.517.
Nachweh der Kindbetterinnen/ 100. 119.385.512.526.534.555.597. 679.701.711.715.761.943.
Nagelgeſchwär/ 200.
Nägeln auffwachſendes Fleiſch / 70.
Nagel im Fleiſch / 637.823.
Naſenbluten/ 45. 51. 66. 71. 138. 203.269.270.323.434.462.502. 527.528.566.567.647.730.765. 788.805.807.811.823.862.917. 922. 946.
Naſen-geſchwär/ 70. 236.465. 567. 605.
Naſen-drüſen verſtopffung/ 423.438 446. 688. 727.
Naſen-wehethum von Hitz/ 44.
Naſen-fleiſchgewachs/ 605.976.
Natterbiß/ſ. Biß der Schlangen.
Nattern vertreiben/ 144.
Nerven-entzündung/ 814.
Neue Schäden/ 90.
Neue oder friſche Wunden/ ſ. Wunden.
Nidergeſchoſſen Zäpfflein oder Blatt/ ſuch Zäpfflein.
Nieren-entzündung/ 578. 950.
Nieren-geſchwär/ 90. 316. 319. 399. 814. 831. 866. 890.
Nieren kranckheiten/ 185. 346.
Nieren reinigen/ 78. 79 89. 90. 94. 95. 114.
Nieren-ſand und Grieß/ſ. Sand und Grieß der Nieren und Blaſen.
Nierenſtein / 15. 68. 95. 169. 175. 231.241. 325 399.401.402.437. 438 474.537 555 557.559.564. 568.569 589.590.597.602.621. 622.65[illegible]. 653.655.656.665.683. 701 [illegible] 765.798.801.808.828. 851 [illegible] 866.890.957.981.
Nierenſchleim/ 15. 21. 51. 74. 78. 90. 106.112.113.125.193.222. 294.399.409.415.437.438.474. 475.555.559.586.590.712.725. 728.769.777.801.845.855.870. 890.937.134.162.164.286.295.
Nieren-verſehrung/ 55.90.119.566. 567.
unreine Nieren/ 169.
Nierenweh oder Schmertzen / 216. 252.285.303.294.526.552.564. 849.
Nieren-entzündung/ 781.
Nieren-verſtopffung/ 95. 112. 294. 517.589.590.645.701.760.791. 798.800.862.255.347.718.
Nüß des Haupts/ 875.

O.

GElbein oder Schenckel/ 254.765.
Offene Schäden/ 862.
Offene Schäden an den Schenckeln und Schienbeinen/ 125.
Offene Schäden an heimlichen orten bey Mann und Weib/ 25.
Offene Schäden der Pferden/ 100.
Ohnmacht/ 7. 30. 33. 34. 141. 188. 192.218.235.240.241. 267.276. 277.286.294.352.424.427.437. 593. 596.597.599.602.671.676. 679.688 738.739.742.743.796. 835.851.358.
Ohren-flüß/ 60.101.150.295.
Ohren-läuten und ſauſen oder klinglen/ 60.101. 285. 603. 622. 670. 688. 739.119.125.153.
Ohren-ſchmertzen oder wehe/ 42.285. 320.412.703.717.
Ohren-wehethum von Hitz/ 44.168. 557.

P.

PEſt oder Peſtilentz / 13. 78. 91. 101. 133. 152. 154. 235.241. 276.277.280.352.524.525.597. 602.605.607.614.617.618.620. 633.634.636.637.640.646.647. 649.656.657.663.665.708. 712. 715.731.733.755.786.796.803. 825 834.863.870.913.937.943. 952. 984. 84. 95. 124. 153.260. 271.455. 490. 715.
Peſtilentz-beulen oder Peſt-beulen / 292 361. 614.620.
Peſtilentz-blattern / Carbunckel oder Kohlen/ 125. 487. 607. 620. 623. 647.
Peſtilentziſche Fieber/ 24. 29. 30. 33. 101. 154 486. 751. 796.
Pferd-kranckheit / 316. 322. 492. 557. 561. 622. 623. 636.
Pocken/ 325. 385. 647. 825.
Pfeil im Leib/ 636. 717.
Podagra / 89. 105. 162. 189. 206. 207.211.214.252. 254.316. 385. 416.449.459.486. 502.619. 656. 736.738.800. 862. 881.910. 937. 981
Podagriſche Geſchwulſt und Schmertzen/ 291. 887.
Purpeln/ 825.

Q.

QUetſchungen/ 60.
Queckſilbers Schädlichkeit/ 549 663.

R.

RAſender Hunde Biß/ ſ. Biß tobender Hunden.
Raucher Halß oder Kehl / 55. 105. 200. 456 638. 950. 316.
Rauche Stimm/ 105.638.
Raud oder Raudigkeit/ 35. 82. 124. 133.143.160.176. 180.211.252. 266.293.420.422.425.437.459. 502.528.529.543.547. 590.616. 665.782.814.913.924.939. 940. 952.
Rehe der Pferden/ 486.567.
Reinigung der Weiber/ ſ Monat-zeit.
Reiſſen in den Därmen bey jungen Kindern/ 358.821.
Rinnende Augen/ ſ. Augen-trieffen.
Ritz im Hinderen/ 201.
Röhrlein-geſchwär/ 138.142.651.
Roſe/ 113.
Röthe des Angeſichts/ ſ. Angeſichts-röthe.
Rothe Augen/ ſ. Augen-röthe.
Rothlauff/ 638.707.808.883.952.
Rothe Flüß der Weibern/ 15.133.
Rothe Ruhr/ 10.12.13.15. 17. 25. 45. 51. 53. 66. 71. 73. 86.87.91.93. 105. 113.128. 133.137.146.148. 155. 159. 166. 203. 240. 241. 270. 317. 325. 420. 433. 434. 455. 459. 461. 467. 502. 503. 527. 528. 545. 557. 561. 567. 597. 609. 624. 669. 678. 728 778. 781. 782. 789. 803. 805. 807. 811. 813. 814. 820. 822. 823. 841. 849. 850. 855. 863. 864. 866. 873. 916. 926. 946.
Rothe Ruhr der Kindern/ 13. 138. 325.358.433.434.455.459.461. 467.
Rothſucht/ 56. 169. 597.
Ruckenweh/ 90. 564. 582. 586.855.
Ruhr/ 12.13.17.37. 46. 53 66.71. 74.86.87.119.128. 137. 138.145. 179.189.203.232. 235.269.270. 286.321. 352. ſuche auch Bauchfluß
weiſſe Ruhr/ ſuch Weiſſe Ruhr.

S.

SAmenfluß/ 15. 24. 25. 90. 138. 142. 153. 159 160. 201. 233. 234.241.254.277.293. 214. 317. 414.433.479 480.486.490. 492. 561.597.645.728. 780.802. 814. 841.865.873.
männlichen Samens verlurſt/ 159. 492. 785. 802.
Samen-gefäſſen Entzündung / ſuche Entzündung der Samen-gefäſſen.
Samen-gefäſſen Verſehrung / ſuche Verſehrung der Samen-gefäſſen.

Sand und Grieß der Nieren und Blaſen/ 15.10.21.42.51.69.74. 78.90.94.95.106.112.113.117.125. 128. 133. 134. 138. 159. 162. 169. 179. 184. 193. 216. 286. 294. 346. 356. 375. 399. 420. 422. 437. 449. 474. 475. 528. 529. 540. 552. 557. 559. 564. 579. 582. 586. 590. 647. 649. 651. 687. 688. 690. 691. 698. 701. 702. 707. 718. 725. 728. 729. 765. 769. 771. 789. 798. 801. 808. 821. 828. 849. 851. 855. 862. 866. 870. 877. 890. 937. 982. 185. 205. 206. 241. 254. 322. 385. 409.
Saure faulende Schärffe des Geblüts/ 166. 789.
Säure der Därmen/ 425.
Sauſſen der Ohren/ ſ. Ohren-leuten.
Schäbigkeit/ ſ. Raud.
Schäden/ ſuche alte äuſſerliche Schäden/ und offene Schäden.
Schäden ſo fiſtuliert/ ſuch Fiſtulierte Schäden.
Schäden oder Sehrigkeit an heimlichen orten bey Mann und Weib/ 25. 309. 470.
Schäden der Bein/ 97. 637.
Schäden des Viehs/ 160.
umb ſich freſſende Schäden/ ſuch Geſchwär ſo umb ſich freſſen.
Schäden von Zauberey/ 133.
unnatürliche Schäden/ 943.
Schädlichkeit des Trancks/ 276.
Scharbock/ 30. 113. 152. 159. 162. 163. 214. 244. 252. 269. 402. 403. 411. 417. 420. 422. 424. 425. 431. 437. 439. 440. 449. 455. 502. 557. 566. 627. 647. 682. 710. 747. 748. 789. 850. 862.
Scharbockiſch Geblüt/ 214. 800.
Scharffe Bruſt-flüß/ 290.
Scharff geſaltzen Geblüt/ 205. 856. 922.
Scharffer Schleim der Bruſt/ 83.
Scharff-ſchneidender Harn/ oder ſchärffe des Harns/ 55. 83. 200.
Schauder oder Froſt/ 863.
Schieffer im Fleiſch/ 634.
Schienbein-Geſchwär und Löcher/ 266. 426. 665. 683.
Schlangen vertreiben/ 515.
Schlaff zu bringen oder Schlafflosigkeit/ 42. 184. 781. 841. 887.
Schlaffſucht/ 192. 205. 286. 288. 359. 360. 411. 423. 424. 437. 520. 580. 668. 671. 682. 685. 715. 721. 725. 791. 934. 962.
Schläfferigkeit/ 104. 105.
Schlag/ 78. 86 94 141. 188. 192. 203. 270. 409. 520 580. 602 663. 668. 676. 685. 688. 705. 738. 743. 773. 790 791. 801. 862. 933.
Schlagfluß/ 92 94 104. 218. 250. 254 271. 277. 286 294 295 296. 347. 359 409. 411 424 427 437. 580. 593 597 666. 670 671 715. 721. 738. 741. 773. 800 801. 851.
Schlangen Biß oder Stich/ ſuche Biß der Schlangen.
Schlangen im Leib/ 254. 647.
Schlechte Däuung/ ſ. Magen-undäulichkeit.
Schlechter Appetit/ ſ. Appetits-verlurſt.
Schlechter Nachfluß der Kindbetterinnen/ 106
Schleim/ 152. 162. 170. 176. 188, 216. 230.
Schleimichte Feuchtigkeiten/ 94. 256. 346. 789.
Schleim in der Blaſen/ 51. 90.
Schleim auff der Bruſt und Lungen/ 37. 51. 52. 54. 78. 164. 200. 294. 346. 351. 362. 364. 385. 399. 415. 420. 437. 438. 532. 559. 593. 606. 620. 634. 638. 663 665. 671. 681. 698. 712. 715. 717. 720. 825. 845. 269.
Schleim des Halſes/ 50.
Schleim in dem Haupt/ 86. 420. 619. 708. 939.
Schleim des Magens/ 95. 205. 214. 267. 287. 290. 351. 399. 789.
Schleim in der Leber/ 164. 789.
Schleim im Leib/ 112. 789.
Schleim der Mandeln/ 50.
Schleim der Mutter/ 295. 789.
Schleim in den Nieren/ ſ. Nierenſchleim.
Schleim des Zäpfleins/ 50.
Schmertzen der Augen/ ſ. Augenweh.
Schmertzen der Feigwartzē/ 525. 841.
Schmertzen der Füſſen und Schenckeln vom Scharbock/ 440.
Schmertzen der Gelenck oder geläich/ ſuch gläichſucht.
Schmertzen der Geburts-gliederen/ 512
Schmertzen der gulden Ader/ ſuch gulden Ader-ſchmertzen.
Schmertzen des Haupts/ ſuch Hauptſchmertzen.
Schmertzen der Lenden oder Ruckgrats/ ſuch Lendenweh.
Schmertzen des Miltzes/ ſuch Miltze ſtechen.
Schmertzen des Magens/ ſuch Magen-ſchmertzen.
Schmertzen der Nieren und Blaſen/ ſuch Nieren- und Blaſen-ſchmertzē.
Schmertzen der Ohren/ ſ. Ohrenweh.
Schmertzhaffte Kranckheit/ 347. 882.
Schmertzen der Zähnen/ ſuch Zahnſchmertzen.
Schmertzhaftes und ſchwerliches harnen/ ſuch Harn.
Schmertzhaffter Samenfluß/ ſuch Veneriſcher Samenfluß.
Schnuppen/ 688.
Schöne/ 808. 883.
Schrättelein/ 791.
Schrecken im ſchlaff der Kindern/ 917
Schrunden/ 320. 592. 765.
Schrunden der Brüſt/ 44. 120. 592. 628. 950.
Schrunden der Händen und Füſſen/ 505. 856. 950.
Schrunden an heimlichen Orten/ 470. 592. 950.
Schrunden des Maſtdarms oder Hindern/ 71. 470. 642. 950.
Schrunden der Wärtzlein an der weiber Brüſten/ 12. 44. 124. 592. 950. 628. 317.
Schuppen des Haupts/ 101. 533. 582. 957.
Schüppen des angeſichts/ ſ. angeſicht.
Schüppichte Raud/ 420. 665.
Schwachheit Ehelicher Wercken/ ſ. Eheliche Werck und Mannheit.
Schwachheite des hertzens oder ſchwaches Hertz/ ſ Hertzens-ſchwachheit.
Schwache Gedächtnuß/ 104. 155. 218. 221. 269. 271. 291. 380. 676. 718. 739. 743. 870. 878.
Schwache und erkaltete Glieder/ 95. 205. 271. 773. 800.
Schwach Gehör/ ſuch Gehör.
Schwaches Geſicht/ ſ Geſicht.
Schwaches Haupt oder Hirn/ 126. 582. 663. 833. 894. 861. 78. 563. 687 738 801.
Schwaches Hertz/ ſuche Hertzens-ſchwachheit.
Schwaches Hirn/ 141. 222. 240. 269.
Schwache Leber/ ſ. Leber ſo ſchwach.
Schwache Lebens-geiſter/ 351
Schwacher Leib/ 33. 34.
Schwache Leibs-frucht oder ſchwache Kinder in Mutterleib/ 127. 141. 490 801. 863. 934.
Schwacher Magen/ ſuch Magen-ſchwachheit und Blödigkeit.
Schwache Mutter/ 128. 218. 222.
Schwache Nieren und Blaſen/ 380.
Schwangerer Weibern gefährliche Kindsnöthe/ ſ. Kindsnöthe und ſchwere Geburt.
Schwangerer Weibern ſeltzame Gelüſten/ 24. 30. 486. 490.
Schwerer Athem/ 37. 83. 313. 333. 356. 363. 346. 437. 514. 528. 534. 593. 594. 606. 633. 666. 681. 684. 696 717. 736. 756. 956.
Schwere des Haupts/ 78.
Schwere Geburt oder Kinds Niderkunfft/ 21. 133. 151. 211. 250. 295. 358. 403. 520. 636. 672. 712. 738. 740. 759.
Schwere Geburt bey dem Vieh/ 693.
Schwere Träum/ 791. 835. 976. 179
Schwermuth/ 593. 243. 745.
Schwärtze des Angeſichts/ 120.
Schwartze Gelbſucht/ ſ. Gelbſucht.
Schwartze Hitz-blattern der Beinen/ 138. 492.
Schwartze Zähn/ 105.
Schwein-ſterben/ 634. 976.
Schweinung an einem äuſſerlichen Glied/ 711. 921.
Schweiß-treiben/ 94. 95. 112. 113. 114. 292.
Schwermuth des Haupts/ ſuche Schwermuth.
Schwindel/ 194. 128. 189. 192. 203. 210. 218. 222. 255. 269. 271. 281. 294. 296. 322. 348. 349 352. 375. 411. 520. 596. 597. 598 602. 606. 646. 647. 665 668 671. 676. 678. 687. 688. 701. 705. 717. 718. 725. 739. 743. 780. 791. 796. 800. 801. 819. 863. 870.

Schwindſucht / 60. 119. 126. 293. 352. 358. 380. 422. 425. 440. 498. 549. 564. 566. 567. 578. 594. 623. 639. 747. 781. 851. 862. 872. 873. 911.
Scorpionen-ſtich / 193. 977.
Sennader-ſchmertzen und Entzündung 814.
Sehrigkeit der Kindern von dem Harn / 240. 807.
Sehrigkeit heimlicher Orten / ſuche Verſehrung.
Seiren des Angeſichts / ſuche Angeſichts-ſeiren.
Seiten-geſchwär / 51. 55. 534. 557. 582. 647. 825.
Seiten-ſtechen / 6. 51. 55. 119. 120. 133. 185. 255. 292. 293. 319. 362. 423. 486. 492. 534. 551. 583. 594. 597. 620. 638. 646. 647. 649. 723. 756. 780. 798. 825. 882. 883. 887. 921. 922. 950. 956.
Seitenweh / 332. 348.
Seltzamer geluſt der ſchwangeren Weibern / ſ. Schwangerer Weibern Gelüſte.
Sod des Magens / ſ. Magenſod.
Sommerflecken / 153. 347. 352. 372. 642. 809.
Spann-adern Contractur / 351.
Speyen oder vieles ſpeyen / 269. 323.
Spinnen-ſtich / 332.
Sprach-verliehrung / 78. 347. 372. 420. 520. 597. 663. 676. 688. 721. 739. 773. 934. 271.
Spreiſſen / 636. 801. 823.
Spulwürm / 446. 455. 929.
Starcker Fluß der Gold-Ader / ſ. Gulden-Adern Fluß.
Starcker Mutter-fluß / ſ. Mutter-fluß.
Starcker Samen-fluß / ſ. Samen-fluß.
Starcker Weiber-fluß oder monatliche Reinigung der Weibern / ſuch monatliche Reinigung.
Starren oder Starrfell der Augen / 95. 480. 493.
Stein / 15. 33. 42. 51. 60. 74. 89. 90. 94. 95. 119. 133. 138. 160. 162. 184. 185. 205. 206. 207. 216. 241. 260. 266. 346. 385. 401. 402. 409. 505. 515. 528. 540. 568. 582. 586. 589. 590. 625. 651. 655. 656. 671. 683. 687. 708. 718. 745. 790. 792. 801. 808. 821. 828. 849. 856. 867. 870. 877. 921. 937. 958. 981. 982.
Stein in den Nieren / ſuch Nieren-ſtein.
Stein in den Blaſen / ſuch Blaſen-ſtein.
Stich gifftiger thieren / ſuch Biß.
Stinckender Athem / 30. 86. 128. 188. 269. 270. 296. 352. 834. 320. 348. 600. 699. 700. 701. 705. 707. 715. 718.
Stinckender Mund und Zähn / 862.
Stockung des geblüts / ſuch Bluts-ſtockung.
Strenge und Huſten der Pferden / 498.
Stulgang befürderen / 6. 42. 69. 373.
überflüßige Stulgäng / ſuch Bauch-fluß.

T.

Taegliches Fieber / ſuch Fieber.
Taubſucht / 154. 359. 619. 780. 877. 917.
Tobender Hunds-biß / ſuch Biß tobender hunden.
Tödte Leibesfrucht / 97. 133. 211. 214. 295. 505. 534. 636. 671. 672. 674. 684. 695. 697. 736. 759. 773.
Trang / 138.
Trang in der rothen Ruhr. 137.
Traurigkeit / 7. 358. 606. 747. 782. 796. 835.
Trockner Huſten / 270.
Tröckner Mund / 234.
Trockne Zunge und Kählen / 240.
Tröpffliches ſchmertzhafftes Harnen / 54. 62. 396. 537. 552. 555. 559. 561. 564. 578. 589. 590. 594. 651. 695. 801.
Trübe Augen / 620. 642. 878.
Trieffende Augen / ſuch Augen.
Trunckenheit / 30. 42. 105. 119. 205. 234. 943.
Trüſen / ſuch Drüſen.
Trüßlein der Augen / 7. 95.

V.

Vbeldäuender Magen / ſuch Magen undäulichkeit.
Vberbein / 814. 836.
Vberflüßige Frauenzeit / oder Monatliche Reinigung der Weiber / ſuch Monatliche Zeit oder Reinigung der Weiber.
Vberflüßiges Harnen / ſuch Harnruhr.
Vberflüßige wäſſerichte Feuchtigkeiten / 256.
Vberröthe / 55. 113. 316. 321. 459. 897.
Vbles Gehör / ſuch Gehör.
Verderbter Magen / 151. 152.
Veneriſche Beulen und Geſchwär / 214.
Veneriſcher Samenfluß / 214. 794. 185. 295.
Veneriſche Seuch oder Kranckheit / 94. 108. 210. 214. 417. 486. 490. 580. 582. 590. 620. 645. 655. 658. 825. 839. 856. 863. 910. 939. 940. 952. 211. 252. 254. 256.
Verbrante böſe feuchtigkeiten im Leib / 68.
Vergifftes Viehe / 795.
Verfinſtertes Geſicht / 277.
Verhütung frühzeitiger Geburt oder Niderkunfft bey ſchwangeren Weibern / 655.
Verletzte Därm / 241.
Verlierung der Kräfften / 119. 121.
Verlierung des Verſtands oder Vernunfft / 903.
Verlohrener Appetit oder Eßluſt / ſ. Appetits-verlurſt.
Verlorene ſprach / ſ. ſprach-verlierung.
Verlohrener Geruch / 465. 515. 593. 688. 727. 939.
Verlohrene Milch der Säugenden / ſuch Milch.
Verlohrene Reinigung der Weiber / ſuch monatliche Reinigung.
Vernageln der Pferden / 823. 932.
Verſaltzen Geblüt / ſuch Geblüt.
Verſchleimte Bruſt und Lungen / ſ. Schleim auff der Bruſt.
Verrenckung der Gliedern / 559.
Verſchleimter Magen / 789.
Verſchleimte Mutter / ſ. Mutter / ꝛc.
Verſchwollener Halß / 110. 234.
Verſehrung der Blaſen / ſ. Blaſen.
Verſehrung oder Verwundung der Bruſt / 463. 498. 788. 928.
Verſehrung der Därmen / oder verſehrte Därm / ſ. Därm-verſehrung.
Verſehrung oder verletzung an heimlichen orten bey Mann und Weib / 486. 498. 515. 731. 765. 807. 815. 820. 825. 864. 878. 883. 929.
Verſehrung der Lungen / 37. 498. ſ. Lungen.
Verſehrung des Munds und des Halſes / 240. 498. 815. 849. 856. 862. 878. 947. 110. 434.
Verſehrung der Nieren / 55.
Verſehrung oder verſehrte Aederlein der Samen-gefäſſen / 90. 287.
Verſehrung des Zahnfleiſchs / 56.
Verſeſſene Waſſer im Leib / 94.
Verſeſſener Harn / 169. 214.
Verſtandene Frauen-zeit / ſuch verſteckte monatliche Reinigung.
Verſteckte Gall / 79.
Verſteckte Nachgeburt / 188. ſuche Nachgeburt.
Verſteckter oder verſetzter Harn / ſuch Harn ſo verſteckt.
Verſteckte Kindbetter-reinigung / 100. 791.
Verſteckte oder verſetzte monatliche Reinigung oder Weiber-zeit / ſuch monatliche Reinigung.
Verſteckte Naßlöchlein bey jungen Kindern / 223. 688.
Verſtopffungen / 214. 461. 671.
Verſtopffter Bauch / 261. ſuch Verſtopffung des Leibs.
Verſtopffung der Leber oder verſtopffte Leber / ſuch Leber-verſtopffung /
Verſtopffung des Faulfleiſchs / 287. 293. 436. 922.
Verſtopfftes Gekröß / 105. 287. 293. 346. 356. 415. 425. 436. 438. 486. 502. 600. 623. 707. 922.
Verſtopffung der innerlichen Gliederen / 282. 436. 461. 589. 833.
Verſtopffung des Leibs / 6. 50. 52. 54. 60. 68. 89. 90. 119. 282. 385. 456. 461. 475. 479. 557. 589. 723. 847. 848. 950.
Verſtopffung des Leibs bey jungen Kindern / 42. 950.
Verſtopffung der Lungen / 666. 718. 952.
Verſtopffung des Miltzes oder verſtopfftes Miltz / 255. 282. 287. 293. 346. 348. 399. 403. 405. 415. 420. 422.

422. 436. 439. 487. 520. 521. 590. 600. 621. 625. 626. 630. 651. 655. 667. 668. 673. ſuche auch Miltz-verſtopffung.
Verſtopffung der Mutter/ ſ. Mutter-verſtopffung.
Verſtopffung der Nieren/ ſ. Nieren-verſtopffung.
Verſtopffung der Nieren / Harngäng und Blaſen/ von Schleim/ Sand und Steinlein/ 117. 347. 517. 663.
Verwundte Kehlen/ 110. 947.
Verwundte Nerven / Sehn- und Spann-adern/ 288. 291. 798.
Viehe ſo vergifftet/ 794.
Viertägig Fieber/ ſuche Fieber.
Umb ſich freſſende Schäden und Geſchwär/ ſ. Geſchwär.
Undäuiger Magen/ ſuche Magens-undäulichkeit.
Unempfindlichkeit der Glieder/ 192.
Unfruchtbare Weiber/oder Unfruchtbarkeit/ 211. 271. 351. 475. 520. 552. 589. 550. 665. 676. 681. 688. 719. 777. 861. 862.
Ungedäute Feuchtigkeiten/ 125.
Ungenant/ 276.
Ungezieffer vertreiben / 515. 697.
Unkeuſchheit/ 276.
Unkeuſche Luſt/ 153. 561.
Unluſt zur Speiß / 346. 455. 479. 487. 740. 981.
Unluſt zum freſſen der Pferden/ 633.
Unmuth/ 782.
Unnatürlicher falſcher Geluſt der ſchwangern Weibern/ 14. 233. 235.
Unrath der Bruſt/ 89.
Unreinigkeit des Angeſichts/ſ. Angeſicht.
Unreines Geblüt / 261. 265. 825. 866. 870. 939 940. 982. 151. 422. 440. 449. 710. 112. 356.
Unreinigkeit der Haut/ 420. 445. 712.
Untüchtigkeit zu den ehelichen Wercken/ ſ. ehlicher Wercken Verlurſt.
Unwillen des Magens/ 13. 24. 121. 138. 188. 233. 234. 240. 663. 678. 718. 801.
Unzeitige Geburt / 528. 527. 655. 803. 811. 863. 878. 928. 128.
Vorfallung des Affters oder Maſtdarms/ ſ. Affters Außfall.
Urſchlechten/ ſ. Kinds-blattern.

W.

WAchen/ 113. 358. 702. 780. 841.
Wacklende Zähn / ſuche Zähn ſo wacklen.
Bruſt-wärtzlein Schrunden / ſuche Schrunden.
Wartzen/ 173. 184. 352. 445. 475. 488. 593. 623. 642. 731. 918. 932. 977. 978.
Waſſer-geſchwulſten/ 101.
Waſſer im Leib außzuführen/ 112. 154.
Waſſerichte Feuchtigkeiten im Leib/ 42. 170. 176.
anfangende Waſſerſucht/ 188. 240.
Waſſerſucht/ 42. 82. 105. 112. 113. 115. 116. 117. 169. 176. 179. 201. 214. 230. 251. 252. 254. 256. 277. 290. 322. 332. 346. 356. 399. 420. 422. 431. 438. 440. 446. 461. 470. 474. 487. 507. 508. 517. 520. 521. 537. 540. 564. 566. 568. 583. 618. 623. 625. 630. 634. 637. 640. 645. 646. 649. 651. 655. 662. 663. 667. 671. 688. 689. 699. 700. 706. 707. 718. 789. 798. 801. 823. 856. 858. 866. 873. 922. 940. 959. 971. 981. 982.
Wehethum der Naſen von Hitz/ 44.
Wehetag des Gedärms/ 119.
Wehtag der Glieder und Sehnader von Kälte/ 128.
Wehthum der Ohren von Hitz/ 44.
Wehtag der Mutter/ ſ. Mutterweh.
Weibern übermäßiger Mutterfluß/ ſuche Mutter- und Blutfluß der Weibern.
Weibern verſteckte monatliche Reinigung / ſuch monatliche Zeit der Weibern ſo verſteckt.
Weiberfluß/ ſuch Mutterfluß.
Weiberzeit ſo ſchlecht oder unordenlich fortgehet/ 101. 360.
Weiſſe Ruhr/ 13. 25. 87. 728. 782. 807. 820. 863. 873.
Weiſſer Fluß der Weibern / weiſſe Kranckheit der Weiber/ oder weiſſer Mutter-fluß/ 15. 25. 133. 148. 153. 189. 233. 234. 236. 271. 293. 295. 326. 517. 671. 678. 703. 712. 736. 777. 778. 780. 785. 789. 798. 820. 833. 848. 855. 863. 865. 920. 928. 947. 977.
Weiſſe Sucht der Weibs-bilderen / 106. 431.
Wild Feur/ 60. 707. 808. 883. 897.
Wind im Leib/ 28. 29. 66. 92. 95. 101. 105. 127. 128. 129. 188. 189. 286. 291. 303. 321. 351. 385. 405. 419. 438. 505. 517. 520. 555. 596. 599. 670. 679. 682. 698. 700. 703. 712. 715. 717. 725. 742. 760. 201. 348.
Windige Waſſerſucht / 699. 701. 708.
Wölcklein der Augen/ 95.
Wolff am Hindern/ 71. 445. 566.
Wunden/ 56. 59. 60. 88. 90. 91. 155. 159. 171. 176. 257. 265. 285. 313. 417. 425. 426. 433. 437. 459. 474. 498. 502. 525. 531. 594. 605. 609. 619. 620. 622. 628. 634. 640. 657. 665. 691. 698. 702. 712. 731. 782. 789. 798. 800. 801. 803. 813. 814. 818. 819. 822. 829. 831. 833. 845. 847. 848. 850. 851. 854. 859. 861. 863. 936. 937. 971.
Friſche Wunden/ 169. 636. 656 658. 702. 798. 833. 856. 870. 137. 287.
Wunden des Haupts / 292 801. 845. 870.
innerliche und äuſſerliche Wunden/ 257. 567. 582. 816.
Wunden der Därmen/ 558. 819.
Gifftige Wunden/ 633.
Wunden der Nerven und Spann-Aderen/ 286. 292.
unſaubere/faule/hole Wunden/ 171. 636. 922. 426.
Wunden der Pferden/ 417. 834.
Wunden der Bruſt/ 788. 863. 866.
Wunden von tauben Hunden / 361. 715.
Geſchoſſene Wunden/ 947.
Würgen des Magens / ſuche Magen-trucken.
Wurm/ 97. 360. 470. 620. 736.
Wurm im Leib/ 25. 33. 34 42. 54. 60. 94. 99. 101. 133. 151. 152. 171. 184. 218. 232. 241. 244. 254. 276. 294. 360. 409. 420. 437. 438. 445. 461. 465. 486. 487. 502. 505. 508. 515. 561. 568. 580. 596. 602. 630. 633. 634. 640. 646. 647. 656. 657. 667. 674. 675. 681. 684. 707. 712. 740. 759. 808. 821. 823. 856. 863. 875. 877. 878. 917. 925. 933. 943. 971. 975. 977. 365. 385.
Würm in den Geſchwären/ 99.
Würm an den Fingern / ſuche Finger-wurm.
Würm der Kinderen/ 42. 51. 54. 93. 105. 153. 248. 365. 385. 461. 525. 545. 547. 561. 567. 631. 662. 663. 684. 737. 738. 859.
Würm der Pferden/ 100. 320. 321. 470. 620. 662. 798. 808. 872.

Z.

ZAeher Schleim und Koder auff der Bruſt/ ſuch Koder und ſchleim auff der Bruſt.
Zahnbilderen Geſchwär oder Geſchwulſt/ 22. 823. 929.
Zahnfäule/ 270. 614.
Zahnfleiſch ſo luck und blutend/ 88. 567. 855. 929. 56. 57. 88. 236.
Zahnfleiſchs-fäule/ 25. 309. 440. 557. 670. 394.
Zahnfleiſch ſo böß/ 25. 745. 929.
Zahnfleiſchs Entzündung/ 86.
Zahn-geſchwär/ 12. 929.
Zahnen der jungen Kindern zu milteren/ 571.
Zahn-ſchmertzen oder Zahnweh/ 25. 87. 108. 110. 133. 153. 154. 192. 195. 214. 291. 385. 404. 405. 412. 417. 520. 562. 567. 570. 639. 667. 669. 670. 671. 702. 707. 708. 720. 819. 823. 833. 859. 861. 881. 887. 933.
Zähn ſo wacklen/ 25. 56. 57. 434. 520. 527. 855. 862. 148. 236. 269. 363.
Zähn weiß machen/ 105.

Zäpfleins-entzündung/ 437. 487.
Zäpflein ſo gefallen oder geſchoſſen/ 25. 66. 110. 236. 507. 567. 670. 695. 745. 855. 954.
Zäpfleins-geſchwulſt/ 449. 487. 752. 760. 811. 241. 66. 394.
Zäpfleins Schleim/ 50.
Zauberey verhüten/ 943.
Zipperlein/ ſuch Podagra.
Zittern/ 192. 270. 520. 597. 602. 663. 668. 688. 801. 851. 862.
Zitteren der Händen/ 168. 276. 676.
Zittermahl/ 173. 260. 266. 316. 320. 347. 445. 459. 474. 547. 598. 616. 620. 636. 715.
Zornmüthigkeit/ 455.
Zungen-entzündung/ 86. 917.
ſchwartze trockene Zung/ 918.
Zungen-lammigkeit/ 676.
Zuruck-bleibende Leibes-frucht oder Geburt/ 34. 188.
Zuruck-bleibende monatliche Reinigung der Weibern/ ſuch Monatblum ſo verſteckt.
Zuruck-bleibendes Nachbürdelein/ oder Affter-geburt/ ſuch Nachbürdelein und Nachgeburt.
Zuruck-bleibende Reinigung der Kindbetterinnen/ ſuche Kindbetterinnen Reinigung.
Zwang zu dem Stullgang/ 155.

* * *

Das Dritte Regiſter/

Allerhand nutzlicher Artzneyen/ für allerley Zuſtänd des Menſchlichen Leibs/ und anderer Sachen/ welche in dieſem Kräuter-Buch beſchrieben werden.

A.

ABgefallen Bier gut zu machen/ 834
Abgefallener Wein wider gut zu machen/ 834. 743. 811.
Aeſchbaum-öl zu deſtillieren/ 169
Alant-wein zu machen/ 529
Alkermes-confection, 141
Amarellen-Latwerg zu machen/ 78
Amarellen mit Zucker einzumachen/ 78
Ambren-eſſentz/ 739
Angelica-eſſentz/ 943
Apffelbaum ſo die Frucht vor der Zeitigung abwirfft zu heilen/ 2
Apffel und Birn in ein Geſtalt zu bringen/ 1
Apffel halb ſüß halb ſaur zu machen/ 1
Apffel gantz roth/ oder anderer farb zu machen/ 1
Apffel-ſyrup Königs Sapor zu machen/ 6
Apffelſchnitz einzumachen/ 7
Aqua ceraſorum nigrorum, 78
Augen-balſam/ 496

B.

BAcillenkraut einzumachen/ 589
Balſamus Sulphuris terebinthinatus, 91
Beerlein-moſt zu machen/ 10
Bier/ das ſaur worden/ wider zu recht zu bringen/ 323
Bier vor ſäure zu bewahren/ 721
Biren einzumachen/ 10
Biren-wein/ 10
Biren-ſchnitz zu backen/ 10
Biſam-ſälblein/ 150
Biſam-apffel/ 150. 289
Blüthe an Weynachten zu haben/ 76
Brandſalbe zu machen/ 361. 423

C.

CAffé wol zu bereiten/ 104
Caffé-tranck/ 103. 104
Candierte Citronen-ſchalen/ 29
Capaunen fett zu machen/ 316
Citronen-balſam/ 29
Citronen einzumachen/ 29
Citronen-täfelein zu machen/ 29
Citronen Eſſentzial-ſaltz/ 29
flüchtig ölicht Citronen-ſaltz/ 29
Citronenſchalen-zucker/ 29
deſtilliert Citronen-rindenwaſſer/ 38
Citronen- und dero Rinden ſyrup/ 29
Wegwarten-zucker oder Conſerven, 487.
Clyſtier bey Hauß zu machen/ 90. 557
Confectio Alkermes, 141
Creutzbeer-ſyrup zu machen/ 230
Cucummerlein einzumachen/ 577

D.

DEſtillation des Eichenholtzes/ 137

E.

EIngemachte Schlehen/ 51
Elæoſaccharum Citri, 29
Elixier proprietatis Paracelſi zu machen/ 151
Elixier von Weckholder-beeren/ 94
Eau de la Reine d'Hongrie, 271
Emplaſtr. de Baccis Lauri, 101
Eſſentzial-ſaltz von Saur-klee/ 752
Eſſentz auß Holderbeeren/ 114
Eſſentz auß Holdermuß/ 113
Eſſentz auß Eichenſchößlein/ 137
Eſſentia Lignorum Michaëlis, 210
Eſſentia ſtrobilorum Pini, 162
Extract von Holderbeeren/ ſive Granorum Actes, 114
Extract auß Tamariſcen/ 179
Extract von Eichenſchößlein/ 137

F.

FLiegen/ ſuch Mucken zu vertreiben.
Flöhe und Wandläuß zu vertreiben/ 727
Flußrauch-pulver/ 702
Flüchtiger ſaurlichter Geiſt auß Weckholder-holtz/ 94
Franckforter Pillen zu machen/ 657

G.

GAenß fett zu machen/ 316
Gelbe Haar zu machen/ ſuche Haar.
Geheimnuß wider die fallende Sucht/ 138
Geißmilch nutzlich zu ſcheiden/ 68
Geiſtreich Waſſer von Maſtix leicht zu machen/ 87
Gerſten auff mancherley weiß zu kochen/ 319
Gerſten-waſſer zu ſieden/ 319
Gilgen-öl zu machen/ 372
Gurgel-waſſer/ 125. 394
der Graffen von Hohenloh Schlag-waſſer/ 738
Gute ſchwartze Dinten zu machen/ 138
Gut wolriechend Bier zu machen/ 192

H.

HAar bey ſeiner Farb zu behalten/ 743
Haar gelb zu machen/ 74. 108. 743. 780
Haar ſchwartz zu machen/ 70
wolriechend Haar-pulver/ 219
Hagendornii Wund-eſſentz/ 166
Halb ſüſſe halb ſaure Apffel zu pflantzen/ 1
Haupt-elixier/ 666
Haupt-läuſe zu vertreiben/ 74
Haupt-ſtärckend Käpplein/ 94. 149
Haupt-waſſer Dr. Verzaſchæ, 791
Haupt-waſſer Dr. Langen/ 738
Hertzſtärckend Waſſer/ 141
Heilpflaſter zu machen/ 90
Heilſalbe oder Balſam/ 90
Holderbeer-wein zu machen/ 112
deſtillierter Holdergeiſt/ 113

Holdermuß-tinctur oder Eſſentz/ 113

J.

Jungferen-Milch zu machen/ 289.839
Imber oder Ingwer einzumachen/ 351.

K.

Kalmuß mit Zucker einzumachen/ 348
Kirſchenbaums-fäulung zu begegnen/ 77
Kirſchen und Weintrauben auff einem Baum zu haben/ 77
Kirſchen über den Winter zu behalten/ 77
Kirſchen-ſyrup zu machen/ 79
Kirſchenbäum bey rechter zeit zu verſetzen/ 76
Kirſchen und Weichſel ohne Kern wachſen zu machen/ 77
Kirſchenbaum zu pflantzen/ 76
Kirſchen underſchiedlicher art auff einem Baum zu haben/ 77
Kirſchen-wein zu machen/ 79
Krafftwaſſer gut zu machen/ 52. 141
gemein Krafftwaſſer zu machen/ 78
Kräuterwein zu Herbſtzeit auß friſchem Moſt zu machen/ 346
Kunſtſtücklein die Schmarotzer zu vertreiben/ 607

L.

Landſchreyer-Theriac/ 633
Dr. Langen Haupt-waſſer zu machen/ 738
Läuſe des Haupts zu vertreiben/ 74
Laxier-kräuterwein zu machen/ 346. 738
Laxier Zwetſchgen in den Saurbrunnen und Baden-curen zu machen/ 50
Lilien-öl zu machen/ 372
Limonade-tranck zu machen/ 33
Liquor Corn. Cervi ſuccinatus, 294
gut Lendenbad zu bereiten/ 708
Lorbeer-pflaſter/ 101
gekocht Lorbeer-öl/ 101
Lübeckiſch Kinderpulver/ 791

M.

Mackaronen zu machen/ 119
Magen-elixier/ 666
Magen-pflaſter/ 138
Magen-täfelein/ 351
Magen-treßney/ 34.221
Magen-pulver Dr. Birckmans/ 606
Mancherley geſtalten den Früchten zu geben/ 11
Mandelmilch zu machen/ 119
Mandelmuß/ 119
Mandel-turten/ 119
Mannstreu-wurtzel mit Zucker einzumachen/ 655
Marggräfiſch Gichtpulver zu machen/ 791
Marggräfiſch Grießpulver/ 15
gemein Maſtix-öl zu machen/ 86
deſtilliert Maſtix-öl zu machen/ 86
Maſtix-pillen zu machen/ 86
Maulbeerſafft zu bereiten/ 100
Mäuß zu vertreiben/ 332
Meerzwibel-eßig zu machen/ 363
Meerzwibel-honig zu machen/ 364
Meerzwibel-wein zu machen/ 364
Melonen ſüß zu machen/ 578
Melonen nach Roſen oder Biſam riechen zu machen/ 578
Meiſterwurtz-öl/ 715
Meliſſen-eſſentz/ 743
Meliſſen-geiſt/ 742
Meyenblümlein-eſſentz zu machen/ 739
Meyenblümlein Zucker zu machen/ 738
Miſt den Kirſchbäumen ſchädlich/ 76
Motten oder Schaben auß den kleideren zu vertreiben/ 875.876
Mucken zu vertreiben/ 574.805
Muſcatnuß einzumachen/ 127
Trefflich Mutter-waſſer/ 508
Myrten-Syrup zu machen/ 71
Myrzhen-Eſſentz/ 151
Extract, 151

N.

Nießpulver/ 688
Nußbäum mit weichen Schalen zu pflantzen/ 124
Nuß mit Honig oder Zucker einzumachen/ 125
Nußſchelffen-ſafft/ Roob Nucum genant/ zu machen/ 126
Köſtliches Nußwaſſer/ 125

O.

Oleum templinum zu verfertigen/ 160

P.

Peſt-præſervatif, 151
Pillen Dr. Exen/ 881
Pomaden-ſälblein zum Angeſicht/ 120
gemeine Pomaden/ 120. 150
wolriechende Pomaden/ 225
Frantzöſiſche Ptiſane zu bereiten/ 705
Præſervatif wider das Grieß/ 706
Pulver in der Koſt zu den Speiſen nutzlich zu gebrauchen/ 188
Pulver für die Wehemütteren/ 134
Wolriechend Haar- und Kleider-pulver/ 347
Baßleriſch gelb Küche-pulver/ 358

Q.

Quitt-Apffel mit einem Menſchen-Antlitz/ oder anderer geſtalt zu machen/ 11
Quitten mit Zucker einzumachen/ 13
Quitten-Lattwerg zu machen/ 13
Quitten-Syrup zu machen/ 13
Quitten-Safft/ Miva cydoniorum genant/ zu machen/ 13

R.

Rauch ſo lieblich/ 528
Rauchkertzlein/ 150.289
Rauchtäfelein 150
Raudſalbe 459
Reißkohlen der Mahleren zu machen/ 134
Roſen-Eſſig/ 241
Roſen-Honig/ 240
Roſen-Julep/ 240
Roſen-öl/ 241
Roſen-Salbe/ 241
Roſen-Syrup/ 240
Roſen-Täfelein zu machen/ 313
Roſen-Zucker/ 240
Roſen-Zucker ſchön roth zu machen/ 33
Rothe Marmelade zu machen/ 12

S.

Salbeyen-Wein zu machen/ 676
Eſſential-Saltz von Himbeeren/ 267
Salſen von dem Senff zu machen/ 411
Sälblein wider die hitzige Geſchwulſt zu machen/ 877.889
Selering-Spiritus, 710
Schlangen und allerhand Ungezieffer zu vertreiben/ 805
köſtlicher Schlag-Balſam/ 286
Schaben auß den Kleideren zu vertreiben/ 93.727.875.876
Seigeren und ſchweren Wein wider zu recht zu bringen/ ſuch Wein.
Schlehen einzumachen/ 51
Schlehen-compoſt zu machen/ 51
Schlehen-Wein zu machen/ 51
Schmarotzer zu vertreiben/ 607
Schmertzen-ſtillend Säcklein/ 325
Schnup-Taback/ 727. 739
Schön Haar zu machen/ 148
Schwartz-Kirſchen-waſſer zu machen/ 138
Schwefelbalſam mit Terbenthin zu machen/ 91
Sonderlich Stopff-pulver/ 53
Spiritus Strobilor. Pini, 162
Stahel-Eſſentz/ 455
deſtilliert Styrax-öl/ 150
Syrupus Chermes, 141
Syrup zu reinigung des Geblüts/ 422.

T.

Tamarinden pulpam, oder geläuterten Safft zu machen/ 68
Tamarinden-Julep zu machen/ 68

Regiſter allerhand nutzlicher Artzneyen.

Tamarinden-Latwerg zu machen/ 68
Tamariſcen-Extract, 179
Terbenthin komlich einzunehmen/ 896
Terbenthin-pillen zu machen/ 90
Vermiſchter Terbenthin-ſafft/ 90
Terbenthin zu deſtillieren/ 91
Theriac der Landſchreyeren/ 633
Thierlein-Latwerg einzumachen/ 46
Thierlein-Wein/ 46
Tinctur auß Holdermuß 113
Tinctura Granorum Actes, 114
Trockne kühlende Syrup zu machen/ 29
Tinctura Curcumæ, 356
Tranck für die Prediger zu erhaltung der Stimm/ 445

V.

VErborgene Schrifft/ 33
Violen-Syrup zu machen/ 950
Ungariſch Königlich Waſſer gut zu machen/ 271
Violen-Zucker-Täfelein/ 313
Unziefer zu vertreiben/ 574. 805

W.

WAndläuß zu vertreiben/ 93
Weckholderbeer-Geiſt/ 94
Deſtilliert Weckholderbeer-öl 94
Außgepreßt Weckholderbeer-öl 95
Weckholderbeer-Elixir/ 94
Weckholder-Saltz/ 94
Weckholder-Brantenwein 95
Weckholder-muß 95
Wegwarten-wurtzel mit Zucker einzumachen/ 486
Weichßlen-Latwerg/ 78
Weichßlen mit Zucker einzumachen/ 79
Weichßel-Wein zu machen 79
Wein ſo Säiger wider zu recht zu bringen/ 528.667.707.811.834
Dem Wein ein angenehmen Geſchmack zu geben/ 564.777
Weiſſe Gallerichte Marmelade zu machen/ 12
Weiß Gilgen-öl zu machen/ 372
Wermuth-Wein zu machen/ 346
Wolriechend Kleider-pulver zu machen/ 149
Wolriechend Rauchpulver/ 150
Wundbalſam zu machen/ 59.91.798
Wundbalſam Paracelſi, 91
Wund-eſſentz Hagendornii, 166
Wundpflaſter/ 91.502.814
Wundſalb/ 814
Wundträncker für die Soldaten/ 820
Wundtranck/ 831
Wund-eſſentz oder Tinctur/ 137

Z.

ZAehen/ ſäugeren Wein gut zu machen/ 51
Zahnpulver/ 105.166
Zahn-fülen/ 707.720
Ziegel-öl zu machen/ 59
deſtilliert Zimmet-öl/ 188
Zimmet-eſſentz/ 189
Zitwen-wein und Oel/ 352

Ende der Teutſchen Regiſtern.

Regiſter der Kräutern in Lateiniſcher Sprach.

A.

ABies & ſpecies 160
Abrotanum ejusque ſpecies 513
Abſinthium & ſpecies 659
Abutilon Avicennæ 558
Acacia Ægyptiaca 200
Acanthium ejusque ſpecies 645.649
Acanthus 649
Acer 167
Acetabulum 918.751
Acetoſa & ſpecies 451
Acicula 584
Aconitum & ſpecies 898
  ſalutiferum 983
Acorum 347
Acorus adulterinus 345
Acroſpelus 321
Acus Moſchata, Paſtoris 762
Acutella 650
Acucia 584
Adianthum 956.957
Adonis & ſpecies 560
Ador, Adoreum 317
Ægilops 300
Æra 299
Æthiopis 934
Agallochum 217
Agaricum 628
Agaricus Laricis 628
Ageratum & ſpecies 858
Agnus caſtus 200
Agrifolium 107
Agrimonia, Agrimonium 855
Agrio caſtanum 769
Ajuga 798
Aizoon minus fœmina 914
Alaternus 111
Alcea & ſpecies 559
Alchimilla & ſpecies 946
Aliſma 794
Alleluja 751
Alliaris 437
Allium & ſpecies 364. & ſeqq.
Alnus 173
Aloë & ſpecies 655
Alſine & ſpecies 910
  fœtida 476
Althea 557
Alum Plinii 816
Alypum 969
Alyſſum 429
Alyſſus 570
Amara dulcis 251
Amaracus 506.687
Amarago 483
Amaranthus & ſpecies 471
  luteus 874
Ambragryſea 295
Ambroſia 761
Ambubeja, Ambugia 483
Amellus 944
Ami 718
Amica Solis 483
Amium, Ammi, Ammium 718
Ammoniacum 695
Amomum 192
Ampelopraſum 362
Ampulla 483
Amygdalus 117
Anacardium 221
Anagallis 618
  aquatica 567.682
Anagyris 283
Anblatum 382
Anchinops 867
Anchuſa & ſpecies 837
Androſaces & ſpec. 925
Androſemon 797
Anemone & ſpecies 614
Anethum & ſpecies 516.701
Angelica & ſpecies 941
angina lini 981
Anguria 579
Aniſum 699
Anonis 650
Anſerina 654
Anthemis 510
Anthriſcus Plinii 581
Anthyllis, Anthyllon 912
Antirrhinum & ſpecies 954
Anthora, Antitora, Antora, Antura 983
Aparine 727
Aphaca Theophraſti 490
Apiaſtrum 741
Apios 972
Apium & ſpecies 705
  aquaticum minus 567
  arvenſe 589
  fontanum 567
  hircinum 869
Apocynum 926
Apollinaris 884
Aquilegia 624
Arabis 435
  quorundam 413
Aracus 541
Arbor balſamifera Peruviana & ſpec. 284
  vitæ 165
  Cinnamomi 186
  Judæ 83
Arbutus 83
Argemone altera 854
Argentina 854
Ariſarum ejusque ſpec. 607
Ariſtolochia & ſpec. 634
  adulterina 940
Aritium 361
Aron & ſpec. 605
Artanita 602
Artemiſia 758
  botroides 761
  tenuifolia 504
  Turcica 759
Arthritica alpina 816
Arum & ſpecies 605
Arundo & ſpec. 309
Aſa dulcis 289
  fœtida 288
Aſarum 521
Aſclepias 730
Aſcyron 797
Aſparagus & ſpec. 562
Aſperugo 727
Aſperula montana odora 873
Aſphodelus & ſpec. 330
Aſplenium 782
  ſylveſtre 783
Aſter Atticus & ſpec. 944
Aſtragalus Luſitanicus 537
Aſtrantia 714
Athanaſia vulgaris 504
Atractylis 648
  hirſutior 645
Atriplex & ſpec. 467
Avena 321
Avicularia 396
Avila 584
Avornus 81
Auricula muris & ſpec. 627
  urſi 816
  leporis 934
Azedaraeth 61

B.

BAccæ orientales 220
Baccharis 771
Balanocaſtanum 769
Ballote 740
Balſamina & ſpecies 257
Balſamita minor 858
Baptiſecula 570
Barba Jovis 914
  capri, hirci 781
  Herculis 957
  ſylvana 913
Barbarea muralis Joh. Bauh. 415
Barbula hirci 593
Bardana 936
Baſilicum & ſpec. 591
Battata Hiſpanorum 400
  Virginiana 692
Batis 587
Batrachium 609
Bdellium 290
Becabunga 682
Been album & rubrum officinarum 829.
Belchon 290
Bellis major & ſpecies 786
Bellium majus ibid.
Belzoinum officinar. 289
Berberis 231
Beta & ſpec. 463
  ſylveſtris 830
Betle 268
Betonica & ſpecies 800
Betonica aut Veronica coronaria aut domeſtica 600
Betula 175
Bislingua 953
Bifolium 963

Biſmalva 557
Biſnaga 583
Biſtorta & ſpec. 802
Blaptiſecula 570
Blattaria 932
Blitum & ſpec. 465
Bombax, Bombacium 535
Bon ſ. Caffé 102
Bonus Henricus 456
Boletus 906
Bonifacia 953
Borrago 834
Botrys 759
  ambroſia 761
Branca urſina 649. 722
Braſilia arbor 219
Braſſica & ſpec. 441
  canina 475
Bromus 321
  ſterilis 300
Brunella 814
Bruſcus 116
Bryonia 254
  mechoacana 255
Bubonium 944
Bugloſſum & ſpecies 835
Bugula 815
Bulbus agreſtris 340
  ſylveſtris 908
Bulbocaſtanum 969
Bunias 397
Buphthalmum & ſpec. 509
  Dioſcoridis 961
Bupleuron 934
Burſa paſtoris & ſpec. 431
Butomus Theophraſti 306
Buxus 107

C.

Cacalia 757
Cacao 35
Caffé, Cahvve 102
Cachrys 721
Cæſtus ſ. clava morion. 313
Cajous 267
Calabrina 783
Calamindrina 733
Calamintha & ſpec. 680
Calamus 309
  aromaticus officin. 347
Calcatrippa 820
Cali & ſpecies 272
Calendula 976
Callionymus 738
Caltha 976
  Africana 505
  alpina 794
Camotes 400
Campanula & ſpec. 386
Camphorata 947
Camphora 152
Campſanema 721
Canaria 569
Candela regia 930
Candelaria 930
Canella Orientalis 186
Cannabis & ſpecies 793
Caphura 152
Capillus terræ 956
  Veneris ib.
Capnium chelidonium 940
Capnus chelidonia & ſpec. 940
Capparis & ſpec. 243
Caprifolium 249
Capriola 569
Caput canis, vituli 954
Caranna 291
Carabe 293
Cardamomum & ſpec. 598
Cardiaca 922
  repens 544
Cardamantica 403
Cardopatium 639
Carduus 643
  anſerinus 480
  benedictus 645
  fullonum 640
  lacteus 648
  Mariæ, Marianus 648
  ſanctus 645
  Veneris 640
Careum 700
Carex 306
Carlina 639
Caros 700
Carota 550
Carpinus 177
Cartamus, Cartamum 983
Carvi officinarum 757
Carum 700
Caryophyllata & ſpec. 832
Caryophylli ſylveſtres 600
Caryophyllum & ſpecies 190. 600
  Indicum 505
Caſſia fiſtula 184
  lignea 186
Caſſuta 981
Caſtanea & ſpecies 144
  terræ, porcina 769
Caſtrangula 923
Catanance 450
Cataputia major 964
  minor 965
Catechu 268
Cattaria 681
Caucalis 589
Cauda caballina & ſp. 306
  leonis 380
  ſcorpionis 978
  vulpis 617
Caulis & ſpecies 441
Cedrus & ſpecies 97
Cenchrys 721
Centaurium majus 462
  majus ſylveſtre Germanicum 801
  minus 629
Centauroides 801. 970
Centrum Galli 775
Centummorbia 849
Centumnodia 805
Centunculus 765
Cepa & ſpecies 359
  agreſtis 908
  marina, muris 363
Cepæa 918
Ceraſus & ſpecies 74
  ſylveſtris 79
Cerefolium 581
  aciculatum 584
  Cilicium, Syriacum 583
  Cerinthe 792
Cervaria 725
Cervi cornu 569
Ceterach officinarum 782
Chairi 772
Chærephyllon 581
Chamæbalanus 873
Chamæceraſus dumetorum 250
Chamæciſſus & ſpecies 621. 530
Chamæcypariſſus 513
Chamæcytinus 738
Chamæclema 621
Chamædaphne 953
Chamædrops 733
Chamædrys 733
Chamæficus 18
Chamæiris 342
Chamæleon albus 639
  niger 640
Chamæmelum 510
  nobile 511
Chamæmilla 510
Chamæpeuce 947
Chamæpitis 798
Chamæſyce 537
Chamelæa 262
Chamomilla 510
Charantia 257
Chelidonia major 622
Chelidonium majus 622
  minus 626
Cheſton 483
China radix 252
China Chinæ 208
Chaova, Choava 102
Chondrilla 499
  viminea 504
Chriſanthemum & ſp. 508
  latifolium 794
  Peruvianum 698
  Tunetanum 505
Chryſocome 874
Cicer & ſpecies 536
Cicerbita, Cicharba 480
Cicercula 541
Cichorea 483
Cichorium & ſpecies 483
Cicuta & ſpecies 904
Cicutaria vulgaris 904
Cinara 643
Cinnamomum 186
Circæa 851
Cirſium 836
Ciſtus mas 529
  fœmina 529
    cum hypociſtide 530
    Ladanifera 531
Citrago 741
Citrium malum 26
Citroximum 483
Citrullus 579
Citrus 26
Clavis S. Petri 932
Clematis 811
  altera Dioſcoridis 811
  daphnoides 810
  pervinca 810
Clinopodium 731
Clymenum 541
Cnicus ſylveſtris 648. 983
  ſupinus 645
  ſylveſtris hirſutior ibid.

- Cochlearia 438
  - paluſtris 564
- Coccognidium 261
- Cocculæ officinarum 220
- Coccus baphica 140
  - infectoria & tinctoria ibid.
- Coccygria 61
- Cœli roſa 843
- Coffe 102
- Colchicum & ſpecies 340
- Colocaſia 608
- Colocynthis 579
- Colubrina 604
- Colutea 282
- Coma 593
  - aurea 874
- Comarus 83
- Conile 941
- Conſiligo 961
- Conſolida dentaria 952
  - major 813
  - media 815
  - media vulnerariorum 786
  - minor 814
  - petræa 816
  - regalis, regia 820
  - Sarracenica 815. 846
- Contrayerva 305
- Convolvulus & ſpecies 847
  - maritimus 446
- Conyza & ſpecies 769. ſeqq.
- Corallina officinarum 925
- Corcorus 618
- Cordyla 692
- Coriandrum, Corium 704
- Coris 798
- Cornus 45
- Corona Monachi & Sacerdotis 490
  - Imperialis 369
  - Terræ 621
- Coronopodium, Coronopus 569
- Corrigiola 805
- Corruda 562
- Cortex Peruvianus febrifugus 208
  - Winterani 189
- Cortuſa 818
- Corylus 129
- Coſta equina vel canina 564
- Coſtus 353
- Cotinus 61
- Cotoneum 535
- Cotyledon 918
- Cracca 597
- Craſſula 627
  - minor 914
- Creſpinus 231
- Crethamus, Crethmum, Crethmus & ſpecies 587
- Criſpinum 480
- Criſta Galli 853
- Crithamum, Crithmum & ſpec. 587
- Crocodilla 382
- Crocum, Crocus & ſpecies 357
  - Sarracenicus 983
- Cubebæ 221
- Cuciofera 68
- Cucumis ſ. Cucumer & ſpecies 575
- Cucumis ſylveſtris 580
- Cucurbita & ſpecies 572
  - agreſtis 579
- Cuminum pratenſe & ſpecies 700
- Cunila 684
- Cunilago 769
- Cupreſſus 92
- Curcuma 355
- Cuſcuta & ſpecies 981
- Cuſtos viæ 483
- Cyanus & ſpecies 570
- Cyclamen, Cyclaminus & ſpec. 602
- Cymbalaria 919
- Cyminum & ſpecies 702
  - corniculatum 884
- Cynocrambe 475. 926
- Cynogloſſa, Cynogloſſum 840
- Cynops 887
- Cynoſorchis & ſpecies 375. ſeqq.
- Cypariſſus 92
- Cyperus & ſpecies 364
- Cytiſus & ſpecies 280

D.

- Dactylus 569
- Damaſſonium 794
- Damnamene 450
- Datura 895
- Daucum, Daucus & ſpecies 553
- Delphinium vulgare 820
- Dens Leonis 490
- Dentaria & ſpecies 952
  - aphyllos 382
- Dentellaria ſ. Dentilaria 525
- Dentiſcalpiaria 583
- Diapenſia 819
- Dictamnus 672
- Digitalis 853
- Dipſacus & ſpecies 640
- Doronicum & ſpecies 595
- Draba 412. 435
- Draco arbor 165
  - herba 404
- Dracontium 604
- Dracuncellus, Dracunculus & ſpec. 404. 604
- Droſera 946
- Droſium 850. 946
- Dulcamara, Dulcis amara 251
- Dulcichinum 305
- Dulcis radix 637

E.

- Ebenus 211
- Ebiſcus 557
- Ebulus 115
- Echium & ſpecies 839
  - ſcorpioides arvenſe 627
- Elatine 849
- Electrum 293
- Eleoſelinum 709
- Elleborine 962
- Elymus 327
- Elxine 473
- Endivia & ſpecies 488
- Enthuſicum Theophraſti 581
- Enula campana 528
- Epatica 752
- Ephemerum lethale 340
  - non lethale 738
- Epimedium 752
- Epipactis 962
- Epithymum 982
- Equeſtre calcar 820
- Equiſetum ejusque ſpecies 306
- Equitis calcar 820
- Erica & ſpecies 226
- Erigerum 501
- Eruca & ſpecies 406. ſeqq.
  - Cantabrica 451
  - Hiſpanica ibid.
- Ervilia 541
- Ervum 546
- Eryngium & ſpecies 653
- Eryſimum & ſpecies 412
  - Theophraſti 329
- Erythrolapathum 458
- Eſula Indica 968
  - major 969
  - officinarum 965
- Eufraſia 866
- Eviſcus 557
- Evonymus 74
- Eupatorium & ſpecies 855
- Euphorbium 287
- Euphragia 866
- Euphraſia ibid.

F.

- Faba & ſpecies 540
  - craſſa, inverſa, pinguis 627
  - ſuilla 884
- Fabaria 627
- Fagotriticum 29
- Fagus 14
- Falcaria herba 587
- Far 317
- Farfara 755
- Farrago 320
- Febrifuga 629
- Fel terræ 629
- Ferraria 923
- Ferrum equinum 785
- Ferruminatrix 845
- Ferula 723
  - Fœmina, Syriaca 696
- Ferulaceus Theophraſti 961
- Ferulago 696
- Feſtinago 300
- Ficaria 923
  - minor 626
- Ficus 17
  - Ægyptia 22
  - Indica & ſpecies 263
  - Pharaonis 22
  - terræ 537
- Filicula 975
- Filix & ſpecies 973
- Filipendula 767
- Fiſtici 121
- Fiſtularia 853
- Flamma vel flammula Jovis 843
- Flammula recta 812
- Flos Africanus & Indicus 505
  - amoris 471
  - caryophyllorum 600
  - cœli 843
  - frumenti 570
  - S. Jacobi 502

Flos Regius 820
  Paſſionis 574
  Chairi 772
  Hepaticus 844
  Solis Peruvianus 698
  Solis prolifer ibid.
  Tunetanus major & minor 505. 506
  Zachariæ 570
  Adonis 560
Fœniculum 716
  aquaticum 929
  marinum 587
  porcinum 724
Fœnugræcum 533
Fœnum camelorum 526
Fraga alba 865
Fragaria, Fragula, Fragum 864
Frangula 81
Fraxinella 673
Fraxinus 166
Fritillaria & ſpecies 370
Frumentum 315
  Indicum & Turcicum 323
  Saracenicum 329
  tectorium 867
Fuga Dæmonum 796
Fuligo 292
Fumaria & ſpecies 938
Fumus terræ 938
Fungi 906
Fuſcus agreſtis 648

G.

Galanga & ſpecies 349
Galbanum 696
Galedragon Xenocratis 640
Galega 279
Galiopſis 777
Galium, Gallium 729
Gallaticum, Gallerium 730
Galli crus 569
Gallitricum 775
Gelſiminum 222
Geniſta & ſpecies 980
Gentiana & ſpecies 631
Geranium & ſpecies 631. ſeqq.
Geum Plinii 832
Giniber 350
Gingidium 583
  Dioſcoridis 583
Gladiolus ſegetalis, Indicus 354. 355
  paluſtris 306
  fœtidus 333
Glans Jovis, Sardinia 144
  terræ 973
Glaſtum 447
Glycyrrhiza & ſpecies 637
Gnaphalium & ſpecies 765
Gordylium 697
Goſſipium 585
Gramen & ſpecies 297. ſeqq.
  canarienſe 330
  cervinum 569
  ſerpentinum 569
  Parnaſſi 844
  hederaceum ibid.
Granadilla 574
Grana Paradiſi 598
Granum Gnidium 261
  tinctorium 140
Graſſula & ſpecies 627
Gratia Dei 762. 970
  Gallinæ 984
Gratiola 970
Groſſularia 233
  rubra 234
  transmarina ibid.
Gruina 762
Gummi Animæ 290
  Ammoniacum 695
  Arabicum 200
  Draconis 165
  Elemi 292
  Gutta Gamandra 290
  Panacis 695

H.

Halicacabus peregrinus 544
Halicacabum repens ibid.
Halimus 470
Hammoniacum 695
Harmala 278
Haſtula regia 330
Hedera & ſpecies 244
  Cilicia 254
  humilis 621
  terreſtris ibid.
Hedypnois 490
Hedyſarum 538
Helenium 528
Helichryſum & ſpecies 875
Heliotropium ejusque ſpecies 978
  cœruleum 483
Helleboraſtrum nigrum 961
Helleborine 962
Helleborine tenuifolia 961
Helleborus albus 962
  Hippocratis 961
  niger & ſpecies 960
Hemerocallis 373
Hemionitis Dioſcoridis 746
Hepatica 872
  ſive jecoraria & ſpec. 872
  nobilis 752
  ſaxatilis 872
  alba 844
  ſtellata 873
Hepatitis 855
Hepatorium ibid.
Heptaphyllum 862
Heraclea 845
Herba arthritica 932
  baſilica 591
  benedicta 832
  cancri 978
  capillaris 957
  cati 681
  donna bella 891
  S. Claræ 521
  S. Crucis 985
  cuniculi 481
  felis 681
  fragæ 864
  Galeni 279
  St. Georgii 521
  gattaria 681
  S. Jacobi 302
  Imperatoris 490
  S. Johannis 796
  S. Otiliæ (ſeu flos) 820
  S. Kunigundis 857
  lactaria 965
  S. Laurentii 730. 815. 819
  S. Mariæ Magdalenæ 521
  Medicæa 985
  muralis 473
  paralyſis 932
  Paris 902
  perforata 796. 935
  S. Petri 587
  pedicularis 978
  pulicaris 887
  regia 591. 758
  ſancta & ſana ſancta 985
  ſcanaria 584
  ſtudioſorum 948
  S. Simeonis 559
  Sophia 425
  ſtella 569
  tauri 380
  Trinitatis 752. 950
  tunica 600
  vaccæ 380
  venti 617
  uva 759
  Zea 721
Herniaria 807
Hermines 570
Hermodactylus verus Matth. 609
Herpyllum 686
Herpyllus ibid.
Heſperis 436
Hieracium & ſpecies 492
Hierobotane 877
Hippia 910
Hippogloſſum 953
Hippolapathum 459
Hippoſelinum, vulgò *Leviſticum* 710
Hippuris 306
Hirci ſpina 652
Hirco-triticum 329
Hirundinaria 730. 840
  major 622
  nigro flore 731
Holoſtæum Æginetæ 299
Holoſteum 370
Hordeum 318
  feſtuca 300
  Galaticum 322
  murinum 867
  ſterile 867
Horminum & ſpecies 775
Huſai ſ. Lilium Perſicum 369
Hyacinthus & ſpecies 878
Hydropiper 415
Hyoſcyamus & ſpecies 884. 885
Hypecoum Matthioli 884
Hypericum & ſpecies 796
Hypocyſtis 530
Hyſſopum 666
Hyſſopus 665
Hypogloſſum 953. 954

I.

Iacea aromatica 801
  caryophyllata ibid.

Jacobæa

Jacobæa 502
nigra 572
Jalapa 256
Jaſminum & ſpecies 222
Iberis 403
Ibiſcus 557
Jeſeminum 122
Ilex 138. ſeqq.
coccigera 140
Illecebra 627. 914
major 914
Imperatoria & ſpecies 714
Intubum ejusque ſpecies 488. ſeqq.
Intybus 488
erraticus, ruſticus 483
Inula ruſtica 813
Joſmenum 122
Jovis flos 624
Irio & ſpecies 412
Iris & ſpecies 341. ſeqq.
Iſatis & ſpecies 447
Iſopyron 947
Iſophyllon 934
Jucca 658.
Iva arthritica 798
Juglans 122
Jujubæ 54
Juncus ejusque ſpecies 301
aromaticus 526
avellana 305
Juniperus & ſpecies 93
Junonis lacryma 876

K.

KAli & ſpecies 272
Kinkinna 208

L.

LAbrum Veneris 640
Laburnum 283
Lacca 55
Lacryma Draconis 165
Lactero 480
Lactuca & ſpecies 477
agnina 984
arvenſis ibid.
Lactucella 480
Lacuturris 441
Ladanum cum hypoladano 531
Lagophthalmus & ſpecies 832
Lagopodium 751
Lagopus ibid.
Lamium 777
montanum Meliſſæ folio 778
Lampſana 488
Lanaria 930
Lancea Chriſti 608
Lanceola 564
Lapathum ejusque ſpec. 457. ſeqq.
Lappa agreſtis 589
major 936
minor 937
Lappago 727
Larix 163
Laſer medicum ſ. fœtidum 288
Laſerpitium Germanicum 714
Lathyrus 541
Lathyris 965
Lavendula 519
Laver 567
S. Laurentii Herba 730. 815. 819
Laureola 261
Lauro-ceraſus 80
Laurus & ſpecies 99
Alexandrina 953. 954
roſea 248
Lens & ſpecies 544. ſeqq.
Lenticula paluſtris 912
Lentiſcus 85
peruviana 87
Leonis oſculum 624
Leontice 757
Leontopetalum 652
Leontopodium Herbariorum 946
Lepidium & ſpecies 402
Leporis pabulum 480
Leucanthemum 299. 510
odoratum 511
Leucojum aureum 772
luteum ibid.
Leviſticum 710
Libanotis & ſpecies 721
coronaria 270
Libyſticum 710
Lichen & ſpec. 872
Lignum Guajacum 212
Braſilium 219
colubrinum 216
nephriticum 216
Rhodium 218
Liguſticum & ſpecies 710
Liguſtrum 335
Lilac 225
Lilium album & ſpec. 371
convallium 738
gramineum 332
inter ſpinas 249
Perſicum 370
Lilio-narciſſus 337
Limneſium 970
Limonium 829
Linaria 959
Elatine dicta 849
Scoparia 948
Lingua bovis, bubula 835
canina 840
cervina officinarum 745
ovina 564
ſerpentina 608
vulneraria 608
Linozoſtis 474
Linodrys 733
Linum 533
Liquiritia 637
Lithoſpermum & ſpec. 791
Locuſta 984
Lolium 299
murinum 867
rubrum, ſylveſtre 767
Lonchitis aſpera & ſp. 783
Longina 783
Lotus 44
campeſtris 751
hortenſis 691
Lunaria 784
arthritica 816
minor 849
Lupinus 547
Lupulus 260
Luteola 450
Lutum herba 450
Lychnis coronaria 845
ſylveſtris 841
Lycium 242
Lyſimachia & ſpecies 804

M.

MAgiſtrantia 714
Majorana 687
Mala cydonia 10
inſana 896
Perſica 38
Punica 23
Malathram 290
Maldacon 290
Malva & ſpecies 555
Malvaviſcus 557
Malum & ſpecies 1
Armeniacum 43
citrium 26
cydonium 10
granatum 23
limonium 30
Medicum 38
aurantium 30
Perſicum 38
Punicum 23
terræ 602
Mandragora 891. 897
Manna 169
Marathrum 716
Maratriphyllum paluſtre 929
Marrubiaſtrum 740
Marrubium agreſte 743
album, candidum 739
cardiaca dictum 922
nigrum 740
Martagum & ſpecies 374
Marum 689
Maſtiche 85
Matricaria 506
Matriſylva 249. 873
Mechoacana 255
Medium Dioſcoridis 390
Mel frugum 327
Melampyrum 852
Melanthemum 510
Melanthium 725
Meleagris 270
Melica 325
Melilotus Italica 690
Meline 327
Meliſſa & ſpecies 741
ſylveſtris 922
Meliſſophyllum 741
Melo 577
Melocactus 265
Melocarduus 265
Melopepo 577
Mentha & ſpecies 676
corymbifera minor 858
Menthaſtrum 677
Mercurialis 474
Meſpilus 13
Metopium 696
Meum 516
Mezereon Germanic. 263

Milium

Milium 324
Indicum 323
Saracenicum 325
ſoler, Solis 791
Millefolium & ſpecies 927
Millemorbia 923
Mirabilis Peruviana 830
Moly & ſpecies 367
Cappadocicum 278
Momordica 257
Monophyllon 964
Morella 888
Moringa 88
Moroficus 22
Morſus diaboli 619
Gallinæ 910
Morum, Morus 108
Murucuja 574
Muſa 69
Muſcus & ſpecies 527. 924
Muttelina 517
Myagrum & ſpecies 517
Myoſota, Myoſotis 627
Myrica & ſpecies 177
Myriophyllum 927
Myrobalanus 52
Myrrha 150
Myrrhis 641
Myrtacantha 116
Myrtillus & ſpecies 72
Myrtus & ſpecies 70
acuta, ſylveſtris 116
Myxa, Myxarium 53

N.

NApellus 903
Moyſis 933
Napium 488
Napus 397
Narciſſus & ſpecies 33
Nardus agreſtis 521
Celtica 517
Celtica altera Lobel. 518. 794
Indica 302
montana 518
Narthex 723
Naſturtium & ſpec. 417
Nenuphar 778
Nepeta 681
Nerium 248
Nidus avis 381
Nigella & ſpecies 725
Nimbo 171
Nola culinaria 617
ſylveſtris 854
Numularia 849
Nux 122
avellana, Herculea 129
Indica 125. 131
Metella Arabum 222. 895
moſchata 126
veſicaria 122
Nymphæa & ſpecies 778

O.

OChrus 541
Ocimaſtrum & ſpec. 841
Ocimoides ibid.
Ocimum & ſpec. 591
Oculus leporis 832
Oenanthe & ſpec. 767
Oleander 248
Oleaſter 57
Oliva & ſpecies 57
Olus anſerinum 480
leporinum 480
ſpinaceum 455
Onobrychis 396. 548
Ononis & ſpecies 650
Onoſma 837
Ophiogloſſon 608
Ophris 963
Opium 881
Opopanax 694
Opuntia 263
Orchis & ſpecies 375
abortiva 381
Ordelium 697
Origanum & ſpecies 668
Oreoſolinum 707
Ornithogalum 908
Ornithopodium 539
Orobanche 380
Orobus 546
Orvala 775
Oryza 322
Oſtrutium 714
Oſyris 958
Oxalis 451
Oxyacantha 231
Oxyacanthus 231
Oxylapathum 457
Oxymyrſine 116
Oxys Plinii 751
Oxytriphyllum 751

P.

PAlatum leporis 480
Paliurus 230
Palma & ſpecies 62. ſeqq.
Indica nucifera ſ. coccifera 125
Paludapium 709
Pampinella 869
Panacea 985
Panax & ſpecies 694
Panicum & ſpecies 327
loculare 325
Panis porcinus 602. 973
Papas Indicum 892
Papaver & ſpecies 880. ſeqq.
Papyrus 314
Paralytica alpina 816
Parietaria 473
Paronychia 957
Parthenium 506
Paſtinaca ſativa lutea & ſpec. 549
aquatica 567
domeſtica 552
ſylveſtris major 583
tenuifolia ſylveſtris 551
Patientia Italorum 759
Pecten Veneris 584
Pedicularis 853
Peganium ſylveſtre 278
Pentaphyllon 859
Peplis, Peplium, Peplus 969
Pepo 577
Pera Paſtoris 432
Percepier Anglorum 586
Perdicium 473
Perfoliata & ſpecies 935
Perfoliatum 935
Periclymenum 249
Periploca 926
Periſterium 876
Perſicaria 415
Perſonata 936
Pervinca 810
Pes alaudæ 820
aſini 437
avis 539
columbinus 762
cornicis, corvi 569
corvinus 609
Gallinaceus 589
leonis 946
leporinus, leporis 751
locuſtæ 386
milvinus 569
pulli 589
vituli 605
Petaſites & ſpecies 754
Petroſelinum arvenſe 589
hircinum 869
Macedonicum verum & ſpec. 712
marinum 587
montanum 707
vulgi 705
Peucedanum, Peucedanus 724
Phalangium & ſpecies 332
Phalaris 339
Phaſiolus 545
Phegopyrum 329
Phellodrys 142
Philantropon 727
Phœnix 867
Phu 521
Phyllirea 246
Phyllitis 745
Phyllum 476
Picea & ſpecies 160
Picris 483
Piloſella & ſpecies 821
Pimpinella & ſpecies 869
Pinus & ſpecies 155
trivia 537
Piper & ſpecies 193. ſeqq.
aquaticum & ſpecies 415
Jamaicenſe 198
Piperitis 402
Pirola 830
Piſtacea, Piſtacia 121
Piſtacium ſylveſtre 122
Piſtolochia 637
Piſum & ſpecies 542
Veſicarium 544
Pityuſa 969
Planta urſina 722
Plantago & ſpecies 564
Platanaria 306
Platanus & ſpecies 167
Platii cyminum 692
Plumbago 525
Podagra lini 981
Pœonia & ſpecies 789
Polium & ſpecies 752
Polygonatum & ſpecies 808
Polygonum & ſpecies 805
Polypodium 975
Polytrichum officinarum 957
Poma amoris 896

- Pomum 1
  - Adami 34
  - aurantium 30
  - Hieroſolymitanum 257
  - mirabile ibid.
  - ſpinoſum 895
- Populus & ſpecies 171
- Populago 757
- Porrum & ſpecies 361
- Portulaca domeſtica 560
  - marina 470
  - ſylveſtris 561
- Potamogetum 926
- Potentilla 854
- Poterium 263
- Præmorſa 619
- Praſium 739
  - fœtidum 740
- Primula veris & ſpecies 932.ſeqq.
- Prunella vulgaris 814
- Prunus & ſpecies 47
- Pſeudoacorum 345
- Pſeudo-chamæpytis Gallica 799
- Pſeudoapium 973
- Pſeudodictamnus Cretenſis 673
- Pſeudohelleborus 961
- Pſeudohermodactylus 909
- Pſeudoiris 345
- Pſeudolotus 44
- Pſeudomelanthium 842
- Pſeudonardus 519
- Pſeudoorchis 963
- Pſeudo-Struthium 450
- Pſiadium Cordi 946
- Pſyllium 887
- Ptarmica & ſpecies 405
- Pulegium 671
  - montanum 731
- Pulicaria 415.769
- Pulmoniaria & ſpecies 496.874
- Pulſatilla 332. 617
- Pyra inſana 896
- Pyrethrum & ſpecies 719
  - ſylveſtre 405
- Pyrola 830
- Pyrum ejuſque ſpecies 7
- Pyxacantha 242

Q.

- Quercula 733
- Quercus 134
  - gallæ & flores ibid.
- Quinquefolium & ſpecies 859
- Quinquenervia 564

R.

- Radicula 397
- Radix cava 940
- Radix urſina 516
  - Rhodia 868
  - ſquammata 382
- Ranunculus ejuſque ſpecies 609
- Raphanus ejuſque ſpecies 397
  - ſylveſtris 401
- Rapum & ſpecies 383
  - terræ 602
- Rapunculus ejusque ſpecies 386
- Regina prati 781
- Remora aratri 650
- Reſeda 451
- Reſta bovis 650
- Rhabarbarum 460
- Rhamnus ejusque ſpecies 228
- Rhamnus catarcticus 230
- Rhaponticum vulgò 460
- Rheobarbarum 460
- Rhodia radix 868
- Rhododendron 248
- Rhododaphne ibid.
- Rhus 146
- Ribes, Ribeſium 234
- Ricinus 964
- Rorella 850
- Robus 315
- Ros-Solis 850
- Roſa & ſpecies 236
  - canina 529
  - cœleſtis 843
  - Hierichontea 242
  - hyemalis 555
  - Junonis 371
  - Mariana 843
  - ultramarina 555
- Roſea radix 868
- Roſmarinus & ſpecies 270
- Roſtrum ciconiæ & ſpecies 762
  - porcinum 490
- Rubeola montana odora 873
- Rubia & ſpecies 728
- Rubus 265
  - Idæus 266
- Rumex 457
- Ruſcus, Ruſcum & ſpecies 116
- Ruta & ſpecies 274
  - muralis 957
  - muraria 957
  - pedicularia 853

S.

- Sabina 96
- Saccharum 310
- Sagapenum 287
- Sagina 326
- Sagitta & ſpecies 913
- Sagittalis, Sagittaria 913
- Salicaria 804
- Salix & ſpecies 180
  - amerina 200
- Salſaparilla 253
- Salvia & ſpecies 674
- Sambucus & ſpecies 112, & ſeqq.
  - humilis 115
  - parva 115
- Sampſuchum 687
- Sanguis draconis 165
- Sanguinaria 569
- Sanguiſorba & ſpecies 870
- Sanicula & ſpecies 816.819
- Santalum 215
- Sarcocolla 291
- Saſſafras 209
- Satureja & ſpecies 684
- Satyrion officinale 375
- Savina 96
- Saxifraga, Saxifragia & ſpecies 827
  - major 602
  - montana 692
  - rubra 767
- Scabioſa & ſpecies 823
- Scammonia 971
- Scandix & ſpecies 584
- Scarlea 975
- Schœnanthus 526
- Schœnopraſon 962
- Scilla 363
- Scirpus 301
- Sclarea 775
- Scolopendria, Scolopendrium 745
  - verum 782
- Scolymus aculeatus 643
  - non aculeatus 644
  - ſylveſtris 645
- Scordium 736
- Scorodopraſum 366
- Scoparia 948
- Scorpioides Dioſcoridis 977
- Scorzonera 794
- Scrophularia & ſpecies 923.& ſeqq.
- Sebeſten, Sebeſtena 53
- Secale 320
- Securidaca & ſpecies 538
- Sedum & ſpecies 914
  - amarum Columellæ 655
- Selago 947
- Selinitis 784
- Semen Canarienſe Hiſpanicum 330
- Sempervivum & ſpecies 913.& ſeq.
  - marinum 655
- Sena 281
- Senecio 501. 502
- Seriola 488
- Seris erratica 483
  - ſomnifera 490
  - urinaria 490
  - ſylveſtris 483
- Serium 488
- Serpentaria 604.802 849
- Serpentina 569
- Serpillum 686
- Serratula 733.801
  - tinctoria 801
- Serretta 801
- Sertula Campana 690
- Seſama, Servillum 549
- Seſamoides 451
  - parvum 500
- Seſamum 328
- Seſeli & ſpecies 692
- Seſelinum 692
- Seſelios ibid.
- Seſelis ibid.
- Sferra cavallo 785
- Sideritis & ſpecies 845
- Sigillum St. Mariæ 808
  - Salomonis 808
- Silicia, Silicula 535
- Siliqua 82
  - Ægyptia, Indica 184
  - ſylveſtris 83
- Siliquaſtrum 195
- Silis 692
- Sinapi & ſpecies 410
- Sion 567
- Siphonium 321
- Siſer 549
- Siſarum Peruvianum 400.549
- Siſymbrium & ſpecies 6 8.679

- Siſyrinchium 908
- Sium 567
  - alterum 568
  - aquaticum 568.682
  - odoratum 567
- Smilax 84
  - aſpera 253
  - hortenſis 545
- Smyrnium & ſpecies 713
  - Cordi 941
- Solanum & ſpecies 888. ſeqq.
- Soldanella marina 446
- Solidago 813
  - minima Officinarum 786
  - Saracenica 815.846
- Solea equina 785
- Solſequium 978
  - cœruleum 483
- Sonchus ejusque ſpecies 481.ſeqq.
- Sorbus & ſpecies 16
- Sorgum 325
- Sparganium 306
- Spartium & ſpecies 980
- Spatula fætida 333
- Speculum Veneris 396
- Spelta 317
- Spica domeſtica 519
  - nardi 302.519
- Spica celtica 517
- Spina acuta 231
  - alba 642.643
  - alba tomentoſa 649
  - cervina, infectoria 230
  - murina 116
  - Selenitis Theophraſti 640
  - molis 836
- Spinachia 455
- Spondilium 722
- Sponſa Solis 483
- Squilla 363
- Stachys & ſpecies 743
- Scaphiſagria 978
- Staphylinus & ſpecies 549
- Staphylodendron 122
- Stella maris 569
- Stellaria 946
- Ster nutamentatoria 405
- Stichas 687
- Stœchas citrina 874
- Storax 148
- Stramen camelorum 526
- Stramonia & ſpecies 895
- Styrax 148
- Suber & ſpecies 141
- Succinum 293
- Succiſa 619
- Succus panacis 694
- Sumach Arabum 146
- Sycomorus 22
- Sylvæ mater 249
- Symphytum & ſpecies 813.952
- Syringa 225

T.

- TAcamahaca 291
- Tabacum 985
- Tamarice 177
- Tamarindi 66
- Tamariſcus, Tamarix 177
  - ægyptica 179
- Tanacetum & ſpecies 504.505
- Tapſus barbatus 930
- Tarabacum 490
- Tardylion ſ. Tardylis 697
- Tarchon 404
- Taxus 84
- Telephium 627.977
- Terebinthus 89
- Terra Japonica 268
- Teſticulus & ſpecies 375
- Tetrapogon 593
- Teucrium 732
- Thalictrum 425
- Thapſia 979
- Thee, Thea 204
- Thlaſpi & ſpecies 427.ſeqq.
- Thlaſpidium cornutum 437
- Thus 154
- Thyarus 299
- Thymbra 684
- Thymelæa 261
- Thymum, Thymus 683
- Tilia 202
- Tithymalus & ſpecies 965
- Tuberoſus 972
- Tomentum 765
- Tora Waldenſis 902
- Tordylium 697
- Tormentilla 862
- Tota bona 456
- Trachelium 390
- Tragacantha 263.652
- Tragopogon & ſpecies 593
  - peregrinum 794
- Tragopyrum 329
- Tragoriganum 670
- Tragoſelinum 869
- Tragum 274
- Traſi 305
- Traximum 481
- Tribulus aquaticus & ſpecies 826
- Trichomanes 927
- Tricordium 751
- Trifolium & ſpecies 746.& ſeqq.
- Trinitas 752
- Triſſago 733
  - paluſtris 736
- Triticum 315
  - faginum 329
  - murinum 867
- Tulipa & ſpecies 338
- Tuber terræ 602.906
- Tuna 263
- Tubera 906
- Turbith 979
- Tuſſilago & ſpecies 754.
- Tyarus 299
- Typha & ſpecies 313

V.

- VAleriana & ſpecies 521
- Veratrum album 962
  - nigrum & ſpecies 960
- Verbaſculum 932
- Verbaſcum & ſpecies 930.& ſeqq.
- Verbena & ſpecies 876
- Verbenaca 876
- Vermicularis & ſpecies 914
- Veronica. 664
- Veſicaria 889
- Vetonica 800
- Viburnum 148
- Vicia 597
- Victorialis 367
- Vinca pervinca 810
- Vincetoxicum 730
- Viola & ſpecies 772.949.& ſeqq.
  - dentaria 952
  - hyemalis 436
  - Mariana 390. & ſeqq.
- Viperaria 764
- Virga aurea & ſpecies 846
  - paſtoris 641
  - ſanguinea 46
- Viſcum 246
- Viſnaga 583
- Vitex 200
- Viticella 257
- Vitis alba 254
  - Idæa 72
  - nigra 255
  - ſeptentrionalium 260
  - ſilveſtris Matthioli 251
  - vinifera 257
- Vitraria 473
- Ulmaria 781
- Ulmus 176
- Umbilicus marinus 926
  - terræ 602
  - Veneris & ſpecies 918. 919
- Unedo 83
- Unguimilvia 450
- Unguis aquilæ 587
  - milvinus 450
- Ungula caballina 755
  - equina 785
- Unifolium 964
- Volubilis 847
  - marina 446
- Volucrum majus 249
- Urceolaria 473
- Urtica & ſpecies 777.920
- Uſnea officinarum 527
- Uva criſpa 233
  - lupina 889
  - ſpina 233
  - verſa, vulpina 902
  - vulpis 889
- Vulgago 521
- Uvularia 953

X.

- XAnthium 937
- Xylon 535
- Xyris 333

Z.

- ZEa 317.351
- Zedoria & ſpecies 983
- Zingiber 350
- Zizania, Zizanium 299
- Zizypha 54
- Zuda 351.

Ende des Lateiniſchen Regiſters.

Regiſter der Kräutern in Frantzöſiſcher Sprach.

A.

ABricot 43
Abſinte 659
  demonts 659
Aconit 898
Acore 347
Agaric 628
Agrimoine 854
  ſauvage 854
Agripaume 922
Aiguille de Berger 762
Ail 364
  ſerpentin 367
  d'Ours 367
Airelle 72
Aliſier 44
Alliaire 437
Aloe 653
Aloyne 659
Alquaquenge 889
Aluine 659
Amande 117
Amandier 117
Amarante 471
Ambre 295
  jaune 293
Amer doux 251
Ammi 718
Ammonia 695
Ammome 192
Ancolie 624
Aneth 701
Angelique herbe 941
Anis 699
Antolle 983
Ancardes 221
Aphrodille 330
Arboiſier 83
Arbre appellé Agnus caſtus 200
Arbre di Vie 165
Arbre ſaint 61
Arbre de Dattes 62
Arbre portant des Grenades 23
Arbre du degoute la poix 160
Arbre de la Terebinthine 89
Argentine 854
Ariſtolochie 634
Armoiſe 758
Arreſte bœuf 650
Arroche 467
  ſauvage 467
Artichout 643
Aſperge domeſtique 562
  ſauvage 563
Aſpergoutte petite 944
Aſphodile 330
Aſpie 579
Atanaſie 504
Aubeſpine 231
Aubifoin 571
Aulx 364
Aune 81
  noire 81
Auronne 513
Avelaine 129
Avelainier 129
Averon 300
Avoine 321

B.

BAguenaude 282. 889
Baguenaudier ibid.
Barbe de Chevre 781
Barbe de Bouc 593
  de Renard 652
Bardane grande 936
Baſilic ſauvage 841
Baſilic 591
Baſsinet 626
Bec de Cicogne 762
  ſentent le muſc 762
  de Grue 762
  de Grue de Dalmat. 762
  d'Oye 854
Benoiſte 832
Berle 682. 567
Bête 463
  rouge ibid.
Betoine 800
Bimauve 557
  ſauvage 559
Bislingua 953
Biſtorte 802
Blattaire 932
Blaveole 571
Bled 313
  barbu 326
  des Indes 323
  Sarrazin 329
Blete 465
Bleuet 571
Bled de Vache de Bœuf 852
Bois dont on fait du glu 246
  ſaint 212
  nephretique 216
  d'Aloes 217
  de Roſes 218
  de Couleuvre 216
  puant 283
Bonnet du Preſtre 74
Bougloſſe ſauvage 839
Bougrande 650
Bougrave 650
Boullion 930
Bouis 107
Bouleau 175
Bourgeſpine 230
Bourgueſpine 228
Bourrache 834
Bouis poignant 116
Bourroche 834
Bourſe de Paſteur 432
  de Berger 432
Branche urſine 649. 722
Braye du Cocu 932
Brionie 254
Bruſc 116
Bruyere 226
Bryone 254
Bugloſſe 835

C.

CAbaret 521
Cacao 35
Calament aquatique 680
  de champs 680
Camfre 152
Cameline 434
Camomille 510
  Romaine 511
  vulgaire 510
Camphre 152
Cane 309
Canelle 186
Caphé 102
Capil vener herbe 956
Capres 243
Capriole 569
  ſauvage 569
Cardamome 598
Carde d'artichout 643
Carline 639
Carne 177
Coroline 924
Carouge 82
Carotte 553. 550
Cartame 983
Carvi 700
  ſauvage 757
Caſſe laxative 184
Caſſepierre 827
Caſtaigne d'eau 826
  de riviere 826
Cedre 97
Centaurée grande 462
  mineur 629
Cerfeüil 581
  muſque 941
Cerice 74
Ceris 549
Ceriſe 74
  d'outre Mer 888
Cerinte 792
Ceriſier 74
Ceterac 782
Champignon 906
Chanvre 793
Chaperon de Fou 903
  de Moyne 903
Chardon benit 640. 645
  a carder 640
  de noſtre Dame 648
  de Fullon 640
  a peigner les draps 640
  rouland 653
  teſtu 653
  a cent teſtes 653
Chardonnette 640
Charpantaire 363
Chataigne 144
Chataigner 144
Chelidonie grande 622
Cherme 74
Chermine 74
Chervy 549
Cheſne 134
  verd 138
Cheve de Venus 956
Chevelure de femme 956
Chevre feüil 249
  feüille 249
Chiches 536
Chiendent 298
China 208
Chine 292
Chou 441
  cabu à pomme 441
  de chien 475
  creſpu 441
  de Cypré 441
  fleuri 441
  rave 441
  rouge 441
  ſauvage 445
  verd 441
Churle 908
Cices 536
Cichorée 483
  grande 492
  des Jardins 483
  jaune 492
  ſauvage 483
Cigue 904
Cinquefeüille 859
Cirſion 836
Ciſte 529
Citron 26
Citronier 26
Citroulle 579
Cloux de girofle 190
Cochleaire 438
Cocqueloutde 617
Coigner 10
Coin 10
Coloquinte 579
Comin 702
Concombre 575
  ſauvage 581
Conſire grande 813
Conſolide grande 813
de Coccicoque de Levant 220
Conſulde grande 813
Coqueluchon de Moyne 903
Coqueret 888
Coquericoq 882
Coraline 924
Coriandre 704
Corme 16
Cormier 16
  ſauvage 16

- Corne de Cerf 569
- Corneiller 45
  - ſauvage 45
- Corneole 804
- Corrigiole 805
- Coton 535
- Cotton 535
- Couillon de chien 375
  - de Preſtre 626
- Coulevrée 254
- Courge 572
  - ſauvage 597
- Creneuſe 922
- Creſſon 417
  - de fontaine 420
- Creſſon d' Inde ou Capucine 424
- Cretonart 351
- Culebol 889
- Cumin 702
  - ſauvage 703
- Cypres 92
  - de jardin 513
  - petite 513
- Cubebe 221
- Curcume 355

D.

- Dalades ſanguin blanc 111
- Dattes arbre 63
- Dattier 62
- Dent de chien 298.569
  - de lion 490
- Dictame 672
  - blanc 673
- Dragon 404
- Drave 435
- Du ſtechas 667
- Digitale 854
- Doitier 854

E.

- Ellebore blanc 962
  - noir 960
- de l'Ebene 211
- Encens 154
- Endive 488
- Enule campane 528
- Erable 546
- Ers 541.546
- Eſclaire grande 622
  - petite 626
- Eſcuelle 918
- Eſpargoutte 506
- Eſpaautre 317
- Eſpece de liſeron 812
  - de fumeterre, ayant la racine faſſonée en bulbe 940
- Eſpi d'eau 926
- Eſpinart 455
- Eſpine de bouc 652
  - cimette 231
- Eſpine blanche 642.649
- Eſtoile herbe 944
- Eufraiſe 866
- Eupatoire 855
  - vulgaire 857

F.

- Faſeole 545
- Fau 143
- Fauteau 143
- Fenegré 533
- Fenouil 587
  - marin 587
  - de pourceau 724
  - ſauvage 516
- Fenugrec 533
- Ferule 723
- Feuchiere 973
- Fer deCheval 785
- Feve 627
  - eſpeſſe 627
  - de Rome 541
- Fiel de terre 629
- Figue 17
- Figuier 17
  - d' Egypte 22
- Filipende 767
- Filipendule 767
- Flambe 341
  - baſtarde 345
  - demarais 345
  - rivieres 345
- Fleur de S. Jacque 502
  - du ſoleil 698
  - de veloux 471
- d'Adonis 560
- Fongi 906
- Fougere 973
- Fougiere 973
- Foteau 143
- Fraine 168
- Fraiſier 864
- Fraiſne 168
- Framboyſe 265
- Fraiſe 866
- Freſne 168
- Froment 315
  - barbu 326
  - des Indes 323
- Fumeterre 938

G.

- Galban 696
- Galbanon 696
- Garance 728
- Garoupe 263
- Geneſt 980
  - d' Eſpagne 980
- Gantales 854
- Gant noſtre Dame 845
- Genevre 93
- Gentiane 631
  - croiſée 633
- Germandrée 733
  - grande 732
- Gingembre 350
- Girofle jaune 600.762
  - des Dames 436
  - œillet 600
- Giroflée 436
- Glajeul 341.394
  - d' eau 306
  - puant 333
- Glatteron grand 936
  - gros 936
  - petit 937
- Gobolet 609
- Goutte de lin 981
- Grace de Dieu 762. 970
- Grain perle 791
- Graine à teindre un eſcarlatte 140
  - d' eſcarlatte ibid.
  - de mouſtarde 410
  - de Paradis 598
  - au perroquets 983
- Grains des Indes Orientales 220
- Gramen di Parnaſſe 844
- Grand primevere 786
- Grande bardane 936
  - centaurée 462
  - cichorée 492
  - conſire 813
  - conſolde ibid.
  - conſolide ibid.
  - eſpurge 965
  - glouteron 936
  - pimpinelle 869
  - ſanguiſorbe 871
  - ſcrophulaire 923
  - ſauge 674
- Grateron 727
- Gremil 791
- Grenade 23
- Grenadier 23
- Groſelier 233
- Groſſe maryolaine baſtarde 670
- Groſſelle d' outremer 334
- du Guajac 212
- Guede 447
- Gueule de veau 954
- Guimauve 557

H.

- Hache royale 330
- Hanchane 884
- Hanebane ibid.
- Hepatique 752.872
- Herbe à cent maladies 849
  - au aulx 437
  - au chat 680
  - de chat 681
  - au chancre 978
  - aux geneux 811
  - terrible 963
  - appellée 953
  - vermineuſe 932
  - au charpentier 814.815
  - de chevre 249
  - aux cloches 847
  - du Cotton 767
  - ſans coſte 608
  - blanc d'eau 779
  - des eſtanges 926
  - galiot 832
  - du grand Prieur 985
  - S. Jacque 502
  - S. Jean 758
  - aux ladres 664
  - d'eleine 528
- Herbe à lait 965
  - dit lingua pagana 953
  - mercuriale 474
  - ſauvage 475
  - monnoyere 849
  - mauvaiſe 300
  - aux Perles 791
  - au pous 978
  - aux pulmons 874
  - aux puces 888
  - des puces 769
  - de la Reine Mere 985
  - du S. Robert 762
  - du Soleil 964
  - aux teigneux 457
  - des teinturiers 802
  - aux tignes 874.932
- Heſtre 143
- Hieble 115
- Hieuſe 138
- Hiſſope 666
- Houbelon, Houblon 260
- Houx, Houſſon 107
- Hyſope 666

I.

- Iacinthe 878
- Jaſmine 222
- If 84
- Imperatoire 714
- Jombarbe grande 914
- Jonc 301
- Joubarbe grande 914
  - petite ibid.
  - des vignes 627
- Jougioline 328
- Jujube 54
- Juſquiame 884
- Juſquiance ibid.
- Ive artetique 798
  - muſcate ibid.

L.

- Lacca 55
- Laceron 480
- Laictue 477
- Laiteron 499
- Laitue 477
- Langue de cerf 745
  - de chien 840
  - ſerpent 608
- Larege 163
- Laurier 99
- Lavande 519
- Lente 544
- Lentile ibid.
- Lentille d'eau 912
- Lentisque 85
- L'eſpine cimette 231
- Liege 141
- Lierre 244
  - terreſtre 621
- Lilac 225
- Limon 31
- Lin 533
- Linaire 958
- Lis 341
  - blanc 371

Lis de Perſe 370
  d'eſtang 779
  jaune 373.374
Liſet| 847
  piquant 253
Liveche 710
Lunaire petite 784
Lupin 547
Lyſimachie 804

M.

MAche 313
Mandragore 897
Manna 169
Marguerite 786
Mariette 390
Marioleine 687
  d'Angleterre 683
Marone 687
Maryolaine baſtarde 668
  ſauvage ibid.
Marrube 739
Marrubin ibid.
  noir 740
  puant ibid.
Maſſe de jonc 313
Maſſes ibid.
Maſtic 689
Matricaire 506
Mauvaiſe herbe 300
Mauve 555
  de Jardin ibid.
  ſauvage 559
Meleſe 163
Meliſſe 741
Melon 577
Mentaſtre 677
Mente 676
  aquatique 679
  creſpue 678
  de noſtre Dame 679
  pointue 676
  Romaine 679
  ſauvage 677
Menues penſées 950
Meure 108
  de ronce 265
Meurier 108
Meurte 70
Mercuriale ſauvage 475
Mil 324
Mille feüille 927
  aquatique 929
  d'eau ibid.
Mille grain 759
Mille pertuis 796
Millet 324
  d'Inde 326
Mirobalanes 52
Morelle 889.891
Morgeline 618.910
Morgelline 910
Moron 618.910
Morron 910
Morſure au diable 619
Mort au chien 340
Mouron 910.618
  violet 954
Mouſſe 525
Mouſſe de Mer 924
  marine 924
  terreſtre 527
Muguet 730.738.873
  petit 730
Murte 70
  ſauvage 116
Muſeau de veau 954
Myrrhe 140
Myrte 70
Myrte ſauvage 116

N.

NArciſſe 333
NArd gaulois 517
  d' Inde 302
  d' outre Mer 302
  de la montaigne 518
  ſauvage 521
Naſitort ſauvage 403
Naveau 383.397
Navet 383.397
Neſle 13
Neſlierr 13
Nenufar 779
Nerprun 228
Nid d' Oiſeau 381
Nielle 725
  barbue 725
Nimbo 171
Noiſette 129
Noiſettier 129
Noiſillier 129
Noix 122
  d' Inde 125
  muſcat 126
Nombril de Venus 918
Noyer 122

O.

OEil de beuf 509
  de chat 954
Oeillet 843
  d' Inde 505
Oignon 359
  blanc champeſtre 908
  marin 363
Oleandre 248
Olivier 57
  ſauvage 57
Orange 31
Orchanette 837
Oreille d'aſne 813
  d' homme 521
  du rat 627.821
  de ſouris 821
Orge 318
Origan 668
Orme 176
Ormeau 176
Ortie 920
  morte 777
  ne picquant point 777
Orvale 775
Oſeille 451
  petite 451
Otruche 714
L'Onobrychis 396
Ozeille 451

P.

PAin de Cocu 752
  d' oiſeau 914
  de pourceau 602
Palais du lievre 481
Palme 63
  de Chriſt 964
Palmier 63
Panic 327
Panicaut 653
Parelle 457
Parietaire 473
Paritaire 473
Pas d' aſne 755
  de cheval 735
Paſquette 786
Paſſerage 402.403
Paſſefleur 614
Paſſevelours 471
Paſtel 447
Paſtenade 552.550
  ſauvage ibid.
Paſture de chameau 526
Pavot 880
  du ble 882
  de champs ibid.
  cornu 883
  ſauvage 882
Peigne de Venus 584
Penſées 950
Perceboſſe 804
Percefeüille 935
Perſil 589.705
  d'aſne 941
  domeſtique 705
  de monts 707
  de marais 709
  ſauvage 589
Perſepierre 586
Pervenche 810
Peſche 38
Peſcher ibid.
Petaſite 754
Petite aſpergoutte 944
  confire 786
  cypres 513
  eſclere 622
  muguet 944
  pimpinelle 869
  porreau 362
  pyment 761
  roquette 406
  Sanguiſorbe 871
  ſauge 674
Peucedane 724
Peuplier blanc 171
  noir ibid.
Pied d'Alexandre 719
  d'Alouette 820
  de Lievre 751
  Lion 946
  Liſandre 719
  pigeon 762
  veau 605
Piloſelle 821
Pimpinelle 869
  grande ibid.
Pimpinelle petite 869
Pin 155
Piretre 719
Piſſe au lit 490
Piſtache 121
  ſauvage 122
Pivoine 789
Pirole 830
Plane 167
Plantain 464
  aquatil ibid.
  aquatique ibid.
  d'eau ibid.
  majeur ibid.
Poire 7
Poirier ibid.
Pois 542
Poivre 193
  d'eau 415
  des Indes 195.196.197
Poivrette 725
Politrichon 957
Polium 753
Polypode 975
Pomme 1
  d'Adam 34
  d'amour 896
  d'orée 896
  d'or ibid.
  eſpineuſe 895
  de grenade 23
  de merveille 257
  de Peru 895
Pommier 1
Poncire 34
Porcelaine 561
Porcerau 872
Porreau 361
  ſauvage 362
Potiron 906
Pouliot ſauvage 680
Pourcelaine 561
Pourpié 561
  ſauvage ibid.
Prele 306
Primevere 932
Prune 47
  de buiſſon 50
Prunelle 47
Prunellier ibid.
Prunier 47
  ſauvage 50
Puliot 680, 671
Pyment 759
  petit 761

Q.

QUabebe 221
Queve d'Arondelle 913
  de chat 306
  de cheval 306
  de porc 724
Quintefeüille 859

R.

RAcine creuſe 940
  ſentent le Roſe 868

Regiſter der Kräutern in Frantzöſiſcher Sprach.

Raifort 397
Raiponce 386
Raiſin de Renard 902
Rame bouc 652
Rave 383
Refort 397
  ſauvage 401
Regaliſſe 937
Reglize 637
Repriſe 627
Reſire 832
Réveille matin des vignes 969
Reubarbe 460
  de Moynes 459
Rhapontique 462
Rigliſſe 637
Ris 321
Riz ibid.
Romarin 270
Roquette 406
  petite ibid.
  ſauvage ibid.
Roſage 248
Roſagine ibid.
Roſe 236
  d'outremer 555
  ſauvage 237
Roſée de ſoleil 850
Roſeau 309
Roſier d'Indes 505
Roſmarin 270
Rue de Jardin 274
  mur 957
  muraille ibid.
  ſauvage 278
Ruſc 116

S.

SAllade de Chanoine 984
Sangue Dragon en l'armes 166
Saffran 357
  baſtard 983
  ſauvage ibid.
du Saindal blanc 215
Saligot 826
Salmonde 832
Salſifix 794
Sanemonde 832
Sanguinaire 569
Sanguiſorbe grande 871
  petite ibid.
Sanicle 819
Sapin 160
Sariette d'Angleterre 684
Saſſafras 209
Sauge 674
  franche ibid.
  grande ibid.
  menue ibid.
  molle 743
  petite 674
Sauvevie 957
Saux 180
Savinier 96
Saxifrage 827
Scabieuſe 823
Scammonée 971
Scariole 488
Scolopendre 782
Scordion 736
Scrofulaire 923
  grande ibid.
Seau de Salomon 808
Sebeſte 53
Segue 904
Seigle 320
Seleri 708
Sené 281
Senegrée 533
Seneſſon 501
Seneve 410
  ſauvage ibid.
Serpentaire 604
Serpentaire d'eau 605
Serpentine 604
Serpolet 686
Serpoulet ibid.
Sicomore 22
Signet du Salomon 808
Siler montain 692
Siſame 328
Solſie 976
Souchet 304
  long ibid.
  rond ibid.
Soulſie 757
  d'eau 804
Squille 363
Squinant 526
Staphiſaigre 978
Stechados 667
Storax 148
du Sucre 310
Sumach 146
Sureau 112
Surelle 451
Suſeau 112

T.

TAmarin 177
Tamaris ibid.
Taniſie 504
Tartuffe 892
Teigne de Thym 982
Terebinthe 89
Teſte de veau 954
Thym 683
Til 202
Tillet ibid.
Timelée 261
Tithymale 965
Thée 204
Tormentille 862
Tourne ſol 978
Toute bonne 456
Treffle 746
  odoriferant 691
Trimole 171
Trique madame 914
Troeſne 235
Truſe 906
Tuechien 340
Tulipe 338

V.

VAleriane 521
Valerienne ibid.
Vaude 450
Velar 412
Venimeuſe 305
Verge d'or 847
Veronique 664
Verveine 877
  femelle ibid.
Veſſe 597
  ſauvage ibid.
Vigne 257
  blanche 254
Vinette 451
Violette 949
  jaune 762
  de Marie 390
  de Mars 949
Viole des Dames 436
Viorne 148
Unefeüille 964

Y.

YEuſe 138
Yve muſquée 798
Yvroye 300
  ſauvage 867
  de ſouris ibid.

Z.

Zizanie 300.

Ende des Frantzöſiſchen Regiſters.

Regiſter der Kräutern in Griechiſcher Sprach.

A.

Ἀβρότονον 513
ἄῤῥεν 513
θῆλυ ibid.
σικελιωτικόν ibid.
ἀγαρικόν 628
ἀγήρατον 858
ἄγνος 200
ἀγρία 107
ἀγριελαία, ἀγριέλαιος 57
ἀγριοκάρδαμον 403
ἀγριοκοκκυμηλέα, ἀγριοκοκκύμηλον 50
ἀγριοπήγανον 278
ἄγρωστις 298
ἐν παρνάσσῳ 844
ἀγχίνωψ 867
ἄγχουσα 837
ἀδίαντον 956
ἀείζωον μέγα 914
μικρόν 914
ἀειζώου τρίτον εἶδος 914
αἴγειρος 171
αἰγίλωψ 300
αἰγόκερος, αἰγόκερας 533
αἰγόνυχον 791
αἰγός 579
αἷμα δρακόντιον 165
αἶρα 299
αἰνόζωστις 474
ἀκακία 200
αἰθιοπίς 934
ἀγριοκάστανον 769
ἀκαλήφη 920
ἄκανθος 649
ἄκανθα λευκή 642.649
ἀκόνιτον 898
ἄκορον 347
ἄκρειον 936
ἀκρόσπελος 321
ἀκτή 111
ἀλθαία 557
ἄλισμα 794
ἀλκέα 559
ἄλυπον 969
ἀλόη 300. 655
ἀλσίνη 910
ἀμάραντος 471
ἀμάρακον 687
ἀμβροσία 761
ἄμμι, ἄμι, ἄμμιον, ἄμιον 718
ἀμμωνιακόν 695
ἀμπελόκαρπος 727
ἀμπελόπρασον 727
ἄμπελος λευκή 254
οἰνοφόρος 257
ἀμυγδαλέα, ἀμυγδαλέη
ἀμυγδαλῆ 117
ἀμύγδαλον, ἀμύγδαλος 117
ἀναγαλλὶς 618
ἔνυδρος 567
ἀνάγυρις, ἀνάγυρος 283
ἀναδενδρομαλάχη 557
ἀνάῤῥινον 954
ἀνδράφαξις 467
ἀνδράχνη 560
ἀγρία 914. 969
ἄνηθον 701
ἀνθέμιον 725
ἀνθεμίς 510
ἀνθέρικος 581
ἀνθρωπόμορφος 897
ἄνισον 699
ἀνωνίς 650
ἀντίμηλον 897
ἀντίῤῥινον 954
ἀπαρίνη 727
ἄπιος, ἄπιον 7.972
ἀπόκυνον 926
ἀραβίς 435
ἄρακος ἄραχον 541
ἄρκευθος 93
ἀρισταλθαία 557
ἀριστολοχία 634
ἀρκόπους, ἀρκοπόδιον 450
ἄρμαλα 278
ἀρνόγλωσσον 564
μέσον ibid.
μακρόν ibid.
ἄρον 605
ἀρτεμισία 758
λεπτόφυλλος 504
ἀρχαρὰς 450
ἀρωνία 13
ἄσαρον 521
ἀσκληπιάς 730
ἀσπάραγος ἥμερος 562
ἄγριος ibid.
βασιλικός ibid.
πετραῖος ibid.
ἄσπληνον 782
ἀστὴρ ἀττικός 944
ἀστράγαλος 537
ἄστελον 569
ἀσφάλτιον 546
ἀσφάραγος 562
ἀσφόδελος 330
ἀτρακτυλὶς ἐπιγειόκαυλος 645.648
τραχύς ibid.
ἀτράφαξις 467
ἀγρία ibid.
ἀφάκη 490. 597
ἀψίνθιον 659
ἄφυλλος 382

B.

Βαθύπικρον 659
βάλανος διὸς 144
σαρδιανὴ ibid.
φοινίκων 63
βάκχαρις 771
βαλλωτή 740
βαλανοκάστανον 769
βάμβαξ 535
βαμβάκιον ibid.
βαμβακίς ibid.
βάραθρον 96
βάρον ibid.
βαρυκόκκαλος 894
βάρυτον 96
βάτος 265
βατράχιον 609
βδέλλιον 290
βήχιον 755
βίκιον 597
βλήχων 671
βλίτον 465
βολβοκάστανον 769
βολβὸς ἄγριος 338
βόρμος 321
βοτάνιον 4 4
βότρυς 759
ἀρτεμισία 761
βουβώνιον 944
βούγλωσσον, βούγλωσσος 835
βούκερος 533
βούκερας ibid.
βουκήραος ibid.
βούνιον 397
βουνιάς ibid.
βρύζα 320
βουπλεῦρον 934
βούτομος, βούτομον 306
βούφθαλμον 509
βράθυς, βράθυ 96
βρόμος 321
βρύον 260 526
θαλάσσιον 924
βρυωνία 254
βρῶμος 321

Γ.

Γαλάγγα 348
γαλάτιον 729
γαλίοψις 777
γαλλέριον 729
γάλλιον ibid.
γεντιανή 631
μικρά 633
γεράνιον χελιδόνιον 762
γεράνιον ἕτερον 762
βατραχιοειδὲς ibid.
γήθυλλις 361
γιγγίβερι 350
γιγγίδιον 583
γλήχων 671
γλυκύπικρον 251
γλυκύῤῥιζα 637
γναφάλιον 765
γογγύλη 383
γογγυλοκράμβη 441
γορδύλιον, γόρδυλον 697

Δ.

Δάκτυλος 569
δακτυλῖτις 853
δαῦκος, δαῦκον 553
ἄγριος 589
δάφνη 99
ἀλεξανδρεία 953
δενδρομαλάχη 557
δίκταμνον 672
δίκταμον ibid.
δίκταμνος ἀπὸ κρήτης ibid.
κρητικός ibid.
διὸς ἄνθος 624
δίψακος 640
δόλιχος 545
δαμναμενή 450
δαφνικεράσιος 80
δῆμος 450
δράβη 435
δρακόντιον 604
δρόσιον 850
δρῦς 134

E.

Ἐβίσκος 557
ἐλαία ἥμερος 57
ἐλάτη 160
ἐλατίνη 849
ἐλειοσέλινον 709
ἐλειόσχοινος 301
ἐλελίσφακος 674
ἐλελίτφακον ibid.
ἐλένιον 528
ἑλίχρυσον 875
ἐλλέβορος λευκός 962
μέλας 960
ἐλξίνη 473
ἔλυμος 327
ἐνθουσπικόν 591
ἐνδρόσχοινος 301
ἐπιπακτὶς 962
ἐπίθυμον 982
ἑπτάπλευρον 564
ἑπτάφυλλον 862
ἐρέβινθος 536
ἐρείκη 226
ἑρμοδάκτυλος 909
ἐρυθρόδανον 728
ἐριόφορον 535
ἕρπυλλος, ἕρπυλλον 686
ἑρμοῦ 474

ἐπιφυλλόκαρπος 872
ἐρυθρόδανον 728
ἐρύσιμον 412
ἐρυσίσκηπτρος 304
ἑσπερὶς 436
εὔζωμον 406
εὔζωμον ἄγριον ibid.
εὐώνυμος 74
εὐπατώριον 855
εὐφόρβιον 281
εὐφροσύνη 866
ἔχιον 839
ἐφήμερον 340. 853

Z.

Ζάδειρα, ζάδουαρ, ζαδουάρια 983
ζάδουρα, ζάδωρ, ζούδαρ ibid.
ζέα 317. 721
ζειά ibid.
ζίφιον 354
ζυγία 177
ζιγγίβερις 350
ζιγγίβερ ibid.
ζιζάνιον 299
ζίζυφα 54
ζόλον 535

H.

Ἡδροπέπερι 415
ἡδύοσμος 676
ἡδύσαρον 538
ἤλεκτρον 293
ἡλιάνθημον 530
ἡλιοτρόπιον 978
ἡμεροκαλλίς 373
ἥμερος 549
ἡμιώνιον 782
ἡπατόριον 855
ἡπατῖτις ibid.
ἥρας δάκρυον 876
ἡράκλεια 791
ἡράνθεμον 510
ἠριγέρων 501
ἠρύγγιον 653

Θ.

Θαψία 679
θαλίκτρον 425
θέρμος 547
θηλυκρακεία 46
θηλυπτερίς 973
θήσειον 940
θλάσπι 427
θρίδαξ 477
θύαρος 299
θύμβρα 684
θυμβραία ibid.
θύμβρον ibid.
θυμελαία 261
θύμος, θύμον 683

I.

Ἰάζμον 222
ἰάσμινον ibid.
ἰβηρὶς καρδαμαντική 403
ἰβίσκος 557
ἱεράκιον 492
  μέγα ibid.
  μικρόν ibid.
  ἕτερον ibid.
ἱερὰ βοτάνη 877
ἰξὸς 246
ἵππουρις 307
ἱππολάπαθον 459
ἴον 949
  ἑπταχροῦν 950
  μήλινον 772
  πορφυροῦν 949
ἶρις 341
ἴριος ibid.
ἴρεως ibid.
ἰσάτις 447
ἰτέα, ἰτέη 180
ἰχθυόθηρος 602

K.

Κάγχρυς 721
καλαμίνθη 680
  ἔνυδρος ibid.
  ὀρεινή ibid.
κακαλιή 757
κάλαμος 309
καμψάμενα 721
κάνναβις 793
κάπνιον χελιδόνιον 940
καπνὸς 938
  χελιδονίας 940
  φραγμήτης ibid.
κάππαρις 243
καρδαμίνη 420
καρδαμίς ibid.
κάρδαμον 417
καρδάμωμον 598
καρναβάδιον 700
κάρος, κάρον 700
κάρεον, κάρον, κάρειον ibid.
καρύα, καρύον 122
κάρυον ἰνδικόν 125
  ποντικόν 129
καρυόφυλλον 190
κασσία μέλαινα 184
κάσσυθα 981
καστάνα 144
κάστανον ibid.
καυκαλίς 589
κάχλα 509
κάχρυς 721
καταναγκη 450
κεγχραμίδες 22
κέγχρος 324
κεγχρὺς 324
κέδρος 97
κεδρόμηλον 26
κενταύριον μέγα 462
  μικρόν 629
κεντρομυῤῥίνη 116
κέρασος 74
κεράσια ibid.
κεράτιον 82
κερκίς 171
κέστρον 800
κηπαῖα 910
κῆμος 450
κηπαῖος, κηπευτὸς 549. 552
κίταρος 529
κίκι 964
κιννάμωμον 186
κιρκαία 851
κίσσαρος 529
κισσός 244. 529
  χερσαῖος 621
  ἐπίγειος ibid.
  ἕλιξ ibid.
κιστός 529
κίρσιον 836
κιτρία 26
κίτριον ibid.
κιχώρη 483
κιχώριον, κίχορα, κιχορεία, κιχόρεια ibid.
κιχώριον ἄγριον ibid.
  κηπευτόν ibid.
κληματίς 810
κληματῖτις 811
κλήθρα 173
κλινοπόδιον 731
κλύμενον 541
κνίδη 920
κνίκος 983
  ἀγρία 645. 648
κνίκιον 746
κόκκος βαφικὴ 140
κοκκυμηλία 47
κοκκύμηλος, κοκκύμηλον ibid.
κολοκυνθίς 572. 579
κολοκύντη 572
κολόκυνθα 579
  ἐδώδιμος 572
κολουτέα 282
κολχικόν 340
κόμαρος 83
κομβέβαι 221
κόμη 593
κονδρίλλη 499
κόνυζα 769
κοριάννον 704
κοριάνον ibid.
κόριον 704
κορυδαλίς 940
κορονόπους 569
κορωνοπόδιον ibid.
κόστος 353
κότινος 57
κοτυληδών 910
κράμβη 441
  ἀγρία 445
  γογγυλώδης 441
  κεφαλώδης 441
  λεῖα ibid.
  οὐλόφυλλος ibid.
κρανεία 45
κραταιγὸς, κραταιγών 108
κρέθμον, κρέθμος 587
κριθή 318
κρίθμον 587
κρινάγρωστις 332
κρίνον λευκόν 371
  λείριον ibid.
κρίταμον 587
κρόκος, κρόκον 356
κρόμμιον 359
κρότων 450. 964
κύαμος 540
κύανος 570
κυκιοφόρος 68
κυκλάμινος 602
κυμβάλιον 910
κύμινον 702
  ἄγριον 703
  ἄγριον ἕτερον 820
  θεβαϊκόν 703
κυνόγλωσσον 840
κυνοκράμβη 475. 476. 927
κυνόροδον 236
κυνόσορχις 375
κυνώψ 887
κυπάρισσος 92
κύπαιρον 304
κύπερος, κύπειρον ibid.
κύπειρος, κυπειρίς ibid.
κύπειρος μακρός ibid.
  στρογγύλος ibid.
κύπρος 235
κύτισος 280
κώνειον 904

Λ.

Λαγώπους 751
λαγώφθαλμος 833
λαθυρίς 965
λάθυρος 541
λάπαθον 457
λαμψάνη 488
λειμώνιον 829 830
λειόφυλλος 441
λειχὴν βρύον 872
λεοντοπέταλον 652
λεοντόστομον 624
λεοντική 757
λεπίδιον 402. 583
λεπτοκάρυον 129
λογχῖτις 783
λευκάνθεμον 510
λευκάνθος 767
λευκόιον 772
λεύκη 171
λίβανος 154
λιβανωτίς 721
  καγχρύφορος ibid.
  στεφανωματική 270
λιγυστικόν 711
λιθόσπερμον 791
λιλιοναρκισσος 337
λιμώνιον μῆλον 31
λινόδρυς 733
λινόζωστις ibid.
λίνον 533
λύγος 200

λύκιον 244
λυσιμάχιον 804
λύτρον ibid.
λυχνὶς ἀγρία 954
  στεφανωματική 843
λωτός 44

M.

Μαλάχη κηπευτή 555
  ἀγρία ibid.
  χερσαία ibid.
μανδραγόρος 897
μάραθρον 716
μάραθος ibid.
μάον 689
μαίχη 85
μαχαιρώνιον 354
μελάμπυρον 852
μελαμπώδιον 960
μελάμφυλλος 649
μελάνθιον 725
μελάνθιος πόα ibid.
μελάκρεμον 510
μελανκέρασον 740
μολικαλάμον 310
μελία 168
μελίλωτος, μελίλωτον 690
μελίνη 327
μέλινος μελίφυλλον ibid.
μελισσοβότανον 741
μελισσόφυλλον ibid.
μελύτταινα ibid.
μεσπέλη 13
μέσπιλον 14
μετώπιον 696
μηδικός 288
μήδιον 390
μήκων 880
  ἀφρώδης 969
  ἀγρία 883
  κερατῖτις ibid.
  ῥοιάς 882
μηλέα 1
  κίτρια 26
  μηδική 38
  περσική ibid.
  κυδωνία 10
  ἀρμενιακή 43
μῆλον 1
  κίτριον 26
  μηδικόν id.
  περσικόν 38
  κυδώνιον 10
  λιμώνιον 1
  ἀρμενιακόν 2
  νεράντζιον
μηνυανθές 5
μήον 5
  ἀθαμαντικόν ibi
μίλος 2
μίνθη 67
μνίον 52
μολόχη 55
μόλυ 367
μολύβδαινα 525
μονόφυλλον 964
μορέα 108
μόρον ibid.
μοσχοκάρυον 126
μύκητες 906
μυάγριον 434
μύξα 53
μυξάριον ibid.
μυὸς ὦτα 627
  ὠτίς, ὄτιον ibid.
μυόσωτον ibid.
μυοσωτίς ibid.
μυοσώτη ibid.
μυριόφυλλον 927
μυρίκη 177
μύῤῥα 150
μυῤῥίνη, μύῤῥινος 70
μυῤῥίς 941
μυρσίνη 70
  ἀγρία 116
μυρτάκανθα 116
μύρτος 70
μυρτίδανον ibid.
μυῶτις 627
μῶλυ 278

N.

Νάπυ 410
νάρδος ἀγρία 521
  ἰνδική 302
  κελτική 517
  ὀρεινή 516
ναρδόσταχυς 519
νάρκωσις 333
ναρκίσσον ibid.
νεράντιον μῆλον 31
νάρθηξ 723
νήριον 248
νικητζικόν 730
νυμφαία 778

Ξ.

Ξάνθιον 937
  Ξυλαλόη 217
ξιφίδιον 306
ξίφιον 354
ξυρίς 333

O.

Οᾶ 16
  ὀρνιθοπόδιον 593
  ἄγρια 16
ὄη ibid.
ὄιη ibid.
οἰνάνθη 737.767
ὄκιμον βασιλικόν 591
ὠκιμοειδές 841
ὀμφαλόκαρπος 227
ὀνωνίς 650
ὀξαλίς 451
  μικρά ibid.
ξυάκανθα 231
υάκανθος ibid.
ὀξυλάπαθον 457
ὀξυμυρσίνη 116
ὀξυτρίφυλλον 746.751
ὀνοβρυχίς 548
ὀόν 16
ὀπός 288
ὀποπάναξ 694
ὀρείγανος, ὀρείγανον 668
ὀρεοσέλινον 707
  ἔγχηλον ibid.
ὀρίγανος, ὀρίγανον 668
ὅρμινον 775
ὀρνιθόγαλον 908
ὀροβάγχη 380
ὄροβος 546
ὄρυζα, ὄρυζον 322
ὄρχις 375
ὄσυρις 958
οὖα 16
ὀφιόγλωσσον 608
ὀφιοσκόροδον 367
ὄχρος 541

Π.

Παιδέρως 649
  παιωνία 789
πάναξ 694
  ἡράκλειον 474.694
πελεκῖνος 538
πενταδάκτυλος 964
πεντάνευρος 534
πεντάφυλλον 859
πέπερι 193
πεπλίς 969
πέπλιον 969
πέπλος 969
πασπάλη 324
πάσπαλος ibid.
πέπων 577
περδίκιον 473
περικλύμενον 294
περιστερεών 876
  ὕπτιος 877
πετασίτης 754
πευκέδανος, πευκέδανον 724
πεύκη 160
πήγανον 274
  ἄγριον 278
  κηπευτὸν 274
  ὀρεινόν 278
πηγάνιον ibid.
πικρίς 483
πίσον, πίσος 542
πιστάκια 121
πίτυς 155
πλατυκύμινον 692
πλάτανος 167
πόθος 624.937
πόλιον 752
πολύτριχον 957
πολυγόνατον 808
πολύγονον 805
πολυάνδρον 564
πολυπόδιον 973
ποντικὸν 129
ποταμογείτων 926
πόρος 737
πράσιον 739
πράσον 361
  κεφαλωτόν ibid.
  τμητόν 362
πρῖνος 138
προσωπίς 936
προσώπιον ibid.
πταρμική 405
πτελέα 176
πτέρις 973
πυξάκανθα 242
πύξος 107
πύρεθρον 719
πυρῖτις ibid.
πυρός 315

P.

Ῥάμνος 228
  Ῥάφανος, ῥαφανίς 397
ῥάπυς 383
ῥάφανος ὑλόεις 401
ῥιτίνη σχινίνη 158
ῥοά 23
ῥόδον 236
ῥοδοδάφνη 248
ῥοδόδενδρον ibid.
ῥοδία ῥίζα 869
ῥοία 23
ῥοῦς 126

Σ.

Σαγάπηνον 287
  σάμψυχον 687
σακάρ 310
σάκχαρον 310
σάνταλον 215
σεληνῖτις 784
σέλινον 705
  μέγας 708
  κηπαῖον ibid.
σέσελις, σέσελι 692
  κρητικόν 697
  κύπριον 964
σέριον 488
σέρις ἄγρια 483
  ἥμερος 488
σεῦτλον 463
σημός 175
σημύδα ibid.
σήσαμον, σησάμη 328
  ἄγριον 964
σμιλακὸς 288
σησαμοειδής 500
σιδηρῖτις ἡράκλεια 845
σίκυς ἥμερος 575
  ἄγριος 580
σίκυος 575
σίναπι, σίνηπι 410
σισύμβριον ἄγριον 678
  ἕτερον 220
  ἥμερον 678

Regiſter der Kräutern in Griechiſcher Sprach.

σίον 567
σίσαρον 549
σῖτος 315
σιφώνιον 321
σκαμμονία 970
σκάνδιξ 584
σκίλλα 363
σκόλυμος 643
σκόροδιον 364
σπανάχια 455
σπαργανίον 306
σπλάχνον 527
στρόβυλος 157
σκολοπένδριον 782
σκόρδιον 736
σκορπιοῦρος 978
σκυτάλιον 918
σμίλαξ 84
  τραχεῖα 252
σμίλος 84
σμύρνα 150
σπλάγχνον 527
σπάρτιον 980
σόγχος 480
  ἐδώδιμος 481
  λεῖος ibid.
  τραχύς 480
σπαργάνιον 306
σπλωίον 782
σταφυλῖνος 552
  κηπευτός 549.552
  κηπαίος ibid.
σταφυλοδένδρον 122
στάχυς 743
στύραξ 148
στιχάς 667
στέφανος τῆς γῆς 621
σταυρότυπος 633
σταφὶς ἀγρία 978
στρύχνος ἁλικάκαβος 889
στοιχάς 667
  μελανοκέρασος 891
  ὑπνωτικός ibid.
  κηπαῖος 888
στρύχνον ὑπνωτικόν 884
συκῆ 17.969
σῦκον ibid.
συκόμορος 22
συκομοραῖα ibid.
σύμφυτον ἄλλο 813
  πηκτόν ibid.
  μέγα ibid.
  πετραῖον 816
συσία πικρά 579
σφάκος 674
σφάκελος ibid.
σφένδαμνος 107
σόγκος 480
σίριγξ 225
σφονδύλιον 722
σφόνδυλος ibid.
σχοινοκάρυον 350
σχῖνος 85
σχοινόπρασον 362
σχοινιόστροφον 370
σχοῖνος 301
  ἀρωματικός 226
  εὔοσμος, εὐώδης ibid.
  ἕλειος 301
  ἔνυδρος ibid.
  ἡδύοσμος 526
  μυρεψικός ibid.
σχοίνανθος. ibid.

T.

Τάξος 84
τερέβινθος 89
τέρμινθος ibid.
τετραπώγων 593
τεύκριον 732
τεῦτλον 463
  ἐρυθρόν ibid.
τεύτλων ibid.
τευτλίς ibid.
τευχῖτις 526
τῆλις 583
τηλέφιον 627
τιθύμαλος 965
τορδύλιον 697
τραγάκανθα 652
τραγόπυρον 329
τραγοπώγων 781.593
τραχήλιον 364
τρίβολος 826
  ἔνυδρος 826
τριπέτηλον 746
τρίφυλλον 546
  ἀσφαλτίτες 746
τρίφυλλος μορογενής 864
τριχομανές 864.957
τρώξιμον 483
τύφη 313

Υ.

Ὑάκινθος 878
Ὑδροπέπερι 415
Ὕδνον 906
Ὑδροσέλινον 709
Ὑοσκύαμος 884
Ὑπήκοον ibid.
Ὑπόφεον ibid.
Ὑποφυλλόκαρπος 872
Ὑπερικόν 796
Ὑπέρεικος ibid.
Ὕσσωπος, ὕσσωπον 665
Ὑψιτὸς κισσός 244

Φ.

Φαλάγγιον, φαλαγγῆτης, φαλαγγέτιον 332
Φακός 544
Φακὸς ὁ ἐπὶ τῶν τελμάτων 912
Φαλαρίς 330
Φαλυρίς ibid.
Φάσγανον 354
Φασίολος 545
Φηγός 143
Φηγόπυρον 329
Φθύρα, φθόρα 901
Φιλάνθρωπος 727
Φιλεταίριος ibid.
Φιλεταίριον 727.841
Φιλίστιον 727
Φελλόδρυς 843
Φιλύρα 202
Φλόμος 930
Φλὸξ 560
Φοινικοβάλανος 63
Φοῖνιξ 62.867
Φθείριον 852
Φόνος 648
Φοῦ 521
Φύλλον 476
Φυλλῖτις 745
Φυσαλίς 889

X.

Χαιρέφυλλον 581
Χαλβάνη 696
Χαμαιάκτη 115
Χαμαίδρυς 733
Χαμαίδρωψ ibid.
Χαμαίκισσος 53.621
Χαμαιλέων λευκός 639
  μέλας 640
Χαμαίμηλον 510
Χαμαιμυρσίνη 72
Χαμαίπιτυς 798
Χαμαιρρίφές 65
Χαμελαία 263
Χολιδόνιον μέγα 622
  μικρόν 626
Χερέδρανον 307
Χιλιόφυλλος 927
Χονδρίλλε 499
Χρυσάνθεμον 508
Χρυσόγονον 862
Χρυσοκόμη 874
Χρυσολάχανον 467

Ψ.

Ψελλός 141
Ψευδάκορον 345
Ψευδοδος 973
Ψευδοδίκταμνον 673
Ψευδοδανεία 46
Ψύλλιον 887
Ψηχότροφον 800
Ψώρα 823

Ω.

Ὤον 591

Ende des Griechiſchen Regiſters.

Regiſter der Kräutern in Spaniſcher Sprach.

A.
ABetõ 160
Abrojo 826
Abrollo 826
Abrotano 513
Acantho 649
Accareodor deSuenno 889
Acelga 463
  roxa ibid.
Acoro 347
  falſo 345
Adelſa 248
Agarico 628
Agno caſto 200
Agrimonia 854
  ſalvage ibid.
Agrumonia 855
Aguayaque 695
Ajo 364
  ſerpentino 367
  porruno 367. 437
Alamo blanco 171
  negro 81. 171
Alazor 983
Albahaca 591
  monteſina 841
Albarcoque 43
Alcacer del muro 867
Alcaravea 700
Alcaparras 243
Alcornoque 141
Alfenna 235
Alhenna ibid.
Alfocigo ſalvage 122
Alforvas 533
Alfozigo 121
Algodon 535
Alheli 600
Alhenna 235
Alholvas 533
Aliongero negro 640
Aliſma 564
Aliſo 173
Almaciga 85
Almea 302
Almendro 117
Almendra ibid.
Almeron 483
Almez 44
Almiron 483
Almoradux 687
Aloſna 659
  monteſina ibid.
Alozna 659
Alquecangi 889
Alquetira 652
Altamiſſa 758
Altramuſes 547
Alvarcoque 43
Amapola 882
Ambar amarillo 293
  de las enentas ibid.
Ammi 718
Ancuſa 837
Anis 699
Angelica 941
Anora blanca 254
Apio monteſino 707
Arbol de almaciga 85
  del paradyſo 200
  de la trementina 89
Ariſtolochia 634
Ariſtologia ibid.
Armuella 467
  monteſina ibid.
Aron 605
Arquilexios 889
Arraihan 70
Arrayan ibid.
Aroz 322
Artemiſia 758
Arveja 542
Aſſarabacara 521
Aſſenicos 659
Aſſenſios ibid.
Atarfe 178
Avellana 129
Avellano ibid.
Avena 321
Axedrea 684
Axenios 659
Axenus 725
Azafran 357. 983
Azambar 302
Azebo 107
Azebuche 57
Azedera 451
Azederilla ibid.
Azéyruno 57
Azofeifa 54
Azuzena 371
Azumbar montannero 518
B.
BArba de cabron 593
  cabruna ibid.
Bardana 936
  menor 938
Barnaſſo 930
Barroja 834
Belido 609
Bellorita 786. 932
  mayor 786
Berros 420
Berza 441
  creſpa ibid.
  agreſte 445
Bexiga de Perro 889
Biengranada 759
Biſnaga 583
Biſtorta 802
Bledos 465
Bohordo 313
Bonvaron 501
Borde o romin 983
Borraja 835
Borraza 834
Box 107
Branca urſina 649
Bredos 465
Bretonica 800
Brezo 226
Brionia 254
Bruſco 116
Buéy 650
C.
CAbellos o flores del thomilho 982
Cabeza de ternera 955
Calabaza 572
Cambron 228
Camedreos 733
  de arroyos 736
Camedro 733
Camfor 152
Camotes 400
Campanilla yerva 847
Canela 186
Canna 309
  fiſtuloſa 184
Cannaheja 723
Cannahexa ibid.
Cannamo 793
Cantueſſo 667
Cantuerca ibid.
Cardencha 640
Cardo benedito 639. 645
  corredor 653
  blanco aliongero 639
  morto 501
  negro 640
  penteador ibid.
  pinto 639
  que ſe come 643
  ſanto 645
Carrizo 309
Caſtanna 144
Caſtanno ibid.
Cebolla 359
  albaranna 363
  blanca 908
Cedro 97
Ceguta 904
Celidonia 622
Celiduenna ibid.
Cenouras 550
Centeno 320
Cernajas 480
Cergnazos 529
Cevada 318
Cherivias 549
Chirimas ibid.
Ciafas 305
Cicerchas 536
Cicheres ibid.
Cicoria 483
  domeſtica ibid.
Cidra 26
Cidral ibid.
Cinco en rama 859
Cirſio 836
Cintoria 629
Cipres 92
Clavo de eſpecias 190
  de girofe ibid.
Coaja de leche yerva 730
Coco de Indias 125
Codonero 10
Cogombro 575
Cogombrillo amargo 278
Cohombrillo amargo 278.
5 81
Cohombro 575
Cojon de perrõ 375
Cola de cavallo 307
  de mula ibid.
Coloquintide 579
Cominos 702
  monteſino 703
Conſuelda mayor 813
Corazoncillo 796
Cornejo 45
Cornicabra 89
Cornizo 45
  ſalvage 46
Coronillo 570
Correhuela 805
Corriola ibid.
Cuinda 75
Cuindo 74
Culantrillo de pozo 956
Culantro 704
D.
DAtil 63
Detiene 650
Diente de Leon 490
Ditamo 672
  blanco 673
Doradilla 782
Dormidera 880
  marina 883
Draguncia de agua 605
E.
ELoendro 248
Empeyne 752. 872
Encienſo 154
Endibia 488
Enebro 93
Eneldo 701
Entramocos 547
Enzina 138
Eſcabioſa 823
Eſcambrones 228
Eſcamonea 971
Eſclarimente 293
Eſcorzonera 794
Eſcudete del rio 779
Eſpadaffna henionda 333
Eſpantalobos 282
Eſparrago domeſtica 562
  ſilveſtre ibid.
  agreſte ibid.
Eſpartio 980
Eſpelta 317
Eſpigada 926
Eſpigaſil 519
Eſpina alba 642
Eſpinacas 455
Eſpino de maivelas 231
Eſpliego 519
Eſtoraque 148
Eſtrella yerva 944
Eufragia 866
F.
FAbarar 978
Faſol 545
Filipendola 767
Filipodio 975

Flor de las Indias 624
du ſol 698
Forviſo 261
Fraxinella 808
Freno 168
Freſno ibid.
G.
Galbano 696
Galvano ibid.
Gallegna 279
Gamarſa 278
Gamon 330
Gamonito ibid.
Garrovo 82
Gatara 681
Gatillo caſto 200
Gatillos 650
Gattinos ibid.
Geneſta 980
Gengibre 350
Gentiana 631
Gilbadera 116
Giraſol 978
Giuggiolena 328
Gordolobo 930
Grama 298
Grana 140
de paradyſo 598
de tintorero 140
Granada 23
Granado 23
Granadero 23
Gratia di Dios 762
Guja bella 569
Guinda 75
Guindo 74
H.
Habarraz 978
Hamapola 617
Haya 540
Haya 143
Helecho 973
Heliotropia 978
Hiel de terra 629
Higo 17
del rio golfano 779
Higuera 17
de Egypto 22
del infierno 964
Hinieſta 980
Hinoio 716
porcino 724
marino 587
ſilveſtre 516
Hiſſopo 666
Hongo 906
Hortiga 920
I.
Iazmin 222
Inceſtra 980
Inola 528
Joyo 300
Juncia 304
avellanada 305
oloroſa 304
retonda ibid.
Junco 301
amacorozado 313
Jusbarda 116
L.
Labata 457
Lampazo 936
Larice 163
Laurel 99
Lechetrezna 965
Lecſaha 477
Lengua cervina 745
de ciervo ibid
de cavallo 953
de cordoro 564
de perro 840
Lenteja 544
del aqua 912
Lhanten 564
Liga ibid. 246
Lima 31
Limon ibid.
Linaria 958
Lino 533
Lirio amarillo 373.374
blanco 371
cardeno 342
decoro de cielo ibid
ſalvage 374
Litia 246
Liviſtico 710
Llanten 564
major ibid
Lombriguera 513
Lumbriguera 513
Lupio 260
Lupulo 260
Lychnide coronaria 843
Lyſimachia 804
M.
Madreſelva 249
Madronno 83
Magarza 506
Majorana 687
Malorquiama 924
Malpica 417
Malva 555
major ibid.
monteſina 559
Malaviſca yerva canname-ra 557
Maluviſco ibid.
Mandragora 897
Mandragola ibid.
Manzana 1
Manzano ibid.
Manzanilla 510
Romana ibid
ſalvage ibid
Marmello 10
Marrubio 739
negro 740
Marruvio 739
Maſtuerzo 417
Matalahuga 699
Matricaria 506
Mayas 878
Mayvera 864
Mayvere ibid.
Melon 577
Membrillo 10
Mercuriales 474
Myo 324
ſaburro 326
de ſol 791
Mil en rama 927
Milhoja 927
de agua 929
Mirra 150
Mirabillas del Peru 830
Mora 108
Moral ibid
Mordedura de diablo 619
Moſtaza 410
Murojes 618.910
Muruges ibid
Muſgo 527
N.
Nabo 383.397
Napello 903
Narania 31
Naſtuerzo 417
monteſino 403
Neguilla 725
Nevada 680
Nevadera ibid
Nieſpera 14
Nieſpero 13
Nogal 122
Nuez ibid.
de eſpacia 126
muſcada ibid
Nueza blanca 254
O.
Ojo de buey 509
Olivilla 263
Olivo 52
Olmo 176
Opopanaque 694
Oregano 668
Oreja de raton 627.821
Oroſuz 637
Ortelana 676
ſalvage 677
creſpa 678
monteſina 679
Ortiga 777.920
muerta 777
Orvale 894
Oruga 406
ſilveſtre ibid
P.
Paganea cera mayor 936
Palma 62
Palmatoria 723
Palo de calanturas 208
Palomilla 938
Pampillos 762
de Dalmatia ibid
Pan porcino 602
de puerco ibid
Paniquero de flor blanco 427
Panizo 327
Paparraz 978
Papavero ſalvatico 882
de la biada ibid
di campo ibid
Paſſel 447
Paſtinacas 550.552
Pelitre 719
Peonia 789
Peplide 969
Pera 7
Peral ibid
Peregel de agua 567
Perexil 705
de agua 709
de Jamar 587
ſilveſtre 589
monteſino 707
Perſego 38
Pervinca 810
Perego 38
Pexiguera 415
Pie de leon 946
de liebre 751
di paloma 762
Pienſo de camello 526
Pimienta 193
Pimiento 193,200.402
Pimpinela 869
major ibid
Pinillo oloroſo 798
Pino 155
bermejo 160
Pirlitero 231
Pirliritero ibid
Platano 167
Poleio 671
Polio 753
Polipodio 975
Politrico 957
Preſera 727
Prunas 47
Pruna ſalvage 50
Pruno 47
ſalvage 50
Puerro 361
monteſino 362
Puntera 914
minima 914
Q.
Quixones 584.589
R.
Rabacas 567
Ramaca 457
Rapontico volgar 462
Ravano 397
Rayz Rhodia 868
Regaliza oroſſuz 637
Repollo 441
Retama 980
Rinchaon 412
Roble 134
Robre ibid
Romaza 457
Romero 270.721
Roſa 236
albadera 789
gavanza 236
perruna ibid
ſilveſtre ibid
Roſella 880
Ruda 274
de muralla 957
ſalvage 278
Ruivia 728
Ruyponces 386
S.
Sabina 96
Sacuo 112
Sagorida 684
Salvia 674
grande ibid
menor ibid
Sambuco, Sambugo 112
Sanamunda 600
Sauze gatillo 200
Sanze 180
Scrofularia menor 626
Scuderes 918
Segurella 684

Seleri

in Spaniſcher Sprach.

Seleri 708
Sena 281
Serpilo 686
Serpol ibid
Sarrajas 480
Serva 16
  del muro 473
Serval 16
  ſalvage ibid
Set en rama 862
Siempravia mayor 914
  minima ibid
Siler monteſino 692
Simiente di romero 721
Siſamo 328
Smiente de papagayo 983
Soagen 837
Sombretera 754
Spelta 317
Suelda major 813
T.
TAmariz 178
Taragoncia 604
Tarache 178
Taray ibid
Tartago 965
Teja 202
Texo 84
Tomillo ſalſero 683
Tornaſol 978
Torongil 741
Traguncia 604
Trebol 746
Trigo 315
Turma de Tierra 906
V.
VAladi 350
Valeriana 521
Velenno 884
Veleſa 581
Veleza ibid
Vellorita 932
Verangenas 896
Veratro negro 960
Verbena 877
  femina ibid
Verdegambre negro 960
  blanco 962
Verdolaga 561
  agreſte ibid
Verzaperuna 475
Vezina de rios 926
Vinna 257
Violeta 949
  amarilla 772
Viſco 246
Viſnaga 583
Unna de aquila yerva 587
  de aſno 755
Urtiga muerta 474
Uva ſpina 233
  creſpina ibid
X.
XAramago 406
Xenabe 410
Xenablo ibid
Xenabo ibid
Y.
YAjo 300
Yaro 605
Yeros 546
Yedra 244
  terreſtre 621
Yerva abejera 741
  artetica 798
  baboſa 655
  balleſta 962
  bivorera 839
  de la bivora ibid.
  buena 676
  buena aguda ibid
  cana 581
  cannamera 557
  cidrera 741
  dulce 699
  eſtrella 569
  eſtrella monteſina ibid
  giganta 649
  de las golondrinas 622
  de pereylos 640
  de las pulgas 769
  de ſant Ivan 796
  mora 889
  mora mayor 891
  del muro 473
  viento 614
Yva artetica 798
Yervato 724
Yervatum ibid
Yezgo 115
Yojo 306
Z.
ZArgatona 888
Zarza idea 266
Zarza mora 265
Zizanna 300
Zumaque 147
Zurroto 432

Regiſter der Kräutern in Italiäniſcher Sprach.

A.
ABete 160
Abrotono 513
  femina ibid.
Acacia 200
Acanto 649
Acetoſa 451
Acetoſella ibid.
Aco Moſcato 762
Aconito 898
Acoro 347
  falſo, baſtardo 345
Afaca 597
Agarico 628
Agerato 858
Aglio 364
  de gli orſi 367
  orſino ibid.
  ſerpentino ibid.
Agno caſto 200
Agrifolio 107
Agrimonia 855
Albero ſpinoſo 228
  di datteri 62
Alliaria 437
Alno 173
Aloë 655
Amandola 117
Amandolo ibid.
Amaranto giallo 874
  porporino 471
Ambra gialla 293
Ambroſia 761
Amello 944
Ammi 718
Ammoniaco 695
Amperlo 231
Anagalli 618
Anagallide ibid.
Anagiri 283
Anchuſa 837
Anemone 614
Aneto 701
Anfodillo 330
Anguria 579
Angelica 941
Aniſo 699
Anonide 650
Anthillide 912
Antirrino 954
Antoro 983
Aparine 727
Aphaca 541
Apio acquatico 567.709
  domeſtico 705
  paludoſo 567
  paluſtre 709
  montano 707
Apocino 926
Aquilegia 624
Aquileja ibid.
Arancio 31
Arbore de gli Patre noſtro 61
Arbuto 83
Ariſtolochia 634
Ariſtologia ibid.
Armellina 43
Armoniaco 695
Aro, Aron 605
Arreſta bue 650
Artemiſia 758
Articiocco 643
Aſaro 521
Aſclepiade 730
Aſparago coltivato 562
  domeſtico ibid.
  ſalvatico 562
Aſperella cordiale 873
  odorata ibid.
Aſphodelo 330
Aſpleno 782
Aſſentio 659
  montano ibid.
  Pontico ibid.
  Romano ibid.
Aſſenzio 659
Aſſenzo ibid.
Aſter attico 944
Aſtragalo 537
Atanaſia 504
Atriplice 467
  ſalvatico ibid.
Attratile 648
Avellane, avellana, avellano 129
Avorello 283
Azarolo 13
B.
BAlſamina 257
Bambace 535
Bambagia ibid.
Barba di becco 593
Barbaroſchio 930
Baſilico 591
  ſalvatico 841
Baſſo 107
Becco di grue de Dalmatia 762
  di grue ibid.
  di oca ibid.
Bel vedere 948
Berbena 877
Betula 175
Betonica, Bettonica 800
Biſlingua 953
Bieta 463
Bietola 463
  roſſa ibid.
Biondella 629
Biſtorta 802
Blattaria 932
Blito 465
Bogaja 231
Bombace 535
Bombagia ibid.
Bonifacia 953
Bonaga 650
Borragine 834
Botri 759
Borſa di paſtore 432
Boſſo 107
Brache di cuculo 932
Branca orſina 649
  di orſo ibid.
Brancorſina 649.722
Brionia 254
Brugna 47
Bruſcandolo 260
Budella di gallina 910
Bugloſſa 835
  ſalvatica 839
Buftalmo 509
Bugranda 650
C.
CAccia lepre 499
Calamandrina 733
Calamenta 680
  montana 680
  acquatica 680
Camfora 152
Camedrio 733
Camepitio 798
Camomilla 510
  Romana 511
Canape 793

Canella 186
Canna 309
Capelli di Venere 956
Capno chelidonio 940
Capparo 243
Cappero ibid
Capragma 279
Caprifoglio 249
Caranti 257
Carciocco 643
Carcioffo 643
Cardamomo 598
Cardi di panni 640
Cardo 643
  benedetto, benedito, 645
  ſanto ibid
  di ſanta Maria 648
  di noſtra donna ibid
  del latte ibid
Cardoncello 501
  maggiore 502
Carduo ſalvatico 648
Carlina 639
Caro 700
Carobe 82
Carobole ibid
Carpino 177
Carvo 700
Caranti 257
Caſſia 184
Caſtagna 144
Caſtagno ibid
Caſtanaria 475
Caſtracane 279
Cataputia minore 965
Caucalide 589
Cavolo 441
  capuccio ibid
  creſpo ibid
  liſcio ibid
  ſalvatico 445
Cavoli fiori 441
Cece, Ceci 536
Cedro 26.97
Cedrone 26
Cefaglioni 65
Celidonia maggiore 622
  mezzana 624
  minore 626
  ſalvatica 624
Centaurea maggiore 462
  minore 629
Centone 910
Centura 629
Cepæa 918
Cerefoglio 581
Cerfoglio ibid
Cerinte 792
Cetrach 782
Chameleone bianco 639
  nero 640
Chocolate 36
Chryſanthemo 508
Ciano 570
Cicerbita 480
  gentile 481
  liſua ibid
  ſpinoſa 480
Ciclamino 602
Cicorea 483
  domeſtica ibid
  ſalvatica 483
  volgare ibid
Cicuta 904
Cimino ſalvatico 703
Cinnamomo 186
Cinogloſſa 840
Cinquefoglio 859
Ciparisſo 92
Cipero 304
  longo ibid
  rotondo ibid
Cipolla 395
  canina 878
  di cane ibid
  marina 363
Cipreſſo 92
Ciregie 75
Ciregio 74
Cirſio 836
Ciregiajo ibid
Ciriegio 74
Ciſto 529
Citiſo 280
Clinopodio 731
la Clemaride 811
Cocomero, cocumero 575
  ſalvatico 580
  aſinino ibid
Coda di cavalle 307
Cola o rabo de mula ibid
Colchico 340
Coloquintida 579
Colutea 282
Comino 702
Condrilla 499
Coniella 684
Conſolida maggiore 813
  minore 814
  regale 820
Conyza 769
Coperchio della padella 918
Corallina 924
Coriandolo 704
Coriandro ibid
Corno cervino 569
Cornio 45
  ſalvatico 46
  ſanguineo, ſanguinello ib.
Coronopo domeſtico 569
  ſalvatico ibid
Correggiola 805
Coſto 353
Cotogno 10
Cotone, cottane 535
Creſcione 420
Creſpino 231
Creſpine 480
Crethamo marino 587
Critamo ibid
Crithmo terreſtre 587
Cumino 702
Curcuma 355
Cuſcuta 981

D.

Datteri 63
Dattero 62
Dauco 553
Dentaria minore 952
Dente di cane 490
Dineraria 849
Diſſaco 640
Dittanno bianco 673
  di Candia 672
Dolzolini 305
Doronico 595
Draba 435
Dragone 404
Dragoncello ibid
Dragontea 604

E.

Ebulo 115
Eghelo 283
Egilopa 300
Enanthe 767
Endivia 488
  maggiore ibid
  minore ibid
Enola 528
Epatica 752.872
Epitimo 982
Erica 226
Eringio 653
Eriſimo 412
Ervo 541.546
Ethiopida 934
Eufragia 866
Eufraſia 866
Eupatorio volgare 857
  d'Avicenna ibid
  di Meſue 858

F.

Faggio 143
Fagivolo 545
Falangio 332
Falari 330
Farfara 755
Farfarella ibid
Farro, farre 317
Fava 540
  groſſa 627
  porcina 884
Favo ſcello 626
Felce 973
Fele di terra 629
Fenice 867
Fenocchio 716
Ferola 723
Fico 17
  di Egitto 22
Ficomoro ibid
Ficaja, ficajo 17
Fieno greco 533
Fien greco ibid
Filipendula 767
Finocchio 587.716
  marino ibid
  porcino 724
  ſalvatico 516
Fior d'Adono 560
Fiore Africano 505
  campeſtre 570
  di fromento ibid
  de India 624
  di amore 471
  Indiano 505
  di primavera 932
  maggiore di primavera 786
  minore di primavera ib.
  de tintore 801
  di veluto 471
Fiore di ſanto Jacomo 502
  di ſole 698
  rancio 757.976
  d'ogni meſe ibid
Fragolaria 864
Frangola 81
Fongi 906
Foraceſo 260
Formento 315
  Indiano 323
Formentone 329
Fraſſino 168
Fraſſinella 808
Fromento 315
Fumoterra 938
Fuſano 74

G.

Galangal 347
Galbano 696
Galega 279
Galio 730
Galla 136
Gallinella 910
Gamba del thimo 982
Gantelli 854
Gariofillata 832
Garofano 600
  indiano 505
Garofanata 832
Garofolo 190
Gattaria 681
Gelſomino 222
Geneſtra 980
Gengebro, gengevro 350
Gengiovo ibid
Genziana 631
  minore 633
Germandera 733
Geranio columbino 762
Gigaro 605
Giglio azurro 341
  celeſte ibid
  bianco 371.779
  convallio 738
  di acqua 778
  di ſtagno 779
  giallo 345
  puzzolento 333
  pavonazzo 341
  roſſo 374
  ſalvatico ibid
Ginebro 93
Gingidio 583
Ginocchietto 808
Gioglio ſalvatico 867
Giraſole 483.964
Giunco 301
  odorato 526
Gladiolo 354
Gnafalio 765
Gomma ammoniaca 695
Gorgoleſtro 567
Gramigna 298
Grana per li papagalli 983
Granelloſa 914
Grano 315
  di India 323
  Saraceno 329
Grani de tintore 140
  di ſcarlato ibid
  di paradiſo 598

- Graſſella 914
- Gratia di Dio 762
- Gratiola 970
- Guado 447
- Guiggiolo 54
- Gutta Ammoniaca 695

H.

- Habaziz 305
- Halicacabo 889
- Hedera 244
  - terreſtre 621
  - minore 244
  - ſpinoſa 253
- Hedyſaro 538
- Helicriſo 875
- Heliotropia 978
- Helleboro bianco falſo 963
  - bianco 962
  - negro 960
- Helera 244
- Hemerocalle 373
- Herba benedetta 832
  - campanella 847
  - capriola 298
  - cypreſſo 513
  - donna bella 891
  - del catto 680
  - di ſan Roberto 762
  - de la trinita 950
  - di ſan Gioanni 796
  - di ſanto Jacomo 502
  - di ſan Pietro 587
  - giulia 858
  - lucciola 608
  - infarinata 456
  - gattaria 681
  - laurentiana 815
  - morella 889
  - neſa 279
  - paris 902
  - ſettefoglia 862
  - ſtella 569
  - ſtella ſalvatica ibid
  - ſenza coſta 608
  - nomata cento teſta 653
  - turca 645
  - trinita 752
- Hiacinto 878
- Hieracio 492
  - maggiore ibid
- Hipericon 796
- Hiſopo 666
- Hormino 775

I.

- Iacea 572.950
- Iberide 403
- Imperatoria 714
- Incenſo 154
- Iride 341
- Iringio 653
- Irione 412
- Iva 798
- Jucca 658
- Juſquiamo 884

L.

- Lagopo 751
  - di Landri 488
- Lapato 457
- Lartanna 148
- Lappa maggiore 936
  - minore 937
- Larico 163
- Lattuca, Lattuga 477
- Lavanda 519
- Lavaneſe 279
- Lauro 99
- Lente aquatica 912
- Lente de gli paludi ibid
- Lente 544
- Lentichia ibid
- Lentiſco 85
- Leontopetalo 652
- Lepidio 403
- Leviſtico 710
- Libiſtico ibid
- Lichene 872
- Licio 242
- Liguſtro 235
- Liguſtico 710
- Limonio 31.829
- Linaria 958
- Lino 533
- Lingua canina 840
  - cervina 745
  - di cane 840
  - ſerpentina 608
- di Liſana 488
- Liſimachia 804
- Lithoſpermo 791
- Loglio 300
- Lomia 34
- Lonchite 783
- Loto albero 44
  - ſalvatico 691
- Lunaria del grappole 784
  - minore 784.849
- Lupino 547
- Lupulo 260
- Lychnide coronaria 843

M.

- Maggiorana 687
- Majorana ibid
- Malva 555
  - maggiore ibid
  - ſalvatica 559
  - viſchio 557
- Mandolo, mandola 117
- Mandoria ibid
- Mandragora 897
- Marobio, marobbio 739
- Marrobiaſtro 740
- Marrobio baſtardo 740
  - negro ibid
- Martagon 374
- Maſſo 184
- Matricaria 506
- Matriſelva 249
- Maſtice 85
- Mazza ſorda 313
- Medio 390
- Melampiro 852
- Melanzana 896
- Melantio 725
- Melo, mela 1
  - cotogna 10
- Mela grano 23
  - grana ibid
- Melaranzo 31
- Meliloto 690
- Meliſſa 741
- Melone, mellone 577
- Melongena 896
- Menta 676
  - acuta ibid
  - acquatica 679
  - creſpa 678
  - di S.Maria 679
  - ſalvatica 677
- Mentaſtro ibid
- Meo 516
- Mercorella 474
  - baſtarda 475
  - ſalvatica ibid
- Mercuriale 474
- Meſpolo 13
- Meſpola 14
- Metallo 16
- Miglio 324
  - del ſole 791
- Millefoglio 927
  - acquatico 929
- Miraſole 964
- Mirra 150
- Mirrade finochiella 941
- Mirto 70
  - ſalvatico 116
- Mirtillo 72
- Miriophyllo 929
- Mocho 541
- Momordica 257
- Morandola 815
- Mora, moro, moraro 108
- Morona 618
- Morſo di diavolo 619
  - di gallina 910
- Mortina, mortella 70
- Moſco 527
  - terreno ibid
- Moſtarda 410
- Myrrhide 941

N.

- Napello 903
- Narciſſo 333
- Narffanzo 31
- Nardo celtico 517
  - montanaro 518
  - di India 302
  - oltramarino ibid
  - ſalvatico 521
- Naſturzo 417
  - ſalvatico 403
- Naſturzio 417
- Navone 397
- Neſpola 14
- Neſpolo 13
- Nigella 725
- Noce 122
  - di India 125
  - metella 895
  - moſcata 126
- Nocello 129
- Noccivolo, noccivola ibid
- Nymphea 778

O.

- Ochio di bove 509
- Oleandro 248
- Olivo 57
  - ſalvatico ibid
- Ollivella 261
- Olmo 176
- Ombilico di Venere 918
- Onobrichi 548
- Ononide 650
- Opopanacō 694
- Orechia di topo 627.821
  - orſo 816
- Origano 668
- Ornitogalo 908
- Ortica 920
  - morta 777
- Orzo 300.318
  - ſalvatico 300

P.

- Paglia di camelo 526
- Palari 330
- Panace heracleo 694
- Pane porcino 600
- Panico 327
- Patienza 759
- Papavero 880
  - cornuto 883
  - della biada 882
  - di campo ibid
  - ſalvatico ibid
- Paracoculi 895
- Parietaria 473
- Paronichia 957
- Paſſo de aſino 755
- Paſtinaca domeſtica 552
  - gialla 550
  - ſalvatica 551
  - ſalvatica maggiore 583
- Pavarina 910
- Pelco 38
- Peonia 789
- Pepe 193
  - acquatico 195.415
  - cornuto 195
  - d' India 195
- Peperella 402
- Peplio 969
- Peplo ibid
- Perfogliata 935
- Pero, peraro 7
- Perſica 38
- Petranciani 896
- Petroſello 705
  - montano 707
- Petroſemolo 705
- Petroſillo, petroſelino 705
  - ſalvatico 589.869
  - minore 869
- Pettine di Venere 584
- Peucedamo 724
- Pevera guglia 313
- Peverella 684
- Piantagine 564
  - maggiore ibid
  - minore ibid
  - acquatica ibid
- Piede di oca 167
- Pie corvino 609
  - di colombo 762
- Piede di lepre 751
  - de leon 946
- Pignola 914
- Piloſella 821
- Pimpinella 869
  - maggiore ibid
  - minore ibid
- Pino 155.160
- Pioppo bianco 171
  - montano ibid
  - negro ibid

Piperite 402
Piretro 719
Pirola 830
Piſcio in letto 490
  di cane ibid
Piſcia à letto ibid
Piſello 542
Piſo ibid
Piſtachio 121
  ſalvatico 122
Platano 167
  acquatico ibid
Pizza gallina 910
Poligono 805
Polio 753
Polipodio 975
Politrico 957
Polmonaria 874
Pomaro 1
Pomo 1
  d'Adamo 34
  granato 23
  ſpinoſo 895
  di Hieruſalem 257
  pomi d'oro 896
Pongi topi 116
Porcellana 560
  ſalvatica 561
Porro 361
  capitato ibid
  minore 362
  ſalvatico ibid
Portolaca 560
Potamogeto 926
Potentilla 854
Primo fiore maggiore 786
  minore ibid
Provenca 810
Prugno, prugna 47
Prugnuolo ibid
Prugno ſalvatico 50
Pruna 47
Pſillio 888
Ptarmica 405
Pulegio 670
Pulicaria 769
Pulſatilla 617

Q.
Quercia 134
  verde 138
Quercivola 733

R.
Radice Rhodia 868
Radicchio 483
Ramno 228
Rafano 397
Rafanello ibid
Ranella 567
Ranoncolo 609
Rapa 383
Raperonco 386
Raperonzolo ibid
Raponzolo ibid
Ravano 397
Ravanello ibid
Regalizia, regelizia 637
Reobarbaro 460
Reſeda 451
Ribes 234
Riſo 322
Robbia 728
Rombice 457
  maggiore 459
Rorzuti 441
Roſa 236
  Lauro 248
  ſalvatica ibid
Roſalauro 248
Roſmarino 270.721
Rovere 138
Rovo 265
  cervino 253
  montano 266
Rubbia 728
Ruchetta 406
  ſalvatica ibid
Rùcola 406
Ruſco 116
Ruta 274
  della muraglia 957
  ſalvatica 278
  ſalvatica ſecunda ibid

S.
Sabina 96
Saetta 913
Sagopeno 287
Salce, ſalice 180
Salvia 674
  maggiore ibid
  minore ibid
  romana 679
  montana 743
Sambuco 112
Sanguinella 298
Sanicula 819
Saſſifragia 827
Satureja 684
Satureggia ibid
Scabioſa 823
Scammonia 971
Scardacio bianco 648
Scorzonera 794
Sclarea 775
Scolopendra 782
Scordio 736
Scrofolaria 923
  minore 626
Sebeſteni 53
Securidaca 538
Segala 320
Sejar montano 692
Selleri 708.709
Seme de roſmarino 721
Sempervivo maggiore 914
  minore ibid
Sena 281
Senape, ſenapa 410
Senecio maggiore 502
Senetio 501
Sermollino 686
Serpentaria acquatica 605
Serpentina 569.604
Serpillo 686
Serpollino ibid
Serratola 801
Seſamo 328
Seſeli 692
  cretico 697
Sferra cavallo 785
Sicomoro 22
Siderite 845
Sihianza 313
Siler montano 692
Silio montano ibid
Simphito petreo 816
Sio 567
  paludoſo ibid
Siſaro 549
Siſembro acquatico 420
  domeſtico 678
  ſalvatico 679
Soncho 480
  aſpero ibid
  liſcio 481
Solano maggiore 891
  ſomnifero 894
Soldanella 446
Solatro 889
Sorba, ſorbo, ſorbilo, ſorbella, ſorbolajo 16
Sorbo ſalvatico ibid
Sorba ſtrella maggiore 871
  minore ibid
Sorgo 326
Sovero 141
Sparganio 306
Spartio 980
Spatola fetida 333
Spelliciosa 501
Spellcioſa maggiore 502
Speronella 727
Sperone di cavalliero 820
Spico, ſpigo 519
Spina bianca 231.642
Spinacchie, Spinaci 455
Spino bianco ibid
  cervino 230
  merlo ibid
  quercino ibid
Spondilio 722
Squala 300
Squinanto 526
Stanca cavallo 970
Stachi 743
Staphiſaria 978
Stechade 667
Steja ibid
Stellaria 873.946
Storace 148
Strella maggiore 871
  minore ibid
Sugero 141
Sumaco 146

T.
Tamariſco 177
Tanaceto, taneda 504
Taſſo 84
  barbaſſo 930
Terebinto 89
Teſticolo di cane 375
Teucrio 732
Thapſia 979
Thimo 683
Thimbra 684
Thlaſpi 427
Tiglia 202
Timelea 261
Titimale 965
Tormentilla 862
Torna bona 985
Torna ſole 483
Tortumaglia 965
Torzuti 441
Tragacantha 652
Tragorigano 670
Traximum 483
Traſi dolce 305
Tribolo acquatico 826
Trifoglio 746
  bituminoſo ibid
  acetoſo 751
  aureo 752
Turcas 51
Tuſſilago maggiore 754

V.
Valeriana 521
Veccia 597
Vena 321
Veronica 800
Verga aurea 846
Verbaſco 930
Verbena 877
  femina ibid
Verminacola ibid
Veronica 664
Verza 441
  creſpa ibid
  liſcia ibid
Vettonica 664
Vetrivola 473
Viburno 148
Viluchio 847
  foreſtiero 544
Vincitoſſico 730
Viola bianca 436
  gialla 772
  mammola 949
  mariana 390
  pavonzzea 949
  porporina ibid
Viſco 246
Viſnage 583
Vite bianco 254
  domeſtica 257
  ſalvatica 251
Vitex 200
Viticella 257
Unghia di cavallo 755
Unifoglio 964
Uva marina 233
  ſpina ibid
Uvetta roſſa 234

Z.
Zaffrano 357
  detto cartamus 983
  ſalvatico 340.983
  Saracineſco ibid
Zedoaria 351
Zucca 572
  ſalvatica 579
Zugga ſalvatica 254

Ende des Italiäniſchen Regiſters.

Regiſter der Kräutern in Engliſcher Sprach.

A.
ADderſtongue 608
Adonis flower 560
Africaniſch Marigold 505
Agarike 628
Agrimony 855
Alchanet 837
Aldertree 173
the black Aldertree 81
Alkakingie 889
Allertree 81
Almond 117
Almondtree 117
Aloe 655
Allgoed 456
Amber greece 295
Ameos 718
Anacardinus 221
Angelica 941
Aniſe 699
Apple 1
of Hieruſalem 257
Appletree 1
Apricots 43
Ariſtolochy 634
Arlmart 415
Artichoke 643
Aſhtree 168
Aſp 171
Aßiriantree 34
plum 53
Avenes 832
Avens 832

B.
BAdger 84
Bale-rocket 451
Balſamapple 257
Balſamtree 284
Baltart 405
Bambaſte 535
Barbarytree 231
Barley 318
Barzen or treepingivi 244
Bartram 719
Baſil 591
Baſe horeund 743
Baſtard corinthe 234
pelitary 719
ſaffron 983
ſena 282
Bawme 741
Baytree 99
the wilde Beamtree 16
Beadtree 61
Bean 540
Beane trifolii 283
Beanes of Rome 545
Bearesfoote 649
Bechtree 143.175
Bechwheate 329
Beene trifolie 283
Beete 463
Benjamin 289
Berzybuſch 233
Betony 800
Bey/ gooſberies 234
the Bilberzybuſch 72
Bindeweet 847
Birds-cherzy 80
Birthwort 634
Bitterswort 251
Black cherzytree 79
Blacke hellebore 960
Bladdermut 122
Bleslet thiſtthle 645
Blewbottle 570
Blyte 465
Bockewheate 329
Bombaſte 535
Borage 834
Boxtree 108
Braſilwood 219
Briony 254
Broocklime 682
Broome 980
tode flaxe 948
rappen 380
Buckdorn 230
Bubletonge 953
Buckesbeard 593
Buckeshorn 569
Bugle 814.815
Bugloſſe 835
Bulruſch 301
Burred 306
Burnet 869
Butchers broome 116
Butchers 81
pricktree 81
Butterbur 752

C.
CAbbage 441
Cabbuge 441
Cadlocke 412
Calvesnaut 955
Camelsmerite 526
Camoche 650
Camomile romain 510
Canarigraß 330
Cane 309
Capers 243
Carlyne thyſtel 639
Carnutpeaſe 973
Carobtree 82
Carzaway 700
Careots 550
Caßia 184
Caſſu tree 268
Catſtail 313
Cattisment 681
Cedartree 97
Celandine 624
Centorie 629
Ceopartsbane 595
Chameleon thiſtle 640
Cheeſe runnes 730
Chervel 581
Chervil 581
Cherzy 75
Cherzytree 74
the Cherzy-bay 80
Cheſnut 144
Cheßnuttree 144
China 252
Chickweed 910
Cicerbite 480
Ciche 536
Cinnamom 186
Cinquefolie 859
Citrach 782
Citron 26
Citrontree 26
Citrull 579
Climber 811
Clary 775
Climing ivi 244
Cloves 190
Clotburz 937
Cockscomb 853
Colewort 441
Coloquintida 579
Coltsfoot 755
Columbine 624
Comfrey 813
Common 957
ribes 147 234
Commonly called the Laurel 80
Condrille 499
Coriander 704
of Rome 725
Corktree 141
Cornefragge 354
Cornegladin 354
Cornelltree 45
the Cornelian-cherzy 45
the female Cornel 46
Cotton 535
Cottonwood 667
Cottonthiſtle 650
Cottonweede 765.858
Countrey muſtard 427
Cow-wheat 852
Coeves lyppe 932
Crabtree 83
Cranesbill 762
Creſſes 415
Croßwort 633
Croefoot 569.609
the Crowm Imperial 369
Cubebe 221
Cucumber 575
Cummin 702
Cudwort 765
Cukompint 605
Cur led colewort 441
Curmerick 355
Curziers ſumack 147
Cypreſſetree 92

D.
DAffodill 330
Dage of Jeruſal. 498
Damesviolet 436
Dandelian 490
Danewort 115
Date/Datetree 62.63
Darnell 300
Dauwort 802
Dayſie 786
Dea colewort 446
Devilsdung 288
Dewellesbit 619
Deachickweed 912
Dewgraſſe 298
Dill 701
Dimſon 501
Dittainder 402.672
Dittany 672
Dneezwort 405
Dock 457
kreß 488
Dogberzy-tree 46
Dogsgraſſe 298
Dogs mercury 475
Dogstongue 840
Dogtree 46
Dornell 300
Dovefoet 762
Drachenblod 166
Dragonwort 604
Drappewort 767
Dwale 891
Dwarflaurel 261
Dwart-elder 115
Dwet cyperus 305
Duobletonge 953
Duyckmeat 912

E.
EBony 211
Ellertree 112
Elicampane 528
Elinetree 176
Enchanters nightſchade 851
Endive 488
Engliſch mercury 456
Etes 321
Ethiopian-clary 934
Everlaſting 858
Eyebright 866

F.
FAlſe acorus 345
Falſewhite Dittannus 673.
Fearnebrake 973
Fedderfew/ Feferfew 506
Felwort 631
Female ſeuthernwort 513
Fenegrec 533
Fennel 716
of the ſea 587
Fig 17
Figtree 17
of Egypte 22
Filbernut 129
Finckel 716
marine 587
Firzetree 160
Fivefingergraſſe 859
Flax 533
Fleabane 769.888
Fleſede/ Fleawort 888
Floxfingergraſſe 859

Flower de luce 342
gentil 471
Flixewoode 425
Folefoote 521.755
Fluellin 849
Foxglove 854
Frankimenſe 154.721
French or golden Lungwort 496.
Frenſch lavender 667
diptammer 672
the Fructe of the Palmtree 62.
Fruitles Pribet 111
Fumiterre 938
Fumitory 938
Fygwort 626

G.

Galanga 348
Galinga 304
Garden claver 691
Garden ginger 672
Garden endive 488
Garden parſelp 705
Garlicke 364
Germander 733
Gatterntree 46
the Gelderland Roſe 114
Gentian 631.633
Gilli flower 600
Gilp 328
Ginger 350
Gladdon 333
Gladin 333
Glaßwort 272
Goatesrue 279
Goatsbeardt 593
Goesharte 725
Goldappel 896
Golden flovre amour 471
mothewort 875
Gold of pleaſure 434
Golgenrood 846
Gooſe 233
graſſe 727
Gookesbeard 593
Gootes rue 279
Gootes thorne 652
Gourd 572
Graine of paradiſe 598
Granell 791
Grain or berry 220
Gray 84
Graß of Parnaſſus 844
Great 300.541.567
Great burnet 869
burdock 936
centorie 462
dayſie 786
dyegreen 914
fleabane 771
fygwort 923
housleek 914
hawkweed 492
morell 891
plantain 564
ſage 674
ſalendine 622
ſanikel 946
ſantole 946
ſeagreen 914
Gromell 791
Ground ive alehove 621
Groundpine 798
Grounſell 501

H.

Hard pipperwort 725
Haresfote 751
Hartewoors of Candie 697
Hartstongue 745
Haßlenut 129
Haßletree 129
Hawkweed 492
Hearb Robert 762
Heartscaſe 950
Heartwort 634
Heath 226
Hemlock 904
Hemp 793
or Dutch Agrimony 857
Henbane 884
Herbterrible 969
Herbſtmaſtick / or Maſtickthime 689
Hermelrue 278
Hermodactyles 909
Hindberry 266
Holemy Colewort 445
Hollowroote 940
Holly 107
Holmetree 107
Holce Vervaine 877
Holyhocke 555
Homely buckers hoorne 569
colewort 445
orache 467
purslaint 561
rocket 406
ſperage 562
vetſch 597
Honeyſuckles 249.873
Honywort 792
Haps 260
Horchound 740
Horeſtrange 724
Hareslar 934
Hornedpoppie 883
Horſefoot 755
Horſe minte 677
Horſe radish 401
Horſe ſchoe 785
Horſe taile 307
Horſetonge 953
Houndstongue 840
Houy-ſtuckli 250
Hyſope 666
Hyacinth 878
Hypecoum 884

J.

Jacke of the hadge 437
Jamaicka peper 198
Jaſmine 222
Jmenſe 154
Jndian nut 125
kreß 424
ſpicknard 303
cocculus 220
balſam 286
Jtalian fitch 279
Jujube 54
Junipertree 93
Jvi 244

K.

Kartſchesnut 769
Kedlocke 412
Keppernut 769
Knotgraſſe 805
Komelicummin 703
Kernellwort 923
Kneholly 116

L.

Lackeweed 415
Ladies mantle 946
Lambes-lettuce or Cornſallet 984
Larckes clave 820
ſpurre 820
Laurel 99.261
Lavender 519
Leaveddea-purßlane 470
Leck 361
Lentils 544
Lerchtree 163
Leſſebure 938
Lettice 477
Leverwort 872
Libertsbane 898
Licebane 978
Licoriſch 637
the Perſian Lilg 370
Limons 31
Linden orteiletree 202
Linewort 958
Ling 226
Lionsfote 946
Littel ſaxifrage 869
Little ſorrell 451
Liverwort 752
Lowſeburdock 938
Lovage 710
Lungwort 382.874
Lupines 547
Lyonle-adfed 652
Lythe hawkweed 492

M.

Madder 728
Maidenhaire 957
Malaccabeans 221
Mallow 555
Mandelein 858
Mandracke 697
Marieroine 687
Marigold 976
Mariorain 687
Morlet qack 138
Márſche 709
Marygold 508.757.976
Maſterwort 714
Maſticke 85
Maſticktree 85
Maydeshere 730
Mazzards 79
Meadowſweet 781
Meadowſaffron 338
Mellon 578
Mercurii 474
Metlartree 13
Metler 14
Meu 516
Milfoile 927
Milhapen 381
Milke 280.965
Milckethiſtel 965
Milketrifolie 280
Millet 324
Miltwaſt 782
Mint 676
Mirrhe 150
Miſtletoe 246
Mockprivet 246
Mockſaffron 983
Mothmallein 932
Motherword 758.506.922
Monckshood 898.983
Monſeare 627
Monwort 784
Morell 889
Mos 527
Mothweed 858
Mountaine rue 278
ſpicknard 519
wormwood 659
perſele 708
Mouſeare 627.821
Mouſecar 821
Mustard 410
Muſtert 410
Mugwort 758
Mulberry 109
Mulberrytree 108
Mulleyn 930
Muſ hrome 906
Myrtree 70

N.

Narrow-leaved 246
Nape 397
Ned Cheß-apples 16
Nep 681
Nephritikwod for the reins 216.
the Nettlatree 44
Nettle 920
dead 777
Nigthshade 251.889
Nip 254.681
Niplewort 488
Noſeblede 927
Nut 122
Nuttree 122
Nuttwegtree 126

O.

Oake 134
Oates 321
Okeferne 975
Oke of Hieruſalem 759
Oleander 248
Olivetree 57
wilde Olivetree 57
Onyon 359
Oneblade 964
One barrie herbe truel 902
Oour lady thiſtel 648
Openarſe 14
Orage 467
Or branck 329
Or kalmuß 347
Orchanet 837
Orchis 381
Or dranck 300

Or

Or travellers-joy 811
Orenge 31
Or ſpeedwell 849
Or ſiundey 850
Organe 668
Or hardbeantree 177
Or ſalutary wolfsbane 983
Orpyne 627
Orwhorts Leberrieß 73
Otethiſtell 642
Oxetongue 835
Oxeye 509

P.

Palma Chriſti 964
Palmtree 62
Panick 327
Papeerred 314
Parſenip 552
Paſſe-fower 617
Peach 38
Peachtree 38
Peare 7
Peaſe 542
Pearetree 7
Pellitory 405
of the wall 473
Pellitory of ſpaine 714
Pellow carcksſpur 424
Pennywordt 918
Penſes 950
Peny royal 671
Peony 789
Pepper 193
of Indien 195
Pepperwort 402
Perſele 705
Pervincle 810
Perwince 810
Peliwyne 650
Pierning mint 676
Pileworte 626
Pinetree 155
Pinnenelde 584
Pipetree 225
Piſtachio 121
Piſticknutree 121
Planetree 167
Plantain 564
the Plantain-tree 69
Ploumans Spicanard 771
Plumme 47
Plummetree 47
Poley 752
Polypody 975
Pomgranat 23
Pomgranatree 23
Pompion 578
Poppie 880
Poplartree 171
Potatotes 400
of Virginia 892
Pramble 265
Pourslaine 561
Prickmadam 914
Pricktree 81
Prickwood 46. 74
Primeprint 235
Primroſe 932
Privet 235
Pudding groſſe 671
Purhing grain 328

Q.

Quickentree 16
Quincetree 10
Quincepeare 10
Quichgraß 298
Qwart-valm 65

R.

Radishroot 397
Ragwort 375
Rampions 386
Ramſius 367
Rape 383
auf Ciſtus 530
Raſpis 266
Rattle 853
Reede 309
Reed goos berries 234
Rede beete 463
Redcurrands 234
Reddarnell 867
Redknees 415
Redmace 313
Redwhorts 73
Reſtharrow 650
Ribbe worte 564
Rice 322
Rie 320
Rock cherry 80
Rocket 406
wild Rocket 406
Rood flax 958
Roſe 236
campion 843
of Hiericho 242
ſolis 850
wilde 236
Roſemary 270. 721
Roſenbaye 248
Roſenwod 218
Roſewordt 868
Roughbindwed 253
Round galingale 304
Rubarbe 460
Rue 274
Ruthnut 305

S.

St. Jameswort 502
St. Johnswort 796
Saffron 357
Sage 674
Sallowtree 180
Saltwort 273
Sanikel/ Sanikle 819
Sauce alone 438
Saunders 215
Savinetree 96
Savoury 684
Saxifrage 827
Scabius 823
Scalettice 965
Scallion 361
Scammonie 971
Scarletberry 140
Scortchinus-fennel 979
Scorpions tayle 978
See Lavender 829
Sea holy 652
Sea lettice 965
onion 363
the Sebeſten 53
Segde 306
Seepourslane 682
Selery 708
Senbeye 410
Seuthernwood 513
Serpentinwood 216
Serpentstongue 608
Serrel 457
Service 16
Servicetree 16
the common Servicetree 16.
Engliſch wild Service 16
Setfoile 862
Setwall 521
Seyde 306
Shepheardspurſe 432
Shrubtrifoiele 280
Siepurslane 682
Siler 692
Silicktree 82
Silverwead 854
Single headed thiſtle 836
Sloo 50
Slootree 50
Smallage 709
Smalloweswort 730
Smootcolewort 441
Snake garlicke 367
Snapdragon 955
Solomons ſeale 808
Soot of the Chimney 292
Sorrel 451
Sowbread 602
Sowthiſtel 480
Spaniſch Vervaine 877
Speedwell or Fluelin 664
Speltcorne 317
Speonewort 438
Sperage 562
Spicknard 519
Indian 303
Spiderwort 332
Spinache 455
Spindletree 74
Spleenwort 782. 783
Spurge 261. 265
Squinan 526
Staweſacre 978
Sticados 667
Stincking 333. 947
horchound 740
Stonecrap 914
Stonehore 914
Stoglevertwort 872
Storax 148
Storckesbyd 584
Storckesbill 762
of Illiria 762
Strange Coltsfoot 757
Strawbery 863
Strawberibuſch 864
the Strawberytree 83
Sugar 310
Sunory 483
Scurvygraß 438
Sulphurwort 724
Sunneflower 698
Sweete Chervil 941
Sweewort 637
Swinebread 602
Swardgraſſe 306

T.

Tabaco 986
Tamariske 178
Tentwort 957
Tanſie 504
Tarragon 404
The Chaſtree 200
The commun firrtree 160
The commun maple 167
Thea zellfullers thyſtle 640
The marvel of the world 830
The counter poyſonto 983
The dwart Cherry 80
The holm qak 138
The horn Beam 177
The heard Trinity 752
The wild Cluſter-Cherry 80
The tree of Life 165
Ted gooß berries 234
The true black 640
Thiſtle 965
Thorneappel 895
Thorowleafe 935
Thorowwaxe 935
Througwax 935
Throatwort 386
Thyme 683
Toodſtoel 906
Toothwort 382
Tormentill 862
Tragonwort 604
Trifoile 280. 746
True Rubarbe 460
Turkie millet 326
Turnſole 978
Turpentinetree 89
Twayblade 963
Twopenygraſſe 849

V.

Valerian 521
Venushair 956
Loockinglaß 396
nawill 918
Vellwfumitory 938
Vervaine 559. 877
Vetch 785
Vine 257
Violet 949
Vipers 794
graſſe 794
Vodſur 751
Vprigt 250
Vſite 160

W.

Wacke-robin 605
Waldbarly 867
Wallegylafer 772
Wallrue 957
Wallſage 845
Wallwort 115. 813
Watercalaminth 680
creſſe 420
yarrow 929
germander 736

karres 420
Lilly 779
Watermint 679
Milfoile 929
Persly 709
parnep 567
peper 415
plantain 564
torch 313
elder 114
Whaybenet 867
fermytree 148
Welsh beanes 545
Wetch 597
Wheate 315
White Lily 371
Whitewine 254
Whiteroote or cely ſcala 506. 808.
Whitworled-coronets 680
Wilde baſil 841
betony 686
bugloſſe 839
cicheling 541
cucumber 581
galegaen 304
gattgraß 300
line or flax 958
mercury 475
mint 677
mountaine ſpicknard 518
olivetree 57
parſenip 552
or baſtard pelitory 719
redde pappie 882
roſen 236
rue 278
ſpickenard 521
tanſy 854
time 686
Willow or ſallotree 180
herb 804
Wintercherry 889
groen 830
Withe ellebore 962
lily 371
torn 231
Woad 447
Wodſour 751
Wolfebane 898.903
Wolfsmilcke 965
Woode 251
Wood of Aloes 217
Woodbinde 249.873
dodder 981
Wormwood 659
Y.
Yarrow 927
Z.
Zeamoſſe 924

Regiſter der Kräutern in Däniſcher Sprach.

A.
AAkande 779
Aandemad 912
Aberolff 14
Abild 1
Abildtroe 1
Abroed 513
Akeley 624
Affnbög 143
Agerburrer 937
ſkreppe 937
Aggermaane 855
Aggerun 629
Aldgode 456
Althee 557
Angelicke 941
Aniß 699
Ape-bi 650
Arffue 910
Aron 605
Artiskog 643
Aſk 168
Aſparges 562
Aſtrentz 714
Aſtrix 714
Augurcker 575
B.
BAadmoends-huer 570.
Baldrian 521
Bede 463
Beeßlock 362
Benedict-röd 832
Benedict-urt 832
Bentzurt 832
Berberis 231
Bertram 719
Betonie 800
Beyler 727
Bingel-urt 474
Bioerve klo 649
labbe 649
Biorne kloo 722
labbe 722
Biorx 650
Birck 175
Bircketrå 175
Blaa-arfve 618
Blaaboer 72
Blaa-boild 570
Blaa hanefod 820
Blaa knod 820
Blaako-bielle 617
Blaa klocker 624
korn 570
lilie 342
Münckekappe 903
oxeoere 617
veirurt 617
urter 570
Blinde nelde 777
Blodblomſter 796
Bloedroed 862
Blomme 47
Boeg 143
Boegebroed 751
ſyrer 751
Boegetroe 143
Boeller 72
Boelleryß 72
Boendermuſcat 767
Boenderoſen 555
Boghude 329
Boenne 540
Borras/ Borratz 834
Brambaer 265
Bregne 973
Brunell 814
Brunroed 923
Buckar 873
Buckewicker 279
Buckshorn 533
Bulme 884
Burrer 937
Buxbom-trae 108
Byg 318
Byncke 758
C.
CAlmus 347
Cammelblome 510
Capres 243
Cardobenedict-tidtzel 645
Caſtanie 144
Caſtanietrae 144
die Wortel van China 252.
Chriſttorn 107
Cichorie 483
Citrone 26
Citronetrae 26
Commendeblomen 510
Conſolide 813
Coriander 704
Corneoletrae 45
Cyperus 305
Cranehalß 762
Cuſkurt 982
D.
DAdelen 63
Dag oc nat 473
Danskingfer 605
kommen 700
Diefvelsbid 619
Dilld 701
Doednelde 777
Dofnelde 777
Drageurt/Dragone 404
Drůeurt 759
Duefod 762
E.
EBle 1
Ebletrae 1
Eddel kleffver 752
Eeg 134
Eegetrae 134
Eegebregne 975
Effter-hoeſtis blomſter 338.
Eibentrae 84
Elletrae 173
Elm 176
Elmtrae 176
Endivie 488
Eneboertrae 93
Engeknop 619
Engelſoede 975
Engelurt 941
Engeskiaer 802
Entzian 631
Erenpryß 664
Erter 542
Esketrae 168
F.
FArrerröte 728
Faaresſyrer 751
Faatil lifs 786
Fandens-noſſer 884
Feinfingerurt 859
Fenickel 716
Fennigkaal 716
Foenugrec 533
Figen 17
Figentroe 17
Fingerurt 854
Fioler 949
Fiols-blomſter 950
Fiolroed 342
Fireblad 902
Flacktoere 973
Floe lilier 345
Flocksurt 857
Flojelsblomſter 950
Foelfod 756
Frantzoſer-blomſter 505
lilier 505
Fruerhaar 956
G.
GAaſe heel 618.910
ſkreppe 938
Gaffelkaal 438
Galinga/ Galegaen 304
Galteknap 602
Gamander-loegs urt 736
Garbe 927
Geedeblat 249
Genſerick 854
Gentzian 631
Giedde ſkieg 593
Gifvel 980
Giliurt 375
Ginddetorn 650
Goaſentunge 490
Goder Henrick 456
Goegebrod 751
mad 751
Goegsbid 375
Goegsurt 375
Graabone 758
Graakuſe 775
Graes 298
Graeſeble 572
Granat 23
Granateble 23
Granatebletroe 23
Granattroe 23
Grive ved dag 618
Gule vand lilier 345
Gul fiolitter 772
Gylden vundurt 846
H.
HAanefod 609
Haarefod 751
Haarekal 481
Haarkal 490

klefver 751
rumpe 751
Hafve fenickel 587
perſille 587
roſe 236
Hafvre 321
Hanp 793
Haneleeg 932
Haneſpore 820
Hanhumle 260
Hanjordarfve 618
Haſelurt 521
Heedenoedder 973
Heideiblommer 874
Heßle 129
Heßletrae 129
Heſteblad 756
Heſtgilding 650
Heſtehow 756
Hiertensfrid 741
Hierteſpan 922
Hindebaer 266
Hindſenep 406
Hiorte klefver 857
torn 230
tung 745
Hindeloegsurt 438
Hindeloey 364
Hoegsurt 492
Holm 138
Holßurt 528
Hoenſe-bid 910
Hoenſe graeß 805
Hoerſilcke 982
Hoer 533
Horſebonne 345
Höſt katoſt 559
Howblad howurt 756
Huidplettretitzel 648
Huideloeg 364
Huidlilien 371
Huid rubicke 740
ſenep 406
Huidroed 808
Hulrod 940
Hulurt 634
Hundekrecks 904
Hundetunge 840
Hundeurt 432. 889
Hundrede hoffuit 653
kunder 805
Hunjordarfve 618
Huoede 315
Huſebone 884
Hyld/ hyldetrae 112
Hypericon 796
Hyrtetaske 432

J.

Jaſmine or Jeſmine 222.
Jbisk 557
Jbsurt 502
Jernurt 877. 930
Jgiennemvert 935
Jndianske boenner 545
rifloeff 545
karſe 424
vundurt 986
Jngroen 810
Jordarfne 910
Jordbär 864
Jordbärryß 864
Jordbärurt 864
Jordgalde 629
noedder 973
roeg / roegsurt 938
veddende 621
Jſop 666
Jtbaer 902
Jtblat 964

K.

Kaal 441
Kaarsboertorn 230
Kaarblomſter 501
Kaarstrae 964
Kardetidtzel 640
Karſe 417
Katoſt 555
Kattefod 681
glaede ibid
mynte ibid
Katteurt ibid
Keyſer-vaaben 973
Kirſeboor 75
Kirſeboer-trae 74
Klaa-kuſe 640
Klammer-urt 730
Klocker 624
Knop 820
Knop-urt 619
Koblomſter 932
Kodriff ibid
Kong-ſalverod 813
Konig 668
Konning ibid
Kopatte 794
Korbendict 645
Koerfuel 582. 941
Korn-blommer 570
Kor-urt 820
Kraeſturt 627
Kragethorn 650
Krebs-blomſter 978
Kreige 47
Kreige-troe ibid
Krybendis penge-urt 849
Kulſucker rod 813
Kunigunds-urt 857

L.

Lackritz 637
Lackritztroe ibid
Lacktu[illegible]ke 477
Lacktyge ibid
Langſiende rod 650
Lange Rofver 397
Lappe-urt 671
Lavendel 519
Laurboer-trae 99
Ledmyge 682
Led-urt 808
Lefver-urt 752
Lemmicke 682
Liden Chelidonie 626
Selidonie ibid
Suale-urt ibid
Lilie convalli 738
Linde/ Lindetroe 202
Liung 226
Lombartſche Linſe 282
Loebe-roſe 249
Loeſtilcke 710
Loeg 361
Loppe-urt 415. 888
Loewe-fod 946
Loewe-tunge 490
Lunge-urt 874
Lupine/ Luxinen 547
Luuß-urt 978
Lybſticke 710
Lyng 226

M.

Maane-rude 784
Madekierne 602
Maeſlaee-lilier 345
Mal-urt 659. 932
Mandel 117
Mandel-trae ibid
Mands-hielp 653
Mands-tro ibid
Mankop 880
Marck-rubicke 740
Mariebregne 975
Marre noegel 932
Marentacken 246
Marietidtzel 648
Marre-roſen 786
Marre-torn 107
Maru/ Marube 740
Martren/Martrum 506
May-blommer 738
Mäymaanets-blomſter 738
Meſpel 14
Meſpel-trae ibid
Meſter-urt 714
Meyran 687
Mield 467
Mild ibid
Milt-urt 782
Moegen 345
Moes 527
Möl-urt 745
Morbaer 109
Morbaer-trae 108
Morgenfro 976
Muncke-fandtz 605
hoffuit 490
Müncke-krone ibid
Mund-trae 235
Mußdorn 116
Muß-oeren 627. 821
Mur-krud 473
Mynte 676
Myßker 873

N.

Natteskade 889
Nawel-urt 918
Noedde 122
Noeddetrae ibid
Nelde 920
Necotian 986
Nicotian ibid

O.

Oyne-troeſt 866
Orm-krud 504
Ormurt 923
Oxemule 872
Oxetunge 835
Oxentriff 932
Oxendroewel ibid

P.

Paeonie 789
Paſtinackel röedder 552
Peber-urt 402
Penge-blad 849
Penge-urt ibid
Pepperröd 401
Pere 7
Peretroe 7
Perſick 38
Perſicktroe 38
Perſillie 705
Peſtilentzurt 752
Peterſillie 705
Phaſelerske 545
Pigernesnawl 918
Piil 180
Piiletrae 180
ſpaniſch Picktoodt 583
Pille 235
Pilurt 415
Pimpernoedder 122
Pionroſe 789
Polley 671
Pomerantz 31
Portulack 561
Proeſtekroewne 490
Pſillieurt 888
Putibug 786

Q.

Qvaedeble 10
Quaedebletroe 10
Quaedi 10
Quaeditrae 10
Quoeßurt 869

R.

Raeneboer 16
Redbende Poa 244
Regenfarn 504
Reddicke 398
Reinblommer 874
Ribs 234
Ridderſpore 820
Riißboeg 143
Rindske 235
Roed arfve 618
bede 463
hanekam 940
oxetunge 837
ſteenbreke 767
Roedloeg 359
Roedme 862
Rofve 383
Roeſelboenne 415
Roellicke 927
Romiske nardus 521
Ror 309
Roſen 236
Roſenroed 868
Roſmarin 270
Rubicke 740
Rude 274
Rug 320
Ruthnut 305

S.

Sacobär 889
Safran 356
Salomons ſignete 808
Salomons ſegel 808

Regiſter der Kräutern

Salvie 674
St. Elline-rod 528
St. Hanß-baer 234
urt 796
St. Jacobs-blomſter 502
St. Ibs-lilie 371
St. Peders-urt 473
St. Ruberts-urt 662
St. Simons-urt 559
Sanickel 819
Sar-koennel 684
Sejurt 922
Selidonie 622
Sẽpertinckorẽs-tidzel 648
Sempertine-urt 648
Senep 410
Seneboom 282
Sennix-urt 403
Sevenbom 96
Schmißloock 914
Singrön 810
Eiſenbraut 681
Skabios/ Skab-urt 823
Skaffne-groes 307
Skarlager/Scarleye 775
Skarutyde 904
Skee-urt 438
Skeffte 307
Skide-urt 958
Skioerbugs-urt 438
Sklolilier 249
Skordium 736
Scorpions-urt 978
Skorpions-rumpe ibid
Skow-mercke 873
Skaw-tidzel 107
Skawſirer 751
Skraa 432
Skralle / Skratte ibid
Skreppe 457
Skurwpaahumle 982
Slaen/Slaantorn 50
Slag-urt 798
Slangemyrder 794
Slangetunge / urt 605
Smaa-burrer/ ſnerie 727
Soeblad/ſoeblomſter 779
Soelficke 757. 976
Soelff-urt 854
Soelwender 978
Sortkriander/ ſortko. 725
Sowbonne 884
Sowrad 923
Sparges 562
Spinas/ ſpinat 455
Spitze-burrer 938
ſkreppe 457
Stange humle 260
Staphiſander 978
Steenbrecke 791. 827
Steenhirß 791
Steenlefver-urt 872
Stickelbaar 233
Stiffmoder 950
Stolter Henrick 456
Storckeveb 762
Storck ſkreppe 937
Stor burrer ibid
chelidonie 622. conſolide 813. hofblad 752. hofurt ib. jernurt 483. ſualeurt 622. vundurt 813
Storienurt 483
Stormhat 903
Storroellicke 854
Stude knae 307
Studenter blomſter 505
Sualerod 730
Suinevicke 279
Suine-urt 889
Suramper/Surkaab 451
Surkleffuer 751
Surtorn 231
Synaw 946
Syre 451
T.
TAm paſtinackel 552
Tamroſe 236
Taſke-urt 432
The 138
Thymian 683
Tideloes-blomſter 338
Taback 986
Torden-ſkrepe 937
urt 769
Tormentille 862
Toſt 668
Trefoldigheds-blom. 950
Trifelſe 751
Treblad 746
Trod-urt 769
Tuſind dyder 629
feyder 786
pitter ibid
Tyndsk-Ingefer 605
Tyckblad 627
V.
VAlerian 521
Valmue 880
Valskroer 254
Vandarfe 268
karſe 428
Vatterkarſe 420
Veddende/paajorden 621
Veibred 564
Vry-graes 805
Velands-urt 521
Velluctendis-flaec 347
Venus-haar 956
Veylckeroed 832
Verckurt 808
Veylicke/veylcken-bl. 600
Verglemme migicke 733
Vild boenne 547
drue 254. hör 958. nardus 521. olietrae 235. ref 254. Safran 983. ſenep 412. timian 686. törſkemund 958.
Valmue 882
Vintroe 254
Vinrancke 257
Wintergrön 810
Vldboorer 840
Vlffsbaer 902
Vlm 176
Vlmtrae ibid
Vndertrae 964
Vorteurt 978
Vorfeur ſengehalm 686
Vynſtock 257
W.
WIld Bertram 405
Meyran 668
Wintergroen/ Lilie 830
Woldkoners-koer 490

Regiſter der Kräutern in Niderländiſcher Sprach.

ABeelbrom 171
Abricot 43
Adick 115
Adonis-bloem 560
Aerdacker/ Aerdnoot 769
Aerdbeſie/Aerdbeſiekru. 864
Agrimony 855
Akeleye 624
Alantwortel 528
Albboom 171
Alfsrancke 251
Alſen/ Alſt 659
Amandel/Amandelbom 117
Amber 293
Ambergrieß 295
Ammy 718
Anacardien/Ind.boom 221
Andivie 488
Anemonerooßken 614
Angelica 941.
Anys 699
Appelboom/ Appel 1
Artichock 643
Aſperges 562
Aſphrodille 330
Avantperſen 43
Avencruyt/Averroue 513
Ayeuyn 359
B.
BAckpoege 682
Balſamappel 257
Balſamboom 284
Baſiliconkruyd 591
Beelkruyd 953
Beerenklauw 649
Beerenclawe 722
Beerenloock 367
Beerwortel 516
Beete 463
Berckenboom/Berck 175
Bergheppe 708
Bergnardus 518
Berg-peterſelie 708
Bernagie 834
Beſiekens over zee 234
Beſienboom 230
Betonie 800
Beuckeboom 143
Bevernelle / bevernaert 869
Bieſe 301
Bieslock 362
Bilſen 884
Bingelkruyd 474
Blaeuw Godtsgenade 762
Bloemkool 441
Bockenbart 593
Boeckweyt 329
Boelckenscruyt 857
Boeren-kerſſe 427
Boexbaert/Boexdorn 652
Booghaut 167
Boomvaren/eyckenvarẽ 975
Boone 540
Borſekenscruyt 432
Boterbloem 609
Boxboom 108
Braem 980
Braembeſie 266
Brareghwortel 650
Brachvaeren 783
Breſiliepeper 195
Bruynelle 814
Bugloſſe 835
Bueckweyt 329
Byvoet 758
C.
CAbuyskoole 441
Caerde 640
Calfsvoet 605
Camelshoy 526
Camfer 152
Caneel 186
Canynencruyt 481
Cappers 243
Cardamome 598
Carenbloome 570
Carve 700
Caſſie 184
Caſtanie 144
Cattencruyt 681
Cauckerbloeme 490
Cauwoorde 572
Cederboom 97
Cerinte 792
Ceuckencruyt/ Ceuckenſchell 617.
Ceulen 684
Chriſtus-ooghen 843
Cicern 536
Ciccoreye 483
Citroenboom 26
Claerooghe 866
Cleyn druyvencruit 761. endivie 488. eſche 148. gouwe 626. ſantorie 629 ſpaenſch yſercruyt 877. ſuerckel 451. cliſſe 938.
Coekorckbroot 751
Comyn 702
Condillen 509
Condrille 499
Coniza 769
Coraelcruyt 562
Coriander 704
Cornoelienboom 45
wild Cornoeliebomm 46
Cottoen 535
Crakebeſien 72
Crappe 728
Crayenvoed 569
Crock 541. 597
Croesbeſie 233
Cruſette 501
Cruyßdiſtel 653
Cubeben 221
Curcuma 355
Cypreſſenboom 92
Cypreß 513

Dadel-

D.
Dadelboom 62
Deurwas 935
Dille 771
Dockebladderen 754
Dodde / Donſen 313
Donderbaerd 914
Doode netel 777
Doornappel 893
Dornboom 231
Dracken of Dragoens-bloet 166
Drackenwortel 604
Dragoen 404
Druyvencruyt 760
Dullebeſien / dullkruyt 891
Duyne kernel 938
Duyſenbladt 927
Duyſendknoop 805
Duyvelsbete 619
Duyvels-dreck 288
Duyvenvoet 762
Dullekervel 904
E.
Eben-hout 211
Edel Lebercruyt 752
Ebenbladt 964
Eerdappel 602
Eerderckel / Erdnoten 973
Eghelkruyt 849
Elſenboom 173
Ember 293
Endgroen/endtengroen 912
Endivie 488
Eppe 709
Erenpriß 664
Erwete 542
Eſch / Eſchenboom 168
Eſelsconcommer 581
Eſpenboom 168
Eut 880
Eycker / Eyckenboom 134
F.
Fenegrieck 533
Fluweelboom 471
Fonteynkruyd 926
Fyeceyt 425
Fingerhoet-kruyt 854
G.
Gaerdendiſtel 643
Galanga 348
Galeg 279
Galinge 304
Ganſediſtel 480
Ganſeyck 854
Garwe / Garbe 927
Gariophilaet 832
Geel eerdroock 938
Viole 772
liſch 345
wortelen 550
Geerſte 318
Geneverboom 93
Gengeber 350
Genoffelbloemen 600
Germander 733
Geytenblad 249
Geute ruyte 279
Ghekrolte koole 441
Ghmeyne mirre 589
Ghenſiaen 631
Giroffelnagel 190
Glaßcruyt 473
Glidcruyt 845
Goutbloemen 757.976
Goede heyndrick 456
Galeg 279
Gonwartele 622
Groote Dauwdiſtel 836
Granaet-appelboom 23
Graß von Parnaſſo 844
Gravinne/graviñecruyt 569
Groffelebloemen 600
Groue Marioleyne 668
Gryſecom 938
Guajacum 212
Gulden Appel 896
Leverkruyt 752
Roede 846
Guychelheyl 618
H.
Hadickboom 115
Haech Appelboom 83
Haegdorn 231
Haenenvoet 609
Haermelruyte 278
Haſenpoetkens 751
Haegdhoren 231
Halscruyt 386
Hanekamekens 853
Haſeler / Haſelnoet 129
Haſelnoeteboom ibid
Haſenwortel 521
Haſenkoole/haſenlataue 481
Haſenvoetkens 751
Haver 321
Haverbeſien 72
Havickscruyt 492
Heers 324
Helmkruyt 923
Hemelsluetel 627
Hemelsdaw 298
Herfſtrooſen 555
Hertengeſpon 922
Heertshoornecruydt 569
Hertstonge 745
Heul 880
Heyde 226
Hinnenbeſie 266
Hirß / Hirſe 324
Hiſſop 666
Hoefbladern 756
Holwortel/ 940
Hondstonghe 840
Hout of Aloes 217
Honsteulieckens 375
Hontsgras 298
Hontesrippen 564
Hontsroſen 490
Hoppe / Hoppecruyt 260
Horenetheul/horneheul 883
Hulſt 107
Huysloock 916
J.
Jacinth 878
Jeſemin 222
Joſepsbloeme 593
Indian Cocculus 220
Indianiſche Balſam 286
Indianiſch kooren 323
Indiſche Noot 125
St. Johans-broot 82
Jouffrouwmerck 709
Jujube 54
Jvenboom 84
K.
Kaerdendiſtel 641
Kaerdecruyt 641
Kaeskencruyt 555
Kalfsmuyl/Kalfsneuſel 955
Kalfsſnuyte ibid
Kaliſſenhaut 637
Kamelshoy 526
Kamille/Kamilbloemē 510
Kampernoel 906
Kandelers 306
Kardebenedict 645
Kattenſteert 307
Keelkruyt 235
Kemp / Kennep 793
Kerſſe 417
Kervelcruyt 582
Kerſſauwe 786
Klaver/Klaverblad 746
Kleef kruyt 727
Klein havickskruyt 492
Moenkruyt 484
bevernell 869. kliſſe 937
Knaptandekenscruyt 955
Knobbelacht.kranenbeg 762
Koole/ 441
Korckboom 141
Kornrooſe 882
Korn 315
Kornenbeck 762
Kouckkommer 575
Krefcruydt 978
Kriecboom/kriecken 74
over zee 889
Kruyskruyt kruyswortel 501
L.
Lammekens oore 456
Lattauwe 477
Lavas / Lavetſe 710
Lauwerboom 99
Lavender 519
Lilien von Calvarien 374
Lepebladern/Lepelcruyt 438
Lerckeboom 163
Leverbalſam 858
Levercruyd 873
Lidtgraß 298
Limoen 31
Linde/ Lindeboom 202
Linſe 544
Liſch 342
Liſchdodden 313
Lombardiſch Linſe 282
Longercruyt 874
Loock 364.438
Loopich-cruyt 850
Luyskruyt 978
M.
Madelgeer 633
Madeliene 786
Maereyeliencruyd 687
Malcruyt 884
Malraue/Malrouenie 740
Malve 555
Mammekenskruyd 249
Mandragora 897
Mankop 880
Mannecken 857
Margrietebloemen 786
Maryoleyner 687
Maſtic / Maſtickboom 85
Matterkruyt 506
Mayer 465
Melde 467
Meliſſe/ Meliſſencruyt 741
Meloen 578
Mercurial 474
Meſterwortel 714
Meyenbloemckens 738
Mierih-vorthel 401
Milie 324
Miltecruyt 782
Minkyſers 826
Mirre 150
ghmeine Mirrhe 589
Miſpel/Miſpelboom 14
Moedercruyt 506
Moerbeſie/moerbeſienb. 108
Molencruyt 964
Mondthout 235
Monickscappen 903
Marentacke 246
Mos der Boomen 527
Moſtaerde 410
Mottencruydt 874.932
Muerpeper 914
Muer/Muercruyd 910
Munte 676
Muysdoren 116
Muyſenkorn 867
Muyßoore 627.821
Myrrthus 70
N.
Nachtſchaede 889.891
Naeghelblome 600
Naelde kervel 584
Nagelcruyd 821.832.910
Nardus over zee 303
Saet 725
Natertonge 608
Navelcruyt 918
Nephritick 216
Nepte 681
Netel 920
Noot / Nootboom 122
Nootelaer 122
Noote muſcate 126
Nuerwortel 639
Nuyſen met ſteerten 973
O.
Oliveboom/oliffboom 57
Oleanderboom 248
Olgoede 456
Olm / Olmboom 176
Oncruyt 300
Onſer vrowen bettſtro 686
diſtel 648. mantel 946
Melckcruyd 498
Oogentroſt 866
Oorckensſavie 674
Ooſterlucie 634
Oranieappel 31
Orant 955
Ouderhave 621
Oyvartsbeck 762
P.
Paddenſtoel 906
Paleye 671
Palmboom 63
Panick-

Regiſter der Kräutern in Niderländiſcher Sprach.

Vanickkorn 327
Paniſche Rapen 397
Papencruyt 490
Papenhut 74
Papenculickens 605
Parodyhout 217
Pareye 361
Parietarie 473
Paſtinacke 550.552
Patich 457
Pere/ Peyre/Peere 7
Peerboom ibid
Peerdick 457
Peerdsbloeme 490
Perdsklawe 756
Peerdſteert 307
Peerds-eyſen 785
Peerdbloem 852
Pennincktruydt 849
Penſeen 950
Peper 193
  von Indien 195
Peperwortel 401
Peperkruyt 403
Peretrum 719
Perlenkruyt 791
Perſe/Perſeboom 38
Perſenkruyt 415
Peſtilentiewortel 754
Petercelie / Peterſelie 705
Piment 760
Pimpernelle 869
Pimpernoote 122
Pingelen 121
Piorene / Pione 789
Plaenboom 167
Plompe 779
Pockhout 212
Poleykruyt 671
Popelier/ popelierboom 171
Porceleynkruyt 561
Prüymboom/prüymeler 47
Pylhaut 81
Pynboom 155

Q.

QUeappel 40
Queedenboom 10
Quintappel 579

R.

RAdiis 398
Raepe 383
Rakette/Rokettekruyd. 406
Raponcelen 386
Ratelen 853
Ravenvoed 569
Reinvaer 504
Reynette 781
Riet 309
Ritterſporzen 820
Roet 292
Robertskruyd 762
Rodium 214
Römiſche Munte 679
Roodenheul 882
Rooghe 320
Roomiſche Camille 511
Roomſche Boonen 545
Rooſe / wilde roſe 236
Roſenhout 218
Rooſenwortel 868
Roote beete 463
  Dennenboom 160
  koole 441
Roond galingale 304
Ruerkruyt 765
Ruyte 274
Rynbeſie 230
Rynblomme 874
Rys 322

S.

St Jacobs bloemen 502
St. Jacobs cruyt ibid
St. Janscruyt 758
St. Johennsbroot 796
St. Joryscruyt 521
St. Petersbloemen 786
  cruyd 932
Saffran 357
Salomonsſegel 808
Santorie 462
Sanickel/ Sanicle 819
Saturey 684
Sauſſeboom 231
Saveboom/ſavelboom 96
Savie 674
Scabioſe 823
Scarpsſuerckel 451
Schaerlackegreyn 140
Scharleye 775
Scheerlinck 904
Schlangenhout 216
Schlutelbloem 932
Schorſle 982
Schwarte Andorn 740
  Malrut ibid
Scorftblome 490
Seemos 924
Seene 281/ſeeneboom 282
Senegraen 815
Serpenſtonghe 913
Serpentloack 367
Seſeli von marſilien 692
Sevengetyden claver 691
Sigmarscruyt 559
Silverkruyt 854
Slee/ Sleebruyme 50
Sleedorn/Sleewdorn 50
Sluytkoole 441
Sucerwortel 627
Suydende münte 677
Solferwortel 724
Sonchenkruyt 480
Sonderloot 438
Sonnebloeme 698
Sorghſead 326
Spaniſch graes 330
  braem 980
Speenkruyt 626
Speerkruyt 521
Spelte 317
Sperwortel 604.608
Spinagie 455
Sporckenhout 81
Sprinckkruyt / koren 965
Stalcruyt 650
Steckende palm 116
  winde 253
Steckraepe 397
Steenbrecke 827
Steenleverkruyt 872
  ruyte 957. ſaet 791.
  vaeren 782
Stendelurt 375
Silverkruyd 854
Stinckende biſch 333
Storax 148
Strickbloemen 509
Suerboom 231
Surckel / klein ſurckel 451
Suethaut 637
Sumach 147
Suycker 310
Suyckerpeen 700
Suypper 16
Swaluewortel 730
Swart Nießkruyt 960
Sweykersbroot 602
Synnawe 946

T.

TAm [illegible]
Tamariſtenboom 178
Tame endivie 488
Tam byngelkruyt 474
Termentinboom 89
Terve 315
Thunisbloemen 505
Tonghenblad 953
Tormentill 862
Tweblad 963
Tym / Tymmoes 683
Tytlooſen 338

V.

VAeren 973
Valeriane 521
Veldt cocommer 581
  cupres 798. croppen 984
Venckel 716
Venusnavel 918
Verangenes 896
Vergiffthout 216
Vergifftwortel 305
Verckensbroot 602
  Venckel 724
Veyle 244
Vinckel 716
Vinckoorde 810
Violetten/Vioole 949
Vlas/Vlaſch 533
Vlier 112
Vloykruyt 415.888
Vogelvoet 539.
Vogelneſt 381
Volderscarde 641
Vroegeperſen 43
Vrauwenhayr 956
  ſpieghel 396
Vyf bladerkruyd 859
Vyfvingerkruyt 859
Vygen/ Vygenboom 17

W.

WAelwortel 813
Waeterkreſſe 420
  linſſe 912. liſch 306. wa-
  termunte 680. poege 682
Waldmeeſter 873
Walſtro 730
Walwortel 813
Wandluyskruyt 333
Matereppe 567
  gaerwe 929. gamandree
  736. kreſſe 420.709. noot
  826. peper 415. ſlangen-
  kruyt 605. venckel 929.
  weghbree 565
Wedryck 804
Weed 447
Wederdoot 957
Weedte 447
Wegweekruyt 564
Wegweeblad 564
  gras 805
Welckerweyne 480
Weooge 509
Wieroocke 154
Wilde Aſperge 562
  baſtart ſaffran 648. 983.
  bertram 405. bingelkruyt
  475. Ciccoreye 483. Co-
  myn 703. Cornelieboom
  46. galegaen 304. heerts-
  horne 569. koole 445. mel-
  de 467. Olyffboom 57
  poneleynkruyt 561. rabet-
  te 406. Rooſe 236. ruyte
  278. tym 686. vlas 958.
Wilgheboom 180
Winde 847
  ſtinckende 253
Wintergroen 830
  rooſen 555
Witnieskruyd 962
Wit Andorn 740
  begonie 254. dennenboom
  160. Endivie 488. huenſt
  557. Celien 371. maluwe
  557. wechdiſtel 642.650
Wolbladeren 930
Wolfsbeſien 902
Wolfsklawe 527
Wolfsmelck 965
Wolfswortel 898.903
Wolkruyt 930
Wonderboom 964
Wondkruyt 627
Wormkruyt 504
Wränghe 847.982
Wrotte 361
Wyngertſtock 257
Wynruyte 274

Y.

YSerkruyt 877
Yſerherk 877

Z.

ZAndelhout 215
Zeeavengen 363
Zedoar 351
Zeeſenckelcruyt 587
Zeepaſtinacken 587
Zwart nießkruyt 960
Zoeten Cyperuß 305
Zuckerwortels 549

ENDE.

1723

Der gedüntte Belſchazar

38 g 8361

Dieſes Buch gehört

Monsieur Jean Jacues Schmutz